Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 1.

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Sonnabend 3. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Berdiansk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, d. d. 6. December, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2ter Classe: dem General-Major Engelhardt 3, Commandeur der 2ten Brigade der 15ten Infanterie-Division, — den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone: dem General-Major Saklos, Commandeur des Leibgarde-Grenadier-Regts und der 3ten Garde-Infanterie-Brigade, — dem General-Major Gülden-stubbe, Commandeur des semenowschen Leibgarde-Regts und der 1sten Garde-Inf.-Brigade, — und dem General-Major Budberg 2, Commandeur des Leibgarde-Husaren-Regts und der 2ten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division; — den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: den General-Majors Koslow 1, von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät, Commandeur des ismailowschen Leibgarde-Regts und der 2ten Garde-Inf.-Brigade, — Meier 1, Chef der 5ten Artillerie-Division. — Budberg 3, Commandeur der 1sten Brigade der 13ten Inf.-Division, — und Baron Salza 2, Commandeur des litthauischen Leibgarde-Regts und der 5ten Garde-Infanterie-Brigade.

St. Petersburg. Zum 22. December belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 390; an diesem Tage erkrankten 28, genasen 20, starben 14; es blieben demnach 384 Kranke in Behandlung. (St.Pet.Ztg.)

Berdiansk, 24. Novbr. Unsere Stadt hat dieses Jahr ihre Handelsoperationen glänzend beendigt; es gingen von hier mehr als 600,000 Tschtw. Getraide, d. h. Waizen, Roggen und Leinsaamen, was soviel sagen will als: daß unsere Landbauern, Mennoniten, Colonisten und Nogaier, wahrscheinlich gegen 4 Mill. R. S. eingenommen haben. Es ist zu hoffen, daß sich unsere Gutsbesitzer nun mehr der Production des Leinsaamens annehmen werden, mit dem sie dieses Jahr bekannt geworden sind; Waizen bauen sie genug. Das nächste Frühjahr verspricht uns noch stärkere Umsätze, da nach den eingehenden Berichten die Getraidepreise steigen werden, und was den Leinsaamen betrifft, so ist dessen vortheilhafter Verkauf keinem Zweifel unterworfen. Von diesem Product haben unsere Handelshäuser dieser Tage schon mehr als 60,000 Tschetw. gekauft. Getraide wird ebenfalls zu vortheilhaften Preisen für beide Residenzen gekauft, und doch sind unsere Speicher wieder gefüllt. Bei Eröffnung der Schiffahrt wird es an Waizen nicht fehlen, und am wenigsten an Arnautka, von der der größte Theil der Ernte noch nicht verkauft ist; überhaupt ist von der ganzen reichen Ernte kaum der dritte Theil in andere Hände übergegangen, das Uebrige erwartet den Frühling. (Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. In seinem halbamtlichen Theil giebt der „Moniteur" ein Desaveu der im Ausland viel besprochenen Flugschrift von Le Masson in folgenden Ausdrücken: Es sind in den letzten Zeiten mehre Werke, unter anderen eines unter dem Titel: „Die Grenzen Frankreichs", erschienen, die zum Zweck zu haben scheinen, Tendenzen zu schmeicheln, die man für die der Regierung hält. Die Regierung lehnt jeden Zusammenhang mit den Verfassern dieser Werke ab, deren Geist von den Absichten des Kaisers eben so weit entfernt ist, wie von seiner laut erklärten Politik."

Das „Journal des Debats" berichtet über den Empfang in den Tuilerien am Sonnabend Abend, wie folgt: „Der Kaiser trat um 9½ Uhr in die Säle ein; der Großkämmerer, Herzog von Bassano, und Graf Bacciochi, erster Kammerherr, schritten ihm voraus. Der Prinz Napoleon, der militairische Hausstab, die Minister, der Präsident und Vice-Präsident des Staatsraths und mehre andere hohe Beamte folgten ihm. Der Kaiser war in der Uniform eines Obergenerals, er trug das Großband der Ehrenlegion, die Insignien des Ordens vom goldenen Vließe und mehre andere Orden. Der Prinz Napoleon war im schwarzen Frack mit dem Großkreuz der Ehrenlegion. Der erste Saal war für die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die Minister und das diplomatische Korps bestimmt; in den übrigen befand sich eine große Anzahl von Damen, Generalen, Senatoren, Staatsräthen und Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers, des Beamtenstandes und des Gemeinderaths. Die Musik des Guidenregiments in ihrer neuen Uniform (scharlachrother Dolman mit orangegelben Schnüren und dunkelblauen Hosen) führte militairische Sympho-

Bibliotheca Academica Dorpatensis
Gt B
1343

nien aus. Unter den Personen von Bedeutung bemerkte man außer den Ministern, Marschällen u. s. w. den päpstlichen Nuntius, den englischen Gesandten und Lady Cowley, den Belgischen Minister und Mme. Firmin Rogier, die Minister Schwedens, Dänemarks, Griechenlands, Portugals, den Prinzen von Hessen, den Herzog von Braunschweig, den Fürsten von Montlear und den Prinzen Czartoryski. Der Kaiser durchschritt mehre Male die Säle und richtete an die Damen, die ihm vom Grafen Bacciochi bezeichnet wurden, einige Worte; er hatte Lady Cowley und Prinzessin Mathilde abwechselnd am Arm. Um 11 Uhr zog sich der Kaiser in seine Gemächer zurück."

Der „Moniteur" erzählt, daß der Kaiser gestern Nachmittag um 3 Uhr, vom Obersten Edgar Ney begleitet, sonst ohne Eskorte, in einem Phaeton nach dem Stadthaus fuhr und, nachdem die Nachricht von seiner Anwesenheit sich verbreitet hatte, alsbald von einer zahlreichen Menge umringt und lebhaft begrüßt wurde.

Der Kaiser machte heute Mittag einen Spazierritt. Er war in Civilkleidern und nur von einem Adjutanten (ebenfalls in Civil) und zwei Bedienten begleitet. Hierdurch werden die Gerüchte von dem fortdauernden Unwohlsein des Kaisers wiederlegt.

Einer Notiz in den Regierungsorganen zufolge sind fortan alle Gesuche um Audienzen bei Seiner Majestät um Einladungen in den Tuilerien an den Herzog v. Bassano, Oberkämmerer zu richten.

Man liest in der „Union": „Der Graf von Chambord ist in Venedig angekommen, wohin er die Gräfin von Chambord gebracht hat. Das erhabene Ehepaar war von dem Herzog und der Herzogin von Lévis und dem Vicomte de Monti begleitet. Die Frau Herzogin von Berry wird erwartet. Mehre Franzosen haben die Ehre gehabt, am 26. vom Herrn Grafen von Chambord empfangen zu werden; man nennt darunter den Grafen Walsh de Serrant. Die Prinzessin Wasa hat ihr Schloß Morawetz verlassen und ist nach Dresden gereist, um der Unterzeichnung des Heirats-Kontraktes ihrer Tochter beizuwohnen."

Heute Morgen fand die feierliche Einweihung der Genovefa-Kirche des ehemaligen Pantheons statt.

Paris, 4. Jan. Sämmtliche Blätter bringen heute die Rede, welche der Erzbischof von Paris gestern bei Einweihung der Genovefa-Kirche (des ehemaligen Pantheons) gehalten hat. Der Erzbischof erinnert dankend an Napoleon I., welcher die Kirche dem Gottesdienste wiedergab und nennt ihn „einen jungen Helden, der mit der einen Hand die Feinde des Vaterlandes bekämpfte und mit der andern die Altäre wieder aufrichtete." Ueber die Zerwürfnisse Napoleons mit dem heiligen Stuhl geht der Erzbischof mit folgender Wendung weg: „Gott allein weiß, warum sich später Wolken erhoben, und diesen klaren Geist trübten." Von der Restauration handelt folgende Stelle: „Die Erben der alten Monarchie liebten die Religion aufrichtig; sie kannten deren Kraft und wollten ihre wankende Macht darauf stützen. Die Religion von ihren Wohlthaten gefesselt, wußte sich vielleicht nicht frei genug von der Politik. Thron und Altar wurden zu solidarisch, und dies bereitete dem Königthum, der Religion und dieser Kirche neues Unheil." Die Juli-Regierung nahm der Genovefa Kirche den Kultus und hatte die Strafe ihres verbrecherischen Ursprungs zu tragen. „Nichts konnte den Zorn des Himmels beschwören, weder die hohen Tugenden, die den Thron umgaben, noch die Weisheit und die Erfahrung, die ihn einnahmen, noch die zahlreichen Söhne, deren Degen ihn vertheidigten, noch die klugen Männer, die ihn beriethen." Zuletzt dankt der Prälat in begeisterten Worten der jetzigen Regierung, welche der Kirche volle Anerkennung und Freiheit geschenkt habe, das einzige weltliche Gut, welches sie täglich von Gott und von den Häuptern der Nation erbitte.

Die Zahl der an den Kaiser gerichteten Petitionen, die seit dem 2. Dec. in den Tuilerien abgegeben worden sind, ist sehr beträchtlich. Man schätzt dieselbe auf 19,000, wovon ungefähr 9500 auf Paris, 9000 auf die Departements und 500 auf das Ausland kommen. (Pr. Ztg.)

Die ganze Anrede, welche der päpstliche Nuntius bei der Neujahrscour an den Kaiser hielt, beschränkte sich auf folgende paar Worte: „Sire, das diplomatische Corps, dessen Organ ich bin, bringt Ihnen seine ehrfurchtsvollen Huldigungen dar."

Sämmtlichen Beamten des Ministeriums des Innern hat um Neujahr der Generalsecretär schriftlich mitgetheilt, daß sie eine Gratification, welche ein Zwölftel ihres Gehaltes betragen wird, empfangen sollen; es ist ihre dritte Gratification seit dem 15. August.

Am 10ten d. M. gibt der Kaiser den ersten Ball in den Tuilerien, bei welchem bezüglich des Costüms streng auf die Etikette gehalten werden wird. Am 25sten folgt der Ball, welchen der Senat dem Kaiser zu Ehren veranstaltet, und wenige Tage später der erste Ball im Stadthause.

Horace Vernet wird nun bestimmt Frankreich verlassen, um seinen Wohnsitz in Algerien aufzuschlagen. Die in seinem Atelier in Versailles befindlich gewesenen Kunstgegenstände hat er bereits alle verkauft. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 5. Jan. Im „Moniteur" ist angezeigt, daß die Ratifikationen der am 9. December zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Handels-Konvention am 31sten zu Brüssel ausgewechselt worden sind. Diese Konvention, die bis zum Abschluß einer neuen Uebereinkunft den Vertrag vom 12. December 1845 wieder in Kraft setzt, kommt vom 15. Januar an in Ausführung.

Alle öffentlichen Organe, die gouvernementalen und die unabhängigen, stimmen darin überein, den Frieden als eine unbedingte Nothwendigkeit in der gegenwärtigen Lage Europa's darzustellen, mit welcher sowohl die Regierungspolitik, als die Volksbedürfnisse Frankreichs in voller Uebereinstimmung sind.

Angriffe auf einzelne Militärs kommen in der letzten Zeit ziemlich häufig vor. In der vorletzten Nacht wurde wieder im Faubourg St. Antoine ein Artillerist von vier Individuen angefallen. Er machte Gebrauch von seinem Säbel und verwundete einen seiner Angreifer. Eine herannahende Patrouille zwang dieselben zur Flucht, ohne daß man sie erreichen konnte.

Das pariser Zuchtpolizeigericht hat 5 Personen, 2 Kommis, 1 Arbeiter, 1 Rentier und 1 Weinhändler zu verschiedenen Geld- und Gefängnißstrafen wegen Beleidigung des Staats-Oberhauptes verurtheilt. Die Urtheile lauten auf 500 und 100 Fr. Geldstrafe und auf 1, 3 und 6 Monate Gefängniß. (Pr. Ztg.)

Paris, 5. Januar. (Tel. Dep.) Heute überreichte der russische Botschafter seine Kreditive, der preußische und österreichische Gesandte werden dieselben in den nächsten Tagen übergeben.

Paris, 6. Jan. (Tel. Dep.) Man erwartet, daß die Gesandten Nord-Amerika's, Württembergs, Baierns, Hannovers, Badens, Sachsens und Toscana's heute ihre Kreditive übergeben werden. — Von Seiten der französischen Regierung ist die Erklärung abgegeben, daß sie nach reiflicher Erwägung zur Ablehnung des Assekuranz-Systems durch den Staat gelangt sei. (Pr. Ztg.)

Paris, 7. Jan. (Tel. Dep.) Der preußische und österreichische Gesandte haben gestern ihre Akkreditive überreicht. (Pr. St.-A.)

England.

London, 3. Jan. Am Neujahrstage speiste Lord Aberdeen bei Hofe. Gestern hatte der Premierminister die Ehre, die Königin und den Hof nach dem Schulhause von Windsor zu begleiten, wo, wie alljährlich 620 Arme, mit Kleidung und Lebensmitteln beschenkt wurden; worauf Lord Aberdeen nach London zurückkehrte. Sonntag Abends ließ Ihre Majestät ihren zahlreichen Gästen zu Ehren in der St. Georgs-Halle ein großes Concert aufführen. Das Orchester bestand aus 100, der Chor aus 60 Personen. Die vorgetragenen Musikstücke waren Mendelssohn's Lobgesang auf Guttenberg (zuerst im Jahre 1840 in der Thomaskirche in Leipzig ausgeführt), dann aus Fragmenten des Beethovenschen Oratoriums „Christus" und einer Scene aus Mendelssohn's „Loreley."

Der größte Theil der Wochenpresse bezeigt seine Freude über das Zustandekommen des neuen Kabinets. Selbst diejenigen liberalen Organe, die nicht gerade glauben, daß Graf Aberdeen ihren Lieblingsprojekten besonderen Vorschub leisten werde, betrachten den raschen Sturz des Ministeriums Derby doch als ein untrügliches Zeichen, daß ein Rückwärtsgehen oder auch nur ein Stehenbleiben nicht mehr möglich sei. Sie ziehen Parallelen zwischen den Männern des abtretenden und den Kapazitäten des neugebildeten Kabinets, und ihr Urtheil fällt überwiegend günstig für die letzteren aus. Die Torypresse, jetzt Opposition, schweigt über die Männer der neuen Regierung und greift blos die Gesammtheit derselben an; sie tröstet sich damit, daß ihre Partei numerisch stark sei. Dem ministeriellen „Observer" zufolge, würde jedoch schon jetzt Lord Derby nicht mehr über 300 Stimmen im Unterhause verfügen können. Vierzig bis funfzig von den zerstreuten Derbyiten, versichert dieses Blatt hätten sich von einer Verbindung losgesagt, die ihnen für die Interessen, die sie vertreten wollten, nicht ersprießlich gewesen, als sie erwartet.

Der Sturm der letzten Woche hat auch im Innern Englands arg gewüthet. Unter Anderem hat er die Wirksamkeit des Telegraphen auf mehren Bahnen suspendirt. In Dover bemerkte man, daß während der Orkan-Tage die See lange Uferstrecken zwischen den Kreideklippen abspülte.

Herr Heald, der wirklich an der Tajomündung ertrunken ist, soll für Lola Montez eine lebenslängliche Rente von 900 Pfd. ausgesetzt haben. Dem Spital für Schwindsüchtige in Bromton, bei London, vermachte er die Summe von 5000 Pfd. Nach dem Tode der Lola Montez soll, laut Testaments-Klausel, die oben erwähnte Rente auf eine Miß Julia Wilson übergehen. Den größten Theil seines Vermögens hinterließ er seiner Tante, welche ihn zur Trennung von Lola Montez vermocht hatte.

Bei einer Kuriositäten-Versteigerung im Clarendon-Hotel, erzählt die „Cork Constitution", kam eine meisterhaft gearbeitete, lebensgroße Büste des verstorbenen Daniel O'Connell unter den Hammer. Der Saal war voll von begeisterten Parteigängern Alt- und Jung-Irlands, aber Keiner wollte bieten. Endlich erstand ein Conservativer das Brustbild des „Liberators" für 6 Pence.

Im Monat December sind aus dem Hafen von Liverpool 28 Auswandererschiffe mit 8200 Passagieren nach Australien abgesegelt. (Pr. Ztg.)

London, 4. Jan. Lord John Russell hat gestern in der Guildhall zu seinen Wählern gesprochen und ist wieder gewählt; Lord Palmerston that ein Gleiches in Tiverton und ist ebenfalls wieder gewählt; Sir Ch. Wood erschien mit einer langen Rede vor seinen Freunden in Halifax und wird wahrscheinlich auch durchdringen. Mit etwaiger Ausnahme von Gladstone also droht den Häuptern des neuen Kabinets in ihren Wahlorten keine Gefahr. Lord Palmerston war diesmal etwas weniger launig, als er es sonst in seinen tivertoner Reden zu sein pflegte; aber die hartnäckige Erkältung, an der er seit der großen Abstimmung in der Budget-Debatte leidet, mußte ihn auch da entschuldigen. Er versicherte seinen Zuhörern, er sei weder ein Freund noch ein Feind des Ministeriums Derby gewesen und habe ganz unparteiisch zwischen den Parteien gestanden. Das Kabinet des Grafen Derby habe manches Gute geleistet, so z. B. könne man dessen energische und nützliche Maßregeln zur Landesvertheidigung nicht ge-

nug rühmen; dasselbe lasse sich von dessen eingeleiteten Reformen im Kanzleigerichtshofe sagen, und die Schutzzolltheorien habe es auch ehrlich abgeschworen, nachdem es gesehen, daß damit nicht weiter zu kommen sei. Dafür sei das Budget total verfehlt gewesen; die Aufhebung der Malzsteuer hätte keinem Menschen genützt und die Erhöhung der Haussteuer gar Vielen geschadet. Er selbst (Palmerston) sei entschlossen gewesen, gegen das Budget zu stimmen, doch Unwohlsein habe ihn verhindert, im Hause zu erscheinen. Jetzt aber, da man seine Hilfe für wünschenswerth erachte, habe er gern eingewilligt, ein Amt im neuen Ministerium anzunehmen, und er könne wohl sagen, daß England selten, vielleicht zu keiner Zeit noch eine Regierung besessen habe, die, was Talent, Erfahrung und politische Grundsätze ihrer Mitglieder betreffe, das Zutrauen des Landes in so vollem Maße verdiene, als eben die jetzige. Es wäre, so schloß der Lord, für ein Mitglied der Verwaltung nicht geziemend, über die zukünftigen Maßregeln derselben zu reden, doch könnte er so viel sagen, daß das Prinzip des allmäligen Fortschrittes das leitende sein werde. Warum er übrigens das Ministerium des Auswärtigen mit dem des Innern vertauscht, und wie er sich wieder mit Lord John Russell zurechtgefunden habe, darüber gab Lord Palmerston nicht die leiseste Andeutung. — Lord John Russell war in seinem Urtheil über das gestürzte Kabinet nicht so zurückhaltend, als sein Kollege; auch er sprach über die Unhaltbarkeit des Disraelischen Budgets, rühmte sich dabei der Nachsicht, die man den Gegnern von Seiten der Opposition habe angedeihen lassen, und rechnete es sich zu besonderem Verdienst an, daß er seine Ansprüche auf die Premierministerstelle dem Wohle des Landes geopfert habe. Uebrigens fand er es nicht so ungeziemend, wie Lord Palmerston, Enthüllung über die zukünftige Politik der Regierung zu geben. Er stellte die Aufnahme der Juden ins Parlament, Verbesserung der Zollvorschriften und Erweiterung des Wahlrechts in Aussicht, erklärt sich aber gegen die geheime Abstimmung, als unverträglich mit den Institutionen Englands, die sämmtlich auf möglichst große Oeffentlichkeit basirt seien. Mit Bezug auf die Verhältnisse Englands zu den fremden Mächten könne er mit Vergnügen sagen, daß sie in höchst freundschaftlicher Weise bestänben, „und", fuhr er fort: „ich bin als Minister der auswärtigen Angelegenheiten berechtigt, zu versichern, daß, wenn irgend ein britischer Unterthan, der sich keiner Verschwörung anschließt, und der keinen Versuch macht, den Frieden oder die Regierung eines fremden Staates zu beunruhigen, in ungesetzlicher, muthwilliger Weise beleidigt werden sollte, ich keine Zeit verlieren werde, einen derartigen Fall der betreffenden fremden Regierung zur Erwägung vorzulegen. Ich meinestheils wüßte nicht, daß irgend eine von den Regierungen abgeneigt wäre, einem britischen Unterthanen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; aber so viel sehe ich, daß die untergeordneten Beamten jener Regierung oft zu große Macht haben, harmlose Reisende zu belästigen."

Herr Heald, über dessen Testament man sich bereits die genauesten Details erzählt, lebt. Gestern kam seinen Verwandten in London die telegraphische Nachricht aus Southampton zu, daß, wie die portugiesische Post berichtet, Herr Heald zwar an der Tajomündung mit seiner Lustjacht strandete, aber gerettet worden und glücklich in Cadir angekommen ist.

London, 5. Jan. Prinz Albert wird als einer der thätigsten englischen Landwirthe gerühmt. Auf der Insel Wight besitzt er mehre Farms, deren zwei — ungefähr sechshundert englische Morgen groß — er selbst bewirthschaftet. Alle erdenklichen modernen Verbesserungsmittel werden auf diesen Gütern benutzt und verschiedene Ackerbau-Operationen mittelst Dampfmaschinen verrichtet. Die Erzeugnisse von Prinz Albert's Farmen kommen regelmäßig auf die Wochenmärkte von Newport, Ryde und andern Inselplätzen.

Mehre Seeoffiziere, die unter Kapitän Roß gedient haben, sind von der Admiralität aufgefordert worden, sich zu melden, falls sie geneigt wären, an einer neuen Fahrt nach dem Eismeer Theil zu nehmen. Es scheint, daß im Frühjahr zwei neue mit Dampf- und Segelkraft gehörig ausgerüstete Nordpol-Geschwader auslaufen sollen; das eine, unter dem Kommando des durch seine vorjährigen Entdeckungen bekannten Kapitän Inglefield, ist nach dem Smith's- und Jones'-Sund bestimmt; das andere wird nach der Beyringsstraße gehen, um die Expedition von Kapitän Collinson zu unterstützen, von dessen Ausdauer man sich eine endliche Aufklärung über das Schicksal Sir John Franklins verspricht. Zufällig taucht, nachdem diese Unternehmungen beschlossen sind, wieder ein Gerücht über eine Spur von Kapitän Franklin auf. Die „Cork Constitution" nämlich erzählt, daß im letzten Sturm die See einen von Franklin unterzeichneten Brief (in einer Metallflasche) ans Ufer gespült habe. Das Schreiben sei von Kap Bathurst, 12. Januar 1850, datirt und spreche von dringender Noth an Lebensmitteln; daß die Mannschaft zuletzt mit dem Fleische eines gefangenen Seehundes ihr Leben gefristet; daß zehn Leute im vergangenen Jahre gestorben seien und daß der Schreiber im Jahre 1849 eine Flasche dem Meere übergeben habe. Kap Bathurst liegt zwischen der Franklin-Bucht und der Mündung des Mackenzie, und ist demnach der Behrings-Straße näher als Melville-Island. Kapitän Austin's Expedition, meint jenes Blatt, müsse im Jahre 1851 dem von Franklin genommenen Seewege ziemlich nahe gekommen sein, und es sei immer möglich, daß Kapitän Collinson ihn auf der Fahrt durch die Behringsstraße aufgefunden und mit Lebensmitteln unterstützt hätte.

Auf der Nord-West-Bahn fand vorgestern Abends ein Zusammenstoß zweier Wagenzüge statt. Acht oder neun Personen sollen sehr schwer verwundet sein. Der Unfall ereignete sich bei Orford.

Vor einigen Tagen wurde mit der Legung des unterirdischen Telegraphen von der Börse in der City aus nach Liverpool, Manchester und Birmingham begonnen. Der unterirdische Draht folgt nicht der Eisenbahn, sondern läuft unter der alten Landstraße fort.

(Pr. Ztg.)

In Huddersfield stand am Weihnachtsabend eine junge Frau in Batty's Menagerie so im Anblick eines schönen Leoparden verloren, daß sie sich arglos und vertrauensvoll an das Gitter lehnte. An die Behausung des Leoparden stieß der Tigerkäfig. Plötzlich streckte der Nachbar die Tatze durch das Gitter und faßte die Frau bei dem Haarflechten-Kranz am Hinterkopf. Ihre Begleiterin, ein schwachgebautes, aber heroisches Mädchen, hatte die Geistesgegenwart, die Bedrohte mit beiden Armen um den Leib zu fassen und wegzuzerren. Der Tiger hielt aber fest und brachte durch sein furchtbares Brüllen die Wärter und das Publikum aus der Fassung. Der Kampf dauerte beinahe eine Minute, bis, glücklicherweise, der Kamm aus dem Haargeflecht fiel, welches sich auflöste, und der Tiger nichts als einige Locken und ein seidenes Kopftuch in der Tatze behielt. Die junge Frau und ihre Beschützerin fiel darauf in eine kurze Ohnmacht, waren aber sonst unbeschädigt. (B. N.)

London, 6. Jan. (Tel. Dep.) Der neueste Bericht über den Vierteljahres-Abschuß ist sehr befriedigend ausgefallen. — Das fällige Dampfschiff aus New-York ist so eben eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 25. December. Die Besitznahme Samana's (St. Domingo) durch die Franzosen ist unzweifelhaft. General Caß hat im Senate energischen Widerstand gegen die Occupation Sonora's (Merifo) verlangt. Paredes weigert sich, sich an Boulbon anzuschließen. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde zur Wahl des Präsidenten für die Dauer der Session geschritten. Die absolute Mehrheit betrug 157. Davon hatten Stimmen erhalten: die HH. v. Kleist-Retzow 147, Gr. Schwerin 117, v. Waldbott 42, v. Auerswald 4, v. Bonin 2.

Da keiner die absolute Mehrheit erhalten hat, so muß zur engern Wahl geschritten werden, zu welcher die fünf vorgenannten Abgeordneten zulässig sind.

Bei dem zweiten Stimmgang sind 312 Stimmen eingegangen; ungültig davon eine Stimme, demnach absolute Mehrheit 156. Davon erhielten Stimmen: die HH. v. Kleist-Retzow 147, Gr. Schwerin 127, v. Waldbott 34, v. Bonin 2, v. Auerswald 1. Bei der zweiten engeren Wahl, auf welche die HH. von Kleist und Gr. Schwerin kommen, sind 314 Stimmen eingegangen, davon ungültig 6 Stimmen, demnach ist die absolute Majorität 157, davon erhielt Hr. v. Kleist 154 Stimmen, der Gr. Schwerin dieselbe Anzahl. Der Präsident schlägt vor, das Loos entscheiden zu lassen. Hierdurch wird der Gr. v. Schwerin zum Präsidenten gewählt. Derselbe nimmt sofort auf dem Präsidentensitze Platz.

Zum ersten Vice-Präsidenten wurde Herr von Waldbott gewählt.

In der ersten Kammer ist Graf Rittberg zum Präsidenten und Graf Itzenplitz zum ersten Vice-Präsidenten für die übrige Dauer der Session gewählt worden.

Das „Corresp.-Bür." vernimmt, daß von einer in den auswärtigen Blättern mehrfach berührten bevorstehenden Verlobung des Kaisers der Franzosen mit einer Prinzessin von Hohenzollern in Wahrheit nicht die Rede ist.

Wir haben früher mehrfach Veranlassung genommen, Nachricht über die Versammlungen der Evangelical Alliance, welche im Jahre 1846 in England gegründet wurde und woran Christen fast aller evangelischen Confessionen betheiligt sind, zu bringen. Der „evangelische Bund" hat die Verbindung und Gemeinschaft aller evangelischen Christen zum Zwecke, und will eine über die Schranken der Confession hinausgehende allgemeine Union sein. Um aber Zeugniß von dem positiv-christlichen Boden, auf dem er steht, zu geben, wurden neun Hauptpunkte christlichen Glaubens aufgestellt, zu denen sich Jeder bekennen muß, wenn er Mitglied des Bundes sein will. Der Thätigkeit des Bundes ist es vorzugsweise zu danken, daß in dem Jahre 1852 in Irland allein, wie auf der letzten allgemeinen Versammlung zu Dublin am 28. August v. J. öffentlich berichtet wurde, über 50,000 Katholiken zum evangelischen Bekenntniß übertraten. Der evangelische Bund, verzweigt sich, wie bemerkt, fast über alle Länder der Erde. Derjenige Theil des deutschen Zweiges, welcher in Berlin sich befindet, beabsichtigt, am 11. Januar d. J. im Missionssaale in der Sebastiansstraße Abends 6 Uhr eine Versammlung zu halten. Es werden an derselben dem Vernehmen nach nicht blos Mitglieder der evangelischen Landeskirche, sondern auch christlicher s. g. Secten Theil nehmen, und dürfte der Vorsitz dem Pastor Kuntze übertragen werden. Von diesem herausgegeben erscheint auch in Monatsheften ein Organ des evangelischen Bundes: „Der evangelische Bund".

(B. N.)

Berlin verliert in der nächsten Zeit einen seiner bedeutendsten Kanzelredner. Der Prediger Krummacher wird seine hiesige Stellung verlassen und eine solche in Potsdam einnehmen. Seine letzte Kanzelrede (Sonntag den 2. Jan.) hat hier eine seltene Aufmerksamkeit erregt, weil sie, von einem kirchlich-politischen Standpunkte ausgehend, ihr Anathem gegen die Grundlagen der neuen politischen Gestaltung Frankreichs und gegen diese selbst schleuderte. Es heißt, daß die bezügliche Predigt im Druck erscheinen werde.

Daß Milch ein Frachtartikel ist, gehört jedenfalls zu den Seltenheiten. Um so bemerkenswerther ist es daher, daß auf zwei Berliner Eisenbahnen, der Hamburger und Anhaltischen, Milch zu den größten Frachtartikeln gehört, indem auf der Hamburger Eisenbahn jährlich nicht weniger als 45,000 Ctr. und auf der Anhaltischen über 9000 Ctr. Milch in Berlin eingeführt werden. (B. N.)

Italien.

Rom, 27. Dec. Wie sehr die von Leo XII. begonnene, von Pius IX. fast vollendete Rückführung der Feier der kirchlichen Hochfeste auf das Ritual des frühen Mittelalters durch seine Einfachheit auf die Menge weit erbaulicher wirkt als die moderne Liturgie, das konnten wir vorgestern und gestern bei Gelegenheit der Christfeier beobachten. Als seine Heiligkeit der Papst, nachdem er in der Sixtina selbst die Vesper intonirt hatte, sich vorgestern Abend um

7 Uhr durch ein fast zwei italienische Meilen langes Spalier brennender Windfackeln vom Vatikan nach der tiberianischen Basilika begab, fand er sie von Andächtigen jedes Alters und Standes gefüllt. Vor dem Beginn des nächtlichen Gottesdienstes weihte er Schwert und Hut, die einem katholischen Fürsten zur Vertheidigung der Kirche gegen die Ungläubigen verehrt zu werden pflegen. Er eröffnete dann die feierliche Prozession mit den Reliquien der Geburtsstätte des Christkindes, intonirte darauf das Matutinum, und zelebrirte um Mitternacht die erste Messe. Gestern vormittag um 9 Uhr erschien der heilige Vater unter Vortritt der ganzen in Rom anwesenden geistlichen Kurie am Hochaltar der St. Peterskirche, wo er als Summus Pontifex gekleidet ein feierliches Hochamt zelebrirte, zu dessen Schluße er den Kardinaldiakonen, so wie vielen adligen Laien die Kommunion reichte, und allen übrigen in der Basilika anwesenden Gläubigen vollständigen Ablaß ertheilte. Die äußere Haltung des Papstes während der ganzen Feier zeugte von Kraft und hohem Selbstbewußtsein

(A. A. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 3. Januar. Das neue Jahr hat nicht, wie einige Blätter mit so großer Zuversicht voraus verkündigten, die Aufhebung des Belagerungszustandes gebracht, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die entsprechenden Verhandlungen über diese Maßregel gerade erst im Zuge sind, und vor dem Neujahr Niemand mit Recht behaupten konnte, sie würden zu, oder in irgend einer bestimmten Frist nach dem Neujahr, zum Abschlusse kommen. — Dem Vernehmen nach, wird der zwischen Oesterreich und Preußen abzuschließende Handelsvertrag so abgefaßt sein, daß sich ein lebhafter gegenseitiger Verkehr noch vor der in Aussicht stehenden Zolleinigung entwickeln kann. —

Nach Handelsbriefen aus Dalmatien wäre die türkische Flotte, die bestimmt ist, der Expedition gegen Montenegro sich anzuschließen, an der Küste, bei Dulcigno, von Constantinopel eingetroffen. Die Schiffe sollen ungewöhnlich stark bemannt sein. (B. N.)

Wien, 6. Jan. (T. D.) Freiherr v. Prokesch-Osten ist durch kaiserliches Decret vom 2. Januar zum deutschen Bundes-Präsidial-Gesandten ernannt.

(Pr. Ztg.)

Von der österreichisch-türkischen Grenze, 25. Dec. Die serbischerseits in Bezug auf Montenegro genährten Hoffnungen sind durch den abgeschossenen Waffenstillstand etwas herabgestimmt. Für die Montenegriner lag wohl der Grund zunächst darin, daß es ihnen stark an Munition zu mangeln anfing. Drei Geschütze zersprangen bei dem unaufhörlichen Feuern gegen zwei Blockhäuser bei Zabljak, welche die Türken noch immer halten. Bei dem letzten Treffen fielen drei Brüder Gjurassevitsch aus dem Stamme Ceklitsch, der Serdar von Njegoschi und Kursto Maschom, Fürst Danielo's Vetter. Der Fürst hat sich ganz auf europäische Manier gekleidet. Uebrigens soll die Lage der Montenegriner nicht unvortheilhaft sein, Zabljak wird von 1200 Piperanern gehalten. Diese haben nebst den Bielopavelski und Kutschani bei Podgorizza arg unter den Türken aufgeräumt. Den jüngsten Nachrichten zufolge, wären die Türken gesonnen, über Grahovo in Montenegro einzubrechen. Es scheint, als wäre hier der Verrath des Radovon aus Piperi, der zu den Vertrauten des verstorbenen Vladika gehörte, mit im Spiele. Auf der andern Seite halten die Bewohner von Cevo (Tschevo) und Zuzze täglich in der Herzegowina Razzias, streifen gemeinsam mit Grahovjanern und Banjanern fast bis in die unmittelbare Nähe Mostars und verbreiten überall Furcht und Schrecken. Fürst und Volk sollen Zabljack (Schabljak) um jeden Preis halten und dem Lande nahezu die Grenzen des alten „Zenta“ erobern wollen. Mittlerweile gewinnen aber auch die Türken durch den Waffenstillstand Zeit zu einem konzentrirten Angriff, obgleich unter ihnen selbst große Mißstimmungen ausgebrochen sind. Selbst der Pascha von Scutari genießt, als Bosnier und Renegat, wenig Ansehen. Der Beg von Antivari wird fast tagtäglich durch Einfälle der Bewohner der Nahia Cernitschka beunruhigt, die kühnsten Streifzüge unternehmen die Bewohner von Gluhido. Sogar in der Nähe von Antivari sind Türken zusammengehauen worden, und so entspinnt sich auf allen Seiten ein harnäckiger kleiner Krieg, dessen Ende nicht abzusehen ist.

(A. A. Ztg.)

Türkei.

Beirut, 21. Dec. Briefe aus Damaskus vom 15ten d. M. berichten, daß die schlechte Stimmung daselbst ihren Höhepunkt erreicht habe, und daß man befürchte, die Drusen, die in bedeutender Anzahl sich daselbst befinden, möchten sich mit einem Theile der sehr unzufriedenen türkischen Bevölkerung verbinden und einen Aufstand hervorrufen. — Ferner wird mitgetheilt, daß eine Karavane von 60 Personen, unter denen sich der Oberst Akib Bey, verschiedene andere Offiziere, Mohamed Aga und Ahmed Aga, und türkische Soldaten befanden, auf der Reise von Damaskus nach Beirut, nahe bei Konssat el Homs, an dem Orte Medereg, von einer bewaffneten Bande zu Pferde angefallen worden und nach Verwundung des Oberst Akib Bey in die Schulter und eines Dieners desselben in den Schenkel, vollständig ausgeplündert worden sei. Es ist fast unglaublich wie eine Karavane von 60 Personen, unter denen sich doch sicherlich auch Bewaffnete befanden, von einer nur aus 10 Mann bestehenden Truppe angehalten und beraubt werden konnte. — Aus Jerusalem liegen Berichte vom 16ten d. M. vor, nach welchen die katholischen Bewohner Bethlehems, circa 2000, sich das gegenseitige feierliche Versprechen gegeben haben, vor Beendigung der schwebenden Streitigkeiten in Betreff der Bethlehemiter Kirche dieselbe nicht mehr zu betreten, und daß eine Strafe von 100 Piastern per Kopf festgesetzt sei, welche von dem Uebertreter dieser Konvention an die arme türkische Bevölkerung des Dorfes Bettulia gezahlt werden müsse. Hier in Beirut geht das Gerücht, daß zu Damaskus auf Befehl des Seraskiers der mächtige Drusen-Emir Scimulat verhaftet worden sei, ein Gerücht, das aber noch der Bestätigung bedarf. Am 12ten d. M. traf auf hiesiger Rhede eine türkische Dampffregatte mit 1224 Soldaten an Bord ein, und setzte wenige Stunden später, nachdem sich der Militair-Gouverneur Izzet Pascha eingeschifft hatte, ihre Reise nach Tripolis fort, woselbst die Truppen ausgeschifft werden sollten. Am 14ten lief hier, von Konstantinopel kommend, der französische Kriegsdampfer „Ajjaccio“ ein, welcher Depeschen für den französischen General-Konsul überbrachte. Dieselben sollen die heilige Grabesangelegenheit betreffen und auch neue Instructionen für den zu Jerusalem verweilenden türkischen Kommissär Affif Bey enthalten. — An demselben Abende traf ein anderer französischer Kriegsdampfer „Herom“, von Alexandrien kommend, hier ein, und überbrachte dem französischen Konsulate die Nachricht der Kaiserwahl Louis Napoleons III. Dieser Dampfer soll hier bis zur vollständigen Beendigung der Angelegenheiten der heiligen Orte in Station bleiben. (Pr. Z.)

Miscellen.

Von Seiten der französischen Regierung soll die Daguerreotypie zur Aufnahme von Seekarten und anderen hydrographischen Werken verwendet werden. Der Heliograph Macaire hat die Schnelligkeit der daguerreotypischen Aufnahme so weit gebracht, daß er nicht nur einen Menschen im Gange, sondern selbst ein galoppirendes Pferd, einen Vogel im Fluge, eine dahinbrausende Locomotive, eine schäumende Woge zu fixiren im Stande ist. Er hat es so eben unternommen, ein Daguerreotyp-Porträt des Kaisers in Lebensgröße anzufertigen, und dieser wurde von den ihm vorgelegten Resultaten so überrascht, daß er den erwähnten Beschluß faßte, den Daguerreotypisten mit der Aufnahme sämmtlicher Küsten Frankreichs zu beauftragen.

Ein Theil der englischen hochkirchlichen Geistlichkeit arbeitet daran, England so romantisch zu machen, wie es sonst nur Italien oder Spanien war. Die Verführung lauert den reichen Erbinnen Albions nicht mehr nur in Gestalt von irischen Dragoner-Offizieren auf, die geläufig französisch sprechen und stets ein paar seidene Strickleitern in der Fracktasche tragen; nein, es wird bald gefährlicher sein, das blonde Fräulein unbegleitet in die Kirche, als in die Oper, gehen zu lassen. London unterhält sich jetzt mit folgender trübseligen Geschichte. Die Tochter eines angesehenen Banquiers der Hauptstadt nahm im vergangenen Herbst Seebäder in Brighton; die nervenstärkende Wirkung der Salzflut aber wurde durch ihre häufigen Kirchengänge mehr als neutralisirt. Sie ließ sich nämlich verleiten, eine Kapelle zu besuchen, welche durch die pietistischen Predigten des Prediger Gresley in sehr üblem Ruf steht. Allmälig entwickelte sich ein inniges persönliches Verhältniß zwischen dem andächtigen Fräulein und dem Prediger. Die Folge war, daß die junge Dame heimlich das elterliche Haus verließ, um sich im puseyitischen Kloster in Regents Park zu vergraben, welches dem Dr. Pusey gehört. In der Familie des Bankiers, der ein aufgeklärter Dissenter ist, herrscht tiefer Kummer um die einzige Tochter und Erbin des Hauses. Der Vater hat sein Testament revidirt, und der anglikanischen Nonne nichts als eine Rente von 400 Pfd. St. gelassen. Davon wird das Kloster nicht fett werden; doch läßt es den frommen Fräulein alle möglichen Tröstungen der Religion zukommen. Der Dr. Pusey selbst hört täglich ihre Beichte ab; außerdem scheuert das zarte Fräulein regelmäßig die Treppen und Fußböden des ganzen Gebäudes; eine ausnehmend gesunde Leibesübung, die man ihr in dem elterlichen Hause nicht gegönnt hätte. (B. N.)

Aus Philadelphia schreibt ein Correspondent der Berl. Nachr. Durch die Concerte der Mme. Sonntag sind die anderen hiesigen musikalischen und theatralischen Belustigungen sehr beeinträchtigt und in Schatten gestellt worden. Der Curiosität halber wohnte ich einer Vorstellung von „Lola Montez in Bavaria“ in dem Theater der Kastanienstraße bei, worin die berüchtigte Dame die Hauptrolle selbst spielt und ihren Ruf auf die unanständigste Weise preis giebt und dabei sich „Gräfin Landsfeld“ tituliren läßt. Da sie eine geborene Engländerin ist, hat sie dieses Spectakelstück in englischer Sprache verfassen lassen. Eine ihrer Hauptrollen ist: „Charlotte Corday“ in einem Trauerspiele dieses Namens. Ihre sogenannten spanischen Nationaltänze sind nicht mit anzusehen und wer irgend zur anständigen Gesellschaft gehört, läßt diese Vorstellungen unbesucht.

Die große Seeschlange in der Themse! Diese Ueberschrift einer Notiz, die durch viele Londoner Blätter geht, hat im Londoner Lesepublikum gewaltigen Schrecken verbreitet; denn die Erscheinung des Seeungeheuers bedeutet jedesmal eine sehr schwere Zeitungsnoth und tödtliche Langeweile. Die große Seeschlange ist bekanntlich eine Amerikanerin von Geburt und richtet ihre atlantischen Sommerfahrten so ein, daß sie Großbritannien stets während der todten Jahreszeit, wenn Sibthorpe schweigt und Punch nach Futter schreit, durch ihre Gastrollen zerstreuen kann. Am häufigsten pflegt sie an den Küsten des fabulirenden Irlands aufzutreten. Bis auf einige hundert Schritte vom Rathhaus der City von London war sie vorher noch nie gedrungen. Glücklicherweise nun war die Erscheinung diesmal keine Zeitungsvision, sondern ein leibhaftiges Unthier, welches den von der Ebbe zurückgelassenen Themseschlamm so furchtbar und lärmend aufwühlte, daß Schiffer und Fischer mit Stangen und Spießen dagegen zu Felde zogen. Es wurde nach kurzem Kampf erlegt und war ein dicker, 15 Fuß langer sogenannter Meeraal (conger eel). Seit vierzehn Jahren hat man keinen Aal von dieser Beleibtheit in der Themse gefangen.

Der Inhaber einer Londoner Leihbibliothek zeigt an, daß in seiner Büchersammlung dem Publikum mehr als vierhundert Exemplare der neuesten Novelle Thackeray's, „Esmond“, zu Diensten stehen und daß er diesen Vorrath noch bedeutend vergrößern wird, um der Lesewelt die Qual des Wartens und der getäuschten Hoffnung zu ersparen. (Fr. C.-Bl.)

Eine Festgabe zur Jubelfeier des funfzigjährigen Bestehens der Universität Dorpat.

(Eingesandt.)

Am letzten Tage des Jahres 1852 kam der Redaktion des „Inlands“ in einem an den Herrn „Professor Staatsrath J. F. Erdmann in Dorpat und an die Redaktion der Dörptschen Wochenschrift“ adressirten, mit dem Poststempel von St. Petersburg versehenen Couvert ein Schreiben ohne Unterschrift zu, mit dem Postskriptum, dasselbe durch ihr Blatt zu veröffentlichen, und da der Inhalt desselben in seiner Art nicht weniger zur Verherrlichung des Festes und zum Ruhme der Alma mater Dorpatensis beiträgt, als die vielen andern in den Jubeltagen selbst überbrachten und eingesandten Huldigungen, zugleich aber auch der Absicht des Einsenders gemäß die allgemeinste Verbreitung in den verschwisterten Ostseeprovinzen unseres Vaterlandes in Anspruch nimmt, so säumt die Redaktion des „Inlands“ nicht, nachstehende wörtliche Fassung desselben ohne Aufenthalt in ihrer Wochenschrift niederzulegen, nachdem sie vorher schon, und zwar am Tage des Empfanges eine Abschrift davon der verehrlichen Redaktion der „Dörptschen Zeitung“ zur gefälligen Aufnahme übergeben, mit dem Wunsche daß sämmtliche Tagsblätter unserer Schwesterstädte ihre Spalten zur weiteren Mittheilung dieses Artikels bereitwilligst öffnen möchten. Das Schreiben selbst lautet also:

„Ein früherer Zögling der Universität Dorpat hat zur Jubelfeier ihres funfzigjährigen Bestehens ein Stipendium von Zweihundert Rbl. Slb. jährlich gegründet. Darauf reflektirende Abiturienten der Domschule und des Gymnasiums zu Reval, so wie der Gymnasien zu Dorpat, Riga und Mitau und der St. Annen und St. Petri-Schule zu St. Petersburg haben zu dem Zweck ihr testimonium maturitatis und ein Zeugniß über ihre moralische Führung an die Post zu St. Petersburg poste restante sub Lit. C. F. S. bis zum 30. Januar 1853 einzusenden.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 1. Dorpat, den 3. Januar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Einwohner Christian Joseph und der Wolmarsche Meschtschanin Iwan Ossipow Tabunow verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 17. Juni 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr beim Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Dec. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am nächstkommenden 12. Januar sollen in Narva 138 Fässer und 23 Packen Talg, geborgen aus dem bei Seskar verunglückten englischen Schiffe „Collina“ Capt. Barratt, in öffentlicher Auktion verkauft werden. — Nähere Auskunft ertheilen die Herren G. E. Gendt & Co. in Narva und der Dispascheur, Herr Nic. Heimbürger in St. Petersburg. 2

Die
Direction der Russischen Gesellschaft
für
See-, Fluss-, Land-Versicherung
und
Güter-Transporte
in
St. Petersburg
empfiehlt für alle derartige vorkommende Geschäfte ihren Bevollmächtigten oder Agenten
Herrn C. L. Eckardt in Dorpat.

Blühende Hyacinthen und Tulpen verkauft billig Gärtner Becker. 3*

Im Hause der Frau v. Gordoffski, der Karowschen Buchhandlung gegenüber, sind 2 Zimmern den Markt über zu vermiethen und das Nähere bei dem Buchbinder Frischmuth zu erfragen. 3

Abreisende.

H. Schwalbenberg, Bäckergesell. 1
R. A. Neumann, Goldarbeiter. 3

In der Buchdruckerei von Schünmanns Wwe und C. Mattiesen ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben:

Dörptscher Kalender für 1853 mit 6 feinen Stahlstichen, und Erzählungen. Preis, geheftet, 50 Kop.

Dörptscher Kalender für 1853, einfache Ausgabe, für den Handgebrauch. Preis geh. 25 Kop.

Brieftaschen-Kalender für 1853. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender, großer, für 1853 auf einem Bogen. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender, kleiner, für 1853 mit Angabe des alten und neuen Stils, auf Pappe gezogen. Preis 10 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Montag 5. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland: — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Herrn Minister der Reichs-Domainen, General-Adjutanten Grafen Kiselew.

Graf Pawel Dmitrijewitsch! Ihre langjährigen, dem Throne und Vaterlande, in der Militair- und Civil-Carrière, geleisteten Dienste, welche stets durch glühenden Eifer und unermüdliche Thätigkeit bezeichnet waren, haben Ihnen schon lange ein Recht auf Meine Hochachtung und Erkenntlichkeit gegeben. Indem Ich Ihre Mühen bei der Verwaltung des Ihnen anvertrauten Ministeriums der Reichs-Domainen vollkommen anerkenne und mit Genugthuung das zunehmende Gedeihen derselben erblicke, verleihe Ich Ihnen, zum Zeichen Meines besonderen Wolwollens, Mein hier beifolgendes, mit Brillanten verziertes Portrait, zum Tragen im Knopfloche.

Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. December 1852.

St. Petersburg. Zum 23. December belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 384; an diesem Tage erkrankten 42, genasen 15, starben 15. Am 24. December erkrankten 44, genasen 30, starben 18. Am 25. December erkrankten 26, genasen 8, starben 17. Am 26. December erkrankten 57, genasen 25, starben 18. Am 27. December erkrankten 74, genasen 19, starben 17. Am 28. December belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 445; an diesem Tage erkrankten 84, genasen 27, starben 26; es blieben demnach 476 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Der Adel des Gouvernements Tambow hat, auf die traurige Nachricht von dem Ableben Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, welcher ein Gut in diesem Gouvernement besaß, beschlossen ein unveräußerliches Capital von 10,000 R. S., mittelst freiwilliger Beiträge von Einkünften des Adels, zu gründen. Die Zinsen dieses Capitals sind bestimmt zum Unterhalt eines Zöglings im Cadetten-Corps von Tambow und eines Zöglings im Alexandra-Fräulein-Stift daselbst, welche den Namen „Pensionaire Sr. Kaiserlichen Hoheit des verewigten Herzogs Maximilian von Leuchtenberg“ führen werden. Nachdem dieser Beschluß des Adels von Tambow der Sanction Sr. Majestät des Kaisers unterlegt worden, haben Se. Kaiserliche Majestät demselben Seine Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen und zugleich zu befehlen geruht, dem Adel des Gouvernements Tambow Seine Erkenntlichkeit zu erkennen zu geben für diese Darbringung und seine Gefühle der Anhänglichkeit an die Kaiserliche Familie. (Journ. de St. Pétersb.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Der „Moniteur“ meldet in folgender Note die Anerkennung des Kaiserthums durch Rußland: „Der Kaiser hat in den Tuilerien von Hrn. v. Kisseleff, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen, das Schreiben empfangen, das ihn bei Seiner Majestät bestätigt. Hr. v. Kisseleff, in einem Hofwagen zur Audienz beim Kaiser geleitet, ist Seiner Majestät durch den Ceremonienmeister und Gesandten-Einführer vorgestellt worden.“

Gleichzeitig meldet der „Moniteur“, daß auch die Minister von Württemberg, Baiern, Toskana, Hannover, Baden und Sachsen von ihren Höfen die neuen Beglaubigungsschreiben erhalten haben und alsbald verstattet werden sollen, sie dem Kaiser zu überreichen. Der Minister der Vereinigten Staaten hat, dem „Moniteur“ zufolge, ebenfalls sein neues Beglaubigungsschreiben erhalten und wird es demnächst überreichen.

Der „Moniteur“ gibt in Folge noch nachträglich hinzugekommener Ziffern das vollständige Resultat des Kaiser-Votums folgendermaßen an: Abstimmende: 8,157,752, Ja: 7,839,552, Nein: 254,501, verlorene Vota: 63,699.

Durch kaiserliches Dekret ist der oberste Unterrichtsrath für das Jahr 1835 neu zusammengesetzt. Der Unterrichtsminister ist von Rechts wegen Präsident desselben; Herr Dumas und Herr Ni-

sard bleiben Vicepräsident und Sekretär. Diese Behörde begreift nach wie vor folgende Elemente in sich: 3 Senatoren, 3 Staatsräthe, 5 katholische Prälaten, 2 Würdenträger der protestantischen Kirche, den Vicepräsidenten des israelitischen Central-Konsistoriums, 3 Mitglieder des Kassationshofs, 5 Mitglieder des Instituts von Frankreich, 8 General-Inspektoren vom Unterrichtsministerium und 2 Mitglieder des unabhängigen Lehrerstandes. Bemerkenswerth ist, daß gleichwohl thatsächlich das geistliche Element in diesem Jahr ein Mitglied verliert, da unter den General-Inspektoren der Abbé Daniel durch ein weltliches Mitglied ersetzt ist. — Der oberste Unterrichtsrath ist auf den 17. Januar zu einmonatlicher Sitzung zusammenberufen.

Ein anderes Dekret verfügt, daß die Pfandbriefe der Immobiliarbanken nicht anders als vom Regierungs-Kommissar visirt und dann einregistrirt ausgegeben werden dürfen.

Durch weitere Dekrete werden Abänderungen an den Statuten verschiedener Versicherungs-Gesellschaften genehmigt. Eine halbamtliche Bekanntmachung beruhigt die Interessenten wegen des Fortbestehens der Versicherungs-Gesellschaften, indem sie erklärt, daß allerdings die Regierung das Projekt eines „allgemeinen Versicherungs-Systems durch den Staat“ habe studiren lassen, durch dieses Studium aber zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß der gegenwärtige Stand der Dinge beibehalten werden müsse.

Für Paris sind wieder 7 neue gegenseitige Unterstützungs-Gesellschaften durch ministerielle Autorisation ins Dasein gerufen worden.

Dr. Conneau, der bekannte Gefangenschaftsgefährte Louis Napoleons zu Ham, ist zum „Ersten Arzt Seiner Majestät und Chef des Sanitätsdienstes Ihres Hauses“ ernannt worden.

Man findet heute im „Moniteur“ die Uebersetzung einer orientalischen Gasele, womit ein Einwohner von Tarsus, Ali Effendi, Louis Napoleon und den 2. December verherrlicht hat. Der im Auftrag des Unterrichts-Ministeriums dort reisende Orientalist Victor Langlois und der französische Konsul zu Tarsus haben die Uebertragung dieser Verse bewerkstelligt, die folgendermaßen lauten:

Gasele (Gäzal)

„Der Tod der Unglücksschlange.

„An Louis Napoleon, den Sultan der Franken — Gott gebe ihm glänzende und mächtige Regierung — Gruß! Auf dem fruchtbaren Boden des unbegrenzten Frengistan, wo die Sonne mild, die Luft rein und der Mensch ohne Bosheit ist, erhob sich eines Tages aus dem Gebirg ein furchtbarer Wind, stark blasend und eine schwarze Wolke vor sich hertreibend; die Luft gerieth in Gluth und in Fäulniß; der Mensch athmete Feuer und plötzlich kam aus der Wolke eine rothe Schlange hervor, lang wie zehn Monate eines unglücklichen Jahres. Sie schnob wie Kanonenschüsse; aus ihrem Munde quoll ein Geifer, der den Landmann auf den Feldern und den Armen in den Städten vergiftete. In ihren Augen las man boshafte Worte; aus ihrem Munde kam Kriegs- und Würggeheul hervor und mit ihren zahlreichen Windungen umschlang sie die verstandlosen Schwachen und die feigen Bösewichter. Zehn Monate lang quälte sie die Einwohner des glücklichen Frengistan. Da erweckte Allah, die Leiden seines geliebten Volkes wahrnehmend, aus der Tiefe eines Kerkers und der Verbannung einen Mann, den Sohn eines Helden. Er kam und sagte: Unglück! dreimal Unglück der Unglücksschlange! Unglück den Feinden Frengistans! Derjenige, der die Schlange tödten will, komme mit mir! Ich kommandire!..... Er nahm seinen ehernen Schild, sein breites Schwert von gutem Damascener-Stahl; er waffnete sein Herz mit der Stärke des Löwen, sprang auf wie ein Tiger, der ein langes Gewürm wahrnimmt, und eilte dem Ungeheuer entgegen während der Nacht und ohne anderen Hort als seinen Genius. Sobald er es von weitem erblickt hatte, rief er seinen Geliebten Franken zu: Ich gehe voran, Freunde; folget mir! Er stürmte schnell und reißend wie ein aus dem Donner blitzender Strahl vorwärts und mit einem sicheren Schlag hieb er die Unglücksschlange entzwei. Paris, der große Riese, erwachte beim Geräusch der Waffen, und als es seinen Helden allein auf der Bresche sah, siegreich und triumphirend, rief es: Ewiges Leben dem Sohne des Helden! Ruhm der Majestät des neuen Cäsar! Schatten Napoleons, Allah ist mit dir! — Gott schütze Frengistan! — Ewigen Gruß! —

Derjenige, der diese Gasele geschrieben hat, ist ein einfacher Osmanli, der seine schwache Stimme der deiner geliebten Franken beigesellt. Er nennt sich Ali, Sohn Abu Osman's und Katib's, von der Stadt Tarsus.“

Die Armee von Paris besteht im Augenblick nach offiziellen Dokumenten aus 20 Regimentern Infanterie nebst 3 Bataillonen Jäger von Vincennes, 7 Regimentern Kavallerie, 7 Batterien Artillerie, 6 Kompagnien Genietruppen, ferner den speciellen Korps: Pariser Garde, Elite Gendarmerie und Sapeurs-pompiers. (Pr. Ztg.)

Paris, 7. Jan. Gestern Abend eröffnete der Minister des Auswärtigen zum ersten Male wieder seine Salons. Die Nachricht, daß die Anerkennung des Kaiserthums von Seiten der Großmächte nunmehr eine Thatsache sei, hatte sich in den politischen Kreisen von Paris schnell verbreitet, und die Soirée war deshalb außerordentlich glänzend und belebt. Herr Drouyn de Lhuys hat außer seiner offiziellen Stellung, in welcher er für einen der befähigtesten und gewandtesten Staatsmänner gilt, eine eben so bedeutende Stellung als Privatmann, und es ist daher nicht allein die offizielle Welt, die sich zu seinen Salons drängt, sondern auch die nichtoffizielle der höheren Gesellschaft von Paris. Das Lokal des jetzigen Ministeriums des Auswärtigen ist vielleicht, dem erhöhten Luxus gegenüber, der sich jetzt fast überall entwickelt, nicht mehr passend: nur ein wirklich großartiger Saal, der Säulensaal, entspricht dem Glanze

der Gesellschaft, die sich hier versammelt. Auf dem Boulevard und in den Nebenstraßen steht eine unabsehbare Reihe prächtiger Equipagen, die Vorzimmer sind mit einer zahlreichen Dienerschaft angefüllt, und in einem derselben schreiben zwei Huissiers die Namen der Gäste ein. Ein dritter kündigt die kommenden am Eingange in den Säulensaal an, und Herr Drouyn de Lhuys empfängt diese glänzende Schaar von Gesandten, Herzögen, Grafen und Baronen aus den verschiedensten Theilen der Welt mit dem Anstande des vollkommensten Edelmannes. Auf dem runden Divan, der mitten im Saale steht, und auf einer langen Reihe von Sesseln an der Hinterwand, sitzen die Damen, von Sammet, Gold und Brillanten schimmernd: Madame Drouyn de Lhuys, eine der schönsten und graziösesten Frauen von Paris, Lady Cowley, die Gräfinnen v. Hatzfeld, Moltke, d'Hautpoul, Madame Baroche, die Frauen der amerikanischen und sardinischen Gesandten, die Frauen mehrer Minister u. s. w. Ganz spät noch erschien Graf Walewski, geschmückt mit dem großen Bande der Ehrenlegion, und begleitet von seiner jungen Frau, ein schöner, stattlicher Mann, dessen Erscheinung alle Blicke auf sich zieht. Auch Baron James v. Rothschild hatte sich eingefunden; er ist bekanntlich österreichischer Generalkonsul, und die Zahl seiner Orden läßt die manches Diplomaten hinter sich zurück. Man unterhielt sich natürlich über die Stellung der auswärtigen Mächte zu Frankreich, und sprach die Ueberzeugung aus, daß das Einverständniß jetzt so aufrichtig als möglich ist.

Paris, 7. Jan. Der „Moniteur“ zeigt an, daß der Graf v. Hatzfeld, preußischer Gesandter, Herr v. Hübner, österreichischer Gesandter, und Herr Rumpff, Minister-Resident der freien Städte, ihre neuen Beglaubigungsschreiben erhalten haben und demnächst verstattet werden sollen, sie dem Kaiser zu überreichen.

Paris, 8. Jan. Der Kaiser wird diesen Winter in den Tuilerien mehre große Bälle geben; der erste wird am 12. Januar stattfinden. Am 15. Januar wird sich der kaiserliche Hof nach Compiègne begeben, wo eine große Hetzjagd veranstaltet werden soll. Der Kaiser wird jedoch nach Beendigung der Jagd sofort nach Paris zurückkommen und nur einen Tag in jener kaiserlichen Residenz verweilen.

Seit dem 1. Januar haben der Marschall Jerome, sein Sohn Napoleon und seine Tochter, Prinzessin Mathilde, den Titel kaiserliche Hoheit angenommen. Jeder dieser Personen ist ein Piquet von 25 Mann mit einem Offizier vom Kriegsminister zur Verfügung gestellt worden. Die Prinzessin Mathilde hat schon eine Ehrendame, die Gräfin de Gony. Der Prinz Jerome und sein Sohn sind mit der Bildung ihres Hauses beschäftigt. (Pr. Ztg.)

Paris, 8. Jan. (Tel. Dep.) Von der heutigen „Patrie“ wird die Nachricht von der französischen Occupation Semana's dementirt.

Ein zirkulirendes Gerücht behauptet, der Minister des Auswärtigen, Drouyn de l'Huys habe seine Entlassung eingereicht, dieselbe sei aber vom Kaiser nicht angenommen worden.

Paris, 8. Jan. (Tel. Dep. Nach einem hier cirkulirenden Gerüchte wird Reyneval von Rom abberufen und zum Senator ernannt werden. (Pr. Z.)

England.

London, 6. Jan. Noch selten hat ein Ministerium unter so günstigen Verhältnissen die Verwaltung übernommen, wie das jetzige. Von den Neuwahlen sind bis jetzt alle zu seinen Gunsten ausgefallen, in der Presse hat es nur zwei Blätter von einiger Bedeutung entschieden gegen sich, die Stimmung des Landes ist ihm günstig. Dazu kommt noch, daß es einen vollen Schatz vorfindet, und statt der Sorge, ein Deficit zu decken, die angenehme Pflicht haben wird, auf eine weitere Verminderung der Steuern oder auf eine zweckmäßige Verwendung des Ueberflusses zu denken. Der Vierteljahrsausweis von dem neuesten Datum liegt heut vor und die Einnahmen dieses Vierteljahrs betragen danach 702,776 Pfd. mehr, als im entsprechenden des Jahres 1851. Vergleicht man die Einnahme des eben abgelaufenen ganzen Jahres mit 1851, so ist das Ergebniß nicht minder befriedigend. Im Ganzen genommen, haben sich die regelmäßigen Einnahmen des J. 1852 gegen das J. 1851 um 750,572 Pfd. vermehrt; rechnet man die außerordentlichen Einnahmen hinzu, so beträgt die Mehreinnahme 978,926 Pfd. St.

Die Kriegsflotte Englands besteht gegenwärtig aus 545 Kriegsschiffen von 2—120 Kanonen. Davon sind 180 bewaffnete Dampfboote, mit Maschinen von 100—800 Pferdekraft, die meisten davon mit allen möglichen neuerfundenen Verbesserungen ausgestattet. Zu dieser Summe gehören die kleineren Regierungsfahrzeuge und Zollwachtschiffe nicht. Diese unermeßliche Flotte hat an Bemannung in Friedenszeit 140,000 gelernte Matrosen, 2000 Schiffsjungen und 15,000 Seesoldaten die in 14 Divisionen (102 Kompagnieen) eingetheilt sind und in Chatam, Portsmouth, Plymouth und Woolwich garnisoniren. Außer diesen bestehen noch 7 Brigaden Freiwilliger in den Werften (sämmtlich geschulte Artilleristen) und 3 Bataillone Küstenwächter.

Von dem, im letzten Sturme auf der Höhe von Dungeneß gescheiterten Hamburger Auswandererschiff Luise Amalie ist gestern die letzte Spur verschwunden. Die frühere Angabe über die Zahl der Verunglückten (45) bestätigt sich. Weder dem Kapitain, noch dem Fahrzeuge selbst, sondern der Heftigkeit des Sturmes allein ist das Unglück beizumessen. Die armen Geretteten sind nach Lydd und Rye einquartiert, wo man ihnen menschenfreundliche Hülfe angedeihen läßt, und Geld für sie zusammenschießt. In ein bis zwei Tagen werden sie sich auf einem Bremer Schiff, das in Portsmouth erwartet wird, wieder einschiffen. Es ist dies das dritte deutsche Auswandererschiff, das seit zwei Jahren an der Küste zwischen Dungeneß und Harwich zu Grunde ging. (B. N.)

Dr. Roth, ein Oesterreicher, hat hier das erste zweckmäßige, mit allen neuen Verbesserungen versehene Dampfbad dem Publikum eröffnet.

Aus Buenos-Ayres ist die wichtige Nachricht eingelaufen, daß das Gesetz, welches den Panamastrom allen Nationen eröffnet, im Repräsentantenhaus angenommen wurde; ebenso der freie Verkehr zwischen Buenos-Ayres und Paraguay für die Flaggen aller Nationen. (Pr. Zt.)

Spanien.

Madrid, 2. Jan. Den Nachrichten über die Eisenbahn von Malaga zufolge, haben die englischen Ingenieure Miller und Reid am 23sten die Pläne des ersten Abschnitts der Bahn von dem Pachthof von Torres bis zur Stadt, angefangen. Der Ingenieur-Director Wilson bereist die Linie bis Cordova, und man hofft, in Kurzem noch 8 Ingenieure bei derselben Arbeit beschäftigt zu sehen. In Villacañas haben die englischen Ingenieure, D. C. Owen de Roß und dessen Bruder, ein großes Fest zu Weihnachten gegeben, das, nach englischem Gebrauch, mit einer Handlung der Wohlthätigkeit begann. Sie gaben nämlich den Armen des Orts, Männern und Weibern, ein großes Mahl nach spanischer Art, und schickten Denen, die ihre Häuser nicht verlassen konnten, (etwa 30—40) die Speisen in ihre Behausungen. Nach dem Feste begannen die Spiele, Wettlaufen und dergl., worauf die HH. Roß ihre Freunde zu einem Mahle, nach englischer Weise, mit Roastbeef, Plumpudding und Wein, wobei Bordeaux und Champgner nicht fehlten, vereinigten. Das Ganze schloß mit einem Ball, während dessen, um 11 Uhr, der Vorhang eines Cabinets sich öffnete, in welchem man einen schön verzierten Weihnachtsbaum sah, der mit Geschenken für die Damen behängt war, die, dem Loose nach, diesen übergeben wurden. Der Ball dauerte bis zum Morgen. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 11. Januar. Am 7. d. M. ist die Note, mittelst welcher Napoleon als Kaiser der Franzosen vom deutschen Bunde anerkannt wird, durch Hrn. v. Bismark-Schönhausen an den französischen Gesandten Hrn. v. Tallenay übergeben, und von diesem sofort nach Paris befördert worden.

Die nächste Sitzung der zweiten Kammer wird zu den interessantesten und wichtigsten der gegenwärtigen Session gehören, da in derselben der von den Abgeordneten v. Waldbott und Genossen gestellte Antrag verhandelt werden wird. Derselbe bezweckt, wie bekannt, eine Addresse an Se. Maj. den König zu richten, worin Allerhöchstderselbe gebeten werden soll, zu befehlen, daß die Erlasse der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und des Innern vom 22. Mai und 16. Juli v. J., betreffend die Beschränkung in Abhaltung katholischer Missionen, so wie die Ausbildung und Niederlassung katholischer Geistlichen, aufgehoben werden. Statt an eine von den Antragstellern zu ernennende besondere Commission zu gelangen, ist der Antrag den Abtheilungen überwiesen, und diese werden heute darüber berathen.
(B. N.)

Hamburg, 4. Jan. Herr S. Kalmann, ein Speculant, der die Kleiderfabrikation im großartigsten Maßstab beschafft und mehr als 250 Menschen mit der Nadel beschäftigt, hat von der französischen Regierung den Auftrag erhalten, für die in Algerien stehende französische Cavallerie eine Anzahl Mäntel mit Capoten anzufertigen, wozu ein dunkelgrauer sehr dauerhafter Stoff verwendet wird. Etwa 100 Stück davon werden demnächst nach Havre abgehen, nachdem die nach Paris eingesendeten Probemäntel Beifall gefunden. Hr. Kalmann, der seinerzeit auch für die ehemalige schleswig-holsteinische Armee die meisten Uniformen lieferte, lebte früher einige Zeit in Algier. (H. C.)

Oesterreich.

Sarájewo. Die Fahnen des Propheten sind auf verschiedenen Plätzen aufgestellt, um Freiwillige gegen Montenegro anzuwerben. Es pflegt dies gewöhnlich nur in solchen Fällen zu geschehen, wo das Volk zum Kampfe gegen die Ungläubigen aufgerufen wird. Obwohl die Zahl der freiwilligen Kämpfer, welche unter den Fahnen Mahomeds angeworben werden, nicht gering ist, so denkt doch die bosnische Regierung daran, ein Zwangsaufgebot ergehen zu lassen. Von allen Seiten rücken die Truppen vor, und der Fanatismus der Türken ist nicht geringer als der der Montenegriner. Unter den irregulären Truppen, welche in Albanien stehen, befinden sich, wie wir aus guter Quelle vernehmen, mehre aus der ungarischen Revolution wohlbekannte Renegaten, welche unter Mahomed's Fahnen gegen ihre ehemaligen christlichen Brüder zu Felde ziehen werden.

Die Montenegriner haben Zablsak verlassen, nachdem sie die Festungswerke geschleift hatten. Die Türken getrauten sich jedoch nicht einzurücken, weil sie fürchteten, der Boden könne dort unterminirt sein. Zwei Verwandte des Fürsten von Montenegro, Massan Petrovich und sein Sohn sind in Folge von erhaltenen Wunden in Lebensgefahr. Der Pascha von Skutari hat bereits die Offensive ergriffen; auch Omer Pascha, der seine Truppen durch Anreden zu entflammen sucht, ist gegen das Gebirge im Anzuge.
(Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 21. Dec. Es sind hier Versuche mit dem oftерwähnten kalorischen Schiff „Ericson“ gemacht worden, und sollen dieselben allen Erwartungen entsprochen haben.

Aus Kalifornien sind 355,000 Doll. Goldwerth angekommen; die Geschäfte in San Francisco waren lebhaft.

Der „New-York Herald“ sagt: „Eine wichtige Bewegung geht in Washington vor, in Bezug auf unsere Auswärtigen Beziehungen und die neulichen Schritte Frankreichs in Haiti und Mexiko. Der gegenwärtige Kongreß beabsichtigt die Initiative zu ergreifen zur Befestigung des hohen und kühnen Standpunkts, den die neue Regierung als Beschützerin der schwachen Nationen den starken Mächten Europas gegenüber eingenommen hat. Es wird uns nicht wundern, wenn der Kongreß dem Präsidenten 5 oder 10 Millionen Dollars (geheime Fonds) bewilligt, damit er sie zur Erhaltung des Friedens und der Ehre der Republik in der bevorstehenden Krisis nach Gutdünken verwende. Wir sehen einer ereignißreichen Periode in der Geschichte Amerika's entgegen.

Briefe aus Havana vom 19ten melden die Wegnahme eines Sklavenschiffs durch eine britische Fregatte. Es war die Dampffregatte „Vesta“, welche am 19ten nach Havana kam, mit drei Sklavenschiffen darunter der verrufene Schoner „Venus“, als Prisen im Schlepptau. In Havana herrschte deshalb große Aufregung.

Auf dem Grand-Lake bei Louisville fand ein entsetzliches Unglück statt. Die Dampfer „Western World“ und „H. R. W. Hill“ stießen gegen einander ersteres Schiff sank binnen 10 Minuten und zog 28 Passagiere und mehre Matrosen im die Fluth hinab, die sämmtlich ertranken.

Nach dem „Lockport Journal“ wird an der Kettenbrücke über den Niagara emsig gearbeitet. Die Spannweite des Brückenbogens wird 800 Fuß lang. Die Brückenthürme auf beiden Enden werden 60 Fuß hoch. Die Brücke selbst besteht aus zwei über einander gehenden 20 Fuß breiten Bogen, über deren oberen eine Eisenbahn gelegt werden soll; 15,000 Miles Drahtwerk ist zu den eisernen Tauen bei dieser Hängebrücke verwendet, die bis 2000 Tonnen (40,000 Centnern) Last zu tragen haben und 10,000 Tonnen zu tragen im Stande sein wird. (Pr. Ztg.)

New-York, 25. Dec. Der Kapitain eines französischen Kauffahrers, der eben aus St. Domingo in New-York angelangt ist, berichtet, daß die französische Flotte sich im unbestrittenen Besitz des Hafens von Samana befindet. — Privatbriefe aus Washington vom 22sten stellen die Nachricht des „Newyork-Herald“, daß die demokratische Partei im Congreß dem Präsidenten Pierce 10 Mill. Doll. zur beliebigen Verwendung gegen das Ausland bewilligen wolle, gänzlich in Abrede. — Am 23sten dieses Monats kam es im Senat zu lebhaften Erörterungen über die Stellung der Vereinigten Staaten zu den europäischen Großmächten. Herr Mason (für Virginia) beantragte, „daß der Präsidenten dem Senat Abschriften der in seiner Botschaft vom 6ten d. M. erwähnten französischen und englischen Noten, mit dem Vorschlag eines Tripel-Vertrags gegen die Erwerbung Cuba's, so wie eine Abschrift der auf diese Noten ertheilten Antwort vorlege.“ Allen europäischen Mächten, sagte der Antragsteller, hat Amerika oft und offen genug kundgethan, daß es unser fester und wohlbegründeter Entschluß ist, Cuba nicht anzutasten so lange es im Besitz Spaniens bleibt, aber die Erwerbung Cuba's durch fremde Potentaten mit allen Mitteln zu hindern. Was veranlaßt daher Frankreich und England zum Vorschlag der Tripel-Convention? Sie wollen uns für alle Zukunft binden. Da sie glauben, daß Cuba (käme es auch durch die loyalsten Mittel, wie Kauf oder Vertrag in unsere Hand) durch seine Lage am Thor des merikanischen Meerbusens dem europäischen Ehrgeiz eine Riegel vorschieben könnte, so giebt man uns zu verstehen, daß England und Frankreich verbündet sind, um in solchem Fall Amerika zu bekämpfen. Stellen sich nun die europäischen Mächte auf diesen Standpunkt, so habe ich darauf Folgendes zu erwiedern: Wir achten die Rechte Spaniens, allein wir wissen, daß die Frucht, wenn sie reif ist, von selbst in unsern Schooß fallen wird. Auswärtige Einmischung mag das Ereigniß beschleunigen, aber die vereinigte Macht von Europa wird es nicht hindern können. Dies ist eine volle und, ich denke, verständliche Antwort. Niemand kann zweifeln, daß die Amerikanisirung Cubas im Laufe der Zeit unvermeidlich ist, und daß es sich dabei nur um die Frage: Wann? handelt. Mögen die Noten Englands und Frankreichs was immer für einen Sinn haben, wenn die Stunde schlägt, da wir, in loyaler Weise und mit gebührender Rücksicht für die National-Ehre, Cuba unter die Vereinigten Staaten aufnehmen können, so wird es geschehen, und Europa mag wohl daran thun, sich still und ruhig zu verhalten. — Hr. Caß drückte sich in ähnlichem Sinne, aber in viel heftigerem Ton aus. Wir werden doch, sagt er u. A., an der von Monroe (1823) ausgesprochenen und von Volk sanctionirten Politik festhalten, daß kein europäischer Staat auf diesem Festlande neue Colonien gründen darf. Ich kann nicht glauben, daß Frankreich einen Theil Merikos an sich reißen will, aber wäre dies seine Absicht, so hoffe ich, die ganze Macht Amerikas wird gegen den Versuch aufgeboten werden, und je eher unsere Regierung ihren Entschluß in diesen und ähnlichen Fällen offen ankündigt, desto besser. Auf Cuba übergehend bediente sich Caß einer noch stärkeren Sprache, indem er sein bekanntes Wort wiederholte: Möge uns Europa nicht durch seine Ränke zwingen, Cuba mit Gewalt der Waffen zu nehmen. Was ihn betrifft, so wäre er jeder Zeit für den Ankauf der Insel, wenn auch zu einem fabelhaft hohen Preise; aber Krieg gegen jede europäische Macht, die sich Cubas bemächtigen will. Nach einigen Gegenbemerkungen des Hrn. Huderwood (Kentucky) wurde die Debatte auf den 4. Januar vertagt. (B. N.)

Miscellen.

Besonders gelinde Winter. Im Winter 1182 zeigten manche Bäume schon an Lichtmeß Früchte; 1186 blühten sie im Januar; 1387, um Weihnachten standen die Bäume um Konstanz in voller Blühte, die Mädchen kamen mit Blumen geschmückt in die Kirche und die Knaben badeten im Bodensee; 1289 blühten im Elsaß die Bäume vor Weihnachten und der Weinstock vom 13. Jan. an, man hatte Blumen wie im Mai und die Knaben badeten im Freien; 1290 und 1301 soll es eben so gewesen sein. Im Jahre 1420 trugen einige Bäume zwei mal Früchte und das Getreide hatte am 7. April vollkommene Aehren; 1416 blühten die Bäume am 6. Dec., und Felder und Gärten waren voll Blumen, ebenso war es 1478. Im Jahre 1497 blühten die Kirschbäume im Januar; 1586 blühten viele Bäume zweimal. Von dieser Zeit an sagen die Kroniken nichts von außerordentlichen Jahren. Die Jahre 1811, 1815 und 1822, welche ebenfalls gelinde Winter hatten, sind wohl bei Manchem noch im Andenken. (Pr. Z.)

Ein ungarischer Profet stellt die Dauer der gegenwärtigen Witterung bis zum 7. Januar in Aussicht. Dann werde zwar Schnee fallen, man werde selbst von Schlittenfahrten träumen, doch die nächsten Tage würden Schnee und Schlittenfahrt zu Wasser

machen, und von einer strengen Kälte durch den ganzen Winter keine Rede sein. Ein Correspondent aus der Somogy tröstet in einem ungarischen Blatt alle diejenigen, die aus der gegenwärtigen Lauheit der Witterung auf einen desto grimmigeren Spätwinter schließen, mit den Aufzeichnungen älterer Chronographen, nach welchen seit dem Jahre 1182 bis jetzt achtundzwanzig solcher Winter waren, die während der ganzen Zeit ihrer Dauer einen gelinden Character behaupteten; namentlich konnte man im Jahr 1289 und 1524 zu Weihnachten aus Kornblum, Veilchen ꝛc. Kränze winden; im Jahr 1420 blühten im März die Bäume, im April die Weinstöcke; im Jänner 1572 waren alle Bäume grün, und im Februar brüteten alle Vögel; 1585 blühte die Herbstsaat schon vor Ostern; im Jänner 1659 blühten die Bäume, und die Lerchen und Nachtigallen sangen auf den Feldern; endlich war es im Jahr 1722 selbst in den nördlicheren Gegenden so warm, daß man im Jänner nicht einzuheizen brauchte. — So weit werden wir es im gegenwärtigen Winter wol schwerlich bringen.

Die Gärten in und um Paris bringen jährlich 30 Millionen Franken ein und ernähren 500,000 Menschen. Die Blumen und Früchte allein geben einen Ertrag von mehren Millionen. Ungefähr zweihundert Blumengärtner gibt es in und um Paris; oft gibt es Feste, die eine ungeheure Menge Blumen bedürfen; so wurden bei einem heurigen Feste für 500,000 Franken Blumen verkauft. Im Winter sollen prachtvolle Soirees Ankäufe von 5 bis 10,000 Franken für Blumen bewirken. Bemerkenswerth ist die zunehmende Vorliebe und Cultur der Dahlien (Georginen), welche in der Mode die ehemalige Rolle der Tulpen einnehmen zu wollen scheinen. Ein Assortiment ganz neuer Sorten soll schon mit 50,000 Franken bezahlt worden sein.

New-York scheint für Maler noch ein guter Markt zu sein, besonders da, wie die nordamerikanischen Zeitungen offen gestehen, die Gemälde nach der Größe und den Rahmen beurtheilt werden. Die Newyorker „Art Union", eine Art Kunst-Verein, hielt im Dec. v. J. ihre jährliche Auction und löste aus ungefähr 400 Bildern die Summe von 36,000 Doll. Es wurden einzelne Bilder die kaum 50 Doll. werth, zu 40 angeboten und bis auf 3- bis 400 Doll. hinauf getrieben. (B. N.)

Wie viel Staatsschulden es in der Welt giebt, kann man mit Erstaunen lesen in der statistischen Tafel über alle Länder der Erde von Otto Hübner 3 Aufl. 1852 Leipzig bei H. Hübner, die immer von Zeit zu Zeit erneuert wird und auf einem großen Bogen eine erstaunliche Menge von interessanten Angaben allerlei Art über alle Länder der Erde enthält. Die sämmtlichen Staatsschulden betragen nach dieser Quelle 12735¼ Mill. Thaler und 1707½ Mill. Papiergeld, wobei England mit seinen Colonien allein mit der niedlichen Summe von 5737½ Mill. Thaler Schulden und 283¾ Mill. Thaler Papiergeld betheiligt ist.

Als der baierische Hausschatz im dreißigjährigen Kriege vor dem siegreichen Schwedenkönige von München über Mühldorf und Altötting nach Burghausen und Salzburg geflüchtet wurde, war bekanntlich ein großer Theil davon in den Fluten des Innstroms verunglückt. Erst vor einigen Jahren mahnte ein goldener Löffel, der von einem Fischer im Inn aufgefunden wurde, an das Vorhandensein des versunkenen Schatzes. In neuester Zeit wird nun demselben aufs ernsteste mittelst eigens dazu bestimmter optischer und anderer Instrumente nachgeforscht. Der König interessirt sich persönlich für diese Nachforschungen nach einem so beträchtlichen Theile des alten Hausschatzes der Wittelsbacher.

Eine neue Erfindung, welche der Apotheker Sänger in Neustadt an der Orla gemacht hat, erregt gegenwärtig nicht wenig Aufmerksamkeit. Die fragliche Erfindung besteht in einer Präparation von Leinwand. Die so präparirte Leinwand dient dann statt des Druckpapiers. Bereits ist in dem Verlag von Wagner in Neustadt ein Kinderschriftchen erschienen, welches, mit Holzschnitten ausgestattet, auf so präparirter Leinwand gedruckt ist, und es hat dieses Schriftchen so großen Beifall gefunden, daß die erste Auflage in sehr kurzer Zeit vergriffen war. Allerdings ist Leinwand und namentlich präparirte Leinwand ansehnlich theurer als Papier, für Kinderschriften hat aber die neue Erfindung einen um so größern Werth, als Leinwand von sehr langer Dauer ist. Uebrigens ist das Aussehen der präparirten bedruckten Leinwand fast genau so wie das des Papiers, und der Druck auf jener hat durchaus keine Schwierigkeiten. Sänger beabsichtigt, auf seine Erfindung in den verschiedenen deutschen Ländern um ein Patent nachzusuchen.

(Fr. C.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Johannes Christlieb * (Findelkind); des Tischvorstehers der Livländischen Gouvernements-Regierung N. F. Michelson Sohn Alwil Woldemar; des Tischlermeisters F. W. Steinberg Sohn Johannes Oscar.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schönfärber Carl August Wellmann mit Pauline Natalie Pohle.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: verwittwete Frau Aeltermann Charlotte Helene Kraak geb. Grooh, alt 67 Jahr; Wittwe Elisabeth Rode, alt 62 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 3. Dorpat, den 5. Januar 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1853 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 9., 10. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, wobei noch begehrt werden muß, daß Zeugnisse der letzteren Art zum Erweis dessen, daß die Aussteller als concessionirte Lehrer oder Vorsteher von Privatanstalten zur Ertheilung derselben befugt gewesen, von dem betreffenden Herrn Gouvernements-Schuldirector beglaubigt seyen; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung seit dem Abgang aus der Schule. — Eingeborne des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. Schließlich wird angezeigt, daß zufolge höherer Vorschrift Söhne von Edelleuten der westlichen Gouvernements zu dem Receptions-Examen bei der Universität nur ein Mal jährlich und zwar nur im Juli-Monat zugelassen werden können.

Dorpat, den 24. December 1852.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 52 auf Kirchengrund belegene, den Erben des verstorbenen Küsters Jacob Friedrich Perdau gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag eines der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. März 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 30. Dec. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung auf Mittwoch den 14. Jan. Abends um 6 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten ein. 3*

Prof. Keil.

Wiederum ergeht an die Gönner des Alexander-Asyls die Bitte, durch Gaben, nach alter Weise in reichstem Maße gespendet, die Verloosung möglich zu machen, welche im Laufe des Januar-Monats zum Besten dieser Anstalt statt haben soll. Der Ertrag dieser Verloosung bildet, wie bekannt, die Haupt-Einnahme der besagten Anstalt, in welcher zwölf hülfbedürftige und verwahrloste Knaben dazu herangebildet werden einst als Handwerker ehrenwerthe Männer zu sein. Die rege Theilnahme, die letzthin ein Bazar zum Besten des Hülfsvereines gefunden, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch diesmal die alte Theilnahme sich regen wird für unsere lang gepflegte segensreiche Anstalt, welche ohne diese Theilnahme nothwendig untergeht. — Geeignete Gaben für die Verloosung empfangen zu jeder Zeit

Frau Oberpastorin Bienemann
Frau Staatsräthin v. Engelhardt
Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers, Excell.
K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins. 2*

Am nächstkommenden 12. Januar sollen in Narva 138 Fässer und 23 Packen Talg, geborgen aus dem bei Seskar verunglückten englischen Schiffe „Collina“ Capt. Barratt, in öffentlicher Auktion verkauft werden. — Nähere Auskunft ertheilen die Herren G. E. Gendt & Co. in Narva und der Dispascheur, Herr Nic. Heimbürger in St. Petersburg. 1

Am Dienstag den 30. Decbr. ist um die Mittagsstunde auf dem Wege vom Stiernhielmschen Hause am Markt bis zum Rothschen Hause eine goldene Damen-Cylinder-Uhr, mit dem Uhrschlüssel und einer kleinen goldenen Kapsel in Herzform, verloren gegangen. Dem ehrlichen Finder und Abgeber im Stiernhielmschen Hause, im zweiten Stock, wird eine angemessene Belohnung zugesichert. 1

Im Schrenkschen (frühern Jägerschen) Hause ist ein Quartier von 3 Zimmern, mit Stallraum, als Absteigequartier für die Marktzeit zu vermiethen. 2

Ein Lokal von zwei Zimmern, an der Straße, für die Marktzeit, ist zu haben, gegenüber der Veterinair-Anstalt, im Baronin Schoultzschen Hause, zu erfragen bei der Speisewirthin Dorbeck. 2

In dem Hause der Frau Arendatorin Schumacher, ist in der Belletage eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 3

In Hôtel Stadt London sind Budenlocale zu vermiethen. 3

Stallraum und Wagenremise vermiethet
Maler A. Frischmuth,
dem Kaufhof gegenüber. 3

Im Hause der Frau v. Gordoffski, der Karowschen Buchhandlung gegenüber, sind 2 Zimmern den Markt über zu vermiethen und das Nähere bei dem Buchbinder Frischmuth zu erfragen. 2

Abreisende.

R. A. Neumann, Goldarbeiter. 2
C. G. Jacobi, Buchbinder. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Mittwoch 7. Januar 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Pays, das Journal des Kaiserreichs, widmet heute dem gegenwärtigen niedrigen Stand der Werthpapiere einen langen Artikel, in welchem der Nachweis versucht wird, daß das Fallen der Valuten weder einem Mangel an Vertrauen zur Regierung, denn diese sei stärker als je eine in Frankreich bestanden habe, noch auch der Lage der Finanzen beizumessen sei, denn letztere stelle sich als überaus glänzend heraus. Die Veranlassung sei vielmehr eine ganz zufällige, und alle Parteien hätten seit einiger Zeit dazu beigetragen, sie hervorzurufen: es sei das Börsenspiel und die Speculationswuth, die sich sogar der Unberechtigten bemächtigt und die Course hinaufgeschraubt habe, bis endlich das Syndicat der Wechselagenten durch die strenge Maßregel, daß von jedem Speculanten für jede Actie 150 Fr. bis zum Ende des Monats deponirt werden müßten, jenem Treiben Einhalt gethan. Von diesem Augenblick an hörte die steigende Bewegung auf und die Abrechnung über die Operationen der voraufgegangenen sechs Monate habe vielen Speculanten, die mehr kühn als vorsichtig operirt, große Zahlungen auferlegt und dadurch Zwangsverkäufe zu niedrigen Coursen veranlaßt. Da die Wechselagenten behufs allmäliger Beseitigung des Börsenschwindels sehr vorsichtig verfahren mußten, so dauerte jene Liquidation den ganzen December hindurch et hinc illae lacrimae. Zu dem angegebenen Motiv komme aber auch noch der Umstand, daß in den letzten Monaten der Privatcredit wiederholt sei in Anspruch genommen worden: die Bodencreditbank verlangte eine Subscription von 100, die Mobiliencreditbank von 60 Millionen; Eisenbahngesellschaften haben sich finanziell constituirt; andere Unternehmungen forderten zu vortheilhafter Capitalanlage auf: überall strömten die Subscribenten herbei, von dem in Aussicht gestellten Gewinn verlockt; da kommt endlich der Tag der Einzahlung; es fehlt an den nöthigen Fonds; um Geld beizuschaffen, fließen die Werthpapiere behufs Versilberung auf den Markt und der Preis wird herabgedrückt. Pays meint weiter: diese vorübergehende Krisis könne durch vorsichtige Maßnahmen leicht beseitigt und für die Zukunft vermieden werden. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 9. Jan. Der „Moniteur“ meldet die Anerkennung des Kaiserthums durch Toscana, Baden und Hannover.

Der „Moniteur“ veröffentlicht auch heute wieder eine Anzahl Ernennungen im höheren Gerichts- und Marine-Personal.

Der Marineminister hat den Unter-Ingenieur Legrand nach Algerien geschickt, um Nachforschungen in den Wäldern dieser Kolonie anzustellen, in wie weit dieselben der Marine Hülfsquellen für Holz liefern können. Aus einem von Herrn Legrand eingesandten Bericht geht hervor, daß allerdings nutzbare Waldungen in Algerien vorhanden sind, aber nur an schwierigen Stellen, wo sie den Verheerungen der Araber haben entgehen können, und daß man weder auf der einen Seite verzweifeln soll, Holz für die Marine aus Algerien zu ziehen, noch auch auf der andern Seite prächtige Bäume suchen dürfe, wo es nur Ruinen von Wäldern gibt.

Der Minister der allgemeinen Polizei hat verfügt, daß künftig kein unter polizeilicher Ueberwachung gestellter Verurtheilter ohne seine besondere Genehmigung sich in den kaiserlichen Residenzen Fontainebleau (Stadt und Arrondissement), Compiègne (Stadt und Arrondissement) und Pau (Stadt und Kanton) aufhalten darf.

Der Kaiser präsidirte gestern morgen dem Ministerrath. Die Minister begeben sich jetzt gewöhnlich in Equipagen mit zwei Bedienten in großer Livree nach den Tuilerien, um den Ministerräthen beizuwohnen.

Granier de Cassagnac bespricht im „Constitutionnel“ die Rückgabe des Pantheons an den Kultus. Der wahre Volksgeist in Frankreich und sogar in Paris ist seiner Meinung nach weder irreligiös noch anarchistisch und die Grundursache der beispiellosen Popularität der kaiserlichen Dynastie sei gerade „der Scharfblick und Muth, womit die unsterbliche Familie der Bonaparte Frankreich zweimal in einem Jahrhundert den Händen der Ideologen und Anarchisten entrissen hat, um es seinen Ueberlieferungen und seinem Charakter wiederzugeben.“ Den Gedanken, daß die Franzosen, die Pariser mit einbegriffen, im Grunde genommen durchaus keine Revolutionärs sind und niemals waren, sondern sich bei allen Erschütterungen immer nur durch eine Handvoll Aben-

teurer und ehrgeiziger Müßiggänger haben verleiten lassen, führt dann Granier de Cassagnac weitläuftig aus, wobei er endlich zu der Behauptung kommt, daß drei oder vier Ausländer, nämlich Marat, ein Schweizer, Marchena, ein Spanier, Lazousky, ein Pole, und Clootz, ein Preuße, die eigentlichen Hauptanstifter der Wirren von 1793 und auch im Jahr 1848 wieder Ausländer, deren Namen Jedermann kenne, die wahren Herren von Paris gewesen seien.

Außer dem Leibarzt Conneau und dem Leib-Apotheker Acar sind noch folgende Personen für den Medicinaldienst des kaiserlichen Hofes angestellt: 2 Aerzte und 2 Chirurgen mit 8000 Franken Gehalt, 8 Konsultations-Aerzte mit 6000, 8 Quartier-Aerzte und Chirurgen mit 6000 und ein Medicinal-Sekretär mit 6000 Fr. Der Sanitätsdienst des kaiserlichen Hauses wird also allein auf 200,000 Franken jährlich kommen.

Paris, 11. Jan. (Tel. Dep.) Die Gesandten der Vereinigten Staaten, Sachsens und der freien Städte haben ihre Anerkennungsschreiben überreicht.

Von Seiten Spaniens ist der hiesigen Regierung die Anzeige von der Entbindung der Herzogin von Montpensier geworden.

Die Errichtung von besonderen, „kaiserlich" genannten Militär-Abtheilungen steht bevor. (Pr.Ztg.)

England.

London, 8. Jan. Die Königin empfängt in Schloß Windsor täglich neue Gäste, und in den Gemächern des ausgedehnten alten Palastes herrscht ein reges Leben. — Die Reihe dramatischer Vorstellungen, welche dort in jedem Jahre um diese Zeit stattfinden, wurde gestern mit der Aufführung von Shakespeare's „König Heinrich IV." eröffnet. Die Rollen waren unter die besten Schauspieler vertheilt, die London jetzt aufzuweisen hat.

Heute um 2 Uhr war im auswärtigen Amt Minister-Conseil. Alle Kabinetsmitglieder waren anwesend.

Sir H. Lytton Bulwer hat dieser Tage seine Abschiedsaudienz in Florenz bei dem Großherzog gehabt. Er kommt hierher zurück. Seine römische Mission ist gescheitert.

Herr Gladstone hat heute wieder einige Fortschritte in der Wahl zu Oxford gemacht. Nach der neuesten telegraphischen Depesche zählt er 515, Herr Perceval aber nur 448 Stimmen. Majorität für Gladstone 67.

Die „Jewisch Chronicle" sagt: „Wir befinden uns in der Lage, die Mittheilung zu machen, daß der Graf von Aberdeen, der ein gewissenhafter Gegner der Judenemanzipation war, sich in der letzten Zeit veranlaßt sah, seine Ansichten in diesem Punkte zu ändern, und daß er jetzt alle Ansprüche der Juden auf vollkommene politische Gleichstellung unterstützt. Das Haus Rothschild hofft zuversichtlich, die nächste Parlamentssession werde nicht vorübergehen, ohne daß Baron Lionel Rothschild seinen Sitz im Unterhause als Vertreter der City einnehmen wird."

Die Stadt San-Jago de Cuba ist am 26. Nov. um 3 Uhr Morgens wieder von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden, welches dem vom 20. August in nichts nachstand. Diesmal sind viele Häuser, die das vorige Erdbeben schon hart mitgenommen hatte, eingestürzt. Die Kathedrale und noch zwei andere Kirchen, so wie mehre öffentliche Gebäude, haben stark gelitten. Auch sind viele Menschenleben zu beklagen. Die Bewohner lagen im ersten Schlafe und konnten sich nicht schnell genug aus den über ihren Häuptern zusammenstürzenden Gebäuden retten. Um 5 Uhr erfolgte abermals ein starker Stoß. Der Erdboden ist an mehreren Stellen eingerissen und jähe Tiefen haben sich gebildet. Ein Gutes hat die Katastrophe doch gebracht. Das schreckliche gelbe Fieber, das seit Monaten in San-Jago und der nächsten Umgebung gewüthet und Tausende hinweggerafft, hat vom Augenblicke des Erdbebens an aufgehört. (Pr. Ztg.)

Die „Times" heben heute in einem ernsthaften Leitartikel die idyllischen Preise des Londoner Lebens hervor, ja sie meinen sogar, daß in London das wohlfeilste Leben (!) von allen europäischen Hauptstädten sei. Ohne Zweifel ist die Kostspieligkeit des Londoner Lebens von jeher übertrieben worden, und ebenso gewiß ist, daß, seit der Aufhebung der Kornsetze, eine allgemeine Tendenz zur Wohlfeilheit eingetreten ist. Gerade jetzt aber ist in dieser Bewegung, in Folge des fabelhaften Goldzuflusses aus Australien, und des abströmens der Arbeitskraft nach den Colonieen, ein plötzlicher Stillstand, wo nicht gar eine Umkehr, merklich geworden. Keinenfalls ist zu erwarten, daß der Abstand zwischen englischen und Festlands-Preisen so bald verschwinden werde. (B. N.)

Deutschland.

Frankfurt, 10. Jan. Schon seit mehreren Jahren taucht hier, ähnlich „der großen Seeschlange" ein und dasselbe Gerücht auf und zwar immer, wenn es den Zeitungen an Stoff mangelt. Es ist das Gerücht der Errichtung von Bundeskasernen, welches seit einigen Wochen mit besonderer Hartnäckigkeit verbreitet wird und selbst ein hiesiges Localblatt veranlaßt, den Behörden wegen des zu wählenden Bauplatzes mit Rath unter die Arme zu greifen. Allein dies Gerücht hat so wenig Grund, wie ein anderes, wonach das hiesige Contingent aufgelöst würde, wie Einige wissen wollen aus dem Grunde, weil Frankfurt die Kasernen auf eigene Kosten herrichten, dagegen von der ferneren Stellung eines Truppencontingents liberirt sein soll. Das sind alles leere Erfindungen, die man bei der Stellung Frankfurts im deutschen Bunde leicht als solche erkennen wird.

Seit kurzem langen auf der Taunuseisenbahn täglich für Rechnung hiesiger Conditoren große Transporte Eis an. Dasselbe wird aus der Schweiz bezogen und wird auf dem Rhein bis Mainz geführt. Von diesem Eis wird das Pfund in Frankfurt zu 9 Kreuzer verkauft. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 12. Jan. Da die Frist von drei Wochen, welche die Verfassung für die zu wiederholende Abstimmung über Verfassungsänderungen rücksichtlich des Beschlusses der ersten Kammer wegen der zweijährigen Kammerberufung und der Verlängerung der Legislaturperiode auf sechs Jahre mit dem heutigen Tage abläuft, so wird der Präsident der ersten Kammer die Abstimmung heute wiederholen lassen.

Gestern haben die Abtheilungen der zweiten Kammer den Antrag des Abg. v. Waldbott und Genossen in Berathung gezogen und die Mitglieder für die zu bildende Kommission erwählt, die in letzterer als Referenten der Abtheilungen fungiren. Was die, in den einzelnen Abtheilungen gefaßten Beschlüsse anlangt, so sind uns bis jetzt nur die von der fünften Abtheilung bekannt geworden, die aber insofern von Interesse sein dürften, als in dieser Abtheilung u. A. die Abg. Gr. Schwerin, v. Vincke, Lette, Gräff, Mathis ꝛc. sich befinden. Man hielt in dieser Kommission hauptsächlich den bei der vorliegenden Frage in das Auge zu fassenden Rechtsstandpunkt fest. Die Frage: ob der Antrag in Bezug auf das Verbot der katholischen Missionen in überwiegend evangelischen Landestheilen begründet sei, wurde bejaht; dagegen erklärt man sich dagegen, daß die Beschwerde auch in Bezug auf das Verbot des Besuchs des Collegium germanicum begründet sei. Ebenso wurde die Frage verneint, ob die Beschwerde in Betreff des Verbots, ausländischen Geistlichen, die auf Jesuiten-Anstalten gebildet sind, die Niederlassung in Preußen zu gewähren, begründet sei, und endlich lehnte man es ab, an Se. Maj. den König eine Adresse im Sinne des Antrages zu richten. Die obengenannte Kommission wird nunmehr zusammentreten, um sich zu constituiren und dann über ihre Berathung Bericht erstatten. Es dürfte demnach die Plenar-Verhandlung über den Waldbottschen Antrag in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten sein. (B. N.)

Schwerin, 9. Jan. Falls es bis zum 15ten d. M. nicht gelingt, die Heimathsgesetzgebung im Verhältniß zu Preußen zu reguliren, so steht eine Ausweisung von Mecklenburgern aus Preußen in Aussicht, von deren Umfange man sich einen Begriff machen wird, wenn man erfährt, daß, wie der „N.Z." aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, allein in der Stadt Demmin 250 Personen, darunter 46 Dienstmädchen und 22 Handlungsdiener, sich befinden, welche im Falle des Fehlschlagens der Verhandlungen am 15ten d. der Ausweisungsmaßregel würden unterworfen werden. Seitens der preußischen Behörde ist den genannten Personen bereits die Weisung zugegangen, bis zum 15ten d. die Stadt Demmin zu verlassen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 7. Jan. Wie verlautet, wird Se. Maj. der Kaiser das künftige Frühjahr dazu benutzen, die italienischen Staaten in so ausgebreitetem Umfange zu bereisen, wie es im vorigen Sommer in den ungarischen Ländern geschah. Es lassen sich davon auch ähnliche Früchte der Loyalität und des Vertrauens erwarten; denn in der Lombardei und Venedig, wie in Ungarn und Siebenbürgen, ist die ungeheuere Mehrzahl der Bevölkerung, namentlich auf dem flachen Lande, der Regierung aufrichtig zugethan, und jene Elemente des geheimen Widerstandes, die noch hier und da in Städten und bei den privilegirten Klassen gähren, werden sich dem erkannten Bedürfnisse der allgemeinen Wohlfahrt beugen und assimiliren müssen. (Fr. P.-Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Jan. (Tel. Dep.) Der Ex-Großvezier Reschid Pascha und der ehemalige Zollpächter Djezaerli sollen des Landes verwiesen werden; Ersterer hat den Schutz der Sultanin Valide nachgesucht.

Der Sultan hat sämtlichen Muschirs verboten, den kaiserlichen Palast zu betreten, ausgenommen hiervon sind der Großvezier, der Kapu-Kiaja, die Sultanin Valide und der Privatmann Tazim Bey. — Zu Serajewo in Bosnien sollen englische und französische Konsular-Agentien errichtet werden.

Das gesammte Aufgebot gegen Montenegro, nämlich von der Landseite beträgt 27 Bataillone.

Syra (in Griechenland), 5. Jan. (Tel. Dep.) Am 31. Dec. traf Abd-el-Kader mit einem französischen Dampfer hier ein und ist gestern nach Brussa abgereist. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Craigs neues Riesen-Teleskop, auf der Sternwarte bei Wandsworth, hat nach den englischen Blättern, bereits seine Probe bestanden, und soll sich als vorzüglicher, denn alle bisherigen großen Fernröhre, bewährt haben. Die Sauberkeit, mit der es Nebelflecke, und andere verschwimmende Sternmassen, in deutliche Sterne auflöst, grenzt, wie berichtet wird, an das Wunderbare. Die Milchstraße wird unter seinen Gläsern zu einem Gewimmel gesonderter Sternchen, und aus der tiefsten Tiefe des Himmels treten Sternbilder von einer Deutlichkeit und Constellation hervor, wie, für das unbewaffnete Auge, der Orion, der große Bär u. s. w. Auffallend ist namentlich die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Farben der Sterne. Objectiv und Ocular des Rohres sind so achromatisch, daß der Saturn in ihm vollkommen weiß erscheint. Bekanntlich wollte der berühmte amerikanische Astronom, Bond, an der Sternwarte bei Cambridge in Massachusetts, einen dritten Ring um den Saturn entdeckt haben. Mit dem Rosse'schen Spiegel-Teleskop ist derselbe vergebens gesucht worden, das Craig'sche Fernrohr hat die Entdeckung aber vollkommen bestätigt. Man sieht mit ihm den Ring sehr deutlich. Er hat ein grauglänzendes Ansehen. Man machte sogar eine weitere Entdeckung. Es fand sich nämlich, daß der Saturnring nicht ein continuirlicher Lichtring ist, sondern, daß er aus mehreren Bogen von vollkommen geometrischer Form, aber ungleicher Dicke, besteht und aus mehreren concentrischen Ringen zusammengesetzt scheint, wie dies schon der berühmte Astronom Vico vermuthete. Der Mond bietet in dem Craig'schen Rohr einen wunderbaren Anblick dar; er ist vollkommen farblos, und die Contoure der verschiedenen Bergsketten stellen sich mit einer solchen Sauberkeit dar, daß man sie sehr leicht zeichnen kann. Sobald das Teleskop aufgestellt war, richtete man es, um eine Probe zu machen, auf eine sehr kleine Lichtmasse, die zuweilen in einem Sternbild gesehen wird, meistens aber für die besten Fernröhre unsichtbar bleibt, obgleich ihr Ort am Himmel bekannt ist. Das Craig'sche Rohr fand sie nicht al-

lein wieder, sondern löſ'te ſie in einen glänzenden Doppelſtern auf. (B. N.)

Der Schrauben-Dampfer „Auſtralia“, den man in England aus Auſtralien erwartet, hat nicht weniger als 220,000 Unzen Gold an Bord, oder an Werth 880,000 Pfd. Strl. oder 22 Mill. Franken. Von allen Seiten meldet man die Entdeckungen neuer Goldminen, und zwar meiſt ergiebigere, als die bisher bearbeiteten. Wie groß der Goldertrag im allgemeinen iſt, mag man daraus erſehen, daß die Provinz Victoria ſeit Ende Auguſt 1851, wo ihre Minen entdeckt wurden, bis Ende September 1852, alſo in 13 Monaten, 2 Millionen 298,615 Unzen Goldes, im Werth von 233 Millionen 128,300 Franken, lieferte. Der Zudrang von Anſiedlern in Auſtralien iſt ſo groß, daß man wirklich eine Hungersnoth befürchtet, kommen nicht bald mehr Lebensmittel zu Markt. Im vorigen Jahre wurden nur die Hälfte der Ländereien der Kolonieen beſtellt, da die meiſten Hände in den Minen beſchäftigt ſind. (Pr. Ztg.)

Von Mrs. Beecher Stowe, der Verfaſſerin von „Onkel Toms Hütte“, erſcheint nächſtens ein neuer Roman: „Mark Sutherland, oder Macht und Grundſatz“, gewiſſermaßen eine Fortſetzung des „Onkel Tom“. Er erzählt das Leben eines jungen Pflanzers, der aus Abſcheu vor der Negerſclaverei ſein Erbe aufgiebt und nach vielen Prüfungen in einem ſclavenfreien Staate ſich zu Wolſtand und Ehre emporſchwingt.

Schiller hat auch von dem neuen Kaiſerreich zu leiden. Auf einem Boulevardtheater ſollte ſein Luſtſpiel „Der Neffe als Onkel“ gegeben werden, aber die Polizei erblickte in dem Titel eine Anſpielung und verbot die Aufführung.

Einem Artikel der Kölniſchen Zeitung entnehmen wir die Notiz, daß der Prinz Lucian Murat, Vetter des Kaiſers der Franzoſen, eine ungeheure Corpulenz beſitzt; er ſoll ohne Uebertreibung 330 Pfund wiegen. (F. K.-Bl.)

Dresden. Im „Dr. J.“ ſetzt das „Directorium der deutſchen Bekleidung-Academie“ einen Preis von 100 Dukaten für die beſte und als preiswürdig anzuerkennende Abhandlung über die Frage aus: Wie ſind Magazine fertiger Arbeiten — zunächſt Kleider-Magazine — einzurichten und zu beſchränken, daß ſie dem öffentlichen Verkehr Vortheile bringen, ohne das Kleingewerbe in Nachtheil zu bringen. (B. N.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Curland geſtattet den Druck:
№ 4. Dorpat, den 7. Januar 1853. R. Linde, ſtellv. Cenſor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das im 1ſten Stadttheile sub Nr. 233 b auf Stadtgrund belegene, dem hieſigen Meſchtſchanin Jepifan Jeſtignejew gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich verkauft werden ſoll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, ſich zu dem deshalb auf den 3. April 1853 anberaumten Torge, ſo wie dem alsdann zu beſtimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und ſodann wegen des Zuſchlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Januar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiſerlichen Stadt Dorpat:
Juſtizbürgermeiſter Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät des Selbſtherrſchers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeiſter und Rath der Kaiſerlichen Stadt Dorpat, kraft dieſes öffentlichen Proklams; zu wiſſen: demnach der Collegien-Secretaire Carl Lezius mit Hinterlaſſung eines vom St. Petersburgſchen Collegio allgemeiner Fürſorge unterm 24. October 1851 sub Nr. 635 auf den Namen des Collegien-Secretairs Carl Lezius über Zweitauſend dreihundert funfzig Rubel Silber-Münze ausgeſtellten Billetes verſtorben, ſo citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an deſuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Anſprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß ſie binnen ſechs Monaten a dato dieſes Proklams, ſpäteſtens alſo am 3. Juli 1853 bei Uns ihre etwanigen Anſprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in dupla exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieſer peremtoriſchen Friſt Niemand mehr bei dieſem Nachlaß mit irgend einer Anſprache admittirt werden, ſondern gänzlich davon präcludirt ſein ſoll. Wornach ſich ein Jeder, den ſolches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 3. Januar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Juſtizbürgermeiſter Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät des Selbſtherrſchers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeiſter und Rath der Kaiſerlichen Stadt Dorpat kraft dieſes öffentlichen Proclams, zu wiſſen: demnach der hieſige Einwohner Chriſtian Joſeph und der Wolmarſche Meſchtſchanin Iwan Oſipow Tabunow verſtorben; ſo citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der Verſtorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Anſprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß ſie binnen ſechs Monaten a dato dieſes Proclams, ſpäteſtens alſo am 17. Juni 1853 bei Uns ihre etwanigen Anſprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieſer peremtoriſchen Friſt Niemand mehr beim Nachlaß mit irgend einer Anſprache admittirt werden, ſondern gänzlich davon präcludirt ſein ſoll. Wornach ſich ein Jeder, den ſolches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 17. Dec. 1852.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Juſtizbürgermeiſter Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptſche Sections-Comität der Evangeliſchen Bibelgeſellſchaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätsſitzung auf Mittwoch den 14. Jan. Abends um 6 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten ein. 2*

Prof. Keil.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15. Januar. G. Muyſchel. 3

Um aufzuräumen verkauft durchbrochene Strohhüte mit Roßhaar, Stickmuſter, angefangene Arbeiten und auch einige Manufactur-Waaren unterm Einkaufspreis 3*

L. J. Brock.

Ein ſchwarz-brauner Hafenhund hat ſich bei Jemanden eingefunden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Gutkeimender rother Kleeſaamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 3

Zu vermiethen: 5 Zimmer mit engliſcher Küche, Schafferei und Keller, — im Hauſe des Kaufmanns Tönnisſon. 3

Ein kleines Abſteige-Quartier nebſt Stallraum und Wagenremiſe ſteht zu vermiethen, näheren Nachweis ertheilt der Buchhalter Volckmuth im Struveſchen Hauſe. 3

Im Schrenkſchen (frühern Jägerſchen) Hauſe iſt ein Quartier von 3 Zimmern, mit Stallraum, als Abſteigequartier für die Marktzeit zu vermiethen. 1

Ein Lokal von zwei Zimmern, an der Straße, für die Marktzeit, iſt zu haben, gegenüber der Veterinair-Anſtalt, im Baronin Schoultzſchen Hauſe, zu erfragen bei der Speiſewirthin Dorbeck. 1

In dem Hauſe der Frau Arrendatorin Schumacher, iſt in der Belletage eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebſt allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 2

In Hôtel Stadt London ſind Budenlocale zu vermiethen. 2

Stallraum und Wagenremiſe vermiethet
Maler A. Friſchmuth,
dem Kaufhof gegenüber. 2

Abreiſende.

R. A. Neumann, Goldarbeiter.	1
C. G. Jacobi, Buchbinder.	2
Tiſchlergeſell Otto Friedr. Lindblom.	3
Wladislaw Okintſchitz.	3

Ich habe die Ehre dem hieſigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neueſten Façon und von deutſcher beſter Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hoſen, Mäntel, Piſaks, Viſiten, Weſten, Paletots, wie auch verſchiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloſchen für Herren, Damen und Kinder, und verſchiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerſt billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgiſches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**“ und befindet ſich hierſelbſt auf dem großen Markt im Hauſe des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 5*

A. Lindemann.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste fortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 3

Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Im Worobjewskischen Hause in der St. Petersburger Straße, parterre, stehen während des diesjährigen Jahrmarktes eine Auswahl ausgezeichneter Kanarienvögel so wie verschiedener anderer ausländischer Vögel zum Verkauf. 2

Wassili Feodorow
aus Moskau.

J. Nikifuhr, Kaufmann und Pelzhändler aus St. Petersburg, empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren, als: Schuppenpelze von 45 bis 300 Rbl., Fuchsfutter von 40 bis 120 Rbl., Grauwerkfutter von 12 bis 22 Rbl., verschiedene Muffen von 1 Rbl. 50 Kop. bis 25 Rbl., und dgl. andere Waaren, unter Zusicherung prompter und reeller Behandlung um einen zahlreichen Zuspruch bittend. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Dr. Rücker, in der Wohnung des Hrn. Apotheker Sturm, der Eingang gegenüber dem Nolkenschen Hause. 3

Galanterie- u. Kurzewaarenhandlung

en gros & en detail

von **Andreas Siegfried** aus Riga

im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir, da ich zum ersten Male den hiesigen Jahrmarkt besuche, mein wohlassortirtes Lager bestens zu empfehlen; selbiges besteht in nachstehenden Waaren: Italienische Seide in allen Farben, englische Zephir-, Glanz- und Strick-Wolle; Zwirn, schwarz und weiß; Strick-, Roll- und Fitzchen-Baumwolle, alles in allen Farben und Nummern; ferner eine große Auswahl von Bändern, Spitzen, Kragen, Coor und Galons, in allen Farben und Breiten; englische Stahlfedern, Näh-, Stopf-, Sattler- und Segel-Nadeln, französische Beutelringe, Zahn-, Kopf- und Nägel-Bürsten, Porte monnaie, Taschenbücher, Cigarren-Etuis, Bleistifte, Pfeifen, Fischbein, neusilberne Eß- und Theelöffel, diverse Kokus-, Palm- und Mandelseifen, Fitzelbänder in allen Nummern, Glaçe-Handschuhe, Damentaschen, Schneedecken für 1 und 2-Spänner und verschiedene andere Waaren. Auch empfiehlt die Handlung: Pelzkragen, Muffen und Pelzkravatten und Boas. Selbige Waaren werden zu möglichst billigen Preisen verkauft, und bittet um geneigten Zuspruch A. Siegfried. 3

Dépôt de Paris

aus

St. Petersburg,

Stadt London eine Treppe hoch Nr. 4.

Sein grosses Lager **fertiger** englischer und französischer Damen- und Herren-Artikel empfiehlt

Carl Nusbaum,

Agent für *Baro* in Paris, *Gerson* in Berlin und *Prölss* in Dresden.

Optikus und Mechanikus

O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer** und **meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er in dem Gasthof „Stadt London" Zimmer Nr. 1 zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht auf 14 Tage ausgestellt hat. Dorpat, d. 7. Januar 1853. 3

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und faconirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Peterburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 6

Kaufmann

Osip Harlaschkin

aus St. Petersburg,

im Brockschen Hause am Markt, unten,

der den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezieht, empfielt sich mit einer großen Auswahl von fertigen Herren- und Damenkleidern, als: Schuppenpelze, Grauwerkpelze, verschiedene Herren- und Damenmäntel, Damenpaletots, Burnusse, Mantillen, Sommermäntel, Herren-Ueberröcke, Fracks, Beinkleider, Westen u. s. w., und da sein Lager in diesen Gegenständen zu den vollständigsten und größesten gehört, so hofft er, bei möglichst billigen Preisen seine geehrten Käufer durchaus zufrieden zu stellen. 3

Zum diesjährigen Markt empfehle ich wiederum meine Glas-, Porzelan- und Galanterie-Handlung Einem hohen Adel und geehrten Publiko bestens. Mein Stand ist Hotel London, Eingang gegenüber Hrn. Drechslermeister Braun.

C. J. Harkensee
aus Reval. 3

Magazin des Kaufmanns ***Ignatjew***

aus St. Petersburg, früher im Hause des Rathsherrn Brock, gegenwärtig im Hause des Bäckermeisters **Borck** neben der Ressource.

Ich habe die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich — wie früher — auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von St. Petersburger Herren- und Damenstiefeln, Galloschen, Schuhen von verschiedenen Sorten, Gummi-Galloschen, Reisesäcken, Tschemodans, Hut-Futeralen, ledernen Kissen, Gartenstühlen, Regenmänteln aus Wachstuch und mehreren anderen derartigen Waaren, die sämmtlich zu den billigsten Preisen verkauft werden. 3

A. Ignatjew.

Mützen

von C. Stahlberg im Thrämerschen Hause am Markt in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich Biber-Mützen vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner Sammet-, feine Plüch- und Tuch-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-Mützen, recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich um größeren Absatz zu erzielen zu sehr billigen Preisen verkaufe. 3

Johann Dyck,

Schuhmacher-Meister aus Wilna,

macht die ergebenste Anzeige, daß er den dießjährigen Markt mit einer Auswahl Damen-Schuhe, sowie Kinder-Schuhe bezogen hat, und zu den billigsten Preisen verkauft. Ferner werden von ihm Taschen-Waagen des Mechanikus Pell, welche für jede Wirthschaft äußerst nützlich sind, empfohlen. Sein Stand ist im Bauchschen Hause, in der ehemaligen Wohnung der Madame Vogt. 3

Putz- und Mode-Magazin

von

G. Linde aus Riga,

im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause,

empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl von Hüten, Hauben, Blumen, Spitzen und Bändern, verspricht reelle Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch. 1

Der ganz nahe bei St. Petersburg belegenen, im Jahre 1824 gegründeten Fayence-Fabrik des weil. Manufactur-Raths und Mitglieds des Conseils beim Handels- und Manufaktur-Departement des Finanz-Ministeriums, Friedrich Günther, war es seit längerer Zeit zur Aufgabe gestellt, die Fabrikation von Fayence-Geschirr bis zu dem Grade der Vollkommenheit zu steigern, wie dieselbe bereits in Deutschland und England erreicht worden ist. Nach vielfachen Bemühungen ist dieser Zweck, unter Beihülfe ausländischer Meister und bei Mitanwendung verschiedener der besten Englischen und Holländischen Thonarten, in so weit schon gelungen, als das Fabrikat der erwähnten Fabrik, besonders hinsichtlich seiner Dauerhaftigkeit im Feuer, dem ausländischen Fayence-Geschirr gleichkommt.

Eine ausführlichere Beschreibung des Nutzens dieses Fayence-Geschirrs ist bereits im Sommer des vorigen Jahres, kurz vor dem Rigaschen Jahrmarkte in der dortigen Zeitung, erfolgt. Es genügt daher wohl, hier nur noch im Kurzen die vorzüglichsten Eigenschaften des gedachten Fabrikats zu wiederholen, um dasselbe dem verehrten Publico mit demselben Erfolge erneuert zu empfehlen wie es sich dessen in Riga und mehreren andern Städten Kurlands erfreut hat. Nächst der allgemeinen Eigenschaft der geringern Zerbrechlichkeit des erwähnten Geschirrs, — (was seinen Grund hauptsächlich in der Art der Bearbeitung, in der Zusammensetzung der verschiedenen Thonarten und der vollkommenen Garbrennung findet) — zeichnet sich dasselbe insbesondere durch seine Feuerfestigkeit oder Dauerhaftigkeit im stärksten Feuer aus, so daß selbst jede Theekanne als Kochgeschirr benutzt werden kann. Diese Eigenschaft hat den Erfolg gehabt, daß man sich jetzt schon in vielen Privathaushaltungen, statt der kupfernen, verzinnten Kasserollen, der auf der obgedachten Fabrik verfertigten Fayence-Kasserollen bedient, bei deren Gebrauch die Kosten der nothwendig mehrmaligen Verzinnung des kupfernen Kochgeschirrs im Jahr erspart werden, und jedenfalls auch der immer nicht ganz zu beseitigende Einfluß selbst gut verzinnter kupferner Kochgeschirre sicher vermieden wird, — eine Beobachtung, welche jede Hauswirthin beim Kochen von grünem frischen Gemüse, insbesondere auch beim Einkochen von Säften aus Früchten und Beeren machen kann, wobei der Unterschied bemerkbarer, als beim Kochen von Fleischsuppen oder beim Schmoren von Braten, sich herausstellen wird.

Die Gegenstände der gegenwärtig nach Dorpat zum Jahrmarkte gemachten Sendung bestehen hauptsächlich in Sachen, welche für Privathaushaltungen nützlich sind, — in Theeservicen, Trink-, Tisch- und Kochgeschirr ꝛc.; — von jeder Gattung derselben konnte, in Folge des ungewöhnlich bedeutenden Absatzes in St. Petersburg selbst, vor und während der letzten Weihnachtsfeiertage, jetzt nur eine sehr mäßige Quantität für den Jahrmarkt zu Dorpat abgetheilt werden; jedoch werden Bestellungen jeder Art zur möglichst raschen Beschaffung sogleich angenommen.

Der gegenwärtige Besitzer jener Fabrik, Apotheker Eduard Günther, schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß jeder, welcher einmal das auf seiner Fabrik gemachte Fayence erprobt hat, den nicht unbedeutenden Unterschied gegen die Fabrikate anderer Fayence-Fabriken, so wie den Nutzen und die Zweckmäßigkeit desselben erkennen wird.

Das Lager befindet sich im Hotel London Nr. 23, Eingang gegenüber Hrn. Drechslermeister Braun.

Außerdem sind daselsth Gummi-Galloschen zu den billigsten Preisen zu haben. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Freitag **9. Januar** **1853.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Der „Moniteur", der heute ohne amtlichen Theil erschienen ist, enthält keine Mittheilung von Bedeutung.

Der Minister des Innern hat das Gerücht, als werde binnen Kurzem ein großer Wechsel im Personale der Präfekturen und Unter-Präfekturen stattfinden, widerlegen lassen.

Gestern Morgen hörte der Kaiser eine Messe in der Kapelle der Tuilerien. Die Hofbeamten und mehre Großwürdenträger wohnten dem Gottesdienste bei. Nach der Messe empfing der Kaiser eine große Anzahl Generale und Senatoren. Um 2½ Uhr machte er in Gesellschaft des Marschalls Vaillant, Groß-Marschalls des Palastes, eine Spazierfahrt im Bois de Boulogne.

Heute Mittag wurden die Gesandten der Vereinigten Staaten und einiger deutschen Regierungen vom Kaiser empfangen. Dann fand Ministerrath statt. Gegen 2½ Uhr fuhr der Kaiser in einem offenen Wagen über die Boulevards nach dem Faubourg St. Martin, um das dort gelegene neue Hospital zu besuchen. Er war von einem seiner Adjutanten begleitet, jedoch ohne militärisches Gefolge.

Der Graf de Gouy, dessen Gemalin zur Ehrendame der Prinzessin Mathilde ernannt worden ist, wird zweiter Kammerherr des Kaisers werden. Die Herren Auber und Halevy sollen ebenfalls am kaiserlichen Hofe angestellt werden, und zwar als Kapellmeister und Musikdirektor. Im Jahre 1813 nahmen Lesueur und Paër diese Stellen ein.

Der große Ball, den der Senat dem Kaiser geben will, findet bekanntlich am 25sten statt. Dieses Fest soll sehr glänzend werden. Die Dekorationen der Säle werden allein 100,000 Fr. kosten. Es scheint, daß die Einladungen zu diesem Feste nicht sehr zahlreich sein werden, da jeder Senator nur vier Einladungskarten zur Vertheilung erhält.

Am 15. Januar wird im Jardin d'hiver ein Ball zum Besten der Armen des 7. Arrondissements stattfinden. Der Kaiser hat dem Maire durch den Herzog von Bassano, seinen Groß-Kämmerer, den Betrag seiner Subskription zustellen lassen. Die Gräfin von Persigny, die Damen Bineau, Drouyn de Lhuys und Magnan gehören zu den Festordnerinnen.

Auf Befehl des Ministers des Innern dürfen in Zukunft die Claqueurs nicht mehr vor dem Publikum in die Parterres gelassen werden. Dadurch will derselbe dem Claqueur-Gewerbe Schranken setzen, weil die Claqueurs dann nicht mehr, wie bisher, kompakte Massen bilden können, sondern unter dem Publikum zerstreut sein werden. (Pr. Ztg.)

Nach der „Gazette du midi" treiben in dem Süden Frankreichs nicht allein die Bäume, sondern man hat in der Umgebung von Marseille Ende Dec. reife Birnen, sogenannte Crémesines, gepflückt. Im Quartier Saint-Marcel findet man an den Reben schon völlig ausgebildete Trauben. Alle Frühlingsblumen blühen so kräftig, wie im Mai, in allen Gärten. — Französische Provinzialblätter klagen sehr darüber, daß in Folge der gelinden Witterung die Wurzeln der Pflanzen von den Würmern verzehrt werden. (B.N.)

Paris, 12. Januar. (Tel. Dep.) Die Uebergabe der Kreditive von Seiten Preußens und Oesterreichs ist gestern erfolgt. — Die Amnestie für Preßvergehen ist auch auf Algier ausgedehnt worden.

Paris, 12. Januar. (Tel. Dep.) Heute Mittag hat der türkische Gesandte seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

Zu dem heutigen Tuilerien-Ball werden ungeheure Vorbereitungen getroffen; das ganze diplomatische Korps wird demselben beiwohnen. (Pr. Z.)

Paris, 12. Jan. (Tel. Dep.) Nach einem cirkulirenden Gerüchte steht dem Geschwornengerichte eine Modification bevor. (Pr. St.-A.)

England.

London, 10. Jan. Dem Herzog v. Wellington, Sohn und Erben des Feldmarschalls, ist, wie es heißt, der Posten eines Ober-Stallmeisters bei Ihrer Majestät angeboten und von demselben angenommen worden. Das Vermögen des verstorbenen Herzogs v. Wellington wird, wie die „United Service Gazette" berichtet, eidlich auf 800,000 Pfd. angegeben werden. Der Trauerwagen aus Bronze, auf dem die Leiche nach der St. Paulskirche gebracht wurde, kommt ins Arsenal von Woolwich, und das Leichentuch wird dem Invalidenhaus in Chelsea zur Aufbewahrung übergeben.

Der König von Hannover hat hier einen Trans-

port schöner Pferde für sein Gestüt ankaufen lassen; dieselben gehen heute über Hamburg nach dem Kontinent ab.

Lord Granville, zuletzt Minister des Auswärtigen im Kabinet Russell und gegenwärtig Präsident des Geheimen Raths, ist vor einigen Tagen auf der Jagd vom Pferde gestürzt und hat ein Schlüsselbein gebrochen. Seine Herrlichkeit wurde noch an demselben Abend von Woburn-Abbey, wo ihm der Unfall begegnet war, nach London gebracht, und befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Bei dem von der liverpooler Handelskammer dem nordamerikanischen Gesandten Ingersoll gegebenen Bankett hielt auch Lord Derby eine längere Rede, worin derselbe die Bedeutung der englischen Pairie in folgender Weise entwickelte: „Meine Herren, erlauben Sie mir die Frage, ob in diesem Lande das Oberhaus ein ausschließliches Institut ist, gesondert von der übrigen Gesellschaft durch eine unübersteigliche Kluft? Es gibt Länder, worin der Adel und die Gemeinen so weit von einander entfernt sind, daß sie, gleichsam wie in zwei verschiedenen Welten, Generationen hindurch neben einander hergehen, ohne in wechselseitige Beziehungen zu treten, ohne die zwischen ihnen sich erhebende Schranke überspringen zu können. Glücklicherweise verhält sich die Sache bei uns nicht so. In England verstärkt sich das Haus der Lords fortwährend durch das Volks-Element; fortwährend wird neues Blut dem alten hinzugefügt, während auf der andern Seite die jüngern Söhne der Pairs mit den Gemeinen sich vermischen und einen integrirenden Theil der Masse der Nation bilden. Ich kann Ihnen, meine Herren, keine besseren Beispiele von der Weise, in der jene Erneuerungen des Oberhauses geschehen, geben, als wenn ich Ihnen die Pairs-Ernennungen vorführe, welche ich bei drei Gelegenheiten während des letzten halben Jahres der Krone zu empfehlen die Ehre hatte. Diese drei Ernennungen griffen in verschiedene Stände ein. Der erste, welcher zum Pair ernannt wurde, war ein edler tapferer Offizier, der einer ausgezeichneten Familie angehört und sich einen berühmten Namen erwarb, indem er lange Jahre hindurch der Rath und der rechte Arm des großen Mannes war, den das Land kürzlich verloren. Seine Dienste waren in der ganzen Armee bekannt, und Jeder weiß ihren hohen Werth zu würdigen. Der zweite gehörte einer Familie von neuerem Ursprung an; aber seine Verdienste in der diplomatischen Laufbahn hoben noch den Glanz des Namens Canning, den er trug. Der dritte war ein Mann, dessen Eltern kleine Krämer in einer kleinen Stadt waren. Dieser Mann trat in das öffentliche Leben ein, ohne einen anderen Vorzug als sein Verdienst und seine Thätigkeit, und obgleich er ohne irgend eine fremde Hilfe anfing, so erreichte er doch die höchsten Ehren in der Laufbahn, der er sich gewidmet hatte. Es wird mir stets zur Freude gereichen, daß ich die Krone veranlassen konnte, als Lordkanzler von England in das Oberhaus den Sohn des kleinen Krämers, der seinen Namen als Herr Sugden und Sir Edward Sugden zu Ansehen brachte und der auch künftig seinem jetzigen Namen Lord Saint-Leonards Ehre machen wird, aufzunehmen. (Anhaltender Bravoruf.) Ich kann Ihnen keine schlagendere Beispiele anführen, um Ihnen zu beweisen, daß, wenn ein Sitz im Oberhause das Ziel eines edlen und lobenswürdigen Ehrgeizes ist, diese Ehre allen Klassen offen steht, und daß die Königin keine Gelegenheit vorüber läßt, diese hohe Würde den Männern zu übertragen, welche sich durch vorzügliche Fähigkeit in ihren Aemtern ausgezeichnet haben." (P.Z.)

London, 10. Januar. Der Times-Berichterstatter aus Wien meldet: „Es hat oft große Verwunderung erregt, daß der electrische Telegraph in Wien vom Publikum so wenig benutzt wird. Folgende Anekdote jedoch wird die Erscheinung zum Theil erklären. Am Montag erhielt ich um 11 Uhr Abends eine Depesche, und eine halbe Stunde darauf suchte ich mir Einlaß in das Telegraphen-Bureau zu verschaffen. Ein Deutscher, der in der kalten Nacht eine halbe Stunde dagestanden und vergebens geläutet hätte, wäre vermuthlich nach einigen Sacrements nach Hause gegangen und am nächsten Morgen mit seiner Depesche zurückgekommen, aber da dieses nicht englische Manier ist, so wurde eine regelmäßige Belagerung des Staats-Telegraphen-Amts beschlossen. Um etwaiger Entstellung von Thatsachen vorzubeugen, wurde das Ober-Polizei-Amt um einen amtlichen Augenzeugen der Dinge ersucht, die da kommen sollten. Diese Person, ich und ein Polizeimann, der in der Nähe auf Posten war, richtete vermittelst der Klingel eine höchst beredte Petition an die amtlichen Schläfer, aber vergebens. Endlich wandten wir uns mit kräftiger Faust an die Fenster des Handelsministeriums zur ebenen Erde, und siehe da, die Thür ging auf. Man sagte uns, „dasselbe sei schon mehrmals vorgekommen, aber die Leut' kommen halt in der Früh wieder." Der Glockenzug, anstatt in die Hausmeister-Stube zu gehen, verliert sich in ein Zimmer auf der entgegengesetzten Seite, „aber", hieß es, „ein Amtsdiener hat früher dort geschlafen." Diese famose Anstalt befindet sich in Wien, und nicht, wie man glauben könnte in Semlin oder Belgrad. (B.N.)

Vom Kriegs-Ministerium soll beschlossen worden sein, das Maß für Infanterie-Rekruten 5′ 5″ herabzusetzen. Hält es mit der Auswanderungslust nur noch ein Jahr in dem Grade, wie in den letzten Monaten an, so wird man sich bei der Rekrutirung vielleicht zu noch weiterer Maß-Reduktion bequemen müssen.

Der Mangel an Arbeitern macht sich in ganz England und namentlich in London in Folge der starken Auswanderungen sehr fühlbar. Es kostet Mühe, einen Handwerker zu Reparaturen ins Haus zu bekommen; man muß Wochen lang warten, um ein Paar Stiefeln fertig zu erhalten; alle Handwerkslöhne sind gestiegen; Tischler z. B. müssen ihre Gesellen mit 9 Schilling (3 Thaler) den Tag bezahlen; die meisten Arbeiter sind in den großen Etablissements beschäftigt, wo Röcke, Beinkleider, Stiefeln, Tischlerwaaren, Schlösser, Leinenwäsche u. dgl. zu vielen Tausenden angefertigt und nach Australien verschifft werden, weil dort der Handwerker nach den Goldgruben läuft und die Waare fertig auf den Markt

kommen muß. Daß sie um 100 bis 200 pCt. theurer als in Europa zu stehen kömmt, kümmert den Abenteurer, der mit Taschen voll Gold aus den Minen in die Städte kömmt, sehr wenig, doch ist dieser Umstand für den englischen Fabrikanten gewichtig genug, um sein Augenmerk lediglich auf die Ausfuhr zu richten. Die Masse der in jeder Woche von hier verschifften Waaren grenzt ans Fabelhafte; morgen z. B. werden zwei große Wagenladungen voll Hollowayscher Universalpillen nach Melbourne verschifft. Dieser Artikel geht in dem neuen Eldorado reißend ab. Es kommen dort Menschen plötzlich zu Vermögen, die in ihrem Leben kaum Fleisch gekostet haben; sie genießen dann, um sich für frühere Entbehrungen zu entschädigen, gewöhnlich so viel, daß sie sich chronische Indigestionen zuziehen, und da werden dann Holloway's und Morrison's Pillen zu Dutzenden verschlungen. Um die australischen Wunder voll zu machen, hat man jetzt dort (in Ophir, westlich von Bathurst) auch Edelsteine gefunden. Oberst-Lieutenant Sir Thomas Mitchell, General-Inspektor von Neu-Süd-Wales, hat von dort einen ¾ Karat wiegenden, in den Goldgruben von Ophir gefundenen Diamanten von schöner Form und dem reinsten Wasser mit nach Hause gebracht und dem Museum für praktische Geologie zum Geschenk gemacht.

In Westindien wüthet das gelbe Fieber noch immer fort; an Bord des britischen Kriegsschiffes „Dauntleß" allein waren 16 Offiziere und 60 Mann gestorben: der gesund gebliebene Theil der Mannschaft war ans Land gegangen (in Barbadoes) und bivonakirte unter Zelten. In St. Thomas hat das Fieber, in Folge der kühlen Brisen, nachgelassen, dauert aber noch auf der Flotte fort. Viele Schiffe ankern außerhalb des Hafens, um frische Luft zu schöpfen; andere haben ihre Kommandanten verloren, oder es fehlt ihnen an der nöthigen Mannschaft, um in See zu stechen. Man schreibt die Ungesundheit in St. Thomas dem Umstande zu, daß es ein Kohlendepot ist. Nach den tropischen Regengüssen, so scheint es, entwickelt die Sonnengluth aus den mit Feuchtigkeit gesättigten Kohlenmassen ein Gas, welches die Wirkung der Malaria des gelben Fiebers tödlich macht. In Southampton herrschte in den letzten Tagen unter den Frauen und Kindern der Magdalena-Matrosen die peinlichste Aufregung; täglich sah man früh und Abends bewegte Gruppen am Wasser auf das Signal der Ankunft harren; und als endlich das erste Boot der „Magdalena" anfuhr und die Namen der Todten und Lebenden bekannt wurden, war bald des Händeringens und Weinens, bald der Freudenrufe und Umarmungen kein Ende. Der Riesendampfer „Parana", der am 2. Dec. seine erste Fahrt von Southampton nach Westindien antrat, kam am 19ten in St. Thomas an; seine mittlere Geschwindigkeit betrug 288 Miles täglich; der Kohlenverbrauch 70 Tonnen den Tag.

Der Telegraph aus Liverpool meldet die Ankunft der „Africa" mit einer New-Yorker Post vom 29. v. M. und einer Baarfracht von 104,000 Dollars. Aus San Francisco war daselbst der „Uncle Sam" mit Briefen vom 1. Dec. und mit 511,888 Doll. in Goldstaub eingelaufen. Der Dampfer „Panama" war ebenfalls am 1. Dec. aus San Francisco mit Goldstaub im Werthe von 2,710,555 Dollars nach New-York abgegangen aber noch nicht angelangt. In Shaws-Flat hatte man einen Goldklumpen von 1600 Dollars Werth nur wenige Zoll unter der Erdoberfläche gefunden. Die Vorräthe in Kalifornien waren sehr klein und die Preise aller Lebensmittel bedeutend gestiegen. In den Berggegenden war viel Schnee gefallen. Die Stadt Sacramento ist beinahe ganz wieder aufgebaut; 300 Chinesen waren von San Francisco nach Hong-Kong heimgekehrt und führten über 70,000 Dollars in Goldstaub mit. In Acapulko (Merico) richtete ein Erdbeben am 4. und 9. Dec. einen Schaden von etwa 200,000 Doll. an. Aus St. Domingo, vom 30. Nov. wird über die vielbesprochenen Bewegungen der Franzosen gegen Samana kein Wort gesagt. (Pr. Z.)

In St. Vincent wurden am 1. Dec. in allen Kirchen Dankgebete für das Aufhören des gelben Fiebers gehalten. Aus dieser Insel wurden in den letzten drei Jahren über 2000 Tonnen Pozzolano ausgeführt. Diese Erdart, die einen vortrefflichen Dünger und ein dauerhaftes Baumaterial gibt kommt sehr in Aufnahme. Sie soll als Dünger den Guano und als Material zu Wasserbauten den sogenannten Römerkitt übertreffen. (Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. Januar. In Tournay kam am 5. Januar die Klage der Familie Fougnies gegen Lydie Fougnies, die Wittwe des Grafen Bocarmé, diese für eine Verschwenderin zu erklären, vor dem Tribunal erster Instanz vor. Aus den Reden der Advocaten ging hervor, daß die Frau allerdings seit der Hinrichtung ihres unglücklichen Gemahls ein Leben geführt, das in Anbetracht der Umstände höchst scandalös genannt werden muß. Die Entscheidung in der Sache wurde auf 14 Tage ausgesetzt. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: am heutigen Tage den von Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen in seiner Eigenschaft als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Allerhöchstdero Hoflager bestätigten Baron von Varennes im Königlichen Schlosse hierselbst in einer Privat-Audienz zu empfangen und das neue Kaiserliche Beglaubigungs-Schreiben für denselben von ihm entgegen zu nehmen. (Pr. St.-A.)

Berlin, 13. Jan. Die betreffende Commission der Ersten Kammer hat ihre Berathung der Regierungsvorlage über Neubildung der ersten Kammer beendet. Der Abgeordnete Stahl stellte das Amendement, es möge gleichzeitig mit der Ersten auch die Zweite Kammer neu gebildet werden, und zwar in einer Weise, daß diese (Zweite) Kammer einen mehr conservativen Charakter erhielte und dadurch die Bedenken gegen die obige Regierungs-Vorlage gehoben würden. Abgeordneter Stahl beantragte zu dem Zweck, die 120 wählbaren Mitglieder der Ersten Kammer (nach der Verfassungs-Urkunde) auch noch in die zweite Kammer eintreten zu lassen. Der Minister des Innern soll sich gegen diesen Antrag erklärt, und die

Commission die Regierungs-Vorlage angenommen haben. (N. Pr. Z.)

Die Zeitungen treten in ein Stadium des Schweigens über die Zollfrage — ein Zeichen, daß die Entscheidung nicht mehr fern ist. Von österreichischer wie von preußischer Seite sind übrigens, die festesten Versicherungen gegeben worden, das ernsteste Geheimniß über die Lage einer Angelegenheit zu bewahren, die eine so weit greifende Wichtigkeit hat und in der die Journale auch schon manches verdorben haben. Wir erinnern an die Mission des Herrn v. Bismark nach Wien. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 13. Januar. Nach einer vorgestern Abend hier angelangten telegraphischen Depesche sind die Beglaubigungsschreiben des k. preußischen Gesandten in Paris erst vorgestern Mittag dem Kaiser der Franzosen überreicht worden. Unmittelbar nachher überreichte der österreichische Gesandte, Hr. v. Hübner, sein Beglaubigungsschreiben. (S. die tel. Dep.) Die Nachricht, daß die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben schon vor einigen Tagen Statt gefunden, war daher verfrüht und beruhte wahrscheinlich auf einer Verwechselung zwischen den Beglaubigungsschreiben und den auf dieselben sich beziehenden Depeschen, oder bezog sich darauf, daß die betreffenden Gesandten eine Audienz zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben nachgesucht hatten. (B. N.)

In Betreff der vorgestern in den Abtheilungen der zweiten Kammer stattgefundenen Berathung des v. Waldbottschen Antrages ist im Allgemeinen zu bemerken, daß sämmtliche Abtheilungen sich gegen den Erlaß einer an des Königs Majestät zu richtenden Adresse erklärten. Es stellte sich hierbei das Verhältniß der Parteien zu dem Antrage so heraus, daß die Linke mit der katholischen Fraktion für, die altpreußische Partei mit der Rechten gegen denselben stimmten. Von besonderem Interesse war die Debatte in der zweiten Abtheilung, welcher der Cultusminister v. Raumer angehört. Nachdem es abgelehnt worden, über Spezialfragen zu entscheiden, wurde der Antrag selbst debattirt. Von Seiten der Mitglieder, die der Linken angehören, hob man gleichfalls den Rechtspunkt der Frage hervor, indem man für alle Religionsparteien eine gleiche Berechtigung beanspruchte, und es fehlte nicht an Hinweisen auf das Verhalten der Katholiken zu dem in der vorigen Session in Betreff der Dissidenten eingebrachten Antrage, dem bekanntlich von dieser Seite entgegengetreten wurde. Hr. v. Raumer erklärte im Verlauf der Debatte das ergangene Verbot von katholischen Missionen in den Landestheilen mit überwiegend evangelischer Bevölkerung dahin, daß die Regierung in ihren Erlassen nur das bestehende Gesetz über Vereine und Versammlungen und die für die Ausführung desselben nothwendige polizeiliche Controle habe aufrecht erhalten wollen; in Betreff der Niederlassung katholischer Geistlichen in Preußen sei lediglich beabsichtigt worden, dieselbe von einer Genehmigung der Staatsregierung abhängig zu machen. Zum Schluß bemerkte Hr. v. Raumer mit Genugthuung, wie die Debatte mit allem Ernst und Würde, frei von allen Nebenrücksichten geführt sei und daß er in dieser für ihn wichtigen Frage ruhig der Entscheidung des Plenums entgegensehe. In der sechsten Abtheilung wurde Seitens der Linken ausdrücklich verlangt, daß in der Adresse nicht für die katholische Kirche allein, sondern nach allen Seiten hin das angeblich verletzte Recht der freien Religionsübung in Anspruch genommen werde. Die erwählte Commission faßt ihre Beschlüsse übrigens nicht nach Maßgabe der Abstimmung in den Abtheilungen, sondern lediglich nach dem subjectiven Ermessen ihrer Mitglieder. Eine Annahme des v. Waldbottschen Antrages ist kaum noch zu erwarten; nichts desto weniger wird die Debatte im Plenum eine sehr lebhafte sein. (B. N.)

Berlin, 14. Januar. Das Budget ist nunmehr in allen seinen Theilen durch die Berathungen des Staatsministeriums gegangen und schließlich festgestellt worden; es wird demnächst den Kammern vorgelegt werden.

Die vorbereitenden Geschäfte der zweiten Kammer zu den nächsten Berathungen werden noch so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß die nächste Plenarsitzung nach jetziger Bestimmung erst kommenden Donnerstag stattfinden wird.

Die katholischen Abgeordneten wollen die Frage wegen der Vermehrung der katholischen Militairseelsorge nicht in einem besondern Antrage, sondern bei der Budget-Debatte zur Sprache bringen, eben so auch die Wünsche in Betreff der Anstellung eines katholischen Professors der Geschichte an der hiesigen Universität. (B. N.)

Koblenz, 10. Jan. Die sehr abnorme Witterung dieses Winters (wir hatten gestern den schönsten Tag mit 13 Grad Wärme) bringt fortwährend so außerordentliche Erscheinungen in der Vegetation hervor, daß sie fast ohne Beispiel sind. Wir haben in diesen Tagen unter Anderem nicht nur reife Erdbeeren, rothe und blaue Kornblumen und blühende Kornähren gesehen, sondern auch Kohlsaamen in Schoten und eine Erbsenschote mit 2 Körnern. Monatsrosen in schönster Blüte und andere Blumen sieht man überall. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 10. Januar. Se. Maj. der Kaiser gab heute Vormittags mehrere Stunden hindurch öffentliche Audienz. Es hatten sich bei 150 Bittsteller aus allen Ständen eingefunden.

Mit dem heutigen Nordbahnzuge sind die Gallawagen Sr. k. Hoh. des Prinzen v. Wasa nach Brünn abgegangen, um bei der bevorstehenden Trauungsfeier der Prinzessin Carolina v. Wasa mit den Prinzen Albert von Sachsen benutzt zu werden. (B. N.)

Nachrichten aus Dalmatien zufolge reifen in diesem Winter an verschiedenen Orten des zaraer Kreises Pflaumen und Erdbeeren; selbst Kirschblüten, die sonst nur im April hervorkamen, sieht man bereits.

Prinz Albert von Sachsen ist vorgestern von Brünn nach Morawetz gereist.

Zara, 7. Jan. (Tel. Dep.) Die Montenegriner bereiten sich zu verzweifeltem Widerstande vor. Die Hauptmacht der Türken konzentrirt sich in Albanien; das zweite Angriffs-Corps sammelt sich in der Herzogewina. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Dec. Die Allgemeine Zeitung enthält folgende Erläuterung über die hiesigen Zustände: „Bei allen finanziellen Bedrängnissen, welche sich von Tag zu Tag steigern und in letzter Zeit eine wahrhaft namenlose Höhe erreicht haben, für die eine ganze Reihe von Jahren kein Beispiel gibt, dergestalt, daß ganze Dienstzweige nicht nur vernachlässigt werden, sondern dem Zugrundegehen nahe sind, weil die pecuniären Mittel für ihren Betrieb nicht gewährt werden können — trotz alledem setzt die Pforte das begonnene Werk der Reformen ununterbrochen fort, aber die heilsamen Folgen werden durch die verderbliche Zerrüttung des Staatshaushalts paralysirt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wie oft auch die Ministerien in jüngster Zeit gewechselt haben und wie schroff auch die persönlichen Gegensätze sind, welche die rasch aufeinander am Staatsruder sich folgenden höchsten Beamten darbieten, gleichwohl ein leitender Faden durch die politischen Actionen aller hindurch geht. Dies ist ein Umstand, der etwas Tröstliches bietet in der gegenwärtigen Lage, die allerdings nicht so schlimm, nicht so kritisch ist als sie im Auslande und namentlich von deutschen Blättern aufgefaßt wird, in der man aber gerade das vermißt, was in einem Staat, der die Wege der Reformen wandelt, die Hauptsache ist — eine feste Garantie für den Fortschritt. Man weiß in Europa zur Genüge, um was es sich bei den türkischen Reformen handelt, und daß hier, ähnlich wie in Frankreich und Deutschland vor zweihundert Jahren, die Umwandlung des alten Vasallen- und Lehnstaats in den modernen Einheitsstaat als letztes Endziel erstrebt wird; aber was nicht allgemein bekannt geworden, das ist die Ausnahmslosigkeit, mit der, wie gesagt, alle seit 12 Jahren und länger mit der Leitung des Reichs beauftragt gewesenen Staatsmänner diese Aufgabe zu lösen bemüht waren. In dieser Hinsicht gibt es keine Parteifarben unter ihnen, wie denn überhaupt die Schattirungen in diesem Lande bis jetzt noch nicht politisch, sondern wesentlich persönlich, und hier und da durch materielle Interessen, auch wohl durch religiöse Vorurtheile bedingt geblieben sind. Die große That des Vezierats Reschid Pascha war die Unterwerfung Bosniens und dessen Einreihung in die Zahl der organisirten, das heißt einer modernen Administration unterworfenen Provinzen. Und wie tief immer der erwähnte Staatsmann in der öffentlichen Meinung, so wie in der des Souveräns gesunken sein mag, dies eine Verdienst wird ihm bleiben. Der gegenwärtige Großvezier Mohamed Ali Pascha ist viel zu stolz, um sich damit zu begnügen, den weiteren Ausbau des von dem verhaßten Nebenbuhler begonnenen Werkes auf sich zu nehmen; mögen die bosnischen Zustände für einige Jahre noch untergeordnet bleiben, aber um alles in der Welt werde es nicht versäumt, die Epoche, welche einst den Namen des kaiserlichen Schwagers tragen wird, durch eine ähnliche und eben so weit greifende Steuerorganisation zu illustriren! Die Provinz, welcher es heute gilt, ist Montenegro."

(N. Pr. Ztg.) Die neuesten mit den Lloyd-Dampfer erhaltenen Nachrichten und Meldungen stimmen darin überein, daß gegen Grahowo und Banjani in der Herzegowina sich eine bedeutende Türkische Truppenzahl sammle und ein naher Angriff auf diese beiden Bezirke aller Wahrscheinlichkeit nach bevorsteht. In Scutari sollen 10,000 Mann aus Monastir von Omer Pascha's Truppen angelangt sein. Dieser selbst mit dem Rest des Corps wird in einigen Tagen erwartet, auch sind bereits sehr große Pulvervorräthe dort angesammelt, und es heißt allgemein, daß Omer Pascha noch vor Beginn des Frühlings seine Operationen beginnen werde. Ferner soll eine starke Aushebung unter der christlichen Bevölkerung der Herzogewina baldigst stattfinden, wobei die Conscribirten des Griechischen Ritus, des Mißtrauens wegen, welches man gegen sie als Religions-Verwandte der Montenegriner hegt, in die inneren Provinzen des Türkischen Reichs eskortirt werden.

Miscellen.

Was die Engländer unternehmen, greifen sie wirklich in großartigem Maßstabe an. Wir haben für diese Wahrheit heute einen sehr interessanten Beleg in der eben eröffneten Geflügel-Ausstellung. Schöne große Hausvögel zu ziehen, ist eine Vorliebe der englischen Landwirthe, die erst seit kurzer Zeit besteht, und doch, wie großartig hat sie sich bereits entfaltet. Da haben sie Geflügel von China und Cochinchina, von der Türkei und Otaheiti, und der Himmel weiß von wo noch nach England gebracht, und haben asiatische Eier durch europäische Hennen ausbrüten lassen, haben dafür britische Gänse auf amerikanische Brüteier gesetzt, und dergleichen künstliche Prozesse in das Unendliche vervielfältigt. Was sind da nicht für neue Wunder zur Welt gekommen! Eine deutsche Hausfrau, die auf dem Hühnerhof aufgewachsen ist, würde, wenn sie die heutige Ausstellung durchwanderte, an ihrer Naturgeschichte und an ihren fünf Sinnen irre werden. Da giebt es Gänse von 18 Pfund Schwere die gar nicht wie Gänse mehr aussehen, und Hühner mit langen, starken Beinen, die wie gerupfte Schwäne aussehen, und Tauben mit Federbüschen, die so lang und stark sind wie die Roßschweife einer Garde. Wenn sich so eine künstliche Vogel-Combination im Spiegel besieht, erkennt sie sich selber nicht. An Schönheit des Gefieders haben unsere frommen Hausvögel durch ihre neue Kreuzungs-Theorie nicht gewonnen, eben so wenig an Ebenmaß der Gestalt; aber dem Engländer kam es diesmal nur darauf an, die vernachlässigten Dimensionen zu pousstren. Wenn die Henne nur so groß wird, wie ein Pfau, das war die Hauptsache; und seinen Zweck hat er erreicht. Was kümmert es ihn weiter, daß die armen Thiere mitunter höchst

komisch aussehen, daß einem unschuldigen Hahn durch den willkürlichen Brütprozeß die Beine so weit gegen den Steiß gerückt wurden, daß er aussieht, wie eine Fettgans, und doch nicht leben kann, wie eine Fettgans! Dafür ist er dreimal so schwer, wie ein biblischer Urhahn, und die Preise, welche für diese Vogelmonstrositäten, ja nur für deren Eier geboten werden, grenzen ans Lächerliche. So wird für ein einziges Huhn — freilich von allerneuester Struktur — die Summe von 30 Pfd. Sterl. (200 Thlr.) gefordert, für ein Paar Hühner aus Cochinchinesischem Brutelemente 25 Pfd. St., für einen Hahn mit drei Hennen, die schon in der Provinz bei einer Ausstellung mit dem ersten Preise gekrönt worden waren 60 Pfd. St. u. s. w. Wenn wir sagen, daß diese Preise nicht vergebens gefordert werden, und daß es trotz derselben doch nicht an Käufern fehlt, so sieht man, daß es den Engländern, oder besser gesagt, den Engländerinnen, mit dieser neuen Manie ganz außerordentlich ernst ist. — Wir zweifeln nicht, daß sie mit der Zeit ganz praktische, nutzbringende Ergebnisse bringen wird. Vor der Hand verlohnt es sich für den Landwirth wie für den Naturforscher der Mühe, ein Paar Stunden unter diesen komischen, wirr durcheinander schreienden 3000 Hausvögeln herumzuspazieren. Der Eintritts-Preis ist auf 5 Schilling festgesetzt und die Räume sind gedrängt voll. (V. N.)

Als kürzlich Abdel-Kader gelegentlich in Paris den Löwen zu spielen hatte, kannte die weibliche Aristokratie, die es vernommen, daß der Profet und Kriegsheld auch trotz Jellachich ein Dichter sei, nichts angelegentlicheres, als sich von demselben einen Erguß ins Album auszubitten. Allein Abdel-Kader ließ sich nur für eine Dame, eine Madame de la D., so weit herbei und schrieb in deren Album: „Paris ist eine große und schöne Stadt, aber in ihren Palästen, Tempeln, Gärten suche und sehe ich allenthalben allein des Menschen Hand. Ich ziehe die Wüste vor, wo ich überall die Hand und den Hauch des Höchsten fühle.“ (Fr. K.-B.)

Dorpat, den 8. Januar.

Der Beginn unserer Messe wurde gestern mit feierlichem Geläute verkündet, hoffentlich eine Jubilatmesse, wie sich bei den vielen derzeitigen Brautpaaren erwarten läßt. Die Magazine sind zahlreich vorhanden, voll und voll mit Waaren, aber auch mit Käufern? Hoffen wir das Beste.

Der Reigen unserer Kunstgenüsse wird schon jetzt glänzend eröffnet: bereits ist der königl. dänische Kammer-Virtuos Herr Chr. Kellermann, Cellist vom ersten Range, allhier eingetroffen. Wir haben ihn früher, im September 1850, in zwei Concerten gehört und bewundert, denn dieser Kellermann ist ein ganzer Mann für den größten, vollsten Concertsaal, nicht etwa für ein Souterrain. Seit jener Zeit bereiste er Deutschland, Polen, woselbst er in Warschau 7 Concerte gab, die Moldau, Wallachei, Schweden, Finnland, spricht nun als wohlbefreundeter Gast in Dorpat, Riga, Mitau ein, und geht dann über Petersburg und Moskwa nach Odessa, vielleicht von da nach Constantinopel. Sein treuer Begleiter auf diesen Reisen ist der Ruhm, der ihm überall Kränze windet, auch Siegeskränze über die gefährlichsten Nebenbuhler. So meldet die Zeitung aus Bukarest, wo der hochgefeierte Künstler 5 Concerte gab: „vorgestern gab Herr Kellermann sein Abschiedsconcert im Theater und das volle Haus bewies hinlänglich, daß er in dem in Bukarest ausgefochtenen Kampf der beiden ersten jetzt lebenden Violoncellisten Sieger geblieben war: Herr Servais war schon vorher, unmittelbar nach seinem zweiten, sehr wenig besuchten Concert, abgereist.“ Ein anderes Blatt sagt von unserem Gast: „Vielseitigkeit ist der Grundcharacter seines Vortrages und seiner Compositionen, in denen sich der Kampf des Classischen mit dem Romantischen ausdrückt. In seltsamer Transfiguration der Töne, die uns überkam, lasen wir aus seinen Pieces bald die zum Herzen sprechende Innigkeit einer Bohdan-Zaleskischen Dumka aus der Ukraine oder das phantastevolle Wehen einer Uhlandschen Romanze, bald die classische Ruhe einer Göthe'schen Elegie, bald wie namentlich im „Carneval“ das tolle ungebändigte Treiben der Wallpurgisnacht aus „Faust“ oder den poetischen Reigen der Elfen aus Shakespeare's „Sommernachtstraum.“

Freuen wir uns, daß Herr Kellermann schon am nächsten Donnerstag sich vor uns hören lassen wird, und zeigen wir ihm durch zahlreichen Zuspruch, daß er bei uns in unvergeßlichem Andenken steht!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 5. Dorpat, den 9. Januar 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheile sub Nr. 233 b auf Stadtgrund belegene, dem hiesigen Meschtschanin Jepifan Jestignejew gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. April 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der Collegien-Secretaire Carl Lezius mit Hinterlassung eines vom St. Petersburgschen Collegio allgemeiner Fürsorge unterm 24. October 1851 sub Nr. 635 auf den Namen des Collegien-Secretairs Carl Lezius über Zweitausend dreihundert funfzig Rubel Silber-Münze ausgestellten Billetes verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 3. Juli 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Einwohner Christian Joseph und der Wolmarsche Meschtschanin Iwan Ostpow Tabunow verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 17. Juni 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr beim Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Dec. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 52 auf Kirchengrund belegene, den Erben des verstorbenen Küsters Jacob Friedrich Perdau gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag eines der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31. März 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. Dec. 1852.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Zum bevorstehenden Markt empfiehlt sich auch die Armenbude im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber; sie bittet um freundlichen Zuspruch und um unbrauchbar oder überflüssig gewordene Sachen zum Verkauf, zu deren Empfang von Hiesigen und Fremden die Oberpastorin Bienemann und Madame Laakmann fortwährend bereit sind. 3

Wiederum ergeht an die Gönner des Alexander-Asyls die Bitte, durch Gaben, nach alter Weise in reichstem Maße gespendet, die Verloosung möglich zu machen, welche im Laufe des Januar-Monats zum Besten dieser Anstalt statt haben soll. Der Ertrag dieser Verloosung bildet, wie bekannt, die Haupt-Einnahme der besagten Anstalt, in welcher zwölf hülfbedürftige und ver-

wahrloste Knaben dazu herangebildet werden einst als Handwerker ehrenwerthe Männer zu sein. Die rege Theilnahme, die letzthin ein Bazar zum Besten des Hülfsvereines gefunden, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch diesmal die alte Theilnahme sich regen wird für unsere lang gepflegte segensreiche Anstalt, welche ohne diese Theilnahme nothwendig untergeht. — Geeignete Gaben für die Verloosung empfangen zu jeder Zeit

Frau Oberpastorin Bienemann
Frau Staatsräthin v. Engelhardt
Frau wirkl. Staatsräthin v. Ewers, Excell.
K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins. 1*

Für den Januar- und Februar-Monat ist ein Theil der Suislepschen Post nach Waibla zwischen Dorpat und Fellin verlegt worden, und können Reisende vom 12ten an daselbst expedirt werden. 3

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15. Januar. G. Muyschel. 2

Mein, mit allen Putz-Waaren reich versehenes Magazin empfehle ich den geehrten Damen, und zeige den Fremden zugleich an, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Müller, gegenüber dem Hôtel London, neben dem Kaufmann Herrn Eckert sich befindet. Johanna Vogt. 3

Bestellungen auf das zollfrei eingeführte Viehsalz nehme ich mit Einzahlung von 35 Kop. S. pr. Pud an. Die Bestellungen führe ich im Laufe der Monate Januar und Februar dieses Jahres aus. C. F. Keller, 3*
Kaufhof No. 21.

Die
Direction der Russischen Gesellschaft
für
See-, Fluss-,
Land-Versicherung
und
Güter-Transporte
in
St. Petersburg
empfiehlt für alle derartige vorkommende Geschäfte ihren Bevollmächtigten oder Agenten
Herrn C. L. Eckardt in Dorpat.

In verschiedenen modernen Putzarbeiten empfiehlt sich und nimmt auf genannte Gegenstände Bestellungen an 3
Caroline Juliane Kahn,
wohnhaft beim Drechslermeister Schleendorff im Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause.

Im Kaufhofe unter No. 6 wird Kaffé, Zucker und Syrup en gros & en detail für herabgesetzte billige Preise verkauft. 7

Bei mir sind neue Nußbaum polirte und Wasokschlitten, so wie Kaleschen und eine Droschke auf Druckfedern nach der neuesten Construction solide und gut gearbeitet, zu verkaufen. 3*
D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Blühende Hyacinthen und Tulpen verkauft billig Gärtner Becker. 2*

Auf dem Gute Warrol ist gut keimende rothe Kleesaat à 3 Rbl. pr. Pud zu haben. 3

Auf dem Gute Lunia stehen gesunde Kartoffeln, das Loof an Ort und Stelle zu funfzig Kop. S.-M. zum Verkauf. Käufer haben sich an die Gutsverwaltung daselbst zu wenden. — Denen, die größere Quantitäten kaufen, werden die Kartoffeln auch bis zum Frühling aufbewahrt. 3

Gutkeimender rother Kleesaamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 2

Beste graue Petersburger Waschseife giebt für die Jahrmarktszeit ab für 1 Rbl. 65 Kop. 20 Pfd. C. F. Keller, Kaufhof No. 21. 3

Den besten **Kaviar** zu **90 Kop.**, **Lachs** zu **15 Kop.**, **russische Wurst** zu **10 Kop. das Pfd.**, so wie Kinderspielsachen und Naschwerk zu Marktpreisen verkauft im ersten Schlitten von d. Steinbrücke 3*
Alexander Potscherow.

In der Blumenstraße, im Siwerschen Hause, ist für die Marktzeit, Stallraum, Wagenschauer und Wohnung für den Kutscher, zu vermiethen. Auch steht daselbst eine leichte Kibitke zum Verkauf. 3

Stallraum für 4 Pferde und ein möblirtes Zimmer vermiethet zur Marktzeit 3
Gärtner Becker.

(Beilage.)

№ 4. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 9. Januar 1855.

In dem Hause der Frau Arrendatorin Schumacher, ist in der Belletage eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 1

In Hôtel Stadt London sind Budenlocale zu vermiethen. 1

Zu vermiethen: 5 Zimmer mit englischer Küche, Schafferei und Keller, — im Hause des Kaufmanns Tönnisson. 2

Ein kleines Absteige-Quartier nebst Stallraum und Wagenremise steht zu vermiethen, näheren Nachweis ertheilt der Buchhalter Volckmuth im Struweschen Hause. 2

Im Hause der Frau v. Gordoffski, der Karowschen Buchhandlung gegenüber, sind 2 Zimmer den Markt über zu vermiethen und das Nähere bei dem Buchbinder Frischmuth zu erfragen. 1

Stallraum und Wagenremise vermiethet
Maler A. Frischmuth,
dem Kaufhof gegenüber. 1

Ein schwarz-brauner Hasenhund hat sich bei Jemanden eingefunden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

C. G. Jacobi, Buchbinder.	1
Tischlergesell Otto Friedr. Lindblom.	2
Wladislaw Okintschitz.	2
Czarnocki.	3
Benislawski.	3
D. F. Siffers.	3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkte wieder mit einer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhen angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch im Magazin des Herrn Seiden-Händlers Schultz.
H. E. Knigge,
französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg. 6

Optikus und Mechanikus
O. Richter aus St. Petersburg
empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer** und **meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er in dem Gasthof „Stadt London" Zimmer Nr. 1 zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht auf 14 Tage ausgestellt hat. Dorpat, d. 7. Januar 1853. 3

M. Löwenstein,
Optikus u. Mechanikus,
im Drechsler Braunschen Hause gegenüber Stadt London,
zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß er den hiesigen Markt, wie schon seit Jahren, auch dieses Mal mit einem Lager optischer und meteorologischer Instrumente bezogen hat, und empfiehlt eine reiche Auswahl selbstverfertigter Brillen und Lorgnetten aller Art, concav und convex geschliffen, nach Bedürfniß für jedes Auge; und wird seine geehrten Käufer durch reelle Behandlung und möglichst billige Preise zufrieden zu stellen bemüht sein. Ueber seine Fertigkeit in der jedesmal zu treffenden Wahl der nöthigen und passenden Augengläser wird er Beweise liefern, und können hierüber genügende Attestate vorgelegt werden. — Reparaturen übernimmt er ebenfalls. 3

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen eigenen Fabrikaten, bestehend in Mousselin, Englisch-Lein, Batist-Leno, verschiedenen wollenen Waaren, glatten und quadrirten Theeservietten, Möbelzeug u.s.w., welche er zu Fabrikpreisen verkauft. 6

Bürsten-Macher **Wothzech**, aus Riga, empfiehlt sein Lager mit allen Arten Kleider-, Kopf-, Zahn-, Stiefel- und Dielenbürsten zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckelschen Hause. 3

Joh. Ludw. Janich

aus Reval,

im Hause des Herrn Nagel, Stadt London gegenüber, erlaubt sich auch zum diesjährigen Markte sein wohlassortirtes Lager unter Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen. — Zugleich findet man bei ihm den besten Familien- und Blumen-Thee. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum diesjährigen Markte mit allen Gattungen Biber-, Sammet-, allermodernsten Seidenplüsch- und Tuchmützen, sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder hier angekommen bin. Zugleich bemerke ich noch, daß auch bei mir die allermodernsten Sommermützen zu haben sind. Indem ich für die Güte meiner Waare garantire, bitte ich, bei Bedienung mäßiger Preise, um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im von Stiernhielmschen Hause am Markt.

L. M. Pinsker,
aus Riga. 3*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich Corsetts von ausgezeichneter Qualität und zu den billigsten Preisen verfertige. Da meine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hoffe ich auf gute Kundschaft und verspreche prompte und reelle Behandlung. Meine Wohnung ist im Abramowschen Hause in der Nähe der Ehstnischen Kirche. 3

Beer Bichoffsky.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum **Korsetten** aller Art und nach den neuesten Façons auf's Schnellste und Beauemste verfertige, wobei ich zugleich bemerken muß, daß ich zur Annahme jeder Bestellung mich persönlich stelle, und daß die von mir gelieferten Corsetten sämmtlich auch von mir verfertigt sind, nicht aber, wie man sich auszusprengen bemüht hat, von Anderen. 3

Korsettenmacher ***J. Kuklinsky,***
wohnhaft im Villeboisschen Hause bei der Rigischen Ragatke.

Ich empfehle mich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl verschiedener Galanterie-Waaren, auch schwedischer und Wollen-Zeuge u. s. w. Mein Stand ist im Hause des weil. Rathsherrn Linde am großen Markt. 2

H. G. Kahn
aus Reval.

Unterzeichnete Handlung empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager in Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen: ferner eine grosse Auswahl feiner ausländischer Wollstoffe, als: Satin de laine, Caschemir glatt und bedruckt, Krepp Rachè, bunte schottische Zeuge, französische und inländische Jaconets, Mousseline, englische und inländische Zitze, letztere theils mit Borden, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee bester Qualität.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Kaufmanns Bokownew in der Belle-Etage.

A. G. Brosse,
aus Reval.

Einem hohen Adel und resp. Publikum macht Unterzeichneter die Anzeige, daß er zum ersten Mal diesen Jahrmarkt besuchend, mit einer großer **Auswahl Regenschirme** und verschiedener **Gattungen Damenparasolls** zu den billigsten Preisen sich empfiehlt. Sein Stand: am Markt im Thrämerschen Hause, eine Treppe hoch. 3

A. G. Rüssin aus St. Petersburg,
Fabrikant.

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock,

hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und faconirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Peterburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 6

Kaufmann

Osip Harlaschkin

aus St. Petersburg,

im Brockschen Hause am Markt, unten,

der den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezieht, empfielt sich mit einer großen Auswahl von fertigen Herren- und Damenkleidern, als: Schuppenpelze, Grauwerkpelze, verschiedene Herren- und Damenmäntel, Damenpaletots, Burnusse, Mantillen, Sommermäntel, Herren-Ueberröcke, Fracks, Beinkleider, Westen u. s. w., und da sein Lager in diesen Gegenständen zu den vollständigsten und größesten gehört, so hofft er, bei möglichst billigen Preisen seine geehrten Käufer durchaus zufrieden zu stellen. 3

Zum diesjährigen Markt empfehle ich wiederum meine Glas-, Porzelan- und Galanterie-Handlung Einem hohen Adel und geehrten Publiko bestens. Mein Stand ist Hotel London, Eingang gegenüber Hrn. Drechslermeister Brann.

C. J. Harkensee
aus Reval. 3

Magazin des Kaufmanns *Ignatjew*

aus St. Petersburg, früher im Hause des Rathsherrn Brock, gegenwärtig im Hause des Bäckermeisters **Borck** neben der Ressource.

Ich habe die Ehre, Einem, hohen Adel und geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich — wie früher — auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von St. Petersburger Herren- und Damenstiefeln, Galloschen, Schuhen von verschiedenen Sorten, Gummi-Galloschen, Reisesäcken, Tschemodans, Hut-Futeralen, ledernen Kissen, Gartenstühlen, Regenmänteln aus Wachstuch und mehreren anderen derartigen Waaren, die sämmtlich zu den billigsten Preisen verkauft werden. 3

A. Ignatjew.

Mützen

von C. Stahlberg im Thrämerschen Hause am Markt in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich Biber-Mützen vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner Sammet-, feine Plüsch- und Tuch-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-Mützen, recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich um größeren Absatz zu erzielen zu sehr billigen Preisen verkaufe. 3

Mein durch neue Zusendungen assortirtes **Manufactur-Waaren-Lager** empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt der gütigen Beachtung. **L. J. Brock.** 3*

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 2

Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Johann Dyck,
Schuhmacher-Meister aus Wilna,

macht die ergebenste Anzeige, daß er den dießjährigen Markt mit einer Auswahl Damen-Schuhe, sowie Kinder-Schuhe bezogen hat, und zu den billigsten Preisen verkauft. Ferner werden von ihm Taschen-Waagen des Mechanikus Pell, welche für jede Wirthschaft äußerst nützlich sind, empfohlen. Sein Stand ist im Bauchschen Hause, in der ehemaligen Wohnung der Madame Vogt, 2

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich auch den diesjährigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager Galanterie-Waaren, **Pariser Handschuhe, Sammt-Gummischuhe, Kron-, Wand- und Tischleuchter, Regenschirme, Steinpappsachen** wie mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln für den **en gros & en détail-Verkauf** eingerichtet, bezogen und mein Quartier nicht mehr im Hause des Herrn Felschau, sondern jetzt im Johannsonschen Hause beim Herrn Oding parterre rechts habe. Mit der Zusicherung der billigsten Preise verspricht die reellste Bedienung 3

J. Bergholz
aus Mitau.

Im Worobjewskischen Hause in der St. Petersburger Straße, parterre, stehen während des diesjährigen Jahrmarktes eine Auswahl ausgezeichneter Kanarienvögel so wie verschiedener anderer ausländischer Vögel zum Verkauf. 1

Wassili Feodorow
aus Moskau.

Die Handlung von *F. Paelte* aus St. Petersburg, mit Damen-Mänteln, Paletots, Burnussen und Mantillen, alles vom besten und geschmackvollsten Stoffe angefertigt, so wie auch eine große Auswahl Kinder-Kleider zu den billigsten Preisen, befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell und bittet um geneigten Zuspruch. 6

J. Nikifuhr, Kaufmann und Pelzhändler aus St. Petersburg, empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren, als: Schuppenpelze von 45 bis 300 Rbl., Fuchsfutter von 40 bis 120 Rbl., Grauwerkfutter von 12 bis 22 Rbl., verschiedene Muffen von 1 Rbl. 50 Kop. bis 25 Rbl., und dgl. andere Waaren, unter Zusicherung prompter und reeller Behandlung um einen zahlreichen Zuspruch bittend. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Dr. Rücker, in der Wohnung des Hrn. Apotheker Sturm, der Eingang gegenüber dem Nolkenschen Hause. 2

K. Simakin
aus St. Petersburg,

Inhaber eines Pelzmagazins, erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er — wie in früheren Jahren — den hiesigen Jahrmarkt mit seinem Pelzwaarenlager bezogen hat, welches in großer Auswahl enthält: Fuchspelze, Schuppenpelze, Grauwerk, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Marder-Kragen, Muffen, Boa's und verschiedene andere dergleichen Waaren. Er hofft, daß das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, ihn — wie früher — mit seinen Aufträgen beehren zu wollen, und wird seinerseits stets bemüht sein, durch möglichst billige Preise und reelle Bedienung das Zutrauen desselben zu gewinnen und zu erhalten. Sein Lager befindet sich im v. Akermanschen Hause am Markt. 3

Die Parfümerie-Handlung
***von Rosier* aus St. Petersburg,**
im Kaufmann Sieckellschen Hause,

empfiehlt sein vollständiges Lager der allerfeinsten Wohlgerüche von Lubin in Paris, in einfachen Flacons von 15 Kop. bis zu eleganten à 3 Rbl. 50 Kop.; Toilette-Seifen von Violet, Legrand, der Société Hygiénique und anderen Fabriken von 15 Kop. bis zu 1 Rbl.; Pommaden eigener Fabrik von 10 Kop. bis 30 Kop. pr. Pott; französische Pommade von 50 Kop. bis zu 1 Rbl. 50 Kop; ächtes Cölner Wasser von J. F. Farina von 40 Kop. bis 65 Kop., Zanoly 70 und 85 Kop., Jung & Co. 1 Rbl.; wohlriechende Oele von 15 Kop. bis 60 Kop.; Zahnpulver und Zahnwasser von Peletier, Violet, Rouland und der Société Hygiénique; wohlriechende Kissen für Kleider, Tücher, Handschuh ꝛc.; Haarfarbe von Violet, Lubin und Rouland, — überhaupt alles was von guten und modernen Parfümerien und kosmetischen Mitteln in Frankreich und London zu haben ist. Die Preise sind äußerst billig, laut Petersburger Preis-Courante. 3*

Das Comptoir v. Rosier in St. Petersburg.

Das
Pelzmagazin
von
N. G. Belkoff
(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde in der oberen Etage)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Barauchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's, Besatz von Bärenfell zu Schlittendecken und ganze Bärenfelle ꝛc. und versichert nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 3*

Tuch-Magazin
des St. Petersburgischen Kaufmanns
A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Seer. v. Akerman, und zwar parterre sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5, 5½, 6, 6½ Rbl.; sammetne und seidene Westen; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publikums zu erwerben. 3

Zum ersten Male den hiesigen Markt beziehend, erlaube ich mir hiemit Einen hohen Adel und geehrtes Publikum auf mein wohlassortirtes

Modenwaaren-Lager

— bestehend in einer reichhaltigen Auswahl von Kragen, Aermeln, Blonden, Spitzen, Garnirungen, Scharpe, Battist, seidenen, holländischen Taschen-Tüchern, französischen Handschuhen, Westenzeugen, Cravats, ausländischem Piqué, Posamentier-Arbeiter u. s. w. — aufmerksam zu machen, und da ich die Preise auf's billigste zu stellen im Stande bin, so hoffe ich einen jeden meiner geehrten Käufer zufrieden stellen zu können. 3

Es bittet um einen recht geneigten Zuspruch
A. Daevel,
im Hause des Hrn. Nagel.

Das Moden- und Seiden-Waaren-Magazin
von
Carl Schultz aus St. Petersburg,
enthaltend in großer Auswahl die modernsten Damen-Garderoben aus Seidenzeuge, befindet sich im Hause des Herrn Bauch, Belle-Etage über dem Logis des Klempner Möller. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum diesjährigen Markt mit allen Gattungen fertiger Kleider, als: Schuppenpelze, Damen-Fuchs- und Grauwerk-Pelze, Mäntel, Burnusse und dergl. mehr hier angekommen bin, welche ich bei reellster Bedienung zu möglichst billigen Preisen verkaufe. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Linde, unten. 4*

G. Goreloff,
Kaufmann aus St. Petersburg.

Galanterie- u. Kurzwaarenhandlung
en gros & en detail
von **Andreas Siegfried** aus Riga
im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir, da ich zum ersten Male den hiesigen Jahrmarkt besuche, mein wohlassortirtes Lager bestens zu empfehlen; selbiges besteht in nachstehenden Waaren: Italienische Seide in allen Farben, englische Zephir-, Glanz- und Strick-Wolle; Zwirn, schwarz und weiß; Strick-, Roll- und Fitzchen-Baumwolle, alles in allen Farben und Nummern; ferner eine große Auswahl von Bändern, Spitzen, Kragen, Coor und Galons, in allen Farben und Breiten; englische Stahlfedern, Näh-, Stopf-, Sattler- und Segel-Nadeln, französische Beutelringe, Zahn-, Kopf- und Nägel-Bürsten, Porte monnaie, Taschenbücher, Cigarren-Etuis, Bleistifte, Pfeifen, Fischbein, neusilberne Eß- und Theelöffel, diverse Kokus-, Palm- und Mandelseifen, Fitzelbänder in allen Nummern, Glaçe-Handschuhe, Damentaschen, Schneedecken für 1 und 2-Spänner und verschiedene andere Waaren. Auch empfiehlt die Handlung: Pelzkragen, Muffen und Pelzkravatten und Boas. Selbige Waaren werden zu möglichst billigen Preisen verkauft, und bittet um geneigten Zuspruch A. Siegfried. 2

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum für das mir im vorigjährigen Jahrmarkte geschenkte Zutrauen und den zahlreichen Zuspruch meinen verbindlichsten Dank abstatte, mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich auch den diesjährigen Jahrmarkt wieder mit meistem bedeutenden sortirten

Pelz-Magazin,

eine große Auswahl aller Pelzwaaren enthaltend, bezogen habe, — und hoffe unter Zusicherung reellster und gewissenhaftester Bedienung und sehr billiger Preise mir das frühere Zutrauen zu erhalten. — Auch tausche ich getragene Pelz-Effecten gegen neue ein. — Mein Magazin befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, eine Treppe hoch. 3

M. N. Kusnezow
aus St. Petersburg.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Montag 12. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Director des Medizinal-Departements und Civil-Generalstabs-Doctor, Geheimerath Richter, ist auf sein Ansuchen von seiner gegenwärtigen Function entbunden, mit Verbleibung jedoch als Mitglied des Medicinal-Conseils des Ministeriums der inneren Angelegenheiten.

Dem Arzte der Narwaschen höhern Kreisschule, Staatsrath Gebauer, ist für ausgezeichnet eifrigen Dienst das Monarchische Wohlwollen Sr. Maj. des Kaisers eröffnet worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 16. December v. J. ist der ältere Secretairs-Gehilfe in der Canzlei des Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, Coll.-Secretair Amossow, für Auszeichnung zum Titulairrath befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 10. December v. J. ist angestellt der graduirte Student der Moskauer Universität Tunzelmann von Adlersflug als Protokollist des Livländischen Kameralhofs; — vom 11. Dec. ist Krankheit halber verabschiedet das Mitglied der Meß- und Regulirungs-Commission Tit.-Rath Behaghel von Adlerskron; — vom 13. Dec. ist befördert der Archivar und Protokollist des Departements des Livl. Hofgerichts für Bauerangelegenheiten Balzer zum Coll.-Registrator mit der Anciennität vom 25. Mai 1850.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 25. Dec. v. J. sind für Auszeichnung befördert die Coll.-Secretaire: der Präses der Mitauer Schulen-Commission, dortiger Bürgermeister Zuccalmaglio, und der Gehilfe des Esthl. Gouv.-Schulen-Directors Gahlnbeck, zu Titulairräthen.

Dem Mitglied des Libauschen Zollamts, Hofrath Peter Peters, und dem Buchhalter der Esthländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission, Hofrath Theodor Hansen, ist für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Classenrange der St. Wladimir-Orden 4. Cl. Allergnädigst verliehen worden.

Der Verwaltungsrath der evangelischen Alexandra-Erziehungsanstalt für arme verwaiste und verlassene Kinder weiblichen Geschlechts hält es für seine Pflicht, hiermit öffentlich bekannt zu machen, daß die erste Ziehung der von ihm, mit Allerhöchster Genehmigung, zum Besten dieses Instituts veranstalteten vierjährigen Lotterie am 30. December v. J. stattgefunden hat, und daß die in derselben mit Gewinnsten herausgekommenen Nummern in einem besondern gedruckten Verzeichnisse angegeben sind. — Da sich im Publikum die irrige Meinung verbreitet hat, als ob zu den folgenden Ziehungen jährlich neue Billette ausgegeben werden, so hält der Verwaltungsrath für nöthig zu erklären, daß dieses keineswegs der Fall ist, indem jedes der einmal ausgegebenen Billete an allen Ziehungen Theil nimmt und folglich in jeder derselben gewinnen kann, was sich daraus ergiebt, daß alle Nummern, welche in einer Ziehung nicht herauskommen, im Glücksrade bleiben und demnach in den folgenden Ziehungen wieder mitspielen, während der Inhaber eines Billets, dessen Nummer herausgekommen ist, außer dem darauf gefallenen Gewinnste noch ein Freibillet zu den übrigen Ziehungen erhält. (Rig. Ztg.)

Bis zum heutigen Tage sind in diesem Jahre noch keine Zeitungen aus St. Petersburg hier angelangt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Heute fuhr der Türkische Gesandte, Vely Pascha, mit 14 seiner Beamten, in den Tuilerieen vor, um seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Es ist nun das Kaiserreich von allen Mächten, mit Ausnahme der Staaten von Süd-Amerika, deren Schreiben noch nicht angekommen sein konnten, anerkannt. Das ganze diplomatische Corps ist zu dem Balle eingeladen, welcher heute Abend in den Tuilerieen gegeben wird. Die Etikette ist auf das Strengste hinsichtlich der Uniformen und Amtstrachten geboten.

Einem Gerüchte zufolge, hatte Napoleon heut den Gesandten Preußens und Oesterreichs die beruhigendsten Versicherungen über die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens wiederholt. — Einem andern Gerüchte nach, würden die Minister des Krieges und des Auswärtigen (Marschall St. Arnaud und Drouyn de Lhuis) zurücktreten und, beziehungsweise, durch den Gen. Pellissier und Hrn. von Lavalette ersetzt werden.

Der kaiserlich oberste Unterrichtsrath hielt vorgestern seine erste Sitzung. Auffallend sind folgende

Worte des „Constitutionnel“, der diesem Gegenstande einen kleinen Aufsatz widmet: „Es wird sich nicht mehr darum handeln, gegen den religiösen Einfluß im Namen der Philosophie zu kämpfen, sondern darum, den menschlichen Geist auf der Bahn eines besonnenen Fortschritts fortschreiten zu lassen, indem die Autorität unter allen Formen, sowohl der, welche von der Religion ausgeht, als auch der, welche die weltliche Macht ausübt, geachtet wird.“

Heinrich Heine hat einen langen Brief ins „Journal des Débats“ einrücken lassen, worin er auseinandersetzt, daß er blos deshalb den Buchhändler Lecou hat gerichtlich verfolgen wollen, weil derselbe seine Reisebilder ohne die von ihm beabsichtigten Abänderungen und Erklärungen abgedruckt hat. Indessen war Lecou zu einer Neuausgabe der Reisebilder insofern berechtigt, als der frühere Verleger Renduel nach Heine's eigenem Geständniß schon vor 1848 von diesem den Auftrag erhalten hatte, ihm einen neuen Verleger zu schaffen und sich mit demselben zu verständigen. Nur das Recht eines jeden Autors auf beliebige Umgestaltung und Verbesserung seiner Werke wollte Heine, wie er erklärt, aufrecht erhalten. „Die Währung dieses Rechts“ — fügt Heine hinzu — „hatte ich sehr nöthig beim Wiederabdruck der vor mehr als zwanzig Jahren geschriebenen Reisebilder, worin sich einige Stellen von so roher Gottlosigkeit finden, daß ich wahre Gewissensbisse darüber fühle. Ich hatte die Absicht, dies Buch durch eine neue Herausgabe zu reinigen, indem ich die anstößigen Stellen ausgemerzt oder durch widersprechende Anmerkungen und ein aufrichtiges Geständniß neutralisirt hätte, wie ich es in neuern Ausgaben meiner Bücher in Deutschland gethan habe. Man begreift daher, welchen Schaden mir der Wiederabdruck der Reisebilder ohne mein Vorwissen und ohne meine Theilnahme gethan hat; dies ist ein nicht wieder gut zu machender Schaden, der mich im Himmel wie auf Erden kompromitirt.“ Was den erlittenen materiellen Nachtheil betrifft, so hat Heine und Renduel keinen andern Ersatz verlangt, als daß derselbe eine gewisse Summe an die Armen eines Dorfes zahlt, deren Elend der Buchhändler dem Dichter geschildert hatte. (Pr. Ztg.)

Paris, 13. Jan. (Tel. Dep.) Dem „Moniteur“ zufolge hat der Kaiser in Folge der Gerüchte, die einen hohen Staatsbeamten mit gewissen Börsengeschäften in Verbindung brachten, Ermittelung befohlen, welche deren Grundlosigkeit herausgestellt. Sie betrafen St. Arnaud, welcher die verlorenen Differenzen nicht habe zahlen wollen.

Die Zahl der durch die Ausnahme-Gerichte und gemischten Kommissionen Verurtheilten, vom Kaiser begnadigten Personen beträgt 1695, nachdem gestern 80 Begnadigungen hinzugekommen. Das Fallen der Course hält an.

Paris, 13. Jan. Der erste Ball unter dem Kaiserreiche wurde gestern Abends in den Tuilerien gegeben. Es waren dort mehr als 3000 Personen versammelt. Die Säle boten einen herrlichen Anblick dar. Alle Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Frauen waren anwesend. Man bemerkte auch viele Engländer in Uniform. Der Kaiser, in der Uniform eines Ober-Generals, eröffnete mit Prinzessin Mathilde den Ball. Sein vis-a-vis bildeten Prinz Napoleon und Lady Cowley. In der kaiserlichen Quadrille tanzten noch die Gräfin Hatzfeld und Marschall Magnan, Lord Cowley und Mrs. Hope. Der Kaiser, der in bester Laune zu sein schien, durchschritt mehremale die Säle mit der Prinzessin Mathilde, der er den Arm gab. Lord Cowlei folgte ihm gewöhnlich. Der Kaiser unterhielt sich mehremale viel mit den Damen und auch mit den englischen Offizieren. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Theatersaale, wo bis zwei Uhr an kleinen Tischen, je mit 12 Kouverten soupirt wurde. Das ganze Fest war im hohen Grade glanzvoll. Man bemerkte, daß der Kaiser und die Marschälle in seidenen Beinkleidern und Strümpfen erschienen waren und vermuthet, daß diese ehemalige Hoftracht in diesem Jahre wieder in allgemeine Aufnahme kommen wird.

Das „Journal des Débats“ bespricht die Anerkennung des Kaiserthums durch die europäischen Mächte und sieht darin ein bedeutendes Ereigniß, weil es die Bürgschaft des Friedens enthalte. Europa habe die Republik nie geliebt und könne daher sich über ihren Fall nicht betrüben. Der Friede sei fortan die einzig mögliche europäische Politik. Er sei selbst von den Revolutionären respektirt worden, die ihn unter Ludwig Philipp so grimmig anfeindeten, und Europa habe das Kaiserthum anerkannt, weil das Kaiserthum den Frieden anerkannt hat. Zuletzt versichert das „Journ. d. Déb:“, daß der neuerdings geweckte militärische Geist Frankreichs nicht mit Kriegsgefahr drohe, da er im Allgemeinen genügende Beschäftigung finde.

(Pr. Ztg.)

Paris, 14. Jan. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat gestern einer Sitzung des Staatsraths präsidirt, in welcher ein Zivil-Pensions-Gesetz berathen worden.

Es sind zahlreiche Ordens-Verleihungen und Beförderungen erfolgt. (Pr. Z.)

Paris, 14. Januar. Eine große Aufregung entstand vorgestern Abend in Vaugirard bei Paris. In einem Wirthshause entspann sich ein heftiger Kampf zwischen zwei dort ihr Abendbrod verzehrenden Individuen und drei Polizeiagenten, die Befehl hatten, sich derselben zu bemächtigen. Kaum hatten die Agenten ihre Verhaftungsbefehle vorgezeigt, so stürzten sich die beiden Individuen über sie her, und einer derselben feuerte ein Pistol ab. Die Polizeiagenten erwiederten das Feuer. Der eine der Angreifer wurde am Kopfe verwundet und dem anderen zerschmetterte eine Kugel den linken Arm. Ungeachtet ihrer Wunden überwältigten sie die Polizeiagenten und ergriffen die Flucht. Es wäre ihnen auch wahrscheinlich gelungen zu entkommen, da die Polizeiagenten selbst verwundet waren, wenn nicht ein anderer Polizeiagent sich einem der Flüchtigen entgegengeworfen und ihn festgenommen hätte, ehe er von seinen Waffen Gebrauch machen konnte. Der zweite wurde eine halbe Stunde später in einem Hause von Vaugirard verhaftet, wohin er sich geflüchtet hatte. Diese beiden

Personen scheinen übrigens keine gewöhnlichen Verbrecher zu sein. Jeder führte 2 scharf geladene Pistolen und einen Dolch bei sich. Beim Verhör weigerten sie sich, ihre Namen anzugeben. Bei dem Weinwirth, wo der Kampf stattfand und bei dem Mann, wohin sich der eine geflüchtet hatte, fanden Haussuchungen statt. Bei dem einen fand man Reiterpistolen und viele politische Papiere und Broschüren, bei dem anderen ein Militär-Gewehr und politische Korrespondenzen. Die gerichtliche Untersuchung wird mit großem Eifer betrieben. Keiner der Polizeiagenten wurde lebensgefährlich verwundet. (Pr. Z.)

So oft Granier, aus Cassagnac, über einen Gegenstand schreibt und gegen die Revolution declamirt, klagt er die Schriftsteller und Advocaten als die Ursachen alles Unheils in der Welt an. Die „Union“ weiset ihn heute zurecht und sagt ihm, daß er eben nicht sehr artig gegen Die sei, welche heute am Ruder sind. Wer steht an der Spitze des Senats? der Präsident Troplong — ein Advocat. Wer steht an der Spitze des gesetzgebenden Körpers? H. Billault — ein Advocat. Wer sind die Minister Abbatucci, Magne, Barochr und viele Andere? — Advocaten.

(B. N.)

Paris, 15. Jan. (Tel. Dep.) Bei ehemaligen Beamten haben Haussuchungen stattgefunden; sie sind verdächtig, deutschen Zeitungen mißliebige Artikel zugesandt zu haben.

Paris, 16. Jan. (Tel. Dep.) Die Gerüchte über die Entdeckung eines Komplotts gegen das Leben des Kaisers gewinnen nach den zu Vaugirard stattgefundenen Verhaftungen an Bestand. Nach einer Uebersicht im „Moniteur“ hat die Brutto-Einnahme aller französischen Bahnen in 1852 nach Hinzutritt von 400 Kilometer Bahnstrecken die vorjährige um mehr als 25 Millionen oder gegen 24 pCt. überstiegen. (Pr. St.-A.)

England.

London, 12. Jan. Bei Lord Palmerston ist heute zum ersten Mal, seitdem er sein neues Amt antrat, große Tafel. Beim Grafen Aberdeen speisten der österreichische, der russische, der belgische und der türkische Gesandte, Lord John Russell, Viscount Palmerston, der Graf von Clarendon, Sir James Graham und der Kanzler der Schatzkammer. Der Präsident des Handelsamts, Herr E. Cardwell, ist von Windsor, wohin er auf Einladung der Königin gereist war, gestern wieder hier eingetroffen.

Es geht wieder einmal das Gerücht, Prinz Albert, der jetzt nur Prinz-Gemal heißt, werde den Titel: König-Gemal erhalten.

Der „Observer“ giebt zu verstehen, es herrschten Meinungsverschiedenheiten im Kabinet wegen der Besetzung der höheren Aemter in Irland. Lord Aberdeen sei sehr dafür gewesen, daß man den Lordkanzler für Irland, Blackburne, in seinem Amte lasse, wogegen sich aber Lord John Russell erhoben habe, indem die katholischen Parlamentsmitglieder Irlands auf Entfernung eines Lordkanzlers bestanden hätten, der sich ihnen nie sonderlich geneigt gezeigt. Lord Aberdeen habe in diesem Punkte nur nachgegeben, weil er die Nothwendigkeit empfunden, sich die irländischen Parlamentsmitglieder gewogen zu erhalten. Lord Palmerston seinerseits soll nur auf das schriftliche Ersuchen der Königin sich bewogen gefunden haben, das Innere zu übernehmen.

Das Schiff „Australia“ welches gestern endlich in Plymouth eingelaufen ist, war durch widrige Winde, kleine Unfälle und namentlich durch den Mangel an tüchtiger Mannschaft so lange aufgehalten worden. Für sein langes Ausbleiben entschädigt die mitgebrachte ungeheuere Goldfracht. Es besteht dieselbe aus 8½ Tonnen Gold, die einen Gesammtwerth von 890,000 Pfd. St. haben. Das Gold war in kleinen Ledersäcken verpackt, die sammt den Kisten von Cedernholz, in denen die Säcke festgeschraubt wurden, wieder am Boden des Schiffsmagazines mit Klammern und Schrauben festgemacht waren. Die „Australia“ bringt überdies den zum Geschenk für die Königin bestimmten über 28 Pfund schweren Goldklumpen aus den Bendigo Gruben und bedeutende Quantitäten Goldes in Händen ihrer 24 Passagiere. Die Berichte aus den Minen lauten fortwährend günstig; die Lebensbedürfnisse steigen noch immer; der Ankömmlinge aus allen Welttheilen giebt es so viele, daß sie in den Städten auf offenem Markte kampiren müssen; mit der Einwanderung und dem Golderlös steigern sich Verbrechen aller Art; man sehnt sich nach dem kalifornischen Lynchsystem; dabei werden Arbeiter und Handwerker eine von Tag zu Tag besser bezahlte Seltenheit. Das ungefähr ist der Hauptinhalt dessen, was man auf telegraphischem Wege von Plymouth bis jetzt erfahren hat. Unter den Angekommenen befindet sich ein Schiffsmeister, der hier zwei Dampfboote ankaufen will, um eine raschere Kommunikation zwischen Hobart-Town und Melbourne einzuleiten. Im Hafen von Adelaide allein lagen, als die „Australia“ am 5. Oktober von dort absegelte, 12 bis 14 Fahrzeuge aus England und den britischen Kolonien, die aus Mangel an Matrosen nicht von der Stelle konnten. Letzteren wird oft 5 bis 7 Pfd. St. Wochenlohn, und auch dann meist vergebens geboten. Von der „Australia“ selbst waren alle Matrosen und Heizer davongelaufen; nur der Kapitän, die Offiziere, der Hochbootsmann und die Schiffsjungen waren geblieben. Unter den Passagieren sollen sich einige Leute befinden die in den Minen ihr Glück gemacht haben und in die Heimat zurückgekommen sind, um ihr Erworbenes in Ruhe zu verzehren.

Die Nachrichten vom Cap reichen bis zum 1. Dec., sind somit um 11 Tage neuer als die zuletzt erhaltenen. Die Macht der rebellischen Kaffern- und Hottentottenstämme ist offenbar gebrochen, aber eben so gewiß ist es, daß hier und da der Friede noch auf sich warten läßt. General Catheart hatte mit 2000 Mann den Orange-Bezirk erreicht und daselbst eine Proklamation erlassen, worin er den Bewohnern anzeigt, er sei nicht als Mann des Krieges gekommen und wolle die Streitigkeiten friedlich schlichten. Zu diesem Zwecke möge Jeder ruhig seinen Geschäften nachgehen; Ruhestörer würden von der Strenge des Gesetzes getroffen werden. Bis jetzt hat die Anwesenheit seiner imposanten Macht den Bezirk in Ruhe erhalten und wird dies hoffentlich von Dauer sein; in ande-

ren Landestheilen dagegen kommen noch immer Viehdiebstähle und blutige Scharmützel vor. Herr Warner war vom Tambukie-Land zurückgekehrt und hatte mit Tschopo Frieden geschlossen. Es waren ihm viele Kaffern zu Gesicht gekommen, aber die meisten sahen halbverhungert aus, und dieselben werden wahrscheinlich noch viel zu leiden haben, da sie viele ihrer Felder des Krieges wegen in diesem Jahre nicht bearbeitet haben. Der gefangene Häuptling Seyole soll nach Wynberg gebracht und daselbst unter Aufsicht gehalten werden.

Vor einiger Zeit wurden aus einem Nachlasse Aktien auf australische Minen verkauft, die als ganz werthlos betrachtet und je 100 Pfd. für 5 Schilling zugeschlagen wurden. Bald nachher wurden auf dem Gebiete der Gesellschaft reiche Minen entdeckt, und heute stehen die Aktien hoch über Pari. Der Käufer hat 400,000 Pfd. gewonnen.

Die letzten Handelsberichte aus New-York sieht man als sehr günstig an. Das Ausfuhr-Geschäft nach Australien ist in vollem Zuge, und in jeder Woche ziehen mehre Schiffe mit Auswanderern und Waaren aller Art nach dem neuen Eldorado. Der New-Yorker Korrespondent der „Times“ spricht sich über die Gold- und Handelsverhältnisse Nordamerikas folgendermaßen aus: „Zu keiner Zeit hat die kommerzielle, finanzielle und produktive Lage Nord-Amerika's eine solche Stufe eingenommen, wie jetzt. Das Vertrauen ist grenzenlos; von Zahlungsunfähigkeit hört man nicht mehr. Wir erwähnen bloß der Thatsache, daß die Banken unserer Stadt über funfzig Millionen Dollars an Depositen liegen haben, fast das Doppelte ihres Kapitals. Hierzu müssen wir noch bemerken, daß der Staat in gar keiner Beziehung zu den Banken mehr steht, und daß das Gouvernement die Gesammt-Schatzeinnahme baar in Händen hat.“

Lord Brougham beabsichtigt bald nach Eröffnung des Parlaments einen Gesetzvorschlag in Bezug auf Ehescheidungen einzubringen, wonach die großen Kosten, die damit bisher verbunden waren, beseitigt werden sollen, so daß auch minder begüterte Eheleute künftig sich scheiden lassen könnten; bis jetzt nämlich kam eine Ehescheidung in England im einfachsten Falle kaum unter 1000 Pfd. St. zu stehen. (Pr. Z.)

London, 13. Jan. Nachdem der Hof in Windsor zwei Tage ohne Gäste gewesen, sind gestern daselbst, in Folge einer Einladung der Königin der Prinz und die Prinzessin August von Koburg, der Herzog von Cambridge, Ritter Bunsen und Herr W. Gladstone nebst ihren Gemahlinnen eingetroffen.

Es wird als gewiß versichert, daß Lord John Russell, als er neulich das diplomatische Corps im auswärtigen Amt empfing, die offene Erklärung abgegeben habe, er verwalte dieses Departement nur interimistisch, und binnen sehr kurzer Zeit werde Graf Clarendon dasselbe übernehmen. Lord John soll diese Erklärung wiederholt haben, so oft er seitdem mit einem fremden Gesandten in amtliche Berührung gekommen. Ein solcher Stellenwechsel würde dann wohl andere von gleicher Wichtigkeit zur Folge haben, doch hört man zur Zeit über die bevorstehende Modifikation des Kabinets nichts als Vermuthungen.

Die „Morning Chronicle“ versichert heute, Graf Buol habe sich dem Grafen Westmoreland gegenüber zu vollwichtigeren und nachdrücklicheren Entschuldigungen wegen der Verhaftung ihres Korrespondenten herbeigelassen, als man bis jetzt geglaubt. Lord Westmoreland sei nämlich mit der bloßen Entschuldigung nicht zufrieden gewesen, und habe kräftigere Beweise für die angegebene Behauptung, daß der Vorfall ohne Wissen der Regierung und des Polizeiministers geschehen sei, verlangt. Der österreichische Minister habe nun die Bedeutung der Thatsache hervorgehoben, daß der Offiziant, von dem die Sache so unberufen eingeleitet worden, nicht allein einen Verweis erhalten habe, sondern mit Arrest bestraft worden sei. Ueberdies habe Graf Buol den britischen Gesandten versichert, es seien bereits die nöthigen Befehle gegeben, um das Benehmen der untergeordneten Beamten im Bereiche des gesammten Kaiserstaates englischen Unterthanen gegenüber zu regeln. Die „Morning Chronicle“ weist dabei auf die Nothwendigkeit eines ungestörten Verkehrs zwischen den beiden Großmächten hin; denn Oesterreich müsse daran gelegen sein, Kapitalien und Intelligenz nach seinen unkultivirten Ländertheilen zu ziehen, während es im Interesse Englands liege freien Zutritt zu einem so weiten Felde für den kommerziellen Unternehmungsgeist zu erlangen.

Die Zeitungen, welche der „Australian“ gestern hier abgeliefert hat, sind sämmtlich voll guter Berichte von den Minen. Die 170 Zentner Goldes, die das Schiff mitbrachte, machen blos die Hälfte der Summe aus, die es an Bord hätte nehmen sollen; die zweite Hälfte wird erst der „Sidney“ bringen. Als der „Australian“ von Adelaide abfuhr, war gerade die Wollschur. Es wurden ungeheuere Arbeitslöhne gezahlt, und so wird es nicht an einem reichen Ertrage fehlen, ja man hofft auf sehr ergiebige und gute Resultate, da der Stand der Wässer in diesem Jahre für die Wollschur besonders günstig ist. Bis jetzt waren keine Preise für die neue Wolle notirt. Auch die Ernte-Aussichten in den Agrikultur-Distrikten sollen viel glänzendere Aussichten bieten, als man anfangs zu erwarten gewagt hatte. Es ist berechnet worden, daß ungefähr 90,000 Acre Landes bebaut wurden, zwei Drittheile davon mit Weizen, Gerste und Hafer. In diesem Falle, und wenn Alles gut hereinkömmt, werden die Ackerbauer in und um Adelaide noch im Stande sein, die benachbarten Kolonieen mit Getreide zu versorgen. Den regelmäßigen Ertrag der Viktoria-Minen schätzt man gegenwärtig mit Sicherheit auf 300,000 bis 400,000 Pfd. St. in der Woche. Bei dem Drang nach raschem Erwerb fängt auch die Politik an, gebieterisch in den Vordergrund zu treten. Die gesetzgebende Versammlung will in dieser Session mit Energie an die Revision der Kolonialverfassung — so weit es eine solche gibt — gehen. Zu gleicher Zeit will man dem Mutterlande in aller Ergebenheit, aber darum nicht weniger entschieden, einige Promemoria's vorlegen und darin um nichts geringeres, als unbeschränkte Selbst-Regierung, unbeschränkte Kontrole über den eigenen, legislativen und exekutiven Körper, zwei wo möglich ganz vom Volk gewählte Kammern, Beseitigung der Bedingung königlicher Sanktion für die Gesetzlichkeit und Gültigkeit der Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung und dergleichen mehr bitten. Es liegen in dieser Beziehung schon mehre Resolutionen formulirt vor. Wahrscheinlich wird die Diskussion lebhaft werden.

Die „Gazette“ bringt die offizielle Anzeige, daß eine Depesche des englischen Geschäftsträgers zu Konstantinopel, des Obersten Rose, eingetroffen, wonach der ottomanische Minister des Auswärtigen, Fuad Efendi, ihm unter dem 15. December die Anzeige gemacht, daß die Küsten von Dulcigno an bis zur äußersten türkischen Grenze hin durch die türkische Seemacht blokirt würden, um zu verhindern, daß an jenen Küsten Kriegsmunition oder sonstige Vorräthe zur Kriegsführung gelandet würden.

Von Havana ist der Admiralität gestern die Nachricht zugekommen, es habe sich eine gewisse Plassy Lawrence, eine britische Unterthanin, die vor Jahren auf der Insel Bevis von Sklavenhändlern gefangen und verkauft worden, auf das im Hafen von Havana eben vor Anker liegende englische Kriegsschiff „Vestal“ (26 Kanonen) geflüchtet. Diese Unglückliche, die Spuren arger Mißhandlungen am Leibe trägt und deren Kinder in die Sklaverei verkauft worden sind, wird jetzt von ihrem Besitzer zurückgefordert. Der Kapitän der „Vestal“ jedoch weist alle Unterhandlungen von sich und nimmt das arme Weib in Schutz, obwohl er von den Hafenbatterien beherrscht und inmitten der spanischen Flotte der Gewalt der Behörden von Havana preisgegeben ist.

Kapitän Hay, einer der Polizei-Kommissäre Londons, entwirft eine entsetzliche Schilderung von den Wohnungen, in welchen die niedrigsten Volksschichten in der englischen Hauptstadt zur Miethe wohnen. Im Stadttheile Westminster wohnen unter Anderen bei einem Hauseigenthümer dieser Klasse, deren es nicht weniger als 3300 gibt, 20 junge Frauenzimmer, die in die furchtbarste Noth versunken sind. Die brutale Weise, wie er mit ihnen, selbst in Gegenwart der Polizeibeamten spricht, beweist, daß sie ganz von seiner Gnade abhängig sind. Wenn sie nicht zur rechten Zeit bezahlen, mißhandelt er sie mit Schlägen. In diesen abscheulichen Wohnungen, welche dem Diebsgesindel zum Schlupfwinkel dienen, wird fortwährend Karten gespielt. Ein Bett vertritt dabei die Stelle des Tisches. Ein Theil des Bettes wird von halbnackten Weibern eingenommen. Die Polizei würde nur mit Zittern diese Höhlen betreten, wenn nicht die Achtung vor der Obrigkeit selbst unter diesen Leuten ihre Schutzwehr wäre. Die Polizeibeamten haben in einer einzigen Kammer 30 Personen gefunden, Männer und Weiber (fast alle Irländer) trinkend, fluchend, streitend und an den obscönsten Scherzen sich belustigend; auf einem elenden Lager in einer Ecke saß eine kaum bekleidete alte Frau und rauchte Taback. In einem andern Gemache lag auf dem Bette eine Leiche, welche mit Bändern geschmückt worden war; um dieselbe wurde gezecht und gesungen. Fensterscheiben und Thüren waren nicht vorhanden. Die Bewohner aber sehen das als etwas ganz Natürliches an. Ein anderes Haus enthält 21 Familien oder 105 Personen. Männer, Frauen, Kinder, Brüder, Schwestern, Alles liegt ohne Unterschied des Alters oder Geschlechts bunt durch einander. (Pr. Ztg.)

London, 14. Jan. Einer der größten Rheder Englands, Lindsay, macht bekannt, er wolle sein Riesenschiff „Caroline Chisholm“, mit 900 auswanderungslustigen, jungen Frauenzimmern nach Australien senden. Der Capitän, welchem diese kostbare, aber in gewisser Beziehung beschwerliche, Fracht anvertraut wird, dürfte von vielen seiner Collegen beneidet, von andern bemitleidet werden. Die wohlthätige Frau Chisholm begleitet selbst die Auswanderinnen: ihr und ihrem Manne ist eine Statue der Dankbarkeit von den Frauen-süchtigen Bewohnern Australiens gewiß. (B. N.)

London, 15. Jan. Am Donnerstag lief das französische Kriegsschiff „La Corse“ im Hafen von Dover ein. Die Einwohner von Dover schrieen im ersten Augenblick: Invasion! und wollten schon die Lokalabtheilung der Miliz von Ostkent unter die Waffen rufen. Sie dachten nicht anders, als „La Corse“ sei der Vorläufer einer französischen Armada, bis die Officiere des Schiffes um Erlaubniß baten, etwas Trinkwasser am Bord zu nehmen und einige vom Wind zerrissene Segel auszubessern. Gestern Abend speisten sie mit den britischen des Forts Western-Heights und tranken auf die Gesundheit der Königin Viktoria. (Pr. Ztg.)

London, 17. Jan. (Tel. Dep.) Das heute eingetroffene amerikanische Dampfschiff bringt Nachrichten aus New-York vom 4ten. Nach denselben hat Boulbou, nach zwei Mal stattgehabten kleinen Gefechten, kapitulirt. — Dasselbe Dampfschiff bringt ferner Nachrichten aus Buenos Ayres vom 2ten, nach welchen Urquiza die neue Regierung anzugreifen begonnen hat. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 13. Jan. (Tel. Dep.) Eine so eben erschienene Kabinets-Ordre erklärt den General Narvaez im höchsten Grade der Königlichen Ungnade verfallen, weil er heimlich und auf respektwidrige Weise seine an die Königin gerichtete Petition vom 15. December veröffentlicht hat; durch dieselbe Ordre wird zu gleicher Zeit die augenblickliche Ausführung des Befehls vom 9. December gefordert. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt, 13. Januar. Unter dem Titel: „Frankreichs Staatshaushalt und Wehrkraft unter den vier letzten Regierungsformen“ ist von dem Freiherrn v. Reden eine Schrift erschienen welche viel Sensation in allen Kreisen erregt. Der Verfasser, der schon längst unter den ausgezeichneten Statistikern der Gegenwart einen ehrenvollen Platz einnimmt, liefert in diesem, an unumstößlichen Thatsachen so reichen, Werke einen beredten Commentar zu dem bekannten Ausspruch des großen Montecuculi, daß man zum Kriegführen dreier Dinge bedürfe, „erstens Geld, zweitens wieder Geld und drittens abermals Geld!“ Die klare Beweisführung dieser Schrift wird

Niemand ohne die größte Befriedigung an sich vorübergehen lassen und wir können somit über einen etwaigen Angriffskrieg aus Westen, ruhig schlafen, und brauchen, nach v. Reden's Beweisführung, für unsere Rheingrenze nicht zu zittern, so lange es gewiß ist, daß die Mehrausgabe von 466 Mill. für einen Krieg von nur einjähriger Dauer, weder durch Anleihen, noch durch Zwangssteuern herbeizuschaffen ist, und daß die 900,000 Rentenbesitzer und die Gläubiger des Grundeigenthums, das mit 8000 Mill. Schulden belastet ist, keineswegs sich der „Gloire" aufopfern lassen. (B. B.)

Berlin, 16. Jan. Die Vertragsverhältnisse Preußens und des Zollvereins in Beziehung auf den Handel und Verkehr sind gegenwärtig ein Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit für unsere Regierung, und müssen vorzüglich deshalb in Betracht gezogen werden, weil die Feststellung der Bedingungen des eventuellen Handelsvertrages mit Oesterreich, nur bei richtiger Abwägung der Stipulationen aller unserer anderen Handels- und Schiffahrtsverträge erfolgen kann. Hierbei tritt der besonders schwierige Punkt hervor, daß in der nächsten Epoche der europäischen Entwickelung sehr bedeutende Veränderungen in den commerziellen Verhältnissen der Staaten eintreten werden, welche schon jetzt bei den Verhandlungen mit Herrn von Bruck in Erwägung gezogen werden müssen, weil sich Preußen sonst vielleicht gegen Oesterreich in diesem oder jenem Punkte einer Verpflichtung unterziehen könnte, die ihm später in seinen übrigen Beziehungen einen bedeutenden Nachtheil bringt, den der augenblicklich erlangte Vortheil von Oesterreich her vollkommen aufwiegt. Diese Umstände machen die gegenwärtig schwebenden Unterhandlungen mit Oesterreich so äußerst schwierig, und lassen sie nur sehr langsam vorwärts schreiten, indem die österreichischen Verhandlungen und Anerbietungen grade in eine Zeit der Krise für alle europäischen Staaten, namentlich auch für England und Frankreich treffen.

Zu der Regierungs-Vorlage wegen Neubildung der ersten Kammer ist von der Commission der ersten Kammer ein Amendement angenommen. Dasselbe läßt 1) den Art. 2. der Gesetzesvorlage ausdrücklich an Stelle der aufzuhebenden Art. 65 bis 68 der Verfassungs-Urkunde treten, 2) schaltet dem Art. 2. der Gesetzvorlage die Bestimmung ein: daß die königliche Verordnung über die Bildung der ersten Kammer künftighin nur durch ein, mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden könne.

Italien.

Rom, 6. Jan. Aus Parma hört man, daß der Herzog alle Frazosen, welche an seinem Hofe und bei seiner Gemalin eine Stellung hatten, entlassen und selbst des Landes verwiesen hat. Der Marq. v. Nicolay, Sohn eines ehemaligen französischen Pairs, welcher Ordonnanz-Offizier bei dem Herzog war, wurde von Gendarmen über die Grenze und die Gräfin v. Foresta gar in ein Kloster gebracht, wo sie so lange blieb, bis ihr Vater sie herausholte. Die römischen Finanzen liegen noch sehr im Argen. Während man lange in dem Wahne stand, daß nur 30 Mill. Frs. Papiergeld im Staate im Umlauf seien, ergiebt sich, daß der Gesammtbetrag desselben 66 Mill. Frs. ist. Es darf daher nicht wundern, daß das Papiergeld sehr entwerthet ist. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 12. Jan. Mit dem 1sten k. M. steht der neue Zolltarif ein volles Jahr in Wirksamkeit. Die Erwartungen, welche man auf ihn gründete, haben sich nicht gerechtfertigt. Bis jetzt hat man vergebens auf einen großen Import fremder Erzeugnisse gehofft. Die fremden Waaren, welche eingeführt, wurden, beschränkten sich, nach den Angaben des Hauptzoll-Amtes, fast durchgehends auf unbedeutende Quantitäten.

Den Grundentlastungs-Kommissionen ist die allerhöchste Weisung zugegangen, ihre Thätigkeit zu möglichst baldigem Abschlusse zu bringen.

Das in neuerer Zeit in Ungarn in größerem Maßstabe vorgekommene Räuberunwesen ist nach dem Urtheil der „Oest. Korresp." nicht ausschließlich als eine Folge der letzten Insurrektion zu betrachten, dieser vielmehr nur die Steigerung jener in Ungarn leider nicht ungewöhnlichen Erscheinung zuzuschreiben. Noch irrthümlicher sei es, diesem Unfuge einen tieferen politischen Charakter beizumessen. In der Handlungsweise dieser „edlen Räuber", die einen hochverrätherischen Charakter zur Schau zu stellen lieben, wenn sie der Gerechtigkeit ohnehin nicht mehr entgehen können, sei kein politisches System, sondern nur der konstante Wunsch nach anderer Leute Eigenthum zu erkennen. Sie rauben ganze Reihen der von Märkten zurückkehrenden Landleute aus, ohne sie um ihre politische Richtung zu befragen. Sie forschen nur nach Geld, Geldeswerth, nach Pferden, Waffen, Wein, aber nicht nach politischer Gesinnung, und beobachten dabei einen anerkennenswerthe Unparteilichkeit. Wohlhabende Bauern werden eben so schonungslos ausgeplündert, als reiche Grundherren; ja selbst solche Personen, welche ihnen zuweilen einen Zufluchtsort darboten und meistens wohl aus Furcht vor ihrer Rachsucht ihr Treiben begünstigten, wurden von ihnen nicht nur nicht verschont, sondern auf das Rücksichtsloseste mißhandelt. Der Einfluß der zeitweiligen Uebergangsepoche von der früheren durchaus mangelhaften Sicherheitspflege zur jetzigen Ordnung der Dinge wird übrigens nichts weniger als beruhigend geschildert. Die zahlreichen, sowohl in den größeren Städten als auf dem Flachlande Ungarns auf entschieden sicherheitsgefährliche Weise ihr Dasein fristenden Individuen trachten jetzt, so meint die „Oest. Korresp.", dem Arme des Gesetzes zu entfliehen, der sie zwar bedrohe, aber noch nicht bis in Wildnisse und Pußten reiche, in die jene sich verbergen, um dort mit der Gesellschaft den offenen Kampf aufzunehmen. (Pr. Ztg.)

Von der Unna. Die Klagen über den berüchtigten Vladyka Prokopje fanden nicht nur in der Presse Nachhall, sie müssen auch in Konstantinopel die Aufmerksamkeit auf sein großartiges Erpressungssystem gelenkt haben. Treibt es so ein bosnischer Gewalthaber einmal so arg, daß er vor das Forum der europäischen Presse zitirt wird, dann kann die Rajah einen Moment Athem schöpfen, denn sicherlich droht

dem Eigenmächtigen eine scharfe Note oder die Absezzung. So etwas dergleichen scheint auch der Vladyka über seinem Haupte schweben zu sehen. Prokopje ist ein gewandter Jongleur, er wittert die Ungnade aus Konstantinopel. Was thut er nun? Neulich ladet er in Sarajevo einige der angeseheneren christlichen Kaufleute in seine Wohnung. Man fraternisirt gegenseitig, und der Schluß des Liedes ist, daß Herr Prokopje von den Kaufleuten eine schriftliche Bestätigung verlangt, daß er nie Bedrückungen geübt, sondern stets und immerdar klug und milde regiert habe." So freundlichem Ansinnen vermochten die Kaufleute nicht zu widerstehen, und so besitzt denn der größte Erpresser Bosniens ein Dokument, das in diesem Augenblicke wohlversiegelt wahrscheinlich schon auf der Poststraße nach Konstantinopel seiner Bestimmung entgegeneilt. Alles das wird ihm indessen zu Konstantinopel wenig fruchten, denn es ist nur zu bekannt, wie beispiellose Erpressungen sich dieser Mann erlaubte.

Der „Oss. Dalm." sagt: Seit dem freiwilligen Rückzug der Montenegriner aus Zabljak ist in dieser Gegend nichts Erhebliches vorgefallen. Die türkischen Truppen konzentriren sich theils in Albanien, theils in der Herzegowina, um dann von zwei Seiten die Montenegriner anzugreifen, die ihrerseits große Vertheidigungsanstalten treffen." (Pr. Ztg.)

Triest, 15. Jan. (Tel. Dep.) Die Montenegriner zeigen sich zum äußersten Widerstand entschlossen. Der Wojwode von Grahowo, Jakob Wojalich, hat sich in persönlicher Zusammenkunft mit dem Fürsten Danielo über ein gemeinsames Vertheidigungssystem verständigt.

Omer Pascha, am 7ten in Skutari angekommen, wird die Operationen nächstens, noch vor dem Eintritt der Belaubung der Wälder, beginnen. Georg Petrovich Njegusch, ein Vetter des Fürsten Danielo und Vicepräsident des Senats, ist hier eingetroffen, um sich mit einer Mission nach Wien und Petersburg zu verfügen. Der Adjutant des Kaisers von Oesterreich, Freiherr Keller von Köllenstein, ist in Begleitung des Gouverneurs von Dalmatien, General Mamula, bereits zu Cattaro eingetroffen.

Wien, 17. Jan. (Tel. Dep.) Dem Vernehmen nach sind die Grundzüge der politischen Administration Ungarns bereits genehmigt. (Pr.St.-A.)

Wien, 17. Jan. (Tel. Dep.) Gestern starb der Erzherzog Rainer, ehemals Vicekönig von Italien, zu Botzen in Tirol. (Pr. Ztg.)

Türkei.

Alexandrien, 2. Jan. Der Vizekönig hat am 27. v. M. seine gewöhnliche Inspectionsreise nach Ober-Aegypten angetreten. — In einigen Zweigen der ägyptischen Verwaltung haben Personalveränderungen stattgefunden, welche im Allgemeinen als zweckmäßig bezeichnet werden. Abdurrahman Bey, ein sehr befähigter Beamte, welcher früher den ägyptischen Kommissären in Konstantinopel als Secretär beigegeben war, ist zum Direktor des ägyptischen Eisenbahnbaues ernannt worden; dagegen hat der bekannte englische Renegat, Abdallah Bey, der früher Eisenbahnbaudirektor war, die Direktion des ägyptischen Transits erhalten. — Im Hafen von Alexandrien ist die prachtvolle Dampffregatte von 800 Pferdekraft angelangt, deren Bau die Peninsular-Gesellschaft für Rechnung der ägyptischen Regierung besorgt hat. Die Finanzverlegenheiten der ägyptischen Regierung in Folge der ihr im vorigen Jahre zur Last gefallenen außerordentlichen Ausgaben dauern fort, und das Gelüste nach Wiedereinführung des unter Mehemed Ali im Schwung gewesene Monopolsystems scheint aufzutauchen. Bereits lassen sich mehrseitige Beschwerden des Handelsstandes in diesem Sinne vernehmen, und Abbas Pascha scheint in letzter Zeit nicht am besten berathen worden zu sein, indem das Misvergnügen im Lande gerade in dem Maße zunimmt, als sich dessen Stellung der Pforte gegenüber gebessert hat. Die französische Partei ist auf das Thätigste bemüht ihren früheren Einfluß wieder zu gewinnen, und die französische Regierung widmet in neuester Zeit den ägyptischen Zuständen die sorgfältigste Aufmerksamkeit. (Triest. Z.)

Amerika.

New-York, 29. Dec. Man erinnert sich, daß eine Anzahl vornehmer Damen Englands vor Kurzem in Stafford-House eine Versammlung hielt und einen Brief „an ihre Schwestern in Amerika" aufsetzte, worin Letztere im Namen der Religion und Menschlichkeit beschworen werden, all ihren weiblichen Einfluß zur Linderung und möglichst baldigen Abschaffung der Negersklaverei aufzubieten. Diese Adresse, die, mit Tausenden von Unterschriften versehen, in Amerika anlangte, ist zwar ganz im Sinne der großen und einflußreichen Abolitionistenpartei, indessen hat der philanthropische Zuruf noch kein Echo geweckt; im Gegentheil, der „Courier und New York Enquirer" bringt in Gestalt einer angeblichen „Ansprache vieler tausend Frauen in den Vereinigten Staaten an ihre Schwestern die Frauen von England" eine parodirende und zugleich vorwurfsvolle Erwiderung, welche folgendermaßen beginnt: „Gemeinsame Abstammung, gemeinsame Religion und, wie wir aufrichtig glauben, eine gemeinschaftliche gute Sache drängen uns, euch in diesem Augenblick über die enormen sozialen Uebelstände Englands anzureden. Wir kommen zu euch nicht mit Dichtung, sondern mit Wahrheit — nicht mit Thatsachen, wie die Einbildungskraft des Romanschreibers sie übertreibt, verdreht und entfärbt, sondern mit Thatsachen, wie sie sich in nackter Einfachheit durch parlamentarische Aktenstücke zeigen, oder durch statistische Werke, die in England selbst als klassische Autorität gelten. Wir reden nicht von den grausamen und blutigen Mitteln, durch welche euer Gebiet in Süd-Afrika, Süd-Asien und in allen Südmeeren ausgedehnt worden ist und sich noch immer weiter ausdehnt. Wir reden nicht von dem sündhaften Krieg gegen die Chinesen oder dem unsagbaren Elend, welches der aufgezwungene Opiumhandel über dieses Volk brachte; nicht einmal für das arme Irland können wir jetzt eure Sympathien anrufen — dieses Land, welches durch üble Regierung im letzten Jahre 20 pCt. seiner Bevölkerung verlor — nein, Schwestern, wir bekämpfen unseren Unwillen und berühren jetzt keinen dieser Gegenstände. Wir müssen euch auf die Uebelstände in eurer eige-

nen Heimat aufmerksam machen — Uebel, unter denen ihr täglich lebt und leibt, und die euch persönlich angehen." Nun folgt eine wenig schmeichelhafte Zusammenstellung von Auszügen aus allen möglichen englischen Werken über englisches Erziehungs-, Armen-, Gefängniß- und Kirchenwesen, eingeleitet mit der Apostrophe: „Schwestern, euer Land ist mit Sklaven angefüllt — Sklaven der Unwissenheit, der Armuth und des Lasters." In dieser Zusammenstellung wird unter Anderem gesagt: „Die Stadt New-York allein verwendet jährlich einige tausend Pfd. St. mehr auf ihre Volksschulen als euer Parlament für das ganze England. Einer unter acht Engländern ist ein Bettler, und die Armensteuer Englands belief sich in den letzten zehn Jahren auf 6,000,000 Pfd.; dessenungeachtet hat eure National-Gesetzgebung auf den Volksunterricht, der allein das Volkselend mildern könnte, in sechs Jahren nur 600,000 Pfd. verwendet. Ein Drittheil der Bevölkerung des Staates New-York genießt den öffentlichen Unterricht; in England genießt ihn nur der elfte Theil der Bevölkerung. In London gibt es über 1,000,000 Menschen, die man nie im Innern eines Gotteshauses sah, und die als Heiden leben. Von 20,000 londoner Schneidergehülfen fristen 14,000 nothdürftig das Leben durch vierzehnstündige tägliche Arbeit, die selbst am Sonntag nicht unterbrochen wird; 33,000 Nähterinnen gewinnen im Durchschnitt durch vierzehnstündige Arbeit nicht mehr, als 4½ Pence täglich; 50,000 Proletarier leben ewig auf der Straße; nicht drei unter Hundert von ihnen wissen, was das Wort Christ bedeutet; London zählt 30,000 Höker, nur der zehnte Theil der Höker-Paare sind ehelich getraut, und nur 1 unter 10 kann lesen. In den Fabrikstädten sieht es noch schlimmer aus. In Glasgow arbeiten 60,000 weibliche Geschöpfe in Fabriken oder mit der Nadel, deren durchschnittlicher Erwerb keine 7 Sh. oder 8 Sh. die Woche übersteigt. Dr. Paterson, der geachtete Geistliche in Glasgow, gibt an, daß er unter 3232 Seelen seines Kirchspiels nur 117 Bibeln fand. Unter 10,461 Begräbnissen in Glasgow im Jahre 1850 fanden 2381 auf öffentliche Kosten statt. Glasgow ist nur ein schwaches Bild der Zustände in den anderen Fabrikstädten und auf dem Lande. Ein sehr großer Theil eurer Ackerbaubevölkerung lebt in engen und schmutzigen Hütten, wo beide Geschlechter in engstem Zusammensein hausen; und nach der „North British Review" ist nichts so auffallend, wie die geringe Anzahl von Hochzeiten, die im Laufe des Jahres in einem englischen Dorf gefeiert werden, oder wie die große Anzahl unehelicher Kinder die da zur Welt kommen. In vielen Dörfern sind diese Ereignisse zu alltäglich geworden, um aufzufallen oder bemerkt zu werden. Das Hauptübel aber spricht Hr. William Johnstone in „England wie es ist" mit den Worten aus: „Die Kluft zwischen Reich und Arm, der Mangel an Sympathie und die Isolirung der verschiedenen Klassen ist das große soziale Unglück der Gegenwart."

In Betreff der Sonora- und Samana-Frage hat man noch nichts Neues in Erfahrung gebracht. Gewiß ist, daß im Kongresse Anträge gestellt werden, welche die dadurch hervorgerufenen Eventualitäten ins Auge fassen.

Die Witterung in Nordamerika ist sehr mild. Noch kein einziger Kanal war bis Anfang Januar zugefroren. In allen Theilen der Union leidet man aber an starken Ueberschwemmungen, welche großen Schaden anrichtet. Die Cholera wüthet stark in Texas und hat auf manchen Pflanzungen insbesondere die Neger heimgesucht. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Frau Stowe, die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte", ist die einfachste Frau, ohne alle Ansprüche. Als Gattin eines Predigers lebte sie bis dahin von einem spärlichen Einkommen. Ein großer Theil ihres Buches entstand in der Küche, während die rüstige Hausfrau der Magd half. Frau Stowe, die nicht im entferntesten daran dachte, mit ihrem Buche Glück zu machen, würde dasselbe, das ihr wenigstens 4000 Pf. St. eingebracht hat, gern um einige 100 Pfd. verkauft haben, hätte sie einen Buchhändler gefunden, der es auf seine Gefahr übernommen. Die Familie hat jetzt Brunswick, im Staate Maine, verlassen und sich in Andover (Massachusetts) niedergelassen, wo Frau Stowe eine verfallene Bauernwohnung angekauft, die sie eingerichtet hat, und die von den Nachbarn Onkel Tom's Hütte genannt wird.

Kunstanzeige.

Dorpat. Bei dem hiesigen Instrumentenmacher, Herrn Hasse sind jetzt zwei Flügel-Piano fertig geworden, welche in jeder Hinsicht Pracht-Instrumente genannt werden können. Das Aeußere derselben ist von ausgesuchtem Palisander-Holze spiegelglatt und, ebenso auch das Innere, mit Vermeidung aller geschmacklosen Verzierungen, dauerhaft gearbeitet. Ist nun schon das Aeußere dieser Instrumente ansprechend; so ist das noch mehr der Fall wenn man die ganze Tastatur durchspielt: selbst bei leisem Anschlage versagt kein Ton; alle Töne haben gleiche Tonfarbe, (timbre), welches wohl hauptsächlich dadurch bewirkt wird, daß bei dem großen Umfange der Töne — vom viergestrichenen A bis zum tiefsten Tone, Contra C — der ganze Bezug aus guten Stahlsaiten bestehet; die Spielart ist nicht zu flach und doch so leicht, daß auch ein Kind von 8 — 10 Jahren, ohne große Anstrengung, damit zurecht kommen kann. Wohl Denen, welchen es vergönnt ist ein so werthvolles Instrument zu kaufen. J. F. Vorthmann.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Prosectors an der hiesigen Veterinärschule Dr. Dyrssen Sohn Ernst Alexander Carl; des Buchhalters Otto Köhler Sohn Ludwig Valentin.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Collegien-Secretaire Alexander Thiergard mit Henriette Johanna Leidloff; der Kaufmann Christian Friedrich Keller mit der Gärtners-Wittwe Louise Marie Adamson, geb. Johannson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Wittwe Catharina Martinson, alt 85 Jahr; die Wittwe Pauline Kluge geb. Stein, alt 28 Jahr. — St. Marien-Kirche: Verwittwete Doctorin Jacobine v. Lamberti geb. Wick, alt 86 Jahr und 3 Wochen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 7. Dorpat, den 12. Januar 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

(Zwei Beilagen.)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Januar 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß das im 1sten Stadttheile sub Nr. 233 b auf Stadtgrund belegene, dem hiesigen Meschtschanin Jepifan Jestignejew gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3. April 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Januar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung auf Mittwoch den 14. Jan. Abends um 6 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten ein. 1*

Prof. Keil.

☞ Zum bevorstehenden Markt empfiehlt sich auch die Armenbude im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber; sie bittet um freundlichen Zuspruch und um unbrauchbar oder überflüssig gewordene Sachen zum Verkauf, zu deren Empfang von Hiesigen und Fremden die Oberpastorin Bienemann und Madame Laakmann fortwährend bereit sind. 2

Die resp. Herren Mitglieder der gel. estnischen Gesellschaft werden hiedurch ergebenst zur Generalversammlung am Montag den 19. Jan. a. c. Abends 6 Uhr in der Wohnung des Secretairs im v. Löwenstern'schen Hause am Fischmarkte eingeladen. 2

Dorpat, den 9. Januar 1853.

Für den Januar- und Februar-Monat ist ein Theil der Suislepschen Post nach Waibla zwischen Dorpat und Fellin verlegt worden, und können Reisende vom 12ten an daselbst expedirt werden. 2

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15. Januar. G. Muyschel. 1

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den 20. d. Mts., und bis dahin bin ich alle Nachmittage von 3—6 Uhr in Schulangelegenheiten zu sprechen. E. Feldmann. 3

Ein Kapital von 1000 Rbl. S. gegen eine sichere Hypothek wird gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Den auf dem Gute Metzebo bereiteten **besonders hellbrennenden Leucht-Spiritus** verkauft in Dorpat Herr F. Sieckell, in Fellin Herr F. W. Wernecke, in Oberpahlen Herr R. G. Ehmann, in Pernau die Herren Nicolai Frey, J. D. Ammende und Gebr. Stein, in Arensburg Herr A. Rahr, in Reval die Herren Const. Meyer und J. C. Koch, in Weissenstein Herr P. Sittnikoff, in Hapsal Herr A. Berg, in Leal Herr J. C. Büttner. 3*

Mein, mit allen Putz-Waaren reich versehenes Magazin empfehle ich den geehrten Damen, und zeige den Fremden zugleich an, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Müller, gegenüber dem Hôtel London, neben dem Kaufmann Herrn Eckert sich befindet. Johanna Vogt. 2

In verschiedenen modernen Putzarbeiten empfiehlt sich und nimmt auf genannte Gegenstände Bestellungen an 2

Caroline Juliane Kahn,
wohnhaft beim Drechslermeister Schleendorff im Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause.

Auf dem Gute Lunia stehen gesunde Kartoffeln, das Loof an Ort und Stelle zu funfzig Kop. S.-M. zum Verkauf. Käufer haben sich an die Gutsverwaltung daselbst zu wenden. — Denen, die größere Quantitäten kaufen, werden die Kartoffeln auch bis zum Frühling aufbewahrt. 2

T. Meyer,

Zahnarzt aus St. Petersburg,

empfiehlt sich dem hohen Adel und resp. Publikum besonders mit seinen künstlichen Arbeiten und seinen schönen Pariser Transparent-Zähnen. Wohnhaft in der Alexander-Straße, beim Hutmacher Finger. Ist zu sprechen Vormittags von 11 bis 3 Uhr. 3

Im Kaufhofe unter No. 6 wird Kaffé, Zucker und Syrup en gros & en detail für herabgesetzte billige Preise verkauft. 6

Außer meinem bekannten Lager in Brodir-Artikeln und St. Petersburger Tapeten, welches zum Markte vollständig assortirt worden, empfehle ich folgende Waaren zu den niedrigsten Marktpreisen: Schleier, brodirte Kragen und Aermel, seidene und Krepp-Tücher, verschiedenes Näh- und Strickgarn, Fitzelband, Stecknadeln, engl. Nähnadeln, feine Bleistifte u. dergl. m. 5*

R. H. Eckert.

Fertige Arbeiten,

als: neu erfundene Gas-Sonnenlampen oder sogenannte Astral-Lampen mit schön gearbeitetem Piedestal und Abajure, wie auch andere verschiedene Lampen, Messing-, Tomback- und Blech-Waaren sind für sehr billigen Preis zu haben bei

C. Sachsendahl. 3

Zwei moderne, leichte Kaleschen auf liegenden Ressoren, stehen billig zum Verkaufe bei

H. G. Lieber, 3
Schmiedemeister.

Zum Verkauf:

Ein zweisitziger Wasok auf Ressoren; ein zweisitziger Wasok auf Ressoren mit drei Reisekoffern; ein großer Schlitten mit Deichsel; ein kleiner Schlitten; eine kleine Droschke. Zu sehen im Gartenhause des Hrn. Schamajew. — Das Nähere zu erfahren in der Handlung des Hrn. Jefimow. 1*

Auf dem Gute Warrol ist gut keimende rothe Kleesaat à 3 Rbl. pr. Pud zu haben. 2

Gutkeimender rother Kleesaamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 1

Beste graue Petersburger Waschseife giebt für die Jahrmarktszeit ab für 1 Rbl. 65 Kop. 20 Pfd. C. F. Keller, Kaufhof No. 21. 2

In der Blumenstraße, im Siverschen Hause, ist für die Marktzeit, Stallraum, Wagenschauer und Wohnung für den Kutscher, zu vermiethen. Auch steht daselbst eine leichte Kibitke zum Verkauf. 2

Stallraum für 4 Pferde und ein möblirtes Zimmer vermiethet zur Marktzeit 2

Gärtner Becker.

Zu vermiethen: 5 Zimmer mit englischer Küche, Schafferei und Keller, — im Hause des Kaufmanns Tönnisson. 1

Ein kleines Abstiege-Quartier nebst Stallraum und Wagenremise steht zu vermiethen, näheren Nachweis ertheilt der Buchhalter Volckmuth im Struweschen Hause. 1

Ein schwarz-brauner Hasenhund hat sich bei Jemanden eingefunden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Donnerstag den 15. Januar

im grossen Hörsaale der Universität

CONCERT

von

Christian Kellermann

Kammer-Virtuos S. M. des Königs von Dänemark.

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Ueber

die gänzliche Ausrottung

der

Rinderpest.

Von

Peter Jessen,

Director der Dorpater Veterinairanstalt.

Preis geh. 50 Kop. Silb.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

J. F. Heinze's allgemeiner

kaufmännischer Briefsteller

und Handlungs-Comptoirist. Enthaltend alle Arten im kaufmännischen Geschäftsleben vorkommender Briefe und Aufsätze, nach den neuesten und besten Mustern. Ein nützliches Hülfsbuch für Kaufleute, Fabrikanten, Manufacturisten u. s. w., vorzüglich aber für Jünglinge, die sich der Handlung widmen. Fünfte verbesserte Auflage. 8. geh. Preis 1 R. 20 K.

Abreisende.

Tischlergesell Otto Friedr. Lindblom.	1
Wladislaw Okintschitz.	1
Czarnocki.	2
Benislawski.	2
D. F. Siffers.	2
Edelmann Constantin Towiansti-Poscherski.	2

Hiermit empfiehlt sich Unterzeichneter Einem verehrten Publikum dieser Stadt zur Annahme von Bestellungen in Verfertigung aller Arten Corsetten für Damen, zu den billigsten Preisen (zu 3 Rbl. 50 Kop. und zu 4 Rbl.); auch übernimmt er das Zuschneiden der Corsetten. 1

L. Großmann,

wohnhaft im Drechsler Braun'schen Hause beim Schuhmachermeister Frey.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich Corsetts von ausgezeichneter Qualität und zu den billigsten Preisen verfertige. Da meine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hoffe ich auf gute Kundschaft und verspreche prompte und reelle Behandlung. Meine Wohnung ist im Abramowschen Hause in der Nähe der Ghstnischen Kirche. 1

Beer Bichoffsky.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wiederum **Korsetten** aller Art und nach den neuesten Façons auf's Schnellste und Bequemste verfertige, wobei ich zugleich bemerken muß, daß ich zur Annahme jeder Bestellung mich persönlich stelle, und daß die von mir gelieferten Corsetten sämmtlich auch von mir verfertigt sind, nicht aber, wie man sich auszusprengen bemüht hat, von Anderen. 1

Korsettenmacher ***J. Juklinsky,***

wohnhaft im Villeboisschen Hause bei der Rigischen Ragatke.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum diesjährigen Markt mit allen Gattungen fertiger Kleider, als: Schuppenpelze, Damen-Fuchs- und Grauwerk-Pelze, Mäntel, Burnusse und dergl. mehr hier angekommen bin, welche ich bei reellster Bedienung zu möglichst billigen Preisen verkaufe. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Linde, unten. 3*

G. Goreloff,

Kaufmann aus St. Petersburg.

Die

Galanterie- und Kurzewaaren-Handlung

EN GROS & EN DETAIL

von ***Danziger & Comp.***

aus Riga,

im Hause des Herrn Conditor Bauch, belle étage

empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Markttaschen, Herren- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Rober-Kästchen mit und ohne Einrichtung, ferner Glacé-, baumwollene, wollene Herren- und Damen-Handschuhe, Coor, Agrements, Gallons und Spitzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Façons, wollene Kinder- und Damen-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, brodirte Gardinen, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Bracelets und Uhrketten, silberne und goldene Taschenuhren, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 6

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkte wieder mit einer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhen angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch im Magazin des Herrn Seiden-Händlers Schultz.

H. E. Knigge,
französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg. 5

Joh. Ludw. Janich
aus Reval,
im Hause des Herrn Nagel, Stadt London gegenüber, erlaubt sich auch zum diesjährigen Markte sein wohlassortirtes Lager unter Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen. — Zugleich findet man bei ihm den besten Familien- und Blumen-Thee. 2

Das Moden- und Seiden-Waaren-Magazin
von
Carl Schultz aus St. Petersburg,
enthaltend in großer Auswahl die modernsten Damen-Garderoben und Seidenzeuge, befindet sich im Hause des Herrn Bauch, Belle-Etage über dem Logis des Klempners Möller. 2

A. Rudert,
Fabrikant aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen eigenen Fabrikaten, bestehend in Mousselin, Englisch-Lein, Batist-Leno, verschiedenen wollenen Waaren, glatten und quadrirten Theeservietten, Möbelzeug u. s. w., welche er zu Fabrikpreisen verkauft. 5

Dépôt de Paris

Hotel Londres № 4.

Objets pour dames:

Mantilles
Bournous
Manteaux
Sorties de bal
Crêpes de Chine
Broderies anglaises.

Objets pour hommes:

Gilets
Cravates
Chemises.

Charles Nusbaum.

Die Parfümerie-Handlung
von Rosier **aus St. Petersburg,**
im Kaufmann Sieckellschen Hause,
empfiehlt sein vollständiges Lager der allerfeinsten Wohlgerüche von Lubin in Paris, in einfachen Flacons von 15 Kop. bis zu eleganten à 3 Rbl. 50 Kop.; Toilette-Seifen von Violet, Legrand, der Société Hygiènique und anderen Fabriken von 15 Kop. bis zu 1 Rbl.; Pommaden eigener Fabrik von 10 Kop. bis 30 Kop. pr. Pott; französische Pommade von 50 Kop. bis zu 1 Rbl. 50 Kop; ächtes Cölner Wasser von J. F. Farina von 40 Kop. bis 65 Kop., Janoly 70 und 85 Kop., Jung & Co. 1 Rbl.; wohlriechende Oele von 15 Kop. bis 60 Kop.; Zahnpulver und Zahnwasser von Peletier, Violet, Rouland und der Société Hygiènique; wohlriechende Kissen für Kleider, Tücher, Handschuh ꝛc.; Haarfarbe von Violet, Lubin und Rouland, — überhaupt alles was von guten und modernen Parfümerien und kosmetischen Mitteln in Frankreich und London zu haben ist. Die Preise sind äußerst billig, laut Petersburger Preis-Courante. 2*

Das Comptoir v. Rosier in St. Petersburg.

Das
Pelzmagazin
von
N. G. Belkoff
(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde in der oberen Etage)
empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Baranchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's, Besatz von Bärenfell zu Schlittendecken und ganze Bärenfelle ꝛc. und versichert nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 2*

Tuch-Magazin
des St. Petersburgischen Kaufmanns
A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Seer. v. Akerman, und zwar parterre sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5, 5½, 6, 6½ Rbl.; sammetne und seidene Westen; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publikums zu erwerben. 2

Zum ersten Male den hiesigen Markt beziehend, erlaube ich mir hiemit Einen hohen Adel und geehrtes Publikum auf mein wohlassortirtes

Modenwaaren-Lager

— bestehend in einer reichhaltigen Auswahl von Kragen, Aermeln, Blonden, Spitzen, Garnirungen, Echarpe, Battist, seidenen, holländischen Taschen-Tüchern, französischen Handschuhen, Westenzeugen, Cravats, ausländischem Piqué, Posamentier-Arbeiten u. s. w. — aufmerksam zu machen, und da ich die Preise auf's billigste zu stellen im Stande bin, so hoffe ich einen jeden meiner geehrten Käufer zufrieden stellen zu können. 2

Es bittet um einen recht geneigten Zuspruch
A. Daevel,
im Hause des Hrn. Nagel.

Bürsten-Macher **Wothzech**, aus Riga, empfiehlt sein Lager mit allen Arten Kleider-, Kopf-, Zahn-, Stiefel- und Dielenbürsten zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckelschen Hause. 2

Galanterie- u. Kurzwaarenhandlung

en gros & en detail

von **Andreas Siegfried** aus Riga

im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir, da ich zum ersten Male den hiesigen Jahrmarkt besuche, mein wohlassortirtes Lager bestens zu empfehlen; selbiges besteht in nachstehenden Waaren: Italienische Seide in allen Farben, englische Zephir-, Glanz- und Strick-Wolle; Zwirn, schwarz und weiß; Strick-, Roll- und Fitzchen-Baumwolle, alles in allen Farben und Nummern; ferner eine große Auswahl von Bändern, Spitzen, Kragen, Coor und Galons, in allen Farben und Breiten; englische Stahlfedern, Näh-, Stopf-, Sattler- und Segel-Nadeln, französische Beutelringe, Zahn-, Kopf- und Nägel-Bürsten, Porte monnaie, Taschenbücher, Cigarren-Etuis, Bleistifte, Pfeifen, Fischbein, neusilberne Eß- und Theelöffel, diverse Kokus-, Palm- und Mandelseifen, Fitzelbänder in allen Nummern, Glaçe-Handschuhe, Damentaschen, Schneedecken für 1 und 2-Spänner und verschiedene andere Waaren. Auch empfiehlt die Handlung: Pelzkragen, Muffen und Pelzkravatten und Boas. Selbige Waaren werden zu möglichst billigen Preisen verkauft, und bittet um geneigten Zuspruch. A. Siegfried. 1

Ich erlaube mir mein wohlassortirtes

Galanterie- und Kurzwaaren-Lager

en gros & en detail

auch zum diesjährigen hiesigen Jahrmarkte Einem hohen Adel und geehrten Publicum zu empfehlen, und hoffe, dass meine geehrten Käufer, von meiner Reellität überzeugt, auch zu diesem Markte mit meinen möglichst billigen Preisen und der Güte der Waaren zufrieden sein werden. Ich erlaube mir einige von meinen Artikeln anzuführen, als: eine Auswahl *schwarz seidener Spitzen* in allen Breiten, schwarzer und colourter *Wollen-* und weisser *Zwirn-* und *Baumwollen-Spitzen*, englische gestickte *Batist-Kragen*, *Unterärmel*, *Sammet-* und *Atlasbänder*, schwarze und colourte *Galons* in allen Breiten, *Agrements* und die neuesten *Besätze* zu Damen-Kleidern; italienische *Seide*, englischen *Zwirn* schwarz und weiss, *Strick-* und *Näh-Baumwolle* in allen möglichen Sorten, *leinene Fitzelbänder* in allen Breiten, *Gummibänder*, *Knöpfe* zu Herren- und Damen-Kleidern, echte Meissner *Pfeifenköpfe*, *Weichselröhre*, *Guttapercha-Reitpeitschen*, *spanische Rohrstöcke*, *Zahn-*, *Nägel-* und *Kopfbürsten*, echte *Meerschaum-Cigarrenspitzen*, *neusilberne Löffel*, *Fischbein*, *Leder-Waaren*, *Blei-* und *Stahlfedern* in allen möglichen Sorten, *gusseiserne Leuchter* und die neuesten *Schreibzeuge*, *Reisesäcke*, *Damentaschen* von *Plüsch*, französische *Glacehandschuhe*, fertige *Plüsch-* und *Lein-Röcke*, *Palm-* und *Sand-Seife* u. s. w. Ferner ist bei mir *Holländisch-Lein* und *Taschentücher* von der besten Qualität, *St. Peterburger Papiros* zu Fabrik-Preisen zu haben.

Ich werde gewiss auf's Eifrigste bemüht sein, allen billigen Ansprüchen der geehrten Käufer zu genügen.

M. W. Behrenstamm aus Riga,

im Hause des Herrn Conditor Bauch, beim Klempnermeister Muller.

Le Magasin de Parfumeries de France

de Rosier.

Situé place de Barclay, maison Sieckell, a l'honneur d'avertir la haute noblesse et le respectable public, que son Magasin est fourni par les premièrs maisons de Paris et de Londres. Ses relations directes le permettent de céder les marchandises les plux exquis à des prix trés moderées. Il recommande surtout les produits de la Societé Hygiènique en Savons de Toilette, Eau et poudres dentifrices ect.; de Lubin, des Extrait d'Odeurs les plus suaves, des Cosmétiques pour le teint; des Eaux et Pastilles à parfumer, tous ce qui existe de plus fin. La Savonneries de Violet. très avantageusement connu; l'Essbouquet et l'Ess Violet de Baylew & Co. à Londres et un grand assortiment de pommades Sachets et huiles parfumées. Eau de Lavende; Eau de Cologne véritable de Farina et de Zanoly; La Quintessence d'Eau de Cologne ambrée de Jung à Leipzig; Le Kalydor, ainsi que tous les produits de la maison Rowland & Son. à Londres; Il prie la haute noblesse et le respectable public de l'honoré de leurs visites; et espère contenté par la bonne qualité et les prix raisonnable de ses marchandises, tous ceux qui voudront bien l'honoré de leurs confiance. 3*

Le Comptoir de Rosier à St. Pétersbourg.

Pelz-Magazin

vom Kaufmann

E. E. Jeftanowitz

aus Riga.

Der Inhaber dieses Magazins empfiehlt hiermit eine Auswahl angefertigter, mit feinem Tuche überzogener Schuppenpelze, wie auch eine große Auswahl von Fuchssäcken und Grauwerksäcken; ferner alle Gattungen anderer Pelz-Waaren: Zobelkragen, Muffen, Boas u. s. w. Den hiesigen Jahrmarkt besuchend, verspricht er die möglichst billigsten Preise und solide Behandlung, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Baronin v. Vietinghoffschen Hause, am großen Markt, beim Buchbinder Rogal. 3

F. Windisch, aus Mitau,

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken und Oesen.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 3

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum für das mir im vorigjährigen Jahrmarkte geschenkte Zutrauen und den zahlreichen Zuspruch meinen verbindlichsten Dank abstatte, mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich auch den diesjährigen Jahrmarkt wieder mit meinem bedeutenden sortirten

Pelz-Magazin,

eine große Auswahl aller Pelzwaaren enthaltend, bezogen habe, — und hoffe unter Zusicherung reellster und gewissenhaftester Bedienung und sehr billiger Preise mir das frühere Zutrauen zu erhalten. — Auch tausche ich getragene Pelz-Effecten gegen neue ein. — Mein Magazin befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, eine Treppe hoch. 2

M. N. Kusnezow

aus St. Petersburg.

Ich habe die Ehre dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thränner eine Treppe hoch. 4*

A. Lindemann.

M. Löwenstein,
Optikus u. Mechanikus,

im Drechsler Braunschen Hause gegenüber Stadt London,

zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß er den hiesigen Markt, wie schon seit Jahren, auch dieses Mal mit einem Lager optischer, meteorologischer und mathematischer Instrumente bezogen hat, und empfiehlt eine reiche Auswahl selbstverfertigter Brillen und Lorgnetten aller Art, concav und convex periskopisch geschliffen, nach Bedürfniß für jedes Auge; und wird seine geehrten Käufer durch reelle Behandlung und möglichst billige Preise zufrieden zu stellen bemüht sein. Ueber seine Fertigkeit in der jedesmal zu treffenden Wahl der nöthigen und passenden Augengläser wird er Beweise liefern, und können hierüber genügende Attestate vorgelegt werden. — Außerdem sind Diamanten zum Glasschneiden zu haben. Reparaturen übernimmt er ebenfalls. 2

Optikus und Mechanikus
O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer** und **meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er in dem Gasthof „Stadt London" Zimmer Nr. 1 zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht auf 14 Tage ausgestellt hat. Dorpat, d. 7. Januar 1853. 1

Unterzeichnete Handlung empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager in Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner eine grosse Auswahl feiner ausländischer Wollstoffe, als: Satin de laine, Caschemir glatt und bedruckt, Krepp Rachê, bunte schottische Zeuge, französische und inländische Jaconets, Mousseline, englische und inländische Zitze, letztere theils mit Borden, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee bester Qualität.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Kaufmanns Bokownew in der Belle-Etage.

A. G. Brosse,
aus Reval.

Die Strumpfwaaren-Niederlage
von

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Leibbinden, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 3

Um aufzuräumen verkauft durchbrochene Strohhüte mit Roßhaar, Stickmuster, angefangene Arbeiten und auch einige Manufactur-Waaren unterm Einkaufspreis 3*

L. J. Brock.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 1

Joh. Georg Hiekisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte.

Johann Dyck,
Schuhmacher-Meister aus Wilna,

macht die ergebenste Anzeige, daß er den diesjährigen Markt mit einer Auswahl Damen-Schuhe, sowie Kinder-Schuhe bezogen hat, und zu den billigsten Preisen verkauft. Ferner werden von ihm Taschen-Waagen des Mechanikus Pell, welche für jede Wirthschaft äußerst nützlich sind, empfohlen. Sein Stand ist im Bauchschen Hause, in der ehemaligen Wohnung der Madame Vogt. 1

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich auch den diesjährigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager Galanterie-Waaren, **Pariser Handschuhe, Sammt-Gummischuhe, Kron-, Wand- und Tischleuchter, Regenschirme, Steinpappsachen** wie mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln für den **en gros & en détail-Verkauf** eingerichtet, bezogen und mein Quartier nicht mehr im Hause des Herrn Felschau, sondern jetzt im Johannsonschen Hause beim Herrn Oding parterre rechts habe. Mit der Zusicherung der billigsten Preise verspricht die reellste Bedienung 1

J. Bergholz
aus Mitau.

Die Handlung von ***F. Paeltz*** aus St. Petersburg, mit Damen-Mänteln, Paletots, Burnussen und Mantillen, alles vom besten und geschmackvollsten Stoffe angefertigt, so wie auch eine große Auswahl Kinder-Kleider zu den billigsten Preisen, befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell und bittet um geneigten Zuspruch. 5

J. Nikifuhr, Kaufmann und Pelzhändler aus St. Petersburg, empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit einer großen Auswahl von Pelzwaaren, als: Schuppenpelze von 45 bis 300 Rbl., Fuchsfutter von 40 bis 120 Rbl., Grauwerkfutter von 12 bis 22 Rbl., verschiedene Muffen von 1 Rbl. 50 Kop. bis 25 Rbl., und dgl. andere Waaren, unter Zusicherung prompter und reeller Behandlung um einen zahlreichen Zuspruch bittend. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Dr. Rücker, in der Wohnung des Hrn. Apotheker Sturm, der Eingang gegenüber dem Nolkenschen Hause. 1

Ich empfehle mich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl verschiedener Galanterie-Waaren, auch schwedischer und Wollen-Zeuge u. s. w. Mein Stand ist im Hause des weil. Rathsherrn Linde am großen Markt. 1

H. G. Kahn
aus Reval.

K. Simakin
aus St. Petersburg,

Inhaber eines Pelzmagazins, erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er — wie in früheren Jahren — den hiesigen Jahrmarkt mit seinem Pelzwaarenlager bezogen hat, welches in großer Auswahl enthält: Fuchspelze, Schuppenpelze, Grauwerk, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Marder-Kragen, Muffen, Boa's und verschiedene andere dergleichen Waaren. Er hofft, daß das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, ihn — wie früher — mit seinen Aufträgen beehren zu wollen, und wird seinerseits stets bemüht sein, durch möglichst billige Preise und reelle Bedienung das Zutrauen desselben zu gewinnen und zu erhalten. Sein Lager befindet sich im v. Akermanschen Hause am Markt. 2

Einem hohen Adel und resp. Publikum macht Unterzeichneter die Anzeige, daß er zum ersten Mal diesen Jahrmarkt besuchend, mit einer großer **Auswahl Regenschirme** und verschiedener **Gattungen Damenparasolls** zu den billigsten Preisen sich empfiehlt. Sein Stand: am Markt im Thrämerschen Hause, eine Treppe hoch. 2

A. G. Rüssin aus St. Petersburg,
Fabrikant.

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock,

hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und faconirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Peterburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 4

Kaufmann

Osip Harlaschkin

aus St. Petersburg,

im Brockschen Hause am Markt, unten,

der den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezieht, empfielt sich mit einer großen Auswahl von fertigen Herren- und Damenkleidern, als: Schuppenpelze, Grauwerkpelze, verschiedene Herren- und Damenmäntel, Damenpaletots, Burnusse, Mantillen, Sommermäntel, Herren-Ueberröcke, Fracks, Beinkleider, Westen u. s. w., und da sein Lager in diesen Gegenständen zu den vollständigsten und größesten gehört, so hofft er, bei möglichst billigen Preisen seine geehrten Käufer durchaus zufrieden zu stellen. 1

Zum diesjährigen Markt empfehle ich wiederum meine Glas-, Porzelan- und Galanterie-Handlung Einem hohen Adel und geehrten Publiko bestens. Mein Stand ist Hotel London, Eingang gegenüber Hrn. Drechslermeister Braun.

C. J. Harkensee
aus Reval. 1

Magazin des Kaufmanns
Ignatjew
aus St. Petersburg, früher im Hause des Rathsherrn Brock, gegenwärtig im Hause des Bäckermeisters **Borck** neben der Ressource.

Ich habe die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich — wie früher — auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen habe mit einer großen Auswahl von St. Petersburger Herren- und Damenstiefeln, Galloschen, Schuhen von verschiedenen Sorten, Gummi-Galloschen, Reisesäcken, Tschemodans, Hut-Futeralen, ledernen Kissen, Gartenstühlen, Regenmänteln aus Wachstuch und mehreren anderen derartigen Waaren, die sämmtlich zu den billigsten Preisen verkauft werden. 1

A. Ignatjew.

Mützen

von **C. Stahlberg** im
Thrämerschen Hause am Markt
in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich Biber-Mützen vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner Sammet-, feine Plüch- und Tuch-Mützen, Studenten- und Gymnasiasten-Mützen, recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich um größeren Absatz zu erzielen zu sehr billigen Preisen verkaufe. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Mittwoch **14. Januar** **1853.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Ostindien und China. — Miscellen.

Aus St. Petersburg sind noch keine Zeitungen angelangt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Ein Berichterstatter der „Pr. Ztg" schreibt: Ich hatte dem ersten Ball beigewohnt, welchen der Prinz-Präsident nach den December-Ereignissen des vorigen Jahres in den Tuilerien gab, und hielt deshalb darauf, auch das erste kaiserliche Fest in demselben Schlosse mit anzusehen. Die Tuilerien waren übrigens in der Zwischenzeit im Innern bedeutend restaurirt worden, und namentlich hatte man die sogenannten großen Appartements in ihrem alten Glanze wiederhergestellt. Sonst fand ich in der Benutzung der Lokalität nur die Veränderung, daß man den Theatersaal zum Speisesaal umgeschaffen hatte, während man früher in der Gallerie de Diane soupirte. Die Etikette hatte natürlich einen weit strengeren Charakter angenommen, und namentlich hatten viele der Herren, die früher einfach im Frack erschienen, ein sogenanntes Hofkostüm. Sollte dieses wirklich de rigueur und der arme Frack nur zu plebejischeren Soireen verdammt werden, so dürfte sich die Gesellschaft in den Tuilerien schon dadurch allein purifiziren und eine wahre Crême de la crême werden. Der sogenannte Friedenssaal, in welchem die bekannte silberne Statue aufgestellt ist, dient zum ersten, kleineren Tanzsaal, während der Saal der Marschälle, der in der Mitte des ganzen Gebäudes liegt, wie früher das Centrum für die Gesellschaft bildete. Der Thron war nach der Gartenseite hin unter der zum Balkone führenden, von Karyatiden getragenen Nische errichtet. Beim letzten Ball stand hier das Orchester und der Platz des Prinzen, so wie die Sitze für die vornehmsten Damen waren links nach dem Throusaale hin. Die diesjährige Einrichtung stand mehr in Harmonie mit den Verhältnissen des Saales. In der ersten Quadrille, welche der Kaiser mit der Prinzessin Mathilde tanzte, befand sich auch die Gräfin von Hatzfeld Gemahlin des hiesigen preußischen Gesandten, deren edle und graziöse Erscheinung, durch den Glanz einer geschmackvollen Toilette erhöht, sehr gefiel. Lady Cowley und andere Damen von hohem Range theilten die Ehre dieses kaiserlichen Kontretanzes. Der Ball fand eigentlich nur in den genannten beiden Sälen statt. Alle übrigen Räume, der Thron-Saal, der Appollo-Saal u. s. w., waren zur Unterhaltung, zum Spiel und zur Promenade bestimmt. Der Thronsaal war ganz mit alten Gobelins behangen und gewährte deshalb das meiste artistische Interesse, auch bewunderte ich einige neue Pracht-Möbel, die man hier und da aufgestellt hatte. Obgleich man diesmal sparsamer mit den Einladungen umgegangen war, entstand zu Augenblicken, namentlich an den Ein- und Ausgängen von einem Saal in den andern, dasselbe Drängen, wie früher. Der Kaiser erschien ziemlich früh und blieb bis halb zwei Uhr. Seine Physiognomie war heiter und der freundliche Ausdruck verließ ihn keinen Augenblick.

Aus allen Departements laufen Nachrichten über die außerordentliche Milde der Temperatur ein, und überall blühen bereits die Obstbäume, an vielen Orten treten bereits die Fruchtkeime selbst hervor. In und bei Rouen sind die Fluren schon mit allerlei Feldblumen bedeckt und in den Gärten blühen die Rosen fortwährend. In den Küchengärten bemerkt man dieselbe Frühreife. Artischocken, Kartoffeln, Salatpflanzen sind bereits so weit gediehen, wie sie es sonst erst im April sind. Die Gemeinde Montreuil les Pêches, unweit Paris, ist trostlos. Seit mehr als einem Jahrhundert ist die Pfirsich-Cultur der Reichthum dieser Gemeinde. Die ganze Gemeinde zieht Pfirsiche. In Montreuil sind nun die Pfirsichbäume im Begriff zu blühen, und wenn sie blühen und die Kälte eintritt, so ist die Pfirsichernte verloren, und das ist für Montreuil keine Kleinigkeit, denn diese Gemeinde zieht jährlich für 1 Million Pfirsiche. Die Sache ist somit sehr wichtig, und man wendet alle Mittel an, um das Aufsteigen des Fruchtsaftes zu hindern. Man legt am Fuße der Pfirsichbäume Eisklumpen nieder und schützt sie mittelst Strohdecken vor der Sonnenwärme. Ganz Montreuil flicht in diesem Augenblicke Strohdecken, um seine Fruchternte zu retten. — Die Regengüsse, welche sich seit einigen Tagen über Paris entladen, haben die Seine aus ihren Ufern getrieben. Der Fluß ist zum Strom angewachsen und bis zum Rand der Quais hinaufge-

schwollen. Die Schifffahrt auf der Seine hat aufgehört und die Behörde trifft alle Anstalten, um Unglücksfällen vorzubeugen.

Nach dem Staatsstreich hatte Napoleon 2 Mill. 700,000 Frs. dazu bestimmt 12,355 alten Soldaten des Kaiserreiches Pensionen auszusetzen. Man hat ermittelt, daß in Folge dessen weit weniger alte Soldaten starben als in den vorigen Jahren. Diese alten Soldaten bestehen aus 651 achtzigjährigen, 4022 siebzigjährigen, 6063 sechzigjährigen Greisen. Davon starben in diesem Jahre nur 600. (B. N.)

Paris, 16, Jan. Ein kaiserliches Dekret im heutigen „Moniteur" verordnet die neue Vereidigung sämmtlicher Offiziere und Beamten des Kriegs und des Marine-Departements nach der veränderten Formel: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Kaiser." Es ist dieser Anordnung das Bemerken hinzugefügt, daß die Verweigerung des Eides die Entlassung nach sich zieht.

Aus Tunis wird dem „Moniteur" gemeldet, daß dort von dem franz. Consul das Kaiserreich verkündet wurde, und zwischen Frankreich und Tunis die freundlichsten Beziehungen herrschen. Der „Moniteur" theilt auch noch einen Bericht über den Aufenthalt Abd-el-Kaders in Messina mit. Es geht daraus hervor, daß der Emir von den neapolitanischen Behörden sehr zuvorkommend behandelt worden ist. Er bestieg den Aetna und besuchte die am Fuße des Berges liegenden Orte. Abd-el-Kader benutzte jede Gelegenheit, um seinen Dank gegen den Sultan Napoleon auszusprechen, dem er es verdanke, alle diese schönen Dinge sehen zu können.

Der Ball, den der Senat in einigen Tagen dem Kaiser giebt, wird sehr glänzend. Jeder Senator hat 750 Frs. für seinen Theil dazu beizutragen, außerdem werden 25,000 Frs. dazu verwandt, welche von dem bisherigen Budget noch übrig waren.

Der „Moniteur" enthält heute einen polemischen Artikel gegen die belgische und besonders die englische Presse. Ohne Zweifel wird auch nächstens die Reihe an die deutsche Presse kommen.

Obgleich die Einnahmen des abgelaufenen Jahres die Voranschläge um 29 Mill. Frs. übertroffen, reicht dieser Ueberschuß nicht hin, um das Deficit zu decken, welches durch die mannichfachen Ausgaben aller Art erzeugt worden. An der Börse sieht man den Stand der Finanzen nicht als beruhigend an, und meint, daß früher oder später eine neue Anleihe Noth thue, um das Gleichgewicht in Einnahme und Ausgabe wieder herzustellen.

Wie verlautet, haben einige der neuernannten Leibärzte des Kaisers die ihnen, ohne ihr Vorwissen, zugedachte Stellung ausgeschlagen. Ein berühmter Arzt bemerkte, „daß er nie einen gestickten Rock getragen und auch keinen tragen wolle." Wenn der Kaiser krank wäre und ihn rufen ließe, so würde er kommen; Etikettesörmlichkeiten würde er sich aber nicht unterwerfen.

Die hiesigen Strumpf-Fabrikanten haben eine Bittschrift an den Kaiser gerichtet, worin sie denselben förmlich ersuchen, bei allen Hoftrachten die kurzen Beinkleider zur Pflicht zu machen.

Es ist nicht unbemerkt vorübergegangen, daß bei der Masse Ordensverleihungen, die in jüngster Zeit aufeinander gefolgt, die Nationalgarde ganz unberücksichtigt geblieben. Sie ist einmal mißliebig und man würde sie schon ganz aufgehoben haben, hätte man nicht noch einige Rücksichten zu nehmen. (B. N.)

Paris, 18. Jan. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid sind die Wahlversamlungen wiederum gestattet und ist Cardenas zum Unterstaatssekretair im Ministerium des Innern ernannt. Den Zeitungen sind durch den Minister des Innern die günstigsten Zusagen gemacht.

(Pr. Ztg.)

England.

London, 15. Jan. Aus Besorgniß vor der nächsten Ernte hat England in der Türkei und am schwarzen Meer ungeheure Kornvorräthe angekauft. — Times und Morning Chronicle bleiben dabei, Frankreich beabsichtige Cherbourg zu einem großartigen Hafen und Stapelplatz für einen regelmäßigen Verkehr mit allen Staaten von Nord- und Südamerika zu machen, und legen diesem Project sogar militairische Zwecke bei. — Das Kriegsministerium hat sich entschließen müssen, das Maß für die Infanterie-Recruten auf 5 Fuß 5 Zoll herabzusetzen, weil in Folge der überhandnehmenden Auswanderung sich auch für das Militair ein großer Mangel von Leuten fühlbar macht. Sehr empfindlich lastet dieser auch auf den Handwerksmeistern, die nicht genug Arbeiter finden, um ihre laufenden Kunden zu befriedigen.

(Fr. Post-Ztg.)

Aus einer parlamentarischen Uebersicht geht hervor, daß, wenn man das Einkommen bis zu 75 Pfd. Sterl. zur Einkommensteuer heranzöge, von 240 Mill. Pfd. Sterl. Einkommen die Steuer erhoben werden würde. Das Einkommen von Renten und Grundeigenthum kommt so ziemlich dem Einkommen von Gewerben gleich.

Ein Privatschreiben aus Vera-Cruz setzt die Vortheile aus einander, welche die projektirte neue Verbindung mit dem Stillen Meere für die Beförderung von Briefen und Depeschen haben müsse, da man mittelst derselben binnen dreizehn Tagen von New-Orleans nach San Francisko würde gelangen können. Von Vera-Cruz nach dem Hafen Acapulco, eine Entfernung von 150 Stunden, kann man in drei Tagen zu Lande gelangen. Acapulco liegt aber um die Hälfte des Weges näher von San Francisko als Panama. Ist dafür gesorgt, daß auf dem Wege überall ein regelmäßiger Pferdewechsel vorgesehen ist, so wird diese Verbindung in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

Mit der letzten amerikanischen Post sind Nachrichten von den Sandwichs-Inseln eingetroffen, wonach der Wallfischfang sich sehr ergiebig erwiesen. In dem Hafen von Honolulo lagen über hundert Wallfischfahrer aller Nationen, welche mit geringer Ausnahme ihre Thätigkeit reich belohnt sahen. (Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Ein Correspondent der „Pr. Ztg." von hier entwirft einen historischen Rückblick auf die bisherige Besetzung der österreichischen Bundes-Präsidial-Gesandschaft hier. Der Erste, welcher diesen Posten bekleidete, war der Wirkl. Geh. Rath, Graf v. Buol-Schauenstein, der Vater des gegenwärtigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Seine Geschäftsführung dauerte vom 1. October 1816 bis zum März 1823, also 6½ Jahr; ihm folgte, bis zum Ende October 1848, der Graf v. Münch-Bellinghausen, welcher die gedachte Stelle also beinahe 26 Jahre bekleidete. Während der Vertagung der Bundestags-Versammlung von 1847 auf 1848 begab sich der Graf nach Wien und substituirte, da die Sitzungen der Bundes-Versammlung schon im Januar wiederbegannen, den k. preußischen Gesandten, Grafen v. Dönhoff. Nach seiner Abberufung trat der Wirkl. Geheime Rath, Graf v. Colloredo-Wallsee, vom Ende März bis 19. Mai 1848, also nur auf 1½ Monat, an seine Stelle. Nicht viel länger verblieb sein Nachfolger, der Appellationsrath Ritter v. Schmerling, dessen Geschäftsführung nur bis zum 12. Juli 1848 dauerte. Bei der Wiedereröffnung des Bundestags im Mai 1851 bekleidete der Wirkl. Geh. Rath, Graf Thun jene Stelle, bis zu derselben am 2. Januar d. J. der Frhr. v. Prokesch ernannt worden ist.

Berlin, 16. Jan. Gestern haben im Beisein der Herren Minister v. Raumer und v. Westphalen über den von Waldbottschen Antrag die Verhandlungen der gewählten Commission begonnen, nachdem die Vorgänge in den einzelnen Abtheilungen referirt waren. Abg. Gerlach war Referent, Reichensperger Correferent. In einem ruhig gehaltenen, durchaus sachgemäßen und präcisen Bericht wurde von jenem nachgewiesen, daß die fraglichen Erlasse eine Verfassungsverletzung nicht in sich schlössen, dann aber vornehmlich hervorgehoben, daß dieselben für die Oeffentlichkeit nicht bestimmt gewesen, weder Verbote noch Gebote enthielten, sondern lediglich vertrauliche Instructionen seien, wie in einzelnen Fällen zu verfahren wäre. Er trug demnach an, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen, eventuell eine motivirte Tagesordnung anzunehmen, welche eine Declaration der beregten Erlasse in dem angegebenen Sinne enthielten. Auch die Minister v. Westphalen und v. Raumer nahmen das Wort. Namentlich Letzterer suchte nachzuweisen, wie wenig die Katholiken Ursache hätten, gerade über die gegenwärtige Verwaltung und deren Maßregeln Klage zu führen, indem beispielsweise durch ihn gegen den anfänglichen Widerspruch der übrigen Minister es erwirkt sei, daß auf fernere 5 Jahre eine königliche Ordre die katholischen Geistlichen von der Ableistung der Wehrpflicht befreie, um den betreffenden Gemeinden die nothwendigen Kräfte für die Seelsorge nicht zu entziehen, oder um denselben wenigstens keine zu großen Beschränkungen aufzuerlegen. Da noch mehre Mitglieder der Commission, und namentlich der katholischen Seite ihre Ansichten darzulegen wünschten, so ist der Schluß der Berathung noch nicht erfolgt, sondern noch eine Sitzung auf den Montag anberaumt. (Fr. Post-Ztg.)

Berlin, 19. Jan. Morgen wird die zweite Kammer um 12 Uhr wiederum eine Plenarsitzung haben. Die Tagesordnung besteht 1) aus dem Bericht der Verfassungscommission über die Verordnung vom 4. August v. J. wegen Bildung der ersten Kammer; 2) Bericht der Commission für Handel und Gewerbe über den die Breite der Radfelgen betreffenden Gesetzentwurf.

In der vorgestrigen Sitzung der Commission der zweiten Kammer zur Erwägung des v. Waldbott'schen Antrages, wurde der Antrag des Abgeordneten von Gerlach, auf Ablehnung des Waldbott'schen Antrages durch Uebergang zur Tagesordnung, mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen und der Abgeordnete von Gerlach zum Referenten für die Kammer selbst gewählt. (B. N.)

Dirschau, 19. Jan. (Tel. Dep.) Viel Schnee und Eisgang ist auf der Weichsel. In der Nogat steht das Eis oberhalb Marienburgs. Uebersatz per Kahn auf beiden Flüssen. An der Weichsel nur bei Tage. (St. A.)

Italien.

Rom, 4. Jan. Am 1. d. M. hatte der Papst alle Oberoffiziere der französischen Armee in Rom mit dem General Gemeau an der Spitze empfangen. Der General hielt eine Anrede an den Papst, worin er in allgemeinen Ausdrücken von der gegenwärtigen guten Lage Roms und Frankreichs sprach. Der Papst antwortete: er sei immer glücklich, wenn er die Chefs der französischen Armee um sich versammelt sehe, und ihre Ergebenheitsbezeugungen seien ihm angenehm. Er sagte ferner, er werde nie aufhören, für Frankreich und die französische Armee zu beten; er bete auch für den neuen Kaiser, damit Gott gnädig sei und die französische Nation auf dem Wege der Ordnung, des Friedens und der Religion fortführe; an dem Tag, wo Jesus Christus, die Quelle aller Gnaden und aller Güter, geboren worden sei, richte er noch heißere Gebete zum Himmel. Frankreich, schloß er, sei immer noch würdig, die älteste Tochter der Kirche zu sein. Der Papst war, wie der Moniteur berichtet, sehr gerührt und die ganze Versammlung wurde davon tief ergriffen. Die französischen Offiziere warfen sich dem Papst zu Füßen, der sie segnete. Des Abends wurde der General Gemeau mit seiner ganzen Familie vom Papst in einer Privataudienz empfangen. Am 5ten d. M. sollte der französische Gesandte in Rom dem Papst seine Beglaubigungsschreiben, die bereits angekommen waren, überreichen. Der General Gemeau wird, einem Gerücht zufolge, Rom verlassen und ein Commando in Algerien er-

halten. — In Rom sind sechs Individuen, die falsches Papiergeld fabricirten, verhaftet worden.
(Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Triest, 15. Jan. Aus Montenegro vernehmen wir nachträglich, daß der Angriff auf das Ländchen gleichzeitig von Albanien und der Herzegowina aus erfolgen soll. Im Umkreise von Grahowo wurden Laufgräben aufgeworfen, um die türkische Kavallerie in ihrer Operation zu hindern. Die Montenegriner sowohl als die Bewohner von Grahowo zeigen einen wahren Todesmuth und erklären sich entschlossen, wie sie sagen, zur Aufrechthaltung ihres Rechtes das Aeußerste zu wagen. (Triest. Z.)

Ostindien und China.

Bombay, 17. Dec. Die britische Expedition hatte sich am 21. November bei Pegu ausgeschifft. Nach lebhaftem Geschützfeuer der Birmanen ward die Brustwehr mit dem Bajonet erstürmt; die Birmanen wurden verjagt und die Stadt von den Engländern wieder eingenommen: Die Zahl der kämpfenden Birmanen betrug mehr als 5000. Die Briten zählen 5 Todte und 34 Verwundete, worunter 3 Offiziere. Der Kapitän Payne ist, Behufs der Einverleibung Prome's und Pegu's in die indo-britischen Besitzungen, zum Bevollmächtigten ernannt worden. Man fürchtet jedoch, daß der dortige Krieg sich, in Folge dieses Erwerbungsactes, in eine unabsehbare Länge ziehen dürfte. — Die Bevölkerung von Candeish (Dekkan) hatte die Steuerregulirungs-Kommissare aus Furcht vor der Erhöhung der Steuern, mit Gewalt vertrieben. — In Folge dessen ward Candeish militärisch besetzt; eine Proclamation brachte Aufklärung über die eigentliche Absicht der Regierung. — Der Feldzug nach Hazara ist durch die Gefangennehmung des Rebellen-Häuptlings Mackeson glücklich beendet worden. (B. N.)

Bombay, 17. Dec. Mit der definitiven Besitznahme von Pegu und Prome ist der Krieg für jetzt beendigt und es ist bereits am 8. December der Capitän Phayre auf dem Dampfschiffe „Zenobia" als Commissar von Calcutta nach Rangun abgegangen, um die Anordnungen wegen der Besetzung des eroberten Gebiets zu treffen. Dem Beschlusse der britischen Regierung gemäß, sollen die Bezirke von Pegu und Prome den britischen Besitzungen völlig einverleibt werden, zugleich mit einem zwischen Prome und der Cordspitze von Tenasserim (wo der Zusammenfluß des Yimbine und Salwin stattfindet) liegenden Landstriche. Als Hülfs-Commissar des Capitäns Phayre fungirte der Capitain Latter, dem die Verwaltung von Prome speciell übertragen ist. Vorläufig soll nur ein Truppen-Corps in Pegu aus Eingeborenen unter dem Befehle britischer Offiziere gebildet werden; weitere Truppen-Aushebungen bleiben vorbehalten. — In den Staaten des Nizam dauerte die herrschende Unordnung fort. Bei einem Kampfe, der sich vor Kurzem über einen Landstrich entspann, welchen der Minister an mehrere Pächter nach einander verpachtet hatte, um möglichst viel Geld zu erpressen, sind 4- bis 500 Menschen theils getödtet, theils verwundet worden. — Berichte aus Singapore vom 4. Dec. melden aus dem ostindischen Archipel nichts von Bedeutung. Was die schon erwähnte Absendung von 6000 Mann Truppen von Siam an die Grenze von Birma betrifft, so glaubte man in Singapore, daß sie die Wiedereroberung der früher von Siam abgerissene Grenzbezirke bezweckt. — Es heißt, daß der Sultan von Tringanu, ein Malayen-Häuptling, die Absicht habe, sich nach England zu begeben, wie man vermuthet, um sich von dem Verdachte der Betheiligung an der Seeräuberei zu reinigen. — Nach Berichten aus Hongkong vom 28. November war in Canton die Nachricht verbreitet, daß die Rebellen, 800,000 Mann stark, bei King-tschan-Fu in der Provinz Hu-peh am Yang-tsze Kiang verschanzt stehen, und die Absicht haben, entweder auf Nanking oder Tsching-tü, der Hauptstadt von Sze-tschuen, vorzurücken. Die „China Mail", welche überhaupt die Bedeutung der Rebellion von Anfang nicht hat gelten lassen wollen, erklärt jene Nachrichten für Uebertreibungen, giebt indeß doch zu, daß die Rebellen sehr unbequem werden, und meldet, daß der neue Gouverneur von Canton, Yech, gleich seinem Vorgänger an die Gränze beordert worden sei, um den Aufstand zu unterdrücken, ein Auftrag, der wie die „China Mail" meint, ihm noch weniger gelingen werde, als er seinem Vorgänger Sü gelungen ist. (H.B.H.)

Miscellen.

Ueber den bekannten französischen Abenteurer de Raoussset-Boulbon (vergl. Nr. 201 d. Ztg. vom vorigen Jahre), welcher durch seine — übrigens noch zweifelhafte — Eroberung der mexikanischen Provinz Sonora und die Besitzergreifung von der Halbinsel Samana im Nordosten des spanischen Theils von San Domingo, beide Welten mit seinem Namen erfüllt hat, liefert ein persönlicher Bekannter desselben in der Augsb. Allg. Ztg. folgende biographische Notizen. Es ist wahr daß er von einem uralten Geschlecht des „Comtat d'Avignon" abstammt; aber aus dem Beinamen „Boulbon" eine Verwandtschaft mit dem Hause „Bourbon" abzuleiten, diesen etymologisch kühnen Gedanken hat er selbst wenigstens bei aller Abenteuerlichkeit seines Geistes niemals gehabt, daher derselbe wohl unter die speculativen Zeitungsenten gesetzt zu werden verdient. Zu Avignon war es auch wo er sich zuerst dem Publicum durch Gründung und Herausgabe eines Journals unter dem Titel: „La Liberté" bekannt machte. Einer Partei gehörte dasselbe nicht eigentlich an, es war das Journal des Hrn. v. Raoussset, und soll seinem Namen durch große Freiheit in Bezug auf Grammatik und Orthographie alle Ehre gemacht haben. Nicht gehörig gewürdigt ging es zu Grunde, und Hr. v. Raoussset wandte sich nach Paris, dem Sammelplatz so vieler in ihrer Heimath mißverstandenen Genies. Hier lebte er mit seinem nicht unbedeutenden Vermögen ein freies Leben als Seine-Schiffer (Canotier), als Kunst-Boxer, als Liebling der beliebtesten Hetären und als dramatischer Dichter-Aspirant. Sie kennen das berühmte Geschlecht der Pariser Canotiers, dieser Seine-Fahrer in Seemanns-Tracht, von deren segelbedeckten und buntbewimpelten Dreibretter-Booten es

an Sonn- und Festtagen vor allen Uferschenken, wo nur ein gebratener Fisch und eine Flasche Rothwein zu haben ist, wimmelt. Hr. v. Raoussset war einer der kühnsten dieser Kühnen, hatte gar auf einer der Inseln bei Paris ein Häuschen, um sich näher bei seinem Kahn-Geschwader zu befinden, und erwarb sich eines Tags ewigen Ruhm bei allen Genossen vom Fach, indem er in seinem Canot, bloß von einer seiner Freundinnen, der schönen Diana, begleitet, die ganze Seine hinunter bis Rouen segelte! Als Kunst-Borer war er im Saal Montesquieu allgemein bekannt, und forderte ein Hercules das Publikum zu trotzig heraus, so konnte es sicher sein von Hrn. v. Raoussset glänzend gerächt zu werden. Aber dieß Feld war ihm zu klein, und er nahm bald die Gewohnheit an auf allen Jahrmärkten und Kirchweihen in die Runde Rauferei zu suchen. Zu St. Cloud, Auteuil, Courbevoie, Argenteuil konnte man ihn bei jedem Fest auf dem Platz erscheinen sehen, meistens provocirend, in der Regel siegreich, zuweilen unter der Zahl unterliegend, stets gefürchtet und stets furchtlos. Ueber seine dramatischen Leistungen hat mir sein Bekannter keine Aufschlüsse geben wollen, obschon oder vielleicht weil er selbst eines Tags eine Raoussset'sche Tragödie sich hat vorlesen lassen müssen. Indessen läßt sich erwarten daß es an pikanten Beigaben nicht fehlte. So brachte der Held von Sonora die Jahre 1846 und 1847 hin, bis die Februar-Revolution auch in ihm Menschenbeglückungs-Pläne entzündete, und ihn nach Afrika führte um zur Colonisation desselben mitzuwirken. Er mußte aber leider seine guten Absichten mit seinem guten Geld bezahlen, und war endlich beim letzten Heller angekommen. Da mußte ihm natürlich Californien wie für ihn entdeckt vorkommen — keinen Augenblick zauderte er die östliche Halbkugel, die ihm bis dahin nur Gold verschlungen hatte, mit der westlichen zu vertauschen um es wieder auszugraben. Aber da letzteres nicht so leicht und nicht so schnell von statten ging als ersteres, so war Hr. v. Raoussset alsbald wieder genöthigt auf andere Hülfsquellen zu denken. Er erinnerte sich zum Glück seiner Pariser Thaten, und stellte sich rasch entschlossen an die Spitze — einer Lastträger-Gesellschaft, die in drei Compagnien organisirt wurde, und wo er einen Landsmann Namens Pindray (der zu Paris manchmal an ihn verlorenes Spielgeld mit der Pistole in der Hand eingetrieben), und einen andern „General" von demselben Kaliber zu Collegen hatte. Wie endlich Hr. v. Raoussset Obergeneral wurde und seinen Feldzug nach Sonora unternahm, ist bekannt. Dieß ist der Mann der durch seinen verwegenen Freischaarenzug, in einem Welttheil wo dergleichen Unternehmen noch nicht acclimatisirt sind, so viel von sich reden gemacht hat, im Augenblick aber vielleicht schon ein Raub der Vögel geworden ist: tapfer bis zur Tollkühnheit, abenteuerlich, unternehmend, durch alle Leibesübungen geschult und gestählt, körperlich und geistig gewandt, zu allem fähig, sonst ein rechtschaffener Mensch. (Allg. Ztg.)

In Amerika treiben noch immer die sogenannten Klopfgeister ihr Wesen. Im Irrenhause des Staates Ohio befinden sich zwanzig Personen, deren Wahnsinn von der Geisterklopferei herrührt, und das Gleiche ist im Irrenhause in Utica in Bezug auf neun Kranke der Fall. Ein amerikanisches Blatt erzählt unter der Ueberschrift: „Wie einer ein Medium wurde", folgende Geistergeschichte: Das Geisterklopfen machte in St. Louis ungeheuere Fortschritte. Unlängst ging zur Abendzeit ein junger Mann, welcher aus einem spöttelnden Skeptiker ein ergebener Anhänger des neuen Glaubens geworden und dem der Geist seines Vaters die Mittheilung gemacht, daß er bald ein Medium werden würde, über die neue Erscheinung nachdenkend zu Bette und war kaum eingeschlafen, als er in der Gegend der Thür mehrere Schläge, ähnlich denen, mit welchen die Geister sich melden, hörte. Er erwachte und fragte: „Wer ist da?" Keine Antwort. Er fragt nochmals, — Alles bleibt still. „Das müssen Geister seyn", denkt er bei sich selbst, „ich bin ein Medium geworden." Mit lauter Stimme rief er sodann: „Wenn ein Geist im Zimmer ist, wolle er so gut sein und dreimal pochen!" Drei laute Schläge wurden in der Nähe des Schreibtisches gegeben. „Ist es der Geist meiner Schwester?" Keine Antwort. „Ist es der Geist meiner Mutter?" Drei Schläge. „Willst du mir eine Mittheilung machen, wenn ich aufstehe?" Keine Antwort. „Werde ich morgen mehr von dir hören?" Sehr laute und rasch auf einander folgende Schläge wurden diesmal in der Nähe der Thür gehört. „Werde ich dich je wiedersehen?" Die Schläge wiederholten sich diesmal von der Außenseite der Thür. Er wartete lange auf eine Antwort, erhielt aber keine. Der Geist war weg. Der junge Mann dachte eine Zeit lang über den sonderbaren Besuch nach, drehte sich sodann auf die andere Seite und entschlief. Als er am Morgen erwachte, fand er, daß der Geist seiner Mutter seine Börse und Uhr eingesteckt, die Beinkleider bis unten an die Treppe geschleppt und den großen Ueberrock mitgenommen hatte. (B. N.)

Nach einer Pariser Correspondenz in einem Brüsseler Blatte wollen die Unternehmer des großen Glaspalastes bei Ludwig Napoleon die Genehmigung nachsuchen, denselben im Jahr 1854 durch eine große Ausstellung der verschiedenen Racen des Menschengeschlechts zu eröffnen. Der Wilde von Canada und der Neger von Congo, der Bewohner des Nordpols wie die gebildetsten Nationen Europa's sämmtlich in ihrer eigenthümlichen Tracht, werden auf dieser Menschenausstellung vertreten sein. Auch die Frauen werden einen Theil derselben bilden, in ihren Blätterhütten wie in ihren eleganten Wohnungen, in Röcken von Palmblättern wie in seidenen Kleidern. Man wird dort den Indier auf seinem Elephanten, den Kosaken auf seinem Pferde, den Beduinen auf seinem Kameel, den Lappländer auf seinem Schlitten erblicken.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 8. Dorpat, den 14. Januar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden bei dieser Behörde eingelieferten Uhr, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 14. Jan. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.
Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 24. Januar Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schränke und Kommoden, ein gutes Fortepiano und ein Violoncelle öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Jan. 1853.
Ad mandatum:
Secret. N. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 18. Januar wird die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ihr jährliches Bibelfest in der St. Johannis-Kirche mit dem Stadtgottesdienste verbinden. 2

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, beginnt Sonntag den 18ten d. M. im großen Saale des Kreis-Gymnasium und dauert bis zum Montage den 26sten d. M., wo die Verloosung selbst stattfindet. Loose zu dem Preise von 30 Kop. S.-M., sind im Local der Ausstellung während ihrer ganzen Dauer zu haben.

Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart. 5

Die hiesige Sonntagsschule, deren Leitung gegenwärtig der Unterzeichnete übernommen hat, wird mit Gottes Hülfe, am künftigen Sonntage, den 18. Januar c. wieder beginnen. An diesem Tage haben sich diejenigen, welche den Unterricht in derselben genießen wollen, Nachmittags um 3 Uhr in dem Locale der hiesigen Kreisschule zu melden. 2

Cand. Engelhardt.

☞ Zum bevorstehenden Markt empfiehlt sich auch die Armenbude im Pedell Michelsonschen Hause, dem Stadthospital schräg gegenüber; sie bittet um freundlichen Zuspruch und um unbrauchbar oder überflüssig gewordene Sachen zum Verkauf, zu deren Empfang von Hiesigen und Fremden die Oberpastorin Bienemann und Madame Laakmann fortwährend bereit sind. 1

Die resp. Herren Mitglieder der gel. estnischen Gesellschaft werden hiedurch ergebenst zur Generalversammlung am Montag den 19. Jan. a. c. Abends 6 Uhr in der Wohnung des Secretairs im v. Löwensternschen Hause am Fischmarkte eingeladen. 1

Dorpat, den 9. Januar 1853.

Ein Kapital von 1000 Rbl. S. gegen eine sichere Hypothek wird gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

T. Meyer,
Zahnarzt aus St. Petersburg,

empfiehlt sich dem hohen Adel und resp. Publikum besonders mit seinen künstlichen Arbeiten und seinen schönen Pariser Transparent-Zähnen. Wohnhaft in der Alexander-Straße, beim Hutmacher Finger. Ist zu sprechen Vormittags von 11 bis 3 Uhr. 2

Zahnärztliche Anzeige.

Um allen besondern Nachfragen entgegen zu kommen und Mißverständnisse zu heben, erlaube ich mir zu eröffnen, daß ich mich mit der Anfertigung jedweder zahntechniologischer Präparate, auch deren Reparaturen beschäftige; um so mehr da mein Atelier neuerdings durch Sendungen englischer, französischer und nordamerikanischer künstlicher Zähne vollständig sortirt ist, diese Materialien direct aus den Fabriken beziehe, daher Preise stellen kann, um Jedem meine Hülfe möglich zu machen, auch einer jeden Anforderung auf Naturtreue, Dauerhaftigkeit und Eleganz im strengsten Sinne des Wortes, Genüge zu leisten glaube. — Meine Wohnung ist vis-a-vis der Handlung des Herrn P. M. Thun, im ehemalig Nowackschen Hause, wo ich Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wie Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen bin. — Wirklich Arme operire ich (wie früher) Morgens von 8 bis 9 Uhr gratis. 3

Dnt **A. E. Barthes** in Dorpat.

Für den Januar- und Februar-Monat ist ein Theil der Suislepschen Post nach Waibla zwischen Dorpat und Fellin verlegt worden, und können Reisende vom 12ten an daselbst expedirt werden. 1

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den 20. d. Mts., und bis dahin bin ich alle Nachmittage von 3—6 Uhr in Schulangelegenheiten zu sprechen. E. Feldmann. 2

Es wird eine französische Bonne gesucht. Das Nähere beim Dr. Schultz. 3

Ein Mann von mittlerem Alter, der mehrere Jahre als Disponent und Hoflagspachter gewesen, auch gute Attestate hat, wünscht als Förster oder als Gemeindeschreiber angestellt zu werden. Zu erfragen bei dem Herrn Bürgermeister Stein in Werro. 3

Feine seidene und wollene Stoffe, wie auch Glace-Handschuhe und Zitze jeder Gattung werden gut und sauber gewaschen im Schuhmacher Obramschen Hause, in der Annhofstraße. 1

Bestellungen auf das zollfrei eingeführte Viehsalz nehme ich mit Einzahlung von 35 Kop. S. pr. Pud an. Die Bestellungen führe ich im Laufe der Monate Januar und Februar dieses Jahres aus. C. F. Keller, 2*
Kaufhof No. 21.

Da ich eine kleinere Wohnung beziehe, so wünsche ich einige Möbel zu verkaufen. 3
Hfr. G. C. Girgensohn.

Zwei moderne, leichte Kaleschen auf liegenden Ressoren, stehen billig zum Verkaufe bei
H. G. Lieber, 2
Schmiedemeister.

Mein, mit allen Putz-Waaren reich versehenes Magazin empfehle ich den geehrten Damen, und zeige den Fremden zugleich an, daß meine Wohnung gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Müller, gegenüber dem Hôtel London, neben dem Kaufmann Herrn Eckert sich befindet. Johanna Vogt. 1

In verschiedenen modernen Putzarbeiten empfiehlt sich und nimmt auf genannte Gegenstände Bestellungen an 1

Caroline Juliane Kahn,
wohnhaft beim Drechslermeister Schleendorff im Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause.

Lütticher Flinten und Pistolen mit Zubehör wie auch Jagdapparate von sehr solider Arbeit sind in großer Auswahl zu haben bei 4*
H. D. Brock.

Diverse eingemachte französische Beeren und Früchte, französische Marmelade, Strassburger Gänseleber-Pasteten, verschiedene englische Saucen etc. werden, um aufzuräumen, aufs Billigste in meiner Handlung verkauft. Ebenso auch ausgesuchte gute Bilbao-Kastanien acht Pfund für einen Silber-Rubel. 3

C. F. Grunert.

Im Kaufhofe unter No. 6 wird Kaffé, Zucker und Syrup en gros & en detail für herabgesetzte billige Preise verkauft. 5

Beste graue Petersburger Waschseife giebt für die Jahrmarktszeit ab für 1 Rbl. 65 Kop. 20 Pfd. C. F. Keller, Kaufhof No. 21. 1

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich meine wohlausgestattete

Gewürz-Waaren- und Weinhandlung

und verspreche allen meinen bisherigen oder zukünftigen geehrten Kunden und Abnehmern die billigsten Preise, bei guter Waare und reeller und aufmerksamster Bedienung.

C. F. Grunert.

Soeben eingetroffener, vorzüglicher Blumen- und Familien-Thee wird zu Marktpreisen verkauft bei 3

C. F. Grunert.

Bei mir sind neue Nußbaum polirte und Wasokschlitten, so wie Kaleschen und eine Droschke auf Druckfedern nach der neuesten Construction solide und gut gearbeitet, zu verkaufen. 2*

D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Auf dem Gute Lunia stehen gesunde Kartoffeln, das Loof an Ort und Stelle zu funfzig Kop. S.-M. zum Verkauf. Käufer haben sich an die Gutsverwaltung daselbst zu wenden. — Denen, die größere Quantitäten kaufen, werden die Kartoffeln auch bis zum Frühling aufbewahrt. 1

In der Blumenstraße, im Siverschen Hause, ist für die Marktzeit, Stallraum, Wagenschauer und Wohnung für den Kutscher, zu vermiethen. Auch steht daselbst eine leichte Kibitke zum Verkauf. 1

Stallraum für 4 Pferde und ein möblirtes Zimmer vermiethet zur Marktzeit 1

Gärtner Becker.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Ueber

die gänzliche Ausrottung

der

Rinderpest.

Von

Peter Jessen,

Director der Dorpater Veterinairanstalt.

Preis geh. 50 Kop. Silb.

In der Universitätsbuchhandlung des Herrn **E. J. Karow** ist zu haben:

Beschreibung der Festlichkeiten bei der Jubelfeier der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. u. 13. December 1852.

(Sonderabdruck aus der Dörptschen Zeitg.)

Preis 20 Kop. S.

Abreisende.

Czarnocki.	1
Benislawski.	1
D. F. Siffers.	1
Edelmann Constantin Towianski-Poscherski.	2
Franz Czarnocki, Cand. phil.	3
Schneidergesell J. Rohleder.	3

So eben erhielt eine Sendung moderner Tisch- und Taschenuhren und Wecker, die zu billigen Preisen verkauft 3

Joh. Ludw. Janich

aus Reval,

im Hause des Herrn Nagel.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass sich meine Kunst-, Zeichnen- und Schreib-Materialien-Handlung gegenwärtig in der Bauchschen Eckbude gegenüber der Stadtwaage befindet. 1

August Lyra

aus Riga.

Herabgesetzter Preis

in dem

Lein-Waaren-Lager

von

P. W. Netschajew,

Kaufmann aus Rostow.

Genanntes Lager, das schon zu Ende der zweiten Marktwoche den hiesigen Ort verläßt, wird seine, aus der ersten Hand bezogenen, Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen, und hebt dabei vorzüglich folgende Artikel hervor: verschiedene Sorten russischer Leinewand, Tischwäsche, leinene Schnupftücher, Handtücher, geblümte Tisch-Servietten, Drell, Canevas, Barchent, flämische Leinewand, verschiedene Sorten Tapeten und viele andere derartige Waaren, bei denen der Preis bedeutend herabgesetzt ist. Sein Stand ist im v. Sternhielmschen Hause am Markte, eine Treppe hoch, rechts. 3

Bürsten

von

H. Krone aus Riga.

H. Krone empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum ein auf's beste wohlassortirtes Lager verschiedener Bürsten in großer Auswahl, als: Kleider-, Stiefel-, Kehr-, Zahn-, Kopfbürsten u. s. w. Auch empfiehlt er italienische und Schweizer-Strohhüte für Damen und Knaben. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude neben dem Rathhause. 3

(Zwei Beilagen.)

№ 5. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 12. Januar 1855.

Das Commissions-Lager **wollener Zeuge von A. Glarner in Riga** befindet sich in diesem Jahre beim Unterzeichneten, — daselbst wird auch eine Parthie bedruckter Mousseline und Halbbatiste à 15 Kop. Slb. per Elle verkauft. 3

P. H. Walter.

Mein durch neue Zusendungen assortirtes **Manufactur-Waaren-Lager** empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt der gütigen Beachtung. **L. J. Brock.** 2*

Die Handlung von ***F. Paeltz*** aus St. Petersburg, mit Damen-Mänteln, Paletots, Burnussen und Mantillen, alles vom besten und geschmackvollsten Stoffe angefertigt, so wie auch eine große Auswahl Kinder-Kleider zu den billigsten Preisen, befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell und bittet um geneigten Zuspruch. 4

Bürsten-Macher ***Wothzech***, aus Riga, empfiehlt sein Lager mit allen Arten Kleider-, Kopf-, Zahn-, Stiefel- und Dielenbürsten zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im Kaufmann Sieckelschen Hause. 1

K. Simakin

aus St. Petersburg,

Inhaber eines Pelzmagazins,

erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er — wie in früheren Jahren — den hiesigen Jahrmarkt mit seinem Pelzwaarenlager bezogen hat, welches in großer Auswahl enthält: Fuchspelze, Schuppenpelze, Grauwerk, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Marder-Kragen, Muffen, Boa's und verschiedene andere dergleichen Waaren. Er hofft, daß das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, ihn — wie früher — mit seinen Aufträgen beehren zu wollen, und wird seinerseits stets bemüht sein, durch möglichst billige Preise und reelle Bedienung das Zutrauen desselben zu gewinnen und zu erhalten. Sein Lager befindet sich im v. Akermanschen Hause am Markt. 1

Das Lager von St. Petersburger **Posamentier-Waaren** befindet sich wie früher im Locale des Hrn. P. H. Walter, und sind daselbst alle Gattungen Agraments, Galons, wie auch eine sorgfältige Auswahl wollener Spitzen von allen Farben und Breiten zu haben. — Um geneigten Zuspruch bittet 3

Alex Boetz, aus St. Petersburg.

Pommade Philocome

von **Rosier**, Parfümeur in St. Petersburg. Diese Präparation ist leicht schmelzend, giebt dem Haar schönen Glanz und Geschmeidigkeit, stärkt den Haarwuchs und schützt das Ausfallen der Haare. Die Ingredenzien woraus sie besteht, sind von der höchsten Reinheit und lassen aus diesem Grunde, weder Staub noch Fett auf dem Kopfe nach. Gleichgiltig konnte bei solcher Präparation die Wahl der Gerüche nicht sein: daher hat der Erfinder der Pommade Philocome nur frische, gesunde und angenehm riechende Parfumes angewandt, woher die Pommade durch solche Vorsicht und Sorge, unter anderen Vortheilen, auch diejenige besitzt, nicht Migraine oder Kopfschmerz zu verursachen, welche oft durch schlecht verfertigte Pommade entsteht; auch hat sie nicht das unangenehme der meisten Pommaden der Farbe der Haare zu schaden. Bei anhaltendem Gebrauche dieser Pommade Philocome werden die Haare dunkeler. Die Preise sind per Pot 20 und 30 Kop., in Blechbüchsen von $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfd. 2 und 3 Rbl. das Pfund — Der Verkauf ist ausschließlich im Magasin Rosier, im Kaufmann Sieckellschen Hause. 3*

Das Comptoir der Magasine Rosier,
bei der Wladimir-Kirche in St. Petersburg.

Einem hohen Adel und resp. Publikum macht Unterzeichneter die Anzeige, daß er zum ersten Mal diesen Jahrmarkt besuchend, mit einer großer **Auswahl Regenschirme** und verschiedener **Gattungen Damenparasolls** zu den billigsten Preisen sich empfiehlt. Sein Stand: am Markt im Thrämerschen Hause, eine Treppe hoch. 1

A. G. Rüssin aus St. Petersburg,
Fabrikant.

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken und Oesen.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 2

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und faconirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Peterburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 3

Joh. Ludw. Janich

aus Reval,

im Hause des Herrn Nagel, Stadt London gegenüber, erlaubt sich auch zum diesjährigen Markte sein wohlassortirtes Lager unter Zusicherung der billigsten Preise bestens zu empfehlen. — Zugleich findet man bei ihm den besten Familien- und Blumen-Thee. 1

Den diesjährigen Markt habe ich mit einer schönen Auswahl Gold- und Silbersachen — namentlich Bracelettes, Ohrgehänge, Ringe, Nadeln etc. — bezogen, und empfehle ich meine Artikel dem geehrten Publikum auf's beste zu den annehmbarsten Preisen. — Mein Stand ist in der Handlung des Hrn. P. H. Walter. 3

Blomerius, aus Pleskau.

Dépôt de Paris

Stadt London eine Treppe hoch Nr. 4.

Indem ich für den im Laufe der verflossenen Woche, jede Erwartung übersteigenden, Zuspruch den wärmsten Dank ausspreche, wiederhole ich meine ergebenste Anzeige, dass ich als Agent von Herrmann Gerson in Berlin, Prölss sen. seel. Söhne in Dresden und Baro in Paris mit dem reichhaltigsten Lager fertiger Damenartikel dienen kann.

Besonders assortirt bin ich in:

Mänteln
Paletots
Talma's
Mantillen
Burnussen
Crêpe de Chine-Tüchern
französischen und englischen Long Shawls
englischen, sächsischen und Schweizer-Broderien
englischer und irischer Leinwand.

Von Herren-Artikeln führe ich **Westenstoffe, Halstücher** und **fertige Hemde.**

Die Stoffe sind von bester Qualität, alle Façons ganz neu und die Preise fest.

Ausverkauft sind die schweren seidenen Stoffe à **45—60 R.** per Kleid und sehe ich Ende der nächsten Woche einer neuen Sendung entgegen.

Von leichten seidenen Kleidern à **8, 10** und **12 R.** habe nur noch einen kleinen Rest.

Carl Nusbaum.

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen ergebensten Dank denjenigen Herren Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Seer. v. Akerman, und zwar parterre sich befindet. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so daß selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch bekommen kann. — Außer dem Tuch sind zu haben: Tricot, rigisches Wollen-Tricot zu Beinkleidern, zu 3, 3½, 5, 5½, 6, 6½ Rbl.; sammetne und seidene Westen; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mäßigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird, jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen, falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publikums zu erwerben. 1

Zum ersten Male den hiesigen Markt beziehend, erlaube ich mir hiemit Einen hohen Adel und geehrtes Publikum auf mein wohlassortirtes

Modenwaaren-Lager

— bestehend in einer reichhaltigen Auswahl von Kragen, Aermeln, Blonden, Spitzen, Garnirungen, Echarpe, Battist, seidenen, holländischen Taschen-Tüchern, französischen Handschuhen, Westenzeugen, Cravats, ausländischem Piqué, Posamentier-Arbeiten u. s. w. — aufmerksam zu machen, und da ich die Preise auf's billigste zu stellen im Stande bin, so hoffe ich einen jeden meiner geehrten Käufer zufrieden stellen zu können. 1

Es bittet um einen recht geneigten Zuspruch

A. Daevel,

im Hause des Hrn. Nagel.

Die

Galanterie- und Kurzewaaren-Handlung

EN GROS & EN DETAIL

von ***Danziger & Comp.***

aus Riga,

im Hause des Herrn Conditor Bauch, belle étage

empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Markttaschen, Herren- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Rober-Kästchen mit und ohne Einrichtung, ferner Glacé-, baumwollene, wollene Herren- und Damen-Handschuhe, Coor, Agrements, Gallons und Spitzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Façons, wollene Kinder- und Damen-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, brodirte Gardinen, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Braceletts und Uhrketten, silberne und goldene Taschenuhren, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 5

(Zweite Beilage.)

Indem ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum für das mir im vorigjährigen Jahrmarkte geschenkte Zutrauen und den zahlreichen Zuspruch meinen verbindlichsten Dank abstatte, mache ich zugleich die ergebenste Anzeige, daß ich auch den diesjährigen Jahrmarkt wieder mit meinem bedeutenden sortirten

Pelz-Magazin,

eine große Auswahl aller Pelzwaaren enthaltend, bezogen habe, — und hoffe unter Zusicherung reellster und gewissenhaftester Bedienung und sehr billiger Preise mir das frühere Zutrauen zu erhalten. — Auch tausche ich getragene Pelz-Effecten gegen neue ein. — Mein Magazin befindet sich im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, eine Treppe hoch. 1

M. N. Kusnezow

aus St. Petersburg.

Pelz-Magazin

vom Kaufmann

E. E. Jeftanowitz

aus Riga.

Der Inhaber dieses Magazins empfiehlt hiermit eine Auswahl angefertigter, mit feinem Tuche überzogener Schuppenpelze, wie auch eine große Auswahl von Fuchssäcken und Grauwerksäcken; ferner alle Gattungen anderer Pelz-Waaren: Zobelkragen, Muffen, Boas u. s. w. Den hiesigen Jahrmarkt besuchend, verspricht er die möglichst billigsten Preise und solide Behandlung, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Baronin v. Vietinghoffschen Hause, am großen Markt, beim Buchbinder Rogal. 2

Das Moden- und Seiden-Waaren-Magazin

von

Carl Schultz aus St. Petersburg,

enthaltend in großer Auswahl die modernsten Damen-Garderoben und Seidenzeuge, befindet sich im Hause des Herrn Bauch, Belle-Etage über dem Logis des Klempners Möller. 1

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen eigenen Fabrikaten, bestehend in Mousselin, Englisch-Lein, Batist-Leno, verschiedenen wollenen Waaren, glatten und quadrirten Theeservietten, Möbelzeug u. s. w., welche er zu Fabrikpreisen verkauft. 4

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkte wieder mit einer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhen angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch im Magazin des Herrn Seiden-Händlers Schultz.

H. E. Knigge,

französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg. 4

Unterzeichnete Handlung empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager in Tuchen, Drap de Dames, Tricot- und Plüsch-Westen; ferner eine grosse Auswahl feiner ausländischer Wollstoffe, als: Satin de laine, Caschemir glatt und bedruckt, Krepp Rachê, bunte schottische Zeuge, französische und inländische Jaconets, Mousseline, englische und inländische Zitze, letztere theils mit Borden, finnländische Linnen, Reifröcke, Kissenlein, Jaroslawsche Leinewand und guten Blumen- und Familien-Thee bester Qualität.

Das Waarenlager befindet sich im Hause des Herrn Kaufmanns Bokownew in der Belle-Etage.

A. G. Brosse,

aus Reval.

Der ganz nahe bei St. Petersburg belegenen, im Jahre 1824 gegründeten Fayence-Fabrik des weil. Manufaktur-Raths und Mitglieds des Conseils beim Handels- und Manufaktur-Departement des Finanz-Ministeriums, Friedrich Günther, war es seit längerer Zeit zur Aufgabe gestellt, die Fabrikation von Fayence-Geschirr bis zu dem Grade der Vollkommenheit zu steigern, wie dieselbe bereits in Deutschland und England erreicht worden ist. Nach vielfachen Bemühungen ist dieser Zweck, unter Beihülfe ausländischer Meister und bei Mitanwendung verschiedener der besten Englischen und Holländischen Thonarten, in so weit schon gelungen, als das Fabrikat der erwähnten Fabrik, besonders hinsichtlich seiner Dauerhaftigkeit im Feuer, dem ausländischen Fayence-Geschirr gleichkommt.

Eine ausführlichere Beschreibung des Nutzens dieses Fayence-Geschirrs ist bereits im Sommer des vorigen Jahres, kurz vor dem Rigaschen Jahrmarkte in der dortigen Zeitung, erfolgt. Es genügt daher wohl, hier nur noch im Kurzen die vorzüglichsten Eigenschaften des gedachten Fabrikats zu wiederholen, um dasselbe dem verehrten Publico mit demselben Erfolge erneuert zu empfehlen wie es sich dessen in Riga und mehreren andern Städten Kurlands erfreut hat. Nächst der allgemeinen Eigenschaft der geringern Zerbrechlichkeit des erwähnten Geschirrs, — (was seinen Grund hauptsächlich in der Art der Bearbeitung, in der Zusammensetzung der verschiedenen Thonarten und der vollkommenen Garbrennung findet) — zeichnet sich dasselbe insbesondere durch seine Feuerfestigkeit oder Dauerhaftigkeit im stärksten Feuer aus, so daß selbst jede Theekanne als Kochgeschirr benutzt werden kann. Diese Eigenschaft hat den Erfolg gehabt, daß man sich jetzt schon in vielen Privathaushaltungen, statt der kupfernen, verzinnten Kasserollen, der auf der obgedachten Fabrik verfertigten Fayence-Kasserollen bedient, bei deren Gebrauch die Kosten der nothwendig mehrmaligen Verzinnung des kupfernen Kochgeschirrs im Jahr erspart werden, und jedenfalls auch der immer nicht ganz zu beseitigende Einfluß selbst gut verzinnter kupferner Kochgeschirre sicher vermieden wird, — eine Beobachtung, welche jede Hauswirthin beim Kochen von grünem frischen Gemüse, insbesondere auch beim Einkochen von Säften aus Früchten und Beeren machen kann, wobei der Unterschied bemerkbarer, als beim Kochen von Fleischsuppen oder beim Schmoren von Braten, sich herausstellen wird.

Die Gegenstände der gegenwärtig nach Dorpat zum Jahrmarkte gemachten Sendung bestehen hauptsächlich in Sachen, welche für Privathaushaltungen nützlich sind, — in Theeservicen, Trink-, Tisch- und Kochgeschirr ꝛc.; — von jeder Gattung derselben konnte, in Folge des ungewöhnlich bedeutenden Absatzes in St. Petersburg selbst, vor und während der letzten Weihnachtsfeiertage, jetzt nur eine sehr mäßige Quantität für den Jahrmarkt zu Dorpat abgetheilt werden; jedoch werden Bestellungen jeder Art zur möglichst raschen Beschaffung sogleich angenommen.

Der gegenwärtige Besitzer jener Fabrik, Apotheker Eduard Günther, schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß jeder, welcher einmal das auf seiner Fabrik gemachte Fayence erprobt hat, den nicht unbedeutenden Unterschied gegen die Fabrikate anderer Fayence-Fabriken, so wie den Nutzen und die Zweckmäßigkeit desselben erkennen wird.

Das Lager befindet sich im Hotel London Nr. 23, Eingang gegenüber Hrn. Drechslermeister Braun.

Außerdem sind daselbst Gummi-Galloschen zu den billigsten Preisen zu haben.

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Leibbinden, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen.

2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Freitag **16. Januar** **1853.**

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Aus St. Petersburg sind noch keine Zeitungen angelangt.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 16. Januar. Das gestrige Concert des Königlich-Dänischen Kammer-Virtuosen Herrn Ch. Kellermann eröffnete die musikalischen Kunstleistungen dieses Jahres und wir können nur wünschen daß solche uns immer in gleicher Vollendung und Meisterschaft geboten werden möchten. Der zu den ersten Cellisten der Gegenwart gezählte Künstler fand ebenso wie bei seiner früheren Anwesenheit vor zwei Jahren verdiente Anerkennung und jedem Vortrag folgte lebhafter Beifall. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird Herr Kellermann ein zweites Concert geben.

So eben erfahren wir, daß Herr W. Wurm, Solo-Cornet à pistons der Kaiserlichen Theater-Direktion in St. Petersburg, in acht Tagen hier eintreffen wird. Wir freuen uns diesen gefeierten Künstler, der im vorigen Jahre hier so viel Anerkennung und Beifall fand, bald wieder zu hören.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Ueber die Details der neuen Budgetvorlage für 1854 verlautet nur so viel, daß die Ausgabeverminderung nur in ganz unbedeutenden Gegenständen eingetreten, während fast in allen Departements eine Ausgabe-Erhöhung eingetreten. Die geheimen Ausgaben des Ministeriums des Aeußern sind um 50,000 Fr. vermehrt, und die Kurierkosten 260,000 Fr. mehr angeschlagen. Der Kredit des Unterrichtsdepartements als Zuschuß zu der Pensionskasse ist um 200,000 Franken vermehrt worden, was auf die Pensionsberechnung der Schullehrer Bezug hat.

Man vernimmt, daß die Magistratur mit dem Pensionsgesetze, welches jetzt debattirt wird, sehr unzufrieden ist. Das Minimum der Jahre zur Pensionsberechtigung ist zwanzig Jahre Dienstzeit. Bisher treten Advokaten im vorgerückteren Alter in die Magistratur, und die Folge wäre, daß Hunderte Richter gar nicht pensionsberechtigt würden.

Dem Vernehmen nach soll das Maximum einer Civilpension auf 12,000 Fr festgestellt werden.

Man spricht davon daß Herr Dupin nicht mehr abgeneigt wäre, sich dem jetzigen Gouvernement anzuschließen. Man erzählt sogar, daß er Vizepräsident des Senats werden würde.

Die „Londoner Illustration" ist gestern auf der Post mit Beschlag belegt worden. Sie bringt nämlich die Abbildung eines unterseeischen Dampfschiffes, welches ein englischer Ingenieur erfunden, um als Brander ein feindliches Schiff in die Luft zu sprengen.

Aus Troyes wird gemeldet, daß seit 14 Tagen allen Jünglingen und Mädchen, welche das zwanzigste Jahr noch nicht erreicht haben, der Zutritt zu den öffentlichen Bällen versagt ist. Wachen und Polizeibeamte stehen an den Eingängen der öffentlichen Lokale und sorgen dafür, daß die polizeiliche Verordnung ausgeführt werde. (B.-N.)

Paris, 18. Jan. Der Groß-Kammerherr des Kaisers, Herzog v. Bassano, hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Groß-Kammerherr hat die Ehre, die zu den Empfängen in den Tuilerien zugelassenen Personen zu benachrichtigen, daß sie vom 1. Februar an dort in Uniform oder im Ballanzug (habit habillé, dem französischen Kostüm, kurzen Beinkleidern und seidenen Strümpfen) erscheinen müssen.

Der Kaiser hat den Wald von St. Germain (bei Paris) zu seinem gewöhnlichen Jagdgebiet ausgewählt. Man arbeitet schon sehr eifrig an der Installation der Jägerei. Die kaiserlichen Equipagen werden binnen Kurzem dorthingebracht werden.

Im Palais du Luxembourg werden gegenwärtig große Vorbereitungen für den Ball getroffen, den der Senat dem Kaiser gibt. Dieses Fest, zu dem 4000 Personen geladen sein sollen, hat in der Eintheilung des Palastes großartige Veränderungen nothwendig gemacht. In der vor Kurzem an der Stelle des alten Senats-Saals erbauten Gallerie und den daran stoßenden großen Sälen, so wie in den Sälen des ersten Stockes, wo die Bildergallerie der lebenden

Künstler sich befindet, wird getanzt werden. Die Büffets werden in den Sälen des Erdgeschosses, wo vorigen Winter der Groß-Referendarius des Senats seinen Ball gab, aufgestellt werden. In der großen Galerie wird der Sitz für den Kaiser aufgestellt werden. Es ist der nämliche Thron, dessen sich der Kaiser Napoleon I. im Jahre 1804 zum ersten Mal bediente. Er wurde nur restaurirt.

Granier de Cassagnac veröffentlicht im „Constitutionnel" einen Artikel, überschrieben: „Neue Politik", worin er zu verstehen gibt, daß die Regierung große Pläne vorbereitet, um der französischen Nationalkraft nach Amerika hin einen nützlichen Ausweg zu verschaffen, d. h. auf friedliche Art, durch Eröffnung neuer Handelsverbindungen, Kolonisation u. dgl. Dabei freut sich Herr Granier de Cassagnac, daß gegenwärtig die Regierung, der parlamentarischen Kämpfe und fruchtlosen Mühen im Innern enthoben, alle nöthige Macht habe, um nach außen hin dergleichen große Dinge zu unternehmen, während die Juli-Monarchie wie gelähmt war und die meisten sich darbietenden Gelegenheiten, wie z. B. das von der Republik San Domingo nachgesuchte Protektorat gegen Besetzung der Halbinsel Samana, unbenutzt vorübergehen lassen mußte.

Der „Moniteur" meldet die Ankunft Abd-el-Kaders in Syra am 31. December, und fügt hinzu, der französische Gesandte in Konstantinopel habe dem „Labrador", welcher den Emir an Bord hat, die freie Einfahrt in die Dardanellen und dem Letzteren eine Audienz beim Sultan erwirkt. Abd-el-Kader wiederhole unaufhörlich die Versicherungen seiner Dankbarkeit für den französischen Kaiser.

Paris, 19. Jan. Die halbamtliche „Patrie" bringt folgende wichtige Mittheilung: „Man verkündet das nahe Bevorstehen eines glücklichen Ereignisses, welches die Regierung Seiner kaiserlichen Majestät zu befestigen und die Zukunft seiner Dynastie zu sichern bestimmt ist. Der Kaiser vermählt sich mit Fräulein v. Montijo, Herzogin v. Theba. Diese Verbindung soll, wie es heißt, nächsten Sonnabend, 22. Januar, den großen Staatskörpern amtlich angezeigt werden. Die Feier derselben soll am folgenden Sonnabend 29. d. M., stattfinden. Fräulein v. Montijo, aus einer der ersten Familien Spaniens, ist eine Schwester der Herzogin v. Alba. Sie ist eben so ausgezeichnet durch die Ueberlegenheit ihres Geistes, als durch den Zauber einer vollendeten Schönheit." — Diese Nachricht soll die Veranlassung zu dem außerordentlichen Fallen der heutigen Börsen-Kurse gegeben haben.

Der „Moniteur" enthält die amtliche Bestätigung der Ernennung des Generals Allouveau de Montreal an Gemeau's Stelle; ferner ein Dekret, wonach für alle Kantone Polizei Kommissare, 738 an der Zahl, ernannt werden.

Paris, 20. Jan. (Tel. Dep.) Nach dem heutigen „Moniteur" werden die Büreaus des legislativen Körpers und des Staatsraths zum nächsten Sonnabend in den Tuilerien zusammenberufen, um eine Mittheilung des Kaisers bezüglich seiner Vermählung entgegen zu nehmen. (Pr. Ztg.)

Paris, 20. Jan. (Tel. Dep.) Die Hochzeit des Kaisers wird am 29. Januar gefeiert.

Als Gerücht wird mitgetheilt, daß die Sträflinge in Cayenne sich empört und der Stadt bemächtigt hätten. (Pr. St.-A.)

Paris, 21. Jan. (Tel. Dep.) Die aus Cayenne gemeldete Nachricht, daß daselbst ein Aufstand ausgebrochen sei, bestätigt sich. Es sind Truppenverstärkungen angeordnet.

Wiederum cirkulirt das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung des Ministeriums. Man erzählt außerdem, daß Napoleon Bonaparte sich am Hochzeitstage des Kaisers mit der Prinzessin Wagram vermälen werde, und daß gleichzeitig eine allgemeine Amnestie stattfinden solle. (Pr. Ztg.)

England.

London, 16. Jan. Nach den neuesten Berichten aus Ostindien scheint mit der Wiedereinnahme von Pegu der Kreis der Offensiv-Operationen auf dem Kriegsschauplatze in Birma vor der Hand geschlossen, und es handelt sich zunächst darum, die zu definitiver Einverleibung in das immer unförmlicher anschwellende ostindische Kolonialreich bestimmten Gebiete von Pegu und Prome von den letzten Resten feindlicher Elemente zu säubern und der britischen Herrschaft dort eine sichere Unterlage zu geben. Was die Organisation des neuen Länderzuwachses betrifft, so ist Kapitän Phayre mit der Oberleitung beauftragt und auch schon Befehl gegeben worden, ein Regiment einheimischer Soldaten auszuziehen. Uebrigens herrscht im ganzen Ostindien, d. h. unter der herrschenden Klasse, über die vom Mutterlande aus befohlene Zurückhaltung, die, wie man behauptet, in längstens fünf Jahren zur Erneuerung des Krieges führen müsse, große Verstimmung, und man macht es dem General Godwin zum Vorwurfe, daß er nicht dem Kollegium der Ostindischen Kontrolle entweder den Gehorsam aufgesagt oder seinen Degen vor die Füße gelegt habe. Ja noch jetzt, meint man, hätte er den Rückweg von Pegu nach Rangun wohl über Umerapura antreten können. Seuchen und schlechte Verpflegung haben mehr Schaden angerichtet als der Feind, was sich schon aus der Thatsache beurtheilen läßt, daß von der aus 1400 Mann bestehenden Besatzung von Martaban 870 Fieberkranke in Spitale liegen. — Auf dem Irawaddy begegneten einander die Dampfer „Mozuffer" und „Mahhamuddy", ersterer mit der Kalkutta-Post, letzterer mit einem Theile der nach Pegu bestimmten Truppen. Ein Stabsoffizier derselben rief den „Mozuffer" um Neuigkeiten an. „Gute Nachrichten für Euch Soldaten", lautete die Antwort, „das alte Weib, der Godwin, ist abgesetzt, und Sir John Cheape zu seinem Nachfolger ernannt." Der Fragende war aber Niemand anders gewesen, als General Godwin selber, und die Antwort hatte leider seine ganze Umgebung gehört.

Ein Herr Hurling stellt die Berechnung auf, daß die kalifornischen und australischen Goldentdeckungen mindestens die Geldzirkulation jährlich um 43 Millionen Pfd. St. steigern würden. Die Gesammtgeldzirkulation auf 250 Millionen Pfd. St. angeschlagen, würde dieselbe binnen 7 Jahren sicherlich verdoppelt sein.

Die große Geflügelausstellung in London macht entschiedenes Glück. Am letzten Dienstag war, obgleich das Entree 5 Schilling betrug, die Menge der Besucher nicht gering, und an den folgenden Tagen, wo der Eintrittspreis auf 1 Schilling ermäßigt war fand ein solcher Zudrang statt daß die Leute Mühe hatten, sich frei und bequem zu bewegen. Die Versteigerung des Federviehs hat bereits begonnen, aber im Allgemeinen der Erwartung nicht entsprochen, wenn auch in einzelnen Fällen enorme Preise erreicht wurden. So wurden für einen Truthahn nebst Henne 28 Guineen bezahlt. Ein Plakat im Ausstellungslokal bemerkt, daß alle während der Ausstellungszeit gelegten Eier zerstört werden und Jeder, der eines davon mitnehmen werde, auf der Stelle verhaftet werden würde. (Pr. Ztg.)

London, 18. Jan. Der Hof wird, wie man vernimmt, um die Zeit der Parlamentseröffnung (10. Februar) von Windsor nach dem Buckingham-Palast übersiedeln, und Prinz Albert wird dann, in Vertretung der Königin, zwei Levers abhalten. Die königlichen Draving-Rooms dürften erst spät im Mai, nach dem Wochenbett Ihrer Majestät beginnen, dafür wird die Saison länger als gewöhnlich dauern.

Lord John Russell empfing gestern eine Deputation der „protestantischen Brüderschaft", die um die thätige Verwendung der britischen Regierung für die in Toskana wegen ihres Glaubens Verfolgten ersuchte. Die britische Regierung möge sich durch ihren Gesandten in Florenz direkt für die Einstellung jener Verfolgungen aussprechen und der toskanischen Regierung gleichzeitig andeuten, daß im Falle einer Weigerung jeder diplomatische Verkehr mit Toskana würde abgebrochen werden. Lord John Russell erwiederte hierauf, daß er, namentlich was die unglücklichen Madiai's betreffe, die Gefühle der Deputation vollkommen theile; die frühere britische Regierung und Sir. H. Bulwer seien in dieser Angelegenheit thätig gewesen; was aber die weiteren Schritte, die sich einem unabhängigen Souverain gegenüber thun ließen, betreffe, möge man ihm gestatten, in seiner Meinungsäußerung zurückhaltend zu sein.

Die Regierung hat alle Eisenbahn-Gesellschaften auffordern lassen, genau die Zahl der Wagen und Maschinen anzugeben, welche sie in irgend einem plötzlichen Nothfall zur Beförderung von Truppen, Pferden und Artillerie nach einem gegebenen Punkt verwenden könnten.

Der „Liverpool Albion" erzählt: „Herr Napier, der berühmte Schiffbauer in Glasgow, erhielt unlängst eine Bestellung auf sechs Dampffregatten ersten Ranges. Die Bestellung kam, wie sich bei genauerer Nachfrage erwies, indirekt von der französischen Regierung. Herr Napier schrieb sogleich an die Admiralität und erklärte, den Wunsch derselben als Befehl betrachten zu wollen; worauf er den Rath erhielt, dem französischen Kunden ablehnend zu antworten. Zur Entschädigung wurde ihm aber ausnahmsweise (denn in England baut der Staat auf seinen eigenen Werften) der Auftrag, sechs große Dampffregatten für die Königin Victoria zu bauen."

General Hardinge, der Oberst Gordon (ein Sohn des Grafen Aberdeen) und Herr Moultan, ein Nord-Amerikaner, besichtigten gestern das Arsenal in Woolwich und ließen mit einer neu erfundenen, am Schloß zu ladenden Büchse Versuche anstellen. Die Waffe unterscheidet sich in mehren Einzelnheiten von der sogenannten Minié-Büchse sie braucht feineres Pulver und kleinere Kugeln, so daß beim Scheibenschießen der heftige Wind ungewöhnlichen Einfluß auf das Blei hatte; sie ladet sich aber sehr bequem, durch eine längliche Oeffnung am Schwanzstück des Rohrs, in welche die Patrone gelegt und durch einen Federdruck zurechtgeschoben wird. In 15 Minuten wurde eine Büchse 100 Mal geladen und abgefeuert; die Kugel traf die Scheibe auf 500 Yards. In Woolwich arbeitet auch eine neu erfundene Maschine, die ohne menschliche Hülfe 10,000 Büchsenkugeln in der Stunde anfertigt.

Es ist wieder das Gerücht verbreitet, daß die englische Bank in den nächsten Tagen den Diskontosatz auf 3 pCt. erhöhen wird.

Die Ankunft der kontinentalen Posten war seit einer Woche ziemlich unregelmäßig, da es im Kanal kreuz und quer stürmte. Auf der Ostseite der Insel Wight lagen an 400 Kauffahrteisegel gefesselt, die alle an einem Tage, als sich der ersehnte Nordost erhob, die Anker lichteten.

Herr Disraeli ist, wie man hört, im Begriff, eine längere Reise ins Ausland anzutreten, und wird sich jedenfalls auf ein Jahr von der parlamentarischen Thätigkeit zurückziehen.

Die neuesten Zeitungen aus Australien, zugleich mit der ostindischen Post ausgetheilt, und aus Adelaide, bis zum 19. November reichend, sind voll der günstigsten Handelsberichte. Der Ertrag der alten Goldgruben ist fortwährend überaus ergiebig, und es sind in der letzten Zeit wieder fünf neue Goldlager entdeckt worden, und zwar bei Boro, etwa 24 englische Meilen von Goulburn; dann Cunnawang, the Ovens und die Turondistrikte, die zum Theil schon längere Zeit ausgebeutet werden. Die Victoria-Gruben liefern noch immer ihre 400,000 Pfund Sterling wöchentlich. Die Distrikte von Neu-Süd-Wales erschließen täglich neue Schätze, und die Nachricht, daß auch auf den ausgedehnten Ländereien der „australischen Agrikultur-Kompagnie" am Peelflusse Gold gefunden wurde (in Folge dessen die Aktien dieser Gesellschaft bekanntlich von 38 auf 310 Pfd. gestiegen waren) bestätigt sich. Der Ertrag der Wollschur und die Getreide-Ernte wird, trotzdem, daß so viele Arbeiter nach den Goldfeldern strömen, aus allen Berichten zu schließen, über alle Erwartung ausfallen. Im günstigsten Falle jedoch wird Australien, wenn die Einwanderung in dem Grade wie bisher fortdauert, 10,000 Tonnen ausländisches Getreide brauchen. In Melbourne wurde in der ersten Hälfte des Monats Gold für mehr als 350,000 Pfd. eingeliefert. Das Schiff „Norburgh Castle" war in Begriff, mit 205,628 Unzen Gold nach London abzusegeln. Im Durchschnitt kommen 100,000 Unzen

wöchentlich nach Melbourne. Einwanderer waren daselbst im November 4359 Personen. Preise: Gold, 3 Pfd. 9 Sh. die Unze; Mehl, 43 bis 47 Pfund die Tonne; Weizen, 12 Sh. der Bushel. Arbeitslohn war ein wenig niedriger. (Pr. Ztg.)

London, 18. Jan. Der „Globe“ weist auf die Nothwendigkeit hin, die Vertheidigung der englischen Küsten in den Stand zu setzen, was auch immer für eine Regierung in Frankreich am Ruder sein möge. Er erinnert daran, daß noch unter Ludwig Philipp's Regierung eine Broschüre des Prinzen von Joinville erschienen, worin auf die Leichtigkeit aufmerksam gemacht worden sei, womit die Städte an der englischen Küste angegriffen, geplündert und verbrannt werden könnten. Frankreich sei ein weniger sicherer Nachbar unter Ludwig Philipp gewesen, als unter den Bourbonen der älteren Linie, und sei ein noch weit weniger sicherer Nachbar unter Napoleon, als unter Ludwig Philipp; jeder neue Wechsel in Frankreich, der neue Personen zur Gewalt bringe, könne als eine neue Gefahr angesehen werden. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 17. Jan. Heute überreichte der französische Gesandte v. Tallenay dem Präsidenten der Bundesversammlung seine neue Beglaubigung in amtlicher Auffahrt, zu welchem Behufe er sich, in Begleitung des Personals der französischen Gesandschaft, heut früh um 10 Uhr bei dem präsidirenden preußischen Bundestags-Gesandten einfand. (Fr. P. Ztg.)

Königsberg, 17. Jan. Seit 8 Tagen befindet sich wieder ein Apostel der Irvingianer hier und haben dieselben bereits zwei Versammlungen in einem Privatlokale gehalten, die jedoch polizeilich überwacht worden sind. (B. N.)

Berlin, 20. Jan. Die Commission der zweiten Kammer für Verfassungs-Abänderungen hat in ihrer vorgestrigen Sitzung die Regierungsvorlage, betreffend die zweijährige Berufung der Kammern und die sechsjährige Legislatur-Periode der zweiten Kammer, angenommen.

In Betreff der Zulassung jüdischer Rechts-Candidaten zu der Würde eines Doctors beider Rechte bezweifelt das „C.-B.“, daß der Cultusminister definitiv in der Sache entscheiden werde. Vielmehr dürfte den betreffenden Juristen-Facultäten überlassen werden, selbstständig, nach Maßgabe ihrer Statuten und Observanzen, in den einzelnen Fällen zu beschließen. Mehrere Facultäten, u. A. die der Universität Halle-Wittenberg, haben bei früheren Gelegenheiten niemals Bedenken gehabt, einen Juden zum doctor utriusque juris zu promoviren.

Nach den Berichten des an Gützlaffs Stelle getretenen Missionars Neumann an den hiesigen Verein für die Mission in China sind die 40 Missionsgehülfen, welche Gützlaff aus der Mitte der von ihm zum Christenthum bekehrten Chinesen gewählt und für den Missionsdienst gebildet hatte, jetzt bis auf 12 zusammen geschmolzen. Der größte Theil der Gehülfen hatte sich widersetzlich und geldgierig gezeigt und wurde deshalb von Neumann entlassen.

Bekanntlich hat in England die neuerdings gemachte Erfindung, sich des Porzellans zu solchen Zwecken zu bedienen, zu welchen wir Schiefertafeln benutzen, sich dort bereits Bahn gebrochen. Es läßt sich annehmen, daß, nachdem englische Fabriken den Preis einer solchen Porzellantafel von 10 Zoll Länge und 6—7 Zoll Breite auf nur 10 Sgr. stellen, diese Erfindung auch bei uns bald Eingang finden dürfte. Die Zweckmäßigkeit der Porzellantafeln wird allgemein gerühmt; es läßt sich mit Bleistift sehr leicht und deutlich auf denselben schreiben, und das Geschriebene durch einen feuchten Schwamm sofort wieder wegwischen. (B.-N.)

Oesterreich.

Wien, 17. Januar. Nach Dalmatien sind Ergänzungs-Batallone abmarschirt, welche bestimmt sind, an der österreichischen Grenze jede bei den bevorstehenden Kriegsereignissen in Montenegro und den türkischen Provinzen von dieser oder jener Seite etwa erfolgende Gebietsverletzung fern zu halten. (Pr. Z.)

Die Gräber der Verstorbenen, welche am Allerseelentage von den Hinterbliebenen mit Blumen geschmückt zu werden pflegen, die in früheren Jahren unter dem Einfluß der Kälte schnell verwelkten, gewähren in diesem Jahre den überraschenden Anblick blüthentreibender Blumenkränze. (Pr. Ztg.)

Salzburg, 15. Januar. Auch unser rauhes Alpenland, das sonst um diese Zeit im tiefsten Schnee und Eis vergraben liegt, hat jetzt seinen Frühling im Winter. Fast täglich unternehmen Herren und Frauen aus Salzburg Ausflüge auf den nahen 4073 Fuß hohen Gaisberg, erfreuen sich dort der herrlichsten Rundsicht auf die weite Landschaft und kehren mit Blumen zur Stadt zurück. So brachten sie erst dieser Tage die schönsten Büsche von den Blüthen des Seidelbastes (Daphne Mezereum), des Frühlings-Enzians (Gentiana verna), der Preißelbeere (Vaccinium vitis idaea) vom Gaisberge zurück. Während die rüstigen Bergsteiger in der Thalsohle eine Temperatur von — 1 bis 2° R. verließen, trafen sie oben auf dem Bergscheitel einen Wärmegrad von + 8 bis 9° R., so daß die Männer sich ihrer Ueberröcke entledigten. Der weite Höhenkranz der norischen Alpenkette stellte sich ihnen im reinsten Dufte dar, während das Auge nach Norden weit hinaus über Baierland schweifte, das im durchsichtigsten Tone die volle Färbung des Frühlings trug. Gestern Abends um 10 Uhr zog ein heftiges Gewitter über unsere Gegend.

(A. Allg. Ztg.)

Wien, 19. Jan. Aus Konstantinopel wird berichtet, daß sich der Sultan beharrlich weigere, irgend einen Ausgleichungsvorschlag in betreff der montenegrinischen Angelegenheit entgegen zu nehmen. Im Gegentheile wurde der Auftrag ertheilt, Montenegro für die Türken förmlich in Besitz zu nehmen, da die bisherige abgesonderte Verwaltung nur eine geduldete war, und die Montenegriner nach alten Verträgen türkische Unterthanen sind.

Zwischen den Montenegrinern und Albanesen ist es zu keinem weiteren Kampfe gekommen; wohl aber werden von beiden Seiten energische Anstalten zur Fortsetzung der Feindseligkeiten getroffen. Omer Pascha ist bereits in Skutari; sein Heer zählt 12,000 Mann regulärer Truppen und 5000 Arnauten. Der Verlust der Montenegriner bei Zabljak wird auf 60 Verwundete und 42 Todte angegeben. Massan Petrovich's Wunden sind nicht tödtlich. (Pr. Z.)

Wien, 20. Jan. (Tel. Dep.) Die österreichische Korrespondenz theilt die Grundzüge der bevorstehenden politischen Organisation Ungarns mit. Danach zerfällt das Land in mehrere Verwaltungsgebiete, welche unabhängig von einander durch gesonderte Statthalterei-Abtheilungen administrirt werden sollen. An der Spitze der Statthalterei als kollektives Ganzes und der Central-Administration steht ein Civil- und Militair-Gouverneur.

Triest, 19. Jan. (Tel. Dep.) Aus Cattaro wurde der „Triester Zeitung“ mitgetheilt, daß die Türken die Offensiv-Operationen gegen Montenegro bereits begonnen hatten. Sechs Stunden vor dem Gebirge auf dem türkischen Gränzposten Veleme im Banjaner Gebiet langten 8 Bataillone Muselmänner aus Bosnien an, schlugen dort Zelte auf und harrten der weiteren Zuzüge.

Der General-Adjutant Freiherr Kellner von Köllenstein ließ den österreichischen Gränzposten zu Dragal nächst der montenegrinischen Gränze befestigen und trat sofort die Rückreise nach Wien an. (Pr.St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Jan. Abd-el-Kader ist gestern um 11 Uhr Morgens auf einer französischen Fregatte hier angelangt. Außer der üblichen Begrüßung mit Kanonenschüssen, welche den auswärtigen Kriegsschiffen gebührt, hat man noch gar keine weiteren Schritte beiderseits gemacht. Der Scherif blieb bis zu diesem Augenblicke auf dem Schiffe. Zwischen der türkischen Regierung und dem französischen Gesandten findet aus Anlaß der Vorstellung Abd-el-Kaders beim Sultan ein Mißverständniß statt. Der Gesandte hat sich in Folge der Verweigerung, daß er dem Sultan Abd-el-Kader vorstelle, vor dem Minister des Auswärtigen, Fuad Effendi, ungemein ernst ausgesprochen. Die türkische Regierung meint, daß ein Europäer sich nie das Recht anmaßen könne, einen Muselmann dem Sultan vorzustellen. — Eine ähnliche Forderung, wie jene des französischen Gesandten, ist in der Türkei ohne Antezedenzien.

Dieser Hader ist aus einem Mißverständniß entsprungen, das sich auf die vom Sultan auf Ansuchen des französischen Gesandten dem Abd-el-Kader gegebene Bewilligung einer Audienz bezieht. Der Marquis v. Lavalette glaubte, mit Ertheilung einer Audienz sei auch ausgesprochen, daß die übliche Präsentation durch ihn geschehen solle. Im ersten Augenblick hat sich weder er, noch der türkische Minister klar ausgedrückt — als man aber dann zu wechselseitiger Erklärung kam, glaubte Herr v. Lavalette in der erwähnten Eröffnung des türkischen Ministers eine persönliche Insulte zu sehen. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 4. Jan. Was Cuba betrifft, so haben sich alle Parteien im Senat dahin geeinigt, die Debatte darüber zu vertagen bis nach der Vorlegung und Besprechung der Antwort, welche die englisch-französische Einladung zum Abschluß eines Tripel-Vertrages gegen die Erwerbung Cuba's hervorgerufen hat. Das Aktenstück soll sehr lang und pragmatisch ausgeführt sein. Es enthält einen historischen Ueberblick der Erwerbungen von Louisiana, Florida und Kalifornien und stellt den Satz auf, „daß es in der Natur der amerikanischen Union liege, sich durch Ausbreitung ihrer Verfassung auf neue Länderstrecken zu vergrößern.“ Das Dokument ist von dem Staats-Sekretär Herrn Everett abgefaßt.

Die 4 Sklavenfahrzeuge, welche das englische Kriegsdampfschiff „Vestal“ nach Havana aufgebracht hat, besaßen doppelte, von den spanischen Behörden ausgestellte Schiffspapiere; im Raum verborgen fand man die nöthige Anzahl Handschellen, Ketten, Halseisen für die im Kaufbrief genannte Zahl Neger; das Kaufgeld in Dublonen, ebenfalls versteckt; Waffen für die Sklavenfänger und Hüter, desgleichen; endlich waren die Kommandanten mit doppelten spanischen Pässen versehen; mit einem Paß nach der verrufenen Bucht von Benin und einem anderen, auf dem sie als Passagiere unter anderen Namen standen. Man behauptet sogar, es seien dem englischen Kreuzer-Kapitän Hamilton juristische Beweise dafür in die Hände gefallen, daß einige angesehene Personen die Wegnahme der 4 Schiffe pekuniär empfinden würden.

Im vergangenen Jahre sind in New-York 299,504 Europamüde gelandet; darunter kamen 17,537 aus Irland, und 118,126 aus Deutschland. Im Jahre 1841 war die irische Einwanderung um 93,373 Seelen stärker gewesen als die deutsche; letztere hat demnach in einem Jahr um 48,248 Seelen zu- und die irische um 45,719 Seelen abgenommen. Die deutschen Einwanderer gehörten der ärmsten Klasse an. Die englische betrug im vorigen Jahre 31,275 Personen; eine Zunahme von ungefähr 3000 Seelen. Die Einwanderung aus Frankreich und der Schweiz war um 25 pCt. gestiegen.

Die Gesammtlänge der befahrenen Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug am 1. Januar 1853 zusammen 13,315 Miles oder ungefähr das Doppelte der großbritannischen und irischen Bahnen. Die amerikanischen Bahnen kosten ungefähr 6000 Pfd., die britischen 34,000 Pfd. die Mile; die Gesammtkosten in Amerika werden nämlich auf 79,890,000 Pfd., die in England, Schottland und Irland für blos 7337 Miles auf 248,100,000 Pfd. geschätzt. Der Netto-Gewinn des Bahnbetriebes in Amerika macht im Durchschnitt 7 pCt. der Auslage jährlich, in England 3½ pCt. Außer den bereits befahrenen amerikanischen Bahnen sind 12,029 Miles im Bau begriffen, nach deren Vollendung die amerikanischen Schienenstraßen eine Gesammtausdehnung von 25,344 Miles haben werden. Das aus Kalifornien herbeiströmende Gold hat im vorigen Jahre die Beschleunigung aller Bahnbauten zur Folge gehabt, so wie die Hebung des allgemeinen Verkehrs den Nettogewinn täglich erhöht.

Der hiesige Krystallpalast macht rasche Fortschritte; die Aktien stehen auf 70 Doll. über pari. (Pr. Z.)

China.

Die englisch-chinesischen Zeitungen von Hongkong, welche bis zum 29. November reichen, und de

„North-China Herald“ aus Schanghai, den wir zum erstenmal durch die Güte unseres Freundes zu Victoria erhielten, bemerkt die „A. A. Ztg.“, bringen keine Nachrichten von großer politischer Bedeutung. Zahlreiche Heerhaufen der Rebellen haben das reiche fruchtbare Binnenland Hukuang eingenommen, welches zwiefach getheilt wird durch den Jangtse Kiang, in Hu nördlich und Hu südlich des Flusses. Wutschang, die Hauptstadt von Hupe oder des nördlichen Hu, und die Stadt Hanjang — beide sind nicht weiter von einander entfernt, wie Hamburg und Altona — bilden den Mittelpunkt des Binnenhandels im ganzen Mittelreiche. Der Verkehr wird vermittelst der zahlreichen Flüsse und Seen unterhalten, vorzüglich des Jangtse, welcher jetzt die große Wasserstraße bildet zur Verführung der europäischen Waaren aus Schanghai nach den mittleren und westlicheren Kreisen des Reiches. Die französischen Missionäre des achtzehnten Jahrhunderts verglichen Wutschang mit Paris und Hanjang mit Lyon oder Rouen. Auf den Gewässern in der Nähe dieser Stapelplätze zählte man immer acht- bis zehntausend Barken, von so hohem Bord, wie die zu Nantes. Gegen diese Handelsstädte sollen, wie der neueste „North-China Herald“ meldet, die Rebellen im Anzuge sein; sie wollen gegen Nanking ziehen und den großen Kanal besetzen, wodurch sie, wie die Engländer gethan haben, die Pulsader des chinesischen Reiches zerschneiden würden. Der magere Norden kann sich nicht ohne Zufuhr aus dem Süden erhalten. Ob diese Nachrichten auf Muthmaßungen oder auf Thatsachen beruhen, werden die nächsten Monate entscheiden. Sicher ist, daß zu Hupe große Bestürzung herrscht; der Verkehr ist zwar nach den Berichten, die man in Schanghai erhalten hatte, noch nicht unterbrochen; man fürchtet aber mit jedem Tage einen Angriff auf die reichen Handelsstädte am Jangtse Kiang. Tiente selbst soll sich noch immer im Kreise Kiangsi behaupten. Der Aufstand dauert jetzt schon über vier Jahr; allenthalben, wo sich die Mingleute hinwenden, sind sie am Ende siegreich; weder die Garnisonen der einzelnen Kreise, noch die aus dem ganzen Reiche zusammengezogenen Heereshaufen sind im Stande, die Rebellen niederzuschlagen. Das Mandschureich scheint demnach in der That nicht mehr auf festen Füßen zu stehen. Die Finanzen sind der Art zerrüttet, daß der kaiserliche Hof, wie man aus der „Peking Zeitung“ ersieht, zu freiwillig gezwungenen Anlehen greifen muß. Der Präsident von Petscheli, des Kreises, worin die Hauptstadt liegt, berichtet, daß er, die Beamten und das Volk 100,000 Tael darbringen, damit den Truppen der Sold bezahlt werden könne. Auch hätte der Verkauf von Titeln und Würden, wie Magister und Doktoren, Hofräthe und Geheimräthe, die schöne Summe von 54,980 Tael getragen.

Die Mißhandlung zweier britischen Offiziere, welche auf dem Festlande Hongkong gegenüber einen Ausflug machten, hat unter den Engländern große Bewegung verursacht und außerordentliche Demonstrationen veranlaßt. Drei der Uebelthäter sollen eingezogen sein, und wenn die Untersuchung gegen sie ausfällt, enthauptet werden. Dies haben wenigstens die zur Rechenschaft gezogenen Beamten versprochen. Das Kopfabschlagen scheint nämlich in dem patriarchalischen China immer mehr im Zunehmen begriffen. Während der drei Herbstmonate des laufenden chinesischen Jahres haben in Canton allein nicht weniger als 401 Hinrichtungen stattgefunden. An dem einen Tage des 26. November zählte man 67, vorzüglich gefangene Piraten aus den nordöstlichen Provinzen. „Ich habe Freitag in der Frühe den Richtplatz besucht, so schreibt ein Engländer an den Overland Friend of China, es war in der That ein blutiger Anblick; einige Hunde thaten sich gütlich mit dem geronnenen Blute.“

Der „North-China-Herald“, herausgegeben von dem berühmten evangelischen Missionär und ausgezeichneten Sprachforscher W. H. Medhurst, bringt einen merkwürdigen Leitartikel über das protestantische Missionswesen in China. „So kann, so darf es nicht bleiben, sagt der würdige Sendbote, welcher jetzt an dreißig Jahre im östlichen Asien und vorzüglich unter den Chinesen wirkt. Jeder kundige Beobachter weiß, daß seit dem Frieden zu Nanking der Handel bedeutend zugenommen hat; von einer Zunahme der geoffenbarten Religion ist aber nichts zu verspüren.“ (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Fräulein Montijo in Paris, eine in letzter Zeit vielgenannte Dame, ist von schlankem, hohem Wuchse, besitzt feine, kleine Hände und Füße und ist voll scharfen Geistes. Ihr Kopf ist eigentlich das Merkwürdigste an ihr. Sie hat nachtschwarze glühende Augen, hohe schwarze Augenbrauen wölben sich in scharfer Zeichnung über diesem Auge, das von dunkeln langen Wimpern beschattet wird, und — röthlichgelbes Seidenhaar umgrenzt sonderbar contrastirend dieses Gesicht, das somit den Charakter des Spanischen und des Englischen vereint. Sie bewegt sich fortwährend in der intimen Gesellschaft der Prinzessin Mathilde, und über ihre anderweitige Position will man nichts mit Bestimmtheit behaupten. Es ist eine Thatsache, daß die schöne Spanierin auf der Jagd in Compiegne einen weißen arabischen Zelter ritt, dessen Sanftmuth und Schönheit sie lobte, worauf Ludwig Napoleon sie denselben anzunehmen ersuchte und einige Worte leise hinzufügte. Die Spanierin warf lachend und doch stolz den Kopf zurück und sagte so laut, daß es die Umgebung hören konnte: „Bis ich Kaiserin bin.“ (H. C.)

Die jetzige Erziehungsweise der Mädchen, namentlich in den größern Städten, entfernt, nach Amalie Marschner, welche sich in einem sehr zu empfehlenden Buche über die „Erziehlichen Einflüsse“, besonders auf die ärmeren Volksklassen verbreitet, „leider die Töchter von allem, was sie zu ihrer eigentlichen Bestimmung hinführen könnte. Von früh bis Abends mit Lehrstunden überhäuft, sehr oft über Gegenstände, die sie nur lernen, um sie wieder zu vergessen, oder um sie zum Spiel der Eitelkeit zu benutzen, bleibt ihnen gleichwohl alles fremd, was ihnen für ihre eigentliche wahre Bestimmung von Nutzen sein könnte, ja sie verlieren auch noch die Gaben, welche ihnen die gütige Mutter Natur verliehen hat. Leider zeigt sich nicht blos in den höhern Ständen die Erscheinung, daß der Mutter alle Anlage und Lust fehlt, um durch passende und heitere Spiele Geist und Gemüth der Kinder zu erwecken, zu beleben und zu entfalten; selbst die meisten Dienstboten und Wärterinnen haben die Harmlosigkeit und Fröhlichkeit verloren, welche gleichsam die Lebensluft für die Kinderseele ist. Unachtsam, verdrießlich, leider nur oft auch roh, gehen sie auf nichts ein, was unterhalten und zur Thätigkeit anregend für die Kleinen sein würde; dadurch tritt aber schon früh eine Geistesverdummung ein, die, wie der Mehlthau die Blüte, die gesunde Frucht verkümmert.“

In Paris hat eine Auction stattgefunden, welche ein europäisches Publikum um den Hammer des Ausbieters versammelte. Es war die große, vielbekannte Handschriftensammlung des Baron Tremont, welche verkauft wurde. Der Geschmack für diese Sammlungen hat in letzter Zeit sehr zugenommen. Die Geschichtsforschung hat auf der einen Seite die Nothwendigkeit eines Studiums der Handschriften anerkannt und dadurch die öffentliche Erziehung verpflichtet, in die Bibliotheken des Staates dergleichen Collectionen niederzulegen; die Liebhaberei der reichen Muße hat auf der andern Seite in solchen Museen der Handschriften ein zu interessantes Vergnügen gefunden. Die meisten der Liebhaber solcher Sammlungen in Europa waren auf der Auction vertreten. Bayard ging für 311 Franken fort. — Theodor v. Beza 101 Franken. — Brantome 176 Franken. — Eine Unterschrift Benvenuto Cellini's 122 Franken. — Ein sehr merkwürdiger Brief der Königin Christine von Schweden d. d. Brüssel an Gassendi 63 Franken. — Galilei 206 Franken. — Ein Brief Friedrichs des Großen 150 Franken. — Ignatius von Loyola 180 Franken. — La Rochefoucauld 300 Franken. — Leo X. 157 Franken. — Ludwig XVI. 200 Franken. — Machiavelli 77 Franken. — Marie Stuart, zwei Briefe, 175 und 116 Franken. — Marie Antoinette 161 Franken. — Michel Angelo 309 Franken. — Rabelais 210 Franken. — Racini 129 Franken. — Agnes Sorel (Karls VII. Geliebte) 201 Franken. — Am höchsten stieg Molière, mit 430 Franken verkauft, und eine Federzeichnung Rafaels (zwei Pferdeköpfe und drei Menschenarme mit fünf Linien Unterschrift), verkauft für 350 Franken. — Man zweifelt an der Authenticität vieler Briefe der Sammlung. Im Monat Februar wird der zweite Theil derselben verkauft.

Mehre englische Seeoffiziere, die unter Capitän Roß gedient haben, sind von der Admiralität aufgefordert worden, sich zu melden, falls sie geneigt wären, an einer neuen Fahrt nach dem Eismeer Theil zu nehmen. Es scheint, daß im Frühjahr zwei neue mit Dampf- und Segelkraft gehörig ausgerüstete Nordpolgeschwader auslaufen sollen; daß eine unter dem Commando des durch seine vorjährigen Entdeckungen bekannten Capt. Inglefield, ist nach dem Smiths und Jones Sund bestimmt; das andere wird nach der Behringsstraße gehen, um die Expedition von Capitän Collinson zu unterstützen, von dessen Ausdauer man sich eine endliche Aufklärung über das Schicksal Sir John Franklins verspricht. Zufällig taucht, nachdem diese Unternehmungen beschlossen sind, wieder eine merkwürdige Franklinsage auf. Die Cork Constitution nämlich erzählt, daß im letzten Sturm die See einen von Franklin unterzeichneten Brief (in einer Metallflasche) ans Ufer spülte. Das Schreiben ist von Capitän Bathurst, vom 12. Januar 1850 datirt und spricht von Mangel an Lebensmitteln; die Mannschaft habe zuletzt mit dem Fleisch eines gefangenen Seehundes ihr Leben gefristet ꝛc.

Neue Wunder für den Geologen treten in Californien ans Licht. Murphy's Camp in Calaveras in Californien bietet dem Naturforscher ungeheuren Stoff. Etwa eine englische Meile nördlich von dieser Ortschaft finden sich zwei ausnehmend schöne Grotten von gewaltiger Größe und bisher nur noch zum Theil erforscht. Hier umher weist die Erde, so weit man hineindringt, Schichten auf, die neu sind für die Wissenschaft der Geologie und nie gekannte Beiträge zu diesem herrlichen Studium bilden. Beim Graben in der Nähe dieser Oertlichkeit hat man viele Fossilien erbeutet von seltsamster Natur, unter anderen auch die Zähne und Knochen von Thieren, die an Größe die des Mammuts weit übertreffen. Ein Riesenzahn ist gefunden worden in einer Tiefe von 40 Fuß, dessen Durchmesser 5 Zoll und dessen Länge 18 Zoll (1½ Fuß) betrug.

Eine Madrider Compagnie tritt in Paris mit folgendem ganz ernsthaft gemeinten Prospect auf. Sie will die Regierung um die Erlaubniß bitten, einen Circus nach Art derer in Malaga und Sevilla zu errichten, wo die spanischen Stiergefechte in Paris durch die „besten Degen“ Spaniens heimisch gemacht werden sollen. Die Schauspiele würden dreimal wöchentlich und stets mit dem Luxus der königlichen Stiergefechte in Madrid (toros reales) vor sich gehen.

Im Laufe des vorigen Jahres ist eine neue Fabrik ganz eigenthümlicher Art errichtet worden, wie vielleicht noch keine besteht, nämlich zur Herstellung eines künstlichen Fischbeins, worauf die Unternehmer, bezw. Erfinder, sich außer Sachsen auch in Preußen und England habe Patente ertheilen lassen. Dieselben versprechen die Anfertigung einer Waare, welche dem zum Schrecken der Schnürleibfabrikanten und Nähterinnen steigenden Mangel des natürlichen Fischbeins, wovon der Grund in dem immer mehr überhandnehmenden, schmollenden Rückzug der Producenten (Wallfische) in die unzugänglichen Gegengen des Polarmeeres liegt, auf glänzende Weise abhelfen soll, da versichert wird, daß das neue Fabrikat sich besonders durch eine schöne Politur auszeichnet. Die Waare soll erst nächste Ostermesse in den Handel gebracht werden. So schreibt die deutsche allgemeine Zeitung aus Meißen.

(Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 9. Dorpat, den 16. Januar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden bei dieser Behörde eingelieferten Uhr, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 14. Jan. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.
Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 24. Januar Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schränke und Kommoden, ein gutes Fortepiano und ein Violoncelle öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Jan. 1853.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 18. Januar wird die Dörptsche Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft ihr jährliches Bibelfest in der St. Johannis-Kirche mit dem Stadtgottesdienste verbinden. 1

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, beginnt Sonntag den 18ten d. M. im großen Saale des Kreis-Gymnasium und dauert bis zum Montage den 26sten d. M., wo die Verloosung selbst stattfindet. Loose zu dem Preise von 30 Kop. S.-M., sind im Local der Ausstellung während ihrer ganzen Dauer zu haben.

Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart. 4

Die hiesige Sonntagsschule, deren Leitung gegenwärtig der Unterzeichnete übernommen hat, wird mit Gottes Hülfe, am künftigen Sonntage, den 18. Januar c. wieder beginnen. An diesem Tage haben sich diejenigen, welche den Unterricht in derselben genießen wollen, Nachmittags um 3 Uhr in dem Locale der hiesigen Kreisschule zu melden. 1

Cand. Engelhardt.

Die
Direction der Russischen Gesellschaft
für
See-, Fluss-,
Land-Versicherung
und
Güter-Transporte
in
St. Petersburg
empfiehlt für alle derartige vorkommende Geschäfte ihren Bevollmächtigten oder Agenten
Herrn C. L. Eckardt in Dorpat.

Ein Kapital von 1000 Rbl. S. gegen eine sichere Hypothek wird gesucht. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Es wird eine französische Bonne gesucht. Das Nähere beim Dr. Schultz. 2

T. Meyer,
Zahnarzt aus St. Petersburg,
empfiehlt sich dem hohen Adel und resp. Publikum besonders mit seinen künstlichen Arbeiten und seinen schönen Pariser Transparent-Zähnen. Wohnhaft in der Alexander-Straße, beim Hutmacher Finger. Ist zu sprechen Vormittags von 11 bis 3 Uhr. 1

Zahnärztliche Anzeige.

Um allen besondern Nachfragen entgegen zu kommen und Mißverständnisse zu heben, erlaube ich mir zu eröffnen, daß ich mich mit der Anfertigung jedweder zahntechniologischer Präparate, auch deren Reparaturen beschäftige; um so mehr da mein Atelier neuerdings durch Sendungen englischer, französischer und nordamerikanischer künstlicher Zähne vollständig sortirt ist, diese Materialien direct aus den Fabriken beziehe, daher Preise stellen kann, um Jedem meine Hülfe möglich zu machen, auch einer jeden Anforderung auf Naturtreue, Dauerhaftigkeit und Eleganz im strengsten Sinne des Wortes, Genüge zu leisten glaube. — Meine Wohnung ist vis-a-vis der Handlung des Herrn P. M. Thun, im ehemalig Nowackschen Hause, wo ich Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wie Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen bin. — Wirklich Arme operire ich (wie früher) Morgens von 8 bis 9 Uhr gratis. 2

Dmt ***A. E. Barthes*** in Dorpat.

(Beilage.)

№ 7. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. Januar 1853.

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den 20. d. Mts., und bis dahin bin ich alle Nachmittage von 3—6 Uhr in Schulangelegenheiten zu sprechen. E. Feldmann. 1

Ein Mann von mittlerem Alter, der mehrere Jahre als Disponent und Hoflagspachter gewesen, auch gute Attestate hat, wünscht als Förster oder als Gemeindeschreiber angestellt zu werden. Zu erfragen bei dem Herrn Bürgermeister Stein in Werro. 2

In Commission erhaltene gute frische Kastanien verkauft à 11 Kop. pr. Pfund 3
C. F. Töpffer.

Im Kaufhofe unter No. 6 wird Kaffé, Zucker und Syrup en gros & en detail für herabgesetzte billige Preise verkauft. 4

Diverse eingemachte französische Beeren und Früchte, französische Marmelade, Strassburger Gänseleber-Pasteten, verschiedene englische Saucen etc. werden, um aufzuräumen, aufs Billigste in meiner Handlung verkauft. Ebenso auch ausgesuchte gute Bilbao-Kastanien acht Pfund für einen Silber-Rubel. 2

C. F. Grunert.

Eine neue Sendung Theebrod empfing 3
C. F. Töpffer.

Da ich eine kleinere Wohnung beziehe, so wünsche ich einige Möbel zu verkaufen. 2
Hfr. G. C. Girgensohn.

Soeben eingetroffener, vorzüglicher Blumen- und Familien-Thee wird zu Marktpreisen verkauft bei 2
C. F. Grunert.

Lütticher Flinten und Pistolen mit Zubehör wie auch Jagdapparate von sehr solider Arbeit sind in großer Auswahl zu haben bei 3*
H. D. Brock.

Außer meinem bekannten Lager in Brodir-Artikeln und St. Petersburger Tapeten, welches zum Markte vollständig assortirt worden, empfehle ich folgende Waaren zu den niedrigsten Marktpreisen: Schleier, brodirte Kragen und Aermel, seidene und Krepp-Tücher, verschiedenes Näh- und Strickgarn, Fitzelband, Stecknadeln, engl. Nähnadeln, feine Bleistifte u. dergl. m. 4*
R. H. Eckert.

Blühende Hyacinthen und Tulpen verkauft billig Gärtner Becker. 1*

Ein sehr bequemer, vollkommen gut conditionirter, viersitziger Reisewagen mit allem nöthigen Zubehör, ist zu verkaufen im ehemaligen v. Schroederschen Hause auf dem Senffschen Berge. 3

Zwei moderne, leichte Kaleschen auf liegenden Ressoren, stehen billig zum Verkaufe bei
H. G. Lieber, 1
Schmiedemeister.

Auf dem Gute Warrol ist gut keimende rothe Kleesaat à 3 Rbl. pr. Pud zu haben. 1

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich meine wohlausgestattete
Gewürz-Waaren- und Weinhandlung
und verspreche allen meinen bisherigen oder zukünftigen geehrten Kunden und Abnehmern die billigsten Preise, bei guter Waare und reeller und aufmerksamster Bedienung.
C. F. Grunert.

Ich zeige ergebenst an, daß ich eine Auswahl Gummi-Kaloschen, Gummi-Strumpfbänder, Damen-Kleiderhalter (Pagen), Aermelhalter — meine eigenen Fabrikate — vorräthig habe. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Korbmachermeister Sukoffsky, gegenüber der Cigarren-Fabrik des Herrn Rathsherrn Toepffer. 3

Gummi-Arbeiter H. Müller.

Fertige Arbeiten,

als: neu erfundene Gas-Sonnenlampen oder sogenannte Astral-Lampen mit schön gearbeitetem Piedestal und Abajure, wie auch andere verschiedene Lampen, Messing-, Tomback- und Blech-Waaren sind für sehr billigen Preis zu haben bei C. Sachsendahl. 2*

Den besten **Kaviar, Lachs, russische Wurst**, so wie Kinderspielsachen und Naschwerk **zu Marktpreisen** verkauft im ersten Schlitten von d. Steinbrücke. 2*

Alexander Botscherow.

Ein meublirtes Quartier von sechs Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Wintermonate zu vermiethen. Das Nähere im v. Stackelberg'schen Hause belle etage. 3

Bürsten

von

H. Krone aus Riga.

H. Krone empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum ein auf's beste wohlassortirtes Lager verschiedener Bürsten in großer Auswahl, als: Kleider-, Stiefel-, Kehr-, Zahn-, Kopfbürsten u. s. w. Auch empfiehlt er italienische und Schweizer-Strohhüte für Damen und Knaben. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude neben dem Rathhause. 2

Die Handlung von ***F. Paeltz*** aus St. Petersburg, mit Damen-Mänteln, Paletots, Burnussen und Mantillen, alles vom besten und geschmackvollsten Stoffe angefertigt, so wie auch eine große Auswahl Kinder-Kleider zu den billigsten Preissen, befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell und bittet um geneigten Zuspruch. 3

Ich habe die Ehre dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 3*

A. Lindemann.

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen eigenen Fabrikaten, bestehend in Mousselin, Englisch-Lein, Batist-Leno, verschiedenen wollenen Waaren, glatten und quadrirten Theeservietten, Möbelzeug u. s. w., welche er zu Fabrikpreisen verkauft. 3

Das Commissions-Lager **wollener Zeuge von A. Glarner in Riga** befindet sich in diesem Jahre beim Unterzeichneten, — daselbst wird auch eine Parthie bedruckter Mousseline und Halbbatiste à 15 Kop. Slb. per Elle verkauft. 2

P. H. Walter.

F. Windisch, aus Mitau,

empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Stricknadeln, Haken und Oesen.** Seine Wohnung ist beim Hrn. Handschuhmachermeister Biegel, der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 1

Die Parfümerie-Handlung *von Rosier* aus St. Petersburg,

im Kaufmann Sieckellschen Hause,

empfiehlt sein vollständiges Lager der allerfeinsten Wohlgerüche von Lubin in Paris, in einfachen Flacons von 15 Kop. bis zu eleganten à 3 Rbl. 50 Kop.; Toilette-Seifen von Violet, Legrand, der Société Hygiènique und anderen Fabriken von 15 Kop. bis zu 1 Rbl.; Pommaden eigener Fabrik von 10 Kop. bis 30 Kop. pr. Pott; französische Pommade von 50 Kop. bis zu 1 Rbl. 50 Kop; ächtes Cölner Wasser von J. F. Farina von 40 Kop. bis 65 Kop., Zanoly 70 und 85 Kop., Jung & Co. 1 Rbl.; wohlriechende Oele von 15 Kop. bis 60 Kop.; Zahnpulver und Zahnwasser von Peletier, Violet, Rouland und der Société Hygiènique; wohlriechende Kissen für Kleider, Tücher, Handschuh ꝛc.; Haarfarbe von Violet, Lubin und Rouland, — überhaupt alles was von guten und modernen Parfümerien und kosmetischen Mitteln in Frankreich und London zu haben ist. Die Preise sind äußerst billig, laut Petersburger Preis-Courante. 1*

Das Comptoir v. Rosier in St. Petersburg.

Ich erlaube mir mein wohlassortirtes

Galanterie- und Kurzwaaren-Lager

en gros & en detail

auch zum diesjährigen hiesigen Jahrmarkte Einem hohen Adel und geehrten Publicum zu empfehlen, und hoffe, dass meine geehrten Käufer, von meiner Reellität überzeugt, auch zu diesem Markte mit meinen möglichst billigen Preisen und der Güte der Waaren zufrieden sein werden. Ich erlaube mir einige von meinen Artikeln anzuführen, als: eine Auswahl ***schwarz seidener Spitzen*** in allen Breiten, schwarzer und coleurter ***Wollen-*** und weisser ***Zwirn-*** und ***Baumwollen-Spitzen,*** englische gestickte ***Batist-Kragen, Unterärmel, Sammet-*** und ***Atlasbänder,*** schwarze und coleurte ***Galons*** in allen Breiten, ***Agrements*** und die neuesten ***Besätze*** zu Damen-Kleidern; italienische ***Seide,*** englischen ***Zwirn*** schwarz und weiss, ***Strick-*** und ***Näh-Baumwolle*** in allen möglichen Sorten, ***leinene Filzelbänder*** in allen Breiten, ***Gummibänder, Knöpfe*** zu Herren- und Damen-Kleidern, echte Meissner ***Pfeifenköpfe, Weichselröhre, Guttapercha-Reitpeitschen, spanische Rohrstöcke, Zahn-, Nägel- und Kopfbürsten,*** echte ***Meerschaum-Cigarrenspitzen, neusilberne Löffel, Fischbein, Leder-Waaren, Blei-*** und ***Stahlfedern*** in allen möglichen Sorten, ***gusseiserne Leuchter*** und die neuesten ***Schreibzeuge, Reisesäcke, Damentaschen*** von ***Plüsch,*** französische ***Glacehandschuhe,*** fertige ***Plüsch-*** und ***Lein-Röcke, Palm-*** und ***Sand-Seife*** u. s. w. Ferner ist bei mir ***Holländisch-Lein*** und ***Taschentücher*** von der besten Qualität, ***St. Peterburger Papiros*** zu Fabrik-Preisen zu haben.

Ich werde gewiss auf's Eifrigste bemüht sein, allen billigen Ansprüchen der geehrten Käufer zu genügen.

M. W. Behrenstamm aus Riga,

im Hause des Herrn Conditor Bauch, beim Klempnermeister Muller.

Le Magasin de Parfumeries de France
de **Rosier.**

Situé place de Barclay, maison Sieckell, a l'honneur d'avertir la haute noblesse et le respectable public, que son Magasin est fourni par les premièrs maisons de Paris et de Londres. Ses relations directes le permettent de céder les marchandises les plux exquis à des prix trés moderées. Il recommande surtout les produits de la Societé Hygiènique en Savons de Toilette, Eau et poudres dentifrices ect.; de Lubin, des Extrait d'Odeurs les plus suaves, des Cosmétiques pour le teint; des Eaux et Pastilles à parfumer, tous ce qui existe de plus fin. La Savonneries de Violet, très avantageusement connu; l'Essbouquet et l'Ess Violet de Baylew & Co. à Londres et un grand assortiment de pommades Sachets et huiles parfumées. Eau de Lavende; Eau de Cologne véritable de Farina et de Zanoly; La Quintessence d'Eau de Cologne ambrée de Jung à Leipzig; Le Kalydor, ainsi que tous les produits de la maison Rowland & Son. à Londres; Il prie la haute noblesse et le respectable public de l'honoré de leurs visites; et espère contenté par la bonne qualité et les prix raisonnable de ses marchandises, tous ceux qui voudront bien l'honoré de leurs confiance. 2*

Le Comptoir de Rosier à St. Pétersbourg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum diesjährigen Markte mit allen Gattungen Biber-, Sammet-, allermodernsten Seidenplüsch- und Tuchmützen, sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder hier angekommen bin. Zugleich bemerke ich noch, daß auch bei mir die allermodernsten Sommermützen zu haben sind. Indem ich für die Güte meiner Waare garantire, bitte ich, bei Bedienung mäßiger Preise, um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im von Stiernhielmschen Hause am Markt.

L. M. Pinsker,
aus Riga. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkte wieder mit einer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhen angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch im Magazin des Herrn Seiden-Händlers Schultz.

H. E. Knigge,
französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg. 3

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Peterburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 2

Mützen

von C. Stahlberg aus Riga im Thrämerschen Hause am Markt in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich **Biber-Mützen** vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner **Sammet-**, feine **Plüch-** und **Tuch-Mützen**, **Studenten-** und **Gymnasiasten-Mützen**, recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich um größeren Absatz zu erzielen zu sehr billigen Preisen verkaufe. 5

Dépôt de Paris

Stadt London 1 Treppe hoch Nr. 4.

Zu festen Preisen grosses Lager fertiger Damenartikel, als:

Mäntel
Paletot's
Talma's
Burnusse
Crêpe de Chine-Tücher
französische, englische und Schweizer-Broderien(brod. Röcke, Kragen u. Aermel)
englische und irische Leinwand.

Für Herren:

englische und französische Westenstoffe, weisse seidene Taschentücher, Hemde, Halstücher und englisches wollenes Zeug zu Morgenröcken.

Carl Ausbaum,
Agent für Baro in Paris, Herrmann Gerson in Berlin u. Prölss sen. seel. Söhne in Dresden.

Herabgesetzter Preis
in dem
Lein-Waaren-Lager
von
P. W. Netschajew,
Kaufmann aus Rostow.

Genanntes Lager, das schon zu Ende der zweiten Marktwoche den hiesigen Ort verläßt, wird seine, aus der ersten Hand bezogenen, Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen, und hebt dabei vorzüglich folgende Artikel hervor: verschiedene Sorten russischer Leinewand, Tischwäsche, leinene Schnupftücher, Handtücher, geblümte Tisch-Servietten, Drell, Canevas, Barchent, flämische Leinewand, verschiedene Sorten Tapeten und viele andere derartige Waaren, bei denen der Preis bedeutend herabgesetzt ist. Sein Stand ist im v. Stiernhielmschen Hause am Markte, eine Treppe hoch, rechts. 2

Pelz-Magazin
vom Kaufmann
E. E. Jeftanowitz
aus Riga.

Der Inhaber dieses Magazins empfiehlt hiermit eine Auswahl angefertigter, mit feinem Tuche überzogener Schuppenpelze, wie auch eine große Auswahl von Fuchssäcken und Grauwerksäcken; ferner alle Gattungen anderer Pelz-Waaren: Zobelkragen, Muffen, Boas u. s. w. Den hiesigen Jahrmarkt besuchend, verspricht er die möglichst billigsten Preise und solide Behandlung, und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Stand ist im Baronin v. Vietinghoffschen Hause, am großen Markt, beim Buchbinder Rogal. 1

Das
Pelzmagazin
von
N. G. Belkoff

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde in der oberen Etage)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Baranchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's, Besatz von Bärenfell zu Schlittendecken und ganze Bärenfelle ꝛc. und versichert nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 1*

So eben erhielt eine Sendung moderner Tisch- und Taschenuhren und Wecker, die zu billigen Preisen verkauft 2

Joh. Ludw. Janich
aus Reval,
im Hause des Herrn Nagel.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum diesjährigen Markt mit allen Gattungen fertiger Kleider, als: Schuppenpelze, Damen-Fuchs- und Grauwerk-Pelze, Mäntel, Burnusse und dergl. mehr hier angekommen bin, welche ich bei reellster Bedienung zu möglichst billigen Preisen verkaufe. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Linde, unten. 2*

G. Goreloff,
Kaufmann aus St. Petersburg.

Das Lager von St. Petersburger **Posamentier-Waaren** befindet sich wie früher im Locale des Hrn. P. H. Walter, und sind daselbst alle Gattungen Agraments, Galons, wie auch eine sorgfältige Auswahl wollener Spitzen von allen Farben und Breiten zu haben. — Um geneigten Zuspruch bittet 2

Alex. Boetz, aus St. Petersburg.

Die
Galanterie- und Kurzewaaren-Handlung
EN GROS & EN DETAIL
von ***Danziger & Comp.***
aus Riga,
im Hause des Herrn Conditor Bauch, belle étage

empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Markttaschen, Herren- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Rober-Kästchen mit und ohne Einrichtung, ferner Glacé-, baumwollene, wollene Herren- und Damen-Handschuhe, Coor, Agrements, Gallons und Spitzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Façons, wollene Kinder- und Damen-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, brodirte Gardinen, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Braceletts und Uhrketten, silberne und goldene Taschenuhren, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 4

Pommade Philocome
von **Rosier**, Parfümeur in St. Petersburg.

Diese Präparation ist leicht schmelzend, giebt dem Haar schönen Glanz und Geschmeidigkeit, stärkt den Haarwuchs und schützt das Ausfallen der Haare. Die Ingredenzien woraus sie besteht, sind von der höchsten Reinheit und lassen aus diesem Grunde, weder Staub noch Fett auf dem Kopfe nach. Gleichgiltig konnte bei solcher Präparation die Wahl der Gerüche nicht sein: daher hat der Erfinder der Pommade Philocome nur frische, gesunde und angenehm riechende Parfumes angewandt, woher die Pommade durch solche Vorsicht und Sorge, unter anderen Vortheilen, auch diejenige besitzt, nicht Migraine oder Kopfschmerz zu verursachen, welche oft durch schlecht verfertigte Pommade entsteht; auch hat sie nicht das unangenehme der meisten Pommaden der Farbe der Haare zu schaden. Bei anhaltendem Gebrauche dieser Pommade Philocome werden die Haare dunkeler. Die Preise sind per Pot 20 und 30 Kop., in Blechbüchsen von ¼ und ½ Pfd. 2 und 3 Rbl. das Pfund — Der Verkauf ist ausschließlich im Magasin Rosier, im Kaufmann Sieckellschen Hause. 2*

Das Comptoir der Magasine Rosier,
bei der Wladimir-Kirche in St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum ersten Male den hiesigen Markt bezogen habe mit einem sortirten Manufactur-Waarenlager, bestehend aus verschiedenen Gattungen Wollenzeugen, Lüstrin-glacé, quadrirte Caschemire, seidenes Glacé, quadrirte Canevas, verschiedene echte Zitze von den besten Fabriken, Halb-Batist bedruckt, verschiedene Damen-Mantillen und verschiedene Tücher, welche ich für sehr billige und annehmbare Preise verkaufe, und bitte daher um geneigten Zuspruch. 3

Mein Stand ist im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.

M. Nikolajew,
aus St. Petersburg.

Den diesjährigen Markt habe ich mit einer schönen Auswahl Gold- und Silbersachen — namentlich Bracelettes, Ohrgehänge, Ringe, Nadeln etc. — bezogen, und empfehle ich meine Artikel dem geehrten Publikum auf's beste zu den annehmbarsten Preisen. — Mein Stand ist in der Handlung des Hrn. P. H. Walter. 2

Blomerius, aus Pleskau.

Die Strumpfwaaren-Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Leibbinden, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 1

(Dorpat.) Die vor einiger Zeit bei uns mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen und noch jetzt in gutem Andenken stehenden Steyrischen Alpen-Sänger **Bauer, Kittel** u. **Frau** sind soeben wieder hier eingetroffen und werden in diesen Tagen ein Concert geben, über welches das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Abreisende.

Edelmann Constantin Towianski-Poscherski.	1
Franz Czarnocki, Cand. phil.	2
Schneidergesell J. Rohleder.	2

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist soeben erschienen:

Dein Reich komme!

Predigt
zum funfzigjährigen Jubiläum
der
Kaiserlichen Universität Dorpat,
am 12. December 1852
gehalten von
Th. Harnack,
Doktor und Professor der Theologie.

Preis 10 Kop. S.

Durch **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu beziehen:

Wohlfeilste Subscriptions-Ausgabe

Deutscher Classiker.

Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart, von dem Wunsche geleitet, die in ihrem Verlage erschienenen Werke der anerkannt ersten Schriftsteller Deutschlands immer mehr zum Gemeingut Aller zu machen, die Sinn und Empfänglichkeit haben für geistige Bildung, veröffentlicht vom Januar 1853 an eine

Volksbibliothek
der
Meisterwerke deutscher Literatur
in wöchentlichen Lieferungen

zu außerordentlich wohlfeilem Preise, und unter Bedingungen, welche auch dem Unbemittelten gestatten, nach und nach in den Besitz des Schönsten und Besten zu gelangen, was der innere Reichthum des deutschen Volkes an Geist und Gemüth in der glänzendsten Periode seiner Literatur zu Tag gefördert hat. Sonach wird es Jedem möglich sein, sich an diesem reichen Schatze zu betheiligen, und wir zweifeln nicht, daß eine große Anzahl Derer, welche seither nicht im Stande waren, größere Beträge daran zu wenden, um sich und ihren Angehörigen die Wohlthat einer bildenden und veredelnden Lectüre zu verschaffen, die hier gebotene Gelegenheit zur Subscription ergreifen werden.

Vom Februar dieses Jahres an erscheinen

Goethe's, Schiller's, Klopstock's, Lessing's, Wieland's und Thümmel's Werke und Pyrker's epische Gedichte

in den bekannten und so beliebten Taschen-Ausgaben

in wöchentlichen Lieferungen von circa 10 Bogen Schillerformat à 18 Kop. die Lieferung.

Also genügt eine wöchentliche Ausgabe von nur 18 Kop., um nach und nach diese classische Bibliothek zu erwerben.

Niemand wird durch die Subscription zu Abnahme einer bestimmten Anzahl von Bändchen verbindlich gemacht: Jeder kann zurücktreten, wenn es ihm beliebt. Späterer Eintritt in die Subscription kann aber nur Denen gestattet werden, welche die bereits erschienenen Lieferungen nachträglich übernehmen.

Einzelne Autoren oder Bände werden nicht abgegeben.

Das Porto für die Versendung von Dorpat ab hat der Besteller zu tragen.

Dorpat, im Januar 1853.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Montag 19. Januar **1853.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Nachdem nun endlich die rückständigen Nummern der St. Petersburgischen Zeitungen für dieses Jahr hier angelangt sind, theilen wir die inländischen Nachrichten daraus nachträglich mit. In den ersten 5 Nummern der St. Petersburgischen Deutschen Zeitung ist die Beschreibung des Jubel-Festes der hiesigen Universität wörtlich aus der Dörptschen Zeitung abgedruckt, ohne Angabe der Quelle.

St. Petersburg, 5. Jan. Gestern, Sonntag den 4. Jan., hatte der General Marquis de Castelbajac die Ehre in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden und Sr. Kaiserl. Majestät die neuen Creditive zu überreichen, welche ihn als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen beglaubigen.

Darnach hatten der Graf de Rayneval, zweiter Secretair der Französischen Gesandtschaft, Herr Dollfus und der Marquis Gaston de Castelbajac, beide Attaché's bei derselben Gesandtschaft, die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden.

Am 1. Januar d. J. fand die Feier des funfzigjährigen Jubiläums des Hauses Stieglitz in St. Petersburg statt.

Ein Allerhöchster, an den Dirigirenden Senat erlassener Ukas, d. d. 11. Dec., lautet wie folgt: Nach Durchsicht des im Reichsrathe gefaßten Beschlusses, über die uns vom Dirigirenden Senate gemachte Vorlage, betreffend die Bestätigung des Magnus de la Gardie in der Grafenwürde, wobei demselben, als dem Letzten seines Geschlechts, gestattet sein soll, seine gräflichen Titel, Namen und Wappen auf seinen Neffen, den Garde-Obersten (gegenwärtig Generalmajor und Commandeur des Chevalier-Garderegiments Ihrer Maj. der Kaiserin) von Brevern zu übertragen, haben Wir in Erwägung gezogen, daß der besagte de la Gardie, der von Jacob Pontus de la Gardie, Besitzer des Schlosses Hapsal und anderer Güter in Ehstland, abstammt, welchem Letztern die erbliche Grafenwürde durch ein Diplom des Schwedischen Königs Gustav Adolph vom Jahre 1615 verliehen worden war, schon ein Anrecht auf die gräfliche Würde hat, kraft der Capitulation vom 4. Juni 1710 (Punkt 33) und dem Vertrage vom 29. Sept. desselben Jahres (Punkt 2), durch welche, zur Zeit der Vereinigung Livlands und Ehstlands mit dem Russischen Reiche, dem Adel und der Landschaft dieser Provinzen alle ihre von Königen und andern Herrschern verliehenen Rechte und Privilegien bestätigt und erhalten werden. Wir befehlen demnach: 1) Das Wappen des Geschlechts de la Gardie ist in das allgemeine Wappenbuch des Russischen Reiches einzutragen, in der Abtheilung der Edelleute, die besondere Ehrentitel besitzen. 2) Dem Grafen Magnus de la Gardie ist es anheimgestellt, seinen Namen, Wappen und Grafentitel auf seinen Neffen den Pontus Alexander Leo von Brevern zu übertragen, welcher demnach den Namen Graf Brevern de la Gardie führen wird.

St. Petersburg, 9. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 1. Januar, wird der General-Lieutenant Graf Protassow, Ober-Procureur des heiligen Dirigirenden Synodes, zum Mitglied des Reichsraths ernannt, mit Belassung in seinen bisherigen Würden und Functionen.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 1. d. ist der General-Adjutant, General von der Cavallerie, Mitglied des Reichsraths Graf Rüdiger, zum Ritter des St. Andreas-Ordens in Diamanten Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 13. Jan. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Januar sind für Auszeichnung im Dienste befördert worden: der Adjutant des Commandeurs des 1. Reserve-Cavalleriecorps, bei der Cavallerie stehende Major Zimmermann, zum Obristlieutenant, mit Verbleibung in der bisherigen Function und bei der Cavallerie; der Rittmeister vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna, von Seeck, zum Major; der Major vom Militair-Ordens-Kürassierreg. Weinberg zum Obristlieutenant; der Obristlieutenant vom Kürassierreg. Sr. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg Zorn zum Obristen, sowie die Rittmeister dess. Regiments Engelhardt und Speyer zu Majors; beim Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen der Major Baumgarten 5. zum Obristlieutenant, und der Rittmeister Baumgarten zum Major; beim Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna der Rittmeister Medem zum Major; beim

Dragonerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch der Capitain Kirchner zum Major; die Capitains zu Majors: beim Dragonerreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau Kaiser, beim Dragonerreg. Prinz Emil von Hessen Klot von Jürgensburg, beim Dragonerreg. Sr. K. H. des Großfursten Nikolai Nikolaijewitsch Lode; beim Uhlanenreg. Erzherzog Leopold von Oesterreich der Rittmeister de Roberti zum Major; beim Neu-Archangelschen Uhlanenreg. der Obristlieutenant von Mewes zum Obristen; der bei der Reserve-Escadron des Wosnessenskischen Uhlanenreg. stehende Obristlieutenant Baron von Mirbach zum Obristen mit Verbleibung in seiner Function als Commandirender des 2. Muster-Uhlanenreg.; beim Husarenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Maximilianowitsch der Rittmeister Maydell zum Major; der Commandeur der leichten reitenden Artellerie-Batterie No. 20, Obristlieutenant Ellertz, zum Obristen, und der Adjutant des Artillerie-Chefs für die Inspectors-Abtheilung der Reserve-Cavallerie, Stabscapitain Helffreich, zum Capitain — Beide mit Verbleibung in den bisherigen Functionen.

Der General-Major Knoring 3, von der reitenden Feld-Artillerie, wird dem Inspector der gesammten Artillerie aggregirt. — Der Cavallerie-General-Lieutenant Schilling 1 wird, Wunden halber, verabschiedet, mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension.

Befördert werden, von Geheimeräthen zu Wirklichen Geheimeräthen: die Senatoren Kaissarow, Sfuharew und Fürst Lobanow-Rostowski.

Der Staatsrath und Kammerherr Baron Nikolai, Mitglied des Conseils der Ober-Verwaltung von Transkaukasien, Curator des kaukasischen Lehrbezirks, zum Wirklichen Staatsrath, mit Belassung in seinen gegenwärtigen Functionen.

St. Petersburg, 12. Jan. Gestern, Sonntag den 11. Januar, hatte der Graf Franz v. Zichy, Wirklicher Geheimerath und Kammerherr S. K. K. apostolischen Majestät und Mitglied des Reichsraths in Oesterreich, die Ehre Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden.

St. Petersburg, 15. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Contre-Admiral Messer, 1, Commandeur der 3ten Brigade der 4ten Flotte-Division, dem General Major Baron von Wrede, Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragoner-Division, Graf Nierod, 2, Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Dragoner-Division, Baron Büller, Commandeur des Cürassier-Rgts des Militair Ordens, und Krüdener 1, Commandeur des Cürassier-Rgts J. K. H. des Großfürstin Maria Nikolajewna; — dem Wirklichen Staatsrath Behr, Staats-Secretairs-Gehülfe im Reichsrathe.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Chef des 6ten Bezirks des Gendarmen-Corps, General-Lieutenant Schnell Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums haben Se. Majestät der Kaiser am 5. November 1852 zu befehlen geruht, daß vom 15. April 1853 an, kein fremdes Salz nach den transkaukasischen Häfen des Schwarzen Meeres gebracht werden soll.

St. Petersburg, 16. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der für besondere Aufträge bei der französischen Regierung accreditirte Chef der Gesandschaft in Paris, Geheimerath Kisselew, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen ernannt.

St. Petersburg. Bis zum 13. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 513; an diesem Tage erkrankten 52, genasen 57, starben 21; es blieben demnach 487 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Am 14. Dec. zerstörten die Truppen des linken Flügels der kaukasischen Linie den Aul Chan-Kale, den letzten Schlupfwinkel, der den menterischen Tschetschenzen auf dem linken Ufer der Argun geblieben war.

Die Dunkelheit und den heftigen Frost in der Nacht vom 13. auf den 14. Decbr. benutzend, rückte der General-Adjutant Fürst Barjatinski unvermerkt an den Aul heran, besetzte in Person den Paß von Chan-Kale und entsandte, nachdem er dem Oberstlieutenant Tschichatschew befohlen hatte, den Einwohnern den Weg nach dem Argun zu verlegen, die Colonne des Obersten Liaschtschenko zur Erstürmung des Auls. Die unversehens überfallenen Tschetschenzen, welche vom Flusse und von aller Hülfe abgeschnitten waren, die der Naib Talgik ihnen zu leisten vergeblich sich bemühte, ergaben sich nach kurzem Widerstande auf Gnade und Ungnade, 350 Mann an der Zahl; außerdem wurden dem Feinde 3000 Stück Vieh abgenommen.

Unsererseits wurden 2 Gemeine getödtet und 9 verwundet.

Der Chef des rechten Flügels der Kaukasischen Linie, General-Major Jewdokimow hat zwei gelungene Excursionen jenseit der Laba ausgeführt, um einigen Aulen, die sich uns unterworfen hatten, bei ihrer Uebersiedelung auf unsere Seite zu Hülfe zu kommen und die feindlichen Aule zu züchtigen.

Das zu diesem Zweck bestimmte Detachement bestand aus 5 Bataillonen Infanterie, 19 Sfotnien Kosaken und 4 Sfotnien Milizen, nebst 14 Geschützen.

Am 3. November rückte General-Major Jewdokimow aus dem Fort Achmet-Gorski, zog am 4. fünfzig Familien Baschilbajewger an sich, zerstörte den Aul Dshebokoi, nahm am 5. den tamowskischen Haupt-Aul mit Sturm, schlug am 6. einen feindlichen Anfall im pssenenskischen Walde zurück und traf am 8. auf den kaladshinskischen Höhen ein, wo er die Truppen zum Ausruhen in ihre Quartiere entließ.

Nachdem er dieselben am 2. Dec. wieder zusammengezogen hatte, ging er über die Laba, siedelte einige Aule der Kasilbeker und Baschilbajewger auf

das rechte Ufer derselben über und erbeutete auf dem Rückwege 1300 Schafe.

In beiden Erkursionen wurden unsererseits getödtet 4 Milizen und verwundet 14 Gemeine und Milizen.

Außer der Uebersiedelung von 153 Familien, erlitt der Feind einen empfindlichen Verlust durch die Zerstörung seiner Aule und Fouragen-Vorräthe.

(Russ. Invalid.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. (H. C.) Ein Artikel der „Patrie" giebt folgende Natizen über Fräulein Eugenia v. Montijo und zwar nach dem Spanischen Staatskalender, woraus hervorgeht, daß sie die historisch berühmten Namen Gusmann, Fernandez, Cordova, Leiva und La Cerda trägt, und drei Grandentitel erster Classe: Theba, Banos, und Mora, nebst einer Masse anderer Titel, die sie in sich vereinigt. Sie ist geboren in Granada, eine Tochter des Grafen v. Montijo, Herzogs von Penaranda; ihre Mutter ist ebenfalls eine Andalusierin, stammt aber aus der altschottischen Familie Kirckpatrick von Colsburu welche mit den Stuarts vertrieben worden; ihre Schwester ist die Herzogin von Berwick und Alba. Graf Montijo stand im Spanischen Unabhängigkeitskriege als Artillerie-Oberst auf französischer Seite und nahm an der Vertheidigung von Paris im Jahre 1814 Theil, wo er die letzten Kanonenschüsse gegen die Buttes St. Chaumont feuerte. Später kehrte er in sein Vaterland zurück und zählte sich zu den einflußreichsten Mitgliedern des Senats. Bei einem großen Vermögen zeichnete er sich durch seine Wohlthätigkeit und seine Unterstützung aller gemeinnützigen Unternehmungen aus. Er verstarb im Jahre 1839.

(Ind. Bel.) Der Eindruck, den die Nachricht von der beabsichtigten Vermählung des Kaisers gemäht, die sich gestern Mittag mit Blitzesschnelle durch Paris verbreitete, war im allgemeinen kein günstiger. Wenn keine diplomatische Ehe, die mit Schwierigkeiten verknüpft zu sein scheint, hätte man doch wenigstens eine Wahl erwartet, die auf einen der großen Namen des Kaiserreichs gefallen wäre. In der Vermählung mit der schönen Spanierin erblickt man nichts Nationales, nichts Dynastisches, sondern nur die Befriedigung einer persönlichen Neigung. Uebrigens wird als positiv versichert, daß der Ehe-Contract gestern Abend bei verschlossenen Thüren unterzeichnet worden, und heute früh hat die künftige Kaiserin bereits das Elisee bezogen während sie schon seit mehren Tagen bei intimen Diners den Ehrenplatz zur Seite des Kaisers eingenommen. Ein Gerücht von der Dimission sämmtlicher Minister soll voreilig sein, vielmehr soll sich Persigny für diese Ehe ausgesprochen haben. In den Vorstädten soll die Vermählung einen bessern Eindruck gemacht haben, obgleich man lieber eine Französin zu solcher Höhe hätte gelangen sehen. Anderes denkt natürlich die Diplomatie. Ein Mitglied derselben soll erklärt haben, die Vermählung werde großes Erstaunen in allen Europäischen Canzelleien erzeugen, und eine der ersten finanziellen Notabilitäten prophezeite ein Weichen der Fonds von 5 pCt., sobald die Ehe officiell declarirt sei. — Die künftige Kaiserin soll mit ihrer Mutter, einer Camarera mayor der Königin Isabella, schon im Jahre 1846 nach Paris gekommen sein und auf den Tuilerieenbällen figurirt haben. Man giebt ihr jetzt nur 22 bis 23 Jahre; sie ist von mittlerer Größe, zart und blond mit regelmäßigen Zügen; der Ausdruck soll jedoch im Allgemeinen mehr graziös und elegant als bezaubernd sein.

Paris, 20. Jan. Der „Moniteur" enthält einen an den Kaiser gerichteten Brief Sobrier's, welcher dem Justizminister von dem Unter-Präfekten von Doullens eingesendet worden ist. Der Bittsteller wünscht, daß Napoleon seiner Gefangenschaft ein Ende machen, und ihn seiner Familie und seinen Neigungen zurückgeben möchte. Sobrier, welcher eine lärmende Rolle in den Februartagen 1848 spielte, und als Führer der Bergpartei damals eine Art Polizeipräfektur einsetzte, ist begnadigt worden. (B. N.)

Eine amtliche Bekanntmachung besagt, daß dem Kaiser so viel Gegenstände aller Art zugeschickt werden, daß künftig nichts ohne vorgängige Genehmigung angenommen werden soll.

Der Kaiser besuchte gestern den schwer erkrankten Senator Vieillard, seinen ehemaligen Lehrer. Der „Moniteur" erzählt, daß die Menge, durch die er mit seinem Phaeton, den er selbst kutschirte, im Schritt hindurchfuhr, ihn mit den begeistertsten Rufen begrüßte. (Pr. Ztg.)

Paris, 21. Jan. Der Wagen, welcher das Kaiserpaar nach der Notredame-Kirche führt, ist derselbe, welcher bei der Krönung Carls X. gedient und unter Ludwig Philipp mit dessen Wappen versehen wurde. Letzteres wurde neuerdings entfernt und unterhalb desselben fand man die Wappenschilder des ersten Kaisers, bei dessen Krönungsfeier er wahrscheinlich im Gebrauch war. — Die Herzogin von Vicenza (Caulaincourts Wittwe) soll erste Ehrendame der Kaiserin werden. Ein eigener Kronenrath ist zur Aufsetzung der Ehepakten bestellt worden: er besteht aus dem Vice-Präsidenten des Staatsraths, dem ersten Präsidenten des kaiserl. Gerichtshofs, zwei Räthen des Cassationshofs, dem Advokaten und dem Notar des Kaisers. (B. N.)

Die Civilehe des Kaisers mit Frl. v. Montijo soll Sonnabend den 29sten in den Tuilerieen geschlossen werden und am 30sten oder 31sten in Notre-Dame, wo bereits in aller Eile an den Vorbereitungen gearbeitet wird, die kirchliche Einsegnung stattfinden. Die künftige Kaiserin und ihre Mutter, die Gräfin v. Montijo, haben bereits ihre Privatwohnung auf dem Vendome-Platz verlassen und das Elysee bezogen.

Ueber den Vater der künftigen Kaiserin, der seit 1839 todt ist, erfährt man, daß er schon zur Zeit des spanischen Krieges unter französischer Fahne kämpfte, indem er den Rang eines Obersten der Artillerie bekleidete. In der Schlacht bei Salamanca verlor er ein Auge, und ein Bein wurde ihm zerschmettert. In Folge der Niederlagen der französ-

schen Armee und der Wiedereinsetzung Ferdinand's VII. verließ der Graf v. Montijo Spanien, um in französischen Diensten zu bleiben. Wegen seines im Feldzug von 1814 bewiesenen Muthes wurde er von Napoleon eigenhändig dekorirt und bei der Vertheidigung von Paris mit der Aufnahme des Grundrisses der Festungswerke beauftragt. Zuletzt stellte ihn Napoleon noch an die Spitze der Zöglinge der polytechnischen Schule, um die Höhen von Saint Chaumont zu vertheidigen. Die gouvernementalen Blätter, die jetzt die kaiserliche Heirath zu besprechen angefangen haben, rechnen es ihm zu großer Ehre an, daß er auf diesem Posten „die letzten Kanonenschüsse für Frankreichs Unabhängigkeit“ that.

Das „Journal des Débats“ hat ein Schreiben aus Rom erhalten, das ihm folgende wichtige Nachricht meldet: Am 11ten hat eine Versammlung von 20 Kardinälen im Vatikan stattgehabt. Obgleich man sich verpflichtet hat, das strengste Geheimniß über den Gegenstand dieser Konferenz zu bewahren, so glaubt man doch zu wissen, daß darin von der Abtretung des Fürstenthums Benevento an Neapel für die Summe von 8 Millionen Dukaten die Rede war.

Die Versteigerung der Kunstgegenstände aus dem Nachlasse des Herzogs von Orleans ist gestern beendet worden. Sie hat im Ganzen 806,913 Fr. eingebracht. Gestern wurden viele noch ungebrauchte lyoner Seiden- und Damaststoffe, im Ganzen mehre tausend Ellen versteigert. Darunter befanden sich die Stoffe, die zu den Möbeln eines großen Salons benutzt werden sollten. Sie waren von hochrothem Brokat und wurden mit beinahe 60,000 Franken von dem Garde-Meuble de la Couronne bezahlt.

Aus den Departements meldet man fortwährend von der dort herrschenden warmen Witterung und des dadurch hervorgerufenen Wachsthums der Pflanzenwelt. Fast überall steht die Winterfrucht sehr hoch. In einigen Orten giebt es Erbsen im Freien; viele Bäume haben bereits angefangen, zu blühen, andere tragen bereits Früchte, wie im Gers-Departement ein Pflaumenbaum und bei Rouen ein Apfelbaum.

(Pr. Ztg.)

Paris, 22. Jan. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat so eben vor den anwesenden Mitgliedern des Staatsraths, des Senats und des gesetzgebenden Körpers nachstehende Rede gehalten:

„Meine Herren! Die Ehe, die ich eingehe, ist nicht in Uebereinstimmung mit den Traditionen der alten Politik, und ich erachte das als Vortheil. Frankreich hat sich durch seine auf einander folgenden ungestümen Revolutionen immer streng von dem übrigen Europa getrennt. Jede besonnene Regierung muß dahin streben, es wieder in den Schoß der alten Monarchieen eintreten zu lassen; aber dieses Resultat wird sicherer durch eine gerechte und freie Politik und durch Loyalität der Verträge erreicht, als durch das Schließen der Ehe mit einem Fürstenhause; denn diese erweckt nur den Glauben der Sicherheit und setzt oft an die Stelle des nationalen Interesses das Interesse der Familienbande. Ueberdies haben die Beispiele der Vergangenheit in dem Gedächtnisse des Volkes abergläubische Erinnerungen zurückgelassen. Es hat nicht vergessen, daß seit siebzig Jahren nur Prinzessinnen die Stufen des Thrones bestiegen haben, um ihre Nachfolger durch den Krieg oder die Revolution zerstreut oder verbannt zu sehen. Nur eine Frau schien mehr Glück und Leben in der Erinnerung des Volkes zurücklassen, und diese Frau war die anspruchslose und gute Gattin des Generals Bonaparte, und war nicht von Königlicher Abstammung. Ich muß es jedoch anerkennen, daß die Ehe des Kaisers Napoleon I. mit Marie Louise ein großes Ereigniß war, sie war ein Pfand für die Zukunft, eine wahrhafte Genugthuung für den Nationalstolz. Wir sehen, wie das alte und berühmte Haus Oesterreich, mit welchem wir so lange Zeit im Kriege waren, sich um die Verbindung mit dem erwählten Oberhaupte eines neuen Reiches bewarb. Und sahen wir nicht, wie im Gegentheil unter der letzten Regierung die Eigenliebe des Volkes litt, als der Erbe des Thrones fruchtlos mehrere Jahre hindurch die Verbindung mit einem Herrscherhause erstrebte und endlich zwar ohne Zweifel eine vollendete Fürstin zur Gattin erhielt, die aber nur aus einem untergeordneten Fürstenhause stammte und von anderer Religion war.

Meine Heirat ist nichts als eine Privat-Angelegenheit. Es blieb nur die Wahl der Person. Die, auf die meine Wahl gefallen, ist von einem ausgezeichneten Hause; Französin durch ihr Herz, ihre Erziehung und durch Erinnerung an das Blut, welches ihr Vater für die Sache des Kaiserreichs vergossen. Als Spanierin hat sie den Vorzug, keine Familie in Frankreich zu haben, der man Ehrenstellen anzuweisen braucht. Mit allen Eigenschaften des Herzens begabt, wird sie die Zierde des Thrones sein, wie sie in Tagen der Gefahr eine seiner kräftigsten Stützen sein wird. Katholikin und fromm, wird sie zum Himmel dieselben Gebete für das Glück Frankreichs senden, wie ich, lieblich und gut, wird sie in derselben Lage, ich habe die feste Ueberzeugung, die Tugenden der Kaiserin Josephine wiederbeleben. Ich komme also, meine Herren! um Frankreich zu sagen: Ich habe es vorgezogen, eine Gattin zu wählen, welche ich liebe und achte, statt der Wahl einer Unbekannten, durch deren Verbindung ich hätte Vortheile erlangen können, die aber auch mit Opfern verbunden gewesen wären. Ohne Zeichen von Geringschätzung gegen irgend Jemand, gebe ich meiner Neigung nach, aber nachdem ich meine Vernunft um Rath gefragt. Indem ich endlich die Unabhängigkeit, die Eigenschaften des Herzens, das Glück der Familie über die dynastischen Vorurtheile und die Berechnungen des Ehrgeizes setze, werde ich nicht minder mächtig als frei sein. Bald werde ich mich nach Notre-Dame begeben und die Kaiserin dem Volke und der Armee vorstellen. Das Vertrauen, welches Sie zu mir gehabt, sichert Ihre Sympathieen auch der, die ich gewählt, und Sie, meine Herren! werden, sobald Sie sie kennen lernen, sich überzeugen, daß ich auch diesmal durch die Vorsehung inspirirt wurde.

Paris, 23. Jan. (Tel. Dep.) Der so eben erschienene „Moniteur“ dementirt amtlich die cirkulirenden Gerüchte wegen eines Ministerwechsels. (St.-A.)

Paris, 23. Jan. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ meldet heute, die Trauung des Kaisers werde in Notre-Dame am 30sten d. M. stattfinden. Die künftige Kaiserin und ihre Mutter haben gestern Abend ihr Hotel verlassen, um das Elysée zu beziehen, welches zu ihrer Verfügung gestellt ist. Der Senats-Präsident und erste Präsident des Kassationshofs, Troplong, wird, von General d'Hautpoul assistirt, als Civilstandsbeamter bei der Trauung des Kaisers fungiren. Der „Moniteur“ erklärt die Gerüchte über Meinungsdifferenzen unter den Ministern für falsch und bemerkt, von einer ministeriellen Modifikation sei keine Rede. (Pr. Ztg.)

England.

London, 20. Jan. In Schloß Windsor wurde gestern ein Kapitel des Hosenbandordens abgehalten; erst wurde der Herzog von Northumberland und darauf der Marquis von Londonderry feierlichst in den Orden gewählt und von der Königin mit dem Ordensband bekleidet. Ihre Majestät hielt darauf Kur und Abends war großes Diner in der Waterloo-Gallerie.

Lord Dalhousie, der jetzige General-Gouverneur von Ostindien, wird, wie es heißt, im nächsten Juli von seinem Posten abtreten, nachdem er denselben, als Nachfolger von Lord Hardinge, sechs Jahre verwaltet hat. Als künftiger General-Gouverneur wird der Herzog von Newcastle genannt.

Das von mehren Blättern gebrachte Gerücht, Disraeli wolle auf zwei Jahre außer Landes auf Reisen gehen, wird heute von der „Times“ für falsch erklärt. Der Ex-Minister befinde sich wohler als je und denke nicht einen Augenblick daran seine parlamentarische Thätigkeit zu unterbrechen.

Die französischen Zustände, die Stimmung der pariser und der hiesigen Börse, endlich, die seit gestern hier bekannt gewordene Absicht des Kaisers der Franzosen, sich mit der Spanierin Montijo zu vermählen, nehmen die allgemeine Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Kreise, so sehr in Anspruch, daß man von den Plänen des neuen Ministeriums, und von den Vorlagen, die in wenigen Wochen dem Parlamente gemacht werden dürften, wenig sprechen hört. Nur hier und da taucht die Frage auf, ob das Ministerium mit einer neuen Reformbill vor das Parlament treten werde. Die Meinungen über diesen wichtigen Gegenstand sind heute viel getheilter, als dies vor einem Monat der Fall war. Es sind nämlich von verschiedenen Regierungsmitgliedern Andeutungen gemacht worden, daß das Kabinet die Nothwendigkeit einer derartigen Maßregel erst in Erwägung ziehen wolle, und keineswegs gesonnen sei, sich einer ephemeren Popularität wegen in eine Arbeit zu vertiefen, die, wie mannigfache Erfahrungen gelehrt, viel leichter in Angriff genommen als zu Ende geführt werden könne.

Die neueste westindische Post, welche mit dem gestern eingelaufenen Schiff „Parana“ angelangt ist, bringt Nachrichten aus Chagres vom 25., Jamaika 28., Demerara 25., Trinidad 29. December; von Antiqua und Martinique bis zum 1., von St. Thomas bis zum 3. Januar, aus Valparaiso vom 1. und aus Guyaquil vom 2. December. Die mitgebrachte Baarfracht beträgt 160,000 Pfund, davon 134,144 Doll. in Goldstaub und Silber im Werth von 44,498 Pfd. In Lima war die Cholera ausgebrochen. General Flores hielt sich in Valparaiso auf. Bei den Lobos-Inseln waren zwei nordamerikanische bewaffnete Briggs erschienen, mit der Absicht Guano zu laden, aber sie wurden angewiesen, sich einen Erlaubnißschein von der peruanischen Regierung in Callao zu lösen, und scheinen sich diesem Befehl gefügt zu haben. In Jamaika hatte sich die gesetzgebende Versammlung vom 17. December bis zum 25. Januar vertagt. Die Hitze war für diese Jahreszeit ausnehmend groß und der Sanitätszustand nichts weniger als befriedigend. Das Fieber grassirte namentlich auf den Schiffen in Kingston. In Britisch-Guiana ist eine der britischen ähnliche Verwaltung der Armenfonds, durch eigene, der Exekutive direkt verantwortliche Kommissare beschlossen worden. Mehre Versammlungen zum Behuf der Betheiligung an der dubliner und an der new-yorker Ausstellung waren zahlreich besucht. In Folge rechtzeitiger Regengüsse wird die Zuckerernte vor Ankunft dieser Post in London heimgebracht sein. Man schätzt den Ertrag auf mehr als 50,000 Orhoft. In Trinidad hat sich eine Gesellschaft zur Gründung einer Kolonie in Venezuelas gebildet. Die erste Emigrantengruppe ist, unter der Leitung des Herrn Des Sources, am 2len d. M. abgegangen. Sie war 113 Personen stark und zählte 38 Zimmerleute, 15 Maurer, 25 Ackersleute und 30 Mann von verschiedenen Handwerken, nebst 5 Weibern. Die Kolonie, im voraus Numancia benannt, soll auf den Ufern des Orinoko in der Provinz Guyana, fast im Angesicht von Trinidad, angelegt werden. Der Boden ist sehr fruchtbar und das Klima nicht weniger gesund als das von Trinidad.

In Neufundland beabsichtigt man, die Industrie-Ausstellung zu New-York so reichlich als möglich zu beschicken. Der Gouverneur der Kolonie hat sich bereit erklärt, der Legislatur die Bewilligung einer Geldsumme zur Unterstützung des Unternehmens zu empfehlen. Die neufundländer Beiträge werden aus Fischen, Oel, ornithologischen und mineralogischen Pracht-Exemplaren und einem merkwürdigen Modell der Robben-Fischerei bestehen.

Wie sehr sich die Weinkultur in Australien gehoben hat, kann man am besten aus folgender Tabelle ersehen: Im Jahre 1845 gab es daselbst 611

Acre bebautes Weinland, deren Ertrag belief sich auf 54,996 Gallonen Wein; im Jahre 1846 gab es 749 Acre mit einem Ertrag von 52,337 Gallonen Wein und 1382 Gallonen Cognac; im Jahre 1851: 1860½ Acre mit einem Ertrag von 84,843 Gallonen Wein und 1641 Gallonen Cognac. Eine große Schwierigkeit für die australischen Weinbauer war es bisher gewesen, sich die nöthige Quantität Flaschen zu verschaffen, und sie gehen jetzt mit dem Plane um, eine Flaschenfabrik auf Aktien zu gründen.

Ein Reisender der eben von Australien zurückgekehrt ist, erzählt viel von der Theuerung, die in Melbourne herrscht. Kostspieliger als alles andere soll das Miethen von Fuhrwerken sein. Der Durchschnittspreis für das Miethen eines Frachtwagens per 24 deutsche Meilen ist 100 Pfd. Sterl., doch gab es schon Zeiten, wo man für diese Strecke 160 bis 180 Pfd. zahlen mußte. Ein Gentleman kaufte vor zwei Jahren jenseits des Yarra 100 Acre Land für 500 Pfd., in fünf Jahresraten abzuzahlen. „Vor zwei Wochen“ sagt der „Melbourne Herald“, verkaufte er etwa zwei Drittel dieses Gutes für 5000 Pfd. baar.“

Nachdem die Bank von England heute ihren Diskontosatz auf 3 pCt. erhöht hat, wichen fast alle Fonds, mehr oder weniger, auf der heutigen Börse.

Der Telegraph aus Liverpool meldet: der „Atlantic“ ist mit Nachrichten aus New-York vom 8. Januar angekommen. Bei einem Eisenbahnunfall wurde Präsident Pierce's Sohn getödtet; der Präsident selbst entkam mit genauer Noth. Die offizielle Korrespondenz über die vorgeschlagene Tripel-Allianz zu Gunsten der spanischen Herrschaft in Cuba ist veröffentlicht worden. Eine außerordentliche Botschaft in Betreff der Beziehungen zur Muskitoküste und England ist an den Kongreß gelangt.“ (Pr. Zt.)

London, 21. Jan. Die „Times“ findet, daß die Heirath des Kaisers der Franzosen echt französisch sei, weil sie den Stempel des Ungewöhnlichen an sich trage. Auffallend aber sei es, daß diese Begebenheit von Seiten der wärmsten und getreuesten Bonapartisten gemißbilligt werde. Jedenfalls könne man aus dieser Heirath einen Schluß ziehen, der von allgemeinerer Bedeutung sei; dieselbe gebe ein neues und sehr auffallendes Beispiel von dem undurchdringlichen Wesen und der selbstständigen Willenskraft Louis Napoleon's. „Daily News“, „Morning Advertiser“ und „Morning Chronicle“ ziehen aus dem raschen Entschlusse des Kaisers die abenteuerlichsten Schlüsse und meinen, man dürfe sich über nichts mehr wundern.

Gestern wurde von der City zum ersten Male direkt nach Marseille telegraphirt. (Pr. Ztg.)

Der „Swift“ ist gestern mit Posten aus dem stillen Weltmeer in Portsmouth eingelaufen. Seine Nachrichten sind verspätet; er bringt 650,000 Doll. Baarfracht und die Nachricht, daß auf den Falkland-Inseln Guano-Lager fekundärer Qualität entdeckt worden sind. (Pr. Ztg.)

Gladstone's Wahl für die Universität Oxford ist seit gestern entschieden, nachdem der Kampf 14 Tage gedauert hatte. Seine Mehrheit gegen Perceval betrug zum Schlusse 124 Stimmen.

Wider Erwarten hat die Regierung bei der Wahl in Carlow eine Niederlage erlitten. Hr. Alexander, ein Derbyit, ist mit einer Mehrheit von 6 Stimmen gewählt worden. Die Derbyiten, welche über Coalition schreien, hatten sich mit den Ultramontanen verbunden und mit ihrer Hülfe den liberalen Katholiken Sadleir geschlagen. Was die Katholiken von Carlow dabei gewonnen haben, soll sich erst zeigen. (Berl. N.)

Italien.

Florenz, 16. Jan. Am 8ten d. war Franz Madiai noch am Leben, aber sehr schwach und auf den Tod gefaßt. Der Schweizer Geistliche Colomb, preußischer Gesandschafts-Prediger, der ihn ein Mal besuchen durfte, war tief ergriffen von der Ergebung, mit der er, ohne Haß gegen seine Dränger, sein Schicksal erträgt. Seine Frau hat er während seiner Gefangenschaft nie wieder gesehen. Während gegen Madiai, außer dem „Verbrechen des Bibellesens“, noch die Anklage auf Proselytenmachen erhoben wurde, hat man gegen Rosa Madiai nichts weiter vorzubringen vermocht, als daß sie ein Dienstmädchen lesen gelehrt, damit sie später auch in der Bibel lesen könne. Das büßt sie jetzt im Gefängniß zu Lucca im Sträflingskleid bei grober Kost in einer kalten Zelle, deren Fußboden mit Steinen ausgelegt ist. Die toskanischen Minister sollen selbst ihre und ihres Mannes Freilassung wünschen, aber die Hartnäckigkeit des von den Jesuiten ganz und gar beherrschten Großherzogs soll nicht zu überwinden sein. Wurden doch die Vorstellungen des Königs von Preußen und der Königin Victoria zurückgewiesen. Uebrigens sind die Madiai's nicht die einzigen, die in Toscana wegen ihrer Religion verfolgt werden. In Florenz allein sitzen etwa 30 Gefangene auf solche Anklagen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 22. Jan. Von dem türkischen Blokadegeschwader sind am 11ten d. M. vier große Kriegsdampfer an der albanesischen Küste in der Richtung gegen die Bai von Antivari gesehen worden. Tags vorher warf eine englische Dampffregatte Anker am Ausflusse der Bojana, und nachdem der Kommandant derselben eine mehrstündige Rücksprache mit dem Pascha von Scutari gepflogen hatte, setzte sie ihre Reise nach Korfu fort. Montenegro wird nach verläßlichen Nachrichten durch eine aus ungefähr 30,000 Mann bestehende türkische Macht umringt und an mehren Punkten konzentrisch angegriffen werden. Die herzegowinischen Distrikte von Lubine, Kulassia, Zupanis, Ikka, Zubze und Kruszevize haben sich für die Montenegriner ausgesprochen. Der Woiwode von Grahowo, Jakob Wujatich, erwidert einen Befehl Omer Pascha's, Quartiere für die türkischen Truppen bereit zu halten, mit einem Angriffe, den er an der Spitze von 1000 Mann im Gebiete von Banjani eröffnete. Es stehen zahlreiche polnische und ungarische Offiziere in den Reihen der Türken, bereit, sich zu einem Kampfe gegen Christen herzugeben. Ferik Pascha soll die verwegene Aeußerung gethan haben: „Grahowo gehöre eben so wenig den Montenegrinern, wie Krisvacie den Oesterreichern.“ In Bosnien und der Herzegowina wird der Haß gegen die Rajah's auf alle erdenkliche Weise geschürt. In der Nacht vom 5. auf den 6. Januar, am Weihnachtsabend der Griechen, wurden von den Türken zu Mostar mehre Kaufläden in Brand gesteckt. Die Christen eilten herbei, um zu löschen; das türkische Militär trat hindernd dazwischen und türkische Banden plünderten die Läden vollends aus.

Der „Osservatore Dalmato“ vom 18ten enthält die Nachricht, daß die von Omer Pascha befehligten türkischen Truppen am 12ten in die beiden montenegrinischen, längs dem Scutarisee sich hinziehenden Nahien Rieska und Cerniska eingedrungen seien.

Laut Nachrichten aus Montenegro wurden die Czernagorzen am 15ten früh von einem starken türkischen Armee-Corps an der Grenze des Sees von Scutari angegriffen, drängten aber den Feind der nicht unbedeutenden Verlust erlitt, zurück. Letzterer zog noch mehr Truppen zusammen, um am 17ten den Angriff zu erneuern, dessen Erfolg noch nicht bekannt war.

Triest, 21. Jan. (Tel. Dep.) Berichte aus Montenegro melden, daß am 15ten eine entscheidende Operation vorfiel. Hiernach wären die Türken von den Montenegrinern zurückgeworfen worden, als sie Cettigne bedrohten, hätten jedoch Grahowo mit Sturm eingenommen.

Am 17ten wollte Omer Pascha den Angriff erneuern. (Pr. St.-Anz.)

Miscellen.

Ein neuer Cortez. Seltsame Dinge gehen, wie die Leser aus den Zeitungen erfahren haben werden, in Sonora vor, daß bisher zu Merico gehörte und an dem Meerbusen von Kalifornien sich hinzieht, welcher auch das Meer des Cortez heißt. Es hat eine Länge von mehr als 280 Stunden, während die Breite nur funfzig beträgt; seine Größe ist also ungefähr gleich der Hälfte Frankreichs. Im Jahre 1803 hatte Sonora 122,000 Einwohner, die sich bis heute um wenig vermehrt haben. Es zählt nur drei Städte, von denen die Hauptstadt Arispe etwa 7000 Einwohner hat. Die erste Kolonie im Lande gründete im Auftrag Spaniens 1779 Galvez, den Karl III. darum zum Marquis von Sonora ernannte. Sie hielt sich nicht lange. Jetzt spielt dort ein Franzose, der Graf Raousset-Boulbon, eine in unserer Zeit seltene Rolle. Er hat sich an die Spitze von 250 Franzosen aus Kalifornien gestellt, führt auf eigene Faust Krieg mit Meriko und hat mit seiner Handvoll Abenteurern 2000 Mexikaner unter dem General Blanco geschlagen. Wer ist der Mann?

Graf Raousset-Boulbon ist ein Mann von zwei oder dreiunddreißig Jahren und stammt aus einer angesehenen Familie im südlichen Frankreich. Als er mündig wurde, sah er sich im Besitz eines Vermögens von etwa zehntausend Thalern jährlicher Einkünfte, das er in sehr kurzer Zeit vollständig durchbrachte. In Afrika, wohin er sich darauf begab, um das Kriegshandwerk zu treiben und sich anzusiedeln, machte er einige Feldzüge mit dem Marschall Bugeaud und bewieß dabei großen persönlichen Muth. Nach der Februarrevolution kehrte er nach Frankreich zurück und trat in seiner Heimath als Kandidat für die Nationalversammlung auf. Als Südländer besitzt er die Gabe der Rede in vorzüglichem Grade und seine Klub und Wirthshausreden machten immer großen Eindruck, mehr aber noch seine herkulische Körperkraft, von der er in jener Zeit vielfache Beweise gab. Er vermag z. B. mit einem Faustschlage eine Tischecke abzuschlagen. Namentlich stand er seiner Kraft und Prügelgewandtheit wegen in großem Ansehen bei den Lastträgern in Avignon, für die er der einzige Graf in der Welt war, da sie ihn nie anders als blos „der Graf“ nannten. — Es gefiel ihm indeß nicht lange in der Republik und er reiste nach Kalifornien. Dort machen nur die ihr Glück, welche viel Geld haben, ungefähr wie bei uns; Raousset-Boulbon sah dies bald ein, verlor aber den Muth nicht. Er war nach Amerika weniger in der Absicht gegangen reich zu werden als Abenteuer zu suchen.

Im Anfange war er Fischer und Jäger und lebte vom Ertrage seiner Industrie, dann fing er einen Ochsenhandel an und dies Geschäft führte ihn über die Grenzen Kaliforniens hinaus bis nach Merike selbst. Damals wurde die Provinz Sonora von den Apachen-Indianern arg heimgesucht und unser Franzose erbot sich gegen den Gouverneur, Sonora von den gefürchteten Rothhäuten zu befreien. Das wurde sehr bereitwillig angenommen; auch stellte ihm der Gouverneur einige tausend Mann Merikanischer Truppen zur Verfügung. — „Merci!“ antwortete Raousset-Boulbon; „Ihre Soldaten würden mir nur hinderlich sein; geben Sie mir Gewehre und Geld und ich stehe für Alles.“

Als er 200,000 Frs., die verlangte Summe, erhalten, rief er in Kalifornien und Sonora, das so goldreich ist wie das erstere, eine Schaar entschlossener Franzosen um sich und fing an auf die Indianer Jagd zu machen.

Die Handelsleute und andern Bewohner von Sonora sahen mit Vergnügen die Erfolge, die er erlangte, sandten ihm Geld, das er brauchte und ließen ihm erklären, sie stellten sich unter seinen Schutz und würden für die Seinigen sorgen bis der Kampf zu Ende.

Der Held nahm dies an, aber die Popularität des jungen Generals und die Erfolge seiner kleinen Schaar über die Indianer erschreckten die Merikanische Regierung, die ihm denn auch den Befehl zusandte, das Gebiet zu räumen.

Der Graf antwortete, die Bewohner der Provinz hätten sich unter seinen Schutz gestellt und er sei es seiner Ehre schuldig, sie nicht zu verlassen; er weigerte sich also, dem erhaltenen Befehle Folge zu leisten.

Die Regierung schickte ein bewaffnetes Schiff in den Haupthafen der Provinz, aber Raousset-Boulbon — nahm das Schiff. Die Regierung schickte den General Blanko mit einer Armee gegen den Franzosen, — der Franzose schlug sie. So stehen die Sachen; nur will man neuerlich wissen, der Graf sei mit den Seinigen umzingelt, dagegen näherten sich der Küste — einige Französische Kriegsschiffe. (vergl. Nr. 6 d. Ztg.)

Man erwartet binnen kurzem ein kaiserliches Decret, das die Leichengruft der alten Könige von Frankreich in der Kathedrale von St. Denis zum Begräbniß der Kaiser und Kaiserinnen der Franzosen erhebt. Die zwei Kaiser von Frankreich haben die Paläste des alten Königsgeschlechtes bewohnt, es ist daher natürlich, daß sie auch da ruhen wollen, wo dieses begraben liegt. In der Kathedrale von St. Denis war es Gebrauch, daß der Leichnam des letztverstorbenen Königs neben dem Hauptaltar dieser Kirche stehen blieb und erst wenn sein Nachfolger seine Stelle in der Kirche einnehmen konnte, in die Gruft hinabgesenkt wurde. Karl X. starb im Ausland, und während der achtzehnjährigen Regierung Ludwig Philipps wartete der verstorbene König vergebens auf seinen Nachfolger. Beim Ausbruch der Februarrevolution gönnte man Ludwig XVIII. endlich die lang erwartete Ruhe. Die Republik wurde proclamirt, und zwar für immer, und sie ließ ihn in die Gruft seiner Väter beisetzen. Jetzt aber, wo es wieder Kaiser, wenn auch keine Könige in Frankreich giebt, hat man den verstorbenen König oder vielmehr dessen Leichnam aus der Gruft wieder hervorgeholt und neben den Altar gestellt. Und jetzt muß der arme König warten, bis der Kaiser stirbt.

Dorpat, 19. Januar. Selten, vielleicht nie verhieß uns in Dorpat eine Zeit so viele, so verschiedenartige, so gediegene Kunstgenüsse als die gegenwärtige und bald wird unsere Zeitung so reich an Concertanzeigen sein, als schon jetzt an Preiscouranten u. s. w. Das ist die reiche Bescheerung des Jahrmarkts. Der bei uns gefeierte Cellist Kellermann giebt übermorgen sein zweites Concert, Wurm, von Petersburg aus uns eine sehr anziehende Bekanntschaft, wird in wenigen Tagen sein Wunderhorn vernehmen lassen, Sauvlet, erster Flötist Sr. Maj. des Königs der Niederlande, desgleichen seine Zauberflöte, Professor Léontard, ein ausgezeichneter Violinist und dessen Gemahlin, als Schönheit und Sängerin gleichmäßig gefallend, sind bereits angemeldet, fast möchte man, das schon ausgeleerte Porte monnaie in der Hand, ausrufen: „des Guten zu viel! des Nöthigen zu wenig!“ Und doch sehen wir einem schon längst gewünschten, schon längst erwarteten Kunstgenuß mit freudiger Spannung und einem gewissen Stolz entgegen: Fräulein Carus giebt am Sonntage den 25sten d. M. im großen Hörsaale der Universität ein Concert. Den Verehrern ihres schönen Talents und insbesondere noch den vielen angereisten Fremden wird es gewiß willkommen sein, etwas über den Bildungsgang unserer kunstbegabten und wohl bald ganz der Kunst geweihten Dorpatenserin zu erfahren.

Fräulein Maria Carus, Tochter des verdienstvollen Professors, Staatsrathes und Ritters Dr. Carus, wurde zu Leipzig geboren und fand schon früh im älterlichen Hause den fruchtbaren Boden, in welchem der Keim ihrer musikalischen Anlagen zur schönen Blüte gedeihen konnte. Der Vater liebte leidenschaftlich die Tonkunst und zählte viele Notabilitäten derselben, Mendelson-Bartholdi, Marschner, Liszt, David, Reissiger, Ernst zu seinen Hausfreunden, die sich um so mehr zu ihm hingezogen fühlten, da auch seine Gattin, eine geborene Küster für Leipzigs erste Sängerin in der Kirchenmusik galt und solche mit ihrer hohen Begabung bei jeder Gelegenheit unterstützen mußte. M. Carus kam als Kind mit ihrem Vater und ihrer zweiten Mutter nach Dorpat und genoß hier den ersten Gesangunterricht, 2½ Jahre lang, bei dem um seine Schülerinnen sehr verdienten Musikdirector Mumme, später bei dem berühmten Conradin Kreuzer in Riga. Schon nach einigen Monaten wurde ihr dieser Lehrer durch den Tod entrissen, worauf sie auf ein Jahr nach Leipzig ging, um dort von dem Conservatorio für ihre weitere Ausbildung zu vortheilen. Diese aber forderte bei ihrer so entschiedenen Befähigung für den höheren italienischen Gesang noch mehr: Moscheles und David bestimmten den Vater, sie in Begleitung ihrer Mutter auf einige Zeit nach Paris zu senden, wo sie denn auch von den beiden Capellmeistern der italienischen Oper Hiller und Eckert die höhere Kunstweihe empfing und von solcher vor dem Director derselben Lumlei sehr befriedigende Proben ablegte. Jene vollgültigen Autoritäten und insbesondere auch noch Ernst drangen in sie, den so glücklich eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen und als Sängerin öffentlich aufzutreten. Es wäre Undank gegen die Vorsehung gewesen, die die geliebte Tochter so wohlwollend ausgestattet hatte und eine Ungerechtigkeit gegen diese selbst, hätten die Aeltern nicht ihre Zustimmung dazu gegeben. Sie sollte nun bei den in London von Hector Berlioz im vorigen Jahr geleiteten philharmonischen Concerten eine feste Anstellung erhalten und von Eckert dahin begleitet werden, er hatte sich aber unterdessen an dem Triumphzuge der Sonntag durch Amerika betheiligt und sie kehrte in die Heimath zurück, wohin sie ohnehin Familienverhältnisse zurück riefen, wäre es auch nur auf kurze Zeit. So ist sie nun bei uns, aber bisher leider nur sehr wenig, beinahe gar nicht gehört. Ihre sehr anmuthsvolle Stimme umfaßt mehr als 2½ Octaven, ihr Vortrag hat sich vorzüglich nach der italienischen Schule ausgebildet, doch wird sie in ihrem Concert auch Gesangstücke der deutschen Schule, die so sehr beliebten Schumannschen Lieder, und selbst etwas Aelteres von Händel singen. Empfangen wir unsere Mitbürgerin mit der Empfänglichkeit und der Werthschätzung die dem Talent gebührt: sie beginnt aus unserer Mitte die Laufbahn einer Künstlerin: unsere Glückwünsche mögen sie auf dieser begleiten und unsere Aufnahme ihr zur angenehmen Erinnerung an ihre zweite Vaterstadt gereichen! — er.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Knochenhauermeisters C. E. Großmann Sohn Alexander Julius; des Gärtners Peter Leepin Sohn Martin Tennis.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Candidat der Theologie Alexander Constantin von Ottingen mit Sophie Marie Wilhelmine Auguste von Raumer; der Probier-Lehrling Wladimir Peter Antropoff mit Wilhelmine Juliane Freiberg.

№ 11. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 19. Januar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Beilage.)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. Januar 1855.

Zur öffentlichen Jahresversammlung

welche am Donnerstag den 22. Januar um 12 Uhr in der Aula der Veterinairschule stattfinden wird, laden hierdurch ergebenst ein

Director und Conseil der Veterinairschule.

Dorpat, den 19. Januar 1853.

Director Jessen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Requisition des Rigaschen geistlichen orth.-griechischen Consistorii wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß zum Umbau der steinernen Wohnhäuser der orth.-griechischen Geistlichkeit in Dorpat, wofür der Kostenanschlag sich auf 18614 Rbl. 93½ Kop. S. beläuft, beim Rigaschen geistlichen Consistorio am 11. März d. J. der Torg und drei Tage später der Peretorg abgehalten werden soll und daß diejenigen, welche diesen Bau übernehmen wollen, sich zu diesen Torgen mit gehörigen Legitimationen und den erforderlichen Saloggen daselbst zu melden haben.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Jan. 1853. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 24 Pud Lichten, 480 Kruschken Leuchtspiritus und 1095 Pud Heu an die hiesige Stadt-Casse zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der Collegien-Secretaire Carl Lezius mit Hinterlassung eines vom St. Petersburgschen Collegio allgemeiner Fürsorge unterm 24. October 1851 sub Nr. 635 auf den Namen des Collegien-Secretairs Carl Lizius über Zweitausend dreihundert funfzig Rubel Silber-Münze ausgestellten Billetes verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 3. Juli 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Nie-

mand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer einer als gefunden bei dieser Behörde eingelieferten Uhr, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 14. Jan. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff.

Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 24. Januar Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schränke und Kommoden, ein gutes Fortepiano und ein Violoncelle öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Jan. 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verlooft werden sollen, beginnt Sonntag den 18ten d. M. im großen Saale des Kreis-Gymnasium und dauert bis zum Montage den 26sten d. M., wo die Verloosung selbst stattfindet. Loose zu dem Preise von 30 Kop. S.-M., sind im Local der Ausstellung während ihrer ganzen Dauer zu haben.

Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart. 3

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Mittwoch den 21. Januar 1853 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an der Sitzung Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Dorpat, am 19. Januar 1853.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Sonnabend den 24. Januar 1853 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 3

Dorpat, am 19. Januar 1853.

Die Verwaltung.

Die Besitzerin eines, am 17ten d. M. unweit der Station von mir gefundenen, seidenen Knüpftuches wird ersucht, dasselbe von mir abholen zu lassen. C. Hehn, 1

wohnhaft im v. Reutzschen Gartenhause.

Es wird eine französische Bonne gesucht. Das Nähere beim Dr. Schultz. 1

Ein Mann von mittlerem Alter, der mehrere Jahre als Disponent und Hoflagspachter gewesen, auch gute Attestate hat, wünscht als Förster oder als Gemeindeschreiber angestellt zu werden. Zu erfragen bei dem Herrn Bürgermeister Stein in Werro. 1

Nadlermeister G. Drewensky in Dorpat empfiehlt sich mit Malzdarren nebst Cylinder, alle Gattungen Korn-Siebe wie auch Draht- und Stahlarbeiten. Wohnhaft in der Fischer-Straße Nr. 216. 2

Ich kaufe Roggen nach Reval oder Port Kunda geliefert, und kann den respect. Verkäufern nöthigenfalls auch Rückfracht zusichern. 3

C. F. Grunert.

Einen gut gelegenen Bauplatz und Obstgarten in Dorpat verkauft der Kanzellist A. Obram.

Ein Flügel ist sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen im Kierulffschen Hause. 3

In der Bandauschen Lampen-Niederlage sind so eben wieder ganz neue Lampen in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. H. D. Brock. 3*

Soeben eingetroffener, vorzüglicher Blumen- und Familien-Thee wird zu Marktpreisen verkauft bei 1

C. F. Grunert.

Zahnärztliche Anzeige.

Um allen besondern Nachfragen entgegen zu kommen und Mißverständnisse zu heben, erlaube ich mir zu eröffnen, daß ich mich mit der Anfertigung jedweder zahntechniologischer Präparate, auch deren Reparaturen beschäftige; um so mehr da mein Atelier neuerdings durch Sendungen englischer, französischer und nordamerikanischer künstlicher Zähne vollständig sortirt ist, diese Materialien direct aus den Fabriken beziehe, daher Preise stellen kann, um Jedem meine Hülfe möglich zu machen, auch einer jeden Anforderung auf Naturtreue, Dauerhaftigkeit und Eleganz im strengsten Sinne des Wortes, Genüge zu leisten glaube. — Meine Wohnung ist vis-a-vis der Handlung des Herrn P. M. Thun, im ehemalig Nowackschen Hause, wo ich Vormittags von 10 bis 12 Uhr, wie Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu sprechen bin. — Wirklich Arme operire ich (wie früher) Morgens von 8 bis 9 Uhr gratis. 1

Dmt **A. E. Barthes** in Dorpat.

Im Hause Holm, links, gegenüber Professor Kruse, werden Abreise halber Nuß- und Rothholz-Möbel billig verkauft. 3

In Commission erhaltene gute frische Kastanien verkauft à 11 Kop. pr. Pfund 2

C. F. Töpffer.

Im Kaufhofe unter No. 6 wird Kaffé, Zucker und Syrup en gros & en detail für herabgesetzte billige Preise verkauft. 3

Diverse eingemachte französische Beeren und Früchte, französische Marmelade, Strassburger Gänseleber-Pasteten, verschiedene englische Saucen etc. werden, um aufzuräumen, aufs Billigste in meiner Handlung verkauft. Ebenso auch ausgesuchte gute Bilbao-Kastanien zehn Pfund für einen Silber-Rubel. 1

C. F. Grunert.

Da ich eine kleinere Wohnung beziehe, so wünsche ich einige Möbel zu verkaufen. 1

Hfr. G. C. Girgensohn.

Eine neue Sendung Theebrod empfing 2

C. F. Töpffer.

Außer meinem bekannten Lager in Brodir-Artikeln und St. Petersburger Tapeten, welches zum Markte vollständig assortirt worden, empfehle ich folgende Waaren zu den niedrigsten Marktpreisen: Schleier, brodirte Kragen und Aermel, seidene und Krepp-Tücher, verschiedenes Näh- und Strickgarn, Fitzelband, Stecknadeln, engl. Nähnadeln, feine Bleistifte u. dergl. m. 3*

N. H. Eckert.

Ich zeige ergebenst an, daß ich eine Auswahl Gummi-Kaloschen, Gummi-Strumpfbänder, Damen-Kleiderhalter (Pagen), Aermelhalter — meine eigenen Fabrikate — vorräthig habe. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Korbmachermeister Sukoffsky, gegenüber der Cigarren-Fabrik des Herrn Rathsherrn Toepffer. 2

Gummi-Arbeiter H. Müller.

Im v. Gordoffskischen Hause, schräg gegenüber der Postirung, sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich meine wohlausgestattete

Gewürz-Waaren- und Weinhandlung

und verspreche allen meinen bisherigen oder zukünftigen geehrten Kunden und Abnehmern die billigsten Preise, bei guter Waare und reeller und aufmerksamster Bedienung.

C. F. Grunert.

Den auf dem Gute Metzebo bereiteten **besonders hellbrennenden Leucht-Spiritus** verkauft in Dorpat Herr F. Sieckell, in Fellin Herr F. W. Wernecke, in Oberpahlen Herr R. G. Ehmann, in Pernau die Herren Nicolai Frey, J. D. Ammende und Gebr. Stein, in Arensburg Herr A. Rahr, in Reval die Herren Const. Meyer und J. C. Koch, in Weissenstein Herr P. Sittnikoff, in Hapsal Herr A. Berg, in Leal Herr J. C. Büttner. 2*

Bestellungen auf das zollfrei eingeführte Viehsalz nehme ich mit Einzahlung von 35 Kop. S. pr. Pud an. Die Bestellungen führe ich im Laufe der Monate Januar und Februar dieses Jahres aus. C. F. Keller, 1*
Kaufhof No. 21.

Bei mir sind neue Nußbaum polirte und Wasokschlitten, so wie Kaleschen und eine Droschke auf Druckfedern nach der neuesten Construction solide und gut gearbeitet, zu verkaufen. 1*
D. H. Fischer, Stellmachermeister.

Ein sehr bequemer, vollkommen gut conditionirter, viersitziger Reisewagen mit allem nöthigen Zubehör, ist zu verkaufen im **ehemaligen v. Siversschen, jetzt v. Schroederschen Hause** auf dem Senffschen Berge. 2

Ein meublirtes Quartier von sechs Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Wintermonate zu vermiethen. Das Nähere im v. Stackelberg'schen Hause belle etage. 2

Wer die Buden Nr. 6 und 7 im Kaufhofe zu miethen Willens ist, wende sich an 3
P. Bokownew.

Mittwoch den 21. Januar
im grossen Hörsaale der Universität
CONCERT
von
Christian Kellermann
Kammer-Virtuos S.M. des Königs von Dänemark.

Mittwoch den 21. Januar
im Saale der Bürgermusse
zweites National-CONCERT
der Steirischen Alpensänger und Musiker
Bauer, Kittel u. Frau.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Ueber
die gänzliche Ausrottung
der
Rinderpest.
Von
Peter Jessen,
Director der Dorpater Veterinairanstalt.
Preis geh. 50 Kop. Silb.

Abreisende.

Franz Czarnocki, Cand. phil.	1
Schneidergesell J. Rohleder.	1
Joseph Jaroszewicz, Gutsbesitzer.	3
W. Hirschberg.	3

Unterzeichneter empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum Dorpats seine aus Sachsen gebrachten **Serpentinstein-Waaren**, welche bestehen aus Leuchtern, Schreibzeugen, Buttergefäßen, Mörsern, Wärmsteinen, Vasen, Büchsen u. s. w., und wird mit der Solidität seiner Waare, so wie den billiggestellten Preisen Jedem seiner geehrten Abnehmer die Zufriedenheit sichern. Sein Verkaufsstand ist im Rathsherr Brockschen Vorhause. 1

C. Fischer,
aus Zöblitz in Sachsen.

1 Amerikanischer Ilkenpelz, 3 Engora Kapuziner, 1 Englischer Teppich und eine französische Sammet-Jacke sind zu herabgesetzten Preisen zu haben bei 1
Andr. Siegfried aus Riga,
hinter dem Rathhause im Johannsonschen Hause.

Um aufzuräumen verkauft durchbrochene Strohhüte mit Roßhaar, Stickmuster, angefangene Arbeiten und auch einige Manufactur-Waaren unterm Einkaufspreis 1*
L. J. Brock.

So eben erhielt eine Sendung moderner Tisch- und Taschenuhren und Wecker, die zu billigen Preisen verkauft 1
Joh. Ludw. Janich
aus Reval,
im Hause des Herrn Nagel.

Herabgesetzter Preis
in dem
Lein-Waaren-Lager
von
P. W. Netschajew,
Kaufmann aus Rostow.

Genanntes Lager, das schon zu Ende der zweiten Marktwoche den hiesigen Ort verläßt, wird seine, aus der ersten Hand bezogenen, Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufen, und hebt dabei vorzüglich folgende Artikel hervor: verschiedene Sorten russischer Leinewand, Tischwäsche, leinene Schnupftücher, Handtücher, geblümte Tisch-Servietten, Drell, Canevas, Barchent, flämische Leinewand, verschiedene Sorten Tapeten und viele andere derartige Waaren, bei denen der Preis bedeutend herabgesetzt ist. Sein Stand ist im v. Stiernhielmschen Hause am Markte, eine Treppe hoch, rechts. 1

Dépôt de Paris
Stadt London eine Treppe hoch Nr. 4.
Zu festen Preisen.

Grosses Lager fertiger Damenartikel, als
Mäntel
Paletot's
Talma's
Burnusse
Crêpe de Chine-Tücher
Long Shawl's
englische, sächsische und Schweizer-Broderien (fertige Kragen u. Aermel, mit ächten Spitzen, brod. Röcke etc.).

Für Herren:
Westenstoffe
Halstücher
Taschentücher
fertige Hemde.

Carl Nusbaum,
Agent für Herrmann Gerson in Berlin, Prölss sen. seel. Söhne in Dresden und Baro in Paris.

Le Magasin de Parfumeries de France
de **Rosier.**

Situé place de Barclay, maison Sieckell, a l'honneur d'avertir la haute noblesse et le respectable public, que son Magasin est fourni par les premièrs maisons de Paris et de Londres. Ses relations directes le permettent de céder les marchandises les plux exquis à des prix trés moderées. Il recommande surtout les produits de la Societé Hygiènique en Savons de Toilette. Eau et poudres dentifrices ect.: de Lubin, des Extrait d'Odeurs les plus suaves, des Cosmétiques pour le teint; des Eaux et Pastilles à parfumer, tous ce qui existe de plus fin. La Savonneries de Violet, très avantageusement connu; l'Essbouquet et l'Ess Violet de Baylew & Co. à Londres et un grand assortiment de pommades Sachets et huiles parfumées. Eau de Lavende; Eau de Cologne véritable de Farina et de Zanoly; La Quintessence d'Eau de Cologne ambrée de Jung à Leipzig; Le Kalydor, ainsi que tous les produits de la maison Rowland & Son. à Londres; Il prie la haute noblesse et le respectable publie de l'honoré de leurs visites; et espère contenté par la bonne qualité et les prix raisonnable de ses marchandises, tous ceux qui voudront bien l'honoré de leurs confiance. 1*

Le Comptoir de Rosier à St. Pétersbourg.

Das Commissions - Lager **wollener Zeuge von A. Glarner in Riga** befindet sich in diesem Jahre beim Unterzeichneten, — daselbst wird auch eine Parthie bedruckter Mousseline und Halbbatiste à 15 Kop. Slb. per Elle verkauft. 1

P. H. Walter.

Die

Galanterie- und Kurzewaaren-Handlung

EN GROS & EN DETAIL

von ***Danziger & Comp.***

aus Riga,

im Hause des Herrn Conditor Bauch, belle étage

empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Markttaschen, Herren- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Rober-Kästchen mit und ohne Einrichtung, ferner Glacé-, baumwollene, wollene Herren- und Damen-Handschuhe, Coor, Agrements, Gallons und Spitzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Façons, wollene Kinder- und Damen-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, brodirte Gardinen, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Bracceltts und Uhrketten, silberne und goldene Taschenuhren, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 3

Das Magazin des Kaufmanns

Ignatjew

aus St. Petersburg

zeigt hiermit ergebenst an, daß es noch nachträglich eine Sendung **Paletots zu 5 bis 8 Rbl.** erhalten hat und daß auch alle anderen in demselben enthaltenen Artikel zu den **allerbilligsten Preisen** verkauft werden, als: eine große Auswahl von St. Petersburger Herren- und Damenstiefeln, Galloschen, Schuhen von verschiedenen Sorten, Gummi-Galloschen, Reisesäcken, Tschemodans, Hut-Futeralen, ledernen Kissen, Gartenstühlen, Regenmänteln aus Wachstuch und mehreren anderen derartigen Waaren. Mein Stand ist im Hause des Bäckermeisters **Borck** neben der Ressource [früher im Hause des Rathsherrn Breck]. 1

A. Ignatjew.

Die Handlung von ***F. Paeltz*** aus St. Petersburg, mit Damen-Mänteln, Paletots, Burnussen und Mantillen, alles vom besten und geschmackvollsten Stoffe angefertigt, so wie auch eine große Auswahl Kinder-Kleider zu den billigsten Preisen, befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell und bittet um geneigten Zuspruch. 2

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,

im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen eigenen Fabrikaten, bestehend in Mousselin, Englisch-Lein, Batist-Leno, verschiedenen wollenen Waaren, glatten und quadrirten Theeservietten, Möbelzeug u. s. w., welche er zu Fabrikpreisen verkauft. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkte wieder mit einer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhen angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch im Magazin des Herrn Seiden-Händlers Schultz.

H. E. Knigge,

französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum diesjährigen Markt mit allen Gattungen fertiger Kleider, als: Schuppenpelze, Damen-Fuchs- und Grauwerk-Pelze, Mäntel, Burnusse und dergl. mehr hier angekommen bin, welche ich bei reellster Bedienung zu möglichst billigen Preisen verkaufe. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Rathsherrn Linde, unten. 1*

G. Goreloff,

Kaufmann aus St. Petersburg.

Bürsten

von

H. Krone aus Riga.

H. Krone empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum ein auf's beste wohlassortirtes Lager verschiedener Bürsten in großer Auswahl, als: Kleider-, Stiefel-, Kehr-, Zahn-, Kopfbürsten u. s. w. Auch empfiehlt er italienische und Schweizer-Strohhüte für Damen und Knaben. Sein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude neben dem Rathhause. 1

Den diesjährigen Markt habe ich mit einer schönen Auswahl Gold- und Silbersachen — namentlich Bracelettes, Ohrgehänge, Ringe, Nadeln etc. — bezogen, und empfehle ich meine Artikel dem geehrten Publikum auf's beste zu den annehmbarsten Preisen. — Mein Stand ist in der Handlung des Hrn. P. H. Walter. 1

Blomerius, aus Pleskau.

Mützen

von **C. Stahlberg** aus Riga im Thrämerschen Hause am Markt in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich **Biber-Mützen** vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner **Sammet-**, feine **Plüch-** und **Tuch-Mützen, Studenten-** und **Gymnasiasten-Mützen,** recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich um größeren Absatz zu erzielen zu sehr billigen Preisen verkaufe. 4

Andrejew

aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock, hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und façonirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze aus St. Peterburger Fabriken, und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum ersten Male den hiesigen Markt bezogen habe mit einem sortirten Manufactur-Waarenlager, bestehend aus verschiedenen Gattungen Wollenzeugen, Lüstrin-glacé, quadrirte Cascheimire, seidenes Glacé, quadrirte Canevas, verschiedene echte Zitze von den besten Fabriken, Halb-Battist bedruckt, verschiedene Damen-Mantillen und verschiedene Tücher, welche ich für sehr billige und annehmbare Preise verkaufe, und bitte daher um geneigten Zuspruch. 2

Mein Stand ist im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.

M. Nikolajew,
aus St. Petersburg.

Das Lager von St. Petersburger **Posamentier-Waaren** befindet sich wie früher im Locale des Hrn. P. H. Walter, und sind daselbst alle Gattungen Agraments, Galons, wie auch eine sorgfältige Auswahl wollener Spitzen von allen Farben und Breiten zu haben. — Um geneigten Zuspruch bittet 1

Alex. Boetz, aus St. Petersburg.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Mittwoch 21. Januar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Berdiansk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 15. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 465; an diesem Tage erkrankten 29, genasen 28, starben 14; es bleiben demnach 452 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Die Heroldie des Dirigirenden Senats hat die Bestimmung der Kiewschen adligen Deputirten-Versammlung bestätigt, wonach die Gebrüder, der Obrist-Lieutenant und Ritter Julius Otto, der Prediger Franz, der Literat Cäsar Emil und der Landgerichts-Secretair Platon Isidor v. Akerman in der Adelswürde anerkannt werden.

Die Kaiserliche Akademie der Künste zu St. Petersburg hat den Zeichenlehrer am Dorpater Gymnasio, Coll.-Secretair Friedrich Schlater in Anerkennung seiner gelungenen Leistungen auf dem Gebiete der Perspectiv-Malerei durch Darstellung des Dampfschiff-Anlegeplatzes bei Dorpat, zum freien Künstler ernannt. (Inland.)

Odessa, 16. Dec. (Odess. Ztg.) Der Werth unserer Verschiffungen ins Ausland im Monat November ist sehr bedeutend gewesen und erreichte die Summe von 3,133,713 R. S. Die Hauptausfuhrartikel waren: Waizen 230,106½ Tschew., Roggen 23,571, Mais 23,571, Leinsaamen 40,303 Tschetw., Wolle 34,915 Pud und Talg 30,715½ Pud. Im October hatte sich im Getraidehandel einige Stille gezeigt, und diese dauerte am hiesigen Markt auch noch in der ersten Hälfte vom November, sowohl wegen hoher Frachten der im Hafen liegenden Schiffe als auch in Folge schwächerer Frage im Ausland; überdies hörte im November auch die Zufuhr vom Innern fast auf, und wenn auch Colonisten und Bauern etwas brachten, so war dies doch feucht und was Gutsbesitzer in größern Particen lieferten, besonders die vom Dniester, konnte des hohen Preises wegen nur mit Mühe verkauft werden. Bei diesem allen sanken im halben November doch fast alle Waizensorten etwas im Preise und Spekulanten kauften nur, um die Ladungen der schon befrachteten Schiffe zu ergänzen. Diese Flaue dauerte bis gegen den 20. Nov., als die vom Ausland und besonders von England eingegangenen Berichte über den sich ergebenen Mangel auf den europäischen Märkten, wieder Leben ins Geschäft brachten, die Preise hoben und der Verladung einen größern Impuls gaben, die denn auch, vom schönsten Wetter begünstigt bis Ende des Monats fortdauerte: diese Thätigkeit im Handel ist noch nicht erschlafft und man darf erwarten, daß, wenn der Winter zuletzt nicht noch unserer Navigation ein Ende macht, wir in diesem Jahr im ganzen c. 2,000,000 Tschetw. Waizen und 7 oder 800,000 Tschetw. anderer Getraidearten werden ausgeführt haben.

Die Getraidezufuhr, besonders von Bessarabien, wo die Ernte ungewöhnlich gut und reich gewesen ist, dauert noch fort: im November sind mehr als 340,000 Tschetw. Waizen und c. 190,000 Tschew. andern Getraides zur Stadt gekommen. In den ersten Tagen Dec. haben wir einen Vorrath von c. 900,000 Tschetw. Waizen und über 140,000 Tschewt. anderer Kornarten. — Leinsaamen hatte leichten Absatz, obgleich gegen Ende des Monats die Preise etwas wichen, wahrscheinlich in Folge der Preissteigerung für Getraide; im Laufe des Monats wurden mehr als 70,000 Tschetw. zur Stadt gebracht, im Lager sind c. 40,000 Tschetw. — In Wolle war der Handel im ganzen ziemlich lebhaft und dieses Produkt behauptet seinen Werth, obgleich wegen geringen Vorraths das Geschäft sich mehr auf Lieferungen im Jahre 1853 beschränken mußte. — Was von Talg angeführt wurde, ging fast augenblicklich in fremde Hände über und zu guten Preisen, nach Triest und Konstantinopel: der Vorrath ist geräumt. Ueberhaupt liefert der diesjährige Ausfuhrhandel bedeutende Resultate, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird die diesjährige odessaer Ausfuhr, die aller früheren Jahre, mit Ausnahme von 1847, übersteigen.

Die Einfuhr im Nov. belief sich in Waaren auf 905,031 Rbl. und in Münze auf 313,053 Rbl., zusammen 1,218,035 R. S. Auch durch die Einfuhr wird dieses Jahr für Odessa eines der wichtigsten werden.

Im Nov. kamen 125 Schiffe an und gingen 146 ab, so daß bis zum 1. Dec. im ganzen 1269 angekommen und 1076 abgesegelt sind. Bei der gelinden Witterung ist die Navigation an unserm Hafen noch nicht unterbrochen, während sie im Norden und selbst im asowschen Meer schon längst aufgehört hat.

Berdiansk, 4. Dec. (Odess. Ztg.) Unser

Handel des geschlossenen Jahres ist sehr lebhaft gewesen. Es wurden im Laufe desselben von hier verschifft: rother Waizen 326,522 Tschetw., Arnautka 125,019, Roggen 80,574, Gerste 190, Leinsaamen 82,940, Rapps 65, im Ganzen 532,305 Tschetw. Getraide und 83,005 Tschetw. Oelsaamen, ferner spanische Wolle 11,406 Pud, Talg 2999, rohe Häute 2373, Hasenfelle 65, Butter 500, Kaviar 618 und gesalzene Fische 650 Pud. Der Werth der Gesammtausfuhr war für Berdiansk ziemlich bedeutend und betrug 3,800,130 Rbl. S. — Man hofft auf eine noch stärkere Ausfuhr fürs nächste Jahr, besonders wenn die Preise im Ausland günstig bleiben. Der gegenwärtige Speicherverrath ist schon verkauft rother Waizen mehr als 32,000, Arnautka über 45,000 Tschetw. und zum Verkauf fertige 25,000 Tschetw. rother Waizen und 15,000 Tschetw. Arnautka, 9000 Tschetw. Gerste, 300 Tschetw. Roggen und 1000 Tschetw. Leinsaamen. Auf Mai- und Juni-Lieferung sind bedungen worden 15,000 Tschetw. Roggen, und c. 60,000 Tschetw. Leinsaamen. — Da, wie es scheint, nicht mehr als ⅓ der letzten Ernte zur Stadt gebracht und verkauft worden ist, so wird es im nächsten Frühjahr gewiß nicht an Zufuhr fehlen, besonders aus den entferntern Gegenden, von wo Roggen und Leinsaamen kommt, und man meint, daß die hiesige Getraideverschiffung im nächsten Jahr 400,000 Tschetw. übersteigen werde. — Unsere jetzigen Preise sind: Waizen, rother 5 R. 36—57 K. S., Arnautka 4 R. 14—57 K. S., Roggen auf Lieferung im Mai und Juni 3 Rbl., Leinsaamen desgleichen, 6 R. 71½ K., Gerste 2 R. S.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Die Regierung hat begriffen daß sie die Börse nicht länger sich selbst überlassen darf, und ist bereits gestern Abend auf der kleinen Börse die im Casino Paganini abgehalten wird, polizeilich und finanziell eingeschritten. Bis gegen 9 Uhr waren die Fonds noch um einen halben Franken mehr als auf der Börse gesunken, als zu dieser Stunde der Polizei-Präfect in Begleitung eines Polizei-Commissärs erschienen war, und den Winkelspeculanten zu erkennen gab, daß er den Ort sofort schließen lasse wenn dieselben falsche oder beunruhigende Gerüchte verbreiten würden. Von diesem Augenblick gingen die Fonds wieder in die Höhe, und schlossen ungefähr wie an der großen Börse. Nun ist es eben nicht wahrscheinlich daß die bloße Erscheinung der Polizei und die Warnung gegen falsche Gerüchte den sinkenden Fonds eine aufsteigende Kraft verliehen, bei weitem wahrscheinlicher hingegen ist die Annahme, die auf der heutigen Börse nicht mehr bezweifelt wurde, daß schon gestern Abends für Rechnung der Regierung beträchtliche Ankäufe gemacht worden, unter deren Einfluß in der That die Fonds heute um einen Frs. wieder gestiegen sind. Das Blatt hat sich heute auf dem Pariser Rialto ein wenig gewendet: die Baissiers machten eine etwas sauere Miene, und die Haussiers fangen wieder freier zu athmen an. Diese Wendung der Dinge kostet dem Staatsschatz beträchtliche Summen, die, wenn die Regierung das Manöver eine Zeitlang, z. B. bis nach der Vermählungsfeier fortsetzt, leicht 30—40 Millionen erreichen kann, da seit zwei Monaten eine immer lebhaftere Tendenz zur Baisse vorherrscht, und die künstliche Hausse immer mehr zum Verkaufe anlocken muß. Fräulein v. Montijo soll übrigens von Haus aus nicht arm sein (man spricht von 80,000 Fr. Rente); allein es ist der Wunsch des Kaisers daß sie ihr ganzes Vermögen ihrer Mutter überlasse, welche, ebenfalls nach dem Wunsch des Kaisers, sich gleich nach der Vermählung nach Spanien zurückziehen wird. Es geschieht das wahrscheinlich um als einen Vortheil dieser Heirath den Umstand geltend zu machen daß die Kaiserin, wiewohl aus nicht fürstlichem Hause, dennoch keine Familie in Frankreich hat deren Einfluß oder Intriguen Verlegenheiten verursachen könnten. Dieser Vortheil ist aber in Wahrheit nicht vorhanden, denn selbst in Abwesenheit der Mutter der künftigen Kaiserin bleibt eine mit der letzteren zahlreiche Verwandtschaft noch hier in der Familie Lesseps, dessen ältester Sohn als Consul in Barcelona eine Schwester der ersten geheirathet hat. Die neue Kaiserin zählt nebst diesem demokratischen Vetter noch einen socialistischen, den ehemaligen Redacteur mehrerer eingegangener Journale, und einen Vetter von conservativer Färbung, welcher ein Bureau-Director im Ministerium der äußeren Angelegenheiten ist. Man erzählt mancherlei Anekdoten welche dem Fräulein v. Montijo ebensoviel Energie und Entschlossenheit als Leidenschaftlichkeit beimessen. In Compiegne soll sie neulich, in Gegenwart des Kaisers, plötzlich mit einem Dolche sich einen Stich in ihren schönen Arm versetzt haben, um dem Kaiser zu zeigen daß sie furchtlos und unerschrocken sei. Als in ihrer Gegenwart von Cabrera die Rede war, sagte sie: an der Stelle dieses tapfern Generals hätte ich die Mörder meiner Mutter nicht zu Pulver und Blei verurtheilt, sondern mit eigenen Händen ihnen den Dolch in die Brust gestoßen. Derlei ins Publikum gebrachte Aeußerungen und Züge sind, selbst wenn sie erfunden, nicht übel berechnet um die künftige Kaiserin beliebt bei den Massen zu machen, und als eine Heldin, würdig eines Napoleon, erscheinen zu lassen. Umsoweniger aber werden solche Anekdoten vielleicht in den Salons Sympathien erregen.

Paris, 21. Jan. Fräulein v. Montijo ist seit gestern Nachmittag in einem der künftigen Kaiserin würdigen Aufenthaltsort installirt; sie bewohnt das Elysée. Ueber ihre Persönlichkeit kann ich Ihnen aus eigener Anschauung das treueste Bild entwerfen, da ich vor vierzehn Tagen im Theater wenige Schritte von ihr entfernt saß. Sie ist wirklich so schön wie man sie macht. Die Gestalt ist untadelhaft proportionirt, trotz der vollkommenen Rundung und Ausbildung der Formen schlank und elegant. Das etwas blasse ovale Gesicht verräth schwärmerische Leidenschaftlichkeit. Es ist in üppig goldblonde Haare eingefaßt. Die Augenbraunen sind scharf gezeichnet, die Augen mandelförmig geschnitten, die Nase groß und fein gekrümmt. Fräulein v. Montijo hat in ihrer gewöhnlichen Haltung viel Ruhe und hält die Augen niedergeschlagen; hebt sie aber die Augen auf, so fühlt man sich von dem großen dunklen Blick überrascht. Wenn man sie gesehen hat, so begreift man vollkommen daß sie ganz geeignet ist einem Mann in reiferen Jahren eine letzte tiefe Leidenschaft einzuflößen. (Allg. Z.)

Paris, 22. Jan. Am Tage der Vermälung, 30. Januar, werden Linientruppen und Nationalgarde dem kais. Brautpaare auf dem Wege von den Tuilerieen nach der Kirche Spalier bilden. — Der Zug, welcher die kaiserl. Majestäten begleiten wird, heißt es in dem amtlichen Bericht, wird „von unerhörter Pracht“ sein.

Es ist sehr viel von einer Amnestie die Rede, welche der kais. Verheirathung folgen soll. Den verbannten Generalen soll jedenfalls unbedingte Begnadigung zu Theil werden. Im Frühling soll L. Napoleon, in Begleitung der Kaiserin, mehrere Departements durchreisen, die er noch nicht besucht.

Heute Vormittag haben die Musiker des Guiden-Regiments unter den Fenstern des Elysee der Gr. Montijo und der Gr. Teba mehrere Stücke vorgetragen. — Das „Bullet. de Paris“ erzählt bereits mehrere Wohlthätigkeits-Handlungen der Kaiserbraut. Man hebt jetzt hervor, daß, als Napoleon auf St. Helena von den verfehlten Folgen seiner Ehe mit Maria Luise sprach, er es stets bedauerte, keine Französin geheirathet zu haben. Niemals hatte er an die Tochter eines fremden Edelmanns gedacht.

Die Ehe, welche Jerome mit der Gräfin Bartolini in Florenz geschlossen, hat zwar die kirchliche Weihe, aber noch nicht die bürgerliche Gültigkeit erlangt.

Die Auswanderung nach Amerika wird in diesem Jahre voraussichtlich stärker werden, als je. Für die nächsten Monate März und April sind bereits so viele Verträge abgeschlossen, daß die Unternehmer fürchten, es werde ihnen an der nöthigen Zahl von Fahrzeugen im Havre fehlen.

Die Seine ist in diesem Augenblick hier stark angeschwollen, und in Folge dessen über die Ufer getreten. (B. N.)

Zwei der ersten Architekten in Paris sind mit der Ausschmückung der Notredamekirche beauftragt und die hierzu entworfenen Pläne vom Kaiser heute früh genehmigt worden. Der Hauptaltar wird vorn in den Chor versetzt werden, wo jetzt das Gitter ist. Etwas rückwärts wird eine Chorbühne in blumigem gothischen Styl errichtet. Diese Chorbühne, aus einer Menge von Kreuzbögen gebildet, in deren Mitte vergoldete Statuen aufgestellt werden, wird von drei großen Kreuzbogen getragen. Alle Oeffnungen und Auszackungen dieser Decoration werden durch Lichtmassen vom Chor aus beleuchtet, wo sich die Orchester befinden. Ein prachtvoller Thronhimmel wird über dem Hauptaltar angebracht sein, vor welchem die Betstühle des Brautpaars aufgestellt sein werden. Links vom Altar wird der Erzbischof seinen Platz haben. An den zwei Seiten des Chors, die verschlossen sein werden, wird man zwei Stockwerke von Tribunen für die Hofdamen errichten, in gleicher Architektur wie die Chorbühne. Diese Tribunen werden mit carmosinrothem Sammt behängt. Rechts und links von dem Kreuzschiffe der Kirche werden amphitheatralische Estraden für die großen Staatskörper und die hohen Beamten errichtet. Vor dem Altar werden in der ganzen Breite einige Stufen für die Großoffiziere des kaiserlichen Hauses angebracht. Das Schiff der Kirche wird bis zur Höhe der Galerie genau im nämlichen Style decorirt, wie die Chorbühne. Eine Vorhalle im Spitzbogenstyle wird außen an der Vorderseite der Kirche angebracht, damit die Wagen geschützt anfahren können. Die Seiten des Platzes vor der Kirche werden in gleichem Style geschmückt. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 23. Jan. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute, außer einigen unerheblichen Dekreten, die Anrede des Kaisers an die großen Staatskörper, die wir bereits gegeben haben. Das offizielle Blatt schickt derselben noch folgende Notizen über den ceremoniellen Hergang voraus; „Fast alle Mitglieder des Senats, unter denen man die Marschälle, die Admirale und den Erzbischof von Paris bemerkte, hatten sich an die Vorstandsmitglieder angeschlossen. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, von denen sich ein großer Theil in Paris befindet, hatten ebenfalls dieser imponirenden Feierlichkeit beiwohnen wollen. Um 12½ Uhr verließen die Senatoren, Abgeordneten und Staatsräthe die Salons, wo sie sich versammelt hatten, um sich in den Thronsaal zu begeben. Die Staatsräthe stellten sich zu beiden Seiten des Thrones auf, die Senatoren gegenüber und rechts, die Abgeordneten gegenüber und links. Um 12½ Uhr kündigte der Groß-Ceremonienmeister den „Kaiser“ an. Seine Majestät, in General-Lieutenants-Uniform, begleitet von Ihren kaiserlichen Hoheiten den Prinzen Jerome und Napoleon, voran die Großbeamten seines Hauses, trat in den Saal ein inmitten der Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung. Der Kaiser, aufrecht stehend vor dem Thron, Seine kaiserliche Hoheit, den Prinzen Jerome zur Rechten, Seine kaiserliche Hoheit den Prinzen Napoleon zur Linken, sprach mit klarer und betonter Stimme, aber mit sichtlicher, von der ganzen Versammlung getheilter Bewegung seine Rede.“ Im Abdruck dieser Rede vermerkt der „Moniteur“ mehre Stellen als von „Bewegung, tiefer Bewegung, Beifall, einmüthigem Beifall, anhaltendem Beifall“ begleitet. Die Stelle, wo die neue Kaiserin mit Josephine verglichen wird, und der Schluß der Rede ward durch den Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ bezeichnet.

Der „Moniteur“ enthält ferner in seinem amtlichen Theil folgende Noten: „Der Kaiser heiratet Frl. v. Montijo, Gräfin v. Teba, Tochter des Grafen v. Montijo, Senators und Granden von Spanien.“ — „Die Vermälung des Kaisers wird am 30sten zu Notre Dame gefeiert werden.“

Der „Moniteur“ widerlegt in einer halbamtlichen Note die Gerüchte von einer Kabinetskrise, wie folgt: „Man hat im Publikum behauptet, daß Uneinigkeit zwischen den Ministern zum Vorschein gekommen sei. Diese Gerüchte sind falsch; es ist durchaus von keiner Ministerial-Modifikation die Rede.“

Die gestrige Rede des Kaisers war kaum gehalten worden, als sie bereits an den Straßenecken

von Paris angeschlagen wurde. In der kaiserlichen Buchdruckerei war vorher Alles in Bereitschaft gesetzt worden. Mehre Tausend Exemplare wurden gestern Abend noch mit den Eisenbahnen nach den Departements gesandt.

Die „Assemblée Nationale" bringt folgende, theilweise noch nicht bekannte Einzelheiten über die Familie der künftigen Kaiserin bei: „Fräul. Eugenie de Montijo ist die Tochter des Grafen v. Teba, zweiten Sohnes des Marquis de Montijo. Ihr Vater wurde beim Tode seines älteren Bruders Marquis von Montijo und spanischer Grand erster Klasse. Ihre Mutter, eine geborne Mlle. Fitz Patrick, war die Tochter des englischen Konsuls in Malaga. Herr Fitz Patrick hatte 4 Töchter. Die älteste heiratete Herrn Lesseps, französischen Konsul in Malaga und Vater der Herren Lesseps, von denen der eine heute Divisionschef im Ministerium des Auswärtigen ist und der andere, ehemaliger Konsul in Barcelona und im Jahre 1849 mit einer Mission in Rom beauftragt, mit einigem Eklat abgesetzt wurde. Die zweite heiratete den General Palafox, welcher sich durch seine Vertheidigung von Saragossa und durch den heftigen Widerstand ausgezeichnet hat, den er der vom Marschall Herzog v. Montebello befehligten Armee leistete. Die dritte ist die Marquise v. Montijo, die Mutter der künftigen Kaiserin. Die vierte heiratete Hrn. Cabarus, Kaufmann in Bordeaux. Mlle. Montijo hat eine ältere Schwester, die mit dem Herzog von Berwick und Alba verheirathet ist."

Gestern Abend war Ball in den Tuilerieen. Der Kaiser durchschritt mehre Male die Säle. Sein militärischer Hofstab ging ihm voraus, und der Prinz Jérome und sein Sohn Napoleon begleiteten ihn. Fräulein v. Montijo wohnte dem Ball nicht bei.

Das Hof-Kostüm für die Civilisten ist jetzt definitiv festgestellt worden. Es besteht aus einem grünen Frack mit Goldborten auf dem Rand; die Kniehosen sind von der nämlichen Farbe; die Weste und Strümpfe sind weiß. —

Der große Ball, den der Senat dem Kaiser geben wird, ist vom 25. Januar auf den 7. Februar verschoben worden.

Gestern wurden wieder mehre Güter der Familie Orleans versteigert, die ungefähr 700,000 Fr. einbrachten. (Pr. Ztg.)

Paris, 24. Jan. (Tel. Dep.) Die Nachricht, Troplong werde als Civilstands-Beamter bei der Trauung fungiren, ist irrig. Die Civilstands-Akte der Kaiserlichen Familie werden nach dem Senatsconsult vom 25sten v. M. vom Staatsminister aufgenommen und auf Befehl des Kaisers dem Senat übersandt, der ihre Eintragung in seine Register und die Hinterlegung in seine Archive verfügt. Der Erzbischof von Paris wird die kirchliche Trauung vornehmen. Das Heirathsprojekt zwischen Napoleon und Fräulein von Wagram ist aufgegeben.

Paris, 25. Jan. (Tel. Dep.) Prinz Napoleon Bonaparte ist zum Divisions-General, General Regnault zum Vizepräsidenten des Senats ernannt.

Die Civilehe des Kaisers wird Sonnabend, den 29. Januar, in den Tuilerieen statthaben, und wird der spanische Gesandte den Heirathskontrakt mit unterzeichnen. (St.-A.)

England.

London, 22. Jan. In Schloß Windsor war gestern die dritte Theater-Vorstellung, und es wurde eine neue dreiaktige Komödie von Douglas Jerrold aufgeführt und mit großem Beifall aufgenommen. Außer dem Fürsten von Leiningen und der Prinzessin Adelaide von Hohenlohe, die wahrscheinlich so lange in Windsor verweilen, bis der Hof nach London zurückkehrt, waren noch Lord Palmerston nebst Gemalin, der Herzog und die Herzogin von Bedford, der Herzog und die Herzogin von Northumberland, der Herzog von Newcastle und andere geladen. — Der Herzog von Newcastle hatte die Ehre, der Königin einen 28 Pfund schweren Klumpen reinen Goldes zu überreichen, der in der australischen Kolonie Viktoria gefunden und von den Ansiedlern daselbst Ihrer Majestät zum Geschenk herübergesandt wurde. — Der neue Vice-König von Irland, der Graf von St. Germans, wird mit seiner Gemalin am künftigen Donnerstag nach Dublin abreisen, um seinen Posten daselbst anzutreten.

Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß verdiente Unteroffiziere, wenn sie von ihrem Obersten empfohlen werden, Offizierstellen erhalten sollen, und zwar gibt der Staat den Infanterie-Offizieren dieser Gattung 100 Pfd., den Kavallerie-Offizieren 150 Pfd. zu ihrer Equipirung. Bisher war dies nicht geschehen und ein Avancement von unten auf kaum denkbar gewesen. Zugleich erhalten Gemeine und Unteroffiziere für geleistete gute Dienste eine Jahreszulage von 5, 10 und 15 Pfd.; alles dies offenbar in der Absicht, um die englischen Regimenter vollzählig zu erhalten.

Die Frauen von Bath haben sich von der Antwort, welche die amerikanische Journalistik den englischen Damen gab, nicht einschüchtern lassen, sondern in einer Versammlung eine neue Adresse „an ihre amerikanischen Schwestern" zu Gunsten der Sklaven beschlossen. Gleichzeitig wurde eine Subskription für Mrs. Beecher Stowe eröffnet.

Aus Irland meldet der Telegraph einen neuen agrarischen Mord, der auf die empörendste Weise verübt wurde. Ein sehr geachteter Pächter, Namens Thomas Farsell, der in Shurem ansässig war, fiel diesmal als Opfer. Er saß mit einigen Nachbarsleuten in seiner Stube am Kamin, als drei Kerle, bis an die Zähne bewaffnet, eintraten und Farsell seine Flinte abforderten. Nachdem er ihnen dieselbe übergeben hatte, schossen sie ihm aus seinem eigenen Gewehr eine Kugel durch die Brust und zogen dann ruhig weiter.

Am 31sten d. M. wird im kleinen Theater von St. James wieder das französische Schauspiel seinen Einzug halten. Die Rachel, Luther und Brohan, Lafont und Bouffé sind bereits engagirt. Wie man hört, ist Aussicht vorhanden, in den Monaten April und Mai wieder ein deutsches Theater in London zu sehen, und sollen mehre der bedeutendsten Talente der

Bühnen Deutschlands eingewilligt haben, sich demselben anzuschließen.

Die Zucht riesigen Hausgeflügels ist jetzt zur Mode des Tages geworden; ein Herr Stainton bezahlte gestern für einen cochinchinesischen Hahn erster Größe 100 Pfd. Sterl. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 25. Jan. Die Leser der Haude und Spenerschen, der Vossischen und der National-Zeitung wurden am Sonntag früh durch die vollständige Rede überrascht, welche der Kaiser der Franzosen am Sonnabend Nachmittag in den Tuilerieen gehalten hatte. Dieselbe war durch die Vermittlung des Dr. Wolff, Chef des „telegraphischen Correspondenz-Bureaus", den Zeitungen noch in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zugekommen. Es ist die wortreichste telegraphische Depesche, die bisher auf deutschen oder französischen Linien befördert worden ist. Sie umfaßt nahe an 1000 Worte. Die Kosten betrugen mehrere hundert Thaler. Die preußische Telegraphie hat hierbei bewiesen, zu welcher hohen Stufe der Vollkommenheit sie gelangt ist, denn wenn man berechnet, daß die Telegraphirung von 100 Worten, die auch noch zu Papier gebracht werden müssen, mindestens einen Zeitaufwand von 15 Minuten verursacht, und daß die Depesche zwischen Paris und Berlin zweimal auf preußischen Stationen, in Verviers und hier, zu Papier gebracht werden muß, wenn man ferner erwägt, daß je nur 100 Worte einer Privatdepesche hinter einander befördert werden und diese sodann durch anderweit vorliegende Depeschen unterbrochen wird, so ist durch das vorliegende Beispiel das Unglaublichste geleistet worden. Von Seiten des Dr. Wolff waren die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden, um seinem Institute, das sich schon so oft für die Handelswelt sowohl, als für die Zeitungen bewährte, diesen neuen Erfolg zu verschaffen. In Paris wurde die Depesche stückweise durch reitende Boten dem dortigen Telegraphen-Amte übersandt, die hiesigen Zeitungs-Redaktionen wurden noch in der Nacht um 12 Uhr davon benachrichtigt, daß der Anfang einer großen Depesche hier eingetroffen sei. Die einzelnen angekommenen Stücke der Depesche wurden durch bereit gehaltene Wagen von dem k. Telegraphen-Amte zu dem telegraphischen Correspondenz-Bureau befördert, hier stückweise aus dem Französischen in's Deutsche übersetzt und den einzelnen Zeitungs-Redaktionen sofort übersandt. Der Schluß der Depesche war den Zeitungen gegen 3 Uhr Nachts zugekommen und nur durch dieses vereinte Zusammenwirken aller Kräfte war es möglich, den Lesern Das zu bieten, was bisher durch die Telegraphie noch nicht geleistet worden ist.

Der Präsident der Zweiten Kammer, Graf Schwerin, ist leicht erkrankt. Den Vorsitz führte in der Kammer heut Hr. Waldbott.

Berlin, 26. Jan. Dem Vernehmen nach hat sich die im auswärtigen Ministerium am vorgestrigen Abend gehaltene und aus dem Ministerpräsidenten, den Ministern des Handels und der Finanzen, dem General-Steuer-Director v. Pommer-Esche und den bei den Zollconferenzen betheiligt gewesenen Geh. Räthen Delbrück und Philippsborn bestehende Conferenz mit Berathung von Vorschlägen beschäftigt, welche von dem österreichischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Bruck, dem Hrn. v. Pommer-Esche in deren letzten Conferenzen vorgelegt worden waren. Ueber die angeregten Einigungspunkte soll es, wie wir weiter hören, zu einer völligen definitiven Verständigung zwischen den beiden paciscirenden Staaten bisher noch nicht gekommen sein, indessen von beiden Seiten die Hoffnung gehegt werden, daß sich schließlich ein befriedigendes Resultat aus den Verhandlungen ergeben werde. Zugleich geht hieraus hervor, daß letztere noch längere Zeit fortgesetzt werden dürften.

Dem Vernehmen nach, beabsichtigt Oesterreich, mit den Verhandlungen wegen des Handelsvertrags auch Verhandlungen wegen des gegenseitigen Grenzbewachungswesens und wegen der Maßregeln zur Verhinderung des Schmuggelhandels Hand in Hand gehen zu lassen.

Die nächste Sitzung der zweiten Kammer findet am 29sten d. M. statt. Auf der Tages-Ordnung stehen die beiden Berichte der Commission für die Gemeinde-Ordnung über die Gesetz-Entwürfe, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850, so wie des Artikels 105. der Verfassungs-Urkunde. (B. N.)

Königsberg, 23. Jan. Das königliche Polizei-Präsidium hat sich veranlaßt gesehen, die von dem Professor G. G. Gervinus in Heidelberg erschienene Schrift: „Einleitung in die Geschichte des 19ten Jahrhunderts", welche auf dem Wege des Buchhandels auch hierher gelangt ist, gestern mit Beschlag zu belegen. — Die Vorträge des Irvingianers v. Pochhammer machen hier Aufsehen; namentlich sind es Damen, selbst aus den höheren Kreisen der Gesellschaft, die an denselben Theil nehmen. Auf heute hat, um diesen Bestrebungen entgegen zu treten, der Professor der Theologie an der hiesigen Universität, Dr. Jacobi, einen öffentlichen Vortrag über die Lehre der Irvingianer angekündigt. Derselbe wohnte mit einer Anzahl jüngerer und älterer Theologen bereits einer früheren Versammlung bei und wollte am Schlusse derselben das Wort ergreifen, was ihm jedoch verweigert wurde.

Dirschau, 25. Jan. (Tel. Dep.) Nachdem seit einigen Tagen die Passage über die Weichsel mittelst Eisbootes und auf Brettern über der dünnen Eisdecke unterhalten ist, findet heute Abend in Folge heftigen Thauwetters kein Uebersatz statt.

In der Nogat steht das Eis oberhalb Marienburg. Bei Marienburg freies Wasser. Da bei Kurzebrock Nachts nicht über die Weichsel gesetzt wird, so kann die Korrespondenz vom Personenzuge aus Berlin nicht über Czerwinsk geleitet werden. (Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Jan Der Nationalrath genehmigte heute die drei Eisenbahnconcessionen für die Linien von Zürich nach dem Bodensee und der Ständerath wählte eine Commission, um die Motion Stämpfli's, betreffend die Sonderbundsrechnungen, zu prüfen. — In den heutigen Assisenverhandlungen kam es zu einem sonderbaren Auftritt. Dr. Vogt vertheidigte in

schriftdeutscher Rede eine des Diebstahls angeklagte Person. Der Präsident des Gerichtshofs, Tscharner, bemerkte Herrn Vogt, dem Sohn des aus Gießen hierher berufenen Professors Vogt, er sei hier vor einem Berner Gericht und solle deßwegen berndeutsch reden. Vogt wies diese Zumuthung als ganz ungehörig zurück. Es kam zu unangenehmen Erörterungen, bis der Präsident der Geschwornen und ein schlichter Bauer aus der Mitte der Geschwornen erklärten, man könne von Herrn Vogt, der ein naturalisirter Deutscher sei, nicht die Kenntniß des Dialects verlangen; übrigens verständen die Geschwornen recht gut den Vertheidiger. (Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Turin, 20. Jan. In Genua hat das Gericht einen, dem Madiai'schen nicht unähnlichen Fall abgeurtheilt. Ein Herr Daniel Mazzinghi aus Volterra, 25 Jahr alt, Wundarzt, ward überführt, in Gemeinschaft mit dem engl. Schiffscapitain Packenham in der Umgegend von Spezia, Predigten gehalten zu haben, in welchen der Katholicismus zu Gunsten des Protestantismus angegriffen worden war. Auf Grund des Art. 164. des Strafrechts ist Mazzinghi bei verschlossenen Thüren zu 3jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wollte Brofferio die Regierung deshalb zur Rede stellen. Der Graf Cavour hat diese Interpellation für heut angenommen. (B. N.)

Amerika.

New-York, 4. Jan. Der Sturz des Derby-Disraeli-Kabinets ist von der amerikanischen Freihandelspartei mit lautem Jubel aufgenommen worden; aber auch die amerikanischen Whigs sind nicht betrübt darüber.

Australien beschäftigt die Gold- wie die politische Spekulation Amerika's außerordentlich. Kalifornien hat vorigen Monat 5,000,000 Dollars geliefert, droht aber, in den Augen der Yankees, gegen Australien in den Hintergrund zu treten. Andererseits verspricht man sich von der Anziehungskraft des Goldes eine schnellere Demokratisirung Englands. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Die Gräfin von Menou ist am 12. Januar in Rom gestorben, wo sie seit zwanzig Jahren jeden Winter zubrachte. Diese Dame, eine der schönsten Frauen des französischen Kaiserreichs, war ebenfalls eine der geistreichsten und hatte sich in Rom eine eigene Stellung verschafft. Die ganze feine Welt versammelte sich bei ihr. Madame de Menou war Künstlerin und hinterläßt zahlreiche Albums mit von ihr gezeichneten Porträten und Landschaften.

An einer der Ecken der Rue Richelieu und des Boulevard zu Paris ist jetzt ein Frauenporträt in Lebensgröße ausgestellt und zwar ein Daguerreotyp, das erste, welches durch den Apparat in dieser Dimension geliefert wurde. Den ganzen Tag begaffen Hunderte dieses Wunder der Lichtbildnerei. (Fr. K.-Bl.)

In Paris, wenigstens im Theater, scheint der satirische Geist wieder sich zu regen. Das erstemal da Onkle Tom auf die Bühne gebracht wurde, kam es vor daß ein amerikanischer Senator, der in diesem Stück eine Rolle spielt, auf die Frage: was er im Senat gethan, zur Antwort gibt: Pas grand' chose. Das Publikum verstand darin eine Anspielung auf einen näher befindlichen Senat, und da brach ein Beifallssturm aus, der fünf Minuten dauerte. Darüber großer Scandal. Die Censur hatte die anstößige Stelle gestrichen, aber der Schauspieler hatte schon früher sein Pensum auswendig gelernt und die Censurverbesserung — vergessen. (All. Ztg.)

So weit man im jetzigen Augenblick die Verhältnisse überschauen kann, hat im verflossenen Jahr die deutsche Auswanderung die Zahl von 170- bis 200,000 erreicht gegen 113,000 im Jahr 1851. Bis Ende October waren in Neuyork allein 107,000, in Baltimore über 10,000, in Neuorleans über 30,000 in Quebeck 5000 Deutsche eingetroffen. Was die einzelnen Auswanderungsländer betrifft, so haben sich die Verhältnisse von Nordamerika nicht wesentlich geändert, außer daß Texas mehr als je sich vor den übrigen Staaten der Union dem Einwanderer günstig zeigt. Der Baumwollenbau und die Schafzucht fangen an, für den Ansiedler äußerst ergiebige Erwerbsquellen zu werden. Das Eigenthum des „Adelsvereins", welches auf 50,000 Dollare geschätzt war, ist neulich um 12,000 Dollare versteigert worden. Die Summen, welche der Verein bei seinen Ansiedlungsversuchen in Texas geopfert, werden auf 250,000 Dollare geschätzt. (Pr. Ztg.)

Berlin. In Brandenburg wird eine noch wenig bekannte Industrie betrieben. Es ist die Verfertigung von gläsernen Dächern, die bereits bei den Neubauten wenigstens theilweise angewendet werden. Die Masse von grünem Glase ist ¼ Zoll dick und steht an Dauerhaftigkeit den Dachziegeln keineswegs nach, während sie den Zweck der Hellmachung vollkommen erfüllt.

Düsseldorf. Eine auffallende Familienscene macht hier viel von sich reden. Ein Engländer hatte, um den barocken Ideen seiner Landsleute eine neue hinzuzufügen, den wunderlichen Plan gefaßt, die Rolle eines Flüchtlings zu spielen. Seine Gemahlin ging darauf ein und verfolgte ihn seit vier Jahren mit ihren Kindern und ihrer Dienerschaft von Land zu Land, von Stadt zu Stadt. Sobald der Gemal, der fortwährend seinen Namen wechselte, die Ankunft seiner Gattin erfuhr, verließ er schleunigst mit seiner Begleitung den Ort. Hier endlich ist es gestern der verfolgenden Familie gelungen, ihr flüchtiges Haupt einzuholen, und bei der ersten Begegnung soll der Englishman, als ob nichts vorgefallen wäre sich sofort in die alten Familienbande wieder gefügt haben.

In Schlesien hat sich eine ganz neue Methode, Rebhühner zu jagen, von selbst eingeführt. Bei nebeligem Wetter oder im Dämmerlichte kommt es häufig vor, daß die Rebhühner, wenn sie in der Nähe des Bahnkörpers auffliegen oder streichen, an den oberirdischen Telegraphendrähten die Köpfe oder Flügel sich dermaßen verletzen, daß sie todt oder betäubt

zur Erde fallen und eine Beute der Besitzerin des zugehörigen Territoriums, der Eisenbahn, werden, die auf diese Weise Jagdrecht ohne Jagdkarte, ohne Gewehr, Pulver und Blei ausübt. Die anwohnenden Jagdbesitzer mögen daher auf Mittel sinnen, sich gegen diesen Eingriff in ihre Rechte zu schützen. (B. N.)

Antoine Sauvlet

Soloflötist Sr. Maj. des Königs der Niederlande.

Herr Sauvlet, der in Riga sehr großen Beifall einerndtete, hat sich bereits bei uns angemeldet und wird sich in wenigen Tagen vor uns hören lassen.

Herr Alt, ein competenter Richter im Gebiet der Musik spricht in der rigaschen Zeitung sein Urtheil über diesen ausgezeichneten, vielleicht jetzt ersten Flötenspieler u. a. dahin aus: „Bald giebt er der Flöte den Ton einer zarten Oboe, bald den der Clarinette, bald nähert sie sich dem Geigenklang. Sein Pianissimo berührt in der That bei aller Deutlichkeit die letzte Grenze der Wahrnehmbarkeit und sein Forte erweitert die bisher gehörte Kraft des Instruments um ein Beträchtliches. Sein Vortrag ist natürlich, reichhaltig, verständig und lebendig, ohne alle Affectation. Die meisten Bravoursachen machte er im Carneval von Venedig und wer zum ersten Male, ohne den Künstler zu sehen, hört, wie das Thema in den oberen Octaven vorgetragen wird, während in den Mittellagen eine blitzschnelle figurirte Sechszehntheil-Begleitung ertönt und noch am Anfange und Schlusse der Tacte baßbildende Achtel angegeben werden, wird nimmermehr glauben, daß das nur ein Flötenvirtuose sei. So ist es selbst Musikern ergangen."

Dorpat, 21. Jan. Der in St. Petersburg so allgemein geschätzte und auch unseren Einwohnern so wohl bekannte Herr Wurm, Solo-Cornet à pistons der kaiserlichen Theater, ist bereits allhier eingetroffen und wird am Dienstage, d. 27. d. M. sein Concert geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 13. Dorpat, den 21. Januar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiedurch wird angezeigt, daß die von den Herren Professoren Kämtz, Petzholdt und Schmidt im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nämlichen Stunden und in denselben Localen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Petzholdt vom 22. und 23. Januar, die des Herrn Professors Kämtz vom 26. Januar und die des Herrn Professors Schmidt vom 27. Januar ab.

Rector Haffner. 1
Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Rathsherrin Anna Christine Leng, geb. Bornwasser mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 20. Juli 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Januar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Requisition des Rigaschen geistlichen orth.-griechischen Consistorii wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß zum Umbau der steinernen Wohnhäuser der orth.-griechischen Geistlichkeit in Dorpat, wofür der Kostenanschlag sich auf 18614 Rbl. 93½ Kop. S. beläuft, beim Rigaschen geistlichen Consistorio am 11. März d. J. der Torg und drei Tage später der Peretorg abgehalten werden soll und daß diejenigen, welche diesen Bau übernehmen wollen, sich zu diesen Torgen mit gehörigen Legitimationen und den erforderlichen Saloggen daselbst zu melden haben.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Jan. 1853. 2
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 24 Pud Lichten, 480 Kruschken Leuchtspiritus und 1095 Pud Heu an die hiesige Stadt-Casse zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Verzeichniß

der Nummern, welche bei der am 30. Decbr. 1852 stattgefundenen ersten Ziehung der **vierjährigen** Lotterie zum Besten der unter Allerhöchstem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden evangelischen Alexandra-Erziehungsanstalt für arme verwaiste und verlassene Kinder weiblichen Geschlechts hieselbst mit Gewinnsten herausgekommen sind, worüber der gedruckte Katalog das Nähere besagt.

Billet-№	Gew.№	Billet-№	Gew.№	Billet-№	Gew.№	Billet-№	Gew.№
127	108	23210	935	36657	116	48744	932
1220	88	23730	153	37378	602	49269	121
1294	159	23745	597	38519	607	50792	119
3458	157	24472	97	39159	105	51867	548
4662	45	25007	520	40215	941	52734	103
5079	601	27034	561	40872	574	54251	618
7318	102	27312	156	40964	17	54291	109
8468	613	28775	610	41696	547	54330	560
8872	605	29257	152	41816	589	54535	143
10206	146	29628	91	44122	85	55613	938
10407	44	29730	579	44258	84	56326	100
10512	936	32092	937	44367	546	57495	169
11594	939	32142	130	45213	536	57858	527
12138	539	32577	620	45633	124	58130	523
18229	106	33365	187	45783	568	59504	540
18957	27	34906	129	46094	31	59792	934
19088	104	35960	182	46405	583	60105	131
20532	166	36157	933	47482	596	60689	180
22455	930	36334	582	48403	110	62055	923
62194	128	100415	114	128610	565	161111	585
64826	551	100981	591	128746	549	161838	101
65516	572	103500	90	128798	609	162128	144
66895	598	105926	158	130509	137	164828	155
67572	940	105933	118	130791	136	164919	528
67584	538	106105	606	131083	95	165118	541
68760	928	106573	16	131103	75	165664	600
69114	619	106734	150	131446	98	165986	570
70342	93	106912	569	133486	590	166093	84
70571	573	107754	534	133773	563	166464	14
71299	79	109325	99	134725	555	166562	172
72268	599	109603	178	135119	542	166800	141
72695	3	109606	149	135180	587	168402	164
73208	558	110622	117	135800	120	169125	134
74279	175	110739	87	135950	160	172730	522
75025	96	110830	123	136249	57	174598	89
75570	23	111861	931	137586	122	174616	176
76545	139	112429	530	138516	145	176149	615
76819	552	112686	168	138788	188	177075	575
76873	111	113031	181	140075	132	179152	550
77187	74	113035	163	140088	154	179211	529
77387	174	113319	576	140524	83	182146	927
77412	535	113897	929	142142	543	182523	544
77830	138	114479	162	142416	151	183059	608
81106	537	114963	617	142739	577	184582	924
81702	586	116718	58	143047	173	184725	533
82473	107	117483	553	144053	562	184926	521
83705	594	117599	177	145285	611	185539	55
84243	559	118594	113	147580	161	185804	557
85533	171	119189	133	150340	185	187723	148
85934	526	120035	86	151675	531	188281	92
87033	532	121105	94	151687	556	189362	80
87302	71	121387	925	153303	571	189485	580
89095	82	121694	115	153367	612	191240	614
89730	170	121821	588	153506	126	191522	140
91621	567	123450	592	156250	135	192194	183
93080	77	123963	564	156282	186	192596	554
93456	142	124544	926	157345	25	192760	545
93584	524	124834	581	157692	584	193799	578
93929	593	124921	566	158627	595	196786	112
94079	127	125173	603	158851	147	197144	604
94352	184	125179	616	159326	167	199883	125
99175	165	127541	525	160531	179		

Anmerkung. Die gewonnenen Gegenstände, nebst den dazu gehörigen Freibilletten für die folgenden Ziehungen, können, gegen Rückgabe des herausgekommenen Billets, bis zum 10. Januar in St. Petersburg im Hause Jakuntschikow, unweit der blauen Brücke, an der Ecke der Moika und des Nowoi Pereulok, später aber im Hause der Anstalt auf Wassili-Ostrow in der 9. Linie, zwischen dem mittleren und kleinen Prospekt, empfangen werden, und zwar täglich von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, mit Ausnahme der Sonn und Feiertage.

(Zwei Beilagen)

№ 9. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Januar 1853.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, beginnt Sonntag den 18ten d. M. im großen Saale des Kreis-Gymnasium und dauert bis zum Montage den 26sten d. M., wo die Verloosung selbst stattfindet. Loose zu dem Preise von 30 Kop. S.-M., sind im Local der Ausstellung während ihrer ganzen Dauer zu haben.

Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart. 2

Am Montag den 26. Januar wird in der Ressource ein Ball gegeben werden, zu welchem die Eintritts-Karten am Sonntag den 25. Jan. Abend von 8 Uhr ab, und am Balltage Vormittags von 11 bis 1 Uhr, im Gesellschafts-Locale von der Direction in Empfang zu nehmen sind. 2

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Sonnabend den 24. Januar 1853 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 2

Dorpat, am 19. Januar 1853.

Die Verwaltung.

Die Mitglieder des Dorpater Gesangvereins werden hiemit zu einer Versammlung Sonntag den 25. d. M. um 12 Uhr im Reinholdschen Saale eingeladen, in welcher das Directorium für dieses Jahr gewählt werden soll. 2

Ein praktischer Landwirth nimmt zwei Zöglinge auf. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Indem ich mich hier etablirt habe und im Seifensieder Matthiesenschen Hause wohne, ersuche ich Einen hohen Adel und verehrtes Publikum, mich mit Schneider-Arbeiten, die ich zu möglichst billigem Preise und einem Jeden nach Verlangen anfertigen will, beauftragen zu wollen. 2

C. Pödder.

Ein Flügel ist sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen im Kierulffschen Hause. 2

Nadlermeister G. Drewensky in Dorpat empfiehlt sich mit Malzdarren nebst Cylinder, alle Gattungen Korn-Siebe wie auch Draht- und Stahlarbeiten. Wohnhaft in der Fischer-Straße Nr. 216. 1

Ich kaufe Roggen nach Reval oder Port Kunda geliefert, und kann den respect. Verkäufern nöthigenfalls auch Rückfracht zusichern. 2

C. F. Grunert.

Von heute an sind auf dem Markte Brachse zu haben, dieserhalb auch zu erfragen im steinernen Zechschen Hause bei dem Kutscher Gust. 2

In der Vandauschen Lampen-Niederlage sind so eben wieder ganz neue Lampen in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. H. D. Brock. 2*

In Commission erhaltene gute frische Kastanien verkauft à 11 Kop. pr. Pfund 1

C. F. Töpffer.

Lüttticher Flinten und Pistolen mit Zubehör wie auch Jagdapparate von sehr solider Arbeit sind in großer Auswahl zu haben bei 2*

H. D. Brock.

Im Kaufhofe unter No. 6 wird Kaffé, Zucker und Syrup en gros & en detail für herabgesetzte billige Preise verkauft. 2

Wir zeigen hiemit an, daß wir gegenwärtig eine große Auswahl von Stückösen, Kamine, Wannen und Kacheln von verschiedener Größe jedem respectiven Käufer vorlegen können. Proben von genannten Gegenständen können in unserer Bude im Kaufhof Nr. 22 angesehen werden, wo auch Bestellungen auf diese angenommen werden. Gebrüder Lunin, 3

Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshoff bei Dorpat.

Fertige Arbeiten,
als: neu erfundene Gas-Sonnenlampen oder sogenannte Astral-Lampen mit schön gearbeitetem Piedestal und Abajure, wie auch andere verschiedene Lampen, Messing-, Tomback- und Blech-Waaren sind für sehr billigen Preis zu haben bei C. Sachsendahl. 1*

Eine neue Sendung Theebrod empfing 1
C. F. Töpffer.

Im Wolff'schen Hause in der Jama'schen Straße, dem Hause des Kunstgärtners Becker gegenüber, sind meublirte Zimmer zu vermiethen. 3

Ich zeige ergebenst an, daß ich eine Auswahl Gummi-Kalosch'en, Gummi-Strumpfbänder, Damen-Kleiderhalter (Pagen), Aermelhalter — meine eigenen Fabrikate — vorräthig habe. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Korbmachermeister Sukoffsky, gegenüber der Cigarren-Fabrik des Herrn Rathsherrn Toepffer. 1
Gummi-Arbeiter H. Müller.

Im Hause Holm, links, gegenüber Professor Kruse, werden Abreise halber Nuß- und Rothholz-Möbel billig verkauft. 2

Im v. Gordoffskischen Hause, schräg gegenüber der Postirung, sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 2

Ein sehr bequemer, vollkommen gut conditionirter, viersitziger Reisewagen mit allem nöthigen Zubehör, ist zu verkaufen im **ehemaligen v. Siversschen, jetzt v. Schroederschen Hause** auf dem Senffschen Berge. 1

Ein meublirtes Quartier von sechs Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Wintermonate zu vermiethen. Das Nähere im v. Stackelberg'schen Hause belle etage. 1

Wer die Buden Nr. 6 und 7 im Kaufhofe zu miethen Willens ist, wende sich an 2
P. Bokownew.

Abreisende.

Joseph Jaroszewicz, Gutsbesitzer. 2
W. Hirschberg. 2

Sonnabend d. 24. Januar
im grossen Hörsaale der Universität
CONCERT
von
Marie Carus.

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist soeben erschienen:

Dein Reich komme!

Predigt
zum funfzigjährigen Jubiläum
der
Kaiserlichen Universität Dorpat,
am 12. December 1852
gehalten von
Th. Harnack,
Doktor und Professor der Theologie.

Preis 10 Kop. S.

Die Handlung von ***F. Paeltz*** aus St. Petersburg, mit Damen-Mänteln, Paletots, Burnussen und Mantillen, alles vom besten und geschmackvollsten Stoffe angefertigt, so wie auch eine große Auswahl Kinder-Kleider zu den billigsten Preisen, befindet sich im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell und bittet um geneigten Zuspruch. 1

Mein durch neue Zusendungen assortirtes **Manufactur-Waaren-Lager** empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt der gütigen Beachtung. **L. J. Brock.** 1*

Auf die neue wohlfeile Ausgabe Deutscher Classiker,
enthaltend
Goethe's, Schiller's, Klopstock's, Lessing's, Wieland's und Thümmel's Werke sowie Pyrker's epische Gedichte in wöchentlichen Lieferungen von 10 Bogen à 18 Kop. nehme ich Subscription an.

Die ersten Lieferungen treffen in Kurzem bei mir ein.

Dorpat, im Januar 1853.

Theodor Hoppe.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich meine wohlausgestattete

Gewürz-Waaren- und Weinhandlung

und verspreche allen meinen bisherigen oder zukünftigen geehrten Kunden und Abnehmern die billigsten Preise, bei guter Waare und reeller und aufmerksamster Bedienung.

C. F. Grunert.

Das Moden- und Seiden-Waaren-Magazin
von
Carl Schultz
aus St. Petersburg,

enthaltend in großer Auswahl die modernsten Damen-Garderoben und Seidenzeuge, befindet sich im Hause des Herrn Bauch, Belle-Etage über dem Logis des Klempners Möller. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum ersten Male den hiesigen Markt bezogen habe mit einem sortirten Manufactur-Waarenlager, bestehend aus verschiedenen Gattungen Wollenzeugen, Lüstrin-glacé, quadrirte Caschemire, seidenes Glacé, quadrirte Canevas, verschiedene echte Zitze von den besten Fabriken, Halb-Battist bedruckt, verschiedene Damen-Mantillen und verschiedene Tücher, welche ich für sehr billige und annehmbare Preise verkaufe, und bitte daher um geneigten Zuspruch. 1

Mein Stand ist im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.

M. Nikolajew,
aus St. Petersburg.

Ich habe die Ehre dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kalosch'en für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 2*

A. Lindemann.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum diesjährigen Jahrmarkte wieder mit einer Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Handschuhen angekommen bin. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch im Magazin des Herrn Seiden-Händlers Schultz.

H. E. Knigge,
französischer Handschuhmacher aus St. Petersburg. 1

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Leibbinden, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 3

Dépôt de Paris

Stadt London eine Treppe hoch Nr. 4.

Zu festen Preisen.

Grosses Lager fertiger Damenartikel, als

Mäntel
Paletot's
Talma's
Burnusse
Crêpe de Chine-Tücher
Long Shawl's
englische, sächsische und Schweizer-Broderien (fertige Kragen u. Aermel, mit ächten Spitzen, brod. Röcke etc.).

Für Herren:

Westenstoffe
Halstücher
Taschentücher
fertige Hemde.

Carl Nusbaum,
Agent für Herrmann Gerson in Berlin, Prölss sen. secl. Söhne in Dresden und Baro in Paris.

Ich erlaube mir mein wohlassortirtes

Galanterie- und Kurzewaaren-Lager

en gros & en detail

auch zum diesjährigen hiesigen Jahrmarkte Einem hohen Adel und geehrten Publicum zu empfehlen, und hoffe, dass meine geehrten Käufer, von meiner Reellität überzeugt, auch zu diesem Markte mit meinen möglichst billigen Preisen und der Güte der Waaren zufrieden sein werden. Ich erlaube mir einige von meinen Artikeln anzuführen, als: eine Auswahl ***schwarz seidener Spitzen*** in allen Breiten, schwarzer und coleurter ***Wollen-*** und weisser ***Zwirn-*** und ***Baumwollen-Spitzen,*** englische gestickte ***Batist-Kragen, Unterärmel, Sammet-*** und ***Atlasbänder,*** schwarze und coleurte ***Galons*** in allen Breiten, ***Agrements*** und die neuesten ***Besätze*** zu Damen-Kleidern; italienische ***Seide,*** englischen ***Zwirn*** schwarz und weiss, ***Strick-*** und ***Näh-Baumwolle*** in allen möglichen Sorten, ***leinene Fitzelbänder*** in allen Breiten, ***Gummibänder, Knöpfe*** zu Herren- und Damen-Kleidern, echte Meissner ***Pfeifenköpfe, Weichselröhre, Guttapercha-Reitpeitschen, spanische Rohrstöcke, Zahn-, Nägel- und Kopfbürsten,*** echte ***Meerschaum-Cigarrenspitzen, neusilberne Löffel, Fischbein, Leder-Waaren, Blei-*** und ***Stahlfedern*** in allen möglichen Sorten, ***gusseiserne Leuchter*** und die neuesten ***Schreibzeuge, Reisesäcke, Damentaschen*** von ***Plüsch,*** französische ***Glacehandschuhe,*** fertige ***Plüsch-*** und ***Lein-Röcke, Palm-*** und ***Sand-Seife*** u. s. w. Ferner ist bei mir ***Holländisch-Lein*** und ***Taschentücher*** von der besten Qualität, ***St. Peterburger Papiros*** zu Fabrik-Preisen zu haben.

Ich werde gewiss auf's Eifrigste bemüht sein, allen billigen Ansprüchen der geehrten Käufer zu genügen.

M. W. Behrenstamm aus Riga,
im Hause des Herrn Conditor Bauch, beim Klempnermeister Muller.

Mützen

von **C. Stahlberg** aus Riga
im Thrämerschen Hause am Markt
in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich **Biber-Mützen** vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner **Sammet-**, feine **Plüch-** und **Tuch-Mützen, Studenten-** und **Gymnasiasten-Mützen,** recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich um größeren Absatz zu erzielen zu sehr billigen Preisen verkaufe. 3

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg,
im Hause des Herrn Kaufmann Sieckell, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen eigenen Fabrikaten, bestehend in Mousselin, Englisch-Lein, Batist-Leno, verschiedenen wollenen Waaren, glatten und quadrirten Theeservietten, Möbelzeug u. s. w., welche er zu Fabrikpreisen verkauft. 1

Pommade Philocome

von **Rosier**, Parfümeur in St. Petersburg. Diese Präparation ist leicht schmelzend, giebt dem Haar schönen Glanz und Geschmeidigkeit, stärkt den Haarwuchs und schützt das Ausfallen der Haare. Die Ingredenzien woraus sie besteht, sind von der höchsten Reinheit und lassen aus diesem Grunde, weder Staub noch Fett auf dem Kopfe nach. Gleichgiltig konnte bei solcher Präparation die Wahl der Gerüche nicht sein: daher hat der Erfinder der Pommade Philocome nur frische, gesunde und angenehm riechende Parfumes angewandt, woher die Pommade durch solche Vorsicht und Sorge, unter anderen Vortheilen, auch diejenige besitzt, nicht Migraine oder Kopfschmerz zu verursachen, welche oft durch schlecht verfertigte Pommade entsteht; auch hat sie nicht das unangenehme der meisten Pommaden der Farbe der Haare zu schaden. Bei anhaltendem Gebrauche dieser Pommade Philocome werden die Haare dunkeler. Die Preise sind per Pot 20 und 30 Kop., in Blechbüchsen von ¼ und ½ Pfd. 2 und 3 Rbl. das Pfund — Der Verkauf ist ausschließlich im Magasin Rosier, im Kaufmann Sieckellschen Hause. 1*

Das Comptoir der Magasins Rosier,
bei der Wladimir-Kirche in St. Petersburg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich zum diesjährigen Markte mit allen Gattungen Biber-, Sammet-, allermodernsten Seidenplüsch- und Tuchmützen, sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder hier angekommen bin. Zugleich bemerke ich noch, daß auch bei mir die allermodernsten Sommermützen zu haben sind. Indem ich für die Güte meiner Waare garantire, bitte ich, bei Bedienung mäßiger Preise, um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist im von Stiernhielmschen Hause am Markt.

L. M. Pinsker,
aus Riga. 1*

Die
Galanterie- und Kurzewaaren-Handlung
EN GROS & EN DETAIL
von ***Danziger & Comp.***
aus Riga,
im Hause des Herrn Conditor Bauch, belle étage

empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Markttaschen, Herren- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Rober-Kästchen mit und ohne Einrichtung, ferner Glacé-, baumwollene, wollene Herren- und Damen-Handschuhe, Coor, Agrements, Gallons und Spitzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Façons, wollene Kinder- und Damen-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, brodirte Gardinen, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Braccletts und Uhrketten, silberne und goldene Taschenuhren, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

Freitag **25. Januar** **1853.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Jan. (Journ. de St. Pétersb.). Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof vom 14. Januar an auf zehn Tage Trauer angelegt, in Veranlassung des Ablebens Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Rainer von Oesterreich, Großoheims Sr. K. K. apostolischen Majestät. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

St. Petersburg. Zum 16. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 452; an diesem Tage erkrankten 41, genasen 23, starben 16. Am 17. Januar erkrankten 24, genasen 28, starben 8; es bleiben demnach 442 Kranke in Behandlung.
(St. Pet. Ztg.)

Der Junker von Löwis of Menar, vom Dragoner-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paschkewitsch von Eriwan, ist zum Fähndrich befördert worden. Der Stabrittmeister Graf O'Rourk vom Husaren-Regt. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna ist Krankheitshalber als Rittmeister mit Uniform verabschiedet worden.
(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. (N. P. Z.) Man versichert, daß das Finanzministerium eine gewisse Anzahl Krondiamanten, im Werthe von 2 Mill. Fr., für den Brautschmuck der künftigen Kaiserin zur Verfügung gestellt habe. Die Direction der Kirchenmusik bei der Vermählungsfeier des Kaisers ist Auber übertragen worden. Berlioz hat sich umsonst darum beworben. — Es soll noch nicht definitiv entschieden sein, ob die künftige Kaiserin den Namen Eugenie oder Eudoria führen wird. Heute wurde in den Tuilerieen ein Ministerrath gehalten, der ungewöhnlich lange gedauert hat. — Den ganzen Vormittag stand eine lange Wagenreihe vor dem Palais Elysée und in dessen Hofe standen dicht gedrängt glänzende Equipagen. Eine sehr große Anzahl Damen brachten der Kaiserlichen Braut ihre Glückwünsche. Die Spanischen Sprachlehrer haben seit einigen Tagen in Paris eine Menge Schüler erhalten. Mehre hoffähige Damen legen sich mit Eifer auf das Studium dieser Sprache, die in den Cirkeln der Kaiserin Mode werden soll. Jeder will den „Don Quixote in der Ursprache lesen". Man hat bemerkt, daß gestern Abend mehre Gesandten im Ministerium des Auswärtigen bei einer Conferenz sehr lange geblieben sind.

Die Vorbereitungen in der Notre-Dame-Kirche für die Feier der Kaiserlichen Vermählung werden mit großem Eifer betrieben. Die Decorationen der Kirche im Innern werden prachtvoll werden. Der erzbischöfliche Thron wird neben dem Hauptaltar aufgestellt, vor demselben die Estrade für den Kaiser und die Kaiserin. In dem Schiff der Kirche werden 12—13,000 Wachskerzen angezündet werden. Banner von allen Farben mit den Namen der 86 Departements, werden dort aufgehängt. Die 108 Säulen, die das Schiff und das Chor umgeben, sowie die Galerieen, werden mit rothem Sammet und Goldstickereien verziert. Die Wände über der Galerie der Rosen werden mit Teppichen, die Könige von Frankreich und die Erzbischöfe von Paris darstellend, ausgeschlagen. Das Orchester, welches bei der Ceremonie mitwirken wird, besteht aus 500 Musikanten. Gestern war kein Gottesdienst in Notre-Dame; man arbeitete dort den ganzen Tag.

Der Hofstaat der Kaiserin wird aus acht Palastdamen mit einer Oberhofmeisterin (grande-maitresse du palais) an der Spitze und einer gleichen Anzahl von Ehren-Palast-Damen (dames du palais honoraires) bestehen. Ebenso wird der Kaiser, anstatt einer Anzahl von Kammerherren zweiter Classe, eine Anzahl von Ehrenkammerherren (chambellans honoraires) aus der höhern Beamtenwelt, mit Ausnahme der Marschälle, Minister und Gesandten, wählen. Die Herzogin von Montijo macht seit Dienstag keine Besuche und nimmt auch keine an; nicht so ihre Mutter, welche allen mit den Tuilerieen verwandten und befreundeten Damen Besuche gemacht, nicht allein um die Glückwünsche entgegenzunehmen, sondern, um ihre Tochter dem Wohlwollen und der Freundschaft in ihrer so hohen schwierigen Stellung zu empfehlen. Wie es heißt, wurde die Marquise von den Verwandten des Kaisers, namentlich von der Prinzessin Mathilde und der Herzogin Marie von Hamilton, geb. Prinzessin von Baden, ziemlich kalt aufgenommen, indessen zweifelt man nicht, daß diese Damen mit der Wahl des Kaisers sich befreunden. — Miß Howard, welche den Schlag, der sie getrof-

fen, seit lange geahnt zu haben scheint, hat gestern Paris verlassen und wird wohl erst in einigen Wochen nach der Vermählung des Kaisers hierher zurückkehren. Schon seit acht Tagen wollte sie Niemanden empfangen, nicht einmal den Architekten, welcher mit der Verschönerung ihres Schlosses Beauregard beauftragt ist. Die Verlassene hat noch vor Kurzem das ehemals Karl X. gehörige Schloß Bagatelle, wahrscheinlich als letztes Angedenken, erhalten.

Paris, 25. Jan. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die Ernennung des Prinzen Napoleon Bonaparte zum Divisions-General.

Der „Moniteur" gibt das offizielle Programm für die Civilehe des Kaisers in folgender Weise: „Die Civilehe des Kaisers wird nächsten Sonnabend, 29. Januar, im Tuilerien-Palast gefeiert werden. Um 8 Uhr des Abends holt der Groß-Ceremonienmeister, von einem Ceremonienmeister begleitet, mit zwei Wagen die kaiserliche Braut. Im ersten Wagen nehmen zwei Ehrendamen und der Ceremonienmeister Platz; der zweite nimmt die kaiserliche Braut, Ihre Excellenz die Frau Gräfin v. Montijo, Herzogin v. Penaranda, Seine Excellenz den Marquis v. Valdegamas, bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten Ihrer Majestät der Königin von Spanien, und den Groß-Ceremonienmeister auf. Der Zug fährt durch das Gitterthor am Pavillon der Flora ein. Die kaiserliche Braut wird am Fuß der Treppe dieses Pavillons vom Groß-Kämmerer, dem Groß-Stallmeister, dem ersten Stallmeister, zwei Kämmerern und den dienstthuenden Ordonnanz-Offizieren empfangen und in den Familien-Saal geführt, wo der Kaiser sie erwartet. Am Eingang des ersten Salons empfangen Ihre kaiserlichen Hoheiten der Prinz Napoleon und die Frau Prinzessin Mathilde die kaiserliche Braut und dann setzt man sich nach dem Familiensaal in Bewegung. Der Kaiser hat neben sich Seine kaiserliche Hoheit den Prinzen Jerome Napoleon und diejenigen Mitglieder seiner Familie, die er bis dahin bezeichnet. Um den Kaiser befinden sich die Kardinäle, Marschälle und Admirale, Minister, Groß-Offiziere und Offiziere seines Hauses, so wie die zu Paris anwesenden Gesandten und bevollmächtigten Minister Seiner kaiserlichen Majestät. Der Groß-Ceremonienmeister nimmt die Befehle des Kaisers entgegen und dann setzt sich der Zug nach dem Marschallssaal in Bewegung, wo die Ceremonie der Civilehe vollzogen wird. Die von Seiner Majestät eingeladenen Personen werden von einem Ceremonienmeister unter dem Beistand zweier Gehülfen placirt. Im Grunde des Saales nach dem Garten zu sind auf einer Estrade zwei gleiche Armsessel aufgestellt, einer zur Rechten für den Kaiser, der andere zur Linken für die künftige Kaiserin. Zu Füßen der Estrade links befindet sich ein Tisch, worauf das Register des Civil-Etats der Familie des Kaisers liegt. Beim Hereintreten Seiner Majestät und der künftigen Kaiserin erheben sich alle Damen und bleiben wie alle Anwesenden bis zum Schluß der Ceremonie aufrecht stehen. Nachdem der Kaiser sich niedergesetzt hat, fordert der Groß-Ceremonienmeister den Staatsminister, der das durch Art. 8 des Senatus-Consultums vom 25. December ihm übertragene Amt eines Officianten des Civil-Etats ausübt, und den vom Kaiser als seinen Beistand bezeichneten Präsidenten des Staatsraths auf, sich vor den Armsessel des Kaisers zu begeben. Der Staats-Minister empfängt die Erklärungen des Kaisers und Ihrer Excellenz des Fräulein Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Teba, und erklärt sie ehelich verbunden. Der Präsident des Staatsraths reicht dem Kaiser und sodann der Kaiserin die Feder. Der Heiratsakt wird von Ihren Majestäten, Ihrer Excellenz der Frau Gräfin v. Montijo, Seiner Excellenz dem spanischen Gesandten, den Prinzen und Prinzessinnen nach ihrer Rangordnung und den von Seiner Majestät bezeichneten Zeugen unterschrieben. Nach der Feierlichkeit wird Ihre Majestät die Kaiserin mit dem bei ihrem Kommen beobachteten Ceremoniell ins Elysee zurückgeleitet.

Der Kaiser wird nächsten Sonntag um 12½ Uhr die Tuilerien durch den Triumphbogen des Place du Carroussel verlassen und sich nach der Notre Dame-Kirche begeben. Alle Thüren dieser Kirche werden von 12 Uhr an geschlossen sein; das Hauptportal wird an diesem Tage erst bei der Ankunft des Kaisers geöffnet werden. Die Messe beginnt um 1 Uhr. Der Erzbischof von Paris, von zwei Prälaten unterstützt, wird den Gottesdienst leiten. In der Kirche werden die Kapitel von Paris und St. Denis, so wie Deputationen der Geistlichkeit von Paris anwesend sein. Der Almosenier des Kaisers und seine Geistlichen werden unter den Offizieren und Oberbeamten des kaiserlichen Hauses Platz nehmen.

Gestern Nachmittag fuhr der Kaiser nach St. Cloud. Dort traf er mit der Gräfin v. Teba und ihrer Mutter zusammen. Er fuhr in Begleitung dieser Damen nach dem Elysée zurück, woselbst er mit ihnen dinirte. Seit die kaiserliche Braut das Elysée bewohnt, versieht dort wieder ein Bataillon Linientruppen den militärischen Dienst, wie es der Fall war, als der Kaiser noch dort wohnte. (Pr. Ztg.)

Paris, 26. Jan. Sitten und Gebräuche des französischen Hofs aus dem vorigen Jahrhundert scheinen eine nach der andern wiederkehren zu wollen. Der Puder ist schon seit einigen Monaten wieder da, nur l'habit habillé ist außer dem Amtskostüm und der Uniform noch hoffähig, und nun heißt es, sowohl die Prinzessin Mathilde als auch die Kaiserin würden bei der Vermählungsfeier Roben mit Schleppe tragen. — (Auf dem letzten Tuilerienball, berichtet die Kölnische Zeitung, trugen die Herren meistens kurze Hosen; selbst die Waden, die man sah, ließen wenig zu wünschen übrig. Dieses mag jedoch von einer an allen Mauern von Paris angeschlagenen Anzeige kommen, worauf: „Pour le grand monde: Faux mollets 3 fr. 50 ct, première qualité 4 fr. 50 ct." zu lesen ist.) — Madame Fould, die Gemahlin des Staatsministers, die mit der Gräfin v. Teba sehr befreundet ist, und die Mutter der Kaiserbraut besorgen deren Ausstattung; die unter dem Namen pointe d' Alençon bekannten Spitzen allein haben 40,000 Fr. gekostet. Unter den designirten Zeugen bei dem Civiltrauungsact wird auch der Marquis v. Bedmar, Grand von Spanien erster Klasse,

genannt. Ueber die Höhe der Civilliste der Kaiserin schweben die Angaben zwischen einer und fünf Millionen jährlich. Bleibt die Bestimmung derselben dem freiwilligen Ermessen des Senates überlassen, so wird die Summe ziemlich hoch ausfallen.

(Fr. Post-Ztg.)

Paris, 26. Jan. Durch kaiserliche Dekrete vom gestrigen Tage werden der Senat und der gesetzgebende Körper auf den 14. Febr. d. J. einberufen und gleichzeitig die Vorstände der beiden Kammern für das laufende Jahr ernannt: Mesnard zum ersten Vicepräsidenten, Drouyn de L'huys, General Baraguay d'Hilliers und General Graf Regnaud de St. Jean d'Angely zu Vicepräsidenten des Senats; Billault zum Präsidenten, Schneider und Réveil zu Vicepräsidenten, General Vast-Vimeur und Hébert zu Quästoren des gesetzgebenden Körpers.

Ein anderes Dekret ernennt den Hofstaat der künftigen Kaiserin. Die Fürstin von Eßlingen (Schwiegertochter des Marschalls Masséna) ist Oberhofmeisterin; die Herzogin v. Bassano Ehrendame; die Gräfin Gustav v. Montebello, Madame Feray, die Vicomtesse Lezay-Marnezia, die Baronin v. Pierres, die Baronin von Malaret und die Marquise v. Las Marismas sind Palastdamen; der Senator Graf Tascher de la Pagerie ist Oberhofmeister, der Graf Karl Tascher de la Pagerie erster Kammerherr, der Vicomte Lezay-Marnezia Kammerherr und der Baron v. Pierres Stallmeister der Kaiserin.

Das „Journal des Débats" bemerkt, daß der Senat nächstens das Witthum der Kaiserin festzustellen haben wird, wie es aus dem Bericht zu dem Senatus Konsultum über die Dotation der Krone hervorgeht, wo auch ausgesprochen ist, daß die Vermählung des Kaisers zu keiner Erhöhung der Civilliste Anlaß geben werde.

Nach der Feier der Civilehe in den Tuilerieen findet in dem Theater dieses Palastes ein großes Konzert statt, wo eine von Auber in Musik gesetzte Cantate Mery's von den Künstlern der großen Oper und der Opéra comique vorgetragen werden wird. Tausend Personen sind zum Konzert eingeladen worden.

Der Kaiser wird nächsten Sonntag nach Notre-Dame in dem nämlichen Wagen fahren, der am Krönungstage Napoleon I. gedient hat.

Bereits sind 30,000 Gesuche um Plätze in der Notre-Dame-Kirche eingelaufen; es werden jedoch nur 600 Karten ausgegeben werden. Die übrigen 9400 Plätze sind für die offiziellen Körperschaften bestimmt.

Gestern hat Mlle. de Montijo in Gesellschaft ihrer Mutter mehre Magazine auf den Boulevards besucht. Sie wurde erkannt und nach dem „Journal de l'Empire" mit großer Sympathie vom Volke begrüßt.

Der Erzbischof von Paris hat der Gräfin v. Montijo im Elysée einen Besuch abgestattet. Seitdem dieser Palast von seinen hohen Gästen bewohnt ist, findet der Militärdienst daselbst ganz so statt wie zu den Zeiten, wo der Kaiser dort residirte.

Heute Morgen votirte der Gemeinderath der Stadt Paris eine Summe von 500,000 Fr., die dem Seine-Präfekten zur Verfügung gestellt werden, welcher der neuen Kaiserin im Namen der Stadt Paris ein Hochzeitsgeschenk überreichen soll.

Es scheint der Regierung mit der Kolonisation Algeriens wirklich Ernst zu sein. Aus einer amtlichen Mittheilung über die dortigen warmen Mineralquellen, die nicht nur sehr zahlreich, sondern auch mit ausgezeichneten Heilkräften begabt sind, ersieht man, daß die Regierung europäische Badegäste dorthin zu ziehen gedenkt, die in Algier außer einer üppigen Natur und einem herrlichen Klima noch den Reiz origineller Sitten und Gewohnheiten bei den Eingebornen finden würden. In der Stadt Algier hat der Kriegsminister bereits ein Central-Laboratorium zum Analysiren der verschiedenen Wasser errichten und gleichzeitig der pariser Akademie der Medizin Proben derselben zusenden lassen. Die Bäder sollen dann an Privat-Unternehmer verpachtet werden. (Pr. Ztg.)

Paris, 28. Jan. (Tel. Dep.) Das Kaiserpaar wird am Sonntage nach der Trauung nach Saint Cloud fahren und erst am Donnerstag nach Paris zurückkehren.

Paris, 29. Jan. (Tel. Dep.) Das von dem Stadtrath von Paris für die Kaiserin votirte Geschenk hat diese den Armen überwiesen.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid hat die Königin ein Verbot erlassen, die gesetzliche Wahlfreiheit zu beschränken. (Pr. St.-A.)

England.

London, 25. Jan. Der gegenwärtige Herzog von Wellington ist zum Oberstallmeister der Königin ernannt worden.

Der „Morning Chronicle" wird aus Paris geschrieben, daß Lord Cowley (der britische Gesandte daselbst) sich vollkommen billigend über die Hochzeitsbotschaft des Kaisers ausgesprochen und, als er dem Kaiser begegnet sei, die Gelegenheit benutzt habe, Seiner Majestät dazu Glück zu wünschen. Dagegen sei der österreichische Gesandte über die Anspielung des Kaisers auf die Heirat seines Onkels mit Marie Louise so beleidigt, daß er bereits Herrn Drouyn de l'Huys darüber Vorstellungen gemacht habe.

Die Befestigung von Dover wird verstärkt. Es werden 240 neue Geschütze ihre Mündung der See und der französischen Küste zuwenden. Zu ihrer Bedienung werden zwei Artillerie-Kompagnieen nach Dover detaschirt.

Neuere Berichte vom Cap, namentlich der offiziöse „Cap Monitor" vom 18. December, schildern den Kaffernkrieg als beendigt. „Der Muth des Feindes", heißt es in dem genannten Blatte, „ist gebrochen. Es bleibt eben nichts mehr zu thun übrig, als den geschlagenen, zerstreuten, mord- und beutelustigen Horden das Handwerk zu legen." Es ist dies allerdings keine sehr leichte Sache, denn die Kaffern verstehen sich meisterhaft aufs Wegelagern, und mancher Reisende und manche kleine Patrouille mußten dies in der letzten Zeit zu ihrem Schrecken

und Schaden erfahren. Die Cap-Zeitungen sind voll von dergleichen Ueberfalls-Geschichten, und Thal, Schlucht und Buschwerk sind jetzt der Schauplatz des kleinen, aber nicht minder lästigen Buschklepper-Krieges geworden. Ueber Sandilli's Proposition, Uithaalder auszuliefern, hat man nichts weiter gehört. Viele wollten wissen, Letzterer sei von den Händen seiner eigenen Leute gefallen; das ist aber nichts weniger als verbürgt, und der kühne Häuptling lebt wahrscheinlich noch in einem sichern Verstecke und läßt sich von erfahrener Freundeshand seine im letzten Gefecht erhaltene Wunde verbinden. Gegen den gefangenen berühmten Sambie-Häuptling Seyolo hat das Kriegsgericht auf den Tod erkannt, doch begnadigte ihn der General-Gouverneur zur Transportation auf Lebenszeit. Der Gefangene, der die Verkündung seines Todesurtheils mit ziemlicher Gemüthsruhe aufgenommen hatte, soll ganz trostlos sein, für immer „übers Wasser geschafft" zu werden. Ein anderer Häuptling, Dagali, Sohn des alten Quesha, hat sich nun auch freiwillig gestellt; sein Schicksal ist noch nicht entschieden. Alle Waaren am Cap sind in Folge der großen Verschiffungen nach Australien bedeutend im Preise gestiegen.

Privatberichte aus Tampico vom 25. December melden: die Revolution in Meriko verbreitet sich mit ungeheurer Schnelligkeit über Tamanlipas und die angränzenden Provinzen. Die meisten von den kommandirenden Offizieren haben sich zu Gunsten der Revolution erklärt.

„Daily News" veröffentlicht einen Bericht über die jüngsten Vorfälle in Sonora, der aber die Dinge so darstellt, als wäre der kleine Haufe Franzosen unter Graf Boulbon, nur dem Verrathe, nicht aber der Uebermacht der Merikaner erlegen. „Diese Franzosen", heißt es in dem Bericht, „welche anfangs in Sonora als willkommene Ansiedler begrüßt wurden, leisteten dem merikanischen Gouvernement anfangs große Dienste, indem sie die Apache-Indianer zurückschlugen, welche fortwährende Einfälle in die Provinz wagten, ohne daß die Merikaner mit ihnen fertig zu werden vermochten. Die merikanischen Behörden wollten ihnen als Entgelt dafür verstatten nach Silber und Gold zu graben, woran Sonora sehr reich ist. Graf Boulbon war es gelungen, mit 200 Franzosen die Wilden zu vertreiben und die Gegend zu säubern, und er gedachte mit seinen Leuten jetzt die Minen zu bearbeiten, als die Merikaner plötzlich ihnen die neue Bedingung stellten, daß sie zunächst merikanische Bürger werden müßten, wenn sie Gold graben wollten. Graf Boulbon erklärte nun auf eigene Hand dem Gouvernement den Krieg und zog mit seinen 200 Mann gegen die Merikaner an, welche 750 Mann an der Zahl, sich bei der Stadt Hermosilla in der Nähe der Stadt verschanzt hatten. Von den Verschanzungen aus eröffneten sie ein heftiges Feuer auf die französische Kolonne und tödteten zwanzig Mann, worunter meist Offiziere. Die Franzosen drangen vor, erstürmten die Verschanzungen und richteten ein wahres Blutbad unter den Merikanern an, die sich in die Stadt flüchteten. Gegen 150 Merikaner deckten den Wahlplatz. Die Franzosen waren Meister und erwarteten täglich Zuzug von der See aus. Auf ihrem Marsche nach Guymas zu ließen sie sich aber von einem angesehenen Merikaner täuschen, der ihnen die Meinung beibrachte, als gingen sie großen Gefahren entgegen, wenn sie auf ihrem Plane beharrten. Graf Boulbon war so krank durch Dissenterie, daß er in einer Sänfte lag und keines energischen Entschlusses mehr fähig war. Seine Leute, deren Führer sämmtlich gefallen, zogen in die Stadt und gingen die Kapitulation ein. Erst später sahen sie, wie sehr sie sich übereilt. General Blanco hatte selbst die 4 Geschütze versteckt, indem er fürchtete, daß die Franzosen sie erbeuten würden. Graf Boulbon wurde fast sterbend auf ein Schiff gebracht, daß nach Mazatlan abfuhr."

Vorgestern verließ das neue, herrlich gebaute Auswandererschiff der „Emigrant", mit 400 Deutschen an Bord, die Themse, um nach Southampton zu fahren. Dort werden sie noch an hundert Landsleute einschiffen, und in etwa drei Tagen geht das prächtige Schiff nach Australien ab. Es ist ganz von Deutschen gemiethet und führt an 500 meist wohlhabende junge Leute in das neue Goldland. Unter ihnen befanden sich eine Menge erst kürzlich getrauter Ehepaare. Ein großer Theil ihres Gepäcks bestand aus Ackergeräth, sie scheinen also die Absicht zu haben, sich in Australien auf einen soliderern Nahrungszweig als aufs Goldsuchen zu legen.

Es wird eine neue Telegraphen-Linie zwischen London, Liverpool, Manchester und Birmingham eingerichtet und soll in einigen Monaten eröffnet werden. Es werden zehn Telegraphen-Drähte unter der Erde gelegt. Das Unternehmen geht von der englischen und irischen Telegraphen-Gesellschaft aus, die ein Kapital von 300,000 Pfd. besitzt, das nöthigenfalls auf das Doppelte vermehrt werden kann. (Pr. Ztg.)

Bombay, 3. Jan. [Ueberlandpost.] (Tel. Dep.) Ungefähr 5000 Birmanen griffen am 4. December Pegu an, wurden jedoch von den Briten zurückgeworfen. Am 14. December wiederholten sie dreimal den Versuch, die Festung zu nehmen, wurden aber stets mit großem Verlust zurückgedrängt. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Die Verfassungs-Kommission der Zweiten Kammer hat sich in ihrem Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die zweijährige Einberufung der Kammern und die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer dahin entschieden, der Kammer vorzuschlagen, den darüber vorgelegten Gesetz-Entwurf vom 22. Nov. v. J. anzunehmen. (Pr. Z.)

Der rothe Adler-Orden, welcher jetzt an verdienstvolle Männer jüdischen Glaubens von Sr. Majestät dem Könige verliehen wird, hat nicht die Form eines Kreuzes, sondern die einer Sonne aus Silber, etwa von der Größe eines Thalers, in deren Mitte sich auf Emaille ein rother Adler befindet. Auf der Rückseite befinden sich die in goldenen Zügen verschlungenen Buchstaben F. W. R.

Berlin, 28. Jan. Se. Majestät der König läßt jetzt zur Benutzung für den evangelischen Bischof in Jerusalem ein den Bedürfnissen und der Stellung dieses Prälaten entsprechendes Wohnhaus errichten.

— Aus den Mittheilungen, welche bei der vor einigen Tagen hier stattgehabten Jahresfeier der evangelischen Stiftung zu Jerusalem über den Stand der deutsch-evangelischen Kirchenangelegenheit im heiligen Lande gemacht wurden, ging hervor, daß die erzielten Erfolge bisher noch sehr unbedeutend sind. (B. N.)

Oesterreich.

Am 12ten d. M. haben einige kühne Männer den Großglockner in Kärnthen erstiegen, der vor 50 Jahren überhaupt zum ersten Mal und noch nie im Winter erstiegen worden ist. Die Luft war so warm, daß der Schnee unter den Füßen der Kletterer knietief einbrach, daß Mantel und Handschuhe ihnen lästig wurden und daß die Führer sich das Vergnügen machten, auf der Spitze des Berges Karten zu spielen.

Wien, 25. Jan. Nachdem vor einigen Monaten die verlobte Braut des Prinzen Albert von Sachsen, die Prinzessin Carola Wasa, zur katholischen Kirche übergetreten, ist jetzt, wie es heißt, die Mutter der Prinzessin, ebenfalls zu Moravetz in Mähren, ihrem Beispiel gefolgt. Es ist dieselbe bekanntlich eine Prinzessin von Baden, die Tochter von Karl Ludwig und von Stephanie Beauharnais und seit dem Jahre 1844 von dem Prinzen Wasa geschieden.

Wien, 26. Jan. Nach telegr. Meldung ist Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Maximilian sammt Gefolge am 24sten um 6 Uhr abends auf dem Lloyddampfer „Baron Kübek" von Triest nach Dalmatien abgegangen. Das unmittelbar an den Montenegrinischen Kriegsschauplatz stoßende Dalmatien ist mit den entsprechenden Streitkräften versehen.

Von der Montenegrinischen Gränze. Am 12ten d. M. begannen die Türken den Angriff auf Montenegro in concentrirter Weise. Der Vezir von Antivari brach vom Gränzberge Sottermann herab mit 7—8000 Mann, darunter 6 Tabors (à 800 Mann) regulaire Infanterie, in die Zernitschka Nahia ein und drang bis über die Ortschaften Limljani, Glubido und Plamenzi an dem Zernitschka-Flüßchen, die er niederbrennen ließ, vor. Gegen Abend zog er sich, von den Montenegrinern in den Flanken stark bedroht, wieder nach dem Berge Sottermann zurück. Heute soll es den Montenegrinern, welche sich auch aus den rückwärts liegenden Nahien gegen die Zernitschka Nahia herabzogen, gelungen sein, sowohl den Vezir von Antivari aus seiner Stellung am Berge Sottermann zu verdrängen, wie auch den Osman Pascha von Scutari, der von Zabljak mit 9000 Mann — darunter ebenfalls 6 Tabors regulairer Infanterie — im Vereine mit dem Antivarer Vezir gegen die Zernitschka operirte, in seine ursprüngliche Stellung zurückzuwerfen.

Omer Pascha ist angeblich mit 20—24,000 Mann, darunter 12 Tabors regulairer Infanterie mit 8 Berggeschützen, nach Podgoriza im Moravza-Thale vorgedrungen und scheint von dort mit einer strategischen Linksschwenkung gegen Cettinje, den Hauptort der Montenegriner, vordringen zu wollen, wohin mittlerweile auch der Vezir von Antivari und Osman Pascha gelangen sollen.

Die Türken führen einen Vertilgungskampf und schleppen Frauen und Kinder der Montenegriner aus den verheerten Ortschaften nach Türkisch-Albanien. Die Montenegriner wehrten sich mit dem Muthe der Verzweiflung, obgleich ihnen das Terrain in dem untern ebenen Thale der Zernitschka nicht so günstig ist, wie der rückwärts liegende Theil dieser Nahia, wo der Kampf sehr hartnäckig und mörderisch für die Türken sein dürfte.

Der Woiwode von Grahowo hat bereits seinen Rückzug nach dem oberen Theile des Cattareser Kreises bei Dragalj herein angekündigt, wenn er, obgleich von den Montenegrinern unterstützt, besiegt werden sollte. Dort könnten sich leicht ernste Ereignisse vorbereiten.

Die Oesterreichischen Forts an der Türkisch-Albanesischen Gränze sind im Vertheidigungszustande und Abtheilungen von Heß Infanterie und dem 15. Jäger-Bataillon dort dislocirt. Die Pastrovichianer eilen aus eigenem Antriebe zahlreich und gut bewaffnet herbei, um die ganze Gränze gegen Türkisch-Albanien sorgfältig zu bewachen und vor jeder Verletzung zu bewahren.

Ein neuer Bericht vom 19ten d. M. will wissen, daß die Türkischen Truppen auf ihrem Wege von Antivari aus in die Rietska und in die Zernitschka Nahia keinen besonderen Widerstand gefunden haben. Die Dörfer Kilischi und Boglievich sind hierbei verbrannt worden. Die Einwohner von Karugha und Plamenzi zogen sich in ihre Häuser zurück, bereit, dieselben zu vertheidigen, wurden jedoch von den vorbeiziehenden Truppen nicht angegriffen. Die Einwohner von Glubido haben lebhaften Widerstand geleistet. Bazar Nir, welches von der Seeseite angegriffen werden soll, vermag nicht, sich in der Ebene zu vertheidigen, und wird die Waffen strecken. Grahowo wurde noch nicht angegriffen. Bei einem Treffen zwischen den Grahovanern und Türkischen Truppen in der Nähe von Riciane am 12ten gab es auf beiden Seiten einige Todte und Verwundete, doch mußten sich die erstern zurückziehen. — Am 13ten versuchten die Türken auf Plamenzi vorzudringen. Den durch 400 Mann aus der Nahia Riecska verstärkten Montenegrinern gelang es aber, indem sie aus der Defensive bald in die Offensive übergingen, die Türken zurückzudrängen. Der Versuch eines Angriffs auf das Türkische Lager hinter Baraghe blieb ohne Erfolg. In Bosnien und der Herzegowina zeigen sich die Muselmänner in diesem Augenblick übermüthiger als je und erlauben sich allerlei Vexationen und Grausamkeit gegen die armen, wehrlosen Rajahs. Fürst Danilo und sein Oheim Pero Tomov Petrovich befinden sich in Ceitinje.

Die in der Bai von Antivari am 11ten d. M. angelangten drei Türkischen Kriegsschiffe sind: die Dampf-Fregatte „Saici Hadic", befehligt von Ismail Bey, die Dampf-Fregatte „Megidin", befehligt von Mustapha Bey und der Kriegs-Dampfer „Tormiero Erogli", befehligt von Mehemed Bey. Sie haben 2000 Mann regulairer Truppen ausgeschifft. Am Bord der ersten Fregatte befand sich Achmet Pascha, dem die Division untersteht.

Nach Berichten aus Konstantinopel haben abermals 3 Dampfer Befehl bekommen, nach der Albanischen Gränze sich zu begeben. Sie sind bestimmt, mehre Bataillone Kerntruppen an Bord zu nehmen und für die gegen Montenegro abrückenden Türkischen Truppen die Reserve zu bilden. Bis jetzt wurden circa 30,000 Türken zum Kampfe gegen die Montenegriner ausgeschifft.

Triest, 25. Jan. Die neuesten Berichte der „Triester Zeitung“ lauten für die Montenegriner günstig. Laut denselben hatte Osman Pascha im offenen Gefechte eine gewaltige Schlappe erlitten. Auch zu Boglievich fiel ein Gefecht zu Gunsten der Montenegriner aus. Omer Pascha hat beschlossen, Montenegro mit seiner ganzen Macht auf fünf Punkten anzugreifen; Grahowo scheint nicht genommen worden zu sein, da gemeldet wird, daß dessen Wojwode Wujatich gleichfalls die Türken zurückgeworfen habe.

Von der Narenta. Sollte Omer Pascha Grahowo in seine Macht bekommen, so wäre dieses eine äußerst wichtige Operationsbasis nächst der dalmatisch-montenegrinischen Grenze, und daß der Muschir darauf rechnet, beweist die Besetzung dieser ganzen lang ausgedehnten Linie. Von dort aus müßte der Angriff auf die Stämme Ceklin und Njegosch geschehen. Der Fürst soll dem Mangel an Pulver abgeholfen und eine ziemlich bedeutende Summe zum Ankauf desselben verwendet haben. Der verwundete Maschan Petrovich befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Wie Handelsbriefe aus Belgrad berichten, haben der Fanatismus der Muselmänner in Bosnien und der Herzegowina und die Aufregung gegen die dort lebenden Christen in solcher Weise zugenommen, daß eine neue Auswanderung der Christen, die sich gegen Mißhandlungen und Unbilden in keiner Weise mehr schützen können, vorbereitet wird. Der Statthalter von Dalmatien, Generalmajor v. Mamula, hat eine neue Grenzbereisung angetreten. (B. N.)

Amerika.

New-York, 4. Jan. Ein Kreole schreibt aus Trinidad de Cuba vom 20. Dec. 1852, an den „New-York Herald“: „Vor einigen Tagen kam in Rio Punto de Zarza ein Guayro an, eines der Fahrzeuge, die den Congo-Strom befahren. Dieses Schiff brachte 273 Neger aus Afrika. Es war 65 Tage unterweges; während der Fahrt starben 18 Neger. Die übrigen wurden in Zarza gelandet, von Don Salvador Castro in Empfang genommen und auf das Gut von Don Mariano Borrell gebracht, wo man sie öffentlich in Partien von 8, 20, 30 und 40 Stück versteigerte. Die Herren Marugat, Palma und Compagnie und Don Jose San Martin haben noch 48 Neger zum Verkauf in Händen, welche kommenden Sonntag auf dem spanischen Dampfer „Isabel“ von hie nach Cienfuegas verschifft und dort versteigert werden sollen. Das Fahrzeug, welches diese Neger aus Afrika brachte, wurde auf dem Fluß Zarza verbrannt, nachdem man es gänzlich ausgeräumt hatte. Der Vize-Gouverneur von Trinidad, Senor de Elizalde, erhielt für jeden gelandeten Neger 1 Unze (17 Doll.) Bestechung. Der Vize-Gouverneur von Cienfuegos, El Senor Reyes, erhielt ebenfalls eine Unze per Kopf, für 70 Sklaven, die den Theil einer unlängst gelandeten und in Cienfuegos verkauften Neger-Ladung bildeten; für die 48, die kommenden Sonntag unter den Hammer kommen, verspricht er sich ein ähnliches Trinkgeld.“ Ein anderes Schreiben aus Cuba zeigt, daß die vier binnen einer Woche gekaperten Sklavenschiffe nicht die einzigen waren, die sich auf die Reise nach Afrika machten. „Die „Lady Suffolks“, ein Sklaven-Jäger“, sagt diese Korrespondenz, „hatte Anstand oder Vorsicht genug, erst nach einem 20 Miles von hier entfernten Hafen zu segeln und dort ihre Sklavenhandels-Werkzeuge, Waffen, Ketten, Kojen u. s. w. an Bord zu nehmen. Aber die „Venus“, die „Charlotta“ und Cuatros Hermanos“ hielten, im Vertrauen auf Senor Canedo's Protektion, solche Mühe für Lurus und vollendeten ihre Equipirung in Havana selbst, unter den Augen des Hafenkapitäns Suna. Man weiß, daß kein Schiff zwischen Sonnen-Untergang und Aufgang den Hafen verlassen darf; jedes Schiff würde, beim Versuch dazu, von den Moro-Batterien in Grund geschossen. So streng wird diese Regel genommen, daß vor einigen Wochen der Postdampfer „Tweed“, nachdem er schon außerhalb des Moro war, eine Minute vor Sonnen-Untergang zurückdampfen und im Hafen übernachten mußte. Aehnlich ging es dem britischen Postdampfer „Dee“. Die saubere „Venus“ aber durfte um Mitternacht auslaufen!“ (Pr. Z.)

Miscellen.

England. Nach einem Parlamentsbericht wurden in dem mit October endenden Jahre 229 neue Fabriken mit 5358 Pferdekraft Dampf- und Wasserkraft errichtet und durch 63 Vergrößerungen bestehender Fabriken ihre Kraft um 1560 Pferde vermehrt, zusammen also 1852: 6917 Pferdekraft Zuwachs gegen 7048 im Vorjahre. Da man auf jede Pferdekraft durchschnittlich 4 Arbeiter nöthig hat, so ist in den betreffenden Industriezweigen der Arbeiterbedarf in den beiden letzten Jahren um 55,860 Paar Hände gestiegen.

London. Die Rent Guarantee Society hielt neulich ihre Jahresversammlung, wo nachgewiesen wurde, daß während im ersten Jahre ihrer Thätigkeit die Einnahme nur 800 Pfd. Sterl. war, sie im abgelaufenen zweiten 1700 Pfd. Sterl. betrug und im dritten etwa 2500 Pfd. Sterl. betragen würde, was als ein glänzender Anfang gegenüber der Auslage von 1800 Pfd. Sterl. bezeichnet wird. Die Gesellschaft findet für nöthig, ihren Geschäftsbetrieb nicht vollständig bekannt zu geben, weil sich Concurrenz-Gesellschaften bilden wollen. Ihr Zweck ist, Miethen, Zehnten, Renten für die berechtigten einzuziehen, beziehungsweise auch zu garantiren, und ihr Gewinn besteht in der von dem eingegangenen Betrag erhobenen Provision. (Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirthschaft von Otto Hübner.)

Ein Mitarbeiter der größten Englischen Zeitung der „Times“ schreibt über das Zeitungs-Metier Folgendes: „Ich kenne keine Sklaverei auf Erden, die so arg ist, wie die, worunter der Haupt-

Redacteur oder die Mitarbeiter einer großen Zeitung seufzen. Deine Arbeit hört nie auf, die Arbeit jedes Tages wird am Abend des Tages, an welchem sie erscheint, vergessen, und der Drache „Morgen“ wartet mit offenem Rachen darauf, Deine Gedanken und ein neues Stück Deines geplagten Daseins zu verschlingen. Der Haupt-Redacteur der „Times“ beginnt seine Arbeit um 9 Uhr Abends und verläßt das Bureau nie vor 5 Uhr Morgens. Er kommt dann um 1 Uhr Nachmittags wieder und ist bis um 6 Uhr beschäftigt, das Material für den folgenden Tag zu ordnen, oder Personen zu sprechen, von denen er Mittheilungen erhält. Während dieser Zeit muß Alles organisirt, Alles geprüft, die Geschäfte für die Woche vertheilt, die Berichte aus dem Parlament und den Gerichtshöfen besprochen, aus den Artikeln die bedenklichen Stellen gestrichen und überhaupt wichtige Pflichten, auf denen eine große Verantwortlichkeit ruht, wahrgenommen werden. Er hat viele Gehülfen, Redacteure und untergeordnete Arbeiter, welche die Details besorgen; aber da er vor der Welt verantwortlich ist, so muß er Alles nachsehen. Ferner sind Manuscripte von geheimen Mitarbeitern zu lesen, und dabei ist jeder Satz zu prüfen, daß keine heterodoxe Ausdrücke durchgehen und Alles mit der Tendenz des Blattes in Einklang steht. Ein Leitartikel muß mit dem andern verglichen, und die gründlichen Discussionen, welche Minister in Schrecken setzen und in ganz Europa Antworten hervorrufen, müssen Satz für Satz abgewogen werden. Ferner müssen die Parlamentsberichte nachgesehen und über Sachen, die keinen Aufschub leiden, in einem Augenblicke kurze Leitartikel geschrieben werden. Um allen diesen Anstrengungen gewachsen zu sein und ein Blatt wie die „Times“ an 6 Tagen in der Woche erscheinen zu lassen, muß man einen Geist haben, der in allen Fächern des menschlichen Wissens zu Hause ist, und einen Körper, der gar keine Ermüdung kennt. Wenn ich an die vielen Eigenschaften denke, die Natur und Erziehung in Einer Person vereinigen müssen, und an die unabläßigen Anstrengungen, die mit seiner Herkules-Arbeit verbunden sind, dann möchte ich toll werden, wenn ich Dummköpfe und maliciöse Menschen über etwas sprechen höre, was so sehr über ihren Horizont hinausgeht, wie das Amt eines Redacteurs. In Frankreich, Spanien und Portugal ist die Zeitungspresse der Weg zu Ruhm, Ehre und Amt; aber in England rümpfen die Leute die Nase, wenn von dem Redacteur die Rede ist, und während man sich von der Zeitung blind leiten läßt, affectirt man Verachtung gegen Den, welcher die Zeitung leitet.

In Köln, wo sie sich auch schon Pariser Goldstaub in's Haar streuen, scheint das zarte Geschlecht einen heroischen Ansatz nehmen zu wollen. Auf öffentlicher Arena am Heumarkte wurden sogenannte „Damen-Ringkämpfe“ ausgerungen. Doch im Interesse der guten Sitte schritt die Behörde gegen diese Epigonen des Böhmischen Mägdekrieges ein und zwang sie Frieden zu halten, widrigenfalls sie zur Ruhe gesetzt würden.

So eben ist im Buchhandel ein Werkchen unter dem Titel erschienen: „Die Kunst, ein Millionair zu werden.“ In einer dazu gehörigen Anzeige heißt es, daß durch dieses Werk einem „längstgefühlten Bedürfniß“ abgeholfen wird. (N. Pr. Ztg.)

Trotz der hohen Honorare, welche der größte Vielschreiber unserer grade nicht wenig schreibenden Zeit, Alexander Dumas, für seine Anzahl von Bänden erhalten hat, steckt er doch bekanntlich tief in Schulden. Es ist daher das Urtheil eines gründlichen Kenners, womit er in seinen „Memoiren“ ausspricht: daß jede Abschlagszahlung nur zweckverfehlend dazu diene, die Gläubiger zu reizen. „Ueberhaupt“ — setzt er hinzu — „sind diese Gläubiger eine Race, die nur so lange schläft, als man ihr gar nichts giebt. Denn dann erstarrt sie vor Schreck und hält gleich manchen Thieren ihren Winterschlaf. Hingegen jede Abschlagzahlung rüttelt sie wach und macht sie ungemein wild und gierig.“ Da es auch anderwärts Leute geben soll, die wenigstens das Talent des Schuldenmachens mit Dumas gemein haben, so fühlen sich diese gewiß durch den Orakelspruch desselben, als eines Mannes vom Fach, tief verpflichtet.

Kürzlich fand in Berlin eine Auction der Sachen eines verstorbenen reichen Brauers statt. Unter Anderm kam auch ein Dutzend Servietten vor, die trotz aller Anpreisungen Niemand kaufen wollte, und die endlich nach vergeblichem Ausrufen einzeln licitirt werden mußten. Nun fanden sich Käufer, die mitsteigerten; einer derselben entfaltete eine Serviette, und plötzlich fielen aus dieser 11 Stück Banknoten zu 1000 Gulden heraus. Weil aber der letzte Zuschlag nicht erfolgt war, als der Käufer die Serviette öffnete, so fiel das Geld der Masse zu. (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 14. Derpat, den 23. Januar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Carl Doll, Stud. theol. Jul. Bosse, Joh. Lütkens und Harald Pölchau, med. Carl Perlmann, Wold. Tönnisfeldt, Peter Gähtgens und Selmann Mandelstamm, jur. Theod. Zimmermann, Nic. Germanow und Ernst Kyber, dipl. Georg Baron Medem und Nic. Iwanow, philol. Bernh. Lais, hist. Gust. Friedberg und Carl Klevesahl, hon. Wadim Swenigorodski, math. Carl Petersohn, oec. Wass. Heinrichsohn und Ed. v. Ade-

lung, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 23. Januar 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Speisewirth Christian Danneberg mittelst des mit den Gebrüdern, Kaufleuten Iwan Minin Rundalzow dem Aelteren und Jüngeren am 12. December 1852 abgeschlossenen und am 19. December 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 190 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und allen übrigen Appertinentien für die Summe von tausend zweihundert Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Speisewirthen Christian Danneberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Rathsherrin Anna Christine Leng, geb. Bornwasser mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 20. Juli 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Requisition des Rigaschen geistlichen orth.-griechischen Consistorii wird von Einem Edlen Rathe dieser Stadt hierdurch bekannt gemacht, daß zum Umbau der steinernen Wohnhäuser der orth.-griechischen Geistlichkeit in Dorpat, wofür der Kostenanschlag sich auf 18614 Rbl. 93½ Kop. S. beläuft, beim Rigaschen geistlichen Consistorio am 11. März d. J. der Torg und drei Tage später der Peretorg abgehalten werden soll und daß diejenigen, welche diesen Bau übernehmen wollen, sich zu diesen Torgen mit gehörigen Legitimationen und den erforderlichen Saloggen daselbst zu melden haben.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Jan. 1853. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung von 24 Pud Lichten, 480 Kruschken Leuchtspiritus und 1095 Pud Heu an die hiesige Stadt-Casse zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren

(Beilage.)

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1853.

und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände, welche zum Besten des Alexander-Asyls verloost werden sollen, beginnt Sonntag den 18ten d. M. im großen Saale des Kreis-Gymnasium und dauert bis zum Montage den 26sten d. M., wo die Verloosung selbst stattfindet. Loose zu dem Preise von 30 Kop. S.-M., sind im Local der Ausstellung während ihrer ganzen Dauer zu haben.

Der Director des Hülfsvereins

K. E. v. Liphart. 1

Am Montag den 26. Januar wird in der Ressource ein Ball gegeben werden, zu welchem die Eintritts-Karten am Sonntag den 25. Jan. Abend von 8 Uhr ab, und am Balltage Vormittags von 11 bis 1 Uhr, im Gesellschafts-Locale von der Direction in Empfang zu nehmen sind. 1

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Sonnabend den 24. Januar 1853 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 1

Dorpat, am 19. Januar 1853.

Die Verwaltung.

Die Mitglieder des Dorpater Gesangvereins werden hiemit zu einer Versammlung Sonntag den 25. d. M. um 12 Uhr im Reinholdschen Saale eingeladen, in welcher das Directorium für dieses Jahr gewählt werden soll. 1

Eine Hoflage unweit Dorpat mit 150 Loofstellen Feldareal und Gehorch ist vom Frühjahr d. J. ab zu verpachten; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Wer ein Stück Zeug verloren hat, kann dasselbe in der Alexander-Straße im Hause des Hrn. Grafen O'Rourk bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen. Bernhoff. 1

Ein praktischer Landwirth nimmt zwei Zöglinge auf. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Indem ich mich hier etablirt habe und im Seifensieder Matthiesenschen Hause wohne, ersuche ich Einen hohen Adel und verehrtes Publikum, mich mit Schneider-Arbeiten, die ich zu möglichst billigem Preise und einem Jeden nach Verlangen anfertigen will, beauftragen zu wollen. 1

C. Pödder.

In der Seiden-Färberei von

Wilhelm Vollmer

aus Berlin,

jetzt in Dorpat, Pferde-Straße No. 17, im 3ten Stadttheile neben dem früher Jägerschen, jetzt v. Schrenck'schen Hause,

werden alle Gattungen seidener, halbseidener, baumwollener, wollener, leinener und anderer Zeuge und Kleidungsstücke in allen Farben gefärbt und nach einer neuen Art appretirt; ferner werden Cattun-Kleider, Tücher, Cachemire, Shawls u. s. w. gewaschen, auch Meubles-Zeuge und Gardinen ächt und geschmackvoll wieder aufgefärbt. Da ich nun eben aus dem Auslande komme und im Stande bin, die Farben und Appretur nach derselben neuesten Art wie jetzt im Auslande gefärbt und geschmackvoll appretirt wird, zu stellen, so schmeichle ich mir einen Jeden zufrieden zu stellen. Auch werden bei mir sowohl Reste als ganze Tuche degadirt und gepreßt. 3

Ein Flügel ist sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen im Kierulffschen Hause. 1

Ich kaufe Roggen nach Reval oder Port Kunda geliefert, und kann den respect. Verkäufern nöthigenfalls auch Rückfracht zusichern. 1

C. F. Grunert.

Lütticher Flinten und Pistolen mit Zubehör wie auch Jagdapparate von sehr solider Arbeit sind in großer Auswahl zu haben bei 1*

H. D. Brock.

Im Kaufhofe unter No. 6 wird Kaffé, Zucker und Syrup en gros & en detail für herabgesetzte billige Preise verkauft. 1

Außer meinem bekannten Lager in Brodir-Artikeln und St. Petersburger Tapeten, welches zum Markte vollständig assortirt worden, empfehle ich folgende Waaren zu den niedrigsten Marktpreisen: Schleier, brodirte Kragen und Aermel, seidene und Krepp-Tücher, verschiedenes Näh- und Strickgarn, Fitzelband, Stecknadeln, engl. Nähnadeln, feine Bleistifte u. dergl. m. 2*

N. H. Eckert.

Wir zeigen hiemit an, daß wir gegenwärtig eine große Auswahl von Stückösen, Kamine, Wannen und Kacheln von verschiedener Größe jedem respectiven Käufer vorlegen können. Proben von genannten Gegenständen können in unserer Bude im Kaufhof Nr. 22 angesehen werden, wo auch Bestellungen auf diese angenommen werden. Gebrüder Lunin, 2

Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshoff bei Dorpat.

Im Hause Holm, links, gegenüber Professor Kruse, werden Abreise halber Nuß- und Rothholz-Möbel billig verkauft. 1

Wer einen noch wenig gebrauchten Dampf-Apparat zu einer Brennerei von 1 bis 1½ Faß Brandwein, zu verkaufen wünscht, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 3

Von heute an sind auf dem Markte Brachse zu haben, dieserhalb auch zu erfragen im steinernen Zeehschen Hause bei dem Kutscher Gust. 1

Den besten **Kaviar, Lachs, russische Wurst,** so wie Kinderspielsachen und Naschwerk **zu Marktpreisen** verkauft im ersten Schlitten von d. Steinbrücke. 1*

Alexander Botscherow.

Im Wolff'schen Hause in der Jama'schen Straße, dem Hause des Kunstgärtners Becker gegenüber, sind meublirte Zimmer zu vermiethen. Auch steht daselbst ein zweisitziger Reisewagen zum Verkauf. 2

Im v. Gordoffskischen Hause, schräg gegenüber der Postirung, sind große und kleine Wohnungen zu vermiethen. 1

Wer die Buden Nr. 6 und 7 im Kaufhofe zu miethen Willens ist, wende sich an 1.

P. Bokownew.

Abreisende.

Joseph Jaroszewicz, Gutsbesitzer.	1
W. Hirschberg.	1
Christian Kahn.	3
Chatscheres Awakianz.	3

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist soeben erschienen:

Dein Reich komme!

Predigt
zum funfzigjährigen Jubiläum
der
Kaiserlichen Universität Dorpat,
am 12. December 1852
gehalten von
Th. Harnack,
Doktor und Professor der Theologie.

Preis 10 Kop. S.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich meine wohlausgestattete

Gewürz-Waaren- und Weinhandlung

und verspreche allen meinen bisherigen oder zukünftigen geehrten Kunden und Abnehmern die billigsten Preise, bei guter Waare und reeller und aufmerksamster Bedienung.

C. F. Gruner.

Das Moden- und Seiden-Waaren-Magazin
von
Carl SchultZ aus St. Petersburg,

enthaltend in großer Auswahl die modernsten Damen-Garderoben und Seidenzeuge, befindet sich im Hause des Herrn Bauch, Belle-Etage über dem Logis des Klempners Möller. 2

Optikus *O. Richter* aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager ***optischer, physikalischer, mathematischer*** und ***meteorologischer Instrumente*** und ***Augengläser,*** welche er im Gasthause „Stadt London" Nr. 1, zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Ich erlaube mir dabei vorzüglich auf meine ***Augengläser,*** welche von ausserordentlicher Härte und Klarheit, genau nach den Regeln der Optik geschliffen sind, aufmerksam zu machen. Ferner habe ich eine sehr hübsche Auswahl von ***Mikroscopen*** von 3 Rbl. bis 200 R. S., ***Blumenmikroscope, Loupen, Fadenzähler,*** sehr feine ***Gold-, Reit-*** und ***Jagd-Brillen, Camera obscuren*** zum Zeichnen nach der Natur, ***Stockfernröhre,*** sichere ***Stockthermometer*** (Maischthermometer), ***Reisethermometer, Taschenthermometer, Fensterthermometer, Stativthermometer, Alkoholometerbestecke*** und *Alkoholometer**spindeln*** einzeln, ***Barometer*** neuester Construction ohne Quecksilber sehr portativ, ***Taschencompasse, Sonnenuhren, Längenmaasse*** zu verschiedenem Gebrauch, ***chemische Zündlampen*** u. s. w.

Die Strumpfwaaren-Niederlage
von
Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Leibbinden, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 2

Mützen

von **C. Stahlberg** aus Riga
im Thrämerschen Hause am Markt
in Dorpat.

Hiermit nehme ich mir die Ehre Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum für das mir seit mehreren Jahren geschenkte Vertrauen zu danken, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung es auch fernerhin zu erhalten. Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl der modernsten und neuesten Mützen zu Markte gebracht, namentlich **Biber-Mützen** vorzüglicher Qualität zu sehr billigen Preisen, schwarze und farbige Mützen aus Velours d'Utrecht, ihrer Leichtigkeit und Haltbarkeit wegen sehr zu empfehlen, ferner **Sammet-**, feine **Plüch-** und **Tuch-Mützen, Studenten-** und **Gymnasiasten-Mützen,** recht sauber gearbeitete Knaben-Mützen, so wie andere hier nicht genannte Gattungen, die ich um größeren Absatz zu erzielen zu sehr billigen Preisen verkaufe. 2

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich eine aufs Neue erhaltene Sendung folgender Waaren,

um aufzuräumen
zu den billigsten Preisen

verkaufe, als: eine große Auswahl echter moderner Zitze, verschiedene Damentücher, Schalli und Foulard, verschiedene wollene Zeuge, Battist und halbbattistene Schnupftücher, so wie auch Tüll, Calicos, Barchent u. dgl. m. 3

Mein Stand ist im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.

M. Nikolajew,
aus St. Petersburg.

Die
Galanterie- und Kurzewaaren-Handlung
EN GROS & EN DETAIL
von ***Danziger & Comp.***
aus Riga,
im Hause des Herrn Conditor Bauch, belle étage

empfiehlt auch zum diesjährigen Jahrmarkt ihr wohlassortirtes Lager von Lederwaaren, als: Porte monnaie, Cigarren-Etuis, Taschenbücher, Mappen, Reisesäcke, Geld-, Jagd- und Markttaschen, Herren- und Damen-Reise-Necessaire, Damen-Rober-Kästchen mit und ohne Einrichtung, ferner Glacé-, baumwollene, wollene Herren- und Damen-Handschuhe, Coor, Agrements, Gallons und Spitzen, Bielefelder Leinen in Stücken, leinene und Scherting-Hemden nach den modernsten Façons, wollene Kinder- und Damen-Jäckchen, Camisöler und Unterkleider, brodirte Gardinen, Sonnen- und Regenschirme, neugold. Braceletts und Uhrketten, silberne und goldene Taschenuhren, Amerikanische Patent-Galoschen für Damen und Herren und verschiedene andere Waaren zu billigen Preisen. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag **26. Januar** **1855.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika — Miscellen. — Das Concert des Fräuleins M. Carus. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Commandanten der Stadt Pawlowsk, General der Infanterie Frederici.

Jermolai Karlowitsch! Bei Gelegenheit der Vollendung Ihrer 50jährigen Dienstlaufbahn im Officiersrange, wünsche Ich Ihnen Meine Erkenntlichkeit für Ihre langjährigen, durch steten Eifer und nützliche Thätigkeit ausgezeichneten Dienste auszudrücken, und verleihe Ihnen, eingedenk des besondern Wohlwollens, das Meine in Gott ruhende Mutter für Sie hegte, beifolgende mit Brillanten verzierte Tabatière, mit Meinem Portrait. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 13. Januar 1853.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberstlieutenant Ulrich, vom 3ten Sapeur-Bataillon, zum Commandeur des 1sten Sapeur-Bataillons ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden ernannt: der Classen-Inspector bei der Kaiserlichen Rechtsschule, Staatsrath v. Reutz zum Mitgliede der Consultation beim Justiz-Ministerium, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function.

Im Laufe der letzten vier Jahre sind bei dem St. Petersburger Zollamte Waaren zur Ausfuhr declarirt worden: im J. 1849 für 38,340,707 Rubel, im J. 1850 für 39,393,290 Rubel, im J. 1851 für 48,269,637 Rbl., im J. 1852 für 39,536,683 Rbl.

St. Petersburg. Bis zum 21. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 405; an diesem Tage erkrankten 20, genasen 26, starben 13; es blieben demnach 386 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. „Der „Moniteur" enthält ein Dekret, wodurch abermals 9 Divisions- und 29 Brigade-Generale auf ihr Ansuchen des Abschieds enthoben und in die zweite oder Reserve-Abtheilung der Generalität zurückversetzt werden.

Das amtliche Organ veröffentlicht jetzt auch das Programm der kirchlichen Trauung. Sonntag um 11 Uhr holen zwei Hof-Karossen die Kaiserin im Elysée ab. Im ersten Wagen nehmen Platz, die Ober-Hofmeisterin, die Ehrendame und der erste Kammerherr Ihrer Majestät, im zweiten die Kaiserin selbst, ihre Mutter und ihr Oberhofmeister; ihr Stallmeister reitet neben her, ein Kavallerie-Piquet bildet die Eskorte. Der Zug fährt durch die Pforte des Flora-Pavillons (also vom Wasser her) in die Tuilerien ein. Am Thor des mittleren Pavillons (Pavillon de l'Horloge) wird die Kaiserin vom Ober-Kammerherrn, dem Ober-Stallmeister, dem ersten Stallmeister, vier Kammerherrn und den dienstthuenden Ordonnanz-Offizieren des Kaisers empfangen. Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Mathilde erwarten sie am Fuß der großen Haupttreppe. Oben angekommen wird sie vom Kaiser, der ihr, vom Prinzen Jerome, den Ministern, den Marschällen und Admirälen, dem Groß-Marschall des Palastes und dem Groß-Jägermeister begleitet, bis vor seinen Salon (Salon de l'Empereur) entgegengeht, in diesen hineingeleitet. Inzwischen ordnen sich in der Notre Dame Kirche die Eingeladenen, welche durch die Seitenpforten einziehen. Das Mittelportal ist nur für Ihre Majestäten und für die Mitglieder des diplomatischen Korps bestimmt. Die Damen nehmen auf den Tribünen Platz. Um 12 Uhr verlassen Ihre Majestäten die Tuilerien, was eine Kanonensalve der Stadt Paris verkündet. Der Zug geht unter dem Triumpfbogen hindurch, über den Carroussel-Platz, durch den Louvre hindurch, die neue Rivoli-Straße hinunter vor dem Stadthaus vorüber nach den Quais und dann über die Brücke von Arcole nach dem Hauptportal von Notre Dame. Auf dem ganzen Wege bildet auf der einen Seite Nationalgarde, auf der anderen Linienmilitär Spalier. An der Spitze fahren die Civil- und Militär-Hofbeamten, eine Schwadron Kavallerie voraus und eine Schwadron Kavallerie hinter drein; dann kommen in ihren Wagen die Minister, die der Person der Prinzen und Prinzessinnen beigegebenen Offiziere und Damen, in einem besonderen Wagen der Hofstaat der Prinzessin Mathilde und hinter dieser zweiten Gruppe wieder eine Schwadron Guiden als Escorte; sodann in einem Wagen die Palastdamen der

Kaiserin, in einem zweiten der Ober-Hofmeister und der erste Kammerherr der Kaiserin, im dritten mit 6 Pferden bespannten die Großwürdenträger vom Hofe des Kaisers, im vierten ebenfalls mit 6 Pferden bespannten, die Prinzessin Mathilde, die Mutter der Kaiserin, die Groß-Hofmeisterin und die Ehrendame der Kaiserin, im fünften wieder mit 6 Perden bespannten der Prinz Jerome und sein Sohn, der Prinz Napoleon, endlich im sechsten Wagen, der von 8 Pferden gezogen wird, der Kaiser mit der Kaiserin. Eine Schwadron Guiden und hinter diesen noch ein ganzes Regiment schwerer Kavallerie beschließen den Zug. Bei der Ankunft vor Notre Dame empfängt der Erzbischof von Paris, umgeben von seiner Geistlichkeit, Ihre Majestäten im großen Portal, das sich vor ihnen öffnet. Der Kaiser reicht nun der Kaiserin die Hand und geleitet sie auf den Thron, worauf sofort der Erzbischof, Ihre Majestäten begrüßend, zum Gottesdienst und der Trauungsfeier schreitet. Nach der Einsegnung der goldenen Heirathsmedaillons und des Traurings begeben sich ihre Majestäten an den Fuß des Altars, wo sie stehend verbleiben und sich die rechte Hand reichen. Der Erzbischof empfängt sodann vom Kaiser und der Kaiserin die übliche Erklärung, daß sie sich zu Ehegatten nehmen wollen, und überreicht dem Kaiser die Heirathsmedaillons und den Ring, worauf der Kaiser der Kaiserin jene überreicht und diesen an den Finger steckt. Nach dem Gebet kehren beide auf den Thron zurück, begeben sich nacheinander zur Verehrung des Allerheiligsten und knieen nach dem Pater noster vor dem Altar nieder. Während nun der Segen gesprochen, das Evangelium gelesen und zu mehren Malen das Domine salvum fac Napoleonem gesungen wird, halten der erste Almosenier und ein anderer Bischof den Trauschleier von Silber-Brokat über ihre Majestäten. Der Erzbischof präsentirt denselben hierauf das Weihwasser und stimmt das Te Deum an, das vom Orchester und den Sängern wiederholt wird. Nach dem Te Deum ordnet sich der Zug wieder, Ihre Majestäten verlassen den Thron, der Erzbischof geleitet sie wieder bis zum großen Portal, und der Zug kehrt nach den Tuilerien zurück, aber auf einem anderen Wege, als auf dem er gekommen war, nämlich die Quais hinunter zum Konkordienplatz, von wo aus er durch die breite Allee des Tuilerien-Gartens in das Schloß einzieht.

Abbends werden, wie das amtliche Blatt anzeigt, alle öffentlichen Gebäude erleuchtet sein.

Die Gemeinde-Kommission von Paris, die schon vorgestern vom Kaiser empfangen und seiner Braut vorgestellt worden ist, hat gestern, wie bereits gemeldet, dem Präfekten 600,000 Fr. zur Verfügung gestellt, wovon derselbe im Namen der Stadt Paris für die Kaiserin ein Halsband von Diamanten kaufen soll. Es ist dieses ein Gebrauch, der seit undenklichen Zeiten bei derartigen Gelegenheiten üblich war. Zugleich votirte die Gemeinde-Kommission die Summe von 300,000 Fr., die zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken verwandt werden soll. — Im Jahre 1810 kostete das der Kaiserin verehrte Geschenk 500,000 Fr. und eine Summe von 144,000 Fr. wurden von der Stadt für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Der Erzbischof von Reims, Kardinal Gausset, ist in Paris angekommen, um der kaiserlichen Trauung beizuwohnen.

Gleich nach der kaiserlichen Hochzeit werden große Festlichkeiten, Volksfeste, Gratis-Vorstellungen in den Theatern u. dgl. m. stattfinden. Der gesetzgebende Körper wird u. A. dem Kaiser einen großen Ball am Oster-Montag geben. Das „Pays" spricht auch von einer allgemeinen oder doch sehr ausgedehnten Amnestie, die erlassen werden soll.

Die Bewohner der Stadt Bédarieux haben eine mit 1600 Unterschriften bedeckte Adresse an den Kaiser gerichtet, worin sie um die Begnadigung der Dezember-Insurgenten, die in dieser Stadt hingerichtet werden sollen, bitten. Der protestantische Pfarrer dieser Stadt ist am 19ten nach Paris gereist, um dem Kaiser diese Bittschrift zu überreichen; ein katholischer Geistlicher war des Tages vorher schon abgereist, um ebenfalls die Gnade des Kaisers anzuflehen. Diese Bittschrift lautet folgendermaßen: „Sire! Die Stadt Bédarieux wirft sich wie Ein Mann zu den Füßen Ihrer Majestät. Sie seufzt, sie weint über die Verbrechen, die sie mit Blut befleckt haben; sie verdammt diejenigen ihrer Kinder, die ihren Namen beschmutzt haben; aber sie hofft Sire, daß Ihr großes Herz sich ihr öffnen wird. Gnade! Gnade für sie! Möge Ihre Milde die gerechte Strenge der Gesetze aufheben! Ja, Sire, folgen Sie den edlen Gefühlen, die Sie beseelen, und seien Sie für uns der edelmüthige Ausleger jener göttlichen Worte: Nolo mortem impii, sed ut convertatur impius a via sua et vivat. (Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er bekehrt werde und lebe.)"

Man liest im halbamtlichen Theil des „Moniteur": „In der Nacht vom 22sten, als der Tuilerienball zu Ende war und im Augenblick, als die Wagen fortfuhren, entstand ein Streit zwischen den Hofbedienten und dem Jäger Sr. Erzellenz Veli-Paschas. Als der Kaiser dieses erfuhr, schickte er sofort einen seiner Adjutanten zu dem Gesandten der hohen Pforte, um ihm sein Bedauern über das, was sich ereignet hatte, auszudrücken. Die Personen, welche bei dieser Gelegenheit die Achtung vergaßen, die sie dem Repräsentanten einer Frankreich befreundeten Macht schuldig sind, sind bestraft worden. Se. Erzellenz Veli Pascha wurde durch dieses freundliche Verfahren sehr angenehm berührt." (Pr. Ztg.)

Paris, 28. Jan. (Tel. Dep.) Die künftige Kaiserin hat den von der Stadt Paris ihr angebotenen Halsschmuck von 600,000 Franken in einem sehr verbindlichen Schreiben an die Municipal-Commission mit dem Ersuchen abgelehnt, die Summe zu Wohlthätigkeitszwecken zu verwenden. Die Kommission hat sofort die Gründung einer Erziehungs-Anstalt für arme Mädchen beschlossen. Dem Staatsrath ist auf Befehl des Kaisers ein Gesetz-Entwurf wegen Befreiung der mit Gesellen und Lehrlingen in ihrem Hause für Fabrikanten arbeitenden Werkmeister von der Patentsteuer zugegangen. (Pr. St.A.)

England.

London, 27. Jan. Die kürzlich nach dem „Morning Herald" mitgetheilte Nachricht, Lord Palmerston werde zu Anfang der Session eine Vermehrung der Armee beantragen, scheint sich zu bestätigen. und man glaubt jetzt, daß die Artillerie, Kavallerie und Infanterie gleichzeitig mit den Seetruppen und dem Ingenieur-Korps eine Verstärkung erhalten wird. Alles in Allem werden aber kaum mehr als 12,000 Mann angeworben werden, und auch das wird nur sehr langsam geschehen können, da die Auswanderungslust in der letzten Zeit der Neigung zum Militärdienst bedeutenden Abbruch gethan hat. Wenn das Parlament eine neue Aushebung von 12,000 Mann bewilligt, woran kaum zu zweifeln ist, so werden diese dazu verwendet werden, um die Regimenter im Innern auf gleichen Fuß wie die in den Kolonieen zu bringen. Nach der „Naval and Military Gazette" ist es auch die Absicht der englischen Regierung, die gesammte, jetzt eingereihte Miliz im April oder Mai zu Exerzitien aufzurufen. „Lord Palmerston", fügt das genannte militärische Blatt hinzu, „versteht diese Miliz-Angelegenheit durch und durch, und seit er das Portefeuille des Innern übernommen, spürt man allenthalben des Meisters gewandte Hand, so daß sich die Aussichten für die Wirksamkeit des neuorganisirten Instituts sehr günstig stellen."

Der französische Gesandte und Gemalin, die gegenwärtig in Paris sind, werden zu Anfang der nächsten Woche wieder hier zurückerwartet. Baron Lionel v. Rothschild hat vom Kaiser der Franzosen die Einladung erhalten, zur Hochzeitsfeier nach Paris zu kommen. Der Baron begibt sich heute oder morgen nach Paris.

Eine eben veröffentlichte Broschüre Cobden's sucht zu beweisen, daß England sich umsonst vor einem Zusammenstoß mit Frankreich fürchte. Seine Beweisgründe für die Erhaltung des Friedens sind: die Friedensliebe aller Völker, die Nothwendigkeit des Friedens für alle Nationen, und namentlich die französische, und die Einsicht aller Völker, daß diese Nothwendigkeit vorhanden sei. Ferner behauptet der Verfasser, daß der große Krieg des vorigen Jahrhunderts bis zur Schlacht von Waterloo für England überflüssig und daß letzteres, nicht Frankreich der angreifende Theil gewesen sei. Dieser Argumentation schließen sich national-ökonomische Gründe an.

Ein englisches Schiff, so schreibt man aus Bagdad, ist den Tigris hinaufgefahren, um zu untersuchen, ob sich auf dieser Route eine sichere, regelmäßige Verbindung mit dem persischen Meerbusen herstellen ließe, d. h. mit anderen Worten, ob dies nicht eben ein besserer Weg nach Indien werden könne.

In Amerika wird eine Expedition von Herrn Henry Grinnell zur Aufsuchung Sir John Franklin's ausgerüstet. Sie soll Mitte April ans Werk gehen. Die jüngeren Prinzen der orleansschen Familie wohnten gestern in der Loge der Königin einer Nachmittags-Vorstellung im Drury-Lane-Theater bei. (Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin. Am 19. Jan. hielt der Central-Verein für Deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheiten die erste diesjährige General-Versammlung, welche mit einer Uebersicht über die Wirksamkeit des Vereins während des verflossenen Jahres eröffnet wurde.

Obwohl in den, dem Nachweisungs-Büreau des Vereins zunächst liegenden Provinzen die Auswanderung abgenommen hat, so ist doch die Zahl der Rath- und Auskunftsuchenden gegen 5000 im Jahre 1851 auf circa 6000 im Jahre 1852 gestiegen. Von diesen besaßen 4444 ein Vermögen von 977,635 Thlrn., was auf den Kopf 218 Thlr. gegen 185 Thlr. im Jahre 1851 ergiebt, — ein Beweis für die auch sonst bemerkte Thatschache, daß Auswanderungslust immer mehr auch die Kreise der Bemittelten ergreift. Durch die vier in Berlin bestehenden Agenten für Auswanderer waren zusammen nur 1332 Personen engagirt worden, von denen die überwiegende Mehrzahl nicht aus Berlin war.

Im Allgemeinen ist dagegen die Auswanderung aus Deutschland während des vorigen Jahres sehr viel stärker als im Jahre 1851 gewesen. Es ergiebt sich eine Gesammt-Auswanderung von 162—172,000 Personen gegen 112,547 im Jahre 1851.

Was die einzelnen Einwanderungs-Länder betrifft, so sind die Nord-Amerikanischen Freistaaten das Ziel der großen Mehrzahl der Auswanderer. Im Allgemeinen kann indeß nicht behauptet werden, daß dieselben dort einer besonders guten Zukunft entgegen gehen. Die Steigerung der Landpreise, die Vermehrung der landwirthschaftlichen Producte und die Herabdrückung des Preises derselben wirken nachtheilig auf die wirthschaftliche Entwickelung der Producenten. Ein Zeichen des im ganzen sehr gedrückten Zustandes der Deutschen Einwanderer in Nord-Amerika ist die verhältnißmäßig große Zahl von Selbstmorden und Verbrechen, welche unter denselben vorkommen. Im allgemeinen hat sich Texas, obschon zu den Sclavenstaaten gehörig, als derjenige Staat herausgestellt, wo die Verhältnisse für die Deutschen Einwanderer noch am Besten und im Allgemeinen sogar günstig sich gestaltet haben, wie denn überhaupt Texas gerade durch die starke Deutsche Einwanderung, welche die Sclaverei factisch unter sich nicht aufkommen läßt, schnelle und glückliche Fortschritte macht. Californien dagegen ist derjenige Staat der Union, welcher nebst den südlichen Sclavenstaaten am Wenigsten für Auswanderer zu empfehlen ist.

Große Anstrengungen, Einwanderer an sich zu ziehen, macht Canada, und im Ganzen ist nicht zu leugnen, daß denselben dort namhafte Vortheile geboten werden. Die Auswanderung dorthin hat denn auch bedeutend zugenommen.

Die Verhältnisse von Mexico sind von der Art, daß an eine Auswanderung dorthin für jetzt und wahrscheinlich noch für lange Zeit nicht gedacht werden kann. Dasselbe findet bei Peru Statt.

Mittel-Amerika geht zwar durch die eröffneten Verbindungs-Straßen zwischen dem Atlantischen und dem stillen Ocean einer großen Zukunft entgegen, indeß sind für die Colonisation die erforderlichen Vorbereitungs-Arbeiten noch nicht vollendet. Am rüstigsten schreitet in dieser Beziehung die Deutsche-Colonisations-Gesellschaft für Mittel-Amerika vor, die, durch mancherlei glückliche Umstände begünstigt, eine sowohl für die Actionaire, als für die künftigen Colonisten sehr günstige Entwickelung verspricht.

In Venezuela und Süd-Chili scheint sich für eine mäßig zunehmende Einwanderung ein fruchtbares Feld zu eröffnen; die Regierung beider Länder nehmen sich der Sache energisch an und gehen bei der Wahl ihrer Mittel jetzt mit Umsicht und Sachkenntniß zu Werke.

Nach Brasilien hat in dem verwichenen Jahre eine zahlreiche Auswanderung Statt gefunden. Der Verein hat jedoch nur die Auswanderung nach der Colonie San Leopoldo in der Provinz Rio grande do Sul (wo zwar kein Land mehr verschenkt wird, aber 11,000 Deutsche in Wohlhabenheit zusammen wohnen) und nach den Colonien Donna Francisca (gegründet von dem Hamburger Colonisations-Verein von 1849) und Blumenau in der Provinz Sta. Catharina empfehlen können, sich dagegen entschieden gegen das System einiger Grundbesitzer aussprechen müssen, welche versuchen, den Abgang an Sclaven-Arbeit auf ihren Zucker-Plantagen durch Deutsche Auswanderer zu ersetzen. Die Regierung von Brasilien scheint nach und nach das Fehlerhafte dieses letztern Systems einzusehen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dieselbe ein vernünftiges Colonisations-Gesetz publiziren und ein besseres System adoptiren werde. Daß die Aufnahme der ersten Ansiedler auf den gedachten Plantagen eine gute gewesen ist, und daher die Briefe der ersten Deutschen Plantagen-Arbeiter günstig lauten, kann begreiflicher Weise nicht Wunder nehmen, ist aber ohne Einfluß auf die Beurtheilung des an sich höchst verwerflichen Systems.

In Australien sind durch die neuen Gold-Entdeckungen alle Verhältnisse so verwirrt, daß man vorläufig von der Auswanderung dorthin abrathen muß.

Nach Algier hat die Deutsche Auswanderung ganz aufgehört, und dies mit Recht, da die Aussichten für Deutsche Colonisten nicht eben lockend sind.

Die Bemühungen, die Deutsche Auswanderung nach Ungarn zu lenken, haben bisher keinen Erfolg gehabt, und konnten dies auch nicht, da die Hindernisse, welche der Colonisation in Ungarn entgegenstehen, noch lange nicht fortgeräumt sind, obwohl durch die neuerliche Aufhebung des Avitieitäts-Rechts ein bedeutender Schritt dazu geschehen ist. (Nachr. aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirthschaft von Otto Hübner.)

Berlin. Bei der ständischen Städte-Feuer-Societät der Kur- und Neumark und der Niederlausitz beliefen sich die Versicherungen der Gebäude in den associrten Städten am Ende des verflossenen Jahres auf 36 Mill. 40,875 Thlr. Die Brandschäden, welche in den letzten 6 Monaten entstanden sind, betragen 43,000 Thlr. Da die Gebäude im Verbande dieser Versicherungs-Societät hinsichtlich der Beitragspflicht in 4 Klassen getheilt sind, so betragen die Beiträge resp. 1, 3, 5 und 7 Sgr. vom Hundert der Versicherungs-Summe. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 27. Jan. Man erfährt, daß der FML. Lieutenant Christian Graf Leiningen-Westerburg mit einer offiziellen Mission in der montenegrinischen Angelegenheit Wien verlassen habe und daß Oesterreich in der zwischen Montenegro und der Türkei schwebenden Differenz vermittelnd einzuschreiten beabsichtige.

Der „Osservatore dalmato“ vom 21sten meldet: Der Angriff der türkischen Truppen auf Montenegro erfolgte von drei Seiten. Am 12ten drang das von Selimbeg, Kommandanten von Antivari, befehligte Korps in die Nahia Cermniska ein. Am 13ten Nachmittags um 1 Uhr warfen sich die Montenegriner von Bercele, Boglievich und Gluhido muthig auf die türkische Miliz und drängten später, von 400 Kriegern der Nahia Rieska unterstützt, Selim Bey zurück gegen Skozza und Karuka bis zu den Godinie-Höhen, welche die Grenze zwischen der Nahia Cermniska und Türkisch-Albanien bilden. In der Richtung gegen die Herzegowina erfolgte am 13ten bei Vieciane ein Scharmützel zwischen den türkischen Truppen und den Kriegern von Grahowo. Beide Theile ließen einige Verwundete auf dem Platze. Die Grahover zogen sich hierauf nach ihrem Marktflecken zurück und erwarten unerschrocken einen neuen feindlichen Angriff. Omer Pascha wendete sich gegen die wilden Bergbewohner der Berda und griff die kriegerischen vom Fürsten Danilo selbst befehligten Stammgenossen von Bielopavlich an. Es entspann sich ein heftiger Kampf, dessen Ergebniß noch nicht bekannt ist. Nach den neuesten Nachrichten haben sich die montenegrinischen Stämme, die bisher einzeln ihre Vertheidigung übernahmen, zu gemeinsamem Schutze und Kampfe gegen die Türken vereinigt, denen ihr Bergland vier Jahrhunderte lang widerstand.

Ueber die gestern erwähnten Waffenthaten in der zur Nahia Bielopablich gehörenden Berda erfährt die „Triest. Ztg.“ durch ihren gewöhnlichen Korrespondenten, dessen Berichte sich bisher bewährten, nachträglich, daß der Kampf am 15ten anfangs auf beiden Seiten unentschieden blieb. Gegen Abend zog sich Osmann Pascha mit seinem Heere in eine Ebene zurück und nahm hier eine feste Stellung am Fuße eines Hügels ein. Die Montenegriner benutzten das ihnen günstige Regenwetter und überfielen um Mitternacht unverhofft das türkische Lager, in dem nun die größte Unordnung zu herrschen begann. Die Türken zerstreuten sich fliehend nach allen Seiten, und die Montenegriner eroberten 17 Fahnen, darunter eine sogenannte Alai Bariak (Mahomedsfahne), die sie nebst 317 Türkenköpfen als Siegestrophäen davon trugen. (Bekanntlich zahlt die montenegrinische Regierung für jeden Kopf 2 Dukaten als Belohnung.) Ferner fielen 80 Pferdeladungen Pulver in Kisten und 60 geschirrte Pferde, so wie viele Waffen, darunter silberbeschlagene Yatagans und Pistolen von Militär und Privaten in ihre Hände.

Aus Bosnien, vom 18. Januar, schreibt man uns: Die athemloseste Spannung herrscht bei uns. Die Rajah wird wieder bitter ins Mitleid gezogen, sowohl durch Stellung von Rekruten, als durch fortwährende Requisitionen. Kiamil-Pascha gibt sich Mühe, die Beschwerden der Christen zu heben, wird indeß kaum den Muth haben, nach Konstantinopel zu schreiben, daß das jetzige System der türkischen Verwaltung die Schuld an Allem trage. So lange dieses nicht geändert ist, wird die Lage des Volkes

nicht besser. Dem sarajever Medschlis (Senat) hat Kiamil-Pascha übrigens den Auftrag zur Zusammenstellung eines Handelsgerichtes ertheilt, worin von Mitgliedern aller Konfessionen die streitigen Handelsangelegenheiten ausgetragen werden sollen. — Alle Munition, die nur irgend aufzutreiben war, ist so wie ungemein viel Proviant nach dem Kriegsschauplatze befördert worden. Die Bäckereien vermögen kaum, den neuen Bedarf an Zwieback nachzuliefern.

Die Türken beten auf Befehl des Veziers und Kadi's, und strenge Fasten und Bußtage finden Statt, damit die „Gjaur's“ in Montenegro besiegt werden.

Wien, 29. Jan. (Tel. Dep.) Gestern ist der französische Gesandte Delacour im Beisein des Grafen Buol-Schauenstein vom Kaiser empfangen worden. (Pr. Z.)

Türkei.

Das neue Heft des bekannten Werks: „Die Gegenwart. Eine encyklopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände“ (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1848—55, Band 1—7), enthält eine statistische Uebersicht über das osmanische Reich, die von einem Sachkundigen in der türkischen Hauptstadt selbst verfaßt, im Augenblicke doppeltes Interesse haben muß. Nach derselben hat das osmanische Reich in Europa Asien und Afrika einen Umfang von 43,500 deutschen Quadratmeilen. Die europäische Türkei (Rumili) hat 15½ Millionen, die asiatische (Anadolu) 16,050,000 und die afrikanische (Garb) 3,800,000, also im Ganzen 35,350,000 Einwohner. Davon sind Osmanen in Europa 1,100,000, in Asien 10,700,000, im Ganzen also 11,800,000; Slawen 7,200,000, Rumänen 4,000,000, Arnauten 1,500,000, Griechen 1 Mill. sämmtlich in Europa, und 1 Mill. Griechen in Asien, Armenier 400,000 in Europa und 2 Mill. in Asien. Araber in Asien 900,000, in Afrika 3,800,000, zusammen 4,700,000. Syrer und Chaldäer 235,000, Druse 25,000, Kurden 1 Mill., Turkomanen 90,000 sämmtlich in Asien. Nach den Religionen vertheilt sich die Bevölkerung so: Mohamedaner 3,800,000 in Europa, 12,950,000 in Asien, 3,800,000 in Afrika; Griechen und Armenier in Europa 11,370,000, in Asien 2,356,000; römische Katholiken in Europa 260,000, in Asien 640,000; Juden in Europa 70,000 in Asien 200,000. Die Wehrkraft: die Landarmee besteht aus 6 Armeecorps (Ordus), von jedem steht die Hälfte in activem Dienst, die andere bildet die Reserve. In jedem Armeecorps sind 3 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter Cavallerie und 1 Regiment Artillerie mit 32 Kanonen; diese 12 Regimenter bestehen aus 30,000, in Friedenszeiten jedoch nur aus 25,000 Mann, aber nur bei drei Armeecorps, während sie bei den drei andern nur 15,000 Mann stark sind, weil das Rekrutirungssystem noch nicht überall eingeführt ist. Die Gesammtzahl der regulären Armee hat folgenden Effectivbestand: Infanterie 100,800, Cavallerie 17,280, Feldartillerie 5900, Genie 1700 und detachirte Corps 6000, also im Ganzen 138,680 Mann. Die irregulären Truppen sind 61,500 Mann stark. Die Contingente der tributären Provinzen (auf welche der Sultan am wenigsten zählen kann) betragen 110,000 Mann. Demnach ist die Gesammtstärke 448,860 Mann. Die Flotte besteht aus 74 Schiffen mit 4000 Kanonen und 25,000 Mann. Die türkischen Staatsfinanzen sind seit vier Jahren in sehr bedrängter Lage, und zwar infolge der übermäßigen Erschöpfung der Staatskräfte unter dem frühern Verwaltungssystem. Ueber die Maßregeln zur Wiederherstellung des Gleichgewichts ist man bekanntlich noch immer nicht einig. Das Einnahmebudget beträgt 731 Millionen Piaster (44,848,000 Thlr. preuß. Cour.) das Ausgabebudget 731,800,000 Piaster (44,871,000 Thlr.) (Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

New-York, 14. Jan. Aus Kalifornien hat man durch die Dampfer „Northern Light“ und “Illinois“ 2,015,543 Doll. in Goldstaub und Nachrichten bis zum 16. Dec. erhalten. Lebensmittel waren im ganzen Goldland selten und theuer, da die Straßen zwischen den Minen und den Stromstädten sich im erbärmlichsten Zustand befanden, so daß der Transport langsam und die Fracht hoch wurde. Die gewöhnlichsten Konsumtions-Artikel waren fast so theuer, wie im Winter 1849; aus Moquelumnehill schreibt man, daß der Mundvorrath für die Bedürfnisse des Ortes kaum vierzehn Tage lang ausreichen wird. Mehl galt in Sonora 65—70 Dollars das Faß. In Folge der Regengüsse erwartet man in Calaveras diesen Winter eine ungeheure Gold-Ausbeute. Dasselbe hört man aus Jamestown; Kincaid Flats, French Gulch, Sullivan's Creek und Columbia. In Nevada klagt man dagegen über zu viel Wasser. Miß Catherine Hayes, die beliebte londoner Sängerin, macht in San Francisco Furore und Geld. Die Konzert-Billets werden, nach amerikanischer Manier, versteigert, so daß der beste Platz bei ihrem dritten Konzert 1100 Dollars, der nächst beste 25 Dollars brachte. Ein Diamantkreuz im Werthe von 1300 Dollars wurde in San Francisco ausgespielt, mit der Bedingung, daß der Gewinnende die Ehre haben soll, es der Sängerin zum Geschenk zu machen.

Der „Panama Herald“ vom 25. Decbr. bringt folgende interessante Notiz: „Die Freunde vom Kapitän Collison, dem Kommandanten des britischen Schiffes „Enterprise“, werden mit großer Freude hören, daß er von mehren amerikanischen Wallfischfängern gesehen wurde. Bekanntlich ist Collinson mit der Aufsuchung Sir J. Franklin's beschäftigt und galt für verloren, da man seit fast zwei Jahren keine Nachricht von ihm hatte.

Das kalorische Schiff „Ericson's“ hat eine zweite glückliche Probefahrt gemacht. Eine Menge Sachkundiger befanden sich an Bord. Das Schiff legt in 2½ Stunden, mit der Fluth und gegen die Fluth, bei halber Maschinen-Geschwindigkeit, die Strecke von 18 Miles zurück.

New-York, Baltimore und Philadelphia sind von heftigen Schneestürmen heimgesucht worden, die den Postenlauf verzögerten. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Ein Individuum aus Newcastle namens Clarke machte neulich lange Zeit folgende glückliche Specu-

lationen auf die Börsen der Einwohner Londons. Er stellte sich taubstumm, ging in die Häuser, wenn er sich zuvor überzeugt hatte, daß deren Eigentümer ausgegangen, und zeigte ein Papier vor, welches als Zweck seines Besuchs die Einsammlung eines Subscriptionsbeitrags, den der abwesende Herr für das Taubstummeninstitut gezeichnet haben sollte, angab. Nachdem Clarke lange Zeit auf diese Weise für das Taubstummeninstitut gesammelt hatte, ward er endlich verhaftet. Er versuchte indeß hartnäckig den Polizeibeamten gegenüber seine Rolle fortzuspielen, bis die Polizei auf folgendes Mittel kam, ihm die Zunge zu lösen. Sie ließ ihm ein warmes Bad zurichten, dessen Tiefe sieben Fuß betrug. Beherzt sprang der Gauner hinein, weil er nicht ahnte, daß das Wasser ihm über den Kopf gehen würde. Kaum kam er wieder an die Oberfläche, so bewiesen seine lauten Hülferufe, daß sein Gebrechen nur auf Verstellung beruhe. Der vermeintliche Taubstumme ward zur Deportation auf sieben Jahre verurtheilt.

Die deutschen Onkel-Tomisten sind schnöde betrogen worden, das heißt diejenigen, welche die Hütte blos in deutscher Uebersetzung gelesen haben. Es ist ihnen nicht zu helfen, sie müssen das Buch noch einmal lesen, um es ganz gelesen zu haben, da die neueste Uebersetzung, die bei Robert Kittler in Hamburg soeben erschienen und deren Verfasser J. S. Lowe ist, zum erstenmal das Original unverkürzt bringt. Die sämmtlichen früheren französischen und deutschen Bearbeitungen sind nur beschnittene Ducaten, die politischen und religiösen Zwischenspeisen wurden weggelassen; selbst in der vierbändigen Kollmann'schen Ausgabe sollen ganze Kapitel gestrichen sein. Lowe hat nichts unterschlagen; er übersetzte alles, wie es der redseligen Verfasserin aus der Feder floß. (Fr.K.-Bl.)

Hector Berlioz der als Componist und Musikschriftsteller Frankreichs rühmlichst bekannt, spricht sich im Feuilleton des „Journal des Débats" über die Leistungen der Pariser lyrischen Theater und Oper aus und erwähnt bei dieser Gelegenheit einer von ihm im Jahre 1847 in Riga gehörten Opern-Aufführung. Es heißt daselbst: Ich habe in einer nur mäßig berühmten, ziemlich kalten, weit entlegenen und ziemlich schlecht gepflasterten Stadt, in Riga, eine ausgezeichnete Aufführung der Oper „die Hochzeit des Figaro" gehört. Das Theater in Riga ist so groß, wie das Theater Chantereine in Paris, die Aufgänge waren mit Lichten beleuchtet, mit wirklichen Lichten, wenigstens mit Wachslichten, das Theater hatte ein Orchester von 36 Musikern, dirigirt von Herrn Schramek, und niemals hat mir ein Meisterwerk Mozart's einen gleichen Genuß bereitet. — O! wie habe ich sie gepriesen, diese biedern Deutschen Sänger, diese liebenswürdigen jungen Deutschen Sängerinnen, welche die Melodie Mozart's ganz treu sangen, ganz einfach Mozart's Empfindung ausdrückten, nur den Gedanken Mozart's wiederzugeben strebten und dabei so richtig sangen, fühlten und verstanden. Dieses kleine Orchester, wie spielte es so genau, und sein Dirigent, wie führte er es so richtig! O, die Richtigkeit, die Richtigkeit.

Der in Batavia erscheinende „Bote von Java" giebt den nachstehenden Bericht einer neuerlichen Sklavenversteigerung im chinesischen „Kamp": „Nachdem die Skaven 12, an der Zahl, auf den Auslegetisch placirt und in vier Abtheilungen geordnet worden waren, klingelten sie erst mit Geld, das sie in der Hand hatten, und richteten dann furchtsam und leise ein Paar Worte an die Versammlung. Jetzt trat eine Person, die als Bevollmächtigter hier handelte, hervor und erklärte, seine Clienten, welche sich durch lange und mühsame Arbeit einige kleine Ersparnisse aufgelegt hätten, bäten um die große Vergünstigung, beim Kauf ihrer eigenen Person bieten zu dürfen. Da kein Einwand geschah, ward die erste Abtheilung ausgerufen; der Agent bot 20 G. Niemand bot mehr, und so wurden die Selaven sich selbst zugeschlagen. Die drei also kauften sich selbst für 20 Gulden. Die nächste Abtheilung, durch ihre Vorgänger ermuthigt, bot nur 12 Gulden. Das Publikum beobachtete dasselbe Stillschweigen, und auch sie wurden ihre eignen Käufer. Die Sclaven der dritten Abtheilung ließen sich dies gesagt sein, und waren noch glücklicher, indem sie Eigner ihrer selbst für die bescheidene Summe von 5 Gulden wurden." Der „Bote von Java" sieht in diesem Thatbestande einen großen Fortschritt in der Civilisirung, besonders unter den Chinesen, welche die große Mehrzahl in der hier anwesenden Versammlung ausmachten.

(B. N.)

Das Concert des Fräuleins M. Carus.

Das Concert am 24sten d. M. war ein allgemeines Stadtfest, ganz Dorpat nahm Theil daran und man erinnert sich kaum, den großen Hörsaal der Universität so voll, den Beifall daselbst so stürmisch gesehen zu haben. In der Residenz hätte man die gefeierte Sängerin mit kostbaren Blumen überschüttet: in unserer bescheidenen Landstadt bringen wir ihr statt solcher die herzlichsten Wünsche für ihre Zukunft dar. Und welche? Zunächst daß die der Kunst Geweihte Jahr und Tag unter italienischem Himmel weile, damit ihre anmuthsvolle, reine, schöne Stimme dort durch climatischen Einfluß den italienischen Vollklang gewinne und die Tochter des eisigen Nordens für ihre Bravourarien das italienische Feuer, das aber gewiß noch einige Zeit mit der großen Bescheidenheit und der jungfräulichen Schüchternheit der liebenswürdigen jungen Dame zu kämpfen haben wird. Die Bravour muß aber auch in Bravourarien mit Zuversicht auftreten. Die italienische Schule hat sie mit dem glücklichsten Erfolg durchgemacht: jetzt muß sie viel hören, Großes, Classisches, um ihre Ausbildung zu vollenden. Unter den 8 Gesangstücken, die sie unter rauschendem Beifall vortrug, gefiel besonders die Cavatine aus dem Barbier von Sevilla von Rossini mit den kunstgerecht und schön ausgeführten Coloraturen, dem sehr gelungenen Halten, Verhallen, Anschwellen der Töne, kurz mit dem verführerischen Zauber italienischer Gesangweise. Sehr interessant war der Contrast dieser Rossinischen Composition mit der nachfolgenden Arie aus dem Oratorium Jephta von Händel: zwischen dem deutschen Meister und dem italienischen Mästro liegt mehr als ein Jahrhundert: auch die Musik hat ihre Moden. Sehr dankbar und beifallsvoll nahm das Publikum die deutschen Lieder mit deutschem Klange auf, das Lied ist eine Dichtung in Worten und Tönen: beide sind für einander. Unter ihnen sprechen besonders das Gemüth an ein Volkslied von Weber, und „ich muß nun einmal singen" von Taubert. Bei diesem letzteren waren Natur und Kunst in hinreißender Wechselwirkung und die holde Lieblichkeit und Naivetät des Vortrags flüsterte manchem Zuhörer den Namen Sonntag ins Ohr. So hat denn Fräulein Carus eine verschiedenartige, große, schwere Gesangprobe zur allgemeinen Befriedigung glücklich und glänzend bestanden. Das Ausland machte aus unserer reichbegabten Sängerin eine Italienerin und nannte sie Cara: uns bleibt sie mit ihrem Kunstschatz und ihrer anziehenden, weiblichen Persönlichkeit, eine liebe, liebe Dörpterin und als solche nennen wir sie — Carissima.

—er.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Archivars Cand. jur. A. L. J. Wulffius Tochter Marie Amalie; des Schlossermeisters G. C. Lieth Sohn Elmar Eduard. — St. Marien-Kirche: des J. Baum Tochter Henriette Louise Charlotte.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Candidat der Theologie August Wilhelm Theodor Schwartz mit Sophie Marie Charlotte v. Hanke.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 14. Dorpat, den 23. Januar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Carl Doll, Stud. theol. Jul. Bosse, Joh. Lütkens und Harald Pölchau, med. Carl Perlmann, Wold. Tönnisfeldt, Peter Gähtgens und Selmann Mandelstamm, jur. Theod. Zimmermann, Nic. Germanow und Ernst Kyber, dipl. Georg Baron Medem und Nic. Iwanow, philol. Bernh. Lais, hist. Gust. Friedberg und Carl Klevesahl, hot. Wadim Swenigorodski, math. Carl Petersohn, oec. Wass. Heinrichsohn und Ed. v. Adelung, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 23. Januar 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Speisewirth Christian Danneberg mittelst des mit den Gebrüdern, Kaufleuten Iwan Minin Rundalzow dem Aelteren und Jüngeren am 12. December 1852 abgeschlossenen und am 19. December 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 190 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und allen übrigen Appertinentien für die Summe von tausend zweihundert Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Speisewirthen Christian Danneberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die verwittwete Frau Rathsherrin Anna Christine Leng, geb. Bornwasser mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche

an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 20. Juli 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Da bemerkt worden, daß ein großer Theil der Dienstleute nicht die gehörige Vorsicht mit Feuer beobachtet, und namentlich während der Dunkelheit mit brennendem Lichte ohne Laterne sich in Ställe, Wagen-Remise und Keller begiebt, auch daselbst raucht, wodurch leicht ein Feuerunglück entstehen kann; so sieht sich diese Polizeiverwaltung zur Vorbeugung von Feuersgefahr veranlaßt, allen resp. Hauswirthen dieser Stadt hierdurch anzuempfehlen, den Dienstleuten auf's Strengste einzuschärfen, mit Feuer vorsichtig umzugehen, und weder auf Böden noch in Ställen, Remisen und Kellern zu rauchen, und falls sie des Abends daselbst oder auf dem Hofe zu thun haben, sich stetse iner Laterne zu bedienen, widrigenfalls die Contravenienten strenger gesetzlicher Ahndung unterzogen werden sollen. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 24. Jan. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es ist eine Stelle als Musiklehrer im Gouv. Minsk (Lithauen) zu haben. Wer über seine Tüchtigkeit genügende Zeugnisse aufweisen kann, und das Nähere darüber zu erfahren wünscht, wende sich an den Hrn. Musik-Director Mumme. 3

Zum 30sten d. M. wird nach Riga mit der Post auf gemeinschaftliche Kosten ein Reisegefährte gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Wer ein Porte monnaie verloren, hat sich im v. Sahmenschen Hause, 1 Treppe hoch, zu melden. 2

Der Weißensteinsche Bürger Martin Semenow Panow empfiehlt sich mit einer neuen Art Maschinen aus Holz zum Ziehen des Spiritus **ohne Feuer.** Auch unterrichtet er etwaige hierauf Reflektirende darin.. Seine Wohnung ist in der Fortuna-Straße im Neumannschen Hause. 1

Eine Heuschlage unweit Dorpat mit 150 Lofstellen Feldareal und Gehorch ist vom Frühjahr d. J. ab zu verpachten; wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Den auf dem Gute Mäzebo bereiteten **besonders hellbrennenden Leucht-Spiritus** verkauft in Dorpat Herr F. Sieckell, in Fellin Herr F. W. Wernecke, in Oberpahlen Herr R. G. Ehmann, in Pernau die Herren Nicolai Frey, J. D. Ammende und Gebr. Stein, in Arensburg Herr A. Rahr, in Reval die Herren Const. Meyer und J. C. Koch, in Weissenstein Herr P. Sittnikoff, in Hapsal Herr A. Berg, in Leal Herr J. C. Büttner. 1*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeigt hiedurch das Dörptsche **Buchbinder-Amt** ergebenst an, daß es den Meistern dieses Amts nunmehr gestattet ist das **Austapeziren von Wohnzimmern** zu übernehmen und verspricht diese Arbeit reell zu fertigen und möglichst billige Preise zu stellen. 2

In der Bandauschen Lampen-Niederlage sind so eben wieder ganz neue Lampen in großer Auswahl angekommen, und werden zu herabgesetzten Preisen verkauft. H. D. Brock. 1*

Wir zeigen hiemit an, daß wir gegenwärtig eine große Auswahl von Stücköfen, Kamine, Wannen und Kacheln von verschiedener Größe jedem respectiven Käufer vorlegen können. Proben von genannten Gegenständen können in unserer Bude im Kaufhof Nr. 22 angesehen werden, wo auch Bestellungen auf diese angenommen werden. Gebrüder Lunin, 1

Inhaber der Kachelfabrik zu Rathshoff bei Dorpat.

(Beilage.)

№ 11. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Januar 1853.

Außer meinem bekannten Lager in Brodir-Artikeln und St. Petersburger Tapeten, welches zum Markte vollständig assortirt worden, empfehle ich folgende Waaren zu den niedrigsten Marktpreisen: Schleier, brodirte Kragen und Aermel, seidene und Krepp-Tücher, verschiedenes Näh- und Strickgarn, Fitzelhand, Stecknadeln, engl. Nähnadeln, feine Bleistifte u. dergl. m. 1*

R. H. Eckert.

Wer einen noch wenig gebrauchten Dampf-Apparat zu einer Brennerei von 1 bis 1½ Faß Brandwein, zu verkaufen wünscht, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 2

Abreisende.

Christian Kahn. 2

Chatscheres Awakianz. 2

Programm

zum Concert des Hrn. W. Wurm am Dienstage den 27. Januar im grossen Hörsaale der Universität.

Erste Abtheilung.

1. Divertissement aus der Oper „Die Nachtwandlerin" für Cornet à pistons, vorgetragen vom Concertgeber.
2. Männerquartett.
3. a) „Die trockenen Blumen", Lied von F. Schubert . . } vorgetr. von Fräulein
   b) Lied von Kücken . . . . } Marie Carus.
4. Fantaisie über Themas aus der Oper „Lucretia" für Cornet à pistons, vorgetragen vom Concertgeber.

Zweite Abtheilung.

1. Männerquartett.
2. a) „Die Boten", Lied, vorgetragen von Fräulein Marie Carus, mit obligater Begleitung des Cornet à pistons.
   b) Duett von Mendelssohn, vorgetr. von Fräulein Marie Carus und Hrn. Wurm.
3. „La Pesca", Notturno für Pianoforte von F. Liszt.
4. „Das Mädchen am Fenster", Lied von A. Fesca, arrangirt für Cornet à pistons, und vorgetragen vom Concertgeber.

Ich habe die Ehre dem hiesigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich Unterzeichneter aus St. Petersburg eine große Auswahl fertiger Kleider nach der neuesten Façon und von deutscher bester Arbeit, wie z. B. Röcke, Fracks, Hosen, Mäntel, Pisaks, Visiten, Westen, Paletots, wie auch verschiedene Kinderkleider, Gummi-Kaloschen für Herren, Damen und Kinder, und verschiedene Waaren der Herren-Toilette angehörig, für äußerst billigen Preis hergeführt habe; das Magazin führt die Firma: „St. Petersburgisches Magazin des Kaufmanns **A. Lindemann**" und befindet sich hierselbst auf dem großen Markt im Hause des Archivars Thrämer eine Treppe hoch. 1*

A. Lindemann.

Das Moden- und Seiden-Waaren-Magazin

von

Carl Schultz aus St. Petersburg, enthaltend in großer Auswahl die modernsten Damen-Garderoben und Seidenzeuge, befindet sich im Hause des Herrn Bauch, Belle-Etage über dem Logis des Klempners Möller. 1

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich eine aufs Neue erhaltene Sendung folgender Waaren,

um aufzuräumen

zu den billigsten Preisen

verkaufe, als: eine große Auswahl echter moderner Zitze, verschiedene Damentücher, Schalli und Foulard, verschiedene wollene Zeuge, Battist und halbbattistene Schnupftücher, so wie auch Tüll, Calicos, Barchent u. dgl. m. 2

Mein Stand ist im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.

M. Nikolajew,

aus St. Petersburg.

Auf die neue wohlfeile Ausgabe Deutscher Classiker,
enthaltend

Goethe's, Schiller's, Klopstock's, Lessing's, Wieland's und Thümmel's Werke sowie Pyrker's epische Gedichte in wöchentlichen Lieferungen von 10 Bogen à 18 Kop. nehme ich Subscription an.

Die ersten Lieferungen treffen in Kurzem bei mir ein.

Dorpat, im Januar 1853.

Theodor Hoppe.

Zum gegenwärtigen Markt empfehle ich meine wohlausgestattete

Gewürz-Waaren- und Weinhandlung

und verspreche allen meinen bisherigen oder zukünftigen geehrten Kunden und Abnehmern die billigsten Preise, bei guter Waare und reeller und aufmerksamster Bedienung.

C. F. Grunert.

Um mein noch sehr reichhaltiges Lager von

Mützen aller Art

aufzuräumen,

verkaufe ich dieselben ***zu herabgesetzten Preisen.*** 1

C. Stahlberg,
im Thrämerschen Hause
am Markt.

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von

Leopold Volkmann & Comp. aus Riga

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager, im Hause des Conditor Hrn. Felschau, bestehend in Artikeln von Seide, Wolle, Lein, Twist und Baumwolle, als: Hemden, Kamisöler, Unterkleider für Herren, Damen- und Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe, Nachtmützen und Käppchen, Jagd- und Reiseanzüge, Ueberstrümpfe, Leibbinden, Morgenhauben, Kuschaks und Shawls etc.; sowie auch eine reiche Auswahl von Piqué- und wollenen Westen. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch **28. Januar** **1853.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 22. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 386; an diesem Tage erkrankten 25, genasen 25, starben 12; es bleiben demnach 375 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der zum Gewissensrichter in Wilna erwählte Staatsrath Strunk in dieser Funktion bestätigt. — Des Dienstes werden entlassen: auf seine Bitte, der Geheimerath Jasykow, Mitglied des Conseils des Finanz-Ministeriums, Krankheit halber, der beim Post-Departement angestellte Wirkliche Staatsrath Hofmann. Der Hofarzt, Wirkliche Staatsrath Dr. med. Dobrowolski wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt: der Hofrath Lerche, interimistischer Gouvernements-Procureur in Kiew, der Landmarschall beim Kurländischen Hofgericht, Baron v. Medem.

Se. Majestät der Kaiser haben, nach Durchsicht des Gutachtens des Reichsraths, betreffend die den Hebräergemeinden zu gestattende Erlaubniß aus ihrer Mitte Makler und Notäre zu wählen, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Art. 2224 des Handelsreglements (Bd. 11 des Swod der Gesetze) durch folgende Anmerkung ergänzt werden soll: „In den von Christen und Hebräern bewohnten Städten und Flecken kann sowohl die Christliche Gemeinde, wie auch die der Hebräer, aus ihrer Mitte Makler und Notäre in der dafür festgesetzten Ordnung wählen, jedoch mit der Bedingung: 1) daß die Makler und Notäre der Hebräer nur solche ihrem Amt kompetirende Akte vollziehen sollen, welche zwischen Hebräern geschlossen werden, ohne sich an irgend welche Verhandlungen zwischen Christen, noch selbst zwischen Christen und Hebräern zu betheiligen; 2) daß es den Hebräern nicht verboten sein soll, nach ihrem Wunsch die zwischen ihnen vorkommenden Akte durch die Christlichen Makler und Notäre vollziehen zu lassen, und 3) daß in den von Christen und Hebräern bewohnten Städten und Flecken, wo es nöthig befunden wird, nur einen Makler und Notär zu haben, dieser schlechterdings nur unter den Christen gewählt werden soll. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens zweiter Klasse mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: vom Kaukasischen Sapeur-Bataillon Capitän von Kaufmann und der Rector der St. Wladimir-Universität in Kiew Staatsrath Trautvetter. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Schon füllt sich Paris mit Fremden, die in Erwartung des übermorgenden Tages schon aus nah und fern zusammenströmen. Von der eigentlichen Feierlichkeit der Trauung in Notre Dame werden aber nur wenig Pariser und Fremde etwas zu sehen bekommen, da schon heute der Groß-Kämmerer Herzog v. Bassano bekannt machen läßt, daß er keine einzige Einlaßkarte mehr übrig hat, und nur eingeladene Gäste in die Kirche Eintritt haben können.

Der Kardinal v. Bonald, Erzbischof von Lyon, ist in Paris angekommen, um den Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

Alle Senatoren, Deputirte und Staatsräthe sind in größter Uniform mit weißen Hosen nach Notre Dame befohlen.

Den beiden Wagen, die bei dem Hochzeitszug den Kaiser und seine nächsten Verwandten aufnehmen sollen, widmet der „Moniteur" heute eine besondere Besprechung, indem er bemerkt, daß dieselben schon bei zweien, der Erinnerung des Volks theuren Gelegenheiten figurirt haben; nämlich der Achtspänner (für den Kaiser und die Kaiserin), worin Napoleon und Josephine 1804 nach Notre-Dame zur Krönung fuhren, und der Sechsspänner (mit Jerome und seinem Sohn), worin 1811 der König von Rom zur Taufe gefahren wurde. Diese beiden Wagen hatte der Baron Lacrosse während seines Ministeriums ins Museum zu Trianon stellen lassen. Der „Moniteur" fügt hinzu: „Hätte man den Luxus und die Künste, worin unsere Arbeiter sich auszeichnen, in Bewegung gesetzt, so würde man leicht nicht minder prachtvolle Wagen gehabt haben; aber nichts konnte für den Kaiser und die Bevölkerung von Paris die Wagen ersetzen, an die sich so feierliche Erinnerungen knüpfen." (Pr. Ztg.)

Paris, 29. Jan. Der „Constitutionnel" theilt

Einzelheiten über die Schmuck- und Putzgegenstände der Kaiserin mit. „Man hatte zu wenig Zeit gehabt, um den ganzen Reichthum und Geschmack der Mode zu benützen. Allerdings hätte man die Kron-Diamanten, an denen übrigens nach der Angabe von Lemonnier, Mojana und Fossin einige unerläßliche Aenderungen vorgenommen wurden, neu fassen können, doch wurden neue Schmuckgegenstände anbefohlen. Wir sahen bei Lemonnier, erzählt Fr. v. Beauvoir, einen reichen Schmuck aus Rubinen und Perlen, welcher aus einer kleinen Krone, Armbändern und einem Halsband besteht. Ein anderer Schmuck ist von schwarzen Perlen, welche bekanntlich sehr selten sind; das Armband ist mit drei großen Perlen von schwarzer Farbe geschmückt; das Halsband hat einen großen schwarzen Tropfen; die Broche besteht aus 4 schwarzen Perlen. Der merkwürdigste Gegenstand dieser reichen Sammlung ist eine Broche, welche aus einem großen Diamanten in der Mitte gebildet ist, welcher ungemein dünn geschliffen ein Bild des Kaisers bedeckt, ein Diamant vom reinsten Wasser bildet die Pendeloque dieses sehr sinnreich angelegten Broche-Bildnisses. Lemonnier besitzt einen Diamanten in der Form eines Herzens, der 23 Karat schwer ist und 90,000 Frs. kostet. Dieser Diamant sollte die Mitte des Halsbands bilden, das der Gemeinderath der Kaiserin zugedacht hat. Die Denkmünze zur Verewigung der Vermälung ist von massivem Golde und mit Diamanten besetzt. Auf der einen Seite der Denkmünze befindet sich der Namenszug Napoleons III. und Marie-Eugenie v. Guzman, auf der anderen Seite ist die Inschrift und das Datum der Vermälung mit Diamanten zusammengesetzt. — Die Trauringe sind von mattem Golde, glatt und breit. Fossin beschäftigte sich nur mit den Demanten der Krone und hat die nöthigen Veränderungen in der Fassung vorgenommen; außerdem sehr schöne Agraffen geliefert. Er bereitet für die Krönung eine Kaiserkrone nach dem Muster der Krone Karls des Großen vor, welches ein wahres Wunderwerk sein wird. Das Gebetbuch der Kaiserin ist ebenfalls von ihm verziert worden. Dieses Buch ist in weißen Sammet gebunden der mit Zierrath von Silber bedeckt ist. Auf der einen Seite des Buches ist der k. Adler mit einer Krone aus Diamanten, auf der anderen Seite das Wappen, der Namenszug der Kaiserin und gleichfalls ein gekrönter Adler zu sehen. Das Gebetbuch ist modern und von wunderschöner Handschrift. Zwei berühmte Schneiderinnen arbeiten an den Kleidern der Kaiserin: Fr. Vignon und Mademoiselle Palmyre. Die eine beschäftigt sich mit den Morgenkleidern, die andere mit der Abendtoilette. Die Vignon beendigt in diesem Augenblicke 34 Morgenkleider. Die Palmyre 20 ungleichliche Kleider. Fräulein Palmyre hat auch das Hochzeitskleid der Kaiserin verfertigt, welches für die Civilfeierlichkeit weiß oder rosa sein wird, denn die Kaiserin hat sich noch nicht entschlossen. Das Rosakleid ist von Atlas mit Spitzen bedeckt, und unten mit Agraffen von weißen Lilien geschmückt. Das weiße Kleid ist auch Atlas mit Point d'Alençon und Diamanten besetzt. Das Kleid für die kirchliche Feier ist, von Madame Vignon verfertigt, von weißem Sammet mit englischen Spitzen bedeckt. Die Schleppe ist mit weißem Atlas ausgeschlagen, der Leib mit Diamanten übersäet. Der Haarkünstler Felix ist mit dem Haarputz der Kaiserin betraut. Dieser besteht aus dem Diadem, der Diamantenkrone, welche mit Saphiren in Form von Orangenblättern verziert ist. Das Kleid mit den englischen Spitzen wurde wegen des Schleiers, der in Point d'Alençon nicht auffindbar war, für die Kirche gewählt. Bei der Tafel wird die Kaiserin einen Schmuck aus Diamanten und Rubinen tragen. (B. N.)

Paris, 30. Jan. Der „Moniteur“ giebt heute über die Civil-Trauung des Kaisers den amtlichen Bericht, dessen wesentlichen Inhalt, durch die Mittheilungen des „Journal des Débats“ vervollständigt, wir nachstehend mittheilen: Nachdem die Kaiserliche Braut in der durch das offizielle Programm schon angekündigten feierlichen Weise gestern Abend um 8 Uhr aus dem Elysée abgeholt und an der Schwelle der Tuilerieen von den Hof-Würdenträgern und Beamten, am Eingang der Gemächer vom Prinzen Napoleon und der Prinzessin Mathilde empfangen worden war, wurde sie, immer begleitet von ihrer Mutter, der Gräfin Montijo, nach dem Familien-Saal geleitet, wo der Kaiser in der Mitte der Verwandten, die er zur Theilnahme an der Ceremonie bezeichnet hatte, ihrer harrte. Dies waren die Prinzen Lucian und Peter Bonaparte (Söhne Lucians), der Prinz Murat nebst seiner Familie und seinen Schwestern, der Gräfin Rasponi und der Marquise Pepoli, die Fürstin Camerata-Bacciochi nebst ihrem Sohn, der Mitglied des Staatsraths ist. Außerdem befanden sich im Familien-Saal die Kardinäle, die Marschälle und Admiräle, die Minister, der ganze Hofstaat, die in Paris anwesenden Kaiserlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, endlich auch viele fremde Diplomaten, namentlich die Vertreter Spaniens, Rußlands, Oesterreichs, Preußens, Hollands, Schwedens, Toscanas u. s. w. und der päpstliche Nuntius. Lord Cowley, seit mehreren Tagen unwohl, war nicht erschienen. Als der oberste Kammerherr dem Kaiser die Ankunft seiner Braut angekündigt hatte, ging Se. Majestät ihr entgegen, reichte ihr die Hand und sprach einige Worte mit ihr, wobei sie sichtlich bewegt war. Der Kaiser war in Generals-Uniform; er trug das Halsband der Ehrenlegion, das schon Napoleon I. getragen, und die Kette des Goldenen Vließes, die Karl V. gehört hatte. Die Kaiserliche Braut war in einem Rosa-Anzug von „point d'Angleterre“, der mit Bändern und Blumen verziert war. Sie trug ein Halsband von den schönsten Perlen, eine Busennadel und Ohrringe von Diamanten und in den Haaren einen Kopfputz von weißen Waldreben. Um 9 Uhr setzte sich auf Befehl des Kaisers der Zug in folgender Ordnung nach dem Marschalls-Saal in Bewegung, wo die Trauung vor sich gehen sollte: Huissiers, Ceremonien-Gehülfen, Ordonnanz-Offiziere, kaiserliche Stallmeister, Kammerherren, Ceremonienmeister, Adjutanten, der Groß-Ceremonienmeister, der Groß-Jägermeister, der Groß-Stallmeister, der Groß-Kammerherr, die Marschälle

und Admiräle, die Minister, die Kardinäle, die Kaiserlichen Prinzen, der Kaiser und die Kaiserin; dahinter der Groß-Marschall, der erste Almosenier, der erste Palast-Präfekt, der erste Stallmeister, der erste Jägermeister, die Ehrendame, die Prinzessin Mathilde, die Gräfin Montijo, die Prinzessinnen der Kaiserlichen Familie, die ihnen beigegebenen Damen und von jedem Prinzen und jeder Prinzessin ein Hofbeamter. Beim Erscheinen des Zuges erhoben sich die zu der Ceremonie eingeladenen Damen und Herren, gegen 1000 an der Zahl, und blieben in dieser Stellung, während das Brautpaar sich auf den auf einer Estrade für sie aufgestellten Thronsesseln, der Kaiser zur Rechten, die Gräfin v. Teba zur Linken, niederließen. Auf Befehl Sr. Majestät lud nun der Groß-Ceremonienmeister den Staats-Minister Fould und den Staatsraths-Präsidenten Baroche ein, vor den Kaiserlichen Thronsessel zu treten, worauf die Ceremonie durch den Ersteren eröffnet wurde. Auf das Wort: „Im Namen des Kaisers!“ erhoben sich der Kaiser und die künftige Kaiserin von ihren Sitzen. Der Staatsminister Fould fuhr sodann fort: „Sire! Erklärt Ew. Majestät, Ihre Excellenz Fräulein Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Teba, die hier gegenwärtig ist, zur Ehegattin zu nehmen?“ Der Kaiser antwortete: „Ich erkläre, Ihre Excellenz Fräulein Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Teba, die hier gegenwärtig ist, zur Ehegattin zu nehmen.“ Hierauf sagte der Staatsminister Fould wieder: „Fräulein Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Teba, erklärt Ew. Excellenz, Se. Majestät den Kaiser Napoleon III., der hier gegenwärtig ist, zum Ehegatten zu nehmen?“ Die hohe Braut antwortete: „Ich erkläre, Se. Majestät den Kaiser Napoleon III., der hier gegenwärtig ist, zum Ehegatten zu nehmen.“ Der Staatsminister schloß hiernach die Ehe in folgenden Worten: „Im Namen des Kaisers, der Verfassung und des Gesetzes erkläre ich, daß Se. Majestät Napoleon III., von Gottes Gnaden Kaiser der Franzosen, und Ihre Excellenz Fräulein Eugenie v. Montijo, Gräfin v. Teba, ehelich verbunden sind.“ Hierauf trugen die Ceremonienmeister den Tisch mit dem Civilstands-Register der Kaiserlichen Familie vor Ihre Majestäten hin, die ohne aufzustehen mit der vom Staatsraths-Präsidenten ihnen dargereichten Feder unterzeichneten, worin ihnen nacheinander folgten: die Gräfin v. Montijo, der Prinz Jerome, der Prinz Napoleon, die Prinzessin Mathilde, die Prinzen Lucian Bonaparte, Lucian Murat, Peter Bonaparte, die Fürstin Camerata, die fünf Kardinäle de Bonald, Dupont, Mathieu, Gousset und Donnet, die Marschälle und Admiräle, die Minister und Vorstände der drei großen Staatskörper, die Groß-Würdenträger des Hofes, der spanische Gesandte, der Herzog von Ossuna, der Marquis v. Bedmar, der Graf v. Galva und der General v. Toledo als Zeugen der Kaiserin und der Graf Morny.

Nach der Unterzeichnung des Ehe-Kontraktes erhoben sich der Kaiser und die Kaiserin und begaben sich, von allen Anwesenden gefolgt, nach dem Theatersaal, wo eine Cantate aufgeführt wurde. Der Saal war äußerst glänzend dekorirt. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin wurde laut angekündigt, worauf der Ruf: „Es lebe die Kaiserin! Es lebe der Kaiser!“ ertönte. Auf der rechten Seite des Kaisers nahm der König Jerome Napoleon, der Prinz Napoleon, der Prinz Lucian Bonaparte, der Prinz Lucian Murat und der Marquis de Valdegamas Platz; auf der linken Seite der Kaiserin saßen die Prinzessin Mathilde, die Gräfin de Montijo, Lady Cowley, die Gräfin Camerata-Bacciochi und die Herzogin von Bassano. Die Groß-Offiziere der Krone und die Minister standen aufrecht hinter dem Kaiser und der Kaiserin. In den übrigen Logen befanden sich die Frauen der Minister, der Großwürdenträger und des diplomatischen Corps. Im Parterre befanden sich viele Offiziere und die Mitglieder der übrigen großen Staatskörper; das diplomatische Corps, die Senatoren, Deputirten und Staatsräthe waren auf der ersten Gallerie. Nachdem das Orchester die Ouverture von Wilhelm Tell gespielt hatte, ging der Vorhang in die Höhe, worauf Roger und Mad. Tedesco von der großen Oper die von Méry verfaßte und von Auber komponirte Cantate vortrugen. Um 10½ Uhr war die Vorstellung zu Ende und der Kaiser und die Kaiserin zogen sich mit ihrem Gefolge zurück. Die eingeladenen Personen verließen die Tuilerieen unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin.“ Gleich darauf wurde die Kaiserin mit dem nämlichen Ceremoniell, wie bei ihrer Ankunft, wieder nach dem Elysée zurückgeführt.

Neben der Estrade, auf welcher der Kaiser und die Kaiserin bei der gestrigen Ceremonie in den Tuilerieen Platz genommen hatten, stand ein Tisch, auf welchem sich das Register des Etat civil der Familie des Kaisers befand, das bis jetzt in den Staatsarchiven aufbewahrt worden war. Der erste Akt der sich darin befindet, ist die Adoption des Prinzen Eugen als Sohn des Kaisers Napoleon I. und als Vicekönig von Italien; dieser Akt ist vom 2. März 1806 datirt. Der letzte Akt darin, der, welcher dem Akt der Verbindung des Kaisers Napoleon's III. mit der Kaiserin Eugenie vorangeht, ist der der Geburt des Königs von Rom, datirt vom 20. März 1811.

Heute Mittag hat die kirchliche Trauung des Kaisers in der Notre-Dame-Kirche stattgefunden. Von 8 Uhr an durchzogen die Truppen und die Nationalgarde die Straßen, um längs der Quais und der Rue de Rivoli Spalier zu bilden. Gegen 10 Uhr setzten sich die Arbeiter-Corporationen in Bewegung, um sich in dem Tuilerieen-Garten aufzustellen. Die Marschälle und die Generale fanden sich um 11 Uhr in den Tuilerieen und in dem Louvre ein, um die Eskorte des Kaisers und der Kaiserin zu bilden. Eine ungeheure Menschenmenge war auf den Beinen; man schätzt die Zahl der auf den Quais und den Straßen befindlichen Personen auf 500,000. Um 11½ Uhr war der ganze Zug bereit. Um 12 Uhr donnerten die Kanonen und der Zug setzte sich in Bewegung. Voraus ritten die Nationalgardisten zu Pferde, dann folgten die übrigen Kavallerie-Regimenter, wie sie in dem Programm angegeben sind. Dann folgten die Wagen der Offiziere des Kaisers und die der Minister; dieselben waren mit zwei Pferden bespannt. Der Wagen mit der Prinzessin Mathilde, den Kai-

ferlichen Prinzen, der Gräfin Montijo und den Hofdamen waren mit 6 Pferden bespannt. Die Generale, die dem Kaiserlichen Wagen voranritten, waren von Hofdienern zu Pferde und zu Fuß begleitet. Der Kaiserliche Wagen war sehr reich geschmückt; es ist bekanntlich der nämliche, der bei Napoleons Krönung figurirte. Acht hellbraune Pferde mit weißen Federbüschen und prächtig ausgeputzt, zogen denselben. Den Zug schlossen wieder mehrere Regimenter Kavallerie. Um 1 Uhr langte der Kaiser in Notre-Dame an. Das diplomatische Corps, die großen Staatskörper und die sonstigen hohen Beamten waren dort versammelt. Die Ceremonie dauerte nur ungefähr ¾ Stunden. Die Messe war sehr feierlich. Die Zahl der Wachslichter betrug 20,000, über 13,000 waren allein in dem Schiff der Kirche angebracht. Die Ceremonie ging ganz so vor sich, wie sie in dem Programm angegeben war. Es ereignete sich kein einziger Vorfall von Bedeutung. Das Auftreten der Kaiserin bei der Ceremonie gefiel allgemein; sie war sichtlich bewegt und zeigte eine ernste und bescheidene Haltung. Gegen 1¾ Uhr verließ der Kaiser die Kirche wieder und begab sich über die Quais durch den Tuilerieen-Garten nach dem Palast zurück. Auf seinem Wege wurde der Kaiser und die Kaiserin von der Menge mit großer Herzlichkeit aufgenommen, das sich oft in begeisterten Rufen kund gab. Um 3 Uhr langte der Kaiserliche Zug wieder in den Tuilerieen an. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich sofort auf den großen Balkon, um sich dem Volke zu zeigen, das sie mit dem Rufe: „Es lebe die Kaiserin!“ begrüßte. — Der Kaiser so wie die Kaiserin, sahen sehr wohl aus. Beide grüßten fortwährend die Menge auf das Freundlichste. Um 4 Uhr reiste das Kaiserliche Paar nach St. Cloud ab.

Nach der heutigen Ceremonie in der Notre-Dame-Kirche werden die Thüren derselben sofort geschlossen werden. Von morgen an aber bis zum 5. Februar ist dieselbe dem Publikum geöffnet; bis dahin bleiben die Decorationen. Während dieser 6 Tage werden auf Befehl des Erzbischofs dort Geldsammlungen zum Besten der Armen stattfinden.

In den Provinzen werden zu Ehren der Kaiserlichen Vermälung große Festlichkeiten stattfinden. Fast alle Gemeinderäthe sind zu außerordentlichen Sitzungen zusammenberufen worden, um Adressen zu votiren. In der Provinz sammelt man an vielen Orten Unterschriften zu Beglückwünschungs-Adressen, die an das Kaiserliche Ehepaar gesandt werden sollen. Mehrere dieser Adressen sind bereits eingegangen.

(Pr. Ztg.)

Ein anderer Bericht sagt: Ueber die Pracht und den Glanz, in welchem die Notredame-Kirche strahlte, ist nur eine Stimme des Lobes. Die Baukünstler hatten sich selbst übertroffen. — Die Kaiserin trug ein eng anschließendes weißes Sammetkleid, darüber eine Spitzenrobe, welche 30,000 Frs. gekostet haben soll. Ihre blonden Haare schmückte das Diadem, welches Maria Louise bei der Trauung getragen, und ein Spitzenschleier wallte herab bis zu den Schultern. Zusammengehalten wurde er von Orangen und Diamanten. Der Gürtel von Saphiren und Diamanten war der der Kaiserin Maria Louise. Diese Juwelen und Schmuckſachen sind fast alle dieselben, welche vor 43 Jahren fast unter demselben Baldachin glänzten, worunter auf andere nunmehr geschwundene Häupter eine, von dem Papst gesalbte Krone gesetzt wurde. Das Brautkleid der Kaiserin und ihre Arme funkelten von Diamanten. Der Kaiser führte seine Gemalin an der linken Hand zum Altare. Als sie niederkniete konnte man die Schönheit ihrer Taille bewundern. Sie ist fast so groß wie ihr Gemal. — Die Musik hat bei der Feier die erwartete Rolle nicht gespielt. Auber, dem die Aufführung übertragen war, ist nicht der Mann der geistlichen Musik, auch hat es ihm an Zeit zum Schaffen gefehlt. Aber auch die getroffene Auswahl ließ viel zu wünschen. So ertönte ein Marsch, ein von dem verstorbenen Schneitzhöfer gesetztes Balletstück u. s. w. Auber selbst hat bekanntlich in einer 21jährigen Künstler-Laufbahn nur eine Messe geschrieben und diese nachher in seiner „Stummen“ benutzt. Die kirchliche Feier währte fast eine Stunde. Nach der Trauung stimmte der Chor, unter Orgelbegleitung das Te Deum an (die anderen Musikstücke wurden von 600 Musikern, unter Girard's Leitung begleitet). — Die Kaiserin las in der Kirche in einem Gebetbuch, nach Lesung der Epistel küßte sie mit ihrem Gemal nieder. Letzterer stand bald auf, während sie kniend verharrte. Erst bei dem Evangelium erhob sie sich und machte auf Stirn, Lippen und Herz das Zeichen des Kreuzes. — Hinter dem k. Prinzen befand sich der Prinz Friedrich von Hessen und bei Rhein und der Prinz von Capua. Während der Feier saß der päpstliche Nuntius neben dem türkischen Gesandten. — Als Generalmarsch geschlagen war, und die Glocken das Herannahen JJ. MM. verkündeten, zog der Erzbischof von Paris mit seinem Clerus mit allen Insignien seiner hohen geistlichen Würde geschmückt in Prozession nach dem Thore, um die Majestäten zu empfangen, und ihnen das Kreuz zum Küssen, das Weihwasser und Weihrauch zu bringen. Das große Thor öffnete sich, und der Kaiser hielt, zur Rechten gehend und die Hand der Kaiserin reichend, seinen Einzug in die Basilika. JJ. MM. nahmen auf der Emporbühne Platz, die Kaiserin zur Linken. Der Erzbischof von Paris erhielt vom Ober-Ceremonienmeister einen Wink, um die Trauungsfeier zu beginnen. Er begrüßte JJ. MM., worauf dieselben auf Einladung des Ober-Ceremonienmeisters sich nach dem Fuß des Altars begaben, wo sie blieben. Nachdem der Kaiser seine Handschuh ausgezogen und dem Ober-Kammerherrn überreicht, auch die Kaiserin sich der ihrigen entledigt, um sie ihrer Ehrendame zu übergeben, reichte sich das Kaiserpaar die rechte Hand worauf der Erzbischof an den Kaiser und die Kaiserin folgende Frage richtete: „Sie stellen sich hier ein, um vor der heiligen Kirche eine Ehe einzugehen?“ Der Kaiser und die Kaiserin antworteten: „Ja mein Herr.“ Bei diesen Worten trat der erste Almosenier des Kaisers mit einem Ceremonienmeister vor, legte in die Goldschüssel auf dem Altare die Goldstücke und den Ring, und gab sie dem Erzbischof zur Einsegnung. Der Generalvikar empfing als Ceremonienmeister des Clerus die Schüssel aus den Händen des ersten Almoseniers, stellte sie wieder auf den Altar und führte den Prälaten auf seinen Platz zurück. Der Erzbischof wandte sich darauf an JJ. MM. und richteten folgende Fragen an den Kaiser: „Sire, Sie erklären, erkennen an und schwören vor Gott und Angesichts dieser heiligen Kirche, daß Sie jetzt die hier gegenwärtige Dame, Eugenie de Montijo, Gräfin von Theba, zu Ihrer Frau und rechtmäßigen Gattin nehmen? „Ja, mein Herr.“ Der Erzbischof fuhr fort: „Sie versprechen und schwören Ihr in allen Dingen Treue zu bewahren, wie ein treuer Gatte es seiner Gattin nach dem Gebote Gottes schuldig ist?“ Der Kaiser antwortet: „Ja, mein Herr!“ Der Erzbischof zur Kaiserin gewandt: „Madame, erklären Sie, erkennen Sie an und schwören Sie vor Gott und Angesichts seiner heiligen Kirche, daß Sie jetzt den hier gegenwärtigen Kaiser Napoleon III. zu Ihrem Manne und rechtmäßigen Gatten nehmen?“ Die Kaiserin antwortet: „Ja, mein Herr! „Sie versprechen und schwören Ihm Treue in allen Dingen zu bewahren, wie es eine treue Gattin ihrem Gatten schuldet, nach den Geboten Gottes?“ Die Kaiserin antwortete: „Ja, mein Herr!“ der Erzbischof reichte darauf dem Kaiser die Goldstücke und den Ring; Der Kaiser überreichte der Kaiserin die Goldstücke und den Ring mit den Worten: „Empfange die Zeichen des zwischen Dir und mir abgeschlossenen Ehevertrages! Die Kaiserin überreichte dieselben der Ehrendame, aus deren Händen ein Ceremonienmeister sie empfing. Der Kaiser steckte darauf den Trauring an den Ringfinger der linken Hand der Kaiserin mit den Worten: „Ich gebe Dir diesen Ring als Zeichen der Heirath, die wir eingehen.“ Der Erzbischof machte das Zeichen des Kreuzes über deren Hand und sagte: „In Nomine Patris et Filii et Spiritus sancti!“ Der Kaiser und die Kaiserin knieten dann nieder und der Erzbischof sprach mit ausgebreiteter Hand die üblichen Worte: Deus Abraham, Deus Isaac u. s. w. Nach diesem Gebete kehrten der Kaiser und die Kaiserin auf ihre Throne zurück.“ (B. N.)

Paris, 31. Jan. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat drei Tausend Dezember-Verurtheilten Amnestie ertheilt, deren Namen nächstens kundgegeben werden. Paris ist zufrieden. Es bleiben noch 1200 Expulsirte und transportirte unbegnadigt.

Nach der gestrigen Trauung fuhr das Kaiserpaar, wie bereits gemeldet, nach St. Cloud. In seiner Begleitung befanden sich: die Gräfin Montijo, Jerome Napoleon und der Graf und die Gräfin Montebello. Die Rückkehr nach Paris wird nächsten Sonnabend erwartet.

Die fünf französischen Kardinäle und neun Bischöfe wohnten der gestrigen Trauung bei. (Pr. St.-A.)

England.

London, 29. Jan. In mehren Klubs geht das Gerücht, daß Herr Gladstone sich mit einigen der Hauptmitglieder des Aberdeenschen Kabinets nicht einigen könne. Der Streitpunkt soll die Einkommensteuer sein. In Folge davon erwarte man Herrn Gladstone's baldigen Austritt aus dem Ministerium und seine Ersetzung durch Sir Francis Baring, der bekanntlich früher schon, unter Lord Melbourne, den Posten eines Kanzlers der Schatzkammer bekleidet hat.

Aus Jamaika geht unterm Datum des 5. Jan. wieder folgender Klagebericht ein; „Weihnachten und Neujahr sind hier ausnehmend still vorübergegangen. Die Wahrheit ist, Handel und Wandel sind so gedrückt, daß unser Publikum kaum das Nöthigste hat, um einen Feiertag würdig zu begehen. Der Dampfer „Illinois“, mit seiner Post aus England, hat im ganzen Lande die düsterste Stimmung hervorgebracht. Alle Hoffnungen, die wir auf die Redlichkeit des Derby-Kabinets bauten, sind dahin, seit Herrn Disraeli's Finanzvorlage bekannt wurde, welche offen erklärt, daß uns nicht geholfen werden soll. Das nächste Paketboot wird gewiß viele Ordres zum Losschlagen von Grundstücken und andern Besitzthümern bringen. Man weiß nicht, ob das Versammlungshaus, welches am 25sten zusammentreten soll, Gelder bewilligen wird. Unter den jetzigen Verhältnissen und Zuständen braucht die Kolonie vor Allem Gefängnisse.“

Der telegraphische Vorläufer der Ueberlandpost aus Triest vom 27. Januar ist ein Unglücksbote. „General Godwin“, so lautet die (im Wesentlichen schon bekannte) Depesche, „hatte die Unklugheit begangen, einen vorgerückten Posten von nur 400 Mann in Pegu, 60 Miles von Rangun und in kurzer Entfernung von dem Gros der birmanischen Armee, stehen zu lassen. Der Birmanenfeldherr griff daher den Posten augenblicklich an, schnitt die Verbindungen desselben mit Rangun ab, nahm einen Munitionstransport weg, umstellte den Ort und belästigte die Besatzung Tag und Nacht. Eine Marine-Abtheilung, aus 150 Seesoldaten, 300 Mann Europäern und einem Dampfer bestehend, versuchte, zum Entsatz Pegu's, die Auffahrt zu erzwingen, und wurde mit Verlust zurückgetrieben. Zwei Kolonnen von 2400 Mann marschirten darauf von Rangun ab, stießen auf die Birmanen und schlugen den Feind, ihm dabei großen Verlust zufügend, und erreichten Pegu.“ So weit die Depesche, welche hier große Spannung auf die näheren Umstände erregt. Das Unglück besteht weniger im materiellen als moralischen Verlust; der Nimbus britischer Ueberlegenheit ist, für einige Zeit wenigstens, geschwunden, und der dadurch gesteigerte Muth des Feindes dürfte, wie man besorgt, dem Krieg eine ernstere Gestalt geben.

Bei Purßell, dem berühmten Zuckerbäcker in der City, ist ein für die Tuilerieen bestimmter Hochzeitskuchen ausgestellt, den einige hochstehende Freunde des Kaisers Napoleon in London backen ließen. Der Kuchen wiegt, ohne seine Zierrathen volle 320 Pfd. Die Verzierung besteht in einem Kreis von Füllhörnern aus Frost-Zucker, welche die Segnungen des Friedens in Gestalt von Blumen und Früchten ausschütten. In der Mitte steht eine von französischen Adlern überragte Alabastervase, die ein zierliches Bouquet künstlicher Blumen enthält; darunter die französischen Lilien, der spanische Jasmin und der frische Klee. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 24. Jan. Man unterhält sich mit dem lebhaftesten Interesse in den Kreisen der hohen

Gesellschaft über die bevorstehende Vermälung des Kaisers der Franzosen mit unserer jungen und schönen Landsmännin, der Gräfin v. Montijo. Ihre Mutter hatte die Königin um die Erlaubniß gebeten, ihre Tochter, eine Grande von Spanien, dem Kaiser der Franzosen vermälen zu dürfen. Die Königin ertheilte diese formelle Erlaubniß in der gnädigsten Weise.

(B. N.)

Deutschland.

Frankfurt, 30. Jan. Dem Lloyd wird aus Berlin gemeldet, daß die Verhandlungen zwischen HH. v. Bruck und v. Pommer-Esche mit Ablauf dieses Monats wahrscheinlich beendigt sein würden. „Ein zwölfjähriger Handelsvertrag mit Oesterreich, sagt das genannte Blatt weiter, und die Reconstruction des Zollvereins sind als vollendete Thatsachen zu betrachten. Im Februar werden die Berliner Zollconferenzen wieder eröffnet werden, da nach den im Verlauf des Sommers zu Stande gebrachten Vorarbeiten keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr vorliegen. Das Hannover durch den Septembervertrag gewährte Präcipuum dürfte der einzige Punkt sein, der zu lebhaften Debatten führen wird. Eine Verständigung ist dadurch keineswegs ausgeschlossen. Nur hofft man, daß Hannover von seinen Forderungen etwas nachlassen wird."

Berlin, 1. Februar. Von einem Mitgliede der Fraction Schlieffen, dem Abg. v. d. Hagen, ist folgender Antrag in die zweite Kammer eingebracht worden: „Die Kammer wolle beschließen, die k. Staatsregierung zu ersuchen, schleunigst im Wege der Gesetzgebung dem verderblichen Einflusse entgegenzuwirken, welcher auf die Moralität des Volkes durch das unbedingte Fortbestehen des Jagdgesetzes vom 31. October 1848 herbeigeführt wird." Motive: Die, durch Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden ohne Entschädigung geschehene Eigenthums-Verletzung und bis dahin unerhörte Ungerechtigkeit, hat das Rechtsbewußtsein des Volkes verwirrt und verderblich auf die Moralität desselben eingewirkt, indem sie die Achtung vor fremdem Eigenthum geschwächt, und Habsucht angeregt hat. Diese demoralisirende Wirkung dauert fort, so lange Derjenige, welcher durch das zum Gesetz erhobene Unrecht begünstigt worden, im Genusse des ungerechten Vortheils bleibt, führt zu weiteren Speculationen auf unrechtmäßigen Erwerb, und endet folgerecht mit der Revolution. Die Achtung vor dem Eigenthum ist die erste Grundbedingung eines geordneten Staatslebens, und es ist daher dringendes Bedürfniß, durch geeignete gesetzliche Bestimmungen das Rechtsgefühl des Volkes wieder in die rechte Bahn zu leiten. — Unterschrieben ist der Antrag von 22 Mitgliedern der Fraction Schlieffen und dem Antragsteller. (B. N.)

Oesterreich.

Triest, 28. Jan. Der Vetter des Fürsten von Montenegro, Hr. Georg Petrovich, ist heute von Wien zurückgekehrt und begibt sich morgen mit einem außerordentlichen Dampfer nach Cattaro.

Ueber die Kämpfe zwischen den Montenegrinern und den Türken meldet der „Osservatore dalmato" vom 23sten nachträglich; Die türkische Kavallerie warf sich am 15ten auf Grahovo, das die Bewohner selbst in Brand steckten, um ihre Häuser nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Mittlerweile setzte sich der Wojwode mit vierzig seiner Tapfern in seinem eigenen Hause zur Wehr, fest entschlossen, sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Nach den letzten Nachrichten griffen die Flammen schrecklich um sich und ein blutiger Kampf wüthete in den Gassen. — Die Truppen Selim Bey's, Kommandanten von Antivari, wurden von den Montenegrinern bis zu den Anhöhen von Godinie an der albanesischen Grenze zurückgedrängt. Ermuthigt durch diesen Erfolg, versuchten die Montenegriner der Cermniska Nahia, durch neue Zuzüge verstärkt, den Feind weiter zurückzuwerfen, was ihnen aber nicht gelang, da das türkische Lager sich gut verschanzt hatte. Ueber Omer Pascha's Operationen gegen die Berda war am 22sten in Zara noch nichts bekannt.

Im „Osservatore dalmato" vom 25sten lesen wir ferner: Der heftige Regen hat dem Brande von Grahovo Einhalt gethan. In der Umgegend jenes Marktfleckens stehen Abtheilungen der türkischen Infanterie und Kavallerie. Die Kanonen entladen ihre Geschosse gegen Grahovo, besonders gegen die Wohnung des Wojwoden, dessen Krieger den Kampf mit unsäglichem Muthe fortsetzen, das feindliche Feuer erwidern und durch Ausbrüche des Enthusiasmus kundgeben, daß sie zum Aeußersten entschlossen sind. — Weiter oben drangen die von Reis Pascha befehligten türkischen Truppen durch die Enge von Planizza bis Ostrog in Montenegro, in der Nähe der Herzegowina vor und steckten dort das Mönchskloster in Brand. Von Ostrog führt ein schlüpfriger Pfad, zwischen Klüften und Abgründen über Piosavazza, Cevo und Bielize nach Njegus. Dieser Paß hat in früheren Jahrhunderten einigen bosnischen Vezieren, die ihr Heil in der Flucht suchen mußten, ganze Heere gekostet. Fürst Danilo hatte kaum vom Anmarsche des Reis Pascha Nachricht erhalten, als er ihm mit auserlesenen Fähnlein seiner Kämpfer entgegenzog. In diesem Augenblicke muß bereits ein Zusammentreffen erfolgt sein. Während dieser Vorfälle in der Richtung der Herzegowina brachen die kriegerischen Montenegriner der Berda muthig in die nach der Nahia Bielopavlich herabziehenden türkischen Heereshaufen ein, drängten sie tapfer zurück, tödteten 150 Mann und erbeuteten viele Waffen, Munition und Pferde. Die Türken steckten auf ihrem Rückzuge das montenegrinische Dorf Martinic in Brand. Fürst Danilo richtete an die Krieger der beiden Nahien Rieska und Cermniska einen Brief, in welchem er ihre Tapferkeit belobte und sie ermunterte, ihre brüderliche Eintracht und Ausdauer zu bewahren. Selim Bey, Kommandant des dritten türkischen Armeekorps, hat sich auf den Anhöhen von Godinie zwischen Skozza und Karuke, an der albanesischen Grenze befestigt.

Nach unseren eigenen Berichten, schreibt die „Triest. Ztg.", war im Augenblicke, als der Lloyddampfer von Cattaro abging, die Nachricht eingetroffen, daß in Grahovo das Haus, in welchem Jakub Wojatich sich vertheidigte, der Uebermacht der türkischen Kanonen erlag und er mit seinen 40 Kriegern

von den Türken zu Gefangenen gemacht worden. Gleichzeitig vernahm man, daß Reis Pascha aus seiner Position bei Ostrog mit bedeutendem Verluste von den unter Fürst Danilo kämpfenden Montenegrinern zurückgetrieben worden ist. Beide Mittheilungen bedürfen noch der Bestätigung. In der Cermniska Nahia hausen die Türken mit der größten Unmenschlichkeit. Sogar Kinder, deren sie 8 ermordeten, blieben vor ihrer Wuth nicht verschont. In den Scharmützeln der Cermniska Nahia, wo 3000 Montenegriner den Kampf gegen 12,000 Türken bestehen, blieb bisher der Sieg auf Seite der Ersteren. — In Podgorizza (türkisches Gebiet) wurde ein griechischer Priester enthauptet.

Die türkische Dampffregatte „Saici Haidie", befehligt von Ismail Bey, mit dem Geschwader-Kommandanten Achmet Pascha an Bord, und der Kriegsdampfer „Eregli", befehligt von Achmet Bey, sind am 12ten in Antivari eingetroffen. Die am 13ten ebenfalls in Antivari eingelaufene Fregatte „Medschidsche" stieß zum Blokadegeschwader.

Aus Risano vom 22sten, Abends 11 Uhr, wird gemeldet, daß Jakub Wojatich's Haus von den Türken in Brand gesteckt wurde und daß 18 Grahovianer, darunter der Bruder des Wojwoden, die, bis auf den letzten Augenblick heldenmüthig kämpfend, sich unter keiner Bedingung ergeben wollten, in demselben den Flammentod fanden. — Ob Jakub sich in seine Grotte gerettet habe, oder ob er in die Hände der Türken gefallen sei, war nicht bekannt.

Die Nachrichten, die aus Montenegro eingehen, schreibt man aus Bosnien vom 20. Januar, lauten für die Türken nicht sehr erbaulich. Die Montenegriner führen den kleinen Krieg bis jetzt mit großem Erfolg und ermüden den Feind, indem sie nie in Haufen über 6—700 auf dem Kampfplatze erscheinen. Fürst Danilo und sein Vetter Kersto Maschan stehen mit einer starken Truppe in der Berda, von wo Omer Pascha zurückgeschlagen wurde. In den Engpässen des Berges Dormitor wurde ein türkisches Korps von einigen hundert Gluhido'ern sehr übel empfangen, und der Bruder des Fürsten, Mirko Petrovich, hat die Türken ebenfalls aus den Distrikten von Piva und Riksic zurückgedrängt. Es hat allen Anschein, daß Omer Pascha in Montenegro nicht so glücklich sein werde, wie voriges Jahr in Bosnien.

Bei der Wichtigkeit, die in diesem Augenblick die Nachrichten aus Montenegro für die Regierung und das Publikum haben, hat der Verwaltungsrath des österreichischen „Lloyd" beschlossen, jetzt schon die Reisen nach Dalmatien zu verdoppeln, und es wird daher im Laufe des Monats Februar jeden Montag und jeden Donnerstag ein Boot von Triest nach Dalmatien abgehen.

Aus Bosnien vom 25. Jan. wird der „Triest. Ztg." geschrieben: Abermals haben die türkischen Bewohner eines Gränzdistrikts Beweise roher Brutalität gegeben, sind aber diesmal durch Energie der jenseitigen Behörden und besonders des Banus Jellacic sehr übel weggekommen. Mehrere Stücke Vieh waren seiner Gränzern geraubt worden, und als diese mit einem Passe ihres Kordonskommandanten über die Gränze kamen, zerriß ihnen ein türkischer Mudir den österreichischen Paß, beschimpfte den Kaiser und den Ban, beraubte die Gränzer ihres Geldes, kurz es ereignete sich wieder eine jener rohen Scenen, die in Bosnien nicht selten sind. Der Ban von Kroatien bestand mit großer Energie auf Satisfaction, und der Kajmakam von Bihać glaubte Alles abgethan, wenn er den Mudir einsperren und ihm eine tüchtige Tracht Schläge auf die Fußsohlen geben ließ. Mit Recht waren aber die österreichischen Behörden mit einem solchen argumentum ad hominem nicht zufrieden; schon waren militairische Dispositionen getroffen, um der Forderung Nachdruck zu verleihen, als der Kajmakam zuerst in Zawalje am Rastell erschien, mit herkömmlicher Heuchelei hoch und theuer seine Freundschaft versichernd und bittend, man möge wenigstens von der Genugthuung abstehen. Vergebens. Ein hoher Stabsoffizier, der an die Gränze beordert war, bestand auf Satisfaction, und zwar sehr umfassende Satisfaction, und so wurden die Gemüther der armen leidenden Rajah nicht wenig getröstet und erquickt, als der freche Mudir zu Kreuze kriechen und am Rastell von Zavalja vor dem gesammten Offizierscorps Abbitte leisten mußte! Es war dies die beste Strafe, welche zugleich von der Energie und dem Takte der österreichischen Regierung zeigt. Man konnte nichts Besseres thun, als Leute, wie den genannten Mudir in ihrer ganzen Erbärmlichkeit hinzustellen. Hoffentlich wird dieses empfindliche Beispiel sehr glückliche Folgen äußern und den anmaßenden Müselmännern den Muth benehmen, Leute, die in Bosnien in Geschäftsreisen weilen, zu insultiren. — Als erfreulichen Gegensatz melde ich Ihnen, daß Hurschid Pascha den Franziskanern den Bau von drei Kirchen und mehreren Kapellen gestattet hat, und in der That sind die höheren Beamten in Bosnien oft viel milder als die niederen, die sich im Gefühle ihres Nichts nur aufblähen und in der Christenverfolgung ihren Ruhm suchen. (Pr. Ztg.)

Triest, 30. Jan. (Tel. Dep.) Der Wojwode von Grahovo hat sich aus dem Brande nach Grötte gerettet. (Pr. St.-A.)

Amerika.

New-York, 15. Jan. Es hat sich eine Kompagnie mit dem nominellen Kapital von 100 Millionen Dollars gebildet, zum Bau einer Eisenbahn vom Mississippi bis an das Gestade des Stillen Weltmeers. Die ersten 600 Miles sollen im April in Angriff genommen werden und binnen fünf Jahren vollendet sein. Eine Telegraphenlinie wird natürlich den Schienenweg begleiten. Um Gewährung der nöthigen Vereinsprivilegien hat sich die Gesellschaft bereits durch eine Bill an den Senat des Staats New-York gewendet. Man zweifelt nicht, daß die Bill durchgehen und auch die Bestätigung des National-Kongresses erhalten wird. Das Unternehmen schmeichelt durch seine Kühnheit dem amerikanischen Nationalstolz zu sehr, um auf die geringste Anfeindung zu stoßen. Viele glauben sogar, daß es mit der Zeit, durch die allmälige Steigerung der Verkehrsbedürfnisse im Innern und die fortdauernde Einwanderung aus Europa, rentiren wird. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Berlin, 1. Febr. Ein merkwürdiges Phänomen für die Witterung bleibt es, daß heute Morgen ein großer Zug veritabler wilder Gänse seinen Zug über die Stadt nahm. — Bedeutet das den Lenz, der auf leisen Sohlen herankommen will? oder will uns der Winter noch besuchen, kernfest und auf die Dauer?

Es wird erzählt, daß das von dem Papier-Fabrikanten Groß in Giersdorf bei Warmbrunn aus Fichtenholz verfertigte Papier hier in Berlin bereits stark benutzt wird. Es soll sich durch schöne weiße Farbe auszeichnen und braucht, des Harzgehalts des Materials wegen auch nicht geleimt zu werden. Obgleich das Verfahren des Erfinders noch ein Geheimniß ist, so weiß man doch, daß das dazu benutzte Holz frei von Harztheilen und Knoten sein, auch nicht von zu alten Stämmen genommen werden muß. Anderes Holz, als das von Fichten, soll minder brauchbares Papier liefern. Das Druckpapier zeichnet sich vor dem aus Lumpen gefertigten auch durch leichteres und festeres Annehmen der Schwärze aus.

Eine für Berlin wohl sehr seltene Erscheinung ist „eine Heu-Erndte am 27. und 28. Januar." Gestern und heute waren nämlich mit Sensen bewaffnete Leute beschäftigt, auf den innerhalb des Potsdamer Thors mit eisernem Gitter eingeschlossenen Rasenplätzen Gras zu hauen! Es wurde geharkt und in Haufen zusammengesetzt. In der freien nassen Luft die Heu-Metamorphose des Grases hervorzubringen, dürfte freilich schwer fallen. (N. Pr. Ztg.)

Der König von Preußen nahm unlängst in dem Atelier des jungen Bildhauers J. Hartung zu Berlin mehre Marmorarbeiten: „Philoktet auf Lemnos" und die Gruppe, welche in symbolischen Figuren den „Zusammenfluß des Rheins mit der Mosel" darstellt, in Augenschein. Der Künstler bemerkt beiläufig, daß er die Skizze zu einem Pendant des „Philoktet" gemacht, welche er jedoch, da es sich um ein Geheimniß handle, nur auf Befehl Sr. Majestät zeigen könne. Auf die Frage des Königs nach dem Sujet erwiederte der Künstler, es stelle ebenfalls einen auf einer wüsten Insel verlassenen Helden dar; aber nicht aus der alten, sondern aus der neuen Geschichte: „Napoleon auf St. Helena." Er habe sie für die Concurrenz um den Preis componirt, welcher alljährlich im Institut des Professor Rudde in Paris unter den Schülern desselben, wozu auch er gehört habe, stattfinde. Lange betrachtete der König das Werk und sprach sich dann in einer so liebenswürdigen Weise aus, daß der Künstler, dadurch ermuntert, sich noch denselben Tag zur Reise nach Paris rüstete, um den Versuch zu wagen, das Werk dem Kaiser vorzustellen. Dieser gab ebenfalls seinen Beifall in den ehrendsten Ausdrücken zu erkennen und lud ihn zu einem zweiten Besuch in dem Tuilerienpalaste zur weitern Rücksprache ein. Der Saal war bei dem zweiten Besuch mit den Kunstnotabilitäten und der Elite des kaiserlichen Hofes gefüllt, wobei der Kaiser dem überraschten Künstler seine volle Bewunderung bezeugte und das Werk in einer größeren Dimension auszuführen befahl.

Im neuesten Heft des unerschöpflichen „rheinischen Antiquarius" erzählt der Verfasser von der Propstei Seitsch bei Guhrau, dem schlesischen Johannisberg, eine bisher unbekannt gebliebene hübsche Anekdote von dem König Friedrich II. Er interessirte sich für den Weinbau und als er einst an den dortigen Weinbergen vorüberfuhr, kam eben der Pater Schaffner mit seinen Leuten von der Arbeit. Er wurde zu dem Königlichen Wagen gerufen und um seinen Weinbau umständlich befragt. Da er in seinen Antworten den Mann von Kenntniß und Bildung verriet, fand sich der König veranlaßt, das Gespräch lange fortzusetzen. — Trinken denn auch die Herren Patres von dem Wein? fragte er zuletzt. — O ja, Ihro Majestät, antwortete der Pater Schaffner, in der Marterwoche. (Fr. K.-Bl.)

Eine der wichtigsten Tagesfragen ist in Paris jetzt die Herrenkleidung, l'habit habillé, wie der Kunstausdruck heißt. Humann, der geniale Kleiderkünstler, hat den Sieg davongetragen. Seine Röcke ohne Umschläge und mit aufstehendem Kragen, einer Reihe Knöpfe, mit zwei Agraffen unten zugenestelt, sind unentbehrlich. Dabei kurze Hosen von schwarzer Seide oder Kaschmir und glanzlederne Schuhe mit viereckigen Schnallen. Die Weste ist von weißem Atlas, das Hemde stark bauschend, mit Spitzenbruststreifen. Die Aermel des Hemdes stehen am Rocke bauschend vor, mit reichen Spitzenmanschetten. die Halsbinde von Mouselin, eng anliegend, ohne Schleife. Ein kleiner dreieckiger Hut der unter dem Arm getragen wird, vollendet den Musteranzug.

(Fr. K.-Bl.)

Dorpat, 28. Jan. In seinem gestrigen Concert bewährte sich der uns bereits so rühmlich bekannte Herr W. Wurm, Solo-Cornet à pistons der Kaiserlichen Theater-Direction zu St. Petersburg, als vollendeter Künstler und Meister seines eben so schönen als schwierigen Instruments. Die reinen Zaubertöne seines Wunderhorns in ihrer der menschlichen Stimme so ähnlichen Lieblichkeit und Klangfülle sind von hinreißender Wirkung, welches sich auch in den oftmaligen lebhaften Beifallsbezeugungen der sehr zahlreich versammelten Zuhörer aussprach. Fräulein Marie Carus erfreute uns bei dieser Gelegenheit abermals durch den Vortrag einiger der von ihr mit so edlem Ausdruck und tiefem Gefühl gesungenen Lieder von Schubert und Kücken und eines Liedes mit obligater Begleitung des Cornet à pistons, so wie eines Duetts von Mendelssohn, bei welchen die Hornklänge mit den Tönen des Gesanges in lieblicher Wechselwirkung einen entzückenden Wettstreit hielten.

Dorpat. Freunden der Musik können wir die angenehme Aussicht eröffnen, daß sich die Reihe der Concerte auch in die nächste Woche fortsetzen wird. Herr Stigelli, erster Tenorist von der Italienischen Oper beim Conventgardentheater, ein anerkannt trefflicher Liedersänger, gedenkt noch in den letzten Tagen des Januar von Riga hier einzutreffen und vermuthlich am Montage sich hören zu lassen: Ihm folgt das wackere Künstlerpaar Léonard aus Brüssel, dessen Leistungen in Riga so reiches Lob ernten, und in denen Frauenstimme und Geige sich wetteifernd um den Preis bewerben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 17. Dorpat, den 28. Januar 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Freitag 30. Januar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kiew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 23. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 374; an diesem Tage erkrankten 15, genasen 27, starben 10. Am 24. Januar erkrankten 24, genasen 40, starben 8; es bleiben demnach 328 Kranke in Behandlung.

Am 12. Januar, dem Stiftungstage der moskauer Universität, fand die feierliche Jahres-Versammlung dieser Universität, der ältesten in Rußland, statt.

Um 10 Uhr Morgens begaben sich der Herr Curator des moskauer Lehrbezirks, der Rector der Universität, die Professoren, der Inspector, die Studenten, die Directoren und Inspectoren der vier Gymnasien, mit ihren Zöglingen, in die Kirche der Universität. Der Gottesdienst wurde von Sr. Eminenz dem Vicar von Moskau abgehalten, in Assistenz der Geistlichkeit und im Beisein des Herrn Militair-General-Gouverneurs Grafen Sakrewski, mehrerer Senateure und anderer Personen von Auszeichnung und höherer Beamten der Hauptstadt, unter denen sich die Directoren der Militair-Lehranstalten in Moskau, der Landmesserschule und des Lasarewschen Instituts für orientalische Sprachen befanden, die sich zur Feierlichkeit begeben hatten, in Begleitung der ältesten Zöglinge dieser Anstalten. Nach der Messe und dem Te Deum, begaben sich alle Anwesenden in den Saal der Universität, wo die feierlichen Versammlungen stattzufinden pflegen. Der Decan der Facultät der Literatur, Prof. ordin. Schewyrew hielt eine Rede über Shukowski, dem er glänzende Anerkennung zu Theil werden ließ. Er stellte das Leben und die geistige Entwickelung unseres, jüngst Rußland entrissenen Dichters dar, characterisirte die Tendenz seiner Dichtungen, bezeichnete deren Bedeutung in der Geschichte der russischen Literatur, und schloß mit einer kritischen Prüfung seiner bedeutenderen Schöpfungen. Hiernach folgte eine lateinische Rede des Prof. ordin. Toporow: De insania ejusque natura. Derselbe proclamirte darauf die Namen der Studenten, deren Arbeiten Preise erhalten hatten. Der Rector der Universität übergab die Medaillen dem Herrn Grafen Sakrewski, welcher sie an die Studenten vertheilte. Die National-Hymne schloß die Feierlichkeit. Nach den gegenseitigen Beglückwünschungen, forderte der Herr Curator die Anwesenden auf in einen anstoßenden Saal zu treten, wo ein reiches Mahl für mehr als 300 Personen bereit stand. Bei demselben wurden, unter den Tönen der National-Hymne und unter einmüthigem Zurufe, Toaste ausgebracht auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch und des ganzen Hohen Kaiserhauses. Man trank darauf das Wohl der anwesenden Gäste, des Curators, des Rectors und aller Mitglieder der Universität. Ein Mittagsmahl von 400 Gedecken vereinte, in den Sälen der Bibliothek, die Studenten mit den Zöglingen der Gymnasien und der Militair-Lehranstalten.

(St. Pet. Ztg.)

In Kiew ist, wie Nr. 4 des „Inlands" berichtet, das 50jährige Jubiläum der dörptschen Universität von 22 ehemaligen Schülern dieser Hochschule, denen sich noch viele Theilnehmende angeschlossen, durch ein glänzendes Festmahl würdig begangen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Jan. Die „Pr. Ztg." berichtet über den allgemeinen Eindruck den die Vermählungs-Feier des Kaisers hier gemacht hat Folgendes: Das überaus günstige Wetter beförderte den ungeheuren Zusammenfluß von Menschen, die aus den entferntesten Theilen der Stadt und aus der Umgegend herbeigekommen waren, das kaiserliche Paar zu begrüßen. Die Deputationen waren vielleicht weniger zahlreich als an dem Tage der Rückkehr von der bekannten Reise nach dem Süden; allein, es hatte sich immer noch eine imposante Masse von Fahnen tragenden Arbeitern, Jünglingen und Mädchen eingefunden. Zu bemerken ist auch, daß die sonst etwas träge und an keine strenge Disziplin gewöhnte Nationalgarde sich in Masse eingefunden hatte. Schon auf dem Wege der Kaiserin vom Elysée nach den Tuilerieen, wohin sie in dem gewöhnlichen Hofwagen abgeholt wurde, zeigte sich die Bevölkerung sehr freundlich gestimmt und man hörte häufig den Ruf: „Vive l'Impératrice!" Der imposante Zug, der sich vom Schlosse

aus nach Notre-Dame in Bewegung setzte, war an sich schon geeignet, Bewunderung und Beifall zu erregen. Der Hauptstaatswagen, ein wahrer fahrender Glassalon mit einer mächtigen Krone, ragte schon aus der Ferne goldfunkelnd hervor, und je näher er kam, desto reger wurde der Beifall der Massen. Die religiöse Feier in Notre-Dame war kurz und imposant; die Ausschmückung der Kirche über alle Maßen reich. Bei der Rückfahrt fiel namentlich die heitere, strahlende Miene des Kaisers auf. Die Kaiserin, die bei der Hinfahrt besonders blaß ausgesehen hatte, war, wahrscheinlich von der Ceremonie und den ihr gespendeten Aufmerksamkeiten angeregt, von weit lebhafterer Gesichtsfarbe. Paris schien namentlich Abends den Vermählungstag des Kaisers feiern zu wollen. Die Straßen selbst der entlegensten Viertel wurden wie mit einem Zauberschlage illuminirt. Es ist merkwürdig, daß fast gleichzeitig mit dieser Feier sich die Ueberzeugung geltend machte, daß die Kaiserin die lebhafte Neigung ihres Gemahls aufrichtig erwiedere, und daß diese Heirat eine wahre mariage d'inclination sei.

Alle öffentlichen Gebäude und eine große Anzahl von Privat-Häusern waren gestern Abend festlich erleuchtet. Vor allen zeichnete sich das Stadthaus aus, das mit Gasflammen illuminirt und auf's prächtigste dekorirt, einen magischen Anblick darbot. Die neue Straße Rivoli, von einem Ende zum andern, war mit Guirlanden von farbigen Laternen dekorirt; der Triumphbogen des Carousell-Platzes war ebenfalls erleuchtet. Die Boulevards gewährten einen malerischen Anblick. Alle Theater waren mit Fahnen geschmückt und erleuchtet.

Der „Moniteur" theilt mit, daß nach dem Willen des Kaisers alle Kosten seiner Heirat von der Civilliste allein bestritten werden. (Pr. Ztg.)

Der „Moniteur" hebt in seinem Berichte hervor, daß die bescheidene Anmuth der Kaiserin überall die Herzen gewann. Ein Blatt schildert die neue Kaiserin in dem Augenblicke, als sie am Arme des Kaisers in die Kirche trat. Ihre Taille verbarg ein langer Spitzenschleier; sie trug die Haare zurückgestrichen und eine zackige Krone bedeckte ihre Stirn, auf jeder Seite floß eine einfache Locke herab, weiter rückwärts sah man die Orangenguirlande und eine zweite Krone. Der übrige Theil des Kopfes war von dem zurückgeworfenen ungemein reichen Haare bedeckt. Der Leib ihres weißen Kleides war vorn verbrämt, mit Brochen denselben. Der Rock des Kleides war ganz aus Spitzen.

Man ist darüber einig, daß zu keiner Zeit eine solche Pracht äußerlich entfaltet worden, als beim gestrigen Festzuge. Auch bei der Krönung Karls X. wurde große Pracht entfaltet, sie ist indeß nicht mit der jetzigen zu vergleichen. — Herr Méry hat in der Hochzeits-Cantate den Vater der Kaiserin, welcher unter dem Kaiserreiche gekämpft, als einen castilischen Franzosen verherrlicht, was viele Heiterkeit erweckt hat.

Es sind zur gestrigen Feierlichkeit wohl 200,000 Bewohner der Provinz nach Paris gekommen. Dieselben sind meistentheils gestern Abend und heute früh wieder abgereist. — Während der Feierlichkeit in Notre-Dame hatte ein Mitglied des Instituts einen Schlaganfall. In der Bourdonnais-Straße brach ein Schaugerüste zusammen und es fielen 40 Personen herab, ohne daß aber jemand schwer verletzt wurde. Auf dem Quai Napoleon stürzte ein Oberst der Nationalgarde vom Pferde; dieser Offizier war sehr schwer verletzt. In den Tuilerien verhinderte die Polizei, daß die Leute die Bäume erkletterten; als der Zug vorüberkam wollte ein Mann einen Baum ersteigen. Der Ast, an den er sich hielt, brach, der Unglückliche fiel herab und blieb augenblicklich todt.

Der „Constitutionnel" hat einen großen Artikel über den Zustand des höhern Unterrichts in Frankreich, worin zugestanden wird, daß die Franzosen in der Kenntniß der neueren Sprachen hinter allen andern Nationen zurückbleiben. Vom Jahre 1856 an solle Niemand Professor in einer Lehranstalt werden, der nicht die englische und deutsche Sprache gründlich versteht. (B. N.)

Paris, 31. Jan. Der Telegraph beförderte vorigen Sonntag bei allen Hauptmomenten der Kaiserlichen Trauungs-Ceremonie Berichte nach den sämmtlichen Departements und überall, wie der Telegraph zurückberichtet hat, sind die Vorgänge in der Hauptstadt aufs Freudigste von der Provinzial-Bevölkerung aufgenommen worden. In mehreren Städten veranstaltete die Geistlichkeit von freien Stücken ein Tedeum. In einer dieser Depeschen wurde auch offiziell angekündigt, daß der Kaiser acht Tage in St. Cloud zubringen wird. Heute speist jedoch das hohe Ehepaar im Palast von Versailles und morgen kommt der Kaiser nach Paris, um dem Ministerrath zu präsidiren.

Der Kaiser hat den Plan zu einem Schloß in Marseille anzufertigen befohlen, was die Absicht andeutet, in dem von den französischen Souveränen sonst wenig besuchten Süden zuweilen Residenz zu nehmen. Die Kaiserin ihrerseits hat wenige Tage vor ihrer Vermälung in einem an den Bade-Inspector zu Caux Bonnes in den Pyrenäen gerichteten Schreiben, worin sie demselben ihre bevorstehende Vermälung anzeigte und ihm für die in verflossener Saison geleisteten ärztlichen Dienste freundlich dankte, die Absicht geäußert, im Jahre 1854 den dortigen Badeort wieder zu besuchen.

Obgleich die versprochene Liste der begnadigten December-Insurgenten noch nicht veröffentlicht ist, so weiß man doch schon, daß auch diesmal vorzugsweise nur diejenigen berücksichtigt sind, die als irregeleitet betrachtet werden können und gern zufrieden sind, künftighin fern von der Politik dem täglichen Brod nachzugehen. Die Anführer und Anstifter bleiben vor der Hand ausgeschlossen. Doch versichert man, daß die verbannten Berglinge bald sämmtlich die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten werden, wie denn in der That einer derselben, Hr. Bertholon, dieser Tage schon zurückgekehrt ist. Der „Siècle" schreibt heute

die gemachten Ausnahmen, so wie die kalten Ausdrücke, in denen der „Moniteur" die Amnestie angekündigt hat, einer sogenannten „Koterie der Unbarmherzigen" zu, der man doch eine Art Genugthuung habe geben müssen.

Die „Assemblée nationale" protestirt heute nochmals gegen die Stelle der kaiserlichen Rede vom 22. Januar, worin die Herzogin von Orléans eine Prinzessin zweiten Ranges genannt wird.

Als eine Merkwürdigkeit erzählen die Journale, daß, während gewöhnlich Tag für Tag 60 bis 70 Personen in Paris verhaftet werden, am letzten Sonntag, wo die Trauung des Kaisers in Notre-Dame, stattfand, nur 17 Verhaftungen vorgenommen worden sind.

Paris, 2. Febr. (Tel. Dep.) Regierungsblätter melden, daß Brennier zum Gesandten in Konstantinopel ernannt sei.

Paris, 3. Febr., Vormittags. (Tel. Dep.) Ein so eben erschienenes Dekret ernennt einen besonderen „Conseil superieur" für Handel, Ackerbau und Industrie, Präsident desselben Persigny. Ein anderes Dekret stellt die Wohlthätigkeits-Anstalten unter Protection der Kaiserin.

Paris, 3. Febr. (Tel. Dep.) Einige Staatsräthe bereisen die Departements, um über den Eindruck zu berichten, den die neueingeführte Dezentralisation hervorgebracht. (Pr St.-A.)

England.

London, 1. Febr. Das unlängst mitgetheilte Gerücht, daß Lord Palmerston im Laufe dieses Monats eine Heerverstärkungs-Bill dem Parlamente vorlegen wird, erhält heut eine Art halbamtlicher Bestätigung in den „Times", die den Friedenslärm in Manchester als eine ohnmächtige Kundgebung und Vorspiel der Cobdenschen Opposition gegen jene ziemlich allgemein erwartete, von der dringendsten Nothwendigkeit gebotene Maßregel verspotten.

Nach den „Daily News" beabsichtigt die Regierung die Organisation einer defensiven Küsten-Miliz. Selbst die Friedensgesellschaft werde gegen den ziemlich ökonomischen und sehr praktischen Plan nichts einzuwenden haben. Die See-Miliz soll aus jener halb-amphibischen Race geworben werden, die unter dem Namen „long shore men" bekannt ist und aus Fischern, Bootführern und Schmugglern besteht. Tüchtigere Seeratten giebt es in der ganzen Welt nicht. Ein Paar Grenzer-Bataillone, aus diesen Elementen gebildet, wären gegen einen äußeren Feind mehr werth, als ein Gürtel von 100 Festungen, und zugleich eine unschätzbare Pflanzschule für die Kriegsflotte. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 27. Januar. Die amtliche Zeitung bringt heute einen langen Artikel voll Lobeserhebungen über die neue Kaiserin der Franzosen. Sie hat denselben der „Espana" entnommen. In den politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, die Königin von Spanien beabsichtige, der Kaiserin der Franzosen eine Krone von Diamanten als Hochzeitsgeschenk zu senden. Die Herzogin von Alba hat ihrer Schwester 8 prächtige spanische Pferde zum Geschenk gemacht. Der spanische Hof hat für den Erzherzog Rainer Trauer angelegt.

Madrid, 31. Jan. (Tel. Dep.) Ein neuer Königlicher Befehl fordert Narvaez Abreise nach Wien; fernere Weigerung würde als Hochverrath angesehen werden. (Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 3. Febr. Nach Allem, was über den Gang der Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen in der Zollfrage verlautet, scheint ein entscheidender und allseitig befriedigender Abschluß in den nächsten Tagen erwartet werden zu dürfen.

Die in Aussicht stehende Verstärkung der Reserve-Regimenter ist eine schon seit längerer Zeit von dem Kriegsminister in Vorschlag gebrachte Maßregel. Eine politische Bedeutung hat diese Vermehrung unserer Militärkraft für den Augenblick also wohl nicht.

Die Fortschritte, welche die Artilleriewissenschaft in der neuesten Zeit gemacht hat, sind ganz außerordentlich. Die Versuche mit gezogenen Kanonen (welche von hinten mit einem Geschoß, das cylinderförmig, aber vorn zugespitzt, hohl und mit Pulver gefüllt ist, geladen werden) nehmen nicht die letzte Stelle ein, um so mehr als bei gemachten Versuchen sich die Anwendung solcher Geschütze vortrefflich bewährt hat. Es ist so möglich, mit 1¼ Pfund Pulver ein Geschoß von 32 Pfund über 3000 Schritte weit zu treiben. Bedenklich ist nur, daß die Verfertigung des hierzu nothwendigen Artillerie-Materials eine überaus künstliche ist. Es dürfte dieses Bedenken namentlich in Kriegszeiten ins Gewicht fallen, da es bei plötzlichen Vorfällen leicht augenblicklich an Arbeitskräften fehlen könnte, die im Stande wäre, das Verdorbene herzustellen und das Verlorene zu ersetzen.

Berlin. Unserem neuen Gesandten zu Madrid, Hrn. Legationsrath v. Rosenberg, ist ein echt spanisches Abenteuer begegnet. Bei seiner Ankunft nämlich verschwand das ganze Gepäck des Diplomaten auf dem Wege vom Eisenbahnhof bis zum Gasthof; Hr. v. Rosenberg hatte nichts mehr, als was er auf dem Leibe trug. Das ist überall schlimm, nirgends aber so schlimm wie in Madrid. Hr. v. Minutoli, unser General-Consul in Spanien, der die Stelle eines Geschäftsträgers interimistisch verwaltet hat, wußte indeß gleich Rath; er fuhr zu dem Polizei-Capitän der Hauptstadt, dieser tröstete und erklärte seinem nächsten Untergebenen kategorisch: „Wenn die Sachen des Herrn Gesandten nicht in zwei Stunden zur Stelle sind, so bist Du Deines Dienstes quitt!"

Was nun weiter geschehen, meldet der Berichterstatter nicht, aber Hr. v. Rosenberg hatte in 2 Stunden sein Eigenthum vollständig zurück. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 1. Febr. Wegen Veröffentlichung der Ergebnisse im Staatshaushalt vom Jahre 1852 werden die von den verschiedenen Kassen hierselbst eingesendeten Berichte zusammengestellt. — Die Grund-, Erwerbs-, Gebäude- und Einkommensteuer der Stadt Wien ist für das laufende Jahr mit ca. 6 Millionen Gulden veranschlagt. Wien zählt 74,385 Steuerpflichtige, von denen 3804 die Grund-, 8381 die Gebäude-, 33,400 die Erwerb- und 28,800 die Einkommensteuer entrichten.

Im Laufe d. M. werden 2 Millionen Gulden in Anweisungen auf die Landes-Einkünfte Ungarns und 1 Mill. Gulden in Münzscheinen im Verbrennhause am Glacis öffentlich vertilgt, durch diese Vertilgung jedoch keine Aenderung in der Summe des zirkulirenden Staatspapiergeldes bewirkt werden.

Wien, 2. Febr. (Tel. Dep.) Der Börsen-Commissär hat, muthmaßlich auf höhere Weisung, mehreren Banquiers eine befriedigende Erklärung über Oesterreichs freundschaftliche Stellung zu Frankreich gegeben.

Triest, 1. Febr. (Tel. Dep.) Die Nachricht von der Rettung des Wojwoden von Grahowo, Jakob Wujatich, hat sich nicht bestätigt; er befindet sich gefangen im Lager Omer Pascha's, der sich, von Bielopavelich zurückgedrängt, auf die Festung Szuz stützt. (Pr. Z.)

Wien, 4. Febr. (Tel. Dep.) Das neunte Armee-Corps hat Befehl erhalten sich in Marschbereitschaft nach der türkischen Grenze zu setzen. (P.St.-A.)

Miscellen.

Ein Antrag in dem nordamerikanischen Senat gegen europäische Einwanderung.

In dem nordamerikanischen Senat hat General Cass unterm 4. d. M. folgenden Antrag gestellt:

„Der amerikanische Continent, vermöge seiner freien und unabhängigen Stellung, dürfe nicht mehr betrachtet werden als künftigen Colonisationsplanen europäischer Staaten dienstbar, und die vereinigten Staaten halten es ihrer Sicherheit und ihrem Interesse für angemessen, wie anmit geschieht, auszusprechen, daß keine Europäische Kolonie oder Herrschaft auf irgend einem Theile des amerikanischen Continents gebildet und gegründet werde, und wenn dies dennoch geschieht, so werden die vereinigten Staaten dies, als gegen ihre Interessen und ihre Sicherheit gerichtet, ansehen und solche Maßregeln ergreifen, welche zur Vertheidigung ihrer Rechte und Gewalt nothwendig erscheinen."

Die Beschlußfassung ist noch nicht bekannt, allein die bloße Beantragung dieser Sache ist schon eine wichtige Angelegenheit. Nordamerika sah bisher die europäische Auswanderung als ein freudiges Ereigniß an, weil Europa ihm seine Europa müden Kräfte zur Bevölkerung seiner unbewohnten Gebiete zuschickte. Amerika fürchtete bisher von den massenhaften Einzügen nichts. Es brauchte Menschen und nahm die Menschen an; woher sie und aus welcher Ursache sie kamen, war der neuen Welt gleichgiltig. Europa lieferte seine Massen aus zwei Gründen, weil die Menschen, und dies war weitaus der Hauptgrund, in ihrer alten Heimat alle Nahrungsquellen erschöpft sahen, oder weil sie mißstimmt über ihr Vaterland jenseits des Weltmeers eine glücklichere Stätte zu finden glaubten. Neben diesen zwei Gründen, welche in keiner Beziehung Amerika bedenklich, sondern nur erfreulich sein konnten, giebt es aber noch zwei weitere, welche für Amerika ernsterer Natur sind, und zwar eine systematisch geregelte Einwanderung zum Zwecke der Gründung eines Tochterstaates, und die Zusendung von Verbrechern, um entweder unsere Gefängnisse vor Ueberfüllung zu bewahren, oder um überhaupt alle Verbrecher den Amerikanern zuzusenden.

Von diesen beiden letzten Gesichtspunkten amerikanischer Einwanderung scheint den Antragsteller bloß der erste geleitet zu haben, denn nur auf diesen passen seine Entscheidungsgründe, allein gerade dieser Gesichtspunkt war bisher nicht bedenklich. Es giebt nämlich nur zwei Völker bei denen das Auswandern und Wandern ein geheimer Zug der Natur ist, das englische und deutsche. Um vor dem Einwandern dieser Völker eine Befürchtung haben zu können, muß von ihnen die Auswanderung in einem Sinn geleitet worden sein, um durch die Auswanderer eigene staatliche Zwecke, die den amerikanischen Staaten entgegen gesetzt wären, zu verfolgen. Dies ist bei England nicht leicht möglich, weil der Engländer, mit dem Amerikaner eines Stammes, bisher schnell den ganzen Amerikaner in sich aufnahm. Schon die bloße Thatsache der Auswanderung schließt in sich, daß dem Auswanderer Amerika lieber als sein altes Vaterland ist, und er daher von diesem gegen jenes sich nicht gebrauchen läßt.

Hat aber Amerika von Deutschland durch die Auswanderung etwas zu fürchten? Schon die Frage lautet wie Hohn! Von Deutschland hätte freilich Amerika allein zu befürchten, daß einmal das deutsche Element in Amerika mächtig werden könnte, weil Deutschlands Auswanderung im fortwährenden Steigen begriffen ist. Allein dazu gehört vor Allem, daß das deutsche Auswanderungswesen im Interesse von Deutschland geleitet würde, aber dies ist ja so wenig der Fall, daß nur das gerade Gegentheil wahr ist. Im lieben Deutschland kümmert man sich nur darum, daß die Auswanderung geschehe, nicht aber darum, wohin sie geschieht. Daß man die Menge der menschlichen Kräfte und die Summe der Capitalien, die in stets wachsender Zunahme dem Vaterlande entzogen werden, an einem anderen Orte der Erde zu Capital anlegen, um von den Zinsen für den Kapitalverlust in etwas entschädigt zu werden, wer ist's, der

in deutschen Landen daran denkt? Ist 'es nicht auch hier wieder das Zersetzende und Auflösende, das im Auswanderungswesen seine Stärke entwickelt, und krebsartig am Gemeinsamen nagt?

Es giebt nur ein Mittel, der deutschen Auswanderung einen Sinn abzugewinnen und dieses eine Mittel besteht in einem gemeinsamen Plane. Gerade einen solchen Plan scheint aber der amerikanische Staatsmann zu befürchten, wenn er gegen Gründung von Colonien sich erklärt, und so könnte auch hier das Ausland es werden, welches endlich Deutschland zur Vernunft bringt!

Was ließe sich mit dem Auswanderungswesen machen, wenn der deutsche Bund sich einmal auch dieser großen gemeinsamen Angelegenheit, die einzeln geleitet einzeln zu Grunde geht, annehmen würde —?

(Fr. P. Ztg.)

London. Ein reicher Mann, der im Herbst mit seiner Gattin eine Lustfahrt nach Australien unternahm, schreibt aus Melbourne vom 12. November, einem Tage nach seiner Landung:

Es thut mir leid, ich kann meine Frau nicht ans Land nehmen; es ist kein Ort für sie. Nach Allem, was ich heute sah, werde ich wohl wieder nach Sydney fahren und sieht es dort nicht wirthlicher aus, gehen wir wohl bis Neuseeland. Unbeschreiblich, wie es hier aussieht. Die Hälfte der Leute haust hier in Zelten rund um die Stadt. Die Scene am Ufer heut war außerordentlich; Männer in Baumwollenen Kitteln und Manchesterhosen, Elend und Mühsal auf dem Gesicht, drängen sich durcheinander, um ihre kleinen Goldbeutel (gewöhnlich ein paar Unzen enthaltend) in Münze umzuwechseln. Ein Kerl rieb sich das Gesicht mit der Hand, die er vorher in den Goldstaub gesteckt hatte, und die eine Seite seiner Physiognomie sah ganz vergoldet aus. Aus den widersprechenden Berichten der Goldgräber ist die Wahrheit schwer zu ermitteln; aber darauf läuft's hinaus: unter 30 macht einer sein Glück. Ich würde Niemand rathen herzukommen, als jungen tüchtig beschlagenen Burschen, die in Gesellschaft, etwa 8, reisen, ihr Zelt mitbringen und gleich vom Landungsplatze weiter nach den Diggings (Gruben) marschiren wollen, oder Colonisten, die nicht an überzartem Gewissen leiden. Ein geriebener Bursche, meinetwegen ein halber Kaufmann, der Billardkugeln, Karten, Würfel, Repetierpistolen, fertige Kleider und Schuhzeug herbringt, könnte an jedem Artikel 200 pCt. gewinnen. Ich habe P. gesehen. Er hat 300 Pfd. Str. jährlich in einer Sparkassen-Anstalt und bringt mit Noth sein Lebensunterhalt heraus. Sein Haus besteht aus zwei kleinen Löchern, Schlaf- und Wohnzimmer genannt, und ein dito Loch, das als Küche dient; dafür zahlt er 3 Pfd. Str. (20½ Thlr.) die Woche. Seine Frau ist Magd, Köchin und Alles. Ihre Magd, die sie mitbrachte, lief davon und hat einen glücklichen Digger (Gräber) geheirathet, der 800 Pfd. St. in Staub fand und jetzt als Fuhrmann zwischen Melbourne und den Gruben, 4 Pfd. Str. 10 Sch. (31½ Thlr.) die Woche verdient. Der gemeinste Matrose hat 18 Pfd. Str. der Schiffsjunge 18 Pfd. Str. den Monat; der gemeine Polizeimann 10 Sch. (3½ Thlr.) pr. Tag nebst Wohnung: die berittene Polizei, bei der viele Gentlemen's Söhne dienen, 10 Sch. pr. Tag, Kost, Wohnung und drei Anzüge jährlich. Aber Trinkwasser kostet 5 Sch. den Gallon; der 4pfündige Brodlaib 2 Sch. 6 P. (25 Sgr.), Eier 5 P. das Stück u. s. w. Frauenkleider sind wohlfeil, da der Markt damit überfüllt ist; Männerkleidung, fertig oder nicht, entsetzlich theuer. Land gilt bis auf zwei Miles (engl.) Stadtumgebung, 2000 Pfd. Str. per Morgen (acre); 20 oder 30 Miles von hier 50 oder 80 Pfd. Str. per Morgen. Für ein halbmöblirtes Quartier von 4 Stuben verlangte man 8 Pfd. Str. die Woche von mir; für ein Thier, das halbwegs wie ein Pferd aussieht, zahlt man 100 Pfd. Str. Dagegen bot mir ein Büchsenmacher für meine Pistolen, die mir in Liverpool 9 Pfd. Str. das Stück kosteten, 26 Pfd St. das Stück. Menschenleben ist der billigste Artikel, und wer nach 4 Uhr Abends ausgeht, kann darauf rechnen, daß er ausgeplündert wird. Kurz, der Ort ist eine Hölle auf Erden, aber Geld, Geld, Geld ist hier im Ueberfluß wie Straßenkoth. (B. N.)

Ein Staatssiegel. Ein Herr Garnet, Major in der Armee der vereinigten Staaten, hat die Zeichnung zum Staatssiegel Kaliforniens geliefert, dessen Beschreibung wir hier folgen lassen. Das Siegel zeigt im Vordergrunde Pallas Athene, während sie aus Zeus Kronions Schädel springt, als Typus für die politische Geburt Kaliforniens, ohne vorher aufgenommen worden zu sein als Territorium. Zu ihren Füßen liegt ein Bär, der Weintrauben frißt, welche nebst einer Waizengarbe die Embleme der eigenthümlichen Natur des Landes sind. Ein Goldgräber ist dargestellt bei seiner Arbeit, und Schiffe mit vollen Segeln, als Typus des Goldreichthums und der Handelsgröße Sakramentos, und die schneebedeckten Kuppen der Sierra Nevada-Berge bilden den Hintergrund. Oben ist das Motto angebracht „Heureka" (ich habe es gefunden) und rings herum erscheinen 31 Sterne, welche die Zahl der Vereinigten Staaten anzeigen, nachdem Kalifornien unter dieselben aufgenommen worden. (N. Pr. Ztg.)

Ueber die bei den Kalmücken herrschende Galanterie gegen die Frauen theilt Nebolsin einige interessante Einzelheiten mit. Wenn zum Beispiel der Kalmück eine Frau zum Tanz auffordert, so beugt er ein Knie und legt die Hand an die Stirn, um dadurch seine tiefe Achtung kundzugeben; dann berührt er leicht das Knie derselben. Die Kalmückin erwiedert, wenn sie noch ein Mädchen ist, aus Bescheidenheit nichts darauf; eine verheiratete Frau hingegen bezeigt ihre Zufriedenheit dadurch, daß sie die linke Hand über das seidene Netz gleiten läßt, das ihre Haarflechten gefesselt hält. Weder Frauen noch Mädchen, welche

einen Mann zum Tanz auffordern, begrüßen denselben, sondern sie nähern sich ihm nur und berühren seine Schulter. Bemerkt ein Kalmück, daß eine Frau vom Pferd steigen will, so springt er augenblicklich hinzu und hilft ihr aus dem Sattel, selbst wenn sie arm ist und ihm an Rang nachsteht.... Man kann eine Einladung ablehnen, wenn sie von einem Manne kommt, geht sie aber von der Frau oder Tochter des Hauses aus, so würde die Nichtannahme derselben für eine Beleidigung gelten. (Fr. K.-Bl.)

Zweihundert Frauen und Jungfrauen Lübecks haben dem von seiner Vaterstadt geschiedenen Dichter Emanuel Geibel eine gemeinsame Stickerei nach München nachgesandt. Sie besteht in einem eleganten Schreibtisch, gesticktem Lehnstuhl und gesteppter Decke. Geibel hat darauf ein Dankgedicht in der Lübecker Zeitung veröffentlicht, welches jeder betheiligten Dame autographirt zugefertigt wurde. (Fr. K.-Bl.)

Der Erzherzog Rainer hat in seinem Testamente den Wunsch ausgesprochen, in Botzen zur Ruhe bestattet zu werden. „Sollte ich in Botzen sterben", so schreibt der fromme Fürst, „so ist mein Leichnam in der dortigen Pfarrkirche zu begraben. Ein einfacher Stein bezeichne den Ort meiner Ruhe, auf welchem nachstehende Inschrift zu setzen ist:

Mein Glaube.
Mein Glaube darf nicht wanken
O tröstlicher Gedanken,
Ich werde durch mein Auferstehen
Gleich ihm aus meinem Grabe gehen.
Die Nacht, die mich hier decket,
Bis mich der Engel wecket,
Ist kurz, dann ruft mein Heiland mich
Dorthin, wo Niemand stirbt, zu sich.

Wanderer, der du an meinem Grabe stehst, bete für mich armen Sünder, auf daß mein Glaube verwirklicht werde" (N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 18. Dorpat, den 30. Januar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Carl Doll, Stud. theol. Jul. Bosse, Joh. Lütkens und Harald Pölchau, med. Carl Perlmann, Wold. Tönnisfeldt, Peter Gähtgens und Selmann Mandelstamm, jur. Theod. Zimmermann, Nic. Germanow und Ernst Kyber, dipl. Georg Baron Medem und Nic. Iwanow, philol. Bernh. Lais, hist. Gust. Friedberg und Carl Klevesahl, bot. Wadim Swenigorodski, math. Carl Petersohn, oec. Wass. Heinrichsohn und Ed. v. Adelung, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. Januar 1853.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. März d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die der Stadt gehörigen beiden Fischzüge, im Bezirke der Stadt und am Ausflusse des Embachs in den Peipus, nebst dem daselbst belegenen Heuschlag vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, — hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Da bemerkt worden, daß ein großer Theil der Dienstleute nicht die gehörige Vorsicht mit Feuer beobachtet, und namentlich während der Dunkelheit mit brennendem Lichte ohne Laterne sich in Ställe, Wagen-Remise und Keller begiebt, auch daselbst raucht, wodurch leicht ein Feuerunglück entstehen kann; so sieht sich diese Polizeiverwaltung zur Vorbeugung von Feuersgefahr veranlaßt, allen resp. Hauswirthen dieser Stadt hierdurch anzuempfehlen, den Dienstleuten auf's Strengste einzuschärfen, mit Feuer vorsichtig umzugehen, und weder auf Böden noch in Ställen, Remisen und Kellern zu rauchen, und falls sie des Abends daselbst oder auf dem Hofe zu thun haben, sich stets einer Laterne zu bedienen, widrigenfalls die Contravenienten strenger gesetzlicher Ahndung unterzogen werden sollen. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 24. Jan. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die bestehende Taxa für die dörptschen Fuhrleute hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen bei dem Hinzufügen: daß jeder Fuhrmann die Taxa bei sich haben und auf Verlangen vorzeigen muß, so wie, daß jeder Fuhrmann, welcher auf dem Standplatze steht, auch verpflichtet ist, ohne Widerrede mit Jeden der es wünscht, zu fahren, die Bezahlung für die Fahrt aber von der Zeit ab, wo derselbe vom Standplatze angenommen worden, zu berechnen ist.

Die Fahrt mit Einschluß der Wartezeit für 1 oder 2 Personen

während	¼	Stunde kostet.....	10 Kop. S.
	½	" "	25 "
	¾	" "	35 "
	1	" "	50 "
	1¼	" "	60 "
	1½	" "	70 "
	1¾	" "	80 "
	2	" "	90 "
	2½	" " ..1 Rbl.	— "
	3	" " ..1 Rbl.	20 "

Dorpat-Polizeiverwaltung, 27. Jan. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein gutes Pianoforte ist zu vermiethen oder zu verkaufen beim Speisewirth Reinberg. 3

Die wissenschaftlichen Vorträge zum Besten des Hülfsvereines werden am Sonntage den 1. Februar in der Stunde von 5—6 Uhr Nachmittags im Saale des Kaiserlichen Gymnasiums durch einen Vortrag über Astronomie von Hrn. Staatsrath Prof. Mädler eröffnet werden. 1

Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart.

Es wird zum 5. Febr. ein Reisegefährte nach St. Petersburg gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Wer einen noch wenig gebrauchten Dampf-Apparat zu einer Brennerei von 1 bis 1½ Faß Brandwein, zu verkaufen wünscht, beliebe sich in der Zeitungs-Expedition zu melden. 1

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Classiker des In- und Auslandes.

Elegante Taschenausgabe in Schillerformat, zu ungewöhnlich billigem Preise.

1r—5r Bd.: **Don Quixote.** Aus dem Spanischen von Ludwig Tieck. 1 Rbl. 15 Kop. S.
6r Bd.: **Reineke Fuchs.** Uebertragen von D. W. Soltau. 23 Kop.
7r Bd.: **Der Cid.** Uebersetzt von Duttenhofer. 23 Kop.

In einigen Wochen treffen ein:

8r Bd.: **Goldschmidt**, der Pfarrer von Wackefield. Mit 20 Illustrationen von Richter. 23 Kop.
9r Bd.: **Sterne**, Yorik's sentimentale Reise. 14 Kop.
10r u. 11 Bd: **E. T. A. Hoffmann's** ausgewählte Novellen. 2 Bde. 46 Kp. S.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Grundzüge der Physik

für Kreisschulen des Dorpatschen Lehrbezirks

von **Heinrich Westberg.**

Mit 12 Figurentafeln. Preis gbd. 75 Kop.

Vom Kaufhofe bis zum Posthause ist ein Schuppenpelz verloren gegangen; dem ehrlichen Finder wird in der Zeitungs-Expedition eine angemessene Belohnung zugesichert. 2

Im Hause der Baronin Löwenwolde werden vom 2. Februar ab, von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, verschiedene Möbeln und Effecten verkauft werden. 2

Im Lezinsschen Hause sind zwei Zimmer, mit wie auch ohne Möbel zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Abreisende.

N. L. Kruse, Handlungs-Commis. 2
Schneidergesell Carl Paukam. 3

Durch **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu beziehen:

Wohlfeilste Subscriptions-Ausgabe

Deutscher Classiker.

Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart, von dem Wunsche geleitet, die in ihrem Verlage erschienenen Werke der anerkannt ersten Schriftsteller Deutschlands immer mehr zum Gemeingut Aller zu machen, die Sinn und Empfänglichkeit haben für geistige Bildung, veröffentlicht vom Januar 1853 an eine

Volksbibliothek
der
Meisterwerke deutscher Literatur
in wöchentlichen Lieferungen

zu außerordentlich wohlfeilem Preise, und unter Bedingungen, welche auch dem Unbemittelten gestatten, nach und nach in den Besitz des Schönsten und Besten zu gelangen, was der innere Reichthum des deutschen Volkes an Geist und Gemüth in der glänzendsten Periode seiner Literatur zu Tag gefördert hat. Sonach wird es Jedem möglich sein, sich an diesem reichen Schatze zu betheiligen, und wir zweifeln nicht, daß eine große Anzahl Derer, welche seither nicht im Stande waren, größere Beträge daran zu wenden, um sich und ihren Angehörigen die Wohlthat einer bildenden und veredelnden Lectüre zu verschaffen, die hier gebotene Gelegenheit zur Subscription ergreifen werden.

Vom Februar dieses Jahres an erscheinen

Goethe's, Schiller's, Klopstock's, Lessing's, Wieland's und Thümmel's Werke und Pyrker's epische Gedichte

in den bekannten und so beliebten Taschen-Ausgaben

in wöchentlichen Lieferungen von circa 10 Bogen Schillerformat à 18 Kop. die Lieferung.

Also genügt eine wöchentliche Ausgabe von nur 18 Kop., um nach und nach diese classische Bibliothek zu erwerben.

Niemand wird durch die Subscription zu Abnahme einer bestimmten Anzahl von Bändchen verbindlich gemacht: Jeder kann zurücktreten, wenn es ihm beliebt. Späterer Eintritt in die Subscription kann aber nur Denen gestattet werden, welche die bereits erschienenen Lieferungen nachträglich übernehmen.

Einzelne Autoren oder Bände werden nicht abgegeben.

Das Porto für die Versendung von Dorpat ab hat der Besteller zu tragen.

Dorpat, im Januar 1853.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Montag 2. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Jan. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Militair-Chef des Kreises Schawel, Cavallerie-Oberst Hermann 1 Krankheit halber des Dienstes entlassen, als General-Major, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Ordentliche Professor an der medico-chirurgischen Akademie, Wirkliche Staatsrath von Baer Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt.

Nachrichten vom Kaukasus.

Gemäß dem allgemeinen Plane für die Winter-Operationen gegen die Bergvölker, concentrirte der Chef des wladikawkasschen Militair-Bezirks, General-Major Baron Wrewski 2 am 3. December, bei dem Fort Atschchoi, 4 Bataillone Infanterie, 8 Sotnien Kasaken und 3 Sotnien Milizen, mit 12 Geschützen und einer reitenden Raketen-Batterie.

Am 4ten marschirte dieses Detachement nach dem Netchoi-Passe, umging die befestigte Stellung des Feindes und lagerte sich an beiden Ufern des Netchoi.

Am 5ten schritt man zum Durchhauen des Waldes, um einen Weg nach Atschchoi zu reinigen. Die Aeltesten des Auls Tumssi-Jurt, welcher 19 Familien zählt, erschienen im Lager und baten ihnen zur Uebersiedelung behülflich zu sein.

Am 6ten, dem hohen Namensfeste Sr. Majestät des Kaisers, führte eine Colonne von 2½ Bataillonen Infanterie, 4 Sotnien Kasaken und der ganzen Miliz, nebst 4 Berggeschützen, unter dem Befehl des Obersten Karew, eine Offensiv-Bewegung den Paß aufwärts, aus. Die Bewohner des Auls Tumssi-Jurt kamen unseren Truppen freudig entgegen und wurden ins Lager gebracht; 10 feindliche Aule wurden zerstört.

An demselben Tage erschienen die Aeltesten des Auls Datich, um im Namen der 39 Familien dieses Auls, ihre Unterwerfung anzubieten.

Am 13ten war der Durchhau, von Atschchoi nach den Chutoren von Netchoi, in der Länge von ungefähr 2 Werst und der Breite von nicht weniger als 100 Faden zu beiden Seiten des Weges, vollkommen beendet. Auf diese Weise ist den feindlichen Bergbewohnern ein ansehnlicher Landstrich fruchtbaren Bodens abgeschnitten.

Hierauf schritt der General-Major Baron Wrewski 2 zum Etablissement einer freien Communication zwischen dem Fort Bumut und dem Aul Handyl-Bassa.

Am 14ten setzte sich eine Colonne, bestehend aus 2½ Bataillonen Infanterie, 3 Sotnien Kasaken und der ganzen Miliz, nebst 2 Geschützen, unter dem Befehl des General-Majors Linewitsch, nach diesem schwer zugänglichen Aule in Bewegung. Um den Feind abzulenken, rückte General-Major Baron Wrewski 2, in Person, mit 3 Sotnien Kasaken und der reitenden Raketen Batterie, auf einem anderen Wege aus. Durch sein rasches Vordringen gelang es ihm in der That den Feind von Handyl-Bassa abzuziehen und dadurch den Truppen des General-Majors Linewitsch die Einnahme dieses Auls zu erleichtern, welche ohne allen Verlust unsererseits, ausgeführt wurde. Hierbei wurden die Frau des Aeltesten Missyrbei gefangen, und die Heerden und Habseligkeiten der Einwohner erbeutet.

Am 15ten wurde das ganze Detachement in Handyl-Bassa zusammengezogen.

Am 16ten ging man an das Durchhauen des Waldes und, um rasch eine directe Communication mit dem Fort Bumut herzustellen, wurde dem Chef dieses Forts der Befehl ertheilt, einen Weg die Fortanga aufwärts anzulegen; er erhielt zu diesem Zwecke eine Verstärkung von 2 Compagnien des nawagaschen Infanterie-Regiments, von der obern Shunsha-Linie her.

Am 23sten rückten unsere Truppen nach Datich, in der Nähe des Auls Schout-Och. Ungeachtet ihrer vortheilhaften Position thaten die Einwohner keinen Schuß; die Aeltesten von Neu-Datich stellten Geißeln, und in Schout-Och gaben sie das eidliche Versprechen sich zu unterwerfen, sobald ihre, in Schamil's Händen befindlichen Geißeln, ausgewechselt sein würden.

Die Anlegung dieses Weges und die Unterwerfung der Bevölkerung an der Fortanga, setzen uns in den Stand ein weites Gebiet nutzbar zu machen, das bisher, wegen der Nähe des Feindes, wüste lag.

Am 24sten wurden die Truppen in ihre Winter-Quartiere entlassen.

Während der Dauer der ganzen Expedition wurden

unsererseits 3 Gemeine getödtet, und verwundet 1 Oberofficier und 26 Gemeine. (Russ. Inval.)

Actienpreise in St. Petersburg am 27. Jan. 1852.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	317½	—	—
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	790	—	800
20	—	—	St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	—	—	25
71	42⅞	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	57	—	58
57	14⅞	—	St. Petersb. Gas-Comp.	76	—	—
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	195	—	200
57	14⅞	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	85½	—	86
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	152½	—	155
57	14⅞	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	72½	—	—
57	14⅞	—	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	40	—	—
50	—	—	russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	54
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp.	497½	—	—
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	210	210	—
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz Comp. Nadeshda.	113½	—	114½
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Der Kaiser hat mit der Kaiserin gestern die Porzellanfabrik in Sevres besucht, wo beide überall den wärmsten Empfang fanden.

Der Kaiser kam heute Vormittag von St. Cloud nach Paris, präsidirte einem Ministerrath, der ziemlich lange dauerte, und kehrte dann nach St. Cloud zurück. Nächsten Sonntag geben die Majestäten einen glänzenden Ball in den Tuilerien.

Fortwährend laufen aus den vornehmsten Städten Frankreichs Beglückwünschungsadressen zu des Kaisers Vermählung ein; heute zählt der Moniteur solche aus Amiens, Clermont, Bar-le-Duc, Dijon, Nantes, Straßburg, Metz, Montbrison, Bordeaux, Melun, St. Etienne, Arras und Napoleonville auf. In Amiens hat überdies der Municipalrath 2000 Fr. votirt, um sie zum Andenken an das frohe Ereigniß den drei ärmsten Brautpaaren der Stadt zu gleichen Theilen als Ausstattung zuzuwenden.

Der Moniteur meldet heute, Baron Brenier werde in den nächsten Tagen nach Konstantinopel abreisen, um während der Abwesenheit des Marquis v. Lavalette, der auf Urlaub nach Frankreich komme, eine außerordentliche Mission zu erfüllen. Die Rückkehr des Herrn v. Lavalette, dessen Dienste vollkommen gewürdigt würden, erfolge nur wegen schwacher Gesundheit.

Bertholon, der ehemalige Deputirte von der Bergpartei, hat die Erlaubniß zur Rückkehr nach Paris erhalten. Sobrier ist aus der Citadelle von Doullens entlassen.

Der Kaiser will der Kaiserin aus seiner Privatkasse das ihr von dem Municipalrath von Paris gedacht gewesene Halsband für 600,000 Fr. kaufen. Die Kaiserin soll des Schmucks und die Geldcirculation der ansehnlichen Summe nicht entbehren.

Gestern Abend war großer Ball beim Kriegsminister. Man tanzte bis drei Uhr.

Odilon Barrot ist aus Italien zurückgekehrt und hat der Herzogin v. Orleans einen Besuch abgestattet. (Fr. P.-Ztg.)

Die Schriften des Kaisers Napoleon I. sind jetzt sehr gesucht. Es erscheinen jetzt zu gleicher Zeit vier Ausgaben der Werke des Kaisers Napoleon. Die Schriftsteller Lefebre de Geroncer und Paul Lacroix veranstalten eine Ausgabe, worin alle früher nicht herausgegebenen Jugendschriften des Kaisers Napoleon zum ersten Male gedruckt werden. Der Kaiser Napoleon schrieb in seiner Jugend einige Romane: le Roman Corse, Le comte d'Essex, eine Novelle, le masque de fer, eine orientalische Erzählung und Guilliot, eine empfindsame Erzählung, sind hier zu erwähnen. Ueberdies wird die Ausgabe weiter enthalten: Notes sur mon enfance et ma jeunesse, ferner Un dialogue sur l'amour und eine Schrift, die den Titel führt: Projet de Suicide, worin der Kaiser Napoleon erzählt, wie er aus Verzweiflung, nicht vorwärts zu kommen, einmal Lust hatte, nach der Türkei zu ziehen, um dem Sultan seine Dienste anzubieten. Das Interessanteste ist wohl der Briefwechsel des Kaisers mit Marie Louise und den europäischen Herrschern. (B. N.)

Paris, 3. Febr. Der Moniteur enthält heute einige wichtige Dekrete. Das erste setzt ein oberstes Conseil für Handel, Ackerbau und Industrie ein, welches alle Fragen, die in den Zolltarifen oder Handelsverträgen mit dem Ausland vorzunehmende Abänderungen betreffen, zu prüfen hat. Das zweite Dekret ernennt die Mitglieder dieses Conseils, in welchem der Minister des Innern und des Handels den Vorsitz führt. Ein drittes Decret setzt einen Inspectionsrath zur Prüfung der Mittel und Wege ein, wie die verschiedenen Obliegenheiten der Präfecturen am geeignetsten zu fördern seien, und zu welchen Ergebnissen das Decentralisationsgesetz vom 25. März v. J. geführt habe. Ein viertes Decret stellt die von dem Staate subventionirten weiblichen Wohlthätigkeitsgesellschaften unter die Präsidentschaft der Kaiserin, um „solche Institutionen zu ehren und zu ermuthigen und als einen besondern Beweis der Liebe zur Kaiserin".

Dem Siecle zufolge wird die Krönung des Kaisers und der Kaiserin wahrscheinlich noch früher, als im Mai, dem ursprünglich angesetzten Termin, erfolgen. (Fr. P.-Ztg.)

Gleichzeitig meldet der „Moniteur", daß die Kaiserin beschlossen eine Summe von 250,000 Fr. die sie in einem Portefeuille fand, das der Kaiser anstatt der herkömmlichen Börse in das sogenannte „Hochzeits-Körbchen" (corbeille de mariage) gethan hatte, ganz und gar für wohlthätige Werke zu verwenden. 100,000 Fr. werden unter die 4 Gesellschaften der mütterlichen Barmherzigkeit vertheilt, die arme Wöchnerinnen unterstützen und für die Säuglinge sorgen, dieselben, deren Beschützerin die Kaiserin geworden ist, und 150,000 Fr. dienen zur Gründung neuer Plätze im Hospitium der Unheilbaren für arme Kranke beider Geschlechter, deren Bezeichnung sich Ihre Majestät vorbehält.

Gestern gegen 1 Uhr kamen der Kaiser und die Kaiserin von St. Cloud nach den Tuilerieen. Sie fuhren in einem offenen Wagen und ohne militairische Eskorte. Der Kaiser präsidirte dem Ministerrath und kehrte um 4 Uhr mit seiner Gemalin wieder nach St. Cloud zurück. (Pr. Ztg.)

Paris, 4. Febr. (Tel. Dep.) Unter den 4312 Amnestirten befinden sich keine politischen Notabilitäten.

Der Kardinal-Erzbischof von Besançon hat für die Fastenzeit einen Hirtenbrief erlassen, worin er die Eisenbahnen als göttliche Strafe für die Wirthe darstellt, die an Abstinenz-Tagen Fleisch gereicht. (Pr. Z.)

Paris, 6. Febr. (Tel. Dep. d. Preuß. Ztg.) Heute Morgen zwischen 6 und 7 Uhr sind verschiedene namhafte Legitimisten, darunter General St. Priest, verhaftet worden. „La Presse", welche allein die Nachricht bringt, nennt auch die Namen. Mit den Verhaftungen waren strenge Haussuchungen verbunden.

Paris, 6. Febr. (Tel. Dep.) Der heute erschienene „Moniteur" dementirt förmlich alle Gerüchte von Minister-Aenderungen.

Der Kaiser hat den Prinzen Friedrich und Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg eine Privataudienz ertheilt. (Pr. St.-A.)

England.

London, 2. Febr. Der Herzog und die Herzogin von Nemours mit den jungen Prinzen, dem Grafen von Eu, dem Herzog von Alençon und der Prinzessin Margarethe von Orleans waren gestern in Windsor, begaben sich jedoch gegen Abend wieder nach Clarmont zurück. Der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar blieb als Gast der Königin in Windsor. Lord John Russell und Lord Stratford sind seit gestern wieder in London. Der Graf von St. Germans begiebt sich mit seiner Gemahlin heute nach Dublin, um daselbst sein hohes Amt als Lord-Lieutenant anzutreten.

Nachdem alle ministeriellen Blätter, „Times", „Chronicle" und „Globe", von der dringenden Nothwendigkeit einer Armeeverstärkung gesprochen haben, schreiben umlaufende Gerüchte der Regierung jetzt den Entschluß zu, sogar die beträchtliche Vermehrung der stehenden Armee um 20,000 oder gar 30,000 Mann beantragen zu wollen. „Daily News" ist das erste und einzige Blatt, welches im voraus gegen eine solche Maßregel protestirt; obgleich, wie man aus seiner scharfen Kritik der Cobdenschen Flugschrift ersieht, dieses Journal keineswegs geneigt ist, sich zum Organ der Friedensfreunde zu machen. Alles Nöthige und Ausführbare will „Daily News" für die Vertheidigung des Landes gethan sehen, aber in jenem Regierungsplan glaubt es mehr als Vertheidigung zu finden; es erkennt darin eine gefährliche Drohung gegen Frankreich, eine Rüstung zum Agressivkrieg, denn jene Truppen könnten keine andere Bestimmung haben, als „zur Vermehrung der Nationalschuld" früher oder später nach dem Festlande verschifft zu werden. Daheim würden sie nicht gebraucht. Eine Küstenmiliz, eine Landmiliz, eine Reserve von Kriegsschiffen, eine bessere Organisation der Artillerie und des Feldzeugamts, das seien Schutzrüstungen, denen jeder Besonnene das Wort reden müsse; aber nach all' diesen löblichen Anstrengungen noch die stehende Armee in solchem Maße zu verstärken, das sei ein Beginnen, welches den gerechten Argwohn Frankreichs erregen und allen civilisirten Nationen als eine verhüllte Kriegserklärung erscheinen werde. Aber noch will „Daily News" nicht glauben, daß Lord Aberdeen's Kabinet, welchem man allgemein so viel praktischen Scharfblick und umsichtige Erfahrung zutraue, wirklich eine so bedeutende Verstärkung der englischen Landmacht vorschlagen würde.

Die „Times" will eine bedeutungsvolle Wandlung im Charakter der Franzosen entdeckt haben. Die bitteren Enttäuschungen der letzten Jahre hätten ihren sprudelnden Leicht- und Flattersinn gedämpft. Uebersättigt mit öffentlichen Schauspielen, hätten sie die kindische Lust an eitlem Gepränge verloren. Sie seien melancholischer und daher vielleicht auch männlicher und weise geworden; daraus erkläre sich vielleicht der Mangel an Enthusiasmus bei der pomphaften Festlichkeit am vergangenen Sonntag, zu deren Glanz Alles beigetragen habe, was sonst französische Herzen begeistere.

Mrs. Stowe, die Verfasserin von „Uncle Toms Cabin", die im Frühjahr in England erwartet wird, schreibt an eine Freundin in Europa: „Ich habe die Absicht, in einem der nördlichen Staaten der Union eine Normalschule zur Bildung farbiger Erzieher für die Vereinigten Staaten und Kanada anzulegen. Es ist immer mein Wunsch gewesen, aus dem „Ertrag meines Werkes, das einen so beispiellos großen Absatz hatte, irgend eine wohlthätige Anstalt für die farbige Race zu schaffen."

Privatbriefe aus Australien, die als vollkommen zuverlässig gelten, bringen die auffallende Neuigkeit, daß die Noten der Bank von England in ganz Australien nur mit 15 bis 25 pCt. Verlust abgegeben werden können. Es liegt ganz natürlich im Interesse der dortigen Bankfirmen, die englischen Banknoten außer Circulation zu bringen, um die ihrigen dafür zu substituiren; auf die Gründe kömmt es aber in diesem Falle weniger als auf das konstatirte Faktum an, und wird es den Vielen, die jetzt nach Australien reisen, deshalb aufs dringendste empfohlen, nicht, wie dies bisher oft der Fall war, englische Banknoten, sondern englische Sovereings auf die Reise mitzunehmen.

Seit vorgestern Abend haben sich die gelben, grauen, schwarzen erstickenden Nebel, die diesmal im November ausgeblieben waren, über London gelagert. In den Morgen- und Abendstunden von Montag bis heute war es am furchtbarsten. Die Wagen mußten ihre Lampen anzünden, auf den Straßen und in den Häusern brannten alle Gasflammen, die Schiffe auf dem Flusse hatten ihre Nachtlampen aufgehängt; dennoch hört man von manchen Unfällen, wenn auch nicht eben von bedeutenden in den Straßen der Stadt und auf der Themse. (Pr. Ztg.)

Die Zahl der Auswanderer aus dem Vereinigten Königreiche von Großbritannien und Irland belief sich während des verflossenen Jahres auf etwa 205,000. Davon kommen nur 80,000 auf Großbritannien, die übrigen 225,000 auf Irland.

London, 3. Febr. Heute um 2 Uhr war Kabinetsrath im auswärtigen Amt. Der Premierminister und 11 andere Mitglieder des Kabinets waren zugegen.

Ueber die Stärke der Ministerialpartei in der bevorstehenden Session läßt sich noch nichts Sicheres berechnen. Es fragt sich zunächst, wie stark die Zahl der irländischen Parlamentsmitglieder ist, welche keinen Kompromiß mit dem Ministerium annehmen wollen, und wie die Masse der sogenannten Manchesterpartei sich dem neuen Finanzbudget gegenüber verhalten wird, indem dieselben in Masse gegen Verstärkung des Kriegsbudgets stimmen zu wollen scheinen. Die Führer dieser Partei, Cobden, Bright und M. Gibson, haben sich wenigstens in den letzten Tagen bei dem Friedenskongresse in einer Weise ausgesprochen, daß man fast als gewiß annehmen darf, der größte Theil dieser Partei werde gegen die Vermehrung des stehenden Heeres stimmen. Da die Tories aber in diesem Punkt keine Opposition gegen das Ministerium machen werden, so werden die Anträge der Regierung sicherlich durchgehen. Hauptschwierigkeit bleibt aber die Einkommensteuer, deren Modification allgemein als nothwendig erachtet wird, während man über die Art dieser Modificationen sich schwer einigen kann. Die Manchestermänner dringen auf Verminderung des Marine- und Heerbudgets, damit die Einkommensteuer entbehrlicher werde und andere Steuern vermindert werden können; daß sie aber gerade in dem jetzigen Momente mit solchen Anträgen hervortreten, erregt nur das Achselzucken ihrer politischen Gegner. Der „Spectator" macht die Bemerkung, daß man jetzt das Motiv wohl begriffe, warum man Cobden nicht in das neue Coalitions-Kabinet gezogen; er wäre kein praktischer Kopf und schiene mit der Freihandel-Agitation sich erschöpft zu haben.

Die Zurückberufung des Marquis v. Lavalette vom französischen Gesandtschaftsposten in Konstantinopel wird von der englischen Regierung, wie man sagt, mit Befriedigung gesehen und gewissermaßen als Zeichen betrachtet, daß es dem französischen Gouvernement gegenwärtig darum zu thun sei, mit England im besten Einvernehmen zu bleiben. In den drei Jahren, während welcher der Marquis v. Lavalette in Konstantinopel residirte, hatte er nämlich, wie die englische Presse ihm vorrückt, Alles, was in seinen Kräften stand, gethan, um England in den Weg zu treten.

Auf die Empfehlung des Ritters Bunsen und des Königlich britischen Geographen Hrn. Petermann hat das auswärtige Amt beschlossen, den deutschen Astronomen und Botaniker Hrn. Vogel der centralafrikanischen Expedition von Barth und Overweg beizugeben.

Mit dem gestern Abend in Southampton eingelaufenen Dampfer „La Plata" aus Westindien ist eine Baarfracht von 732,000 Dollars in Silber und 328,000 Dollars in Gold angelangt. Das Schiff bringt Nachrichten aus Havana vom 9ten, Chagres vom 8ten, Jamaika und Trinidad vom 11ten, Granada vom 12ten, Portoriko vom 14ten, Martinique, Guadeloupe und Antigua vom 17ten, St. Thomas vom 19ten Januar, Valparaiso vom 15ten, Callao vom 26. December und Panama vom 3. Januar. An Bord des Schiffs ist kein Spur von gelbem Fieber und auch in St. Thomas hatte die Epidemie beinahe ganz aufgehört. Von Interesse sind besonders die Berichte aus Meriko. Das ganze Land, mit wenigen Ausnahmen, steht gegen die Verwaltung von General Arista unter den Waffen. Die bedeutendsten Städte, darunter Vera-Cruz und die Festung San Juan de Ulloa, sammt dem ganzen Küstenstrich, haben sich gegen ihn erklärt. Nach den letzten Berichten, die bis zum 2. Januar reichen, waren die Tage der Regierung gezählt; die Truppen, die sie hatte, ins Feld stellen können, waren mit der revolutionären Armee von Guadalarara zusammengetroffen, und nachdem ihre beiden kommandirenden Generale (Monon und Vazguez) gefallen, war an ein Standhalten nicht mehr zu denken und der größte Theil von Arista's Armee löste sich in einzelnen Heerhaufen auf. In Vera-Cruz erwartet man nun von Stunde zu Stunde die Botschaft, daß die Hauptstadt Meriko die Fahne der Empörung aufgesteckt habe, zumal es bekannt war, daß die letzte, äußerste Maßregel der Regierung, eine durch die Einnahmen des Zollhauses garantirte Anleihe von 2 Millionen Dollars aufzunehmen, auch nicht die geringste Aussicht des Gelingens für sie hatte. Vera-Cruz ist von den revolutionären Städten die revolutionärste, denn sie hat vom Gelingen der Revolution, implicite von der Ermäßigung des Zolltarifs und der Aufhebung der Prohibitivzölle, vielleicht am allermeisten Vortheil zu erwarten. Ein Commandeur, der als Vertreter der Militär- und Civil-Behörden von Vera-Cruz auftrat, hat bereits von Santana die förmliche Einladung zur Rückkehr überbracht. In der Umgebung der Hauptstadt Meriko hatten unzählige Räuberbanden das Terrain in Händen, und es entging kaum Ein Postwagen ihren kühnen Angriffen.

Man versichert, daß Lord Stratford (Canning) seine Entlassung als Botschafter zu Konstantinopel eingereicht habe; doch hofft man, daß er auf den Wunsch des Kabinets sich bewegen lassen werde, seine Dienste dem Lande zu erhalten.

London, 7. Febr. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen und bringt Nachrichten, welche bis zum 27. Januar reichen. Nach denselben hat im Senat Soule in einer energischen Rede die Resolutionen des General Caß unterstützt. Die Entscheidung der französischen Regierung, welche die Reclamationen der Vereinigten Staaten gegen Portugal verwirft, hat Unzufriedenheit verursacht. Dem Senate wird eine Vermehrung der Flotte um 10 Kriegsdampfer vorgeschlagen.

Dasselbe Dampfschiff bringt Nachrichten aus Meriko, dahin lautend: die Regierung hat unbeschränkte Vollmacht zur Niederdrückung der Revolution erhalten. Veracruz hat sich der Revolution angeschlossen. (Pr.Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 3. Febr. Die heutige Sitzung der Bundesversammlung war von nur kurzer Dauer. Der neuernannte k. k. Bundespräsidialgesandte, Freiherr Prokesch von Osten, legte der hohen Versammlung seine Beglaubigungsschreiben vor und hielt eine ausdrucksvolle Ansprache an dieselbe. Weitere Gegenstände von Belang kamen nicht zur Verhandlung. — Der königl. preußische Bundestagsgesandte Herr v. Bismark-Schönhausen hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich den Orden der eisernen Krone erster Klasse verliehen erhalten. — Die verschiedenen hier eingegangenen Mittheilungen über baldige glückliche Abwickelung der handelspolitischen Frage lauten gleichmäßig günstig; dem Verfahren der hannoverschen Regierung, das am meisten auf die Beschleunigung der Verhandlungen eingewirkt haben soll, wird dabei große Anerkennung gezollt. Nur noch ein Punkt soll erhebliche Schwierigkeiten bieten, nämlich die Frage, in wie weit der Bundestag zu einer Betheiligung an dem Abschlusse der Handelsfrage herbeizuziehen sei. Diese Betheiligung hat bekanntlich immer in den Intentionen Oesterreichs und seiner Verbündeten gelegen, wo hingegen anderseits die Erhaltung der Autonomie des Zollvereins angestrebt wird.

Das gegen die bei der Ermordung der Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung, Fürsten Lichnowsky und General Auerswald, am 18. Sept. 1848 betheiligten und hier in Haft befindlichen, drei Individuen erlassene Straferkenntniß erster Instanz ist von der Juristen-Fakultät der Hochschule Tübingen abgefaßt und gestern denselben verkündigt worden. Durch dasselbe wird die Inculpatin Zobel zur Erstehung einer 16jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, der Etuisfabrikant Nispel zu einer gleichen Strafe von 14 Jahren und der Schneidergeselle Rückert auf 5 Jahre. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 3 Febr. (H. C.) Von allen Fragen, welche die hiesigen politischen Kreise ernsthaft beschäftigen, ist jene, ob von Seiten des Kaisers Ludwig Napoleon ein baldiger Krieg zu erwarten sei, die nachhaltigste. Von einigen höheren Militairpersonen hört man sogar die Meinung aussprechen, daß der Ausbruch des Krieges da sein werde, ehe man sich dessen versehen habe. Andere dagegen weisen darauf hin, daß es Thatsache sey daß die grosse Masse in Frankreich, namentlich aber der Handelsstand, einem Kriege durchaus abhold sei. Außerdem würde es dem Kaiser Ludwig Napoleon schwer fallen, die 400 Mill. Fr., welche er zum Beginn eines Krieges nothwendig brauche, zu beschaffen. Allen diesen Gründen wird aber von der andern Seite der ganze Lebenslauf des gegenwärtigen Kaisers der Franzosen entgegengestellt, welcher bis jetzt aller Berechnung sich entzogen habe. Ein rasches, plötzliches Handeln sei auch in der in Rede stehenden Frage von Ludwig Napoleon zu erwarten.

Berlin, 5. Febr. In der Sitzung der zweiten Kammer von 3. Februar wurde die Regierungsvorlage, lautend: Die Gemeinde-Ordnung für den Preußischen Staat vom 11. März 1850, so wie die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung für den Preußischen Staat vom 11. März nebst dem Gesetz vom 24. Juli 1848 werden aufgehoben mit 184 Stimmen gegen 142 angenommen. — Die vorhergehenden Debatten waren lang und lebhaft. (B. N.)

Berlin, 5. Febr. Dem Vernehmen nach wird Oesterreich, nachdem die hiesigen Verhandlungen wegen des Handelsvertrages zum Abschluß gediehen sind, den Coalitionsregierungen Mittheilung von der getroffenen Vereinbarung geben und es dann den einzelnen Coalitionsregierungen überlassen sein, Preußen gegenüber ihren fernern Verbleib im Zollverein und die unbedingte Genehmigung des Septembervertrages zu erklären. Das „C. B." glaubt, daß dann auch die Berufung einer neuen Zollvereins-Conferenz diesseitig erfolgen wird, auf welcher zunächst die allseitige Genehmigung des Handels-Vertrages mit Oesterreich, welcher mit dem nächsten Jahre in Kraft treten soll, ausgesprochen werden möchte. Daß die Zollangelegenheit bei der gegenwärtigen Sachlage von der einen oder der andern Seite vor die Bundesversammlung gebracht werden sollte, sei nicht anzunehmen.

(B. N.)

Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß jeder Auswanderungslustige von seiner politischen Behörde ausdrücklich verwarnt und ihm vorgehalten werde, daß er mit diesem Schritte des Rechts, nach Oesterreich zurückkehren und jedes Anspruchs, die österreichische Staatsbürgerschaft wieder zu erwerben, verlustig werde. Allfällige Wiedereinbürgerungs-Gesuche solcher Personen werden künftig zurückgewiesen und ihnen nach Umständen auch der zeitliche Wiedereintritt nach Oesterreich nicht gestattet werden. Zur Durchführung dieser Maßregel hat das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an sämmtliche K. K. Missionen die Weisung erlassen, solchen Auswanderern ein Paßvisa zur Reise nach Oesterreich ohne vorläufig eingeholte und erhaltene spezielle Ermächtigung nicht zu ertheilen, und wenn eine solche Ermächtigung ausnahmsweise erfolgen sollte, dieselbe im Paßvisa selbst ersichtlich zu machen. Eben so hat die K. K. oberste Polizei-Behörde die erforderlichen Verfügungen getroffen, damit ausgewanderte Personen ohne ein solches Paßvisa an der Kaiserlichen Gränze zurückgewiesen werden. Letztere hat gleichzeitig Veranlassung genommen, einem Agenten nachzuforschen, der ein Gewerbe daraus macht,

Leute von Intelligenz unter Vorspiegelung einer guten Existenz in Brasilien zur Auswanderung dorthin zu bewegen.

Von der Narenta, 27. Jan. Während die Montenegriner in einem Theile ihres Gränzgebietes gegen die Türken sehr glücklich sind, haben diese den armen Distrikt von Grahovo ausersehen, um dort die gewohnten Scenen zu spielen und eine Invasion in die obern Nahien des Berglandes zu bewerkstelligen. Sie wissen, daß der Distrikt von Grahovo (dieser ist beinahe ganz unabhängig), so wie der von Gatzko und Nevesinje fast nur an einem schwachen Faden mit der Türkei verbunden sind. Der gefangen genommene Wojwode Wujatich ist ein geschworner Feind der Türken, und dürfte sein Loos kein angenehmes sein. Im Süden haben die am See von Skutari herrlich gelegenen Dörfer Limnjani, Boljevice und Godinje zuerst den Anprall einer Macht von etwa 5000 Türken aushalten müssen. Nachdem diese Limnjani fast ganz niedergebrannt, zogen sie sich auf eine Kirche zurück, wo sie sich verschanzten und weder die Kirche, noch die Heiligthümer schonten, denn aller Orten trägt dieser Feldzug zugleich den Charakter eines Religionskrieges. In zweihundert Jahren haben es die Türken verstanden, etwa 30 bosnische Kirchen und Klöster zu zertrümmern; sie würden, wenn es ihnen die Verhältnisse erlaubten, in Montenegro nicht besser hausen. Die Montenegriner stürmten die türkischen Verschanzungen dreimal, jedoch immer ohne Erfolg. Die Türken verloren in der Affaire von Limnjani 130 Mann, wovon sie 60 nach Antivari führten und bestatteten. Die Montenegriner hatten 5 Todte und 9 Verwundete. Sie sahen die vergebliche Mühe ein, die Türken aus ihren Verschanzungen hervorzulocken oder zu vertreiben und zogen ab. Dagegen machten etwa 300 Gluhidoer eine kühne Diversion über den Berg Sutorman an der Gränze, um sich der Städte Spus und Antivari zu bemächtigen. Doch ist ein weiterer Erfolg bis jetzt noch unbekannt. Wahrscheinlich wird sich um diese ganze Linie am See von Skutari bis zur Bojana-Mündung und dem adriatischen Meere hinab ein heftiger Kampf entspinnen. Die Montenegriner, in drei Flanken angegriffen, werden eine furchtbare Energie aufbieten müssen, um sich des kombinirten Angriffs zu erwehren. Indessen ist dieser Krieg reich an Zügen von Heldenthaten, wie sie nur irgend immer die Serben in ihren alten Gesängen geschildert haben. So erschlug ein Bewohner Limnjani's, dem die Türken auch das Haus niedergebrannt hatten, einen türkischen Soldaten, bemächtigte sich seiner Kleider, ging unter die Türken und kehrte wohlbehalten mit drei abgeschnittenen Türkenschädeln wieder zu seinen Brüdern zurück. In Vir haben die Montenegriner große Verschanzungen aufgeworfen, denn es ist dies eine der wichtigsten Positionen, und zwar eine dem See von Skutari nahe gelegene Ebene, von der aus man leicht in Montenegro eindringen kann. Von Vir führt ein neuer Weg nach Cettinje, den die Montenegriner selbst erbaut haben. Nahe bei Vir besitzen die Türken im See von Skutari die beiden Inseln Vranina und Lesendra, um welche schon vor mehreren Jahren mit den Czernagoren gekämpft wurde. Beide Inseln sind mit türkischem Militair besetzt und mit Kanonen bespickt, um jeden Angriff abzuwehren. Bei Vir will Omer Pascha sich mit dem Pascha von Skutari vereinigen und gemeinsam in Cettinje eindringen. Bis jetzt haben beide Pascha's aber nicht einen Fußbreit mehr zur Realisirung ihres Planes gethan, da die Montenegriner Vir um jeden Preis halten und die Vereinigung der beiden Pascha's hintertreiben wollen. Die Türken haben zwar in Grahovo eine starke Invasion gemacht, doch wollen sie erst dann etwas Entscheidendes wagen, bis sie sich mit den Truppen aus dem Distrikte Zupa vereinigt haben. Es fehlt den auf verschiedenen Punkten zum Fechten gezwungenen Montenegrinern stark an Pulver. Wären in dem Gefechte am 15ten die Gluhidoer sattsam mit Pulver und Munition versehen gewesen, es wäre Osman Pascha vielleicht nicht gelungen, zu entkommen, die Kirche von Limnjani zu zerstören und Verschanzungen daselbst aufzuführen. Man erzählt, daß die Limnjaner beim Sturme auf diese Schanzen nicht mehr als zwei Patronen per Mann zu verschießen hatten. Das türkische Heer ist bedeutend verstärkt worden, es soll 44,000 Mann stark sein; Osman Pascha führt bei Limnjani 8000, Almzaga auf den Inseln und am See von Skutari 4000, Omer Pascha bei Skutari 10,000 Mann; 2000 stehen bei Podgoriza; Ismail Pascha führt 10,000 Mann gegen Grahovo an und eben so viel stehen bei Nisic. Aus diesen Zahlen, welche eine furchtbare Uebermacht künden, läßt sich gleichwohl wahrnehmen, mit welcher heldenmüthigen Tapferkeit die bedeutend geringeren Schaaren der Montenegriner ihre Berge vertheidigen, und daß es kein Märchen ist, daß sie sich lieber unter ihren Felsen begraben, als ergeben wollen. Was die Türken an Kirchen zerstören und an Frauen wegführen können, thun sie trotz Omer Pascha's oft gerühmter Disziplin!

Aus Montenegro theilt die „Wiener Zeitung" mit: Die Türken sind von Nikšich her bis zu dem Kloster Ostrog, einem der höchsten Punkte des Zetathales, vorgedrungen, haben dieses Kloster genommen, verloren und wieder genommen. Da zugleich auch Omer Pascha's Corps von Spuz aus sich des Zetathales bemächtigt hat, so mußten sich die Montenegriner auf die am rechten Ufer der Zeta gelegenen Berge zurückziehen, wo nun Fürst Danilo mit 1500 und Vero Petrovich ebenfalls mit 1500 Montenegrinern stehen. Hierdurch sind bereits 4 Nahien: Bielopavljevich, Piperi, Katschi und Moratscha von Montenegro abgeschnitten und haben sich deren Primaten dem Omer Pascha bereits unterworfen, welcher eine Proclamation an sie erlassen hat. Dem Bei von Antivari gegenüber, welcher am Berge Suttermann Lager nahm, befinden sich ebenfalls einige hundert Montenegriner aufgestellt.

Nach dem Bericht des „Osservatore dalmato" über den Fall von Grahovo versuchten die Türken in der Nacht des 19ten v. M., die „Kula" (befestigtes Haus) des Oberhauptes mit Sturm zu nehmen. Ein Hurrah gab das Zeichen des Angriffes, und während die gewaltig vordrängende Kavallerie die

Wohnung des Wojwoden umzingelte, stiegen einige Soldaten aufs Dach, das sie an einigen Stellen abdeckten und anzündeten, während andere die Kula unterminirten, so daß die Mauern an einigen Punkten zusammenstürzten. Die 40 wackeren Grahovianer leisteten von 5 bis 9 Uhr Abends heldenmüthigen Widerstand, bis sie endlich, vom heißen Kampfe ermüdet, erlagen. Das Haus des Wojwoden wurde von den Türken genommen, während er selbst sich in eine Grotte rettete. Zwei seiner Tapferen wurden unmenschlich gemordet, und ohne Einschreiten des Kommandanten würden alle anderen dasselbe Loos getheilt haben. Berichten aus Zara vom 28sten zufolge, wurden die gefangenen Grahovianer nach dem türkischen Lager gebracht, wo sie menschlich behandelt werden. (Pr. Ztg.)

Wien, 3. Februar. Das prachtvolle Service, welches Se. Majestät der König von Preußen dem Kaiser von Oesterreich zum Geschenke schickte, wurde dieser Tage in Wien in der Reichskanzlei aufgestellt.

Der Prinz Gustav von Wasa hat sich zur Verlobungsfeier seiner Tochter nach Dresden begeben.

Die „Wiener Zeitung" schreibt die Schwankungen in den Valuta-Verhältnissen und in den Preisen der Staatspapiere hauptsächlich den Ereignissen an den Gränzen der östlich vom Adriatischen Meere gelegenen österreichischen Gebietstheile zu, welche die Aufmerksamkeit des auf die Börse Einfluß nehmenden Publikums beschäftigen. Sie läßt sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen vernehmen: „Es ist offenbar, daß die Ereignisse in Montenegro und Herzegowina von Seiten Oesterreichs Maßregeln der Vorsicht zur Beschützung seiner Gränzen gegen Verletzungen erfordern. Bedeutende Waffenkörper sind in der unmittelbaren Nähe Dalmatiens in einem jedenfalls zu beklagenden Kampfe begriffen; sowohl der Charakter der mit Krieg überzogenen Bevölkerung, als die Zusammensetzung der gegen sie verwendeten Kräfte machten der österreichischen Regierung die Aufstellung einer angemessenen Truppenzahl zur Pflicht, wobei die vielbewährte militairische Organisation der kroatischen Gränzdistrikte einen Theil der Mittel bietet. Die eigenthümliche Gestaltung unserer Gränzen bringt es mit sich, daß eine Aufstellung an der Unna die Beschützung Dalmatiens vervollständigt. Die Zusammenziehung einiger Truppenkörper in jener Gegend hat daher nur einen defensiven Zweck. Da die Absichten der Kaiserlichen Regierung lediglich auf die Aufrechthaltung des territorialen Status quo und der traktatmäßigen Rechte gerichtet sind, jede agressive Maßregel aber der Tendenz Oesterreichs fremd ist, so steht mit Zuversicht zu erwarten, es werden die bei der Pforte erhobenen Vorstellungen ihres Eindruckes nicht verfehlen und die Nothwendigkeit der ergriffenen Vorsichtsmaßregeln werde bald hinwegfallen."

Die gestrigen Nachrichten aus Montenegro reichen bis zum 25sten v. M. Telegraphischen Nachrichten aus Triest von neuerem Datum zufolge wäre es den Montenegrinern, von dem Fürsten Danilo befehligt, gelungen, die von den Türken bereits bewirkte Communication im Cetathale zu unterbrechen und den Reis Pascha, der von Nikšich darin eingedrungen war, nach der durch ihn befohlenen Einäscherung des Klosters von Ostrog bis Povja, unfern von seinem Ausgangspunkte Nikšich zurückzuwerfen. Bei den hierbei stattgefundenen Gefechten sei ein ganzes Bataillon Türken aufgerieben worden. Aus Antivari in Albanien wird gemeldet, daß selbst Weiber und Knaben mit dem unerschrockensten Muthe an dem Kampfe gegen die Truppen des dort operirenden Beys Theil nahmen. Uebrigens haben die Arnauten dort furchtbare Verheerungen angerichtet, eine Menge von Ortschaften ausgeplündert und verbrannt.

Aus dem Fürstenthume Serbien wird berichtet, daß die dortigen Parteikundgebungen zu Gunsten der Montenegriner die Aufmerksamkeit der türkischen Behörden auf sich gezogen haben.

Die Mission des Herrn FZM. Graf Leiningen in Konstantinopel soll sich weniger auf die montenegrinische Angelegenheit, als auf die Lage der Christen in der Türkei überhaupt beziehen. Wie man vernimmt, ist er bevollmächtigt, im Namen der österreichischen Regierung Schutz für die türkischen Unterthanen, welche sich zur christlichen Kirche bekennen, zu fordern, und sich diesmal nicht mit Versicherungen zu begnügen, sondern auch Garantien in Anspruch zu nehmen. Was den Krieg in Montenegro betrifft, so wolle Oesterreich neutral verbleiben. Das Armeecorps, welches zum Schutze der österreichischen Gränzen aufgestellt werde, sei bei einer Verletzung derselben gegen beide Theile gerüstet, doch verlange Oesterreich für die Montenegriner dieselben Begünstigungen, wie für die Christen in Bosnien und Herzegowina.

In diesen Tagen sind Raketen-Batterien nach Dalmatien abgegangen, um zu dem dort aufgestellten österreichischen Armeecorps zu stoßen. Der Banus von Croatien, Frhr. v. Jelacic, ist nach der dalmatischen Gränze abgereist.

Die von den Türken geschlagenen Grahowaner, welche sich auf österreichisches Gebiet flüchteten, sind, wie von der Gränze Montenegro's gemeldet wird, durch die österreichischen Gränzwachposten zur Waffenstreckung vor dem Gränzübertritte genöthigt worden.

Triest, 6. Februar. (Tel. Dep.) In der von Omer Pascha an die Montenegriner erlassenen Proclamation wird ihnen Glaubensfreiheit und freie Wahl der Serdare und Vaserdare zugesichert. Der Sultan wünsche dem Blutvergießen ein Ende zu machen und den Frieden mit den Nachbarstaaten zu erhalten; Montenegro soll zoll- und steuerfrei bleiben. Jede Nahia soll für sich die in dem Proklam gestellten Aufforderungen beantworten. (Pr. St.-A.)

Amerika.

New-Orleans, 8. Jan. Lola Montez giebt hier seit einer Woche Gastrollen in einem Stück, betitelt: „Lola Montez in Bavaria", wo sie in ihrer eigenen Rolle auftritt, zuerst als Tänzerin, dann als Politikerin, Revolutionärin, und zuletzt als Flüchtige. Sie spielt natürlich die edelste, platonische Rolle. Sie macht die Machinationen der Ultramontanen und der österreichischen Partei zu nichte, vertreibt die Jesuiten, bringt dem Volk die Freiheit, und stiftet Friede und Versöhnung, während ihretwegen Duelle vorfallen, oder zwei Volksparteien sich auf den Gassen raufen.

Eine solche Darstellung der Geschichte hat inzwischen in Amerika nur Wenige irre geführt. Lola Montez hat bereits einen großen Theil der Union durchreist, aber nirgens sehr einträgliche Geschäfte gemacht. Die, sehr tugendhaft gesinnten, Damen von Boston und Philadelphia blieben nicht nur selbst vom Theater weg, sondern verboten auch ihren Männern das Hineingehen. Hier hatte die berühmte Tänzerin den, zwar nichts weniger als tugendsamen, aber sehr streng katholischen, Sinn der Bevölkerung gegen sich. Die Jesuiten bilden in New-Orleans eine zahlreiche und mächtige Corporation. So konnte es nicht fehlen, daß bald nach ihrem Auftreten einiger Lärm im Publikum entstand. Lola Montez rief mit zornlodernden Augen nach der Gallerie hinauf; „If there is any cabal against me, I shall be obliged to retire.“ (Wenn man gegen mich cabalirt, so werde ich mich zurückziehen müssen.) Das Publikum, das seinen Dollar Entree bereits bezahlt hatte, und bange war, ihn zu verlieren, ohne seine Neugierde befriedigt zu haben, applaudirte und verhielt sich von nun an still. Gewandheit und Grazie des Spieles war der Spanierin nicht abzusprechen. Das Englische sprach sie mit etwas fremdartigem Accent. Als Gräfin trug sie im dritten und vierten Act einen reichen Schmuck von Brillanten und Perlen. Als sie am Schlusse von einer kleinen Zahl ihrer Anhänger gerufen wurde, versicherte sie in einer Dankrede, daß sich Alles in Wirklichkeit so zugetragen, wie es auf der Bühne dargestellt worden. Unter den Zuschauern in den Logen bemerkte man den hier anwesenden, jungen Prinzen von Nassau und den regierenden Fürsten Hermann von Neuwied, auch fast sämmtliche fremde Consuln. Da der Zudrang schon nach den ersten Vorstellungen sich stark minderte, so wurde dem Stück ein kleines Ballet beigefügt, wobei Lola auch als Tänzerin figurirte.

(B. N.)

Miscellen.

Ein kleiner Roman in Briefen.

Wenn in den Berliner Zeitungen Herren oder Damen auf Freiersfüßen ihre Gefühle unter den vermischten Anzeigen laut werden lassen, so haben sie wenigstens noch so viel Zartgefühl, sich bei dieser öffentlichen Bewerbung um Hand, Herz — Vermögen in den Schleier der Anonymität zu hüllen und zu sagen: „Wer und wo? sagt das Intelligenz-Comptoir.“ — Aber ungleich freier oder — frecher denken darin die Bürger und Bürgerinnen der mehr oder minder vereinigten Staaten von Nord-Amerika. In den Amerikanischen Zeitungen gehören öffentliche Schriftwechsel, wie der folgende, keineswegs zu den Seltenheiten:

„Verehrte Jenny! Warum Ihnen länger verbergen, daß ich Sie liebe? Meine Bewegungen an dem Ladenfenster, so oft Sie an dem Ladenfenster gegenüber erscheinen, werden Ihnen schon verrathen haben, was ich bei Ihrem Anblick empfinde. Meine Absichten sind die redlichsten, zum Beweise offerire ich Ihnen meine Hand. Mein Name ist Edgard Mortimer, mein Stand Handlungsdiener in dem Modengeschäft vis-à-vis dem Ihrigen, mein Alter 23 Jahre 7 Monate, mein Vermögen — doch nein, ich will Ihre Delicatesse nicht beleidigen. Die neue Welt soll nicht sagen, daß Sie mich nur des Geldes wegen geheirathet. Sie sind Wittwe, ich bin ledig; Sie Besitzerin einer Handlung, ich gelernter Handlungsdiener; Sie sehen, nicht allein unsere Herzen, auch unsere Geschäfte sind für einander geschaffen. Darf ich hoffen? Der Obige.“

In der nächsten Nummer erschien folgende Antwort der Mistreß Fanny Nowson, gebornen Story:

„Junger Laffe! Ich durchschaue Ihre Absichten. Vermuthlich sind Sie von einem Concurrenten meines blühenden Geschäfts gedungen, um den guten Ruf meiner Firma zu untergraben, indem Sie mich durch Anträge compromittiren, gegen die ich mit Verachtung protestire. Uebrigens betrachte ich Ihren unverschämten Brief als einen Wechsel, der seiner Zeit honorirt werden wird, und verbleibe mit vollkommenem Abscheu“ ꝛc.

Die Honorirung bestand, wie es scheint, in einer grausamen Tracht Prügel. Denn acht Tage darauf meldete die Zeitung:

„Edgard Mortimer giebt sich die schmerzliche Ehre, seinen Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß er gestern von einem fremden Banditen meuchlings überfallen und auf die brutalste Weise mißhandelt worden ist. Er vermuthet, woher dieser Streich gekommen, und behält sich die weitern Schritte in dieser delicaten Angelegenheit vor, sobald er so weit wieder hergestellt sein wird, das Zimmer zu verlassen.“

Den Morgen darauf stand in der Zeitung: „Warnung! Wenn der unverschämte Laffe, dessen Züchtigung mir ein Bambusrohr von drei Dollars gekostet hat, sich untersteht, noch einen weitern Schritt in dieser allerdings delicaten Angelegenheit zu thun, so wird ihn demnächst nicht blos schlagen, sondern todtschlagen der Bravo von unserm James Fenimore Cooper.“ (Der Bravo — so heißt bekanntlich ein Roman des berühmten Amerikanischen Dichters.) Und seit dieser Verwarnung stockt jener öffentliche Briefwechsel.

Der Erbgroßherzog von Weimar interessirt sich sehr für die Restauration der Wartburg in ihrer ursprünglichen, aus Zeichnungen noch bekannten Gestalt, und hat verhältnißmäßig schon bedeutende Summen auf diesen Umbau verwendet. Bis jetzt ist das sogenannte Landgrafenhaus mit dem Rittersaale wieder hergestellt, dieser bedeutend erhöht, mit einem neuen flachen Schieferdache versehen, und auf der Giebelspitze nach Süden zu ist der thüringer Löwe angebracht. Die Restauration ist übrigens noch nicht beendigt.

Unlängst wurde berichtet, daß an der Ecke der Rue Richelieu und des Boulevard in Paris ein lebensgroßes Daguerreotypbild ausgestellt sei. Man schreibt jetzt berichtigend darüber aus Paris: „Der Berichterstatter, der sich ohne Zweifel durch die absichtlich zweideutige Ueberschrift irre führen ließ und sicherlich nicht Photograph ist, hat ein nach einem beigefügten Daguerreotyp gefertigtes höchst mittelmäßiges Oelporträt für ein wirkliches Lichtbild gehalten.“ (Fr. K.-Bl.)

(Beilage.)

№ 14. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Februar 1853.

Folgende Anekdote erzählt ein belgisches Blatt: Am Sylvesterabend hatte die Prinzessin Mathilde eine kleine Gesellschaft um sich: einige Freunde und acht Damen darunter Frau und Fräulein Montijo. Schlag Mitternacht kommt der Kaiser herein, wünscht Glück zum neuen Jahr und fordert nach alter Sitte den Tribut für den Glückwunsch — einen Kuß. Prinzessin Mathilde macht den Anfang der Zahlung; die nächsten sechs Damen folgen ihrem Beispiel. Die letzte ist Fräulein Montijo. Sire, sagt sie, erlauben sie mir, zu bemerken daß der französische Gebrauch nicht der spanische ist. Ich bin nicht Französin, und ich kann Ihnen nur dies geben. — Darauf reichte sie ihm ihre hübsche Hand, und der Kaiser küßte sie respectvoll.

Die Stadtbehörde in Antioch (Staat Ohio, in den Vereinigten Staaten) hat am 20. December v. J. zum Professor der lateinischen Sprache und Literatur an dem Gymnasium der Stadt — Miß Obediah Pennell ernannt, die Nichte des Rectors Man jener Schule. — Das ist sicherlich der positivste Beweis von der Emancipation der Frauen, der bisher, selbst in Amerika, vorgekommen., (N. Pr. Ztg.)

Dorpat, 2. Febr. Wir haben und bekommen wiederum musikalische Gäste, die wir mit Silberrubeln bewirthen sollen: damit es nicht zu frugal geschehe oder gar heiße, diese Schüssel sei ausgegangen, theilen wir hier über die uns angemeldeten Fremden Einiges aus der rigaschen Zeitung mit, um zu überzeugen, daß wir jeden Falls interessante Bekanntschaften machen werden, und sie nach Verdienst gut aufzunehmen haben.

Herr Stigelli, erster Tenorist vom Coventgarden-Theater in London, hat in Riga und Mitau Concerte gegeben und rechtfertigte seinen bedeutenden Ruf als Concert- und Lieder-Sänger. Eine vollkommene Herrschaft über sein Organ, das er für seinen Zweck mit eben soviel Fertigkeit wie Geschmack behandelt, ein bewundernswürdiges Falsett, der höchste Ausdruck tiefer und richtiger Empfindung, die er den Hörern in unmittelbarstem Einfluß mitzutheilen versteht, die Gewandheit vollkommner Technik und eine unübertrefflich schöne Tertaussprache sind die Vorzüge, wodurch er sich nach jedem Vortrage den lautesten Beifall und Hervorruf erwarb.

Mit diesem wahlbegründeten Urtheil stimmen auch englische und deutschländische Blätter überein. So erklärt u. a. die Augsburger allgemeine Zeitung Herrn Stigelli für einen der ausgezeichnetsten, wo nicht den ersten deutschen Liedersänger. Alle Töne des Sängers, heißt es, sind gleichmäßig ausgebildet, Kopf- und Bruststimme gehen ganz unmerklich in einander über, die Aussprache des Wortes ist die deutlichste, ohne daß der Klang des Tones dadurch beeinträchtigt wird. Als ein Muster von geistvoller Erfassung und Darlegung poetischer Intentionen erschien uns besonders der Vortrag der „trocknen Blumen“ und das Ständchen von Schubert.

Stigelli ist ein Württemberger, studirte Anfangs zu Freiburg die Rechte, fand aber die deutschen Lieder und italienischen Arien wohlklingender als die Pandecten, folgte willig dem Gebot seines Genius, bildete sich mit seinen glücklichen Anlagen zum Tenorsänger und betrat als solcher die Bühne zu Stuttgart. Darauf sang und spielte er mit glänzendem Erfolge zu Linz, Wien und Pesth. Allein das genügte dem strebsamen Künstler nicht: er erlangte in Paris und Mailand eine höhere Stufe der Ausbildung, noch einen höheren Grad der Meisterschaft, und sang nun auf den Theatern zu Padua, Mantua, Verona und auf dem weltberühmten Theater della Scala zu Mailand: hier wurde er aus dem Schwaben Stiegele ein Mästro Stigelli. Die politischen Wirren im Jahre 1849 bestimmten ihn nach England zu gehen, wo er nach einem glänzenden Debüt im Coventgarden-Theater bei diesem unter sehr günstigen Verhältnissen auf mehrere Jahre angestellt wurde. Jetzt macht er eine Urlaubsreise nach Petersburg und Moskwa: er ist bereits in Dorpat angelangt und giebt sein Concert am Dienstage den 3ten d. M. Das Bild dieses als Sänger wie als Lieder-Componisten ausgezeichneten Künstlers findet man in der illustrirten Zeitung Bd. XVIII. S. 336.

Herr Leonard, Professor der Academie zu Brüssel und seine Gattin trugen in Riga aus mehreren Concerten den entschiedensten Beifall davon. Mit freundlicher Innigkeit umfängt er die Hörer, berichtet die Zeitung, die Kraft seines Tones belebt uns durch ihre natürliche, ungesuchte Wärme, die Ausdrucksformen seiner Empfindung kommen uns vor wie ein treues Echo unserer eignen, die Entfaltungen seiner glänzenden Fertigkeit erscheinen uns wie Blüten, deren Duft wir erwartet haben, mit einem Wort, es ist Wahrheit und Natürlichkeit seines Spiels, die uns unwiderstehlich anzieht, mehr als unter anderen Bedingungen eine größere Virtuosität es thun würde.

Mdame Leonard entzückte durch einen in jeder Beziehung hinreißenden Gesang. Diese Genauigkeit und Correctheit im Vortrage aller Coloraturen, Passagen, der Triller, der chromatischen Skala bieten dem Ohr, was die feinsten Brüßler Spitzen dem Auge sind, aber der Vergleich ist nicht auf die Stärke des Tones auszudehnen, denn obwohl Mad. Leonards Stimme nicht zu den mächtigsten gehört, bekommt sie doch einen schönen Klang durch die Weichheit und Lieblichkeit des Organs, Kraft durch die treffliche Schule. Der lauteste Beifall gab Zeugniß von der Größe des Eindrucks, den dieser ausgezeichnete Gesang machte.

Herr Sauvlet, Flöten-Solo des Königs der Niederlande, bei uns bereits als einer der ersten Flötenkünstler seiner Zeit eingeführt, ist schon in Dorpat angelangt und giebt im Verein mit Herrn und Mad. Leonard, die unfehlbar am Mittwoch eintreffen, am

Donnerstag, den 5. d. M. im großen Hörsaale der Universität ein großes Vocal- und Instrumental-Concert.

Vier nahmhafte Künstler gleichzeitig allhier. Fürwahr, unser kleines Dorpat wird immer großstädtischer: möchten es bei uns auch die Börsen sein! —

— er.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Goldarbeiters H. D. Hermann Sohn Carl Theodolph Romeo; des Schneidermeisters A. Haase Sohn Ernst Gustav; des Universitäts-Schwimmlehrers A. J. E. Stöckel Tochter Henriette Jenny; des Orgelbauers E. C. Keßler Sohn Johannes Heinrich.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Schneidermeister Johann Carl Pödder mit Amalie Beate Brathmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Collegien-Secretaire ehemal. Privatlehrer August Ludwig Bader, alt 74 Jahr; Magnus Conrad Schütze ehemal. Stud. med., alt 44 Jahr. — St. Marien-Kirche: August Casimir Glückselig, alt 18 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 20. Dorpat, den 2. Februar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die der Stadt gehörigen beiden Fischzüge, im Bezirke der Stadt und am Ausflusse des Embachs in den Peipus, nebst dem daselbst belegenen Heuschlag vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, — hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Mittwoch den 4. d. M. um 7¾ Uhr Abends wird eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale stattfinden. 1

Ein im Dörptschen Kreise ansäßiger Gutsbesitzer wünscht einen mit einigen Kenntnissen und Erfahrungen in der Landwirthschaft ausgestatteten jungen Menschen als Wirthschaftsgehilfen zu engagiren. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Vom Kaufhofe bis zum Posthause ist ein Schuppenpelz verloren gegangen; dem ehrlichen Finder wird in der Zeitungs-Expedition eine angemessene Belohnung zugesichert. 1

Es wird zum 5. Febr. ein Reisegefährte nach St. Petersburg gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Auf dem Pastorat Oberpahlen ist eine Stuben-Orgel mit angehängtem Pedal für 120 R. S. käuflich zu haben. Die Disposition ist folgende:

a. Gedact 8 Fuß Ton.
b. Flöte 4 Fuß Ton.
c. Viola di Gamba aus englischem Zinn, 8 Fuß Ton; im Baß verbunden mit einem Fagott-Register von 16 Fuß Ton.

Auf eine Entfernung von 100 bis 150 Werst übernimmt Verkäufer den Transport und die Aufstellung der Orgel für 7 Rbl. Silb. 3

Vier gute Rappen, 6—8 Jahre alt und von mittler Größe sind auf dem Gute Lanmetz im Harjelschen Kirchspiele zu verkaufen. Das Nähere daselbst. 2

Gute rothe Kleesaat ist zu verkaufen. Den Preis erfährt man beim Herrn Kaufmann Bauch im Kaufhof Nr. 19. 2

Im la Trobeschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung von Mitte Februar an zu beziehen. 3

Dienstag den 3. Februar 1853

CONCERT

im grossen Hörsaale der Universität

von Georg Stigelli.

Abreisende.

R. L. Kruse, Handlungs-Commis. 1
Schneidergesell Carl Paukam. 2
Joh. Gottfr. Kuhlmann, Schneidergesell. 3
Heinrich Woldemar Michelsohn. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Mittwoch 4. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 29. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 317; an diesem Tage erkrankten 17, genasen 26, starben 9; es blieben demnach 299 Kranke in Behandlung.

In das Jahr 1853 fallen nachstehende Gedächtnißfeste: das 150-jährige der Gründung der baltischen Flotte im J. 1703; und der Gründung von St. Petersburg am 16. Mai 1703. Das 100-jährige der Aufhebung der innern Zollgränzen im Reiche, den 20. December 1753. Die 50-jährigen der Veröffentlichung der neuen Statuten der Kaiserlichen Academie der Wissenschaften, den 25. Juli 1803; der ersten, von den Russen unternommenen Reise um die Welt, im J. 1803; der Gründung des St. Katharinen-Institutes in Moskau, im J. 1803; der Vereinigung Mingreliens mit Rußland, den 2. December 1803. — Die 25-jährigen, des Friedensschlusses mit Persien, in Turkmantschai, den 10. Februar 1828, kraft dessen die Chanate Eriwan und Nachitschewan mit Rußland vereinigt wurden; der Gründung des Pädagogischen Haupt-Instituts, den 30. September 1828.

(Journ. de St. Petersb.)

Die „Handels-Zeitung" veröffentlicht eine Uebersicht der Einfuhr und Ausfuhr von 259 Handelshäusern in St. Petersburg, im J. 1852. Darnach haben 29 Häuser einen Umsatz von mehr als 1 Million Rbl. S. realisirt, davon 18 über 1 Million, 5 über 2 Millionen, 4 über 3 Millionen, 1 über 4 Millionen und 1 über 6 Millionen. — Der Totalwerth des Waaren-Umsatzes im J. 1852 (mit Inbegriff von 294,106 R. an Einfuhr und 285,240 R. an Ausfuhr durch die Capitaine, Passagiere und Matrosen) betrug die Summe von 104,125,170 Rbl. S. wovon 64,588,307 Rbl. Einfuhr und 39,536,863 Rbl. Ausfuhr. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Annenordens 2. Classe Allergnädigst ernannt: der Commandeur des Grusinischen Linien-Bataillons Nr. 12 Obrist-Lieutenant von Kulmann 1; Major Moller 5 vom Dragoner-Regiment S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg, Capitain von Merklin vom Jäger-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält auf 40 Spalten das Amnestiedecret. Der Eingang lautet folgendermaßen: Napoleon von Gottes Gnaden und durch den Willen der Nation Kaiser der Franzosen. Allen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Unsern Gruß. Auf den Antrag unseres Siegelbewahrers und Staatssecretairs im Justizministerium, haben Wir beschlossen und beschließen, wie folgt: Art. 1. die Maßregeln der allgemeinen Sicherheit, welche von dem Revisionsrath der ersten Militairdivision und der gemischten Commissionen ausgesprochen wurden, werden bezüglich der 4312 Personen, deren Namen hier folgen, außer Kraft gesetzt. Die Namen sind alphabetisch und nach Departements geordnet. Man findet unter den Begnadigten eine Menge von Aerzten, Advokaten, Lehrern, Besitzern, Apothekern, Hussiers, obgleich die Gewerbtreibenden Klassen am stärksten vertreten sind. Man erwartet noch immer einen Erlaß, welche die verbannten Generale und Hrn. Baze zur Rückkehr ermächtigt. Man sagt sogar, daß Gen. Changarnier bereits eine Wohnung in Paris bestellt habe. — Die Regierung hat die gemessensten Befehle ertheilt, daß die Personen, welche von dem Kaiser begnadigt wurden, unmittelbar in Freiheit gesetzt werden.

Zu dem bevorstehenden Ball des Senats sind 7000 Einladungen ergangen. Die Kleiderkünstler und Künstlerinnen haben vollauf zu thun, denn Niemand kann auf dem Ball erscheinen, der nicht Uniform oder eine Phantasietracht trägt. Der Hofanzug besteht für Privatpersonen aus einem Sammet-Frack, einer Spitzenkrause an der Brust, Manchetten und kurzen Beinkleidern. Unter 500 Frs. ist ein solcher Anzug nicht herzustellen.

Bei Gelegenheit der jetzigen amtlichen Bälle sagt die „Gazette de France": „Man weiß nicht was man mehr bewundern soll, die Herrschaft des Tanzes oder den Tanz der Herrschaft (de l'Empire de la Danse ou de la Danse de l'Empire). Was den unglücklichen schwarzen Frack betrifft, dem Jules Janin kürzlich eine so geistreiche Grabrede gehalten, so ist er von den amtlichen Festen gänzlich ausgeschlossen. Der gestickte Frack, die kurzen Beinkleider, der Degen, der

Claquehut, die Uniform, die Schnüre, Stickereien, haben den schwarzen Frack, diese bescheidene und auszeichnende Kleidung, verdrängt, die man jetzt nur noch in einigen Salons der St. Germain-Vorstadt und in den Kreisen der guten Gesellschaft Englands findet." (B. N.)

Die junge Kaiserin wird allgemein als sehr wohlthätig geschildert. Man erzählt, daß ihre Mutter, die Gräfin v. Montijo, bisher die jetzige Kaiserin der Franzosen, so wie ihre Schwester, die Herzogin v. Alba, mit ihrem Beichtvater, dem Abbé G., und einer barmherzigen Schwester, mehrmals in jeder Woche zu den Armen geschickt habe, um ihnen Unterstützungen zu bringen. Die Kaiserin sowohl als ihre Schwester sollen bei diesen Besuchen immer die wärmste Theilnahme gezeigt, die Unglücklichen geküßt und oft Thränen des Mitleids vergossen haben. Der Abbé G. versichert, daß heute noch der bloße Anblick eines Unglücklichen die Kaiserin bis zu Thränen rühre.

Paris, 5. Febr. Das Begnadigungs-Dekret im gestrigen „Moniteur" ist von der Masse des Publikums mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Bemerkenswerth ist, daß die Zahl der Amnestirten weit größer ist, als der „Moniteur" vor einigen Tagen versprach, 4312 statt 3000, und daß das Dekret einfach das „Aufhören der Sicherheitsmaßregeln" gegen die betheiligten Personen anzeigt. Der „Siècle", als Organ der republikanischen Partei, spricht mit lebhafter Dankbarkeit von dem Decret, „das", meint er, „nur bei den Unbarmherzigen und bei den „unversöhnlichen Feinden" der neuen Regierung (zu denen er sich also nicht rechnet) Mißbilligung finden werde." Nur bedauert der „Siècle", weder die verbannten Repräsentanten noch die vier Generale auf der Amnestieliste gefunden zu haben. Alle übrigen Blätter schweigen über das Dekret.

Die Zahl der noch nicht amnestirten politischen Verbannten und unter Polizeimaßregeln Gestellten kann nicht erheblich sein, da der „Moniteur", als er die 3000 Begnadigungen versprach, zugleich bemerkte, es würden dann nur noch etwa 1200 zu begnadigen bleiben, und nun statt 3000, 4312 begnadigt worden sind.

Die bedeutendsten Wagen-Fabrikanten von Paris sind gegenwärtig mit Verfertigung der Wagen für die Feierlichkeit der Salbung beschäftigt. Zwölf prachtvolle Staatswagen sind für diese Feierlichkeit bestellt. Sobald die Vermälung L. Napoleon's feststand, hatte man die Wagen-Fabrikanten beauftragt, um jeden Preis Wagen für die kaiserliche Hochzeitsfeier anzufertigen. Es ließ sich aber nicht thun. Daraus erklärt sich denn auch, daß man genöthigt war, sich der Wagen zu bedienen, welche bei der Salbung Carls X. und bei der Taufe des Herzogs von Bordeaux gebraucht worden waren. (B. N.)

Paris, 6. Febr. Die Glückwunsch-Adressen der Gemeinderäthe in Bezug auf die Vermälung des Kaisers häufen sich immer mehr, ohne jedoch mehr als Umschreibungen der bekannten kaiserlichen Rede darzubieten. Die Erinnerung an die Kaiserin Josephine wird sehr oft in den wärmsten Ausdrücken hervorgehoben.

Am letzten Freitag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, von einem Adjutanten und einer Ehrendame begleitet, zu Pferd nach dem Boulogner Gehölze. Der Seine-Präfekt hatte, da er krank war, seinen Sohn dorthin geschickt, um den Kaiser zu empfangen. Der Kaiser, der die Arbeiten im Gehölz mit großer Aufmerksamkeit besichtigte, unterhielt sich längere Zeit mit den Herren Hittdorf und Varé, welche die dortigen Arbeiten leiten, und stellte sie der Kaiserin vor.

Der Kaiser ist gestern in Gesellschaft der Kaiserin nach Paris gekommen, um den Ministerrath zu präsidiren. Um 4 Uhr fuhren Ihre Majestäten wieder nach St. Cloud zurück.

Auf die Bitte des Kardinal-Erzbischofs von Bordeaux haben der Kaiser und die Kaiserin Pathenstelle bei der neuen großen Glocke der dortigen Kathedrale übernommen, wobei sie sich vom Maire der Stadt, Hrn. Gautier, und der Frau des Oberpräsidenten des Appellhofs, Madame de la Seiglière, vertreten lassen.

Die „Presse" bringt folgende Mittheilungen: „Der General Vicomte v. St. Priest, Grand von Spanien, die Herren René de Rovigo, de la Pierre und de Villemessant sind heute in ihren Wohnungen verhaftet worden. Man nennt noch einige der legitimistischen Presse angehörende Namen, worüber wir jedoch noch keine bestimmten Mittheilungen haben. Die Verhaftungen erfolgten heute morgen zwischen 6 und 7 Uhr und waren mit Haussuchungen verbunden, deren Ergebniß uns unbekannt ist. Wie wir hören, wurde den Verhafteten von den Polizei-Beamten keine weitere Auskunft gegeben."

Paris, 8. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Bericht über die Finanzlage; dieselbe wird als zufriedenstellend erklärt. Das Defizit betrug vor dem Jahre 1852 im Ganzen 651,852,631 Fr. Im Jahre 1852 beträgt dasselbe 66 Millionen. Der Bericht hofft, dieses Defizit werde nächstens ausgeglichen werden. Die schwebende Schuld beträgt 690 Millionen.

Der Hausstaat der Kaiserin ist vollständig eingerichtet.

Nach der „Patrie" beträgt die Anzahl der am Sonntage verhafteten Legitimisten 16. (Pr. Ztg.)

Paris, 8. Febr. (Tel. Dep.) Der General Saint Priest, Rovigo und einige der verhafteten Legitimisten sind freigelassen worden.

Das Journal „Pays" droht, daß gegen die Verhaftetgebliebenen Sicherheitsmaßregeln angewendet werden würden. (Pr. St.-A.)

England.

London, 5. Febr. Auf Montag ist in Windsor eine Geheimerathssitzung angesagt. Heute um 12 Uhr war Kabinetsrath im auswärtigen Amte. Der Kanzler der Schatzkammer hat gestern seine öffiziellen Departements im Downing-Street bezogen. Durch den Telegraphen erfährt man aus Dublin, daß der neue Vice-König, Graf von St. Germans, vorgestern Nachmittag um 3 Uhr seinen feierlichen Einzug hielt und auf dem ganzen Wege von Westland-Row bis zum Schloß, den er nach altem Brauch zu

Roß zurücklegte, mit herzlicher Begeisterung empfangen wurde. Die Gräfin von St. Germans und ihre Töchter fuhren in gedecktem Wagen hinterher. Voraus gingen der Lord-Mayor und die Corporationsmitglieder. Auch ein Theil der Studenten brachte Lebehochs aus, als der Zug am College vorbeikam.

Wenn dem „Morning Advertiser" zu glauben ist, so liegt es in der Absicht der Regierung, General Cathcart als Commandeur an die Gränzen der Bombay-Präsidentschaft zu entsenden, sobald es ihm gelungen ist, den letzten Kaffern-Häuptling zur Unterwerfung zu bringen. Man hat von den Feldherrn-Talenten dieses Generals eine sehr hohe Meinung, da der verstorbene Herzog von Wellington ihn besonders dringend für den Krieg gegen die Kaffern empfohlen hatte.

Bei weitem entschiedener noch als die „Times" und als irgend ein anderes englisches Blatt tritt heute die „Morning Chronicle", bei Besprechung der montenegrinischen Angelegenheit, gegen die Türkei einerseits und für Montenegro und Oesterreich andererseits auf.

Kardinal Wiseman wohnte gestern einer Versammlung im literarischen Institute von Leeds bei und hielt eine längere Rede über den Flor der Künste und Wissenschaften in katholischen Ländern. (Pr. Ztg.)

Das größte bis jetzt gebaute Dampf-Kauffahrteischiff soll nächsten Monat in Blackwall vom Stapel laufen. Es heißt der „Himalaya", hält 3600 Tons Last und wird mit einer Schraubenmaschine von 700 Pferdekraft versehen.

In Boston (Amerika) wird die Howard-Straße versuchsweise mit Gußeisen gepflastert. Die Pflastersteine bestehen aus eisernen Reifen, die 5 Zoll dick, 12 Zoll im Durchmesser und in sechs so kleine Abtheilungen getheilt sind, daß keine einen Pferdehuf einklemmen kann. Diese Zwischenräume werden mit Kies oder Asphalt gefüllt. Noch andere Vorrichtungen, deren Beschreibung hier zu weit führen würde, sind getroffen, um der Schlüpfrigkeit dieses Pflasters zu begegnen.

Das pikanteste Tagesgespräch London's ist eine Wette Cobden's gegen den General-Lieutenant Brotherton. Cobden, als Werber für die Idee des allgemeinen Weltfriedens, muß, seinem Publikum zu Liebe, zuweilen in die Manieren eines englischen Reisenden eingehen. Bei diesen ist jedes dritte Wort: „Wollen Sie mit mir wetten ꝛc. Ich wette drei gegen eins" u. dgl.. Cobden bot nun auch in seiner jüngsten Manchester-Rede folgende Wette aus: „Ich setze 10,000 Pfd. St. gegen den Wochenbeitrag von nur einem Schilling für die Krankenanstalt der Stadt, daß Louis Napoleon keinen Einfall in England macht." War es Höflichkeit gegen den Redner, oder Hochachtung für die Thatkraft des Napoleoniden, genug, keiner der Zuhörer machte Miene, die Wette einzugehen. Da lieset aber am anderen Tage der Gen.-Lieut. Brotherton in den „Times" die Rede Cobden's und schreibt diesem eiligst einen Brief: „Herr! Ihr Mann ist gefunden. Ich gehe die Wette ein." Was blieb dem armen Vertreter des West-Bezirks von Yorkshire übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen?! Er schlug ein, war aber boshaft zart genug, seinem soldatischen Gegner die Bedingungen zu erleichtern und schon den Versuch eines Einbruchs von Seiten L. Napoleons für den Einfall gelten zu lassen. Denn wie schmerzhaft würde es dem General sein — wie Cobden in seinem Antwortsschreiben beiläufig sagt — den Franzosen die Landung streitig zu machen, wenn er dabei 10,000 Pfd. St. verlieren sollte. Andererseits müßte es nicht minder unangenehm sein, wenn der General 10,000 Pfd. St. einsteckte, dafür daß er sich von den Franzosen schlagen läßt, wo es sich um die Existenz Englands, die Ehre seiner Männer, die Jungfräulichkeit seiner Töchter u. s. w. handelt. Folgende außerordentliche Nachricht im „Belfast Banner" läßt schon für Cobden, seine 10,000 und die Existenz Englands zittern. Genanntes Blatt meldet: „Man schreibt uns aus Edinburg vom 29sten v. M.: ein französisches Dampfboot kreuze vor Berwick, und in dunkler Nacht sei die Mannschaft beschäftigt, das Fahrwasser des Tweed zu sondiren; ihre Beschäftigung während des Tages aber sei, die engl. Küste aufzunehmen. Das Dampfboot sei eben von Berwick nach Newcastle abgegangen, um dort dasselbe verdächtige Geschäft fortzusetzen." (B. N.)

London, 5. Febr. Auch die General-Versammlung der schottischen Kirche hat im Interesse der Madiai's mehrere Denkschriften an die englische Regierung gerichtet, worauf Lord Aberdeen am 25. Jan. folgende Antwort ertheilte: „Ich erlaube mir, Sie zu benachrichtigen, daß Ihrer Majestät Gesandter in Florenz erst jüngst der toskanischen Regierung energische Vorstellungen deshalb machte. Ihrer Majestät Regierung wird keine Gelegenheit verabsäumen, um gegen einen mit der Civilisation unserer Zeit in so grellem Widerspruch stehenden Akt zu protestiren, und wird jedes erlaubte Mittel anwenden um jenen zwei unglücklichen Personen die Freiheit zu verschaffen."

Folgendes Mittel, ein im Schiffsraume ausgebrochenes Feuer schnell zu unterdrücken, soll sich in vielen Fällen der letzten Zeit vollkommen bewährt haben: Man stellt ein Faß voll gewöhnlichen Kalkes in den untersten Raum, und leitet von diesem Fasse aus eine enge Röhre aufs Verdeck. So wie im Schiffsraum Feuer ausbricht, gieße man eine Flasche Schwefelsäure (ungefähr 2 Gallonen haltend) durch diese Röhre auf den Kalk hinab. Die dadurch sich entwickelnden kohlensauren Gase, verbunden mit dem dichten, gleichzeitig entstehenden Rauch, genügen, den Brand zu löschen.

Die Gesellschaft des neuen Krystall-Palastes hat, wie verlautet, einen Dampfer der Peninsular- und orientalischen Dampfschifffahrts-Compagnie gemiethet, um den Obelisken „die Nadel der Cleopatra" nach Europa zu schaffen.

Briefe aus Riga an hiesigen Häuser bemerken, daß die Goldeinfuhr in Rußland aus England bis zum 4. Januar sich auf die Summe von 1,125,000

Pfd. St. belief. Davon gingen 821,500 nach St. Petersburg, 244,800 nach Riga und 52,900 nach Odessa. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Stuttgart, 2. Febr. In der J. G. Cotta'schen Offizin dahier herrscht gegenwärtig eine außerordentliche Thätigkeit: die wohlfeile „Ausgabe der Klassiker" beschäftigt eine Menge von Setzern, Schnell- und Handpressen (die Umschläge werden auf Handpressen gedruckt), da die Auflage bereits auf 40,000 Exemplare gestiegen sein soll. Eben beschäftigt ein neuer Abdruck der Prachtbibel und der illustrirte „Faust" von Göthe viele Handpressen. Und dennoch reicht die Zahl der aufgestellten Pressen nicht aus und soll die Zahl der durch Dampf in Bewegung gesetzten Schnellpressen aufs neue vermehrt werden. Ebenso nimmt die Miniaturausgabe deutscher Dichter fortwährend einige Pressen in Anspruch. (Fr. J.)

Frankfurt, 6. Febr. Die amtliche Darmstädter Zeitung hat die für ganz Deutschland freudige Nachricht gebracht, daß die Punctationen zu einem Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem wieder zu errichtenden Zollverein vorgestern in Berlin zum Abschluß gelangt sind. Das ist das Verläßliche, was wir bis heute über diese wichtigste Angelegenheit unseres Gesammtvaterlandes wissen; es reicht hin, um alle zu beruhigen, denn daß die beiden contrahirenden Theile über Nichts sich verständigt haben, was nicht im Interesse ihrer Verbündeten ebensowohl als in ihrem eigenen lag, darf nicht bezweifelt werden; die bündigsten Versicherungen sind in dieser Beziehung in der officiösen Presse laut geworden. Fragen wir nach dem Inhalte des in Berlin vorläufig Festgestellten, so begegnen wir auch darüber bereits Andeutungen, und wie es scheint nicht ganz unsichern. Die Spenersche Zeitung, die durch ihre bekannten Beziehungen zu Herrn v. d. Heydt wohl unterrichtet sein kann, brachte einige Tage von dem 4ten d. M. Einiges über das Resultat der Verständigung, daß wir nicht vorenthalten wollen. Sie schreibt: „Das Resultat der Verständigung wird gegen manche Vorurtheile verstoßen; dieselbe wird nicht davon ausgehen als sei ein absoluter Abstand zwischen der zollvereinsländischen und österreichischen Production; sie wird nicht das falsche System festhalten, das Fabrikat vom niedrigsten bis zum höchsten Werth gleich zu verzollen; sie wird den geringeren und den höheren Werth verschiedenen Zöllen unterwerfen, hier den Tarif erniedrigen, dort erhöhen; sie wird sich nicht scheuen, den österreichischen und den preußischen Tarif einander näher zu führen, und die beschwerlichen Ursprungscertificate zu vermeiden; sie wird auch wesentliche, für die Landwirthschaft, wie für die Industrie höchst wichtige Zollbegünstigungen zwischen den conträhirenden Handelsgebieten vereinbaren und dies alles in der sehr richtigen Ansicht, daß man vor allem in einem großen geographisch und politisch zusammenhängenden Gebiete dem Freihandel neue Bahnen öffnen müsse, ohne dabei den Beziehungen zum fernsten Ausland Eintrag zu thun und die Autonomie Preußens oder Oesterreichs zu kränken." Dem können wir aus anderer Quelle hinzufügen, daß Preußen die Zollerhöhung auf Ganzfabrikate genehmigt und die Ansicht Oesterreichs adoptirt hat. — Aus frühern Mittheilungen wissen wir bereits, daß der Handelsvertrag für die Dauer von 12 Jahren abgeschlossen werden sollte; neuere Nachrichten bestätigen diese Angabe. Während dieser zwölfjährigen Dauer des Handelsvertrags soll, wie die amtliche Nassauische Allgemeine Zeitung erfährt, eine Aenderung des Tarifs des Zollvereins (mit Ausnahme einiger später zu bestimmenden Fälle) nur unter Zustimmung Oesterreichs vorgenommen werden können. — Es bleibt nun noch für Preußen die Aufgabe übrig, sich mit den bisherigen Zollvereinsregierungen einerseits, und den dem Septembervertrage beigetretenen anderseits zu benehmen, um auch ihre Zustimmung herbeizuführen. Daß dies auf den demnächst in Berlin wieder zu eröffnenden Conferenzen gelingen werde, dafür bürgt uns das allseitige Streben der deutschen Regierungen nicht minder als der Völker nach Verständigung und Einigung. (Fr. Post-Ztg.)

Berlin, 8. Febr. Die Coalitions-Regierungen haben sämmtlich unter dem 4. d. von hier aus die Meldung des Abschlusses der Verhandlungen mit Hrn. v. Bruck erhalten.

Der Gesetzentwurf über die Beförderung von Auswanderern, welcher der zweiten Kammer jetzt vorliegt, macht dies Geschäft von einer Regierungs-Concession abhängig, welche alljährlich erneuert werden muß. Sowohl Unternehmer als Agenten müssen concessionirt sein, und die Ertheilung der Concession kann von der Bestellung einer Caution abhängig gemacht werden. Durch ein Reglement wird die Höhe der Cautionen und die Controle angeordnet werden, welcher die Geschäftsführung zu unterwerfen ist. Die Erlaubniß kann ohne Angabe von Gründen versagt oder entzogen werden. Wer ohne Concession die Beförderung von Auswanderern vermittelt oder die Vermittelung oder Auskunftsertheilung anbietet, verfällt einer Geldbuße bis zu 200 Thlrn. oder einer Gefängnißstrafe von drei Monaten. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 5. Febr. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat den beiden Erfindern der Schießbaumwolle, Professor Böttger zu Frankfurt und Professor Schönbein zu Basel, für die Mittheilung des Geheimnisses ihrer Erfindung eine Prämie von 30,000 Fl. mittelst Allerhöchsten Handschreibens bewilligt. Die Auszahlung dieser Summe ist auch bereits durch ein frankfurter Banquierhaus in der Art bewirkt worden, daß, den diesfallsigen Bestimmungen gemäß, Herr Böttger ein Drittheil, Herr Schönbein aber, weil ihm die Priorität der Erfindung gebührt, zwei Drittheile jener Summe erhielt.

Obgleich über den Fortgang der Unterhandlungen des Herrn FML. Grafen Leiningen noch Nachrichten fehlen, so zweifelt man doch nicht, daß dieselben zu dem gewünschten Resultate führen werden, da sich die Pforte schon vor Abreise des Herrn Grafen geneigt gezeigt hat, in die zum Schutze der Christen in der Türkei gestellten Anträge einzugehen, auch gleich nach Einlangen der ersten österreichischen, diesen Gegenstand berührenden Note den außerordentlichen

Commissair Kiamil Pascha nach Bosnien sendete, um die Klagen der Christen zu untersuchen.

Diejenigen Journale, welche berichteten, die österreichische Regierung beabsichtige zu Gunsten Montenegro's eine Vermittlung in der Türkei, irrten sehr.

Wie die „Triester Ztg." aus Cattaro vernimmt, hat am 1sten ein heftiges Treffen zwischen den Montenegrinern und Omer Pascha's Corps stattgefunden. Näheres wußte man nicht.

Laut einem Privatschreiben des „Osservatore Triestino" aus Cattaro, 29. Januar, herrscht in Montenegro eine große Bestürzung. Man spricht sogar von zwei Parteien, die sich unter dem Fürsten Danilo und unter dessen Oheim Pero Petrovich gebildet hätten. Omer Pascha soll dem Fürsten der Czernagora bis zum 31. Januar Bedenkzeit gegeben haben. Die Montenegriner scheinen sich nicht unterwerfen zu wollen. Der Kern der türkischen Miliz soll am engen Passe von Kuchevi Möst stehen, welcher ins Innere der schwarzen Berge führt.

Die „Oesterr. Corr." schreibt: Die Vorgänge in Montenegro haben, wie vorauszusehen war, die Zusammenziehung einiger Truppenkörper zum Schutze des österreichischen Gebietes nothwendig gemacht. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um sich zu überzeugen, daß ein in dem entlegenen Kreise Cattaro aufgestellter und von den übrigen Theilen der Monarchie durch den schmalen Landstrich von Dalmatien abgetrennter Truppenkörper aus strategischen Gründen zu seiner Sicherung eine entsprechende Aufstellung an der croatisch-bosnischen Gränze bedingt. Dies ist die Bedeutung der stattfindenden Truppenbewegungen. Oesterreich stellt der Pforte gegenüber keine anderen Ansprüche, als die Beobachtung der Traktate und die Bewahrung des status quo in territorialen Fragen. Die vertragsmäßigen Stipulationen haben vor Allem die Beförderung und den Schutz unserer Handelsbeziehungen zum Zwecke.

Der „Osservatore dalmato" vom 30. Januar sagt: „Wir meldeten neulich, daß das Armee-Corps unter Reis Pascha am 16ten die Höhen von Planinizza überstiegen und das Kloster von Ostrog, in dem sich drei Mönche befanden, in Brand gesteckt habe. Fürst Danilo zog dann demselben an der Spitze auserlesener Fähnlein entgegen und zwei Tage später erfolgte ein blutiger Kampf. Die Montenegriner stürzten sich gleich einer wilden Meute auf die türkischen Truppen, die sie völlig in die Flucht schlugen und von denen sie ein ganzes Bataillon aufrieben. Die Türken zogen sich entmuthigt bis Povia, nicht weit von der Gränze der Herzegowina zurück. Reis Pascha selbst soll einem, jedoch der Bestätigung bedürfenden Gerüchte zufolge, zum Gefangenen gemacht worden sein. — Man sieht, fügt der „Osservatore dalmato" bei, daß das Glück bis jetzt den montenegrinischen Waffen lächelt. Omer Pascha, der Montenegro binnen 2¼ Monaten unterjocht haben wollte, hat der Gewalt der tapferen Bergbewohner der Berda weichen müssen, und seit zwanzig Tagen ist er nicht um einen Schritt weiter, als beim Beginn des Angriffes. Sein Hauptquartier ist in Spuz. Selim Beg, Kommandant des dritten Armee-Corps, steht fortwährend ruhig auf den Höhen von Godinia an der albanesischen Gränze. Achmet Pascha, Ferik der Admiralität, liegt mit 2 Kriegsdampfern in der Rhede von Antivari, wo er andere Kriegsschiffe erwartet. (Pr. Ztg.)

Triest, 4. Febr. Zur Ergänzung der gestrigen Berichte aus Montenegro fügt die „Triester Ztg." hinzu, daß am 29sten zwischen den Bewohnern der Czernizza und dem Kommandanten einer der fünf türkischen Corps-Abtheilungen, Selim Bey, ein Gefecht stattgefunden, in Folge dessen es ersteren gelang, sich theilweise der Stellung von Limiani zu bemächtigen; doch glaubt man, daß sie sich da nicht zu behaupten im Stande sein würden, weil der Feind große Verstärkungen an sich zog und sie mit dreifacher Uebermacht bedrohte. Was die Unterwerfung von Piperi betrifft, so beschränkt sich dieselbe auf einen kleinen Distrikt, der sich an Omer Pascha unter der Bedingung ergab, daß ihnen die Waffen gelassen, volle Amnestie gewährt und keine anderen Lasten auferlegt würden, als die Bezahlung eines jährlichen Tributs an die Pforte. Omer Pascha ging anscheinend darauf ein, bemächtigte sich aber verrätherischer weise dreißig der angesehensten Bewohner und ließ sie gefesselt nach Konstantinopel abführen. Die Kunde von diesem Vorfall, die mit der Rückkehr des nach Wien abgesandten Bevollmächtigten zusammentraf, feuerte die Montenegriner zu neuen Anstrengungen an; sie beantworteten Omer Pascha's Manifest, der ihnen 4 Tage Bedenkzeit gab und ihnen im Weigerungsfalle drohte, Alles mit Feuer und Schwert zu verheeren, in den entschlossenen Ausdrücken und begannen nun einen energischen Widerstand, der keineswegs, wie umlaufende Gerüchte sagten, durch innere Zwistigkeiten gelähmt wird.

In Valona traf am 30. December eine türkische Schraubenfregatte ein, um die Flotte zu erwarten, die sich in Gumenizza befand und 14—15 Schiffe mit Landungstruppen an Bord zählte. Bis zum 6. Januar war sie aber noch nicht angekommen.

Zuverlässige Berichte aus Albanien melden, daß der Seraskier sich genöthigt sah, gegen 3000 Albanesen, Scutariner und Bergbewohner, theils Türken, theils Rajahs, aus dem Lager von Spus und Bielopavlich zu entfernen, weil sie sich ungehorsam zeigten, wie dies bei den irregulairen albanesischen Truppen, die nur auf Plünderung ausgehen, gewöhnlich der Fall ist. Zweihundert Scutariner und 1200 Bergbewohner aus dem Paschalik Scutari behielt er bei sich, und da gleichzeitig 3000 Mann Infanterie aus Rumelien zu ihm stießen, so dürfte sein Corps immer gegen 20,000 Mann zählen. Wenn aber die Armee von Bosnien, die jetzt noch allerdings entfernt ist, sich mit Omer Pascha vereinigt, so wird Montenegro ein Heer von 50,000 Mann gegen sich haben, das auch mit zahlreichem Geschütz versehen ist, darunter kleine Kanonen, die auf Mauleseln transportirt werden und vorzugsweise für den Gebirgskrieg bestimmt sind. Auf dem See von Scutari haben sich zwei türkische Kriegsfahrzeuge mit mehreren Offizieren gezeigt, welche die Meerestiefe an den Ufern untersuchten, da die Pforte zwei Kriegsdampfer hin-

schicken will, um die Land-Operationen zu unterstützen. (Pr. Ztg.)

Mailand, 7. Febr. (Tel. Dep.) Die Bemühung der malkontenten Partei, die Bevölkerung vom Genusse der Karnevalsfreuden abzuhalten, veranlaßte gestern Abends einen Konflikt nächst der Porta ficinese und auf dem Domplatze, der jedoch binnen 2 Stunden militairisch beigelegt war. Man zählt einige Verwundete. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Jan. Ein kaiserlicher Ferman ist erschienen: die wichtigere Hälfte des Tanfimats, d. h. der türkischen Reichsverfassung, ist aufgehoben, die Gouverneure der Provinzen, deren Rechte zu Gunsten der staatlichen Centralisation durch das Tanfimat wesentlich beschränkt worden waren, sind fast in den Vollbesitz ihrer früheren unumschränkten Macht zurückgelangt, die Christen, durch wenige Institutionen nur noch geschützt, sind in den entlegeneren Landestheilen aufs neue bedroht und ottomanischer Willkür preisgegeben. (Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

New-Orleans, 8. Jan. Am ersten Tage des Jahres sind hier nicht weniger als 11 Schiffe mit deutschen Einwanderern eingetroffen. Es war die stärkste Emigrantenzahl, deren die regelmäßig geführten Tagebücher unserer deutschen Gesellschaft Erwähnung thun. Von diesen Schiffen waren 4 von Bremen, 2 von Hamburg, 2 von Havre, 3 von Liverpool, zusammen mit 3300 Passagieren. Schwere Klagen kamen der deutschen Gesellschaft von den Passagieren der englischen Schiffe zu. Viele waren in Folge der schlechten Kost erkrankt, Anderen waren die Habseligkeiten gestohlen. Ueber die Behandlung auf den bremer Schiffen äußerten sich die Leute im Allgemeinen vortheilhaft, nur fanden manche das Brod etwas zu schwarz. Ueber fünf Sechstheile dieser Einwanderer sind glücklicherweise Ackerbauer und ziehen nach dem Westen. Die Meisten waren mit den nöthigen Geldmitteln versehen und zeichneten sich äußerlich vortheilhaft vor den zerlumpten Irländern aus. Das große Mississippi-Dampfboot, „Uncle Sam" nahm sogleich 600 dieser Passagiere an Bord und führte sie für den Fahrpreis von 3 Dollars den Fluß hinauf bis nach St. Louis. Ein anderer Transport war nach dem Ohio bestimmt. Etwa ein Sechstheil dieser Einwanderer ist Arbeit suchend hier zurückgeblieben. Das Büreau der deutschen Gesellschaft war von Anmeldenden bestürmt, konnte aber nur wenige Anforderungen befriedigen, da in diesem Augenblick die Nachfrage nach deutschen Handwerkern gering ist. Gute Professionen sind hier die der Zimmerleute, Schreiner, Küfer und Schuhmacher. Für alle übrigen Professionisten ist das Unterkommen schwer, da sie in der Schnelligkeit des Arbeitens mit den Amerikanern nicht konkurriren können und hier gleichsam eine neue Lehrzeit durchmachen müssen. Gute Bezahlung findet im Süden der Taglöhner bei Eisenbahnbauten, beim Holzfällen und beim Ein- und Ausladen der Schiffe. Aber die Arbeit ist auch ziemlich anstrengend, und es ist ein trauriger Anblick, so viele Deutsche mitten unter Negersclaven an der Levee Baumwollballen wälzen zu sehen. Leider befanden sich unter den zuletzt angekommenen Emigranten auch wieder ziemlich viele mittellose, gebildete und halbgebildete Leute, wie Musiklehrer, Künstler, Aerzte und Skribenten, denen es überaus schwer wird, hier sogleich Brod zu finden. Auch mit Stellen suchenden Handlungscommis ist der Platz ziemlich überfüllt. Trotz der großen Zahl der hier lebenden Deutschen — man schätzt sie auf 25 bis 26,000 — ist hier weniger Zusammenhalt und deutscher Sinn als in den Städten des Westens. Zwei deutsche Journale: „die deutsche Zeitung" und die „Louisiana Staatszeitung" fristen, mit 6- bis 700 Abonenten jede, kümmerlich ihre Existenz, während z. B. zu Milwaukee in Wisconsin bei einer Bevölkerung von nur 10,000 Deutschen sechs deutsche Zeitungen heraus kommen und bessere Geschäfte machen. Eine deutsche Buchhandlung erhält sich hier mit Mühe und verkauft hauptsächlich Schreibmaterialien, da die Bücherkäufer so gar dünn gesäet sind. Alle Anstrengungen einzelner gebildeter Deutscher, den nationalen Sinn ihrer Landsleute zu heben, bleiben ziemlich wirkungslos. Wir lesen jede Woche öffentliche Aufforderungen zu Zusammenkünften, deren Zweck sein soll, die deutschen Interessen in Amerika und den deutschen Geist zu beleben. Aber das Auditorium ist selten über ein Dutzend Köpfe stark. Wie oft auch ähnliche Versuche wiederholt werden, sie verrinnen im Sande. Unter allen Nationalitäten, selbst die Irrländer nicht ausgenommen, nimmt der Deutsche hier am wenigsten Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten und nur bei großen, öffentlichen Festaufzügen putzt er sich nicht ungern mit den rothen Epaulettes der Miliz. Das sahen wir z. B. heute, wo der Jahrestag der Schlacht bei New-Orleans festlich begangen wurde und unter Kanonenkrachen und klingendem Spiel besonders die deutschen Kompagnieen der Miliz zahlreich ausrückten.

Mit dem 1. Jan. 1853 trat das neue Schiffahrtsgesetz in's Leben, welches gegen fahrlässige Capitaine und Ingenieure von Dampfschiffen, deren Unachtsamkeit oder Verwegenheit das Leben der Passagiere gefährdet, sehr strenge Strafbestimmungen enthält. Dessenungeachtet ist 4 Tage nach Verkündigung dieses Gesetzes schon wieder ein Dampfer, der „Füsclier", durch Explosion seines Kessels in die Luft geflogen. So weit wir den Geist der Amerikanischen Nation und besonders der Schiffsleute kennen, glauben wir nicht, daß durch strenge Gesetze viele Unfälle verhindert werden. Die Jury wird, wie bisher, in der großen Mehrzahl der Fälle ihr Nichtschuldig aussprechen. Es liegt einmal in dem Geist dieses Volkes, des Gewinns und der Geschäfte willen das Menschenleben auf das Spiel zu setzen. Ein neues kolossales Prachtschiff „The Eclipse" in Louisville erbaut, liegt gegenwärtig in unserem Hafen. Es ist das größte und schönste Flußschiff, das wir je in Amerika gesehen, von einer Eleganz und Ueppigkeit der Einrichtung, die alle Vorstellung übertrifft. Seine Länge kommt den größten Oceandampfern gleich. Der vielgebrauchte Vergleich mit einem schwimmenden „Pallast" ist hier wirklich gerechtfertigt, denn manches fürstliche Schloß in Europa enthält nicht halb so viel Luxus an Bildern und Glasgemälden, an Sopha's, Fauteuils und Teppichen, an Marmortischen, Spiegeln und vergoldeten Kandelabern. Das Schiff hat 175,000 Doll. gekostet und ist zu monatlichen Fahrten zwischen Louisville und New-Orleans bestimmt. (Wes. Ztg.)

New-York, 22. Jan. In den letzten Tagen ging es im Kongreß lebhafter her. General Caß hat am 18ten im Senat wieder seine Drohungen gegen Europa geschleudert, aber selbst Demokraten fanden sich, welchen diese Haltung ganz unnöthig und einigermaßen theatralisch schien. Die vom Senator aus Michigan beantragten Resolutionen sollen verkünden, daß keine europäische Macht sich künftig vermessen dürfte, eine Niederlassung auf dem amerikanischen Festlande zu gründen, und daß Cuba nie einer anderen europäischen Macht als Spanien gehören dürfe. Wiederholte Anrufungen der Monroe-Doktrin dienten dem Antrag als Begründung, und der vorgeschlagene Cuba-Tripel-Traktat als Veranlassung. Aber dieser Traktat, der übrigens entschieden genug abgelehnt ist, zeigt doch, daß Frankreich und England, wenn sie auch die Vereinigten Staaten nicht in Besitz der Insel Cuba wollen kommen lassen, doch auch selbst kein Gelüst nach ihr haben. Herr Butler, selbst ein entschiedener Demokrat, bemerkte daher zur Erwiederung, daß die Monroe-Doktrin keinen anderen Zweck gehabt habe, als zu erklären, daß Nordamerika die Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken anerkenne und dieselbe im Nothfall vertheidigen würde; so weit hätten auch Herr Canning und die anderen britischen Minister jener Zeit (1823) die Gültigkeit der Doktrin anerkannt. Senator Mason führte Herrn Butlers Argument weiter aus und Senator Hale (Freiboden-Mann) fragte mit offenem Hohn, warum Caß und Genossen nicht ihre Monroe-Doktrin gleich praktisch erproben und nicht den Versuch machen wollten, England aus Kanada, Honduras und den Bai-Inseln hinauszuwerfen. Der Caß'sche Lärm sei leere Eisenfresserei, denn man erinnere sich, wie dieselben Monroeisten in der Oregon- und Maine-Gränzfrage nach den wüthendsten Declamationen klein beigegeben hätten. Herr Dixon (Whig) kündigte einen Antrag auf Verweisung der „einer authentischen Auslegung bedürftigen" Monroe-Doktrin an das Comité der auswärtigen Angelegenheiten an. Der einzige Demokrat, welcher auf der Seite von Caß focht, Herr Shields, begnügte sich mit der Behauptung, daß, wenn England den Akt der Behörden in Belize, welche die Bai-Inseln als britische Kolonie proklamirten, sanctionirte, dies eine Verletzung des (Clayton-Bulwer-) Vertrags wäre; aber England werde jenen Akt gewiß desavouiren. Nach zweitägigen Declamationen wurde die Debatte auf den 25sten vertagt. Wenige Blätter zweifeln, daß die Resolution im Senat durchfallen wird. Der „Ledger" steht beinahe allein mit seiner kühnen Prophezeihung, daß der Bulwer-Vertrag schließlich werde gekündigt werden.

Die merikanische Regierung hat durch ein diktatorisches Dekret des Präsidenten den Hafen von Vera Cruz dem ausländischen und dem Küstenhandel geschlossen.

Miscellen.

Amerikanische Sitten.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die europäische Einwanderung und besonders die der letzten Jahre auf die amerikanischen socialen Verhältnisse einen mächtigen Einfluß übt.

Die besten amerikanischen Schriftsteller sind über diesen Punkt einig und selbst einige einflußreiche Tageblätter, wie der Herald, Times und Tribüne, widmen diesem Gegenstand in Artikeln, welche mehrere Spalten füllen, die größte Aufmerksamkeit. Es wird anerkannt, daß im socialen Leben des Volkes der Vereinigten Staaten Vieles faul und eine Reform oder gänzliche Regeneration nach mancher Seite hin nicht allein wünschenswerth, sondern sogar unumgänglich nothwendig ist.

Die Uebelstände in dem amerikanischen socialen Leben haben größtentheils ihren Grund in der äußerst mangelhaften physischen und geistigen Erziehung. Ueber die Grundbedingungen einer guten Körperbildung ist man eigentlich gänzlich unwissend, vielmehr ist die Lebensweise, besonders in den aristokratischen Familien, der Art, daß eine naturgemäße Entwickelung des Körpers rein eine Sache der Unmöglichkeit ist.

Jeder, welcher mit dem Leben in den amerikanischen Familien nur einigermaßen vertraut ist, weiß z. B., daß die Gier nach Süßigkeiten bei Kindern und erwachsenen Personen jedes Maß überschreitet. Die Conditoreien sind deshalb die einträglichsten Geschäfte, und ein Zweig, die Candyfabrikation, wird in einem riesigen Maßstabe betrieben. Wer kann berechnen, wie viel Gesundheit vermittelst des Giftes zerstört wird, das Millionen mit den Candystangen einsaugen? Betrachtet nur die ausgemergelten, schattengleichen, farblosen Kindergestalten, die Nervenkrankheiten unterworfenen, gelbsüchtigen Frauen, sie sind die Opfer einer verkehrten Lebensweise! Vermehrt wird dieser Uebelstand noch durch eine unzweckmäßige Kleidung und durch Mangel an Beschäftigung. Nur Bewegung und Thätigkeit erzeugt Kraft und erhält die Gesundheit. Doch die Bewegung bei amerikanischen Frauenzimmern, besonders in den Städten, beschränkt sich größtentheils auf das Wiegen im Lehnsessel oder eine Spazierfahrt, und die der Männer auf einen Gang nach dem Geschäftsplatze und von da zurück nach Hause.

Ein großer Theil der amerikanischen Aristokratie lebt, die kleinen Mühen des häuslichen Lebens scheuend, in Hotels und den sogenannten Privat-Boardinghäusern.

Hier unter Leuten nahezu jeder Gesinnungsart sollen Kinder zu vernünftigen, moralischen Menschen gebildet werden. Daß eine vernünftige Erziehung hier eine Sache der Unmöglichkeit ist klar.

Wo möglich noch einseitiger als die Körper-, ist die Geistesbildung in den Vereinigten Staaten.

Der Unterricht in den hiesigen Anstalten ist äußerst mangelhaft und selten werden in diesen Anstalten die Studien mit Ernst, Eifer und Gründlichkeit betrieben. Bei diesem Stand der Dinge ist keine Prophetengabe erforderlich, um vorauszusehen, daß be-

sonders deutsche Sitten, deutsche Wissenschaft und deutsche Kunst sich bald Bahn brechen werden. Die Bestrebungen der politischen, Kunst-, Turn- und Gesang-Vereine werden, trotz vielen Mißgriffen und Einseitigkeiten, von guten Resultaten begleitet sein. — Es ist eine Thatsache, daß an solchen Orten, wo sich strebsame Elemente in der deutschen Bevölkerung finden, die ganze Gesellschaft schon eine Umänderung erfahren hat. Man muß übrigens auch zugeben, daß sich in der amerikanischen Bevölkerung viele strebsame Elemente befinden, welche sich mit dem Geiste der Neuzeit leicht befreunden nnd vernünftige Reformbestrebungen unterstützen. Es muß daher eine Aufgabe der deutschen Freunde des Fortschritts sein, sich mit diesem Theile der Bevölkerung zu befreunden. Ein vereintes Streben erringt der Sache der Humanität gewiß den Sieg. (D. Ausw.-Ztg.)

In Nordamerika wird bereits ein nicht geringer Theil der geselligen Unterhaltung in die Ferne durch die Telegraphen besorgt. Es kömmt öfter vor, daß zwei Personen 500 Miles entfernt mit einander zu converstren wünschen. Es wird eine Stunde bestimmt, in der sie sich in den resp. Bureaus einzufinden haben, wo sie sich dann mittelst des Telegraphen unterhalten. Bei einer Gelegenheit wurde ein Dampfboot mittelst der Telegraphendrähte verkauft; der Verkäufer war in Pittsburgh, der Käufer in Cincinnati. Bei einer andern Gelegenheit hielt die Familie des Eigenthümers von Astor Hotel in New-York eine freundschaftliche telegraphische „Zusammenkunft" mit der Familie des Besitzers von Brunnet's Hotel zu Cincinnati — Entfernung 750 engl. Meilen. Sie versammelten sich in den resp. Büreaus der Telegraphengesellschaften der beiden Städte zum Diner, plauderten mit einander über Familienangelegenheiten, begrüßten sich und tranken gegenseitig auf ihre Gesundheit. Die Telegraphisten in Philadelphia und Pittsburgh, zweien Städten, welche Zwischenstationen auf der Linie bilden, bemerkten natürlich, was vorging, und baten, mit an der Gesellschaft Theil nehmen zu dürfen. Auf den Wunsch der beiden schmausenden Gesellschaften wurde darauf Wein und andere gute Dinge aus zwei Hotels jener Städte beordert, und so wurden von 4 Städten gegenseitig Toaste ausgetauscht.

(Fr. K.-Bl.)

Der „Sun" erzählt, auf einem Dubliner Theater sei vor einiger Zeit die Antigone des „Sophokles" mit der Musik von Felix-Mendelson-Bartholdy aufgeführt und von dem Publikum mit außerordentlichem Beifall aufgenommen worden. Die Zuschauer im Parterre und auf der Gallerie hätten jedoch mit dem gewöhnlichen Ausdruck ihrer Beifallszeichen sich nicht begnügen wollen, sondern hätten enthusiastisch nach dem Verfasser gerufen. Ein Irländer, der einmal auf seinem Willen besteht, ist bekanntlich schwer davon abzubringen. Vergebens suchten daher einige Männer von den Logen herab, dem Parterre begreiflich zu machen, daß der Verstorbene längst, ja sogar schon seit zweitausend Jahren gestorben sei. Paddy behauptete, man wolle ihm dieses nur aufbinden, um ihn abzufertigen; bis endlich der Director des Theaters, auf der Bühne erschien und die Versicherung ertheilte, der Verfasser sei zwar abwesend, doch würde dafür gesorgt werden, daß die außerordentliche Ehre, die ihm das geehrte Publikum erwiesen, durch die öffentlichen Blätter bekannt werde. (Fr. K.-Bl.)

Das Concert des Herrn Stigelli.

(Dorpat, 4. Februar.)

Natur und Kunst wetteiferten vereint, uns einen herrlichen Genuß zu bereiten, der um so mehr mit seiner Lieblichkeit uns erquickte, je seltener er uns in der Art geboten wird. Wir haben Meister, große Meister fast auf allen Instrumenten gehört, wann aber einen Tenoristen, wie diesen, von dem Umfange, der Anmuth, der Kraft, dem Feuer, und von so gediegener Durchbildung? Wohl nie. Stradellos Tondichtung von 1652, alt und doch in ihrer würdigen, einfachen Schönheit immer neu, war es vollends durch die Art und Weise des Vortrags. Das Schlummerlied aus Fenella weckte und begeisterte die Gemüther, dem Sänger, der sie unwiderstehlich mit sich fortriß, in höhere Sphären-Regionen zu folgen: und wie schnell verwandelte der Zauberkünstler die „trocknen Blumen" in frische, duftende, beim Herannahen des Frühlings! Die große Schlußscene aus Lucia di Lammermoor war ein mit allen Silberklängen des Virtuosen, mit allen Reizen der italienischen Schule reich ausgeschmücktes Prachtstück, und blendete, während die seelenvollen, zarten, gar lieblichen Lieder sich tief in das Innere einschmeichelten. Das „Steh auf! steh auf!" des Schubertschen Ständchens hätte die Anwesenden noch lange, lange sitzen lassen, um es Mal auf Mal wieder zu hören, und nun Stigellis eigene Huldigung für „die schönsten Augen", deren Feenblicke er durchs Ohr das mitfühlende Herz durchdringen und durchglühen ließ! Alle diese so vorzüglichen Leistungen, für uns bisher einzig in ihrer Art, riefen den lautesten Beifall hervor und zugleich den allgemeinen Wunsch, den sinnigen, seelenvollen Sänger deutscher Lieder und den feurigen himmelan stürmenden Bravourfänger Italiens noch einmal zu hören. Herr Stigelli, der schon Willens war, gleich abzureisen, fügt sich diesem einstimmigen Wunsch und wird am nächsten Freitag, den 6. d. M., ein zweites Concert geben. Wünschen wir ihm für dieses eine eben so bereitwillige Unterstützung von Dilettanten, wie sie ihm sehr dankenswerth in dem ersten zu Theil wurde.

— er

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 21. Dorpat, den 4. Februar 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

(Beilage.)

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Februar 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die bestehende Taxa für die dörptschen Fuhrleute hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen bei dem Hinzufügen: daß jeder Fuhrmann die Taxa bei sich haben und auf Verlangen vorzeigen muß, so wie, daß jeder Fuhrmann, welcher auf dem Standplatze steht, auch verpflichtet ist, ohne Widerrede mit Jeden der es wünscht, zu fahren, die Bezahlung für die Fahrt aber von der Zeit ab, wo derselbe vom Standplatze angenommen worden, zu berechnen ist.

Die Fahrt mit Einschluß der Wartezeit für 1 oder 2 Personen

während	¼	Stunde kostet	10 Kop. S.
	½	" "	25 "
	¾	" "	35 "
	1	" "	50 "
	1¼	" "	60 "
	1½	" "	70 "
	1¾	" "	80 "
	2	" "	90 "
	2½	" " . . 1 Rbl.	— "
	3	" " . . 1 Rbl.	20 "

Dorpat-Polizeiverwaltung, 27. Jan. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der am Freitag Abend den 6. Februar hier eintreffenden Postkutsche ist ein Innenplatz nach Riga zu vergeben. Zu erfragen im neuen Lezinsschen Hause neben der russischen Kirche. 1

Da ich mich der vielen Bestellungen wegen genöthigt sah, einen geschickten Gürtler (Bronzearbeiter), Vergolder und Versilberer, aus St. Petersburg zu verschreiben: so mache ich hiermit meinen geehrten Kunden bekannt, daß von nun ab alle in das Fach dieses Mannes einschlagenden Arbeiten prompt und billig bei mir geliefert werden.

C. Sachsendahl, Klempnermeister. 3*

Es ist eine Stelle als Musiklehrer im Gouv. Minsk (Lithauen) zu haben. Wer über seine Tüchtigkeit genügende Zeugnisse aufweisen kann, und das Nähere darüber zu erfahren wünscht, wende sich an den Hrn. Musik-Director Mumme. 1

Einen gut gelegenen Bauplatz und Obstgarten in Dorpat verkauft der Kanzellist A. Obram.

Wer eine Zimmerorgel (Positiv) mit 4 Registern zu billigem Preise zu kaufen wünscht, kann über das wo? in der Zeitungs-Expedition Auskunft erhalten. 3

Die dem Kaufhofe gegenüber belegene obere Wohnung im Hause des Herrn Landgerichts-Secretären v. Akerman ist zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 3*

Im Hause der Baronin Löwenwolde werden vom 2. Februar ab, von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, verschiedene Möbeln und Effecten verkauft werden. 1

Im Lezinsschen Hause sind zwei Zimmer, mit wie auch ohne Möbel zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Herr Stigelli

wird auf

allgemeines Verlangen

nächsten Freitag den 6. Febr. 1853 noch ein zweites und letztes CONCERT im Saale der Ressource zu geben die Ehre haben.

Billete zu Sperrsitzen à 1 Rubel und zu Stehplätzen à 75 Kop. S. sind zu haben in der Conditorei des Herrn Luchsinger und Abends an der Kasse.

Anfang 7 Uhr.

In G. A. Reyhers Verlags-Buchhandlung, Mitau und Leipzig, sind nachstehende Werke erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Wolffeldts Mittheilungen aus dem Strafrecht und Strafproceß. 3ter Band. 2 Rbl.

Nikolitsch, Syntax der russischen Sprache mit der deutschen vergleichend dargestellt. 60 Kop.

Die Anfangsgründe der Geographie in Fragen und Antworten zusammengestellt. 25 Kop.

Auf die neue wohlfeile Ausgabe Deutscher Classiker,
enthaltend

Goethe's, Schiller's, Klopstock's, Lessing's, Wieland's und Thümmel's Werke sowie Pyrker's epische Gedichte in wöchentlichen Lieferungen von 10 Bogen à 18 Kop. nehme ich Subscription an.

Die ersten Lieferungen treffen in Kurzem bei mir ein.

Dorpat, im Januar 1853.

Theodor Hoppe.

Schriften zur geselligen Erheiterung.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat sind zu haben:

Der heitere Gesellschafter

und unerschöpfliche Witzbold in lebensfrohen Jugendkreisen. Enthaltend: Wortspiele in Fragen und Antworten. — Das Gesellschafts-Examen. — Der Wahrsager für Damen und Herren. — Orakel durch Karten. — Heiraths-Prognosticon. — Der Karten-Prophet. — 25 Gesellschaftsspiele. — 200 Charaden. — Heitere Scherze. — Querkesungen aus Zeitungen. — 160 poetische Trinksprüche. Von Jocosus Ridikulus. 8. geh. Preis 40 Kop.

Der Witzbold

im fröhlichen Gesellschaftskreise.

Oder das Buch zum Lachen, enthaltend: Komisches, Launiges und Satyrisches zur angenehmen Kurzweil. Von Jocosus Lachmund 8. geh. Preis 40 Kop.

Abreisende.

Schneidergesell Carl Paukam.	1
Joh. Gottfr. Kuhlmann, Schneidergesell.	2
Heinrich Woldemar Michelsohn.	2
Tischlergesell Alexander Johannsohn.	3
Die verwittwete Frau Pastorin v. Reutlinger.	3

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Jan. 1853.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	192—192¼	193⅜
„ London 3 Monat	39—38⅞	39⅛
„ Hamburg	34½	34 11/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	110	110
3. & 4. dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	102½
Livländische Pfandbriefe	—	101
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 18. bis 24. Jan. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	—	—
dito Sommer . „ „ „ „	90	—	82	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	75	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	73	—
dito feine . . . „ „ „	70	—	68	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 28. Jan. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	75	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	22½	—	24½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	13½	—	—	—
Kornbranntwein, 1. Brand . . pr. Faß	8½	—	—	—
dito 2. „ . . „ „	10½	—	11	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Freitag 6. Februar 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. Gestern hat der Kaiser eine große Revue in Versailles abgehalten. Der Kaiser wollte, bevor er St. Cloud verließ, der Kaiserin die unter dem Befehle des General Korte stehende Kavallerie-Division vorstellen. Seine Majestät hatte auch die beiden Prinzen Friedrich und Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg zu dieser Revue eingeladen. Ihre Majestäten, vom Publikum und von den Truppen mit großer Begeisterung begrüßt, kamen im Wagen an und stiegen dann zu Pferde. Der Kaiser trug Generals-Uniform. Die Kaiserin war in einem dunklen Amazonen-Kostüm und einfachem Hute. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen bat der General Korte den Kaiser um Erlaubniß, ihn mit allen Kavallerie-Offizieren bis zur Stadtgränze begleiten zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde ertheilt und nun setzte sich der Zug in Galopp, den Kaiser und die Kaiserin an der Spitze. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin" wurde von den Truppen, wie von der Bevölkerung, unaufhörlich wiederholt.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute in die Tuilerieen zurückgekehrt. Heute Abend um 8 Uhr ist Empfang des diplomatischen Corps. Um 10 Uhr begeben sich Ihre Majestäten nach dem Senatsballe.

Ueber die Ursache der gestern gemeldeten Verhaftungen steht noch nichts fest. Doch giebt das halboffizielle „Pays" darüber folgende Mittheilung: „Eine Menge geheimer Büreau's und politischer Korrespondenzen hatten sich in Paris unter dem Einflusse der alten Parteien gebildet und aus diesem Herde der Verleumdung und der Anarchie kamen täglich auf mittelbarem Wege jene abscheulichen Schmähschriften, welche einen Theil der auswärtigen Presse herabwürdigen und zum Zweck haben, dem getäuschten Europa Verachtung gegen die Regierung einzuflößen, welche Frankreich sich freiwillig gegeben hat. Die Regierung, welche von diesem Treiben Kenntniß hatte, durfte nicht länger dieses Anschwärzungs- und Beschimpfungs-System dulden. Mehrere Personen, welche jene verleumderischen Korrespondenzen leiteten oder mit Nachrichten versahen, sind heute Nacht verhaftet worden. Die Untersuchung der bei ihnen vorgefundenen Papiere wird der Regierung die Maßregeln einer gerechten Strenge an die Hand geben, welche das Interesse des öffentlichen Friedens ihr zur Pflicht macht." Die „Union" macht bemerklich, daß die Verhaftungen nicht blos die legitimistische Partei betroffen haben, und fügt hinzu, daß bei dieser von Verschwörung und Komplott keine Rede sein könne. Das „Journal des Débats" berichtet, daß die Herren General v. St. Priest, v. Rovigo, de la Pierre, v. Mirabaud, v. Coetlogon, und vierzig andere Personen, worunter mehrere Deutsche und Italiener, nach dem Gefängniß Mazas gebracht worden sind.

Nach demselben Blatte sind die Herren v. St. Priest, v. Rovigo, v. Mirabaud und drei oder vier Andere bereits am Abend wieder in Freiheit gesetzt worden. Diese Nachricht wird von der „Assemblée nationale" bestätigt, welche den obigen Namen noch die folgenden hinzufügt: v. Villemessant, Virmaitre, Tanski (Redakteur des „Journal des Débats") und Pages-Duport (Mitarbeiter der „Union"). Nach der „Assemblée nationale" wäre der Graf v. St. Priest mit dem Bemerken entlassen worden, daß er für einen Andern genommen worden sei. Das konservative Blatt verlangt weitere Aufklärung von dem „Moniteur" und meint, dergleichen Verhaftungen ohne nähere Begründung wären dazu geeignet, Hrn. de la Guéronnière Lügen zu strafen, wenn er behaupte, man lebe nicht in der Türkei.

Während der Fastenzeit werden alle offiziellen Feste aufhören.

Die „Patrie" macht bemerklich, daß alle jüngst vom Kaiser begnadigten Insurgenten sich durch ihr reuevolles Betragen empfohlen und theils selbst, theils durch ihre Familien die Gnade des Kaisers nachgesucht haben.

Paris 8. Febr. Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält heute einen ausführlichen Bericht des Finanzministers über die Finanzlage. Aus demselben geht hervor, daß das Gleichgewicht im Budget noch nicht wiederhergestellt ist. Der Finanzminister hofft jedoch, daß dieses Resultat erzielt werden wird, falls die öffentlichen Einnahmen fortfahren, sich in demselben Verhältniß zu vermehren, wie im letzten Jahre. Folgende Zahlen beweisen, daß wenn die indirekten Einnahmen auch noch nicht die Höhe der Jahre 1846 und 1848 erreicht haben, sie doch 129 Millionen

mehr betragen, als die im Jahre 1848. Indirecte Steuern im Jahre 1846: 827 Mill., 1847: 835 Mill., 1848: 681 Mill., 1849: 707 Mill., 1850: 745 Mill., 1851: 744 Mill., 1852: 810 Mill.

Der Baarvorrath des Staatsschatzes beträgt 121 Millionen. Im Budget von 1853 ist das Deficit provisorisch auf 34 Millionen festgesetzt, und die außerordentlichen Kredite auf 18½ Millionen, wodurch das Defizit 52½ Million betragen wird, der Minister hofft, daß dasselbe durch die Mehreinnahme der indirekten Steuern gedeckt werden kann. Dieselben sind im Budget nur mit 803½ Million, 6½ Million weniger, angegeben, als sie im Jahre 1852 eingetragen haben, obgleich im Monat Januar die indirekten Steuern 8½ Million mehr eingebracht haben, als im entsprechenden Monat des Jahres 1852.

Die Marquise Latour-Maubourg ist zur Palastdame, Herr Damas-Hinard zum Kabinets-Secretair und die Gräfin Pont-Wagner zur Vorleserin der Kaiserin ernannt worden.

Der „Moniteur" veröffentlicht heute wieder nahe an 300 Beglückwünschungs-Adressen an den Kaiser.

Der gestrige Ball im Luxembourg, den der Senat dem Kaiser gab, war äußerst glänzend. Das Innere des Palastes war herrlich dekorirt. Ueberall sah man Blumen und Springbrunnen. Der Präsident des Senats, Troplong, die Vice-Präsidenten, der Vorstand und der Groß-Referendarius empfingen die Gäste. Die Damen wurden von den Senatoren, die als Festordner fungirten, nach ihren Plätzen geführt. Ueber 5000 Personen wohnten dem Ball bei. Um zehn Uhr kamen der Kaiser und die Kaiserin dort an; vorher war das diplomatische Corps in den Tuilerieen empfangen worden. Der kaiserliche Zug bestand aus sechs Wagen, jeder mit zwei Pferden bespannt und mit Bedienten in großer Livree. In dem ersten waren die Oberhofbeamten, in den andern waren die Ehren- und Palast-Damen, und zuletzt kam der Kaiserliche Wagen. Im Luxembourg wurden der Kaiser und die Kaiserin von dem Präsidenten, den Vice-Präsidenten, dem Bureau und dem Groß-Referendarius des Senats empfangen. Die Senatoren waren auf der Treppe aufgestellt. In dem Zimmer, wo hinein der Kaiser und die Kaiserin zuerst geführt wurden, wurde jedes Mitglied des Senats der Kaiserin vorgestellt. Hierauf begab sich der Kaiserliche Zug nach der großen Gallerie, wo auf einer Estrade die Sitze für den Kaiserlichen Hof aufgestellt worden waren. Die Prinzen Jerome und Napoleon und die Prinzessin Mathilde waren bereits dort angekommen und nahmen an der Seite des Kaisers und der Kaiserin Platz. Der Prinz Lucian Bonaparte und die Prinzessin Camerata waren ebenfalls anwesend, so wie das diplomatische Corps, die Minister, viele Deputirte, Staatsräthe, der Seine-Präfekt, der Polizei-Präfekt ꝛc. Das diplomatische Corps saß auf der rechten Seite der Kaiserlichen Estrade. Die Kaiserin trug ein Kleid von weißem Atlas, hatte Veilchen in den Haaren und eine prächtige Perlenschnur um den Hals. Alle Damen drängten sich nach der Gallerie um sie zu sehen. Als der Kaiser den Ball eröffnen wollte, war es schwer, den hinreichenden Platz zu finden. Die Kaiserin sah übrigens sehr wohl aus; sie tanzte mit dem Grafen Regnault de St. Jean d'Angely, Vice-Präsidenten des Senats, und der Kaiser mit Madame Troplong, der Gattin des Senats-Präsidenten. Der Kaiser durchschritt oft die Säle mit der Kaiserin am Arm. Um 11½ soupirte der Kaiserliche Hof und um 12½ Uhr fuhren der Kaiser und die Kaiserin nach den Tuilerieen zurück: Der Ball selbst aber dauerte bis gegen 5 Uhr Morgens.

Der „Moniteur" veröffentlicht heute nichts Neues über die jüngst gemeldeten Verhaftungen. Er begnügt sich mit dem Abdruck des von uns mitgetheilten Artikels des „Pays". Ueberhaupt vernimmt man wenig über die Vorfälle von gestern und vorgestern. Mehrere der Verhafteten sind bereits wieder in Freiheit gesetzt worden, u. A. der General de St. Priest, Rene de Rovigo, der Graf v. Mirabaud und drei oder vier andere Personen, die am Sonntag Morgen verhaftet worden waren. Man giebt die Zahl der noch in Haft befindlichen Personen auf 16 an.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht folgende Note, worin er ankündigt, daß ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden ist: „Eine gewisse Anzahl Verhaftungen, von Haussuchungen und Beschlagnahmen von Papieren begleitet, haben gestern und heute stattgehabt. Man hat von Verschwörungen gesprochen; man hat gesucht, durch Vergrößerung der Zahl der verhafteten Personen und durch Uebertreibung des Ernstes der Beweggründe zu dieser Maßregel, Unruhe zu verbreiten. Es handelt sich um eine Art von Korrespondenzen, deren Charakter und Zweck die Verbreitung falscher Nachrichten über die Lage Frankreichs im Ausland und die Herabsetzung seiner Regierung in den Augen Europas ist. Die Zahl der Angeklagten beträgt 16. Alle sind den Händen der Gerichte übergeben."

Der „Constitutionnel" und das „Pays" suchen heute die von der Regierung ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen. Dieselbe, meinen sie, habe nicht länger dulden können, daß sie fortwährend im Ausland verleumdet werde. Granier de Cassagnac, welcher der Verfasser des Artikels im „Constitutionnel" ist, tritt besonders heftig gegen die Verhafteten auf, unter denen sich, ihm zufolge, kein einziger Schriftsteller befindet, der dieses Namens würdig ist. Das „Journal des Debats" widmet seinem verhafteten Mitarbeiter Tanski einige Worte der Theilnahme und der Anerkennung.

Alle Boulevards und Straßen von Paris sind heute (Faschings-Dienstag) mit einer Unzahl von Menschen bedeckt, da Onkle Tom, der diesjährige „Fastnachts-Ochse", seinen Umzug durch die Straßen hält. Um 12½ Uhr erschien er in den Tuilerien. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen in Gesellschaft einiger Personen auf dem Balkon, von wo aus sie den Zug mit ansahen. Der Tuilerieenhof war mit einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt, die dort auf Befehl des Kaisers Zutritt erhalten hatten.

(Pr. Ztg.)

Paris, 8. Febr. (Tel. Dep.) Unter den 4312 Amnestirten sind 37 Maires, Adjunkten und Municipal-Räthe, 48 Staatsbeamte, 4 Ex-Repräsentanten, 185 Gutsbesitzer und Rentner, 52 Banquiers, Notare, Advokaten, Huissiers, 1 Geistlicher, 79 Aerzte und Apotheker, 81 Lehrer, Literaten, Journalisten und Künstler, 14 Buchhändler, Buchdrucker und Buchbinder, 92 Kaufleute und Fabrikanten, eine Menge Handwerker aller Art, 846 Ackerer, Pächter und Müller, 16 Frauenzimmer.

Paris, 10. Febr. (Tel. Dep.) Der Herzog von Belluno ist zum Senator ernannt worden. Bei den am Sonntag hier Verhafteten sind keine weiteren Freilassungen erfolgt. (Pr. St.-A.)

England.

London, 7. Febr. Heute sind schon viele Parlamentsmitglieder und die meisten Minister hier eingetroffen, um bei der Eröffnung des Parlaments am nächsten Donnerstag, den 10ten d. M., gegenwärtig zu sein. Lord John Russell ist zwar noch auf seiner Villa in Richmond-Park und der greise Marquis von Lansdowne auf seinem Landgut Bowood, doch werden auch sie noch in dieser Woche nach der Hauptstadt übersiedeln.

Das Portefeuille des Auswärtigen wird, wie man hört, schon am kommenden Montag von Lord John Russel an den Grafen von Clarendon abgegeben werden. Letzterer wird dann noch im Laufe der nächsten Woche ein diplomatisches Lever halten, um die fremden Gesandten zu empfangen.

Lord Cowley, der durch ein Unwohlsein verhindert war, der Hochzeitsfeier in Notre-Dame beizuwohnen, hat sich am folgenden Tage wieder vollkommen wohl befunden.

Die kürzlich mitgetheilte Nachricht, daß Lord Stratford wieder als Gesandter nach Konstantionpel zurückgehen wird, bestätigt sich.

Das Interesse an den Vorgängen in und um Montenegro steigt hier mit jedem Tage. Niemand glaubt, daß man in Downing-Street entschlossen sei, die slavisch-türkischen Wirren mit neutralen Augen anzusehen.

Die Regionen des eleganten Westendes von London fangen an, sich zu beleben; eine Menge Diners und Assembleen sind angekündigt; der Kanzler der Schatzkammer eröffnet den Reigen der ministeriellen Soireen in Downing-Street.

In den letzten Tagen war London von solchen Nebeln heimgesucht, daß in der Nähe von Hydepark kein Omnibus fahren, daß man nur Arm in Arm mit Fackelträgern sich über die Straße wagen konnte, und daß Hunderte von Menschen an Straßenecken des Westendes zusammengedrängt stehen bleiben mußten, weil sie sich nicht über den Fahrweg trauten oder auch die Richtung ihres Weges verloren hatten. Man sah kaum den Lichtschein der angezündeten Straßenlaternen auf dem Pflaster; aller Verkehr auf der Themse zerieth in Stocken; Wagen fuhren in einander, obgleich jeder Fuhrmann neben seinem Gespann einherging und sich die Fackeln vortragen ließ; Menschen wurden übergefahren, übergeritten und wundgetreten, Andere stürzten, den Weg verfehlend, ins Wasser und ertranken, wie heute schon drei solcher Fälle in den Polizei-Berichten vorliegen.

Den Herzog von Wellington gelüstet es, wie es scheint, in die Ruhmes-Fußtapfen seines großen Vaters zu treten. Mehrere Blätter kündigen heute an, daß ein Freiwilligencorps (das nichts mit der Milizorganisation zu thun hat) im Entstehen begriffen ist, und der Herzog dessen Commando übernimmt. (B.N.)

London, 8. Febr. Die Königin präsidirte gestern einem geheimen Rath in Windsor. Außer dem Prinzen Albert waren anwesend: Lord Granville, der Herzog von Argyll, Lord Aberdeen, Viscount Palmerston, Lord John Russell, der Herzog von Newcastle, Herr Sidney Herbert, der Herzog von Norfolk, Lord Bruce und Lord Stanley of Alderley. Im Laufe der Sitzung leisteten der Herzog von Wellington, Lord Drumlanrig und Herr Charles Pelham Villiers ihren Eid als neuernannte Mitglieder des geheimen Raths ab. Später hatten der peruanische Gesandte, die Lords J. Russell, Granville und Aberdeen Privataudienzen bei Ihrer Majestät.

Der Graf St. Germans hielt gestern sein erstes stark besuchtes Levre in Dublin ab. Die Universität und die Corporation von Dublin überreichten Adressen. In seiner Antwort sprach sich der Graf gegen die von den Dublinern gefürchtete Abschaffung des Vice-Königthums in Irland aus.

Eine neue Actien-Gesellschaft ist hier im Entstehen begriffen, um die Landenge von Darien zu durchstechen und den atlantischen und stillen Ocean durch einen für die größten Schiffe fahrbaren Kanal zu verbinden. Die Kosten sind auf 15 Millionen Pfd. St. veranschlagt. Es sollen Actien zu 100 Pfd. mit einem Deposito von 10 Sh. ausgegeben werden. Die Regierung von Neu-Granada begünstigt das Unternehmen und verlangt 24,000 Pfd. zahlbar in 12 Monaten, für die zu gewährende Territorial-Konzession.

In der „Times" wird bemerkt, daß Cobden's Friedensbroschüre auf Befehl des Kaisers der Franzosen ins Französische übersetzt werde und in den offiziellen Kreisen Frankreichs großen Beifall finde; aber welche Moral man drüben aus ihr ziehe, das zeige der Umstand, daß die Französischen Rüstungen nicht eingestellt, sondern eifriger als jemals fortgesetzt würden.

Der Versicherungs-Anstalt des hiesigen Lloyd sind Berichte über eine ganz merkwürdige Meeres-Erschütterung mitgetheilt worden. Das Fahrzeug „Marier" befand sich auf seinem Wege nach Calvera am 13. Oct., 19° westlicher Länge, 12 Meilen vom Aequator entfernt, da plötzlich hörte die Mannschaft ein donnerähnliches Getöse in der Tiefe des Meeres. Allmälig nahm es an Stärke zu, bis es einen solchen Grad erreichte, daß es geradezu ohrenbetäubend war. Die See warf berghohe Wellen, und da der Wind von mehreren Seiten anstürmte, verlor der Steuermann jede Gewalt über das Fahrzeug, das bald in die Höhe geschleudert, bald in die Tiefe eines mächtigen Wellenschlundes hinab gerissen wurde. Die Mannschaft betete und hielt sich für rettungslos verloren; 15 Minuten hatte dieser furchtbare Zustand gedauert, da wurde die See wieder allmälig ruhig; der Steuermann konnte sein Ruder wieder handhaben, das Fahrzeug war gerettet,

aber mehrere Segel, die beim Beginne der Meeresерschütterung in Sicht gewesen waren, waren verschwunden, und wenige Minuten später sah man Schiffstrümmer und das Wrack eines Schraubendampfers vorübertreiben. Die Katastrophe war rasch vorüber, hat jedoch, allem Anschein nach, viele Menschenleben gekostet. (Pr. Ztg.)

London, 10. Febr. (Tel. Dep.) Laut hier eingegangenen Nachrichten herrscht in Buenos-Ayres große Verwirrung. Der Präsident ist seines Amtes entsetzt. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Der französische Gesandte gab vorgestern einen wahrhaft feenhaften Ball, wobei nicht nur alle Räthe der Krone, sondern auch die ganze Grandeza erschien, um die Heirath des Kaisers der Franzosen mit einer Tochter aus ihrem Geblüte, festlich zu begehen. Die Herzogin von Alba, die Schwester der neuen Kaiserin, war der Gegenstand der besonderen Aufmerksamkeit Aller. Ihr wurde gehuldigt, wie einer Königin, und ein Jeder drängte sich zu ihr heran, um sie zu beglückwünschen. (B.N.)

Deutschland.

Gotha, 3. Febr. In den letzten Tagen sind, wie die „Leipz. Ztg." erfährt, große Züge von Pferden hier durchgekommen, welche über Frankfurt nach Straßburg gehen. Es sind dies Remontepferde für die Französische Cavallerie. Uebereinstimmend hiermit berichtet die hiesige Zeitung, daß in der ganzen Umgegend solche Ankäufe von Roßhändlern gemacht und die gekauften Pferde nach Frankreich geführt würden.

Gotha. Der Strom der Auswanderung (so berichtet das hiesige Tageblatt) fängt jetzt auch von hier aus an, sich nach Californien zu wenden. In den nächsten Tagen geht eine hiesige Bürgerstochter von sehr vortheilhaftem Aeußern nach St. Francisco als Gouvernante in einem dortigen Handlungshause ab. Sie erhält allein ein monatliches Taschengeld von 100 Thlrn. preußisch. Es kann nicht ausbleiben, daß sie von hier noch manche Nachfolgerinnen haben wird. (B. N.)

Frankfurt, 10. Febr. Auf dem gestrigen Balle bei dem königlich-preußischen Bundestagsgesandten konnte man sich überzeugen daß es nicht Gold- und Silberstaub war, womit einige Damen der hiesigen hohen Gesellschaft ihre Haare bestreut hatten, sondern derselbe unschuldige Puder, dessen sich schon unsere Großväter und Großmütter zu gleichem Zwecke bedient haben. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 8. Febr. Die in der ersten Kammer gestern erfolgte Entscheidung der Angelegenheit wegen Neubildung der ersten Kammer hat hier in denjenigen Kreisen, welche die endliche Befestigung unserer Verfassungszustände für ein Glück des Staates erachten, sehr große Freude hervorgerufen, indem die gestrige Abstimmung in der ersten Kammer, wonach die Ernennung der Mitglieder der künftigen ersten Kammer vertrauungsvoll in die Hand des Königs gelegt werden soll, der erste bedeutende Schritt zu der ersehnten Befestigung der Verfassungszustände Preußens ist. Besonderen Beifall hatte die Rede des Abgeordneten Brüggemann gefunden, in welcher derselbe auseinandersetzte, wie gerade in Preußen kein Stand ausschließliche Vorrechte beanspruchen dürfe, da Preußen durch die Anstrengungen und Opfer aller Stände unter dem glorreichen Königshause der Hohenzollern groß geworden sei. Die Partei des alten und befestigten Grundbesitzes hat gestern eine große Niederlage erlitten. Es fehlten gestern nur sechs Mitglieder in der ersten Kammer, unter denen sich auch Graf Arnim-Boitzenburg befand, welcher sich wegen Krankheit entschuldigt hatte. Ob derselbe der für ihn peinlichen Lage, gemäß seiner in dieser Frage abweichenden Anschauung gegen die Regierungsvorlage stimmen zu müssen, auswelchen wollte, lassen wir dahingestellt. Bekanntlich erfolgt noch eine zweite Abstimmung über diese Vorlage nach einundzwanzig Tagen. Das Ergebniß wird sich bei der zweiten Abstimmung vielleicht noch günstiger gestalten. Gespannt ist man darauf, ob die Partei der äußersten Rechten die Stahl-Arnimschen Vorschläge in der zweiten Kammer wieder zum Vorschein bringen wird, um ihr Glück in dieser Kammer zu versuchen. — Wie man hört, dürfte es noch zweifelhaft sein, ob die von dem Minister des Innern in Aussicht gestellte Regierungsvorlage, in Betreff eines neuen Wahlgesetzes für die zweite Kammer, noch in dieser Kammersession vorgelegt werden wird, da wegen des Umstands, daß diese Vorlage erst nach den beendigten Berathungen der Kammer über die Kreis-, Provinzial- und Gemeindeordnung ausgearbeitet werden kann, es fraglich erscheint, ob für die Ausarbeitung und Vorbereitung dieser Vorlage noch die nöthige Zeit vor Schluß der gegenwärtigen Kammersession vorhanden sein werde. (Fr. Post-Ztg.)

Italien.

Rom, 31. Jan. Die Anhänger der Revolution scheinen diesmal darauf verzichtet zu haben, durch ausgesprengte dunkle Gerüchte, Vorankündigung ausbrechender Unruhen, Besorgnisse vor Handgranaten und anderem Spuk den Römern die Freude an ihrem Karneval zu verleiden. Zwar fehlt es auch diesmal nicht an Demonstrationen. Zahlreiche Schaaren römischer Frauen und Männer begeben sich täglich, zur Stunde, wo die Kapitolsglocke den Beginn des Karnevals verkündet, vor die Thore ins Freie, am liebsten vor Porta San Pancranzio, wo die Franzosen Bresche schossen, um sich ja nicht nach dem Korso zu verirren. Indessen zieht doch der Korso ein weit zahlreicheres Publikum an. Gleich vorgestern beim Beginn des Karnevals und heute wimmelte er von Faschingsgästen und eleganten Equipagen. Fenster und Balkons waren mit Damen und Herren überfüllt, kurz, der Karneval ist, was er unter den gegebenen Verhältnissen nur irgend sein kann. Dazu werden noch manche außerordentliche Festlichkeiten vorbereitet. Den Anfang damit machte gestern Abend ein im bayerischen Gesandtschaftshotel zu Ehren des Königs Max vom Grafen Spaur gegebener Maskenball. Nur die Elite der Gesellschaft war dazu geladen. Se. Majestät erschien im Domino und tanzte mit den Gräfinnen Spaur und Cini. Besondere Freude hatte der König an der Aufführung zweier großen Quadrillen, deren Tänzer und Tänzerinnen

(meist Herren und Damen vom diplomatischen Corps) im Kostüm der Zeit Ludwigs XIV. erschienen.

(Allg. Ztg.)

Rom, 4. Febr. (Tel. Dep.) Die Congregation der Kardinäle hat den Antrag Neapels: die Fürstenthümer Benevento und Pontecorvo um 1,700,000 Scudi zu kaufen, einstimmig abgelehnt. Dagegen hält man ein diesfälliges Uebereinkommen mittelst wechselseitiger Gebietsabtretung für möglich.

(Pr. St.-A.)

Zürich, 9. Febr. (Tel. Dep.) Nach den hier eingegangenen Nachrichten machten in Mailand am Sonntage vierhundert Männer mit Dolchen bewaffnet einen Angriff auf die Truppen, die Truppen blieben Sieger.

Am Montag Morgen war Mailand ruhig, — später begann der Kampf von Neuem; es wurden viele getödtet und verhaftet. Die Thore wurden geschlossen. Mailand ist zernirt. Die Eisenbahn befördert nur Truppen. Es sind Proklamationen von Mazzini vertheilt.

Es werden eidgenössische Truppen aufgeboten, um eine diesseitige Betheiligung am Kampfe zu verhindern. Das Journal der „Tessin" bringt die Nachricht von Unruhen in Rimini.

Mailand, 8. Febr. (Tel. Dep.) Die Ruhe wurde seit vorgestern nicht mehr gestört. Von den, mit Waffen in der Hand, ergriffenen Aufrührern sind 6 gehängt, 3 erschossen worden. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 7. Febr. Aus Konstantinopel wird vom türkischen Standpunkt aus geschrieben, daß die Pforte mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse den Kampf mit den Montenegrinern gern vermieden haben würde. Nach dem Vorfalle bei Gazko sollen sich die Vezire Bosniens und der Herzegowina gegen den Fürsten Daniel schriftlich in diesem Sinne ausgesprochen haben. In einem Dokumente, welches sich zur Zeit in Konstantinopel befindet, soll indeß der Fürst Daniel geantwortet haben, er wolle den Krieg mit den Türken.

Der „Oss. Dalm." stellt die gute Behandlung, deren sich die Gefangenen von Grahovo im türkischen Lager erfreuen sollen, in Abrede; er behauptet, man habe sie in Ketten gelegt und lasse sie ungemein strenge bewachen.

Dasselbe Blatt meldet: Omer Pascha's gesammte Streitmacht besteht gegenwärtig aus 46,000 Mann, die von vier Seiten her, nämlich von der Cernika Nahia, Piperi, Berda und Zuzze nebst Tresnjevo, angegriffen hätten; die Montenegriner hätten sich ebenfalls in vier Theile gesondert und bis zum 23sten v. M. durch 9 Tage hindurch tapfern Widerstand geleistet und den Türken empfindliche Verluste, namentlich an regulairen Truppen, zugefügt. Unter Omer Pascha's Truppen sollen sich sehr viele ungarische, polnische, italienische Flüchtlinge und auch Schweizer befinden.

Es ist den Montenegrinern gelungen, die in der kleinen Kirche zu Ostrog befindlichen Reliquien des heiligen Basilius, noch bevor die Türken sich des Ortes bemächtigten, zu retten und nach Cettigne zu bringen.

Noch wird aus Cattaro gemeldet, es habe am 1sten l. M. ein blutiges Treffen zwischen Türken und Montenegrinern stattgefunden. Nähere Details fehlen.

Wien, 8. Febr. Eine telegraphische Depesche des Herrn Statthalters der Lombardei an den Minister des Innern meldet aus Mailand unterm 7ten d.: Gestern Nachmittags fand eine Ruhestörung statt. Eine mit Pistolen, Dolchen und anderen Waffen versehene Rotte, welche Nachmittags 5 Uhr einen Angriff auf die Hauptwache versuchte, wurde auseinander gesprengt. Ebenso fanden meuchlerische Angriffe auf einzelne Offiziere und Soldaten in der Nacht statt. Die Ruhestörung wurde sogleich mit Energie unterdrückt. Um 8 Uhr Abends war die Ordnung vollständig hergestellt und ist seitdem nicht wieder gestört worden. Acht und zwanzig Individuen wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der verbrecherische Anfall von der revolutionairen Partei im Ausland ausgeht, um die friedlichen Bewohner einzuschüchtern und von der in diesem Jahre besonders lebhaft gewesenen Betheiligung an den Karnevalsfreuden abzuschrecken. Gegen die Schuldigen ist das Strafverfahren eingeleitet.

Die „Oesterreiche Corresp." bringt die neuesten, mit der Post aus Montenegro eingelaufenen Nachrichten, sie lauten: „In den letzten Tagen des Januar standen die Türken noch immer passiv in ihren Positionen. Fürst Danilo und Peter Petrovich befinden sich in Cettinje, wo jetzt auch Georg Petrovich von Wien eingetroffen sein dürfte. Die Passivität der Türken, ihre Grausamkeit und mehre andere Umstände haben den gesunkenen Muth der Montenegriner wieder aufgerichtet. Außer der Segelfregatte „Novara" befinden sich nun in der Bucht von „Topla" geankert: die K. K. Segelfregatte „Bellona" und die K. K. Dampffregatte „St. Lucia". Am Kriegsschauplatze war bis gegen Ende Januar hauptsächlich deshalb nichts Bedeutendes vorgefallen, weil Omer Pascha vorerst das Ergebniß seiner von Martinichi, 9. Januar datirten Proclamation abwarten wollte. Auch Reis Isman Pascha hat an die Grahowianer eine Proclamation im beschwichtigenden Sinne erlassen.

Nach anderen Berichten dürfte die Stellung des Fürsten Daniel nach Unterdrückung der Erhebung der Montenegriner sehr schwankend werden; da er nicht nur die Türken, sondern auch eine einflußreiche Partei im Innern des Landes gegen sich hat, die mit den von Danielo beabsichtigten Reformen gleich anfänglich nicht einverstanden war.

Wie man vernimmt sollen die Montenegriner geneigt sein, die von den Türken gestellten Bedingungen anzunehmen, um dem weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen.

Der „Temesvaer Ztg." wird aus Sarajevo, 20. Januar, geschrieben: Seit 10 Tagen finden hier in Sarajevo keine Werbungen mehr zum Feldzuge gegen Montenegro statt, und die an öffentlichen Orten ausgesteckt gewesenen Fahnen des Propheten sind wieder eingezogen worden. Eben sind in den Distrikten Bos-

niens 1000 Transportpferde ausgeschrieben worden, um in der Herzegowina zur Verfügung der Militairbehörden gestellt zu werden.

Wien, 10. Febr. (Tel. Dep.) Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht 39 kriegsgerichtliche Urtheile, namentlich wegen Komplizität mit Kossuth und dem früher in Hamburg ansässig gewesenen Schneider Russak. (Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Febr. Die heutigen Blätter bringen eine politische Neuigkeit von nicht-unerheblicher Bedeutung. Die „Berl. Ztg." nämlich berichtet, daß durch Resolution des Königlichen Ministeriums für Schleßwig vom 4ten d. M. das Halten und die Verbreitung der beiden Kopenhagener Blätter „Faedrelandet" und „Dagbladet" im Herzogthum Schleswig verboten worden sind. (Pr. Z.)

Türkei.

In Folge einer von einer Großmacht hierher expedirten Note soll der Divan sich entschlossen haben, dem Seraskier Omer Pascha den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten zukommen zu lassen. Schon bis jetzt werden die auf die Montenegrinische Expedition aufgewendeten Kosten mit 32 Millionen Piaster berechnet. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 27. Jan. Wir sind schon am Ende Januars und keine Spur von Winter; einer solchen milden Witterung genießen wir, daß man sich kaum einer ähnlichen zu erinnern weiß; selten ein wenig Regen; so daß man sich wundert, wie der Naturschlaf der Vegetation nicht erweckter ist. Aus den Provinzen haben wir dieselben Nachrichten, und die Saat hat überall in doppeltem Maße ausgeführt werden können. Wenn also die fernere Witterung keinen Strich durch die Rechnung macht, so wird die Türkei im nächsten Jahre ihre „Cerealien" doppelt reich zu Markte bringen können. — In den Kriegsverhältnissen nichts Neues; das von Salonichi vom 18. Januar angekommene Dampfschiff hat von Montenegro nichts Neues gebracht; so daß die Conjectural-Politik ein weites Feld hat: die Einen sagen: folglich steht es schlecht, die Andern: folglich steht es gut. — Das „Journal" von Konstantinopel enthält in jedem Blatte geharnischte Federkriege gegen die französischen und andern Blätter, welche so verwegen sind, nicht Alles in der Türkei vortrefflich zu finden und des „Journal de Konstantinople" rosenfarbene Brille nicht aufzusetzen. (B. N.)

Amerika.

New-York, 27. Jan. Die amerikanische Presse streitet jetzt wieder sehr lebhaft über die Tragweite und Gültigkeit der Monroe-Doktrin, als hätte man heute oder morgen eine transatlantische Herausforderung zu erwarten. Das „New York Journal of Commerce" äußert sich darüber am verständigsten, indem es sagt: „Diese Doktrin ist kein Gesetz und kein Artikel des Völkerrechts, sondern einfach die Erklärung eines frühern Präsidenten über seine Politik in Bezug auf eine Zeitfrage (die Unabhängigkeit der spanischen Kolonieen in Süd-Amerika). Als ein allgemeiner politischer Grundsatz ist sie unvernünftig und ungerecht, denn sie könnte uns mit jeder europäischen Macht in Krieg verwickeln, die an irgend eine spanische Duodez-Republik eine gerechte Schuldforderung hätte; wenn z. B. Mexiko sich gezwungen sähe, für die enormen Geldsummen, die es den Engländern und Franzosen schuldet, ein Stück Land an Zahlungsstatt zu bieten. Gesetzt, Mexiko hätte kein anderes Mittel, seine Schuld zu tilgen, werden wir mit dem Schwerdt in der Hand sagen: „Du sollst nicht zahlen?" Auch das „Providence Journal" und der „Washington National Intelligencer" spotten über Soulé's vorgestrige Rede im Senat. „Wenn Cuba", fragen die Blätter, „Herrn Soulé für unsere Sicherheit und Selbstvertheidigung unentbehrlich scheint, so werden wir bald auch nicht ohne Porto Rico, Jamaika, Kanada, Neu-Braunschweig und Neu-Schottland existiren können; wohin führt solcher Unsinn?

Dem Senat liegt wieder eine Präsidenten-Botschaft vor; sie theilt das schiedsrichterliche Urtheil Louis Napoleon's vom 30. November 1852 in Sachen der amerikanischen Brigg „Armstrong" gegen die portugiesische Regierung mit; die Sache datirt aus dem Jahre 1814, und das Urtheil des Schiedsrichters ist zu Gunsten Portugal's ausgefallen.

Der Seminolen-Häuptling Billy Bowlegs (Wilhelm Krumbein) in Florida hat den Vereinigten Staaten von Nordamerika den Krieg erklärt; mit anderen Worten, der seminolische Indianerstamm, der aus etwa 500 Pferdedieben und 300 Weibern und Kindern besteht, weigert sich, über den Mississippi auszuwandern, wozu er nach einem alten Vertrage verpflichtet ist. Wahrscheinlich wird sich der Kongreß veranlaßt sehen, die polizeiliche Execution gegen diese Indianer anzuordnen. (Pr. Ztg.)

Die Gräfin Rossi-Sonntag in Amerika.

Washington, Dec. 1852. Bei dem Namen „Washington" wird allen Herzen, mögen sie nun imperialistisch, royalistisch, constitutionell oder republikanisch schlagen, großartig zu Muth: es überkommt uns dabei ein Gefühl von klassischem Alterthum, und doch gehört derselbe der neuen Welt an.

Die Stadt Washington ward in ihrer Anlage darauf berechnet, ein Denkmal zu Ehren und zum Gedächtniß des Befreiers zu werden. Läge sie nicht 120 engl. Meilen von dem Meere entfernt, so würde sie im Vergleich zu dem Anwachsen von Newyork, Boston und den anderen Seestädten nicht so zurückgeblieben sein. Wie schweigsam und verlassen erscheint selbst in der Nähe des Kapitols das hiesige Treiben, wenn man eben von Newyork kommt: desto ungestörter können der Präsident, welcher hier residirt, und die Mitglieder des Senats- und des Repräsentantenhauses sich den Staatsgeschäften widmen, und selbst die Diplomaten, welche hier die Boulevards von Paris, die Terrassen von London, die Linden von Berlin, den Prater von Wien und die Villa reale von Neapel schmerzlich vermissen, wissen sich für die fehlenden Hofbälle und Assembleen zu entschädigen. Mehr als die einheimischen Bewohner wurden die hier verweilenden ausländischen Gäste durch die Ankunft der Mme. Sonntag in lebhafte Aufregung gebracht, da sie aus ihrem Verhältniß, als Gesandtin an den Höfen von St. Petersburg, Berlin, dem Haag und Frankfurt hier zahlreiche Bekannte fand, welche sie mit der größten Zuvorkommenheit empfingen und alles aufboten, ihren, obschon nur kurzen, Aufenthalt ihr so angenehm als möglich zu machen. So fand an jedem Tage, die Concerttage nicht ausgenommen, ein Fest statt, welches ihr zu Ehren gegeben wurde; das glänzendste jedoch veranstaltete der Präsident der Vereinigten Staaten, welcher ihr sogleich nach ihrer Ankunft einen Besuch machte und ihr seine Equipage zur Verfügung stellte. Der General Pierce gab uns ein glänzendes Diner, zu welchem sämmtliche hier residirende Gesandten und Diplomaten nebst ihren Damen eingeladen waren. Da ich sie oft genug mit amerikanischen Concertzetteln unterhalten habe, will ich Sie nun auch einmal mit einem amerikanischen Küchenzettel vertraut machen, und Sie werden gestehen, daß ein solches Diner zwei ausgezeichnete Eigenschaften vereinigt: es ist „substantial and splendid". Da ich indessen mich der Aufgabe nicht gewachsen fühle, die hier aufgetragene sinnenverwirrende Masse zu bewältigen, mag mein steter und treuer Begleiter, Sir — Hamilton, für mich das Wort nehmen. „Die Tafel, statt, wie bei uns, einen nur ärmlichen Vorrath von Fischen, Fleischbrühe, Ragouts, als ersten Gang zu präsentiren, zeigt eine Schlachtordnung in dreifacher Linie dicht aufgepflanzter Gerichte, wozu wenigstens zehn Quadratruthen Mahagony-Getäfel erforderlich wären, wollte man sie in einer Reihe aufstellen. Ueberflüssiges Silbergeschirr findet sich als Schaustück nicht vor, man hat mehr für Comfort und Bedürfniß, als für Prunk, gesorgt. Nachdem die Königin des Festes mit aller Förmlichkeit auf ihren Platz geführt worden und die anderen Gäste ihre Plätze genommen haben, tritt die Dienerschaft in Function. Schwarze, Weiße, Schnupftaback- und Nanquinfarbige sind in Bewegung; Schüsseln verschwinden und erscheinen wieder, wie durch Zauberkraft; Schildkröten, kaltblütige von Natur, sind so heiß geworden, daß sie die Bewegung der Seemöwen annehmen. Wildpret springt von einem Ende der Tafel zum anderen mit einer Behendigkeit, wie kaum in der Wildniß der Paririen, Schinken und Mais gehören hier zu dem Nationallieblingsgericht (wie in Berlin dicke Erbsen und Pökelfleisch). Während des ersten Ganges des Tafelturniers stockt die Unterhaltung; einige Gläser Champagner sind von entschieden günstiger Wirkung. Die Augen der Damen werden sternenhell und die der ältlichen Herren bekommen einen gewissen wohlwollenden Blick, welcher anzeigt, daß sie gegen sich und andere nachsichtig, und nur unerbittlich gegen die Fasanen und anderes Federwildpret gestimmt sind. Ein zweiter und dritter Gang folgen, das Dessert wird aufgetragen und, wie in England, entfernen sich die Damen, um den Herren, nachdem die Tischtücher abgenommen sind, das Schlachtfeld zu überlassen, auf dem nun so mancher Flasche besten Bordeaux und schwersten Madeira's der Hals gebrochen wird. Die Amerikaner rühmen sich, auf die Behandlung des Madeira's und anderer spanischer Weine sich ganz besonders zu verstehen, indem sie dieselben nicht in dem Keller, sondern in einem oberen Stockwerke aufbewahren, wo sie im Sommer der Hitze, im Winter der Kälte ausgesetzt sind. Nach dem Kaffee entfernt man sich ohne Ceremonie.

Zum Belege, daß der Deutsche auch in Amerika deutsch bleibt, theilte ich Ihnen einen Bericht über Mme. Sonntag aus Baltimore mit; daß der Franzose hier ebensowenig seine ursprüngliche Natur verläugnen kann, mögen sie aus nachstehendem Berichte über das dritte Concert der Sonntag in Washington entnehmen. Zuvor bemerke ich, daß der, von der Gräfin für ihr Concert und für die Oper engagirte, sehr ausgezeichnete Baryton Badiali, ein Liebling des amerikanischen Publikums ist, von welchem es sehr schmerzlich empfunden wurde, daß Unwohlsein — oder vielleicht auch ein capriccio — ihn von dem letzten Concert entfernt hielt. Deßhalb beginnt der französische Berichterstatter in dem „Journal" von Washington seinen Bericht mit dem Ausrufe: „Häng' dich auf, braver Crillon! wir haben uns bei Argues geschlagen und du warst nicht dabei!" so schrieb Henri IV. einst an seinen Freund; Wären wir nun der Henri IV. der Kritik, so wie Badiali der Crillon der Barytons ist, so würden wir ihm schreiben: „Häng' Dich auf, braver Badiali, Mme. Sonntag hat gestern ihr letztes Concert gegeben und du warst nicht dabei!" Allein wir sind weit davon entfernt, ein Fürst der Kritik zu sein, wir sind nur ein ganz bescheidener Berichterstatter, kein durchlauchtigster Phrasenmacher; versuchen es wir daher zu sprechen, wie alle Welt spricht und berichten: „Das sehr bedauerliche Unwohlsein Badiali's hat das Publikum nicht abgehalten, das letzte Concert der Mme. Sonntag in dichtgeschaarter Masse zu besuchen, so daß die großen Räume der Metropolitan-Halle gedrängt voll waren. Das imposante Orchester Karl Eckert's führte mit jener unbestrittenen Vollkommenheit, welche es sich unter seinem ausgezeichneten Director erworben hat, die Ouvertüre zu Semiramis, Martha und Weber's Einladung zum Tanz mit Feuer und Präcision aus. Pozzolini und Rocco wurden stark applaudirt, eben so der Liebling des Publikums, der kleine Paul Julien, der ein großer Meister auf seinem Instrument ist. Nachdem Mme. Sonntag mit dem, ihr einzig und allein eigenen, Zauber eine Arie der Zerline und eine der Amine, unter nie enden wollendem Beifall vorgetragen, wurde dem Publikum noch eine überaus willkommene Ueberraschung zu Theil. Mme. Sonntag trat noch einmal mit Paul vor, Eckert präludirte am Piano und alle drei gaben ein, von Eckert für Singstimme, Violine und Piano componirtes, Thema mit Variationen zum Besten, offenbar das Hauptereigniß (événement capital) des Concertes. Wer kann, wenn er solchem Concerte beiwohnte, in die so häufig gehörte Klage über den Verfall der Musik einstimmen? Wer in die Jammertöne (le tons les plus hemolises du monde), daß die schönen Tage der Musik vorüber seien? Welche Einfachheit in der Composition, eine Phrase, ganz Melodie, ganz charmant, dazu drei Variationen, und

doch welch ein gemeinschaftlicher Flug des schaffenden Genius und der ausführenden Kunst! Eckert spielt das Piano nicht mit der rapiden Gewalt eines Liszt, allein sein Spiel hat den Zauber romantischer Sentimentalität: er wetteifert mit Gesang und Violine und zwar mit dem Gesang einer Sonntag, welche sich mit solcher Kühnheit, solchem Genie auf dem Bogen eines Kindes, des kleinen Zauberers Paul, wiegt. Wäre die Vergleichung mit den beiden wettschlagenden Nachtigallen nicht so abgenutzt, würden wir sagen: Mme. Sonntag und Paul Julien hatten sich zu einem ähnlichen musikalischen Wettkampf, wie jene geflügelten Sänger herausgefordert, in welchem, wie man sagt, oft beide Kämpfer unterliegen. Gestern aber unterlag Niemand in dem melodischen Turnier, eher war es zu fürchten gewesen„ unter dem Donner des Beifalls zu erliegen, welcher am Schlusse des Stückes und dann noch einmal in verdoppelter Stärke erscholl, als auf dem anhaltenden Da capo-Ruf von 4000 Stimmen, das Stück wiederholt wurde."

(B. N.)

Miscellen.

Als die Franzosen unter Marmont Dalmatien, namentlich Cattaro besetzt hatten, versuchte der Marschall auch in Montenegro, dessen militärische Wichtigkeit er erkannte, festen Fuß zu fassen. Man machte den Montenegrinern zuerst den Vorschlag, sich freiwillig unter den Schutz von Frankreich zu stellen. Eine Gesandtschaft von drei Männern, darunter auch ein Großoheim des gegenwärtigen Fürsten, erschien in Cattaro bei Marmont. Komme als Gast, äußerten sie sich, und wir werden es für eine hohe Ehre erkennen. Aber deine Pläne laß in Cattaro. Diese letzte Aeußerung brachte den Marschall derart in Wuth, daß er schwur: So möge Montenegro nicht mehr schwarzes, sondern rothes Gebirge heißen! Die Montenegriner antworteten ihm stolz, kalt und verachtend: Dringst du feindlich auf unsern heiligen Boden, dann sollst du mit den Deinen verhungernd an den schwarzen Riffen nagen! — Marmont ließ eine Abtheilung seiner Armee in Montenegro eindringen, — sie wurde gänzlich aufgerieben. Die Franzosen dachten von jetzt an nicht mehr daran, auf dem Gebirge festen Fuß zu fassen.

Einige Franzosen haben zu Bona in Algerien ein weites unterirdisches Gewölbe entdeckt, worin sich dreißig antike, gut erhaltene Bildsäulen theils von weißem, theils von farbigem Marmor befanden.

(Fr. K.-Blt.)

Concert des Herrn und der Madame Leonard und des Herrn Sauvlet.

(Dörpat, den 6. Februar.)

Das gestrige Concert war, wenn auch nicht als ein Concert-monstre, doch durch seine Vielseitigkeit und die Mitwirkung dreier reichbegabter Artisten einzig in seiner Art und wird es vielleicht auf immer bleiben. Ein Meister auf der Geige, eine reizende anmuthsvolle Sängerin, ein Flötist fast ohne Nebenbuhler und eine zahlreiche Zuhörerschaft als unermüdeter Virtuose in Beifallsbezeigungen, bildeten einen Verein, der lange noch in unserer Erinnerung fortbestehen wird. Glänzend ist der Ruf, der den Künstlern voran gieng, insbesondere noch zuletzt von Riga aus, wo Leonard's 7 Concerte gaben: wir haben über ihre trefflichen Leistungen, sowie Sauvlet's Meisterschaft bereits in diesen Blättern Mittheilungen gemacht und müssen uns deshalb jetzt um so kürzer fassen, obgleich ungern.

Herr Leonard bewährte seine volle Herrschaft über das schwierige Instrument, einen kostbaren Stradivari von reinster, kräftigster Klangfülle. Einen so fest gehaltenen Ton konnte nur die tiefste Empfindung hervorrufen, eine solche gediegene Auffassung nur der gereifte Gedanke des Künstlers. Bei diesem Ernst, dieser Würde des Vortrags, fehlt es ihm doch keineswegs an dem Beiwerk, mit welchem die heutige Kunst ihre Schöpfungen ausschmückt: Doppelgriffe, Arpeggien, Flageolet, Piccicato in geschicktester Vollendung, gelten ihm indeß nur als Zugabe, nicht, worin soviele Virtuosen der Neuzeit fehlen, als Hauptsache.

Eine Philomele, die anmuthig singt und dabei schön ist, ist gewiß ein seltener Vogel, auch unter den Sängerinnen, die ja bekanntlich eine Art Vorrecht haben, häßlich zu sein. Madame Leonard macht eine reizende Ausnahme und wurde als solche schon beim Auftreten durch einen huldigenden Empfang anerkannt. Voltaire sagte, jeder Styl ist gut, nur nicht der langweilige. Auch auf die Musik findet das Anwendung. Nicht immer italienische Schule, deutsche Schule, warum nicht auch französische mit ihrer so anziehenden Conversation, mit ihrer unwiderstehlichen Coquetterie im Gesange? Madame Leonard gehört dieser Schule an und bezauberte nicht weniger durch ihren Vortrag als durch ihre Erscheinung. Eine reine, sehr angenehme Stimme, Rundung und Fertigkeit in Läufern, Trillern, Sprüngen, — Geist, Leben, Grazie in der ganzen Gesangweise bilden den reichen Schmuck dieser höchst anziehenden Sängerin.

Herr Sauvlet wußte seiner Flöte Kraft und Ausdruck zu geben, und ihr dadurch das sonst und vollends im Concertsaal Ermüdende, Eintönige zu nehmen. Sein Aushalten im schönen reinen Ton, bei dem den Zuhörern der Athmen weit früher ausgeht als dem Blasenden, die geläufigsten Triller und Rouladen, das sichere Wechseln von Höhe und Tiefe, die zarten Echos, sind Ergebnisse seiner Virtuosität.

Der stürmischte, man könnte ohne Uebertreibung sagen, orkanartige Beifall umbrauste die Concertisten und läßt sie nicht von Dorpat reisen ohne ein zweites Musikfest gegeben zu haben: sie werden sich am nächsten Sonntage den 8. Febr. im großen Hörsaale der Universität nochmals hören lassen.

— er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 22. Dorpat, den 6. Februar 1853. R. Lindе, stellv. Censor.

(Beilage.)

№ 16. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Februar 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. März d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die der Stadt gehörigen beiden Fischzüge, im Bezirke der Stadt und am Ausflusse des Embachs in den Peipus, nebst dem daselbst belegenen Heuschlag vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, — hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. Februar d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Da bemerkt worden, daß ein großer Theil der Dienstleute nicht die gehörige Vorsicht mit Feuer beobachtet, und namentlich während der Dunkelheit mit brennendem Lichte ohne Laterne sich in Ställe, Wagen-Remise und Keller begiebt, auch daselbst raucht, wodurch leicht ein Feuerunglück entstehen kann; so sieht sich diese Polizeiverwaltung zur Vorbeugung von Feuersgefahr veranlaßt, allen resp. Hauswirthen dieser Stadt hierdurch anzuempfehlen, den Dienstleuten auf's Strengste einzuschärfen, mit Feuer vorsichtig umzugehen, und weder auf Böden noch in Ställen, Remisen und Kellern zu rauchen, und falls sie des Abends daselbst oder auf dem Hofe zu thun haben, sich stets einer Laterne zu bedienen, widrigenfalls die Contravenienten strenger gesetzlicher Ahndung unterzogen werden sollen. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 24. Jan. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am nächsten Sonntage den 8. Febr. wird Herr Staatsrath Professor Mädler seinen Vortrag über Astronomie fortsetzen. Die Vorlesung hat statt im großen Saale des Kaiserlichen Gymnasium Nachmittags zwischen 5—6 Uhr. Der Ertrag ist dem Hülfsverein bestimmt. 1

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Anzeige.

Vielseitig dazu aufgefordert, habe ich mich entschlossen in Dorpat mich zu etabliren, was ich hiermit meinen Patienten und Allen, die meine Dienste nöthig haben sollten, gehorsamst anzeige. Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Hutmachers Finger, unweit „Stadt London".

Th. Meyer,
Zahnarzt. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an: wie ich das Geschäft meines verstorbenen Gatten durch den Vorstand eines tüchtigen Werkgesellen fortsetzen werde und um das geneigte Vertrauen, welches mein verstorbener Gatte gehabt, freundlichst bitte, welches ich jederzeit durch prompte Bedienung und billige Preise zu rechtfertigen gedenke. Eine große Auswahl fertiger Arbeiten sind bei mir für möglichst billige Preise zu haben. 3

Dorpat, am 6. Februar 1853.

Amalie Juckse.

Zwei Gutsverwalter so wie auch eine Gouvernante und ein Diener, der deutsch und russisch spricht, werden nach Rußland gesucht; das Nähere zu erfragen bei stud. med. C. Ucke im Mäthiesenschen Hause der Bude von Schramm gegenüber. 2

In der am Sonntag Vormittag den 8. Februar eintreffenden Postkutsche ist ein Innenplatz nach Riga zu vergeben. Zu erfragen im neuen Lezius'schen Hause neben der russischen Kirche. 1

Auf dem Pastorat Oberpahlen ist eine Stuben-Orgel mit angehängtem Pedal für 420 R. S. käuflich zu haben. Die Disposition ist folgende:

a. Gedact 8 Fuß Ton.
b. Flöte 4 Fuß Ton.
c. Viola di Gamba aus englischem Zinn, 8 Fuß Ton; im Baß verbunden mit einem Fagott-Register von 16 Fuß Ton.

Auf eine Entfernung von 100 bis 150 Werst übernimmt Verkäufer den Transport und die Aufstellung der Orgel für 7 Rbl. Silb. 2

Vier gute Rappen, 6—8 Jahre alt und von mittler Größe sind auf dem Gute Lanmetz im Harjelschen Kirchspiele zu verkaufen. Das Nähere daselbst. 1

Gute rothe Kleesaat ist zu verkaufen. Den Preis erfährt man beim Herrn Kaufmann Bauch im Kaufhof Nr. 19. 1

Im Ia Trobeschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung von Mitte Februar an zu beziehen. 2

Ein brauner Vorsteher mit weiß gesprenkelter Brust, Leib und Beinen ist in der ersten Marktwoche abhanden gekommen. Dem Ueberbringer desselben wird eine anständige Belohnung zugesichert aus der Handlung des Herrn C. H. Bauch, Kaufhof No. 19. 3

Sonntag den 1. Februar ist eine schwarze Windhündin, gezeichnet durch eine weißgesprenkelte Brust und weiße Zehe des rechten Vorderfußes, von der Jagd verloren gegangen. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen eine Belohnung bei dem Fechtmeister der Universität H. Knigge einzuliefern. 1

Es hat sich irgendwo eine kleine Windhündin eingefunden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Bei Gust. Remmelmann in Leipzig ist soeben erschienen und in der Buchhandlung von **Th. Hoppe** in Dorpat vorräthig:

Das **bairische Bier** und seine **Heilkräfte** bei verschiedenen **Krankheiten.**

broch., Preis 22 Kop.

Abreisende.

Joh. Gottfr. Kuhlmann, Schneidergesell.	1
Heinrich Woldemar Michelsohn.	1
Tischlergesell Alexander Johannsohn.	2
Die verwittwete Frau Pastorin v. Reutlinger.	2
F. Klooß.	3
Julius W. Henningson.	3
J. Boesenhagen.	3
Tischlergesell Schelle.	3

Sonntag den 8. Febr. 1853
im grossen Hörsaale der Universität
letztes grosses
Vocal- u. Instrumental-Concert
von
Mad. LEONARD geb. de Mendi,
Herrn H. LEONARD
Professor am K. Conservatorium zu Brüssel,
und
Herrn ANT. SAUVLET
Solo-Flötist Sr. Maj. des Königs des Niederlande.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat Februar 1853.

		R.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		1	—	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		1	—	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	5½
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertheile		1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertheile		1	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tractoirs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der Vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird, bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 5. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Montag 9. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Persien. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Febr. Der Oberst Baron Rosen 3, Commandeur des Grebenschen Linien-Kasaken-Regts ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

Befördert sind vom Ingenieur-Corps: von den Feldingenieuren, Lieutenant Deubner zum Stabs-Capitain und der Adjutant beim Chef der Ingenieure der activen Armee Lieutenant Tiedeböhl zum Stabs-Capitain; der helsingforsche Platzadjutant Stabs-Capitain Winter zum Capitain. (Russ. Inv.)

Die „Senats-Zeitung" veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß, vom 22. December, kraft dessen es fortan verboten ist, Ausländer als Stellvertreter für Recruten zuzulassen, selbst wenn sie als russische Unterthanen naturalisirt sein sollten, so lange dieselben noch zu keiner Gemeinde zugeschrieben, und nicht bleibend im Reiche ansässig sind.

Einwohnerzahl der Städte Livlands. Riga 64,093, Lemsal 1030, Wolmar 1220, Wenden 1641, Walk 1654, Dorpat 12,683, Werro 1290, Pernau 5962, Fellin 2067, Arensburg 3670.

St. Petersburg. Bis zum 3. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 247; an diesem Tage erkrankten 19, genasen 22, starben 3; es bleiben demnach 241 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Auf dem Marsfelde soll nächstens vor dem Kaiserpaar eine Heerschau von 80,000 Mann statthaben.

Eine amtliche Mittheilung sagt: Von den 20,000, durch den Erlaß vom 2. Dec. 1851 Verurtheilten sind bereits 10,000 begnadigt worden. Nun verbleiben noch in Cayenne, in Lambessa und aus Frankreich verwiesen 1200, und ungefähr 9000 sind im Inlande zu einem bestimmten Aufenthalt genöthigt, oder der Aufsicht der Polizei unterworfen.

Die Gräfin von Pons-Wagner, welche zur Vorleserin der Kaiserin ernannt worden, ist eine alte Freundin der Mutter der Kaiserin. Sie ist die Gemalin des Generals v. Wagener, welcher früher in preußischen Diensten gestanden. Die Gräfin Wagener gilt für eine geistvolle Dame, welche Litteratur und und Künste liebt.

Der Carneval war in diesem Jahre nicht sehr lustig, so toll auch auf den öffentlichen Bällen getanzt wurde. Der Festball des Senats war dagegen, wie berichtet, sehr glänzend. Die fremden Gesandten sprechen sich sehr anerkennend über die Rücksichten aus, welche der Großreferendar des Senates gegen die von ihnen vorgestellten Fremden an den Tag gelegt. Man erzählt sich, daß eine gewisse Zahl Einladungs-Karten für den Senatsball entwendet worden, und man fürchtete, daß ungeladene Gäste sich damit einfinden würden. Man war sogar nicht ohne Besorgniß, und an den Thüren mußte ein jeder Ballgast die Identität seiner Person nachweisen.

Paris, 10. Febr. Durch kaiserl. Erlaß vom gestrigen Tage wird der Herzog von Belluno zur Senatorwürde erhoben. Die jetzige Regierung hat damit wieder einen Legitimisten gewonnen. Der Neuernannte ist der älteste Sohn des Marschalls Victor Herzog von Belluno, welcher letztere sich vom Tambour-Major aufgeschwungen und 1814 eifriger Legitimist geworden war.

Man spricht alles Ernstes von der bevorstehenden Abreise eines Cardinals nach Rom, um die Krönungs-Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Hier in Paris arbeitet man bereits sehr eifrig an allen Kirchen, um sie bis zur Ankunft des Papstes in Bereitschaft gesetzt zu haben. Dem Cardinal und Gesandten sollen sehr große und bedeutende Summen zur Verfügung gestellt worden sein, um jede Schwierigkeit, die man machen könnte, zu beseitigen und um die Reise des Papstes nach Frankreich so glänzend als nur immer möglich zu machen.

Bei Herrn von Rothschild hat wirklich Haussuchung stattgefunden. Man fand zwei Briefe Changarnier's bei ihm. Es kann jedoch unmöglich auffallen, daß Herr v. Rothschild im Besitze dieser Briefe ist, da er von jeher auf sehr freundschaftlichem Fuße mit dem verbannten General stand. Der Kaiser soll es ihm jedoch sehr übel genommen haben. (B. N.)

Paris, 10. Febr. (Tel. Dep.) Die „Patrie" bringt die Namen der 14 noch verhafteten Korrespondenten fremder Journale, gegen welche die Justiz jetzt instruirt. Es sind darunter Hartmann und Löwenfelds.

Paris, 11. Febr. (Tel. Dep.) Die hiesige Polizei hat gestern Abend und heute alle an die belgische „Independance“ adressirten Briefe ohne Ausnahme in Beschlag genommen. Nach dem „Constitutionnel“ stehen die verhafteten Journalisten nur unter der Anklage der Verbreitung falscher Nachrichten. Der „Moniteur“ meldet, daß Prinz Napoleon und die Präsidenten Troplong und Billault gestern den verfassungsmäßigen Eid in die Hände des Kaisers abgelegt. Auch enthält derselbe die Ernennung des Hrn. v. Royer zum General-Prokurator am Cassationshof.
(Pr. Ztg.)

Paris, 11. Febr. Gestern wohnte der Kaiser und die Kaiserin der Vorstellung der „Lady Tartüffe“ im Théâtre français bei. Sie wurden von der draußen harrenden Menge, wie von den im Theater Anwesenden begrüßt. Der Kaiser war in schwarzem Frack, die Kaiserin in einem ganz einfachen blauen Kleide. An demselben Tage haben Beide die Möbelbewahranstalt und das jetzt vollständig eingerichtete neue „Museum der Könige“ im Louvre besucht.

Nach einer Mittheilung des „Constitutionnel“ würden die verhafteten Journalisten nur der Verbreitung (wissentlich?) falscher Nachrichten angeklagt.

Die „Union“ widerspricht heut den über den nachtheiligen Gesundheitszustand der Gräfin v. Chambord verbreiteten Gerüchten.

Man spricht von einem israelitischen Congreß, der nächstens in Paris abgehalten werden soll, um eine Einheit unter allen europäischen Rabbinaten herzustellen.

Paris, 14. Febr. (Tel. Dep.) Bei der heutigen Eröffnung des gesetzgebenden Körpers hielt der Kaiser folgende Rede an die Senatoren und Deputirten:

Meine Herren!

Vor einem Jahre versammelte ich Sie in diesen Räumen, um die, kraft der mir vom Volke anvertrauten Gewalten veröffentlichte Constitution feierlich einzuführen. Seit dieser Zeit ist die Ruhe nicht gestört worden. Das Gesetz, indem es seine Herrschaft wieder erlangt hat, gestattete den größten Theil der von einer nothwendigen Strenge getroffenen Personen ihrem heimathlichen Heerde zurückzugeben. Der Nationalreichthum hat sich zu einem solchen Grade erhoben, daß der Theil des beweglichen Vermögens, dessen Werth man jeden Tag abschätzen kann, allein sich ungefähr um 2 Milliarden vermehrt hat. In allen Industriezweigen hat sich die Betriebsamkeit der Arbeit entwickelt. Dieselben Fortschritte verwirklichen sich in Afrika, wo unsere Armee sich jüngst durch heldenmüthige Erfolge ausgezeichnet hat. Die Regierungsform hat sich auf gesetzmäßigem Wege und ohne Erschütterungen modifizirt. — Große Arbeiten sind in Angriff genommen worden, ohne zu einer neuen Steuer zu greifen, ohne zu einer Anleihe zu schreiten. Der Friede ist ohne Schwäche aufrecht erhalten worden. Alle Mächte haben die neue Regierung anerkannt. Frankreich hat heute Institutionen, die sich von selbst vertheidigen können und deren Bestand nicht von dem Leben eines Menschen abhängt. Diese Resultate haben keine großen Anstrengungen gekostet, weil sie dem Geiste und den Interessen Aller entsprachen. Denen, die ihre Wichtigkeit verkennen möchten, werde ich antworten, daß noch vor vierzehn Monaten das Land den Zufällen der Anarchie Preis gegeben war; denen, die bedauern sollten, daß der Freiheit kein größerer Spielraum gewährt worden ist, antworte ich: die Freiheit hat niemals ein dauerhaftes politisches Gebäude gründen helfen, sie krönt dasselbe, wenn die Zeit es befestiget hat. — Vergessen wir übrigens nicht, daß, wenn die immense Majorität des Landes Vertrauen hat in die Gegenwart und Glauben in die Zukunft, so bleiben doch immer unverbesserliche Individuen, welche uneingedenk ihrer eigenen Erfahrung, ihrer erlebten Schrecken, ihrer getäuschten Hoffnungen, dennoch hartnäckig dem nationalen Willen keine Rechnung tragen wollen, indem sie die Realität der Thatsachen unverschämt leugnen und in Mitten eines mit jedem Tage ruhiger werdenden Meeres Stürme heraufbeschwören, die sie zuerst verschlingen dürften. Diese geheimen Umtriebe der verschiedenen Parteien dienen nur dazu, um bei jeder Gelegenheit ihre Ohnmacht zu konstatiren. Und die Regierung, anstatt sich darüber zu beunruhigen, verpflichtet sich vor allem, Frankreich gut zu verwalten und Europa zu beruhigen. Diesen doppelten Zweck im Auge, hat sie den festen Willen, die Ausgaben und Rüstungen zu vermindern; alle Hülfsquellen des Landes nützlichen Verwendungen zu widmen, die internationalen Beziehungen ehrlich zu pflegen; um den Ungläubigen zu zeigen, daß, sobald Frankreich die ausdrückliche Absicht ausspricht, in Frieden zu verbleiben, man ihm Glauben schenken muß, denn es ist stark genug, um Niemanden zu fürchten und folglich auch Niemanden zu täuschen. — Sie werden, meine Herren, aus dem Ihnen vorzulegenden Budget ersehen, daß unsere Finanzlage seit 20 Jahren niemals besser gewesen und die Staatseinkünfte sich über alle Erwartungen vermehrt haben. Nichtsdestoweniger soll der bereits im vergangenen Jahre um 30,000 Mann verminderte Armeebestand noch um 20,000 Mann vermindert werden. Die meisten Gesetze, die man Ihnen vorlegen wird, werden nicht den Kreis der herkömmlichen Forderungen überschreiten. Dies ist die Darstellung unserer Lage. Danken wir denn der Vorsehung für den sichtlichen Schutz, welchen sie unsern Anstrengungen gewährt hat. Beharren wir auf dieser Bahn der Festigkeit und der Mäßigung, welche beruhigt ohne zu reizen, die zum Guten führt, ohne Gewalt, und die somit jeder Reaktion vorbeugt. Bauen wir immer auf Gott und uns selbst, wie auf die gegenseitige Stütze, die wir uns selbst schuldig sind und seien wir stolz, in so kurzer Zeit dies große Land dem Frieden wiedergegeben, blühend im Innern, geehrt nach Außen zu sehen.
(B. N.)

England.

London, 9. Febr. Morgen endlich soll der politische Müßiggang aufhören, morgen wird das neue Ministerium, auf welches man so große Hoffnungen baut, zum ersten Mal vor das Parlament treten, aber die Gruppirung der Parteien ist in tiefes Dunkel gehüllt. Des Gr. Aberdeen bekannte Friedensliebe dient dem Lande als genügende Bürgschaft, daß keine herausfordernde Politik von Seiten Englands zu fürchten ist, dagegen ist die nöthige Menge Invasionsfurcht vorhanden, um die Rüstungsgegner im Schatten harmloser Minderheit sitzen zu lassen.

Bis zu welchem Grade die Invasionsfurcht in England geht, zeigt ein Artikel im „Morning Advertiser“, der den Entschluß des Kaisers der Franzosen, die Nelsonsäule in Trafalgar-Square umzustürzen, für so unwiderruflich hält, daß er schon die nöthigen Verhaltungsmaßregeln vor, während und nach der Landung der Franzosen bespricht: der Baarvorrath der Bank müsse beim ersten Allarm, ins Innere des Landes geschafft werden; diesem Beispiel würden alle Privatbanken, Kapitalisten und Fabrikanten Londons zu folgen haben. Die Regierung würde sich, je nach den Umständen, bis York oder Edinburg zurückziehen müssen, Lebensmittel, die man nicht fortschaffen könne, wären zu vernichten; rings um die Invasions-Armee müsse eine Wüste geschaffen, die Themsemündung von britischen Kriegsschiffen fest blokirt werden, und wenn durch Vernichtung aller französischen Transportfahrzeuge dem Feindesheer jeder Rückzug abgeschnitten sei, hätten sich Miliz, Freiwillige und reguläre Armee gegen die Eindringlinge zu erheben und sie theils ins Meer zu treiben, theils in britischer Erde zu begraben.

Von Boulogne nach Calais ist jetzt ein Telegraphendraht gelegt worden, der die Verbindung eines Theils mit Paris, anderen Theils mit dem unterseeischen Telegraphen unterhalten soll. Es wird auf diese Weise der bisherige Umweg der telegraphischen Verbindung zwischen Calais und Boulogne über Arras und Amiens vermieden und eine verhältnißmäßige Herabsetzung des Preises der zwischen Paris und Calais, London und Boulogne und London und Paris beförderten Depeschen ermöglicht, die auch schon eingetreten ist.

London, 9. Febr. Der Herzog v. Wellington, der gestern seine Functionen als Oberstallmeister der Königin angetreten hat, wird nächstens eine Reise nach Spanien unternehmen, da er auch die dortigen Güter seines verstorbenen Vaters geerbt hat.

Dem ersten Lord der Admiralität, Sir James Graham, ist heute früh der Unfall zugestoßen, aus dem Wagen mit dem Kopf auf das Pflaster zu stürzen; er scheint indeß keine erhebliche Verletzung davongetragen zu haben.

Das Gold steht noch immer höher zu Paris als zu London, und man hält es daher für möglich, daß das Diskonto noch weiter erhöht werde.

Ein Kunsttischler aus Leeds schreibt von Geelong in Australien an das Journal seiner Vaterstadt, den „Leeds Intelligencer“: „Was in diesem Goldland getrunken wird, übersteigt alle Begriffe. In Melbourne sah ich einen Goldgräber ein halbes Orhoft Portwein bestellen; davon konnte, wer wollte, sein Glas füllen. Ale und geistige Getränke kosten gerade doppelt so viel wie in England, aber der Preis schreckt keinen Durstigen. Ich sprach unlängst mit einem Goldgräber aus einer Gesellschaft von vier Personen; der sagte, sie hätten zusammen 1000 Pfd. in vierzehn Tagen ausgegeben. Eines Morgens um 8 Uhr begegnete er einem Mädchen, und vor 10 Uhr war er mit ihr verheirathet. Kurze Bekanntschaft, werden Sie sagen. Ja, den Kamin in seiner Stube ließ er auch gleich mit Champagnerflaschen füllen, dann kaufte er eine Musik-Maschine für 35 Pfd. und sang und trank und tanzte, bis er nicht mehr stehen konnte. Die goldenen Ringe hier würden Sie überraschen. Fast Jeder trägt einen dicken massiven Goldring. Nun, man sagt, es ist ein schwaches Faß, das so viele Reifen braucht. Meine Kameraden hier sind alle aus Cumberland. In den ersten zwei Monaten ging es uns elend, aber jetzt arbeiten wir an einer Grube, die uns vorige Woche an 180 Pfd. St. Gold eintrug. Das letzte Loch gab 50 Pfd. St. auf den Quadratfuß. Trinkwasser ist hier selten, da so viel Thon darin gewaschen wird. Der Thee, den wir damit kochen, ist dick wie Brei; Sie könnten Ihren Namen darauf schreiben. Ich bin überzeugt, daß Sie in unsre Wohnhütte kein Kalb stellen möchten; der elendeste Schuppen auf Ihrer Pachtung ist ein Palast dagegen.“ (Pr. Ztg.)

London, 10. Febr. Das Parlament hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Beide Häuser waren schwach besucht, aber die ministeriellen Bänke bei weitem stärker besetzt als die der Opposition. Alle Minister wohnten der Sitzung bei und wurden als Neugewählte neu vereidigt. Lord John Russell legte die Anträge des Cabinets dar: Sofort nach der Einbringung des Budgets beabsichtige die Regierung dem Hause verschiedene die Armee betreffende Kapitel zu unterbreiten. Das Marinebudget hoffe er nächsten Freitag vorlegen zu können; was aber die Mannschaften zu Wasser und zu Lande und die Artillerie betreffe, so beabsichtige die Regierung nicht, das könne er jetzt schon erklären, eine größere Vermehrung als die schon vor Weihnachten votirte. Eine Bill für Parlamentsreform werde in dieser Session noch nicht vorgelegt, aber die politische Incapacität der Juden beseitigt werden. Andere Bills betreffen den öffentlichen Unterricht in England und Schottland, die Abschaffung der Deportation nach Vandiemensland und Australien ꝛc.

Herr Disraeli ist gestern mit seinem Haushalte hier eingetroffen, und es ist keine Rede mehr davon, daß er während der bevorstehenden Parlaments-Session außer Landes geht.

Das Leichenbegängniß von Viscount Melbourne fand in Hatfield, dem Wunsche des Verstorbenen gemäß, ohne allen Pomp statt. Es folgten dem Sarge blos drei Trauerwagen, in deren einem Lord Palmerston saß, dessen Gemalin die Schwester des Verstorbenen ist. Der Lord soll durch den Tod seines Schwagers 20,000 Pfd. St. jährlichen Einkommens geerbt haben und dadurch der reichste unter den gegenwärtigen Ministern geworden sein.

Unter den in den letzten Tagen in Paris verhafteten Korrespondenten befindet sich kein Engländer.

Der Telegraph aus Marseille meldet die Ankunft der Ueberlandspost mit Nachrichten aus Kalkutta vom 5ten, Madras 10ten, Bombay 13. Januar. Eine vom 30. December datirte Proclamation erklärte Pegu für einen integrirenden Theil des östlichen Gebiets des indobritischen Reiches. Dreitausend Kisten Indigo waren um 45 bis 55 Rupien höher als im vorigen Jahre verkauft worden.

London, 12. Febr. Der dreizehnte Jahrestag der Vermälung Ihrer Majestät wurde vorgestern in Windsor feierlich begangen. Um 7 Uhr Morgens war militairische Musik, es läuteten die Glocken in allen benachbarten Kirchspielen; auf verschiedenen Punkten wurden Kanonensalven abgefeuert und Abends war großes Konzert im Schlosse.

Mit der gestern erfolgten Abreise des „Harbinger" von Southampton nach Port Phillip und Sidney ist die regelmäßige Dampfschiff-Verbindung zwischen Europa und Australien eröffnet. Dem genannten Dampfer wird am 26sten d. Mts. der „Hellespont", am 10. April die „Argo" nachfolgen.

Heute erst ist die Nachricht von der Wiederherstellung der Ruhe in Mailand, über Paris, hier angekommen. Englische sowohl wie auswärtige Fonds zeigten sich heute im Allgemeinen fester, obgleich die Geschäfte, wie meist am Sonnabend gering waren.

Seit zwei Tagen fallen in London schwache Schneeflocken, die auf dem Boden sogleich zerschmelzen. Auf dem Lande liegt der Schnee einen halben Fuß hoch. Seit mehr als drei Jahren hatte man im südlichen England keinen Schnee gesehen. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Vom Rhein, 7. Febr., meldet die „Leipziger Zeitung": Das sonst so rege politische Parteileben ist in den Rheinprovinzen beinahe gänzlich eingeschlafen und eine außerordentliche Apathie hat sich der Gemüther bemächtigt. Nur etwa der Lauf der Ereignisse im französischen Nachbarstaate wird mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt; für die inneren Angelegenheiten ist dagegen so gut wie keine Anregung, weder nach rechts, noch nach links bemerkbar. Auffallend sind die zahlreichen Verkaufsangebote, zumal seitens der Engländer, die sich an den Ufern des Rheins angekauft hatten. Besonders dürfte Bonn, wo eine englische Colonie von nahe tausend Seelen angesiedelt war, dadurch verlieren. Der Glaube an eine plötzliche und nicht allzuferne Unterbrechung des allgemeinen Friedens scheint jenseits des Kanals, trotz aller Reden und Broschüren des Herrn Cobden und seiner Apostel, eine fixe Idee gewesen zu sein. — Ein reicher Lord, der vor kurzem in Aachen gestorben, hat zur Vollendung des Kölner Domes ein ansehnliches Legat angesetzt. Möge er viele eifrige Nachahmer finden, denn es ist in der Baukasse bereits seit längerer Zeit eine anhaltende Ebbe eingetreten.

Berlin, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Antrag auf zweijährige Berufung der Kammer mit einer Majorität von 52 Stimmen abgelehnt, ebenso die Budgetbewilligung für jedesmal zwei Jahre verworfen; dagegen der Antrag auf eine sechsjährige Legislaturperiode mit einer Majorität von 13 Stimmen angenommen.

Frankfurt, 11. Febr. Bezüglich der Lage der Zoll- und Handelsangelegenheit versichert die neueste Nummer der Zeit, daß die mannigfachen Notizen über den angeblichen Inhalt des in Berlin verabredeten Vertrags mit Oesterreich unrichtig seien. Insbesondere glaubt sie sonstigen Nachrichten entgegen bemerken zu müssen, „daß man sich die Autonomie in Tarifangelegenheiten vollkommen frei erhalten und sich zu keinen Aenderungen des allgemeinen Tarifs, am wenigsten zu Erhöhungen verpflichtet habe." Die verabredeten Punctationen des Vertrags, berichtet das ministerielle Organ weiter, lägen jetzt beiden Regierungen zur Prüfung vor, um hinterher ratificirt zu werden und stehe zu hoffen, daß die Ratification nicht lange auf sich warten lassen werde. — Auch das halbamtliche „Dresdener Journal" spricht in seiner neuesten Nummer seine Befriedigung über die Verständigung aus, die zwischen den Commissären Oesterreichs und Preußens stattgefunden habe, und glaubt sich zu der Hoffnung berechtigt, daß auf der von diesen vereinbarten Basis auch für die übrigen Theile des großen Ganzen eine befriedigende Ausgleichung werde erzielt werden. Das „Dresdener Journal" findet es im Uebrigen voreilig, schon jetzt von einem nahe bevorstehenden Wiederzusammentritt der Berliner Zollconferenz zu sprechen, da zunächst den Darmstädter Verbündeten der materielle Inhalt der getroffenen Vereinbarungen mitzutheilen sei, was aber wohl bald durch die österreichische Regierung geschehen werde. Auch werde die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Preußen und den Coalitionsstaaten, im Hinblick auf die eigenthümliche Art und Weise des Abbruchs der Conferenzen, ihre diplomatischen Schwierigkeiten haben; doch werde der gute Wille zu einer endlichen Verständigung, der jetzt auf beiden Seiten sich ernstlich kundgebe, über diesen formellen Punkt hinwegzukommen wissen. — Nach diesen Mittheilungen halbamtlicher Blätter dürfte ein Berliner Berichterstatter der Hamburger Börsenhalle nicht Unrecht haben, wenn er mittheilt, Oesterreich habe nach der Verabredung für den Beitritt der Coalitionsstaaten, Preußen für den der Steuervereinsstaaten zu sorgen.

Frankfurt, 12. Febr. Angeblich aus besten Quellen wird der Kasseler Zeitung die Mittheilung, daß die Regierungen von Frankreich und England in gleichlautenden Noten bei der österreichischen Regierung um Aufklärung über ihre Rüstungen und Maßnahmen der Türkei gegenüber gebeten haben; worauf das k. Cabinet eine solche Antwort gegeben, welche die französischen und englischen Bedenken zwar beseitigt, nichtsdestoweniger aber eine für die christliche Sache durchaus günstige gewesen sein soll.

(Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 12. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde der Waldbottsche Antrag (in Betreff der Ministerialerlasse wegen Beschränkung katholischer Missionen ꝛc.) berathen und bei der Abstimmung mit 175 gegen 123 Stimmen verworfen.

Breslau, 14. Febr. (Tel. Dep.) Das seit gestern Mittag eingetretene und noch fortdauernde Schneetreiben hat den Eisenbahn-Verkehr, besonders in Oberschlesien völlig gehemmt. Gestern Abend sind die Personenzüge noch, wiewohl sehr verspätet, eingetroffen. Von Myslowitz konnte heute früh der Zug gar nicht abgehen. Die von Breslau, Neisse und Oppeln abgegangenen Züge sind unterweges liegen geblieben.

Der Postzug nach Wien kann um 1 Uhr nicht abgehen. Die Güterzüge sind schon seit gestern eingestellt.

Dirschau, 15. Febr. (Tel. Dep.) Seit gestern Vormittag ist kein Eisenbahnzug von Berlin hier eingetroffen. Der Schnellzug ist bei Filehne wegen Schnee-Anhäufung stehen geblieben. Ein gestern Abends 8 Uhr von Bromberg nach hier abgeschickter Extrazug hat sich bei Kotomirs im Schnee festgefahren. Auf der Strecke Braunsberg-Marienburg liegt der Personenzug bei Elbing fest. Die Züge von Danzig überwinden mit einigen Stunden Versäumniß die Schwierigkeiten. Die Landwege sind ringsum ebensowenig fahrbar. (Pr. St.-A.)

Italien.

Rom, 2. Febr. Unser Karnevalsjubel hat vor den ersten Klängen einer zweitägigen Kirchenfeier verstummen müssen. Der gestrige Tag ist für Roms Bewohner ein erinnerungsreicher, zumal aus dem Jahre 1703 her, wo die Schrecken eines Erdbebens urplötzlich aufhörten: daher ein Tag strenger Enthaltsamkeit und frommer Gelübde für immerdar. Und heute kehrte das Fest Mariälichtmeß oder der Darstellung Christi im Tempel wieder. Um diesem Fest auch im Aeußern mehr Würde zu verleihen, ward die Feier aus der engen Sixtina in die weiten, erhabenen Räume der St. Petersbasilica verlegt. In der Mitte des Kardinalkollegiums und umgeben von seinem gesammten geistlichen Hofstaat assistirte Se. Heiligkeit der Papst dem vom Kardinal Piccolomini celebrirten Festhochamte und benedeicte die für den Altardienst während des ganzen Jahres bestimmten Wachskerzen, welche dann unter Andeutung der Worte des Simeon: „Ein Licht, zu erleuchten die Heiden" in solenner Prozession umhergetragen wurden. Nach verrichtetem Weihamte vertheilte der heilige Vater mit eigenen Händen die Kerzen an viele der zu ihm getretenen Geistlichen und Laien. Ein Te-Deum schloß die an tiefen religiösen Symbolen reiche Handlung, welcher König Max von Baiern vom Anfang bis Ende beiwohnte. Es ist in den letzten Berathungen der Finanzkonsulta so laut, so heftig hergegangen, daß der Präsident, Kardinal Brignole, auf dem Punkt gewesen sein soll, die Sitzungen zu schließen. Der Anlaß des Sturms war das ungestüme Begehren einer nicht geringen Anzahl der Mitglieder um die genaue Vorlage über die Verwendung der Staatseinnahmen seit den zwei letzten Jahren. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Mailand, 8. Febr. Die Ruhe und Ordnung in Mailand ist nicht weiter gestört worden. Auch in den Provinzen herrscht vollständige Ruhe. Die Bevölkerung zeigt sich allgemein entrüstet über das Attentat, das eben deswegen machinirt worden zu sein scheint, weil die Bevölkerung eine fröhliche und gesellige Stimmung an den Tag legte. Der durch die gestörten Karnevalsfestlichkeiten für Handel und Gewerbe entstehende Schaden ist ungeheuer. In den übrigen Städten des Landes haben die Karnevalsfreuden keine Unterbrechung erfahren.

Aus Montenegro werden keine neueren, wichtigen Vorgänge berichtet; die türkischen Truppen verharren noch immer in ihren Positionen an der Gränze; so viel sonstige Gerüchte auch verbreitet werden, so liegt ihnen doch nach der Versicherung des „Oss. Dalm." keine Thatsache zu Grunde.

Man erwartet, daß die Montenegriner nicht säumen werden, die von den Türken in Vorschlag gebrachten Vergleichungspunkte anzunehmen, da der Vicepräsident Georg Petrovich Nachrichten mitgebracht habe, welche wenig Hoffnung auf Intervention oder Vermittelung fremder Mächte zulassen. Insofern aber Fürst Danielo berechtigt war, die weltliche und geistliche Oberherrschaft in sich wieder zu vereinigen, auch das Schutzverhältniß der Türkei sich auf ein freiwilliges Zugeständniß Montenegros durch Uebergabe der zum Schutze des Landes nöthigen Festungen an die Pforte gründet und nirgend erwiesen ist, daß den Türken Abgaben gezahlt werden müssen, erscheint es noch zweifelhaft, ob alle Punkte der Proclamation Omer Pascha's, als dem in Rede stehenden status quo entsprechend, unbedingt angenommen werden.

Die schon berührte Proclamation Omer Paschas wird von der „Triest. Ztg." wie folgt mitgetheilt:

Proklamation. Vom Muschir Omer Pascha, Seraskier der gesammten großherrl. europäischen Armee. Montenegriner! Es giebt unter Euch einige böse Menschen, welche Euch verführt haben, und Ihr hört auf ihre Worte. Ihr habt auch die Uebrigen verleitet, die rechte Straße zu verlassen und die Waffen gegen Euren Souverän zu erheben, und habt in dieser Weise zu Eurer Strafe die kaiserl. Armee herbeigezogen. Ihr habt nun die kaiserl. Macht erkannt und die Klugen unter Euch haben eingesehen, daß Ihr euch dieser Armee nicht wiedersetzen könnet; denn sie sind unsere Patrioten. Wir haben auch nicht nach einem Blutstropfen gestrebt; an dem Blute, das bisher vergossen worden ist, und an Allem, was Ihr bis jetzt gelitten habt, seid Ihr selber Schuld. So groß auch das Heer Eures Herrn ist, noch weit größer ist seine Gnade. Ich aber, wahrnehmend, daß Ihr unserer Armee nicht wiederstehen könnt, habe nach allen Richtungen hin dem Heere befohlen, Euch nicht mehr anzugreifen. Ich that dies, damit Euer armes Volk nicht mehr leide und untergehe. Es ist der Wille unseres Sultans, Diejenigen, welche nicht

hören und gehorchen, in Güte oder mit Gewalt auf den rechten Weg zu führen, den Reuigen aber zu begnadigen. Deshalb mache ich Euch Folgendes im Namen des Sultans kund, und ich verspreche: 1) Freiheit für Euren Glauben, wie bisher. 2) Euer Volk wird keine Bedrückung erfahren. Ich werde nach Befehl des Sultans eine Verordnung erlassen, daß in jeder Nahia aus Euren eigenen Familien die Serdare und Basserdare von Euch selbst gewählt werden sollen, die aber sämmtlich dem Pascha von Skutari unterworfen sein werden. 3) Künftig darf nicht mehr geduldet werden, daß, wie bei Euch geschieht, Blut vergossen werde. 4) Wenn Ihr Euch der Gnade des Sultans zuwendet, wird diese Gnade Eurer armen Nation verliehen werden, und zwar für das ganze Reich, damit Ihr frei reisen und handeln könnt, und wer unter Euch nach andern Staaten gehen will, wird unter dem kaiserlichen Schutze bleiben und von andern Souveränen anerkannt sein. 5) Da ihr die Grenzen des Reichs bewohnt, so müßt Ihr, wenn Ihr die Gnade des Herrschers annehmt, Euch verpflichten, dieselben treu und muthig zu bewachen, und mit Euren Nachbarn Frieden zu halten, wie es beide Souveräne wünschen. 6) Ihr werdet keine anderen Zölle und Steuern zu leisten haben, als für die Serdare der Nahien, und in allen Nahien werden die Basserdare ihren Monatsgehalt von Euch beziehen. 7) Da die Serdare und Basserdare der Nahien für ihre Mühe bezahlt sein wollen, so müssen sie auch die armen Leute gegen alle Bedrückungen schützen und werden dafür verantwortlich sein. Wenn Ihr, was Euch gesagt, gehört habt, so müßt Ihr mir, eine Nahia nach der andern, antworten, damit ich Eure Wünsche dem Sultan vorlegen kann. Dies ist's, was ich zu Eurer Kenntniß bringen kann, und damit Ihr demselben Glauben beimessen könnet, mit meiner Unterschrift und einem Muschirsiegel bekräftige. Lager von Martinich, 9. (?) Jänner 1853. Omer Pascha, Muschir und Seraskier der gesammten großh. Europ. Armee.

Nach dieser Proclamation ist allerdings einige Tage Waffenstillstand gewesen, doch haben die Montenegriner wieder angegriffen. (B. N.)

Aus Bosnien. Die Vorstellungen der benachbarten Mächte scheinen bei der Pforte doch einigen Anklang gefunden zu haben. Kiamil-Pascha hat nun einige Erleichterungen aus Konstantinopel mitgebracht, welche nicht ermangeln werden, für den Augenblick Balsam in die offenen Wunden zu träufeln, die Omer Pascha und seine Vorgänger der Rajah geschlagen. Der Kaiserl. Pforten-Commissair hat einen Ferman bekannt gemacht, daß die Christen mit den Türken gleiche Rechte genießen und in ihrem Eigenthume ungeschmälert bleiben sollen. Dieselbe Vergünstigung wurde auch den Juden zu Theil. Kraft dieses Fermans hat nun Kiamil Pascha angeordnet: daß eine Häuser-Conscription durch ganz Bosnien stattfinde, alles bewegliche und unbewegliche Eigenthum konskribirt und nach den betreffenden Tabellen die Steuer entrichtet werde. Noch hat Kiamil Pascha der Rajah eine Vergünstigung fermanmäßig erwirkt, es wäre wohl die wichtigste, wenn wir auf ihre Realisirung hoffen dürften. Von nun an sollen in dem großen Verwaltungsrathe für Bosnien Katholiken, Griechen und Juden sitzen.

Von der montenegrinischen Gränze wird berichtet, daß die türkischen Truppen-Reserven, welche bereits Befehl zum Nachrücken hatten, Contre-Ordre erhielten und in Kürze in ihre frühere Stationirung einrücken dürften. (Pr. Ztg.)

Wien, 11. Febr. (Tel. Dep.) Eine von dem hiesigen Journal „die Presse" gemachte Beschuldigung, es hätte die französische Regierung die Unruhen in Mailand angezettelt, wird offiziell auf das schärfste dementirt. Das Blatt wird zur Verantwortung gezogen werden.

Verona, 9. Febr. (Tel. Dep.) Eine von dem Feldmarschall Radetzky erlassene Proclamation verhängt über Mailand den schärfsten Belagerungszustand, die Ausweisung aller verdächtigen Fremden, die lebenslängliche Versorgung der verwundeten, so wie der Familien der getödteten Oesterreicher und ausnahmsweise Erstattung der besonderen Löhne für angestrengten Garnisonsdienst. — Weitere Strafausweise werden vorbehalten.

Wien, 12. Febr. (Tel. Dep.) Der Kriegsminister Csorich, ist mit Anerkennung seiner geleisteten Dienste, seines Postens enthoben worden, und wurde die Militair-Administration dem General-Adjutanten Bamberg übertragen; dem Vermuthen nach wird das Kriegsministerium ganz aufhören.

Wien, 12. Febr. (Tel. Dep.) Längs der tessiner Gränze wird ein Militair-Kordon gezogen. Die in Mailand gefangen genommenen Aufständler sind theilweise schweizerischen Ursprung. — Die über Triest eingetroffene Ueberlandspost bringt die Nachricht von der Einverleibung der Provinz Pegu. (Pr. Ztg.)

Triest, 10. Febr. Der preußische Generalkonsul für Aegypten und Syrien, Freiherr v. Pentz, hat sich heute hier nach Alexandrien eingeschifft, um sich auf seinen Posten in Cairo zu begeben. — Heute hatten wir wieder einmal das Schauspiel einer Springfluth (Colma). Das Wasser drang bis zum Theater- und Börsenplatze und der „Piazza grande", wie in die nahen Seitenstraßen ein und stand an dem Statthaltereigebäude, am Theater und bei „Caffé Tommaso" so hoch, daß die Wagen nicht passiren konnten, da das Wasser den Pferden über das Knie reichte.

Den neuesten Nachrichten aus Montenegro zufolge, haben die türkischen Truppen bei Grahovo und in Albanien noch immer nicht ihre Positionen verändert. Der Stand der Armee Omer Pascha's hat sich auch nicht verändert; 3000 Mann irregulairer Truppen wurden von ihm zwar entlassen, allein durch 3000 Mann regulairer Miliz ersetzt. Die Rajahs der Sutarina fürchten entwaffnet zu werden, sie treffen alle Anstalten, um sich einer solchen Verfügung zu wiedersetzen, und bringen vorläufig ihr Hab und Gut nach dem österreichischen Dorfe Moides in Sicherheit.

Die Nahien von Piperi und Bielopavljevich halten noch immer zu Omer Pascha; in den übrigen von ihm zur Unterwerfung gebrachten Nahien zeigt sich eine wieder zu Gunsten der Montenegriner bewegte Stimmung. Auf die Proclamation des Seraskiers hat die Czernjuska Nahia erwiedert, daß sie die Entscheidung ihrem damals zu Ostrog weilenden Fürsten anheimstellen müsse. (Pr. Ztg.)

Persien.

Die im verflossenen Frühjahr mit dem Anbau nordamerikanischen Baumwollensamens in der Umgegend von Teheran und in Urumia gemachten Versuche haben die glänzendsten Erfolge gehabt, und die Regierung hat es sich zum Zwecke gesetzt, dem Anbaue desselben die größtmöglichste Ausbreitung zu geben. — Am 16. November, als dem Vorabend des Geburtsfestes des Schah, wurden in Teheran sowie in andern Hauptstädten des Reichs festliche Beleuchtungen veranstaltet, Feuerwerke abgebrannt u. dgl.; am nächstfolgenden Morgen empfing der Schah, von seinem ganzen Hofstaat umgeben, im großen Divan die üblichen Glückwünsche. — Aus Anlaß des Ausbruches der Cholera in Urumia, Selmas und Täbris hat die Regierung, dem Beispiel der europäischen Staaten folgend, die geeigneten Anstalten zur Reinhaltung der Straßen und öffentlichen Plätze getroffen, sah sich jedoch veranlaßt, in der Regierungszeitung ihr Bedauern über die von der Bevölkerung an den Tag gelegte Lauheit in der Beachtung und Befolgung dieser Sanitätsmaßregeln auszudrücken, welche in Europa mit so glücklichem Erfolge gegen einen verheerenden Ausbruch der Epidemie angewendet wurden und das einzige bis jetzt erkannte Mittel seien, derselben entgegen zu treten. (Fr. P.-Ztg.)

Miscellen.

Australische Blätter bringen jetzt die sichere Kunde vom Tod des kühnen Reisenden Dr. Leichhard. Eine Expedition, welche ausgezogen war, den Vermißten zu suchen, brachte Gebeine, einen Uhrenschlüssel und anderes von der verlorenen Expedition Dr. Leichhards heim. Die ganze Geschichte dieses kühnen Erforschers, der für die Wissenschaft sein Leben gelassen, ist wie ein Kapitel eines Romans. Sein Eifer für Erforschung Australiens, seine Geschicklichkeit, seine Erfolge, seine Rückkehr von einer Entfernung von über 300 englische Meilen zur nächsten civilisirten Ansiedlung, welche er aus Sorge vor künftigem Mißgeschick ausführte, nur um wenigstens seine bisherigen Entdeckungen eines wundervoll schönen Landstriches nicht verloren gehen zu lassen; seine abermalige Abreise zu weiter gehenden Unternehmungen mit der Besorgniß, daß sie verhängnißvoll enden möchten; sein endlich fast spurloses Verschwinden in der Wildniß — alles dies ist geeignet, das größte Interesse an sein Andenken zu fesseln.

Omer Pascha, der vorzüglichste General der ottomanischen Armee, zieht in diesem Augenblick erneuert die Aufmerksamkeit auf sich; wir geben hier einiges über seine Persönlichkeit, die ein preußischer Militair vor kurzem treffend schilderte. Omer Pascha ist ein Vierziger, groß, schlank, sein Gesicht bleich, die Nase etwas platt gedrückt; er trägt einen schwarzen Schnurrbart. Der Körper scheint eisenfest und wie für den Krieg geschaffen. Omer Pascha spricht recht gut deutsch, aber mit slavischem Accent; er ist bekanntlich in der österreichischen Militairgrenze geboren. Der erwähnte preußische Militair hatte Gelegenheit, seine Bekanntschaft bei einem Artilleriescheibenschießen in Konstantinopel zu machen; hier entspann sich folgendes Gespräch: Herr General sind in Trebisonde gewesen? fragte der preußische Militair. — Ja, seit acht Tagen bin ich zurück. Kaum war ich dort angekommen, und kaum hörten die Leute, Omer Pascha sei da, so lief der Mensch der eine Empörung machen wollte, auf und davon. — Waren Sie mit den Gebirgsgeschützen, die Sie mitgenommen hatten, zufrieden, Herr General? — Ich war sehr zufrieden, sie schießen recht gut, nur wünschte ich den Kopf hinten (die Traube) nicht rund, sondern viereckig, weil der Baum abgleitet bei der Handhabung. — Herr General haben auch eine Expedition nach Albanien gemacht? — Ja, man hatte sich empört, und wollte keine Rekruten geben, aber ich dämpfte den Aufstand und brachte zweitausend Rekruten gleich mit mir. — Omer Pascha hat das Werk: „die preußische Landwehreinrichtung von Rumpf" in das Türkische übersetzt, und es ist ein ähnliches System durch seine Einwirkung im Türkischen Heer eingeführt worden.

Wie man aus Boston erfährt, erregt dort das fast geheimnißvolle Auftreten einer Dame aus vornehmer Familie als Concertgeberin zum Besten der dortigen Armen großes Aufsehen. Damit ihr Name dem Publikum verschwiegen bleibt, erscheint sie tief verschleiert und legt während der ganzen Dauer des Concerts ihren Schleier nicht ab. Auf den Programmen sowie auf den Anschlagzetteln wird sie die „verschleierte Sängerin" (Veiled Vocalist) genannt. (Fr.K.-Bl.)

Berlin. Die von dem Stadt-Baurath Holtzmann unlängst erbaute Philipps-Kirche ist nunmehr nach der Methode des Ingenieurs Elsner mittelst Leuchtgases heizbar gemacht worden. Das Resultat ist ein überaus erfreuliches, indem etwa 700 Kubikfuß Gas hinreichen, um in dem über 90,000 Kubikfuß enthaltenden Raume die Temperatur bis 10 Grad zu erhöhen und während des Gottesdienstes gleichmäßig zu erhalten, so daß hiernach jede Heizung nicht viel über 1 Thaler zu stehen kommt. Dem Vernehmen nach sollen der Dom, so wie die Jernsalemer, Neue und St. Gertraudkirche in gleicher Weise erwärmt werden. (N. P. Ztg.)

Berlin. Daß ein Bestohlener seinen Dieb selbst in Freiheit setzt, geschieht wohl selten, ist aber kürzlich doch hier vorgekommen. Ein hiesiger Einwohner kommt nämlich Nachts nach Hause, schließt als guter Bürger sorgsam die Hausthür hinter sich zu und erblickt nun auf dem Hausflur einen Unbekannten. „Was machen Sie hier, Inter? fragt Herr Schulze, worauf die Antwort, daß der befragte Fremdling der Verwandte eines Dienstmädchens oben im Hause sei, an welche er Nachrichten von Hause gebracht habe. Er habe sich verspätet und bitte sehr, ihn doch gütigst hinauszulassen. Herr Schulze, ein weichmüthiger Berliner, gerührt über die fatale Situation des Fremden, schließt ihm die Thür auf und entläßt ihn mit einem freundlichen „Jute Nacht!“ Er tappt nun im Dunkeln hinauf in seine Wohnung, wo ihm, noch ehe er seine Lampe angezündet, ein unangenehmes Licht aufging. Er fand nämlich seine Thür erbrochen und 80 Thlr. entwendet; den Dieb mit den Thalern hatte er selbst zum Hause hinausgelassen.

Der „Punch“, der Londoner „Kladderadatsch,“ stellt in seinem neuesten Bilde die Königin von England dar, wie sie im Begriff ist, in ein Ruderboot zu steigen. Rings um sie stehen die Ruderer (wohlgelungene Portraits ihrer neuen Minister), die sich anschicken, ihrem Befehl zu gehorchen, indem sie nach Seemannsbrauch ihren Rock ausziehen und ihr Halstuch lösen. Unter dem Bilde steht folgende Anrede der Königin an ihre Ministerial-Ruderer: „Ich bitte Sie, meine Herren, diesmal etwas besser zusammen zu rudern.“

Das Hallesche „Volksblatt für Stadt und Land“ bringt einen trefflichen Artikel über die sogenannte „sokratische Methode“ mancher Schulmeister, die sich darauf gar viel zu Gute thun und damit im Grunde doch weiter nichts als Unsinn leisten. Als Probe dieser Katechisirkunst theilt das „Volksblatt“ Folgendes mit: Frage: „Wer hat die Bibel ins deutsche übersetzt?“ — Alle Kinder: „Doctor Luther.“ — Fr.: „Von welcher großen Versammlung war derselbe gerade hergekommen, als diese Uebersetzung begann?“ (Allgemeines Schweigen.) „Wie nennt man die Thiere, welche in der Erde kriechen?“ Antw.: „Würmer.“ — Recht, ein Wurm kriecht in der Erde. Wenn ihr nun aber noch ein s hinzufügt, wie heißt es dann?“ — „Wurms.“ „Also von welcher großen Versammlung kam Luther damals?“ — „Von der Versammlung zu Wurms.“ — „Oder richtiger zu Worms“ u. s. w. (N. Pr. Ztg.)

Das Trio aus Berlin.

(Dorpat, den 9. Februar.)

Wir erliegen den Kunstgenüssen und den Spenden an Beifall und Silberrubeln. Kaum athmen wir nach dem gestrigen, unvergleichlichen und unvergeßlichen Leonard-Sauvletschen Concert wieder auf, so haben wir heute schon einen neuen auch in seiner Art höchst seltenen Kunstgenuß für diese Woche anzukündigen. In wenigen Tagen trifft allhier das sogenannte Trio von Berlin ein: es bildete sich in dieser kunstsinnigen Stadt schon vor Jahren und erhielt sich seitdem als ein würdiges Seitenstück zu dem berühmten Quartett der Gebrüder Müller in Braunschweig in dem günstigsten Ruf, wie die Haude-Spenersche Zeitung zum öfteren referirt hat. Dieser Verein besteht aus dem Professor der königlichen Akademie zu Berlin Löschhorn, für das Piano, und den Gebrüdern Stahlknecht, Kammermusikern Sr. Majestät des Königs von Preußen für Violine und Cello: sie reisen mit den ehrenvollsten Empfehlungen ihres Hofes nach St. Petersburg und wollen sich auch bei uns hören lassen. Was sie geben, ist immer gediegene classische Musik, wie es schon gleich ihr Programm ausweiset: in der uns zugedachten, baldigen Abendunterhaltung wollen sie nämlich vortragen:

1. Trio von Haydn für Fortepiano, Violine und Violoncell. Es-dur.
2. Trio von Beethoven. G-dur. Op. 1.
3. Grand Trio von Fr. Schubert. Es-dur. Op. 100.

Freuen wir uns dieser ausgezeichneten Künstler: mögen sie aber auch Ursache haben, sich unserer zu freuen!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters G. H. Frischmuth Sohn Adolf Julius Salomo. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns C. G. Reinhold Tochter Olga Marie; des Gutsverwalters Bendix Sohn Carl Eugen.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Journalist bei der dörptschen Kreis-Renterei Carl Bernhard Medemhold mit Anna Elisabeth Birkenbaum. — St. Marien-Kirche: der Gutsverwalter Rudolph Johann Ludwig Paulmann mit Catharina Eder; der Schmiedegesell Carl Martinson mit Jeannette Elisabeth Mora.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Professors Staatsraths Dr. E. S. Tobien Sohn Wilhelm Fromhold, alt 1½ Jahr; des Disponenten J. F. Reimer Tochter Johanna Catharina, alt 3¾ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 24. Dorpat, den 9. Februar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihefolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 17. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Februar 1853.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. März d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Speisewirth Christian Danneberg mittelst des mit den Gebrüdern, Kaufleuten Iwan Minin Rundalzow dem Aelteren und Jüngeren am 12. December 1852 abgeschlossenen und am 19. December 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 3ten Stadttheile sub Nr. 190 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Gartenplatz und allen übrigen Appertinentien für die Summe von tausend zweihundert Rbl. Slb. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 5. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Speisewirthen Christian Danneberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich mich der vielen Bestellungen wegen genöthigt sah, einen geschickten Gürtler (Bronzearbeiter), Vergolder und Versilberer, aus St. Petersburg zu verschreiben: so mache ich hiermit meinen geehrten Kunden bekannt, daß von nun ab alle in das Fach dieses Mannes einschlagenden Arbeiten prompt und billig bei mir geliefert werden.

C. Sachsendahl, Klempnermeister. 2*

Zwei Gutsverwalter so wie auch eine Gouvernante und ein Diener, der deutsch und russisch spricht, werden nach Rußland gesucht; das Nähere zu erfragen bei stud. med. C. Ucke im Mathiesenschen Hause der Bude von Schramm gegenüber. 1

Einen weißen von mir den 7ten Abends vor 10 Uhr auf dem Wege nach Weißenroß gefundenen und von einer Partie von 5 Schlitten verlorenen Schleier giebt der Eigenthümerin zurück die Zeitungs-Expedition. Th. v. W. l.. 3

Wer den 5. Febr. Nachmittags in der Petersburger-Straße in der Nähe des Siegelschen Hauses eine schwarze Mantille gefunden hat, wird gebeten, dieselbe in der Wohnung der Frau Obristin Bäckmann in dem Hause des Schuhmachers Bäckmann in der Rosenstraße abzugeben. 1

Ein brauner Vorsteher mit weiß gesprenkelter Brust, Leib und Beinen ist in der ersten Marktwoche abhanden gekommen. Dem Ueberbringer desselben wird eine anständige Belohnung zugesichert aus der Handlung des Herrn C. H. Bauch, Kaufhof No. 19. 2

Es hat sich irgendwo eine kleine Windhündin eingefunden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Anzeige.

Vielseitig dazu aufgefordert, habe ich mich entschlossen in Dorpat mich zu etabliren, was ich hiermit meinen Patienten und Allen, die meine Dienste nöthig haben sollten, gehorsamst anzeige. Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Hutmachers Finger, unweit „Stadt London".

Th. Meyer,
Zahnarzt. 2

Kunst-Anzeige.

Dienstag den 10. Februar 1853 im Saale der Bürgermusse zweite und **letzte** große Kunst-Vorstellung von **F. Becker,** Professor der Experimental-Physik aus Berlin und dem berühmten **Mr. Henry Connor,** Inhaber einer großen goldenen Medaille von J. M. der Königin Victoria, mit seinen beiden Söhnen **William** und **Richard** (Productionen der Luft-Gymnastik, wie dieselben in der Leipz. Illustr. Zeitung abgebildet sind), den rühmlichst bekannten Akrobaten Herren **Lagoutte** und den Gebrüdern **Hermann** und **Robert Sabeck,** vom Kaiserl.-Königl. Karls-Theater in Wien (große Persische Kunst-Productionen). Anfang um 7 Uhr. Näheres durch die Affichen. — Wegen contractlicher Verbindlichkeiten in St. Petersburg können Obengenannte nur noch diese Vorstellung geben, zu welcher Unterzeichneter das hochgeehrte kunstliebende Publikum ganz ergebenst einladet.

Ferd. Becker,
Prof. der Experimental-Physik.

Wer eine Zimmerorgel (Positiv) mit 4 Registern zu billigem Preise zu kaufen wünscht, kann über das Wo? in der Zeitungs-Expedition Auskunft erhalten. 2

Auf dem Pastorat Oberpahlen ist eine Stuben-Orgel mit angehängtem Pedal für 120 R. S. käuflich zu haben. Die Disposition ist folgende:

a. Gedact 8 Fuß Ton.
b. Flöte 4 Fuß Ton.
c. Viola di Gamba aus englischem Zinn, 8 Fuß Ton; im Baß verbunden mit einem Fagott-Register von 16 Fuß Ton.

Auf eine Entfernung von 100 bis 150 Werst übernimmt Verkäufer den Transport und die Aufstellung der Orgel für 7 Rbl. Silb. 1

Im Bäcker Borckschen Hause am Markt sind Abreise halber Möbeln zu verkaufen und von 10—3 Uhr täglich zu sehn. 2*

Im Borckschen Hause am Markt sind zwei Familienwohnungen zu vermiethen. 3

Im la Trobeschen Hause ist eine meublirte Familienwohnung von Mitte Februar an zu beziehen. 1

Abreisende.

Tischlergesell Alexander Johannsohn. 1
Die verwittwete Frau Pastorin v. Reutlinger. 1
F. Klooß. 2
Julius W. Henningson. 2
J. Boesenhagen. 2
Tischlergesell Schelle. 2

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Classiker des In- und Auslandes.

Elegante Taschenausgabe in Schillerformat, zu ungewöhnlich billigem Preise.

1r—5r Bd.: **Don Quixote.** Aus dem Spanischen von Ludwig Tieck. 1 Rbl. 15 Kop. S.
6r Bd.: **Reineke Fuchs.** Uebertragen von D. W. Soltau. 23 Kop.
7r Bd.: **Der Cid.** Uebersetzt von Duttenhofer. 23 Kop.

In einigen Wochen treffen ein:

8r Bd.: **Goldschmidt,** der Pfarrer von Wackefield. Mit 20 Illustrationen von Richter. 23 Kop.
9r Bd.: **Sterne,** Yorik's sentimentale Reise. 14 Kop.
10r u. 11 Bd: **E. T. A. Hoffmann's** ausgewählte Novellen. 2 Bde. 46 Kop. S.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Grundzüge der Physik

für Kreisschulen des Dorpatschen Lehrbezirks von **Heinrich Westberg.**

Mit 12 Figurentafeln. Preis gbdn. 75 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Mittwoch 11. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums, am 13. Januar Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die zollfreie Einfuhr von Hengsten und Stuten durch die Zollämter an der europäischen Gränze noch auf 5 Jahr, d. h. bis zum 1. Januar 1858 verlängert, von Wallachen aber in diesen Zollämtern derselbe Zoll erhoben werden soll, der auf der Westgränze des Reichs bis zum J. 1844 erhoben wurde, d. h. 40 R. S. von jedem Wallach, mit Ausnahme der an der preußischen Gränze liegenden Zollämter, in welchen für jeden Wallach nur 15 R. S. zu erheben ist.

St. Petersburg. Bis zum 5. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 233; an diesem Tage erkrankten 24, genasen 20, starben 15; es bleiben demnach 222 Kranke in Behandlung. (St.P.Z.)

Riga. Der Werth der vorigjährigen Ausfuhr betrug im Ganzen 14,898,728 Rbl. S. M., davon nach Großbritannien und Irland 7,264,529 Rbl. S. M., nach Frankreich 1,938,390 Rbl. S. M., nach Holland 1,833,702 Rbl. S. M., nach Schweden und Norwegen 1,020,716 Rbl. S. M.

Riga. Am 21. Januar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 14; bis zum 28. Januar erkrankten 2, genasen 2, starb 1; es blieben demnach 13 Kranke in Behandlung. (Rig. Stadtbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Der Moniteur desavouirt heute in einem längeren officiösen Artikel in der entschiedensten Weise den Inhalt und die Tendenz der unter dem Titel „Lettres franques" erschienenen Broschüre. Das Buch wird in dem amtlichen Blatt durchaus mißbilligt, weil es schlau beabsichtige, den alten Haß zwischen England und Frankreich wieder anzufachen und neue Katastrophen zu provociren. „Die Falle war freilich zu plump, um nicht sofort von jedermann leicht erkannt zu werden. Aber die Regierung, getreu dem in der denkwürdigen Rede von Bordeaux vorgezeichneten Programm, glaubte im Interesse ihrer Würde, in dem des Landes, eine von dem Parteigeist ihr ungeschickt untergeschobene gehässige Taktik energisch desavouiren zu müssen."

Gestern Abend haben die beiden Majestäten in der komischen Oper der Vorstellung von „Marco Spado" beigewohnt. Bei ihrem Eintritt in die Loge erhob sich das ganze Auditorium und stimmte den Ruf Vive l'Empereur! Vive l'Impératrice! an. In der Begleitung der Majestäten befanden sich zwei Ehrendamen, der Adjutant des Kaisers, General Graf v. Goyon und der Ehrencavalier der Kaiserin Graf Tascher de la Pagerie. Nächsten Dienstag besuchen Kaiser und Kaiserin eine Festvorstellung in der großen Oper.

Die „Gazette de France" hat wegen der falschen Nachricht, daß bei Herrn v. Rothschild eine Haussuchung vorgenommen worden sei, eine erste Verwarnung erhalten.

Der bekannte Pater Lacordaire hat am Freitag in der St. Rochuskirche eine ganz merkwürdige Rede gehalten. Das Gotteshaus war so gedrückt voll Menschen, daß man um 12 Uhr nicht einmal mehr Platz zum Stehen fand, und noch wogte eine große Menge vor der Kirche und an deren Eingängen. Der Cardinal Donnet, der Erzbischof, der eben aus Belgien zurückgekehrte Graf Montalembert und andere hervorragende Persönlichkeiten befanden sich unter den Zuhörern. Der von dem beredten Theatiner abgehandelte Gegenstand war die „Manneswürde"; über Napoleon I. sprach sich der Prediger sehr kühn, ja verwegen aus, aber, wie er sich ausdrückte, „keine menschliche Gewalt solle ihn abhalten können, von der Kanzel herab die Wahrheit zu sagen".

Eine Pariser Privatcorrespondenz des Altonaer Merkur begleitet die Widerlegung des Gerüchts, als habe bei Herrn v. Rothschild eine Haussuchung oder ein polizeilicher Besuch stattgefunden, mit folgenden Bemerkungen: Das ganze diplomatische Corps, zu dessen Gliedern Herr v. Rothschild als k. k. österreichischer Generalconsul zählt, würde gegen ein solches Verfahren protestirt haben, da eine von einer befreundeten mächtigen Regierung accreditirte Persönlichkeit en flagrant délit, keineswegs aber aus Verdachtsgründen oder, wie es im vorliegenden Falle hieß, wegen Correspondenz mit exilirten Orleanisten, einer

solcher Maßregel unterworfen werden kann. Herr v. Rothschild, der noch gegen keine Regierung conspirirt hat und dessen finanzielle Stellung eben so wie der diplomatische Ehrenposten, den er bekleidet, es ihm zur unabweislichen Pflicht machen, jede de facto bestehende Regierung anzuerkennen und mit ihr in gutem Einvernehmen zu bleiben, hat nie die Sympathien verleugnet, welche er für die jüngere Linie der Bourbons empfindet, ohne im Geringsten daran zu denken, gegen die jetzige Regierung zu intriguiren. Der Kaiser, der in Hrn. v. Rothschild nicht nur den geübten Finanzmann, dessen Einfluß auf die Börsen Europa's so groß ist, achtet, sondern überdies den unter allen Stürmen der Politik sich gleich bleibenden Wohlthätigkeitssinn des Barons kennt (die Pensionen z. B., welche das Haus Rothschild in Paris dürftigen Blinden, verschämten Armen und gebrechlichen Personen jährlich zahlt, belaufen sich, wie notorisch ist, auf mehr denn 60,000 Fr., welche ohne Unterschied des Glaubens ausgesetzt sind, und die Erbauung und Unterhaltung des auf Kosten dieses Hauses erbauten Krankenstifts für Israeliten hat seit 2 Jahren mehr denn 500,000 Fr. in Anspruch genommen), würde nie zu einer solchen Verfügung, als eine polizeiliche Hausuchung, seine Einwilligung gegeben haben.

(Fr. P.-Ztg.)

In Rheims, der alten Krönungsstadt der Könige, bereitet man eine Bittschrift an den Kaiser vor, worin er gebeten werden soll, sich dort krönen zu lassen. Es heißt u. A. in der Bittschrift, daß, vermöge des von dem Papste der Stadt verliehenen Vorrechtes, alle dort gekrönten Könige den Namen „älterer Söhne der Kirche" trugen. „Kommen Sie, Sire, zu uns, es erwartet sie die Krone Frankreichs an demselben Altare, an dem sie Hugo Capet erhalten hat", so schließt die bereits mit unzähligen Unterschriften versehene Bittschrift.

Die Regierung hat aus Brussa Nachrichten über Abdel-Kaders Ankunft daselbst erhalten. Der Emir wurde mit seiner Begleitung sehr freundlich aufgenommen, und scheint sich dort außerordentlich zu gefallen. Einer der angesehensten Einwohner der Stadt, Si-Mokhtac Bey, hat den Emir in Guemelek, dem Hafen von Brussa, mehrere Tage lang erwartet, und die Mehrzahl der Offiziere des Gouverneurs ritt ihm entgegen, und bildete bei seinem Einzug ein glänzendes Geleit. Der Sultan hat eines der schönsten Häuser der Stadt dem Emir zur Wohnung angewiesen, das er auf seine Kosten prachtvoll eingerichtet hat. (B. N.)

Paris, 16. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt eine Cirkulair des Kriegs-Ministers, welches aktive Maßregeln zur neuen Reduction des Heeres um 20,000 Mann, nach dem Befehl des Kaisers, vorschreibt. (Pr. St.-A.)

England.

London, 12. Febr. Aus der Rede, welche Lord John Russell vorgestern Abend bei der Wiedereröffnung des Parlaments gehalten, ergeben sich als die beiden Hauptpunkte, daß die beabsichtigte Wahlreform, weil sie im Augenblick bei den Gemeinen zu wenig Chancen hätte, bis zum nächsten Jahr verschoben ist, und daß zwar im Ausgabebudget einige Vermehrungen beantragt, Armee, Artillerie und Marine aber nicht um einen einzigen Mann mehr verstärkt werden soll, als das Parlament im vorigen Jahr bewilligt hat. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses kündigte der Marquis v. Clanricarde an, er werde nächsten Montag die Vorlage der ganzen, die Herstellung des Kaiserthums in Frankreich betreffenden Correspondenz verlangen. Im Hause der Gemeinen protestirte Sir Robert Inglis gegen das in der Madrider Gaceta vom 28. November v. J. erschienene Decret, welches den Fremden in Spanien verbietet, sich zu einer andern als der katholischen Religion zu bekennen. Lord John Russell erklärte bei dieser Gelegenheit, der britische Gesandte in Madrid habe über diesen Punkt mit der spanischen Regierung Conferenz gepflogen und es sei demselben mitgetheilt worden, das Decret ändere nichts an den bestehenden Gesetzen. Disraeli kündigt an, er werde nächsten Montag den Sir Charles Wood, Präsidenten des Handelsministeriums, befragen, ob er wirklich in einer zu Halifax gehaltenen Rede die französische Regierung eine tyrannischere Herrschaft als die Napoleons I. genannt habe. Disraeli citirt aus einer Zeitung die Worte Sir C. Woods: „Solch ein Despotismus hat nie in Frankreich geherrscht, selbst nicht zu Napoleons I. Zeit. Kein Mann darf reden" u. s. w. Eine Antwort auf diese Frage sei von Wichtigkeit von der Bewilligung der Armeevoranschläge. (Hört, hört!) Spooner fragt, ob der Secretär des Auswärtigen (Lord John Russell) das Princip der geistlichen Titelbill in der That verleugnet habe, wie man aus Sadleirs Wahlrede in Carlow schließen müsse — oder ob er noch heute die päpstlichen Uebergriffe von 1850 für „frech und hinterlistig" halte? — Lord John Russell vermuthet, daß Sadleirs Rede von der irischen Totypresse entstellt worden sei. Sadleir selbst versicherte den edlen Lord erst gestern, der Bericht jener Rede leide an Ungenauigkeit. Der Sinn derselben sei einfach der gewesen, daß Lord John nie die Absicht gehegt habe oder hege, die geistliche Titelbill gegen die legitimen Freiheiten der Katholiken des vereinigten Königreichs zu kehren. Der Fragesteller erlaube sich keine gewöhnliche Freiheit mit der Erkundigung nach seinem (Russell's) Meinen und Denken, doch wolle er ihm die gewünschte Auskunft geben. Er denke heute genau so wie vor zwei Jahren. Eine Interpellation Kinnairds beantwortet Lord John Russell mit dem Erbieten, die officielle Correspondenz über den Madiai-Fall vorzulegen, und die Anfrage Lord O. Stuarts, ob England bei den jetzigen türkischen Wirren in Konstantinopel unvertreten bleiben solle, mit der Eröffnung, daß Lord Stratford unverzüglich auf seinen Posten zurückkehren werde. F. Peel stellt — als Antwort auf Adderleys Fragen — die Absendung der Verfassungssanction nach dem Cap für kommenden Monat in Aussicht.

(Fr. P.-Ztg.)

London, 12. Febr. Das „Court-Journal meldet: Die Königin wird nächster Tage in dem Bukkingham-Palast einen Geheimrath halten, worin der

Gr. Clarendon zum Minister des Auswärtigen ernannt wird. Lord J. Russel behält die Führerschaft im Unterhause.

Der „Morning-Advertiser" berichtet, daß gegenwärtig alle Festungen der drei Reiche inspicirt und in guten Vertheidigungszustand gesetzt werden. Die Artillerie-Regimenter sind schon ansehnlich verstärkt und viele Schotten und Nord-Irländer darin aufgenommen worden. Noch in diesem Jahre wird England 200,000 schlagfertige Soldaten haben. In Dover wird eine neue Batterie zur Beherrschung der gesammten Bucht errichtet und noch andere stehen an anderen Punkten bevor. (B. N.)

Die Polemik über die Vorzüglichkeit des Nicaragua- oder Darien-Kanals zur Verbindung der beiden Weltmeere ist noch nicht geschlossen. In der „Times" werden die Behauptungen des Ingenieurs For bestritten und die Kosten des Kanals über Nicaragua auf kaum sieben Millionen Pfund veranschlagt; das Klima von Nicaragua wird zugleich sehr gerühmt und als das gesundeste der Tropengegenden dargestellt. Die Actien-Gesellschaft, welche sich zu New-York gebildet, um den Nicaragua-Kanal durchzuführen, hätte sicherlich nicht sich dazu entschlossen, wenn sie nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Verbindung die meisten Vortheile biete. Die Verbindung über Nicaragua ist überdies 700 englische Meilen näher zu Kalifornien, als die Verbindung über die Landenge von Darien.

Mit dem elektrischen Lichte, als praktischem Beleuchtungs-Material, sind in den letzten Tagen auf verschiedenen Punkten Londons sehr befriedigende Experimente gemacht worden. Dr. Jos. J. W. Watson will nämlich das Geheimniß gefunden haben, vermittelst galvanischer Batterieen oder anderer Inductions-Apparate ein elektrisches Licht zu erzeugen, das zu beliebiger Intensität gesteigert werden kann und — keinen Heller kosten soll. Sein Geheimniß besteht in der Auswahl der durch den Elektrizitäts-Prozeß zu zersetzenden Stoffe, mit anderen Worten in der Verwandlung dieser an und für sich mehr oder weniger kostspieligen Stoffe in andere Farbestoffe vermittelst des elektrischen Stromes. Diese neuerzeugten verwendbaren Farbestoffe werden, nach Dr. Watson's Behauptung, den Zerstörungsprozeß der ursprünglichen, zur Lichterzeugung verwendeten Materialien reichlich bezahlen, so daß die eigentliche Lichterzeugung absolut ohne Kosten geschähe. Von der glänzenden Wirkung seines elektrischen Lichtes hat man sich schon zu wiederholten Malen überzeugt. Die Elemente aus denen er es erzeugt, sind bis jetzt noch sein Geheimniß.

Aus Neapel sind auf dem Dampfer „Tiber" bereits die Skizzen der pompejanischen Wandverzierungen, die im neuen Krystallpalaste einen Platz finden sollen, in Liverpool eingetroffen; mit ihnen der Künstler selbst, der die Ausführung der im pompejanischen Style gehaltenen Arbeiten übernommen hat.

Die Errichtung einer Münze in Australien ist jetzt definitiv beschlossen, und sind die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Mit dem nächsten Dampfer werden die nöthigen Maschinen verschifft, und mehrere Beamten aus der hiesigen Münze und Bank haben die Aufgabe übernommen, das neue Institut einzurichten. Nach Australien gehen jetzt auch Matrosen aus Speculation, in den verschiedenen Häfen des goldreichen Welttheils liegen über tausend Kauffahrteisegel aus Mangel an Seeleuten still; die Capitains bieten jedem Matrosen für den Dienst bei der Heimfahrt 80 bis 100 Pfd. St. Der Bischof von Adelaide schreibt an ein Mitglied der hiesigen „Gesellschaft für christliche Bildung": „Ich sehe, man bildet sich in England ein, daß die Goldgruben uns glänzenden Reichthum in den Schoß schütten. Das ist wahr von den Arbeiterklassen, aber die anderen haben nie so kümmerlich gelebt. Die Kosten des Lebensunterhalts sind auf das Doppelte gestiegen. Arbeit und Dienstlohn sind enorm hoch. Die Geistlichkeit und die Gentry sehen daher nicht nur ihr Einkommen zusammenschrumpfen, sondern haben dabei keinen Komfort und können kaum ihren Kindern eine anständige Erziehung geben. Brod kostet 4 Pce. das Pfund, und wenn die Arbeiter nicht aus Gutmüthigkeit bei der Aerndte helfen, anstatt Gold zu graben, muß es kommendes Jahr noch viel theurer werden." Die Baarausfuhr nach Australien, die in den letzten vierzehn Tagen einigermaßen in Stockung gerathen zu sein schien, fängt wieder an bedeutender zu werden. Der Schraubendampfer „Harbinger", der morgen mit 60 Passagieren von Southampton ausläuft, nimmt eine Baarfracht von nicht weniger als 300,000 Pfd. St. mit. Ein anderes Schiff, das gestern nach Port-Philip abging, hatte 35,000 Pfd. in Goldmünzen an Bord. (Pr. Ztg.)

London, 15. Febr. (Tel. Dep.) Das hier eingetroffene fällige Dampfschiff aus New-York bringt die Nachricht, daß im Senate die Resolution des General Caß im Betreff des Clayton-Bulwer'schen Vertrages angenommen sei. (Pr. St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 12. Febr. Die „Indepenbance belge" zeigt heute an der Spitze ihres Blattes an, daß sie in ihrer neuesten Nummer keine Privatcorrespondenzen aus Paris mittheilen könne, weil die Polizei in der französischen Hauptstadt vorgestern einen Theil und gestern sämmtliche an das belgische Blatt gerichtete Briefschaften auf der Post saisirt habe. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Berlin, 9. Febr. Das Criminalgericht hat gestern die im Julius vorigen Jahres erfolgte Confiscation von drei Numern der „N. Pr. Ztg." aufrecht erhalten, und den Redacteur Assessor Wagener zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staats-Anwalt hatte ein ganzes Jahr beantragt, nachdem er ausgeführt, daß jene drei Numern für das Staatsministerium und den Ministerpräsidenten insbesondere schwere Beleidigungen enthielten, und die dritte durch den Wiederabdruck der incriminirten Artikel eine Verhöhnung der durch die Obrigkeit erfolgten Confiscation sei. Der Angeklagte war nicht erschienen, die Minister v. d. Heydt und v. Bodelschwingh, deren

Vernehmung er beantragt hatte, um zu beweisen, daß der Ministerpräsident im Julius 1852 nahe daran gewesen sei, ein Vermittelungsproject in Zollsachen anzunehmen, das den Preußischen Interessen zuwiderlaufen sollte, hatten ihr Zeugniß verweigert. (A. Z.)

Berlin, 13. Febr. In einer neunstündigen Sitzung kam gestern der bekannte Waldbottsche Antrag, wegen Zulassung der Jesuiten in Preußen und des Besuchs des Collegium germanicum in Rom, zur Verhandlung. Die Debatte war heftig und trug in vieler Beziehung das Gepräge der confessionellen Zwietracht. Die Minister des Innern und des Cultus vertheidigten den Standpunkt der Regierung, ohne wesentlich Neues hinzuzufügen. Von der rechten Seite wurde besonders Herr v. Gerlach, der auch als Berichterstatter fungirte, ins Feuer geschickt. Seine Argumente fanden durch Herrn Reichensperger (Köln) eine Erwiderung vom katholischen Standpunkt. Das vermittelnde Element war durch Herrn v. Bethmann-Hollweg vertreten, der folgende Resolution beantragte: „Die Kammer wolle den Waldbottschen Antrag zwar ablehnen, aber die ihm zu Grunde liegenden Beschwerden an das Staatsministerium überweisen, damit es dieselben einer nochmaligen Prüfung unterwerfe und ihnen im Interesse der verfassungsmäßigen Religionsfreiheit und des confessionellen Friedens abhelfe, damit es eine Declaration der ministeriellen Verordnung vom 22. Mai erlasse und die Behörden dahin anweise, die Missionen in katholischen Gemeinden, inmitten einer evangelischen Bevölkerung zuzulassen." Die Linke, durch Wenzel vertreten, stellte sich auf den „rechtlichen", nicht den confessionellen Standpunkt und verlangte die Desiderien der Katholiken auch für sämmtliche Dissidenten erfüllt zu sehen. Schließlich wurde, wie schon mitgetheilt, der Waldbottsche Antrag mit 175 gegen 123 Stimmen abgelehnt, worauf Herr v. Bethmann-Hollweg seine Resolution zurückzog.

(Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 16. Febr. JJ. MM. der König und die Königin beehrten vorgestern das Königsstädtische Theater mit ihrem Besuche. Beim Eintritt des geliebten Herrscherpaars erhob sich das ganze Publikum in dem dicht gefüllten Hause, und brachten Allerhöchstdenselben ein donnerndes, dreifaches „Hoch!" Ihre Majestäten geruhten der Darstellung der neuen Posse von Kalisch „Münchhausen" von Anfang bis zu Ende mit großer Aufmerksamkeit zu folgen, und auszudrücken.

Die Vorbereitungen, welche von Seiten Preußens für den möglichen Zerfall des Zollvereins mit Bezug auf die Grenzbewachung angeordnet wurden, sind einstweilen eingestellt worden, da man zuversichtlich hofft, daß die bevorstehenden Berathungen in Betreff der Befestigung und Erneuerung des Zollvereins den gewünschten Erfolg haben werden. (B. N.)

Bromberg, 15. Febr. (Tel. Dep.) Auf der ganzen Ostbahn, so wie der Stargard-Posener Bahn sind die Schneeverwehungen beseitigt und sind beide Bahnen fahrbar. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Die meuterischen Vorfälle in Mailand haben hier allgemein mehr Entrüstung, als Bestürzung hervorgerufen. In der That ist ein verbrecherisches Attentat nicht leicht mit größerer Tollkühnund geringerer Aussicht auf Erfolg in's Werk gesetzt worden; wer die Beschaffenheit des Angriffsobjects kennt, auf welches der Handstreich vorzüglich gerichtet war, muß das Unternehmen geradezu als wahnwitzig bezeichnen. Einzelheiten sind bis jetzt auf öffentlichem Wege nur spärlich veröffentlicht; nach Privatberichten, die durch den Telegraphen hierher gelangten, scheint indeß leider nicht zu bezweifeln, daß die Empörung ein wider Erwarten großes Opfer an Menschenleben gefordert habe; an einzelnen meuchlerisch angefallenen Offizieren und Soldaten sind, dem Vernehmen zufolge, etwa 10 todt auf dem Platze geblieben und 54 verwundet. — Eine Anzahl Drohbriefe, gegen die Theilnahme an dem sogenannten Deutschen Carneval gerichtet, war von den Empfängern schon vor dem Attentat der Polizeibehörde übermittelt worden, die dortige Municipal- und Provinzial-Congregation nahm indeß Anlaß, Loyalitätsadressen an die Statthalterei zu überreichen. Wie groß der im Gewerbs- und Handelsverkehr durch die Störung der üblichen Carnevalsbelustigung eingetretene Schade ist, kann danach bemessen werden, daß nach dortiger Sitte der Fasching zehn Tage später, als hierorts, zu Ende geht, und die eigentlichen volksthümlichen Fastnachtsfreuden auf die letzte Woche fallen. (Allg. Ztg.)

Wien, 12. Febr. Die von der revolutionairen Partei des Auslandes hervorgerufenen meuchlerischen Angriffe auf K. K. Soldaten in Mailand haben die Nothwendigkeit der Absperrung der Schweizergränze herbeigeführt. Eingelangter telegraphischen Meldung zufolge sind die anbefohlenen militairischen Dispositionen in der Art durchgeführt, daß die Cernirung jener Gränzstrecke am 11ten Abends vollzogen war. Uebrigens ist die Ruhe im ganzen Umfange des Lombardisch-Venetianischen Königreichs bis zu diesem Augenblicke unausgesetzt ungestört geblieben.

Die „Gazz. di Milano" schreibt: „Es sind abermalige Maßregeln zur mehren Sicherung der öffentlichen Ruhe und zur Hintanhaltung jedes neuen Attentates auf das Leben und Eigenthum der Bürger getroffen worden. Die strenge Ueberwachung der Behörde hat sich namentlich den verführten Arbeitern zugewendet. Einer weiteren Kundmachung zufolge sind die Fahrten auf den Bahnstrecken Mailand-Monza-Como und Mailand-Treviglio bis auf Weiteres eingestellt. Der Postenlauf wird durch eine demgemäße Kundmachung geregelt.

Der Kaiser erscheint stets bei dem Abmarsche der nach Kroatien und Dalmatien bestimmten Truppen am Bahnhofe, um der Musterung der einzelnen Abtheilungen beizuwohnen. (Pr. Ztg.)

Mailand, 9. Febr. Die Ruhe und Ordnung ist in Mailand seit Sonntag Abend nicht ferner gestört worden. Doch fanden es die Behörden den Umständen angemessen, eine strengere Handhabung der

Bestimmungen des Belagerungszustandes eintreten zu lassen, vorzüglich in Bezug auf Fremde und die Angehörigen der Handwerke und alle Tagelöhner, die diesmal als ein erwähltes Werkzeug den Verführungs-Versuchen der Demagogen erlegen waren. Eine Bekanntmachung der Polizei-Direction verbietet das Tragen irgend eines verpönten Ab- oder Erkennungszeichens und das Führen zu gewichtiger Spazierstöcke. Die Munizipal-Behörde hat heute auf Veranlassung des Militair-Kommando's ihren Administrirten angezeigt, daß Hauseigenthümer und Hauseinwohner einzeln und insgesammt verantwortlich sind für jede zu revolutionairen Zwecken gemachte Verletzung des Straßenpflasters und der Trotteirs im Bereich ihrer Wohnungen. Unsere Theater und sonstigen öffentlichen Unterhaltungen sind seit gestern bis auf weiteren Befehl eingestellt, da nach der am 7ten vom Militair-Kommandanten erlassenen und am folgenden Tag veröffentlichten Proclamation das Beisammenstehen von mehr als drei Personen unter den strengsten Androhungen verboten ist. In banger Spannung sieht man hier den Strafbestimmungen entgegen, die nach alter Sitte und Brauch aus den republikanischen und Napoleonischen Epochen Mailand unfehlbar wegen der letzten Vorgänge treffen müssen. Es heißt, daß die Unkosten des Kriegsfußes, auf den die mailänder Garnison nothwendig versetzt werden mußte, der Stadt zu Last fallen sollen. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurden von den am 6ten d. M. Abends festgesetzten Individuen 7 standrechtlich zum Galgen verurtheilt, jedoch eines davon erschossen, die übrigen nacheinander aufgehängt. Sie gehören der Arbeiterklasse an und wurden bei Errichtung von Barrikaden und mit Dolchen und Dietrichen versehen, aufgegriffen. Eine unabsehbare Menschenmenge war schon lange vor der Execution ruhig wartend, auf der Piazza Castello versammelt, sah ihr geduldig zu oder strömte nachher noch herbei, um die von der Strenge der Gesetze Ereilten zu sehen. (All. Ztg.)

Amerika.

Ein sonderbarer Auftritt ereignete sich am 20. Jan. im Repräsentantenhaus des Staates New-York. Es erschien eine Damen-Deputation um eine angeblich von 28,000 Frauen unterschriebene Denkschrift gegen den Verkauf berauschender Getränke zu überreichen und die Gründe dafür an der Schranke des Hauses zu entwickeln. Der Repräsentant Hr. O'Keefe sprach einige treffende Worte über das unweibliche dieses Schrittes und meinte ironisch: Die hochherzigen Schönen würden hoffentlich nicht in der antiquirten Tracht des Elisabethischen Zeitalters, sondern in Bloomerschen Pantalons und Waffenröcken erscheinen. Indessen wurde die Deputation zugelassen und ihre Wortführerin, eine Mistreß Knight, las an der Schranke folgende Adresse: „Hr. Sprecher und Gesetzgeber des Staates New-York! Wir kommen zu euch im Namen von 28,000 Frauen — Gattinnen, Müttern und Schwestern — dieses großen Gemeinwesens, um eure ehrenwerthe Körperschaft um Schutz anzuflehen. Wir verlangen Schutz, damit unser häuslicher Heerd nicht länger verlassen, unsere Kleinen nicht schlimmer als vaterlos seyen. Wir verlangen Schutz, damit unsere Söhne vor der Schmach des Säufers und dem Verderben des Säufers gerettet werden. Wir verlangen Schutz, damit unsere Ehegatten dem zerstörenden Geist entrinnen der im berauschenden Becher schäumt. Wir verlangen Schutz, damit alles das was dem Familienleben theuer ist, nicht geringer geschätzt werde als die 2,685,900 Dollars welche jetzt im Getränkehandel des Staates New-York umgesetzt werden. Wir bitten euch ein Gesetz zu erlassen welches den Verkauf berauschender Flüssigkeiten ganz und gar verbiete." Die Bittschrift ward auf den Tisch des Hauses niedergelegt. (Allg. Ztg.)

Ostindien und China.

Die letzten Nachrichten aus Rangun sind vom 28. Dec. Sie melden, daß in vier oder fünf Tagen eine Abtheilung des Heeres unter dem Obersten Steele, aus etwa 1200 Mann mit einigen Mörsern und zwei Haubitzen bestehend, nach Martaban abgehen sollte. Der General Godwin selbst wollte am 27. Dec. aus Prome abgehen. Die Proclamation des General-Gouverneurs wegen der Einverleibung von Pegu war von den Einwohnern von Rangun mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Nach Berichten aus Hongkong vom 27. Dec. in der „China Mail" ist es in Amoy in den letzten Tagen des November zu ernsten Streitigkeiten zwischen Engländern und Chinesen gekommen, welche ihren Grund in der Anwerbung chinesischer Arbeiter, s. g. Kulis, für Cuba und andere westindische Inseln hatten. Die Chinesen, durch die üble Behandlung welche viele dieser Arbeiter erlitten haben, erbittert, erklärten die Sache einfach für Menschenraub und brachten einen der Agenten des englischen Hauses Syme, Muir und Co., welches sich, nebst den Herren Tait u. Co., besonders mit diesem Geschäft abgiebt, zur Haft. Derselbe wurde zwar später auf Verwendung des britischen Consuls wieder freigegeben, indeß scheint bei der Gelegenheit Hr. Syme selbst vom Volke beschimpft worden zu sein und der Befehlshaber des im Hafen liegenden britischen Kriegsschiffes „Salamander" fand sich dadurch veranlaßt, eine Abtheilung See-Soldaten an das Land zu schicken. Das Volk wurde indeß immer wüthender, und um ernstlicheren Auftritten vorzubeugen, sahen sich der britische Consul und Hr. Syme genöthigt, den Agenten, einen Chinesen, nicht den Behörden, sondern dem Volke selbst auszuliefern. Aber auch dadurch wurde dasselbe nicht beruhigt, vielmehr griff es nun das Haus des Herrn Syme selbst an und der Commandant des „Salamander" sandte daher seine See-Soldaten zum zweiten Male an das Land. Dieselben suchten das Volk zuerst dadurch einzuschüchtern, daß sie über die Köpfe weg feuerten, als dieser Versuch nur durch einen Steinhagel erwiedert wurde, schossen sie mitten unter den Haufen und sollen 10 Menschen getödtet, 20 verwundet haben. Der brittische Bevollmächtigte, Dr. Bowring, sandte am 9. Dec. seinen Secretair Hrn. Harvey nach Amoy, um die Sache zu untersu-

chen, indeß hatte über das Ergebniß der Untersuchung bis zum Abgang der Post nichts verlautet, und man glaubte daher, daß es für die Engländer nicht eben günstig ausgefallen sei. — Was die Rebellion in China betrifft, so soll es Se-u gelungen sein, mehrere Vortheile über die Aufständischen davonzutragen.

(B. N.)

Miscellen.

Die Kirkpatricks in Malaga und Maria v. Montijo. Das Feuilleton der „Hamb. Nachr." enthält von R. H. (Robert Heller) „Lebensgeschichtliche Mittheilungen über die Gräfin Maria v. Montijo", die Mutter der jetzigen Kaiserin von Frankreich, denen das nachfolgende entlehnt ist.

In Malaga und daselbst in der Straße San Juan de Dios steht ein stattliches Gebäude, welches in den ersten Jahren nach dem Sturze Napoleons ein erwünschter Sammelplatz der einheimischen Gesellschaft und aller Fremden von Auszeichnung war, die, sei's von der Landseite her, aus dem Innern von Spanien, sei's über das Meer, aus allen Theilen der Erde nach Malaga kamen. Der Herr des Hauses hieß William Kirkpatrick, war ein Britte von Geburt und mit Francisca Grivigne verheirathet, von der er drei Töchter hatte: Maria, Carlota und Henriqueta. Hr. Kirkpatrick trieb einen lebhaften Handel nach England und Nordamerika, und die Gegenstände desselben waren natürlich die nämlichen welche uns Nordländern bei dem geschmackvollen Namen „Malaga" von selbst ins Gedächtniß fallen: Südfrüchte und Wein. Aber nicht bloß die wohlhabenden Verhältnisse Kirkpatricks und der edle Ton der in seinem gastfreien Hause herrschte, erhoben das Gebäude in der Straße San Juan de Dios zu dem leuchtenden Mittelpunkt aller höhern Cirkel der Stadt; von den drei Töchtern Kirkpatricks waren vielmehr die beiden ältern, Maria und Carlota, von einer so seltenen Schönheit und einem so lebhaften Geiste, daß ihre Anwesenheit allein hingereicht haben würde dem Salon des Vaters in den Augen der gesammten Männerwelt eine ganz besondere Verklärung zu verleihen.

Maria's schlanke Gestalt erschien von einer hervorragenden Größe, nach spanischem Maßstab wenigstens, wie denn ihre Mutter, Grivigne, in der That auch der Abkunft nach eine Spanierin war. Der dunkle Teint des Mädchens, ihr scharfer Blick, ihre geistreichen Züge, ihre bei aller Grazie entschiedene Sprache und die elastische Bewegung der fein geformten Glieder verriethen, neben ungewöhnlicher Sicherheit der Erkenntniß, energisches Gefühl und den stärksten Willen. Carlota konnte auch neben ihr für eine Schönheit gelten, wenn nicht sogar noch für reizender als Maria, da sich in ihrer Persönlichkeit das blonde Element des Vaters deutlicher als das heiße Blut der Mutter verkündete, und die helle Farbe ihres Haares sowie die sanfte Weiße ihrer Haut von den brünetten Nachbarn Afrika's nur um so mehr bewundert werden mußte. Die jüngste Schwester Henriqueta dagegen konnte neben solchen Nebenbuhlerinnen nur eine bescheidene Stellung in Anspruch nehmen, da sie, wenn auch keineswegs von der Natur vernachlässigt, doch nicht eben mit bedeutenden Eigenthümlichkeiten ausgestattet war.

Wir brauchen nicht zu sagen daß drei junge Damen wie die geschilderten von ihren Eltern aufs sorgsamste erzogen, von allen Annehmlichkeiten des Reichthums und von den Huldigungen eines Kreises umgeben der sich mit der Abwechselung und Mannichfaltigkeit einer Seestadt fortwährend neu ergänzte, ein Dasein des heitersten Glücks erlebten, so reich an gemüthlicher Feier wie an geistreichen Erfolgen und schmeichelnden Triumphen. Wie manches klangvolle Wort mag die prächtige spanische Sprache, wie viele verbindliche Complimente die französische, wie süße Grüße die englische Zunge für die angebeteten Schwestern gehabt haben, ertheilt von den Vertretern der verschiedensten Nationen die dem Hause Kirkpatricks ihre Mußestunden widmeten! Auch deutsche Fremdlinge fehlten nicht in dem polyglotten Congreß, wie wir denn eben einem deutschen Landsmann die zuverlässigen Notizen des vorliegenden Aufsatzes verdanken.

Aber der Himmel dieses häuslichen Friedens und der gesellschaftlichen Verherrlichung sollte nicht ungetrübt bleiben. Sogar das schlimmste Wetter sollte ihn überziehen, um sich in harten Schlägen zu entladen. Hr. William Kirkpatrick hatte Unglück in seinen Geschäften, die, je ausgebreiteter sie waren, um so schwerer von den kosmopolitischen Zuckungen getroffen wurden welche die Handelsverhältnisse noch lange nach der Wiederherstellung des alten Staatensystems in Europa erschütterten. Er mußte sein Comtoir in Malaga schließen, um es nie wieder aufzuthun. In Malaga wenigstens nicht. Als er wieder nach einer Wirksamkeit griff, ging er nach Almeria, wo er sich durch die Ausbeutung von Bleiminen wieder zu einigem Wohlstand emporarbeitete, und wo er starb. Aber so groß war die Achtung seines Hauses und Namens gewesen, und so beträchtlich erwiesen sich selbst noch die Trümmer seines vorigen Glücks, daß der Ruf seines geselligen Hauses den Sturz der Handelsfirma überdauerte. Der Salon Kirkpatricks, belebt von den Schwestern Maria, Carlota und Henriqueta, behauptete seinen Glanz und seine Anziehungskraft. Das Eingeführtsein in denselben galt nach wie vor als eine beneidenswerthe Begünstigung.

Da trat ein Mann in jenen Cirkel der eine vornehme Herkunft, ein derselben entsprechendes Vermögen und die Ehren tapferer Kriegsthaten zu seiner Empfehlung hatte, dem aber nicht bloß die erste männliche Jugend, sondern selbst ein Auge und überhaupt die körperliche Beweglichkeit fehlten: Don Cipriano Palafox, Conde de Teba. Die zurückschlagende Laffette einer springenden Kanone oder die Bruchstücke des Geschützes selbst hatten ihn so gräßlich verstümmelt, daß er eigentlich als ein halbirter Mensch zu betrachten war. Wie ihm das Auge mangelte, so war diese ganze Seite der Gestalt verkrüppelt: der hinkende Fuß verkrümmt und nach auswärts gewendet. Aber der bereits vierzigjährige Graf Cipriano war trotzdem ein Mann von lebhaft aufgewecktem Wesen geblieben, ritterlich in seinem Benehmen, von unterhaltender Gabe, von den Männern eben seiner Verstümmelung

wegen verehrt, von den Damen schon aus Mitleid leichter geliebt als ein anderer. Denn es kommt bei den Frauen, wenn wir ihre Empfindung für uns erobern wollen, weniger darauf an welches Gefühl uns eine Pforte zu ihrem Herzen öffnet, wenn es nur überhaupt eine zugängliche Pforte ist. Ein großes Unglück aber, ein unverschuldetes Körpergebrechen, mit würdiger Heiterkeit und edlem Muth von einem Manne getragen, das nimmt gar sehr für sich ein. Verschüchterte Mädchen selbst pflegen dann oft einen Stolz darein zu setzen eine Zuneigung recht deutlich an den Tag zu legen die ihnen keiner Mißdeutung fähig scheint. Für den Ehrgeiz von Maria Kirkpatrick aber bedurfte es vielleicht kaum einer so subtilen Brücke. Sie wußte den Namen des Conde de Teba, sie wußte die Anwartschaft auf eine goldene Laufbahn in der höhern Welt genug zu schätzen, um dafür mit Freuden auf zärtlichere Ansprüche zu verzichten. Im Jahr 1819 ward die Kaufmannstochter von Malaga die Gemahlin eines Mitglieds der großen Geschlechter Spaniens. Ob es die Familie Guzmans selbst oder nur ein Seitenzweig derselben ist in den Maria Kirkpatrick hineinheirathete, darauf kommt bei den sonstigen Namen und Titeln der Palafox wenig an. Nur ist Cipriano Palafox de Tebá nicht mit der politischen Partei jenes Palafox, seines Bruders, zu verwechseln, der seinen Namen durch die Vertheidigung von Saragossa unter die Gestirne des Ruhms versetzte. Vielmehr hatte er mit den Franzosen, sei's anfangs gleich oder sei's später, gemeinschaftliche Sache gemacht, und unter ihren Fahnen scheint er die gräßliche Verwundung erhalten zu haben.

Die Verbindung mit Cipriano gewährte der schönen, schlauen, glanz- und herrschsüchtigen Maria alle die Vortheile die ihr unternehmender Charakter von der getroffenen Wahl erwartet hatte. Er führte sie nach Madrid, wo sie bald eine Rolle bei Hof spielte und unter Maria Christina den einflußreichsten Posten unter den weiblichen Aemtern, in dem der Oberhofmeisterin, erlangte. Ihr Mann theilte ferner mit ihr den Titel und das Vermögen seines älteren Bruders, des Grafen von Montijo, der als General-Capitän von Andalusien in Granada starb, worauf Cipriano dessen Majorate erbte. Er muß als die Grundlage der Leiter angesehen werden auf welcher Maria's hochstrebender Sinn die schwindelnde Höhe erklomm, in der sie heute ihre Tochter als Kaiserin der Franzosen erblickt. Denn die Mutter „Ihrer Excellenz des Fräuleins Eugenie v. Montijo, Gräfin von Teba" ist's von der unsere Skizze handelt. Im Jahr 1819 führte sie ein spanischer Edelmann als seine mittellose Braut an dem nicht bloß des Familienfesttages wegen geschlossenen Comptoir ihres Vaters vorüber zur Trauung. Am 29. Januar 1853 reichte ihr in den Tuilerien von Paris der Präsident des Staatsraths die Feder, damit sie, zuerst unter allen Prinzen und Würdenträgern, die Ehe ihrer Tochter mit dem Kaiser Napoleon III. unterzeichne. Wenn auf Eugenie der Geist und das Glück Maria's übergegangen ist — und sie soll selbst im Aeußerlichen das treue Abbild ihrer Mutter sein, wenn man sich der letztern in ihrer Jugenderscheinung erinnert — wenn sich das Füllhorn wunderbar günstiger Geschicke nicht mit dieser Vermählung erschöpft hat — wo wäre der Endpunkt zu suchen?

Allein wir dürfen über dem märchenhaften Gipfel von Maria's Lebenseroberungen die beiden Schwestern und andere Angehörige des Hauses nicht ganz vergessen.

Carlota verheirathete sich bald darauf nachdem Maria von Cipriano Palafox geehelicht worden war, und dieß mit ihrem Vetter Thomas Kirkpatrick. Ihr Vater, der Handelsherr in Malaga nämlich, William Kirkpatrick, hatte zwei Brüder: John Kirkpatrick, Zahlmeister bei der englischen Armee unter Wellington bis 1814, später Bankier in Paris. Ein Oheim der jetzigen Kaiserin der Franzosen hat mithin dem Heere den Sold der Schlachten ausgezahlt mit denen es das napoleonische Regiment zu Boden werfen half, und eben der Sohn dieses Paymasters wurde der Gemahl Carlota's. Der zweite Bruder Williams war Thomas Kirkpatrick (gleichen Namens mit seinem Neffen), und er stand mit Hamburg dadurch in unmittelbarster Beziehung daß er bis zum Jahr 1815 hier ansässig war, wie sich denn noch viele Leute seiner Person erinnern und der Wohnung die er Reichenstraße Nr. 92 inne hatte. Thomas (der Neffe sowohl als der Oheim) und Carlota Kirkpatrick sind bereits verstorben.

Dagegen scheint der Schwester Henriqueta das ruhigste und darum vielleicht nicht das geringste Glück unter den Dreien zu Theil geworden zu sein. Sie heirathete den Grafen Cabarus, den Besitzer einer großen Zucker-Plantage bei Velez-Malaga. Torros heißt dort das ihm zugehörige Eigenthum, das er mit seiner Frau in stiller Zurückgezogenheit bewohnt.

(Allg. Ztg.)

Berlin. Frau Henriette Stowe, geb. Beecher, giebt jetzt eine bedeutende Schrift heraus, welche den Titel: Key to Uncle Tom's Cabin (Schlüssel zu Onkel Tom's Hütte) führen soll. Sie wird darin alle die Thatsachen erzählen, auf deren Grund sie ihr Werk geschrieben hat; so daß eigentlich nun erst die Sklavenfrage in den vereinigten Staaten zur Verhandlung kommen wird. Bekanntlich sind die Sclaven in jenen Freistaaten von der Erklärung der Menschenrechte ausgeschlossen. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf eine neue Zeitschrift: „Atlantische Studien", die von in „Amerika lebenden" Deutschen (Göttingen, Wigand) herausgegeben wird, und, namentlich jetzt, da uns die dortigen Zustände als Panacee für Europa gepriesen werden, sehr willkommen genannt werden muß. Auch auf den jetzt hier gebildeten „Verein für die deutschen Ausgewanderten der evangelischen Kirche im Westen Nordamerikas" möchten wir nebenbei aufmerksam machen: es muß allerdings etwas für die verlassenen Familien daselbst geschehen, die weder Kirche noch Schule haben: der Unglaube wird dort mit Eifer gefördert, die Jesuiten sind thätig, und auch die Evangelischen dürfen nun nicht mehr rasten. Mehr darüber findet sich früher in den „kirchlichen Mittheilungen aus und über Nord-

amerika", welche Löhe und Wucherer heraus gegeben haben. (B. N.)

Revalenta arabica. Unter diesem Namen wird schon seit längerer Zeit in vielen Zeitungen ein Wundermittel des Herrn Du Barry in Paris angepriesen, welches alle Krankheiten heilen soll. Dagegen spricht sich jetzt in der Berliner Spenerschen Zeitung der Professor Dr. Runge unter dem Motto:

„Auf daß ich dem Frevel steu're
Tauch' ich die Feder in Schwefelsäure!"

nachdrücklich aus. Derselbe sagt: Wenn es auch im Allgemeinen eine richtige Lehre ist, daß der Verständige zu der Narrheit der Zeit schweige, so scheint mir doch die Verständigkeit Berlins zu weit zu gehen, daß es zu dem unverschämten Treiben des Herrn Du Barry still ist und kein Wort hat gegen die handgreiflichen Pralereien und Prellereien. — Ein Mehl, welches, nach dem Gutachten sachverständiger Engländer, hauptsächlich aus Linsen- und Gerstenmehl besteht, wird unter dem Namen Revalenta arabica von ausländischen Händlern (die hieher gekommen zu sein scheinen, um die Leute klug zu machen!) zu dem Preise von 20 Sgr. das halbe Pfund ꝛc. verkauft, und angepriesen als ein Mittel, das alle Krankheiten heilt. Es ist eine ordentliche Wuth in diesen Leuten, die kranken Berliner gesund zu machen, denn täglich sind jetzt die Zeitungen voll von Anpreisungen und Krankengeschichten, die bei Weitem alles das übertreffen, was je ein Wunder- und Wurmdoctor gelogen hat. — Ist ein solches Gebahren mit unseren Arzenei-Gesetzen vereinbar? Es sollen keine geheimen Arzeneimittel verkauft werden, und hier geschieht es öffentlich ungestraft. — Die Gerichte verurtheilten kürzlich einen Kaufmann zu 5 Thlrn. Strafe, der für einen Silbergroschen Kamillen oder Flieder verkauft hatte, und ein Anderer war sogar mit der Entziehung der Erlaubniß seines Geschäftsbetriebes bedroht, weil er Weinsteinsäure und Natron verkauft hatte. Herr Du Barry dagegen treibt mit seinem Mittel ungestörten Handel und nimmt für eine Waare, die ihm das Pfund nicht 2 Silbergroschen kosten kann, das zwanzigfache. — Wird man nun noch ferner fortfahren sich so gröblich prellen zu lassen? Es ist möglich, denn die Menschen glauben gar zu gerne an so ein Wundermittelchen, das sie wenigstens halb unsterblich zu machen verspricht. — Es ist daher sehr wünschenswerth, daß der Herr Polizei-Präsident v. Hinkeldey, der schon so viel Gutes gestiftet hat, endlich einmal diesem Arzneikrämer Unfug scharf zu Leibe gehe.

Oranienburg. Dr. F. F. Runge, Prf. d. Gewerbekunde.

Paris. Bei der Ausbeutungskunst der Pariser Krämer ist es zu verwundern, daß außer Fantasiemedaillen und schlechten Zeichnungen für vier Sous noch kein Porträt der Kaiserin Eugenie zu haben. Was bis jetzt existirt, ist eine Büste vom Director des Louvre, vom Bildhauer Nieuwekerque. Diese Büste stammt noch aus der vorkaiserlichen Zeit und ist außerordentlich ähnlich. Als Fräulein Montijo nach Paris kam, machte Nieuwekerque ihre Bekanntschaft und bat sich die Erlaubniß aus, ihren Kopf zu modelliren. Fräulein Montijo ging auf den Vorschlag ein, besuchte Nieuwekerque in seinem Atelier und dieser behielt die Büste an sich. Als die Heirath beschlossen war, glaubte der Bildhauer, daß es unschicklich sei, die Büste länger zu behaupten. Er schickte sie der künftigen Kaiserin und diese machte ihrem Bräutigam ein Geschenk damit. Der Kaiser war so gerührt durch die zarte Aufmerksamkeit, die Büste gefiel ihm so sehr, daß er Herrn Nieuwekerque's Gehalt augenblicklich von zwölf auf zwanzigtausend Franken erhöhte. Der Director des Louvre ist jedoch darum doch nicht ruhig über seine Zukunft, denn bekannt als intimer Freund der Prinzessin Mathilde dürfte seine Gunst nicht lange dauern. Die Cousine des Kaisers gehört nämlich nicht zu den Bevorzugten der Kaiserin. (Fr. K.-Bl.)

Dorpat. Unser verdienstvoller Lithograph Herr Schlater, über dessen Leistungen das „Inland" in Nr. 6. ausführlich berichtet, hat zur Jubelfeier der Universität die ersten 15 Blätter seines „malerischen Dorpats", das auf 50 Blätter berechnet ist und im Laufe der Jahre 1853 und 1854 beendigt werden soll, erscheinen lassen. Sie stellen in den drei ersten Lieferungen des im Ganzen aus 10 Lieferungen bestehenden Werks den großen Marktplatz, vom Rathhause aus gesehen, die erste Dombrücke, die Kreisschule, die Dom-Ruine, das Monument des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, in der zweiten die Aussicht von der Kreisschule, die Aussicht vom Kaufhofe über den Markt nach dem Embach zu, Dorpat, vom Armenhause auf der St. Petersburger Seite aus gesehen, vom Universitäts-Badeplatze aus, und die St. Johannis-Kirche, in der dritten Lieferung die Aussicht vom Dom nach Annenhof bei Mondscheinbeleuchtung, die Sternwarte, das große Universitäts-Gebäude, einen Bauern-Markt in der Stadt und die steinerne Brücke dar. Einzelne Blätter kosten 50 Kop. S. M., die Sammlung von 15 Blättern ist für 4 Rbl. 50 Kop. S. M. zu haben. Wünschen wir dem glücklichen Plane einen guten Fortgang, dem Unternehmen viele Gunst!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 25. Dorpat, den 11. Februar 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

№ 18. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Februar 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihefolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an: wie ich das Geschäft meines verstorbenen Gatten durch den Vorstand eines tüchtigen Werkgesellen fortsetzen werde und um das geneigte Vertrauen, welches mein verstorbener Gatte gehabt, freundlichst bitte, welches ich jederzeit durch prompte Bedienung und billige Preise zu rechtfertigen gedenke. Eine große Auswahl fertiger Arbeiten sind bei mir für möglichst billige Preise zu haben. 2

Dorpat, am 6. Februar 1853.

Amalie Jucksc.

Einen weißen von mir den 7ten Abends vor 10 Uhr auf dem Wege nach Weißenroß gefundenen und von einer Partie von 5 Schlitten verlorenen Schleier giebt der Eigenthümerin zurück die Zeitungs-Expedition. Th. v. W. l.. 2

Brandwein zur Lieferung nach Narva im Februar und März d. J., kauft C. F. Toepffer. 3

Einen sehr guten Schuppenpelz hat zu verkaufen Schneidermeister Thomson. 3

Ein wenig gebrauchter Badeschrank mit vollständigem Apparat, von Berliner Arbeit, wird verkauft; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine neue Sendung frischer Kastanien empfiehlt à 10 Kop. per Pfd. C. F. Toepffer. 3

Im Baronin Löwenwoldeschen Hause ist ein wohlerhaltener Kutschschlitten zu verkaufen. 3

Auf dem Gute Cabbina ist hohe weiße schwedische Kleesaat à 5 Rbl. S. pr. Pud zu haben. Diese hier weniger gekannte Kleeart liefert ein viel kräftigeres Futterkraut als der rothe, ist ebenso reich im Ertrage, erträgt den strengsten Winter und gedeiht auf jedem Boden. Auch werden daselbst rothe und weiße runde Kartoffeln von ausgezeichneter Güte à 60 Kop. S. pr. Loof verkauft. 3*

Ein brauner Vorsteher mit weiß gesprenkelter Brust, Leib und Beinen ist in der ersten Marktwoche abhanden gekommen. Dem Ueberbringer desselben wird eine anständige Belohnung zugesichert aus der Handlung des Herrn C. H. Bauch, Kaufhof No. 19. 1

Es hat sich irgendwo eine kleine Windhündin eingefunden. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

In Berlin bei C. H. Schröder ist erschienen und in Dorpat bei **Th. Hoppe** zu haben:

Die

Destillir-Kunst

der

geistigen Getränke

auf kaltem wie auf warmem Wege,

nebst einer vollständigen Abhandlung über

Essig- und Schnell-Essigfabrikation,

sowie über die Anfertigung des

Gas-Aethers und Oel-Sprits.

Ein Leitfaden zur Benutzung für den praktischen Destillateur und als theoretische Anleitung bei meinem praktischen Unterricht.

Von **A. L. Möwes.**

Dritte verm. Auflage. Mit Abbildungen.

Preis 1 Rbl. 80 Kop. S.

Auf dem Gute Cabbina ist eine elegante Wohnung von 7 Zimmern nebst Wirthschafts-bequemlichkeiten, sowie 3 kleinere Wohnungen für den Sommer zu vermiethen. Für Anstalten zu kalten und warmen Bädern ist gesorgt. 3*

Die dem Kaufhofe gegenüber belegene obere Wohnung im Hause des Herrn Landgerichts-Secretären v. Akerman ist zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 2*

Im Borckschen Hause am Markt sind zwei Familienwohnungen zu vermiethen. 2

Abreisende.

F. Klooß.	1
Julius W. Hemmingson.	1
J. Boesenhagen.	1
Tischlergesell Schelle.	1

Durch **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu beziehen:

Wohlfeilste Subscriptions-Ausgabe

Deutscher Classiker.

Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart, von dem Wunsche geleitet, die in ihrem Verlage erschienenen Werke der anerkannt ersten Schriftsteller Deutschlands immer mehr zum Gemeingut Aller zu machen, die Sinn und Empfänglichkeit haben für geistige Bildung, veröffentlicht vom Januar 1853 an eine

Volksbibliothek
der
Meisterwerke deutscher Literatur
in wöchentlichen Lieferungen

zu außerordentlich wohlfeilem Preise, und unter Bedingungen, welche auch dem Unbemittelten gestatten, nach und nach in den Besitz des Schönsten und Besten zu gelangen, was der innere Reichthum des deutschen Volkes an Geist und Gemüth in der glänzendsten Periode seiner Literatur zu Tag gefördert hat. Sonach wird es Jedem möglich sein, sich an diesem reichen Schatze zu betheiligen, und wir zweifeln nicht, daß eine große Anzahl Derer, welche seither nicht im Stande waren, größere Beträge daran zu wenden, um sich und ihren Angehörigen die Wohlthat einer bildenden und veredelnden Lectüre zu verschaffen, die hier gebotene Gelegenheit zur Subscription ergreifen werden.

Vom Februar dieses Jahres an erscheinen

Goethe's, Schiller's, Klopstock's, Lessing's, Wieland's und Thümmel's Werke und Pyrker's epische Gedichte

in den bekannten und so beliebten Taschen-Ausgaben

in wöchentlichen Lieferungen von circa 10 Bogen Schillerformat à 18 Kop. die Lieferung.

Also genügt eine wöchentliche Ausgabe von nur 18 Kop., um nach und nach diese classische Bibliothek zu erwerben.

Niemand wird durch die Subscription zu Abnahme einer bestimmten Anzahl von Bändchen verbindlich gemacht: Jeder kann zurücktreten, wenn es ihm beliebt. Späterer Eintritt in die Subscription kann aber nur Denen gestattet werden, welche die bereits erschienenen Lieferungen nachträglich übernehmen.

Einzelne Autoren oder Bände werden nicht abgegeben.

Das Porto für die Versendung von Dorpat ab hat der Besteller zu tragen.

Dorpat, im Januar 1853.

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Freitag 13. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Febr. Ihre Kaiserlichen Hoheiten, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch haben, am 7. Februar, die Würde von Ehren-Mitgliedern der Kaiserlichen St. Petersburger Universität anzunehmen geruht.

St. Petersburg. Bis zum 6. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 222; an diesem Tage erkrankten 16, genasen 10, starben 8. Am 7. Februar erkrankten 17, genasen 13, starben 4. Es blieben demnach 220 Kranke in Behandlung.

Dem beim abgetheilten Kaukasischen Corps stehenden, der Cavallerie aggregirten Generalmajor Baggowudt 1 ist für im Kampfe gegen die Bergvölker im August 1852 an den Tag gelegten Muth und Tapferkeit ein mit Diamanten verzierter goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind für Auszeichnung im Dienste: der Lieutenant der 41. Flottequipage Kotzebue 2 zum Capitain-Lieutenant, und der Midshipman der 5. Flottequipage Rosenberg zum Lieutenant.

(St. Pet. Ztg.)

Odessa, 21. Jan. Der Winterfrost ist bisher noch sehr mäßig gewesen, nicht über 5 oder 6 Grad. Trockene Luft und oft schneidender Wind machen das Wetter unangenehm. Schnee haben wir gar nicht. Die Rhede und Häfen sind noch gegenwärtig offen.

Nach Briefen aus Kiew vom 13. Januar, ist auch dort kein Winter, mehr als 5° Frost hat man nicht gehabt, der erst nach Neujahr gefallene Schnee bedeckt kaum die Erde, der Dniepr ist frei von allem Eise. — Der bevorstehende Jahrmarkt, der noch immer den Namen „Contracte" führt, bringt uns schon Gäste, deren Zahl, wie man sagt, größer werden wird als sonst. — Da der schneelose Winter die Zufuhr der gefällten Bäume aus den Wäldern erschwert oder vielmehr unmöglich macht, so wird das Bauholz in Cherssón und überhaupt in Neurußland im Sommer theuer sein. (Odess.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht einen längeren Artikel über Montenegro, an dessen Schlusse der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Streitigkeiten auf friedliche Weise beigelegt, und daß die Interessen der Türkei sowohl, als die von Montenegro, die keineswegs unvereinbar seien, sicher gestellt werden mögen.

Heute hat die Eröffnung der Kammersession stattgefunden. Gegen 11 Uhr versammelten sich die Mitglieder der drei großen Staatskörper in ihren resp. Sitzungslokalen. Sie waren alle in großer Uniform. Der Senat kam zuerst in den Tuilericen an und begab sich in den Marschallsaal; dann kam der gesetzgebende Körper und zuletzt der Staatsrath und die hohen Staatsbeamten. Ein Lanzier-Regiment eskortirte die großen Körperschaften. Die Gesandten waren ebenfalls in den Tuilericen anwesend. Kurz vor 1 Uhr erschien die Kaiserin, der ihre Ehrendamen voranschritten und durchschritt den Saal, um auf einer Tribüne, dem Thron gegenüber, Platz zu nehmen. Um 1 Uhr trat der Kaiser in den Saal, lud die Versammlung, die seit dem Erscheinen der Kaiserin sich erhoben hatte, zum Sitzen ein, und hielt darauf die Ansprache, die unsere Leser bereits aus den telegraphischen Berichten kennen.

Diese Rede, von Beifallszeichen häufig unterbrochen, schloß unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" Dann verlas der Staats-Minister Fould die Eidesformel und alle Mitglieder der berathenden Körper leisteten den Eid. Der Kaiser und die Kaiserin verließen den Saal unter lebhaftem Zuruf der Versammelten.

Gestern wohnte der Kaiser und die Kaiserin einer Messe in der Tuilericen-Kapelle bei. Der Groß-Almosenier, Bischof Monjaud, leitete den Gottesdienst. Der ganze Hof war anwesend. Nach der Messe fand ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers statt, der später mit der Kaiserin eine Spazierfahrt machte.

(Pr. Ztg.)

Die Salbung und Krönung des Kaiserpaars soll in den Tagen vom 1. bis 5. Mai stattfinden.

Der Prinz Napoleon wird sich, wie es heißt,

nächstens nach Algier begeben, später aber wieder hieher zurückkehren. — In Marseille und Bayonne sollen nun auch kais. Schlösser eingerichtet werden.

Eine Neuigkeit, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, nicht verfehlen wird, großes Aufsehen zu erregen, ist die Ernennung der Kaiserin zum General-Obersten des Guiden-Regiments. Auf diese Weise wird Eugenie dem Guiden-Regimente ihren Namen geben, und dessen Uniform, grün mit Gold gestickt, bei besonderen Gelegenheiten tragen. (B. N.)

Paris, 15. Febr. In seinem halbamtlichen Theil meldet der „Moniteur", daß der Prinz Jerome gestern Mittag um 12½ Uhr dem Kaiser den verfassungsmäßigen Eid geleistet hat. Die Minister und der Präsident des Staatsraths leisteten ebenfalls den Eid.

Gesetzgebender Körper. Unter dem Vorsitze des Herrn Billault haben sich heute die Büreau's der Kammer konstituirt. Herr Bonhier de l'Ecluse weigerte sich, den Eid zu leisten, falls nicht der Präsident die ihm schriftlich mitgetheilte Motivirung dieses Schrittes zur Kenntniß der Versammlung bringen wolle. Der Präsident wies dies Verlangen zurück.

Die „Assemblée nationale" unterwirft heute die Kaiserliche Eröffnungsrede einer ziemlich beißenden Kritik. Sie hebt die Friedens-Versicherung als besonders bemerkenswerth hervor, in sofern sie dieselben mit den stolzen und gereizten Aeußerungen der Rede vom 22. Januar in Widerspruch findet. Den glücklichen Zustand Frankreichs erklärt sie durch die Bemühungen der vorigen Regierungen vorbereitet und versichert, daß die geheimen Partei-Umtriebe, von denen die Kaiserliche Rede spricht, unter den Legitimisten gar nicht bestehen. (Pr. Ztg.)

Der „Moniteur" enthält Folgendes: In der preußischen ersten Kammer hat sich neulich folgender Vorfall ereignet: Ein durch seine Ueberschwänglichkeiten bekanntes Mitglied, Hr. v. Thadden-Trieglaff, führte bei der Berathung der Neubildung der ersten Kammer einige Ausdrücke aus der, von Sr. kais. Majestät bei Ihrer Vermälung gehaltenen Rede an. Man kann nicht behaupten, daß der Redner ausfallend gewesen wäre, denn Niemand scheint seine Gedanken verstanden zu haben. Inzwischen hat der Minister des Innern gegen jene Sprache Verwahrung eingelegt und es für unstatthaft erklärt, daß der Name eines befreundeten Herrschers in die Kammerdebatte gemischt werde. Diese Worte wurden von der Versammlung günstig aufgenommen, und Hr. Thadden-Trieglaff hat sich hinter der Reinheit seiner Absichten verschanzt. (B. N.)

Für die Unterstützung der reformirten und lutherischen Kirche sind im Budget von 1853: 1,307,550 Fr. angewiesen. Uebrigens werden viele Ausgaben durch Gemeindebeiträge und freiwillige Gaben bestritten.

Außer den vom Staate anerkannten reformirten und lutherischen Kirchen und zu deren Unterhalte der öffentliche Schatz beiträgt, giebt es noch Unabhängige in verschiedenen Departements gelegene Gemeinden, die obgleich derselben Religion angehörig, durch kein offizielles Band an die beiden großen protestantischen Kulte geknüpft sind. Nach dem Dekret vom 26. März 1852 sollen sie jedoch in administrativer Beziehung zu dem nächst liegenden protestantischen Konsistorium gezählt werden, ohne daß dabei ausgesprochen ist, daß ihre Geistlichkeit vom Staat salarirt werden wird.

In neuerer Zeit haben englische Methodisten und Quäker für ihre Meinungen sich in Frankreich, namentlich im Süden, Anhang zu verschaffen gewußt, und suchen, obgleich in Eintracht mit Reformirten und Lutheranern, eine strengere Partei unter den Protestanten darzustellen. Auch giebt es ungefähr 5000 Anabaptisten, aber nur in den Ost-Departements, die sich fast ausschließend mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen, und zum Theil von solchen Mitgliedern dieser Sekte abstammen, die im achtzehnten Jahrhundert aus mehreren Schweizer-Kantonen vertrieben wurden. Ihren unruhigen Vorfahren sehr unähnlich, sind sie wegen ihrer stillen und fleißigen Lebensweise geschätzt, vermehren sich aber nicht, da viele von ihnen nach Nordamerika auswandern.

Es giebt im Süden, im Gard-Departement, einen kleinen Ort, wo fast alle in Frankreich vorhandenen christlichen Religionsparteien vertreten sind. Es ist dies das Städtchen Congenies, wo 735 Protestanten — 182 Katholiken — 52 Methodisten — 41 Quäker friedlich neben einander wohnen.

Paris, 17. Febr. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper hielt keine Sitzung.

Der General Montreal ist in Rom angekommen und hat das Kommando über die dortigen französischen Truppen übernommen.

Paris, 18. Febr. (Tel. Dep.) Durch ein Dekret wird sämmtlichen Unteroffizieren eine Zulage von 10 Sous täglich aus den durch die Reduction der Armee gemachten Ersparnissen bewilligt.

(Pr. St.-A.)

England.

London, 14. Febr. Heute kommt der Hof von Schloß Windsor nach dem Buckingham-Palast, um hier nun zu residiren.

Vorgestern Abend gab Ritter Bunsen ein glänzendes Bankett zur Einweihung des neuen, mit künstlerischer Pracht ausgeschmückten preußischen Gesandtschafts-Hotels in Carlton-House-Terrace. Das Festhatte zugleich den Zweck, Herrn Vogel, der die Leitung der afrikanischen Expedition zur Aufsuchung der Richardson'schen Wege übernimmt, dem Staats-Secretair des Auswärtigen vorzustellen. Unter den Tischgästen waren, außer Lord John Russell und Herrn Vogel, der hannoversche Gesandte, Sir John Herschel Sir Roderick Murchison, Herr Petermann (der Königliche Geograph), Herr Diergard, Ritter Newkomm und andere Notabilitäten. Nach dem Diner war noch eine größere Abend-Gesellschaft, zu der sich die

diplomatische und fashionable Welt sehr zahlreich einfand, um das Modell von Rauch's Statue Friedrichs des Großen, die Hauptzierde des preußischen Gesandtschafts-Hotels, zu bewundern.

Man versichert, es sei im Kabinetsrath beschlossen worden, eine Bill zur Abschaffung des vicekönigliches Hofes in Dublin vorzubringen und Irland künftig, wie Schottland, mit Hülfe des Telegraphen von Downing-Street aus zu regieren.

Heute Abend will bekanntlich Herr Disraeli angekündigter Weise den Minister Sir Charles Wood wegen seiner in Halifax gemachten Bemerkungen gegen die Regierung des Kaisers der Franzosen zu Rede stellen. Man ist darauf nicht wenig gespannt. Es wird übrigens bemerkt, Disraeli habe nach der Geschäftsordnung des Hauses kaum ein Recht, Erklärungen von einem Minister über Aeußerungen zu verlangen, welche von diesem Minister wohl öffentlich vor seinen Wählern, aber nicht in seiner amtlichen Eigenschaft geschehen seien.

Die „Times" fragt jetzt, worin eigentlich die Rüstungen beständen, über welche die Freunde des Friedens um jeden Preis solchen Lärm schlügen. Auf Lord John Russell's Donnerstags-Eröffnungen deutend, beweist sie, daß Englands Rüstungen einen rein defensiven Charakter haben. Sie beständen lediglich aus 60,000 freiwilligen Milizmännern, deren Einübung vortreffliche Resultate erzielt habe; in einer Verstärkung der Artillerie, als der wirksamsten Waffe gegen eine etwaige Invasion, durch 2000 Mann; und der Kriegsflotte durch etwa 1500 Seesoldaten. Die stehende Armee werde dieses Jahr um keinen einzigen Mann vermehrt. Im Musterjahr der Friedens-Agitatoren 1835 sei sie 95,326 Mann stark gewesen, wovon 43,232 im vereinigten Königreich gestanden. Im Jahre 1852–53 sei die Armee auf 117,291 Mann gestiegen, wovon 51,859 Mann daheim gedient. Die Gesammtvermehrung des stehenden Heeres habe demnach im Laufe von 17 Jahren nur 21,965 Mann und für den heimischen Dienst nur 8627 Mann betragen. Und darüber so viele Reden, Proteste und Interpellations-Drohungen!

Die „Liverpool Chronicle" erwähnt einer Entdeckung, die für das Milchgeschäft von großer Wichtigkeit ist. Da der Preis von Olivenöl, das bei der Manufaktur von Wollentuch gebraucht wird, von 40 auf 70 Pfd. die Tonne gestiegen ist, kam ein Fabrikant bei Penistone auf den Gedanken, eine Mischung von Oel und Milch anzuwenden. Das Experiment übertraf seine kühnsten Erwartungen, indem die Mischung sich zweckmäßiger und wirksamer zeigte als Oel allein. In Folge davon ist, in der erwähnten Fabrikgegend, der Milchpreis auf 1 Sh. 4 Pce. für die Gallone gestiegen, und auf allen Seiten beeilt man sich, Kühe anzukaufen.

Die Auswanderung beginnt in mehreren irländischen Grafschaften wieder zuzunehmen. Vorigen Mittwoch brachen über 150 Personen auf, heute gehen beinahe eben so viele fort. Gestern segelte der „Mars" von Waterford mit 400 Emigranten aus der achtbarsten Krämer- und Pächter-Klasse nach Amerika.

(Pr. Ztg.)

London, 14. Febr. Im Hause der Gemeinen erhob sich heute Disraeli, um seine Interpellation wegen der von Sir Charles Wood, dem Director des Handelsgerichts, in Halifax gehaltenen Rede, speciell wegen der gegen Frankreich und seinen Kaiser gehaltenen Aeußerungen zu stellen. Sir Charles Wood hatte sich wegen Unwohlseins nicht eingefunden und als Disraeli deshalb seine Interpellation aufschieben wollte, lehnte dies Lord John Russell ab, der dann die Vertheidigung des Sir Charles Wood übernahm. Er habe sich zu letzterem begeben und von ihm vernommen, er möge sich allerdings in der Improvisation und im Eifer der Rede an seine Wähler ungeeignete Ausdrücke erlaubt haben, das bedauere er; eine Rede über Englands auswärtige Beziehungen habe er nicht halten, sondern nur den Vortheil der parlamentarischen Reform im Vergleich zu den Wirkungen des allgemeinen Stimmrechts nachweisen wollen. (Hört!) Es thue ihm leid, daß einzelne Ausdrücke seiner Rede als den Kaiser der Franzosen verletzend aufgefaßt worden seien; er habe durchaus keine Beleidigung beabsichtigt. Dem fügte Lord John Russell hinzu, daß die Vertraulichkeit zwischen Frankreich und England niemals größer gewesen sei als gegenwärtig, und daß über die allgemeine Politik das vollkommenste Einverständniß zwischen beiden herrsche; „sie haben nur einen einzigen und den nämlichen Gedanken", rief Lord John Russell. Auf Cobdens Anfrage, was Frankreichs Rüstungen zur See zu bedeuten hätten, erwiederte der Minister, dieselben hätten durchaus nichts Beunruhigendes.

London, 15. Febr. Die Königliche Familie kam gestern um 2 Uhr Nachmittags im Buckingham-Palast an. In Balmoral ist bereits der Grund gelegt zum Bau des neuen Sommerpalastes der Königin. Er wird im altnormännischen Styl errichtet. Architekt und Arbeiter sind aus der Umgegend von Balmoral genommen worden.

In Irland herrschte in den letzten Tagen eine angeblich grimmige Kälte; der fußhohe Schnee gefror zu festem Eis und Bäume starben ab. Die Auswanderungs-Manie litt aber nicht im mindesten unter der niedrigen Temperatur; die Bahnzüge nach Dublin führten eine Menge „amerikanischer Passagiere" oder wie man sie auch nennt, „Pilger nach dem fernen Westen" mit Weibern und Kindern hinweg. Irländische Blätter aller Farben sprechen mit Schrecken und Bangen von der allmäligen Entvölkerung der grünen Insel.

Die Regierung hat heute einen unerwarteten kühnen Schritt gethan und die Zinsen der Schatzkammerscheine von 1½ Pce. auf 1 Pce. täglich herabgesetzt. Unter den Speculanten in diesem Papier herrscht heute große Ungewißheit und Unlust zu Geschäften.

London, 16. Febr. Mit dem Telegraphen hat man von Dublin eine schreckliche Nachricht erhalten.

Das Paketdampfschiff „Victoria" ist gestern in der Frühe auf der Höhe von Howth gescheitert. Der Capitain und gegen hundert Passagiere fanden ihren Tod in den Wellen. Nur fünfundvierzig Personen wurden gerettet.

Die „Times" hat Berichte aus Alexandrien bis zum 2. Febr. Der Sultan hat wieder neue Geldforderungen an den Pascha gestellt, welchen sich derselbe schwerlich wird entziehen können. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Hamburg, 13. Febr. Die Auswanderungslust greift auch in Holstein epidemisch um sich. So hat sich in Meldorf eine Gesellschaft zur gemeinsamen Auswanderung nach Neuyork oder Westamerika gebildet, welche ein eigenes Schiff gechartert hat, und im Maimonat d. J. abzureisen beabsichtigt. Zur Theilnahme haben sich Leute aus den verschiedensten Berufsklassen gemeldet.

Lübeck, 12. Febr. Die neue St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird ihre beiden neuen eisernen Räder-Dampfschiffe „Trave" und „Newa" bereits im Mai d. J. in Fahrt setzen. Beide Schiffe werden von Stadt zu Stadt gehen, wohingegen früher die Dampfschiffe nur bis Travemünde und Kronstadt fuhren. (Pr. Ztg.)

Frankfurt a. M., 14. Febr. Wie man vernimmt, ist in einer der letzten Sitzungen des Bundestages auch die Kontingentsfrage wieder zur Sprache gekommen. Bekanntlich ist bereits im Sommer v. J. ein auf Erhöhung der von den einzelnen Staaten zu stellenden Bundestruppen bezüglicher Antrag eingebracht und der vom Ausschuß hierüber erstattete Bericht schon vor mehreren Monaten zur Instructions-Einholung bestellt worden. Es läßt sich daher wohl erwarten, daß bei dem bereits erfolgten Ablauf des Termins diese Angelegenheit in nicht zu ferner Zeit zur Abstimmung kommen wird.

Frankfurt, 14. Febr. Hr. v. Prokesch-Osten ist Protestant. Es ist dies das erste Mal, daß die österreichische Regierung einen zur evangelischen Kirche gehörigen Staatsmann mit dem Posten eines Bundes-Präsidialgesandten betraut hat. Die Sendung des Hrn. v. Prokesch-Osten nach Frankfurt ist in dieser Beziehung eine glänzende Widerlegung der Gerüchte, durch welche man in den letzten Jahren so sehr bemüht gewesen war, grundlose Besorgnisse und Verdächtigungen auszustreuen. (Fr. P.-Ztg.)

Köln, 14. Febr. Die schon hin und wieder ausgesprochene Vermuthung, die Auswanderung werde im laufenden Jahre tiefere Wurzel schlagen, als vordem, wird sich zweifelsohne bewähren; denn die Wanderzüge, welche fast täglich unsere Stadt berühren, sind für den gestrigen Tag allein auf die für den Winter wahrhaft enorme Zahl von 311 Württemberger und Badensern gestiegen.

Berlin, 17. Febr. Wie die „N. P. Z." meldet, hat sich das Staatsministerium in einer seiner letzten Sitzungen gegen die Wiedereinführung der Prügelstrafe entschieden.

Von Hrn. v. Gerlach ist der zweiten Kammer eine Petition gegen das leichtsinnige Schließen von Ehen unter den arbeitenden Klassen überreicht worden.

Berlin, 18. Febr. So eben erfahren wir von sonst gut unterrichteter Seite, daß die österreichische Regierung den Handelsvertrag mit Preußen ratificirt hat, und auf eine Zustimmung der Coalitionsstaaten ebenfalls mit Sicherheit zu rechnen sei. (B. N.)

Danzig, 16. Febr. Von Berlin und Stettin, von zuverlässigen und eingeweihten Persönlichkeiten hier eingezogene Nachrichten bestätigen die, von verschiedenen Zeitungen bereits mitgetheilte Nachricht, daß die lange ventilirte Kriegshafen-Frage nunmehr so gut als definitiv, und zwar zu Gunsten Danzig's, entschieden sei. Hierorts ist man über die Hierherverlegung des Commando's und der bedeutenderen Schiffe — die kleineren sollen wie verlautet, in Stralsund verbleiben — unserer Flotille im Allgemeinen sehr erfreut, wennschon es Manche giebt, die von der Anwesenheit der Kriegsflotte eine Belästigung der Handelsmarine befürchten, und prophezeihen, die projectirte Maaßregel werde durchaus nicht zum Flör unseres maritimen Verkehrs beitragen. Diese Unglückspropheten berufen sich auf das Beispiel Englands, wo die großen Kriegshäfen (Chatham, Portsmouth, Deptford, Woolwich, Plymouth) trotz ihrer günstigen Lage, eben nicht durch Handel floriren. Mars und Merkur könnten nicht gut mit einander hausen; das, meinen sie, sei eine alte bekannte Erfahrung. (B. N.)

Italien.

Rom, 5. Febr. Seit dem Beginn des Faschings erscheint der heilige Vater während der Vormittagsstunden in dieser oder jener, meist Ordensgeistlichen oder Nonnen zugehörigen Kirche, verweilt daselbst länger im Gebet, und betheiligt sich auch an dem von den Jesuiten aufgebrachten Carneval santificato. Zuerst besuchte er zum Beginn dieser Woche das Jesuiten-Oratorium Caravita, wo er von dem Pater Generalis Roothaan und anderen Ordens-Obersten feierlich empfangen ward. Gestern machte er von der Regel eine Ausnahme, denn er fuhr bei dem mit einem enormen Kostenaufwand in das Finanz-Ministerium und General-Postamt umgewandelten ehemaligen Palazzo del Governo unangemeldet vor. Der viel angefeindete Finanz-Minister Galli führte den Papst in den nach seinem Plane geschaffenen Räumlichkeiten zwei Stunden lang umher, was ihm allerlei huldvolle Aeußerungen der Anerkennung und Zufriedenheit Sr. Heiligkeit eintrug. Herr Galli, dessen Rücktritt man im Publikum schon oft als nahe bevorstehend bezeichnete, scheint jetzt fester an seinem Platze zu stehen, als zuvor. — In der alten deutschen Nationalkirche Santa Maria dell'Anima werden Vorbereitungen zu einem feierlichen Requiem für den abgeschiedenen, in den hiesigen geistlichen Kreisen viel betrauerten Fürstbischof von Breslau, Kardinal Diepenbrock, getroffen. (All. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 15. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, daß allen in Mailand im Kampfe gegen die Empörer verwundeten Soldaten angemessene Unterstützungen zu verabfolgen sind.

Heute ist ein besonderer Cabinets-Courier an Herrn von Bruck nach Berlin abgegangen, welcher dem Vernehmen nach die Beschlüsse der Kaiserlichen

Regierung über die von Herrn v. Bruck in der handelspolitischen Frage gestellten Anträge überbringen.

Die Eröffnung der Telegraphenlinien nach Semlin und Herrmannstadt ist ganz nahe bevorstehend. Die für die einzelnen Stationen erforderlichen Telegraphisten sind bereits ernannt.

Die elektrische Telegraphenleitung an der Warschauer Bahn wird bis Juni vollständig hergestellt und mit den österreichischen Telegraphenlinien in Verbindung gebracht sein.

Die Konferenz der Bevollmächtigten österreichisch-deutscher Eisenbahnen wird im Monat Mai zu Hall stattfinden.

Dem Vernehmen nach wird die feierliche Vermälung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen mit Prinzessin Karoline von Wasa erst im Monat Juli statt finden, zu welcher Zeit Prinzessin Karolina das 20ste Lebensjahr erreicht.

Mit dem Prager Zuge der Nordbahn sind gestern früh Ihre Kaiserlichen Hoheiten Frau Erzherzogin Sophie und Erzherzog Karl Ludwig nach Lundenburg abgereist, wo auch Se. Königliche Hoheit Prinz Albert von Sachsen, Ihre Königlichen Hoheiten die Herzogin Auguste Amalie und Prinzessin Sidonie, dann Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin-Mutter von Wasa und Prinzessin Karoline von Wasa eintreffen werden. Nach der Hoftafel, welche zu Lundenburg stattfindet, reisen die hohen Herrschaften wieder zurück nach Wien.

Die von Seiten der Pforte zu Gunsten der bosnischen Auswanderer erlassene Amnestie ist nicht ohne Folgen geblieben. Fortwährend kehren sehr viele von den nach Oesterreich ausgewanderten Familien wieder in ihre Heimat zurück, und kann aus verläßlicher Quelle beigefügt werden, daß bereits beiläufig drei Viertheile jener Einwanderer über die Grenze zurückgetreten sind.

Nach Berichten aus Montenegro läßt Fürst Daniel die Hauptstadt Cettigne noch fortwährend verproviantiren und verschanzen, und ist dieser Platz derzeit in einem Zustande, daß er längere Zeit einer großen Truppenmacht widerstehen kann. Vor der Festung in einer Art Vorstadt ist ein mit 4 Thürmen erbautes Kastell, welches genommen werden muß, um zu den eigentlichen Stadtmauern zu gelangen. Die Stadt hat gute Mauern, Wälle und Gräben, und lehnt an den Rücken eines hohen Berges, auf dessen Spitze abermals ein Kastell steht, durch welches, im Falle der Eroberung, die Stadt noch streitig gemacht werden kann.

Die neuesten Berichte aus Montenegro beschränken sich auf die einzige positive Mittheilung, daß der Fürst Danilo und sein Vetter, der Vice-Präsident Herr Georg Petrovich, sich jetzt in das Kommando über das montenegrinische Heer theilen, in welchem dem Vernehmen nach tüchtige fremde Offiziere kämpfen sollen. Alles Andere, z. B. daß Omer Pascha eine Brücke über den Fluß (Maraska?) geschlagen haben und in Montenegro eingedrungen sei, beruht auf Gerüchten, die noch gar sehr der Bestätigung bedürfen. — Der „Osservatore dalmato" vom 11ten meldet gar nichts vom Kriegsschauplatze, und jener vom 8ten sagt, daß die türkischen Truppen die Feindseligkeiten nicht erneuert haben. — Die Gefangenen von Grahovo werden nach demselben Blatte im türkischen Heere sehr grausam behandelt; mit dem Rücken und an den Füßen aneinander gebunden, werden diese Unglücklichen aufs Unmenschlichste gezüchtigt.

Wie man aus Scutari, 31. Januar, schreibt, dehnt sich das Heer Omer Pascha's eine Stunde über Martinich, im Distrikte Bielopavlich, oder genauer bis zur Patabard genannten Kirche aus. Die Besetzung erfolgte ohne Blutvergießen, da sich die Häuptlinge, auf Zureden des Seraskiers und durch einige von Montenegro abgefallene Bewohner von Piperi überredet, für Unterthanen der Pforte erklärten. Am 29sten waren 2000 Albanesen, vom Redif (Landwehr) Mittel-Albaniens, zu Omer Pascha's Heer gestoßen, der, um seine Operationen zu beginnen, die Vereinigung des bosnischen und albanischen Heeres erwartete.

Wie wir aus Mailänder Briefen ersehen, hat die Regierung nunmehr untrügliche Beweise und übereinstimmende Zeugen-Aussagen in Händen, daß der Aufstand vom 6ten d. M. durch die Rebellenchefs Kossuth und Mazzini und durch ihre Helfershelfer mittelst Aussendlingen und Geld bewerkstelligt wurde. Diesen Umtrieben für immer ein Ende zu machen, wird nun die erste Sorge der österreichischen Regierung sein.

Wie man aus Mailand schreibt, hatten die Meuterer den 6ten, Nachmittags, besonders deshalb zur Ausführung ihrer verderblichen Pläne für sehr günstig gehalten, weil zu dieser Stunde an Sonntagen die Mehrzahl der Soldaten, nur mit dem Seitengewehre bewaffnet, die Kasernen nach dem Befehlsausgeben verläßt, um theils die Kirche zu besuchen, theils sich in Spaziergängen oder in sonstiger Weise zu erholen. Die Meuterer konnten daher das Militair in kleinen Abtheilungen überfallen, was auch geschehen wäre, wenn nicht die in den Kasernen postirt gewesenen Reserven muthvoll und mit Blitzesschnelle auf den Allarmplätzen erschienen wären und ihren zerstreuten Kameraden Gelegenheit zum Anschlusse gegeben hätten.

Mailand, 11. Februar. Die heutige „Gaz. di Milano" veröffentlicht nachstehende Todesurtheile:

„Weitere vier Rädelsführer der hier am 6ten stattgehabten Meuterei wurden gestern vor das Militair-Standgericht gestellt, nämlich: Cavallotti Antonio di Baldassari, 31 Jahre alt, aus Mailand, Branntweinbrenner, ledig, in dem Augenblick festgenommen, in welchem er mit einem langen Messer einen mörderischen Anfall auf einen K. K. Offizier machte; Scannini Alessandro di Bernardo, 56 Jahre alt, aus Pavia, im Mailand domicilirt, Privat-Gymnasiallehrer, ledig, festgenommen auf der Flucht mit vielen Meuterern, die mit Säbeln und anderen Hiebwaffen versehen waren; er selbst war mit einer langen Eisenstange bewaffnet; Diotti Benedetto di Modesto, 40 Jahre alt, aus Cesano Borromeo in der Provinz Mailand, in Mailand wohnhaft, Tischlergeselle, ledig, an dem Orte und während des Zusammenstoßes im Besitze eines Dolchmessers betroffen; Monti Giuseppe

di Franzisca, 36 Jahre alt, aus Mailand, Tischlergeselle, ledig, gleichzeitig mit dem Diotti und mit einer gleichen Waffe betroffen.

Nachdem diese Individuen durch Zeugen-Aussagen ihres Verbrechens überwiesen waren, verurtheilte sie das Militair-Standgericht auf Grundlage der Proclamation Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls Grafen Radetzky, d. d. 10. März 1849, zu Tode mittelst des Stranges.

Der gefällte Urtheilsspruch erhielt die höhere Bestätigung und wurde noch gestern vollstreckt. (Pr. Z.)

Triest, 15. Febr. (Tel. Dep.) Im türkischen Lager sollen Krankheiten herrschen und sowohl Thiere als Menschen in bedeutender Anzahl hingerafft haben. Die Montenegriner sind dagegen gut versorgt und freuen sich auf die Erneuerung des Kampfes. Die Bevölkerung von Grahowo ist schwierig und dürfte sich im Augenblick erheben, sobald die Türken von dort her zu operiren beginnen. Nachrichten aus Scutari vom 31. Januar zufolge werden die Türken nicht eher einen Angriff machen, bis die Vereinigung der bosnischen und albanesischen Armee geglückt ist.

Wien, 16. Febr. Der Abmarsch der nach Kroatien bestimmten Truppen ist in Wien heute beendet worden; der Ersatz ist bereits vollständig eingerückt. Im Ganzen sind abmarschirt: die fünf Infanterie-Regimenter Prinz Emil, Schwarzenberg, Konstantin, Roßbach und Warschau, jedes zu vier Bataillonen, dann drei Bataillone Gränz-Infanterie, zwei Bataillone Jäger nebst der dazu gehörigen Artillerie, den Brücken-Equipagen und Genietruppen, im Ganzen circa 35,000 Mann.

Der Telegraph hat während des Aufstandes in Mailand seine Leistungsfähigkeit im hohen Grade bewährt. Eine Viertelstunde nach dem Ausbruche der Meuterei war der erste Bericht am Hofe in Wien, und von dieser Zeit an wurde fortwährend telegraphirt, so daß man gegen Abend nicht nur von der Unterdrückung des Aufstandes, sondern auch von allen, selbst den unbedeutendsten Einzelnheiten in Wien in Kenntniß war, da von den verschiedenen Truppen-Abtheilungen regelmäßige Ordonnanzen mit den Berichten in das mailänder Telegraphenamt eilten, wo der Total-Rapport für den Telegraphisten zusammengestellt wurde.

Unter den in Mailand verhafteten Individuen sind auch einige Frauenspersonen und Knaben von 15 Jahren, welche bei dem Versuche, eine Barrikade zu errichten, festgenommen wurden und den Aufständischen Wein und Brandwein zur Erfrischung reichten.

Wien, 18. Febr. (Tel. Dep.) An den schweizerischen Bundesrath ist eine Note wegen Beförderung der revolutionairen Umtriebe im Kanton Tessin bereits abgegangen. Auch in England soll wegen Mißbrauch des Asylrechts durch die Flüchtlinge Beschwerde erhoben werden.

Die Universität in Pavia ist geschlossen.

Triest, 16. Febr. (Tel. Dep.) Nachrichten aus Montenegro zufolge hat sich der Kampf lebhaft erneuert. Omer Pascha hat eine heftige Proclamation gegen die Bevölkerung von Bielopavljevich gerichtet und ist mit einem Theile seines Heeres bis Kohoti vorgerückt. Die Montenegriner wüthen über die an ihren Kindern, Greisen und Frauen verübten Mißhandlungen. (Pr. St.-A.)

Berlin, 18. Febr. Durch eine telegraphische Depesche erhalten wir so eben die Mittheilung von einem entsetzlichen Attentat, welches gegen Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich verübt, aber durch die allwaltende Hand Gottes vereitelt worden ist: Seine Majestät wurden, als Sie, vom Grafen O'Donnel begleitet, heute gegen 1 Uhr auf der Bastei spazieren gingen und über die Brustwehr nach dem im Graben exerzirenden Militair sahen, von einem Ungarn aus Stuhlweissenburg mit einem langen Messer meuchlerisch überfallen und in den Hinterkopf gestochen. Nur durch eine schnelle Wendung Sr. Majestät und durch die Geistesgegenwart des Grafen O'Donnel wurde die Vollendung des Mordes verhindert. Die Verwundung Sr. Majestät ist Gott sei Dank so leicht, daß der Weg nach dem nahen Palais des Erzherzogs Albrecht zu Fuß zurückgelegt werden konnte. Nach einem leichten Verbande begaben Sich Se. Majestät sogar wieder zu Fuß in die Burg. Nach der Versicherung der Aerzte ist die Wunde durchaus nicht gefährlich, sie haben es aber für rathsam erachtet, daß Se. Majestät Sich in das Bett begebe. Der Mörder ist mit Mühe vor der Volkswuth durch Militairwache geschützt und ins Gefängniß gebracht worden; sein Name ist Laslo Lemengi; er war früher Husar und in letzter Zeit Schneidergeselle. (Pr. Ztg.)

Wien, 19. Febr. (Tel. Dep.) Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben eine sehr ruhige Nacht gehabt. (Pr. St.-A.)

Griechenland.

Athen, 28. Jan. Unser Winter ist fortwährend milde, wenngleich seit einigen Tagen Regenwetter eingetreten ist. Südwind und Südweststürme herschen ununterbrochen. Unser Flora ist aber bei weitem nicht so vorgerückt, daß sie der aus Italien, der Schweiz und dem südlichen Deutschland gleichkäme, von der die Zeitungen uns berichten. Daß Mandelbäume, Narcissen und Schlehen blühen, Anemonen und Crocus-Arten, ist nichts Außergewöhnliches — sie bilden mit die Flora des attischen Winters. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Der Loyddampfer brachte der „Triest. Ztg." am 14. d. M. Briefe und Zeitungen aus der Levante, aus denen Folgendes das Erheblichste. In Konstantinopel wußte man, wie das „Journal de Constantinople" meldet, bereits am 29. v. M., daß Omer Pascha mit seinem Heere siegreich in Montenegro eingezogen sei und Alles darauf hindeute, daß man bald die gänzliche Unterjochung Montenegro's erfahren werde. Eben so befriedigend lauten die Berichte über

die Lage der Dinge in Syrien. — Hr. v. Lavalette hat dem Sultan die ihn als französischen Gesandten bestätigenden Kreditive überreicht, und ließ bei diesem Anlasse einen glänzenden Ball auf den 6. Februar vorbereiten. Die Vertreter Rußlands und Englands gäben ebenfalls brillante Bälle.

Nach einem türkischen Schlachtbericht zählen die Montenegriner mehr als 20,000 Streiter, die wie die türkische Armee in 5 Corps getheilt sind; in den bisherigen Kämpfen hatten die Türken einen Verlust von 76 Todten und etwas mehr als 100 Verwundeten, die Montenegriner hingegen hätten einen dreimal so starken Verlust erlitten. (Pr. Ztg.)

Amerika.

Newyork, 2. Febr. Der General Caß hat einen Sieg erfochten, dem man vielleicht in England allzugroße Bedeutung beilegen wird. Sein Antrag über den Clayton-Bulwer-Vertrag, der am 27. im Senat angenommen wurde, läuft darauf hinaus, daß der Ausschuß des Auswärtigen untersuchen möge, in wie weit des britische Besitz von Honduras und den Bai-Inseln den Vertrag verletzt, oder geändert, und was — um das Kind bei dem wahren Namen zu nennen — der Senat dazu sagen soll. Das ist Alles. Bemerkenswerth ist zwar, daß während der Verhandlung mehrere Senatoren kehrt machten, wie Mason (Whig), der diesmal kurzweg erklärte, die britische Colonie (die 200 Jahre alt ist) müsse „aufhören", und in whiggistischen Kreisen giebt man sich schon fürchterlichen Visionen hin. So graut dem „Philadelphia Bulletin" ernstlich vor der Zukunft; es sieht die Wohlfahrt der neuen Welt auf dem Spiel, den Handels-Aufschwung der Union auf Jahrzehende unterbrochen, und den Ocean roth gefärbt. Die Demokraten-Partei warte nur auf eine Gelegenheit, um mit England anzubinden u. s. w. Wir glauben, die Whigs sehen durch pessimistische Parteibrillen. Caß repräsentirt nur eine kleine Schattirung der demokratischen Partei, deren Mehrheit nicht nur Frieden mit England will, gleich den Whigs, sondern für den mächtigsten aller Friedensfreunde, den Freihandel, schwärmt. — In der „Boston Post" sagt ein eben von einem Ausflug nach China zurückgekehrter Reisender: Ich habe von einem geborenen Japaner gehört, daß sein Kaiser bereit ist, die amerikanische Expedition durch einen sehr warmen Empfang zu überraschen. In der Bai v. Jetty liegen zahllose Kriegs-Junken, die Küste ist mit Kanonen bespickt, und auf den Bergen brennen allnächtliche Wachtfeuer. Eilf Millionen Soldaten sind marschfertig, und zwar gute Soldaten. Die Expedition wird zeigen, daß die Japanesen keine Chinesen sind. — Nach einem Panama Blatt vom 17. Januar kam dort das äquatorische Kriegsschiff „Hermosa Carmen" mit einer „Cargo" von 32 Jesuiten an, welche die Regierung ausgewiesen und an den Gouverneur von Panama consignirt hat, mit der Bitte, dieselben mit möglichster Geschwindigkeit weiter fortzuschaffen. — Im Hafen von Neworleans fehlt es an Seeleuten, nach Liverpool war keine einzige volle Schiffsmannschaft zusammen zu werben, obgleich Schiffe nach Boston und Newyork Matrosen zu den gewöhnlichen Bedingungen erhalten. — Aus Californien hört man wahrhaft betrübende Nachrichten. Das Sakramento-Thal ist in seiner ganzen Länge und Breite in einen See verwandelt. So gings in allen Flußthälern und bei Postabgang stiegen überall die Gewässer. Viele Goldgräber sind Hungers gestorben, da der grundlose Schnee sie von allen Städten oder andern Menschenwohnungen abschnitt. Zelte, Hütten und Blockhäuser wurden von Lawinen zertrümmert und die Flüchtigen mußten sich Höhlen in den Bergwänden suchen oder graben. Zum Hunger haben sich Fieber und andere Seuchen gesellt. In Nevota sind Viele erfroren. — Oberst Fremont's Anspruch auf das zehn Quadratmeilen große Mariposa-Goldwerk ist von den Regierungscommissärs als rechtsgültig anerkannt worden. (B. N.)

Miscellen.

Nach einer dem Londoner Athenäum zugegangenen Mittheilung hätte der Architect und Generaldirector der Alterthümer und Ausgrabungen im Königreich Neapel, Cavaliere Carlo Bonucci, bei Canosa in Apulien eine verschüttete Stadt entdeckt, deren Gebäude noch in einem wunderbar wohlerhaltenen Zustand wären und daher reiche Schätze an Alterthümern böten.

Die Kaiserin der Franzosen soll eine auffallende Aehnlichkeit mit Marie Stuart haben: ganz dieselbe Nase, die charakteristischen Augenbraunen, das goldene Haar, den weißen Teint.

Im Kanton Thurgau soll die Gemeinde Salenstein ihrem kaiserlichen Mitbürger Napoleon, der dort bekanntlich von früher heimatberechtigt ist, nach Paris die gesetzliche Heirathsbewilligung zugeschickt haben, damit er nicht ungefähr durch Vergeßlichkeit seines dortigen Bürgerrechts verlustig ginge. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 26. Dorpat, den 13. Februar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Probst Eduard Johann Aßmuth zufolge mit dem Herrn Baron George v. Nolcken am 16. Januar 1853 abgeschlossenen und am 30sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 29a auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 2300 Rubel Silb.-Mze. aquirirt, zu seiner Sicherheit

um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Propst Eduard Johann Aßmuth nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihefolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter macht die Anzeige, daß die in Waibla auf dem Wege nach Fellin aufgestellten Suislepschen Postpferde von dem 15ten d. M. ab nicht mehr zur Beförderung von Reisenden benutzt werden können. 3

Th. v. Krüdener.

Am nächsten Sonntage den 15. Febr. wird Herr Staatsrath Professor Mädler seinen Vortrag über Astronomie fortsetzen. Die Vorlesung hat statt im großen Saale des Kaiserlichen Gymnasium Nachmittags von 5—6 Uhr. Der Ertrag ist dem Hülfsverein bestimmt. 1

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Anzeige.

Vielseitig dazu aufgefordert, habe ich mich entschlossen in Dorpat mich zu etabliren, was ich hiermit meinen Patienten und Allen, die meine Dienste nöthig haben sollten, gehorsamst anzeige. Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Hutmachers Finger, unweit „Stadt London".

Th. Meyer,
Zahnarzt. 1

Einen weißen von mir den 7ten Abends vor 10 Uhr auf dem Wege nach Weißenroß gefundenen und von einer Partie von 5 Schlitten verlorenen Schleier giebt der Eigenthümerin zurück die Zeitungs-Expedition. Th. v. W.l.. 1

Brandwein zur Lieferung nach Narva im Februar und März d. J., kauft C. F. Toepffer. 2

Einen sehr guten Schuppenpelz hat zu verkaufen Schneidermeister Thomson. 2

Wer eine Zimmerorgel (Positiv) mit 4 Registern zu billigem Preise zu kaufen wünscht, kann über das wo? in der Zeitungs-Expedition Auskunft erhalten. 1

Ein wenig gebrauchter Badeschrank mit vollständigem Apparat, von Berliner Arbeit, wird verkauft; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine neue Sendung frischer Kastanien empfiehlt à 10 Kop. per Pfd. C. F. Toepffer. 2

Im Borckschen Hause am Markt sind zwei Familienwohnungen zu vermiethen. 1

Abreisende.

E. Tarwitt. 3

Tochter des Edelmanns Klopatowsky Namens Julie.

Gastwirth Johann Heinrich Hansen nebst Frau. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Montag 16. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat. — Danksagung. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 9. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 214; an diesem Tage erkrankten 16, genasen 24, starben 8; es bleiben demnach 198 Kranke in Behandlung.

Am 6. Februar verschied hieselbst, im Alter von 61 Jahren, nach langwierigem Krankenlager, die Frau Gräfin Louise Wielhorski, Gemahlin des Oberschenken Grafen Michail Wielhorski, geborene Prinzessin Biron von Kurland. Ein höchst erbauliches Ende krönte würdig ihr Leben. Ihr Name wird bei Allen, denen es vergönnt war sie kennen und schätzen zu lernen, in liebevollem und gesegnetem Andenken verbleiben. (St. Pet. Ztg.)

Der Commandeur des Cürassier-Rgts des Militair-Ordens, General-Major Baron Bühler wird zur Herstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr ins Ausland beurlaubt. — Der Chef des Stabes des orenburgischen Kasaken-Heeres, General-Major Berg 2 wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und der vollen Pension.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Classe Allergnädigst ernannt worden die Lieutenants der Flottequipagen: der 3. Buchholz 2., der 5. Heydenreich, der 6. Baron Ungern-Sternberg 3., der 20. der Adjutant der 1. Brigade der 3. Flotte-Division Baumgarten 3., der 22. Ratkoff 2., der 23. v. Desin und der Adjutant des Chefs der 3. Flotte-Division Baron von der Hoven, sowie der 25. Baron Stackelberg.

Zu Rittern sind für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst Allergnädigst ernannt worden — des St. Wladimir-Ordens 3. Cl.: der bei der Michailowschen Artillerieschule docirende Akademiker, Professor der St. Petersburgischen Universität, wirkl. Staatsrath Lenz; — dess. Ordens 4. Classe: der Commandeur der 25. Flottequipage und des Schiffes „Katzbach", Capitain 1. Ranges Baron Rosen, sowie der Compagnie-Commandeur des Pawlowschen Cadetten-Corps, Capitain Riemann; — des St. Annen-Ordens 2. Cl.: der Commandeur der 19. Flottequipage und des Schiffes „Wladimir", Capitain 1. Ranges Adams; der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Obrist vom Leibgardereg. zu Pferde Graf Kreutz 1.; der ältere Adjutant beim Stabe des Inspectors sämmtlicher Artillerie, Capitain der Leibgarde 1. Artilleriebrigade Maydell; der Divisions-Doctor der 13. Infant.-Division, Collegienrath Graff, und der Tischvorsteher des hydrographischen Departements, Hofrath Weise. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: Ewald Lehrer an der Garde-Junkerschule, Rücker, Lehrer am Cadetten-Corps des Grafen Araktschejew in Nowgorod.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der dem abgesonderten kaukasischen Corps aggregirte Cavallerie-General-Major Amburger zum Commandanten der Stadt Eriwan ernannt. Der General-Major Kiel 2, Commandant von Eriwan, wird Wunden halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und der vollen Pension.

St. Petersburg. Bis zum 11. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 193; an diesem Tage erkrankten 12, genasen 11, starben 10; es bleiben demnach 184 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Der halbamtliche Theil des „Moniteur" enthält einen Auszug aus dem Protokoll der gestrigen Sitzung des Senats, in welcher der Prinz Jerome und der Prinz Napoleon anwesend waren. Das Bemerkenswertheste war die Eröffnungsrede des Präsidenten Troplong, die 2½ Spalten des „Moniteur" ausfüllt, und worin er die bisherige Thätigkeit des Senats und die dadurch erlangten Ergebnisse zusammenfaßt, zugleich aber auch die Bedeutung des ersten großen Staatskörpers in dem Räderwerk der neuen Staatsgestaltung hervorhebt, deren Hauptgrundlage auf dem Ansehn der Gewalt ruht. Neben der Verherrlichung des neuen Regiments wird der Krieg verabscheut und die Handelsfreiheit verworfen.

Gestern fand die längst angekündigte Festvorstellung in der großen Oper statt. Die ganze dahin führende Straße und die Facaden des Opernhauses waren glänzend erleuchtet, und um 8 Uhr war der Saal mit Allem, was Paris an politischen, finanziellen und literarischen Notabilitäten besitzt, gefüllt.

Alle Minister, das diplomatische Corps und eine große Anzahl der Mitglieder der drei Staatskörper waren zugegen, alle Damen in glänzenden Balltoiletten. Der Kaiser und die Kaiserin kamen um 8½ Uhr an. Ersterer erschien im schwarzen Frack, mit dem Stern der Ehrenlegion. Die Toilette der Kaiserin, welche zur Linken des Kaisers saß, zeichnete sich mehr durch ihre Frische und Einfachheit, als durch Reichthum aus. Bei ihrem Eintritt wurde das kaiserl. Paar mit Zurufen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ begrüßt. Zum Schluße wurde ein reizendes spanisches Lied „La Calesera“ von Frl. Bosio gesungen. Petipa und Fanny Cerito tanzten im Ballet „Manola“, und das ganze Balletcorps in einem spanischen Divertissement „Zapateado“. Nach dessen Beendigung erhob sich der Hintervorhang und man sah einen großen bienenbesäeten Kaisermantel, dessen Faltenwurf von acht reizenden Genien gehalten wurde. Diese lüfteten nach und nach den Mantel, und dahinter erschien der Hochzeitszug des Kaisers mit dem ganzen Gefolge bei der Rückkehr aus der Kirche. Ueber dem Zuge schwebte ein colossaler Adler, der in seinen Klauen zwei Genien hielt, welche Wappenschilder mit dem Anfangsbuchstaben N und E trugen.

Das „Pays“ stellt einen Vergleich zwischen den ehemaligen, nur aus hohlen Phrasen bestehenden, Thronreden und den entschiedenen, kurzen und schlagenden Erklärungen des Kaisers an, hinter denen sich kein Doppelsinn und keine Unentschlossenheit verstecke. „Die vorgestrige Rede des Kaisers“, sagt das „Pays“, „muß noch mehr Eindruck als die Bordeaurer Rede hervorbringen. In der letzteren erblickt man nur eine schöne Hoffnung; die vorgestrige aber enthält bereits eine Bürgschaft und Sicherheit des Friedens und des unaufgehaltenen Fortschrittes.“

Die Stadt Caen hat beschlossen, der Kaiserin einen Spitzenanzug anzubieten, und es sind zu diesem Zwecke alle Spitzenfabrikanten der Stadt zusammenberufen und unter ihnen eine Art von Concurs ausgeschrieben worden. Sie sollen die Zeichnungen einem besondern Prüfungsausschuß einreichen, und die mit der Ausführung beauftragten Fabrikanten müssen sich auf Ehrenwort und bei schwerer Geldstrafe verpflichten, das bezeichnete Muster nicht zu vervielfältigen. Die verschiedenen Bedingungen, welchen sich die Concurrenten unterwerfen müssen, bilden ein vollständiges Aktenstück.

Die Angelegenheit der verhafteten Journalisten verliert immer mehr an Bedeutung. Morgen oder übermorgen soll Hr. Tauski in Freiheit gesetzt werden, später auch wohl seine Mitverhafteten.

Die Miniatur-Republik, San Marino, hat ihre sogenannten Streitkräfte neu eingerichtet, die Gendarmerie vermehrt und eine Militär-Denkmünze eingeführt.

Auch in Algerien spielt nun der electrische Telegraph eine Hauptrolle, denn die wichtigsten Punkte stehen nun in unmittelbarer Verbindung. Dieser Concentrirung können die feindlichen Araber keinen Widerstand leisten. (B. N.)

Paris, 17. Febr. Der „Moniteur“ enthält heute wieder zwei Begnadigungs-Dekrete durch welche der Kaiser 99 Personen, über die, in Folge der Dezember-Ereignisse von der gemischten Departemental-Kommission und der Revisions-Kommission der ersten Militair-Division, allgemeine Sicherheits-Maßregeln verhängt worden waren, die Rückkehr in ihre Heimath gestattet. Unter diesen Personen befindet sich keine einzige von Bedeutung.

Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern eine Spazierfahrt durch die Straßen von Paris. Sie waren ohne Eskorte, nur ein Hofwagen mit einem Adjutanten und einer Ehrendame begleitete sie. Sie fuhren durch die neue Rivoli-Straße nach dem Faubourg St. Antoine und von dort über die Boulevards nach den Tuilerieen zurück. Ueber die Boulevards fuhr der Kaiserliche Wagen sehr langsam und die Wagenfenster waren herabgelassen, so daß Jedermann die junge Kaiserin sehen konnte.

Die Stadt Straßburg hat bekanntlich dem Kaiser das dortige Schloß zum Geschenk gemacht und ist so Kaiserliche Residenz geworden. Außer Marseille aber verlangen auch Lyon, das den Bau eines Schlosses, und Bayonne, das die Restauration des alten Schlosses von Marrac beantragt, die Ehre, zu Kaiserlichen Residenzen ernannt zu werden. Die Stadt Boulogne sur mer beansprucht den Titel: Kaiserliche See-Bäder-Stadt.

Das Kriegsschiff „Allier“ bringt auf Befehl des Marine-Ministers einen neuen Transport von dreihundert Galeeren-Sträflingen nach Cayenne. (Pr.Z.)

Bei dem neulichen Senats-Balle wurden viele Eingeladene, die im schwarzen Frack erschienen waren, zurückgewiesen. In der Oper ward gestern Jedem der Eintritt verweigert, der nicht wenigstens im Rocke erschien. Der Paletot war proscribirt. Wie sich doch die Zeiten geändert haben! Unter der provisorischen Regierung gewährte die Blouse Anspruch auf Zulaß zu den außerordentlichen und unentgeldlichen Vorstellungen, die in der Oper und im Théatre français geboten wurden. Der gestrigen Vorstellung wohnten viele Ausländer bei. Sie machten die Bemerkung, daß das Parterre-Publikum, wiewohl sehr gewählt, doch noch nicht auf der Höhe der kaiserlichen Etiquette stehe. In den Zwischenacten behielt auch wirklich das ganze Parterre den Hut auf dem Kopfe. (B. N.)

Paris, 19. Febr. (Tel. Dep.) Nach einem Dekret in den so eben erschienenen „Moniteur“ wird die Direction der schönen Künste ferner nicht mehr von dem Minister des Innern, sondern von dem Staatsministerium ressortiren.

Der Marquis von Pastoret ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. (Pr. Ztg.)

England.

London, 15. Febr. Im Oberhause gab gestern Lord Aberdeen, auf die Interpellation des Marquis v. Clanricarde über die von Sir Charles Wood in

Halifax an seine Wähler gerichtete Rede, ganz in dem Sinne Bescheid, wie Lord John Russell bei den Gemeinen auf die Interpellation Disraeli's. Auf den mit seiner Anfrage verbundenen Antrag des Marquis v. Clanricarde, die officielle Correspondenz, welche der Anerkennung des französischen Kaiserreichs vorausging, auf den Tisch des Hauses zu legen, erwiederte Lord Aberdeen, er sei der Ansicht, daß obwohl ein Theil dieser Correspondenz vorgelegt werden könnte, es doch nicht gut thunlich sei, so viel davon auf den Tisch des Hauses zu legen, als zu einem genauen Verständniß der Transaction erforderlich wäre, und deßhalb hoffe er, daß der edle Lord nicht weiter darauf dringen werde. Lord Clanricarde zeigte sich mit der Erklärung des Premier einverstanden und das Haus vertagte sich bald darauf.

Die Königliche Familie ist gestern, kurz vor zwei Uhr Nachmittags, in Buckingham Palace angekommen. — Die Regierung hat heute einen unerwarteten Schritt gethan, indem sie die Interessen der Schatzscheine (Exchequer Bills) von 1½ D. auf 1 D. täglich herabgesetzt hat. Unter den Speculanten in diesem Papier herrscht große Ungewißheit und Unlust zu operiren. (Fr. P.-Ztg.)

London, 16. Febr. Die Antworten, welche Graf Aberdeen und Lord J. Russell auf die Interpellationen über Sir Ch. Wood's Aeußerungen gegen die französischen Regierung in beiden Parlamentshäusern gegeben haben, sind im Publikum mit großer Befriedigung aufgenommen worden; man hatte schon gefürchtet, daß es zu unangenehmen Erörterungen zwischen den beiden Regierungen kommen könnte; die Versicherung der Minister, daß die Beziehungen zu Frankreich fortdauernd die freundlichsten seien, und daß England auch keinen Grund habe, die französischen Marine-Verstärkungen mit irgend einem Argwohn zu betrachten, haben daher einen sehr beruhigenden Eindruck gemacht. Der „Herald“ bemüht sich auch, die Besorgnisse zu beschwichtigen, die in Betreff der Küsten-Vertheidigungsmittel Englands laut geworden. Er spottet der Befürchtungen, die Lord Mount Edgecumb über die Absichten der Franzosen kürzlich ausgesprochen, und glaubt den Schlüssel zu den Besorgnissen des Lords darin gefunden zu haben, daß derselbe gerade an der englischen Küste einen schönen Landsitz habe; so fände man es denn begreiflich, daß er zu Plymouth auch eine starke Flotte vereinigt wünsche.

Die beiden Häuser der Convocation des anglikanischen Klerus sind heute wieder zusammengetreten. In dem geistlichen Unterhause wurde eine Resolution gefaßt, durch welche erklärt wird, daß die Kirche sich in einem ungünstigen Zustande befinde, und daß sie ihre eigenen Versammlungen haben müsse, um ihre Angelegenheiten unabhängig vom Staate zu berathen. Die Berathungen dauern noch fort. Um Mittag begaben sich die Mitglieder der Convocation, der Erzbischof von Canterbury an der Spitze, in den Buckingham-Palast, um sich der Königin vorzustellen.

Anfangs März wird das Schraubendampfschiff „Isabell“ wieder auslaufen, um nach der Beringsstraße abzugehen. Die Dampfsloop „Phönix“ wird mit einem Segelschiffe auch nächstens nach den Beechy-Inseln abgehen, um zunächst Lebensmittel für die Mannschaften zu überbringen, welche zur Nordpol-Expedition gehören. Man beabsichtigt nächsten Sommer den Smiths- oder Jones-Sund hinaufzufahren, um ausfindig zu machen, wie weit das offene Wasser reicht, welches der Kommandant Inglefield im vorigen Sommer entdeckt hat. Die Hoffnung, Franklin noch aufzufinden, ist noch nicht aufgegeben, so gering sie auch sein mag.

Der newyorker Korrespondent der „Times“ ist nicht der Meinung, daß die Erfindung des nordamerikanischen Ingenieurs Ericson sich in der Praxis bewähren würde. Die mit dem neuen Schiffe gemachten Versuche sollen herausgestellt haben, daß der Kohlenverbrauch zur Erzeugung der nöthigen Hitze ein so großer sei, daß ein nach diesem System erbautes Schiff kaum die nöthigen Kohlen an Bord fassen könnte, um das Atlantische Meer zu durchsegeln. Was die Schnelligkeit anlange, so lasse die neue Erfindung noch viel zu wünschen übrig, so daß noch lange Zeit hingehen dürfte, ehe die Dampfschiffahrt durch die Treibkraft des Wärmestoffs verdrängt würde. Uebrigens habe schon vor zwanzig Jahren der englische Ingenieur Candwelle Experimente ähnlicher Art gemacht, ohne zu einem praktischen Resultate zu gelangen. Ein amerikanischer Ingenieur, Namens Bennett, ist jetzt damit beschäftigt, eine Maschine nach anderen Prinzipien, als die von Ericson, zu bauen. (Pr. Ztg.)

Der Pariser Correspondent des „Morning Chronicle“ meldet: Es ist seltsam, daß die „Lettres Franques“ und andere kriegpredigende Flugschriften, obgleich amtlich in den Spalten des „Moniteur“ verleugnet, dennoch nicht nur in den Schaufenstern aller Buchläden in ganz Frankreich feilgeboten, sondern selbst in Werkstätten, Kasernen und anderen Plätzen, wo man in der Regel wenig Taschengeld auf literarische Genüsse verwendet, zu einem Spottpreis verkauft werden. (B. N.)

London, 19. Febr. (Tel. Dep.) In der Unterhaus-Sitzung der vergangenen Nacht forderte Disraeli Erklärungen über die Beziehungen Englands zu Frankreich. Russel erklärt, daß ein gutes Einverständniß mit Frankreich nothwendig, und billigt, daß das Ministerium Derby-Malmesbury den Kaiser unmittelbar anerkannt haben, aber die Pflicht Englands erheische es, eine Achtung gebietende Stellung zu bewahren. Cobden tadelt die Bewaffnungs-Maßregeln. Graham kritisirt Disraeli. Am Schlusse der Sitzung, gegen Morgen, wird die Verstärkung der Seemacht um 4500 Matrosen adoptirt. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 12. Febr. Nie ist die spanische Presse strenger beaufsichtigt worden, als jetzt. In den letzten

beiden Tagen sind fast alle Zeitungen der Hauptstadt mit Beschlag belegt worden. Manche davon haben vier Auflagen machen müssen, um nur erscheinen zu können. — Es scheint, daß es nunmehr fest beschlossen sei, die Cortes ohne Thronrede zu eröffnen. Den Kammern wird ein neues Wahlgesetz vorgelegt werden. (B. N.)

Deutschland.

Dresden, 17. Febr. Heute Nachmittag sind Prinz und Prinzessin Johann, nebst den Prinzessinnen Sidonie und Anna und Gefolge von der am 10. Febr. unternommenen Reise von Brünn zurückgekehrt. — Heute in den Morgenstunden starb allhier nach längerem Krankenlager Fürst Heinrich LXXII., geboren am 27. März 1797, welcher bekanntlich in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 am 1. October 1848 von der Regierung des Fürstenthums Reuß-Lobenstein und Ebersdorf zurücktrat und seit dieser Zeit meist hier oder auf seiner Besitzung Guteborn in der Lausitz lebte. Morgen sollen dessen irdische Ueberreste nach der Familiengruft per Eisenbahn über Leipzig gebracht werden.

Weimar, 17. Febr. Unser Ministerium widmet jetzt der Entwässerung des Bodens durch Thonröhren (sogenanntes Drainiren) eine besondere Aufmerksamkeit und hat daher nicht nur eine besondere Schrift über diesen Gegenstand von dem Direktor des landwirthschaftlichen Instituts in Jena, Geheimen Hofrath Schulze, ausarbeiten und unter die Gemeinden vertheilen lassen, sondern auch denjenigen Landwirthen, welche jene Bewirthschaftungen einführen wollen, eine Unterstützung dadurch gewährt, daß es behufs der nöthigen Anleitung über die Ausführung einen Sachverständigen an Ort und Stelle abzuordnen verheißen, und auch eine Maschine zum schnellen und möglichst wohlfeilen Verfertigen der zum Drainiren erforderlichen Röhren angekauft hat. (Pr. Ztg.)

Berlin, 19. Febr. Aus Wien hier eingegangene telegraphische Nachrichten vom gestrigen Tage melden, daß das Befinden Se. M. des Kaisers beruhigend ist. Se. M. hatte eine sehr ruhige Nacht gehabt. — Die „N. P. Z." meldet, daß der Kaiser im Augenblicke der Verwundung den Degen gezogen habe, und mit dem Grafen O'Donnell zugleich auf den Mörder eingedrungen sei. Der Name des Mörders ist Laslo Lemengi. Eine der „Nat.-Zeitung" zugegangene telegraphische Depesche giebt den Namen anders an und bezeichnet den Ort der That näher. Sie lautet: „Ein Elender, Namens Libengi, Schneidergeselle, aus Stuhlweißenburg, hat heute (18.) halb 1 Uhr Nachmittags, auf der Kärnthnerthor-Bastei ein Attentat gegen die geheiligte Person des Kaisers unternommen. Die Vorsehung beschützte den Monarchen. Die Verletzung des Kaisers ist nicht bedeutend und der Thäter ergriffen.

Welchen Benachtheiligungen die preußischen Staatswaldungen in den letzten Jahren, theils durch Raupenfraß, theils durch Holzdiebe, ausgesetzt waren, davon giebt eine Post in den der Kammer vorgelegten Rechnungen einen Beweis. Im Jahre 1850 mußten an Kosten zur Raupenvertilgung 31,280 Thlr. 23 Sgr. aufgewandt werden. Die den Forsten Gefahr drohende Menge der Insekten war so bedeutend, daß zur Erhaltung der Waldungen und zur Vorbeugung größerer Nachtheile diese enorme Ausgabe sich nicht umgehen ließ. Nicht minder war es nöthig, den Forstschutz in dem Umfange, wie geschehen, durch extraordinäre Hülfe zur Abwehrung der Holzdiebstähle und sonstigen Forstfrevel zu verstärken. Die darauf verwendeten außerordentlichen Kosten betrugen 36,315 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf., ungefähr 18,000 Thlr. mehr als in den früheren Jahren. Durch Ersparnisse bei den Gehältern der Forstschutzbeamten wurde ein Theil dieser außerordentlichen Forstschutzkosten gedeckt. (B. N.)

Schweiz.

Die „Allg. Z." meldet: Die religiöse Sectirerei scheint im Waadtlande sehr um sich zu greifen. In Lausanne verbreiten Mormonen Journale und Tractätlein aller Art. Zu Vevey, einem Städchen von nur 5000 Einwohnern, finden sich gegenwärtig zwei Kirchen für die sogenannte église nationale, zwei Betsäle für die sogenannte église libre, ein Saal im Stadthause für die Deutsche protestantische Gemeinde, eine Localität für die Katholiken, eine andere für Englische Reformirte, und endlich sogar ein Saal für die Derbyisten. Schreiber dieser Zeilen wohnte an einem der letzten Sonntage dem Gottesdienst dieser Derbyisten bei. Das ganze machte einen trüben finstern Eindruck. Jeden Sonntag wird den Mitgliedern das heilige Abendmahl ausgetheilt. Die Reden der Inspirirten trugen sowohl das Gepräge der trübseligsten Zerknirschung als auch der überspanntesten Erwartungen, namentlich in Bezug auf das baldige Wiedererscheinen Christi. Während der zweistündigen Sitzung in einem niedrigen, schlecht gelüfteten Saal wurde mit gedämpfter Stimme sehr viel gesungen, und zwar sogenannte Hymnen, welche zu Genf und Lausanne zahlreich gedruckt werden. Die Zahl der Anwesenden betrug ungefähr 150 Personen, größtentheils dem Mittelstande und der umliegenden Gegend angehörig. Der Vorstand saß an einem großen Tisch in der Mitte des Saales.

Bern, 15. Febr. Nach einer heut hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Lugano hat General Singer bekannt gemacht, daß am 11. d. M. in Como aufrührerische Schriften verbreitet worden. Feldmarschall Radetzky hat nun in einer Proclamation auf die Verbreitung solcher Schriften den Tod, auf die Nichtablieferung derselben an Behörden Gefängnißstrafe bis auf fünf Jahre gesetzt. Eine andere Verkündigung Radetzky's verbietet jeden Verkehr mit dem Kanton Tessin; die Gränzen dürfen nicht überschritten werden, mit Ausnahme einzelner ganz besondere Berücksichtigung verdienender Fälle, Reisende aus anderen Ländern betreffend. Kein Lombarde soll den Kanton Tessin, kein Schweizer von tessinischer Seite her die Lombardei betreten. Zuwiderhandelnde sollen standrechtlich beurtheilt werden. Auch für die Gränzen von Graubünden und Piemont ist der Ein- und Ausgang von Personen, Waaren und Getreide, wohin letzteres auch bestimmt sei, untersagt. Ueber die Dauer der Gränzsperre verlautet nichts. Die Gränzwachen sind verstärkt; auf der Linie von Como stehen 4000, auf der von Varese 1300 Mann. — Die Unsicherheit in unserem Kanton nimmt immer mehr zu.

Fast jede Woche brechen gefährliche Diebe aus den Gefängnissen und machen als Wegelagerer die Straßen unsicher; selbst auf beliebten Spazlergängen werden in der Dämmerung Leute angefallen. Vorgestern schlugen unweit Bern zwei Gauner einen Fuhrmann mit Knütteln zu Boden und beraubten ihn seiner ganzen Baarschaft. Kurz hinter einander wurde in den Büreaus von zwei Regierungs-Statthaltern eingebrochen, die Kasse mit Gewalt gesprengt und geleert. Von den Thätern ist gewöhnlich bald jede Spur verschwunden. Die Straßen- und Hausbettelei ist so arg, daß die Behörden ernste Verordnungen aufgestellt haben. Allein was helfen Gesetze, wenn sie nicht streng durchgeführt werden. Der Direktor des Innern, Herr Regierungs-Rath Fischer, hat den Ausspruch gethan: die Armenfrage wird mit jedem Tage drohender, und ein Ausweg, der wirksame Hülfe bringen könnte, hat sich noch nicht gefunden.

Von der Aar, 15. Febr. Mazzini soll dieser Tage Bern passirt haben. (Fr. P.-Ztg.)

Zürich, 19. Febr. (Tel. Dep.) Die Tessiner Regierung ist benachrichtigt, daß alle Tessiner die Lombardei verlassen müssen. Die Arbeiter sofort, die Eigenthümer nach drei Tagen. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. Die türkisch-montenegrinischen Feindseligkeiten sind erneuert worden. Dessenungeachtet herrschte heute für Fonds eine günstige Stimmung auf der Börse. — Wie zuverlässig verlautet, wird sich die österreichische Regierung angelegen sein lassen, den Zutritt und die Zustimmung der übrigen deutschen Bundesstaaten zum österreichisch-preußischen Handelsvertrag zu erwirken.

Wien, 17. Febr. Eine telegraphische Depesche der Darmstädter Zeitung meldet: Die Ermächtigung zur Unterschrift (des Handelsvertrags) ist gestern dem Baron Bruck telegraphisch angekündigt; sie geht heute Abend an denselben ab. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 17. Febr. Ihre Majestät die Kaiserin Wittwe Karolina Augusta begiebt sich demnächst zum Besuche bei Sr. Majestät Kaiser Ferdinand und Höchstdessen Gemalin auf einige Zeit nach Prag. Dem Vernehmen nach wird Ihre K. K. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie der Vermälungs-Feierlichkeit Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen mit Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Karolina von Wasa beiwohnen.

Mehrere der in Ungarn garnisonirenden Truppen, darunter ein Uhlanen-Regiment, haben gleichfalls Befehl erhalten, zu dem an der bosnischen Gränze konzentrirten Truppen-Corps zu stoßen.

Der Minister des Unterrichts hat sogleich bei Eingang der Nachricht, daß unter den Aufständischen in Mailand zwei Professoren der Universität von Padua gewesen sind, die diesfalls von Seite des Unterrichtswesens nöthigen Erkundigungen eintreten lassen. Wie man vernimmt, sind die beiden Verhafteten schon früher entlassene Professoren, die sich jetzt in Mailand aufhielten.

Nach Briefen aus Mailand wird die gegen die Meuterer vom 6. Mai eingeleitete Untersuchung sehr komplizirt werden, da sich die Fäden der Verschwörung bis nach London und anderen ausländischen Städten, wo sich die Leiter des Aufstandes postirten, erstrecken. Bis jetzt sind 120 Individuen verhaftet, die an dem Aufstande mit den Waffen in der Hand Theil nahmen. Etwa 500 Dolche hat man in den Straßen zerstreut gefunden.

Ueber die Verhandlungen, welche der K. K. österreichische Bevollmächtigte, Herr Graf v. Leiningen, in Konstantinopel führt, erfährt man, daß die Pforte dem Wunsche Oesterreichs, die ungarischen und polnischen Flüchtlinge auszuweisen, mit größter Bereitwilligkeit nachgekommen sei. Es ist auch schon eine Aufforderung nach Scutari an die sämmtlichen Individuen dieser Klasse, welche der Pforte schwer zur Last fallen, ergangen, sich zu äußern, ob sie gegen eine angemessene Abfindung in Geld auszuwandern gesonnen sind. Nur jene Flüchtlinge, welche den muhamedanischen Glauben annahmen, glaubt die Pforte nach den Grundsätzen des türkischen Glaubens schützen zu müssen.

Die Nachricht, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Montenegro und der Türkei wieder erfolgt sei, hat die Meinung geltend gemacht, daß die Mission des Feldzeugmeisters Grafen v. Leiningen nach Konstantinopel erfolglos geblieben sei. Diese Ansicht ist insofern irrig, als die montenegrinische Angelegenheit keineswegs den Hauptinhalt der Vollmachten des Herrn Grafen bildet, wie aus der voranstehenden Mittheilung zu entnehmen ist. (Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 11. Febr. Vorgestern fanden hier die seit längerer Zeit vorbereiteten Festlichkeiten zur Feier der Wiedergenesung des Königs statt. Am Mittag hatten die Behörden große Festmahlzeiten veranstaltet, an denen die Mitglieder der Interims-Regierung, die höheren Militair- und Civil-Beamten, die städtischen Obrigkeiten u. s. w. theilnahmen. Am Abend war die Hauptstadt festlich erleuchtet. Die Königin-Wittwe, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Herzöge von Ostgothland und Dalarne fuhren durch die Hauptstraßen und nahmen die Illumination in Augenschein. Der König und die Königin hatten schon Mittags eine kleine Spazierfahrt gemacht. In allen Kreisen der Bevölkerung giebt sich die aufrichtigste Freude über die Wiederherstellung des Königs kund. (B. H.)

Amerika.

New-York, 2. Febr. Wie die londoner Abendblätter vom 16ten d. M. melden, ist einem Manne in Liverpool mit der „Europa" eine unmittelbar vor dem Abgange des Schiffs von Halifax dort eingetroffene telegraphische Depesche aus New-Orleans vom 2. Februar zugegangen, derzufolge in Cardenas auf Cuba eine heftige Feuersbrunst stattgehabt hat, durch welche ein Schaden von fast einer Million Dollars verursacht worden ist. Das Zollhaus, Theater und mehre Waarenspeicher sollen niedergebrannt sein. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Das kunstvoll in Silber gearbeitete Pathengeschenk, welches der Großherzog von Oldenburg der

nach ihm benannten weiland deutschen Kriegscorvette Großherzog von Oldenburg gemacht hatte, bestehend aus einer Punschbowle in der Form einer großen Bombenkugel und umgeben von verschiedenen auf den Seekrieg sich beziehenden Emblemen, ist denn doch nicht mit unter den Hammer gekommen. Am 8. Febr. ward dasselbe von Bremerhaven aus dem Geber wieder zugestellt. Die Weserzeitung vernimmt, daß der Großherzog es hat entgegen nehmen lassen unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß dasselbe aufbewahrt werden solle, um dem künftigen ersten deutschen Kriegsschiffe als Angebinde verehrt zu werden. (Fr. K.-Bl.)

Einer Lebensbeschreibung des Fürsten Daniel von Montenegro entnehmen wir: Fürst Daniel ist derzeit 23 Jahre alt; er erhielt seine erste Ausbildung unter Aufsicht und Leitung seines Vaters und Oheims Peter von Petrovich II. in Cettigne und wollte sich im September v. J. in Wien eben den höheren Studien widmen, als ihn die Nachricht von dem Tode Petrovich's nöthigte, nach Montenegro zurückzureisen und die Regierung zu übernehmen. Er ist geachtet im Lande, besonders von der kriegerischen Partei, der er dadurch ein bedeutendes Zugeständniß machte, daß er die Würde eines weltlichen Oberhauptes wieder adoptirte. Daniel's Vater, Santa Stefan, ein Brudersohn des verstorbenen Vladika, war von den Montenegrinern hoch geachtet und nahm bis zu seinem Tode an den Regierungsgeschäften Theil. Er gründete in Rußland eine Kolonie von Montenegrinern. Fürst Daniel ist von kleiner und unansehnlicher Statur, besitzt aber einen sehr kriegerischen Geist und ist voll jugendlichem Feuer. Er spricht nebst seiner Muttersprache italienisch, französisch, lateinisch und etwas deutsch und hat zum Vergnügen die Buchdruckerkunst erlernt. (Pr. Ztg.)

Noch hat kein Dampfer die ganze Breite des stillen Weltmeeres durchmessen. Aber schon in diesem Jahre wird der praktische Vereinigungsgeist der Engländer eine Dampfschiffahrt von Panama nach Sidney eröffnen, wo die Linien nach China, Singapore und Suez sich anschließen. Dann ist die Dampfschifffahrt rund um die Erde hergestellt, bis auf die Strecken von Alexandria nach Suez und von Aspinwall nach Panama. Beide Landengen werden mit einem Schienenstrange belegt und so mag man 1856 rund um die Erde vermittelst des Dampfes reisen. (Fr.K.-B.)

Ein Englischer Schiffscapitain hat, wie er an Humbold berichtete, unter dem 36. Breitengrade das Senkblei ausgeworfen und bei 13,643 Metres Grund gefunden. Das ist die ungeheuerste (wie Arago sagt) Tiefe, die man bisher kennt, und man wird sich einen Begriff davon machen können, wenn man sich erinnert, daß die höchsten Berge des Himalaia nur 8609 Metres hoch sind.

Dem Französischen Ingenieur Parrot ist es gelungen, die Gutta Percha so zu reinigen, daß sie vollkommen weiß wird, und daraus Blätter herzustellen, welche so dünn wie das leichteste Seidenpapier sind. Diese Blätter sollen den lithographischen Druck viel vollkommener aufnehmen, als das schönste Chinesische Papier. Man hat bereits Abdrücke darauf versucht, die Nichts zu wünschen übrig lassen sollen.

Eine wichtige Entdeckung. Lange hatte man keine so großartigen und wohlerhaltenen Ueberreste der alten Welt gefunden als die sind, welche der Ritter Carlo Bonucci bei Canosa in Neapel zu Tage gefördert: fast eine ganze unterirdische Todtenstadt, die sich namentlich durch die erhaltenen schönen Farben auszeichnet, mit denen die verschiedenen zum Theil sehr werthvollen Kunstwerke geschmückt sind. Man gelangt an diese Stätte, die seit 1200 Jahren kein menschlicher Fuß betrat, über Wege, an denen noch verschiedene Wohnungen sich befinden. Sie zeigen Jonische Säulen an ihren Vorderseiten und innen ist noch alles unverändert. Die Wände waren mit goldgestickten Zeugen beschlagen; hier und da stehen Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Marmorstatuen und Büsten von Gottheiten. Alles dies wird in das große Museum in Neapel gebracht. In einem Hause hat man sogar die ehemalige Gebieterin desselben (als Mumie) in vollem Schmucke auf ihrem kostbaren Lager von vergoldeter Bronze noch liegend gefunden, im Nebenzimmer die Kinder und Dienerinnen. Die Kinder trugen Gewänder von Goldstoff und waren reich mit Diamanten und andern Edelsteinen, so wie mit goldenen Spangen geschmückt, deren geschmackvolle und feine Arbeit Alles übertrifft. Auf einem Tische standen Schüssel, Teller u. s. w. mit Obst, das täuschend ähnlich von Bergkrystall nachgebildet war; eben so viele Schalen, Vasen ꝛc. mit kostbarer eingelegter Mosaik an den Rändern. Auf einigen Tellern sind Landschaften dargestellt. (N. Pr. Ztg.)

Berlin. Bei der Nachricht, daß verschiedene Eisenbahnen in Folge des überschüttenden Schneefalls ihre Fahrten haben einstellen müssen, wurde die treffende Aeußerung laut: daß solch' ein Schnee die sicherste Assekuranz gegen Eisenbahnunfälle gewähren dürfte. Wo überhaupt gar nicht gefahren wird, da ist jeder sicher davor, unterwegs abzufahren.
(N. Pr. Ztg.)

Leonard's und Saublet's letztes Concert.

Dorpat.

Die Zauberklänge sind verhallt, die Zauberer davon, die Erinnerung bleibt: sie möge sich auch dankbar und anerkennend über die ganze Erscheinung dieses musikalischen Vereins aussprechen, der uns so vielfachen, so schönen Genuß gewährte und die Versammelten stets zu einem donnernden Beifall, zu oftmaligem Hervorruf begeisterte.

Herr Professor Leonard, ein Belgier, gebildet im Conservatorio zu Brüssel, aus welchem die größten Geiger unserer Zeit hervorgingen, ist ein durch und durch classisch geschulter Violinist, sein Spiel ohne Tadel, sein Vortrag ernst und würdig, seine Technik vollendet, fern von dem modernen Charlatanismus, er ist mit einem Wort Professor auf seinem Instrument und das beste

Vorbild für seine Zöglinge, dabei aber auch ein gediegener Componist, dessen Schöpfungen sich im Auslande der günstigsten Aufnahme erfreuen. So unter anderen noch neuerdings die große Militair-Fantasie in der Milanollo Concert zu Berlin, seine Romance, zwei Musikstücke, an denen sich im letzten Concert Kenner und Laien in der Kunst gleichmäßig ergötzten. Mit tiefem Gefühl trug er das Andante (E-moll) aus dem Concert von Mendelssohn-Bartholdy vor, dem sinnigen Tondichter treu nachempfunden. Das ist wahrhafte Musik!

Madame Leonard, in ihrer Schönheit Spanierin, in ihrem Wesen Französin, in ihrem Gesange bald Französin bald Italienerin, bezauberte nicht weniger die Zuschauer als die Zuhörer, diese durch die fertigsten, gerundetsten, unermüdetesten Passagen, durch den geistigen, lebensfrischen Vortrag, durch den Silberklang ihrer Stimme. Glänzend war die mit italienischer Bravour und Volubilität vorgetragene Arie aus den Puritanern und die Tyrolienne aus der Oper Betly, sehr anmuthig „le retour des promis" und die „Nachtigall". Ja wir hörten eine!

Sauvlet's einfache Flöte gewährt mehr als Pan's siebenröhrige: sie giebt nicht nur wie diese die Wehmuthsklänge unglücklicher Liebe, die nachhallenden Echos, die leisen, kaum noch vernehmbaren Seufzer des schmachtenden Hirten: sie ist nicht bloß Flute d'amour: sie spielt in ein Tongebiet hinüber, das eigentlich der Flöte sonst unzugänglich ist. Der Carneval von Venedig auf der Flöte! Der muntere, Possen treibende, lebensvolle Carneval auf diesem zartesten, einfachsten, mehr oder weniger monotonen oft einschläfernden Blasinstrument! Aber der Meister weiß ihm Leben, Geist, selbst Kraft einzuhauchen und giebt durch die seltsame Verbindung von Höhe und Tiefe ein überraschendes Kunststück, in welchem man zwei Virtuosen gleichzeitig zu hören wähnt: es ist nur ein Meister, aber einer auf der höchsten Stufe.

Die drei vereinten Künstler haben sich nach Pskow begeben: sie sind uns durch ihre treffliche, genußreiche Musik so unvergeßlich, wie lieb und werth durch ihre höchst einnehmende Persönlichkeit: wir rufen ihnen aus vollem Herzen nach: „auf Wiedersehen und Wiederhören!"
— er.

Herzlichen innigen Dank

allen Denen, welche bei dem am 12ten dieses in meinem Hause ausbrechenden Feuer herbeieilten, und keine Gefahr scheuten, um den Brand zu beschränken, und mit äußerster Anstrengung die Sachen fortschafften; auch **Allen**, die mit der größten Bereitwilligkeit die geborgenen Gegenstände aufnahmen und bewahrten. Diese allgemeine, mir von allen Ständen bewiesene Theilnahme hat viel dazu beigetragen, mir die Kraft zu geben, dies Unglück mit Ruhe zu ertragen. Gott sei Dank, der uns vor größerem Unglück bewahrt hat.

Hermann v. Köhler, Dr. med.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.
Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Professors Staatsraths Dr. C. Keil Tochter Meta Emilie Wilhelmine, alt 8½ Monat; der Schmiedemeister Friedrich August Becker, alt 78 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 28. Dorpat, den 16. Februar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Probst Eduard Johann Aßmuth zufolge mit dem Herrn Baron George v. Nolcken am 16. Januar 1853 abgeschlossenen und am 30sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 29ª auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 2300 Rubel Silb.-Mze. aquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Propst Eduard Johann Aßmuth nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. Februar Mittags um 12 Uhr daselbst eine öffentliche Versteigerung von Equipagen und Silberzeug gegen baare Zahlung veranstaltet werden soll. 3

Dorpat-Rathaus, am 14. Februar 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 18ten d. M. um 8¾ Uhr Abends findet im Reinholdschen Saale eine Versammlung des Dorp. Gesangvereins mit Gästen (Herren) statt. Die Mitglieder, die daran Theil nehmen wollen, werden ersucht Dienstag von 5—8 Uhr Abends von Hrn. Baron v. Bruiningk ihre Billets zu holen; das Recht einen Gast einzuführen haben die Buchstaben A bis L (incl.) 1

Unterzeichneter macht die Anzeige, daß die in Waibla auf dem Wege nach Fellin aufgestellten Suislepschen Postpferde von dem 15ten d. M. ab nicht mehr zur Beförderung von Reisenden benutzt werden können. 2

Th. v. Krüdener.

Zum 19ten oder 20sten d. M. wird ein Reisegefährte nach St. Petersburg gesucht. Zu erfragen beim Herrn Dr. Vogelsang, unten. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an: wie ich das Geschäft meines verstorbenen Gatten durch den Vorstand eines tüchtigen Werkgesellen fortsetzen werde und um das geneigte Vertrauen, welches mein verstorbener Gatte gehabt, freundlichst bitte, welches ich jederzeit durch prompte Bedienung und billige Preise zu rechtfertigen gedenke. Eine große Auswahl fertiger Arbeiten sind bei mir für möglichst billige Preise zu haben. 1

Dorpat, am 6. Februar 1853.

Amalie Jucke.

Da ich mich der vielen Bestellungen wegen genöthigt sah, einen geschickten Gürtler (Bronzearbeiter), Vergolder und Versilberer, aus St. Petersburg zu verschreiben: so mache ich hiermit meinen geehrten Kunden bekannt, daß von nun ab alle in das Fach dieses Mannes einschlagenden Arbeiten prompt und billig bei mir geliefert werden.

C. Sachsendahl, Klempnermeister. 1*

Feuerfestes Fayence-Geschirr.

Im Januar d. J. hatte Herr Eduard Günther in St. Petersburg das feuerfeste Fayence-Geschirr aus seiner Fabrik daselbst, zum Verkauf hierher gesandt, welches vom hiesigen Publikum dem angepriesenen Zwecke als vollkommen genügend anerkannt worden ist, und daher den vielseitigen Wunsch, dasselbe nicht allein im Januarmarkt, sondern auch zu jeder Zeit des Jahres hieselbst käuflich an sich bringen zu können, ausgesprochen hat. Diesem vielseitigen Wunsche nun entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen eine complette Niederlage des in Rede stehenden Fayence-Geschirres in meinem Hause „Stadt London" No. 23 zu etabliren; welches ich zur öffentlichen Kunde hiedurch zu bringen die Ehre habe, bei der ergebenen Anzeige, daß die Preise für obige Waaren die in der Fabrik gewöhnlichen sind, und die reelleste Behandlung den verehrten Käufern zu Theil werden soll. 3

Dorpat, den 16. Februar 1853.

Amalie Raphoph.

Bei dem im Staatsrath v. Köhlerschen Hause stattgehabten Brande hat Jemand einen mit ganz dunkelbraunem Tuche überzogenen Kalmuck-Pelz-Paletot aus dem kleinen Zimmer neben dem Büffet im Töpfferschen Tracteur sehr wahrscheinlich für den seinigen mitgenommen. Um Rückgabe desselben wird höflichst gebeten in der Laakmann'schen Buchdruckerei. 1

Brandwein zur Lieferung nach Narva im Februar und März d. J., kauft C. F. Toepffer. 1

Einen gut gelegenen Bauplatz und Obstgarten in Dorpat verkauft der Kanzellist A. Obram.

Einen sehr guten Schuppenpelz hat zu verkaufen Schneidermeister Thomson. 1

Eine neue Sendung frischer Kastanien empfiehlt à 10 Kop. per Pfd. C. F. Toepffer. 1

Im Baronin Löwenwoldeschen Hause ist ein wohlerhaltener Kutschschlitten zu verkaufen. 2

Abreisende.

E. Tarwitt. 2

Tochter des Edelmanns Klopatowsky Namens Julie.

Gastwirth Johann Heinrich Hansen nebst Frau. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Mittwoch 18. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 12. Febr. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 184; an diesem Tage erkrankten 17, genasen 9, starben 4; es bleiben demnach 188 Kranke in Behandlung. (St.Pet.Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienste ist der Rigasche Platz-Adjutant Capitain Baron Klebeck zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden. (Russ.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Kaiserliches Dekret, das den Sold der Unteroffiziere, die Besoldung aller Waffengattungen, selbst der Gendarmerie, um 10 Centimes täglich erhöht.

Das Budget der Stadt Paris ist jetzt veröffentlicht. Die Einnahmen betragen 47,114,346 Fr. 79 Cent., die gewöhnlichen Ausgaben werden darin auf 40,108,851 Fr. 76 Cent., die außergewöhnlichen auf 7,005,495 Fr. 12 Cent. angegeben.

Paris, 19. Febr. Gestern Abend wohnten der Kaiser und die Kaiserein einer Vorstellung in der komischen Oper bei. Der Kaiserliche Zug, aus drei Wagen bestehend, war ohne alle Bedeckung. Das Theater war nur halb illuminirt. Der Kaiser nahm auf der rechten die Kaiserin auf der linken Seite der kaiserlichen Loge Platz; zwischen beiden saßen die Gräfin de Montebello und die Vicomtesse Lezay de Marnezia; im Hintergrunde der Loge standen der General de Lourmel, Herr Tascher de la Pagerie Sohn und Herr Daure. Der Kaiser gab mehrere Male das Zeichen zum Applaudiren. Der Direktor der komischen Oper empfing das Kaiserliche Ehepaar bei ihrer Ankunft und geleitete sie später wieder nach ihrem Wagen. (Pr. Ztg.)

Ueber die Kinder-Colonien in Algier sind sehr günstige Berichte eingegangen und die Regierung begünstigt auf jede mögliche Weise die Gründung noch mehrerer ähnlicher Colonieen. Vor wenig Tagen ist wieder ein Transport von 150 Kindern in Marseille nach Algier eingeschifft worden, die zum größten Theile nicht nur freie Ueberfahrt, sondern auch vollständige Kleidung von der Regierung erhielten.

Paris, 20. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht heute mehrere Kaiserliche Dekrete, von denen das erste den Sold der Unteroffiziere von der Marine ebenfalls um 10 Centimes per Tag erhöht. Ein anderes Dekret setzt das Alter, über welches hinaus die Finanzeinnehmer nicht mehr dienen sollen, auf 70 Jahre fest.

Die Nachricht von dem Attentat auf den Kaiser von Oesterreich verbreitete sich gestern, wie ein Lauffeuer, durch ganz Paris. Die Regierung scheint ebenfalls erst gestern morgen Nachricht davon erhalten zu haben, denn der heutige „Moniteur" theilt erst die telegraphischen Depeschen darüber mit. Der „Constitutionnel" knüpft an diese Nachricht folgende Betrachtungen: „Ein Elender hat gestern ein Attentat auf das Leben des Kaisers von Oesterreich unternommen. Die telegraphische Depesche, die uns diese Nachricht bringt, ist aus Wien vom 18ten datirt. Diese Depesche beruhigt uns glücklicher Weise über die Folgen dieses abscheulichen Verbrechens. Sie berichtet uns, daß, Dank dem Schutze der Vorsehung, der Mörder, der verhaftet wurde und ein Ungar ist, sein scheußliches Vorhaben nicht zu Ende geführt hat. In den Zeiten, in denen wir leben, gehören die Mörder keiner Nation, keiner Partei an. Welches auch der Beweggrund sein mag, der diesem Ungeheuer das Attentat auf den Kaiser eingegeben hat, wir werden ihm nicht die Ehre anthun, in ihm ein politisches Werkzeug zu sehen. Wir wollen in diesem abscheulichen Attentat nur die isolirte Handlung eines Wahnsinnigen sehen, denn nur Wahnsinnige können in dem Königsmord eine schändliche Berühmtheit, die ihnen selbst nicht mehr zu Theil wird, suchen. Derartige Verbrechen stimmen so wenig mit unsern jetzigen Sitten überein, daß man die politischen Mörder selbst nicht einmal mehr verflucht. Man verachtet und vergißt sie."

Auch die „Assemblée nationale" behandelt diesen Gegenstand in einem Leitartikel. Dies Blatt schreibt die Mitschuld nicht auf die ungarische Nation, sondern auf den revolutionairen Geist, der auch das Nationalgefühl zu verführen und zu vergiften wisse und dem gegenüber auch die Regierungen mit solidarischer Verbindlichkeit die Ordnung und die Civilisation vertheidigen müssen.

Heute Mittag fand in der Tuilerieen-Kapelle eine Messe mit Musik statt, welcher der Kaiser und die Kaiserin, so wie der ganze Hof und viele hohe Staatsbeamte beiwohnten. Heute Abend ist Empfang in den Tuilerieen, zu dem viele Deputirten mit ihren Frauen geladen sind. Dieselben sollen dem Kaiserlichen Ehepaar vorgestellt werden.

Der General Gemeau, bisher Oberbefehlshaber der französischen Armee in Italien, ist in Paris angekommen.

Die belgische Gränze wird gegenwärtig sehr scharf bewacht. Man will das unerlaubte Ein- und Ausführen von Briefen verhindern. Alle Personen, die regelmäßig die Gränze passiren, dürfen keine Briefe, selbst wenn sie nicht versiegelt sind, mit sich führen. (B. N.)

Paris, 21. Febr. (Tel. Dep.) Gestern wurden die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers nebst deren Gemahlinnen der Kaiserin vorgestellt.

Man will wissen, daß Brennier nicht nach Konstantinopel abgehen werde.

Paris, 22. Febr. (Tel. Dep.) Von Neuem zirkulirt das Gerücht, General Arnaud werde aus dem Kriegsministerium scheiden, zum Marschall ernannt werden und ein Kommando in Afrika übernehmen. (Pr. St.-A.)

England.

London, 18. Febr. Die Königin hielt vorgestern um 1 Uhr Nachmittags Hof zum Empfang der Adresse der geistlichen Convocation der Provinz Canterbury. Ihre Majestät saß, wie bei solchen feierlichen Gelegenheiten üblich, auf dem Thron im grünen Saal des Buckingham-Palastes; Prinz Albert stand neben dem Königlichen Stuhl. Eben so standen auf beiden Seiten die Mitglieder des Ministeriums, des Geheimen Raths, die Hofdamen, Kammerherrn u. s. w. Den langen Zug der Convocations-Mitglieder, die sämmtlich in ihrem geistlichen Ornat waren, führte der Erzbischof von Canterbury an, der kniend die Loyalitäts-Adresse las und überreichte. Die Königin dankte für die Loyalitätsbetheuerungen der hohen Geistlichkeit und deren Theilnahme an der Trauer Ihrer Majestät „über den neulichen Verlust Ihres ausgezeichnetsten Unterthanen“ und versicherte, daß es Ihr ernstes Bestreben sei, Ihren Unterthanen „die Segnungen des Friedens mit dem Auslande zu sichern“ und „daheim den heiligen Einfluß der Religion zu erweitern, als der einzig sichern Grundlage dauernder National-Wohlfahrten“. Der Erzbischof und der Sprecher der Convocation (Prolocutor) hatten sodann die Ehre des Handkusses, worauf die Prozession sich entfernte.

Die gestern Nacht hier angelangte dubliner Post von vorgestern Morgens und mit ihr das „Freeman's Journal“ bringen die schreckenvollen Details von dem Untergange des Dampfers „Queen Victoria“. Die „Victoria“, ein Dampfer erster Klasse, war am letzten Montag (14ten) um 3 Uhr Nachmittag mit 120 Passagieren (die Schiffsmannschaft eingerechnet) von Liverpool nach Dublin abgesegelt. Ihr Capitain, Herr Church, stand 20 Jahr im Dienste und war, wie die übrige Mannschaft, erfahren, intelligent und verläßlich. Bis 1 Uhr Morgens ging Alles gut, aber um diese Stunde trat ein heftiger Schneefall ein so daß der Steuermann nicht weit vor sich hin sehen konnte. Ein Bootsmann sah plötzlich vor sich in der Entfernung von etwa 20 Ellen, die Klippen des Ufers durch die Schneewolken herüberglänzen. Das waren die Klippen von Cowth, etwas nördlich vom Bayley-Leuchtthurm gelegen. Sein Lärmruf, die Maschine zum Stehen zu bringen, kam zu spät; im nächsten Moment flog das Schiff mit einem furchtbaren Getöse an den Felsen und mit dem Bug über die vorspringenden Partieen desselben hinweg. Der Capitain war sofort auf dem Verdeck und befahl, die Maschine nach rückwärts arbeiten zu lassen, um das Fahrzeug wieder ins tiefe Wasser zu bringen. Das gelang zwar, aber das schöne Schiff hatte den Todesstoß empfangen; kaum flott, fing es rasch zu sinken an. Das Kommando des Capitains, es durch die Maschine jetzt absichtlich an den Strand zu jagen, konnte nicht mehr ausgeführt werden, die Gewalt der eindringenden Wassermaßen ließ keine Bewegung mehr zu. Mittlerweile waren die Passagiere, zum Theil halb nackt, aus ihren Betten aufs Verdeck gestürzt. Das matte Schneelicht zeigte ihnen, wie sie mit dem Schiffe rasch versanken; im Geheul der Todesangst verscholl die Stimme des Capitains; Alles stürzte zu den Booten; aber die See ging hoch, die Angst ließ jede Vorsichtsmaßregel vergessen, und das erste Boot schlug um, mit Allen, die darauf waren, als es kaum den Wasserspiegel berührte. Im zweiten Boot retteten sich 17 Menschen und auch dann nur durch die Geistesgegenwart eines Jungen von einem Linienschiffe, der die ganze Zeit über den Finger im Zapfenloch hielt, das offen war, und durch welches das Wasser eingedrungen; 14 von diesen Leuten kamen glücklich ans Land, die drei anderen, darunter der erwähnte Bursche, fuhren zurück zum sinkenden Schiffe, um zu retten, was zu retten möglich war. Aber das Schiff selbst war schon versunken, nur ein Theil seines schwarzen Schornsteins und die Masten ragten über die Wellen hinaus, und an den Masten waren noch 12 oder 14 Personen mit der Kraft der Verzweiflung angeklammert. Sie und noch Andere, die sich auf Schiffstrümmern umhertreiben ließen, wurden theils durch die drei Braven auf dem kleinen Boot, theils durch den Dampfer „Roscommor“, der eben des Weges kam, gerettet. Die Zahl der Ueberlebenden beträgt 53, darunter 20 von der Schiffsmannschaft.

Das Wetter setzt alle Welt hier in Erstaunen. Man ist in London so wenig an eine saubere Schneelage und einen gesunden Frost gewöhnt, daß Leute, die sich nicht zu den „Philosophen“, d. h. Physik-Kundigen, zählen, von der Erscheinung mit derselben Verwunderung sprechen, wie man anderwärts von Meteoren, Kometen, Luftspiegelungen u. s. w. spricht. Was in England schon als ein grausamer Winter erscheint, besteht in einer Temperatur von ungefähr 7 Grad unter dem Gefrierpunkt, d. h. im Schatten und des frühen Morgens; dies war bis jetzt der Höhepunkt der Kälte. In den nördlichen Grafschaften lag so viel Schnee, daß stellenweise ein halbes

Dutzend Lokomotiven vor einen Bahnzug gespannt wurden. Das Eis auf den Parkteichen ist keine 1½ Zoll dick, und die Kühnheit einiger leidenschaftlichen Schlittschuhläufer wurde mit kalten Bädern bestraft. Im Regenspark fielen gestern 12 Personen durch die thauende Eisdecke ins Wasser, wurden aber glücklich herausgezogen. Aus Shields meldet der Telegraph Schneestürme, von Donner und Blitz begleitet; mehrere Bahnzüge bei Newcastle blieben stecken. Bei Morpeth sah man mehrere Abende hindurch das schönste Nordlicht. (Pr. Ztg.)

Der berüchtigte Eisenbahnkönig, George Hudson, ist am 11ten d. Mts. im Rolls Court wegen der großartigen Schwindeleien, die er als Director der York- und Northmidlandbahn mit einer bedeutenden ihm zur Verfügung gestellten Anzahl Actien zum Schaden dieser Gesellschaft getrieben hat, verurtheilt worden. Das Urtheil lautet auf Rückerstättung des so schmählicher Weise von ihm eingesteckten Geldes und auf Zahlung der Zinsen (zu 5 Procent gerechnet) von dem Augenblick an, wo es in seine Hände kam. Hudson war ein Mann, vor dem, als er auf dem Gipfel seiner Macht stand, nach dem Ausdruck der „Times“, „die höchsten Personen im Lande krochen und dem sie, um des schnöden Geldes willen, den Staub von den Schuhen leckten.“

London, 19. Febr. England hat die letzte Napoleon-Reliquie, die es in Händen hatte, Frankreich ausgeliefert. Das Testament des Gefangenen von St. Helena, mit seinen 7 Codicillen, wurde im Original in den Archiven des Prerogative Court in London niedergelegt und bisher aufbewahrt. L. Napoleon hat sich dasselbe von der englischen Regierung erbeten; in Folge davon mußte der Secretär des Auswärtigen, Lord J. Russell, durch den Queen's Advocate die Auslieferung bei dem erwähnten Gerichtshof beantragen und begründen lassen. Einige juristische Formschwierigkeiten standen dem Gesuch im Wege, wurden aber leicht beseitigt. — Man weiß, daß der letzte Wille Napoleon's des Ersten, einige schwer ausführbare Geld-Verfügungen enthält. Es gehen daher in London mancherlei Gerüchte über den Gebrauch, der in Frankreich von dem denkwürdigen Pergament gemacht werden soll. Viele glauben, es werde, wie einst Napoleon's Asche, als Veranlassung zu einem National-Schauspiel benutzt werden.

Endlich finden es die „Times“ gerathen, dem Eroberungsschrecken, der dem Cityblatte einen großen Theil seiner Existenz verdankt, mit einem nüchternen Wort zu begegnen. Nachdem der Zweck erreicht und eine ansehnliche Verstärkung der Kriegsflotte erlangt ist, gesteht man, dem Nationalstolz zu Liebe, doch gern, daß diese Flotte eigentlich schon sehr stark ist: da sie aber vor Allem der Stärkung gegen Frankreich bedurfte, so stellt das Blatt eine statistische Vergleichung zwischen der britischen und französischen Seemacht an. Der Vice-Admiral Napier behauptet in einem seiner Pamphlete, die Franzosen hätten gegen 10,000 Pferdekraft mehr, als die Engländer im heimischen Seedienst. „Napier“, sagt das City-Blatt, „hat die französischen Kriegsdampfboote, die ihn nicht schlafen lassen, auf dem Papiere, aber nicht auf dem Wasser gesehen. Im December 1845 entwarf L. Philipps Regierung den Plan zur Herstellung einer achtbaren Seemacht. 1851 ließ die National-Versammlung die Sache untersuchen, und Dufaure, als Berichterstatter, legte folgenden Ausweis vor. In See 20 Linienschiffe, 40 Fregatten, 60 Corvetten, 60 Brigs, 40 kleinere Schiffe, 20 Transport-Fahrzeuge; im Bau begriffen 24 Linienschiffe und 26 Fregatten; endlich eine Dampf-Flotte von 100 Fahrzeugen. Dies war kein Ausweis über etwas vorhandenes, sondern eine Darlegung des 1845 genehmigten Planes. Wir können, in Folge eingezogener Erkundigungen, die Versicherung geben, daß keine französische Kriegsflotte solcher Größe besteht, und die jetzige Regierung noch nicht einmal den amtlichen Plan der früheren Regierung ausgeführt, geschweige ihn erweitert hat. Großes Aufsehen hat mit Recht der Bau der zwei Schrauben-Dampfboote von 90 Kanonen, des Napoleon und des Charlemagne, gemacht. Ersteres ist eben so schön gebaut, aber kaum so stark, wie unser Agamemnon. Der Charlemagne (mit nur 450 Pferdekraft) ist wahrscheinlich unserem zweiten besten Schrauben-Dampfboot Sanspareil überlegen. Aber hier hört auch die Vergleichung auf. Hinzufügen müssen wir, daß man uns aus dem franz. Seeministerium die bestimmte Versicherung schreibt — wir wissen freilich nicht, in wie weit sie glaubwürdig ist — das französ. Seemachts-Budget für das laufende Jahr werde um 40 Mill. Frs. kleiner sein, als im letzten Jahre der Regierung Louis Philipps, als der Prinz von Joinville dem Seewesen einen mächtigen Impuls gegeben hatte. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 13. Febr. Die „Gaceta“ enthält, aus ihrer Privat-Correspondenz aus Paris, nachträgliche Mittheilungen über die neue Kaiserin. Sie soll wenig Neigung zu Festlichkeiten haben, auch sind, auf ihre Veranlassung, mehrere derselben, die schon anberaumt waren, abbestellt worden, namentlich die, welche in die Fastenzeit fielen. Ueberhaupt scheint sie sehr religiöser Gesinnung zu sein: sie hört täglich die Messe und größtentheils in Begleitung ihres Gemals. Die Lebensweise der beiden Gatten ist ziemlich methodisch: sie stehen früh auf, frühstücken zusammen, und während der Kaiser arbeitet, macht die Kaiserin Toilette und beide verlassen dann zusammen das Palais, gewöhnlich zu Pferde. Auf einer dieser Excursionen begegnete die Kaiserin einer armen Frau, die flehend ihre Arme nach ihr ausstreckte: die Kaiserin suchte in ihrer Börse nach, ihr ein Almosen zu geben, zog, da sie diese leer fand, ein kostbares Armband, das sie trug, vom Arme, reichte es der armen Frau und ritt dann weiter. — Man erzählt sich, daß, als eines Tages der Kaiserin ihr Bild im Kupferstich vorgezeigt wurde, sie scherzend gesagt habe: „Es ist mir, als ob ich dies Gesicht irgendwo gesehen hätte.“ (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. In Bezug auf die Neue Preußische Zeitung hört man hier vielfach versichern, daß der Hauptredacteur derselben beabsichtige, von der Redaction des Blattes gänzlich zurückzutreten. Indessen dürfte diese Angabe nicht ganz richtig sein. So viel wir Zuverlässiges hören, werden gegenwärtig Verhandlungen zwischen Herrn Wagener und andern einflußreichen Männern der Kreuzzeitungspartei gepflogen. Begründet soll sein, daß Herrn Wagener in der letzten Zeit nicht einen einzigen Artikel mehr für die Neue Preußische Zeitung geschrieben hat. Uebrigens ist Herr Wagener Eigenthümer des Blattes. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 22. Febr. Das Hôtel der hiesigen österreichischen Gesandtschaft wird seit dem Mordanfall auf Se. M. den Kaiser von Oesterreich von vielen Personen, besonders aus der höheren Gesellschaft, fortwährend besucht, um Erkundigungen über das Befinden des Kaisers einzuziehen.

Sicherem Vernehmen nach, ist der Handelsvertrag zwischen Preußen und Oesterreich nunmehr abgeschlossen.

Am Sonntag Vormittag hatte Hr. v. Bruck eine Conferenz mit dem Ministerpräsidenten.

Herr v. Bruck wird, wie man hört, nur noch kurze Zeit hier verweilen, vor seiner Abreise sich Sr. M. dem Könige präsentiren und zunächst nach Wien gehen. Von dort dürfte er sich auf kurze Zeit nach Triest begeben, um dann, wie man sagt, dauernd an die Spitze der österr. Finanzverwaltung zu treten. Hr. v. Bruck soll nämlich, während Hr. Gähringer an die Spitze des Handelsministeriums tritt, zum österreichischen Finanzminister designirt sein. Die in Wien versammelten deutschen Bevollmächtigten in Zollangelegenheiten werden die Kaiserstadt noch vor Rückkehr des Hrn. v. Bruck verlassen.

Die hier seit 40 Jahren bestehende preußische Haupt-Bibelgesellschaft, welche, mit ihren Töchtergesellschaften, in diesem Zeitraume gegen 2 Millionen Bibeln vertheilt hat, wird den 13. März d. J., an welchem Tage 50 Jahre verflossen sind, daß die große britische Bibelgesellschaft, die Mutter sämmtlicher Bibelgesellschaften, ihre riesenhafte Wirksamkeit begann, mit Dank und Gebet in den hiesigen Kirchen begehen.

Am 17ten d. fand hier eine Versammlung statt, deren Theilnehmer die Bildung einer Gesellschaft bezwecken, um den Bedürftigen Kartoffeln und Hülsenfrüchte für angemessen billige Preise zu beschaffen. Die Gesellschaft wird sich über die ganze Monarchie ausdehnen, in allen Hauptstädten der Regierungs-Bezirke Hauptvereine bilden, an jedem andern Orte können dann die Zweigvereine zusammentreten. Die Anregung geht von dem Kaufmann Walter aus.

Berlin, 23. Febr. Die „N. Pr. Z." theilt folgendes Nähere über den zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag mit:

Der Vertrag, welcher unter dem 19. d. M. zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossen, ist einer der umfassendsten, die noch auf dem Gebiete der Handelspolitik zu Stande gekommen sind. Er enthält zunächst einen Handels- und Schifffahrtsvertrag, sodann einen Zoll-Cartelvertrag, endlich einen Münz-Cartelvertrag. In dem Handelsvertrag sind für den gegenseitigen Verkehr Preußens und Oesterreichs eine Reihe von Zollbefreiungen verabredet; in einem besonderen Tarife sind sodann diejenigen Waaren-Artikel zusammengestellt, welche im Zwischenverkehre zwischen Preußen und Oesterreich zu einem ermäßigten Zwischenzollsatze zugelassen werden. Die Zahl der eingangszollfreien Artikel ist sehr groß. Wir heben hervor: gemeine Töpferwaare mit oder ohne Glasur, Kohlen, Zink, Mühlenfabrikate (als Grütze, Nudeln, Mehl u. s. w.) ungeleimtes Papier, Bücher, Landkarten, Musikalien, Stahlstiche, Lithographieen, Vieh u. s. w. Aus der Reihe der für den gegenseitigen Verkehr im Zoll ermäßigten Waaren heben wir folgende hervor: Baumwollengarn, Roheisen, Stab-Eisen, façonnirtes Eisen, Eisenblech und Draht, gewöhnliche Eisenwaaren, feine Eisenwaaren, Nähnadeln, Stricknadeln, rohes Leinengarn, geleimtes Papier, Baumwollenwaaren, Leinen, Wollen- und Seidenwaaren. Bereits im Jahre 1854 sollen Commissarien zusammentreten, um sich noch über anderweite Zollbefreiungen oder Ermäßigungen zu einigen. Auch soll, wenn im Jahre 1860 eine Zolleinigung nicht zu Stande gebracht werden kann, von den Commissarien der contrahirenden Staaten über weitere Verkehrs-Erleichterungen und Tarif-Annäherungen unterhandelt werden. Der Vertrag ist auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1854 bis zum 31. Decbr. 1865 abgeschlossen, jedoch nur zwischen Preußen und Oesterreich und es ist denjenigen Deutschen Staaten, welche am 1. Jan. 1854 oder später zum Zollverein mit Preußen gehören, der Beitritt vorbehalten. In gleicher Weise ist den mit Oesterreich zollvereinten Italienischen Staaten der Beitritt zum Vertrage freigestellt.

Wiewohl wir noch nicht im Stande sind, nähere Mittheilungen zu machen, so können wir doch die verbürgte Nachricht geben, daß das Verfahren Preußens in der handelspolitischen Frage in Hannover den besten Erwartungen entsprochen und den Entschluß bestärkt hat, mit den Schritten, die zur Verwirklichung der beiderseitigen Intentionen führen, nicht einen Augenblick zu säumen.

Das bekannte Hochwild, das Elenn (Elchwild), zu dessen Schutz jetzt Seitens der Regierung ein Gesetz eingebracht ist, hält sich nur noch in der k. Ibenhorstschen Forst im preußischen Littauen auf. Leider hat das Jahr 1848 in jener Gegend und manche revolutionaire Razzia der Bewohner des Kreises Heydekrug arge Verwüstungen namentlich unter diesem Wild, zu Wege gebracht. Von 200 Thieren dieser Gattung sind gegenwärtig kaum noch 20 vorhanden, und es thut daher Noth, daß dieser Stamm geschützt werde. (B. N.)

Italien.

Mailand, 14. Febr. Der Korso war gestern in den Nachmittagsstunden den Borgo, die Porta Orientale und die anstoßenden Basteien entlang sehr belebt. Wie Domenica Graffa den Vorboten, so bildet erst die Prima Domenica di Quaresima den eigentlichen Schlußstein des mailänder Carnovalone.

In der vormärzlichen Zeit waren wir gewohnt, an diesem Tage die halbe Stadtbewohnerschaft und eine Unzahl Fremder von nah und fern sich zwischen den doppelten, oft dreifachen Equipagenreihen von Piazza del Duomo längs dem Corso Porta Orientale, den Basteien, Piazza Castello, Corso Porta Comasina, Corsia del Giardino bis Piazza Mercanti und durch die Contrada del Monte Napoleone, mit dem größten Putz angethan, vorwärts drängen zu sehen. Die geschmackvollen Equipagen mit ihren reichen Livreen erreichten in jener Zeit nicht selten die Zahl von sechstausend. Unzählige Kavaliere sprengten stolz auf ihren edlen Vollblut-Rennern daher und brachten eine angenehme Abwechselung unter den sich in einer Ausdehnung von mehreren italienischen Meilen durch die Stadt fortwälzenden Knäul von Wagen und Fußgängern aus allen Klassen der Bevölkerung. Ein wohlthuendes Schauspiel, wohl einzig in seiner Art, war dieses bunte Gewühl harmloser, lebensfroher und sich glücklich fühlender Menschen! Solch ein erfreuliches Gemälde bot uns der gestrige Corso freilich nicht dar, aber dennoch war die an den oben bezeichneten Orten sich ergehende Volksmenge eine außergewöhnliche, und jedenfalls eine weit bedeutendere, als man nach den Schandthaten, die am vorhergegangenen Sonntage die Straßen und öffentlichen Plätze Mailands entehrten, hätten erwarten können. Die Domkirche wurde gestern Nachmittag 3 Uhr, seit vorigen Sonntag zum erstenmal, wieder dem Zutritt der Frommen geöffnet. Durch die Mordthat, welche am 6ten d. einer der Helden jenes Tages hier an einem armen Soldaten, der eben betend auf den Knieen lag, begangen, war das Heiligthum mit Menschenblut befleckt worden, und in diesen Hallen durften vor einer neuen Weihe keine kirchlichen Handlungen vorgenommen werden. Diese Weihe wird der Erzbischof persönlich vornehmen, allein wann sie stattfinden wird, ist noch unbekannt.

Mailand, 15. Febr. Gestern Nachmittag 3 Uhr fand auf der Piazza Castello eine dritte Execution und zwar die Hinrichtung zweier auf frischer That am 6ten d. ergriffenen Verbrecher statt. Das standrechtliche Urtheil gedachte auch noch eines dritten, dem jedoch, angesichts der Hinrichtung der andern, Gnade zu Theil wurde. Die Execution, bei der sich, trotz des sehr schlechten Wetters, eine außerordentlich große Menschenmenge eingefunden hatte, ging ohne die entfernteste Unordnung vor sich. Wie es heißt, ist die erwähnte Begnadigung aus Gründen ertheilt worden, welche auf die eingeleitete Untersuchung hinsichtlich des Attentats vom 6ten d. M. nicht ohne wichtige Folgen sein dürften. Bis heute wären also (die Zahl der am vorigen Sonntag von den Aufrührern Gemordeten beträgt 10, der Verwundeten 73 aus dem Militair- und etwa 20 aus dem Civilstande) im Ganzen in Mailand 13 der erkauften Schuldigen der Strenge des kriegsrechtlichen Verfahrens erlegen. Das Blut dieser Werkzeuge schändlicher Verführungskünste fällt auf die Häupter Mazzini's und der Genossen seiner Frevel. Neue Verhaftungen und Haussuchungen, und zwar nicht allein unter der niedern Volksklasse, sind in Folge eingegangener Eröffnungen hier vorgenommen worden. Der Theil unserer Bevölkerung, der noch etwas zu verlieren hat, und dem der Ruf seiner Nation wahrhaft am Herzen liegt, soll jetzt fest entschlossen sein, durch einen öffentlichen Schritt seine Anhänglichkeit an die K. K. Regierung zu offenbaren, und sich somit loszusagen von jedem Verdachte einer Theilnahme an den Gräueln vom 6ten d. M. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 19. Febr. Bei dem großen Interesse, welches unsere Leser gewiß selbst an den kleinsten Umständen nehmen, die sich auf das gegen Se. Maj. den Kaiser verübten Attentat beziehen, theilen wir noch folgenden interessanten Bericht des „Dr. J." über jenes Verbrechen mit, obgleich viele der erwähnten Thatsachen schon bekannt sind:

Eine kurze Strecke vor der Stelle, wo der Mordversuch stattfand, begegneten dem Kaiser vier oder fünf italienisch sprechende Leute, über deren Aussehen Se. Majestät Bemerkungen machten. Der Kaiser stand im Begriff, die Mauerbrüstung zu verlassen, Graf O'Donnel befand sich neben ihm, als der Mörder hinzusprang und den Stich ausführte. Graf O'Donnel sah den Stahl blitzen und packte in demselben Augenblicke den Verbrecher am Hals, warf ihn zu Boden, und kniete auf ihn nieder. Se. Majestät der Kaiser drückten mit der einen Hand das Taschentuch auf die blutende Wunde und zogen mit der andern den Säbel, da Allerhöchstdieselben mehrere Menschen auf sich zueilen sahen und in der Meinung waren, daß eine ganze Mörderrotte sich vereinigt habe. Die nächsten Herbeieilenden waren ein Postoffizjant und ein Fabrikant aus der Vorstadt Wieden, welche den Grafen O'Donnel bei der Bewältigung und Entwaffnung des Mörders unterstützten. Derselbe wurde dann sofort gebunden und von der Wache am Kärnthner Thore und der in der Nähe befindlichen Polizeimannschaft durch die Stadt nach dem Gefängniß geführt. Während dies geschah, hatten sich Se. Majestät in das Albrecht'sche Palais zu dem Erzherzog Rainer begeben, woselbst Allerhöchstdieselben im Vorzimmer sich entkleideten und durch den Theaterarzt am Kärnthnerthortheater den Verband erhielten, worauf sogleich der in der Burg ausfindig gemachte k. k. Leibarzt Dr. Seeburger eintraf. Der junge Erzherzog Karl Ludwig (Bruder des Kaisers) befand sich ebenfalls auf einem Spaziergang begriffen, in einer ziemlich kurzen Distanz hinter dem Kaiser. Plötzlich wurden Höchstdieselben von einem Manne, dessen Gesicht ganz verstört erschien, mit den Worten angesprochen: „es wird nicht gefährlich sein:" Der Erzherzog bemerkte zu seinem Adjutanten: dieser Mensch sei wohl geistesschwach, worauf dieser dem Individuum nacheilte und nun auf weiteres Befragen Kenntniß von dem Vorgefallenen erhielt. Auf diese Nachricht hin begab sich der Erzherzog ebenfalls nach dem Albrechtschen Palais, woselbst ihn der Kaiser zu seiner Frau Mutter sandte, um sie in der schonendsten Weise von dem Attentat zu benachrichtigen. Inzwischen fuhren Se. Majestät mit dem Grafen Grünne und Dr. Seeburger nach der Burg, woselbst Allerhöchstdieselben Ihre Frau Mutter mit den beruhigendsten Worten

empfingen. Eine der ersten Aeußerungen des Kaisers nach dem Attentat war die: „Ich theile das Schicksal meiner armen Soldaten in Mailand“. Graf O'Donnel war der eigentliche Retter des Kaisers und wird von Allen beneidet. Wäre er nicht physisch stark genug gewesen, um den Mörder sogleich zu Boden zu werfen, so erfolgte wahrscheinlich bei der Raserei des Verbrechers gleich ein zweiter Stoß, abgesehen davon, daß schon der erste durch das schnelle Eingreifen des Grafen an Heftigkeit verloren haben mag. (B. N.)

Wien, 20. Febr. (N. Pr. Ztg.) Aus guter Quelle wird folgender schöne Zug unseres verehrten Monarchen mitgetheit. Unmittelbar nachdem der Mörder überwältigt war, wendete sich der Kaiser an die ihn unter unwillkürlichen lauten Aeußerungen ihrer Erschütterung und ihres Entsetzens umgebende Volksmenge mit den Worten: es mögen sich die Anwesenden beruhigen und seine erhabene Mutter nicht erschrecken, er dulde ja nur, was so viele brave Soldaten seines Heeres erlitten. Der Mörder ist eine kleine kränklich aussehende Gestalt mit langen Haaren. Während seines Ganges zum Polizeiamte soll derselbe mehre Elsens ausgestoßen haben; er zeigt sich in seinen Auslassungen über die Gegenwart Ungarns sehr erbittert und leitet sein Gespräch häufig auf das Institut der Gendarmerie, dem er sich besonders gram zeigt. Nach einer Notiz der „Presse“, auf welche der „Lloyd“ Gewicht legt, hat Levenj am 17ten d. M., also einen Tag vor dem Attentat, auf eine Anweisung aus London hin den Betrag von 600 Fl. durch ein hiesiges Banquierhaus ausgezahlt erhalten. Der Mörder Levenj hatte den Ungarischen Feldzug als Honved mitgemacht; in dieser Schule bildeten sich seine Ideen. Seinem Wesen nach zur Excentricität geneigt, schraubte er sich bis zur Höhe des furchtbaren Entschlusses empor, welchen er nach 14tägigem Brüten und Spähen endlich gestern auszuführen versuchte.

Der Mörder hatte kunstgerechter Weise den Stoß nach dem Halse geführt, er wurde von dem genannten Flügeladjutanten und zwei Civilisten (Dr. Weidmann, der mehr als 70jährige ehemalige Hofschauspieler, und der wiener Bürger Ettmann) auf der Stelle, jedoch nach heftiger Gegenwehr und verwundet, festgenommen.

Kaum, daß die glückliche Wendung des an Sr. Majestät verübten Attentats bekannt geworden war, haben der Bürgermeister und mehrere Mitglieder des hiesigen Gemeinderaths eine Subscription zu einem wohlthätigen Zwecke unter sich veranstaltet.

Der in Kurzem zusammengeflossene Betrag von zwölfhundert Gulden erhielt die Widmung, für die am 6ten l. M. in Mailand verunglückten K. K. Offiziere und Soldaten verwendet zu werden, und wird zu diesem Zwecke Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall Grafen von Radetzky zur Verfügung gestellt.

Zu demselben Zwecke wurde dem Bürgermeister auch von den Mitgliedern der hiesigen Körner- und Mehlbörse ein Betrag von 625 Fl. übergeben.

Die „Wiener Ztg.“ theilt nach der „Oesterreichischen Korrespondenz“ mit:

„Den neuerlich eingelaufenen Nachrichten zufolge sind die türkischen Truppen an den Gränzen von Montenegro aus ihrer bisherigen passiven Haltung herausgetreten und haben die Feindseligkeiten neuerdings eröffnet. Uebereinstimmende Nachrichten melden fernerhin, daß von den türkischen Truppen insbesondere die irregulairen und die sogenannten bosnischen Freiwilligen sich arge und barbarische Mißhandlungen an Weibern, Kindern und Greisen ihrer Gegner zu Schulden kommen lassen. Wir bedauern, daß es nicht in der Absicht des türkischen Feldherrn zu liegen scheint, solchen Unmenschlichkeiten zu steuern. Nach den frühern Vorgängen in Bosnien und den dort an Christen verübten Unmenschlichkeiten scheint es fast, daß dieser von Christenthum abgefallene Mann seine ehemaligen Glaubensgenossen zu einem besondern Gegenstand des Hasses auserkoren habe, und daß er das sonst bei den Türken stets sehr zweifelhafte Ansehen eines Renegaten durch Schaustellung eines wilden Fanatismus zu erhöhen beabsichtige.

Wir vermögen das Gefühl der tiefsten Entrüstung nicht zu bemeistern, wenn es auch in unserem Willen läge, dies zu thun. Die gemeldeten Thatsachen sind so empörend und ganz geeignet, das Mitgefühl der gesammten europäischen Christenheit aufzuregen. Das Band des gleichen Glaubens, welches die überwiegende Mehrzahl der Bewohner der europäischen Türkei und des christlichen Europa's umschlingt, ist ein inniges, bedeutsames und durch die Geschichte geheiligtes. Deshalb haben auch alle christlichen Mächte bei dem Abschlusse von Friedens-Verträgen mit der Türkei jederzeit besonderen Nachdruck auf die Schonung und Achtung des Christen-Glaubens und seiner Bekenner von Seite der Pforte und der Muselmänner gelegt. Leider ist nur zu bekannt, wie unvollständig und unredlich diese menschenfreundlichen Stipulationen erfüllt worden sind. In diesem Jahrhunderte ereigneten sich jene unerhörten Gräuel-Scenen, welche zu dem russischen Feldzuge im Jahre 1829 Veranlassung boten. Die Zahl der einzelnen aus Glaubenshaß entsprungenen Mißhandlungsfälle ist Legion. Insbesondere in neuester Zeit scheint eine fanatische Partei den alten Haß mit allen Gewalten wieder heraufbeschwören und ihn als Hebel für die Förderung politischer Zwecke ausbeuten zu wollen. Der Brand zu Mostar, wo türkische Söldlinge die unglücklichen Christen an dem Löschen hinderten, damit die Beraubung der brennenden Häuser und Magazine desto bequemer vollendet werden konnten, bilden ein trauriges Wahrzeichen in dieser Hinsicht mehr. Die eingeäscherten Kirchen und Kapellen in der Czernagora sind traurige Trophäen, und so sehen wir auch dort hinter politischen Vorwänden den alten muselmännischen Fanatismus rücksichtslos hervortreten. Welches fühlende, christliche Herz muß nicht aufrichtig wünschen, daß einem solchen Barbarischen Treiben endlich Einhalt gethan und der Glaube, die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Christen in jenen Gegenden vor brutalen Angriffen und Zerstörungen wie sie jetzt dort zu den alltäglichen Dingen gehören, möglichst sichergestellt werden?

Die nach Kroatien bestimmten Truppen werden bis Ende d. M. daselbst vollständig konzentrirt sein.

Seine K. K. Hoheit Erzherzog Sigismund hat das Hauptquartier in Agram bereits bezogen.

Der Banus von Kroatien Feldzeugmeister Freiherr v. Jelachich, welchem das Commando über das in Kroatien konzentrirte Corps übertragen wurde, wird das Hauptquartier in Agram belassen. Der Chef seines Generalstabes, Herr Oberst Raming, Verfasser des bekannten Werkes: „Der Feldzug in Ungarn im Sommer 1849“, ist bereits in Agram eingetroffen.

Wien, 20. Febr. Der Schmerz der Bevölkerung Wien's über den Mordanfall auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers ist ein aufrichtiger und tiefer durch alle Klassen hin. Bei der vorgestern improvisirten prächtigen Beleuchtung der riesigen Stadt waren selbst in den entfernteren Vorstädten Hütten und Dachstübchen, ja sogar die Höfe in den Durchgangs-Häusern beleuchtet. Die Untersuchung gegen den Verbrecher hat bereits mehre Stadien durchlaufen und hat sich vor der Hand wohl so viel herausgestellt, daß derselbe ein politischer Fanatiker und das Werkzeug einer im Finstern schleichenden Umsturzpartei ist. Der Verbrecher hatte schon mehrere Tage dahier in der Leopoldstadt gewohnt; seine Wirthsleute sind ebenfalls eingezogen. Als der Verbrecher seine ruchlose That verübte, trug er einen weißen Ueberwurf von Tuch. Derselbe hatte das Küchenmesser, womit er den Stoß geführt, unter dem Ueberwurf verborgen. Er mußte nach der Frevelthat mit Gewalt zu Boden geworfen werden, da er immer mit dem Messer um sich schlug. Gleich anfangs hat der Verbrecher eine große Kaltblütigkeit an den Tag gelegt, die sich jedoch während der Untersuchung sehr gemindert haben soll. Eine unbeschreibliche Freude verbreitet die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser sich nach Umständen auf dem Wege der Wiederherstellung befindet. Alle Behörden und Corporationen der Stadt, wie auch aus den Nachbarstädten, haben bereits Dank- und Kondolenz-Adressen an den Kaiser eingesendet und die gestern in allen Gotteshäusern aller Konfessionen veranstalteten Dankgebete für die glückliche Erhaltung des Kaiserlichen Lebens haben Tausende und aber Tausende von Andächtigen vereinigt. Die am Freitag unterbrochen gewesene Communication ist seit gestern wieder hergestellt. Die so sehr befürchtete Stockung der Geschäfte soll glücklicherweise nicht bedeutend sein, und sind dem Vernehmen nach der Börse wie auch den industriellen und kommerziellen Kreisen auf amtlichem Wege die größten Beruhigungen zugegangen. — Für die Feier der Wiedergenesung des verehrten Monarchen stehen große Festlichkeiten seitens unserer Stadt bevor.

Laut dem „Soldatenfreunde“ sind bei der mailänder Emeute 14 Soldaten todt geblieben, 74 wurden verwundet, 45 bedeutender; verhältnißmäßig hat von der Garnison das Infanterie-Regiment Graf Gyulai am wenigsten gelitten, es zählte den Lieutenant Funke und drei Soldaten unter den durch die Meuchelmörder Blessirten. (Pr. Ztg.)

Wien, 21. Febr. (Tel. Dep.) Eine ungarische Deputation an den Kaiser ist auf das Gnädigste empfangen worden.

Der Finanzminister hat der Börse über ihr Verhalten in den letzten Tagen sein Wohlgefallen bezeugt.

Wien, 22. Febr. (Tel. Dep.) Im Verlaufe des gestrigen Tages ist die Besserung Sr. Majestät des Kaisers fortgeschritten und haben Allerhöchstdieselben eine ruhige Nacht und einen nur wenig unterbrochenen Schlaf gehabt, sind heute sehr erquickt und haben bereits einige Kabinetssachen selbst unterschrieben.

Der Bürger Ettenreich, der mit dem Obersten O'Donnell den Mörder angriff und ihn niederwarf, hat von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens erhalten.

Wien, 23. Febr. (Tel. Dep.) Der bisherige Gang der Krankheit des Kaisers war erwünscht, doch tritt jetzt die Periode ein, wo durch die Erschütterung eine Congestion herbeigeführt wird. Seine Majestät haben die erste Hälfte der Nacht unruhig geschlafen und fühlten Schwere im Kopfe. In der zweiten Hälfte schlief der Kaiser mehr und hat sich jetzt die Eingenommenheit und die Schwere vermindert.

(Pr. St.-A.)

Amerika.

Buenos-Ayres, 2. Jan. Es ist hier eine neue Revolution ausgebrochen, der Bürgerkrieg wüthete noch bei Abgang des Dampfers. Tägliche Scharmützel fanden in der nächsten Umgebung der Stadt und selbst in den Gassen der Vorstädte statt, denn die Gucho's belagern Buenos-Ayres. Die Geschäfte stocken und Rindfleisch, das Hauptnahrungsmittel der Bewohner, ist 40- bis 50mal theuerer als sonst. Die Revolution brach am Neujahrstage aus. Der Kriegsminister bewog den Gouverneur Alsin zur freiwilligen Abdankung, wollte darauf aber die Stadt brandschatzen, sich der Regierung bemächtigen und im Nothfall mit Urquiza vereinigen. Dagegen erhoben sich die Bürger. Buenos-Ayres hat in Folge davon wieder eine neue provisorische Regierung, deren Bestand nur (d. h. für den Augenblick) durch einen Rückzug ihrer Gegner nach dem Norden und ihren Anschluß an Urquiza bedroht erscheint. Der Sohn des Präsidenten von Paraguay soll mit einer freundlichen Mission in Buenos-Ayres angekommen sein. Am 2ten erschien eine Proclamation, des Inhalts, daß Oberst Pedro Rosas y Belgrano mit 5000 Mann der provisorischen Regierung zu Hülfe komme. Aufgemuntert dadurch, machte General Pacheco einen ziemlich glücklichen Ausfall gegen die Gauchos. Der britische und nordamerikanische Konsul warnten durch öffentliche Bekanntmachung bereits am 10. Dec. ihre Landsleute vor irgend einer Betheiligung am Bürgerkrieg.

Rio Janeiro, 14. Jan. Ein nordamerikanisches Schiff oder doch ein Schiff unter nordamerikanischer Flagge, „Camargo“ geheißen, landete am 6. December nicht weit von der Hauptstadt 600 Neger, die sofort auf einem durch den Wald gehauenen Schleichweg ins Innere geschleppt wurden. Die Polizei verfolgte die Sklavenhändler und brachte fünf davon in Gewahrsam. Zwei reiche Landbesitzer sind dabei kompromittirt.

Die Zoll-Einnahmen Brasiliens beliefen sich im ersten Viertel des Finanzjahrs 1852—53 auf 669,882 Pfd. St.

Am gelben Fieber starben im December 116 Personen. Bahia und Pernambuco waren verschont geblieben. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Paris. Das neue Lustspiel der Madame Emile Girardin, „Lady Tartuffe", hat trotzdem, daß die Rachel mehr als mittelmäßig war, sehr viel Glück gemacht, da der kaiserliche Hof in seinem vollsten Glanze der ersten Vorstellung am 11. Februar beiwohnte. Als die Kaiserin in die Loge trat, bemerkte man, daß sie herzlichst lachte. Der Director des Theatre français, Herr Arsène Houssaye, hatte nämlich nach Vorschrift die Majestäten im Habit habillé, einen vielarmigen Kandelaber in der Hand, empfangen. Als er nun hinterrücks gehend den Majestäten vorleuchtete, wollte das Unglück, daß sich sein Staatsdegen in einem der im Corridor aufgestellten Ziersträucher verwickelte und der Inhaber des Degens auf den Rücken fiel, getigert von dem Wachse seines Candelabers. Unter lautem Gelächter der Anwesenden raffte sich der arme Director gleichfalls lachend wieder auf.

In München starb vor wenigen Tagen die Gattin des Dr. E. Förster, Emma, eine Tochter Jean Pauls. Die Wittwe Jean Pauls lebt noch.

In dem Briefkasten zu Bodenbach in Böhmen fand sich dieser Tage ein unfrankirter Brief mit folgender wortgetreu nachgeschriebener Adresse vor: „An den Hern Allois Napolion Ponebrde, alls den Kehnig in Frangreich innen Selbst Abzugeben. in den Keiser Keniglichen Hofe. eilich." Der Abgang desselben hat natürlich unterbleiben müssen. (Fr. K.-Bl.)

Eine ganz neue musikalische Erfindung theilen die englischen Blätter mit, die zur Aufheiterung in der Küche dienen könnte, aber doch schwerlich für deutsche Hausfrauen passen wird. Der Zimmergesell Richard Spring von Peterborough in Northampton hat nämlich ein seltsames und sinnreiches musikalisches Werkzeug erfunden, an dessen Vollendung er drei Jahre gearbeitet hat. In Größe und Gestalt gleicht es einem großen Küchenblasebalg, hat aber die doppelte Dicke. Während der Erfinder das Feuer bläst, spielt dieses Instrument mit erstaunlicher Präcision drei Volkslieder. Die Musik ist der einer Concertina ähnlich und der Ton ungemein sanft und lieblich. Es fehlte uns grade noch, daß zu den häuslichen musikalischen Quälereien, die jetzt fast aus allen Wohnungen erklingen, auch die Küchenmusik hinzukäme und magere Gerichte mit Melodien schmackhaft zu saurn suchte. (Fr. K.-Bl.)

Nordamerikanische Aufschneidereien. Die Nordamerikaner sind bekanntlich groß, ja genial in ihren Aufschneidereien. Ihre Ankündigungen erscheinen bis zu einer Spitze des Humors übertrieben, daß ein possirlicher Grad naiver Selbstironie, aber auch eine bewußte oder unbewußte Verspottung der Leichtgläubigkeit des Publikums darin liegt, die oft unglaublich ist. So kündigte ein Speculant in der Montgomery County seine neue Glanzwichse mit den gesperrt gedruckten Worten an: „Nachahmung des Sonnenlichts auf chemischem Wege". Ein Anderer zeigte das „weltberühmte" mexicanische Mustang-Liniment an und fügte der Annonce einen Brief des „Agenten für den Süden" bei, in welchem es u. A. heißt: „Die Wirthin, bei der ich wohne, hatte das Reißen in der Schulter, so daß sie keine Nacht schlafen konnte. Ich schenkte ihr eine unserer Flaschen, und siehe da — die Hälfte curirte sie. Ihr Mann war kahlköpfig, und was geschah? Er rieb sich die andere Hälfte auf den nackten Schädel und in weniger als einem Monat bedeckte sich sein Haupt, das lange Jahre der krönenden Herrlichkeit des Haares ermangelt, mit einer schwellenden Fülle kastanienbrauner Locken. Selbst die räudige Katze des Ehepaars nahm, von dem ihr innewohnenden richtigen Instincte getrieben, Theil an den Wohlthaten, welche das Liniment über die Menschen- und Thierwelt verbreitet. Sie benetzte sich auf geschickte Weise den wunden Rücken, und schon der nächste Monat beschien das wiedergekommene Sammetfell. Dr. D. und Dr. K. bedienen sich des Linements in Fällen von Weichselzopf. Professor M. curirte in seiner Clinik Gesichtsmale damit. Alle drei betrachten es als die größte Entdeckung des Jahrhunderts. Ein alter Mann in Mobile hatte zehn Monate die berühmtesten Aerzte Alabama's umsonst gegen ein stets wiederkehrendes Geschwür gebraucht — eine einzige Dollarflasche des Linements stellte ihn vollständig her."

Hier noch eine ergötzliche Probe. Man liest in einem in Toledo erscheinenden Blatte: „Die schwedische Nachtigall" (holla, Jungens, aufgehorcht! — die Nachtigall — was giebt's mit ihr? — endlich geheirathet, he? — Der Leser im Barnoom fährt, während alles schweigend die Ohren spitzt, fort:) „Die schwedische Nachtigall zog sich auf ihrer Fahrt von New-Orleans nach St. Louis durch Erkältung eine gefährliche Heiserkeit zu. Barnum war außer sich, indem er daran dachte, daß er zwanzigtausend Dollars verlieren müßte, wenn sie nicht bald auftreten könne. Kaum waren sie deshalb in der Grabhügelstadt (Mound City) angelangt, als er auf und davon rannte, ein Heilmittel für die Kehle des kostbaren Singvogels ausfindig zu machen. Gleich überm ersten Kräutergewölbe, an dem er vorbeiging, las er in flammenden Buchstaben: „Doctor Storms berühmter schottischer Hustenzucker". Gott sei gepriesen! rief er aus, und ein Stein fiel ihm vom Herzen. Gerade was ich brauche. Hörte davon in Europa. Das muß helfen. Und er täuschte sich nicht. Ein Packet wurde gekauft — überbracht — verspeist — und Jenny sang diesen selben Abend noch, und lieblicher als je. Zu haben bei" u. s. w. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 29. Dorpat, den 18. Februar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Beilage.)

№ 21. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Februar 1855.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung des Reskripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 13ten d. Mts. Nr. 282, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Kronsgerichtshauses und der hiesigen Kreis-Renterei in diesem Jahre erforderliche Reparaturen, laut Kostenanschläge 410 Rbl. 76 Kop. S.-M. und 703 Rbl. 43 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge, am 26. Februar d. J. und zum Peretorge am 2. März d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Mindebot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 16. Febr. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Titulair-Räthin Johanna Helena Rosa Beise, geb. Seydler, mittelst des mit dem dimittirten Herrn Landrichter und Ritter George Samson von Himmelstiern als Bevollmächtigten seiner Tochter, der Frau Staatsräthin Therese Osenbrüggen am 6. Mai 1852 abgeschlossenen und am 5. December 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub № 167 f auf den Domgrundstücken sub Nris 21 und 25 belegene hölzerne Wohnhaus nebst allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Titulair-Räthin Johanna Helena Rosa Beise nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Einwohnerin Catherina Wassiljewna Makarow mit Hinterlassung des ihr am 7. August 1850 eigenthümlich zugeschriebenen, im 3ten Stadttheile sub Nr. 177a belegenen hölzernen Wohnhauses verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. März 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Febr. 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. Februar Mittags um 12 Uhr daselbst eine öffentliche Versteigerung von Equipagen und Silberzeug gegen baare Zahlung veranstaltet werden soll. 2

Dorpat-Rathaus, am 14. Februar 1853.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter macht die Anzeige, daß die in Waibla auf dem Wege nach Fellin aufgestellten Suislepschen Postpferde von dem 15ten d. M. ab nicht mehr zur Beförderung von Reisenden benutzt werden können. 1

Th. v. Krüdener.

Zum 19ten oder 20sten d. M. wird ein Reisegefährte nach St. Petersburg gesucht. Zu erfragen beim Herrn Dr. Vogelsang, unten. 1

Ein Capital von 2000 Rbl. S. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben und beim Unterzeichneten zu erfragen. H. v. Böhlendorff. 3

Verloren: Ein schwarzseidner Arbeitsbeutel, darin eine Brille und Scheere, vom Domberge bis zum Hause des Hrn. Schlosser Lohse. Wer es dort abgiebt, dem wird eine Belohnung. 1

Bei dem im Staatsrath v. Köhlerschen Hause stattgehabten Brande hat Jemand einen mit ganz dunkelbraunem Tuche überzogenen Kalmuck-Pelz-Paletot aus dem kleinen Zimmer neben dem Büffet im Töpfferschen Tracteur sehr wahrscheinlich für den seinigen mitgenommen. Um Rückgabe desselben wird höflichst gebeten in der Laakmann'schen Buchdruckerei. 1

Im Löwenwoldeschen Hause ist ein sehr gut erhaltener Kutschschlitten, ein Bücherschrank, eine Toilette und ein Waschtisch zu verkaufen. 3

Auf dem Gute Cabbina ist hohe weiße schwedische Kleesaat à 5 Rbl. S. pr. Pud zu haben. Diese hier weniger gekannte Kleeart liefert ein viel kräftigeres Futterkraut als der rothe, ist ebenso reich im Ertrage, erträgt den strengsten Winter und gedeiht auf jedem Boden. Auch werden daselbst rothe und weiße runde Kartoffeln von ausgezeichneter Güte à 60 Kop. S. pr. Loof verkauft. 2*

Die dem Kaufhofe gegenüber belegene obere Wohnung im Hause des Herrn Landgerichts-Secretären v. Akerman ist zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 1*

Auf dem Gute Cabbina ist eine elegante Wohnung von 7 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, sowie 3 kleinere Wohnungen für den Sommer zu vermiethen. Für Anstalten zu kalten und warmen Bädern ist gesorgt. 2*

Elendhörner kauft 3

Wünsch in Dorpat.

Abreisende.

E. Tarwitt. 1

Tochter des Edelmanns Klopatowsky Namens Julie.

Gastwirth Johann Heinrich Hansen nebst Frau. 1

H. F. T. Stallbaum. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist zu haben:

Classiker des In- und Auslandes.

Elegante Taschenausgabe in Schillerformat, zu ungewöhnlich billigem Preise.

1r—5r Bd.: **Don Quixote.** Aus dem Spanischen von Ludwig Tieck. 1 Rbl. 15 Kop. S.

6r Bd.: **Reineke Fuchs.** Uebertragen von D. W. Soltau. 23 Kop.

7r Bd.: **Der Cid.** Uebersetzt von Duttenhofer. 23 Kop.

In einigen Wochen treffen ein:

8r Bd.: **Goldschmidt**, der Pfarrer von Wackefield. Mit 20 Illustrationen von Richter. 23 Kop.

9r Bd.: **Sterne**, Yorik's sentimentale Reise. 14 Kop.

10r u. 11 Bd: **E. T. A. Hoffmann's** ausgewählte Novellen. 2 Bde. 46 Kp. S.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Grundzüge der Physik

für Kreisschulen des Dorpatschen Lehrbezirks

von **Heinrich Westberg.**

Mit 12 Figurentafeln. Preis gbd. 75 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Freitag 20. Februar 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Montenegro.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Ein Allerhöchster Ukas Sr. Majestät des Kaisers an das Conseil der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft, d. d. 18. Januar, lautet wie folgt: „Gemäß der Vorstellung des Conseils und auf Ansuchen der Gesellschaft des Armenbesuchs, ernennen Wir Unsern vielgeliebten Sohn, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch zum Curator dieser Gesellschaft und befehlen Allergnädigst dem Conseil der Philantropischen Gesellschaft Se. Kaiserliche Hoheit in die Zahl ihrer wirklichen Mitglieder aufzunehmen."

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: die Obristen, Commandeurs vom Pragaschen Inf.-Reg. Krusenstern 3, vom Wilnaschen Jägerreg. Freytag von Loringhoven, und vom Schitomirschen Jägerreg. Lüders 2; — dess. Ordens 4. Cl.: die Obristen: vom Leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde v. Stackelberg, 1, vom Leibgarde-Dragonerreg. Baron Korff 5, und vom Leibgarde-Uhlanenreg. Sokoloffsky 1.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften, durch Se. Kaiserl. Hoheit den Oberbefehlshaber des Garde- und Grenadier-Corps attestirten Dienstes sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: die Obristen vom Chevaliergardereg. J. M. der Kaiserin Lüders 3, vom Leibgarde-Küraßierreg. Sr. M. des Kaisers von Wendrich; die Adjutanten Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Obristen vom Leibgarde-Preobraschenskischen Regim. Graf Adlerberg 2 und vom Leibgarde-Pawlowschen Regim. Patkul 2, sowie der Capitain vom Leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde von Rahden; — dess. Ordens 2. Cl. ohne Krone: der Compagnie-Offizier des Pagen-Corps, Capitain Huene 1.

St. Petersburg. Bis zum 13. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 188; an diesem Tage erkrankten 19, genasen 13, starben 11. Am 14. Februar erkrankten 13, genasen 16, starben 13. Es blieben demnach 167 Kranke in Behandlung.

Die „Landwirthschaftliche Zeitung" meldet, daß es Herrn Bollmann, Professor am landwirthschaftlichen Institut in Gorigoretzk gelungen ist, ein unfehlbares Mittel gegen die Kartoffelkrankheit zu entdecken, und daß derselbe nächstens eine Schrift über diesen Gegenstand veröffentlichen wird. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Der amtliche Theil des „Moniteur" enthält heute kein kaiserliches Dekret. Der halbamtliche Theil desselben zählt wieder nahe an 600 Glückwunsch-Adressen an den Kaiser auf.

Der gesetzgebende Körper hielt heute keine öffentliche Sitzung, versammelte sich aber in seinen Abtheilungen, um die Präsidenten und Secretaire mehrerer Kommissionen zu ernennen, so wie mehrere Kommissionen zur Prüfung der Regierungsprojekte zu wählen.

Gestern Abend war großer Empfang in den Tuilerieen. Die Mitglieder der großen Staatskörper nebst ihren Frauen und sonstige ausgezeichnete Personen wurden dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt. Die Gesellschaft war sehr zahlreich. Obgleich die ganze Ceremonie keine Stunde dauerte, so unterhielt sich der Kaiser doch mit vielen Personen. (Pr. Ztg.)

Wie es heißt, soll dem Marschall St. Arnaud die Würde eines General-Marschalls, die Soult unter Ludwig Philipp bekleidete, zu Theil werden. Damit wäre dann auch der Rücktritt als Kriegsminister und die Uebernahme einer Befehlshaberstelle in Afrika verbunden.

Wenn sich die aus Madrid angelangte Nachricht bestätigt, derzufolge man in dem Hotel der Gräfin von Montijo Alles zu deren Empfange vorbereitet, so wird die Mutter der Kaiserin in den letzten Tagen dieses Monats nach Madrid abreisen. Der Madrider Berichterstatter versichert, daß die hohe spanische Aristokratie die Gräfin mit allen ihrer jetzigen Stellung gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen werde.

Man hat sich lange Zeit über das „Journ. des Déb." lustig gemacht, welches den Stoff aus allen Ländern des Weltalls, mit Ausnahme von Frankreich, zusammensucht. Jetzt treten fast alle Zeitungen, ohne es zu wollen, und vielleicht ohne es selbst zu wissen,

in die Fußtapfen des verspötteten Blattes. Man soll dem Publikum etwas Interessantes bieten. Das einzige Interessante, was man über Frankreich und die politischen Ereignisse darin sagen kann und darf, entnimmt man dem „Moniteur“. Was bleibt den Blättern übrig, als sich um die interessanten Verhältnisse des Auslandes, die sie sonst kaum des Erwähnens werth fanden, zu bekümmern.

Einem Gerüchte zufolge soll die Gattin des Marschalls Ney eine beträchtliche lebenslängliche Dotation erhalten.

Nach den letzten aus Californien angelangten Nachrichten ist ein Theil der französischen Gruben-Arbeiter, welche in Sonora gegen die Mericaner einen vollständigen Feldzug bestanden haben, dort angekommen. (B. N.)

Paris, 22. Febr. Der Staatsrath versammelte sich gestern in den Tuilerieen unter der Präsidentschaft des Kaisers. Der Prinz Napoleon und alle Minister wohnten dieser Sitzung bei. Die Staatsräthe und die Beisitzer leisteten auf den namentlichen Aufruf des Staatsministers den Eid der Treue in die Hände des Kaisers. Die Sitzung begann um 1 Uhr und endete um 5. Die Diskussion, welche das Budget zum Gegenstand hatte, wurde auf heute vertagt. Der Staatsrath versammelte sich in dem Saal, in welchem er unter der Regierung Napoleons I. seine Sitzungen hielt.

Der „Moniteur“ enthält ferner folgende Note: „Eine ungeheure Anzahl von Briefen und Petitionen werden jeden Tag an Ihre Majestät die Kaiserin gerichtet. In diesen Briefen werden hauptsächlich Unterstützungen und Stellen nachgesucht. Was die Unterstützungsgesuche betrifft, so will Ihre Majestät, daß sie mit der größten Sorgfalt geprüft werden, und sie wird für die Unglücklichen, die ihrem Interesse als die würdigsten empfohlen werden, Alles thun, was von ihr abhängt, wenn sie auch nicht Alles thun kann, was sie gern möchte. Was die Stellengesuche und alle diejenigen Fragen betrifft, bei denen Ihre Majestät nicht interveniren kann, so werden dieselben an die Minister geschickt werden, die allein fähig sind, die Ansprüche und die Dienste der Bittsteller zu würdigen.“

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Abend einer Vorstellung im „Gymnase-Theater“ bei.

Ueber den großen Empfang in den Tuilerieen, der am letzten Sonntag stattfand, theilen die Blätter noch einige Einzelheiten mit. Die Feierlichkeit begann um 9½ Uhr. Die Mitglieder der drei großen Staatskörper waren in den prächtig erleuchteten Gallerieen und Sälen versammelt; die Damen hatten Sitze, die Herren standen. Als man den Kaiser und die Kaiserin ankündigte, erhob sich die ganze Versammlung und stellte sich in zwei Reihen auf, zwischen denen das Kaiserpaar hindurchschritt. Der Kaiser gab der Kaiserin den Arm und ein Ceremonienmeister nannte der Reihe nach die Namen der Personen, vor denen das Kaiserliche Paar vorbeikam. Der Kaiser stellte seiner Gemalin einige Mitglieder der großen Staatskörper selbst vor. Die Vorstellung dauerte ungefähr ¾ Stunden, worauf sich das Kaiserliche Ehepaar in seine Gemächer zurückzog. Alle Herren waren in Uniform; die Damentoiletten zeichneten sich durch Reichthum und Eleganz aus. (Pr. Ztg.)

Paris, 22. Febr. Der Kaiser fuhr gestern Nachmittag mit der Kaiserin in einem Phaeton über die Boulevards. Der Kaiser kutschirte selbst. Zwei Vorreiter ritten vor dem Wagen her, dem ein zweiter Wagen mit mehreren Damen folgte.

Die halbamtlichen Blätter machen sich fortwährend über die Besorgnisse lustig, die jenseits des Kanals vor einer Landung der Franzosen herrschen, und über die Vorbereitungen die man dort trifft, um dieselben zurückzuschlagen. Sie versichern, der Friede sei nicht allein die Devise des Kaiserthums, sondern auch der Wunsch des französischen Volkes.

Die Herren Tansky, Pages-Duport, Etienne, v. Löwenfels und Moritz Hartmann, die, am 6. Februar verhaftet, seitdem in Mazas gefangen saßen, sind gestern gegen Caution in Freiheit gesetzt worden.

Paris, 24. Febr. (Tel. Dep.) Bourqueney hat an Stelle Delacour's, welcher als Botschafter nach Konstantinopel abgegangen, den Posten als Gesandter in Wien erhalten. — Lavalette ist verabschiedet worden. (Pr. St.-A.)

Paris, 24. Febr. (Tel. Dep.) Durch Kaiserliche Entscheidung vom 23sten d. sind abermals 158 von den Maßregeln der gemischten-Kommissionen getroffene Personen begnadigt worden; 145 davon sind Arbeiter oder Ackerer. Nach einer anderen Kaiserlichen Entscheidung sollen drei von den zehn Millionen, die durch das Dekret vom 22. Januar zur Verbesserung der Arbeiterwohnungen bestimmt worden, sofort dem Minister des Innern überwiesen werden. Anerbietungen von Hausbesitzern sind an den Seine-Präfekten zu richten. (Pr. Ztg.)

Paris, 25. Febr. (Tel. Dep.) Sämmtliche verhaftet gewesene Zeitungs-Correspondenten sind nun freigelassen worden.

General Narvaez ist in Paris eingetroffen und wird nach Wien abreisen. (Pr. St.-Anz.)

England.

London, 19. Febr. Dem „Court Journal“ zufolge würde Lord John Russell übermorgen das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an den Grafen Clarendon übergeben und sodann an die Spitze eines neuen Departements, welches bis jetzt in England noch nicht bestanden hat, nämlich eines Unterrichts-Ministeriums treten. Bis jetzt wurden die Unterrichts-Angelegenheiten, so weit die Regierung sie in ihren Wirkungskreis zog, von einer Kommission verwaltet, welche vom Geheimen Rath ressortirt. (Pr. Ztg.)

London, 21. Febr. In dem, heute Nachmittag gehaltenen, Geheimrath wurden die Siegel des auswärtigen Amtes von Lord John Russell in die Hände der Königin zurückgegeben, und von J. Maj. mit den üblichen Förmlichkeiten dem Gr. v. Clarendon anvertraut.

Den oppositionellen Auslegungen des neuen Ministerwechsels, wonach der Gr. Clarendon an Lo. J. Russell's Stelle tritt, kommen die „Times“ mit sehr

ausführlichen Erklärungen zuvor. Lo. J. Russell habe, von Anfang, die provisorische Leitung des Auswärtigen nur deswegen übernommen, weil er der Nation keinen bessern Beweis der Aufrichtigkeit seines Bundes mit dem Coalitions-Cabinet geben konnte, als indem er sich auf einen Posten stellte, der die Genehmigung seiner Wähler in der ersten Stadt des Reichs erforderte. Aber seine physische Kraft zeigte sich der doppelten Arbeit nicht gewachsen. Noch weiß man kein Beispiel von einem Minister, der in Lo. John's vorgerücktem Alter (65 Jahr) als ministerieller Führer des Unterhauses fungirt hätte; die allgemeine Vorbereitung der Regierungsmaßregeln und ihre Vertheidigung im Parlament ist eine an sich genug anstrengende Aufgabe, für die jedoch Niemand befähigter ist, als Lo. John, während das Auswärtige ebenfalls an sich ein Departement ist, das kräftigeren Männern, als Lo. John, oft zu schwer geworden ist. Daß er beide Lasten zugleich forttragen sollte, davon konnte keine Rede sein, aber es zeigt von dem uneigennützigen Patriotismus, daß er sich bereit finden ließ, seinen Sitz in dem Cabinet ohne Portefeuille und die Führung in dem Unterhause zu behalten: eine Stellung, die seine Fähigkeiten und seine Arbeitskraft, in hohem Grade in Anspruch nimmt, ihn aber ohne Gehalt und ohne Stellenvergebungs-Recht (patronage) läßt. Lord Clarendon übernimmt nun das hohe Amt eines Ministers des Auswärtigen, von England, unter sehr günstigen Umständen; denn trotz der schweren Ungewißheiten und Gefahren, die man am politischen Horizont entdecken mag, waren unsere Beziehungen zum Auslande seit mehreren Jahren nicht so ruhig und freundschaftlich wie in diesem Augenblick. Wir haben mit keiner jener lästigen Verbindungen zu kämpfen, die man in Amerika „verstrickende Allianzen“ nennt, und kein europäischer Staat sieht uns als einen Feind seiner Ruhe an. Wieder mag die Hoffnung auftauchen, daß, zwischen den Extremen von Oben und Unten, der mäßigende Einfluß englischer Politik und Sprechweise sich geltend machen wird, da er nur den Frieden und das Gesetz vertheidigt. Ohne Zweifel haben unsere, rasch auf einander folgende, Ministerwechsel das Vertrauen des Auslandes zu unserer Politik geschwächt; mehrere unserer ältesten Freunde hielten uns zudem, aus andern Gründen, für einen zweifelhaften Bundesgenossen. Der Continent wünscht vermuthlich, fast eben so lebhaft wie wir selbst, Stetigkeit im Rath Englands und Mäßigung in der Anwendung seines Einflusses zu sehen. Lo. Aberdeen's Cabinet wird uns die gewünschte Stabilität, und Lord Clarendon dem Continent Bürgschaft für jene Mäßigung geben, die am Ende unsere größte Stärke bildet. Seine umfassende Kenntniß auswärtiger Zustände, seine diplomatische Erfahrung und mannichfache persönliche Vorzüge befähigen ihn für sein hohes Amt, vor allen andern Staatsmännern Englands. Auch darf man nicht vergessen, daß das Cabinet, dessen Vertreter und Organ dem Auslande gegenüber, Lord Clarendon wird, die Lebhaftigkeit und Energie Lord Palmerston's mit der gereiften Erfahrung und der besonnenen Urtheilskraft Lo. Aberdeen's in seinem Dienst vereinigt; ohne einem oder dem andern dieser Staatsmänner unbedingt zu folgen, hat Lord Clarendon doch beide als Collegen an der Seite. Hr. d'Israeli behauptete neulich mit Emphase, daß unser Verhältniß zu Frankreich das wichtigste Capitel moderner Politik ausmache.

Die ungewöhnliche Kälte, die uns in letzter Woche überrascht hat, ist noch immer im Steigen begriffen. Aus der Provinz hört man von starken Schneefällen; heftige Schneegestöber haben schon manches Unglück zu Wasser und auf den Eisenbahnen heraufbeschworen; die Hügel um London selbst sind mit einer mehrere Zoll tiefen Schneelage bedeckt; Teiche und kleinere Bäche sind zugefroren, und die künstlichen Seen, welche die Parks der Hauptstadt zieren, haben sich sämmtlich mit einer Eisrinde überzogen. Das etwas ungewöhnliche Phänomen hat gestern über 40,000 Schlittschuhläufer in die verschiedenen Parks gelockt, kein Wunder, daß das dünne Eis unter dieser Menschenlast einbrach. Hunderte wurden im kalten Bad gesegnet; drei Jungen ertranken. (B. N.)

London, 22. Febr. Die Königin gab am Freitag in den Räumen des Schlosses einen Ball für die Dienerschaft des Hofes. Es nahmen gegen 300 Individuen, die sämmtlich bei Hofe angestellt sind, daran Theil, und wurde bei dieser Gelegenheit die neuangelegte „Dienerschafts-Halle“ des Buckinghams-Palasts eingeweiht. Die Königin und Prinz Albert beehrten das Fest einige Zeit mit ihrer Gegenwart.

Einem Gerüchte zufolge ist von österreichischer Seite eine Note hier eingetroffen, die, gestützt auf den jüngsten revolutionairen Streich in Mailand, große Klage darüber führt, daß England der Centralsitz aller europäischen Verschwörer sei, von wo diese ihre aufrührerischen Proclamationen verbreiteten. Es ist ziemlich gewiß, daß dieser Gegenstand demnächst im Parlament zur Sprache kommen wird.

Das Armee-Budget, wie es im Laufe der nächsten Tage vom Kanzler der Schatzkammer dem Unterhause vorgelegt werden soll, wird der Hauptsache nach folgende Punkte enthalten: für die effektive Armee (die ostindische Heeresmacht nicht mitgerechnet) sollen votirt werden 102,283 Mann, ein Zuwachs von blos 346 gegen vergangenes Jahr mit einem Kostenanschlag von 3,625,783 Pfd., einem Zuwachs von 53,716 Pfd. (Pr. Ztg.)

London, 25. Febr. (Tel. Dep.) Die erneuert eingebrachte Motion Russels in Betreff der Judenfrage wurde in einer Comité-Sitzung mit 234 gegen 205 Stimmen angenommen.

Die Ueberlandspost bringt die Nachricht, daß die Feindseligkeiten in Indien wieder begonnen haben. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Nach den bisherigen Anmeldungen zu urtheilen, wird die diesjäh-

rige Auswanderung nach Amerika und Australien die der frühern Jahre bedeutend übersteigen. In allen Ortschaften unserer Umgegend rüstet man sich zum Wegzug, viele Familien wandern aus, und leider sind es nur die Wohlhabendern, welche ziehen. Seit einigen Tagen hat bereits die diesjährige Auswanderung begonnen. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 24. Febr. In diesen Tagen geht von hier nach St. Petersburg ein wahrhaft königl. Geschenk ab, das Se. Maj. der König für den kaiserl. russischen General der Cavallerie, Fürsten Czernichef, bestimmt hat. Dieser berühmte Kriegsheld, der im Jahre 1813 an der Spitze seiner Kosakenpulks zu einer wahrhaft volksthümlichen Erscheinung in Preußen und Deutschland geworden, der in treuer Waffenbrüderschaft mit preußischen Helden vereint gegen gemeinsame Feinde gefochten und manchen schönen Lorbeer errungen in Berlins nächster Nähe, feierte im vorigen Jahre sein 50jähriges Dienst-Jubiläum und zugleich sein 25jähriges Jubiläum als kaiserl. russischer Kriegsminister. Das Ehrengeschenk, das Se. Maj. der König aus dieser Veranlassung für Se. Durchl. bestimmt hat, besteht in einem prachtvollen Ehrensäbel. Die äußere Seite des goldenen Säbelgriffs zeigt obenauf den k. Namenszug und die k. Krone darüber, dann die Dedication: An Fürst Alexander Czernichef 1852; alle Theile reich in Brillanten ausgeführt. Auf den drei Bügeln liest man: Andenken an die Jubelfeier, und die dazu gehörigen Kalender-Daten in erhabener Emaille. Die innere Seite des Säbelgriffs bildet ein Payée von prachtvollen größeren Brillanten. Die Säbelscheide ist aus einem einzigen Stück Silber gemacht. Die Klinge, von P. D. Lühnenschloß, zeigt nach Angabe Sr. Maj. des Königs die Namen und Daten aller Schlachten, in denen der Fürst seit 1806 gekämpft. Die Zeichnungen und alle Arbeiten an dieser vollendeten Prachtwaffe sind von dem k. Hofjuwelier Jean Demesseur hier in der Jägerstraße Nr. 25 in meisterhafter Weise ausgeführt. (N. Pr. Ztg.)

Noch am vergangenen Sonntage wurde die Nachricht von dem zwischen Oesterreich und Preußen d. d. Berlin, 19. Februar 1853, auf 12 Jahre abgeschlossenen Handelsvertrag nach Hannover expedirt. Der gute Eindruck derselben gab sich sofort in der am Montage erfolgten Unterzeichnung einer kürzlichen Ordre kund, wodurch die Ausführung der in Art. 11. des Septembervertrages stipulirten Tarifsetze vom 1. März d. J. ab angeordnet worden ist. Hannover erblickt demnach in dem Zustandekommen des qu. Vertrages die Beseitigung der Bedenken, welche die Ausführung des Septembervertrages noch etwa hätten verzögern können, und zweifelt eben so wenig an der nachträglich erfolgenden Ratification des gedachten Vertrages. Sobald diese erfolgt sein wird, ist der Veröffentlichung desselben auf amtlichem Wege entgegen zu sehen; und in endlichen Zollvereinsconferenzen wird dann die Erneuerung der Zollvereinsverträge bewirkt werden.

In Sachsen hat, wie Geschäftsbriefe von dort versichern, die Nachricht von dem erfolgten Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich den besten Eindruck gemacht, und erwartet man dort, Seitens der sächsischen Regierung, eine baldige Erklärung über ihren ferneren Verbleib im Zollvereine.

Berlin, 25. Febr. In der nächsten Sitzung der ersten Kammer am Dienstag wird die nochmalige Abstimmung über das Gesetz wegen Neubildung der ersten Kammer stattfinden. Am Donnerstag beginnt dann die Berathung über die Provinzial-Ordnungen für die östlichen Provinzen, Kreisordnung u. s. w., die die Kammer längere Zeit in anhaltenden Sitzungen beschäftigen wird.

Um den die Frequenz so sehr störenden Folgen des Schneefalls so viel wie möglich entgegenzutreten, hat das Directorium der Feuerwehr sofort die Straßenreinigungsanstalt auf 1000 Mann erhöht, und läßt nunmehr die Straßen je nach ihrer Bedeutung reinigen. So ist es denn möglich geworden, wenigstens die Hauptstraßen, wie die Linden, die Königs- und die Friedrichsstraße vom Schnee nach Möglichkeit zu befreien, und wird man nun schnell mit der Entfernung des Schnees aus den übrigen, weniger frequenten Stadttheilen vorgehen. Wie erheblich die Arbeit hierbei ist, möge man daraus ersehen, daß bis gestern Morgen bereits über 1000 Fuhren Schnee fortgeschaft worden waren. Somit ist die Thätigkeit der Polizeibehörden eine so große, daß, wenn nicht von Neuem Schneefall eintritt, das Thauwetter über Berlin nicht mehr viel Schmutz wird bringen können. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 18. Febr. Nach einer telegraphischen Depesche von heute aus Tessin kommen bereits ausgewiesene Schweizer aus der Lombardei im Tessinischen an. Die gleiche Depesche meldet, daß folgende Gründe dieser Maßregel von Seite Oesterreichs angeführt werden: 1) Die ungesetzliche Aufhebung der Seminarien zu Poleggio und Ascona; 2) die „gottlose“ Austreibung einiger österreichischer Kapuziner; 3) die von Seite des Bundesrathes gegebene ungenügende Satisfaction in Bezug auf obige Handlung der Regierung von Tessin.

Laut einem Privatbriefe von Mailand, ist die Ausweisung der Tessiner den 16ten d., Abends 4 Uhr, wie oben bemerkt, begründet worden, und zwar auf Befehl des Kaisers. Diese Maßregel betrifft wohl 5000 Tessiner, die in der Lombardei ihr Gewerbe treiben. Der Schaden ist daher enorm. Sonst wird kein Schweizer belästigt.

19. Februar. Radetzky begründet die Ausweisung der Tessiner auch mit der Verbreitung von Flugschriften und andern Vorschubleistungen des Aufruhrs. (Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Aus Florenz von 15. Febr. wird dem turiner „Parlamento“ geschrieben: „Die Besonnenheit der Toskaner hat die Stadt vor großem Unglück bewahrt, denn am Donnerstag vor den Fasten waren hierher Mazzini'sche Emissaire gekommen, welche einen Aufruhr anzuzetteln suchten, der gleichzeitig mit dem mailänder zusammenfallen sollte. Die Personen, an die man sich wendete, blieben standhaft, obgleich die Emissaire starke und baldige Zuzüge versprachen. Sie erzählten, Kossuth und Mazzini seien in Mailand verborgen und würden den Aufstand leiten, Schaaren von Emigranten aller Nationen seien gerüstet, in Toskana einzufallen, ganze Regimenter seien entschlossen, die österreichischen Fahnen zu verlassen, kurz die Revolution in ganz Italien sei reif zum Losbrechen. Glücklicherweise scheiterten diesmal alle Verführungskünste, die angewendet wurden, um in Florenz die mailänder Scenen zu wiederholen. Die österreichischen Truppen sind beständig auf der Hut, und Nachts rufen die Schildwachen in abgelegenen oder schlecht beleuchteten Straßen jeden Vorübergehenden mit chi va là! an, was früher nicht gebräuchlich war. Vergangenen Freitag begab sich die ganze Garnison zur Predigt nach Santa Maria Novella, aber mit dem Tornister auf dem Rücken und dem Gewehr mit aufgepflanztem Bajonnett, was früher ebenfalls nicht Regel war. Bis jetzt hat die Polizei noch keine Verhaftungen vorgenommen, doch geht das Gerücht, daß allenthalben Untersuchungen bevorständen. Ein unheimliches Ereigniß setzt unsere Bevölkerung in Schrecken. Es ist nächtlich in eine Apotheke eingebrochen und der sämmtliche Vorrath von Arsenik entwendet worden. Da die Kasse nicht erbrochen wurde, so scheint die Gewaltthat nur Vorbereitung größerer Verbrechen zu sein. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern über den Fortgang der gegen den Meuchelmörder J. Libeny eingeleiteten Untersuchung Bericht erstatten lassen und dem Vortrag durch einige Zeit aufmerksam zugehört. Keine einzige leise Klage über Schmerz oder eigene Unannehmlichkeit ist seit dem Momente der vollbrachten That über die Lippen des Monarchen gekommen, nur die Abscheulichkeit des Verbrechens eines Meuchelmordes rugte Allerhöchstderselbe mit ernsten Worten.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Bürger und Hausbesitzer auf der Wieden, Herrn Joseph Ettenreich, welcher zuerst seine kräftige Hand gegen den Meuchelmörder Joseph Libeny erhob, den Franz-Josephs-Orden verliehen und denselben dem wackeren Manne gestern im Beisein der sämmtlichen Mitglieder der Kaiserl. Königl. Familie höchsteigenhändig übergeben. Nachdem sich Herr Ettenreich beharrlich weigerte, noch ein anderes Geschenk zu wählen, indem er am Schmerzenslager des Monarchen versicherte, daß jeder wiener Bürger an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben würde als er selbst, erhielt er noch den ehrenvollen Auftrag, seine Gemalin Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter vorzustellen.

Wien, 22. Febr. Gestern war eine sehr zahlreiche Deputation, bestehend aus Mitgliedern der höchsten Adelsfamilien Ungarns, erschienen, um Sr. Kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge Franz Karl die Gefühle des Abscheues und der tiefsten Entrüstung über das gegen die geheiligte Person Sr. K. K. apostolischen Majestät unternommene ruchlose Attentat auszudrücken, zugleich aber auch ihre Glückwünsche über die durch die göttliche Vorsehung abgewendete Gefahr darzubringen und die Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit beizufügen.

Seit Sonnabend brachte der Telegraph beinahe ununterbrochen eine Hofdepesche nach der andern von allen Höfen Europa's an Se. Majestät den Kaiser. Alle enthielten in den herzlichsten Worten tiefstes Bedauern und innigstes Beglückwünschen. Der Kaiser Napoleon hatte die Depesche im Telegraphenamte eigenhändig expedirt. Auch die Beglückwünschungsschreiben treffen durch besondere Couriere heute bereits ein. Die meisten Gesandschaften erhielten Auftrag über das Befinden Sr. Majestät täglich zweimal zu berichten.

Heute früh ist eine sehr zahlreiche Deputation des höchsten und hohen Adels aus Böhmen hier eingetroffen, um Sr. Majestät dem Kaiser eine Ergebenheits- und Beglückwünschungs-Adresse zu überreichen.

Nach erfolgter vollständiger Genesung Sr. Majestät des Kaisers wird in der St. Stephans-Domkirche ein solennes Hochamt mit Te Deum abgehalten, dem auch Se. Majestät der Kaiser beiwohnen wird. Der erste Gang des Monarchen wird aus der K. K. Hofburg in diese Kirche sein. (Pr. Ztg.)

Wien, 24. Febr. (Tel. Dep.) Der Gesundheits-Zustand Sr. Majestät des Kaisers giebt zu keinen Bedenklichkeiten Anlaß; das Fieber war leicht, und verfielen Se. Majestät Abends in einen leichten Schlummer. Nach Mitternacht währte der Schlaf mit Unterbrechungen fort, und fühlt sich der hohe Kranke weniger ermattet, auch hat die Schwere im Kopfe nachgelassen.

Wien, 24. Febr. (Tel. Dep.) Eine so eben eingetroffene Depesche aus Konstantinopel, Sonnabend 12. Februar, meldet: Graf Leiningen habe französisch-englische Vermittelung abgelehnt und sein Ultimatum gestellt. Bei Abgang dieses war der Dampfer „Croatia“ geheizt, die Geschäfte stockten, Bestürzung. Agio 10 pCt. (Pr. St.-A.)

Nach Berichten aus Montenegro hat Fürst Daniel, den Grausamkeiten der Türken gegenüber, den ihm zur Ehre gereichenden Befehl erlassen, daß das bisher üblich gewesene Abschneiden der Köpfe der gefallenen Türken nicht mehr stattfinden dürfe; denn abgesehen davon, daß dies ein barbarischer Gebrauch ist, bringt er auch in der Schlacht wesentliche Nachtheile, da die Krieger dabei nicht selten ihr Leben auf das Spiel setzen.

Wien, 26. Febr. (Tel. Dep.) Das Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers lautet: Die Hitze an der vordern Kopfhälfte hat sich vermehrt; der Schlaf ist unterbrochen.

Libenyi ist bereits hingerichtet.

Die Ueberlandspost meldet aus Ava: Revolution, König abgesetzt. (Pr. St.-Anz.)

Montenegro.

Von der Montenegrinischen Gränze, 7. Febr. Omer Pascha soll den Befehl erlassen haben, im Vordringen Alles zu tödten, zu zerstören und zu verwüsten, was seinen Leuten in den Weg kommt; seit einiger Zeit strömen auch bereits zahlreiche Familien von allen Seiten in der Katunska Nahia zu-

sammen, welche nun auf Unkosten des Fürsten erhalten werden. Heute geht Georg Petrovich, des Fürsten Oheim, nach der Cerniska Nahia ab, um dort das Kommando zu übernehmen und den Angriff gegen die Türken einzuleiten. In derselben Absicht begiebt sich der Fürst selbst morgen nach Orla Luka, um Osman Pascha anzugreifen. Nachrichten von der albanesischen Gränze zufolge wären die Türken am 6ten bis Gluhido vorgedrungen, sodann aber wieder bis an die Gränze zurückgeworfen worden.

Das fürchterliche Unwetter erschwert den Türken jede Operation. Die Ebene von Grahowo gleicht einem See. In der letzten Nacht, vom 8ten auf den 9ten d. M., gelang es vier Gefährten des Wojwoden Jakob unter dem Schutze dieses Unwetters aus der türkischen Gefangenschaft zu entfliehen. Sie entkamen glücklich aus dem Zelte und täuschten die anrufenden türkischen Wachtposten durch die Erwiderung: Patrouille. Sie befinden sich dermalen auf österreichischem Gebiete in Dragalj, und erzählen Fürchterliches über die Behandlung der Gefangenen von Grahowo, welche namentlich aus Mangel an Nahrungsmitteln dem Hungertode nahe sind.

Die Verfolgungen der Rajah's in der Herzegowina dauern ununterbrochen fort. Die rohe Soldateska erlaubt sich die empörendsten Mißhandlungen gegen die Christen, namentlich wurde erst neuerdings ein gewisser Lazzarevich ohne allen rechtlichen Grund durch 500 Stockstreiche dem Tode nahe gebracht. Die Einwohner von Piperi, die sich Omer Pascha bereits unterworfen hatten, und die ungefähr 4000 waffenfähige Männer ins Feld stellen können, scheinen sich wieder mit den Montenegrinern vereinigen zu wollen. Die brutale Behandlung ihrer Frauen und Töchter durch die türkischen Soldaten soll die hauptsächliche Veranlassung zu diesem Entschlusse sein. Den 5ten um 4 Uhr Nachmittags hat zwischen den Türken und den bei Zelenike und Gluido in der Czerninska Nahia aufgestellten Montenegrinern ein Treffen stattgefunden, wobei 14 Türken verwundet und 3 getödtet wurden.

Die ins Hauptquartier Omer Pascha's entsendeten K. K. Offiziere, Major Kalich und Hauptmann Joanovich, sind am 1sten d. M. in Scutari und am 13ten glücklich wieder in Cattaro eingetroffen. Ihr Erscheinen daselbst hat bei den Türken und Rajahs große Sensation hervorgerufen. — Die Montenegriner stehen jetzt in einer sehr konzentrirten Stellung und haben mehrere Corps zur Vertheidigung der wichtigsten Punkte gebildet.

Nach einer telegraphischen Meldung wäre Fürst Danilo über Kiew nach Orlja Luka aufgebrochen, und man sehe binnen Kurzem einem entscheidenden Gefechte entgegen.

Der „Osserv. Dalm." bringt folgenden Bericht aus Zara dd. 17ten d. M.:

„Der Krieg wird in Montenegro mit großem Eifer weiter geführt. Omer Pascha hat an die Bewohner von Bielopavlich zwei Proklamationen erlassen.

Die erste Proklamation — vom 20. Januar — fordert „die Prister Gioco und Steffano und die elenden (miserabili) Bewohner von Bielopavlich" auf, sich den ihnen zugeschickten großherrlichen Befehlen zu fügen und mit dem ihnen zugesendeten Adjutanten behufs der Schlichtung ihrer Angelegenheiten in das Hauptquartier Omer Pascha's zu kommen.

Die zweite Proklamation vom selben Tage und an dieselbe Adresse lautet:

„Vom Generalissimus Omer Pascha, Seraskier der Kaiserlich türkischen Truppen in Europa.

An alle die elenden (miserabili) Bewohner von Bielopavlich, an die Priester Steffano und Gioco.

Auch die minder Klugen unter euch vermögen zu begreifen, daß man mit den Waffen in der Hand gegen den gesetzmäßigen Souverain nichts zu gewinnen im Stande ist. Alle Diejenigen, die unvernünftig sind, machen sich schuldig, den Untergang Unglücklicher herbeigeführt zu haben. Aus diesem Grunde mußten auch die Bewohner von Martinic und die ganze Gegend von Bielopavlich sehr vielen Schaden leiden. An Allem dem sind sie und seid ihr selbst schuld. Beharrt ihr von heut an weiter thörichterweise in eurem Verfahren, so setze ich euch hiermit in Kenntniß von dem, was geschehen wird. Die ganze am rechten und linken Ufer der Zetta gelegene Nahia wird zu Grunde gehen; ihr selbst seit die Ursache davon, und ich mache euch vor Gott und der Welt mittelst dieser Proclamation dafür verantwortlich.

Ihr glaubt, ich könne mit meinen Truppen nicht über die Zetta setzen. Bei Gott! ich kann es und will es. Ihr glaubt auch, die türkische Armee sei so, wie sie vor hundert Jahren gewesen ist, ihr täuscht euch jedoch. Bedenkt, daß die großherrlichen Truppen Subordination kennen und gut eingeübt sind, daß die Türken überhaupt tapfere Krieger sind, wie die Welt wohl weiß.

Ich gebe euch daher zum letzten Mal bekannt, daß ich bereit bin, mit dem von mir befehligten Heer über die Zetta zu gehen; solltet ihr euch widersetzen wollen, so werdet ihr, und wäret ihr auch fünfzigmal so stark, als ihr seid, mir den Uebergang nicht wehren können. Ich werde jedenfalls über den Fluß gehen; ihr werdet als Opfer fallen und die unglücklichen Ueberlebenden werden euch verfluchen müssen.

Alles, was ich euch mit dieser Proklamation bekannt gebe, ist die reine Wahrheit, so wie ich euch auch versichere, euch in der Schlacht tapfer zu bekämpfen, was ihr später selbst sehen werdet. Wenn ihr klug und einsichtsvoll seid, so werdet ihr euch unterwerfen; euren Worten kann kein Vertrauen geschenkt werden.

Ihr müßt mir Geißeln geben und mich in solcher weise sicher stellen. Ich werde hier über die Zetta gehen und dann Montenegro nach meiner Art bekämpfen. Ich habe nicht nöthig, von euch die Erlaubniß zum Uebergang zu fordern, da ihr glaubt, ich könne nicht hinüber kommen; diesen Glauben muß ich zu nichte machen und euch gebührend unterwerfen. Gott wird dafür Rechenschaft von euch verlangen. Ich weiß, auf welchen Straßen und von welchen Punkten aus ich Montenegro angreifen muß; blos ich werde hierzu die nöthigen Dispositionen treffen. Ihr seid allein für eure Ausrottung verantwortlich.

Die Brücke über die Zetta wird noch heute fertig, genau an dem von mir gewählten Punkte; sobald sie fertig ist, kann Jeder von euch, der Lust dazu hat, sie besichtigen.

Noch einmal ermahne ich, euch zu unterwerfen, wenn ihr nicht euren Untergang herbeiführen wollt; mein Weg zur Durchbrechung der montenegrinischen Streitkräfte führt nicht durch euer Gebiet; ich kenne andere Straßen und Punkte, auf denen die Montenegriner geschlagen und unterworfen werden müssen.

Glaubt denen nicht, die euch täuschen. Ihr überlegt nicht, daß ich euch bitte, daß ich 26 Bataillons regulairer Infanterie und 20 Kanonen habe, daß überdies auf den kaiserlichen Schiffen eine zweite Armee ist, die zu meiner Verfügung steht; ich will sie aber nicht kommen lassen, weil ich ihrer nicht bedarf. Ueberdies habe ich eine unbeschränkte Zahl irregulairer Truppen; wollte ich, so könnte ich ganz Montenegro mit Truppen anfüllen, so wie ich jene Bezirke bereits angefüllt habe, in denen die Armee gegenwärtig steht.

Es gebührt sich, daß ich euch befehle und nicht, daß ich euch bitte; so wird es auch mit göttlicher Hülfe geschehen. Handelt übrigens, wie es euch beliebt.

Am 20. Januar 1853.

Omer Pascha,
Seraskier und Generalissimus der ganzen türkischen Armee in Europa."

Aus Montenegro, 12. Febr., wird der „Triest. Ztg." geschrieben: Wir haben dieser Tage nächtlicherweile in Cettigne einen Unglücksfall erlebt, der bald von noch verhängnißvolleren Folgen hätte begleitet sein können. Als nämlich gerade daran gearbeitet wurde, eine Quantität Patronen zu erzeugen, gingen gegen 300 Oka Pulver in die Luft und zehn Menschenleben waren verloren. Außerdem wurden noch 11 Personen verwundet. Die gesammte Macht der Türken, welche jetzt in 4 Corps gegen Montenegro und zwar unter Omer-Reis-Osman und Arap Pascha, dann Selimbey aufgestellt und meist in Operationen begriffen ist, beläuft sich auf 55—56,000 Mann. Der Hauptplan des Seraskiers Omer Pascha beruht auf der Vereinigung mit Reis Pascha an der Zeta.

Aus Cettigne vom 12ten schreibt man der „Triest. Ztg.": Fürst Danilo weilt seit drei Tagen in Zevo im Angesicht des türkischen Lagers unter dem Befehle Omer Pascha's. — Der Vicepräsident Herr Georg Petrovich steht an der Spitze eines kampflustigen Corps in Cernizza. Das dritte Corps befindet sich in der Liessanska Nahia. Unser Ländchen ist nun von allen Seiten von türkischen Truppen umzingelt; allein wir sind vom besten Muthe beseelt und gleich nach Eintritt schönen Wetters soll der Angriff erfolgen. Mehr als 1000 Streiter der Berda haben sich mit ihren Familien nach Montenegro begeben. Der Fürst sorgt für ihren Lebensunterhalt, da sie aller eigenen Mittel beraubt sind.

Der „Osservatore dalmato" vom 15ten entwirft eine düstere Schilderung von den Leiden der Rajahs in Bosnien und der Herzegowina, und schließt dieselbe mit folgenden Worten: Am schmerzlichsten ist es zu sehen, daß Söhne des christlichen Europa's sich so weit erniedrigen, den Glauben ihrer Väter zu verleugnen, sich an der Ausrottung eines christlichen Volkes zu betheiligen und einen despotischen Renegaten zu unterstützen, wie die Geschichte kaum eines ähnlichen erwähnt. Die Landschaft von Grahovo ist ganz verwüstet, der Ort selbst bietet in seinen Ruinen seiner Verödung den traurigsten Anblick dar. Der Held von Grahovo, Wujatich und seine tapferen Gefährten ertragen mit heroischer Standhaftigkeit die türkischen Torturen.

Verschiedenen Berichten aus Montenegro entlehnen wir noch, daß die Montenegriner bisher theils wegen des schlechten Wetters, theils auch deshalb einen entscheidenden Kampf mit den Türken vermieden, weil sie zuvor alle ihre Streitkräfte sammeln und in entsprechende Corps theilen wollten, was bereits geschehen ist. Omer Pascha läßt andauernd Proclamationen ergehen, die bei allen Stämmen ohne Anklang bleiben. Fünf Gefährten des tapferen Wujatich von Grahovo sollen der türkischen Haft entkommen sein. — Die Stämme von Kukki und Pipperi scheinen blos einen glücklichen Augenblick abwarten zu wollen, um sich wieder den Montenegrinern anzuschließen. In diesem Falle würde das türkische Heer auch im Rücken angegriffen werden und einen um so härteren Stand haben. (Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 30. Dorpat, den 20. Februar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 110 auf Erbgrund belegene, zur Nachlaßmasse des verstorbenen hiesigen Einwohners Carl Julheim gehörige hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien behufs der Erbtheilung öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Mai 1853 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den in der Stadt befindlichen Fischzug auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb aufs neue auf den 26. Februar d. J. anberaumten Torg, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Febr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 23. Februar Mittags um 12 Uhr daselbst eine öffentliche Versteigerung von Equipagen und Silberzeug gegen baare Zahlung veranstaltet werden soll. 1

Dorpat-Rathaus, am 14. Februar 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

In Veranlassung des Rescripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 13ten d. Mts. Nr. 282, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Kronsgerichtshauses und der hiesigen Kreis-Renterei in diesem Jahre erforderliche Reparaturen, laut Kostenanschläge 410 Rbl. 76 Kop. S.-M. und 703 Rbl. 43 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge, am 26. Februar d. J. und zum Peretorge am 2. März d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 16. Febr. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag den 22sten d. wird Herr Professor Staatsrath Mädler in der diesjährigen Reihe der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins einen letzten Vortrag über Astronomie halten. Die Vorlesung hat statt von 5—6 Uhr Nachmittags im großen Saale des Kaiserlichen Gymnasium. Billette sind im Saale zu haben.

K. E. v. Liphart, 1
Director des Hülfsvereins.

Am 19. März d. J. wird die Vertheilung der Quoten aus der am 12. Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse, so wie die Aufnahme neuer Mitglieder statthaben; es werden demnach diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen, so wie diejenigen, welche zum Genusse des Stipendiums berechtigt sind, hiemit aufgefordert, sich den Vorschriften der Statuten gemäß zeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher zu melden. 3

D. Z. Vorsteher der genannten Casse:
Dr. C. J. Paucker. Ch. H. Hörschelmann.
G. Gloy. J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Reval d. 12. Febr. 1853.

Der Finder eines bei Gelegenheit des Brandes im Staatsrath Köhlerschen Hause am 12. Febr. verlorenen chirurgischen Bestecks, welches über dem Schloß mit dem Namen Pezold bezeichnet ist, wird ersucht dasselbe im Staatsrath Köhlerschen Hause abliefern zu wollen. 1

Verloren: Ein schwarzseidner Arbeitsbeutel, darin eine Brille und Scheere, vom Domberge bis zum Hause des Hrn. Schlosser Lohse. Wer es dort abgiebt, dem wird eine Belohnung. 1

Elendhörner kauft 2
Wünsch in Dorpat.

Im Löwenwoldeschen Hause ist ein sehr gut erhaltener Kutschschlitten, ein Bücherschrank, eine Toilette und ein Waschtisch zu verkaufen. 2

Von dem zu ihrer funfzigjährigen Jubelfeier von der Dörptschen Universität herausgegebenen

Album academicum,

dessen erste Auflage bereits vergriffen ist, wird in meinem Verlage eine zweite, durchgesehene Auflage erscheinen. Etwaige Berichtigungen werde ich mit Dank entgegennehmen und bitte mir solche bis zum 15. März a. c. spätestens einzusenden. Der Druck wird bereits Anfang März beginnen und möglichst beschleunigt werden. — Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen an. 3

Dorpat, Ende Februar 1853.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Abreisende.

H. F. L. Stallbaum. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Montag 25. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Simferopol. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Montenegro. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 12. Febr. sind Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, in Begleitung Seiner Suite, aus St. Petersburg nach Tschudowo abgereist. (Russ. Inv.)

Der zum Adjunkten für Astronomie und Geographie bei der Kaiserlichen Akademie erwählte zweite Astronom der Hauptsternwarte, Staatsrath Struve ist in diesen Funktionen Allerhöchst bestätigt worden.

Der Capitain vom Leibgarde-Grenadierreg. von der Pahlen ist für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften durch Se. K. H. den Oberbefehlshaber der Garde- und Grenadier-Corps attestirten Dienst Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. ernannt worden.

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 3. Cl. Allergnädigst ernannt worden: der Compagnie-Offizier des Pagencorps, Capitain Brückner, der Compagnie-Offizier in der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker, Capitain vom Leibgarde Moskauschen Regim. Nabel; die Compagnie-Commandeure der Cadettencorps: des ersten der Capitain vom Leibgarde Wolhynischen Regiment Wilcken, des zweiten der Stabscapitain Deutsch; des Finnländischen der zum Corps abcommandirte Compagnie-Offizier, Capitain vom Leibgarde Semenowschen Regim. Schulmann, und der Classen-Inspectorsgehilfe der Michailowschen Artillerieschule, Stabscapitain der 2. Leibgarde-Artilleriebrigade Wiesler 1.; ferner der Rittmeister des Leibgarde-Uhlanen-Regim. Bergmann, der Capitain des Semenowschen Leibgarde-Regim. Werth, die Capitains des Grenadierreg. Kaiser von Oesterreich Tiesenhausen 1., der Leibgarde 1. Artilleriebrigade Lehmann 1. und der Lehr-Artilleriebrigade Meder, sowie die Stabscapitaine: vom Lehr-Sappeurbataillon Deubner und vom Leibgarde-Jägerreg. Baron Friedericks.

Dem verabschiedeten General-Major Kiel, früher Commandanten der Festung Eriwan ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Commandant von Moskau, Senateur General der Cavallerie Stael wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Bis zum 18. Febr. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 172, an diesem Tage erkrankten 9, genasen 3, starben 6. Es blieben demnach 172 Kranke in Behandlung.

Odessa, 28. Jan. Das Eis welches unsere Rhede auf kurze Zeit bedeckt hatte, ist in der Nacht vom 26. auf 28. vom Winde zerstreut worden, so daß die Navigation diesen Winter hier keine Unterbrechung erlitten hat. Der Dnieper-Liman hat sich in der Nacht vom 11. auf den 12. Januar mit Eis belegt.

Simferopol, 22. Jan. Der December, unser eigentlicher Wintermonat, ist hier fast frühlingsmäßig gewesen. Einen so gelinden Winter hat man in der Krimm noch nicht gesehen, allein diese so warme Witterung ist dem Viehstande schädlich gewesen. Schon seit dem September herrscht die Rindviehseuche, besonders stark im Melitopoler Kreise. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. In der Vorstadt St. Antoine sind zwei Spitäler, von denen das eine durch die Herzogin von Orleans gegründet ward und noch jetzt unterhalten wird; das andere ward früher von den Prinzen der Familie Orleans, namentlich von dem Herzog von Aumale, unterstützt. Seit der Confiscation der Güter der Orleans hat diese Unterstützung aufgehört. Die Vorsteher der Anstalt haben sich jetzt an die Kaiserin Eugenie mit der Bitte um Aushülfe gewendet. Der Ober-Kammerherr hat indessen geantwortet: diese Angelegenheit hange mit der Politik zusammen und müsse jedenfalls dem Kaiser vorgelegt werden. In der Vorstadt St. Antoine wird jetzt eine Bittschrift für diese Angelegenheit in Umlauf gesetzt. Der Kaiser hält streng darauf, daß seine Gemalin allen Staatsgeschäften fern bleibe.

Die Polizei hat in St. Etienne eine Weinfabrik entdeckt, in welcher seit langer Zeit Wein, ohne Weintrauben in großen Massen erzeugt wurde. Den Hauptbestandtheil des Fabrikats lieferten Heidelbeeren, welche in den nachbarten Waldungen in großer Menge wachsen. Alle Geräthschaften, ein großer Vorrath von Heidelbeeren, Weinstein, Zucker und andere Ingredienzen, so wie ungefähr 500 Maaß fabricirten

Weines wurde mit Beschlag belegt, und alle dabei beschäftigten Personen verhaftet. (B. N.)

Paris, 24. Febr. Der „Moniteur“ meldet, daß durch Dekret vom 17. Februar Hr. v. Lacour, seitheriger bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter zu Wien (an Stelle des auf sein Verlangen, nach Frankreich zurückkehrenden Marquis v. Lavalette), zum Gesandten bei der hohen Pforte und gleichzeitig der Baron v. Bourqueney zum bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten in Wien ernannt ist.

Der Minister des Innern hat durch Rundschreiben die Präfekten aufgefordert, den Direktoren der verschiedenen Filial-Anstalten der Hypothekenbank von Frankreich bei ihren vorbereitenden Arbeiten hülfreiche Hand zu leisten und zwar besonders bei der Ermittelung der Hypothekarschulden der einzelnen Departements, da im Verhältniß dieses Betrages die zum Ausleihen bestimmten ersten 200 Millionen vertheilt werden sollen.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Nachmittag 3½ Uhr die Museen der Thermen und des Hotels Cluny, wobei sie die dort aufbewahrten mittelalterlichen Antiquitäten in genauen Augenschein nahmen. Die an den Thoren harrende Menschenmenge grüßte mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“

Gestern war Ministerrath in den Tuilerieen unter dem Vorsitz des Kaisers. Heute versammelte sich der Staatsrath dort, um unter dem Vorsitz des Kaisers die Diskussion über das Budget fortzusetzen.

(Pr. Ztg.)

England.

London, 22. Febr. Die Parlaments-Verhandlungen waren, so weit der Bericht des Londoner Correspondenten der „B.-H.“ reicht, unbedeutend. Das Oberhaus hielt eine nur kurze Sitzung, in der eine, von Ld. Brougham eingebrachte Bill über das Beweisverfahren vor den schottischen Gerichten zum zweiten Male verlesen wurde. — In dem Unterhause wurde eine Bill bei der zweiten Verlesung mit 170 gegen 79 Stimmen verworfen, die den Zweck hat, einer Gesellschaft das Privilegium für die große Oper in London zu ertheilen, da sich gezeigt hat, daß das Unternehmen für Privatkräfte, selbst wenn sich die Leitung in den Händen eines Mannes wie Lumley befindet, zu überwältigend ist. Ministeriellerseits wurde gegen die Bill geltend gemacht, daß das verlangte Monopol weder wünschenswerth, noch den Gesetzen entsprechend sein würde. Auch andere Mitglieder des Hauses erklärten sich für die Aufrechthaltung der Concurrenz.

Die bekannte Sucht der Engländer nach Abenteuern hat in Australien ein neues Ziel gefunden, wie folgende Mittheilung zeigt. Gestern verließ der Hauptmann Creft auf einer kleinen, ihm gehörigen, Luftjacht (dem „Corsair“) den Hafen von Southampton, um einen Ausflug nach Australien zu machen. Die kleine Nußschale hat nicht mehr, als 80 Tonnen Gehalt, und vor einigen Jahren, bei einer Regatta vor der Insel Wight, den Preis von 1000 Guineen gewonnen; wie sie aber glücklich durch die Bay von Biscaya und um das Cap kommen wird, ist freilich eine andere ernste Frage, die sich der kühne Steuermann wohl überlegt haben mag. Seine Jacht ist übrigens mit allen Reise-Erfordernissen und verschiedenen, für den australischen Markt passenden Waaren vollgepackt, und die Bemannung besteht im Ganzen aus 11 Personen. Gleichzeitig segelte das Auswandererschiff Nammillies, mit 322 Auswanderern an Bord, von Southampton nach Sydney ab.

Unser Getreidemarkt fängt bereits an, die Einwirkung der spät eingetretenen kalten Witterung zu spüren (es fällt seit drei Tagen in den nördlichen und östlichen Bezirken Englands fortwährend Schnee und auch in London hat man heut wieder einen ansehnlichen Schneefall). Aus der Ostsee kommt seit vergangener Woche keine Getreideladung mehr hier an, und allem Anscheine nach, dürfen wir, vor Mai, nicht viel aus den baltischen Häfen erwarten. In der Zwischenzeit muß der Bedarf sich durch die einheimischen Vorräthe, dann durch die Zufuhren aus dem mittelländischen Meere, zu decken suchen. (B. N.)

London, 22. Febr. Der neuernannte Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, hielt gestern sein erstes diplomatisches Lever in Downing-Street. Die meisten hier akkreditirten fremden Gesandten hatten sich dazu eingefunden.

Beim französischen Gesandten war vorgestern, beim österreichischen Gesandten gestern Abend große Gesellschaft. Die Mitglieder des diplomatischen Corps und viele Personen von der höchsten Aristokratie Englands statteten in den letzten Tagen dem Grafen Colloredo Besuche ab, um ihre Glückwünsche wegen der Rettung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich aus Mörderhand darzubringen. Die gestrige Soiree im österreichischen Gesandtschaftshotel war die besuchteste und glänzendste der gegenwärtigen Saison. Viele waren gekommen, um neuere Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu hören, Andere wieder, um ihre freudige Theilnahme an der Rettung des Monarchen auszudrücken. Von den englischen Ministern hatten sich die Grafen Aberdeen und Clarendon und der Kriegssecretair Sydney Herbert eingefunden; der Marquis v. Anglesey erschien mit seinem Enkel; auch fast alle Gesandten mit ihren Attaché's waren anwesend, und Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge befand sich unter den frühesten Gästen. Die Auffahrt der Equipagen vor Chandos-House dauerte bis Mitternacht.

(Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 17. Febr. Die Königin hat beschlossen, den alten Gebrauch, zwei zum Tode Verurtheilte am Charfreitag zu begnadigen, wieder zu erneuern, und demgemäß den Justizminister beauftragt, die geeigneten Vorschläge zu machen.

Die Landstraßen sind durch den Schnee unwegsam, so daß die Posten ein und zwei Tage aufgehalten wurden. Bei Madrid ist ein Mann und eine Frau erfroren. (B. N.)

Deutschland.

Frankfurt, 22. Febr. Uebermorgen findet eine Sitzung der Bundesversammlung statt. Dem Vernehmen nach wird in derselben ein Antrag gestellt werden, Se. Maj. dem Kaiser von Oesterreich die Gefühle der Entrüstung dieser hohen Versammlung über das gegen ihn verübte Attentat und ihre Beglückwünschung zu seiner wunderbaren Errettung kundzugeben. — In gutunterrichteten Kreisen wird versichert, aller Wahrscheinlichkeit nach würden in einer der nächsten Sitzungen der Bundesversammlung, vielleicht schon in der nächsten, Anträge bezüglich des in England und der Schweiz mit dem Asylrechte getriebenen Mißbrauches eingebracht werden; es würden diese Anträge vorerst dahin gerichtet sein, daß der deutsche Bund, in Uebereinstimmung mit den beiden deutschen Großmächten Oesterreich und Preußen, die geeigneten Vorstellungen bei der Regierung Ihrer britischen Maj. und bei dem schweizerischen Bundesrath erhebe, auf daß von beiden jedwedem Mißbrauche des Asylrechtes in den betreffenden Staaten in wirksamster Weise endlich ein Ziel gesetzt werde und diejenigen Personen ausgewiesen würden, welche dort offenkundig an der Spitze der revolutionären Umtriebe stehen, die den Umsturz der gesetzlichen Gewalt in allen Staaten Europas zum Zweck haben. Wie bei einem früheren Anlasse, würden auch jetzt die diesfälligen Anträge gemeinschaftlich von Oesterreich und Preußen in der Bundesversammlung gestellt werden.

Aus Preußen, 23. Februar. Folgendes noch nicht bekannte Rescript des evangelischen Oberkirchenraths dürfte zur Erklärung mancher Erscheinungen der jüngsten Zeit dienen. Dasselbe lautet im wesentlichen Auszuge folgendermaßen:

Wir machen es den Geistlichen zur ernsten Pflicht, die Glieder der freien Gemeinden nicht zur Taufzeugenschaft zuzulassen und in Betreff der Trauungen und Beerdigungen derselben ihre Mitwirkung zu versagen. Hiernächst erneuern wir die Bestimmung, daß den sogenannten freien Gemeinden nirgends die evangelischen Kirchen für ihren Cultus überlassen werden dürfen. Wenn solchergestalt die Kirche den freien Gemeinden die Gemeinschaft ihrer heiligen Handlungen, ihrer Gotteshäuser und Gottesäcker versagen muß so kann sie hinwiederum auch diejenigen Acte nicht als gültig und wirksam anerkennen, welche zwar unter alten Namen, aber mit neuem Sinne innerhalb dieser Kirche vollzogen werden. Sie kann daher die von den Dienern der freien Gemeinden verrichteten Taufen nicht für gültige und wirksame Taufen erachten. Ebenso wenig ist ferner den Confirmationen jener Diener irgend eine Bedeutung beizulegen. Endlich die Ehen, welche jene Diener eingesegnet haben, sind keine Ehen im Sinne der Kirche. Das königliche Consistorium veranlassen wir, diesen Erlaß den Geistlichen seines Aufsichtsbezirks mitzutheilen.

(B. N.)

München, 23. Febr. Abermals ist unser erhabenes Königshaus von einem herben Verluste betroffen und in Trauer versetzt worden. Kaum ist noch die Kunde von dem Dahinscheiden Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg verschollen, so trifft schon wieder eine Todesnachricht und zwar abermals die Herzoglich leuchtenbergsche Familie berührend, hier ein. Nach gestern hier angekommenen Schreiben aus Lissabon ist nämlich Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Maria Amalia, Tochter des ehemaligen Kaisers von Brasilien Dom Pedro und der Prinzessin Amalie Auguste Eugenie von Leuchtenberg, gestorben. Die Verewigte hatte, schon seit längerer Zeit an einem hartnäckigen Brustübel leidend, in Begleitung Ihrer erlauchten Mutter, der Frau Herzogin von Braganza Kaiserliche Majestät, den Aufenthalt zu Funchal auf der Insel Madeira genommen, wo sie nun am 4ten d. verschieden ist.

Hamburg, 25. Febr. Es ist unserem Mitbürger Herrn H. C. Overweg die herzzerreißende Nachricht aus Central-Afrika zugegangen, daß sein einziger Sohn, Dr. Overweg, am 27. Sept. v. J., 30 Jahre alt, einem bösartigen Fieber erlegen ist, nachdem sein abgehärteter und kräftiger Körper 6 Tage es bekämpft hatte. Er starb in Kuka, jenseits des Tschadsees, in den Armen seines Gefährten, Dr. Barth, welcher wahrscheinlich nun das Vorhaben, die über 3 Jahre stattgefundene Erforschung des innern Afrika auf noch zwei Jahre auszudehnen, aufgegeben und nächstens zurückkehren wird. Die durch seine bisherigen Leistungen erzielten Früchte im Gebiete der Naturwissenschaften werden hoffentlich durch die Behörden, denen er davon Rechenschaft zu geben hatte, den Theilnehmenden zugänglich gemacht werden; daraus wird dann hervorgehen, was für die Wissenschaften bei längerer Dauer seiner Bestrebungen zu erwarten gewesen wäre.

(B. H.)

Würzburg, 21. Febr. Das heutige „Würzburger Abendblatt“ enthält folgende Notiz über die Zahl der Besucher der Missionspredigten: „Nach einer am gestrigen Sonntage offiziell vorgenommenen beiläufigen Zählung ergab sich das überraschende Resultat, daß die um 2 Uhr in der Domkirche abgehaltene Missionspredigt von 12,350 und die um 4 Uhr im Stifte Haug abgehaltene Predigt von 8800 Menschen besucht war.“ Würzburg hat etwa 30,000 Einwohner. (Pr. Ztg.)

Berlin. Ein Landsmann, der unlängst den armen H. Heine in Paris besucht hat, erzählt, der Dichter habe lebhaft den Wunsch geäußert, nach dem weltberühmten Badeort Oeynhausen bei Rehme gebracht zu werden, wo schon manche seiner Leidensgefährten Heilung oder Linderung gefunden hätten. Er erinnerte sich mit Vergnügen, in seinen Jugendjahren jenen schönen Landstrich rother Erde, inmitten der Westphälischen Pforte, durchwandert zu haben, „und zwar zu Fuß“, setzte er mit schmerzlichem Tone hinzu. Das Haar ist noch nicht ergraut, der Bart glänzend und kleidsam, das Gesicht bleich, aber nicht viel mehr als in seinen Jünglingjahren, aus denen das feine, blasse Oval desselben dem Besucher noch wohl erinnerlich war. Auch die Sprache ist ganz dieselbe wie damals, wo er ohne alles Vorlesertalent in Nasaltönen seinen „Almansor“ in Berlins Thee-Cirkeln vorlas und sich zum Deutschen Byron proclamiren hörte. Wenigstens genießt Heine eine merkwürdige Klarheit des Geistes, bei lebhaftem Gespräch scheint er auch seine Schmerzen zu vergessen, die er sonst nicht mit doppelten Dosen der stärksten Opiate zu lindern vermag. Die Hände kann er noch völlig frei bewegen

und auch das eine Auge ist nicht erblindet, er hebt das gelähmte Augenlied mit der Hand auf, wenn er etwas sehen will, und versucht sogar oft in dieser Lage noch zu lesen. Mit lebhafter Theilnahme ließ er sich über die neuesten Erscheinungen der Deutschen Literatur erzählen: Scherenberg schien ganz besonders sein Interesse zu erregen, das Neue und Gewaltige dieses Talents, verbunden mit der reinsten Gesinnung und dem originellsten Charakter, imponirte ihm sichtlich. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 21. Febr. Nach einem Bericht des eidgenössischen Kommissars Herrn Oberst Bourgeois aus Tessin von gestern sind bereits bis Sonnabend Abends 3900 ausgewiesene Tessiner jedes Standes und Alters im Kanton angelangt. Es mögen noch ungefähr 2000 zurückgeblieben sein, die aber natürlich gleichfalls bald ankommen werden. Die Sperre dauert unverändert fort und die Lebensmittel steigen besonders in dem ganz ins lombardische Gebiet vorgeschobenen Distrikte Mendrisio. Man hat übrigens die Zahl der in der Lombardei befindlichen Tessiner viel zu hoch angegeben. Mehr als 5—6000 sind ihrer nicht, freilich genug, um so behandelt zu werden. Die ganze abwesende Bevölkerung des Kantons beträgt circa 12,000 (nach der Volkszählung von 1850: 11,924). Im Kanton halten sich ungefähr 8000 Nichtschweizer auf; (7807 nach der letzten Volkszählung; davon sind 4645 Niedergelassene; 2800 Aufenthalter, 219 Durchpassirende und 143 politische Flüchtlinge, worunter viele ungarische Deserteurs, die schon vor Jahren aus dem Kanton entfernt wurden). Unter jenen 8000 Fremden mögen sich circa 5810 Oesterreicher, meistens Lombarden, befinden. Die Zahl aller in der Schweiz überhaupt lebenden Oesterreicher mag sich auf circa 9000 belaufen. (Pr. Ztg.)

Italien.

Mailand, 19. Febr. Die „Gazz. di Milano" theilt nachstehende, vom k. k. Militärcommando der Stadt erlassene Kundmachung mit. „Im Auftrage Sr. Exc. des F. Z. M. Grafen Gyulai, Commandanten des 5. Armeecorps und Militärcommandanten der Lombardei, wird hiermit befohlen: 1) Um die Beleuchtung der Stadt zu sichern, werden die Eigenthümer jedes vierten, einander an beiden Seiten der Gassen gegenüber liegenden Hauses von heute an vor einem Fenster des ersten Stockwerkes ein Licht in einer Laterne von 6 Uhr Abends bis Tagesanbruch brennend unterhalten. 2) Im Falle einer Störung der öffentlichen Ruhe haben die Eigenthümer der Häuser sogleich die Hausthore zu schließen. Auf der Straße darf Niemand bleiben; Zuwiderhandelnde setzen sich der Verhaftung, unter dem Verdachte der Theilnahme an der Unordnung, aus. 3) Von 6 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens darf sich Niemand, weder zu Fuß, noch zu Wagen, noch zu Pferde, auf den die Stadt umgebenden Basteien befinden. Die auf denselben Betroffenen werden verhaftet und streng bestraft werden. Mailand, 19. Februar 1853. Der k. k. Generalmajor Baron Martini." (B. N.)

Mailand, 19. Febr. Zur Prüfung der Bittgesuche, welche die hier ansässigen Angehörigen des Kantons Tessin einreichen, um dem Ausweisungs-Dekret vom 17ten d. zu entgehen, wurde vom K. K. Militär-Kommando der Lombardei eine Kommission, bestehend aus dem Oberst-Lieutenant Vogel und dem Vice-Direktor der Polizei, Hofrath Martinez, ernannt; doch sind, wie es scheint, bis jetzt nur sehr wenige Ausnahmen gestattet worden. Es werden also 4500 bis 5000 Tessiner die Stadt Mailand und 18- bis 20,000 die lombardischen Provinzen verlassen müssen. (Vergl. Bern.) Ein harter, sehr harter Schlag für diese armen Leute, von denen viele Tausende ihr Vaterland nur dem Namen nach kennen, und dort weder so vortheilhafte Erwerbsquellen wie hier, noch in der Regel Freunde oder Verwandte finden. Gestern wurde zur Erleichterung der Abreise jener Opfer einer widersinnigen und verstockten Kantonal-Politik vom Militär-Kommando erlaubt, daß die Eisenbahn-Direction Mailand-Monza-Camerlata ausnahmsweise bis auf weitere Ordre Nachmittags 1 Uhr eine Fahrt bis Camerlata vornehmen und bei dieser Gelegenheit auch andere Passagiere, die mit ihren Reise-Dokumenten in vollständiger Ordnung, befördern könne. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Die Gesammtsumme jener bekannt gewordenen Beträge, welche aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Majestät des Kaisers aus des Meuchelmörders Hand von verschiedenen Wohlthätern Wiens für Wohlthätigkeitszwecke gespendet wurden, übersteigt heute schon 100,000 Fl. Conv.-Münze.

Es scheint unzweifelhaft, daß der Meuchelmörder Libeny die vielgenannte Stelle oder dem Kärntnerthore absichtlich und mit Ueberlegung zur Ausführung seiner That gewählt hat. Der Basteiweg wird nämlich dort durch eine Treibhausmauer so sehr verengt, daß, wenn man die Ecke der Mauer und den Winkel derselben überschritten hat, nicht mehr nach rückwärts gesehen werden kann. Der Meuchelmörder stürzt auch wirklich in dem Augenblicke herbei, als Se. Kaiserliche Majestät durch den Mauervorsprung den Augen der nachkommenden Personen entschwunden war. Er hatte an dem dieser Mauer entgegengesetzten Theile der Bastei gewartet. Nachdem der erste Stich mißlungen war, wollte er bereits die Hand zum zweiten Stoße erheben, wurde aber durch den Kaiserlichen Adjutanten in diesem Augenblicke ergriffen und festgehalten. Jedenfalls trug sich Libeny mit den entsetzlichen Mordgedanken schon lange Zeit herum. (Pr. Ztg.)

Montenegro.

Aus Montenegro bringt die „Agr. Ztg." Nachrichten bis zum 9ten d. M. Die beiden österreichischen Offiziere, deren letzthin erwähnt wurde, sind zurückgekehrt und waren bei Omer Pascha gut aufgenommen worden. Sie weigerten sich jedoch, 2 arabische Pferde für Se. Majestät und General Mamula anzunehmen. Omer Pascha versprach, die Gränzen zu respektiren. Omer soll Stratimirović in Verdacht haben, die Montenegriner anzuführen. Osman Pascha drang in Leskopolje am 7ten ein. Seine Kavallerie litt stark. Kokoti und das linke Zeta-Ufer ist in seinen Händen. Augenzeugen versichern, am 8ten habe Omer Pascha eine Aufstellung von Hadzi-

Most bis Frutak beabsichtigt. Die ausgetretene Zeta riß die Brücke weg. Die Montenegriner überfielen Nachts sein Lager, metzelten mehrere hunderte Türken nieder und machten 500 Gefangene. Eine Anzahl Türken soll die Waffen gestreckt haben. Die Türken flohen in wirrer Auflösung nach Spus. (Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Febr. Nach der heute hier angekommenen „schwedischen und norwegischen Post" hat König Oscar die Anlage einer elektromagnetischen Telegraphenlinie in Schweden genehmigt. Diese Telegraphenlinie wird von Stockholm über Upsala, Westeraes, Oerebro, Mariestadt, Linköping und Wenersborg nach Gothenburg und von da nach Helsingborg gehen, von wo aus sie mit den dänischen Telegraphenlinien nach Altona in Verbindung gesetzt werden soll. Von Wenersborg wird die schwedische Linie ebenfalls in Verbindung mit der intentirten norwegischen Linie über Christiania nach Stockholm gesetzt werden. — Die Ausführung wird sobald als möglich in Angriff genommen werden.

Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat eine Subscription eröffnet, um ein Denkmal für den verstorbenen berühmten Berzelius zu errichten. 24,800 Thaler Banko sind bereits gezeichnet worden. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 7. Febr. Erwähnenswerth ist eine komische Scene, die sich im Repräsentantenhause von Massahussetts zutrug. Die berühmte Sängerin Alboni befand sich nämlich zufällig auf der Tribüne und wurde dort von einem ihrer glühendsten Verehrer, dem Repräsentanten Coggswell, erspäht. Dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Antrag zu stellen, man möge zu Ehren der Kunst die Sitzung abbrechen und Frl. Alboni einladen, einen Ehrensitz unter den Repräsentanten des Staates Massahussetts im Saale einzunehmen. Die Einen wiesen den unzeitigen Antrag mit Entrüstung von sich, während ein Mitglied (Prince) das Amendement stellte, man solle doch die Alboni neben Herrn Coggswell setzen, ein Antrag, dem Letzterer unter Gelächter des Hauses freudig seine Zustimmung gab, bis er sich endlich unter großem Geschrei bewogen fand, seine Motion zurückzuziehen. Es wurde dann beschlossen, diese komische Debatte nicht in's Protokoll aufzunehmen, was aber doch nicht hinderte, daß der Skandal zum Stadt- und Landgespräch wurde.

Die Berichte aus Kalifornien reichen bis Anfangs Januar. Das Wetter und die Minenausbeute ließen nichts zu wünschen übrig. Die Berichte von großer Noth an Lebensmitteln und dergleichen sollen in vieler Beziehung sehr übertrieben sein.

Den Behörden des Staates New-York ist von der Exekutiv-Gewalt aufgegeben worden, die Todesurtheile künftig innerhalb des Gefängnisses vor einer beschränkten Anzahl von Zeugen vollziehen zu lassen.

New-York, 9. Febr. In der vorgestrigen Senatssitzung wurde wieder über die Caß'schen Resolutionen in Betreff der Monroe-Doktrin debattirt; viele Mitglieder wollten jede Agitation in dieser Frage aufgeschoben wissen, bis der neue Präsident, General Pierce, sich darüber ausgesprochen habe.

Aus Rio Grande ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß Matamoras sich am 28. Januar zu Gunsten der Revolutionairs erklärt habe; darauf hätten die Bürger zu den Waffen gegriffen; eine hitzige Schlacht sei in der Stadt geliefert worden, und die Insurgenten hätten einen vollständigen Sieg davongetragen. Eine zweite telegraphische Depesche meldet, der Staat Honduras habe von der britischen Niederlassung in Limas Besitz ergriffen, habe einen Kommandanten ernannt und sei auf jede Gefahr hin entschlossen, dieses Gebiet zu behaupten. Die letzten Berichte aus Meriko gehen bis zum 15. Januar. Der neue Präsident, Cevalos, wurde vom Kongreß mit Vollmachten ausgestattet, wie sie Arista früher vergebens für sich begehrt hatte. Viele von letzterem eingekerkerte politische Verbrecher sind vom neuen Präsidenten in Freiheit gesetzt worden. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Aehnlich wie Peter Janson 1609 eine nach der mosaischen Beschreibung erbaute Arche in Nordholland vom Stapel laufen ließ, hat jetzt ein Student zu Utrecht, L. Schauten, die mosaische Stiftshütte in großartiger Weise nachgebildet; die dazu verwendeten Stoffe sind in der Schrift angegeben, die Gewebe zum Theil eigens zu diesem Behufe verfertigt. Das Gold für die heiligen Gefäße ist nicht geschont, noch die vielen Edelsteine für die Amtstracht des hohen Priesters. Die mit Gold bekleideten Wände, Tische und Altäre imponiren durch den Glanz des Reichthums. Auf dieselbe Weise wie das Heiligthum der Juden kann auch diese seine Nachbildung auseinander genommen und getragen werden. (Fr. K.-Bl.)

Ueber die Erziehung der Kinder der Königin Victoria giebt der Observer folgendes Bild: Sie stehen früh auf, frühstücken um acht und speisen um zwei Uhr zu Mittag. Die verschiedenen Beschäftigungen sind mit fast militärischer Genauigkeit auf die Stunden des Tages vertheilt. Eine Stunde findet sie beim Studium der alten, eine Andere bei dem der neueren Schriftsteller, wobei ihre Sprachkenntnisse zuerst auf ein gründliches Verständniß der grammatischen Construction basirt und dann durch Unterhaltung vervollkommnet werden. Hierauf kommen die militairischen Uebungen, welche Würde und Anstand verleihen. Eine andere Stunde wird mit Musik- und Tanzunterricht ausgefüllt. Dann versammelt sich die kleine Gesellschaft in der Reitschule, wo sie an den verschiedenen Evolutionen eine große Theilnahme zeigen. Hierauf — während Zeichnen, Musik und die leichtern Studien ferner die Aufmerksamkeit ihrer Schwestern in Anspruch nehmen — machen sich die jungen Prinzen in einer Zimmermannswerkstatt, die eigens für sie mit dem zu einer vollkommenen Kenntniß des Handwerks erforderlichen Werkzeugen eingerichtet ist, mit Eifer an die Arbeit. So werden sie nicht allein theoretisch, sondern auch praktisch mit den nützlichen Künsten des Lebens bekannt. Ist diese Arbeit gethan, so werfen die jungen Zimmerleute

und Schüler ihre Sägen und Aexte beiseite, nehmen ihre kleinen Percussionsgewehre, welche sie mit der Gewandheit praktischer Sportsmen handhaben, auf die Schultern und machen einen Streifzug durch die Königlichen Gärten. Die Abendmahlzeit, die Vorbereitung auf die Lehrstunden des folgenden Tages und eine kurze religiöse Unterweisung machen den Beschluß. (Fr. K.-Bl.)

Die guten alten Winter. Im Jahre 401 war das schwarze Meer ganz zugefroren. 763 war nicht allein das schwarze Meer, sondern auch die Straße der Dardanellen zugefroren, und der Schnee lag an einigen Stellen 50 Fuß hoch. 822 waren die großen europäischen Flüsse, als die Donau, die Elbe u. s. w. so stark gefroren, daß sie einen Monat lang schwere Lastwagen trugen. 866 war das adriatische Meer gefroren. 991 war Alles gefroren, die Ernten schlugen ganz und gar fehl, und mit Hunger und Pest endete das Jahr. 1076 erfroren die meisten Reisenden in Deutschland auf den Wegen. 1133 war der Po zugefroren von Cremona bis zum Meere, die Weinfässer barsten und selbst die Bäume zerplatzten, durch die Wirkung des Frostes, mit gewaltigem Krachen. 1236 war die Donau bis zum Grunde ihres Bettes gefroren und verblieb in diesem Zustande lange Zeit. 1316 war völliger Mißwachs in Deutschland, in Folge der Kälte, und Weizen, welcher, einige Jahre vorher, für 6 Schill. den Malter (Quarter) in England verkauft worden war, stieg bis zu 2 Pfd. Strl., d. i. 40 Schill. 1330 war aus derselben Ursache Mißwachs in Schottland, und eine so große Theuerung und Hungersnoth erfolgte, daß die Armen von Gras leben mußten, und viele jämmerlich auf dem Felde umkamen. Die auf einander folgenden Winter der Jahre 1432, 1433 und 1434 waren ungewöhnlich streng. Ein Mal schneite es 40 Tage lang ohne Unterbrechung. 1468 ward der den Soldaten in Flandern zugetheilte Wein mit Aexten zerhauen. Der Winter des Jahres 1683 war gewaltig kalt, die meisten Stechpalmen gingen aus, Kutschen fuhren die Themse auf und ab, wo das Eis 11 Zoll dick war. 1709 trat ein sehr kalter Winter ein, als der Frost 9 Fuß in den Boden drang. 1716 wurden auf der Themse Buden errichtet und Markt gehalten. 1718 fror es von Neujahr bis Lichtmeß, so stark, daß man von Pellworm und Nordstrand nach der schleswigschen Festlandsküste bei Hatstedt über Eis ging. Dies geschah unmittelbar nach der fürchterlichen Sturmflut von 1717. Im Jahre 1744 war in England das stärkste Ale, sobald es ins freie gesetzt wurde, in weniger als 15 Minuten mit ½ Zoll Eis bedeckt. Die Winter der Jahre 1809 und 1812 waren entsetzlich kalt. 1814 war Markt auf der Themse; man fuhr jeden Tag und Nachts sogar mit schwer beladenen und oft mit 4 Pferden bespannten Wagen Strecken Weges von 1 bis 1½ Meilen über Eis zwischen den nordfriesischen Außen-Inseln, und das sogar noch im April. Es waren dort Wagenspuren wie auf dem Lande, die Monatelang unverändert blieben, und die dicht gedrängten Eismassen lagen halbweges nach Helgoland hinaus. (B. N.)

Vor den Assisen des Seinedepartements wurde eine Bettlerin, welche ein 2½jähriges Mädchen gestohlen hatte, das zufällig von seiner Mutter, nachdem es ein halbes Jahr verloren gewesen, wieder gefunden wurde, zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. (Fr. K.-Bl.)

In Berlin hatte sich am 16. Februar in der Sitzung des Schwurgerichts ein sehr zahlreiches Publikum, zumeist aus Damen bestehend, eingefunden. Zur Verhandlung kam eine Anklage wegen Mordes gegen den Seidenwirker Kühne, einen jungen Mann, der beschuldigt wurde, seine Geliebte erschossen zu haben. Der Proceß war nicht nur in criminalistischer, sondern auch in psychologischer Beziehung interessant; denn der Angeklagte hat behauptet, seine Geliebte mit ihrer Genehmigung und nach vorgängiger Verabredung, daß beide gemeinschaftlich sterben sollten, getödtet zu haben. Das Motiv hierzu soll grenzenlose Liebe gewesen sein, zu der indessen die Eltern des Mädchens aus verständigen Gründen ihre Genehmigung nicht gegeben haben sollen. Die Geschwornen sprachen das Schuldig wegen Mordes über den Angeklagten aus. Der Urtheilsspruch lautete auf Todesstrafe durch Enthauptung. (B. N.)

Was gewinnt England an der Baumwoll-Industrie?

Vom Main. England kaufte im vorigen Jahre an Rohbaumwolle in runder Summe 1,800,000 Ballen. Der Durchschnittspreis eines Ballens dieser rohen Baumwolle war 10 Pfund Sterling, was also bei 1,800,000 Ballen die Summe von 18,000,000 Pfund Sterling oder 216 Millionen Gulden als Ankaufspreis ausmacht. Diesen Rohstoff verarbeitet England, führte davon ein Drittel als fertige Waare wieder aus, und verwendete zwei Drittel dieser Waare zu eigenem Verbrauch. Der Werth der ausgeführten Baumwollewaaren aller Art, und also die Baumwollgarne mitbegriffen, betrug 27 Millionen Pfund Sterling und da der Werth der sämmtlichen eingekauften Rohbaumwolle 18 Millionen Pfund Sterling ausmacht, so hat England an dem bloßen Drittheil der Ausfuhr 9 Millionen Pfund Sterling über den ganzen Ankaufspreis gewonnen.

Dieser Ausfuhrwerth von 9 Millionen Pfund Sterling oder 108 Millionen Gulden ist also der gewonnene Uebererlös über den Ankauf, und da der inländische Verbrauch Englands an Baumwollewaaren zwei Drittel beträgt, und der Gewinn von 9 Millionen Pfund Sterling nur das eine Drittel ausmacht, so steigt also der Gesammtwerth, welchen England über den Einkaufspreis der Rohbaumwolle erübrigte, auf 27 Millionen Pfund Sterling.

Diese ungeheure Summe von dreihundert vier und zwanzig Millionen Gulden, welche allein zwei Budgets des ganzen preußischen Staates gleich ist, hat also England rein für Veredlung des Rohstoffes, also für englische Arbeit bezogen, wovon blos der Werth jener Farbstoffe, Oele und chemische Bestandtheile, die England aus dem Ausland einführte, in Abzug zu bringen wäre.

Das ist das Ergebniß eines einzigen Industriezweigs, und zwar eines solchen, der am Ende des vorigen Jahrhunderts in England erst eingebürgert wurde, da bis zu jener Zeit Ostindien es war, welches im Besitze des Rohstoffes und wohlfeiler Taglöhne zugleich die verarbeitete Waare lieferte, und nach England sendete. England ergriff nur diesen Industriezweig, welchen Deutsche einen künstlichen und unnatürlichen nannten, und machte daraus in kurzer Frist den ersten Handelsartikel der neueren Zeit, in welchem es sich selbst als Mittelpunkt zu schaffen verstanden hat.

Zusatz. Der Vortheil Englands in dem Baumwollgeschäfte muß noch höher als auf die oben berechneten 27 Millionen Pfund Sterling angeschlagen werden, weil, wenn das ausgeführte ein Drittel den ganzen Ankaufspreis des Rohstoffes schon zahlt, und dabei noch überdies 9 Millionen Pfund Sterling erübrigt werden, so müssen die nicht ausgeführten, weil in England selbst verbrauchten, zwei Drittel nicht blos noch einmal soviel als das eine Drittel, sondern mehr betragen, weil eben der Rohstoff durch das ausgeführte eine Drittel schon bezahlt ist. Wir würden vielmehr, wenn man den obigen Maßstab zum Grunde legt, also rechnen:

das ausgeführte ein Drittel beträgt	27 M. Pf. St.
die zurückbehaltenen zwei Drittel betragen	45 „ „ „
die sämmtliche Waare also . .	81 „ „ „
davon ab der Ankaufspreis . .	18 „ „ „
bleibt für England	63 Mill. P. St.

(Fr. Hand. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gärtners C. J. Reinhold Tochter Caroline Marie; des Seifensieder-Meisters C. F. E. B. Frederking Sohn Richard Robert. — St. Marien-Kirche: des Kupferschmidtsgesellen W. Nitram Tochter Sophie Helene; des Joh. Jürgensohn Tochter Amanda Catharina Christina Helena.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Förster Adam Esche aus Allazkiwwi mit Elisabeth Amalie Johannsohn.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Fräulein Auguste Amalie von Dietz, alt 71 Jahr; Ministerial Georg Mester, alt 68 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 32. Dorpat, den 23. Februar 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihefolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März d. J. anberaumten nochmaligen Torg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 203ª belegene, dem Michaila Antipow Smirnow gehörige hölzerne Wohnhaus wegen Schulden auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Mai 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den auf die Summe von 1194 Rbl. 50 Kop. S. veranschlagten Bau eines Gebäudes auf dem Hofe des deutsch-ehstnischen Armenhauses zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Kosten-Anschlag kann in der Rathskanzellei eingesehen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den in der Stadt befindlichen Fischzug auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb aufs neue auf den 26. Februar d. J. anberaumten Torg, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Febr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung des Reskripts Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 13ten d. Mts. Nr. 282, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Kronsgerichtshauses und der hiesigen Kreis-Renterei in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschläge 410 Rbl. 76 Kop. S.-M. und 703 Rbl. 43 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge, am 26. Februar d. J. und zum Peretorge am 2. März d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kosten-Anschläge können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 16. Febr. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf dem Gute Noistfer, unweit Weissenstein in Ehstland, ist ein zu Trottoir-Platten ganz vorzüglich geeigneter reiner Sandstein zu haben, welcher nicht verwittert; auch bricht derselbe in großen dicken Stücken und läßt sich sehr sauber zu Treppenstufen und Geländern verarbeiten. Ein Vorzug dieses Steins zu Treppenstufen und Trottoirs vor dem Kalkstein und selbst dem Granit ist, daß derselbe auch bei der stärksten Benutzung durch Fußgänger, nie schlüpfrig glatt wird, sondern auch ganz eben geschliffen immer etwas Rauhigkeit behält. — Der Preis für die Steine ist, per Quadrat-Arschin, beim Empfang in Noistfer 60 Kop., mit Transport nach Dorpat 1 Rbl. S. — Proben dieser Trottoirsteine liegen im Hofe meines Hauses, rigische Poststraße, zur Ansicht. 3

Fr. v. Forestier.

Am 19. März d. J. wird die Vertheilung der Quoten aus der am 12. Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse, so wie die Aufnahme neuer Mitglieder statthaben; es werden demnach diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen, so wie diejenigen, welche zum Genusse des Stipendiums berechtigt sind, hiemit aufgefordert, sich den Vorschriften der Statuten gemäß zeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher zu melden. 2

D. Z. Vorsteher der genannten Casse:

Dr. C. J. Paucker. Ch. H. Hörschelmann.

G. Gloy. J. G. Köhler. Dr. Meyer.

Reval d. 12. Febr. 1853.

Ein Capital von 2000 Rbl. S. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben und beim Unterzeichneten zu erfragen. H. v. Böhlendorff. 2

Eine dunkle Bisam-Muffe mit rothem Futter ist auf dem Wege vom Seer. v. Böhlendorffschen bis zum Hause der Frau Consolentin Schöler verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird in der Zeitungs-Expedition eine Belohnung zugesichert.

Am Sonntag den 22. Febr. Abends ist vom Knuter'schen Hause, in der Peterb. Straße, bis „Hotel London" ein mit schwarzem Wachstuch überzogenes Haubenkörbchen, darin: eine schwarze Haube mit einem Paar Haubennadeln, einem schwarzen Schleier und einem Strickzeug verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbiges in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen. 3

Der Finder eines bei Gelegenheit des Brandes im Staatsrath Köhlerschen Hause am 12. Febr. verlorenen chirurgischen Bestecks, welches über dem Schloß mit dem Namen Pezold bezeichnet ist, wird ersucht dasselbe im Staatsrath Köhlerschen Hause abliefern zu wollen. 2

Im Bäcker Borckschen Hause am Markt sind Abreise halber Möbeln zu verkaufen und von 10—3 Uhr täglich zu sehn. 1*

Im Frahmschen Hause ist eine Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Abreisende.

H. F. T. Stallbaum. 1

Beim Schlusse des Blattes war die ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Mittwoch 25. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 19. Febr. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 172; an diesem Tage erkrankten 20, genasen 23, starben 3. Es blieben demnach 166 Kranke in Behandlung.

In einem am 7. Februar 1849 Allerhöchst bestätigten und am 19. Mai desselben Jahrs vom dirigirenden Senat publicirten Gutachten des Reichsraths über die Einführung einer leichteren, dem täglichen Umsatz bequemeren Kupfermünze, heißt es unter anderm: „1) die neue Münze ist nach den Allerhöchst bestätigten Zeichnungen der Stempel zu 32 Rbl. S. aus dem Pud Kupfer, zu schlagen; 2) diese neue Münze soll nicht eher, als bis davon die erforderliche Menge geprägt worden, emittirt und nur nach und nach in Cours gesetzt werden; 3) in Folge dessen sollten die bisherigen Kupfermünzen nicht anders aus dem Umlauf gezogen werden, als je nachdem sie eingewechselt, und alle Bedürfnisse durch Emittirung der neuen Münze befriedigt worden sind." — Da jetzt gen und der größte Theil derselben schon in die verschiedenen Gouvernements verschickt worden ist, so haben Se. Majestät der Kaiser, auf Anfrage des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die neue Kupfermünze nunmehr in Umlauf gebracht werden soll.

Der Herr Dirigirende des Finanzministeriums ist in Veranlassung der Fragen, welche bei Erfüllung des Allerhöchsten Ukases vom 6. November 1852 hinsichtlich der Bestimmung von Pensionen an Bergwerks-Ingenieure und Beamten, die gegenwärtig bei dem Departement und in den Cancelleien des Bergwerks-Ressorts dienen, zur Sprache gebracht sind, bei dem Comité der Herren Minister mit einer Vorstellung eingekommen, und in Folge dessen haben Se. Majestät der Herr und Kaiser am 6. Jan. d. J. auf Beschluß des Minister-Comités Allerhöchst zu befehlen geruht: Den Beamten überhaupt aller Ressorts, welche vor dem 1. Januar 1853 Anrechte auf Pensionen und Unterstützungen nach den früheren Regeln und Verordnungen erworben haben, im Falle ihrer Entlassung aus dem Dienste auch nach dem 1. Januar 1853 und ebenso ihren Familien die Pensionen und Unterstützungen nicht nach den Regeln des Allerhöchsten Ukases vom 6. Nov. 1852, sondern nach denjenigen Verordnungen, welche bis zur Emanirung dieses Ukases gesetzliche Kraft hatten, zu bestimmen. (Senats-Ukas vom 5. Febr.; Senats-Ztg. Nr. 14.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 3. Febr. sind befördert worden: die Hofräthe zu Collegien-Räthen: die Inspectoren der Medicinal-Verwaltungen, DDr. med.: der Witebskischen Papengut und der Cherßonschen Fischer; die Operateurs der Medicinal-Verwaltungen: der Pskowschen Dr. med. Herrat und der Nowgorodschen, Medico-Chirurg Leuchtfeld, sowie die älteren Aerzte der Anstalten der Collegien allgemeiner Fürsorge: des Mohilewschen Dr. med. Rohland und des Pskowschen Hanecke; — die Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der ältere Arzt der Anstalten des Tschernigowschen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Dr. med. Falck, der ältere Ordinator des Moskauschen Krankenhauses für Arbeitsleute, Dr. med. Knoblock; der Harrisensche Kreisarzt Höppener, die Stadtärzte: zu Walk Koch, zu Pernau Knorre und der Dorpater Polizei Panck, der Tulasche Polizei-Arzt Bierfreund; die Aerzte 2. Abth.: der ältere Kreis-Medicus zu Ustjuschnensk Leuchtfeldt und der jüngere Arzt der landischen Verwaltung des St. Petersburgischen Erziehungshauses Goldberg; — zu Coll.-Assessoren die Titulärräthe: der Arzt bei der geistlichen Mission in Peking Basilewsky, die mit den Rechten des Reichsdienstes auf Privatgütern angestellten Aerzte: im Nowochoperskischen Kreise Dunkers, auf dem Gute des Grafen Panin Dr. med. Sederholm; der Sadonsche Kreisarzt Keller; der jüngere Arzt bei den Anstalten des Ssimbirskischen Collegiums allgemeiner Fürsorge Witte, der Arzt des Ampelschen Kirchspiels (Gouv. Esthland) Gunderstrupp, und der Eupatoriasche Stadtarzt, Arzt 3. Abtheilung Büttner; — zu Titulärräthen: die Aerzte 1. Abtheilung: der Windausche Stadt-Medicus Steger, der im Ressort der Russisch-Amerikanischen Compagnie angestellte Arzt Tiling; die mit den Rechten des Reichsdienstes auf Gütern angestellten Aerzte: auf dem Kronsgute Kandau (Gouv. Kurland) Hartmann, in demselben Gouvernement auf dem Gute Dondangen Bahr, im Welikolozkischen Kreise Winckler, der früher im Saratowschen Gouvernement auf dem Gute Ustinowa gewesene, gegenwärtig verabschiedete

Arzt von Bergen, auf dem Gute des Gutsbesitzers Galachow im Gouv. Ssimbirsk Friedericy, und der jüngere Arzt des Barnaulschen Berg-Hospitals Rosenberg. (Rig. Ztg.)

Der Secretair des Vereins für Landwirthschaft und Industrie in Dorpat, Titulair-Rath und Magister Julius Mikszewicz ist als etatmäßiger Privatdocent für das Fach der politischen Oeconomie bei der Dorpater Universität angestellt. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin verließen gestern Nachmittag um 4 Uhr in einem geschlossenen Wagen und ohne Escorte die Tuilerien. Ihnen folgten in einem andern Wagen zwei Ehrendamen, der dienstthuende Adjutant General Espinasse und der Kammerherr Tascher de la Pagerie. Beide Majestäten statteten der Prinzessin Mathilde in der Straße Courcelles einen Besuch ab und kehrten um sechs Uhr durch die Straße St. Honoré nach den Tuilerien zurück.

Der gesetzgebende Körper trat heute Nachmittag um 3 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen und nahm eine Mittheilung der Regierung entgegen.

Der Staatsrath hat gestern unter dem Vorsitz des Kaisers eine dritte Generalsitzung gehalten, die von zwölf bis ein Viertel nach vier Uhr dauerte. Die Berathung des Ausgabenbudgets wurde fortgesetzt; mehrere Redner ließen sich vernehmen. Mit dem Budget des Polizeiministeriums kam man zu Ende und begann das Budget des Kriegsdepartements zu erörtern. Uebermorgen wird abermals eine Sitzung des Staatsraths stattfinden. Außer dem Budget für das Kriegsministerium sind noch die der Marine und Colonien und der Finanzen zu erledigen.

Marschall Narvaez ist auf der Reise nach Wien und General Reschid als außerordentlicher Gesandter des Bey von Tunis hier angekommen. (Fr. Ztg.)

Straßburg, 24. Febr. Die angeordnete Heeres-Verminderung wird in unserer Militär-Division bereits vollzogen. Auch das diesjährige Contingent wird nur nach dem Minimum des Friedensfußes ausgehoben. Die Militär-Ersetzungs-Agenturen sind mit den neuesten Maßregeln nicht zufrieden, denn der Preis für die Einstandsmänner ist außerordentlich gesunken. Bekanntlich liefert das Elsaß den größten Theil der Remplaçanten für das Heer. — Die Enteignungen von Liegenschaften für die links-rheinseitige Eisenbahn haben begonnen, und der Bau der Linie wird, sobald es die Witterung erlaubt, in Angriff genommen. Die Ingenieure hoffen, die Strecke nach Weissenburg in anderthalb Jahren zu vollenden. Es ist neuerdings stark die Rede davon, daß eine Fusion zwischen der Paris-Straßburger und der Baseler Eisenbahn im Werke sei. Mit dem Beginn des Frühlings-Dienstes wird die Reise von Paris hierher in zehn Stunden zurückgelegt. Diesem Expreß-Zuge wird sich eine Schnellfahrt nach Köln anschließen, die von hier aus nur einen Tag in Anspruch nehmen soll. — Die Zahl der Auswanderer hat in den jüngsten Tagen so außerordentlich zugenommen, daß man bereits über Mangel an Schiffen im Havre klagen hört. Die Ueberfahrts-Preise sind ebenfalls merklich gestiegen. (B. N.)

Paris, 25. Febr. (Tel. Dep.) Morgen soll der Gesetz-Entwurf über die Jury bereits dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden. Die gesetzliche Majorität wird darin auf 7 Geschworne festgestellt.

Paris, 27. Febr. (Tel. Dep.) Der Staatsrath hielt gestern, unter Vorsitz des Kaisers, wieder Sitzung zur Vorbereitung des Budgets für 1851. Der Kaiser soll auf umfassende Reductionen in allen Departements dringen. Es heißt, der Jahrestag der Februar-Revolution wäre in sehr vielen Werkstätten gefeiert worden. Man erwartet neue Amnestiemaßregeln. (Pr. St.-Anz.)

Paris, 1. März. (Tel. Dep.) Der Kaiser präsidirte heute in einer Sitzung des Staatsrathes. Derselbe hat die Prüfung des Budgets beendet. Graf Béarn ist als Gesandter nach Württemberg abgereist.

Paris, 1. März. (Tel. Dep.) In hiesigen Kreisen zirkulirt als Gerücht: Das englische Ministerium leiste gegen Reklamationen Oesterreichs in Betreff Kossuth's u. Mazzini's entschieden Widerstand. (P. St.-A.)

Paris, 2. März. (Tel. Dep.) Der Ball des Gesetzkörpers ist auf Donnerstag nach Ostern vertagt. Drei Haupt-Journale haben Avertissements erhalten.

England.

London, 23. Febr. Der vornehmste Gegenstand, welcher gestern im Hause der Gemeinen zur Verhandlung kam, war eine Motion Spooners, das Seminar in Maynooth betreffend, bezugsweise auf Zurückziehung der Subvention desselben durch die Regierung ausgehend. Der Antragsteller bezog sich hierbei auf die schon früher bei einer ähnlichen Motion von ihm vorgetragenen Gründe, auf das in Maynooth eingehaltene Erziehungssystem und die dort eingeführten Bücher, durch welche man der Nothwendigkeit, eine Untersuchung einzuleiten, an sich schon überhoben sei; das Haus möge nun seine Pflicht gegen seine Souveränin, gegen das Vaterland und gegen sich selbst erfüllen. Als Früchte der in Maynooth eingepflanzten Lehren bezeichnet er das neuerliche Verfahren von katholischen Geistlichen in Irland, über welches er Einzelnes aus irischen Zeitungen vorlas und behauptete, diese Beispiele bewiesen unwiderleglich, daß das Seminar den Erwartungen und Absichten seiner Gründer nicht entsprochen habe. Aus den Schriften des Thomas von Aquino, Bellarmin und anderer katholischer Autoritäten citirte er Stellen, die es nach seiner Ansicht zu einer schreienden Sünde machten, daß eine christliche Gemeinde den Fortbestand einer Anstalt dulde und diese sogar mit Geld unterstütze, wo doch Grundsätze verbreitet würden, welche den Gehorsam gegen den Thron zerstörten und sogar die Rebellion rechtfertigten. J. M'Gregor unterstützte den Antrag. Scholefield stellte das Amendement, daß das Comité seine Prüfung und Begutachtung auf alle

vom Staat subventionirte geistliche und religiöse Anstalten, welcher Confession sie seien, ausdehne, um eventuell die Subvention zurückzuziehen, und berief sich dabei auf den Grundsatz der Freiheit und Parität in Religionssachen; werde sein Amendement verworfen, so stimme er gegen Spooners Antrag. Clay unterstützte das Amendement; ein durch Parlamentsacte dem Seminar in Maynooth verbürgter feierlicher Contract könne nicht ohne vorgängige Untersuchung gebrochen werden. Noch mehrere Redner sprachen nach einander für und gegen Motion und Amendement und namentlich warnte Sir F. Young, durch einen zwecklosen Antrag, wie der Spooners sei, das Gefühl der Irländer und ihrer Geistlichkeit noch mehr zu reizen und den Religionshaß anzuschüren. Die Debatte gedieh zu keinem Resultat und wurde deßhalb vertagt. Morgen bringt Ld. J. Russell seine Motion auf Beseitigung der die Juden in Ausübung gewisser bürgerlicher Rechte hindernden Beschränkungen vor das Haus der Gemeinen; man hofft auf eine große Majorität, so daß es den Juden endlich möglich gemacht würde, Sitze im Parlament einzunehmen.

London, 24. Febr. Das Haus der Gemeinen hat gestern die Debatte über Spooners Motion bezüglich des Seminars in Maynooth fortgesetzt. Fagon bekämpfte sowohl den Antrag als auch Scholefields Amendement und nahm das Verhalten der katholischen Geistlichkeit in Irland in Schutz. Mills will eine Lehranstalt nicht aus Staatsmitteln dotirt wissen, deren System sich weder mit der Politik des Staats noch mit der Toleranz in religiösen Dingen vertrage. J. Ball tritt für das angegriffene Seminar auf und Lord Covaine verlangt zur Ehre der Legislatur vor dem Votum eine Prüfung des Lehrsystems in Maynooth. Lord Stanley sprach gegen die Motion und das Amendement, ebenso Lucas. Nachdem noch mehrere Redner pro und contra das Wort genommen, wurde eine Vertagung der Debatte versucht; dies mißglückte und die Motion Spooners wurde mit 192 gegen 162 Stimmen verworfen. (Fr. P.-Ztg.)

London, 24. Febr. Im Unterhause wurde heute Lord John Russell von Herrn Caylay über seine jetzige Stellung im Kabinet interpellirt, worauf der Minister erklärte, daß er, seitdem Graf Clarendon das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen, kein besoldetes Amt im Ministerium bekleide. Herr Caylay will nun nächstens den Antrag stellen, daß Lord John Russel als ministerieller Führer des Unterhauses eine Besoldung erhalte.

Lord Clarendon, der neue Minister des auswärtigen, gilt, nach einer londoner Korrespondenz der „Ind. belge", für einen Schüler Lord Palmerstons, ohne indeß die Interventionspolitik des Letzteren in allen ihren Konsequenzen zuzulassen. „Er besitzt das Vertrauen der Peeliten", heißt es ferner in dieser Korrespondenz, „weil er als Lord-Lieutenant von Irland diese Insel mit Liberalität gegen seine katholischen Mitbürger verwaltet hatte; auch von den Whigs ist er gern gesehen, er gehörte in den letzten Zeiten zu denjenigen Mitgliedern dieser Partei, denen sich die Zukunft unter den glänzendsten Auspicien öffnete. Als Gesandter in Madrid zur Zeit des spanischen Bürgerkrieges, so wie in den übrigen Missionen, die er bekleidete, konnte er sich diplomatische Kenntnisse sammeln, die ihm bei seiner jetzigen Stellung sehr von Nutzen sein werden. Die protestantische Partei erblickt in seiner Ernennung einen neuen Beweis für die katholischen Tendenzen des Kabinets. Als der Graf von Clarendon Vicekönig von Irland war, gab er den Protestanten ein großes Aergerniß, indem er zu seinen Levers die katholischen Prälaten einlud und ihre Namen und Titel in das offizielle Blatt von Dublin auf gleichem Fuße mit denen der protestantischen Erzbischöfe und Bischöfe einrücken ließ. Man versichert indeß aus guter Quelle, daß die Beziehungen Lord Clarendon's zum römischen Hofe streng protestantisch im alten Sinne des Worts sein werden." (Pr. Ztg.)

London, 25. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde ein Antrag des Lord Ellenborough, daß die den Krieg in Ava betreffenden Actenstücke auf den Tisch des Hauses niederzulegen seien, angenommen. Der Lord tadelte diesen Krieg und die Art und Weise, wie er geführt worden sei. Bei den Gemeinen beantragte Lord John Russell, das Haus möge ins Comité gehen, um gewisse civilrechtliche Beschränkungen der Juden in Erwägung zu ziehen. Nach seinem Ermessen sei das Gebäude der Religionsfreiheit so weit zu vervollständigen, daß die israelitischen Unterthanen Ihrer Majestät sich mit den protestantischen Dissenters und römischen Katholiken gleicher Rechte und Freiheiten britischer Unterthanen zu erfreuen hätten. Religionsverschiedenheit könne kein Grund sein, Männer vom Dienst der Krone und dem Sitz im Parlament auszuschließen. Wenn man sagte, die Juden seien eine für sich bestehende Nation, so behaupte er dagegen, sie seien keine Fremdlinge, sondern britische Unterthanen. Auch könnten die Institutionen Englands durch Zulassung der kleinen Zahl einer Secte nicht gefährdet werden, die kein Verlangen trage, unsern Glauben anzugreifen oder den ihrigen zum herrschenden zu machen. Nichts könne man einwenden als Vorurtheil und „die Engländer seien eine christliche Nation und ihr Parlament sei eine christliche Legislatur". Das würden beide wohl auch bleiben, wenn man die wenigen Juden zulasse, und er bitte deßhalb, die noch bestehenden Beschränkungen einer Klasse britischer Unterthanen, auf deren Loyalität das Haus vertraue und deren Beistand es sich freuen könne, zu beseitigen, und zwar nur aus Gründen der Wahrheit und Gerechtigkeit. Sir R. Inglis bekämpft die Motion vom exclusiven christlichen Standpunkt aus. Sir Robert Peel will den alten Parlamentseid „auf den wahren Glauben eines Christen" beibehalten wissen und bezeichnet es als unvereinbar mit der Würde und dem Charakter von Christen, den Juden fast jedes Amt und die höchsten Staatsstellen zu öffnen. Die Motion sei unweise, unnöthig und deßhalb unpolitisch. In der gewissenhaften Ueberzeugung, der öffentlichen Meinung des Landes einen Ausdruck zu geben, werde er die Motion entschieden bekämpfen. Lord Monk verlangt eine Erklärung darüber, was

unter parlamentarischem Christenthum zu verstehen sei. Als Gegner der Motion sprachen noch Napier, Wigram, der unvermeidliche Oberst Sibthorp ꝛc.; als unterstützende Redner traten namentlich noch Seymour und O'Connell auf. Bei der Abstimmung wurde die Motion von 234 gegen 205 Stimmen angenommen, worauf sich das Haus ins Comite verwandelte und eine Resolution genehmigte.

London, 26. Febr. Das Haus der Gemeinen erörterte heute als Subsidiencomite das Kriegsbudget für das bevorstehende Jahr. Sydney Herbert, der Kriegssecretär, legte dasselbe vor, und es wurde nach einer ziemlich langen Debatte genehmigt. Demnach wird die active Armee Englands, ausschließlich der Miliz und der Marine, in diesem Jahre aus 102,283 Mann bestehen.

London, 26. Febr. Die Zolleinigung Preußens und Oesterreichs wird von der Times als der wichtigste, für die Wohlfahrt und Einigung Deutschlands heilsamste Akt angesehen, der seit 1815 zu Stande gebracht worden. Sie hebt dabei hervor, wie Oesterreich nun das Consumtionsgebiet für seine Rohproducte erweitert, wie anderseits Preußen und seine Zollvereinsverbündeten ein großes, gewinnbringendes Terrain für ihre Erzeugnisse erobert haben. Im Ganzen und Großen sei hier das Beispiel Englands und der Vereinigten Staaten von segensreicher Wirkung gewesen. Aber noch wichtiger sei diese Einigung in politischer Beziehung, denn die Einigung Deutschlands, vor allem Oesterreichs und Preußens, jener beiden Großmächte, von deren Einigkeit oder Uneinigkeit die ganze Centralmacht Europa's berührt werde, sei eine der wesentlichsten Bedingungen des allgemeinen Friedens. Einig, wie sie unter einander und mit den kleinern deutschen Staaten seien, constituiren sie die volkreichste und bedeutendste politische Körperschaft des Festlandes, die nur durch Trennung unter sich besiegt werden könne. (Fr. P.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, 19. Febr. Der Schneefall in Spanien ist so bedeutend, daß drei Abtheilungen von Arbeitern, jede von 100 Mann, in den letzten Tagen vereint beschäftigt gewesen sind, einen Weg für Wagen durch den Paß von Samosierra zu bahnen, der gänzlich verschneit war.

Das Ministerium der Volkswohlfahrt (fomento) soll ganz eingehen.

Nachrichten aus den Provinzen zufolge, hat es fast überall stark geschneit, namentlich in Valencia. Drei Wäscherinnen, welche am 17ten Abends im Manzanares Wäsche wuschen, sind beinahe erfroren, und haben auf Tragen nach Madrid zurückgebracht werden müssen. In mehreren Gefäßen in den Häusern war die Milch gefroren. (B. N.)

Deutschland.

Hannover, 26. Febr. Von der Preußischen Regierung ist an die coalirten Staaten eine sehr freundliche Einladung ergangen, die Zollconferenzen in Berlin zu erneuern. Die Coalition hat bereits erwidert, daß sie dem Ersuchen willfahren werde. Der Beginn der Conferenzen soll gemeinsam auf den 10. März vereinbart sein. Es versteht sich von selbst, daß auch von Seiten der Steuervereins-Staaten die Conferenz beschickt wird. (H. C.)

Berlin, 24. Febr. Auf eigenthümliche Weise kam General von Wrangel kürzlich zu einem zweiten Schimmel. Das Attentat auf des Kaisers von Oesterreich Majestät ließ ihn nicht schlafen; er dachte an die Wühlerei der Demokraten und ließ sich nach 11 Uhr Nachts seinen Schimmel satteln. Ohne alle Begleitung reitet er nach Charlottenburg, sucht den commandirenden Compagniechef auf und nimmt in Begleitung desselben eine Revision der Wachen und aller Posten vor. Man findet alles in bester Ordnung und will eben durch den Schloßgarten nach dem Schloß zurückkehren, als man einem späten Wanderer begegnet, in dem der Hauptmann sogleich Se. Maj. den König erkennt. General Wrangel will nicht bemerkt sein und stellt sich hinter einen Busch. Der König fragt den Hauptmann ob er die Wachen revidirt habe, und nach Empfang der vorschriftmäßigen Meldung, wer denn die andere Person gewesen sei. Da hilft kein Schweigen, der König wird, auf den Busch zeigend, dringender und erfährt nun, es sei General Wrangel. Am andern Abend wieder sehr spät wird dem General gemeldet, so eben habe ein königlicher Diener einen Schimmel in des Generals Stall geführt und ein Schreiben an Se. Excellenz abgegeben. Es war dies ein eigenhändiges Billet Sr. Maj., in welchem der königliche Kriegsherr, seinem General die freundschaftlichsten Vorwürfe macht, daß er sogar des Nachts seinen Pferden keine Ruhe lasse, und gebieterisch verlangt, er solle zur Strafe ein Pferd aus dem königlichen Marstall annehmen. (Allg. Ztg.)

Berlin, 25. Febr. Die erste Kammer ging auf den Antrag des Grafen Saurma und des Fürsten Reuß „die Verfassung aufzuheben“ mit großer Mehrheit zur Tagesordnung über. Stahl sprach gegen den Antrag, aber mit vielen Ausfällen gegen die Verfassung und deren revolutionären Ursprung. (Allg. Ztg.)

Berlin, 1. März. Se. Königliche Hoheit der Großherzog Paul Friedrich August von Oldenburg ist am 27. Februar, vormittags 11 Uhr, plötzlich verstorben. Der Verewigte war am 13. Juli 1783 geboren, er folgte seinem Vater, dem Herzog Peter Friedrich Ludwig, am 21. Mai 1829 in der Regierung und nahm am 28. desselben Monats den Großherzoglichen Titel an. Ihm folgt sein Sohn aus zweiter Ehe, Nicolaus Friedrich Peter, geboren am 8. Juli 1827 und vermählt am 10. Febr. v. J. mit der Prinzessin Elisabeth Paulina Alexandrina von Sachsen-Altenburg.

Die beabsichtigte Verheirathung des eventuellen Thronfolgers von Griechenland, des Prinzen Adalbert von Bayern, mit einer Spanischen Prinzessin wird, wie man erfährt, nicht zu Stande kommen. (N. P. Z.)

Berlin, 1. März. Bei der Berathung der vorläufigen Verordnung von 4. August v. J. über die Bildung der Ersten Kammer hat die erste Kammer in ihrer Sitzung vom 20 Dec. v. J. die Genehmigung der Verordnung in folgender Fassung ertheilt: 1) Die Kammer erkennt die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Verordnung und ertheilt derselben, unbeschadet der, nach Art. 67 der Verfassung auf sechs Jahre erfolgten Wahl der Abgeordneten nachträglich ihre Genehmigung. 2) Die Kammer behält sich die Berathung und Beschlußfassung über die als nothwendig sich ergebenden Abänderungen auf den Zeitpunkt vor, wo es sich entschieden hat, ob die k. Vorlage, die künftige Bildung der Ersten Kammer betreffend, durch die Annahme der beiden Kammern an die Stelle des jetzigen Art. 65. tritt.“ Die Zweite Kammer dagegen ist dem nicht beigetreten, hat vielmehr einfach erklärt: „die Kammer erkennt die Nothwendigkeit und Dringlichkeit der Verordnung vom 4. August 1852 an und ertheilt derselben ihre nachträgliche Genehmigung.“ Da sonach eine Uebereinstimmung der beiden Häuser nicht erzielt war, so ist die Vorlage nochmals an die erste Kammer zurückgegangen, und die Commission hat nunmehr ihren Bericht erstattet. Sie empfiehlt einstimmig den Beitritt zu dem Beschluß der Zweiten Kammer, da hiernach den Beweggründen, welche die Erste Kammer bei ihren damaligen Beweggründen hatte, in keiner Weise Eintrag geschieht. Berichterstatter ist wiederum Hr. Stahl.

Die confessionelle Frage wird dem Anscheine nach noch vor der Diskussion des Budgets zu einer neuen Erörterung in den Kammern gelangen. Es verlautet von einem ausführlich motivirten Antrage, mit welchem die Mitglieder der katholischen Fraction ihre Forderungen bezüglich der Dotation der katholischen Kirche dem von Noeldechen und Genossen gestellten Antrage auf Vermehrung der Dotation der evangelischen Kirche entgegensetzen wollen. (B. N.)

Die wesentlichsten Bestimmungen des am 19. Febr. zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Staatsvertrags bestehen insbesondere:

1) in einem umfassenden den beiderseitigen Verkehr erleichternden Staats- und Zollvertrag, dessen durchgehender Gedanke darin besteht, daß der Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich auf das weiteste Maß ausgedehnt ist, den die wechselseitige Verschiedenheiten jetzt schon möglich machen;

2) daß das Weitergehen bis zur Zolleinigung stufenweise angebahnt ist, und über letztere oder über „weitere Erleichterungen und über möglichste Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Tarife“ im Jahr 1860 Unterhandlungen stattfinden;

3) daß die beiderseitigen Consuln im Auslande verpflichtet werden, den Angehörigen des andern Theils gleichen Schutz und Beistand zu gewähren;

4) daß im Laufe dieses Jahres Unterhandlungen über ein allgemeines Münzübereinkommniß stattfinden;

5) daß jetzt schon beide Theile sich das Recht zugestehen, an ihre Zollstellen Beamte zu dem Zwecke zu senden, um von der wechselseitigen Geschäftsbehandlung Kenntniß zu erlangen;

6) daß der Staatsvertrag auf den Wiener Entwurf eines Zoll- und Handelsvertrags gebaut ist, dessen einzelne Artikel beinahe alle wörtlich, mit Ausnahme der die eben erwähnten Bestimmungen betreffenden Artikel, aus dem Wiener Entwurfe übertragen wurden. (B. N.)

Schwerin, 25. Febr. In der vorigen Woche

sind in Marsow, Parochie Vellahn, zwei Mormonen aufgetreten. Sie haben dort Reden gehalten, des Inhalts: der jüngste Tag sei nahe; nur noch drei Jahre habe es Zeit bis dahin; dann werde Europa zu Grunde gehen, in Amerika aber (in dem neuen Zion) der Messias erscheinen; es sei daher hohe Zeit, sich dorthin zu retten. Da sie mit diesen Reden nicht viel Anklang gefunden, haben sie die Gütsherrschaft um die Erlaubniß gebeten, eine Bibelstunde halten zu dürfen. Die Gutsherrschaft aber hat ihnen den Aufenthalt auf dem Gute untersagt. Wohin sie sich weiter gewendet haben, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Späteren Nachrichten zufolge haben sie bereits das Land wieder verlassen. Sie haben überall auf ihrem Wege zunächst die bei früheren wiedertäuferischen Bestrebungen betheiligten Persönlichkeiten aufgesucht, aber sich mit ihren Erfolgen sowohl an diesen als auch an anderen Gemeindegliedern sehr unzufrieden ausgesprochen. Nur ein Mann hat sich dem Vernehmen nach dahin geäußert, daß die Lehre der Mormonen nicht schlechter wäre, als die wiedertäuferische. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 23. Febr. In den hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Ausweisung der Tessiner aus der Lombardei der erste gegen unsern Radicalismus gerichtete Schlag sei, und daß andere demnächst noch folgen würden. Man versichert sogar, nur dem Einflusse des französischen Kaisers habe es die Schweiz zu danken, daß der Kanton Tessin nicht sogleich militärisch von Seite Oesterreichs besetzt worden sei. In einem vertraulichen Schreiben soll Napoleon den Bundesrath darauf aufmerksam gemacht haben, daß er in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten auf die Entfernung aller politischen Flüchtlinge aus der Schweiz dringen müsse und deßhalb der Bundesbehörde rathe, von sich aus solche Maßregeln zu ergreifen, welche die Neutralität der Schweiz in jeder Beziehung sicher stellen können. In Tessin sollen nun schon über fünftausend Ausgewiesene angekommen sein.

Bern, 26. Febr. Während im Allgemeinen sich bei der tessinischen Angelegenheit eine auffallende verhältnißmäßige Stille, die an manchen Orten fast an Theilnahmlosigkeit grenzt, im Publikum und in der Presse zeigt, sieht man doch nicht ohne große Spannung den Maßregeln entgegen, welche der Bundesrath ergreifen wird. Die Radicalen möchten ihn gern zu einem unbesonnenen Schritt drängen, damit er wie sie sagen, das „diplomateln“ lasse, energisch auftrete und mit Ausweisung der mehr als 8000 in der Schweiz niedergelassenen Oesterreicher antworte, wenn nicht in einer bestimmten Frist die Ausweisung der Tessiner zurückgenommen werde. Der Bundesrath läßt sich aber durch solch Geschrei nicht irre machen. Er wartet ruhig die von dem eidgenössischen Commissär angehobene Untersuchung ab, wird erst dann auf die Beschwerden Oesterreichs antworten und je nach Schuld oder Unschuld der Tessiner handeln. Die täglich wiederholten Sitzungen des Bundesraths beweisen, daß er sich sehr angelegentlich mit diesem Gegenstand beschäftigt.

Von der Aar, 26. Febr. Aus den kriegerischen Leitartikeln des „Bund“ will man folgern, daß sich die Bundesbehörde der Unterstützung Englands versichert hält. Gegen die angebliche Vermittelung Frankreichs in der tessinischen Angelegenheit, unter der Bedingung einer neuen Flüchtlingsausweisung, legt die Bernerzeitung Protest ein. Aus Tessin erfährt man die vollständige Unterdrückung des Aufwiegelungsversuchs in Faido und die strenge Ueberwachung der sogenannten Priesterpartei. Der gestrige Schneefall war außerordentlich stark; die sonst so milden Ufer des bieler und des neuenburger Sees unterhalten den Verkehr jetzt durch Schlitten. Die Post aus Basel ist überall viele Stunden verspätet angekommen.
(Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Rom, 20. Febr. Der Jesuiten-General Pater Roothaan hatte vor vier Tagen einen heftigen Schlagaufall. Vergangene Nacht fühlte sich der Kranke etwas besser; doch ist wenig Hoffnung für sein Wiederaufkommen vorhanden. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 26. Febr. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie hat verflossene Nacht zum erstenmale seit dem 18ten d. M. das Krankenzimmer Sr. Majestät verlassen und einige Stunden der Ruhe gewidmet, war jedoch schon wieder um 5 Uhr Morgens bei Sr. Majestät erschienen.

In allen hiesigen Kirchen wurden gestern und heute ununterbrochen Betstunden für baldige Genesung des Monarchen veranstaltet.

Das Abendblatt der W. Z. enthält folgende amtliche Kundmachung:

„Der 18. Februar 1853 ward in den Mauern der Kaiserstadt durch ein Verbrechen bezeichnet, welches unerhört in der Geschichte der Völker Oesterreichs, die Brust eines jeden rechtschaffenen Staatsbürgers mit Entsetzen, Abscheu und dem tiefsten Schmerz erfüllen muß. Johann Libényi zu Csakvar, Stuhlweißenburger Comitats, in Ungarn, am 8. December 1831 geboren, somit kaum über 21 Jahr alt, katholischer Religion, unverheirathet, von Gewerbe ein Schneider und Sohn des Johann Libényi, eines unbescholtenen Schneidermeisters, Haus- und Grundbesitzers in Csakvar, während der ganzen Zeit der ungarischen Revolution als Militärschneider in der Monturen-Commission in Arad verwendet und nach der Waffenstreckung bei Vilagos vorwurfsfrei entlassen, trat schon im Jahre 1850 in Pesth mit Arbeitern seines Gewerbes in Verkehr, welche, mißvergnügt über die durch die siegreichen Waffen der rechtmäßigen Regierung, niedergehaltene Umwälzung und unzufrieden mit den neuen politischen und administrativen Verhältnissen des Königreichs Ungarn, durch fortwährenden wechselseitigen Austausch ihrer schlechten Gesinnungen, einen vorerst nur flüchtigen Gedanken zur Befreiung ihres Vaterlandes von der kaiserl. Oberherrschaft in dem Gemüthe des Inquisiten erregten. Bei diesen Zusammenkünften in den Werkstätten, Gasthäusern und Schlupfwinkeln, wurden die, mit dem neuen Stande der Dinge unzufriedenen, Arbeiter, unverkennbar geleitet von der vorsichtigen und schlauen Einwirken geheimer Wühler, allmälig zu der Vorstellung gebracht, daß nur in der Beseitigung des Allerhöchsten Staatsoberhauptes das Ziel ihrer Wünsche aufgesucht und gefunden werden könne. Vorbereitet durch solche Anleitungen und Verhetzungen, begab sich Inquisit, im Monat März 1851, nach Wien, suchte auch hier größtentheils nur die Bekanntschaft und den Umgang mit gleichgesinnten Menschen, besonders mit seinen Landsleuten und Gewerbsgenossen, mit welchen bei Gesprächen und Zusammenkünften über die vorgebliche Bedrückung des Landes, durch die kaiserliche Regierung, in derselben Weise wie in Pesth verkehrt und bei dem Lesen regierungsfeindlicher Schriften jedes Ereigniß für ihre bösen Absichten ausgebeutet ward. Man überbot sich dabei in den feindseligsten Aeußerungen und Ausfällen gegen Se. k. k. apostolische Majestät, und bald wurde zwischen den Theilnehmern dieser Arbeiter-Klubbs die Hoffnung ausgesprochen, daß Allerhöchstdieselben, bei der damaligen Rundreise in Ungarn und Siebenbürgen, der mörderischen Hand eines ihrer Gesinnungsgenossen unterliegen würden. Nach der glücklichen Rückkehr des kaiserl. Herrn, in diesen schändlichen Erwartungen getäuscht, ward der Haß und die Erbitterung des Johann Libényi bei den fortgesetzten Winkelversammlungen nur noch tiefer aufgestachelt, und der frühere Gedanke an die Ermordung Sr. Maj. beretis zum Vorsatze herangebildet, wobei der Verurtheilte schon auf Gelegenheit, Art und Mittel sann, wie er sein entsetzliches Vorhaben, mit dem sichersten Erfolge des Gelingens, zur Ausführung bringen könnte. Vor ungefähr zwei Monaten war es, als er sich in eine Verkaufsbude des hiesigen Tandelmarktes begab und unter mehreren Küchenmessern verschiedener Größe das sich aussuchte, und kaufte, welches ihm für die fluchwürdige That am tauglichsten schien; worauf er die mit einem starken hölzernen Griffe versehene, zehn ein Viertel Zoll lange, sehr spitzige und am Griffe zwei Zoll breite Klinge bei einem bürgerlichen Schleifer in der Leopoldstadt, nicht nur an der Schneidseite, sondern auch am Rücken in der Länge von 5 Zoll abwärts der Spitze scharf und dolchartig schleifen ließ, mit welcher furchtbaren Waffe versehen, die er verborgen unter seinem Ueberrocke trug, und bereits zur Kenntniß gelangt, daß Se. k. k. apostolische Maj. gewöhnlich auf den Basteien der Stadt zur Mittagszeit einen Spaziergang zu machen pflegen, er durch mehrere Wochen an verschiedenen Stellen dieser Promenade Allerhöchstdemselben aufzulauern bemüht war. Dies wiederholte Libényi, nach seinem eigenen Geständnisse, mit kurzer Unterbrechung durch zwölf Tage, ohne daß sein, völlig entmenschtes, Gemüth jemals vor dem gräßlichen Verbrechen zurückschauderte, bis der verhängnißvolle Tag, der 18. Februar 1853, zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, Gelegenheit zur Erreichung seiner lange gehegten, teuflischen Absicht ihm darbot. Ohne sein gewöhnliches Mittagsmahl genossen zu haben, verließ er um zwölf Uhr, nach verrichteter Arbeit, die Wohnung seines Meisters in der Leopoldstadt, verfolgte von dort den Weg zunächst in die Stadt, dann auf die Bastei neben dem Rothenthurmthor, und sofort gegen das Kärnthnerthor, wo eben Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung Allerhöchstihres Flügel-Adjutanten, Herrn Obersten Grafen O'Donnell, im Begriffe des gewöhnlichen Spazierganges angekommen waren und ungefähr 60 Schritte vom Kärnthnerthore abwärts stehen blieben, um über die, drei ein Viertel Schuh hohe, Brustwehr der Bastei gelehnt, eine, unterhalb derselben aufgestellte, Abtheilung neu eingerückter Militair-Urlauber zu besehen. In diesem Augenblicke näherte sich der, kurz zuvor von der entgegengesetzten Seite herangekommene, und in einer Entfernung von acht Schritten doktselbst gestandene, Johann Libényi nach schnell aufgeknöpftem Oberrock, mit dem unter demselben verborgenen Mordinstrumente zuerst vorsichtig der Allerhöchsten Person des Monarchen, sprang dann, wahrhaft nach Tigerart, mit einem Satze und das Mordwerkzeug in der rechten Hand schwingend, rücklings gegen Se. Majestät, und versetzte Allerhöchstdemselben, unter Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Kraft, mit der Spitze des Messers einen so gewaltigen Stoß auf das Hinterhaupt, daß die Klinge an der Spitze einen Zoll lang aufwärts schief gebogen ward. Im Beginne, noch weitere Stöße gegen das geheiligte Haupt Sr. Majestät zu führen, die er nach gerichtlichem Selbstgeständnisse bis zur Vollendung der Unthat fortgesetzt haben würde, ward er glücklicher Weise durch den Herrn Obersten Grafen O'Donell rasch zu Boden gerissen, sodann von dem hiesigen Bürger Joseph Ettenreich und bald darauf durch die Dazwischenkunft anderer Personen vollends überwältigt und, mittelst der herbeigerufenen Militär-Patrouille, zur Haft gebracht. In Wuth entbrannt über den mißlungenen Meuchelmord, welchen die göttliche Hand der Vorsehung auf wunderbare Weise von dem theuern Leben Sr. k. k. apost. Majestät sichtbar abgewendet hat, bediente sich Johann Libényi noch auf dem Wege zu dem Gefängnisse bezeichnender Exclamationen für die freie Republik und Denjenigen, der sein Vaterland, durch Aufruhr und Hochverrath, in so tiefe Leiden gestürzt und dasselbe durch einen neuen revolutionären Aufruf aus sicherem Verstecke allen Gräueln des Bürgerkrieges abermals zu überliefern bemüht ist. Nachdem Johann Libényi dieser fluchwürdigen Handlung mit allen zuvor angeführten Einzelnheiten gerichtlich geständig, so wie auch durch viele und umfassende Zeugenaussagen bei vollkommen sichergestelltem Thatbestande gesetzlich überwiesen ist, so ward er durch das competente kriegsgerichtliche Urtheil vom 23. d. M. auf Grund der Allerhöchsten Entschließung vom 26. December 1851, der Proclamation über den Belagerungszustand der Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien vom 1. November 1848 und 27. Februar 1849 nach Bestimmung des 5. Kriegsartikels, in Verbindung mit dem Artikel 61. des Militärstrafgesetzbuches, wegen des Verbrechens des Hochverrathes, durch Meuchlerischen Mordanfall gegen die Allerhöchste Person Sr. k. k. apostolischen Majestät, Franz Joseph des Ersten, zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil nach gerichtsherrlicher Bestätigung und vorschriftmäßiger Kundmachung an Johann Libényi

auf dem dazu bestimmten Richtplatze heute vollzogen worden ist. Wien, am 26. Februar 1853.
Von der kriegsgerichtl. Sektion des k. k. Militär-Gouvernements.“

Einem Artikel der „W. Z.“ entnehmen wir noch Folgendes über den Verbrecher:

„Libényi war weder von Natur, noch durch Erziehung einer jener Fanatiker, jener politischen Wahnsinnigen, die zu schauderhaften, und namentlich Aufsehen erregenden, Verbrechen sich durch einen angebornen oder anerzogenen Hang getrieben fühlen: ebenso wenig hatte er einen Akt persönlicher Rache zu vollstrecken. Sein Unglück begann vielmehr, als er, im Jahre 1850, in Pesth den Künsten der Verführung der politischen Aussendlinge der Revolutions-Propaganda, die zu London ihren Sitz aufgeschlagen hat, um von da aus Unglück und Verderben über andere Länder zu verbreiten, in die Hände fiel. Da wurde dem jungen unerfahrenen, politischen Leidenschaften bisher unzugänglichen Menschen das Gift des Hasses gegen die rechtmäßige Regierung, der rebellischen Entschlüsse gegen die öffentliche Ordnung und des Fürstenmordes, in Winkelklubs und durch schlechte Schriften planmäßig eingeflößt. Er war ein Werkzeug und ein Opfer Kossuth's und Mazzini's, die aus sichern Verstecken mit den Waffen der Feigheit, mit Dolch und Messer, ihre Mörder in diese Länder senden. Die Kunde der Ereignisse in Mailand scheinen in dem bereits seinem Schicksale Verfallenen, die langgenährten, verbrecherischen Gedanken, vielleicht ihm selbst unbewußt, zur furchtbaren That gereift zu haben. So vorbereitet durch den Geist der Propaganda, so berauscht von dem Gift der Verführung, so verblendet durch Irrlehren, trat er hinter seinen kaiserl. Herrn und führte den Streich, dessen Folgen Gott gnädig abgewendet. Schon überwältigt hatte er noch Rufe für die Republik und seinen Verführer! Diese Rufe lassen auch, abgesehen von seinen Geständnissen, keinen Zweifel über den Ursprung und die Tendenz des Verbrechens. Der Inquisit zeigte anfänglich viel Trotz und Verstocktheit. Die durch sechs Tage fortgesetzten Verhöre und die priesterliche Einwirkung, erweckten in ihm jedoch die Erkenntniß der ungeheuren Schwere seines Verbrechens, so daß sein Muth und seine Fassung unter dem Gewichte der erdrückenden Schuld zusammenbrach. Es bemächtigte sich seines Gemüthes eine innerste Zerknirschung, und unter Strömen von Thränen legte er die unzweideutigsten Beweise der tiefsten Reue ab. Sein, bis zum schwersten Verbrechen verhärtet gewesenes, Herz schien durch die Einwirkung der Religion und des nahen Gerichtes völlig verwandelt; er betete bis zum letzten Augenblicke inbrünstig und laut für die Erhaltung des theuren Lebens Sr. Majestät und um die Abwendung der Folgen seiner Missethat. Er starb mit diesen Gebeten auf den Lippen.

Schon beim Tagesgrauen begab sich heute, ungeachtet des sehr stürmischen Wetters, eine große Anzahl Menschen zu dem alten Richtplatze nächst der Spinnerin am Kreuz. Nach 7 Uhr Morgens wurde der Delinquent aus dem in der Sterngasse gelegenen

Arrestlokale in einem offenen Wagen, unter Escorte einer Kavallerie-Abtheilung, zur Richtstätte abgeführt. Der Verurtheilte sah blaß aus, und betete mit dem ihn begleitenden Priester. Bei dem Hochgerichte angelangt, wurde das Urtheil nochmals publicirt und der Delinquent dem Vollstrecker der Todesstrafe übergeben. Binnen wenig Augenblicken hatte der Verurtheilte sein furchtbares Verbrechen gebüßt. (B. N.)

Wien, 26. Febr. (Tel. Dep.) Graf Leiningen ist in Triest angekommen. Die Pforte hat in alle Begehren Oesterreichs vollständig eingewilligt.

Wien, 27. Febr. (Tel. Dep.) Se. Majestät der Kaiser haben die verflossene Nacht gut verbracht und fühlen sich seit dem Erwachen gestärkt. Nachdem die eingetretene Erleichterung seit 26 Stunden anhält, werden jetzt nur zwei Bülletins des Tags ausgegeben.

Triest, 27. Febr. (Tel. Dep.) Omer Pascha hat den Pfortenbefehl zur Einstellung der Feindseligkeiten bereits erhalten. Auch die auf dem Marsche befindlichen Kaiserlichen Truppen haben Haltbefehle erhalten. (Pr. St. Anz.)

Wien, 1. März. (Tel. Dep.) Die Genesung Sr. Majestät des Kaisers schreitet rasch vorwärts. Für minder wichtige Angelegenheiten ist der Vetter des Kaisers, Erzherzog Wilhelm, zum alter Ego ernannt. (Pr. St.-A.)

Ostindien und China.

Bei der in Ava ausgebrochenen Revolution wurde der dortige Herrscher von seinen Ministern des Thrones verlustig erklärt. Godwin ist in die Gegend von Prome vorgedrungen, um ein dort stehendes feindliches Heer anzugreifen, welches letztere sich jedoch zurückzog. Die Engländer ergreifen Vorsichtsmaßregeln, um gegen jeden feindlichen Ueberfall gesichert zu sein. Unter den Truppen sind Krankheiten ausgebrochen. — Aus Hongkong wird (unter dem 11. Januar) gemeldet, daß eine große Schlacht zwischen den Aufständischen und den kaiserlichen Truppen stattgefunden habe, über deren Ausgang sich die Gerüchte widersprechen. (B. N.)

Amerika.

Am 9. Februar fand in Washington eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des Congresses statt. um die bei der Wahl für den Präsidenten und Vicepräsidenten der Vereinigten Staaten abgegebenen Stimmen zu zählen. Nach vorgenommener Zählung erhob sich der Senatspräsident und erklärte amtlich die Herren Franklin Pierze und W. R. King als in gebührender Form gewählt. Darauf trennten sich die beiden Körperschaften. Der neue Präsident und Vicepräsident der Vereinigten Staaten treten ihre Würde am 4. März an. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Berlin. Mit Bezug auf die, in öffentlichen Blättern enthaltenen Anpreisungen der zu übermäßig hohem Preise ausgebotenen, sogenannten Revalenta arabica verdient mitgetheilt zu werden, daß auf Veranlassung des hiesigen Polizei-Präsidii eine genaue chemische und microscopische Untersuchung derselben angestellt worden ist. Hierbei hat sich zwar nicht das Vorhandensein absolut schädlicher Bestandtheile ergeben, aber es ist nachgewiesen, daß die Revalenta nichts anderes ist, als ein Gemisch von Weizenmehl und dem Mehl einer Hülsenfrucht (muthmaßlich Erbsen oder Bohnen), gefärbt durch eine wahrscheinlich von der Saamenschale der Hülsenfrucht herrührende röthliche Substanz. Die sogenannte Revalenta ist daher nicht Medicament, sondern ein schwer verdauliches, Blähungen erzeugendes Nahrungsmittel. (B. N.)

Berlin. In einer Schwurgerichts-Sitzung wurde über die Verhältnisse eines Angeklagten das Zeugniß des Bürgermeisters seiner Heimath verlesen, welches folgendermaßen lautete: „Die Familie des Angeklagten besteht aus sieben Kindern, aber kein Vermögen; sonst hat er sich noch kein Verbrechen zu Schulden kommen lassen.“ (N. Pr. Ztg.)

Daß von den in Paris verhafteten Zeitungsschreibern auch die drei Deutschen: Hartmann, Etienne und Löwenfels gegen Caution von 500 Franken frei gegeben worden, ist in dreifacher Hinsicht merkwürdig: 1) daß unter drei Deutschen Einer einen Franzosen-Namen führt: Etienne — 2) daß unter drei deutschen Journalisten zwei Juden sind: Hartmann und Löwenfels — 3) daß es überhaupt noch drei deutsche Literaten in Frankreich giebt, die eine Caution von 500 Francs erschwingen können. (N. Pr. Ztg.)

Der Hofgärtner G. A. Fintelmann in Berlin hat die Beobachtung gemacht, daß der Anstrich von Oelfarben auf die Erhaltung von Holzwerk höchst nachtheilig einwirkt, und daß unangestrichenes Holz das mit Oelfarbe angestrichene lange Zeit überdauert. (?) Wo es nur auf den Nutzen ankommt, muß man die Wetterseite anstreichen und den Strich von Zeit zu Zeit erneuern; so gewährt man dem Holze einerseits Schutz gegen Regen und hemmt andererseits nicht das Austrocknen eingesogener Feuchtigkeit, die, eingeschlossen, schnell das Verwesen herbeiführt. (H. C.)

Daß der Berliner Witz schlagend ist, muß ihm sein Feind lassen. Er ist aber auch hinschlagend. Als neulich ein Fußgänger auf dem glatten Schneepfade der Länge nach hinschlug — was unter jetzigen Umständen sehr oft geschieht! — reckte ein Bengel die Hand aus, nicht etwa um dem Gefallenen aufzuhelfen, sondern um im „ernsten Berlinisch“ zu bemerken: „Männeken, ick bitte um 5 Silberjroschen Lagerjeld.“ Der daliegende hatte zum Glück keinen Schaden genommen, so daß er sich selbst in der Lage befand, über diesen Witz zu lachen. Ein zweiter Witz, den ein Berliner Droschkenkutscher in gleichem Falle machte, war eben so speculativ. Als nämlich am Leipziger Thore Einer ins Gleiten kam und die unwillkührliche Rutschpartie mit einer Niederlassung zur ebenen Erde endete, da tönte es von dem erhabenen Sitze des Berliner Rosselenkers: „Sehen Se, Männeken, das kommt davon, wenn man keene Droschke nich nimmt.“ (N. Pr. Ztg.)

(Beilage.)

№ 24. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Februar 1855.

Das Trio aus Berlin.

Dorpat, den 25. Februar.

In acht Tagen haben wir den hohen Kunstgenuß, das Berliner Triumvirat, einzig in seiner Art, zu hören, wir sagen voll Erwartung den hohen Kunstgenuß, denn dasselbe muß wirklich Außerordentliches leisten. Aus allen Grenzstädten Preußens, Danzig, Marienwerder, Elbing, Tilsit u. a. folgt den zur schönsten Harmonie verbundenen Künstlern der beifallsvollste Nachruf, doch mehr als das wortreichste Lob spricht für sie die einfache Thatsache, daß sie im Verlauf eines Monats fünf Concerte in Riga, sieben in Reval gaben. Von dort kommen sie zu Anfange nächster Woche zu uns. Willkommen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 33. Dorpat, den 25. Februar 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Rud. Werbitzky und Gust. Köhler, jur. Ernst Baron Wolff, Otto Baron Kleist und Heinr. Baron Manteuffel, cam. Peter Simeonianz, oec. Mezyslaw Jelenski und pharm. Carl Köppen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 24. Februar 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der hiesige Hausbesitzer, ehemalige Handlungs-Commis Peter Emelianow Fadejew mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. August 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Febr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den in der Stadt befindlichen Fischzug auf drei Jahre zu pachten Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb aufs neue auf den 26. Februar d. J. anberaumten Torg, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Febr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Probst Eduard Johann Aßmuth zufolge mit dem Herrn Baron George v. Nolcken am 16. Januar 1853 abgeschlossenen und am 30sten desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 29ª auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 2300 Rubel Silb.-Mze. aquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage

nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Propst Eduard Johann Aßmuth nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 22. Febr. Abends ist vom Knuter'schen Hause, in der Peterb. Straße, bis „Hotel London" ein mit schwarzem Wachstuch überzogenes Haubenkörbchen, darin: eine schwarze Haube mit einem Paar Haubennadeln, einem schwarzen Schleier und einem Strickzeug verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbiges in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen. 2

Der Finder eines bei Gelegenheit des Brandes im Staatsrath Köhlerschen Hause am 12. Febr. verlorenen chirurgischen Bestecks, welches über dem Schloß mit dem Namen Pezold bezeichnet ist, wird ersucht dasselbe im Staatsrath Köhlerschen Hause abliefern zu wollen. 1

Auf dem Gute Cabbina ist hohe weiße schwedische Kleesaat à 5 Rbl. S. pr. Pud zu haben. Diese hier weniger gekannte Kleeart liefert ein viel kräftigeres Futterkraut als der rothe, ist ebenso reich im Ertrage, erträgt den strengsten Winter und gedeiht auf jedem Boden. Auch werden daselbst rothe und weiße runde Kartoffeln von ausgezeichneter Güte à 60 Kop. S. pr. Loof verkauft. 1*

Im Löwenwoldeschen Hause ist ein sehr gut erhaltener Kutschschlitten, ein Bücherschrank, eine Toilette und ein Waschtisch zu verkaufen. 1

Auf dem Gute Cabbina ist eine elegante Wohnung von 7 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, sowie 3 kleinere Wohnungen für den Sommer zu vermiethen. Für Anstalten zu kalten und warmen Bädern ist gesorgt. 1*

Feuerfestes Fayence-Geschirr.

Im Januar d. J. hatte Herr Eduard Günther in St. Petersburg das feuerfeste Fayence-Geschirr aus seiner Fabrik daselbst, zum Verkauf hierher gesandt, welches vom hiesigen Publikum dem angepriesenen Zwecke als vollkommen genügend anerkannt worden ist, und daher den vielseitigen Wunsch, dasselbe nicht allein im Januarmarkt, sondern auch zu jeder Zeit des Jahres hieselbst käuflich an sich bringen zu können, ausgesprochen hat. Diesem vielseitigen Wunsche nun entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen eine complette Niederlage des in Rede stehenden Fayence-Geschirres in meinem Hause „Stadt London" No. 23 zu etabliren; welches ich zur öffentlichen Kunde hiedurch zu bringen die Ehre habe, bei der ergebenen Anzeige, daß die Preise für obige Waaren die in der Fabrik gewöhnlichen sind, und die reelleste Behandlung den verehrten Käufern zu Theil werden soll.

Dorpat, den 16. Februar 1853.

Amalie Raphoph.

Von dem zu ihrer funfzigjährigen Jubelfeier von der Dörptschen Universität herausgegebenen

Album academicum,

dessen erste Auflage bereits vergriffen ist, wird in meinem Verlage eine zweite, durchgesehene Auflage erscheinen. Etwaige Berichtigungen werde ich mit Dank entgegennehmen und bitte mir solche bis zum 15. März a. c. spätestens einzusenden. Der Druck wird bereits Anfang März beginnen und möglichst beschleunigt werden. — Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen an. 2

Dorpat, Ende Februar 1853.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Freitag 27. Februar 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 20. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 166; an diesem Tage erkrankten 13, genasen 11, starben 12. Am 21. Februar erkrankten 17, genasen 6, starben 8. Es bleiben demnach 159 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 21. Febr. sind befördert: vom Uhlanen-Regt. Se. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch zum Lieutenant der Cornet von der Belin, vom Uhlanen-Regt. Se. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg zum Rittmeister der Stabrittmeister Krabbe, zum Lieutenant der Cornet von Engelhardt; vom Husaren-Regt. Se. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch zum Stabrittmeister der Lieutenant Becker; vom Husaren-Regt. S. M. des Königs von Würtemberg zu Lieutenants die Cornets Jacobs, Graf Santi und Horn 3; vom Grenadier-Regt. S. M. des Königs von Preußen zu Stabscapitains die Lieutenants Lode 1, Anger und Carlstedt, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Leo und Rosenkranz, zu Lieutenants die Fähndrichs von Klopmann, Mannstein, Musselius, Wenzel, Bert; vom Grenadier-Regt. des Prinzen Friedrich der Niederlande zu Lieutenants die Fähndrichs Seeland, Zeil, Schilling, vom Grenadier-Regt. des Erzherzogs Franz Karl zum Capitain der Stabskapitain von Rautenfeldt; vom Jekaterinoslawschen Grenadier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Stabscapitain der Lieutenant von Witte 1, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Meibaum, von Glasenap 2, Graf O'Rourk 1, Porto 1, Schaumann 1 und 2, zu Lieutenants die Fähndrichs Järmerstedt, Rott und Moller; vom Carabinier-Regt. S. K. H. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch zum Stabscapitain der Lieutenant Brümmer 2.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Rector der Charkowschen Universität Staatsrath Voigt und der Direktor des St. Petersburgischen Vormundschaft-Conseils Staatsrath Salomon.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der Ehren-Curator des Orlowschen Gymnasiums dimittirter Garde-Obrist Baron von der Osten-Sacken, der Arzt des Departements der Volksaufklärung Collegienrath Hofmann, das Mitglied der Odessaschen Dampfschiff-Expedition Capitain 1. Ranges Schwendner 1. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Das ganze Tagesinteresse ist den Fragen der äußeren Politik zugewendet. Die Ernennung des HH. von Lacour und von Bourqueney für Wien und Constantinopel, wird allgemein als das Ergebniß versöhnlicher Absichten des französischen Cabinets, Oesterreich und der Türkei gegenüber, betrachtet. Hr. v. Bourqueney, der Gesandte in Constantinopel unter Louis Philipp, dürfte die Interessen der Pforte und den französischen Einfluß im Orient am österreichischen Hofe selbst vertheidigen. Hr. v. Lacour, der einen bedeutenden Credit bei dem Kaiser von Oesterreich hatte, dürfte in Constantinopel mit um so größerem Gewicht zwischen Oesterreich und der Pforte auftreten können.

Folgende amtliche Mittheilung ist erschienen: „Eine Verordnung des Polizeiministers hat verfügt, daß Frau Solms, die sich Gräfin Solms nennt, und Hr. Wyse, beide Fremde, von dem französischen Gebiet entfernt werden. Diese beide Personen nehmen, ohne das geringste Recht dazu, den Namen Bonaparte an, und weit entfernt, den erlauchten Namen, den sie tragen, zu ehren, bedienten sie sich desselben nur, um sich scandalösen Ausschweifungen hinzugeben und die Leichtgläubigkeit der mit ihnen Umgang pflegenden Leute zu mißbrauchen. Um sich dieser Maßregel zu wiedersetzen, hat Fr. Solms ihre Rechte als Französin geltend gemacht, das Gericht jedoch ihre Klage abgewiesen. Die Verordnung des Polizeiministers wurde vollzogen und Fr. Solms, so wie Herr Wyse haben Frankreich verlassen."

Seit drei bis vier Tagen wüthet in Paris ein ungemein heftiges Typhus-Fieber, choleraartigen Charakters. Der „Moniteur des Hopitalaux" sagt, daß in den verschiedenen Spitälern von Paris vorgestern 500 Typhuskranke waren. Die Kinder und Jüng-

linge sind besonders dem Einfluß dieser Krankheit ausgesetzt, die einen epidemischen Charakter annimmt. Im Kinderspital befinden sich 80 Typhuskranke. Ein Arzt sagte daß die Sterblichkeit in den Spitälern ein Drittheil der Kranken ausmacht. Durchschnittlich stirbt der siebente Theil der Kranken. Die Aerzte von Paris sagen daß sie seit 1849, wo die Cholera wüthete, nicht so stark in Anspruch genommen worden, als in diesem Augenblicke. Man giebt verschiedene Gründe an, welche die Epidemie hervorgerufen, die insbesondere in den starkbevölkerten Gegenden die meisten Opfer sucht. Das viele niederreißen von Gebäuden hat die Miethen ungemein erhöht und man findet, daß die Gasthäuser und Vorstädte so bewohnt sind, daß oft 8 bis 10 Menschen in einem Zimmer zusammengepfercht leben.

Paris 27. Febr. Der Staatsrath ist jetzt unter des Kaisers Vorsitz mit dem Budget beschäftigt. Durchweg sollen Ersparungen eintreten, da der Kaiser das Gleichgewicht in Einnahme und Ausgabe wiederherstellen will.

Die „Assemblée nationale" sagt: Einige Departementsblätter bringen uns die Nachricht, daß vor drei Tagen der 24. Februar war! In Paris schien fast Niemand daran zu denken. Ein Blatt meldet aber dennoch, daß am Fuße der Julisäule zwei Immortellenkränze gefunden wurden. — In den Werkstätten haben viele Arbeiter gefeiert. (B. N.)

Paris, 28. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern der Messe in den Tuilerieen bei. Vorher fand große Wachtparade im Tuilerienhof statt. Des Abends war Empfang in den Tuilerieen.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag fand in der großen Oper ein Unfall statt, der glücklicherweise kein Menschenleben gekostet hat. Im Foyer des genannten Theaters wurde ein Privatball gegeben, dem alle bekannten Künstler von Paris beiwohnten. Gegen 3¼ Uhr Morgens, gerade im Augenblick, als eine Mazurka getanzt werden sollte, stürzte der große Kronleuchter des Foyer herunter. Niemand wurde verletzt. Mademoiselle Rachel und ihre Schwestern, die sich gerade unter dem Kronleuchter befanden, hatten noch Zeit, einen Schritt zurückzuthun, um nicht unter dessen Trümmern begraben zu werden.

Es heißt, die lithographirten General-Correspondenzen würden von heute an, wie die Journale, einer Caution von 50,000 Frs. unterworfen. (Pr. Z.)

Das Typusfieber verleiht Paris einen traurigen Anblick und man kann nicht 20 Schritte gehen, ohne einer Leiche zu begegnen. Eine Menge Personen sind krank. Man mußte im Hôtel Dieu neue Säle öffnen, um alle Kranken aufzunehmen. Die weiblichen Kranken werden in der Salpetrière untergebracht. Die unregelmäßige Temperatur, welche seit einem Monate herrscht, erzeugt noch andere Krankheiten und ganz ungewöhnliche Anfälle.

Das erste Zink-Schiff, welches in Europa gebaut wurde, ist in Nantes vom Stapel gelaufen. Dasselbe gehört den dortigen Rhedern Chauvel, A. Gouin und Corpel, und ist von dem geschickten Baumeister Guilbert Sohn hergestellt worden. Die Form des Schiffes ist sehr elegant, die oberen Seiten des Schiffes und das Verdeck sind von Holz. (B. N.)

Paris, 1. März. Der „Moniteur" bespricht außerdem in einem längeren Artikel die allgemeine Finanzlage und hebt die durch die Initiative des Staatsoberhaupts schon bewerkstelligten Steuer-Ermäßigungen hervor. Abgesehen von der Renten-Herabsetzung und der Entlassung von 50,000 Mann, wodurch die Staatslasten im Allgemeinen verringert wurden, berechnet der „Moniteur" als besondere Erleichterungen für die beiden angeführten Kategorien von Steuerpflichtigen 27 Mill. Nachlaß an der Grundsteuer (schon vor dem Staatsstreich bewerkstelligt), 6 Mill. Nachlaß an den Gebühren auf Obligationen, ungefähr 7 Mill. Nachlaß an der Getränkesteuer. Die ohne die Initiative des Staats-Oberhauptes seit der Februar-Revolution erfolgten Reductionen, die Salzsteuer, das Brief-Porto und andere Post-Einkünfte betreffend, hatten mit den aufgezählten 40 Millionen eine Minder-Einnahme von 96 Millionen zur Folge, und gleichwohl ist keine neue Steuer eingeführt, keine alte wiederhergestellt worden. Um den Ausfall zu decken, hat die Regierung blos gewisse Gebühren erhöht, die — bemerkt der „Moniteur" — blos die wohlhabenden Klassen oder Erbschaften treffen, die Getränkesteuer, besonders unter Berücksichtigung der Weinschenken, anders vertheilt und das in den Soda-Fabriken angewandte Salz besteuert. Dadurch und durch eine Aenderung in den direkten Steuern wurden 52 Millionen gewonnen, so daß von den 96 Millionen den Steuerpflichtigen noch 44 Millionen unbedingt und ohne allen Ersatz zu Gute kommen. Der „Moniteur" bedauert, daß diese Erleichterungen nicht überall gleichmäßig fühlbar sind, da die Zuschlagsteuern für die Lokalbedürfnisse der Departements und Gemeinden hier mehr, dort minder bedeutend sind. Im Ganzen betragen die letzteren 159 Millionen und fügt man hierzu die 285 Millionen für die Eintreibungs-Kosten der Steuern und dergl., so bleiben von den 1450 Millionen des diesjährigen Budgets für den gesammten Staatshaushalt als solchen nur ungefähr 1000 Millionen übrig. Der „Moniteur" erkennt an, daß das Grundeigenthum immer noch am stärksten besteuert ist, obschon viel weniger als zu Anfang des Jahrhunderts und zum großen Theil zur Bestreitung von Lokalbedürfnissen, und verspricht deshalb, daß die Regierung gesonnen ist, abermals zu seinen Gunsten die ersten Steuerermäßigungen vorzunehmen, die der Fortschritt des allgemeinen Wohlstandes ihm möglich machen wird.

Ihre Majestäten wohnten gestern Abend einer Vorstellung im „Théâtre lyrique" bei. Begleitet waren sie von der Marquise de las Marismas, Ehrendame, dem Obersten de Béville und dem Capitain Merle. Unter dem anwesenden glänzenden Publikum bemerkte man den englischen Gesandten und seine Gemalin. Beim Eintritt in das Gebäude wurden Ihre Majestäten vom Schall der durch unsichtbare Sänger ausgeführten Ruhmes-Hymne der Königin Hortense überrascht. Auf Befragen erklärte der

Direktor, daß es der Chor der „Enfants de Paris" sei, den er hinter Draperieen versteckt aufgestellt hatte. Innerhalb wie außerhalb des Theaters wurden Ihre Majestäten mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" empfangen.

Es scheint, daß die Freilassung sämmtlicher verhafteten Journalisten irrthümlich gemeldet worden. Man erfährt, daß Herr Birmaitre und Graf Coetlogon, ehemalige Redaktoren des „Corsaire", noch in Mazas sitzen sollen. Herr de la Pierre, ihr Kollege bei diesem Blatt, ist dagegen auf freien Fuß gesetzt worden. (Pr. Ztg.)

Paris, 2. März. Der Kaiser hat Hrn. Buschek, der für Europa die allgemeine Ausstellung zu New-York repräsentirt, eine Audienz ertheilt, und ihm unter Ausdrücken der Theilnahme, die er diesem großen und nützlichen Unternehmen widme, die Versicherung ertheilt, daß auch die Kaiserlichen Manufakturen dabei würdig vertreten sein sollen.

Ihre Majestäten sind gestern Nachmittag in einem Vierspänner ausgefahren. Drei Vorreiter ritten voraus. Am Abend führte die Truppe des Palais-Royal im Schauspielsaal der Tuilerieen die beiden Lustspiele: „Dramatische Tollheiten" und „Der bengalische Tiger" auf.

Nach Nachrichten aus China hat der französische Geschäftsträger am chinesischen Hofe gegen die Verfolgungen der Christen in mehreren Theilen des chinesischen Reiches protestirt. (Pr. Ztg.)

Paris, 4. März. (Tel. Dep.) Der heute Vormittag erschienene „Moniteur" dementirt mannigfache, in Umlauf gesetzte Gerüchte.

Zuvörderst leugnet derselbe, daß Frankreich eine Vermittelung zwischen Oesterreich und der Türkei angeboten habe; ferner, daß Frankreich irgend einen Schritt gethan habe, um die Vertreibung politischer Flüchtlinge aus England zu fordern. Ferner bemerkt der „Moniteur", daß die Unterhandlung in Betreff der heiligen Orte in Konstantinopel geführt würde, und erklärt, daß der Kaiser Napoleon III. nach dem Attentat eine telegraphische Depesche nach Wien nicht habe abgehen lassen, dagegen ein eigenhändiges Schreiben abgesandt habe. An die Schweiz seien freundschaftliche Rathschläge in offiziöser Weise ertheilt.

(Pr. St.-Anz.)

England.

London, 28. Febr. Ueber den Kaffern-Krieg wird aus der Capstadt vom 24sten gemeldet: Während in den nördlichen Provinzen von den Briten gekämpft und gesiegt war, hatten die Kaffern an der Ostgrenze wieder zu den Waffen gegriffen. Eine kriegerische Erhebung kann man es gerade nicht nennen, aber es scheint, die Gaika-Häuptlinge und die Hottentotten haben sich zu sehr an den Krieg gewöhnt, um die Waffen ganz niederzulegen. Daher eine Reihe nächtlicher Ueberfälle von Seiten kleiner Kafferbanden, deren Züchtigung gelegentlich viel gutenglisches Blut kostet. Da der Schutz der Grenze jetzt großentheils den „Burgers" obliegt, so sind seit Anfang des Jahres eine Menge Pächter-Familien in tiefe Trauer versetzt worden. — Die Capstadt-Behörde hat mehrere Beschlüsse gefaßt, um die Aeußerungen Sir J. Pakington's und anderer Mitglieder des Derby-Cabinets im Parlament, in Bezug auf die vorenthaltene Verfassung, Lügen zu strafen.

Die „Cape Town Mail" vom 18. Januar meldet die Ankunft zweier Schiffe aus Melbourne am Cap. Der „Frances Hentey", der am 1. Dec. abgesegelt war und demnach die Fahrt bis zum Cap in 47 Tagen gemacht hat, war mit 70,000 Unzen Gold und das andere Schiff „Lochnagar", mit 4000 Unzen für England befrachtet. Außerdem hatten beide Schiffe Passagiere (74 zusammen) und eine werthvolle Wollladung an Bord. Die Goldausbeute schien unerschöpflich. Am Kärong hat man frische Lager mit den reinsten Goldstufen entdeckt. Auch aus den Gruben bei Adelaïde klingen die Nachrichten überraschend günstig. Man spricht jetzt von Pfunden Gold. Lebensmittel sind im Preise gefallen, da Vorräthe aus allen Weltgegenden auf den Markt geworfen werden. Auch Arbeitslohn zeigt schon eine Tendenz zum Weichen. — Die Lokal-Gesetzgebung von Melbourne erörterte den Vorschlag, einen Ausführzoll auf Gold einzuführen, was eine ungemeine Aufregung hervorrief und Drohungen von Seiten des Publikums veranlaßte. Man ließ jedoch den Plan wieder fallen. — In Portland, bei Portsmouth, kam vorgestern das Schiff „Norburgh Castle" mit 70 Passagieren und einer ansehnlichen Goldfracht an. (B. N.)

London, 1. März. Der Wunsch, den neuen Krystallpalast bei London im Mai eröffnet zu sehen, wird wohl aufgegeben werden müssen. Es ist kaum denkbar, daß die riesigen Anlagen bis dahin fertig sein können. Indessen wird nichts gespart, um den Bau zu beschleunigen. Schon steht eine Partie desselben fertig da und giebt dem Beschauer eine Idee von der außerordentlichen Großartigkeit der Anlage. Der alte Krystallpalast in Hydepark wird den Vergleich mit dem neuen nicht aushalten können. Die Höhen-Dimensionen, Decorationen, Zugänge, so wie die Einzelnheiten des Neubaues, zeigen allenthalben, daß man die Fehler beim ersten Gebäude erkannt und vermieden hat. Man arbeitet, sammelt und kauft in aller Welt; und doch drängt sich Jedem der Zweifel auf, wie dieser ungeheure Raum in würdiger Weise gefüllt werden soll.

Im Haupt-Postgebäude in St. Martins-le-grand sind außerordentliche Raum-Erweiterungen zur Unterbringung einer größeren Anzahl Büreaubeamten und Secretaire nöthig geworden. Man weiß aber nicht, ob nach irgend einer Seite hin ein Anbau leicht ausführbar sein wird, da rings um den kolossalen Palast sehr werthvolle Häuser stehen. Seit 1846 ist die Thätigkeit der Post, in Folge der Einführung des Penny-Portos, ungeheuer gestiegen. Sie befördert jetzt im Durchschnitt täglich um 260,000 Briefe und 14,000 Zeitungsnummern mehr als vor 6 Jahren. Man veranschlagt, daß sie im Lauf gegenwärtigen

Jahres 94,000,000 Briefe und 1,825,000 Zeitungsnummern mehr befördern werde als im Jahre 1846.

Nach Australien gingen vorige Woche aus dem londoner Hafen acht Schiffe von einer Gesammtlast von 4010 Tonnen ab; fünf nach Port Philip und je eines nach Sydney, Adelaide und Neuseeland.

Der letzte Orkan hat auch im Georgs-Kanal getobt, doch hört man von dort glücklicherweise nichts von Schiffbrüchen oder Verlust an Menschenleben. Nach dem „Galway Packet" strömt die Auswanderung aus dem Westen Irlands seit mehreren Wochen ununterbrochen fort. Mit dem Morgen-Bahnzug aus Galway sollen täglich ein paar hundert — meist ärmere — Emigranten abfahren. Die kleinen Pachtungen werden angeblich sehr rasch von den reicheren Landbesitzern angekauft, die dadurch ihre Güter abrunden, aber, bemerkt jenes Blatt, bald werde es ihnen an Arbeitern fehlen, um ihren leicht gewonnenen Grund und Boden zu verwerthen. (Pr. Ztg.)

London, 1. März. Im Unterhause nahm heute Lord Dudley Stuart das Wort, um eine Interpellation an die Regierung zu richten. „Ich wünschte", sagte er, „das Gouvernement über einen wichtigen Gegenstand zu befragen. Es ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß fremde Mächte vom Gouvernement die Ausweisung politischer Flüchtlinge verlangt hätten, welche ein Asyl in England gefunden. Ich frage das Gouvernement, ob diese Gerüchte irgend begründet sind, und welches Verfahren es einzuschlagen beabsichtige, falls die Sache sich so verhielte? Lord Palmerston entgegnete darauf, daß bisher keine Forderungen dieser Art gestellt worden. (Hört!) „Was aber", fährt der Minister des Innern fort, "die Politik betrifft, die das Gouvernement im Fall einer solchen Forderung einschlagen würde, so kann ich nur wiederholen, was bereits hier früher einmal erklärt worden, daß auf eine solche Forderung nämlich eine entschiedene und förmliche Weigerung als Antwort erfolgen würde. Eine solche Maßregel könne nicht vom Gouvernement gefaßt werden, ohne daß eine Parlamentsakte ihm vorher neue Gewalten verliehen hätte, und ich hege die Ueberzeugung, daß kein Gouvernement, selbst wenn es dies wollte, solche Gewalten mit irgend einer Aussicht auf Erfolg verlangen könnte. Eine Fremdenbill, die in dem jetzigen Jahrhundert votirt worden, hat dem Gouvernement kein anderes Recht verliehen, als Fremde aus dem Lande zu weisen, wenn Gründe vorlagen, die sich auf unsere innere Sicherheit bezogen. Das englische Gouvernement hat es nie auf sich genommen, für die innere Sicherheit anderer Länder zu sorgen, und es reicht für das Parlament hin, sich mit Maßregeln für unsere innere Sicherheit zu befassen, ohne daß es sich in die Angelegenheiten anderer Länder zu mischen hätte. Allein möge es mir erlaubt sein, hier noch die Bemerkung zu machen, wie ich der Ansicht bin, daß, während die britischen Gesetze und der Geist der englischen Verfassung den Ausländern jeder Meinung und Partei ein sicheres und friedliches Asyl bieten, ich andererseits auch der Meinung bin, daß jene Fremden, die unsere Gastfreundschaft genießen, durch alle Verpflichtungen der Ehre, wie aus Achtung für das Völkerrecht und das Gesetz unseres Landes, gehalten sind, sich nicht in Intriguen einzulassen, welche bei fremden Gouvernements Argwohn erwecken und die innere Ruhe des Auslandes stören könnten."

Die Frage, wie die Deportationsstrafe zu ersetzen wäre, nachdem fast alle Kolonieen gegen das Herübersenden von Sträflingen protestirt haben, beschäftigt jetzt die Presse sehr lebhaft. Aus den Aeußerungen, welche die erfahrensten Juristen des Oberhauses kürzlich haben vernehmen lassen, geht hervor, daß sie nur mit Widerstreben die Deportationen aufgeben, und daß das bisherige System fortdauern würde, wenn nicht so entschiedene Oppositionen dawider in den Kolonieen laut geworden wäre. (Pr. Ztg.)

London, 1. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses übergab Lord Derby mehrere Petitionen aus Wales gegen die Judenbill, deren Einbringung bei den Gemeinen er lebhaft bedauert. Zugleich sprach er die Hoffnung aus, daß sie an der christlichen Gesinnung der Lords diesmal ebenso gewiß scheitern werden wie in früheren Jahren.

London, 4. März. (Tel. Dep.) Von der Universität Aberdeen ist der liberale Lord Carlisle als Rektor gewählt worden. Die Konkurrenten desselben waren Disraeli und Lord Mansfield.

(Pr. St.-A.)

Deutschland.

Posen, 26. Febr. Aus unserer Stadt gehen jetzt allwöchentlich zahlreiche jüdische Auswanderer nach Amerika. Diese Leute machen dort in der Regel ihr Glück, ziehen dann gewöhnlich ihre Verwandten nach, oder schicken den hier zurückgebliebenen Aeltern und Geschwistern bedeutende regelmäßige Unterstützungssummen. Ein Banquier, an den die diesfälligen Anweisungen gewöhnlich eingehen, versichert, daß im verflossenen Jahre gewiß 200,000 D. auf diese Weise in unsere Provinz geflossen seien. Diese Auswanderungssucht unter unsern Israeliten hat bereits die Folge gehabt, daß, der letzten Kopfzählung zufolge, unsere Stadt jetzt circa 2000 jüdische Einwohner weniger zählt, als vor fünf Jahren. Ueberhaupt ist, durch Auswanderung und Cholera, die Civilbevölkerung unserer Stadt von 42,000 Einwohnern auf circa 39,000 herabgesunken, wozu freilich noch 4000 bis 5000 Mann Militär kommen.

Frankfurt, 3. März. Von unserer demnächstigen Ostermesse verspricht man sich viel Gutes, da durch den Abschluß des Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Preußen und die nicht mehr zu bezweifelnde Reconstruirung des Zollvereins, mit Zutritt des Steuervereins, der bisherigen Ungewißheit und der hieraus entstandenen Lähmung der Geschäfte ein Ende gemacht wird. (Fr. P.-Ztg.)

Minden, 28. Febr. Die „N. Pr. Z." erhält über den vorgestrigen entsetzlichen Unfall auf der Köln-Mindener Eisenbahn von einem Augenzeugen, der mit einem der verunglückten Züge gefahren, folgenden Bericht:

„Ich fuhr gestern Morgen von Bremen ab, hatte aber bei dem Schneegestöber überall viel Aufenthalt. Kurz vor 6 Uhr waren wir vor Stadthagen, unser Zug ließ schon an Schnelligkeit nach, als von Stadthagen ein Zug mit etwa 500 Auswanderern aus Bayern, vom Rhein und andern Gegenden daher gebrauset kam. Es hieß, der Bahnhofs-Inspector in Stadthagen sei benachrichtigt und das Unglück durch seine Fahrlässigkeit verschuldet. Die Schaffner und Heizer versuchten zu hemmen, dennoch war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden, die Beamten waren im Nu herabgesprungen und keiner beschädigt. Da unser Zug der langsamere war, so kamen wir mit dem Schrecken und kleinen Contusionen davon, als bei dem heftigen Stoß unsere Köpfe aneinander flogen. Die Locomotive des Auswanderer-Zuges wurde indeß zusammengedrückt; die Puffer durchstießen die Wagen; einem jungen amerikanischen Theologen, der die Braut aus Bayern sich geholt, fuhr ein Balken durch die Brust und er war auf der Stelle todt. Seiner jungen Braut wurden die Beine zerschlagen. Ich hörte heute Morgen, sie sei wahnsinnig geworden. Einem jungen Menschen wurden Arme und Beine zerquetscht, so daß er heute früh verstarb. Im ganzen waren heute Morgen fünf Personen todt, bei zwei anderen zweifelte man am Aufkommen, Andere wurden schwer verletzt. Wir Bremer, darunter ein jammernder Zug von Frauen, gingen eine Viertelstunde die Bahn entlang, immer in der Furcht, daß die requirirte Locomotive uns entgegen kommen möchte, und wir dann in den hohen Schnee flüchten müßten, bis nach Stadthagen. Die Verwundeten wurden später dahin geschafft. Des Jammers war so viel in der Stadt, eine solche Verwirrung, daß ich beschloß, nach Wunstorf zurückzukehren, um dort zu übernachten. Als ich heute Morgen an der Unglücksstätte vorbeikam, lagen die Trümmer der Wagen noch zur Seite."

Berlin, 3. März. Nach Lage der Sache steht die Wiedereröffnung der Berliner Zollvereins-Conferenzen jetzt nahe bevor und werden dieselben wahrscheinlich bald nach Ostern wieder beginnen. Den verschiedenen Regierungen der Coalition ist amtliche Mittheilung von dem Abschlusse des österreichischen Handelsvertrages gemacht worden und ihre Rückäußerungen sind demnächst zu erwarten. Dem Vernehmen nach werden sie alle zustimmend lauten und die Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten haben, nachdem der Hauptgegenstand, die Ordnung des Verhältnisses zu Oesterreich, beseitigt ist, ihre Arbeiten eigentlich nur abzuschließen, da das vorhandene Material hinreicht, um die schwebenden Fragen zur Entscheidung zu bringen. Zu erwähnen bleibt dabei daß Preußen seinerseits fest an der Ansicht gehalten hat, die Darmstädter Coalition nie als ein Ganzes sich gegenüber zu betrachten, sondern daß es stets nur mit den einzelnen Regierungen verhandelt hat, und daß dahin auch Preußens letzte Depesche in dieser Angelegenheit lautete. Dieser Gesichtspunkt wird auch fernerhin festgehalten werden.

Wie das „C.-B." hört, wird die schwedische Heilgymnastik, zu deren praktischer Anwendung hier bereits mehrere Anstalten errichtet sind, von Seiten der Regierung einer eingehenden Prüfung unterworfen werden. Es ist davon die Rede, daß in Verbindung mit den clinischen Anstalten des Charité-Krankenhauses ein Kursaal für schwedische Heilgymnastik errichtet werden soll, um auf dem Wege klinischer Versuche den praktischen Werth dieser Methode festzustellen.

Berlin, 4. März. Die Petenten für Aufhebung der Verfassung haben eine gewiß nicht erwartete Unterstützung aus der jenseitigen Welt erhalten. Ein Kanzleibeamter in Posen, Joh. Przybytski hat der Kammer angezeigt, daß er Visionen gehabt, die gleiche Wünsche wie sie die Antragsteller geäußert habe, in ihm erweckt hätte. Er wünscht zugleich, daß die Kammer ihn gegen die Verfolgung schütze, die er wegen seiner Visionen erleiden zu müssen behauptet.

Die von dem evangelischen Ober-Kirchenrath jüngst erlassenen Anordnungen in Betreff der Ehen zwischen nicht zu der Landeskirche angehörigen Personen beziehen sich auch auf die Irvingianer. Die Geistlichen evangelischer Confessionen dürfen auch Irvingianer eben so wenig, wie Freigemeindler, copuliren und bestehen bei einem Rücktritt der Irvingianer in die Landeskirche dieselben Vorschriften, wie bei den zu freien Gemeinden gehörigen Personen. Die Behauptungen der Irvingianer, sie seien aus der evangelischen Kirche gar nicht ausgeschieden, werden als stichhaltig von den kirchlichen Behörden in keinem Falle angesehen. (B. N.)

München, 28. Febr. Der starke Schneefall der letzten Tage, der sich in der letzten Nacht sehr bedeutend erneuert hat und auch jetzt noch ununterbrochen fortdauert, wirkt natürlich auf die Verkehrsverbindungen sehr hemmend ein. Aus allen Theilen Deutschlands lauten die Nachrichten darüber übereinstimmend. Auf der Berlin-Potsdamer Bahn mußte dieser Tage ein aus nur drei Wagen bestehender Zug drei Maschinen vorspannen, um diese sonst in 40 Minuten stets zurückgelegte Strecke erst in zwei Stunden zurückzulegen.

Stuttgart, 3. März. (Tel. Dep.) Die zweite Kammer hat mit 47 gegen 34 Stimmen die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Febr. Die besorgliche Stimmung, welche noch vorgestern Morgens wegen der Möglichkeit eines ernsten Konflikts mit der Türkei in fast allen Kreisen drückend lastete, ist seit vorgestern Nachmittags einer bedeutenden Gehobenheit gewichen. Die Börse hatte gerade noch Zeit, sich von ihrer Verstimmung zu erholen durch die aus Triest hierher telegraphirte Nachricht, daß die Pforte in das österreichische Ultimatum gewilligt habe. Die Besorgniß mußte bis Sonnabend Nachmittags schon darum eine tiefgreifende sein, als die Börsenkreise davon genau unterrichtet waren, daß die Truppen in Dalmatien Befehl hatten, auf türkisches Gebiet sofort einzurücken, wenn die Pforte das österreichische Ultimatum verwerfen würde. Mit großer Freudigkeit blickt man nunmehr in die Zukunft, und die Gerüchte, welche noch immer die geschäftige Fama über die Stimmung in Ungarn ausstreut, haben alle Bedeutung und Zugkraft verloren, seit der europäische Friede gesichert ist und das

diesseitige Kabinet seine Anforderungen an die Pforte durchzusetzen auf dem besten Wege ist.

Wien, 1. März. Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" veröffentlicht im 30sten Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers vom heutigen Tage, früh 7 Uhr, Folgendes: Vor dem Eintritte eines sanften anhaltenden Schlafes hat sich nicht mehr die geringste Aufregung eingestellt. Die Beschränkung des Sehvermögens in der einen Hälfte des angeschauten Gegenstandes, als unmittelbare Folge der erlittenen Erschütterung, hat bedeutend abgenommen, ist aber bis jetzt nicht gehoben. Die Fortschritte der Besserung des Befindens Sr. K. K. Apostolischen Majestät geschehen in solcher Gleichmäßigkeit, daß heute nur Ein Bülletin ausgegeben wird.

Ihre K. K. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie hat in Folge des beruhigenden Befindens Sr. Majestät des Kaisers heute zum erstenmale den allerhöchsten Kranken auf längere Zeit verlassen und eine mehrstündige Spazierfahrt, die erste seit dem 18. Februar, gemacht.

Seit einigen Tagen, bemerkt die „Oesterr. Korresp.", sind Gerüchte über ein entdecktes Komplott zur Befreiung der Arrestanten in Komorn, über Verurtheilungen in Folge dieser angeblichen Entdeckung und dergleichen in Umlauf; wir sind in der Lage, bestimmt zu versichern, daß diese Nachrichten durchaus ungegründet und lediglich erdichtet sind.

Ferner theilt die „Lithogr. Korresp." mit: Die von der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" gebrachte Nachricht, daß sich die revolutionaire Partei der Festung Ofen bemächtigen wollte, ist eben so aus der Luft gegriffen, wie die Berichte aus Komorn. (Pr. Ztg.)

Wien, 2. März. Der FML. Graf Leiningen hat heute ein eigenhändiges Schreiben des Sultans überreicht. Dasselbe ist in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßt und wird besonders der lebhafte Wunsch ausgesprochen mit Oesterreich im besten Einvernehmen zu verbleiben und dazu beitragen zu können.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen wurde während seiner Anwesenheit in Konstantinopel mit größter Auszeichnung behandelt. Bei der Abschieds-Audienz, welche am 15ten v. M. stattfand, und bei der auch das ganze Gesandtschafts-Personal anwesend war, übergab der Sultan das Schreiben an Se. Majestät den Kaiser selbst in die Hand des Grafen und sprach längere Zeit in freundlichster Weise mit demselben.

Die türkische Gesandtschaft am hiesigen Hofe hat bereits Mittheilung aus Konstantinopel erhalten, daß die österreichisch-türkische Differenz glücklich ausgeglichen sei. Die türkisch-montenegrosche Angelegenheit, welche einen von ersterer Frage ganz unabhängigen Gegenstand bildet, dürfte auch in Kürze, ohne weiteres Blutvergießen auf friedlichem Wege, gelöset werden. Oesterreich aber nahm in dieser Streitfrage keinen Einfluß in Anspruch.

Ueber ein zwischen den Türken und Montenegrinern am 18. Februar neuerlich stattgefundenes Treffen wird vom „Lloyd" von der Narenta berichtet: Selim Beg, der die Bewohner von Godinje angriff, wurde von Gjorgje Petrovic, der von Vir den Bedrängten zu Hülfe kam, angegriffen. Dieser schlug Selim aufs Haupt und trieb ihn bis Snozza und Karughe vor sich her. Eine gute Anzahl Türken überstürzten sich auf der Flucht in den Kähnen des Scutari-See's, auf denen man gelandet war. Ueberall herrschte Tod und Verwüstung. Die Türken haben zuverlässig an Todten und Verwundeten gegen 600 Mann verloren; der Verlust der Montenegriner ist ganz unbedeutend. Zwei türkische Geschütze wurden von den Czernagorzen erbeutet. Es wäre sehr leicht gewesen, den Türken den Rückzug abzuschneiden, wenn Georg Petrovic dem Dorfe Godinje früher hätte zu Hülfe kommen können. (Pr. Ztg.)

Mailand, 1. März. (Tel. Dep.) Das Dekret wegen Beschlagnahme der Güter der lombardischen Emigration ist gestern veröffentlicht worden. Die Wirksamkeit desselben beginnt mit dem Tage der Allerhöchsten Entschließung. (Pr. St.-Anz.)

Miscellen.

Paris. Eine zufällige Namens-Aehnlichkeit hat zu einem allerliebsten, von Witz und Laune übersprudelnden, Artikel Jul. Janins im Feuilleton des „Journal des Débats" vom 21sten d. Anlaß gegeben. Ein Namensverwandter des berühmten Schriftstellers, der, wie er, auch den Vornamen Julius (Jules) führt, hat nämlich ein Werkchen heraus gegeben, das von der Kunst, die Zeisige zu erziehen und zu vermehren (l'art d'élever et de multiplier des serins) handelt. Ueber diesen Namensverwandten hat nun der Dichter einen Feuilleton-Artikel geschrieben, der zugleich eine geistreiche Persiflage auf die Sänger und Componisten ist. „In drei Monaten", sagt der Zeisig-Pädagog, „kann man, wenn der Zeisig gute Anlagen hat (also der Duprez der Zeisige setzt J. hinzu) einen angenehmen Sänger haben. Andere brauchen mehr als 6 Monate dazu, um sich zu entfalten: das hängt von den verschiedenen Temperamenten der Vögel ab." „Also sechs Monate, sagt Janin: es bedarf aber funfzehn Jahre, um einen ganz kleinen Tenor der großen Oper zu bilden, während man, nach sechsmonatlichen, sagen wir zehnmonatlichen, Studien, eine Perle der beliebtesten Musiker hat!" In diesem Tone fährt J. J. fort, mit Seitenhieben rechts und links, und mit der Bemerkung, daß die Leute sich freuen würden, wenn sie hörten, daß Jules Janin doch endlich einmal ein „nützliches" Buch geschrieben habe! und so werde ich denn schließt der Dichterz nach Jules Janin, dem Vogelsteller, der Vogel-Ausstopfer, Dein gutes Werk auf meine Rechnung nehmen, und Dir dafür alle die Meinigen überlassen!" (B. N.)

Bei dem französischen Dorfe Brandes im Departement der Charente fanden zwei junge Leute, der eine 18, der andere 24 Jahre alt, auf eine schauerliche Weise ihren Tod. Auf einer Entenjagd begriffen, waren sie gegen Abend in einem Kahn unter das Gewölbe einer Brücke gefahren, ohne gewahr zu werden, daß das Wasser im Steigen begriffen war. Sie sahen sich genöthigt, sich auf den Rücken zu legen, außer Stand in dieser Lage das in seinem Laufe

plötzlich gehemmte Fahrzeug zu lenken; das Wasser wuchs indessen und mit ihm stieg der Kahn, der nunmehr an das Gewölbe stieß und die beiden Unglücklichen wie in einem Sarge einschloß. Ihr Todeskampf muß schrecklich gewesen sein, denn als man sie auffand, sah man sie in gegenseitiger Umarmung krampfhaft umschlungen.

Die schlesischen Industriellen werden sich bei der bevorstehenden großen Ausstellung in New-York besonders reich mit ihren Erzeugnissen betheiligen. So sendet unter Anderen der Glasmaler Wagner aus Warmbrunn dorthin eine Tafel mit Friedrich dem Großen, eine mit Napoleon I., eine mit einer Madonna und eine mit einer Trinkgesellschaft.

Laut einer statistischen Notiz des „Bund" befinden sich an Ausländern in der Schweiz im Ganzen 71,571, darunter 15,512 Franzosen, 8655 Oesterreicher, 14,319 Sardinier, 13,547 Badenser und 8336 Württemberger.

Der Flächen-Inhalt des heutigen Londons beträgt 114 englische Quadratmeilen. Nach den letzten Aufnahmen der englischen Ingenieure hatte das alte Babylon einen Flächeninhalt von 225 und Ninive von 216 engl. Geviert-Meilen.

Einem der geschicktesten geheimen Polizeiagenten Londons wurden am 23. Februar im Polizeigerichtshofe von einem kühnen Langfinger die Taschen geleert. Der schmerzlichste Verlust dabei ist ein Notizenbuch, in welchem der bestohlene Polizist gegen dreihundert Namen, Adressen ꝛc. von londoner Spitzbuben verzeichnet hatte.

Ueber den Londoner Viehmarkt von 14ten d. M. schreibt ein Bericht in ächtem Börsenstyl: Ochsen — beste besonders beste Schottische; Schafe weniger lebhaft, Kälber ohne Leben, Schweine haben sich gut behauptet." — Ob Buffon dieser „guten Behauptung" gegenüber wohl noch gesagt hätte: „der Styl ist der Mensch"?

Ein berühmter Kopfrechner, der sonst vor keinem Exempel zurückschrickt, ist neulich zum ersten Male geschlagen worden. Es wurde ihm die Frage vorgelegt: „wenn man alle Dummheiten, die schon in der Welt vorgekommen, aufeinander thürmte, wie hoch würde diese Pyramide werden?" Der Kopfrechner erklärte, das sei selbst seiner Rechnenkunst zu hoch.
(N. Pr. Ztg.)

Steinregen. Außer dem Steinregen bei Stannern in Mähren ist in diesem Jahrhundert kein gleich starker gesehen worden, als der zu Fekete am Teiche Istento in Siebenbürgen. Das Naturereigniß fand auf dem Punkte statt, wo der 24° östlicher Länge von der Insel Ferro vom 46° 37' nördlicher Breite durchschnitten wird. Es war am 4. Sept. vorigen Jahres, als viele Leute auf den Wiesen arbeiteten, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags ein Getöse in der Luft entstand gleich dem Rollen eines fernen Kanonendonnes, welches immer näher und näher kam. Darauf waren verschiedene theils hohe, theils tiefe Töne hörbar, welche schließlich in ein Sausen, ähnlich dem einer fliegenden Bombe, übergingen. Endlich wurde deutlich das Fallen vieler Gegenstände an verschiedenen Stellen um den Istento herum, selbst eine Stunde davon entfernt, wahrgenommen. Viele Leute sahen, wie durch die fallenden Gegenstände die Erde aufgewühlt wurde und die Sümpfe aufspritzten. Ein Bauer befand sich auf dem Teiche Istento in einem Nachen und sah, wie nach dem stattgehabten Getöse kaum zweihundert Schritte von ihm ein großer Gegenstand mit solcher Gewalt in das Wasser fiel, daß es über mannshoch aufspritzte und Wellen warf. Die Leute waren von dieser ungewöhnlichen Naturerscheinung so betroffen, daß sie erst nach mehren Stunden sich an die betreffenden Stellen wagten, wo sie fremdartige schwarze Steine fanden. Eine Stunde nördlich vom Istento ist ein achtzehn Pfund schwerer Meteorstein aufgefunden worden, der bis auf seine Kante in die Erde gefahren war. Außerdem fand man noch viele andere größere und kleinere. Diese Steine sind alle von gleicher Beschaffenheit, haben eine unebene bruchartige Oberfläche mit Vertiefungen, stumpf abgerundete Kanten und sind mit einer schwarzen Kruste überzogen. Zerschlagen zeigen sie inwendig Antimoniumglanz, auch schwarzgraue, weißliche und gelbe Metallpunkte. An einzelnen Bruchkanten geben sie mit dem Stahl Feuer und überall werden sie vom Magnet stark angezogen. Ihr specifisches Gewicht ist durchgängig 3½, ihre chemischen und oryktognostischen Bestandtheile sind zur Zeit noch nicht untersucht. Oberflächlich betrachtet scheinen sie Eisen, Nickel, Quarz, Feldspath, Schwefel und Eisenkies zu enthalten.

Australien versus Californien. — Philadelphia, 30. Nov. Vor einigen Tagen wurde das erste australische Gold auf der hiesigen Münze, was je empfangen wurde, deponirt. — Der Depositeur war ein junger Amerikaner, der zwei Jahre in Californien gelebt hatte, ohne sich nur irgend etwas Vermögen erworben zu haben. Durch die brillanten Nachrichten von Australien gelockt, segelte er nach jenem Lande und begab sich in die Gegend der Goldminen. Innerhalb 2 Monaten hatte er sich 5000 Doll. Werth an Goldkörnern erworben und mit diesem Betrage trat er seine Heimreise an, indem er dachte: „Ein Vogel in der Hand ꝛc." Das Gold, das er mitbrachte, war an Güte dem Californier noch überlegen, und das Loth war wenigstens 1 Doll. theurer.

Im Jahre 1831 gab es nur fünf Mormonen in der Welt, nämlich Joseph Smith selbst, der Gründer der Sekte, sein Vater und seine drei Brüder. Seit zwanzig Jahren sind die festen Anhänger des mormonischen Glaubens auf 300,000 Seelen gestiegen, von denen ein großer Theil als unabhängige politische Gemeinde ein Gebiet bewohnen, das wohl bald als unabhängiger Staat in die Amerikanische Union treten wird. Sie haben eine Constitution und eine geordnete Munizipal Regierung, und üben nicht nur Hoheits-, sondern auch Eigenthumsrechte auf dem Boden, den sie bebauen. Der offizielle Name ihres Landes ist Utah, nach einem Indianerstamme genannt, der in demsel-

ben haust; die Gläubigen nennen es Deseret, was ein Wort jener Sprache sein soll, die Joseph Smith auf die vom Himmel gefallene Kupfertafel eingegraben fand. Ihr Hauptort ist bis jetzt die Salt Lake City, an 40 Meilen im Umfange, da jedes Haus mit Ställen, Gärten, Wirthschaftsgebäuden und Feldern umgeben ist. Es heißt aber, daß sie jetzt auch eine kompakte Stadt zu bauen gedenken. Sie haben Agenturen und Missionen in jeder Haupt- und Handelsstadt Europas und in jedem größeren Orte Großbritaniens. In Hamburg haben sie eine förmliche Gemeinde. Ihr Hauptziel ist, Proseliten zu machen und „die Heiligen in Deseret dem neuen Zion zu versammeln."

Aus Großbritanien haben seit 1840 sich nicht weniger als 14,000 diesem Aberglauben zugewandt und sich auf den Weg nach dem Sammelpunkt begeben. Im Jahre 1849 passirten Liverpool 2500 mormonische Auswanderer, alle ziemlich wohlhabend; letzten Januar zeigte der Census der Mormonen eine Anzahl von 30,747 „Heiligen" auf den britischen Inseln, die theils auf den südlichen Theile des Fürstenthums Wales, größtentheils aber auf London, Manchester und andere große Städte fallen. Sie können natürlich im Herzen des britischen Reichs ihren eigenthümlichen Lehren nicht folgen; die Vielweiberei vor allem müssen sie dort ganz aufgeben.

Wo immer diese Sekte mit andern Menschenkindern in Berührung kommt, erregt sie stets gerechte Unzufriedenheit; man erinnere sich nur der vielen Gräuel, der Räubereien und Mordthaten, welche die Mormonen im vorigen Jahre auf ihrer Propheteninsel im Staate Wisconsin verübten.

Zu noch weit ärgeren Conflikten muß es kommen, sobald sich die amerikanische Civilisation vom Mississippi und von Californien her über ihre Wohnsitze in Deseret ausdehnt.

Am 23. Dec. ist in Hamburg der erste Zug von Mormonen, 301 Köpfe stark, über Kiel eingetroffen, begleitet von zwei Predigern und zwei Secretairen, von denen je einer den Zug nach seinem Bestimmungsorte begleiten, die beiden andern nach Dänemark und Norwegen zurückkehren werden, um einen zweiten Zug zu organisiren, der im nächsten Frühling dem ersten folgen wird. Am 24sten gingen die Mormonen von Hamburg nach Hull. (D.Ausw.Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 34. Dorpat, den 27. Februar 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemächt, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 110 auf Erbgrund belegene, zur Nachlaßmasse des verstorbenen hiesigen Einwohners Carl Julheim gehörige hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien behufs der Erbtheilung öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Mai 1853 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Räthhaus, am 18. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Einwohnerin Catherina Wassiljewna Makarow mit Hinterlassung des ihr am 7. August 1850 eigenthümlich zugeschriebenen, im 3ten Stadttheile sub Nr. 177ª belegenen hölzernen Wohnhauses verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. März 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Febr. 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Februar 1853.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Titulair-Räthin Johanna Helena Rosa Beise, geb. Seydler, mittelst des mit dem dimittirten Herrn Landrichter und Ritter George Samson von Himmelstiern als Bevollmächtigten seiner Tochter, der Frau Staatsräthin Therese Osenbrüggen am 6. Mai 1852 abgeschlossenen und am 5. December 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub № 167ᶠ auf den Domgrundstücken sub Nris 21 und 25 belegene hölzerne Wohnhaus nebst allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Titulair-Räthin Johanna Helena Rosa Beise nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihefolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März d. J. anberaumten nochmaligen Torg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 203ª belegene, dem Michaila Antipow Smirnow gehörige hölzerne Wohnhaus wegen Schulden auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Mai 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den auf die Summe von 1194 Rbl. 50 Kop. S. veranschlagten Bau eines Gebäudes auf dem Hofe des deutsch-ehstnischen Armenhauses zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Kosten-Anschlag kann in der Rathskanzellei eingesehen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Reihe der diesjährigen wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins wird am Sonntage den 1. März Hr. Prof. Dr. Schmidt seine Vorträge über Chemie beginnen. Die Vorlesung hat wie immer statt im großen Saale des Kaiserlichen Gymnasium, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Am 19. März d. J. wird die Vertheilung der Quoten aus der am 12. Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendien-Casse, so wie die Aufnahme neuer Mitglieder statthaben; es werden demnach diejenigen, welche aufgenommen zu werden wünschen, so wie diejenigen, welche zum Genusse des Stipendiums berechtigt sind, hiemit aufgefordert, sich den Vorschriften der Statuten gemäß zeitig bei einem der unterzeichneten Vorsteher zu melden. 1

D. Z. Vorsteher der genannten Casse:
Dr. C. J. Paucker. Ch. H. Hörschelmann.
G. Gloy. J. G. Köhler. Dr. Meyer.
Reval d. 12. Febr. 1853.

Mittwoch den 4ten d. M. um 7¼ Uhr Abends findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 2

Ein Capital von 2000 Rbl. S. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben und beim Unterzeichneten zu erfragen. H. v. Böhlendorff. 1

Elendhörner kauft 1
Wünsch in Dorpat.

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft Kaufmann M. Lüetten. 3

Das diesem Blatte beiliegende Preis-Verzeichniss meiner Gemüse- und Blumen-Saamen empfehle ich zur geneigten Beachtung und wünsche dass mir vielfach Gelegenheit geboten werde meine reelle Bedienungsweise an den Tag legen zu können. Joh. Daugull.

Auf dem Wege von der Wohnung des Prof. Erdmann bis zum Majewskischen Hause in der Blumenstraße, ist am 24. Februar ein goldenes mit Granaten besetztes Armband verloren gegangen. Der Finder wird gebeten es gegen eine angemessene Belohnung beim Prof. Erdmann abzugeben. 3

Am Sonntag den 22. Febr. Abends ist vom Knuter'schen Hause, in der Peterb. Straße, bis „Hotel London" ein mit schwarzem Wachstuch überzogenes Haubenkörbchen, darin: eine schwarze Haube mit einem Paar Haubennadeln, einem schwarzen Schleier und einem Strickzeug verloren worden. Der Finder wird ersucht, selbiges in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen. 1

Viehsalz erhielt so eben und giebt ab zu 40 Kop. per Pud, C. F. Keller 3
Kaufhof Nr. 21.

Im Frahmschen Hause ist eine Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Abreisende.

G. R. Eisenschmidt, Schneidergesell. 3

Für alle Stände und für alle Geschäfte.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Der deutsche Secretair.

Eine practische Anweisung, alle Arten schriftlicher Aufsätze, welche sowohl im amtlichen Geschäftsleben, als im bürgerlichen Verkehre vorkommen, gründlich und umfassend anzufertigen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Mortifications-Scheine, Zeugnisse, Reverse, Certificate, Instructionen, HeirathS-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventaranfertigungen und dergl. mehr. Durch ausführliche Formulare erläutert. Herausgegeben von Fr. Bauer. Elfte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. geh. Preis 80 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Montag 2. März 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 23. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 149; an diesem Tage erkrankten 16, genasen 9, starben 7. Am 24. Februar erkrankten 17, genasen 7, starben 7. Es bleiben demnach 152 Kranke in Behandlung.

Von der St. petersburger Seiden-Manufactur ist für das Jahr 1851, wegen gehabter Verluste, keine Dividende auf die Actien derselben bestimmt worden. Aus demselben Grunde läßt sich auch für das Jahr 1852 keine Dividende erwarten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der beim Stabe des Inspectors der Reserve-Cavallerie angestellte Staatsrath Dr. med. Schreiber zum Stab-Doctor des 4ten Inf.-Corps ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind für 25-jährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrange zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Cl. Allergnädigst ernannt worden: die Generalmajore: der in der Suite Sr. Majestät des Kaisers stehende interimistische Chef des Hauptstabes der in Kaukasien befindlichen Truppen, sich zum Generalstabe zählende Nikolai Wolff, und der General-Proviantmeister des Kriegsministeriums Fürst Wladimir Dolgorukow 2; der Wilnasche Civilgouverneur, bei der reitenden Artillerie stehende Arcadius Rosset; der beim Grenadiercorps stehende, den Sappeurbataillons aggregirte Rachette, und der Commandeur der 2. Sappeur-Brigade Andreas Hartong; der Commandeur der 18. Flottequipage und des Schiffes „Andrey", Capitain 1. Ranges Eugen Behrens; die Commandeurs, Obristen: vom Asowschen Inf.-Reg. Fabian Krüdener 2, und vom Lehr-Carabinierreg. Graf Ferdinand Rehbinder; der dem Departement des Generalstabes zucommandirte Obrist Passeck; die Obristen vom Leibgarde-Jägerreg. Eduard Heydenreich und vom Moskauschen Leibgarde-Reg. der dem Oberbefehlshaber der activen Armee zu besonderen Aufträgen aggregirte Marquis Hamilcar Paulucci; die bei der Armee stehenden Obristen Michael Kuhn und das Mitglied der Dünaburgschen Commissariats-Commission Johann Kammrer; der Polizeimeister der Stadt Grodno Carl v. Sengbusch 2, und der dem Chef der Gendarmen zu besonderen Aufträgen aggregirte, dem Gendarmen-Corps zugezählte Alexander Löwenthal; ferner die Obristlieutenants: der Recognoscirungs-Chef im Gouvernement Kurland, beim Generalstabe stehende Georg Grandidier; die bei der Artillerie stehenden Commandeurs der Artillerie-Garnisonen zu Wilna Minckwitz und zu Bender Theodor von Rühl.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: die Obristen: der Commandeur des Aleropolschen Jäger-Regts. von Bussau, der Commandeur des Krementschugschen Jäger-Regts. Baron von Mengden, der Commandeur der 7ten Artillerie-Brigade von Wilken, der Commandeur des Dragoner-Regts. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, von Kroneck; die Generalmajore: Baron Kaulbars 2, Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Cuirassier-Division, de Rossi Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Cuirassier-Division und der Staatsrath Majewski Mitglied der Verwaltung des General-Intendanten der activen Armee; desselben Ordens 4ter Classe: der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 26 Obrist Peters und der Major de Roberti 3 vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Erzherzogs Leopold.

Für untadelhaften 25jährigen Dienst im Offiziersrange sind zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden: der Rigasche Platzadjutant, bei der Armee stehende Major Baron Johann Klebeck, und der ältere Adjutant beim Stabe des abgetheilten Corps der innern Wache, Major Alexander Becker 2. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. März. Die „Union médicale" sagt über die Typhus-Epidemie: Wir können beruhigendere Nachrichten über die herrschende Epidemie mittheilen. Seit drei Tagen ist sie nicht nur im Abnehmen, sondern scheint sogar zum Stillstande gekommen zu sein, was ein Aufhören erwarten läßt. Am 1. März zählte man, in den Spitälern, nur 1422 Typhuskranke, was freilich noch sehr viel ist, aber doch weit weniger, als zur Zeit der Cholera. Im Allgemeinen fiel die Anzahl der Kranken in ganz Paris von 6635 auf 6618. Am meisten mag es übrigens beruhigen, daß diese Epidemie sehr gelind auf-

tritt. Vom 19. bis zum 27. Februar starben 131 Typhuskranke von 1253 in den Spitälern, also ungefähr 1 pCt. der gesammten Krankenmasse. Die Zahl der Genesungen wird jeden Tag größer, wodurch die Spitäler geräumt werden, was besondere Maßregeln der Polizei überflüssig macht.

Die Departementalblätter melden, daß überall sehr stark Schnee falle und der Posten- und Eisenbahnlauf dadurch gestört würden. Zwischen Commercy und Straßburg, so wie zwischen Straßburg und Basel, sind Soldaten und Arbeiter fortwährend beschäftigt, die Bahn vom Schnee frei zu machen.

(B. N.)

Paris, 3. März. Heute früh sind die achtundzwanzig Paare, welche die Stadt bei Gelegenheit der Vermählung des Kaisers dotirt hat, getraut worden. Schon gestern Morgen wurde der Ehecontract dieser achtundzwanzig Paare auf dem Stadthause in Gegenwart des Generalsecretärs der Seinepräfectur und der Maires von Paris und der Bannmeile unterzeichnet. Heute früh um 10 Uhr wurde der Civilact der Ehe vollzogen, worauf um 11 Uhr in der Notredamekirche, in welche die Paare in feierlicher Prozession einzogen, in Gegenwart des Erzbischofs von Paris die kirchliche Einsegnung erfolgte. Eine große Menschenmenge hatte sich in der Kathedrale eingefunden. Stadtsergeanten und Nationalgarden versahen den Wachtdienst. Der Seinepräfect, sein Generalsecretär, die Maires der Hauptstadt und ihre Adjuncten, sowie viele hohe Staatsbeamten und distinguirte Personen wohnten der herzergreifenden Ceremonie ebenfalls bei. Beim Austritt aus der Notredamekirche wurden die neuvermählten Paare von der Volksmenge mit Lebehochrufen auf den Kaiser und die Kaiserin begrüßt. Jedes der 28 Paare erhält eine Aussteuer von 3000 Franken und überdies 300 Franken für die Hochzeitskosten.

Auf den Boulevards war es heute Nachmittag ungemein lebendig; Paris beging in alter Lust und Fröhlichkeit, mit Cavalcaden, Maskenscherzen und Mummenschanz bei herrlichem Winterwetter die Mitefasten. Heute Abend ist aus demselben Anlaß Ball in den Tuilerien. (Fr. P.-Ztg.)

Nach dem „Constitutionnel“ wird das Budget für 1854 mit den im Staatsrath beschlossenen Modificationen dem gesetzgebenden Körper in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Dasselbe stellt das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben zwar nicht vollständig, aber doch annäherungsweise her. In den öffentlichen Bauten und auch in der Marine sind durch den Staatsrath Reductionen, dagegen in einigen anderen Dienstzweigen Mehrausgaben eingeführt worden.

Es bestätigt sich mehr und mehr, daß der Kaiser in diesem Jahre eine große Reise in den Norden Frankreichs zu unternehmen gedenkt. Einer Deputation von Dünkirchen, die ihn zu einem Besuch einladen sollte, hat er ihn zugesichert und gleichzeitig die Hoffnung ausgesprochen, daß auch die Kaiserin mitkommen werde. Auch aus Rennes schreibt man von einer Reise Ihrer Majestäten nach der Bretagne, die im Laufe des Monats Mai stattfinden soll.

Fast überall hatte der starke Schneefall der letzten Woche die Landstraßen und Eisenbahnen unfahrbar gemacht. In mehren Orten waren die beunruhigendsten Gerüchte durch das Ausbleiben der pariser Posten verbreitet, die an manchen Orten zwei Tage liegen bleiben mußten. In Folge der jetzt eingetretenen milderen Witterung ist der Verkehr jetzt fast überall wiederhergestellt.

Im Gard-Departement war durch das Gerücht, es sei ein Attentat auf den Kaiser ausgeführt worden, eine große Aufregung entstanden, die sich besonders in der Umgegend von Alais kund gab. Aus diesem Grunde begaben sich die ersten Behörden des Departements nach den aufgeregtesten Kantonen. Eine starke Militair-Abtheilung begleitete sie. Diese Demonstration erreichte ihren Zweck. Da man diese Umtriebe den Häuptern der alten geheimen Gesellschaften zuschrieb, so wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Zwölf Personen sind bereits verhaftet worden.

Die letzten Nachrichten aus Algerien lauten ziemlich günstig. Die Stämme des Südens haben sich fast alle unterworfen und angefangen, die ihnen auferlegten Kriegssteuern zu bezahlen. Der Ackerbau gedeiht auf allen Punkten. Der Handel, mit Ausnahme des Oelhandels, liegt jedoch ganz darnieder, weil man sich fast nur mit der Bebauung des Landes beschäftigt. (Pr. Ztg.)

Paris, 4. März. Gestern Nachmittag war Ministerrath in den Tuilerieen unter dem Vorsitz des Kaisers. Nach demselben begab sich der Kaiser mit der Kaiserin nach dem Invalidenhotel, um seinen Onkel Jerome, der Krankheitshalber dem gestrigen Tuilerieen-Ball nicht beiwohnen konnte, einen Besuch abzustatten. Der Kaiser blieb eine halbe Stunde bei seinem Onkel. Bei seiner Abfahrt begrüßten ihn die Invaliden mit den Rufen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“

Der Ball in den Tuilerieen, der gestern stattfand, war sehr glänzend. Der Kaiser und die Kaiserin durchschritten mehre Male die Säle. Eine gewisse Anzahl Damen wurden der Kaiserin vor Beginn des Balls vorgestellt. Um 1 Uhr zogen sich Ihre Majestäten in ihre Gemächer zurück. Der Ball aber dauerte bis nach 3 Uhr.

Paris, 5. März. Die Gesandten von Preußen, Spanien und Baden haben gestern in Privataudienzen dem Kaiser die Antwortschreiben ihrer Souveräne auf die Vermälungsanzeige Sr. Majestät übermacht.

Der junge Graf Camerata, Sohn der Prinzessin Bacciochi, dem Kaiser nahe verwandt, hat sich gestern, wie es heißt, in einem Fieberanfall, erschossen. Der Moniteur zeigt das traurige Ereigniß mit folgenden Worten an: „Niemand weiß sich diesen unseligen Entschluß, der das Ergebniß eines momentanen Irrsinns gewesen zu sein scheint, zu erklären. Graf Camerata war Requetenmeister im Staatsrath, wo er sich durch Eifer und Einsicht hervorthat. Die glänzendste Laufbahn hatte er vor sich. Herr v. Chassiron, sein College und Verwandter, sowie der Polizeipräfect, erschienen sofort auf dem Schauplatz des traurigen Ereignisses. Ihnen folgte bald darauf

der Staatsminister und die Minister des Innern und der Justiz. Die Prinzessin Bacciocchi war Tags zuvor in die Nähe von Paris aufs Land gefahren und Prinz Hieronymus fuhr dorthin, um ihr die betrübende Nachricht zu überbringen.“

Paris, 6. März. (Tel. Dep.) Durch Dekret vom 5. werden die mittelst Dekrets vom 30. Januar 1852 eingesetzten General- und Spezial-Polizei-Inspektoren unterdrückt und sollen zur Inspection der Departements hohe Staatsbeamte nach Umständen und Bedürfniß kommitirt werden. Der General-Polizei-Minister hat das Kolportiren von Assisen-Urtheilen, Räubergeschichten und Relationen über Verbrechen, als der öffentlichen Erziehung nachtheilig, verboten. Der Erzbischof von Avignon hat in einem Circular das Lesen des „Univers“, unter Anerkennung der langjährigen Verdienste dieses Journals um die katholischen Interessen, seinem Klerus gestattet.

Paris, 7. März. (Tel. Dep.) Der Graf Demoustier, ehemaliges Mitglied der Legislativen, ist an Stelle des zum Senator ernannten Herrn de Varennes, zum französischen Gesandten in Berlin bestimmt.

(Pr. Ztg.)

England.

London, 2. März. Das erste Dampfboot, mit welchem die australische Dampfschiff-Gesellschaft ihre regelmäßigen Fahrten zu eröffnen gedenkt, ist fertig und wird „the Golden Age“ benannt werden. Dasselbe ist hauptsächlich zum Transport von Passagieren eingerichtet, hält 2864 Tonnen, hat Raum für 1200 Passagiere (200 erste, 200 zweite und 800 dritte Kajüte) und kann 1200 Tonnen Kohlen und 500 Tonnen Ladung führen. Dieses Bootschiff wird, wie man hofft, von New-York in 35, von England in 50 Tagen nach Sidney fahren.

London, 3. März. An der Stelle Ihrer Majestät der Königin, die sich, wegen ihrer nahenden Niederkunft, in diesem und dem nächsten Monat den öffentlichen Hof-Feierlichkeiten entziehen wird, hielt Prinz Albert gestern Nachmittag ein Lever im St. James-Palaste.

Gestern Abend fand das übliche Jahresgastmahl zum Besten des hiesigen deutschen Hospitals statt. Es hatten sich der Gäste mehr als im vergangenen Jahr eingefunden, und aus den reichlich eingegangenen Geldbeiträgen von Engländern hat man den besten und erfreulichsten Beweis, daß diese wohlthätige Hülfsanstalt immer mehr Theilnahme auch in nichtdeutschen Keisen gewinnt. Das deutsche Hospital war aber auch nie ausschließlich zur Aufnahme deutscher Kranker bestimmt, und von den 24,448 Individuen, die seit dessen Gründung in demselben Unterkunft gefunden haben, waren nicht weniger als 11,000 Engländer. Beim gestrigen Diner wurden an 2000 Pfd. gezeichnet. Trinksprüche auf Deutschland und dessen Fürsten, die das Hospital unterstützen, wurden mit Wärme ausgebracht und und erwidert. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Cambridge präsidirte; an seiner Seite saßen der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der preußische Gesandte, Ritter Bunsen, der Hauptredner des Abends. Auch der hannoversche Gesandte, Graf Kielmannsegge, und Lord W. Paulet waren anwesend.

In den letzten drei Tagen sind 4 Schiffe, von Australien kommend in die Themse eingelaufen; sie bringen zusammen 354,648 Unzen Gold im Werthe von 1,342,712 Pfd. Davon hatte der „Roeburg Castle“ geladen 170,000 Unzen, der „Chousingee“ 63,713 U., die „Three Bells“ 77,803 U. und der „Alert“ 172,500 Unzen. Eine bedeutende Abtheilung Polizeimannschaft wurde dazu verwendet, um diese Goldsummen vom Landungsplatze durch die verrufenen Themsequartiere auf Wagen nach der Bank zu eskortiren.

Die Zahl der Auswanderer, die sich im Laufe des verflossenen Monats in Liverpool nach Amerika und Australien einschifften, beträgt 12,099.

Der „Morning Chronicle“ wird aus Paris geschrieben, der Erzbischof von Bordeaux werde in wenigen Tagen mit einer Mission an den Papst nach Rom reisen und solle Vollmacht haben, die Bedingungen zu regeln, durch die Se. Heiligkeit bewogen werden möchte, die Kaiserkrönung in Frankreich vorzunehmen. Diese Bedingungen, die der Erzbischof einzugehen bevollmächtigt sei, sollten in folgenden bestehen: Abschaffung der unter dem Namen der organischen Artikel bekannten Supplementar-Artikel des Konkordats, deren Legalität von jeher in Rom bestritten wurde, was aber bei keiner der letzten Regierungen Frankreichs Gehör fand; ferner Unterhandlungen wegen der Wiederherstellung einiger während der Revolution abgeschaffter französischer Bisthümer.

(Pr. Ztg.)

London, 4. März. Im Hause der Gemeinen interpellirte gestern Lord Dudley Stuart die Regierung über die Angelegenheiten von Montenegro und die Differenz zwischen Oesterreich und der Pforte. In der langen Rede, mit welcher Lord John Russell diese Anfragen erwiderte, gab er interessante Aufklärungen über die montenegrinische Frage und erklärte in bestimmtester Weise, daß Oesterreich ebenso sehr wie England selbst den Wunsch hege, die Integrität des türkischen Reiches zu erhalten, dessen Zerstückelung der edle Lord als eine der größten Calamitäten charakterisirte, von welcher Europa gegenwärtig betroffen werden könne. Auch verurtheilte der Minister den Feldzug der Türkei gegen Montenegro, der die Eroberung des ganzen Gebietes zum Zweck hatte, als unklug, drückte aber zu gleicher Zeit seine starke Mißbilligung aus über das widergesetzliche und räuberische Treiben der Montenegriner. Alle Differenzen zwischen Oesterreich und der Türkei seien nunmehr durch die Mission des Grafen v. Leiningen geschlichtet. Wenn aber ein erfolgreicher Vermittler zwischen beiden gefunden werden könne, so sei es Lord Stratford, über welchen sich der Redner mit dem wärmsten Lobe aussprach. Lord John Russell schloß mit der Bemerkung, daß die britische Regierung bei den Vorstellungen, welche sie Oesterreich über diesen Gegenstand zu machen für geeignet gehalten habe, von Frankreich aufrichtig unterstützt worden sei. Lord Dudley Stuard hielt diese Aufklärung für zufriedenstellend und zog seinen bei der Interpellation gestellten Antrag, auf Niederlegung der betreffenden Actenstücke auf den Tisch des Hauses, wieder zurück. Heute interpellirte Lord Lyndhurst im Oberhause die

Regierung, ob zwischen England und dem Wiener Hof irgendwelche Mittheilung in Betreff des den Ausländern in England gewährten Asyls ausgetauscht worden sei. Es sei bekannt, sagt der Lord, daß eine Abtheilung österreichischer Polizeimannschaft zum Schutz der englischen Reisenden requirirt werden mußte, so unpopulär seien die Engländer in diesem Theil des Continents. Es sei auch notorisch, daß eine Anzahl der in England wohnenden Flüchtlinge sich sehr schmählich gegen auswärtige Regierungen benommen hätten, die Englands Verbündete seien. Er wisse, daß die Regierung weder gleichgiltig hierbei sei, noch auch geneigt, solches Benehmen, welches mit dem Völkerrecht durchaus in Widerspruch stehe, zu dulden. Lord Aberdeen erwiderte, es sei in diesem Punkte von Oesterreich kein Verlangen an England gestellt worden, obgleich kein Zweifel bestehe, daß auf Seite der Regierung und des Volkes fremder Länder hinsichtlich der Flüchtlinge in England große Mißstimmung obwalte. Er halte jedoch das Gesetz für stark genug, jeden Versuch, welcher Englands freundliche Beziehungen zu andern Mächten benachtheiligen könne, niederzuhalten, und wenn die Regierung den leisesten Grund zu der Annahme habe, daß irgendwelche Verschwörungen angezettelt würden, so würde sie für ihre Pflicht erachten, augenblicklich die Verfolgung der betreffenden Parteien zu beginnen.

Die Russellsche Judenbill ist gestern für das Unterhaus gedruckt worden. Sie enthält die Bestimmung, daß jüdische Mitglieder anstatt der Worte „beim wahren Glauben eines Christen“ im Parlamentseid eine „Erklärung“ einzuschalten haben. Sie bleiben von gewissen Staatsämtern, die mit der Kirche zusammenhängen, und von der Mitwirkung bei Besetzung kirchlicher Aemter ausgeschlossen.

Nach der „Singapore Free Preß“ hat man am Fuß des Gunong Ledang, zwei Tagereisen von Malakka, außerordentlich reiche Goldgruben entdeckt. Sieben bis acht Europäer mit 30 chinesischen Arbeitern haben die Ausbeutung begonnen. Der Gunong Ledang liegt aber gerade außerhalb der Besitzungen der ostindischen Compagnie.

Nach einem irischen Blatte gehen die Katholiken Irlands damit um, ein Seminar, nach Art desjenigen von Maynooth, in Paris zu gründen. Tausend Katholiken sollen bereit sein, jeder 100 Pfd. Beiträge zu zeichnen. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 25. März. Nach Briefen aus den Berggegenden von Catalonien ist dort der Winter mit aller Strenge eingetreten. Alle Steige und Wege sind für Wagen und Fußgänger durch den Schnee gesperrt, der sogar bis zur Meeresküste hinuntergeht. In mehreren Ortschaften hat man in den Straßen Stroh streuen müssen, um das Ausgleiten der Fußgänger zu verhindern. Der Duero ist, ungeachtet seines schnellen Laufes an mehreren Stellen gefroren, namentlich in der Gegend von Soria und Toro. Eben dies ist bei mehreren größeren und kleineren Flüssen in anderen Provinzen der Fall. Der Frost hat sich namentlich in Galicien sehr heftig geäußert. Briefen aus Orense zufolge, hat sich nun auch der Regen zu dem Frost gesellt und die Krankheiten und das Elend haben in so großem Maße zugenommen, daß die Regierung viele Mühe haben wird, für die ärmeren Klassen zu sorgen. — Am 23. stand hier das Therm. auf 5 und 4° unter 0. (B. N.)

Madrid, 2. März. (Tel. Dep.) Die Regierung wird eine Anleihe von einer Milliarde 3prozentiger Realen kontrahiren, um die schwebende Schuld zu reduciren. Salamanka befindet sich zu diesem Zwecke in London. Es heißt, die Cortes würden, nachdem man ihnen das Projekt bekannt gemacht, um Diskussionen über dasselbe zu vermeiden, aufgelöst werden. (St.-Anz.)

Deutschland.

Berlin, 1. März. Das Thema des gestern vom Herrn Ober-Consistorialrath Dr. Nitzsch im evangelischen Verein gehaltenen Vortrages bildete: Die Bedeutung der Brüder-Gemeinde für Deutschland, Europa und den ganzen christlichen Erdkreis.

Eine echt christliche Gesammt-Biographie eines ganzen Gemeindelebens, in welchem wie ein stiller Erdenwaller der Gottesfrieden seine fromme Hütte errichtet, stellte der Redner, aus der Fülle historischer und theologischer Wissenschaft schöpfend, in diesem Thema zusammen. Von der phantastischen Persönlichkeit des Grafen Zinzendorf ausgehend, bewies er die schöpferische Fähigkeit einer frommen, thatenwilligen Begeisterung, wie sie sich in der Brüder-Gemeinde, und besonderen Falles in den Herrenhutern offenbare. Er nahm von Anbeginn der Darstellung an die evangelische Brüder-Unität gegen die Mißdeutungen in Schutz, welche sie als einen Secten-Auswuchs, als eine Separation oder im unwillkommnen Sinne als einen Staat im Staate zu betrachten liebe, indem er als ihre innerste Eigenschaft ihre Gegensatzlosigkeit gegenüber der evangelischen Kirche und als nachahmungswürdigsten Vorzug ihre friedenvolle Einigkeit hervorhob in welcher sie allen andern christlichen Vereinen voraus sei. Sie ist nach seiner Darlegung zwar eine Gemeinde in der Gemeinde, gleiche aber im Bilde einem Heerde im Hause den Niemand etwa wegen möglicher Feuersgefahr hinwegwünschen wolle, weil auf ihm eine stille Glaubensflamme entzündet sei. Auch die evangelische Kirche selbst sei ja eine Gemeinde in der gesammten christlichen Gemeinde des Abendlandes; jene Unität sei eine solche nach lebendigen, geschichtlichen Gesetzen in außerordentlicher Weise. — Wie schon erwähnt, fand der Redner in der Persönlichkeit Zinzendorf's, des größten „Improvisators seiner Zeit in Poesie und Prosa“, in der Ueberschwänglichkeit seiner Phantasie und Selbstheit, deren Extravaganzen jedoch durch tiefe schwärmerische Religiosität niedergehalten und geläutert worden, die Aufklärung für die äußerliche und innerliche Organisation des christlichen Wesens in den Brüdergemeinden. Der frühe sittliche Kampf des Stifters gegen die Verweltlichung und ihre Verlockungen, sein Verkehr mit den theologischen Celebritäten zu Halle und zu Wittenberg sein christlich inniger Umgang mit dem Bischof von Noailles, einem Haupte der Appellanten und Jansenisten, ein Umgang, dessen rührende Trennung (nach dem vom Bischof an seinen bisherigen Anhängern begangenen Verrathe) ein Zeugniß von dem tiefen Gemüthe Zinzendorf's ablegte; ferner die rastlose Thätigkeit des Letzteren, die junge Gemeinde in den Augen der theologischen Welt zu heben und ein einträchtiges Verständniß zwischen beiden zu erzielen, wurden in der Darstellung des Redners redende Momente für diese Gemeinden-Biographie.

Ein Ergebniß sorgfältigster Beobachtung war die bis in's Detail gehende Schilderung vom Leben und Wirken Zinzendorfs, welcher sich mit gleicher Anschaulichkeit die gedrängte Geschichte der Mährischen Brüder, der vom fanatischen Aufruhr zu stiller frommer Demuth und Duldungskraft zurückkehrenden Waldenser, von ihrer Auswanderung nach Brandenburg und Mähren, ihrer Ausbreitung nach den Gütern des frommen Zinzendorf bis zur endlichen Vereinigung als „Brüdergemeinde von Herrenhut“ anschloß, auch die historische Gestalt des „Christian David“, des namhaften Führers der Mährischen Brüder, bekam in der rhetorischen Schilderung ihre charakteristische Bedeutung. In den Besonderheiten ihrer christlichen Anschauungen, in dem unzerstörbaren Vereinigungs- und Ausbreitungstrieb haben die Herrenhuter-Gemeinden immer dem Interegnum von Vernunftgläubigkeit einen Damm entgegengesetzt. In diesen Trieben liegen ihre Tugenden und ihre Fehler. Zu letzteren zähle man nicht mit Unrecht ein weichliches Tändeln und Liebeln mit Worten, wiewohl man dessen allmähliche Anneigung durch Zufälligkeiten nicht übersehen dürfe. — Jener Vereinigungstrieb habe sich immer bethätigt in allen ihren Gemeinden auf dem Europäischen Continent; jener Ausbreitungstrieb, welcher den geistigen und religiösen Gemeinsinn nicht unterbrochen habe, rede aus den zahlreichen Heiden-Missionen der Herrenhuter im Norden Grönlands und an den glühenden Negerküsten Afrikas, in Surinam wie auf den Eisfeldern der Esquimaur. Diese Missionen hätten durch die eigenthümliche Ausdauer und namentlich durch den Umstand wesentliche Erfolge erzielt, daß die Brüder neben der christlichen Belehrung den bekehrten Heiden auch in der Kunstfertigkeit unterrichteten, seine leibliche Existenz durch Arbeit jeder Art zu veredeln. Ihre Missionen sind praktischer organisirt, als die aller anderen christlichen Vereinigungen. Vom Besonderen zum Allgemeinen übergehend, schloß der Redner mit der motivirten Behauptung, daß im rechten einträchtigen Sinne die Bildung einer Seelen-Gemeinde der evangelischen Kirche immer nur von Nutzen sein könne, auf daß der Seelsorger nicht allein und auf sich selbst angewiesen in der Gemeinde dastehe.

Berlin, 4. März. In Uebereinstimmung mit der Majorität des Consistoriums zu Stettin hat der Ober-Kirchenrath erklärt, daß auf Grund der älteren Pommerschen Agenden die für lutherische Gemeinden zu ordinirenden Geistlichen lediglich auf die Augsburgische Confession und den lutherischen Katechismus ohne weiteren Zusatz zu verpflichten seien.

Die hiesige Singakademie hat in ihrer Versammlung am vorigen Dienstag, den 1. März, den bisherigen zweiten Director, Hrn. Mus.-Dir. Grell, Mitglied der Königl. Akademie der Künste, nach vorangegangener Zählung der Abstimmungsrolle mit so großer Majorität zum ersten Director des Instituts in zahlreicher Gegenwart der Mitglieder proclamirt, daß die auf die Herren Otten in Hamburg und Hering in Bautzen fallenden Stimmen mehr als ein Beweis der Achtung für die genannten Künstler gelten müssen. (N. Pr. Ztg.)

Frankfurt, 4. März. Einem Artikel des Dresdener Journals über die Zoll- und Handelsfrage entnehmen wir folgende Sätze: Oesterreich hat, seiner wiederholten Erklärung treu, von Haus aus bei der Eröffnung der letzten Berliner Verhandlung vorangestellt, daß es einen Zoll- und Handelsvertrag mit dem erneuerten und erweiterten Zollverein, nicht mit Preußen allein, im Auge habe, wenn gleich, in Folge der Auflösung der Berliner Zollconferenz, die Unterhandlungen und Abschließung des Vertrags nur mit der Preußischen Regierung allein erfolgen konnte. Wenn nun die kaiserliche Regierung, in loyaler Erfüllung der gegen die königlich preußische Regierung eingegangenen Verbindlichkeiten, sich bei den Coalitionsregierungen für die unveränderte Annahme des Zoll- und Handelsvertrags verwendet hat, so hat sie dagegen gleichzeitig ihre eigene Ratification und also die Ausführung des Zoll- und Handelsvertrags davon abhängig gemacht, daß die Coalitionsstaaten den Zollverein mit Preußen erneuern. Daß diese Voraussetzungen allseitig in Erfüllung gehen werden, dürfen wir als unzweifelhaft betrachten.

(Fr. P.-Ztg.)

Schweiz.

Bern, 3. März. Der Bundesrath hat in der tessinischen Angelegenheit wieder einen Schritt gethan und in seiner gestrigen Sitzung an das k. k. österreichische Ministerium eine energische Protestation gegen die Ausweisung der Tessiner aus der Lombardei beschlossen. Um der überall sich kundgebenden nationalen Theilnahme für die unterstützungsbedürftigen Tessiner beizutreten, hat er der Regierung von Tessin 10,000 Franken zur Disposition gestellt. Die Regierung von Aargau hat zu demselben Zwecke 700 Franken votirt. Im Kanton Neuenburg hat die Regierung die Präfekten beauftragt, in den Bezirken Hilfsvereine für Tessin zu bilden. In Genf wächst die Aufregung. Der gestern zusammengetretene große Rath hat 3000 Franken zu Gunsten der unterstützungsbedürftigen Tessiner bestimmt und den Staatsrath beauftragt, binnen acht Tagen bei der Bundesbehörde eine außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung zu verlangen. Wie man vernimmt, erkennt der Bundesrath den ganzen Ernst der Lage und soll nicht ohne Besorgnisse für die Zukunft sein. (Fr. P.-Z.)

Bern, 5. März. Der österreichische Truppencordon am Luganer- und Comersee ist in den letzten Tagen bedeutend verstärkt worden, so daß dort gegen 15,000 Mann stehen sollen. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich immer mehr mit dem höchst bedauerlichen Conflict, der für die Schweiz noch sehr ernste Folgen haben kann. (Fr. P. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 3. März. Daß der Vetter Sr. Majestät

des Kaisers, Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Wilhelm, mit der Fürsorge für einen Theil der Geschäfte des Kaiserlichen Kabinets betraut worden, hat nicht in einem kritischen Körperzustande des Kaisers seinen Grund, sondern einfach in der Masse der zur Erledigung gekommenen Geschäfte, namentlich im militairischen Ressort. Der Kaiser selbst befindet sich bedeutend besser. Was einige Blätter darüber gemeldet, daß Graf O'Donnell die Wunde des Kaisers gleich anfangs, als man das Messer für vergiftet gehalten, ausgesogen habe, ist irrig. Der zuerst in das Palais des Erzherzogs Albrecht gleich nach dem Attentat herbeigeeilte Wundarzt Dr. Stirner hatte die Wunde sogleich genau untersucht und jeden Zweifel durch Abgabe der bestimmten Erklärung entfernt, daß an eine Vergiftung gar nicht zu denken sei. Was den leidenden Zustand des Kaisers vergrößert hattr, war allein die Erschütterung des Kopfes in Folge des äußerst heftig geführten Stoßes gewesen. — Vorgestern hatte Graf v. Leiningen eine Audienz bei Sr. Majestät und wurde demselben für seine so schnell und glücklich beendete Mission die volle Anerkennung seines Monarchen zu Theil. — Die über Komorn ausgesprengten Gerüchte haben sich als eine reine Erfindung erwiesen; die dasigen Gefangenen haben durchaus keinen Befreiungsversuch gemacht. Was sonst an Berichten über Ungarn und die Lombardei verlautet, ist vollkommen beruhigender Natur. — Man glaubt, daß die völlige Wiedergenesung des Kaisers in nächster Woche erfolgt sein wirde und stehen jedenfalls alsdann große Festlichkeiten zu erwarten. Der Gedanke des Erzherzogs Max, zum Andenken an die glückliche Errettung des Kaisers eine Kirche zu gründen, findet in allen Kreisen den entschiedensten Anklang, indem man darin die würdigste und heilsamste Art des Volksdankes erkennt.

Der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen hatte heute eine längere Konferenz mit dem Herrn Minister des Aeußern, Grafen Buol-Schauenstein, die sich unzweifelhaft auf die türklschen Angelegenheiten bezog. Wie man vernimmt, werden die Resultate der derzeit gepflogenen Verhandlungen, obgleich dieselben nur die Aufrechthaltung älteret Verträge betrafen, dennoch zur größeren Garantie zum Gegenstande eines neuen Staatsvertrages werden, welcher sich auf die älteren Verträge bezieht. — Die Erklärungen, welche die Pforte in Betreff der Angelegenheiten der Christen abgegeben hat, lauten sehr bestimmt und beruhigend. Die Pforte will alle den Christen feindseligen Elemente aus Bosnien und der Herzegowina entfernen, und solche Einleitungen treffen, die zum Schutze derselben dienen können; namentlich ihnen die Waffen wieder zurückerstatten und zur Erledigung der Frage einen besonderen Ferman erlassen. Die Erklärungen haben hier den besten Eindruck gemacht, da sie im Vergleiche zu früheren Verhandlungen in jeder Beziehung einen bestimmten Charakter tragen.

Dem Vernehmen nach ist es im Antrage, alle in der Türkei befindlichen Flüchtlinge, welche paßlos sind, keinen bleibenden Aufenthalt haben, mit keinem eigenen Vermögen versehen sind und sonst keinen rechtlichen Erwerb treiben, der im Monate August v. J. in Konstantinopel aufgestellten K. K. Assentirungs-Kommission vorzuführen.

Die in Oesterreich lebenden Türken genießen bekanntlich auf Grund vertragsmäßiger Bestimmungen verschiedene Brgünstigungen, als Befreiung von der Einkommensteuer u. dergl. m. Den betreffenden Behörden ist nun die höhere Weisung zugekommen, darauf zu achten, daß diese Begünstigungen den türkischen Unterthanen stets und ungeschmälert zugewendet werden.

Nach einer heute aus Mailand hier eingetroffenen Nachricht hat der schweizer Bundesrath allen Forderungen Oesterreichs in Betreff der Flüchtlinge — welche sonach internirt werden — entsprochen.

Wien, 5. März. (Tel. Dep.) Die bisher über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers erschienenen Bülletins werden von heute ab nicht mehr ausgegeben. (Pr. Ztg.)

Wien, 5. März. In dem Befinden Sr. Maj. des Kaisers ist seit einigen Tagen eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Der Blutandrang nach dem Vorderkopf und die Affection des Gehirns haben sich ganz gelegt und in Folge dessen hat die Sehkraft, welche zu Zeiten empfindlich gestört war, beinahe die normale Beschaffenheit wieder erreicht, so daß die völlige Wiedergenesung mit Ende der künftigen Woche erwartet werden darf. Die Freude über die fortschreitende Genesung des Monarchen ist durch alle Kreise hin eine gleich lebendige und bildet fast den stetigen Gegenstand der Unterhaltung.

Vorgestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, einer Stunde, in der die Sonne schön und warm wie an einem Sommertage schien, verbreitete sich das Gerücht, Se. Majestät der Kaiser sei am Fenster Allerhöchst Seiner Wohnung gesehen worden. Alsogleich versammelten sich hunderte von Menschen vor den Fenstern in der Nähe des Volksgartens, und als Se. Majestät wirklich auf einige Augenblicke am Fenster erschienen, wollte der Jubel unter der versammelten Menge gar kein Ende nehmen.

Karl Jubal, Erzieher der Kinder der Schwestern Kossuths, Karl Andrassffy, desertirter K. K. Garde-Lieutenant, Kaspar Nosloppi und Samuel Sarközy, beide Advokaten, ersterer auch eine Art Räuber-Häuptling, welche revolutionaire Bestrebungen Kossuths in neuester Zeit in Ungarn unterstützten, sind in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils vorgestern in Pesth hingerichtet worden. (Pr. Ztg.)

Türkei.

Türkei. Die Ostdeutsche Post bringt eine Correspondenz aus Konstantinopel vom 17. Febr., worin über den glücklichen Erfolg der Sendung des Grafen Leiningen einiges Nähere mitgetheilt wird. Der Beschluß, den Forderungen Oesterreichs nachzugeben, wurde in der Sitzung des Divans vom 13. Februar, zu der alle activen und nicht activen hohen Staatsbeamten eingeladen waren, gefaßt. Es ging dabei sehr stürmisch zu, man schwankte lange, endlich entschied man sich zum Nachgeben, und es wurden nachstehende Forderungen bewilligt. Kleck und Sutorina bleiben in Statuquo, d. h. die Pforte darf über diese Häfen nicht frei verfügen. Die türkischen Truppen verlassen das montenegrinische Gebiet. Die

in der rumelischen Armee angestellten österreichischen Flüchtlinge werden von der österreichischen Gränze gänzlich entfernt. Schließlich verpflichtet sich noch die Pforte, eine Entschädigung an die österreichischen Unterthanen zu zahlen, welche durch die bosnischen Unruhen Schaden gelitten. Der Sultan soll in der Abschiedsaudienz, welche der österreichische Bevollmächtigte bei ihm hatte, sehr zuvorkommend gegen denselben gewesen sein. Was das türkische Ministerium betrifft, so glaubt man in Konstantinopel, daß der Sultan der öffentlichen Meinung Genüge leisten und das unpopulär gewordene Cabinet wechseln, oder doch wenigstens modificiren werde. (B. N.)

Amerika.

New-York, 15. Febr. Man erwartet, daß General Pierce, der jetzt im Begriff ist, seinen Wohnort Concord (die Hauptstadt seines Geburtsstaates New-Hampshire) mit Washington zu vertauschen, ein paar Tage in Boston, New-York, Philadelphia und Baltimore verweilen wird, um die Glückwünsche seiner persönlichen Freude zu empfangen. Er hat sich jedoch wiederholt und nachdrücklich jede Art von öffentlichen Ehrenbezeigungen und Ceremonieen verbeten. Am 4. März findet in Washington die Inaugurationsfeierlichkeit statt. Sie besteht darin, daß der Präsident, in Gegenwart seines Vorgängers, der Kongreßmitglieder, Regierungsbeamten u. s. w. und eines zahlreichen Publikums den vorgeschriebenen Eid auf die Föderativ-Verfassung der Vereinigten Staaten ablegt. Am folgenden Morgen wird der neue Senat zu einer exekutiven Session versammelt und bestätigt das vom Präsidenten gewählte Ministerium. Gewöhnlich bleibt der Senat mehrere Tage nach der feierlichen Einsetzung in Session und berräth durch seine Comité's mit dem Präsidenten die auswärtigen Angelegenheiten, internationale Verträge und wichtige Amtsernennungen. Während dieser kurzen Periode bietet sich die erste Gelegenheit, offiziellen Einfluß auf den neuen Präsidenten zu üben. Aber General Pierce unterscheidet sich von allen seinen Vorgängern in diesem Jahrhundert durch die vollkommenste Unabhängigkeit. Er hat, wie Napoleon, eine eiserne Willenskraft. Alle Parteien und Koterieen haben vergebens gesucht, sich durch Schmeicheleien, Drohungen und Künste jeder Art in sein Vertrauen zu drängen. Dem Kongreß bleiben noch 15 Sessionstage übrig. Obgleich nun gewöhnlich eine große Masse wirklicher Geschäftserledigung in die letzten Augenblicke zusammengedrängt wird, so ist doch kaum denkbar, daß von den vorliegenden Maßregeln viele durchgehen werden; denn fast der ganze Rückstand besteht aus sogenannten brennenden Fragen. Da ist die Reorganisation der Marine, der Gegenseitigkeitsvertrag mit den britischen Kolonieen, die Bezahlung der texanischen Staatsschuld durch die Bundesregierung und der Fonds von 10,000,000 Doll., der dem neuen Präsidenten zur allenfallsigen Verfügung während der Kongreßpause bewilligt werden soll. Jede einzelne dieser drei Fragen bedarf noch einer langen Diskussion in beiden Häusern.

Aus San Francisco vom 15. Januar meldet man: „Das in den letzten drei Monaten des Jahres 1852 ausgeführte Gold betrug 18,365,198 Dollars 63 C. Die im December exportirte Goldmasse zeigt einen Ausfall von einer Million Dollars, da das schlechte Wetter sowohl die Arbeit in den Gruben, wie das Reisen von und nach den Gruben verzögerte. Die vom Postdampfer „Golden Eagle" heute deklarirte Export-Summe beläuft sich auf 1,744,399 Dollars. Die 510 Passagiere dieses Dampfers haben, nach ungefährer Berechnung, die Summe von 255,000 bis 300,000 Dollars in Gold bei sich. Die Bevölkerung des Staats Kalifornien hat sich im vergangenen Jahr, durch Einwanderung allein, um 75,000 Seelen vermehrt. Davon ist die Zahl der Auswanderten bereits abgezogen. (Pr. Ztg.)

New-York, 19. Febr. General Pierce ist in New-York angekommen. Die Reise von Concord nach Boston machte er in so tiefem Inkognito, daß die Politiker in letzterer Stadt erst einige Zeit nach seiner Ankunft erfuhren, daß sich der Präsident in ihren Mauern befand.

Nach Briefen aus Washington ist ein internationaler Verlagrechts-Vertrag mit England bereits unterzeichnet und soll ohne Verzug dem Senat vorgelegt werden.

In Baltimore fand am 17ten eine große Versammlung zu Gunsten der Madiai's statt.

Das kalorische Schiff „Ericson" segelte am 17. nach Norfolk ab und machte in der Stunde ungefähr 6 Miles. Die Bewegung des Steuerrades ließ nichts zu wünschen übrig. (Pr. Ztg.)

Ostindien und China.

Bombay, 29. Jan. Seit den letzten Operationen vor Pegu hat General Godwin auf dem Kriegsterrain nichts weiter unternommen. Man ist allgemein der Ansicht, daß er in seiner letzten Position vor Pegu einen großen Theil des feindlichen Heeres hätte aufreiben oder zersprengen können, aber er schwankte so lange, ob er rechts oder links angreifen sollte, bis der Moment zum Angriff verpaßt und das feindliche Heer abmarschirt war. Der General mochte seinen Fehler zu spät eingesehen haben und entschuldigte sich damit, daß ihm die Blüthe des birmanischen Heeres an jenem Tage gegenüberstand, darunter, wie es in seiner Depesche wörtlich heißt, „mehrere von Jenen, die bei dem Sturme auf die Verschanzungen von Pegu getödtet worden waren." Gegen birmanische Geister ist freilich kein englisches Pulver geschaffen; somit hatte General Godwin Recht, den Feind abziehen zu lassen. Er selbst begab sich am 29. Dec. von Rangun auf den Weg gegen Prome. Von seinen weiteren Operationen ist bis jetzt keine Kunde eingetroffen, aber es hieß, daß das birmanische Armeekorps, das Prome bedrohte, diese Position aufgegeben und sich nach Meaday zurückgezogen habe. Andere Gerüchte von einer in Ava ausgebrochenen Empörung verdienen wenig Glauben. Die früher erwähnte, von General Godwin projektirte Expedition, die zu Land gegen Shoygeen vordringen soll, ist in Angriff genommen. Die dazu ausgewählten Truppen haben bereits Matabar verlessen, aber es ist schwer abzusehen, warum der Kommandant gerade den allerbeschwerlichsten Landweg eingeschlagen hat, während man zu Wasser dasselbe Ziel mit geringe-

rem Zeitverlust und mit weit weniger Strapazen erreichen kann. Major Maling steht den Birmanen, die die Aeng-Paß besetzt halten, gegenüber. Der Paß selbst, der vom Feinde in großartiger Weise befestigt ist, und der binnen Kurzem mit 11 Geschützen vertheidigt werden wird, ist beinahe uneinnehmbar, und läßt sich gegen denselben nur mit schwerem Geschütz etwas ausrichten. So lange dieses nicht eintrifft, begnügt sich der genannte Major damit, den Feind zu beobachten. Unter seinem Corps richten die in den Dickichten zumeist grassirenden Fieber bedeutende Verheerungen an. Der kleine Krieg in Assam ist vorüber. Die tübetanische Heeresmacht hatte nämlich den Angriff nicht zu unternehmen gewagt und sich von den britischen Gegenrüstungen abschrecken lassen. Ihr General ließ demüthiger Weise bitten, man möge ihm die Hände und Köpfe der pflichtvergessenen Tübetaner zuschicken oder ihm doch wenigstens sagen lassen, daß dieselben todt seien. Man kann sich leicht denken, daß man sich weder zu dem einen noch dem anderen Liebesdienst herbeiließ.

In Canton war Alles ruhig. Die Nachrichten über den Gang der Rebellion im Innern sind so widersprechend, daß man am besten thut, sie gar nicht zu erwähnen. In Shangai wurden wieder einige Erdstöße verspürt, doch richteten sie keinen namhaften Schaden an. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Aus Paderborn in Westphalen schreibt die „N. Pr. Ztg.": Heute Mittag wurde gemeldet, daß die Post von Driburg, welcher Ort nur vier Stunden von hier entlegen ist, die Nacht über im Schnee zugebracht habe. Der Conducteur war gestern Nachmittag 1 Uhr aus Driburg mit zwei jungen Damen abgefahren, hatte sich mit Mühe bis auf die Höhe auf der Hälfte des Weges fortgearbeitet, blieb aber dort um 5 Uhr Nachmittags in den Schneemassen stecken, der Postillon spannte endlich aus und ritt nach Driburg zurück, um Hülfe zu holen. Als dieser aber anlangte, war Weg und Postwagen derartig mit Schnee überdeckt, daß gar kein Herankommen war. So saßen nun die beiden Damen mit dem Conducteur die ganze Nacht hindurch auf der Höhe im schneeumhüllten Postwagen. Heute morgen hat man erst lange vergebens gesucht sie zu erlösen, es gelang indessen, wenigstens einige Lebensmittel zum Wagen zu schaffen, und heute Mittag erst, nachdem eine Menge von Menschen lange gearbeitet hatte, um durch den Schnee Bahn zu brechen, konnte ein Wagen herankommen, der die fast Erstarrten nach Driburg zurückbrachte. Ein Husaren-Offizier war freiwillig mit seiner Mannschaft zur Rettung ausgezogen. Schneegeschichten dieser Art, wenn auch nicht so gefährliche, hört man mehrere erzählen. In den Bergen sollen mehrere Dörfer fast ganz eingeschneit und abgesperrt sein. Aus Hannover schreibt man: Das Schneewetter und der damit verbundene Frost haben in den letzten Tagen bei uns auffallend viele Menschenopfer gefordert. So erfroren in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag vier Eisenbahnarbeiter, sämmtlich Familienväter, auf ihrem Rückwege. Außerdem berichten die Blätter bereits von drei andern Fällen. An demselben Tage endete eine Chanoinesse des Klosters Marienwerder auf gleiche Weise ihr Leben. Der Schnee hat sie vom rechten Wege ab- und in einen Garten geführt, wo sie am andern Morgen entseelt aufgefunden ward.

Amerika. Die Kalifornier haben dem General Pierce, dem neuerdings erwählten Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, als Zeichen ihrer Verehrung einen Ring übersendet, der nicht weniger als ein halbes Pfund wiegt und dessen Werth sich auf 2000 Dollars beläuft. Die ganze Außenseite ist façonirt und in Felder abgetheilt und jedes Feld stellt eine kunstvoll ciselirte Episode aus der Geschichte Kaliforniens dar. Wenn man den Deckel des Kastens (des Ringes) öffnet, so zeigt sich ein durch goldene Leisten oder Scheidewände in neun Fächer abgetheiltes Behältniß und diese Fächer enthalten zierlich eingesetzt eben so viele Proben der kostbarsten Mineralien Kaliforniens. Die äußerliche Fläche des Kastens bildet das Siegel. Die Devise stellt das Wappen Kaliforniens auf einem die Farben der Vereinigten Staaten zeigenden Grunde dar. Auf der innern Seite des Deckels liest man die Worte: „Franz Pierce, dem vierzehnten Präsidenten der Vereinigten Staaten, gewidmet."

Frau Talvj gibt in ihrem Werke, „die Auswanderer", einige Proben zum besten, wie wenig ausgebildet der Geschmack der Amerikaner für Musik ist, indem sie erzählt: „Bei allem religiösen Gefühl scheint das Organ der Unterscheidung für ernste, feierliche Tonweisen gänzlich zu fehlen und Melodien wie: „Bei Männern, welche Liebe fühlen," oder „Im Felde schleich' ich still und stumm" und: „Mich fliehen alle Freuden" werden als geistliche Hymnen gesungen, ja, es ist wörtlich wahr, daß ich einst beim Herausgehen aus der Kirche den kaum gesprochenen Segen mit dem bekannten „Steh' nur auf, steh' nur auf du Schweizerbub!" begleiten hörte." (Fr. K.-Bl.)

London. Mrs. Strickland erzählt in ihrem kürzlich erschienenen Werke „Leben der Königinnen von Schottland" unter vielen frauenhaften Zügen von der Königin Maria Stuart, daß sie ihr Strick- oder Nähzeug in den Staatsrath mitzunehmen pflegte. Die Verfasserin sieht darin einen guten Anhaltspunkt weiblicher Sittsamkeit; aber ein englischer Recensent bemerkt: wie sonderbar man es heutzutage finden würde, wenn Königin Victoria köppelnd unter ihren Geheimräthen säße.

Interessant für speculirende Deutsche! — Ein Commis in einem Handelshause in San Franzisco, der gerade 5000 Doll. übrig hatte, sandte die Summe nach China und ließ sich eine Ladung Reis dafür kommen. Noch ehe das Schiff damit ankam, verkaufte er die ganze Ladung an einen Chinesen für 22 c das Pfund und machte dabei einen Gewinn von 37,000 Doll. An demselben Tage kam das Schiff an und der Chinese machte einen Gewinn von 65,000 Doll. daran. Auf diese Weise wurde an einer Auslage von 5000 Doll. die Summe von 104,000 Doll. gewonnen. (D. Ausw.-Ztg)

(Beilage.)

№ 26. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. März 1853.

Paris. Die gegenwärtige Art und Weise Ludwig Napoleons zu leben verdient hervorgehoben zu werden. Bis 10 Uhr Morgens leben beide Majestäten in strenger Zurückgezogenheit. Um 10 Uhr Morgens wird ihr Dejeuner servirt. Nur selten wird ein intimer Hausfreund zu demselben gezogen. Vor acht Tagen war es Herr v. Morny, dieser Tage genoß Herr v. Maupas die Ehre, an dem kaiserlichen Dejeuner Theil zu nehmen. Von 11 bis 1 Uhr gibt der Kaiser seine Audienzen. Um dieselbe Zeit empfängt die Kaiserin ihre Kammerfrauen und ihre Modistinnen und hört den Bericht ihres Secretärs an, der sein Gutachten über die eingegangenen Unterstützungsgesuche abgiebt. Im Laufe des Tages präsidirt der Kaiser dem Staatsrath, arbeitet mit den Ministern oder macht eine Promenade mit der Kaiserin entweder im Wagen oder zu Pferde. Das Diner wird stets für vierzehn Personen servirt; die Mutter der Kaiserin wohnt demselben stets bei. Des Abends geht der Kaiser entweder ins Theater oder er arbeitet mit seinen Ministern bis zehn Uhr. Um zehn Uhr begibt sich der Kaiser in seinen Salon, wo stets die Kaiserin und einige intime Freunde gegenwärtig sind. — Ein ausgezeichneter Künstler, Herr David, der Ludwig Napoleon schon als Präsidenten porträtirt hatte, hat soeben ein neues Bild des Kaisers vollendet. — Der Scepter des Kaisers ist bereits vollendet und derselbe wird bei der Krönung dienen. Er trägt keinen Adler an der Spitze, sondern eine kleine Statue Karls des Großen.

England ist um eine Secte reicher geworden. Am 24. Januar sahen die Bewohner von Wolworth eine sonderbare Procession nach der Kirche ziehen. Die Männer trugen Jacken in hellen Farben, breite Gürtel von lakirtem Leder mit kabalistischen Zeichen bedeckt, einige Kronen, andere sonderbar geformte Mützen. Die Frauen, etwa zwölf an der Zahl, waren in lange weiße Schleier gehüllt, die gleichfalls mit Hieroglyphen bedeckt waren. Der Zug führte neunzehn Fahnen, darunter das englische Banner, die Standarten der zwölf Stämme Israel, ein Banner der Sonne und eines für Mond und Sterne. In der Mitte ging ein Brautpaar, ein dreißigjähriger Mann, der auf einem Scepter eine rothe Sammetkappe mit goldenen Fransen trug und seine Braut Elisabet Fairlight Vaugban, die Prophetin der Gläubigen, sechzig Jahre alt. Der Geistliche, der in England nicht nach der Religion des Brautpaars zu fragen hat, hatte nur gegen die Standarten ein Bedenken. Man bequemte sich, sie vor der Thüre zu lassen, die Trauung ging vor sich und die Neuvermälte machte sofort einen Versuch, den Geistlichen zu bekehren. Die Dogmatik der Secte scheint Aehnlichkeit zu haben mit den Anhängern der Johanna Southcott, der Vorläuferin der Irwingianer, die im Jahr 1815 einen solchen Lärm machten. (F. K.-Bl.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Böttchermeisters A. Seide Tochter Amalie Pauline; des Universitäts-Kanzellisten H. B. Kapp Tochter Amalie Aurora. — St. Marien-Kirche: * Bertha Sophie Mathilde.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: der Armenhaus-Aufseher Otto Daniel Pölzam, alt 61 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 36. Dorpat, den 2. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Rud. Werbitzky und Gust. Köhler, jur. Ernst Baron Wolff, Otto Baron Kleist und Heinr. Baron Manteuffel, cam. Peter Simeonianz, oec. Mezyslaw Jelenski und pharm. Carl Köppen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 24. Februar 1853. 2
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die nach der vorgeschriebenen Reihefolge in diesem Jahre zu bewerkstelligende Pflasterung eines Theiles der noch ungepflasterten Straßen mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März d. J. anberaumten nochmaligen Torg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den auf die Summe von 1194 Rbl. 50 Kop. S. veranschlagten Bau eines Gebäudes auf dem Hofe des deutsch-ehstnischen Armenhauses zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Kosten-Anschlag kann in der Rathskanzellei eingesehen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat März 1853.

		Rbl.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7½	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7½	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7½	½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		1	—	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		1	—	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½

muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertiertel	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertiertel	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	6½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. März 1853.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für das 6te Dörpt-Werrosche Kirchspielsgericht auf dem Gute Sennen bei Werro, wird ein Notair gewünscht. Hierauf Reflectirende mögen sich an den Herrn Secretaire v. Reutz wenden, der in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr im Hause des Credit-Systems zu sprechen ist. 3

Mittwoch den 4ten d. M. um 7¼ Uhr Abends findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 1

Seide, Wolle und Gace von jeder Farbe wie auch Spitzen und Glacé-Handschuhe werden gut gewaschen und präcise geliefert bei Madame Jantzen, im Drechslermeister Braunschen Hause. 1

Auf dem Wege von der Wohnung des Prof. Erdmann bis zum Majewskischen Hause in der Blumenstraße, ist am 24. Februar ein goldenes mit Granaten besetztes Armband verloren gegangen. Der Finder wird gebeten es gegen eine angemessene Belohnung beim Prof. Erdmann abzugeben. 2

Ein Zimmer mit Beheizung, Möbeln und Aufwartung ist zu vermiethen im Schuhmacher Mondsonschen Hause in der Alexander-Straße. 3*

Abreisende.

G. N. Eisenschmidt, Schneidergesell. 2

A. Schwabowitsch. 3

Von dem zu ihrer funfzigjährigen Jubelfeier von der Dörptschen Universität herausgegebenen

Album academicum,

dessen erste Auflage bereits vergriffen ist, wird in meinem Verlage eine zweite, durchgesehene Auflage erscheinen. Etwaige Berichtigungen werde ich mit Dank entgegennehmen und bitte mir solche bis zum 15. März a. c. spätestens einzusenden. Der Druck wird bereits Anfang März beginnen und möglichst beschleunigt werden. — Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen an. 1

Dorpat, Ende Februar 1853.

E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 26.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden zufolge Vorschrift Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 27. November 1852 Nr. 16204 nachstehende Publicationen zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Dorpat, den 1. December 1852.

Polizeibeisitzer A. Normann.

Sekretair v. Böhlendorff.

Lublin, den 22. April / 4. Mai 1852.

Nr. 3827.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Ukases vom 25. April / 7. Mai 1850 (Gesetzsammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Bukszpan Perec, wohnhaft in Chelm,
2) Vincent Przybylski, Neofiten, ehemals Aron Mydlarski genannt, Deserteur aus dem Kaiserlich-Russischen Militair,
3) Alexander Dziewulski, ehemaligen Post-Expediteur in Jablonia,
4) Johann Molarski, aus der Gemeinde Wierzchowisk,
5) Stanislaus Boniewski, aus der Gemeinde Wisznic, beide Privat-Offizianten;

den ersten in Oesterreichisch-Gallizien, den zweiten in London sich befinden sollend, drei letztere aber ihrem Aufenthalte nach unbekannt, hiermit auf, binnen Jahresfrist, vom Tage der dreimaligen, in öffentlichen Blättern erfolgten gegenwärtigen Aufforderung, nach dem Königreich Polen zurückzukehren und von ihrer Rückkehr entweder persönlich oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden, das Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch im demselben Zeitraum, ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale, erlassene Aufforderung, nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, dem Criminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß, wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Artikels 340 des Kriminal-Gesetzbuches in den Verlust sämmtlicher Rechte und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten auf immer verurtheilt werden, auch daß sie im Falle ihrer späteren, nach erlangter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Das Kriminal-Gericht des Gouvernements Lublin:

(gezeichnet:) in Vertretung des Präsidenten der Kiminal-Richter, Hofrath Kobylecki.

Für den Sekretair — Bogowolski.

In Folge Allerhöchsten Kaiserlich-Königlichen Ukases vom 25. April/7. Mai 1850 (Gesetzsammlung für Polen Band 43) fordert das Kriminal-Gericht nachstehende Personen:

1) den Casimir Oszust, ehemaligen Wächter bei der Bank-Fabrik in Irena,
2) Hippolit Raciborski, aus Wilkolas, Kreises Zamose,
3) Joseph Harasiewicz, Maler aus der Stadt Lublin,
4) Theophil Ziolkowski, aus Tokar, Kreises Zamose, ehemaligen Aplikanten der Regierungs-Finanz-Commission,
5) Aron Nusenholtz, Juden aus Lukow,
6) Hippolit Rozanski, aus der Gemeinde Ruskie Piaski, Kreises Zamose,
7) Witold Wronowski, Privat-Offizianten, aus dem Dorfe und der Gemeinde Syczyn,
8) Peter Kaminski, Brenner, imgleichen
9) Johann Terlecki, Wirthschafts-Schreiber — beide aus der Gemeinde Gardziennice,
10) Adolph Skalski, aus der Gemeinde Plonka,
11) Joseph Korczynski, aus der Gemeinde Wierzchowina,
12) Andreas Nazerowicz, Schenkwirth, aus der Gemeinde Tarnow, sämmtliche sechs aus dem Kreise Krasnystaw, wie auch
13) Franz Pakowski, Sohn des Kolonisten, aus Borow, Kreises Lublin,

welche sämmtlich eigenmächtig, ohne Erlaubniß der Regierung über die Gränze gegangen, und ihrem jetzigen Aufenthalte nach unbekannt sind, außer dem Theophil Ziolkowski, welcher sich im Großherzogthum Posen aufhalten soll, hiermit auf, sich binnen Jahresfrist, der Ziolkowski aber binnen sechs Monaten vom Tage der dreimaligen, in öffentlichen Blättern erfolgten, gegenwärtigen Aufforderung nach dem Königreiche Polen zurückzukehren, und von ihrer Rückkehr entweder persönlich, oder durch Vermittelung der Polizei-Behörden das Kriminal-Gericht in Kenntniß zu setzen, auch in demselben Zeitraume ihre Rechtfertigung, warum sie auf die erste, an sie durch Zeitungen und Gouvernements-Journale erlassene Aufforderung nicht in die hiesigen Staaten zurückgekehrt, dem Kriminal-Gerichte einzusenden.

Das Kriminal-Gericht verwarnt sie hiebei, daß, wenn sie die Vorschriften des Gesetzes nicht befolgen und gegenwärtiger Aufforderung nicht Genüge leisten, daß sie alsdann nach Vorschrift des Artikes 340 des Kriminal-Gesetzbuches in den Verlust sämmtlicher Rechte und in die unwiderrufliche Ausweisung aus den Kaiserlich-Königlichen Staaten auf immer verurtheilt werden, auch daß sie, im Falle ihrer späteren, nach erfolgter Rechtskraft des zu ergehenden Erkenntnisses erfolgten eigenmächtigen Betretung des Landes, zur Ansiedelung nach Sibirien verwiesen werden.

Lublin, den 3/15. Juli 1852.

Das Kriminal-Gericht des Gouvernements Lublin:

(gezeichnet:) der Präsident, Staats-Rath

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8⅓ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Mittwoch 4. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Sonntag, den 15. Febr. 1853, hielten die Herren Aktionäre der Russischen Feuer-Assekuranz-Kompagnie, gegründet im Jahre 1827, ihre allgemeine Versammlung. Die Sitzung war mit folgender Rede des Direktors der Verwaltung, Sr. Erlaucht des Herrn General-Adjutanten Grafen Orlow, eröffnet:

„Meine Herren, indem wir unserer Pflicht gemäß, Ihnen eine Uebersicht des Geschäftsganges der Kompagnie im Jahre 1852 vorlegen, haben wir die Ehre Ihnen meine Herren mitzutheilen, daß sich dieses Jahr die Summe der versicherten Kapitalien vergrößert hat, die Assekuranzprämien, welche uns den wesentlichsten Vortheil bringen, einigen Zuwachs erhalten haben und die Summe der Entschädigungen für Feuerschäden geringer gewesen ist.

Um den Wirkungskreis der Kompagnie im Reiche alljährlich mit Erfolg zu erweitern, und allen Fällen, welche der Kompagnie in Folge von Feuerschaden, außergewöhnliche Verluste bringen können, vorzubeugen, mußten von der Verwaltung, außer der regsten Sorgfalt, noch verschiedene Mittel und Maßregeln ergriffen werden, welche mit Unkosten verbunden sind. Deshalb sehen wir uns genöthigt, auch in dieser Versammlung die Bemerkung zu machen, daß die Ausgaben der Verwaltung sich mit jedem Jahr nothwendigerweise vergrößern müssen, wie dieses auch im vergangenen, dem Geschäftsgang der Kompagnie entsprechend, erforderlich war.

Der Stand unseres Geschäftsganges im vorigen Jahr war folgender:

Eingegangen sind:

an Assekuranzprämien . .	901,905	R. —	K. S.
„ Zinsen für Kapitalien .	206,757	„ 4	„
in Allem	1,108,662	R. 4	K. S.

Hiervon gehen ab:

für Verwaltungskosten . .	136,777	R. 81	K. S.
„ Feuerschäden	339,266	„ 51	„
in Allem.	476,044	R. 32	K. S.

Demnach bleibt uns ein Jahres-Ueberschuß von 632,617 R. 72 K. S. Diese Summe zeigt uns daß das Jahr 1852 für die Kompagnie ein glückliches gewesen ist, weshalb wohl auch die Dividende bedeutend hätte erhöht werden können; allein wir dürfen nicht vergessen, daß die für das Jahr 1851 ertheilte Dividende nicht im Verhältniß zu dem Gewinn stand und daß dadurch dem Reservekapital eine nur geringe Summe zugeschlagen werden konnte. Um nun das ungünstige Resultat des einen Jahres, durch das günstigere des andern auszugleichen und dadurch nicht nur die Sicherstellung der jährlich zunehmenden Versicherungen zu vergrößern, sondern auch um das Vertrauen des Publikums zu unserer Kompagnie unverändert zu bewahren, haben wir beschlossen, für das verflossene Jahr eine Dividende von 450,000 R. S., zu bestimmen d. h. 45 R. S. per Aktie; — eine Dividende um zwei Rubel Silber höher, als je eine seit Gründung der Gesellschaft ertheilt worden ist. Die nachgebliebenen 182,617 R. 72 K. sind zum Reservekapital geschlagen worden, welches jetzt die Summe von 944,343 R. 30 K. erreicht hat. Wir hoffen daß dieses Resultat die segensreichsten Folgen für unsere Kompagnie haben wird. Zum Empfang der Dividende können die Aktien vom 26sten dieses Monats an, in der Verwaltung der Kompagnie präsentirt werden.

St. Petersburg. Sonntag, den 22. Febr., fand die General-Versammlung der Herren Actionaire der Feuerversicherungs-Compagnie „Salamander" statt.

Die Sitzung wurde durch den Director der Verwaltung, Sr. Excellenz den Herrn General-Lieutenant Murawiew mit folgender Rede eröffnet:

Meine Herren!

In unserer vorigjährigen Versammlung hatten wir die Ehre Ihnen mitzutheilen, daß das, auf fester Grundlage gestellte Geschäft unserer Compagnie, bei dem jährlich wachsenden Vertrauen des Publicums zu demselben, immer mehr an Solidität gewinnt. Die Ziffern der Ihnen vorzulegenden Abrechnung für das verflossene 1852ste Jahr, dienen als deutlicher Beweis dafür.

Vom 1. Jan. 1852 bis zum 1. Jan. 1853 sind eingegangen:

an Versicherungs-Prämien . . . 288,956 R. 73 K. S.
gegen 1851 mehr 37,631 R. 38 K.
Zinsen auf die Kapitalien und
andere Einnahmen . . . . . 85,507 „ 2 „
Davon gehen ab:
Brandschäden . . . . . 78,454 „ 17 „
Umkosten der Verwaltung . . . 66,609 „ 44 „
Jahres-Gewinn . . . . . 229,400 „ 14 „
gegen 1851 mehr 142,944 R. 49 K.

Wir schlagen vor aus diesem Gewinn 120,000 Rbl. Slb. zur Auszahlung einer Dividende von 30 Rbl. Slb. für jede Actie zu bestimmen und den Rest von 109,400 Rbl. 14 Kop. Slb. auf das Reserve-Capital zu übertragen. (Hand. Ztg.)

Riga, 28. Febr. Der bisherige Secretair des Livländischen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Titulair-Rath Albinus Roeder, ist seit dem 1. October v. J. als Secretair bei der Gouvernements-Regierung angestellt worden. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Die Leipziger illustrirte Zeitung vom 26. Februar n. St. enthält eine Beschreibung der Dorpater Jubelfeier in den Tagen des 11—13. Decbr. a. St. 1852 mit 2 Illustrationen, nämlich der Darstellung des Haupt-Gebäudes der Universität nach den Vorrichtungen zur großen Illumination und der vorzüglich gelungenen Abbildung der Aula nebst der großen Fest-Versammlung, aus der hervorragende Persönlichkeiten selbst in den äußeren Umrissen leicht erkennbar sind. Auch das zu St. Petersb. unter der Redaction von W. Timm erscheinende Russ. Kunstblatt wird in einer seiner nächsten Nummern eine, auf die Jubelfeier bezügliche, Lithographie enthalten. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. März. Die „Patrie" äußert über den Tod des Grafen Camerata Folgendes: „Wie man erzählt, soll der Graf in Folge von Unannehmlichkeiten, die seine junge Einbildungskraft übertrieben hatte, und die er bei seinem unabhängigen Charakter unglücklicherweise Niemand anvertrauen wollte, den Entschluß gefaßt haben, auf eine so tragische Weise, sein Leben zu enden. Die Ordnung in seinen geringsten Angelegenheiten, und die Genauigkeit, mit der er seinen letzten Willen anfertigte, beweisen, wie unwiderruflich sein unglücklicher Entschluß feststand. Der Graf Camerata hat den Prinzen Napoleon, der sein Vetter und bester Freund war, zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt."

Die Gräfin Solms hat der „Patrie" eine Antwort auf die Note von ihrer Ausweisung zugeschickt, die indessen die „Patrie" noch nicht veröffentlicht hat. Sie behauptet darin, den Namen Bonaparte nicht usurpirt zu haben, da eine der Bedingungen bei der Heirath zwischen ihrer Mutter, der Tochter Lucians, und Herrn Wyse gewesen sei, daß die Kinder den Namen des Vaters und der Mutter tragen sollten. In allen in Frankreich aufgenommenen Civilstands-Akten sei sie daher auch Letizia Bonaparte-Wyse genannt, wie namentlich in ihrem Heirathsakt, den Herr von Bassano und der General Montholon als Zeugen mit unterschrieben hätten.

Die Stadt Paris hat den Platz, auf welchem der Marschall Ney erschossen wurde, unentgeltlich an die Regierung abgetreten, da dieselbe bekanntlich dort ein Denkmal zu Ehren des Marschalls errichten lassen will.

Der Minister des Innern hat eine Kommission ernannt, um die für die Gesundheit vieler Menschen so wichtige Ersetzung des Bleiweißes beim Anstreichen durch die entsprechende Zink-Verbindung anzubahnen. (Pr. Ztg.)

Auf dem letzten Ball in den Tuilerieen saß die Gräfin Montijo auf der Emporbühne zur Linken der Kaiserin und die Prinzessin Mathilde zur Rechten. Während das Kaiserpaar die Säle durchschritt, gab der Staatsminister Fould der Gräfin von Montijo den Arm.

Einem sehr unbestimmten und vielleicht auch voreiligen Gerücht zufolge, befände sich die Kaiserin Eugenie in interessanten Umständen. (B. N.)

England.

London, 5. März. Im Unterhause beantwortete gestern Lord J. Russell eine Interpellation Sir J. Pakington's dahin, daß die Regierung keinen gesetzlichen Grund sehe, dem Oberhause der Convocation (des anglikanischen Kirchen-Parlaments) die Einsetzung eines Geschäfts-Comite's zu wehren. Die Bill über den kanadischen geistlichen Reserve-Fonds wird darauf von Sir J. Pakington, Lord J. Manners und Herr Adderlei auf das heftigste angegriffen und von Sir W. Molesworth, Herrn Gladstone (dem Kanzler der Schatzkammer) und Andern vertheidigt und erhält zuletzt die zweite Lesung mit einer sehr ansehnlichen Majorität; 192 Mitglieder nämlich stimmen dagegen, aber 275 dafür. Das Schicksal der Bill ist demnach im Unterhause so gut wie entschieden. Bei der dritten Lesung wird sich die Opposition wahrscheinlich mit einem einfachen Protest begnügen. Die übrigen Verhandlungen waren sehr unbedeutend.

Der neueste Bankausweis ergiebt in Noten: 21,990,050 Pfd. St., eine Abnahme um 90,640 Pfd., in Baarvorrath: 18,190,805 Pfd., eine Abnahme um 123,812 Pfd. St.

Es haben wieder zwei Eisenbahn-Unfälle stattgefunden. Auf der Südost-Bahn bei Merstham stießen gestern früh ein Güter- und ein Ballast-Zug gegeneinander; 9 Arbeiter wurden schwer verwundet. Gestern Nacht gerieth der Expreß-Zug von Preston nach

Manchester aus den Schienen; 3 Personen wurden getödtet, 8 schwer verwundet. Unter den Letzteren ist ein griechischer Kaufmann, Herr Karrati, an dessen Aufkommen man zweifelt. (P. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Die Deputirten und Senatoren sind bereits alle eingetroffen und bereiten sich zu der morgen stattfindenden Cortes-Eröffnung vor. Die Königin wird weder die Sitzung mit ihrer Gegenwart beehren, noch wird eine Thronrede abgelesen werden. Das Publikum der Residenz, das von den Cortes wenig oder gar nichts erwartet, ist ziemlich gleichgültig, fast möchte man sagen, blasirt.

Endlich ist das Gesetz erschienen, das den Elementar-Unterricht, so wie das Gehalt der Lehrer und Lehrerinnen feststellt. Die Oberlehrer und Lehrerinnen sollen demnach ein jährliches Einkommen von 7000—5000 R. aus den resp. Communalkassen beziehen. Die Municipalitäten sind streng angewiesen, die den Interessenten bestimmte Summe rechtzeitig und in monatlichen Raten auszuzahlen; außerdem steht den Lehrern noch freie Wohnung zu.

In Teruel, in Aragon, findet in diesem Augenblick eine starke Zusammenziehung von Truppen aller Gattungen statt. Besonders auffallend ist die große Anzahl der Guardias Civiles. Wie verlautet, hat die Regierung Kunde erhalten, daß die Carlisten beabsichtigen, im Maestrazgo (?) und Albarazin eine Schilderhebung vorzunehmen. Einige Agenten dieser Partei sind bereits eingefangen.

In Toro haben bei Gelegenheit der Steuer-Vertheilung grobe Excesse stattgefunden. Eine Rotte von 200 Menschen drang in den Sitzungssaal des Stadtraths und verjagte diesen, so wie die Höchstbesteuerten der Stadt, 50 an der Zahl. Hierauf zog der Haufe durch die Straßen der Stadt, proclamirte das absolute Königthum und zertrümmerte alle Inschriften, welche Bezug auf die Verfassung hatten. Ein eilig hinbeordertes Cavallerie-Regiment hat die Ruhe wiederhergestellt und viele Männer und Frauen verhaftet. (B. N.)

Deutschland.

Dresden, 7. März. Bei Sr. Majestät dem König fand heute zu Ehren des gestern Abend wieder hier eingetroffenen K. K. österreichischen Geh. Raths Freiherrn v. Bruck ein Diner statt, zu dem auch die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Baiern zugezogen worden waren. Freiherr von Bruck gedenkt heute Nacht nach Wien abzureisen.

Der Zoll- und Steuer-Direktor von Schimpff wird sich wie wir vernehmen, in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um bei der am 10 März daselbst wieder beginnenden Zoll-Konferenz wie früher als Bevollmächtigter der diesseitigen Regierung zu fungiren.

Leipzig, 6. März. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden ganz unerwarteterweise von Seiten der hiesigen Polizei zahlreiche Haussuchungen bei verschiedenen meist zu der sogenannten demokratischen Partei gerechneten Personen vorgenommen. Ueber die Veranlassung dieser Maßregeln circuliren die verschiedensten Gerüchte; das glaubhafteste ist wohl, daß man Verbindungen zwischen den in England und der Schweiz lebenden Flüchtlingen und hiesigen Demokraten vermuthete. (Dr. J.)

Frankfurt a. M., 4. März. Die gestrige Bundestags-Sitzung war sehr belebt, es kam in derselben der von Herrn von Linde gestellte Antrag in Betreff der Erlassung von energischen Noten an die Schweiz und England behufs Ausweisung der die Ruhe Europa's gefährdenden politischen Flüchtlinge zur Sprache. Allgemeine Entrüstung erregte in der hohen Versammlung die bereits bekannte Antwort Lord Palmerston's im Englischen Unterhause, aus der klar hervorgeht, daß das Englische Cabinet seine Sonder-Interessen der Ruhe des Continents vorsetzt. Gegen die Schweiz hin wird eine Besetzung der Deutschen Gränze demnächst bewerkstelligt werden und sollen deshalb bereits in den jüngsten Tagen von der Bundes-Militaircommission die geeigneten Maßnahmen getroffen worden sein. Bereits marschiren Bundestruppen dahin ab. (H. C.)

Berlin, 8. März. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Kaisers der Franzosen am hiesigen Königlichen Hofe, Herr von Varennes, ist zum Senateur ernannt worden und trifft bereits Anstalten zu seiner Abreise. Zum Nachfolger des Herrn v. Varennes ist der Duc de Moustier ernannt, ein junger Diplomat von unbestrittenen Fähigkeiten, der früher in der „Assemblée législative" saß und sich stets als einen großen Verehrer des Bonapartismus zeigte. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 8. März. In der gestrigen Kammersitzung ist der Artikel 3 des Grundsteuergesetzes durch 180 gegen 130 Stimmen abgelehnt worden. In Folge dieses Ergebnisses hat das königliche Staatsministerium die Erklärung abgegeben, daß da durch die vorangegebene Entscheidung das Princip des Gesetzes gefallen, die Fortsetzung jeder weitern Berathung über dasselbe unnöthig sei.

Berlin, 8. März. Der Finanzminister hat in der heutigen Kammersitzung die königliche Ermächtigung eingebracht, kraft welcher die Regierungsvorlagen in Betreff der Grundsteuer zurückgezogen werden. Alle zum Zollverein und zum Steuerverein gehörigen Staaten werden die nächsten Donnerstag, 10. d. M., beginnenden Conferenzen beschicken.

Mannheim, 8. März. Das soeben publicirte Urtheil in Sachen des Herrn Professor Gervinus

(wegen seiner polizeilich mit Beschlag belegten Schrift: „Einleitung in die Geschichte des 19ten Jahrhunderts") spricht denselben von der Aufforderung zum Hochverrath frei, verurtheilt den Angeklagten dagegen zu einer zweimonatlichen Festungsstrafe wegen Aufreizung zur Störung der Ruhe und Ordnung und spricht schließlich die Vernichtung der incriminirten Schrift aus.
(Tel. Dep. d. Fr. J.)

Schweiz.

Bern, 3. März. Die gestern vom Bundesrathe beschlossene zweite Note an Oesterreich wird heute an den eidgenössischen Geschäftsträger in Wien abgegangen sein. Ihr Inhalt soll kurz gefaßt ungefähr folgender sein: Die gegen Tessin erhobenen Anklagen in der ersten Note Oesterreichs stellten sich nach der bisherigen sehr strengen Untersuchung als unbegründet heraus. Allein auch abgesehen von den rechtlichen Erörterungen scheinen die gegen Tessin ergriffenen Maßregeln im Vergleich zu der Ausweisung der Kapuziner in gar keinem Verhältnisse zu stehen, besonders nachdem durch diesen Kanton eine seinem ökonomischen Zustande nach sehr bedeutende Entschädigung verheißen worden sei. Nachdem diese Genugthuung geleistet worden, habe man so exorbitante Repressalien nicht mehr erwartet. Indessen gereiche es der Schweiz zur Ehre, daß diese Maßregeln keineswegs durch ihr Benehmen hervorgerufen worden seien. Unter Ausdruck des tiefsten Bedauerns über das Vorschreiten Oesterreichs wird sodann das bestimmte Begehren gestellt, daß jene Maßregeln sofort aufhören und hierbei an den von Oesterreich in seiner Note geäußerten Gerechtigkeitssinn appellirt. Auf das von Oesterreich angewandte System der Repressalien habe der Bundesrath verzichten zu müssen geglaubt; wenn jedoch seinem Begehren nicht entsprochen würde so behalte er sich die zum Schutze der Interessen des Landes und Tessin's ins Besondere geeigneten Maßregeln vor. (Pr. Ztg.)

Bern, 6. März. Heute ist der denkwürdige Tag des vor 500 Jahren erfolgten Eintritts des Standes Bern in den Schweizerbund! Alle höhern Staatsbehörden: der große Rath, der Regierungsrath und das Obergericht, begaben sich nach 8½ Uhr in feierlichem Zug zum Festgottesdienst in die Hauptkirche, um mit den übrigen zahlreich Anwesenden dem Allmächtigen die Dankgefühle für den dem Vaterland bis heute erwiesenen Schutz darzubringen. Der vom Regierungsrath berufene Festprediger Baggesen nahm jedoch in seiner Rede fast keine Notiz von der historischen Bedeutung des Tages. Er trug eine allgemein gehaltene Predigt über die Vergänglichkeit alles Irdischen vor und erwähnte des Verhältnisses von Bern zum Schweizerbund mit keinem Worte. — Im Oberengadin, des Kanton Graubünden, soll zwischen Samaden und Cellerina ein Hochzeitszug von 40 Personen auf Schlitten von einer Lawine bedeckt worden sein. Beim schnellen Ausgraben fand man nur zwei Frauen todt, alle übrigen Personen konnten noch gerettet werden. (Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Rom, 27. Febr. Obgleich Polizei und städtische Behörden eifrig bemüht waren, das brodlose Volk, welches Unwetter und plötzlich eingetretene Kälte aus der Umgegend in die Stadt getrieben, mit dem Nöthigsten zu versorgen, so vermochten sie doch nicht im ersten Augenblick alle zu befriedigen. Seit mehreren Tagen sahen wir daher Männer, Weiber und Kinder die belebtesten Straßen als Bettlerprocessionen durchziehen, und den ihnen begegnenden, wohlgekleideten Personen Almosen abfordern. Auf Befehl der Polizei werden jetzt diese Arbeitslosen überall zerstreut, wo ihrer mehr als drei auf der Straße zusammenstehen. Seit einigen Tagen haben die sündflutlichen Regen und der Frost ein wenig nachgelassen. Jetzt befürchtet man eine allgemeine Ueberschwemmung, sobald der hohe Schnee in den Apeninen zu schmelzen beginnt. Die in den niedrigen Gegenden fast überall schon knospenden Weinreben haben nun ein trauriges Aussehen. (All. Ztg.)

Mailand, 28. Febr. Die unserer Stadt wegen der verwerflichen Vorfälle vom 6. d. M. auferlegte Contribution oder besser, die wegen der durch diese Schandthaten nothwendig gewordenen Versetzung der hiesigen Garnison auf den Kriegsfuß erwachsenden Ausgaben betrugen, wie aus zuverlässigster Quelle berichtet wird, nur in der ersten Woche, d. h. vom 6. bis 13. d. M. die Summe von 40,000 Fl. und in den folgenden 30,000 Fl.

Man schreibt aus Paris, daß nach Briefen aus Mailand die dortige Polizei Mazzini noch in der Stadt zu entdecken hofft und selbst die Särge, die man gus den Thoren trägt, auf's genaueste untersucht.

Nach Briefen aus Turin (in Franz Bl.) ist es Mazzini gelungen, sich an Bord einer Englischen Fregatte „The Retribution", zu flüchten, die gerade nach Malta abging. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 8. März. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" bringt einen Artikel, worin die von Oesterreich bei der Pforte durchgesetzten Begehren genau spezifizirt werden. Dieselben sind: — Der Status quo ante in Montenegro und Einstellung der Feindseligkeiten — Internirung der politischen, in der Armee Omer Pascha's dienenden Flüchtlinge — Ungestörter Besitz Oesterreichs von Klek und Sutorina — Beschützung der Christen in Bosnien und der Herzegowina — Wiederherstellung des 3prozentigen Zolles in Bosnien und der Herzegowina im Verkehr

mit Oesterreich — Geldentschädigungen an Privaten im Betrage von beiläufig 4 Millionen Piastern.
(Pr. St.-A.)

Miscellen.

Die „Times" über den österreichisch-preußischen Zollvertrag. In der „Times", diesem durch praktische und klare Auffassung so hervorragenden Blatte, stehen folgende bemerkenswerthe Worte:

Der am 19. Febr. zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossene Handelsvertrag ist für Wohlfahrt und Einheit des deutschen Bundes unstreitig die wichtigste Maßregel, welche seit der Gründung des Bundes in Vollzug gesetzt wurde. Es ist dieser Vertrag der That nach die Verwirklichung des Artikels 19 der Bundesacte mit der wesentlichen Zugabe, daß Oesterreich mit seinem ganzen Reiche in eine Handelsverbindung auf freierer Grundlage zu Deutschland tritt. Die Folge dieses Vertrags wird die Hemmungen des Handels auf einem weiten Theile von Mitteleuropa entfernen. Von der Elbe bis zum Arno, und von Aachen bis Belgrad wird eine leichtere und freiere Handelsverbindung zwischen nicht weniger als 70 Millionen der gebildetsten und industriellsten Bewohner der Erde stattfinden —!

In einem Vertrage dieser Art kann man von keinem Theile sagen, daß er dem anderen Zugeständnisse mache, denn kein Theil giebt etwas anderes als den Geist der Abgeschlossenheit auf, und ebenso überflüssig wäre es, die Vortheile des einen oder des anderen Theils auszuwägen, da alle Vortheile wechselseitig sind, und beide Theile gewinnen müssen.

Es ist interessant, über den hohen Preis der Neger in den vereinigten Staaten etwas näheres zu erfahren. Nachstehendes bringt mit Bezug hierauf ein amerikanisches Blatt: „Auf der öffentlichen Auction am 29. Jan. (Hamburger Pferdemarkt) verkauften Thomas Ryan und Sohn fünfzehn stattliche (likely) Neger für 10,365 Dollare im ganzen oder durchschnittlich für 691 Dollare das Stück. Drei Knaben, gegen 17 Jahre alt, brachten die Summe von 1065, 1035, und 1010 Dollare, und zwei Knaben jeder 1000 Doll. oder durchschnittlich 1022 Dollare. Capers und Heyward verkauften einen Trupp (a gang) von 109 Negern in Familien. Zwei oder drei Familien brachten im Durchschnitt 1000 bis 1100 Doll. für jede Person und der sämmtliche Verkauf trug im Durchschnitt 550 Dollare das Stück ein. C. G. Whitney verkaufte zwei gut aussehende Haussclavinnen, eine für 1000 und die andere für 1190 Doll."

Größe Californiens. — Californien enthält 400,000 Quadratmeilen Flächenraum. Das würde acht Staaten geben so groß als Newyork, fünfzig so groß als New-Jersei und sieben und fünfzig so groß als Massachusetts. Wäre die Bevölkerung in Californien auf jeder Quadratmeile so groß, als sie in New-Jersei ist, dann würde Californien achtzig Millionen Einwohner enthalten, und wäre sie der von Massachusetts gleich, dann würde Californien vierzig Millionen enthalten, oder fünfzehn Millionen mehr, als die ganze Bevölkerung der Vereinigten Staaten. (D. Ausw.-Ztg.)

Uhren-Fabrikation. Wenige Leute haben eine Vorstellung davon, wie viel Uhren in den vereinigten Staaten, meistens in Connecticut gemacht werden. Bloß in der Jerome Manufactur in New Haven werden täglich 600 verfertigt, das ist 3600 die Woche, zu drei Doll. das Stück, macht 587,200 Doll. (561,600?) im Jahre. Brewster und Brown in Bristol, Connecticut, verfertigen auch eine große Menge und schicken jährlich allein nach London 75,000 Uhren, oder ungefähr 1500 wöchentlich.

Nicht Cholera. Ein mit deutschen Auswanderern angefüllter Neworleans Steamer legte bei Selma, eine kurze Strecke unterhalb jener Stadt an, um einige zwanzig mit sogenannten Castorbohnen angefüllte Säcke einzunehmen. Die Bohnen schienen den armen Auswanderern, deren Appetit auf frische Früchte und Vegetabilien durch die lange Seereise, während welcher sie dieselben hatten entbehren müssen, bis zu einem wahren Heißhunger gesteigert war, „lieblich zum Essen", wie der Eva der verbotene Apfel in der Schrift. „Führe mich nicht in Versuchung" betete manch' Einer von ihnen im Stillen, mit einem verlangenden Seitenblick auf die schönen Bohnen, und hielt hartnäckig beide Hände in die Hosentaschen versenkt; aber erst kam die eine, dann die andere wieder hervor, man näherte sich den Säcken, grif hinein: und der Appetit hatte gesiegt. Schnell waren ein paar vollständig geleert und erschienen bald darauf wieder in der Gestalt einer Bohnensuppe. Die sämmtlichen Zwischendecks passagiere labten sich an diesem langentbehrten, genußreichen Essen. Aber kaum eine halbe Stunde darauf wird dem Kapitain des Schiffs und den Passagieren der ersten Kajüte vom zweiten Steuerman die Schreckensnachricht gebracht, daß die Cholera auf dem Schiffe ausgebrochen sei und im höchsten Grade im Zwischendeck wüthe. Und in der That lagen sie männiglich darnieder in einer allerdings nicht beneidenswerthen und vor allen Dingen nicht allzusaubern Position. Man forschte nach der Ursache und fand bald die zwei geleerten Säcke. Nun war alles erklärt; die verzehrten Bohnen, die als Purgirmittel einem Droguisten in Neworleans überschickt wurden, waren von den Einwanderern für gute Eßbohnen angesehen und hatten

natürlich die erwähnte Wirkung. Trotzdem mußte der Kapitain mit seinem Schiff eine Quarantaine abhalten und fluchte nicht wenig auf die „damn'd Dutchmen who did'nt know bean." (C. B.)

Im Allgemeinen entsprechen die Wälder der Nordamerikanischen Staaten nur durch ihre Ausdehnung, nicht aber durch die Größe ihrer Bäume den Vorstellungen, welche man sich bei uns von einem Urwalde zu machen pflegt. Indes giebt es unter den großen Bäumen des Westens denn doch manche, die, wenn auch nicht dem berühmten Kastanienbaume der hundert Ritter auf dem Aetna, immerhin unsern gewaltigsten Eichen und Linden an die Seite gestellt werden können. Besonders die Platanenart, welche hier Sycamore genannt wird, zeigt sehr respectable Exemplare. Ein glaubwürdiger Mann hatte bei Marietta am Ohioflusse einen Baum dieser Gattung gesehen, welcher nicht weniger als 60 Fuß im Umfange maß. In einem andern hohlen Baume fanden 1806 dreizehn Mann zu Pferde Obdach, und es wäre Raum für den vierzehnten gewesen, wenn ihn sein scheuer Gaul hineingelassen hätte. Das Wunderbarste aber erzählt der Quäkerälteste Smith. Als dieser nämlich im Herbst 1810 in der Stadt Aurelia im Staate Newyork sich aufhielt, ward er ersucht, in einer großen hohlen Sycamore bei der Stadt Maience Kirche zu halten. „Nachdem wir in dem Baume versammelt waren", berichtet er, „ließ ich einen Psalm singen, verrichtete mein Gebet, und predigte über Lucas 2, 12. Es befanden sich in dem Baume 19 Männer, 12 Frauen und 4 Knaben, im Ganzen also 35 Personen, und man glaubte, daß noch 25 mehr Platz gehabt hätten. 2 Weiber und 19 Männer standen inwendig in einem Kreise, welcher außen, drei Fuß hoch vom Boden, 33 Fuß im Umfange hatte. Der Gipfel des Baumes ist etwa 19 Fuß hoch vom Boden abgebrochen. Obschon der Baum eine bloße Schale ausmacht, und das Holz nur 4 Zoll Stärke hat, so ist er doch grün, und mit Ausnahme der Thür, welche man ausgehauen hat, vollkommen gesund. An dem Stamme dieses außerordentlichen Baumes sind verschiedene mit Blättern bekleidete Zweige, und ein großer Ast, ebenfalls ganz grün, steht nahe an dem abgebrochenen Theile hervor."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 37. Dorpat, den 4. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Rud. Werbitzky und Gust. Köhler, jur. Ernst Baron Wolff, Otto Baron Kleist und Heinr. Baron Manteuffel, cam. Peter Simeonianz, oec. Mezyslaw Jelenski und pharm. Carl Köppen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 24. Februar 1853. 1
Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der hiesige Hausbesitzer, ehemalige Handlungs-Commis Peter Emelianow Fadejew mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. August 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Febr. 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 110 auf Erbgrund belegene, zur Nachlaßmasse des verstorbenen hiesigen Einwohners Carl Julheim gehörige hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien behufs der Erbtheilung öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Mai 1853 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 203ª belegene, dem Michaila Antipow Smirnow gehörige hölzerne Wohnhaus wegen Schulden auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Mai 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Februar 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die hiesige Einwohnerin Catherina Wassiljewna Makarow mit Hinterlassung des ihr am 7. August 1850 eigenthümlich zugeschriebenen, im 3ten Stadttheile sub Nr. 177ª belegenen hölzernen Wohnhauses verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. März 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Febr. 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Titulair-Räthin Johanna Helena Rosa Beise, geb. Seydler, mittelst des mit dem dimittirten Herrn Landrichter und Ritter George Samson von Himmelstiern als Bevollmächtigten seiner Tochter, der Frau Staatsräthin Therese Osenbrüggen am 6. Mai 1852 abgeschlossenen und am 5. December 1852 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub № 167ᵉ auf den Domgrundstücken sub Nris 21 und 25 belegene hölzerne Wohnhaus nebst allen Appertinentien für die Summe von 6500 Rubel Silb.-Mze. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. März 1854 bei diesem Rathe

zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Titulair-Räthin Johanna Helena Rost Weise nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Februar 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für das 6te Dörpt-Werrosche Kirchspielsgericht auf dem Gute Sennen bei Werro, wird ein Notair gewünscht. Hierauf Reflectirende mögen sich an den Herrn Secretaire v. Reutz wenden, der in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr im Hause des Credit-Systems zu sprechen ist. 2

Es ist eine Taschenuhr gefunden worden, das Nähere darüber im Weyrichschen Hause, gegenüber der ehstnischen Kirche. 3

Feuerfestes Fayence-Geschirr.

Im Januar d. J. hatte Herr Eduard Günther in St. Petersburg das feuerfeste Fayence-Geschirr aus seiner Fabrik daselbst, zum Verkauf hierher gesandt, welches vom hiesigen Publikum dem angepriesenen Zwecke als vollkommen genügend anerkannt worden ist, und daher den vielseitigen Wunsch, dasselbe nicht allein im Januarmarkt, sondern auch zu jeder Zeit des Jahres hieselbst käuflich an sich bringen zu können, ausgesprochen hat. Diesem vielseitigen Wunsche nun entgegenzukommen, habe ich mich entschlossen eine complette Niederlage des in Rede stehenden Fayence-Geschirres in meinem Hause „Stadt London" No. 23 zu etabliren; welches ich zur öffentlichen Kunde hiedurch zu bringen die Ehre habe, bei der ergebenen Anzeige, daß die Preise für obige Waaren die in der Fabrik gewöhnlichen sind, und die reelleste Behandlung den verehrten Käufern zu Theil werden soll. 1

Dorpat, den 16. Februar 1853.

Amalie Raphoph.

Auf dem Gute Noistfer, unweit Weissenstein in Ehstland, ist ein zu Trottoir-Platten ganz vorzüglich geeigneter reiner Sandstein zu haben, welcher nicht verwittert; auch bricht derselbe in großen dicken Stücken und läßt sich sehr sauber zu Treppenstufen und Geländern verarbeiten. Ein Vorzug dieses Steins zu Treppenstufen und Trottoirs vor dem Kalkstein und selbst dem Granit ist, daß derselbe auch bei der stärksten Benutzung durch Fußgänger, nie schlüpfrig glatt wird, sondern auch ganz eben geschliffen immer etwas Rauhigkeit behält. — Der Preis für die Steine ist, per Quadrat-Arschin, beim Empfang in Noistfer 60 Kop., mit Transport nach Dorpat 1 Rbl. S. — Proben dieser Trottoirsteine liegen im Hofe meines Hauses, rigische Poststraße, zur Ansicht. 2

Fr. v. Forestier.

Beste Amerikanische Gummi-Galoschen in verschiedenen Größen und Gummi-Röcke und Kragen, die sich zur Jagd und auf Reisen vorzugsweise eignen, wie auch Frühjahr's-Paletots von englischem Boy und Castorine erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen 3*

Otto Meissel.

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft Kaufmann M. Lüetten. 2

Viehsalz erhielt so eben und giebt ab zu 40 Kop. per Pud C. F. Keller 2

Kaufhof Nr. 21.

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke sind zwei große Familienwohnungen, wovon die eine, bisher von Herrn Grafen Dunten bewohnt, die ganze obere Etage, die andere die an der Rathhausstraße gelegene Seite umfaßt, mit Stallraum, Wagenremise, Domestikenwohnung und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 3*

Abreisende.

G. R. Eisenschmidt, Schneidergesell. 1
A. Schwabowitsch. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Freitag 6. März 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Pulkowa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 25. Februar belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 152; an diesem Tage erkrankten 24, genasen 4, starben 7. Am 26. Februar erkrankten 16, genasen 11, starben 6. Am 27. Februar erkrankten 20, genasen 8, starben 8. Am 28. Februar erkrankten 22, genasen 8, starben 11. Es bleiben demnach 171 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der als Staats-Secretair beim Gesetz-Departement des Reichsrathes fungirende Wirkliche Staatsrath Norow zum Geheimerath befördert und zum Gehülfen des Finanz-Ministers und Senateur ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 22. Februar ist der ältere Arzt bei den Anstalten des Mohilewschen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Dr. med. Colleg.-Rath Rohland, zum Inspector der Samaraschen Medizinal-Verwaltung ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 21. Febr. ist der Assessor der Kurländischen Gouvernements-Regierung, Hofrath de Lacroix zum Rathe derselben Behörde ernannt, und der Assessor des Doblenschen Kreisgerichts, Titulairrath Baron von Lieven, als Assessor in die Kurländische Gouv.-Regierung übergeführt worden.

Der im Jahre 1852 dimittirte Lieutenant vom Infanteriereg. König von Neapel Horn ist als Gehilfe des Obersecretairs der Kurländischen Gouvernements-Regierung angestellt worden.

Warschau, 1. März. Bei der heute hierselbst stattgehabten 24. Serienziehung der Polnischen Partial-Obligationen von 300 Gulden sind nachstehende 118 Serien gezogen worden: Nr. 34 64 87 160 162 166 195 198 210 214 223 225 270 275 306 324 349 350 366 382 388 433 437 438 440 445 508 535 569 601 632 673 747 751 804 816 826 887 939 956 968 975 993 1004 1011 1018 1032 1033 1093 1097 1125 1212 1214 1221 1265 1286 1331 1345 1537 1587 1590 1621 1623 1624 1756 1836 1838 1862 1885 1893 1910 1970 1974 2053 2118 2122 2130 2151 2165 2168 2173 2176 2189 2204 2220 2223 2235 2289 2316 2326 2336 2357 2365 2401 2485 2502 2512 2520 2557 2564 2574 2576 2593 2646 2669 2717 2738 2752 2755 2757 2807 2886 2887 2888 2897 2908 2910 2938. Die Gewinnziehung findet am 15. d. M. statt.

Pulkowa, 1. (13.) März 1853.

Schreiben des Hrn. Staatsraths O. v. Struve, zweiten Astronom der Hauptsternwarte, an den Hrn. beständigen Secretair der Akademie.

Vor drei Tagen benachrichtigte mich Herr Dr. Schweizer in Moskau, daß er mit Hülfe eines ihm von der Hauptsternwarte geliehenen Cometensuchers, am 24. Februar (8. März) wiederum einen Cometen entdeckt habe. Erst heute gelang es mir, desselben ansichtig zu werden. Er befand sich heute Abend um 8 Uhr an der Grenze der Sternbilder Eridanus und Orion unter $4^h\ 41^m$ gerader Aufsteigung und 3° 23′ südlicher Abweichung, bewegt sich aber mit einer Geschwindigkeit von 1° 36′ täglich, fast genau nach Norden, so daß er in zwei Tagen schon den Aequator erreichen wird. Es läßt sich daher vermuthen, daß wir diesen Cometen noch recht lange werden verfolgen können.

Heute beeinträchtigte die Nähe des Mondes sehr bedeutend die Erscheinung des Cometen. Nichtsdestoweniger zeigte seine Nebelhülle doch einen Durchmesser von 8 Minuten. Das Licht war zum Centro hin bedeutend intensiver, ein eigentlicher Kern jedoch nicht zu erkennen. Desgleichen konnte ich auch keine Spuren eines Schweifes wahrnehmen. Es scheint mir aber wahrscheinlich daß, ohne den störenden Mondschein, der Comet dem unbewaffneten Auge sichtbar sein würde.

Dies ist, wenn ich nicht irre, bereits der 8te Comet, den Herr Dr. Schweizer, unabhängig von andern Beobachtern, aufgefunden hat und, so weit bis jetzt Nachrichten vorliegen, der dritte, dessen erster Entdecker dieser eifrige Astronom gewesen ist.

Otto Struve.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. März. Gestern wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Messe in der Tuilerienkapelle bei; alle Hofbeamten waren anwesend. Nachher war Empfang beim Kaiser. Um 4 Uhr machten Ihre Ma-

jestäten eine Promenade. Der Kaiser war zu Pferd, die Kaiserin in einem Wagen á la Daumont.

Der Minister des Innern läßt heute im „Moniteur" die Formalitäten bekannt machen, welche die französischen Fabrikanten, die sich bei der großen Ausstellung in New-York betheiligen wollen, zu erfüllen haben. Die für diese Ausstellung bestimmten Fabrikate werden zollfrei in Amerika eingeführt. Falls sie nach Frankreich zurückgebracht werden, brauchen sie ebenfalls keinen Zoll zu bezahlen.

Paris, 8. März. Gestern wurde in der deutschen Kapelle (Rue Lafayette Nr. 126) ein Te Deum gesungen, um der Vorsehung für die Rettung des Kaisers von Oesterreich zu danken. Das ganze diplomatische Corps wohnte dieser Feierlichkeit bei. Nach dem Te Deum ertheilte der päpstliche Nuntius den Segen.

Lord Stratfort Redcliffe, englischer Botschafter bei der Pforte, ist in Paris angekommen, wo er sich jedoch nur einige Tage aufhalten und dann über Wien nach Konstantinopel reisen wird.

Nach einem Provinzialblatt haben die letzten Verhaftungen im südlichen Frankreich in Folge der Entdeckung eines großen Komplotts stattgefunden. Die Behörden waren nämlich unterrichtet worden, daß die geheimen Gesellschaften sich wieder organisirten. Durch einen Zufall kam es jedoch an den Tag, daß es sich um einen allgemeinen Aufstand handelte, der zugleich in der Schweiz, im südlichen Frankreich und in Italien ausbrechen sollte. Das Losungswort war natürlich von London aus gegeben worden.

Am letzten Sonntag fand in Charenton bei Paris auf der dortigen Mairie eine große Feierlichkeit unter dem Beisein der Behörden und eines Theils der Nationalgarde statt. Die jungen Mädchen dieses Ortes looften nämlich um zwölf Busennadeln, die ihnen der Kaiser bei seiner Vermählung zum Geschenk gemacht hatte. Der Maire von Charenton hielt eine kurze Rede, worin er diejenigen jungen Mädchen glücklich pries, denen das Loos günstig sein würde, da sie ein dauerhaftes Zeichen ihrer Anhänglichkeit an das neue Herrscherhaus haben würden. (Pr. Ztg.)

Eine Verordnung des Unterrichtsministers im heutigen „Moniteur" ändert den Unterrichtsplan in der Fakultät der Wissenschaften. Bis jetzt hatten die Professoren die Freiheit, sich auf dem ihnen überlassenen Felde nach eigenem Gutdünken zu bewegen. In Folge der heutigen Verordnung wird der Unterricht der Fakultät der Wissenschaften, gleich der juristischen Fakultät auf 3 Jahre eingeschränkt, und der Unterrichtsminister schreibt die Lehr-Gegenstände in jedem Jahre vor. Gewisse Professoren werden durch diese Verordnung sehr beschränkt, z. B. St. Marc-Girardin, der bereits seit mehreren Jahren an der Sorbonne Vorlesungen über Jean Jacques Rousseau hält und dessen Gegenstand noch nicht erschöpft ist.

Das Gerücht von der Reise des Papstes nach Paris gewinnt immer mehr Bestand. Die Verhandlungen darüber dauern in Rom fort, doch ist noch nichts entschieden. Der römische Hof verlangt bedeutende Zugeständnisse. — Die Errichtung von 20 neuen französischen Bisthümern soll in Folge dessen bevorstehn. (B. N.)

Paris, 10. März. (Tel. Dep.) Der Kriegs-Minister Arnaud hat Krankheits halber seine Entlassung genommen und wird dessen Portefeuille interimistisch vom Marine-Minister Ducos verwaltet. General Canrobert wird als wahrscheinlicher Nachfolger desselben genannt. (Pr. St.-A.)

Paris, 11. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bezeichnet die Finanzlage als vortrefflich und weist die Vortheile nach, welche das neue System, das Budget zu votiren, hat. Der ursprüngliche Ansatz wurde durch den Staatsrath um 30 Millionen reduzirt.

Der „Moniteur" theilt ferner mit, daß die universelle Industrie-Ausstellung am 1. Mai 1855 in Paris eröffnet werden soll und sieben Monate dauern wird.

Paris, 11. März. (Tel. Dep.) Es cirkulirt das Gerücht, die Salbung durch den Papst werde am 10. Mai stattfinden, auch wird erzählt, daß 86 Departemental-Inspectoren für den Buchhandel kreirt werden sollen. (Pr. St.-A.)

England.

London, 5. März. (N. Pr. Z.) Oberhaus. Sitzung vom 4. März. Nach Ueberreichung einer Anzahl von Petitionen erhebt sich Lord Lyndhurst (der ehemalige toryistische Lordkanzler, ein Greis von fast 90 Jahren, die höchste juristische Autorität in England) zur Besprechung der Flüchtlingsfrage. Es ist allgemein bekannt — sagt er — daß in Wien und Oesterreich die höchste Gereiztheit gegen Englands Volk und Regierung herrscht. Diese Gereiztheit verdankt ihren Ursprung dem Umstand, daß wir fremden Flüchtlingen ein Asyl gewährten und ihnen den scandalösesten Mißbrauch der genossenen Gastfreundschaft gestattet haben. Im Auslande aber hat man die Vorstellung, es gebe in England keine ausreichenden Mittel zu ihrer Bestrafung. Wäre dies wirklich der Fall, so würde es der Regierung obliegen, die Einführung eines Gesetzes zu solchem Zweck in Erwägung zu ziehen, aber er (Lyndhurst) denke nicht so gering vom Recht Englands und hält es für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß das Gesetz Macht genug hat, um Schuldige jener Kategorie zu ereilen. Wenn Britische Unterthanen durch organisirte Agitation, durch Ankauf von Waffen, Ausrüstung von Schiffen und Verbreitung revolutionairer Proclamationen versuchen sollten, die Bevölkerung eines mit uns befreundeten Staats zum Aufruhr zu reizen, so wären sie nach Englischem Gesetz eines „misdemeanour" (was man auf dem Continent etwa schwere Polizei-Uebertretung nennen würde) schuldig und angemessener Strafe ausgesetzt. Nun werden Fremde, so lange sie unter dem Schutze Englands leben, als Britische Unterthanen (hört!) oder vielmehr als Unterthanen Ihrer Majestät betrachtet und verfallen demselben Strafgesetz wie Eingeborene. Der Umstand, daß sie die dem Lande schuldige Dankbarkeit verletzen, würde ihr politisches Vergehen erschweren und sie einer um so härteren Bestrafung aussetzen. Das Attentat gegen den Frieden eines Nachbarstaats ist ein

Verbrechen gegen das Völkerrecht, und das Völkerrecht bildet, nach den Entscheidungen unserer größten Richter, einen Bestandtheil des gemeinen oder bürgerlichen Rechts von England. Die Schwierigkeit (hört, hört!) ist nur folgende: es ist nicht genug, daß das Verbrechen der Welt im Allgemeinen bekannt sei. Damit die Anklage vor unsern Tribunalen zugelassen werde, muß sie durch speciellen Beweis zu erhärten sein. Der Redner zeigt nun durch Beispiele, daß dieser Beweis oft schwer zu führen ist und sagt: Ich führe dies als Entschuldiung dafür an, daß die Regierung zur Zeit jene Individuen noch nicht in Anklagestand versetzt hat. Zugleich halte ich es für die gebieterische Pflicht der Regierung, den nöthigen Grad von Wachsamkeit und Thätigkeit zu entwickeln, um sich die zur Ueberführung jener Individuen erforderlichen Beweise zu verschaffen; denn die anscheinende Lässigkeit der Britischen Regierung ist Schuld an der im Auslande verbreiteten Meinung, daß wir das Treiben der Flüchtlinge mit Gleichgültigkeit oder gar nicht ungern sehen. Nichts kann ungegründeter sein, als solche Beschuldigungen. (Hört!) Aber es ist auch nicht genug, auswärtigen Staaten zu sagen: Unsere Gerichtshöfe stehen euch offen, bringt die erforderlichen Beweise bei, und wir wollen die Verbrecher strafen. Ich sage, dies ist nicht genug, Es ist vielmehr die Pflicht der Britischen Regierung — in Fällen, welche offenbar nicht nur einen fremden, sondern auch unsern Staat betreffen — die Initiative zu ergreifen (hört!) eine gerichtliche Verfolgung in ihrem eignen Namen einzuleiten (hört!), namentlich da sie Mittel besitzt, die erforderlichen Beweise zu erlangen, die ein auswärtiger Staat nicht wohl besitzen kann. (Hört, hört!) Ich frage nun, ob irgend diplomatische Mittheilungen über diesen hochwichtigen Gegenstand zwischen England und Oesterreich oder andern Regierungen stattgefunden haben? (Hört, hört!)

Der Premier-Minister Lord Aberdeen muß die Erklärung abgeben, daß allerdings (diplomatische) Mittheilungen über die Flüchtlings-Angelegenheit gewechselt würden, daß aber weder die Oesterreichische noch eine andere europäische Regierung irgend welche Forderungen gestellt hat. Er läugne nicht, sondern räume willig ein, daß eine nicht geringe Aufregung und Gereiztheit wegen der Flüchtlinge nicht nur in Wien, sondern auch in andern Theilen Europa's herrsche, und zwar müsse er hinzufügen, daß diese Stimmung der Regierungen auch großentheils von den Völkern jener Länder getheilt werde. (Hört, hört!) Und bekennen müsse er ferner, daß diese Stimmung nicht unnatürlich sei, da man, obgleich irrthümlicher Weise, gewisse blutige Schandthaten der letzten Zeit mit dem Aufenthalt der Flüchtlinge bei uns in Verbindung bringt, und deshalb wird sie hoffentlich bald wieder sich beruhigen. (Hört!) Die Regierung beabsichtige kein neues Gesetz gegen Verletzung des Völkerrechts vorzuschlagen, weil, wie der rechtsgelehrte Lord gegenüber treffend bemerkt hat, ein solches überflüssig sei. Unter den erwähnten Schandthaten verstehe er nicht nur das abscheuliche Attentat auf das Leben eines erlauchten Herrschers, der die Hoffnung seines Landes ist (hört, hört!), sondern auch den Ausbruch in Mailand, wo einige Desperados vereinzelte Schildwachen überfielen. Solche Leute mögen sich Patrioten nennen, aber in Wirklichkeit seien sie verkappte Meuchelmörder (lautes Hört, hört!). Im Uebrigen glaube er, daß eine Vollmacht der Regierung gegen die Flüchtlinge der Ruhe und dem Frieden Englands verderblich wäre; denn entweder die Anwendung eines Gesetzes, wie das gewünschte, bliebe dem Gutachten der Britischen Regierung anheimgestellt, und dies würde zu Meinungs-Verschiedenheiten zwischen dem klageführenden Staat und England führen; oder es wäre angenommen, daß England jeder Klage von auswärts Folge geben soll, und dies wäre ein Zustand der Erniedrigung (lautes Hört!). Was aber die Initiative in der Geltendmachung des Rechts von England betrifft, so gereiche es ihm zur Befriedigung, sagen zu können, daß die Britische Regierung bereits zu dem Entschluß gelangt ist (hört!), in künftigen Fällen, die gerechten Grund zur Klage geben und einen legalen Prozeß möglich machen, die gerichtliche Verfolgung selbst und in ihrem eigenen Namen einzuleiten (hört, hört!), und daß die fremden Mächte bereits von diesem Entschluß unterrichtet worden sind. (Hört, hört!) Lord Brougham (ehemals whiggistischer Lordkanzler) schloß sich den Ansichten der frühern Redner an und bemerkte, im Namen des Englischen Volks protestire er gegen den Verdacht der entferntesten Sympathie mit Gesinnungen wie jene, aus denen die Schandthaten in Mailand und Wien entsprungen sind. (Hört!) Eine Alien-Bill könnte die Flüchtlinge nur nach Amerika treiben. Was wäre damit gewonnen? Verschwörungen könnten jenseit des Oceans so gut wie diesseits angezettelt werden; die Wirkung würde sich blos um 10 Tage verzögern. In 15 Tagen fährt man von Amerika nach Deutschland; es ist nicht mehr außer der Welt. Lord Truro (ehemaliger whiggistischer Lordkanzler) weist ebenfalls darauf hin, wie gefährlich voreilige und erfolglose Prozesse seien, indem sie praktisch zeigten, wie weit man gegen das Gesetz verstoßen könne, ohne dem Arm der Justiz zu verfallen. Auch sei die beste Entdeckungspolizei oft nicht im Stande die erforderlichen Beweise aufzutreiben.

London, 8. März. Im Oberhause überreichten gestern Lord Lyttelton, der Graf v. Clancarty, der Bischof v. Norwich und der Graf v. Shaftesbury jeder eine Reihe von Petitionen gegen die Juden-Bill; der Letztere außerdem eine gegen den Krystallpalast. Lord Malmesbury erwähnte der Angabe französischer Blätter, daß Mazzini in Genua von der britischen Fregatte „Retribution" an Bord genommen und nach Malta gebracht worden sei. Man möge seine Interpellation nicht mißverstehen; denn er selbst und sein edler Freund hinter ihm (Lord Derby) hätten im Parlament sich für die Heilighaltung des englischen Asylrechts ausgesprochen, welches kein englischer Minister zu ändern den Willen oder die Macht haben könnte. Aber, annehmend, daß das Verdeck eines englischen Kriegsschiffes britischer Boden sei, glaube er, daß die „Aufnahme jenes politischen Agitators an Bord der „Retribution" ein übelberechneter Akt der Menschlichkeit von Seiten des Capitains gewesen,

falls Mazzini sich in jenem Augenblick nicht in persönlicher Gefahr befunden. Er sei überzeugt, daß in Sardinien, wo zu seiner Befriedigung das konstitutionelle Regierungssystem herrscht, weder Mazzini noch ein anderer Flüchtling in Lebensgefahr habe schweben können. Wahrscheinlich hätte man Mazzini aus dem Lande verwiesen, und dann habe es ihm freigestanden, eine der öffentlichen Gelegenheiten des sardinischen Hafens zu benutzen. Ihre Herrlichkeiten müßten die Ungelegenheiten einsehen, die entstehen könnten, wenn Ihrer Majestät Kriegsschiffe zu Passagierbooten gemacht würden, um geschlagene Agitatoren und Verschwörer gegen die Alliirten Englands zu befördern. Er frage nun, ob die Angabe wahr sei? Graf Aberdeen kann die gewünschte Auskunft nicht ertheilen, da die Regierung keine Meldung irgend einer Art über den Gegenstand erhalten habe. Der Graf v. Clancarty verlangte eine Reihe offizieller Tabellen über den Stand der Erziehung in Irland. Der Gegenstand veranlaßte eine Besprechung, und die Vorlegung der beantragten Ausweise wurde zuletzt angeordnet.

Im Unterhause kamen wieder Petitionen gegen den Kristallpalast-Sonntagsbesuch, die Judenbill und Maynooth ein. Der Lord-Advokat (Kronanwalt für Schottland) kündigte auf nächsten Montag die Einbringung einer Bill an, um die Aufnahme von Laien-Mitgliedern (Professoren) auf den schottischen Universitäten zu regeln. Auf eine Anfrage Hume's, den Kanal von Darien betreffend, erklärte Lord J. Russell, daß die Regierung dem jüngst vorgelegten neuen Projekt günstig sei und darüber mit den Vereinigten Staaten in Unterhandlung stehe; das erwähnte neuere Projekt bestehe in einem Schiffkanal von 30 Fuß Tiefe quer durch die Landenge von Darien: ein Werk, das für den Welthandel von der größten Wichtigkeit wäre. (Hört, hört!) Auf eine Anfrage des Herrn Baß bemerkte der Kanzler der Schatzkammer, die Münze habe vollauf zu thun, um den nöthigen Vorrath von Sovereigns — eine halbe Million wöchentlich — zu prägen, doch sei auch einiges geschehen, um der Silbernoth abzuhelfen. So sei im Januar Silbermünze für 92,000 Pfd. geprägt worden. Was die Etablirung einer Münzanstalt in Australien betreffe, so berühre der Vorschlag viele sehr wichtige Interessen, doch sei zu hoffen, daß die Regierung sich schließlich für den Vorschlag werde entscheiden können. Auf Anfrage Lord D. Stuarts gab Lord J. Russell zu, daß der im Kirchenstaat eingekerkerte Hr. Murray britischer Unterthan sei; er schließe dies wenigstens aus dem Umstand, daß er in allen offiziellen Depeschen als solcher bezeichnet werde.

Aus dem londoner Hafen sind vorige Woche nach Port Phillip (Melbourne) acht Schiffe von 4456 Tonnen Gesammtlast, nach Adelaide drei von 1344 Tonnen nach Sydney eines von 709 Tonnen und nach dem Schwanenflusse eines von 358 Tonnen abgesegelt. Fabrikwaaren und andere Güter werden fortwährend in großer Quantität nach Australien spedirt, aber die Frachtpreise sind etwas gewichen.

(Pr. Ztg.)

Der Correspondent des „M.-Chronicle" aus Paris schreibt: Sie werden bemerkt haben, daß sich unter den gestern dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Maßregeln ein Entwurf befand, der bei den jetzigen Weltverhältnissen wirkliches Interesse hat — der zur Aushebung von 80,000 M. Soldaten. Die Vorlage ist eine vollständige und praktische Antwort für alle Diejenigen, die wirklich glauben, L. Napoleon beabsichtige eine Heeres-Reduktion, oder habe sie gar schon ausgeführt. Ein Corps von 50,000 Mann, deren Dienstzeit zu Ende ging, erhielt die Erlaubniß, 6 oder 9 Monate vor der Zeit in die Heimath zurückzukehren. Diese Maßregel, die keinen anderen Zweck hatte, als den Sold und die Rationen einiger Monate zu sparen, wurde mit allem möglichen Pomp in einer kaiserl. Botschaft, als eine bedeutende Heeresverminderung, eine Bürgschaft für L. Napoleon's friedfertige Gesinnungen, der Welt verkündet. Jetzt aber sehen wir, daß die 50,000 M., welche nur noch 6 Monate zu dienen hatten, durch 80,000 ersetzt werden, welche sieben Jahre zu dienen haben. Das auszuhebende Contingent junger Truppen ist gerade so groß wie voriges Jahr oder wie in einem der letztverflossenen; außerdem aber ist eine mehr als gewöhnliche große Anzahl der tüchtigsten ausgedienten Soldaten in die Gendarmerie und das Elitencorps gezogen worden, wo sie als Freiwillige weiter dienen. Ich glaube, es ist gut, daß man dies allgemein bekannt mache, eben so, daß das französische Heer nie in einem bessern Effectivstand war als gerade in diesem Augenblick. (B. N.)

In Folge der günstigen Ergebnisse, welche sich bei den Anfängen der Telegraphenleitung auf ostindischem Gebiete herausgestellt, ist man hier zu dem Entschluß gekommen, dem indischen Telegraphennetz eine noch vor wenigen Jahren kaum geahnte Ausdehnung zu geben. Drähte in einer Länge von 3000 (engl.) Meilen sollen die Hauptorte des indobritischen Reiches, die drei Präsidentschaften, Pendschâbs und die nordwestlichen Provinzen mit einander in unmittelbare telegraphische Verbindung bringen. Bis jetzt waren nur Drähte in einer Länge von 82 Meilen gelegt gewesen, und diese warfen eine gute Einnahme ab. Bei der Einrichtung werden statt der theuren isolirten Leitungsdrähte dünne Eisenstangen gebraucht, und diese durch eingesteckte Bambusstöcke über den Boden weg, an einander fortgeleitet. Allerdings kann dieser einfache Apparat durch Stürme u. dgl. leicht in Unordnung kommen, dafür kann er aber durch den ungelehrigsten Menschen rasch wieder hergestellt werden, und dies ist in Indien, wo man eben über nicht allzuviele Mechaniker und Maschinisten zu verfügen hat, die Hauptsache.

Gestern wurden zum ersten Male mit einer der neuen Riesen-Locomotiven Versuche angestellt, um einen Zug von London nach Birmingham — fast 25 deutsche Meilen — (einen gewöhnlichen mit 18 Wagen) in zwei Stunden zu ziehen. Der Probe wegen wurden diesmal 34 Wagen angehängt, jeder mit 100 Centnern belastet, und mit dieser ungeheuren Last und trotz des ungünstigen Wetters legte die neue Maschine den Weg in drei Stunden zurück.

(B. N.)

Spanien.

Madrid, 1. März. Die spanischen Kortes sind heute eröffnet worden. Der Conseil-Präsident verlas das Königliche Dekret, kraft dessen die Königin die Session eröffnet. Man schritt darauf zur Präsidentenwahl, wo Martinez de la Rosa mit 152 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde. Die Wahl der Vice-Präsidenten wird ebenfalls auf die ministeriellen Kandidaten fallen, indem das Gouvernement eine so überwiegende Majorität besitzt, daß seine Kandidaten kaum Opposition finden. Man versichert, daß das Gouvernement bereits in den nächsten Tagen sein neues Verfassungs-Reform-Projekt vorlegen wird, so wie einen Gesetz-Entwurf zur Tilgung der schwebenden Schuld. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Hamburg, 7. März. Der Spätwinter war namentlich unsern Auswanderungs-Rhedern ein unwillkommener Gast geworden, die mit Schaaren von Auswanderungslustigen auf den 1. März, ja schon auf den 15. Februar Beförderungscontracte abgeschlossen hatten. Diese kamen in Karavanenzügen hier an und zehrten nun schon seit Wochen auf Kosten der Expedienten; einer derselben hat allein ihrer 216 zu unterhalten, resp. zufolge unserer Gesetze à Person 12 Schilling Alimente täglich zu vergüten. Dieselben haben nun am Vorabende des unterdessen eingetretenen Thauwetters an ihre Agenten Rundschreiben erlassen, worin sie ihre Contrahenten im Inlande ersuchen lassen, daß sie den Wanderstab hierher noch nicht ergreifen möchten, denn es sei sehr zweifelhaft, ob die Reise noch in der Mitte des Monats würde angetreten werden können. Nun macht ihnen wiederum die Frühlingsluft, vor deren mildem Hauche die Eiszapfen des Winters zerschmelzen, einen Kreuz- und Querstrich durch die Rechnung. Indessen drohen die Wellen des Auswanderungsstroms in diesem Jahre über alle Ufer zu schlagen. Allein nach Brasilien liefen hier 3000 Emigrations-Meldungen ein, wovon aber erst 1100 angenommen werden konnten. Dorthin wendet sich bekanntlich das deutsche nackte Proletariat, weil die portugiesischen Herren die Ueberfahrtskosten bestreiten, wofür es freilich zu denselben in ein zeitliches Hörigkeitsverhältniß zu treten hat.

Das „Dresdner Journal" schreibt aus Dresden unterm 8. März über die am 5. März dort vorgenommenen Haussuchungen: „Wir sind in die Lage gesetzt, ein von mehreren Blättern mitgetheiltes Gerücht zu berichtigen, wonach eine am vergangenen 5. März hierselbst stattgefundene Haussuchung bei mehreren hiesigen, durch demokratische Bestrebungen und Verbindungen bekannten Personen „auf Requisition einer auswärtigen Behörde" vorgenommen worden sei. Eine solche Requisition ist nicht erfolgt. Der Grund jener Haussuchung war der, daß ein wegen demokratischer Umtriebe früher aus Sachsen ausgewiesener Ausländer, welcher darauf nach Amerika auswanderte, von da aber unlängst hierher zurückgekehrt und in Haft gebracht worden ist, zahlreiche Briefe und sonstige Papiere, die nicht nur ihn selbst, sondern auch viele der Umsturzpartei zugethane Personen in Sachsen mehr oder weniger kompromittiren, bei sich geführt hat."

Berlin, 10. März. Auf Befehl Sr. Maj. des Königs wird am nächsten Sonntag in der hiesigen Garnisonkirche zur Feier der Rettung und Genesung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich ein evangelischer und ein katholischer Gottesdienst abgehalten werden, an welchen sich die hiesige Garnison durch Deputationen betheiligen wird.

Nach dem „C.-B." circulirt hier in höheren Gesellschaftskreisen das Gerücht, der Kaiser der Franzosen beabsichtige, nach erfolgter Krönung, in den Sommermonaten mehreren süddeutschen Höfen einen Besuch mit seiner Gemalin abzustatten. (B. N.)

Heidelberg, 8. März. Gewinus läßt durch seinen Vertheidiger gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß Recurs ergreifen, was wahrscheinlich auch eine Appellation von Seiten des Staatsanwalts nach sich ziehen wird. (N. Pr. Ztg.)

Karsruhe, 8. März. Privatnachrichten aus Nord-Amerika zufolge, ist Brentano, der einstige Abgeordnete zur National-Versammlung und Diktator Badens während der Revolution, auf einer ihm zugehörigen Farm im Staate Michigan gestorben. In seinen letzten Tagen soll er eine lebhafte Sehnsucht nach seiner Heimat kundgegeben haben. (Pr. Ztg.)

Italien.

San Marino, 27. Febr. Wenn dem „Parlamento" von hier aus geschrieben wurde, die Republik San Marino habe ihre Glückwünsche an Napoleon III. gelangen lassen, so hat dies seine vollkommene Richtigkeit. Der Senat der Republik hat eigens den Marquis Piccolomini mit Ueberreichung dieses Glückwunschschreibens beauftragt. Unrichtig ist es aber, daß Napoleon I. die Republik „mit einigen kleinen Gebieten beschenkt habe." San Marino besteht als Republik seit mehr denn einem Jahrtausend, und hat zu keiner Zeit weder eine Gebiets-Ausdehnung erlangt noch gewünscht, obgleich es nicht in Abrede zu stellen ist, daß der Republik vom General Bonaparte eine Vergrößerung angeboten wurde, die der Senat aber in bescheidener Begnügsamkeit ablehnte. Und eben diesem Entferntsein von jeder Vergrößerungssucht verdankt die Republik die Erhaltung ihres mehr als tausendjährigen Bestehens. (Allg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. März. Unter den finanziellen Maßregeln, die ehestens zur Ausführung gelangen dürften, befindet sich auch die gänzliche Einziehung der noch im Umlaufe befindlichen Reichsschatzscheine und Anweisungen auf die Einkünfte Ungarns, so daß sonach wieder nur Banknoten wie vor dem Jahre 1848 im Umlaufe sein würden.

Die aus dem schweizer Kantone Tessin vertriebenen Kapuzinermönche sind sämmtlich theils in Mailand, theils in anderen Klöstern der Lombardei untergebracht worden.

Nach Briefen aus Mailand beläuft sich die Zahl der Tessiner, welche bis jetzt die Lombardei verlassen mußten, auf 6200 Individuen.

Wien, 8. März. Der Kaiser bringt jetzt fast den ganzen Tag außerhalb des Bettes und in Regierungsgeschäften hin. Noch immer ist die Sehkraft nicht ganz wiederhergestellt. In der Stadt werden

allerhand Vorbereitungen getroffen, um die Straßen, durch welche der Monarch bei seiner ersten Ausfahrt kommen dürfte, auf eine würdige Weise zu schmücken.

Wien, 8. März. Se. Majestät der Kaiser hat Sonntag zum erstenmale das Krankenzimmer verlassen, und Allerhöchstseine durchlauchtigsten Aeltern mit einem Besuche in Höchstihren Apartements überrascht. Die ersten Dokumente von Wichtigkeit, welche Se. Majestät der Kaiser nach Allerhöchstseiner Genesung zu prüfen und zu unterfertigen geruhte, waren die gestern erschienenen Allerhöchsten Patente in Betreff der Grundentlastung in Ungarn, Croatien Slavonien und der Wojwodschaft, sie tragen das Datum der Unterschrift vom 2. März.

Die Summe der Beiträge, welche zum Bau einer Kirche als Erinnerung an die Rettung Sr. Majestät des Kaisers bestimmt sind, beläuft sich nach der heutigen „Wiener Ztg." auf 315,057 Fl. 14 Kr. und 91 Dukaten und drei 20-Frankenstücke.

Wien, 9. März. (Tel. Dep.) Einem stark verbreiteten und beglaubigten Gerüchte zufolge soll Freiherr v. Bruck an Baumgärtner's Stelle als Präsident der obersten Finanz- und Handelskammer treten.

Wien, 9. März. Ein schönes und erhebendes Beispiel von Christenpflicht hat jüngst die Frau Erzherzogin Sophie (Mutter des Kaisers) gegeben. Höchstdieselbe bemerkte nämlich, als ihr der Vollzug der Hinrichtung des Meuchelmörders Libenyi gemeldet wurde, u. A.: „In diesem weiten Reiche wird wohl Niemand daran denken, für den Unglücklichen zu beten, und so will denn ich diese durch unsere Religion vorgeschriebene Pflicht auf mich nehmen; ich will vergessen, daß er mir das größte Herzeleid angethan, welches je eine für das Leben ihres Sohnes besorgte Mutter treffen kann, und bestimme als Christin, daß für das Seelenheil des Unglücklichen jetzt und an seinem Sterbetage jährlich Messen gelesen werden." — Nach Berichten aus Newyork hat der Oesterreichische Geschäftsträger Herr v. Hülsemann den diplomatischen Verkehr mit der Regierung der Vereinsstaaten wieder angeknüpft. — Die in Kroatien concentrirten Truppen werden den Rückmarsch unverzüglich antreten, sobald die Pforte den gemachten Zusagen gemäß die von Seiten Oesterreichs gestellten Forderungen erfüllt haben wird, was in Kürze erfolgen dürfte.

(N. Pr. Ztg.)

Se. Maj. der Kaiser haben in den letzten Tagen bereits kleine Spaziergänge im Kaisergarten unternommen, und man giebt sich der frohen Hoffnung hin, Se. Maj. schon übermorgen zum ersten Male wieder ausfahren zu sehen.

Wien, 11. März. (Tel. Dep.) Morgen wird Se. Maj. der Kaiser seine erste Ausfahrt nach der Kirche machen.

Triest, 10. März. (Tel. Dep.) Nachrichten aus Cettinje vom 3. d. M. zufolge hat Fürst Danilo ein vortheilhaftes Gefecht mit den Türken bestanden, 10 Gefangene gemacht und 100 Türkenköpfe heimgebracht. Die Feindseligkeiten waren also noch nicht eingestellt, obwohl Omer Pascha den Befehl dazu bereits erhalten haben dürfte. Die Türken haben jetzt einstweilen die Nahia Berda geräumt. Die Spaltungen unter den Montenegrinern währen fort. Die Partei des Georg Petrovich im Gegensatze zu der des Fürsten nimmt an Ausdehnung zu.

(Pr. Ztg.)

Amerika.

Neworleans, 12. Febr. Am obern Mississippi und Ohio ist die Schiffahrt durch Eismassen gesperrt. Im Ganzen ist jedoch der Winter im Osten eben so gelinde, wie er an der Küste des stillen Oceans, deren mildes Klima so viele Ansiedler angelockt, ungewöhnlich strenge aufgetreten ist. Nach einer zuverlässigen Uebersicht der Schiffbrüche des letzten Jahres im Mississippi-Gebiet erreicht die Zahl der verunglückten Dampfboote die ganz unerhörte Höhe von acht und siebenzig. Davon sind 19 durch Platzen der Kessel in die Luft geflogen oder verbrannt, die übrigen meist auf Felsen und Baumstämme aufgestoßen. Ueberdies sind 73 Kohlenschiffe, 33 Salzschiffe und 4 Barken auf diesem gefährlichen Strome untergegangen. Die Zahl der getödteten Menschen ist verhältnißmäßig noch ziemlich gering: etwas über 400. Fast eben so viele sind aber verstümmelt und zu lebenslänglichen Krüppeln geworden. Mit Recht sagt man, daß die Schiffahrt auf dem Mississippi und Missouri weit gefährlicher sei, als auf dem Ocean. Mit strengen Gesetzen gegen die Fahrlässigkeit der Capitäne, Maschinenmeister und Piloten ist aber allein nicht geholfen: waghalsige Unternehmungen liegen zu sehr im Geiste dieser regsamen Nation als daß Geld und Gefängnißstrafen als Abschreckungsmittel wirken könnten. Der Congreß in Washington würde besser thun, einige Millionen Dollars für die Säuberung der Flüsse von den fatalen „Snags", d. h. den festsitzenden Baumstämmen, durch welche auf dem Mississippi wohl die meisten Unfälle geschehen, zu bewilligen, statt drakonische Gesetze zu erlassen, die bei dem herrschenden Volksgeiste an der Ausführung scheitern. In Washington ist gegenwärtig ein unerhörtes Zusammenströmen von Stellenjägern. Der neue demokratische Präsident Pierce hat die zudringlichen Lohnforderungen vieler Werber seiner Partei, die ihm zum Siege verholfen, aber bei ihrer Unzahl und großen Begehrlichkeit nur im geringen Verhältnisse befriedigt werden können, zurückzuweisen. Man ist besonders auf die ersten Schritte des neuen Präsidenten in der auswärtigen Politik, Merico und Cuba gegenüber, gespannt. Bei dem zurückhaltenden Wesen, welches den Charakter des Hrn. Pierce bezeichnet, ist es schwer, vorauszusagen, welchen Weg dieser Mann, in dessen Hände eine so gewaltige Macht gelegt ist, einschlagen wird. (B. N.)

New-York, 24. Februar. Aus Washington schreibt man, daß Gouverneur March einen ihm angebotenen Platz im Kabinet des Präsidenten Pierce angenommen hat.

Aus San Francisko hatte man Briefe bis zum 2. Febr. Der Dampfer „Tennesse" war von dort am 1. Februar mit 2,430,000 Dollars in Gold direkt nach New-York abgegangen. In den Goldgruben-Bezirken ging Alles wieder nach Wunsch, aber die Märkte waren in Folge ungewöhnlich großer Zufuhren gedrückt.

Wichtig sind die Berichte über Meriko vom 13. Februar, die in New-Orleans eingelaufen sind. Die Tehuantepec-Konzession soll unterzeichnet und A. G. Sloo und Compagnie überliefert worden sein. General Uraga und Oberst Robles waren in der Stadt Meriko angekommen, und da Präsident Cevellas sich mit ihnen nicht einigen konnte, so dankte er ab. Sofort erklärten sich Uraga und die ganze Garnison der Hauptstadt für Santana, dessen Rückberufung darauf angeordnet wurde. Bis zu seiner Ankunft wurde General Lombardine zum Interimspräsidenten erwählt.

(Pr. Ztg.)

Miscellen.

Neues Buch der Liebe, von Ed. Maria Oettinger, Dresden, Schäfer.

Es sind 101 Lieder, welche in fruchtbarer Abwechselung und den mannigfaltigsten Variationen das Thema der Liebe behandeln. Ihr Charakter ist zum Theil durch die Art ihrer Entstehung bestimmt; denn der Verfasser selbst bemerkt, daß er sie in kaum vier Wochen niedergeschrieben habe. Diese Art Salon-Poesie macht keine großen Ansprüche, sie will wie Crême auf schwerere Speise genossen werden, namentlich in munterer Gesellschaft. Schade, daß nicht mehr Gedichte in dem Genre sind, wie Nr. 92 und das folgende, welches anfängt: „Ein Stockfisch erster Klasse, Poet und Schmetterling, verliebt sich auf der Gasse in ein Sardellending" ꝛc. (!) Gewidmet sind die Gedichte der Reichsgräfin von Donner, Gemahlin des Königs von Dänemark. Daß solche Gedichte Glück machen können, zeigt das ältere „Buch der Liebe" desselben Verfassers, das sechs Auflagen erlebt hat. (B.N.)

Berlin. Der Schnellrechner Z. Dase ist von den renomirtesten Mathematikern aufgefordert worden, sich, im Interesse der Wissenschaft, zur Lebensaufgabe zu stellen: die Primfactoren bis zur Zahl 30 Millionen aufzusuchen und in Tabellen zu bringen. D. hofft, diese herkulische Aufgabe, welche wohl kein anderes Menschenalter, als das seinige, zu lösen vermögte, in 30 Jahren zu vollenden, sobald ihm dabei seine Existenz gesichert wird.

Die englischen Frauen nehmen sich an ihren Männern ein gutes Beispiel. Sie lassen sich trotz allen Einschüchterungen der amerikanischen und eines großen Theils der englischen Presse nicht abschrecken, ihre friedliche Agitation gegen die transatlantische Sclaverei fortzusetzen. Ihre Adresse an die Frauen Amerika's, die Mrs. Tyler im Bunde mit mehren Yankeejournalisten bereits in Kanonenstiefeln beantworten zu müssen glaubte, zählt gegenwärtig schon zwischen 300,000 bis 400,000 Unterschriften, und wie es heißt, ist es die Absicht des leitenden Frauencomité's, diese Monsteradresse der Verfasserin von Onkel Tom's Hütte, die Anfangs April in England erwartet wird, zu überreichen.

In London verfertigt man jetzt sogenannte „Elektrische Stöcke", die Allen zu empfehlen sind, welche Wanderungen in dunkler Nacht zu unternehmen haben. Sie haben die Form der bekannten „Lebensvertheidiger", und in dem schweren Knopfe steckt ein elektrischer Apparat. Schlägt man damit nun auf einen festen Körper, z. B. auf den eines Spitzbuben, der lüstern nach unserer Börse uns anfällt, so bricht aus dem Kopfe ein elektrisches Liche hervor, das rundum die Gegend erhellt und gegen 10 Minuten in gleicher Helle strahlt, so daß man den Spitzbuben sich bequem „bei Licht besehen kann." Die Leuchte hindert übrigens gar nicht, dem Stock auch die weitere Arbeit des Schlagens zu geben. (N. Pr. Ztg.)

In Breslau befindet sich eine großartige Wurstfabrik. Der Besitzer derselben setzt mittelst einer Dampfmaschine 18 Hackmesser in Bewegung, welche in der Minute 180 bis 200 Hiebe machen und in einer Stunde 400 Pfund Fleisch so klein hacken, daß dasselbe zur feinsten Wurst verarbeitet werden kann. Die beiden Hackblöcke sind aus sechsseitigen Prismen von Weißbuchenholz zusammengesetzt und werden durch die Maschinen während des Hackens um ihre Längen-Achse gedreht.

Die Goldminen in Australien. Ueber die reiche Ausbeute der beiden großen Goldfelder des Alexanderberges und Ballarat giebt die folgende Tabelle über die von October 1851 bis Ende August in Melbourne angekommenen Escorten ein brillantes Zeugniß. Es kamen daselbst an: 1851 im October 18,482 Unzen, November 60,878 U., December 169,684 U.; 1852 im Januar 107,216 U., Februar 111,778 U., März 112,778 U., April 135,112 U., Mai 138,906 U., Juni 162,990 U., Juli 353,182 U., August 350,968 Unzen; im Ganzen, unter Zurechnung von 40,000 Unzen von einigen kleineren Plätzen, die enorme Totalsumme von 1,771,974 Unzen, oder zwischen 73 und 74 Tonnen Gold ergebend welche letztere nur als Ertrag eines Theiles der reichen Victoria-Goldfelder angesehen werden können.

Der wirklichen Ausbeute dürfte die folgende Aufmachung näher kommen:

Bis jetzt verschifft	Unzen	1,240,528
In den Banken und der Treasury deponirt	"	310,377
In das Wardiramt von Adelaide eingezahlt	"	264,317
Wahrscheinl. Erwort durch Privaten	"	337,200
Wahrscheinl. Betrag in Händen von Privaten in Melbourne und Geelong	"	100,000
Desgl. in Händen von Goldgräbern und unterweges	"	280,000
Total-Ertrag der Goldfelder in Victoria Ende August . . . . od. 105 Tons 10 Cwt. 2 Unz.	Unzen	2,532,422

In den ersten Tagen des Septembers kamen große Quantitäten Gold in Melbourne an und waren in der letzten Woche Augusts und in der Woche Septembers Geldsendungen im Werthe von 400,000 Pfd. St. eingeführt. Die Regierungs-Escorte von Ballarat brachte am 4. Sept. nach Melbourne und Geelong 4627 Unzen und die Victoria-Escorte am 6ten 33,805 Unzen. Total 38,433 Unzen.

Der Gesammtwerth des seit October vorigen Jahres exportirten Goldes beträgt demnach wenigstens 8,863,477 Pfd. St. Man hält es für wahrscheinlich, daß die reichsten Goldfelder und Minen, welche Australien enthält, noch nicht entdeckt sind, so daß bei geregeltem Betrieb, unter Anwendung aller von der Wissenschaft und der Mechanik gebotenen Hülfsmittel, in Zukunft noch erstaunendere Erfolge zu erzielen sein werden. (B. H.)

Im Darkehmer Kreise in Lithauen und zwar auf dem Wege zwischen dem Kirchdorfe Trempen und dem Rittergute Ernstburg, hat sich ein Naturereigniß zugetragen, das einzig in seiner Art, wenigstens für unsere Zone, dasteht, wenngleich in Gegenden, die in ihrem Innern vulkanisches Feuer beherbergen, sie nicht zu den Seltenheiten gerechnet werden können. Schon seit einer Reihe von Jahren zeigte sich eine Stelle der Landstraße, die bei einem großen Torfmoor vorbeiführte, stets weich und nachgiebig, so daß der Besitzer des Gutes, um ihr mehr Consistenz zu geben, große Massen Erde und Steine — in manchem Jahre hunderte von Fuder — hinauffahren ließ, ohne jedoch zu seinem Ziele zu gelangen. Da geschah es im vergangenen Spätherbste in einer Nacht, daß die Erde an dieser Stelle sich förmlich spaltete und eine Kluft bildete, die 60 Fuß lang und 40 Fuß breit und so tief ist, daß man mit den längsten Stangen den Grund des Wassers, das sich sofort in dieser Vertiefung sammelte, nicht erreichen kann. Demzufolge mußte der Besitzer diese Kluft, um Schaden zu verhüten, mit einem Zaun umgeben und den Weg anders verlegen. Mittlerweile hat sich die oberste Erdrinde zu beiden Seiten so bedeutend gesenkt, daß die großen Weidenbäume, die an der Landstraße standen, mit ihren Kronen nach unten, dem Wasserspiegel zu stehen und mit jedem Augenblicke in die Tiefe zu versinken drohen. Auch haben sich nebenbei noch verschiedene kleine, 2 bis 3 Fuß breite Erdspalten gefunden, die zwar jetzt mit Schnee ausgefüllt sind, jedoch vermuthen lassen, daß sie zum Frühjahr sich erweitern und noch andere Veränderungen herbeiführen werden. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 37. Dorpat, den 4. März 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathskanzellei zu ersehen ist, so wie die Vereinigung der Schornsteine und Privés der Quartiergebäude zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Wege vom Kreditsystems-Gebäude nach dem Hospital am Embach und von da zur Wohnung des Herrn Professor Staatsrath v. Samson ist eine goldene Repetir-Uhr an goldener kleiner Kette am 5. März in der Mittagsstunde verloren worden. — Der Finder wolle sie beim Distr.-Director v. Samson gegen Belohnung abgeben. 1

Es ist eine Taschenuhr gefunden worden, das Nähere darüber im Weyrichschen Hause, gegenüber der ehstnischen Kirche. 2

Ein Bund Schlüssel ist gefunden — in der Zeitgs-Exped.

Meinen großen Obst- und Gemüse-Garten nebst Heuschlag von c. fünf Dessätinen Landes auf Erbgrund belegen, mit einer dazu gehörigen Gärtnerwohnung, verpachte oder verkaufe ich entweder ganz oder theilweise. 3*

Pastor Gehewe.

In der Niederlage der „feuerfesten Fayence-Geschirre" sind Amerikanische Gummi-Galoschen zu verkaufen. Herrengaloschen à 1 Rbl. 90 Kop. und Damengaloschen à 1 Rbl. 80 Kop. das Paar. Hôtel Stadt-London Nr. 23.

A. Raphoph. 3

Tilsiter Schmandkäse, ächten schweizer Grünkäse und beste Rauchwurst erhielt 3

C. F. Grunert.

Viehsalz erhielt so eben und giebt ab zu 40 Kop. per Pud C. F. Keller 1

Kaufhof Nr. 21.

In „Hôtel Stadt-London" sind verschiedene einzelne Zimmer, mit und ohne Möbel, monatlich zu vermiethen. 3

Abreisende.

A. Schwabowitsch. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Montag 9. März 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Das Trio aus Berlin. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben am 22. Februar, Allerhöchst zu befehlen geruht: in Veranlassung des Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des regierenden Großherzogs von Holstein-Oldenburg, Paul Friedrich August, ist beim Kaiserlichen Hofe, von dem oben angegebenen Tage an, auf drei Wochen Trauer anzulegen. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Wirkliche Staatsrath Kammerherr Baron Meyendorf, Mitglied des Conseils des Finanz-Ministeriums, zum Geheimerath, befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden ernannt: der Vice-Gouverneur in Jekaterinoslaw, Kammerjunker Staatsrath Wulf zum Vice-Gouverneur in Orel, — der dem Ministerium des Innern aggregirte Collegienrath Braunschweig zum Vice-Gouverneur in Jekaterinoslaw, — der Dirigirende des technischen Theils der Typographie der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers, Staatsrath Baron Grewenitz zum Mitgliede des Allerhöchst eingesetzten Comités zur Beaufsichtigung der Arbeiten dieser Typographie, wobei demselben auch die allgemeine Verwaltung der Typographie übertragen wird, — und der Professor der Architectur, Staatsrath Stakenschneider zum Architecten des Höchsteigenen Palais Sr. Majestät des Kaisers, und zum Leiter der Bauten an den außerhalb der Stadt gelegenen Palais Ihrer Majestät der Kaiserin.

St. Petersburg. Bis zum 4. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 201; an diesem Tage erkrankten 32, genasen 10, starben 19. Es blieben demnach 204 Kranke in Behandlung.

Der „Odessaer Bote" meldet, daß der Chef des Haupt-Marine-Stabes Sr. Majestät des Kaisers, General-Adjutant, Admiral Fürst A. S. Menschikow, am 12. Februar aus St. Petersburg in Odessa eingetroffen und von dort, am 14. Februar, auf der Dampf-Fregatte „Gromownossez", nach Constantinopel in See gegangen ist.

Nachrichten vom Kaukasus.

Am 29. Januar vereinigte der General-Adjutant Fürst Bariatinski bei dem Fort Kurinsk die Hauptmacht des Detachements der Tschetschna, im Bestande von 11 Bataillonen Infanterie, 8 Sotnien Kosaken, 2 Sotnien Milizen, 2 Dragoner-Abtheilungen, 12 schweren und 12 leichten Geschützen, nebst einem Sapeur- und einem Scharfschützen-Commando, und schritt an den Durchhau der Wälder nach dem Katschkalykowschen Bergrücken.

Am 6. Februar wurde die Position von Chob-Schawdon besetzt, von wo, bis zum Mitschik hin, die Lokalität für Operationen aller Truppengattungen geeignet ist. Die ganze Cavalerie des Detaschements, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, unter Befehl des General-Majors Baklanow, wurde gegen den Feind entsandt, welcher den Uebergang über den Mitschik, den Fluß oberhalb befestigt hatte. Die in Alarm gesetzten Bergbewohner fingen an sich zum Schutze des bedrohten Punktes zusammenzuziehen, unterdessen hatte aber die gesammte Infanterie des Detachements, durch den Hassanwinskischen Paß vorrückend, ohne einen Schuß zu thun, eine vortheilhafte Stellung auf der Höhe des Chob-Schawdon eingenommen.

Solchergestalt ist uns ein neuer, ungehinderter Weg zum Flusse Mitschik und in die reichen Thäler der Großen Tschetschna eröffnet worden.

Unser Verlust bei Erringung dieses wichtigen Erfolges, besteht aus nur 2 verwundeten Gemeinen.

Gegenwärtig wird der Durchhau durch den Wald nach dem Hassanwinskischen Passe fortgeführt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. März. Halbamtlich berichtet der „Moniteur", daß Se. Excellenz Lord Stratford Redcliff, großbritannischer Botschafter zu Konstantinopel, die Ehre gehabt hat, von Ihren Majestäten in den Gemächern der Kaiserin empfangen zu werden.

Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern eine Spazierfahrt nach St. Cloud; die Kaiserin fuhr in einem offenen Wagen; der Kaiser war zu Pferde.

Heute Abend ist ein Konzert in den Tuilerieen,

bei welchem die Künstler der Opéra comique mitwirken werden.

Der Kriegsminister, Marschall de St. Arnaud ist ernstlich krank, und seine Aerzte haben ihm angerathen, sich auf einige Zeit von den Geschäften zurückzuziehen. Wie man versichert, wird er nach Hyères in der Provence gehen, wo er bis zur Widerherstellung seiner Gesundheit verbleiben wird. Die halboffiziellen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß er in nicht zu langer Zeit wieder die Leitung des Kriegs-Departements wird übernehmen können, in welchem er dem Lande so wichtige Dienste geleistet habe. Dagegen wird von anderer Seite die Krankheit für sehr gefährlich erklärt.

Der Polizei-Präfekt von Paris hat eine Ordonnanz erlassen, worin er das Umhertreiben der Kinder auf den Straßen verbietet.

In den Departements treten fortwährend noch einzelne Legitimisten aus den Gemeinde-Körperschaften, weil sie dem Kaiser nicht den neuen Eid leisten wollen.

Nach Briefen aus Toulon wird am 10. März von dort ein neuer Transport Galeerensträflinge nach Cayenne abgehen. In diesem Transport werden sich, wenn kein Gegenbefehl von Paris dort eingetroffen ist, mehre in Folge des 2. December von den Kriegsgerichten verurtheilte Personen befinden. Diese Personen, die zu lebenslänglicher einfacher Deportation in eine Festung verurtheilt worden waren, sind um Gnade eingekommen und ihre Strafe war in 15jährige Zwangsarbeit verwandelt worden. Man stellte ihnen frei, zwischen Cayenne und Toulon zu wählen. Sie hatten die Straf-Kolonie gewählt, da sie glaubten, daß sie in die Kategorie der politischen Deportirten aufgenommen werden würden. Nach getroffener Wahl wurde ihnen erklärt, daß sie sich den gewöhnlichen Sträflingen anschließen müßten. Die Verurtheilten schrieben hierauf sofort nach Paris, um den Strafmodus der ersten Verurtheilung wieder in Anspruch zu nehmen.

Paris, 11. März. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt einen langen Artikel über die durch das jüngste Senatuskonsult eingeführten Veränderungen in der Vorbereitung und Votirung des Budgets. Die eben erschieneue Bankübersicht ist nicht befriedigender, als die frühere, die Lage hat sich nicht verändert. In Anwendung des Kaiserlichen Dekrets, wodurch die Altersgränze für die Generalempfänger auf siebenzig Jahre festgestellt worden, sind eben drei derselben Pensionirt worden. (Pr. Ztg.)

Paris, 12. März. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern das Erziehungshaus der Ehrenlegion und die berühmte Abtei in St. Denis besucht. Die Majestäten fuhren in offenem Wagen mit Postillonen und Vorreitern. In zwei andern Wagen folgten der Großkanzler der Ehrenlegion, General Graf v. Arnaud, der dienstthuende Adjutant, Oberst Fleury, der Graf d'Aur und zwei Ehrendamen der Kaiserin. Am Eingang von St. Denis wurden Kaiser und Kaiserin vom Unterpräfekten, dem Maire und dem Municipalrath der Stadt empfangen. Die Nationalgarde und das 13. Linienregiment bildeten Spalier. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und stimmte fortwährend Lebehochrufe auf das Herrscherpaar an. Unter dem Glockengeläute der Abtei, Trommelschlag und klingendem Spiel wurde der Einzug gehalten. In das Erziehungsgebäude der Ehrenlegion traten die Majestäten durch das große Thor, welches nur bei feierlichen Anlässen geöffnet wird, und wurden vom Großkanzler und dem General St. Mars, dem Generalsecretär des Ordens, dem Superintendenten und den Damen der Anstalt empfangen. Die 500 Zöglinge waren in Reihen aufgestellt und begrüßten den Kaiser und die Kaiserin mit Vivatrufen. Hierauf nahmen die Majestäten in der Kapelle ihre Plätze ein und das Domine salvum fac Napoleonem wurde angestimmt, worauf man das Innere und die Einrichtung der Anstalt besichtigte. Die Kaiserin ertheilte an ausgezeichnete Schüler Preise und machte viele Geschenke; auch der Kaiser bedachte mehrere Familien mit großer Freigebigkeit. In der Abtei wurden die Majestäten vom Kapitel und der Geistlichkeit der Stadt und Nachbargemeinden empfangen, und der Decan begrüßte den Kaiser mit einer Ansprache zum Lobe des ersten und des dritten Napoleon, wegen ihrer Verdienste um die Kirche. Auch hier wurde das Domine salvum gesungen. Dann besuchten die Majestäten die Gräber und verschiedene Kapellen. Bei ihrem Austritt wurden sie von der Bevölkerung mit Jubelruf begrüßt, schritten zu Fuß bis in die Vorstadt und fuhren dann nach den Tuilerien zurück.

Der Papst ist zum 4. Mai in Paris erwartet; am 10. Mai soll die Krönung stattfinden. (Fr. P.-Z.)

Paris, 12. März. Die halbamtliche „Patrie" widerlegt das Gerücht von einem Attentat auf den König von Neapel, indem sie erklärt, daß keine derartige Depesche im Hotel des neapolitanischen Gesandten in Paris angelangt sei. — Wie die „Presse" meldet, hatte man an der Börse die Nachricht auch bereits für Das erklärt, was sie ist: — eine Erfindung. — Die italienischen Blätter enthalten nichts darüber.

Der berühmte Dr. Orfila lag seit einigen Tagen an einem Lungenübel sehr ernster Art darnieder. Heut früh gegen 7 Uhr ist er gestorben. Er war Professor der Chemie an der medicinischen Facultät von Paris. Man verdankt ihm wichtige Werke über Giftkunde und gerichtliche Medicin. (B. N.)

England.

London, 9. März. In dem Hause der Gemeinen beantragte gestern J. Wilson einen Sonderausschuß, um die Organisation der Versicherungsgesellschaften in England und Schottland zu untersuchen. In so ferne diese Vereine wichtige Privilegien vom Staate verlangen, habe die Regierung auch das Recht und die Pflicht einer gewissen Einmischung zum Schutze des Publikums. Um von der Größe und finanziellen Bedeutung dieser Anstalten einen Begriff zu geben, reiche die Angabe hin, daß das Debet von blos 15 schottischen Versicherungsgesellschaften die Gesammtsumme von 33 Mill. L. und ihr jährliches Einkommen 1,500,000 L. erreicht habe. In Großbritannien betrage das in diesen Instituten angelegte

Capital 150 Mill. L. und ihr jährliches Einkommen 5 Millionen L. Nun sei aber Grund zu besorgen, daß manche der vom Staate denselben gewährten Begünstigungen zu leichtsinniger Speculation und gelegentlich zu Schwindeloperationen mißbraucht worden seien. Daß in den letzten Jahren die Gesellschaften wie die Pilze aufgeschossen und oft ohne das nöthige Capital gegründet worden, zeige das Factum, daß seit 1848 nicht weniger als 355 projectirt wurden, von denen jetzt nur 59 bestehen. — Forster und andere Mitglieder drücken der Regierung ihren Dank für diese heilsame Initiative aus und der Antrag wird genehmigt. — Lord John Rüssell zeigt an, daß er gesonnen sei, Freitag den 18. März das Haus bis Montag den 4. April zu vertagen. (Fr. P.-Ztg.)

London, 10. März. Prinz Albert hielt gestern, als Stellvertreter der Königin, ein zahlreich und glänzend besuchtes Lever in Buckingham-Palast. Auf morgen Nachmittag ist eine Geheimeraths-Versammlung im Buckingham-Palast angekündigt.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte das radikale Mitglied für Finsbury, Herr Thom. Duncombe, den Versuch, eine Modification in dem Gesetz gegen Thierquäler herbeizuführen. Vergehen wider dies Gesetz werden in der Regel summatisch durch den Friedensrichter abgeurtheilt und mit einer kleinen Geldbüße oder, in besonders empörenden Fällen, mit einigen Monaten Gefängniß bestraft. Herr Duncombe suchte nun den Angeklagten das Appellationsrecht gegen das Urtheil der Polizei zu sichern; da dies den Kläger bedeutenden Ungelegenheiten und Kosten aussetzen würde, so hätte der Thierquäler größere Aussicht auf Straflosigkeit; denn die Kläger in diesen Prozessen sind in der Regel Thierfreunde, die kein persönliches Interesse an der Sache hätten. Aus dieser Rücksicht stimmten die meisten der Mitglieder dagegen, und die Duncombesche Bill wurde mit 91 gegen 17 Stimmen verworfen.

In Folge eines kürzlich vorgekommenen Unfalls zur See, wodurch ein paar Tausend nach Australien bestimmte Briefe und Zeitungen naß und verdorben wurden, läßt die oberste Post-Verwaltung jetzt große Briefkasten aus Gutta-Percha anfertigen, und werden in Zukunft die überseeischen Postpakete in diesen expedirt werden.

„Daily News" spricht die Erwartung aus, daß die französische Regierung sich einer freien Handelspolitik zuneige, und daß die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern bald einen erfreulichen Aufschwung nehmen würden. Die eingetroffene Kunde, daß die französische Regierung das englische Porzellan direkt zulassen würde, wäre wohl einer der Vorläufer anderer Maßregeln, welche die bisherige Prohibition verdrängen würden. (Pr. Ztg.)

Die Regierung hat gestern einen Auswanderungs-Ausweis veröffentlicht, worin alle Schiffe aufgeführt sind, die unter der Aufsicht der Auswanderungsbehörden vom 16. Juni bis zum 31. December des vorigen Jahres aus den Häfen Großbritaniens und Irlands mit Auswanderern an Bord ausgelaufen sind. Im Ganzen waren 221,068 Auswanderer von den betreffenden Regierungsbeamten aufgezeichnet worden. (B. N.)

London, 11. März. In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen beantwortete der Schatzkanzler Gladstone eine Interpellation Drummonds dahin, die Regierung habe seit der Entdeckung der australischen Goldminen den Stand des Geldmarktes aufmerksam beobachtet, könne aber noch keine Anzeichen einer Entwerthung des Goldes entdecken und halte daher ein Untersuchungscomite über diesen Gegenstand für überflüssig. Ein Antrag Fitzroys auf eine Bill zur wirksameren Verhütung und Bestrafung thätlicher Mißhandlung von Weibern und Kindern wurde angenommen und zum erstenmal verlesen. Der Antragsteller schlägt vor, die Friedensrichter, welche in solchen Fällen summarisch aburtheilen, zur Auferlegung einer Geldbuße von 20 Pfd. St. oder 6 Monat Haft zu ermächtigen.

London, 12. März. (Tel. Dep.) In der, gestern Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses wurde Russell's Motion für die zweite Lesung der Israeliten-Bill mit einer Majorität von 51 Stimmen angenommen. (Pr. Ztg.)

London, 12. März. So weit bis jetzt bestimmt ist, wird die Königliche Familie nächsten Donnerstag (17ten) nach Windsor übersiedeln, dort die Osterfeiertage zubringen und dann wieder nach London zurückkehren. Vor der Niederkunft der Königin, die im April erwartet wird, geht der Hof schwerlich mehr nach der Insel Wight. Die Königin präsidirte gestern einer Geheimeraths-Versammlung im Buckingham-Palast.

Heute sind zwei lange erwartete Schiffe aus Australien glücklich angekommen, der „Henty" von Melbourne mit 70,000 Unzen und die „Panama" mit 35,000 Unzen Gold, im Gesammtwerth von 420,000 Pfd. St.

Der Prospektus einer Königlichen australischen Münz-Association wurde gestern ausgegeben. Das Betriebscapital besteht aus einer Million Pfd. St., in Actien zu 20 Pfd. St. das Stück.

Der neueste Bankausweis ergiebt an Noten: 22,275,870 Pfd. St., eine Zunahme um 285,820 Pfd. St.; Baarvorrath: 18,894,312 Pfd. St., eine Zunahme um 703,507 Pfd. St. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Stuttgart, 9. März. In der heutigen Sitzung der Kammer, wurde der Commissions-Antrag, welcher sich gegen die, von der Regierung beantragte, Wiedereinführung der Prügelstrafe ausspricht, mit 50 gegen 32 Stimmen abgelehnt, das Prinzip der körperlichen Züchtigung also angenommen. (B. N.)

Thorn, 9. März. Ein gräßliches Unglück hat sich hier heute ereignet. Nachdem hier die Nachricht eingegangen, daß das Wasser in der Weichsel bei Warschau im Steigen sei, wurde heute das Abdecken der hiesigen hölzernen Weichsel-Brücke angeordnet, um den Bohlen-Belag und die Balken zu retten. 40 bis 50 Menschen waren damit seit heute Morgen beschäftigt, die Seitenbalken und das Geländer wegzu-

nehmen; die Brücke wurde für die Passage gesperrt. Gegen 4 Uhr Nachmittags kam das Eis plötzlich in Bewegung, und riß gleich beim ersten Anstoß einen Eisbock nebst dem ganzen Brücken-Joch (dem vierten vom diesseitigen Ufer) weg: fast zur selben Zeit, wenigstens nur einige Minuten später, wurde auch ein Joch am jenseitigen Ufer weggerissen. 40 bis 50 Zimmerleute und Arbeiter, der über 60 Jahr alte Zimmermeister Cero an der Spitze, waren mitten auf der Brücke in Arbeit, und eilten von beiden Seiten, sich nach dem Lande zu retten, doch wurde dieses nur Wenigen möglich. 30 bis 40 Mann blieben trost- und rettungslos auf der Mitte der Brücke, die noch aus etwa 10 bis 12 Jochen bestand. Ein Joch nach dem andern riß das Eis und die Fluthen (das Wasser stieg von Morgens an bis 6 Uhr Nachmittags von 5 bis 13 Fuß am Pegel) fort, ein Mensch nach dem andern wurde in die Fluthen geschmettert und fand seinen augenblicklichen Tod. Die Beherztesten und Kaltblütigsten ließen sich an den Jochpfählen herunter, warteten dann große Eisschollen ab, worauf sie sprangen und dann mit dem Eise den Strom hinunter trieben. Mehre davon sollen schon gerettet sein, indem sie an das Ufer getrieben, bevor die Eisschollen zerschellt sind. Wie viele verunglückt und wie viele gerettet sind, ist in diesem Augenblicke (7 Uhr Abends) noch nicht bekannt, die Zahl der Verunglückten wird leider sehr groß sein. Etwas Herzzerreißenderes und Jammervolleres habe ich in meinem ganzen Leben, selbst in der Schlacht nicht erlebt, wie die heutige gräßliche Scene! Die Verunglückten, die Hände gen Himmel hebend und um Hilfe flehend, die Tausende Menschen am Ufer mit Entsetzen und Wehklagen, die Frauen und Kinder der Unglücklichen um Hilfe flehend, die keine menschliche Macht leisten konnte, jedes Joch ein Menschenleben, ein Schrei des Entsetzens. Ein Joch hielt sich bis gegen 6 Uhr, drei Menschen waren noch darauf, die Artillerie versuchte vergebens, durch eine Haubitze eine Leine auf 150 Schritt zuzuwerfen. Auch das Joch mit den Unglücklichen wurde weggerissen, doch klammerten sich dieselben an den Balken an, und werden vielleicht noch weiter unten gerettet. Eine Stafette ist an alle Ortschaften 4 Meilen längs des diesseitigen Ufers schon um 4½ Uhr geschickt, um möglichst die auf den Eisschollen und den Balken schwimmenden Leute zu retten. — Auf der Kämpe sind 26 Arbeiter gerettet und bei der inzwischen eingetretenen Hemmung des Eisganges auch auf das diesseitige Ufer gebracht worden. Nach einem Bericht der „Nat.-Ztg." verunglückten beim Einsturz der Brücke 50 Menschen, von denen nur 16 mit großer Mühe gerettet werden konnten. Neueste Berichte stellen die Zahl der Ertrunkenen auf 12 fest. (Pr. Ztg.)

Berlin, 10. März. Heute ist in zweiter Kammer endlich eine Angelegenheit zum Austrag gekommen, die seit einem Jahr Gegenstand der lebhaftesten und leidenschaftlichsten Debatte gewesen ist. Die zweite Kammer hat mit überwiegender Majorität mit 241 gegen 70 Stimmen die Gesetzvorlage über die Bildung der ersten Kammer in derjenigen Fassung angenommen, welche sie in der ersten Kammer erhalten hatte. Gegen die Vorlage stimmten nur die Mitglieder der äußersten Rechten und äußersten Linken. Weniger gewiß als in dieser Frage ist die Uebereinstimmung der ersten und zweiten Kammer in einer andern. Der Antrag des Abgeordneten erster Kammer v. Frankenberg, welcher dahin geht, daß an die Stelle der gegenwärtigen Vereidigung der Geschwornen auf die jedesmalige specielle Sache, für welche sie zur Mitwirkung berufen werden, nur eine generelle und auf die ganze Schwurgerichtsperiode gerichtete Vereidigung, wirksam für alle Sachen, bei denen jeder Geschworne zur Thätigkeit gelangt, treten soll, hat wohl die Zustimmung der ersten Kammer erlangt, ist aber von der betreffenden Commission der zweiten Kammer mit allen Stimmen gegen eine abgelehnt.

Berlin, 10. März. Die Bedeutung des heutigen Tages, an welchem die Bevollmächtigten aller Staaten des Zollvereins und des Steuervereins zur Berathung hier zusammentreten, deren sicheres und baldiges Ergebniß die Erneuerung und Befestigung des Zollvereins unter Hinzutritt des Steuervereins sein wird, ist so in die Augen springend, daß sie von keiner Partei unterschätzt wird. Von preußischen Staatsmännern wird indessen, mit Bezugnahme auf die Folgewichtigkeit der heute wieder eröffneten Berathungen, auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß die frühere Satzung des Zollvereins, wonach es jeder einzelnen Stimme der verbündeten Staaten freistand, ihr Veto einzulegen und somit jeden Beschluß unmöglich zu machen, einer entschiedenen Aenderung unterworfen werde.

Hinsichtlich der Ernennungen, welche behufs der Zusammensetzung der künftigen ersten Kammer später erfolgen dürften, möchten wohl auch der Grundsatz mit zu den leitenden gehören, die noch vorhandenen berühmten geschichtlichen Geschlechter Preußens in dieser Kammer vertreten zu sehen, abgesehen davon, ob diese Geschlechter gerade zu den begütertsten des Staates gehören, oder nicht. An solchen in der preußischen Geschichte glänzenden Namen ist Preußen nicht arm. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 12. März. Heute hat die erste Zusammenkunft der Bevollmächtigten zur Zollvereinsconferenz stattgefunden. Besondere Feierlichkeiten oder eine Berathung war damit nicht verbunden, indem man wünscht, die Ankunft des bayerischen Bevollmächtigten, Herrn v. Meißner, abzuwarten, dessen baldiges Eintreffen angezeigt ist und mit Sicherheit bevorsteht.

Berlin, 14. März. Gestern fand auf Anordnung Sr. Maj. des Königs bei dem Gottesdienst in der Hof- und Domkirche, in der Garnisonkirche und der St. Hedwigskirche eine Dankfeier für die glückliche Errettung und Genesung Seiner Maj. des Kaisers von Oesterreich statt. (Pr. Ztg.)

Berlin, 15. März. Vorgestern traf hier eine telegraphische Depesche aus Paris mit der Nachricht ein, daß dort das Gerücht von einem auf Se. M. den König von Neapel gemachten Attentat verbreitet sei, ein Gerücht, das sich glücklicherweise nicht bestätigt hat. Das hiesige telegraphische Correspondenz-Büreau fand sich, um die Wahrheit zu ermitteln, veranlaßt, nach Empfang dieser Meldung eine telegraphische Depesche nach Wien zu senden, und erhielt zur Antwort: „hier ist von einem Attentat auf das Leben des Königs von Neapel nichts bekannt. Der Landweg ist langsamer als die Marseiller Route."

(B. N.)

Italien.

Rom, 28. Febr. Das heute Morgen ausgegebene Bulletin über des Jesuitengenerals Pater Rothaan Befinden ist beruhigender, als man gehofft. Auf seiner vom Schlage getroffenen linken Seite zeigten sich in vergangener Nacht zum ersten Mal wieder Spuren von Lebensregungen, welche mehr hoffen lassen. Uebrigens ist Pater Rothaan ein Greis in den Siebzigern und schon seit 1828 General der Gesellschaft Jesu.

Mailand, 8. März. Unser vorgestriger Corso war wieder sehr belebt. Auch ist gestern Abend das Theater della Scala, nachdem es leider 4 Wochen lang gefeiert, neuerdings dem Publikum zugänglich gemacht worden. Verdi's allgemein beliebte Oper „Rigoletto" und das Ballet „Catterina o la figlia del Bandito" erfreuten sich, wie schon vor der gewaltsamen Unterbrechung durch die berüchtigten Sonntagshelden, des lauten Beifalls eines recht zahlreich besuchten Hauses. — Die letzten Sonnabend hier veröffentlichten Urtheile gegen die vom Kriegsgerichte in Mantua des Hochverraths schuldig befundenen 27 Individuen haben auf unsere Einwohnerschaft zwar einen sehr tiefen Eindruck gemacht, allein wir finden, daß dieser Akt strenger Gerechtigkeit diesmal im Allgemeinen ganz anders hingenommen wird, als dies früher bei ähnlichen traurigen Gelegenheiten der Fall war. Man beklagt diese Unglücklichen herzlich, aber — als verblendete Opfer der Mazzinischen Grausamkeit und Gewissenlosigkeit, ohne dabei zu verkennen, daß unter den obwaltenden Umständen (wo es sich schlagend herausgestellt hat, daß den Umsturzmännern jedes Mittel heilig) schärfere Maßregeln der K. K. Regierung Angesichts ihrer ruhe- und friedliebenden Unterthanen zur heiligen Pflicht werden mußten. Die wegen der kläglichen Vorgänge vom 6ten v. M. in Mailand niedergesetzte Untersuchungs-Kommission hat, wie versichert wird, in den angestellten Verhören Eröffnungen empfangen, die bedeutendes Licht in das bisherige Dunkel der Mazzinischen Machinationen werfen. Die jüngster Tage ausgeführten Verhaftungen sollen eine Folge der angedeuteten Eröffnungen gewesen sein.

(Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 10. März. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser übermorgen oder nächsten Sonntag seine erste Ausfahrt durch die Stadt halten; Spaziergänge im sogenannten Kaisergarten an der Burg hat der Monarch schon in den letzten Tagen bei dem so äußerst günstigen wahrhaften Frühlingswetter gemacht. Für den Abend des Tages, wo der Kaiser zum ersten Mal wieder inmitten der wiener Bevölkerung erscheinen wird, ist die großartigste Beleuchtung der Stadt und sämmtlicher Vorstädte vorbereitet. Transparente aller Art und fast alle Kaiserbüsten und Kaiserportraits sind bereits in den verschiedenen Kunstläden aufgekauft, und es steht zu erwarten, daß die nächste Beleuchtung die nach der Rückkehr des Kaisers von seiner Rundreise bei weitem übertreffen wird.

In Folge eines von einem unserer tapfersten Generale ausgegangenen Aufrufes wird im ganzen Offizier-Corps der K. K. Armee eine Sammlung eingeleitet, um den Flügeladjutanten, Obersten Maximilian Grafen O'Donnell und den Wiener Bürger Ettenreich für die bei dem meuchlerischen Anfall auf die Person Sr. Maj. des Kaisers geleistete Hilfe ein Andenken zu widmen, welches bei Herrn O'Donnell in einem prachtvollen Säbel und bei Herrn Ettenreich in einem Familienstücke bestehen wird, das für dessen späteste Nachkommen ein schönes Zeichen der Erinnerung bleiben soll.

Dem Vernehmen nach hat die hiesige türkische Gesandschaft die Nachricht erhalten, daß Omer Pascha sein Hauptquartier bereits verlassen habe und den Rückzug ehestens antreten werde.

Die Mehrzahl der in der türkischen Armee befindlichen Flüchtlinge, welche in Folge des zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossenen Vertrages internirt werden sollen, haben angesucht, auswandern zu dürfen, der übrige Theil derselben soll in die in Brussa stationirten Truppen eingereiht werden, die, welche höhere Militair-Chargen bekleiden, haben auch theilweise um Pensionen angesucht. (Pr. Ztg.)

Wien, 10. März. Der Graf O'Donnell hat von J. k. k. H. der Frau Erzherzogin Sophie einen einfachen goldenen Ring mit einem großen Türkis (Symbol der Treue) erhalten. Unter diesem Steine befinden sich Haare Sr. Maj. des Kaisers, die vom kaiserl. Blute getränkt sind. Im Innern des Ringes sind die Worte eingegraben: „Gott vergelt es Dir!"

(B. N.)

Wien, 12. März. (Tel. Dep.) Der Kaiser fährt so eben unter allgemeiner Begeisterung zur Stephanskirche. Die Bürger bilden Spalier.

Triest, 12. März. Die Türken haben Montenegro geräumt. Omer Pascha hat sich nach Albanien, Reis Pascha nach Nikšich, Dervis Pascha von Grahowo nach Kovienic zurückgezogen. Die gefangenen Grahovianer, darunter auch der Wojwode, wurden mitgeschleppt; einer derselben, Namens Samarich, der todkrank nicht fortkommen konnte ward erschossen. Die Montenegriner, dies erfahrend, beschlossen seinen Tod zu rächen und brachten dem Dervis Pascha eine totale Niederlage bei; die Türken wurden gänzlich zersprengt, die Montenegriner machten eine Beute im Werthe von 6000 Fl. C. M. (Pr. Ztg.

Wien, 14. März. (Tel. Dep.) Der vor wenigen Tagen hier angekommene Generalfeldzeugmeister Freiherr v. Haynau ist gestorben. — Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern Abend zum erstenmal nach seiner Genesung das Burgtheater und wurde vom Volke enthusiastisch empfangen. (Fr. P.-Ztg.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Febr. Unter den zahlreichen Todesfällen, welche eben stattfanden, verdient das Hinscheiden Ibrahim Pascha's — Karadzehem

(schwarze Hölle) genannt — erwähnt zu werden. Er stammt aus Anatolien ab, trat in die Janitscharen als Artillerist ein und errang sich den hohen Posten des „Topdschi Baschi“ (Artilleriecommandant). Als Sultan Mahmud die Janitscharenvertilgung aussprach, trat Karadzehem der Sache der Regierung bei, rückte gegen die in der heutigen Vorstadt At-Meidan gelegene Hauptkaserne mit seiner Artillerie muthig vor, steckte dieselbe in Brand, cernirte alsdann von allen Seiten mit seinen Kanonen die mit Schrecken erfüllten Janitscharen und sicherte dadurch den nachrückenden Truppen den Sieg, welcher mit der gänzlichen Vertilgung der Janitscharen im Verlaufe fast nur eines Tages endete. Karadzehem wurde zum Pascha erhoben; später vom Alter gebeugt, zog er sich vom activen Dienst zurück und lebte seitdem in der Abgeschiedenheit. Sein Aeußeres war so schaudererregend, daß man ihm allgemein den Beinamen „schwarze Hölle“ gab. (Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

New-York, 23. Febr. Ganz New-York war gestern früh durch die Mittheilung überrascht, daß in 18 Tagen eine Post von Kalifornien eingetroffen sei. Somit wäre die Reise nach San Franzisko wieder um mehrere Tage gekürzt und die neue Route ist so praktisch und verläßlich, daß das Postamt von Washington mit der neugebildeten Gesellschaft einen Kontrakt abgeschlossen hat, damit die Postfelleisen in Zukunft binnen 16 Tagen von New-Orleans nach Kalifornien befördert werden. Ein anderer hierher gehöriger Umstand von Wichtigkeit ist folgender: Die australische Dampfschiff-Gesellschaft von New-York hat der Regierung den Vorschlag gemacht, sie wolle eine regelmäßige Dampfboot-Verbindung nach Acapulco (das ist der zur Ueberfahrt nach Australien am besten gelegene Hafen Amerika's) einrichten. Die Folgen einer solchen Verbindung lassen sich jetzt noch gar nicht bemessen, aber man glaubt, daß dies eine der interessantesten und wichtigsten Handels-Unternehmungen werden dürfte. Es soll einer nordamerikanischen Gesellschaft von der merikanischen Regierung das Recht des Transits von Vera-Cruz nach Acapulco zugestanden sein, und hätten die Lokal-Behörden längs der ganzen projektirten Route sowohl, wie der Gouverneur von Puebla und Guerrero, ihre Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Planes an den Tag gelegt.

Die Ankunft des kalorischen Fahrzeuges „Ericson“ in Alexandrien bei Washington hat das Vertrauen in die Ericsonische Bewegungskraft wieder gehoben. Das Schiff hatte zwei ziemlich heftige Stürme zu bestehen und hielt tapfer Stand. Die Maschinen waren während dieser Fahrt 73 Stunden in Thätigkeit gewesen, hatten blos einen einzigen Heizer zur Bedienung und erforderten keine Reparatur. Dabei wurden täglich nicht ganz fünf Tonnen Kohlen konsumirt. So weit ist das Experiment befriedigend ausgefallen; trotzdem zweifeln die besten Ingenieurs, daß man durch die Kraft der bloßen Wärme eine Schnelligkeit werde erzielen können, wie man sie jetzt von den Dampfern zwischen Europa und Amerika zu fordern gewohnt ist. Bringt es Ericson so weit, daß sein Schiff sich in Schnelligkeit mit Cunnard- und Collins-Dampfern messen kann, dann erst ist sein Erfolg vollkommen.

Es wird versichert, daß der Vertrag wegen eines internationalen Verlagsrechtes zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten, so wie zwischen diesen und Frankreich, zur Verhandlung vorliegt, vielleicht auch schon abgeschlossen ist. (Times.)

China.

Im December v. J. hat die englische Regierung einen neuen Vertrag mit der Halbinsel- und östlichen Dampfergesellschaft abgeschlossen. Diese verpflichtete sich, die Post zweimal im Monat zwischen England und China zu besorgen. Die Tage der Abfahrt von Southampton nach Hongkong sind auf den 4. und 20. eines jeden Monats festgesetzt; die Tage der Rückkehr von Hongkong nach England sind noch nicht bestimmt. Ein ähnlicher Vertrag ist zwischen der ostindischen Hansa und derselben Gesellschaft in Betreff Kalkutta's geschlossen worden. Auch aus der Stadt der Paläste wird jetzt die Post unmittelbar zweimal im Monat nach Europa gelangen. Dies geschieht mittelst der herrlichen Dampfer jener reichen Actiengesellschaft in so regelmäßiger und sicherer Weise, daß man, sobald die Abfahrt bekannt ist, die Ankunft der Nachrichten aus China und Indien auf den Tag, ja bis auf einige Stunden berechnen kann. So weiß man jetzt, daß man in München, da die nächste Post von Hongkong wahrscheinlich am 26. oder 27. Jan. abgegangen ist, am 16. oder 17. d. neue Zeitungen und Briefe aus China erhalten wird. Die Halbinsel- und östliche Dampfergesellschaft hat auch eine regelmäßige Fahrt zwischen Hongkong, Batavia, Swan River, König Georgs Sund, Adelaide, Port Philipp und Sydney eingerichtet. Nach dem neuen herabgesetzten Preise kostet die Fahrt für einen einzelnen Herrn oder eine Dame von Hongkong nach Southampton immer noch 624 spanische Thaler. Die Schnelle, die Regelmäßigkeit und Ordnung in der Verbindung der fernsten Reiche und Nationen unter einander ist die erhebenste und folgenreichste Thatsache der neuesten Geschichte; sie ist die sichere Grundlage eines Weltstaatensystems, einer Weltbildung und Weltliteratur.

Die neuesten englisch-chinesischen Zeitungen vom 11. Januar bestätigen vollkommen die Nachrichten von dem Anwachsen und der Gefährlichkeit der Aufständischen im Mittelreich. Man erinnert sich wohl, daß die europäischen Journale auf dem Kontinent wie in England große Siege der Kaiserlichen über die Ming-Leute verkündeten. Unsere Berichte sprachen im Gegentheil von dem Fortschritt der Aufständischen, und daß sie darauf ausgingen, wie so viele Rebellenhäupter und Dynastiegründer im Laufe der Jahrhunderte und die Briten selbst im englisch-chinesischen Kriege gethan haben, sich der Durchzugländer zwischen Süd und Nord zu bemächtigen und vor der Hand das große Reich von wenigstens 400 Millionen Einwohner zu spalten. Später sollen die Mandschu auch aus den Ländern nördlich des Kiang und Hoangho gejagt werden. Die Kreise Hupe, Hunan und Kuetitschéu sind jetzt der Schauplatz wiederholter Kämpfe und gräßlicher Verwüstungen. Die Berichte über den Erfolg der Schlachten lauten natürlich, je nachdem die

Anhänger des Tiente oder des Himmelssohns zu Peking sie niederschreiben, ganz verschieden. Die Kaiserlichen wollen auch jetzt wieder Meister des Schlachtfeldes geblieben sein. Die Bülletins der Rebellen verkünden im Gegentheil ihre Siege; der Statthalter Siu sei selbst im Treffen geblieben. Die kundigsten Männer auf Hongkong und zu Kanton sind geneigt, den Berichten der Ming-Leute Glauben zu schenken. Die Bülletins der kämpfenden Parteien haben wir leider nicht erhalten.

Sicher ist, daß die Mandschu-Regierung Alles aufbietet, um ein neues Heer gegen ihre zahlreichen Feinde zu sammeln. Dies erhellt mittelbar aus einem denkwürdigen Erlasse des Statthalters Wu in der Distrikts-Hauptstadt Tschaotschéu, an der Ostgränze des Kreises Kuangton (23° 36′ n. Br. und 0,46′ 40″ w. L. von Peking). Es umziehen nämlich die Engländer die südöstlichen und nordöstlichen Ufer-Landschaften des Mittelreichs mit einem Kreise von Opiumschiffen und Opium-Stationen, um das Gift nach allen Richtungen ins Land zu schmuggeln. Vor kurzem haben sie auch einige Inseln in der Nähe von Tschaotschéu in Besitz genommen; neben dem Opiumgeschäft wird hier auch viel in Chinesen-Auswanderung gemacht, wogegen Se. Excellenz Wu am zweiten des 11ten Monats im zweiten Jahre Hienfong folgenden scharfen Erlaß schleuderte:

„Wu, Statthalter von Tschaotschéu Fu, der um zehn Grad erhöht und zehnmal lobend erwähnt wurde, erläßt diese Bekanntmachung zur Unterdrückung der verlegenen Landstreicher, welche die gesetzlichen Unterthanen des Himmelssohnes verlocken, um sie in fremden Ländern als Sklaven zu verkaufen.“

„Ein Bericht des Beamten von Tinghai ist eingelaufen, welcher besagt, daß zu Schantao, zu Fongkaischan und andern Orten fremde Schiffe sind, und daß die gesetzlosen Schurken dieser Plätze ihnen Leute verkaufen, um in fernen Ländern Sklaven zu sein. Sie betrügen das Volk mit schönen Worten, schon gar viele sind belogen und betrogen worden, damit sie sich für einige Dollars anwerben und auf die fremden Schiffe bringen lassen. Sie werden dann in entfernte Länder abgeführt, um ihr Leben als Sklaven hinzubringen. Denken denn solche Leute gar nicht daran, daß sie Vater und Mutter besitzen, welche sie auf die Welt gebracht, und mit den größten Mühen und Sorgen erzogen haben. Tsengtse achtete sorgfältig darauf, daß sein Körper in keiner Beziehung Schaden erleide; er hatte ihn rein und unverstümmelt von den Eltern empfangen und hielt es für Pflicht, ihn so zu erhalten.“

„Wie könnte nun ein Mensch so tief sinken, daß er seinen herrlichen Körper in das Sklavenjoch der Barbaren stecke und sich auf ewige Zeiten von der Verehrung der Ahnen ausschließe? Die Gelehrten, die Bauern, Handwerker und Kaufleute haben ihre bestimmten Nahrungszweige; diejenigen, welche gar kein Geschäft verstehen, können sich ja als Freiwillige anwerben lassen, um die Rebellen niederzuschlagen. Halten sie sich tapfer, so wird der Kaiserliche Hof sie belohnen, die Namen der Eltern werden verherrlicht und die eigenen Kinder geehrt und bereichert werden. Wie viel besser dies als der Sklav eines Barbaren zu sein im Leben, und eines Barbaren Geist nach dem Tode. Wir bemitleiden euch mit väterlichem Mitleiden. Mögen nun die Väter ihre Kinder belehren, mögen die älteren Brüder die jüngern belehren, damit jeder Gedanke der Auswanderung in ein fremdes Land verschwinde. Seht doch zu, was ihr thut, zu was man euch bringt. Möge der Wille des Himmelssohnes und die Pietät gegen die Eltern in eurem Herzen eingegraben bleiben. Stoßt ihr da oder dort auf Schurken, welche euch verlocken und um euer Leben betrügen wollen, so ergreifet sie, überliefert sie der Polizei, damit sie nach dem Gesetze bestraft würden. Auch die schamlosen Agenten der Fremden verwarnen wir, damit sie nicht vorgeben könnten, sie seien unkundig der Gesetze. Und so möge jeder diesem Erlasse gehorchen.“

Tsengtse, den Wu als Musterbild kindlicher Liebe hinstellt, ist einer der vorzüglichsten Jünger des Confucius. Der Meister pflegte zu sagen, Tsengtse verstehe besser als irgend ein Anderer, was Pietät heiße, er habe den Inbegriff dieser Königin aller Tugenden im Herzen aufgenommen. Dieser Philosoph, geboren gegen das Jahr 505 v. u. Z., ist der Verfasser des Buches über die kindliche Liebe (Hiarking) und der Erläuterungen zur großen Wissenschaft (Tahio).

Der „North China Herald“ berichtet von wiederholten Erdbeben zu Schanghai und Ningpo während des Monats December und theilt hierüber einen ausführlichen Bericht des Dr. Macgowan aus Ningpo mit. Am Donnerstag, schreibt der Amerikaner, 9 Minuten nach 8 p. m. verspürten wir einen starken Erdstoß. Innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren erlebt man in diesen Gegenden China's zwei oder drei ähnliche Erscheinungen, und zwar immer zur Zeit einer lang anhaltenden Dürre und bei vollkommen ruhiger Atmosphäre. Ich glaube, daß diese Erschütterungen eher die Folgen einer starken Elektricität sind, als die Wirkung unterirdischer vulkanischer Kräfte. Auf den Anhöhen der Hügel bei Likong sah man auch die elektrische Erscheinung, St. Elmsfeuer genannt, und zwar in doppelter Gestalt. Die Atmosphäre war von gelbem Sand angefüllt, eine Erscheinung, die man auch an demselben Tage zu Schanghai bemerkte. Geräusch hörte man nicht, aber viele Personen bekamen Schwindel und konnten nur mit Mühe Athem schöpfen. Die Bewegung des nahen Meeres glich der siedenden Wassers. (Allg. Ztg.)

Das Trio aus Berlin.

Es kommt zunächst nicht nach Dorpat. In Reval hat man dasselbe so lange als möglich zurückgehalten, und mußte es deshalb die Reise nach Petersburg beeilen, so daß es nur noch Zeit gewann in Narva bei seiner schleunigsten Durchfahrt ein Mittags-Concert zu geben. Soviel zur Entschuldigung der ausbleibenden Künstler, wenn es überhaupt zu entschuldigen ist, daß man sich mehrere Male förmlich anmeldet, fremde Personen behelligt, viele veranlaßt zur Stadt zu kommen, dessen ungeachtet den angekündigten Kunstgenuß nicht gewährt und kein Wort weiter darüber verliert. Doch „allen Sündern sei vergeben“! — also auch diesen. —

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Professors Hofrath Dr. E. C. H. Schmidt Tochter Adelheid Amalie Wilhelmine; * Ludwig Constantin. St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters C. A. Blauberg Sohn Carl Ernst Richard.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Dr. med. Friedrich Beyer in St. Petersburg mit Cäcilie Schmidt.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Schneidermeisters-Wittwe Anna Helena Falkenberg geb. Lindau, alt 93¾ Jahr.

Am Bußtage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 40. Dorpat, den 9. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathskanzellei zu ersehen ist, so wie die Vereinigung der Schornsteine und Privés der Quartiergebäude zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Für das 6te Dörpt-Werrosche Kirchspielsgericht auf dem Gute Sennen bei Werro, wird ein Notair gewünscht. Hierauf Reflectirende mögen sich an den Herrn Secretaire v. Reutz wenden, der in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr im Hause des Credit-Systems zu sprechen ist. 1

Eine seidene Mantille ist gefunden, zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein sehr gut erhaltener Schuppenpelz, ein ganz neuer feiner schwarzer Frack mit Atlasfutter und ein neuer seidener Schlafrock stehen zum Verkauf im Hotel St. Petersburg Nr. 6. Vormittags zwischen 10 und 1 Uhr. 1

Auf dem Gute Forbushof bei Dorpat werden grobe und Landgerste, so wie auch große weiße Erbsen zur Saat verkauft. 3*

Es ist eine Taschenuhr gefunden worden, das Nähere darüber im Weyrichschen Hause, gegenüber der ehstnischen Kirche. 1

Abreisende.

A. Widas, Orgelbauer-Geselle. 3
Friedrich Bramann, Schlosser. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 4. März 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	192	
„ London 3 Monat	38½	39 13/16	
„ Hamburg	34⅜	34 5/8	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	111	110	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	103	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	102¾	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
dito Stieglitzische dito	—	011¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	99½	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 22. bis 28. Febr. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	—	—
dito Sommer. „ „ „ „	90	—	82½	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	75	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	72	—	70	—
Gerste, grobe „ „ „	—	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	42	—	39	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 4. März 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	73	—	78	—
Gerste à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	2½	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1½	—	1⅔	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dienstag 10. März 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen.

Wegen des morgenden Bußtags erscheint die Zeitung bereits heute.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März. Ein kaiserl. Erlaß verfügt, daß in Abwesenheit des General-Gouverneurs in Algier der Regierungsrath dieser Provinz von dem commandirenden General in Algier, oder in dessen Ermangelung von dem Mitglied des Regierungsraths präsidirt wird, welches die Regierung zu diesem Zwecke bezeichnet.

John W. Brett, Ingenieur, Erfinder und Einrichter des unterseeischen Telegraphen zwischen Frankreich und England, ist heute vom Kaiser um halb 1 Uhr in den Tuilerieen empfangen worden. Er legte demselben die ihm vom König von Sardinien ertheilte Erlaubniß zur Verbindung Frankreichs und Englands mit Indien und Australien über Corsika, Sardinien, Algerien und Aegypten durch electrische Telegraphen vor.

Der Bibliothekar der Stadt Douai, Hr. Duthilloeuil, will eine alte Handschrift folgenden Inhalts neu aufgefunden haben: „Abschrift des von Pilatus an Tiberius aus Jerusalem geschriebenen Briefes, der zugleich an den Senat in Rom gerichtet ist und sich auf unsern Herrn Jesus Christus bezieht. (Aus dem Lateinischen übersetzt). Ein Mann von großer Tugend ist in unsern Tagen erschienen und sie nannten ihn Jesus Christus; er erweckt die Todten zum Leben, heilt allerlei Krankheiten und man heißt ihn den Propheten der Wahrheit; er hat Schüler, die ihn den Sohn Gottes nennen. Er ist ein Mann von wahrhaft schönem Wuchse und der Bewunderung werth, da sein Angesicht ehrwürdig, und allen Denen, die er anschaut, Liebe und Furcht zugleich einflößt. Seine Haare sind von der Farbe reifer Haselnüsse; bis zu den Ohren fallen sie glatt herab und bei den Ohren sind sie zurückgestrichen und buschig, schön und glänzend. Sie fallen reich herab auf die Schulter, da sie nach der Sitte der Nazarener in der Mitte des Kopfes abgetheilt sind. Sein Gesicht ist ohne Flecken und Runzel, frisch gefärbt und angenehm; Mund und Nase tadellos; seine Augen sind fast blau und grün mit weiß vermischt. Sein Bart ist dicht, aber nicht lang und von derselben Farbe, wie sein Haupthaar, und auf dem Kinn abgetheilt. Seine Arme und Hände sind anmuthig zu schauen. Er ist furchtbar in seinem Tadel und in seinen Ermahnungen voll Güte, Liebe und Heiterkeit, aber auch voll Ernst; man hat ihn nie lachen, wohl aber manchmal weinen gesehen; er spricht selten und sehr bescheiden, und er ist schön unter den Söhnen der Menschen."

Täglich werden in Paris Häuser niedergerissen. Im Laufe der letzten drei Jahre wurden nicht weniger als 1200 Häuser demolirt. Es trägt dies ungemein zur Erhöhung der Miethspreise bei.

Die schöne Domäne Breteuil, welche der Familie Orleans gehörte und vor wenigen Monaten verkauft wurde, wird von Neuem zu dem Preis von 4,445,000 Frs. feilgeboten werden, weil der erste Verkäufer seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist.

Der berühmte James Macadam, Erfinder der neu eingeführten Pflasterung der Boulevards und einiger Hauptstraßen in Paris, welcher den Posten eines General-Aufsehers der Straßen in England bekleidete, ist gestorben. (B. N.)

Eine Haupt-Rücksicht, welche die Regierung bestimmt hat, die allgemeine Industrie-Ausstellung erst auf das Jahr 1855 auszuschreiben, soll sein, daß bis dahin sämmtliche großen Bauten und Verschönerungen von Paris beendigt sein können. Die neue Rivoli-Straße wird mit Häusern besetzt, der Louvre-Palast isolirt und seine Verbindung mit den Tuilerieen durch die zu errichtenden Ministerialgebäude hergestellt, die Kaiserlichen Paläste neu dekorirt sein u. s. w. Auch wird bis dahin das boulogner Wäldchen seinen künstlichen Fluß, seine Wiesen und seine Fernsichten haben.

Paris, 15. März. (Tel. Dep.) Der spanische Gesandte hat der Kaiserin im Auftrage seiner Regierung den Marie-Louisen-Orden übergeben.

Der „Moniteur" bringt 38 neue Begnadigungen. (Pr.St.-Anz.)

England.

London, 12. März. [Parlament.] Oberhaus. Sitzung vom 12. Der Graf v. Ellenborough überreicht und befürwortet eine Bittschrift bri-

tischer und christlicher Bewohner Calcutta's mit Bezug auf die Erneuerung des Privilegiums der ostindischen Gesellschaft. Als dringend nothwendig bezeichnet er die Abschaffung der Salzsteuern, und die Umgestaltung des gesetzgebenden Raths. Mehrere Lords sprechen sich in ähnlicher Weise aus, aber Ld. Derby wendet sich zur Hauptfrage, die Erneuerung des Privilegiums, und erklärt sich für dessen Verlängerung auf 4 bis 5 Jahre, mit dem Vorbehalt, daß die Regierung auch vor Ablauf dieser Frist eine radicale Aenderung treffen könne, sobald das Comité mit seinen Untersuchungen zu Ende gekommen ist. Lord Aberdeen dagegen erklärt, die Ausschüsse beider Häuser hielten die Untersuchung für so weit geschlossen, daß die Regierung im Sinn derselben einschreiten könne. Er glaube indessen, das gegenwärtige Regierungssystem Ostindiens (durch zwei von einander getrennte, aber zusammen wirkende Behörden, Board of Control und Court of Directors) müsse dem künftigen zu Grunde gelegt werden.

Unterhaus. Sitzung vom 11. März. Die Sheriffs von London und Middlesser erscheinen in ihrer Amtstracht vor der Schranke des Hauses und überreichen die Bittschrift der City Behörden um endliche Zulassung der Juden zu dem Parlament. Auf eine, Ostindien betreffende Interpellation des Hrn. Bright, entgegnete Ld. J. Russell, die Regierung hoffe im Stande zu sein, noch im Laufe dieser Session eine ostindische Bill und zwar so frühzeitig einzubringen, daß diese die nöthigen Stadien durchlaufen und Gesetz werden könnte; er könne für den Augenblick nicht mehr über den Charakter der Bill sagen, als daß die Erfahrungen von 70 Jahren von den Urhebern nicht weggeworfen worden sind. Kommt die Bill vor das Haus, so werde es der Opposition freistehn, ihre eigenen Vorschläge denen der Regiernng entgegenzustellen und dem Parlament zu wählen; vorzeitige Enthüllungen würden nur schaden und vielleicht Indiens Ruhe gefährden. Hierauf beantragt Lord J. Russell die zweite Lesung der Judenbill. Sir Fred. Thesiger beantragt dagegen die Lesung der Bill nach sechs Monaten, d. h. ihre Verwerfung und bemerkt, es sei schwer, die altbekannten abgedroschenen Argumente anders als mit eben so allbekannten Gründen zu bekämpfen; und eigentlich gebe es keinen gemeinsamen Boden für die Diskussion; denn die eine Partei rufe einfach eine Reihe von socialen und politischen Gründen für die Emanzipation der Juden an, und lasse die religiösen Bedenken, die man hat, (Thesiger) sich anschließt, der Ansicht ist, daß die religiöse Seite der Frage die Hauptsache sei. Lord M. Graham fürchtet, daß dereinst eine jüdische Minderheit, wie jetzt eine irische, das Haus belästigen könnte. Hr. Osborne bekennt, daß er mit Widerwillen und Entmuthigung den so oft durchgefochtenen Kampf gegen eine unverbesserliche Bigotterie aufnehme, in deren Munde das Wort Christenthum ein leerer Hohn sei; die Christus, Christus schreie, während sie Christi Gebote mit Füßen trete. Warum nicht das christliche Prinzip der Nächstenliebe an den Juden bewähren? Die Frage habe mit der Religion oder Theologie gar nichts zu schaffen, sondern sei eine politische Rechtsfrage, und zwar berühre sie vor allen das Recht christlichen Wähler, einen Vertreter nach ihrem Wunsch oder Bedürfniß ins Haus zu senden. Uebrigens bedeute die Ausschließung der Juden eine absichtliche Zurücksetzung und Erniedrigung; grundsätzlich sei sie daher allerdings eine Verfolgungs-Maßregel. Zum Beweise aber, wie wenig die Juden den abgeschmackten Vorwurf der fremden Nationalität oder antinationaler Gesinnung verdienen, zeigt der Redner, daß die Juden in Frankreich Franzosen und in Preußen Preußen sind, indem er den Bericht des Herrn Merilhou, des französischen Cultusminister von 1830, über die Juden, und den amtlichen Brief des Fürsten Hardenberg an den preuß. Consul in Hamburg über die patriotische Hingebung der jüdischen Soldaten und Freiwilligen im Befreiungskriege vorliest. In Belgien, Sardinien und Holland kenne man keine Ausnahme zum Nachtheil der Juden. Die Bigotterie bilde sich ein, die Juden gehörten und wollten nach Palästina. Nun, jetzt sei ja die Periode allgemeiner Auswanderung, aber keine Klasse wandere weniger aus als die Juden. — Lord J. Russell vertheidigt sich gegen die Annahme, daß er die Sache der Juden aus persönlichen Rücksichten auf seine Wähler in der City verfechte. Wenn man zugebe, wie die Opposition gethan, daß kein politischer Grund gegen die Juden spreche, so bekenne man sich im Grundsatz zu der Religionsverfolgung. Er wisse, vom prinzipiellen Standpunkt, keinen Unterschied zwischen den Feinden der Judenemancipation und den Verfolgern Madiai's. Hr. Newdegate giebt, unerschüttert durch Lord J. Russell's entrüstungsvollen Angriff auf die bigotte Phalanx, eine seiner ergötzlichsten Kapuzinaden zum Besten, und schildert, unter fortwährenden O's und Ah's! einen Wahlkampf zwischen zwei Kandidaten, wo die Werber des Einen rufen würden: Stimmt für den Juden! und die andern: Nieder mit dem Christen! Wie skandalös das wäre! Wenn man die Juden zulasse, werde der Atheismus Staatsreligion. Im Namen des katholischen Irland spricht Hr. V. Scully einige Worte für die Juden. Die darauf folgende Abstimmung giebt 263 für, 212 gegen, also eine Mehrheit von 51 für die Bill.

Hr. d'Israeli hat gestern, wie bei der ersten Lesung, ein stummes Votum für die Judenbill abgegeben. Man wundert sich, daß die Derby-Partei ihrem Führer so viel Selbständigkeit erlaubt hat. Die katholischen Irländer, die HH. Lucas und Duffy mit eingeschlossen, haben sämmtlich für die Juden gestimmt. (B. N.)

Lord Clarendon, der Minister des Auswärtigen, hat die Inhaber von Obligationen der türkischen Anleihe benachrichtigt, daß er sich hinsichtlich der Anleihe-Angelegenheit mit dem Gesandten der ottomanischen Pforte verständigt habe und die Versicherung geben könne, der Divan werde binnen einem Monat allen seinen Verpflichtungen nachkommen.

In Liverpool erhielt man vorgestern durch den westindischen Postdampfer „Orinoco" Zeitungen aus Panama, die interessante Berichte aus Sydney vom 10. Dezember enthalten. In der Goldproduction

zeigte sich keine Abnahme, und die Manie, anstatt sich zu legen, schien im Wachsen. In Yarra-Yarra lagerten gegen 4000 Personen; den meisten ging es nach Wunsch. Die Goldausbeute betrug monatlich ungefähr 1 Million Pfd. Zwei Regierungs-Eskorten waren kurz vor dem 10. Dezember in Sydney angekommen, mit 15,000 Unzen Gold von Vendigo und 24,000 Unzen von Ballarat. Drei Emigrations-Gesellschaften haben sich zur Unterstützung von europäischen Auswanderern gebildet; jede mit einem Betriebskapital von 100,000 Pfd. Der „Meteor", der Ende November nach London abgesegelt ist, nahm eine Fracht von 44,704 Unzen Goldstaub mit. In Sydney verkauft man die Unze zu 3 Pfd. 9 Sh. 6 Pce. Ein Korrespondent von „Bell's Life" in Sydney schreibt aus der Goldregion Tuena: „Von Goulburn bin ich am Montag um 10 Uhr Morgens aufgebrochen und erreichte Tuena Dienstag bei Sonnenuntergang. Die Straße ist sehr gut, besser als eine in der Kolonie, und die Gastfreundlichkeit der Ansiedler auf dem Wege werde ich nie vergessen. Jedem hier scheint es wohl zu gehen; ich habe wenigstens Niemand murren gehört. Viele Partieen machen, je vier zusammen, 15 bis 20 Unzen täglich; freilich sind nicht Alle so glücklich, aber die Durchschnitt-Ausbeute ist 1½ Unzen täglich für den Mann. Wir brauchen blos Arbeitskraft hier; an Gold fehlt es nicht. Ein gewisser Brown hat 60 Unzen Goldstaub verkauft, die er allein binnen einer Woche grub. Ich habe nie eine pittoreskere Gegend als hier herum gesehen, aber Poesie brauchst Du wohl nicht, ich sage Dir daher in schlichter Prosa, Alles, was zum Leben gehört, ist da zu haben; das Wasser ist köstlich, das Gras unübertrefflich. Große eingehegte Weideplätze für Pferde, Rind u. s. w. bekommt man für ein Spottgeld. Lebensmittel wohlfeil und vollauf. Ehe ich nach Goulburn zurückkomme, habe ich hoffentlich ein Vermögen gewonnen." Ebenso sanguinisch äußert sich ein Korrespondent des „Sydney Argus" aus Spring-Creek: „Willst Du was aus unsern Diggings hören? Was meinst Du, kann Einer auskommen, wenn er 3 Pfund schwere Goldklumpen an einem Tage gräbt? Kann einer zufrieden sein, wenn er ohne Mühe 2 Unzen gewinnt, dabei sein Essen selber kocht und Muße zu einem Mittagsschläfchen im Schatten hat? Nun, das ist die reine Wahrheit über Spring-Creek. Wir haben Leute hier, die in vierzehn Tagen ihre 200 bis 300 Pfd. gewonnen haben." Die Aernte-Berichte lauteten sehr günstig. Mehl sank in Sydney auf 12 Dollars für 200 Pfd. oder 23 Pfd. Sterl. für die Tonne. Auch in Pakawan bei Wellington ist ein Goldfeld entdeckt worden; 16 Gentlemen haben ein Comité gebildet, um es auszubeuten. In den Dunn-Gebirgen in Neuseeland hat man ein reichhaltiges Kupferbergwerk entdeckt.

In England war bis jetzt die Impfung der Kinder nicht gesetzlich vorgeschrieben. Dem Oberhause liegt gegenwärtig eine Bill vor, welche die Eltern oder deren Stellvertreter zur Impfung ihrer Kinder unter Strafe von 2 Pfd. Sterl. verpflichtet.

Von der westafrikanischen Küste sind Berichte eingelaufen, wonach das beste Einverständniß unter den französischen und englischen Kreuzern herrschte. Der englische Admiral Bruce hatte mehrere Sklavennester zerstört. Der französische Kommandant Boudin war mit fünf Dampfschiffen und 600 Marine-Soldaten abgegangen, um die Bijuga-Wilden zu züchtigen. Dieser Stamm hatte kürzlich ein französisches Schiff geplündert und die Mannschaft gemordet. Er gehört zu den Kanibalen, die ihre Gefangenen verzehren. Zwei bekannte Sklavenhändler, der portugiesische Capitain Salas und sein Steuermann, die zu Gambia zu mehrjähriger Transportation verurtheilt waren, flüchteten sich aus dem Gefängnisse zu Bathurst nach Gorea, wo sie aber angehalten wurden, um ausgeliefert zu werden. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Thorn, 13. März. Bei dem am 9ten d. M. durch den plötzlichen Eisgang und die Zerstörung der Weichselbrücke stattgehabten Unglück haben, da es möglich war, Viele, wenn auch erst in meilenweiter Entfernung, von den Eisschollen zu retten, nur acht Personen ihr Leben eingebüßt. Bei Schulitz, 4 Meilen unterhalb, hat sich das Eis gestopft; der Wasserstand ist über 20 Fuß gestiegen. Die ganze Niederung ist unter Wasser, und der Damm ist an einer Stelle durchbrochen. Hier ist das Wasser fortdauernd im Fallen und steht jetzt 8 Fuß.

Berlin, 16. März. Unter den hier anwesenden Mitgliedern der Zollconferenz wird mehrseits die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Conferenzen nicht von langer Dauer sein werden, da über die, nach der preußischen Proposition den Verhandlungen zu unterziehenden Punkte lange Discussionen nicht gepflogen zu werden brauchen, und die Erneuerung der Zollvereinsverträge als ein so allgemeines Bedürfniß anerkannt wird, daß auch hierüber eine Verständigung bald erzielt werden und Einzelnes für die General-Conferenz vorbehalten bleiben dürfte. — In dieser Woche sind die Zollconferenzen täglich fortgesetzt worden.

Dirschau, 14. März. Das Wasser ist noch immer im steigen bei 5 Grad Kälte. Der Wasserstand in der Weichsel beträgt 14 Fuß 9 Zoll. Die ein Fuß starke Eisdecke der Weichsel hierselbst bewegt sich noch nicht. Leichtes Fuhrwerk passirt über dieselbe noch bei Tage. Auf der Nogat bei Marienburg gestattet die Blänke den Uebersatz per Kahn, und am Tage auch den Uebersatz von Fuhrwerk per Prahm an der Leine.

Tilsit, 12. März. Bei der stündlich sich mehrenden Unsicherheit der Eisdecke und bei dem fortwährenden Steigen des Memelstromes hat heute die Station am jenseitigen Ufer wieder eingerichtet werden müssen. Der Trajekt der Postgüter wird auf Handschlitten bewirkt. Personen gehen auf gelegten Brettern über den Strom. Bleibt das Wasser im Steigen, so wird wahrscheinlich noch heute die Interims-Chaussee überfluthet werden, in welchem Falle die Ueber-Memel-Station nach dem Schäkeningkener Kruge verlegt werden müßte. Bei den starken Stopfungen, welche sich unterhalb im Memelstrom befinden sollen, ist bei dem sehr hohen Wasserstande ein gefährlicher Eisgang zu befürchten. (Pr. Ztg.)

Der Gesetzentwurf „über die Besteuerung der Eisenbahnen", den die Regierung den Kammern zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt hat, und der eine progressive Besteuerung der Einnahmen vorschlägt, findet, namentlich in der ersten Kammer, erheblichen Widerstand, und wird in seiner gegenwärtigen Fassung wahrscheinlich verworfen werden. Die erste Kammer hat sich bei der Gemeinde-Ordnungsfrage auch gegen progressive Steuer erklärt, und wird, wie man hört, ihre Genehmigung nur zu einer gleichmäßigen Besteuerung der Einnahme der Eisenbahnen geben. Die Abänderung der Vorlage in diesem Sinne würde von bedeutendem Einfluß auf die Eisenbahnen sein, die einen hohen Ertrag liefern. Cosel-Oderberger und Oberschlesische Aktien zum Beispiel würden bei 14 Procent Reinertrag nach der Regierungs-Vorlage 2 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. pro Hundert Thaler Steuer zu zahlen gehabt haben, bei gleichmäßiger Besteuerung mit 1,40 des Ertrages aber nur 10 Sgr. 6 Pf.

Der Staatshaushalts-Etat für 1853, der gegenwärtig den Kammern zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt ist, veranschlagt die Gesammt-Einnahme auf 99 Mill. 569,268 Thlr. und die Gesammt-Ausgabe auf 103 Mill. 30,163 Thlr. Angefertigt, wie Voranschläge überhaupt nur möglich sind, niedrig in den Einnahme-, hoch in den Ausgabe-Positionen, rechtfertigen die Erfahrungen der letzten Jahre, über die in der Budget-Commission der zweiten Kammer der Commissarius der k. Regierung Auskunft gab, die Annahme, daß die wirklichen Einnahmen den Voranschlag so bedeutend überschreiten werden, daß sie die vorgeschlagenen Ausgaben vollständig decken. Bekräftigt wird diese Annahme durch eine bedeutende Steigerung der Einnahmen in den ersten Monaten dieses Jahres. (B. N.)

Italien.

Turin, 6. März. Die Häupter der Flüchtlinge aus Venedig und der Lombardei, d. h. die reichsten Nobili, die Grafen Litta, Borromeo, Casati ꝛc., die von dem Sequestrations-Beschluß betroffen wurden, sind zusammengetreten und haben eine Beschwerde abgefaßt und der Regierung eingehändigt, worin sie um Hülfe bitten in ihrer Eigenschaft als „förmlich (legalmente) Ausgewanderte und in Piemont ansässige (naturalizzati) Unterthanen." Ihr Protest wurde, wie versichert, auch sämmtlichen Vertretern auswärtiger Mächte eingehändigt. Die Regierung hat über diesen Schritt neue Berathungen gehalten und einige angesehene Juristen beigezogen. Vorläufig ist jedoch nichts geschehen, als daß man den Protest nach Wien übersandte. Auch die Höfe in Paris und London sollen Mittheilungen erhalten haben. Seit Menschengedenken will man in Savoyen keinen Schneefall wie in diesem Jahre bemerkt haben. Der Schnee liegt durchschnittlich 60 bis 70 Centimeter hoch, in einigen Gemeinden aber mannshoch, und an manchen Stellen 7—8 Fuß. Die Depeschen und Couriere aus Paris treffen deshalb oft um 12 Stunden verspätet ein. Auch die Telegraphen sind hin und wieder beschädigt worden. Das neue Anlehen von 40 Millionen ist jetzt mit Herrn Gustav Rothschild abgeschlossen. Es ist ein 3proz. zu einem Cours von 70. (Allg. Z.)

Turin, 10. März. Das halbamtliche „Parlamento" enthält das folgende, an den Herausgeber der Pariser „Revue contemporaire" gerichtete Schreiben des Grafen v. Chambord: „Venedig, 6. Februar. Ich lese Ihr Blatt eifrig und sage Ihnen gern, wie glücklich ich bin, daß ausgezeichnete Männer, hervorragende Schriftsteller in diesem Blatte mit Vernunft und Geist die großen Grundsätze, auf welchen die ganze gesellschaftliche Ordnung ruht vertheidigen. Was könnte es auch Nützlicheres in unserer, an traurigen Enttäuschungen reichen Zeit, in welcher alle Begriffe von wahr und falsch, recht und unrecht verwirrt werden, geben, als dem Lande, welches vergessen zu haben scheint, daß die Monarchie das Werk von Jahrhunderten und nicht eines Tages der Zügellosigkeit und Empörung ist, in Erinnerung zu bringen, daß kein Reich ohne die monarchische Ueberlieferung bestehen kann, die Monarchie Frankreich groß, stark und ansehnlich gemacht, Frankreich sich auf immer in seinem Könige personifizirt, die Politik der nach Unfällen hergestellten königlichen Gewalt niemals aufgehört hat, edel, würdig und geachtet zu sein, die Wissenschaften unter dem Schatten des, auf den Kaiserdespotismus gefolgten überlieferten Königthums geblüht haben, endlich die Geschichte mit Fug und Recht die schrecklichen Ausschreitungen revolutionärer Tyrannen brandmarkt und dem heiligen Andenken ihrer erhabenen und unschuldigen Opfer eine schmerzliche und rührende Huldigung darbringt. Dies sind die ernsten und heilsamen Lehren, welche die Verfasser der bemerkenswerthen Aufsätze in Ihrer „Revue" ausgesprochen haben. Ich danke ihnen dafür von ganzem Herzen. Heinrich."

Nicht weit von der Mailänder Festung befindet sich der größte Cirkus in Italien. Dort befinden sich fortwährend 40 bespannte Miethswagen, welche alle 12 Stunden erneuert werden. Das ist wirklich räthselhaft und man glaubt, daß sich die österreichische Regierung außerordentliche Transportmittel für den Fall eines Aufstandes bereit hält. In allen österreich-italienischen Städten wurden zur Feier der Genesung des Kaisers von Oesterreich 100 Kanonenschüsse gelöst. Man fürchtete, daß das Landvolk dies für ein Bombardement hält. — Der „Handelscourier" welcher die Nachricht von dem Attentat auf das Leben des Königs von Neapel zuerst erhalten, stellt diese nun selbst in Abrede. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 12. März. Heute Nachmittag um 3 Uhr verließen Se. K. K. apostolische Majestät von der Bellaria aus die Hofburg und fuhren in Begleitung Allerhöchstihres durchlauchtigsten Herrn Vaters Kaiserliche Hoheit in den St. Stephans-Dom, um dort für die glückliche Wiederherstellung Gott Ihren Dank darzubringen und den h. Segen zu empfangen. Während in den Kaiserlichen Gemächern die K. K. Geheimen Räthe, Kämmerer ꝛc. und die Damen des hohen Adels sich versammelten, erwarteten Allerhöchstdenselben vor der Bellaria die durchlauchtigsten Prinzen des Kaiserlichen Hauses, so wie die gesammte

K. K. Generalität. Weiter abwärts hatte sich das dienstfreie Offizier-Corps der Garnison aufgestellt, um den Kaiserlichen Herrn mit dem begeistertsten Zurufe zu begrüßen. Eine ziemliche Strecke voraus ritt, umgeben von einer kleinen Eskorte Hof-Gendarmerie, Se. Excellenz der erste General-Adjutant Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne. Am Eingange in das innere Burgthor hatte sich der Herr Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller mit dem vollzählig vertretenen Gemeinderathe und Magistrate aufgestellt, um der Allerhöchst gewährten gnädigsten Erlaubniß zu Folge Se. K. K. apostolische Majestät auf dem Wege durch die Stadt zu begleiten. Es war die Veranstaltung getroffen, daß ein Theil der städtischen Repräsentanz vor und der andere Theil hinter dem Wagen Sr. Majestät schritten, während der Herr Bürgermeister mit dem Herrn Vice-Bürgermeister und den beiden Herren Vice-Präsidenten zu beiden Seiten des Wagens einhergingen. Von dem Ausgange der Hofburg bis zur St. Stephanskirche bildeten die Vertreter der Vorstadtgemeinde, so wie die Gremien und Innungen ein festgeschlossenes Spalier, um bei dem Andrange der Massen die Straßen offen zu halten, was bei dem vortrefflichen Geiste und der allgemein gezeigten Willfährigkeit des aus allen Ständen herbeigeströmten Publikums vollkommen gelang. Beim Riesenthor der St. Stephanskirche erwarteten Se. Majestät der hochw. Herr Weihbischof von Wien, umgeben von dem Domkapitel und dem gesammten Klerus. Vom Chor wurde allsogleich der ambrosianische Lobgesang intonirt, während dessen Se. Majestät vom hochw. Herrn Weihbischof zu den Stufen des Hochaltars geleitet wurden. Hier verrichteten Se. Majestät ein kurzes Gebet und empfingen den Segen mit dem Hochwürdigsten. In diesem Augenblicke hatte auch das auf dem St. Stephanplatze aufgestellte Militair und die zahlreichen Schaaren der Gläubigen sich betend in die Kniee gesenkt. Se. K. K. apostolische Majestät fanden von dem Augenblicke Ihres ersten Erscheinens an eine wahrhaft enthusiastische Aufnahme, die sich in den rührendsten und wärmsten Jubelrufen, so wie aus den loyalsten Zeichen der treuen Anhänglichkeit, auf den Straßen und von allen reich mit Blumen-Guirlanden, Fahnen, Teppichen ꝛc. geschmückten Fenstern, sowohl auf dem Hin- als Rückwege, kundgab. Im Dome selbst befanden sich die durchlauchtigsten Mitglieder des Kaiserlichen Hauses, die Herren Minister und Reichsräthe, das versammelte diplomatische Corps, die Beamten aller obern und untern Behörden ꝛc.

Nach der kirchlichen Feier schritten Se. Majestät die auf dem Platze als Ehrenwache aufgestellten drei Bataillone ab, und traten sodann wieder zu Wagen Ihren Rückweg an.

Kaum war die Dämmerung angebrochen, als sich die Stadt und Vorstädte in ein Lichtmeer verwandelten. Eine unabsehbare Menschenmasse wogte alsbald durch die Straßen und gaben ihre loyalen Gefühle und begeisterte Anhänglichkeit vor jedem der zahlreichen Bildnisse Sr. Majestät des Kaisers, die auf das glänzendste beleuchtet waren, durch weithin tönende Hochrufe zu erkennen. An mehreren Orten, wo die Bildnisse Sr. Majestät im Lichterglanze prangten, waren Musikbanden aufgestellt, welche die Volkshymnen spielten, und die vaterländischen Töne wurden von der bewegten Menge stets mit Enthusiasmus begrüßt.

In den späteren Abendstunden durchfuhr Se. K. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig in einem einfachen Hofwagen die erleuchteten Straßen und wurden überall mit lautem Jubelruf empfangen.

Bis spät in die Nacht durchwogte die froh bewegte Menge die Straßen, ohne daß irgend ein Unfall oder eine Störung zu beklagen gewesen wäre.

Unmittelbar nachdem Se. K. K. apostolische Majestät gestern in die Hofburg zurückgekehrt waren, wurde der Hr. Bürgermeister von Sr. Excellenz dem ersten General-Adjutanten FML. Grafen Grünne dahin berufen und hatte die Ehre, von Sr. Majestät empfangen zu werden.

Se. K. K. apostolische Majestät äußerten Sich gegen den Vorstand der Stadt Wien in den wohlwollendsten Worten und bemerkten insbesondere, daß Allerhöchstdieselben über die musterhafte Ordnung und die vortreffliche Gesinnung, welche sich allenthalben ausgesprochen habe, hocherfreut seien. Eben so gerührt habe Allerhöchstdieselben die innige Theilnahme, welche sich — nach den ihm erstatteten Berichten — während Seiner Krankheit in allen Schichten der Bevölkerung gezeigt habe, und es freue Allerhöchstdenselben, in diesen Gefühlsäußerungen das frühere Wien wieder zu erkennen.

Se. k. k. apost. Maj. beauftragten hierauf den Herrn Bürgermeister, der Bevölkerung Wiens für diese Beweise inniger Anhänglichkeit und aufrichtiger Theilnahme Allerhöchstdessen Wohlgefallen und Dank auszusprechen. (Wien. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Febr. Einem von zuverlässiger Hand herrührenden Privatschreiben entnimmt die „D. A. Z." folgende wichtige Nachricht: „Oesterreich hat durch den Grafen von Leiningen das Oberhoheits-Recht über die christliche Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina erwirkt, ein Punkt, der dem neuesten Vertrage nur als geheime Clausel angehängt ist, dessen Wahrheit aber verbürgt werden kann." (N. Pr. Ztg.)

Ostindien.

Bombay, 12. Februar. (Tel. Dep.) Die Birmanen haben den Frieden nachgesucht, und sind die Unterhandlungen mit dem neuen Könige von Ava bereits eröffnet. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Die Kälte war, wie die neuesten spanischen Blätter erzählen, in jenem Lande so stark, wie seit Menschengedenken nicht. In der Gegend von Soria und Toro ist der sonst so reißende Duero ganz mit Eis überzogen. In ganz Kastillien liegt der Schnee mehrere Fuß hoch. Der Landmann ist hierüber sehr erfreut; denn er pflegt zu sagen: „Anno de nieves, anno de bienes!" (Schneejahr, gutes Jahr.)

Donnerstag, den 3. März, war in Paris vollständiger Carneval, Masken auf den Boulevards die Hülle und die Fülle und Bälle an allen Barrieren, wo Wasserträger, Wäscherinnen, Kohlenträger, die Poissarden und Forts de la Halle bis zum frühen Morgen tanzten und tranken. Ein Kleinhändler, dessen Schild „le Prophete“ war, hatte sämmtliche Personen der Oper im Kostüm auf einem Wagen aufgestapelt: der Prophet selbst im weißen Talar, die Krone auf dem Haupte, unter einem Thronhimmel. Kaum zeigte sich diese Maskerade auf dem Boulevard, als sie mit dem lauten Ruf: „Es lebe der Kaiser!“ begrüßt wurde, was so arg wurde, daß die Polizei dem Spaß ein Ende machte. (Fr. K.-Bl.)

Wie man der Kölnischen Zeitung aus Madrid schreibt, hat die Herzogin von Alba ihrer Schwester, der Kaiserin der Franzosen, zwölf andalusische Pferde, die schönsten, die in Spanien aufzutreiben waren, zum Geschenk gemacht; die Pferde sind bereits auf dem Weg nach Paris. Auch das königliche Granada, die Vaterstadt der Kaiserin, will in der Huldigung für die in ihrer Mitte Geborene nicht zurückstehen. Eine Deputation von Bürgern dieser Stadt wird sich nach Paris begeben, um der hohen Frau eine Sammlung von Gedichten, die ihr zu Ehren erschienen sind, nebst verschiedenen Ansichten von Granada zu überreichen. Als die Nachricht der Vermälung der Gräfin Teba nach Granada gelangte, ward die Stadt mit einmal festlich geschmückt; arm und reich feierte; Abends fand eine freiwillige allgemeine Beleuchtung statt.

Man erzählt folgende Anekdote von der Kaiserin Eugenie: Als sie vor zwei Jahren nach Madrid reiste, soll sie zu Ludwig Napoleon gesagt haben: Si vous êtes malheureux, je vous offre un asile à Madrid. Da sie nun im vorigen Sommer nach Paris zurückkehrte, als der Kaiserthron fast fertig war, empfing Ludwig Napoleon sie mit den galanten Worten: Je suis bien malheureux de n'avoir pas été malheureux!

Um Beethovens häusliches Leben zu charakterisiren und zu zeigen, unter welchem Joche hausbackener Prosa der geniale Componist seufzte, giebt ein Blatt folgende Mittheilung aus dessen Tagebuch: 1819 den 31. Jan.: der Haushälterin ihres bösen Maules wegen aufgesagt. Am 15. Febr. die Küchenmagd eingetreten. Am 8. März hat die Küchenmagd mit 14 Tagen aufgesagt. Am 22sten desselben Monats ist die andere Haushälterin eingetreten. Am 20. Juli der Haushälterin aufgesagt, weil sie nichts taugte. Am 19. April schlechter Tag, habe nichts essen können. Am 16. Mai der Küchenmagd aufgesagt, weil sie alle Speisen verdorben hat. Am 19. Mai die Küchenmagd ausgetreten. Am 1. Juli ist die neue Küchenmagd eingetreten. Ob sie was taugen wird? Am 28ten desselben Monats ist die neue Küchenmagd entflohen. (N. Pr. Ztg.)

Den sogenannten „Heiraths-Bureaux“, durch welche leider so viele unglückliche Ehen gestiftet werden, steht am Ende gar noch eine leichtsinnige Vermehrung bevor, indem die pothographischen Ateliers anfangen, Ehe-Prokurator zu spielen. Ein armer Pariser Poet und eine reiche Amerikanerin haben bereits auf diese Weise er eine Frau, sie einen Mann bekommen. Die Amerikanerin eine junge Wittwe, hatte Langeweile. Um sich die Zeit zu vertreiben, las sie Romane, unter andern auch die des Herrn F. in Paris. Sie gefielen ihr, und es durchblizte sie der Gedanke, daß auch der Verfasser dieser Romane ihr gefallen könnte, wenn er im Leben so sei, wie in seinen Romanen. Sie schreibt an ihn voll Bewunderung für seine Poesie. Er antwortet ihr voll Lobeserhebungen über ihr zartes Gefühl und ihren feinen Sinn für das Schöne. Denn wenn ein Dichter von Jemand gelobt wird, so ist er in der Regel unbefangen genug, diesen Jemand für den feinsinnigsten und zartesten Kenner zu halten. „Ich möchte wohl wissen“, schreibt die Amerikanerin, „ob meine Vorstellung von Ihnen Ihrem Bilde entspricht?“ — Und umgehend schickt das Original in Paris sein Lichtbild an die Amerikanerin, indem er ihr durch die Blume zu verstehen giebt: daß er nicht minder begierig sei, die Bekanntschaft ihres Portraits zu machen. Und gleichfalls spedirt das Original in Amerika sein Lichtbild an den Pariser. Beide scheinen gedacht zu haben: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön!“ Denn dem Austausch der Lichtbilder ist ein Austausch der Herzen, ein Wechsel der Ringe gefolgt. Vorige Woche landete die Amerikanerin in Havre, der Pariser war ihr bis dahin entgegen geeilt und — sofort heirathen sie sich. Bei ruhiger Betrachtung soll sich jedoch ergeben haben: daß ihr Lichtbild im Vergleich mit dem Original wenigstens schon vor zehn Jahren angefertigt, während sein Lichtbild nur um fünf Jahre jünger zu sein scheint, als das jetzige Original.

(N. Pr. Ztg.)

Die Englisch-Ostindische Handelsgesellschaft.

Die Englisch-Ostindische Gesellschaft steht einzig in der Welt da, denn wir haben keine Gesellschaft, welche, hervorgegangen aus dem Vereine einiger Kaufleute, nach einem Bestehen von 250 Jahren über ein Reich von 200 Millionen Menschen zu befehlen hatte. Ja dieser Ausspruch läßt sich nicht einmal über Rom noch über England thun. Ein kurzer Blick in die Entwicklung dieser Gesellschaft rechtfertigt sich daher durch sich selbst.

Die Gesellschaft wurde 1599 mit einem Capital von 80,133 Pfd. St. in 100 Antheilen gegründet, und erhielt vom Groß-Mogul die Erlaubniß, in seinen Staaten Handel treiben zu dürfen, sowie von der Königin Elisabeth unterm 23. Dec. 1600 das Monopol, ausschließlich zu dem Handel in Ostindien berechtigt zu sein. Mit diesem Vorrecht war zugleich die Befugniß verbunden, jährlich 30,000 Pfund Gold oder Silber, sowie Waaren ohne Ausgangszoll ausführen zu dürfen, Dinge, welche nach dem damaligen Merkantilsystem nicht erlaubt waren, da man wohl die Einfuhr beider beförderte, nicht aber ihre Ausfuhr zuließ. Das Monopol schien nothwendig, da in jener Zeit der Handel höchst unsicher, daher eine Vereinigung mehrerer Kräfte erforderlich war, die Vereinigung aber wegen bedeutenden Kosten sich nicht bildete, wenn ihr nicht ein Vorrecht zugestanden wurde. Die deutsche Hansa übrigens erstritt sich ihre Stellung durch sich selbst.

Das Geschäft ging gleich anfangs so gut, daß schon im Jahr 1617 das Einsatzcapital um die Hälfte von 80,000 auf 160,000 Pf. St. erhöht werden konnte, während der Gesellschaft gleichzeitig das Recht zugestanden wurde, statt 30,000, 120,000 Pf. Gold und Silber auszuführen. Im Jahre 1691 betrug das Gesellschaftscapital schon die Summe von 1,500,000 Pfd. St. und bei der Erneuerung des Monopols in diesem Jahre wurde der Gesellschaft als Verbindlichkeit auferlegt, was ihr bisher blos als Ausnahme gestattet war: englische Waaren nämlich ausführen zu müssen. Das Merkantilsystem war bereits in seiner Strenge verlassen und die Regierung benutzte jetzt das Monopol der Gesellschaft, an dasselbe die Verbindlichkeit zu knüpfen, jährlich für wenigstens 100,000 Pf. St. englische Waaren nach Ostindien ausführen zu müssen.

Inzwischen wurde, durch die Fortschritte der Gesellschaft begünstigt, ihr Monopol immer mehr und mehr angegriffen, und der Erfolg dieser Angriffe führte zur Bewilligung einer neuen Gesellschaft, diese letztere zu einer wechselseitigen zerstörenden Concurrenz, und diese Concurrenz endlich zu einer Vereinigung der beiden Gesellschaften, welche 1702 erfolgte. Jetzt war die Gesellschaft bereits so mächtig, daß sie der Regierung ein Anlehen von 1,200,000 Pfd. St. ohne Zinszahlung machen mußte, und daß jede folgende Erneuerung ihres Vorrechts nur dann bewilligt wurde, wenn dafür bedeutende Geldsummen an die Regierung entrichtet wurden. Die Erneuerung geschah regelmäßig von 15 zu 15 Jahren. Die Erneuerung von 1702 gründete eine Gesellschaftsregierung in England und eine solche in Ostindien. Die ostindische Regierung, welche bereits eine kleine souveräne Landesherrschaft errungen hatte, errichtete Präsidentschaften in Bombay, in Calcutta und in Madras, bildete eine Armee, errichtete Festungen und ging immer mehr von der bloßen Handelsführung zugleich auch zur Gründung eines neuen Reiches über. Als daher 1747 England und Frankreich in Europa sich bekämpften, bekämpften sich auch die englische und französische Flotte in Ostindien, welcher letztere Kampf mit dem Siege der Engländer, und bald darauf damit endigte, daß die englische Gesellschaft ihren Führer Clive auf den Thron des Großmogul brachte, von welchem sich die eigentliche Gründung des britischen Reiches in Indien herschreibt.

Die Handelsmacht im Bunde einer souveränen Landesgewalt der Gesellschaft rief allmählig einen unausbleiblichen Gegensatz zwischen ihr und der englischen Regierung hervor, daher Fox und Burke im Jahre 1783 ein Gesetz vorschlugen, wodurch die Gewalt der Gesellschaft gebrochen, und letzterer mehr von dem Parlamente abhängig gemacht werden sollte. Obwohl dies Gesetz nicht durchging, und mit dem Ministerium gleichzeitig fiel, so war doch das nachfolgende Ministerium Pitt gezwungen, ein ähnliches wenn auch milderes Gesetz vorzuschlagen. So ungefähr blieb die Sache, bis im Jahre 1843 eine gänzliche Revision der Gesellschaftssatzungen statt hatte. Das Monopol, nachdem es seine Dienste geleistet hatte, erschien jetzt für die Gesellschaft überflüssig, und der übrigen Handelswelt Englands gegenüber unhaltbar. Das Monopol wurde daher aufgegeben und der Handel mit Indien und nach Indien freigelassen. Die Gesellschaft trat ihre Landherrschaft in Indien an die Krone ab, bleibt aber fortbestehend und behält die Verwaltung von Indien durch ein Privilegium bis zum 30. April 1845. Auf diese Weise wurde jetzt die Gesellschaft, von einer ursprünglich reinen Handelsgesellschaft, eine reine politische Gesellschaft, und indem sie die Verwaltung von Indien beibehielt, gab sie den Handel, der jetzt für alle und auch die Indier gleich frei ist, gänzlich auf. Die jetzige Stellung der Gesellschaft, politische Verwalterin eines großen Reichs zu sein, schreibt sich nur von ihrem Ursprunge, dem Handel her, welcher dieses Reich sich selbst unterwarf. Mit dem Ende dieses Vorrechts fällt vielleicht im Jahre 1854 auch dieser letzte Rest der Gesellschaft hinweg, nachdem diese in dem glorreichen Laufe ihres Bestehens dem englischen Handel eine neue Richtung, dem englischen Volke ungeheure Reichthümer, und der englischen Regierung die Herrschaft über 200 Millionen Menschen verliehen hatte! (Fr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 41. Dorpat, den 10. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Rathskanzellei zu ersehen ist, so wie die Vereinigung der Schornsteine und Privés der Quartiergebäude zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. März c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. März 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: demnach der hiesige Hausbesitzer, ehemalige Handlungs-Commis Peter Emelianow Fadejew mit Hinterlassung eines Testamentes verstorben, so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. August 1853 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Febr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes' der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mein neues Verzeichniß aller Arten Sämereien und Pflanzen ist jetzt fertig und erlaube ich mir die geehrten Liebhaber in Livland auf dasselbe aufmerksam zu machen, da sie jetzt den neuen Post-Vertrag zwischen Rußland und Preußen benutzen können. Ich liefere alle Sorten von Feld-, Küchen- und ökonomischen Saamen, alle Blumen-, Topfgewächse- und Sträucher-Saamen, alle Neuheiten in Pflanzen, insbesondere Georginen- und Rosen, Stauden, Warm- und Kalthauspflanzen u. s. w. — Die geehrten Herren Liebhaber ersuche ich, mich zur postfreien Zusendung der Verzeichnisse meiner reichen Sammlungen zu veranlassen. 3

Erfurt, im Januar 1853.

J. C. Schmidt.

Für ein Geschäft, welches von jedem Stande betrieben werden kann, ohne daß grade kaufmännische Kenntnisse dazu erforderlich sind, und einen sehr ansehnlichen Nutzen bietet, werden zur Ausbreitung desselben thätige und reelle Agenten gesucht. Rechtliche Männer auch ohne Vermögen finden Berücksichtigung. Anerbietungen beliebe man unter Chiffre **E. 15.** poste restante Leipzig franco einzusenden. 2

Meinen großen Obst- und Gemüse-Garten nebst Heuschlag von c. fünf Dessätinen Landes auf Erbgrund belegen, mit einer dazu gehörigen Gärtnerwohnung, verpachte oder verkaufe ich entweder ganz oder theilweise. 2*

Pastor Gehewe.

Beste Amerikanische Gummi-Galoschen in verschiedenen Größen und Gummi-Röcke und Kragen, die sich zur Jagd und auf Reisen vorzugsweise eignen, wie auch Frühjahr's-Paletots von englischem Boy und Castorine erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen 2*

Otto Meissel.

In der Niederlage der „feuerfesten Fayence-Geschirre" sind Amerikanische Gummi-Galoschen zu verkaufen. Herrengaloschen à 1Rbl. 90 Kop. und Damengaloschen à 1 Rbl. 80 Kop. das Paar. Hôtel Stadt-London Nr. 23.

A. Raphoph. 2

Tilsiter Schmandkäse, ächten schweizer Grünkäse und beste Rauchwurst erhielt 2

C. F. Grumert.

In „Hôtel Stadt-London" sind verschiedene einzelne Zimmer, mit und ohne Möbel, monatlich zu vermiethen. 2

Gutkeimende rothe Kleesaat verkauft Kaufmann M. Lüetken. 1

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke sind zwei große Familienwohnungen, wovon die eine, bisher von Herrn Grafen Dunten bewohnt, die ganze obere Etage, die andere die an der Rathhausstraße gelegene Seite umfaßt, mit Stallraum, Wagenremise, Domestikenwohnung und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 2*

Abreisende.

A. Widas, Orgelbauer-Geselle. 2

Friedrich Bramann, Schlosser. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Freitag 15. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der General-Lieutenant Wessel, Inspector der Waffen-Fabriken, als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Statthalters von Kaukasien Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es den Bewohnern der Hafenstädte an der Nordostküste des Schwarzen Meeres und denen von Redut-Kale, erlaubt sein soll, auf ihren zur Küstenfahrt zwischen Anapa und dem Fort Nikolai bestimmten Fahrzeugen, ausländische zur christlichen Religion gehörende Schiffer zu halten und ¾ ihrer Matrosenmannschaft ebenfalls aus Ausländern christlicher Religion zusammenzusetzen, wenn es nicht möglich ist vorzugsweise russische Unterthanen zu erlangen; die Wirksamkeit dieser Maßregel dauert bis zum 1. Januar 1858.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Berg-Ingenieure, werden ernannt: der Verwalter der früher Knauf'schen Bergbetriebe, Oberstlieutenant Meyer zum Chef der pernschen Bergwerke, — der Verwalter der miaskischen Goldwäschen, Oberstlieutenant Hasberg zum interimistischen Chef der bogoslowskischen Bergwerke. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 22. Febr. sind befördert worden — von Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Fellinsche Kreisarzt Dr. med. Carlblom, und der beim Medizinal-Departement des Innern stehende Dr. med. Zimmermann, der Arzt der Moskauschen St. Katharinen-Ordens-Schule, Medico-Chirurg Richter, und die Stabsärzte der Medizinal-Verwaltungen: der Accoucheur der Smolenskischen Behr und der Operateur der Livländischen Seeler; — von Titulairräthen zu Coll.-Assessoren die Aerzte 1. Abtheilung: der Wendensche Stadtarzt Adolphi, und der jüngere Arzt bei den Anstalten des Saratowschen Collegiums allgemeiner Fürsorge Rücker; ferner die Aerzte zweiter Abtheilung: der Kaschinskische Kreisarzt Junker, der Arzt des Schitomirschen Gefangen-Hospitals Koch und der außeretatmäßige Arzt der St. Petersburgischen Polizei Sandorff; — zu Titulairräthen: der außeretatmäßige Ordinator des St. Petersburgischen Obuchowschen Krankenhauses von Zoeckell, der Ordinator desselben Krankenhauses Heyking, der Bendersche Kreisarzt Sack, und der Arzt der Smolenskischen Kinder-Bewahranstalt Wahl.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 25. Febr. sind befördert worden: der Professor am Lyceum des Fürsten Besborodko, Hofrath Zimmermann, zum Collegienrath; der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Coll.-Assessor Wittram, zum Hofrath; der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Titulairrath Pfingsten zum Coll.-Assessor, sowie der Oberlehrer desselben Gymnasiums Vogel zum Titulairrath.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 29. Febr. sind befördert worden von Gouv.-Secretairen zu Coll.-Secretairen: der Dörptsche Gymnasiallehrer Trautvetter, und der Werrosche Kreisschullehrer Brümmer, sowie zum Gouv.-Secretair der Lehrer an der Wendenschen Kreisschule Reimers.

(Rig. Ztg.)

St. Petersburg. Bis zum 6. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 203; an diesem Tage erkrankten 26, genasen 10, starben 8. Am 7. März erkrankten 26, genasen 10, starben 16. Es bleiben demnach 211 Kranke in Behandlung.

Vom 1. Mai (n. St.), beginnt eine regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen St. Petersburg und Rotterdam, mittelst des holländischen Dampfschiffs „Gironde", von 700 Tonnen Gehalt, dessen Einrichtung für die Passagiere, was Bequemlichkeit und Luxus betrifft, nichts zu wünschen übrig läßt; auch sind auf demselben weite Räume, zur Aufnahme von Waaren, hergestellt. Das Schiff legt seine Fahrt in sieben Tagen zurück, mit Anlegen in Kopenhagen und Helsingör, und bietet eine bequeme und rasche Gelegenheit, nach Holland, Frankreich und an die Ufer des Rheins zu gelangen. Nähere Auskunft erhält man bei dem Agenten dieser Dampfschiffahrt, Herrn J. L. Smith, Wassili-Ostrow, 9. Linie, im Wagnerschen Hause.

Zufuhr von Getraide und andern Lebensmitteln nach St. Petersburg auf der St. Petersb. Moskauer Eisenbahn, vom 1. Jan. 1852 bis zum 16. Febr. 1853:

Roggen, Waizen, Gerste, Hafer und Erbsen . . . . . 1,678,330 Pud.

Roggen-, Waizen-, Hafer- und

Erbsen-Mehl	1,742,167½	—
Buchwaizen-, Gerste-, Manna- und Hafer-Grütze und Hirse	569,032	—
Malz	120,627	—
Fleisch, frisch und gesalzen	566,687	—
Fische	139,741	—
Butter, Hanf-, Lein- und Sonnenblumen-Oel	259,945	—
Vieh, großes	7,610	Stück.
— kleines	567	—

(Hand.-Z.)

Bis zum 6. Februar befanden sich in Riga 4 Cholerakranke, von denen bis zum 18. Februar 3 genasen und 1 starb; neuerkrankte waren nicht hinzugekommen. Seit dem Ausbruche der Krankheit, am 26. October 1851, waren in Riga 169 Personen erkrankt, 81 genesen, 88 gestorben. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. März. Ueber das dem gesetzgebenden Körper vorliegende Gesetz wegen Aushebung des jährlichen Armeecontingents, das im Morning Chronicle so unverständigerweise als ein außerordentliches, fast drohendes Ereigniß gedeutet wurde, findet man in der Arbeit des Deputirten de Latour, der den Bericht des Begutachtungsausschusses abgefaßt hat, Angaben und Betrachtungen, die alle Kriegsbesorgnisse, so weit sie wenigstens von dieser Maßregel einen Vorwand entnehmen möchten, beseitigen müssen. Das Wesentliche daraus ist Folgendes: Die für 1853 unter die Militärpflicht zu stellenden 80,000 Mann repräsentiren die Normalhöhe der jährlichen Aushebung für das Landheer und die Flotte, wie sie schon seit 1830, wo die Eroberung von Algier und die Ereignisse eine Vermehrung derselben nöthig machten, ununterbrochen bestanden hat. Früher, nämlich seit 1824, betrug das jährliche Contingent, das die Bevölkerung liefern mußte, bloß 60,000 Mann, nachdem es von 1818 bis dahin gar nur 40,000 Mann betragen hatte. Diese 80,000 Mann werden aber bei weitem nicht auf der Stelle und bis auf den letzten Mann in die Armee eingereiht: in gewöhnlichen Zeiten wird nur die Hälfte wirklich einberufen, während die andere Hälfte zu Hause gelassen wird, so zwar, daß die Regierung ebenfalls jeden Augenblick über sie verfügen kann. Uebrigens vermehrt die zur Einberufung bestimmte Hälfte keineswegs die Armee wirklich um 40,000 Mann, da in dieser Zahl auch die freiwillig Engagirten, die Dispensirten, die Ausgeschlossenen ꝛc. einbegriffen sind. Das jährliche Aushebungsgesetz dient dazu, die disponibeln Streitkräfte Frankreichs immer auf der Höhe von etwa 500,000 Mann zu erhalten, wovon aber je nach Befinden der Umstände ein Viertel bis ein Drittel nicht wirklich unter den Fahnen ist, obwohl es jeden Augenblick bereit sein muß, von der Regierung einberufen zu werden. Hiervon, d. h. von der Anzahl Militärpflichtiger, welche die Regierung zu Hause lassen will, hängt es ab, ob von Armeereduction oder von Armeeverstärkung gesprochen werden muß. Die Anzahl der Köpfe, wie sie sich alljährlich von der gesetzgebenden Gewalt anweisen läßt, thut nichts zur Sache. Der Berichterstatter des Kammerausschusses bemerkt daher mit Recht: „daß diese Disponibilität von 80,000 Mann das Ausland in keiner Weise beunruhigen kann.“ Er verstärkt diese Ansicht noch durch folgende Betrachtungen: „Seit 38 Jahren hat Frankreich in seinen äußeren Beziehungen eine musterhafte Mäßigung bewiesen. Wenn es in Nachbarländern die Ordnung wieder hergestellt hat, so war seine Intervention durchaus uneigennützig. Diese friedfertige Politik, die sogar während der Wirren von 1848 befolgt worden ist, entspricht der Nationalgesinnung. Frankreich zollt den vom Kaiser gesprochenen Friedensworten Beifall, weil es sich fähig fühlt, wenn man es verletzt, sich in seiner vollen Gesammtheit zu erheben, um seine Ehre und seine Rechte zu wahren.“

Zur Colonisation Algeriens will auch eine in Genf zusammengetretene schweizerische Gesellschaft beitragen. Die Anerbietungen derselben werden gegenwärtig von der französischen Regierung berathen. Sie macht sich anheischig, binnen zehn Jahren ebensoviel Dörfer von je 50 Feuerstellen zu errichten, wozu sie 20,000 Hectaren Land in der Umgegend von Setif verlangt. Jeder Colonist soll 3000 Fr. mitbringen. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 15. März. Der österreichische Gesandte in Paris, Herr v. Hübner, gab gestern ein großes Diner zur Feier der glücklichen Wiederherstellung des Kaisers von Oesterreich. Ungefähr 60 Personen, größtentheils Mitglieder des diplomatischen Korps und die höchsten Beamten der französischen Regierung wohnten demselben bei. Mehre Toaste wurden ausgebracht. Das Orchester des Herrn Waldteuffel spielte unter anderen Stücken die österreichische Nationalhymne.

Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern einer Vorstellung in der großen Oper beigewohnt. (Pr.Z.)

Paris, 16. März. Obgleich es der bestimmt ausgesprochene Wunsch und Wille des Kaisers war, soll es dennoch nicht gelungen sein, das Gleichgewicht im Budget vollständig herzustellen. Man spricht von einem Deficit von 20 bis 30 Millionen, das durch den Verkauf von Staatswaldungen gedeckt werden soll. Es fragt sich aber, ob dieser Ausweg zum Ziele führen wird, nachdem die bisherigen Verkäufe von Staatsdomänen immer weniger eingetragen haben, als veranschlagt war, und deshalb andere Verkäufe, nachdem man sie schon angekündigt, wieder abgerufen wurden. Wahrscheinlich wird man in Zukunft in kleineren Loosen verkaufen, um dadurch mehr Kaufliebhaber herbeizuziehen.

Das Garde-Meuble des Kaisers ist für den Festball, welchen der gesetzgebende Körper am Ostermontag den beiden Majestäten zu Ehren geben wird, dem Präsidenten dieser Corporation zur Verfügung gestellt worden. — Samstag, den 2. April, wird auch die Stadt Paris dem Kaiser und der Kaiserin ein Fest bereiten.

Für die Charwoche ist jeder officielle Empfang abgesagt.

Die Kosten des Balles, den der Senat dem Kaiserpaare gab, haben sich auf 88,000 Fr. belaufen, so daß auf jeden der 124 Unterzeichner 710 Fr. kommen. Der Deputirtenball wird etwa das Doppelte kosten. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 18. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ bringt zahlreiche Ernennungen von Unter-Präfekten und Präfektur-Räthen. Der Marquis Turgot ersetzt General Aupick als Gesandten in Madrid.

Paris, 18. März. (Tel. Dep.) Das Gerücht, die englische Flotte nahe sich dem Archipelagus, hat an der Börse eine Baisse verursacht. (Pr. St.-A.)

England.

London, 15. März. Unterhaus. Sitzung am 14. März. Sir R. Inglis wünscht, daß die dritte Lesung der Judenbill bis nach Ostern verschoben werde, worauf Lord J. Russell, auf die erschöpfenden Debatten über diese Maßregel hindeutend, seinen Entschluß ausspricht, die Sache vor Ostern im Unterhause zu erledigen, also Freitag (18.) für die dritte Lesung zu bestimmen. Hr. Wilson erklärt, auf eine Anfrage, daß die Regierung Anstalten getroffen hat, um dem dringenden Begehr nach Kupfermünzen, durch Contrakte mit Privatunternehmern zu entsprechen; die königl. Münzanstalt hat vollauf zu thun, um die nöthige Quantität Gold- und Silbermünze zu prägen. — Hr. D'Israeli verlangt Auskunft über die Beziehungen Oesterreichs zur Pforte. Eine bedeutende Zeitung habe gemeldet, daß Oesterreich ein acht Forderungen enthaltendes Ultimatum der Pforte zugestellt; er wolle nur zwei derselben erwähnen, weil dieselben einer sofortigen Aufklärung bedürfen. Die eine bezweckte die augenblickliche Räumung Montenegros durch die türkischen Truppen, die andere würde dem britischen Unternehmungsgeist die Häfen von Kleck und Sutorine verschließen — die einzigen zwei Häfen im adriatischen Meere, durch welche der englische Handel seine Producte, zu dem niedrigsten Satz des türkischen Tarifs, auf den Markt jener Weltgegend werfen kann. Unglücklicherweise sei nach der Angabe jenes Blattes das österreichische Ultimatum nicht nur überreicht, sondern auch angenommen worden, und er wünscht zu erfahren, ob Ihrer Maj. Regierung amtlich Kunde darüber erhalten haben, und ob sie, im Fall die österreichisch-türkischen Unterhandlungen zu Ende gedeihen, wie es doch den Anschein habe, alle darüber betreffenden Aktenstücke zur Beleuchtung von Englands Beziehungen zu den beiden Mächten vorlegen wolle (hört, hört!). Lord J. Russell: Ihrer Majestät Regierung ist amtlich benachrichtigt worden, daß eine Schluß-Regulirung zwischen Oesterreich und der Pforte zu Stande gekommen und den Forderungen des Grafen v. Leiningen von der Pforte willfahrt worden sei. Oesterreich habe die Räumung Montenegro's verlangt, so wie, daß die Türkei — wie vor den letzten Ereignissen — sich aller Uebergriffe auf der Küste zu Handelszwecken enthalte. „Diesem Begehren wurde entsprochen. Eine andere Forderung war, daß der status quo vor dem Kriege, in Montenegro, nicht verrückt werde; auch auf dieses Ansinnen ging die Türkei ein. Hinsichtlich dieser letzteren Bedingung machte der Oberst Rose in Constantinopel eine diplomatische Mittheilung, in Folge deren über die wichtigen Gebiete Kleck und Sutorina nichts ohne Mitwissen der britischen Regierung entschieden werden soll (hört, hört!). Auch eine Festsetzung zum Schutz der Christen in Bosnien ist vorgelegt und angenommen. Was einen andern Punkt betrifft, die Stellung der ungarischen Flüchtlinge in dem türkischen Heer, so ist die ursprüngliche Forderung ermäßigt worden, und Oesterreich begnügt sich mit der Entfernung jener Flüchtlinge von der Grenze. (Hört!) Andere Forderungen bezogen sich auf die Privatbeschwerden österreichischer Unterthanen, denen durch Zahlung einer bestimmten Geldsumme Abhülfe geboten werden soll. Was die verlangte Vorlegung von Papieren betrifft, so halte er (Lord J. Russell) eine solche nicht üblich, da zwischen zwei fremden Mächten Verhandlungen stattgefunden haben, bei denen England nicht unmittelbar betheiligt ist; ferner jene Unterhandlugen einen befriedigenden Ausgang hatten und nicht zu Feindseligkeiten geführt haben. Verhandlungen solcher Art würden hinterher ausgelegt und oft geändert; die Mittheilung der Aktenstücke könnte daher einer klugen und befriedigenden Lösung der Frage Eintrag thun.“ (Hört, hört!) — Herr D'Israeli. Aber sollten dann die Häfen Kleck und Sutorina geschlossen werden? — Lord J. Russell vermuthet, dieselben seien in den status quo vor dem Kriege zurückversetzt und würden für jetzt geschlossen bleiben. Nach Erledigung einiger Nebengeschäfte wurde die Judenbill im Ausschuß berathen, Herr Newdegate griff zum dritten Mal diesen Abend Lord J. Russell mit dem Vorwurf an, daß er die wichtigsten Geschäfte der Judensache opfere; es sei unerhört, eine Bill binnen so kurzer Zeit durch alle Lesungen zu geleiten. Die Bill ging zuletzt ungehindert durch den Ausschuß. (B. N.)

Ein gewisser Bates, der bereits früher wegen Absendung von Drohbriefen im Gefängniß, drängte sich vor einigen Tagen an den Prinzen Albert, als derselbe vor dem Theater ausstieg, und belästigte den Prinzen mit dem Anliegen um ein gefälliges Darlehn von 1000 Pfd. „zur Ausführung gewisser Wasserstoffgas-Experimente, die den Weltfrieden sichern sollen.“ Bates ist in den Händen der Polizei und wird für verrückt gehalten.

Die Nachricht von der zweiten Lesung der Judenbill, die Freitag um Mitternacht stattfand, war Sonnabends Nachmittags bereits in Galway-Zeitungen zu lesen. Zwischen London und Galway ist eine Entfernung von 500 englischen Meilen.

Da es hieß, die aus Frankreich verwiesene Gräfin Solms sei eine britische Unterthanin, so bemerkt ein Journal in Waterford: „Hr. Thomas Wyse, britischer Gesandter in Athen, wurde von seiner Frau, der Prinzessin Lätitia Bonaparte, im Jahre 1828 gesetzlich geschieden. Die Frau Gräfin v. Solms ist 3 Jahre nach der Scheidung, im Jahre 1831, zur Welt gekommen. Die einzigen Sprößlinge von Hrn. Wyse aus jener Ehe sind Alfred Napoleon, geboren in Rom 1821 und Wilhelm Charles, geboren in Waterford 1826.“ (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Köln, 15. März. Die Auswanderung nach Amerika nimmt auffallend mit jedem Tage zu. Trotz

Frost und Schnee fanden sich an der rheinischen Eisenbahn hier im vorigen Monate gegen 1200 „Europamüde“ zur Weiterreise ein. Heute fahren 140 derselben ab, und auf den nächsten Sonnabend sind ihrer 400 angesagt worden. (B. N.)

Berlin, 15. März. Die Zollvereinsconferenzen, deren Eröffnung gemeldet ist, nehmen ihren ruhigen Fortgang. Bei der Beschaffenheit des nächsten Zwecks und bei den bestimmt begrenzten Vorlagen ist selbstredend von den Details der Verhandlungen wenig zu melden, sondern nur das hoffentlich bald erfolgende Factum des Ab- und Anschlusses zu erwarten.

Berlin, 18. März. Der von dem Prof. Dr. Stahl am vergangenen Dienstag im evangelischen Verein gehaltene Vortrag über den Protestantismus als politisches Princip wird, auf vielseitigen Wunsch, durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es werden in diesem Verein in den nächsten Wochen noch vier Vorträge gehalten werden. Von dem Ertrage derselben beabsichtigt man, ein eigenes Gebäude für den Verein zu erwerben.

Den Buchhandlungen ist angezeigt worden, daß die Schrift „Einleitung in die Geschichte des 19ten Jahrhunderts von G. G. Gervinus“ verboten sei. (B. N.)

Italien.

Parma. Der Herzog von Parma hat ein Decret erlassen, dem zufolge alle Personen, die gegen fremde Regierungen conspiriren, mit 5 bis 10 Jahren Zwangsarbeit bestraft werden sollen. Jede Person, die einen solchen Verschwörer bei sich aufnimmt, wird mit 3 bis 5 Jahren Gefängniß bestraft werden. Dieselbe Strafe trifft diejenigen, die durch aufrührerische Reden oder Schriften zur Insurrection in den benachbarten Staaten auffordern. (Fr. P.-Ztg.)

Mailand, 11. März. Eine eben veröffentlichte Notifikation des Stadt-Kommando's verordnet die Einstellung der durch die Hauseigenthümer auf Befehl bewirkten außerordentlichen Straßenbeleuchtung, verfügt aber zugleich, daß beim ersten Allarmschuß alle gegen die Straße gerichteten Fenster beleuchtet, die Hausthore geschlossen und alle Einwohner zurückgezogen sein müssen.

Rom, 7. März. Im Palast des Vatikans hielt Se. Heiligkeit Papst Pius IX. heute Vormittag ein geh. Konsistorium, in welchem er nach einer Allokution acht Kardinäle kreirte und sieben Prälaten im Episkopat zu höheren Würden beförderte.

Florenz, 17. März. (Tel. Dep.) Die Madaischen Eheleute sind gestern nach Marseille eingeschifft worden. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 14. März. Der Tod räumt in den höhern Schichten der Gesellschaft hier bedeutend auf. Gestern Nachmittag wurde erst F.-M.-L. Weigl begraben und heute schon erlag Vincenz Eduard Milde, Fürstbischof von Wien, Morgens 5 Uhr, und zur selben Stunde der seiner militärischen Tapferkeit wegen hochberühmte F.-Z.-M. Baron Haynau, beide einem Schlaganfalle. Haynau war erst vor kurzem aus Italien hierher zurückgekehrt, wo er einige Tage vor seinem Ableben am Krankenlager des Monarchen empfangen wurde. Es war ihm, wie man hört, eine hohe Function und zwar die oberste Leitung einer für das lombardisch-venetianische Königreich zu errichtenden Polizeibehörde, unabhängig von der hierortigen, zugedacht. Noch gestern machte er ganz gesund in einer Soiree seine gewöhnliche Whistpartie. Seine einzige Tochter ist die Erbin eines kolossalen Vermögens. Seine Gattin ist ihm bereits vor einigen Jahren vorangegangen. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 15. März. Die neue Kirche, für welche bereits über 500,000 Fl. gezeichnet sind, soll in die Mariahilf-Vorstadt kommen, damit der Kaiser auf seinem Wege nach Schönbrunn das Gotteshaus in gelegener Ansicht habe. Doch ist über den Platz noch nicht definitiv entschieden. — Die Beamten der verschiedenen Ministerien wohnten heute einem Tedeum für die Wiedergenesung des Kaisers bei. — Die Feierlichkeiten dieser Art in Kirchen, Schulen, Instituten dauern schon seit Sonnabend ununterbrochen fort.

Seit 3 Jahren besteht hier ein „Verein zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung.“ Er hat sich zum Motto seines Wirkens Herder's Spruch gewählt: „Das Göttliche im Menschengeschlecht ist die Erziehung zur echten Humanität“ und seine Tendenz ist folgende: 1) religiöse und sittliche Gefühle im Volke auszubilden, 2) gemeinnützige Kenntnisse allgemeiner zu machen, 3) die Vaterlandsliebe zu wahren und zu fördern, 4) die Bildung des Volkes für staatliche Einrichtungen und Gesetze zu befördern. Es zählt der Verein 340 wirkliche Mitglieder und 424 Theilnehmer und gehören dem Verein als Mitglieder die Staatsminister v. Kraus, v. Bach, v. Baumgartner an. Der Verein gibt einen österreichischen Volks- und Wirthschaftskalender und zwanglose Hefte für Volksbildung, genannt „Abendstunden“, heraus und hat seit dem 21. April 1849, 2 Volkskalender à 10,000 Exemplaren und überhaupt 72 Werke in 71,770 Exemplaren und 15 Flugschriften in 96,050 Exemplaren im Volke verbreitet, und 64 Lesevereine in Wien und auf dem flachen Lande unentgeltlich mit Büchern und Schriften versorgt. Der jährliche Beitrag stellt sich auf 2 Fl. Da die Mitgliederzahl sich täglich vermehrt, so hat der Verein Aussicht auf eine große Zukunft seiner Wirksamkeit. (Pr. Ztg.)

Wien, 16. März. Die ergreifende Scene, welche wir am Sonntag im Hofburgtheater erlebten, erneuerte sich gestern im Hofoperntheater. Wieder, wie vergeblich am vorausgegangenen Abend, erwartete ein in allen Räumen des Hauses sich drängendes elegantes Publikum die durch ein Gerücht verheißene Ankunft Sr. Maj. des Kaisers, um sich seines Anblicks zu erfreuen und den unwiderstehlichen Drang, in lauter Huldigung eine begeisterte Loyalität auszudrücken, zu befriedigen. J. kaiserl. H. die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie wurde zuerst mit ehrfurchtsvollen Acclamationen empfangen, und als Se. Maj. später erschien, erhob sich mit einem Schlage das gesammte Publikum, um Allerhöchstdenselben mit enthusiastischem, immer wieder beginnendem Jubelrufe zu begrüßen. Die Volkshymne stürmisch verlangt, wurde

abgesungen, nach jeder Strophe erneuten sich die lauten Kundgebungen der herzlichsten Anhänglichkeit und der freudigsten Bewegung. Se. Maj. geruhte dieselben huldvoll dankend entgegenzunehmen. Erst nach langer Unterbrechung konnte die Vorstellung fortgesetzt werden. (B. N.)

Triest, 18. März. (Tel. Dep.) Durch ein am 8tend. M. von Konstantinopel abgeschicktes Dampfschiff hat der englische Geschäftsträger den Admiral der englischen Flotte aufgefordert, sich in den Archipelagus zu begeben, um in der Nähe zu sein. (Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Febr. Seit gestern heißt es, daß zwischen der hohen Pforte und der griechischen Regierung ernste Mißhelligkeiten entstanden, daß alle diplomatischen Beziehungen abgebrochen seien und die Pforte an Griechenland ein Ultimatum gesandt habe: und zwar verlange sie Entschädigungen für wiederholte Verletzungen an diesseitigen Unterthanen, dem diesseitigen Gebiete und namentlich wegen der fortgesetzten Straflosigkeit griechischer Räuber, Räuberchefs und Räuberbanden, welche die türkischen Länder auf die verwegenste Weise brandschatzen, und sich dann, wenn sie verfolgt werden, in ihr Vaterland zurückziehen. Es fehlt aber auch nicht an Leuten, welche meinen, die türkische Regierung suche bei einem Schwächern das Geld, daß sie an Oesterreich zu zahlen habe. (B. N.)

Amerika.

New-York, 1. März. Washington ist jetzt voll von Gästen, und darunter sollen nicht weniger denn 3000 Stellenjäger sein, die den neuen Präsidenten nicht zur Ruhe kommen lassen werden, wenn er erst offiziell sein Amt angetreten hat. Am 25sten hielt Präsident Fillmore sein letztes Lever, am Abend desselben Tages speiste er mit seinem Nachfolger, morgen hält der Senat seine Schlußsitzung und übermorgen wird General Pierce installirt.

New-York, 5. März. Der feierliche Amts-Antritt des neuen Präsidenten, General Pierce, fand am 4ten in Washington mit großem Glanze statt; an 40,000 Zuschauer waren im Kapitol. Die Antrittsrede des Präsidenten, welche großen Anklang fand, lautete in ihren wesentlichsten Stellen wie folgt: Die Furcht, daß die Ausdehnung des Unions-Gebiets, die Vermehrung ihrer Staaten-Zahl, ihr Wachsthum in Wohlstand und Bevölkerung in Gefahr bringen würden, habe sich als ungegründet erwiesen. Seine (des Präsidenten Pierce) Politik werde sich durch keine Besorgnisse solcher Art einengen lassen. Es lasse sich nicht verhehlen, daß die Stellung der Vereinigten Staaten als Nation die Erwerbung gewisser Besitzungen, außerhalb ihrer Gerichtsbarkeit, höchst wichtig, wo nicht in Zukunft wesentlich nothwendig erscheinen lasse, sowohl für die eigene Sicherheit der Union, wie für den künftigen Weltfrieden und das Heil des Welthandels. Sollte die Union aber Erwerbungen machen, so werde es in einer Weise geschehen, die dem Völkerrechte und den Verträgen vollkommen gemäß wäre. Die Geschichte der Vereinigten Staaten habe keinen Eroberungscharakter; ihre Stellung und ihr Beruf wiesen sie darauf hin, in Frieden und Freundschaft mit allen Nationen zu bleiben. Seine (Pierce's) Verwaltung solle keinen Fleck auf den Annalen der Vereinigten Staaten lassen und werde keine Handlung eines Theils ihrer Bürger, die sich nicht vor dem Richterstuhl der civilisirten Welt rechtfertigen lasse, ungeahndet lassen. Von den verwickelten Systemen europäischer National-Politik seien die Vereinigten Staaten bisher unabhängig geblieben; europäische Kriege, Zerrüttungen und Befürchtungen hätten sie unberührt gelassen. So lange sich diese Ereignisse auf Europa beschränkten, könnten sie die nordamerikanische Union nicht afiziren, außer insofern sie sich an deren Sympathie für die Sache der Menschheit im Allgemeinen wendeten; aber die großen Interessen des Handels gingen die ganze Welt an und eröffneten dem moralischen Einfluß einer großen Nation den schönsten Wirkungskreis. Man habe ein Recht, unter allen Umständen Gegenseitigkeit von fremden Nationen zu fordern. Seine (des Präsidenten) kurze militärische Laufbahn habe ihn in der Ueberzeugung bestärkt, daß eine große stehende Armee für Amerika unnöthig und gefährlich wäre. Strenge Rechtlichkeit und Oekonomie in der innern Verwaltung würden seine Richtschnur bei Besetzung der verschiedenen Aemter sein; er habe in der Erfüllung dieser schwierigen Aufgabe keine persönlichen Rücksichten irgend einer Art zu beobachten, keine eingegangenen Verbindlichkeiten zu lösen, keine Belohnungen zu ertheilen, keine Beleidigung zu rächen. Die Kompromiß-Maßregeln von 1850 (zum Schutz der Sklavenbesitzer) halte er für streng konstitutionell, und die Rechte des Südens werde er in dieser Besitzung standhaft zu wahren suchen. — Während der Präsident seine Rede hielt, begann es furchtbar zu schneien. (Pr. Ztg.)

China.

Hongkong, 28. Jan. Seit dem 11ten hat man hier Berichte aus Canton und Schanghai, die darin übereinstimmen, daß die chinesische Rebellion furchtbare Fortschritte macht. Nach den Briefen aus Schanghai standen die Rebellen nicht weit von Hankow-Chiu am Jantszekiang, einem der größten Handelsplätze von China; nach den Berichten über Canton hatten die Aufständischen diese Stadt bereits eingenommen, einen großen Theil derselben niedergebrannt und den Marsch gegen das von dort 640 englische Meilen entfernte Nanking angetreten. Auch andere Städte sollen ihnen zugefallen sein; außerdem hätten sie große Waffen- und Kriegsvorräthe erbeutet. Sie scheinen, heißt es, das Volk nicht zu belästigen und verlassen die eingenommenen Städte, um weiter vorzurücken. Zugegeben wird, daß sie furchtbar sind und „wunderbar“ mit ihren „großen Flinten“ dreinschießen. Der kaiserliche Schatz ist leer, und allen Provinzen sind höchst drückende Kriegsabgaben auferlegt worden.

In Canton war das Einfuhrgeschäft vernachlässigt, theils wegen der Nähe des chinesischen Neujahrs (8. Februar) und theils wegen der ungünstigen Nachrichten vom Revolutions-Schauplatz.

Aus Schanghai hat man Handelsberichte bis zum 8. Januar. Das Einfuhrgeschäft war dort ganz suspendirt, aus denselben Ursachen wie in Canton, und außerdem wegen Wassers-Noth im Loochon-Kanal. Die Thee-Ausfuhr aus China beträgt ungefähr 2 Millionen weniger als voriges Jahr bis zu derselben Periode. Die Seiden-Ausfuhr wird auf 25,000 Ballen geschätzt. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Kopenhagen, 13. März. Der Erfinder der Warmluftmaschine, der Schwede Ericsson, hat, wie jetzt schwedische Blätter berichten, bereits bei verschiedenen Europäischen Seestaaten Patent auf seine neue Erfindung erworben. In Schweden hat er solches durch seinen Bruder, den Techniker in der Wasserbaukunst, Oberst Ericsson, bewerkstelligt. Mehre schwedische Dampfschis-Kompagnien haben bereits beschlossen, die Warmluftmaschine anstatt der Dampfmaschine in Anwendung zu bringen. (Pr. Ztg.)

Ein Besuch auf dem kalorischen Schiffe Ericsson.

Ueber die interessante Erfindung Ericsson's berichtet einer der zur ersten Probefahrt in der Bai eingeladenen Amerikaner unter Anderm folgendes:

Am 11. Januar, 9 Uhr früh — heißt es in jener Schilderung der „Literary World", datirt New-York, den 1. Februar — nahm uns am Barge-office-dock ein kleines Dampfboot auf, um uns hinüber nach dem kalorischen Schiffe zu bringen. Der kleine Dampfer keuchte, wie ein müder Jagdhund, seufzte und schnob uns ein Gemisch entgegen von Kohlenstaub, Funken, übelriechenden Dämpfen und feinem Regen — vielleicht beunruhigte das arme schwindsüchtige Ding die Ahnung, daß sein und seines Geschlechtes Zeit nun wohl bald abgelaufen sein werde. Endlich waren wir zur Stelle.

Da lag der „Ericsson", jenseits der großen Batterie, in seiner ganzen majestätischen Ruhe. Die Wellen plätscherten nicht um einen wogenden und schwankenden Kiel, wie bei anderen großen Fahrzeugen, wenn sie sich anschicken, das Weite zu gewinnen, sondern, einem schlafenden Riesen gleich, lag er unbeweglich in seinem spiegelglatten Kielwasser. Wir stiegen an Bord und wurden der Reihe nach vorgestellt. Capitain Ericsson ist ein Mann von funfzig Jahren, nicht hoher Statur, aber wohlproportionirt und sehr robust aussehend, Gang elastisch und sicher, Gesichtszüge ausdrucksvoll und bedeutend. Der Teint ist etwas seemännisch gebräunt und das Haar beginnt zu ergrauen; unter buschig hervortretenden, von einer hohen Stirn überwölbten Brauen blickt ein schwarzes Auge klar und ruhig, aber entschieden und durchdringend. Alles an ihm athmet eine ungewöhnliche Energie des Willens und des Gedankens. Ein Phrenolog würde an E's Schädel gewiß das Organ der Herzensgüte in Hautereliefbemerken; als ein kleiner Beweis für die thatsächliche Anwesenheit derselben, so wie der größten Anspruchslosigkeit, sei hier nur erwähnt, daß Herr E. alle Huldigungen in überaus schlichter, ungeheuchelt bescheidener Weise entgegennahm, und seinen ganzen Stolz und seine ganze Freude augenscheinlich nur in das Bewußtsein setzte, etwas ersonnen zu haben, das dereinst viele Menschenleben ersparen müsse. Aus seinem Leben erfuhren wir Folgendes:

Johann Ericsson ist im Jahre 1803 in Schweden geboren. In frühester Jugend verrieth er schon Neigung und Anlage zu mechanischen Arbeiten, und wurde bereits im elften Jahre auf Verwendung des Grafen Platen „Cadet-Ingenieur"; später trat er in die Armee ein und wirkte an den Arbeiten im nördlichen Schweden mit. Seit jener Zeit beschäftigte ihn vorzugsweise die Maschinenbaukunst, und er entwarf den Plan zu einer „Feuermaschine*)", fire engine. 1816 ging er nach England und baute dort 3 Jahre später eine Lokomotive, welche bei einer ausgeschriebenen großen Konkurrenz den ersten Preis davon trug, und die damals unerhörte Schnelligkeit von 50 englischen Meilen in einer Stunde erreichte. Noch durch andere Erfindungen und Verbesserungen machte er seinen Namen schon in jener Zeit berühmt, als durch eine Schraube, die nach ihm benannt ist, durch einen eigenthümlich konstruirten Blasbalg für Schmieden, durch seinen Apparat zur Berechnung der Entfernungen auf dem Meere, durch seinen neuen Wasserstandmesser, seinen neuen Pyrometer und mehreres Andere der Art.

Das erste Modell einer kalorischen Maschine wurde bereits vor etwa zwanzig Jahren**) in London aufgestellt, von den Männern der Wissenschaft aber als unpraktisch und widersinnig verworfen. Nach einiger Opposition mußten jedoch Faraday, Brunel und Ure die Möglichkeit der Erfindung einräumen, und Faraday nahm sogar keinen Anstand, vor seinem Auditorium im londoner Institute davon zu sprechen. — For, der Mitarbeiter Partons, des großen Glaspalast-Baumeisters, ist ein Schüler E's.

Nachdem wir die persönliche Bekanntschaft des Herrn Ericsson's flüchtig gemacht haben, sehen wir uns ein wenig auf dem nach ihm benannten Schiffe um. Bei einem Gang auf dem Decke fällt nichts besonders in die Sinne; die Planken des Bodens sind rein und trocken, die Luft geruchlos. Von sonst üblichen ungeheuren, glühheißen schwarzen Schornsteinen mit ihren Blech- und Laken-Umkleidungen keine Spur; eben so die vollständigste Abwesenheit jenes infernalischen Qualmes, der dem Deckpassagier Augen, Nase, Mund und Lunge belästigt, seine Kleider schwärzt und gelegentlich auch wohl ansengt; von den durchdringenden Pfiffen, von dem widerlichen Schnauben und Stöhnen des Dampfes auch nichts zu bemerken. In der Nähe der Radkasten waren vier kurze, hohle Pfeiler angebracht, weiß angestrichen, oben mit kupfernen Kränzen, die wie graziöse Marmorsäulen mit goldenen Kapitälern aussahen. — Kaum fühlte ich Neigung, den Blick abzuwenden von dem schmucken Fahrzeug und ihn über die Bai weiter schweifen zu lassen. Er fiel unter Anderem auf die ferne Küste von Jersey, an der der große Dampfer Cunard mit seiner plumpen, rothen Esse liegt; fast schien es, als ob er sich seiner ungeschlachten Gestalt schämte. Auch die anderen Fahrzeuge, Dampfer und Segelschiffe, sahen wie halb neidisch, halb neugierig auf unsern liebenswürdig naseweisen Ericsson, der sich vermaß, sie alle zu Schanden zu machen.

Endlich erschallt das Kommando „Vorwärts!" des Capitains Lowber, der seinen Posten auf dem Tribord-Radkasten inne hat. Und alsobald erwacht der Riese, der uns trägt. Mit einem leisen Geräusche, das dem fernen Brausen einer Kaskade ähnelt, athmet er eine reine, farblose Luft aus, zuckt ein wenig und setzt sich in eine gleichmäßig ruhige, ich möchte sagen selbstbewußte Bewegung.

Alles drängt natürlich nach dem Orte des Impulses, sieht ein Feuer, daß für eine große Küche nicht übermäßig wäre, und wundert sich, wie dieses quasi Bratenfeuerchen***) im Stande sein kann, den Koloß fortzutreiben. Ein Heizer und ein Maschinenmeister stehen davor, aber — nur zum Spaße: auch ein Kind würde, wie es scheint, für sie eintreten können, so leitsam und anspruchslos ist die Maschine. Daß man übrigens an Bord des „Ericsson" das Feuer auch noch in anderer Sphäre vortrefflich, wenn auch nicht zu so ernsten Zwecken zu verwenden weiß, bewies uns das Frühstück, welches aufgetragen wurde. Bei Tische nahm Herr E. Gelegenheit, die Gesetze, auf denen die Wirksamkeit seiner kalorischen Maschine basirt, ausführlich darzulegen. Er that es mit klarer Stimme, in einem Englisch, das zwar den fremden Accent nicht verläugnen konnte, aber doch sehr deutlich war und sogar zierlich und elegant klang. Nicht zu schildern brauche ich wohl, wie wir Alle an seinen Lippen hingen, jedem Worte lauschend, und nur hier und da ein Ausruf der Bewunderung laut wurde, Exclamationen, die sich am Schlusse der Rede zu einem Tutti vereinigten, wie es wohl so leicht kein anderes Auditorium nach einem rein wissenschaftlichen Vortrag aus einem so nüchternen Gebiete, als die Mechanik ist, je hören lassen mochte.

Herr E. verglich seine Maschine „mit einem Menschen, der einen heißen Schwamm aus Metall im Munde hält. Beim Einathmen dringt die äußere kalte Luft zuerst in die Poren des Schwammes, erhitzt sich da, und gelangt dann heiß in die Lungen, während der Schwamm sich abkühlt. Bei der Ausathmung tritt der umgekehrte Prozeß ein; die Luft der Lungen theilt ihre Hitze dem Schwamme mit, und kommt abgekühlt vor dem Munde an."

So weit unser Amerikaner. — Aus neueren Zeitungsnachrichten wissen wir bereits, wie ein Versuch im Großen ausgefallen ist. Entschieden besiegt wäre der Dampf zur Zeit also zwar noch nicht, denn die Cylinder des Ericsson sind angeblich zu klein, um die nöthige Kraft zu geben. Der geistvolle Schwede hat aber auch noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Und hätte er es selbst, so wäre doch keineswegs damit ausgemacht, daß nicht vielleicht schon dieses Jahrzehent die Erfindung — gehöre sie nun ihm oder einem Andern — so weit vervollständigte, daß der Dampf — allerdings ein vorzüglicher Sklave, der aber auch hin und wieder seine Ketten bricht und ein sehr grausamer Herr wird — neben diesem neuen Motor dieselbe Rolle spielen müßte, wie neben jenem die Thierkraft.

Den Ausschlag wird natürlich immer die Frage geben, ob und wie viel Kohlen und Zeit durch die neue Methode erspart werden. Angenommen jedoch, es gelänge, nur eben so schnell, oder auch etwas langsamer mit Hülfe erwärmter Luft zu fahren, aber Kohlen dabei zu sparen, so würden auch außer dem Geldpunkte (also den Vortheil der Raumersparniß für die Kohlenvorräthe, der sich doch nur auf Geld reduzirt, mit eingerechnet) für den neuen Konkurrenten noch wichtige humane Rücksichten in die Schranken treten. Daß auf einem kalorischen Schiffe keine Kessel platzen, keine Rauchfänge umstürzen können u. s. w., leuchtet von selbst ein, daß aber auch durch eine Verminderung des Kohlenfeuers manche Gesundheit und manches Leben mehr würde erhalten werden, unterliegt eben so wenig einem Zweifel. Denn unter einer tropischen Sonne ist erfahrungsmäßig der geringste Zusatz an Wärme höchst empfindlich und schädlich, und wer eine Reise nach Westindien, oder nur nach Portugal gemacht hat, weiß, daß alle Vorkehrungen, die Wirkungssphäre jener ungeheuern Kohlenfeuer einzuschränken, doch nicht alle Mißstände beseitigen. Am furchtbarsten leiden die Heizer; trotz Windfängen und trotz halbstündiger Ablösung aus ihren Gluthhöllen, stürzte schon manches jener unglücklichen Geschöpfe, die doch immer menschliche und keine Salamander-Naturen sind, nieder und verschied unter Konvulsionen. Der neuen Methode müßte deshalb schon jeder Menschenfreund Erfolg wünschen, auch wenn er selbst weder Seereisen noch kaufmännische Speculationen macht, oder sonst wie betheiligt ist. (Pr. Ztg.)

*) Welcher Art, ist nicht gesagt.

**) Nach dem „Athenaeum" hätte sogar schon im Jahre 1807 ein gewisser Georges Cayley über den Gegenstand, d. h. den Plan, erwärmte Luft zum Motor zu machen, geschrieben. Daß neuerdings von verschiedenen Seiten, namentlich in Frankreich, Ericsson auch die Priorität der praktischen Ausführung streitig gemacht wird, ist bekannt.

***) Anderen Berichten zufolge wäre der Kohlenverbrauch des „Ericsson" doch nicht so unbedeutend. Sollte der poetisch-humoristisch erzählende Bruder Jonathan das Feuer vielleicht durch eines der hohlgeschliffenen Krystallgläser betrachtet haben, die zum Frühstück aller Vermuthung nach aufgetragen wurden und flüssiges Feuer kredenzten, wie es die bekannten vulkanischen Inseln an der Westküste von Afrika, allen Seeleuten zum Troste, liefern? Oder wollte ihm in das Feuer seiner Erzählung ein respektables Kohlenfeuer nicht recht passen?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 42. Dorpat, den 13. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Reihe der diesjährigen wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins wird am Sonntage den 15. März Hr. Prof. Dr. Schmidt seine Vorträge über Chemie fortsetzen. Die Vorlesung hat wie immer statt im großen Saale des Kaiserlichen Gymnasium, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Die Landesabgaben empfange ich vom 23. März bis zum 6. April in Rathshof, Vormittags von 10 bis 1 Uhr. 3

Landrath G. v. Liphart.

Da ich Dorpat in 8 bis 10 Tagen zu verlassen gedenke, so ersuche ich diejenigen Personen, welche mich in Geschäften zu sprechen wünschen, sich gefälligst in der kommenden Woche, Vormittags, bei mir einfinden zu wollen. 3

Den 13. März 1853. B. B. Urkull d. Ä.
im gräflich Stakelbergschen Hause.

Die Zeitungs-Expedition weist ein Capital von vier bis fünftausend Rbl. S. an, welches auf ein Gut oder auf Häuser, als erste Ingrossation vergeben werden kann. 2*

Ueber den Ankauf von Branntwein zur Ablieferung in Dorpat im Laufe des Sommers 1853 giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 3

Im Hause des Barons Bruiningk gegenüber der Kreisschule ist in der Nacht vom 8. auf den 9. März d. J. ein Stück Leinwand von 90 Ellen gestohlen; wer den Thäter ausfindig macht, erhält eine gute Belohnung. 3

Meinen großen Obst- und Gemüse-Garten nebst Heuschlag von c. fünf Dessätinen Landes auf Erbgrund belegen, mit einer dazu gehörigen Gärtnerwohnung, verpachte oder verkaufe ich entweder ganz oder theilweise. 1*

Pastor Gehewe.

Tilsiter Schmandkäse, ächten schweizer Grünkäse und beste Rauchwurst erhielt 1

C. F. Grunert.

Beste Amerikanische Gummi-Galoschen in verschiedenen Größen und Gummi-Röcke und Kragen, die sich zur Jagd und auf Reisen vorzugsweise eignen, wie auch Frühjahr's-Paletots von englischem Boy und Castorine erhielt und empfiehlt zu billigen Preisen 1*

Otto Meissel.

Auf dem Gute Warrol ist große grüne Erbsensaat von ganz vorzüglicher Güte für den Preis von 2½ Rbl. S. per Loof zu haben. 3

Bei Unterzeichnetem, am Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit den nöthigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

R. v. Samson.

Abreisende.

A. Widas, Orgelbauer-Geselle. 1
Friedrich Bramann, Schlosser. 1
Kollegienrath Th. Thrämer. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, sind zu haben:

Dr. **Th. Harnack,**
der christliche Gemeinde-Gottesdienst im Apostolischen Zeitalter.
Preis geh. 50 Kop. S.

Dr. **Eberh. Friedländer,**
die Theorie des Werths.
Preis geh. 50 Kop. S.

Dr. **K. B. Reichert,**
die monogene Fortpflanzung.
Preis geh. 1 Rbl. S.

Dr. ***C. E. Otto,***
de Atheniensium actionibus forensibus publicis liber singularis.
Preis geh. 50 Kop. S.

Dr. **A. Bunge,**
Tentamen generis Tamaricum species accuratius definiendi.
Preis geh. 65 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Montag 16. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Obersten Grafen O'Donnel.

Indem Wir der Wichtigkeit des von Ihnen Ihrem Vaterlande und ganz Europa, durch die Rettung des kostbaren Lebens Unseres Hohen Bundesgenossen, des Kaisers von Oesterreich, welcher mit Uns durch die Bande gegenseitiger Freundschaft vereint ist, geleisteten Dienstes vollkommene Anerkennung angedeihen lassen, verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die Commandeurs-Insignien des Großkreuzes Unseres Kaiserlichen und Königlichen St. Stanislaus-Ordens, mit dem Sterne. Wir übersenden hiebei dieselben und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 22. Febr. (6. März) 1853.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberstlieutenant v. Derfelden, von der Reserve-Escadron des Ulanen-Regts. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

St. Petersburg. Bis zum 9. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 220; an diesem Tage erkrankten 15, genasen 17, starben 13. Es blieben demnach 205 Kranke in Behandlung.

Vom Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten ist ein statistisches Comité errichtet worden, um alle statistischen Data in diesem Ressort vollständig zu sammeln und systematisch zu ordnen. (St. Pet. Ztg.)

Zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. K. Krone Allergnädigst ernannt worden: die Obristen: der Commandeur vom Uhlanenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch Staël von Holstein 2., der Commandeur vom Jelezkischen Inf.-Reg. Baltz 2., und der Commandeur der Batterieen-Batterie Nr. 2 der 7. Artilleriebrigade Segerkranz, sowie der ältere Adjutant beim Stabe des abgetheilten Corps der innern Wache, Major Becker 2.; — dess. Ordens 2. Cl. ohne Krone: die Obristen: der Commandeur vom Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Grafen Radetzky Dubelt 2., der Commandeur vom Briansk'schen Jägerreg. Hahn 2., und der Commandeur der Batterieen-Batterie Nr. 4 der 9. Artilleriebrigade Kannabich 3., sowie der Obristlieutenant vom Mohilewschen Inf.-Reg. Remy 2.

Laut Allerhöchst bestätigtem Beschluß des Comité's der Herren Minister ist dem bei Sr. Durchlaucht dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements stehenden Beamten für besondere Aufträge, Collegien-Assessor Hoge, sowie dem Secretairen hochdessen Canzellei Titulairrath Pawlowsky, für ausgezeichnet eifrigen Dienst, der St. Annen-Orden 2. Classe Allergnädigst verliehen worden. (Rig. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 10. März sind befördert: vom Sfumschen Husaren-Regt.: zu Stabrittmeistern die Lieutenants: von Rehren und Richter; zu Lieutenants die Cornets: Graf Rehbinder, von Fersen und von Klugen; vom Kläfstizschen Husaren-Regt. zu Lieutenants die Cornets: von Laudon, von Dunten; vom Sophieschen See-Regt. zum Major der Capitain Ernst am mit Ueberführung in das Jäger-Regt. S. K. H. des Prinzen Albert von Sachsen; vom Narwaschen Jäger-Regt. zum Lieutenant der Fähndrich Wigand 2; vom Jäger-Regt. S. K. H. des Prinzen Albert von Sachsen, zum Capitain der Stabscapitain Burchardt, zu Stabscapitains die Lieutenants von der Osten Sacken und Pistohlkors; vom Infanterie-Regt. des Prinzen Karl von Preußen zum Capitain der Stabscapitain von Nummers; vom Neuingermanländischen Inf.-Regt. zum Capitain der Stabscapitain Stolzenwaldt 1. Adjutant des stellvertretenden Chefs vom Stabe des 1sten Infanterie-Corps.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der Commandeur des Cuirassier-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Generalmajor Knorring 4; die Obristen: der Commandeur des Cuirassier-Regts. des Prinzen Albert von Preußen Baumgarten 1, der Commandeur des Cuirassier-Regts. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna Brandt 2; der Commandeur des Dragoner-Regts. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch

Graf Kreutz 2; der Commandeur des Dragoner-Regts. S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch Flügeladjutant Graf Caneriu; vom Dragoner-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, Großmann; vom Dragoner-Regt. S. H. des Prinzen Emil von Hessen, Nabel; vom Husaren-Regt. des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar Vogt 3; die Obristlieutenants: vom Uhlanen-Regt. Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau, Blum; von der Reserve-Eskadron des Husaren-Regts. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna Brevern 3; vom Generalstab, der Divisions-Quartiermeister der 1sten Dragoner-Division Rukteschel 1.

Der Beamte für besondere Aufträge beim Reichskanzler Collegienrath von Krusenstern, dem Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland aggregirt ist zum Staatsrath befördert worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Nach dem heutigen Moniteur ist dem Viceadmiral Baudin das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden; im December 1851 lehnte er diese Ehre ab.

Lord Stratford de Redcliffe, der britische Gesandte in Konstantinopel, hatte gestern eine Audienz bei dem Kaiser, um sich von demselben zu verabschieden.

Ein kaiserliches Decret vom 10ten d. M. verfügt, daß der zwischen Frankreich und Württemberg abgeschlossene Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung von flüchtigen Criminalverbrechern in Wirksamkeit zu treten habe.

Der Moniteur meldet aus Konstantinopel vom 6. März: „Fuad Effendi, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat abgedankt und ist durch Riffaat Pascha ersetzt worden."

Die Kaiserin hat ihre Spazierritte wieder begonnen, die sie aus einem jetzt als irrig erkannten Beweggrund eingestellt hatte.

Die Ballcommission des gesetzgebenden Körpers hat beschlossen, daß, außer den vier Karten für jeden Deputirten, 2500 Einladungen erfolgen sollen. Jedem Minister wird man 30 Karten für sein Personal und jedem Gesandten 20 für seine Landsleute zur Verfügung stellen.

Das Bulletin de Paris sagt: „Die neue und große Expedition in Kabylien ist eine Nothwendigkeit unserer Lage in Algerien, so wie des Bedürfnisses, dort unsere Herrschaft allgemein zu machen und zu verhindern, daß sie in irgend einem Theile von Afrika, der an unsere Besitzungen stößt, mißachtet oder bestritten werde. Diese Expedition muß bedeutend sein, um durch einen unwiderstehlichen Schlag ein ernstliches und bleibendes Ergebniß zu erlangen. Das Expeditionsheer wird aus zwei unter den Befehl eines Obergenerals gestellten Divisionen bestehen müssen, und die günstige Zeit für das Einrücken ins Feld wird die Mitte des April sein." Am glänzendsten Erfolge der Expedition glaubt das Bulletin gar nicht zweifeln zu dürfen.

Am Montag beginnt vor dem Kriegsgericht der Proceß gegen den angeblichen Mörder des Erzbischofs Affre. (Fr. P.-Ztg.)

Die Nachricht von einer Reise des Kaisers ins westliche Frankreich bestätigt sich mehr und mehr. Es scheint, daß sie in den ersten Tagen des Monats Juni beginnen wird.

Es bestätigt sich, daß der Bey von Tunis nach Frankreich kommen wird. Die Fregatte „Magador" hat Befehl erhalten, den Bei in seiner Hauptstadt abzuholen. Derselbe soll im April hier eintreffen.

Am 20sten d. um 1 Uhr ist große Heerschau im Tuilerienhofe. Der Kaiser wird 4 Linien-, 1 Artillerie- und 3 Cavallerie-Regimenter mustern. Der 20. März ist ein Jahrestag in der napoleonischen Geschichte am 20. März landete der Kaiser Napoleon I. bei Cannes und kehrte nach Paris zurück, welches er verließ, um die entscheidende Schlacht bei Waterloo zu schlagen.

In einem heut gehaltenen Ministerrath ist beschlossen worden, die Krönung des Kaiserpaars in den Tagen vom 10. bis zum 15. Mai vorzunehmen, den letztern aber nicht zu überschreiten, der Papst möge nun nach Paris kommen oder nicht. (B. N.)

Paris, 18. März. Dem gesetzgebenden Körper wurde in seiner heutigen Sitzung das Budget für 1854 vorgelegt welches die Ausgaben auf 1,519,250,942 Fr. und die Einnahme auf 1,520,639,572 Fr. feststellt und somit einen Ueberschuß von 1,388,630 Fr. ergiebt. Diese Mittheilung wurde mit Zeichen allgemeiner Zufriedenheit aufgenommen.

Vorgestern Abend war Konzert in den Tuilerieen. Der bekannte Taschenkünstler Bosco führte in der Pause einige Kunststücke aus.

Paris, 19. März. Die heutigen Blätter besprechen die durch Depeschen aus Marseille und Triest, so wie aus englischen Blättern bekannt gewordenen neueren Verwickelungen in der orientalischen Frage. Doch drücken sie alle die Hoffnung aus, daß sie eine friedliche Lösung erhalten werden. Zugleich melden sie: daß Herr v. Lacour, der neue Gesandte in Konstantinopel, und Herr v. Bourqueney, der neue Gesandte in Wien, Befehl erhalten haben, sich sofort auf ihren Posten zu begeben. Der englische Gesandte in Konstantinopel ist bereits vorgestern von hier auf seinen Posten abgegangen. — Die „Patrie" behauptet, die englische Flotte begebe sich nur nach den Jonischen Inseln. Die übrigen ministeriellen Blätter widerlegen nur die Nachricht, daß sich die englische Flotte schon in dem Archipel befinde.

Paris, 19. März. (Tel. Dep.) Der englische Gesandte in Konstantinopel, Lord Stratford, ist von hier mit höchster Beschleunigung auf seinen Posten abgereist.

Die spanische Regierung hat bei Baring u. Co. eine Anleihe von 500 Mill. Realen mit 7 pCt. contrahirt.

Paris, 20. März. (Tel. Dep.) Die französische Flotte zu Toulon hat Befehl erhalten, nach dem Archipelagus abzugehen.

Paris, 20. März. (Tel. Dep.) Der Zustand des Kriegs-Ministers General Saint Arnaud ist ein hoffnungsloser.

Es wird als gewiß mitgetheilt, daß der Papst hierher kommen werde.

Der Befehl an die toulonner Flotte hat an der Sonntagsbörse einen panischen Schrecken verursacht.

Paris, 21. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" sieht der Lösung der türkischen Angelegenheiten ohne Konflikt zwischen den europäischen Mächten entgegen.

Der Ball des legislativen Körpers findet am Montage statt.

Toulon, 21. März. (Tel. Dep.) Der Segelbefehl für die Flotte ist jetzt offiziell bekannt geworden. Dieselbe geht morgen in die See, sobald der herrschende Nordweststurm aufhört. (Pr. St.-A.)

England.

London, 17. März. Durch den Postdampfer „Teviot", der gestern in Southampton eintraf, hat man Berichte aus Buenos-Ayres vom 2. Februar, Montevideo vom 4., Rio Janeiro vom 15., Bahia vom 19. und Pernambuco vom 22. Februar. In Buenos-Ayres hatte sich seit dem Abgang der letzten Post wenig verändert. Als der „Teviot" abging, wurde die Stadt noch von den Bundestruppen unter Oberst Lagos belagert, welchen Urquiza öffentlich als seinen Stellvertreter anerkannt hat. Die Belagerungstruppen beschränkten sich indeß auf zwei, drei Angriffe während des Monats und schienen auf Verstärkung zu warten, welche ihnen Urquiza in einer Depesche versprochen hat, sobald der Bundes-Kongreß in Santa Fe den Zuzug sanktionirt. Die Belagerten machten am 21. Januar einen nicht sehr erfolgreichen Ausfall. Was die faktische Regierung von Buenos-Ayres betrifft, deren Oberhaupt noch immer Don Manuel Pinto war, so tragen ihre neuesten Proklamationen den Stempel der Verzweiflung. Die Hoffnungen, die sie auf Rosas y Belgrano gebaut, der im Verein mit Oberst Acosta die Streitmacht des Südens aufbieten, Lagos vernichten und die Stadt entsetzen sollte, waren zu Schanden geworden. Am 14ten, so meldete ein Regierungs-Bülletin, standen jene Befreier mit 6000 bis 7000 Mann am Salgdo und schlugen einige Tage darauf die Division Olivos in die Flucht. Aber am 22sten stießen sie im Engpaß San Gregorio auf Lagos selbst, der nach kurzem Gefecht ihre Truppe (die zum Theil aus emanzipirten Indianern bestand) niederwarf und zerstreute und Rosas y Belgrano selbst gefangen nahm. General Pecheco wurde beim Ausfall am 21sten verwundet, zwei seiner Söhne fielen in Gefangenschaft und am 22sten reichte er seine Entlassung ein. Am 3. Februar, so hieß es, wollte Lagos stürmen. Eine pathetische Proklamation Don Manuel Pinto's forderte die Bürger zum Kampf für Gesetz und Gerechtigkeit gegen die Barbaren-Horden des Lagos auf; und in einer späteren Veröffentlichung sucht er dem moralischen Eindruck des Aufrufs dadurch nachzuhelfen, daß er jedem berittenen Vaterlands-Vertheidiger 30 Dollars und jedem nichtberittenen 25 täglich verspricht. Lebensmittel waren sehr theuer; die Zufuhr von Milch und Gemüse hatte Lagos abgeschnitten. Dublonen waren von 280 auf 307 — 330 gestiegen. Urquiza war im Besitz der Kriegsdampfer „Correo" und „Uruguay"; ersteres Schiff erschien am 18. Januar in den Gewässern des La Plata und nahm einen Kriegsschooner nebst einem Lootsenboot weg. Der Kapitain Gore, britischer Geschäftsträger beim argentinischen Staatenbund, hatte bereits am 6. Januar von der faktischen Regierung von Buenos-Ayres, bei der er nicht beglaubigt war, seine Pässe erhalten. England ist übrigens gerade jetzt durch Sir Charles Hotham, als besonderen Agenten, beim Staatenbund vertreten. Der britische Admiral war mit dem französischen und dem nordamerikanischen Kommodore bei Urquiza gewesen; aber alle Versuche zum Friedenstiften waren vergeblich. In Rio-Janeiro sagte man, Don Manuel werde die Vermittlung des Kaisers von Brasilien anrufen. Zur Charakteristik der Lage von Buenos-Ayres dient auch noch, daß die Bürger ihre Todten nicht begraben konnten. Die Regierung bat den Admiral de Suin um seine Vermittelung bei Oberst Lagos, um den Belagerten freien Zugang zu dem außerhalb der Stadt liegenden Friedhof zu erwirken. — In Rio-Janeiro grassirte das gelbe Fieber und schien täglich bösartiger zu werden. Am 28. Januar starb daran Hr. Henry Southern, der britische bevollmächtigte Minister, nach einem Krankenlager von blos 3 Tagen. Er wurde noch am Nachmittag des 18ten auf dem brittischen Friedhof zu Gambra zur Erde bestattet. Der Minister des Auswärtigen und viele Brasilianer von hohem Rang folgten der Leiche, die in einem der Wagen des Kaisers hinausgefahren und von einem Bataillon Infanterie und einer Schwadron Kavallerie begleitet wurde. Am Eingange des Friedhofes stand ein Artilleriepark, der am Schluß der Ceremonie die übliche Ehrensalve abfeuerte. Aus Paraguay ist nichts zu melden, als daß Sir C. Hotham's Note an den Präsidenten, durch welche Großbritannien die Unabhängigkeit dieses Staates anerkennt, am 3. Januar in Assumption veröffentlicht wurde. An Bord des „Teviot" starben während der Fahrt bis St. Vincent drei Personen am gelben Fieber.

Heute Mittag fand eine Sitzung der Bank von England statt, in welcher der Gouverneur den Direktoren und Aktieninhabern eine Dividende von 4 pCt. für das halbe Bankjahr, bis 28. Februar, deklarirte. Die Eröffnung wurde natürlich mit lautem Beifall aufgenommen. (Pr. Z.)

Unterhaus. Sitzung vom 17. Sir de Lacy Evans bringt einen neulichen Criminalproceß vor den Middleser-Assisen zur Sprache. Eine gewisse Mary Hill, die einem Herrn auf der Straße eine Uhr zum Werth von 6 Pfd. Sterl. gestohlen hatte, wurde auf die Aussage eines Polizeimannes, daß sie mit einer Diebesbande in Verbindung stehe, zu 7 Jahren Transportation verurtheilt. Außer sich über

den harten Spruch, schalt sie den Polizeimann ein „meineidiges Schwein“ (Gelächter), worauf der Richter nachträglich ihr Urtheil in Transportation auf 10 Jahre verwandelte. Ob der Staatssecretär des Innern eine solche Handhabung der richterlichen Gewalt für gesetzlich halte? (hört, hört!) — Lord Palmerston recapitulirt den Fall in pikanter Weise. Mary Hill gehöre zu jenen jungen und hübschen Damen, die sich ein Geschäft daraus machen, alte oder junge Herren im Dunkel der Nacht auf der Straße anzureden (Gelächter); besagte Herren in einsame Gegenden zu führen, wo sie denselben nicht die Tugend, sondern die Uhr, Kette oder Börse rauben (lautes Gelächter). Dann springen die männlichen Bundesgenossen der Dame aus dem Versteck hervor; einer nennt sich den beleidigten Gatten, ein anderer den Bruder der schönen Dame, und der Herr ist froh, mit heiler Haut und Tugend davonzukommen (neues Gelächter). Der Richter habe die Vollmacht, das Urtheil, wegen Beleidigung des Gerichtshofes, zu verschärfen, jedoch, zur Abschreckung anderer Damen à la Hill, vor seiner Befugniß nur einen vorläufigen Gebrauch gemacht, indem er dem Minister angezeigt, das ursprüngliche Urtheil auf 7 Jahre bleibe giltig.

In allen Clubs ist das Gerücht verbreitet, daß Hr. d'Israeli von der Führerschaft der Derby-Partei zurückgetreten sei. Der ehemalige Colonial-Minister, Sir J. Pakington wird als sein Nachfolger genannt. Ob d'Israeli mit den Conservativen ganz gebrochen hat und seine Dienste wieder den Radicalen antragen wird, ist noch ein Geheimniß.

Lord Palmerston erhält heute von den Daily-News eine strenge, und nicht unverdiente, Zurechtweisung dafür, daß er sich gestern Abend zum Lustigmacher des Unterhauses herabwürdigte. Es handelte sich um eine gewichtige Rechtsfrage, nicht um die Persönlichkeit einer Gassendirne; es wäre daher des alten Herrn höchst unwürdig, die Aufmerksamkeit des Hauses durch schlechte Witze von der Hauptsache abzuziehen.

Die Antrittsrede des neugewählten Präsidenten der Ver. Staaten wird von der englischen Presse glimpflich beurtheilt. Nur die Times haben ihre Bedenken, und erblicken in derselben alles eher, als Zeichen von Mäßigung und Conservatismus. Sie finden es auffallend, daß General Pierce die altherkömmlichen Versicherungen über das gute Einvernehmen mit allen anderen, namentlich den europäischen Mächten, als überflüssig wegließ, obwohl sich das diplomatische Corps unter seinen Zuhörern befand.

Der Pariser „Times-Correspondent“ will wissen, daß L. Napoleon zu dem Entschluß gekommen sei, sich — anstatt durch den Papst in Notre Dame — durch den Erzbischof in Reims krönen zu lassen.

(B. N.)

London, 19. März. Lord John Russel hat gestern Abend im Hause der Gemeinen erklärt, Lord Clarendon, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, habe Lord Westmoreland, den Britischen Gesandten in Wien, instruirt, die Vorstellungen der sardinischen Regierung gegen den von der österreichischen Regierung über das in der Lombardei liegende Eigenthum in Sardinien wohnhafter vormaliger Lombarden und naturalisirter Piemontesen verfügten Sequester zu unterstützen.

London, 21. März. (Tel. Dep.) Sonnabend Abend hat eine Feuersbrust einen kleinen Theil des Schlosses zu Windsor zerstört. — Menschenleben sind nicht verloren gegangen. — Die Königin hat die größte Kaltblütigkeit bewiesen und befindet sich wohl.

(Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 11. März. Nachrichten aus Gerona zufolge, hält die Kälte daselbst noch immer an. Soldaten, die zwischen Puigcerda und Olto Verbrecher aufspüren sollten, wären in dem Passe von Tosas, ohne die Hülfe von Bauern, die sie bemerkten, beinahe erfroren. Uebrigens kamen sie in einem entsetzlichen Zustande, mit erfrornen Ohren u. s. w. an, wie einst die französischen Soldaten auf dem Rückzuge von Moskau. (B. N.)

Deutschland.

Stuttgart, 15. März. Die Gesetze über die Wiedereinführung der Todesstrafe und der körperlichen Züchtigung, wurden bei der zweiten Abstimmung in der Abgeordneten-Kammer heut mit ziemlich bedeutender Majorität angenommen.

Speyer, 15. März. Vom hiesigen Polizeigericht wurde heute ein Bürger von hier „wegen verbotenen Schießens“ in eine Gefängnißstrafe von fünf Tagen und in eine Geldbuße von sieben Gulden verurtheilt. Er hatte nämlich seinem Sohn eine Kartoffel auf den Kopf gelegt und ein Stück Papier in die Hand gegeben und nach beiden Gegenständen mit der Pistole geschossen. Unglaublich, aber wahr!

Berlin, 17. März. In den Berathungen der Zollconferenzen schreitet man mit Beseitigung aller speciellen Verbesserungsvorschläge so rasch als möglich zum Abschluß des neuen Zollvereinsvertrags auf der Grundlage der alten Bestimmungen und Satzungen vor. Diesseits wird der Beschleunigung wegen von der angestrebten Aenderung des Stimmverhältnisses für jetzt Umgang genommen werden. Das Veto jeder einzelnen Stimme soll bei später Gelegenheit Gegenstand von Unterhandlungen werden. Keine der vertretenen Regierungen hat demnach Anträge auf Aenderung der Grundverfassung des Zollvereins gestellt. Am nächsten Mittwoch wird des Osterfestes wegen eine fünftägige Vertagung gleichzeitig mit der in den Kammern eintreten. Letztere halten zwei Sitzungen täglich; die Abendsessionen dehnen sich über die zehnte Stunde aus. Man sucht so schleunig, wie möglich, die wesentlichsten Restvorlagen zu bewältigen. (Fr. Post-Ztg.)

Berlin, 20. März. Die deutschen Eisenbahnen repräsentiren gegenwärtig, nach einer zuverlässigen Zusammenstellung, ein Capital von 500 Mill. Th. Nicht weniger als 1000 Meilen sind in Deutschland Schienenwege vorhanden. Die letzte jährliche Brutto-Einnahme belief sich auf circa 44 Mill. Thaler. Nachdem von dieser Summe die Betriebskosten in Abzug gebracht sind, stellt sich ein Reingewinn von $5\frac{3}{10}$ pCt. heraus. Diesem Nettogewinn lassen sich die Ergebnisse anderer Länder kaum zur Seite stellen. In Großbritannien

beträgt derselbe kaum $3\frac{1}{2}$ pCt., in Belgien $3\frac{2}{3}$ pCt., in Frankreich $3\frac{1}{10}$ pCt. Die Vereinigten Staaten kommen, was die Revenuen anlagt, dem deutschen Eisenbahn-System am nächsten, sie sollen sich auf $4\frac{3}{10}$ pCt. berechnen.

Ein an sich unbedeutender Zweig der Fabrikation hat hier in den letzten Wochen plötzlich einen bedeutenden Aufschwung genommen, und ist für viele arme Leute eine Quelle des Verdienstes geworden. Der bekannte betriebsame Bonbon-Fabrikant Franz Schulz, Judenstr. Nr. 10, ist nämlich auf die Idee gekommen, den Bonbons statt ihrer bisherigen viereckigen Form andere gefällige Formen zu geben. Namentlich hat derselbe durch eine von ihm erfundene Maschine die Bonbons in Form von Fischen dargestellt. Die Nachfrage nach dieser Art von Bonbons, welche in Folge verschiedenartiger Färbung ein wirklich höchst gefälliges Aussehen haben, und kleinen Goldkarpfen gleichen, ist sowohl für Berlin als auch für außerhalb plötzlich so groß geworden, daß die bedeutenden Kräfte der Schulz'schen Fabrik, obwohl mehrere Wochen lang Tag und Nacht gearbeitet worden ist, und täglich viele Centner solcher Bonbons fabricirt werden, nicht mehr ausgereicht haben, allen Anforderungen zu entsprechen. Es sind diese Bonbon-Fische zu einem ganz neuen Artikel des Hökerhandels geworden und man sieht seit einigen Tagen ganze Reihen solcher Händlerinnen auf den Straßen sitzen. Unsere Bonbon-Fabrikation ist durch diese Erfindung in ein ganz neues Stadium getreten, da die alte viereckige Form wohl mit der Zeit völlig verschwinden wird. (B. N.)

Frankfurt, 21. März. Der wegen Betheiligung an dem Morde Auerswalds und Lichnowsky's erst-instanzlich zu 16 Jahren Zuchthaus verurtheilte Nispel, aus Bockenheim, hat sich in vergangener Nacht im Gefängniß erhängt. (Fr. P.-Ztg.)

Bremen, 19. März. Die beiden letzten Schiffe der deutschen Flotte, das Dampfschiff „Erzherzog Johann“ und das Dampfschiff „Hansa“ sind in der Auktion am 16ten von dem hiesigen Hause W. A. Fritze u. Komp. für die Summe von 165,000 Rthlr. Pr. Crt. für eigene Rechnung angekauft und ist die Bestätigung dieses Kaufes von Frankfurt pr. Telegraph bereits eingetroffen.

Berlin, 22. März. Die Zollvereins-Conferenzen haben ihren ruhigen Verlauf. Man fördert sie so viel als möglich. Opposition gegen den österreichisch-preußischen Handelsvertrag macht sich nirgend geltend, allen Theilen liegt daran, zu einem baldigen Abschluß zu kommen, und derselbe dürfte für beide Verträge, den österreichischen wie den September-Vertrag, kurze Zeit nach Ostern erreicht sein. — Morgen werden die Zollvereins-Bevollmächtigten Berlin zum Theil verlassen. Die Osterferien währen nur eine Woche. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 15. März. Die Gaben für die ausgewiesenen Tessiner mehren sich; in Basel sind schon über 14,000 Fr., in Genf über 10,000 Fr. eingegangen. Auch die schweizerischen Studenten in Heidelberg und München haben Beiträge eingesandt.

Basel, 14. März. Die Truppenanhäufungen von Seiten Oesterreichs, wenn auch nicht an der Schweizergrenze, so doch in der Hauptstadt der Lombardei, bestätigen sich. Wenn man bedenkt, daß bei dem Aufstande vom 6. Febr. eine verhältnißmäßig nur geringe Truppenmacht in Mailand sich befand und Oesterreich möglicherweise auch Piemont gegenüber stark dastehen will, so sind diese militärischen Vorkehrungen leicht erklärlich. — Jüngst war ein Apostel der Mormonen in Basel, wo er, bis jetzt freilich ohne Erfolg, versucht hat, eine Mormonen-Gemeinde zu gründen. Es existiren deren bereits in Genf und Lausanne; in letzterer Stadt haben die Mormonen ein eigenes Organ: Le Réflecteur, gegründet. Der Mormonen-Apostel beabsichtigt nächstes Spätjahr eine Menge Neubekehrter mit sich an den Salzsee (nach Amerika) zu führen. (B. N.)

Bern, 17. März. Gestern ist die Antwort Oesterreichs auf die beiden Noten des Bundesrathes eingelangt. Sie ist in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt und Oesterreich will keine seiner Maßregeln zurücknehmen oder nur mindern. Es klagt das Benehmen Tessins seit einer längeren Reihe von Jahren aufs neue an, erinnert an die Einfälle aus dem Kanton Tessin in die Lombardei in den Jahren 1848 und 1849; es beharrt auf allen früher gestellten Forderungen, insbesondere auf der Zurücknahme des Kapuziner-Beschlusses, insoweit er die freie Niederlassung österreichischer Unterthanen betrifft, so wie auf die Ausweisung sämmtlicher politischer Flüchtlinge aus dem Gebiete des Kantons Tessin.

18. März. Der Inhalt der österreichischen Note lautet: Es werde der frühere Zustand zwischen Tessin und der Lombardei wieder hergestellt werden, sobald man Garantien gegen Wiederholung der erlittenen Beleidigungen gebe. (Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 12. März. Der Papst hat in der vorgestern gehaltenen Allocution bemerkt, daß er den Erzbischof von Tours deshalb zum Cardinal erhoben, um — wie es wörtlich heißt — „Unserm vielgeliebten Sohne in Christo Napoleon Kaiser der Franzosen, welcher es mit Wärme befürwortet habe“ etwas Angenehmes zu erweisen. — Die Mailänder Zeitung will wissen, daß dem römischen Ministerium eine Aenderung bevorstehe. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 17. März. Das Leichenbegängniß unsers Fürsterzbischofs hat heute Nachmittag um 2 Uhr, das des Feldzeugmeisters Frhrn. v. Haynau um 4 Uhr stattgefunden. Dem Ersteren wohnten die hier anwesenden Kirchenfürsten, an der Spitze der Nuntius, Cardinal Viale Prela, und die Priesterschaft der Erzdiözese bei. Der feierliche Umzug beschränkte sich, wegen der Ungunst des Wetters, darauf, daß der Sarg, begleitet von dem Trauerzuge, um die Domkirche getragen wurde. — Der militärische Conduct für den verblichenen General wurde von dem General der Kavallerie, Gr. Schlick, geführt. Außer dem Regimente, dessen Inhaber der Verstorbene war, waren zwei Divisionen Cavallerie und zwei Batterien, unter Anführung des F. M. L. Grafen Giulay und

des G.-M. Stankowich ausgerückt. JJ. kk. HH. die Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm und Rainer, bei 200 Generale, darunter die Fürsten Windischgrätz, Liechtenstein, Khevenhüller, Graf Vratislaw und ein imposanter Zug militärischer Notabilitäten, und alle Offiziere der Garnison folgten als Leidtragende. Der Leichnam wurde auf den Südbahnhof geführt und von da nach Gratz übertragen. Die Betheiligung des Publikums aus dem Civilstande an beiden Trauerzügen war ungewöhnlich groß. (B. N.)

Nach dem 12ten Verzeichniß sind zum Bau der Kirche für die Rettung Sr. k. k. apostolischen Majestät bereits 426,263 Fl. 9½ Kr. K. M., 142 St. Dukaten und 5 Zwanzigfrankenstücke eingegangen. Freiherr v. Thysebaert, Domdechant in Olmütz, übergab dem k. k. Statthalterei-Präsidium zu diesem Zwecke 2 Stück 5prozentige Metall. Obligationen à 1000 Fl. sammt Coupons vom 1. Mai 1852.

Zu den Beglückwünschungsschreiben fremder Monarchen für Se. Majestät den Kaiser wegen glücklicher Rettung kommen nun auch jene aus den entferntesten Gegenden. So ist vor Kurzem das eigenhändige Schreiben Sr. Majestät des Königs von Griechenland hier eingetroffen.

Die Summen, welche die Pforte in Folge der von Oesterreich gestellten Forderungen an österreichische Unterthanen zu bezahlen hat, wurden bereits ausgefolgt und durch die kaiserl. Internuntiatur in Konstantinopel den Betreffenden zugestellt.

Unter der Verlassenschaft des Herrn Feldzeugmeisters Freiherrn von Haynau befindet sich auch eine Geschichte des Feldzugs in Ungarn, die schon vor zwei Jahren im Auftrage des Generals und nach seinen eigenhändigen Aufzeichnungen durch einen hiesigen Schriftsteller bearbeitet wurde, aber nur im Manuskripte zur Veröffentlichung gelangen soll.

Die Feldzeugmeister Freiherr von Haynau-Stiftung zur Unterstützung mittelloser im ungarischen Kriege zu Krüppeln gewordener Soldaten, weist mit heutigem Tage die Summe von 166,041 Fl. 32⅘ Kr. K.-M., 82,402 Fl. in Obligationen, 230 Stück Dukaten, 5 Imperiale, 1 Napoleonsd'or und 7 Zwanzigfrankenstücke nach.

Aus Montenegro wird geschrieben: Die türkischen Truppen haben Montenegro geräumt und konzentriren sich in Scutari.

Am 10ten d. Mts. wird Fürst Dänilo in Cattaro erwartet, um dem Herrn Gouverneurs-Stellvertreter General v. Mamula und dem General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers Freiherrn Kellner von Köllenstein seine Aufwartung zu machen. Der kaiserlich russische Oberst Kowalewsky, der russische Hofrath Berger und der russische Garde-Kapitain Mandelstern gedenken noch einige Tage in Cattaro zu verweilen.

Wien, 21. März. (Tel.-Dep.) Der in Mantua schwebende politische Prozeß ist unterdrückt und fast alle Theilnehmer sind begnädigt worden; in Folge dessen herrschte daselbst großer Jubel; Abends war die Stadt erleuchtet. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. Die Errichtung der neuen Bank, welche von einer Association griechischer, armenischer und europäischer Häuser übernommen wird und, so viel man hört, außer einem bedeutenden Zuschuß aus der Chatulle des Sultans, den ägyptischen Tribut als jährliche Einnahme bekommen soll, steht binnen kurzem bevor und allerhand Machinationen haben plötzlich das Vertrauen zu ihr theilweise so forcirt, daß in den letzten Tagen die Course momentan al pari standen. Wenn die Prägung neuen guten Silbers in großartigem Maßstab vorgenommen werden sollte, wie man hofft, so wäre damit allerdings der einzig richtige Weg, die Türken aus ihrem finanziellen Chaos zu retten, gefunden und betreten. (Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

Washington, 4. März. Seit Jahren war es hier nicht so belebt, wie heute. Die Zurückgezogenheit, in der sich General Pierce bis jetzt gefiel, hatte offenbar in Tausenden den Wunsch erweckt, ihn persönlich zu sehen. So kam es denn, daß der heute vor sich gegangene Inaugurations-Akt, dem übrigens aller äußerlicher Pomp fehlte, eine Menschenmenge vor dem Kapitol versammelte, wie man sie in dieser stillen Hauptstadt noch selten beisammen gesehen hatte. Um Mitternacht schloß der Senat seine Sitzung; die Flagge, die während der Sitzungsperiode vom Dache des Gebäudes weht, wurde abgenommen, um bald darauf, als die neuen Mitglieder sich einfanden, wieder aufgesetzt zu werden. In den Straßen war es die ganze Nacht hindurch lebhaft; viele der Gäste hatten keine Unterkunft gefunden, und mußten sich zum unfreiwilligen Spazierengehen verstehen; andere fürchteten sich, nicht zeitig genug, einen guten Platz zu bekommen, und warteten die frostige Nacht und den nebelschaurigen Morgen hindurch vor und in der Rotunda. Um ein Viertel vor 1 Uhr setzte sich der Inaugurationszug in Bewegung und erschien unter leichtem Schneefalle mit dem Schlage 1 Uhr am Senatsgebäude. General Pierce stand aufrecht mit entblößtem Haupte in einem offenen Wagen, und grüßte freundlich nach rechts und links; ihm zur Seite saß Präsident Fillmore; um den Wagen gingen und ritten die Marschälle mit ihren Stäben. Im Senatorensaale angelangt, nahmen die beiden Präsidenten — der abtretende und der neugewählte — ihre Sitze vor dem Tische des Sekretärs ein; rechts vom Haupteingange, hinter der Schranke, erschienen die Mitglieder des diplomatischen Korps, die den Präsidenten zu Wagen nach dem Senatsgebäude begleitet hatten; ihnen gegenüber die verschiedenen Departementshäupter und Gouverneure. Um ein Viertel nach 1 Uhr setzten sich die Senatoren und die beiden Präsidenten, geführt von den Marschällen und in Begleitung des obersten Gerichtshofes und aller derjenigen, die ein Recht hatten, im Zuge zu erscheinen, nach der östlichen Fronte des Kapitols in Bewegung, wo sie inmitten einer zahllosen Menschenmenge, die sich zum Theil auf den Dachvorsprüngen und Statuen des Platzes angenistet hatte, auf den bereitgehaltenen Tribünen Platz nahm. Hier leistete nun General Pierce, mit der einen Hand auf der Bibel, die andere zum Schwur erhoben, den vorgeschriebenen Amtseid: „Ich bekräftige hiermit feierlich (statt, wie es sonst immer üblich gewesen: Ich schwöre feierlich), daß ich getreu das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten führen und nach meinen besten Kräften die Verfassung

der Vereinigten Staaten erhalten, beschützen und vertheidigen will." Trotz des immer heftiger werdenden Schneefalls blieb kein Haupt bedeckt, als der Präsident seinen Schwur leistete. Es herrschte feierliche Stille auf dem weiten offenen Platze. Der Präsident hielt sofort seine Antrittsrede, die er sehr klar, ausdrucksvoll und schön sprach. Andere Präsidenten hatten ihre Adresse vom Papier abgelesen, oder doch den Faden ihrer Rede an hingeworfenen Notizen vor Augen behalten. General Pierce's Rede dagegen klang wie aus dem Stegreife gesprochen, und doch machte sich kein Stottern und keine unangenehme Pause fühlbar. Da, wo er mit erhobener Stimme von der Unantastbarkeit jedes einzelnen amerikanischen Bürgers im Auslande, von seiner Anhänglichkeit an die Monroe-Doktrin und von seinem Festhalten an dem Gesetz gegen flüchtige Sklaven sprach, brach die Menge in schallenden Beifall aus. Es sollen an 50,000 Menschen auf dem Platze und in den angrenzenden Straßen versammelt gewesen sein. Unter ihrem freudigen Zuruf und unter Kanonensalven trat der neue Präsident seinen Rückweg nach seiner Amtswohnung an, wo er eine Art Lever hielt. Zum Diner waren nur wenige Freunde geladen. Präsident Fillmore aber blieb die Nacht über in demselben Hotel, in derselben Stube, die sein Nachfolger eben gegen die Amtswohnung im weißen Hause vertauscht hatte. (Pr. Z.)

Ostindien.

Bombay, 12. Febr. Die neuesten Berichte von dem Kriegsschauplatze in Birma sind aus Rangun von 28. Jan. Ueber die Revolution in Ava fehlt es noch an authentischen Berichten. Man weiß nur, daß der bisherige König von Ava todt und die Thronfolge bestritten ist, und verschiedene Häuptlinge und Mitglieder der Königlichen Familie, welche an der Spitze der Truppen in den niederen Provinzen standen, von dort mit ihrer Mannschaft nach Ava aufgebrochen sind, um an dem Kampfe um die Herrschaft Theil zu nehmen. Einer der Thronkandidaten stand im Begriff, Unterhandlungen mit den Engländern zu eröffnen, um, wenn möglich, der Zersplitterung des Reiches vorzubeugen, und hat zu dem Zwecke einen in Gefangenschaft gerathenen Engländer an den General Godwin abgesandt. Letzterer war darauf mit den Commissar Capitain Phayre nach Meaday aufgebrochen, um mit dem Unterhändler zusammen zu kommen, und es hieß, daß Oberst Handscombe von 40. bengalischen Infanterie-Regimente nebst drei anderen Offizieren von dort nach Ava geschickt werden soll. Ueber die Einzelheiten der Revolution von Ava waren verschiedene Gerüchte im Umlauf. Nach dem meistbeglaubigten dieser Gerüchte soll die durch die britische Besatzung der niederen Provinzen veranlaßte Preissteigerung von Reis dem König, das Haupt der Kriegspartei, bei dem Volke verhaßt gemacht haben, worauf der ebenfalls zur königlichen Familie gehörende Premierminister den König umbrachte und die Regierung in die Hand nahm, nachdem er des Königs Bruder beseitigt hatte. Ihm soll die Partei gegenüberstehen, welche einem Neffen des getödteten Monarchen die Thronfolge zuwenden will, um im Namen dieses noch sehr jungen Menschen die Herrschaft zu führen. Die südlichen Provinzen sind noch nicht ganz von den Birmanen geräumt. Sie haben nur das südlich von Megday belegene westliche Ufer des Irrawaddy, nicht aber das östliche verlassen. Der plötzliche Abzug des vor Pegu aufgestellt gewesenen Belagerungs-Corps erklärt sich durch die Absicht, den von Martaban heranrückenden Expeditionscorps des Generals Steel den Weg zu verlegen. Auch stehen noch immer einzelne Abtheilungen der Birmanen in der Umgegend von Pegu, so daß die Garnison dieses Platzes sich außerhalb desselben zu zeigen nicht wagen darf. Der General Steel war am 14. Januar, wie schon erwähnt, von Martaban aufgebrochen: es gelang ihm am folgenden Tage, mit Hülfe seiner Artillerie den Feind ohne Verlust aus einer stark befestigten Stockade zu vertreiben. Später soll er nach dem „Rangún Chronicle" am 26. Januar bei den Angriffen auf die Blockade von Sittany mit Verlust zurückgeworfen worden sein.

Miscellen.

Es wurde früher erzählt, daß die Gemeinde Salenstein im Kanton Thurgau, deren Bürger Ludwig Napoleon ist, demselben bei seiner Vermälung den Heirathsconsens zugeschickt haben soll. Jetzt erfährt man weiter daß derselbe, dort öffentlich von der Kanzel als „verlobt mit Jungfrau Eugenie Montijo aus Spanien" verkündigt worden ist, wobei auch die üblige Formel nicht vergessen wurde: wer etwas gegründetes dagegen einzuwenden hat, melde sich bei Zeiten." (Fr. K.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Goldarbeiters F. W. Hausmann Sohn Carl Friedrich. — St. Marien-Kirche: des Staatsraths Prof. Dr. Adelmann Tochter Julie Johanna Agathe; des Graveurs Sapotzky Sohn Peter Carl Adonis; des Schneiders Mann Tochter Anna Mathilde Henriette Amalie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Wittwe eines verstorbenen Collegien-Registrators, Charlotte Licholubow geb. Grotenhielm, alt 56 Jahr; der Buchhalter Alexander Knoblauch, als 68 Jahr; die Schneidermeisters-Wittwe Elisabeth Christiani geb. Kiehnast, alt 66 J. — St. Marien-Kirche: Kaufmanns-Wittwe Catharina Elisabeth Maddisson geb. Brünn, alt 54 J.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. März 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190½	192	pr. 1 Rbl. S.-M.
" London 3 Monat	38⅛	38⅞	
" Hamburg	34⅜	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	110	
3 & 4 ... dito	—	103	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	96	
5% Hafenbau-Obligationen	—	102¾	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	101¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	99½	
dito Stieglitz Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 7. März 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	—	—
dito Sommer . . „ „ „ „	90	—	82	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd „ „ „	75	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	72	—	70	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	39	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. März 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	78	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	8	—	8½	—
dito ½ „ „ „	10	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 44. Dorpat, den 16. März 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Löwenhof zum Nachlasse des weiland Herrn Titulär-Rathes und Ritters Paul von Löwenstern gehörende Möbeln, Pferde und Equipagen, Silberzeug, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und andere Sachen, so wie auch Treibhaus-Pflanzen vom 6. April d. J. ab auctionis lege gegen baare Bezahlung werden versteigert werden. Das Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände kann in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat, am 13. März 1853.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel, Assessor.
v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, die die an der ehstnischen Kirche in Dorpat im nächsten Sommer auszuführende Maurerarbeit, Bewurf, Instandsetzung der Treppen ꝛc., worüber eine specielle Aufgabe in der Canzlei des Raths zu ersehen ist, übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem desfallsigen Törg am 24. März c. Nachmittags um 5 Uhr in der Wohnung des Hrn. Pastors Gehewe einzufinden. 3

☞ Mittwoch d. 18ten d. M. um 8 Uhr Ab. findet eine Übungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 1

Da ich Dorpat in 8 bis 10 Tagen zu verlassen gedenke, so ersuche ich diejenigen Personen, welche mich in Geschäften zu sprechen wünschen, sich gefälligst in der kommenden Woche, Vormittags, bei mir einfinden zu wollen. 2

Den 13. März 1853. B. B. Uxkull d. Ä.
im gräflich Stakelbergschen Hause.

Im Borckschen Hause sind Möbeln, Küchen-Geräthe und andere Kleinigkeiten zu haben und von 10—3 oder von 4—6 zu besprechen. 1

Die Belétage des, in der Domstraße belegenen Kellerschen Hauses, ist zu vermiethen und Anfangs Mai zu beziehen. 3

Abreisende.

Kollegienrath Th. Thrämer. 2
S. J. A. Becker. 3
Carl Cölln. 3
J. A. Lindén, Buchbinder. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, sind zu haben:

Dr. **Th. Harnack,**
der christliche Gemeinde-Gottesdienst im Apostolischen Zeitalter.
Preis geh. 80 Kop. S.

Dr. **Eberh. Friedländer,**
die Theorie des Werths.
Preis geh. 80 Kop. S.

Dr. **K. B. Reichert,**
die monogene Fortpflanzung.
Preis geh. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Dr. **C. E. Otto,**
de Atheniensium actionibus forensibus publicis liber singularis.
Preis geh. 80 Kop. S.

Dr. **A. Bunge,**
Tentamen generis Tamaricum species accuratius definiendi.
Preis geh. 1 Rbl. S.

Durch ein Versehen sind in Nr. 31 dieser Zeitung die Preise obiger Bücher falsch angegeben.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Mittwoch 18. März 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Straßburg, 17. März. Die Behauptung auswärtiger Blätter, als beabsichtige Frankreich, einen Militär-Cordon an der Grenze aufzustellen, wird durch keine Thatsache gerechtfertigt. Die einzige Maßregel, welche bis jetzt in Ausführung kam, besteht in einer außerordentlichen Verschärfung der Grenzpolizei, gegenüber den Reisenden, von welchen regelmäßige, durch die Gesandtschaften beglaubigte, Pässe verlangt werden. In dieser Hinsicht scheinen gemeinschaftliche Verabredungen mit Baden getroffen worden zu sein. Von italienischen und Schweizer Flüchtlingen sind bereits mehrere, die sich nach Amerika begeben, hier durchgekommen. Einzelne der ersteren sollen auch den Weg nach Holland eingeschlagen haben. — Der Vertrag, welcher voriges Jahr zwischen der Paris-Straßburger, der rheinisch-belgischen, der französischen Nordbahn und der rheinischen Dampfschiffahrt, in Betreff der Rundreise von und nach Paris abgeschlossen wurde, tritt auch dieses Jahr wieder in Wirksamkeit. Von hier nach dem Niederrhein wird ein verbesserter, beschleunigter Dienst eingerichtet. Auch die Verbindungen mit dem Norden erhalten eine zweckmäßigere Organisation, so daß man von Straßburg nach Berlin innerhalb 26 Stunden gelangen kann. — Wie wir hören, sind Unterhandlungen für Ermäßigung der Telegraphen-Gebühren zwischen Frankreich und Deutschland eingeleitet. (B. N.)

Paris, 20. März. Heute Nachmittag fand in dem Tuilerien-Hofe und auf dem Carroussel-Platz die bereits angekündigte Revue über zwei Artillerie-, drei Kavallerie- und drei Infanterie-Regimenter im Beisein des Kaisers statt. Derselbe erschien um 1 Uhr. Er trug General-Lieutenants-Uniform mit mehren Orden und ritt einen prächtigen Hengst. Die Prinzen Napoleon und Jerome, der Marschall Magnan, mehre Generale und die kaiserlichen Adjutanten befanden sich in seinem Gefolge. Auf dem Balkon der Horloge waren die Kaiserin und ihre Damen. Nachdem der Kaiser mit seinem Stab vor den Truppen vorbeigeritten war, stellte er sich unter dem Balkon der Kaiserin auf und vertheilte mehre Orden und Denkmünzen. Dann begann auf Befehl des Kaisers der Vorbeimarsch. Die Truppen ließen oft den Ruf: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" ertönen.

Der Kaiser hat aus der Civilliste mehre Prämien für die jährlichen Wettrennen zu Chantilly, Paris, Bordeaux und Angers gestiftet, die für die beiden ersteren Orte 10,000 Fr., für die beiden letzteren 6000 Fr. betragen.

Der Senat war gestern unter dem Vorsitz des Herrn Troplong, seines Präsidenten, versammelt, um die durch kaiserliche Dekrete vom 9. Februar, 4. und 8. März ernannten Senatoren nach vorgängiger Vereidigung in seinen Schooß aufzunehmen. Es waren 17 von den ernannten erschienen.

Nach dem dem gesetzgebenden Körper übergebenen Budget pro 1854 übersteigen eigentlich die ordentlichen Staatseinnahmen die ordentlichen Staatsausgaben um 45½ Million, jene auf 1475, diese auf 1429½ Million angeschlagen. Da aber die außerordentlichen Ausgaben (89½ Mill.) die außerordentlichen Einnahmen (45½ Mill.) um 44 Millionen übertreffen, so bleibt als Ueberschuß nur 1½ Million, wie bekanntlich das Plus der Einnahmen beiläufig veranschlagt ist. Bemerkenswerth ist noch, daß in dem Gesammtbudget der Einnahmen, auf 1520½ Mill. veranschlagt, nur 1052½ Mill. wirklicher, dem Staate zu Gute kommender Einnahmen, und 468 Mill. formeller oder Eintreibungskosten betreffende Ansätze begriffen sind, so wie ebenfalls im Gesammtbudget der Ausgaben, das, auf 1519 Mill. veranschlagt, gleichwohl nur 1051 Mill. für den eigentlichen Staatshaushalt liefert.

Die vier im Museum zu Trianon aufbewahrten Krönungswagen sind bereits nach Paris gebracht worden, um restaurirt zu werden. Gleichzeitig meldet man aus Lyon, daß der Papst daselbst Ende April erwartet wird, um am 10. Mai in Paris einzutreffen, und aus Toulon, daß dort auch das große Schraubenschiff „Napoleon" schon in Bereitschaft gesetzt wird, um ihn abzuholen.

Der Marschall Narvaez, immer noch ziemlich krank, hat endlich Bordeaux verlassen, um sich in kleinen Tagereisen nach Paris zu begeben. Am 14ten kam er in Poitiers an, wo er einige Tage verweilen wird.

Michel (de Bourges), der bekannte Führer der Bergpartei, ist am 17ten, nach mehrwöchentlicher Krankheit, gestorben. Vor acht Tagen glaubte man

seine Krankheit gehoben, es fand aber ein Rückfall statt, der alle Bemühungen der Kunst vereitelte. Michel wurde 1798 in Bourges geboren, und hat also ein Alter von 55 Jahren erreicht.

Paris, 21. März. (Tel. Dep.) Nach der „Patrie" ist noch keine Depesche eingetroffen, welche die Abfahrt der englischen Flotte meldet.

Die französische Flotte soll nach einer Depesche von Toulon morgen auslaufen, falls die Witterung es gestattet.

Der „Caradoc" hat Befehl, im Hafen von Marseille die Antwort des englischen Gouvernements abzuwarten.

Herr de Lacour wird am 28. mit dem Dampfer „Narval" von Marseille direkt nach Konstantinopel abgehen.

Marschall St. Arnaud ist von den Aerzten aufgegeben. (Pr. Ztg.)

England.

London, 18. März. Beide Häuser des Parlaments haben sich gestern bis zum 4. April vertagt. Bei den Gemeinen erklärte Lord John Russell, es sei allerdings wahr, daß Oberst Rose in Konstantinopel die britische Mittelmeerflotte unter Admiral Dundas in seine Nähe beschieden habe. Mehr aber wisse die Regierung noch nicht. Die britische Escadre besteht aus 21 Schiffen, darunter 6 Linienschiffe.

Ueber das Schicksal des lange vermißten britischen Fahrzeuges „Berenice" hat man endlich Gewißheit erhalten. Die „Berenice" war auf dem Wege nach Australien. Außer der Schiffsmannschaft, die aus ungefähr 35 Personen (Leuten von Java und Manilla) bestand, befanden sich noch an Bord: der Kapitän Namens Candy, seine Frau mit zwei weiblichen Dienstleute, zwei europäische Steuermänner, die Schiffsoffiziere und ein Franzose, der als Passagier mitfuhr. In der Nähe von Java wollten die meisten Matrosen das Fahrzeug verlassen und konnten nur durch die Zusage eines höheren Lohnes zum bleiben bewogen werden. Am 2. Dec. jedoch brach unter der Mannschaft eine offene Meuterei aus. Sie ermordeten den Kapitain, als er um Mitternacht auf dem Hinterdeck erschien. Seine Frau und zwei Offiziere hörten den Todeskampf des Unglücklichen, kamen aufs Verdeck gestürzt und wurden sofort aufs gräßlichste abgeschlachtet. Die beiden Dienstmädchen hatten ein gleiches Schicksal; der dritte Steuermann und der Franzose aber waren so von Schrecken ergriffen, daß sie eher bei den Wellen als bei diesen Unmenschen Barmherzigkeit zu finden hofften, sie sprangen über Bord und wurden nicht wieder gesehen. Die Leichen der Ermordeten wurden nun ins Meer versenkt, das Schiff geplündert, zuletzt an allen Ecken in Brand gesteckt und verlassen. Die Mörder landeten auf Booten in Mirabaya. Doch wurden einige derselben der Polizei bald verdächtig. Sie gestanden ihr Verbrechen ein, indeß sind bis jetzt nur 9 von ihnen in Gewahrsam gebracht worden; die anderen sind ins Innere des Landes entflohen.

Edwin Bates, der wegen seiner Drohbriefe an Prinz Albert vorige Woche verhaftet wurde, ist gestern Abend im Gefängniß gestorben. Er war schon physisch unwohl, als er verhaftet wurde; sein geistiges Unwohlsein ließ jedoch kurz vor seinem Tode nach, so daß er im Stande war, sein Testament zu machen. Worin seine fire Idee bestand, ist schon erwähnt: er wollte durch eine Wasserstoffgas-Erfindung den Weltfrieden sichern und verlangte dafür vom Prinzen 3000 Pfd. Sterling.

Der „Teviot" hat Capzeitungen bis zum 4. Febr. gebracht, die aber wenig Neues von politischer Bedeutung enthalten. Am Cap war der australische Postdampfer „Sydney" mit 143 Passagieren und einer Goldfracht im Werth von 800,000 Pfd. angekommen. Er hatte die Stadt Sydney am 4. Dec. verlassen und war auf dem Wege nach England. Die „Cape Shipping Gazette" vom 4. Februar meldet: „Se. Erzellenz der Gouverneur hat gestern vor 8 Tagen Graham's Town verlassen; mit der Absicht, wie das Gerücht ging, mit den befreundeten Häuptlingen Verabredungen in Bezug auf den Friedensschluß zu treffen. In seiner Begleitung befanden sich Generalmajor Yorke, die Obersten Cloete und Seymour nebst anderen Stabsoffizieren. In einem Tagesbefehl des Gouverneurs werden Capitain Hall und die Mannschaft der Dampfschaluppe „Stir" wegen ihrer im Krieg geleisteten Dienste auf das wärmste belobt. Vorigen Dienstag wurde ein Kollegium von Offizieren in Graham's Town zusammenberufen, um alle Schuld oder Entschädigungs-Forderungen, die der Kaffernkrieg veranlaßt hat, zu prüfen. Die Civil-Commissäre von Uitenhage haben Nachricht erhalten, daß die Umgegend des Zourberg wieder von einem Kaffernhaufen beunruhigt wird. Ihre Zahl soll nicht viel über hundert betragen. Polizei und Pächter waren im Begriff, die Maraudeurs anzugreifen. Der Häuptling Mosheh scheint dem Gouverneur Wort halten zu wollen. Vor Kurzem strafte er einen Basutos-Capitän und ließ sieben seiner Leute hinrichten, wegen Raubs, der an den Pächtern der Kolonie begangen worden. Letsi, der Sohn des „großen" Basuto-Häuptlings, hat ebenfalls einen Beweis von loyaler Gesinnung gegeben, indem er den Civil-Commissairen von Smithfild freiwillig ein werthvolles Pferd überbrachte, das angeblich herrenlos im Gebiet seines erlauchten Vaters umherlief und wahrscheinlich Eigenthum eines britischen Offiziers war. Der Telegraph meldet aus Plymouth die Ankunft des in der Cap-Post angekündigten australischen Postdampfers „Sydney" mit einer Fracht von 175,790 Unzen Gold. Nach den neuesten australischen Berichten dürften im Laufe der nächsten 2 oder 3 Wochen nicht weniger als 2 Millionen Pfd. St. von dort in England anlangen. Die beiden fälligen Dampfer „Sidney" und „Great Britain" haben allein jeder 700,000 Pfd. St. an Bord. Der „Black Friar" und „New-Orleans" bringen 250,000 und die „Cleopatra" und „Sarah" sind wahrscheinlich auch schon unterwegs. (Pr. Ztg.)

London, 19. März. In der „Times" wird die Erwartung ausgesprochen, der General Rosas werde wieder nach Buenos-Ayres zurückkehren, weil es dort ganz an Männern von seiner Energie fehle.

Das neue Anlehen, welches Salamanca mit dem Hause Baring für Rechnung der spanischen Regierung abgeschlossen, soll gegen fünf Millionen Pfd. betragen. Es soll dazu dienen, die schwebende Schuld einzulösen und sie zu einer festen zu gestalten. Das Anlehen soll zu 7 pCt. abgeschlossen sein.

In Berichten aus Neuseeland wird die Kunde bestätigt, daß dort Gold gefunden worden. Wie reichhaltig aber die Gegend ist, läßt sich noch nicht absehen.

Die Erfahrung stellt heraus, daß die australische Dampfschifffahrts-Gesellschaft ganz untaugliche Schiffe verwendet hat, und daß ihre Dampfschiffe von bloßen Segelschiffen überflügelt worden sind. Das Dampfschiff „Sidney" hat die Fahrt von Australien in 102 Tagen zurückgelegt, während Segelschiffe in 70 bis 80 Tagen von dort nach England gelangt sind. Das Gouvernement wird genöthigt sein, den Kontrakt mit der Gesellschaft zu lösen, da sie hinter einander drei Dampfschiffe auslaufen ließ, die nicht einmal sicher Küstendienst verrichten können. Die Passagiere des Dampfers „Australian" können froh sein, daß sie mit dem Leben davongekommen; als sie kaum auf der Höhe der Bay von Biscaya angelangt waren, versagten schon die Maschinen ihren Dienst, und es zeigte sich wiederum ein Leck. Das Wasser stand 3 Fuß hoch im Maschinenraum, und hätten nicht alle Passagiere Tag und Nacht an den Pumpen gestanden und der Wind sich nicht günstig gewandt, so wären sie sicherlich untergegangen. Auch zu Melbourne beschwert man sich bitter über die Langsamkeit der Dampfschiffe, die letzthin dort eingetroffen, und die Legislatur der Kolonie hat bereits Vorstellungen desfalls an das Central-Gouvernement gerichtet. (Pr. Ztg.)

London, 22. März. (Tel. Dep.) Nach der heutigen „Times" hat der interimistische Vertreter Englands in Konstantinopel, Oberst Rose, bei der Aufforderung an den Befehlshaber der englischen Mittelmeer-Flotte, sich nach dem Archipelagus zu begeben, seine Vollmachten überschritten; der Admiral Dundas, der die Flotte befehligt, hat der Aufforderung des Obersten Rose Folge zu leisten verweigert und erwartet von dem englischen Botschafter Lord Stratford Redcliffe weitere Weisungen.

Die Regierung billigt das Verhalten des Admiral Dundas.

Portsmouth, 22. März. (Tel. Dep.) Mehrere größere Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, sich bereit zu halten. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. März. Bei der Umfrage in der Bundestags-Sitzung vom 10. d., über die Erhöhung der Bundes-Contingente, vertheilten sich, nach einer Angabe von gut unterrichteter Seite, die 17 Stimmen des engeren Rathes in folgender Weise: Oesterreich, Preußen, Kurhessen, Nassau-Braunschweig, die Staaten der 16. Curie und die vier freien Städte (die 17. Curie) stimmten für den Antrag auf Vermehrung um 150,000 Mann, welche bekanntlich von den beiden Deutschen Großmächten ausgegangen war. Dänemark für Holstein-Lauenburg sprach sich gegen jede Vermehrung aus. Die übrigen 10 Stimmen stimmten für den Antrag auf Erhöhung um 50,000 Mann. (B. N.)

Bremen, 19. März. Die Polizeibehörde hatte in Erfahrung gebracht, daß trotz obrigkeitlichen Verbots hierselbst politische Cirkel existirten, die zwar zur Zeit nur von Wenigen besucht würden, in denen jedoch immerhin von den leitenden Personen eine weitere Verbreitung ihrer destructiven Tendenzen mit Aussicht auf Erfolg verfolgt werden konnte. Wenn unsere Behörde auch zur Zeit einen Grund zu erheblichen Besorgnissen in diesen Cirkeln nicht erkannt hat, so hat ihr doch die Erwägung, daß es sich nicht vorher bestimmen läßt, wie weit sich der verderbliche Einfluß derselben bei ungestörter Wirksamkeit erstrecken werde, Veranlassung geboten, schon jetzt durch verschiedene Verhaftungen einzuschreiten. (N. Pr. Ztg.)

Dirschau, 22. März. Seit gestern Nacht war in Folge starken Schneetreibens zwischen Danzig, Dirschau und Pelplin die Bahnstrecke so verschneit, daß Zug 2. von gestern kurz vor Hohenstein und Zug 5. zwischen Pelplin und hier an Bude 215 stecken blieben, beide Züge sind mit der Reserve-Maschine noch hier, Zug 2. konnte erst um 7 Uhr 10 Minuten von hier abgelassen werden. Zug 3. ging um 10 Uhr 56 Minuten nach Danzig ab, blieb jedoch im Danziger Einschnitt an Bude 1. stecken und mußte wageweise nach hier zurückgebracht werden, indem es unmöglich war, durch sieben Fuß hohen Schnee durchzukommen. Dieser Zug konnte erst heute früh 9 Uhr 35 Minuten von hier abgehen. Zug 10. ging um 12 Uhr 40 Minuten Nachts von Danzig ab, blieb aber vor Prayst, Hohenstein und bei Mühlbanz an Bude 6 stecken und gelang es erst denselben um 8 Uhr 5 Minuten mit zwei Maschinen durchzubringen, wodurch sich Zug 4. von heute um 1 Stunde 15 Minuten verspätete. Stürm und Schneegestöber haben nachgelassen und ist die Strecke wieder fahrbar.

Ratibor, 22. März. Der heute Morgen in Oderberg eingetroffene Wiener Zug bringt nur wenige Reisende von Prerau aus, die am Sonnabenden 19ten d. Nachts bis dorthin gekommen sind. Mit Wien noch keine Verbindung. Die gestrigen Reisenden des Hamburg-Wiener Zuges sind theils hier, theils in Oderberg zurückgeblieben, haben aber, wenn das Schneewetter nicht fortdauert, Aussicht, heute Abend nach Wien befördert zu werden.

Berlin, 23. März. Die österreichische Regierung trifft Vorbereitungen, um einen Antrag bei der Bundesversammlung in Betreff gemeinsamer Maßregeln der deutschen Regierungen der Schweiz gegenüber vorzubereiten. Der Antrag selbst soll in der Bundesversammlung bald nach Ostern zur Sprache kommen und hat neben einer Erweiterung der Vorkehrungen an der Schweizer Grenze Maßregeln in Betreff der in den deutschen Bundesstaaten befindlichen Schweizer im Auge, so wie er auch eine Note des Bundestags an die Schweiz bezwecken soll.

Aus Rio de Janeiro geht der „Z." die erfreuliche Nachricht zu, daß die preußische Fregatte Gession am 30. Jan. nach einer ungewöhnlich schnellen Fahrt von 22 Tagen von Liberia (auf der afrikanischen Westküste) in bestem Zustande des Schiffes und der Mannschaften in diesen Hafen eingelaufen ist. Die

preußische Kriegsflagge wurde von den dort ansässigen preußischen Unterthanen, so wie von andern Deutschen mit Freuden begrüßt, weil das Erscheinen derselben ihnen ein sichtliches Zeichen gab, daß die Vorsorge der Regierung Sr. Maj. des Königs auch in dieser fernen Zone über ihnen waltet und ihnen wirksamen Schutz zu gewähren vermag. Der Umstand, daß in Rio de Janeiro das gelbe Fieber herrscht, bestimmte den Commodore Schröder, seinen Aufenthalt in diesem Hafen so sehr als möglich abzukürzen; und nachdem er das nöthige Wasser nebst einigen Vorräthen eingenommen und einige kleine Havarien ausgebessert, entschloß er sich, seine Fahrt weiter nach dem Plata-Strome fortzusetzen, wozu ihn besonders auch der Wunsch bewog, die erste Uebungsfahrt des Geschwaders Sr. Maj. dazu zu benutzen, um bei Gelegenheit der in der argentinischen Republik von Neuem ausgebrochenen bürgerlichen Unruhen, die preußische Flagge auch dort zum Schutze der Unterthanen Sr. Maj. des Königs zu entfalten. Der Commodore äußerte, als er diesen Entschluß ankündigte, sein Bedauern, daß er die Amazone, welche durch heftige Stürme im biscayschen Meere von ihm getrennt war, nicht zu seiner Verfügung hatte, da dieses weniger tief gehende Fahrzeug im Stande gewesen wäre unmittelbar bei Buenos Ayres anzulegen, was unter den obwaltenden Umständen besonders wünschenswerth sein mußte. Ein unerwartet günstiges Zusammentreffen war es daher, daß am 4. Febr. in dem Augenblicke, wo die Gefion im Begriff war die Anker zu lichten, die eben angekommene Amazone signalisirt wurde. Der Commodore ließ die Amazone nicht in den Hafen einlaufen, sondern vereinigte sich mit ihr vor der Barre, und um 2 Uhr Nachmittags sah man beide Schiffe mit günstigem Winde ihre Richtung nach dem Süden nehmen.

Der im Januar d. J. hier gestiftete Zweig-Verein des in London begründeten evangelischen Bundes will jetzt auf seine weitere Ausbildung bedacht sein, und hat zu dem Ende jetzt durch das provisorische Comité, welches sich im Januar hier bildete, eine Anzahl sogenannter „Propositionen“ versandt, welche in acht Artikeln die Grundsätze für Vereine die sich dem deutschen Zweige des Bundes anschließen wollen, aufstellen. Am 12. April wird hier eine Versammlung stattfinden, und demnächst die definitive Organisation des deutschen Zweiges unternommen werden. (B. N.)

Aus München wird den „Hamb. Nachr.“ über die gemischten Vorlesungen während der Fastenzeit unter anderm geschrieben: „Wir haben die Freude gehabt durch Liebig einige der großen Ergebnisse der Naturforschung, an der er selbst so großen Antheil hat, kennen zu lernen, und wenn auch der Vortrag dieses berühmten Mannes nicht in schöngeformten Sätzen sich bewegt und an geistreichen Pointen arm ist, (?!) so gewährte die bestimmte Schärfe, die reale Anschaulichkeit, der das ganze völlig beherrschende Blick, der eigenthümliche historische Sinn bei einer Wissenschaft die nicht mehr Geschichte hat als etwa die Vereinigten Staaten, mit Einem Wort die deutliche Entfaltung aller der Eigenschaften die diesen Mann so groß machen, einen seltenen Genuß. Man dürfte wohl, ohne Widerspruch zu befürchten, Liebig den praktischsten Gelehrten Deutschlands nennen, dessen Forschungen alle, wie sie sich auf die Stoffe der lebendigen Gegenwart richten, nicht aus den Manuscripten und Folianten alter Jahrhunderte sich aufbauen, in das reellste Leben unmittelbar zurückwirken, auf Ackerbau, Industrie, auf die gewöhnlichsten Geschäfte der Küche und des Kellers. Er scheint fast mehr ein Engländer als ein Deutscher, so völlig frei von allen Schwächen des deutschen Gelehrten und Professors stellt er sich dar, und so sehr leben die Ergebnisse seiner Untersuchungen welt mehr in England als in Deutschland. Das geschieht ja freilich auch in andern Gebieten daß wir Deutschen mit Fleiß, Gelehrsamkeit und Geist die Bausteine zusammentragen, das Material sammeln, aus dem die praktischen Engländer dann ein wohnliches Gebäude aufführen, den reellen Nutzen ziehen. Und auch dieses bei uns so seltene praktische Genie offenbarte sich in Liebigs Vorträgen überraschend. Er erzählte von den schwierigsten und glänzendsten Untersuchungen der Wissenschaft, um damit im nächsten Augenblick den gewöhnlichsten Hergang des Bleichens oder Färbens zu erklären, und er verrieth deutlich daß ihm der größte Werth seiner Wissenschaft nicht bloß in der Ergründung des gesetzmäßigen Waltens großer Naturkräfte, sondern vor allem auch in ihrem segensreichen Einfluß auf das tägliche Leben der ganzen Menschheit zu liegen scheine. Er erzählte u. a., in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts habe man berechnet daß eine Million Menschen zusammen 30 Millionen Jahre lebten, das Leben des Menschen damals also durchschnittlich 30 Jahre dauerte; dieselbe Rechnung ergebe für die erste Hälfte unsers Jahrhunderts einen Durchschnitt von 33 Jahren. Er erklärte diesen außerordentlichen Gewinn für ein Resultat des Einflusses der fortgeschrittenen Kenntnisse der Natur auf Medicin, Lebensweise, Sanitätspolizei u. s. w., und er setzte dieses Resultat unbedenklich über alle andern Resultate der Naturforschung.“

Schweiz.

Bern, 20. März. Es ist nun gewiß, daß der Bundesrath den diplomatischen Weg nicht verlassen und die letzte österreichische Note ausführlich beantworten wird. Erst wenn in solcher Weise alle Mittel erschöpft sind, wird er die letzte Entscheidung in die Hand der Bundesversammlung legen. Diese Handlungsweise scheint im Allgemeinen die Billigung der einflußreichern Männer in den Kantonen zu haben, denn schon vor drei Wochen verlangte Genf die Einberufung der Bundesversammlung, aber weder dieser Ruf nach das Kreisschreiben an alle eidgenössischen Stände werden Erfolg haben. Nach der Bundesverfassung bedarf es nur eines von 30 Nationalräthen gestellten Verlangens, und die Räthe müssen zusammentreten. Wenn nun nicht einmal unter den Radicalen diese 30 Männer gefunden werden können, so ist wohl die übergroße Mehrzahl des Volks mit dem Verfahren des Bundesraths einverstanden. Auch lauten die heutigen Nachrichten aus Tessin beruhigender. Die dortige Regierung hat von der lombardischen Finanzintendanz die Anzeige erhalten, daß letztere ermächtigt worden, die Salzausfuhr zu gestatten. Die Regierung hat sofort Auftrag gegeben, die schon bezahlten Lieferungen zu beziehen. Auch vernimmt man, daß ziemlich bestimmte Aussicht vorhanden sei, es werde in einigen Tagen nicht nur für Seide, sondern auch für andere mit der Eilfuhr zu befördernde Waaren der Durchpaß erlaubt werden. (Fr. P.-Z.)

Italien.

Rom, 10. März. Die Cardinalsernennungen vom 7ten d. M. haben das heilige Collegium vollständig gemacht. Es befinden sich unter dessen Mitgliedern zwar einige sehr bejahrte Personen, es werden aber wohl in der nächsten Zeit keine neuen Cardinale ernannt werden, da man gewöhnlich einige Hüte für außerordentliche Gelegenheiten zurückhält. Das heilige Collegium zählt bekanntlich der Verfassung gemäß 70 Mitglieder. Der älteste der jetzigen Cardinale ist Oppizoni, der 84 Jahre alt und seit 50 Jahren Cardinal ist; der jüngste ist der Cardinal d'Andrea, 41 Jahre alt. Sechs Cardinale sind über 80, 13 über 70 alt, 19 haben zwischen 60 und 70, 24 zwischen 50 und 60 und 8 zwischen 40 und 50 Jahre. Die meisten Cardinale sind natürlich Italiener, nur 16 gehören den übrigen Nationen an; davon sind 6 Franzosen (wobei 2 nicht einbegriffen sind die aus Corsica herstammen), 3 Oesterreicher (wobei jedoch 4 in den österreichischen Besitzungen in Italien geborene Cardinale nicht mitgerechnet sind) 2 Spanier, 2 Portugiesen, 1 Belgier, 1 Engländer (Wiseman) und 1 Preuße (der Erzbischof von Köln); 27 Cardinale, sämmtlich Italiener, wohnen in Rom. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 18. März. Dem Vernehmen nach wird der Fürst von Montenegro in diesem Sommer die im vorigen Jahre aufgegebene Reise nach Wien machen, und Sr. Maj. dem Kaiser für die großmüthige Vermittelung in den Montenegrinisch-Türkischen Differenzen persönlich zu danken. Der verstorbene Herr Fürst-Erzbischof von Wien hat zum Haupt-Erben seines bedeutenden Vermögens arme Pfarrer und im Dienste der Seelsorge alt und krank gewordene Priester eingesetzt. Wer es weiß wie schwer es einem alten kranken Manne ist, mit 200 oder 300 Fl. jährlich zu leben, wird ein solches Testament in seiner großen Wohlthätigkeit zu würdigen wissen.

Wien, 19. März. Es bestätigt sich, daß Se. Maj. der Kaiser demnächst auf kurze Zeit nach Venedig sich begeben wird. — Nach dem eben erschienenen Katalog des Jesuiten-Ordens zählt der Orden in Oesterreich 158 Mitglieder, darunter 86 Priester, 25 Scholastiker und 47 Laienbrüder. An der Spitze des Ordens in Oesterreich steht seit 8. Sept. v. J. Pater Petrus Per.

Prag, 18. März. Von dem hiesigen K. K. Kriegsgerichte wurden „wegen frevelhafter Demonstration für den Hochverräther „Kossuth“ drei Hörer der Technik zu 30 bis 60 Ruthenstreichen verurtheilt. Mehre andere Studirende befinden sich noch in kriegsgerichtlicher Untersuchung. (N. Pr. Ztg.)

Bezüglich der Colonisation in Ungarn, woselbst jetzt von reichen Ausländern bedeutende Güterankäufe gemacht werden, geht das Gouvernement damit um, auf einigen Cameralgütern Musterwirthschaften einzurichten. An eine Colonisation im Großen kann, wenigstens vor der Hand, wegen der noch nicht vollständig regulirten Theißufer, und wegen der schlechten und unsicheren Straßen nicht gedacht werden.

Wien, 22. März. (Tel. Dep.) Vorgestern Abend fand in Mailand eine glänzende Erleuchtung statt. (Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. März. Die finanzielle Krisis ist zwar noch nicht zu Ende, man versichert jedoch, daß englische, amerikanische und französische Capitalisten sich bereit erklärt haben, der hiesigen Bank die nöthigen Fonds zum Fortbetriebe ihrer Geschäfte vorzuschießen. Von einem politischen Rückhaltsgedanken kann hierbei nicht die Rede sein; da die Konstantinopeler Bank zur Regulirung des Wechselcourses zwischen der Türkei und Europa errichtet worden ist, so liegt der abendländischen Handelswelt wesentlich daran, daß diese Anstalt in ihrer Wirksamkeit nicht unterbrochen werde, und es ist daher ein Opfer, welches sie sich im eigenen wohlverstandenen Interesse auferlegt.

Nachrichten von 5. März melden: Omer Pascha habe den christlichen Kaufleuten von Skutari eine Kriegssteuer von 100,000 Thaler auferlegt. (Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

Dem „New-York Herald“ wird aus der Havana, 22. Februar geschrieben: „Das englische Linienschiff „Cumberland“ hat Sr. Excellenz dem Generalcapitän Canedo endlich Respect eingeflößt. Der britische Commandant nahm ihn sehr scharf ins Verhör, und Canedo läugnete hartnäckig daß er etwas von den zahlreichen Negerlandungen der letzten Zeit gewußt habe; aber als er erklären sollte wie so das Schiff „Lady Suffolk“ mit einer Bemannung von 80 Kerlen und bis an die Zähne bewaffnet 20 engl. Meilen von Havana eine ganze Woche lang ungehindert takeln und rüsten konnte, wurde Se. Excellenz verlegen und biß sich auf die Lippen. Der Cumberland lag nur zwei Tage vor Havana, aber in dieser kurzen Zeit wurde sehr viel abgemacht und Hr. Boylan konnte augenblicklich nach St. Jago zurückkehren. Die Briten haben uns ein gutes Beispiel gegeben. Man sende nur den Dreidecker Ohio oder Philadelphia hin, und Signor Galiano wird sich nicht mehr einfallen lassen amerikanische Postpakete aufzubrechen, eine in der Geschichte unerhörte und früher nie geduldete Gewaltthat.“ (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Paris. Der Zufall, wie man zu sagen pflegt, hat sein seltsames Spiel getrieben; Lyoneser Damen veranstalteten um Neujahr eine Verloosung weiblicher Handarbeiten, Stickereien u. dgl. zum Besten armer Frauen und Kinder. Sie wendeten sich auch bei dieser Gelegenheit nicht umsonst an die Milde des legitimen Königspaars im Exil, und Marie Therese

(Gräfin von Chambort) sendete überdem zur Lotterie ein kostbar von ihrer eignen Hand gesticktes Tuch ein. Das Tuch der Frau Gräfin wurde natürlich von allen Damen als beneidenswerthester Gewinn betrachtet. Welcher Glücklichen ist es zu Theil geworden? Die Gemahlin Louis Napoleon's, die sich ebenfalls an der Verloosung betheiligt hatte, war die Glückliche — die neue Kaiserin der Franzosen gewann das Tuch der legitimen Königin von Frankreich.

Der Gehalt einer Schauspielerin ist in Paris eine große Nebensache und meist so unbedeutend, daß Nichteingeweihte sich kaum einen Begriff davon machen können, wie gefeierte Künstlerinnen mit einer so geringfügigen Besoldung von Seiten des Theater-Directors fürlieb nehmen und bestehen können. Eine dieser jungen liebenswürdigen und vielgeliebten Schülerinnen Thalias erneuerte vor kurzem ihr Engagement mit dem Director, dessen Bühne in Folge ihrer Mitwirkung täglich ein volles Haus vor sich sieht. Die Contracts-Bedingungen wurden wörtlich und buchstäblich ohne irgend welche Discussionen von beiden Seiten gleich genehmigt und der Geldpunkt von der Schauspielerin kaum beachtet. Als sie daher der galante Director zu ihrem Wagen geleitete, fragte er nochmals: „Es ist also abgemacht? Sie erhalten 1200 Fr. Gehalt — —“ „Still!“ entgegnete ängstlich die Schauspielerin, „was sollte mein Kutscher denken, dem ich 1500 Fr. Gehalt auszahle.“

Englischen Blättern zufolge befand sich kürzlich der englische Schriftsteller Sir H. Lytton Bulwer auf einem Dampfschiff, welches von Avignon nach Lyon fuhr und auf dem der Kessel sprang, so daß das Schiff unterging. Bulwer schwamm mit andern Passagieren nach dem Ufer, das er auch glücklich erreichte. Seine schon angegriffene Gesundheit soll durch den Unfall noch mehr gelitten haben.

Der berühmte Diamant Kohinur, welcher glücklich geschliffen worden, bildet jetzt den Mittelpunkt des Diamantenstirnbandes der Königin Victoria. Es ist von dem Hofjuwelier Garrard neu gefaßt worden. (Fr. K.-Bl.)

Englische Blätter berichten über eine neue Anwendung der Guttapercha bei der Anfertigung von Stahlfedern. Ein Kaufmann in Birmingham ist der Erfinder des Verfahrens. Versuche mit den so präparirten Federn sind so trefflich ausgefallen, daß man behaupten darf: sie seien das vollkommenste, was bisher in diesem Fache geleistet worden, und es lasse sich kaum etwas besseres denken. Der Erfinder und Eigenthümer dieser neuen Federn ist ein Herr Alexander, Fabrikant in Birmingham, und seine Erfindung führt deshalb die Bezeichnung: J. Alexander's Gutta Percha Pen.

Liverpool. Ein gewisser Hr. Lea hat den Behörden dieser Stadt den Vorschlag gemacht, ihm gegen eine Kaufsumme das alleinige Recht einzuräumen, Anschläge an allen Straßen-Laternen der Stadt befestigen zu dürfen. Es sind in Liverpool etwa 3000 Gaslaternen, und Herr Lea ist bereit, 600 Pfd. St. für das erste, 800 Pfd. St. für das zweite, und 1000 Pfd. St. für das dritte Jahr zu zahlen, wenn ihm dieses Monoppl zugestanden wird. Hierauf macht ein Industrieller die Anzeige: „Sollte dies Recht Herrn Lea bewilligt werden, so ist es meine Absicht, um das Privilegium anzuhalten, Anschlagzettel auf die Rücken der Constabler kleben zu dürfen.“

Berlin. Der Tapezierer Elsner, von welchem die Anlage der Heizung mit Leuchtgas in der Philippskirche herrührt, hat neuerdings einen Apparat erfunden, vermittelst dessen in jedem Hause das benöthigte Gas aus Oel erzeugt werden kann. Der Apparat hat die Form eines großen Schrankes und ist so einfach, daß seine Anwendung jedem Dienstmädchen anvertraut werden kann. Die Kosten desselben richten sich nach der Zahl der Flammen und betragen 150 bis 250 Thlr. Diese Erfindung dürfte sich namentlich in kleinen Städten und auf Landgütern sehr nützlich erweisen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin. Die „Feuerspritze“ widmet Herrn Jenny Lind, geborenen Pianisten Goldschmidt aus Hamburg, in Folge einer von ihm hier veranstalteten Matinee den Nachruf: Zu viel gehört dazu neben der schwedischen Nachtigall ein deutscher Sprosser zu sein; man bescheide sich also mit der stummen Rolle des — Mehlwurms.

Amerika. Von Onkel Tom's Hütte sind in den Vereinigten Staaten beinahe 200,000 Exemplare der ersten Ausgabe abgesetzt worden, und die Verleger sind kaum im Stande, den steigenden Bedarf zu decken. Das Buch kam am 31. März 1852 heraus und bis zum 1. Dec. waren verkauft: 12,000 Exemplare der zweibändigen Ausgabe, 50,000 Exemplare der billigen Ausgabe in einem Bande, und 3000 Exemplare der illustrirten Prachtausgabe. Vier Dampfpressen drucken mit doppelter Schnelligkeit Tag und Nacht, mit einziger Ausnahme der Sonntage, und leisten so viel als 16 Pressen, welche mit gewöhnlicher Schnelligkeit 10 Stunden täglich arbeiten. Zweihundert Hände sind fortwährend mit dem Binden beschäftigt, und 5000 Rieß Papier (75 Tonnen an Gewicht) sind bereits verbraucht. Die Verfasserin hat allein 20,300 Dollars als Gewinnantheil am Baarverkaufe während der ersten neun Monate erhalten.

Das gelobte Land für Klavierbauer und Klavierhändler ist Chili; denn in keinem Lande, wie groß auch die Klavieromanie in manchen Theilen Europa's sein mag, wird so viel Klavier gespielt. In jedem Hause bilden ein Klavier, ein Bett und eine Lampe die Hauptausstattung. Ohne Klavier kann keine chilesische Haushaltung bestehen. Es werden dabei sehr gute Preise für die eingeführten Instrumente gemacht. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 45. Dorpat, den 18. März 1853.
R. Linde, stellvt. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch wiederum zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt sowohl beim Gehen als Fahren, aufs Strengste untersagt ist, und Jeder welcher mit einer brennenden Cigarre oder Pfeife betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person, sofort angehalten und in Gemäßheit des Art. 1389 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen werden wird. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen durch unvorsichtiges Fahren, sieht sich diese Polizeiverwaltung wiederum veranlaßt, nachstehende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell noch überhaupt im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
2) die Kutscher dürfen beim Halten der Equipagen sich unter keinem Vorwande von denselben entfernen; müssen beim Fahren immer die rechte Seite halten, um die Ecken der Straßen stets langsam umbiegen, und bei Gelegenheiten wo mehrere Equipagen gleichzeitig warten, in einer Reihe hinter einander und nicht neben einander halten;
3) die vom Lande zur Stadt kommenden Fuhren insbesondere mit Holz, dürfen sich nicht in den Straßen der Stadt, sondern nur am Flußufer aufstellen; die Bauern ferner ihre Pferde nicht auf den Straßen füttern und den Weg versperren.

Zugleich fügt diese Polizeiverwaltung hinzu: daß sämmtliche Polizeibeamte angewiesen worden sind, auf die genaue Befolgung dieser Vorschriften zu wachen, und die Contravenienten sofort der Behörde zur gesetzlichen Bestrafung vorzustellen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Löwenhof zum Nachlasse des weiland Herrn Titulär-Rathes und Ritters Paul von Löwenstern gehörende Möbeln, Pferde und Equipagen, Silberzeug, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und andere Sachen, so wie auch Treibhaus-Pflanzen vom 6. April d. J. ab auctionis lege gegen baare Bezahlung werden versteigert werden. Das Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände kann in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat, am 13. März 1853.
Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel,
Assessor.
v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, die die an der ehstnischen Kirche in Dorpat im nächsten Sommer auszuführende Maurerarbeit, Bewurf, Instandsetzung der Treppen ꝛc., worüber eine specielle Aufgabe in der Canzlei des Raths zu ersehen ist, übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem desfallsigen Torg am 24. März c. Nachmittags um 5 Uhr in der Wohnung des Hrn. Pastors Gehewe einzufinden. 2

Da ich Dorpat in 8 bis 10 Tagen zu verlassen gedenke, so ersuche ich diejenigen Personen, welche mich in Geschäften zu sprechen wünschen, sich gefälligst in der kommenden Woche, Vormittags, bei mir einfinden zu wollen. 1

Den 13. März 1853. B. B. Urkull d. Ä.
im gräflich Stakelbergschen Hause.

Mein neues Verzeichniß aller Arten Sämereien und Pflanzen ist jetzt fertig und erlaube ich mir die geehrten Liebhaber in Livland auf dasselbe aufmerksam zu machen, da sie jetzt den neuen Post-Vertrag zwischen Rußland und Preußen benutzen können. Ich liefere alle Sorten von Feld-, Küchen- und ökonomischen Saamen, alle Blumen-, Topfgewächse- und Sträucher-Saamen, alle Neuheiten in Pflanzen, insbesondere Georginen und Rosen, Stauden, Warm- und Kalthauspflanzen u. s. w. — Die geehrten Herren Liebhaber ersuche ich, mich zur postfreien

Zusendung der Verzeichnisse meiner reichen Sammlungen zu veranlassen. 2

Erfurt, im Januar 1853.

J. C. Schmidt.

Die Landesabgaben empfange ich vom 23. März bis zum 6. April in Rathshof, Vormittags von 10 bis 1 Uhr. 2

Landrath G. v. Liphart.

Ueber den Ankauf von Branntwein zur Ablieferung in Dorpat im Laufe des Sommers 1853 giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 2

Im Hause des Barons Bruiningk gegenüber der Kreisschule ist in der Nacht vom 8. auf den 9. März d. J. ein Stück Dielenzeug von 90 Ellen gestohlen; wer den Thäter ausfindig macht, erhält eine gute Belohnung. 2

Für ein Geschäft, welches von jedem Stande betrieben werden kann, ohne daß grade kaufmännische Kenntnisse dazu erforderlich sind, und einen sehr ansehnlichen Nutzen bietet, werden zur Ausbreitung desselben thätige und reelle Agenten gesucht. Rechtliche Männer auch ohne Vermögen finden Berücksichtigung. Anerbietungen beliebe man unter Chiffre **E. 15.** poste restante Leipzig franco einzusenden. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich gehorsamst anzuzeigen, daß ich nach dem unglücklichen Brande des Staatsrath Dr. von Köhlerschen Hauses, statt meiner frühern fast gänzlich ruinirten Wohnung, die unten links belegene bezogen habe und erlaube mir um hochgeneigte fernere Bestellungen zu bitten. 2*

A. Lucus, Schuhmachermeister.

In der Niederlage der „feuerfesten Fayence-Geschirre" sind Amerikanische Gummi-Galoschen zu verkaufen. Herrengaloschen à 1Rbl. 90 Kop. und Damengaloschen à 1 Rbl. 80 Kop. das Paar. Hôtel Stadt-London Nr. 23.

A. Raphoph. 1

Auf dem Gute Warrol ist große grüne Erbsensaat von ganz vorzüglicher Güte für den Preis von 2½ Rbl. S. per Loof zu haben. 2

Bei Unterzeichnetem, am Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit den nöthigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

R. v. Samson.

In „Hôtel Stadt-London" sind verschiedene einzelne Zimmer, mit und ohne Möbel, monatlich zu vermiethen. 1

Die Belétage des, in der Domstraße belegenen Kellerschen Hauses, ist zu vermiethen und Anfangs Mai zu beziehen. 2

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke sind zwei große Familienwohnungen, wovon die eine, bisher von Herrn Grafen Dunten bewohnt, die ganze obere Etage, die andere die an der Rathhausstraße gelegene Seite umfaßt, mit Stallraum, Wagenremise, Domestikenwohnung und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Kollegienrath Th. Thrämer.	1
S. J. A. Becker.	2
Carl Cölln.	2
J. A. Lindén, Buchbinder.	2

Bei E. H. Schroeder in Berlin ist so eben erschienen und in Dorpat in der Buchhandlung von **Th. Hoppe** zu haben:

Über die wahren Ursachen

der

habituellen Leibesverstopfung

und die zuverlässigsten Mittel

diese zu beseitigen.

Von

Dr. Moritz Strahl,

Kgl. Sanitätsrath rc.

Dritte vermehrte, mit Abbildungen bereicherte Auflage.

8. geh. 8 Bogen. Preis 45 Cop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 34.

Freitag 20. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Zum 12. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 209; an diesem Tage erkrankten 26, genasen 21, starben 12. Am 13. März erkrankten 23, genasen 3, starben 9. Am 14. März erkrankten 18, genasen 10, starben 13. Es bleiben demnach 208 Kranke in Behandlung.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums, in Betreff der den Branntweinbrennern der Großrussischen Gouvernements zu ertheilenden Erlaubniß, Kornbranntwein aus allen Häfen des russischen Reichs ins Ausland führen zu dürfen, Allerhöchst zu befehlen geruht: Den § 270 des Reglements der Akzispacht-Commission für den Verkauf von Branntwein in den Großrussischen Gouvernements vom J. 1851 bis 1855 ergänzend, soll es den Branntweinbrennern dieser Gouvernements erlaubt sein, Branntwein zollfrei über die Gränze auszuführen, nicht nur von den im erwähnten Paragraph genannten Häfen von Archangel, Astrachan, St. Petersburg und Narva, sondern auch von allen andern Häfen des russischen Reichs, und zwar ohne Akzisentrichtung, wenn dieser Branntwein durch solche Gouvernements in denen selbige existirt, geführt wird, und mit der Bedingung, daß bei der Fabrication eines solchen Branntweins, bei der Abfertigung desselben von den Brennereien und beim Transport bis zum Bestimmungsort, alle für diesen Gegenstand in den Gesetzen vorgeschriebene Regeln pünktlich beobachtet werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. März. In seinem halbamtlichen Theil bringt der „Moniteur" folgende, die orientalischen Angelegenheiten betreffende Erklärung: „Auf Privatwegen aus Konstantinopel erhaltene Nachrichten lassen hoffen, daß die Verwickelungen im Orient sich lösen werden, ohne das gute Einverständniß unter den europäischen Mächten in Gefahr zu setzen."

Die „Patrie" meldet, daß die von Toulon abgehende französische Flotte sich nach den Gewässern von Salamina begeben wird. Der Vice-Admiral de la Susse führt den Oberbefehl über sie. Im Orient angekommen, wird die Division des Contre-Admirals Romain Desfossés zu ihm stoßen und das französische Geschwader alsdann aus 8 Linienschiffen, 4 Fregatten, 3 Korvetten und 2 kleineren Fahrzeugen bestehen. Die englische Flotte unter dem Oberbefehl des Admirals Dundas ist aus 5 Linienschiffen, 6 Fregatten, 6 Korvetten und 3 Paketboten zusammengesetzt. Die türkische Flotte hat 4 Linienschiffe, 6 Fregatten, 8 Briggs und Korvetten und 6 Dampfschiffe. (Pr. Ztg.)

Die Nachricht, daß die Krönung mit oder ohne den Papst im Mai stattfinden werde, bestätigt sich vollständig, da der Erzbischof von Paris die Weisung erhalten hat, alle hierauf bezüglichen Vorbereitungen zu treffen. Ob der Papst bis dahin hier sein werde, ist höchst zweifelhaft, es steht nur fest, daß die Feierlichkeit ohne denselben erfolgen werde.

Alle Reden und Botschaften, welche Louis Napoleon seit Antritt seiner Präsidentschaft gehalten, vom December 1848 an, sind eben auf der Civilliste gedruckt, und allen Abgeordneten und Senatoren zugesandt worden. Das kaiserl. Haus ist jetzt vollständig gebildet, nur die Pagen haben ihren Dienst noch nicht angetreten.

Abd-el-Kader' hat von Brussa aus dem früheren Bischof von Algier, Dupuch, eine Summe Geldes übersandt, um dieselbe zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. (B. N.)

Paris, 23. März. Das amtliche Blatt enthält heute ein die Statuten der Bodencreditbank modificirendes Decret des Kaisers.

Bei dem Festballe des gesetzgebenden Körpers am Ostermontag, müssen alle Beamten in Uniform erscheinen; die übrigen Eingeladenen sind ersucht worden, so viel als möglich in Hofkleidung zu kommen. Die Einladungsliste ist jetzt definitiv geschlossen.

Lord Malmesbury, der englische Exminister des Auswärtigen, ist hier eingetroffen, was einiges Aufsehen erregt.

Paris, 25. März. (Tel. Dep.) Man versichert, der „Moniteur" werde nächstens in einem Artikel das gute Einvernehmen zwischen den Mächten konstatiren.

In der Sequester-Frage wird Sardinien durch Frankreich unterstützt. (Pr. St.-A.)

England.

London, 21. März. Vorgestern Nachmittag hatte sich der Hof nach Windsor begeben, um daselbst die Osterfeiertage zuzubringen. Die Königin war eben mit Prinz Albert von der Mittagstafel aufgestanden und hatte sich in das daneben gelegene Zimmer zurückgezogen, als Feuerlärm entstand. Das Täfelwerk des sogenannten gothischen Speisesaals im Parterre des „Prinz von Wales-Thurmes", wo Ihre Majestät eben gespeist hatte, stand plötzlich in Flammen, und das Feuer griff mit rascher Gewalt um sich. Die Königin zog sich mit den Kindern in ihre Privatzimmer auf dem südöstlichen Flügel des Schlosses zurück; der Prinz überwachte die Löschanstalten, bis das Feuer gedämpft war. Dies währte bis gegen 4 Uhr morgens und legte beinahe alle Gemächer des schönen Thurmes in Asche. Glücklicherweise war Wasser genug in unmittelbarer Nähe, sonst konnte es leicht um das ganze Schloß geschehen sein, obgleich es weder an hilfreichen Händen, noch an Feuerspritzen fehlte. Das kostbare Mobiliar wurde fast vollständig durch die wachehaltenden Soldaten des Schlosses in Sicherheit gebracht, trotzdem ist der Schaden ziemlich bedeutend. Die Herzogin von Kent kam auf die erste Nachricht, gestern um 9 Uhr, nach Windsor, um sich nach dem Befinden der Königin zu erkundigen. Der Hof bleibt im Schlosse. Die Veranlassung des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Der Amerikanische Senat hat laut Briefen aus Washington vom 8. März, folgende Minister-Ernennungen des Präsidenten bestätigt: Will. L. Marcy, Staatssecretair; James Guthrie, Schatzsecretair; Robert Mac Clelland, Inneres; Jefferson Davies, Krieg; James C. Dobbin, Marine; James Campbell, Post. Herr Clayton vertheidigte am 8. im Senat den Bulwer-Clayton-Vertrag. Des Präsidenten Antrittsrede wurde allgemein gepriesen. Aus Tampico vom 26. Februar schreibt man, daß sich Senat und Militair für Santana's Rückkehr ausgesprochen haben. Am 2. März ist in Neworleans die Alabama-Kattundruckerei mit 18,000 bis 20,000 Ballen ein Raub der Flammen geworden. Ein Theil der Baumwolle war in Liverpol für 90,000 Dollars versichert.

London, 21. März. Tory-Blätter wollen wissen, daß Meinungsverschiedenheiten im Kabinet zunächst wahrscheinlich zum Ausscheiden des radikalen Mitgliedes Sir W. Molesworth, Ministers der öffentlichen Bauten, führen werden.

Die „Times" macht in Bezug auf die Zustände am Cap die Bemerkung, daß die Nachrichten von dort niemals weniger befriedigend seien, als wenn Frieden geschlossen und das Ende des Krieges verkündet worden. Ein Kolonial-Blatt selbst äußert sich nämlich über den nun beendeten Kaffernkrieg folgendermaßen: „Dieser heiße Streit begann am 24. December 1850 mit dem Versuche, den Häuptling Sandilli gefangen zu nehmen. Das Kafferuland wurde damals durch eine Streitmacht oder eine militairische Okkupation in Gehorsam gehalten. Nach Verlauf zweier Jahre ist Sandilli noch auf freien Füßen, und das Kafferuland wird noch immer durch eine Truppenmacht in Gehorsam gehalten. Der einzige Unterschied ist nur, daß jene Macht 1850 geringer war und sich auf etwa 1500 Bajonette belief, während sie 1853 auf etwa 7000 oder 8000 Bajonette veranschlagt wird." Die „Times" entwirft darauf ein Bild von der jetzigen Lage der Cap-Kolonie: „Banden von Marodeuren", heißt es in dieser Schilderung, „zeigen sich innerhalb der Grenzen. Nichts Gewisses ist über die Hottentottenführer oder die Kaffernhäuptlinge Sandilli und Makomo bekannt. Die Ghaika-Häuptlinge sind auf das jenseitige Ufer des Kei verbannt, ihre Anhänger aber werden noch immer diesseits von unsern angeblichen Freunden beherbergt. Vor ein paar Wochen hörten wir von einer großen Expedition gegen Kreli, welche mit der Erbeutung von 1500 Stück, mit dem Entwischen von 30,000 Stück durch einen Irrthum und einigen Versprechungen von dem gedemüthigten Häuptling endeten. Sobald aber die britischen Truppen wieder in ihre Quartiere gezogen waren, liefen wieder die bösen Gerüchte um. Kreli ist säumig in den Viehablieferungen, welche ihm als Strafe auferlegt sind; er läßt sagen, er treibe Vieh ein, was nur zu wahr ist, denn seine Eintreiber beschränken sich nicht auf seine Unterthanen. Mittlerweile mehrt sich der zahlreiche ungreifbare Feind, ist erbitterter als je und gewandter in der Kriegführung civilisirter Völker. Wir haben ihm Taktik gelehrt, ihn beritten gemacht, ihm Musketen und sogar Miniébüchsen gegeben. Haufen von Deserteuren haben ihm unsere Methode und unsere Waffen gebracht. Es wird immer prophezeit und wahr befunden, daß der nächste Krieg schlimmer sein wird, als der letzte. Wir haben freilich Schlachten gewonnen, aber der Sieg ist eine Herausforderung. Wir haben freilich unsere Grenze erweitert, aber wir haben jetzt eine längere und fernere Grenze gegen einen wüthenderen und hungrigeren Feind zu vertheidigen." Die „Times" meint, dem Kampfe würde nicht eher ein Ende gemacht werden, bis die englischen Waffen, vielleicht im Jahre 2000 des Herrn, bis an den Aequator vorgedrungen seien, um eine unfruchtbare und schwer zu behauptende Herrschaft zu gründen. Die armen britischen Steuerzahler, denen das Kriegführen in Afrika jährlich eine Million Pfd. Sterl. koste, bedauert die „Times" dabei am meisten, zumal die Kolonisten des Cap, denen die auf englische Kosten eroberten Landstrecken zunächst zu Gute kämen, an Haß und Abneigung gegen England wetteiferten. Sie schließt mit dem Rathe, die Kolonisten sich selbst vertheidigen zu lassen; dann könne man hoffen, endlich den Anfang vom Ende zu sehen; denn die Kolonisten würden, sich selbst überlassen, nicht versuchen, mehr Land zu erwerben, als sie behaupten könnten.

In der „Times" wird wiederum über schlechte Finanzlage des türkischen Schatzes geklagt, indem die londoner Agenten der Bank von Konstantinopel bis heute ihre Vorschüsse nicht zurückerhalten hätten, und, aller Versicherungen ungeachtet, keine Anstalten getroffen würden, um die englischen Kapitalisten zu befriedigen, geschweige daß man sie für ihren Verlust zu entschädigen vermöchte. Bei den gewonnenen Erfahrungen würden Englands Kapitalisten schwerlich Lust haben, sich in neue Finanz-Operationen mit der Pforte einzulassen. (Pr. Ztg.)

Der „Standard" schreibt: Die neuesten Berichte aus Australien, welche beinahe bis zum letzten Tage des vorigen Jahrs reichen, stellen den dortigen Jahresertrag an Gold auf ungefähr sechzehn Millionen Pf. St., dabei die Aussicht auf noch zunehmende Ausbeute eröffnend; die Victoria-Diggings allein lieferten in der durch die Feiertage unterbrochenen Christwoche 400,000 Pf. St. Wir sind nicht gleicherweise befähigt den californischen Goldertrag des Jahr 1852 zu ermitteln, aber er muß ebenfalls sehr groß sein, gewiß halb so viel als der australische; so daß der jährliche Zuwachs zum Goldvorrath in der Welt sich auf ungefähr 25 Millionen Pf. St. belaufen mag, plus der alten Goldminen und Goldwäschereien in Rußland, Südamerika u. s. w. Hr. Gladstone sagte vor einigen Tagen im Parlament: der Werth des Goldes habe sich darum nicht vermindert. Scheinbar nicht, oder nicht beträchtlich, und wir können uns leicht denken daß manche Leute den stillen Proceß dieser Entwerthung nicht bemerken, wie manche erst dann glauben daß ein Gefäß voll ist, wenn es überläuft. Daß jedoch der Werth des Goldes gesunken ist, ergibt sich aus dem, wenn auch bis jetzt unbeträchtlichen Steigen der Preise auf unsern Märkten. Vergleicht man den Stand unserer Bevölkerung und unsers Handels und daneben die Skala der Marktpreise in den Jahren 1846 und 1853, so gewahrt man auf einen Blick die Wirkung der Goldentdeckungen. Unsere Bevölkerung hat seit 1846 rasch abgenommen, die Handelsbilanz hat stätig gegen uns während dieser Periode zugenommen, und doch steigen die Preise. Wie? Hr. Gladstone! wenn man für die Unze Gold, womit man vor wenigen Jahren etwa zwanzig Bushels Weizen kaufen konnte, jetzt nur vierzehn bekommt, hat sich dann der Werth des Goldes nicht vermindert? Und ebenso ist es mit dem Verhältniß anderer Marktpreise.

Portugal.

Lissabon, 11. März. Englische Zeitungscorrespondenzen erzählen über einen Lissaboner Höllenmaschinenscandal folgendes nähere: „Seit einiger Zeit besitzt Lissabon in seinen Mauern zwei Zierden der Nation, Namens Perdigao und Marcellino da Victoria; beide entlassene Beamte. Victoria, ehemals Civilgouverneur von Terceira, ist ein persönlicher Freund oder eine Creatur des Herzogs v. Saldanha, der trotzdem ihn entlassen mußte. Vorige Woche wurden diese beiden Herren verhaftet angeblich als Höllenmaschinisten. Den Tag darauf erscheint in einem Oppositionsblatt eine Zuschrift, worin die zwei Patrioten erklären die Höllenposse habe den Herzog v. Saldanha und den Grafen Tavarede zu Autoren; sie selbst seien bloß Handlanger oder Statisten gewesen. Und zwar sei der Knoten folgendermaßen geschürzt worden. Eines schönen Morgens sagte der Herzog: Weißt du, Victoria, ich glaube es sind Verschwörer in der Stadt, die entweder mich oder den König Gemahl todtmachen wollen. Victoria: Wie so? Saldanha. Nun, mittelst einer Höllenmaschine. Kannst du die Maschine irgendwo finden, so bekommst du 6000 Milreis. Ein Mann, ein Wort! ruft Victoria, läßt sich aber doch eine Verschreibung für 6000 Milreis ausstellen, zahlbar „bei Entdeckung der drohenden Gefahr", und macht sich dann gleich mit Freund Perdigao an die Arbeit. Sie miethen ein Zimmer in einer Straße durch die der Herzog zu fahren pflegt, schaffen einige alte Flintenläufe hin, die sie zu einer Art Maschine zusammen binden, und flugs geht Victoria zum Herzog und sagt: das Ding ist fertig, jetzt bitt' ich um mein Geld. Ah, so haben wir nicht gehandelt. Wenn man nicht glauben kann daß Graf Thomar oder seiner Brüder einer hinter der Maschine steckt, so nützt uns die ganze Geschichte nichts. Darauf besteht Victoria auf seinen Lohn: droht mit Blamage und wird eingesperrt. So stellt Ehren-Victoria selbst die Sache dar. Nach einer andern Version ging der Plan von den beiden Speculanten aus, und Saldanha glaubte oder affectirte zu glauben daß an der Verschwörung etwas wahres sei und ließ die Maschinisten zuletzt einstecken, weil sie ihn prellen wollten." (Allg. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 23. März. Der Abschluß in Betreff des preußisch-österreichischen Handelsvertrags ist von Seite der hier anwesenden Zollvereinsbevollmächtigten, wie wir hören, bereits erfolgt. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 25. März. Der Handelsminister hat neuerdings mehreren Eisenbahngesellschaften gegenüber die Bestimmungen des betreffenden Gesetzes von 1832 in Erinnerung gebracht, wonach an Dividenden und Zinsen zusammen nicht über 10 pCt. ausgezahlt und die Ueberschüsse zur Verbesserung der Fahrgleise, Wagen, Anhäufung der Reservefonds ꝛc. verwandt werden sollen. Ist die Gesellschaft bei Ausführung dieser Bedingungen doch im Stande, mehr als 10 pCt. zu gewähren, so sollen in allen Fällen die Fahrpreise herabgesetzt werden. Darüber, daß dies geschieht, so wie, daß bei allen Gesellschaften auch für eine minder günstige Zukunft Sorge getragen werde, wird mit der größten Strenge gewacht.

Die kleine Baptistengemeinde, die seit länger als einem Jahrzehent hier fast unbemerkt besteht, hat in der letzten Zeit an Ausdehnung gewonnen. Zur Leitung der gottesdienstlichen Uebungen, welche bisher in den Händen eines namhaften Künstlers, der Mitglied der Gemeinde ist, ruhte, hat die Gemeinde seit Kurzem einen eigenen Geistlichen, den Prediger Bues. (B. N.)

Berlin. Hr. Dr. G. Lautier, der vor mehreren Jahren mit einer philosophischen Construction der Musiklehre hervortrat, hat es in der neuesten Zeit am meisten als einen Mangel empfunden daß Berlin kein philosophisches System mehr habe, nachdem Hegel und seine Philosophie niedergegangen und Schelling mit seiner Wiederauferstehung als philosophus christianissimus verstummt sei. Hr. Lautier hält darum in der Singakademie vor ausgewählten Zuhö-

rern eine Reihe von Vorträgen ab, die ein neues philosophisches System ankündigen und entwickeln sollen. Ernste Redlichkeit und Kenntniß der gesammten Hinterlassenschaft der systematischen Philosophie sind diesem schon in vorgerückten Jahren stehenden Mann nicht abzusprechen; aber er denkt zu gut oder zu schlecht von den Berliner, wenn er voraussetzt daß sie gern wieder eine neue Philosophie an den Ufern der Spree erblühen sehen möchten. Man ist hier mit den philosophischen Systemen auf lange Zeit hin abgefunden. Auch die Weltberühmte Berliner Intelligenz hat sich bedeutend materialisirt, obwohl Hr. Lautier in seinem neuen philosophischen Programm, welches gedruckt vor uns liegt, die Philosophie sehr den neuen industriellen Richtungen des Tages entgegengebracht hat, indem er die philosophischen Systeme als mathemathisch construirte Maschinen durch Holzschnitte vorstellig macht. So zeichnet sich die „Weltpyramide der bisherigen Philosophie“ als eine aus lauter Triangeln zusammengesetzte Maschinerie auf, und stellt dagegen seine eigene neue Philosophie, die am Ende nichts als das Denken und Fühlen in dem einheitlichen Organismus der Idee zusammen wirken lassen will, in einem Fachwerk von Quadraten nebst einem in der Mitte derselben befindlichen schattirten Dreieck dar.

In eine durchaus praktische Sphäre führt uns dagegen Hr. Bossard, der sich auch vorzugsweise als „praktischer Psycholog“ ankündigte, und in dieser Eigenschaft für wenige Silbergroschen jedem der ihn besucht genau sagt was er für Qualitäten besitzt, und welchen Lebensberuf er demgemäß einschlagen müsse. Der Mann hat in diesem Fach kürzlich auch Kunstreisen im Ausland gegeben, hat aber doch Berlin als den geeignetsten Boden für seine Wirksamkeit erkannt, und feierte seine Rückkehr durch eine öffentliche Vorlesung, die er im Saale des Hotel de Russie, wir wissen nicht recht worüber, vermuthlich aber über höhere Menschenkunde oder so etwas, gehalten. Er begann diesen Vortrag mit dem haarsträubenden Satz: daß der Mensch vier Naturen und einen Zustand habe, indem er sagte: „Der Mensch hat vier Naturen, entsprechend den Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde; der fünfte Zustand ist die Bildung“! Das Grundprincip seiner neuen Menschenkunde faßt er kühn genug in folgendem Axiom zusammen: „Der Mensch ist oben — Streben; unten — Leben; vorn — Wollen; hinten — Können“! Wir überlassen es Herrn Dr. Lautier diese ungeheure philosophische Anschauung in der mathematischen Form einer Weltpyramide lithographiren zu lassen, und bemerken unsererseits nur daß wir die Nüchternheit und Armseligkeit dieser ihres Publicums hier keineswegs ermangelnden Dinge doch noch stärker finden als ihre Abendtheuerlichkeit und ihre Unverschämtheit. Kaum würde man einer andern Stadt dergleichen zu bieten wagen, und es scheint fast als ob der hiesige „Verein der Alkoholgift-Gegner“, dessen Bestrebungen sonst in materieller Hinsicht hier gar wenig Anklang finden, doch bereits in manchen Regionen die von ihm bezweckte Nüchternheit in Geistlosigkeit nur allzusehr verbreitet hätte.

Der neue Jahresbericht dieses Enthaltsamkeits-Agitations-Vereins, an dessen Spitze der Professor Kranichfeld steht, ist denn wieder von der originellsten Bedeutung und Fassung. Herr Kranichfeld, der zugleich Professor der Medicin an der hiesigen Hochschule ist, hat bekanntlich den Satan im Alkohol entdeckt, durch welchen die Vergiftung des Bluts stattfindet. In dem uns vorliegenden neuen Generalbericht wird jetzt auch auf den Teufel hingedeutet, „der ein Mittel zur Vergiftung des Fleisches suche.“ Hr. Kranichfeld belehrt uns daß das dieses Mittel enthaltende Ei schon gelegt sei. Es ist offenbar der „Blutwurstteufel“ welchen dieses gelehrte Mitglied der Berliner Universität unserm staunenden Jahrhundert neu entdeckt hat. Es heißt in diesem wunderbaren Bericht unsers Pater Mathew: „Besehe dir die Heerden fetter Schweine die man auf den Straßen nach dem Viehmarkt treibt, und frage dich ob sie gesund sind? Wie der Wein durch das Bier mit dem Brod, so hängt der Alkohol durch das kranke Schwein mit dem Blutwurstgift zusammen, deren sich nun der Teufel sammt seinem nachgeäfften Sacrament des Altars als der Vollendung entgegenreifenden festweichen Giftes bedient. Das Wort Gottes verbietet den Juden den Genuß des Schweinefleisches. Es liegt in diesem Verbot prophetisches für die Jetztzeit. Doch das festweiche Gift welches dem Brod den Rang ablaufen soll, wie der Brandwein dem Wein, ist noch nicht da. Der Teufel ist noch im Bebrüten des Eies, aus dem es schlüpfen soll. Auf dem Alkohol-Ei hat er Jahrhunderte lang brütend gesessen“ u. s. w. (Allg. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. März. Gegen das Programm für die 500jährige Jubelfeier Berns hatte sich von Seite einflußreicher Patrizier und anderer Bürger der Stadt eine Opposition erhoben, die der Ausführung desselben sehr hätte schaden können. Man sagte, die Zeit sei zu ernst und die Noth des Landes zu groß, als daß man 100,000 Frankrn für den vorübergehenden Prunk eines Festes verschwenden dürfe, während Tausende armer Mitbürger an dem Nothwendigsten Mangel litten. Es sei überhaupt dem Charakter des Berners angemessener, wenn man den denkwürdigen Tag des Eintritts Berns in den Schweizerbund mit einer großartigen milden Stiftung feiere. Die Zunft zum Distelzwang ging mit einem Beschluß in dem angeführten Sinn voran und forderte die übrigen Zünfte zur Nachahmung auf. Männer wie Theodor v. Hallwyl, v. Effinger u. A. gaben zustimmende Erklärungen ab, und es war zu besorgen, daß die reichsten Berner sich an dem Feste nicht betheiligen würden. Der Festausschuß schrieb nun eine Versammlung aus; diese wurde gestern Abend gehalten. Sie war zahlreich von allen Ständen und Parteien besucht, und nachdem einige für die Sache begeisterte Männer die Bedeutung des Tags dargelegt und besonders nachgewiesen hatten, daß aller überflüssige Prunk, wie Feuerwerk rc. weggelassen wäre, gab die Opposition nach, und fast einstimmig wurde beschlossen, sich mit Wärme dem Feste anzuschließen und nach allen Seiten hin zu wirken, daß dieser Tag von der ganzen Bevölkerung gefeiert werde. — Heute wird der Bundesrath die Rückantwort auf die letzte österreichische Note

noch einmal berathen und nach der definitiven Redaction dieselbe morgen absenden. (Fr. P.-Ztg.)

Bern, 22. März. (Tel. Dep.) In dem Antworts-Entwurf auf die österreichische Note widerlegt der Bundesrath die von Seiten Oesterreichs hervorgehobenen Anschuldigungen, indem er sich auf den Bericht des Bundes-Kommissärs stützt. (Pr. St.-A.)

Italien.

Mailand, 17. März. Gestern zwischen 2 bis 3 Uhr Nachmittags wurden an drei der niedrigsten Volksclasse angehörigen Individuen die kriegsrechtlichen Todesurtheile durch den Strang vollzogen. Sie waren des Verbrechens überführt, am 6. v. M. Oesterreichische Soldaten verwundet und, im Augenblick der Gefangennehmung, die sprechende Mazzinische Ausstattung, Dolch und Dietrich, bei sich geführt zu haben. Diese Executionen fanden bei Sturm und heftigem Regen vor einer unzählbaren Menschenmenge auf der Piazza del Castello statt.

Ferrara, 17. März. Das hiesige Kriegsgericht hat 10 Individuen wegen Hochverraths zum Tode durch den Strang verurtheilt. Feldmarschall Radetzky hat sieben dieser Todesurtheile zu mehrjähriger Kerkerhaft gemildert. In Ermangelung eines Galgens wurden die übrigen drei Urtheile mittelst Pulver und Blei vollstreckt.

Rom, 12. März. Bereits im verflossenen Jahre ließ der König von Neapel dem Papst durch einen eigenen Abgesandten seinen Wunsch ausdrücken, die Römische Regierung möchte die von Neapel bis Gaeta hinausgeführte elektro-magnetische Telegraphenlinie sobald als möglich durch den ganzen Kirchenstaat fortsetzen und mit denen Nord-Italiens verbinden. Dieser Wunsch konnte nicht wohl zurückgewiesen werden, und so arbeitet man seit einiger Zeit an der Errichtung von Pfählen zwischen Terracina und Rom. Eine Ladung von Draht zu ihrer Bespannung traf bereits aus England in Civita Vecchia ein. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 22. März. Se. Heil. der Papst hat Sr. M. dem Kaiser eine äußerst merkwürdige Reliquie, nämlich einen Zahn des h. Petrus, in einem kostbaren Ostensorium übersendet, welche der Cardinal und apostolische Nuntius, Viale Prela, Sr. Maj. zu überreichen die Ehre hatte.

Wie es heißt, wird im Laufe der künftigen Woche der Kaiser die erste Revue, nach seiner Genesung, über die hiesige Garnison am Glacis abhalten.

Der König von Griechenland wird im Laufe dieses Sommers wieder hierher kommen, um nach dem Rath seiner Aerzte die im vorigen Jahre mit dem besten Erfolge begonnene Carlsbader Cur fortzusetzen.

Der mit Sturm verbundene Schneefall war am 20sten Abends in Wien und Umgebung so stark, daß man selbst in der Stadt nur mit Mühe zu Fuße gehen konnte; in den Vorstädten war das Gehen in allen Straßen unendlich erschwert. Gestern Früh lag die Schneemasse in manchen Gassen 3 bis 4 Fuß hoch. Am Glacis mußten die Wege mit Schneepflügen geöffnet werden und die Communication war überall so erschwert, wie dies in Wien noch selten vorgekommen ist. Viele Familien, welche in von ihren Wohnungen entfernten Vorstädten Mittags Besuche abstatteten, konnten diese Abends nicht mehr erreichen. (B. N.)

Nach allen bisher eingelaufenen Nachrichten hat sich der große Schneefall auf ganz Nieder-Oesterreich und die angrenzenden Theile von Ungarn und Mähren erstreckt, und es ist nicht zu zweifeln, daß wir bei Ankunft der Posten auch noch ähnliche Berichte aus ferneren Gegenden erhalten werden. In der Nähe von Wien liegt der Schnee fast durchgehends mehre Fuß hoch und in den Einschnitten der Eisenbahnen haben die Wehungen derart gewirthschaftet, daß z. B. auf der Gloggnitzer Bahn der gumpoldskirchner Tunnel ganz verschneit ist. Gestern früh sind endlich die telegraphischen Berichte eingelaufen, daß sowohl auf der nördlichen als südlichen Bahnstrecke die Schneewehen nachgelassen, und daß es den angestrengten Bemühungen der zu Tausenden beschäftigten Arbeiter gelingen werde, die Bahnen noch im Laufe des Tages fahrbar zu machen. In der That konnte noch bereits Vormittags um 11 Uhr der Zug nach Brünn abgehen, und von Hullein wurde gegen Mittag telegraphirt, daß der oderberger Zug, welcher seit Sonntag in jener Station stand, um 4 Uhr Nachmittags hier eintreffen werde. Gegen Mittag wurde auch schon die Kundmachung veröffentlicht, daß im Laufe des Tages wieder die Züge auf der Nord- und südlichen Bahn verkehren würden. Die Gloggnitzer Bahn, so wie jene nach Preßburg, waren gestern Abend noch unfahrbar.

Gratz, 18. März. Die „Gratz. Ztg.“ berichtet: Heute früh wurde die Leiche Sr. Erzellenz des k. k. Feldzeugmeisters Freiherrn v. Haynau mit dem Morgenzuge von Wien hierher gebracht und auf dem Friedhofe von St. Leonhard an der Seite seiner Gemalin bestattet. Den feierlichen Zug führte Se. Erzellenz der Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Appel. Eine Division Wallmoden Uhlanen mit der Musikbande des Regiments eröffnete ihn, hierauf folgten zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen. Die Musikbande desselben Regiments ging vor dem Leichenwagen, dem eine überaus glänzende und zahlreiche Begleitung folgte, unter welcher man Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Johann, den Herrn Statthalter, den Herrn Landes-Militair-Kommandanten, alle hier weilenden Generale, die Civil-Autoritäten, so wie viele Glieder der hohen Geistlichkeit dem geschiedenen Helden das letzte Geleite geben sah. Ein Bataillon von Großherzog von Hessen Infanterie, das 13te Jäger-Bataillon mit der Musikbande, drei 6pfündige Fuß-Batterieen und eine Eskadron Wallmoden Uhlanen schlossen den Zug.

Am großen Glacis wurde dem Verblichenen durch die ausgerückten Truppen die letzte Ehre erwiesen, und nachdem die Kanonen drei Mal das Lebewohl gerufen, versammelte Se. Erzellenz der Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Appel, welcher den Zug kommandirte, alle Stabs- und Oberoffiziere um sich und stellte ihnen in ergreifender Rede dar, welchen Verlust die Armee an dem Verblichenen erlitt. Mittlerweile

war die Leiche auf den Friedhof gebracht und in das Grab gesenkt.

Triest, 21. März. Die Nähe des Frühlings hat sich am verflossenen Sonnabend durch ungewöhnlich heftige Aequinoktialstürme angekündigt, die bis gestern anhielten. Glücklicherweise hört man von keinen Seeunfällen und darf hoffen, daß die Schiffe, welche sich an beiden Tagen auf dem adriatischen Meere befanden, sich in irgend einen Hafen gerettet haben. — Der Schneesturm verzögerte auch vorgestern und gestern die Ankunft der Landposten.

Nachrichten aus Cattaro vom 11ten d. M. zufolge hatte sich der Herr General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Freiherr Kellner v. Köllenstein, auf dem Kriegsdampfer „Custozza" nach Zara eingeschifft. Am 10ten war, wie die „Oesterr. Korrespondenz" meldet, Fürst Danilo mit Pero und Georg Petrovich und einigen montenegrinischen Häuptlingen daselbst eingetroffen, um seine und seines Landes Danksagung für die gnädigste Unterstützung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich darzubringen. Der Wojwode von Grahowo, Jakob Wujatich, ist am 4ten d. M. zu Klobuk gestorben, einem vagen Gerüchte zufolge an erhaltenem Gifte. Am 13ten verließ Fürst Danilo die Stadt Cattaro, begleitet von dem Herrn Oberst-Lieutenant Stratimirovich, den k. k. Hauptleuten Graf Nugent und Nagy und den kaiserlich russischen Kommissären Kowalewski und Berger. Ihre Sendung hat den Zweck, einige Beschwerden Omer Pascha's gegen die Bevölkerung von Piperi, welche die türkischen Truppen auf ihrem Rückzuge belästigt haben sollen, zu untersuchen. Uebrigens hält Omer Pascha in der letzten Zeit seine Truppenmassen immer noch zu Spuz, Podgorizza und Antivari konzentrirt, nachdem zu Skutari, seinem für die Zukunft bestimmten Hauptquartier, nur eine Eskadron Kavallerie eingetroffen war. Er hatte einen Aufruf erlassen, die ottomanische Bevölkerung möge etwaige Entschädigungs-Ansprüche in Folge durch die Montenegriner erlittener Besitzstörungen baldigst geltend machen.

Aus Skutari vom 7ten schreibt man der „Triester Zeitung": Omer Pascha ist noch nicht hier eingetroffen. Die Blokade wird ganz im Widerspruche zu den von Oesterreich gestellten Bedingungen noch immer streng aufrecht erhalten, wodurch der österreichische Handel nicht wenig beeinträchtigt wird, da die neuen Dampfschifffahrten des „Lloyd" nicht in Wirksamkeit treten können. Unter den von den Montenegrinern gefangen genommenen Türken befand sich der Renegat Drake aus Hannover (jetzt Abduli Effendi), der unter den ungarischen Insurektionstruppen als Chirurg diente. (Pr. Ztg.)

Triest, 24. März. (Tel. Dep.) Nach Berichten aus Konstantinopel vom 14ten d. war die Stimmung daselbst eine ruhige. Fürst Menschikoff hatte am 8ten eine Audienz beim Sultan. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Smyrna, 9. März. Das Wetter, welches in den Monaten Januar und Februar mit einem Frühlingswetter zu vergleichen war, scheint auch hier jetzt umzuschlagen. Seit einigen Tagen weht der heftigste Nordwind, und wir befürchten sogar Schneefall. Dabei stehen alle Mandel-, Orangen- und Fruchtbäume in voller Blüthe. (Pr. Ztg.)

Amerika.

Amerikanische Blätter bringen die Geschichte eines Sklavenbesitzers, Namens Clark, in Virginien, dessen viehische Grausamkeiten alles übertreffen was „Onkel Toms Hütte" von dem ehrenw. Hrn. Legree erzählt. Unter andern machte sich Clark unlängst das Vergnügen einer Negerfrau 50 Messerstiche in wohlgemessenen Pausen zu versetzen; nach jedem Stoß zwang er die Sklavin das Messer selbst aus der Wunde zu ziehen und ihm, zur Fortsetzung der Tortur, wieder einzuhändigen. Daß Hr. Clark am darauf folgenden Sonntag Morgen einen seiner Negerbuben mit einer Büchsenkugel erlegte, ist Kleinigkeit dagegen. Solche Verbrechen bleiben ungestraft, weil bekanntlich kein Neger gegen einen Weißen zeugen darf. Es ist nur zu verwundern daß solche Facta aus Virginien berichtet werden, welches nach der Schilderung der Ex-Präsidentin Mrs. Gardiner Tyler das gelobte Land patriarchalischer Sklaverei, das Paradis der Schwarzen und die Heimath der unverfälschten Pflanzer-Philanthropie ist. Bei dieser grausigen Geschichte, welcher viel wahres zu Grunde liegen mag, drängt sich einem nur die Frage auf: wie viele Messerstiche, bei denen das Messer im Leibe stecken bleibt, könnte ein Mensch, ein Weib zumal, wohl aushalten, und behielte Kraft genug sich das Messer selbst aus der Wunde zu ziehen?! Es scheint fast als wollten die Amerikaner das melodramatische Buch der Mrs. Stowe, welches jetzt in den europäischen Leserkreisen soviel Rumor macht wie jemals ein „tugendhafter Galeerensträfling" oder „ein Weib aus dem Volk" auf der Bühne, durch unglaubliche Anekdoten wie die obige ad absurdum führen. Die gefeierte Schriftstellerin war übrigens, der letzten amerikanischen Post zufolge, im Begriff sich zum Besuch in Schottland, zunächst in Glasgow, einzuschiffen, und ohne Zweifel wird sie auch nach London kommen, wo dann öffentliche Begrüßungen nicht fehlen werden. Die neue Denkschrift englischer Frauen aus Staffords-Haus gegen Negersklaverei trägt, wie die Britania meldet, 300,000 bis 400,000 Unterschriften.

Miscellen.

Am 12. März veranstaltete die haute-volée zu Hamburg in Streits Hotel eine Aufführung von „Wallensteins Lager". Alle mitwirkenden gehörten, wie sich von selbst versteht, der Elite der Gesellschaft an. Der, wie man hört, sehr gut von statten gegangenen dramatischen Vorstellung folgte ein überaus glanzvoller Ball. Das Entrée zu diesem Vergnügen betrug für alle Theilnehmer per Person zwei Louisdor. Die Gesammtkosten, welche einschließlich der reichen Kostüme, der übrigen Toilettegegenstände ꝛc. und für möglichst glänzende Ausstattung dieses Festabends verwendet worden sein sollen, will man auf mindesten 60,000 Mark Courant veranschlagen — eine ganz anständige Summe, deren Verausgabung vorzugsweise den Einwohnern der Stadt zu gute kommt. (Fr. K.-Bl.)

Berlin. Allerliebst und „noch nicht dagewesen"! ist die Ausstellung von Oster-Eiern und süßen Stoffen, die im Conditorenladen von Felix und Savotti in der Friedrichsstraße sich dem kaufenden und vorüberpromenirenden Publikum präsentirt. Die zierlichen Ostereier sind nämlich nicht wie bisher in eleganten Körbchen und Kästchen, sondern in veritablen Nestern ausgestellt, von den Inhabern derselben, den verschiedenen Vögeln, bewacht. Die Gruppen der mit großer Naturtreue ausgestopften gefiederten Luftbewohner, vom Hänfling bis zum prächtigen Birk- und Auerhuhn, sind so verschieden und hübsch arrangirt, daß sie allein schon ein elegantes Ostergeschenk bilden. — Das Arrangement ist Pariser Erfindung und zieht Alt und Jung an. (Fr. K.-Bl.)

Das Trio aus Berlin.

Es kommt doch nach Dorpat. Die Künstler haben wegen ihres bisherigen Ausbleibens eine schriftliche Entschuldigung gemacht. Sie hatten für Reval nur auf 2, 3 Concerte gerechnet und mußten dort in 16 Tagen 9 Concerte, 4 öffentliche und 5 in der höheren Aristocratie geben, deshalb aber auch wegen des längeren Aufenthalts möglichst nach Petersburg eilen. Dort verbleiben sie die musikalische Saison hindurch, und kehren dann, da sie ihre Reise über Moskwa und Warschau wegen ihres bald ablaufenden Urlaubs aufgegeben, über Dorpat, wo sie jeden Falls sich werden hören lassen, in die Heimat zurück. Also doch! rufen gewiß die Leser erfreut, daß ihnen der herrliche Kunstgenuß nicht entgehen wird: ein schönes Festgeschenk!

Concert-Anzeige.

Dorpat. Den Musik-Freunden Dorpats beeilen wir uns die gewiß willkommene vorläufige Anzeige zu machen, daß Herr Universitäts Musik-Lehrer Brenner am Sonntag den 29. März ein Concert veranstalten wird, in welchem unter Anderem folgende Werke aufgeführt werden sollen: 1) Concert von Mozart in C-dur für Piano und Orchester, 2) Quartett von Beethoven für Violine, Alto, Violoncelle und Piano, 3) Lauda Sion von Mendelsohn-Bartholdy für gemischten Chor.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 46. Dorpat, den 20. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Abram Schapiro, Philipp Owsjännikow, Otto v. Grünwaldt, Ernst Schröder, Eduard Levy, Max. Reymann, Aug. Pezold, Const. Högerstädt, Carl Tiemroth, Const. Wallenburger, Iwan Grabowsky, Adalb. Tobien und Alex. Stern, jur. Ed. v. Vorkampff-Laue und Gid. Bar. Stempel, so wie cam. Rob. v. Gohr, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 19. März 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch wiederum zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt sowohl beim Gehen als Fahren, aufs Strengste untersagt ist, und Jeder welcher mit einer brennenden Cigarre oder Pfeife betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person, sofort angehalten und in Gemäßheit des Art. 1389 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen werden wird. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. März 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen durch unvorsichtiges Fahren, sieht sich diese Polizeiverwaltung wiederum veranlaßt, nachstehende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell noch überhaupt im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
2) die Kutscher dürfen beim Halten der Equipagen sich unter keinem Vorwande von denselben entfernen; müssen beim Fahren immer die rechte Seite halten, um die Ecken der Straßen stets langsam umbiegen, und bei Gelegenheiten wo mehrere Equipagen gleichzeitig warten, in einer Reihe hinter einander und nicht neben einander halten;
3) die vom Lande zur Stadt kommenden Fuhren insbesondere mit Holz, dürfen sich nicht in den Straßen der Stadt, sondern nur am Flußufer aufstellen; die Bauern ferner ihre Pferde nicht auf den Straßen füttern und den Weg versperren.

Zugleich fügt diese Polizeiverwaltung hinzu: daß sämmtliche Polizeibeamte angewiesen worden

sind, auf die genaue Befolgung dieser Vorschriften zu wachen, und die Contravenienten sofort der Behörde zur gesetzlichen Bestrafung vorzustellen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der Reihe der diesjährigen wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins wird am Sonntage den 22. März Hr. Prof. Dr. Schmidt seine Vorträge über Chemie beenden. Die Vorlesung hat wie immer statt im großen Saale des Kaiserlichen Gymnasium, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Die Landes-Abgaben wird Unterzeichneter vom 23. März ab bis zum 4. April im Locale des Dörptschen Landgerichts, Vormittags von 10 bis 1 Uhr empfangen. 3

Kreisdeputirter L. v. Brasch.

Diejenigen, die die an der ehstnischen Kirche in Dorpat im nächsten Sommer auszuführende Maurerarbeit, Bewurf, Instandsetzung der Treppen ꝛc., worüber eine specielle Aufgabe in der Canzlei des Raths zu ersehen ist, übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zu dem desfallsigen Torg am 24. März c. Nachmittags um 5 Uhr in der Wohnung des Hrn. Pastors Gehewe einzufinden. 1

Zu der Versammlung, welche der Dorpater Gesangverein Mittwoch den 25. d. M. um 8¾ Uhr im Reinholdschen Saale halten wird, kann jedes Mitglied einen Gast (Herrn oder Dame) einführen. Doch müssen die Billets von Hrn. Secr. Linde schon am Sonntag bis 1 Uhr abgeholt werden; eine spätere Anmeldung wird nicht berücksichtigt. 1

Am 31. März d. J. werden auf dem Gute Alt-Nüggen gegen baare Zahlung, 30 Arbeits- und Stallpferde, Kühe, Schafe, Schweine und alle zur Knechts-Wirthschaft erforderlichen Geräthe, Meistbietenden verkauft werden. 3

Ueber den Ankauf von Branntwein zur Ablieferung in Dorpat im Laufe des Sommers 1853 giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 1

Zu einer baldigen Reise nach Pleskau, Witepsk, und Mohilew wird ein Reisegefährte gewünscht. Das Nähere zu erfragen bei 2*
Colleg.-Secret. Eschscholtz.

Bei dem Brande des Köhlerschen Hauses, ist ein schwarzer Zirkelmantel abhanden gekommen; sollte er sich irgendwo gefunden haben, bittet man ihn beim Professor Walter abzugeben. 3

Im Hause des Barons Bruiningk gegenüber der Kreisschule ist in der Nacht vom 8. auf den 9. März d. J. ein Stück Dielenzeug von 90 Ellen gestohlen; wer den Thäter ausfindig macht, erhält eine gute Belohnung. 1

Die Zeitungs-Expedition weist ein Capital von vier bis fünftausend Rbl. S. an, welches auf ein Gut oder auf Häuser, als erste Ingrossation vergeben werden kann. 1*

Ein gebrauchtes Instrument wird zur Miethe gesucht — in der Zeitungs-Expedition. 1

Gummigaloschen für Herrn à 170 Kop. und für Damen à 150 Kop. das Paar werden verkauft in der Niederlage der „feuerfesten Fayence-Geschirre". Hôtel Stadt London Nr. 23. 3*
A. Raphoph.

Auf dem Gute Forbushof bei Dorpat werden grobe und Landgerste, so wie auch große weiße Erbsen zur Saat verkauft. 2*

Im Hause der Frau v. Gordoffski schräg gegenüber der Station ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 3

Bei Unterzeichnetem, am Techelferschen Berge, ist eine Familienwohnung von 5 Zimmern mit den nöthigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1
N. v. Samson.

Die Belétage des, in der Domstraße belegenen Kellerschen Hauses, ist zu vermiethen und Anfangs Mai zu beziehen. 1

Abreisende.

S. J. A. Becker. 1
Carl Cölln. 1
J. A. Lindén, Buchbinder. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Montag 25. März 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Sonnabend, d. 14. März, hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Marie Amalie Auguste, Schwester S. M. des Kaisers von Brasilien, auf sechs Tage Trauer angelegt. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

Der Titulairrath Jakowlew hat sich an Se. Majestät den Kaiser mit nachstehender allerunterthänigsten Bitte gewandt:

Allergnädigster Herr und Kaiser.

Ich wage es Eurer Kaiserlichen Majestät mit der allerunterthänigsten Bitte zu nahen, eine Million Silberrubel darbringen zu dürfen, indem ich es dem Willen Eurer Kaiserlichen Majestät gänzlich anheimstelle über diese Summe nach dem Gutdünken Eurer Majestät und dem Zuge Ihres Herzens zu verfügen.

Zu dieser allerunterthänigsten Bitte, treiben mich einzig der Wunsch, in irgend einer Weise meinem Vaterlande nützlich zu sein und die Gefühle der Erkenntlichkeit gegen meinen Allergnädigsten Herrn und Kaiser für den Schutz, unter welchem der Wohlstand meines Vaters erblühte.

Eurer Kaiserlichen Majestät
treu unterthänigster
Iwan, Sohn des Alexei, Jakowlew.

St. Petersburg, den 14. März 1853.

Se. Majestät der Kaiser haben Hrn. Jakowlew nachstehenden Rescriptes zu würdigen geruht:

Herr Collegienrath Jakowlew! Sie haben den Wunsch zu erkennen gegeben, zum allgemeinen Besten eine Million Silberrubel darzubringen und stellen diese Summe Meiner Verfügung anheim.

Indem Ich diesen preiswürdigen Act Ihres Eifers für das Gemeinwohl gebührend zu schätzen weiß, ist es Mir angenehm, Ihnen für denselben Meine vollkommene Erkenntlichkeit auszusprechen, zu deren Bezeugung Ich Sie Allergnädigst zum Kammerherrn an Meinem Hofe, mit dem Range eines Collegienraths, und zum Ritter des Ordens des Heiligen Apostelgleichen Fürsten Wladimir, dritter Classe, ernenne.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 15. März 1853.

Ukas

an das, am 18. August 1814 Allerhöchst errichtete (Invaliden-) Comité.

Der Collegienrath Jakowlew, Kammerherr an Unserem Hofe, hat den Wunsch zu erkennen gegeben, eine Million Silberrubel zum allgemeinen Besten darzubringen und stellt diese Summe gänzlich Unserer Verfügung anheim.

In Anbetracht dessen, daß die Sicherstellung der heroischen Vertheidiger des Thrones und Vaterlandes, welche ihr Blut auf dem Felde der Ehre vergossen haben, diesem edlen Zwecke am meisten entspricht, befehlen Wir die vom Collegienrath Jakowlew dargebrachte Summe dem Invaliden-Capitale einzuverleiben.

Das Comité wird nicht unterlassen, die desfallsigen gehörigen Verfügungen zu treffen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 15. März 1853.

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Classe mit der Kaiserl. Krone: der Rittmeister vom Nowomirgorodschen Uhlanenreg. Detenhoff, und die Capitaine vom Dragonerreg. Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch v. Smidt und der 1. reitenden Pionier-Division Pistohlkors; — dess. Ordens. 2. Cl. ohne Krone: die Obristlieutenants: vom Nowomirgorodschen Uhlanenreg. v. Pistohlkors, vom Uhlanenreg. Erzherzog Karl Ferdinand von Oesterreich v. Hanckel, und der Reserve-Escadron des Uhlanenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Derfelden; die Majors: vom Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helene Pawlowna Minckelde 2., vom Dragonerregim. Prinz Emil

von Hessen v. Amers, vom Rigaschen Dragonerregim. Punt, der Reserve-Escadron des Lubenskischen Husarenreg. Reinhardt 1., vom Husarenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Maximillanowitsch v. Fessing und v. Helffreich; der Reserve-Escadron des Husarenreg. Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar Staden 2., sowie der Rittmeister vom Militair-Ordens-Kürassierregiment Krüdener.

St. Petersburg. Bis zum 18. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 195; an diesem Tage erkrankten 26, genasen 10, starben 11. Es blieben demnach 200 Kranke in Behandlung.

Der Ober-Secretair beim heiligen dirigirenden Synod, Staatsrath Beyer wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Im vorigen Jahre sind von den Testaments-Executoren des in Rußland durch seine Wohlthaten allgemein bekannten M. J. Kraschenninikow dem Stadt-Gemeinde-Hause in Moskau nach zwei Depositencassen-Billete des dortigen Pupillenraths übergeben worden, jedes über 35,000 R. S.; die Zinsen des einen sind dazu bestimmt als Unterstützung für arme und hochbetagte Bürger (10 bis 15 R. auf eine Familie) vor dem Weihnachts- und Osterfeste —, die des andern als Aussteuer an arme Mädchen bei ihrer Verheirathung (jeder zu 150 R. S.) vertheilt zu werden.

Der Gesammtbetrag der bis jetzt bekannt gewordenen, von Kraschenninikow zu wohlthätigen Zwecken dargebrachten Summe beläuft sich auf 820,000 R. S.; wovon 730,000 zum Besten der Stadtbewohner im Gouvernement Moskau, und je 45,000 zum Besten der Bewohner der Städte Jurjew-Polski und Saraisk. Die Zinsen dieser Capitale betragen im Jahre 32,920 R., von denen 19,400 R. zur Unterstützung armer Bürgerfamilien, die übrigen 13,400 R. zur Aussteuer armer Mädchen bestimmt sind. Es können hiervon jährlich ungefähr 1600 arme Bürger unterstützt, und ungefähr 89 arme Mädchen ausgesteuert werden.

Moskau. Am 11. März, um 9½ Uhr Morgens, brach eine heftige Feuersbrunst im Gebäude des großen Theaters aus. Das im Innern des Gebäudes entstandene Feuer griff mit außerordentlicher Schnelligkeit in allen Richtungen um sich, die Flammen schlugen zu den Fenstern und zum Dache hinaus und, ungeachtet der Anstrengungen der Löschmannschaften, die von allen Seiten herbeieilten, konnte man nicht nur des Feuers nicht Herr werden, sondern auch der Wuth desselben nicht Einhalt thun. Um 2 Uhr Nachmittags war der ganze innere Bau des Theaters, mit Ausnahme der Seitensäle bei den Logen der Beletage und der Räume im untern Stockwerke, schon von den Flammen verzehrt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Nachrichten vom Kaukasus.

Nach der Besetzung der Höhen von Chob-Schawdon, am 6. Febr., gingen die Truppen des Tschetschna-Detaschements an den Durchhau der Wälder nach dem Hassanwinskischen Passe und zum Flusse Mitschik hin, um eine ungehinderte Verbindung der Kumykischen Ebene mit den Thälern der Großen Tschetschna herzustellen.

Die Disposition des Detaschements auf der Höhe von Chob-Schawdon nöthigte den Feind seine frühere feste Stellung, gegenüber dem Fort Kurinsk, zu verlassen und sich in zahlreichen Haufen zum Widerstande gegen unsere Truppen, in der Umgegend des Auls Gurdala und in dem Winkel zu sammeln, welcher durch den Zusammenfluß der Flüsse Mitschik und Gansol gebildet wird.

Der General-Adjutant Fürst Barjatinski wünschte sich des Uebergangs über den Mitschik zu bemächtigen, aber wohl wissend, daß ein Angriff in der Fronte, der Steilheit des Ufers wegen, uns zu theuer zu stehen kommen würde, entschloß er sich denselben durch eine Bewegung in die Flanke des Feindes zu erleichtern. Zu diesem Zwecke wurde die gesammte Reiterei des Detaschements, unter Befehl des General-Majors Baklanow, mit 8 Geschützen und unterstützt durch ein Bataillon des Jäger-Regts. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, am 27. Februar früh Morgens nach der alten Furth entsandt, welche über den Mitschik gehen und an den, vom Feinde verlassenen Verhauen vorüber zur Mündung des Gonsol vordringen sollte.

Am Morgen desselben Tages rückten zwei Colonnen vor, die eine unter Befehl des Obersten Lewin (das 3te Bataillon des Regts. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau und das 2te Bataillon des Jäger-Rgts. des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew) und die zweite unter Befehl des Flügel-Adjutanten Obersten Baron Nikolai (das 3te und 5te Bataillon des ihm anvertrauten Rgts.), beschossen das gegenüberliegende Ufer aus 10 schweren und 4 leichten Geschützen, und näherten sich, den Nebel benutzend, dem Ufer. Rasch gingen die Truppen des Baron Nikolai über den Fluß und griffen den Feind in der Fronte an, welcher gleich darauf auch durch die Reiterei des General-Majors Baklanow in der Flanke attakirt wurde. Der durch den gleichzeitigen Angriff in Verwirrung gesetzte Feind hielt den Stoß nicht aus, verließ seine Verhaue und eilte, mit bedeutendem Verluste an Todten und Verwundeten, sich in den Wäldern der Großen Tschetschna zu bergen, unter lebhafter Verfolgung der Kasaken. Ungefähr 200 Feindesleichen blieben in unsern Händen, drei Naibe wurden getödtet und einer verwundet.

Unsererseits wurden, bei Erringung dieses wichtigen Erfolges, 2 Officiere und 9 Gemeine verwundet.

(St. Pet. Ztg.)

Ertrag der Goldwäschen am Altai im J. 1852:

	Pud.	Pfd.	Solot.	Thle.
Im Tomskischen Bezirk . .	38	37	57	67
Im Atschinskischen des Gouv. Jenißei	11	31	16	44
Im Minußinskischen . . .	68	28	21	9
	119	16	95	24

(Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. März. Die orientalische Frage,

nimmt bei dem gänzlichen Mangel aller bestimmten Nachrichten, alle Aufmerksamkeit in Anspruch und gewährt der Vermuthungs-Politik einen weiten Spielraum. Die gestrige Erklärung des amtlichen Blattes beruhigte die kriegfürchtenden Gemüther, was sich durch ein Steigen der Course kundgab.

Die „Assemblée nationale" beklagt sich, daß inmitten dieser Verwickelungen, die vielleicht den Weltfrieden gefährden, Frankreich die Fragen der auswärtigen Politik nur aus den Verhandlungen des englischen Parlaments kennen lerne. Sie habe nie die Ausschweifungen des Parlamentarismus gebilligt, aber die gegenwärtige Lage beweise, daß man vielleicht zu sehr in das entgegengesetzte Extrem verfallen sei. Weder im Senat, noch im gesetzgebenden Körper könnten die Minister interpellirt werden, da sie gar nicht in den Sitzungen erschienen. Und doch beklage man sich über die falschen Gerüchte und den Schrecken der Börse. (B. N.)

Paris, 24. März. Wie man versichert, wird die Notre Dame-Kirche gleich nach Ostern geschlossen werden, da die Vorbereitungen für die Krönung des Kaisers sofort in Angriff genommen werden sollen. Während der Dauer dieser Arbeiten wird der Gottesdienst in der großen Sakristei abgehalten werden.

Die Hauptangelegenheiten, die dem Staatsrath im gegenwärtigen Augenblick zur Berathung vorliegen, sind: Entwürfe über das Verdickt und die Zusammensetzung des Geschwornengerichts und zwei Anträge, worin für die Witwe des Marschalls Exelman's und für die des Marschalls Oudinot 12,000 Franken Pension per Jahr als National-Belohnung für die Verdienste dieser Marschälle verlangt werden.

Die kaiserlichen Theater werden von heute (Gründonnerstag) an bis Oster-Montag geschlossen sein; die übrigen pariser Theater beschränken sich auf die Feier des Charfreitags. Seit der Restauration waren derartige Rücksichten auf die religiösen Feste in Frankreich nicht mehr genommen worden.

Paris, 26. März. (Tel. Dep.) In nächster Zeit werden zu Konstantinopel in Betreff der Heiligen Grabesfrage Konferenzen eröffnet werden. Oesterreich wünscht daran Theil zu nehmen und wird wahrscheinlich zu denselben zugelassen werden. England hat sich der Betheiligung enthalten und erklärt, kein Interesse an dieser Frage zu haben.

An Admiral Dundas ist von London der Befehl ergangen, mit der Flotte nach Malta zurückzugehen; dieser Befehl war unnöthig, denn derselbe traf den Admiral noch in Malta. — Die französische Flotte hingegen setzt ihren Weg nach dem Archipelagus fort.

Die Errichtung einer Senegal-Guyana-Bank ist bis zum October vertagt worden. (Pr. Ztg.)

Paris, 27. März. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt die Ernennungen des Generals Ornano zum Gouverneur der Invaliden, des Generals Lebrun zum Großkanzler der Ehrenlegion; außerdem enthält derselbe zahlreiche Veränderungen im Personal der Kassenbeamten.

Paris, 28. März. (Tel. Dep.) Es heißt, der Papst wäre persönlich dafür, auf des Kaisers Wunsch nach Paris zu kommen. Der Kapuziner-Kardinal Recanati sei diesem Wunsche ebenfalls günstig gestimmt; der Kardinal Antonelli habe sich jedoch dagegen erklärt. Es ist wahrscheinlich, daß des Papstes Meinung durchdringen werde.

Paris, 29. März. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat eine Deputation von englischen Großhandlungshäusern empfangen, die eine Adresse übergeben, welche ihre freundlichen Gesinnungen gegen Frankreich ausspricht. Die Antwort des Kaisers lautet durchaus friedlich. (Pr. St.-A.)

England.

London, 22. März. Der Brand in Schloß Windsor hat, wie sich jetzt herausstellt, bei weitem nicht so viel Schaden angerichtet, als man nach den ersten Berichten glaubte. Ein halbes Dutzend Schlafstuben, die in den oberen Stockwerken des Prinz-Wales-Thurmes, brannten zusammen, und einige Mobilien wurden, mehr durchs Wasser, als durchs Feuer, beschädigt, sonst ist kaum etwas bedeutend beschädigt worden, was um so erfreulicher ist, wenn man bedenkt, daß das Feuer von Sonnabend Nachts 10 Uhr bis Sonntag Morgens 4 Uhr anhielt. So viel bis jetzt ermittelt werden konnte, scheint das Feuer durch Ueberheizung entstanden zu sein, und da Schloß Windsor, wie alle größeren Gebäude Englands, neben den Kaminen, durch erwärmte Luft, die durch Röhren streicht, geheizt wird, so hatte das Feuer längs dieser und hinter dem Holzwerk der Decken und Wände schon bedeutende Fortschritte gemacht, bevor es entdeckt werden konnte.

Am Sonnabend wurde in Stafford-House abermals eine Versammlung gehalten, woran etwa 40 von den Damen Theil nahmen, welche am 26. November v. J. die bekannte Adresse „an die Schwestern in Amerika" angenommen hatten. Die Herzogin von Sutherland verlas einen Bericht des General-Komité's, welches damals zur Sammlung von Unterschriften niedergesetzt worden war; aus demselben ging hervor, daß 562,848 Engländerinnen, darunter 60 in Paris, Jerusalem, Guernsey und sonstigen entlegeneren Orten wohnende, die Adresse unterzeichnet hatten. Es wurde beschlossen, die Adresse und die dazu gehörigen Unterschriften, welche 26 große Foliobände füllen, der Mistreß Stove zu übersenden. Die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte" hat nämlich versprochen, Vorkehrungen zur feierlichen Entgegennahme der Adresse zu treffen und derselben die größtmögliche Verbreitung in Amerika zu verschaffen.

In Greitown und Navy-Bay (Muskito) waren die Behörden wegen der Steuern im Streit mit den amerikanischen Ansiedlern, doch erwartete man die Ankunft der britischen Fregatte „Geyser", und durch diese die Wiederherstellung der Ruhe.

Aus Jamaika wird fortwährend über schlechte Geschäfte geklagt, und die einst so blühende Kolonie geht sichtbar ihrem Verfall entgegen. Die Auswanderung nimmt überhand. Am 26. Februar allein verließen 190 Personen die Insel, darunter viele farbige, die besten Handwerker der Kolonie; 90 andere schifften sich nach Australien ein, und 290 Emigranten aus der ohnehin entvölkerten Insel sind ein ungeheurer Verlust.

In Bridgetown auf der Insel Barbadoes hat eine Feuersbrunst am 17. Februar bedeutenden Schaden angerichtet, der Gesundheitszustand der Insel soll dagegen wieder vollkommen befriedigend sein.

Beinahe gleichzeitig mit der westindischen Post ist das ostindische Postfelleisen auf dem „Bengal" eingetroffen. Unter den 100 Passagieren dieses Schiffes befand sich ein Hr. Pemberton, der, vielleicht der erste Fall dieser Art, die Reise um die Welt mit Dampf zurückgelegt hat. Er reiste nämlich von England nach Melbourne und Sidney, von dort über Singapore zurück und war im Ganzen nicht länger als sieben Monate unterwegs.

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß viele Gold-Sendungen von Australien, die in der letzten Zeit hier eingetroffen sind, ihrem Gehalte nach verfälscht waren; statt 3 Schilling auf die Unze über den englischen Prägungswerth zu haben, hielt es 4 Schilling unter demselben.

London, 23. März. Sir W. Molesworth, Minister der öffentlichen Bauten, war gestern einige Stunden zum Besuch in Schloß Windsor. Lord Lansdowne liegt an der Gicht danieder und soll bedenklich krank sein.

Lord Stratford de Redcliffe, so hört man, ist nur auf einige Zeit nach Konstantinopel gegangen, und wird sich dann mit einer Pension von 2000 Pfd. zurückziehen. England hat seit 1761, wo es zuerst in diplomatische Beziehungen zur Türkei trat, nicht weniger als 30 Vertreter in Konstantinopel gehabt. Der erste war Sir James Porter. Lord Stratford bekleidete diesen Posten fünf mal. Im Jahre 1809 ging er nach Konstantinopel und blieb bis 1812 dort; dann vertrat er England im Osten in den Jahren 1825, 1831, 1841 und 1845, aber nie länger als zwei oder drei Jahre. Lord Stratford, obgleich unter Lord Derby zur Pairie erhoben, gehört zur liberalen Partei.

Die Banquiers, Kaufleute und Fabrikanten von Manchester hielten gestern eine Versammlung und einigten sich über zwei Petitionen ans Parlament zu Gunsten einer wirksamen und radikalen Reform der britisch-ostindischen Regierung. Der Präsident der Handelskammer, Hr. T. Bazley, und Hr. Bright, Parlaments-Mitglied, kritisirten die Misbräuche der ostindischen Verwaltung und stellten dar, daß erstens 120 Millionen Menschen unter dem Joch einer unverantwortlichen und unfähigen Verwaltung ständen, und zweitens, daß die Folgen dieser Unterdrückung auf den englischen Ausfuhrhandel zurückfielen. Von der Armuth der Hindus könne man sich einen Begriff machen, wenn man die Ausfuhr-Tabellen ansehe. Die englische-Ausfuhr nach Amerika beträgt 14,800,000 Pfd. jährlich; die Ausfuhr nach Indien 8 Millionen. Und zwar gehe nach Indien fast nichts als der armseligste Kaliko, von welchem im Durchschnitt auf jeden Hindu 2 Ellen jährlich kämen. Im ganzen Lande und namentlich in Lancashire fürchtet man, die von Lord J. Russell auf das Ende der Session angekündigte Bill werde ein flüchtiges, von allzu großer Rücksicht für das Interesse englischer Nabobs diktirtes Machtwerk sein.

London, 24. März. Der „Morning Advertiser" enthält eine Mittheilung, wonach jetzt jeder Schritt und Tritt der Flüchtlinge in London von eigens dazu Angestellten überwacht würde.

In Irland hat sich der Winter zum zweiten Mal eingestellt. Ein schneidender Nordostwind verbreitete gestern in Dublin heftige Kälte, und der Schnee lag wieder zwei Zoll dick auf dem hartgefrorenen Boden. (Pr. Ztg.)

London, 24. März. Gestern sind hier wieder zwei Anzeigen zweier deutschen Unternehmungen, die, zum großen Theil wenigstens, mit englischen Geldkräften ausgeführt werden sollen, veröffentlicht worden. Der erste derselben bespricht den Plan, Berlin mit Wasser zu versehen, und kündigt die Wirksamkeit der vielfach besprochenen „Berlin Water Works Company" an. Die Summe des Anlagekapitals wird auf 350,000 Pfd. St. angegeben, das in Aktien zu 10 Pfd. St. aufgebracht werden soll. Die Herren C. Fox und Crampton, denen die Erlaubniß von der k. preußischen Regierung ertheilt worden ist, machen sich verbindlich, das Unternehmen binnen 2 Jahren (vom 1. Juli d. J. an gerechnet) mit einem Gesammtkostenaufwande von 327,000 Pfd. St. (etwa 2 Mill. 289,000 thlr.) auszuführen. Die Gewinn-Rechnung beruht auf der Annahme, daß an 75,000 Familien in Berlin bereit sein werden, für die Lieferung eines unbeschränkten Quantums Wasser, jährlich einen Beitrag von 1 Pfd. St. (etwa 7 Thlr.) zu zahlen, die jährl. Erhaltungsauslagen der Wasserwerke nicht über 12,000 zu stehen kommen und somit 62,000 Pfd. St., d. h. 18 pCt. Gewinn bleiben werden. Das Wasser soll von der Spree — 2 (englische) Meilen von der Hauptstadt, wo sie vollkommen klar und rein ist — geliefert werden. Während des Baues also in den nächsten beiden Jahren, werden 5 pCt. vom Aktiencapital gezahlt; geht die Concession zu Ende, dann bleibt der Regierung das Recht, die Anlagen nach dem Schätzungswerthe käuflich an sich zu bringen. Das Direktorium der Gesellschaft besteht aus Londoner Kaufleuten. — Der zweite Prospektus bespricht die Anlage der Köln-Wiesbadener Eisenbahn, zur direkten Verbindung mit Frankfurt. Actien-Capital 2 Mill. Pfd. St. in Actien zu 20 Pfd. St., von denen die Hälfte schon gezeichnet sein soll. (B. N.)

London, 26. März. (Tel. Dep.) Der in Southampton eingetroffene Dampfer „Humboldt" bringt Nachrichten aus New-York vom 13ten. Im Kongreß hatte Clayton den Bulwer-Vertrag vertheidigt, nachdem er durch Douglas einen heftigen Angriff erfahren hatte. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 18. März. Der Gesundheitszustand von Madrid ist bei dem Wechsel der Temperatur ebenfalls sehr wechselnd gewesen. Auf den Schnee, welcher die Hauptstadt umgab, und den vorherrschenden SO.-Wind folgte plötzlich eine Wendung des Windes nach NO., das Thermometer stieg bis auf 17°, das Barometer auf 26 Z. 4½ L., und der bis dahin bewölkte Himmel klärte sich auf. Die Folgen dieser Witterungsveränderung waren viele Krankheiten, namentlich unter den Armen, und die Hospitäler füllten sich dermaßen, daß man in dem großen Hospital eine dritte Reihe von Betten aufschlagen mußte. Die gewöhnlichsten Krankheiten haben einen katarrhalischen und rheumatischen Charakter, und unter den chronischen herrschten tuberculöse Schwindsucht, Lungenentzündung, Bronchitis u. s. w. Die Sterblichkeit war übrigens nicht so bedeutend, wie im Februar. (B. N.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 23. März. Unsere Ostermesse leidet außerordentlich unter der eingebrochenen strengen Kälte. Die armen Verkäufer in den Buden erstarren aus Mangel an Geschäft und aus Ueberfluß eines scharfen Nordostwindes. Der ganze Meß-Detailhandel liegt darnieder. Besser geht es freilich den Großhändlern, in ihren wohlverwahrten und erwärmten Gewölben; allein auch ihnen schadet die strenge Kälte insofern, als viele Käufer, die Anfangs mit großer Lust hierherkamen, nunmehr abreisen und sich nur mit dem halben Bedarf versehen.

Berlin, 27. März. Die Zollvereins-Conferenzen haben, mit Ausnahme des Charfreitags, täglich, auch gestern stattgefunden, und eine Vertagung auf Ostern ist nicht einmal von irgend einer Seite beantragt worden. Die Hauptpunkte der Verhandlungen sind zum Abschlusse gediehen, über einige anderweite untergeordnete Gegenstände werden sich die nächsten Sitzungen verbreiten, deren baldiger Schluß, im Interesse der Sache, von allen Mitgliedern der Conferenz gewünscht wird. (B. N.)

Italien.

Rom, 15. März. Durch die Wiedereinführung der bischöflichen Hierarchie hat die Römische Kurie um einen nicht geringen Theil der Bevölkerung Großbritanniens sichtbare und unsichtbare Bande geschlungen, deren spirituelle und politische Bedeutung je länger je fühlbarer werden muß. Nothwendig aber mußte die Englische Regierung dem Vatican gegenüber in eine andere Stellung treten, und wirklich ging sie sofort von dem früheren System des Ignorirens ab. Denn unmittelbar nach der Einsetzung des neuen katholischen Episcopats ließ sie Schritte in Rom thun, um auch hier einen diplomatischen Vertreter, und zwar nicht mehr incognito, wie seit den letzten Jahren, zu bestellen. Es handelt sich hierbei für den heiligen Stuhl augenfällig um wichtige Errungenschaften der Zukunft: wohl nur deßhalb hält man die darüber geführten Unterhandlungen unter strenger Clausur. Indessen können wir als zuverlässig melden, daß das Cabinet von St. James sich jetzt mehr als je bereit erklärte, einen Gesandten an den Römischen Hof zu schicken. Ja, es ist schon ausgemacht, daß er katholischer Confession sein wird. Aber der Papst will in dieser Beziehung durchaus ein gegenseitiges Verhältniß, und auch damit ist man in in London einverstanden, nur möchte man dort nichts von einem apostolischen Nuntius wissen, sondern besteht auf einen weltlichen Geschäftsträger Sr. Heiligkeit. Diesen Punkt sieht man im Vatican mit andern Augen an; aber auch darüber dürfte man sich gewiß, und zwar bald, einigen. (B.-H.)

Modena, 23. März. (Tel. Dep.) Die Regierung hat zum Schutze fremder Staaten gegen revolutionaire, auf ihrem Gebiete angezettelte Unternehmungen strenge Maßregeln, vorbehaltlich des Reciprocitätsprinzips, verfügt. Die Straferkenntnisse sollen von Militair-Kommissionen gefällt werden.

Lugano, 23. März. (Tel. Dep.) Viele Bauern aus Val Colla drangen heute mit Knütteln bewaffnet und abbasso la costituzione federale schreiend in die Stadt, welche darüber in Allarm gerieth. Als die Bürger ihnen Brod und Kleidungsstücke anboten, wollten sie auch noch nicht nachgeben sondern bestanden auf einem Wechsel des Regierungssystems, und Einige zogen sogar die bis dahin verborgen gehaltenen Waffen, Pistolen und Dolche hervor. Nunmehr setzten sich die Schützen und die städtische Miliz in Bewegung, die Rädelsführer wurden verhaftet, die Bauern in die Flucht gejagt. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 24. März. Der königl. englische Gesandte, Lord Stratford-Redcliffe, hat in hiesigen diplomatischen Kreisen die Versicherung abgegeben, daß die türkischen Differenzen ohne allen Zweifel friedlich ausgeglichen werden.

Der k. k. Geheime-Rath, Herr v. Bruck, ist gestern Abend mit der Südbahn nach Triest abgereist.

Auf Anordnung Sr. Majestät des Kaisers ist Einleitung getroffen worden, daß die Garnisonen jener Orte, wo ungünstige Gesundheitsverhältnisse bestehen, in geeigneter Weise in jedem halben oder viertel Jahre gewechselt werden.

Die projectirte Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Venedig soll gegen Ende des künftigen Monats erfolgen. Von dort begibt sich Se. Majestät nach Ischl. Allerhöchstdessen Aufenthalt in Schönbrunn dürfte von kurzer Dauer sein.

Se. Majestät der Kaiser haben am 16. Februar 1853 zu verordnen geruht, daß die Einhebung eines Gemeindezuschlages zur Einkommensteuer auf die Amtsbezüge der Staatsbeamten und Diener nicht stattzufinden habe.

Der hiesigen Garnison wurde ein Befehl des allerhöchsten Armee-Ober-Kommando's publizirt, nach welchem eine Betheiligung der Armee an dem von Sr. k. Hoh. Hrn. Erzherzog Ferdinand Maximilian angeregten Kirchenbaue nicht gewünscht wird, weil die Besoldungen der k. k. Militairs so bemessen sind, daß sie nicht leicht ein Opfer gestatten und die österreichischen Truppen auch schon zu glänzende Beweise ihrer Gesinnung abgelegt haben, als daß noch neue Belege erforderlich wären.

Triest, 23. März. Die Bora, welche einige Tage nachgelassen hatte, wüthet seit der verflossenen Nacht wieder mit aller Heftigkeit. Das Meer ist in der größten Bewegung und die Küste wird von den

schäumenden Wogen gepeitscht. Der Schnee fällt mit Regen vermischt, und heute, am dritten Tage nach dem Beginne des „Frühlings“, ist es so frostig, wie im strengsten Winter. An die Ankunft der Dampfer und Segelschiffe ist kaum zu denken, und wir werden wohl auf die levanter Post, der man mit der größten Spannung entgegen sieht, noch einige Tage warten müssen. Auch mit der Verbindung landwärts sieht es übel aus; die wiener Abendpost, die gewöhnlich um fünf Uhr früh hier eintrifft, fehlt bereits seit zwei Tagen. Gestern gegen Abend traf erst die Morgenpost vom Sonntag ein. Der Postwagen von Fiume ist seit drei Tagen nicht angekommen, und die Briefe in jener Richtung müssen durch Boten befördert werden.

Aus Montenegro, Mitte März, enthält die „Triester Zeitung“ Folgendes: Binnen wenigen Wochen vielleicht werden feste Bestimmungen in Betreff dieses Ländchens stattfinden. Vor der Hand soll unter der Leitung eines höhern österreichischen Stabsoffiziers eine Gendarmerie nach dem Muster der österreichischen errichtet werden. Bereits sind eine Anzahl Gendarmen geworben worden. Die gesammte türkische Armee hat unsere Grenzen bereits verlassen. Die Freude des Volkes gibt sich in nationalen Pjesmen kund, die in den Bergen ertönen.

Im Büreau des Kriegsministers in Konstantinopel dürfte man wohl die Lust zu einer zweiten Expedition verlieren, wenn man die Tabelle der türkischen Verluste zu Gesichte bekommt, die sich nach den offiziellen Daten, die uns darüber zu Gebote standen, etwa so gestalten dürfte: Verloren: 1 Obrist, 3 Bimbascha's 1 Aga, — 2 Kanonen, — 8 Fahnen, — 900 Gefangene, — 4500 Todte, — 4000 Verwundete und Kranke; und was in diesem Augenblicke das Unangenehmste: fünfunddreißig Millionen Piaster Kriegskosten.

Ziehen wir das Gewonnene in Betracht, so ist es blos Montenegro, das gewann, und außer den verwüsteten Ortschaften am See von Scutari, 80—100,000 Fl. Kriegskosten, für die es sich wohl entschädigen wird, und einigen Hundert Todten und Verwundeten, hat es nichts verloren.

Der „Osservatore dalmato“ bestätigt die Nachricht von dem Tode des Wojewoden Jakub Wujatich; er soll von den Türken vergiftet, nach Anderen erdrosselt worden sein.

Aus Cettinje erfahren wir, daß Fürst Danilo eine Aufforderung an die Bewohner von Grahowo erlassen habe, sich aller Uebergriffe gegen die Türken zu enthalten, da er jede Gewaltthat streng bestrafen würde; sollten sie jedoch irgend eine Ungerechtigkeit türkischerseits erleiden, so mögen sie den Senat davon unterrichten, der ihre Vertheidigung übernehmen würde.

Man schreibt von der montenegrischen Grenze vom 12. März: In Antivari hatte der Nizam vollauf zu thun, um den zwischen den Antivariern und Dibranoten entstandenen Aufstand zu beschwichtigen. Die Türken von Debra beabsichtigen allerlei Bedrückungen gegen die Rajah, woraus der Aufstand entstand, welchen der Nizam dämpfte. — Gestern sind in Antivari drei türkische Kriegsschiffe mit 2000 Nizams und der Weisung angekommen, daß in Antivari eine Kaserne für 4000 Mann gebaut werden soll. In dem Aufstande haben 13 Menschen ihr Leben verloren. (Pr. Z.)

Griechenland.

Athen, 9. März. Der Winter hat sich seit vier Tagen auch bei uns eingestellt; die entfernteren höchsten Bergeskuppen zeigen Schnee, und die Temperatur in Athen ist auf + 8° R. gefallen. An die Stelle der seit drei Monaten wehenden Südwestwinde ist der Nordwind getreten. Der Mangel an Regen ist so bedeutend, daß die Saaten in den trockener gelegenen Gegenden für verloren erachtet werden. Das Elend in den korinthenpflanzenden Provinzen wird immer größer. Der Erzbischof von Elis und Achaja kam vor einigen Tagen in Athen an, um Seiner Majestät den Zustand dieser Provinzen zu schildern und um Hülfe zu bitten. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Hannover, 23. März. Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Es ist die Absicht, den Vorabend des Geburtstags J. M. der Königin durch ein großartiges Festspiel zu verherrlichen. Als Schauplatz sind die weiten Räume der Königlichen Reitbahn ausersehen, welche mit einem Kostenaufwand von 1500 Thlrn. zu diesem Zweck bereits ausgeschmückt werden. Von etwa achtzig Herren, größtentheils Offizieren, sollen in prachtvollen Costümen aus den Zeiten Ludwig's XIII., bei einer Erleuchtung von 1000 Gasflammen, theils Quadrillen und Carousel geritten, theils die Ankunft eines fremden Gesandten, der von einem Zuge Musquetaires du Roi zu Pferde, einer Abtheilung Trabanten und anderm Gefolge geleitet wird, dargestellt werden. Die ganze Aufführung soll den folgenden Tag wiederholt werden, und das größere Publicum, für welches Tribünen zu über tausend Plätzen aufgeschlagen werden, gegen ein Entrée, das zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist, Zutritt erhalten.

Hamburg. Der „Hamburger Freischütz“ schreibt: Für unsere elegante Welt wird die Neuigkeit nicht uninteressant sein, daß hier bei dem Ball im Streitschen Hotel am Sonnabend, den 12ten, zum ersten Male die Pariser Mode, Goldstaub im Haar zu tragen, von einer Dame angewandt wurde. Einer ungefähren Schätzung nach mag der Werth dieses Kopfschmuckes sich auf 200 Mark belaufen haben. Schwerlich wird es bei diesem vereinzelten Beispiel sein Bewenden haben; denn was wäre wohl ansteckender als die Nachahmungssucht, und wir können versichern, daß die Damen mit dem Goldstaub, wenngleich diese oder jene schöne Neiderin spöttisch meinte: sie sehe ja ganz kalifornisch aus, eine nicht geringe Aufmerksamkeit erregte.

London. Der Inhaber einer Londoner Leihbibliothek zeigt an, daß in seiner Büchersammlung dem Publicum mehr als 400 Exemplare der neuesten Novelle Thackeray's, „Esmond“, zu Diensten stehen, und daß er diesen Vorrath noch bedeutend vergrößern wird, um der Lesewelt die Qual des Wartens und der getäuschten Hoffnung zu ersparen.

In Paris ist eine neue Zauberoper von Grisar mit ziemlichem Beifall zum ersten Male unter dem Titel aufgeführt worden: „die Liebe des Teufels.“ Seltsam, wie sehr das Theater in Frankreich und namentlich in neuerer Zeit sich mit dem Teufel beschäftigt! Die, welche sagen, das ganze Theater sei Teufelswerk, werden bald buchstäblich Recht bekommen. Man hat „Robert der Teufel“, „die Memoiren des Teufels“, „der Sohn des Teufels“, „der verliebte Teufel“, „der hinkende Teufel“, „der Teufelsberg“, „die Geheimnisse des Teufels“, „die Geige des Teufels“, „die Pillen des Teufels“, „der Teufelsspuk“, „die Frau des Teufels“, „der Teufel in der Schule“ und „die Schule des Teufels“. Und in wie vielen Stücken spielt er mit, ohne daß ihn der Titel nennt.

Der in diesen Tagen in Rom verstorbene hannover'sche Legationsrath Kestner war ein Sohn der durch Goethe's „Werther“ bekannt gewordenen Charlotte Boff und Albert Kestners, der in jenem Roman als Lottens Verlobter, Albert, auftritt. In dem Nachlasse Kestners findet sich noch eine bisher nicht veröffentlichte Correspondenz Goethe's und Alberts. Als eine eigene Fügung des Zufalls erscheint es, daß dieser Sohn der Werther'schen Lotte es war, der dem im Jahre 1831 in Rom verstorbenen Sohn Goethe's die Augen zudrückte. Die werthvollen Kunstsammlungen Kestners fallen testamentarisch der Universität Göttingen zu. (Fr. K.-Bl.)

Ganz neuerlich ist in Oregon, zwei englische Meilen von Columbia, — wie die Columbia Gazette berichtet — ein großer, prächtig leuchtender Stein ausgegraben worden, den mehre Juweliere untersucht und für einen reinen und ächten Diamanten erklärt haben. Ist er wirklich ächt, so ist sein Werth unermeßlich. Er wiegt 17 Karat.

Bei Partridge und Dakey in London erscheint ein biographisches Werk, wie es scheint, zu populären Zwecken, unter dem Titel „Lives of the illustrious“, wovon zwei Bände fertig sind. Von deutschen Celebritäten sind darunter: Jean Paul Richter, Niebuhr, Pestalozzi, Blumenbach, Schleiermacher, Neander und — Ronge, welcher sich zwischen Neander und Schleiermacher in etwas eigenthümlicher Klemme befindet.

Den Humoristen Thackeray hat die Verzweiflung zum Dichter gemacht. Er verlor sein ansehnliches Vermögen und seine Frau wurde wahnsinnig. Da suchte er sein Talent zu verwerthen; er mußte aber lange von einem Buchhändler zum andern wandern, ehe sein erstes Product gedruckt wurde, und dann mühte er sich noch mehre Jahre, ehe das Publikum Beifall an seinen Schriften fand, die nun nach denen von Dickens die meisten Leser haben. Er ist vielleicht der längste Engländer (in Weimar, wo er eine Zeitlang lebte, hieß er der lange Engländer). Sein Haar, das in üppiger Fülle seinen Kopf bedeckt, ist weiß wie Schnee, sein Gesicht aber noch jugendlich frisch, fast mädchenhaft blühend; die Nase liegt fast platt gedrückt in diesem vollen runden Gesicht.

Ein amerikanisches Blatt fordert diejenigen seiner Abonnenten, welche den Abonnementspreis seit länger als sechs Jahren schuldig sind, auf, ihm eine — Locke von ihrem Haar zu schicken, damit es sich überzeuge, daß sie noch leben. Ein anderes Blatt, welches dies erwähnt, bemerkt dazu, wenn ihm alle, die ihm noch schuldig wären, eine Locke schickten, könnte es eine Haarhandlung anlegen.

Ein armes, braves, junges Mädchen in Graz, das als Landmädchen diente, wurde von einer angeblichen Gräfin in einem Gasthause in der Eigenschaft als Stubenmädchen aufgenommen. Die Reise ging über Triest nach Alexandrien in Aegypten. Doch auf der Ueberfahrt erfährt die Betrogene, daß sie als Sclavin verkauft werden soll, findet aber in dem Maschinisten des Schiffes einen Beschützer, der, vor Alexandrien angekommen, ein Boot vorausendet, um dem österreichischen Consul von dem Verbrechen in Kenntniß zu setzen. Bei der Ausschiffung wird die angebliche Gräfin verhaftet und das Mädchen, nachdem es von dem österreichischen und preußischen Consul beschenkt und versorgt worden war, wird mit dem nächsten Dampfer wohlbehalten nach Europa zurückgeschickt. Sie langte jedoch in Graz von der Anstrengung der Seereise erschöpft und krank an. Was sie erzählt, gleicht einem Roman; doch ist an der Wahrheit ihrer Aussage nicht zu zweifeln. (Fr. K.-Bl.)

Der Violinist v. Biernacki in Dorpat.

Wir haben den vollen Winter im Frühlinge: dieser begann ja nach dem Kalender schon den 8. März: es ist recht und billig daß uns der dick gepuderte Schneemann in seiner starren Beharrlichkeit doch auch seine angenehme Unterhaltung, seine Winterfreuden zukommen läßt, mit einem Wort, Concerte, die wir später auf lange Zeit entbehren müssen. Ein solches und zwar ein sehr genußreiches Concert verspricht uns Herr v. Biernacki, ein Schüler des Leipziger Conservatorium, insbesondere Davids, und des Pariser, insbesondere dort des Professors Allard. Noch jung hat er sich schon den Ruf gediegener Meisterschaft erworben. Ein ausländisches Blatt spricht sich dahin aus: „Paganini hat in der Entwickelung des neueren Virtuosenthums in doppelter Richtung Epoche gemacht, in der Steigerung der Technik mitunter bis zum Bizarren und durch einen Gefühlsausdruck, dessen man das Instrument zeither kaum für fähig hielt. Ein großer Theil der Kunstjünger scheint der ersteren Richtung auf Kosten der letzteren huldigen zu wollen und dieß ist es, was im Hörerkreise bereits eine Uebersättigung am Virtuosenthum hervorzubringen scheint. Herr v. Biernacki setzt den geistigen Gehalt des Vortrages wieder in sein volles Recht ein, während seine vollendete Technik die Ueberzeugung gewährt, daß er auch der Kunststücke Herr sein kann.“ Aus Hamburg schreibt man: „Biernackis Leistungen sind als die eines der bedeutendsten Violin-Virtuosen der Gegenwart bereits allgemein bekannt, wir brauchen daher auch jetzt nur zu erwähnen, daß die Reinheit seiner Bogenführung, die Seele und der Schmelz des Tones, die Bewältigung der schwierigsten

Technik, die Eleganz des ganzen Vortrags den lebhaftesten Beifall ernteten." Damit stimmt denn auch die Warschauer Zeitung, — in der Regel sehr streng gegen Artisten — überein, wenn sie sagt: „Herr Biernacki vereinigt in sich alle Eigenschaften eines wahren Künstlers: er entweiht nicht seine Geige zu kleinlichen Spielereien, zu leichten Verzierungen, zum Kampf mit Schwierigkeiten, deren ganzer Verdienst nur die Schwierigkeit ist: für ihn ist die Musik etwas Höheres als bloß augenblicklicher Zeitvertreib. Der Enthusiasmus war in seinem Concert so groß, wie ihn Warschau (und das hat ein musikalisches Urtheil) nur den größten Meistern bezeigt hat." Herr v. Biernacki giebt bei uns am Donnerstage den 26. März sein Concert.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Privat-Docenten Dr. med. J. v. Holst Tochter Lina; des Postcommissaires P. H. Andersen Tochter Ida Albertine Henriette; des Sattlermeisters J. R. Holtzmann Sohn Robert Friedrich; des Malermeisters A. C. A. Oberg Tochter Auguste Louise. — St. Marien-Kirche: des Gärtners P. Demuth Sohn Eduard Wilhelm Herrmann.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Consistorial-Secretaire Jacob Gottlieb Leonhard Napiersky mit Henriette v. Holst.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Privat-Docenten Dr. med. J. v. Holst Ehefrau Caroline v. Holst geb. Seeger, alt 27 Jahr; der Arzt Gabriel Ernst Norden, alt 75 Jahr; der Invaliden-Soldat Jndrik Krisch, alt 70 Jahr; der Schneidergesell J. Neumann, alt 27 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schuhmachers-Wittwe Catharina Thomson, alt 70 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 48. Dorpat, den 23. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da zufolge Allerhöchsten Befehls Niemand ohne Genehmigung der Schul-Verwaltung insgeheim Pensions-Anstalten, Schulen oder Pensionaire bei sich halten darf, so sieht sich diese Polizei-Verwaltung in Folge desfallsiger Requisition des Dorpatschen Gouvernements-Schul-Directors veranlaßt, sämmtliche Personen, die sich mit dem Halten von Pensionairen, letztere mögen nun öffentliche oder Privatschulen besuchen, beschäftigen, hierdurch anzuweisen, sich Behufs einer Documentirung ihrer Berechtigung mit Erlaubnißscheinen vom Herrn Schul-Director zu versehen und halbjährlich im April und October einen Bericht, nach einem in der Kanzellei des Hrn. Schul-Directors zu ersehenden Formulair einzureichen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 21. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Wittwe des weiland hiesigen Hausbesitzers Leonti Archipow, Namens Anna, ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. September 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 20. März 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Abram Schapiro, Philipp Owsjännikow, Otto v. Grünwaldt, Ernst Schröder, Eduard Levy, Max. Reymann, Aug. Pezold, Const. Högerstädt, Carl Tiemroth, Const. Wallenburger, Iwan Grabowsky, Adalb. Tobien und Alex. Stern, jur. Ed. v. Vorkampff-Laue und Gid. Bar. Stempel, so wie cam. Rob. v. Gohr, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 19. März 1853.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

(Beilage.)

№ 35. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. März 1855

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin:
No. 14731, 14743, 14753, 14761, 14853, 14868, 14895, 14905, 14908, 14911, 14948, 14949, 14956, 14990 und 15014.

sub littera S 3, Septembertermin:
No. 15576, 15609, 15626, 15635, 15641, 15643, 15670, 15688 und 15697.

sub littera S 4, Septembertermin:
No. 16934, 16950, 16954, 16992, 16995, 17014, 17058 und 17082.

Reval, den 16. März 1853. 3
Präsident W. v. Samson.
G. B. v. Rosen, Secret.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen durch unvorsichtiges Fahren, sieht sich diese Polizeiverwaltung wiederum veranlaßt, nachstehende Anordnungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

1) Niemand darf in den Straßen der Stadt schnell noch überhaupt im Schlitten ohne Glocke oder Schelle fahren;
2) die Kutscher dürfen beim Halten der Equipagen sich unter keinem Vorwande von denselben entfernen; müssen beim Fahren immer die rechte Seite halten, um die Ecken der Straßen stets langsam umbiegen, und bei Gelegenheiten wo mehrere Equipagen gleichzeitig warten, in einer Reihe hinter einander und nicht neben einander halten;
3) die vom Lande zur Stadt kommenden Fuhren insbesondere mit Holz, dürfen sich nicht in den Straßen der Stadt, sondern nur am Flußufer aufstellen; die Bauern ferner ihre Pferde nicht auf den Straßen füttern und den Weg versperren.

Zugleich fügt diese Polizeiverwaltung hinzu: daß sämmtliche Polizeibeamte angewiesen worden sind, auf die genaue Befolgung dieser Vorschriften zu wachen, und die Contravenienten sofort der Behörde zur gesetzlichen Bestrafung vorzustellen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 17. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung findet sich veranlaßt, hierdurch wiederum zur allgemeinen Kenntniß zu bringen: daß das Rauchen auf den Straßen der Stadt sowohl beim Gehen als Fahren, aufs Strengste untersagt ist, und Jeder welcher mit einer brennenden Cigarre oder Pfeife betroffen werden sollte, ohne Unterschied der Person, sofort angehalten und in Gemäßheit des Art. 1389 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen werden wird. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 18. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Löwenhof zum Nachlasse des weiland Herrn Titulär-Rathes und Ritters Paul von Löwenstern gehörende Möbeln, Pferde und Equipagen, Silberzeug, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und andere Sachen, so wie auch Treibhaus-Pflanzen vom 6. April d. J. ab auctionis lege gegen baare Bezahlung werden versteigert werden. Das Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände kann in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat, am 13. März 1853.
Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel,
Assessor.
v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes-Abgaben wird Unterzeichneter vom 23. März ab bis zum 4. April im Locale des Dörptschen Landgerichts, Vormittags von 10 bis 1 Uhr empfangen. 2

Kreisdeputirter L. v. Brasch.

Mittwoch den 25sten d. M. um 8¾ Uhr Abends wird eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins mit Gästen stattfinden. 3

Ein im 2ten Stadttheil in der Fischmarktstraße auf Erbgrund belegenes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Weißgerber A. Zahrens. 3*

Am 31. März d. J. werden auf dem Gute Alt-Nüggen gegen baare Zahlung, 30 Arbeits- und Stallpferde, Kühe, Schafe, Schweine und alle zur Knechts-Wirthschaft erforderlichen Geräthe, Meistbietenden verkauft werden. 2

Bei dem Brande des Köhlerschen Hauses, ist ein schwarzer Zirkelmantel abhanden gekommen; sollte er sich irgendwo gefunden haben, bittet man ihn beim Professor Walter abzugeben. 2

Mein neues Verzeichniß aller Arten Sämereien und Pflanzen ist jetzt fertig und erlaube ich mir die geehrten Liebhaber in Livland auf dasselbe aufmerksam zu machen, da sie jetzt den neuen Post-Vertrag zwischen Rußland und Preußen benutzen können. Ich liefere alle Sorten von Feld-, Küchen- und ökonomischen Saamen, alle Blumen-, Topfgewächse- und Sträucher-Saamen, alle Neuheiten in Pflanzen, insbesondere Georginen und Rosen, Stauden, Warm- und Kalthauspflanzen u. s. w. -- Die geehrten Herren Liebhaber ersuche ich, mich zur postfreien Zusendung der Verzeichnisse meiner reichen Sammlungen zu veranlassen. 1

Erfurt, im Januar 1853.

J. C. Schmidt.

Brodirte Kragen in den neuesten Dessins, Chemisettes, brodirte Aermel, Taschentücher, Tüll- und Gaze-Knüpftücher, pariser Damenhandschuhe, sammtene und wollene Taschen, Portemonaies, Zigarren-Etuis und Stahlfedern erhielt und verkauft zu billigen Preisen R. H. Eckert. 3*

Eine sehr gute Flinte (Damascener-Doppellauf) ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Gummigaloschen für Herrn à 170 Kop. und für Damen à 150 Kop. das Paar werden verkauft in der Niederlage der „feuerfesten Fayence-Geschirre". Hôtel Stadt London Nr. 23. 2*

A. Raphoph.

Ich habe verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen zum Verkauf. 3*

Sattlermeister Stamm,
wohnhaft in der St. Petersburger Poststraße.

Auf dem Gute Warrol ist große grüne Erbsensaat von ganz vorzüglicher Güte für den Preis von 2½ Rbl. S. per Loof zu haben. 1

Eine meublirte Wohnung von fünf Zimmern nebst Stallraum, Wagenhaus, Küche und Keller ist zu vermiethen. — Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine hübsche Familien-Wohnung ist im vormaligen v. Elz'schen Hause vom 10. Mai d. J. ab, zu haben. Das Nähere zu erfragen bei Coll.-Secr. Eschscholtz. 2

Abreisende.

Alexis Korosa. 3
Witold Jotko. 3
Wladislaw Pankowsky. 3

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, sind zu haben:

Dr. **Th. Harnack,**
der christliche Gemeinde-Gottesdienst im Apostolischen Zeitalter.
Preis geh. 80 Kop. S.

Dr. **Eberh. Friedländer,**
die Theorie des Werths.
Preis geh. 80 Kop. S.

Dr. **K. B. Reichert,**
die monogene Fortpflanzung.
Preis geh. 1 Rbl. 50 Kop. S.

Dr. **C. E. Otto,**
de Atheniensium actionibus forensibus publicis liber singularis.
Preis geh. 80 Kop. S.

Dr. **A. Bunge,**
Tentamen generis Tamaricum species accuratius definiendi.
Preis geh. 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch — **25. März** — **1855.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Die Vorkehrungen zu dem Festballe, welchen der gesetzgebende Körper dem Kaiser und der Kaiserin geben wird, werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Das ganze Innere des Präsidentenhotels steht schon fertig. Die Bänke, Lüster, Kandelaber ꝛc. befinden sich alle schon an Ort und Stelle. Drei Eingänge hat man angebracht: derjenige, durch welchen die beiden Majestäten, die Minister, die Großwürdenträger eintreten werden, befindet sich im Ehrenhof des Palastes. Ueber der großen Treppe des Perrons hat man ein großes Zelt von rothem Stoff gebreitet, welches von Bündeln vergoldeter Lanzen getragen wird. Der zweite Eingang befindet sich im Hotel der Präsidentur. Auch hier breitet sich ein großes, weiß und gelbes Zelt über die Eingeladenen. Der dritte Eingang liegt nach der Eintrachtsbrücke zu und ist ebenfalls durch ein Zelt geschützt. Der ganze Theil des Hofes, der nach dem Palast führt, ist mit Bohlen und Teppichen belegt, gedeckt und steht mit einer interimistisch errichteten Galerie in Verbindung, die nach dem Garten geht und den leichtesten Verkehr zwischen einem Palast und dem andern gestattet. Der Sitzungssaal soll a giorno erleuchtet werden und stellt in seinem Grün und mit seinen Blumen einen Garten vor. In jedem der drei Säle ist für die kaiserlichen Majestäten ein Thron errichtet. Fünfzig Damen, unter den Frauen der Deputirten durch das Loos bestimmt, werden bei dem Souper die Honneurs machen. — Das herrliche Grabmal Napoleons in dem Invalidendom wird, dem Pays zufolge, am 4. Mai, dem Tage vor dem Himmelfahrtsfest, eingeweiht werden; der Kaiser, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, Deputationen der Armeen zu Land und zur See, die Minister, die großen Staatskörperschaften ꝛc. werden der Feierlichkeit beiwohnen. (Fr. P.-Ztg.)

Nach den offiziellen Nachrichten aus der Guyana war die Kunde von der Proklamation des Kaiserthums dort am 24. Januar angekommen und sofort durch 101 Kanonenschüsse und hernach durch öffentliche und religiöse Feierlichkeiten, Festspiele u. s. w. gefeiert worden, bei welcher Gelegenheit auch der Vorsteher der Kolonie dem Neger Paul Dunez, der von der Akademie für sein rührendes Betragen gegen seine früheren Herren des Montyonschen Preises würdig befunden worden, die darauf bezügliche Medaille übergab. Die Regierung läßt bekannt machen: daß das Nervenfieber, das sich über viele Länder Amerika's erstreckt zu haben scheine, auch die „Inseln des Heils" (Aufenthaltsort der Deportirten) nicht ganz verschont habe; einige Tage lang sei die Krankheit ziemlich ernst gewesen, sei aber den getroffenen Gesundheitsmaßregeln gewichen und habe nur wenig Opfer verlangt.

Paris, 27. März. Die hiesigen Blätter sind nun sämmtlich zu der Ansicht bekehrt, daß aus der orientalischen Frage ernste Verwickelungen nicht entstehen werden und am wenigsten der europäische Friede durch dieselbe gefährdet sei. Die Promenade von Longchamp, die bevorstehenden Festtage, der Gallaball des gesetzgebenden Körpers ꝛc. sind deßhalb in diesem Augenblick dem Pariser viel wichtigere Gegenstände als die Türkei und ihre Klemme. Trotz des kalten Wetters versammelte gestern die Promenade von Longchamp in den elyseeischen Feldern eine Menge von Spaziergängern, Reitern und glänzenden Equipagen. Aus den fashionablen, diplomatischen und officiellen Kreisen ließ sich kaum jemand vermissen. Auch der Kaiser und die Kaiserin nahmen eine Zeit lang im offenen Wagen an der Promenade Theil. In der Tuilerieenkapelle war gestern Gottesdienst, welchem die Majestäten beiwohnten. Alle Kirchen der Hauptstadt waren überfüllt und zwar St. Rochus und Magdalene gegen Abend so stark, daß niemand mehr hineinkommen konnte. In der Magdalenenkirche wurden Haydns „sieben Worte" aufgeführt. — Madiat und seine Frau sind auf ihrem Wege nach England in Marseille eingetroffen.

Nach der Patrie hat das der Kammer vorgelegte Budget überall in den Departementen den besten Eindruck gemacht, weil es zeigt, daß die strengste Ordnung und Sparsamkeit herrschen. — Der angebliche Mörder des Erzbischofs von Paris, Perichard, wurde wegen Theilnahme am Juniaufstande zur Deportation verurtheilt, von der Anklage aber, den Prälaten ermordet zu haben, freigesprochen.

Alle hiesigen vornehmen Legitimisten sollen auf Geheiß des Grafen Chambord beschlossen haben, ihre Hotels zu vermiethen und aufs Land zu gehen.

Für den wiedererwachten religiösen Sinn der

Pariser Bevölkerung zeugt der Andrang, der heute in allen Kirchen bemerkt wurde. In der Notredamekirche haben nahezu 5000 Andächtige communicirt.

Alle Pariser Blätter kündigen heute an, daß sie morgen nicht erscheinen werden. Einige sind schon heute nicht erschienen.

Herr v. Lacour, unser neuer Gesandte in Konstantinopel, ist wahrscheinlich vorgestern in Marseille angekommen. Die Flotte unter dem Oberbefehl des Admiral La Susse ist vorgestern von Toulon abgesegelt, um sich in die griechischen Gewässer zu begeben. Sie ist für fünf Monate verproviantirt, die zwei zu ihr gehörigen Dampfboote dagegen nur für drei Monate. Nach Briefen aus Toulon soll auch zur Ausrüstung der Schiffe „Friedland" und „Jena" Befehl gegeben sein. Der englische Dampfer „Caradoc" befindet sich noch immer in Marseille. Der von Konstantinopel mit Nachrichten bis zum 15. d. M. erwartete „Egyptus" war vorgestern noch nicht daselbst eingetroffen.

Ihre Majestäten besuchten gestern den Pflanzen-Garten, wobei sie besonders der Menagerie ihre Aufmerksamkeit schenkten. Der Kaiser drückte seine Zufriedenheit über die musterhafte Ordnung aus, mit der die zahlreichen Thiere dort unterhalten werden, und empfing den Dank der Professoren für die der Anstalt geschenkte zahlreiche Sammlung lebender Thiere, die so eben in Marseille angekommen ist, und u. a. drei Giraffen und einen Hippopotamus enthält.

Die Regierung läßt heute die durch die Staatsräthe de Parieu, Stourm und Vuitry verfaßte Einleitung zum Budget-Entwurf pro 1854 durch den „Moniteur" veröffentlichen. In der Einleitung heißt es, daß endlich an der Stelle des Defizits in der Veranschlagung der Budgets, die in den vier Jahren 1850 bis 1853 resp. 92, 63, 54 und 34 Millionen betrugen, die gegründete Erwartung eines Gleichgewichts getreten sei, das dem öffentlichen Kredit zur Hülfe kommen und den Unternehmungsgeist so wie das Vertrauen in die Mittel Frankreichs und in die Weisheit der Regierung ermuntern müsse. Die Hauptgrundlage dieser neuen Veranschlagung beruhe allerdings in der fortschreitenden Zunahme der indirekten Einnahmen, die so beharrlich von dem glücklichen Einfluß einer starken und dauerhaften Regierung auf Verkehr und Verbrauch Zeugniß ablege. Indessen sei die angenommene Vermehrung keineswegs übertrieben und betrage gegen die im Finanzjahr 1852 verwirklichten Einnahmen 42 Millionen, gegen die vom 1. März 1852 bis 1. März 1853 verwirklichten Einnahmen aber schon nur 15 Millionen. Andererseits stehen Ergänzungs-Kredite nicht mehr wie früher zu befürchten, namentlich auch in Folge der der Regierung beigelegten Befugniß, Summen aus einem Kapitel für ein anderes Kapitel desselben Ministeriums zu verwenden. Für 1854 seien dergleichen Ergänzungs-Kredite nicht wohl anders als bei der Errichtung der transatlantischen Schifffahrts-Linien und bei Unzulänglichkeit der für die Ausfuhr ausgesetzten Prämien abzusehen. Gleichzeitig seien verschiedene Ausgaben-Verminderungen eingetreten, wovon die bedeutendste und erfreulichste die im Budget des Kriegsministeriums, und der gesetzgebende Körper werde daher das Budget vertrauensvoll votiren, das ihm nach reiflicher und kontradiktorischer Prüfung eine Regierung vorlege, der das Land selbst ein so großes Theil in seinen Geschicken übertragen habe.

Die Gräfin von Montijo, Mutter der Kaiserin, ist am 21sten in Bayonne angekommen. Am 23sten Morgens um 6 Uhr, setzte sie ihre Reise nach Madrid fort. Sie empfing den Besuch der Civil- und Militairbehörden. Die Musik des 35. Linien-Regiments brachte ihr eine Serenade. Die Königin von Spanien hat Befehl gegeben, daß die Gräfin auf ihrem ganzen Wege von Irun nach Madrid von einer Ehrenwache begleitet werde.

Vorgestern wurden eine Anzahl Pariser Wachtposten unbesetzt gelassen, um den militärischen Dienst zu beschränken und den Soldaten Zeit zu geben, dem Gottesdienst der h. Woche beiwohnen zu können.

Paris, 29. März. (Tel. Dep.) Nach einem umlaufenden Gerüchte wäre die Krönung des Kaisers bis zum August vertagt und wären die Vorbereitungen in der Kathedrale abbestellt. Jerome Bonaparte ist bedenklich erkrankt.

Marseille, 28. März. (Tel. Dep.) Bis jetzt hier keine Nachrichten als die über Triest. Lacour auf Dampfschiff „Caton" abgereist. (Pr. Ztg.)

England.

London, 26. März. Im auswärtigen Amt war heute Mittag Kabinets-Konseil. Lord Palmerston war mittelst Expressen heute früh von Brighton nach der Stadt gekommen, um der Berathung beizuwohnen.

Bei der Wahl in Blackburn sind wieder bedauernswerthe Excesse vorgefallen. Man schlug sich am Donnerstag in den Straßen und die alte Brücke der Königsstraße wurde zwölf Mal von den sich bekämpfenden Parteien genommen und verloren! Die Sieger verhinderten, so lange sie im Besitz derselben waren, den Zuzug der Wähler der entgegengesetzten Partei. Mit dem Telegraphen herbeigerufenes Militär, stellte endlich die Ruhe her.

Der „Humboldt" hat eine neue amerikanische Post mit Daten aus New-York vom 13. März überbracht. Der Präsident Pierce hat noch immer große Noth, sich gegen die Stellenjäger zu wehren. Dieß ist der Refrain aller Leit-Artikel in der Newyorker Presse. Außerdem soll eine Cabinetscrisis bevorstehen. Pierce, heißt es, habe sie längst vorausgesehen, und sei deshalb nicht in der mindesten Verlegenheit. Im Senat beschloß am 10ten Herr Clayton seine Rechtfertigung des Bulwer-Vertrags, und sagte sich ohne Weiteres von der Monroe-Lehre los, indem er erklärte, die Präsidenten Jackson und Polk hätten dasselbe gethan. Am Tage darauf hielt der Senator Douglas eine wüthende Rede gegen den Vertrag und gegen England im Allgemeinen. Clayton wird aber, aller Wahrscheinlichkeit nach, Recht behalten. — Dem „Herald" ist aus New-Orleans, 9. März, folgende unglaubliche Neuigkeit telegraphirt: Der Schooner Charles Peerson, heute von Honduras angekommen, meldet, daß das britische Kriegs-Dampfboot „Devastation" vor Trurillo an-

kerte und, unter Bombardements-Androhung, die Uebergabe des Ortes forderte. Er gab den Einwohnern nur 2 Stunden Bedenkzeit. Sie ergaben sich natürlich, aber unter feierlicher Verwahrung. Die Engländer zogen also die Flagge des Königs von Moskito auf und nahmen die Honduras-Flagge ab. Die „Devastation" ging darauf nach Simas, und man hörte später kanoniren. — Aus Merico meldet man, daß Caravajal seine Truppen entlassen und seine Pläne aufgegeben habe.

Ueber den Gang der chinesischen Revolution wird aus Schan-ghai, vom 3. Nov. v. J., Folgendes gemeldet.

Aus einem kaiserl. Edikt vom 23. September ersehen wir, daß die Rebellen bis vor die Mauern von Chang-scha, der Hauptstadt von Ho-nan, vorgerückt sind, und die Städte Ki-ang-wa, Nin-guen und Yang-ning eingenommen haben müssen. Der Minister und Oberkommandant von Saes-shang-ah, der General-Gouverneur von Hu-kwang und Loping-tschang, Gouverneur von Ho-nan, sind ihrer Ehrenknöpfe und ihres offiziellen Ranges vom Kaiser verlustig erklärt, aber in voller Aktivität belassen worden. Alle Offiziere, die sich bei Ausführung der zum Schutz von Tchang-Scha angeordneten Maßregeln saumselig zeigen, sollen sofort enthauptet werden. Diese Maßregeln bestehen in der Absendung von 4000 M. Soldaten. Der Kaiser setzt voraus, daß diese tapfere Streitmacht zur augenblicklichen Vernichtung der „Räuber" ausreichen werde. Aus dem Datum des Edikts kann man schließen, daß die neuesten Berichte nicht übertreiben, wenn sie melden, daß es den Rebellen gelungen ist, über den großen See Tung-ting hinaus und dem Lauf des Yang-tse-kiang folgend bis Wu-tschang (Hauptstadt der Provinz Hu-pih) zu rücken und sich des großen Flußhafens Han-ka-u, in der unmittelbaren Nähe dieser Stadt (300 Meilen von Nankin) zu bemächtigen. Aus Keang-se hört man, daß die Rebellen den vierten Theil dieser Provinz, sammt den Bezirkshauptstädten Kang-hu und Kei-ghan, in ihrer Gewalt haben. Der Präfekt des letzteren Ortes hat sich entleibt. Es ist demnach kein Zweifel: die Revolution hat beide Ströme inne, welche die Hauptverbindungsstraßen zwischen dem Süden und dem Norden Chinas bilden. Eben so gewiß ist, daß die Rebellen der Hauptstadt Nankin und andern wichtigen Positionen am Yantse-kiang immer näher rücken und überall auf sehr schwachen Widerstand stoßen. (B. N.)

London, 29. März. (Tel. Dep.) Am Sonntage sind von Portsmouth aus die Schiffe „Prinz Regent", „Sidon" und „Leopard" nach dem Mittelmeer abgegangen; die „Vengeance" ist von Plymouth ausgelaufen. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Kiel, 24. März. Der Ausbau und die Dekoration des inneren Ständehauses in Flensburg, wohin bekanntlich der Sitz der Ständeversammlung verlegt ist, ist jetzt vollendet. Dasselbe ist mit der Büste des Königs versehen, enthält eine doppelte, 200 Personen Platz bietende Tribüne, außerdem die Wappen der schleswigschen Städte und Landschaften, und insbesondere das Emblem des Herzogthums mit der Inschrift in der Mitte: med lov skal land bygges (mit dem Gesetze soll das Land erbaut werden), welche Inschrift sich auch bekanntlich an der Fronte des Rathhauses von Kopenhagen findet und der Wahlspruch eines dänischen Königs, irren wir nicht, Christian IV., war.

Frankfurt a. M., 27. März. Wie in den Zeitungen bereits gemeldet, sind im Laufe d. M. auch die beiden letzten Schiffe der deutschen Flotte: „Erzherzog Johann" und die Fregatte „Deutschland" an das Handlungshaus Fritze in Bremen um den Preis von 165,000 Rthlrn. verkauft worden. Der ganze Erlös der Flotte beträgt nach einer ungefähren Schätzung 436,000 Rthlr.

Heidelberg, 23. März. So eben hat man bei dem Professor Hagen Haussuchung gehalten und alle Papiere in Beschlag genommen. (Pr. Ztg.)

Berlin, 26. März. (H. C.) Die Ratification des am 19. d. abgeschlossenen Preußisch-Oesterreichischen Handelsvertrages soll auch bereits erfolgt sein.

Sehr wichtig ist es, daß der zwischen Preußen und den Nordamerikanischen Staaten seit längerer Zeit verhandelte Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher, mit Ausnahme der politischen, zu Stande gekommen ist und seiner Ratification demnächst entgegengehen dürfte. In sittlicher Beziehung wird dieser Vertrag von sehr großer Wirkung sein, da den Verbrechern alsdann jede Aussicht auf eine gesicherte Zufluchtsstätte genommen ist. Sobald die Ratification erfolgt sein wird, möchte es nur zu wünschen sein, daß diesem Vertrag die größtmögliche Verbreitung zur allgemeinen Kenntnißnahme der unteren Volksklassen, welche nicht immer die Zeitungen lesen, gegeben werde. Man kann von dieser allgemeinen Veröffentlichung des Vertrages gute Früchte erwarten.

Nach dem in der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Centralvereins für deutsche Colonisation und Auswanderung gegebenen Berichte hat die Auswanderung aus Deutschland im verflossenen Jahre aus 200,000 Seelen bestanden, während dieselbe im Jahre 1851 nur 100,000 betragen hatte. In dem laufenden Jahre wird nach den vorliegenden Meldungen die deutsche Auswanderung die Zahl 200,000 noch bei weitem übersteigen. Der Bericht über die Aussichten der Auswanderer in Nordamerika und Brasilien ist nicht sehr günstig. Der Vorsitzende hob sogar zum großen Erstaunen der Anwesenden hervor, daß es in Brasilien in der That vorgekommen sei, daß auf offenem Markte Deutsche als Sclaven verkauft worden seien.

Berlin, 30. März. Der Wiederabschluß des Zollvereins-Vertrags, mit Einschluß des September-Vertrages hat bekanntlich schon am Dienstag den 22. März im Schooße der Conferenz stattgefunden, und die Bevollmächtigten haben darüber an ihre Regierungen berichtet, so daß, dem definitiven Acte der Vertrags-Erneuerung wohl in Kürzem entgegenzusehen ist. Mehrere spezielle Fragen und Bedenken sind aufgehoben auf die späteren Conferenzen des formell wiederhergestellten Zollvereins, und werden dann erst ihre wirkliche Erledigung erhalten, während sie bis

jetzt nur berührt wurden. Uebrigens soll Aussicht dazu vorhanden sein, daß Hannover schon in kurzer Zeit (also nicht erst am 1. Januar 1854) für die meisten Artikel gegen den Zollverein Zollfreiheit einführen, also einen Schritt der Zolleinigung entgegenthun wird, die nach dem September-Vertrag erst mit dem Anfang folgenden Jahres in's Leben treten würde.

Für die künftigen Verhandlungen der Zollconferenz wird von allen Seiten durch Handelskammern, gewerbliche Corporationen und Privatvereine eine Menge von Denkschriften vorbereitet, die auch zum Theil an die Kammern gelangen werden, um sich über die Sachlage zu orientiren.

Ueber den österreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrag wird die Verhandlung in der zweiten Kammer wahrscheinlich schon innerhalb der nächsten vierzehn Tage erfolgen.

Die erste Kammer, welche am 5. k. M. ihre Berathungen wieder eröffnet, wird mit diesem Tage in ein neues Stadium ihrer Arbeiten eintreten, das von nicht minderer Wichtigkeit, als das bereits bewältigte Material für die inneren Zustände ist. Die Frage wegen der Theilbarkeit des bäuerlichen Grundbesitzes, die Gesetze und Anträge über Armenpflege, das Budget und die Provinzial-Ordnungen stehen hierbei in erster Linie.

Am vergangenen Sonnabend entwickelte die hiesige Polizei eine ungewöhnliche Thätigkeit, es sind an 80 Haussuchungen bei durchweg politisch verdächtigen Personen und an 40 Verhaftungen vorgenommen worden; unter den Verhafteten nennt man die Herren Julius Berends, Adolph Streckfuß, Leihbibliothekar Müller, praktischer Arzt Falkenthal u. A.*) Das sämmtliche Personal der Polizei war in Thätigkeit, an einzelnen Orten hatte man bei den Haussuchungen auch Feuerwehrmänner zugezogen. Alle Operationen scheinen nach einem wohlorganisirten Plane gleichmäßig um 12 Uhr Mittags begonnen zu sein. Natürlich machte dieses Ereigniß sofort große Sensation, und schon am Nachmittage verbreiteten sich beunruhigende Gerüchte, daß man ein ernstes Complott entdeckt und bedeutende Waffenvorräthe vorgefunden habe. Wir können zur Beruhigung unserer Leser aus sicherer Quelle Folgendes über diese allerdings höchst beachtenswerthen Ereignisse mittheilen. Es war der hiesigen Polizei nicht entgangen, daß sich schon einige Zeit vor den neuesten bekannten Mailänder Ereignissen und den gleichzeitig an anderen Orten hervorgetretenen politischen Bewegungen auch unter dem ertremsten Theile der Berliner Demokratie eine ungewöhnliche Bewegung zeigte. Es fielen einzelne drohende Aeußerungen, man bemerkte verdächtige Personen ab- und zureisen, von denen sich namentlich in den letzten Tagen bei der bekannten Verfolgung der Calabreserhüte wieder Spuren gezeigt haben sollen. Namentlich wurde die Polizeibehörde in Folge von Londoner Nachrichten auf ein hierselbst bestehendes weitverzweigtes Complott aufmerksam, welches enge Verbindungen mit den Londoner Flüchtlingen unterhielt, und dessen Mitglieder in der letzten Zeit sich in einer höchst auffälligen Weise mit der Anhäufung von Waffen- und Pulver-Vorräthen beschäftigt hatten. Es ergaben sich sogar deutliche Spuren eines förmlichen Artillerie-Laboratoriums, welches von einigen der verdächtigen Personen unterhalten wurde. Schlauer Weise hatte man für diesen Hauptpunkt der verbrecherischen Thätigkeit gerade die höchst weitläufigen Fabrikräume eines der conservativsten Bürger der Stadt gewählt, weil man dort vor einer Haussuchung völlig sicher zu sein glaubte. Der Werkführer dieser Fabrik, welcher sich in dem Complott befand, hatte diese günstige Situation vermittelt. Die Polizeibeamten haben bei der Visitation dieser Fabrik, bei welcher mit einer solchen Gründlichkeit verfahren wurde, daß selbst die Dächer abgedeckt und die Dielen aufgerissen wurden, unter dem Dachgesimse versteckt an 60 Spiegelgranaten vorgefunden, welche von Gußeisen gefertigt sind und die Größe sechspfündiger Kanonenkugeln haben. Es bilden diese Granaten eine höchst gefährliche Waffe für den Barrikaden-Kampf, da solche mit der bloßen Hand geworfen oder auch mit Brandraketen geschossen werden können. An anderen Orten hat man auch solche Granaten in bereits gefülltem Zustande gefunden. Auch die hölzernen Zünder zu den Granaten und der zu solchen dienende Pulversatz ist aufgefunden. Namentlich wichtig ist aber das Auffinden zweier gefüllter eiserner congrevischer Raketen, welche in der oben erwähnten Fabrik unter den Dielen verborgen lagen; dicht dabei fand man zehn Infanterie-Gewehre mit Bajonetten und andere Waffen hinter einem Schornstein sehr künstlich versteckt. Aehnliche Sachen sind noch an mehreren anderen Orten aufgefunden worden, namentlich fand man in einer höchst auffälligen Weise fast überall frische Pulvervorräthe. Bei einem praktischen Arzt in Moabit **) fand man nahe an 1 Ctr. Pulver, eine enorme Menge Spitzkugeln und scharfe Patronen, so wie 157 Stück kleiner metallener Brandraketen, welche aus Infanterie-Gewehren geschossen werden, und die Formen zur Anfertigung derselben. Der größte Theil der gefundenen Sachen trägt noch Spuren einer ganz neuen Thätigkeit, und es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß es sich hier wirklich, so wahnsinnig und abenteuerlich eine solche Idee auch erscheinen muß, um ein gefährliches Complott gehandelt hat, dessen Thätigkeit für die neuesten Ereignisse bestimmt war. Einen höchst interessanten Fund hat die Polizei dabei insofern gemacht, als man bei einem Einwohner in Moabit den Anzug gefunden hat, in welchem Kinkel aus dem Zuchthause in Spandau entflohen ist. Kinkel scheint sich also damals nach der Flucht dort umgekleidet zu haben. Es scheint hier eine der umfangreichsten gerichtlichen Untersuchungen in Aussicht zu stehen.

Dem vorstehenden Bericht können wir noch hinzufügen, daß das Gerücht, als sei auch der Fabrikbesitzer Hauschild verhaftet worden, ganz ungegründet ist. Nur sein Werkführer, Geisler, und mehrere Arbeiter seiner Fabrik wurden verhaftet. Der Polizei-Präsident, Hr. v. Hinckeldey, begab sich noch am Sonnabend Abend zu Hrn. Hauschild, und sprach diesem höchst achtbaren und conservativen Manne und seiner Familie sein Bedauern, zugleich aber auch seine Ueberzeugung aus, daß nur durch die größte Geheimhaltung der Sache so etwas in seinem Hause möglich gewesen, indem die Behörde von seiner loyalen Gesinnung Beweise genug habe. Nach der „N. Pr. Z." beträgt die Anzahl der am 26. und 27. Verhafteten 86 und ist bei den Haussuchungen auch eine große Anzahl aufrührerischer Schriften, darunter Mazzinischer Proklamationen, ferner Briefe ꝛc. gefunden worden. Der Minister des Innern hat gestern die im Polizei-Präsidium aufgestellten, mit Beschlag belegten Waffenvorräthe besichtigt. Die Staatsanwaltschaft ist in diesem Augenblick mit weiterer Verfolgung der Entdeckungen beschäftigt. Die Umsicht und Energie, mit welcher Hr. v. Hinckeldey auch bei dieser Gelegenheit verfahren ist, findet die allgemeinste Anerkennung.

(B. N.)

*) Die beiden erstgenannten Herren waren am andern Tage wieder der Haft entlassen.

**) Dr. Falkenthal.

Schweiz.

Bern, 23. März. Eine telegraphische Botschaft des eidgenössischen Kommissärs Bourgeois in Tessin von heute Nachmittag 2 Uhr berichtet, daß so eben in Lugano eine Menge Bauern aus dem Val Colla (ein benachbartes sehr armes Thal) erschienen, welche mit viel Lärm Geld und Brod verlangten. Die Bürgerwache war indessen sehr schnell bei der Hand und nahm etwa 15 gefangen; die übrigen flohen. Bei den Gefangenen fand man Geld; fast alle waren ziemlich betrunken. Die Ruhe ist völlig hergestellt. Jene Botschaft berichtet auch, daß in der Richtung von Varese (in der Lombardei) Nachts zuvor ein Kanonenschuß abgeschossen worden sei, welches Zeichen große Bewegung unter den österreichischen Truppen an der Grenze hervorbrachte, aber keine weiteren Folgen nach sich zog.

Bern, 24. März. Eine heute Mittag dem Bundesrath zugekommene telegraphische Depesche aus Tessin meldet, daß die Ordnung seit gestern nicht weiter gestört wurde. Doch sah sich die Regierung bewogen, eine Abtheilung Truppen (drei Kompagnieen) in Dienst zu berufen und nach Lokarno zu verlegen, wo ebenfalls ein Ausbruch erfolgen sollte. Es befinden sich nämlich in der Nähe dieser Stadt auch einige kleine Thäler, deren Bewohner leicht zu einem unbesonnenen Streiche verleitet werden könnten. Heute ist zudem in Lokarno Markt, welcher von einer großen Anzahl Bauern besucht zu werden pflegt und da könnte ein böswillig ausgestreutes Gerücht, wie z. B. über Aufschlag der Lebensmittelpreise, zu Unordnungen führen. Theuerung herrscht indessen gar nicht, da die Zufuhren aus Piemont und durch dieses aus der Lombardei sehr regelmäßig eintreffen. — Obige Depesche berichtet dann noch, daß die gerichtliche Untersuchung über den gestrigen Vorfall in Lugano bereits begonnen habe und vor allem seien die Ortsvorsteher der betreffenden Dörfer vernommen worden, indessen scheine demselben kein vorgefaßter Plan zu Grunde zu liegen. An der lombardischen Grenze herrsche fortwährend die äußerste Strenge in Bezug auf die Sperre.

Man versichert, daß sich die Regierung von Tessin dem Begehren, betreffend Einberufung der Bundesversammlung, vor der Hand schwerlich anschließen dürfte. (Pr. Ztg.)

Italien.

Florenz, 21. März. Der Großherzog von Toscana hat bekanntlich die Madiaischen Eheleute begnadigt; sie haben bereits das Land verlassen. Ein mitgetheilter Artikel der „W.-Ztg." sagt darüber: „Dieser Act der Großmuth und Herzensgüte wird eine lange Reihe von wilden Diatriben zum Abschlusse bringen, welche die gesetzliche Verurtheilung der jetzt Begnadigten gern als Handhabe benutzt hätten, um in den regelmäßigen Gang der Rechtspflege eines unabhängigen Landes eingreifen zu können. Die Verurtheilung der Madiaischen Eheleute war eine den Gesetzen des Landes, welchem sie angehörten, völlig entsprechende. Sie war eben so gerecht, als durch die Handlungen der Betheiligten herbeigeführt. Das Schicksal der Madiaischen Eheleute war ein verdientes dem klaren Wortlaut der Gesetze Toscana's nach. Die volle Gerechtigkeit dieser Verurtheilung hielt Se. K. Hoh. den Großherzog dessenungeachtet nicht ab, in angeborener, seinem Hause stets beiwohnender, Milde einen Act der souverainen Gnade dann eintreten zu lassen, als seine gereifte Einsicht den Augenblick dafür gekommen sah. Es ging diese Entschließung unmittelbar aus dem freien, ungetrübten, unabhängigen Willen Sr. K. Hoheit hervor. Sie muß daher auch als Ausfluß der Herzensgüte in vollem Maße erfaßt und begriffen werden; keine Nöthigung, keine Rücksichten, kein äußerer Einfluß vermochten diesen Schritt zu bestimmen oder zu beschleunigen. Das Schicksal der Verurtheilten hat neben jenem heuchlerischen Mitleid, welches davon wie von jedem andern politischen Agitationsmittel Nutzen ziehen wollte, auch eine hochachtbare, ernste, humane Theilnahme hervorgerufen, die ihren lautesten Ausdruck in einer Vorstellung Seiner Maj. des edlen Königs von Preußen fand. Diese und jede aus denselben reinen Motiven hervorgegangene Vorstellung war nur eine dem wirklichen Entschlusse des Großherzogs voraneilende Kundgebung des vollen Vertrauens in die bewährte Milde und Herzensgüte Sr. K. Hoheit. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 26. März. Se. Majestät der Kaiser widmet sich wieder mit größter Thätigkeit den Staatsgeschäften. Während dieser Woche war beinahe täglich Minister-Konferenz im Beisein des Monarchen, und es wurde über verschiedene Gegenstände der zur Entscheidung kommende Vortrag erstattet.

Aus Anlaß vorkommender Fälle, daß englische Unterthanen die englischen Reisepässe an deutsche politische Flüchtlinge gegen Bezahlung überlassen, und diese sonach im deutschen Lande zu revolutionairen Zwecken benutzt werden, sind die an den Grenzen aufgestellten Kommissaire, welchen die Handhabung der Päß- und Fremdenpolizei pflichtmäßig obliegt, angewiesen worden, die Reisenden, welche mit englischen Pässen reisen, so weit genau zu revidiren, als es sich um Verminderung der angedeuteten thatsächlich vorgekommenen Unterschleife handelt.

Mailand, 22. März. Die „G. di Mil." meldet aus Mantua vom 20sten: „Die Bevölkerung Mantua's war gestern Abends im eigentlichen Sinne des Wortes trunken vor freudiger Begeisterung. Die Strenge des Gesetzes war durch die Huld des erhabenen Monarchen beseitigt worden; alle Welt, die Bewohner der Paläste, wie jene der Hütten, beeilten sich, ihren Jubel durch glänzende Illuminationen auszudrücken; der strömende Regen konnte die Bevölkerung nicht abhalten, in dicht gedrängten, aus den Angehörigen aller Stände bestehenden Reihen die Straßen zu durchziehen; die Militairmusikbanden und auch die Stadtmusikkapelle erfüllten die Luft mit heiteren Klängen, denen Civilisten und Militairpersonen in bunter Mischung jauchzend nachfolgten. Die Lichter an den Fenstern, die glänzende Beleuchtung der von kaiserlichen Adlern überragten Stadtwappen, die Fackeln in den Händen der Bürger erfüllten die Gassen mit strahlender Helle. Sr. k. k. apostolischen Majestät und Sr. Excellenz dem Hrn. Feldmarschall Grafen Radetzky geltende „Evviva's" wurden jeden Augenblick gehört, und zwar besonders lebhaft vor den Wohnungen Sr. Excellenz des Hrn. Festungs-Kommandanten, Sr. Hochwürden des Hrn. Bischofs, des Provinzial-Delegaten und des Podesta. Als die Musik an diesen Orten die Volkshymne spielte, durchbrausten wahrhaft betäubende Freudenrufe die Luft. Der vor dem Hause Sr. Hochwürden des Hrn. Bischofs versammelten Menge ertheilte der würdige Prälat den Segen, nachdem er zuvor in Gegenwart des Delegaten und der beiden Munizipal-Repräsentanten den allgemeinen Gesinnungen und Wünschen für das Wohl des geliebten Monarchen Worte und Ausdruck verliehen hatte. Trotz des Unwetters horchten alle Anwesenden seiner Rede mit entblößtem Haupte; als er den Segensspruch vollendet hatte, entgegneten Alle mit einem einmüthigen: Also sei es! 43 Personen hatten am Morgen desselben Tages ihre Begnadigung erhalten; der erste Gebrauch, den sie von ihrer Freiheit machten, war ein Gang zu den vornehmsten Behörden, vor welchen sie ihre aufrichtigste Dankbarkeit und die Versicherungen fortan unerschütterlicher Treue gegen den erhabenen Monarchen aussprachen, der sie in seiner Huld ihren Familien zurückgegeben hatte. Mantua war nie zuvor Zeuge solcher Freudigkeit, solchen Enthusiasmus! (Pr. Ztg.)

Türkei.

Constantinopel, 9. März. Der Sultan ist ein entschiedener Freund europäischer Feinheit und Bildung, wie er dieses erst neuerdings durch einen schönen Zug bethätigt hat. Nach türkischer Sitte kann die Gattin eines verheiratheten Mannes, eines Beamten, und namentlich eines Offiziers, nie an dessen Arm gehen. Da nun seit einiger Zeit viele europäische Offiziere, namentlich auch preußische, dahier mit ihren Frauen sind, so haben dieselben mit dem türkischen Fez, als zum türkischen Dienst gehörig, es geflissentlich vermieden, ihre Frauen am Arm zu führen, vorzüglich dann, wenn sie dem Sultan zufällig begegneten. Vor Kurzem ereignete es sich nun, daß einer der letzten mit seiner Frau am Arm da stand, als der Sultan auf einer Promenade zu Pferde langsam des Wegs kam. Sobald das Ehepaar den Großherrn ansichtig ward, entfernte sich die Frau, während der Mann die militärischen Honneurs dem Sultan machte. Dieses veranlaßte den Großherrn, nach Tophana an das Artillerie-Departement die Weisung zu erlassen, daß es ihn erfreue, wenn europäische Offiziere in türkischen Diensten ganz nach europäischer Weise, mit ihren Frauen am Arme, sich zeigten, und selbst ihn, den Sultan so begrüßten. (B. N.)

Miscellen.

Die Vorbereitungen der Industrieausstellung in Neuyork werden mit vielem Eifer betrieben. Frankreich hat bis jetzt 326 Productionen eigner Fabrikation geliefert; der Zollverein hat 500, Holland 142, England 542 und Italien 100 Gegenstände ebenfalls eingeschickt. Der Kaiser der Franzosen, der Papst und der Sultan gehören zu den Contribuenten; ersterer hat mehre Sachen aus der Porzellanfabrik von Sèvres, sowie auch Gobelins und Beauvaisteppiche, der Papst meistens Statuen und der Sultan Seidenstoffe zu diesem Zweck nach Neuyork geschickt.

Ein Wettrennen von Eseln hat neulich in Californien viel von sich reden gemacht. Alle dortigen Goldgräber, die im Besitze von Eseln waren, hatten einen Wettlauf derselben veranstaltet, bei welchem aber nicht der Esel, welcher zuerst das Ziel erreichte, den Preis gewann, sondern im Gegentheil der, welcher zuletzt dort ankam. Da ein Esel von Natur kein Renner, so wär' es freilich ein Leichtes gewesen, den Grauen zur größten Langsamkeit zu spornen; aber um die Sache möglichst zu erschweren war bestimmt worden, daß Jeder nicht seinen eigenen Leibesel, sondern den seines Nachbarn reite. Die Folge war, daß jeder Eselsreiter den Grauen unter ihm nach Möglichkeit in Trab setzte; denn nur wenn jeder fremde Esel zuerst an's Ziel gelangte, durfte der eigene hoffen, dasselbe zuletzt zu erreichen und damit den Preis zu gewinnen. Durch solche Eseleien, mit denen in der Regel hohe Wetten verbunden sind, bringen die dortigen Goldgräber ihren Reichthum wieder an den Mann, und es fragt sich nur: wer bei dergleichen Wettrennen die größten Esel sind, ob die vierbeinigen oder die zweibeinigen?

Das landwirthschaftliche Industrie-Comtoir bietet „Herkules-Erbsen" aus, eine neue Art Saat-Erbsen aus Amerika. Es empfiehlt dieselben zum Anbau in Deutschland. Wenn das Knieen auf Erbsen noch schulüblich wäre, so würde jeder kleine Junge, der auf diesen Herkules-Erbsen knieete, zum Riesen.

Die grassirende „Tom's-Hütten-Manie" hat bereits dahin geführt, daß das Kindlein des Amerikanischen Blaustrumpfs bereits in optima forma „geviertheilt" worden ist. Das grausame Werk hat die Stickmuster-Fabrik von Grünthal hierselbst übernommen und bereits prangen an allen Tapisserie-Läden „Eliza auf der Flucht über die Eisschollen" und „Onkel Tom mit der kleinen Evangeline" in unzählige bunte Quadrate gebracht, so daß die schönen Verehrerinnen der Mistreß Stowe jetzt Gelegenheit haben, die Sclaven-Emancipation in Cannevas mit Wolle und Seide zu behandeln. (N. Pr. Ztg.)

Der Thee-, Kaffee- und Zucker-Verbrauch in Europa.

Es wäre eine Aufgabe für die Kulturgeschichte der Völker, sagen die Mittheilungen des statistischen Bureau's zu Berlin, an der außerordentlichen Menge tropischer Erzeugnisse und überhaupt der Erzeugnisse ferner Weltgegenden, welche in Europa gegenwärtig Bedürfniß sind, die Fortschritte der Kultur und des Wohlstandes nachzuweisen. Noch lange Zeit nach der Entdeckung von Amerika kam von dort fast nur Gold und Silber nach Europa; wie ganz anders ist es geworden, seitdem Baumwolle, Zucker, Kaffee, Tabak in außerordentlichen Mengen dort erzeugt werden!

Zucker, Baumwolle, Kaffee sind für Deutschland solche Gegenstände, die in vieler Beziehung eine Umgestaltung der Verhältnisse im Leben und den täglichen Bedürfnissen herbeigeführt haben. Mit dem Thee ist ein Gleiches für Deutschland nicht der Fall; wohl aber hat derselbe für England eine wohl noch größere Bedeutung, als für uns der Kaffee. Welthistorische Ereignisse knüpften sich in der neuesten Geschichte auch an den Thee: eine hohe Auflage auf denselben in Englands nordamerikanischen Besitzungen war eine der Veranlassungen zur Befreiung der Vereinsstaaten; und der in neuester Zeit von England unternommene Krieg gegen China hätte die Häfen des himmlischen Reichs vielleicht heute noch nicht europäischen Schiffen geöffnet, wenn England nicht für eine ganze Bevölkerung des Thees aus China nothwendig bedürfte.

Der Thee als allgemeines Genußmittel wird in England erst vom Jahr 1700 an zur Anwendung gebracht.

Stellt man die Theeverzehrung in ganz Europa zusammen, so erhält man in runden Summen:

in England	51,000,000	Pfd.
in Rußland	10,000,000	"
in Holland	1,000,000	"
in dem Zollverein, Belgien, Frankreich und den übrigen Ländern	2,000,000	"
hierzu treten noch	6,000,000	"
welche in England zur Wiederausfuhr eingeführt und in Europa verblieben sind		
Summe	70,000,000	Pfd.

von denen fast 73pCt. auf England, 14pCt. auf Rußland und 13pCt. auf die übrigen europäischen Staaten kommen.

Der Verkehr an Kaffee ist in England weit geringer, als in Preußen und dem Zollverein. 1851 sind daselbst zur Consumtion eingeführt . . . . . 30,170,020 Pfd.
Dies giebt durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung . . . . . 1,04 "
Dagegen wurden in den Zollverein 1851 mehr ein- und ausgeführt . . . . . 49,764,193 "
was einen Durchschnitt von . . . . . 2,85 "
auf den Kopf der Bevölkerung beträgt.

An warmen Getränken genießt der Engländer unbedenklich mehr, als der Norddeutsche, denn da der Engländer im Durchschnitte etwa 33 Loth Kaffe und 56 Loth Thee, der norddeutsche dagegen 91 Loth Kaffee und nur etwa ½ Loth Thee durchschnittlich jährlich verzehrt, so genießt der Engländer 55½ Loth Thee mehr als der Norddeutsche, dieser aber 58 Loth Kaffee mehr, als der Engländer. Offenbar geben aber 55½ Loth Thee viel mehr Tassen warmes Getränk, als 58 Loth Kaffee.

Schließlich möge hier noch der Verbrauch von Zucker in England und in dem Zollverein für 1851 angeführt werden.

Es sind in England im Jahre 1851 zum Verbrauch verblieben 6,161,285 Cwts. = 616,128,500 Pfd. Zucker; dies giebt einen Verbrauch von durchschnittlich 21,4 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung.

Dagegen sind im Zollverein 1851 zum Verbrauch verblieben . . . . . 63,192,000 Pfd. indischer Zucker.
Der Hauptfinanz-Etat für 1853 sagt in der Anlage 1. S. 93, daß an Runkelrüben zu Zucker im Zollvereine verarbeitet seien in dem Betriebsjahre 185⅔ 14,728,308 Ctr., und 185⅓ 18,289,901 Ctr. Rüben. Die Runkelrübenzuckerbereitung ist fortdauernd im außerordentlichen Steigen; man kann vollkommen aus 15 Ctr. Rüben 1 Ctr. Zucker rechnen, welches, nur das Betriebsjahr 185⅔ zum Grunde gelegt . . . . 98,162,100 "
Runkelrübenzucker ergebe, und mit obiger Menge indischen Zucker im Ganzen eine Verzehrung von . . 161,354,100 Pfd.
d. h. bei einer Bevölkerung von 29,906,125 Seelen 5,4 Pfund auf den Kopf herausstellt; wonach also etwa 4mal so viel Zucker in England auf den Kopf genossen wird, als in den Staaten des Zollvereins; und die starke Zuckerverzehrung erklärt sich ganz vorzüglich aus dem bis in die untersten Stände verbreiteten sehr großen Theeverbrauch.

(Fr. Hand.-Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 49. Dorpat, den 25. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht daß bei demselben am 6. April c. und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 23. März 1853.

Ordnungsrichter Oettingen. 3*

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes-Abgaben wird Unterzeichneter vom 23. März ab bis zum 4. April im Locale des Dörptschen Landgerichts, Vormittags von 10 bis 1 Uhr empfangen. 1

Kreisdeputirter L. v. Brasch.

In gewordener Veranlassung zeige ich hiermit an, daß ich der Function eines Cassirers der Dörptschen Kaufmannschaft nunmehr nicht mehr vorstehe. Advocat Trojanowski. 3

Ein neues Batist-Tuch ist gefunden — in d. Ztgs.-Exped.

Zu einer baldigen Reise nach Pleskau, Witepsk, und Mohilew wird ein Reisegefährte gewünscht. Das Nähere zu erfragen bei 1*

Colleg.-Secret. Eschscholtz.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich gehorsamst anzuzeigen, daß ich nach dem unglücklichen Brande des Staatsrath Dr. von Köhlerschen Hauses, statt meiner frühern fast gänzlich ruinirten Wohnung, die unten links belegene bezogen habe und erlaube mir um hochgeneigte fernere Bestellungen zu bitten. 1*

A. Lucus, Schuhmachermeister.

Möbelverkauf: im Frohbeenschen Hause am großen Markt 2 Treppen hoch. 3*

Am 31. März d. J. werden auf dem Gute Alt-Nüggen gegen baare Zahlung, 30 Arbeits- und Stallpferde, Kühe, Schafe, Schweine und alle zur Knechts-Wirthschaft erforderlichen Geräthe, Meistbietenden verkauft werden. 1

Im Hause der Frau v. Gordoffski schräg gegenüber der Station ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 2

Abreisende.

Alexis Korosa.	2
Witold Jotko.	2
Wladislaw Pankowsky.	2
Julian Nowakowski.	3

Concert-Anzeige.

Am Freitage den 27. März

Abends um 8 Uhr

im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität mit gefälliger Unterstützung von Dilettanten

CONCERT

des Violinisten v. Biernacki

in welchem er namentlich vortragen wird:

1. Fantaisie über ein Original-Thema für Violine von Ferdinand David.
2. Concert für die Violine von Delphin Alard.
3. Potpourri, über verschiedene Russische Lieder componirt vom Concertgeber.
4. Der Traum (eine dramatische Scene) von Artot.

Billete für die numerirten Sitze zu 1 Rbl., für die anderen unteren Plätze zu 75 Kop und für die Gallerie zu 50 Kop. S. sind in der Universitäts-Buchhandlung des Herrn E. J. Karow, in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabend von 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Das Weitere besagen die Affichen.

Medicinische Schriften für Nichtärzte.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat sind zu haben:

James Johnson: Die krankhafte

Empfindlichkeit des Magens

und der Eingeweide, als nächste Ursache der Verdauungsbeschwerden, Nervenreizbarkeit, geistigen Erschlaffung, Hypochondrie ꝛc. Nach langjährigen Erfahrungen dargestellt und mit Belehrungen über den einzig sichern Weg zu einer unfehlbaren Heilung verbunden. Nach der sechsten Auflage des Originals aus dem Englischen übersetzt. 8. geh. Preis 40 K. S.

Die Gicht heilbar!

Ihre wahre Ursache, Sitz, Wesen und Verlauf, nebst einer einfachen und zweckmäßigen Heilmethode, begründet auf langjährige genaue Beobachtung und Erfahrung. Von Dr. G. Friedr. Heinr. Pfeiffer. 8. geh. Preis 40 Kop. S.

Keinen Bandwurm mehr!

Oder: Mittheilung einer neuen Methode, den Bandwurm sicher und leicht aus dem Darmkanale zu vertreiben. Nebst Zusammenstellung der bisher gegen denselben gebräuchlichsten wichtigsten Mittel und Methoden. Eine Schrift für Aerzte und Nichtärzte. Von Dr. G. F. H. Pfeiffer. 8. Preis 40 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 37.

Freitag 27. März 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. März. Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Commandeur des 3ten Sappeur-Bataillons Obrist Clemens, des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone: der Professor der Architektur Staatsrath Stackenschneider; desselben Ordens ohne Krone: der Flügeladjutant Stabscapitain Weymarn vom L.-G. Preobraschenskischen Regiment und der Capitain Engelmann vom Tschernomorischen Linien Bataillon Nr. 1.

(Russ. Inv.)

St. Petersburg. Bis zum 20. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 186; an diesem Tage erkrankten 32, genasen 14, starben 13. Am 21. März erkrankten 21, genasen 6, starben 12; es bleiben demnach 194 Kranke in Behandlung.

Nach der im Comptoir von J. W. Junker und Comp. erschienenen Liste der 5900 Gewinne der 1sten Polnischen Staats-Anleihe von 42,000,000 Zlot, welche am 15. März 1853 in Warschau gezogen worden, sind die Haupt-Prämien auf folgende Nummern gefallen:

Zlot	370,000	auf №	50,161
"	50,000	" "	116,291
"	30,000	" "	10,497
"	30,000	" "	125,598
"	10,000	" "	18,261
"	10,000	" "	21,607
"	10,000	" "	116,270
"	8,000	" "	37,518
"	8,000	" "	50,510
"	8,000	" "	67,201
"	8,000	" "	76,835
"	8,000	" "	54,607

Edle That eines schlichten russischen Arbeiters.

Jede uneigennützige Handlung zu Nutz und Frommen unsers Nächsten, jeder Versuch ein Leben zu retten, verdient mit unauslöschlichen Zügen in den Jahrbüchern der Menschheit aufgezeichnet zu werden. Diese einfache und echt christliche Menschenliebe blüht, Dank dem Höchsten, reich und stark in der Brust des Russen und oft sehen wir rührende und erhabene Thaten durch dieses hohe, heilige Gefühl hervorgebracht. Wir wollen hier ein Beispiel edler Selbstverläugnung anführen das dieser Tage ein schlichter russischer Handwerker gegeben.

Wassili Gawrilow Marin, ein Bauer von den Reichs-Domainen aus dem Dorfe Jewsejewa im Rostowschen Kreise des Jaroslawschen Gouvernements, war etwa zehn Jahr lang Dachdecker gewesen und hatte, wie er selbst berichtet, immer gemeinschaftlich mit seinem Vater gearbeitet; drauf wurde er Kesselschmidt und bei der großen Fabrik Kolpino angestellt.

Im vorigen Jahre war er nach seiner Heimat gegangen um einige Verwandte zu sehen und machte sich Anfang März auf den Rückweg nach St. Petersburg. Bis Moskau war er mit seinen Cameraden — 10 Personen im Ganzen — auf Karren gekommen; von hier wollte er mit der Eisenbahn weiter reisen, versäumte aber den Zug und mußte in Moskau übernachten. Am andern Morgen den 11. März ging nur ein Waarenzug ab und so sah sich Marin gezwungen seine Abreise bis 3 Uhr Nachmittags zu verschieben.

„Wir Dorfleute, — so erzählt er, — sind von Haus aus neugierig und in Moskau war ich noch in meinem ganzen Leben nicht gewesen: da gingen wir denn hin und staunten nach Herzenslust, alle die Wunder der alten „weißgemauerten Stadt" an. Wir traten in den Dom zur Himmelfahrt der Mutter Gottes (**Успенскій Соборъ**) und knieten nieder vor den heiligen Reliquien; dann bestiegen wir den Glockenthurm Iwan Weliki und machten uns endlich nach dem Jägermarkt auf den Weg. Hier hörten wir daß Feuer ausgebrochen sei: das große Theater stand in Flammen. Es war gerade Mittagszeit und so gingen wir denn auch dahin um uns das Feuer anzusehen.

Als Marin dort ankam brannte schon das ganze Gebäude: von Innen ergriff die Flamme das Dach und schlug zu allen Fenstern heraus.

Während nun das Feuer immer weiter um sich griff, waren drei beim Theater angestellte Arbeiter aus einem Fenster der obersten Etage hinab auf's Dach gesprungen, und liefen hier lange hülflos hin und her; denn jeder Rettungsweg war abgeschnitten. Zwei von diesen Unglücklichen, in schrecklicher Ver-

zweiflung, sprangen vom Dach hinab in die Tiefe: sie blieben auf der Stelle todt. Der dritte, halb erstickt von Rauch und vom Feuer verfolgt, blieb noch oben und flehte kläglich um Rettung.

Aber auch ihm schien der Tod gewiß. Keine Leiter reichte bis an's Dach des hohen Gebäudes und ihm blieb keine andere Wahl als in den Flammen umzukommen, oder gleich seinen Gefährten auf dem Straßenpflaster zerschmettert zu werden. Immer noch hoffte er aber auf den Beistand der Vorsehung und suchte Zuflucht an einer Stelle, von wo der Wind den Qualm und die Hitze wegwehte.

Marin, dessen Bruder und ihre Kameraden betrachteten stumm das entsetzliche Schauspiel.

„Ich schwieg", erzählte Marin später, „aber das Herz hämmerte mir laut in der Brust: es verlangte stürmisch die Erlaubniß, einer Christenseele in Gefahr hülfreich beizuspringen."

— „Kameraden, rief er endlich, — wartet: ich gehe, — ich will den Mann retten!"

Schweigend und erstaunt sahen ihn die Gefährten an.

— „In Gottes Namen! sagten sie zuletzt. — Thu' es, — und du wirst ein gutes Werk vollbracht haben."

Ohne einen Augenblick zu verlieren, fragte Marin bei der Behörde um die Erlaubniß an, sich der Brandstätte nähern zu dürfen, um die Rettung des Unglücklichen zu versuchen, eine Erlaubniß, die ihm natürlich sogleich gewährt wurde. Er warf Schafpelz und Mütze ab, übergab sie einem diensthabenden Unteroffizier der Polizei und stand da im bloßen Hemde. Jetzt versah er sich mit einem Strick, hieß seinen Bruder ihm folgen und bestieg eine an die Mauer angelehnte Leiter, die aber lange nicht bis zum Dach reichte, obgleich sie aus zwei Absätzen oder Gliedern bestand. Auf der letzten Sprosse angelangt, wand er sich den Strick um die Hüften, bekreuzigte sich andächtig, umflammerte die zum Abfluß des Regenwassers eingerichtete Röhre und begann eilig und gewandt an dieser emporzuklimmen.

Unten stand lautlos das Volk und folgte mit den Augen jeder Bewegung des braven Landmanns. Hoch oben wüthete und prasselte die Flamme, krachend stürzten glühende Dachsparren nieder, und durch Feuer, Rauch und Lärm hindurch ertönte das Jammergeschrei des Unglücklichen.

Marin stieg höher und höher.

„Es war kalt und windig", erzählte er, „und ich fühlte weder Kälte noch Wind: von dem Augenblick an, da ich den Entschluß gefaßt hatte eine Christenseele zu retten, brannte mein Herz fieberisch und ich glühte am ganzen Körper."

Seine heißen Hände kleben am heißen Eisen der Röhre, aber Marin klimmt weiter und immer weiter.

„Die Röhre, an der ich mich hielt, knackte und dröhnte, und drohte bei jeder Bewegung die ich machte, zusammenzubrechen — gar zu fest war es nicht, das Wetterding! Na, es scheint, der liebe Gott hatte es so beschlossen, und glücklich gelangte ich auf das Gesims: hier war es mir leichter und ich konnte festen Fuß fassen."

Der auf der Leiter gebliebene Bruder Marins ließ jetzt durch den Strick eine Ofengabel zu ihm gelangen, und mit diesem Werkzeug reichte Marin das Seil dem Unglücklichen zu, den er zu retten bemüht war.

„Bind an, bind an, befestige den Strick an irgend etwas", rief ihm jetzt Marin zu: „aber gieb Acht, daß er auch fest hält!"

Der Mann oben wand das Seil um einen Haken am Giebeldache des Gebäudes, Marin nahm es der Sicherheit wegen doppelt und hieß jetzt seinen Schützling herabsteigen, indem er ihm anempfahl, das Seil mit den Händen zu fassen und mit den Knien die Wasserrinne festzuhalten.

Aus Allem dem sieht man, daß unser braver Arbeitsmann eben so viel Geistesgegenwart als Edelmuth besaß.

Während sie so herabstiegen, Marin auf der Leiter und der Gerettete längs der Regenröhre zeigte sich bei dem unten versammelten Volke eine wunderbare, hohe, echt russische Erscheinung: Alle Häupter entblößten sich und alle Hände bekreuzigten sich fromm und gläubig, ein Zeichen des stummen Gebets, mit welchem alle Herzen die edle That des einen und die Rettung des andern feierten. Diese schweigend vollbrachte Handbewegung war beredter als alle Worte und Sprachen.

Als Marin die Erde berührte war der aus den Flammen gerettete Arbeiter schon auf der Leiter und befand sich somit außer aller Gefahr.

„Kaum war ich unten, berichtet Marin, so trat ein Herr an mich heran, mit Mantel und Helm — wer er war, weiß ich nicht — und gab mir 25 Rbl. Slb."

Alle Anwesenden umringten jetzt den russischen Biedermann und alle um die Wette reichten ihm ihre Spenden, der ein Zehn-Kopekenstück, dieser einen Silberrubel, ein dritter nur einige Kopeken — ein jeder nach seinen Mitteln und Vermögen brachte sein Scherflein.

„Dank, dank, das hast du gut gemacht, braver Mann, der du bist! schallte es von allen Seiten."

„Wohin nun mein Gereteter hingerathen ist, fährt Marin fort — ist mir unbekannt, ist weiter auch nicht meine Sache; genug, er lebt Gott sei Dank! — Zu mir aber trat ein Herr Adjutant, gab mir ein Papier und schickte mich mit einem Schlitten in die Canzellei wo die ganze Sache umständlich niedergeschrieben wurde." Diese ganze Zeit über verlor Marin so wenig sein kaltes Blut, daß seine größte Sorge darin bestand, ja die Abfahrt der „Maschine" nicht zu versäumen.

Um drei Uhr saß er schon im Waggon und langte Freitag den 13. März in Kolpino an, wo er sich ohne Zeitverlust zu seinem früheren Dienstherrn Hrn. Flotow begab, der ihn, als einen guten Arbeiter, bereitwillig in seine Werkstätte aufnahm: dann bat er sich auf einen Tag Urlaub aus, um in St. Petersburg eine leibliche Tante zu besuchen, die auf Wassili-Ostrow einen Kramladen besaß. Schon wollte er nach abgestattetem Besuch wieder nach Kolpino zurückkehren, als er ganz unerwartet zu Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Polizeimeister von St. Petersburg geladen wurde.

Die heldenmüthige That Marins war schon Se. Majestät dem Kaiser hinterbracht worden und Hochdieselben hatten Allergnädigst den Wunsch geäußert den braven Mann zu sprechen.

Mit bebendem Herzen und von Ehrfurcht überströmender Seele trat der russische Bauer in den Pallast des russischen Kaisers. Nicht einmal im Traume, geschweige denn noch in der Wirklichkeit hatte er zu hoffen gewagt, daß er, der Mann aus dem Volke, je das Glück haben würde, die geliebten Züge seines Monarchen so in der Nähe zu betrachten oder ein gnädiges, an ihn gerichtetes Wort von den Allerhöchsten Lippen zu vernehmen.

Se. Majestät der Kaiser geruhten Marin in Ihrem Cabinet zu empfangen und wandten Sich an denselben mit folgenden Worten:

„Ich danke dir für deine edle Handlung. Umarme Mich und „erzähle Mir wie Gott dir dabei geholfen."

Einfach und schlicht berichtete Marin den Hergang der Sache.

Se. Majestät der Kaiser hörten ihn gnädig an und entließen ihn mit den Worten:

„Geh mit Gott, und wenn du es nöthig haben wirst, so komme gerade zu Mir, sobald du willst."

Se. Majestät haben zu befehlen geruht Marin mit der Medaille „für Lebensrettung Verunglückender" zu belohnen und ihm außerdem 150 Rbl. S. auszahlen lassen.

Mit unvertilgbaren Zügen wird dieser Auftritt für immer in Marins Herzen eingegraben bleiben und aus tiefster Seele wird jeder Russe in sein heißes Gebet einstimmen:

„Gott erhalte den Kaiser und schütze unser heiliges Russland." (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. März. Der „Moniteur" ist wegen des gestrigen hohen Feiertags heute nicht erschienen. Auch die übrigen pariser Journale haben gestern das Osterfest gefeiert. Vor dem 2. December gab es immer noch einige Journale, die diesen Tag nicht feierten. Seit jenem Tage aber werden die hohen Feiertage von den Journalen ziemlich streng gehalten. Selbst die beiden republikanischen Blätter „Siècle" und „Presse" sind dem Beispiele der royalistischen und kaiserlichen Blätter gefolgt.

Die französische Flotte hat, wie bereits gemeldet, am 23sten den Hafen von Toulon verlassen. Sie lichtete um 10 Uhr des Morgens ihre Anker und um 12 Uhr setzte sie sich in Bewegung. Voraus fuhr der „Charlemagne", dann kam der „Jupiter" und die „Ville de Paris" mit der Admiralsflagge, diesen folgten der „Henri IV.", der „Bayard" der „Montebello" und der „Napoleon"; der „Valmy" kam zuletzt. Zwei Dampfschiffe, die Fregatte „Sané" und die Korvette „Caton", gehören zur Flotte. Die letztere ist in Marseille, um Herrn v. la Cour an Bord zu nehmen. Eine ministerielle Depesche, die am 23sten in Toulon ankam, befiehlt die sofortige Ausrüstung der beiden Linienschiffe „Friedland" und „Jena".

Die pariser Kirchen wurden in den letzten Tagen sehr stark besucht, obgleich es fortwährend sehr kalt ist und die Pariser, wenig gewöhnt an die eisige Kälte, die seit 14 Tagen herrscht, von derselben viel zu leiden haben. Dieser starke Kirchenbesuch bildet einen seltsamen Kontrast gegen frühere Zeiten. Selbst unter der Restauration, wo die Kirche des höchsten Schutzes doch in sehr hohem Grade genoß, waren die Kirchen, selbst an den höchsten Feiertagen, nicht so gefüllt wie jetzt. (Pr. Ztg.)

Paris, 29. März. Eine Deputation von Bankiers, Kaufherren und Geschäftsleuten der Londoner City wurde gestern Nachmittag um halb zwei Uhr von dem Kaiser in Privataudienz empfangen. Der Staatsminister und die Minister des Auswärtigen und der innern Angelegenheiten waren bei dem Empfang zugegen. Die Deputation bestand aus neun Mitgliedern, das Parlamentsmitglied und ehemaliger Lordmayor von London, Baronnet James Duke als Wortführer an ihrer Spitze, der als solcher dem Kaiser mit dem Ausdruck der freundschaftlichsten und achtungsvollsten Gesinnungen des Londoner Kaufmannsstandes für die Mitbrüder in Frankreich, eine von über 4000 Londoner Kauf- und Geschäftsleuten unterzeichnete Declaration überreichte, die der Redner als den treuen Gesinnungsausdruck des englischen Volks in Masse bezeichnete. „Erlauben Sie mir, Sire, so schloß der Redner, Ew. kaiserl. Majestät schließlich unsere innige Hoffnung auszusprechen, daß unter Ihrer Regierung Frankreich und England beständig verbunden sein werden durch enge und gegenseitig vortheilhafte Beziehungen, und daß aus der Freundschaft dieser beiden großen Nationen sich für den Frieden der Welt und das Glück der Menschheit günstige Resultate ergeben werden." Die Declaration selbst ist ein Ausdruck der fried- und freundschaftlichen Gesinnungen der Engländer für die Franzosen, eine Entschuldigung der Sprache der britischen Presse ꝛc. Der Kaiser erwiderte der Deputation in englischer Sprache: „Ich bin durch diese Manifestation äußerst gerührt. Sie bestärkt mich in dem Vertrauen, welches mir die tüchtige Gesinnung der englischen Nation immer eingeflößt hat. Während meines langen Aufenthalts in England habe ich die Freiheit bewundert, deren es sich, Dank der Vollkommenheit seiner Staatseinrichtungen, erfreut. Einen Augenblick jedoch habe ich im vorigen Jahr gefürchtet, daß die Meinung über den wahren Zustand Frankreichs und über seine Gesinnungen gegen Großbritannien irregeführt sei. Aber man täuschte sich nicht lang über die Redlichkeit eines großen Volks und der Schritt, den Sie bei mir thun, ist mir ein schlagender Beleg dafür. Seitdem ich mich an der Gewalt befinde, gehen meine Bemühungen beständig darauf hinaus, die Wohlfahrt Frankreichs zu entwickeln. Ich kenne seine Interessen: sie sind von denen aller andern civilisirten Nationen nicht verschieden, Wie Sie, will ich den Frieden, und um ihn zu befestigen, will ich wie Sie die Bande enger

knüpfen, welche unsere beiden Länder vereinigen." — Hierauf stellte Sir James Duke dem Kaiser die einzelnen Mitglieder der Deputation vor und dieser unterhielt sich mit jedem in den wohlwollendsten Ausdrücken. Die Declaration ist auf ein Pergamentblatt von 92 Fuß Länge niedergeschrieben und mit vielen tausend Unterschriften versehen.

Der gestern Abend vom gesetzgebenden Körper dem Kaiser und der Kaiserin zu Ehren gegebene Ball ist, wie sich erwarten ließ, überaus glänzend ausgefallen. Die beiden Majestäten, von den Prinzen Hieronymus und Napoleon Bonaparte und der Prinzessin Mathilde begleitet und von ihrem ganzen Hofstaat umgeben, wohnten dem Fest von 10 Uhr an bei. Alle Minister, das diplomatische Korps, die Senatoren, Generale, Würdenträger ꝛc. befanden sich unter den Ballgästen. Erst nach Mitternacht zogen sich der Kaiser und die Kaiserin wieder zurück.

Der „Egyptus" ist am 28. März vor Marseille angekommen; indessen sind seine Nachrichten aus Konstantinopel nicht neuer als die bereits über Wien eingelaufenen. Am 24. lag die englische Flotte noch in Malta. (Fr. P.-Ztg.)

Der Staats-Minister und Minister des kaiserl. Hauses, Achille Fould, hat eine Verordnung erlassen, der zufolge die kaiserliche Livree aus Grün und Roth mit Goldtressen besteht, wozu jedoch die Nationalkokarde, mit goldener Rundschnur besetzt, gehört. Niemand, außer dem Groß-Marschall des Palastes, darf sich der kaiserlichen Livree bedienen. Die Prinzen der kaiserlichen Familie können die zu ihrem Hause gehörigen Leute die kaiserliche Kokarde tragen lassen. Die Minister und Groß-Staatswürdenträger, sowie die Groß-Offiziere der Krone haben das Recht, ihre Bedienten die National-Kokarde ohne goldene Schnüre tragen zu lassen. Eine Verordnung des Polizei-Präfekten Pietri beauftragt alle Polizei-Kommissäre und Polizei-Agenten, dafür Sorge zu tragen, daß dieser ministeriellen Verordnung nicht zuwider gehandelt werde.

Paris, 30. März. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat eine Deputation der englischen Gesellschaft, welche eine Verbindung des Atlantischen und Stillen Meeres bezweckt, empfangen und derselben geantwortet: „Ich bin glücklich, Ihre Deputation empfangen zu können, nachdem mir gestern Abgeordnete des londoner Handelsstandes in den wärmsten Ausdrücken ihre Gefühle zur Erhaltung des Friedens an den Tag gelegt, Gefühle, die nie aufgehört haben, die meinigen zu sein." (Pr. Ztg.)

Paris, 31. März. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat 257 Militärsträflingen in Algerien den Rest ihrer Strafe erlassen und 394 Anderen eine Strafmilderung bewilligt. Das „Portefoglio Maltese" vom 23. d. bestätigt, daß die englische Flotte Malta nicht verlassen, indem es die 16 Kriegsfahrzeuge aufzählt, die zur Zeit im dortigen Hafen liegen. (Pr. Ztg.)

England.

London, 29. März. Der „Royal Albert", das eben im Bau begriffene größte Schrauben-Linienschiff der englischen Flotte, von 131 Kanonen wird schon in kürzester Zeit so weit vollendet sein, um vom Stapel laufen zu können. Es wurde in der letzten Zeit mit äußerster Kraftanstrengung gearbeitet, um dasselbe so rasch als möglich der Vollendung entgegenzuführen.

Vom Cap sind Nachrichten bis zum 20. Febr. angelangt. Seit der Rückkehr des Gouverneurs von Basuta war dort Alles ruhig geblieben. Mit Moschesch war der Gouverneur zu einem vollständigen Abschluß gelangt, so daß man jeden Keim zu künftigen Streitigkeiten im britischen Kaffernland für vertilgt hält. Sandilli hat seinen Kampf mit den britischen Truppen aufgegeben und sich aus diesem Gebiet entfernt, nachdem er sich förmlich unterworfen hatte. Er befindet sich jetzt nebst den Häuptlingen Makomo, Anta und Tola jenseits des Keiflusses, und der Kaffernkrieg scheint nun in That beendigt. Am 14. Februar verkündete der Gouverneur, daß Frieden und Freundschaft zwischen der Königin von England und ihrem „getreuen Freunde" Kreilli hergestellt sei, der seinerseits alle eingegangenen Verbindlichkeiten gewissenhaft zu halten und die Flüsse Indwe und Kei als die Grenze zwischen seinem und Ihrer Majestät Gebiet anzusehen verspricht. In den Truppenkorps, welche an dem Kriege theilgenommen, sollten baldigst Reductionen bewerkstelligt werden.

Eine von der City bestellte kolossale Bronzestatue Sir Robert Peel's, von Behnes modellirt, ist jetzt zum Guß fertig. Die Figur selbst ist 10 Fuß hoch, sehr einfach und dabei edel gehalten. Sie wird auf einem schmucklosen Postamente, auf dem Platze zwischen Börse, Bank und Mansionhouse, der Wellington-Statue gegenüber aufgestellt werden.

Wenn man den toryistischen „Morning Herald" hört, so sind im Kabinet die Stimmen über fast jede Lebensfrage getheilt. Am größten sei die Uneinigkeit in der Einkommensteuer und in der türkischen Frage. (Pr. Ztg.)

Während der Anwesenheit der Citydeputation in Paris, die vielleicht in diesem Augenblicke beschäftigt ist, den Kaiser der Franzosen in wohlgesetzter Rede von den friedlichen Gesinnungen der londoner Bankiers zu überzeugen, erscheint in allen hiesigen Morgenblättern die Friedensadresse selbst mit den Namen aller Derer, die sie unterzeichnet haben. Das Aktenstück selbst ist sehr einfach und klar. Es bringt dem französischen Volke die Versicherung der Unterzeichner, daß England nicht entfernt daran denke, einen Krieg mit Frankreich anzufangen, daß alles, was über die feindseligen Gesinnungen des britischen Volkes gegen die französische Nation gesagt würde, erlogen sei, es keinem Menschen, als höchstens der zuweilen leidenschaftlich aufgeregten Presse, einfalle, die Vorgänge in Frankreich anders, als vom unschuldigen Standpunkte der kritisirenden Philosophie zu beurtheilen, aber deshalb Niemand Lust habe, sich in die Angelegenheiten des befreundeten Nachbarstaates einzumischen, es vielmehr die Ueberzeugung Aller sei, der Wohlstand beider Nationen könne einzig und allein durch einen festbegründeten Friedenszustand erhalten und gefördert werden. Diese Adresse trägt eine große Anzahl von Unterschriften, an deren Spitze die Geldmänner Londons, die Glynns, Mastermans, Barings, Gurneys, Johns, Lloyds u. s. w. stehen.

Bei dem gestrigen großen Festmahl im Rathhause, wo Lord Aberdeen, Lord Granville, Sir James Graham, die HH. Gladstone und Cardwell von den Ministern anwesend waren, wurden der Erhaltung des allgemeinen europäischen Friedens in allen möglichen Weinen die schönsten und feurigsten Trinksprüche dargebracht. (B. N.)

London, 31. März. (Tel.Dep.) Das Dampfschiff „Pacific" aus New-York vom 19ten ist eingetroffen und bringt die Nachricht von einer großen Senats-Debatte über Central-Amerika und die Monroe-Doktrin. Der Kabinetstath beschloß, von England Erklärungen über Honduras zu fordern; der Marinesekretair soll Bericht über die kampffertige effective Seemacht geben.

Kalifornische Dampfer brachten 4,500,000 Dollars Gold.

Baumwolle, lebhaft, höher.

London, 31. März. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff aus Rio-Janeiro ist eingetroffen. Es bringt die Nachricht, daß Buenos-Ayres einer Belagerung entgegen sieht und deshalb Brasiliens Vermittelung erbittet. In Montevideo war alles ruhig. (Pr. St. A.)

Spanien.

Die spanischen Blätter führen immer noch viele Unglücksfälle an, die der ungewöhnlich hohe Schnee verursacht hat. Ein Hirt in Burgos suchte mit seinen 36 Kühen Schutz in einer Hürde, wie solche in den Einöden Spaniens überall erbaut sind. Er war bereits zwei Tage darin eingeschlossen, während welcher Zeit es unaufhörlich geschneit hatte. Da stürzt das Dach der Hürde, das eine solche Last Schnee nicht zu tragen vermochte, ein und begräbt den Hirten mit sammt den Kühen. Drei Pastegos (Bewohner aus der Gegend von Santander), deren Geschäft es war, Contrebande mit Burgos zu treiben, und die zu diesem Behufe immer gut bewaffnet gingen, müssen, dem Anscheine nach, von einer ganzen Heerde Wölfe angefallen worden sein; denn man fand die Waffen und zerrissene Kleidungsstücke zerstreut auf der Erde herum liegen, so wie auch frisch abgenagte Menschenknochen, drei Schädel und neun todte Wölfe. Der Schnee lag so hoch, daß die Post von Santander nach Burgos acht Tage dazu gebraucht hat, an den Ort ihrer Bestimmung anzugelangen. Nach den neuesten Nachrichten ist Frühlingswetter in Spanien eingetreten, und der Schnee fängt an allmälig zu verschwinden. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Göttingen, 26. März. Die theologische Facultät der Universität Göttingen hat am 18. Februar d. J. den preußischen Gesandten in London, Ritter Chr. C. Bunsen, Doctor der Philosophie und Doctor beider Rechte, zum Doctor der Theologie creirt. Das bezeichnende Elogium im Diplom lautet: „wegen der ausgezeichneten und bei Staatsmännern sehr seltenen theologischen Wissenschaft, die er öffentlich bewährt hat durch herrliche Schriften, besonders durch die mit scharfsinniger Gelehrsamkeit und Eleganz geschriebenen Bücher über die alte Litteratur und Kirche der Christen, durch welche er sich als ein glücklicher Nacheiferer des großen Hugo Grotius erwiesen und unsere deutsche und wahre Theologie, welche Lauterkeit und Beständigkeit im christlichen Glauben mit der freiesten kritischen und philologischen Forschung verbindet, sowohl gefördert als bei den Ausländern, besonders bei den Briten, beherzt und klug vertheidigt und empfohlen hat." (Hann. Z.)

Rostock, 29. März. Heute Morgen mit Tagesanbruch ist hier gleichzeitig eine Reihe von Haussuchungen vorgenommen worden. Dieselben geschahen unter ganz außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, allenthalben mit Begleitung der hiesigen Polizeiwache, zum Theil auch unter militärischer Bedeckung. Was zu allen diesen Haussuchungen die Veranlassung gegeben hat, ist noch unbekannt. Anwesend ist hier der Berliner Polizei-Director Stieber nebst mehreren anderen höheren Polizeibeamten.

Berlin, 1. April. Die Bevollmächtigten der Zollvereins-Regierungen für die hiesige Zoll-Conferenz hoffen ihre Arbeiten dergestalt zu fördern, daß sie von der Mitte der nächsten Woche ab ihre Abreise von hier bewirken können. Nach Aufstellung der Grundbestimmungen für die neuen Verträge, handelt es sich jetzt nur noch um die nöthigen Unterschriften und die Erfüllung aller bei solcher Gelegenheit üblicher Formalien. Von den Vertretern der verschiedenen Handelszweige sind viele Deputationen bei den einzelnen Bevollmächtigten erschienen, um ihre Wünsche theils im Sinne des freien Verkehrs, theils im Sinne des Schutzes der vaterländischen Industrie ihnen vorzutragen, doch war dies offenbar zu früh, da alle Detail-Verhandlungen erst mit dem Wiederzusammentritt der Zoll-Conferenz aufgenommen werden sollen, der in etwa 6 Wochen stattfinden wird.

Berlin. Eine eigenthümliche telegraphische Depesche ist in voriger Woche von Prager Kaufleuten einem hiesigen Geschäftsmann zugekommen, nämlich der Begehr nach Seefischen. Der Bedarf derselben in der Fastenzeit, so wie die anhaltende Kälte, hatten die Fische selten und sehr theuer gemacht, was namentlich bei den Lachsen der Fall war. Ein Paar Rheinlachse kamen z. B. auf circa 40 Thaler zu stehen. Berlin ist seit einiger Zeit ein so bedeutendes Depot für Seefische, daß dem obigen Verlangen nachgekommen werden konnte. Es sollen auf diese Weise über tausend Seefische nach Böhmen gewandert sein. (B. N.)

Berlin, 1. April. Selten hat wohl ein solcher Wechsel der Temperatur bei uns stattgefunden, als man in den letzten Tagen hier wahrgenommen hat. Die Kälte stieg während der Nacht jedesmal bis auf 10 Grad, und auch noch bei Tage wehte bis vorgestern ein scharfer Nordwind, obwohl die Sonne, namentlich des Mittags, eine bedeutende Wärme entwickelte. So kam es, daß des Mittags diejenigen Thermometer, welche in der Sonne hingen, auf 19 Grad Wärme stiegen, während im Schatten 3 Grad Kälte herrschte. Es zeigte sich demgemäß in derselben Straße ein Temperatur-Unterschied von 22 Grad. Die Spree war an jedem Morgen am Oberbaum

mit einer etwa 1 Zoll starken Eisdecke ganz und gar belegt, gegen Mittag schmolz aber diese Decke jedesmal unter den Strahlen der Sonne.

Der Bericht über die Hundesteuer, welche bei ihrer Einführung im Jahre 1830 10,000 Rthlr. einbrachte, zeigt, daß sie bis zu 25,000 Rthlr. gestiegen ist, und daß sich gegenwärtig 10,500 Hunde, darunter 1600 freie Hunde, in Berlin befinden. (Pr.Z.)

Italien.

Rom, 23. März. Die Charwoche wird hier ungewöhnlich still vorübergehen. Zu den Osterfeierlichkeiten haben sich weniger Fremde, als je zuvor eingefunden. Während im vorigen Jahre, trotz der Klagen über diese verhältnißmäßig geringe Zahl, etwa 30,000 Fremde hier weilten, sind es in diesem Jahre noch nicht 15,000. Man sieht sehr wenig Engländer und unter diesen nur drei von Auszeichnung. Die Stadt ist ruhig, und es bedarf keiner Strenge zur Erhaltung dieser Todtenstille. Jene geringe Fremdenzahl zur Osterzeit ist wahrhaft überraschend. (B. N.)

Genua, 29. März. (Tel. Dep.) Eine Insurrection soll zu Palermo ausgebrochen, allein rasch und leicht unterdrückt worden sein. Es haben fünf Hinrichtungen durch den Strang und etwa 300 Verhaftungen in Folge dieses Ereignisses stattgefunden. (Pr. St.-A.)

Schweiz.

Bern, 25. März. Die neuesten Berichte aus Tessin besagen, daß die Ruhe nicht wieder gestört worden; die Regierung habe deshalb die drei unter die Waffen gerufenen Kompagnien sofort entlassen und die Rekrutenschule von Bellinzona nach Locarno verlegt, da die Stimmung der Bevölkerung in der Umgegend dieser Stadt der Regierung nicht günstig sei.

Aus der Schweiz, 26. März. Aus Palermo, wo gegenwärtig das zweite Schweizer-Regiment liegt, schreibt man der „Schwyzer Zeitung" von Versuchen, die dort zur Vergiftung dieser Truppen gemacht worden seien. Einem Soldaten seien von einem wohlgekleideten Bürger unter glänzenden Versprechungen zwei Päckchen Arsenik angeboten worden, wovon er das eine in den Kessel der Kasernenküche werfen und das andere zur Vergiftung der Offiziere verwenden solle. Nachdem es dem Soldaten klar geworden war, mit wem er es zu thun habe, zog er den Säbel und ergriff seinen Mann beim Kragen, um ihn auf die Polizei zu führen. Aber plötzlich erhielt er einen Schlag in den Nacken, daß er zu Boden stürzte, und wie er sich wieder aufraffte, sah er sich von vier bis fünf handfesten Kerlen umringt. Es gelang ihm jedoch mit Mühe, die Flucht zu ergreifen. Einige Monate vorher entging Major v. Fivaz nur durch Zufall einem Vergiftungsversuch durch seinen Bedienten, einem Italiener. (Fr.P.Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. März. Nach dem 23. Verzeichniß sind zum Kirchenbau für die glückliche Rettung Sr. k. k. Apostolischen Majestät bereits 468,998 Fl. 10½ Kr. K.-M., 165 St. Dukaten, 21 Zwanzig-Frankenstücke und 2 preußische Thalerscheine zu 5 Rthlr. Courant eingegangen. Se. kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Herr Großherzog von Toscana, Leopold II., zeichnete 5000 Fl.

Wir berichteten schon über das Geschenk, welches Se. Heiligkeit Papst Pius IX., aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Majestät von Mörders Hand am 18. Februar, übersandt hat. Dasselbe besteht in einer Reliquie des heiligen Petrus, nämlich einem Zahne des Apostelfürsten, welche am 12. März, an dem Tage, an welchem Se. Majestät sich in die St. Stephanskirche begaben, hier anlangte, sich in einem prachtvollen Ostensorium befindet und gegenwärtig in der geistlichen Schatzkammer der Hofburgkirche aufbewahrt wird. Das kostbare Kleinod dürfte, wie wir vernehmen, viermal des Jahres an Tagen, an welchen die Kirche auf das Andenken des heiligen Petrus in ihren Gebeten Bezug nimmt, den Gläubigen zur Verehrung ausgestellt werden. In dem Archiv der genannten Pfarre ist die Authentizitäts-Urkunde aufbewahrt.

Das Ostensorium ist ein prachtvolles schön gearbeitetes Gefäß, ein Zeugniß der Kunstfertigkeit des heutigen Rom. Im Innern des Gefäßes ist die heilige Reliquie, als Blüthe einer mit Diamanten und Rubinen geschmückten Blume gefaßt, umgeben von Wolken und einer Glorie, in welcher sich drei silberne Engel, mit den päpstlichen Schlüsseln, der Tiara und einer Palme befinden. Der rückwärtige Theil ist mit dem Privatsiegel Sr. Heiligkeit des Papstes verschlossen. Diese die Reliquie einschließende Glorie ist mit einer Kuppel gedeckt, welche auf vier herrlichen römischen Säulen ruht, deren Schäfte aus Lapis lazuli verfertigt sind. Auf der Kuppel befindet sich ein mit Diamanten geschmücktes Kreuz auf einer Weltkugel. Das reichlich mit Edelsteinen geschmückte Gefäß ist ganz aus Silber gefertigt und an den entsprechenden Orten vergoldet. Es dürfte sammt dem Postamente an drei Schuh Höhe haben.

Seit sechsunddreißig Stunden sind wir wieder von allen nordwärts über Wien gelegenen Punkten der civilisirten Welt durch jene Schneewälle abgesperrt, an welchen der heurige Frühling seit kurzem so rastlos fortbaut. Die nördlichen Posten, welche gestern Abend und heute Morgen hier eintreffen sollten, sind im Augenblicke, als wir diese Zeilen schreiben (Abends 11 Uhr), noch nicht in unsern Händen und dürften, wenn überhaupt noch heute, doch kaum mehr vor Mitternacht auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen. Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht eingelaufen, daß die ganze Eisenbahnstrecke bei Lundenburg so stark verschneit und verweht ist, daß dieser Theil der Bahn nicht passirbar. Auch aus Ungarn fehlt die Post; der Zug aus Pesth ist in Preßburg stehen geblieben.

Aus Montenegro wird geschrieben: In den letzten Tagen ist auch General Mustafa Pascha von Spuz aufgebrochen und hat sich nach Scutari begeben. Omer Pascha hat erklärt, daß die Blokade der albanesischen Küste aufgehoben sei, und dem Handel und der Schifffahrt frei stehe, die unterbrochenen Verbindungen wieder aufzunehmen. Von den 40 Mitgefangenen des Wojwoden von Grahowo sind nur 22 in den Kerkern von Trebigne angekommen, von denen Vutt Papow Buttaich in der ersten Nacht seiner Ankunft erdrosselt wurde. Die Uebrigen sollen wirklich in Folge erlittener Mishandlungen verschieden sein. Am 19ten sind die Herren Oberst Stratimirovich, die Hauptleute Nagy und Graf Nugent, die kaiserlich russischen Kommissäre Kowalewsky und Beryer wieder in Cattaro angekommen. Ihre Mission, die Schlichtung einiger Differenzen zwischen den Montenegrinern und Türken, war von günstigem Erfolge begleitet; auch der Fürst von Montenegro hat zur Verhütung weiterer Eigenmächtigkeiten seiner Leute das Nöthige vorgekehrt. (Pr. Ztg.)

Triest, 30. März. (Tel. Dep.) Lord Stratford de Redcliffe hat sich Vormittags 11 Uhr auf dem großbritannischen Dampfer „Fury" nach Konstantinopel eingeschifft. (Pr. St.-A.)

Amerika.

New-York, 15. März. Im Senat zu Washington dauert die Debatte über den Clayton-Bulwer-Traktat noch immer fort. Es herrscht wieder große Aufregung gegen England, da die Nachricht von dem Schritt des britischen Kriegsdampfers „Devastation" gegen die Honduras-Stadt Trurillo nicht widerlegt worden ist, sich vielmehr zu bestätigen scheint.

Vice-Präsident King ist bedenklich krank; man sieht täglich seiner Auflösung entgegen.

Durch den „Uncle Sam" hatte man in New-York kalifornische Berichte bis zum 16. Februar und 310,000 Dollars Goldstaub erhalten. Vom 1. bis 16. Februar waren gegen 3,790,000 Dollars in Goldstaub von San Francisco nach den Vereinigten Staaten verschifft worden. Die Indianer von Dry-Creek, im San-Joaquin-Thal und aus der Umgegend von Fort Miller haben den Weißen einige kleine Schlachten geliefert und sie mehrmals zum Rückzug gezwungen. Die Indianer beschuldigen die amerikanische Regierung des Treubruchs; mehre Stipulationen des letzten Vertrags seien nicht ausgeführt worden, so daß sie zum Hungertod oder Aufstand getrieben seien. In den Grubenbezirken kamen wieder viele Mordthaten vor. In der Grafschaft Calaveras gab es große Aufregung; alle Mexikaner wurden aus San Andreas verjagt. Im Innern fand man einige prachtvolle Rubine und Smaragde, so wie einen Diamanten vom reinsten Wasser. Die Geschäfte in Kalifornien waren lebhaft.

Ein Herr Cable in St. Louis will eine Methode zur praktischen Dampferzeugung entdeckt haben. Statt nämlich, wie bisher, Wasser innerhalb eines Kessels in Dampf zu verwandeln, geschieht dieser Prozeß dadurch, daß Wasser mit einem glühenden Netzwerk aus Metall (ähnlich dem Ericsonschen) in Berührung gebracht und dadurch in Dampf aufgelöst wird. Durch diese Methode würde Feuerungs-Material erspart und dem Kesselspringen vorgebeugt. Wie das Metallgeflechte aber immer glühend erhalten, wie überhaupt der neue Dampferzeugungs-Apparat in seinen Einzelnheiten konstruirt werden soll, ist bis jetzt noch Geheimniß des Erfinders. (Pr. Ztg.)

Ein Brief aus San Francisco meldet: „Hier ist das goldene Zeitalter für Sänger und Sängerinnen. Ungeheure Summen hat der Unternehmer Barnum mit der Concert-Sängerin Rath. Hayes gemacht. Einzelne Plätze wurden mit 230, 500, ja, 600 Dollars bezahlt, und trotzdem, daß es in Strömen vom Himmel gießt, sind die Concerte gedrängt voll, und jeden Abend regnen goldene Armspangen, Diamantringe, Fünf-Dollars-Stücke und derlei Sachen in Massen vor der Sängerin nieder. Die Droschkenführer machen bei der Gelegenheit nicht minder gute Geschäfte; denn ein Wagen fürs Concert kostet wenigstens 10 Dollars, und ein einziger Kutscher machte bei den ersten sechs Concerten 280 Dollars. Jeden Tag werden der Sängerin die seltensten Golderz-Stücke und die reichsten Geschenke zugesandt." (H. C.)

Ostindien.

Bombay, 1. März. Der General-Gouverneur von Britisch-Ostindien hat seine Inspektionsreise angetreten. Der Oberbefehlshaber der indischen Truppen befand sich in den nordwestlichen Provinzen.

Die Friedens-Unterhandlungen mit dem neuen Machthaber von Ava gestalten sich günstig. Eine Expedition gegen ein feindliches Birmanen-Korps, das bei Donabew eingefallen war, erlitt bedeutende Verluste; dagegen wurde ein zweites Birmanen-Korps in Bassein zersprengt und große Beute gemacht. Bei der Affaire bei Donabew verloren die Engländer 2 Kanonen. Unter den Todten befinden sich die Kapitäne Locke und Pryce, so wie der Lieutenant Kennedy. Mehre Offiziere wurden schwer verwundet. Rangun wurde durch eine Feuersbrunst theilweise verheert; die Blatternseuche rafft dort viele Opfer hinweg. Der (neue) König von Ava soll noch immer von seinem jüngeren Bruder (der angeblich die ganze Armee für sich hat, englisch gesinnt sein soll und eine von zwei Missionären begleitete Gesandtschaft in General Godwin's Lager geschickt hat) in einem kleinen Fort festgehalten werden. Pegu wurde von den birmanischen Truppen geräumt; General Steel hat alle festen Plätze dieser Provinz besetzt. Es heißt, daß Ava und Ummarapura von aufrührerischen Birmanen in Brand gesteckt worden sind.

Die Bombay-Eisenbahn wird am 4ten k. M. eröffnet. In Bombay wurde eine Eingabe vorbereitet, in welcher gebeten wird, daß die ostindische Post durch eine Privatgesellschaft befördert werden möge.

In Malabar richtet die Cholera große Verheerungen an.

Der Aufstand in China greift immer mehr um sich. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

In Nürnberg waren dieser Tage die Gewerbsgegenstände ausgestellt, welche die Nürnberger Industriellen zur Ausstellung nach Newyork schicken. Die Sendung wird viel reicher ausfallen, als die nach London. Man sah vornehmlich Spielwaaren, Portefeuillearbeiten, Bleistifte, Kupfer- und Silberdrath, plattirte Arbeiten und anderes. Besondere Aufmerksamkeit werden die Arbeiten der Fleischmann'schen Papiermachéfabrik erregen. Hier werden jetzt größere und kleinere Bildsäulen, ganze Gruppen von Skulp-

turarbeiten, Skelette und anatomische Präparate und dergleichen auf das genaueste und schönste in Papiermaché nachgebildet. Für den neuen Industriepalast in Sydenham liefert diese Fabrik Nachbildungen der bedeutendsten plastischen Denkmäler Nürnbergs, unter anderm das Sebaldusgrab und die ganze Façade der Frauenkirche. Freunde von Zimmerverzierungen zogen besonders die schönen Statuetten an, anscheinend aus Bronze oder Eisenguß, welche aus dieser Fabrik hervorgehen. Sie sind wenig theurer als Gypsfiguren und dabei von größerer Dauer.

Paris. Der Schriftsteller Pascal hat eine Geschichte der alten französischen Garde (Histoire de la garde impériale) herausgegeben illustrirt von Charlet. Der Kaiser hat das für die französische Kriegsgeschichte äußerst merkwürdige Werk in einer Privataudienz aus den Händen des Verfassers entgegenzunehmen geruht.

Das alte Clavichord, welches Mozart in Gebrauch hatte, ist jetzt in den Besitz von Liszt in Weimar gekommen, der als Pendant dazu auch jenes Clavier besitzt, welches Beethoven in seinen letzten Lebensjahren benutzt hat.

Ein Fremder, der nach Cincinnati kommt, heißt es in einem amerikanischen Buche, wundert sich gewiß über die Unzahl der Fässer, die in den Niederlagen keinen Platz finden, so groß sie auch sein mögen, und deshalb überall umherliegen, am Ufer, auf den Trottoirs, in den Straßen, kurz überall, wo ein freier Raum ist. Alle diese Fässer enthalten Speck und eingesalzenes Schweinefleisch. Ein einziges Handlungshaus läßt jährlich 12,000 Schweine schlachten, ganz Cincinnati mehr als eine halbe Million und das Mississippithal mehre Millionen dieser Thiere.

(Fr. K.-Bl.)

Der Viehstand des Europäischen Rußlands im J. 1851. — Um den Grad der Ausbildung den die Viehzucht in unserm Vaterlande erreicht hat, gehörig schätzen zu können, ist es nöthig deren Verhältniß sowohl zu der Größe und Einwohnerzahl der Gouvernements festzustellen, als auch die Bedürfnisse des Landbaues, der Fabrik- und Manufakturindustrie und der eigenen Hülfsquellen einer jeden Lokalität zu kennen. Erst aus dem Einfluß, den diese Elemente auf einander üben, ist es möglich über die Bedeutung, den die Viehzucht in dem Volksreichthum unsers Vaterlandes hat, einen Schluß zu ziehen. Demnach sind vor Allem statistische Angaben die ersten Erfordernisse, und deshalb beschränken wir uns hier auf die aus offiziellen Berichten fürs J. 1851, gezogenen Zahlenverhältnisse.

Im J. 1851 zählte man im Europäischen Theil Rußlands 81,435,836 Stück Hausvieh. Darunter waren 15,805,782 Pferde, 19,525,926 Stück Hornvieh, 27,724,898 ordin. Landschafe, 7,941,700 veredelte Schafe, 1,188,173 Ziegen, 8,689,988 Schweine, 115,862 Rennthiere, 38,760 Kameele, 3,159 Esel und Maulthiere, 1,588 Büffel. — Die größte und die geringste Anzahl des Hausviehs war in den Gouvernements Orenburg und Olonetz: im erstern stieg sie auf 4,236,820 und im letztern auf 253,050. In den übrigen Gouvernements war das Verhältniß ungefähr folgendes: über 3 Millionen in den beiden Gouv. Poltawa und Samara, mehr als 2 Mill. in den 14 Gouv. Volhynien, Woronesh, Wätka, Jekaterinoßlaw, Kiew, Kursk, Orel, Perm, Saratow, Taurien, Tambow, Charkow und Beßarabien; mehr als 1 Mill. in den 21 Gouv.: Astrachan, Wologda, Grodno, Kasan, Kaluga, Kowno' Kostroma, Minsk; Mohilew, Nishegorod, Nowgorod, Pensa, Podolien, Räsan, Simbirsk, Smolensk, Stawropol, Twer, Tula, Tschernigow und Jaroßlaw; mehr als 900,000 in 4 Gouv.: Wilna, Wladimir, Livland und Moskau; mehr als 700,000 im Gouv. Witebsk; über 600,000 in Kurland und Pskow; über 400,000 in Ehstland, über 300,000 im St. Petersburgischen und über 200,000 im Archangelschen Gouvernement. — Die meisten Pferde nämlich von 1,600,000 herabsteigend bis 500,000, haben die Gouv. Orenburg, Saratow, Kursk, Perm, Orel, Samara, Tambow, Twer und Wätka. — Zwischen 700,000 und 500,000 Stück Hornvieh hatten die Gouv. Wätka, Poltawa, Volhynien, Orenburg, Charkow, Perm, Twer, Samara, Kursk, Kiew, Kostroma, Beßarabien, Jaroßlaw, Woronesh und Nowgorod. — Zwischen 1,600,000 und 500,000 ordin. Schafe waren in den Gouv. Orenburg, Samara, Astrachan, Woronesh, Perm, Wätka, Simbirsk, Taurien, Kasan, Poltawa, Tambow, Beßarabien, Kursk, Orel, Kiew, Saratow, Stawropol, Cherßon, Räsan, Volhynien, Jekaterinoßlaw, Charkow, Kaluga, Smolensk und Tula. — Zwischen 1,200,000 und 300,000 feinwolliger Schafe hatten die Gouv. Jekaterinoßlaw, Taurien, Beßarabien, Cherßon, Poltawa, Charkow, Volhynien, Saratow, Woronesh und Grodno.

Zu den Hausthieren gehören in einigen Gegenden Rußlands auch die Rennthiere, die Kameele, Büffel, Esel und Maulthiere und zwar die erstgenannten nur im Gouv. Archangel, die Kameele in den Gouv. Astrachan, Orenburg, Stawropol, Taurien und Perm, die Esel und Maulthiere in den Gouv. Volhynien, Kiew, Taurien, Beßarabien und um Odessa, und endlich die Büffel in den Gouv. Kiew, Nishegorod, Stawropol, Taurien, Beßarabien und im Stadtgebiete von Taganrog.

(Journ. des Min. des Innern.)

Die jüngsten statistischen Angaben geben den Viehstand der andern Europäischen Länder, annäherungsweise wie folgt an:

	Großbritanien.	Preußen.	Schw. u. Narw.
Pferde .	1,500,000	1,621,991	380,538
Hornvieh	2,636,000	5,262,093	1,626,235
Schafe .	32,000,000	16,236,000	1,464,870
Ziegen .	—	395,000	177,470

	Oesterreich.	Frankreich.
Pferde . . .	2,827,131	3,000,000
Maulthiere u. Esel	92,908	900,000
Hornvieh . . .	11,471,623	12,000,000
Schafe	33,767,000	35,000,000
Ziegen	243,000	1,000,000

(Landw. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 50. Dorpat, den 27. März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

№ 57. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. März 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da zufolge Allerhöchsten Befehls Niemand ohne Genehmigung der Schul-Verwaltung insgeheim Pensions-Anstalten, Schulen oder Pensionaire bei sich halten darf, so sieht sich diese Polizei-Verwaltung in Folge desfallsiger Requisition des Dorpatschen Gouvernements-Schul-Directors veranlaßt, sämmtliche Personen, die sich mit dem Halten von Pensionairen, letztere mögen nun öffentliche oder Privatschulen besuchen, beschäftigen, hierdurch anzuweisen, sich Behufs einer Documentirung ihrer Berechtigung mit Erlaubnißscheinen vom Herrn Schul-Director zu versehen und halbjährlich im April und October einen Bericht, nach einem in der Kanzellei des Hrn. Schul-Directors zu ersehenden Formulair einzureichen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 21. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Wittwe des weiland hiesigen Hausbesitzers Leonti Archipow, Namens Anna, ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. September 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 20. März 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Abram Schapiro, Philipp Owsjännikow, Otto v. Grünwaldt, Ernst Schröder, Eduard Levy, Max. Reymann, Aug. Pezold, Const. Högerstädt, Carl Tienroth, Const. Wallenburger, Iwan Grabowsky, Adalb. Tobien und Alex. Stern, jur. Ed. v. Vorkampff-Laue und Gid. Bar. Stempel, so wie cam. Rob. v. Gohr, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 19. März 1853.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin:
No. 14731, 14743, 14753, 14761, 14853, 14868, 14895, 14905, 14908, 14911, 14948, 14949, 14956, 14990 und 15014.

sub littera S 3, Septembertermin:
No. 15576, 15609, 15626, 15635, 15641, 15643, 15670, 15688 und 15697.

sub littera S 4, Septembertermin:
No. 16934, 16950, 16954, 16992, 16995, 17014, 17058 und 17082. 2

Reval, den 16. März 1853.
Präsident W. v. Samson.
G. B. v. Rosen, Secret.

Die Dörptsche Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen macht hiermit bekannt, daß sie ihr Sitzungslokal verändert und gegenwärtig das von Löwenstern'sche Haus in der Carlowaschen Straße bezogen hat. 3

Dorpat, den 24. März 1853.
Bezirks-Inspector C. v. Reinthal.
Schriftführer J. Hanke.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Vorlesung zum Besten des Hülfsvereins, welche am nächsten Sonntage den 29. d. M. statthaben sollte, fällt wegen Unwohlseins des Hrn. Dr. Helmling aus, und wird derselbe erst am Sonntage den 5. April seine Vorträge über Anwendung des Electro-Galvanismus beginnen.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

In gewordener Veranlassung zeige ich hiermit an, daß ich der Function eines Cassirers der Dörptschen Kaufmannschaft nunmehr nicht mehr vorstehe. Advocat Trojanowski. 2

Es wird eine anständige deutsche und ältliche Person für ein deutsches Haus im Kaukasus gesucht. Nähere Auskunft darüber erhält man im Peterburger-Hôtel. 2*

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich nunmehr auch Haar- und Friseurarbeiten, nämlich: Perücken, Herren- und Damen-Scheitel, Käppchen, Touren, Flechte ꝛc. zu möglichst billigen Preisen liefern werde. 3

J. L. Triebel,
wohnhaft im Drechsler Braunschen Hause.

Ich sehe mich der vielen Anfragen wegen genöthigt die Anzeige zu machen, daß ich nicht allein **Bronze-, Messing-** und **Gußgegenstände** reparire und neu verfertige, sondern auch Bestellungen in **Neusilber** annehme; ferner **vergolde** und **versilbere** ich alle nur mögliche Sachen, als **Stahl-, Messing-, Bronze-, Wagen-** und **Galanterie-Sachen, Beschläge zu Pferdegeschirren** ꝛc., auch verfertige und versilbere ich **Wappen zu Wagen** u. dgl. m. Zugleich zeige ich an, daß bei mir **fertige** vergoldete und versilberte **Sonnenlampen** mit Piedestalen nach der neuesten Façon und eine Art **kleiner Tischlampen,** die sich zugleich sehr bequem als Arbeitslampen gebrauchen lassen, vorräthig sind. Außerdem eine große Auswahl von verschiedenen Gattungen **Wand-** und **Tischlampen.** Alle genannten Gegenstände stelle ich zu sehr herabgesetzten Preisen. 3

C. Sachsendahl, Klempnermeister.

Bei dem Brande des Köhlerschen Hauses, ist ein schwarzer Zirkelmantel abhanden gekommen; sollte er sich irgendwo gefunden haben, bittet man ihn beim Professor Walter abzugeben. 1

Bei mir sind gestempelte Kruschken à 40 Kop., halbe Kruschken à 20 Kop., und die kleineren Maße verhältnißmäßig ebenso billig, ferner verschiedene Messing- und Blech-Gegenstände zu sehr billigen Preisen zu haben, wogegen ich auch altes Messing, Kupfer, Zinn und Blei annehme. Eine ganz neue Art **Lokomotiv-Lampen** kann ich besonders empfehlen.

J. Oding, 1
im Hause der Wittwe Johannsen, hinter dem Rathhause.

Vorzügliche grosse getrocknete ausländische Aepfel, Kirschen, Aprikosen und Feigen, wie auch frische Citronen, Killoströmlinge und moscowisches Mehl empfing und empfiehlt F. Sieckell. 3

Eine sehr gute Flinte (Damascener-Doppellauf) ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Gummigaloschen für Herrn à 170 Kop. und für Damen à 150 Kop. das Paar werden verkauft in der Niederlage der „feuerfesten Fayence-Geschirre". Hôtel Stadt London Nr. 23. 1*

A. Raphoph.

Eine hübsche Familien-Wohnung ist im vormaligen v. Elz'schen Hause vom 10. Mai d. J. ab, zu haben. Das Nähere zu erfragen bei Coll.-Secr. Eschscholtz. 1

Im Hause der Frau v. Gordoffski schräg gegenüber der Station ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 1

Eine meublirte Wohnung von fünf Zimmern nebst Stallraum, Wagenhaus, Küche und Keller ist zu vermiethen. — Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Alexis Korosa. 1
Witold Jotko. 1
Wladislaw Pankowsky. 1
Julian Nowakowski. 2
Oscar Hafferberg. 3
E. Kruschinsky. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Montag 30. März 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Aegypten. — Amerika. — China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 25. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 192; an diesem Tage erkrankten 9, genasen 12, starben 8. Es blieben demnach 181 Kranke in Behandlung.

Die Senats-Zeitung vom 29. März veröffentlicht das am 13. Februar Allerhöchst bestätigte Reglement der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Mediator", welche von dem verabschiedeten Capitain 1sten Ranges v. Glasenap, dem belgischen Vice-Consul Müller und dem Kaufmann 1ster Gilde Bertheau gestiftet worden ist und den Transport von Passagieren und Gütern zwischen St. Petersburg, Kronstadt, Reval, Hapsal, Oesel, Riga und Libau bezweckt.

Goldertrag im Jahre 1852. Die Kronswerke am Altai und die Privatwäsche in West- und Ost-Sibirien, nebst den kirgisischen Bezirken haben 937 Pud, 35 Pfd., 30 Sol. und 22 Theile geliefert, der nertschinsker Bezirk 72 Pud, 19 Pfd., 44 Sol. und 32 Theile, zusammen 1,376 Pud, 30 Pfd., 58 Sol. und 1 Theil, das aus dem altaier und nertschinsker Silber geschiedene Gold nicht mitgerechnet, welches 41 Pud, 36 Pfd., 28 Sol. und 83 Theile beträgt. Der ganze Goldertrag betrug demnach 1,409 Pud, 26 Pfd., 86 Sol. und 84 Theile, weniger als im J. 1851 137 Pud, 12 Pfd., 47 Sol. und 14 Theile. (Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. März. Gestern hat, (wie bereits in der Kürze durch telegraphische Nachricht mitgetheilt), der Kaiser in den Tuilerieen eine Deputation der englischen Gesellschaft zur Verbindung des Atlantischen und des Stillen Oceans empfangen, bestehend aus 13 Mitgliedern, worunter die drei Unternehmer, Sir Charles For, Herr Thomas Brassey und Dr. Cullen, der den beschlossenen Verbindungsweg entdeckt hat, die hiesigen Geschäftsträger von Peru und Neu-Granada u. s. w. Sir Charles For, Baronet und Chef des Hauses For, Henderson u. Comp., hielt als Präsident der Deputation eine Anrede an den Kaiser, worin er demselben für die wohlwollende Eile, womit der Deputation die Audienz bewilligt worden, dankte und dann den Plan des Unternehmens entwickelte. Die Kompagnie will den Isthmus von Darien in der Richtung vom Hafen Escroce nach San Miguel durchstechen, welche Linien an ihren beiden Endpunkten hinreichende natürliche Häfen darbietet, nicht mehr als 15 Stunden (60 Kilometer) lang ist und auch das Graben eines Kanals ohne Schleusen von 160 Fuß Breite und 30 Fuß Tiefe ohne übertriebene Kosten gestattet. Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß die Gesellschaft, nachdem sie von der Regierung von Neu-Granada die nöthige Konzession erhalten, die Vereinigten Staaten von Amerika ebenfalls zur Theilnahme am Unternehmen eingeladen und von der britischen Regierung stets herzliche Billigung derselben empfangen, mit voller Zustimmung der letzteren nun auch noch den Schutz und Beistand des Kaisers der Franzosen nachsuchen wolle, der nicht nur als Oberhaupt einer großen Nation, sondern auch wegen seiner besonderen Kenntniß des Gegenstandes das Unternehmen besser als sonst Jemand zu würdigen im Stande sei. Mit Bezug auf diese Erinnerung an seine bekannten publizistischen Arbeiten früherer Zeit über das Durchstechen der Landenge von Panama entgegnete der Kaiser, wie folgt: „Ich habe, meine Herren, mit der lebhaftesten Theilnahme die Nachricht von der Bildung einer bedeutenden Gesellschaft zur Verbindung der beiden Weltmeere vernommen. Ich zweifle nicht, daß Ihnen dies Unternehmen, das dem Handel der ganzen Welt so große Dienste zu leisten bestimmt ist, gelingen wird, da die Gesellschaft so ausgezeichnete Männer an ihrer Spitze zählt. Ich würdige seit lange alle Vortheile der Verbindung beider Meere; denn als ich in England lebte, habe ich die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft auf diesen Gegenstand zu lenken gesucht. Sie können daher versichert sein, meine Herren, daß Sie bei mir all den Beistand finden werden, den so edle Bemühungen verdienen."

Nach diesen beiden in englischer Sprache gewechselten Reden nahm Se. Majestät die Pläne des Unternehmens mit großer Sorgfalt in Augenschein und ließ sich dann von Sir Charles For die Mitglieder der Deputation einzeln vorstellen, wobei er an jedes derselben die wohlwollendsten Worte richtete. Beim Abschiednehmen fügte Se. Majestät noch die Worte hinzu:

„Ich bin glücklich, Ihre ehrenwerthe Deputation nach der des londoner hohen Handelsstandes empfangen zu haben, die mir gestern die herzlichsten Gesinnungen für die Aufrechterhaltung des Friedens ausgedrückt hat, Gesinnungen, die nie aufgehört haben, die meinigen zu sein."

Der Kaiser hat einer Deputation von Boulogne, die am 25sten in den Tuilerieen empfangen wurde, versprochen, daß er noch im Laufe dieses Jahres den Norden Frankreichs und natürlich dann auch Boulogne besuchen werde.

Ein Theil der pariser Presse bespricht heute den Empfang der englischen Deputation in den Tuilerieen. Die Regierungsblätter sind entzückt über die Huldigung, welche die Geschäftswelt Englands dem Kaiser der Franzosen dargebracht hat. Merkwürdiger Weise theilt der „Siècle" dieses Mal die Gefühle der offiziösen Welt. Er ist besonders erfreut über die Rede des Kaisers, der, die Freiheit bei seinen Nachbarn bewundernd, sie seinem eignen Land gewiß bald zurückerstatten werde." Die legitimistischen Blätter haben dagegen eine kritische Haltung. Die „Union" macht darauf aufmerksam, daß die englische Deputation in den Tuilerieen von dem englischen Gesandten nicht vorgestellt wurde, und daß weder dieser selbst noch irgend ein anderes Mitglied der englischen Gesandtschaft dieser Friedens-Ceremonie beiwohnte. Der „Constitutionnel" benutzt diese Gelegenheit, um gegen die Haltung der londoner Presse und die Angriffe auf die kaiserliche Regierung zu protestiren. Er sagt: „Der Kaiser und Frankreich sind beide seitens des englischen Handels der Gegenstand einer Demonstration geworden, die zugleich an den Herrscher und die Nation gerichtet sind und die einen schlagenden Beweis unseres moralischen Einflusses in der Welt liefern. Wir berichten mit Freude über die Kundgebung der Gefühle des Handels der Cité; diese Manifestation beweist zugleich die Achtung und die Sympathie des wahren englischen Volkes für Frankreich und Napoleon III. Es ist die beste Antwort, die man den feindseligen Artikeln der londoner Journale, die sich eben so ungerechten als leidenschaftlichen Angriffen gegen die kaiserliche Regierung überließen, machen konnte; es ist auch die beste Bürgschaft für die Einheit Frankreichs und Englands in allen großen Fragen, von denen der Frieden und die Civilisation der Welt abhängen können." (Pr. Ztg.)

Paris, 31. März. Eine Note im „Moniteur" besagt, daß eine Gesellschaft von genfer Kapitalisten und Grundbesitzern seit einiger Zeit bei der französischen Regierung um Konzession von 20,000 Hektaren Ländereien in der Umgegend von Setif eingekommen ist, um dort aus schweizer Familien zusammengesetzte Dörfer zu gründen, und daß dies Gesuch, sowohl in Frankreich, wie in Algerien, von der Verwaltung mit der größten Gunst aufgenommen, bald im Staatsrath seine Lösung erhalten wird.

Die Engländer sind seit drei Tagen der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Man beobachtet die Inselbewohner auf Schritt und Tritt und keine ihrer Handlungen bleibt unbemerkt. So erzählt heute das „Pays", daß in der letzten (Dienstag) Vorstellung in der italienischen Oper, wo der Kaiser und die Kaiserin anwesend waren, sich alle Engländer, die sich im ersten Rang befanden, erhoben und das kaiserliche Ehepaar mit Vivats begrüßten. Dem „Pays" zufolge ist dieses ein sehr bedeutungsvolles Anzeichen und ein lebender Kommentar zu der geschriebenen Manifestation der londoner Deputation. Bei dieser Gelegenheit sucht das „Pays" die Engländer gegen den ihnen oft gemachten Vorwurf der Unhöflichkeit zu vertheidigen, da sie in ihren Logen mehren Spanierinnen und Französinnen, die von ihren Sitzen das kaiserliche Ehepaar nicht sehen konnten, Platz gemacht haben.

Ueber eine eigenthümliche Verhaftung, die auf dem Balle des gesetzgebenden Körpers stattfand, erfährt man erst jetzt einige Einzelheiten. Eine junge Dame, die in mehren Salons als Baronin X. bekannt war, hatte eine Einladung zu diesem Fest erhalten. Sie tanzte mehre Male, wobei sie aber Zeichen von Geistesabwesenheit kund gab. Der Ball-Kommissär ließ sie nach einem abgelegenen Salon führen und übergab sie später einem Polizei-Kommissär, der sie nach der Polizei-Präfektur bringen ließ. Dort kam es zur Erklärung und es stellte sich heraus, daß die angebliche Baronin eine Abenteuerin, die Frau eines Schmiedes aus der Umgegend von Paris sei, die sich ihren Lebens-Unterhalt gerade nicht auf die anständigste Weise verschaffte. Man behielt sie deshalb auf der Polizei-Präfektur zurück. (Pr. Ztg.)

Paris, 2. April. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Madrid sind den Cortes vier Gesetzprojecte vorgelegt: eins über die Abschaffung der schwebenden Schuld; eins über eine Rentenausgabe von 30 Millionen; ein Gesetzproject über Reform der Verfassung, und ein Project über die Familienmajorate. Auf die Börse haben die Vorlagen nicht eingewirkt. (B. N.)

Paris, 2. April. (Tel. Dep.) Einem cirkulirenden Gerüchte nach, wolle die Gräfin Chambord gegen die Salbung des Kaisers von Frankreich durch den Papst, Protest einlegen.

Paris, 4. April. (Tel. Dep.) Es heißt: dem gesetzgebenden Körper werde ein Projekt vorgelegt werden, durch welches der Witwe des Marschalls Ney eine Dotation von 300,000 Fr. bewilligt wird.
(Pr. St.-Anz.)

England.

London, 30. März. Die Königin, Prinz Albert und der ganze Hof kommen heute nach London zurück. Der Schaden den der letzte Brand in Windsor angerichtet hat, beträgt, wie sich jetzt herausstellt, nicht über 10,000 Pfd. St. Doch wird nicht eher an die Wiederherstellung des argbeschädigten Wales-Thurmes Hand angelegt werden, bevor das Parlament die erforderlichen Summen bewilligt.

Lord Derby hat an sämmtliche Mitglieder des Unterhauses, die ihn als ihren Führer anerkennen, eine Einladung für Montag, den 4. April, zu einer gemeinsamen Berathung ergehen lassen. In Folge dessen zirkuliren im Westende schon Gerüchte über einen Plan der Tories, das Koalitionskabinet mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen.

Am nächsten Montag (4. April), wo das Parlament wieder zusammentritt, wird Lord John Russell die Ansichten des Kabinets über das zu reformirende Erziehungssystem in England und Wales auseinandersetzen und gleichzeitig eine diesen Gegenstand betreffende Bill einbringen, die er gemeinschaftlich mit den Lords Aberdeen und Lansdowne ausgearbeitet haben soll. Am 5. April wird der Kanzler der Schatzkammer seine Finanzvorlage machen.

Ueber den Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatze am Cap enthält die „Cape-Town-Mail" vom 22. Februar folgende Einzelheiten: „Seit General Catheart's Rückkehr aus dem Basuto-Distrikte, wo die Schlacht von Berea vorgefallen war, kam es zu keinem blutigen Zusammentreffen. Das Hauptquartier ist nach King-Williams-Town zurückverlegt und allem Anscheine nach ist der Kaffernkrieg beendigt, wenn auch bis zur Stunde noch keine förmliche Friedenserklärung gemacht wurde. Die feindlichen Stämme haben offenbar jeden Gedanken an einen fortzusetzenden Widerstand aufgegeben und wiederholt Unterhandlungs-Versuche gemacht. Der Ober-Befehlshaber aber besteht darauf, daß sie sich erst auf ihr eigenes Heimathsgebiet zurückziehen sollen, bevor er ihren Unterhändlern Gehör geben könne. Nun haben sie sich auch in diese Bedingung gefügt und der Kommandeur hat darauf dem Gesandten Sandilli's eine Audienz bewilligt, deren Resultat vor der Hand ein Geheimniß ist. Nur so viel weiß man darüber, daß General Catheart entschlossen ist, die Amatolas militärisch besetzt zu halten, bis er von London weitere Instruktionen erhält. Während die Friedensboten im Hauptquartier aus und ein gingen, blieb es in den Grenzdistrikten nicht so ruhig, als zu wünschen gewesen wäre. Viehdiebstähle im Großen und Kleinen waren daselbst noch an der Tagesordnung, und gar mancher von den östlichen Ansiedlern soll entschlossen sein, nach Australien auszuwandern, wenn der definitive Friedensabschluß noch lange auf sich warten lassen sollte. Mit dem Häuptling Kreli ist der Gouverneur, laut seiner Proklamation vom 14. Februar zu einem friedlichen Einverständnisse gekommen. Kreli verpflichtete sich, die Flüsse Judwe und Kei als Grenzen zwischen seinem und dem britischen Gebiete anzuerkennen, ferner seine Stammesbrüder von jedem Angriffe gegen die Tambukies abzuhalten und für die Sicherheit der auf seinem Gebiete angesiedelten britischen Unterthanen einzustehen, welche letzteren sich über die Bedingungen ihres Aufenthalts eines Weiteren mit ihm abzufinden haben. Er macht sich endlich noch anheischig, gestohlene Gegenstände ausfindig zu machen und zurückzugeben, die Diebe zu bestrafen, Räuber und Mörder dagegen an die Kolonial-Behörden auszuliefern. Kreli befand sich bei Abgang dieser Berichte jenseits des Kei, mit den Häuptlingen Makomo, Auta und Tola, und man hoffte, daß er diese als Reuige ins Hauptquartier zurückbringen wird. Dann wäre allerdings der traurige Krieg faktisch zu Ende.

Die Regierung hat beschlossen, neue Kupfermünzen im Gesammtgewichte von 10,000 Centnern auszugeben, von gleichem Werth und Kupfergehalt wie die bisher geprägten Penny- und Halbpennystücke. Die so oft besprochene, seit Jahren, debattirte Einführung des Dezimal-Systems in der englischen Münze scheint dadurch wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Funfzehn Jahre lang wurde über die Konversion berathen; die niedergesetzte Kommission hatte die Einfachheit und Zweckmäßigkeit derselben nachgewiesen, der erste und bedeutendste Schritt war durch die Kreirung der neuen Zweischilling- oder Guldenstücke gemacht worden, und es blieb nichts weiter zu thun übrig, als die Kupfermünze entsprechend zu ändern (den vierten Theil eines Penny nämlich als den tausendsten, statt, wie bisher, als den 960sten Theil eines Pfundes anzunehmen); aber plötzlich scheint man von der Idee wieder ganz abgekommen zu sein. (Pr. Ztg.)

Die „Daily-News" bezeichnen die Aufwartung der Londoner Kaufleute bei Napoleon als eine überflüssige und unwürdige Tactlosigkeit. Weder L. Napoleon noch das englische oder französische Volk werden sich dadurch über ihre Stellung zu einander täuschen lassen. — Die „M.-Chronicle" faßt die Sache noch beißender auf. „Haben wir je Haß gegen das französische Volk gepredigt? Hat je ein englisches Blatt behauptet, daß der Krieg eine Wohlthat für den englisch-französischen Handel wäre? Die Wahrheiten, die die Friedens-Adresse sagt, verstehen sich von selbst; sie ist nur merkwürdig durch die Wahrheiten, die sie verschweigt und durch den Umstand, daß sie an eine falsche Adresse abgegeben wurde. Der „People of France" — den die 4000 eigenmächtigerweise unseres Vertrauens versichern — wohnt in den Tuilerieen, ist mit einer spanischen Dame vermält, und redet seine Gäste englisch an. Die 4000 sind nicht England; Louis Napoleon ist nicht das französische Volk; nicht einmal die Bonapartisten Frankreichs sind das französische Volk, sondern eine französische Partei, wie es deren bekanntlich mehrere giebt." Die „Times" schweigen, werden aber wahrscheinlich den 4000 Geldpatrioten ihre Kritik nicht schuldig bleiben. — Der „Globe" meldet aus Paris, daß die in der Seinestadt lebenden Engländer, mit wenigen Ausnahmen, sich mit großer Befriedigung über die Antwort L. Napoleon's auf die Adresse der Londoner Friedensdeputation aussprechen. L. Napoleon antwortete englisch und sprach ohne Stocken, aber mit starkem Accent. Louis Philipp sprach ein in jeder Beziehung tadelloses Englisch. Einmal wurde ihm eine Glückwunsch-Adresse der in Paris lebenden Briten im Manuscript mitgetheilt — wie das immer geschieht — als der greise König beim Durchlesen drei grammatikalische Fehler verbesserte.
(B. N.)

London, 31. März. General Trezel, unter Ludwig Philipp Kriegsminister und ein in der französischen Armee sehr geachteter Veteran, soll zum Erzieher des Grafen von Paris bestimmt sein und eingewilligt haben, die Erziehung des jungen Prinzen bis zu dessen Volljährigkeit zu leiten. General Trezel hat den Rang eines Divisions-Generals und wurde im Jahre 1848 pensionirt.

Die „Times" läßt sich heute über die aus der

City von London nach Paris gesandte Friedens- und Freundschafts-Adresse vernehmen. Sie meint daß zu diesem Schritt nicht die geringste Veranlassung vorgelegen habe, und daß derselbe füglich hätte unterbleiben können.

In Glasgow werden bereits Vorbereitungen zum feierlichen Empfange der Frau Beecher Stowe (Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte") getroffen. Sie wird am 9. oder 11. April dort erwartet. Zwei Tage nach ihrer Ankunft wird ihr in der Stadthalle eine Adresse überreicht.

Die Zahl der jetzt in Amerika angesiedelten Deutschen wird von einem dortigen Blatte auf fünf Mill. angegeben. Nimmt man die Gesammtbevölkerung zu 23 Mill. an, so vertreten die Deutschen schon mehr als den fünften Theil derselben. (B. N.)

London, 4. April. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus New-York vom 23. März ist eingetroffen: Im Senate erklärte Everett Clayton's Vertrag als günstig für den Frieden mit England. Die bereits entstandenen Kriegsgerüchte fallen damit. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 31. März. Die hier stattgehabten Verhaftungen beschäftigen die hiesigen Kreise noch in einem sehr hohen Grade, zumal da, wie man erfährt, aus den bei den Verhaftungen mit Beschlag belegten Papieren hervorgehen soll, daß eine revolutionaire Schilderhebung in der That in hiesiger Hauptstadt beabsichtigt worden ist. Obwohl diese Absicht unter den gegenwärtigen Umständen fast lächerlich und albern erscheint, so deutet sie doch darauf hin, wessen die hier noch zahlreich vorhandenen revolutionairen Elemente fähig sind, und das ist es, weshalb man die Sache hier nicht für geringfügig erachtet. Die in Rede stehende große Prozeßsache wird vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe verhandelt werden, da bekanntlich bis jetzt nur die zweite Kammer die Vorlage der Regierung, welche solche, die Sicherheit des Staates berührende, Prozesse dem Kammergericht zuertheilt wissen will, angenommen hat.

Berlin, 1. April. Die Blätter enthalten einen Steckbrief des Polizei-Präsidiums hinter den bei den letzten Entdeckungen compromittirten Dr. phil. Ladendorf, der von der bevorstehenden Verhaftung bei Zeiten Nachricht bekommen zu haben scheint und sich am Tage vorher aus dem Staube gemacht hat. Man will wissen, daß, um die Verfolgung irre zu leiten, er das alte Kunststückchen Philadelphia's nachgemacht habe und auf drei verschiedenen Eisenbahnen an demselben Tage abgereist sei. (H. C.)

Berlin, 3. April. In Bezug auf den Beitritt des Herzogs von Parma und des Herzogs von Modena zu dem preußisch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrage war es zweifelhaft, ob derselbe sich von selbst verstehe, oder ob eine ausdrückliche Anschlußerklärung erforderlich sei. Für die erstere Alternative sprach der Umstand, daß in dem zwischen der österreichischen Regierung und jenen italienischen Fürsten geschlossenen Vertrage vom 9. August v. J. die genannten Regierungen im Voraus allen Handels- und Zollverträgen ihre Zustimmung ertheilt hatten, welche Oesterreich mit deutschen Staaten abschließen sollte. Gleichwohl wurde, um jeden Zweifel zu beseitigen, in Artikel 26. des Februar-Vertrages rücksichtlich des Beitritts der schon jetzt mit Oesterreich zollverbündeten italienischen Staaten eine Fassung gewählt, welche eine ausdrückliche Anschlußerklärung nothwendig machte. Auf die von Wien aus gegebene Notification ist dieselbe denn auch gegeben worden. Für die genannten italienischen Staaten ist der Vertrag übrigens nicht für die Dauer des ganzen Zeitraums von zwölf Jahren, sondern nur für die Dauer von 4 Jahren und 9 Monaten, vom 1. Febr. d. J. anfangend, verpflichtend, weil die vertragsmäßige Verbindung dieser Staaten mit Oesterreich nur bis dahin vorläufig abgeschlossen ist.

Rostock, 1. April. Die Haussuchungen, in deren Folge hier, unter der umsichtigen Leitung des k. preußischen Polizei-Lieutenants Goldheim aus Berlin, mehrere Verhaftungen stattgefunden, haben bereits Resultate und Geständnisse herbeigeführt, welche das finstere Getriebe der Umsturzpartei immer mehr an das Tageslicht bringen, und wodurch viele Theilnehmer an jenen verbrecherischen Umtrieben wohl auf längere Zeit unschädlich gemacht werden dürften. — Seit einigen Tagen ist hier, unter dem Präsidium des Criminal-Directors Bolte, ein Criminalgericht organisirt, welches ausschließlich mit der Untersuchung dieser Hochverraths-Angelegenheit beauftragt worden ist.

Rostock, 1. April. Heute Morgen ist auch noch der Kaufmann Schwarz zur Haft gebracht worden, nachdem der Hausarrest fast zwei Tage gedauert hatte.

Dresden, 1. April. Als ein Act der Strenge des Cultusministeriums gegen die rationalistischen Ausschreitungen von Dienern der Religion, ist zu berichten, daß der unter dem Namen: „Erich Haurenski" durch seine langjährige flach-rationalistische Schriftstellerei bekannte Diak. Haumann in Radeberg von seinem Amte mit 200 Thlr. Pension enthoben worden. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 28. März. Der Bundesrath ist in einer sehr schwierigen Lage. Daß er den Frieden mit Oesterreich redlich will, daran zweifelt wohl niemand; daß er aber manche unvorsichtige Begehungs- oder Unterlassungssünde, weniger der einen oder andern Kantons-Regierung, als vielmehr von Kantons-Angehörigen, entweder mit Stillschweigen übergehen oder doch mit dem Mantel bundesräthlicher Liebe bedecken muß, ist schlimm; daß er endlich, wie es heißt, für die Zukunft Garantien geben soll, damit die Ruhe der Nachbarn nicht mehr von der Schweiz aus bedroht oder gestört werde, wird für ihn wie für die Bundes-Versammlung zu einer kaum lösbaren Aufgabe. Indessen ist er mit aller Zuvorkommenheit bemüht, seine internationalen Pflichten zu erfüllen. Jüngst hat er, weil die preußische Regierung Klage erhob, den Flüchtling Knorrn ausgewiesen; auch dem badischen Flüchtling Dietrich hat er das Asyl entzogen, weil derselbe wiederholt die Internirung übertrat. Der Bund fürchtet eine östliche und nördliche Grenzsperre nicht, weil die Schweiz ihr Korn und

Mehl von Marseille und Genua beziehen könne. — Gestern und heute sind österreichische Ausreißer, Ungarn und Italiener, in Transporten von je 6 Mann hier angekommen. — In Tessin treffen immer noch Ausgewiesene ein. (Fr. P. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 1. April. Das gestrige „Abendblatt der Wiener Ztg." meldet in einer neuen Kundmachung des hiesigen Kriegsgericht die Verurtheilung eines frühern Lehrers am polytechnischen Institut, Cäsar v. Bezard, wegen hochverrätherischer Unternehmungen in den Jahren 1848 bis 1852, zum Tode durch den Strang, welche Strafe am 28. v. M. an ihm vollstreckt wurde. (B.-N.)

Aegypten.

Kairo, 14. März. In Folge der montenegrinischen Händel sollte Abbas Pascha 10,000 Mann Hülfstruppen nach Konstantinopel schicken; wie jedoch hier gegenwärtig verlautet, hat der Vizekönig die Nachricht empfangen, daß die montenegrinischen Zwistigkeiten bereits beigelegt sind, und die Truppensendung unterbleibt vorläufig. — Dennoch finden sowohl hier, als auch in Ober-Egypten, fortwährend Aushebungen statt, wenn ich mich dieses in Europa allgemein gebräuchlichen Ausdrucks für eine hiesige Rekrutirung bedienen darf; denn von einem bestimmten System, von Größe oder Tauglichkeit der Leute ist hier bei der Einreihung in den Soldatenstand keine Rede. Man greift auf, wessen man habhaft werden kann, ohne Unterschied des Alters, sogar 10—12jährige Burschen, und wer gefangen ist, wird, damit er nicht wieder entwische, an eine lange Kette geschlossen. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 15. März. Präsident Pierce ist von Baltimore nach Washington zurückgekehrt. Er hat bis jetzt noch keine anderen Gegner als die Stellenjäger, die laut darüber murren, daß ihren Gesuchen nicht blindlings Folge gegeben wird.

Der Senat ist noch immer mit der Bulwer-Vertrags-Debatte beschäftigt. Herr Clayton, der am 15. auf die anti-englischen Tiraden des Senators Douglas antwortete, protestirte gegen die populären Eroberungs-Ideen überhaupt. „Wenn wir Meriko uns einverleiben", sagte er unter Anderm, „so sind die Tage der Republik gezählt. Die Merikaner sind in dem Glauben erzogen, daß die Sklaverei ein Fluch ist; und geben wir ihnen das Recht, Senatoren und Deputirte zu wählen und Krieg oder Frieden zu machen, so werden sie es misbrauchen; denn die Geschichte zeigt, daß sie der Selbstregierung unfähig sind. Aus diesen und andern Gründen fürchte ich das Annerationssystem. Wir haben Land genug — hundert Millionen Morgen, die noch der Fuß keines Weißen betreten hat. Wir brauchen Meriko nicht. Unsere Nationalehre ist mehr werth als aller Grund und Boden von Meriko."

Des Indianer-Aufstandes in Kalifornien ist bereits erwähnt. Die Rothhäute sollen mit überraschender Tapferkeit fechten. Einen nicht minder gefährlichen Gegner haben die Kalifornier an dem mexikanischen Räuberhauptmann Joaquin, der als ein Bursche von 19 Jahren geschildert wird und der beste Revolverschütz im Lande sein soll. Er fehlt nie und schießt alle seine Opfer aus ziemlicher Entfernung gerade durch den Hals. So ritt er ganz allein im schärfsten Galopp durch das Dorf San Andes und erschoß drei Amerikaner. Den Tag darauf stürmte er das Lager von etwa 50 Chinesen, erschlug mehrere und nahm alle ihre Zelte weg. Seine Bande zählt an 60 Mann, lauter Merikaner, wie man glaubt. Mehrere hat man gefangen und gelyncht, ihm selbst hat man noch nichts anhaben können. Alle Merikaner sind dadurch verhaßt und verdächtig geworden, so daß die Goldgräber ihnen den Tod geschworen haben. Massen-Versammlungen werden gehalten, Ausrottungs-Beschlüsse angenommen, die Merikaner von San Andreas vorläufig von Haus und Hof gejagt, und beinahe die ganze Bevölkerung von Jacksonville ist ausgerückt, um auf die Merikaner wie auf Wild zu schießen. Unter allen Nichtamerikanern herrscht deshalb große Angst. „Eldorado News" erzählt: „Drei Chinesen hatten 900 Dollars aus einem Magazin gestohlen. Wenige Minuten, nachdem man den Verlust gewahr worden, ergriff sie ein Pöbelhaufe und überlieferte sie, da man das Geld bei ihnen fand, den Behörden. Wieder ein paar Minuten vergingen, und der Pöbelhaufe besann sich eines Bessern, erbrach das Gefängniß, schleppte die Chinesen heraus und knüpfte sie auf. Das Wetter in den Grubenbezirken war sehr günstig. Man hört von mehren Verbesserungsplänen, Kanal- und Straßenbauten. Die Geschäfte waren in ganz Kalifornien lebhaft; alle Artikel hielten sich im Preise, aber Getreide, Mehl und Mais waren im Weichen.

China.

Hongkong, 11. Febr. Ueber die Rebellion im Norden fehlt es zwar an neueren Einzelnheiten, aber im Allgemeinen stimmen die Nachrichten dahin überein, daß die Insurgenten noch immer im Vorrücken sind. Große Anstrengungen werden zur Vertheidigung von Nankin gemacht. Der kaiserliche Kommissär Seu soll degradirt worden sein, während Keshen, der früher in Canton war, wieder in Gunst gekommen ist. Nach einer Korrespondenz aus Canton vom 11. Februar ging das Gerücht, daß die Rebellen eine große Niederlage erlitten hätten; es bedarf jedoch sehr der Bestätigung. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Auf der Eisenbahn, die von Newyork nach Buffalo führt, wird jetzt jedem Passagier, der seine Fahrkarte löst, eine Speisekarte eingehändigt, auf welcher die Gerichte verzeichnet sind, die auf der Zwischen- und Frühstücks-Station Warsaw zu haben sind. Der Reisende trifft seine Auswahl, bezeichnet in einem besondern Bureau die Schüsseln, die er zum Frühstück wünscht, und erhält dagegen eine Nummer. Auf der genannten Station angelangt, setzt er sich an die Tafel, und zwar auf jenen Platz, der mit seiner Nummer übereinstimmt, und findet sein bestelltes Frühstück aufgetragen. Der Telegraph hat, während er fuhr, seinem Magen vorgearbeitet.

Die Engländer beschäftigen sich sehr eifrig mit der Verbesserung der Schießgewehre und haben unter Anderm in der letzten Zeit mehre Arten Kugeln erfunden, die besser sein sollen als die gewöhnlichen und auch als die Spitzkugeln; namentlich die des Capitains Minie mit einer kleinen Eisenkapsel am untern Ende werden sehr gerühmt. Dabei hat man denn auch sehr genaue Untersuchungen und Berechnungen über die Zahl der Kugeln angestellt, welche im Kriege treffen. Hiernach war in den großen Napoleonischen Kriegen, in denen die Flinten noch mit dem Steinschloß versehen waren, das Höchste, daß von 3000 Kugeln eine tödtete oder verwundete, das Geringste aber, daß unter 10,000 Kugeln eine traf, daß also bisweilen zehntausend Schüsse abgefeuert wurden, um einen Mann zu tödten oder auch nur leicht zu verwunden. Auch durch die Percussionirung der Schlösser ist dies Verhältniß nicht geändert worden, denn in dem letzten Kaffernkrieg haben die Engländer mit sechszigtausend Kugeln nur — fünfundzwanzig Kaffern getroffen.

Neben religiöser Aufklärung findet man in keinem Land der Welt so vielen krassen Aberglauben als in den vereinigten Staaten; nirgends wird mit absurdesten Sympathiemitteln so großer Unfug getrieben wie dort. Ja es geht der Aberglaube so weit, daß man in einzelnen Staaten noch den Hexenglauben findet. So wurde jüngst in Sioling Hill im Staat Pennsylvania, eine Frau der Hexerei beschuldigt und durch den Geistlichen einer Gemeinde, die sich christliche Kirche nennt, förmlich der Hexerei und Zauberei angeklagt und sofort zu Hexenproben geschritten. Zuerst mußte die Angeklagte über einen Besenstiel springen, welches die Hexen nach dem alten Aberglauben nicht vermögen. Sie sprang hinüber. Mit dieser Probe war man aber nicht zufrieden. Man setzte sie dann auf eine Waagschale und legte auf die andere Seite eine Bibel. Als Hexe mußte sie leichter als die heilige Schrift sein, es fand sich aber das Gegentheil, und selbst als man zur Bibel ein halbes Büschel Korn geschüttet hatte. Nach diesen Proben wurde die Frau förmlich der Anklage, eine Hexe zu sein, entlastet. So berichtet der Chambersbury Whig vom 17. Februar d. J.

In scharfsinnigen Berliner Circeln, und besonders unter den fleißigen Besuchern des Renzschen Kunst-Reiter-Circus, wird jetzt sehr oft Turandot gespielt und ein Local-Räthsel aufgegeben, welches also lautet: Die erste Sylbe ist ein Springer zu Fuß, die zweite Sylbe ein Springer zu Pferde, und das ganze eine schöne Stadt in Italien. Die Auflösung dieses Räthsels ist — Florenz. (N. Pr. Z.)

Dorpat, 30. März. Das gestrige von hiesigen Studirenden und dem Gesang-Verein des Herrn Univ.-Musiklehrers Brenner veranstaltete Concert fand bei dem sehr zahlreich versammelten Publikum, wie nach dem reichhaltigen Programm zu erwarten war, die beifälligste verdiente Anerkennung. Das Concert von Mozart für Piano mit Begleitung des Orchesters, erster Satz; das Quartett für Piano, Violine, Viola und Violoncello von Beethhoven Op. 16 Grave und Allegro, so wie das hier noch nicht gehörte erhebende Lauda Sion für Solo und Chor von Felix Mendelsohn Bartholdy wurden unter Hrn. Brenners Direction mit großer Präcision trefflich aufgeführt. Fräulein Carus sang unter rauschendem Beifall ein großes Recitativ und Cavatine aus der Oper „la Sonnambula" von Bellini, so wie zwei Lieder von Mozart und Weber hinreißend schön und hatte auch die Solo-Parthieen in dem Lauda Sion freundlichst übernommen. Ein solches wahrhaftes Concert verdient um so dankenswerthere Anerkennung, da wir hier gewöhnlich nur einseitige Productionen durchreisender Pianisten, Violinisten, Cellisten u. s. w., selten aber ein eigentliches Zusammenwirken in größeren musikalischen Compositionen zu hören Gelegenheit haben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Lehrers G. C. Hauboldt Sohn Georg Friedrich; des Buchhändlers F. L. T. Hoppe Tochter Amalie Elisabeth Henriette

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Stuhlmachergeselle Otto Denks, alt 36 Jahr; die Baumeisters-Wittwe Charlotte Weiß, alt 78 Jahr; der Bäckermeister Friedr. Wilh. Schönrock, alt 66¾ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 52. Dorpat, den 30 März 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. September 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren,

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Wittwe des weiland hiesigen Hausbesitzers Leonti Archipow, Namens Anna, ab intestato verstorben; so citiren und laden

unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. — Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. März 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Friedrich Pensel aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 28. März 1853.
Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden der hiesigen Universität ausgeschiedenen Stud. med. Friedrich Pensel, legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 30. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Da zufolge Allerhöchsten Befehls Niemand ohne Genehmigung der Schul-Verwaltung insgeheim Pensions-Anstalten, Schulen oder Pensionaire bei sich halten darf, so sieht sich diese Polizei-Verwaltung in Folge desfallsiger Requisition des Dorpatschen Gouvernements-Schul-Directors veranlaßt, sämmtliche Personen, die sich mit dem Halten von Pensionairen, letztere mögen nun öffentliche oder Privatschulen besuchen, beschäftigen, hierdurch anzuweisen, sich Behufs einer Documentirung ihrer Berechtigung mit Erlaubnißscheinen vom Herrn Schul-Director zu versehen und halbjährlich im April und October einen Bericht, nach einem in der Kanzellei des Hrn. Schul-Directors zu ersehenden Formulair einzureichen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 21. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht daß bei demselben am 6. April c. und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 23. März 1853.
Ordnungsrichter Oettingen. 2*
Notaire Strauß.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Septembertermin:
No. 14731, 14743, 14753, 14761, 14853, 14868, 14895, 14905, 14908, 14911, 14948, 14949, 14956, 14990 und 15014.

sub littera S 3, Septembertermin:
No. 15576, 15609, 15626, 15635, 15641, 15643, 15670, 15688 und 15697.

sub littera S 4, Septembertermin:
No. 16934, 16950, 16954, 16992, 16995, 17014, 17058 und 17082.

Reval, den 16. März 1853. 1
Präsident W. v. Samson.
G. V. v. Rosen, Secret.

Die Dörptsche Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen macht hiermit bekannt, daß sie ihr Sitzungslokal verändert und gegenwärtig das von Löwenstern'sche Haus in der Carlowaschen Straße bezogen hat. 2

Dorpat, den 24. März 1853.
Bezirks-Inspector E. v. Reinthal.
Schriftführer J. Hanke.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für das 6te Dörpt-Werrosche Kirchspielsgericht auf dem Gute Sennen bei Werro, wird ein Notair gewünscht. Hierauf Reflectirende mögen sich an den Herrn Secretaire v. Reutz wenden, der in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr im Hause des Credit-Systems zu sprechen ist. 3

In gewordener Veranlassung zeige ich hiermit an, daß ich der Function eines Cassirers der Dörptschen Kaufmannschaft nunmehr nicht mehr vorstehe. Advocat Trojanowski. 1

Ein in der landwirthschaftlichen Buchführung, Brau und Brennerei erfahrener junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht unter mäßigen Ansprüchen ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 3

Ein im 2ten Stadttheil in der Fischmarktstraße auf Erbgrund belegenes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Weißgerber A. Zahrens. 2*

Am 27. März um 9 Uhr Morgens verlor der Autzensche Priester, S. Lebedew, auf dem Wege vom Hause des Hrn. Neumann, im 3ten Stadttheil, zur russischen Kirche (über die hölzerne Brücke und den Holzmarkt), 45 Halbimperiale, ein 50 Kop. und ein 20 Kop. Silberstück, die sich befanden in einem gestrickten seidenen, grün und lilla gestreiften Beutel mit einem Schlosse. Der Finder dieses Geldes wird dringend gebeten, entweder in der Wohnung des Priesters — im Hause des Hrn. Neumann, neben dem Hause Nachmanns — oder in der hiesigen Polizei-Verwaltung abzugeben, und erhält derselbe als Belohnung den dritten Theil der ganzen Summe. 1

Brodirte Kragen in den neuesten Dessins, Chemisettes, brodirte Aermel, Taschentücher, Tüll- und Gaze-Knüpftücher, pariser Damenhandschuhe, sammetne und wollene Taschen, Portemonaies, Zigarren-Etuis und Stahlfedern erhielt und verkauft zu billigen Preisen R. H. Eckert. 2*

Ein Sopha, 4 Sessel und 12 Stühle von Mahogoniholz mit blauem Seidenzeug überzogen werden verkauft im Hasseschen Hause in der Balcon-Wohnung. 3

So eben eine Parthie Viehsalz erhalten — und verkauft zu herabgesetzten Preisen für 10 Pud zu 3 Rbl. 50 Kop. S. 3

R. G. Ehmann
in Oberpahlen.

Ich habe verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen zum Verkauf. 2*

Sattlermeister Stamm,
wohnhaft in der St. Petersburger Poststraße.

Eine sehr gute Flinte (Damascener-Doppellauf) ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine meublirte Wohnung von fünf Zimmern nebst Stallraum, Wagenhaus, Küche und Keller ist zu vermiethen. — Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Julian Nowakowski. 1
Oscar Hafferberg. 2
E. Kruschinsky. 2
E. Sinclair. 3

Auf vielseitigen Wunsch

am Dienstage den 31. März 1853 im Saale der Ressource **zweites u. letztes Concert** des Violinisten Herrn ***v. Biernacki.***

Programm.

Erste Abtheilung.

1. a. Concert für die Violine von Louis Spohr (I. Satz);
   b. Adagio und Rondo v. Fr. David, ... } vorgetragen vom Concertgeber.
2. Marche funèbre von Chopin.
3. Erinnerung an Mozart von Delphin Alard, vorgetragen vom Concertgeber.
4. Männerquartett.
5. (Auf Verlangen:) Potpourri über russische Lieder, componirt und vorgetragen vom Hrn. v. Biernacki.

Zweite Abtheilung.

6. a. Idylle von Schulhoff.
   b. Mazurka von Chopin.
7. (Auf Verlangen:) Nachahmung einer Orgel, für die Violine allein arrangirt und vorgetragen vom Concertgeber.
8. Männerquartett.
9. Le Rêve (eine dramatische Scene) von Artôt, vorgetragen vom Concertgeber.

Billete für die numerirten Sitze zu 1 Rbl., für die Stehplätze zu 75 Kop. S. sind in der Universitätsbuchhandlung des Hrn. E. J. Karow, in der Conditorei des Hrn. Luchsinger und am Concertabend von halb 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Mittwoch 1. April 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 26. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 181; an diesem Tage erkrankten 25, genasen 8, starben 5. Es blieben demnach 193 Kranke in Behandlung.

Actienpreise in St. Petersburg am 27. März 1853.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	. . . .	315	—	325
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	745	—	750
20	—	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C	.	—	—	25
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	55	—	56
57	14⅞	— St. Petersb. Gas-Comp.	. .	79	—	—
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	. .	—	217½	217½
57	14⅞	— Lebens-Leibrenten-Comp.	. . .	94	—	95
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	.	165	—	—
57	14⅞	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.		75	—	—
57	14⅞	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	. .	40	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.		—	—	50
500	—	— Salamander-Assec-Comp.	. .	490	—	500
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	. .	185	—	195
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	.	112	—	113
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius		—	—	240

(St. Pet. Ztg.)

Seit dem Beginne der Wirksamkeit der Livländischen Bauer-Rentenbank bis zum 31. Decbr. 1852 haben 31 Gesindeskäufe stattgefunden, bei welchen die Hülfe dieser Bank in Anspruch genommen wurde. In Folge des einen der gedachten Käufe wurden im Jahre 1852 Rentenbriefe für 1050 Rub. S.-M. emittirt. Hinsichtlich der übrigen 30 Käufe, im Ganzen circa 41,000 Rub. S.-M. betragend, steht die Emittirung der Rentenbriefe in der ersten Hälfte des Jahres 1853 zu erwarten. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. April. Der „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, wodurch die Besoldung und materielle Lage der Veteranen der Gendarmerie verbessert wird.

Der Kaiser hat den Professor Paul Dubois, Dekan der medizinischen Fakultät zu Paris, zum Geburtshelfer Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt. Paul Dubois ist der Sohn des berühmten Anton Dubois, der die Entbindung der Kaiserin Marie Louise leitete.

Der „Moniteur" meldet die am 26. März erfolgte Ankunft der Gräfin von Montijo, Mutter der Kaiserin, in Madrid.

Mehrere Journale hatten über die Verhaftung einer Dame auf dem Ball des gesetzgebenden Körpers berichtet. Der „Moniteur" erklärt diese Mittheilung für durchaus unrichtig.

Die Regierung hat Nachrichten von der Dampffregatte „Gomer", welche die Flagge des Kontre-Admirals Romain-Desfossés, Kommandanten der Levante-Station, trägt. Dieselbe befand sich im Archipel. Man wußte noch nichts von dem Abgange der französischen Flotte und hielt die Lage der Angelegenheiten in Konstantinopel für beruhigend.

Der General Yussuf, Oberkommandant der eingebornen Truppen von Algerien, ist mit seiner Familie in Paris angekommen.

Der jährliche Ball der englischen barmherzigen Stiftung fand gestern im Jardin d'hiver Statt, der herrlich dekorirt war. (Pr. Ztg.)

In der Nacht vom 30. auf den 31. März wüthete dicht bei Paris ein furchtbarer Brand. Das Feuer brach in Bercy in den Branntwein- und Wein-Magazinen dieser Gemeinde aus. Von Mitternacht bis 4 Uhr Morgens verzehrten die Flammen eine ungeheure Masse Branntwein, Spiritus u. s. w. Es versteht sich von selbst, daß die Häuser und Wohnungen eben so wenig verschont blieben, und wo die Flamme sich festsetzte alles ihre Beute wurde. Zwei Straßen von Bercy verheerte das Feuer. Der Anblick dieses Brandes im Dunkel und Schweigen der Nacht war schaurig erhaben. Von den meisten Punkten von Paris, insbesondere von den Anhöhen des rechten Seine-Ufers herab, sah man die ungeheuren Flammenzungen zum Himmel steigen. Diese Flammen nahmen alle Farben des Prisma an, wie man dies an Spiritusflammen gewahrt. Diese Flammen brannten so hell, daß die Julisäule und die ganze St. Antoins-Vorstadt erhellt waren. Weithin vernahm man den Hülferuf der Verunglückten, der bis nach dem Montmartre drang, dessen Bewohner an den Fenstern standen und das furchtbare Schauspiel betrachteten. Dieser Brand brach in Folge der Unvorsichtigkeit eines Burschen

aus, der Branntwein abzapfte und dem die brennende Kerze in einen Eimer mit Branntwein fiel. Das Feuer theilte sich sogleich den andern Fässern mit, und rasch flammte das ganze Magazin empor. Die Spiritus-Flammen werden durch das Dämpfen mittelst Wassers nur vermehrt, und die Bemühungen der Feuerlösch-Mannschaft blieben lange erfolglos. Erst gegen 4 Uhr Morgens gelang es, der Flammen Herr zu werden, ohne sie jedoch ganz löschen zu können. Die Löschmannschaften arbeiteten bis spät Morgens. 20,000 Fässer Wein und Branntwein gingen bei diesem Brande zu Grunde, und der Schaden wird auf 1 Mill. Frs. geschätzt. (B. N.)

Paris, 2. April. Der Kaiser machte gestern Morgen einen Spaziergang im Tuilerieen-Garten in Gesellschaft des Marschalls Magnan. Im Laufe desselben nahm er eine Petition entgegen, die ihm ein Arbeiter durch das eiserne Gitter darreichte. Um 4 Uhr begab sich der Kaiser mit der Kaiserin in einer offenen Kalesche durch die Rue Rivoli und die Champs Elysées nach dem Boulogner Gehölze. Auf ihrem Rückweg hielten sie einen Augenblick am Elysée an. Des Abends besuchten Ihre Majestäten einen Ball, den die Prinzessin Mathilde gab.

Der Graf v. Montalembert, als Abgeordneter des Doubs-Departements, hat dem Maire von Besançon 1000 Fr. zur Verwendung für einen wohlthätigen Zweck überwiesen, mit einem Brief, der sich durch folgende Stellen charakterisirt: „Diese Gabe soll meinerseits die Beisteuer vertreten, welche meinen Kollegen für den Ball abverlangt worden ist, welcher Sr. Majestät dem Kaiser gegeben worden ist.

Herr Evariste Bavour, Mitglied des gesetzgebenden Körpers und Mitarbeiter am „Pays“, widmet heute einen längeren Artikel der unter dem Titel: „Vierjährige Präsidentschaft der Republik“ erschienenen Sammlung aller Reden und Botschaften Louis Napoleons seit seiner Rückkehr nach Frankreich bis zum 2. December 1852. Bavour glaubt nicht, daß diese Sammlung das nämliche Schicksal derartiger Veröffentlichungen, die man wohl konsultirt, aber nie ganz durchliest, haben wird, da die Reden und Botschaften Louis Napoleons keine Phrasen sind, sondern Thatsachen und Geschichte, und zwar lebende Geschichte.

Der Herzog von Aumale hat seinen Pächtern in Frankreich einen Theil der ihm geschuldeten Pachtgelder erlassen. Einer derselben macht in der „Assemblée nationale“ bekannt, daß ihm der Herzog wegen der schlechten Ernte von 7000 Fr. 2500 Fr. nachgelassen hat.

Der Bey von Tunis ist in Paris angekommen. Sein Gefolge besteht aus sechs Personen. (Pr.Z.)

Paris, 3. April. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten vorgestern das Grabmal Napoleons in der Invalidenkirche. Dasselbe ist beinahe beendet. Die Enthüllung dieses Denkmals ist bekanntlich auf den 4. Mai festgesetzt. Diese Ceremonie soll mit großer Pracht begangen werden; man arbeitet bereits jetzt an den Vorbereitungen dazu. Die beiden kaiserlichen Prinzen, Jerome und Napoleon, befanden sich im Gefolge Ihrer Majestäten. Des Abends wohnte das kaiserliche Ehepaar einer Vorstellung des neuen Stücks von Ponsard: „Geld und Ehre“, im Odeon bei.

Gestern Abend war der große Ball im Stadthause, den die Stadt Paris dem Kaiser und der Kaiserin zu Ehren gab. Die Außenseite des Stadthauses, so wie die Rue Rivoli, durch welche Ihre Majestäten fuhren, waren glänzend erleuchtet. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Platz des Hotel de ville eingefunden, der zum Theil durch Militair abgesperrt war. Das Innere des Hauses, besonders die neuen, gestern zum ersten Mal eröffneten Säle, bot einen prächtigen Anblick dar. Um 9 Uhr des Abends waren dort bereits mehr als 4000 Personen versammelt. Der Kaiser wurde zu dieser Zeit erwartet. Ein eigener Eingang war für ihn und sein Gefolge bereitet worden. Der Kaiser und die Kaiserin kamen um 10 Uhr an und wurden von der Gemeinde-Kommission mit dem Seine-Präfekten an der Spitze empfangen. Ihre Majestäten blieben bis nach Mitternacht auf dem Ball. Eine starke Kavallerie-Abtheilung brachte sie nach dem Stadthause und dann wieder nach den Tuilerien zurück. Während der Anwesenheit des Kaisers auf dem Ball lagerten die Karabiniers auf dem Platz des Hotels de ville.

Heute Morgen fand wieder eine Revüe über mehre Regimenter, welche die Garnison von Paris verlassen, in dem Tuilerieen-Hofe statt. Der Kaiser wohnte derselben an der Spitze seines Stabes und einer großen Anzahl von Generalen bei. Die Kaiserin sah der Revüe von einem Balkon der Tuilerieen zu. Auf den übrigen Balkonen des Schlosses waren die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Herren und Damen des kaiserlichen Hofes.

Nach Berichten aus Marseille war der englische Dampfer „Caradoc“ am 27sten in Malta eingetroffen und hatte dann sofort seine Reise nach Konstantinopel fortgesetzt, wohin er Depeschen an den Obersten Rose bringen sollte. Die englische Flotte war am 27sten immer noch nicht ausgelaufen. (Pr. Ztg.)

England.

London, 2. April. Die Königin präsidirte gestern Nachmittag einer Geheimeraths-Versammlung im Buckingham-Palast. Von den Ministern waren Lord Aberdeen, Lord Cramworth, Lord Granville, Lord Clarendon, der Herzog v. Newcastle und Sir James Graham anwesend. Später hatten die Lords Clarendon und Aberdeen Privat-Audienzen bei Ihrer Majestät. Die Herzogin von Orleans war zum Besuch bei der Königin und der Herzogin von Kent nach London gekommen.

Der Graf v. Carlisle wurde am Mittwoch als Rektor der Universität und des Marschall-Kollegiums von Aberdeen feierlich installirt. Bekanntlich war dieser Ehrenposten auch Disraeli angetragen, von diesem aber abgelehnt worden. Die Installationsrede des neuen Rektors wurde mit vielem Beifall aufgenommen, sodann wurden nach althergebrachter Sitte die

Studienpreise vertheilt; Tags darauf wurde Graf Carlisle von den Studenten bewirthet und von der Stadt mit dem Ehrenbürgerdiplom beschenkt; er selbst hielt am Abend eine Vorlesung über Pope im Arbeiter-Vereinslokale der Stadt.

Die „Times“ nimmt entschieden Partei für die Schweiz gegen Oesterreich und hofft, daß die französisch-englische Unterstützung der sardinischen Reklamationen wirken werde.

Der „La Plata“ ist heute früh in Southampton mit einer westindischen Post eingelaufen. Er bringt eine Baarfracht von 914,569 Dollars, wovon 10,566 auf Rechnung merikanischer Dividenden. Seine Daten sind: Vera Cruz, 8. März; Tampico, 6.; Havana, 13.; Jamaika, 13.; Demerara, 11.; Trinidad, 11.; Barbadoes, 13.; Chagres, 10.; St. Thomas, 20. März. Die merikanischen Nachrichten des „La Plata“ sind veraltet. In St. Thomas lief am 17. März der englische Postdampfer „Trent“ ein; am Bord befand sich General Santana mit Gefolge. Ein glänzender Ball wurde ihm zu Ehren in St. Thomas gegeben, und der nächste britische Dampfer sollte den General nach Vera-Cruz bringen. In Guiana herrschte sehr trockene Witterung, und das Fieber, das am Lande verschwunden war, grassirt auf den Schiffen. Eine eigenthümliche Landplage ist in Gestalt von Rattenschwärmen über das Zuckerrohr gekommen; diese Thiere richten ungeheueren Schaden an. — Aus Havana schreibt man vom 12ten vorigen Monats, Santana gedenkt daselbst am 24sten auf dem englischen Dampfer einzutreffen und sei entschlossen, die Präsidentschaft in Meriko anzunehmen. Diesem Schreiben zufolge, neigt sich Santana der Freihandelstheorie zu und würde baldigst ein Manifest in diesem Geiste erscheinen lassen, zugleich mit einem Plan, wie Kapital und Interessen der konvertirten Staatsschuld abzutragen seien.

Es hat sich hier ein neues Comité zur Unterstützung italienischer politischer Flüchtlinge gebildet, das in Brompton (Vorstadt Londons) seine erste Versammlung halten wird und öffentlich zur Theilnahme einladet.

Bei der Sammlung von Unterschriften zu der dem Kaiser der Franzosen überreichten Friedensadresse der City soll mancher von denjenigen, welche die Adresse unterzeichneten, nicht gewußt haben, daß dieselbe durch eine Deputation in den Tuilerieen würde überreicht werden; sie glaubten, diese Adresse sei blos zum Abdruck in englischen Zeitungen bestimmt. Zwei der Unterzeichner beklagen sich heute darüber in der „Times“. (Pr. Ztg.)

An statistischen Mittheilungen über die irische Auswanderung hat es in englischen Blättern zu keiner Zeit gefehlt. Nun fängt man allmälig an, in dem unglücklichen Schwesterlande die Folgen der Entvölkerung zu spüren. Schon fehlt es an Arbeitern, die Felder zu bestellen. Die Landbesitzer um Galway müssen meilenweite Entdeckungsreisen machen, um einen Arbeiter aufzuspüren, und nicht immer gelingt es ihnen. Die großen Ausrottungs-Arbeiten des Lough Carrib werden aus Mangel an Händen vielleicht unterbrochen werden müssen, jedenfalls werden die Ausgaben durch das Steigen der Löhne bedeutend vergrößert werden. Es fehlt nirgend an Arbeit, auch nicht am guten Willen, den Arbeiter gut zu zahlen; dies hindert jedoch nicht, daß alles, was nur irgend Aussicht hat, sich jenseits des Oceans eine Existenz zu gründen, der grünen Insel der Poesie, der Armuth und des Hungers den Rücken zuwendet. Schon ist das früher Unglaubliche geschehen, daß man Vieh von England nach Irland führte; es kann aber noch so weit kommen, daß das an sich so fruchtbare Irland einen Theil seiner nothwendigen Vegetabilien vom übervölkerten England holen muß, daß Engländer nach Irland kommen werden, dort die Felder zu bestellen, statt sonst zahllose Schaaren von irischen Arbeitern Jahr aus Jahr ein über den Kanal wanderten, um sich bei ihren reicheren Stiefbrüdern als Handlanger und Ackergäule zu verdingen. (B. N.)

London, 2. April. Vorgestern Abend gaben die Wähler von Southwark dem Parlaments-Mitglied für diesen Stadttheil London's und Minister der öffentlichen Bauten, Sir William Molesworth, ein Diner. Dieser hielt die übliche Tischrede, warf darin einen Rückblick auf die Thätigkeit des jetzigen Ministeriums, äußerte sich über die Flüchtlingsfrage übereinstimmend mit Lord Palmerston und kam zuletzt auf die Misbräuche bei den Wahlen zu sprechen, gegen die Sir W. Molesworth (bekanntlich ein Radikaler) kein anderes Heilmittel für wirksam hält, als eine neue gründliche Parlaments-Reform, die Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen und die Ausschließung aller der Orte, wo systematische Bestechungen vorkommen, von der Vertretung im Parlamente.

Das Parlament wird sich ehestens mit der Frage beschäftigen inwiefern es zweckmäßig sein dürfte, in Neu-Südwales eine Münze zu errichten. Aus den Kolonialberichten erhellt, daß Gouverneur Fitzroy bereits am 12. August auf Antrag des legislativen Rathes der Kolonien die Gründung einer Kolonialmünze befürwortet hatte, und einer Münze im größten Maßstabe, indem Maschinen (zum Preise von 10,000 Pfd. St.) mit drei Pressen angelegt werden sollen, die im Stande sein würden, alles Gold von Neu-Südwales und Viktoria an Ort und Stelle zu münzen. Das Gouvernement scheint damit einverstanden, nur daß das in Australien gemünzte Gold ein besonderes Zeichen tragen soll, als Merkmal seines Ursprungs. Die Gründung selbstständiger Münzen wird dazu beitragen, der Ausfuhr des gemünzten Goldes nach Australien Grenzen zu setzen. Durch den Telegraphen erfährt man eben, daß das Schrauben-Dampfschiff „Great-Britain“ von Australien heute früh auf der Höhe von Holyhead eingetroffen war. Es hat eine bedeutende Goldladung am Bord. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Danzig, 2. April. Auf der Ostbahn zwischen Kattowitz und Bromberg fand ein Bahnwärter mehrere Männer, die im Begriff waren, die Schienen,

nachdem sie schon die Nägel, welche dieselben halten, herausgezogen hatten, mittelst starker Brechstangen loszureißen. Der Bahnwärter sprang natürlich sogleich hinzu, um die Verbrecher zu ergreifen. Diese setzten sich zur Wehre und es kam zum Handgemenge. Auf den Hülferuf des Ersteren eilte der nächste Wärter herbei, worauf jene die Flucht ergriffen. Dem eben ankommenden Schnellzug konnte zeitig genug telegraphirt werden. Zwei verdächtige Individuen sind eingezogen worden. Es ist Grund genug zu der Annahme vorhanden, daß die Bösewichter ihre That nur deshalb verübt, um in der Verwirrung eines verunglückten Zuges zu rauben, da zur Zeit der Meßverkehr viele Reisende mit bedeutenden Geldsummen nach dem Süden zieht. (B. N.)

Breslau, 2. April. Auf Befehl des Polizei-Präsidenten sind heute auch hier Haussuchungen, soviel die „N. O.-Ztg." erfährt, bei dem Tapezier Schadow, dem Kaufmann C. R. Müller und den Kaufleuten Sturm und Beyer vorgenommen worden. Die Maßregel wurde sehr zeitig früh (gegen 6 Uhr), mit großer Sorgfalt, zum Theil unter Assistenz von Gendarmen in Vollzug gesetzt, alle Wohnungsräume durchsucht, doch soll nichts Kompromittirendes vorgefunden worden sein. Die „Conserv. Ztg. für Schles." bemerkt dagegen: „Es sind Dokumente von nicht unerheblicher Wichtigkeit gefunden worden. Die Gerüchte von anderweitigen Haussuchungen und Verhaftungen sind unbegründet."

Halberstadt, 2. April. Dr. Collmann (Privat-Dozent an der berliner Universität) ist am 31sten v. M. durch einen Polizei-Lieutenant bei seinem Stiefvater in Quedlinburg verhaftet worden.

Halle, 4. April. Der zum Direktor der Franckeschen Stiftungen ernannte Dr. Kramer ist vorgestern hier eingetroffen und wird im Laufe dieser Woche in sein neues Amt eingeführt werden.

Berlin, 6. April. Vorgestern Abend um 6 Uhr fand im k. Finanz-Ministerium die Unterzeichnung der Verträge Statt, durch welche, einerseits, der Zollverein, unter Aufnahme des Steuervereins auf 12 Jahre erneuert wird, und andererseits sämmtliche Zollvereinsstaaten dem preußisch-österreichischen Handels- und Zollvertrage vom 19. Februar beitreten. Gegenwärtig bei dem Acte waren, von preußischer Seite, als Commissarien, der General-Steuer-Director v. Pommer-Esche, so wie die Geheimen Räthe Delbrück und Philipsborn, von Seiten der übrigen Regierungen aber die hier anwesenden Conferenz-Bevollmächtigten. (B. N.)

Italien.

Rom, 24. März. Wer fern über Land und Meer zur Feier der heiligen Woche hierher kam, und deren sind Tausende, der sieht sich getäuscht, wenn er den Frühling, den italienischen Frühling hier erwartete. Es scheint wirklich, als näherten wir uns noch einmal der Weihnachtszeit, und nicht dem Osterfest. Wohl wiegen sich in den Gärten, wenn die freundlichen Strahlen der Sonne auf Augenblicke den Wolkenhimmel durchbrechen, bei sanften Luftzügen der Bäume blüthenreiche Zweige, während Thal und Hügel das Zauberlicht des Frühlings umfließt; aber in der Regel sind die Tage kalt, begleitet von Regen, Hagel und, wie heute, von Schneegestöber. Wiederum sehen wir Schaaren hungriger Arbeiter vom Lande in die Stadt getrieben und die Straßen durchbetteln. Wie wenig aber auch die Natur die religiösen Vorbereitungen zum Auferstehungsfeste mitzufeiern scheint, so ist doch die Theilnahme, zumal der Fremden, daran im Vatican außerordentlich. Das heftige Unwetter konnte sie heute um so weniger von der St. Petersbasilica fern halten, da ja am Gründonnerstag dort bekanntlich vom Papste selbst das reichste symbolische Ceremoniell im Kultus entfaltet wird. In der Sixtina assistirte Se. Heiligkeit der Papst dem vom Erzpriester der vatikanischen Basilika Kardinal Mattei celebrirten Hochamte, worauf er zwölf die Apostel vorstellenden Priestern verschiedener Nationen nach dem Vorbilde des Erlösers in der St. Peterskirche vor aller Welt die Füße wusch, und zur Erinnerung an die Einsetzung des Abendmahls sie bei Tische bediente. Auf der nahen Fürstenloge bemerkte man drei Prinzen von Holstein-Glücksburg und den regierenden Fürsten Heinrich LXII. von Reuß-Schleiz mit seinem ältesten Sohne. Nach Beendigung des Mahls spendete Se. Heiligkeit dem Volke vom Balkon der Peterskirche Ablaß und apostolischen Segen. — Die geistliche Kurie hat in diesen Tagen der Polizei befohlen, einen Ludwig Mayer aus der Schweiz, welcher als Priester umherreist, und Leute der verschiedensten Klassen prellt, steckbrieflich zu verfolgen. Der Pseudopriester soll bereits in Italien gar nicht üble Geschäfte gemacht haben, wobei ihm sehr zu statten kam, daß er die Landessprache fast wie ein Eingeborner spricht. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 1. April. Se. Maj. der Kaiser macht jetzt täglich Spazierfahrten im offenen Wagen durch die Stadt und Jägerzeile. Das Aussehen des Monarchen ist zur Freude der Gesammtbevölkerung blühend. — Der Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe ist heute nach Dresden abgereist. — In Pesth ist 97 Personen, die seit vier Monaten dort gefangen saßen, am 26. März die kaiserl. Amnestie und die Niederschlagung ihrer Prozesse verkündet worden. Auch in Presburg sind 28 theils wegen minderer politischer, theils wegen anderer Vergehen in Untersuchung befindliche Personen durch den Militär- und Civilgouverneur von Ungarn, Erzherzog Albrecht, aus Anlaß der Rettung des Kaisers amnestirt worden. — Bei dem letzten Congreß, den die Brüder Rothschild hielten, wurde das Vermögen der Familie durch einen Ueberschlag berechnet. Es beläuft sich auf ungefähr 250 Mill. Fr. (B. N.)

Amerika.

New-York, 1. März. Im letzten Kabinetskonseil kam es zu dem Beschluß, von Großbritanien Erklärungen über die englische Intervention im Namen des Muskitokönigs in Honduras zu fordern, und der Marinesekretär erhielt den Auftrag, über den Stand der verfügbaren Seemacht Bericht abzustatten. Die über New-Orleans telegraphirte Nachricht von der Besitznahme der Stadt Trurillo durch die Engländer ist durch Privatbriefe aus Belize vom 24. Februar bestätigt worden und war die Veranlassung zu dem erwähnten Kabinetsrath.

Privatbriefe aus Kalifornien berichten, daß die Auswanderung von dort nach Australien wieder in großem Maßstabe begonnen hat. Am 16. Februar sollte die „Monumental City", ein Schraubendampfer von 1000 Tonnen Gehalt, mit 120 Passagieren nach Sidney und Port Philip absegeln, und vierzehn Tage später der Dampfer „New-Orleans" mit einer noch größeren Anzahl Auswanderer an Bord. Die Plätze auf verschiedenen Segelschiffen, die nach Australien gehen, sollen fast alle genommen sein, und die Abmahnungen der kalifornischen Presse sind bis jetzt vergebens gewesen.

Ein amerikanischer Ingenieur will im newyorker Kristallpalast eine Dampfmaschine ausstellen, die ein Schiff binnen 36 Stunden nach Europa treiben soll.

Große Feuersbrünste wütheten in Buffalo (Schaden 10,000 Doll.), in Troy (Schaden 45,000 Doll.), in Newhaven (Schaden 16,000 Doll.) und in Rochester (10,000 Doll. Schaden).

Der Hudson und die Seen werden' in diesem Augenblick wieder offen sein; das Eis schmolz, als der Dampfer abging.

Meagher, der aus Van Diemens-Land entkommene irische Staatsverbrecher, hält in mehren Städten Vorlesungen. (Pr. Ztg.)

Ostindien.

Bombay, 1. März. Endlich hat man authentische Nachrichten über die birmanische Revolution. Das Gerücht von der Ermordung des Königs von Ava bestätigt sich nicht, aber derselbe befindet sich in einer sehr unangenehmen Lage. General Godwin empfing nämlich in Meaday, kurz vor seiner Abreise nach Prome, welches er am 31. Januar erreichte und ganz verlassen fand, eine Gesandtschaft aus Ava, aus zwei birmanischen Häuptlingen und zwei Missionären (einem Oesterreicher und einem Italiener) bestehend, die auf ihr Ehrenwort aus der Gefangenschaft entlassen worden waren. Diese Sendlinge brachten ein Schreiben von Prinz Memdun, dem jüngeren Bruder des Königs. Memdun erklärt darin, daß er nichts sehnlicher wünsche, als mit den Engländern Frieden und Freundschaft zu machen, sobald er mit seinem Bruder, den er in einem kleinen Fort belagert hält, fertig geworden. Dem König stehen nicht mehr als 300 Mann zur Seite, während Memdun die ganze Armee und das Volk, welches des Krieges herzlich müde ist, für sich hat. Der Ausgang ist daher kaum zweifelhaft. Die Missionäre spendeten der Humanität und Aufrichtigkeit Memdun's großes Lob und versicherten, daß Niemand als der König die Schuld am Krieg trage. Zur Beantwortung dieser Botschaft wurde darauf Kapitän Phayre nach dem Lager des Prinzen abgesandt. Wie sich denken läßt, nimmt General Godwin die Friedensanträge Memdun's willig an, will aber schleunigst hören, wie weit er auf die englischen Bedingungen eingehe, sonst werde er sich mit seiner Armee vor den Mauern Ava's selbst deutlichere Auskunft holen. General Steele versichert sich inzwischen der Provinz Pegu und hat Beling und Sitang ohne Schwertschlag besetzt; und Kapitain Rennie von der ostindischen Marine hat mit Hülfe der beiden Dampfer „Zenobia" und „Nemesis" die Birmanen aus der Umgegend von Bassein gejagt und ihnen alle ihre Kanonen abgenommen. Dagegen ist wieder eine Expedition gegen den berüchtigten Räuberhauptmann Meei Tun, der sich 15 Miles von Dourbew verschanzt hat, fehlgeschlagen; wie es in den Bülletins heißt, durch die Verrätherei oder das Ungeschick der Führer, welche die etwa 500 Mann starke Expeditionstruppe in einen Dickicht-Hinterhalt fallen ließen, wo die Engländer sich plötzlich einem mörderischen Kreuzfeuer aus unnahbaren Verstecken ausgesetzt sahen. Die Engländer selbst geben ihren Verlust auf mehr als 70 Mann an, 13 Todte (darunter 4 Offiziere) und 57 schwer Verwundete. Kapitän Locke fiel beim ersten Schuß; die Kugel trieb ihm seine Taschenuhre in den Leib. Zwischen der Provinz Arrakan und Prome ist bereits eine militärische Verbindung durch den Thungu-Paß hergestellt. Die Elephantenbrigade sollte Anfangs Februar durch diesen Paß in das Irrawaddy-Thal rücken und sich mit General Godwin's Hauptquartier vereinigen. Noch einige kaum zu hindernde Operationen in dieser Richtung, und die Postverbindung zwischen Kalkutta und dem Irrawaddy-Strom ist um eine Tagereise näher.

Die Staaten Oude und Hyderabad sind finanziell krank und in jeder Beziehung zerrüttet. Der General-Gouverneur hat dem Nizam eine Straf-Epistel der drohendsten Art geschrieben; sein Land sei nie so schlecht verwaltet gewesen, wie jetzt, und sein Minister habe nicht einmal die Briefe des englischen Residenten beantwortet. Oberst Low werde ihm das Ultimatum der britischen Regierung überbringen, von dessen unbedingter Annahme und Befolgung sein politisches und persönliches Heil abhänge.

Die Kalkutta-Eisenbahn rückt langsam vom Fleck. Die erste Sektions-Strecke, bis zu den Kohlengruben von Burdwan, soll erst Ende 1854 oder Anfang 1855 eröffnet werden. Auf der Bombay-Bahn, deren erste Station am 2. April feierlich eröffnet werden soll, sind seit 3 Monaten schon Privatzüge gefahren. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", Mrs. Beecher-Stowe, hat ein neues Werk herausgegeben, welches den Titel führt: „Schlüssel zu Onkel Toms Hütte; eine Sammlung der Thatsachen und Dokumente, auf welche sich jene Erzählung gründet, nebst weiteren Angaben, durch welche die Wahrheit des Werkes erhärtet wird." Das Buch soll eine Rechtfertigung sein der Anklage gegenüber, daß „Onkel Toms Hütte" eine übertriebene und entstellte Schilderung der amerikanischen Sklaverei sei. Die neue Schrift selbst liegt uns noch nicht vor; wenn wir aber dem „Examiner" glauben wollen, so hat die Verfasserin ihren Zweck vollkommen erreicht und den Beweis geliefert, daß ihre Dichtung durch die nüchterne Wirklichkeit an Scheußlichkeiten bei Weitem überboten wird. Auch die Beispiele erhabener Tu-

gend unter den leidenden Schwarzen, wie sie der Roman uns vor Augen stellt, werden auf Vorbilder zurückgeführt, die dem wirklichen Leben entlehnt sind. (Pr. Ztg.)

Man meldet in der Köln. Ztg. aus Paris vom 2. April Folgendes: „Der Champagner für den Ball des gesetzgebenden Körpers wurde von dem Hause Mumm in Rheims und Frankfurt geliefert. Dieses Haus, welchem bekanntlich ein Theil des Johannisberges gehört, hat einer neuen Champagner-Sorte den Namen Champagne Impérial gegeben. Man erkennt sie an dem Adler, welcher auf den Kork eingebrannt ist. Dieses Haus versorgt den kaiserl. Hof und die meisten Höfe Europas mit Champagner. Nur Rußland ist der Wittwe Clicquot treu geblieben.

Parallele zwischen der Sontag und der Alboni. Eine newyorker Zeitung hat über die mit einander rivalisirenden Sängerinnen Alboni und Sontag-Rossi folgenden Scherz gemacht, der in der newyorker fashionabeln Welt — die hiernach nicht gerade sehr fashionabel zu sein scheint — großen Beifall findet:

The only difference beyond doubt
Twixt Sontag and Alboni,
Is that the one eats Souercrout,
The other Maccaroni.

Etwa auf deutsch:

Kein Unterschied, ich sag es laut,
Zwischen Sontag und Alboni,
Nur ißt die eine Sauerkraut,
Die andere Maccaroni. (H. C.)

Der neue Glaspalast in Sydenham.

Ueber dieses interessante Gebäude finden wir einige nähere Angaben in englischen Blättern, die wir kurz zusammenstellen. Mehr denn der halbe Flächenraum, über den sich die Bedachung erstreckt, ist nicht allein bereits mit Glas bedeckt, sondern auch vollständig gemalt. Selbst einzelne der großen Rippen, welche das gewölbte Dach des Schiffs und Transeptes bilden, finden sich schon an dem westlichen Ende aufgerichtet und man wartet nur, daß einige kleine Dampfmaschinen fertig sind, um auch die übrigen zu einer so großen Höhe hinaufzubringen. Die westliche Hälfte des Gebäudes naht sich ihrer Vollendung und so auch die nördliche Seite der Osthälfte, während die südliche noch weiter zurück ist und jenseits des Transeptes am östlichen Ende überhaupt noch wenig zu sehen ist. Trotz der mancherlei Schwierigkeiten, die sich zum Theil aus dem Terrain, zum Theil aus der ungünstigen Witterung ergaben, ist das Gebäude mit einer solchen Raschheit emporgewachsen, daß es in dieser Hinsicht dem Glaspalast im Hydepark kaum nachsteht. Die dort gewonnenen Erfahrungen konnten hier nutzbar gemacht werden und das ist denn auch geschehen; so hat das Dach z. B. während der Regengüsse der letzten Monate die Wasserprobe wohl bestanden, das Glas ist nicht allein bedeutend dicker, sondern es ist auch dafür gesorgt, mit leichter Mühe zu etwa zerbrochenen Scheiben gelangen zu können; die Rippen des gewölbten Daches sind von Eisen statt von Holz; Säulen und Stützen von gewaltiger Stärke sind an verschiedenen Punkten angebracht, die besonders zu tragen haben, und endlich werden Gallerien hier nicht den Blick behindern. Besonders merkwürdig ist die Art und Weise, wie beim Fortgang des Baues die einzelnen Theile fast zu gleicher Zeit erstehen: nicht so bald sind die Säulen und Querbalken aufgerichtet, als ohne den geringsten Verzug auch die Fensterrahmen des Daches wie der Seitenwände aufgestellt, die Scheiben eingesetzt sind und das ganze angestrichen ist. Dem anfänglichen Plan jedoch, den Palast am ersten Mai dem Publikum zu öffnen, stellen sich Hindernisse entgegen, die nicht zu beseitigen waren, da außer dem Gebäude unendlich viel mehr zu beschicken ist; aber schon jetzt lohnt es sich wohl der Mühe, nach Sydenham hinauszugehen: wenn vollendet wird das Gebäude ein Staunen erregendes Bauwerk sein, sowohl größer an Umfang wie edler in seinen Verhältnissen als sein Vorgänger im Hydepark und in jeder Hinsicht weit imposanter als irgend ein Bauwerk der Neuzeit. Mit Staunen erkennt man hier eine wie große Mannigfaltigkeit in der Form und welche Zierlichkeit in der Ausführung solche Gebäude von Glas und Eisen zulassen; die Großartigkeit des Baues selbst wird aber noch gehoben durch seine Umgebung; durch eine mit Statuen geschmückte Allee steigt man eine Treppe hinan, die sechs und neunzig Fuß breit ist, man tritt durch ein zweihundert Fuß hohes Portal und befindet sich in dem Innern eines Gebäudes, unter dessen Dach die stattlichsten Palmen ungehindert ihr Haupt werden erheben können.

Mehr Schwierigkeiten als der Bau selbst verursacht indessen die Frage, wie ein so weiter Raum sich genügend wird ausfüllen lassen, da die sechzehn Aussteller im Hydepark kaum genügten und manche Plätze leer und kahl gelassen hatten, wenn einzelne auch wieder überfüllt waren. Gleichwohl hofft man, daß die 18 bis 20 Acres Landes, welche das Gebäude bedeckt, nicht zu viel sein werden für den Plan, den man deshalb entworfen. Während nämlich die Gesellschaft, deren Eigenthum dieser neue Glaspalast ist, in einem botanischen Garten des großartigsten Maßstabes eine reichhaltige Sammlung von Pflanzen, sowie in einer für Sculptur und Architektur bestimmten Abtheilung eine Sammlung von Gegenständen, welche die allmälige Entwickelung der schönen Künste von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart herab anschaulich machen, auszustellen gedenkt, sollen sich daneben wie in einem großen Bazar die verschiedensten Erzeugnisse der Industrie ausgestellt finden. Hierin rechnet man um so mehr auf eine rege Theilnahme von Seiten der Industriellen, als dieselben sich der großen Vortheile einer solchen öffentlichen Ausstellung ihrer Erzeugnisse mehr und mehr bewußt werden. Außerdem wird es nicht an prachtvollen Fontänen, an Vogelhäusern und Fischteichen fehlen, wie ferner in andern Abtheilungen für Naturgeschichte, Geologie und Ethnologie gesorgt sein wird. Die Auswahl der Pflanzen, die nach Verlauf weniger Monate das ganze Innere bedecken sollen, ist bereits getroffen und doch sind in dem Gebäude selbst noch durchaus keine Anstalten zu bemerken, während nur auf den Plänen

den verschiedenen Ländern und Zonen, Ost- und Westindien, Australien und China ihre Plätze angewiesen sind. Sir Joseph Parton folgt auch hier dem Princip einer geographischen Anordnung und während eine Seite des Gebäudes der alten Welt, die andere dagegen der neuen angewiesen ist, finden sich die tropischen Pflanzen für beide an den beiden Enden, da für sie durch künstliche Heizung die ihnen nöthige Wärme hervorgebracht werden muß.

In einem Gange auf der nordöstlichen Seite des Gebäudes haben Owen Jones und Digby Wyatt die Aufsicht über eine Anzahl von Arbeitern, die mit Abgüssen von ägyptischen Statuen des britischen Museums, von gigantischen Säulen und ähnlichen Gegenständen beschäftigt sind. Große Kisten und mit „zerbrechlich“ gemerkte Säulen enthalten dasjenige, was bisher schon von den verschiedenen Ländern des Continents angelangt ist; da sind ferner Proben der für den Hof der Alhambra bestimmten Arbeiten zu sehen, sowie Ansichten, wie er, wenn vollendet, mit seinem Löwenspringbrunnen in der Mittte sein wird. So findet sich auch nicht blos in Rissen und Zeichnungen roh angegeben, wie die ägyptische und griechische Architektur dargestellt werden soll, sondern es sind auch bereits viele der zu benutzenden Materialien an Ort und Stelle. Wenige Andeutungen, wie man dafür zu verfahren gedenkt, mögen hier genügen: eine der vier kolossalen Statuen, welche den Eingang zu dem Tempel von Abou Simbel bilden, wird am einen Ende des Schiffes aufgestellt werden und diese gigantische Nachbildung, deren Höhe siebzig Fuß beträgt, wird das Original bis auf seine ursprüngliche Farbe wiederzugeben bemüht sein; in dem griechischen Hofe wird ein großes colorirtes Modell des Parthenon aufgestellt werden, während der Toro Farnese (das Original befindet sich in Neapel) in der Mitte des Haupteinganges, sowie die Flora und der Herkules (gleichfalls in Neapel) an beiden Seiten desselben Platz finden sollen. In historischer Reihenfolge wird man von dem Tempel von Abou Simbel zu dem Studium der restaurirten Elgin Marbles übergehen, von da den pompejanischen Hof betreten können; die Ausführung des letztern ist dem Maler des Königs von Neapel Abbati anvertraut worden und ist derselbe zu diesem Zwecke mit einer reichhaltigen Auswahl von Malereien und Zeichnungen, die sich an den Wänden von Pompeji finden, unlängst von dort eingetroffen. So beabsichtigt man ferner den byzantinischen Styl durch in Italien noch vorhandene Ueberreste und anglonormannische Bauwerke, zum Beispiel durch das Portal der Kalpackirche, Hereford, zu veranschaulichen. Mittelalterliche Kunst wird vorzugsweise in den Domen von Lincoln und Wells und in dem Kloster von St. John, Lateran, sowie die Renaissanceperiode in der Cortosa zu Pavia ihre Repräsentanten haben. Für die Kunst des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts werden die Bauwerke Bramante's und die Sculpturen Michel Angelo's den Verzierungen zu Grunde gelegt werden, während die Werke Giovanni's da Udine und anderer großer italienischer Meister den Stoff zu mehr arabeskenartigen Ausschmückungen liefern. Hier endet dann die historische Reihenfolge und mit dem Zeitalter Canova's anhebend beginnt die Darstellung der verschiedenen Schulen moderner Sculptur und hierfür haben die Künstler fast aller europäischer Länder mit der größten Bereitwilligkeit Beiträge angeboten.

Während das Gebäude mit Rücksicht auf die Pflanzen in so ziemlich gleiche Hälften für die alte und neue Welt eingetheilt ist, nehmen die schönen Künste die östliche, die Industrieerzeugnisse die westliche Seite ein.

Auch die von Parton entworfenen Parkanlagen, die gleichfalls an Großartigkeit ihres Gleichen suchen, sind soweit fortgeschritten, daß man sich bereits annähernd eine Vorstellung zu machen im Stande ist; wenngleich die unzähligen Fontänen noch nicht springen und die ungeheuern Wassermassen in die Höhe werfen, die alsdann in breiten Fällen zu beiden Seiten die Hauptallee hinabrauschen werden, so sind die dazu erforderlichen Bassins und Kanäle doch schon vollendet oder nahen sich der Vollendung. Eins dieser Bassins hat 200 Fuß im Durchmesser und weiter in den Park hinein wird eben jetzt eine über zweitausend Fuß breite Fläche ausgegraben, die 1001 Wasserstrahlen enthalten und unter andern zwei pyramidenartige Fontänen versorgen soll, von denen eine jede mehr denn neunzig über zweihundert Fuß hohe Strahlen aufwerfen wird. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 53. Dorpat, den 1 April 1853. R. Linde, stellv. Censor.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Friedrich Pensel aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 28. März 1853.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden der hiesigen Universität ausgeschiedenen Stud. med. Friedrich Pensel, legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche An-

zeige zu machen. 2
Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 30. März 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Die Dorpatsche Kreis-Rentei bringt hierdurch zur Kenntniß, daß bei derselben die Reichsschatzscheine (Tresorscheine) der V. Serie vom ersten Mai d. J. gegen baares Geld eingewechselt werden sollen. 3
Dorpat, am 1. April 1853.
Kreis-Rentmeister v. Schmieden.
Buchhalter A. Volckmuth.

Die Dörptsche Bezirks-Verwaltung der Reichsdomainen macht hiermit bekannt, daß sie ihr Sitzungslokal verändert und gegenwärtig das von Löwenstern'sche Haus in der Carlowaschen Straße bezogen hat. 1
Dorpat, den 24. März 1853.
Bezirks-Inspector C. v. Reinthal.
Schriftführer J. Hanke.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für das 6te Dörpt-Werrosche Kirchspielsgericht auf dem Gute Sennen bei Werro, wird ein Notair gewünscht. Hierauf Reflectirende mögen sich an den Herrn Secretaire v. Reutz wenden, der in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr im Hause des Credit-Systems zu sprechen ist. 2

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegenwärtig bei mir eine große Auswahl converer und concaver, so wie auch perifkopisch geschliffener, blau- und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, vorräthig ist; ferner auch alle Gattungen von Brillen-Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Mikroskope, Barometer, Thermometer und Alkoholometer. 3*
Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Ein in der landwirthschaftlichen Buchführung, Brau und Brennerei erfahrener junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht unter mäßigen Ansprüchen ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 2

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich nunmehr auch Haar- und Friseurarbeiten, nämlich: Perücken, Herren- und Damen-Scheitel, Käppchen, Touren, Flechte ꝛc. zu möglichst billigen Preisen liefern werde. 2
J. L. Triebel,
wohnhaft im Drechsler Braunschen Hause.

Ein Sopha, 4 Sessel und 12 Stühle von Mahoganiholz mit blauem Seidenzeug überzogen werden verkauft im Hasseschen Hause in der Balcon-Wohnung. 2

Feinen unverschnittenen Cognac, billigen guten Rum und ächten Frantzbrandtwein verkauft C. F. Grunert. 3

Eine reichhaltige Auswahl Petersburger Tapeten und Borten, aus der Fabrike des Herrn Döhring, Tolstinsky, zum herabgesetzten Preis verkauft F. Sieckell. 3*

So eben eine Parthie Viehsalz erhalten — und verkauft zu herabgesetzten Preisen für 10 Pud zu 3 Rbl. 50 Kop. S. 2
R. G. Ehmann
in Oberpahlen.

Auf dem Gute Forbushof bei Dorpat werden grobe und Landgerste, so wie auch große weiße Erbsen zur Saat verkauft. 1*

Möbelverkauf: im Frohbeenschen Hause am großen Markt 2 Treppen hoch. 2*

Vorzügliche grosse getrocknete ausländische Aepfel, Kirschen, Aprikosen und Feigen, wie auch frische Citronen, Killoströmlinge und moscowisches Mehl empfing und empfiehlt F. Sieckell. 2

Abreisende.

Oscar Hafferberg. 1
C. Kruschinsky. 1
C. Sinclair. 2
Apothekergehülfe Krusmann. 3
Strohbinder, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Freitag 5. April 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Grafen Sergij Sfemenowitsch Uwarow.

Graf Sergij Sfemenowitsch! Ihr so eben bevorstehendes fünfzigjähriges Dienstjubiläum, und die Erinnerung an Ihre gewichtigen Verdienste um den Staat, geben Mir Veranlassung mit wahrem Vergnügen auch dessen zu gedenken, was Sie, bei Ihren ausgedehnten Geschäften im Ministerium der Volksaufklärung, während vieler Jahre, durch Ihre eifrige Thätigkeit beigetragen haben zur Einrichtung des Lehrfaches im adeligen Fräuleinstifte und in der demselben affiliirten Alexanderschule, so wie im hiesigen St. Catherinen-Institut.

Wie Ich Ihrem aufgeklärten Einflusse auf die Bildungsfortschritte der Zöglinge jener Anstalt volle Gerechtigkeit widerfahren lasse und Ihren Eifer für die Meinem Schutze untergebenen Institute würdige, der Sie auch jetzt noch zu thätiger Theilnahme an ihrem Gedeihen befeuert, so mache Ich es Mir zur angenehmsten Verpflichtung Ihnen den Ausdruck Meiner ausgezeichneten Achtung und Meines besonderen Wohlwollens zu wiederholen.

Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgeneigt.

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Alexandra.

St. Petersburg, den 23. März 1853.

St. Petersburg. Zum 27. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 193; an diesem Tage erkrankten 25, genasen 14, starben 8. Am 28. März erkrankten 29, genasen 18, starben 5; es blieben demnach 202 Kranke in Behandlung.

Schreiben des moskauer Astronomen Herrn Schweizer an den beständigen Secretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Moskau, Mittwoch Morgens, d. 25. März / 6. April 1853.

Abermals nehme ich mir die Freiheit, Ew. Excellenz die Entdeckung eines kleinen, rundlichen, schweiflosen teleskopischen Cometen mitzutheilen, dessen Durchmesser etwa auf 3 Minuten anzusetzen ist, und bei welchem ein Kern bisweilen aufzuleuchten scheint. Gestern Morgens um 3 Uhr (astronomisch den 4. April 15 Uhr) fand ich ihn etwa 1½ Grad südlich von ρ Aquilae, konnte aber bis zur Morgendämmerung keine Bewegung wahrnehmen, welche sich jedoch heute Morgens unstreitig herausstellte. Da mir einstweilen keine andern Hülfsmittel zu Positionsbestimmungen zu Gebote stehen, so benutzte ich die vor wenigen Tagen erhaltenen berliner akademischen Sternkarten, und fand durch Alignement bezogen auf 1800:

4. April, 15h,0 mittl. mosk. Zeit.
AR Com. 20h 3m 20s
Decl. Com. . . . + 13° 4′
5. April, 14h,0 mittl. mosk. Zeit.
AR Com. 20h 4m 25s
Decl. Com. . . . + 13° 1′

und hoffe, daß diese Positionen innerhalb zwei Bogen Minuten richtig sind. Bei einer so langsamen Bewegung wird der Comet wohl längere Zeit sichtbar sein, ungeachtet die Richtung derselben der Sonne zugewandt ist.

Observatorium des Konst. Meßinstitutes.
(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Heute musterte der Kaiser in dem Tuilerienhofe mehrere Regimenter, die Paris verlassen. In dem glänzenden Generalstabe des Kaisers zog besonders der von Kurzem hier angelangte Gen. Jussuf die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Mehrere Zeitungen des Südens melden, daß eine Reise des Kaisers und der Kaiserin in die Pyrenäen sehr wahrscheinlich scheint und dieselben Pau, Bayonne, Luz und Bagnères de Bigorre besuchen würden.

Unter den, dem gesetzgebenden Körper zu machenden Vorlagen befindet sich auch eine, wonach der Wittwe des Marschalls Ney 300,000 Frs. (über 80,000 Thlr.) als „Nationalbelohnung" bewilligt werden sollen. Diese Summe wäre in Wirklichkeit nur der Rückstand der Pension, worauf die Fürstin v. d. Moskwa, als Wittwe eines Marschalls Anspruch hatte, welche ihr jedoch unter der Restauration nicht ausgezahlt worden.

Gestern war großer Ball auf dem Stadthause. Letzteres war den ganzen Abend reich mit Gasflammen erleuchtet und auf dem Platze vor der schimmernden

Façade sah man eine Abtheilung Gendarmerie zu Fuß und zu Pferde. Bald darauf kamen die Gäste angefahren. Das Stadthaus war im Innern wahrhaft verschwenderisch ausgestattet. Reich verzierte Pforten führten in das blumen- und dufterfüllte Peristyl. Auf der zu den Sälen führenden Treppe standen rechts und links herrliche Vasen mit den seltensten Gewächsen. Gendarmen in Prachtuniform bildeten die Bewachung. Aus den Sälen verbreiteten die Kandelaber und Girandolen Ströme von Licht. Im ersten Stocke glänzte in der langen Festgallerie alles von Gemälden, Gold, Tapeten, Teppichen und Blumen. Die Säle des Stadthauses sind erst kürzlich vollendet worden und gestern konnte man diese Räume, wie deren vielleicht kein anderer Palast der Welt aufzuweisen hat, bewundern. Die Einrichtung dieser Säle ist ganz neu und von dem feinsten Geschmacke. Körbe von Rosenholz mit goldenem Zierrath und Blumen, stehen in allen Fensternischen und in allen Ecken und die Kamine wurden in förmliche Parterres verwandelt. Im Friedens- und Kaisersale fielen insbesondere die reichen Teppiche auf. Um 9 Uhr Abends wogten bereits 4000 Personen im Lichtmeere des Stadthauses auf und nieder. Man erwartete den Kaiser und die Kaiserin. Für ihren Eintritt war ein eigener Pavillon hergerichtet. Der Hof, wo sich die Statue Ludwig XIV. befindet, war in eine, mit prachtvollen Gobelins ausgeschlagene Gallerie verwandelt worden. In dieser Gallerie erwartete der Seine-Präfekt an der Spitze des Gemeinderaths das Kaiserpaar, um sie durch das große Peristyl in einen Karyatidensaal zu geleiten. Neben dem Sitzungssaale des Gemeinderaths befanden sich die Erfrischungen, auf dem Büffet der reiche Tafelaufsatz der Stadt Paris. Zwei Orchester, unter der Leitung von Dufresne und Strauß, wechselten mit einander ab. Die neue, zum Tanz bestimmte große Festgallerie war von 32 großen Kronleuchtern und einer Menge Candelaber erleuchtet. In allen Fensternischen befanden sich große Blumenkörbe. Ueberhaupt waren Blumen überall in solchen Maßen vertheilt, daß das Fest mit Recht ein Frühlingsfest genannt werden konnte. Das Kaiserpaar kam mit einem Gefolge von sechs Wagen, von den Guides und der berittenen Municipalgarde geleitet um 10 Uhr 50 Minuten an. (B. N.)

Großes Aufsehen erregt eine Schrift des Herrn Sauzet, ehemaligen Justizministers und Präsidenten der Deputirtenkammer unter der Juli-Regierung, betitelt: „Reflexionen über die Civil- und die kirchliche Ehe in Frankreich und Italien", worin derselbe die Unterordnung der ersteren unter die letztere verlangt, so daß jene ohne diese durchaus ungültig sein soll. Herr Dupin, der ehemalige Präsident der National-Versammlung, ist aus seiner Zurückgezogenheit herausgetreten, um Herrn Sauzet's Meinungen in der „Gazette des Tribunaux" zu bekämpfen.

Die Engländer, welche als Deputation der Gesellschaft für Verbindung beider Oceane nach Paris gekommen sind, sollen den Kaiser darum angegangen haben, bei der Durchstechung des Isthmus von Panama sich mit zehn Millionen betheiligen zu wollen. (Fr. Post-Ztg.)

England.

Der größte Theil der englischen Presse findet die Demonstration der englischen Friedensfreunde in Paris ziemlich überflüssig, und überdies tactlos. Hingegen der „Morning Herald", seinen bonapartistischen Sympathieen getreu, lobt die 4000 bis in den siebenten Himmel, und stellt dabei einige funkelnagelneue Sätze auf. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 29. März. Der Vorschlag des Ministeriums, betreffend die Wiederherstellung der Majorate, ist in der heutigen Sitzung von den Deputirten ohne alle Diskussion angenommen worden und wird wohl morgen schon in den Cortes berathen werden. Es ist dies einer der wesentlichsten und wichtigsten Punkte der „Reform". — Am ersten Ostertage empfing der zum Kardinal ernannte päpstliche Nuntius, Mgr. Brunetti, in der Schloß-Kapelle aus den Händen der Königin die von Rom übersandten Zeichen seiner neuen Würde. Der ganze Hof und die in Madrid anwesenden Granden waren bei der Feierlichkeit zugegen, bei welcher der größte Pomp entfaltet wurde; die Königin war mit allen Zeichen ihrer Würde angethan. — Es ist wieder viel Geld vorräthig. Die Regierung hat alles der Bank von San Fernando entlehnte Geld zurück erstattet; siebenundzwanzig Karren, jeder mit vier Maulthieren bespannt, brachten heute der Bank das Geld wieder. — Die Gräfin v. Montijo, die am ersten Ostermorgen früh unter Bedeckung von Guardias Civiles in Madrid anlangte, wird überall, wo sie sich zeigt, vom Publikum ausgezeichnet. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 29. März. Wir haben in diesen Ostertagen erlebt, was sich die ältesten Leute nicht erinnern, daß an den beiden Osterfesttagen, zwar nicht innerhalb der Stadt, aber doch außerhalb derselben, die vorzüglichste Schlittschuh- und Schlittenbahn sich vorfand, und die Weihnachts-Vergnügungen auch einmal zu Osterbelustigungen wurden! Im Allgemeinen aber gewährt diese Art der Witterung nichts weniger als Belustigung; einen Nachwinter erwartete man, hoffte man, und des ersten Theils desselben erfreute man sich sogar. Aber die zweite Hälfte ist doch zu streng und in der Zeit zu ausgedehnt geworden. Die Besorgnisse für die Getraide-Erndte wachsen, die Theurung des Futters, besonders der Gerste, ist groß, dadurch haben die Preise des Fleisches aufgeschlagen, besonders aber die des Geflügels, der Eier. Die Ostereier, die beliebte Freude und Speise, kosten in diesem Jahre 50 bis 60 Procent über den gewöhnlichen Preis. Dazu leiden die Armen, deren spärliches Brennmaterial verzehrt ist, sehr von der Kälte; es

herrschen viele Krankheiten — genug, die Sehnsucht nach dem Frühling, wenigstens nach 10 Grad Wärme statt der 10 Grad Kälte, die wir vorgestern noch bei Sonnenaufgang hatten, ist sehr groß. — Die beiden Festtage hindurch war das Gespräch hauptsächlich mit der großen Verschwörung beschäftigt, die man entdeckt hat. So viel ist gewiß, daß die Polizei gut und nach vielen Seiten hin unterrichtet war; die Verhaftungen gingen am Sonnabend Abend, dann die ganze Nacht hindurch und am Sonntag Vormittag mit großer Schnelligkeit vor sich, bevor einer der Verhafteten vom Schicksal der Genossen irgend etwas erfahren konnte. Zugleich aber waren alle Eisenbahnhöfe überwacht, um etwaige verdächtige Flüchtlinge zu verhaften, und Beamten auf die nächsten Stationen geschickt, so wie mit dem Telegraphen überall hin Nachricht gegeben, so daß alle Fluchtwege versperrt waren, und wahrscheinlich, bevor irgend Jemand ahnte, daß er an Flucht zu denken habe. Einige Verhaftungen sollen in den hiesigen Bahnhöfen, auch zwei in Potsdam vorgekommen sein. Es sind unter den Verhafteten die Namen der berühmtesten Demagogen des Jahres 1848. Bei einem der Verhafteten will man dem entwichenen Kinkel zugehörige Effecten gefunden haben, wie auch Papiere, die plötzlich ein ganz neues Licht über die Vermittler der Flucht desselben verbreiten sollen. Andere Papiere sollen die Uebereinstimmung dieses Complotts mit dem Mailänder darthun; es sei nur nicht zum Ausbruch gekommen, weil jenes zu früh losbrach, und der Telegraph durch seine überholende Schnelle die Nachricht noch vor dem hier fixirten Tage zur Kunde gebracht hätte. (A. Z.)

Berlin, 30. März. Den in der Nacht zum ersten Osterfeiertag hier gemachten Entdeckungen und Auffindungen wird namentlich in den höhern Kreisen eine bedeutende Wichtigkeit beigelegt, während das größere Publikum sich noch mit einer ziemlich kühlen Ungläubigkeit gegen die enthüllte revolutionäre Unterminirung Berlins behilft. Se. M. der König ließ sich gestern früh unmittelbar durch den Polizeipräsidenten v. Hinckeldey in dem Schlosse zu Charlottenburg einen ausführlich detaillirten Bericht über diese Osternachts-Vorgänge, über die Personen der Verhafteten und über die weggenommenen Waffen, Pulvervorräthe und alle übrigen Einzelheiten erstatten. Auch beweist die auf die ersten Anzeigen sofort erfolgte Rückkehr des Minister-Präsidenten v. Manteuffel von seinem Landgut in der Lausitz daß diese Dinge in einem sehr weitgreifenden politischen Zusammenhange aufgefaßt werden, in welchem Sinn auch die ausgedehnteste gerichtliche Untersuchung, bei welcher der neue Staatsgerichtshof schon in Thätigkeit treten dürfte, nachfolgen wird. Die Staatsanwaltschaft hat in diesem Augenblick bereits den weiteren Verfolg der Entdeckungen in die Hand genommen, deren Hauptinteresse noch darin zu beruhen scheint den festorganisirten und allseitig ineinandergreifenden Zusammenhang der europäischen Revolution auch in Berlin zu constatiren, wo ihn selbst die hier lebende gemäßigte Demokratie bis jetzt niemals geahnet hat. In sämmtlichen hiesigen Kasernen war das Militär consignirt worden, an das auch eine Vertheilung scharfer Patronen stattgefunden hatte.

Der Umfang der Nachsuchungen läßt erkennen nach wie umfassenden und bis ins einzelnste specialisirten Angaben die Berliner Polizei in dieser Sache vorschritt, wobei die Londoner Polizei, welche in der letzten Zeit allerdings die dortigen Flüchtlings-Comité's sehr genau überwacht zu haben scheint, durch ihre hierher gerichteten Mittheilungen die erste Veranlassung gab. Es war auch schon früher bekannt gewesen daß einzelne demokratische Persönlichkeiten in Berlin eine enge Verbindung mit den hervorragendsten in London stationirten Flüchtlingen unterhielten. Bei einigen Gelegenheiten waren auch von hier aus nicht ganz geringfügige Summen zu Unterstützungszwecken aufgebracht und nach London gesendet worden. Es war indeß hier ein ziemlich öffentliches Geheimniß daß wohl noch einzelne Trümmer demokratischer Verbände existirten, die sich zum Theil an Wohlthätigkeits- und Geselligkeitsvereine in den Bezirken anlehnten oder auch auf sehr unscheinbare, gar nicht zu controlirende Privatzusammenkünfte sich beschränkten, um in revolutionärer Beschaulichkeit die Dinge die da kommen würden zu erwarten. In neuester Zeit waren aber bald nach den Mailänder Ereignissen bei weitem positivere Nachrichten über eine vollständige revolutionäre Organisation in Berlin an das hiesige Polizei-Präsidium gelangt, und die Fahndung auf die Calabreserhüte am 18. März stand schon mit diesen Anzeigen in unmittelbarer Verbindung. Die Polizei verfolgte seitdem mit Aufwand aller ihrer Mittel die ihr eröffneten Spuren, und bemerkte namentlich die Thätigkeit einer Anzahl von Personen sich Waffen und Munition zu schaffen, wobei man bald auf einen gewissen Mittelpunkt dieser auffälligen Bemühungen zurückgehen konnte.

Vorderhand ist als Ergebniß der wunderbaren Auffindungen allerdings die Ueberzeugung zu bezeichnen daß auch in Berlin neuerdings eine, wenn auch nur aus einer geringen Anzahl von Personen bestehende, geheime Gesellschaft existirt hat, die, ohne selbstständige Plane und jedenfalls durch Parolen von außen geleitet, einstweilen eine exaltirte Thätigkeit darauf wandte einen revolutionären Apparat zu erzeugen und denselben, man weiß nicht für welchen entscheidenden Moment, vorräthig zu halten. Diese Verbindung wurde innerhalb der Berliner Lokalität zunächst ziemlich beschränkt entwickelt, obwohl die bedeutenden Pulvermassen, Granaten, Spitzkugeln, Brandraketen und die scharf geschliffenen Säbel, Hirschfänger u. s. w. auf eine auch in kunstgerechter Sphäre verbreitete bedeutende Mitwirkung schließen lassen. Eine Verzweigung mit den Provinzen war erst theilweise und spärlich angebahnt, obwohl die polizeilichen Nachforschungen bereits in Schlesien und Posen neue Anhaltspunkte gefunden haben sollen. Das bestandene Complott, von verworrenen und der Beurtheilung der politischen Sachlage nicht gewachsenen Personen unterhalten, stand aber selbst auf dem Boden der hiesigen Demokratie so vereinzelt und isolirt da, daß keine einzige bekanntere politische Persönlichkeit dabei betheiligt ist. Wie man aber über die po-

litische Richtung in der hier ein Complott vorliegt, überhaupt noch nichts gewisses kennt, so fehlt auch noch jede principielle Handhabe zur Beurtheilung der vorliegenden Thatsachen. Es scheint die neuerdings zum Handeln ansetzende Umsturzpartei aller Orten zu charakterisiren daß sie ihr Wesen nur noch in wüsten und planlosen Improvisationen offenbart, in denen es auf nichts geringeres als auf einen allgemeinen Vernichtungskampf der Barbarei gegen alle bestehenden Elemente der Gesellschaft und Gesittung abgesehen. Es befinden sich gegenwärtig noch einige vierzig Personen in strengster Haft, in der sie in den neuen Gefängnißräumen der Stadtvoigtei isolirt gehalten werden. (Allg. Ztg.)

Den neuesten, auf dem Wege der Privatcorrespondenz aus Australien in Berlin eingetroffenen, Nachrichten zufolge, haben die dortigen Zustände eine ganz andere Gestalt, als früher angenommen. Der ungeheure Zuzug von Goldjägern aus allen Theilen der Welt hat viele bösartige Elemente in Australien angehäuft, so daß daselbst, wie in Californien, selbst gewaltsamer Diebstahl jetzt an der Tagesordnung, und die englische Regierung Personen und Eigenthum nur durch außerordentliche Maaßregeln zu schützen im Stande ist. Die Polizei hat deßhalb mit umfassender Gewalt versehen werden müssen. Wird ein Dieb auf frischer That ertappt, so hat die Polizei das Recht, ihn sofort zu erschießen; und da, wo eine Untersuchung erforderlich ist, währt die Procedur in der Regel nur zwei bis drei Stunden, und endigt, wenn die Ueberführung erfolgt ist, ebenfalls mit Todesstrafe. Da indessen noch fortwährend Menschen, die nichts zu verlieren haben, und nur gewinnen wollen, nach Australien strömen, so wird die Existenz daselbst bei aller Strenge der Maßregeln nur höchst precär sein. (B. N.)

Rostock, 3. April. Der „Norddeutsche Correspondent“ giebt eine, wie es scheint, officiöse Darlegung der letzten Vorgänge, die noch folgendes enthalten: Die am Sonnabend, den 26. März, in Berlin gleichzeitig vorgenommenen zahlreichen Haussuchungen hatten unter andern wichtigen Ergebnissen auch dazu gedient, die Augen der Polizei auf die schon vielfach durch ihre Umtriebe „ausgezeichnete“ Rostocker Demokratie zu lenken. Rostock war unzweifelhaft zum Hauptlager und Waffendepot für Norddeutschland von denselben Elenden ausersehen, deren Mitschuld an den blutigen Frevelthaten in Mailand und Wien immer mehr und mehr sich klar herausstellt. Daß die gefundenen Waffen größtentheils Königl. Preußische Stempel an sich tragen und zum Theil noch, wie man sagt, als bei dem berüchtigten Berliner Zeughaussturme des Jahres 1848 gestohlene erkannt worden sind, dieser Umstand wirft von Neuem ein grelles Licht auf die demokratische Auffassung der Begriffe Eigenthum und Diebstahl. Die Verbindung mit London und den dortigen Flüchtlings-Comité's soll, dem Vernehmen nach, vorzugsweise durch Schiffe demokratischer Eigenthümer und gleichgesinnter Capitaine eifrig betrieben und zu heimlichen Waffensendungen benutzt worden sein. Bezeichnend ist die Thatsache genug, daß einer der vorzüglich compromittirten Verhafteten, der Kaufmann Schwarz (Schwiegersohn des Fabrikbesitzers und Kaufmanns Brockelmann), der Adjutant der Rostocker Bürgergarde ist! Wenn der Rostocker bedenkt, wie seine Miteinwohner Handgranaten herbeischaffen und hier und in Warnemünde Pulver anhäufen, wie man Kupferröhren, zu einer Höllenmaschine dienlich, schmieden ließ, erfüllt ihn solche Bosheit mit Entsetzen! (N. Pr. Ztg.)

Hamburg, 31. März. Für dieses Jahr ist heute das erste Auswandererschiff von hier abgegangen, und mehrere andere sind auf dem Sprung ihm zu folgen, nachdem es mindestens möglich geworden dieselben mittelst bugsirender Dampfschiffe über die Elbuntiefen hinwegzubringen. Da viele Auswanderer schon auf den 15. Febr. zur Abfahrt eingeladen waren, so hatte sich deren Zahl allmählich bis auf mehr als 2000 gesteigert welche zur Hälfte wochenlang in den Schiffsräumen Quartier nahmen, während die übrigen in den kleinen Auswanderungshäusern untergebracht waren; sie alle aber zehrten auf Kosten ihrer Expedienten. Jetzt, wo sich Wind und Wetter geändert, schwimmt uns ein Mastenwald entgegen, denn es hatten sich mehr als hundert Seeschiffe in Curhaven angesammelt, welche zum Theil, da dort ein Hafen nicht zu finden, ihrer Sicherheit halber wieder in die See hinausstachen. Auch werden die vier Grönlandsfahrer des südlichen Holstein erst jetzt flott, während sie sonst schon im Februar ihre Wallfischreisen anzutreten pflegen. — An dem Telegraphen nach der 70 deutsche Meilen entfernten dänischen Hauptstadt arbeiten etwa 500 Menschen, und er soll bis Anfang Junius fertig sein; er wird hier mit dem preußischen unter einem Dache friedlich zusammenwohnen müssen. Da derselbe sich dem unterseeischen in den Belten anschließen soll, so wird er ganz Skandinavien mit dem Continent auch während des Winters in Verbindung erhalten. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 1. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht acht kriegsrechtliche Urtheile vom gestrigen Datum, darunter das bereits mitgetheilte Todesurtheil gegen Cäsar v. Bezard, welches am gleichen Tage vollstreckt wurde. Der Proceß gegen die acht Verurtheilten ist ein Ganzes, und steht in dem genauesten Zusammenhang mit dem Proceß in Pesth, in Folge dessen der Räuber Noßlopy und einige Agenten Kossuths hingerichtet wurden. Die Verurtheilten sind sämmtlich Ungarn. Sie wußten darum daß Kossuth eine neue Erhebung Ungarns zu bewirken suchte; sie gingen im Hause von Kossuths Schwester Susanne Meßlenyi aus und ein. Dort war das Hauptquartier der Verschwörer. Kossuth'sche Agenten, wie der hingerichtete Andrassy, Juhbal und der Insurgenten-Oberst Makh, fanden bei ihnen Herberge. Auch mit einer Ueberrumpelung der Festung Komorn beschäftigte man sich, gab aber den Plan als unausführbar sehr bald wieder auf. Was die Verbrecher am tiefsten erniedrigt, war ihr Umgang oder wenigstens ihre Zustimmung und Mitwirkung daß der Räuperhauptmann Noßlopy als Werkzeug zur Befreiung Ungarns dienen sollte. Als Räuber sollten sich die künftigen Bürger der ungarischen Republik bilden, Mord und Eigenthumsverbrechen waren der Keim des neuen Staats, ja man ging so weit in der Spekulation daß das geraubte Eigenthum zur Befreiung Ungarns dienen sollte. Die Namen der Verurtheilten sind: Karl Szabolay, 27 Jahre alt, reformirt, Oekonom (zum Tode verurtheilt und zu 20jähriger Schanzarbeit begnadigt); Joseph Krivatsy, 31 Jahre alt, Artillerie-Oberstlieutenant bei den Insurgenten (von der Todesstrafe zu 10jähriger Schanzarbeit begnadigt); Karl Bobry, 45 Jahre, römisch-katholischer Pfarrer (15 Jahre Festung); Daniel v. Czanyi, 33 Jahre alt, Insurgenten-Major, Professor der Mathematik an der protestantischen Schule in Debreczin (12 Jahre Festung); Georg Illes, 28 Jahre, und Ladislaus Markus, 33 Jahre alt, früher bei der Monturcommission der Insurgenten, beide Diurnisten bei der Pesther Polizeidirection (zu 10 und 8 Jahren Schanzarbeit in leichtem Eisen); endlich Karoline Lazar, 38 Jahr alt, Mädchenschullehrerin in Czegled, in Mangel mehreren Verdachts freigesprochen. Was die beiden Polizeibeamten betrifft, so hatte der erstere, Illes, den andern verführt und mit der Susanne Meßlenyi bekannt gemacht. Beide stellten den Kossuth'schen Agenten (unter andern dem berüchtigten Juhahl und Andrassy unter dem Namen v. Neuberg) Päße und Geleitscheine aus. Sie wußten um den neuen Plan zum Aufstand, sie leisteten den Verschworenen Vorschub und der von der Polizei verfolgte Andrassy wurde sogar von dem Illes in seiner eigenen Wohnung untergebracht. (Allg. Ztg.)

Aus Pest, 31. März, wird geschrieben: Unser Raubvolk ergiebt sich nicht, es stirbt. Während Sonnenschein und Trockenheit in den drei Wintermonaten ihm möglich machten, im Freien auszuhalten und inmitten der Rohrwälder an der Theiß geborgen zu lagern, war es ebenso schwer als gefährlich, demselben beizukommen, zumal Bösgesinnte nicht ermangelten, ihm reichliche Leibesnahrung und gegen Unwetter schützende Kleider zukommen zu lassen. Dennoch wurden an 20 dieser patriotischen Schnapphäne, welche, der Langweile satt, sich unvorsichtig aus ihrem Versteck herauswagten, von der Gendarmerie ergriffen und haben, sammt ihren Hehlern, den Galgentod erlitten. Als aber mit Beginn des März der Nachwinter in Ungarn einzog mit Schneefall und Regen, da wurden die Rohrwälder unwirthlich und nicht mehr zugänglich, die Sümpfe füllten sich mit Wasser, dem Gesindel blieb keine andere Wahl, als im Schlamm zu versinken, vor Frost zu erstarren oder Hungers zu sterben. Demzufolge mußte das Raubvolk sein Versteck verlassen, fand aber nirgends mehr Sicherheit, keinen Schlupfwinkel, um sich zu bergen, denn die kleinen Gehöfte und Tscharden in den weiten Pußten sind rasirt, größere Tscharden und Gehöfte mit Infanterie, Jägern und Ulanen besetzt, auf allen Straßen bewegt sich die Macht des Kaisers, den Reisenden zum Schutz, den Bösen zum Verderben. Jetzt wagt das Raubvolk keinen Angriff mehr, es flieht, es wird ihm nachgesetzt und es im Freien niedergeschossen gleich dem Wild. Auch hat die unnachsichtliche Consequenz der Regierung, jeden Hehler mit gleicher Strenge zu bestrafen wie den Räuber, einen Hirten bei Szegedin ermuthigt, sein Leben in die

Schanze zu schlagen und drei Räuber in seiner Hütte zu erschießen, für welche Unerschrockenheit er von der Regierung 600 fl. zur Belohnung erhielt. — Seit gestern hat das hiesige Polizeiamt durch einen Maueranschlag bekannt gemacht, daß, wer den berüchtigten Räuberhauptmann Rozsa Sandor lebendig oder todt einliefert, 10,000 fl. bekommt. Dieser, während der magyarischen Rebellion von Kossuth angeworbene Guerillaführer haust gegenwärtig in den Wäldern Siebenbürgens, zwischen Mühlbach und Clausenburg. (Fr. P.-Ztg.)

Ein dem Kaufmannsstande angehöriger Tyroler hat den Entschluß gefaßt, zum Danke für die Rettung Sr. Maj. des Kaisers eine Wallfahrtsreise nach Jerusalem anzutreten. Diejenigen, welche gesonnen sind, dieser Pilgerfahrt sich anzuschließen, können das Nähere in der Kanzlei des Severinus-Vereins erfahren. Es werden sich Viele dieser Reise anschließen. Sie geht über Konstantinopel, Brussa, Smyrna, Jaffa nach Jerusalem und den übrigen heiligen Orten, dann zurück über Aegypten, Griechenland und Malta. (B. N.)

Türkei.

Einer Correspondenz des „Morning Herald“ aus Alexandria, 21. März, zufolge hatte dort in einigen Landgemeinden der Befehl zur Aushebung von 10,000 Mann neuer Truppen große Bestürzung hervorgerufen. Der Pascha von Aegypten ist vom Sultan aufgefordert worden, ihm ein Contingent von 15,000 Mann zu stellen. Mehemed Ali, der jüngste Sohn des alten Vicekönigs, gegenwärtig 19 bis 20 Jahre alt, ist von Konstantinopel zurück und hat von dort für seinen Harem dreißig schöne Circassierinnen mitgebracht. (Fr. P.-Ztg.)

Miscellen.

Gotha. Zum erstenmal ist ein deutscher Schauspieler, gleich andern Männern von Verdienst in Kunst und Wissenschaft, mit einem Orden dekorirt. Emil Devrient hat bei Gelegenheit seines Gastspiels in Gotha, nach der Rolle des Uriel Acosta, vom Herzog von Koburg-Gotha, die mit dem Ernestinischen Hausorden verbundene goldene Verdienstmedaille erhalten. Der warme und thätige Verehrer deutscher Kunst, Wissenschaft und Ehre ließ den verehrten Gast zur Tafel laden und überreichte ihm jenen Schmuck als Anerkennung seiner hohen Verdienste um die deutsche Kunst überhaupt und ihrer ehrenvollen Uebertragung nach dem Auslande hin. (Fr.K.-Bl.)

Paris. Die Blumen sind jetzt der nothwendige Schmuck der eleganten Wohnungen und die Ausgabe für diesen neuen Luxus ist für die Vornehmen und Reichen, die der Mode huldigen, keine der kleinsten. Wir kennen ein Haus in Paris, welches fünfzehnhundert Thaler für den Blumenschmuck ausgibt. Man wird sich über diese Summe weniger wundern, wenn man bedenkt wie groß der Blumenverbrauch ist. Eine elegante Dame verlangt täglich ein frisches schönes Bouquet; die Blumentische müssen wenigstens jede Woche neue Pflanzen erhalten und zwar die seltensten und theuersten...; dazu die Ausschmückung

der Wohnung mit Sträuchern, Blumen und Guirlanden, bei den drei oder vier Bällen, die man im Winter giebt, dies zusammen macht für die fünf Wintermonate sehr leicht eine Ausgabe von monatlich 300 Thaler. Es giebt Häuser, die mit dieser Summe nicht auskommen, und manche Dame könnte schöne Diamanten für das Geld haben, das sie nur für Camelien ausgibt. (Fr. K.-Bl.)

Gold- oder Silberwährung.

Die Frage nach dem Münzfuß hat nothwendig eine andere zur Seite und in gewissen Fällen zur Voraussetzung. Das ist die Frage nach der Währung.

Man muß im Allgemeinen sagen, daß die innige Verbindung dieser beiden Fragen mit einander durchaus nicht gehörig erkannt ist. Es ist im Gegentheil wohl fast die allgemeine Ansicht, daß man beide nicht bloß trennen könne, sondern daß sie in gar keinem bestimmten und nothwendigen Zusammenhang mit einander stehen. In der That sind dem Begriffe nach Gold und Silber gegen jede Theilung gleichgiltig; die einzige Aufgabe scheint zu sein, daß man ein Grundmaß für die betreffende Währung annehme, das mit dem der benachbarten Völker am besten harmonire.

Daher mag es denn auch gekommen sein, daß die Untersuchung, ob Gold- oder Silberwährung die beste ist, bisher nur beiläufig in der allgemeinen Untersuchung nach dem Einfluß der neuen Goldentdeckungen auf den Werth des Goldes vorgekommen ist. Und dennoch scheint es, als hätte gerade diese Frage die Hauptsache sein müssen.

Lassen Sie uns einige Grundsätze aufstellen, von denen aus es vielleicht am leichtesten sein wird, den für unser praktisches Leben so gewichtigen Gegenstand näher zu beleuchten.

Der erste Satz ist, daß die Goldwährung die richtigste für alle diejenigen Völker ist, welche mit einer großen Masse von verschiedenen Handelsvölkern, und mithin auch mit einer großen Menge von Münzfußen zu thun haben. Dieser Satz, erst in neuester Zeit aufgestellt und allerdings noch keineswegs gehörig untersucht, beruht darauf, daß das Eintreten der Goldwährung die Silbermünze zu einer bloßen Scheidemünze macht. Wenn eine Nation mit vielen anderen in Handelsverkehr steht, welche Silberwährung haben, so entsteht zwischen den verschiedenen Münzen eine Coursdifferenz, die natürlich außerordentlich mannigfaltig und gleichfalls außerordentlich zufällig ist. Wenn dagegen Gold Hauptwährung, und Silber die Scheidewährung ist, so reducirt sich bei den verschiedenen Silberwährungen fremder Völker dieser wechselnde Cours auf das allen Gemeinsame, und das Gemeinsame ist eben das einfache Verhältniß zwischen Gold und Silber überhaupt. Für dieses Verhältniß wird man leicht einen Gesammtnamen finden, der einer auch weit aussehenden Speculation unbedenklich zum Grunde gelegt werden kann; für die Coursschwankungen des Silbergeldes wird dieser Gesammtname um so weniger zu finden sein, je großartiger das betreffende Geschäft ist. Es scheint uns das der erste Grund für die Annahme einer Goldwährung gegenüber der Silberwährung.

Der zweite Grund hat seine Bedeutung auf einem anderen, doch verwandten Gebiete. Wer die Geschäftsbeziehungen praktisch kennt, der weiß, daß es für jeden Geschäftsmann von großer Wichtigkeit ist, seine Zahlungen so billig als möglich machen zu können. Diese Wichtigkeit beruht nun keineswegs bloß darauf, daß die theure Zahlung auch die Waare theurer macht. Ihr Haupteinfluß besteht offenbar darin, daß die billige Zahlung zugleich die Concurrenz in dem Grade möglicher macht, in welchem der Kampf der einzelnen großen Unternehmungen untereinander weiter ausgebildet ist. Geschieht nun die Zahlung durch Wechsel, die auf den Ort des Empfängers lauten, so wird der Preis eines solchen Wechsels bekanntlich nur einen festen Regulator haben, das ist die Gesammtsumme der Kosten, welche die Versendung der baaren Summe betragen würde. Wenn nun der Verkehr einigermaßen lebhaft ist, so wird diese Summe nur verhältnißmäßig bedeutender werden, wenn sie in baarem Gelde zu leisten wäre. Nur dann kann dieser Theil der Verwendungen auf den Handel vermindert werden, wenn das Geld selbst so viel geringer an Umfang und Gewicht ist, daß man sich durch die Versendung desselben bedeutend weniger Kosten macht. Und wo das der Fall ist, da werden natürlich die Wechsel im Preise sinken, d. h. es wird eben überhaupt die Zahlung eine billigere werden. Nun ist es klar, daß dies geradedurch das Gold allein möglich ist. Das Gold fordert allerdings eine eben so große Versicherungssumme bei großen Reisen als das Silber, allein sein Gewicht ist so viel geringer, daß man bei einigermaßen erheblichen Summen den Unterschied leicht merken wird. Es scheint uns daher gewiß, daß die Goldwährung auch von dieser Seite bedeutende Vorzüge hat. Nicht ganz unwichtig ist dabei die Zählung. Die Zählung ist ein Geschäft, dessen Wichtigkeit man keineswegs immer hoch genug anschlägt, sie erfordert viele Zeit; und die Zählung von Silber erfordert namentlich wenigstens das Zehnfache an Zeit wie die Zählung des Goldes. Die Goldwährung würde außerdem zwar das Wiegen erfordern, aber das Wiegen hat wenig oder gar keine Schwierigkeiten. In jedem Falle bleibt das Resultat, daß das Zahlen durch Gold leichter und minder kostspielig ist, als das Zahlen durch Silber.

Auf diese Weise erscheint die Goldwährung durchaus der Silberwährung vorzuziehen. Allerdings hat die Goldwährung auch ihre Nachtheile. Nur muß man dieselben nicht da finden wollen, wo man sie in neuester Zeit immer gesucht hat. Die Frage, ob die Entdeckungen der neuen Goldlager den Werth des Goldes durch die Steigerung seiner Masse wesentlich modificiren werden, hat viel Aehnliches mit der Frage, ob ein sehr starker Regen das Meer zum Steigen bringen werde. Daß die Anwohner des Flusses, den die Millionen von Regentropfen anschwellen, die Sache mit ganz anderen Augen betrachten als die Anwohner des Meeresufers, ist freilich sehr natürlich. Alexander der Große fand seiner Zeit beinahe so viel Gold in Ekbatana und Babylon, als bisher in Californien und Sidney gefunden wurde; und doch lesen wir nicht, daß der Cours des Goldes damals wesentlich gesunken wäre. Uns wenigstens haben alle Untersuchungen über die neuesten Goldentdeckungen den Eindruck hinterlassen, daß die Zeit überall vorbei sei, wo eine Goldmine einen Einfluß auf die Werthverhältnisse des Goldes oder des Silbers haben könne. Laßt uns doch die wahrhaft außerordentliche Thatsache nicht vergessen, daß die Menschen ihren Bedarf an Gold durch ihr Papiergeld jetzt keineswegs blos zu erzeugen, sondern auch zu regeln im Stande sind. Steigt die Masse des Goldes, so braucht man nur im Verhältniß Papier dafür außer Cours zu setzen, und die Grundlage des Werthverhältnisses ist wiedergefunden. Auch sind in der That die meisten Männer von Fach wohl jetzt dahin einig, daß die Furcht vor dem californischen Golde nicht aus Californien, sondern vielmehr aus der holländischen Ausmünzung entsprungen ist.

Dies sind die wesentlichsten Gesichtspunkte, aus denen wir für ein Handelsvolk die Goldwährung der Silberwährung vorziehen. (Frankf. Hand. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. April. (Tel. Dep.) Die Prüfung des Budgets in den Büreaus des legislativen Körpers ist beendigt.

Paris, 7. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" dementirt die Absicht, die Gesetze über die Civilehe abzuändern, und sagt: Man hat sich bemüht, das Gerücht auszusprengen, daß die Regierung für die Bedingungen zur Eingehung der Civilehe Beschränkungen vorschlagen wolle. Dieses Gerücht ist rein aus der Luft gegriffen. Eine sechzigjährige Erfahrung hat die Weisheit unserer Gesetzgebung in Betreff der Civilehe geheiligt.

Das „Journal des Débats" enthält die Mittheilung, daß der österr. Minister der ausw. Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, die Beschwerden von Seiten Sardiniens in Betreff der lombardischen Sequestration förmlich zurückweise, und fügt hinzu, daß der sardinische Gesandte seine Abreise vorbereite.

Die Journale: „Assemblée" und „Mode" haben das zweite Avertissement erhalten.

Paris, 8. April. (Tel. Dep.) Einem Gerüchte nach ist dem hiesigen Nuntius ein päpstliches Cirkulair zugegangen, in welchem über die zwischen dem Erzbischof von Paris und dem „Univers" stattfindenden Differenzen ein Urtheil ausgesprochen wird.

Paris, 9. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält: Die nicht ratifizirte türkische Anleihe wird von den Gesandschaften zu Paris und London vom 15ten bis 20 April zurückgezahlt werden; als fester Cours wird für Zahlungen in London 25 Frs. für das Pfd. Sterling berechnet. Gegen Diskonto antizipirte Einzahlungen werden mit 6 pCt. Zinsen zurückerstattet.

Durch ein Dekret wurden 4 Staatsräthe als außerordentliche Polizei-Inspektoren ernannt.

Der Erzbischof von Paris hat das Verbot für die Geistlichen seiner Diözese, den „Univers" zu lesen und für denselben zu schreiben, aufgehoben.

London, 6. April. Nach einem Artikel in „Daily News" hat die englische Regierung in der Flüchtlingsfrage nun die bestimmte Erklärung abgegeben, nicht nur, daß sie keine Kriegsrüstungen politischer Flüchtlinge in England gegen bestehende Regierungen dulden werde, sondern daß sie es auch auf sich nehmen wolle, jeden politischen Flüchtling, der ein Attentat jener Art begehe, bei den englischen Gerichtshöfen zu belangen.

London, 6. April. (Tel. Dep.) „Morning Chronicle" enthält folgende Nachricht aus Alexandrien, vom 22. März: Der Vice-König habe England wichtige Begünstigungen in Betreff des indischen Transits bewilligt, was unter dem diplomatischen Korps eine sehr große Aufregung hervorgerufen habe.

London, 7. April. (Tel. Dep.) Im Oberhause hat Lord Clarendon erklärt: er habe eine von einer londoner Deputation ihm überreichte Bitte, um Intervention zu Gunsten der Türkei, abgelehnt, obwohl er die in derselben ausgesprochene Gesinnung billige. (Pr. St.-A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 54. Dorpat, den 3 April 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. med. Friedrich Pensel aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 28. März 1853.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden der hiesigen Universität ausgeschiedenen Stud. med. Friedrich Pensel, legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tage a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 30. März 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht daß bei demselben am 6. April c. und den folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 23. März 1853.

Ordnungsrichter Oettingen. 1*

Notaire Strauß.

Da bemerkt worden, daß mehrere Hausbesitzer ohne Anzeige auf der Straße vor ihren Häusern Bretter sägen und Baumaterial aufstapeln lassen und auf solche Weise einzelne Straßen mehr als gestattet werden kann, beengen, so sieht sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt hierdurch in Erinnerung zu bringen, daß Niemand auf den Straßen und Plätzen der Stadt Baumaterialien und dergleichen aufstellen lassen darf ohne zuvor die polizeiliche Erlaubniß dazu erhalten zu haben, widrigenfalls der Schuldige in Gemäßheit des Art. 1365 des Strafgesetzbuches bei sofortiger Aufräumung der Straße einer Geldbuße von 5 bis 10 Rbl. Slb.-Mz. unterliegt. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 1. April 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In der diesjährigen Reihe der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins wird Herr Dr. Helmling am Sonntag den 5. April Nachmittags 5 Uhr im Saale des Kaiserlichen Gymnasium seine Vorträge über Anwendung des Electro-Galvanismus beginnen.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Es wird eine anständige deutsche und ältliche Person für ein deutsches Haus im Kaukasus gesucht. Nähere Auskunft darüber erhält man im Peterburger-Hôtel. 1*

Ich sehe mich der vielen Anfragen wegen genöthigt die Anzeige zu machen, daß ich nicht allein **Bronze-, Messing-** und **Gußgegenstände** reparire und neu verfertige, sondern auch Bestellungen in **Neusilber** annehme; ferner **vergolde** und **versilbere** ich alle nur mögliche Sachen, als **Stahl-, Messing-, Bronze-, Wagen-** und **Galanterie-Sachen, Beschläge zu Pferdegeschirren** ꝛc., auch verfertige und versilbere ich **Wappen zu Wagen** u. dgl. m. Zugleich zeige ich an, daß bei mir **fertige** vergoldete und versilberte **Sonnenlampen** mit Piedestalen nach der neuesten Façon und eine Art **kleiner Tischlampen,** die sich zugleich sehr bequem als Arbeitslampen gebrauchen lassen, vorräthig sind. Außerdem eine große Auswahl von verschiedenen Gattungen **Wand-** und **Tischlampen.** Alle genannten Gegenstände stelle ich zu sehr herabgesetzten Preisen. 2

C. Sachsendahl, Klempnermeister.

Ein Sopha, 4 Sessel und 12 Stühle von Mahogoniholz mit blauem Seidenzeug überzogen werden verkauft im Hasseschen Hause in der Balcon-Wohnung. 1

Feinen unverschnittenen Cognac, billigen guten Rum und ächten Frantzbrandtwein verkauft C. F. Grunert. 2

So eben eine Parthie Viehsalz erhalten — und verkauft zu herabgesetzten Preisen für 10 Pud zu 3 Rbl. 50 Kop. S. 1

R. G. Ehmann
in Oberpahlen.

Abreisende.

E. Sinclair. 1
Apothekergehülfe Krusmann. 2
Strohbinder, Pharmaceut. 2

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat April 1853.

			Kk.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:					
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein	—	7½	1
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem		—	7½	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl		—	7½	2½
Desgleichen aus inländischem Mehl			—	9½	3
Roggenbrot:					
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.			1	—	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl			1	—	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl			1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten			1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel			—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel			—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch			1	—	6½
Bier:					
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof			—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs			—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof			—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof			—	—	4
Brandwein:					
Gemeiner Kornbrandwein d. z. Stof, in den Krügen			—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler			—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof			—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis			—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise, beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. April 1853.
Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Montag 6. April 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Rostow. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Ukases d. d. 7. Februar, an das am 18. August 1814 Allerhöchst errichtete (Invaliden-) Comité, werden ernannt:

Der General-Adjutant, General der Cavallerie Graf v. d. Pahlen, Mitglied des Reichsraths und des Kriegsraths, zum Präsidenten dieses Comités, an Stelle des General-Adjutanten Uschakow 1, und zu Mitgliedern desselben die General-Adjutanten: der Ihrer Majestät der Kaiserin attachirte General der Cavallerie Graf Apraxin, der General-Lieutenant Graf Strogonow 2, Mitglied des Reichsraths und Inspector der Reserve-Artillerie, der General-Lieutenant Plautin, der General-Lieutenant Grünwald und der General-Lieutenant Filossofow 1, Curator bei JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, an Stelle der General-Adjutanten Djakow 1, Kolsakow, Schipow 1, des Generals der Infanterie Manderstern 1, der Gen.-Adjutanten Arbusow 1, Schilder, Grabbe 1 und Saß; der neuernannte Präsident und die neuernannten Mitglieder des Comités verbleiben in ihren bisherigen Würden und Functionen. (Sen. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Berg-Ingenieure, wird der der Ober-Bergverwaltung aggregirte Oberst Hofmann zum Mitgliede des wissenschaftlichen Comités des Corps der Berg-Ingenieure ernannt.

St. Petersburg. Bis zum 30. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 187; an diesem Tage erkrankten 44, genasen 3, starben 11. Es blieben demnach 217 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg. Bis zum 31. März belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 217; an diesem Tage erkrankten 35, genasen 5, starben 14. Es blieben demnach 233 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg. Am Sonntage, den 8. März, fand das letzte Wettrennen auf der Newa statt. Man bewunderte bei demselben, unter anderen, das Dreigespann Steppenpferde des Herrn M. N. Annenski, welches auf einer Strecke von 15 Werst ein Dreigespann englischer Vollblutpferde, des Herrn Dolitski, überholte. Der Kampf war hartnäckig, denn es handelte sich um den Ruf der Kraft unserer Steppenpferde, welche die Engländer und einige russische Pferdeliebhaber als den englischen Pferden nachstehend ansehen. Die Troika des Herrn Annenski legte die Strecke von 15 Werst in 26 Minuten 26 Secunden zurück und langte ganz frisch beim Ziele an, obgleich eines der Pferde sich im Straucheln den Fuß verstaucht hatte und die letzten drei Werst auf drei Beinen machte. Vergebens trieb der Kutscher, welcher die englischen Pferde der andern Troika lenkte, dieselben durch Peitschenhiebe und Schreien zu rascherem Laufe an, es half nichts, der russische Jämtschik der Troika des Herrn Annenski errang den Sieg ohne Anstrengung.

Ein neues Unglück hat die Stadt Rostow getroffen. Die durch den Brand vom 15. August in Ruinen gelegten Häuser waren kaum wieder aufgerichtet, als am 27. Januar derselbe Stadttheil, der schönste der Stadt, zum zweiten Male ein Raub der Flammen wurde. Der durch dieses neue Unglück verursachte Schaden ist noch nicht genau abgeschätzt worden.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. April. Der „Moniteur" enthält heute keine amtliche Mittheilung von Bedeutung.

Gestern nach der Revue im Tuilerien-Hofe wohnten der Kaiser und die Kaiserin einem Steeple-chase in der Umgegend von Paris bei. Ein eigenes Zelt war für sie bereitet worden.

In Havre hat ein Erdbeben stattgehabt. Am Freitag Abend um 11 Uhr verspürte man dort in der Richtung von Nordwesten nach Südosten einen ziemlich heftigen, zwei Sekunden lang anhaltenden Stoß. Die Richtung desselben war von unten nach oben; die Fenster klirrten und die Möbel wurden verschoben. In Caen spürte man diesen Stoß um die nämliche Zeit, der aber dort 10 bis 12 Sekunden anhielt. In Havre war die Luft ungewöhnlich schwül. In Caen war der Himmel sehr heiter, voll Sterne, jedoch mit vielen rothen Streifen bedeckt.

Der vorgestrige Ball im Stadthause hatte nicht den hofmäßigen Anstrich, der den Ball des gesetzgebenden Körpers bezeichnete. Die meisten Geladenen waren im schwarzen Frack, und nur die Beamten, Abgeordneten, Senatoren und Staatsräthe trugen

Uniformen. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen an der ersten Quadrille Theil. Man bemerkte, daß die Kaiserin das weiße und blaue Band des Marie-Louisenordens trug, welches die Königin Isabella ihr neulich verliehen. Ueber die Freigebigkeit der Stadtverwaltung werden viele Glossen gemacht, indem manche Gäste hungrig sich entfernten. (Pr. Ztg)

Paris, 5. April. Es heißt, der Kaiser und die Kaiserin werden binnen Kurzem das Elysée beziehen, das Louis Napoleon während seiner Präsidentschaft bewohnte. Vor dem 2. December wurden bekanntlich die großen Gemächer der Tuilerieen restaurirt; diejenigen jedoch, die zum besonderen Gebrauch des kaiserlichen Ehepaares bestimmt sind, bleiben in ihrem alten Zustande. Während des Aufenthalts JJ. MM. im Elysée sollen nun die letzteren, so wie die Außenseiten des alten Palastes, einer vollständigen Reparatur unterworfen werden.

Die Arbeiten an der Bordeaux-Pariser Eisenbahn werden auf höheren Befehl mit großem Eifer betrieben. Diese Bahn soll bis zum 15. Juni vollendet sein, da sich der Kaiser um diese Zeit nach den Pyrenäen-Bädern begeben will. Bis jetzt weiß man noch nicht, wann der Kaiser seine Reise nach der Bretagne antreten wird. Man glaubt sogar, daß dieselbe auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist, obgleich der Gemeinderath von Brest seinem Maire bereits 100,000 Franken für den Empfang des Kaisers zur Verfügung gestellt hat.

Gestern Abend um 9 Uhr traf ein Abgesandter des Papstes auf der Lyoner Eisenbahn in Paris ein; ein Hofwagen holte denselben auf dem Eisenbahnhof ab.

Der mit der Verwaltung des Rhone-Departements beauftragte Staatsrath Baïsse hat ein Zirkularschreiben an seine Beamten erlassen, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Sie wissen, welcher Gefahr die Gesellschaft entronnen ist; der Schutz der Vorsehung und die Aufopferung des Kaisers haben sie gerettet. Obgleich man beseitigte Gefahren gern vergißt, so ist es doch gut, sich ihrer zu erinnern, um ähnliche zu vermeiden. Das sicherste Mittel dazu ist, unsere Sorgfalt darauf zu verwenden, die Zahl derjenigen, die unzufrieden sind, weil sie leiden, so viel als möglich zu verringern. Man muß sie mit der Gesellschaft versöhnen, indem man sie sehen läßt, daß diese für alle Klassen Theilnahme und Sorgfalt hat." (Pr. Ztg.)

Paris, 6. April. Man will jetzt mit der größten Bestimmtheit wissen, daß der Papst nicht nach Frankreich kommen werde, den Kaiser zu krönen, im Mai so wenig wie im August. Demnach wäre auch von Zugeständnissen an die päpstliche Curie, von einem neuen Concordat ꝛc. nicht länger die Rede, und Ultramontane wie Gallikaner hätten sich in dem bisherigen Kampfe mit einander durch die Presse vergebens erhitzt. (B. N.)

Paris, 9. April. (Tel. Dep.) Das „Univers" bringt an seiner Spitze eine Erklärung des Erzbischofs von Paris, wodurch derselbe in Gemäßheit des päpstlichen Encyklykums das Verbot jenes Journals zurücknimmt. Der sogenannte Journalisten-Prozeß soll bei verschlossenen Thüren verhandelt werden. Es haben wieder neue Verhaftungen stattgefunden. Die Senatoren General Carrelet und Marchand und die Staatsräthe Villemain und Dubessey sind mit der polizeilichen Inspektion der Departements beauftragt worden.

Paris, 11. April. (Tel. Dep.) Die „Patrie" versichert, daß die türkischen Angelegenheit beigelegt seien. (Pr. St.-A.)

England.

London, 4. April. Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages sind sämmtliche Minister wieder hier eingetroffen, um bei der Parlaments-Eröffnung zugegen zu sein und die Arbeiten in ihren Büreau's wieder aufzunehmen.

Morgen, den 5. April, geht das englische Verwaltungsjahr zu Ende, und man ist des Finanzausweises von letzten Quartal desselben gewärtig. Der „Observer", der schon einen Blick in die zu veröffentlichenden Tabellen gethan hat, gibt die Versicherung, daß dieselben in jeder Beziehung befriedigend sind und eine anhaltende Vermehrung des Staatseinkommens nachweisen. Verglichen mit dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres, ergebe sich eine Mehreinnahme von beinahe einer halben Million Pfund, ein Ergebniß, das um so überraschender sein müsse, wenn man erwäge, daß in der letzten Parlaments-Session bedeutende Steuer- und Zoll-Reduktionen gemacht worden waren. Der Zuwachs wird sich vornehmlich in den Rubriken der Akzise, der Stempelgebühren und der Eigenthumssteuer herausstellen, während die Rubrik der Zoll-Einnahmen einen Ausfall nachweisen wird.

Der Schrauben-Dreidecker „Wellington" von 131 Kanonen, der größte der Welt, ist so weit fertig, daß er seine erste Probefahrt mit seinen kolossalen Maschinen machen konnte. Sie fiel sehr befriedigend aus. Unter den fremden Gästen, die das Schauspiel nach Portsmouth gelockt hatte, befand sich Kapitain S. Bourgeois, zweiter Kapitain des berühmten französischen Schraubenlinienschiffes „Napoleon", dem der neugebaute „Wellington" eigentlich seine Entstehung verdankt.

Hart am Hafen-Eingange von Aberdeen scheiterte vorgestern der schöne Eisendampfer „Duke of Sutherland", und 15, nach Anderen 20 Menschen sollen dabei ihr Leben eingebüßt haben. Aus den Berichten ersieht man, daß bei irgend größerer Vorsicht und Aufmerksamkeit der Hafenbehörden kein einziges Menschenleben zu Grunde gegangen wäre. Aber als es zum Retten kam, zeigten sich die Rettungsboote im höchsten Grade ungenügend; der Schlüssel zur Kammer, wo die anderen Rettungs-Apparate aufbewahrt werden, war, man weiß nicht wohin, verlegt, und als man die Thür endlich aufgesprengt hatte, stellte es sich heraus, daß in den Raketen, die zum Schleudern der Hülfstaue bestimmt sind, auch nicht Ein brauchbarer Schuß Pulver enthalten war. So verstrich die kostbare Zeit mit Hin- und Herrennen, und nur den übermenschlichen Anstrengungen einiger Wackeren ist es zu verdanken, daß nicht die ganze Schiffsmannschaft wenige Schritte vom Hafendamme jammervoll zu Grunde ging.

Die Auswanderung vom liverpoler Hafen aus war im vergangenen Monat noch größer als im März des Jahres 1852; es suchten 20,888 Individuen, auf 55 Fahrzeuge vertheilt, eine neue Heimat jenseits des Oceans (7895 mehr als im Februar 1853. Sie bestanden fast ganz aus Irländern, Deutschen und Holländern. Der Zuwachs aber zeigt sich zumeist bei den deutschen Auswanderern. Von diesen wurden durch die Sabelsche Agentur im Jahre 1849 nach Amerika befördert: 490; jetzt beträgt ihre Anzahl in jedem Monat durchschnittlich 1000. Unter den letzten Auswanderern, die nach Amerika gingen, befand sich Dr. Löwe aus Kalbe, bekannt als Präsident der deutschen Parlamentsüberreste in Stuttgart. Er hat sich direkt nach Philadelphia eingeschifft.

Mazzini, von dem man schon vor vierzehn Tagen erzählt hatte, er sei aus Italien entkommen und befinde sich in England, ist, nach einer heutigen Mittheilung des „Morning Advertiser", noch immer in Italien verborgen und würde erst in ungefähr acht Tagen hier erwartet.

Als Amme für das im Laufe dieses Monats erwartete königliche Kind ist eine schottische Hochländerin aus der Nachbarschaft von Inverneß, eine Mistreß Mackintosh, ausgewählt worden.

Die am Sonnabend eingelaufenen australischen Fahrzeuge „Great Britain" (Dampfer), „Vulcan" (Dampfer) und „New-Orleans" bringen zusammen nahe an 700,000 Pfd. St. in Gold.

Vorgestern wurde eine Sammlung höchst interessanter Briefe, ungefähr 300 Stück, enthaltend die Korrespondenz zwischen Nelson und Lady Hamilton während der französischen Revolution, dann zwischen der Königin von Neapel, Lady Hamilton und Nelson, öffentlich versteigert. Sie brachten im Ganzen 501 Pfd. St. ein. Ein einziges Schreiben des Nelson's, sein letztes, wurde für 23 Pfd. St. verkauft. (Pr. Z.)

London, 5. April. Oberhaus. Sitzung vom 4. April. Die oftererwähnte Friedens-Deputation der City kam zur Sprache und gab zu einem interessanten Zwischenfall Veranlassung. Lord Campbell betrachtet diese Deputations-Angelegenheit vom rein juristischen Standpunkte. Gegen den Inhalt der Adresse habe er eben so wenig, wie gegen die Personen, von denen sie entworfen sei, das geringste einzuwenden. Wofern sie aber ohne Bevollmächtigung der engl. Regierung gehandelt hätten, seien sie eines Verstoßes, wo nicht gegen das Landesgesetz, doch gegen das Völkerrecht schuldig; denn es sei ein von allen großen Fürsten anerkannter Grundsatz, daß unabhängige Nationen nur durch Bevollmächtigte, Gesandte u. dergl. mit einander in politischen Verkehr treten sollen. Habe die Citydeputation ohne Ermächtigung der Regierung gehandelt, so habe sie gegen das Gesetz verstoßen, obwohl der Inhalt der Adresse vollkommen harmlos sei. Aber weil die Deputation zum Kaiser der Franzosen über Krieg und Frieden, folglich über eine nationale Angelegenheit gesprochen, könne man den Gegenstand nicht mit Stillschweigen übergehen. Sonst wäre es ja möglich, daß morgen eine andere Deputation von England nach Frankreich hinüberginge und den Kaiser bäte, von seiner bisher befolgten Politik abzustehen. Aehnliche Kundgebungen könnten am Ende von Börsenspeculanten gemacht werden; die Einen, die auf das Steigen speculiren, würden freundschaftliche, die Andern feindselige Adressen nach Paris schicken; die Folgen dürften dann unangenehm sein, und somit wünsche er zu wissen, ob die Deputation von der Regierung zur Ueberreichung der Adresse ermächtigt gewesen. Der Graf Clarendon spricht sein Erstaunen darüber aus, daß Lord Campbell die harmlose Geschichte so ernst auffasse. Seiner Ansicht nach sei von einer unbefugten und straffälligen Einmischung in die internationalen Verhältnisse beider Staaten nicht die Rede gewesen. Eine Genehmigung der Regierung sei weder gefordert, noch gewährt worden; Lord Cowley bei der Ueberreichung der Adresse auch nicht zugegen gewesen. „Einer von den Herren, die mit der Adresse nach Frankreich reisen" — sagt der edle Lord — „kam einige Tage früher zu mir, und gab sie mir zum durchlesen." Ich fand nichts daran auszusetzen, da sie die Ansichten jedes ehrlich denkenden Engländers aussprach, und nichts weiter. Als ich jedoch gefragt wurde, ob ich etwas dagegen habe, daß der britische Gesandte bei der Ueberreichung der Adresse zugegen sei, da antwortete ich, daß ich gegen diesen Punkt allerdings eine Einwendung zu machen habe, und der Gesandte habe sich auch ferne gehalten. Der Eindruck, den die Adresse gemacht, sei im Ganzen sehr befriedigend gewesen; hätte man ihn aber früher gefragt, so hätte er gerathen, die Kundgebung von vornherein gar nicht anzuregen, weil sie überflüssig war. Darin stimmt er übrigens vollkommen mit Lord Campbell überein, daß die City-Kaufleute kein Recht hatten, im Namen des britischen Volkes zu sprechen, doch möge man den Zweck der Adresse nicht mit jener vergleichen, die 1848 von Irland an die republikanische Regierung Frankreichs abgesandt wurde. Lord Ellenborough erwidert darauf, daß der Vorfall allerdings wichtig, ungesetzlich und für jeden Engländer widerlich und herabsetzend war. (Hört, hört!) Er seinerseits könne mit den Artigkeiten der Adresse nicht übereinstimmen und betrachte den Vorfall mit entschiedener Abneigung. (Hört, hört!) Wenn man weiter davon Notiz nehmen wollte, wäre man in die unangenehme Lage versetzt, die schuldigen Personen vor Gericht zu laden, wo dann das Verdikt gegen dieselben hoffentlich nicht sehr schmeichelhaft lauten würde. (Hört und Gelächter.) Lord Malmesbury vertheidigt zuerst die Deputation, daß sie nicht aus Börsenspeculations-Rücksichten in die Tuilerieen gegangen, wie Lord Campbell leise angedeutet, erklärt dann, er hätt ganz wie Lord Clarendon, in einem gleichen Falle gehandelt. Auch der Lord Kanzler stimmt in Lord Campbells strenge Auffassung von der Gesetzwidrigkeit der Deputation nicht ein, und erinnert daran, daß erst kürzlich eine Deputation zu Gunsten der Madiais, darunter Mitglieder des Oberhauses — am Hofe des Großherzogs von Toscana erschienen — sei, ohne daß Jemand daran etwas Gesetzwidriges entdeckt hätte. Ld. Campbell will aber eine Gleichstellung dieser beiden Fälle nicht gelten lassen, da es sich in Toscana nicht um eine interna-

tionale Frage wie hier, nicht um Krieg und Frieden handelte. (B. N.)

In Gravesend ist das Schiff „Swift" aus Melbourne mit 9020 Unzen Gold angekommen. Die Goldfracht des „Great Britain" betrug blos 100,000 Pfd. St., und davon befand sich Gold zum Betrag von 80,000—100,000 Pfd. St. in den Händen der Passagiere. Unter den Passagieren, die mit dem „Great-Britain" angekommen sind, befindet sich Einer, der in Melbourne eine Gastwirthschaft gehabt hat; dieser bringt 20,000 Pfd. St. mit, die er in 10 Monaten erworben hat; ein Anderer hatte daselbst einen Cirkus für ganz kurze Zeit und kehrt mit einem Vermögen von 30,000 Pfd. St. heim. Ein Reisender brachte einen Goldklumpen von 8 Pfd. Gewicht und 400 Pfd. St. im Werth mit, den er selbst gefunden hatte; ein Matrose hatte 2000 Pfund Sterl. Goldwerth und ein Kärrner eben so viel. Im Laufe der vorigen Woche sind mehr Schiffe als je von London nach Australien ausgelaufen; darunter 8 nach Port Philipp von 2678 Tonnen; 5 nach Sidney von 2932 Tonnen; 2 nach Adelaide von 1444 Tonnen; 1 nach Hobartstown von 342 Tonnen; 1 nach dem Schwanenflusse von 655 Tonnen.

Mrs. Beecher Stowe, die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte", ist in Amerika, wenige Tage bevor sie sich nach Europa einschiffen wollte, bedeutend erkrankt.

Manchester, das bisher zu den Borough's zählte, ist jetzt zum Rang einer City erhoben worden.

(Pr. Ztg.)

London, 6. April. Nach einer Erklärung des Schatzkanzlers in der heutigen Sitzung des Unterhauses ist die Regierung gesonnen, das Decimalsystem in der Reichsmünze einzuführen, wenn der Vorschlag von dem darüber einzusetzenden Sonderausschuß als thunlich und wünschenswerth empfohlen wird. Hr. Brown beantragt den Beschluß, daß es Pflicht der Regierung sei, wirksamere Maßregeln zum Schutz der Eisenbahn-Reisenden vorzuschlagen. Auf den Rath des Hrn. Hume nimmt Hr. Brown seinen Antrag zurück.

Wie man sagt, hat das auswärtige Amt endlich beschlossen, eine Untersuchung gegen Sir J. Brooke, den Radscha von Sarawak, einleiten zu lassen, namentlich mit Bezug auf die Anklagen, die Joseph Hume seit Jahren im Parlament gegen seine Grausamkeit und Habgier erhoben hat. Die Untersuchung soll in Singapore stattfinden. Der Radscha selbst ist gestern von Southampton mit der Ueberlandpost dahin abgesegelt. Vor 16 Jahren ist er zum ersten Mal von Southampton nach dem Orient gefahren — als einfacher Kaufmann — und ließ sich kaum träumen, daß er als eine Art asiatischer Potentat heimkehren werde um von seinen Landsleuten wegen einiger „nothwendigen Metzeleien verlästert zu werden."

(B. N.)

London, 7. April. Heute Mittag, 10 Minuten nach 1 Uhr, wurde die Königin glücklich von einem Prinzen entbunden. Ihre Majestät und das königliche Kind befinden sich sehr wohl. Im Zimmer der Königin waren im Augenblick der Entbindung Prinz Albert, Dr. Locock und die Hebamme Mrs. Lilley zugegen; in den anstoßenden Gemächern befanden sich Sir J. Clarke, Dr. Ferguson, Lord Palmerston, Graf Aberdeen, die Herzoge von Norfolk, Wellington, Newcastle und Argyll, Graf Granville, der Marquis von Lansdowne, der Marquis von Breadalbane und der Lord-Kanzler. Um 3 Uhr wurde eine Geheimraths-Versammlung zur Aufsetzung eines Dankgebets gehalten welches in einer außerordentlichen Ausgabe der „London Gazette" von heute Abend erscheinen soll. Bald nachher feuerten die Park- und Tower-Kanonen eine Freudensalve ab.

London, 9. April. (Tel. Dep.) Sämmtliche Propositionen Gladstone's bezüglich der Landesschuld wurden adoptirt. Das New-Yorker Dampfschiff vom 26. März ist eingetroffen und bringt die Meldung: Baumwolle im Preise gehalten. (Pr. Ztg.)

London, 9. April. Ihre Majestät die Königin befand sich an den beiden letzten Tagen so wohl, als man nur wünschen kann. Die Herzogin von Kent blieb bis spät am Abend im Palast, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar mit seiner Gemalin, der Gräfin von Dornburg, die Gesandten von Preußen, Belgien, Rußland, Hannover, Schweden, Dänemark und Baiern, die Mitglieder des englischen Kabinets und des höchsten Adels waren gleich am Tage der Entbindung Ihrer Majestät im Palast erschienen, um sich nach dem Befinden der Königin zu erkundigen. Heute Mittag war Kabinetsrath im auswärtigen Amte.

Vorgestern beantragte im Oberhause Graf Aberdeen eine Glückwunschadresse an die Königin aus Anlaß der Geburt eines Prinzen. Der Antrag wurde mit lautem Beifall angenommen. Ebenso wurde im Unterhause eine Glückwunschadresse an die Königin von den Führern der beiden entgegengesetzten Parteien, von Lord J. Russell und Herrn Disraeli, beantragt und mit lautem Beifall angenommen.

London, 10. April. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus New-York vom 26. März meldet: In Cuba haben ernstliche, aber folgenlose Militär-Unruhen stattgefunden; ein amerikanischer Schooner hat neue Insulten durch die Behörden erfahren. (Pr. Ztg.)

Bombay, 15. März. (Tel. Dep.) Der Friedensschluß mit den Birmanen steht nächstens bevor. In Bawulpaha haben Unruhen stattgefunden, und wurde die britische Intervention angerufen. (P.St.A.)

Belgien.

Brüssel, 4. April. Unsere Journale sind voller Festberichte über die Anstalten, welche in allen Städten des Landes getroffen werden, um den Tag der Volljährigkeits-Erklärung des Kronprinzen zu feiern. Stadt und Land wetteifern, ihre Anhänglichkeit an die Dynastie zu bethätigen, von welcher Belgien die Fortdauer seiner Unabhängigkeit erwartet.

Bei der steigenden Auswanderung über Antwerpen soll dem Gouvernement der Plan vorgelegt worden sein, eine regelmäßige Dampfschiff-Verbindung zwischen Antwerpen und New-York zu gründen, wozu drei Dampfschiffe, jedes von 2000 Tonnen, dienen sollen. Diese Dampfschiffe sollen 700 Passagiere fassen und alle drei Wochen abfahren. Für die Ueberfahrt soll das Passagegeld für Hinterdeck-Passagiere nur auf 120 Fr. gestellt werden, so daß sich der Zug der Auswanderung über Antwerpen um so vortheilhafter stellen würde.

Brüssel, 6. April. Die erste Kammer beschloß gestern, sich am 9. April in corpore nach dem Schlosse zu begeben, um dem Herzog von Brabant und dem Könige ihre Glückwünsche zur Volljährigkeit des Erstern darzubringen. Die zweite Kammer faßte einen ähnlichen Beschluß. (B. N.)

Deutschland.

Darmstadt, 4. April. Eine eigenthümliche, bei uns noch nicht dagewesene Erscheinung taucht in unserer Stadt auf, nämlich die entschiedene Vorliebe junger Damen aus den höhern Ständen der hiesigen katholischen Gemeinde, sich dem Klosterleben zu widmen. So ist ganz vor kurzem eine sehr angesehene kunstsinnige Dame, Fräulein v. B., im Besitz eines sehr großen Vermögens, deren Brüder hohe Staatsstellen hier und in Wien bekleiden, mit Vorbehalt eines Noviziats von drei Jahren in den Orden der barmherzigen Schwestern in Trier eingetreten. Ein Schritt, der bei Schönheit, Jugend, Reichthum, wie hier, von entschiedner Willenskraft, aber auch von religiöser Begeisterung zeugt. Man spricht bereits von der Nachfolge anderer Damen.

Aus Thüringen, 2. April. Für die Auswanderer auf dem Thüringerwalde hat sich eine neue Hilfe dargeboten, die Beachtung verdient. Das Haus Valentin und Meyer in Liverpool und Hamburg sendet nämlich jetzt Agenten aus, die nicht für die einzelnen Köpfe der „angeworbenen" Auswanderer bezahlt werden, sondern einen festen Gehalt beziehen und diese Angelegenheit nicht geradezu speculativ betreiben. Sie setzen sich vorzüglich mit den verschiedenen Geistlichen in Verbindung, welche ihrerseits die größte Bereitwilligkeit und Unterstützung ihres menschenfreundlichen Unternehmens zeigen. (Fr. P.-Z.)

Braunschweig, 5. April. Die Zahl der seit Mitte Februar bis Ende März auf unserer Eisenbahn nach Bremen beförderten Auswanderer beträgt gegen 2400. Die Mehrzahl sind Baiern, darauf folgen Böhmen, Sachsen ꝛc. Seit Kurzem vermehren sich auch die Auswanderer aus der hiesigen Stadt.

München, 4. April. In Folge eines, an diesem Nachmittag von der k. Polizeibehörde an die Gendarmerie ergangenen Befehls wurden alle Erwachsenen und Knaben, die sogenannte Calabreser- oder andere Hüte trugen, auf den Straßen angehalten und in das Polizeigebäude gebracht, wo diese Hüte confiscirt, die betreffenden Personen aber, deren Zahl nicht gering war, sofort wieder, zum Theil mit anderer Kopfbedeckung, entlassen wurden. Da heute gerade Feiertag ist, so hatten sich deshalb viele Neugierige und Müßiggänger vor dem Polizeigebäude versammelt. An diesem Nachmittag und Abend war auch die Hauptwache verstärkt.

München, 6. April. Einzelnen Mitgliedern der ehemaligen deutsch-katholischen Gemeinde hier ist, dem Vernehmen nach, mitgetheilt worden, daß, laut Ministerial-Entschließung, die Ehen der Deutsch-Katholiken nochmals, und zwar von einem Geistlichen der anerkannten Kirchen, eingesegnet werden müssen, da außerdem das Zusammenleben als Concubinat betrachtet und eine polizeiliche Trennung erfolgen würde.

Bonn. Wie die Göttinger theologische Facultät den preußischen Gesandten in London, Ritter Bunsen, so hat die hiesige evangelisch-theologische Facultät den Geh.-R. v. Bethmann-Hollweg, den bekannten Führer einer politischen Partei in der zweiten Kammer in Berlin, honoris causa zum Doctor der Theologie creirt. (B. N.)

Berlin, 6. April. Vom Ministerium des Innern ist allen Regierungen eine Verordnung zugegangen, derzufolge ausländischen Handwerksgesellen der Eintritt in die Preußischen Staaten nicht mehr gestattet werden solle, sobald sie das dreißigste Lebensjahr und eine mehr als fünfjährige Wanderschaft beendet haben. (N. Pr. Z.)

Seitens der Nordamerikanischen Regierung hat das diesseitige auswärtige Amt gestern die Nachricht erhalten, daß der Senat der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika am 15. März dem unter dem 16. Juni v. J. zwischen der Krone Preußen und der Regierung der Freistaaten abgeschlossenen Vertrage, wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern, seine Zustimmung ertheilt habe.

Berlin, 7. April. Die Bevollmächtigten der Zollconferenz haben in der vorgestrigen Sitzung noch die Protocolle sämmtlicher Verhandlungen unterzeichnet. Der größte Theil der Bevollmächtigten gedenkt Berlin bis zum Beginn der nächstfolgenden General-Conferenz zu verlassen.

Nachrichten über mehrere an verschiedenen Orten im Königreich Sachsen vorgenommene Haussuchungen bestätigen die Vermuthung, daß eine Connexität zwischen dem in Berlin entdeckten Complott und den aufgefundenen Beweismitteln für verwandte Bestrebungen in Sachsen, eben so wie in Mecklenburg und Hannover, obwalte. Von einer diesseitigen Theilnahme an Berathungen von Polizei-Beamten in Frankfurt a. M., welche sich vornehmlich auf die hier stattgefundenen Verhaftungen beziehen sollen verlautet hier nichts.

Die Genehmigung des österreichisch-preußischen Handelsvertrages durch die Kammern dürfte sich sehr beschleunigen lassen, da gegen den Abschluß desselben keine Kammerfraction aufzutreten geneigt ist, vielmehr derselbe von allen Fraction gutgeheißen wird, wenn auch bei öffentlicher Debatte die eine oder die andere Position wird kritisirende Anfechtungen zu erleiden haben.

Berlin, 8. April. Gestern feierten die Abgeordneten der Zollconferenz den erfreulichen Schluß der Sitzungen, durch ein freundschaftliches Mittagsmahl in Kroll's Local.

Nach amtlichen Mittheilungen, welche dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten aus überseeischen Ländern zugegangen sind, fehlt es in vielen dieser Länder an evangelischen Geistlichen. Für evangelische Preußen, die sich dort aufhalten, entsteht daraus oft die Unmöglichkeit, eine legale Ehe zu schließen. Das Ministerium hat deshalb, nach dem Vorgang der englischen Regierung, welche im Jahre 1849 durch eine Parlamentsacte ihren Consuln die Befugniß zur Schließung einer bürgerlich rechtsgültigen Ehe ertheilt hat, einen Gesetzentwurf vorbereitet, nach welchem den preußischen Consuln in außereuropäischen Ländern eine gleiche Ermächtigung ertheilt werden soll. Der Eheschließung muß ein Aufgebot durch eine an die äußere Thür des Consulatsgebäudes zu heftende Bekanntmachnng des Consuls vorangehen. Der Consul kann jedoch von dem Aufgebot, so wie von andern Erfordernissen, wenn er von deren Vorhandensein persönlich Kenntniß hat, dispensiren. Die Ehe erlangt mit dem Abschluß vor dem Consul ihre volle Gültigkeit. Jedoch hat der Consul bei der Eheschließung dem zu trauenden Paare das Versprechen abzunehmen, daß sie bei erster vorkommender Gelegenheit die kirchliche Trauung nachholen wollen.

Berlin, 8. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die progressive Eisenbahnbesteuerung, behufs Amortisation der Actien zu Gunsten des Staats angenommen.

Berlin, 9. April. Von dem Missionär Speer, welchen die alt-lutherischen Gemeinden Preußens zur Verkündigung des Evangeliums nach Ostindien abgesandt haben, sind jetzt Nachrichten eingelaufen. Am 25. Dec. v. J. ist derselbe nach glücklich überstandener Fahrt in Madras angekommen.

Die englischen Entrepreneure, welche es übernommen haben, Berlin mit fließendem Wasser zu versorgen, haben nach neueren Nachrichten nun fast alle Actien für dieses Unternehmen untergebracht. (B. N.)

Frankfurt, 9. April. Die Angaben einiger auswärtigen Blätter und eines hiesigen Localblattes über die Größe des Vermögens der Familie Rothschild und des ihr zur Verfügung stehenden Credits sind, wie sich der Natur der Sache nach von selbst versteht, die Früchte müßiger Erfindungen. (Fr. P.-Ztg.)

Dirschau, 11. April. (Tel. Dep.) Noch findet der Eisgang auf Weichsel und Nogat statt. Der Trajekt ist zeitweise — namentlich des Nachts — gänzlich gehemmt. Der Wasserstand beträgt in der Weichsel 18 Fuß 7 Zoll, in der Nogat 17 Fuß 3 Zoll. (Pr. St.-A.)

Italien.

Rom, 31. März. Gestern sollen die Bedingungen einer neuen, mit dem Hause Rothschild abgeschlossenen Anleihe von 20 Mill. geregelt worden sein.

Die Eisenbahn von Rom nach Frascari (welche später nach Neapel zu verlängert werden soll) wird nun auch wohl bald begonnen werden.

Die Osterfeierlichkeiten wurden durch widriges, mit einen in den Witterungs-Annalen Italiens unerhörter Beharrlichkeit anhaltenden Wetter gestört. (B. N.)

Turin, 6. April. (Tel. Dep.) Der Telegraphen-Direktor Bonelli begiebt sich nach der Insel Sardinien, um den unterseeischen Telegraphen einzurichten, welchen hauptsächlich England für die Verbindung mit Ostindien zu benutzen wünscht.

Turin, 8. April. (Tel. Dep.) Die Subscription zur Bildung einer Gesellschaft, welche eine Eisenbahn nach Savoyen, Victor-Emanuel'h Bahn benannt, bauen will, ist beinahe geschlossen. Zwischen der hiesigen Regierung und der transatlantischen Gesellschaft ist eine Convention abgeschlossen worden, wodurch eine Dampfschifffahrts-Verbindung allmonatlich zwischen Genua, New-York, Brasilien und Montevideo vermittelt werden wird. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 4. April. Die Ersparungen, welche in den Ausgaben für den k. k. Hofstaat bis jetzt durch regelmäßige Gebahrung und strenge Ueberwachung der Angestellten erzielt wurden, sind sehr bedeutend. Während noch im Jahre 1847 für den Hofstaat bei 7 Millionen verausgabt wurden, beträgt diese Rubrik nach den letzten bekannt gewordenen Voranschlägen nur noch 4,7000,000 Fl. C. M., ohne daß irgend eine Einschränkung des Hofes sichtbar oder fühlbar geworden wäre. (Pr. Ztg.)

Türkei.

Aus Belgrad wird gemeldet, daß die englische Compagnie zur Ausführung der projectirten Eisenbahn von Konstantinopel an die Donau Hand ans Werk zu legen beginne. Sie soll sich bereits nach einem tüchtigen Ingenieur umgesehen haben, von dem sie sich Pläne und Ueberschläge machen zu lassen beabsichtigt, und dessen sie sich auch bei der etwa zu Stande kommenden Ausführung der Bahu, so wie bei der beabsichtigten Regulirung der Morava zu bedienen gedenkt. (Fr. P.-Z.)

Miscellen.

Paris. Ein neues Unternehmen beweist die Fruchtbarkeit der Speculation. Es handelt sich dabei nämlich um nichts Geringeres, als Meerbäder in Paris zu errichten, und das Meer mittelst der Eisenbahn nach Paris zu fördern. Eine hydraulische Dampfmaschine von 200 Pferdekraft soll in Dieppe das Meerwasser auspumpen, das durch gußeiserne Röhren in ein Bassin von 100 Quadratmètres geleitet würde, welches letztere sich im Park von Monceaux befände. Die Kosten für dieses Unternehmen sind auf 4 bis 6 Millionen veranschlagt. Man rechnet auf eine jährliche Einnahme von 1 Million. Die Regierung soll geneigt sein, die Hälfte des Parks von Monceaux unter der Bedingung herzugeben, daß eine gewisse Anzahl Bäder den Krankenhäusern unentgeltlich gewährt würden. (B. N.)

Die Pariser Damenwelt ist entzückt über den Geschmack in der Toilette der Kaiserin und die Grazie, mit der sie auftritt und sich in ihren eleganten Kostümen bewegt. Die Kaiserin scheint Gefallen daran zu finden, wenn man ihrem Geschmack folgt. So sind die kurzen Taillen den langen wieder gewichen, weil die Kaiserin stets lange Taille und an allen Kleidern Volants bis zur Höhe der Taille trägt, oft drei, oft fünf. Ihre Lieblingsfarbe ist sanftes Violetblau, das jetzt Modefarbe ist.

Breslau, 2. April. Der Umschwung der Witterung ist ebenso plötzlich als wunderbar. Vor 14 Tagen das entschiedenste Frühlingswetter, acht Tage später anhaltendes Schneegestöber, jetzt eine Kälte von 14 bis 15 Grad — mehr als wir im ganzen eigentlichen Winter gehabt. Diese späte und plötzliche Kälte hat im Thal von Mittenwalde eine eigenthümliche Erscheinung veranlaßt. Grade als sie begann, langten dort große Züge der gefiederten Boten des Frühlings an, viele Tausende von Lerchen, um alsbald, matt vor Frost und Hunger, zur Erde Erde zu sinken, wo sie mit leichter Mühe zu Hunderten gefangen wurden. Die armen Thiere aber sind in barmherzige Hände gefallen. Ein Verein hat sich alsbald in Mittenwalde gebildet, der die Halbverschmachteten um wenige Pfennige auffauft und ihnen Obdach und Futter reicht, um sie, sobald die Luft milder wird, der Freiheit zurückzugeben. In anderen civilisirteren Gegenden würde man sie wahrscheinlich ohne weiteres gerupft und verzehrt haben. „Wir Wilde sind doch bessere Menschen." (Allg. Ztg.)

Die englische Münzstätte und der Geldbedarf. — Gegenwärtig (Mitte März) äußert sich abermals ein großer Mangel an geprägtem Gelde in ganz England. Die Nachfrage nach Goldmünze, trotz der außerordentlichen Prägung im letzten Jahre, welche 8,749,000 Pfd. St. lieferte, mehrt sich noch immer. Bis zur jüngsten Zeit vermochte die Münze wöchentlich nur 250,000 Pfd. St. zu liefern, allein gegenwärtig steigt die wöchentliche Leistungsfähigkeit der Münzstätte auf 520,000 Pfd. St. und doch ist die Nachfrage eine so umfassende, daß selbst diese wöchentliche Summe ungenügend erscheint! Im Monat Januar, als die Goldnachfrage einmal etwas nachließ, wurde Silber gemünzt und zwar 92,000 Pfd. St., was der Hälfte der Silberprägung im Jahre 1852 gleichkam und die ganze Silberprägung von 1851, welche 87,868 Pfd. St. beträgt, überschritt!

Während dieser Gold- und Silberprägung war Kupfermünze an der Münzstätte nicht zu haben, obwohl die Nachfrage nach dieser Münze gleichfalls stark war, daher jetzt die Münzbehörde mit dem Plane sich beschäftigt, mit Privatpersonen einen Vertrag zur Prägung von Kupfermünzen abzuschließen.

Welche Schlüsse bieten diese Thatsachen auf den Umfang und die Zunahme des englischen Geschäftsverkehrs dar! (Frankf. Hand.-Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Mussen-Schweigers Weidenbaum Sohn Wilhelm Theodor Ferdinand.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Schuhmacher Ludwig Gottfried Mey mit Helene Lutz.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Fräulein Charlotte Eleonore v. Gavel, alt 51½ Jahr; die Frau Coll.-Ass. Emilie Friedrike v. Langhammer geb. Peucker, alt 58½ Jahr; die Secretairs-Wittwe Anna Charlotte Franzen geb. Nielsen, alt 56 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Müller Tochter Emma Friedrike, alt 5 Jahr; Wittwe Louise Reinhold.

In der St. Marienkirche am Palmsonntage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 1. April 1853.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	189½	—
„ London 3 Monat	38–38⅛	—
„ Hamburg	34½	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	110
3 & 4 ... dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	96
5% Hafenbau-Obligationen	—	102¾
Livländische Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 22. bis zum 28. März 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	—	—
dito Sommer. . „ „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	77	—	75	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	70	—	68	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8½	—	8	—

Getraide-Preise in Riga

am 1. April 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	78	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	78	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	8	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	10	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 56. Dorpat, den 6. April 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da bemerkt worden, daß mehrere Hausbesitzer ohne Anzeige auf der Straße vor ihren Häusern Bretter sägen und Baumaterial aufstapeln lassen und auf solche Weise einzelne Straßen mehr als gestattet werden kann, beengen, so sieht sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt hierdurch in Erinnerung zu bringen, daß Niemand auf den Straßen und Plätzen der Stadt Baumaterialien und dergleichen aufstellen lassen darf ohne zuvor die polizeiliche Erlaubniß dazu erhalten zu haben, widrigenfalls der Schuldige in Gemäßheit des Art. 1365 des Strafgesetzbuches bei sofortiger Aufräumung der Straße einer Geldbuße von 5 bis 10 Rbl. Slb.-Mz. unterliegt. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 1. April 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1853 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1853, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Aggeos, Alp, Assick, Kui, Merhof, Pühhajöggi, Sarkfer und Wahhaft.

Reval den 1. April 1853. 3

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für das 6te Dörpt-Werrosche Kirchspielsgericht auf dem Gute Sennen bei Werro, wird ein Notair gewünscht. Hierauf Reflectirende mögen sich an den Herrn Secretaire v. Reutz wenden, der in den Vormittagsstunden zwischen 11 und 1 Uhr im Hause des Credit-Systems zu sprechen ist. 1

Mittwoch den 8ten d. M. um 8 Uhr Abends findet eine Uebungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt. 1

Ein in der landwirthschaftlichen Buchführung, Brau und Brennerei erfahrener junger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht unter mäßigen Ansprüchen ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 1

Zwei Wandspiegel sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2*

Ein Dutzend Stühle und ein Ruhestuhl ganz neu und gut gearbeitet stehen zum Verkauf in der Handlung von L. J. Brock. 3*

Feinen unverschnittenen Cognac, billigen guten Rum und ächten Frantzbrandtwein verkauft C. F. Grunert. 1

Brodirte Kragen in den neuesten Dessins, Chemisettes, brodirte Aermel, Taschentücher, Tüll- und Gaze-Knüpftücher, pariser Damenhandschuhe, sammetne und wollene Taschen, Portemonaies, Zigarren-Etuis und Stahlfedern erhielt und verkauft zu billigen Preisen R. H. Eckert. 1*

Ich habe verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen zum Verkauf. 1*

Sattlermeister Stamm,
wohnhaft in der St. Petersburger Poststraße.

Auf dem Höfchen Neu-Cabbina sind für die Sommerzeit größere oder kleinere Wohnungen zu vermiethen; desgleichen ein Obst- und Gemüsegarten für den Sommer, oder jährlich. 1

Auf dem Gute Neu-Kusthoff werden 800 Löfe anerkannt gute Saat-Kartoffeln à 50 Kop. S. M. das Loof verkauft. 3

Abreisende.

Apothekergehülfe Krusmann.	1
Strohbinder, Pharmaceut.	1
Pharmaceut Grethmann.	3
Adam Baroc.	3
Ludwig Rohde, Hutmachergesell.	3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, vorräthig:

Nonnulla
de
Hominis Mammaliumque pilis
scripsit *E. Reisner*, Med. Dr.
Preis geh. 60 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Mittwoch 8. April 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Das Berliner Trio.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Senateur Geheimerath Briskorn, seiner zerrütteten Gesundheit halber, des Dienstes entlassen.

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Classe mit K. Krone Allergnädigst ernannt worden: der Bezirks-Stabsoffizier des 1. Militair-Bezirks des Orenburgschen Kosakenheeres, bei der Cavallerie stehende Obrist Alexander v. Vietinghoff 2., und der Commandeur des Nowogeorgiewskischen Invaliden-Commando's, Feld-Ingenieur-Obristlieutenant Wittkowsky 2; — ferner für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker: dess. Ordens 2. Classe ohne Krone: der Obristlieutenant vom Generalstabe Fock 1.; — desselben Ordens 3. Classe für ausgezeichnet eifrigen Dienst: der beim ersten Moskauschen Cadettencorps stehende Compagnie-Commandeur, Capitain Braun, der Compagnie-Commandeur des Sibirischen Cadettencorps, Capitain Museus, sowie die Stabscapitains, Compagnie-Commandeure: im Alexandrow-Brestschen Cadettencorps der beim L.-G. Finnländischen Regim. stehende Olderogge 2., und im Kiewschen Wladimir-Cadettencorps Meyendorff.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker ist dem Adjutanten des Inspectors sämmtlicher Artillerie, Capitain der Leibgarde Artillerie zu Pferde Hollmann, der St. Annen-Orden 3. Classe mit der Schleife Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 21. März ist der Kalugasche Gouvernements-Procureur, Hofrath Rennenkampff, zum Charkowschen Gouv.-Prokureur ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 24. März ist der Ordinator des Hospitals des Charkowschen Collegiums allgemeiner Fürsorge, Dr. med. Hübbenet, Krankheit halber des Dienstes entlassen worden.

Der Arzt Krause ist als Ordinator bei den Anstalten des Kiewschen Collegiums allgemeiner Fürsorge angestellt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Kemfert, vom tengaschen Inf.-Regte, zum Commandeur des nawagaschen Inf.-Regts ernannt, an Stelle des Obersten Karew, welcher zur Herstellung seiner Gesundheit auf ein Jahr beurlaubt und der Armee aggregirt wird. — Der Dujour-Stabofficier beim Stabe der Militair-Lehranstalten, Adjutant S. K. H. des Ober-Commandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps, Oberst Peucker, von der 1sten Leibgarde-Artillerie-Brigade, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der General-Major Berg 2, Chef des Stabes des orenburgischen Kasaken-Heeres, — desselben Ordens 4ter Classe: der Ingenieur-Capitain Meyer, Lehrer beim Cadetten-Corps des Grafen Araktschejew in Nowgorod, — der Capitain Sein, Compagnie-Commandeur beim 2ten Cadettencorps daselbst, — der Capitain Wacker, Compagnie-Commandeur beim Alexandra-Waisen-Cadettencorps.

St. Petersburg. Bis zum 1. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 233; an diesem Tage erkrankten 34, genasen 14, starben 14. Es blieben demnach 239 Kranke in Behandlung.

Im März d. J. befuhren die Zarskoje-Sselo-Eisenbahn 31,283 Passagiere und die Einnahme belief sich auf 10,788 Rbl. 70 Kop. Silber.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. April. Die Offiziere der Nationalgarde sind durch ein Rundschreiben des Generalstabes aufgefordert worden, bei allen Festen in einem festgestellten Costüm zu erscheinen. Kurze Beinkleider und seidene Strümpfe sind dabei unerläßlich. (?)

Es ist von einem großartigen Finanzplane die Rede, welchen die Gesellschaften des Boden- und des Mobiliar-Credits gemeinschaftlich beabsichtigen. Sie sollen nämlich den Plan haben, alle Schulden der französischen Gemeinden aufzukaufen und dafür ihre Zettel in Zahlung zu geben. Es heißt, daß bereits eine Commission eingesetzt worden, um den Plan zu prüfen. Mehrere Staatsräthe und auch Hr. Walewsky sind die Mitglieder der Commission.

Die amtliche Statistik schätzt den Gesammtwerth des Grundeigenthums in Frankreich auf 79 Milliarden Fr. Der Boden allein hat bei dieser Berechnung

einen Werth von 50 Milliarden; der Werth des bebauten Eigenthums 29 Milliarden; die eingeschriebene Hypothekenschuld 12 Milliarden 720 Mill., d. h. 16 Procent des Gesammtwerthes.

Heute Nacht wurden mehrere Demokraten in den Vorstädten verhaftet, weil sie mit den französischen Flüchtlingen in London in unmittelbar schriftlicher Verbindung standen.

Blanqui wollte aus Belle-Isle entweichen, wurde jedoch von den Wächtern eingeholt und wieder zurückgebracht.

Nach Briefen aus Lyon ist dem Marschall Castellane ein äußerst unangenehmer Vorfall begegnet. Dieser französische Krieger tritt in Lyon ganz wie ein türkischer Pascha auf, und die dortigen Arbeiter pflegen ihn auch gewöhnlich „le Turc“ zu nennen. Der Marschall Castellane hat mit Radetzky Das gemein, daß er ein Greis mit jugendlichen Kräften ist. So liebt er auch immer noch die Courmacherei, und oft kann man ihn durch die Straßen der Rhonestadt streichen sehen, um mit den lieblichen Lyonerinnen zu schäkern. Dieses that er nun auch neulich, es bekam ihm aber sehr schlecht. Ein junger Bursche, dem es etwas seltsam vorkam, daß ein eleganter Herr seiner Braut ganz vertraulich unter das Kinn griff, nahm seine Zuflucht zu einem Stock, und ertheilte dem Frevler eine tüchtige Tracht Prügel, welche den Empfänger wohl für einige Zeit geheilt haben wird. Der Bräutigam erhielt keine Strafe, da man die Sache nicht bekannt werden lassen wollte.

Vorgestern wurde in Rouen ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Es wurde nämlich aus der Seine ein Leinwandsack gezogen, in dem sich eine Frau von ungefähr 30 Jahren befand. An dem Leichnam waren die Füße zurückgekrümmt und mit Stricken festgebunden, auch die Arme an den Leib geschnürt. Die Leiche wurde ausgesetzt und die Aerzte bestätigten, daß sie keine einzige Wunde an demselben entdeckten, was schließen läßt, daß die Unglückliche lebendig in den Sack genäht und in die Seine gestürzt wurde. Man fand an ihrem Finger einen Trauring und goldene Ohrgehänge. Dem Anscheine nach hat die Leiche zwei Monate im Wasser gelegen. Die Gerichte haben sogleich eine Untersuchung eingeleitet und man hofft der Urheber dieses schmachvollen Verbrechens habhaft zu werden und sie der Strenge der Gesetze zu überliefern. (B. N.)

Gestern Abend war Ball in den Tuilerien. Es waren dort ungefähr 2- bis 3000 Personen versammelt. Der Ball dauerte bis gegen 3 Uhr Morgens.

Nach einer telegraphischen Depesche wurde die französische Flotte durch einen starken Sturm beim Eingang des Archipels gezwungen, in den Hafen von Milo einzulaufen. Die Fregatte „La Sané“ hatte ihren Weg fortgesetzt und war in Athen angekommen. Die Dampf-Korvette „Caton“ mit Herrn de la Cour an Bord war am 29. März in Messina, um Steinkohlen einzunehmen; am 30sten setzte sie ihren Weg fort.

Die Domaine von Bretenil, die Louis Philipp 1830 von Hrn. Lafitte für die Summe von 10 Millionen ankaufte, wird jetzt versteigert. Der höchste Preis, den man bis heute dafür geboten hat, ist 4,445,050 Franken.

Paris, 9. April. Nachrichten aus London zufolge hat das Haus der Gemeinen eine Reihe finanzieller, die Staatsschuld betreffender Resolutionen angenommen. — Die Heimzahlung der türkischen Anleihe in Paris und London erfolgt nächsten Donnerstag in der Weise, daß die Unterzeichner für je 250 Fr. Capital außer den Zinsen eine Prämie von 34 Fr. als Entschädigung erhalten.

Der päpstliche Nuntius hat das katholischerseits so ungeduldig erwartete Rundschreiben des Papstes empfangen, welches mehrere Fragen von Bedeutung und darunter auch die wegen der alten Klassiker entscheidet. Dasselbe ist an die Bischöfe von Frankreich gerichtet und sofort an dieselben abgeschickt worden, ohne daß bis jetzt etwas über seinen Inhalt bekannt geworden wäre.

Der Moniteur veröffentlicht den sehr umständlichen Bericht, den La Gueronniere Namens der zur Ueberwachung des Hausirhandels mit Drucksachen eingesetzten permanenten Commission über deren Thätigkeit an den Polizeiminister gerichtet hat. Man erfährt daraus, daß die Commission bis jetzt 3649 Bücher, Kupferstiche und Lithographien geprüft und für 2531 davon die Erlaubniß, durch den Hausirhandel verbreitet zu werden, ertheilt hat. Wie indessen La Gueronniere richtig bemerkt, so läßt sich die Wirksamkeit der Commission nicht hiernach allein beurtheilen, da natürlich die Buchhändler mit vielen andern Schriften gar nicht vor sie zu treten wagten. Man erfährt ferner, daß der Drucksachenhausirhandel sich erst zugleich mit der Hebung des Elementarunterrichts entwickelte und in den letzten Jahren der Regierung Ludwig Philipps seinen Höhepunkt erreichte, wo durch 3500 Colporteure, die in Brigaden organisirt, unter 300 Zunftherren standen, neun Millionen Bände alljährlich im Lande vertheilt wurden. (Fr. P.-Z.)

Paris, 10. April. Durch ein kaiserl. Dekret im heutigen „Moniteur“ sind 5 neue Präfekten und 8 neue Unterpräfekten ernannt.

Heute Morgen fand wieder eine Revue im Tuilerienhofe statt. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten derselben trotz des regnerischen Wetters bei. Nachher begaben sich Ihre kaiserl. Majestäten nach der Tuilerieenkapelle, wo die feierliche Uebergabe des Baretts an Mr. Morlot, den neuen Kardinal, stattfand.

Die Hoffestlichkeiten dauern noch immer fort. Gestern war Konzert und dann größer Ball bei dem Prinzen Murat. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten dieses Fest nicht, wohl aber die Prinzessin Mathilde und die ganze Elite der offiziellen Welt.

Nach der „Presse“ haben gestern in Paris zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Die Verhafteten sollen fast alle der demokratischen Partei angehören.

Blanqui und Cäsavant, die aus dem Gefängniß von Belle-Isle-en-mer entsprungen waren, sollen gerade in dem Augenblick verhaftet worden sein, wo sie die Insel verlassen wollten, um sich nach dem Festlande zu begeben. Es scheint, daß die beiden Gefangenen ihre Wächter überlistet hatten. Dieselben

sehen nur in die Zellen hinein, ohne die Gefangenen anzurufen. Blanqui und Cäsavant wußten dieses und hatten aus ihren Kleidern Puppen fabrizirt, welche die Wächter täuschten. (Pr. Ztg.)

Paris, 10. April. Der Kaiser ist etwas leidend, weshalb alle Audienzen abgesagt worden sind.

Das encyklische Schreiben des Papstes enthält im Wesentlichen vier Hauptpunkte: 1) eine glänzende aber unbestimmte Lobrede des französischen Bisthums, 2) Beglückwünschung aller Schriftsteller, welche die religiöse Frage behandelt, also vorzüglich des Hern. Veuillot, 3) Hervorhebung der Wichtigkeit einer guten, auf religiöser Grundlage ruhenden Erziehung, 4) Hindeutung auf eine möglichst starke Vermischung der christlichen Schriftsteller mit den profanen Classikern im Jugend-Unterricht. (B. N.)

Paris, 11. April. (Tel. Dep.) Den jüngsten Verhaftungen hierselbst sollen Verbindungen der Betreffenden mit den londoner Flüchtlingen zum Grunde liegen.

Paris, 12. April. (Tel. Dep.) Ein Cirkulair ist erschienen, das eine strenge Beaufsichtigung der Kaffeehäuser, Konzerte u. s. w. in den Departements vorschreibt. — Der heutige „Moniteur“ enthält eine Gesetzesvorlage über den gerichtlichen Rekurs in Kriminalsachen. (Pr. Ztg.)

England.

London, 9. April. Das Unterhaus constituirte sich gestern als Comite, und der Schatzkanzler legte seinen neuen, auf die Nationalschuld bezüglichen Plan vor, den er als kein geniales Radicalheilmittel, sondern als solide Grundlage für weitere Finanzreformen betrachtet wissen will. Sein Plan zerfällt in drei getrennte Theile. Erstens: Es sollen die sogenannten South Sea Stock, die alten und neuen South Sea Annuities, dann die Bank Annuities von 1726, endlich die 3procentigen Annuities von 1751 im Gesammtbetrage von 9,500,000 L. liquidirt werden, und zwar soll es den Besitzern freigestellt werden, sie baar einlösen zu lassen oder gegen andere, neu zu creirende Papiere einzutauschen. Es würde durch diese Liquidation eine mäßige Interessenreduction erzielt werden, die, zu ½ pCt., eine Ersparniß von jährlich 25,000 L. nachweisen würde. Sollten die Besitzer diese Papiere gegen baares Geld umtauschen wollen, so ließen sich dazu gewisse, gegenwärtig todt liegende Fonds verwenden. Zweitens: es sollen neue Schatzkammerbonds ausgegeben, und drittens soll eine freiwillige Umlegung der 3procentigen reducirten Ds., im Gesammtbetrage von beinahe 500 Mill. L., gestattet werden. Der Hauptzweck dieser Maßregeln im Großen und Ganzen genommen, bestehe darin, die englische Nationalschuld von einer 3pCt. auf eine 2½pCt. Anleihe zu verwandeln. Die Schatzkammerbonds würden ein wirklich übertragbares Papier repräsentiren, würden für eine vom Parlament zu bestimmende Zeit 2½pCt. Interessen zahlen, je nach Bestimmung des Finanzministeriums reducirt werden können, dann bis zum Jahre 1894 2½pCt. Interessen zahlen, wo sie endlich zurückgezogen werden. Ihre Gesammtausgabe darf den Betrag von 30 Mill. L. nicht überschreiten. Die darauf folgende Debatte, an welcher sich Hume, Williams, Henley, Thompson, Ellice, J. B. Smith, Sir F. Kelly, J. Wilson, Spooner, Laing und Disraeli betheiligen, wirft auf den Werth oder Unwerth der Vorlage nur spärliches Licht und zeigt nur, daß die wenigsten es an der Zeit finden, ein begründetes Urtheil darüber zu fällen. Gladstone hat weder unbedingte Vertheidiger noch unbedingte Gegner. Die meisten dringen auf Bedenkzeit, um sich in diesem so complicirten Plan zurecht zu finden. Zu diesen gehört auch Disraeli. Er fordert Bedenkzeit mit um so mehr Recht, als die ursprüngliche Vorlage in den letzten 24 Stunden wesentlich modificirt wurde; im Ganzen aber kritisirt er schon jetzt jede einzelne Vorlage ziemlich sarkastisch und meint, es werde dadurch wenig geholfen, denn die Ausgabe von Stock, die von Wirkung sein könnte, sei streng limitirt (die Schatzkammerbonds und die neuen 2½procentigen), die andere nicht limitirte (die Emission der 3½procentigen) aber werde von ganz unbedeutendem Einflusse sein. Das Resultat sei daher dieser so verwickelten Maschinerie gar nicht würdig. Er denke dabei an das famose, geistreiche Kapitel in St. Thomas Aquinus, das die Frage bespricht, wie viel Engel auf einer Nadelspitze tanzen können. Nach einiger Discussion werden die bezüglichen Resolutionen des Schatzkanzlers genehmigt. — Ewart sucht die Aufmerksamkeit des Hauses auf ein schon früher dagewesenes Thema zu lenken, nämlich auf die Nothwendigkeit, daß alle jene, welche einen diplomatischen Posten nachsuchen, sich einer einschlagenden Prüfung unterwerfen sollen. Lord Palmerston erklärt, er habe früher schon Anstalten getroffen, um Candidaten für diplomatische Posten in gewissen Elementarwissenschaften examiniren zu lassen. Indessen, wenn auch einige Leute geringschätzig von dem diplomatischen Personale Englands sprechen, müsse er, der einige Einsicht in diesem Geschäftszweig habe, aufrichtig gestehen, daß er noch gar keine europäische Regierung gefunden habe, die, er wolle nicht sagen, besser, sondern nur eben so gut wie die unserige von ihren Agenten bedient sei. Schließlich bemerkt der edle Lord, daß, wie in allen Fächern, so auch in der Diplomatie die Schule nicht den Mann mache, und führt als Beispiele ungeschulter tüchtiger Diplomaten Lord Clarendon, Sir Henry Bulwer und Mr. Wise (in Athen) an. — Disraeli nennt zur Ergänzung dieser Liste den Herzog v. Wellington, Lord Ashburton, Lord Castlereagh.

Die meisten englischen Blätter legen der kurzen Erklärung des „Moniteur“ für die Civilehe eine außerordentliche Bedeutung bei. Der natürliche Schluß ist, daß L. Napoleon den Papst nicht mehr erwartet und in seiner italienischen Politik künftig eine ziemlich veränderte Haltung beobachten wird. (B. N.)

London, 9. April. Die Auswanderung aus Waterford und New-Roß hat sich im letzten Monat geradezu verdoppelt. Am Freitag gingen über 300 Emigranten an Bord des „Mars“ nach Liverpool, um sich von dort nach Amerika zu begeben, und am Sonntag darauf segelte der „Albert“ mit 287 Auswanderern nach New-York.

Eine Gas-Kompagnie, mit einem Betriebskapital

von 50,000 Pfd. in Actien zu 1 Pfd., hat sich zur Beleuchtung von Kalkutta, Madras und Bombay gebildet. Mit Kalkutta, welches 500,000 Einwohner zählt, soll der Anfang gemacht werden. So weit steht Ostindien noch hinter Australien zurück, dessen Städte seit Jahren mit Gas beleuchtet sind. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 3. April. Die Königin Isabella ist fest entschlossen, das Gesuch des Marschalls Narvaez, betreffend die Niederlegung aller seiner Aemter und Würden, nicht zu berücksichtigen. Die Feinde des Marschalls sind unaufhörlich thätig, ihn bei der jungen Monarchin anzuschwärzen.

Der Hof wird erst in der Mitte des April nach Aranjuez gehen. Mit der Monarchin werden wieder viele Leute die Hauptstadt verlassen; die Plätze der Eilwagen sind schon für 6 Wochen vorausbestellt. Wer während dieser Zeit von hier nach Bayonne reisen will, muß entweder mit einer Galera oder mit Extrapost sein Vorhaben ausführen. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 9. April. Der Kronprinz Leopold, Herzog von Brabant, hatte heute sein achtzehntes Jahr erreicht und ist demgemäß großjährig geworden. In der Hauptstadt wie im ganzen Lande wird dieses Ereigniß der öffentlichen Wohlthätigkeit festlich begangen. Durch Decrete des Königs vom Gestrigen sind der Herzog von Brabant zum Major der Infanterie, und sein Bruder, der Graf von Flandern, zum Major der Cavallerie ernannt worden. Heute Vormittag erfolgte mit großen Solennitäten die Einführung des Kronprinzen in den Senat und seine Vereidigung als Mitglied desselben. Am Nachmittag überbrachten der Senat und die Deputirtenkammer ihre Glückwünsche in den Palast. (Fr. P.-Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 10. April. Wie man hört, würde in Folge der bekannten Ereignisse in mehreren Theilen Deutschlands das seit einiger Zeit in den Hintergrund getretene Project der Einrichtung einer Bundescentralpolizei wieder ins Ange gefaßt werden.

(Fr. Ztg.

München, 10. April. Ein unglücklicher, jedoch in seinen Folgen ohne bleibende Bedeutung vorübergegangener Vorfall ereignete sich in der Behausung des Professors von Liebig. Auf den Wunsch Ihrer Majestäten der Königin Marie, der Königin Therese und Sr. Majestät des Königs Ludwig hielt Professor v. Liebig gestern Abend eine chemische Vorlesung, welcher noch Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Luitpold, die Prinzessinnen Helene und Elise, die Prinzessin von Altenburg und einige vom Hofe geladenen Personen beiwohnten. Bei der Darstellung des schönen und gefahrlosen Versuches, der Verbrennung von Schwefelkohlenstoff-Dampf in Stickoxydgas, den Berzelius in seinem Handbuch I. S. 523 beschrieben hat und welchen Professor v. Liebig in jedem Semester seiner Vorträge zu machen gewohnt ist, gab ihm sein Assistent bei der Wiederholung des Versuches, um denselben zum zweitenmal zu zeigen, nachdem er das erstemal wohlgelungen war, eine Flasche mit Sauerstoffgas, die zu einer Phosphorverbrennung bestimmt war, anstatt einer zweiten Flasche mit Stickoxydgas in die Hand. Nach Einbringung des Schwefelkohlenstoffs und Anzünden erfolgte, wie jeder Kundige sich denken kann, eine Explosion, durch welche das Glasgefäß in tausend Stücke zerschmettert wurde, mit einem Knalle, gleich einem Pistolenschuß. Im ersten Augenblick überraschte dieses unerwartete Ereigniß alle Anwesenden, da, wie man wohl voraussetzen kann, jedes auch nur entfernt gefährlich scheinende Experiment aus diesem Kreise verbannt sein mußte; der Versuch selbst ging in einem Nebenzimmer vor sich, so daß der Vorgang für die Zuschauer nur durch die Thüröffnung sichtbar war; demungeachtet wurden durch die Heftigkeit der Explosion und die umhergeschleuderten Glasstücke einige Verwundungen herbeigeführt. Die Königin Therese bemerkte zuerst eine starke Blutung, welche von einer zolllangen Wunde auf ihrer Wange herrührte; Prinz Luitpold war durch ein Glasstück am Scheitel, die Gräfin Lurburg am Schlüsselbein und die Gräfin Sandizell am Kopfe leicht verwundet.

Die Fassung sämmtlicher höchsten Herrschaften bei diesem unglücklichen Vorfall war bewunderungswürdig. Die Königin Marie war wie ein Engel der Beruhigung für Alle. Ueber allen Ausdruck erhaben war der Muth der Prinzessin Luitpold. Der König Ludwig war voll Besonnenheit und wie wenn gar nichts ungewöhnliches vorgefallen wäre. Als Prof. v. Liebig der Königin Marie und der Königin Therese auseinandersetzte, wie durch einen Misgriff seines Assistenten der Vorfall gekommen sei, war das erste Wort beider Majestäten: „Sagen Sie ihm nichts darüber." Prinz Luitpold ließ sich, nachdem die Blutung gestillt war, den ganzen Vorgang in größter Gemüthsruhe auseinandersetzen. Prof. v. Liebig, welcher in nächster Nähe stand, wurde an seiner linken Hand und verschiedenen Theilen des Körpers leicht verwundet; es scheint, als ob er sein Leben nur einer metallenen Dose verdankt, welche die Gewalt eines großen Glassplitters brach, der Tuch und was darunter lag, quer über der großen Schenkel-Pulsader durchschnitten hatte und auf der Dose liegen geblieben war.

(Allg. Ztg.)

Berlin, 9. April. In der zweiten Kammer gelangte die Debatte über das Eisenbahnsteuergesetz zum Schluß und wurde, nachdem gestern die von der Commission vorgeschlagenen Steuersätze angenommen waren, heute die Verwendung des Ertrags zum Ankauf der Eisenbahnen angenommen.

Berlin, 13. April. Die Berichte der Landräthe aus Pommern an den Minister des Innern, — nach neuerer Verfügung berichten die Landräthe in wichtigern Sachen auch direkt an das Ministerium des Innern, — stellen das Sektenwesen in jener Provinz als höchst umfangreich dar. Mit den Irvingianern oder den Baptisten haben diese Sekten nichts gemein, — sie werden nach einer Modalität ihrer Gebräuche „Springer" genannt, und ihre größeren Zusammenkünfte, bei denen ein Bauer über hundert Personen bewirthet, nennen sie selbst „Hochzeit von Kanaan". — Bei diesen Festen geht es, was leiblichen Genuß anlangt, ganz mäßig her, hauptsächlich

wird gebetet, gesungen und während eines eigenthümlichen Springens Sprüche hergesagt, — bei einzelnen Personen treten dann Verzuckungen ein, in denen man das Walten des heiligen Geistes zu erkennen vermeint.

Das zuerst in Magdeburg und Leipzig aufgetauchte Project, mit der, bekanntlich hohe Renten abwerfenden Eisenbahn zwischen diesen beiden Städten durch eine zweite Bahn in Concurrenz zu treten, hat auch die Beachtung hiesiger Speculanten und Geschäftsleute gefunden. Diese schwärmen jedoch nicht in dem Maaße für dasselbe, als man, nach öffentlichen Nachrichten, in Magdeburg und Leipzig dies voraussetzen kann. Da die neue Bahn, wiewohl man versichert, sie beschreibe über Zerbst, Dessau und Delitzsch die gerade Linie zwischen beiden Städten, eine eben so große Abweichung östlich der geraden Linie zwischen denselben beschreiben würde, als die jetzige westlich; da die Terrainschwierigkeiten von Magdeburg bis zur Wilhelmsbrücke und weiter erheblicher sind, als die der bestehenden Bahn waren, so hält man hier, und zwar noch aus anderen Gründen, das Project keineswegs für so günstig, als dargestellt wird, und ist zum Theil geneigt, dasselbe zu der Categorie der Speculationen zu zählen.

Die Zunahme aller Verkehrs-Verhältnisse, welche mit der Erweiterung des Eisenbahnnetzes für Berlin sich herausstellt, bewährt sich auch bei einem besondern Bedürfnisse des Publikums in Betreff der Leihbibliotheken. Diese haben längst aufgehört, sich auf die Abonnenten der Residenz zu beschränken und rein localer Natur zu sein; ihre Schätze werden vielmehr, mittelst der Eisenbahnen, auf 20, 30 und mehr Meilen, besonders nach Pommern und tief in die Provinz Posen hinein, wo es noch immer an dergleichen Instituten fehlt, befördert. Von stark verlangten Büchern müssen daher unsere größeren Leihbibliotheken oft 5—10 Exemplare anschaffen. (B. N.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. April. Der Bund bestätigt in seiner heutigen Nummer 97 die schon vorgestern mitgetheilte Nachricht, daß Feldmarschall Graf Radetzky von der kaiserlichen Regierung den Auftrag erhalten habe, mit dem eidgenössischen Commissär, Oberst Bourgeois, sich in directes Vernehmen zu setzen, und daß ihm Vollmacht gegeben sei, über alle zwischen den beiden Staaten schwebenden Streitpunkte zu verhandeln. Da der eidgenössische Commissär gleiche Vollmachten hat, so steht zu erwarten, daß demnächst eine persönliche Zusammenkunft veranstaltet werde. — Nachdem das Genfer Circulär zur Einberufung der Bundesversammlung von keiner Seite Anklang gefunden, hat sich auch der große Rath von Waadt dagegen erklärt. Bemerkenswerth ist dabei, daß diese Behörde den Anlaß benutzte, dem Bundesrath ein förmliches Vertrauensvotum zu geben.

(Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 6. April. Der zwischen Oesterreich und Preußen am 19. Febr. 1853 geschlossene Zoll- und Handelsvertrag enthält die Bestimmung, daß die contrahirenden Staaten noch im Laufe des Jahres 1853 über eine allgemeine Münzconvention in Unterhandlung treten sollen, welche nach Separatartikel 9 auch gemeinsame Bestimmungen über den Feingehalt von goldenen und silbernen Geräthen feststellen wird. Dem Vernehmen nach werden die diesfälligen Verhandlungen schon im Monat Juni beginnen, und spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß sich Oesterreich dem 21-Guldenfuße in seinem Münzsystem anschließen werde. Wenigstens läßt eine Reihe von Artikeln über das Münzwesen in der bekanntlich im Finanzministerium redigirten Austria darauf schließen. Diese Artikel kommen in ihren Erörterungen zu folgendem Schlusse: Das Staatsgeld beruhe auf Silber, das Handelsgeld unabhängig davon auf Gold; der neue österreichische Münzfuß könne für die Silberwährung nur der 21-Guldenfuß sein, wonach das Fünffrankenstück 2 fl., der preußische Thaler $1\frac{5}{7}$ fl., und der neue nordamerikanische halbe Dollar oder Florin gleich unserm Gulden ist; die Einheit für die Handelsgoldmünze dagegen habe der Sovereign oder der Goldadler zu bilden.

Wien, 9. April. Der Adjutant des Großherrn, Mustafa Effendi, hatte heute Mittags 1 Uhr die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen zu werden, in der er ein eigenhändiges Schreiben des Großherrn überreichte.

Der Hr. Feldzeugmeister und Banus Frhr. v. Jellachich, ist heute früh aus Agram hier angekommen. (B. N.)

Amerika.

New-York, 26. März Durch den Dampfer „Isabel" erhielt man in Charleston Briefe aus Havana vom 22. März. Vice-Präsident King war noch immer leidend. In St. Jago de Cuba oder einem anderen Hafenort auf der Ostseite der Insel sollen bedenkliche Tumulte stattgefunden haben. Eine ganze Kompagnie Soldaten, die der Bestrafung eines Kameraden beiwohnen sollte, empörte sich und ergriff die Flucht; 15 wieder eingebrachte Soldaten wurden zum Tode verurtheilt, aber noch nicht hingerichtet. Es war wieder eine Partie Negersklaven gelandet worden; in Folge davon erschien die britische Dampffregatte „Devestation" am 25sten vor Havanna, um mit anderen britischen Kriegsschiffen zur kräftigen Bekämpfung des Menschenhandels verwendet zu werden. Eine Bootsmannschaft von 12 Mann die zu einer spanischen Fregatte gehörte, enterte 20 Miles östlich von Cap Antonio den nordamerikanischen Schooner „Manchester", lootsten ihn innerhalb des Riffs, brach alle Briefe an Bord auf, hielt das Schiff 24 Stunden zurück, erhob zuletzt vom Capitän 30 Dollars Lootsengebühr und ließ ihn dann, so gut wie er konnte, aus den gefährlichen Riffgewässern allein hinaussteuern. Als Grund gaben die Spanier den Verdacht an, daß das Schiff den Revolutionärs auf Cuba Waffen und Munition bringe.

Zeitungen aus Port au Plate vom 2. März schildern die Einsetzung Santana's als Präsident der Dominikanischen Republik. (Pr. Ztg.)

Ueber die Inaugural-Feier des neuen Präsidenten trägt die „Allg. Ztg." noch nach, daß auch das deutsche Element dabei vertreten worden; ein jüngerer

Bruder des bekannten Schriftstellers Schücking, Herr Alfred Schücking, ritt als einer der Ehrenmarschälle neben dem Wagenschlag des Präsidenten. Er war der einzige Deutsche der mit einer Function am Festtage betraut worden.

Miscellen.

Ein Franzose, Hr. Roulin, der Seidenwürmer aufzieht, ist auf die Idee gekommen, die Nahrung derselben zu färben, wenn sie anfangen sich einzuspinnen, um dadurch ganz ächt gefärbte Seide zu erhalten. Er mischte also den Maulbeerblättern, die er ihnen gab, eine kleine Portion Indigo bei und erhielt als erstes Resultat Cocons von ziemlich schöner blauer Farbe. Er suchte hierauf sich eine rothe Substanz zu verschaffen, welche die Seidenwürmer ohne Gefahr fressen können, und es gelang ihm nach mehreren mißlungenen Versuchen dieselbe in der Bignonia chica zu finden. Theilchen von dieser Pflanze, die er dem Futter beimischte, gaben den Cocons eine schöne rothe Farbe. Hr. Roulin setzt seine Versuche fort und hofft Seide von mehreren anderen Farben zu erhalten.

(H. C.)

Der Malchiner „Stadt- und Amtsbote" gibt eine Berechnung der Summen, welche die Auswanderer aus Mecklenburg mit fortnehmen, und bemerkt bei dieser Gelegenheit Folgendes: „Gesetzt, daß unsere Auswanderer durchschnittlich 129 Rthlr. mit sich nehmen, so macht das auf 1000 Köpfe 129,000 Rthlr. und auf 5000 Köpfe — so viele sollen etwa im verflossenen Jahre von hier weggezogen sein — eine Summe von nicht weniger als 645,000 Rthlr. Court. Da die Auswanderung hier nun keineswegs im Abnehmen begriffen ist, sondern in dem laufenden Jahre höchst wahrscheinlich noch um Vieles wachsen wird, so läßt sich kaum absehen, was für gefährliche Folgen die Massenauswanderung mit der Zeit auf den Geldverkehr in unserem Lande haben dürfte. Es sind in der That ungeheure Summen baaren Geldes, die uns entzogen werden. Und was kommt dafür zurück? Antwort: gar nichts. Es ist darum nicht zu verkennen, daß die Auswanderungsfrage eine der allerwichtigsten ist, die es gegenwärtig gibt, und die vor vielen anderen der größten Aufmerksamkeit werth ist. — Schließlich wollen wir hier nur noch erwähnen, daß sich auch in der Gegend von Malchin die Lust zum Auswandern auf eine sehr auffallende Weise kund thut. So übernachteten dort vor ungefähr 8 Tagen 78 Personen auf einmal, die sämmtlich auf der Reise nach Amerika waren."

(Auswanderung aus der Pfalz 1852.) Während im Jahre 1851 die Zahl der Ausgewanderten nur 5747 Personen betrug, ist dieselbe im Jahre 1852 auf 8908 Personen gestiegen, welche ein Vermögen von 2,024,800 Fl. (circa 230 Fl. per Kopf) mitgenommen haben. Fast sämmtliche Auswanderer zogen nach Amerika, nur 58 Personen aus dem Landkommissariatsbezirke Germersheim nach Algier. Aus diesem Bezirk war überhaupt die Auswanderung am stärksten, da sie 1348 Personen umfaßt. Der ackerbautreibende Stand lieferte verhältnißmäßig das größte Kontingent zu den Auswanderungen, ihm gehören 3360 Personen an, während nur 2817 dem Stande der Gewerbtreibenden und 1069 dem der Tagelöhner angehören. Im Vergleich mit dem Jahre 1848 hat sich die Zahl der Ausgewanderten verviersacht, im Vergleich mit dem Jahr 1851 das exportirte Vermögen verdoppelt.

Die „Unterhaltungen am häuslichen Herd" beschäftigten sich vor einiger Zeit mit den Räubern am Rhein und gedachten dabei auch des Herrn „Schinderhannes" und seiner Frau „Juliana". Jetzt bringt dieselbe Wochenschrift des Herrn Gutzkow ein Schreiben von einem Justizbeamten aus Saarbrücken, woraus erhellt, daß „Julchen" nach der Hinrichtung ihres Hannes und nach ihrer Entlassung aus dem Gefängniß, wo sie zwei Jahre Zeit gehabt, darüber nachzudenken, 1807 einen Polizeidiener geheiratet und nach langer Ehe mit demselben vor zwei Jahren im siebzigsten Jahre gestorben ist. — Erst Frau Räuberhauptmännin und dann Frau Polizeidienerin. Welch ein Schritt!

Lichtenberg sagte bekanntlich, daß die Menschen im Liegen ganz andere Gedanken hätten, als im Stehen und Sitzen. Der Fürst von Ligne behauptet, daß dem Manne von Geist die besten Gedanken des Nachts kommen und daß kurz vor oder nach dem Schlummer die Ideen reiner, freier, neuer seien. Er meint, man müsse Tafeln neben das Bett hängen, um solche Einfälle aufzuschreiben.

Was bedeutet Yankee? Darauf antwortet der Archivdirector Mone zu Karlsruhe in seiner Schrift: „die gallische Sprache und ihre Brauchbarkeit für die Geschichte" (Karlsruhe, 1851) S. 97 kurz folgendes: „Der Spitzname Yankees für die Nordamerikaner ist wälsch und bedeutet Bauern, englisch farmers."

(Fr. K.-Bl.)

Das Berliner Trio.

(Dorpat, den 8. April.)

Am Freitage, den 10. April, werden wir dasselbe in der Aula hören. Nach allem was die Haude-Spenersche Zeitung zum öfteren aus Berlin, wo der Verein bereits 9 Jahre mit steigendem Ruhme besteht, was neuerdings die rigasche Zeitung und noch zuletzt das „Journal de St. Pètersbourg" berichtete, muß die Leistung der drei auf das innigste verbundenen Künstler, einzig in ihrer Art sein, etwas Vollendetes, wie das Quartett der Gebrüder Müller aus Braunschweig, das zur Zeit in Wien und Berlin bewundert wurde. Welch ein Zusammenspiel in diesem Trio! Das Piano, die Violine, das Violoncello wie von einer Hand, von einer Seele gehandhabt, der Dreiklang zum genauesten Einklange verschmolzen! „Es ist ein nicht genug zu preisendes Verdienst dieser Herren", schreibt man aus Riga, „daß sie, was sie

auch spielen mögen, allen technischen Schwierigkeiten und Bravourstellen den Charakter der Anspruchlosigkeit zu geben wissen, so daß diese immer nur als körperliche Momente auftreten, einzig und allein bestimmt, die Seele des Ganzen wahrnehmbar zu machen. Wie edel, klar, geist- und gefühlvoll tritt auf diese Weise die geistige Bedeutung hervor, wie mannigfach!"

Der geist- und kenntnißreiche Critiker Damcke spricht sich im „Journal de St. Pètersbourg" sehr ausführlich über dieses musikalische Kleeblatt aus und so interessant, daß wir sein vollgültiges Kunsturtheil hier ganz geben würden, wenn Zeit und Raum es gestattet hätten. Jeden Falls doch Etwas aus demselben! „Das Trio der Herren Loeschhorn und Gebrüder Stahlknecht verwirklicht auf eine bewundernswerthe Weise die innigste Verbindung des Piano mit den Saiteninstrumenten. Diese außerordentliche Einheit, das Charakteristische jenes Trio, muß den drei Künstlern viel Studien und Arbeit gekostet haben. Das Piano donnert nicht, es schmiegt sich an, ist bescheiden, sanft, gesangvoll. Die Violine und das Violoncello opfert einen Theil seiner Breite, weshalb, wenn es darauf ankömmt zu begleiten oder sich mit den Mitteltönen der Harmonie des Piano zu verschmelzen, man kaum die Ungleichheit des Klanges wahrnimmt. Sie geben ihre Trios durch und durch mit einer so lichtvollen Klarheit, daß man ihnen ohne Schwierigkeit folgen kann und daß Tonwerke, die selbst Kennern dunkel waren, allen verständlich werden, die dem Entwickelungsgange einer musikalischen Idee zu folgen vermögen."

Bald sind wir Zeugen eines glänzenden musikalischen Triumphs: das Triumvirat wird eine Dictatur über uns gewinnen und mit dieser den Tribut der Bewunderung.

— er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 57. Dorpat, den 8. April 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da bemerkt worden, daß mehrere Hausbesitzer ohne Anzeige auf der Straße vor ihren Häusern Bretter sägen und Baumaterial aufstapeln lassen und auf solche Weise einzelne Straßen mehr als gestattet werden kann, beengen, so sieht sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt hierdurch in Erinnerung zu bringen, daß Niemand auf den Straßen und Plätzen der Stadt Baumaterialien und dergleichen aufstellen lassen darf ohne zuvor die polizeiliche Erlaubniß dazu erhalten zu haben, widrigenfalls der Schuldige in Gemäßheit des Art. 1365 des Strafgesetzbuches bei sofortiger Aufräumung der Straße einer Geldbuße von 5 bis 10 Rbl. Slb.-Mz. unterliegt. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 1. April 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung der Rescripte Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 3. April c. a. Nr. 554 und 557 werden von dieser Polizeiverwaltung nochmals Diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Kronsgerichtshauses und der hiesigen Kreisrentei in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschläge 410 Rbl. 76 Kop. und 703 Rbl. 43 Kop. S. M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb von neuem anberaumten Torge am 27sten d. M. und zum Peretorge am 30sten d. M. Vormittags um 12 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 7. April 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff. 3

Die Dorpatsche Kreis-Rentei bringt hierdurch zur Kenntniß, daß bei derselben die Reichsschatzscheine (Tresorscheine) der V. Serie vom ersten Mai d. J. gegen baares Geld eingewechselt werden sollen. 2

Dorpat, am 1. April 1853.
Kreis-Rentmeister v. Schmieden.
Buchhalter A. Volckmuth.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß ich nunmehr auch Haar- und Friseurarbeiten, nämlich: Perücken, Herren- und Damen-Scheitel, Käppchen, Touren, Flechte ꝛc. zu möglichst billigen Preisen liefern werde. 1

J. L. Triebel,
wohnhaft im Drechsler Braunschen Hause.

Ein im 2ten Stadttheil in der Fischmarktstraße auf Erbgrund belegenes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber zu erfragen beim Weißgerber A. Zahrens. 1*

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegenwärtig bei mir eine große Auswahl convexer und concaver, so wie auch perifkopisch geschliffener, blau- und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, vorräthig ist; ferner auch alle Gattungen von Brillen-Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Mikroskope, Barometer, Thermometer und Alkoholometer. 2*

Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Hiemittelst empfehle ich ergebenst eine große Auswahl vorzüglicher gut ausdauernder Sorten Sommer- und Winter-Aepfel- und Birnen-, wie auch Pflaumen-, Kirschen- und Morellen-Bäume von verschiedener Größe; ebenfalls Kastanien-, Silberpappel-, Lerchen-Bäume ꝛc.; verschiedene Sorten blühender Sträucher und perenirennder Stauden zu Gärten-Anlagen. 2*

J. C. Reinhold.

Mit einer neuen Sendung erhielt ganz moderne **Sonnenschirme** und von vorzüglicher Schönheit echt **Pariser Blumen,** welche besonders der gütigen Beachtung empfiehlt

L. J. Brock. 3*

Vorzügliche grosse getrocknete ausländische Aepfel, Kirschen, Aprikosen und Feigen, wie auch frische Citronen, Killoströmlinge und moscowisches Mehl empfing und empfiehlt F. Sieckell. 1

So eben erhielt grüne Zuckererbsen und verkauft die 1ste Sorte à 40 Kop. und die 2te Sorte à 30 Kop. pr. Pfd. 3

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Ein Wesenberger Korbwagen steht im Rohlandschen Hause zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Kutscher Jacob daselbst. 3

Möbelverkauf: im Frohbeenschen Hause am großen Markt 2 Treppen hoch. 1*

Eine reichhaltige Auswahl Petersburger Tapeten und Borten, aus der Fabrike des Herrn Döhring, Tolstinsky, zum herabgesetzten Preis verkauft F. Sieckell. 2*

Auf dem Gute Neu-Kusthoff werden 800 Löfe anerkannt gute Saat-Kartoffeln à 50 Kop. S. M. das Loof verkauft. 2

Bei mir sind zwei große Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen in meinem Hause in der Johannisstraße, unweit der deutschen Kirche. D. Tyron, 3
Lehrer der Tanz-Kunst.

Abreisende.

Pharmaceut Grethmann.	2
Adam Baroc.	2
Ludwig Rohde, Hutmachergesell.	2
G. Wolff.	3
Stanislaus Waltz.	3
Limberg, Bäckermeister.	3
Buchbindergeselle J. Kohrtz.	3

Am Freitage den 10. April 1853
im grossen Hörsaale der Kaiserl. Universität

CONCERT

des Prof. der Königl. Academie zu Berlin

A. Loeschhorn

und der Gebrüder A. u. J. Stahlknecht

Solisten der Capelle Sr. Maj. des Königs von Preussen

auf dem Piano, der Violine u. dem Violoncello.

Programm.

I. Trio von Haydn, in Es-dur. 1) Allegro. 2) Andante. 3) Presto.

II. Trio von Beethoven. Op. 1. in G-dur. 1) Allegro con brio. 2) Adagio. 3) Scherzo. 4) Presto.

III. Grosses Trio von Franz Schubert. Op. 100. in Es-dur. 1) Allegro. 2) Andante con moto. 3) Scherzo. 4) Finale.

Das Weitere besagen die Affichen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Freitag 10. April 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Bolderaa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Das Berliner Trio.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 3. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 2413 an diesem Tage erkrankten 41, genasen 9, starben 15. Am 4. April erkrankten 25, genasen 12, starben 11; es blieben demnach 260 Kranke in Behandlung. (St.P.Z.)

Bolderaa, 2. April. Am heutigen Tage wurde zum ersten Mal, in Gegenwart eines zahlreichen Publicums, die Zugbrücke zum neuen Winterhafen geöffnet, um die zwei ersten großen Schiffe: „Johann Christoph" von 136 und „Curonia" von 125 Commerz-Lasten, welche vor dem diesjährigen Eisgange daselbst Schutz suchen, einzulassen. — Großer Jubel der Anwesenden, Hurrahruf und Kanonenschüsse begleiteten diese Schiffe bei ihrer Einfahrt; wie sich denn auch im Allgemeinen der Wunsch aussprach, daß der neue Hafen in der Zukunft gedeihen und dereinst dem Handel und der Schifffahrt von gesegnetem Nutzen sein möge. Die Brigg „Kreutzburg" wird morgen in den Winterhafen gehen. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Das Russische Kunstblatt von W. Timm enthält in Nr. 9 unter gebührender Anerkennung des Verdienstes, welches unser Künstler Schlater sich durch das malerische Dorpat erwirbt, eine in verkleinertem Maaßstabe nach der Zeichnung von Timm in der lithographischen Anstalt von Münster zu St. Petersburg besorgte Wieder-Abbildung folgender Schlaterschen Ansichten: a) Dorpat von der St. Petersburger Seite aus gesehen; b) Das Monument des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly. c) Die Evangelisch-Lutherische St. Johannis-Kirche; d) das große Haupt-Gebäude der Universität; e) die Dom-Ruine; f) Ansicht der Steinbrücke. Der erklärende Text dazu enthält eine Beschreibung der Jubelfeier am 12. und 13. Dec. 1852 in gedrängtem Auszuge nebst einer kurzen Uebersicht der Geschichte der Stadt Dorpat. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. April. Der gesetzgebende Körper hielt gestern eine Sitzung, welche — 10 Minuten dauerte. Die Session schließt bekanntlich Ende dieses Monats.

Der britische Minister des Ausw., Graf v. Clarendon, hat das bisher in London gerichtlich verwahrte Original-Testament Napoleons I. dem dortigen franz. Gesandten Gr. Walewski übergeben, welcher seinerseits das merkwürdige Aktenstück durch den Gesandtschaftssecretär Ch. Baudin hierher sandte. Der Kaiser hat dem Gr. v. Clarendon ein höchst verbindliches Dankschreiben, dem Londoner Anwalt Dyke eine kostbare goldene Dose übersandt und Hrn. Baudin zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Man versichert, daß es wirklich im Plane wäre, die Asche des Kaisers Napoleon zu St. Denis beizusetzen. Der Minister Fortoul soll den Antrag dazu gemacht haben. (B. N.)

Die Blätter enthalten jetzt genauere Berichte über den Fluchtversuch der politischen Gefangenen von Belle-Isle.

Das Gerücht, daß Blanqui getödtet worden sei, erhält sich noch fortwährend, scheint aber nach Briefen aus Vannes vom 6ten nicht begründet zu sein, da diese melden, daß sich Blanqui beim Uebersteigen einer Mauer nur leicht verletzt habe. Blanqui und Cazavan, welche die nämliche Zelle bewohnten, war es gelungen, die Aufmerksamkeit ihres Kerkermeisters zu täuschen; sie machten ihren Fluchtversuch in der Nacht vom 4ten auf den 5ten. Vermittelst eines Stricks überstiegen sie eine Mauer und dann den Graben der Citadelle. Erst am andern Morgen wurde die Flucht der beiden Gefangenen bemerkt. Die Truppen der Garnison, die Gendarmerie und ein Theil der Kerkermeister begannen sofort ihre Verfolgung. Schon um 9 Uhr des Morgens wurden die Flüchtigen im Dorf Mora Radence aufgefunden, wo sie sich in der Scheune eines Bauers versteckt hatten. Um 4 Uhr Nachmittags waren sie im Palais, dem Hauptort der Insel, zurück. Blanqui saß wegen seiner Wunde auf einem Wagen, dem Cazavan zu Fuß nachfolgte. Der erstere trug den Gefängniß-Anzug, letzterer war in schwarzem Frack. Sie hatten 1000 Fr. in Gold und mehre Juwelen bei sich, die in ihre Kleider eingenäht waren.

Paris, 12. April. Der Minister der allgemeinen Polizei hat vermittelst Rundschreibens den Präfekten neue verschärfte Weisungen zur Ueberwachung der „Konzert-Kaffeehäuser" (cafés-concerts oder cafés-chantants) zugehen lassen. Das Programm ei-

nes jeden Konzert-Abends muß vierundzwanzig Stunden im Voraus dem Polizei-Kommissär mitgetheilt werden. Alle der Ordnung oder der Moral widerstreitende Lieder sind streng verboten. Geräuschvolle, die öffentliche Ruhe störende Instrumente sind aus den Orchestern auszuschließen. Der Minister bringt ferner in Erinnerung, daß die „Konzert-Kaffeehäuser" zu den Schenkwirthschaften gehören und daher kraft eines Dekrets vom December 1851 nicht anders als nach eingeholter, stets widerruflicher Konzession des Präfekten eröffnet werden dürfen.

Das „Journal des Débats" begrüßt die Finanz-Maßregeln der englischen Regierung mit lebhafter Genugthuung, weil es darin ein bedeutsames Pfand für die Erhaltung des Friedens sucht. Auch die andern Blätter sprechen sich zu Gunsten der Finanzreformen aus, weil sie von ihnen einen günstigen Einfluß auf die allgemeinen Geldverhältnisse und namentlich auf die pariser Börse erwarten.

Die Hauptstadt der Bretagne, Nantes, hat einen unbegrenzten Kredit für den würdigen Empfang des Kaisers votirt, der bekanntlich noch dieses Jahr die genannten Gegenden besuchen soll.

Dem Vernehmen nach haben die letzten hier stattgehabten Verhaftungen unerlaubte Verbreitung von Drucksachen zur Veranlassung gehabt. Die Anzahl derselben soll nicht unbeträchtlich sein.

Der fast in Vergessenheit gerathene Höllenmaschinen-Prozeß wird, Nachrichten aus Marseille zufolge, nächstens vor die dortigen Assisen kommen. Der k. Prokurator daselbst soll es während einer Verhandlung wegen geheimer Gesellschaften angekündigt haben. Von der Verhaftung des wahren Urhebers des Komplettes weiß man indessen immer noch nichts.

Paris, 12. April. Gestern wurden auf dem Montmartre Versuche im Großem mit electrischem Lichte angestellt, welches künftig zur Beleuchtung der großen öffentlichen Plätze in Paris und ganzen Straßen verwendet werden soll. Bekanntlich soll auf der großen neuen Kaserne bei dem Stadthause eine Art von Leuchtthurm angebracht werden, der die ganze, über eine Stunde lange Straße St. Honoré erleuchten soll. Man hat daran gezweifelt, daß die Strahlen mächtig genug sein werden, um so weit zu reichen. Die gestrigen Versuche haben alle Zweifel darüber gehoben, mit einem mäßigen Apparate hat man vom Montmartre aus alle Denkmäler von Paris hell beleuchtet. Der Thurm des 1½ Stunden entfernten St. Denis erschien bei dunklem Himmel wie vom hellsten Mondschein erleuchtet. Mit einem größeren Apparat hat man selbst das 7 Stunden weit entfernte Schloß von St. Germain erleuchtet. (B. N.)

Paris, 12. April. (Tel. Dep.) Heute haben noch einige Verhaftungen von Arbeitern, namentlich in Passy, stattgefunden. Nach dem „Siècle" sind in den letzten Tagen sechszig Personen verhaftet worden, die als Demokraten gelten.

Paris, 13. April. (Tel.Dep.) Gestern hat der Prozeß der angeklagten Journalisten begonnen.

Paris, 13. April. (Tel. Dep.) Ein Cirkulair des Polizei-Ministers an die Präfekten untersagt politischen Flüchtlingen ohne besondere Ermächtigung den Wohnsitz im Seine-Departement, der Lyoner Agglomeration und in Marseille; spanischen, deutschen und italienischen Flüchtlingen außerdem den Aufenthalt in einem ihren Heimatländern benachbarten Departement; die polnischen werden in dieser Hinsicht wie deutsche angesehen. (Pr. Ztg.)

Paris, 13. April. Der Kaiser und die Kaiserin haben, wahrscheinlich wegen eines leichten Unwohlseins Sr. Majestät, schon seit mehren Tagen keine Spazierfahrten gemacht. Gestern wurden die für 3½ Uhr bestellten Wagen weggeschickt. Die kaiserl. Reise nach der Bretagne ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Die letzten Verhaftungen in Paris sollen in Folge der Beschlagnahme von Korrespondenzen mit den londoner Flüchtlingen stattgefunden haben. Ein revolutionaires Manifest wurde bei einem Schneider gefunden. Die Verhafteten sind fast nur demokratische Arbeiter.

Paris, 15. April. (Tel. Dep.) Das Korrektions-Tribunal hat im sogenannten Prozeß der Zeitungs-Korrespondenten folgende Urtheile gefällt: Alfred de Coëtlegon ist zu sechsmonatlicher, Claude Viremaitre und de Planhol zu dreimonatlicher, Charles Flandin, der Herzog von Rovigo und Hubert de la Pierre zu einmonatlicher Haft verurtheilt. Regis de Chantelauze wurde freigesprochen.

Paris, 16. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet die Amnestie von 137 politischen Verurtheilten, unter denen mehrere Notare, Aerzte, Advokaten, Erzieher. (Pr. St.-A.)

England.

London, 11. April. Gestern wurde wieder ein günstig lautendes Bülletin über das Befinden der Königin ausgegeben. Die Umgegend des Buckingham-Palastes ist noch immer sehr belebt durch die ab- und zufahrenden Equipagen der Herrschaften, die über das Befinden der königlichen Wöchnerin Erkundigungen einziehen.

Der Telegraph aus Triest meldet die Ankunft der ostindischen Ueberlandpost. Sie bringt Nachrichten aus Kalkutta vom 5. März. Der General-Gouverneur war nach Kalkutta zurückgekehrt. Mittheilungen aus China reichen bis zum 25. Februar. Die Rebellion nahm an Ausdehnung und Gewalt zu; in Peking selbst herrschte ein panischer Schrecken.

Die berühmte Verfasserin von „Uncle Toms Cabin" ist gestern mit dem Dampfschiff „Canada" in England eingetroffen.

Der „Globe" legt dem Fortbestand der Türkei größere Wichtigkeit bei als die „Times" und meint, man könne nicht genug die Wahrheit hervorheben, daß, wenn England seinen Einfluß im Oriente bemerklich machen wolle, dies nur durch eine Allianz mit Frankreich geschehen könne, weshalb es rathsam sei, alle Ursachen, die zu einer Gereiztheit zwischen den beiden Ländern führen könnten, zu vermeiden.

Kürzlich legte die Gesellschaft für unterseeische und europäische Telegraphen ihre Drähte in Pallmall, St. James Street und Charing-Croß, um Abzweigungen nach den bedeutenderen Klubhäusern im Westend, nach den Regierungsbehörden, der Admiralität,

den Parlamentshäusern und dem Buckingham-Palast zu leiten, so daß an den genannten Lokalitäten, ohne daß es nothwendig wäre, von ihnen Boten nach dem Central-Büreau der Gesellschaft zu entsenden, eine augenblickliche Mittheilung der Nachrichten stattfindet, welche aus allen Theilen des europäischen Kontinents mittelst des elektrischen Telegraphen eintreffen.

(Pr. Ztg.)

Unterhaus. Sitzung vom 11. Auf Anfrage Sir J. Pakington's erklärt Lord J. Russell, die Kronadvokaten hätten ein mündliches Gutachten dahin abgegeben, daß, im Falle einer Säcularisirung der canadischen Kirchen-Reserve-Fonds, der consolidirte Fond (d. h. die Nation) zu keiner Zahlung an die Staatskirche für ihre Verluste in Canada verpflichtet wäre (hört, hört!). Sir J. Packington fragt ferner, ob Ld. J. Russell Maßregeln ergreifen will, um die — nach seiner Ansicht — 1840 geleistete Bürgschaft des consolidirten Fonds wirksam zu machen. Ld. J. Russell antwortet verneinend. Auf eine Anfrage des Herrn Monkton Milnes erwidert Ld. J. Russell, die Regierung sei bereit, etwaige Vorschläge der Collegien zur Aenderung ihrer Statuten eben so gern in Erwägung zu ziehen, wie die der Universitäten. — Die dritte Lesung der Bill wegen der canadischen Kirchengüter wird zuerst von Hrn. H. Walpole bekämpft. Hr. Hume ist überzeugt, daß die Bill in Canada Zufriedenheit verbreiten werde. Erkläre man die Sinekuren der Staatskirche dort unverletzlich, so würden Tausende die Colonie verlassen. Er könne den Schatzkanzler nur mit dem alten Spruch aufmuntern: „Thue Recht und scheue Niemand." Hr. Drummond nennt die Bill eine Raub- und Confiscationsmaßregel. Hr. F. Peel widerlegt vorzugsweise Walpole's Einwendungen. Von einem Vertrauensbruch könne nicht im Entferntesten die Rede sein, da die größte Sorge getragen worden, alle noch bestehenden Interessen zu schirmen. Sir J. Pakington muß mit Schmerz bekennen, daß er die Verhandlungen dieses Abends für unmöglich gehalten hätte. Die Ehre des Landes stehe auf dem Spiel; gehe die Bill durch, so falle ein trauriger Schandfleck auf den Ruf brittischer Staatskunde. Er wolle absehen von den Schwankungen und Widersprüchen der Minister, es genüge jedoch, daß Ld. J. Russell durch seine Aeußerungen bei der zweiten Lesung gebunden sey; er müsse entweder die Bill zurücknehmen oder eine Clausel für die erwähnte Bürgschaft darin einflechten. Es sei ein Tag der Trauer für England, wenn Männer von Ehre sich dahin bringen lassen, daß sie zu politischen Zwecken von Grundsätzen abweichen, welche sie in ihrem Privatleben heilig halten würden. Lord J. Russell warf der Opposition vor, daß sie ihren Standpunkt jeden Augenblick wechsele, und daß sie es lieber auf die Losreißung der Colonie ankommen lassen, als ein unbilliges Kirchenvorrecht opfern möchte. Es handle sich einfach um die Frage: Ob die Colonie sich in häuslichen Dingen selbst regieren solle oder nicht? Die Kirchenfonds aber seien eine ausschließlich häusliche Angelegenheit der Canadier, und Hr. Walpole würde sich mit seinen Gründen am besten an das Parlament der Colonie wenden. — Gegen Mitternacht kommt es endlich zur Abstimmung, und die dritte Lesung erfolgt mit 288 gegen 208 Stimmen. Bei einem ziemlich vollen Hause ist diese Regierungs-Mehrheit von 80 Stimmen kein geringer Triumph zu nennen.

Die Königin und der Prinz Albert haben jetzt acht Kinder: die Kronprinzessin, geb. 21. Novbr. 1840, den Prinzen von Wales, geb. 9. Novbr. 1841, die Prinzessin Alice, geb. 25. April 1843, den Prinzen Alfred, geb. 6. August 1844, die Prinzessin Helena, geb. 25. Mai 1846, die Prinzessin Luise, geb. 18. März 1848, den Prinzen Arthur, geb. 1. Mai 1850 und den am 7. d. M. geborenen, noch nicht getauften Prinzen. Der Thronerbe ist der Prinz von Wales. Die Königin und der Prinz Albert sind beide 34 Jahre alt. (B. N.)

London, 12. April. Einer englischen Korrespondenz aus Philadelphia zufolge beabsichtigt Präsident Pierce die Expedition nach Japan und auch die Expedition nach der Behrings-Straße aufzugeben. In Washington halte man diesen Entschluß für gewiß, gebe aber verschiedene Gründe für denselben an. So sagten Einige, die Bemannung der Schiffe für die Expedition nach Japan stoße auf Schwierigkeiten wegen des hohen Matrosenlohns, den die Kauffahrer zahlen. Nach Anderen hätte der Präsident die Besorgniß ausgesprochen, daß bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Europa jene Kriegsschiffe im atlantischen Meere nöthig werden könnten, um den amerikanischen Handel zu schützen.

Am Sonnabend segelten wieder 300 ziemlich wohlhabende Emigranten aus Waterford, theils nach Amerika, theils nach Australien über Liverpool ab. Die Fahrpreise sind seit einem Jahr merklich gestiegen. Im vorigen Jahr sind durch eine einzige Bank Geldsendungen aus Amerika bis zum Betrage von 600,000 Pfd. in Irland angelangt, meist in kleinen Summen von 4 bis 5 Pfd., die gerade ausreichen, um für einen zurückgebliebenen Verwandten oder Freund das Fahrgeld nach New-York zu zahlen.

An der londoner Börse ist eben der Prospectus der nordspanischen Eisenbahn ausgegeben worden. Das Gesammt-Kapital, welches zu dem Ende aufgebracht wird, beträgt 6,300,000 Pfd. St. Hiervon sollen zwei Fünftel zu London, zwei Fünftel zu Paris und ein Fünftel zu Madrid durch Subscriptionen aufgebracht werden. Die Bahn beginnt auf französischem Boden bei Bayonne, von wo sie sieben Stunden weit an der spanischen Grenze sich hinzieht. Die Länge der Bahn von Madrid bis zur Grenze beträgt 135 Stunden. Bei Miranda soll die Bahn mit dem Ebro, bei Valadolid mit dem Duero in Verbindung treten, so daß auf diese Weise eine Verbindung zwischen dem Atlantischen und Mittelländischen Meere hergestellt wird. In der „Times" wird hervorgehoben, daß bei allen günstigen Aussichten dieser Bahn die Kapitalisten doch zu bedenken hätten, wie unzuverlässig ein Unternehmen wäre, das in Spanien begonnen würde. Obgleich die spanische Regierung ein Zinsminimum von 7 pCt. verbürge, wovon 1 pCt. für den Tilgungsfonds verwandt werden solle, werde eine solche Garantie doch schwerlich Jemanden verlocken. Uebrigens heißt es in dem Plane, daß die

Provinzen und Gemeinden, durch welche die Bahn sich hinzieht, auch gewisse Verpflichtungen übernehmen. Von den vierzehn Mitgliedern, aus welchen die Direction bestehen wird, sollen sieben Spanier, vier Franzosen und drei Engländer sein, ein Verhältniß, welches den englischen Kapitalisten auch nicht zusagen mag.

Die „Times" hält es für sehr dringend, daß die Zehnstunden-Arbeits-Bill auch auf die armen londoner Nähterinnen angewendet werde, damit endlich das bisherige Unwesen aufhöre, daß diese „weißen Sklavinnen" Tag und Nacht hindurch und für den spärlichsten Lohn arbeiten müßten. Es wäre Zeit, daß die englischen Ladys, welche an die Nordamerikanerinnen eine Adresse für die Sklaven-Emanzipation erlassen haben, hier in ihrer Heimath einschritten. „Um unseren Damen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen", sagt das genannte Blatt, „so glauben wir, daß sie sich sammt und sonders dafür interessiren würden, fänden sie nur die rechte Leitung. Wir haben unter manchen Vorschlägen auch den Antrag einer Dame von hohem Range erhalten, der uns beweist, wie ernst die Sache unserer armen Nähterinnen endlich betrachtet wird. Wir sehen kein anderes Mittel, wie dem Uebelstande abgeholfen werden könnte, als wenn die englischen Damen die feierliche Erklärung abgeben, daß sie keinem Hause ihre Kundschaft schenken werden, in welchem ihre armen Schwestern durch Einsperrung und Ueberarbeit langsam hingeopfert werden."

Der Krystallpalast in New-York wird, wie man glaubt, nicht vor Mitte Juni fertig sein. Alles Eigenthum in der Umgebung des Palastes steigt übrigens außerordentlich im Werthe; für einige der neuen Kaufläden, die ringsum entstehen, hat man schon 200 Dollars Miethe die Woche verlangt.

London, 13. April. Die Königin und der neugeborene Prinz befinden sich so wohl, wie es sich nur wünschen läßt. Es wurde gestern kein Bulletin und heute das letzte ausgegeben. Prinz Albert wird in diesem Monat noch als Stellvertreter Ihrer Maj. zwei Levers abhalten.

Die Korrespondenten sämmtlicher londoner Journale aus Paris stimmen darin überein, daß der Papst entschlossen sei, im Mai nicht nach Frankreich zu kommen, und daß der französische Hof von diesem Entschlusse offiziell in Kenntniß gesetzt worden sei.

Mistreß Beecher Stowe, die sich von ihrem Unwohlsein beinahe vollkommen erholt hat, ist bis jetzt in Liverpool im Hause des Herrn John Cropper geblieben. Es sind ihr zu Ehren bereits mehre Gesellschaften gegeben worden. Heute verläßt sie Liverpool und reist nach Glasgow, um morgen daselbst einer Soiree beizuwohnen. Von da wird sie auf einige Tage einer Einladung nach Greenock folgen.

In Dublin sind beim Dekoriren des Ausstellungsgebäudes durch das Einstürzen eines Gerüstes drei Personen ums Leben gekommen.

Die am 2ten d. M. auf verschiedenen Küstenpunkten Englands und Frankreichs verspürten Erdstöße beschränkten sich, nach Allem, was man ermitteln konnte, auf einen Theil des Kanals, ungefähr 100 Meilen von der südwestlichen Küste Englands und Frankreichs.

London, 14. April. (Tel. Dep.) Der eingetroffene Dampfer „Baltic" bringt Nachrichten aus Newyork vom 2. April. Der Konsular-Traktat mit Frankreich ist bestätigt. In Folge von Schwierigkeiten mit der amerikanischen Transitgesellschaft sind dem Kommandanten des englischen Geschwaders Instructionen zugegangen.

Fonds fest, Handel belebt, Baumwolle ¼ Cent. besser. San Juan (Nicaragua) hat sich unter Protest der Bewohner ergeben. (Pr. Ztg.)

London, 15. April. (Tel. Dep.) Gestern fand von Seiten der Polizei eine Haussuchung bei Kossuth statt und soll man Waffen und Munition bei demselben vorgefunden haben. Wenn sich Letzteres bestätigt, so ist der Fall zum Einschreiten der Gerichte geeignet.

In Buenos-Ayres erwartet man am 2. Febr. auf morgen einen entscheidenden Angriff der Belagerer. Der englische Geschäftsträger Gore ist aus der Stadt ausgewiesen worden. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 5. April. Dreizehn Senatoren, die am 23. v. M. für die Regierung stimmten, wurden am Haupt-Schlachttage, der das Schicksal Narvaez's entschied, untreu und stellten sich auf die Seite der Opposition. — Man spricht davon, Narvaez beabsichtige, alle seine Immobilien in Spanien zu veräußern. Narvaez ist sehr reich an Besitzungen und hat außerdem noch große Summen in der englischen Bank, die er während seiner Gewaltherrschaft allmälig dorthin geschafft hat. Hieraus erhellt, daß Narvaez, was den Geldpunkt betrifft, nicht besser war, als seine Vorgänger und Mitkollegen, besonders der Graf San Luis, der 16 Millionen Realen (mehr als eine Million Thaler) in der englischen Bank stehen hat.

Madrid, 10. April. (Tel. Dep.) Sämmtliche Beamte, welche im Senat für Narvaez gestimmt, sind abgesetzt worden.

Nach einem zirkulirenden Gerüchte sind in Katalonien Unruhen ausgebrochen.

Madrid, 12. April. (Tel. Dep.) Die von dem Ministerium eingereichte Entlassung ist angenommen. General Lersundi ist beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Die vorläufig suspendirt gewesenen Sitzungen der Cortes sind wieder aufgenommen worden. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

München. Münchener Blätter berichten über die Magistratssitzung vom 8ten d. M., der Verein der Hutmacher ist beim Magistrat mit der Bitte eingekommen: es möge sich derselbe bezüglich des Tragens verbotener Hüte für sie verwenden. Sie geben an, daß sie durch die Ungewißheit, welche Formen

und Farben von Hüten nicht getragen werden dürfen, sehr beängstigt sind. Sie haben nämlich, weil diese Filzhüte wegen ihrer Bequemlichkeit und auch wegen ihrer viel hübscheren, malerischeren Form) stets starken Absatz fanden, bedeutenden Rohstoff angeschafft und fürchten, wenn das Verbot fortdauert, bedeutenden gewerblichen Nachtheil, weil die Leute lieber Mützen und Strohhüte kaufen werden als Filzhüte. Sie suchen daher nach, die königl. Polizei-Direction möge erklären, welche Hüte (nach Farben und Formen) getragen werden dürfen, und welche nicht? Da der Magistrat in dieser Sache nicht kompetent ist, so übergab er dieses Gesuch der königlichen Polizei-Direktion zur Würdigung. (Pr. Ztg.)

Breslau, 6. April. Die Auswanderung aus unserer Provinz nach Amerika und Australien wird in diesem Jahr weit zahlreicher sein, als in den früheren, denn aus allen Kreisen vernimmt man, daß eine Menge von Familien sich zu derselben rüstet. Anfangs beschränkte sie sich auf Niederschlesien; gegenwärtig aber verbreitet sich der Trieb und die Lust dazu auch in Oberschlesien. Der hiesige Auswanderungsverein bestrebt sich aufs fleißigste, den Auswanderern mit Rath und That an die Hand zu gehen, was natürlich die Sache fördert. Dazu kommen noch einladende und lockende Schreiben von Freunden und Bekannten, die bereits ihr Glück in der neuen Welt versucht und dem Inhalt der Briefe nach auch gefunden haben. Aus manchen Ortschaften, besonders auch aus Dörfern, ziehen so Viele fort, daß die Besitzungen, welche sie verkaufen, im Preise sinken. Kommt man da, wo die Auswanderungslust sehr überhand genommen hat, an öffentlichen Orten mit dem Volk zusammen, so hört man dasselbe nur von Amerika und Australien sprechen, als wäre eines von beiden bereits seine Heimat. Die Abziehenden sind aber nicht bloß etwa lauter unbemittelte Personen, sondern es gehen auch nicht wenig Wohlhabende mit.

München. Ein trauriges Zeichen der Entsittlichung melden hiesige Blätter aus dem vor den Thoren Münchens liegenden Dorfe Haidhausen; dort befindet sich eine Weibsperson, die vorgestern ihr 24. uneheliches Kind taufen ließ, und eine Familie ist in jenem Dorfe, deren 5 Töchter zusammen bereits 45 uneheliche Kinder haben.

Hamburg, 11. April. Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß die schleswigholsteinische Legion, die vor Jahresfrist nach Brasilien befördert wurde, jetzt gänzlich aufgelöst worden ist und elendiglich zu Grunde geht.

Erfurt, 12. April. Auch im Regierungsbezirk Erfurt hat ein Mitglied der Sekte der Mormonen versucht, Anhänger für die Grundsätze derselben zu gewinnen. In mehreren Orten des Weißenseer Kreises ist ein Mann, Namens Jacob J. Secrist, ein geborner Nordamerikaner, erschienen und hat daselbst verschiedenen Einwohnern Vorträge über die mormonischen Lehren gehalten. Er vertheilte Flugschriften, in denen die neue Kirche näher beleuchtet wird. In Folge eines Verhörs erklärte der Mormone, er sei nach Deutschland gekommen, um das Evangelium zu verkünden und hat sich derselbe als Bekenner der neuen Lehre von der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage kund gegeben. Die Behörde hat sich veranlaßt gesehen, die Ausweisung derselben zu verfügen. Der Heilige der letzten Tage hat sich deshalb nach Meiningen begeben. (B. N.)

Nürnberg, 12. April. Der „Nürnberger Kurier" hat gestern zu erscheinen aufgehört. Diese Thatsache ist für die Geschichte der deutschen Journalistik, auch abgesehen von ihrer neuesten Phase, insofern von Interesse, als der „Nürnberger Kurier" (früher „Friedens- und Kriegs-Kurier") nach der „Frankfurter Postzeitung" das älteste deutsche Blatt war. Es zählt 179 ununterbrochene Jahrgänge, war aber schon mehre Jahrzehnte vorher theils als periodisches Flugblatt, wie das in der Wiegenzeit des Zeitungswesens üblich war, theils als Zeitschrift mit Unterbrechung der Jahresfolge erschienen. — In der Zeit vom 1. Januar d. J. bis zu seinem Eingehen war der „Nürnberger Kurier" 55mal mit polizeilichem Beschlag belegt worden. (Pr. Ztg.)

Rostock, 14. April. Heute Abend kam ein Commando Executionstruppen von Wismar hier an, bestehend aus 120 Mann des dortigen Bataillons. Die Ursache liegt in der fortgesetzten Weigerung des Raths, den Forderungen der Regierung nachzugeben und speciell in dem vom Rath gefaßten Beschluß, den einzelnen, von ihm abhängigen Behörden, besonders der Polizei, die directe Verbindung mit dem Regierungs-Commissar v. Koppelow zu untersagen und nur noch in corpore mit demselben verhandeln zu wollen. Der Regierungs-Commissar hatte die Rücknahme dieser Maßregel unter Androhung von Execution verlangt. In Folge dessen hatte der Rath die beiden Quartiere auf heut Nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, worin die Quartiere sich bei namentlicher Abstimmung einstimmig für Ablehnung der gedachten Forderung entschieden. Nun ging die Weisung des Regierungs-Commissars zum Marsch der Truppen auf telegraphischem Wege nach Wismar. Die Truppen rückten den Wall entlang nach dem Blücherplatze, wo ihnen ihre Quartiere angewiesen wurden.

Dessau, 14. April. Auch hier und in Köthen haben jüngst auch wegen hochverrätherischer Umtriebe Haussuchungen stattgefunden, und es sind dem Vernehmen nach viele Exemplare hochverrätherischer Schriften gefunden worden. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 11. April. Der „Agramer Ztg." wird als eine Art neueste Post unter der Rubrik: „Nachtrag aus Wien" gemeldet: Es heißt, der Belagerungszustand werde mit Ausnahme von Ungarn und Italien mit dem 15ten d. M. aufgehoben. Dasselbe

Faktum wird, wenn auch in etwas unbestimmter Form, der „Allg. Ztg." gemeldet.

In den ersten Tagen dieser Woche wurde in ein und derselben Nacht unweit Novara der königlich sardinische Kurier und der Motta'sche Personen-Eilpostwagen von Straßenräubern angefallen und geplündert. Die erzielte Beute wird auf mehr als 30,000 Fr. angeschlagen. Gestern ist hier ein kaiserlicher Befehl eingegangen, durch welchen die Stadt Mailand mit dem 11. d. M. der Kontribution enthoben wird, die ihr wegen der Vorgänge vom 6. Februar als Buße auferlegt worden war. Die Summe der Unkosten, welche unserer Stadt jene Vorgänge aufgebürdet, wird sich (vom 7. Februar bis 10. April gerechnet) ungefähr auf 2 Millionen Zwanziger belaufen. Die Ankunft Seiner k. k. Majestät in Venedig wird bestimmten Nachrichten von Wien zufolge am 29. April erfolgen.

Wien, 12. April. Gestern geruhten Se. Majestät dem zur Kardinalswürde gelangten Fürst-Primas des Königreichs Ungarn und Erzbischof zu Gran, Johann Scitovszky de Nagy-Kér, in der Hofburg-Pfarrkirche das Kardinal-Barett feierlich aufzusetzen. — Nach dem 27sten Verzeichniß der „Wiener Zeitung" belaufen sich die Beiträge zum Kirchenbau für die glückliche Rettung Sr. Majestät auf 502,596 Fl. 36½ Kr. K. M., 203 St. Dukaten, 1 Souverain'or, 21 Zwanzigfrankenstücke, 6 Imperials in Gold, 5 preußische Thalerscheine, 700 italienische Lire und 2 Silberthaler. (Pr. Ztg.)

Wien, 13. April. (Tel. Dep.) Die heutige „Wiener Ztg." enthält die Ernennung des Herrn v. Bruck zum k. k. Internuntius in Konstantinopel. — Die „Oesterreichische Correspondenz" veröffentlicht einen Artikel, worin die Reclamationen Piemonts, betreffs der Sequestration der Güter der lombardischen Flüchtlinge, aus gründlich entwickelten Motiven zurückgewiesen werden. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 15. April. (Tel. Dep.) Die französische Flotte ist am 4. April in Salamis eingetroffen. Laut hier eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 4ten hat sich daselbst nichts Wesentliches verändert. Der englische Gesandte Lord Redcliffe wurde noch erwartet. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 28. März. Die Verhandlungen im Kongreß bieten nichts mittheilenswerthes, Präsident Pierce befindet sich in Washington, das noch immer von Stellenjägern angefüllt ist.

Die „Georgia" hat von Kalifornien Briefe, die bis zum 1. März reichen, und eine Baarfracht von 1,882,530 Dollars mitgebracht. Der oberste Gerichtshof von S. Francisco, ist von der gesetzgebenden Versammlung durch einstimmigen Beschluß abgeschafft woren. Das Wetter in und um San Franzisco, so wie im Innern, war außerordentlich günstig; die Straßen, die in die Minenbezirke führen, befanden sich in gutem Zustande, und alle Geschäftszweige hatten wieder einen raschen Aufschwung genommen. Es waren aus den altatlantischen Häfen viele Schiffe eingetroffen, und somit fehlte es auch nicht an Waaren und Vorräthen aller Art. Mittlerweile treibt der berüchtigte Joaquin mit seiner Räuberbande sein Unwesen in den südlichen Minendistrikten fort. Seit Abgang der letzten Briefe sind wieder gegen 20 Menschen ermordet und über 500 beraubt worden. Von der Bande selbst wurden aber nur zwei eingefangen und nach kurzem Verhör aufgeknüpft. Die Berichte über den Bergwerks-Ertrag lauten wieder ermuthigender als seit langer Zeit, wobei freilich dahin gestellt bleiben muß, ob sie alle wahr sind. So schreibt man: Auf Yankee-Hill, bei Sonora, wurden ein Goldklumpen von 247 Unzen Gewicht, im Werth von 4250 Dollars, gefunden. In der Nähe von Churtsville sollen drei Mexikaner in vier Tagen für 30,000 Dollars Gold erbeutet haben. Zwei andere Parteien bearbeiteten ein Loch bei Campo Seco und gewannen für 5700 Dollars Goldstaub in fünf Tagen. Wenn den „El Dorado News" zu glauben ist, wird in Placerville eine überraschende Menge Gold gefunden. Es werden von gemeinen Händlern von dieser Lokalität allein gegen 70,000 Unzen wöchentlich gekauft und weggeführt.

In Galveston-Bay (Texas) ist wieder eine Dampfkessel-Explosion, mit schrecklichen Scenen im Gefolge, vorgekommen. Die Dampfer „Neptun" und „Farmer" hielten nämlich eine der beliebten Wettrennen zwischen Hauston und Galveston. Der Kessel des „Farmer" sprang. Der Kapitän mit 16 von der Schiffsmannschaft und 20 Passagiere kamen ums Leben. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Geisterklopfen und Tischrücken in den Hansestädten.

Bremen, 30. März. Seit bald acht Tagen befindet sich unsere gute Hansestadt in einer ganz eigenthümlichen Aufregung; sie wird völlig absorbirt von einer Erscheinung, an welche vor Ankunft des Dampfers „Washington" aus New-York niemand dachte. Man kümmert sich weniger um die Preise des Kentucky-Tabaks oder um die Erfolge des „Ericson" als um das Table moving; kurz man hat nur Sinn und Gedanken für das Tischrücken. Auch bei uns bewirkt das „Medium" ein Spazierengehen der Tische, und ich müßte mich sehr irren wenn nicht schon, ehe noch die Walpurgisnacht ins Land kommt, in hunderttausend deutschen Häusern diese eigenthümliche Erscheinung zur Unterhaltung und Belustigung heraufgezaubert wäre; man wird einen beliebigen Tisch neue Productionen machen lassen. In der That hat die Sache, wenn sie richtig angefangen wird, gar keine Schwierigkeit, läßt sich vielmehr mit leichter Mühe bewerkstelligen. Auch handelt es sich nicht etwa um Humbug in amerikanischem Styl, nicht um Plusmacherei wie sie jetzt von einer Yankee-Dame in London getrieben wird, auch nicht um Knockings und Rappings. Vielmehr ist hier der Wissenschaft eine interessante Aufgabe gestellt, welche sie lösen muß; sie hat nämlich nachzuweisen wie ein aus Menschenhänden ausströmendes Fluidum eine Materie wie das Holz eines Tisches ist, in die rascheste Bewegung versetzt, ohne daß irgendeine andere Berührung dieser Materie stattfände. Hier tritt uns eine Erscheinung entgegen welche jedermann ohne weiteres beobachten kann, wo eine Controle absichtlicher oder nicht absichtlicher Täuschung die leichteste Sache von der Welt ist; es handelt sich um Wirkung und Anwendung einer Kraft welche man früher nicht in solcher Weise gekannt hat. Die ganze Sache ist aber sehr einfach.

Ihr Correspondent, der, wie Sie seit reichlich einem Jahrzehnt wissen, zu den positiven Leuten und ruhigen Beobachtern gehört, war zufällig im Stande den Hergang der Dinge genau kennen zu lernen, und er möchte die Sache einfach erzählen. Das Urtheil bleibt dem Leser überlassen; ohnehin kann jedermann die erforderlichen Experimente selbst machen. Ein in New-York ansässiger Kaufmann, Bremer von Geburt, erhält vor einigen Monaten von einer seiner Schwestern einen Brief mit allerlei scherzhaften Bemerkungen über das amerikanische Geisterklopfen, und andern Unfug wie er im Yankeelande im Schwang ist. Der Bruder entgegnet, man müsse nicht alle diese Dinge nach einem Maßstab beurtheilen, und namentlich die Erscheinung des Tischrückens, table moving, davon ausnehmen. Zugleich gab er eine Weisung wie diese Erscheinung sich hervorbringen lasse. Alsbald werden unter Lachen und Scherzen in der Familie jenes Kaufmanns hier Versuche angestellt, und gleich der erste gelingt. Freunde des Hauses, welche man rasch herbeiholt, überzeugen sich von dem „Wunder", und experimentiren mit gleich günstigem Erfolge. Nach einigen Tagen haben schon Hunderte aus verschiedenen Classen und Berufskreisen Tische zum Rücken gebracht, Gelehrte und Nichtgelehrte, Kaufleute und Handwerker, Knaben und Frauen.

Am Ostertag erzählte ein sehr ernsthafter Mann Ihrem Referenten was er gesehen und beobachtet. Der neue Artikel war gewissermaßen aus Amerika importirt, und so große Wichtigkeit ich auch einem Baumwollenballen beilege, von dem Spiritualismus unserer guten Freunde und Stammverwandten auf der andern Seite des großen Wassers habe ich, wie Ihnen bekannt, niemals viel gehalten. Bedächtiger Zweifel war auch in diesem Fall gewiß erlaubt. Aber von allen Seiten hört man daß da und dort dasselbe geschehen sei; am ersten Ostertage wurden Duzende von Experimenten vorgenommen. Auch das wollte wenig bedeuten; es gibt ja auch im Gebiete der Einbildungskraft Ansteckungen. Nun fügt der Zufall daß ich am zweiten Ostertage in einer Abendgesellschaft, in welcher etwa dreißig Personen anwesend waren, mehrere Mitglieder der Familie des oben erwähnten New-Yorker Kaufmanns traf, ohne noch zu wissen daß sie zuerst Versuche mit dem Tischrücken gemacht hatte. Das Gespräch kam bald auf den unvermeidlichen Gegenstand, den ich scherzhaft behandelte. Eine junge Dame mit klarem Auge blickte mich scharf an und äußerte in ruhigem Tone: „Es würde mir ein leichtes sein Sie im Augenblick von dem Vorhandensein einer Naturkraft zu überzeugen, von welcher auch ich keine Ahnung hatte ehe mein Bruder in New-York mir Mittheilungen darüber gemacht hatte. Ich habe die ersten Versuche gemacht."

Nach wenigen Minuten war im Salon, der mit einem schottischen Teppich belegt ist, der Tisch vom Sopha etwas nach der Mitte des Zimmers hingetragen, und ihr Referent ersuchte außer jener Dame sieben andere Personen auf Stühlen Platz zu nehmen, die etwa zwei Fuß vom Tisch entfernt gestellt wurden. Der Mahagonitisch war rund, und mag ein Gewicht von etwa 60 Pfund haben; aus dem Schaft auf welchem die Platte ruht, treten unten vier Beine hervor. Von den acht Leuten welche am Tisch Platz genommen, waren drei männlichen und fünf weiblichen Geschlechts, im Alter von 16 bis zu 40 Jahren: ein Studiosus der Naturwissenschaften, der im vorigen Halbjahr seine Physik gehört, war unter jenen acht, und ein entschiedener Skeptiker, gleich den übrigen sechs. Nur die eine Dame erklärte: „Das Lachen wird bald auf meiner Seite sein." Nachdem alle ihre Plätze eingenommen, wird die „Kette" gebildet. Die Kleider dürfen sich nicht berühren, zwischen den einzelnen Stühlen ist ein Raum von reichlich einem Fuß Breite. Im Salon brennen, außer mehreren Lampen, wohl an dreißig Kerzen, und alles ist so licht wie der Tag. Die Umhersitzenden dürfen weder ihre Füße unter einander noch den Fuß des Tisches berühren; sie stehen mit dem letztern und unter sich nur vermöge der Kette in Verbindung. Diese wird so gebildet daß jeder Einzelne seine beiden Hände lose auf den Tisch legt, und mit seinen kleinen Fingern jene des Nachbars berührt, und zwar so daß der kleine Finger der rechten Hand auf dem kleinen Finger der linken Hand des Nachbars zur rechten Seite ruht. Wir übrigen stehen umher in der heitersten Stimmung, und scherzen und plaudern auch mit den am Tische Sitzenden. Nach etwa 20 Minuten erklärt eine der Damen es sei ihr unmöglich länger am Tische zu sitzen, sie fühle sich unwohl. Damit springt sie auf und durchbricht die Kette. Diese wird aber gleich wieder geschlossen, und somit die Lücke ausgefüllt. Die Sache fing an sich in die Länge zu ziehen; ich sah an der Uhr daß die Sitzung schon 30 und etliche Minuten gewährt hatte; man fing an vom Aufstehen zu reden, allein der angehende Naturforscher mahnte zum Ausharren, und äußerte er empfinde eigenthümliche Strömungen im rechten Arm, die sich allmählich auch stärker auf den linken übertragen hätten. Jetzt äußerten die übrigen ähnliches, und es stellte sich heraus daß alle an der Kette von einem gemeinschaftlichen Fluidum durchzogen wurden. Drei von ihnen waren keine geborenen Bremer, und hatten die übrigen vier nie zuvor gesehen.

Während mir eben ein bejahrter Herr auseinandersetzte wie zu so vielen Thorheiten nun noch eine neue komme, schreien die Damen am Tisch auf, und alle sieben rufen wie aus einem Munde: „er geht, er bewegt sich!" Und so war es auch. Erst fängt die Platte des Tisches an sich langsam hin und her zu neigen, auf und ab; dann beginnt der Tisch sich selbst zu rücken. Wir Umstehenden ziehen den Sieben von der Kette welche diese geschlossen halten mußten, rasch die Stühle weg, und nun läuft der Tisch, welchen 14 Hände lose berührt halten, sich nach Norden fortrückend und zugleich um sich selbst kreisend, reich-

lich vier Minuten auf dem Teppich so rasch umher daß die Kette kaum folgen kann. Auf den Rath eines der Zuschauer berühren mehrere von der Kette einander mit Armen und Kleidern, und — flugs bleibt der Tisch stehen. Dann wird nach Verlauf mehrerer Minuten die Kette im Stehen wieder geschlossen, und schon nach allerhöchstens drei Minuten setzte der Tisch sich wieder in Bewegung; er läuft so rasch, daß ich es als eine Art Rennen bezeichnen möchte. Am Ende läßt die Kette, weil sie ermüdet war, ihn stehen, und wir tragen ihn wieder an seinen alten Platz vor dem Sopha, wo er sich ruhig verhält und wieder mit seinem Teppich bedeckt wird.

Für alles hier Gesagte kann ich ausdrücklich volle Bürgschaft übernehmen*). Man könnte einwenden: hier lief irgendwelche Täuschung mitunter; aber davon kann keine Rede sein. Ich glaube die ganze Erscheinung wird sich als sehr einfach und sehr natürlich ausweisen, und von einem sogenannten Wunder ist keine Spur vorhanden. Alle sieben Individuen äußerten sich nach Verlauf von etwa einer halben Stunde ziemlich in derselben Weise über die Empfindungen welche sie spürten. Offenbar beluden sie einander mit einem Fluidum das der welcher bei einem reizbaren oder, um einen herkömmlichen Ausdruck zu gebrauchen, bei einem oder einer Hochsensitiven sitzt, stärker empfindet als bei einem schwachen oder nicht sensitiven Nachbar. Es scheint von der größern oder geringern Empfänglichkeit für die Aufnahme des Fluidums und von der mindern oder stärkern Fähigkeit dasselbe zu erzeugen und zu übertragen abzuhängen, ob der Tisch nach kürzerer oder längerer Zeit sich in Bewegung setzt. Es sind hier Beispiele vorgekommen daß letzteres schon binnen zwölf bis vierzehn Minuten der Fall war. Dagegen ereignete es sich gestern daß reichlich anderthalb Stunden verflossen. Einige Zweifler hatten vier stämmige Auswanderer, welche eben vom Oberland her angekommen waren und vom Tischrücken keine Ahnung hatten, gegen ein Stück Geld, Speise und Trank bewogen eine Kette zu bilden; zu welchem Zweck wurde ihnen nicht gesagt. Am Ende gelang das Experiment. Dagegen hört man auch von mißlungenen Versuchen. Am sichersten scheint der Erfolg zu sein wenn die Kette aus Personen beiderlei Geschlechts besteht; kleine Kinder und Hochbejahrte scheinen sich nicht zum Hervorbringen der nöthigen Summe von Fluidum zu eignen; doch liegen Fälle vor daß mehreren Knaben von etwa vierzehn Jahren das Tischrücken gelang.

Die Naturforscher von Fach mögen nun untersuchen von welcher Art jene Kraft ist welche aus den Händen einer Anzahl von Menschen strömt, und die so mächtig und eigenthümlich wirkt daß einem Holz, in obigem Fall einem Mahagonitisch, eine Fähigkeit der Fortbewegung, eine bis zum Raschen sich steigernde Locomotion mitgetheilt werden kann. Die Hände welche die Kette bilden fühlen sich von der Holzplatte gleichsam nachgezogen. Die Kette darf nicht gelößt werden wenn der Tisch in Bewegung geräth. Anfangs besteht diese in einem leisen Neigen und Emporheben; dann beginnt das Rücken und das Drehen um die eigene Achse. Hier stimmen viele Beobachtungen dahin überein daß das Fortrücken nach Norden hin geschieht; die Drehung ist insgemein von der Linken zur Rechten, doch ist auch einigemal das Entgegengesetzte vorgekommen. Es ist, wie bemerkt, sehr leicht diese interessante Erscheinung zu bewerkstelligen und sich mit eigenen Augen und Händen von der Thatsache zu überzeugen. Ob Versuche mit eisernen Tischen und von anderm Holz als Mahagoni angestellt worden sind, ist mir unbekannt; hier in Bremen hat man vorzugsweise nur Mahagonimöbel. Bei Versuchen wird man wohlthun Leute verschiedenen Temperaments und Geschlechts die Kette bilden zu lassen; man will hier beobachtet haben daß dann die Bewegung schneller eintrete und rascher sei. Uebrigens wird die Wissenschaft leicht die Gesetze für die Erscheinung auffinden. Ein hiesiger Fachgelehrter macht jetzt eben Versuche mit dem Compaß. Ich aber habe nicht verfehlen wollen Ihnen mitzutheilen was ich sah; hier ist Stoff für Ernste und Lustige, für die Facultäten wie für die Fliegenden Blätter und den Kladderadatsch.

Dr. K. Andree.

(Allg. Ztg.)

*) Wir würden ohne die Bürgschaft dieses jenseits und diesseits der großen Wasser sehr geachteten Namens die vorliegende Mittheilung nicht aufgenommen haben, um so mehr als sie nicht vom 1. April datirt ist. Culturgeschichtlich bleibt es aber immerhin bemerkenswerth daß jetzt Berlin und Bremen die Erbschaft von Stuttgart und Weinsberg übernehmen. Freund Andree schreibt uns daß vom Cigarrenmacher bis zum Kaufherrn und Senator alles mit dem Tischrücken Experimente mache! (Red. d. Allg. Ztg.)

Die „Nordische Biene" theilt nach zuverlässigen Quellen mit, daß das Affentheater der Herren Orban und Casanova bis Ende März 25,000 R. S. in St. Petersburg eingenommen hat, und sonach die Kunst-Affen glücklicher gewesen sind, als die Mehrzahl der zur gegenwärtigen Concert-Saison eingetroffenen Musikkünstler, deren Concerte sich durch Ueberfluß an leerem Raum auszeichneten.

Berlin. Es giebt in Berlin 5 Russische, d. h. von Russen eröffnete Caviar-Handlungen und zwei „Champagner-Fabriken".

Eins der wichtigsten Heilmittel in der Kinderpraxis ist bekanntlich der Leberthran; viele werden sich noch erinnern mit welchem Widerwillen sie in ihrer Jugend dieses übelschmeckende Frühstück alltäglich herunter zu würgen suchten. Zwei Englische Aerzte, Dr. Duman und Dr. Nunn, machen nun bekannt, daß reines Mandelöl sich als ein von den besten Wirkungen begleitetes Ersatzmittel des Leberthrans erwiesen habe; dasselbe wird ohne weitere Zusätze nach jeder Mahlzeit in der Dosis eines Quentchens gegeben. (N. Pr. Ztg.)

In ganz Preußen giebt es jetzt 236 Sparkassen, und der darin angelegte Sparpfennig beträgt nicht weniger als 27 Millionen Thaler. Nach dem Recept von Franklin ist die Kunst zu sparen kinderleicht. Es braucht nur Jeder jeden Tag einen Groschen weniger auszugeben, als er einnimmt; so wird er nicht schuldig, sondern vermögend. „Spar watt, hett watt," sagt der ehrliche Plattdeutsche; „fritt up, hett nischt."

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. April 1855.

Wie erfindungsreich die Speculation ist, zeigt wieder einmal der folgende Puff. In der Rue Vivienne zu Paris ist ein großes Herrengarderobemagazin, welches als Schild das Bild des Prinzen Eugen führt. Zur Eröffnung ihrer Frühjahrsausstellung geben jetzt die Besitzer des Etablissements Concerte, zu welchen das Publikum gratis zugelassen wird. Nach dem Concert beginnt der Verkauf und natürlich lassen sich viele, die der Musik halber gekommen sind, schließlich bewegen, einen Rock oder eine Weste zu kaufen. (Fr. K.-Bl.)

Von dem neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, dem General Franklin Pierce, erzählt ein Biograph: daß derselbe im Jahre 1827 als Advocat entschieden unglücklich debütirte. Da wollte ihm ein College Muth einsprechen doch der Mann der Feder, die er später mit dem Schwerte vertauschte, antwortete: „Was schadet's? Ich werde es noch 999 Mal versuchen, und mißglückt es zum 999sten Male, so versuch' ich es zum tausendsten Male." — Möchte er doch vorläufig 999 Versuche machen zur Abschaffung der Jagdfreiheit in Betreff flüchtiger Negersclaven. (N. Pr. Ztg.)

Das Berliner Trio.

(Dorpat, den 10. April.)

Während am heutigen Abend die entzückten Zuhörer classischer Musik diesen Drillingen der Kunst reichen und wohlverdienten Beifall spenden, bringe die Zeitung ihren Lesern noch einige Mittheilungen über sie. Ihre Meisterschaft fand in Rußland die vollste Anerkennung, auch am Kaiserlichen Hoflager, wo sie die Ehre genossen, sich mehrere Male hören lassen zu dürfen. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten, sie mit kostbaren Demantringen zu beschenken. Welche enthusiastische Aufnahme ihren Leistungen zu Theil wurde, erhellet schon daraus, daß sie — in der That beispiellos — in Riga in zehn Tagen sieben Concerte, in Reval in sechszehn neun, mit 27 Trios, in Narwa in drei zwei und in Petersburg in vier Wochen drei unter vielseitigem Zuspruch geben konnten. Und in Dorpat? — — Nun sein kunstsinniges Publikum wird die gefeierten Künstler gewiß veranlassen, mehr als einmal aufzutreten. Vielleicht am nächsten Sonntage? Das wäre ja herrlich! Für den Fall die Bitte, die ohne Zweifel auch dann zahlreiche Zuhörerschaft mit der von den Gebrüdern Stahlknecht in bald anmuthigen bald schauerlichen Tönen nach Göthes Faust gedichteten Walpurgisnacht, einem ganz originellen, auch in seiner Ausführung originellen Musikwerk, zu erfreuen. Wir haben in diesem ein Grausen erregendes Tongemälde, ähnlich der Teufelsschlucht in Webers Freischütz, aber durchaus keine Copie derselben. Hier der Inhalt: — der Abend, Hirtenlied; Mitternachtsstunde, Hexentanz. 1 Uhr, der Morgen, — dessen ergreifende Wirkung der Verfasser dieser Zeilen als Ohrenzeuge zu bestätigen vermag. In Prag mußte dieses wunderbare Duo in sieben Concerten wiederholt werden: es leisten dabei Violoncello und Violine, was man nur einem vollen Orchester zumuthen könnte. Aber von welcher Art sind auch diese! Herr J. Stahlknecht besitzt ein Violoncello von Stradivari, das König Friedrich Wilhelm II., selbst ausübender Musikfreund, gebrauchte, als ein Gnadengeschenk des jetzt regierenden Königs, tausende an Werth; Herr A. Stahlknecht eine kostbare Geige von Amati und eine von Stradivari, und diese Instrumente sind würdig ihrer Meister. Wir hören das Trio doch noch einmal? — Wir müssen aber damit eilen, denn am Montage reisen unsere lieben Berliner Gäste ganz bestimmt von hier ab. Sie sind bei allem Selbstgefühl als Künstler doch von großer Bescheidenheit. So erfahren wir zum Beispiel erst in diesem Augenblick und ganz zufällig, daß sie mit einer offnen Empfehlung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen nach Rußland kamen und daß der Violoncellist J. Stahlknecht, auch als Componist ausgezeichnet, Inhaber einer Preismedaille der Academie der Künste von 1837 und einer sehr schönen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst ist, verliehen vom gekrönten Beschützer derselben. Das Trio von Berlin gehört zu den Merkwürdigkeiten der Residenz und wird dort als solche mit einem gewissen Stolz nach Verdienst geschätzt.

— er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 58. Dorpat, den 10. April 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Dorpatsche Kreis-Rentei bringt hierdurch zur Kenntniß, daß bei derselben die Reichsschatzscheine (Treforscheine) der V. Serie vom ersten Mai d. J. gegen baares Geld eingewechselt werden sollen. 1

Dorpat, am 1. April 1853.

Kreis-Rentmeister v. Schmieden.
Buchhalter A. Volckmuth.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die auf den Palmsonntag fallende wissenschaftliche Vorlesung zum Besten des Hülfsvereins kann erst nach dem heiligen Osterfeste stattfinden. Das Nähere hierüber wird eine spätere Bekanntmachung anzeigen.

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Mützenmacher A. Silbermann, aus Riga, zeigt ganz ergebenst an, daß er sich hier als Mützenmacher etablirt hat und empfiehlt sich sowohl zur Anfertigung verschiedener Mützen von Seide, Sammet u. Tuch, wie auch seine fertigen Seidenmützen von nur 3 Loth Schwere. Wohnhaft im v. Stiernhielmschen Hause am gr. Markt. 3*

Ich sehe mich der vielen Anfragen wegen genöthigt die Anzeige zu machen, daß ich nicht allein **Bronze-, Messing-** und **Gußgegenstände** reparire und neu verfertige, sondern auch Bestellungen in **Neusilber** annehme; ferner **vergolde** und **versilbere** ich alle nur mögliche Sachen, als **Stahl-, Messing-, Bronze-, Wagen-** und **Galanterie-Sachen, Beschläge zu Pferdegeschirren** ꝛc., auch verfertige und versilbere ich **Wappen zu Wagen** u. dgl. m. Zugleich zeige ich an, daß bei mir **fertige** vergoldete und versilberte **Sonnenlampen** mit Piedestalen nach der neuesten Façon und eine Art **kleiner Tischlampen,** die sich zugleich sehr bequem als Arbeitslampen gebrauchen lassen, vorräthig sind. Außerdem eine große Auswahl von verschiedenen Gattungen **Wand-** und **Tischlampen.** Alle genannten Gegenstände stelle ich zu sehr herabgesetzten Preisen. 1

C. Sachsendahl, Klempnermeister.

So eben erhielt grüne Zuckererbsen und verkauft die 1ste Sorte à 40 Kop. und die 2te Sorte à 30 Kop. pr. Pfd. 2

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Eine große Parthie bestes Moskowisches Mehl empfing und verkauft zu herabgesetztem Preise en gros et en detail 2

C. H. Bauch, Kaufhof Nr. 19.

Zwei Wandspiegel sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1*

Ein Dutzend Stühle und ein Ruhestuhl ganz neu und gut gearbeitet stehen zum Verkauf in der Handlung von L. J. Brock. 2*

Im Hause der Baronin von Vietinghoff ist eine viersäßige gut erhaltene Reisekalesche zu verkaufen; das Nähere erfährt man beim Hausaufseher. 3

Vier gute Pferde sind im gewesenen Eichenfeldschen und jetzigen v. Klotschen Hause in der Steinstraße zu verkaufen. 3

Ein Wesenberger Korbwagen steht im Rohlandschen Hause zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Kutscher Jacob daselbst. 2

Auf dem Gute Neu-Kusthoff werden 800 Löse anerkannt gute Saat-Kartoffeln à 50 Kop. S. M. das Loof verkauft. 1

Das am Ende der Steinstraße belegene v. Köhlersche Haus ist zur Miethe zu haben — für den Sommer, oder auch jährlich. 3

Bei mir sind zwei große Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen in meinem Hause in der Johannisstraße, unweit der deutschen Kirche. D. Tyron, 2

Lehrer der Tanz-Kunst.

Abreisende.

Pharmaceut Grethmann.	1
Adam Baroc.	1
Ludwig Rohde, Hutmachergesell.	1
G. Wolff.	2
Stanislaus Waltz.	2
Limberg, Bäckermeister.	2
Buchbindergehülfe J. Kohrtz.	2
Julius Perdau.	3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler, vorräthig:

Nonnulla
de
Hominis Mammaliumque pilis
scripsit *E. Reisner,* Med. Dr.
Preis geh. 60 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 15. April 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. April. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Wirklichen Staatsrath Groschopf, Vice-Director des Departements des auswärtigen Handels, — und dem Wirklichen Staatsrath Buschmann.

Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: der Commandeur des Tobolskischen Kosaken-Regiments, Cavallerie-Obrist Renteln; — dess. Ordens 2. Cl. ohne Krone: der Divisions-Quartiermeister der 24. Inf.-Division, Obristlieutenant Schulz 3., und der im Departement des Justiz-Ministeriums angestellte Staatsrath Lenz.

In Folge eingetretener Vacanzen sind befördert worden: beim Beloserskischen Inf.-Reg. der Secondlieutenant Tiesenhausen zum Lieutenant und der Fähnrich Reichard 2. zum Secondlieutenant; beim Olonezschen Inf.-Reg. der Fähnrich Barclay zum Secondlieutenant; beim Schlüsselburgschen Jägerreg. die Secondlieutenants Piotrowsky 1. und 2. zu Lieutenants, und der Fähnrich Straus zum Secondlieutenant.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Kammerherr Collegienrath Jakowlew für besondere Aufträge beim Curatel-Conseil der Wohlthätigkeits-Anstalten in St. Petersburg angestellt. (St. Pet Ztg.)

Befördert sind: vom Schützen-Bataillon Nr. 1, zum Capitain der Stabscapitain Grenhagen; zu Lieutenants die Fähndrichs de la Croix und Kuhlmann; vom Schützen-Bataillon Nr. 3 zu Lieutenants die Fähndrichs: Schaumann und Lyra. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Bis zum 5. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 260; an diesem Tage erkrankten 41, genasen 24, starben 14. Es blieben demnach 263 Kranke in Behandlung.

Am 24. März fand in Jamburg, in der Kirche des Grenadier-Regts des Kaisers von Oesterreich, ein feierliches Te Deum statt, zum Dank für die Lebensrettung des hohen Chefs dieses Regiments. Ein glücklicher und edler Gedanke, eingeflößt durch jene aufrichtige Ergebenheit gegen den Vorgesetzten, welche stets und überall den russischen Soldaten besonders ausgezeichnet hat. Die Feier des Tedeums, ein Ausdruck des wahren Gefühls, von denen das Regiment beseelt ist, war eine der erhebendsten. Als nach beendigtem Gottesdienste und Parade, der Commandeur des Regiments den Soldaten die glückliche Herstellung ihres Hohen Chefs kund gethan, sprach sich die aufrichtigste Freude im einstimmigen Hurrahruf aus, während die Musik die österreichische National-Hymne spielte.

Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Rostock 1853. Die neuen eisernen Schrauben-Dampfschiffe der Rostocker Dampfschifffahrtsgesellschaft „Erbgroßherzog Friedrich Franz", Capt. F. Kossow, und „Großfürst Konstantin", Capt. J. F. Zeltz, werden in diesem Jahre die regelmäßige Verbindung zwischen Rostock und St. Petersburg unterhalten und zwar zur besondern Bequemlichkeit der Reisenden und zur raschen, billigen Beförderung der Güter, direct von Stadt zu Stadt ohne Umlagen in Warnemünde oder Kronstadt, wodurch alle Nebenkosten und Aufenthalte gänzlich vermieden werden. — Zur Erzielung höchstmöglicher Sicherheit sind diese Schiffe so construirt, daß jedes derselben 5 wasserdichte Abtheilungen bildet, und haben sie den Vorzug vor Räder-Dampfschiffen, daß sie außer ihren kraftvollen Maschinen mit completter Schoonertakelage und Segeln versehen sind.

Nachrichten vom Kaukasus.

Nach Besetzung des Laufes des Mitschik und Zerstörung aller nahegelegenen Aule, am 18. und 25. Februar, ging das Tschetschna-Detachement an das Durchhauen von Waldungen und die Errichtung von Anlegeplätzen an den Ufern der Flüsse Mitschik und Gansol.

Am 9. März waren die dem Detachement übertragenen Arbeiten vollendet; der General-Adjutant Fürst Barjatinski kehrte nach der Festung Grosnaja zurück und entließ die Truppen in ihre Quartiere.

Während dieser sechswöchentlichen Expedition ha-

ben wir die zusammengerotteten Feindeshaufen zersprengt und beide Ufer des Flusses Mitschik besetzt, den die Bergbewohner als ihre sicherste Schutzwehr ansahen; durch die Anlage eines breiten Durchhau's durch die waldigen Katschkalikowschen Höhen ist ein zu jeder Zeit freier Zugang, von der kumykischen Linie aus, in die große Tschetschna eröffnet worden.

Diese bedeutenden Vortheile sind von uns, fast ohne Verlust von Leuten, erlangt worden.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 9. April. Gestern um halb 3 Uhr Nachmittags setzte sich die Eismasse bei der Stadt auf einige Augenblicke in Bewegung, wodurch der über der Eisdecke liegende Brettersteg, auf dem in den letzten Tagen die Passage für Fußgänger noch stattfand, gegen 200 Schritt weit stromaufwärts gerückt ward. Das Eis blieb aber augenblicklich wieder stehen und bei dieser Rückung bildete sich ein Kanal, auf dem die Ueberfahrt mit Böten augenblicklich in's Werk gesetzt wurde. (Rig. Ztg.)

Erdbeben in Finnland. In mehreren Orten des Gouvernements Tawastehus hat man im letztverflossenen November und December, einen unterirdischen Knall gehört, der einem Flintenschuß ähnlich war. In Tulois namentlich folgte darauf ein leises Sausen.

(Helsingf. Morgonblad.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April. Einem Gerüchte nach, werde der Kaiser für dieses Jahr eine Vermehrung von 10 Mill. Frs. für seine Civilliste fordern und dies mit den außerordentlichen Kosten seiner Vermälung, Einrichtung u. s. w. begründen.

Das diplomatische Corps hat sich dahin geeinigt nur solchen Personen seine Salons zu öffnen, welche dem Kaiser vorgestellt worden, so daß alle offenen Gegner der Regierung von den Gesellschaften des diplomatischen Corps ausgeschlossen sind.

Der Ball des gesetzgebenden Körpers hat jedem Abgeordneten 460 Frs. gekostet, die von den Diäten abgezogen worden.

Die Auswanderung nimmt so gewaltig zu, daß es in den englischen Häfen an Schiffen fehlt und man sich gezwungen sah mehrere Schiffe in den nördlichen Häfen Frankreichs zu suchen. Nach den aus Australien gekommenen Nachrichten, hat die Desertion der Matrosen von den dort im Hafen liegenden Schiffen so zugenommen, daß die Regierung sich im Einverständniß mit dem französischen und anderen Consulaten veranlaßt gesehen hat strenge Anordnungen zu erlassen, denen zufolge die flüchtigen Matrosen ergriffen und den Consuln zur Weiterbeförderung an die erlassenen Schiffe ausgeliefert werden.

Das Dorf Clichy bei Paris will dem König Dagobert, der vor 15 Jahrhunderten dort seine Sommer-Residenz gehabt haben soll, ein Denkmal errichten lassen.

Paris, 14. April. Bekanntlich hat der Senator, Caumont-Laforce den Antrag eingereicht, der Kaiserin eine Dotation auszusetzen. Es scheint, daß dieser Herr dabei ganz aus eigenem Antrieb, ohne die Ansicht des Kaisers darüber zu hören, gehandelt hat. Wenigstens hat der Senat den Antrag in seinen Akten begraben, und man behauptet, daß der Hof diesem Verfahren nicht ganz fremd sei. — Der Dichter Ponsard hat in diesen Tagen einen Beweis der kaiserlichen Munificenz erhalten. In Veranlassung des großen Erfolges, welchen dessen neuestes Stück „l'honneur et l'argent" im Odeon-Theater gehabt hat, ist ihm vom Staats-Ministerium mitgetheilt worden, daß der Kaiser ihm eine jährliche Pension von 2400 Frs. auf die Privat-Chatoulle angewiesen habe. Hr. Ponsard soll darauf angedeutet haben, daß er eine Beförderung in der Ehrenlegion vorziehe, worauf man ihm sagte, daß das eine das andere nicht ausschlösse. Hr. Ponsard wird demnach nächstens wohl das Offizierkreuz der Ehrenlegion erhalten, und somit ihm sein Stück in der That Ehre und Geld eingetragen haben. — Auch Hr. Alfred v. Musset steht in großer Gunst beim Unterrichtsminister, wie bei Hofe. Wie es heißt, arbeitet derselbe jetzt an einem Stück in Versen, welches zuerst auf dem Hoftheater in den Tuilerieen aufgeführt werden soll. (B. N.)

In der Zwischenzeit zwischen den jüngsten Festlichkeiten der großen Körperschaften und dem Ball, welchen, wie es heißt, die Kaiserin nächstens zu geben gedenkt, veranstaltet die Prinzessin Mathilde große Abendgesellschaften. — Auch die Minister haben allwöchentlich einen großen Empfangs-Abend.

Nach Nachrichten aus Algerien setzen die drei Expeditions-Korps im Süden ihre Operationen fort, stießen aber nirgends auf ernstlichen Widerstand. Der Scherif, unter dessen Oberbefehl sich die nicht unterworfenen Araber-Stämme gestellt hatten, war noch nicht erschienen.

Paris, 15. April. Der „Constitutionnel" bespricht heute in einen langen Artikel das Budget, und weist nach, wie ein großer Theil der Ausgaben vornehmlich Unternehmungen von öffentlichem Nutzen zugewendet sei. „Das ist offenbar die Idee, welche die Regierung bei der Ausarbeitung des Budgets geleitet hat. Hinsichtlich der rein administrativen Ausgaben ist die größte Strenge geübt worden; die Bedürfnisse für die ministeriellen Departemente sind so viel wie möglich verringert worden; der Effectivbestand der Armee wurde reducirt, für die fruchtbaren Schöpfungen aber, welche das Land bereichern, ist freigebige und großartige Fürsorge getroffen. Die für öffentliche Bauten angewiesenen Summen sind nicht Ausgaben im allgemeinen Sinne des Wortes; sie sind vielmehr reiche Zinsen tragende Capitalanlagen ꝛc."

Paris, 16. April. (Tel. Dep.) Bei den im Journalistenprozeß gefällten Urtheilen ist bei keinem der Angeklagten auf Theilnahme an geheimen Gesellschaften erkannt worden. (Pr. Z.)

Paris, 16. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Konstantinopel ist der britische Gesandte, Sir Stratford Redcliffe, am 4., der französische Gesandte, Herr de la Cour, am 6. April daselbst eingetroffen. Der britische Gesandte hat am

5. in einer Versammlung seiner Landsleute die Versicherung gegeben, daß der Friede fortdauern werde. Die französische Flotte befindet sich vor Salamis, die englische vor Malta.

Paris, 18. April. (Tel. Dep.) Der Kaiser setzte dem Kardinal Morlot das Barett auf. Hierbei wurden zwei geistliche Reden gehalten, welche die Befriedigung über die Uebereinstimmung mit dem Päpstlichen Hofe seit dem Konkordat ausdrückte.

Laut Nachrichten aus Madrid vom 15ten, hatte die Eidesleistung des neuen Ministeriums an diesem Tage stattgefunden. (Pr. Ztg.)

England.

London, 13. April. Im Hause der Gemeinen beantragte gestern Hume Vorlage eines Berichts, über die Anzahl der in den Jahren 1847 bis 1852 einschließlich in den Armeen der vereinigten Königreiche mit Peitschenhieben Bestraften, sammt Angabe des Vergehens, des Regiments, des Garnisonswechsels, der Zeit, des Urtheilspruchs und der Anzahl der zugetheilten Hiebe. Dieser Antrag wurde vom Hause genehmigt. Lord Dudley Stuart interpellirte den Lord John Russell über die Ausweisung Crawfords aus dem Staatsgebiet von Toscana. Crawford sei der Bruder eines Parlamentsmitglieds und bekleide einen hohen Posten auf Korfu. Auf der Durchreise durch Florenz sei ihm plötzlich von den Behörden zu wissen gethan worden, wenn er das Gebiet nicht sofort verlasse, so werde man ihn mit Gewalt fortbringen, obgleich er nichts gethan habe, was die Unzufriedenheit der Regierung von Toscana habe veranlassen können. Lord Dudley Stuart fragt, ob die Regierung irgend welche Mittheilungen über diesen Vorfall erhalten habe. Lord John Russel erwiderte, es gehe nicht wohl an, die über diesen Gegenstand zwischen beiden Regierungen gewechselte Correspondenz zu veröffentlichen.

Graf Oskar Reichenbach verläßt am nächsten Montag London und wandert mit Weib und Kind nach Amerika. Er denkt sich in der Umgebung von Philadelphia anzukaufen.

London, 14. April. Gestern stand im Unterhause die zweite Lesung der Bill auf der Tagesordnung, welche die Richter aus dem Parlament ausschließt. Lord Palmerston und Lord John Russell sprachen gegen das Princip der Bill und bezeichneten es als überaus wünschenswerth, daß man Männer von den ausgebreitetsten Geschäftserfahrungen, wie es die Richter seien, auf den Bänken des Parlaments sehe; ihre Anwesenheit ehre das Haus. Aber ebenso entschieden trat Hume für die Bill auf, vornehmlich die Geschäftsüberhäufung der Richter geltend machend, die diesen nicht auch noch eine erfolgreiche parlamentarische Thätigkeit gestatte, wenn letztere nicht die Justizpflege benachtheiligen solle. Trotz der Opposition der Minister wurde die Bill zum zweitenmal verlesen. (Fr. Ztg.)

London, 14. April. Die Genesung Ihrer Majestät der Königin schreitet in so rascher und befriedigender Weise vorwärts, daß man bei Hofe schon Vorbereitungen trifft, am 30sten d. M. nach Osborne auf der Insel Wight überzusiedeln. Dort würde die Königliche Familie etwa vierzehn Tage verweilen und den zweiten Theil der Saison wieder in der Hauptstadt zubringen.

Mrs. Beecher Stowe hat in Liverpool gestern die erste britische Huldigung in Gestalt einer schön gearbeiteten Börse mit einem Inhalt von 130 Pfd. St. erhalten. Das Geschenk rührt von den Damen Liverpools her und wurde bei einer Versammlung der Bibelgesellschaft dem Gatten der abwesenden Schriftstellerin, Prof. Stowe, überreicht, der eine schriftliche Ansprache von ihrer Feder vorlas. Gestern Abend noch setzte sie ihre britische Rundreise nach Glasgow fort.

Ueber den außerordentlich raschen Aufschwung von Melbourne in Australien sagt der dort erscheinende „Melbourne Argus" unter Anderem: „Im Laufe des letzten Jahres sind an 80,000 Personen, aus allen Enden der Erde kommend, an unserer Küste gelandet. Unsere Kolonie zählt jetzt 200,000 Einwohner, und die Schwierigkeit, die Neuankommenden unter Dach zu bringen, wird mit jedem Tage schwieriger, denn die Vergrößerung der Stadt hält mit der Zunahme der Bevölkerung keineswegs gleichen Schritt. Hoffentlich werden im nächsten Jahr bedeutende Kapitalien zur Errichtung von Wohnhäusern verwendet werden. Gegenwärtig leben am südlichen Ufer des Yarra-Yarra noch 4000 bis 5000 Menschen in Zelten und hier und da beginnt man mit der Errichtung kleiner steinerner Häuser. Zu diesem Zwecke sind Sammlungen unter Privatpersonen eingeleitet worden, deren Ertrag bis jetzt 4000 Pfd. St. ausmacht, und die Regierung soll ihrerseits einen Beitrag von 8000 Pfd. zugesagt haben. Die wesleyanischen Methodisten haben ein Gebäude errichtet, um Einwanderern jeder christlichen Religionsgenossenschaft ein zeitweiliges Obdach zu geben. Die Wenigsten jedoch bedienen sich desselben lange Zeit. Wer den Willen zur Arbeit mitbringt, findet gar bald Beschäftigung und Auswege aller Art."

London, 15. April. (Tel. Dep.) In der heute Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses hatte das Ministerium beantragt, die Gibsonschen 3 Zeitungspropositionen zu vertagen, blieb aber mit diesem Antrage in der Minorität. Es stimmten für sofortige Diskussion 200, dagegen 169. Von den Propositionen Gibson's wurde die eine, betreffend die Aufhebung der Insertionssteuer, angenommen, die beiden anderen aber verworfen.

London, 16. April. (Tel. Dep.) In gestriger Sitzung des Unterhauses ist die 3te Lesung der Juden-Emanzipations-Bill mit einer Majorität von 58 Stimmen votirt worden. (Pr. Z.)

London, 18. April. (Tel. Dep.) Das so eben eingetroffene Dampfschiff aus New-York vom 6ten meldet: daß die Einnahme San Juan's (Nicaragua) auf Betrieb des englischen Konsuls geschehen ist.

(Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 12. April. (Tel. Dep.) Die Ministerkrisis dauert fort. Man bezeichnet als künftige Minister Egaun, Vertrauter der Königin Christine, Caceo und San Luis, und glaubt nicht an eine lange

Dauer dieses Kabinets. Katalonien ist ruhig. Kuriere bewegen sich auf den Landstraßen hin und her. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Magdeburg, 14. April. Von Leipzig kam gestern ein Zug von 800 Auswanderern aus Süddeutschland hier an. Die meisten derselben gingen auf der Braunschweiger Bahn nach ihrem Einschiffungsorte Bremen weiter.

In Augsburg wurde am 12. April in sämmtlichen dasigen Buchhandlungen auf Requisition des königlichen Stadt-Kommissariats zu Bamberg „Traugott Bromme's Hand- und Reisebuch für Auswanderer und Reisende nach Nord-, Mittel- und Süd-Amerika, sechste und siebente Auflage, Bamberg 1853" in Beschlag genommen. Ein gleiches Schicksal hatte in diesen Tagen (wie schon in Würzburg) „Der Prozeß Gervinus, mitgetheilt von Beseler, Braunschweig 1853". (Pr. Ztg.)

Berlin, 14. April. Gestern fand im Hotel du Nord ein Gastmahl zu Ehren des Vater Wrangel statt, indem derselbe am gestrigen Tage sein 69stes Lebensjahr vollendet hatte. In sonst gut unterrichteten Kreisen geht das Gerücht, daß General Wrangel den Abschied nehmen und in den Ruhestand sich zurückziehen werde. Dasselbe hat dadurch einen weitern Anhalt erlangt, daß, wie man weiß, General Wrangel in der Umgegend von Görlitz Unterhandlungen wegen Ankauf eines Gutes angeknüpft hat. (Fr.P.-Z.)

Rostock, 15. April. Nachdem der Rath noch gestern Abend Angesichts der Zwangsmaßregeln seine Bereitwilligkeit zur Erfüllung der Forderung des Regierungs-Commissars, jedoch mit Verwahrung der Stadtrechte, erklärt hatte, sind die Executionstruppen heut Nachmittag um 4½ Uhr wieder abmarschirt und nach Wismar zurückgekehrt. (B. N.)

Mannheim, 16. April. (Tel. Dep.) Das Oberhofgericht fällt heute als Appellationshof die Entscheidung in dem Gervinus'schen Prozeß. Sowohl Gervinus, als die Staats-Anwaltschaft hatten appellirt; letztere, weil das erste Erkenntniß nicht die Verurtheilung auf Hochverrath ausgesprochen hatte. Die Entscheidung des Oberhofgerichts lautet: Da die Anklage auf Hochverrath gesetzlich vor die Geschworenen zu verweisen, so ist das hofgerichtliche (erste) Erkenntniß aufzuheben und die Staatsbehörde in die Kosten zu verurtheilen. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. April. Durch die Ernennung des Herrn Baron von Brück zum Internuntius in Konstantinopel ist auch dem österreichischen Konsularwesen in der Türkei eine Umgestaltung bevorstehend. Wie man vernimmt ist Herr Baron von Bruck in dieser Beziehung mit ausgedehnten Vollmachten versehen.

Die im vorigen Jahre auf mehren ungarischen Gütern begonnenen Versuche mit der Anpflanzung von Theestauden werden jetzt fortgesetzt. Nach den bisherigen Resultaten wurde ein Produkt gewonnen, das dem besten aus Rußland eingeführten Thee an Güte gleich kommt. (?) In Kürze dürfte sonach ungarischer Thee in Verkehr gesetzt werden können.

Zum Attaché bei der hiesigen königl. spanischen Gesandtschaft ist der junge Herzog von Alba ernannt worden. Derselbe ist ein Schwager der gegenwärtigen Kaiserin von Frankreich. (Pr. Ztg.)

In Karlsbad, wo der protestantische Gottesdienst seither theils in einer Privatwohnung, theils in einem gemietheten Saal abgehalten werden mußte, wird nun, wenn die Theilnahme der protestantischen Bekenner dieselbe rege wie bisher bleibt, in naher Zukunft ein protestantisches Bethaus erstehen. Einem zu dem Zwecke bereits 1850 zusammengetretenen Comite wurde noch in demselben Jahr von der Statthalterschaft in Prag die Genehmigung zur Errichtung eines solchen ertheilt, die Stadtbehörden von Karlsbad erklärten sich bereit, den für das Bethaus gewünschten Bauplatz nächst dem Schloßthurme kosten- und abgabenfrei dem Comite zu überlassen, und dasselbe eröffnete nun eine allgemeine Sammlung zur Beschaffung der nöthigen Mittel, die bereits einen erfreulichen Fortgang genommen hat, so daß die Hoffnung ausgesprochen werden kann, es werden die protestantischen Besucher Karlsbads bald im eigenen Tempel dem Höchsten ihre Verehrung darbringen können. (Fr. Post-Z.)

Schweden.

Stockholm, 8. April. Mit ziemlicher Gewißheit wird versichert, daß Se. Majestät der König am nächsten Dienstag, den 12ten d., die Interimsregierung auflösen und selbst die Regierung wieder übernehmen werde. Es sind sehr wichtige Angelegenheiten deshalb unerledigt; so harren an 19 geistliche Bestellungen auf diesen erfreulichen Moment. Auch das Finanzkomité hat seinen Bericht bis dahin verschoben. Zum Chef der großen See-Expedition, aus 1 Linienschiff, 4 Fregatten, 1 Dampfkorvette und 1 Brigg bestehend, zu denen 2 norwegische Kriegsschiffe stoßen werden, haben Se. Majestät der König den Contre-Admiral S. M. v. Krusenstjerna ernannt. Das Geschwader nimmt Proviant auf 3½ Monat mit und soll Mitte Juni auslaufen. Der General-Major Graf Fr. Ulrich Wrangel, früher Chef des Leibregiments, ist am 1sten d. M., über 92 Jahre alt, in Landscrona gestorben. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. März. Es heißt, die Großmächte wollten gemeinsam die Forderung an die Pforte stellen: die Christen sollten den Moslim gleichgestellt und berechtigt werden, Grundeigenthum zu erwerben. Das wäre eine Radical-Cur und eine solche, in welcher die Interessen der Großmächte nicht getheilt, sondern eins wären. (N. Pr. Ztg.)

Aegypten.

Kairo, 30. März. Nachdem der seit ungefähr 20 Jahren in Abyssinien lebende, sowohl wegen seiner wissenschaftlichen Forschungen als wegen seiner echt deutschen Ausdauer und Unerschrockenheit rühmlich bekannte Reisende Dr. Wilhelm Schimper seit vielen Monaten seinen hierortigen Freunden keine Nachricht gegeben, traf von demselben vor einigen Tagen bei dem k. k. General-Konsulate in Aegypten ein aus Debé-Eski in Sémen datirtes Schreiben ein, in welchem er die Gefahren und Beschwerden treffend

schildert, welchen ein im fernen Abyssinien weilender Fremder ausgesetzt ist. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 2. April. Aus Washington wird nicht wichtiges gemeldet; der Präsident ist noch immer mit Ernennungen beschäftigt. Mrs. Fillmore, die Gemahlin des Ex-Präsidenten, ist am 30 März gestorben. Auch General Caß ist Wittwer geworden.

Die Baumwollen- und Taback-Ernte war nie so vortrefflich, sowohl in Bezug auf Qualität wie Quantität, als diesmal. (Pr. Ztg.)

Ostindien und China.

Triest, 11. April. Der Lloyddampfer „Adria", welcher gestern nach 139stündiger Reise mit 23 Passagieren aus Alexandrien hier eintraf, brachte der „Triester Ztg." Nachrichten aus Bombay vom 14., Kalkutta 5. März, Kanton 23. Februar. Die Berichte vom Kriegsschauplatze in Birma reichen bis zum 24. Februar, enthalten aber nichts Neues von Bedeutung, sondern bestätigen nur, daß der nahe Abschluß eines Friedensvertrages sehr wahrscheinlich sei. Es hieß sogar, zwei Missionaire, ein Oesterreicher und ein Italiener, hätten die darauf bezügliche Botschaft von Ava überbracht, während andere Mittheilungen nur davon sprechen, daß sich unter den von den Birmanen freigelassenen Gefangenen auch 2 katholische Priester befanden. In Ava selbst soll die größte Anarchie herrschen und die Stadt durch Mordbrennerei so verheert sein, daß kaum ein Haus aufrecht steht, um den Bewohnern Zuflucht zu gewähren.

Mittlerweile bemühen sich die Briten, ihre Stellung in den eroberten Gebieten immer mehr zu verstärken, und dieselben von den versprengten feindlichen Haufen zu säubern, die sich dort noch zeigen. So haben General Godwin und Sir John Cheape die Stadt Meaday, die etwa 30 Meilen ober Prome liegt, mit einer starken Besatzung versehen, ohne auf irgend einen Widerstand zu stoßen, und General Steele hat Shai-goe besetzt, das günstiger liegt als Rangún und dem Handel große Vortheile darbietet. Kapitän Fytche, dessen verwegenen Muth man eben so sehr rühmt, und seine administrativen Talente, die ihm bereits das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen, unternahm von Bassein aus mehre Expeditionen mit glücklichem Erfolge, und griff, nachdem er das Land mehre Meilen im Umkreise völlig beruhigt, den Feind in seiner letzten Verschanzung an, wo der Minku oder frühere Statthalter von Rangun etwa 3000 Mann versammelt hatte. Zu diesem Zwecke mußte er, um das Ziel auf dem Wasserwege zu erreichen, in eine Entfernung von etwa 25 Meilen von Bassein zurückgehen, und dann gegen 40 Meilen weit den Fluß hinaufschiffen. Hier zeigte es sich aber, daß der Feind sich in's Innere zurückgezogen und Ava zu Lande erreichen wollte. Kapitän Fytche schnitt ihm durch forzirte Märsche den Weg ab, ließ begünstigt durch einen dichten Nebel, der die 4 Feldstücke, welche er mit sich genommen, verbarg, die Birmanen, welche es blos mit einem Räuberhäuptling zu thun zu haben glaubten, so nahe als möglich herankommen und richtete dann durch die erste Salve eine solche Verwirrung unter ihnen an, daß sie eilends in's Dickicht flohen. Bei dieser Gelegenheit fielen eine Frau von fürstlichem Range und die 2 Adoptivsöhne des Minku in die Hand der Briten; die werthvollste Beute bestand aber in den amtlichen Papieren des Statthalters, die bei der Regulirung der Landesangelegenheiten von großem Nutzen sein können. Die einzige Schlappe von Bedeutung, welche die Briten in dieser letzten Periode des Krieges zu beklagen haben, empfingen sie bei Donnabew, wo eine Abtheilung derselben unter Kommando des Kapitains Lock vom „Winchester" einem Räuberhäuptling nachsetzte. Sie geriethen in einen Hinterhalt, und Kapitän Lock selber erhielt eine tödtliche Wunde. Er gehörte zu den tapfersten und beliebtesten Seeoffizieren, war Ritter des Bathordens und hatte bei einem früheren Anlaß von Sir Robert Peel und Lord Palmerston im Hause der Gemeinen die schmeichelhaftesten Lobsprüche erhalten. Auf den Kopf des Räubers wurde inzwischen ein Preis von 1000 Rupien gesetzt, was er, sagen die Leute, wohl werth wäre, wenn man ihn auf die Schultern des englischen Generals (Godwin) setzen könnte. Vielleicht bekommt man ihn jedoch wohlfeiler, da der gefürchtete Bandit, Mea Tun genannt, Friedensanträge gemacht und an die britischen Behörden ein langes Schreiben gerichtet hat, dessen eine Hälfte seinen langen Titel einnehmen. Der General-Gouverneur ist nach Calcutta zurückgekehrt, indem, wie es scheint, seinen persönliche Anwesenheit, da in Ostindien überall tiefe Ruhe herrscht, sonst nirgends in Anspruch genommen wird. Nur der Nizam von Hyderabad leckt gegen den Stachel und sein Maß dürfte bald überlaufen. Er hat, ungeachtet sein Schatz leer und seine Schulden nicht bezahlt sind, sein Heer wieder vermehrt und nun vom General-Gouverneur ein Ultimatum erhalte.

Der Kaiser von China hat einen Aufruf an sein Volk erlassen, worin er den bisherigen Verlauf der Rebellion schildert, die Maßregeln, welche die Regierung dagegen getroffen, auseinandersetzt und rechtfertigt, und seine Unterthanen anspornt, durch Bildung von Milizen, freiwillige Geldbeiträge und pünktliche Entrichtung der Steuern zu baldiger Beruhigung des Reiches beizutragen. Einem andern amtlichen Dokumente entnimmt man, daß der Oberbefehlshaber Seu, weil er Yo chow von den Rebellen in Besitz nehmen ließ, abgesetzt wurde, und daß zwei andere hohe Würdenträger aus ähnlichen Gründen um vier Rangstufen degradirt wurden — wie denn überhaupt das Mandarinenthum der gegenwärtigen Bedrängniß nicht gewachsen scheint, indem sich der Kaiser darüber beklagt, es sei die Unsitte eingerissen, daß Offiziere beim ersten Alarm die ihnen anvertrauten Städte unter dem Vorwande verlassen, wichtige Punkte zu vertheidigen, und dann das Fersengeld nehmen. Der „Overland Friend" meint, jetzt sei der günstige Augenblick gekommen, um durch eine von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten gemeinschaftlich ausgehende Intervention die chinesische Regierung zu bestimmen, ihr Reich den Einflüssen der europäischen Civilisation in weiterem Umfange zu öffnen, fügt jedoch die Klage bei, daß Großbritannien gerade in einem so wichtigen

Zeitpunkte in den chinesischen Gewässern so schwach vertreten sei.

Der eben gefaßte Beschluß der kaiserl. Regierung, dem Opiumhandel größere Erleichterung zu gewähren und denselben gegen Entrichtung eines Einfuhrzolles von allen andern Belästigungen zu befreien, läßt auch in der That auf eine gewisse Geneigtheit derselben schließen, den rothharigen Barbaren Zugeständnisse zu machen. Die Provinz Sze chuen ist wieder durch sehr heftige Erdbeben heimgesucht worden. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Heidelberg, 14. April.

Gutachten der Heidelberger Juristenfacultät über die unumstößliche Wahrhaftigkeit des tischholzbelebenden Fluidums.

Erwarten Sie heute von mir keine Politik und keine Betrachtung über Lust und Wehe unserer Zeiten! „Tischrücken", das ist jetzt die Losung des Tages, und als ein stets auf dem Höhepunkt der Vaterlandsfreuden stehender Patriot melde ich zu Nutz und Frommen aller Zweifler, daß ein „Gutachten der Heidelberger Juristenfacultät über die unumstößliche Wahrhaftigkeit des tischholzbelebenden Fluidums" vorliegt. Auch unsere gelehrten Herren wollten an das amerikanische Wunder, für das Justinians Gesetzbuch noch keinen Paragraphen enthält, anfänglich nicht glauben und bildeten bei einem Doctorschmaus nur scherzweise auf einem schweren einfüßigen Tisch die vorschriftmäßige Kette. Aber bald übermannte der unsichtbare Kobold die Verstockten. Der Tisch hob, schwankte und drehte sich so rasch, daß unsrer Juristenfacultät in der ungewohnten Tanzschule schier der Athem verging und sie endlich ermattet und bekehrt auf die Sofa's niedersank. Ich scherze nicht! Mohl, Vangerow, Mittermaier, Renaud, Roßhirt und Zöpfl, die alle mitgallopirten, ließen das große Ereigniß sogleich der im Museum versammelten gebildeten Welt Heidelbergs telegraphisch melden, und seither sagt man unter uns beim Begegnen nicht mehr „guten Morgen" und „guten Abend", sondern: „hüpft er?" und „er hüpft!" (Fr. J.)

Keine Pferde mehr! Hier ist der Versuch gemacht worden, der Alles übertrifft, was bis dahin über das Rücken von Tischen und Stühlen bekannt geworden. Sechzehn Personen setzen sich in einen unbespannten Omnibus-Wagen und bilden durch Verschlingung der Hände eine Kette. Alsbald fangen die Räder sich zu drehen an und der Wagen bewegt sich. Die Richtung giebt ihm vorn der Kutscher, der aber anstatt der Leine die Deichsel in der Hand hat, welche man zu diesem Behufe aus der waagerechten Stellung in die senkrechte gebracht. So hat die bisher nutzlose Tischrückerei denn doch zu einer nützlichen Entdeckung geführt!

Oranienburg. Rünge.
(B. N.)

Das Tischrücken. Der Director der Sternwarte in Prag, Dr. Böhm, läßt sich darüber, wie folgt, vernehmen:

„Das Tischrücken ist von so unbeschreiblich hohem Interesse, daß ich es für meine Pflicht halte, durch Mittheilung meiner Erfahrungen einen kleinen Beitrag zur Orientirung in dieser Sache zu liefern. Ich werde mich in kein Räsonnement einlassen: ich werde einfach und genau den Verlauf des Versuches erzählen, dem ich beizuwohnen Gelegenheit hatte, und der theilweise auf meine Veranlassung geschah. Ich gehörte mit zu jener großen Zahl von Personen, welche der Sache auch nicht den geringsten Glauben schenken konnten. Die in den Zeitungen, von mir ganz unbekannten Personen, gegebenen Mittheilungen boten mir zu geringe Garantieen dar, um einem Gegenstande Glauben beizumessen, der mir, und den meisten meiner Genossen, so höchst unglaublich schien. Da traf es sich gestern zufällig, daß im Kreise meiner Bekannten die Rede auf das Tischrücken kam. Hr. Carda (ich bin ermächtigt, die Namen offen zu nennen, da es sich um eine ernste wissenschaftliche Sache handelt), in dessen Localitäten wir waren, erzählte uns bei diesem Anlasse, daß Tags zuvor bei ihm Versuche über diesen Gegenstand gemacht wurden, von denen einer vollkommen gelungen sei. Seine Schilderung der Vorgänge war so klar und so sicher, daß sie alles Vertrauen in mir erwecken mußte, dadurch aber das Verlangen, selbst Zeuge eines solchen Versuches zu werden, auf das höchste steigerte. Da meine verehrten Freunde und Collegen, die HH. Professoren Dr. Jos. Halla, Dr. Herm. Frhr. v. Leonhardi und Dr. August Schleicher desselben Verlangens waren, so war die Sache bald ausgemacht und es wurde zum Versuche geschritten. Hr. Carda setzte ein kleines, leichtes, vierfüßiges Tischchen in die Mitte des Zimmers, die genannten HH. Dr. Halla, Dr. Frhr. v. Leonhardi, Dr. Schleicher und eine Dame, setzten sich um das Tischchen, und bildeten, durch Verbindung der Hände, auf die bekannte Weise die Kette. Ihre Hände lagen nur leicht auf dem Tische auf, und die Verbindung derselben bestand darin, daß sich die kleinen Finger je zweier benachbarten Hände kreuzten. Der Tisch wurde weiters weder von ihrem Körper noch von ihrem Gewande berührt, und die Zuschauer standen einige Fuß weit von ihnen entfernt. Der Versuch begann um 10 Uhr 20 M. Um 10 Uhr 25 Minuten meldeten Dr. Schleicher und Dr. Halla, es komme ihnen vor, als ob die Fasern des Tischblattes sich rührten; Letzterer meinte aber, es sei dieses einer eigenthümlichen Empfindung in den Fingern zuzuschreiben. Um 10 Uhr 27 Minuten berichtete die genannte Dame, sie habe dieselbe Empfindung als ob sie auf einem Isolirschemel stände, und Prof. Schleicher verspürte ein Prickeln in den Fingern, dort, wo die Fingerspitzen aufliegen. Um 10 Uhr 30 Minuten berichtet Dr. Halla die Empfindung vermehrter Wärme in seinem Körper und zugleich erklärt Dr. Schleicher, daß das erwähnte Prickeln in den Fingern deutlich, nur in den drei mittleren Fingern die unmittelbar und am festesten (obwohl nur möglichst leicht) auf dem Tische aufliegen, verspürt werde. Um 10 Uhr 32 Min. überschleicht es den Professor, Baron Leonhardi, kalt über den Rücken. Um 10 Uhr 34 Minuten beklagt sich Prof. Schleicher über fühlbaren Schwindel, um 10 Uhr 44½ M. wird von allen Anwesenden (außer mir) ein Knistern des Tisches vernommen und ausgerufen, der Tisch wackele. Um 10 Uhr 35 Min. bemerkten wir alle, wie der Tisch einen kurzen Ruck machte, als ob er einen plötzlichen Stoß erhalten hätte. Es lief mich bei Anblick dessen, ich schäme mich nicht, es zu gestehen, Erstaunen und Ueberraschung eiskalt über den Rücken. Um 10 Uhr 36 Min. hörte ich selbst, obwohl ich weniger gut, als andere Leute, höre, ein deutliches Knacken, oder Knattern, des Tisches, so wie es Tische machen, wenn man sie wegschieben, wegtragen oder sonst in Bewegung setzen will. Um 10 Uhr 37 Min. machte der Tisch eine kleine, aber sehr augenfällige, Drehung, die etwas länger anhielt (die Bewegung) als die frühere bemerkte. Wenige Sekunden später bewegte sich der Tisch noch augenfälliger und länger. Dann, nach wenigen Sekunden, eben so, und nun so fort, durch 5 Minuten lang, wo wir den Versuch aus Mangel an Raum unterbrachen und beendigten. Im Verlaufe der Bewegungen des Tisches unterbrach ich mit Gewalt die Kette, worauf der Tisch augenblicklich ruhig stand, sobald die Kette aber geschlossen wurde, setzte er nach wenig Secunden seine geisterhafte Bewegung wieder fort. Daß wir Zuschauer bei der ersten Bewegung des Tisches sofort den Experimentatoren die Stühle abnahmen, bedarf kaum der Erwähnung. — Der Schwindel des Prof. Schleicher verlor sich, sobald der Tisch sich zu bewegen angefangen hatte: da wurde ihm wieder wohler. Auch bemerkten die Experimentatoren eine erhöhte Transspiration in den, dem Tische zugekehrten, Handflächen: theilweise sah man an den Stellen, wo die Hände auflagen, das Tischblatt wie bethaut. Der Tisch ist aus Kirschbaumholz. Die Drehung des Tisches erfolgte in der Richtung der Rotation der Erde um ihre Achse, also in der Richtung WSO N. Stellt man sich vor, daß man mitten auf dem Tische steht, so war die Richtung der Drehung von der rechten gegen die linke Seite. Der Tisch mochte in dem Verlaufe jener 5 Minuten, eine Drehung im Winkel von etwas mehr als 180° oder etwas über eine halbe Wendung gemacht haben und hat sich dabei vielleicht um 2 bis 3 Schuh in der Richtung gegen Westen weggeschoben. Dieses Wegschieben kann übrigens eine Folge der drehenden Bewegung sein, die bei einem vierfüßigen Tische auf unebenen Boden nicht leicht ohne ein Wegschieben vor sich gehen kann. Diese Hindernisse des Fußbodens in Verbindung mit dem Bestreben des Tisches, sich zu drehen, können auch Ursache der Schwankungen sein, die der Tisch im Verlaufe des Versuches einige Male machte. Ich bemerke noch einmal, daß die Bewegungen des Tisches (Drehungen) nicht ununterbrochen, sondern schubweise erfolgten. — Es ist nicht zu übersehen, daß sich das Experiment in dem, bisher ohne Beispiel dastehenden, kurzen Zeitraum von kaum 15 Minuten entwickelte, was in der großen Empfindlichkeit der Experimentirenden liegen mag. — Nach Beendigung dieses Versuches setzten sich vier der anderen Anwesenden, durchaus Herren, zu demselben Tischchen und saßen dabei ganz regelrecht über 1¼ Stunde ohne allen Erfolg, worauf sie den Versuch aufgaben.

Prag, am 13. April 1853.

Dr. J. Böhm, Director der kk. Sternwarte."
(B. N.)

London. Eine amerikanische Maschine hat gegenwärtig England und selbst den Staat, wenigstens die ganze Admiralität, in Staunen versetzt. Ein Amerikaner ist mit der Erfindung eines künstlichen Fisches herübergekommen und hat die Erfindung an Lord Wrottesley verkauft, der sich dafür patentiren und den Fisch zunächst als Modell ausführen ließ. Dieser Fisch ist ein Schiff, das ohne Dampf, ohne Segel, ohne Wind, ohne Ruder, ohne alle äußerlichen Kräfte auf jedem beliebigen Wasser hinschwimmt, leicht wie ein Fisch. Das Schiff ist eine oberschlächtige Wassermühle. Das Wasser fließt unter dem Schiffe von vorn hinein und stürzt sich auf Räder, die es dreht und welche so das Fahrzeug fortschieben. Die erstaunliche Einfachheit der neuen Erfindung, die Wolfeilheit und Sicherheit, welche dadurch auf dem Wasser erreicht wird (die ganz unterm Wasser befindliche Maschinerie schützt zugleich so viel Raum gegen Feuer, daß ein solches Schiff ganz abbrennen könnte, ohne ein Leben in Gefahr zu bringen), die Reform, die aus ihr hervorgehen würde, wenn sie sich bewährte, haben ein so lebhaftes Interesse erregt, daß man stets Menschenmassen um das ausgestellte Modell herumwogen sieht.

In Neu-Orleans wäre kürzlich beinahe das ganze weibliche Balletpersonal auf der Bühne verbrannt. Eine Tänzerin kam der Spiritusflamme eines Kandelabers zu nahe und ihr leichtes Florkleid loderte sofort hell auf. Eine andere, die schreiend entfliehen wollte, stieß an den Kandelaber, so daß brennende Tropfen herabfielen. Einige trafen ihr Kleid, das ebenfalls Feuer fing. Die erste streifte im Fliehen an eine Gruppe Tänzerinnen und ihr brennendes Kleid zündete die mehrer anderer an. Die Verwirrung und das Angstgeschrei der Mädchen war entsetzlich und es gehörte die ganze Entschlossenheit und Geistesgegenwart einiger Männer auf der Bühne dazu, um größeres Unglück zu verhüten. Nur eine der Tänzerinnen ist gefährlich verletzt worden.

Die stärksten Austernesser sind die Amerikaner. In der einzigen Stadt Neuyork werden jährlich für mehr als fünf Millionen Dollars Austern verkauft und der Austernhandel beschäftigt da mehr als fünfzigtausend Menschen. (Fr. C.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuldirectors J. v. Schröder Sohn Carl Johann Theodor. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Rusa Sohn Nikolai Michael Johann.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der wissenschaftliche Lehrer der hiesigen Stadt-Töchterschule Adolf Koch mit Annette Pauline Petersen. — St. Marien-Kirche: Zuckersieder-Meister Hugo Graf in Stettin, mit Emma Wilhelmine Spörer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schneidergesell Reinhold Wichmann, alt 38 Jahr.

Am ersten Ostertage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 60. Dorpat, den 13. April 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung der Rescripte Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 3. April c. a. Nr. 554 und 557 werden von dieser Polizeiverwaltung nochmals Diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Kronsgerichtshauses und der hiesigen Kreisrenterei in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschläge 410 Rbl. 76 Kop. und 703 Rbl. 43 Kop. S. M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb von neuem anberaumten Torge am 27sten d. M. und zum Peretorge am 30sten d. M. Vormittags um 12 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und Bedingungen können täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 7. April 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff. 2

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1853 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1853, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§. 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Aggeos, Alp, Assick, Kui, Merhof, Pühhajöggi, Sarkfer und Wahhast.

Reval den 1. April 1853. 2

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Apothekerlehrlings-Stelle vergibt
Dr. Schultz. 3

Bett-Zeug wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 3

Mit einer neuen Sendung erhielt ganz moderne **Sonnenschirme** und von vorzüglicher Schönheit echt **Pariser Blumen,** welche besonders der gütigen Beachtung empfiehlt

L. J. Brock. 2*

So eben erhielt grüne Zuckererbsen und verkauft die 1ste Sorte à 40 Kop. und die 2te Sorte à 30 Kop. pr. Pfd. 1

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Eine große Parthie bestes Moskowitsches Mehl empfing und verkauft zu herabgesetztem Preise en gros et en detail 1

C. H. Bauch, Kaufhof Nr. 19.

Im Hause der Baronin von Vietinghoff ist eine vierfäßige gut erhaltene Reisekalesche zu verkaufen; das Nähere erfährt man beim Hausaufseher. 2

Gutes Moskowitsches Mehl zu herabgesetztem Preise verkauft im Kaufhof Nr. 31 und in der Hausbude F. G. Faure. 3

Vier gute Pferde sind im gewesenen Eichenfeldschen und jetzigen v. Klotschen Hause in der Steinstraße zu verkaufen. 2

Moskowitsches Weizenmehl ausgezeichneter Qualität wird verkauft Nr. 1 pr. 20 Pfd. zu 95 Kp. S., Nr. 2 zu 75 Kp. im Kaufhof Nr. 23.

Ein Wesenberger Korbwagen steht im Rohlandschen Hause zum Verkauf. Zu erfragen bei dem Kutscher Jacob daselbst. 1

Eine grosse Familien-Wohnung ist zu vermiethen; das Nähere erfährt man in der Handlung des Herrn 3

J. R. Schramm.

Abreisende.

G. Wolff.	1
Stanislaus Waltz.	1
Limberg, Bäckermeister.	1
Buchbindergehülfe J. Kohrtz.	1
Julius Perdau.	2
H. J. Tomson, Gerbergesell.	3
F. Balzer, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Mittwoch 15. April 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. April. Der „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, das die gesetzlich 80,000 Mann betragende Aushebung für 1853 auf die einzelnen Departements vertheilt.

Der „Moniteur" meldet ferner die Ernennung Rossini's zum Kommandeur und des Dichters Ponsard zum Offizier der Ehrenlegion.

Der „Moniteur" veröffentlicht außerdem den monatlichen Bankbericht und den Bericht über das Ergebniß der indirekten Steuern im ersten Quartal von 1853. Der letztere zeigt in runder Summe eine Einnahme von 199,600,000 Fr., d. h. etwa 14 Mill. mehr als in dem entsprechenden Zeitraum von 1852 und 20 Millionen mehr als 1851. — Der Bankbericht ist weniger günstig. Das Portefeuille ist seit vorigen Monat von 271 Millionen auf 249 Mill. herabgegangen, wogegen der Baarvorrath von 484 auf 497 Millionen gestiegen ist. Der Betrag der umlaufenden Noten hat sich um etwa 7 Mill. vermehrt und beläuft sich auf 670 Mill. Die laufende Rechnung des Staatsschatzes hat sich um 27 Millionen vermindert und beträgt augenblicklich etwa 72 Mill.

Für die Bibliothek des Senats sind durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 7 Kisten mit 200 prachtvoll gebundenen Folio-Bänden aus London angekommen, die ein Geschenk des dortigen Oberhauses sind. Vor der Februar-Revolution pflegten die Pairskammer und das Oberhaus ihre parlamentarischen Dokumente auszutauschen. Dieser Gebrauch war seitdem unterbrochen, bis der General d'Hautpoul, Großreferendar des Senats, den Präsidenten des Oberhauses um Wiederaufnahme desselben ersuchte. Nachdem das Oberhaus seine Einwilligung dazu gegeben, beeilte sich der Präsident, dem Wunsch des General d'Hautpoul auf die erwähnte liberale Weise zu genügen.

Paris, 16. April. Ihre Majestäten wohnten gestern Abend von 9 bis 12 Uhr der Vorstellung des „Ewigen Juden" in der großen Oper bei.

Die „Assemblée nationale" veröffentlicht unter dem Titel: „Frankreich und das Haus Bourbon" eine der „Revue contemporaine" entlehnte historische Studie Guizot's, worin folgende Stelle allgemein bemerkt wird: „Welche Absichten hat Gott auf das Haus Bourbon? Es hat den Gipfel und den Abgrund der königlichen Geschicke berührt; noch nie haben so viele Blitze einen so starken Baum so reißend und schnell niedergeworfen; und doch ist der zerschmetterte Baum nicht todt; die Zweige sind zerstreut, aber nicht vertrocknet. Warum so getroffen? Warum so erhalten? Ist es ein Urtheilsspruch? Ist es eine Prüfung? (Pr. Ztg.)

Paris, 17. April. Man spricht viel von einem Project, dem zufolge in Zukunft wieder Grabstätten in den Kirchen abgegeben werden sollen. Der Cultus- und Unterrichtsminister wird diese Concession zu ertheilen haben. Der Preis einer solchen Grabstätte soll sich auf 6000—20,000 Fr. belaufen. Privatkapellen, wofür man eine jährliche Rente oder auch einen einmal zu zahlenden Kaufpreis geben würde, sollen ebenfalls bewilligt werden. Die so erhaltenen Gelder sollen zum Theil für die Restauration der betreffenden Kirchen verwendet, zum Theil unter die armen Kirchen vertheilt werden.

Der Marschall Hrz. v. Narvaez ist seit einigen Tagen hier ernstlich erkrankt. Er lebte sehr zurückgezogen, war aber nach seiner Ankunft von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen worden.

Die in diesen Tagen verurtheilten Journalisten haben insgesammt Appellation angemeldet. Hr. Dufaure will dabei die in den Urtheilsgründen aufgestellte Ansicht, daß die Polizei nach Gutdünken auf der Post Briefe erbrechen könne, auf das Heftigste bekämpfen.

In den letzten Nächten sind bekanntlich zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die „Union" sagt, daß diese Verhaftungen mit der Vertheilung von Druckschriften der Flüchtlinge in der Schweiz und in London zusammenhängen; ein anderes Blatt will wissen, daß die Polizei geheime Gesellschaften in Montrouge und Gentilly entdeckt habe.

Der gegen die Seeräuber der Bissagos-Inseln (afrikanische Westküste) angeordnete Feldzug war, wie die „Patrie" meldet von den besten Folgen, da die

wilden Völkerschaften exemplarisch gezüchtigt worden seien. (B. N.)

Dem „Moniteur“ zufolge, soll der jährliche Trauergottesdienst für das Gedächtniß Napoleon's I. diesmal, wegen des Himmelfahrtstages, nicht am 5., sondern am 4. Mai abgehalten werden. Die Feierlichkeit der Enthüllung des großen Denkmals finde nicht statt. Diese Nachricht gibt den Gerüchten neue Nahrung, welche von einer Verlegung des Kaisergrabes nach St. Denis wissen wollen.

Ein Blatt verkündet mit Bestimmtheit, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in der ersten Hälfte des September eine Reise nach den Departements des Nordens antreten werden.

Der Kriegsminister Marschall v. St. Arnaud wird in den nächsten Tagen in Paris zurückerwartet. Sein Gesundheitszustand soll sich bedeutend gebessert haben. (Pr. Ztg.)

England.

London, 15. April. (H. C.) In der gestrigen Sitzung des Hauses der Gemeinen beantragte Milner Gibson drei Resolutionen folgenden Inhalts: 1) daß die Steuer auf Zeitungsinserate abzuschaffen ist; 2) daß die Politik, welche der wohlfeilen periodischen Presse Stempelgebühren und andere Beschränkungen auferlegt, eine unzweckmäßige ist, und 3) daß die Papieracciſe der Verbreitung einer guten und wohlfeilen Literatur wie dem Fortschritte der Volkserziehung hinderlich ist. An der hierauf folgenden Debatte betheiligen sich zu Gunsten der Resolutionen Bright, Disraeli (dieser wenigstens für die Abschaffung der Annoncensteuer), Cobden, Sir J. Pakington, Maguire und James M'Gregor, gegen die Resolutionen Lord John Russell, S. Herbert, J. Bell und Lord J. Grosvenor. Bei der Abstimmung wird die Vorfrage mit 200 gegen 169 Stimmen gegen die Regierung entschieden und die erste Resolution ohne Abstimmung angenommen; die zweite Resolution dagegen wird mit 280 gegen 98 und die dritte mit 275 gegen 80 Stimmen abgelehnt.

In der heutigen Sitzung der Gemeinen interpellirte Sir J. Walmsley die Regierung ob es wahr sei, daß die Polizei ein von Kossuth bewohntes Haus durchsucht und dort einen großen Vorrath von Waffen und Munition gefunden habe, sowie, ob der österreichischen Regierung hierüber irgend welche Zusagen gemacht worden seien. — Lord Palmerston erwiederte, die Thatsache sei folgende: Der Regierung sei mitgetheilt worden, daß in einem Hause zu Rotherhithe eine Quantität Waffen und Munition verborgen liege, und es sei deshalb von der Behörde zu geeigneter Zeit der Befehl ergangen, jenes Haus zu durchsuchen. Als man diese vorgenommen, habe man einen großen Vorrath von Racketen — aber nicht solche, wie sie in Vauxhall gebraucht würden (Gelächter), sondern wie man sich ihrer zu Kriegszwecken bediene, vorgefunden, außerdem 200 noch nicht geladene Bomben, einen ansehnlichen Vorrath von Waffen und 500 Pfd. Pulver. (Hört! hört!) Man habe natürlich diese Gegenstände in Beschlag genommen und werde gegen die Schuldigen gerichtliches Verfahren einleiten, nicht etwa den Wünschen und Zwecken der österreichischen Regierung zu dienen, sondern um zu verhüten, daß die von England gegen politische Verbannte geübte edle Gastfreundschaft mißbraucht werde. — T. Duncombe bemerkte hierauf, die Erzählung des edlen Lord sei darauf berechnet, ein gutes Maß unnöthiger Besorgniß in wie außer dem Hause hervorzurufen; thatsächlich seien die Mittheilungen der „Times“, so weit sie Kossuth beträfen, von Anfang bis zu Ende vollständig erfunden. Der Kern der Wahrheit an der Sache sei, daß das durchsuchte Haus gar keine Privatwohnung sondern ein Lagerhaus sei, welches man in den letzten sechs Jahren für Anfertigung von Racketen benutzt habe. Wisse dies die Regierung, so werde sie nun, nachdem von der Polizei ein illegaler Act vollzogen worden sei, versuchen, sich mit der Erklärung aus der Verlegenheit zu helfen, die Hausdurchsuchung sei auf Veranlassung der Zollbehörden vorgenommen worden. Die Sache gehöre übrigens vor die Gerichte und sie als eine politische zu besprechen, sei lächerlich. — Diesem Versuch, Kossuths Sache zu vertheidigen, schloß sich ein anderer an; Bright nämlich verlangte eine „kategorische Antwort“ auf die Frage: ob Veranlassung vorliege zu der Annahme, Kossuth stehe mit der Entdeckung, die man angeblich gemacht habe, in irgend welcher Verbindung? Lord Palmerston erklärte sich außer Stand, diese Frage zu beantworten; er wünsche niemand mit Anschuldigungen zu belasten; da aber das ehrenwerthe Mitglied den Herrn Kossuth so genau zu kennen scheine, so hätte sich dasselbe die eben vorgebrachte Frage vielleicht selbst beantworten müssen. — T. Dunkombe bezeichnet dies als eine bloße Ausflucht. Wolle der edle Lord folgende Frage beantworten — habe er nämlich gewußt, daß das betreffende Gebäude in den letzten sechs Jahren für die Fabrikation von Racketen benutzt worden sei? Die Wahrheit sei, daß man in jenem Hause nicht eine Unze Pulver gefunden habe, während die fragliche Munition der Regierung immer und immer wieder zum Verkauf angeboten worden sei. Die Racketen seien patentirt und die Regierung habe von ihrem Vorhandensein längst Kenntniß gehabt. (Hört! hört!) — Lord Palmerston erwiderte, es sei vollkommen wahr, daß das Gebäude in den letzten sechs Jahren von derselben Partei innegehabt und während dieses Zeitraums für die Anfertigung von Racketen benutzt werde. (Gelächter.) — Lord Dudley Stuart beschwerte sich über die Gewohnheit, in welche der an der Spitze der innern Verwaltung stehende edle Lord bei Stellung solcher Fragen wie die vorliegende zu verfallen scheine, dieselben ins Lächerliche zu ziehen. Es sei dies eine Gewohnheit, die den edlen Lord sehr unpopulär gemacht habe, und je früher er sie ablege, desto besser. Er sei von Kossuth zu der Erklärung ermächtigt, daß dieser von der gemachten Entdeckung durchaus nichts wisse, noch irgend zu derselben in Beziehung stehe. — Lord Palmerston erwiederte, er habe niemand angeschuldigt noch anschuldigen wollen. — Mit der Bemerkung

Aglionby's, er freue sich über dieses Eingeständniß des edlen Lords, wurde der Gegenstand verlassen. (Rig. Ztg.)

London, 16. April. Nachdem gestern im Hause der Gemeinen die Interpellation bezüglich der Haussuchung bei Kossuth erledigt war, schritt man zur Tagesordnung, auf welcher die dritte Lesung der Judenbill stand. Bruce beantragte die Vertagung der letzteren auf sechs Monate, „weil sie die Legislatur entchristlichen müsse.“ Für die Bill sprachen Kirk, Murphy, der Solicitorgeneral, Bright, Lord John Russell, gegen dieselbe Whiteside, Child, Goulbourne, R. Moore, Walpole, Sir R. Peel. Die Abstimmung ergab 288 für, 230 Stimmen gegen die dritte Lesung. Die Judenbill hat somit ihren Weg durch das Haus der Gemeinen bestanden. Im Hause der Lords kam nichts von Belang vor. (Rig. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 15. April. Die Bundesversammlung beschäftigt sich in diesem Augenblick mit der Neuenburger Angelegenheit, im Interesse Preußens, und auf ein sich an dasselbe anschließendes, von Oesterreich, Preußen und Rußland unterzeichnetes Protokoll, das auch der englischen Regierung mitgetheilt worden ist, sich stützend, sich für berechtigt erklärt hat, die Neuenburger Frage, falls ein Arrangement mit der Schweiz der preußischen Regierung nicht gelingen sollte, an den deutschen Bund zu bringen, zu dem Ende, daß derselbe entweder selbst die Zwangsmaßregeln zur Wiederherstellung der Souveränetät Preußens in Neuenburg in die Hand nehme, oder den preußischen Truppen den Durchzug durch die an die Schweiz grenzenden Gebietstheile des Bundes gestatte. Da England und Frankreich in dem Protokolle vom 24. Mai die Berechtigung des Königs von Preußen zur Wiederherstellung seiner Souveränetät in Neuenburg im Hinblick auf den Art. 23. des Wiener Vertrages anerkannt haben, so liegt es am Tage, daß beide Mächte sich der Ausführung des jenes Protokoll ergänzenden Protokolls, das von den drei nordischen Mächten unterzeichnet worden ist, zu widersetzen keine Veranlassung haben können. (B.H.)

Berlin, 20. April. Wie gestern an der Börse verlautet, wäre es dem Herrn Polizeipräsidenten v. Hinckeldey gelungen die Ausführung öffentlicher Wasch- und Badeanstalten hierselbst durch eine Aktiengesellschaft zu Stande zu bringen, an deren Spitze sich unsere ersten Banquiers gestellt haben. Man will vorerst vier Anstalten mit einem Capital von 200,000 Thlr. gründen. Hr. v. Hinckeldey hatte vorgestern in einer Conferenz mit den Herren Schickler, Mendelsohn, Gebr. Oppenfeld, Magnus, Warschauer, Carl, Ravené, zu welcher außerdem noch der Regier.-Rath Gäbler, der Brand-Director Scabell und der Oberarzt Dr. Behrend zugezogen waren, die Lage der arbeitenden Klassen bei uns geschildert und auf die Fürsorge hingewiesen, welche ihnen in andren Ländern zu Theil würde, und zur Errichtung der bei uns noch fehlenden Wasch- und Badeanstalt geführt habe. Diese Ansprache hatte den günstigen Erfolg, daß die obengenannten Banquiers sich sofort zu einer Aktiengesellschaft constituirten und einen bedeutenden Betrag zeichneten. Die Anstalt, an deren Zustandekommen nun nicht mehr zu zweifeln ist, wird für die ärmeren Klassen der Bevölkerung der Residenz von großem Nutzen sein.

Die Commission der zweiten Kammer zur Begutachtung der Zoll- und Handels-Verträge, trägt mit Befriedigung und einstimmig darauf an: Die Kammer wolle dem, mit der k. k. österreichischen Regierung abgeschlossenen Handelsvertrage vom 19. Februar d. J. ihre Genehmigung ertheilen. Die Commission hat indeß verschiedene Wünsche und Anträge, welche in einer, dem Bericht beigegebenen, Zusammenstellung bezeichnet sind, der Regierung „zur möglichsten Berücksichtigung“ zu empfehlen beschlossen. (B. N.)

Schweiz.

Ein Züricher von Stäfa rief einst beim eidgenössischen Freischießen in St. Gallen, als Ludwig Napoleon einen Trinkspruch ausbrachte, demselben „Bravo!“ zu, mit dem Beisatze: „Der muß doch noch einmal Kaiser der Franzosen werden!“ Letzterer versprach dem Zurufenden ein prächtiges Geschenk, wenn sich seine Prophezeihung erfülle und wiederholte dieses Versprechen später schriftlich. Der Mann will nun nach Paris reisen und den Kaiser an jenen Vorfall erinnern. (Fr. Post-Ztg.)

Oesterreich.

Die „Pesther Zeitung“ liefert ein Namensverzeichniß aller im Kronlande Ungarn während des Jahres 1852 militärstandrechtlich hingerichteter Personen, im Ganzen 109, alle durch die Thätigkeit der Gendarmerie aufgegriffen und den Behörden überliefert. Darunter sind 69 Räuber, 17 Straßenräuber, 17 Vorschubleister im Verbrechen des Raubes, 2 Brandleger, 8 Hochverräther und Raubmörder. (Fr. P.-Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 12. April. Durch königliche Bekanntmachung vom heutigen Tage ist die den 25. October vorigen Jahres in Anlaß der Erkrankung Sr. Majestät eingesetzte Interims-Regierung aufgelöst und hat der König in einer desfalls abgehaltenen Staatsrathssitzung die Regierung selber wieder übernommen. (Pr. Ztg.)

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 8. April zufolge hatte die französische Flotte im Laufe des 3. und 4. April in Ambelaki zwischen Salamis und Attika Anker geworfen. Sie zählte 8 Linienschiffe, 3 Dampffregatten und eine Dampfkorvette, die mit einer Fregatte nach Konstantinopel beordert wurde; 10 größere Schiffe wurden noch erwartet. Die Pforte hatte an den griechischen Gesandten in Konstantinopel eine Note gerichtet, worin sie die Rückgabe dreier in der

Eparchie Kapenisi gelegenen Dörfer verlangt, von denen sie behauptet, daß sie zur Türkei gehören. Die Antwort der griechischen Regierung war nicht bekannt; dagegen hatte sie sogleich die Grenz- und Garnisonstruppen in Lamina durch 1000 Mann und Berggeschütze verstärken lassen, um den Bewohnern den nöthigen Schutz zu sichern. (Pr. Ztg.)

Türkei.

Triest, 14. April. Die der „Triester Zeitung" heute zugehenden Berichte aus Konstantinopel reichen bis zum 4ten l. M. Dieselben enthalten Berichte über die durch die Aequinoctialstürme in den Dardanellen veranlaßten Strandungen, die jedoch keine wesentlichen Verluste verursachten. Der Südwind war so heftig, daß die Häuser bis auf den Grund erbebten. — Das „Journ. de Constantinople" spendet der neuen Finanzoperation, deren Tragweite von unberechenbar günstigen Folgen für den Staat sei, das größte Lob. Das betreffende Dekret vom 25. März 1853 sei dem Hattischerif vom 3. November 1839 anzureihen, mit welchem Abdul Medschid seinen Unterthanen die Unverletzlichkeit des Lebens, der Ehre und des Eigenthums zusichert. Das Kapital der Bank wird 700,000 Beutel oder 350 Mill. Piaster, in Actien von je 100 Pfd. St. getheilt, betragen. Jedermann wird sich an derselben betheiligen können. Der Kontrakt wurde von sämmtlichen Ministern und dem Großvezier unterzeichnet. Derselbe erstreckt sich vorläufig auf die Dauer von 15 Jahren; der ägyptische Tribut bietet der Anstalt die nöthige Bürgschaft. Die Bank wird von einem aus 12 Mitgliedern bestehenden Rath geleitet. Die Beschliks, so wie die alten Münzen werden aus dem Umlaufe gezogen, und auch das gegenwärtig zirkulirende Papiergeld wird durch Banknoten ersetzt. — Die Pforte hoffte nun, da ihre Finanz-Angelegenheiten geregelt, wenn die Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten sich freundlich gestalten, dem materiellen Fortschritte des Staats ernstlich und nachhaltig ihre Aufmerksamkeit zuwenden zu können. Vorzüglich will man sich die Verbesserung der Landstraßen anlegen sein lassen, und man spricht jetzt sogar schon von Eisenbahnen von Konstantinopel über Adrianopel nach Philippopel, und dann von Samsun nach dem Innern Asiens. — Der neue General-Gouverneur von Smyrna, Ali Pascha, hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Räuberwesen ein Ziel zu setzen. Die Dörfer werden für die in ihrer Nähe begangenen Missethaten und für jeden entstehenden Schaden verantwortlich gemacht. (Pr. Ztg.)

Amerika.

Philadelphia, 2. April. Gestern wurde man hier durch die blos von der „Tribüne" mitgetheilte Nachricht überrascht, daß die amerikanische Kriegssloope „Cyane" sich des Hafens und der Stadt San Juan di Nicaragua (Greytown) bemächtigt habe, daß die dortige Regierung abdankte, daß sie vorher gegen die gewaltsame Besitznahme protestirte und Abschriften dieses Protestes an alle fremden Konsuln schickte, daß die Bürger der Stadt einen Sicherheits-Ausschuß ernannten, und daß mehre Schnellsegler mit dieser großen Neuigkeit ausgelaufen sind, um sie dem Admiral der britisch-westindischen Flotte zu überbringen. Die gewaltsame Prozedur soll wahrscheinlich dazu dienen, um für mehre Ungerechtigkeiten der Stadt gegen amerikanische, bei der Transito-Gesellschaft betheiligte Kaufleute Genugthuung zu erlangen. Es ist aber schwerlich anzunehmen, daß die Besitznahme als eine bleibende beabsichtigt ist, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten damit mehr als die Sicherstellung der Transito-Gesellschaft bezweckt.

Die Antwort, die Santana der Deputation, die ihn nach Meriko zurückberief, gegeben hat, ist jetzt in allen amerikanischen Blättern zu lesen. Sie ist voll Beschuldigungen gegen General Arista, und Viele fürchten, es werde zu einem Bürgerkrieg kommen, da mehre Provinzen Meriko's fest an Arista hängen. Santana sprach überdies nicht sehr glimpflich von den Vereinigten Staaten, und sollten alle Merikaner eben so wie er denken, so dürfte ein Zusammenstoß unvermeidlich werden. Vielleicht hat man in Washington bereits an die Möglichkeit eines solchen Konfliktes gedacht; vielleicht hat General Pierce gerade deshalb eine entscheidende Abneigung gegen die Expedition nach Japan und will die Flotte lieber zu Hause behalten. Es ist bis jetzt dem Kommodore noch kein Gegenbefehl gegeben worden, aber es ist als ziemlich gewiß anzunehmen, daß die Expedition nach Japan aufgeschoben wird. General Uraga ist in Meriko zum Gesandten am madrider Hofe ernannt worden.

Das Gefängniß von Charleston ist in Flammen aufgegangen und 8 Gefangene kamen dabei ums Leben.

In Williamsburg wurden durch eine Explosion in einer Feuerwerks-Fabrik 2 Menschen getödtet, 8 schwer verwundet.

Aus Neu-Fundland schreibt man vom 30. März, daß über 175 Fahrzeuge mit ungefähr 7000 Mann auf den Robbenfang ausgelaufen sind.

Von New-York nach Kalifornien wird künftig wöchentlich eine Post abgehen; 24 Dampfer von zusammen 35,136 Tonnengehalt werden diesen Dienst versehen. Vorläufig ist der Abgang derselben von New-York auf den 5ten, 13ten, 20sten und 28sten eines jeden Monats festgesetzt. (Pr. Ztg.)

Ostindien und China.

Bombay, 14. März. Die letzten Nachrichten aus Birma sind vom 24. Februar. Die Revolutionspartei in Ava, die den Frieden wünscht, soll noch immer die Oberhand haben, und der Halbbruder des Königs soll jetzt fest genug auf dem usurpirten Throne sitzen, um auf eigene Hand Unterhandlungen anknüpfen zu können. Es sollen dieselben in den letzten Tagen auch wirklich eingeleitet worden sein, und man giebt sich allgemein der Hoffnung hin, daß es mit den blutigen Kämpfen für diesmal abgethan sei. Selbst Meca-Toon, der kühnste unter den Häuptlingen und bis jetzt der glücklichste unter den

Führern, soll Anerbietungen friedlicher Natur gemacht haben, und überdies geht das Gerücht, daß man mehre gefangene englische Soldaten in Ava freigegeben habe, um dadurch die friedlichen Gesinnungen der neuen Regierung zu beweisen. Die „Overland Bombay Times" sagt in ihrer Zusammenstellung der neuesten Begebenheiten, es sei auf den Kopf von Meea-Toon ein Preis von 1000 Rupien (100 Pfd. St.) gesetzt worden. General Steel's Kolonne war am 11. Februar vor Schoygyu angelangt und hatte den Platz ohne Schwertstreich in Besitz genommen. Die Stadt liegt am Zusammenflusse des Sitang und Schoygyu, von denen der erste bis Mulmain schiffbar ist. Sie ist die am schönsten gebaute von allen, die den Engländern im birmanischen Reiche noch vorgekommen war; breite Straßen, die sich unter rechten Winkeln schneiden und mit gebrannten Steinen gepflastert sind, geräumige wohlversehene Märkte und eine Umgebung, die an Kultur und Fruchtbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Außerhalb der eigentlichen Stadt, auf einem Hügel, befindet sich das Kastell, d. h. die Verpallisadirung, die einen Raum von ungefähr 1000 Quadrat-Fuß einschließen und so fest angelegt sein soll, daß es nach der Ansicht der englischen Artilleristen geradezu unmöglich gewesen wäre, Bresche zu schießen. Desto angenehmer war die Ueberraschung, diesen festen Platz ohne Vertheidiger zu finden. Von Kalkutta aus wurden Flinten zur Bewaffnung der in den unterworfenen Distrikten ausgehobenen Soldaten abgeschickt. Sie sollen nach dem System der irregulären Pendschab-Truppen organisirt werden und wohl bald im Stande sein, jeder anderen birmanischen Truppe die Spitze zu bieten.

Viel Aufsehen erregt die Entsetzung der Herren Le Geyt und Grant, Mitglieder des obersten Gerichtshofes von Sudder Adawlut, auf die Beschuldigung hin, daß diese Herren wegen ihres nicht sehr moralischen Lebenswandels ihrer hohen Stellen unwürdig seien.

Die neueren Berichte aus China über den Fortgang der Rebellion sind eben so unbestimmt wie alle früheren. Man hält es für möglich, daß die Rebellen gegen Nankin vorrücken, und soll man daselbst auf Vertheidigungs-Maßregeln bedacht sein. Der amerikanische Kommodore Perry wurde mit dem „Mississipi" auf seinem Wege nach Japan in Thangai erwartet. Die Theeausfuhr ist um 2,300,000 Pfd. geringer als zur selben Zeit des vergangenen Jahres. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Das Tischrücken.

Frankfurt. Die Berichte über das neue Wunder wachsen zu einer wahren Flut an, und die Zahl der Gläubigen mehrt sich im doppelten und vierfachen Verhältniß, je häufiger die Versuche gemacht werden und — gelingen. Das Achselzucken sich selbst überhebender Gelehrsamkeit vieler Aerzte und der Naturkundigen überhaupt kann an der Thatsache ebenso wenig ändern als der wolfeile Spott der Laien. Ein Mirakel ist das Rotiren der Tische gewiß nicht, aber eine bisher unbekannte Wirkung von Naturkraft, für welche die gebildete Welt wenigstens einer besseren Erklärung gewärtig sein kann und darf, als sie bisher von Männern des Faches, und darunter angesehenen, wie Professor A. Siebert in Jena, geboten worden ist. Zunächst wird es der Wissenschaft auf umfassende und genaue Beobachtungen ankommen müssen, um dann aus den gewonnenen Erfahrungen die Prämissen und aus diesen die aufklärende Schlußfolgerung zu ziehen.

Aus allen großen und kleinen Städten in Deutschland wird von gelungenen Versuchen des Tischrückens, und darunter ungemein interessanten, berichtet, und die Ausburger allgemeine Zeitung, welche hiervon Notiz nimmt, aber nur deshalb nicht glauben will, weil sie eben noch von keinem in Augsburg gelungenen Versuch berichten kann, bemerkt selbst, daß in Berlin, Breslau, Leipzig, Gratz, Wien und zwanzig andern Orten Professoren, Aerzte, höhere Beamte beschwören, die Erfolge des Experimentes mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Händen betastet zu haben. Hier in Frankfurt, so darf man mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, sind in den letzten Tagen von den Versuchen, und wohl in jedem Hause werden sie gemacht, mindestens die Hälfte gelungen. Denen, die sich durch den Augenschein überzeugt haben, wird niemand, am allerwenigsten der Mann der Naturwissenschaften mit der Behauptung entgegentreten dürfen: „es sei optische Täuschung", „bewußtes oder unbewußtes Schieben" ꝛc. Es ist weder dieses noch jenes. — Allmählig treten andere Erklärungen hervor. Zwei ehrenwerthe Gelehrte, so berichtet die allgemeine Zeitung, die aber beide dem Mesmerismus huldigen, haben sich für die Unbestreitbarkeit des Phänomens ausgesprochen: Professor Ennemoser und Dr. Justinus Kerner. Der erstere schreibt:

„Was die Bildung der Kette betrifft, welche Theilnehmer schließen, so ist diese weniger mit Rücksicht auf das Tischrücken als in vieler anderer Hinsicht von großer Wichtigkeit, worüber wir die ersten Aufschlüsse von Anton Mesmer erhalten haben, was freilich noch sehr unbekannt ist, weil mit diesem Wundermann sich nur Charlatane beschäftigen. Er hat nämlich Kranke theils unter sich, theils einzelne davon mit Gesunden in größerer und kleinerer Anzahl, mit gegenseitigem Halten der Hände eine Kette schließen lassen, um durch eine gegenseitige magnetische Einwirkung kritische Bewegungen an denselben hervorzubringen, was bei kurzer oder längerer Dauer auch niemals fehlt. Das Schließen einer solchen Kette unter ganz gesunden Personen (unter Kranken allein ist es ohne gehörige und verständige Leitung noch viel weniger rathsam) bringt über kurz oder lang verschiedene und oft sehr seltsame Erscheinungen hervor, wobei nach Verschiedenheit der Constitutionen aus dem Spaß leicht ein in Verlegenheit setzender Ernst entstehen, und wobei die Odwissenschaft der sogenannten Sensitiven Reichenbachs zu Ehren gebracht werden kann. Beim Schließen der Kette auf dem Tisch ist die unmittelbare wechselseitige Berührung der aufgelegten Hände zur schnel-

leren Wirkung vielleicht rathsam, aber nicht absolut nothwendig, wohl aber müssen die Füße von einander entfernt bleiben. Mit den Kleidern ist es nicht gar so genau zu nehmen, weil diese zum Theil selbst, wie z. B. die Seide, Isolatoren sind. Je stiller und ruhiger das Verhalten der Umsitzenden ist, desto schneller wird sich die Einwirkung zeigen, und zwar jedesmal wahrscheinlich früher an gewissen Individuen (Sensitiven) als am Tische, welches weder Nerven noch Muskeln hat und doch sich in Bewegung setzt und bei der Unterbrechung der Kette wieder stille steht. Wie das zugeht? Die Umsitzenden theilen die lebendigen Strömungen ihres Blutes, dessen Kügelchen die vorzüglichsten Träger der Elektricität sind, durch die Arme und Hände dem Tisch mit, welcher als trocknes Holz ein vorzüglicher Nichtleiter der Elektricität ist; diese häuft sich darin an und wirkt zunächst auf die Umsitzenden selbst wieder zurück, wodurch gleichsam der Tisch als Mesmerisches Paket das gemeinschaftliche Fluidum an die Theilnehmer ausstrahlt, so daß alle früher oder später eigenthümliche Empfindungen verspüren. Ist der Tisch gesättigt und dauern die Einströmung auf ihn fort, so wird er sich davon zu entladen trachten und zwar zuerst durch eine Art Zittern, durch ein langsames Hin- und Herbewegen ꝛc., bis er förmlich fortrückt und in eine kreiselnde Drehung geräth, was den deutlichsten Beweis der eigenthümlichen elektrischen Erscheinungen liefert. Es ist also das Wirksame bei diesen Wundererscheinungen nichts weiter als Magnet-Elektricität und eine thermomagnetische Kette, ein thermomagnetischer Multiplicator, wie denn die weiteren Erscheinungen des Drehens und die Fortbewegung nach Nord oder Süd ganz nach den bekannten physikalischen Gesetzen der Rotationsströme nach Oerstedt und Faraday geschehen, was nach dem Wechsel der Stellungen von den Theilnehmern wahrscheinlich willkührlich abgeändert werden kann, so daß die Drehung von der Linken zur Rechten und das Fortrücken nach Norden umgekehrt werden kann, was genaueren Versuchen vorbehalten bleibt. Dr. Ennemoser."

Dieser Erklärung, die sich wenigstens auf dem wissenschaftlichen Boden anzubauen versucht, lassen wir heute noch den Bericht über einen interessanten, in Heidelberg angestellten Versuch folgen. Derselbe lautet:

„Nachdem unter den bekannten Bedingungen der Versuch in einer fröhlichen Gesellschaft unter mannigfachen Scherzen und Verspottungen zu unser Aller Verwunderung nach einer Sitzung von fünfundzwanzig Minuten vollständig gelungen war, wiederholten wir denselben mit Beiziehung mehrer der Naturwissenschaften kundiger Männer mit gleichem Erfolge; wir waren sieben männliche Personen im Alter von fünfundzwanzig bis funfzig Jahren; der Tisch war nußbaum und frisch polirt, und hatte ein Piedestal, aus welchem drei Füße ausliefen. Wir machten dabei folgende Beobachtungen: eine auf dem Tische befindliche Magnetnadel oscillirte schon nach zehn Minuten sehr heftig; nach fünfzehn Minuten begann der Tisch sich wellenförmig zu bewegen; zwei Minuten später war er in heftigem Kreislaufe in der Richtung von Norden nach Westen und bewegte sich allmählig nach Norden zu; die Magnetnadel gerieth in vollständige Kreisbewegung und zwar mit östlicher Declination, also entgegengesetzt der Richtung des Tisches. Ein über den Tisch gehängter Hufeisenmagnet, welcher sonst 1½ Pfund zog, verlor alle Tragfähigkeit; als wir ihn darauf am Tisch selbst befestigten, stieg seine Kraft bis auf 3¾ Pfund; ein anderer Magnet, welcher sonst 3 Pfund trug, verstärkte auf dem Tische seine Kraft bis auf 27 Pfund. Ferner leiteten wir vom Mittelpunkt des Tisches aus einen Kupferdraht in ein in der Nähe stehendes Glas mit destillirtem Wasser; sobald der Tisch begann, sich zu bewegen, stiegen aus dem Wasser Sauerstoffblasen auf; Seifenblasen mit Sauerstoffgas gefüllt, wurden auf eine Entfernung von zehn Fuß heftig vom Mittelpunkt des Tisches angezogen. Viel schneller und auffallender zeigten sich aber alle diese Erscheinungen, als sich die Kette bildenden Personen auf Isolirstühle stellten; hier waren die Wirkungen des Tisches dieselben wie die einer starken galvanischen Batterie. Soviel steht überhaupt fest, daß der ganze Versuch nur eine Aeußerung der animalischen Elektricität ist, wenn auch einzelne Erscheinungen, wie das Umdrehen der Magnetnadel, sich noch nicht genügend erklären lassen; jedenfalls aber ist es ein schlagender Beweis gegen diejenigen, welche das Vorhandensein eines thierischen Magnetismus leugnen."

Mit der Verbürgung der Wahrheit und zugleich mit der Warnung vor der Betheiligung leicht erregbarer Persönlichkeiten an dem Experiment des Tischrückens berichten die Herren Alb. Oppenheimer, A. Aronheim und F. Fäsebeck in der deutschen Reichszeitung von einem am 13. April in Braunschweig vorgenommenen sehr gelungenen Experiment, bei dem sich an den Theilnehmenden folgende Erscheinungen zeigten: Der Tisch hatte eine schaukelnde krampfhafte Bewegung in solchem Maße, daß einer der Herren aus dem Kreise weichen mußte und ohnmächtig zusammensank. Die sämmtlichen Mitglieder der Kette waren mehr oder weniger von einem heftigen Fanatismus, gleichsam von dem Bestreben ergriffen, der Gewalt des Tisches Widerstand zu leisten; der am heftigsten angegriffene Herr lag eine halbe Stunde lang mit vollem Bewußtsein in convulsivischen Krämpfen, so daß man ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen sich genöthigt fand, die Krämpfe vermehrten sich, wenn einer von denen, welche die Kette gebildet hatten, ihm näher trat. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin. Die Anwendung des Gases zum Kochen und Heizen in den Haushaltungen findet immer größere Ausdehnung. Der Ingenieur, Herr Elsner, welcher sich speciell mit diesem Zweige der Industrie durch Anfertigung von Oefen und Kochheerden, welche durch Gas zu heizen sind, beschäftigt, hat denselben jetzt auch auf das Glühen und Schmelzen der Metalle ausgedehnt, indem er statt der bisherigen Kohlen Gas anwendet; ferner hat er mittelst eines Gebläses das Gas auch zu Schmiedefeuer anwendbar gemacht. Da diese Art und Weise, das Gas als Brennmaterial zu benutzen, nur in solchen Städten bisher angewendet werden konnte, in welchen sich Gasbereitungs-Anstalten befanden, so hat derselbe einen Apparat konstruirt, durch welchen es an jedem Orte möglich wird, das Leuchtgas selbst zu bereiten. Herr Elsner hat auf diese Erfindung von der königlichen Regierung ein Patent erhalten.

Die Verwendung des sogenannten Holzpapiers gewinnt an Ausdehnung. Der Erfinder, Papierfabrikant Groß in Greifsdorf bei Warmbrunn in Schlesien, betreibt die Fabrikation desselben schon in ausgedehnter Weise und fertigt Papiere von jeder Größe, Stärke und Feine aus dem Kiefernholz (Pinus silvestris) an. Der Oberforstmeister, Herr von Pannewitz, hat bereits ein forstwissenschaftliches Werk auf diesem Papier drucken lassen. Obwohl das Papier wegen seiner Kurzfaserigkeit und wegen seiner deshalb großen Neigung zum reißen dem Lumpen-Papiere immer nachstehen wird, so scheint seine Wohlfeilheit doch ein zu berücksichtigender Umstand zu sein. (Pr. Ztg.)

Sir John Davig gab 1596 ein Gedicht über den Tanz heraus. In diesem beschreibt er einen Tanz genau, der Volta hieß und der nach dieser Beschreibung unsere — Polka war, so daß man ohne Zweifel unter der Königin Elisabeth bereits polkte.

Ein Camelienliebhaber in Lüttich, namens Borsu, hat eine Camelie aus Saamen gezogen, deren Blume alles bisher Gesehene dieser beliebten Pflanze übertreffen soll. Die Knospe ist größer als die irgend einer andern Varietät und die große Blume hat eine zehnfache Reihe dachziegelförmig, jedoch sehr locker über einander rangirter Petalen. Die Grundfarbe der Blume ist rosenroth, doch sind die Petalen herzförmig, mit weißen Längsstreifen versehen und an den Rändern mit Kirschroth ausgeschweift. (Fr. K.-Bl.)

Dorpat, 15. April. Das mit Recht so berühmte Berliner Trio der Herren Löschhorn und Gebrüder Stahlknecht hat uns, bei seiner leider nur kurzen Anwesenheit von wenigen Tagen, an zwei Concert-Abenden einen seltenen und ungewöhnlich interessanten musikalischen Genuß bereitet, der allen wahren Kunstfreunden in unvergeßlichem Andenken bleiben wird. Nur ein tiefes Studium und der ernsteste Fleiß konnte eine solche Vollendung des Zusammenspiels, wie sie von diesen ausgezeichneten Künstlern erreicht worden ist, hervorbringen. Möchte es uns vergönnt sein dieses unvergleichliche Trio dereinst wieder hier zu hören.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 61. Dorpat, den 15. April 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Jul. Lieber, Arzt Robert Toepffer, Stud. theol. Theophil Welke, med. Alex. Steinfeldt, Stan. Uzlowski, Anton Sankiewicz, Friedr. Richter und Alexis Wolff, so wie pharm. Ed. Schumann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 14. April 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 52 auf Kirchengrund belegene, den Erben des verstorbenen Küsters Jacob Friedrich Perdau gehörige hölzerne Wohnhaus nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. Mai d. J. anberaumten Torgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. April 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung der Reskripte Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission vom 3. April c. a. Nr. 554 und 557 werden von dieser Polizeiverwaltung nochmals Diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden des hiesigen Kronsgerichtshauses und der hiesigen Kreisrenterei in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschläge 410 Rbl. 76 Kop. und 703 Rbl. 43 Kop. S. M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb von neuem anberaumten Torge am 27sten d. M. und zum Peretorge am 30sten d. M. Vormittags um 12 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge und Bedingungen können täglich

in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden.
Dorpat, Polizeiverwaltung, am 7. April 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Apothekerlehrlings-Stelle vergibt
Dr. Schultz. 2

Auf der dörptschen Station wird Heu auf Wiedergabe und ohne Rabatt vergeben. 3*

Es wünscht Jemand ein Haus im 1. oder 2. Stadttheil belegen, im Werthe von 2 bis 3000 Rbl. S. zu kaufen; die etwanigen Verkäufer haben sich in der Ztgs.-Exp. zu melden. 3

Mützenmacher U. Silbermann, aus Riga, zeigt ganz ergebenst an, daß er sich hier als Mützenmacher etablirt hat und empfiehlt sich sowohl zur Anfertigung verschiedener Mützen von Seide, Sammet u. Tuch, wie auch feine fertigen Seidenmützen von nur 3 Loth Schwere. Wohnhaft im v. Stieknhielmschen Hause am gr. Markt. 2*

Bett-Zeug wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 2

Sonntag den 12. April hat sich ein junger Vorsteh-Hund — mit braunem, sehr langen Behang, weißer, gestutzter Ruthe und einem großen braunen Fleck auf dem Rücken — der auf den Namen **Cato** hört, verlaufen. Derselbe trug ein schwarzledernes, roth eingefaßtes Halsband, auf welches die Buchstaben S. T. genäht waren. Der ehrliche Finder erhält bei Ablieferung des Hundes im Luchsingerschen Hause eine angemessene Belohnung. 1

Hiemittelst empfehle ich ergebenst eine große Auswahl vorzüglicher gut ausdauernder Sorten Sommer- und Winter-Aepfel- und Birnen-, wie auch Pflaumen-, Kirschen- und Morellen-Bäume von verschiedener Größe; ebenfalls Kastanien-, Silberpappel-, Lerchen-Bäume ꝛc.; verschiedene Sorten blühender Sträucher und perennirender Stauden zu Garten-Anlagen. 1*
J. C. Reinhold.

Vorzüglichen gepressten Caviar (САЛФЕТОЧНОЙ) erhielt soeben und empfiehlt J. R. Schramm. 2

Ein Dutzend Stühle und ein Ruhestuhl ganz neu und gut gearbeitet stehen zum Verkauf in der Handlung von L. J. Brock. 1*

Gutes Moskowisches Mehl zu herabgesetztem Preise verkauft im Kaufhof Nr. 31 und in der Hausbude F. G. Faure. 2

Vier gute Pferde sind im gewesenen Eichenfeldschen und jetzigen v. Klotschen Hause in der Steinstraße zu verkaufen. 1

Moskowisches Weizenmehl ausgezeichneter Qualität wird verkauft Nr. 1 pr. 20 Pfd. zu 95 Kp. S., Nr. 2 zu 75 Kp. im Kaufhof Nr. 23.

Im Hause der Baronin von Vietinghoff ist eine viersäßige gut erhaltene Reisekalesche zu verkaufen; das Nähere erfährt man beim Hausaufseher. 1

Eine reichhaltige Auswahl Petersburger Tapeten und Borten, aus der Fabrike des Herrn Döhring, Tolstinsky, zum herabgesetzten Preis verkauft F. Sieckell. 1*

Im v. Gordoffskyschen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 3

Im Paboschen Hause bei der steinernen Brücke sind zwei große Familienwohnungen, wovon die eine, bisher von Herrn Grafen Dunten bewohnt, die ganze obere Etage, die andere die an der Rathhausstraße gelegene Seite umfaßt, mit Stallraum, Wagenremise, Domestikenwohnung und anderen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Eine grosse Familien-Wohnung ist zu vermiethen; das Nähere erfährt man in der Handlung des Herrn 2
J. R. Schramm.

Abreisende.

Julius Perdau. 1
H. J. Tomson, Gerbergesell. 2
F. Balzer, Schneidergesell. 2
Johann Robert Neupart, Müller. 3

Die nächste Zeitung erscheint **Sonnabend** den **18.** April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Sonnabend 18. April 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Persien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 13. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 285; an diesem Tage erkrankten 43, genasen 17, starben 14. Es blieben demnach 297 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der General-Adjutant, General-Lieutenant Grünwald zum Director des Tschesmeschen Invalidenhauses ernannt, mit Belassung in seinen bisherigen Würden und Functionen. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Chef des Ssamurschen Bezirks Obristlieutenant Klugen 3; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der stellvertretende Chef des Odessaschen Zoll-Bezirks Staatsrath Baron Mestmacher und der Dirigirende der Libauschen Tamoschna Collegienrath Harder; desselben Ordens 3ter Classe: der Wilnasche Kaufmann 1ster Gilde, erblicher Ehrenbürger Alexander Heimann und der Feldingenieur Stabscapitain Beckmann; desselben Ordens 4ter Classe: vom 3ten Sappeur-Bataillon Lieutenant Traugott und vom 2ten Reserve-Bataillon Lieutenant Strolmann.

Befördert sind, zu Fähndrichs: vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III: von Düsterloh und Schultz; vom Grenadier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch: Ernst, Petsche und Borosdin.

Dem Livländischen Landrath Capitain von Transehe ist der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe sind ernannt: der Jegorowsche Adelsdeputirte Stabrittmeister Baron Hahn; der bei der technischen Artillerie-Schule angestellte Artillerie-Oberst Schütz; der ältere Adjutant vom Stabe des Commandeurs der Donauhäfen Flottlieutenant Schwendner 4; von der L.-G. zu Pferde der auf unbestimmten Urlaub befindliche Rittmeister Graf Nostiz; vom L.-G.-Grenadier-Regt. Capitain Ellers; vom L.-G. Litthauischen Regt. Capitain de St. Lorent; vom L.-G. Wolhynischen Regt. die Capitains Trike u. Krause.

Des Dienstes entlassen werden: wegen Krankheit: vom Uhlanen-Regt. des Prinzen Friedrich von Württemberg der Rittmeister Rosenberg als Major mit Uniform; wegen häuslicher Umstände: vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, der Lieutenant Baron Vietinghof als Stabrittmeister.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens sind Allergnädigst ernannt: 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: Obristlieutenant Sacken 1 vom Tiflisschen Jäger-Regt.; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: Obrist Moller 1 vom Eriwanschen Carabinier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, der Feldingenieur-Capitain Hörschelmann, der Commandeur der Irkutskischen Artillerie-Garnison Obristlieutenant Krause 2 und der Capitain 2ten Ranges Krusenstern 1. (Russ. Inv.)

Handel von Odessa im Jahre 1852. Das verflossene Jahr 1852 gehört zu denen, welche dem odessaer auswärtigen Handel am günstigsten gewesen sind. Der Werth der in demselben ausgeführten Waaren steht nur dem des J. 1847 nach. Es wurden nämlich 1852 Waaren ausgeführt für 24,707,667 Rbl. und Münze nur für 27,747 Rbl. Der Werth der Waarenausfuhr ist somit gegen 1851 um 11,981,500 Rub. und gegen 1850 um 7,851,436 Rbl. größer gewesen. — Waizen ist der Hauptausfuhrartikel dieses Hafens, und von demselben wurden 1,892,016 Tschtw. im Werth von 14,066,032 Rub. verschifft, was 893,634 Tschetw. mehr ist, als im Jahre 1851. Nur die Jahre 1847, 1848 und 1849 haben eine größere Waizenausfuhr gehabt, als das eben verflossene. Die Getraidezufuhr aus den innern Gouvernements bestand nach einem ungefähren Ueberschlag, aus mehr als 2,100,000 Tschtw, Waizen und 1,600,000 Tschtw. anderer Getraidearten, von denen zum 1. Jan. 1853 ein Vorrath von mehr als 1,130,000 Tschtw. Waizen und ca. 275,000 Tschtw. anderen Getraides nachgeblieben war.
(Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. April. Gestern Nachmittag übergab der Kaiser dem neuen Cardinal Mörlot, Erzbischof von Tours, das Barett. Alle Minister, Gesandten, der Senat, der gesetzgebende Körper, der Hof ꝛc. wohnten dieser Feierlichkeit bei. Der Car-

dinal und sein Gefolge wurden in drei Hofwagen nach den Tuilerien abgeholt. Er war von dem päpstlichen Ablegaten, einem Ceremonienmeister ꝛc. begleitet. Der Ablegat, der, während der Cardinal in einem Seitenraum der Kapelle den Ornat und die Insignien seiner neuen Würde anlegte, bei dem Kaiser in dessen Cabinet und in Anwesenheit der kaiserlichen Prinzen, der Minister und der dienstthuenden Offiziere eine Audienz hatte, bezeichnete in einer Ansprache an Se. Majestät den Zweck der Feier und pries die Verdienste des Kaisers um die katholische Kirche. Der Kaiser erwiderte: „Monseigneur! Es ist immer ein feierlicher Anlaß für mich, einem ausgezeichneten Prälaten den Cardinalshut zu überreichen und so der Vermittler der Gnade des heiligen Vaters zu sein. Ich bin sehr erfreut, daß Se. Heiligkeit Sie erwählt hat, diese ehrenvolle Mission zu erfüllen. Ich danke Ihnen für die Weise, in welcher Sie meine Gesinnungen für die katholische Religion und meine Bestrebungen, überall Friede und Eintracht wieder herzustellen, würdigen. Ich ersuche Sie, bei Ihrer Rückkehr nach Rom dem heiligen Vater meine Gefühle der Verehrung und Liebe ausdrücken zu wollen." — Nach der Audienz schritt man in Procession nach der Kapelle, wo die Kaiserin mit ihren Hofdamen auf der Tribüne sich bereits eingefunden hatte. Auf die Ansprache, die der neue Cardinal bei Ueberreichung des Baretts an den Kaiser richtete, erwiderte derselbe: „Eminenz! Eine der edelsten Verpflichtungen der Macht ist es, das Verdienst zu erforschen; eine ihrer angenehmsten Vorrechte ist es, dasselbe zu ehren. Ich habe diese Gefühle ganz besonders, wenn es mir gestattet ist, dem heiligen Vater diejenigen der Prälaten zu bezeichnen, für welche ich eine Auszeichnung durch denselben zumeist wünsche. Die Uebereinstimmung, welche seit dem Concordat immer zwischen der weltlichen und geistlichen Macht geherrscht hat in Bestätigung und Weihe der Wahl der würdigsten Männer aus der Mitte der Geistlichkeit, ist ein trostreicher Anblick. Ew. Eminenz, so bekannt durch Ihre christlichen Tugenden und durch den Geist der Versöhnung, welcher Sie ausgezeichnet hat bis auf diesen Tag, wird, so bin ich überzeugt, fortfahren, in der Kirche die Einigkeit zu erhalten, welche ihre größte Stärke ist, und durch Ihr Beispiel den Einfluß einer Religion zu wahren, die keine andern Waffen anzuwenden wünscht als Ueberzeugung, und deren Geist der Liebe ohne Unterlaß dem Irrthum Erleuchtung und der Reue Zuflucht gewährt." — Nach der Feier begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in ihre Gemächer, und der Cardinal wurde mit seinem Gefolge in Hofequipagen nach seinem Hotel zurückgefahren. Abends speisten der Cardinal, der päpstliche Nuntius, der Legat, die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Cultus und Unterrichts bei dem Kaiser.

(Fr. P.-Ztg.)

Es sollen sehr ungünstige Nachrichten aus Cayenne eingetroffen sein. Das Klima ist so ungesund und die Lokalitäten zur Aufnahme der Sträflinge waren so mangelhaft, daß 800 Galeerensträflinge bereits dem Klima erlegen sind. Man versichert, daß die Regierung den Beschluß gefaßt, die zurückzuholen, welche den Einflüssen des Klimas widerstanden.

Es bildet sich in diesem Augenblick eine Gesellschaft in Paris, welche unter dem Namen „Credit agricole" eine Bank gründen will welche den Landbebauern Vorschüsse auf ihre Ernte zu mäßigen Zinsen bietet. Die Mehrzahl der Bauern sind zur Zeit der Ernte, welche außergewöhnliche Auslagen erfordert, in Geldverlegenheit und gezwungen Anleihen zu machen, welche öfters nur bei Wucherern zu bewerkstelligen sind. Nicht selten sind sie gezwungen das Getreide auf dem Halme zu gedrückten Preisen zu verkaufen, um es nur einbringen zu können. Diesen Uebelständen soll durch die neue Einrichtung des Landbaucredits das in allen Departements Comptoirs errichten will, abgeholfen werden. Die Regierung begünstigt diese Anstalt nach Kräften. (Allg. Zeit.)

Paris, 19. April. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern Abend wieder das Theâtre français und blieben bis zu Ende der Vorstellung.

Der Gemeinderath von Limoges hat in einer außerordentlichen Sitzung eine Adresse an den Kaiser beschlossen, worin derselbe gebeten wird, auch die Departements des mittleren Frankreichs mit seinem und seiner Gemahlin Besuch zu beglücken; auch hat er für die Empfangskosten dem Maire eine unbegrenzte Summe zur Verfügung gestellt.

Wiederum sind zwei Friedens-Adressen aus England in Frankreich eingetroffen. Dieselben sind jedoch dieses Mal nicht an den Kaiser der Franzosen, sondern an die Stadt Nantes gerichtet. Die eine geht von dem Handelsstand von New-Castle, die andere von dem von Chichester aus, in beiden wird unter den lebhaftesten Sympathieen für den Kaiser und die Kaiserin der Wunsch ausgedrückt, daß Frankreich und England immer zum Wohlergehen des Weltalls im Frieden vereinigt bleiben möchten. Die Stadt Nantes hat auf beide Adressen geantwortet.

Der Kaiser hat gestern in einem Phaëton eine Spazierfahrt durch die elyseeischen Felder gemacht. Er wurde vielfach von dem Lebehoch der Menge begrüßt.

In den großen Sälen der Tuilerieen macht man bereits Anstalten zu dem Ball, welchen der Kaiser zum Beschluß der Saison zu geben gedenkt.

Der Kriegsminister Marschall St. Arnaud wird morgen Nachmittags in Paris erwartet. Sein Gesundheitszustand soll befriedigend sein. (Pr. Ztg.)

Paris, 21. April. (Tel. Dep.) Der Postvertrag ist von den Bevollmächtigten Preußens und Frankreichs unterzeichnet worden.

Die Geburtstagsfeier des Kaisers ist auf den 15. August verschoben.

Nach dem heutigen „Moniteur" ist die Regierung mit der Fürsorge wegen der ungeheuren Erhöhung der Miethen zu Paris beschäftigt. Es sollen denjenigen Eigenthümern Prämien ertheilt werden, welche die Verpflichtung übernehmen, ihre Häuser und Wohnungen in gutem und der Gesundheit nicht nachtheiligem Zustande zu erhalten und einen billigen Miethzins zu stellen.

Paris, 21. April. Der „Moniteur" erinnert daran, daß gestern der Geburtstag des Kaisers war (er ist 45 Jahre alt geworden) und fügt hinzu, Se. Majestät habe nicht gewollt, daß bei dieser Gelegenheit irgendwelche Feierlichkeit stattfinde, dagegen solle am 15. August oder Saint-Napoleons-Tag sein Namensfest begangen werden. Se. Majestät empfing indessen gestern die Glückwünsche der Großwürdenträger. (Im „Moniteur" vom Jahr 1808 liest man die Geburt des jetzigen Kaisers der Franzosen mit folgenden Worten unter „Paris, den 20. April" angezeigt: „Heute, Mittwoch, den 20. April, um 1 Uhr Morgens ist Ihre Majestät die Königin von Holland glücklich mit einem Prinzen niedergekommen. (Pr. Z.)

Der Kriegsminister Marschall v. Saint-Arnaud ist heute Abend in Paris angekommen.

Die „Gazette des Hopitaux" meldet: Bekanntlich wurde die Königin von England am 7. April von einem Prinzen glücklich entbunden; aber es ist nicht bekannt, daß man bei der Entbindung Chloroform anwendete, um Ihrer Majestät die Schmerzen zu lindern. Auf Anrathen des Leibarztes der Königin Dr. Clark, des Geburtshelfers Dr. Locock und des Dr. Ferguson wandte der Dr. Snow das Chloroform an, dessen Wirkung sehr günstig war. Die Königin sprach ihre Freude über eine Entdeckung aus, welche im Stande ist die Schmerzen zu vereiteln. Diese Thatsache wird ohne Zweifel von den Chloroformisten ausgebeutet werden; was uns betrifft, so ändert sie unsere Ansicht über den Nutzen und die Gefahr der Anwendung dieses Agens nicht. (B. N.)

Paris, 22. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Konzession zur großen Central-Eisenbahn, den Herren Morny, Mastermann und Genossen ertheilt worden sei. (Pr. Ztg.)

Paris, 23. April. (Tel. Dep.) Nach einem im heutigen „Moniteur" erschienenen Dekrete, hat Ducos aufgehört, interimistisch die Stelle als Kriegsminister zu verwalten, und ist General Saint Arnaud, der vollständig hergestellt ist, seit gestern wieder in seine Funktionen getreten. (Pr. Z.)

England.

London, 19. April. Das Haus der Gemeinen verwandelte sich gestern in's Subsidiencomité und vernahm aus dem Munde des Schatzkanzlers in einer fünf Stunden dauernden Rede eine Darlegung der finanziellen Lage und Aussichten des Landes. Aus diesem Berichte Gladstone's ergibt sich, daß die Staatseinnahmen in beständigem Wachsen begriffen sind. Zwar haben sich auch durch die Kosten für die Artillerie, die Miliz und die Armee und Marine die Ausgaben ansehnlich vermehrt, aber trotzdem weist der Schatzkanzler noch einen Ueberschuß von 700,000 Pfd. St. nach. Für das Jahr 1860 stellte der Bericht die Möglichkeit in Aussicht, die Einkommensteuer zu beseitigen. (Fr. P.-Ztg.)

In der Stadthalle von Glasgow war am 15ten Abends große Theegesellschaft, der Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte" zu Ehren. Unter den 2000 Gästen gehörte die Mehrzahl dem weiblichen Geschlecht an. Einige ergreifende Reden über das Sclavenwesen führten zu einem energischen Antrag. Frau Stowe sprach nicht, aber der Prof. Stowe redete in ihrem Namen die Gesellschaft an, und charakterisirte das Buch mit den Worten Topsi's: „Ich denke, Keiner hat das Buch gemacht, ich meine, es ist gewachsen."

London, 19. April. Se. Majestät König Georg von Hannover wird vor dem Ende der Saison zum Besuche beim hiesigen Hofe in Windsor erwartet. Man glaubt, daß auch die Königin und der junge Kronprinz von Hannover mitkommen werden. Die Königin Viktoria und Prinz Albert werden wahrscheinlich am 30. d. Mts. ihre Residenz nach Osborne-House auf der Insel Wight verlegen. Die Taufe des jüngsten Prinzen dürfte erst nach der Rückkehr der Königin stattfinden. Prinz Albert wird bei dem morgen abzuhaltenden Lever die Königin vertreten. Ihre Majestät hat so eben als Universalerbin des verstorbenen Herrn Neeld, dessen Testament vor einiger Zeit erwähnt worden, jedem der Testamentsvollstrecker, denen Neeld blos 100 Pfd. vermacht hatte, 1000 Pfd. angewiesen und der Wittwe Neeld, welche im Testament ganz vergessen worden war, ein Jahrgehalt von 100 Pfd. ausgesetzt. Das der Königin durch das Neeldsche Testament zufallende Vermögen beläuft sich auf mehr als 300,000 Pfd.

Ueber den Akt der erwähnten polizeilichen Haussuchung wird von Herrn Hale (dem Eigenthümer einer Raketen-Fabrik) Folgendes veröffentlicht: Am vergangenen Mittwoch des Abends erschienen drei Polizei-Agenten vor dem Thore des Etablissements. Sie wurden eingelassen und erklärten, sie hätten Befehl, eine Haussuchung halten zu müssen, da Herr Hale verdächtig sei, eine unerlaubte Quantität Schießpulver im Hause zu haben. Herr Hale selbst wohnt in Chelsea, mehre Meilen weit von seiner Fabrik. Er wurde durch einen seiner Arbeiter geholt, verlangte von den Polizei-Agenten einen geschriebenen Untersuchungsbefehl, erhielt jedoch keinen, und konnte weder vom Ober-Intendanten Evans, noch vom obersten Polizei-Kommissair, die er noch im Laufe der Nacht aufsuchte, eine genügende Auskunft erlangen. Mittlerweile wurden seine Magazine durchsucht; die Polizei hielt vor denselben Wache: sie fand, wie Herr Hale sagt, kein Pulver (nach Lord Palmerston's Angabe 500 Pfund). Herr Hale behauptet jetzt, bei der Untersuchung sei ihm ein Schaden von mehren hundert Pfund zugefügt worden. Wegen dieser will er der Polizei, wegen der „ungerechtfertigten" Haussuchung der Regierung einen Prozeß machen. Was Herrn Hale's Verbindung mit Kossuth betrifft, so soll es sich damit, nach der Behauptung der beiden Betheiligten folgendermaßen verhalten: Als Kossuth nach England gekommen, habe sich ihm unter Anderem auch Herr Hale vorstellen lassen und ihn auch eingeladen, in seine Fabrik nach Rotherhithe zu kommen; Kossuth sei gekommen und habe wie Herr Hale sagt, einige Verbesserungen in der Fabrikation angegeben, die sich später in der That als praktisch herausgestellt hätten. Später habe er ihm einen armen flüchtigen Honved, der früher in der Artillerie gedient, als Arbeiter empfohlen. Dieser sei jedoch bald entlassen worden und längst nach Amerika ausgewandert. Weiter wollen sich Herr Hale und Kossuth

nicht gekannt haben. Letzterer hat, nach seiner Angabe, von der Haussuchung zuerst durch die „Times“ erfahren und gleichzeitig Anfragen von mehreren ihm befreundeten Parlamentsmitgliedern erhalten, inwiefern er bei der Sache betheiligt sei. Daß er jede geschäftliche Verbindung mit Herrn Hale in Abrede stellt, ist oben schon gesagt worden. Auf alle diese Behauptungen erwidert nun die „Times“ unter Anderem: „Es ist wahr, die Untersuchung fand nicht in Kossuths Hause statt, denn dieser wohnt nicht in Rotherhite, sondern in Bayswater; aber man kann deßhalb doch nicht leugnen, daß ein ganz furchtbarer Munitionsapparat entdeckt wurde. Man muß untersuchen, wem dieser gehörte und was er für einen Zweck hat, wenn auch die Friedensfreunde Bright und Duncombe zehnmal behaupten, Herr Hale sei dessen Eigenthümer und treibe ein legales Geschäft damit. Ferner muß bewiesen werden, für wen diese Raketen fabricirt, ob Bestellungen von bestehenden Regierungen gemacht worden und ob die Fabrikation nicht heimlich und daher verbrecherisch ist. Uebrigens haben wir ja von Herrn Kossuth nur das behauptet, was er selbst als seinen Hauptzweck hundert Male und öffentlich angab, daß er Geld auftreiben wolle, um gegen das Haus Oesterreich Krieg auf Leben und Tod zu führen. Das Geld, das er gesammelt, hat er eingestandenermaßen nicht für sich, sondern zu Waffenankäufen verwendet, und eine Jury wird zu entscheiden haben, ob seine Bestrebungen sich mit den englischen Gesetzen in Einklang bringen lassen. Was die Regierung bis jetzt gethan hat, geschah blos der Sicherheit der Hauptstadt und um des Gesetzes willen, nicht aber auf die Einflüsterung oder die Forderung irgend einer fremden Macht. Unsere Regierung ist dazu berufen, zu thun, was Amerika nicht gethan hat und weshalb es laut verdammt worden ist, als es nämlich die Lopez-Expedition gegen Cuba geschehen ließ. Es können in England eben so gut wie in Amerika Freibeuter sein. Auf das Haus, wo die Waffen gefunden wurden, kömmt es nicht an. Der Besitz derselben ist ein Verbrechen. Das Corpus delicti, die Raketen, das Schießpulver und die Bomben sind einmal da, und die Welt dürfte baldigst etwas Näheres über deren Geschichte zu hören bekommen.“ (Pr. Ztg.)

Was das Lebensalter seiner Mitglieder betrifft, ist das jetzige Cabinet vor jugendlichen Uebereilungen ziemlich sicher: Lord Lansdowne ist 73, Lord Aberdeen 69, und ebenso alt Lord Palmerston. Lord Cranworth 63; Lord John Russell und Sir James Graham 61: Sir Charles Wood 53; Hr. Gladstone 44; Sir W. Molesworth und Hr. Sidney Herbert 43; der Herzog v. Newcastle 42. Die jüngsten sind Lord Granville und der Herzog v. Argyll, jener 38, dieser 30 Jahre alt. Der Schatzkanzler Gladstone und sein torystischer Amtsvorfahr Disraeli gaben am 13 Abends gleichzeitig glänzende Abendgesellschaften, und da will man gefunden haben daß der Salon des letztern vom diplomatischen Corps viel zahlreicher besucht war als der Gladstone's. (Allg. Zeit.)

Die „Allg. Ztg.“ erinnert bei Gelegenheit der am 7. April d. J. erfolgten Geburt des 8ten Kindes der Königin von England, an die vor einiger Zeit von einem norddeutschen Blatte aus London über die Kinderzucht des Prinzen Albert gemachte Mittheilung: Der kleine Prinz von Wales stand eines Tages in einem Zimmer des königl. Landsitzes am Fenster, dessen Scheiben, wie dieses bei manchen solchen Gebäuden der Fall ist, bis herunter auf den Fußboden reichen. Er sollte seine Lection auswendig lernen, schaute aber aus dem Fenster hinaus in den Garten und spielte mit seinen Fingern an den Scheiben. Seine Gouvernante, das christlich ernste Fräulein Hillyard, bemerkte das und bat ihn freundlich, an das Lernen seiner Aufgabe zu denken. Der kleine Prinz sagte: „Ich mag nicht.“ „Dann muß ich Sie“, sagte das Fräulein, „in die Ecke stellen.“ „Ich will,“ antwortete ganz trotzig der Kleine, „nicht lernen, und muß nicht in der Ecke stehen, denn ich bin der Prinz von Wales.“ Indem er dies spricht, stößt er mit dem Fuß eine Fensterscheibe aus. Da erhebt sich Fräulein Hillyard von ihrem Stuhl und sagt: „Sire, Sie müssen ihre Lection lernen, oder ich muß Sie in die Ecke stellen.“ „Ich will nicht“, sagte der Kleine, und stößt eine zweite Fensterscheibe aus. Das Fräulein klingelt; der Kammerdiener kommt; durch diesen läßt sie dem Vater des Prinzen, dem Prinzen Albert, sagen, sie bäte, daß Se. königl. Hoheit sich hierher bemühen möchten, weil sie in dringenden Angelegenheiten seines Sohnes mit ihm zu sprechen habe. Der treugesinnte Vater kommt sogleich, läßt sich Alles, was so eben vorgegangen, erzählen. Er wendete sich hierauf an seinen kleinen Sohn, und indem er auf einen kleinen Schämel deutet, sagt er: „Setze dich jetzt einmal hierher, und bleibe da, bis ich wieder komme.“ Darauf geht er in sein Zimmer und holt sich von dort eine Bibel. „Höre nun,“ spricht er zu dem kleinen Wales, „was der heilige Apostel Paulus dir und andern Kindern deiner Art sagt.“ Darauf liest er Galat. 4, 1. 2.: „Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knecht kein Unterschied, obwohl er ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater.“ „Es ist wahr,“ fährt der Prinz Albert fort, „du bist der Prinz von Wales, und wenn du dich gebührend aufführst, kannst du ein vornehmer Mann, du kannst einmal nach dem Tod deiner Mutter, die uns Gott noch lange erhalten möge, König von England werden. Aber jetzt bist du noch ein kleiner Knabe, der seinen Vorgesetzten und Pflegern gehorchen muß. Ueberdies muß ich dir noch ein anderes Wort eindringlich machen, das der weise Salomo, Sprüchwörter 13, 24. sagt: Wer seine Ruthe scheuet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald.“ Darauf zog der Vater eine Ruthe hervor und züchtigte den künftigen Thron-Erben des Reiches in einer wohlfühlbaren Weise, stellte ihn dann in die Ecke, und sagte: „Hier bleibst du so lange stehen und lernst deine Lection, bis Fräulein Hillyard dir erlaubt, wieder hervorzutreten. Und vergiß nie wieder, daß du jetzt unter Vormündern und Pflegern, sowie künftig unter einem von Gott gegebenen Gesetz stehst.“ Das ist in der That eine feine christliche Erziehungsweise, die sich jeder Bürger und Bauer, der ein Kind hat, wohl merken und als gutes Muster zu Herzen nehmen sollte. (Ehedem gab es am englischen Hof einen sogenannten whipping-boy — am französischen Hof hieß er souffre-douleur — das war ein junger Mensch welcher anstatt des Prinzen die von ihm beim Unterricht verwirkte Ruthenstrafe erleiden mußte.)

London, 20. April. Im Unterhause befanden sich unter den eingereichten Petitionen zwei von Herrn Gower, die aus Ostindien kommen; die erste ist von 10,000 Hinduhs aus Kalkutta und der Präsidentschaft Bengalen unterzeichnet; sie enthält eine Reihe von Wünschen für Reform des indischen Finanz- und Gerichtswesens und bittet das Haus, dieselben seiner Aufmerksamkeit zu würdigen, ehe es über die Verlängerung oder Modifizirung des Freibriefs der ostindischen Kompagnie entscheide. Die zweite Petition rührt von den Armeniern in Bengalen her, die sich beklagen, daß sie, trotz alter Verträge mit der ostindischen Kompagnie, von den Gerichtshöfen wie Hinduhs und Muhamedaner behandelt würden. Auf eine Anfrage des Hrn. Disraeli erklärt Lord J. Russell, daß sich die Regierung wahrscheinlich schon kommenden Dienstag über ihre die ostindische Reform betreffenden Pläne deutlich aussprechen werde.

Von der „Times“ wird das Budget günstiger als irgend ein anderes seit langer Zeit beurtheilt; „Morning Herald“ und „Daily News“ erklären dies daß ein Theil des Budgets lediglich der „Times“ zu statten komme, nämlich der Erlaß des Halbpenny-Stempels für Zeitungs-Supplemente, da nur die „Times“ Supplemente gibt. Aber auch in der City und auf den Börsen von Liverpool und Manchester ist das Budget seinem Hauptentwurfe nach sehr günstig aufgenommen worden, da jedem Geschäftszweige in diesem oder jenen Abgabenachlaß eine willkommene Gabe geboten wird. Die Opposition im Parlamente wird, wie man hört, die Beibehaltung der Einkommensteuer in ihrer alten, für fehlerhaft erklärten Skala zum Ausgangspunkt ihrer Angriffe machen. Die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland und auf Einkommen unter 150 Pfd. erscheint Vielen gewagt. Dagegen soll das Ministerium, wie „Daily News“ heute wissen will, halb und halb entschlossen sein, das Parlament aufzulösen, wenn das Budget, so wie es vorliegt, nicht durchgehen sollte.

In Rio Janeiro wüthete das gelbe Fieber. Auf vielen Schiffen starben alle Matrosen. In Bagagem fand eine alte Negersklavin einen 8½ Vitavas schweren Diamanten. Sie brachte ihn sogleich ihrem Herrn, einem Mann in dürftigen Umständen, der ihr die Freiheit schenkte und seinen Bruder mit dem Juwel nach Rio Janeiro sandte. Die Handelsbank schoß ihn darauf 10,000 Pfd. Sterl. vor, und der Stein, der von außerordentlicher Schönheit sein soll, ist mit dem „Tay“ nach England gekommen.

Im Börsengebäude von Manchester wird im Lauf der nächsten Woche ein Bazar eröffnet, dessen Erlös zur Agitation für die Einführung eines gleichförmigen, niedrigen Briefportos nach den Kolonien verwendet werden soll. Die zu verkaufenden Gegenstände werden von den sogenannten „Oelblatt-Zirkeln“ (von Frauen gebildete Friedensvereine) geliefert. Die Zahl dieser durch Elihu Burrit gestifteten Frauenvereine soll sich schon auf 160 belaufen.

Von Seiten des auswärtigen Amtes wird heute in der offiziellen „Gazette“ bekannt gemacht, daß, laut einer Mittheilung der preußischen Regierung, britische Unterthanen in der Folge nur dann im Königreich Preußen reisen könnten, wenn sie einen Paß vom auswärtigen Amte besitzen. Ein Visa des preußischen Gesandten in London sei nicht weiter erforderlich.

Die Auswanderung hat in vielen Gegenden Irlands die Last der Armensteuer merklich vermindert. Hunderte von Arbeitsfähigen haben das Armenhaus verlassen und eine unabhängige Existenz als Handwerker oder Ackerknechte gefunden. Die weibliche Bevölkerung der Armenhäuser legt sich jetzt auf die Musselin-Stickerei, die früher nichts abwarf; in Wexford Umgegend sind jetzt 600 Frauenzimmer mit dieser Industrie beschäftigt; sie gewinnen 2 bis 3 Sh. eine jede wöchentlich.

London, 21. April. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen und bringt Nachrichten vom 9ten d. Mts. Nach denselben sind die Schwierigkeiten, welche durch die Einnahme von San Juan de Nicaragua drohten, bereits vermittelt.

London, 21. April. (Tel. Dep.) Im Oberhause erklärte Lord Clarendon, daß der französische Auslieferungsvertrag vorläufig ruhe. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Hamburg, 12. April. Seit man mit der wunderlichen Erscheinung des „Tischrückens“ bekannt geworden ist, hat man auch hier Versuche angestellt, und zwar mit überraschendem Erfolge. Mag man darüber denken wie man will, mag der eine die Erscheinung selbst für tolles Zeug erklären, der andere eine bloße Spielerei darin erblicken: zuletzt wird man, wenn überall dieselben Resultate erzielt worden (auch hier wo die Leute gar nicht wundersüchtig sind), doch etwas näher darauf eingehen müssen. (Die „Hamburger Nachrichten“ erinnern an eine Scene in einer frühern Naturforscher-Versammlung. Ein ehrlicher Landpfarrer bestand auf dem Phänomen, daß zuweilen Frösche wie Regentropfen vom Himmel herabgeschüttet würden. Er betheuerte feierlich in einem bestimmten Falle dies mit eigenen Augen beobachtet zu haben. „So müssen wir der Behauptung wohl Glauben schenken“, erwiederte Oken, welcher der Versammlung präsidirte, „denn wir haben kein Recht einen Froschregen zu bezweifeln, den gewissenhafte Augen gesehen haben. Gut, daß es meine Augen nicht waren, denn ich würde ihnen dann nicht geglaubt haben.“)

Baden-Baden, 17. April. Nach den bereits hier eingetroffenen Wohnungsbestellungen zu urtheilen, wird die diesjährige Saison eine der brillantesten werden, welche unsere Bäderstadt je gesehen. Von fürstlichen Persönlichkeiten wird Se. Maj. der König von Württemberg wie fast alljährlich zuerst erscheinen, um einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen. Im Juni kommt Ihre königl. Hoh. die Prinzessin von Preußen, um diesen Monat und den

ganzen Juli hier zu verweilen. Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen wird letztern Monat gleichfalls hier zubringen. Für den Mai sind für viele Personen von Auszeichnung Wohnungen bestellt. — In den Sommermonaten werden directe Züge von Paris hierher mit zehnstündiger Fahrzeit eingerichtet und verspricht diese Tour sehr lebhaft zu werden. Auch wird von Berlin nach Basel ein Schnellzug eingerichtet, der auf die Frequenz unseres Kurorts sicher von größtem Einfluß sein wird, zumal sich seit einigen Jahren der Besuch aus dem nordöstlichen Deutschland, namentlich aus Preußen sehr steigert.

Berlin, 18. April. Heute hielten beide Kammern Sitzung. Während in der zweiten Kammer der Etat des Staatsministeriums, der Justizverwaltung und des Ministeriums des Innern berathen wurde, kam in der ersten die, von der zweiten Kammer umgestaltete Vorlage, in Betreff der sechsjährigen Legislaturperiode zur Berathung. „Wie bekannt, hat die zweite Kammer die beiden andern Punkte der Vorlage, zweijährige Parlamente und Aufstellung eines zweijährigen Etats abgelehnt. Heute lehnte die erste Kammer in namentlicher Abstimmung, mit 59 gegen 30 Stimmen, auch die sechsjährige Legislaturperiode ab, obgleich die Commission sich für Annahme in der modificirten Vorlage ausgesprochen hatte. Die Gründe welche für die Verwerfung geltend gemacht wurden, bestanden darin, daß die Nachtheile, mit denen Parlamente, die in derselben Zusammensetzung ihrer Mitglieder durch einen langen Zeitraum hindurch regelmäßig sich versammeln, verbunden seien, den einzigen von der Commission als vorhanden angenommenen Nutzen der Vermeidung zu häufiger Wahlbewegungen, um ein bedeutendes überwögen. Außerdem würden, was die preußischen Kammern betreffe, die jetzt noch zahlreich in dieselben gewählten Beamten, auf 6 Jahre lang, mit kurzen Unterbrechungen, ihrem eigentlichen Berufs- und Wirkungskreise offenbar zum Schaden des Landes entzogen.

Berlin, 18. April. Die Kraft der demokratischen Propaganda scheint in Berlin gebrochen zu sein, denn der frühere Abgeordnete zur aufgelösten preußischen Nationalversammlung, Herr Julius Behrens, soll die Absicht haben, in diesen Tagen den Staub von seinen Füßen zu schütteln und seinen Gesinnungsgenossen Lindenmüller ꝛc. über den Ocean ins Land potenzirter Freiheit und Sclaverei zu folgen. Man ist überzeugt, daß Herr Julius Behrens noch im Diesseits bleiben würde, wenn hier noch etwas in Demokratie zu machen wäre. Darum wählt er das Jenseits des Oceans. Der Ort, wo die Demokratie zuletzt noch ihre Demonstrationen versuchte, ist der Friedrichshain, die Begräbnißstätte der sogenannten Märzhelden. Die Begräbnißstätte ist jetzt mit einem 6 Fuß hohen Bretterzaune umgeben worden und die Wege, die dorthin führten, sind sämmtlich durch dichte Pflanzungen versperrt, welche auf ihnen angelegt worden. Der letzte, der über ein Feld führte, ist jetzt auch mit Kartoffeln bepflanzt worden, und nur wer sich der Pfändung aussetzen will, mag sich dem Zaune nähern. So wird denn auch der letzte Versuch einer Demonstration, welche zuletzt noch in dem Werfen von Blumenkränzen über den Zaun bestand, aufhören. (Leipz. Ztg.)

Berlin, 19. April. Ehe die criminelle Untersuchung gegen die verhafteten Demagogen unter Autorität des Staatsanwalts ihren weitern Gang nehmen wird, sollen die Resultate der Criminalverhandlungen gegen die zu Rostock in Haft genommenen Helfershelfer zur Kinkelschen Flucht und die an dem jüngst beabsichtigten Complott Betheiligten abgewartet werden. (Fr. Post-Z.)

Berlin, 22. April. Der Staatsanwalt Nörner und der Polizei-Director Stieber sind nach London abgereist. Wie man vermuthet, steht diese Reise nicht außer Zusammenhang mit weiteren Ermittelungen in Betreff der neuerdings gegen verschiedene Personen eingeleiteten Untersuchung wegen Complotts. (B. N.)

München, 18. April. Demnächst wird eine polizeiliche Verordnung erscheinen, wonach der dienenden Klasse das Tragen auffallend eleganter und kostbarer Kleidungsstücke (hier schon in's Enorme gesteigert), sowie insbesondere den Dienstmädchen das Tragen von Damenhüten aller Art nicht mehr gestattet, und dem bei den niederen Klassen immer mehr überhand nehmenden Luxus in durchgreifender Weise begegnet werden soll. (N. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 23. April. (Tel. Dep.) Der so eben hier angekommene „Schwäbische Merkur" meldet aus Bern, vom Freitag, den 22sten d.: In Freiburg hat ein Aufstand stattgefunden, 300 Bauern haben unter Perrier die Stadt überfallen. Es sind viele Todte. Perrier ist verwundet; die Regierung siegte. (Pr. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. April. Der Eindruck, welchen die neueste österreichische Note hier hervorgebracht hat, ist von der Art, daß man sich die schwierige Lage der Schweiz nicht mehr verhehlt, seit man erfahren hat, mit welchem nachdrucksvollen Ernst Oesterreich Garantieen für die Zukunft verlangt, damit seine von der Schweiz bedrohte Sicherheit nicht länger gefährdet werde. Schon jetzt spricht man sich über die unter diesen Umständen zu ergreifenden Maßregeln in verschiedener Weise aus. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. April. Mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Januar l. J. geruhten Se. Majestät der Kaiser zu befehlen, daß die neu zu organisirende Statthalterei für Ungarn in fünf abgesonderten Abtheilungen zu fungiren habe. In Durchführung dieses Allerhöchsten Befehles hat Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Albrecht bereits unterm 28. Februar l. J. einen Theil der Amtswirksamkeit der Statthalterei zu Ofen an die fünf Distrikts-Regierungen übertragen und denselben auch die übrigen politischen Amtsgeschäfte ihres Verwaltungsgebietes, vom 1. Mai l. J. angefangen, zuzuweisen befunden. Mit diesem Tage treten daher die fünf Distrikts-Regierungen zu Preßburg, Ofen, Kaschau, Oedenburg und Großwardein in ihrem bisherigen Amtsgebiete in die Ausübung des Wirkungskreises, welcher in der Allerhöchsten Entschließung vom 10ten d. J. den Statthalterei-Abtheilungen Ungarns und ihren Vorständen eingeräumt ist.

Es ist nun definitiv festgesetzt, daß die Vermählung Sr. königlichen Hoheit Prinz Albert von Sachsen mit Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Karolina von Wasa in der ersten Woche des Monats Juli in Dresden stattfinden wird.

Se. Majestät der Kaiser haben sich Sonnabend auf eine Jagd in die Gegend nach Reichenau begeben.

Nachrichten aus Venedig zufolge, wird der Graf und die Gräfin v. Chambord morgen (den 20sten) von dort abreisen und direkt nach Frohsdorf zurückkehren.

Um die vor 150 Jahren in den höheren Gebirgsgegenden Oesterreichs einheimisch gewesenen, aber ausgestorbenen Steinböcke neuerdings hierher zu verpflanzen, hat Se. Majestät der Kaiser die Anschaffung mehrer lebender Steinböcke angeordnet, welche sodann in den Gebirgen Oesterreichs vertheilt werden, um einen neuen Stamm dieser herrlichen Gebirgsthiere zu gründen.

Wien, 20. April. Nach Briefen aus Turin hat Sardinien in der schwebenden Differenz mit Oesterreich die Vermittelung Englands angesucht, Frankreich hat ein derartiges Ansuchen zurückgewiesen. Ob seitens Oesterreich die englische Vermittelung angenommen wurde, ist noch nicht bekannt.

Wie verlautet, wird beabsichtigt, die Unabhängigkeit Montenegros zur Vermeidung künftiger Eingriffe von Seite der Pforte durch besondere Verträge festzusetzen, und die Unabhängigkeitserklärung sodann in üblicher Weise zu publiziren. (Pr. Ztg.)

Wien, 20. April. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff über Galacz ist heute in Triest angekommen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 12ten d. Mts. Nach denselben ist die Aufregung daselbst im Wachsen und dauern die türkischen Bewaffnungen ununterbrochen fort. In Brussa haben Excesse stattgefunden. Die Christen wurden verfolgt und sind einzelne Tödtungen vorgekommen.

Wien, 21. April. (Tel. Dep.) Es sind hier folgende Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen: Lord Redcliffe hat bereits Audienz beim Sultan gehabt.

Am 12ten Mittags ist ein großer Aufstand in Konstantinopel und Umgebung ausgebrochen, der durch beleidigten Stolz der alttürkischen Partei angeregt sein soll. Die Regierung leistete Widerstand. (Pr. St.-Anz.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. April. In der heutigen Sitzung des vereinigten Reichstags erklärten sich 97 Stimmen für und 45 gegen Annahme der Erbfolgebotschaft. Dieselbe ist demnach (da drei Viertel der Stimmen zur Annahme erforderlich sind) verworfen.

Kopenhagen, 18. April. In der letzten Zeit haben die Mormonen, nach der „Aarhuser-Stifts-Tidinge", in Jütland viel Terrain gewonnen. In mehrerern Dörfern haben ihre Prediger Versammlungen abgehalten; und sowohl Aeltere als Jüngere haben sich taufen lassen, was theils in Mergelgruben, wo man zu dem Ende Löcher in das Eis hat brechen müssen, theils in andern Gewässern geschehen ist. Die Neubekehrten haben alle ihre Habe verkauft und den Ertrag derselben den sogenannten Oberpredigern anvertraut, welches Geld in eine gemeinsame Kasse gebracht wird, aus der die Ueberfahrtskosten nach Amerika bestritten werden. Zum Spätsommer wird ein zweiter Mormonenzug durch Altona kommen, der 7—8000 Köpfe stark sein wird. Wegen der Ueberfahrt nach Amerika sind bereits Unterhandlungen mit einem Hamburger indirecten Auswanderungs-Expedienten angeknüpft worden. (B. N.)

Kopenhagen, 19. April. Der Reichstag ist heute aufgelöst worden. Obgleich dieser Schritt der Regierung keineswegs unerwartet kam, so hat er dennoch große Sensation erregt. Gegen 12¼ Uhr heute Mittag erschien der Finanzminister im Volksthinge und verlas einen königlichen offenen Brief vom heutigen Tage, wodurch der Reichstag für aufgelöst erklärt wurde. Die Versammlung erwiederte mit einem neun Mal wiederholten „Es lebe der König!" Darauf erscholl urplötzlich von den Tribünen der Zuhörer ein dreimäliges Hoch für den Reichstag. Der Präsident drohte, die Tribünen räumen zu lassen; trotzdem aber brachten die Zuhörer nochmals ein dreimaliges Hoch und zwar diesmal für die „Fünfundvierzig". Jetzt erklärte der Präsident sofort die Sitzung für aufgehoben, worauf die Versammlung auseinander ging. In dem Landthing wurde der königliche Offene Brief von dem Premierminister verlesen. Die Versammlung erwiederte mit einem neunmaligen Hoch für den König. Auch hier, wie im Volksthinge, erscholl darauf von den Zuhörer-Tribünen ein Hoch für die „Fünfundvierzig". Der Präsident erklärte darauf die Sitzung für geschlossen.

In der Staatsrathssitzung, welche der Auflösung des Reichstages voranging, soll der Minister des Innern, Bang, und der Kultusminister Simony, sich ganz bestimmt gegen die Auflösung des Reichstages erklärt haben. Da die Auflösung aber dennoch beschlossen wurde, so haben sie in Folge dessen ihre Demission eingereicht. (Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 15. April. Der König fühlt sich durch die Beschwerden der letzten Tage nicht im Mindesten angegriffen und auch die Prinzessin Eugenie erfreut sich jetzt vollkommener Gesundheit. Als die königliche Familie gestern ins Theater fuhr, wurde sie von der Volksmenge förmlich umdrängt und ebenso wie im Theater selbst mit dem lautesten Hurrah empfangen.

Der Kronprinz hat die Herausgabe eines wichtigen sorgfältig ausgearbeiteten Kartenwerkes besorgt. Es enthält drei verschiedene Arten von Karten, nämlich eine hypsographische Karte des Königreichs Schweden, welche für 1-, 2-, 3 – 800 Fuß, bis 800—1000, 1200 Fuß u. s. w. nachweist, wie hoch das Land über der Meeresfläche ist. Ferner eine Karte über sämmtliche Wälder und eine über sämmtliche Eisenwerke mit Angabe ihrer jährlichen Produkte.

In Malmö sollen die Mormonen viele Anhänger finden. Vor drei Monaten fanden sich daselbst nur

drei, jetzt soll ihre Anzahl bis auf 80 gewachsen sein. Ihre Priester sollen sich 14 Rthlr. für jede Taufe bezahlen lassen. (Pr. Ztg.)

Persien.

Der „Globe" hat Privatberichte aus Teheran vom 26. Februar, wonach mit der britischen Gesandtschaft ernste Mißhelligkeiten wegen Herats ausgebrochen waren, so daß ein Bruch befürchtet wurde. Der englische Gesandte, Oberst Sheil, der im Begriff war, eine Urlaubsreise anzutreten, schien mit der ganzen Gesandtschaft sich entfernen zu wollen. — Die Cholera wüthete wieder stark und war im Anzuge auf Teheran; sie hatte bereits Resscht und Coslin erreicht und in diesen Orten wieder Verheerungen angerichtet. — Der Winter in Persien war strenger denn je dort erlebt worden. Der Schah ließ sich trotz der Kälte einfallen, eine Jagdparthie nach Hirsa zu unternehmen; er campirte zehn Tage lang in Zelten, und die Folge davon war, daß mehrere Personen seines Gefolges erfroren.

Amerika.

Philadelphia, 6. April. Endlich sind in Washington amtliche Nachrichten aus Centralamerika eingelaufen, woraus sich ergiebt, daß die angebliche Einnahme von San Juan (Greytown) eine echt amerikanische Uebertreibung war. (B. N.)

New-York, 9. April. Dem Gerücht von dem Aufgeben der Expedition nach Japan wird jetzt offiziell widersprochen. Es sind bereits drei Schiffe dieser Expedition abgesegelt.

In New-Orleans waren zwei Dampfer mit vierzehn Tage neueren Berichten aus Kalifornien angekommen. Das Post-Dampfschiff „Tennessee" gerieth bei San Francisco im Nebel auf den Strand und wurde ein völliges Wrack; seine 600 Passagiere sammt Effekten wurden gerettet. Der Dampfer „Independence" war 30 Tage über seine Zeit ausgeblieben; man hat ein Schiff ausgesandt, ihn aufzusuchen. Die Minenberichte lauten günstig. In Oregon hat man sehr reichhaltige Goldlager entdeckt. Die Stadt Weaverville in Kalifornien ist ein Raub der Flammen geworden; man schätzt den Schaden auf 100,000 Dollars.

Der Dampfer „Prometheus", der in Charleston um Kohlen anlief, meldet die vollkommene Beilegung der Verwickelungen in San Juan (Greytown.) Nach früher schon in Washington eingelaufenen offiziellen Nachrichten hatte es sich übrigens bereits herausgestellt, daß das Gerücht von der Okkupation San Juans eine starke Uebertreibung war. Die nordamerikanische Transit-Kompagnie fürchtete einen Angriff auf ihre Gebäude von Seiten des Volks oder der Behörden von Nicaragua, mit denen sie wegen ihres Pachtkontraktes uneins ist, und wandte sich deshalb an die Regierung in Washington um Schutz. Diese beorderte sogleich die Kriegs-Sloop „Cyane" unter Kapitän Hollins, zum Schutz der Kompagnie ab, und es scheint, daß die Ankunft der Sloop und die Drohungen des Kapitän Hollins vollständig ausreichten, um das Volk von Nicaragua auf friedfertige Gedanken zu bringen. Anfangs hatte die Kompagnie die Intervention des britischen Konsuls angerufen, der jedoch den Herren den Rath gab, da sie Amerikaner seien, sich unter den Schutz des Sternenbanners zu stellen. Als Kapitän Hollins ankam, hatte er eine Konferenz mit ihm und erklärte darauf öffentlich, daß er die amerikanische Demonstration für gerechtfertigt halte. Das ist Alles.

Auf dem Monument-Platz in Washington wurden unlängst nicht weniger als 1 Million unanbrigbare Briefe verbrannt. Die Papiermasse füllte 700 Bushels und bedeckte, als sie zum Verbrennen ausgebreitet wurde, eine 200 bis 300 Fuß lange Strecke auf dem Pflaster.

Cincinnati wurde am 2ten d. M. vor Tagesanbruch von einem heftigen Regensturm heimgesucht. Als es Tag wurde, sah man das ganze Stadtpflaster von einer gelben Substanz bedeckt, die wie Schwefel-Sublimat aussah. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß die Masse nichts als Blumenstaub war, den der Wind in fernem Süden aufgewühlt und auf den Norden herabgeregnet hatte. (Pr. Z.)

Miscellen.

(Von einem praktischen Arzte.) Wien, 11. April. Seit drei Tagen ist hier Louis Napoleon, Fürst Menschikoff, Lord Redcliffe, die schweizerische, russische und türkische Frage, ja sogar das große „Pferdefleisch-Diner, das Convert, ohne Wein, à 2 fl.," ganz in den Hintergrung, und dafür die Frage der wandelnden Tische in den Vordergrund getreten. Allen Conversationsstoff absorbirt, alle Abendgesellschaften occupirt das Tischrücken. Man hört nur von glücklichen und unglücklichen Erfolgen des Tischrückens. Die einen spotten und lachen, die andern sinnen und grübeln darüber; die einen sehen es als simples Kunststückchen an, die andern erblicken darin den Anfang, das erste Aufflackern einer neuen und großen Lehre und Entdeckung; die einen sehen in der absonderlichen Erscheinung eine noch geheimnißvolle, aber beredte Bürgschaft für die Lehre des thierischen Magnetismus und des Od, für Mesmer und Reichenbach, die andern halten alle Versucher für Fopper, oder — gefoppte Fopper. Die Herren dociren, experimentiren, definiren, und die Damen produciren auch dabei — ihre schönen Hände, kurz alt und jung ist von der Leidenschaft des Tischrückens erfüllt. Meine Wenigkeit wohnte gestern in den Localitäten des juridisch-politischen Lesevereins einem solchen Experiment bei, und war zum Theil selbst ein thätiges Mitglied desselben. Mehr als 50 Zuschauer waren Zeuge desselben, darunter Aerzte, Advocaten, Beamte, Schriftsteller. Die Majorität der Anwesenden bestand vor dem Experiment und noch während desselben aus Zweiflern, oder aus ruhigen, ungläubigen und spöttischen Prüfern; die Experimentoren selber waren auch nicht mit großem Glauben an die Sache erfüllt, und es kann daher bei so verschiedenen und verschiedenartig gesinnten Individuen von einem Spiele der Phantasie, von einer Sinnestäuschung, von einer trügerischen Anschauung auch keine Rede sein. Hören Sie also. Fünf Männer von 25 bis zu 40 Jahren, darunter kaum ein Hochsensitiver, setzten sich um einen

(Beilage.)

№ 46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. April 1853.

Tisch, die Kette der Hand wird genau nach Angabe des Dr. Andree gebildet; sie stehen mit dem Tisch und unter sich nur vermöge der Kette in Verbindung. Der Tisch, nicht groß, war nicht von Mahagony, sondern von Eschen, und stund auf keinem Teppich, sondern auf dem glatten, mit Wachs eingelassenen glänzenden Fußboden. Aus den großen Räumen des Lesevereins giengen Herren in das Zimmer wo das Experiment gemacht wurde. Das lud ein, man conversirte ernst- und scherzhaft; die Skeptiker promenirten mit triumphirender Miene herum. Die fünf Herren saßen schon bei ¾ Stunden aneinandergekettet da, und nicht die leiseste Bewegung oder Schwingung des Tisches erfolgte. Einige besonders scharfsichtige Zuschauer wollten schon eine Bewegung des Tisches sehen, die Näherstehenden eine eigenthümliche elektrische Störung fühlen; in der That aber sah und fühlte man — nichts. Die Zweifler spotteten wieder, und die Gläubigen wollten schon das Mißlingen des Experiments dem Umstand zuschreiben daß der Tisch nicht aus Mahagony, und auf keinem isolirenden Teppich stehe, da plötzlich begann der Tisch immer sichtund hörbarer, und von mehr und mehr Zuschauern wahrgenommene Bewegungen und Schwingungen zu machen; es wurde lautlose Stille im Zimmer, und man sah und hörte allgemein das Vorwärtsrücken desselben, gleich dem leise beginnenden Schnauben einer sich in Bewegung setzenden Locomotive. Nun stunden die fünf Herren von ihren bisher eingenommenen Sesseln auf, hielten die Kette der Hände darauf geschlossen, der Tisch neigte und beugte sich, stand still und ging wieder vorwärts, und wurde plötzlich wie ein vom Wirbelwind herumgekreiseltes Stück Papier derartig schnell um seine eigene Are herumgetrieben, daß ihm die Herren kaum folgen konnten. Es war ein allgemeiner Aufschrei des Staunens und theilweise — Grauens, denn unstreitig hat der erste Anblick etwas unheimlich räthselhaftes! Nun begannen wir eine ganze Reihe von Experimenten. Die Kette wurde von den Herren eine Weile unterbrochen, wieder geschlossen, und kaum berührt begannen auch schon wieder seine Bewegungen und Schwingungen, begann auch schon wieder das Kreisen und Laufen des Tisches. Mehrere von der Kette berührten einander mit den Armen oder Kleidern, und flugs blieb der Tisch stehen. Es wurde ein anderer Tisch, gleichfalls von Eschen, herbeigeschafft, und nach 2 bis 3 Minuten schon gewährte der neue Tisch die Erscheinungen des frühern. Dieß wurde abwechselnd wiederholt, immer mit gleich günstigem Erfolg. Die Kette wurde nun wieder eine Weile unterbrochen, einer der Herren trat ganz aus, ich trat für ihn als neues Glied zur Kette ein; es dauerte kaum 2 Minuten, und der Tisch bewegte sich wieder so lebhaft, mannichfach und ungestüm wie früher. Es traten 2 bis 3 neue Elemente ein, andere wieder ein und aus, es war ein Händewechseln wie bei einer Française; der Tisch wurde immer und immer wieder — belebt möchte ich sagen. Wir nahmen einen glatten Tisch von weißem und weichem Holz, und er blieb, obgleich die alten Elemente wieder die Kette darauf geschlossen hatten — unbeweglich, unerschütterlich. Das Fluidum dieser Kette war aber noch nicht verflüchtigt, denn die beiden andern Tische boten abermals und abermals die geschilderten Erscheinungen dar. Die Störung welche wir mehr oder minder empfunden war keine gewaltige, erschütternde; sie glich der von einem kleinen, leichtgradigen elektromagnetischen Apparat. Was ich Ihnen hier beschrieben, habe ich mit ungetrübtem, nüchternem, zweifelnd prüfendem Auge gesehen. Fern sei es von mir diese außerordentliche Erscheinung erklären, die physikalischen Gesetze bestimmen zu wollen nach welchen sie stattfindet. Nachzuweisen wie ein aus Menschenhänden ausströmendes Fluidum eine Materie wie — Holz in die schnellste und mannichfachste Bewegung versetzt, ohne daß ein anderer Hebel damit in Berührung kommt, ist ebenso schwer in der Theorie wie in der Praxis. Und wie allüberall, findet man auch hier daß das seichteste Wissen, die oberflächlichsten Denker die gründlichsten und verläßlichsten Aufklärungen über diese Erscheinung geben wollen, welche wahrscheinlich nach eine lange Reihe anderer großer Erscheinungen in ihrem dunkeln Schooße birgt! Nach 10 Uhr Abends ging ich noch in eine Gesellschaft. Gleich beim Eintritt erblicke ich an zwei Tischen, je 8 Personen männlichen und weiblichen Geschlechtes Ketten bilden. Die Allgem. Ztg. wurde aufmerksam vorgelesen, und alles so gewissenhaft arrangirt wie es dort Dr. Andree vorschreibt, und so saßen sie viele Stunden, die Herren räsonnirten, die Damen echauffirten sich; die Tische blieben in undurchdringlichem Phlegma auf ihren Plätzen stehen. Möglich weil diese zum Theil mit Tuch belegt, sogenannte Spieltische waren: möglich weil einige Damen, bei aller Galanterie, doch einige Jahre mehr als — 39 zählten, genug die Tische waren weder zum Laufen, noch zum Neigen, noch zur mindesten Bewegung zu bringen! Dr. S.

(Allg. Ztg.)

Die Leidenschaftlichkeit, mit der übrigens manche Fanatiker des „Stillstandes" der Tische über die „Rücker" herfallen, hat ihre komische Seite. Ein Feuilletonist der Kölnischen Zeitung vergleicht die „Rücker" mit — Südsee-Insulanern, ein anderer in demselben Blatte (Herr Kossack in Berlin) will sie vermittelst eines gelinden „Zwickens mit glühenden Zangen" von ihrem Irrthum heilen, und ein Correspondent der Augsb. Allg. Ztg. spricht gar dem ganzen Menschengeschlechte die Befähigung ab, Naturerscheinungen zu beobachten, und vindizirt dies Recht ausschließlich den „Spitzen der Wissenschaft". Die zwei hochverdienten Männer, welche er als die einzig Befähigten anerkennt, würden gewiß die ersten sein, gegen ein solches Papstthum in der Wissenschaft und gegen die absolute Unfehlbarkeit zu protestiren, die hier ein übereifriger Verehrer für sie in Anspruch nimmt. Mit aller Ehr-

furcht vor der Wissenschaft und vor den hochverdienten Männern, denen diese so bedeutende Fortschritte verdankt, sei es erlaubt, hier nur an einige wenige Fälle (es könnten deren noch viele andere namhaft gemacht werden) zu erinnern, wo große Autoritäten, ja ganze Facultäten sich beharrlich gegen Entdeckungen gesträubt haben, die sie mit ihren damaligen Begriffen nicht in Einklang zu bringen vermochten, vor denen sie oder ihre Nachfolger sich aber später dennoch beugen mußten.

Harvey's Blutumlauf im menschlichen Körper wurde Jahre lang als ein wahnsinniges Hirngespinst verspottet; — Jenner's Kuhpockenimpfung hatte ein Menschenalter hindurch mit dem Vorurtheil der Aerzte zu kämpfen; — eine noch lebende mit Recht berühmte Auctorität schrieb gegen die „Blutkügelchen" mit einer Grobheit, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre, und einer der größten Gelehrten Englands bewies klar und deutlich, die transatlantische Dampfschifffahrt sei unmöglich, gerade ein paar Monate, bevor das erste Dampfboot ihm den Streich spielte, wohlbehalten hinüber zu schwimmen. — Unfehlbar ist kein Sterblicher, selbst kein Mann der exacten Wissenschaft. — Die Nachricht der Vossischen Zeitung, daß einer unserer berühmtesten Physiker eine Aufforderung, die soviel besprochene Angelegenheit in den Kreis seiner Untersuchungen zu ziehen, mit einem kurzen: „Lassen Sie mich mit dem dummen Zeug zufrieden," abgefertigt habe, kann daher wohl kaum begründet sein. In einem Zeitalter, wo es der größte Stolz der Wissenschaft ist, ihr Licht bis zu den untersten Schichten der Laienwelt hinab leuchten zu lassen, kann ein namhafter Gelehrter unmöglich eine chinesische Mauer um seine Studierstube ziehen wollen, unbekümmert darum, was die Leute da draußen glauben und treiben. Es kann ihm unmöglich gleichgültig sein — ist das räthselhafte Phänomen wirklich „dummes Zeug", ob dies dumme Zeug im Volke Wurzel schlage, oder nicht. Jedenfalls sollten wir nicht vergessen, daß einst auch Harvey's Kreislauf des Blutes für „dummes Zeug" gegolten! (B. N.)

Herr W. Carus, Dr. phil. und Chemiker in Dresden, schreibt aus Dresden vom 18. April: „Um für oder wider die vielbesprochene Angelegenheit des Table-moving oder Tischrückens zu einem bestimmten Resultat zu kommen, habe ich einen einfachen Apparat construirt. Eine starke runde Tischplatte von etwa drei Fuß Durchmesser und gewöhnlichem weichem Holz ist an ihrer untern Fläche mit einer Vertiefung versehen, mit welcher sie auf einer 2½ Fuß hohen Glassäule ruht, und so zwar, daß sie sich auf derselben leicht als Scheibe um ihre Achse drehen läßt. Die Glassäule selbst ist in einem schweren und starken hölzernen Fuß eingelassen, und das Ganze stellt also einen runden Tisch mit gläserner Fußsäule und leicht drehbarer Platte vor. Stellen sich nun drei, vier oder fünf Personen um diesen Tisch, legen die Hände platt auf den Tischrand und berühren nach der bekannten Angabe ihre kleinen Finger rechts und links mit denen ihrer Nachbarn, so daß eine organische Kette gebildet wird, so dauert es kaum vier bis fünf Minuten und die Tischplatte setzt sich in drehende Bewegung, so daß die experimentirenden Personen genöthigt sind, im Kreise mit herumzugehen. Die Bewegung wechselt regelmäßig nach rechts oder links, je nachdem die die Kette schließenden kleinen Finger über oder unter einander gelegt werden. Auf solche Weise tritt das Experiment nun vollkommen in den Kreis der Wissenschaft und erlaubt noch vielfältige Modificationen. Soviel sollte hier von uns vorläufig, um den Zweifeln sowol als Uebertreibungen Grenzen zu setzen, gesagt werden. Es versteht sich von selbst, daß nun auch ein gewöhnlicher Tisch, wenn er nicht zu schwer ist und durch eine kräftig-organische Kette in Rotationen versetzt wird, sich fortbewegen muß."

Der geheime Medicinalrath Dr. C. G. Carus setzt dem hinzu: „Ich füge den vorstehenden Worten noch hinzu, daß dieser dort von meinem Sohn beschriebene Apparat am 17. April in meinem Hause aufgestellt worden und von vielen Personen nach einander, sogar durch eine von fünf kleinen Kindern gebildete Kette, leicht und schnell in Rotationen versetzt worden ist. Der Versuch in dieser Weise wird nie fehlen und ist das vollkommne Gleichniß von dem rotirenden kupfernen Rade, wie es Pfaff schon abbildet, *) dessen Rotationen dann eintreten, wenn es zwischen den Schenkeln eines starken Hufeisenmagneten dergestalt aufgehangen ist, daß es in ein kleines Bassin mit Quecksilber eintaucht und daß nun der eine Pol einer galvanischen Batterie mit dem Quecksilber, der andere mit dem Gestell, an welchem das Rad aufgehangen wird, in Verbindung gesetzt ist. Auch hier wechselt die Drehung, je nachdem die Pole verwechselt werden. Die Erscheinung jedoch, daß die bloße Innervationsströmung einer Kette mehrerer Menschen ganz ebenso eine hölzerne Platte in Rotationen versetzen kann, wie es dort nur das Zusammenwirken von Galvanismus und Magnetismus mit dem kupfernen Rade vermag, ist jedenfalls ein sehr merkwürdiger Beitrag zur Lehre von den Innervationsströmungen und somit zu einem der wichtigsten Kapitel der Physiologie überhaupt, und verdient im höchsten Grade weitere Beachtung und Verfolgung. (Fr. Sachs. Ztg.)

Die junge Norwegerin als Lootse. Das Dampfschiff „Neptun", Capitain Brownles, von London nach Petersburg bestimmt, wird mitten in der Nordsee von dem schweren Sturm vom 26., 27. und 28. November 1852 überfallen, welcher so schreckliche Zerstörungen auf der Ostküste Englands anrichtete. Um Mitternacht des 27., als der Orkan seine höchste Gewalt erreicht hatte, kam er Lindesnäs in Sicht und lag landwärts an, indem er fand, daß die See unter Norwegen bedeutend ruhiger war. Da dessenungeachtet das Wetter sehr ungestüm blieb, beschloß der Capitain, zur Sicherheit Flekkefjord binnen zu laufen. Dazu bedarf es eines Lootsen, und man hißte also die Unionsflagge am Fokmast. Eine Zeit verlief, und man begann bereits zu fürchten, daß kein Boot sich heraus wagen würde, als man endlich einen kleinen Gegenstand unter dem Lande erblickte

*) Der Elektromagnetismus, Hamburg 1824, Tafel VII.

und bald bemerkte, daß es ein Boot war, das gerade auf das Dampfschiff zuruderte. Als das Boot näher kam, wie groß war das Erstaunen des Capitäns und seiner Leute, als sie unter der Besatzung desselben ein Frauenzimmer gewahrten! Das Boot kam auf die Seite, ein Tau ward hinabgeworfen, die Heldin darin schlang es sich ein paar Mal um den Leib und kletterte wie ein Seemann an Bord des Schiffes hinauf. Das Boot war von der kümmerlichsten Sorte und halb voll Wasser, als der Weibliche Lootse das Dampfschiff betrat, und folglich die Bemannung, aus drei Personen bestehend, ganz durchnäßt. Auf Befehl des Capitains ward die Norwegerin von der Wärterin an Bord mit trockenen Kleidern versehen, während ihre eigenen zum Trocknen hingehängt wurden. Das Romantische der Scene ward noch dadurch erhöht, daß das Mädchen hübsch, 25 Jahr alt, von über Mittelgröße und hübscher frischer Complexion war und überdieß schöne ausdrucksvolle, dunkelblaue Augen, gerade weiße Zähne und helles Haar hatte. Der Besuch eines so schönen Dampfschiffes wie Neptun war für Flekkefjord etwas Ungewöhnliches und die Passagiere und Mannschaft wurden gastfrei empfangen. Kurz bevor die junge heldenmüthige Maid das Dampfschiff verließ, hatten die Schiffsleute unter sich eine Sammlung für sie veranstaltet von ungefähr 3 L. Der Capitain forderte auch die Passagiere zu einem Beitrag auf, und als er das Mädchen zu sich winkte, um das Geld in Empfang zu nehmen, faßte sie seine Hand und küßte sie unter Thränen. Darnach machte sie unter den Passagieren die Runde und küßte jedem die Hand. Auch von den Matrosen nahm sie Abschied, welche aber nicht mit einem bloßen braven Händedruck zufrieden waren, sondern außerdem noch einen Kuß zu erhaschen suchten. Zweien oder dreien derselben, die am besten aussahen, glückte es damit, aber keinem von ihren eingeschmutzteren Kameraden. Als sie nun beim Weggang zur Seite des Schiffes hinabstieg, stellte sich die sämmtliche Mannschaft freiwillig an die Fallreepstreppe, und einer von ihnen, welcher einen erhöhteren Platz als die andern eingenommen hatte, hielt über den Kopf des Mädchens einen Bootshaken ausgestreckt, an welchem die Unionsflagge wehte, und als das Boot vom Dampfschiff abstieß, erscholl von den Passagieren und den Schiffsleuten ein dreimaliges Hurrah und so lange ward mit Tüchern gewinkt, bis die Heldin nicht mehr zu sehen war. (St. Pet. Ztg.)

In Tunis, bemerkt Lady Emmeline Stuart Wortley, eine englische Reisende ersten Ranges, werden im allgemeinen Visiten auf eine seltsame Weise abgestattet. Bei gewöhnlichen Gelegenheiten kommt man zu seinen Freunden zwar nicht grade durch den Schornstein, jedoch auf eine ziemlich ähnliche Weise. Man wandert von Dach zu Dach und steigt da, wo es beliebt, eine schmale Treppe hinab, die mit einer kleinen Thür in dem Terrassedach kommunicirt; da kein Thürklopfer und keine Klingel vorhanden sind, so müssen die, welchen der Besuch zugedacht ist, auf die Möglichkeit, sich durch ein „Nicht zu Hause" dieser Ehre zu entziehen, völlig verzichten und das muß jedenfalls oft Langeweile und Unbequemlichkeit verursachen; in der That erzählte mir eine meiner Freundinnen, die sich in Tunis niedergelassen, sie finde es sehr lästig, weil sie dadurch nur zu häufig in den unerläßlichen Pflichten, welche ihr die Hauswirthschaft auferlege, gestört werde. Was uns betrifft, so hatten wir eine höchst anmuthige Promenade auf den in der That schönen Dächern; diese sind mit breiten Steinen gepflastert und oft mit kleinen Alleen von Orangenbäumen, Beeten, Blumenrabatten und dichten Büschen von allerlei blühenden Sträuchern geziert; die Orangenbäume gewähren in den heißen Tagesstunden wolthätigen Schatten und die Blumenbeete verbreiten die erquickendsten Wohlgerüche. Nachdem wir eine Zeitlang so umhergewandelt, begegnete uns die Tochter des amerikanischen Consuls, die ebenfalls ihren kleinen Morgenspaziergang machte. Sie lud uns ein, den Schacht oder vielmehr durch die Fallthür hinabzusteigen und ihren Vater und Mutter zu besuchen, was wir mit Vergnügen thaten. Nachdem wir einige angenehme Stunden in Dr. Hay's Familie verlebt, stiegen wir wieder auf das Dach und setzten unsern Weg fort, um Mistreß Ferrier eine Visite abzustatten. In der That kam es uns anfangs etwas sonderbar vor, so fortwährend im buchstäblichen Sinn des Wortes einzufallen; aber wir gewöhnten uns bald an diese kleinen Eigenthümlichkeiten tunesischer Sitten.

Ein gar nicht unbeträchtlicher Einfuhrartikel in London sind Eier. Vom 5. Febr. bis zum 5. März d. J. betrug diese Einfuhr 6,090,725 Stück; in derselben Monatsfrist des vorigen Jahres 8,688,932. Sie kommen meist mit Dampfschiffen aus Frankreich. Vor einiger Zeit fügte es sich, daß eine große Kiste mit Eiern neben dem Dampfkessel des Schiffs stand; sie kamen alle hartgesotten in England an. (Allg. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 62. Dorpat, den 18. April 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Jul. Lieber, Arzt Robert Toepffer, Stud. theol. Theophil Welke, med. Alex. Steinfeldt, Stan. Uzlowski, Anton Sankiewicz, Friedr. Richter und Alexis Wolff, so wie pharm. Ed. Schumann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 14. April 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 27. April d. J. Vormittags von 11 Uhr ab auf dem Stadtpatrimonialgute Sotaga eine Versteigerung mehrerer zum Nachlaß des weiland Arrendators Schumacher gehöriger Effecten, als Pferde, Equipagen und Hausgeräthe stattfinden soll, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 52 auf Kirchengrund belegene, den Erben des verstorbenen Küsters Jacob Friedrich Perdau gehörige hölzerne Wohnhaus nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. Mai d. J. anberaumten Torgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. April 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die drei Schlußvorträge in der Reihe der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins, wird Herr Dr. Helmling am Donnerstag, Freitag und Sonnabend der Osterwoche d. h. am 23sten, 24sten und 25sten d. M. zur gewohnten Stunde von 5 — 6 Uhr Nachmittags im großen Saale des Kaiserlichen Gymnasium halten.

K. E. v. Liphart, 2
Director des Hülfsvereins.

Eine Apothekerlehrlings-Stelle vergibt
Dr. Schultz. 1

Es wünscht Jemand ein Haus im 1. oder 2. Stadttheil belegen, im Werthe von 2 bis 3000 Rbl. S. zu kaufen; die etwanigen Verkäufer haben sich in der Ztgs.-Exp. zu melden. 2

Bett-Zeug wird zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung. 1

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegenwärtig bei mir eine große Auswahl converer und concaver, so wie auch perifkopisch geschliffener, blau- und rauchfarbiger Augengläser von verschiedener Abstufung der Farbe, die für die Helligkeit gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, vorräthig ist; ferner auch alle Gattungen von Brillen-Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Mikroskope, Barometer, Thermometer, Alkoholometer, Pantographen und metallene Hand- oder Feuerspritzen. 1*

Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Mit einer neuen Sendung erhielt ganz moderne **Sonnenschirme** und von vorzüglicher Schönheit echt **Pariser Blumen**, welche besonders der gütigen Beachtung empfiehlt

L. J. Brock. 1*

Vorzüglichen gepressten Caviar (САЛФѢТОЧНОЙ) erhielt soeben und empfiehlt J. R. Schramm. 1

Gutes Moskowisches Mehl zu herabgesetztem Preise verkauft im Kaufhof Nr. 31 und in der Hausbude F. G. Faure. 1

Im v. Gordoffskyschen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 2

Eine grosse Familien-Wohnung ist zu vermiethen; das Nähere erfährt man in der Handlung des Herrn 1
J. R. Schramm.

Das am Ende der Steinstraße belegene v. Köhlersche Haus ist zur Miethe zu haben — für den Sommer, oder auch jährlich. 3

Auf dem Höfchen Neu-Cabbina sind für die Sommerzeit größere oder kleinere Wohnungen zu vermiethen; desgleichen ein Obst- und Gemüsegarten für den Sommer, oder jährlich. 2*

Abreisende.

H. J. Tomson, Gerbergesell. 1
F. Balzer, Schneidergesell. 1
Johann Robert Neupart, Müller. 2

Die nächste Zeitung erscheint **Mittwoch** den **22.** April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Mittwoch 22. April 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Ein Allerhöchster Tagesbefehl im Militair-Ressort, d. d. 11. April, lautet wie folgt:

Mittelst Tagesbefehls, vom 9. Februar d. J. waren der General der Infanterie Uschakow 1, früher Präsident des Comité's vom 18. August 1814 (Invaliden-Comité's), und die Mitglieder dieses Comité's: der Admiral Kolsakow, die Generale der Infanterie Manderstern 1 und Arbusow, und die General-Lieutenants Grabbe 1 und Saß, für Nichtgebrauch der Amtsgewalt, Fahrlässigkeit und dadurch veranlaßten bedeutenden Schaden für den Staat dem Kriegsgerichte übergeben worden, zu welchem Zwecke ein besonderes General-Kriegsgericht eingesetzt worden war, unter Vorsitz des Oberbefehlshabers der activen Armee, General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, bestehend aus Admiralen und Generalen en Chef, welche durch den Allerhöchsten Willen dazu designirt waren, und den Mitgliedern des General-Auditoriats.

Nach Abwägung der Antworten der vor Gericht gestellten Generale und aller Umstände dieser Sache, hat das General-Kriegsgericht constatirt:

Daß der ehemalige Canzellei-Director des Comité's, Geheimerath Politkowski, mit Hülfe des Cassierers und der älteren Beamten der Rechnungs-Abtheilung dieser Canzellei, über eine Million Silberrubel von den Geldern des Comité's veruntreut hat.

Daß, obgleich die Unterschlagung dieser Summe schon im Jahre 1842 begann, als die vor Gericht gestellten Generale noch nicht Mitglieder des Comité's waren, dennoch dieselbe auch zu ihrer Zeit fortgesetzt wurde und sie demgemäß, nach den Gesetzen, der Verantwortlichkeit nicht enthoben werden können, für ihre unzulängliche Aufsicht und die Nichterfüllung der für die Verification der Comité-Gelder bestehenden Vorschriften.

Daß der General der Infanterie Uschakow stärker gravirt erscheint, als die übrigen, weil derselbe seit sieben Jahren dem Comité als Präsident, angehört und daher Mittel und Möglichkeit hatte, sich mit dem Geschäftsgange bekannt zu machen, die Mißbräuche aufzudecken und deren Fortschreiten, zu ihrer gegenwärtigen Höhe, Einhalt zu thun, sobald er die gehörige Aufmerksamkeit darauf verwandte gemäß der Pflichten, welche sein Eid und das Allerhöchste Vertrauen, dessen er gewürdigt wurde, ihm auferlegten. Unterdessen hat der General der Infanterie Uschakow nicht nur die Bemerkungen die ihm in Betreff von Unordnungen in den Rechnungen des Comité's gemacht wurden in den Wind geschlagen, sondern auch in seinem unbegrenzten Vertrauen zu Politkowski schriftlich bezeugt, daß die revidirten Summen vollkommen allen Bedingungen der Unverletzlichkeit des dem Comité anvertrauten Capitals entsprächen.

Daß der Admiral Kolsakow derselben Nachlässigkeit, obgleich in geringerem Grade schuldig, indem derselbe seit 1847 beständiges Glied des Comité's, gleichfalls mehr als die übrigen Glieder im Stande war, mit dem Geschäftsgange vertraut zu werden und somit die ihnen verborgen gehaltenen Mißbräuche aufzudecken, dennoch aber, zugleich mit dem General Uschakow, bezeugte, daß das Revisions-Verfahren im Comité allen Bedingungen der Integrität des Capitals entspreche.

Daß der Grad der Schuld der übrigen vor Gericht gestellten Generale Manderstern, Arbusow, Grabbe und Saß in der Beziehung geringer ist, daß dieselben erst unlängst als Glieder des Comité's in Function getreten, nicht in den Geschäftsgang gehörig eindringen konnten und von den bestehenden Mißbräuchen in der Comptabilität des Comité's nicht unterrichtet waren. Außerdem war der General Manderstern zugleich Commandant des St. Peterburger Festung, Director des Invalidenhauses in Tschesma und Mitglied des Kriegsraths, und konnte bei seinen Obliegenheiten in diesen Funktionen nicht, gleich den übrigen Gliedern des Comité's, beständig an den Geschäften desselben Antheil nehmen.

Nach Abwägung der Schuld jedes einzelnen der inculpirten Generale, gemäß den gegebenen Umständen, hat das General-Kriegsgericht von Rechtswegen nachstehendes Urtheil gefällt:

1) Der General der Infanterie Uschakow wird für Nichtausübung seiner Amtsgewalt, Nachlässigkeit und den dadurch für den Staat herbeigeführten bedeutenden Schaden, aus dem Dienste ausgeschlossen und außerdem sechs Monate in der Festung in Haft gehalten.

2) Der Admiral Kolsakow wird für dieselbe

Nachlässigkeit, obgleich geringeren Grades, und die Nichterfüllung der für die Revision und Verification der Comité-Summen vorgeschriebenen Verhaltungsregeln, aus dem Dienste ausgeschlossen, wobei ihm die Stellung vor Gericht und die erduldete Haft als Strafe angerechnet werden.

3) Der General der Infanterie Arbusow und die General-Lieutenants Grabbe und Saß sind für dieselbe Nachlässigkeit und die Nichterfüllung der für die Revision und Verification der Comité-Summen vorgeschriebenen Verwaltungsregeln, in Anbetracht dessen, daß sie erst unlängst als Glieder des Comité's in Function getreten und noch nicht im Stande waren, sich mit dem Geschäftsgange des Comité's vertraut zu machen, jeder drei Monate in der Festung in Haft zu halten, wobei ihnen die Stellung vor Gericht und die erduldete Haft als Strafe angerechnet werden.

4) Der General der Infanterie Manderstern ist aus denselben Rücksichten und außerdem, weil derselbe wegen seiner Obliegenheiten in anderen Functionen nicht gleich den übrigen Gliedern des Comité's fortlaufenden Antheil an den Geschäften desselben nehmen konnte, einen Monat in der Festung in Haft zu halten, wobei ihm die Stellung vor Gericht als Strafe angerechnet wird.

5) Die von dem verstorbenen Geheimerath Politkowski veruntreuten Comité-Gelder, so hoch deren Belauf für die Zeit der Amtsführung der vor Gericht gestellten Generale, durch die von der Controle anzustellende Berechnung constatirt werden wird, sind von dem Vermögen der vor Gericht gestellten Generale einzutreiben.

Se. Majestät der Kaiser haben, nach Durchsicht des Urtheils des General-Kriegsgerichts, den General der Infanterie Uschakow, noch im höhern Grade schuldig gefunden, da er es sich erlaubt hatte, zu Gunsten des Politkowski um Belohnungen zu bitten, während letzterer sich durch nichts ausgezeichnet hatte, und falls General Uschakow die durch seinen Eid ihm auferlegte Pflicht erfüllt hätte die von Politkowski gemachten Unterschleife rechtzeitig entdeckt worden wären. In Folge dessen haben Se. Majestät der Kaiser das Urtheil des General-Kriegsgerichts, in Betreff des General Uschakow in seiner ganzen Kraft Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Danach haben Se. Majestät der Kaiser in Ihrer besondern Herrschergnade gegen die übrigen vor Gericht Gestellten Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Der Admiral Kolsakow ist des Dienstes zu entlassen, wobei ihm die Entziehung der General-Adjutanten Würde, seine Stellung vor Gericht und die erduldete Haft als Strafe angerechnet werden.

2) Der General der Infanterie Manderstern 1 ist, in Rücksicht auf seine übrigen Obliegenheiten, welche ihm nicht gestatteten, beständig an den Geschäften des Comité's vom 18. August 1814 Theil zu nehmen, in seinen frühern Functionen, als Commandant der St. Petersburger Festung und Mitglied des Kriegsraths zu belassen, wobei ihm die Stellung vor Gericht als Strafe angerechnet wird.

3) Der General der Infanterie Arbusow 1, ist, mit Berücksichtigung dessen, daß ihm das Commando des Grenadier-Corps übertragen wurde, und er sich nur kurze Zeit im Comité befand, in seine frühere Stellung, als Inspector der Garde- und Grenadier-Reserve-Bataillone wieder einzusetzen, wobei ihm die Entziehung der General-Adjutanten Würde, die Stellung vor Gericht und die erduldete Haft als Strafe angerechnet werden.

4) Den General-Lieutenanten Grabbe und Saß, welche von Sr. Majestät dem Kaiser hauptsächlich darin schuldig befunden worden, daß sie an der Regularität der im Comité bestehenden Geschäfts-Ordnung zweifelnd, solches in ihrer Stellung als General-Adjutanten nicht zur Kenntniß Sr. Majestät gebracht haben, ist ein strenger Verweiß zu ertheilen.

5) Die Generale der Infanterie Manderstern 1 und Arbusow 1, und die General-Lieutenants Grabbe 1 und Saß sind von der Erstattung der durch den Geheimerath Politkowski veruntreuten Summen zu befreien; von dem General der Infanterie Uschakow, und dem Admiral Kolsakow hingegen ist, gemäß dem Urtheil des General-Kriegsgerichtes der auf jeden derselben, nach der von der Reichs-Controle anzustellenden Rechnung, fallende Betrag einzutreiben.

St. Petersburg. Bis zum 14. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 297; an diesem Tage erkrankten 32, genasen 17, starben 18. Es blieben demnach 294 Kranke in Behandlung.

(St.Pet.Ztg.)

Laut Bekanntmachung der Livl. Gouv.-Regierung haben Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht: den Russischen Unterthanen, sowohl Handwerksgesellen als Lehrlingen, das Reisen in's Ausland, behufs ihrer Ausbildung in den Gewerben, gänzlich zu verbieten, da sie eine solche in St. Petersburg und Moskau erhalten können.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April. Es scheint sich zu bestätigen, daß trotzdem, daß der Papst nicht nach Frankreich kommt, die Krönung des Kaisers dennoch in feierlichster Weise, und zwar durch den Erzbischof von Paris, vollzogen werden wird. Der Historienmaler Vauchelet ist beauftragt worden, den Krönungswagen zu malen. — Die Prinzessin Charlotte Bonaparte, Gräfin Primoli, Tochter des Prinzen Karl Bonaparte v. Canino, ist mit ihrem Gemahl hier angekommen, um einige Monate bei ihrem Vater zuzubringen. — Der Kaiser soll seinen bestimmten Entschluß zu erkennen gegeben haben, daß die Asche Napoleons aus dem Invalidendom nach der Kirche von St. Denis, in die Gruft der französischen Könige gebracht werde.

Paris, 22. April. Gestern fand im Palais du Luxemburg der große Ball des Herrn Troplong, Präsidenten des Senats und ersten Präsidenten des Kassationshofes, statt. Die Empfangssäle, die sich in dem sogenannten „Petit-Luxemburg" befinden, waren auf das herrlichste geschmückt. Die ganze

Elite der offiziellen Welt wohnte dem Feste bei. Unter den Anwesenden bemerkte man die Prinzessin Mathilde, den Prinzen Napoleon, den Prinzen Lucian Bonaparte, die Marquise Bartholini, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Minister, die Präsidenten des Staatsraths und des gesetzgebenden Körpers, so wie den Ex-Präsidenten der Nationalversammlung Herrn Dupin. Um Mitternacht wurde ein Souper servirt. Der Ball dauerte bis 4 Uhr Morgens.

Paris, 23. April. An der Spitze des heutigen „Moniteurs" liest man ein kaiserliches Dekret, welchem zufolge der Marschall St. Arnaud wieder die Leitung des von seinem Kollegen Ducos interimistisch verwalteten Kriegsministeriums übernimmt. Das Dekret ist bereits vom Marschall St. Arnaud gegengezeichnet.

Paris, 24. April. In seinem halbamtlichen Theil bestätigt der „Moniteur" die bereits vom „Constitutionnel" gegebene Nachricht, daß die Regierung die Concession des transatlantischen Paketbootdienstes aufgeschoben hat. Die zur Prüfung der eingegangenen Vorschläge bestellte Commission hat gefunden, daß die drei großen Linien, die erforderlich wären, um Frankreich zweimal monatlich mit den Vereinigten Staaten, den Antillen und dem Meerbusen von Mexiko, der Landenge von Panama, Cayenne, Horn, Brasilien und La Plata in Verbindung zu setzen, eine jährliche Bahn von 296,865 Seemeilen zu durchlaufen haben würden, wozu 29 Schiffe mit 17,600 Pferdekraft gehören. Einerseits sind nun nach dem „Moniteur" die Kosten für die Schiffe, so wie für die an den Häfen vorzunehmenden Bauten, um großen Fahrzeugen Platz zu gewähren, sehr bedeutend und die Compagnieen verlangen vom Staat über 15 Millionen jährlicher Subvention, während der Ertrag noch ungewiß ist, und andererseits lassen die neuesten Erfindungen bedeutende Ersparnisse an Brennmaterial und den für die Maschinen und folglich für die Schiffe selbst erforderlichen Räumlichkeiten, so wie Vermehrung des disponiblen Raums für die Passagiere und folglich des Ertrags erwarten. Aus diesen Gründen erklärt die Regierung die verlangte Concession noch nicht haben ertheilen zu können, verspricht aber, in kürzester Frist eine Verbindungslinie mit Brasilien einzurichten und nach Mitteln zur Vervollständigung der übrigen transatlantischen Verbindung zu suchen durch Versuche mit den neuesten Entdeckungen der Wissenschaft.

Gestern vertheidigten zwei Deputirte des gesetzgebenden Körpers zum ersten Male ein von denselben gestelltes Amendement; die Discussion dauerte fünf Stunden.

Der Marineminister Ducos hat in den letzten Tagen seiner interimistischen Verwaltung des Kriegsministeriums allen Generalen ein Rundschreiben zugehen lassen, worin denselben in Erinnerung gebracht wird, daß das Recht, die unter den Fahnen geleisteten Dienste zu belohnen und öffentlich zu ehren, dem Kaiser allein zusteht, und daß es in der Armee untersagt ist, einerseits Geschenke und Ehrenbezeugungen ohne Erlaubniß des Staats-Oberhauptes anzunehmen, andererseits in Gemeinschaft zu berathen. Daß diese Vorschriften in den letzten Jahren häufig außer Acht gesetzt worden sind; schreibt der Minister dem Einfluß der Prüfungen zu, denen die militärische Mannszucht während der letzten Jahre ausgesetzt war.

Paris, 25. April. Die reinen Napoleonisten sprechen laut gegen den Plan, den Leichnam des Kaisers Napoleon I. in der alten Königsgruft beizusetzen.

Die Stadt Paris will auch ihrerseits etwas zur Ausführung der Idee des Kaisers beitragen, der bekanntlich 3 Mill. Frs. zur Einrichtung von billigen, gesunden und bequemen Arbeiter-Wohnungen ausgesetzt hat. Sie will nämlich auf den vielen Bauplätzen, die sie besitzt, luftige, in kleinen Zimmern bestehende Wohnungen errichten lassen, die sie zu einem sehr mäßigen Preise den Arbeitern vermiethen will.

Paris, 25. April. (Tel. Dep.) Der gesetzgebende Körper hat das neue Gesetz über die werkverständigen Räthe, welches dem Kaiser die Wahl der Präsidenten selbst außerhalb des Kreises der Wahlberechtigten anheimgiebt, genehmigt.

Billault theilte mit, daß die Session am 13. Mai schließe. (Pr. Ztg.)

Paris, 25. April. In seinem halbamtlichen Theil veröffentlicht der „Moniteur" eine sehr kurze Note über die Zustände in Konstantinopel, worin er nach telegraphischen Depeschen meldet, daß in dieser Hauptstadt am 14. April vollkommene Ruhe herrschte. Diese Note soll wahrscheinlich dem Eindruck der beunruhigenden Nachrichten begegnen, die der Telegraph vor einigen Tagen nach Paris gebracht hatte. Nach einer über Athen hier angelangten Depesche berichtet die „Patrie", daß der französische Gesandte Hr. v. Lacour eine Audienz bei dem Sultan gehabt hat und daß er von demselben mit großer Auszeichnung behandelt worden ist. Die „Patrie" will ferner wissen, daß seit Ankunft des englischen und des französischen Gesandten der Gang der Verhandlungen in Konstantinopel eine günstige Wendung genommen habe.

Herr Guizot präsidirte gestern im Oratoire der öffentlichen Sitzung der Gesellschaft zur Ermunterung des Elementar-Unterrichts unter den Protestanten. Er eröffnete dieselbe durch eine Rede, worin er darstellt, daß Frankreich nur durch den christlichen Glauben gerettet werden könne. Das protestantische und katholische Frankreich habe sich nach den trostlosen Tagen von 1848 in die Arme der christlichen Religion geworfen und ihr zugerufen: „Wir gehen unter rette uns!" Hierauf besprach der Redner den Einfluß, den die Religion auf die Gemüther wieder gewonnen habe, wobei er die Freiheit, und vor allem die Gewissensfreiheit als ein Bedürfniß unserer Zeit darstellte, dem die christliche Liebe genügen müsse. Zum Schlusse forderte er die Konfessionsgenossen auf, den protestantischen Kindern eine christliche Erziehung zu geben. Das sei der beste Dienst, den man ihrem zeitlichen und ewigen Wohle, den man der Kirche und dem Vaterlande leisten könne. (Pr. Ztg.)

Paris, 26. April. (Tel. Dep.) Patrie dementirt das courstrende Gerücht, daß eine Kommission damit beschäftigt sei, mit Hülfe der Statistik neue Steuern vorzubereiten. (Pr. St.-A.)

England.

London, 22. April. Die Fondscourse haben heute wieder etwas angezogen, da man in Erfahrung gebracht hat, daß die Opposition gegen die von der Regierung vorgeschlagenen Finanzmaßregeln minder ernst sein werde als anfangs befürchtet wurde. Indessen ist der Markt keineswegs belebt, weil die Hauptspeculanten den Stand der Dinge immer noch als einen schwankenden betrachten. Dabei gewinnt aber die Ansicht, daß das Cabinet die Annahme seiner Entwürfe durchsetzen werde, immer mehr Verbreitung in der City. Die Times spricht heute ihre große Befriedigung über das neue Zollsystem der Minister aus, und knüpfte daran die Hoffnung, daß man nicht auf halbem Weg werde stehen bleiben. Es sei schon eine Freude zu sehen, wie das Ministerium sich außer Stand gesetzt habe, stationär zu bleiben oder gar Rückschritte zu machen. — Nicht unwichtige Debatten entstanden gestern im Hause der Lords wie der Gemeinen am Schluß der Sitzung. Bei den Lords interpellirte der Graf v. Malmesbury den Grafen v. Clarendon, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, über die immer noch schwebenden Differenzen zwischen England und den Vereinigten Staaten hinsichtlich der Fischereifrage. Lord Malmesbury gab einen langen historischen Ueberblick der Differenz und bat schließlich den Chef des auswärtigen Amtes, mittheilen zu wollen, auf welchen Punkt die Unterhandlungen gediehen seien. Graf Clarendon lehnte es ab, sich auf Einzelheiten einzulassen, da eben die Negociationen noch schwebten, und beschränkte sich auf die Erklärung, der gegenwärtige Minister habe die dem britischen Gesandten im vorigen Jahr zugeschickten Instructionen ganz in derselben Weise und in demselben Sinn erneuert. Man habe dieselben mit ebensoviel Sorgfalt wie Klugheit redigirt, nichts sei geändert worden und der edle Lord Malmesbury werde mit Vergnügen vernehmen, daß ihr Vollzug dem nämlichen tapfern Admiral wie voriges Jahr anvertraut worden sei; derselbe werde auch mit der nämlichen Entschiedenheit die britischen Rechte schützen, indem er dabei dieselbe Zurückhaltung, ja Achtung für die Rechte Anderer an den Tag lege wie früher. — Im Hause der Gemeinen legte James Wilson, einer der Unterstaatssecretäre des Schatzes, die Ansichten der Regierung über die Vorschläge des Specialcomite's betreffs der Douanenverwaltung und die von ihm für nöthig erachteten Abänderungen und Reformen dar; letztere betreffen vierzehn Hauptpunkte. Sodann verwandelte sich das Haus ins Comite, um die Südsee-Annuitäten-Conversionsbill (3proc. sollen in 2½proc. umgewandelt werden) zu berathen und nahm heute die von dem Schatzkanzler Gladstone vorgeschlagene Maßregel mit einer Majorität von 50 Stimmen an.

London, 23. April. Der Umstand, daß der Schatzkanzler die Einkommensteuer auch auf Irland ausdehnen will, hat den Derby-Disraeliten erwünschten Anlaß gegeben, sich mit der „irländischen Brigade" zu einer compacten Opposition gegen das Cabinet zu verbinden und dessen Sturz zu versuchen. Die Times geißelt heute diese Coalition, über welche die Unterhandlungen noch im Gange sind. Uebrigens haben die gestrigen Siege des Cabinets in beiden Häusern des Parlaments die Besorgniß vor dem Sieg einer Opposition abermals in dem Maße geschwächt, daß die Consols an der heutigen Börse sich wieder um ⅛ besserten. — Im auswärtigen Amt wurde heute Nachmittag ein Cabinetsrath gehalten. — Der Budgetentwurf des Schatzkanzlers findet allenthalben im Lande die beste Aufnahme und die Provinzialpresse ist seines Lobes voll. — Dem Expreß zufolge sind der hiesigen Polizei bezüglich der in Rotherhithe aufgefundenen Munitions- und Pulvervorräthe sehr wichtige Mittheilungen geworden und sollen eine Menge Zeugen in dieser Angelegenheit vernommen werden.

(Fr. P.-Ztg.)

London, 23. April. Die Königin befindet sich so wohl, daß sie seit einigen Tagen schon Besuche empfangen und gegen Ende dieses Monats die Reise nach der Insel Wight antreten kann. Es findet in dieser Saison kein Lever mehr statt, wohl aber wird die Königin bei ihrer Rückkunft von Osborne einige Drawing Rooms halten.

Am Mittwoch Abend war in der Musik-Halle von Edinburg ein großes Bankett zu Ehren der Mistreß Stowe, unter dem Vorsitz des Lord-Provost (Mayors) der Stadt. Gegen 1500 Damen und Herren nahmen Theil an dem Feste. Die „Onkel Tom Penny-Gabe", die Frucht einer schottischen Pfennig-Subskription zur Unterstützung der Abolitions-Agitation in Amerika, in 1000 blanken Sovereigns bestehend, wurde der berühmten Schriftstellerin zur beliebigen Verwendung übergeben. Das Geld lag auf einem schönen silbernen Präsentirteller, dem Geschenk einiger edinburger Damen. Mrs. Stowe wurde gebeten, den Teller als Andenken zu behalten.

Das erste Exemplar illustrirter Steckbriefe, welche die englische Polizei einzuführen im Begriff ist, hat man vor einigen Tagen in Scotland-Yard in London erhalten. Es ist von der Entdeckungspolizei in Manchester verfaßt und enthält, außer der üblichen Personalbeschreibung, ein so gelungenes Daguerreotypbild des vermißten Individuums — eines entsprungenen Verbrechers — daß das Signalement in Worten dadurch fast überflüssig wird.

London, 26. April. (Tel. Dep.) In der Oberhaus-Sitzung der vergangenen Nacht wurde das zu der kanadischen Kirchengüter-Bill vom Grafen Derby gestellte Amendement verworfen und die Bill in letzter Lesung angenommen. Die ministerielle Majorität betrug 39 Stimmen. Im Unterhause wurde die Debatte über das Budget auf Donnerstag vertagt. (Pr. Ztg.)

London, 25. April. Die Königin, die so weit hergestellt ist, daß sie schon morgen oder übermorgen eine Spazierfahrt ins Freie machen wird, ist, wie es heißt, entschlossen, bis zur letzten Woche im Monat Mai auf der Insel Wight zu verweilen und ihren Geburtstag daselbst im Kreise ihrer Familie zu feiern. Se. Majestät der König von Hannover ist eingeladen worden, den jungen Prinzen aus der Taufe zu heben, und man hofft auch auf die Anwesenheit Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen bei dieser Feierlichkeit, die auf die Mitte des Monats Juni hinausgeschoben ist.

Die im ganzen Lande veranstalteten Geldsammlungen, um dem verstorbenen Herzog von Wellington durch Errichtung eines wohlthätigen Instituts ein Denkmal zu setzen, haben bis jetzt an 80,000 Pfd. ergeben. Es soll damit eine nach dem Namen des gefeierten Helden genannte Schule zur Erziehung armer Offizierswaisen begründet werden. Prinz Albert wird den Grundstein zu dem neuen Gebäude legen und die Königin will diese Feierlichkeit mit ihrer Gegenwart beehren. (Pr. Ztg.)

London, 26. April. (Tel. Dep.) Im Oberhause erklärte Lord Clarendon, daß die Integrität der Türkei hochwichtig sei, daß dieselbe keineswegs äußerlich gefährdet wäre, und daß der europäische Friede unbedroht sei. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 23. April. Die Regierungsvorlage, daß dem Minister des Innern das Verbot auswärtiger Druckschriften gestattet sein solle, ist von der zweiten Kammer durch 147 gegen 139 Stimmen abgelehnt worden.

Berlin, 23. April. Der deutsch-evangelische Kirchentag, bekanntlich im Jahre 1848 in Württemberg gegründet, wird sich in diesem Herbst, wahrscheinlich im Septembermonat, in Berlin versammeln. Der engere Ausschuß des Kirchentags, bestehend aus den Herren Geh. Oberregierungsrath v. Bethmann-Hollweg, Professor Stahl, Professor Hengstenberg, Prediger Krummacher, Geh. Legationsrath Jordan, Oberconsistorialrath Dr. Nitzsch, Oberconsistorialrath Snethlage, Professor Lehnert und Oberconsistorialrath v. Mühler hat sich in Folge dessen in einer Eingabe an den Magistrat und den Gemeinderath gewendet, worin er die städtischen Behörden benachrichtigt, daß ein Comite zusammentreten werde, um die Vorbereitungen für den Kirchentag zu treffen, und sie zugleich bittet, zu diesem Comite auch ihrerseits Deputirte abzuordnen. Der engere Ausschuß hofft, daß die Behörden wie die Einwohner Berlins sich beeilen würden, die Tausende von Zeugen des evangelischen Glaubens, welche aus allen Theilen Deutschlands im September in der preußischen Hauptstadt zusammenströmen dürften, mit der Gastfreundschaft zu empfangen, die ihnen andern Orts bewiesen sei. Die städtischen Behörden haben auf diese Vorstellung beschlossen, sich in dem Vorbereitungscomite durch besondere Deputirte vertreten zu lassen. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 27. April. Die Untersuchung wegen des zuletzt hier entdeckten politischen Komplots ist in ihrer weitern Entwickelung begriffen und ist bisher von Seiten des Gerichts keiner der Angeklagten der Haft entlassen worden. Die Geschäfte des Staatsanwalts in dieser Sache hat während der Abwesenheit des Herrn Nörner die Ober-Staatsanwaltschaft wahrgenommen und sollen bereits die Zeugen-Vernehmungen im Gange sein. Man vermuthet, daß eine aus mecklenburgischen und preußischen Beamten gemischte Kommission die obere Leitung der Untersuchung übernehmen wird, da solche gleichzeitig in Berlin und Rostock spielt.

Der vom Ober-Konsistorialrath Professor Dr. Nitzsch auf Veranstaltung des evangelischen Vereins gehaltene Vortrag über die kirchengeschichtliche Bedeutung der Brüdergemeinde hatte so allgemein angesprochen, daß dessen Veröffentlichung von vielen Zuhörern gewünscht wurde. Der Vortrag ist nunmehr im Verlage von Wilhelm Schultze gedruckt erschienen, und mit ihm zugleich ein daselbst gehaltener Vortrag von Dr. Schmieder in Wittenberg über das Buch der Weisheit. Dr. Nitzsch's Vortrag würdigt die Brüdergemeinde in allen ihren Beziehungen so gerecht und unbefangen, daß die vielen über dieselbe noch immer vorkommenden schiefen Ansichten durch denselben ihre Berechtigung erfahren, weshalb wir auf denselben besonders aufmerksam machen.

(Pr. Ztg.)

Frankfurt a. M., 26. April. (Tel. Dep.) Bei der Unterzeichnung auf 1 Million Gulden darmstädter Bankaktien sind 106 Millionen gezeichnet worden. Für 26,500 Gulden Unterschrift wird eine Aktie von 250 Gulden zugetheilt. (Pr. Z.)

Schweiz.

Basel, 22. April. Ein Bülletin des hiesigen „Intelligenzblattes" meldet folgendes Nähere über den in Freiburg ausgebrochenen Aufstand: „Die Regierung von Freiburg meldet dem Bundesrathe, daß Oberst Perrier heute Nachts um 1 Uhr mit 2—300 Bauern die Stadt Freiburg überfallen, und sich des ehemaligen Jesuiten-Kollegiums (des dominirenden Punktes der Stadt) bemächtigt habe; die Bürgergarde, die durch den Generalmarsch zusammenberufen worden sei, habe die Insurgenten angegriffen, im Kampfe seien Viele verwundet und Mehre getödtet worden, namentlich sei Oberst Perrier schwer blessirt, die Regierungstruppen hätten gesiegt, fast sämmtliche Insurgenten seien gefangen. Unsere Depesche spricht ferner von zwei Kolonnen Aufständischer, die nicht zu rechter Zeit eingetroffen seien. Auf diese Nachricht hat sich der Bundesrath sofort versammelt. — Oberst Bourgeois ist in Bern eingetroffen."

Aus Freiburg schreibt die „Basl. Ztg." vom 23. d. Mts: Die berner Blätter enthalten über den gestern gemeldeten Insurrectionsversuch nichts Näheres, als was wir gestern bereits gemeldet haben. Nur die „Berner Ztg." hat einige fernere Details. Nach ihr hätten sich „Patrizier und Pfaffen" an der Spitze befunden, neben Perrier nennt sie auch Carrard als Anführer, dieser sei, von Kugeln durchbohrt, vor der Kantonsschule gefallen, 120 Insurgenten seien gefänglich eingebracht worden, die Zahl der Todten und Verwundeten auf beiden Seiten giebt die „Bern. Ztg." auf 8—10 an. — Da indeß weder Perrier noch Carrard „Patrizier und Pfaffen" sind, und von den 120 Gefangenen keiner genannt wird, so nehmen wir einstweilen jene Behauptung für ganz unerwiesen an und glauben vielmehr, daß wenn sich unter den Gefangenen patrizische Namen befänden, man nicht gezögert hätte, dieselben recht laut tönend zu machen. Carrard ist bekanntlich (wenn es der bekannte frühere Insurgent ist) ein verbrannter Kopf, der schon einmal seine Partei durch einen ganz unvernünftigen Streich kompromittirt hat, und Perrier ist ein eidgenössischer Oberst und gewesener Chef der radikalen Bürgergarde von Freiburg.

Dagegen erhalten wir von Bern folgenden Bericht. Die Sache soll ubedeutender gewesen sein als anfänglich berichtet wurde, es war eine der unglückseligen, immer wiederkehrenden Schilderhebungen Einzelner, wo die Regierung einschreitet, und kein Bein des übrigen Volkes sich rührt. Hier in Bern liefen die übertriebensten Gerüchte. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 23. April. Der Fürst Danilo Petrovich von Montenegro wird mit Gefolge zwischen heute und morgen hier eintreffen, um Sr. Majestät seine Aufwartung zu machen und für den seinem Lande zu Theil gewordenen Schutz persönlich zu danken. Der neuernannte Internuntius Herr v. Bruck wurde gestern hier erwartet und dürfte sich bereits in den nächsten Tagen auf seinen Posten begeben.

Nach den eingelaufenen Berichten wird die Vermessung Galiziens im Jahre 1854 vollständig beendet sein. Die bisherigen Ergebnisse der Vermessung sind, daß sich nach der trigonometrischen Triangulirung für die ganze Provinz eine Fläche von 1544 Quadratmeilen zeigte, ein Resultat, welches eine Berichtigung der meisten geographischen Werke und Lehrbücher zuläßt.

Um den von Jahr zu Jahr steigenden Bedarf an Tabak in Oesterreich zu decken, hat die österreichische Finanzverwaltung bedeutende Einkäufe von Tabak in der Pfalz effektuirt. Es wurde Sorge getragen, daß der Tabak ohne Zwischenhändler direkt von den Produzenten bezogen werden konnte. (Pr. Z.)

Aus Pest, vom 17. April wird geschrieben: wie gefährlich es ist, in Ungarn Räubern die Beherbergung zu versagen oder davon Anzeige bei der Gendarmerie zu machen, daß sie eingefangen werden, möge ihnen folgendes gräßliche Ereigniß beweisen, das vor 12 Tagen auf einer Tanya nächst Jelegyhaza in Kleinkumanien sich begeben hat. Bei einem auf der Einschicht, eine Stunde außerhalb dieses Markts, lebenden Bauern kam Abends ein bis an die Zähne bewaffneter Räuber vor seine Tanya, Einlaß, Essen und Unterstand für die Nacht begehrend. Der Bauer mußte in seiner hilflosen Lage gehorchen, aber erwägend, daß ihm das Beherbergen des Räubers, wenn er keine Anzeige davon mache, Gefängniß oder gar die Strafe des Galgens zuziehen könne, wartete er die Zeit ab, bis der Räuber, von Wein benebelt einschläft. Darauf setzt sich der Bauer zu Pferd, jagt mit Windeseile nach dem nächsten Gendarmerieposten und zeigt die Sache an. Alsogleich sitzen einige Mann auf und finden den Räuber noch schnarchend, der dann gebunden dem Militairstandgericht überliefert wird. Allein was geschieht! Am Sonntag den 10. April geht der Bauer mit seinem Weibe zur Kirche nach Jelegihaza, und wie er Mittags nach Hause kommt, findet er seine sechs Kinder in der Stube an einem Balken aufgehenkt und todt. Das war die Rache der Genossen des vor wenigen Tagen durch ihn der Gendarmerie überwiesenen Räubers. (Fr. P.-Z.)

Wien, 27. April. (Tel. Dep.) Die Ausführung des Februar-Vertrages ist von der Kommission unter dem Vorsitze Hock's gebilligt.

In Triest ist die Post aus Konstantinopel vom 18ten eingetroffen und meldet: Konstantinopel ruhig. Die Hauptfrage bildet die Frage über die heilige Grabstätte. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. April. Vergangenen Donnerstag hatte Lord Redcliffe die Antrittsaudienz beim Sultan, den er mit folgenden Worten anredete: „Sire! Auf ausdrücklichen Befehl meiner gnädigsten Königin kehre ich abermals zu Ew. kais. Majestät zurück. Indem sie meine Rückkehr unter Umständen von nicht geringer Wichtigkeit beschleunigte, wollte die Königin Ihnen einen neuen Beweis der lebhaftesten und freundschaftlichen Theilnahme bieten, von der sie und ihre Regierung unaufhörlich für Alles was die Wohlfahrt des ottomanischen Reiches und die Person Ew. Majestät angeht, beseelt sind. Ich habe den Befehl meiner Königin, ungeachtet einiger besonderer Hindernisse, nicht nur aus Pflicht und Ehre, sondern auch mit allem Vergnügen gehorcht, daß dem Aufrichtigen Wunsche, zur Förderung der Interessen Ew. Majestät die der Königin so sehr am Herzen liegen, beitragen zu können, entfließt, so wie der Aussicht auch ferner die Huld genießen zu können, die ich so oft am Hofe Ew. Maj. gefunden habe. Es wäre überflüssig, Ew. Majestät meinerseits neue Versicherungen hierüber beizufügen. Die freundlichen Beziehungen, die glücklicher Weise zwischen den beiden Staaten bestehen, beruhen auf festeren Grundlagen, als es Verträge sind. Sie gründen sich auf gegenseitiges Vertrauen und auf beiden mehr oder minder gemeinsamen Interessen. Ich hege überdies die Ueberzeugung, daß die den britischen Unterthanen in diesem Lande gewährten Begünstigungen keine bessere Bürgschaft erheische, als die, welche aus der bekannten Politik, wie aus den Gesinnungen Ew. Maj. entspringt." Der Sultan, sagt das „J. d. C.", zeigte sich im höchsten Grade von diesen edlen Gefühlen der Achtung, Freundschaft und Sympathie gerührt, und wählte die glücklichsten Worte, um seine Gesinnungen, gegenüber der Königin, ihrer Regierung und ihrem würdigen Vertreter Ausdruck zu leihen.

Aus Bagdad, 9. März, meldet man daß der verbannte Bruder des Schachs von Persien (ein Knabe von 12 Jahren) sich unter englischem Schutz dort befinde, und daß ihm der englische Konsul unlängst werthvolle Geschenke, bestehend in großen Spiegeln, Uhren, Gewehren, Pistolen u. s. w. gemacht habe.

Briefe aus Jerusalem vom 24. März zufolge, war dort am Palmsonntage in der Kirche des heiligen Grabes zwischen den Griechen, und Armeniern wegen der Lampe ein blutiger Zwist ausgebrochen, wobei mehre Verwundungen vorfielen. Die Lateiner betheiligten sich nicht, sondern setzten ihre gottesdienstlichen Feierlichkeiten ruhig fort.

Aus Konstantinopel, 14. April, enthalten die wiener Blätter Folgendes: Der kaiserlich französische Botschafter, Herr de la Cour, welcher am 9ten d. M. seine Antrittsbesuche bei der Pforte abstattete, hatte gestern seine Audienz bei Sr. Majestät dem Sultan, welchem er seine Kreditive überreichte.

Auch die „Oest. Corresp." bemerkt, daß keiner der zahlreichen und bis zum 14ten d. M. reichenden Privatbriefe aus Konstantinopel irgend etwas über die von Pesth aus telegraphirten Ereignisse melde, am wenigsten aus Konstantinopel, wo Ruhe und Ordnung herrsche. Uebrigens seien dort zahlreiche, zum Theil offenbar erfundene Gerüchte im Schwunge, so z. B. auch von Konflikten zu Ilo ꝛc. ꝛc. in Kleinasien. Unter dem Eindrucke der dadurch erzeugten Stimmung könnten jene durchaus unrichtigen Meldungen vielleicht ihren Weg genommen haben.

Es lassen sich diese Ereignisse vielleicht auf folgende Erzählung zurückführen, die sich jedoch, wenn wir nicht irren, auf einen Vorfall von ziemlich altem Datum bezieht. Die den Bosphorus befahrenden Dampfer beeinträchtigen nämlich den Erwerb der gewöhnlichen Kahnführer in sehr empfindlicher Weise; zwei oder dreitausend Barken (?), in deren jeder 2 – 3 Personen befindlich waren, seien nur vor dem Palast des Sultans zu Tscherngan gleichzeitig mit einer Petition angefahren, in welcher sie um Abstellung dieser Uebelstände nachgesucht hätten; Rauf-Pascha habe die Petition entgegengenommen, womit der jeder politischen Bedeutung entbehrende Vorgang beendet gewesen.

(Pr. Ztg.)

Wien, 25. April. (Tel. Dep.) Wir haben heute Nachrichten aus Konstantinopel vom 14. April. Nach denselben waren die galaczer Nachrichten falsch, aus übertriebenen Gerüchten entsprungen. In Konstantinopel war die Ruhe nicht gestört, und die Unterhandlungen im Fortschreiten. (Pr. Z.)

Amerika.

New-York, 9. April. Die „Washington-Union", indem sie das Gerücht von dem Aufgeben der Expedition nach Japan für ganz aus der Luft gegriffen erklärt, sagt, daß die aus 11 Schiffen bestehende Expeditionsflotille sich, mit Ausnahme von dreien, bereits vor Makao befände. Die 3 Nachzügler sind das Linienschiff „Vermont", welches einiger Reparaturen bedarf, der Dampfer „Alleghany" und die Korvette „Macedonian." Der „Vermont" bedürfe einer Bemannung von 800 Matrosen, und es sei schwer zu sagen, wann dieselben angeworben sein würden; namentlich da durch Kongreßakte die Zahl aller auf der Kriegsmarine dienenden Personen auf 7500 Mann beschränkt sei. Indessen sei Kommodore Perry's Geschwader auch ohne die genannten 3 Schiffe stark genug, um den Japanesen zu imponiren.

Der Dampfer „Philadelphia", der am 7ten in New-Orleans mit einer kalifornischen Post vom 15. März einlief, hatte die Fahrt in 21 Tagen gemacht und landete 200,000 Dollars in Gold. Der „Illinois", der am 1. April von Aspinwall nach New-York abging, hatte 2,500,000 Dollars in Gold an Bord. (Pr. Z.)

New-Orleans, 19. März. Die Inauguralrede des neuen Präsidenten Pierce hat im Süden allgemein gefallen. Sogar die Whigblätter gestehen das offen zu. Vor allem meldete uns der Telegraph die Stelle der Rede welche von der Sklavenfrage und dem berühmten Compromiß handelt. Die HH. Sklavenzüchter des Südens waren dadurch vollkommen beruhigt. Der schwarze Mensch hat in diesem freien Lande keinerlei Rechte. Er ist nur Sache, nur Eigenthum, und heilig ist ja das Eigenthum in dieser glücklichen Zone, wo es kein hungerndes und aufrührerisches weißes Proletariat, nur freie weiße Bürger und Herren, und schwarze arme Sklaven gibt, die von ihren „Masters" in einem solchen Zustand der Vertheidigung gehalten werden, daß sie kaum wissen, ob sie wirklich Gottes Ebenbild und vom Schöpfer zu denselben Rechten berufen sind wie ihre weißen „Masters" und Schinder. Endlich haben die Stellen der Rede welche von der Monroe-Doctrin und dem energischen Schutze handeln den der neue Präsident jedem amerikanischen Bürger im Auslande verspricht, allgemeinen Beifall gefunden. Es haucht diese Antrittsrede einen mannhaften Geist ohne Beimischung von Humbug, der sonst den Yankees so geläufig ist. Ruhe und besonnener Ernst im Bunde mit einer starken Thatkraft ohne Ehrgeiz, ohne Haschen nach Volksgunst, alle guten Eigenschaften eines einfachen, ächten Republikaners ohne brillante Geistesgaben — das sind die Qualitäten welche die öffentliche Meinung selbst der Whigs, dem Präsidenten Pierce zuschreibt.

Ole Bull hat unsere Stadt verlassen, nachdem er von seinen vier „Fare-well-Concerten" 8000 Doll. Reinertrag eingestrichen. Das Geld wird dem berühmten Virtuosen gerade jetzt nützlich und nothwendig sein, denn er scheint in seine skandinavische Colonie im Staate Pennsylvanien bereits Hab und Gut hineingesteckt zu haben. In einer schönen Waldgegend von Potter County hat er nicht weniger als 125,000 Acres angekauft. Die projectirten Eisenbahnen werden diese Gegenden in vier Richtungen durchkreuzen. Es fehlt darin weder an gutem Boden noch an Wasserkraft, am allerwenigsten an dicken Bäumen. Ole Bull verkauft das Land vorzugsweise an Skandinavier in Parcellen von 20 Acres zu 3 Dollars der Acre. Bereits sind viele Norweger, Schweden und Dänen, auch einige Deutsche dort angesiedelt, im ganzen 700 Köpfe. Ausgeschlossen sind nur die Irländer, und nach den Colonialstatuten, die jeder Eintretende anerkennen muß, soll jeder Säufer ausgestoßen werden. Ole Bull will auch nicht nur gute Landstraßen auf eigene Rechnung anlegen, Sägemühlen und Fabriken, sondern sogar eine polytechnische Schule und selbst eine Kanonengießerei in Ole Bullia errichten. Seine Projecte sind grandios, getragen durch eine ungeheure Begeisterung und gestützt auf

das solide Metall das der Fidelbogen, seine Wünschelruthe, aus den Taschen zweier Welten herauszulocken wußte. Wir wünschen dem berühmten nordischen Fidelmeister von Herzen den besten Erfolg. Er hat aus seinem kalten Vaterland ein warmes Herz in diese kühle Dollar-Atmosphäre mitgebracht. Was wir bei der Sache einzig fürchten, ist: daß für die Realisirung so kolosser Ansiedlungspläne die fettesten Concert-Einnahmen, ja selbst die Schätze eines Crösus-Astor nicht ausreichen dürften, und daß Hr. Ole Bull als amerikanischer Speculant und Farmer vielleicht doch nicht dasselbe Glück haben und die gleiche Virtuosität entwickeln könnte wie mit dem Zauberbogen seiner Violine. (Allg. Ztg.)

Ostindien und China.

Bombay, 29. März. Die „Wiener Zeitung" meldet unter diesem Datum nach Inhalt der ostindischen Ueberlandpost, welche mit dem Lloyd-Dampfer „Bombay", der in der überraschend kurzen Zeit von 104 Stunden die Fahrt von Alexandrien nach Triest zurückgelegt hatte, an letzterem Ort am 24. April eingegangen war: „Die Berichte aus Birma vom 10. März stellen den Frieden in nahe Aussicht. Ueberall zogen sich die birmanischen Truppen und Räuberbanden bei Annäherung der Engländer zurück. Die britischen Unterhändler befinden sich eben auf der Reise nach Ava, wo die Partei des entthronten Königs wieder Anhang und Boden gewinnt. Die „Bombay Times" spricht die Ansicht aus, England solle die Rebellion in China benutzen, um daselbst seinen Einfluß zu verstärken und seine Handelsverbindungen zu erweitern. In den ersten Tagen des April sollte zu Bombay der erste Eisenbahnflügel feierlich eröffnet werden. Am 29. März stand zu Bombay der Wechselkurs auf London 2/0¾—¾. — Nachrichten aus Hongkong vom 11. März zufolge haben die chinesischen Insurgenten Wuchang erobert und die dort befindlichen Götzenbilder zerstört." Hierbei erwähnen wir einer in den englischen Zeitungen vom 25. April enthaltenen telegraphischen Depesche aus Triest vom 24. April, welche statt dieser Nachricht aus Hong-Kong folgende giebt: „Den letzten Berichten aus China, vom 12. März zufolge, war Nanking am 19. Februar den Rebellen in die Hände gefallen, und war man der Ansicht, daß sich die regierende Dynastie nur noch durch die Intervention der europäischen Mächte werde behaupten können." (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Tischrücken in Dorpat.

Die Leser dieser Zeitung wird es vielleicht interessiren von einem auch in unserer Stadt gelungenen Versuche mit dem viel besprochenen Tischrücken zu erfahren, nachdem bisher so viel von gänzlich mißlungenen*) Versuchen bei uns zu hören gewesen. Ich berichte daher wie folgt:

*) Gerade als das Vorliegende geschrieben wurde, kam Nachricht von gelungenen Versuchen in verschiedenen Häusern unserer Stadt.

Abends den 18. April d. J. setzten sich in meiner Wohnung zwei Damen und vier Herren, unter denen auch ich mich befand, um einen kleinen Mahagoni-Tisch mit elliptisch gestalteter Platte, welche auf einem einzelnen, etwa vier Zoll dicken Schafte ruhte, der unten in einen breiten Fuß, mit vier Spitzen auslief. Die Kette wurde vorschriftmäßig gebildet und nach etwas mehr als einer halben Stunde bemerkten alle Mitwirkenden deutlich, eine stoßweise sich erneuernde Schwankung des Tisches in der Richtung der kleinen Axe der Ellipse, zunächst für das Gefühl, in einigen Momenten auch für das Gesicht. Jetzt wurde einer der Herren ohnmächtig und mußte austreten. Die dadurch unterbrochene Sitzung konnte erst nach einiger Zeit wieder aufgenommen werden; aber Niemand hatte für diesen Abend mehr Geduld sie durchzuführen und so blieb auch dieser Versuch ganz ungewiß und ohne Resultat. Zum Behuf einer Erneuerung des Versuchs, wurde nun im Sinne des Carusschen Apparats in Dresden, die Tischplatte von ihrer Unterlage abgelöst, ein hölzerner Pflock in das obere Ende des dicken Schaftes, bis auf eine Hervorragung von etwa einem halben Zoll, eingelassen, ein entsprechendes Loch in die untere Fläche der Tischplatte gebohrt und diese dann auf den Pflock gelegt, wo sie sich nun leicht drehen ließ und also ebenso leicht rotiren konnte. Gestern den 19. Nachmittags um vier Uhr wurde nun der Versuch in folgender Weise erneuert: der auf die angegebene Weise in Bereitschaft gesetzte Tisch wurde zum Behuf der Isolirung, auf vier Trinkgläser gesetzt; wiederum zwei Damen und vier Herren, unter denen auch ich mich befand, schlossen die bekannte Kette mit nur leichter Berührung der Tischplatte. Ich hatte wegen der leichten Drehbarkeit der Platte eine schnelle Wirkung erwartet; dem war aber nicht so. Erst nach 45 Minuten zeigten sich die ersten, fast unmerklichen Aeußerungen der Rotationsbewegung von links nach rechts. Diese war Anfangs so langsam, daß der eine, mit besonders scharfem Auge Begabte unter den mitwirkenden Herren nur durch scharfe Fixirung eines Punktes auf dem Tische, den er mit einen andern außerhalb des Tisches verglich, das sehr langsame Fortrücken des Tisches bemerken konnte. Ich meinerseits erkannte bald darauf das Fortrücken daran, daß meine rechte Hand durch das Festhalten der Geschlossenheit der Kette, weiter nach rechts mit dem Tische fortgeführt war, während die linke dem Körper sich näherte. Dies bemerkten auch die Andern. Bald indeß wurde die Rotation stärker und so energisch, daß, weil unsere Hände dem rotirenden Tische (versteht sich immer mit ganz leichter Berührung) folgen mußten, wir unsere Sitze auf den Stühlen nicht mehr beibehalten konnten. Wir standen daher, bei fortwährender Geschlossenheit der Kette von unsern Sitzen auf, folgten dem für Jedermann jetzt sichtbar und rasch rotirenden Tische und beschrieben den Kreis mehrmals. Jetzt war es Zeit, da der Tisch in gutem Gange war, specieller zu experimentiren. Zuerst wollten wir die möglichste Beschleunigung der Rotation eintreten lassen und folgten der Bewegung des Tisches, indem wir bei stets geschlossener Kette der gerade vorhandenen Geschwindigkeit der Rotation, mit unsern

(Beilage.)

№ 47. Beilage zur Dorptschen Zeitung. 22. April 1855.

eigenen Bewegungen im Herumgehen gleichmäßig nachzugeben trachteten. Die Rotation wurde wirklich schneller. Wir gaben diesen Versuch aber sogleich auf, weil sich die Möglichkeit zu deutlich herausstellte, daß wenn etwa durch Unvorsichtigkeit der Rotation vorausgeeilt wurde, auch die nur leicht berührenden Hände die Beschleunigung blos mechanisch bewirken müßten, wodurch das Resultat der Beobachtung ungewiß geworden wäre. Es wurde also auf Commando eines Einzelnen Halt gemacht, um den Tisch ganz frei zu lassen; er rotirte kräftig fort und zog unsere Hände in der angegebenen Richtung seitwärts, so daß wir unsere feste Stellnng nicht behaupten konnten. Jetzt gingen wir zu dem Versuche über, die Stellung der, die Kette schließenden kleinen Finger unserer Hände zu wechseln indem der aufliegende Finger der rechten Hand, zum darunterliegenden, und der darunterliegende linke kleine Finger, zum daraufliegenden gemacht wurde. Augenblicklich ging die Rotation in die entgegengesetzte Richtung über. Dieser Versuch wurde sehr oft wiederholt und jedes Mal mit demselben Erfolge, so daß hier deutlich ein Gesetz in der Erscheinung sich zeigte. Darauf entfernten wir die übrigen Finger von der Berührung mit dem Tische und behielten nur die kleinen Finger bei; die Rotation blieb sich gleich. Andere Personen aus der Gesellschaft traten jetzt in die Kette, während von den ersten einige ausschieden; Kinder wurden auch mit in diesen Wechsel der Personen hineingezogen. Die Erscheinung blieb sich gleich, nur das die Bewegung in den meisten Fällen beim Wechsel die Richtung änderte. So oft durch Unvorsichtigkeit die, die Kette bildenden Personen sich berührten mit Armen oder Kleidern, hörte die Rotation auf, stellte sich aber nachdem die Berührung aufgehoben war, nach wenigen Augenblicken wieder her. Auffallend war es daß mehre Mal, wenn beim Wechsel der Personen, die Kette blos aus Männern bestand, die Rotation aufhörte. In einem dieser Fälle forderte ich ein dreizehnjähriges Mädchen aus der Gesellschaft auf, in die Kette einzutreten; sogleich stellte sich die Rotation wieder her. Einmal wurde auf den Vorschlag eines Mitwirkenden die Kette auf allen Berührungspunkten unterbrochen; sogleich stand die Tischplatte still. Eine an einem Faden aufgehängte anderthalb Zoll über dem Tisch schwebende magnetisirte Eisennadel, zeigte keine Bewegung. Während dieses Experimentirens kamen Besuchende ins Haus, nahmen an den Versuchen Antheil und überzeugten sich sämmtlich von der Wirklichkeit der Rotationsbewegung. Das oben Zusammengestellte enthält alles Wesentliche von dem, was an dieser merkwürdigen Erscheinung gestern von uns beobachtet worden ist und wofür ich das Interesse der Leser dieser Zeitung unter Gelehrten und Laien glaubte in Anspruch nehmen zu dürfen.

Dr. A. Carlblom.

Dorpat, den 20. April 1853.

Zusatz vom 21. April. Unser Apparat wurde gestern wesentlich verbessert. Es wurde nämlich der Zapfen, um den sich die Tischplatte drehte mit Siegellack bestrichen und mit Seide umwickelt, und auf diese Weise isolirt. Obgleich nun hiedurch die Drehbarkeit der Platte so weit vermindert war, daß sie der bewegenden Hand einen fühlbaren Widerstand entgegenstellte, so gerieth sie doch jetzt, wenn die Personenkette gebildet war, ganz nach Dr. Carus Angabe, schon nach zwei bis drei Minuten in Rotationsbewegung, welche bei fortgesetzter Einwirkung der Kette sich so sehr beschleunigte, daß man nur durch schnelles Laufen mit dem Tische gleichen Schritt halten konnte. Wenn nun, auch bei der raschesten Bewegung, die Lage der kleinen Finger gewechselt wurde, so stand dennoch die Tischplatte augenblicklich still und ging sogleich in die entgegengesetzte Bewegung über, welche nach wenigen Sekunden die vorige große Geschwindigkeit annahm. Es konnten jetzt bei der großen Empfindlichkeit der Tischplatte für die motorischen Einflüsse der organischen Kette mit der größten Leichtigkeit Versuche der verschiedensten Art gemacht werden. Schon zwei Personen genügten die Platte in Bewegung zu setzen. Es zeigte sich eine große Ungleichheit in der Bewegungskraft bei den mitwirkenden Personen, je nachdem man sie zusammenstellte. Trotz der großen Unvollkommenheit unseres Apparats, konnte doch an ihm, wie an dem, des Dr. Carus in Dresden die Wirklichkeit und Unläugbarkeit des Hauptphänomens: Rotationsbewegung einer Holzplatte durch bewegende Einflüsse des lebendigen Organismus, auf das Anschaulichste erkannt werden.

Dr. A. C.

Vollkommen gelungenes Tischrücken in Dorpat.

Das Phänomen des Tischrückens scheint so sehr allen physikalischen Lehren und Grundsätzen Hohn zu sprechen, daß ein Zweifel an der Wahrheit desselben vollkommen gerechtfertigt erscheint, hätten auch nicht Celebritäten der Wissenschaft, wie einige hiesige Professoren, dasselbe für einen Unsinn erklärt, mit dem man ihnen nicht nahen möge. Dennoch ist am Abend des 19. April im Hause des Herrn v. Mensenkampff ein Experiment vollkommen gelungen. Wäre ich der einzige Zeuge des Experiments gewesen, wagte ich kaum meinen eignen Augen zu trauen. So sehr überraschte mich Zweifler der überaus glückliche Erfolg des Versuchs. Es waren aber außer mir noch viele Personen anwesend. Wollte ich auch die Spalten mit etwa 20 Namen der Anwesenden füllen, so würden dadurch die Zweifel der Skeptiker doch nicht schweigen, zumal ich auch nicht eine Autorität der Wissenschaft als Zeugen erwähnen kann. Ich lasse also die Facta reden und theile den Verlauf des Experiments mit. Ich bedaure nur, daß ich aus zu großem Zweifel an der Möglichkeit irgend welchen Erfolgs es unterließ, die einzelnen Stadien des Experiments von Minute zu Minute aufzuzeichnen.

Um 9 Uhr 10 Min. Abends begann der Versuch. In der Mitte des Saales war ein Teppich ausgebreitet und auf diesem stand ein kleiner Tisch aus Nußbaumholz. Drei Herren und drei Damen, alle sechs Personen im Alter zwischen 16 und 20 Jahren,

bildeten, auf Rohrstühlen sitzend, auf die bekannte Weise die Kette.

Die ersten Erscheinungen an den Experimentirenden waren dieselben, wie sie bisher bei denselben Versuchen wahrgenommen. Nach 1½ Stunde hörte man deutlich das erste Knacken des Tisches, bald darauf nahm man eine kleine ruckweise Bewegung desselben von Westen nach Osten wahr. Diese wiederholte sich im Verlauf der nächsten halben Stunde öfters und zwar mit solcher Stärke, daß der Teppich in Falten gezogen wurde. Letzterer schien den Tisch in seinen Bewegungen zu hemmen; daher hoben die Experimentirenden ihn (den Tisch) auf, — doch ohne die Kette zu unterbrechen — der Teppich wurde fortgezogen und siehe, die Versuchenden wurden durch den schönsten Erfolg für ihre anstrengende Beharrlichkeit belohnt.

Der Tisch machte nun eine langsame Drehung von Westen nach Osten um seine Axe, ruhte einige Sekunden, um dann mit immer größerer Geschwindigkeit zu rotiren, so daß die Glieder der Kette kaum folgen konnten.

Die kleinen Finger der rechten Hand wurden nun oben statt unten gelegt; der Tisch machte noch eine Drehung in erster Richtung, dann rotirte er einige Male von Osten nach Westen und ging dann wieder in seine erste, ursprüngliche Drehung über. Jetzt traten einige Glieder der Kette aus und andere Personen der Gesellschaft für sie ein. Dies änderte Nichts in den Erscheinungen. Zuletzt blieb nur eine Dame aus der alten Kette zurück, vier andere Personen traten hinzu, schlossen die Kette und der Tisch fing gleich nach wenigen Sekunden seine kreisende Bewegung an.

Jetzt wurde ein anderer Tisch, größer und schwerer als der Erste gebracht. Die sechs Personen der alten Kette stellten sich um ihn auf und bald rotirte auch dieser wie der Erste. Ja selbst ein etwa 50 Pfd. schwerer Mahagoni-Tisch auf vier Füßen mußte der geheimnißvollen Macht der sechs Personen gehorchen und rotirte mit größter Schnelligkeit. Dabei hörte man kein Geräusch, welches doch die Friction hätte verursachen müssen. Dieses war jedoch sehr vernehmlich, wurde er von andern Personen mechanisch gedreht.

Die Bewegungen des Tisches geschahen mit solcher Schnelligkeit, daß Dr. Andree ganz Recht hat, wenn er sie ein Tischrennen nennt. Jedoch dauern sie nicht ununterbrochen fort. Es treten Pausen von etwa 30—60 Sekunden ein. Dann beginnt er aufs Neue seinen geisterhaften Tanz, sich gleichzeitig in der Richtung nach Norden fortbewegend. Erst rotirt er 15—20 Mal um seine Axe, dann rückt er vorwärts.

Bemerkenswerth ist noch, daß das Experiment dadurch nicht gestört wurde, daß Personen der Gesellschaft die Glieder der Kette berührten als der Tisch schon kreiste.

Möchten die Männer der Wissenschaft dieses interessante Phänomen doch nicht für zu unbedeutend halten, um in den Kreis ihrer Erforschung und Kritik gezogen zu werden. H. W. Schudnat.

Wien. Dr. Löw, welcher die magnetischen Bäder in Wien zuerst einführte, giebt über das Tischrücken-Experiment folgende Erklärung:

„In jedem belebten Wesen und somit in jedem Menschen ist die Anordnung der beiden Körperhälften nach rechts und links der Art, daß aus beiden Theilen verschiedene Electricität strömt. Ein Mensch, der mit seiner rechten und linken Hand einen Electricitätsmesser (Multiplicator) zugleich berührt, bringt auf denselben dieselbe Wirkung hervor, als wären die Enden einer galvanischen Batterie damit in Berührung gebracht. Gewöhnlich ist die rechte Seite gleich dem Zink-, die linke dem Kupfer oder Kohlenstrome. Bei kranken Personen ist die Strömung oft entgegengesetzt, oft stärker oder schwächer.“ Ein Instrument, welches Dr. Löw schon seit vorigem Jahre im Dianabade zu seinen Untersuchungen aufstellte, zeigt diese magnetisch-electrischen Strömungen im Menschen untrüglich bis auf den geringsten Grad an; ein Experiment, das zu jeder Zeit vorgenommen werden kann. Nachdem er diesen Vorgang im Menschen constatirt hat, erklärt er die Erscheinung des tanzenden Tisches folgendermaßen: „Wenn eine geschlossene Kette von Personen, die sich mit ihrer rechten Seite an der linken des andern berühren, auf einen Tisch oder anderen Körper längere Zeit einwirkt, so wird derselbe hierdurch eben so wie das Eisen im Inductionsstrome zum Magneten, d. h. die eine Hälfte des Tisches zeigt nördlichen, die andere südlichen Magnetismus. Der auf diese Weise zum Magneten umgewandelte Tisch schwingt sich nun so lange um seine Achse, bis seine südliche Hälfte nach Norden tritt, und läuft dann unaufhaltsam fort, so lange in seiner electrisch-magnetischen Spannung nichts geändert ist.“

München. Unser Bierconsumirendes Publicum hat seit 8 Tagen nicht weniger als 38,000 Maaß Bockbier getrunken.

Aus Barmherzigkeit, keine Concerte mehr! So ruft der geistvollste musikalische Feuilletonist in Paris, Fiorentini, aus. „Ich rief so schon im vorigen Jahre“, fährt er fort, „aber die Concerte haben sich verzehnfacht; im nächsten Jahre werden sie sich verhundertfachen und die Concertplage wird wachsen wie die Englische Staatsschuld. Auch die Londoner Blätter rufen verzweifelnd: um Gottes Willen, keine Concerte mehr! Vergebens. Ich für meinen Theil habe kaum noch die Kraft, um Hilfe zu rufen, und ich finde sicherlich einmal meinen Tod in einem Concerte. Sonst begnügten sich die Künstler ein Concert zu geben; jetzt thun sie es unter einer Reihe von Concerten nicht und die unbedeutendsten bringen meist ein zahlreicheres Publicum zusammen, als die wirklichen ächten Künstler. Ein solcher Virtuos rühmte sich, wenn er neben Thalberg spiele, stets mehr Zuhörer zu haben als dieser. „Das erklärt sich leicht“, antwortete ihm ein feiner Musikfreund, „und ich wundere mich darüber gar nicht. Gehen Sie einmal in den botanischen Garten, da wo die Thiere sind. Sie werden stets vor dem Affenhause ein größeres Publikum finden als vor dem Käfige des Löwen.“ — Eine Erklärung der Concertsündfluth liegt darin, daß in den großen Städten Leute aufgetreten sind, welche den Virtuosen jede Mühe für gute Bezahlung abnehmen. Sie erwirken die Erlaubniß, besorgen den Druck der Zettel, miethen den Saal, engagiren Mitwirkende und pressen das Publikum, ein verschiedenes Publikum, je nach der Bezahlung. In Paris haben solche Concertfournisseurs sogar einige Personen ausgekundschaftet, die eine gewisse Aehnlichkeit mit berühmten Componisten und Kritikern haben. Diese miethen sie für so und so viel den Abend, damit an den nächsten Tagen in den Zeitungen ausposaunt werden kann: „die ersten Componisten und ausgezeichnetsten Vertreter der musikalischen Presse hatten sich persönlich zu diesem Kunstgenusse eingefunden.

Aus Strelitz schreibt Jemand in der Spener'schen Zeitung, daß dort Fräulein Taglioni kürzlich getanzt und das Schauspielhaus „zum Einstürzen“ gefüllt habe. Einer telegraphischen Nachricht zufolge soll die dortige Baubehörde, um dem Unglücke des Einsturzes zu begegnen, den Einfall gehabt haben, auf die Unterbrechung des Taglioni'schen Gasttanzes zu dringen — ein Ereigniß, das bei der Berühmtheit der Künstlerin wohl noch nicht vorgekommen sein mag. Und dazu noch die getäuschte Theaterkasse!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Theodor v. Krüdener, Gutsbesitzer von Suislep, mit Elisabeth Emilie Alwine v. Wulf. — St. Marien-Kirche: der dimittirte Rittmeister Robert Carl Emil v. Engelhardt mit Fräulein Alexandra Wilhelmine v. Engelhardt.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischvorstehers in der Kanzellei Sr. h. Er. des Herrn Curators Titulärraths Masing Sohn Ernst Otto. — St. Marien-Kirche: des Tischlers Stamm Tochter Rosalie.

Der Confirmationsunterricht der weiblichen Jugend bei der St. Johannis-Kirche beginnt Montag, d. 4. Mai. Die Meldung dazu wird Montag, d. 27. April, angenommen.

Todesanzeige.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeige ich hiermit an, daß es dem Herrn gefallen hat, meinen innig geliebten Gatten, den dimitt. Oberstlieutenant **Gerhard Zöge v. Manteuffel**, am 13. April d. J. nach sechsmonatlichem Schmerzenslager in eine bessere Welt abzurufen.

Wer ihn gekannt hat als liebevollen Ehegatten, guten Sohn und guten Bruder wird meinen Schmerz ermessen können.

Die Wittwe des Verstorbenen.

St. Petersburg, d. 18. April 1853.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 64. Dorpat, den 22. April 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Zu der

Feier des Namensfestes

Ihrer Majestät der Kaiserin

Alexandra Feodorowna,

welche am

Donnerstag den 23. April Mittags um 12 Uhr

im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird,

laden hierdurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 22. April 1853.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Jul. Lieber, Arzt Robert Toepffer, Stud. theol. Theophil Welke, med. Alex. Steinfeldt, Stan. Uzlowski, Anton Sankiewicz, Friedr. Richter und Alexis Wolff, so wie pharm. Ed. Schumann, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 14. April 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 27. April d. J. Vormittags von 11 Uhr ab auf dem Stadtpatrimonialgute Sotaga eine Versteigerung mehrerer zum Nachlaß des weiland Arrendators Schumacher gehöriger Effecten, als Pferde, Equipagen und Hausgeräthe stattfinden soll, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das im 3ten Stadttheile sub Nr. 52 auf Kirchengrund belegene, den Erben des verstorbenen Küsters Jacob Friedrich Perdau gehörige hölzerne Wohnhaus nochmals zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 1. Mai d. J. anberaumten Torgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot, und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. April 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die drei Schlußvorträge in der Reihe der wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfsvereins, wird Herr Dr. Helmling am Donnerstag, Freitag und Sonnabend der Osterwoche d. h. am 23sten, 24sten und 25sten d. M. zur gewohnten Stunde von 5 — 6 Uhr Nachmittags im großen Saale des Kaiserlichen Gymnasium halten. K. E. v. Liphart, 1

Director des Hülfsvereins.

Ueber eine am 18. April gefundene Brosche giebt Auskunft Bibl.-Diener H. Lane. 3

Es wünscht Jemand ein Haus im 1. oder 2. Stadttheil belegen, im Werthe von 2 bis 3000 Rbl. S. zu kaufen; die etwanigen Verkäufer haben sich in der Ztgs.-Exp. zu melden. 1

Auf der dörptschen Station wird Heu auf Wiedergabe und ohne Rabatt vergeben. 2*

Gute Seeleinsaat ist zu haben bei 2

C. G. Mettig.

Ueber den Verkauf junger Obstbäume wird Auskunft ertheilt im Kaufhof sub No. 19. 3*

Die Belletage des frühern Secretair Lindeschen Hauses in der Carlowaschen Straße ist mit Stallraum ꝛc. von Mitte Mai d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Herrn F. von Forestier im eigenen Hause. 3

Das am Ende der Steinstraße belegene v. Köhlersche Haus ist zur Miethe zu haben — für den Sommer, oder auch jährlich. 2

Abreisende.

Johann Robert Neupart, Müller. 1

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung, Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. S.

ist die erste Nummer des 2ten Quartals für **1853** bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf das **verflossene Quartal und die früheren Jahrgänge** von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen; in Dorpat von

E. J. Karow, Universitätsbuchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Freitag 24. April 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — China. — Ostindien und China. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 11. April ist der Minister der Volksaufklärung, Geheimerath Fürst Schirinsky-Schichmatow, Krankheit halber in's Ausland beurlaubt, und während seiner Abwesenheit der College des Ministers der Volksaufklärung, Senateur, Geheimerath Norow, auf Allerhöchsten Befehl mit der Leitung dieses Ministeriums betraut worden. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 24. April. Gestern fand nach beendigtem Gottesdienst in den hiesigen Stadtkirchen, zur Feier des Namens-Festes Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna ein festlicher Redeact im Hörsaale der Universität Statt. Der Festredner Professor Dr. Kämptz hielt eine Gedächtniß-Rede auf den im vorigen Jahre in hohem Greisen-Alter verstorbenen Akademiker Parrot, in welcher er die vielfachen Verdienste dieses Gelehrten in seiner 25jährigen Wirksamkeit als Professor und vieljährigen Rector der hiesigen Universität, als welcher derselbe das hohe Glück hatte, am 12. Dec. 1802 die Stiftungs-Urkunde der Universität von Seiner Majestät dem Kaiser Alexander I. dem Gesegneten zu empfangen, — würdig schilderte.

Am Abend war die Stadt zur Feier des Tages festlich beleuchtet.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. Man hätte meinen sollen, die widersprechenden Gerüchte bezüglich der Reise des Papstes nach Frankreich würden für eine Zeitlang aufhören; dem ist jedoch nicht so. Ein religiöses Blatt, die „Stimme der Wahrheit", kündigt wieder einmal in ganz positiver Weise die Ankunft Sr. Heiligkeit an und die mannigfaltigsten Gerüchte über die Salbung und Krönung beginnen neuerdings ihren Kreislauf. Man muß diese Versionen mit großer Vorsicht aufnehmen, zumal wenigstens so viel gewiß ist, daß über den Zeitpunkt dieser Feierlichkeiten noch nichts beschlossen worden ist. — Abermals wird versichert, die Kaiserin befinde sich in gesegneten Umständen und die Aerzte hätten ihr deßhalb die größte Ruhe anempfohlen. Sie hat in den letzten Tagen den Kaiser nicht mehr auf seinen Promenaden begleitet. (Fr. P.-Ztg.)

Gestern Abend hat der längst angekündigte große Ball in den Tuilerien stattgefunden, aber in Abwesenheit der Kaiserin, die durch ein leichtes Unwohlsein in ihren Gemächern zurückgehalten wurde. 5000 Personen waren eingeladen und die Säle auf das prächtigste erleuchtet. Um 9½ Uhr erschien der Kaiser mit der Prinzessin Mathilde am Arm und von den Prinzen Jérome und Napoleon begleitet im Saale der Marschälle, wo er auf einer für ihn errichteten Estrade Platz nahm. Er verweilte jedoch nur kurze Zeit.

Ein in Havre erscheinendes Blatt hatte folgende Nachricht mitgetheilt: „Wir haben von den Maßregeln gesprochen, die bei Ankunft des französischen Schiffes „L'Empereur du Brésil" von der Polizei genommen wurden. Einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge, von welchem wir nur mit Vorbehalt sprechen, wurden zwei große, eine vollständige Höllenmaschine enthaltende Kisten mit Beschlag belegt. Ein Schlosser, der diese Maschine fabrizirt hatte, und seine Frau, welche längere Zeit Rio de Janeiro bewohnt hatten und die sich als Passagiere am Bord des Schiffes befanden, wurden verhaftet und nach dem Gefängniß abgeführt. Ihr ganzes Gepäck wurde ebenfalls nach dem Polizeiamt gebracht. Die übrigen Reisenden und ihre Effecten wurden unter der Oberaufsicht zweier hohen Polizeibeamten, die von Paris nach Havre gekommen waren, untersucht." — Man erfuhr später in Paris, daß der Schlosser und seine Frau wieder in Freiheit gesetzt worden seien. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß die in den Kisten vorgefundenen Maschinen irrthümlich für eine Höllenmaschine gehalten worden waren. Der Schlosser, in Portugal von französischen Eltern geboren, hatte gar nicht die Absicht, in Frankreich zu bleiben. (Pr. Ztg.)

Paris, 27. April. Vor einigen Tagen wurde vor einem zahlreichen Publikum ein interessanter Versuch gemacht. Ein Herr St. Simon-Sicard hat nämlich einen förmlichen Spaziergang auf dem Grunde der Seine gemacht, wobei er fast eine Stunde lang unter dem Wasser blieb. Man kann sich wohl denken, daß diese Erfindung für die Rettung, die Fischerei und unterseeischen Arbeiten sehr wichtig ist, da es nur einer einfachen Vervollkommnung des Apparates

bedarf, um mehrere Stunden nacheinander unter dem Wasser zuzubringen. Der Apparat besteht in einem Kaoutschuk-Gewande, einem Luftbehälter, den der Taucher mit hinabnimmt und einer Laterne. (B. N.)

Paris, 28. April. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das kaiserl. Dekret, wodurch der Gesellschaft von genfer Kapitalisten die Konzession von 20,000 Hektaren Landes in der Umgegend von Setif (Algerien) zur Kolonisation mittelst Schweizer-Familien ertheilt wird. Der vorausgeschickte Bericht des Marschalls v. St. Arnaud hebt die hohe Wichtigkeit hervor, die Se. Majestät der Kolonisation Algeriens beilegt, und bezeichnet es deshalb als ein sehr erfreuliches Ereigniß, daß endlich die Privat-Spekulation anfängt, dazu mitzuwirken. (Die Bedingungen sind die schon früher mitgetheilten.)

Eine telegraphische Depesche aus Malta vom 22. meldet, daß die englische Flotte sich immer noch im dortigen Hafen befindet und keine Verstärkungen erhalten hat.

Paris, 29. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" beruft 80,000 Rekruten aus dem Kontingent von 1853. Die Beendigung der Kanalbauten im Manche-Departement ist angeordnet. (Pr.St.-A.)

Paris, 29. April. (Tel.Dep.) Die Budget-Kommission verlangt einige weitere Einschränkungen im Gesammtbetrage von etwa vier Millionen. Montalembert hat in dieser Kommission seine lange angekündigte Rede gegen die Orleans-Dekrete gehalten, wurde aber nur von Gouin unterstützt. (Pr. Ztg.)

England.

London, 25. April. Im Monat Juni werden, wie man versichert, in der Nähe der Hauptstadt einige große Truppenmusterungen stattfinden, zu welchen ein ansehnlicher Theil der Armee des Königreichs und die Milizen der benachbarten Grafschaften herangezogen werden sollen. In Windsor trifft man Vorkehrungen zur Errichtung eines Lagers; einige Truppenabtheilungen sind schon eingetroffen. — Die Commissäre der Königin haben die Erbauung von 58 neuen Kirchen in der Diöcese London angeordnet; die Arbeiten sollen sobald als möglich in Angriff genommen werden. — In dem Proceß, bezüglich der in Rotherhithe von der Polizei in Beschlag genommenen Pulver und Racketenvorräthe, berührten die am Samstag begonnenen Gerichtsverhandlungen nur die technische Seite der Angelegenheit. Man untersuchte, wem die legale Verantwortlichkeit für die Benutzung jenes Magazins zufalle, und es stellte sich heraus, daß dies Hr. Hale Vater sei. Nach dem Bericht des Polizeibeamten fand man 79 Kisten mit 1759 Racketen und 257 Pfund Pulver. Man behauptete zwar Schießpulver im Sinne der betreffenden Parlamentsacte habe man nicht gefunden, sondern nur sogenannte „Composition"; indessen hat die chemische Analyse der letztern die nämlichen Bestandtheile wie die des Pulvers gegeben und es ließ sich auch aus Feuerwaffen mit derselben schießen. Der einzige Unterschied zwischen Pulver und Pale's Composition ist der, daß letztere nicht gekörnt ist. Hale wird nur als Pulverfabrikant belangt, der für Anderer Rechnung arbeitete; man wird in Betreff Letzterer noch viele Zeugen vernehmen und ist compromittirender Enthüllungen gewärtig.

London, 26. April. Im Hause der Lords interpellirte gestern der Marquis v. Clanricarde den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Clarendon, über die türkischen Angelegenheiten. Der Minister erwiderte: Da die in der Türkei angeknüpften und fortgesetzten Unterhandlungen zum Theil noch schwebend sind, so kann ich gegenwärtig keine nähern Mittheilungen geben. Ich will nur sagen, daß die Regierung der Königin vollständig begriffen hat, von welcher Wichtigkeit die Aufrechterhaltung der Integrität des osmanischen Reiches ist. Das türkische Reich hat Angriffe von außen nicht zu befürchten, wenn die Pforte nur ihrer innern Politik und auch der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen größere Aufmerksamkeit zuwenden will. Zum Zweck, der Beachtung der Pforte diesen Punkt unablässig anzuempfehlen, hat Lord Stratford die Weisung erhalten, sich auf seinen Posten nach Konstantinopel zu begeben; zu diesem Behuf wurde seiner Mission ein ganz specieller Charakter gegeben. Die Gerüchte von Unruhen, die seit einigen Tagen ausgebrochen seien, waren sehr übertrieben, wenn nicht sogar gänzlich falsch, insofern eine Depesche des Lord Stratford eingelaufen ist, welche meldet, daß am 14. April alles in Konstantinopel ruhig war. Nach meiner Ansicht herrscht nicht die geringste Gefahr, den europäischen Frieden durch irgend ein Mißverständniß über diesen Punkt gestört zu sehen. Der Minister erwiderte sodann auf einige Bemerkungen des Lord Beaumont, worauf der Gegenstand verlassen wurde. Das Haus verwandelte sich nun bezüglich der canadischen Kirchengüterbill ins Comite, und es entspann sich eine lange und lebhafte Debatte, nach welcher ein antiministerielles Amendement des Grafen Derby verworfen und der ursprüngliche Regierungsentwurf angenommen wurde. — Im Hause der Gemeinen überreichte Duncombe Petitionen aus Leeds, Carlisle und andern Städten gegen die Occupation Roms durch die französischen Truppen und kündigte an, er werde nächsten Donnerstag Vorlage der Correspondenz der Regierung bezüglich der Pulverfabrik von Hale in Rotherhithe beantragen. In Betreff des letzteren Gegenstandes berichtigte Lord Palmerston auf eine Interpellation Duncombe's seine frühere Angabe dahin, nicht 500, sondern nur 257 Pfund Pulver habe man vorgefunden. Das Haus verwandelte sich sodann zur Berathung des Budgets ins Comite, und zwar kam zunächst die Verlängerung der Einkommensteuer bis zum April 1860 zur Sprache. Nach einer ziemlich langen Debatte, in welcher alle verbrauchten Gründe für und gegen die Einkommensteuer abermals sich geltend machten, wurde die weitere Berathung auf nächsten Donnerstag verschoben.

Der Hof wird von Samstag, 30. d. M., an in Osbornehouse, auf der Insel Wight, residiren und erst am 24. Mai nach der Stadt zurückkehren. Anfangs Juni wird sodann die Residenz in Windsor genommen, da die Königin den großen Revüen bei Chobham Common und den Pferderennen von Ascot beiwohnen will. (Fr. P.-Ztg.)

London, 27. April. Prinz Albert hält heute auf den Wunsch und an der Stelle der Königin ein Lever im St. James-Palast. Die Herzogin v. Kent und die Prinzessin Adelaide von Hohenlohe statteten gestern der Orleans'schen Familie in Claremont einen Besuch ab.

Die Vorarbeiten zur Legung eines unterirdischen Telegraphendrahtes nach Holland haben auf englischer Seite schon begonnen. Die Leitung geschieht über Ipswich nach Orfordneß, als dem geeignetsten Küstenpunkte diesseits des Kanals. Der Draht kommt da, wo er bis nach Ipswich zu laufen hat, unter der Erde in starken Eisenröhren zu liegen, die jedoch diesseits von Woodbridge-Road der Wohlfeilheit wegen durch thönerne ersetzen werden.

England wird auf der Gewerbe-Ausstellung in New-York durch ungefähr 800 Aussteller vertreten sein, darunter mehrere königliche Anstalten, wie die Münze, die Admiralität, die Bergwerksschule u. s. w. Man fürchtet übrigens, daß das Gebäude zu klein angelegt sei. Die Ausstellung wird nicht vor dem 1. Juni eröffnet werden. (Pr. Ztg.)

London, 27. April. Ein Correspondent der „Morning Chronicle" meldet aus Paris als bestimmt, daß die Kaiserin gestern früh eine Fehlgeburt gethan hat. „Die Französischen Blätter schweigen darüber," fügt er hinzu, und Bülletins werden nicht ausgegeben, aber ich erfahre, daß die Kaiserin außer Lebensgefahr ist. Louis Napoleon wich gestern den ganzen Tag keinen Augenblick von der Seite seiner Gemahlin, und soll über die Enttäuschung tief betrübt sein. (B. N.)

London, 28. April. Herr Hale wurde heute vom Polizeigericht in Bow-Street zu einer Geldbuße von 2 Sh. für jedes Pfund des bei ihm konfiszirten Schießpulvers, was über die erlaubte Quantität von 200 Pfund hinausreicht (im Betrage von 57 Pfund) verurtheilt und außerdem, auf die Aussage eines ungarischen Flüchtlings, August Usever (der sich als Ingenieur und ehemaliger Major in der ungarischen Revolutions-Armee bezeichnete), wegen Raketenfabrikation für revolutionäre Parteien im Ausland, vor die Assisen gewiesen. Usever hat in Hale's Fabrik gearbeitet und sagte aus, daß Kossuth mit Herrn Hale in Geschäftsverbindung gestanden habe.

London, 30. April. (Tel. Dep.) Das Oberhaus hat in heutiger Nachtsitzung mit einer Majorität von 49 Stimmen die zweite Lesung der Juden-Emancipations-Bill verworfen.

Im Unterhause wurde die Debatte über das Budget vertagt; man erwartet, daß am Montage die Abstimmung erfolgen werde. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 25. April. In einer der jüngsten Sitzungen der Bundesversammlung wurde dem politischen Ausschusse der Auftrag, sich mit den demokratischen Arbeiter-, Sing- und Turnvereinen zu beschäftigen und auf den Grund polizeilicher Ermittelung dieselben zu prüfen und die Schließung derselben von Bundeswegen zu beantragen. Aus den verschiedenen Notizen, die dem politischen Ausschusse als Material übergeben wurden, geht hervor, daß die sogenannten „Sängerbünde" der Gesellen größtentheils als Anhaltspunkt für die Demokratie benutzt zu werden scheinen und somit ihre Schließung beantragt werden dürfte.

Frankfurt, 26. April. Der gesetzgebende Körper hat in seiner gestrigen Sitzung den Zeitungsstempel von 1 Gulden per Exemplar jährlich für täglich erscheinende und von 30 Kreuzern für dreimal erscheinende Blätter angenommen. Diese Maßnahme wird das sofortige Eingehen aller kleineren Blätter zur Folge haben, und „Tagblatt, Volksbote, Straßen-Anzeiger, Frankfurter Blätter" und wie alle die kleinen Erzeugnisse der Lokalpresse heißen, werden eingehen. Wie empfindlich dieser Stempel die größeren politischen Blätter trifft läßt sich daraus ersehen, daß das deutsche „Journal" 6000 Gulden, das Zirndorfer'sche „Intelligenzblatt" 8000 Gulden und die „Post-Zeitung" 8000 Gulden Stempel bezahlen müssen. Alle diese Organe müssen aufschlagen. — Bei der Bundes-Versammlung ist das originelle Gesuch eingegangen, die hohe Versammlung möge eine Commission zur wissenschaftlichen Prüfung des Tischrückens ernennen! (H. C.)

Rostock, 26. April. Heute Morgen fand, nach der „Rost. Ztg." in der Wohnung des Kaufmanns Schwarz hieselbst eine abermalige Haussuchung statt, welche diesmal durch hiesige Polizeibeamten vorgenommen ward und sich vorzugsweise auf die Privat-Correspondenz des Kaufmanns Schwarz richtete.

Berlin, 26. April. Vorgestern haben, wie die „N. Pr. Ztg." meldet, sämmtliche Bevollmächtigte der übrigen Zollvereinsstaaten, nebst denen der Regierungen des Steuervereins, die Ratifikationsurkunden über den neuen Zollvereinsvertrag übergeben. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 29. April. Gestern früh um 8 Uhr haben sich Se. Majestät der König, JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl, Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl, auf der Anhaltischen Eisenbahn nach Dessau begeben, um der dort gestern Nachmittag stattgefundenen Vermälung Sr. Hoheit des Erbprinzen von Sachsen-Altenburg mit J. Hoh. der Prinzessin Anna von Anhalt-Dessau beizuwohnen. Den getroffenen Anordnungen gemäß, wird Se. Maj. heute noch in Dessau verweilen und morgen Mittag wieder hier eintreffen.

Die diesjährigen Etats für beide Kammern repräsentiren, laut Berichts, dieselbe Einnahme- und Ausgabesumme wie im vergangenen Jahr, mit Ausnahme eines Plus von 150 Thlr. zur Erhaltung der Präsidial-Wohnung der zweiten Kammer. Die erste Kammer kostet 38,070 Thlr., die zweite 198,557 Th. zusammen 236,627 Thlr. jährlich.

Ludwig Tieck starb gestern Morgen um 6¼ Uhr. Er war am 31. Mai 1773 hier, in

Berlin, geboren. Bei seinem Tode können wir mit Goethe ausrufen:

Es kann die Spur von seinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehn! (B. N.)

Aus Bayern, 22. April. Die königl. Regierung von Oberfranken bringt folgende zwei aus den neuesten Nummern der New-Yorker Criminalzeitung entnommene Artikel, welche über den Zustand der öffentlichen Sicherheit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika Aufschluß geben, als beachtenswerth zur öffentlichen Kenntniß: „1) Unsere Waffenläden machen die besten Geschäfte von der Welt. Jedermann sieht sich vor, um sich im Nothfall schützen zu können, da auf den Schutz der Polizei gar nicht mehr zu rechnen ist. Die Zahl der in den letzten Wochen verkauften kleinen Waffen ist ganz enorm, und Leute, die früher von dem Abdrücken einer Pistole allen möglichen Respect hatten, stolziren jetzt mit einem Revolver in der Tasche umher. Vor einigen Tagen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, der Mayor wolle auf sein Amt resigniren, weil er die Hoffnung aufgegeben habe, des täglich mehr überhand nehmenden Rowdyismus Herr zu werden. Das Gerücht hat sich zwar nicht bestätigt, aber daß es überhaupt aufkommen konnte, ist schon bezeichnend für den Zustand unserer Stadt. Ein jugendlicher Dieb ward wieder ins Gefängniß geschickt, um sich dort zum großen Verbrecher auszubilden. Auf solche Weise kommt bei uns auch noch der Staat der Privaterziehung zu Hilfe. 2) Es möchte schwer zu bestimmen sein, in welcher von den größeren Städten der Union es mit der persönlichen Sicherheit am wenigsten schlecht bestellt ist. In New-York mußten die Gerichte in den letzten Wochen vier Todesurtheile fällen, in Philadelphia war die Session nicht weniger reich mit Mordprocessen bedacht, in Baltimore treibt die Zügellosigkeit so stark ihr Wesen, daß kaum noch ein friedlicher Bürger sein Haus ohne Waffen zu verlassen wagt, und in St. Louis verschwinden die Leute, welche das Unglück haben, bedeutende Geldsummen mit sich führen zu müssen, ohne daß von ihnen nur eine Spur sich auffinden läßt. Es ist noch gar nicht lange her, daß man dort drei bis vier Personen gänzlich aus den Augen verloren hat, und vor ungefähr 14 Tagen wiederholte sich der Fall mit einem in der Stadt ganz bekannten, durchaus unbescholtenen Mann, Namens Thomas L. Mitchel. Es ist zu befürchten, daß eine wohlorganisirte Bande von Raubmördern in dem Emporium des Mississippithales ihren Sitz aufgeschlagen hat." (Fr. P.-Ztg.)

München, 26. April. Die neuesten im griechischen Gesandtschaftshotel dahier eingetroffenen Nachrichten melden, daß die Königin von Griechenland am 3. Mai eine Reise nach Oldenburg antreten und auf derselben auch München berühren wird. Der Aufenthalt der Königin in Deutschland wird jedoch nicht von sehr langer Dauer sein, da im Juli König Otto eine Reise antreten will, deren Ziel zunächst Karlsbad sein wird. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 26. April. An den Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn sind die Arbeiten zur Errichtung eines elektrischen Telegraphen der Vollendung nahe. Warschau dürfte sonach schon im Juni mit Wien in die schnellste Verbindung treten, welche Verbindung nach Beendigung der Warschau-St. Petersburger Linie von größter Wichtigkeit werden wird.

Den vielen Beweisen der kaiserlichen Huld, welche Hr. Ettenreich für seine Hilfeleistung bei Abwehrung des auf Se. Majestät versuchten Mordanfalls erhalten, ist ein neuer gefolgt. Se. Majestät hat nämlich Hrn. Ettenreich und dessen eheliche Nachkommen in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreichs erhoben.

Mailand, 21. April. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist heute früh 5 Uhr wieder nach Verona zurückgereist, ohne daß durch seinen zweitägigen Aufenthalt in Mailand eine Konferenz mit dem k. k. Militär-Kommandanten der Provinz Como, General v. Singer, oder die vorhergesagte persönliche Verständigung zwischen dem eidgenössischen Kommissär und dem Feldmarschall zu Stande gekommen wäre. Diese Angelegenheit wird allem Anschein nach dann erst in eine neue Phase eintreten können, wenn Graf Rechberg in Verona eingetroffen sein wird, was noch im Laufe dieser Woche der Fall sein dürfte.

In Este wurden laut der eben erlassenen vierunddreißigsten Notifikation von der dortigen Militär-Untersuchungskommission dreißig Individuen wegen Raubmords zum Tode verurtheilt, davon aber mildernder Umstände halber sechzehn zu schwerem Kerker mit einem Strafmaß zwischen 20 und 8 Jahren begnadigt, und vierzehn wirklich durch Pulver und Blei hingerichtet. Der oberste Gerichtshof der Konsulta in Rom hat fünf in Bologna wegen verübter politischer Mordthat unter Prozeß befindliche Verbrecher der niedrigsten Volksklasse zum Tode verurtheilt. Dieses Erkenntniß konnte jedoch nur an dreien derselben am 9ten d. M. seine Vollstreckung finden, da die anderen zwei während der langen Untersuchung mit Tode abgegangen waren. (Allg. Ztg.)

Wien, 27. April. Zum Behufe der Ausführung des österreichisch-preußischen Handels und Zollvertrages haben Se. Majestät der Kaiser am 23sten d. M. die Errichtung einer eigenen ständigen Ministerial-Kommission mit der Unterordnung unter das Finanz-Ministerium zu genehmigen, deren Zusammensetzung aus Mitgliedern des Finanz- und Handels-Ministeriums zu bewilligen und dem Ministerial-Rathe im Handels-Ministerium, Dr. Ritter v. Hock, der in Abwesenheit des Ministers oder dessen Stellvertreters bei den kommissionellen Verhandlungen den Vorsitz zu führen haben soll, aus diesem Anlasse den Titel eines Vice-Präsidenten der Ministerial-Kommission zu verleihen geruht.

Die Berathungen über den Entwurf des neuen Handels- und Gewerbegesetzes haben in letzterer Zeit noch in Gegenwart des Hrn. Handelsministers Ritter v. Baumgartner stattgefunden. Da alle zu dem Entwurf nothwendigen Behelfe bereits vorliegen, so dürfte die baldige Beendigung der nöthigen Vorarbeiten bevorstehend sein, die Publication des neuen Gesetzes aber erst im Zusammenhange mit dem österreichisch-preußischen Handelsvertrage erfolgen.

Der Graf v. Chambord, welcher erst zu Anfang des Monats Mai aus Venedig zurückerwartet wurde, ist bereits vorgestern in Frohsdorf eingetroffen.

Se. Hoheit Fürst Danilo von Montenegro soll heute die Ehre haben, von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden.

Der gegenwärtig hier weilende Adjutant des Großherrn, Mustapha Effendi, hat seinen Aufenthalt (er sollte bereits vorgestern abreisen) um einige Tage verlängert, und tritt die Rückreise nach Konstantinopel erst Sonntag, den 1. Mai, an.

Triest, 26. April. So eben (um 6 Uhr Ab.) ist der levantinische Dampfer „Imperatore" angekommen. Man ist um so mehr auf die Nachrichten, die er mitbrachte, gespannt, als die letzten Berichte sehr widersprechend lauteten. (Pr. Ztg.)

Aus Siebenbürgen berichtet die „Kronstadter Zeitung" vom 13. April wörtlich Folgendes: „Ein Bergwerksbesitzer hat zwischen Zeiden und Wolkendorf an dem Fuße der Bergwand, welche gegen das schöne Burzenthal schaut, in der Nähe des Goldbaches ein reiches Goldlager gefunden, das nach dem Ausspruche der Bergwerksbeamten in Zalathna, wo die eingesandten Proben geschmolzen worden sind, das reichste in Europa sein soll, ja sogar dem californischen Reichthum an die Seite gesetzt zu werden verdiente. Wir hatten noch nicht Gelegenheit, mit dem Bergwerksinhaber über diesen folgenreichen Fund Rücksprache zu halten, von ganz verläßlicher Seite aber wird uns die Wahrheit der gemachten Angaben versichert. Alles lebt in der größten Spannung."

(Fr. P.-Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 26. April. Durch Bekanntmachung des schleswigschen Ministeriums vom 23sten d. ist die durch königliche Resolution vom 17. Nov. 1815 approbirte Bibelgesellschaft für das Herzogthum Schleswig und Holstein, so weit es das Herzogthum Schleswig angeht, aufgehoben worden. (Pr. Ztg.)

China.

Hongkong, 11. März. Das hier erscheinende „China Mail" vom heutigen Tage enthält ein kaiserliches Proklam, welches ankündigt, daß die Rebellen sich der Stadt Wu-Kiang (Hauptstadt der Provinz Ho-pih) bemächtigt haben. Dieses Dokument ist voll bitterer Klagen über die Lauheit der chinesischen Kommandanten. Es endet mit den Worten: „Die Wirren im Süden lassen uns keine Ruhe bei Nacht und rauben uns den Appetit. Wir haben bereits Ober-Kommissäre ernannt, nämlich Luh-Kien-Ying (General-Gouverneur von Tu-Kiang) und Keshien. Beide werden eine starke Armee gegen die Rebellen führen, um sie zu vernichten. Wir haben auch dem Simhingah, General-Gouverneur von Tochien-Si und Kan-sieh, so wie auch dem Yu-sui, General von Szymen, den Befehl gegeben, sich nach Hopih und Hunan zu begeben, um die Rebellen mit vereinigten Kräften zu zermalmen." Es scheint, daß in Wu-Kiang viel Blut vergossen wurde. Die Sieger haben besonders die amtlichen Paläste und die Götzentempel bis auf den Grund zerstört. Die Familie des General-Gouverneurs Yeh, welche sich in Wu-Kiang befand, wurde von den Aufrührern grausam gemordet, indem sie sich auf diese Weise dafür rächen wollten, daß vor zwei Jahren der Gouverneur das Grabmal eines ihrer Häuptlinge profanirt und zerstört hatte. Man versichert, daß die Insurgenten jetzt gegen Norden nach Horan marschiren, und sogar Zik-li, die Provinz, wo Peking liegt, erobern wollen. In Canton wurde das kaiserliche Memorial über die Einfuhr des Opiums veröffentlicht. (P.Z.)

Ostindien und China.

Bombay, 29. März. Die Mittheilungen vom Kriegsschauplatze in Birma reichen bis zum 10. März und bestätigen, was schon die letzten Nachrichten über die bald bevorstehende gänzliche Beendigung des Kampfes meldeten. General Steele ist von seiner Expedition ins Innere zurückgekehrt, nachdem er in acht Tagen bei 94 Meilen zurückgelegt und bis zur alten Festung Tang-hoo, dem äußersten Punkte, zu dem die Britten bisher gelangten, vorgedrungen war, deren Bewohner sich ihm freiwillig unterwarfen. Jetzt bleibt nur noch der „Räuber-Häuptling Mia-Tun zu beseitigen übrig; man erwartet aber jeden Augenblick die Kunde, daß dies den Bemühungen Sir John Cheape's und des Capitäns Tarleton gelungen sei, die ihm gleichseitig von zwei verschiedenen Seiten her auf den Leib rückten. Mittlerweile setzt die Friedens-Gesandschaft ihre Reise nach Ava fort, wo unter den streitenden Parteien jene des abgesetzten Königs wieder die Oberhand gewonnen haben soll, womit freilich die Nachricht in einigem Widerspruche steht, daß der Oberpriester von Amerapura selbst, mit umfassenden Vollmachten zum Abschlusse des Friedens ausgerüstet, sich auf dem Wege zu den Britten befinde. Wirft man einen Blick auf die Streitmacht, mit der dieser neue Erfolg britischer Waffen im fernsten Osten erkämpft wurde so kann man sich bei dem Zahlenverhältnisse, in dem dieselbe zu der Bevölkerung des ungeheuren, täglich zu größerem Umfange anschwellenden Kolonialreiches steht, einer gewissen Bewunderung nicht erwehren. An europäischen Truppen befinden sich daselbst im Ganzen etwa 42,000 Mann (mit Ausschluß jener, die mit den Eingeborenen vermischt dienen) wovon gegen 13,000 im Dienste der Königin und die übrigen in dem der ostindischen Kompagnie stehen. Diese besoldet ferner 21 eingeborne Kavallerie und 155 solche Infanterie-Regimenter, welche im Ganzen 164,385 Mann zählen, und zu denen gegen 60,000 Mann irreguläre Truppen gerechnet werden müssen, was, mit Einschluß der eingebornen Artillerie, der Sappeurs, Mineurs u. s. w., eine Gesammtmacht von ungefähr 270,000 Mann bildet, die zum sechsten Theil aus Europäern besteht und von 6000 englischen „Gentlemen" befehligt wird. Die Gesammtkosten für den Unterhalt dieses Heeres beliefen sich, dem letzten amtlichen Ausweis zufolge, auf 10 Mill. Pfd. St. oder ungefähr die Hälfte des ganzen reinen Einkommens von Britisch-Indien.

Größeren Einfluß, als der kaum beendigte Kampf dürfte auf die Geschicke dieses Reiches das Unternehmen üben, welches eben jetzt in seiner ersten Abthei-

lung vollendet ist und nicht verfehlen kann, in den Sitten und Gewohnheiten, dem Verkehre und der Kultur der Bevölkerung einen nachhaltigeren Umschwung hervorzubringen, als irgend eine Maßregel, die bisher im Interesse der Civilisation dort getroffen wurde; nämlich: die große Halbinsel-Eisenbahn, deren erste Station eben eröffnet wird, nachdem im October 1851 der erste Spatenstich gethan worden. Damit beginnt jedenfalls ein neuer Abschnitt in der Geschichte Ostindiens, dessen Bedeutung überall erkannt wird, nur nicht, wie es scheint, in den höchsten Regionen der Verwaltung, da sowohl der General-Gouverneur, als der Oberbefehlshaber, die sich zur Abreise nach ihren Sommersitzen anschicken, es nicht der Mühe werth finden, der feierlichen Eröffnung beizuwohnen.

Als ein wichtiges Ereigniß wird auch die Bekehrung des jungen Maharadschah Dhulip Singh (geb. 1837) angesehen, der zum Christenthume übertrat und sich am 8. März taufen ließ — der erste christliche Fürst dieses hohen Ranges in Asien, wenn man den etwas fabelhaften „Priester Johann" Marco Polo's und einen katholischen Ziogun von Japan ausnimmt. Dhulip Singh, der, als man ihn von Lahore abführte, nicht einmal lesen konnte, ist nun unter der Aufsicht seines Erziehers, Dr. Login, ein völliger Engländer in Sprache, Denkweise und Bildung geworden und könnte mit seinen 40,000 Pfd. jährlicher Einkünfte wohl dazu berufen sein, einmal in England selbst eine nicht ganz unbedeutende Rolle zu spielen. Jedenfalls ist seine Bekehrung eine starke Bresche in dem halb verwitterten Bau des Hinduglaubens.

Der „Delhi Advertiser" will wissen, daß mehre einflußreiche Häuptlinge in Kabul mit dem Gedanken umgehen Afghanistan den Briten zu überliefern. Sie versprechen, friedliche Unterthanen zu werden, und sollen der „organisirten Anarchie" müde sein, die in ihrem Vaterlande die Stelle der Regierung vertritt.

Dem „Scindian" sind aus Persien Nachrichten zugekommen, welche den Schah als sehr kriegslustig darstellen. Denselben zufolge waren die Wahabis von Hussa gegen Oman aufgebrochen, um sich dieses Platzes zu bemächtigen und die Hakims von Bahrein rüsteten Schiffe aus, um auf jeden Fall gefaßt zu sein. Die Truppen des Schahs aber rückten gegen Guadar vor, um es, sagte man, für Persien in Besitz zu nehmen, wodurch der Imam von Muskat, bekanntlich ein Schützling der Engländer, bedroht erscheint.

Aus Java erfährt man Näheres über das Schicksal des Amerikaners Olbson, Eigenthümer des Schooners „Flirt", der im Februar 1852 sammt seinem Oberbootsmann von den Holländern gefangen und von Palembang nach Batavia gebracht worden war, weil man ihn eines verrätherischen Einverständnisses mit dem Sultan von Jambi beschuldigte. Das Gericht hat nun seinen Spruch dahin gefällt, daß zwar keine hinreichenden Beweise der Schuld vorhanden seien, daß aber die beiden Amerikaner im Gefängnisse zu bleiben hätten, bis der oberste Gerichtshof von Niederländisch Indien sein Urtheil gesprochen. Der Staatsanwalt hatte auf Pranger, zwölfjähriges Zuchthaus und ewige Verweisung aus den niederländischen Besitzungen angetragen.

In Canton war das Gerücht verbreitet, die Rebellen hätten am 19. Februar Nanking eingenommen. Da man jedoch in dem nahen Shanghan bei Abgange der Post am 26. nichts davon wußte, so erblicken besser Unterrichtete darin blos „einen Schatten kommender Ereignisse." Gewiß ist nur, daß diese eine der regierenden Dynastie immer ungünstigere Wendung nehmen, selbst wenn man sie blos nach dem Inhalt der „Pekinger Hofzeitung" beurtheilt. So enthält die Nr. derselben vom 30. Januar ein ausführliches Edikt in Betreff des Berichts von Seu über die Einnahme und Plünderung von Wuchang, der Hauptstadt von Hupih. Darin wird des Mannes frühere Großsprecherei, sein späteres Zögern und seine schließliche Umkehr streng gerügt und befohlen, daß ihm zur Strafe seine Pfauenfedern und sämmtliche Würden genommen werden sollen, bis auf jene eines wirklichen Gouverneurs vom Hunan und Hupih, in welcher Eigenschaft er den neuernannten kaiserl. Kommissären Keschen und Lukh-tin-hing zur Wiedereinnahme von Wuchang behülflich sein soll. Seu schreibt in seinem Berichte die Erfolge der Rebellen ihrer Geschicklichkeit im Minensprengen und ihrer großen Wildheit zu. Die Hofzeitung meldet ferner die Ernennung des Mandschuh Shu-hing-ha, General-Gouverneurs von Kansu und Shensi (in Gemeinschaft mit Yuetsuey, dem Mandschu-General in Szechuen) zum Oberbefehlshaber eines auserlesenen Truppenkorps, das die Rebellen in Hupih gänzlich ausrotten soll. Yeh ist als General-Gouverneur der beiden Kwang und Peh als sein Stellvertreter bestätigt worden. Letzterer und der Mandschu Mokh, Befehlshaber der Besatzung von Canton, hat auch zur Belohnung seiner Verdienste und als Zeichen kaiserl. Anerkennung den Titel Foh, d. h. Segen, erhalten. Key-ing wurde mit einer Sendung nach Kiang-si beauftragt und sein alter und geschickter Kollege, Hwang-gan-Fung macht wieder rasche Fortschritte in der kaiserl. Gunst, obwohl ihm noch keine wirkliche Anstellung gegeben wurde. Dagegen wurde der Admiral der Station Fukien, der schlechtes Wetter vorschützte, als es die Verfolgung von Seeräubern an der Küste galt, vor ein Kriegsgericht gestellt und Befehl gegeben, die Offiziere, so wie die Beamten des Distrikts Hinguan, abzusetzen und zu bestrafen, weil sie den Rebellen keinen Widerstand leisteten. Die Bevölkerung von Honan ist sehr erbittert über die Soldaten von Kirin und Amur, die zu ihrem „Schutze abgesendet wurden, deren Raubsucht aber, wie es in einer dem Kaiser vorgelegten Bittschrift heißt, jene des Tigers übertrifft, während sie den Rebellen gegenüber sich wie Ratten benahmen. Einige der Bewohner wandten sich in ihrer Bedrängniß sogar an Tien-teh, und dieser schickte Truppen ab, welche die kaiserl. Soldaten verjagten und einige Beamten wegen ihres sträflichen Einverständnisses mit denselben hinrichteten.

Amerika.

New-York, 16. April. Das ganze Geschwader der Expedition nach Japan, bestehend aus den Fregatten „Susquehanna", „Mississippi" und „Powhattan", den Korvetten „Macedonia", „Saratoga", „Plymouth" und „Vandalia", und den Proviantschiffen „Supply" und „Southampton" ist endlich nach Macao abgesegelt. Es hat unter anderen Kleinigkeiten eine Eisenbahn, eine Lokomotive und einen electrischen Telegraphen an Bord, um den Japanesen einen Begriff von den Mysterien der Civilisation beizubringen. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Berlin. Die Nachfrage nach Maulbeerbäumen im Interesse des Seidenbaues ist in diesem Jahre so bedeutend gewesen, daß in der königlichen Landes-Baumschule zu Potsdam alle vorhandenen, zur Anpflanzung geeigneten Bäume theils bereits verkauft, theils bestellt sind. Auch hiesige Privatleute, welche sich mit der Maulbeerbaumzucht beschäftigten, haben in diesem Jahre so viel Bestellungen erhalten, daß sie dieselben nicht befriedigen konnten.

Wir ersehen aus der „Christian Times" und der „Semaine religieuse", daß das Schicksal der Madiai's ein Seitenstück in Paris gefunden hat, nur mit einem traurigeren Ausgange. Die Oberin des Klosters St. Vincent de Paule und sieben Nonnen desselben haben entschiedene Sympathie für das evangelische Bekenntniß gezeigt. Nach längerer Einkerkerung, bei welcher zwei der Nonnen starben, und nach vergeblichen Versuchen, die Unglücklichen in den Schoß der katholischen Kirche zurückzuführen, wurden die strengsten Maßregeln gegen sie ergriffen. Ueber ihr Ende ist bis jetzt ein Schleier gebreitet. Man weiß nur, daß die Oberin und die Nonnen verschwunden sind. Inzwischen steht es nur Verwandten der Opfer zu, diese Angelegenheit vor den Gerichten weiter zu verfolgen. Obwohl es dadurch unendlich erschwert wird, einen Kläger zu finden, so hat man doch Grund, zu glauben, daß dies geschehen werde. (Pr. Ztg.)

Der beste Beweis von der außerordentlichen Theilnahme, welche die Angelegenheit des Tischrückens bei dem guten deutschen Volke findet — das ja Muße genug dazu hat — ist wohl die Thatsache, daß von Nr. 1 und 2 der in Bremen erscheinenden Schrift: „Die wandernden magnetischen Tische und Klopfgeister" bereits sechzehntausend Exemplare abgesetzt worden sind. Die dritte Nummer (Preis 2 Ngr.) ist bereits erschienen, von den früheren eine genügende Zahl wieder vorräthig. Ferner erschien in Berlin: „Das Tischrücken, Anweisung, in Gesellschaften das merkwürdige Phänomen dieser neu entdeckten Urkraft hervorzubringen;" eine in Nürnberg erschienene Schrift über „das Tischrücken" hat die zweite Auflage erlebt, und in Bremen, dem Centralsitze dieser Wunderkraft, erschien: „Tischrücken und Tischklopfen, eine Thatsache von Dr. E. H. Schauenburg. Mit Documenten der Herren Dr. K. Simrock, Hoffmann v. Fallersleben und andern." Auch die Tischrückenliteratur ist, wie man sieht, im Fortrücken; die Schneeflocke wird zur Lawine anschwellen und alle Literatur, selbst Gervinus bekannte Schrift, darunter begraben.

In Braunschweig ist kürzlich der bekannte Räuber- und Ritterromanschreiber August Leibrock gestorben. Er war aus Blankenburg gebürtig, dann eine kurze Zeit in Braunschweig Stadtlehrer und endlich Bibliothekar, was er geblieben ist. Um das Jahr 1820 erschien sein erstes Werk: „der taube See" und daran reihten sich in langer Folge 140 bis 150 Bde. Bis zu seinem siebzigsten Jahre, wo ihn der Tod abrief, schrieb er rüstig und unablässig fort.

Man hat in England Versuche gemacht, bei Herstellung der Eisenbahngleise das vergängliche Material des Holzes ganz zu vermeiden, und den Oberbau, bei dem man bisher bekanntlich allgemein hölzerne Querschwellen anwendete, durchaus aus Eisen herzustellen. Die Resultate fielen so günstig aus daß unter anderm beschlossen worden ist, die französische Südeisenbahn von Bordeaux nach Cette mit einem solchen Oberbau zu versehen. (Fr. Post-Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 65. Dorpat, den 24. April 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 27. April d. J. Vormittags von 11 Uhr ab auf dem Stadtpatrimonialgute Sotaga eine Versteigerung mehrerer zum Nachlaß des weiland Arrendators Schumacher gehöriger Effecten, als Pferde, Equipagen und Hausgeräthe stattfinden soll, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. April 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1853 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1853, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschrif-

ten, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Aggeos, Alp, Assick, Kui, Merhof, Pühhajöggi, Sarkfer und Wahhast.

Reval den 1. April 1853. 1

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Maler in Aquarell und Kreide können Beschäftigung finden bei den Geb. Borchardt in der Karlowaschen Straße im Hause des Coll.-Secret. Treuer. 2

Ich mache hiemit die Anzeige, daß bei mir vom 30. April an bis zum 30. Mai gutes fettes Ukrainer-Fleisch zu haben sein wird. 3*

A. Möller,
Knochenhauermeister.

Am 23. April ist vom Hause des Herrn Felschau bis zur Zeitungs-Expedition ein großer neuer Schlüssel verloren worden. Es wird gebeten denselben gegen eine Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. 3

Mützenmacher U. Silbermann, aus Riga, zeigt ganz ergebenst an, daß er sich hier als Mützenmacher etablirt hat und empfiehlt sich sowohl zur Anfertigung verschiedener Mützen von Seide, Sammet u. Tuch, wie auch seine fertigen Seidenmützen von nur 3 Loth Schwere. Wohnhaft im v. Stiernhielmschen Hause am gr. Markt. 1*

Gute Leinsaat à 3 Rbl. per Loof wird angekauft im Kaufhof Nr. 23. 1

Leinsaat, Hafer, gutkeimende rothe Kleesaat ist zu haben beim Kaufmann 2

C. G. Tennisson.

Gute Seeleinsaat ist zu haben bei 1

C. G. Mettig.

Möbelverkauf im Thomsonschen Hause auf dem Thunschen Berge. 3*

Zwei Wandspiegel sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Die Belletage des frühern Secretair Lindeschen Hauses in der Carlowaschen Straße ist mit Stallraum ꝛc. von Mitte Mai d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Herrn F. von Forestier im eigenen Hause. 2

Das am Ende der Steinstraße belegene v. Köhlersche Haus ist zur Miethe zu haben — für den Sommer, oder auch jährlich. 1

Im v. Gordoffskyschen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 1

Bei mir sind zwei große Familienwohnungen zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfragen in meinem Hause in der Johannisstraße, unweit der deutschen Kirche.

D. Tyron, 1*
Lehrer der Tanz-Kunst.

Abreisende.

F. A. Wilhelms, Musiklehrer. 3

Concert-Anzeige.

Nächsten Sonntag den 26. April 1853 werden die Herren **Ferdinand Dulcken** (Pianoforte) und **Eduard Dulcken** (Englisches Concertina) ein Concert im Saale der Ressource zu geben die Ehre haben. Anfang um halb 8 Uhr. Das Nähere besagen die Affichen.

Billette für die numerirten Sitze zu 1 Rbl., für die übrigen Plätze zu 75 Kop. S. sind in der Universitätsbuchhandlung des Hrn. E. J. Karow, in der Conditorei des Hrn. Luchsinger, auch Stadt London Nr. 1 und am Concertabend von halb 7 Uhr ab an der Casse zu haben.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow** Universitätsbuchhändler zu haben:

Das zweite Jubelfest
der Kaiserlichen Universität Dorpat.
Funfzig Jahre nach ihrer Gründung
gefeiert am 12. und 13. December 1852.

Preis geheftet 1 Rbl. S.

Karl Morgenstern.

Gedächtnißrede von **Ludw. Mercklin.**

Mit Portrait. Preis geh. 60 Kop.

So eben traf ein die 1. April-Nummer der

Frauen-Zeitung

nebst Salon u. drei Musterbeilagen. Zu Abonnements auf das hiermit beginnende II. Quartal, Preis 68 Kop., ladet ein

Th. Hoppe in Dorpat.

Von der **Muster-Zeitung** für 1853, Preis jährlich 2 Rbl. 40 Kop. S., sind Exemplare gleich vorräthig bei **Th. Hoppe.**

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag **27. April** **1853.**

Inländische Nachrichten: Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Riga, 23. April. Se. Kaiserliche Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Reskript am 19. April d. J. zu erlassen geruht:

Unserm wirklichen Staatsrathe, Livländischen Civil-Gouverneur, Kammerherrn von Essen.

In dem Wunsche, Ihnen Unser Wohlwollen für ununterbrochen ausgezeichneten Dienst und Ihre erfolgreiche Mühwaltung kund zu thun, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Classe, dessen anbeifolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und vorschriftmäßig zu tragen befehlen. — Wir bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade gewogen.

Das Original ist Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.
(Rig. Ztg.)

St. Petersburg, den 16. April. Nach mehrtägiger herrlicher Frühlingsluft setzte sich heute das Eis der Newa in Bewegung; das Treiben der Schollen beim schönsten Sonnenschein zog hunderte von Zuschauern herbei.

Den 17ten. Der Fluß ist von Eis befreit und wird von großen und kleinen Booten befahren. Man sieht einer baldigen Eröffnung der Schiffahrt entgegen.

St. Petersburg. Bis zum 15. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 294; an diesem Tage erkrankten 37, genasen 12, starben 17. Am 16. April erkrankten 39, genasen 16, starben 17; es blieben demnach 308 Kranke in Behandlung.

Dem Allerhöchsten Willen Seiner Majestät des Kaisers gemäß hat der Herr Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg die hiesige Kaufmannschaft zur Theilnahme an dem Unterhalt des Militairhospitals zu Tschesme, wo die im Kampf fürs Vaterland verstümmelten Krieger verpflegt werden, aufgefordert. — In Folge dessen hat die kaufmännische Abtheilung der St. Petersburgischen allgemeinen Stadtduma, in der Sitzung vom 19. März d. J., nach Vernehmung des geheiligten Wunsches Seiner Kaiserlichen Majestät und mit der freudigsten Bereitwilligkeit, der erhabenen Absicht des Allerdurchlauchtigsten Monarchen zu entsprechen, einstimmig beschlossen, zum Unterhalt des Militairhospitals in Tschesme, von den Gemeindesummen der Kaufmannschaft, jährlich 12,000 R. S. beizusteuern, welche Summe vom 1. Januar 1854 an, mittelst einer Ergänzungsabgabe von allen bei hiesiger Residenz angemeldeten Gildenkapitalien, beschafft werden soll. — Von diesem Beschluß hat der Herr Militair-General-Gouverneur den Dirigirenden des Kriegsministeriums in Kenntniß gesetzt, welcher das Glück gehabt hat, solches Seiner Majestät dem Kaiser vorzutragen.

Nachdem Se. Kaiserliche Majestät den Bericht über das Anerbieten der St. Petersburgischen Kaufmannschaft, für den Unterhalt des Hospitals von Tschesme die obenerwähnte Summe beizusteuern, mit wahrer Genugthuung angehört hatte, geruhte Se. Majestät Allerhöchst zu befehlen, der Kaufmannschaft das besondere Wohlwollen Sr. Kaiserlichen Majestät kund zu thun für diesen neuen Beweis ihres lobenswerthen Eifers, sich für die Erreichung allgemeiner Zwecke thätig zu zeigen.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. Am 21. April reiste Se. Durchlaucht der Oberbefehlshaber der activen Armee, General-Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan nach Warschau ab.

St. Petersburg, 24. April. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, d. d. 14. April, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe dem Wirklichen Staatsrath von Krusenstern, Dirigirendem der diplomatischen Canzellei Sr. Durchlaucht des Fürsten von Warschau; — den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe den Wirklichen Staatsräthen von Westmann, Director der Canzellei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, — und von Richter, Dirigirendem der 3ten Abtheilung der besonderen Canzellei desselben Ministeriums.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 19. April, den Dirigirenden des Kriegs-Ministeriums, General-Adjutanten General-Lieutenant Fürsten Dolgorukow 1 in der Function als Kriegs-Minister Allerhöchst zu bestätigen geruht, mit Belassung in seinen übrigen Würden.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 19. April,

Allerhöchst zu befehlen geruht, daß das ssumskische Husaren-Rgt. fortan den Namen „Husaren-Regt. des General-Adjutanten Grafen von der Pahlen“ führen soll.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 19. April, werden befördert:

Der Commandirende des abgesonderten sibirischen Corps und interimistische General-Gouverneur von West-Sibirien, General-Lieutenant Hasfort zum General der Infanterie; wird zugleich im Commando des genannten Corps und als General-Gouverneur von West-Sibirien bestätigt.

Der General-Lieutenant Read, dem Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps aggregirt, zum General der Cavallerie, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function.

Von General-Majors zu General-Lieutenants: Järmerstädt, dem Ingenieur-Departement aggregirt, als Inspector der Ingenieur-Arbeiten.

Müller 1, Mitglied des Conseils der Reichs-Controle.

Burmann 1, Chef des 3ten Bezirks des Gendarmen-Corps.

Baron Salza 1, Commandant von St. Petersburg, mit Belassung in dieser Function.

Sallos, Commandeur der 3ten Garde-Infanterie-Brigade und des L.-G.-Grenadier-Rgts., und

Güldenstubbe, Commandeur der 1sten Garde-Infanterie-Brigade und des ssemenowschen L.-G.-Rgts beide mit Belassung im Commando dieser Brigaden.

Krusenstern 2, Militair-Gouverneur der Stadt Orel und Civil-Gouverneur des gleichnamigen Gouvernements;

Zu Generalmajors die Obristen: vom Gendarmen-Corps Regenkampf, der Commandeur des Dragoner-Regts. Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch von Kroneck, der Commandeur des Bugschen Uhlanen-Regts. Hastfer 2, der Commandeur des Wilnaschen Jäger-Regts. Freitag von Loringhaven.

Zu Obristen die Obristlieutenants: der Dirigirende des Ssimbirskischen Landgestüts Prosen, vom 3. Lehr-Carabinier-Regt. Lindfors 2, vom Generalstab Achte, vom Topographencorps Lemm und Oberg; zu Obristlieutenants die Majore: beim General-Kriegscommissariat des Kriegsministeriums Schaumann, beim Commandeur des abgetheilten Orenburgschen-Corps Gern, beim Commissariats-Etat Beckmann und der Feldingenieur Capitain Spiegel 2; zu Majors: vom Husaren-Regt. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna Rittmeister Liphart, der ältere Adjutant vom Stabe des Bezirks der Ackersoldaten im Nowgorodschen, Witepskischen und Mohilewschen Gouvernement Capitain von der Ropp, der Gehülfe des Commandeurs des 2ten Bezirks der Ackersoldaten Capitain Brockhausen; zu Rittmeistern die Stabrittmeister: vom 5ten Cavallerie-Bezirk der Klewschen und Podolischen Militair-Ansiedlungen Hahn, der ältere Adjutant des 1sten Bezirks des Gendarmencorps, vom L. Cuirassier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Weimarn, vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, Bradtke; zu Capitains die Stabscapitains: vom L.-G. Ssemenowschen Regt. Schilder-Schuldner, der Aufseher des Krasnoselskischen Militairhospitals Birnbaum, vom 1sten Bezirk der Ackersoldaten Mayer, der Adjutant des Inspectors der Pulver-Fabriken Stein; zu Stabscapitains die Lieutenants: vom L.-G. Litthauischen Regt. von Winkler, der Commissair des 2. St. Petersburgischen Militair-Landhospitals Schneiders, der jüngere Förster vom 1sten Forst-Bezirk Berner, vom Galitzischen Jäger-Regiment Weymarn, der Adjutant des Chefs der 6ten Artilleriedivision von Hagen, von der Feld-Artillerie Gerngroß und Hollmann; vom L.-Cuirassier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Stabrittmeister Lieutenant von Baranow 2; vom L.-G. Uhlanen-Regt. zu Stabrittmeistern die Lieutenants Adjutant Baron Osten und Kassierer Karp; vom L.-G. Husaren-Regt. zum Lieutenant der Cornet Graf Hanke 2; vom L.-G. Dragoner-Regt. zum Stabscapitain Lieutenant Baumgarten, zu Lieutenants die Fähndrichs Graf O'Rourk und Hempel; vom L.-G. Ssemenowschen Regt. zu Capitains die Stabscapitains: von Haller, dem adlichen Regiment zukommandirt und der Regiments-Adjutant Igelström; vom L.-G. Ismailowschen Regt. zum Capitain der Adjutant des Chefs der 1sten Garde-Infanterie-Division Graf Baranow, zum Lieutenant der Fähndrich Schleifer; vom L.-G. Jäger-Regt. zum Stabscapitain der Regiments-Adjutant Baron Friedrichs 1, zum Lieutenant der Fähndrich Graf Lamsdorf; vom L.-G. Moskauschen Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Bannasch von der Keith 2; vom L.-G. Pawlowschen Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Stoff; vom L.-G. Finländischen Regt. zum Stabscapitain der Lieutenant Meier und der Regiments-Adjutant von Voigt; vom L.-G. Litthauischen Regt. zum Lieutenant der Fähndrich von Ammont; von der Artillerie: der ältere Adjutant vom Stabe des Inspectors der gesammten Artillerie Capitain Maydell zum Obristen; zu Stabscapitains die Lieutenants Peters und Lehmann 2; zu Capitains die Stabscapitains Wiesler bei der Michailowschen Artillerie-Schule und Linden Classen-Inspector im 1sten Cadetten-Corps, von der L.-G. schweren Batterie Nr. 5 von Winkler 1; vom Generalstabe: zu Obristlieutenants die Capitains: der Divisionsquartiermeister der 1sten leichten Cavallerie-Division von Witte und der ältere Adjutant vom Hauptstabe der aktiven Armee Ernroth; vom Topographen-Corps zu Stabscapitains die Lieutenants Bittner, Rothstein und Strauß.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: der beim Kriegministerium befindliche Wirkliche Staatsrath Meyer zum Geheimen-Rath und der Jurisconsult beim Kriegsministerium Collegienrath Rehbinder zum Staatsrath.

Der Aufseher des Peter-Pauls-Hospitals in St. Petersburg Hofrath Salzmann ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt. (Russ. Inv.)

Ernannt werden:

Der Commandeur des Wolynischen Leibgarde-Regts., General-Major Baron Korff 3, zum Commandeur der 6ten Garde-Infanterie-Brigade, mit Belassung im Commando des genannten Regts.

Oberst Baron Bystrom, vom Ssemenowschen Leibgarde-Rgte, zum Commandeur dieses Rgts, mit Belassung in der Flügeladjutanten-Würde.

Der Chef der Michael-Artillerieschule, General-Lieutenant Baron Rosen 1, zum Mitglied des Conseils und Inspector der Militair-Lehranstalten.

Der Commandeur der 2ten leichten Batterie der Leibgarde Artillerie-Brigade, Oberst Forselles zum Chef der technischen Artillerieschule, an Stelle des Obersten Schütz, und dieser zum Classen-Inspector der Michael-Artillerie-Schule und zum Mitgliede der Artillerie-Abtheilung des wissenschaftlichen Kriegs-Comités. (Russ. Inv.)

Bis zum 17. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 308; an diesem Tage erkrankten 36, genasen 23, starben 11. Am 18ten, erkrankten 38, genasen 20, starben 24. Am 19ten, erkrankten 28, genasen 7, starben 20. Am 20sten, erkrankten 44, genasen 16, starben 20. Am 21sten, erkrankten 62, genasen 11, starben 24. Am 22sten, erkrankten 81, genasen 17, starben 18. Es blieben demnach 386 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. April. Die landwirthschaftliche Kredit-Gesellschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit einer großartigen Operation, der zufolge diese Anstalt den Gemeinden Anleihen bis zum Belaufe von 300 Millionen machen wird.

Der Kaiser machte gestern in Begleitung seines Adjutanten, des Obersten Béville, eine Promenade im Tuilerieen-Garten.

Vorgestern gab der Minister des Auswärtigen ein großes Diner. Die Prinzessin Marie von Baden, Herzogin von Hamilton nebst Gemahl, der päpstliche Nuntius, mehre Kardinäle, die Gesandten von Hessen, Württemberg und Toskana und mehre andere Personen von Bedeutung wohnten demselben bei. — Auf dem Justiz-Ministerium fand ebenfalls ein Diner von 50 Couverten statt. (Pr. Ztg.)

Was die halbamtlichen Blätter von der Zunahme des öffentlichen Wohlstandes reden und von der wachsenden Thätigkeit in Verkehr und Gewerbe uns versichern, flößt eben kein sonderliches Vertrauen ein, aber es giebt selbst für den oberflächlichen Beobachter der Pariser Zustände gewisse Anzeichen, die ihm beweisen müssen, daß im Handel und Wandel ein nicht unbedeutender Aufschwung eingetreten ist. Und nicht blos in den materiellen Sphären wird geschafft, nicht blos geschaufelt, gehämmert und gehobelt wird, auch in den geistigen Bereichen regt es sich, und der Buchhandel ließ in den letzten Tagen eine ungewöhnliche Menge Neuigkeiten vom Stapel.

Paris, 27. April. Man glaubt in Paris an den Frieden und zwar so fest, daß die Regierung fortfährt Paris abzubrechen. Nach der Rue de Rivoli kommt die Rue de Straßbourg, deren Durchbrechung wieder den Abbruch einiger hundert Häuser nothwendig macht, kommt die Rue de Ecoles, die einen Theil des Faubourg St. Jacques umwirft, kommt eine ganze Seite der Rue Vivienne, die fallen muß. Seit Jahren hat man unermeßliche Arbeiten im Invalidenhotel aufgeführt, um Napoleon's Grabmal zu bauen. Der Aufwand geht in die Millionen. Nun, der Kaiser hat entschieden, daß dieses zu zwei Drittheilen beendigte Monument zerstört werden soll, weil das kaiserl. Grabmahl nach dem Ausdruck Sr. Maj. das Aussehen eines Kellers hat. Man wird es abtragen, und ein anderes errichten auf den Kaien, auf der Stelle, wo im Jahre 1827 von Erbauung eines Denkmals zum Andenken an die Einnahme des Trocadero die Rede war. (Allg. Ztg.)

Paris, 29. April. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Reihe der vom corps législatif angenommenen Gesetze, die nun auch vom Senat genehmigt worden sind und mittelst der kaiserlichen Sanktion in Kraft gesetzt werden. Das eine derselben bezieht sich auf die alljährlich übliche Einberufung von 80,000 Mann. — Mehre Dekrete haben die Errichtung von gegenseitigen Unterstützungs-Gesellschaften oder die Ernennung von Präsidenten für schon bestehende zum Gegenstand.

Paris, 1. Mai. Der „Moniteur“ enthält in seinem halbamtlichen Theil folgende Anzeige:

„Ihre Majestät die Kaiserin, die seit zwei Monaten schwanger und seit einigen Tagen leidend war, hat am 29. April des Abends eine Fehlgeburt gethan. Die Gesundheit Ihrer Majestät ist übrigens so befriedigend als möglich.“

Paris, 2. Mai. (Tel. Dep.) Der „Moniteur“ meldet: am 4. Mai, als dem Todestage des Kaisers Napoleon, werde im Invaliden-Hotel nur eine stille Messe stattfinden. (Pr. Ztg.)

England.

London, 28. April. Gestern sind wieder 3 Schiffe aus Australien mit 275,000 Pfd. Geldwerth hier eingelaufen. Sie bringen Briefe vom 10. Januar. Die Minenberichte lauten befriedigend. Gold war in Melbourne um 3pCt. gestiegen und wurde mit 70 Sh. 3 Pce. verkauft. Der „Vimeira“ ist mit Briefen aus Sydney vom 31. Januar angekommen. Die Goldausbeute dauerte ununterbrochen und unvermindert fort. Mehre neue Goldlager sind entdeckt worden, deren eines, das an der Grenze von Neusüdwales gelegen ist, ein zweites Mount Alexander zu werden verspricht. Die Verschiffungen aus Europa nach Adelaide sind sehr gering; die Fahrzeuge nach Melbourne bringen fast nur Passagiere; die Kolonieen Victoria und Süd-Australien beziehen daher ihren Waarenbedarf großentheils aus Sydney.

Nach den Berichten englischer Blätter sollen die chinesischen Rebellen mit 50,000 Mann wenige Tagemärsche weit von Shanghai stehen und diese wichtige Stadt bedrohen. Seu-Kwyng-Tsin, der Generalissimus der kaiserlichen Truppen, ist geschlagen und fiel, wie Einige sagen in der Schlacht, einer anderen

Version zufolge durch seine eigene Hand. Die tatarische Dynastie, meinen die englischen Zeitungen, befindet sich offenbar in einer sehr kritischen Lage, obwohl der junge Kaiser einen Grad von Energie zeigt, wie man sie von einem Beherrscher Chinas kaum erwartet hätte. Er hat einen Aufruf an sein Volk erlassen, der, auf gelbem Papier gedruckt, an jedem öffentlichen Platze des großen Reiches angeheftet ist. In diesem Dokumente erkennt der Kaiser unverholen an, daß, während der drei Jahre, die er auf dem Throne sitzt, alle seine Bemühungen, dem Volke die Segnungen des Friedens zu sichern, vergebens gewesen, daß, obwohl es nun schon zwei Jahre her sei, seit er seine Armee gegen die Rebellen in Bewegung gesetzt, es doch nicht gelungen, diese aus den Provinzen, die sie besetzt, zu verdrängen oder ihr weiteres Vorrücken zu verhindern. Er bedauert die Leiden des Volkes in den von den Rebellen besetzten Provinzen und schiebt die Schuld der bisherigen Niederlagen auf die Trägheit der Ortsbehörden, auf den Mangel an Zucht beim Heere und auf den Mangel an Einigkeit, Entschlossenheit und Vaterlandsliebe unter allen Volksklassen. Er fordert alle Behörden auf, diesen Uebelständen abzuhelfen; vor Allem befiehlt er, daß ihm wahrheitsgetreue Berichte abgestattet, die Wichtigkeit der Ereignisse weder übertrieben groß, noch allzugering geschildert werden sollen. Vor allem Andern sei es nöthig, ihm die Wahrheit ohne Beschönigung der Thatsachen zu sagen. Dann setzt der Kaiser die von ihm getroffenen militärischen Anordnungen auseinander und sagt, daß Seu-Kwing-Tsin den Auftrag habe, den Feind gegen Koschung zu drängen, daß die andern Generale mit bedeutender Macht den Yangtse-Kiang hinaufmarschiren, während ein vierter mit 10,000 Mann die südliche Grenze von Houan vertheidigen und Hookwang entsetzen solle. Alle diese Truppenkörper sollten gegen Hooyen vorrücken und dort vereinigt den Feind zu vernichten trachten. Es soll ferner die Landwehr organisirt werden, zu welchem Zwecke jede Stadt und jedes Dorf sein Kontingent zu stellen hat. Die Kosten der Ausrüstung werden von den Landbesitzern und Hauptleuten getragen, doch soll die Landwehr blos zur Defension verwendet werden. Der Kaiser kommt dann auf die großen Kosten zurück, die der Krieg schon verursacht hat, kündigt jedoch gleichzeitig an, daß auf seinen Befehl der Armee neue Subsidien aus dem kaiserlichen Schatze zufließen und daß Maßregeln ergriffen werden sollen (eine Opiumsteuer), um die nöthigen Geldmittel herbeizuschaffen. Mittlerweile werden ungewöhnliche Gnadenbezeigungen und Belohnungen allen denen zugesagt, die aus Patriotismus Gelder zur Unterstützung des Heeres zeichnen. Zugleich klagt der Kaiser, daß viele von den beigesteuerten Summen durch verrätherische Unterschleife bisher dem großen Zwecke abgewendet worden. Das Edikt schließt mit dem Befehle, daß es im ganzen Reiche bekannt gemacht werde. Was die militairischen Anordnungen in dieser Proklamation betrifft, so ist, wie oben gemeldet, die Operation der Hauptarmee unter Seu bereits mißglückt, und wenn Gerüchten zu glauben ist, hatten die übrigen Generale keinen bessern Erfolg. Die von den Rebellen besetzten Provinzen werden hart mitgenommen und befinden sich im Zustande vollkommener Gesetzlosigkeit, so daß der Fortschritt der Rebellion den europäischen Handelsinteressen bald gefährlich zu werden droht. Unter diesen Umständen wird von vielen Seiten eine Intervention der europäischen Großmächte zu Gunsten der regierenden Dynastie für nothwendig erachtet. Der „Friend of China“ sagt: „Dieses kaiserliche Edikt ist geeignet, die Sympathien der westlichen Mächte wach zu rufen, und wenn England, Frankreich und Amerika dem Kaiser seinen Thron sichern, unter der Bedingung, daß er in den großen allgemeinen Staatenverband eintrete, so würde jetzt dieser Forderung wahrscheinlich Genüge geleistet werden, und die Sache allgemeiner Civilisation könnte dadurch nur gewinnen.“

London, 30. April. Ihre Majestät machte vorgestern den nach der Entbindung üblichen Kirchgang in die Privatkapelle des Buckingham-Palastes. Man vernimmt, daß der jüngstgeborne Prinz Ende Juni getauft werden und die Namen Leopold Georg Duncan Albert erhalten wird.

London, 30. April. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert begaben sich heute Mittag mit ihrer Familie, auch den jüngstgebornen Prinzen mit inbegriffen, in sechs Equipagen nach der südwestlichen Eisenbahn, um mit einem Extrazuge nach Gosport zu fahren und sich dort nach der Insel Wight einzuschiffen, wo der Hof eine Zeitlang residiren wird. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 30. April. Ludwig Tieck war am 31. Mai 1773 zu Berlin geboren; zu Halle, Göttingen und Erlangen war sein feiner Geist gebildet worden, und allein erst, dann vereint mit den Brüdern Schlegel begann er mit allen Waffen der Poesie jenen unsterblichen Kampf gegen die damals herrschende seichte Aufklärerei, die poesielose Lebensauffassung, den er als Haupt der romantischen Schule eigentlich bis zum Ende seines langen Lebens siegreich fortgesetzt hat. Und wo sind sie Alle, die sich einst sammelten um die blaue Fahne der Romantik, die Ludwig Tieck mit leuchtendem Antlitz erhob? Sie sind Alle dahin, das gewaltige Brüderpaar der Schlegel, der geistvolle Verehrer Bossuet's, Franz Teremin, der ritterliche Friedrich Baron de Lamotte Fouqué, der mystische Novalis, Max von Schenkendorf mit dem einen Arm und dem ganzen Herzen für seinen Gott und seinen König; der unglückliche Heinrich v. Kleist, der Dichter des Käthchens von Heilbronn und des Prinzen von Homburg; — doch warum noch mehr Namen nennen, die Arnim, die Brentano, sie alle standen einst um Tieck in jenem Kampfe, und nun steht nur einer noch aufrecht, Einer von Allen, auch schon ein Greis, Joseph von Eichendorf, der letzte Romantiker, und wenn wir ihn einst begraben müssen, so wollen wir das alte blaue Panier der Romantik mit ihm, als den letzten seines Geschlechts, in's Grab legen! Tieck, der Sänger süßer Lieder, der unübertroffene Novellendichter, der feine Humorist, des „süßen William“ erster Kenner und Bewunderer in Deutschland, seit gestern gehört er zu den großen

Todten, deren Gedächtniß unsterblich in ihren Werken fortlebt. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 1. Mai. Der Prediger Sydow wird heute die Leichenfeier für L. Tieck im Sterbehause halten und der kleine Kapellenchor des K. Domchors, unter der Leitung des Musik-Directors Neithardt, dabei die Gesänge ausführen. (B. N.)

Schweiz.

Von der Aar, 26. April. Wie es heißt, ist nach Einvernehmen des Obersten Bourgeois, eine letzte Note an Oesterreich und eine Erklärung an die befreundeten Mächte vom Bundesrath beschlossen worden. Herr Bourgeois begibt sich für kurze Zeit zu seiner am Neuenburgersee, im Kanton Waadt, wohnenden Familie, und wird auf der Rückkehr nach Tessin Bern wieder berühren, um die nach der neuesten Sachlage sich modifizirenden Instruktionen zu erhalten. Die längere Abwesenheit des eidgenössischen Kommissärs vom Schauplatz seiner Thätigkeit deutet man als Beweis einer noch möglichen Ausgleichung. Ob inzwischen Unterhandlungen mit Sardinien angeknüpft werden, oder ob sie schon eingeleitet sind, darüber waltet begreiflich das tiefste Geheimniß. Am vorgestrigen Sonntag und schon Tags zuvor war Freiburg so ruhig, als wenn gar nichts vorgefallen wäre; nur das Begräbniß Elsner's, eines geborenen Deutschen, der hier von Musikunterricht und dem Kantordienst in der Nikolauskirche seine zahlreiche Familie ernährte und in den Reihen der Scharfschützen fiel, so wie das der beiden andern am 22. April Gefallenen beschäftigte die Gemüther. Perrier's Abführung ins Zuchthaus, wo er wirklich als gemeiner Kettensträfling behandelt wird, geschah in der Nacht. (Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Turin, 21. April. Zu Iglesias, auf der Insel Sardinien, ist ein blutiger Conflict erfolgt, wobei der Pfarrer und der Syndicus todt blieben.

Ganz Turin war heute Morgen aufgebracht über die Nachricht, daß dreiste Diebe in der Kirche della Consolacione die silberne Statue der Mutter Gottes della Consolacione, die sich in der Kirche befand, entwendet haben. Das massive Bild wog 15 Myriagrammen, und sein Silberwerth wird zwischen 50-80,000 Fr. geschätzt. Als es zum letzten Male in Procession getragen wurde, gehörten 15 bis 16 Männer dazu, um die Last zu bewegen. Es war ein Geschenk des Königs Carl Felix an die Kirche. Gleichzeitig mit diesem Tempelraub in Turin wurde in Casale die massive silberne Statue des St. Gervatius aus der Kirche gleichen Namens entwendet. Die Statue enthielt 7 bis 8 Myriagr. reines Silber. (H.C.)

Wien, 2. Mai. (Tel. Dep.) Die in Triest mit der Post eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. April melden nichts Neues. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. April. Der Herr Feldmarschall Graf v. Radetzky versammelte während seiner Anwesenheit in Mailand das Offizierkorps um sich, und hielt an dasselbe eine begeisternde Ansprache, indem er das musterhafte und tapfere Verhalten während des Aufstandsversuches anerkannte und belobte, und die Hoffnung aussprach, daß Oesterreich von keiner Gefahr ernstlich bedroht werden könne, in so lange es sich mit Stolz auf eine Armee stützt, welche in der Treue und Ergebung für den Kaiser und das Reich das größte Glück findet. Die Reform des Gemeindegesetzes ist, wie man hört, in ihren Grundzügen festgestellt, allein noch liegt in dieser Beziehung kein definitiver Beschluß vor. Hauptsächlich ist es bei dieser Reform darauf abgesehen, alle Uebelstände in der Verwaltung der Gemeinden, welche seit dem Jahre 1848 bemerkbar wurden, zu beseitigen. Es sind diesfalls genaue motivirte Erhebungen gepflogen worden. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Großherr angeordnet habe, es sei ihm zu melden, ob etwa durch die Vorgänge an der montenegrinischen Grenze österreichische Unterthanen in ihrem Eigenthum beeinträchtigt wurden, damit deren Schadloshaltung eingeleitet werden könne. Die Pforte zeigt überhaupt offenbar den Willen, das gute Einvernehmen mit Oesterreich zu befestigen und zu erhalten. (Pr. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 19. April. In unserm Hafen herrscht reges Leben. Es liegen nicht weniger als 6 Emigranten-Schiffe hier und die Auswanderung scheint in diesem Jahre sehr bedeutend werden zu wollen. Die Lockungen Ole Bull's haben leider nicht wenig Antheil daran. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. Die Aeußerungen Lord Redcliffe's während seiner Audienz beim Sultan entsprechen den Erwartungen, die man sich von seiner Anwesenheit machte, keineswegs. Er erging sich nur in Allgemeinheiten, und sprach in sehr vagen Worten von Verbesserungs-Vorschlägen. Der Sultan selbst soll von der Rede des Gesandten keineswegs befriedigt worden sein. Nimmt man hierzu noch das beständige Verbleiben der Englischen Flotte in Malta, so muß man gestehen, daß England keine so entschiedene Stellung einnimmt, wie man hier geträumt hat. Der Fanatismus fängt an sich etwas zu regen und ergreift jeden Anlaß, um ungestraft ein Zeichen von sich geben zu können. Es ist jetzt gerade die Zeit, wo die Sophta das Land durchwandern, um die Almosen der Gläubigen, auf die sie angewiesen sind, zu sammeln, und in Pera erzählt man sich, sie wollen diese Rundfahrt zur Aufregung des Fanatismus benutzen und die Gläubigen zur Vernichtung der Christen aufrufen.

Die Verluste, die das türkische Heer im Feldzug gegen Montenegro erlitt, waren sehr bedeutend, und die Armee von Rumelien hat den Effectivstand der Bataillons auf 550 Mann herabsetzen müssen. Das Garde-Corps muß auf 20,000 Mann reducirt werden, doch will man es um ein Cürassierregiment vermehren. Die Redifs sind unter die Waffen gerufen worden, das wohl nicht für den Kriegsfall, sondern für den innern Dienst geschehen ist, so sehr leidet man an Truppenmangel. Zur Vorsorge wurden der Bosporus und die Dardanellen in Vertheidigungszustand gesetzt.

Der Großvezir hat Lord Redcliffe den Plan der Eisenbahn von Konstantinopel nach Widdin, von da

weiter über Orsova nach Belgrad unterbreitet, Zweigbahnen sollen von den Stationen dieser Bahn geführt werden, so von Sophia nach Salonichi, von Schumla nach Varna, von Varna nach Rustschuk, kurz, es ist ein förmliches Eisenbahnnetz, welches die ganze europäische Türkei umspannen soll, im Werke. (H. C.)

Sarajewo, 14. April. Der „Ostdeutschen Post" wird geschrieben: Omer Pascha bewahrt seine drohende Haltung und spricht die feste Hoffnung aus, dennoch in Cettinje (Montenegro) trotz aller Oesterreichischen Proteste als Sieger einzurücken. Dagegen mehrt sich aber auch auf der entgegengesetzte Seit die Agitation unter den Christen. (H. C.)

St. Petersburg. Direct hier angelangte Nachrichten aus Constantinopel vom 16. April melden nichts besonderes. Constantinopel war vollkommen ruhig. Demgemäß entbehren die, durch die berliner Zeitungen verbreiteten Gerüchte von einer sogenannten Emeute, welche am 12. April neuen Stils in der Hauptstadt des ottomanischen Reiches ausgebrochen sein sollte, jeder Begründung.

(Journal de St. Petersb.)

Miscellen.

Neues Experiment in Beziehung auf das Tischrücken.

Dorpat, 23. April. Aus den namhaftesten Städten Deutschlands sind bereits so viele Nachrichten über die interessante Erscheinung des Tischrückens mitgetheilt worden, daß es nicht zu verwundern ist, wenn auch in unsrem Musensitze bereits manche kräftigen und zarten Hände zur geheimnißvoll wirkenden Kette sich verschlungen haben und wenn in manchem geselligen Kreise von Gläubigen und Ungläubigen die zauberhafte Tafelrunde des 19. Jahrhunderts gebildet worden ist.

Die bereits von mehreren Orten her gegebenen wissenschaftlichen Erklärungen über den wundersamen Anschluß der bisher so conservativen hölzernen Tische an die Parthei der Bewegung deuteten auf den Einfluß eines noch unerkannten bewegenden Principes hin, welches eben so geheimnißvoll und dann plötzlich eben so überraschend wirkt, wie alle jene dunklen, bewegenden Mächte, durch welche in unsren Tagen auch so manches, was kein Tisch ist, in eine schwindelnde Drehung versetzt wird. — Zugleich ist eine große Aehnlichkeit dieses geheimnißvollen Agens mit den elektromagnetischen Strömungen unverkennbar, wie sich schon daraus ersehen läßt, daß die Eigenthümlichkeit und besonders das Alter der experimentirenden Personen, für den günstigen Erfolg der Versuche von nicht geringem Einflusse sich erwiesen hat. — Referent selbst, ein alter Knabe von bald 60 Jahren hat bei einer neulich hier in unsrem Embach-Athen veranstalteten pinakolyklophoretischen*) Sitzung auch mit Hand angelegt und vielleicht eben dadurch, daß er in Folge seiner 12 Lustra sich zur kräftigen Mitwirkung nicht mehr füglich eignete, die Wirkung überhaupt ins Stocken gebracht, denn der Tisch, an welchem sich die Beschwörer der Holzgeister unter sorgsamster Wahrnehmung aller vorgeschriebenen Gesetze niedergelassen hatten und mit heldenmüthiger Geduld eine volle Stunde und 40 Minuten ausharreten, blieb ganz eben so ruhig stehen, wie jeder unbesessene Tisch. Eine weitere Besprechung über das Mißlingen der gemachten Anstrengungen führte zu der Anerkenntniß, daß jedenfalls jede von irgend einem Tische ausgehende Bewegung von der Individualität der Tischbeisitzer abhängig ist und um so bedeutender sein müsse, je mehr dieselben zu einer elektrischen Ausströmung befähigt sind. Eine der anwesenden Damen hatte den glücklichen Gedanken hingeworfen, daß unter allen Geschöpfen die Katzen am meisten inwohnende Elektrizität verrathen und man beschloß daher sofort einen Versuch ganz neuer Art mit der so beliebten Pinakokyklophoresis anzustellen.

Es wurden also am Abend des 22. April in der Wohnung des Herrn Prof. Dr. Lr. acht sorgsam ausgewählte Katzen zusammengebracht, nämlich 4 Kater von glänzend schwarzer Farbe und 4 dreifarbige Kätzinnen, jedes dieser Thiere nicht unter 2 und nicht über 4 Jahre alt. — In die Mitte eines hinlänglich geräumigen Saales wurde ein mäßig großer, ovaler Mahagoni Tisch gestellt und an denselben wurden 8 hohe, sogenannte Kinderstühle nahe herangerückt. Auf den hölzernen Sitzbrettern derselben wurden die Katzen an ihren Hinterfüßen mit starkem Vogelleim dergestalt befestigt, daß die Vorderpfoten bequem die Tischplatte erreichen konnten. — Hierauf wurden die benachbarten Vorderfüßchen der in bunter Reihe placirten Katzen mit rothen florettseidenen Bändchen so zusammen gebunden, daß in üblicher Weise die Kette hergestellt ward. Um die Aufmerksamkeit der Experimentirenden auf einen Punkt zu fesseln und dadurch sowohl die etwaigen störenden Bewegungen zu hindern als auch die Sensibilität der Thiere zu erhöhen, waren über dem Tische von einem darüber befindlichen Kronleuchter an Faden herabhängend, einige Stücke Schinken und Wurst angebracht worden. Theils hinter den Stühlen, doch so, daß die Katzen unberührt blieben, theils im Zimmer umher standen die anwesenden Beobachter des Experimentes in gespannter Erwartung. Dasselbe begann um 9 Uhr 20 Minuten. Schon nach 6 Minuten zeigten sich bei mehreren Katzen krampfhafte Zuckungen in den Krallen der Vorderpfoten. Verabredetermaßen streichelten zwei Personen gleichzeitig einem Kater und einer Katze den Rücken, nur leise mit der Handfläche die äußersten Spitzen der Haare berührend und es ließ sich ganz deutlich das Knistern der elektrischen Funken vernehmen.

Dasselbe Phänomen wurde durch dieselbe Berührung nach und nach bei allen 8 fungirenden Thieren hervorgerufen, wobei zu bemerken ist, daß während des Streichelns die krampfhaften Bewegungen der Vorderpfoten aufhörten.

Man ließ nun der elektrischen Strömung ungehindert freien Lauf, um deren Einwirkung auf den Tisch abzuwarten und siehe — um 9 Uhr 46½ Minuten setzte sich der Tisch in eine schwankende Bewegung. Zuerst bewegte er sich, wie wackelnd hin und her und gerieth dann in die oft bemerkte erst langsamere, dann allmählig schneller werdende Rotation, bei deren Eintritt acht Personen die Lehnen der Stühle ergriffen um mit ununterbrochener Kette der auf der Platte ruhenden Vorderpfötchen den Bewegungen des Tisches zu folgen, die jedoch an Heftigkeit abnahmen, sobald derselbe dem Bereiche des Kronleuchters entrückt worden war, was in der gewöhnlichen Richtung von WSW. nach ONO. erfolgte.

Zufrieden mit dem erlangten Resultate, welches die Zurückführung der merkwürdigsten Erscheinung unsres Jahrhunderts auf ein elektrisches Agens durch die so höchst glückliche Wahl der mitwirkenden Individuen vollkommen rechtfertigt, beeilte man sich die Thiere, deren Aufregung nicht nur in ihren Mienen deutlich sichtbar war, sondern auch durch ausgestoßene Schmerzenstöne verlautbart wurde, vermittelst warmen Wassers von dem sie fesselnden Vogelleim sogleich zu befreien und zugleich die magische Kette zu lösen.

Daß den glücklichen Experimentatoren in dankbarer Freude über den wohlgelungenen Versuch sämmtliche Dependenzien des Kronleuchters preisgegeben wurden, versteht sich von selbst. N. T.

*) Die Erfindung dieses neuen Wortes statt der etwas zu gemein klingenden Bezeichnung des Tischrückens wird hoffentlich mit Beifall aufgenommen werden, da 1) der Deutsche sich bei jeder neuen Erscheinung erst dann zu Hause findet, wenn er für den neuen Begriff in einem Fremdwort einen sichern Anhalt gefunden hat und da 2) das oben gebrauchte, gewiß durch seinen Wohlklang sich sehr empfehlende Wort ganz regelrecht aus den beiden griechischen Wörtern «Pinax» und «hyklophoreo» zusammengesetzt ist, von denen das erstere eine «Tischplatte» bedeutet, das andre soviel als: «etwas in eine kreisförmige Bewegung setzen.»

Die Gebrüder Dulcken.

Dorpat. Auch in der musikalischen Welt giebt es Avancements. Unsere kleinen Landstädte Wenden, Wolmar, Werro, Fellin, deren Namen man oft vergeblich auf Charten suchte, sind von den reisenden Künstlern glücklich aufgefunden und zu Städten zweiten Ranges — Pernau war es schon früher — erhoben und von Virtuosen wie Kellermann, Sauvlet, Dulcken, dem Berliner Trio mit sehr befriedigendem Erfolge besucht worden. Noch vor zehn Jahren war es ganz anders und in jenen Städtchen mit dem ominösen W gab es damals nur ab und zu einen Leierkasten! Jetzt finden dort nicht selten musikalische Abende statt, mit denen namhafte Künstler zufriedener sind als mit ihren Soireen, Matinees und großen Instrumental- und Vocal-Concerten an bedeutenden Orten. Vernimmt man doch selbst aus der Residenz zur Zeit vielfache Klagen über verfehlte Unternehmungen, Einbußen, Zuschuß. Auch die Gebrüder Dulcken haben sich in Wenden, Wolmar, Fellin bei zahlreichem Zuspruch, beifallsreicher Aufnahme und einem lohnenden Cassen-Ergebniß hören lassen: von hier geht es nach Werro. Unsere Musenstadt konnte ihnen in ihrem Concert am 26. d. M. nicht das bieten, was zu wünschen gewesen wäre, sie ist ja in der Osterwoche von ihren Söhnen verlassen und selbst von vielen Familien aus dem Adel, auch ist sie mit musikalischen Kunstgenüssen neuerdings übersättigt worden. Die beiden talentvollen und sehr liebenswürdigen Jünglinge sind Schwesterkinder unseres unvergeßlichen David, ihre Mutter gab vor Jahren bei uns Concerte und nicht lange ist es her, daß ihre Nichten uns erfreuten. Der Name Dulcken hat daher für uns einen guten Klang. Ferdinand, 17 Jahre alt, genoß vier Jahre lang den Unterricht im Leipziger Conservatorio und bildete sich besonders unter Mendelssohn's Anleitung aus: noch so jung entwickelt er in seinem Spiel, besonders in seinen schönen Crescendo's wahrhafte Männerkraft, dabei viel Fertigkeit und viel Rundung: als Componist wird er sich einen Namen machen: seine Tondichtungen zeugen von frühreifer Begabung dazu. Eduard, 13 Jahr alt, ein Schüler Regondi's in London, weiß seine Concertina mit Gefühl und Geschick zu handhaben und wetteiferte in einer vierhändigen Piece auf zweien Pianofortes mit seinem älteren Bruder. Wir wünschen ihnen eine glückliche Zukunft! —er.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Apothekers C. G. Wissel Tochter Ida Elisabeth.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Dr. med. Julius Georg Lieber mit Philippine Sophie Louise Görtz. — St. Marien-Kirche: Arzt Carl Wilhelm von Reisner mit Fräulein Benigna Agathe von Knaut. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Schneidergeselle Otto Julius Obst mit Annette Elisabeth Jürgens.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Tischlersfrau Marie Rolland geb. Petersohn, alt 42 Jahr; die Uhrmachers-Wittwe Amalie Lampe geb. Schneider, alt 54¾ Jahr; die Schneidermeistersfrau Wilhelmine Gertrud Andreesen geb. Göschel, alt 57½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 67. Dorpat, den 27. April 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Ehstnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Liefländischen Bauer-Renten-Bank wird hierdurch bekannt gemacht, dass das Local dieser Verwaltung nunmehr im Hause des Herrn Aeltermann Nicolay, der Stadt London gegenüber, sich befindet. 3*

Dorpat, am 27. April 1853.

C. P. v. Krüdener, Director.

Secretaire Strauss.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Mittwoch den 30. April um 8 Uhr A. findet eine Übungsversammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt.

Maler in Aquarell und Kreide können Beschäftigung finden bei den Geb. Borchardt in der Karlowaschen Straße im Hause des Coll.-Secret. Treuer. 1

Daguerreotyp-Portraits.

Auf unserer Durchreise aus St. Petersburg machen wir dem geehrten Publikum die Anzeige, daß wir uns hier eine kurze Zeit mit Erzeugung oben bemerkter Portraits beschäftigen werden.

Eine nähere Beschreibung dieser Portraits hoffen wir wohl nicht geben zu dürfen, da sie durch ihre außerordentliche Aehnlichkeit und schnelle Exposition der Aufnahme von einigen Secunden, bekannt sein werden, nur daß wir sie nach den neuesten Methoden, wie sie gegenwärtig in Paris behandelt, durch ihre bedeutenden Fortschritte, vollkommener und effektvoller erzeugen, und dadurch einen großen Vorzug durch Deutlichkeit und Eleganz haben.

Die Preise richten sich nach ihren Größen; Portr. einzelner Personen zu 2½, 3½ und 6 R. S. Portr. von Gruppen zu 4½ und 7 R. S. in einfachen Rähmen, für Pariser Rähme und Medaillons sind besondere Preise.

Die Aufnahme der Portraits findet täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Mittags bei jeder Witterung mit Ausnahme des Regenwetters, in unserem Atelier in der Karlowaschen Straße im Hause des Collegien-Secretairs Treuer statt, woselbst auch Portraits zur Ansicht stehen.

Geb. Borchardt. 3

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollene Zeuge für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Ferner habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben sind. W. Kaukl. 3

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich mit dem Decken der Dächer mit Eisenblech und anderen Materialien, so wie mit dem Anlegen von Blitzableitern nach einer besonderen Methode beschäftige, die sehr viel Sicherheit gegen das Einschlagen des Blitzes gewährt und bei allen Bauten anwendbar ist, besonders aber an Kirchen-Thürmen und dergl. großen Gebäuden, und bemerke, daß auf dem Lande namentlich nach meiner Angabe jeder Guts-Schmied im Stande ist das Eisen zu denselben abzuschmieden und dieselben daher mit den sehr geringen Kosten von 5—10 Rbl. für ein großes Gebäude, für kleine mit Stroh und anderm leichten Material gedeckte, besonders wenn deren mehre auf einem Gute befindlich, verhältnißmäßig noch billiger, von mir, nach der von berühmten Naturforschern für die zweckmäßigste anerkannten Methode auf das Pünktlichste und Sorgfältigste angelegt werden. Ferner übernehme ich auch das Anstreichen mit Oelfarben und die Reparatur aller oben erwähnten Arbeiten und kann selbige zu jeder Zeit näher und entfernter von Dorpat zu sehr billigen Preisen stellen. 3*

Dorpat, den 27. April 1853.

Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johannson.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß bei mir vom 30. April an bis zum 30. Mai gutes fettes Ukrainer-Fleisch zu demselben Preise wie anderes Rindfleisch zu haben sein wird. 2*

A. Möller, Knochenhauermeister.

Im St. Petersburger Hotel steht ein bequemer Reisewagen zur Fahrt nach Riga unentgeltlich zur Benutzung. 2*

So eben empfing frische Apfelsinen und Citronen C. F. Toepffer. 3

Auf dem publ. Gute Flemmingshof sind 75 St. Milchvieh und 50 St. Jungvieh zum Verkaufe, dergleichen ein vollständiges kupfernes Brandweingeräth. 3

Auf dem Höfchen Neu-Cabbina sind für die Sommerzeit größere oder kleinere Wohnungen zu vermiethen; desgleichen ein Obst- und Gemüsegarten für den Sommer, oder jährlich. 1*

Abreisende.

F. A. Wilhelms, Musiklehrer. 2
Marquard, Stuhlmachergesell. 3
Carl Pern. 3

So eben erschien und ist bei C. J. Karow Universitätsbuchhändler zu haben:

Mittheilungen
aus dem Innern von Russland
zunächst für Pferdeliebhaber
von ***Friedrich Unterberger,***
Professor und Collegienrath.

Gedruckt auf Verfügung der Oberbehörde.

Preis geheftet 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Mittwoch 29. April 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort, d. d. 19. April, werden befördert: der Dirigirende der 1sten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Maj. des Kaisers, Ober-Dirigirender des Inspections-Departements für den Civildienst, Mitglied des Reichsraths, Staats-Secretair, Senateur, Geheimerath Tanejew zum wirklichen Geheimerath; — von wirklichen Staatsräthen zu Geheimräthen: Fischer 2, Gehülfe des Ministers, Staats-Secretairs des Großfürstenthums Finnland; Rachette 1, Mitglied der Bittschriften-Kommission, und Potemkin, Gouvernements-Adelsmarschall in St. Petersburg; — von Staatsräthen zu wirklichen Staatsräthen: Geßler, General-Consul in Spanien; Hartmann, Secretair bei J. K. H. der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, in Angelegenheiten der Unterrichtsanstalten, welche unter dem Schutze Ihrer Kaiserlichen Hoheit stehen, und Stubendorf, Rath bei der Ober-Verwaltung von Ost-Sibirien, von Seiten des Ministeriums des Innern; — ernannt werden: der Dirigirende des Finanz-Ministeriums, Staats-Sekretair, Senateur, Geheimerath Brock zum Finanz-Minister; der ältere Beamte bei der 3ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers, Dirigirender der 1sten Expedition, Wirkliche Staatsrath Popow zum Beamten für besondere Aufträge bei dieser Abtheilung; und an seine Stelle der Beamte für besondere Aufträge derselben Abtheilung, Staatsrath Kranz.

St. Petersburg. Bis zum 23. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 386; an diesem Tage erkrankten 76, genasen 21, starben 25. Es blieben demnach 416 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 19. April ist dem General-Lieutenant Pillar von Pilchau 2. eine Tabatière in Brillanten mit dem Portrait Seiner Majestät des Kaisers Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Die „Patrie" meldet: „Nach den neuesten Depeschen aus Macao hat die französische Corvette „Capricieuse" den dortigen Hafen verlassen, um sich nach Shang-Haï zu begeben, und die dort ansässigen Europäer für den Fall in Schutz zu nehmen, daß diese Stadt von den Truppen des Generals Saw-Chuen genommen werde, der in diesem Augenblick dem Kaiser von China einen furchtbaren Krieg erklärt hat."

Der Schwindel mit Eisenbahnpromessen hat in der letzten Zeit an der Börse um sich gegriffen, und drohte in eine Tripotage auszuarten, wie sie im Jahre 1846 herrschte und so viel Privatvermögen zerstörte. Gesellschaften, die einen Plan und Statuten entwarfen und eine Bittschrift um Concession einreichten, hatten eine Menge Zusicherungsscheine ausgetheilt, die sogleich einen Cours an der Börse erhielten, und wenn die Concession nicht ertheilt wurde, völlig werthlose Papiere waren. Leute, die nicht über 100 Frs. zu verfügen haben, verlangten und erhielten hunderte von Actien, so daß jede Gesellschaft durch Zeichnungen nachweisen konnte, daß sie alle Actien abgesetzt, ehe sie das Gesuch um eine Concession eingereicht hatte. Um diesem Unwesen vorzubeugen, hat die Regierung heute im halbamtlichen Theile des „Moniteur" eine Anzeige erlassen, wodurch sie jeder Gesellschaft das Recht abspricht, vor Ertheilung der Concession über Aktien zu verfügen.

Es heißt, daß Eugen Sue, welcher bekanntlich auf keiner Verbannungsliste gestanden und sich bisher in Savoyen aufgehalten, nach Frankreich zurückkommen wollte, und Schwierigkeiten fände, seinen Plan auszuführen: er war bekanntlich Mitglied der Bergpartei. (B. N.)

Mehrere Journale enthalten folgende halbamtliche Note: „Adressen werden von den Gemeinderäthen der verschiedenen Städte des Nordens und Westens votirt und Deputationen an den Kaiser gesandt, um Se. Majestät zu bitten, sich bei seiner Reise, die er, wie man glaubt, nach diesen Theilen Frankreichs machen wird, in ihren Mauern aufzuhalten. Die Herren Maires werden deshalb benachrichtigt, daß diese Reise, falls sie zur Ausführung kommt, erst im nächsten Herbst stattfinden wird, und daß es deshalb unnütz ist, daß die Gemeinderäthe jetzt schon für den Empfang des Kaisers bestimmte Gelder notiren."

Paris, 3. Mai. (Tel. Dep.) Der „Moni-

teur" meldet, daß die beiden Senatoren und die beiden Staatsräthe, welche zu der, den früheren General-Polizei-Inspektoren übertragenen Mission in die Departements zeitweise bestimmt worden sind, vor ihrem Abgange vom Kaiser nähere Instruktionen empfangen haben. (Pr. Ztg.)

England.

London, 29. April. Ueber den Proceß Hale theilen wir noch folgendes Nähere mit. Der Polizeirichter Henry verurtheilte die Angeklagten Robert und William Hale zu einer Geldbuße von 2 Shill. für jedes über das erlaubte Quantum gefundene Pfund Schießpulver. Diese Geldstrafe beträgt 5 L. 14 Shill. Darauf brachte Mr. Bodkin gegen Mr. William Hale, Robert Hale und James Boylin eine neue Klage vor. Laut Parlamentsacte Williams III. aus dem Jahr 1698 ist die Verfertigung von Racketen, Schwärmern und andern Feuerwerkmaschinen bei einer Buße von 5 L. für das jedesmalige Vergehen untersagt. Ausgenommen von diesem Verbot sind durch besondere Klauseln das Kriegszeugamt, die Miliz und die Artilleriecompagnie der City von London. Der Angeklagte Mr. Hale, sagte Mr. Bodkin, habe nun als Erfinder einer neuen Racketengattung im Jahr 1850 und im Januar 1851 mit dem Kriegszeugamt in Correspondenz und Unterhandlung gestanden. Später löste sich diese Verbindung. Trotzdem hörte die Regierung, daß seit dem October 1852 in Mr. Hale's Local viele Arbeiter beschäftigt wurden und daß gegen 1000 Racketen aus seiner Fabrik hervorgingen. Der Angeklagte behaupte nun zwar, daß er jene Artikel auf loyale Weise durch das Zollamt nach Hamburg, Kopenhagen ꝛc. zu verschiffen pflege, aber bei genauer Durchforschung der Zollamtstabellen fand man nirgendwo den Namen Hale als Exporter erwähnt. Eine andere Frage sei, woher Hale, der erst vor kurzem insolvent war, das Geld zur Verfertigung so vieler Racketen genommen, da die Kosten der Fabrikation auf 1000 bis 2000 Pf. St. geschätzt würden? Alle diese Umstände rechtfertigten den Verdacht der Regierung und die Anklage.

London, 30. April. Das Haus der Lords hat gestern zum sechsten- oder siebentenmal die von dem Hause der Gemeinen votirte Judenbill verworfen, diesmal mit einer Majorität von 49 Stimmen. Man hat dieses Resultat vorausgesehen, die Bill ist unpopulär, weil der Geist der Religions- und Gewissensfreiheit noch nicht alle Schichten der Nation durchdrungen hat. Im Verlauf der Discussion wurde daran erinnert, daß genau vor 100 Jahren eine Judenbill von beiden Häusern des Parlaments votirt und von der Krone sanctionirt wurde, dieselbe habe aber bei dem Volk solche Unzufriedenheit erregt, daß sie noch in dem nämlichen Jahr zurückgenommen werden mußte. Bei der betreffenden Bill handelt es sich nicht mehr um das Princip, sondern nur noch um die Zeit; schon gestern haben für dieselbe gesprochen und gestimmt, unter andern der Erzbischof von Dublin und der Bischof von St. David. Die Blätter sind heute über das Votum der Lords sehr getheilter Ansicht. Während Daily News das Oberhaus so judenfeindlich nennt, als lebe man noch in den Zeiten von Richard Löwenherz, und in seinem Beschluß das Gegentheil des nationalen Willens erblickt, bedankt sich die Morning Post bei den Lords für den neuen Dienst, welchen sie durch ihr gestriges Votum dem Lande erwiesen haben. Der Globe findet es ganz in der Ordnung, daß Lord John Russell die Verwerfung der Judenbill nicht zu einer Cabinetsfrage hat machen wollen, denn das Volk verhalte sich zu der Angelegenheit viel zu indifferent, wie sich dies aus den Zahlen auf den eingelaufenen Petitionen für (1734 Unterschriften) und gegen (329 Unterschriften) die Verwerfung der Bill genugsam ergeben. — Bright, Cobden und andere Redner sind gestern abermals im Hause der Gemeinen für Kossuth gegen die Regierung in die Schranken getreten, und haben sich namentlich sehr entschieden gegen die von dem Ministerium veranlaßte und verfochtene polizeiliche Ueberwachung ausgesprochen. Hieraus nimmt Times heute Veranlassung, abermals die zuerst von ihr erhobene Anklage gegen Kossuth des Breiteren zu motiviren und die Behauptung anzureihen, Bright würde, wäre er Minister, genau eben so gehandelt haben wie Lord Palmerston, weil er nach dem Völkerrecht so hätte handeln müssen. (Fr. P.-Ztg.)

London, 2. Mai. Die königl. Familie ist vorgestern Abend in erwünschtem Wohlsein zu Osborne auf der Insel Wight eingetroffen.

Heute vertheidigen auch die „Morning Chronicle" und die „Morning Post" Lord Palmerston's polizeiliche Maßregeln und seine im Parlament hierüber abgegebenen Erklärungen. Derselbe habe, bemerkt letzteres Blatt, durch offenes Eingeständniß dessen, was eingestanden werden müsse, den Waffen seiner Gegner die Spitze abgebrochen. Angenehm sei es freilich nicht, eben die geheime Polizei in Thätigkeit zu setzen und ihr aufzutragen, Jemandes Haus zu beaufsichtigen, seine Schritte und Besuche aufzuzeichnen, aber es sei denn doch noch immer besser, als das größere Uebel ungehindert geschehen zu lassen. Man möge die Herren Cobden und Bright auf ihr Gewissen fragen, ob es nicht besser sei, einen Gesetzesbruch durch Wachsamkeit zu verhüten, als erst dann einzuschreiten, wenn die Gesetzesverletzung schon geschehen. Die „Morning Post" hält der Manchester-Partei vor, daß sie dreist genug sei, Alles besser als andere Leute verstehen zu wollen. Ueber den Haleschen Prozeß könne man passender Weise vor seinem Ausgange noch kein Urtheil fällen, aber Kossuth's Betheuerungen ständen offenbar im Widerspruch mit den Aussagen des Zeugen Usever.

Zu Cork in Irland erwartet man nächstens Mistreß Stowe. Die dortige Anti-Sklaverei-Gesellschaft hat Anstalten zu einem großartigen Empfang der berühmten Novellistin getroffen.

Aus Waterford, Cork, Limerick, Galway und Dublin sind seit einigen Wochen fast täglich Emigrantenschiffe nach Amerika oder Australien gesegelt.

Mit dem „Hotspur" sind Zeitungen vom Kap eingegangen, die bis zum 8. März reichen. Die Nachrichten welche sie enthalten, sind kurz, aber wichtig, indem sie die vollkommene Bestätigung des nun wirklich hergestellten Friedens mit den Kaffern bringen. Sandilli, Macomo und alle Gaika-Häuptlinge hatten sich allen Bedingungen gefügt, die ihnen der General Cathcart auferlegte, und es fehlte nur noch an der Ratifizirung durch den Kommissar Maclean, nach deren Vollziehung die Friedens-Erklärung in der ganzen Kolonie veröffentlicht werden sollte.

Aus New-York ist eine neuere Post vom 20. April angekommen. Das Dampfschiff brachte 100 Passagiere und 200,000 Dollars in Baarem mit. Herr William Rufus King, Vice-Präsident der Vereinigten Staaten, war am 18ten auf seinem Landsitz, einen Tag nach der Rückkehr aus Cuba, im 68sten Jahre gestorben.

London, 3. Mai. (Tel. Dep.) In der gestern Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses wurde das Budget angenommen. Ein von der Opposition eingebrachtes Amendement wurde mit 323 gegen 252 Stimmen verworfen. (Pr. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 2. Mai. Der König hat heute Morgen um 11 Uhr mit dem Herzog von Brabant und seinem Gefolge seine Reise nach Deutschland angetreten. Man glaubt, daß der König einige Tage zu Potsdam verweilen werde. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Vom 24. bis 26. d. M. wird hier, gewissermaßen als Vorläufer des Kirchentages, der sich im September versammeln soll, eine große Missions- und Pastoral-Conferenz stattfinden. Die Missions-Muttergesellschaft, welche in Berlin ihren Sitz hat, wird zugleich ihr Jahresfest begehen.

Zu der vorgestrigen Bestattung der Leiche L. Tieck's versammelte sich ein ernstgestimmter Kreis von Männern in dem Trauerhause (Friedrichsstraße 208.), und unter diesen Koryphäen der Kunst und Wissenschaft, wie Rauch und A. v. Humboldt, und zahlreiche Verehrer des Tieck'schen Genies. Von den nächsten Angehörigen konnte nur die allein den Vater überlebende Tochter zugegen sein, die schon in den bedenklicheren Tagen aus Schlesien, wo sie mit dem Fabrikherrn Alberti vermält ist, hergeeilt war. Ueber die kirchliche Seite seiner Leichenfeier hatte der Vollendete bei Lebzeiten selbst bestimmt und den Prediger Dr. Sydow als den bezeichnet, der die Rede halten sollte. Tieck kannte das ehemalige Verhältniß desselben zu seinem Geistesverwandten Schleiermacher. Der Hofrath Teichmann, der lange in befreundetem Verkehr mit Tieck gestanden, regte die Mitwirkung des Domchors an, die auf Anordnung des Gr. v. Redern unter Director Neithard's eigner Leitung erfolgte. Nach einem Eingangschoral leitete der Dr. Sydow seinen Vortrag durch allgemeinere Betrachtung ein und ging darin zu den künstlerischen Leistungen Tieck's und deren Wirkungen auf das deutsche Volk näher ein. Den Mittelpunkt seines Strebens bezeichnete er mit den Worten: „Wahrheit, Freiheit, Bildung, Sitte", als die Quelle, woraus dasselbe floß, „das heilige Gefühl"; als die Form, worin sie das Streben entfaltete, „die künstlerische Begeisterung"; und als die Wirkung davon die Bewahrung des Jahrhunderts, das er dem Verderben entrissen, indem er besonders auch dem, dem Deutschen so leicht verderblichen „Philisterthum" entgegen gearbeitet habe. Schließlich betrachtete der Redner die Schöpfungen Tieck's aus „christlichem Gesichtspunkte", und erkannte als deren Ziel Versöhnung des Geistes und der Natur an. Die Rede, mit sichtbarer persönlicher Theilnahme für den verehrten Gegenstand gesprochen, entbehrte nicht der Wärme, wodurch man für denselben gewonnen wird, und wurde auch bis zum Schlusse von den zahlreichen Anwesenden mit feierlicher Stille vernommen. Nach Beendigung derselben fiel der Chor mit einer kurzen aber ergreifenden Composition Grell's ein, worauf in freier Form der Segen gesprochen und durch einen Schlußgesang die Feier beendigt wurde. Der Leichenzug setzte sich in Bewegung, eine lange Reihe von Wagen, voran eine stattliche Equipage Sr. M. des Königs, der seine Verehrung gegen Tieck noch bis an die Grenze des Hierseins bethätigen wollte. Tieck wurde in der Nähe von Schleiermacher begraben und nicht weit von dem Grabe Lachmann's. Während diese Männer südlich von der Stadt schlummern, ruhen Hegel und Fichte nördlich. (B. N.)

Die „Preußische Zeitung" macht über die wegen des hier entdeckten Komplotts veranlaßten Ermittelungen „aus zuverlässiger Quelle" und zur „Berichtigung vielfach verbreiteter unrichtiger Ansichten und Gerüchte" folgende Mittheilungen:

„Das hiesige Polizei-Präsidium war schon seit längerer Zeit auf eine hier bestehende geheime Verbindung aufmerksam geworden, welche den Zweck verfolgte, ihre revolutionären Prinzipien bei nächster Gelegenheit mit offener Gewalt durchzusetzen und zu diesem Behufe mit der Aufhäufung von Waffenvorräthen, so wie mit deren Vertheilung sich beschäftigte. Insbesondere war diese Verbindung darauf bedacht, Vorräthe von Handgranaten zu beschaffen, deren vorzügliche Wirksamkeit für den Barrikadenkampf bekannt ist. Dergleichen Granaten sind in mehreren hiesigen Eisengießereien unter verschiedenen Vorwänden in kleinen Quantitäten nach und nach bestellt und angefertigt worden; es hat die Zahl dieser Bestellungen eine nicht unbeträchtliche Höhe erreicht, obwohl es bis jetzt nur gelungen ist, einen Theil der angefertigten Granaten, etwa 60 Stück, aufzufinden. Die hiesige Verbindung stand aber keineswegs isolirt da, sondern war in regem und unausgesetztem Verkehr mit ähnlichen auswärtigen Verbindungen begriffen. Mehrere der hier an der Spitze der Verbindung stehenden Personen haben Reisen zu den Führern der radicalen Oppositionspartei in Deutschland, namentlich auch nach Rostock, unternommen. Besonders auffällig wurde eine an der Spitze der hiesigen Verbindung stehende Persönlichkeit durch wiederholte Reisen nach London, wo dieselbe im engsten Verkehr mit mehreren der dort lebenden politischen Flüchtlinge bemerkt wurde. Bei den Haussuchungen und Verhaftungen, welche vor einigen Wochen sowohl hier, als auch in Rostock stattgefunden haben, wurden nicht nur, wie in vereinzelten Zeitungsnotizen richtig mitgetheilt worden ist, bedeutende Vorräthe von Waffen,

Spiegelkugeln (Handgranaten), Brand- und andere Kriegsraketen, Pulver und andere Munition (theilweise verpackt und vergraben) vorgefunden, sondern es ergaben sich auch Spuren davon, daß die Theilnehmer des Complotts ebenso in London bedeutende Bestellungen von Handgranaten für Berlin und Rostock gemacht hatten. Zur weiteren Verfolgung dieser Spuren wurden der Staatsanwalt Nörner, der Polizei-Director Stieber und der Polizei-Lieutenant Goldheim nach London gesendet, denen es mit Hülfe der englischen Behörden gelungen ist, festzustellen, daß nach einer von Rostock aus aufgegebenen Bestellung in einer Eisengießerei des Stadttheils Drury-Lane mehrere Hundert Stück Handgranaten nach einem mitgebrachten Probe-Exemplare bestellt und sofort mit einer erheblichen Summe baar bezahlt worden sind. Mehrere Kisten mit 300 Stück solcher Granaten, welche bereits zur Verschiffung nach Dentschland bereit lagen, sind in London mit Beschlag belegt worden, und haben die genannten Beamten Proben hiervon, welche mit den hier an mehreren Orten gefundenen Granaten genau übereinstimmen, nebst den betreffenden amtlichen Protokollen der englischen Behörden nach Berlin gebracht. Die Original-Correspondenzen der betreffenden gravirten Personen sind gleichfalls aus London herbeigeschafft. Dieselben sind insofern von Wichtigkeit, als sie den Beweis liefern, daß die Granaten zunächst in die Hände der Rostocker Complicen gelangen sollten. Mit diesen Correspondenzen ist der Staatsanwalt Nörner sofort nach Rostock gegangen, wo von den dort verhafteten Personen in den letzten Tagen umfassende Geständnisse erlangt sind, durch welche das ganze Complott nunmehr klar enthüllt vorliegt."

Hierzu bemerkt die „Preuß. Ztg.", „daß diese Angelegenheit mit der Auffindung der Kossuth'schen Raketen und Granaten, so weit die jetzigen Ermittelungen reichen, zunächst nichts gemein habe."

Wir leben gegenwärtig in der heitern Zeit der Festessen. Das stattlichste veranstaltete die geographische Gesellschaft zur Feier ihres 25jährigen Bestehens. Die Anwesenheit zahlreicher Damen gab Veranlassung zu einem Vortrag des Professors Ritter über den Einfluß der Frauen zur Beförderung der Erdkunde. Eine edle christliche Römerin aus dem Geschlecht der Scipionen, Paulla, eine Freundin des Kirchenvaters Hieronymus, durchforschte am Schluß des 4. Jahrhunderts ganz Syrien und Palästina noch in dem alten Glanz dieser Länder; die heldenmüthige Gattin des Französischen Astronomen Godin des Odonnais erduldete im letzten Jahrhundert unglaubliche Mühseligkeiten an den Küsten Südamerika's an der Seite ihres Mannes, eines Gefährten Bouguers und La Condamines; die Lady Montagu, die Lady Rich, Frau Amalie Heber und Ida Pfeiffer wurden gleichfalls erwähnt. Der Vortrag hatte nur den einen Fehler, daß der Braten darüber kalt wurde.

(B. N.)

Berlin, 4. Mai. Den letzten Nachrichten zufolge würde der König der Belgier erst am 6ten d. M. in Potsdam eintreffen, Tags darauf eine große Parade abgehalten, und an diesem Tage auch Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen der ihm von der Krone Spanien verliehene Orden des goldenen Vließes überreicht werden. Da dies nur von einem Inhaber des Ordens geschehen kann, so wird die Bekleidung durch den König, der ihn besitzt, erfolgen. Der Prinz sollte ursprünglich das von dem Herzoge von Wellington getragene Vließ erhalten; da aber England dasselbe zu behalten wünscht, so wird ihm der vom Herzoge Castanos getragene Orden überreicht werden.

Der König von Belgien beabsichtigt in Wien etwa 8 Tage zu verweilen. — Der Aufenthalt unsers Königs in der Kaiserstadt, so wie der des Königs von Bayern ist noch kürzer bemessen. — Noch eine andere Reise nimmt die Aufmerksamkeit des Publikums einigermaßen in Anspruch, es ist die bevorstehende des Prinzen und der Prinzessin von Preußen nach England zur Tauffeier des jüngsten englischen Prinzen. Es heißt, daß auch der Prinz Friedrich Wilhelm sein hohes Elternpaar nach London begleiten werde.

Zu den hier durch den Polizei-Präsidenten von Hinckeldey aus den humansten Rücksichten angeregten Wasch- und Bade-Anstalten sind bereits hinreichende Fonds unterzeichnet, so daß diese für die Bevölkerung höchst wohlthätige Einrichtung schon im Herbst wird in das Leben treten können. Der Bau der Wasch- und Badeanstalt soll demnächst beginnen. Nach Herstellung derselben wird man daselbst für 1 und 2 Sgr. ein warmes Bad, und für 2½ Sgr. ein russisches Bad erhalten. Zu ähnlich verhältnißmäßig billigem Preise wird man dort auch in abgesonderten Räumen seine Wäsche entweder selbst reinigen und trocknen, oder durch angestellte Wäscherinnen reinigen lassen können. Das Ganze wird unter der Aufsicht der Behörde stehen, so daß mit der Andern anvertrauten Wäsche jeder Mißbrauch unmöglich ist. Herr Borsig, welcher zu dem Comité gehört, bereist gegenwärtig die Provinz Schlesien, um daselbst geeigneten grauen Marmor zum Bau dieser Wasch- und Bade-Anstalten auszusuchen.

Potsdam, 2. Mai. Heute besichtigten Se. Majestät der König das Erste Garde-Infanterie-Regiment und zogen sämmtliche Offiziere desselben zur Tafel. Außerdem hatten dazu auch sämmtliche hier wohnende Offiziere, welche heut vor 40 Jahren die Schlacht bei Lützen mitgemacht, und von Berlin aus diejenigen Offiziere Einladungen erhalten, welche diese Schlacht mit Sr. Majestät im Ersten Garde-Infanterie-Regiment mitgefochten. Se. Majestät tranken auf das Wohl des Regiments und sprachen dabei folgende Worte, die den größten Enthusiasmus der Anwesenden erzeugten:

Es sind heute 38 Jahre, daß das Regiment, kurz nach der ersten Campagne und kurz vor dem wiederkehrenden Ausmarsche, zum ersten Male den Schlachttag von Groß-Görschen in seiner Friedensgarnison bei gemeinsamem Festmahle beging. Ich hatte die Ehre, damals das erste Bataillon zu commandiren. Eine zweite Ehre wurde Mir zu Theil durch die Aufforderung, das Wohl des Regiments auszubringen. Eingedenk der Wunder der Tapferkeit,

welche Ich an der Seite des hochseligen Königs in unnachahmlicher Weise von dem Regimente hatte vollbringen sehen, fügte Ich hinzu: „auf die erste Schlacht, aber mit Ihnen meine Herren, und mit dem Regimente!" Jetzt dem Alter nahe und Landesherr, ist das Streben und die Hoffnung Meiner Pflicht auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und Gott weiß es, daß Ich es redlich damit meine. Will es Gott aber anders, so nehmen Sie die Versicherung, meine Herren, daß der Wunsch, den Ich im jugendlichen Uebermuthe ausgesprochen, heute und bis zu Meinem letzten Athemzuge in unangetasteter Lebendigkeit derselbe ist und bleiben wird. Ich trinke auf das Wohl des Regiments, und lassen Sie Uns es thun mit dem alten, jubelnden Schlachtrufe von Lützen: Hurrah!

Köln, 2. Mai. Die Zahl der Auswanderer nimmt mit jedem Tage zu. Während im Februar deren auf der rheinischen Eisenbahn 1183 das Vaterland verließen, hat der Monat April deren schon fast 2100 aufzuweisen. Wenn wir die Züge, welche zu Wasser und auf der Mindener Eisenbahn über Köln ihrem neuen Vaterlande zufuhren, auf nur 3000 veranschlugen, so sahen wir in Köln also im April schon mehr wie 5000 Europamüde eine Zahl, die in früheren Jahrgängen gewiß noch nicht da war.

(B. N.)

Schweiz.

Basel, 28. April. Die freiburgische Regierung hat nun wirklich die Gemeinden, aus welchen der letzte Aufstandsversuch den meisten Zuzug erhielt, militärisch besetzen lassen; die Friedensrichter sind für Sequestration der Güter der Hauptbetheiligten requirirt.

Aus der Schweiz, 28. April. Vor dem Standgericht in Freiburg hat Perrier ausgesagt: „Auf dem Punkt, vor Gott zu erscheinen, erkläre ich auf Ehre und Gewissen, daß das Comité von Posieux an meiner Expedition keinen Theil hat, und daß ich allein sie unternommen habe." In der That konnte er jeden Augenblick den Tod erwarten. Ein Theil der Bürgergarde versammelte sich vor dem Berathungssaal und suchte auf das Urtheil durch Mordgeschrei einzuwirken, einige wollten selbst in den Saal dringen, um P. zu tödten, wurden aber von den Gendarmen zurückgestoßen. Am Abend wiederholte sich dieses Geschrei und die nämlichen Versuche: Einer stieg sogar auf das Dach des Gefängnisses, in der Hoffnung, ihn mit seinem Stutzen zu erschießen. Eine Person, die in sein Gefängniß Zutritt hatte, traf ihn sehr leidend, seine Wunde ist indeß nicht gefährlich. Er soll sich bei ihr beklagt haben, daß er bei seinem Ausfall mit dem Bajonnet nicht unterstützt worden sei. Indem er seine Kleider zeigte, selbst sein durch die Kugeln zerfetztes Gilet, sagte er nicht ohne einen Ausdruck des Bedauerns: Sehen Sie, und nicht eine hat mich getroffen. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Die Pforte hat durch ein vor einigen Tagen hier eingelangtes Schreiben der kaiserl. österreichischen Regierung die Aufhebung der Blockade an der albanesischen Küste, welche bei Gelegenheit der beabsichtigten Besetzung Montenegro's angeordnet wurde, in offizieller Weise anzeigen lassen. Der k. k. Internuntius Herr Baron v. Bruck hatte gestern und heute Konferenzen, die beinahe den ganzen Vormittag dauerten, mit dem Herrn Minister des Aeußern Grafen Buol-Schauenstein. Uebermorgen wird derselbe die Ehre haben, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen zu werden.

Mailand, 30. April. (Tel. Dep.) Auf Ermächtigung des Feldmarschalls Radetzky hat Graf Gyulai eine Milderung des Belagerungszustandes eintreten lassen. Hiernach ist das Zusammentreten aller gesetzlichen Vereine wieder gestattet und bleiben die Stadtthore, mit Ausnahme zweier, von 4 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends offen. Die sonst zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Maßregeln bleiben aufrecht. (Pr. Ztg.)

Türkei.

Von der Narenta, 12. April. Die Gefangenschaft der 60 armen Christen aus Grahovo ist eine jener rührenden Episoden in dem Montenegrinischen Freiheitskampfe gewesen, welcher sich die Dichter und Geschichtsschreiber der nächsten Zeit gewiß mit Geschick bemächtigen werden, Anomalieen in dem 19. Jahrhundert, blutige Fußstapfen in dem Drama des Orients, das vor unseren Augen, in unserer unmittelbaren Nähe abgespielt wird. Von all den 60 Gefährten, welche Derwisch wegschleppen ließ, sind blos 17 heimgekehrt! Und diese sehen elend und verkümmert aus, schwere Eisenketten haben blutige Maale auf ihren welken Gliedern zurückgelassen! Vielen der Gefangenen sind von den Stricken, mit denen sie gebunden waren, die Glieder bis auf die Knochen eingerissen, die Schultern zerfleischt, die Köpfe voll Wunden, ihr Körper eine große Wunde von den vielen Schlägen! Dreizehn dieser Unglücklichen sind durch die großmüthige Vermittelung des Oesterreichischen Hofes befreit und an die Gränze nach Metkovic gebracht worden; unter ihnen befindet sich ein Sohn des armen Wojwoden von Grahovo, Anton, der allein noch im Stande war, sich aufrecht auf dem Pferde zu erhalten; die übrigen mußten von ihren Begleitern gestützt werden, so schwach waren sie. Auch drei Weiber befanden sich unter den Unglücklichen, die 60jährige Gattin des verewigten Wojwoden von Grahovo, die Gattin und Tochter Anton's, seines Sohnes, welche Letztere, in Montenegro verheirathet, sich eben in der Kula ihres Schwiegervaters zu Grahovo auf Besuch befand, als diese von den Türken genommen wurde. Wird man es glauben, daß die Türken die beispiellose Barbarei begingen, das kleine Kind, das Anton's Weib an der Brust hatte, durch zwei Tage nicht saugen zu lassen, weil sie es für einen Montenegrinischen Knaben hielten!! Erst als sie sich vom Gegentheile überzeugten, ließen sie's zu, daß die unglückliche Mutter ihr Kind nähre.

(N. Pr. Ztg.)

Konstantinopel, 21. April. Auch unser Orient giebt seinen Beitrag zu den, die abendländischen Blätter füllenden Räuberberichten immerfort, obgleich die Behörden an Energie es nicht ermangeln lassen: namentlich gilt letzteres von Aali Pascha in Smyrna, wo schon ein großer Theil der Räuber eingefangen ist; aus Saloniki erwartet man

ehestens dasselbe. Aber aus Adramyttium und den benachbarten Küsten erfahren wir von wiederholten Raubanfällen auf öffentlichen Straßen. Das gräßlichste aber geschah am vorigen Sonntag Nacht, hier in Konstantinopel, zwischen Europa und Asien, inmitten des Bosporus, da, wo der Leanderthurm sich auf einem Inselchen erhebt. Dort lag die holländische Brigg „Anthony", Kapitain Nepper, vor Anker, und hatte einen andern holländischen Kapitain, Müller, zum Besuch. Mitten in der Nacht, als alles schlief bis auf einen Schiffsjungen, welcher die Wache hatte, nähern sich leise drei Schiffchen, deren Mannschaft (an 40 Personen) den armen Schiffsjungen faßt und knebelt, die Kapitaine zu Boden streckt und alles raubt. An Kapitain Müller's Wiederaufkommen zweifelt man; die Polizei hat sich mit der Admiralität in Verbindung gesetzt, und es sind jetzt 3, andere sagen 4, von der Bande ergriffen worden, es sollen Griechen sein. (B. N.)

Aegypten.

Alexandrien, 19. April. Es bestätigt sich, daß Abbas Pascha einen neuen Beweis von der Gunst des Sultans erhalten hat, indem er als Oberhaupt der Familie Mehmet Ali's anerkannt wurde, so daß alle Mitglieder dieser Familie seine Autorität anerkennen müssen. Einem Gerücht zufolge, wäre der Sultan geneigt, Abbas Pascha das Paschalik der heiligen Stätte im Hedschas zu übertragen, falls sich derselbe zur Zahlung eines stärkeren Tributs verpflichte. Die Einkünfte Aegyptens würden freilich dadurch sehr geschmälert werden, indem die Eingebornen jener Gegenden immer aufstandslustig sind und es der Unterhaltung eines starken Heeres bedarf, um die Provinz in Botmäßigkeit zu erhalten.

Die ägyptische Flotte ist im mangelhaften Zustande, indem der jetzige Pascha kein Interesse an ihrer Unterhaltung nimmt, sie besteht jetzt nur aus einem Linienschiffe, zwei Fregatten und sechs Dampfschiffen, die seefertig gemacht werden können. Die Hälfte der Flotte, welche Mehemed Ali mit so großen Kosten hergestellt, ist aus Mangel an Thätigkeit in den Häfen verfault. Das ganze ägyptische Heer kann auf etwa 50,000 Mann veranschlagt werden.

Der Vice-König läßt zu Tor, einem unbedeutenden Hafen am Rothen Meer, der 100 engl. Meilen südlich von Suez liegt, einen Palast bauen. In der Nähe des Ortes finden sich heiße Quellen, die zu Bädern benutzt werden. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Südaustralien, sein Gold und seine Wolle.

In einem Handelsschreiben giebt das Haus Helicar von Melbourne in Australien über die Colonie Victoria (ehemals Port-Phillipp) in Südaustralien (Vandiemensland gegenüber) folgende interessante Mittheilung: Die Bevölkerung bestand im März 1846 in 32,879 und im März 1851 in 77,345 Seelen. Die Entdeckung von Goldfeldern im Juni 1851 hat aber eine große Anzahl von Personen nach dieser Gegend gezogen, so daß schon Ende 1852 die Bevölkerung 190,000—200,000 Personen umfaßte, während die Zuströmung noch immer im Steigen begriffen ist. Die Ergebnisse der Goldfelder sind ganz außerordentlich, und in den 18 ersten Monaten nach Entdeckung derselben betrug die von Victoria ausgeschiffte Goldmenge nicht weniger als 8,405,306 Pfd. St., zu welcher Summe noch hinzu gerechnet werden muß, was Einzelne an Gold zu sich nahmen, und was nach andern Colonieen versendet wurde. So war die Versendung nach Adelaide und Sydney so stark, daß militärische Bedeckungen angeordnet wurden.

Neben der Goldausfuhr ist nach dem angegebenen Handelsberichte die Wolle weitaus der wichtigste Handelsgegenstand, und die Wollausfuhr hat betragen:

1844	4,326,229	Pfund.
1845	6,841,813	"
1846	6,496,950	"
1847	10,210,038	"
1848	10,524,663	"
1849	14,507,005	"
1850	18,091,207	"
1851	16,345,468	"

Der Rückschlag, welcher in der Ausfuhr im Jahre 1851 statt hatte, kommt von der Entdeckung der Goldfelder zu derselben Zeit her, welche Entdeckung die Arbeiter von ihrer gewohnten Beschäftigung zu dem Goldsuchen hindrängte.

Es ist möglich und wahrscheinlich, daß in diesem Jahre abermals ein Rückschlag stattfinden wird, allein es ist auch gewiß, daß, sobald die Goldschätze einmal gehoben sind, dann die Rückwirkung auf die Wollerzeugung um so größer und für das wollausführende Deutschland um so nachtheiliger sein wird. Die Goldlager vermehren die Bevölkerung, und diese vermehrte Bevölkerung muß auf die gesammte Landwirthschaft, die Arbeit und den dadurch bedingten Handel und Verkehr mit England den wichtigsten Einfluß ausüben.

Wenn die Wollausfuhr im Jahre 1850 bei einer Bevölkerung von 70,000 Seelen schon 18,000,000 Pfund erreichte, so liegt die Wahrscheinlichkeit ganz nahe, daß diese Wollausfuhr in kürzester Zeit um das fünffache vermehrt werden kann. Diese Vermehrung ums fünffache ist um so leichter, da sie von 4,326,229 Pfund im Jahr 1844, im Jahr 1850 schon das vierfache mit 18,091,207 Pfund erreichte. Man bedenke aber, daß eine fünffach stärkere Wollausfuhr als die jetzige das gesammte Wollbedürfniß in England zu decken im Stande ist, dessen Einfuhr 81,063,679 Pfund im Jahr 1852 betrug, während die einzige Colonie Victoria bereits im Jahr 1850 über 18,000,000 Pfund nach England ausgeführt hat, daher die deutsche Wollausfuhr in kurzer Zeit vom englischen Markte verdrängt sein könnte.

(Fr. Ztg.)

Die Straßen Londons werden durch eine äußerst sinnreich construirte, von Pferden gezogene Maschine gereinigt, welche ihren Dienst jedenfalls schneller und billiger verrichtet, als dieses durch Menschenhände geschehen kann. Diese Straßenkehr-Maschine ist von Whitworth erfunden worden und besteht aus mehreren Bürsten-Walzen, welche beim Fortbewegen der

Maschine sich drehen, den Staub und die Unreinigkeiten aufnehmen und ganz nach Art der bekannten Bagger-Maschinen hinter sich in einen verdeckten Kasten werfen. Das zur Construction dieser Bürsten-Walzen taugliche Material kommt unter dem Namen Piassava aus Brasilien und besteht aus dem sehr langen, elastischen, überaus festen Bastbündeln einer Palme, der Attalea funifera. Diese Piassavafasern sind strohhalmdick, werden zu sechs Zoll langen Stückchen zerschnitten und in dieser Länge zu den Bürsten-Walzen verwendet. Ginster, Besenreisig oder Borsten qualificiren sich nicht hierzu, da dieses Material sich zu schnell abnutzt, während die aus der Piassava gefertigten Bürsten-Walzen bei täglicher Benutzung ein ganzes Jahr lang vorhalten. Auch zu feinerem Flechtwerke, zu Damenhutgestellen und dergl. eignet sich dieses schätzbare Material, welches in vielen Fällen das Fischbein zu ersetzen vermag, vortrefflich. Der Centner davon kostet ungefähr 8 Thaler.

Rechner Dase hat neulich auf eine gegebene Aufgabe das Gewicht der Erde auf achtundachtzigtausend dreihundertfunfzig Quadrillionen, viermalhundertsiebenunddreißigtausend 601 Trillionen, vierhundertsechszigtausend 224 Billionen Centner ausgerechnet! Wer's nachwiegen will hat's umsonst! —

Berlin. Ein österreichischer Professor hat im vollen Ernste die Entdeckung gemacht, daß die Masse des tischrückenden Fluidums im umgekehrten Verhältniß stehe zu der geistigen Begabung dessen, von dem das Fluidum ausströmt. Der Herr Professor sagt: daß er selbst etliche Experimente der Art mitgemacht — also ist an der Probehaltigkeit seiner Behauptung nicht zu zweifeln. Auch dürfte der von dem „Kladderadatsch" illustrirte „Ohnmächtige Versuch der vereinigten Tischrücker Berlins", die riesige Granitschaale vor dem Neuen Museum zum Drehen zu bringen, am Ende doch noch gelingen, wenn dieser oder jener weltbewegende Kammerredner sich bewogen fühlte, den Decem seines Fluidums dazu zu geben. (N. Pr. Z.)

Noch ist die deutsche Literatur nicht verloren. Denn der von allen Parteien mitgemachte Fortschritt der Gegenwart — das Tischrücken — ist bereits für ein Billiges in den Deutschen Buchhandlungen käuflich, und es erscheinen Broschüren über Broschüren, um einem, versteht sich, „dringenden Bedürfniß abzuhelfen." So figuriren schon: „Rentier Prösicke und Familie als Tischrücker," und Herr Prösicke versichert gleich auf dem Titelblatt: „Ick habe mir nu die Sache mit Jlück bemächtigt, denn was ick unter meine Hände kriege, das muß kabolze!" Eine angefügte Bescheinigung von „Johann Strösicke, Bierkellner," verleiht der Sache die tiefste Glaubwürdigkeit, um so mehr, als auch seine „Jattin Jule" durch die drei Kreuze, womit sie sich standesgemäß als „jebildete" Berlinerin unterzeichnet, das Siegel darauf drückt. — Weniger offenherzig als Rentier Prösicke behandelt eine in Bremen erschienene Flugschrift das Tischrücken: sie ist geheimnißvoll an den Seiten verklebt, so daß man sich versucht fühlt, sie für eine Dosis von neu erfundenem Ratten- und Mäusepulver zu halten. Dagegen erscheint eine in Düsseldorf zur Welt gekommene Broschüre überall aufgeschnitten. Sie verkündet nicht nur das Tischrücken, sondern auch das geisterhafte Tischklopfen als Thatsache. Ein Bonner Privatdocent, Dr. Schauenburg, ist der Verfasser, und unter den vier attestirenden Zeugen befinden sich K. Simrock und Hoffmann aus Fallersleben. Man sieht, Wissenschaft und Poesie gehen bereits Hand in Hand mit den Klopfgeistern. Vergebens sträuben wir uns in billiger Rücksicht auf unsern so theuer versteuerten Raum. Wie Don Juan zu Zerline, so spricht der Geist der Zeit, der Klopfgeist, zur N. Pr. Ztg.: „Da hilft kein Widerstreben, komm' an den Tisch mit mir."

Wir haben in Rücksicht auf die Tagesfrage: „Rückt er, oder rückt er nicht?" so viele Fälle erzählt, wo er gerückt hat, daß wir zur Abwechselung auch einmal berichten müssen: wie er unverrückt stehen blieb. In einer Tabagie verurtheilten sich mehrere Stammgäste zum Sitzen um einen Tisch. Sie schlugen sich in Ketten, event. in elektrische oder thierisch-magnetische, indem Einer seinen kleinen Finger auf den des Andern legte. So saßen sie eine Stunde: der Tisch blieb unbeweglich — fünf Viertelstunden: der Tisch regt sich nicht — anderthalb Stunden: der Tisch stand noch auf demselben Fleck — zwei Stunden: der Tisch wurde noch immer nicht gerührt er blieb hart, wie die Geduld-Probe, auf die er die um ihn herum Sitzenden stellte. Endlich naht ein Kellner. „Aber, was machen Sie denn da, meine Herren?" — „Sehen Sie denn nicht? Wir rücken Tisch; doch er rückt und rührt sich nicht. Er scheint tückisch." — „Das glaub' ich!" lacht der Kellner. „Den Tisch soll Einer rücken! Das werden Sie nicht." — „Warum nicht? Bilden Sie sich ein, Sie sind allein elektrisch?" — „Alle Achtung vor Ihrer Elektricität. Aber den Tisch rücken Sie nicht." — „Das wollen wir doch sehen." — „Das können Sie gleich sehen. Hier — sehen Sie denn nicht? Der Tisch ist ja angenagelt." — Wäre der Kellner nicht gekommen und hätt' ihnen den Nagel nicht gezeigt, sie säßen vielleicht jetzt noch im Vertrauen auf ihre Elektricität. (N. Pr. Ztg.)

Wechsel- und Geld-Cours am 24. April 1853.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187⅞—188	191	
" London 3 Monat	38	—	
" Hamburg	34½	34 5/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl. S.M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	110	
3 & 4 dito	—	103	
4% dito Hope	—	96	
4% dito Stieglitz	—	96	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101⅓	
dito dito auf Termin	—	101½	
Esthländ. dito	—	99½	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 12. bis zum 18. April 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	78	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	75	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	70	—	68	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8½	—	8	—

Getraide-Preise in Riga

am 22. April 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	78	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	82	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ¾ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 68. Dorpat, den 29. April 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf der dörptschen Station wird Heu auf Wiedergabe und ohne Rabatt vergeben. 1*

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollene Zeuge für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Ferner habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben sind. W. Kaukl. 2

Daguerreotyp-Portraits.

Auf unserer Durchreise aus St. Petersburg machen wir dem geehrten Publikum die Anzeige, daß wir uns hier eine kurze Zeit mit Erzeugung oben bemerkter Portraits beschäftigen werden.

Eine nähere Beschreibung dieser Portraits hoffen wir wohl nicht geben zu dürfen, da sie durch ihre außerordentliche Aehnlichkeit und schnelle Exposition der Aufnahme von einigen Secunden, bekannt sein werden, nur daß wir sie nach den neuesten Methoden, wie sie gegenwärtig in Paris behandelt, durch ihre bedeutenden Fortschritte, vollkommener und effektvoller erzeugen, und dadurch einen großen Vorzug durch Deutlichkeit und Eleganz haben.

Die Preise richten sich nach ihren Größen; Portr. einzelner Personen zu 2½, 3½ und 6 R. S. Portr. von Gruppen zu 4½ und 7 R. S. in einfachen Rähmen, für Pariser Rähme und Medaillons sind besondere Preise.

Die Aufnahme der Portraits findet täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Mittags bei jeder Witterung mit Ausnahme des Regenwetters, in unserem Atelier in der Karlowaschen Straße im Hause des Collegien-Secretairs Treier statt, woselbst auch Portraits zur Ansicht stehen.

Geh. Borchardt. 2

Ueber den Verkauf junger Obstbäume wird Auskunft ertheilt im Kaufhof sub No. 19. 2*

So eben empfing frische Apfelsinen und Citronen C. F. Toepffer. 2

Leinsaat, Hafer, gutkeimende rothe Kleesaat ist zu haben beim Kaufmann 1

C. G. Tennisson.

Auf dem publ. Gute Flemmingshof sind 75 St. Milchvieh und 50 St. Jungvieh zum Verkaufe, dergleichen ein vollständiges kupfernes Brandweingeräth. 2

Die Belletage des frühern Secretair Lindeschen Hauses in der Carlowaschen Straße ist mit Stallraum ꝛc. von Mitte Mai d. J. zu vermiethen. Das Nähere beim Herrn F. von Forestier im eigenen Hause. 1

Abreisende.

F. A. Wilhelms, Musiklehrer. 1
Marquard, Stuhlmachergesell. 2
Carl Pern. 2
A. Jaeger. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Freitag 1. Mai 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 24. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 416; an diesem Tage erkrankten 63, genasen 36, starben 19. Am 25. April erkrankten 18, genasen 13, starben 31. Es blieben demnach 460 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort sind befördert: von Lieutenants zu Capitain-Lieutenants: von der 25sten Flottequipage Baron Stackelberg, von der Garde-Equipage Schilling 1, der Commandirende des Postdampfschiffs „Wladimir" Heyking, der Commandeur des Luggers „Oranienbaum" v. d. Reck 1, der Commandeur des Dampfschiffs „Fontanka" Baumgarten 1; zu Lieutenants die Mitschmanns: von der 15ten Equipage Hering 2, von der 4ten Dörper 2, von der 36sten v. d. Vließ; zum Stabscapitain der Lieutenant Wagner 1. (Russ. Inv.)

Einem am 7. Februar 1849 Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths zufolge, ist eine neue Kupfermünze, auf dem Fuß von 32 Rbl. S. aus dem Pud, zu schlagen befohlen worden. Nachdem eine hinreichende Menge dieser Münze geprägt worden, ist sie in Folge eines vom dirigirenden Senat am 20. Februar publizirten Allerhöchsten Befehls, vom 23. Januar d. J., in Kurs gesetzt. — Da zugleich mit dieser neuen Kupfermünze auch die früher emittirte, von 24 und 36 Rbl. Ass. und von 16 R. S. aus dem Pud, für einige Zeit noch in Umlauf bleibt, so hält das Finanzministerium, um möglichen Mißverständnissen vorzubeugen, für nöthig zur allgemeinen Kenntniß zu bringen daß, obgleich auf der jetzt in Umlauf gebrachten neuen Kupfermünze die Stellung derselben auf Silberwerth nicht angezeigt ist, dennoch der auf jedem Stück ausgedrückte Nominalwerth ebenfalls in Silbervaluta verstanden werden muß, indem seit dem Jahr 1840, auf Grundlage des Allerhöchsten Manifestes vom 1. Juli 1839, die bis dahin stattgehabte Berechnung nach Assignationen gänzlich aufgehoben und befohlen worden ist, alle Transaktionen und Geldgeschäfte nicht anders als in Silber zu machen. Zum Unterschied von der in früherer Zeit bis zum Jahr 1840, zu 36 R. Ass. aus dem Pud geschlagenen Kupfermünze, dient außer dem äußern Ansehen und dem etwas geringern Umfang und Gewicht, eine auf das Jahr 1849, in welchem die Prägung dieser Münze Allerhöchst anbefohlen worden, folgende Jahreszahl. (Hand.-Ztg.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Nachdem in diesem Winter, von Seiten des Wladikawkasschen Bezirks, ein Durchhau bewerkstelligt und ein Weg nach Datysch a angelegt worden, wurde um die Mitte des Monats März aufs neue ein Detaschement zusammengezogen, bestehend aus 4¾ Bataillonen, einem Scharfschützen-Commando und 5 Sotnien Kasaken, mit 6 Geschützen. Diese Truppen gingen an das Durchhauen des Waldes nach der Assa-Schlucht und nach dem Aule Mumitsch, wodurch ein bequemer Zugang zu den entfernten Aulen der Galaschewzer eröffnet wird.

Nach Beendigung dieser Arbeiten, beschloß der General-Major Baron Wrewski eine neue Communication von der Fortanga nach den Höhen von Kore-Lama zu etabliren, um den Zugang in das weite und fruchtbare Thal zu besetzen, welches sich zwischen den schwarzen Bergen und dem Haupt-Gebirge, vom Argun bis zur grusischen Militair-Straße hinzieht.

Der Weg aus Datysch a geht 4 Werst lang eine steile Anhöhe aufwärts, bewachsen mit dichtem undurchdringlichen Walde, in welchem der Feind mächtige Verhaue angelegt hatte. Eine solche Stellung in der Fronte angreifen, hieß das Detaschement einem sehr bedeutenden Verluste aussetzen; um daher die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, verbreitete General-Major Baron Wrewski das Gerücht, als beabsichtige er durch die Meredsh-Schlucht vorzudringen, und postirte seine Truppen dergestalt zwischen der Fortanga- und der Assa-Schlucht, daß sein eigentlicher Zweck nicht offenbar wurde.

Die hinters Licht geführten Tschetschenzen, nebst den zu ihrer Hülfe herbeigeeilten Trupps der Tawlinzen, zogen sich in der That bei Meredsh zusammen. Unterdessen brach ein Theil unseres Detaschements plötzlich nach Datysch a auf, zog am 1. April rasch gegen die Anhöhe und nahm, nach kurzem Kampfe, den Feind werfend, diese wichtige Position, den Schlüssel der Haupt-Schluchten der gebirgigen Tschetschna.

Ungeachtet des schlechten Wetters und des Schnee-

falls, machten sich unsere Truppen in den nächsten Tagen an den Durchhau des Waldes, welcher die Communication dieser Position mit Datysch a und der vordern Tschetschna-Linie sichert.

Am 4. April stürzte sich der Feind, welcher die Bewegung in unserm Lager bemerkt hatte und dieselbe für einen Rückzug hielt, in dichten Haufen auf eine Compagnie des Eriwanschen Carabinier-Regiments S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, wurde aber mit dem Bayonnet und Kartätschenfeuer empfangen und gänzlich zerstreut.

In allen diesen Affairen wurden unsererseits 1 Gemeiner getödtet und 2 Oberofficiere (der Jessaul Tomaschewski und der Stabscapitain Filarow) und 14 Gemeine verwundet. — Der Verlust der Tschetschenzen war dagegen sehr bedeutend; unter andern wurde der Naib Aldymow verwundet und 8 Leichen blieben in unsern Händen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Der Kaiser hat vorgestern den Senatoren Carrelet und Marchant und den Staatsräthen Villemain und Dubessey, die als außerordentliche kaiserliche Kommissarien in die Departements reisen sollen, Audienz und Instruktion ertheilt. Der „Moniteur", der dies mittheilt, bezeichnet als eine der glücklichen Wirkungen, welche diese wichtigen Missionen haben werden, daß dem Kaiser dadurch die Wünsche des Landes und die im öffentlichen Interesse zu bewerkstelligenden Verbesserungen zur nähern Kenntniß kommen sollen.

Die „Patrie" bringt Nachrichten aus Cayenne, denen zufolge der Gesundheitszustand der Strafkolonie befriedigend ist. Der Typhus war ganz verschwunden. Alle Maßregeln zum Empfang neuer Sträflinge waren getroffen worden. Die neue Organisation der Kolonie, die von Fachmännern geleitet worden war, soll sich als vortrefflich erwiesen haben. (P. Z.)

Die „Revue des beaux arts" erzählt die Umstände, welche die Vertagung der Einweihung des Grabmals des Kaisers veranlaßt haben, also. Die Gesellschaft der Leichenbestattungen in Paris wurde aufgefordert den Kostenanschlag dieser großen Feierlichkeit zu machen. Die Kosten betrugen nach der Berechnung 122,000 Frs., welche endlich auf 100,000 ermäßigt wurden. Nachdem die Geldangelegenheit geregelt war, mußte auch das Programm entworfen werden, zu welchem Zwecke in den Tuilerien ein Ministerrath abgehalten wurde. Der Kaiser führte den Vorsitz: alle Minister, so wie der Generalstab der Invaliden, der Prinz-Marschall Jerome, der General Ornano, Gouverneur der Invaliden, General Sauboul u. s. f. waren versammelt, einige Nebenumstände bereits geregelt, als General Sauboul plötzlich bemerkte, daß, da Napoleon I., sowie seine Nachkommen, bereits in die Reihe der Souveräne getreten, es der nationalen Gewohnheit angemessen sei, aus seiner Leiche zwei Theile zu machen, und den Leib in dem Invaliden-Dom zu lassen, das Herz aber nach Saint-Denis zu übertragen, wie dies mit vielen Königen von Frankreich schon geschehen war. Der Prinz Jerome erhob sich, um mit fester Stimme zu erklären, daß er, so lange er lebe, nie in die Verstümmelung der Leiche seines berühmten Bruders willigen werde. Der Kaiser dachte hierauf kurze Zeit nach, hob die Sitzung auf, und verschob die Einweihung des Grabmals in dem Invaliden-Dom auf den Monat Mai 1854, ohne sich darüber zu erklären, wo die Leichenfeier stattfinden werde. (B. N.)

Paris, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurden mehre Kommissionsberichte, u. A. die über die Civilpensionen und die Ausführung der Zwangsarbeitsstrafen, auf dem Büreau des Präsidenten niedergelegt. Die Regierung übergab dem gesetzgebenden Körper hierauf zwei Projekte, wovon das eine einen außerordentlichen Kredit von 2,700,000 Fr. zur Unterstützung der alten Soldaten aus der ersten Republik und dem Kaiserreich verlangt und der zweite örtliche Interessen betrifft. Nach Annahme von neuen Entwürfen örtlichen Interesses wurde die Sitzung geschlossen.

Die „Assemblée nationale" meldet mit folgenden Worten den Tod des Marquis von Valdegamas: „Die Sache des Königthums und der Religion hat einen Verlust erlitten, der in ganz Europa lebhaft empfunden werden wird. Herr Donoso Cortes, Marquis v. Valdegames, bevollmächtigter Minister Ihrer Majestät der Königin von Spanien in Paris, ist gestern um 5½ Uhr fast plötzlich gestorben, von einem unerwarteten Anfall einer Herzkrankheit hingerafft, von welcher er seit einiger Zeit befallen war. Der berühmte Verstorbene entschlief in den Gesinnungen der musterhaftesten Frömmigkeit, nachdem er den Beistand der Religion empfangen hatte."

Heute fanden in den Tuilerien und dem Invaliden-Hotel Messen zum Andenken an den Kaiser Napoleon I. Statt. In der Kirche der Invaliden wurde eine stille Messe gefeiert. Der Marschall Jerome Bonaparte, viele alte Soldaten, Offiziere, Nationalgarden ꝛc. hatten sich dort eingefunden. In der Tuilerien-Kapelle begann der Gottesdienst um 12 Uhr. Der Kaiser, von seinem Hof umgeben, die Mitglieder der drei großen Staatskörper, die Minister die fremden Gesandten und die Staatswürdenträger wohnten demselben bei. Der Kaiser starb bekanntlich am 5. Mai; man feierte jedoch schon heute seinen Todestag wegen des morgenden Himmelfahrts-Festes.

Der Kaiser verließ gestern Abend um 5 Uhr die Tuilerieen in einem Phaëton. Er besuchte die in und um den Louvre begonnenen Arbeiten und das Palais Royal, und machte dann eine Spazierfahrt in den Champs-Elysées.

Der Marschall Jerome besuchte gestern das Palais Royal, um die für ihn bereiteten Gemächer in Augenschein zu nehmen. Er wird dieselben den 7ten oder 8ten beziehen.

Die acht im Prozesse von Bédarieux zum Tode verurtheilten Dezember-Insurgenten sind zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Die Namen

derselben sind: Mercadier, Galzy, Delpech, Denis, Carrière, Barthes, Gardy und Triadon. (Pr. Ztg.)

Vierzig spanische Dichter haben eben so viele Gedichte zu Ehren der Kaiserin der Franzosen verfertigt, und dieselben in einem eleganten Album vereinigt, welches von zwei Abgeordneten aus ihrer Mitte der Kaiserin überreicht wurde. Der Kaiser hat die beiden Abgeordneten persönlich empfangen. Die Gedichte sind schon in den Händen der Uebersetzer und binnen Kurzem werden mehrere Componisten sich mit neuen Melodien dazu beschäftigen, so daß in ein Paar Monaten eine Prachtausgabe der Gedichte mit der dazu gehörenden Musik wird erscheinen können.

Das „Tischrücken" ist nun auch in Paris Gegenstand der Gespräche und Familienversammlungen. Alle Zeitungen sprechen davon, und die „Union médicale" sagt darüber: „Wir machen die Aerzte darauf aufmerksam, sich nicht von der Sonderbarkeit und Neuheit dieses bewunderungswürdigen Phänomens überraschen zu lassen, wir meinen das Tanzen und Rollen der Tische. Sie mögen unser Beispiel befolgen und sich von der Wirklichkeit einer Erscheinung überzeugen, die allerdings geeignet ist, zu überraschen, die man aber als Das hinnehmen muß, was sie ist. Wir haben 20 Versuche gemacht, welche alle gelungen sind, und behalten uns vor, näher darauf einzugehen." (B. N.)

Paris, 5. Mai. Der „Moniteur" erstattet heute in seinem halbamtlichen Theile Bericht über die gestrige Todtenfeier in den Tuilerien zu Ehren des Kaisers Napoleon I. Der Kaiser begab sich, von der ganzen kaiserlichen Familie begleitet, nach der Tuilerien-Kapelle. Ihm voraus schritten die Großwürdenträger seines Hauses. Die Kaiserin wohnte dem Gottesdienste nicht bei. Der Kaiser gab der Prinzessin Mathilde den Arm. In der Kapelle, die schwarz ausgeschlagen war, hatten sich die Kardinäle Dupont, Mathieu, Gousset und Donnet, der Präsident und eine Deputation des Senats, der Präsident und eine Deputation des gesetzgebenden Körpers, eine Deputation des Staatsraths und die Präsidenten und Staatsprokuratoren der verschiedenen Gerichtshöfe versammelt. Die in Paris anwesenden Bischöfe hatten ihren Platz auf dem Chor. Die Prinzessinnen der kaiserlichen Familie, die Frauen der Minister und die eingeladenen Damen saßen auf den Tribünen. Die Damen waren in Trauer und die verschiedenen Großwürdenträger und Beamten, alle in großer Uniform, trügen den Flor am Arm und am Degen. Der Kaiser stellte sich vor den Altar; der Prinz Napoleon war auf seiner Rechten, der Prinz Lucian Bonaparte auf seiner Linken. (Der Marschall Jérome wohnte der Messe bei den Invaliden bei.)

Die Regierung hat aus Algier einen Bericht des Ober-Kommandanten von Laghouat über die dortige Lage erhalten, worin die Versicherung gegeben ist, daß während der bevorstehenden Operationen gegen die Kabylen die Ruhe im Süden nicht gestört werden wird. Die Umgegend von Laghouat ist gänzlich beruhigt und die einst feindseligen Stämme machen Miene, sich zu unterwerfen. Der gefährliche Sheriff von Wargla soll sich indessen noch mit seinen Hauptanhängern in Rüssat aufhalten. Zu Laghouat, wo mit Thätigkeit an Festungswerken, Kasernen, Wasserleitungen und Organisation eines Transportdienstes mit Dromedaren gearbeitet wurde, war die Temperatur Ende März auf 18°, Anfangs April auf 26° gestiegen, ohne jedoch Krankheit zu verursachen. Von den früheren Einwohnern der Stadt sind nur noch äußerst wenige übrig; dagegen siedeln sich viele handeltreibende Araber aus dem Tell und von Beni-Mzab dort an. Die europäische Bevölkerung vermehrt sich ebenfalls; jeder Europäer kann auf Verlangen ein Haus und einen Garten von der Behörde geliehen erhalten. Trotz dieser günstigen Resultate glaubt der Berichterstatter nicht, daß der Süden ohne Unterbrechung ruhig bleiben wird, zumal er nach der bevorstehenden Unterwerfung von Kabylen den Unzufriedenen und den Sheriffs als letzte Zufluchtsstätte dienen wird.

Beim Pont Notre-Dame, einer der Brücken, die das rechte Seineufer mit der Cité verbinden, ereignete sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall. Diese Brücke wird gegenwärtig abgetragen, um neu aufgebaut zu werden. Fünf bei diesem Bau beschäftigte Arbeiter befanden sich in einem Nachen unter einem Bogen der Brücke. Der Nachen schlug um und nur einer dieser armen Arbeiter konnte gerettet werden, obgleich ihnen sofort 10 Nachen zur Hülfe eilten. Die Seine ist an dieser Stelle sehr reißend und es ereignen sich dort häufig Unglücksfälle. Die vier verunglückten Arbeiter wurden heute morgen begraben.

Wie bereits berichtet hat sich der Senat mit der Petition der Legatare des Testaments Napoleons beschäftigt. Die Commission des Senats hat auf Zurückweisung der Petition angetragen. Einige Senatoren, deren Ultra-Bonapartismus notorisch ist, drangen darauf, daß die Petition an den Staatsminister verwiesen werde. Der Gen. Flahault, von dem man annahm, daß er die Ansichten des Kaisers in dieser Frage kennt, erklärte, daß er es für sehr unzweckmäßig halte, Verpflichtungen anzuerkennen, welche dem Schatze 200 Mill. Frs. neu aufbürden würden. Dieser Grund drang durch und der Senat wies die Bittschrift zurück.

Die neue Pensionsgesetzgebung fängt an, ihre Früchte zu tragen. Man sucht sich aller höhern Beamten zu entledigen, welche als entschiedene Anhänger der früheren Regierungen galten.

Paris, 6. Mai. (Tel. Dep.) Der Bericht über das Budget ist heute niedergelegt worden. Außer dem Budget hat der gesetzgebende Körper in der gegenwärtigen, am 12ten schließenden Session von wichtigeren Gesetzentwürfen nur noch den über die Civilpensionen zu berathen. Die beiden Gesetzentwürfe, welche die Todesstrafe bei Verschwörungen gegen das Leben des Staatschefs, so wie gegen die eingesetzte Regierung und Thronfolge herstellen und anderweite Strafen bei öffentlichen Beleidigungen gegen Mitglieder der kaiserl. Familie festsetzen, werden diesmal nicht berathen. (Pr. Ztg.)

England.

London, 3. Mai. Kardinal Wisemann hielt am Donnerstag in der Kornbörse zu Manchester

einen als sehr geistvoll gerühmten Vortrag über den Einfluß der bildenden Künste auf den Geschmack und die Erziehung des Volkes. Der Prälat empfahl die Anlegung eines Museums antiker Kunst, welches nicht Kopien, sondern Originale enthalten sollte. Das Publikum, welches der Vorlesung mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgte und sehr oft in enthusiastischen Beifall ausbrach, bestand aus Protestanten und Katholiken. Der Ertrag war zum Besten des vor einem Jahr gegründeten katholischen Vereins von Manchester und Salford für Armenerziehung bestimmt.

Kommenden Sonnabend Nachmittag wird Stafford-House die Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte" in seinen glänzenden Räumen empfangen. Die Herzogin von Sutherland hat einen außerordentlich zahlreichen Kreis von Ladies und Gentlemen dazu eingeladen. Mistreß Stowe denkt jedoch nur ein paar Tage in London zu verweilen und darauf den Kontinent zu besuchen. Ihr Gesundheitszustand ist sehr angegriffen, und sie wird wahrscheinlich eine Brunnenkur gebrauchen.

Die Zahl der irländischen Auswanderer, die vorige Woche aus New-Roß und Waterford absegelten, betrug 1148. Dazu kommt, daß große Schaaren irischer Arbeiter jetzt nach England wandern, wo sie, in Folge der englischen Auswanderung nach Australien, augenblicklich Beschäftigung und guten Tagelohn finden. Die kleinen Pächter in Irland, namentlich in Westmeath und Kings-County, empfinden dies bereits sehr und müssen oft unerhörte Preise zahlen, um zwei oder drei unentbehrliche Knechte zum Aufschub der Auswanderung auf ein Jahr zu bewegen.

Aus Australien sind gestern 3 Schiffe mit einer Goldfracht im Werth von 259,000 Pfd. St. angekommen. Die Nachrichten aus Victoria übertreffen alle Erwartungen. In den ersten 3 Januarwochen brachte die Mineneskorte 150,000 Unzen Gold nach Melbourne. Man rechnet auf eine viel größere Ausbeute im Laufe dieses Jahres, als das Jahr 1852 erwarten ließ.

Die große Majorität für den Kernpunkt des Budgets, die Einkommensteuer, in der gestrigen Unterhaussitzung hat, nach dem „Globe", auf der Börse einen sehr guten Eindruck gemacht. (Pr. Ztg.)

Von Lord Palmerston wird eine seiner jetzigen Stellung würdige Maßregel verbereitet, die am 1. Oct. d. J. in Kraft treten soll: eine Regulirung des Londoner Cabwesens oder vielmehr Unwesens, und gleichzeitig die Herabsetzung der Fahrtare von 8 auf 6 Pence per Meile. — Ein anderes Verdienst Palmerstons ist die Schließung von 8—9 überfüllten Londoner Kirchhöfen, deren Ausdünstung die Umgegend verpestete. Die Eisenbahnen machen es möglich die Todten der Hauptstadt in unschädlichen Entfernungen zu beerdigen. (Allg. Ztg.)

London, 5. Mai. Die Rückreise des Hofes von der Insel Wight nach der Hauptstadt ist jetzt auf den 27. Mai festgesetzt, nachdem die Königin ihren Geburtstag (am 24sten) im engen Familienkreise gefeiert haben wird. Am 15. und 29. Juni sollen dann Hofbälle, am 3. und 20. Juni Hofkonzerte gegeben werden. Die Taufe des jungen Prinzen findet, wie schon früher gemeldet, am 27. Juni statt.

Der Handelsverein von Manchester hat eine Denkschrift an den Kanzler der Schatzkammer gerichtet, worin um möglichst rasche Einführung des Decimal-Münzfußes gebeten wird. Als Grund dafür wird der immer wachsende Verkehr mit Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, in welchen Staaten das Decimal-System längst Geltung hat, angeführt.

Schon an einem der nächsten Tage soll, wenn das Wetter günstig ist, mit der Legung der unterseeischen Telegraphendrähte von Dover nach Ostende begonnen werden. Der Apparat, der sechs isolirte Drähte in sich schließt, ist fertig und 70 engl. Meilen lang. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 28. April. Gestern wurde das Geburtsfest der Königin Marie Christine nach herkömmlicher Sitte durch einen ehrfurchtsvollen Handkuß in Aranjuez gefeiert. Vierzehn Züge waren angeordnet, um das Volk im Allgemeinen und die hoffähigen Personen insbesondere hin und zurück zu führen, und das schöne Wetter, mit der Aussicht, die Springbrunnen in voller Thätigkeit zu sehen, lockte Viele einen schönen Tag in Aranjuez zu genießen. Der Handkuß fand in hergebrachter Weise statt, das diplomatische Korps befindet sich dem Throne gegenüber nach der Anciennetät aufgestellt. Die Spanier, die Uniform haben, seien es Civil- oder Militairpersonen, sind kourfähig und passiren in vorher von dem Ceremonienmeister geregelten Reihen den Thron, wobei sie der Königin und dem König, so wie auch nachher in einem Nebenzimmer der Prinzessin v. Asturien die ihnen dargereichten Hände küssen. Die Königin Isabelle, in einem prachtvollen Anzuge von himmelblauer Seide mit Perlen geschmückt, begab sich nach dieser Ceremonie mit ihrem Gemal und der kleinen Prinzessin, umgeben von ihrem Hofstaat und allem Volke, welches nach Aranjuez geströmt war, nach dem Garten, um die Wasser, springen zu sehen, die zwar sehr schön sind, vorzüglich unter den prächtigen kolossalen Bäumen, sich aber mit denen von la Granja nicht vergleichen lassen. (P. Ztg.)

In der k. Tabaks-Fabrik, in Madrid, arbeiten in zwei Stockwerken, in Abtheilungen von 300—3000 Frauenzimmer, welchen bestimmte Aufseherinnen vorstehen, deren jede täglich 8 R. (16 Sgr.) erhält. Der Tabak wird den Arbeiterinnen auf dem Hofe zugewogen. Wasser ist in hinlänglicher Menge vorhanden. In den Souterrains befinden sich die Magazine, wo sich der Tabak in Blättern befindet, und wo eine große Tischlerei für die Kisten angelegt ist.

In der Sierra hat es vor einigen Tagen schon wieder geschneit. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. Se. Majestät der König der Belgier und Se. königl. Hoheit der Herzog von Brabant, welche am 2ten d. von Brüssel abgereist waren, sind gestern Abend bald nach 6 Uhr hier eingetroffen und im belgischen Gesandtschafts-Hotel, am Pariser Platz, abgestiegen. Ueber den Empfang Sr. Majestät in Potsdam erfahren wir Folgendes. Se. Majestät unser König traf bereits um 5 Uhr mit dem Minister des königl. Hauses, Grafen zu Stolberg, auf dem dortigen Bahnhof ein und nahm die Blumen-Ausstellung in Augenschein. Bald darauf erschien auch Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm. Um 5¼ Uhr langte Se. Maj. der König Leopold mit seinem Sohne, in dem ihnen entgegengesandten Salonwagen an. Se. Maj. unser König empfing den König Leopold mit einer herzlichen Umarmung. Nach einer kurzen Vorstellung bestiegen beide Majestäten den Wagen und begaben sich nach Berlin. Se. Majestät stattete seinem hohen Gaste hier in dem Hotel der belgischen Gesandtschaft noch einen Besuch ab und kehrte um 8 Uhr nach Potsdam zurück, wo Se. Majestät heute der Jubelfeier des 100jährigen Bestehens der Kolonie Nowaweß beiwohnen wird. Mittags ist große Tafel in Charlottenburg. Morgen wird hier dem Vernehmen nach, große Parade und Mittags Gala-Diner im königl. Schlosse sein. (B. N.)

Berlin, 6. Mai. Heute fand die feierliche Uebergabe des hohen Ordens vom goldenen Vließ an Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen statt. (B. N.)

Aus Stettin schreibt man: Die neuerfundene Tischrückerei droht in der That zu einer Art von modernem Fetischdienst auszuarten. So lange man sich damit begnügte die Tische eben nur tanzen zu lassen, und allenfalls auch unschuldige Hüte, Körbe und Schüsseln mit in den Strudel der kreisenden Bewegung zog, konnte man sich das Ding noch gefallen lassen. Seit aber auch die sogenannte Geisterklopferei mit eingerissen ist und die tanzenden Tische zu wahrsagenden Tischen werden, hört aller Spaß auf. Was soll man dazu sagen wenn die „glaubwürdigsten" Männer öffentlich von den gelungenen Versuchen erzählen, ihre sonst so ruhigen Tische mit einemmale den Wahrsagergeist überkommen und alle an sie gerichteten Fragen durch vernehmliches Klopfen deutlich und richtig beantwortet haben? In allen Gesellschaften, an allen Straßenecken wird darüber discutirt, und kein Schwarmgeist der Zeit hat jemals in so kurzer Frist so viel Anhang gefunden wie dieser moderne Spukgeist. Uns erinnert die ganze Geschichte aufs lebhafteste an einen prophetischen Ausspruch Lichtenbergs, in welchem er eine Zeit verkündigt wo die Menschen vor lauter Wissen allen Glauben über Bord geworfen haben und zuletzt so aufgeklärt sein werden daß sie nur an Gespenster glauben.

(N. Pr. Ztg.)

Dresden, 4. Mai. Unsere Stadt befindet sich heute in einer seit dem Jahre 1848 nicht wahrgenommenen freudigen Aufregung, die morgen gewiß über das ganze Land sich verbreitet haben wird; das so eben erschienene Regierungsblatt verkündet einen theilweisen Erlaß der für das Jahr 1853 ausgeschriebenen Steuern! Es ist dieses ein Ereigniß, das zwar vor dem Jahre 1848 regelmäßig am Schlusse einer jeden Finanzperiode, und zwar bei bedeutend niedrigeren Steuersätzen, als die gegenwärtigen sind, eintrat, seitdem aber nur immer gehofft, jedoch nicht empfunden worden ist. Am bedeutendsten stellt sich der angeordnete Erlaß für Professionisten und Gewerbtreibende heraus, indem bei der Gewerbe- und Personalsteuer nicht weniger, als der vierte Theil des ausgeschriebenen Satzes (ein halber Jahresbetrag der verdoppelten Auflage) unerhoben bleiben soll. Bei der Grundsteuer kommt von den auf jede Steuer-Einheit gelegten 11 Pf. 1 Pf. in Wegfall, so daß verhältnißmäßig den Grundbesitzern weniger Erleichterung, als den Gewerbtreibenden gewährt worden zu sein scheint. Es ist jedoch hierbei zu berücksichtigen, daß bei der Grundsteuer zur ordentlichen Steuer (9 Pf.) nur ein außerordentlicher Zuschlag von 2 Pf. genehmigt war, während bei der Gewerbe- und Personalsteuer der gewöhnliche Satz verdoppelt worden war, indem zwei volle Jahresbeträge angesetzt sind. Zu gleicher Zeit mit diesem Erlaß ist auch eine k. Verordnung erschienen, welche die durch die neuen Verträge im bisherigen Zollvereinstarife beschlossenen Abänderungen wegen der Steuersätze auf Wein, Caffee, Tabacksblätter und Thee publicirt, so daß also der Vertrag über Erneuerung des Zollvereins von Seiten unserer Regierung als ratificirt zu betrachten und hierdurch die Frage wegen Einberufung der Kammer zu diesem Zwecke verneinend entschieden ist. Die betreffenden Abänderungen sollen bereits mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten, und gehen dahin, daß die bisherigen Steuersätze bei Wein auf 6 Thlr., bei Caffee auf 5 Thlr., bei Tabacksblättern auf 4 Thlr. und bei Thee auf 8 Thlr. festgestellt werden. (B. N.)

Berlin, 7. Mai Die zweite Kammer hat den Rath ihrer Commission nicht befolgt, sondern mit einer großen Mehrheit der evangelischen Kirche die 50,000 Thaler für ihre dringendsten Bedürfnisse bewilligt. Mitglieder der Linken waren gegen die Genehmigung, da die Kirche noch nicht ihre Verfassung habe. Aber auf dem Wege der Urwahlen wird sie nie eine Verfassung bekommen, denn das wäre der Weg ihrer Auflösung. Es heiße den Begriff und Ursprung der Kirche überhaupt, und insbesondere die geschichtliche Tradition der evangelischen Kirche geradezu aufheben, wollte man sie nach dem Princip der Dissidenten-Gemeinden aus dem absoluten Rechte des Individualismus und der Majoritäten auferbauen. Auf solchen Grundlagen bestehen Sekten (und auch diesen gilt meist noch eine höhere Auctorität), aber keine Kirche. Aus dem Vortrage des Herrn Cultusminister heben wir die wichtige Aeußerung hervor, die erhabene Ansicht Sr. Maj. gehe dahin, die Union welche der hochselige König gestiftet, zu erhalten; hoffen wir, daß mit dieser weisen Absicht alle Schritte der kirchlichen Behörden stets im Einklang bleiben werden! (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. Der Prater war seit Jahren nicht so stark besucht als gestern, obgleich die Witterung eben nicht sehr günstig war. Im ganzen mochten gegen 100,000 Menschen im Prater gewesen sein. An 2000 Wagen, darunter die herrlichen Equipagen

des allerh. Hofes, des hohen Adels, aller Botschafter und Gesandten, aller Minister ꝛc. fuhren in den Prater-Alleen auf und ab. Um einen Begriff zu geben, welch ein Andrang von Equipagen und Reitern sich eingefunden hatte, dürfte die Nachricht dienen, daß die Wagenreihe schon auf dem St. Stephansplatze um 5 Uhr stockte. In den Gasthäusern des Praters war der Andrang so groß, daß sich fünf bis sechs Personen mit einem Glase begnügen mußten, ein Fall, den die Prater-Wirthe noch nie erlebt zu haben versichern. (B. N.)

Wien, 4. Mai. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel vom 25. April ist in Triest eingetroffen und bringt nachstehende Meldung: Die Grabesfrage ist befriedigend für die betheiligten Mächte geschlichtet. Ueber das Patriarchat sind Unterhandlungen angeknüpft. Die Rüstungen sind eingestellt.

Wien, 4. Mai. Se. Heiligkeit der Papst hat an Se. Majestät den Kaiser ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, in welchem der tiefste Dank für den den Christen in der Türkei von Seite Oesterreichs gewährten Schutz und zugleich der Wunsch ausgesprochen wird, Oesterreich möge den dortigen Christen auch in Zukunft seinen mächtigen Schutz angedeihen lassen. Das Schreiben wurde vor kurzem durch den apostolischen Nuntius, Kardinal-Erzbischof Viale Prelà übergeben.

Se. Majestät der Kaiser geruhten am 29sten v. M. eine Fahrt auf der bereits fertigen Strecke der Semmeringbahn zu machen. Um 5 Uhr Nachmittags fuhren Se. Majestät vom Wien-Gloggnitzer Bahnhofe nach Gloggnitz ab, trafen daselbst um 7 Uhr Abends ein, und fuhren nach einigen Minuten Aufenthalt, welchen der Wechsel der Maschine erforderte, vom Bahnhofe zu Gloggnitz auf der neuen k. k. Staatsbahnstrecke bis Bayerbach. Diese Fahrt, von Gloggnitz bis Bayerbach, wurde ohne allen Anstand zur allerhöchsten Zufriedenheit in einem Zeitraume von 12 Minuten zurückgelegt.

Aus Mailand schreibt man, daß die Mission des k. k. österreichischen Gesandten, Herrn Grafen von Rechberg, unter dem größten Theile der Bevölkerung den besten Eindruck gemacht habe, da man, und gewiß mit Recht, erwartet, daß die Organisation des lombardisch-venetianischen Königreichs nun rasch vorwärts schreiten werde und dabei die intellektuellen und moralischen Volksinteressen zugleich mit den materiellen berücksichtigt werden, indem die Kommission nicht blos mit der Erhaltung des status quo, sondern auch mit der Sorge, das Erhaltene auch moralisch dem Ganzen einzuverleiben, sich befassen wird. (Pr. Ztg.)

Mailand, 1. Mai. Der Militair-Kommandant der Lombardei, Feldzeugmeister Graf Gyulai veröffentlichte gestern eine Bekanntmachung, in welcher er auf Ermächtigung des Feldmarschalls Grafen Radetzky mit 1. Mai einige Erleichterungen hinsichtlich des Belagerungszustandes eintreten läßt, und zwar unter andern die Wiedereröffnung der gesetzlich anerkannten Vereine und Gesellschaften, freien Thorweg von früh 4 Uhr bis 10 Uhr Abends, unbeschränkter Verkehr für Wagen und Reiter auf den Umfassungswällen der Stadt ꝛc. In Este wurden laut der vom Präsidium der permanenten Militär-Untersuchungs-Kommission vorgestern hier veröffentlichten 36sten Notifikation 35 Individuen wegen Straßenraubs und gewaltsamen Einbruchs, mit bewaffneter Hand vollführt, zum Tode verurtheilt, davon jedoch nur 12 durch Pulver und Blei hingerichtet, die übrigen zu mehrjähriger in Mantua abzubüßender Kettenstrafe begnadigt. In Bologna fanden am 23sten d. M., einem Urtel der Konsulta des obersten Gerichtshofes in Rom zufolge, drei Hinrichtungen statt. Die Verbrecher waren des politischen Meuchelmordes überwiesen und geständig und wurden erschossen. (Allg. Z.)

Italien.

Rom, 26. April. Ein außerordentlicher Anlaß beschäftigt inner- und außerhalb der Basilika des Vatikans seit einer Woche viele hundert Hände: man arbeitet von früh Morgens bis zur einbrechenden Dunkelheit, jetzt auch noch in die Nacht hinein, um der St. Peterskirche ein glänzendes Feierkleid für die solenne Heiligsprechung des Stifters des Passionisten-Ordens Paolo Della Croce anzulegen. Die Wachsfabrik Ferettini in Trastevere liefert dazu 8000 Pfd. Kerzen, wofür aus der Beatifikationskasse mehr als 5000 Gulden bezahlt werden. Ein vorgestriges päpstliches Mandat versichert, jener fromme Stifter sei auf der Stufenleiter der christlichen Vollkommenheit zu einer solchen Höhe hinaufgestiegen, „ut de virtutibus illius in gradu heroico constaret“, und setzt auf nächsten Sonntag seine Heiligsprechung fest. Durch diesen Akt wird Paolo Della Croce der Ehre des Altars theilhaftig, und der von ihm gestiftete Orden welcher bisher nur kirchlich geduldet war, ist damit zugleich kanonisch genehmigt. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Berlin. Das Tischrücken, dem sich jetzt bei uns auch das Geisterklopfen in bester Form zugesellt hat, mit einer für die berühmte Berliner Intelligenz gar zu demüthigenden Ausdehnung, tritt hier immer entschiedener in dem Charakter einer Epidemie auf, nur mit dem Unterschied daß es nicht, wie die Volkskrankheiten des Mittelalters, die Tanzwuth u. dgl., vorzugsweise die Volkskreise befällt, sondern vielmehr in den heutigen Geisteszuständen unsrer sogenannten gebildeten Stände fast ausschließlich Wurzel schlägt. Eine in der „Spener'schen Zeitung“ enthaltene Mittheilung des Oberstlieutenants v. Forstner, eines auch durch tüchtige wissenschaftliche Leistungen bekannten Officiers, liefert uns den Beweis daß die klopfenden Tischgeister jetzt auch in Berlin, der Stadt des Hegel'schen Begriffs (oder vielleicht um Berlin an der philosophischen Vernunft zu rächen!) eingezogen sind. Herr v. Forstner hat seinen Tisch glücklich in die verhängnißvolle Rotation gebracht, und „entschloß sich nun“ (wozu allerdings ein specifischer Entschluß gehört) eine Reihe von Fragen an den Dämon im Tischkasten zu thun, deren Beantwortung auch durch richtig geklopfte Zahlenangaben, nach Maßgabe des deutschen Alphabets, erfolgte. „Wie viel ist die Uhr?“ „Wie alt bin ich?“ „Wie viel lebende Kinder hab' ich!“ „Wie viel sind gestorben?“ „Wie viel Söhne leben noch?“ „Wie viel Töchter?“ Diese gemüthlichen Fragen des deutschen Familienvaters wurden auf die befriedigendste Weise beantwortet. „Meine Verwunderung — berichtet Herr von Forstner — wuchs bei jeder Antwort; da that ich die Frage: Der wie vielste Buchstabe ist C im Alphabet? Als mit dreimaligem Klopfen die Antwort gegeben wurde, fragte ich: „Wie ist mein Name?“ Statt des erwarteten Zunamens ward sogleich mein Vorname „Alexander“ durch so vielmaliges Klopfen als die Stelle jedes der Buchstaben im Alphabet erfordert, ohne Fehler angegeben! Ebenso wurde der Name meiner Tochter richtig buchstabirt. Zwischen je zwei Buchstaben erfolgte immer erst eine kurze Drehung des Tisches, welche auf die Aufforderung: weiter! in das neue Klopfen überging.“ Der Name und die Persönlichkeit des Herrn von Forstner (früher auch Mitglied der ersten Kammer) tragen eine gewisse Bürgschaft für die Angaben in sich. Wenigstens können wir daraus die Gewißheit entnehmen daß es nun auch in Berlin zu spucken anfange. Wir kennen auch einen andern nahmhaften Mann dem ähnliche Experimente gelungen, der aber noch darüber öffentlich zu schweigen vorzieht. Da müssen wir uns vorbehalten uns mit dem dadurch documentirten Verstandsbankerott auf andere Weise abzufinden! (Allg. Ztg.)

Paris. Der Polizei-Präfekt von Paris hat einer dortigen Gesellschaft die Autorisation zu einem großartigen kombinirten Abtritts- und Annoncen-Unternehmen ertheilt, das für die Sauberkeit und Gesündheit der Straßen der Hauptstadt, die in diesen Rücksichten bekanntlich viel zu wünschen übrig lassen, sehr wohlthätig werden kann. Das Unternehmen beruht auf folgender Idee: die Gesellschaft baut auf den Straßen und andern öffentlichen Plätzen eine passende Anzahl Abtritts-Anstalten, worin ein oder zwei Gemächer dem Publikum gratis freistehen müssen, während die andern 2 Sous (statt wie bisher 3 Sous) kosten sollen; dagegen hat die Kompagnie das Recht, alle Räumlichkeiten dieser Gebäude mit Anschlagezetteln und andern Publizitätsmitteln auszubeuten: stellt die Gesellschaft ihr Unternehmen ein, so fallen die Gebäude unentgeltlich der Stadt Paris zu. (Pr. Ztg.)

Aus einer Annonce der „Hamb. Nachr.“ ist zu ersehen, daß am 15ten d. ein „drei Jahr alter Tisch, mit braunen Flecken, der auf den Ruf Mensa hört, aus einem Hause entlaufen ist, ohne daß man dessen mehr habhaft werden konnte. Wer Auskunft über den Flüchtling ertheilen kann, wird hierzu unter dem Versprechen angemessener Belohnung aufgefordert. Eigenthumsrecht ist vorbehalten. Besondere Kennzeichen: er geht auf dem linken Fuß lahm, da er sich bei dem letzten Rennen das Bein stark verletzt hat.“ (N. Pr. Ztg.)

Die Opern-Sängerin **Roeder-Romani**
und
der Pianist **v. Lapczynski.**

Dorpat, 1. Mai. Bekanntlich heilt man den Wahnsinn durch Musik, bei uns ist es umgekehrt, uns macht die Musik fast toll. Wo soll das hinaus? Concert auf Concert und abermals und nochmals Concert und dann noch einige und das schlimmste dabei, daß fast alle ausgezeichnet und so verführerisch sind, daß entweder das Herz schwer oder der Beutel leicht wird. Auch das jetzt uns bevorstehende verspricht viel und reizt. Madame Roeder-Romani, Schülerin des Conservatorium in Prag und zu einer wahrhaft italienischen Sängerin in Mailand ausgebildet, war mehrere Jahre mit glänzendem Erfolg die erste Sängerin am Theater zu Riga und ist als solche den Herren Studirenden aus Riga und vielen aus dem Adel sehr wohl bekannt. Im vorigen Jahr gastirte sie in der großen Oper zu Berlin und mit so vielem Glück, daß, wie uns die Haude-Spenersche Zeitung berichtete, sie als Lucia dreimal an einem Abend ausgerufen und die Oper gleich für den anderen Tag verlangt wurde. Sie kommt zur Zeit aus Reval und Pernau, wo ihr großer Beifall zu Theil wurde.

Der Pianist v. Lapczynski ist ein Schüler Dreyschocks, man lobt an ihm wie an seinem Meister die wunderthätige linke Hand. Die rechte weiß nicht, was die linke thut und die thut sehr viel, so daß man von Dreyschock in allen Ehren sagen könnte, er sei ungemein linkisch, ja Saphir meinte, er sei der wahre Doctor beider Rechte (utriusque juris). Nun dann wird gewiß sein Schüler Candidat oder Magister beider Rechte sein und gereicht es ihm schon zur Empfehlung, daß er in Riga 4 Concerte in Petersburg 3 geben konnte.

Mad. Roeder-Romani und Herr v. Lapczynski werden sich allhier am Sonnabend den 2. Mai hören lassen.

—er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 69. Dorpat, den 1. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Daguerreotyp-Portraits.

Auf unserer Durchreise aus St. Petersburg machen wir dem geehrten Publikum die Anzeige, daß wir uns hier eine kurze Zeit mit Erzeugung oben bemerkter Portraits beschäftigen werden.

Eine nähere Beschreibung dieser Portraits hoffen wir wohl nicht geben zu dürfen, da sie durch ihre außerordentliche Aehnlichkeit und schnelle Exposition der Aufnahme von einigen Secunden, bekannt sein werden, nur daß wir sie nach den neuesten Methoden, wie sie gegenwärtig in Paris behandelt, durch ihre bedeu-

tenden Fortschritte, vollkommener und effektvoller erzeugen, und dadurch einen großen Vorzug durch Deutlichkeit und Eleganz haben.

Die Preise richten sich nach ihren Größen; Portr. einzelner Personen zu 2½, 3½ und 6 R. S. Portr. von Gruppen zu 4½ und 7 R. S. in einfachen Rähmen, für Pariser Rähme und Medaillons sind besondere Preise.

Die Aufnahme der Portraits findet täglich von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Mittags bei jeder Witterung mit Ausnahme des Regenwetters, in unserem Atelier in der Karlowaschen Straße im Hause des Collegien-Secretairs Treuer statt, woselbst auch Portraits zur Ansicht stehen.

Geb. Borchardt. 1

Ein Buchhalter wird verlangt, der auch zugleich die Landwirthschaft erlernen will. — Das Nähere beim Herrn Klempnermeister Muller zu erfahren. 1

Indem das Dörptsche Maleramt hiermit die ergebenste Anzeige macht, daß demselben nunmehr von Einem Edlen Rathe hiesiger Stadt das Austapezieren der Wohnzimmer frei gestellt worden, empfehlen sich dessen Mitglieder zugleich dem verehrlichen Publikum zur billigsten Uebernahme und besten und promptesten Besorgung nicht nur dieser Tapezier-, sondern auch jeder anderweitigen zum Malergeschäfte gehörigen Arbeiten, mit namentlichem Inbegriff aller Arten von Oelanstrich, so wie des Reinigens und Reparirens alter Tapeten und bitten um geneigte zahlreiche derartige Aufträge. 2

Ich werde an hiesigem Orte in diesem Jahre ein Lager der am meisten gebräuchlichen und vorzüglichsten Sorten, *natürlicher* Mineralwasser halten. Um nun aber den Vorrath nach dem muthmasslichen Bedarf möglichst einrichten zu können, so ersuch ich alle hierauf Reflectirende, bei mir zeitig Bestellung machen zu wollen. — Die Preise hier werden mit den rigischen, nach Zuschlag der Fracht und Spesen, übereinstimmen. 3

C. F. Grunert.

Im Kaufhof unter No. 6 sind für billige Preise zu haben: Kutscherkleidungen, Hüte, Mützen, Stiefel, Schuhe, der schönste Kaffee, Syrup, Zigarren und viele andere Waaren. 3

Holländische Schaufeln, Harcken und Stoßeisen, Gartenmesser, Sägen und Scheeren, engl. Reit- und Fahrpeitschen, moderne Spazierstöcke, seidene Regenschirme, Lüttticher Flinten und Pistohlen, wie auch verschiedene Jagdgeräthe sind in großer Auswahl zu haben bei 3*

H. D. Brock.

Möbelverkauf im Thomsonschen Hause auf dem Thunschen Berge. 2*

So eben empfing frische Apfelsinen und Citronen C. F. Toepffer. 1

Auf dem publ. Gute Flemmingshof sind 75 St. Milchvieh und 50 St. Jungvieh zum Verkaufe, dergleichen ein vollständiges kupfernes Brandweingeräth. 1

In meinem Hause, bei der ehstnischen Kirche, ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. Wittwe R. Franck. 3

Abreisende.

Marquard, Stuhlmachergesell. 1
Carl Pern. 1
A. Jaeger. 2
Gustav Laude, Buchbindergesell. 3
Johann Messing. 3

Sonnabend d. 2. Mai im Hörsaal der Universität

Grosses Concert

der Frau ***Roeder v. Romani***

und des Herrn ***E. v. Lapczynski.***

Näheres durch die Affischen.

So eben erschien und ist bei E. J. Karow Universitätsbuchhändler zu haben:

Das zweite Jubelfest

der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Funfzig Jahre nach ihrer Gründung

gefeiert am 12. und 13. December 1852.

Preis geheftet 1 Rbl. S.

Karl Morgenstern.

Gedächtnißrede von **Ludw. Mercklin.**

Mit Portrait. Preis geh. 60 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Montag 4. Mai 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Gestern, den 29. April, kamen die ersten Dampfschiffe aus Kronstadt.

St. Petersburg. Bis zum 28. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 464; an diesem Tage erkrankten 41, genasen 25, starben 21. Es blieben demnach 459 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: vom Infanterie-Regt. Sr. Majestät des Königs von Neapel zum Lieutenant der Fähndrich v. Schele; vom Sophieschen See-Regiment zu Stabscapitains die Lieutenants Müller und de Waldin; vom Infanterie-Regt. des Prinzen von Preußen zum Stabscapitain der Lieutenant Reuth; vom Infanterie-Regt. des Prinzen Karl von Preußen, zum Stabscapitain der Lieutenant Nath, zu Premier-Lieutenants die Secondlieutenants Stecker und Schenne, zum Lieutenant der Fähndrich Dromberg; von Revalschen Jäger-Regt. zu Stabscapitains die Lieutenants Brander und Forsten; vom Infanterie-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Mentschikow, zum Capitain der Stabscapitain Stempel, zum Stabscapitain der Lieutenant Anderson 3, zum Premier-Lieutenant der Second-Lieutenant Friede, zum Lieutenant der Fähndrich Lindebaum; von der Gränzzollwache: zu Stabscapitains die Lieutenants: die Aufseher-Gehülfen von der Ehstländischen Halbbrigade Lomann, von der Kurländischen Harf, und von der Taurischen Salti. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Collegienrath Lassenius, beständiges Mitglied der Plenar-Versammlung der Gouvernements Bau- und Wege-Commission in Livland, zum Staatsrath befördert. — Ernannt werden: der erste Secretair der Kaiserlichen Gesandschaft bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika Collegienrath Stöckl zum General-Consul auf den Sandwich-Inseln.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der Collegienrath Heinrich, Oberarzt des Marine-Hospitals in Sewastopol, zum Staatsrath befördert.

Odessa, 30. März. Privatbriefe aus Nuchi, in Transkaukasien, melden den durch Feuer erfolgten Untergang von 25,000 Maulbeerbäumen auf einem der Seidenbaugesellschaft in Transkaukasien gehörenden Gute Jugun-Arch. Zwei Werst von da entfernt hatten die Bauern eines benachbarten Dorfes das Unkraut ihrer Felder angezündet um diese bestellen zu können, als sich plötzlich eine Windsbraut erhob, das ganze Feld in Flammen setzte und diese mit einer solchen Gewalt und Schnelligkeit der Maulbeerplantage von Jugun-Arch zuführte, daß keine Abwehr möglich war, und der Gutsverwalter nebst seinen Leuten, bei ihren vergeblichen Bemühungen dem Brande Gränzen zu setzen, nur mit schweren Verletzungen davon kamen. Glücklicherweise ging der Feuerstrom nur über die äußerste Ecke der Baumpflanzung, so daß von der ganzen Plantage, welche mit c. 300,000 Bäumen besetzt ist, nur etwa ein Zwölftel ein Raub des verheerenden Elements geworden ist. — Da auch in Neurussland die Steppen angezündet werden, in der Meinung den Boden dadurch ertragfähiger zu machen, so soll die südrussische Landwirthschaftsgesellschaft Maßregeln treffen wollen, um dieses ganz nutzlose und oft schädliche Abbrennen der Steppenfelder außer Gebrauch zu bringen.

Es ist stets in diesen Blättern mitgetheilt worden, wenn in irgend einer Gegend des russischen Reiches der immer seltene Fall von Vierlings-Geburt vorkam. Solche seltene Fälle kamen, den übrigen Ländern Europas gegenüber, in Russland häufiger vor, und wir hatten in der Regel über 3 bis 4 Fälle von Vierlings-Geburten jährlich zu berichten. Heute haben wir über eins der allerseltensten Ereignisse in der Wissenschaft zu referiren, über eine Fünflings-Geburt. Im Gouvernement Schemacha, im Kreise Schuscha, auf dem Dorfe Dschanshi kam die Frau des dortigen Einwohners Kassuma-Weli-Ogli-Sanema am ersten Januar dieses Jahres mit fünf lebenden Kindern nieder. Es waren vier Mädchen und ein Knabe, von denen ein Mädchen am selben Tage starb, hingegen die übrigen Kinder, so wie die Mutter, am Leben blieben, und, nach den bisherigen Nachrichten, sich wohl befinden. (Med. Ztg. Russ.)

Nachrichten vom Kaukasus.

Das unerwartete Erscheinen des Tschetschna-Detaschements, am 1. April, auf den Höhen von Kore-Lama, hatte Schamil in großer Bestürzung versetzt; er entsandte 7 Naibe nach diesem Puncte, um unsere

Truppen vom Durchhau des Waldes und der Anlegung eines Weges nach Datycha abzulenken. Ungeachtet der Anstrengung des Feindes und der ungünstigen Witterung, wurden diese Arbeiten dennoch bis zum 12. April zu Ende gebracht.

Nachdem der freie Zugang zu der Hochebene Kore-Lama vollkommen gesichert und sein Zweck erreicht war, verließ General-Major Baron Wrewski 2 die auf diesen Höhen von ihm eingenommene Position.

Sein Marsch zur Fortanga war begleitet von hartnäckigen und für unsere Truppen glänzenden Kämpfen mit den Heereshaufen der Tschetschenzen und Tawlinzen, welche die benachbarten Höhen besetzt hatten.

Vermöge seines geschickten Manövrirens vollendete Baron Wrewski 2 seinen Zug in musterhafter Ordnung und brachte dem Feinde empfindliche Verluste bei.

Unsererseits wurden 7 Gemeine getödtet, 1 Stabofficier, 5 Oberofficiere und 77 Gemeine verwundet.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Die „Patrie" meldet: „Telegraphische Depeschen aus den Departements berichten, daß fast in allen Städten und Ortschaften Messen zum Andenken des Kaisers Napoleon I. gelesen wurden. Ueberall wohnte die Bevölkerung der Feierlichkeit mit Andacht bei und man sah insbesondere die alten Soldaten des Kaiserreichs, die Trümmer unserer heldenmüthigen Heere."

Gestern haben sich die Verwalter des unterseeischen Telegraphen in Dover eingeschifft. An Bord ihrrs Schiffes befand sich das Tau, welches die elektrische Verbindung zwischen England und Belgien über die Brücke von Middelkerke bei Ostende herstellen soll. Um 3 Uhr 30 Minuten warf man anderthalb Meilen weit von der belgischen Küste die Anker aus und um 3 Uhr 38 Minuten kam im Büreau der Londoner Verwaltung eine telegraphische Depesche mittelst des eben hinabgesenkten Apparates an, welche den glücklichen Erfolg meldete.

Die „Gazette des Höpitaux" enthält folgenden Brief: Herr Redacteur! Die glückliche Niederkunft der Königin von England mit Anwendung des Chloroform beweist abermals, welchen Vortheil man aus der wichtigsten aller Entdeckungen der Neuzeit (?) ziehen kann. Um das Chloroform mit Erfolg anzuwenden, muß man nur gewisse bestimmte Regeln genau beobachten. Es ist gewiß, daß der Aetherdampf und das Chloroform einem bestimmten Gesetze unterworfen sind. Wie es Gründe giebt, welche in besonderen Fällen den Gebrauch gewisser Mittel und Speisen verbieten, muß man auch in gewissen Fällen auf die Vortheile des Chloroform verzichten. Der Verfasser läßt sich hierauf in Details ein, welche ihn zu dem Schlusse führen, daß, wenn man bei der Aetherisirung eine Methode verfolgt, dies die nützlichste Entdeckung sei, aber ohne Methode angewendet, gefährlich ist. (B. N.)

Paris, 7. Mai. Das „Journal de l'Empire" kündigt heute die Verlängerung der Kammer-Session über den vorschriftmäßigen Dreimonats-Termin hinaus an, da es der ausdrückliche Wille des Kaisers sei, daß die Gesetze, die nicht aufgeschoben werden können, insbesondere die das Budget und die Eisenbahn-Konzessionen betreffenden, gründlich berathen werden.

Halboffizielle Blätter melden jetzt, daß die Expediton gegen Kabylien am 25. oder 30. unter dem Oberbefehl des General-Gouverneurs von Algerien beginnen wird.

Ein schreckliches Unglück hat sich auf der Zweigbahn von Reims nach Chalons, die gegenwärtig gebaut wird, ereignet. Der sogenannte Tunnel von Rilly ist nämlich eingestürzt und hat 16 Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Sechs sind bereits aufgefunden worden. Einer derselben lebt noch, starb aber bald an seinen Wunden; die übrigen waren todt. Was die noch Verschütteten betrifft, so hatte man alle Hoffnungen aufgegeben, sie lebend aufzufinden.

Die „Illustration", ein Wochenblatt, enthält einen interessanten Artikel über das Tischrücken. Der Verfasser dieses Artikels, Wilhelm Depping, erklärt, daß man nicht nur Tische, sondern auch Kasten, Büffets u. s. w. in Bewegung setzen kann. Die wissenschaftlichen Zeitschriften sind nicht minder ausführlich. Die Union médicale stellt fest, daß auch Porzellangeschirre, Teller, Schüsseln u. dgl. in Bewegung gebracht werden können.

Paris, 7. Mai. (Tel. Dep.) Es scheint gewiß, daß die Session des gesetzgebenden Körpers um zehn bis vierzehn Tage verlängert wird. Derselbe hat heute das Jury-Gesetz angenommen. Im Berichte über das Budget hat die Kommission die Stellen, welche das, die Befugnisse des gesetzgebenden Körpers einschränkende Senatusconsult billigten, gestrichen, dagegen der auf die Orleans-Dekrete bezüglichen Amendements Montalemberts und Anderer Erwähnung gethan. (Pr. St.-A.)

Paris, 8. Mai. Nach dem „Sémaphore von Marseille" hat die Pforte beschlossen, alle politischen Flüchtlinge aus ihrem Gebiete auszuweisen.

Nach Berichten aus Brussa im „Constitutionnel" langweilt sich Abd-el-Kader daselbst. Er findet dort nicht die Huldigungen die ihm die Franzosen zu Theil werden ließen, und er wünscht wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Man hat Nachrichten aus Tunis bis zum 1. Mai. Der Bey, dessen Gesundheit sich gebessert, hatte einen Rückfall gehabt. Man hoffte, daß derselbe keine üblen Folgen haben und der Bey bald im Stande sein werde, nach Europa zu reisen, um dort, wie ihm seine Aerzte angerathen haben, die Bäder zu gebrauchen. Die Lage des Landes war befriedigend. Der Bey hatte in der Angelegenheit wegen der Münzen große Loyalität bewiesen und stand im Begriff, andern Reklamationen, deren Gerechtigkeit er anerkannt hatte, Genugthuung zu geben. In dem Hafen von Tunis lag ein englisches und türkisches Kriegsschiff.

(Pr. Ztg.)

England.

London, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde das Amendement, welches Irland von der Entrichtung der Einkommensteuer ausgeschlossen wissen wollte, mit 286 gegen 61 Stimmen verworfen.

Die Freimaurerei soll in China große Fortschritte machen. Am 1. Februar ist in Hong-Kong der Grundstein zu einem großen maurerischen Gebäude gelegt worden, und die Logen von Viktoria, Canton, Hong-Kong und Neu-Seeland haben ihre Beamten als Deputirte dahin geschickt.

Der „Star" von Panama berichtet, daß die größte Perle der Welt sich im Besitz des Hrn. Plise, in Panama, befindet. Sie nähert sich sehr der Eiform, ist von vollkommener Farbe und wiegt 156 Gran. Ihr Werth wird auf 5000 Piaster geschätzt.

Regierungs-, und liberale Blätter citiren ein Urtheil Macaulay's über Gladstone's Budget-Rede. Der gefeierte Historiker, der selbst zu den glänzendsten Rednern des Unterhauses gehört, spricht in einem Brief an einen Wähler Edinburghs mit der größten Bewunderung von Gladstone's „politischem Muth." Was die fünfstündige Budget-Rede betrifft, so versichert Macaulay, daß er nie eine bessere, und selten eine so gute, gehört habe.

In einer Versammlung einflußreicher Wähler der City von London ist gestern beschlossen worden, daß der Baron v. Rothschild, ungeachtet der Verwerfung der Juden-Emancipations-Bill von Seiten des Oberhauses, nicht aufgefordert werden solle, seinen Sitz im Unterhaus zu räumen. Zugleich wurde ein Comité erwählt, um weitere Maßregeln im Interesse der Juden-Emancipation zu berathen.

In Leamington (Straße von London nach Dover) war es lange Zeit Sitte, die Wachsamkeit der Polizei durch eine Art Kopfgeld für jeden auf der That ertappten Verbrecher anzuspornen. Wie gefährlich diese wohlgemeinte Politik werden kann, zeigt folgender merkwürdige Criminal-Fall. Der Constable, G. Hunt in Leamington, galt bei den Behörden für einen der tüchtigsten und bravsten Polizeibeamten, und war für das nächste Avancement vorgemerkt, als ein Prozeß, in dem er als Zeuge auftrat, eine längere Untersuchung veranlaßte, aus der sich ergab, daß Hunt sich die Aufmunterung des Verbrechens zu einem planmäßigen Geschäft machte. Er mischte sich unter Vagabunden, Bettler und anderes Gelichter verkleidet, zeigte ihnen dies und jenes Gewölbe, wo und wann sich leicht einbrechen ließe, und erwischte dann seine Opfer auf der That; so erhielt er eine Menge Kopfgelder und Belobungen wegen seiner Treue und Thätigkeit. Eben so verkehrte er mit jugendlichen, eben aus dem Gefängniß entlassenen Züchtlingen und verführte sie zur Fortsetzung ihrer alten Laufbahn, indem er ihnen vorstellte, wie viel besser sie im Gefängniß als im Freien lebten, ihnen gelegentlich ein Paar Pence gab, und sie vom Arbeitsuchen abhielt, bis sie ihm wieder als Diebe in die Klauen fielen. Der moderne Jonathan Wilde kommt übrigens vor die Geschwornen und dürfte zur lebenslänglichen Transportation verurtheilt werden. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 9. Mai. Der „Moniteur" enthält die am 30. v. M. erlassene k. Verordnung, wonach fortan die, Belgiern von fremden Herrschern verliehenen Adels- oder andere Titel in Belgien nicht bestätigt werden; ferner einen Bericht über die, am 6ten d. M. erfolgte Errichtung des Belgien mit England verbindenden unterseeischen Telegraphen.

Reisende, welche gestern früh von Paris kamen, berichten, daß in der Nacht vorher bei Amiens dichter Schnee gefallen war und der Zug bis Brüssel Schneewetter hatte. Gestern Nachmittag schmolz der zwei Zoll dicke Schnee. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 5. Mai. Die Ungeduld unserer radicalen Blätter, über die verzögerte Entscheidung des Bundesraths in der Streitfrage mit Oesterreich, hat sich gelegt. Es zeigt sich, daß die Politik des Bundesraths im allgemeinen Billigung findet; sie entspricht den Verhältnissen und wird zu einem gedeihlichen Ziele führen. — Die Zustände in Freiburg werden hier vielfach besprochen. Der Radicale sogar gesteht, wenn er bei seinen Gesinnungsgenossen ist, daß die Stellung der freiburger Regierung eine in jeder Beziehung verabscheuungswürdige sei; nur dem conservativen Gegner hält er den Buchstaben des formellen Rechts, die von der Eidgenossenschaft garantirte Verfassung ꝛc. entgegen. Die Unmöglichkeit, die jetzige unnatürliche Lage noch lange aufrecht zu erhalten, sieht jeder ein. — Die Armennoth in den obern Gebirgsgegenden des berner Oberlandes wächst mit jedem Tage auf eine entsetzliche Weise. In vielen Gemeinden ist schon längst keine Kartoffel, kein Getreide mehr; es gibt Ortschaften, in welche den ganzen Winter hindurch kein Brod gekommen ist. Die Armen verlassen ihre Dörfer und kommen in die Hauptstadt. Ihre bleichen, abgezehrten Gestalten erregen das Mitleid; aber die Noth ist so groß, daß nicht durchgreifend geholfen werden kann. Es haben sich Armenvereine gebildet, welche trotz aller Anstrengung, den Straßenbettel zu hindern, doch nicht zum Ziele gelangen. — Die Vorbereitungen zum Bundesfest nehmen viele Kräfte in Anspruch. Es wird jedenfalls das großartigste Volksfest werden, das je in Bern gefeiert worden ist; besonders verspricht man sich viel von dem historischen Zug. (Fr. P. Ztg.)

Bern, 8. Mai. (Tel. Dep.) Der Bundesrath hat in seiner Antwort auf die letzte Note Oesterreichs dessen Forderung auf wirksamere Fremden-Polizei unter österreichischer Mitwirkung abgelehnt und die Entscheidung über die Flüchtlinge sich selbstständig vorbehalten; dabei die Verbesserung des Fremdengesetzes im Kanton Tessin angekündigt. In derselben Note stellte der Bundesrath das nochmalige nachdrückliche Begehren um Aufhebung der Sperre und Wiederherstellung guter Nachbarschaft. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Mannheim, 4. Mai. Eine kürzlich erlassene Ministerialverfügung bezüglich der Laster der Arbeitsscheue und der Trunksucht, giebt uns den Anlaß, von einem seit längerer Zeit bestehenden hiesigen Unternehmen zu sprechen, das sich in dem berührten Punkte ein

schönes Ziel gesteckt hat. Man gründet hier nämlich unter dem Zusammenwirken des Gemeinderaths und der großherzoglichen Stadtdirection eine Anstalt für sittliche Besserung der Schnapsbrüder und Bummler, vom Volkswitz „Edelknaben" genannt. Das Institut hat in der kurzen Zeit seines Bestehens schon recht erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Es werden die gedachten, im Vormärz von den Volksschmeichlern so gerne als „Bürger" und „Fortschrittsmänner" titulirten Menschen kasernirt, in strenge Zucht und Ordnung genommen und zu regelmäßiger Beschäftigung angehalten. Anfänglich will ihnen zwar die ungewohnte Freiheitsbeschränkung nicht recht munden, an der Hand des Zwanges und der unvermeidlichen Nothwendigkeit gewöhnen sie sich jedoch nach und nach an ein geregeltes und solideres Leben. Es giebt bereits rührende Beispiele der Besserung. Ganz verwahrloste und im höchsten Grad der Lüderlichkeit verfallene Individuen konnten als brave fleißige Männer der bürgerlichen Gesellschaft wiedergegeben werden, und was noch mehr ist, auch die bessern Gefühle wurden in dem Maße geweckt und befestigt, daß an die Stelle der Rohheit und Entfremdung das Band der Liebe und des glücklichen Zusammenlebens bei ehelichen Verhältnissen traten. Ein sinnreiches Besserungsmittel, neben der freundlichen Zusprache und der erforderlichen Strenge, verdient besonders erwähnt zu werden. Bei den unverbesserlichen Brandweintrinkern wird die Kur damit begonnen, daß man dieselben durch gelbe Knöpfe an der Montur auszeichnet. Einem solchen Zögling mit gelben Knöpfen darf bei Strafe von 25 fl. kein Wirth oder Brantweinverkäufer etwas verabreichen. Es mußten sich sämmtliche Geschäftsleute dafür durch Unterzeichnung eines Reverses ausdrücklich verpflichten. Bei guter Haltung werden später die gelben Knöpfe abgenommen und etwas mehr Freiheit gewährt. Mit dem ersten Beweis des Rückfalls aber wird diese Auszeichnung wieder hervorgeholt. Und nichts fürchten die „Edelknaben" mehr als dieses an und für sich so einfache Strafmittel. Wie wir hören, haben diese guten Erfolge den weiteren Plan erzeugt, auch für weibliche Individuen eine derartige Einrichtung ins Leben zu rufen und zwar eine allgemeine Wasch- und Bleichanstalt. Auf diese Weise hofft man auch in Bezug auf die Weibespersonen, welche der Stadt die große Plage der unehelichen Kinder aufladen, mehr Zucht und Eingezogenheit zu erzielen. Es geschieht hier überhaupt, obwohl geräuschlos, viel Ersprießliches für die sittliche Hebung des Volkes. Vereine der verschiedensten Art, theils rein confessionelle, theils confessionell gemischte, entfalten wenn überall in gleicher Weise Hand angelegt wird, so kann die Heilung der socialen Krankheit nicht fehlgehen. (Fr. P. Ztg.)

Coburg, 5. Mai. Der Herzog wird in Kurzem von hier nach Berlin und von dort nach London reisen. Diese letztere Reise gilt nicht nur, wie man vernimmt, einem Besuche der k. Familie in London, sondern auch einem Besuche der in England lebenden Glieder der Familie Orleans (des Herzogs v. Aumale). Ueberhaupt sollen auch die anderen Glieder dieser Familie in der Kürze in England eintreffen, um in einem Familiencongresse die Maßregeln zu berathen, welche gegenüber den in Frankreich über ihr Hausvermögen erlassenen Ordonnanzen zu ergreifen sein möchten.

Berlin, 11. Mai. Se. Maj. der König der Belgier hat mit dem Herzoge von Brabant gestern früh um 8½ Uhr Berlin auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn verlassen. Die hohen Reisenden werden in Breslau übernachten und vielleicht vor Wien noch einen Ruhepunkt nehmen. — Vorgestern Nachmittag hatten der König Leopold und der Herzog von Brabant noch das Denkmal Friedrichs des Großen in Augenschein genommen.

Die Betriebs-Einnahmen der preußischen Privat-Eisenbahnen betrugen in den ersten drei Monaten d. J. 2,561,085 Thlr., in dem entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres 2,347,768 Thlr.

Nach den Berichten, welche von dem Missionär Neumann aus China hierher gelangt sind, ist die zu Unterstützung der Missionsthätigkeit von hier abgesandte Dame, Julie Poser, mit dem engl. Schiffe „Artemisia" im Februar in Hongkong eingetroffen. Derselbe Missionair berichtet zugleich über die erfolgreiche Thätigkeit, welche sich jetzt zu Fu-tscheu-fu in der Provinz Fu-kiang eröffnet habe. Die Stadt, welche mit den Vorstädten eine Bevölkerung von 600,000 Seelen und eine 6—7 engl. Meilen lange Straße hat, zählt bereits eine ganze Anzahl Missionshäuser und Capellen, in welchen zur Zeit 11 christliche Missionäre unter englischem und amerikanischem Schutze thätig sind. (B. N.)

Oesterreich

Wien, 4. Mai. Wie der „Lloyd" berichtet, beabsichtigen mehrere deutsche Regierungen, auf gemeinschaftliche Kosten Reisende nach Amerika durch regelmäßige und verläßliche Berichte über das Auswanderungswesen aufzuklären. Die Verhandlungen in dieser Angelegenheit sind von Seite Badens eröffnet worden. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 5. Mai. Da die Telegraphenstation Semlin bereits eröffnet ist, so können jetzt Nachrichten aus Konstantinopel auf dem Donauwege in 5 bis 6 Tagen in Pesth einlaufen. Die „Triester Ztg." berechnet schon, wie es auf dem Seewege sogar möglich sei, Nachrichten aus der Türkischen Hauptstadt binnen drei Tagen in Wien zu haben.

Wien, 7. Mai. Der längere Aufenthalt des Internuntius, Herrn Baron von Bruck, in Wien, hat auf die Gesammtbevölkerung sehr beruhigend eingewirkt, indem im Publikum ganz richtig kalkulirt wird, daß die orientalische Frage keinen Anlaß mehr zu ernstlichen Besorgnissen geben könne, da in diesem Falle Herr von Bruck gewiß schon den Auftrag erhalten hätte, mit Beschleunigung auf seinen neuen Posten abzugehen.

In kurzem wird sich eine Kommission nach der Semeringer Eisenbahn begeben, durch welche der Zeitpunkt der Eröffnung dieser Bahnstrecke definitiv festgesetzt werden soll. Wie man allgemein glaubt, wird die Eröffnungsfeier im Monat August abgehalten

werden. Die Probefahrten dürften schon in einigen Wochen beginnen können.

In der letzten Sitzung des niederösterreichischen Gewerbevereins berichtete Prof. J. Trost über das Experiment des Personenrückens. Er bestätigt die Mittheilung derzufolge sich Personen, wenn auf ihrem Körper die bekannte Kette gebildet wird, drehen müssen, vollständig. Dem entgegen glaubte Herr Dr. Hoffer in der vorgestrigen Sitzung der k. k. Akademie der Wissenschaften nochmals versichern zu sollen, das Tischrücken werde auf mechanischem Wege bewerkstelligt. Er behauptete die Cohäsion der Menschenhand an eine polirte Tischplatte trage wesentlich zum Gelingen des Tischrückens bei, und eine zarte, allenfalls auch von Eau de Cologne duftende Frauenhand wäre vorzüglich geeignet, das Experiment in seiner ganzen Vollständigkeit herzustellen. Wir wollen, bemerkt der „Wiener Lloyd", Herrn Dr. Hoffer das Verdienst dieser seiner Entdeckung nicht schmälern und seine Erklärung, trotz Eau de Cologne, gläubig hinnehmen. Der Herr Doctor bleibt uns jetzt nur noch die Erklärung des Personenrückens schuldig. Wenn die in Nr. 92 des „Lloyd's", so wie jetzt neuerlich von Herrn Prof. Trost hierüber gemachten Angaben ihm nicht genügen, so wolle er den Versuch an sich selbst machen. (Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. April. Kürzlich soll eine ganze Caravane fanatischer Mollahs hier angekommen sein, um dem Padischah gegen die Giaurs beizustehen. Der Regierung behagte die Anwesenheit dieser unheimlichen Gäste in der Hauptstadt nicht ganz; sie ließ eine Anzahl derselben festnehmen, auf ein Schiff bringen und in Ghemlik ans Land setzen; dort sollen diese Mollahs alsbald jenen Aufstand gegen die Griechen erregt haben, der die Plünderung einer griechischen Kirche und die Mißhandlung vieler dortiger Einwohner zur Folge hatte. Am letzten Sonntag veranlaßten einige dieser Fanatiker auch hier einen Krawall. Im Garten der nächst der Artilleriekaserne außerhalb Pera gelegenen Bierbrauerei saßen mehrere junge Türken, schon ziemlich erwachsene Zöglinge der Militairschule. Einige Mollahs, die des Wegs kamen, traten ebenfalls ein, gaben den jungen Leuten reichlich Bier und Branntwein zu trinken und feuerten sie dann an, mehrere im Garten anwesende Croaten niederzuschlagen. Durch die geistigen Getränke und die Reden der Mollahs erhitzt, fielen die jungen Türken über die Croaten her, diese wehrten sich, andere Türken und Croaten kamen dazu, und es ist nicht abzusehen, was noch daraus geworden wäre, wenn nicht gerade in diesem Augenblick zufällig Namik Pascha, der jetzige Großmeister der Artillerie, vorbeigekommen wäre. Der geängstigte Wirth bat ihn um Beistand, und der Pascha ließ aus der nahen Kaserne Mannschaft holen und die Streitenden sammt und sonders festnehmen. Am nächsten Tag wurde dem Wirth als Entschädigung für den bei der Schlägerei erlittenen Schaden eine ansehnliche Summe Geld zugestellt. Von wem, weiß er selbst nicht. Es scheint aber wohl, daß die Regierung nicht wünschte, daß wegen dieser Geschichte Klagen anhängig gemacht würden und so lieber die Sache vertuschen wollte. So glimmt hier das Feuer immer unter der Asche. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Zur Literatur des Tischrückens.

Die St. Pet. Ztg. theilt hierüber unter Anderm Folgendes aus dem „Lloyd" mit: Der Streit, ob die Tische einfach geschoben oder durch eine bis jetzt noch nicht ermittelte geheime Naturkraft in Bewegung gesetzt werden, gewinnt jeden Tag mehr an Ausdehnung und wird sowohl in Privatcirkeln als in Journalen mit Heftigkeit, die häufig in Bitterkeit ausartet, geführt. Wir betrachteten gleich Anfangs diese Sache nicht als die Spielerei, für welche man sie auszugeben von gewisser Seite sehr bemüht war, und das blos deswegen, weil es ein sehr bequemer Erklärungsgrund war und man nichts Bessers wußte. Auf diesem Puncte angelangt, konnten wir nicht umhin, selbst einige Versuche zu machen, um uns eine eigene Ansicht bilden, und, trotz der zahlreichen Versicherungen und Zuschriften der glaubwürdigsten Personen, mit gutem Gewissen Partei nehmen zu können, selbst auf die Gefahr hin, unter die „unwissenden und albernen Menschen" wie sich Herr Siebert (Augsb. Ztg.) etwas derb ausdrückt, gezählt zu werden. Wir preßten also einige Freunde zum Tischrücken, welches Experiment des Rückens oder vielmehr Tanzens beim ersten mal in ¾ Stunden, beim zweiten mal erst nach vollen zwei Stunden gelang, was vielleicht auf Rechnung der zeitweilig stattgefundenen Unterbrechung der Kette und des Ab- und Eintretens neuer Personen zu setzen wäre. Der Hergang bei einem solchen Versuche ist zu bekannt, als daß wir ihn noch einmal beschreiben sollten. Dasselbe abwechselnde Gefühl von Hitze und Kälte, die gewissen Strömungen durch die Arme, das Anwandeln von Schlaflust, welches bei einem jungen Mädchen, trotz der lebhaft geführten Conversation, in völlige Betäubung überging, so daß sie vom Stuhle zu sinken drohte, das dem Rücken vorhergehende Knattern und Zittern des Tisches, dann ein starker Ruck oder zwei, worauf das Drehen des Tisches in so schneller Weise erfolgte, daß es die Experimentirenden in laufende Bewegung setzte, waren auch hier bemerkbar. Das Anrühren des Kleides eines der Experimentirenden verursachte keine Hemmung des Tisches, wogegen bei Berührung des bloßen Leibes, z. B. des Nackens, der Tisch augenblicklich stillstand. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß die Hände auf dem Tische so lose lagen als nur überhaupt möglich, um sich zu vergewissern, daß hier keine mechanische Kraft im Spiele sei; man wechselte später die Stellungen und setzte nach derjenigen Seite, wohin zu bewegen der Tisch Neigung kundgab, Widerstand entgegen, ohne daß dies an der Bewegung etwas geändert hätte. Auch die Erscheinung, daß sich der Tisch auf vollkommen ebenem, parquettirtem Boden merklich hob und einige Zeit blos auf drei Füßen stand, dürfte gegen das mechanische Schieben sprechen. Zwei der Experimentirenden berührten, ganz leicht einen Hut, einen Teller, eine Zuckerbüchse, welche Gegenstände nach einigen Secunden ebenfalls zu kreisen anfingen.

Alles Täuschung, wird man uns sagen und wir möchten es am Ende glauben, weil der Tisch selbst nicht sagen kann, ob er auf mechanischem Wege geschoben wird oder es ein dynamischer Proceß ist, der ihn bewegt. Man mache aber den Versuch an sich selbst und gibt es nachher noch jemand, der von mechanischem Schieben spricht, so ist diese Behauptung mehr als lächerlich. Schreiber dieser Zeilen wurde mittelst Schließung der Kette um seinen Oberleib, kurz nachdem die Experimentatoren das Tischrücken aufgaben, gedreht. Er stellte sich in die Mitte des Zimmers und nahm einen Punct genau ins Auge; die Füße fest auf den Boden gestemmt und den Kopf unverrückt in der angenommenen Richtung behaltend, verhielt er sich mit dem übrigen Körper passiv; er nahm sich vor, weder einer willkürlichen Bewegung nachzugeben, noch irgend einen Widerstand zu leisten. Nach einigen Secunden verspürte er, wie aus den an seinen Körper auf sein Ansuchen fast nur angehauchten Fingern eine wohlthuende Wärme in ihn überströmte, welches von unmerklichem Zittern begleitet war. Man machte ihn darauf aufmerksam, in welcher unnatürlichen Stellung sein Oberleib sich befände, der halb zur Seite gedreht war, während die Füße und der Kopf in gerader Linie sich befanden. Doch sowohl Kopf als Kniegelenke mußten bald darauf sich dem Drange des übrigen Körpers fügen und in einer Minute war die gänzliche Umdrehung um sich selbst bewerkstelligt, welche dann wohl schneller stattgefunden hätte, wenn eine heftige Eingenommenheit des Kopfes und ein ganz eigenthümliches Gefühl im Rückgrate nicht genöthigt hätte, von weiteren Versuchen abzustehen. Das Experiment wurde mit noch zwei Personen vorgenommen, und alle mußten sich drehen. Eine davon wurde, statt wie die übrigen von rechts nach links, in umkehrter Richtung gedreht, und die dritte verspürte keinerlei Mißbehagen, wie dies bei den andern beiden der Fall war. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß bei dem einen der Herren ein Paar kräftige Hände erforderlich gewesen wären, um ihn mittelst Schieben aus seiner Stellung zu bringen, und wir die Ueberzeugung haben, daß die Finger der Umstehenden seinen Rock nur leicht streiften.

Von der Richtigkeit dieser Thatsache kann sich Jedermann leicht überzeugen und wir sind wirklich begierig, welche Erklärung uns unsere Physiker und Physiologen darüber geben werden.

Ein Englischer Chemiker hat eine Entdeckung gemacht, welche, wenn sie sich bestätigt, nicht unwichtig sein dürfte, daß nämlich Baumwollen-Fäden, mit kaustischer kalter Natronlauge behandelt, sich sehr bedeutend verdichten und haltbarer werden; ein Baumwollen-Faden, welcher bei einer Belastung von 26 Loth reißt, ist, mit vorerwähnter Flüssigkeit behandelt, im Stande, 40 Loth zu tragen. Auch fertige Gewebe soll man auf diese Weise verdichten können. (B. N.)

Eine neue Definition zweier zeitgemäßer Gestalten bringen die „Fliegenden Blätter“ mit entsprechenden Illustrationen. Auf die Frage: „Was ist ein Partikulier“? erfolgt die Antwort: „Ein Partikulier ist ein Bummler der Geld hat.“ Und auf die Frage: „was ist ein Bummler“? lautet der Bescheid: „Ein Bummler ist ein Partikulier, der kein Geld hat.“ Auch ertheilen die „Fliegenden Blätter“ folgende sichere Methode der Kunst, eine Sprache binnen 24 Stunden zu erlernen: „Man theilt die ganze Sprachlehre in 6 einzelne Theile und lernt alle vier Stunden einen.“ (N. Pr. Z.)

Ida Pfeiffer unter den Kannibalen.

Ida Pfeiffer, die muthige Reisende, hat auf ihrer odysseischen Weltfahrt in der letzten Zeit den Sunda-Archipel zum Schauplatz ihrer Wanderungen gemacht. Aus dem nachstehenden Brief, den der Geograph Petermann in London erhalten hat, ersieht man, daß die unternehmende Frau, sich weiter unter die Menschenfresser im Innern Sumatra's gewagt hat als irgend ein Europäer vor ihr, ohne in den Magen seiner Wirthe eine vervielfältigte Ruhestätte zu finden. Ida Pfeiffer hat tiefere Blicke in das innere Leben jener Völkerstämme thun können, als es einem Mann möglich gewesen wäre, wie sie denn als eine schutzlose Frau da noch eine gute, ja oft ehrfurchtsscheue Aufnahme gefunden hat, wo einem Mann die Keulen, Speere und Zähne der Wilden entgegen gedroht hätten. So haben und werden wir noch die interessantesten ethnographischen Details aus ihrer Feder erhalten. Triester Blätter haben bereits einiges von ihren jüngsten Wanderungen erzählt; der beifolgende Brief ist eine Vervollständigung dessen. Verführerisches für unsere reiselustigen Damen hat er jedenfalls nicht, da sie das hohe Glück, nicht aufgespeist zu werden, mit den Plagen und Entbehrungen ihrer Landesmänninnen etwas zu schwer erkauft ansehen würden. Auch möchte man nicht jeder von ihnen dasselbe Glück verbürgen.

Surabaya auf Java, 12. October 1852.

Nun lassen Sie mich Ihnen von meiner letzten Tour unter die Menschenfresser von Sumatra erzählen. Diese Reise stand nicht auf meinem Register, allein die deutsche Kaufmannswelt zu Batavia war so liebenswürdig, mir eine Freikarte zur Seereise nach Sumatra mit einem Dampfboot zuzusenden, und so fuhr ich denn nach Padang, dem Hauptsitz der holländischen Niederlassung daselbst. Da wurde ich sogleich vom Gouverneur, Herrn von Switen, sehr zuvorkommend aufgenommen, blieb jedoch nur einige Tage und begann sogleich meine Reise in das Innere, die zu Pferd unternommen werden mußte. Mein erster Halt war zu Fort de Kock (50 Paal, 4 Paal= 1 deutsche Meile) beim Herrn Obristlieutnant und Residenten von der Hardt. Mit Hülfe dieses Herrn wurde der weitere Reiseplan entworfen; er zeichnete mir die Tagesstationen vor, er schrieb mehre Briefe an Beamte, die ich noch hier und da bis an die Grenzen der unabhängigen Bataken finden würde, und empfahl mich ihrer Sorgfalt. Ihm selbst waren alle diese Gegenden wohl bekannt, da er vor ungefähr zehn Jahren den Kriegszug gegen diese Völker geführt und bis Silingdong vorgedrungen war. Mein Ziel sollte noch weiter bis an den See Ewer-Tan sein. So ausgerüstet machte ich mich mit festem Vertrauen auf Gott auf den Weg.

Bis Padang-Sidimpecang (200 Paal), dem letzten Ort, wo ich einen Europäer fand, hatte ich mit nichts zu kämpfen als mit stutzigen unabgerichteten Pferden, die oft so halsstarrig waren, daß man ihnen einen Fuß aufheben und die Nase zukneipen mußte, damit sie mich nur aufsitzen ließen. Dann ging es eine Weile wie im Flug über Stock und Stein fort. Vor Tigern, Elephanten und Rhinocerossen, von denen das Land voll ist, fürchtete ich mich am hellen Tage nicht; ich ritt oft stundenlang durch dicke Waldungen, durch Alang-Alang (3 bis 6 Fuß hohes Savannengras); ich kam durch Klein und Groß-Mandelling und durch Ankola. Zu Pad-Si, das in Auhola liegt, kehrte ich bei Herrn Hammers ein. Ich blieb zwei Tage, denn hier mußte nach einem Wegweiser gesucht werden; auch ließ Herr Hammers mehre Briefe in batakischer Sprache an verschiedene Radjahs, ja einen sogar an die Königin von Ewer-Tan schreiben. Nachdem alles geordnet war, sagte ich dem letzten Europäer ein herzliches Lebewohl und machte mich mit einem batakischen Führer wieder auf den Weg. Noch konnte ich weitere zwanzig Paal zu Pferde zurücklegen, dann aber hieß es die eigenen Füße in Bewegung setzen. Die Wanderung in den ersten drei Tagen gehörte zu den beschwerlichsten die ich je gemacht habe. Es ging durch undurchdringliche Waldungen, wo man oft keinen andern Pfad hatte als den von Rhinocerossen getretenen, durch Alang-Alang, das mir über den Kopf zusammenschlug, durch Pfützen und tiefe Sümpfe, über senkrechte Hügel hinauf und hinab, und das alles ohne Fußbekleidung, denn in den Sümpfen wäre sie am Ende doch immer zurückgeblieben. Aus den Sümpfen und Pfützen brachte man übrigens stets eine Menge kleiner Blutsauger mit; das Alang-Alang schnitt in die Füße ein, daß man oft laut hätte aufschreien mögen, besonders wenn es in schon wunde Stellen kam, und aus den Waldungen kam man nicht ohne Dornen heraus. Jeden Abend mußte ich mir letztere vom ersten besten Bataker mit seinem eben nicht sehr spitzen Messer ausziehen lassen. Einmal hatte ich einen Strom zu passiren, der mir über den Kopf zusammenschlug; zwei Bataken reichten mir die Hände und zogen mich durch. Kein Tag verging ohne Regen, und nie konnte ich Kleider oder Wäsche wechseln. Eine Nacht mußte ich im Walde unter Bäumen zubringen; da fürchtete ich mich am meisten vor Tigern und Schlangen. Nebst diesen Beschwerden mußte ich auch noch immer auf kahlem Boden schlafen und nicht selten mit trockenem Reis, ohne Fett und im Wasser halb gar gekocht, und mit etwas Salz vorlieb nehmen. Die Nacht, die wir im Walde zubrachten, sah ich den Reis auf eine mir ganz neue Art zubereiten. Man wickelt ihn in große Blätter, schob ihn in frisch gekappte Bambusröhre, goß etwas weniges Wasser darauf, legte die Röhre über brennendes Feuer und ließ sie so lange liegen, bis sie selbst zu brennen anfingen, was sehr lange währte, weil sie frisch und saftreich waren.

(Schluß folgt.)

Das Concert der Frau Roeder von Romani und des Herrn Emil v. Lapczynski.

Die Nachtigallen und Lerchen sollen um ein Verbot der Concerte im Frühling und Sommer angesucht haben, diese wäre ja ihre Saison, sie wollten nicht mit einer Leonard, Carus, Romani wetteifern, sie hätten ja den größten und schönsten Concertsaal, — den herrlichen Dom und sängen dort unentgeldlich. Das Publicum nimmt für sie Partei, ist indeß doch gerecht und zeigte das in dem der Sängerin Roeder von Romani vollauf gespendeten Beifall. Man hört es einer Künstlerin von dieser Bedeutung gleich an, daß sie viel auf großen Theatern gesungen, in London, Mailand, Amsterdam, Berlin u. a. m. und darin liegt der leicht erkennbare Grund, warum sie bisweilen von ihren gewaltigen Stimmmitteln zu angestrengten Gebrauch macht, in einem Saal, wie unsere Aula, ist das nicht nöthig. Die Künstlerin ist ganz eigentlich Bravourfängerin, aus einer guten italienischen Schule: dabei aber verschnörkelt sie nicht den imposanten Eindruck ihrer klangvollen Stimme mit kleinlichen Spielereien, wie es Italienerinnen nur zu oft thun, sie läßt sie sich in voller Kraft geltend machen und das mit entschiedenem Erfolge. Ganz vorzüglich gefiel eine Arie aus der Oper „I Lombardi“ von Verdi und in verdienter Anerkennung wiederholte sich der Applaus mehrere Male und vollends, als sie diese Arie auf allgemeinen Wunsch zweimal sang.

Herr Lapczynski ist ein Schüler Dreyschocks, der seinem Meister Ehre macht und, erst 16 Jahre alt, viel von sich hoffen läßt, wenn er so fortfahren wird, wie er begonnen. Er trug vor Beethovens Sonate pathétique, über deren Vortrag und Einstudiren man Beethoven et ses trois styles par W. de Lenz T. I. p. 184—189 lesen muß, und l'inquietude von A. Dreyschock, eine Piece, die ganz besonders ansprach.

Auf Verlangen geben beide Concertisten am nächsten Dienstage, den 5. Mai, gleichfalls in dem mit dankenswerther Humanität bewilligten großen Hörsaale der Universität, ein zweites Concert, dem wir um so mehr zahlreichen Zuspruch wünschen müssen, da sie sich nur auf mehrseitigen Wunsch dazu verstanden, ein solches in einer so ungünstigen und der musicalischen Genüsse schon satten Zeit zu wagen. — er.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns P. H. Walter Tochter Pauline Charlotte; des Goldarbeiters J. Hagel Sohn Oscar Heinrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schneidermeister Carl Daniel Simson mit Anna Helena Herrmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Collegien-Assessors F. v. Müthel Sohn Gottlieb, alt 16¼ Jahr; des Instrumentenmachers C. L. Clemens Sohn Carl August, alt 7⅔ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 71. Dorpat, den 4. Mai 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Ehstnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Liefländischen Bauer-Renten-Bank wird hierdurch bekannt gemacht, dass das Local dieser Verwaltung nunmehr im Hause des Herrn Aeltermann Nicolay, der Stadt London gegenüber, sich befindet. 2*

Dorpat, am 27. April 1853.

C. P. v. Krüdener, Director.

Secretaire Strauss.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich mit dem Decken der Dächer mit Eisenblech und anderen Materialien, so wie mit dem Anlegen von Blitzableitern nach einer besonderen Methode beschäftige, die sehr viel Sicherheit gegen das Einschlagen des Blitzes gewährt und bei allen Bauten anwendbar ist, besonders aber an Kirchen-Thürmen und dergl. großen Gebäuden, und bemerke, daß auf dem Lande namentlich nach meiner Angabe jeder Guts-Schmied im Stande ist das Eisen zu denselben abzuschmieden und dieselben daher mit den sehr geringen Kosten von 5—10 Rbl. für ein großes Gebäude, für kleine mit Stroh und anderm leichten Material gedeckte, besonders wenn deren mehre auf einem Gute befindlich, verhältnißmäßig noch billiger, von mir, nach der von berühmten Naturforschern für die zweckmäßigste anerkannten Methode auf das Pünktlichste und Sorgfältigste angelegt werden. Ferner übernehme ich auch das Anstreichen mit Oelfarben und die Reparatur aller oben erwähnten Arbeiten und kann selbige zu jeder Zeit näher und entfernter von Dorpat zu sehr billigen Preisen stellen. 2*

Dorpat, den 27. April 1853.

Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johannson.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollene Zeuge für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Ferner habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben sind. W. Kaukl. 1

Ich werde an hiesigem Orte in diesem Jahre ein Lager der am meisten gebräuchlichen und vorzüglichsten Sorten, *natürlicher* Mineralwasser halten. Um nun aber den Vorrath nach dem muthmasslichen Bedarf möglichst einrichten zu können, so ersuch ich alle hierauf Reflectirende, bei mir zeitig Bestellung machen zu wollen. — Die Preise hier werden mit den rigischen, nach Zuschlag der Fracht und Spesen, übereinstimmen. 2

C. F. Gruner.

Im Kaufhof unter No. 6 sind für billige Preise zu haben: Kutscherkleidungen, Hüte, Mützen, Stiefel, Schuhe, der schönste Kaffee, Syrup, Zigarren und viele andere Waaren. 2

Bei mir sind zu haben frische Messinaer Apfelsinen und Citronen, große frische Smirnasche Feigen und frische Kastanien. 3

G. P. Leschnew.

Zwei moderne Wandspiegel sind zu verkaufen im frühern Professor Buschschen Hause. 1

In meinem Hause, bei der ehstnischen Kirche, ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. Wittwe N. Franck. 2

Abreisende.

A. Jaeger.	1
Gustav Laude, Buchbindergesell.	2
Johann Messing.	2
Carl Woizinski.	3
Franz Steding.	3

Dienstag d. 5. Mai im Hörsaal der Universität

zweites Concert

***der Frau* Roeder v. Romani**

***und des Herrn* E. v. Lapczynski.**

Näheres durch die Affischen.

So eben erschien und ist bei E. J. Karow Universitätsbuchhändler zu haben:

Mittheilungen

aus dem Innern von Russland

zunächst für Pferdeliebhaber

***von* Friedrich Unterberger.**

Professor und Collegienrath.

Gedruckt auf Verfügung der Oberbehörde.

Preis geheftet 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Mittwoch 6. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den Herrn Minister der Volksaufklärung.

Fürst Platon Alexandrowitsch! Mit schmerzlichem Bedauern habe Ich aus Ihrem Schreiben ersehen, daß Ihr Gesundheitszustand eine Mineralwasser-Cur dringend erheischt. Ich gebe Meine volle Zustimmung zu Ihrer Reise ins Ausland für die Zeitdauer, welche nothwendig ist zur Vollendung der Cur und der von Ihnen, auf Ihrer Rückreise beabsichtigten Inspection der Lehranstalten, und lebe der Hoffnung, daß die Wiederkehr der Kräfte Ihnen gestatten wird, Ihre nützliche Dienstlaufbahn fortzusetzen.

Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 31. März 1853.

St. Petersburg. Bis zum 30. April belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 444; an diesem Tage erkrankten 50, genasen 42, starben 19. Es blieben demnach 433 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: von den Grusinischen Linien-Bataillonen: Nr. 11 Major Kruse 3 zum Obristlieutenant, Nr. 12 Obristlieutenant von Kulmann 1 zum Obristen; vom Infanterie-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch Lieutenant von Klugen 2 zum Stabscapitain; vom Kaukasischen Schützenbataillon Capitain Henning 1 zum Major.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert: zu Staatsräthen die Collegienräthe: das weltliche Mitglied des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums von Hertel und der Director des Warschauschen Gouvernements-Gymnasiums Baron Kaulbars.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Gehülfen des Ministers der Volks-Aufklärung Geheimen-Rath Norow der K. K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Der gesetzgebende Körper hat heut die Berathung des Entwurfs wegen Zusammensetzung der Schwurgerichte begonnen und nach interessanter allgemeiner Debatte, die sieben ersten Artikel angenommen. Allen Regeln zuwider, hat der Commissionsbericht weder die Annahme noch die Verwerfung empfohlen. Ohne Zweifel wird der Entwurf nach den Regierungs-Vorschlägen angenommen. — Der Bericht über die Civilpensionen spricht sich dagegen entschieden für die Verwerfung mehrerer Bestimmungen aus. Die Session wird bis zum 21sten d. M. verlängert werden. Heut kam der Entwurf ein, welcher der Wittwe des Marschalls Ney 300,000 Frs. (über 80,000 Thlr.) als Nationalbelohnung aussetzt.

In Paris hatte man während der drei letzten Nächte Frost. Alle Schwalben sind verschwunden. (B. N.)

Marschall St. Arnaud, welcher nach mehreren mißlungenen Versuchen der Allopathie, durch einen Homöopathen in Marseille von seinem Eingeweide-Uebel geheilt worden, hat sich aus Dankbarkeit für Errichtung eines Lehrstuhls dieser Heilmethode bei seinem Collegen dem Minister des öffentlichen Unterrichts verwendet, und seinen Marseiller Arzt zum Professor vorgeschlagen. Dieser hat jedoch den Ruf abgelehnt, da er in seiner Heimath eine sehr zahlreiche Kundschaft nicht aufgeben mag. (Allg. Ztg.)

Unter den von der Regierung dem Staatsrath unterbreiteten Gesetzentwürfen befindet sich einer, die Wiederherstellung der Todesstrafe in politischen Dingen bezweckend, und ein anderer über Bestrafung öffentlicher Beleidigungen gegen Mitglieder der kaiserlichen Familie. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über die Verbrechen und Vergehen gegen die innere Sicherheit des Staats, durch einen Erlaß der provisorischen Regierung vom 26. Februar 1848, insoweit sie die Todesstrafe aussprachen, abgeschafft, sollen in ihrer früheren Fassung wieder hergestellt werden. Sodann soll dem Artikel über Attentate gegen das Staatsoberhaupt folgende Bestimmung hinzugefügt werden: „Jede öffentlich verübte Beleidigung gegen die Mitglieder der kaiserlichen Familie wird mit einmonatlichem bis dreijährigem Gefängniß und einer Geldbuße von 100 bis 5000 Fr. bestraft.“

Die halbamtlichen Blätter kündigen an, daß der Kaiser heute und morgen um 9 Uhr Abends die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers in den Tuilerieen empfangen wird.

Nach Nachrichten aus Salamis vom 28. April befand sich die französische Flotte noch immer auf der dortigen Rehde und machte Schießübungen. Der Gesundheits-Zustand derselben soll befriedigend sein.

Die „Assemblée nationale", die in diplomatischen Angelegenheiten gewöhnlich sehr gut unterrichtet ist, versichert mit Bestimmtheit, daß man allgemein die Hauptschwierigkeiten im Orient als beseitigt ansehe, und nur noch einige untergeordnete Fragen zu erledigen bleiben.

Dasselbe Blatt glaubt melden zu können, daß die Spannung zwischen Oesterreich und Sardinien ihrer Ausgleichung nahe sei.

Nach den letzten Nachrichten aus Algier vom 30sten hatten der General-Gouverneur von Algerien und sein Generalstab diese Stadt bereits verlassen, um die Expedition gegen Klein-Kabylien zu beginnen. Mehre Stämme zwischen Bugia und Delhys haben eine feindselige Stimmung gegen Frankreich kundgegeben; aus diesem Grunde hat man diese neue Expedition unternommen. Während dieser Zeit wird ein starkes Reservekorps die benachbarten Araberstämme, die den Djurjura bewohnen, in Respekt erhalten. Dies Expeditionskorps wird aus sechs Bataillonen Infanterie nebst einer Anzahl Spahis, afrikanischer Jäger und der nöthigen Berg-Artillerie bestehen und dieselben Gegenden durchziehen, wo vor 3 Jahren der damalige General St. Arnaud mit seinem Truppenkorps operirte. Der Divisions-General Camon wird das Reservekorps kommandiren; dasselbe wird auf dem Gebirg von Dra-el-Mizan dem Djurjura gegenüber, Position nehmen, und die kriegerischen Bewohner dieser Gegenden im Zaum halten. Unter Camon's Oberbefehl werden 8 Bataillone Infanterie stehen.

Der bisher auf Belle-Isle gefangen gehaltene radikale Schriftsteller, Heinrich Delescluze, ist zu zehnjähriger Verbannung begnadigt worden. Er hat sich bereits mit seiner Familie in Havre nach England eingeschifft. (Pr. Ztg.)

England.

London, 9. Mai. Der feierliche Empfang, den die Herzogin v. Sutherland der Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte" vorgestern in ihrem Palais bereitet hatte, war sehr vorsichtig so eingeleitet, daß es zu keiner politischen Demonstration kommen konnte. In der Adresse, die der Graf v. Shaftesbury an Mistreß Stowe richtete, werden nur die Sympathieen der englischen Frauen für die Dame ausgedrückt, die „gesegnet durch ein großes Genie und durch Geisteskraft, den noch bei weitem höheren Segen genießt, jene Gaben zur Ehre Gottes für die ewigen und zeitlichen Interessen des menschlichen Geschlechts zu gebrauchen." Die Einladungen waren durchweg mit großer Vorsicht gemacht worden; von den bekannten radikalen Gegnern der Sklaverei im Parlamente war Niemand zugegen und das Ganze so angeordnet, daß die Gesellschaft sich nach der zeremoniösen Präsentation von Mistreß Stowe in kleinere konversirende Gruppen auflöste. Unter diesen Verhältnissen war es mehren Ministern möglich gemacht, in den Salons der Herzogin zu erscheinen, ohne daß man ihnen gerade eine absichtliche Demonstration gegen die Sklaverei vorwerfen könnte, und es hatten sich daher Lord Palmerston, Lord J. Russell, Lord Lansdowne und Herr Gladstone in Staffordhouse eingefunden. Als Antwort auf die Bewillkommnungsadresse des Grafen v. Shaftesbury las der Bruder der Gefeierten einen Brief von einem Herrn Clay an seine Schwester vor, worin die Hoffnung ausgesprochen ist, daß die Sklaven-Emanzipation durch eine friedliche, wohlorganisirte Agitation früher oder später durchgesetzt werden könne. Nach Vorlesung dieses Briefes zerstreute sich die Gesellschaft in den Salons; Mistreß Stowe, die zwischen den Herzoginnen von Sutherland und Argyll saß und von einem zahlreichen Damenkreise umgeben war, widerlegte unter Anderem die in England vielfach gehegte Meinung, ihr Buch sei erst durch dessen günstige Aufnahme auf englischem Boden auch in Amerika in Ruf gekommen. Im Gegentheil, sagte sie, die ganze amerikanische Presse habe sich sehr günstig über dasselbe geäußert, und die erste feindliche Beurtheilung, die es erfahren, sei die der englischen „Times" gewesen. Dieser „Times"-Artikel sei in den amerikanischen Blättern abgedruckt, citirt, und später als Traktätchen weit und breit verkauft worden. Wie sehr dadurch der Grimm der Sklaverei-Vertheidiger angestachelt worden sei, beweise die Bitterkeit, mit welcher man auf die Adresse der englischen Frauen geantwortet habe. Doch möge man deshalb nicht glauben, daß die amerikanischen Frauen den englischen ob ihrer Sympathieen für die Bestrebungen der Abolitionisten gram seien, durchaus nicht; aber die sanfteren Gefühle der amerikanischen Frauen müßten oft den persönlichen und politischen Interessen ihrer Männer gegenüber schweigen. Man habe ferner behauptet, „Onkel Tom's Hütte" sei schon vergessen; das scheine jedoch nicht der Fall zu sein, da von ihrem zweiten Buche, dem „Schlüssel zu Onkel Tom's Hütte" (wovon eben auch eine Uebersetzung bei Duncker und Humblot in Berlin erscheint, deren beide ersten Bände bereits ausgegeben sind), in drei Tagen 60,000 Exemplare verkauft worden seien. Als wirksamstes Mittel zur Abschaffung der Sklaverei von englischer Seite bezeichnete Mistreß Stowe die Förderung der Volkserziehung in Britisch-Kanada und freier Baumwollpflanzungen, d. h. solcher, wo keine Sklaven verwendet werden.

Eben ist der offizielle Ausweis über die Unfälle, welche auf den englischen Eisenbahnen während der letzten 6 Monate des vergangenen Jahres vorgekommen sind, vom Handelsamte veröffentlicht worden. Es kamen auf den sämmtlichen Eisenbahnen des Landes während dieser Periode 133 Personen ums Leben, und 387 wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Zahl der durch Eisenbahnen beförderten Personen erreichte indeß die ungeheure Höhe von 49,886,124 Individuen; und von den 133 Getödteten gehörten 41 weder zu der Klasse der Passagiere, noch zum Eisenbahn-Personale, und verloren ihr Leben durch unvorsichtiges Ueberschreiten der Schienenwege und dergleichen; 40 andere von den Verunglückten gehörten allerdings zu den bei den Bahnen Angestellten, kamen aber ebenfalls durch eigene Fahrlässigkeit, durch Leichtsinn und Waghalsigkeit ums Leben; dasselbe gilt von 12 Passagieren; somit bleiben blos 40 Tödtungen, die der schlechten Verwaltung zur Last fallen, d. h. solche, die ohne Schuld der Getödteten vorkamen; von diesen 40 waren 31 Angestellte; somit kamen von 49,876,124 Passagieren nur 9 ohne ihrer Schuld um. Was die Kategorie der Verletzungen betrifft, so gesteht der Bericht ein, daß 316 dergleichen ohne das Verschulden der Passagiere vorkamen. Im Vergleiche mit den Ausweisen der Kontinental-Bahnen ist der englische bei weitem ungünstiger, wenn man auch die größere Frequenz der englischen Bahnen dabei in Anschlag bringt, zumal der oben gegebene Ausweis von den Bahndirektionen selbst (also von dem interessirten Theile) herrührt und von der Regierung ohne weitere Kontrolirung veröffentlicht wird. Die bestverwaltete der englischen Eisenbahnen ist die Südwestbahn, die von Dover und Folkestone direkt nach London läuft; trotz ihres ungeheuren Verkehrs ist seit ihrer Eröffnung noch kein Todesfall durch sie veranlaßt worden. (Pr. Ztg.)

Die Direktoren der „Berliner Wasserversorgungs-Gesellschaft" haben, wie es heißt, mit Sir William Cubitt, einem der größten Bauunternehmer Londons, den Vertrag zur Herstellung der erforderlichen Leitungen und Baulichkeiten in Berlin abgeschlossen.

Ein auffallender Beweis von dem theuren Leben in Australien bietet sich uns in folgender Thatsache dar: Ein junger Schotte, der im vergangenen Jahre nach Melbourne gegangen und in den Gruben vom Glück begünstigt war, kam nach Schottland zurück, um den Australischen Winter, wo in den Gruben nicht viel zu holen ist, unter den Seinigen zuzubringen. Er hatte nämlich ausgerechnet, daß die Reise hin und zurück sammt seinen Aufenthalt in Schottland ihn nicht so viel wie ein mehrmonatlicher Aufenthalt in Melbourne kosten würde! (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 11. Mai. (Tel. Dep.) Der Effektivstand der Armee ist auf 100,000 Mann gestellt worden. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Rostock, 6. Mai. Gestern in aller Frühe sind die Professoren J. Wiggers, Wilbrand und Türk, sowie der Advokat Uterhart verhaftet worden. Die drei Letztgenannten wurden mit dem heutigen Frühzug nach Bützow abgeführt, während der Professor Wiggers, der erst am Dienstag Abend unmittelbar nach seiner Trauung von Buchholz hier angekommen war, einstweilen noch hier im Rathhause bleiben wird. — Wie wir hören, hat gestern auch in der Wohnung von H. Hoth und später in der seines Bevollmächtigten, des Advocaten Müller, eine polizeiliche Nachsuchung nach Geschäftspapieren des erstern stattgefunden und sind dieselben in Folge dessen von letzterm ausgeliefert worden. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 12. Mai. Wie verlautet, werden die Einladungen zu den Zoll-Conferenzen schon in kurzer Zeit an die Vereinsregierung erlassen werden. Man glaubt, daß die Berathungen diesmal nicht von langer Dauer sein werden, da schon die Verhandlungen, welche dem Abschluß der Verträge vorher gegangen sind, zur Verständigung über einzelne Punkte geführt haben, welche formell in der bevorstehenden Conferenz zum Abschluß kommen werden.

Ueber einen Unfall, welcher den Fürsten Pückler betroffen, wird aus zuverlässiger Quelle, Folgendes gemeldet:

Der Fürst, welcher von Sr. k. H. dem Prinzen von Preußen ersucht worden ist, die obere Leitung der neuen Parkanlagen auf dem Babelsberg zu führen, war am Sonntag bei dem Prinzen zur Mittagstafel, von wo er sich um 8 Uhr des Abends beurlaubte, um mit dem letzten Zuge nach Berlin zurückzufahren. Diesen Zug zu erwarten ging er mit dem Hofmarschall Grafen Pückler auf dem Perron des Bahnhofes auf und ab. Es war gegen 9½ Uhr, als der Graf noch einmal in das Zimmer der Restauration ging, während der Fürst auf dem Perron blieb, welcher da, wo er endet — unver- und unpolizeilicher Weise ohne Barriere und ohne Laterne ist. Dies nicht ahnend, ging der Fürst ruhig weiter und stürzte sechs Fuß tief auf das Steinpflaster hinab. Zum Glück verlor er nicht alle Besinnung, fühlte, daß bei dem heftigen Fall auf die linke Schulter der Oberarm aus der Pfanne gerenkt und ein Muskelband gesprengt sei. Er rief einem vorübergehenden Arbeiter zu, ihn nach einem Zimmer des Bahnhofes zu seinem Freunde zu bringen, der ihn dringend bat, in Potsdam zu bleiben und hier sofort Hülfe zu suchen. So groß aber auch die Schmerzen und die Gefahr im Verzuge waren, zog es dennoch der Fürst vor, den eben abgehenden Zug zur Zurückfahrt nach Berlin zu benutzen, um seine, in dem British Hôtel sehr comfortabel eingerichteten Zimmer zu erreichen. Während der Fahrt, zumal auf der Strecke von dem Bahnhofe in Berlin in dem Stadtwagen bis zum Hotel, wurden die Schmerzen sehr empfindlich, Geschwulst und Entzündung nahmen zu. Der sofort herbeigerufene Leib-Wundarzt des Prinzen von Preußen erklärte, daß die Einrenkung des Armes sofort vorgenommen werden müsse, was jedoch nicht ohne große Schmerzen möglich sei, weshalb er dem Fürsten vorschlage, sich durch Chloroform betäuben zu lassen. Der Fürst erklärte sich dazu um so mehr bereit, als er schon längst gewünscht, den Effect des Chloroformirens an sich selbst zu prüfen. Den Aether in die Lungen einzuziehen, verweigerte er und ließ ihn nur ganz leise durch die Nase auf die Gehirnnerven wirken, und befand sich, noch bevor eine Minute vergangen, in vollständiger Betäubung. Die Einrenkung wurde mit großem Geschick, nicht ohne große Anstrengung, bewerkstelligt, und als der Patient nach Verlauf einiger Minuten erwachte, hatte er das angenehmste Wohlbehagen, als sei er aus einem paradisischen Traume erwacht; alle Schmerzen waren verschwunden. Es wurden Schienen angelegt, ein leichtes Wundfieber trat ein, doch bereits am folgenden Tage konnte der Fürst das Bett verlassen, die Freunde empfangen, lesen und — da die rechte Hand unverletzt geblieben, schreiben, und hat in seiner gewohnten Lebensweise nichts geändert. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 7. Mai. Die beiden Noten des Bun-

desraths an die k. k. österreichische Regierung, betreffend die Seminarien von Poleggio und Ascona, so wie die Flüchtlings-Angelegenheit, füllen fünf lange Spalten der heutigen Nummer des „Bund". Sie führen den Streit um keinen Schritt weiter zu einer friedlichen Lösung. Der Bundesrath beharrt auf seiner Meinung, daß Oesterreich in Wirklichkeit keinen Grund zu einer Beschwerde habe, weswegen er mit „um so mehr Nachdruck sein Verlangen erneuern müsse, daß an den Grenzen des Kantons Tessin der frühere Zustand des nachbarlichen Wohlvernehmens ohne längere Zögerung wieder hergestellt werde." Bringt man den Ton dieser Antwort in Verbindung mit der württembergischen Note und einer ähnlichen Mittheilung von Seite des badischen Gesandten, so scheint die Lage der Schweiz sich eher verschlimmern als verbessern zu wollen. Denn es ist nicht unwahrscheinlich, daß Oesterreich in der Voraussetzung, der Bundesrath werde in seine Forderungen nicht eingehen, vorbereitende Schritte gethan habe, um auch von Seite der süddeutschen Staaten eine Grenzsperre eintreten zu lassen. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Unter den Festlichkeiten, welche aus Anlaß der Anwesenheiten Ihrer Majestäten der Könige von Preußen und Baiern in Wien veranstaltet werden, ist auch eine großartige Praterfahrt, bei welcher die Mehrzahl der prachtvollen Wagen des Hofes verwendet werden wird.

Se. Majestät der König Leopold I. von Belgien trifft Mittwoch Abends oder Donnerstag früh in Wien ein und wird sein Absteigequartier im Hotel der königlich belgischen Gesandtschaft nehmen. Morgen gehen die Salonswagen der Nordbahn an die Grenze ab, um dort Sr. Majestät dem Könige zur Verfügung gestellt zu werden.

Die von einigen Zeitungen gemachte Mittheilung, daß während der Anwesenheit des Fürsten Danilo von Montenegro die Unabhängigkeits-Erklärung des Fürstenthums von Seiten Oesterreichs erfolgen werde, hat sich nicht bestätigt. Bei dieser Mittheilung wurde die Richtschnur außer Acht gelassen, die Oesterreich in allen diplomatischen und staatsrechtlichen Beziehungen befolgt. Eine Schmälerung der Souverainetät fremder Staaten liegt außer dem Bereiche der Maximen Oesterreichs, dessen politische Richtschnur entweder geschriebene Traktate oder der langjährige unangefochtene Bestand der Dinge bilden. In letzterer Rücksicht, und weil es ein mißhandeltes christliches Volk nicht länger einer barbarischen Unterjochung preisgegeben sehen wollte, geschah die Intervention durch den Grafen Leiningen in Konstantinopel. So viel Montenegro von Freiheiten und Unabhängigkeit bisher besessen, wird ihm auch fortan durch Oesterreich garantirt bleiben, insofern dieselben nicht mehr umfassen, als Erhaltung des Status quo.

Der späte Nachwinter, welcher namentlich mit aller Härte Galizien und das Gebiet von Krakau traf und in einigen Kreisen mit einer so ungewöhnlichen Schneemasse begleitet war, daß die Kommunikation auf den Straßen und Wegen im Gebirge oft von Haus zu Haus unterbrochen war, hat zur Steigerung der Nahrungsverlegenheiten geführt, welche dort die Kartoffelkrankheit und eine nicht besonders ergiebige Ernte bereiteten.

Der lange Nachwinter hatte die Folge gehabt, daß an vielen Orten auch diejenigen Vorräthe, welche von den Grundbesitzern zur Saat aufbewahrt oder zu diesen Zwecken aus den Verpflegungsmagazinen ausgetheilt worden waren, vieler Orts aufgezehrt wurden.

Es sind deswegen bereits die erforderlichen Einleitungen zu einer neuen bedeutenden Unterstützung aus dem Staatsschatze getroffen worden.

Wegen der Ueberschwemmung der Theiß kann man bis Tokay Wochen lang nicht dringen, so daß, wenn wiederum die Passage hergestellt wird, Hunderte von Wagen das Salzdepot umlagern, und manche wohl eine Woche sich gedulden müssen, bis die Reihe an sie kommt. Seit vier Wochen war es keinem zipser Fuhrmann möglich, sich durch die Schneemassen, welche Popowa bedecken, Bahn zu brechen, und die briesner Salzhändler mit dem längst bestellten Salz aus den sovarer Siedereien zu versorgen. So geschah denn das Unerhörte, daß man genöthigt war, von Tißolcz und von Pila im kishonter Komitat den langen Weg bis Bries zu machen, um ein Paar Pfund Salz zu bekommen, weil auch dort in der ganzen Umgegend kein Vorrath vorhanden war.

Wien, 11. Mai. (Tel. Dep.) Die „Triester Zeitung" meldet aus Konstantinopel vom 2. Mai: Die Mutter des Sultans ist gestorben. Die Frage wegen des heiligen Grabes ist neuerdings wieder aufgetaucht. — Gerüchtsweise wird von Unruhen in Smyrna gesprochen.

Die so eben erschienene „Oesterreichische Korrespondenz" erklärt, daß die Reinerträge der Wiener Bank künftig nicht durch beträchtliche Uebertragungen in den Reservefonds geschmälert werden sollen, nachdem der Bankfonds konsolidirt ist. Es läßt sich hierdurch eine Hausse der Bankaktien erwarten.

Die Königin von Griechenland ist hier angekommen und wird baldigst nach Oldenburg abreisen. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 26. April. Während die „Washington Republik" halboffiziell die frühere Nachricht bestätigt, daß alle central-amerikanisch-englischen Mißverständnisse der Vermittelung des Herrn Buchanan in London überlassen werden sollen, ferner, daß er carte blanche in der Fischerei-Frage und der Angelegenheit des Clayton-Bulwer-Vertrags erhalten solle, bemerkt dies Blatt zugleich, daß bei alledem General Pierce und sein Kabinet eine „echt amerikanische Politik" zur Ausbreitung des Interesses der Vereinigten Staaten in Westindien und dem Stillen Meere im Auge hätten. „Im nächsten December", schließt die „Republik", „wird unsere Regierung mit Marine-Vorschlägen auftreten, über welche der demokratische und ländliche Theil des Senats nicht weniger erstaunen dürfte."

Präsident Baez in St. Domingo hat sich in einer Botschaft an die Legislatur mit auffallender Feindseligkeit gegen die Vereinigten Staaten und mit besonderer Freundschaft für Frankreich und Spanien ausgesprochen. Eine große Anzahl Nordamerikaner wandert fortwährend in diese kleine Republik ein, angeblich zu Kolonisationszwecken, wie aber Präsident Baez argwöhnt, um von St. Domingo aus Cuba anzugreifen.

Caravajal, der merikanische Insurgentenführer, ist wieder einmal von nordamerikanischen Truppen bei der Stadt Rio-Grande gefangen genommen worden und sitzt fest im Fort Browne. In früheren ähnlichen Fällen hatte er indeß immer bald wieder seine Freiheit zurückerhalten und dann sein altes Treiben erneuert. Die Merikaner glauben, daß die Bewohner von Texas ihn absichtlich aufmunterten.

Die „New-York Times" fordert die Behörden zur strengsten Aufsicht über alle Schiffe auf, die nach Cuba-Häfen klariren. Sowohl in New-York wie in Baltimore gebe es Handelshäuser, die heimlich Sklavenhandel treiben; so seien jetzt drei portugiesische Kapitäne und ein katalonischer Kaufmann in New-York, um Schiffe zu miethen, die angeblich direkt nach Cuba segeln, aber erst, unter nordamerikanischer Flagge und mit falschen Papieren versehen, die afrikanische Küste erreichen und dort schwarze Ladung an Bord nehmen sollten. Dasselbe Blatt bringt in einer Korrespondenz aus Matanzas eine Reihe von schrecklichen Mittheilungen über die Gräuel des Sklavenhandels und die Mitschuld der spanischen Behörden auf Cuba. Einer der reichsten Sklavenhändler der Insel, Don Antonio Capo, landete unlängst eine Ladung Neger bei Guazima. Um den britischen Kreuzern zu entgehen, hatte er die nordamerikanische Flagge aufgesteckt; das Fahrzeug verbrannte er nach der Landung. Daß ihn dafür die Neger wenig oder nichts gekostet hatten, ergab eine vom britischen Konsul erzwungene gerichtliche Untersuchung. Der britische Konsul begab sich in Begleitung der Konsuln der Vereinigten Staaten und Belgiens zum Generalkapitain und hatte mit diesem eine Unterredung. Senor Canedo willigte endlich in die Untersuchung ein. Mehrere Rheder, Kaufleute und Advokaten wurden verhaftet; darunter auch Don Antonio Capo. Dieser hatte sein Schiff bei der letzten Gelegenheit auf folgende Weise gefüllt. Er segelte nach einer portugiesischen Negerkolonie auf der Küste von Kaffrarien, fand jedoch, daß keine Sklaven zu kaufen waren, da die Eingeborenen einer intelligenteren Race, als andere Negerstämme, angehören. Darauf suchte er sich bei ihnen einzuschmeicheln und ihr Vertrauen zu gewinnen, was ihm so weit gelang, daß sie eine Einladung zu einem glänzenden Bankett an Bord des Schiffes annahmen. Die Zahl der Gäste betrug an 1300 Seelen, und der Rum, den Capo ihnen vorsetzte, enthielt narkotische Würzmittel. Als die Armen aus der Betäubung erwachten, waren sie auf hoher See und größtentheils schon gefesselt. Sie stürzten sich, obwohl waffenlos, auf die Mannschaft. Viele wurden niedergehauen, Andere über Bord geworfen. An 200 Neger verloren so das Leben, die übrigen die Freiheit.

Das Dampfschiff „Independence" ist auf der Fahrt von San Juan bei Sud nach San Francisco vor der Insel Margarita gescheitert; 176 Menschen gingen dabei zu Grunde.

New-York erhält ein neues und prächtiges Opernhaus; 188,000 Dollars sind bereits für die Kosten unterzeichnet und nur 12,000 Dollars fehlen noch. Man hofft, es im December mit der Grisi und Mario eröffnen zu können.

Aus Santa Fé sind Zeitungen angekommen, nach welchen der Kommandant des Militärpostens in Fort Atkinson, Lieutenant Heth, im Begriff war, die Cheyenne-Indianer anzugreifen, weil sie sich weigern, die Mörder eines nordamerikanischen Soldaten, der im vergangenen Winter auf der Haide erschlagen wurde, auszuliefern. Der Indianer in der Umgegend sind an 3000 Mann und der Militairposten ist viel zu schwach, aber Lieutenant Heth will sich dadurch von seinem Unternehmen nicht abschrecken lassen.

Unter den Indianern an der Westküste richten die Blattern schreckliche Verheerungen an. (Pr. Z.)

Ida Pfeiffer unter den Kannibalen.

(Schluß.)

Am dritten Tag gegen Abend kamen wir an den ersten batakischen Uta (Dorf). Da gab es schon kleine Anstände mich aufzunehmen. Glücklicherweise war ein Radjah, Namens Hali Bonar, hier auf Besuch, der einst in Bad Si bei Herrn Hammer gewesen war, und für den ich einen Brief hatte. Seiner Verwendung gelang es, mir Aufnahme zu verschaffen; man wies mir und meinen Gefährten einen Soppo, das ist ein von allen Seiten offenes Häuschen, an, und gab uns Reis. Hali Bonar versprach mir, mich bis Eiwertan zu begleiten, das von hier noch siebenzig Paal entfernt sein mochte.

Am folgenden Tage ging die Reise noch gut von statten; wir kamen in des Hali Bonars Uta, und mußten den folgenden Tag daselbst verweilen. Er ließ mir zu Ehren ein Kalb schlachten. Zu dieser Feierlichkeit wurde ich auf den Schlachtplatz geführt. Unter Musik und Gesang hauchte das arme Thier sein Leben aus. Das Blut wurde sorgfältig aufgefangen, das Kalb in viele Stücke geschnitten und die Leber als das Kostbarste mir überreicht. Während dies vor sich ging, wurden Tänze aufgeführt, die, wenn sie nicht den bösen Geistern gegolten hätten, sehr erbaulich gewesen wären. Die Bataken verehren nämlich nur die bösen Geister und bringen diesen Opfer dar, weil sie Furcht vor ihnen haben. Die guten Geister, sagen sie, thun uns ohnedies nichts zu Leide und brauchen daher nicht angerufen zu werden. Zwei Tänzer machten ziemlich lebhafte Sprünge und Bewegungen; nach einiger Weile nahm der ältere ein wassergefülltes Büffelhorn, das er während des Tanzes mehre Male gegen den Himmel erhob, als wolle er dessen Segen darüber erflehen. Dann goß er einen Theil des Wassers gegen mich, gegen die Umsitzenden und den Rest gegen das Volk. Dasselbe that er mit Reis und mit kleinen Reiskuchen, welche letztere nur mir allein auf einem Teller überbracht wurden.

Nach diesem Tanz führte man mir noch einen zweiten auf, der nur zu Ehren eines zum Tode verurtheilten Menschen gefeiert wird. Sie banden zu dieser Darstellung einen Sarong an einen Pflock. Ersterer sollte den Verurtheilten, letzteres einen Baum vorstellen. Nun wurde unter Musik um den Pflock herumgetanzt. Einer der Tänzer sprang aus der Reihe, stieß mit dem Parang (langes Messer) nach dem Gefangenen; dann folgten ein zweiter, ein dritter und noch einige der Tänzer. Jener, der den ersten Stoß führt, hat das meiste Recht auf den Feind. Nachdem das Schlachtopfer getödtet war, machten sie die Pantomine des Kopfabhauens. Sie legten statt eines Menschenkopfes jenen des geschlachteten Büffelkalbes auf eine Matte, und setzten um dieselbe ihren wilden Rundtanz fort. Zeitweise hob einer der Tänzer den Kopf in die Höhe und sog mit Begierde das träufelnde Blut auf; andere warfen sich auf die Matte, um das rieselnde Blut aufzulecken. Die Physiognomieen der Leute waren dabei nicht wild leidenschaftlich, sondern lustig und aufgeräumt. Die Nase, die Ohren, die Fußsohlen, die Wangen, die Handballen und die Leber werden für die feinsten Theile gehalten, und erstere drei Gegenstände fallen dem Radjah zu.

Am Tag nach diesem Fest ging unsere Reise weiter. Die Erscheinung eines europäischen Wesens in den freien Batakenländern gehört zu den größten Seltenheiten, besonders seit dem Jahre 1835, in welchem zwei Missionäre daselbst getödtet und aufgefressen worden waren. Daß also die Nachricht meiner Ankunft das ganze Land wie ein Lauffeuer durchflog, ist natürlich. Vor jedem Uta, an dem ich vorbei mußte, stellte sich die ganze männliche Bevölkerung auf, versperrte mir den Weg, und im Augenblick war ein Kreis von Bewaffneten um mich geschlossen, die mit Lanzen, Schwertern und gezogenen Parangs bewaffnet waren. Ihr Aussehen war über alle Maßen wild und furchterregend. Die Leute waren groß und stark, von häßlicher Gesichtsbildung; sie hatten große Mäuler mit ganz besonders stark hervorstehenden Oberkiefern, die nicht selten mit hervorragenden Fangzähnen besetzt waren. Die Haare trugen sie lang oder kurz, in welchem letztern Fall sie struppig wie Borsten abstanden. Um den Kopf hatten sie ein schmutziges Tuch oder um einen farbigen Lappen ein Strohband gewickelt, oder auch ein Strohkäppchen von der Form eines viereckigen Körbchens. Das eine Ohrläppchen war mit einem so großen Loche versehen, daß sie eine bis zwei Cigarren darin stecken hatten. Gekleidet waren sie anständig genug. Ein Sarang deckte den Unterkörper bis an die Waden, ein zweiter den Oberkörper. Ihr Geschrei aber war erschreckend; sie wollten mich nicht weiter ziehen lassen; sie zeigten an die Kehle, daß man mich ermorden, und nagten an ihren Armen, um mir zu verstehen zu geben, daß man mich auffressen wolle. Wenn ich mit ähnlichen wilden Stämmen nicht schon vertraut gewesen wäre, würde mir das Herz oft ängstlich gepocht haben. Ich wußte, daß Ruhe und Vertrauen die wilden Völker am besten gewinnen, und ich antwortete gewöhnlich lächelnd: „Ich weiß, du wirst mich nicht tödten, nicht auffressen — laß mich nur weiter gehen — ich gehe mit dir allein, wenn du meinem Führer mißtraust.“ Das Kauderwelsch das ich dabei sprach, die Geberden die ich dabei machte, die Ruhe und das Vertrauen das ich zeigte, gewannen mir die Herzen, sie sprachen freundlicher sie reichten mir die Hände, ließen mich weiter ziehen oder beherbergten mich in ihren Uta's und gaben mir zu essen. Eine Kleinigkeit ist bei wilden Völkern hinreichend sie in Wuth zu bringen, und eine Kleinigkeit macht sie wieder gut. Letzteres zu thun war ich immer bemüht, und nie ohne Erfolg. So kämpften wir uns einige Tagereisen durch. Wir kamen in das herrliche Thal Silindong, das größte und fruchtbarste, das ich in Sumatra gesehen. Es mag über fünfzehn Paal lang und gegen fünf Paal breit sein. Es ist mit hohen Hügelketten umgeben, die allmälig gegen das Meer hin die höheren Gebirgszüge vertreten, die Sumatra von Süden nach Osten durchkreuzen.

Die Bevölkerung muß groß sein; es liegen sehr viel Utas zerstreut umher. Sie sind mit fünf bis sechs Fuß hohen Erdwällen umgeben, mit Bambus- und anderen lebenden Hecken umzäumt, oft noch mit Wassergräben eingefaßt. Von den Häusern selbst sieht man nichts, da die Bambusse vierzig bis funfzig Fuß das ganze Uta in Gebüsch einhüllen. Das Thal ist vom schönen Strom Patang-Toon und von einigen kleineren Flüssen durchschnitten; es ist reich mit Reis und Ubi (süße Kartoffeln) bebaut man sieht viele Heerden von Büffeln und Kühen auf den Feldern weiden; allenthalben scheint Ueberfluß zu herrschen.

Von der grenzenlosen Unreinlichkeit des Volkes, von dem harten Lose der Weiber, die hier wie Lastthiere behandelt werden, von einigen Sitten und Gebräuchen, die ich während meines dreiwöchentlichen Aufenthaltes unter diesem Volke sah, ein andermal. Ich will ihnen nur schließlich sagen, daß alle meine Bemühungen vergeblich waren, daß ich allen Gefahren trotzte und dennoch nicht bis zum See Eiver-Tan kam. Ich war nach Angabe der Leute vom See vielleicht kaum funfzehn bis zwanzig Paal entfernt. Wenn man mich nur die Hügelkette hätte hinansteigen lassen, würde ich ihn vermuthlich gesehen haben. Allein niemand wollte weiter mit mir gehen. Sie gaben vor, mit den Leuten von Euver-Tan in Zwist zu leben, und daß selbst für sie ein Gang dahin mit Lebensgefahr verbunden sei.

Ich mochte vielleicht im Batakerlande ein Dutzend Paale weiter vorgedrungen sein, als es bisher einem Europäer gelang. Daß man mir nichts anthat, daran war mein Vertrauen und mein Geschlecht schuld. Auch die Bataker hielten mich, wie die Dayaker, für ein mehr als irdisches Wesen. Sie sagten sonst würde ich es nicht gewagt haben, mich ohne jegliche Hülfe und Unterstützung in ihre Mitte zu begeben.

Meine Reise auf Sumatra betrug 721 Paal zu Pferd und 146 zu Fuß. Ich kam zwar mit dem Fieber in Padang an; meine starke Natur hat mir jedoch bald wieder auf die Beine geholfen und so denke ich Ihnen noch manchen Bericht von meinen ferneren Streifzügen zu geben. (Fr. K.-Bl.)

Miscellen.

Stein und Stahl der Naturwissenschaft drohen endlich doch aneinander zu gerathen, um den Funken der Erleuchtung in Hinsicht des Tischrückens herauszuschlagen. Während kundige Stimmen einerseits jede Mitwirkung einer elektrischen oder magnetischen Kraft beim Tischrücken bestreiten und Alles auf mechanischem Wege erklären wollen, bereitet der „magnetische Verein“ in Berlin, namhafte Aerzte an der Spitze, eine wissenschaftliche Note an die Oeffentlichkeit vor, welche den Lebensmagnetismus als den Quell bezeichnet, aus dem der alle Tische fortreißende Strom entspringt. Daß es da, wo täglich alle Zeitungen neue Thatsachen zu dem vielbesprochenen Phänomen melden, mit einem vornehmen Ignoriren von Seiten der Wissenschaft nicht gethan ist, darüber herrscht wohl kein Zweifel mehr, wenn es auch sehr bequem sein mag, auf Fragen, die man nicht befriedigen kann, durch ein sogenanntes vielsagendes Schweigen zu antworten. Ein Berliner Arzt, der so gut wie jeder andere seinen Doctorhut trägt, sagte in einem gebildeten Kreise von Tischrückern: „Wenn es sich bestätigen sollte, daß eine Kraft, die ich auf gut Glück eine lebensmagnetische nennen will, wirklich auf Holz, also auf Stoffe aus dem Pflanzenreich sich übertragen läßt, so kann das jetzt noch spielende Tischdrehen Anlaß zu einem Umschwung unserer Arzeneiwissenschaft geben, in Folge dessen unsern bisherigen Medizinflaschen der Hals gebrochen wird.“ — Worauf ein in der Gesellschaft Anwesender sagte: „Ob die Herren vom Fache diese Kraft eine magnetische, eine elektrische oder wie sonst nennen, dürfte für den Augenblick höchst gleichgültig sein. Denn was wäre damit erreicht? Nichts, als daß man dem Ding einen Namen gäbe und es dann laufen ließe. In meinen Augen ist bis auf Weiteres das Merkwürdigste das: daß gerade die Kleinen, die Kinder, die größte Wirkung und die schnellste auf die Bewegung des Tisches äußern. Das hat für mich eine größere Bedeutung als die Klopfgeisterei.“ — Wir referiren das und sagen im Uebrigen: „Ich hab' hier nur ein Amt (des Berichterstatters) und keine Meinung.“ (N. Pr. Ztg.)

Um zu einer einfachen Erklärung des Tischrückens zu gelangen, hat ein Magdeburger Tellerrücker folgende Versuche gemacht, die, wie er meint, Jedermann, mit leichter Mühe wiederholen kann, und bei denen ihm die Lösung des angeblichen Räthsels sichtbar und fühlbar erscheinen wird. Er legte einen kleinen glatten hölzernen Teller auf ein gewöhnliches Wasserglas und auf ihn zugleich beide Hände mit geschlossener Kette. Nach höchstens fünf Minuten regte sich der Teller, erst leise, dann stärker fühlbar, endlich sichtbar. Derselbe bewegte sich, den Händen und den Augen erkennbar, genau nach dem Herz-, also Pulsschlage des Rückers. Sie machten dann den Versuch, ohne die Kette zu schließen, und der Erfolg war derselbe. „Ich legte nun,“ berichtet der Tellerrücker, „meine Hände allein auf den Teller — gleiches Resultat nach etwas längerem Warten; ich legte nur die eine Hand auf den Teller, auch da gelang der Versuch, ja er gelang sogar, wenn ich einen einzigen Finger darauf hielt. Noch mehr, der Teller stand, sobald ich wollte, daß er stillstehe, d. h. sobald sich die Augen von dem Schauspiel des Tellerdrehens abwendeten und die Finger unwillkürlich einen festeren Druck auf den Teller übten, welcher das Vibriren der Holzfasern unterbrach. Auch dreht sich der Teller nicht von Süden nach Norden, sondern von Links nach Rechts, was zu erklären nicht schwer sein dürfte. Was von dem kleinen Teller gilt, der leicht in Bewegung zu bringen ist, muß natürlich auch von dem Tische gelten, wenn zu dessen Bewegung auch mehr Kraft erforderlich ist.“

Lola Montez ist in Neuorleans verhaftet worden, weil sie an einen Angestellten des Variétéstheaters thätlich Hand gelegt hatte. Sie tritt gegen ihren Ankläger, der seine Klage beschworen, mit einer ähnlichen, etwas undelicaten Klage auf.

Einer der reichsten Kaufleute in Lyon ist in eine neue Krankheit, die Hutwuth, verfallen. Er zerschlägt, zerstickt ꝛc. jeden Hut, der ihm zuwider ist; zuwider sind ihm aber gerade die Hüte, welche die Herren allgemein tragen. Um nicht in den Verdacht zu kommen, als erfänden wir diese Nachricht, verweisen wir auf „Le Pays“, in welchem der Fall ausführlich erörtert ist. (Fr.K.-Bl.)

Schutz-Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.

In Folge einer soeben erhaltenen Mittheilung aus dem agronomischen Institute zu Gory-Gorezk, hat der dasige Herr Professor, Staatsrath Vollmann, durch das seit einigen Jahren mit dem günstigsten Erfolge versuchte Verfahren: „die Kartoffelsaat, vor dem Auspflanzen in geheizten Riegen bei 50° R. und dabei gut umzuschaufeln bis zum Welkwerden zu trocknen“ — der herschenden Kartoffelkrankheit daselbst gehörig vorgebeugt — und beeilen wir uns demnach, solches zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit dieses dringend empfohlene Schutzmittel bei dem nahe bevorstehenden Ausstecken der Kartoffeln möglichst angewandt, und die desfallsigen Erfolge zum nächsten Herbste unserem Vereine zur weiteren Bekanntmachung mitgetheilt werden könnten. Gotthardsberg, d. 14. April 1853.

August von Hagemeister, Präses.
W. von Zuckerbäcker, Secretär.

Das Nähere findet sich in: Versuche und Bemerkungen über die Verhütung der Kartoffelkrankheit von Staatsrath A. N. K. Vollmann. St. Petersburg 1853. (Aus der St. Petersburger Zeitung Nr. 56, 59 und 62.)

№ 72. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 6. Mai 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 14. Mai d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Local der hiesigen Steuerverwaltung der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Buchhalters Alexander Knoblauch auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine im Schneideriren geübte Person wünscht eine Anstellung als Jungfer; zu erfragen im ehem. Vogtschen Hause in der Steinstraße bei Fuhrmann Schaaffe. 1

Ich werde an hiesigem Orte in diesem Jahre ein Lager der am meisten gebräuchlichen und vorzüglichsten Sorten, *natürlicher* Mineralwasser halten. Um nun aber den Vorrath nach dem muthmasslichen Bedarf möglichst einrichten zu können, so ersuch ich alle hierauf Reflectirende, bei mir zeitig Bestellung machen zu wollen. — Die Preise hier werden mit den rigischen, nach Zuschlag der Fracht und Spesen, übereinstimmen. 1

C. F. Grunert.

Gut keimende russische Lein- wie auch Hanfsaat, mit der Anfuhr nach Dorpat, ist bei dem Herrn Bürgermeister G. Stein in Werro zu haben. 3

Im Kaufhof unter No. 6 sind für billige Preise zu haben: Kutscherkleidungen, Hüte, Mützen, Stiefel, Schuhe, der schönste Kaffee, Syrup, Zigarren und viele andere Waaren. 1

Bei mir sind zu haben frische Messinaer Apfelsinen und Citronen, große frische Smirnasche Feigen und frische Kastanien. 2

G. P. Leschnew.

Ueber den Verkauf junger Obstbäume wird Auskunft ertheilt im Kaufhof sub No. 19. 1*

In meinem Hause, bei der ehstnischen Kirche, ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. Wittwe N. Franck. 1

Im Wolffschen Hause an der Jamaschen Straße gegenüber Kunstgärtner Becker wird eine möblirte Familienwohnung vermiethet. 3

Abreisende.

Gustav Laude, Buchbindergesell.	1
Johann Messing.	1
Carl Woizinski.	2
Franz Steding.	2
Heinrich Wilhelm Martienssen.	3
Franz Steding.	3
F. Sieget, Knochenhauer-Gesell.	3

Das auf Dienstag den 5. Mai angekündigt gewesene Concert

der Frau ***Roeder v. Romani***

und des Herrn ***E. v. Lapczynski***

wird

am Donnerstage den 7. Mai

stattfinden. — Das Programm bleibt dasselbe.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Freitag 3. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Dänemark. — China. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 1. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 433; an diesem Tage erkrankten 35, genasen 35, starben 12. Am 2. Mai erkrankten 40, genasen 20, starben 25. Es blieben demnach 416 Kranke in Behandlung.

Der interimistische Director des Real-Gymnasiums in Warschau, Staatsrath Stender wird zum Mitgliede des Conseils der Volksaufklärung im Königreich Polen und zum Visitator der Lehranstalten des Warschauer Lehrbezirks ernannt.

Der Vice-Director des Landwirthschafts-Departements Staatsrath Müller ist zum Wirklichen Staatsrath befördert worden (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Heute hat sich der gesetzgebende Körper um 1 Uhr in den Bureaus versammelt, um eine Commission zur Prüfung des Gesetzentwurfes, bezüglich der Ausdehnung der Amtsgewalt des Polizeipräfekten von Paris über alle Gemeinden des Seine-Departements zu ernennen. Außerdem wurde eine Commission von 7 Mitgliedern ernannt, um den Gesetzentwurf über die Anlegung einer telegraphischen Linie zur Verbindung von Frankreich und Algerien zu prüfen. Eine dritte Commission wurde zur Prüfung des Entwurfs der Eisenbahn von St. Rambert nach Grenoble ernannt. Um 2 Uhr war öffentliche Sitzung, und wurde der Gesetzentwurf wegen des Ausspruchs der Jury im Criminalverfahren angenommen. Nur 15 Stimmen waren dagegen. Zuvor wurde der Erlaß des Kaisers verlesen, welcher die Sitzungen bis zum 28sten d. M. verlängert. Demnächst begann die Berathung des Gesetzvorschlags wegen der Civilpensionen, welcher in der Commission, nach dem Berichte des Hrn. Gouin, eine namhafte Opposition gefunden hat. Eine Bestimmung würde, falls sie durchdringe, allen Pensions-Ansprüchen des Prinzen Jerome ein Ziel setzen.

Der Bericht des Deputirten Schneider über das Budget für 1854 ist bereits an die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers vertheilt worden. Die Commission, in deren Namen Hr. Schneider den Bericht abgestattet hat, ist der Meinung, daß das Budget für 1854 alle Bedingungen eines ernstlichen Gleichgewichts enthält. Sie hat alle Ersparnisse, welche die Regierung vorgeschlagen, und namentlich die im Kriegsbudget vorgenommenen gebilligt. Außerdem hat die Commission noch eine Ersparniß von 1 Mill. im Budget der öffentlichen Bauten vorgeschlagen, die von dem Staatsrath angenommen wurde. Die Gesammtsumme der von dem Staatsrathe angenommenen Ersparnisse beläuft sich auf 2 Mill. 79,000 Frs. Bei dem Einnahmebudget sind gleichfalls mehrere Amendements gestellt worden. Das bedeutendste Amendement ist das des Herrn Montalembert, welches sich auf Verwendung der aus dem Verkaufe der Orleansschen Güter gelösten Beträge bezieht. Das Amendement lautet: „Die Summe von 1 Mill. 800,000 Frs. welche den Verkaufspreis für die Domänen Neuilly und Monceaux bildet, wird von dem Capitel der Domänenerträge gestrichen und dasselbe von den veranschlagten 17 Mill. 387,874 Frs. auf 15 Mill. 587,874 Frs. reduzirt." Die Herren Demesmay und Lasperut haben ein ähnliches Amendement eingebracht. Die Commission hat darauf folgenden Bescheid ertheilt: „Nachdem die Commission die Erklärung der Urheber genannter Amendements vernommen hat, hat sie, in Anbetracht, daß Eintragung der beanstandeten Summen in das Einnahmebudget in Folge einer Verordnung geschehen ist, die Amendements der Herren Montalembert, Lesperut und Demesmay nicht angenommen." Nach den durch die Commission beantragten und vom Staatsrathe angenommenen Ersparnisse beträgt das Einnahmebudget für 1854, 1520 Mill. 288,089 Frs. während die Ausgaben auf 1516 Mill. 829,459 Frs. veranschlagt sind.

In den nächsten Tagen wird der zweite Theil der Schrift Guizots: La république sous Cromwell erscheinen.

Die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", Frau Beecher Stowe, wird zwischen dem 15ten und 20sten d. M. in Paris erwartet. Nach einem Aufenthalte von 14 Tagen geht sie zu Anfang Juni nach Deutschland. (B. N.)

Paris, 10. Mai. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser von Brasilien in einem Schreiben dem Kaiser den Tod der Prinzessin Donna Maria Amalia, Tochter des Kaisers Don Pedro I., angezeigt hat.

Er fügt hinzu, daß der Kaiser wegen des Hinscheidens dieser Prinzessin bereits ohne erst die offizielle Anzeige abzuwarten, vom 6. März ab eine 14tägige Trauer angeordnet hatte.

Paris, 11. Mai. Der Kaiser wird, wie verlautet, binnen Kurzem den Elysée-Palast beziehen, der unterdessen bedeutend vergrößert und verschönert worden ist.

„Moniteur" und „Journal de l'Empire" erzählen gleichlautend folgende Anecdote vom Kaiser: „Vor einigen Tagen machte der Kaiser einen Spaziergang in dem reservirten Theile des Tuilerien-Gartens. Er näherte sich einer der Schildwachen (von der mobilen Gendarmerie) und richtete an dieselbe einige Worte über seine Vergangenheit und seine gegenwärtige Lage. „Ich habe acht Jahre in Afrika gedient" — antwortete der Soldat — „wir werden hier gut behandelt und wir können uns nicht beklagen." — „Sie sind also zufrieden?" — fragte der Kaiser. — „Ich würde es sein," — antwortete der Mann — „wenn" ..... und er zögerte. Der Kaiser sprach ihm zu und der Soldat fuhr fort: „wenn ich eine Frau, die ich liebe und die alle gute Eigenschaften besitzt, heirathen könnte, alsdann würde ich in die gewöhnliche Gendarmerie eintreten." — „Und warum thun Sie dieses nicht? — „Es fehlt mir etwas," fuhr der Gendarm fort, „was mir Afrika nicht gegeben hat, nämlich eine kleine Summe Geldes." Der Kaiser entfernte sich hierauf, ließ aber sofort Erkundigungen über den Soldaten einziehen. Dieselben waren günstig und der Kaiser ließ demselben 3000 Franken zustellen, um seine Pläne in Ausführung zu bringen."

Die Prozesse, die in Folge der December-Unruhen im Süden Frankreichs geführt wurden, sind jetzt alle beendet. Das Kriegsgericht von Marsaille hat zuletzt noch einen Bauer, Namens Peter Magnan, aus Melan (Nieder-Alpen), wegen eines Mord-Anfalls auf einen Gendarmen, der in Folge seiner Wunden 45 Tage das Bett hüten mußte, zum Tode verurtheilt. (Pr. Ztg.)

Man kann nun auch kein französisches Blatt mehr lesen, ohne auf Berichte über Tischrückungs- und dgl. Versuche zu stoßen. In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften kamen die tausend von den Zeitungen besprochenen Versuche zur Sprache. Arago, der in seiner Lebensgeschichte Bailly's den Magnetismus ziemlich scharf angegriffen hatte, machte sich über das Tischrücken u. dgl. m. lustig. Aber ein anderer Gelehrter, Hr. Chevreul, trat auf und erklärte, daß er Versuchen beigewohnt, die jeden Zweifel vernichten. Die Wissenschaft müsse die Natur und die Ursachen dieses Phänomens erforschen. Am 23. Mai ist der Geburtstag Mesmer's. Die Magnetiseurs von Europa werden sich im Palais Royal zu einem großen Festmahl von 300 Gedecken versammeln, und es werden in allen möglichen Sprachen Reden gehalten werden. — Es ist schon viel erzählt worden, aber das in Dünkirchen erscheinende Localblatt enthält eine fabelhaft klingende Nachricht, welche allerdings alles bisher Geleistete überbietet, wenn es sagt: „Es sollte sich in unserem Hafen ein Schiff wenden. Aber anstatt hiezu, wie gewöhnlich, die Apparate, Taue und Arme, anzuwenden, stellte sich die Schiffsmannschaft ganz einfach im Kreise herum und bildete auf dem Verdecke eine magnetische Kette. Kaum waren einige Minuten verflossen, als das Schiff sich bewegte, und die gewünschte Schwenkung machte. Bald wird man noch ganz anderen Nutzen aus dieser wunderbaren Entdeckung ziehen." (B. N.)

Paris, 12. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht in seinem offiziellen Theil das Dekret über die Verlängerung der Kammer-Session. In seinem halbamtlichen Theil widmet er dreißig Spalten den Arbeiten des gesetzgebenden Körpers und verschiedenen ihm vorgelegten Dokumenten. Der Bericht des Deputirten Schneider über das neue Budget ist u. a. vollständig abgedruckt.

Der Antrag auf Wiederherstellung der Todesstrafe für politische Verbrechen ist gestern dem gesetzgebenden Körper vorgelegt worden. Die wiedereinzuführende Gesetzgebung ist die unter Louis Philipp geltende, die am 26. Februar 1848 durch eine Deklaration der provisorischen Regierung vorläufig außer Kraft gesetzt und dann durch den Artikel 5 der Verfassung vom 4. November 1848 definitiv abgeschafft worden war. Sie ist in folgenden beiden Artikeln des Straf-Kodex enthalten:

Art. 86. Das Attentat gegen das Leben oder die Person des Kaisers wird mit der Strafe des Vatermordes belegt. Das Attentat gegen das Leben oder die Person der Mitglieder der kaiserlichen Familie wird mit dem Tode bestraft. Jede öffentlich verübte Beleidigung gegen die Person des Kaisers wird mit sechsmonatlicher bis fünfjähriger Gefangenschaft und 500 bis 10,000 Fr. Geldbuße bestraft. Der Schuldige kann ferner auf die Dauer seiner Verurtheilung ganz oder theilweise seiner politischen, bürgerlichen und Familienrechte beraubt werden. Diese Zeit zählt von dem Tage an, wo der Schuldige seine Strafe überstanden hat. Art. 87. Das Attentat, dessen Zweck ist, die Regierungsform oder die Thron-Erbfolge umzustürzen oder zu ändern oder die Bürger und Einwohner aufzureizen, sich gegen die kaiserliche Autorität zu waffnen, wird mit dem Tode bestraft.

Der Kaiser hat dem unter den Auspizien des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Königs von Baiern gebildeten Komité zur Errichtung eines Denkmals für Schiller, Goethe und Wieland einen Beitrag von 2000 Fr. zustellen lassen.

Eugen Scribe, welcher Namens des dramatischen Künstler-Vereins dem Kaiser das Gesuch um Verlängerung des Eigenthumsrechts auf dramatische Erzeugnisse zu überbringen hatte, soll auf's günstigste aufgenommen und mit der Versicherung entlassen worden sein, daß der Wittwe jedes dramatischen Autors das Eigenthumsrecht auf Lebenszeit und den übrigen Erben auf 30 Jahre statt wie bisher auf 20 Jahre gesichert werden soll.

Paris, 12. Mai. (Tel. Dep.) Die Debatten über das Civilpensions-Gesetz sind auch heute nicht zur Abstimmung gediehen. — Die neuen Gesetzentwürfe wegen einer der Marschallin Ney zu bewilligenden Nationalbelohnung von 300,000 Frs. und wegen Herstellung der Todesstrafe bei Attentaten gegen den Kaiser, so wie bei Hochverrath, scheinen ebenfalls auf lebhaften Widerstand zu stoßen. — Einer turiner Depesche zufolge ist der von der Regierung verlangte Kredit von 400,000 Frs. zu Anleihen für die eingewanderten Lombarden mit 126 Stimmen gegen 7 bewilligt.

Marseille, 13. Mai. (Tel. Dep.) Die hier eingetroffene Ueberlandspost meldet aus Madras, daß daselbst in der Nacht vom 27sten zum 28. März ein Orkan gewüthet, der schreckliches Unglück verursachte. 60 Schiffe, größtentheils französische, wovon 20 große und 40 Küstenfahrer, sind gescheitert. Menschenleben und Güter sind verloren gegangen. (Pr. Ztg.)

England.

London, 10 Mai. Vor wenigen Tagen kamen hier die spanischen Gemälde Ludwig Philipp's zur öffentlichen Versteigerung. Es wurden im Ganzen hohe Preise bezahlt. Die hiesige National-Gallerie kaufte einen unbedeutenden Zurbaran für 265 Pfd., während ein viel besseres Gemälde von demselben Meister für Se. Majestät den König von Preußen um 165 Pfd. erstanden wurde.

Das neue Impfungsgesetz wird in England am 1. August d. J. in Kraft treten, und die Engländer werden dadurch jetzt erst die wohlthätige Entdeckung Jenner's in ihrem ganzen Umfange genießen. Eltern werden künftighin verpflichtet sein, ihre Kinder impfen zu lassen. Wer es in der vorgeschriebenen Frist (3 bis 4 Monate nach der Geburt des Kindes) unterläßt, zahlt 1 — 5 Pfd. Strafe. Impfungs-Anstalten werden auf Kosten der Kirchspiele errichtet und erhalten werden müssen.

Aus einem gestern veröffentlichten Parlamentsausweise ist sichtlich, daß der Zoll auf Bücher im Verlaufe des ganzen Jahres 1852 nur 7525 Pfd. einbrachte.

Ein Kaufmann in Bristol, der mit afrikanischen Landesproducten ein großartiges Geschäft macht, Namens John Wood, hat den Gedanken gehabt, dem Premierminister des König von Dahomey ein kostbares Geschenk zu schicken, um ihn zu bewegen, vom Sklavenhandel abzustehen und statt dessen lieber den rechtlichen Handel in Palmöl mit England zu fördern. Das Geschenk ist wegen seiner Originalität und wegen der Meisterschaft in seiner Ausführung gleich bemerkenswerth. Es besteht in einem Bade-Apparat mit Cokosgezweige und emblematischen Figuren reich verziert, ist ganz aus Silber gearbeitet, wiegt 1230 Unzen und kostet über 1000 Pfd. Sterl.

Im Stillen Meere. 32° 30" nördl. Br. und 119° 08" westl. Lge. sind unterseeische vulkanische Erscheinungen bemerkt worden.

Alle Berichte aus den engl. Fabrikstädten stimmen darin überein, daß die Zeit gekommen ist, wo es weniger an Arbeit, denn an Arbeiterhänden fehlt, und man ungeachtet der ungeheuren Maschinenkräfte, die dem Arbeiter den Hungertod drohten, die Folgen der Auswanderung schmerzlich zu fühlen anfängt. Es ist in den Fabrikbezirken gar nichts Ungewöhnliches mehr, daß der Arbeiter, bevor er mit dem Meister abschließt, sich erst genau erkundigt, wie das Lokal, in dem er arbeiten soll, beschaffen ist, wie hoch es ist, ob es gesund gelegen u. dgl. m., wobei nicht zu übersehen, daß der Arbeitslohn erhöht, die Arbeitszeit verkürzt worden ist. Wo die Meister nicht zu bewegen waren, die Arbeiterstunden auf 10 herabzusetzen, haben die Arbeiter kurzen Prozeß gemacht, indem sie mit dem Schlage sechs alle Maschinen zum Stillstand brachten und davon gingen.

London, 11. Mai. Herr Gladstone wurde gestern Abend auf der Straße von einem gewissen Wilson, der ihn mit einer Dame sprechen sah, drohend um „Geld oder eine Anstellung" angesprochen. Der Kanzler der Schatzkammer mußte sich an einen Polizeimann wenden, und Wilson ist vorläufig in Haft.

Aus Amerika wird über den großen Absatz von „Onkel Tom's Hütte" folgendes geschrieben: Am 20. März 1852 wurde von der Firma John P. Jewitt u. Comp. das erste Exemplar der ersten Auflage verkauft. Am 20. März 1853 hatten sie 305,000 Exemplare abgesetzt, somit — die Sonntage abgerechnet und die Auflage wie gewöhnlich zu 1000 Exemplaren — an jedem Tag im Jahre eine vollständige Auflage. Die Nachfrage hat auch jetzt noch nicht merklich abgenommen. Das Buch geht stark nach dem Süden; es treffen aus allen Theilen Amerika's, wo das Verlagsrecht der Vereinigten Staaten Geltung hat, zahlreiche Bestellungen ein. Ein Exemplar der illustrirten Ausgabe wurde kürzlich direkt aus Persien verschrieben.

Der Prozeß gegen Alderman Salomons (wegen Mitstimmens im Unterhause) kam gestern wieder zur Verhandlung, und zieht sich somit schon durch das dritte Jahr hin. Derselbe wurde heute beendet und gegen den Alderman entschieden, insofern Lord Campbell das eine Verdikt des Schatzkammergerichts bestätigte, wodurch Hr. Salomons zu einer Geldstrafe verurtheilt wurde.

London, 12. Mai. Man spricht allerhand von energischen Unterhaus-Beschlüssen in der Juden-Emancipation, durch welche die Mehrheit des Unterhauses die Sache über's Knie brechen wolle; die „M.-Chronicle kündigt die bevorstehende Bildung eines Vereins zur kräftigen Agitation für die Sache an. Als Mitglieder werden viele der einflußreichen Liberalen, nicht nur der City von London, sondern des Landes genannt.

Sir Robert Peel und Hr. Bernal Osborne haben sich auf Pistolen geschlagen. Das Duell fand am 27. April in Esser statt und blieb lange ein Geheimniß, wird aber jetzt von allen Seiten bestätigt. Osborne's Kugel fuhr durch Sir R. Peel's Aermel, ohne glücklicherweise etwas Anderes als das Tuch zu verletzen, und die Sekundanten stifteten dann Frieden. Die Veranlassung war Sir R. Peel's Unterhausrede über die Judenbill, welche bekanntlich starke Persönlichkeiten enthielt. Hr. Osborne ist von jüdischer Abstammung, ein Umstand den die Toryblätter bei Gelegenheit seiner Candidatur für Middlesex zu boshaften aber fruchtlosen Ausfällen benutzen.

London, 12. Mai. (Tel. Dep.) Nach Mittheilungen aus China vom 27. März ist der Aufstand beträchtlich im Zunehmen, und ist auf die Forderung des Kaisers zur Hülfe Sir Bonham mit Kriegsdampfern nach Schanghai abgegangen. (Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer verlas der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel folgende Allerhöchste Botschaft: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden ꝛc. haben auf Grund des Artikels 67 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 den Präsidenten unseres Staats-Ministeriums Freiherrn v. Manteuffel beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der Kammer am nächsten Freitag, den 13ten d. M., in Unserem Namen zu schließen. Wir fordern demnach die Kammern hiermit auf, am genannten Tage um 4 Uhr Nachmittags in Unserem Residenzschlosse zu Berlin zusammenzutreten.

Berlin, den 11. Mai 1853.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Unter Contrasignatur des Staats-Ministeriums."

Berlin, 13. Mai. Se. M. der König wird, auf seiner Reise nach Wien, wie die „N. P. Z." hört, von JJ. kk. HH. dem Prinzen Karl und dem Prinzen Friedrich Karl begleitet werden. Im Gefolge Sr. M. werden sich der General-Adjutant, General-Lieutenant v. Gerlach und die Flügel-Adjutanten Oberst v. Bonin und Major Hiller v. Gärtringen befinden.

Der Publikation des unzweifelhaft wichtigsten Gesetzes der eben ablaufenden Session, der neuen Städteordnung sieht man in kürzester Frist entgegen. (B. N.)

Baden, 10. Mai. Heute fand die Eröffnung unseres Konversationshauses statt, und zwar diesmal zum letzten Male am heutigen Tage, indem nach den Bedingungen der neuen Spielpacht von nun an mit dem 1. Mai die Eröffnung zu geschehen hat, und zwar zugleich mit jener der Trinkhalle. Bereits ist die Zahl der Ankömmlinge nicht unbeträchtlich, und namentlich treffen bereits ziemlich viel größere Familien ein. (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 8. Mai. Der Bundesrath hat nun auf Antrag des eidgenössischen Militair-Departements den seiner Theilnahme an dem letzten Aufstande, aus der Zahl der eidgenössischen Obersten des Generalstabes gestrichen, und ihn von der bisher bekleideten Stelle eines Direktors der eidgenössischen Festungswerke in Wallis entlassen. — Mit welcher Leichtigkeit die aus der Lombardei ausgewiesenen Tessiner in der Eidgenossenschaft Arbeit gefunden haben, geht aus folgenden Thatsachen hervor: vom 28. März bis 1. Mai sind gegen 2000 Arbeiter aus dem Kanton gezogen und haben mit ganz wenigen Ausnahmen alle ein sicheres Unterkommen gefunden. Die luzerner Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat sich erboten, von Anfang April bis Ende Mai alle arbeitsuchenden Tessiner gratis von Fluelen nach Luzern zu fahren. (Fr. J.)

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. Ihre Maj. Königin Amalie von Griechenland, welche gestern Abends halb 7 Uhr Laibach verließ, ist heute Nachmittags ¼6 Uhr mit dem Postzuge der Südbahn hier angekommen, wo im Bahnhofe Se. Majestät der Kaiser in weißer Generalsuniform, die durchlauchtigste Mutter Sr. Majestät des Kaisers, Frau Erzherzogin Sophie und Se. k. k. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig in Ulanenuniform die Königin erwarteten und aufs herzlichste empfingen. Der k. bairische Gesandte, Graf von Lerchenfeld-Köfering, und der k. griechische Generalkonsul, Georg Freiherr von Sina, beide in glänzender Amtstracht, sowie mehre ausgezeichnete hier weilende Persönlichkeiten der griechischen Nation, stellten sich ihrer Majestät der Königin ehrerbietig vor und wurden huldvoll begrüßt. Se. Majestät der Kaiser geleiteten hierauf die Königin am Arme zu dem bereit gestandenen sechsspännigen kaiserlichen Hofgallawagen, der die Allerhöchste Frau in Begleitung einer Ihrer Hofdamen in die für Dieselbe bereit gehaltenen Appartements des Hotels, „zum Erzherzog Karl" brachte. Ihre Majestät trug, so wie die Sie begleitenden Hofdamen Trauerkleider und erfreut sich des besten Aussehens. Am Vorplatze des Bahnhofes hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, unter denen die meisten hier lebenden Griechen waren. Ihre Majestät wird zwei bis drei Tage in Wien verweilen. — Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß über jeden einzelnen Paragraphen des in Berathung stehenden Ehegesetzes und des abzuschließenden Konkordates ein streng motivirtes Gutachten abzufassen und Allerhöchstdemselben vorzulegen sei.

Der gewesene österreichische Staatskanzler Herr Fürst von Metternich feiert nächsten Sonntag sein 80. Geburtsfest. Der greise Staatsmann ist trotz seines sehr hohen Alters noch immer geistig angeregt und mittheilsam, und ein schweres Gehör abgerechnet, vollkommen gesund.

Einer telegraphischen Meldung aus Semlin von gestern Abend zufolge war der Schnelldampfer „Albrecht" nach einer viertägigen Fahrt von Galatz um 4½ Uhr Nachmittags in Semlin eingetroffen und hat die Reise nach Wien nach einem halbstündigen Aufenthalt fortgesetzt. Mit diesem Boot können wir Nachrichten aus Konstantinopel vom 5ten d. erhalten. Die Ankunft desselben in Wien erfolgt am Donnerstag Vormittag und langen demnach die Reisenden aus Odessa und Konstantinopel am 9ten Tage hier an. (Pr. Ztg.)

Wien, 13. Mai. (Tel. Dep.) Die heutige österreichische Korrespondenz bringt einen Artikel, worin nachgewiesen wird, daß die türkische Regierung in letzterer Zeit den Christen gegenüber ein humaneres Benehmen als früher befolgt.

Turin, 10. Mai. (Tel. Dep.) Oberst Rose ist aus Konstantinopel hier angelangt und nach England durchgereist.

Wien, 14. Mai. (Tel. Dep.) Nach eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 8ten d. M. ist daselbst der Jesuiten-General Roothan gestorben. (Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Mai. Am vergangenen Sonnabend ist der Draht zu dem elektro-magnetischen Telegraphen zwischen Kopenhagen und Rendsburg unter dem großen Belte, zuerst von Korsöer bis zu der mitten im Belte belegenen Insel Sprögoe und von da bis Kundshoved auf Fühnen, im Ganzen vier Meilen, gelegt worden. Die Legung wurde vom Ingenieur-Kapitän Lehmann geleitet und ging so glücklich von statten, daß der Telegraph zwischen Korsöer und Sprögoe schon um 10¼ Uhr Vormittags, und zwischen Korsöer und Kundshowee des Abends um 6 Uhr benutzt werden konnte. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 26. April. General Iturbide ist am 23sten v. M. als Ueberbringer des Tehuantepec-Vertrages, welchen Richter Conkling vor Kurzem mit den merikanischen Behörden zu Stande gebracht hatte, in Washington eingetroffen. Es wird darin festgesetzt, daß alle Angestellten und alles in dem Unternehmen angelegte Eigenthum unter dem Schutze beider Regierungen stehen soll, und daß der Transit der Reisenden, und was damit in Verbindung steht, zu jeder Zeit frei und das Eigenthum sicher sein soll. Zweitens: die Kommunikationswege bilden einen neutralen Boden, und stehen während der Dauer des Kontraktes (50 Jahre) unter der Garantie beider Staaten. Drittens: Meriko darf keine Verordnungen zur Hemmung des Unternehmens und Verkehrs erlassen. Viertens: Beide Regierungen haben dafür zu sorgen, daß die Fahr- und Frachtpreise der Kompagnie billig sind. Fünftens: Ueber den Transport von Truppen oder Munition aus den Vereinigten Staaten ist sich besonders zu einigen. Sechstens: Päße und ähnliche Legitimationen dürfen den Reisenden nicht abgefordert werden. Siebentens: Wegen etwaiger Streitfragen ist die Vermittlung einer befreundeten Regierung nachzusuchen. Ist die streitige Frage binnen Jahresfrist nicht geschlichtet, so steht es den Vereinigten Staaten frei, ihre Neutralitäts-Garantie für erloschen zu erklären.

Die neuesten Berichte aus Kalifornien sprechen sich sehr günstig über das Ergebniß in den Minen aus. Nördlich von Graß Valley beim Slate Creek hat man reiche Fundgruben entdeckt, und von den Glücklichen, die sie aufgefunden hatten, machte Jeder Tag für Tag seine 150 Dollars. Das „San Francisco Echo", das, wie alle kalifornischen Blätter nicht müde wird, den Lockvogel zu machen, sagt: „Jetzt, wo man gewiß ist, Gold auch auf Hügeln und höhergelegenen Flächen zu finden — mehre tausend Fuß über dem Niveau der Flußbette — hören wir täglich von neuen Entdeckungen. Darunter sind die reichsten die von Tak Valley Hill, 1500 bis 2000 Fuß über Downieville, wo das Erdreich per Pfanne 25 Cents bis 1 Dollar abwirft. Aber auch an den Flüssen machen die Goldgräber noch gute Geschäfte. Ungefähr eine Meile oberhalb des sogenannten Crossing gewinnen die Arbeiter 50 bis 100 Dollars per Kopf." Bei Cuasta, Colusa und Trinity sollen übrigens die Indianer den Einwanderern wieder gefährlich werden. Lieutenant Russell und fünf Franzosen sollen durch Indianerhände ermordet worden sein. Im südlichen Kalifornien herrscht, wie in Meriko, Verwirrung und Anarchie. (Pr. Ztg.)

China.

In Singapore traf am 25. April die Dampffregatte „Mississippi" ein, welche zu dem nach Japan bestimmten amerikanischen Geschwader gehört, und setzte am 29. ihre Fahrt nach China fort, wo sie vielleicht noch zu rechter Zeit ankommt, um die Interventionsmaßregeln zu unterstützen, welche von Seiten der geängstigten tatarischen Machthaber gegen die Mingrebellen in Anspruch genommen werden. Vorläufig hat bereits der Vorsteher des Bezirks, in dem Shanghai liegt, die auswärtigen Konsuln um den Beistand ihrer Kriegsschiffe ersucht, und der englische Bevollmächtigte in China, Sir Georg Bonham, ist mit seinem diplomatischen Stabe nach dem Norden abgereist, um die betreffende Verhandlung zu leiten. Nanking behauptet sich noch immer, wird aber hart bedrängt und dürfte, wenn die „rothen Barbaren" ihre Hülfe verweigern, kaum zu halten sein. In Shanghai war eine vollständige Stockung des Handels eingetreten. In Canton hatten Offiziere und Mannschaft der französischen Fregatte „Capricieuse" in dem öffentlichen Garten der Fremden einen Flaggenmast errichtet und sich dabei Gewaltthätigkeiten erlaubt, wobei jedoch glücklicherweise keine ernstlichen Verletzungen erfolgten. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Das Tischrücken vom Standpuncte der Wissenschaft.

Unter dieser Ueberschrift enthält die „Bohemia" folgende interessante Aufklärung: Die bis gegenwärtig bekannt gewordenen Mittheilungen über das „table moving" beziehen sich alle auf die Erscheinung, daß durch die Bildung der organischen Kette verschiedene Körper in eine drehende Bewegung gebracht werden können, welche jedoch nur damit eintritt, wenn dem bewegenden Gegenstande die Kettenglieder folgen. So lange es nicht möglich wird, den Beweis herzustellen, daß die Drehung auch dann erfolgen könne, wenn die experimentirenden Personen unverrückt an ihren Plätzen bleiben, muß diese neu gefundene Naturkraft mitunter arg bezweifelt werden, wie dies auch selbst von gelehrten Männern geschah, weil dieselbe mit den dynamischen Gesetzen im Augenblicke nicht wohl in Einklang zu bringen ist. Mittelst des von mir angegebenen Apparates ist es durch gefällige Mitwirkung mehrerer Damen und Herren hier wiederholt gelungen, eine ganz entsprechende Rotation hervorzubringen, ohne daß es im Geringsten nöthig war, dem Zuge der Drehung nachzugehen. Der Apparat hiezu ist ganz einfach. Er besteht bloß aus einer runden Scheibe von 2 Fuß Durchmesser, durch deren Mittelpunct vertical eine Stange von 1½ Klafter Länge als Achse geht. An beiden Enden der Stange sind metallene Stifte angebracht, welche in hölzerne Lager einspielen, damit die Scheibe sich gut um ihre Achse drehen könne; um die Scheibe selbst läuft ein hohler festgemachter Kranz von 3½ Zoll Breite, welcher zur Einfassung der Scheibe dient, von ihr selbst aber

½ Zoll absteht, um das Umkreisen nicht zu hemmen. Das ganze hat somit das Aussehen eines runden Tisches, durch welchen mittendurch eine lange Stange geht. Bilden nun einige Personen die bekannte Kette an der Scheibe, während ihre Arme bequem auf dem Kranze ruhen, so werden nach einer gewissen Zeit Scheibe und Stange, die drehende Bewegung vollbringen, ohne daß die Hände irgend eine Nachrückung nöthig haben. Diese Thatsache setzt das Vorhandensein von Ausströmungen, welche ich „electro-magnetische" nennen möchte, nunmehr außer allen Zweifel, und der Apparat selbst, obwohl er ganz einfach ist, gestattet sogar, die Kraft der Ausströmung zu messen. Bringt man nämlich die mit der Scheibe sich mitdrehende Stange in Verbindung mit einem Gewicht, welches passend über eine Rolle angebracht ist, so ist man durch diese einfache Vorrichtung im Stande, auf mechanischem Wege die Kraft der Kette zu messen. Dieser höchst interessante Versuch kann in jedem Hause erprobt werden, da die ganze Vorrichtung höchst einfach ist, sehr wenig kostet, und größer oder kleiner sein kann. Der von mir verwendete Apparat besteht aus weichem Holz, das sogar noch etwas frisch ist, steht blos auf einem Teppich, und ist sonst weder durch Glas, Harz, noch einen andern Nichtleiter unter sich geschieden. Daß durch Bildung der Kette z. B. ein Rad in eine rotirende Bewegung gebracht werden könne, ist bekannt, wie auch, daß, je nachdem die die Kette schließenden kleinen Finger über- oder untereinander gelegt werden, sie eine Bewegung erzeugen, welche der frühern entgegen gesetzt ist, und dies so, daß, wenn z. B. während der Bewegung die kleinen Finger in der Auflage wechseln, sogleich die Bewegung von rechts nach links, oder beliebig umgekehrt, und zwar plötzlich wechselt. Derartige Versuche wurden hier schon am 10. April mit überraschendem Erfolge gemacht, wozu ich nur anführe, daß das zur Erzielung der Rotation von mir verwendete hölzerne Schwungrad von 21 Zoll Durchmesser, welches auf einem hölzernen Gestelle horizontal aufliegt, pr. Minute 22 und mehr Umdrehungen, und bei einer Belastung von 10 Pfd. noch volle 10 Umdrehungen in der Minute machte, obschon das ganze mit dem hölzernen weichen Zimmerboden in unmittelbarer Berührung stand. Die Rotation des Schwungrades erfolgte auch dann, wenn die Mitwirkenden die ganzen Hände übereinander legten. Mögen diese constatirten Thatsachen die entsprechende weitere Verfolgung dieser höchst merkwürdigen Naturkraft auch andern Orts veranlassen.

Wran, den 24. April 1853. J. v. H.

In den französischen Reichsarchiven ist kürzlich ein wichtiger Fund gemacht worden, nämlich das Manuscript der Memoiren des berühmten Negerhäuptlings Toussaint Louverture. Der bekannte Abbé Grégoire erwähnt dieser Memoiren in seiner im Jahr 1818 erschienenen „Literatur der Neger".

Englische Blätter berichten über eine neue Anwendung der Gutta-Percha bei der Anfertigung von Stahlfedern. Versuche mit so präparirten Federn, sind so trefflich ausgefallen, daß man behaupten darf, sie seien das vollkommenste, was bisher in diesem Fache geleistet worden. Der Erfinder und Eigenthümer dieser Federn ist ein Herr Alexandre, Fabrikant in Birmingham, und seine Erfindung führt deshalb die Bezeichnung: J. Alexander's Gutta-Percha-Pen.

Philosophischer Begriff von Geld. Weil jetzt doch so viel von Geld und Gold die Rede ist, und das Verständniß über seine Bedeutung in Folge der neuen Goldlager sich noch immer nicht finden will, so werden wir unsern Lesern einen Gefallen erweisen, wenn wir den über Geld gegebenen neuesten Begriff eines deutschen Philosophen mittheilen, der über diese bestrittene Sache nun mit einemmal alle Zweifel auflöst! Der neue Begriff lautet buchstäblich also: (Handbuch der Wohlfahrts-Oekonomie. Berlin 1853.)

In dem Wirken gelangt der Mensch durch denjenigen andern in Besitz einer bestimmten Wohlstandsform, welchen er gegen dieselbe in Besitz derjenigen Wohlstandsform setzt, gegen welche der andere ihn in Besitz jener gelangen läßt. Damit jedoch der Mensch jeden andern in Besitz derjenigen Wohlstandsform setzen kann, gegen welchen jeder ihn in Besitz einer bestimmten Wohlstandsform gelangen läßt, läßt er den andern nur in den Besitz einer bestimmten Wohlstandsform gelangen, wenn der andere ihn in den Besitz derjenigen Wohlstandsform setzt, gegen welche ihn jeder andere in Besitz einer bestimmten Wohlstandsform gelangen läßt. Diese Wohlstandsform, gegen welche jeder andere den Menschen in Besitz einer bestimmten Wohlstandsform setzt, besteht in dem Besitz des geprägten edlen Metalls. (Fr.C.-Bl.)

So eben erschien in Karmrodts Musikalienhandlung in Halle:

Heiteres Männerquartett
Table moving.
Ged. von Dr. J. N. Vogl. In Musik gesetzt und allen Freunden des Tischrückens zugeeignet
von Joseph Schulz.
Op. 26. Partitur. Preis 4 Sgr.

Das Tischrücken könnte sich Schultze im Kladderadatsch schonst erklären; daß aber doch Menschen anfangen sich zu drehen —

Müller: Des is ja janz einfach. Die janze Bewegung beruht ja nur in einer Strömung des Gleichgewichts durch die Vibration der Muskeln, welche durch das Absterben der Fingernerven im Nichtbewußtwerden des Druckes die Hypothese dynamischer und mechanischer Ursachen in das Experiment des vitalen Magnetismus und Galvanismus als identifizirende Analogie des Mesmer'schen Excesses das Product latenter Willenskraft zur Consequenz abnormer Totalisirung physischer Constitutionen die Rotation der Innervationsströmung —

Schultze: Hurr, ich dreh' mir ja schon.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 73. Dorpat, den 8. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Oscar Torne, Stud. theol. Friedr. Lezius, Const. Jürgensen, Ferd. Baumbach, Wilh. Kunzendorff und Ernst Schroeder, jur. Hugo Hafferberg und Remb. Eichholz, dipl. Alex. Scholeinski, med. Ad. Starck, Rudolph Masing, Carl Küttner, Justin Fronzkewicz, Rob. Blessig, Paul Sparrow, Carl Boul, Sigism. Kroeger, Herm. Gulecke, Theod. Meyer und Mendel Wischwianski, philol. Paul Wasmundt, cam. Nic. v. Roth, Wlad. Ossolinski, Marc. Uzlowski, Paul Graf Dunten und Theod. Stilliger, d. russ. Gesch. u. Stat. Alb. Wakulsky, oec. Jeg. Mirimanianz und Ad. Paszkewicz, pharm. Gust. Sprengert, Carl Lichtenstein, Gottl. Kestner, Ed. Deringer und Carl Gerlée, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 7. Mai 1853.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Mittelst einer am 27. October 1851 Allerhöchst bestätigten Entscheidung des Heiligen Synods ist es dem griechisch-orientalischen Bischofe der Thebais, Nikanor, gestattet worden nach Rußland zu kommen, zur Einsammlung freiwilliger Beiträge zum Besten des unbemittelten Patriarchats von Alexandria in Palästina.

Wenn derselbe nunmehr in Rußland eingetroffen und sich an Se. Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements mit der Bitte gewandt hat, es zu vermitteln, daß auch in den Hochdemselben anvertrauten Gouvernements milde Beiträge für die unter dem Mahomedanischen Joche seufzende Kirche von Alexandria eingesammelt werden; so hat in Folge Schreibens Sr. Durchlaucht, Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur dieser Polizei-Verwaltung mittelst Rescripts vom 30. April c. Nr. 5635 aufgetragen, bei sich bis zum 1. Juli d. J. eine Subscription zu solchen Beiträgen zu eröffnen.

Demnach werden von dieser Polizei-Verwaltung die Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, hierdurch aufgefordert: ihre milden Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Zwecke ausliegenden Subscriptionsbogen, unter Anführung des Namens und Standes, zu verzeichnen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 6. Mai 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. Mai Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause ein Planwagen, zwei Teleggen und andere Effekte öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, den 7. Mai 1853.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Gute Meiershof eine Auction verschiedener Mobilien am 16. Mai d. J. Vormittags von 11 Uhr ab stattfinden wird. 2

Dorpat, am 6. Mai 1853.
Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 14. Mai d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Local der hiesigen Steuerverwaltung der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Buchhalters Alexander Knoblauch auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Daguerreotyp-Portraits.

Einem geehrten Publikum machen wir die Anzeige, daß wir uns noch bis zum 15ten d. M. hier aufhalten und mit Erzeugung obiger Portraits beschäftigen werden. Unser Atelier befindet sich in der Karlowaschen Straße im Hause des Coll.-Secret. Treuer. 2

Geb. Borchardt,
aus St. Petersburg.

Mittwoch den 13ten d. M. wird eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins stattfinden, zu welcher jedes Mitglied einen Herrn oder eine Dame einführen kann. Die Eintrittskarten sind von jedem (auch wenn er *nicht* einführt) ***nur Sonntag von*** 10—1 ***Uhr*** bei Herrn Syndicus Rohland abzuholen. Das Local und der Anfang der Zusammenkunft wird die nächste Zeitung anzeigen.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß bei mir vom 30. April an bis zum 30. Mai gutes fettes Ukrainer-Fleisch zu demselben Preise wie anderes Rindfleisch zu haben sein wird. 1*

A. Möller, Knochenhauermeister.

Möbelverkauf im Thomsonschen Hause auf dem Thumschen Berge. 1*

Gut keimende russische Lein- wie auch Hanfsaat, mit der Anfuhr nach Dorpat, ist bei dem Herrn Bürgermeister G. Stein in Werro zu haben. 2

Auf dem Gute Kukkulin ist eine meublirte Familienwohnung für den Sommer zu vermiethen.

Bei mir sind zu haben frische Messinaer Apfelsinen und Citronen, große frische Smirnasche Feigen und frische Kastanien. 1

G. P. Leschnew.

Abreisende.

Carl Woizinski.	1
Franz Steding.	1
Heinrich Wilhelm Martienssen.	2
F. Sieget, Knochenhauer-Gesell.	2
Jakob Nurok.	3
Johann Michalski.	3

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal des

Illustrirten Dorfbarbier

von **Ferdinand Stolle.**

Wo nahe an 20,000 Abonnenten für die Beliebtheit eines Blattes sprechen, bedarf es keiner Empfehlung mehr.

Der „Illustrirte Dorfbarbier" erscheint jede Woche regelmäßig mit

komischen Illustrationen und Zeitbildern

zu dem billigen Preise von

nur 45 Kop. Silb. pro Quartal.

Außerdem erscheint ebenfalls im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung:

Die Gartenlaube.

Illustrirtes Familienblatt zur Unterhaltung und Belehrung.

Wenn der Dorfbarbier auf humoristische Weise die Zeit- und Weltbegebenheiten bespricht, so soll in der Gartenlaube auf ernst-gemüthliche Weise theils für edle Unterhaltungslektüre, theils aber durch populair-naturwissenschaftliche Mittheilungen mit Abbildungen in eigenthümlich-leicht verständlicher Form, durch Aufschlüsse über das körperliche Leben des Menschen und seiner Organe, durch Berichte aus der Länder- und Völkerkunde ꝛc. ꝛc. für Belehrung gesorgt werden. Es sind zu diesem Behufe die besten Novellisten, Volksschriftsteller und Künstler gewonnen worden.

Die Gartenlaube, welche zugleich Beiblatt des Illustrirten Dorfbarbier ist, aber als selbstständige Zeitschrift auch ohne das Hauptblatt bezogen werden kann, erscheint wöchentlich mit vielen Illustrationen und kostet vierteljährlich ebenfalls

nur 45 Kop. Silb.

Ist auch in monatlichen Heften zu beziehen.

Der beste Beweis für die Vortrefflichkeit dieses gemüthlichen und brillant ausgestatteten Blattes ist wohl die Thatsache, daß es binnen den acht Wochen seines Bestehens an 5000 Abonnenten gewonnen hat. Bei den Bestellungen wolle man gefälligst angeben, ob man die Zeitschrift in wöchentlichen oder monatlichen Lieferungen wünscht.

Auf beide Zeitschriften nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an, in Dorpat die Buchhandlung von ***Th. Hoppe.***

Ernst Keil.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 11. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. In der Nacht vom 4. auf den 5. Mai verschied hieselbst, nach langwieriger Krankheit, der Herr Minister der Volksaufklärung, Senateur, Geheimerath Fürst Platon Alexandrowitsch Schirinski-Schichmatow.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der zum ordentlichen Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, für Oryctognosie und mineralogische Chemie, erwählte, bei der Ober-Verwaltung des Corps der Berg-Ingenieure angestellte Collegienrath Abich in ersterer Funktion bestätigt, mit Belassung im Dienste beim Bergwesen.

Der Staatsrath Neumann, älterer Beamter in der Höchsteigenen Canzellei Ihrer Majestät der Kaiserin wird Krankheits halber des Dienstes entlassen.

St. Petersburg, 9. Mai. Der Staatsrath Bollmann, Professor-Adjunct am landwirthschaftlichen Institute zu Gorygorezk, wird Krankheit halber des Dienstes entlassen.

St. Petersburg. Bis zum 6. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 366; an diesem Tage erkrankten 41, genasen 22, starben 17. Es blieben demnach 416 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchster Gnaden-Briefe sind zu Rittern des St. Annenordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt: der Dejour-General vom Marine Hauptstabe Seiner Kaiserlichen Majestät, General-Adjutant Vice-Admiral Graf Haiden, der Chef vom 7ten Bezirk des Gendarmencorps Generalmajor Lwow 1 und der Ehstländische Civil-Gouverneur Wirkliche Staatsrath von Grünewaldt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Der „Augsb. Allg. Ztg." wird geschrieben: Für Paris giebt es keine Politik mehr. Es giebt nur Geschäfte, namentlich Börsengeschäfte. Alle Welt speculirt, und sonderbar — man hört nur von Leuten reden, die Geld gewinnen. Man muß glauben, daß die, welche Geld verlieren, wenn es deren giebt, sich nicht beklagen, denn Klagen werden nirgends laut. Das, worüber man sich, und zwar sehr lebhaft, beklagt, ist das Monopol, das einige große Häuser an sich reißen, die auf Alles die Hand legen. Die Regierung hat sich einigermaßen angelegen sein lassen, nicht sowohl diesem Monopol ein Ende zu machen, als das Börsenspiel zu regeln. In den Eisenbahnentwürfen, die der Berathung des gesetzgebenden Körpers vorliegen, hat man der Speculation einige Schranken gesetzt, aber man kann überzeugt sein, daß das nichts hilft. Die Speculation hat zu viele Hilfsquellen. Die Regierung hat der Mobiliar-Creditbank wissen lassen, sie wünsche, dieselbe möchte ihren Einfluß nicht in auswärtigen Geschäften geltend machen. Die Bank hat sich die Miene gegeben, als ob sie sich diesen Wink merken wolle. Indeß hat sie sich bei der Darmstädter Bank betheiligt. Allerdings nicht unmittelbar, aber durch einen ihrer Verwalter, Hrn. Emil Pereire. Dieser hat die Darmstädter Bank an der Hand genommen und sie der Reportbank zugeführt. Auf dieselbe Weise gedenkt man es mit einer Italienischen Eisenbahn zu machen von der in einem Monat oder sechs Wochen auf dem Platz die Rede sein wird. Eine andere Sorge, die den Kaiser in Anspruch nimmt, ist die Verschönerung des Boulogner-Wäldchens. Se. Majestät besichtigt sehr häufig die Arbeiten, die man dort ausführt, ungeachtet der Einreden des Pariser Municipalraths gegen das, was er die Zerstörung des Boulogner Gehölzes nennt. Die Prinzessin Mathilde befaßt sich auch mit diesen Arbeiten. Sie hat einem berühmten Gärtner versprochen, ihm dort ein Grundstück von zwei Hectaren zur Anlage eines Winter- und Sommergartens zu verschaffen. Die einzige Bedingung ist, daß er den Garten Jardin Mathilde nenne. Die Sache scheint richtig zu werden. Unermeßliche Kosten sind im Palais Royal aufgewendet worden, um diese Wohnung des Königs Hieronymus, der Marquise Bartolini, seiner Frau Gemahlin, und des Prinzen Napoleon, seines Sohnes, würdig zu machen. Man spricht von drei bis vier Millionen. Eine Person, welche Gelegenheit hatte, die Gemächer zu sehen, sagt, der Luxus darin sei wundervoll. Mit der Genesung der Kaiserin geht es nur langsam vorwärts. Man thut Alles, um ihren ersten Ausgang zu beschleunigen, aber sie ist noch immer sehr schwach und dürfte schwerlich vor 14 Tagen öffentlich erscheinen.

Die Amerikanische Corinna, Frau Beecher

Stowe, die Mutter des „Onkel Tom", wird in Paris erwartet. In Paris leben nun sogar noch mehr Schriftstellerinnen als in Dresden und sie haben sich vorgenommen, in der Amerikanerin ihren Stand zu feiern, dem sie so großen Glanz gegeben. Sie beriefen eine Versammlung, die feierlich von Mad. Sand, Mad. Giradien ꝛc. nicht, wohl aber von etwa sechszig Mittelmäßigkeiten besucht wurde und in welcher man eine Subscription eröffnete, sowie ein Programm der Feierlichkeiten entwarf. Zunächst soll die Amerikanerin durch eine Deputation auf dem Bahnhofe empfangen werden; dann sollen täglich vier der Schriftstellerinnen Dienst bei ihr haben als Gesellschafterinnen, Secretairinnen, Dolmetscherinnen ꝛc. Man will ihr zu Ehren zwei Festmahle geben, eines zum Empfange, eines zum Abschiede, aber bei keinem sollen Herren zugelassen werden, die sich bis zu dem Balle trösten müssen, den man ebenfalls arrangiren wird und bei dem sie leider unentbehrlich sind. Auch Geschenke will man der Amerikanischen Collegin überreichen, nämlich ein Album mit Autographen aller Pariser Schriftstellerinnen; ein kostbares Armband, in der alle Namen der Geberinnen eingegraben werden sollen; eine Sammlung aller Uebersetzungen von „Onkel Tom" in prachtvollen Einbänden und drei vollständige Anzüge: eine Morgen-, eine Promenaden- und eine Soiréetoilette im neuesten Geschmacke, um anzudeuten, daß die Schriftstellerinnen auch äußerlich zu den eleganten Damen gehören. (N. Pr. Ztg.)

Paris, 11. Paris. (Fr. P.-Ztg.) In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wollte Monnier de la Sizeranne nach erfolgter Verlesung des Decrets, welches die Session bis zum 28. Mai verlängert, die Bemerkung machen, daß ihm dieses Decret mit der Verfassung im Widerspruche zu stehen scheine; der Kaiser könne zwar eine außerordentliche Session anberaumen, der Buchstabe der Verfassung aber widersetze sich einer Verlängerung der ordentlichen Sitzung. Der Präsident jedoch verweigerte ihm das Wort, um unangenehmen Erörterungen vorzubeugen.

Paris, 12. Mai. (B. N.) Die „Union" klagt über die Fruchtbarkeit der Regierung an Gesetzentwürfen und über die Schnelligkeit, mit der sie votirt werden, sie kann es nicht begreifen, wie der gesetzgebende Körper selbst in der bereits verlängerten Frist mit dem Budget und der Masse vorliegender Gesetzentwürfe fertig werden will. Das Hauptinteresse des Tages dreht sich um den gestern eingebrachten Gesetzentwurf, die Erneuerung der Todesstrafe auf politische Verbrechen betreffend.

Paris, 13. Mai. Der „Patrie" zufolge herrscht im Augenblick auf allen Schiffswerften und in allen Maschinenfabriken eine außerordentliche Thätigkeit, so daß die Arbeiter für die Bestellungen kaum hinreichen. Gleichzeitig füllen sich die Register der seefähigen Mannschaften mehr und mehr. Viele Gewässer, bis zu denen der französische Handel bisher kaum hingedrungen war, werden schon in allen Richtungen von seinen Fahrzeugen besucht, und der von der Regierung allen Geschäften gegebene Aufschwung, so wie die Sicherheit, die sie einflößt, mehren die Unternehmungen in die Ferne in bedeutendem Maßstabe.

Paris, 14. Mai. Durch kaiserliches Dekret im heutigen „Moniteur" wird zum ersten Male der Generalrath des Ackerbaues, der für ganz Frankreich dieselben Interessen zu vertreten hat, wie die Ackerbaukammern für die einzelnen Arrondissements, zu einer Session einberufen. Er soll sich am 19. Decbr. zu Paris auf die Dauer eines Monats versammeln und sich hauptsächlich mit folgenden Gegenständen beschäftigen: Drainir-Arbeiten und freier Wasser-Abfluß, Krankheiten der Nähr-Pflanzen, schädliche Insecten, Getreide-Vorräthe, Wägen und Messen der Körner-Früchte, Lebensmittel, landwirthschaftlicher Kredit u. s. w. — Gleichzeitig hat der Minister des Innern, im Auftrage des Kaisers, die 100 Notabeln des Ackerbaues ernannt, aus denen die Versammlung zusammengesetzt sein wird. Zunächst kommt auf das Departement ein Vertreter und an diese schließen sich zehn frei gewählte Notabeln, worunter u. A. Herr v. Morny und der Oberst v. Béville.

Das „Journ. de Rennes" meldet Folgendes. „Ein großes religiöses Ereigniß wird für Ende Mai angekündigt. Man versichert, daß die Frohnleichnams-Prozession in den Straßen von Paris feierlich stattfinden wird. Seit 1830 war dieses nicht mehr der Fall.

Gestern Abend und heute früh haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, die sich auf politische Umtriebe der legitimistischen Partei beziehen sollen. Wie es heißt, handelt es sich um Verbreitung von Pamphleten gegen den Kaiser.

Die Schwalben sind gestern wieder nach Paris zurückgekommen. Sie sind nun schon zum dritten Male weggeflogen und wiedergekehrt.

Am 11. d. M. starb bei Lille das frühere Convents-Mitglied Fockedey in dem Alter von 95 Jahren. Er war der einzige Abgeordnete des Nord-Departements der gegen Ludwigs XVI. Hinrichtung gestimmt hatte.

Das „Univers" zeigt das Ableben des Jesuiten-Generals also an: „Die Gesellschaft Jesu hat ihren General verloren. Der Pater Roothaan hatte gehofft, daß der Marien-Monat seinen grausamen Leiden ein Ende machen, und ihm die heilige Mutter Gottes bei ihrem göttlichen Sohne den ruhigeren Aufenthalt der siegenden Kirche erwirken werde: seine Gebete wurden erhört. Er entschlief im Herrn am 8. Mai um 10¾ Uhr Morgens." (B. N.)

Paris, 15. Mai. Der „Moniteur" verkündet, daß der Kaiser abermals 19 December-Kompromittirten Straf-Nachlaß bewilligt hat.

Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers sind benachrichtigt worden, daß sie wegen der Verlängerung der Session eine Gehaltszulage von 1250 Francs erhalten.

Die Prinzessin Achille Murat ist kürzlich aus Floridos in Paris angekommen. Vorgestern wurde sie vom Kaiser in den Tuilerieen empfangen. Diese Prinzessin, eine Groß-Nichte des Generals Washington, heirathete am 30. Juli 1826 den ältesten Sohn des Königs Joachim Murat. Seit 1846 ist sie Wittwe.

Der Herzog von Genua wird, einem halbamtlichen Blatt zufolge, binnen Kurzem in Paris erwartet. Er wird seine Wohnung in den Tuilerieen nehmen, wo die Gemächer bereits für ihn eingerichtet worden sind.

Nachrichten aus Algerien zufolge, wird der General Randon es auf seiner Expedition auch mit dem ehemaligen Sheriff von Laghuat, Mohammed ben Abdallah, zu thun haben, der bei der Einnahme dieser Stadt so wunderbar entkam und jetzt in der Oasis von Wargla, wo er Zuflucht fand, fanatische und beutesüchtige Nomadenstämme um sich sammelt, welche er namentlich gegen die Bundesgenossen der Franzosen ins Feld zu führen beabsichtigt.

Paris, 16. Mai. (Tel. Dep.) Nach sechstägiger Sitzung und nachdem die Regierung noch eine wesentliche Modifikation nachgegeben, hat der gesetzgebende Körper das Civilpensionsgesetz heute mit 154 gegen 76 Stimmen angenommen. Dem Gesetz wegen Herstellung der Todesstrafe ist die Majorität entgegen; man will solche nur bei Attentaten gegen das Leben des Souverains zugeben. Die Kommission wegen der beantragten Nationalbelohnung für die Marschallin Ney hat beschlossen, keinen Bericht zu erstatten. (Pr. Ztg.)

England.

London, 11. Mai. Im Hause der Lords wurde gestern Abend von dem Carl Grey eine Adresse an die Königin beantragt, diese zu bitten, daß die im vorigen Jahr zu Kraft bestandenen Bestimmungen über die Deportation der Sträflinge unverändert fortbestehen sollten, bis dem Parlament das von der Regierung vorgeschlagene System zum Erlaß jener Bestimmungen mitgetheilt und von diesem erwogen worden sei. Diese Motion veranlaßte eine lebhafte Debatte, wurde von der Regierung entschieden bekämpft und schließlich mit 45 gegen 37 Stimmen verworfen.
(Fr. Post-Ztg.)

London, 11. Mai. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung stellte T. Chambers, liberales Mitglied für Hertfort, einen besseren Schutz der persönlichen Freiheit in besonderen Fällen, wo das Gesetz keinen ausreichenden Schutz verleiht, nach der Ansicht des Publikums. Es handelt sich bei diesem Antrag einfach um eine Beaufsichtigung der Nonnenklöster. Chambers ereifert sich gegen die Macht, die im Schutze der Heimlichkeit in Nonnenhäusern geübt werde, und schließt endlich mit dem Satze, daß eine Nonne eben so viel Recht auf den gesetzlichen Schutz habe wie eine Fabrik-Arbeiterin. Berkeley sagt: das Englische Gesetz sei gegen die Nonnen eben so grausam wie das Spanische, und wird förmlich sentimental bei der Erinnerung, daß man es ihm versagt habe, seine nächste und theuerste Anverwandte zu sehen, die in einem Kloster lebe. Bowyer, Irisches Mitglied für Dundalk, widerlegt die Beschuldigungen der Vorredner, ihm schließt sich Sergeant Murphy, Mitglied für Cork, an, der drei seiner Verwandtinnen im Kloster hat und völlige Freiheit im Verkehr mit denselben genießt. Frewen, Mitglied für Sussex, erinnert dagegen an die heimliche Flucht einer Nonne, die jüngst in Sussex viel Aufsehen erregt; auch Newdegate ist für die vorgeschlagene Bill. Lord John Russell bedauert lebhaft, daß eine solche Bill eingebracht worden sei, und hält dem Englischen Klosterleben eine enorme Lobrede. Lord Edward ist gegen die Bill und sagt dem sentimentalen Berkeley ziemlich derb in's Gesicht, seine Stieftochter Miß Talbot, deren derselbe gedacht, habe ihn (Berkeley) nicht sehen wollen, das sei das Wahre an der Sache. Der gelehrte Hochkirchler Henry Drummond behandelt die Bill ziemlich geringschätzig und meint, so lange man überhaupt Klöster habe, müsse man deren Vortheile mit den Nachtheilen hinnehmen; das vorgeschlagene Gesetz werde ohne alle praktische Folgen bleiben. Der ultramontane Ire Lucas erklärt, daß er nach der Rede Lord John Russell's nichts mehr zu sagen habe, als seinem Dankgefühl für den edlen Lord Worte zu geben. — Chambres recapitulirt, und sein Antrag wird gegen die Regierung mit 138 gegen 115 Stimmen angenommen. Bei der zweiten Lesung wird die Regierung wohl alle Kräfte aufbieten, um ihren Irischen Freunden zu Liebe den Gesetzvorschlag verwerfen zu lassen. (N. Pr. Z.)

„Eine Amerikanische Schwester" macht in der „Times" den Schwestern von Stafford-Haus einen Vorschlag zur Güte. Da die 26 Foliobände der Adresse an die Frauen Amerika's 562,858 Unterschriften enthalten, so möge jede der unterzeichneten Schwestern sich eine wohlthätige Steuer von 4 Sh. 2 D. = 1 Dollar auferlegen. Für diese so gesammelte Summe könnten jährlich entweder 11,257 erwachsene Farbige oder 22,514 farbige Kinder nach der freien Republik Liberia befördert werden. Die Transportkosten machen für ein Kind 25 Doll., für einen Erwachsenen 50 D., und mehrere Staaten der Unien bewilligen jährlich für diesen Zweck zwischen 3000 und 30,000 D. Freilich kommt aber diese Wohlthat nur freien Farbigen zugute, welche auch in den nördlichen Vereinsstaaten Parias sind. Keinem Amerikanischen Staat fällt es ein einen einzigen der 3 Millionen Sklaven nach Liberia zu schicken. (Allg. Z.)

London, 12. Mai. Den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatz in Ostindien zufolge hatte John Cheape die Räuberfestung Meaton nach heftigem Kampfe und einem Verlust von 100 Mann erobert. Aus Ava nichts Neues. (Fr. Post-Ztg.)

Der unangenehme Straßen-Anfall, welcher dem Schatzkanzler Gladstone gestern begegnete, wird hoffentlich den Staatsmännern Englands zur Warnung dienen. Von allen Ministern ist der Schatzkanzler der allerletzte, der sich zur Nachtzeit zu Fuß in die Straßen Londons wagen sollte. Erstens giebt es noch immer Cockney's von so naiver Verrücktheit, daß sie den Reichsschatzmeister für einen fabelhaft reichen Kauz halten; und dann ist es nach den neulichen Parlamentsberichten gar nicht zu verwundern, wenn Smith, Brown, Jones oder Wilson es nur seiner Blödigkeit zuschreibt, daß er keine Anstellung hat. So ungeschickt, wie der arme Wilson, hat sich übrigens noch kein kleiner Angreifer benommen. Nach den Aussagen vor der Polizei hatte das Abenteuer folgenden Verlauf: Hr. Gladstone verließ am Dienstag Abend um 11 Uhr das Unterhaus, fuhr auf einen Augenblick nach der Oper in Conventgarden, und will dann beim schönen Mondlicht zu Fuß heimspazieren.

Da nähert sich ihm ein verlornes Kind (an unfortunate woman) mit klagenden Flüsterworten, und beginnt eine lange Leidensgeschichte zu erzählen. Der Schatzkanzler leiht ihr, dabei weiter gehend, mitleidiges Gehör. Plötzlich tritt ihnen eine fremde Gestalt in den Weg und murmelt unverständliche Worte. Die Schöne fährt erschrocken auf, aber Hr. Gladstone sagt mit väterlichem Wohlwollen: „Bleibe ruhig, mein Kind, und erzähle weiter.“ Als der Fremde wieder murmelt, faßt die unglückliche Dame erschrocken des Schatzkanzlers Arm. Dieser räth ihr, heimzugehen, und begleitet sie bis an ihre Hausthüre. Kaum hat diese sich geschlossen, als der Verfolger also anhebt: Hr. Gladstone, habe die Ehre, Sie zu kennen — großer Mann — famoses Büdget — meine tiefste Achtung, ja Hochachtung — aber schade, schade, — das nicht von Ihnen geglaubt — Arm in Arm mit einer Dirne — werde der Hauptstadt eine Geschichte erzählen — morgen früh steht's im „Herald“, morgen Abend im „Standard“. — Herr Gladstone geht ruhig weiter; der Verfolger ihm nach. Einige Male dreht sich Gladstone um und ruft: Packen Sie sich, Sie sind ein Lügner. — Na, Hr. Gladstone, es steht bei Ihnen, was ich thun soll. Thäte mir leid, Sie zu blamiren — was wollen Sie daran wenden? — der Staat ist reich — großer Ueberschuß — mein Gott, ein paar Banknoten oder ein Plätzchen in Somersethouse — und ich bin stumm wie ein Fisch. — Keine Antwort. — Hr. Gladstone, Sie werden's bereuen; scherzen Sie nicht mit mir und blechen Sie oder —. Hr. Gladstone: Nicht ein Pfennig! — Kurz, die Polizei befreit endlich den Schatzkanzler Großbrittanniens und Irlands von dem Zudringlichen. Der Schatzkanzler aber muß den andern Morgen vor der Polizei erscheinen, und seine würdevolle Haltung, sein klangvolles Organ und seinen parlamentarischen Vortrag von einem höchst gemischten Publikum — unter welchem die Gassenjungen nicht die unrespektabelsten sind — kritisiren lassen. Der Störenfried bestätigt ohne Weiteres jedes Wort der Gladstone'schen Aussage, und betheuert nur, daß er ein unbescholtener Mann sei. In der That stellt ihm die Polizei das Zeugniß aus, daß sie nicht die Ehre ihn zu kennen hat. (Noth known to the police heißt in der Gerichtssprache unbescholten.) Er selbst nennt sich einen Handelsreisenden außer Dienst und erklärt feierlich, daß er die Folgen seines Schrittes gern tragen wolle. Selbst aus der Transportation würde er sich nichts machen; er habe dafür den Ruhm, mit einem Gladstone zusammen genannt zu werden. Keine Kleinigkeit, ruft er, denn ich, William Wilson, ich sage Ihnen, Gladstone ist ein höchst gebildeter, talentvoller, großer Mann, sag' ich Ihnen! — Die Verhandlung schließt damit, daß die Polizei nähere Erkundigungen über Wilson's Privatcharakter einziehen will.

Vom Cap sind Nachrichten bis 22. März angekommen. Am 9. März hat General Catheart den Frieden abgeschlossen. Sandilli und sein Stamm sind über den Kai getrieben worden. (B. N.)

London, 14. Mai. Der Untergang des Dampfschiffs „Independence“ in der Nähe der Margareten-Insel im stillen Ocean, von dem kürzlich in amerikanischen Blättern gerüchtweise die Rede war, bestätigt sich leider vollkommen. Die Berichte der Ueberlebenden lauten entsetzenerregend; 178 Personen sollen mit dem Schiffe versunken sein. Unter den Passagieren befanden sich 18 Juden; davon ertranken 16, von der Last Goldes, die sie bei sich trugen, in die Tiefe gerissen. Einer hatte demjenigen, der ihn retten würde, 50,000 Dollars angeboten, aber die Lage der Mannschaft war eben von der Art, daß Jeder nur an seine eigene Rettung denken konnte.

London, 17. Mai. (Tel Dep.) Wir haben Nachrichten aus Kalkutta vom 11. April. Nach denselben bedrohten 30,000 Rebellen Nankin und proklamirten die Absetzung der Kaiserlichen Dynastie.

(Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 14. Mai. In Folge der Allerhöchsten Botschaft vom 11ten d. M. hatten sich gestern die Mitglieder des Staats-Ministeriums und beide Kammern im Weißen Saale des Königlichen Schlosses versammelt und der Präsident des Staats-Ministeriums, Freiherr von Manteuffel hielt die nachfolgende Anrede an die versammelten Kammern:

Meine Herren!

Seit länger als 5 Monaten haben Sie, um den Thron Sr. Majestät des Königs versammelt, Ihre Thätigkeit verschiedenen Aufgaben der Gesetzgebung gewidmet.

Die Regierung Sr. Majestät hat sich in den meisten zur Entscheidung gebrachten Fragen Ihrer Zustimmung zu erfreuen gehabt.

Sie haben, meine Herren, durch die Annahme des Gesetz-Vorschlages über die Bildung der Ersten Kammer einem Gedanken Ausdruck und Gestalt gegeben, der in jedem Falle für die Entwickelung und Befestigung der inneren Zustände unseres Vaterlandes von großer und glücklicher Bedeutung ist.

Ihre Zustimmung zur Abänderung des Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde hat die Gesetzgebung über die Organisation unserer Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verhältnisse von einer nachtheiligen Beschränkung befreit und ein Gesetz ermöglicht, nach welchem die Fortbildung der früheren Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung einen sichern Ausgangspunkt erhält.

Durch Annahme mehrerer Spezialgesetze über Gemeinde-Ordnungen sind bereits wichtige Schritte geschehen, die zu der Hoffnung berechtigen, daß es der Gesetzgebung auch weiter gelingen werde, diese Verhältnisse eben so unter Zugrundelegung bestehender Zustände wie unter Berücksichtigung berechtigter Forderungen der Gegenwart in dauernder und gedeihlicher Weise festzustellen.

Das die Untersuchung und Entscheidung der Staats-Verbrechen betreffende Gesetz wird eine Einrichtung in das Leben treten lassen, die sich den unermüdlichen Bestrebungen der Umsturzpartei gegenüber als nothwendig herausgestellt hat.

Die mit Ihnen vereinbarten Abänderungen des Strafgesetzbuches, die Novelle zur Hypotheken-Ordnung, imgleichen die Festsetzung zweifelhafter Kompetenz-Verhältnisse werden wahrgenommenen Uebelständen abhelfen. — Ebenso ist mit der Ermäßigung der Kosten in Untersuchungssachen, in der Sporteln-Gesetzgebung eine Revision begonnen, welche ohne Aufgeben eines als richtig erkannten Prinzips und ohne zu große Belastung der Staats-Kasse die Beseitigung nicht unbegründeter Beschwerden erstreben wird.

Wenn die Regierung Sr. Majestät bei dem Beginn Ihrer Sitzungen mit Bedauern darauf hinzuweisen hatte, daß der Vertrag mit dem Königreich Hannover vom 7. Sept. 1851 noch nicht allseitig den ihren Absichten entsprechenden Anschluß gefunden habe, so kann sie heute mit Befriedigung der von Ihnen, meine Herren, mit großer Einmüthigkeit gut geheißenen Verträge gedenken, durch welche dieser Anschluß erfolgte, die Fortdauer des Zollvereins für eine neue zwölfjährige Periode gesichert wurde und die Handelsbeziehungen desselben zu Oesterreich in einer Weise geordnet wurden, welche allen dabei betheiligten Ländern Vortheile verspricht.

Durch die Zustimmung zu dem Gesetz, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken, haben Sie zur Lösung einer bedeutungsvollen sozialen Frage und zur Verstärkung der gesetzlichen Grundlage für die dem Wohl der Fabrik-Bevölkerung geweihte Sorge bereitwillig die Hand geboten.

Die Regelung des Etats pro 1853 hat den erfreulichen Beweis gegeben, daß Sie, meine Herren, bei dem von der Regierung getheilten Streben, die althergebrachten Grundsätze der Sparsamkeit und Ordnung in der Haushaltung des Staates festzuhalten, doch zu Verwendungen für die Befriedigung anerkannter Bedürfnisse des Staats gern Ihre Zustimmung ertheilen.

Die Bewilligung der Eisenbahnsteuer hat die Einnahme des Staates zwar nur zu einem speziellen, aber wichtigen Zwecke gemehrt, ohne die Steuerkraft des Landes in drückender Weise in Anspruch zu nehmen.

Leider ist eine gleiche Verständigung in Betreff der Grundsteuerfrage noch nicht zu erzielen gewesen.

Meine Herren! Bei den Verhandlungen dieser Session sind auch Differenzen auf einem Gebiete zur Sprache gekommen, dessen Fernhaltung von dem Bereiche parlamentarischer Debatten in mannigfacher Beziehung zu wünschen ist. Immerhin aber werden diese Verhandlungen nicht zu beklagen sein, wenn sie, wie das hoffentlich in diesem Falle geschehen ist, die Ueberzeugung gekräftigt haben, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs ebenso die Rechte der beiden christlichen Konfessionen und die Freiheit des Glaubens und der Gewissen zu achten und zu schützen den ernsten Willen hat, wie sie der ihr obliegenden Pflicht sich bewußt ist die staatliche Ordnung und den Frieden der Konfessionen unter einander aufrecht zu erhalten.

Möge der Wetteifer in thatkräftiger Pflichterfüllung den Frieden auf diesem wie auf jedem anderen Gebiete mehren, damit ein einträchtiges und ausdauerndes Zusammenwirken der Regierung und der Unterthanen Sr. Majestät die Gegenwart und die Zukunft Preußens zu einer reich gesegneten mache.

Sodann erklärte der Präsident des Staats-Ministeriums im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Sitzung beider Kammern für geschlossen und die heutige Handlung für beendigt.

Die Rede wurde von Seiten der Kammern durch ein freudiges Hoch! auf Se. Majestät den König erwiedert. (Pr. St.-A.)

Berlin, 14. Mai. Se. Maj. der König haben auf ihrer Burg Stolzenfels am Rhein eine Hofcaplan-Stelle dotirt und den Pastor Schütte zu Koblenz mit derselben betraut. Es ist demselben die Annahme eines ordinirten Candidaten zum Hilfsprediger aufgegeben. (N. Pr. Z.)

Der Minister der geistlichen Angelegenheiten Hr. v. Raumer, welcher der Abhaltung der Jesuiten-Missionen in den Provinzen der Monarchie günstig gestimmt, hat denselben jetzt auch in der Provinz-Posen die Zulassung ertheilt, wo sie besonders bei der ultramontanen Partei des Polnischen Adels eine bedeutende Unterstützung finden. Die Missionspredigten haben bereits zu Posen unter gewaltigem Zudrang der Bevölkerung in der Pfarr-Carmeliten- und Bernhardiner-Kirche begonnen, und werden von zwölf Jesuiten, darunter v. Mehlem und Anderledy aus Brüssel, Ketterer aus Baden, Baczynski, Szczepkowski, Zaleski und Markiewiwitz aus Galizien abgehalten. Seit dem 1. Mai haben auch in Oberschlesien die Jesuiten-Missionen von neuem ihren Anfang genommen. Wenn diese Nachgiebigkeit des Preußischen Cultusministeriums dafür in andern Beziehungen auf Erkenntlichkeit und Rücksicht in Rom gerechnet hat, so dürfte schon das Breve des Papstes Pius IX. über die gemischten Ehen eines anderen zu belehren geeignet sein. Man will freilich aus dem Umstande, daß dieses Breve bisher weder von dem fürstbischöflichen Amt in Breslau noch von dem Cardinal-Erzbischof von Köln den betreffenden Diöcesan-Geistlichen mitgetheilt worden, auf eine Beanstandung schließen, welche die wirkliche Ausführung jenes päpstlichen Erlasses in Preußen betroffen habe. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 13. Mai. Ein furchtbares Gewitter, welches sich vorgestern in den Nachmittagsstunden im mittlern Neckarthale entlud, hat eine sehr bedeutende Ueberschwemmung verursacht. In einem Orte sind 7 Wohnhäuser fortgerissen worden und 39 Menschen werden vermißt. (B. N.)

Stuttgart, 14. Mai. Die traurigsten Berichte gehen dem „Schw. Merk.“ heute über den Umfang der Ueberschwemmung in der Nacht vom 12. auf den 13. und am 13. Mai ein.

In Folge eines großen Wolkenbruchs mit Hagel ist die Fils zu einem Strome angeschwollen und hat die Bahn oberhalb Göppingen unter Wasser gesetzt, auf einer Strecke von 5—6000 Fuß Schienen und Schwellen fortgeschwemmt, den Bahnkörper selbst an einzelnen Stellen durchbrochen. Ebenso ist die Telegraphenleitung auf dieser Strecke zerstört. Hölzerne Brücken, Stege, Badhäuschen ꝛc., selbst die Schiffbrücke bei Neckarweihingen bis auf 3 Schiffe, sind fortgerissen. Durch den Telegraphen wurde es möglich, die Städte am untern Neckar von der ihnen drohenden Gefahr noch rechtzeitig in Kenntniß zu

setzen. So eben meldet man von Plochingen, daß an der dortigen Filsbrücke ein Wagen sammt Pferden hänge, was aus dem Fuhrmann geworden ist, weiß man nicht. In Reichenbach hat es ein Haus mitgenommen, die Bewohner desselben konnte man erst heute früh retten, die Armen hielten sich die ganze Nacht an den Dachsparren im Wasser fest. In Ebersbach sollen mehre Häuser fortgerissen worden sein, dem Kronenwirth dort habe es 15 Stück Vieh mitgenommen. (St.-Anz. f. W.)

Baden, 13. Mai. Gestern schwellte ein wolkenbruchartiger Regen die Gewässer der Oos so an, daß nur die neuen Uferbauten die Stadt vor größerem Unglück bewahrten. In der Nähe des Bahnhofs, wo diese Uferbauten noch nicht vollendet sind, ist dagegen bedeutender Schaden angerichtet worden.
(Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 11. Mai. Das einstimmige Urtheil der radikalen Presse über die gegenwärtige Lage der Schweiz lautet, daß man kaum einen guten Ausgang erwarten könne. Der „Bund" nimmt als den glücklichsten Fall an, daß Oesterreich auf seine Forderungen vom 13. April d. J. nicht weiter bestehe und demgemäß auch die übrigen Streitfragen so lange in der Schwebe lasse, bis sie unter dem Einfluß der Zeit verwittern. In diesem Fall bleibe indeß die Schweiz immer die geschlagene; von Genugthuung für die Ausweisung der 6000 Tessiner, von einer Garantie für die Wiederherstellung eines regelmäßigen und friedlichen Verkehrs an der lombardischen Grenze sei dann keine Rede mehr; die Schweiz hänge von der Gnade Oesterreichs ab. Der „Nouvelliste", bekanntlich Drouey's Organ, deutet die württembergische und badische Note, denen bald eine ähnliche von Seite Baierns folgen werde, dahin, daß die süddeutschen Staaten in vollem Einklang mit Oesterreich ständen, und daß im Fall fortgesetzter Streitigkeiten zwischen dieser Macht und der Schweiz die gleichen Schwierigkeiten auf der deutschen Seite auftauchen würden. Die Blätter dieser Richtung verlangen mit Nachdruck, die Schweiz möge sich in eine Verfassung setzen, um den drohenden Schlag in jeder Weise wirksam begegnen zu können. (Pr. Z.)

Der Posamentier Bertschinger in Basel hat unerwartet eine große Erbschaft gemacht. Seine Schwester hatte sich als Erzieherin das Wohlwollen einer Dame in Brasilien in so hohem Grade erworben, daß diese sie zu ihrer Universalerbin einsetzte. Die Schwester wollte nun, ihr Bruder solle zu ihr nach Amerika kommen. Da derselbe hierzu wenig Lust bezeigte, machte sie sich selbst auf den Weg nach der Heimat. Auf dem Schiffe wurde sie vom Fieber befallen und starb, nachdem sie den Bruder als ihren Erben bezeichnet hatte. Der arme Posamentier erhält nun ein Vermögen von 3,600,000 Franken.
(Fr. Post-Ztg.)

Italien.

Mailand, 9. Mai. Eine neue „Dolch-Erhebung", die auf Sonntag den 8. Mai in Mailand angesagt war, ist Gott sei Dank mit bloßem Schrecken an uns vorübergegangen, den das Gefühl der möglichen Ausführung eines solchen Handstreichs seit der unvergeßlichen Lection vom 6. Februar in unsern Gemüthern erzeugen mußte. Nicht im entferntesten ist an irgend einem Punkt der Stadt die Ruhe und Ordnung gestört worden. Ueberhaupt zeigt die Physiognomie Mailands von früh bis abends dem unbefangenen Beobachter nichts auffallendes. Die Stadtthore waren wie immer geöffnet, doch entging uns dort eine größere Beaufsichtigung der ein- und ausgehenden Passagiere und Fuhrwerke seitens der Polizeibeamten nicht. So hätte sich denn das mit aller Bestimmtheit ausgesprengte Gerücht von dem Ausbruch einer neuen blutigen Emeute wieder als einer der gewohnten schändlichen Kunstgriff des Systems bewiesen, welches in der Beunruhigung der Gemüther und in der Störung jedes Vertrauens unter „dem Volke seiner Liebe" immer einen Erfolg erblickt, der seine gewissenlosen Zwecke fördert. Eine weiterreichende Absicht ließe sich wohl schwerlich angesichts der imposanten Macht und rastlosen Wachsamkeit der Kaiserlichen Regierung in unsern Provinzen und bei dem Abscheu annehmen, den unsere Bevölkerung, wenigstens seit dem schmachvollen Bankrott vom 6. Februar, vor allen Geschäften mit der in London etablirten Firma „Mazzini-Kossuth und Comp." hegt.
(N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Heute Nachmittag 5 Uhr sind Se. Majestät der König der Belgier und Se. königliche Hoheit der Herzog von Brabant hier eingetroffen und auf dem Nordbahnhofe von Sr. k. k. apostolischen Majestät und den hier anwesenden Herren Erzherzogen k. k. Hoheiten empfangen worden. Se. Majestät der König Leopold haben Ihre Wohnung bei dem königlich belgischen Gesandten hierselbst genommen und sich dahin vom Bahnhofe begeben. Bald darauf statteten Se. Majestät der Kaiser Ihrem königlichen Gaste einen Besuch ab und kehrten in Begleitung Sr. Majestät des Königs nach der Hofburg zurück.

Wien, 14. Mai. Die gestern zu Ehren Sr. Majestät des Königs der Belgier abgehaltene glänzende Truppenschau auf dem Paradeplatz des Josephstädter Glacis war von freundlicher Witterung begünstigt. — Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist gestern Abends (7 Uhr) nach Berlin und der Fürst Danilo von Montenegro um 8¼ Uhr Abends nach seiner Heimat abgereist.

Nach einer heute hier eingetroffenen telegraphischen Depesche wird die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen in Wien nun definitiv am

Donnerstag den 19. Mai, erfolgen. Nach den neuesten Berichten trifft Se. Majestät der König von Baiern zuverlässig im Laufe der nächsten Woche hier ein. Den Tag der Ankunft wird eine telegraphische Depesche, die morgen aus Venedig hier erwartet wird, definitiv bestimmen. Den sämmtlichen Civil- und Militärbehörden der Ortschaften, welche Se. Majestät der König von Preußen auf Höchstseiner Reise nach Wien berührt, ist von Seite der Statthaltereien der Auftrag zugekommen, beim Eintreffen des Königs in den Bahnhöfen sich ehrerbietigst vorzustellen.

Der spanische Infant Don Karlos trifft in nächster Woche in dem nahen Kurorte Baden ein, um daselbst einen Theil des Sommers zuzubringen; im Juli reist derselbe nach Gastein. Se. Hoheit ist derzeit 65 Jahre alt. (Pr. Ztg.)

Amerika.

Newyork, 25. April. Die Welt-Industrie-Ausstellung. In der unmittelbaren Umgebung des Krystall-Palastes regt es sich mit echt amerikamischer Schöpferlust. Vor 18 Monaten war hier alles öde, seit einem Jahre aber hat die Speculationslust hier eine neue Stadt hervorgerufen. Ich sage Stadt, ohne im mindesten zu übertreiben. Eine Menge schöner Gebäude, darunter Paläste, sind wie aus dem Boden emporgewachsen. Daran schließen sich neue Hotels, Kaufläden Restaurationen u. s. w. Die Miethe in dieser neuen, ewig arbeitenden Welt, ist ungeheuer gestiegen. Für ein kleines hölzernes Gebäude zahlt der Miether 1000 Dollars jährlich, und macht dabei ein vortreffliches Geschäft, weil er für die Vermiethung seines Vorplatzes und den Gebrauch seines Schutzdaches an einen Spekulativen, der dort Aepfel und Sodawasser verkauft, noch weit mehr erhält. Ein Deutscher, der den guten Gedanken hat, den Krystall-Palast aus Pappe und Glas genau nachzubilden, hat den kleinen Raum für ein Zelt, in welchem er sein Werk ausstellen will, um 600 Doll. gemiethet. Sie sehen, es geht schon ziemlich toll her. Da ich bei den Spekulationen bin, welche unsere Ausstellung in das Leben ruft, so muß ich noch eines Gebäudes erwähnen, das sich in auffallenden Formen in der Nähe des Krystall-Palastes erhebt und einer Pyramide nicht unähnlich ist. Es ist dies ein großer hölzerner Thurm, den ein Hr. Lating aufbaut, um der Masse der hier zusammenströmenden Menschen, von nah und fern, als Observatorium zu dienen. Der Thurm hat an der Grundfläche, 75 Fuß im Durchmesser und soll eine Höhe von 350 Fuß erhalten. In Erhöhungen von 100, 200 und 300 Fuß sind Ruheplätze, zu welchen die Observationslustigen durch eine Dampfmaschine emporgehoben werden sollen. Auf dem höchsten dieser Landungsplätze soll ein Riesentelescop aufgestellt werden, auf den unteren kleinere. Die Aussicht auf dieser Höhe wird imposant sein. Dieses Observatorium scheint übrigens unsern, an kühnen Unternehmungen gewöhnten Newyorkern so gefährlich für tausend und tausend Hälse, daß die Grand jury sich genöthigt sah, auf Anordnung des Richters Beebe den ganzen Bau mit Zuziehung von Kunstverständigen genauer zu untersuchen. Die Grand jury hat sich dabei überzeugt, daß dieser neue babylonische Thurm vollkommen sicher sei, und diese Ueberzeugung öffentlich ausgesprochen. Die große Zahl der Fremden und die noch größere Zahl, die bei der Ausstellung erwartet wird, hat ein sehr fühlbares Steigen der nothwendigen Lebensmittel veranlaßt. (B. N.)

Miscellen.

Die „Fr. Handels-Zeitung" fügt bei Besprechung der Frage über Goldwährung und Goldentwerthung ein Beispiel aus der Geschichte der Goldbewegung an, das in mancher Beziehung noch interessanter ist, als die gegenwärtige Zeit. Es ist die Zeit des Untergangs des persischen Reiches.

Die persischen Könige hatten von jeher das Princip gehabt, daß sie, um mächtig zu sein, edle Metalle, und namentlich Gold, in ungeheuren Massen zusammenbrachten. Die Schatzkammern der persischen und auch der ägyptischen Könige glichen Goldbergwerken, in denen man die Erzeugnisse vieler Länder an Gold zusammen zu scharren suchte. Auf diese Schätze stützte sich nun der Kriegszug Alexanders des Großen. Er wirkte auf sie, wie ein Blitz auf einen Felsen; er zersplitterte sie und sprengte die Stücke nach allen Seiten, und aus den Kammern und Gemächern dieser Könige floß eine Goldsumme, größer als jene, welche bisher Californien und Australien geliefert haben. Wir wollen die Angaben Boekh's in seinem Staatshaushalte der Athener (I. 4—5.) hierher setzen; ein Werk, dessen Genauigkeit noch von Niemand ernstlich bezweifelt worden ist. Schon vor Alexander hatten nämlich die Kriege Griechenlands einen großen Theil der früher angehäuften Goldmassen in Cirkulation gesetzt; so prägten die Phokier aus den delphischen Schätzen an Silber und Gold die Summe von 10,000 Talenten, was, das Talent zu 1350 Thaler in runder Summe genommen, 1,350,000 Thaler gab, die plötzlich in Verkehr traten; Aehnliches geschah auch auf anderen Stellen. Aber was war das gegen die Goldmassen, die durch Alexanders Zug in Bewegung kamen! Zugegeben, daß die Geschichtschreiber die Angaben übertreiben, die Hauptsache bleibt doch gewiß. Außerdem, was im Lager und in Babylon gefunden ward, berechnet man die Schätze von Susa und Persis auf 40, nach andern auf 50,000 Talente; der Schatz von Pasargadä wird auf 6000, der persepolitanische auf 120,000 Talente angegeben; überhaupt sollen nach Strabo's Nachrichten nach Ekbatana allein 180,000 Talente (d. i. 243 Mill. Thaler) zusammengebracht sein; außerdem wurden 8000 Talente, welche Darius bei sich hatte, von seinen Mördern genommen. Trotzdem war die Masse des im persischen Schatze befindlichen Goldes so groß, daß Antigonos und Seleukus Nikator noch eine reiche Beute machten, und daß Antiochus der Große trotzdem nachher noch im Stande war, aus den Gold- und Silberplatten 4000 Talente prägen zu lassen. So ungeheuer war die Masse des edlen Metalles, die durch diese Feldzüge in die Welt zerstreut ward, daß Appian, gestützt auf Urkunden, berichtet, der Schatz von Ptolemäus

Philadelphos (des zweiten Königs nach Alexander) habe 740,000 Talente betragen. Dies sind entweder ägyptische Talente, die ungefähr den attischen gleich waren, und dann hätte diese, erst dem Verkehr übergebene und dann dem Verkehr durch jene Schatzanhäufung wieder entzogene Geldmasse nicht weniger als eintausend und siebzehn Millionen und 500,000 Thaler betragen; sind es kleine, so war es wenigstens der vierte Theil davon.

Die Entdeckung und Zerstreuung dieser Gold- und Silbermassen gleicht offenbar in jeder Beziehung der Entdeckung und Ausbeutung eines reichen Gold- und Silberlagers. Grade wie bei den reichen Minen Amerika's trat auch in Asien eine ungeheure Verschwendung mit jener Goluausbeute ein, eine Verschwendung, von der wir eben so wenig eine Vorstellung haben, als von einem Schatze mit ganz gewiß dritthalb hundert, vielleicht sogar tausend Millionen baarem Geldes. Nur ein einziges Beispiel anzuführen bemerken wir, daß damals ein Fest der Ptolemäer nicht weniger kostete als 2239 Talente fünfzig Minen, was nach unserm Gelde die unglaubliche Summe von 3,122,660 Thaler macht, wenn wir das Talent in runder Summe zu 1350 Thaler rechnen; und doch, wenn der Schatz des Fürsten tausend, oder doch reichlich 250 Millionen war, wird dies kaum als Verschwendung erscheinen. Faßt man dies alles zusammen, so wird man zugestehen müssen, daß das, was bisher von den Goldlagern Californiens und Australiens erzielt ist, gegen diese Massen bis jetzt wenigstens nicht in Betracht kommt. Eine massenhaftere Ueberschwemmung mit Gold, und noch dazu mit Gold, was gar keine Productionskosten forderte, war noch nie vorhanden.

Berlin. „Daß das Tischrücken seine lächerliche Seite hat" — schreibt uns ein Freund — „was thut das zu der im Grunde ernsten Sache, für deren Wirklichkeit uns das Ehrenwort glaubhafter Augenzeugen bürgt, welche mit dem Zweifel daran gingen und die Ueberzeugung davon trugen. Es war ja auch lächerlich, daß dem großen Isaak Newton, den Georg I. als einen „König des Naturreiches" in Westminster beisetzen ließ, von dem Baum, den sie noch heute in Woolsthorpe zeigen, ein Apfel auf die Nase fiel, und dies für ihn der Compaß zur Entdeckung der Gravitation wurde. Wie gut, wenn unsere Naturforscher wie Newton sich nicht zu klug dünkten, der Nase nach zu gehen; oder bilden diese Herren sich etwa ein, schon Alles zu wissen, und erkennen sie etwa nur diejenigen Thatsachen an, welche sie zu erklären fähig sind? Newton ist sich selbst vorgekommen „wie ein Kind, das am Ufer des Meeres spiele und bald ein buntes Steinchen, bald eine glänzende Muschelschaale auffinde, während der Ocean der Wahrheit, unerforscht und unerforschlich, sich vor seinen Augen ausweite bis zur Unendlichkeit." Die Sonne am Himmel, hört sie etwa auf zu scheinen, wenn ein Mensch die Augen gegen ihr Licht verschließt und sich blind stellt? So werden die Tische wahrscheinlich auch ihren Ruck fortsetzen, ohne Rücksicht darauf: ob die Naturforscher es der Mühe werth halten, die Augen aufzuthun gegen dieses Phänomen. Als dem Kaiser Napoleon die Erfindung des ersten Dampfbootes angeboten wurde, erklärten die darum befragten Akademiker das Ding für unhaltbar, und als Napoleon später durch die Thatsache eines Bessern belehrt wurde, sagte er: „Wie dumm von mir, daß ich nicht meinem einfachen Verstande, sondern der Weisheit der Akademie gefolgt bin!" Blieb doch selbst in dem sonst so praktischen England das erste von dem Schottländer Clarke gezeigte Dampfboot zehn Jahre lang nur ein Gegenstand der Neugier, bis Amerika den Sinn der Erfindung begriff und ihnen deren Bedeutung auf dem Mississippi klar machte. Also erfüllt eine Zeitung nur ihre Pflicht, wenn sie dieser Erscheinung der Zeit gegenüber ein offenes Auge als Zuschauer hat, und vielen Lesern ist es gewiß erwünscht, mit dem thatsächlichen Fortgange des Tischrückens gleichen Schritt halten zu können, indem sie das Weitere durch ihre Zeitung erfahren." — Wir setzen demnach unsere Mittheilungen fort; geben aber, um des Guten nicht zu viel zu thun, heute nur folgenden Bericht:

In Arnstadt (bei Erfurt) wurde auf einem Tisch ein Waschbecken von Porzellan gestellt und auf dasselbe ein rundes eisernes Kuchenblech gelegt. Vier Personen (eine Wittwe von 40 Jahren mit ihrer Schwägerin von 31 Jahren, ihrer Tochter von 16 und ihrem Sohne von 15 Jahren) stellten sich rundum und schlossen auf dem Blech mit ihren Händen die Kette, schon nach einer Viertelstunde bewegte sich das Blech im Kreise, hob sich dabei aus der horizontalen Lage und hob zugleich das Waschbecken mit, welches so fest daran klebte, daß es durch mäßiges Daraufdrücken nicht losging. Nun wechselten die Personen die Kette, indem sie anstatt des rechten kleinen Fingers den linken auf die Nachbarhand legten. Augenblicklich that das Blech einen Ruck und drehte sich nun nach links. Ein junger Mann von 17 Jahren (ein Vetter der Familie) trat hinzu und berührte den 15jährigen Knaben. Da hielt das sich drehende Blech inne und blieb unbeweglich, als jener in die Kette aufgenommen wurde. Doch im Augenblick, da er wieder austrat, begann das runde Blech seine Drehung wieder und setzte sie ungehemmt fort.

(N. Pr. Ztg.)

Auch die Holländer sind über den „Tafeldans" (Tischrücken) ganz außer sich gerathen, und in Brüssel hat gleichfalls schon die Rückmanie ihren Einzug gefeiert. Die „Indep. belege" bringt einen enthusiastischen Feuilleton-Artikel über mehre Versuche, die in Folge der deutschen Zeitungsberichte in Brüssel gemacht wurden und auch dort die Ungläubigen bekehrten. (Preuß. Ztg.)

Kopenhagen, 12. Mai. Die Experimente des Tischrückens gehören hier jetzt auch zur Tagesordnung, und es giebt fast kein Haus in der Residenz, wo dieselben nicht angestellt worden und auch meistens gelungen sind. Wie bei Ihnen in Deutschland, so gehören aber auch hier meistens die Männer der Wissenschaft zu den Ungläubigen, und das Räthselhafte zu enträthseln, bleibt somit dem Laien

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Mai 1855.

allein überlassen. Ob aber die Repräsentanten der Wissenschaft auch recht daran handeln, so sprechende Thatsachen zu ignoriren oder auch kurzweg zu bestreiten, wird wohl erst von der Zeit beantwortet werden können. — Aus Helsingör wird folgende Mittheilung über ein Experiment des Tischrückens in der „Helsingöer Zeitung" gemacht, für deren Zuverlässigkeit die Redaktion einsteht. Nachdem der Tisch in eine sehr schnelle Bewegung gebracht war, klagte eine der Theilnehmer der Kette, eine junge Dame, über einen heftigen Kopfschmerz, worauf zwei andere junge Damen, welche sich ebenfalls in der Kette befanden, jener Dame ihre Hände auf den Kopf legten. In demselben Augenblick fiel dieselbe in einen so tiefen Schlaf, daß alle Versuche, sie zu wecken, vergebens waren. Demungeachtet konnte sie aber jede an sie gerichtete Frage wiederholen und beantworten, was sogar der Fall war, als sie wegen einer anwesenden Person und deren Beschäftigung befragt wurde. Nachdem sie darauf selbst das Mittel angegeben hatte, durch welches sie geweckt werden könnte, nämlich durch Einflößen von Essig, wachte sie plötzlich durch die Anwendung desselben auf, ohne daß sie sich nachher im Geringsten dessen erinnern konnte, was mit ihr vorgegangen war. Ihr Schlaf hatte ungefähr eine halbe Stunde gedauert. (Pr. Ztg.)

Ein californisches Blatt bringt die etwas märchenhaft klingende Nachricht, daß die Haupttendenz des chinesischen Aufstandes weniger politisch als religiös sei. An der Spitze der hunderttausend Rebellen stehe ein zum Christenthum übergetretener Chinese Namens Hunguame Saw-Chuen, der es darauf abgesehen habe, den Götzendienst zu zerstören. — Nach andern Nachrichten wäre die Kaiserin eine Christin und der Kaiser mehr als halb bekehrt.

In Mannheim ist kürzlich ein Tisch durchgegangen und mit Signalement zur Fahndung ausgeschrieben worden!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Polizei-Canzellisten A. Jürgensonn Sohn Carl Oscar Albert; des Buchbindergesellen C. Goldberg Sohn Ludwig Gustav Conrad.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kreisarzt zu Pleskau Johann Georg Noltein mit Ida Rosette Catharina Toepffer; der Obristlieutenant und Ritter Paul Eduard v. Biedermann mit Sophie Amalie Biedermann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 75. Dorpat, den 11. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 14. Mai d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem Rathhause im Local der hiesigen Steuerverwaltung der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Buchhalters Alexander Knoblauch auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouvern.-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden auf 247 Rbl. 85 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags, in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20. Mai und zum Peretorge am 22. Mai d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpatscher Gouvern.-Schulen-Director Schroeder.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. Mai Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause ein Planwagen, zwei Teleggen und andere Effekte öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, den 7. Mai 1853.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß auf dem Gute Meiershof eine Auction verschiedener Mobilien am 16. Mai d. J. Vormittags von 11 Uhr ab stattfinden wird. 1

Dorpat, am 6. Mai 1853.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

Von der Ehstnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Liefländischen Bauer-Renten-Bank wird hierdurch bekannt gemacht, dass das Local dieser Verwaltung nunmehr im Hause des Herrn Aeltermann Nicolay, der Stadt London gegenüber, sich befindet. 1*

Dorpat, am 27. April 1853.

C. P. v. Krüdener, Director.
Secretaire Strauss.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Versammlung des Dorpater Gesangvereins mit Gästen findet Mittwoch d. 13ten im Gartensaal der Bürgermusse statt, und beginnt um 7½ Uhr Abends.

Ein Lehrer wird gesucht, für eine kleine Pensionsanstalt auf dem Lande, der nebst andern Fächern auch Mathematik verstehen muß. Näheres zu erfahren beim Herrn Hoffrath Girgensohn auf dem Thumschen Berge. 2

Ein junger Mann von wissenschaftlicher Bildung, welcher der deutschen Sprache ganz mächtig ist, erbietet sich Unterricht im Russischen und auch in mehreren Wissenschaften in russischer Sprache zu ertheilen, da ein solcher Unterricht eine Nothwendigkeit für diejenigen jungen Leute ist, welche sich zur Aufnahme in eine russische Erziehungs-Anstalt vorbereiten wollen. In Petersburg erzogen, sind ihm die Ansprüche und Programme der verschiedenen Lehranstalten nicht unbekannt. Seine Adresse ist: *Въ городѣ Гдовѣ. Его Благородію Николаю Александровичу Шмицу.* 3

Daguerreotyp-Portraits.

Einem geehrten Publikum machen wir die Anzeige, daß wir uns noch bis zum 15ten d. M. hier aufhalten und mit Erzeugung obiger Portraits beschäftigen werden. Unser Atelier befindet sich in der Karlowaschen Straße im Hause des Coll.-Secret. Treuer. 1

Geb. Borchardt,
aus St. Petersburg.

Im St. Petersburger Hotel steht ein bequemer Reisewagen zur Fahrt nach Riga unentgeltlich zur Benutzung. 1*

So eben erhielt und empfiehlt Citronen und Apfelsinen, wie auch grüne Zuckererbsen die 1ste Sorte à 40 Kop. und die 2te Sorte à 30 Kop. per Pfd. J. J. Lumin 3

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Ausländische leichte Sommer-Röcke so wie Bucksking Paletot-Röcke und Herrn-Wäsche, erhielt in reichhaltiger Auswahl 3

Alexander Ehorn.

Holländische Schaufeln, Harcken und Stoßeisen, Gartenmesser, Sägen und Scheeren, engl. Reit- und Fahrpeitschen, moderne Spazierstöcke, seidene Regenschirme, Lütticher Flinten und Pistohlen, wie auch verschiedene Jagdgeräthe sind in großer Auswahl zu haben bei 2*

H. D. Brock.

Gut keimende russische Lein- wie auch Hanfsaat, mit der Anfuhr nach Dorpat, ist bei dem Herrn Bürgermeister G. Stein in Werro zu haben. 1

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung von drei Zimmern zu vermiethen. 3

Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Auf dem Gute Kukkulin ist eine meublirte Familienwohnung für den Sommer zu vermiethen.

Abreisende.

Heinrich Wilhelm Martienssen.	1
F. Sieget, Knochenhauer-Gesell.	1
Jakob Nurok.	2
Johann Michalski.	2
A. Lüer.	3
F. L. C. Reimer, Böttchergesell.	3
T. Pepinow.	3
A. W. Steinbach.	3

So eben erschien und ist bei E. J. Karow Universitätsbuchhändler zu haben:

Das zweite Jubelfest
der Kaiserlichen Universität Dorpat.
Funfzig Jahre nach ihrer Gründung
gefeiert am 12. und 13. December 1852.
Preis geheftet 1 Rbl. S.

Karl Morgenstern.
Gedächtnißrede von Ludw. Mercklin.
Mit Portrait. Preis geh. 60 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei denjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Mittwoch 15. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Ostindien. — China. — Afrika. — Miscellen. — Literarische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersbung, 10. Mai. Seine Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen Adler-Orden dem Senateur, Geheimerath Hube, und den St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem Wirklichen Staatsrath Kammerherr Römer.

Actienpreise in St. Petersburg am 8. Mai 1853.

Primitiver Werth. R. K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	325	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	770	775	775
20	—	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C	—	—	24
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	56½	57	57
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	82	—	—
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	217½	—	220
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	89	90	91
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	160	160	162½
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	74	—	75
57	14⅜	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	40	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	50
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	500	—	505
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	190	—	200
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	115	—	116
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	240

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Wegen des Pfingstfestes ist heute kein „Moniteur" erschienen. Die übrigen Journale enthalten nur wenig Bemerkenswerthes.

Der gestrige hohe Feiertag ist in allen pariser Kirchen mit der größten Feierlichkeit begangen worden. Der größte Theil derselben war zahlreich besucht. In der Tuilerien-Kapelle fand eine feierliche Messe mit Musik statt, welcher der ganze Hof und alle Staatswürdenträger beiwohnten.

Die Kaiserin hat gestern, in Begleitung des Kaisers, zum erstenmale wieder die Tuilerien verlassen. Ihre Majestäten machten einen Spaziergang durch die elysäischen Felder, wo sie von dem Publikum mit lebhafter Theilnahme begrüßt wurden.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde das Gesetz über die Civil-Pensionen mit 154 gegen 76 Stimmen angenommen.

Der Artikel des gestrigen „Moniteur", worin die Maßregeln der Regierung in Bezug auf die Arbeiterwohnungen angekündigt wurde, ist heute Morgen in einer Extra-Ausgabe an den Mauern von Paris angeschlagen worden. Dieser Artikel wird vielfach gelesen und auf mancherlei Weise kommentirt.

Man spricht von zahlreichen legitimistischen Verhaftungen; doch soll sich unter den Verhafteten keine Person von Bedeutung befinden.

Die neue Straße, die gegenwärtig von dem Boulevard nach der Straßburger Eisenbahn aus gebrochen wird, schreitet ihrer Vollendung rasch entgegen. Man versichert, daß sie bis nächsten August dem Verkehr übergeben werden wird. Es ist auch die Rede von der Fortsetzung derselben bis zu den Quais. Die betreffenden Arbeiten sollen nächstes Jahr in Angriff genommen werden. Letzteres ist jedoch noch nicht gewiß, da dieser Plan bei den Kaufleuten der Straßen St. Denis und St. Martin einen heftigen Widerstand findet.

Nach den letzten Nachrichten aus Toulon war die französische Flotte immer noch auf der Rhede von Salamis. Sie hatte ihre Schießübungen beendet und im Ganzen 2000 Schüsse gethan. Die Fregatte „Gomer", die Befehl erhalten, zur Flotte des Admirals de la Susse zu stoßen, hatte sich wieder nach Smyrna zurückbegeben. Die Dampf-Korvette „Caton", die Hrn. v. la Cour nach Konstantinopel gebracht hatte, war in Salamis, um bei der Flotte zu bleiben. Eine englische Dampf-Fregatte war ebenfalls im Hafen der genannten Stadt. Es war allgemein aufgefallen, daß die amerikanische Fregatte „Cumberland", die sich in der Nähe von Salamis sehen ließ, die gewöhnlichen Schüsse nicht gethan hat. Der Gesundheitszustand der Flotte war vortrefflich. Man wußte dort jedoch noch nicht, wie lange dieselbe noch in diesen Gewässern bleiben wird. (Pr. Ztg.)

England.

London, 14. Mai. In dem Hause der Lords

wurde gestern Abend auf des Lord v. Schaftesbury Antrag die Bill über die gemeinsamen Arbeiterwohnungen zum zweitenmal verlesen. Der Carl von Albemarle übergab eine aus Manchester eingegangene Petition um Reform der inneren Verwaltung in Ostindien, ein Gegenstand, der zu einer interessanten Debatte Veranlassung gab. Die Lords Ellenborough und Wharncliffe betheiligten sich an derselben und nachdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß unter dem gegenwärtigen System die natürlichen Hilfsquellen von Ostindien an ihrer Entfaltung und Ausgiebigkeit behindert seien. Das Oberhaus vertagte sich sodann bis zum 23. Mai. — Im Hause der Gemeinen wurde die Berathung der Budgetvorlage fortgesetzt und stand der von dem Schatzkanzler vorgeschlagene neue Modus einer Erbschaftssteuer auf der Tagesordnung. Eine längere Debatte hatte kein anderes Resultat, als daß die Abstimmung bis zur zweiten Lesung verschoben wurde. (Fr. Post-Ztg.)

London, 16. Mai. Der Hof wird am 27. Mai von der Insel Wight nach London zurückkehren, um zu der Zeit hier anwesend zu sein, wo Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin und zur Taufe des jüngstgeborenen englischen Prinzen erwartet werden. Wie der „Globe" meldet, sind die hohen Gäste von Ihrer Majestät eingeladen, ihre Wohnung im Buckingham-Palaste zu nehmen.

Nach Berichten von Dublin ist die Sicherheit der Grafschaft Down wieder schwer bedroht. Brandstiftungen und Gewaltthätigkeiten gegen Personen sind an der Tagesordnung. Noch vor einigen Tagen wurde Feuer in zwei Häusern angelegt, deren Bewohner Grundstücke neuerdings gepachtet, deren frühere Pächter ausgetrieben worden. Ein Pächter Towal hat seinem Grundherrn gekündigt, weil er seines Lebens nicht mehr sicher ist, da die Bandmänner ihn bedrohen.

Am Freitag wurde die Verhandlung gegen Wilson, den jungen Mann, der von dem Kanzler der Schatzkammer, Herrn Gladstone, in der berichteten Weise hatte Geld erpressen wollen, vor dem Polizeigerichte in Marlborough-Street vorgenommen. Der Gerichtshof war von Neugierigen dicht gefüllt, unter denen auch die feine Welt ihre Vertreter zählt. Der Angeklagte ist ein Handelsreisender und soll schon früher versucht haben, von einem andern Minister Geld zu erpressen. Nach Verhörung der Zeugen erklärte Gladstone, daß er zwar persönlich die Bestrafung des Verhafteten nicht wünsche, aber im öffentlichen Interesse die Sache nicht hingehen lassen dürfe. Zugleich übergab er dem Richter einen im Gefängnisse geschriebenen Brief des Angeklagten, worin dieser tiefe Reue über sein Benehmen an den Tag legt und den Minister bittet, von seiner fernern Verfolgung abzustehen. Das Gericht erklärte die vorliegenden Zeugenaussagen für überführend und verwies die Sache vor die Assisen.

London, 18. Mai. (Tel. Dep.) Briefe aus Buenos Ayres vom 12. April melden, daß der Frieden abgeschlossen sei. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Das Tischrücken macht in Catalonien außerordentliches Aufsehen. Ein Bericht von Augenzeugen über das Tischrücken, welches in der Conditorei de la Palma, in Barcelona, beobachtet wurde, ist von mehreren achtbaren Personen, den HH. Aug. Urgelés y Forar, Mariano Fonolleres, G. Gavynia, J. Fontseré, Mich. Berenger und José Bofill unterzeichnet. Der Versuch wurde, in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung, um 9½ Uhr angestellt, und schon nach 15 Minuten erfolgte die gewünschte Erscheinung; es waren 6 junge Leute, die den Versuch machten: 6 ältere wollten denselben wiederholen, konnten aber selbst nach 40 Minuten nicht damit zu Stande kommen. Der Berichterstatter berichtet von einem zweiten Versuch, den man am anderen Tage, in demselben Local, gemacht und wobei der Tisch sich 10—12 Male gedreht. Die Kette bestand aus 7—8 Personen, der Tisch drehte sich ohne die Marmorplatte nach 5 Minuten und mit derselben nach 13 Minuten. Eine Beobachtung wird dabei erwähnt: wenn die Zahl der Personen, welche die Kette bildeten, gleich war, so drehte sich der Tisch von der Linken zur Rechten, war sie ungleich, von der Rechten zur Linken. Mehr als 50 Personen waren gegenwärtig, als, in einem andern Lokal (in einem der bedeutendsten Kaffeehäuser der Stadt) ein Hut, welchen man auf einen Tisch gelegt hatte, sich drehte. Die Kette bestand aus drei Personen. Bei dem ersten Versuch drehte sich der Hut nach 15 Minuten, bei dem zweiten nach 10 Minuten. Auch aus Gerona gehen Berichte über das Tischdrehen ein, mit dem im Kaffeehause der „vier Nationen", und im Odeum in Gegenwart von mehr als 50 Personen und von dem Dr. J. Llach y. Silva unterzeichnet, Versuche angestellt sind. Der Bericht (in „España) ist ausführlicher, als der in der „Gaceta." (B. N)

Deutschland.

München, 15. Mai. Die kürzlich von der „Allg. Ztg." mitgetheilte und durch die meisten deutschen Blätter gelaufene Nachricht von einem in Kufstein entdeckten Komplotte zur Befreiung der Staatsgefangenen erfährt jetzt in der „Allg. Ztg." folgende, wie es scheint, offizielle Berichtigung: „Nicht leicht dürfte es eine possierlichere Zeitungs-Ente geben, als den aus Kufstein vom 29. April datirten Bericht, welcher in Nr. 123 (3. Mai) der „Allg. Ztg." die Nachricht bringt, daß in Kufstein Komplotte bestanden zur gewaltsamen Befreiung der dortigen Staatsverbrecher. Dieser Erzählung fehlt nicht die nöthige Ausschmückung von „„nachgemachten Schlüsseln, goldgespickten Emissärs, beabsichtigter Ermordung der in Kufstein kommandirenden Chefs, Selbstmord eines Kompromittirten"", und nur Eines war noch zu bemerken: daß an der ganzen Erzählung nicht Ein wahres Wort."

Berlin, 19. Mai. Seine Majestät der König sind nach Wien und Ihre Majestät die Königin zum Besuch von Wohlthätigkeits-Anstalten nach der Altmark gereist.

In der nächsten Freitag stattfindenden Versammlung des Unions-Vereins wird der Prediger Dr. Lisco einen Vortrag über den religiösen und kirchlichen Eifer halten.

Gegenwärtig beläuft sich in Deutschland die Zahl der Mitglieder der Altlutheraner auf circa 44,000 mit sieben Superintendenturen. (Pr. Ztg.)

In der Sitzung der ersten Kammer vom 9. Mai kam der Antrag des Abgeordneten von Prittwitz, betreffend die Einführung der Strafe der Deportation und die Anlegung überseeischer Colonieen zur Berathung, bei welcher sich der bekannte Abg. v. Thadden in folgender Weise aussprach: „Ich kann mich nur in sehr beschränktem Maaße für für den Vorschlag des geehrten Antragstellers aussprechen, ja mich erst dann dafür erklären, wenn es sonst keine zureichenden Mittel giebt die Ueberfüllung der Gefängnisse zu vermeiden. Soll er zur Ausführung kommen, dann sei aber als unerläßlich ausbedungen, daß das Vaterland die unbedingte Disposition und Verwaltung über diese Verbrecher-Colonie behält, und dann liegt es mir sehr an, es den Mitgliedern der hohen Staats-Regierung, die mit der Ausführung beauftragt sind, recht angelegentlich zu empfehlen: doch ja die Geschichte vom verlorenen Sohn, vom verlorenen Groschen und vom guten Hirten, der die Neunundneunzig in der Wüste läßt, um das Eine verlorene zu suchen, in den Evangelien nachzulesen und zu studiren, damit den Unglücklichen, wenn ihnen auch die Rückkehr in das Vaterland verschlossen bleibt, der Weg zur Rückkehr in das ewige Vaterhaus um so mehr erleichtert wird. Ich meine, daß vor Allem seelsorgerisch für das kirchliche Bedürfniß gesorgt wird, und ich bin der frohen Zuversicht, daß die hohe Staats-Regierung auch ohne unsere Bitte dies beherzigen würde. Als Vorbeugungs-Mittel zur Ueberfüllung der Gefängnisse bringe ich aber anticipirend schon jetzt die von der 20sten Commission angelegentlich empfohlenen Kreis-Arbeitshäuser in Anregung, da ich nicht weiß, ob der betreffende Commissions-Bericht hier noch zum Vortrag kommen wird. — Aber auch auf die Gefahr hin, selbst eigenes Material für Caricaturen zu liefern, und desfalls in den kleinen Schmutzblättern mit Koth beworfen zu werden, muß ich, einem Mitgliede der Zweiten Kammer folgend, auch noch ein anderes Mittel empfehlen: es ist nach dem Vorgange von Württemberg die Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung. Wenn man in neuester Zeit in dieser Strafe eine Entwürdigung, eine Beleidigung der Menschenrechte gefunden haben will, so liegt es doch nur daran, daß man das entehrende Verbrechen mit der darauf folgenden Strafe verwechselt hat. Bekanntlich rechneten es sich aber die jungen Spartaner zur besonderen Ehre, den körperlichen Schmerz der Züchtigungs-Instrumente zu ertragen. Der heilige Apostel Paulus, durch die Schmach nicht entehrt, rühmt sich ausdrücklich, daß er Streiche empfangen habe fünfmal vierzig weniger einen. Die Herren von der Ritterschaft muß ich aber insonderheit daran erinnern, daß wir früher zum Ritter geschlagen wurden! Man läßt allenfalls diese Strafe als für die Jugend geeignet noch passiren. Und es ist wohl als gewiß anzunehmen, daß wir, die Mitglieder dieser hohen Versammlung, wohl schwerlich heute Alle hier sitzen würden, wenn wir nicht in der Jugend mehr oder weniger Zahlung aus der Armkasse empfangen hätten. Ich frage daher: seit wannher ist denn die Preußische Nation so altersschwach, daß sie ganz und gar keine Schläge mehr aushalten kann! Besonders glaube ich aber, daß unsere rheinischen Brüder, die Bewohner der Rheinprovinz, die uns im jugendlichen Fortschritt überall voraneilen, die sich aber schon früher von der körperlichen Züchtigung emancipirt haben, gerade auf diesem Wege des jugendlichen Fortschrittes, und um immer im rechten Geleise zu bleiben, fernerhin nicht emancipirt bleiben dürfen, sondern — Gleichheit vor dem Gesetz — mit allen übrigen Einwohnern des Vaterlandes bei geeigneter Gelegenheit die gleiche Zahlung empfangen müßten. In Summa: Es setzt eine schlechte Erziehung voraus, wenn man die Kinder aus dem Hause jagen muß, — eine viel bessere Kinderzucht ist und bleibt es, die Kinder zu behalten und die weniger gut gerathenen mit dem bekannten und bewährten Recept zu curiren: ungebrannte Holzasche in cylindrischer Form, gehörig eingerieben, bis es blau wird! Schließlich erinnere ich abermals an das Wort des Dichters: „Ist Gehorsam im Gemüthe, wird nicht fern die Liebe sein." Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß ich aber doch noch hinzufügen, daß, was meine geringe Person betrifft, ich mich weder activ noch passiv in dieser Angelegenheit zu betheiligen wünsche." (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 14. Mai. Der Prozeß gegen den früheren Grimselwirth Zybach ist bereits zu Ende. Dieser wiederholte vor den Geschwornen unter Thränen sein umfassendes Bekenntniß über das furchtbare Verbrechen (der Brandstiftung am Hospiz auf der Grimsel). Die Jury sprach das Schuldig, ohne mildernde Gründe, über ihn aus, was ein Todesurtheil zur Folge hatte, wobei jedoch die Kriminalkammer den Verurtheilten der Gnade des Großen Rathes empfahl. Zwei Knechte des Zybach wurden zu je 12, einer zu 11 Jahren Kettenstrafe verurtheilt. Ob die Begnadigung wirklich erfolgen werde, ist noch zweifelhaft. Ueber das früher erwähnte Verschwinden fremder Reisender verlautet nichts, das einen Aufschluß enthielte. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Das Namensfest Ihrer k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie wurde gestern am a. h. Hofe in der Stille gefeiert. Nachdem Se. Majestät der Kaiser Seiner durchlauchtigen Mutter die Glückwünsche dargebracht hatte, fanden sich die Mitglieder des a. h. Hofes aus gleichem Anlasse in den Appartements Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie ein. Später war in der k. k. Hofburgpfarrkirche feierlicher Gottesdienst, dem der a. h. Hof beiwohnte. Nachmittags um 3 Uhr begaben sich Se. Majestät der König der Belgier und Se. königliche Hoheit Herzog von Brabant in die k. k. Hofburg, um Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie den Beglückwünschungsbesuch zum Namensfeste abzustatten.

Zur Feier des 80sten Geburtsfestes des Fürsten v. Metternich war vorgestern in der Villa am Rennweg großes Diner, bei welchem die Mehrzahl der Mitglieder des hiesigen diplomatischen Korps und die höchsten Staatswürdenträger erschienen waren.

Se. Durchlaucht der Fürst wurde an diesem Tage Vormittags mit einem Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Wittwe Karolina Augusta beehrt. Nachmittag ließ Se. Majestät der Kaiser während einer Spazierfahrt mit Sr. Majestät dem Könige der Belgier und Sr. königl. Hoheit Herzog von Brabant vor der Villa Metternich Halt machen, und beglückte den Greis in Begleitung Allerhöchstseiner Gäste mit einem Besuche. — Noch eine zweite besondere Auszeichnung wurde an diesem Tage dem Nestor der europäischen Diplomatie zu Theil, indem der hiesige sächsische Gesandte, Baron v. Könneritz, im besonderen Auftrage seines Monarchen dem Fürsten die Glückwünsche des Königs überbrachte.

Obgleich keine Stadt Europa's, vielleicht Constantinopel ausgenommen, ein Sprachengemisch aufweisen kann, wie Pesth, dessen Bürger und Einwohner dreizehn verschiedene Sprachen reden, so dürfte doch wohl auch keine zweite aus mehreren Nationalitäten zusammengesetzte Stadt bestehen, in der ein einziges Idiom so schnell um sich greift, daß es alle andern zu verschlingen droht, wie dies in Pesth mit deutschen Sprache der Fall ist, welche jetzt in einem den Bedürfnissen und Ansprüchen des Publikums entsprechenden Theater einen neuen mächtigen Hebel erhalten hat.

Ostindien.

Aus Kabul läßt sich die „Delhi Gazette“ melden, daß Mahmud Khan, Beherrscher von Suza-i Pool in Turkistan, als Staatsgefangener dorthin gebracht und, nachdem man ihn zuerst geblendet, hingerichtet worden sei. Dost Mohamed hat starke Truppen-Aushebungen angeordnet, zum Schutze seiner neu erworbenen Besitzungen in Turkistan, wo seine Söhne zwei kleine Staaten eroberten. Ein Korps aus Bokhara, welches gegen sie auszog, begab sich wieder auf den Rückzug; dagegen hieß es abermals, daß persische Truppen gegen Herat marschirten, worauf der Dost eine Gesandschaft an die Häuptlinge von Kandahar schickte. Ueber Herat hatte man auch in Kabul erfahren, daß der König von Persien neuerdings von einem Mörder verwundet worden, der auf Anstiften einer hochgestellten Person, die er zu nennen weigerte, gehandelt zu haben behauptete.

In Ceylon, wo man bereits an einem elektrischen Telegraphen zwischen Galle und Colombo arbeitet, will man jetzt auch eine Eisenbahn bauen. Sie soll von Colombo nach Kandy, nach dem Mittelpunkte der Kaffeedistrikte gehen, und die Kosten derselben werden auf 800,000 Pfd. St. angeschlagen. Ebendaselbst ist ein Abgesandter des Sultans der Maldiven angekommen, von welchem man jedoch nicht recht weiß, bei wem er beglaubigt ist. (Pr. Ztg.)

China.

Hongkong, 28. März. Die bereits erwähnten Proklamationen der Rebellenhäupter, welche jetzt zur Oeffentlichkeit gelangt sind, datiren zum Theil schon aus dem vorigen Jahre, welches als das erste Regierungsjahr des Kaisers Tae ping, d. h. des großen Friedensfürsten, aus der jüngern Ming-Dynastie bezeichnet wird. In einer dieser Proklamationen, welche von einem General Kwo herrührt und nach einem am 23. April 1852 über die Kaiserlichen Truppen errungeren großen Siege erlassen worden ist, wird gesagt, daß die Mantschu-Dynastie die Liebe des Volkes eingebüßt habe und daher ihrem Sturze nahe sei. Sie habe während der letzten 200 Jahre keine Rücksicht auf die Beschwerden des Volkes genommen, dagegen habe der Kaiser Tihn tih dem Volke Frieden gebracht, er habe jetzt schon seit drei Jahren mit dem Unterdrücker gekämpft und ein Heer zusammengebracht zum Schutze des Rechtes und des Wohlwollens; er habe sich der Gelehrten und der Tugendhaften Bewohner von Hoo kwang so lebhaft angenommen, daß seine zarten Gefühle erschöpft worden seien und er habe die raubsüchtigen Offiziere und verworfenen Beamten hingeschlachtet, so daß er jetzt des Blutbades müde sei. Nun müssen aber auch die Gelehrten und das Volk selbst in ihrem Eifer nicht nachlassen, die Reichen müssen Geld und die Armen Rekruten für das Heer beisteuern. Schließlich setzt Kwo einen Preis von 10,000 Goldstücken auf die Einbringung jedes Mandarinen, wenn lebend, und von 3000 für jeden Mandarinenkopf und droht zugleich mit Plünderung der Städte, wenn seinen Befehlen nicht nachgekommen werde.

Der neue Kaiser selbst wirft in einer Proklamation der herrschenden Tartaren-Dynastie vor, daß sie die Sitten und Gebräuche der Chinesen untergraben, ihnen dadurch, daß sie dieselben zwang, sich die Zöpfe wachsen zu lassen, das Ansehen von unvernünftigen Thieren gegeben, und Leute, welche in den Werken des Confucius und Mencius bewandert sind, denen nachgestellt habe, welche sich mit Geld Gunst zu erkaufen im Stande seien. Er (der neue Kaiser) habe bisher seinen Namen verheimlicht, er habe in der Zurückgezogenheit gelebt, seine Familie stamme in gerader Linie von Unterthanen der Ming-Dynastie her und kein Mitglied derselben habe sich je während der 200jährigen Herrschaft der Tataren-Dynastie zum Knechte der Tartaren hergegeben. Er seinerseits habe nichts von den Mantschu's verlangt, jetzt aber, wo er sehe, daß die Tyrannei überall sich geltend mache, daß Recht und Wohlwollen nirgends mehr geachtet, und ein Jeder, möge er nun Höfling oder Bauer sein, nur nach Geldgewinn jage, habe er seine tapfern Krieger in den Kampf geführt, um die Dynastie zu stürzen und dann — zum Frühstück zu schreiten. (In den Annalen des Confucius wird, um die Schnelligkeit der That zu bezeichnen, erzählt, daß ein Häuptling seine Feinde geschlagen habe, noch ehe er zum Frühstück geschritten sei.) Am Schlusse der Proklamation wird den Tartaren mit Hohn vorgeworfen, daß sie weder gute Staatsmänner, noch tapfere Generale und Soldaten, noch überhaupt ein stehendes Heer haben und die Leute in aller Eile haben zusammen raffen müssen, um Soldaten aus ihnen zu machen, weshalb denn auch das kommende Kaiserreich mit Leichtigkeit alle Schranken des Widerstandes durchbrechen werde.

In einer dritten Proklamation, welche, wie es scheint, gegen Ende des Februar 1853 erlassen worden ist und von einem „speziell mit der Vernichtung der Tartaren und Einsetzung der neuen Dynastie betrauten“ General Yang sen tsching herrührt, wird erklärt, daß die Anhänger des neuen Kaisers alle Unterthanen des großen chinesischen Reiches seien und ihr Wissen aus den von den Weisen des Alterthums hinterlassenen Büchern geschöpft haben, weshalb sie sich denn auch nicht herbeilassen können, Rang und Lohn von diesen Barbaren aus der Tartarei anzunehmen. Sobald Nanking genommen sei, sollen neue Einrichtungen in Betreff der Staatsprüfungen getroffen werden. Das Vermögen der Tempel und Klöster, welche den Priestern des Buddha und Taou gehören, so wie das Vermögen der Bordelle und Spielhäuser soll an die Armen in den Dörfern vertheilt, die Priester des Buddha und Taou selbst aber, so wie alle, welche sich bei dem Bau der Tempel des Buddha betheiligt haben, sollen umgebracht werden.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Kaisers herrscht großes Dunkel. Nach einem Berichte soll er Hang sen tsenen heißen, 41 Jahr alt, von hoher Statur und aus Hwa-hoen in der Provinz Canton gebürtig sein, nach anderen wird sein eigentlicher Name noch immer absichtlich verschwiegen, und selbst die Spione der kaiserlichen Armee haben ihn nicht zu entdecken vermocht. Unter den namhaft gemachten und beschriebenen Führern des Rebellen-Heeres stehen die meisten in dem Alter von 30 bis 40 Jahren. Was das Heer selbst betrifft, so scheint dasselbe sorgfältig organisirt und gut ausgerüstet zu sein. Es ist eingetheilt in Compagnieen von 100, Bataillons von 400, Regimenter von 1600 und Brigaden von 6400 Mann.

(Pr. Ztg.)

Afrika.

Aus den niederländischen Besitzungen an der Küste von Guinea sind der holländischen Regierung wichtige und für die sämmtlichen europäischen Niederlassungen daselbst bedrohliche Nachrichten zugegangen. Zwischen dem Gouverneur der englischen Besitzungen und dem mächtigen Reiche von Ashantee sind Mishelligkeiten entstanden, welche sich zu einem förmlichen Kriege zu gestalten drohten. Die Veranlassung dazu scheint von englischer Seite gegeben zu sein. Bereits stand der ashantiner Kronprinz, Osay Kudjo, mit einer bedeutenden Kriegsmacht an der Grenze, und es war ihm gelungen, einen englischen Offizier nebst dreißig Soldaten aufzuheben. Auf Cape Coast Castle, dem englischen Haupt-Fort, rüstet man sich, um mit der disponiblen Besatzung und etwa 1000 bewaffneten Matrosen ins Feld zu ziehen. Der holländische Gouverneur hatte sich beeilt, dem Könige von Ashantee, welcher vor etwa 20 Jahren ein Freundschafts-Bündniß mit der niederländischen Regierung schloß und zwei seiner Söhne in Holland auf der Akademie in Delft erziehen ließ, ernstliche Vorstellungen zu machen und ihm zum Frieden zu rathen; auch hatte er dem Handelsstande in den niederländischen Besitzungen verboten, fürs Erste Waffen und Pulver und Blei nach Ashantee zu verkaufen. Man hoffte, daß es seiner Vermittelung gelingen würde, ein gutes Einverständniß wieder herzustellen; denn die Folgen eines Krieges würden für sämmtliche an der Küste zerstreut durcheinander liegende europäische Etablissements sehr bedenklich sein, indem sie eben dieser Lage wegen schwerlich ihre Neutralität würden behaupten können, und jedenfalls, auch wenn sie nicht angegriffen würden, durch Abschneidung aller Zufuhr aus dem Innern seitens des Königs von Ashantee in ihrem Handel zu Grunde gerichtet werden könnten. Im Gegensatze zu den ganz unbedeutendem Negerfürsten an der Küste besitzt dieser König eine ausgedehnte Macht und führt seine Regierung mit großer Energie und vieler Einsicht. In den Kriegen von 1806 und 1811 stellte das Reich Ashantee nicht weniger als 30,000 wohlgeübte und auf europäische Art bewaffnete Krieger ins Feld, die in geschlossenen Reihen, mit ziemlicher Taktik und großer Tapferkeit kämpften. Diese Armee vernichtete damals fast den ganzen Stamm der Hanta's, eroberte das Reich Akim und brachte die mehr südlich gelegenen britischen Besitzungen so sehr in Gefahr, daß die Engländer sich nach unerhörten Anstrengungen und Opfern zu einem Frieden gezwungen sahen. Seit jener Zeit hatten sie den Beherrscher von Ashantee mit großer Vorsicht behandelt, in welcher sie neuerdings nachgelassen zu haben scheinen. — Man vernimmt, daß ein paar holländische Kriegsschiffe nach der Küste segeln werden.

(Pr. Ztg.)

Miscellen.

Auch das „Deutsche Museum“ rügt das Stillschweigen, in welches sich die zünftigen Naturforscher Angesichts des Tischrückens hüllen. Die genannte Zeitschrift sagt: „Wenn ein Stillschweigen, das Humboldt selbst nur als ein Privilegium des Alters in Anspruch nimmt, von andern Naturforschern als ein allgemeines Vorrecht, ja wohl gar als eine Pflicht der Wissenschaft in Anspruch genommen wird, gleichsam als ob diese gelehrten Männer viel zu gut, viel zu erhaben wären, ein Phänomen zu prüfen, das bis jetzt nur noch dazu dient, den großen ungelehrten Haufen in Verwunderung zu setzen, so mag das schon recht vornehm klingen und mag dem gelehrten Selbstbewußtsein dieser Männer recht schmeichelhaft sein, in Wahrheit aber ist es eben so thöricht als anmaßend, wie es dem Begriff der Wissenschaft und ihren edelsten Aufgaben widerspricht.“ Dabei erzählt das „Museum“ etwas recht Possirliches von dem Hochmuth selbst untergeordneter Geister: Wir kennen einen Chemiker von mittelmäßigem Ruf, der mit leidlichem Glück in allerhand Fetten und Säuren wühlt und wirklich schon einige Male, zu großer Befriedigung seiner selbst, wenn auch zu sehr geringem Ergötzen des Publikums und zu sehr mäßigem Gewinn der Wissenschaft, ein neues Fett oder eine neue Säure entdeckt hat. Dieser Würdige schwört Stein und Bein seine Zeit sei viel zu edel, seine sonstigen Arbeiten viel zu wichtig, als daß er sich mit der Beobachtung des Tischrückens abgeben könne. Ja, als ein junger Arzt, der ebenfalls zu den blinden Verächtern des Tischrückens gehört, kürzlich halb durch Ueberredung, halb durch List in ein Zimmer gelockt wurde, wo

eben der Tisch höchst vergnügt umhertanzte — was that der junge Arzt? Er lief in den äußersten Winkel des Zimmers und schloß die Augen, um das verhaßte Phänomen nur gar nicht zu sehen. — Vortreffliches Sinnbild für den blinden Hochmuth unserer wahren und vermeintlichen Gelehrten, dieser junge Mann, der die Augen schließt, um nur nicht zu sehen, was zu widerlegen er sich nicht im Stande fühlt und was, wenn es wahr wäre, sein armes Bischen Gelehrsamkeit über den Haufen werfen würde! Richtiger Vogel Strauß der Deutschen Wissenschaft, der lieber den Kopf in den Busch steckt, und absichtliche Dunkelheit um sich verbreitet, als daß er sein Auge mit dem Anblick eines Dinges befleckt, das nicht sein soll, weil es ihm unbequem und weil er ihm noch nicht erlaubt hat, zu sein. Sich der Forschung überheben und die Sache mit Machtsprüchen abmachen zu wollen, dazu sind aber selbst unsere Gelehrten noch lange nicht gelehrt, unsere Berühmten noch lange nicht berühmt genug! (N. Pr. Ztg.)

Aus Smyrna 4. Mai wird der „Triest. Ztg." Folgendes geschreben: Es giebt Dinge, die man, selbst wenn man sie mit eigenen Augen gesehen, sich, nicht zu erzählen getraut, aus Furcht, ausgelacht zu werden. So geht es mit mit einer Thatsache, welche ich Ihnen nicht mittheilen würde, wären mir nicht europäische Blätter durch Beschreibung des „Tischrückens", welches fast eben so unerklärlich ist, vorangegangen. In der Türkei besteht bekanntlich der Orden der Derwische; diese zerfallen, je nach ihrem Ritus, in tanzende, heulende, schmerzverbeißende, wunderthätige ꝛc. Die Mitglieder der letzteren beschäftigen sich damit, glühende Kohlen in den Mund zu nehmen, ihre Wangen mit spitzen Eisen zu durchstechen, glühendes Eisen anzufassen ꝛc. Das Außerordentlichste, was sie zum Besten geben, ist Folgendes. Ein Derwisch legt sich platt auf die Erde, 7 andere stellen sich, sich bei den Händen fassend, in einem Kreise um ihn herum. Nach einer Weile während welcher der Scheich (Oberste) unter lautem Geschrei die Geister beschwört, wird der Liegende aufgehoben und bleibt dann, so lange der Scheich es will, etwa 2 Fuß hoch von der Erde frei in der Luft schweben, ohne die geringste Unterstützung. Ich muß es den Gelehrten überlassen, dieses Experiment zu erklären, welches mir mit der Ursache des „Tischrückens in Verbindung zu stehen scheint. (Pr. Ztg.)

Die Englische Regierung hat dem Premierminister des Königs von Dahomä ein prachtvolles Geschenk gemacht, nämlich einen silbernen Badeschrank von 1330 Unzen Gewicht mit carmoisinrothen Atlas-Gardinen etwa 1000 Pfd. St. werth. Man hofft, ihn durch Sturzbäder zu bewegen, den Handel mit Palmöl statt des Sclavenhandels zu befördern!

(N. Pr. Ztg.)

Der Kaiser Ludwig Napoleon hat gegenwärtig in seinem Marstall gegen 800 Pferde, nämlich 100 Post- und Courierpferde, 400 Wagen und Reitpferde, 100 Pferde für die Jagd und 200 Füllen.

Gräfin Ida Hahn-Hahn befindet sich in Wien, um ein Kloster zum „guten Hirten" zu stiften.

Nach dem Semaphore von Marseille wurde im dortigen Theater eine Schauspielerin, Madame Charton-Demeure, beim Auftreten in ihrer Benefizvorstellung mit zweihundertzehn prachtvollen Blumensträußen bewillkommt, während der Vorstellung mit neunundvierzig Bouquets in größerem Maßstab beehrt und zum Schluß, nebst eilf Ehrenkronen in Gold, Silber und künstlichen Blumen, mit einem Riesenstrauß, der in Genua gemacht war und zweihundertfunfzig Centimenter im Umfang hatte, gefeiert.

Zu Brüssel lag am 8. Mai zwei Zoll hoher Schnee, der früh um vier Uhr gefallen war und erst Nachmittags schmolz. Dasselbe wird aus andern belgischen Städten gemeldet. Zu Tilburg in Holland schneite es am nächsten Tage von früh vier Uhr bis mittags unaufhörlich, und die Kälte war so empfindlich, daß man sich in den Januar zurückversetzt glaubte.

(Pr. Ztg.)

Literarische Anzeige.

In der Verlags-Buchhandlung von G. A. Reyher, Mitau und Leipzig, ist so eben erschienen und durch sämmtliche Buchhandlungen zu beziehen:

Flora von Ehst-, Liv- und Kurland, bearbeitet von Dr. J. G. Fleischer, zweite vermehrte Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Al. Bunge. Mit dem Bildniße des Verfassers.

Durch dieses in gefälliger Ausstattung dem wissenschaftlichen Publikum dargebotene Werk, liefert die G. A. Reyersche Verlags-Buchhandlung einen neuen Beweis ihrer verdienstvollen Wirksamkeit, in welcher sie allen Buchhandlungen der Ostseeprovinzen vorleuchtet, wie solches ein Blick auf den reichhaltigen Catalog ihrer zahlreichen Verlagswerke beurkundet.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 75. Dorpat, den 11. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1853 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 108 Rbl. 47 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert: zu dem deshalb anberaumten Torge am 20sten d. M. und zum Peretorge am 23sten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, den 12. Mai 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Repaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Malerarbeiten in Leim- und Oelfarben, veranschlagt auf 2974 R. 91 K. S.-M., und die Anfertigung von vier Wasserkufen aus kiefernem Kernholz für die Löschanstalt der Universität, veranschlagt auf 17 Rbl. 50 Kop. S.-M., zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Kanzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 3*

Dorpat, am 12. Mai 1853.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Oscar Törne, Stud. theol. Friedr. Lezius, Const. Jürgensen, Ferd. Baumbach, Wilh. Kunzendorff und Ernst Schroeder, jur. Hugo Hafferberg und Remb. Eichholz, dipl. Alex. Scholeinski, med. Ad. Starck, Rudolph Masing, Carl Küttner, Justin Fronzkewicz, Rob. Blessig, Paul Sparrow, Carl Boul, Sigism. Kroeger, Herm. Gulecke, Theod. Meyer und Mendel Wischwianski, philol. Paul Wasmundt, cam. Nic. v. Roth, Wlad. Ossolinski, Marc. Uzlowski, Paul Graf Dunten und Theod. Stilliger, d. russ. Gesch. u. Stat. Alb. Wakulsky, oec. Jeg. Mirimanianz und Ad. Paszkewicz, pharm. Gust. Sprengert, Carl Lichtenstein, Gottl. Kestner, Ed. Deringer und Carl Gerlée, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 7. Mai 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Collegien-Räthin Maria von Langhammer geborenen Peucker gehörige hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 58 auf Erb- und Kirchen-Grund belegene Wohnhaus auf Requisition Eines Kaiserlich Dörptschen Landgerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. August 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Dorpatschen Gouvern.-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden auf 247 Rbl. 85 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags, in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20. Mai und zum Peretorge am 22. Mai d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpatscher Gouvern.-Schulen-Director

Schroeder.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. Mai Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause ein Planwagen, zwei Teleggen und andere Effekte öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, den 7. Mai 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Lehrer wird gesucht, für eine kleine Pensionsanstalt auf dem Lande, der nebst andern Fächern auch Mathematik verstehen muß. Näheres zu erfahren beim Herrn Hoffrath Girgensohn auf dem Thunschen Berge. 1

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich mit dem Decken der Dächer mit Eisenblech und anderen Materialien, so wie mit dem Anlegen von Blitzableitern nach einer besonderen Methode beschäftige, die sehr viel Sicherheit gegen das Einschlagen des Blitzes gewährt und bei allen Bauten anwendbar ist, besonders aber an Kirchen-Thürmen und dergl. großen Gebäuden, und bemerke, daß auf dem Lande namentlich nach meiner Angabe jeder Guts-Schmied im Stande ist das Eisen zu denselben abzuschmieden und dieselben daher mit den sehr geringen Kosten von 5—10 Rbl. für ein großes Gebäude, für kleine mit Stroh und anderm leichten Material gedeckte, besonders wenn deren mehre auf einem Gute befindlich, verhältnißmäßig noch billiger, von mir, nach der von berühmten Naturforschern für die zweckmäßigste anerkannten Methode auf das Pünktlichste und Sorgfältigste angelegt werden. Ferner übernehme ich auch das Anstreichen mit Oelfarben und die Reparatur aller oben erwähnten Arbeiten und kann selbige zu jeder Zeit näher und entfernter von Dorpat zu sehr billigen Preisen stellen. 1*

Dorpat, den 27. April 1853.

Klempnermeister J. Oding,
wohnhaft hinter dem Rathhause,
im Hause der Wittwe Johannson.

So eben erhielt und empfiehlt Citronen und Apfelsinen, wie auch grüne Zuckererbsen die 1ste Sorte à 40 Kop. und die 2te Sorte à 30 Kop. per Pfd. J. J. Lunin 2
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Ausländische leichte Sommer-Röcke so wie Buckskin Paletot-Röcke und Herrn-Wäsche, erhielt in reichhaltiger Auswahl 2
Alexander Ehorn.

Dauerhafte, behauene Trottoir-Steine liegen im Sarafanowschen Hofe am Embach-Ufer und werden verkauft von C. F. Silsky. 3

Wohlriechende gelbe Petersburgische Waschseife erhielt so eben, und giebt für den sehr herabgesetzten Preis, für 20 Pfd. 2 S.-R., ab 3
C. F. Keller, Kaufhof No. 21.

Auf dem Gute Walguta ist eine Parthie sehr gut keimender reiner Landgersten-Saat käuflich zu haben, — worüber die nähern Bedingungen bei der Gutsverwaltung daselbst zu erfragen sind. 3

Eine gute viersitzige Kalesche, wird billig verkauft oder auch vermiethet, im v. Majewskyschen Hause unweit der ehstnischen Kirche. 3

Das in der Carlowaschen Straße belegene, ehemals dem Major v. Schulmann, jetzt dem Buchhalter Freyfeldt gehörige Wohnhaus ist, nebst allen bequemen Appertinentien, zu vermiethen. 2

Im Wolffschen Hause an der Jamaschen Straße gegenüber Kunstgärtner Becker wird eine möblirte Familienwohnung vermiethet. 2

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung von drei Zimmern zu vermiethen. 2
Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Auf dem Gute Kukkulin ist eine meublirte Familienwohnung für den Sommer zu vermiethen.

Abreisende.

Jakob Nurok.	1
Johann Michalski.	1
A. Lüer.	2
F. L. C. Reimer, Böttchergesell.	2
T. Pepinow.	2
A. W. Steinbach.	2

So eben erschien und ist bei C. J. Karow Universitätsbuchhändler zu haben:

Mittheilungen
aus dem Innern von Russland
zunächst für Pferdeliebhaber
von ***Friedrich Unterberger,***
Professor und Collegienrath.

Gedruckt auf Verfügung der Oberbehörde.

Preis geheftet 1 Rbl. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Freitag 15. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Helsingfors. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 7. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 363; an diesem Tage erkrankten 37, genasen 19, starben 14. Am 8. Mai erkrankten 34, genasen 23, starben 16. Am 9. Mai erkrankten 33, genasen 50, starben 13; es blieben demnach 337 Kranke in Behandlung.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem Wirklichen Staatsrath Teubel, Beamten in der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Majestät des Kaisers; denselben Orden ohne Verzierung: dem Geheimenrath Götz, Dirigirenden der Reichsschuldentilgungs-Commission, dem Ingenieur-Generalmajor Gerstfeldt, Gehülfen des Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten, dem Cavallerie-Generalmajor Geke, stellvertretenden Ataman des uralischen Kasaken-Heeres; den Wirklichen Staatsräthen: Hahn, Director des 1sten Domainen-Departements, Krusenstern, im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, Borosdin, Dirigirendem der Synodal-Typographie in Moskau und Timkowski, Dirigirendem des Haupt-Archivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg. (St. Pet. Z.)

Helsingfors, 2. Mai. Von Ny-Carleby schreibt man vom 6. Mai n. St. Wir sind dieses Jahr Zeugen eines Aufgangs des Eises gewesen, der soviel sich die ältesten Personen erinnern, seines Gleichen nicht gehabt hat. Der im Sommer wasserarme Lappoelf, schwillt im Herbst und Frühjahr zu einer beträchtlichen Höhe an; zwischen den hohen und steilen Ufern, brausen dann mächtige Wassermassen einher und drängen einander mit jähem Sturz. Bis zum 8. April war es noch ganz Winter, darauf wurde die Luft mild und die großen Schneemassen begannen plötzlich zu schmelzen während das Eis noch ganz ungeschwächt dalag. Man war auf etwas Außerordentliches gefaßt, man rettete und ergriff Vorsichtsmaßregeln. Den 16. April, war ein Vorspiel; das Eis unmittelbar oberhalb der Stadt ging auf, riß Bäume und Brücken mit sich fort, schob ein Magazin von seiner Stelle und überschwemmte das feste Eis unterhalb der Stadt mit Sturzbächen und Eisblöcken. Erst den 2. Mai n. St., gegen Abend, zeigten sich sichere Vorboten einer entscheidenden Katastrophe. Die ganze Bevölkerung der Stadt war in Erwartung; es war eine Nacht, in der nicht viele schliefen. Um 8 Uhr Abends, löste sich die Eisdecke unterhalb der Stadt, das Wasser stieg mit großer Geschwindigkeit und überschwemmte die Gebäude und Gärten auf dem rechten Flußufer. Erst um ¼11 Uhr, als die Finsterniß schon eingetreten war, begann die eigentliche Gefahr, namentlich für die hohe, im Jahre 1817, mit großen Kosten erbaute Brücke. Die Stöße des Wassers und der Eismassen, waren so gewaltsam, daß man die Erschütterung weit am Ufer fühlte und jeden Augenblick den Einsturz des Gewölbes und der großen Steinkasten erwartete. In der Finsterniß konnte man außerordentlich große Massen von Brennholz, bisweilen ganze Gebäude den Strom abwärts rauschen sehen. Nicht weniger als sieben Mühlen, eine Menge Riegen, Kasten, Bäume u. s. w., kamen in zertrümmertem Zustande herabgefahren. Bei Tagesanbruch sah man die Zerstörung in seinem ganzen Umfange. Balken, Häuser, Galeassen, Boote, Bäume, Gegenstände aller Art, bedeckten die Ufer der Flußmündung, in ihrem gränzenlosen Durcheinander. Die große Brücke war bedeutend beschädigt, ein Theil der Kasten eingestürzt, die ganze Südseite, welche dem schärfsten Angriff ausgesetzt war, hatte sich geneigt; doch konnte die Nordseite noch befahren werden. Gärten und Pflanzungen waren zu Grunde gerichtet, der dichtbewachsene Brunnsholm, fast ganz bloß gelegt. Den traurigsten Anblick, boten jedoch die Ackerfelder dar, deren zartes Grün weit und breit, mit großen Eisstücken bedeckt war, bisweilen in fünf Schichten übereinander. Die Zerstörung erstreckte sich auf mehr als 8 Meilen längst des Laufes des Flusses. Die Wege sind durchweicht und überschwemmt, viele Brücken zerstört; die Loppo-Brücke, wurde durch die Umsicht des Länsmans gerettet, die Keppo-Brücke durch Männerkraft. Die Reisenden mußten große und beschwerliche Umwege machen. Noch weiß man nicht, ob Menschenleben eingebüßt worden sind. Ein Greis, rettete sich auf ein Riegendach und brachte die Nacht dort in Todesfurcht zu; ein Weib mit zwei Kindern, fand eine Zuflucht im Heu unter dem Dache, als das Wasser in ihre Hütte gedrungen war. Auch der

Kyro elf hat wild gehaust und den nördlichen Theil der langen Brücke, bei der Kirche Lillkyro eingerissen, wodurch der Küstenweg nach Wasa unterbrochen ist. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Der Herzog von Rianzares ist heute hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Schlosse Malmaison, das seiner Gemahlin, der Königin Christine, gehört, genommen. Seine Reise hat, wie alljährlich, keinen andern Zweck, als die persönliche Regelung und Ueberwachung der Interessen der sehr bedeutenden Besitzungen der Königin in Frankreich.

Der „Moniteur" bespricht ausführlich die zur schleunigen Abhilfe der drückenden Wohnungsvertheuerung decretirten Neubauten, zum Vortheil der arbeitenden Klassen und der kleinen Rentner. Der Minister des Innern hat mit mehreren Unternehmern einen Vertrag geschlossen, nach welchem unverzüglich in verschiedenen Gegenden der Stadt passende, mehrere Stock hohe Häuser mit unmöblirten und möblirten Wohnungen und allen Rücksichten auf Reinlichkeit und Gesundheit aufgeführt werden. Damit die vom Minister selbst zu bestimmenden Miethpreise so mäßig als möglich sein können, erhalten die Unternehmer eine gewisse Summe als Subvention aus der Staatskasse. Aehnliches soll auch für die übrigen großen Manufacturstädte und in Paris sogar für weniger Bemittelte überhaupt, die kleinen Rentiers, die gering besoldeten Angestellten ꝛc. geschehen.

Die französische Armee in Italien ist nicht mehr sehr beträchtlich. Sie besteht nur noch aus 2 Regimentern leichter und 2 Regimentern Linieninfanterie, aus 1 Bataillon Vincennesjägern, 1 Dragonerregiment, aus 4 Batterien Artillerie mit einer halben Compagnie Arbeiter und 2 Geniebataillonen. In der neuesten Zeit war mehremale die Rede von einer Verstärkung dieses Armeecorps. Es scheint jedoch, daß man in Rom auf Schwierigkeiten gestoßen ist. In einem der letzten Ministerräthe beschloß man, diese Angelegenheit vor der Hand auf sich beruhen zu lassen, da man bei ernsten Schwierigkeiten die Garnison in Rom schnell vermehren könne, indem man trotz der Abwesenheit der Flotte genug Transportmittel zur Verfügung habe und die Befestigungen, die man in den römischen Staaten angelegt, gegen einen Ueberfall hinlänglichen Schutz bis zur Ankunft neuer Truppen gewährten. (Fr. Post-Ztg.)

Paris, 19. Mai. Die Verfasserin des „Onkel Tom", Frau Stowe, ist heute in Paris angekommen.

Eine Zeitung berichtet Folgendes: „Man erzählt in der Tischrückerwelt von einem Versuch, welcher drei Akademiker gezwungen, an das neue Fluidum zu glauben. Wir begnügen uns, sie zu nennen, es sind: Baron Thénard, Elie de Beaumont und Becquerel. Der berühmte Verfasser des Elementarhandbuchs der Chemie soll seine zwei Collegen in den Hinterhalt gelockt haben. Der Experimentator war ein Mädchen von 13 bis 14 Jahren, welches einer hochgestellten Familie angehört und das sich durch nichts von den Kindern desselben Alters unterscheidet. Man versichert, daß die Wirkung dieses Mädchens auf eine Platte von dickem Polysanderholz so heftig war, daß sich der Tisch nach 5 bis 6 Minuten zu bewegen begann und sich die drei Akademiker vergebens wider dessen Bewegungen stemmten. Den härtesten Schlag aber versetzte das folgende Experiment den Akademikern. Nachdem Becquerel seine beiden Hände auf den Tisch gelegt, bat er das Mädchen, die ihrigen daranzulegen, um zu sehen, ob dieser Zwischenkörper das Fluidum aufhält. Die Isolirung war vollkommen; der Tisch bewegte sich jedoch nicht minder mit aller Gewalt, nur dauerte es längere Zeit; das Fluidum brauchte fast 15 Minuten, um das Zellengewebe des zweifelnden Akademikers zu durchdringen. Man sagt, daß nichts komischer, als die Haltung der drei berühmten Akademiker gewesen sein soll, die nach diesem dritten Versuch sogleich weggingen. Becquerel war sehr lebhaft, Elie de Beaumont schien in tiefe Betrachtungen versunken, während Thénard, der zu glauben anfing, über die Mühe herzlich lachte, die sich seine beiden andern Collegen gaben, nicht zu glauben. Wenn, was wir erzählen, richtig ist, so erblicken wir hierin ein sehr interessantes Ereigniß, denn da nun das Phänomen des Tischrückens unbestreitbar vor die Akademie der Wissenschaften kommen wird, so ist es unmöglich, daß die gelehrte Versammlung darüber ohne Debatte zur Tagesordnung übergeht, außer wenn die drei berühmten Akademiker an diesem Tage nicht der Sitzung beiwohnen, was zufällig wohl nicht leicht der Fall sein kann." (B.N.)

England

London, 17. Mai. Die „Times" wirft heute die Frage auf, ob eine Einmischung Englands in den Gang der chinesischen Revolution rathsam sei, und beantwortet dieselbe verneinend. Der Schutz britischen Eigenthums, meint sie, sei das Einzige, worauf die in jenen Gegenden befindlichen britischen Streitkräfte ihr Augenmerk zu richten hätten. Es scheine aber, als hätten die Aufständischen nicht im geringsten die Absicht, britisches Eigenthum anzutasten oder sich irgendwie in Händel mit England einzulassen. Auf der anderen Seite verkennt die Times keineswegs die Uebelstände, welche ein länger anhaltender Zustand der Unruhe und Unsicherheit in China voraussichtlich mit sich bringen wird. Diese Uebelstände sind Stocken des Opiumhandels und Verminderung der Theeausfuhr, letzteres besonders deshalb wichtig, weil die von dem englischen Schatzkanzler beschlossene Herabsetzung der Theezölle sich gerade auf die Voraussetzung einer stärkeren Consumtion gründet. — Gestern fand hier unter Vorsitz des Earl v. Shaftesbury die Jahresver-

ammlung des Anti-Sclaverei-Vereins statt. An der Seite des edeln Präsidenten bemerkte man Professor Stowe, Herrn C. Beecher (Bruder der Verfasserin von Onkel Tom), J. Sturge (Friedensfreund), Oberst Thompson und G. Cruickshank. Auf den Seitengalerien gewahrte man mehrere Damen, darunter Mrs. Beecher Stowe. — Die irische Auswanderung dauert in unvermindertem Maße fort. (Fr. Post-Ztg.)

Spanien.

Ein Artikel in der „España" enthält weitläuftige Details über das Tischrücken, das in Aranjuez angestellt worden ist. Die Königin Isabella, welche von dem Erfolge gehört hatte, den die, am 8. gemachten, Versuche gehabt, befahl deren Wiederholung am 9., die in Gegenwart JJ. MM. des Königs und der Königin und der Prinzessin von Asturien in der sogenannten „casa del labrador" Statt fand. Auch die Königin Mutter war, auf Veranlassung der Königin, dazu eingeladen worden, und erschien mit ihren Töchtern und dem D. Rubio. Thätigen Antheil an dem Versuche der Kette nahmen indeß weder J. M. die Königin noch die Amme der Prinzessin von Asturien. — Auch alle Stallmeister und dergleichen Hausbediente, mußten den Versuchen beiwohnen, die auf das Glücklichste ausfielen. Die k. Herrschaften begaben sich, bei eintretender Dunkelheit, sehr befriedigt von dem, was sie gesehen, in ihren Palast zurück. (B. N.)

Deutschland.

Stuttgart, 14. Mai. Im Hinblick auf das entsetzliche Unglück, welches einige Gemeinden des Filsthales durch den Wolkenbruch vom 12ten d. M. betroffen hat, wurde heute in der Kammer der Abgeordneten zu Gunsten der Beschädigten eine Subscription in der Art eröffnet, daß jeder derselben die Diät eines Tages mit 5 fl. 30 kr. unterzeichnete und die ständische Sustentationskasse ermächtigte, diesen Betrag sogleich abzuschicken. Beinahe sämmtliche Mitglieder haben sich hierbei betheiligt.

Stuttgart, 17. Mai. Die durch die Ueberschwemmung vom 12ten d. M. zerstörten Eisenbahnstrecken im Filsthal sind schon wieder soweit hergestellt, daß gestern Abend mit dem letzten von Ulm um 4 Uhr 15 Minuten abgegangenen Zug bis zum Straßenübergang bei Reichenbach gefahren werden konnte, von welcher Stelle die Passagiere mit ihrem Gepäck, auf dem eine Viertelstunde langen Weg durch das Dorf Reichenbach, in den unterhalb dieses Orts aufgestellten Stuttgart-Heilbronner Zug übergingen. Auf gleiche Weise wird es heute und die nächsten Tage in beiden Bahnrichtungen gehalten. Nach dem Stand der Arbeiten ist übrigens zu erwarten, daß am nächsten Donnerstag Abend die ganze Eisenbahn ohne Unterbrechung wieder sicher befahren werden kann. — Den bisherigen Berichten über Stärke und Ausdehnung der Wassernoth ist nur wenig hinzuzufügen. Nächst den mittleren Gegenden der Fils und Rems ist der Umkreis von Rottenburg am furchtbarsten heimgesucht worden. In Bodelhausen rissen das Unwetter und die Hochfluth zwei Gebäude, über 200 Schafe, anderes Vieh und Pferde mit sich fort; in Hemmendorf wurden vier Menschenleben das Opfer des tobenden Elements; auch in Niedernau, Wöschenbeuren, Birenbach ꝛc. sind Brücken, Häuser, Scheunen ꝛc. vom Wasser weggespült worden und viele Menschen ertrunken. Achtundzwanzig Leichen von Rechberghausen sind gestern in Göppingen beerdigt worden und heute werden weitere acht der Erde übergeben; vier Menschen vermißt man noch. Die Jammerscenen zu beschreiben ist unmöglich.

Darmstadt, 17. Mai. Gestern Abend gegen 10 Uhr, als eben der Eisenbahnzug von Bensheim auf der Station Zwingenberg anlangte, ereignete sich ein höchst beklagenswerther Unglücksfall. Oberlieutenannt und Adjutant Pfaff, Sohn des großherzogl. hessischen Generallieutenants Pfaff, hier, gerieth strauchelnd unter die noch im Gang befindliche Locomotive, deren Räder seinen Kopf zermalmten. Die Theilnahme an dem Geschick des sehr achtungswerthen jungen Mannes und einzigen Sohnes ist allgemein. (Fr. Post-Ztg.)

Hamburg, 18. Mai. In der Mitte dieses Monats wurden auf directem Wege nicht weniger als 1400 Auswanderer nach Amerika expedirt. Das im Verhältniß zu anderen Staaten so spärlich bevölkerte Mecklenburg hat wiederum ein großes Contingent dazu geliefert, obwohl sein sprichwörtlich gewordener Bodenreichthum mehr als das Doppelte seiner gegenwärtigen Einwohnerzahl ohne Schwierigkeit ertragen könnte. (N. Pr. Z.)

Berlin, 18. Mai. Gestern Mittag um 12 Uhr fand im k. Schlosse der in Cabinets-Ordres vom 15. October v. J. und vom 31. Januar d. J. in Aussicht gestellte Act der Reorganisirung des Johanniter-Ordens statt. Seit dem Erlaß jener k. Ordres, schreibt die „L. C.", sind von Sr. Maj. dem Könige, als dem Schutzherrn der Ordensballei Brandenburg, diejenigen Ordensritter, welche vor der Säcularisation in den Orden aufgenommen waren und als solche noch den förmlichen Ritterschlag empfangen hatten, zu Commendatoren der Ballei ernannt worden. Diese Commendatoren, acht an der Zahl, sind seitdem zum Capitel des Ordens zusammengetreten und auf Grund des dem Capitel der Ballei durch den Heimbacher Vergleich zugestandenen Rechts zur Wahl eines Herrenmeisters geschritten. Aus den nach altem Brauche dem Capitel von dem König, als Markgrafen von Brandenburg, präsentirten Personen war bekanntlich Prinz Karl von Preußen zum „Herrenmeister der evangelischen Ballei Brandenburg des ritterlichen Hospitaliter-Ordens von St. Johannes von Jerusalem" gewählt und ist gestern die Installation des Prinzen in dieser hohen Würde erfolgt. Außerdem ist noch die Aufnahme und Bestätigung anderer Würdenträger und Ritter des Ordens erfolgt und dieser durch ein neues Ordensstatut einer den Zweck seiner Stiftung mit den Anforderungen und Bedürfnissen unserer Zeit vereinigenden Bestimmung zugeführt worden und durch die Wiederherstellung des Ordens mittelst der Cabinets-Ordre vom 15. October 1852 als einer „ritterlichen Hospitaliten-Genossenschaft" der Institution die Bedeutung gegeben worden welche sie nach der ursprünglichen Absicht des Begründers der Ordensregel haben sollte.

Dem Gebäude des Zollvereins ist nun der Schlußstein hinzugefügt, indem jetzt die Ratificationen der Verträge zur Fortdauer und Erweiterung des Zollvereins von sämmtlichen Zollvereinsstaaten vollzogen und hier angelangt sind. Das Werk hat sich sonach wieder bewährt und seine Dauer ist zunächst von Neuem auf 12 Jahre gesichert. Die General-Conferenzen, welche im Anfange des nächsten Monats eröffnet werden, sind keine Bedingung, sondern eine Folge des Zollvereins-Bestandes, und kehren bekanntlich jedes Jahr wieder. (H. C.)

Die Regierung beabsichtigt, die Fürstenthümer Hechingen und Sigmaringen ganz und gar auf dem Fuße einer preußischen Provinz einzurichten, nur mit dem Unterschied, daß alle hohen Verwaltungsmaßregeln unmittelbar in den Geschäftskreis des Ministerpräsidenten gehören. Herr von Sydow hat den Rang eines Oberpräsidenten mit dem Prädicat Excellenz erhalten. Es soll überhaupt Alles geschehen, um dem von der Natur nicht übermäßig begünstigten Ländchen auf jegliche Weise unter die Arme zu greifen. Einzelne Mißstände, die aus der großen Entfernung vom Centralpunkt des Reichs resultiren, werden sich freilich nicht so leicht beseitigen lassen. (Fr. Post-Ztg.)

Stettin, 19. Mai. Gestern Abend 7½ Uhr endlich ist das kaiserlich russische Postdampfschiff „Wladimir“ mit 85 Passagieren am Bord von Kronstadt in Swinemünde eingelaufen, hat die Nacht über im Haff vor Anker gelegen und ist heute früh 7 Uhr hier angekommen. Am Sonntag von Kronstadt ausgelaufen, hat das Schiff am Ausgange des finnischen Meerbusens dergestalt noch mit Treibeis zu kämpfen gehabt, daß die meisten Schaufeln der Räder zerschlagen worden sind, und es einen Tag lang im Eise festgelegen hat. Etwa auf der Höhe von Reval ist der „Wladimir“ dem „Preußischen Adler“ in offener See begegnet.

Frankfurt a. M., 21. Mai. (Tel. Dep.) Dem gesetzgebenden Körper ist der Senatsvorschlag wegen theilweiser Wiederherstellung der politischen Rechte der Landbewohner und Israeliten vorgelegt. Die Israeliten sollen wahlberechtigt, aber nur 4 zum gesetzgebenden Körper wählbar sein. Staatsämter sollen denselben zugänglich sein, ausgenommen Senat, ständiges Bürgerkolleg, Richterstellen, Kirchenämter und Schulbehörden. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Gestern Nachmittag 4½ Uhr trafen Se. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen mit Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen Karl und Höchstdessen Sohn dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen auf dem hiesigen, prachtvoll geschmückten, Nordbahnhofe ein. Se. k. k. apostolische Majestät hatten Ihren allerdurchlauchtigsten Herrn Oheim bereits in Lundenburg überrascht und begrüßt, wohin Sich Allerhöchstdieselben, von Sr. Erzellenz dem ersten General-Adjutanten Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne begleitet, um 12 Uhr begeben hatten. Dort befanden sich auch Se. Erzellenz der Kommandant der ersten Armee, General der Kavallerie Graf Wratislaw, mit seinem Armeestab und der Herr Statthalter von Nieder-Oesterreich, Dr. Eminger. Ihre kaiserlichen Hoheiten die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie und die hier anwesenden Herren Erzherzoge bewillkommten Se. Majestät den König am Bahnhofe auf das herzlichste, wonach Se. k. k. apostolische Majestät Ihren Allerdurchlauchtigsten Herrn Oheim im offenen Wagen zur kaiserlichen Hofburg geleiteten. Se. Majestät der König trugen die Uniform Ihres österreichischen Husaren-Regimentes Nr. 10 und das große Band des St. Stephans-Ordens, Se. k. k. apostolische Majestät die Uniform Ihres preußischen Franz Grenadier-Regimentes und Stern und Band des Schwarzen Adler-Ordens, Se. königliche Hoheit der Prinz Karl die Uniform Höchstihres innehabenden achten Kürassier-Regimentes. Der Weg vom Bahnhofe, wo eine Ehrenkompagnie mit Fahne und klingendem Spiele aufgestellt war und Se. Excellenz der Herr Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant v. Kempen, der Herr Feldmarschall-Lieutenant Gerstner und die im Dienstverbande zur aufgestellten Kompagnie stehenden Generale sich befanden, bis zur kaiserlichen Burg war zu beiden Seiten mit dichtgedrängten Massen besetzt, welche die erhabenen Souveräne ehrfurchtsvoll begrüßten.

Im Burghof war die Generalität, das Offizierkorps der gesammten in Wien befindlichen Truppenkörper und eine zweite Ehrenkompagnie mit Banda aufgestellt, welche letztere ebenfalls die preußische Volkshymne bei dem Erscheinen der Monarchen anstimmte. Se. Majestät der König schritten mit Sr. k. k. apostolischen Majestät begrüßend die Reihen der Generalität und Offiziere ab und ließen die Ehrenkompagnie defiliren, wonach Allerhöchstdieselben sich in die vorbereiteten Appartements bagaben.

Das k. k. Hofburgtheater gewährte gestern Abend als théâtre paré einen prachtvollen Anblick, indem es den Versammlungsort einer geladenen, aus den glänzendsten Kreisen der kaiserlichen Residenz erkornen Gesellschaft bildete, die sich im blendenden Schmuck der Uniformen, Ordenssterne und Toiletten um den gesammten Allerhöchsten Hof und seine erhabenen hier anwesenden Gäste reihte. Se. Majestät der König von Preußen, die Prinzen Karl und Friedrich Karl königliche Hoheiten, Se. Majestät der König der Belgier und Se. königliche Hoheit der Herzog von Brabant waren anwesend. Was unsere Stadt an ausgezeichneten Notabilitäten des höchsten Ranges aufzuweisen hat, lieh dieser imposanten Theatervorstellung den bestechenden Schimmer seiner Erscheinung und seines Namens, und neben den prachtvollen Uniformen, bildeten die von Edelsteinen funkelnden Damentoiletten den symbolischen Ausdruck für den Glanz dieser Gesellschaft und dieses Abends. Die Bühne selbst hatte eine sinnige Wahl getroffen, indem sie vor dem Monarchen, dessen Vorliebe für klassische Größen der Literatur bekannt ist, ein Stück von Shakespeare („die Komödie der Irrungen“) darstellte und zugleich die feierliche Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, ohne durch die Aufführung eines aus österreichischer Feder stammenden Werkes („Zu Hause“, von Bauernfeld) auf ihre vaterländische Aufgabe hinzudeuten und die Ehre heimischer Dichterkraft geltend zu machen.

Gegen 6 Uhr Abend wird heute bei günstiger Witterung eine Praterfahrt stattfinden.

Demnächst wird von Seiten der sämmtlichen deutschen Bundesstaaten ein Kongreß die Organisirung eines einheitlichen Münzfußes für das gesammte Gebiet des Zollvereins und den mit ihm durch Vertrag verbundenen österreichischen Staaten in Berathung nehmen.

Der k. k. österreichische Internuntius Hr. Baron v. Bruck, hat am 18ten Mittags in einer feierlichen Audienz, bei welcher derselbe in voller Amtstracht erschienen war, und der auch der Herr Minister des Aeußern Graf Buol-Schauenstein beiwohnte, seine Kreditive übernommen und reist Sonnabend, den 21., über Triest nach Konstantinopel ab. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 4. Mai. Ein Theil des nach Japan bestimmten Expeditions-Geschwaders schwimmt bereits im stillen Weltmeer und der Rest spannt die Segel. Da der Kommodore Perry keinen gewöhnlichen Ehrgeiz besitzt und von der Regierung in bester Weise unterstützen wird, so dürfte man, ehe ein Jahr um ist, über den Erfolg des Unternehmens Interessantes und Erfreuliches hören. Die Zahl der Segel ist wohl nicht aus Mangel an Seeleuten reduzirt worden, sondern weil General Pierce der Expedition einen möglichst friedlichen Charakter zu geben wünscht. Ein Kriegsschiff von 100 Kanonen, welches mitgehen sollte, hat aus diesem Grunde Gegenbefehl erhalten.

Ein höchst trauriges und beschämendes Bild von der Indianer-Verfolgung in Kalifornien hat Lieutenant Beale in seinem letzten Bericht an die Regierung entworfen. Lieutenant Beale ist ein wahrer Löwenherz, der als Einwanderungs-Pionier und Chef der indianischen Angelegenheiten in Kalifornien dem Staat außerordentliche Dienste geleistet hat. Sein Charakter bürgt für die Wahrheit jedes Worts das aus Seiner Feder fließt, sonst würde man die übermüthigen und haarsträubenden Grausamkeiten, welche sich die weiße Race gegen indianische Männer, Weiber und Kinder zu Schulden kommen läßt, kaum für möglich halten. Die Politik unserer Regierung gegen die Eingebornen hat man in Europa oft zu schwarz gemalt. Erstens übersah man, daß der Krieg gegen die Rothhäute von Anfang an die Hauptbedingung europäischer Existenz auf diesem Festlande war; ferner kann man nicht grade behaupten, daß die Regierung den Indianern gar so oft das Wort brach, und daß dies nie ohne Angriffe von Seiten der Eingebornen an den Grenzen geschah. Gegen tausend Gesetze hat der Kongreß zu Gunsten der Indianer erlassen und über 100 Millionen Doll. wurden ihnen bewilligt, weniger als Zahlung für abgetretenes Land, wie als Schenkung und als Mittel zu ihrer sozialen und religiösen Erhebung. Aber die abscheulichen Barbareien, die Beale aufzählt, sind Thatsache; und leider ist die Regierung dagegen beinahe ohnmächtig. Sie werden alle von Privat-Eroberern, Gold-Abenteurern und andern Civilisations-Pionieren begangen, die bei den eigenthümlichen Verhältnissen

dieser jungen und entfernten Kolonie der Arm des Gesetzes nicht erreichen kann. (Pr. Ztg.)

Laut der „Utika Gazette“ befinden sich im dortigen Irrenhause 30 Personen, die in Folge der Geisterklopferei den Verstand verloren haben, und in den gesammten Vereinigten Staaten werden nicht weniger als 600 Irrsinnige gezählt, die ihren Zustand allein jener Tollheit zu danken haben. (N. Pr.-Ztg.)

Miscellen.

Herr Barnum, der berühmte amerikanische Humbug-Meister, hat dem Mäßigkeitsvereine von New-York folgenden Vorschlag gemacht. Er will alle Steuern der Stadt (etwa 8 Mill. Gulden) bezahlen, jedes Kind in einer ordentlichen Schule erziehen lassen, jede Familie mit einer Bibliothek von 100 Bänden versehen, jeder Dame, ob jung oder alt, ein Seidenkleid, und jedem Manne einen vollständigen Anzug schenken und überdies für Jeden das freie Entrée ins Museum bezahlen, wenn man durch ein Jahr lang den Verkauf aller geistigen Getränke in New-York verbietet, und ihm eine gleich große Geldsumme ausbezahlt, als in den 7000 Branntwein- und Liqueurläden der Stadt vertrunken wird. Die Einnahme eines solchen Ladens wird per Tag auf 10 Dollars (20 fl.) geschätzt, was im Jahre eine Summe von 25,550,000 Dollars ausmacht. Jedenfalls eine Summe, für die man schon einige Seidenkleider anschaffen kann. (Lloyd.)

Der ehemalige schleswig-holsteinische Offizier H. (aus dem vierzehnten Bataillon) ist gegenwärtig bei einem indischen Fürsten Oberst einer Elephantenbrigade und befehligt über fünfzig Elephanten. Zu diesem seltsamen Posten ist derselbe auf folgende Weise gekommen. Von Hamburg begab er sich in brasilianische Militairdienste, von da nach Calcutta als Restaurateur; hier wurde er alsdann englischer Constabler und bald darauf, zum Zolloffizianten befördert, an die Grenze versetzt, wo er die Bekanntschaft eines indischen Kahn machte, in dessen oben erwähnte Dienste er trat, nachdem er noch zuvor seine Charge in die Hände des englischen Gouvernements zurückgegeben hatte.

Der nordamerikanische Marinearzt Dr. Kane hat eine Expedition nach den nordischen Meeren vorbereitet, von welcher er zur Erforschung der Nordpoolgewässer viel erwartet. Er wird nämlich zunächst nach der nördlichen Küste von Grönland fahren und ein kleines Schiff mitnehmen, das zerlegbar und auf Schlitten fortzuführen ist. Er nimmt überdies fünf Schaluppen und zwei Boote von Gutta-Percha mit. Auf Grönland will er 48 nordische Hunde kaufen, welche den Schlitten ziehen sollen. Die ganze Mannschaft besteht nur aus 11 tüchtigen Seeleuten, wovon jeder einen guten Karabiner mitnimmt und Munition genug. In den höchsten nordischen Breiten giebt es Wild in Menge. Dr. Kane giebt sich der besten Hoffnung hin und meint, den Pol erreichen zu können.

London. In England ist wiederum eine bemerkenswerthe Erfindung gemacht, nämlich mittelst

des zur Erleuchtung bestimmten Gases zugleich Gewächshäuser zu heizen. Das Verfahren ist höchst einfach. Zwei oder mehrere Flammen brennen in einem Reservoir, in welches von unten die äußere Luft hinzugelassen wird. Die Luft erwärmt sich allmählich und dringt dann in die durch das Haus laufende Röhren von Zink oder Blei. Ein Herr Lightfoot zu Camberwell hat auf diese Weise ein Gewächshaus von 12 Fuß Länge und 8 Fuß Höhe während des verflossenen Winters geheizt und das Thermometer ist bei Tag und Nacht nie unter 5 Centigr. gesunken.

Die Auswanderungen, schreibt man dem „P.-N." aus der Karpathengegend, dauern nicht nur fort, sondern sind sogar in der Zunahme. Um dem Hungertode zu entgehen, drängen sich die jungen Leute schaarenweise nach Leutschau und belagern das Kommitatshaus, wo die Pässe ausgefolgt werden, deren Zahl seit Neujahr viertausend bereits übersteigt. Die Meisten treten barfuß und nur mit einigen Lumpen bedeckt, den langen Weg an. Mehre junge Leute beabsichtigen sogar nach Kalifornien zu gehen, und verpflichten sich mittelst Revers, nie mehr in ihr Vaterland zurückzukehren. (Pr. Ztg.)

Auffallend ist die literarische Unfruchtbarkeit Frankreichs in diesem Augenblick, welche trotz aller Subsidien der Minister nicht gehoben werden kann. Die meisten literarischen Größen der Gegenwart haben Frankreich verlassen oder sind verbannt. Béranger geht seiner Auflösung entgegen. Guizot und Thiers ruhen auf ihren Lorbeeren; Aleris de Tocqueville wandert nach Italien aus. Lamennais schweigt, de Lamartine beschäftigt sich mit Buchhändlerspekulationen; da er mit der Herausgabe seiner Werke auf seine Kosten nicht fertig werden konnte, so hat er jetzt seine Zuflucht zu einer Actiengesellschaft genommen, deren Bildung ihm Viele Mühe kostet. Dieser Zustand der französischen Literatur erinnert an ihren Zustand unter dem ersten Kaiser. Damals hatte Frankreich nur zwei ausgezeichnete Schriftsteller: Chateaubriand und Frau von Staël; beide Feinde des Kaisers. (Fr K.-Bl.)

Die merkwürdigen Ausgrabungen in dem alten Ninive und an andern Orten, so wie das sich immer weiter entwickelnde Verständniß alter Inschriften bringen gar viele interessante Entdeckungen zu Tage. So hat der gelehrte englische Consul in Bagdad, Oberst Rawlinson, ermittelt, daß die nördlich am rothen Meere wohnenden Araber in alter Zeit wirklich von Königinnen regiert wurden und daß Salomo's Königin von Saba ohne Zweifel von dort her und zwar etwa vom Meerbusen von Akaba, kam, nicht aus dem Süden der Halbinsel, wie man bisher glaubte. Er fand ein Verzeichniß 18 syrischer Tributpflichtigen und darunter „Sabibim, Königin der Araber", gleich hinter Hurim oder Hebron. In demselben Verzeichneß hat man eine vollständige Liste der damaligen großen Städte am Mittelmeer gefunden. (Fr. K.-Bl.)

Von dem „deutschen Wörterbuch" der Gebrüder Grimm ist soeben die fünfte Lieferung erschienen. Dieselbe enthält die Worte „ausschreien" bis „bausinnig"; die zahlreichen und wichtigen Zusammensetzungen mit „aus" nehmen noch mehre Bogen in Anspruch. Bei dem Buchstaben B ist der Veranschaulichung des Gesetzes der Lautverschiebung eine längere Abhandlung gewidmet. Andere interessante Untersuchungen knüpfen sich, um aus dem überaus reichen Material nur ein Beispiel anzuführen, an die Worte Bach, Bank, Bar, bauen. Neben dem A und S gehört der Buchstabe B zu den umfangreichsten des Alphabets; trotzdem soll derselbe noch in dem ersten Band des Werkes zu Ende geführt werden. Den Titel soll ein wohlgetroffenes Porträt der Herausgeber zieren. (Fr.K.-Bl.)

Die jetzt in Paris eröffnete Ausstellung von Blumen und Gartenfrüchten soll alles überbieten, was man derartiges je in Paris gesehen hat. Der Gärtner des Barons James von Rothschild hat unter anderem Aepfelbäume mit reifen Aepfeln und Weinstöcke voller Trauben ausgestellt. (Fr. C.-Bl.)

In einer meist aus Fremden bestehenden Gesellschaft zu Kiel wandte sich jüngst das Gespräch auf Gegenstände der Kunst und es wurde viel über die Unterschiede zwischen Thorwaldsen und Canova und ihre beiderseitigen Vorzüge hin und her gesprochen. Eine kunstsinnige junge Dame mischte sich in das Gespräch und bemerkte: Oh, aber unser Sonnenkalb ist auch nicht zu verachten. — Wer ist dieser Sonnenkalb? fragte man erstaunt. — Er verfertigt bei uns in Kiel die Leichensteine, war die beherzte Antwort der Dame. (Fr. K.-Bl.)

Eine der größten Autographenauctionen wurde kürzlich in Paris abgehalten. Briefe und Unterschriften von Lamartine wurden da mit 5 Franken von Lola Montez und G. Sand mit 12, von Lafayette mit 18, von Karl XII. von Schweden mit 25 bis 30, von Lulli, Ludwig XIV., Diderot mit 40, von Turenne mit 50, von Cromwell mit 70, von Fenelon, Ninon de l'Enclos mit 80, Newton mit 97, Diana von Poitiers 100, Vincent-Paul, Pius VII. und Melanchton 110, Shakespeare 111, Sterne 112, Madame La Vallière 150, Benvenuto Cellini 122, Friedrich den Großen 150, Luther 156, Dunois 150, Maria Stuart 175, Loyale 180, Agnes Sorel und Ludwig XVI. 200, Galilei 208, Rabelais 210, Suworow 215, Michel Angelo 300, Ritter Bayard 310, Rafael 350 Franken, Molières Unterschrift unter einer Quitung endlich mit 430 Franken bezahlt.

(Fr. K.-Bl.)

Berlin. Die Noth in Berlin muß doch nicht so groß sein, wenn man noch so viel „durch die Gurgel zu jagen" hat. Man staunt, wo der Durst und — was noch mehr ist — das Geld, diesen Durst zu stillen, alles herkommt, wenn man z. B. in der Spenerschen Zeitung liest: „daß kürzlich an einem Sonntag auf dem Kreuzberg allein 62 ganze Tonnen (50 Bock- und 12 Lager-Bier) und in den beiden Schenk-Lokalen der Prellschen, jetzt Schultheißschen Brauerei 43 Tonnen (16 Bock- und 27 Lager-Bier) verzapft worden!" (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 77. Dorpat, den 15. Mai 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. d. Theol. Oscar Törne, Stud. theol. Friedr. Lezius, Const. Jürgensen, Ferd. Baumbach, Wilh. Kunzendorff und Ernst Schroeder, jur. Hugo Hafferberg und Remb. Eichholz, dipl. Alex. Scholeinski, med. Ad. Starck, Rudolph Masing, Carl Küttner, Justin Fronzkewicz, Rob. Blessig, Paul Sparrow, Carl Boul, Sigism. Kroeger, Herm. Gulecke, Theod. Meyer und Mendel Wischwianski, philol. Paul Wasmundt, cam. Nic. v. Roth, Wlad. Ossolinski, Marc. Uzlowski, Paul Graf Dunten und Theod. Stilliger, d. russ. Gesch. u. Stat. Alb. Wakulsky, oec. Jeg. Mirimanianz und Ad. Paszkewicz, pharm. Gust. Sprengert, Carl Lichtenstein, Gottl. Kestner, Ed. Deringer und Carl Gerlée, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 7. Mai 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not

Mittelst einer am 27. October 1851 Allerhöchst bestätigten Entscheidung des Heiligen Synods ist es dem griechisch-orientalischen Bischofe der Thebais, Nikanor, gestattet worden nach Rußland zu kommen, zur Einsammlung freiwilliger Beiträge zum Besten des unbemittelten Patriarchats von Alexandria in Palästina.

Wenn derselbe nunmehr in Rußland eingetroffen und sich an Se. Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements mit der Bitte gewandt hat, es zu vermitteln, daß auch in den Hochdemselben anvertrauten Gouvernements milde Beiträge für die unter dem Mahomedanischen Joche seufzende Kirche von Alexandria eingesammelt werden; so hat in Folge Schreibens Sr. Durchlaucht, Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur dieser Polizei-Verwaltung mittelst Reskripts vom 30. April c. Nr. 5635 aufgetragen, bei sich bis zum 1. Juli d. J. eine Subscription zu solchen Beiträgen zu eröffnen.

Demnach werden von dieser Polizei-Verwaltung die Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, hierdurch aufgefordert: ihre milden Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Zwecke ausliegenden Subscriptionsbogen, unter Anführung des Namens und Standes, zu verzeichnen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 6. Mai 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1853 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 108 Rbl. 47 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert: zu dem deshalb anberaumten Torge am 20sten d. M. und zum Peretorge am 23sten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, den 12. Mai 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouvern.-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden auf 247 Rbl. 85 Kop. S.-M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags, in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 20. Mai und zum Peretorge am 22. Mai d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpatscher Gouvern.-Schulen-Director

Schroeder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein junger Mann von wissenschaftlicher Bildung, welcher der deutschen Sprache ganz mächtig ist, erbietet sich Unterricht im Russischen

und auch in mehreren Wissenschaften in russischer Sprache zu ertheilen, da ein solcher Unterricht eine Nothwendigkeit für diejenigen jungen Leute ist, welche sich zur Aufnahme in eine russische Erziehungs-Anstalt vorbereiten wollen. In Petersburg erzogen, sind ihm die Ansprüche und Programme der verschiedenen Lehranstalten nicht unbekannt. Seine Adresse ist: *Въ городѣ Гдовѣ. Его Благородію Николаю Александровичу Шитцу.* 2

Es wird für eine Apotheke der Gouvernementsstadt Kowno ein junger Mensch gesucht, der die Stelle eines Apothekerlehrlings einzunehmen Willens ist. Das Nähere hierüber ist zu erfragen im Struveschen Hause hinter der ehstnischen Kirche eine Treppe hoch. 1

Indem das Dörptsche Maleramt hiermit die ergebenste Anzeige macht, daß demselben nunmehr von Einem Edlen Rathe hiesiger Stadt das Austapezieren der Wohnzimmer frei gestellt worden, empfehlen sich dessen Mitglieder zugleich dem verehrlichen Publikum zur billigsten Uebernahme und besten und promptesten Besorgung nicht nur dieser Tapezier-, sondern auch jeder anderweitigen zum Malergeschäfte gehörigen Arbeiten, mit namentlichem Inbegriff aller Arten von Oelanstrich, so wie des Reinigens und Reparirens alter Tapeten und bitten um geneigte zahlreiche derartige Aufträge. 1

Leichte ausländische Sommer-Röcke, Herrn-Wäsche, Sommertricots und englische Pique-Westen erhielt in grosser Auswahl P. H. Walter. 3*

So eben erhielt und empfiehlt Citronen und Apfelsinen, wie auch grüne Zuckererbsen die 1ste Sorte à 40 Kop. und die 2te Sorte à 30 Kop. per Pfd. J. J. Lunin 1
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Ausländische leichte Sommer-Röcke so wie Buckskinq Paletot-Röcke und Herrn-Wäsche, erhielt in reichhaltiger Auswahl 1
Alexander Ehorn.

Wohlriechende gelbe Petersburgische Waschseife erhielt so eben, und giebt für den sehr herabgesetzten Preis, für 20 Pfd. 2 S.-R., ab 2
C. F. Keller, Kaufhof No. 21.

Auf dem Gute Walguta ist eine Parthie sehr gut keimender reiner Landgersten-Saat käuflich zu haben, — worüber die nähern Bedingungen bei der Gutsverwaltung daselbst zu erfragen sind. 2

Eine gute viersitzige Kalesche, wird billig verkauft oder auch vermiethet, im v. Majewskyschen Hause unweit der ehstnischen Kirche. 2.

Das in der Carlowaschen Straße belegene, ehemals dem Major v. Schulmann, jetzt dem Buchhalter Freyfeldt gehörige Wohnhaus ist, nebst allen bequemen Appertinentien, zu vermiethen. 1

Im Wolffschen Hause an der Jamaschen Straße gegenüber Kunstgärtner Becker wird eine möblirte Familienwohnung vermiethet. 1

In meinem Hause ist eine kleine Familienwohnung von drei Zimmern zu vermiethen. 1
Univ.-Mechanikus J. C. Brücker.

Im v. Gordoffskyschen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung mit Stallraum, Wagenschauer und sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Sonntag den 17. Mai 1853, Abends 7 Uhr
im Hofe des „Hotel St. Petersburg"
erste große Vorstellung
der
zwei Gesellschaften Akrobaten u. Voltigeurs.
1) Akrobatische Künste. 2) Persische Gymnastik.
3) Reit-Künste. 4) Aegyptische Pyramiden.
Näheres durch die Affichen. Die Direction:
Carl Walter u. Gebr. Fiondini.

Abreisende.

A. Lüer. 1
F. L. C. Reimer, Böttchergesell. 1
T. Pepinow. 1
A. W. Steinbach. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 58.

Montag 18. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht; dem Contre-Admiral v. Moller, Brigade-Commandeur der 2ten Flotten-Division; den Wirklichen Staatsräthen Rehbinder, Chef der Stadt Kjachta, Reichel, Mitglied der Verwaltung der Expedition der Reichs-Creditscheine, Haurowitz, Leibchirurg, Schwanebach, Beamter für besondere Aufträge bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Peter von Oldenburg, und dem Baron v. Steuglin, Hofmarschall am Hofe Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Frau Großherzogin von Meklenburg-Schwerin.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat, d. d. 7. Mai, den Justiz-Minister, Staats-Secretair Grafen Panin ins Ausland zu beurlauben und dem Gehülfen desselben, Geheimerath Illitschewski die Verwaltung des Justiz-Ministeriums zu übertragen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 5. Mai sind die Beamten in der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Canzellei Sr. Kaiserl. Majestät befördert: der jüngere Beamte, Kammerjunker, Coll.-Assessor Fürst Lieven zum Hofrath, sowie zu Coll.-Assessoren die jüngeren Beamten, Titulairräthe Markus und Medem.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberarzt des Leibgarde-Regiments zu Pferde und Ehren-Mitglied des wissenschaftlichen Kriegs-Medical-Comités, Staatsrath Karell zum Ehren-Hofarzt ernannt, mit Belassung in seinen bisherigen Functionen.

St. Petersburg. Bis zum 13. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 313; an diesem Tage erkrankten 29, genasen 10, starben 11. Es blieben demnach 313 Kranke in Behandlung.

Schiffahrt. Bis zum 12. Mai waren in Kronstadt 57 Schiffe angekommen, abgegangen 50.

In Riga waren bis zum 17. Mai, 123 Schiffe und 249 Strusen angekommen, abgegangen 21 Schiffe.
(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Bekanntlich hat sich der gesetzgebende Körper der Regierungsvorlage betreffs der Nationalbelohnung für die Wittwe des Marschalls Ney nicht günstig gezeigt. Die Fürstin ist dadurch sehr unangenehm berührt worden, wie aus einem Schreiben an den Kaiser hervorgeht, worin sie denselben ersucht, die betreffende Vorlage zurückzuziehen. Der „Moniteur" veröffentlicht dieses Schreiben, das vom 15ten datirt ist und folgendermaßen lautet:

„Sire! Als ich die Ehre hatte, mich an Ew. Majestät zu wenden, um von Ihrer Gerechtigkeit eine Verbesserung meiner Lage zu verlangen, hatten Sie den edelmüthigen Gedanken, ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, das die Vergütung der Rückstände einer Pension bezweckt, die ich als Wittwe eines Marschalls von Frankreich von 1815 bis 1830 hätte beziehen müssen, wenn der Marschall Ney nicht als das Opfer einer gehässigen Reaktion umgekommen wäre. — Tief gerührt von der wohlwollenden Initiative Ew. Majestät, mußte ich hoffen, daß Sie von den politischen Körperschaften, die Ihre Regierung unterstützen, einstimmig unterstützt werden würden. Es war dem aber nicht so. — Das, was ich als eine geringe, aber gerechte Entschädigung für dies gegen mich und meine Kinder begangene materielle Unrecht mit Erkenntlichkeit angenommen haben würde, das, was ich vom Standpunkte der Gerechtigkeit aus fordern konnte, wollte man mir unter der feierlichen Form einer Nationalbelohnung gewähren und es ist nicht an mir, mich über diese Ehre zu beklagen. — Da man aber jetzt im gesetzgebenden Körper wegen der Reklamationen einer armen Frau die bedauernswerthen Debatten über das Andenken ihres Mannes wieder aufnehmen will, so kann ich nicht dulden, daß wegen einer Geldfrage der Name des berühmten Opfers den Partei-Diskussionen neue Nahrung darbiete, und ich flehe daher Ew. Majestät an, den mich betreffenden Gesetzentwurf zurückzuziehen. Ich habe die Ehre, mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit zu sein Ew. Majestät sehr ergebene und ehrfurchtsvolle Dienerin Marschallin Ney, Fürstin de la Moskowa."

Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern wiederum eine Spazierfahrt in den Champs Elysées.

Die „Patrie“ widerlegt heute die Nachricht amerikanischer Blätter über die Absendung einiger französischen Kriegsschiffe nach den Sandwichs-Inseln. Ihr zufolge, ist der französische Konsul in Honolulu angekommen und steht mit der Regierung dieser Inseln im besten Einvernehmen.

Der Gemeinderath von Marseille hat eine Bittschrift an den Senat gerichtet, worin er die Wiederherstellung der Gesetze über die Sonntagsfeier verlangt. Die „Union“ spricht sich heut ebenfalls zu Gunsten derselben aus.

Ein Brief aus Jerusalem meldet, daß die Osterfeierlichkeiten in dieser Stadt zu skandalösen Konflikten zwischen Griechen und Armeniern Veranlassung gegeben haben. Die Anwendung von Waffengewalt war einmal nöthig, um die Streitenden zu trennen. (Pr. Ztg.)

Paris, 19. Mai. Nach längerer Unterbrechung war heute von 9 bis 11 Uhr abends wieder großer Empfang bei dem Kaiser und der Kaiserin. Es waren bei diesem Hoffeste die Senatoren und viele andere ausdrücklich Eingeladene erschienen. Alle waren in sehr reicher Tracht und die Gesellschaft gehörte zu den glänzendsten, welche man unter der jetzigen Regierung in den Tuilerieen gesehen, obgleich sie diesmal nur in den besondern Appartements der Majestäten versammelt war. Die Möblirung des Kaiserlichen Schlosses St. Cloud, wohin sich der Kaiser demnächst zu begeben gedenkt, wird mit großer Eile betrieben. — Eine Verordnung des hiesigen Polizeipräfecten bestimmt, daß von nun an in Paris keine Anzeige weder in Straßen und auf Plätzen, noch in öffentlichen Localen angeschlagen werden darf, wenn dazu nicht vorher auf der Präfectur die ausdrückliche Ermächtigung eingeholt und erlangt worden ist. — Heute Nachmittag ist großes Kirchthurmreiten (steeple chase) zu La Marche, zu dem sich die vorzüglichsten Mitglieder des Jockeyclubbs und die elegantesten Frauen in großer Zahl begeben haben. (F. P. Z.)

Die Minister geben seit einiger Zeit der Reihe nach große Diners, denen gewöhnlich die Prinzessin Mathilde und andere Mitglieder der Kaiserlichen Familie beiwohnen. — Ueber die Krönung Napoleon's III werden mit Rom immer noch Unterhandlungen gepflogen. Es heißt, der Papst habe sich definitiv geweigert, nach Paris zu kommen; dagegen habe er den Vorschlag gemacht, einen Legaten zu ernennen, um die Krönung des Kaisers im Auftrag des Papstes zu vollziehen. Der Erzbischof von Reims solle mit dieser Würde bekleidet werden. Falls Ludwig Napoleon nicht darauf eingehen will, ist der Papst bereit, den Kaiser in Rom zu krönen, wenn er sich dorthin bemühen will. Man glaubt nicht, daß Napoleon Letzteres annehmen werde, da er auf eine Krönung in Paris hält. (F. P. Z.)

Paris, 20. Mai. (Tel. Dep.) Das Einnahme-Budget wurde heute, nachdem Montalembert in einem gediegenen und energischen Vortrage, worin er zweimal vom Präsidenten unterbrochen wurde, gegen die Orleans-Dekrete protestirt und Baroche und Garnier de Cassagnac hierauf replizirt hatten, mit 233 gegen 4 Stimmen angenommen.

Es heißt, die Regierung wolle den Gesetz-Entwurf wegen Herstellung der Todesstrafe für politische Verbrechen gänzlich zurückziehen (Pr. St.-A.)

Vor einigen Tagen reiste das Ehepaar Madiai in Gesellschaft von drei englischen Missionären von Marseille nach Genf ab, woselbst sich dasselbe niederlassen will.

Nach Berichten aus Algier hatte der General-Gouverneur am 13ten seinen feierlichen Einzug in Setif gehalten, und wollte am 20sten in das feindliche Land einrücken. Aus Laghuat schreibt man vom 4. Mai, daß der Scheriff von Wargla am 24. April eine kleine Razzia bei den Ouled Aïssa gemacht hat; später stattete er einen Besuch in Guerrara ab, wurde aber dort mit Flintenschüssen empfangen und zog sich deshalb zurück. Als der Kommandant von Laghuat Kunde davon erhielt, rückte er sofort aus, um einen Streifzug zu machen. Er bediente sich dabei zum ersten Mal der Dromedare als Transportmittel seiner Infanterie. Die französischen Soldaten verstanden deren Lenkung ziemlich gut, und dieser Versuch kann als vollkommen gelungen betrachtet werden. Der General Lucy stand mit seinem ganzen Korps am 18ten bei Boghar, von wo aus er auf Bueada marschiren wollte.

Es ist die Rede von einem Senatsbeschluß, welcher die Civil-Liste um noch 5 Mill. Frs. erhöht und außerdem für 1853 einen Zuschuß von 5 Mill. für die Verwaltungs- und dahin gehörige Kosten aussetzt.

Gestern ist der afrikanische Prinz Sidi, der civilisirte Sohn eines Königs von einem Nomadenvolke im Innern von Afrika in Paris angekommen. Der junge Mann wird auf eine Woche wenigstens Mode sein.

Einem Gerüchte nach wäre ein socialistischer Club bei Lyon aufgehoben worden, wobei es zu einem blutigen Zusammenstoß mit den ausgesandten Truppen gekommen wäre. Letztere seien Meister geblieben und 28 der Gefangenen deportirt.

England

London, 17. Mai. Gestern begab sich Sir James Graham, erster Lord der Admiralität, nach Osborne auf der Insel Wight, um Ihrer Majestät der Königin seine Aufwartung zu machen.

Aus der Hafenstadt Tralee (an der Westküste Irlands) sind bereits tausend Emigranten nach Amerika gesegelt. Hunderte von Einwohnern warten auf ein direkt nach New-York gehendes Schiff. Ueber 100 weibliche Arbeiter verschiedener Art sind nach London ausgewandert. So geht es im ganzen Lande. Die natürlichen Folgen bleiben nicht aus. So verlangen die Zimmermanns-Gesellen in Waterford eine Erhöhung ihres Tagelohns von 3 Sh. 4 Pce. auf 3 Sh. 8 Pc. und eine billige Entschädigung für Ueberzeit, indem sie sich nicht verpflichtet glauben,

länger als 12 Stunden täglich, von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends, zu arbeiten.

Der „Times“ wird aus Bombay vom 14. April geschrieben: „Die letzten Nachrichten vom birmanischen Kriegsschauplatz reichen bis zum 23. März. Der Angriff auf den gefürchtetsten feindlichen Parteigänger Myah Thoon geschah am 19. März durch Sir J. Cheape an der Spitze von 1500 Mann, nachdem früher ein eigener Weg durch die Dschungles gehauen werden mußte, um der feindlichen Stellung nahe kommen zu können. Der Kampf dauerte von 9 bis 1 Uhr Morgens und endete damit, daß der Feind aus allen seinen Positionen vertrieben wurde. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend. Auf englischer Seite zählte man 102 Gefallene und Verwundete, darunter 13 Offiziere, und namentlich waren es zwei Geschütze, die den Birmanen in der unglücklichen Affaire am 4ten vorigen Monats in die Hände gefallen waren und von den Artilleristen Myah Thoon's vortrefflich bedient wurden, die den Engländern am meisten Schaden zufügten. Myah Thoon selbst entkam mit ein paar hundert seiner Leute. Es wurde tapfer gejagt, aber es ist noch ungewiß, ob man ihn einfangen wird. Die Verwundeten und Kranken sind mittlerweile nach Rangun gebracht worden und die Spitäler werden durch Cholera und Dyssenterie tüchtig gefüllt. Ueber den Stand der Dinge in Ava erfährt man wenig, und das Wenige ist unzuverlässig. Der Schwager des Königs soll daselbst in aller Form regieren und von einer Gebietsabtretung nichts hören wollen. Möglich, daß ihn die neueste Niederlage von Myah Thoon gefälliger stimmt, wo nicht, wird der Marsch gegen Ava unternommen werden müssen, und da diese Hauptstadt in sechs Wochen den größten Dampfern zugänglich sein wird, so werden die Truppen den bequemeren Weg zu Wasser einschlagen und das Schicksal des birmanischen Reiches wird vor den Mauern seiner Hauptstadt rasch entschieden sein.“ (Pr. Ztg.)

Der „Bengal Hurkaru“ erzählt: „Neulich ist der seltene Fall vorgekommen, daß eine hindostanische Witwe aus einer Braminen-Familie in Kornugger wieder geheirathet hat. Ihr eigener Schwiegervater vermählte sie an einen Dorfnachbar. Sie war in ihrem neunten Jahre Wittwe geworden. Die Orthodoxen des Ortes haben darauf nicht nur die Familie der Neuvermählten und die des Schwiegervaters exkommunizirt, sondern Jeden in Bann erklärt, der bei der Hochzeit esse oder trinke.“

Der „Humboldt“, der in der verflossenen Nacht von New-York in Southampton anlangte, hat diese Fahrt in 11 Tagen gemacht. Er bringt 180 Passagiere, eine Baarfracht und eine Ericsonsche kalorische Maschine von 10 Pferdekraft, die in Frankreich, wo der Erfinder sich ein Patent sichern will, in Anwendung gebracht werden soll. Ueber ein entsetzliches Eisenbahnunglück, welches im Staate New-York stattgefunden hat, erfährt man näheres durch diese Post. Es wurde veranlaßt durch die Nachlässigkeit des Ingenieurs auf der Bahn von New-York nach Newhaven. Ein von Boston kommender Zug, aus 4 Passagier- und 2 Gepäck-Waggons bestehend, stürzte von einer Zugbrücke in den Fluß Norwalk, eine Tiefe von 60 Fuß, hinab. Der ganze Zug wurde vom Wasser verschlungen, die Passagiere wurden theils erdrückt, theils ertranken sie; 45 Personen waren auf der Stelle todt, viele andere wurden lebensgefährlich verwundet. Die Zugbrücke war eben gehoben worden, um ein Dampfboot durchzulassen, und der Zugführer, anstatt zu halten, fuhr mit einer Geschwindigkeit von 20 Miles die Stunde weiter und daher in den Abgrund.

Nach Berichten aus Havana landete am 28. April das Schiff „Lady Suffolk“ 600 afrikanische Sklaven bei Matanzas.

Das Dampfschiff „Orinoco“, welches die Fracht von St. Thomas in etwas weniger als 14 Tagen zurückgelegt hat, hatte sich in St. Thomas zwei Wochen aufgehalten, wodurch das gelbe Fieber an Bord kam. Vierzehn Personen von der Mannschaft erkrankten und zwei davon starben auf der Heimreise. Trotzdem wurde das Schiff der Quarantaine enthoben, aber man glaubt doch, daß für die Zukunft Vorsichtsmaßregeln nöthig sein dürften; denn wenn das Fieber in Westindien fortgrassirt, so könnte es in den heißen Sommer-Monaten leicht nach Southampton verschleppt werden. Während des Winters schien diese Gefahr weniger drohend. (Pr. Ztg.)

London, 18. Mai. Aus Dublin wird der „Times“ über die dortige Industrie-Ausstellung geschrieben: „Von ungewöhnlichem Interesse ist die Japanesische Sammlung, welche die Holländische Regierung dem hiesigen Krystall-Palast, wie man das Gebäude Ehre halber nennt geliehen hat. Außerdem haben die Museen der Ostindischen Compagnie, der Asiatischen Gesellschaft und anderer Corporationen beigesteuert. Die Königin selbst, Privatleute aus Indien, Englische Sammler und Kunsthändler ꝛc. haben so viel Chinesische und Hindostanische Merkwürdigkeiten geliefert, daß man den Dubliner Gästen in den nächsten Monaten ein orientalisches Museum versprechen kann, welches wenigstens eben so anziehend sein wird, wie die im Hyde-Park im Jahre 1851 ausgestellten Schätze. Die Japanesischen Gegenstände verdienen die besondere Aufmerksamkeit des gebildeten Besuchers. Sie verrathen einen Grad von Civilisation nach gewissen Richtungen hin, der wahrhaft überraschend ist. So wird man eine Japanesische Landkarte sehen, die beinahe so sorgsam gearbeitet ist, als wäre sie von Herrn Arrowsmith; auch Werke in der Landessprache sind da ausgestellt, die freilich keine Leser in Dublin finden, aber doch zeigen werden, daß Japan eine eigene Literatur hat. Von den prachtvoll gearbeiteten Fächern, den eingelegten Schreibpulten, den Gongs und Kandelabern läßt sich nur sagen, daß Englische Fabrikanten sich beim Anblick derselben ihrer Erfindungs-Armuth, Monotonie und Plattheit schämen werden. An den orientalischen Trachten mögen sich Englische Modekünstler kein Muster nehmen, desto lehrreicher wird man die Töpferei-Arbeiten und die Papier-Maché-Fabrikate des Orients finden. Neben diesen kostbaren Möbeln und Luxusartikeln stehen auch viele Producte der roheren Kunst und einer un-

vollkommenen, in die engen Schranken der Kaste eingezwängten Civilisation. In der Halle der bildenden Künste sind eine Menge bloßer Raritäten ausgestellt; z. B. der Hut des Kardinal Wolsey; der juwelenbesetzte Dolch Heinrich des Achten; der Yatagan, den der berühmte Tragöde Edmund Kean von Lord Byron geschenkt erhielt und als Othello zu tragen pflegte u. dergl. mehr. (Pr. Ztg.)

London, 21. Mai. Der londoner zoologische Garten hat jetzt ein Glasgebäude mit verschiedenen Abtheilungen erhalten, die durch Spiegelscheiben geschlossen werden können, und die zum Aufenthalt von Süß- und Salzwasserthieren aller Art aufs zweckmäßigste eingerichtet sind, so daß man das Treiben der Wasserbewohner mit Muße und Bequemlichkeit belauschen kann. Gegenwärtig sind in diesen mit Seepflanzen, Muscheln und Gestein sinnreich ausgestatteten Behältern blos Thiere aus den englischen Gewässern untergebracht, wie: Crustaceen, Crabben, Crecetten aller Art, Sternfische, Urasteren, See-Annemonen, Actineen, Molusken, dann viele Süß- und Salzwasserfische. Das Seewasser wird mit der Eisenbahn von Brighton herüber gebracht und mußte bisher das Zollhaus passiren, weil die Zollbeamten den Verdacht hatten, man wolle Cognac in den großen Fässern einschmuggeln.

Belgien.

Brüssel, 21. Mai. Die Nachricht der Heirath des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie von Oesterreich kann heute als offiziell betrachtet werden. Wir wissen aus sicherer Quelle, daß unser Minister der Auswärtigen Angelegenheiten gestern Mittags eine Mittheilung des Königs Leopold über diesen Gegenstand erhalten hat. Der König unterrichtet darin Herrn de Brouckere, daß re beim Kaiser von Oesterreich um die Hand der Erzherzogin Marie für seinen Sohn angehalten habe und daß jene Anfrage wohlgefällig aufgenommen worden sei. Er möge daher seine Collegen von dieser Nachricht in Kenntniß setzen, welchem Verlangen der Minister augenblicklich entsprochen. Nichts könnte die Zufriedenheit schildern, welche dieses so bestätigte Factum überall erregt. Jeder fühlt, daß dieses ein großes Ereigniß für Belgien ist, und findet in demselben abermals einen Grund zur Erkenntlichkeit gegen einen Monarchen, der auf eine so glückliche Weise die Interessen der Dynastie und der damit unzertrennlich verbundenen nationalen Unabhängigkeit zu vereinigen wußte. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

München, 18. Mai. Se. Maj. der König hat den Minister des Innern beauftragt, den Hofrath und Königlichen Professor Gotthilf Heinrich v. Schubert zu benachrichtigen, daß Se. Majestät in Anerkennung seiner vielen und langjährigen Verdienste geruht habe, demselben das Commenthurkreuz des Civil-Verdienstordens der Baierischen Krone, so wie den Titel und Rang eines Geheimen Rathes zu ertheilen und unter Versicherung Seiner Allerhöchsten Gnade denselben in den gewünschten Ruhestand zu versetzen. (B.N.)

Berlin, 21. Mai. Zwei ehemalige katholische Priester aus Böhmen, Joseph Korinda und Joseph Alexander Weymann, haben in den ersten Tagen d. M. in Breslau die Ordination als evangelische Geistliche empfangen und sind als Pfarrvicarien in Oberschlesien angestellt worden.

In einzelnen Gegenden Preußens, in welchen der Boden für den Tabacksbau geeignet ist, haben die größeren Landwirthe die Cigarrenfabrikation als landwirthschaftliches Nebengewerbe zu betreiben angefangen. Wie man hört, wird namentlich in Rücksicht auf die Arbeitsgelegenheit, welche dadurch den ländlichen Arbeitern für den Winter geboten ist, von den landwirthschaftlichen Behörden die Ausdehnung dieser Industrie empfohlen und mit derselben auch in Folge einer von oben her ausgegangenen Ermunterung auf ökonomischen Lehranstalten bereits versuchsweise vorgegangen. Man erwartet von einer weiteren Verbreitung dieser neuen landwirthschaftlichen Thätigkeit bedeutende Ergebnisse, da die Production des inländischen Tabacks in mehren Provinzen gar nicht gering ist. In Schlesien z. B. wurden nach den Angaben des Provinzial-Steuerdirectors in den Jahren 1849—1851 durchschnittlich 4000 Morgen mit Taback bebaut. (B. N.)

Berlin, 24. Mai. Die letzte Strecke der Ostbahn von Braunsberg nach Königsberg wird nach der schon seit Jahresfrist getroffenen Anordnung Ende Juli fertig gestellt sein.

Dresden, 25. Mai. Se. Majestät der König der Belgier und Se. königliche Hoheit der Herzog von Brabant sind heute Nachmittag ¾3 Uhr von Wien kommend auf der sächsisch-böhmischen Eisenbahn eingetroffen und haben im königlichen Schlosse Wohnung genommen.

Frankfurt a. M., 24. Mai. (Tel.Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bern vom 22sten ist der österreichische Gesandte definitiv abberufen und der diplomatische Verkehr abgebrochen.

Dieselben Nachrichten melden, daß der Bundesrath von Freiburg Rechenschaft wegen der jüngsten Maßregeln fordert.

Dresden, 24. Mai. (Tel. Dep.) Se. Majestät der König von Preußen sind gestern um Mitternacht hier eingetroffen und wurden von Sr. Königlichen Hoheit den Prinzen Johann auf dem Eisenbahnhofe empfangen. Se. Majestät übernachteten in dem Hotel des preußischen Gesandten, Grafen Redern. Heute Morgen empfingen Se. Maj. die Besuche von den Königlichen Majestäten und erwiederten dieselben. Um 12 Uhr fand ein Dejeuner bei Se. Majestät dem Könige der Belgier statt. Um 2 Uhr werden Se. Majestät nach Berlin abreisen. (Pr.St.-A.)

Berlin, 25. Mai. Se. M. der König sind gestern Abend um 6½ Uhr von ihrer Reise nach Wien, über Dresden, in Allerhöchstem Wohlsein wieder hier eingetroffen.

Die Feier der Vermälung J. k. H. der Prinzessin Anna von Preußen mit Sr. Hochfürstl.

Durchl. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen wird, den getroffenen Anordnungen gemäß, am Donnerstag, den 26. d., Abends 8 Uhr, im k. Schlosse zu Charlottenburg stattfinden. (B. N.)

Die große Pastoral-Conferenz, die unserer Stadt eine große Anzahl theologischer Herren zugeführt hat, ist gestern Nachmittag mit der Jahresfeier der Gesellschaft für die Juden-Mission eröffnet worden. Die Louisenstädtische Kirche ließ für Theilnehmer und Zuhörer hinreichenden Raum, die Zahl der Ersteren belief sich, so viel man übersehen konnte, auf etwa 60. Der Consistorial-Rath Wachler aus Breslau, ein Sohn des bekannten Literar-Historikers, war nach Berlin gekommen, um diese Feierlichkeit zu leiten. Dieselbe bildet übrigens gewissermaßen nur den einleitenden Akt. Die Conferenz selbst nahm gestern Abend ihren Anfang unter dem Vorsitz des Consistorial-Präsidenten Göschel. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 22. Mai. Tausende umstanden gestern spät Abends den Josephplatz, auf welchem der Festzug für das Carousssel unter einem aus Balken aufgezimmerten Porticus sich sammelte, um von dort in die k. k. Reitschule einzureiten. Augenzeugen versichern, daß dieses seltene, hier nur bei den allerfestlichsten Anlässen gebotene, Schauspiel an Pracht der Anlage und Zierlichkeit der Ausführung, die gehegten Erwartungen noch übertroffen habe. Die Anzahl der Theilnehmenden betrug 122 Personen mit 161 Pferden. Die Hauptgruppe bildeten 24 Kreuzritter, unter Anführung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Wilhelm, und 24 Sarazenen, unter Anführung des F.-M.-L. Prinzen von Württemberg, die übrigen Mitwirkenden waren Nebenpersonen und Gefolge: Knappen, Waffen- und Bannerträger, Herolde, Pauker, Trompeter, Beduinen, Rüstungen, Waffen, Garderobe, Pferdedecken, waren theils Originale, wohl erhaltene Prachtstücke aus dem Mittelalter, theils nach Originalzeichnungen angefertigt. Reichthum und Geschmack der Costüme war eben so bewunderungswürdig als die hohen ritterlichen Gestalten der Theilnehmer, ihre Gewandheit und präcise Technik bezaubernd. Die trefflichen Pferde, sämmtlich Prachtexemplare aus dem kaiserlichen Marstalle, besonders aber die 6 Streitrosse des Ritteranführers und die 6 des Sarazenenführers, welche ohne Reiter geführt wurden, boten mit ihren Original-Schabracken eine herrliche Augenweide. Die Reitschule schwamm in einem Meer von Licht, Trophäen, kaiserliche Banner, schwarzgelb und weißroth, Laubgewinde ꝛc. zierten in reichen, geschmackvollen Arrangements Räume und Wände. In der Hofloge saßen die Mitglieder des Kaiserhauses und die erlauchten Gäste desselben, ein auserlesenes, nicht allzuzahlreiches Publikum (nur Geladene), darunter ein blendender Kreis köstlich geschmückter Damen, zierte die Gallerien. (B. N.)

Wien, 22. Mai. Gestern, Sonnabend, um 9½ Uhr Vormittags empfingen Se. Majestät der König von Preußen die sämmtlichen Generale, dann Stabs- und Oberoffizier der hiesigen Garnison. Se. k. k. apostolische Majestät geruhten Allerhöchstselbst die Generale und höheren Stabsoffiziere Sr. Majestät dem Könige vorzustellen, Allerhöchstwelche nach der Vorstellung ungefähr folgende Worte sprachen:

„Se. Majestät der Kaiser hat zu Berlin Worte an Meine Offiziere gerichtet, die tief empfunden worden sind und unvergeßlich bleiben werden. Ich bin nicht so eitel, hier durch Meine Worte denselben Eindruck machen zu wollen; aber Ich habe Ihnen eine frohe Kunde zu geben: des Kaisers Worte sind auf einen fruchtbaren Boden gefallen, und darf Ich in Wahrheit die Versicherung geben: wenn Wir je genöthigt werden sollten, das Schwert wieder gemeinsam für die höchsten Güter der Menschheit zu ziehen, so wird die Frucht von des Kaisers Worten durch Thaten bewährt werden."

„Ich versichere Ew. Majestät, die ausgestreute Saat wird reiche Ernte bringen."

Wien, 23. Mai. (Tel. Dep.) Se. Majestät der König von Preußen sind heute Morgen 6 Uhr auf der Nordbahn über Prag nach Dresden abgereist. Gestern besuchte Se. Maj. die hiesige protestantische Kirche. Se. Majestät der König der Belgier sind auf der Nordbahn bereits um Mitternacht von hier abgereist. Die Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie Henriette Anna scheint gewiß zu sein.

Wien, 24. Mai. (Tel. Dep.) Es circulirt das Gerücht, daß in Konstantinopel am 13ten ein Ministerwechsel stattgefunden habe. Nach demselben soll angeblich Reschid Pascha zum Großvezier ernannt worden sein. (Pr. St.-A.)

Griechenland.

Athen, 13. Mai. Die Räuber an der türkischen Grenze sind, wie wir längst fürchteten, in das griechische Gebiet eingefallen. Die Regierung hat auf die Einbringung dreier der vorzüglichsten Führer — lebend oder todt — einen Preis von dreitausend Drachmen gesetzt, eine Maßregel, die immer von Erfolg begleitet gewesen ist, so oft sie in Anwendung gebracht wurde. — Man versichert mit Bestimmtheit, seit der Ankunft eines englischen Dampfers von Malta, daß die dortige englische Flotte den Befehl erhalten habe, auszulaufen und sich nach Smyrna zu begeben. — Die französische Flotte hat sich von ihrer Station in Salamis entfernt und nach Nauplia begeben, wo sie bei den sogenannten Mühlen zu Argos ihren Wasserbedarf einnehmen wird. Bei ihrer Rückkehr von dort wird sie auf der Rhede des Phalerus Anker werfen. Der Sommer ist seit acht Tagen mit aller Gewalt über uns hereingebrochen. Wir erfreuen uns in den Tagesstunden 20—22 G. R. im Schatten.
(Pr. Ztg.)

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 9. Mai enthält die „Triest. Ztg." folgende Nachrichten: Das „Journal de Constantinople", der „Impartial de Smyrne" widmen der Sultanin Valide den letzten Tribut. Sie ist im 48sten Jahre ihres Lebens im kaiserlichen Palais von Tscheragan nach langem Leiden verschieden

und ihr Tod hat den Sultan mit tiefer Trauer erfüllt. Die erlauchte Mutter Abdul Medschids, sagt das „J. d. Const.“, hat aus ihren eigenen Mitteln viele öffentliche Anstalten gegründet, unter denen namentlich das allen Religionsgenossen offene Spital und die Normalschule, in welcher 400 Zöglinge Unterricht genießen, erwähnt zu werden verdienen.

Das Leichenbegängniß fand am 2ten statt. Die sterbliche Hülle der Sultanin wurde zuerst in einem kostbar verzierten Paradeboote, gefolgt von vielen Caiks, an den Landungsplatz von Top-Capu und von dort in Sultan Mahmud's Gruft gebracht, wo sie unter den üblichen Trauergebräuchen und den Gebeten der Imams beigesetzt ward. Vom Top-Capu bis zur Grabesstätte bildeten die kaiserlichen Garden eine Hecke, durch welche der Trauerzug ging. Dieser bestand aus dem Scheich-ul-Islam, dem Großvezier, den Ministern, Ulemas, Imams, Hofleuten und Würdeträgern. Das Volk war massenhaft herbeigeströmt, um der Landesmutter die letzte Ehre zu erweisen; Almosen wurden reichlich gespendet, und die Palastdiener warfen mit vollen Händen die neuen Gold- und Silbermünzen unter die Menge. (P Z.)

Miscellen.

Dorpat. In Nr. 56 dieser Zeitung, wo ein Tischrücker einen gewaltigen hochtrabenden Anlauf nimmt, entschuldigt derselbe Humboldt's Schweigen über diesen Gegenstand als ein Vorrecht des Alters. Indessen hat Humboldt nicht geschwiegen. Dr. Schlegel in Altenburg, welcher eine Reihe von Versuchen mit Soldaten angestellt hatte, erhielt von Humboldt folgende Antwort (abgedruckt Berlinische Nachricht Nr. 97): „Es giebt Glaubenskrankheiten, die periodisch wiederkehren und endemischer bei der sogenannten gebildeten Volksklasse, als bei der untern sind, weil sie bei jener eine dogmatische Form und die Arroganz annehmen, die dem Halbwisser eigenthümlich ist.“ Und indem er ihm seinen Dank für die sehr einfache und unmystisch-mechanische Erklärung der sich nach dem Nordpole bewegenden Tische sagt, macht er den sehr schönen Zusatz, offenbar in Beziehung auf die vorher erwähnte Arroganz: „Bekehren aber werden Sie Niemand.“

So Viel auch über das Tischrücken geschrieben und in den Zeitungen gedruckt ist, so ist es doch auffallend, daß noch keiner von den vielen frisch aufgetauchten Naturforschern, von der Friction sowohl sogleich nach der Ruhe im Anfange der Bewegung als nach einiger Dauer derselben, von dem Momente der Trägheit, der Wirkung der Kraft an verschiedenen Hebelarmen, der Entstehung der weißen Ränder an den vorderen Theilen der Nägel bei ganz leisem Drucke u. s. w. gesprochen hat. Wenn ferner die electromagnetischen Ströme, die in dem Tische und in den verbundenen menschlichen Körpern erzeugt werden, dadurch isolirt werden sollen, daß man die Tischfüße auf Teller oder in Gläser stellt, so legen diejenigen, welche Versuche dieser Art machen, ein so vollständiges Zeugniß von dem Zustande ihrer physikalischen Kenntnisse ab, daß man keiner weiteren Erörterungen bedarf, um sie wenigstens in dieser Hinsicht vollständig beurtheilen zu können. Schließlich die Bemerkung, daß dieses seit dem J. 1800 das dritte Mal ist, wo eine Entdeckung dieser Gattung den Rundlauf durch die Welt macht, d. h. in einer Zeit, wo die Naturwissenschaften „eine so allgemeine Verbreitung unter allen Ständen gefunden haben, daß ein Jeder jetzt von Electricität und Magnetismus sprechen kann“, und man sieht hier eins der glänzendsten Resultate von dem Nutzen der populären Schriften über Physik, Astronomie, Chemie u. s. w.

Berlin, 24. Mai. Durch öffentliche Bekanntmachungen hatte zum Sonnabend um 7 Uhr ein Herr im Gesellschaftshause gegen ein Entrée von 5 Sgr. praktische Versuche mit dem Tischrücken angekündigt und zugleich einen Vortrag über die Ursachen des Tischrückens. Es hatte sich auch wirklich eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen zu der bestimmten Stunde im Lokal des Gesellschaftshauses eingefunden. Der betreffende Herr, der, wie oben gesagt, die Vorlesung auf 7 Uhr angesetzt hatte, war um 8½ Uhr noch nicht erschienen. Auf das ungestüme Rufen des neugierigen Publikums erschien endlich gegen 9 Uhr ein junger Mann und begann seinen Vortrag folgendermaßen. Er (der Redner) wäre in Hamburg einer der renomirtesten Tischrücker gewesen, er hätte es jedoch nicht für gut befunden, zuerst das Phänomen in Hamburg zu erklären, sondern in Berlin, der Stadt der Intelligenz. Darauf forderte derselbe die Gesellschaft auf, mit ihm um einen bereit stehenden Tisch eine Kette zu schließen. Nachdem dieses geschehen, fuhr der Redner fort, indem er den Tisch mit seinen Händen nach einer Seite schob: Sie sehen, meine Herren, daß der Tisch sich wirklich bewegt, die Ursache davon ist nicht Magnetismus, sondern die physische Kraft der Hände. — Ein Theil des Publikums lachte über die Mystifikation, während ein anderer den Tischrücker der Polizei übergeben wollte. (B. N.)

Ein Wiener Blatt bringt folgende Anweisung zu dem Naturdruck, der neuen Erfindung, welche so großes Aufsehen erregt hat: Das Original, sei es Pflanze, Insect, Stoff oder Gewebe, wird zwischen eine Kupfer- und Bleiplatte gelegt, die man durch zwei festzusammengeschraubte Walzen laufen läßt. Durch diesen Druck läßt das Original sein Bild mit allen ihm eigenen Zartheiten, gleichsam seine ganze Oberfläche selbst, auf der Bleiplatte zurück. Trägt man nun auf diese geprägte Bleiplatte die Farbe wie bei Kupferstichdruck auf, so erhält man durch einen einmaligen Druck von einer Platte den vollendetsten Abzug des Gegenstandes in seinen verschiedenen Farben. Da die Bleiform wegen ihrer Weichheit eine große Vervielfältigung von Abdrücken nicht zuläßt, so stereotypirt oder galvanisirt man dieselbe und druckt sofort die stereotypirte oder galvanoplastisch erzeugte Platte. Bei einem Unicum, welches keinen Druck verträgt, überstreicht man das Original mit aufgelöster Guttaperchа, macht einen Ueberzug von Silberlösung und benutzt sodann die abgenommene Guttaperchaform als Matrize zur galvanischen Vervielfältigung. Die „Presse“

fügt hinzu: Wir sind ermächtigt, dem Publikum die angenehme Mittheilung zu machen, daß von heute an im Local der Hof- und Staatsdruckerei (Singerstraße, im Franziskanergebäude) Muster aller bisher erzeugten Naturselbstdrucke zur öffentlichen Besichtigung aufliegen und daselbst auch das technische Verfahren bereitwillig gezeigt wird. Zur Vermeidung eines zu großen Andranges werden ebenerdig, im Verschleißlocal, Karten für je funfzig Personen auf die Stunde unentgeltlich ausgegeben. (Fr. K.-Bl.)

Die Chinesen sind nach den Angelsachsen das verständigste Colonialvolk unserer Tage. Ihre Einrichtungen in Californien können allen Auswanderern als Muster empfolen werden. Anfänglich mußten sie sich wegen Unkunde der Sprache der Führung eines Engländers überlassen. Wenige Monate verflossen und sie sind alsbald in dem neuen Lande selbstständig aufgetreten. Sie theilten sich in vier Landsmannschaften, wählten ihre Vorstände und erbauten Gemeindehallen (Honikiun), welche ihnen zu Versammlungen, zu Berathungen und andern Zwecken dienten. Bei jedem Emigrantenschiffe finden sich Hallbeamte ein, um die ankommenden Landsleute in Empfang zu nehmen. Jeder zahlt zehn Doll. in die Gemeindekasse oder verpflichtet sich, diesen Betrag später zu entrichten, und genießt dafür alle Rechte, alle Vortheile der Landsmannschaft. Die Gemeindebeamten sorgen für die Bedürfnisse der Mitglieder und stehen einem jeden Genossen bei mit Rath und That. Ihnen liegt es ob, die Briefe Packete und Geldsendungen nach der Heimath zu besorgen; auch die Schreiben und Anfragen aus der Heimath gehen durch ihre Hände. Nur in äußerst seltenen Fällen suchen die Chinesen ihr Recht bei dem Landesgerichte; sie begnügen sich gewöhnlich mit dem Wahrspruche der Genossen und Gemeindebeamten. Die Klagen gegen Fremde werden zuvor in den Gemeindeversammlungen durchgesprochen. Werden sie hier begründet gefunden, dann, und nur dann sucht der Chinese die Hülfe der californischen Behörden. (Fr. K.-Bl.)

Der Friedenscongreßneger Pennington, dem in Frankfurt so warm die Hand gedrückt wurde und dem die Universität Heidelberg die Würde eines Doctors der Theologie verliehen hat, beklagte sich jüngst bitter, daß er, obwohl im geistlichen Ornate und um einem Sterbenden das Abendmahl zu reichen, in keinem Miethswagen, in keinem Omnibus in der Stadt Neuyork aufgenommen wurde, lediglich weil er eine schwarze Haut trägt! (Fr. K.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Stadttheils-Aufsehers R. F. Karlsen Tochter Emma Annette Agnes.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kreisgerichts-Secretair Johann Andreas Feldmann mit Louise Margarethe Perret. — St. Marien-Kirche: der Schneidermeister Johann Adolph Wolwod mit Emilie Wilhelmine Weinberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Bäckermeisters-Wittwe Marie Magdalen Stoppel geb. Schumann, alt 86¾ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Mai 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187½—188½	—	
„ London 3 Monat	38⅝	38 5/16	
„ Hamburg	34½	34⅝	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	103	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	96	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
dito dito auf Termin	—	101½	
Esthländ. dito	—	99½	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 2. Mai 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	125	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	80	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	77	—	76	—
Gerste, grobe „ „ „	70	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8½	—	8¼	—

Getraide-Preise in Riga

am 13. Mai 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	73	—	75	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	82	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	2½	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	8½	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	10⅔	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 79. Dorpat, den 18. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Repaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Malerarbeiten in Leim- und Oelfarben, veranschlagt auf 2974 R. 91 K. S.-M., und die Anfertigung von vier Wasserkufen aus kiefernem Kernholz für die Löschanstalt der Universität, veranschlagt auf 17 Rbl. 50 Kop. S.-M., zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Kanzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 2*

Dorpat, am 12. Mai 1853.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Juni Nachmittags um 3 Uhr im Hause des Parfümeur Mathiesen am Embach eine Quantität ungeschmolzenen Fettes öffentlich auctionis lege versteigert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schul-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche willens sind, die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1853 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 108 Rbl. 47 Kop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert: zu dem deshalb anberaumten Torge am 20sten d. M. und zum Peretorge am 23sten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, den 12. Mai 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Jacobsche Kapelle macht hiermit die Anzeige, daß sie von heute ab jeden Montag und Freitag von 6 bis 8 Uhr Abends auf dem Dom musiciren wird.

Dienstag den 19. Mai, Abends 7 Uhr, wird im Hofe des „Hotel St. Petersburg" von den hier anwesenden zwei Gesellschaften Voltigeurs und Akrobaten, die zweite große Vorstellung mit neuen Stücken und Veränderungen stattfinden.

Ausländische Sommer-Röcke, Batist Herren-Halstücher, Herren-Wäsche, Sommer-Tricots, englische Leinen, Drill- und Piqué-Westen erhielt in grosser Auswahl

Otto Meissel. 3

Ein Doppelgewehr ist für 75 R. S. und ein Vorsteher-Hund für 35 R. S. zu verkaufen. Wo, erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Neue Berger Heringe von diesjährigem Fange sind zu herabgesetzten Preisen zu haben im Kaufhof Nr. 30 und 29. 3

Um aufzuräumen verkauft eine Parthie bedruckte Halb-Batiste und Mousseline à 15 Kop. und englisch Lein (Ginghams) à 12 Kop. S. die Elle. 3

Otto Meissel.

Wohlriechende gelbe Petersburgische Waschseife erhielt so eben, und giebt für den sehr herabgesetzten Preis, für 20 Pfd. 2 S.-R., ab 1

C. F. Keller, Kaufhof No. 21.

Auf dem Gute Walguta ist eine Parthie sehr gut keimender reiner Landgersten-Saat käuflich zu haben, — worüber die nähern Bedingungen bei der Gutsverwaltung daselbst zu erfragen sind. 1

Das Parkhäuschen, 4 Zimmer und eine Küche, kann abermals in der Sommerzeit vermiethet werden. Heiligensee am 15. Mai 1853.

J. Uhrberg. 3

Im v. Gordoffskyschen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung mit Stallraum, Wagenschauer und sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 2

Abreisende.

Ludwig Iwaszkiewicz. 3

Johannes von Reinsperger, Provisor. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Mittwoch 20. Mai 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Mai. Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt: der Staatsrath Baron Buchholz, Director der Steinschleiferei in Peterhof, — der General-Major Grünwald, vom Corps der Schiffsbau-Ingenieure, Mitglied des Rechnungs-Comités.

Die Verwaltung der im Jahr 1843 errichteten Wolga-Dampfschiffahrts-Compagnie zeigt ihren Herren Actionairen an, daß alle ihre Dampfschiffe, seit Eröffnung der Navigation auf der Wolga, in unausgesetzter Thätigkeit sind und gegenwärtig von den untern Stapelorten das ganze zur ersten Lieferung nach Rybinsk contrahirte Waarenquantum, ins Schlepptau genommen haben.

Die Verwaltung der Dampfschiffahrts-Compagnie „Merkur" zeigt an, daß alle der Gesellschaft gehörende Dampfschiffe, nach glücklich überstandener Winterung und ohne durchs Eis Schaden gelitten zu haben, ihre Fahrten auf der Wolga schon begonnen haben.

St. Petersburg. Bis zum 14. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 312; an diesem Tage erkrankten 28, genasen 16, starben 13. Es blieben demnach 311 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker, der Flügel-Adjutant Major von Brevern zum Obristlieutenant; vom Jäger-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, Lieutenant von Pistohlkors zum Stabscapitain.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Der Kaiser wendet in diesem Augenblick seine Aufmerksamkeit der theilweise neuen Uniformirung der Armee zu. So steht der Uniform der Guiden, die erst kürzlich geschaffen worden, noch eine Aenderung bevor. Das Corps soll nämlich, wie zur Zeit des ersten Kaiserreiches, eng anschließende Beinkleider und Halbstiefeln à la hongroise erhalten. Die chasseurs à cheval werden, statt der spitzen Tschakos, weiße Bärenmützen erhalten. Es sind von diesen letztern bereits 1000 bestellt, deren Lieferung überaus schleunig gefordert ist. Die wichtigste Modification indessen betrifft die Infanterie, welche, statt der unschönen Tschakos, Lederhelme, ähnlich den preußischen, erhalten soll. Auf der Spitze des Helms wird der kaiserliche Adler angebracht werden. Unter der Restauration, wo alle Institutionen des Staates den Stempel des Katholicismus trugen, war auch die Sitte eingeführt, daß in sämmtlichen Klassenzimmern der Colleges und überhaupt der öffentlichen Schulen, ein Crucifix hing. Dieser Brauch, der unter der Juli-Regierung abgekommen war, wird jetzt wieder eingeführt; ein Rescript des Cultusministers an die Rectoren bringt nämlich denselben in Erinnerung. — Der bekannte Schriftsteller Alfred Michiels hat unter dem Titel: „Le capitaine Firmin ou la vie des nègres en Afrique", eine Art Seitenstück zu dem bekannten Roman, Onkel Tom, geliefert. Während nämlich M. Beecher Stowe nur den ganz oder halb civilisirten Neger schildert, zeigt uns Herr Michiels den Neger in seinem Vaterlande Afrika, der sich wenig von den wilden Thieren unterscheidet, unter denen er lebt. Eine Reihe von Sittenschilderungen, wo wir die Neger sich untereinander würgen und an die Europäer verkaufen sehen. So wenig durch diese Schattenbilder das Prinzip, welches der Stowe'sche Roman durchweht, geschwächt wird, so sind sie doch jedenfalls interessante Beiträge zu der Sklavenfrage im Allgemeinen. (B. N.)

Der homöopathische Arzt von Marseille, welcher den Kriegsminister geheilt hat, ist jetzt hier und dem Kaiser vorgestellt worden, der ihn kennen zu lernen, und, wie man glaubt, zu consultiren wünscht. Die Errichtung einer homöopathischen Professur dürfte vielleicht die Folge dieser Audienz sein. — Der Seinepräfect hielt gestern eine lange Conferenz mit dem Kaiser. — Der neue Boulevard Mazas ist jetzt von der Austerlitzbrücke bis zum Thronplatze dem Verkehr geöffnet. Der Werth der anstoßenden Grundstücke hat sich verdreifacht. — Gestern ward hier ein neues Carmeliterinnenkloster eingeweiht und 25 Nonnen in dasselbe eingeführt. — Ein Hauptanhänger der Tuilerien ist dem neuen Hofe untreu geworden und verlangt eine Anstellung in Afrika. Es ist General Grammont, der sich durch seine Reden gegen die

Thierquälerei so bekannt gemacht hat. Eine andere Klasse Unzufriedener fängt sich jetzt zu bilden an. Es sind die, welche ihren Uebertritt zum Bonapartismus bereuen. Dazu gehört der Marquis de la Rochejacquelein. Augenblicklicher Verdruß mit dem Haupte des Hauses Bourbon, wozu gewisse Verlegenheiten kamen die man gut zu benutzen wußte, haben den alten Kämpen für Gott und König zum Uebertritt gezwungen. Jetzt, wo die Gründe, die ihm seine frühere Stellung peinlich machten, nicht mehr bestehen, fühlt er die ganze Bedeutung seiner Handlungsweise, und es ist natürlich, daß er einen Schritt bereuet, der ihn um die Achtung seiner alten Freunde brachte, ohne ihm großes Ansehen bei seinen neuen zu verschaffen. Der Marquis ist daher sehr schwarzer Laune, besucht den Senat fast nie und meidet die Gesellschaft.

(Fr. P.-Ztg.)

Paris, 23. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht in seinem amtlichen Theil 7 Gesetze über städtische und Departemental-Anleihen zur Ausführung von Bauten, die durch außerordentliche Besteuerung gedeckt werden sollen.

In seinem halbamtlichen Theil enthält der „Moniteur" eine neue Bekanntmachung gegen das direkte Ueberreichen von Bittschriften an den Kaiser auf seinen Promenaden. Zur Verhütung von möglichen Unglücksfällen werden künftig weder der Kaiser noch seine Begleiter Bittschriften annehmen. Alle derartigen Gesuche an den Kaiser oder die Kaiserin müssen entweder der Post anvertraut oder dem Pförtner übergeben werden, die Befehl haben, sie zu jeder Stunde in Empfang zu nehmen und unverzüglich an Ihre Majestäten zu befördern.

In vielen Provinzialstädten, wie in Rouen, Dieppe, Caen ꝛc. sind jetzt auch zur Verschönerung derselben großartige Arbeiten auf Befehl des Kaisers in Angriff genommen worden.

Der Herzog von Genua, Bruder des Königs von Sardinien, ist am letzten Sonnabend, von Dresden kommend, in Paris eingetroffen.

Paris, 23. Mai. (Tel. Dep.) Der Senat hat gegen den Antrag des Berichterstatters, Admirals Mackau, die Promulgation des Gesetzes wegen Pensionirung der Stabs-Offiziere der Marine genehmigt. Der Senat-Konsult-Entwurf wegen Vermehrung der Civilliste um fünf Millionen und wegen eines Spezial-Kredits für Einrichtungs- und Vermählungs-Kosten des Kaisers ist auf unbestimmte Zeit vertagt.

Paris, 24. Mai. (Tel. Dep.) Die „Patrie" versichert, die Frohnleichnamsprozession werde, wie bisher, nur im Innern der Kirchen und nicht, wie vor 1830, außerhalb derselben stattfinden. Der gesetzgebende Körper hat das Gesetz wegen Einrichtung einer elektrischen Telegraphenverbindung zwischen Frankreich und Corsika angenommen.

Dem „Moniteur" zufolge ist die Promulgation des Marine-Pensionsgesetzes vom Senat mit 94 gegen Fünfzehn Stimmen genehmigt worden. (Pr. Ztg.)

England

London, 21. Mai. Unterhaus. Sitzung vom 20. Hr. Cobden macht Anfragen wegen der Einverleibung von Pegu. Das Haus ersehe aus den ihm vorgelegten Actenstücken, daß eine ausgedehnte Provinz des birmanischen Reichs den britischen Besitzungen in Indien einverleibt worden sei, aber man wisse nicht, wer die Verantwortung für diesen Schritt trage. Man nehme ein Gebiet, dessen Umfang kein Mensch genau angeben könne, dessen Bewohner aber jedenfalls einige Millionen zählen, und jetzt trotz ihres halb barbarischen Charakters, alle Rechte und Vorrechte von Engländern besitzen sollen. Das englische Volk werde somit für die Art, wie sie regiert werden verantwortlich gemacht. Sir C. Wood will auf eine einfache Anfrage hin keine Berathung einleiten, und verweist daher einfach auf die erwähnten Actenstücke, aus denen deutlich zu ersehen war, daß die Weisung zur Einverleibung Pegu's von der brit. Regierung selbst ausgegangen (hört!). Jene diene als Entschädigung für die Kriegskosten. Darauf folgt eine die chinesische Revolution betreffende Anfrage Lord Jocelyn's, auf welche J. Russell erwiedert, die Stadt Nankin sei offenbar durch den Fortschritt der Rebellion in China sehr bedroht. Unter diesen Umständen habe der Präfekt von Shanghai, auf Befehl des Gouverneurs der Provinz Nankin, dem Gouverneur von Hong-kong Sir G. Bonham, eine Mittheilung gemacht. Letzterer war, nach den letzten Berichten, im Begriff, sich nach Shanghai zu begeben, um Personen und Eigenthum britischer Unterthanen zu schützen, wozu, wie man glaubte, die dort vorhandenen Mittel ausreichen würden. Die von der Regierung gegebenen Befehle lauteten, daß dem Leben und Eigenthum britischer Unterthanen der nöthige Schutz gewährt werde, jedoch keinerlei Einmischung in den chinesischen Bürgerkrieg stattfinden dürfe. (Hört, hört!) Er könne nicht sagen, daß die Regierung in diesem Augenblick irgend welche Actenstücke vorzulegen bereit sei, ebenso wenig könne er auch andeuten, welche Schritte die Regierung schließlich für gerathen halten dürfte. (B. N.)

(Allg. Ztg.) Es ist jetzt die Jahreszeit wo die philanthropischen Vereine aller Art ihre Versammlungen zu halten pflegen. Am 16. Mai versammelte sich die „British and Foreign Anti-Slavery-Society" in der Exeter-Hall am Strand. Graf v. Shaftesbury führte den Vorsitz; und an seiner Seite befanden sich Professor Stowe und Hr. C. Beecher aus Amerika. Die gefeierte Mistreß Beecher Stowe saß mit einigen weiblichen Freundinnen in einer Seiten-Loge; ihr Eintritt hatte die ganze Versammlung in Bewegung gebracht, welche sie mit donnerndem Vivatruf empfing. Lord Shaftesbury's sehr kirchlich fromm gehaltene Rede war zunächst gegen das Sklavenwesen in den Vereinigten Staaten gerichtet. Es sei, sagte er, ein Schmach dieses Jahrhunderts, welches sich so gern seines Fortschritts rühme, daß man, nach der Gründung vieler Bibelgesellschaften und so vielen Verkündigungen und Betheuerungen des Christenthums noch Verwahrung einlegen müsse gegen das Benehmen eines mächtigen protestantischen Volks, welches, wie ein anderes Babel, mit den Seelen und Leibern seiner Angehörigen Handel treibe. Zwar auch England habe in früherer Zeit sich schwer an dieser Todsünde betheiligt, aber es habe bereut, und, so weit

möglich, gut gemacht. Se. Lordschaft ging übrigens von der Ansicht aus daß die große Mehrzahl des amerikanischen Volks der Sklaverei principiell entgegen sei, und daß die öffentliche Meinung in der Union mehr und mehr Boden in dieser Richtung gewinne. Er bekämpfte die Ansicht daß die Neger in ihren geistigen Anlagen ein untergeordnetes Geschlecht seien. Sollte auch niemals ein Shakespeare oder Herschel aus denselben hervorgehen, so seien sie jedenfalls mit einer unsterblichen Seele begabt wie die weißen Menschen, und alle Verheißungen des Evangeliums seien ihnen wie uns verkündigt. Er las Auszüge aus dem „Schlüssel zu Onkel Toms Hütte", wo unter anderm erzählt ist: wie ein Mann in Nord-Carolina auf eine gemiethete Sklavin, welche nach erlittener schwerer Züchtigung einen Fluchtversuch machte, schoß und sie verwundete, und wie dann das Gericht diesen Sklavenbesitzer freisprach, weil die Gewalt eines Herrn, auch des bloß zeitweiligen, über einen Sklaven unbeschränkt sei, und dieser zu der Einsicht gebracht werden müsse daß es gegen das Recht des Sklavenherrn keine Berufung gebe. Der Secretär des Vereins las den Bericht über dessen Geldverhältnisse, welche eben nicht sehr glänzend stehen; ja die Vereinscasse hat ein Deficit von 228½ Pf. St. Auf den Vorschlag des Quäkers Joseph Sturge aus Birmingham wurden Prof. Stowe aus Massachussetts, Hr. Ch. Beecher und der Geistliche S. A. Warde aus Canada zu correspondirenden Mitgliedern ernannt. Letzterer, selbst ein Schwarzer, hielt eine sehr verständige Rede, und schilderte darin wie selbst in den Staaten der Union wo keine Sklaverei besteht, der Neger als ein verachteter Paria behandelt und gemieden wird. Drei Resolutionen wurden beantragt und angenommen. Die erste war blos principiellen Inhaltes; die zweite lautete: „Um die öffentliche Gesinnung über diese Frage in sklavenhaltenden Staaten zu berichtigen, ist es von höchster Wichtigkeit daß die denen es mit der Verdammung der Sklaverei Ernst ist, folgerecht handeln. Hiernach ist es ihre Pflicht die Entwickelung der natürlichen Hülfsquellen solcher Länder zu ermuthigen wo keine Sklaverei besteht, und deren Boden namentlich zur Production von Baumwolle geeignet ist, welche jetzt theilweise oder hauptsächlich durch Sklavenarbeit erzeugt wird. Ueberhaupt sollte, in allen Fällen wo es irgend thunlich ist, den Erzeugnissen freier Arbeit entschiedener Vorzug gegeben werden." Professor Stowe bemächtigte sich des hier berührten Punktes, und wieß nach daß allerdings mit dem riesenhaft gesteigerten Verbrauch der Baumwolle auch die Sklaverei sich ausgebreitet und verschlimmert habe; denn bis noch vor dreißig Jahren sei es in den Vereinigten Staaten nicht so schlimm gestanden wie jetzt, und Schulen in denen schwarz und weiße Kinder gemeinsam Unterricht erhielten, nichts ungewöhnliches gewesen. „Die Einträglichkeit des Baumwollenhandels und nichts anderes, ich rufe Gott zum Zeugen, hat die Veränderung zum Schlimmern hervorgebracht; dieser Handel hat die Ketten des Sklaventhums in der Union festgeschmiedet. Welches Recht hat Großbritannien sich in die Sache einzumischen? Es verarbeitet vier Fünftel der in Amerika gezogenen Baumwolle; es erhält dadurch vier Fünftel der Negersklaven in den Vereinigten Staaten. Dieß ist Englands Recht in der Sache mitzureden. Es betheiligt sich an der Schuld, nicht unmittelbar, aber mittelbar; ohne den mächtigen Beistand Englands könnten die Amerikaner in ihren eigenen Fabriken nicht Baumwolle genug verbrauchen um damit ein großes System von Sklavenzüchtung und Sklavendienstbarkeit zu unterhalten; denn unser Zucker- und Reishandel ist im Vergleich mit der Baumwolle von kleinem Belang. Ich dictire den Engländern nicht was sie thun sollen, ich stelle ihnen blos den wahren Stand der Dinge vor Augen. Was sagen unsere Sklavenhalter und Baumwollenpflanzer? Nun, daß man in der Exeter-Hall in London gern gegen sie declamire, daß aber die Engländer ihnen darum kein Pfund Baumwolle weniger abkaufen, weil ihnen der Profit der Kattunfabrication doch im Grunde noch lieber sei als die Sklaven-Emancipation. Der Preis der Baumwolle ist es, meine Herren! der den Kaufpreis der Sklaven regelt. Gegenwärtig kostet ein Neger im Durchschnitt 800 bis 1000 Dollars, und zur tüchtigen Besetzung einer Baumwollenpflanzung gehören 200 bis 400 Sklaven; das ist also eine ungeheure Geldauslage, bevor die Sklavenarbeit in Concurrenz treten kann mit der freien Arbeit. Die Chinesen strömen jetzt in Haufen nach Amerika, und arbeiten für 6 Pence Taglohn. Jetzt, wenn irgend, hat das englische Volk Gelegenheit die Sklavenhalter fühlen zu lassen daß es ihm Ernst ist, und daß es entschlossen ist etwas zur Abschaffung des Systems zu thun. Wenn Reden in diesem Saal oder Gesetzgebungen in Ihrem Parlament dazu hinreichten, würd' es mich recht freuen; aber das erkleckt nicht. Das einzige Mittel ist der freien Arbeit die Concurrenz mit der Sklavenarbeit zu ermöglichen. Dazu gehört aber auf Seite der Engländer etwas von der Selbstverläugnung die sie unsern Sklavenhaltern predigen. Mit andern Worten: der englische Fabricant müßte der durch freie Arbeit gewonnenen Baumwolle den Vorzug geben, und sich entschließen vorläufig mit etwas geringerem Profit fürlieb zu nehmen." (Hört!) Damit hat freilich der amerikanische Professor der englischen Philantropie ein böses Dilemma gestellt, und manche fromme Angesichter in der Exeter-Hall sollen sehr lang geworden sein. Es ist dasselbe Argument welches man in der Zuckerfrage gegen die negeremancipirenden Whigs geltend gemacht hat: sie schafften die Sklaverei in den englischen Colonieen ab, stellten aber den Zucker von Brasilien und Cuba auf gleichen Zollfuß mit dem brittisch-westindischen, und ermunterten dadurch die spanische und portugiesische Sklaverei, welcher sie dann wieder durch ihre Kreuzer die Zufuhr von Recruten aus Afrika abzuschneiden suchen. Das ist ein innerer Widerspruch. — Die dritte Resolution, welche Oberst Thompson vorschlug, drückt tiefes Bedauern über das neue amerikanische Gesetz gegen flüchtige Sklaven aus, dankt aber zugleich den amerikanischen Abolitionisten, welche durch Wort, Schrift und That dem Uebel entgegenwirken, und hofft daß mit Gottes Segen die Sache der „Anti-Slavery" siegreich sein werde.

Die „Times" betrachtet die Fortschritte des Aufstandes in China mit Besorgniß für die englischen Handels- und Zoll-Interessen, ist jedoch geneigt zu glauben daß die Rebellen, welche allerdings bis an den das chinesische Reich in der Mitte scheidenden Yang-tse-kiang vorgedrungen seien und diesen Fluß beherrschen, Süd-China nicht eigentlich militärisch besetzt halten, sondern blos überzogen haben. Das Journal folgert dieß aus dem Umstande daß der Kaiser noch aus mehreren Südprovinzen Einkünfte bezieht und seine Proclamationen dort veröffentlichen lassen kann. Dann kommt es aber auf seine (von Professor Neumann — s. Nr. 132 der Allg. Ztg. — für falsch gehaltene) Nachricht zurück daß der Kaiser durch ein besonderes Edict den Bau des Opiums in China erlaubt habe — ein Ausschreiben dem sich zwar da und dort noch die Ortsbehörden widersetzen, welches aber durchdringen werde, da die Maßregel ja der persönlichen Neigung des Volks entgegenkomme, und somit populär sei. Werde aber erst das Opium in China selbst erzeugt, so sei dem Opiumhandel aus Indien die Art an die Wurzel gelegt, auf welchem ein großer Theil der indobritischen Staatseinkünfte beruhe. Noch wichtiger sei die Einwirkung die der Bürgerkrieg in China möglicherweise auf die Production des Thees ausüben könnte. Dieses Product sei nachgerade ein unentbehrliches Bedürfniß des englischen Volks, und der neue Finanzplan Gladstone's sei nicht bloß auf die Aufrechthaltung, sondern auf die Ausdehnbarkeit des Thee-Imports gebaut. Eine andauernde Störung der chinesischen Provinzen also, wo diese Pflanze vorzüglich gebaut wird, könnte sehr nachtheilig auf die Lebensgewohnheit der Engländer und zugleich auf die englischen Staatseinkünfte zurückwirken. Der Theezoll beträgt fast sechs Millionen Pfd. St. Uebrigens erwähnt die Times nichts davon daß die englische Regierung ihre Seemacht in den chinesischen Gewässern verstärken werde, glaubt auch daß Sir J. Bonham sich auf den Schutz der brittischen Residenten und des brittischen Eigenthums beschränken werde, welches aber die Rebellen ohnehin zu achten geneigt scheinen. „Ein Kriegsdampfer ist nach Shanghai abgegangen um das kleine englische Geschwader zu verstärken welches bereits in diesem Hafen liegt, wo auch die französische und die amerikanische Seemacht vertreten sind. Vielleicht würde eine vereinigte englisch-französisch-amerikanische Intervention gute Wirkung thun; aber selbst die möglichen Uebelstände einer chronischen Revolution in China würden weit weniger lästig sein als die Verbindlichkeiten die von einer unnöthigen Einmischung in die Angelegenheiten anderer unzertrennlich wären." (Allg. Ztg.)

London, 23. Mai. Die Königin feiert morgen ihren Geburtstag in Osborne und kommt nächsten Freitag nach London zurück. Der Hof wird während der Ascot-Wettrennen wahrscheinlich einige Tage in Windsor zubringen und bei dieser Gelegenheit einen Ausflug nach Cobham machen, wo große Feldmanöver abgehalten werden. Eine Woche nach dem Schlusse des Parlaments gedenkt der ganze Hof auf mehre Tage Dublin zu besuchen und von dort nach Balmoral überzusiedeln. — Die „Medical Times" theilt in ihrer letzten Nummer die bisher verschwiegen gebliebene Thatsache mit, daß die Königin ihre letzte Niederkunft sich durch Chloroformisirung hat erleichtern lassen.

Vorgestern Nachmittag, unmittelbar nachdem die Kabinets-Mitglieder ihre Berathung geendet hatten, kam in Portsmouth der Befehl an, vier Kriegsschiffe „London" (90 Kanonen), Dampfer „Sansparei" (71), Dampffregatte „Highflyer" (21) und „Odin", Dampffregatte (16), sofort nach dem Mittelmeere auslaufen zu lassen. Diese Ordre hängt, wie man glaubt, mit den letzten Nachrichten aus Konstantinopel zusammen, dessenungeachtet ist es hier jedoch die allgemeine Ansicht, daß man zu einer diplomatischen Verständigung kommen wird.

Am 4. Juni wird ein Postschiff nach Australien abgehen. Der General-Postmeister hat für jede Fahrt eine Summe von 1000 Pfd. Sterling bewilligt, wofür sich der Rheder zu verpflichten hat, in einer bestimmten Zeit die Postdepeschen nach Australien zu fördern.

Die letzte Partie von Ludwig Philipp's spanischen Gemälden ist vorgestern versteigert worden. Der Erlös des Tages war 6674 Pfd. Ein Gemälde von Guido wurde für 710 Pfd., eine ausgezeichnet schöne Studie von Murillo „der heilige Thomas von Villanueva Almosen austheilend" für 710 Pfd. losgeschlagen. Dieses und mehre andere Stücke der Sammlung wurden für den Louvre angekauft.

Der „Altrevida", der am 23. Februar von Port Philip auslief, ist gestern Abend mit 53 Passagieren und 27,000 Unzen Gold an Bord in Plymouth eingelaufen. Wie die Neuangekommenen erzählen, sollen wöchentlich im Durchschnitt 80,000 Unzen Gold nach Melbourne eingeführt werden. Der Minenertrag ist eher im Zu- als im Abnehmen, doch war der Preis des Goldes gestiegen, und wurde die Unze mit 3 Pfd 27 Sh. bezahlt. Auf dem Wege nach Europa sind 2 Dampfer mit 17,269 und 40,092 Unzen, dann vier Segelschiffe mit 15,211, 17,054, 11,084 und 13,836 Unzen Gold. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 18. Mai. Aus Galicien, vorzüglich aus der dortigen Provinz Lugo, laufen fortwährend die herzzerreißendsten Berichte bei der Regierung ein. Das Elend dieses von zwei Millionen Menschen bewohnten Königreiches ist kein zufälliges, es ist schon alt und tief eingewurzelt. Selbst in den fruchtbarsten Jahren fehlt es in diesem Lande an dem nöthigen Bedarf von Getreide; die Kartoffel ist die Hauptnahrung der Bewohner. Tritt nun eine Krankheit dieser Frucht ein, so ist die Hungersnoth da. In Galicien wird auch das Geld immer seltener, weil seine Haupt-Industrie, die Leinwandweberei, seit Einführung der ausländischen, weit wohlfeileren Maschinen-Leinwand, brach liegt; auch hat die dortige sonst berühmte Maulthierzucht einen harten Schlag dadurch bekommen, daß die Zölle auf französische Maulthiere fast auf nichts herabgesetzt sind. Militärmacht liegt in Galicien fast gar nicht, weil der ruhige Sinn seiner Bewohner der Regierung keine Veranlassung gibt,

ihr Ansehen durch die Gewalt der Bayonette zu behaupten. Die einzigen öffentlichen Bauten, wofür die Regierung sich interessirt, sind das Arsenal zu Ferrol und die Landstraße, die nach Madrid führt. Das Geld der Kontribuenten fließt alles in die Hauptkasse in Madrid und bleibt dem armen Galicien für immer entzogen. Die öffentliche Mildthätigkeit thut freilich sehr viel, selbst der ehemalige Karlisten-General Cabrera hat für sich und seine Frau 30,000 Realen (2000 Rthlr.) hergegeben. Es ist aber alles wie ein Tropfen Wasser auf den heißen Stein. — Der Staatsrath hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß nur den Kortes das Recht zustehen solle, die von der Regierung eingegangenen Bedingungen mit Privaten bezüglich der Nordbahn zu genehmigen und ihnen Rechtsgültigkeit zu verleihen. Herr Salamanca ist mit diesem Entschlusse des Staatsraths nicht zufrieden.

Es heißt allgemein, daß Marschall Narvaez ehestens die Erlaubniß erhalten werde, hierher zurückzukommen. (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 23. Mai. (Tel. Dep.) Der Bundesrath hat gleichfalls heute den diplomatischen Verkehr mit Oesterreich abgebrochen und den schweizerischen Geschäftsträger in Wien, Steiger, abberufen. (Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Vorgestern begann die diesjährige Pastoral-Conferenz. Nicht nur aus der Provinz Brandenburg, sondern auch aus andern, wie Sachsen, und selbst dem Auslande, hatten sich Theilnehmer eingefunden. Wir nennen in dieser Beziehung nur den verehrten Pastor Dr. theol. Ahlfeldt in Leipzig, welcher die Liebe zu seinem frühern Vaterlande bewahrt hat. Bei der Jahresfeier der Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden, in der Luisenstadtkirche, hielt der Divisionsprediger Strauß das Eingangsgebet; der Cons.-R. Wachler aus Breslau betrachtete in der Predigt die Judenmission, worauf der Judenmissionar Krafft an die zahlreiche Kirchenversammlung eine Ansprache hielt, in der er sich über die Zwecke und Aufgaben seines neu angetretenen Berufs in würdiger Weise aussprach. — Die Pastoralconferenz wurde durch Gebet (H. Mühlmann) und Gesang eingeleitet, worauf sie der Vorsitzende Präsident Dr. Göschel mit einer Uebersicht über das (Heiden-) Missionswesen zunächst in Preußen eröffnete, woraus sich ergab, daß dasselbe im Ganzen wieder sehr bedeutende Fortschritte gemacht und sich nach Synodal-, Diöcesan- und Parochialvereinen gegliedert hatte. Auch fehlte es nicht an erbaulichen Mittheilungen aus dem Missionsfelde in Afrika. Die im Programm verheißenen Mittheilungen des Missions-Superintendenten Schultheiß aus Süd-Afrika und seine Wahrnehmungen in den Missionskreisen unseres Vaterlandes konnten nicht gegeben werden, da Herr Schultheiß von einer so eben zurückgelegten Reise noch zu angegriffen war. Statt seiner erzählte der Missionär Hübner von seinen Erlebnissen in Ostindien und dem erlittenen Schiffbruche, nachdem er auf der Insel Mauritius zu landen genöthigt war. Diesen Mittheilungen entnehmen wir, daß die englische Regierung in ihren Colonien überall die Hälfte zu den Kosten einer neuen Kirche hergiebt, sobald die andere Hälfte nachgewiesen ist. Die Frage: Was kann Seitens der Hülfsvereine geschehen zur Beförderung der Missionspredigt (eingeleitet vom Missions-Inspector Mühlmann), rief zur Besprechung eine große Reihe von Rednern zum Worte, und man konnte dabei eine bestimmte Ansicht von den gegen sonst völlig veränderten Verhältnissen des kirchlichen Lebens gewinnen. Es ist dergestalt im Wachsen begriffen und läutert sich fortwährend so sehr, daß der Protestantismus auch von dieser Seite her wieder eine Macht zu werden verspricht. Die Besprechungen bestanden lediglich in Mittheilungen einzelner Herren und in Vorschlägen, deren Verwirklichung sie wünschten, und die alle auf Erweiterung der Reisemission gerichtet waren. Bei dieser Gelegenheit sprachen die HH. Pastor Kuntze von hier, General-Superintendent Büchsel, Pastor Dr. theol. Ahlfeldt aus Leipzig, Baurath Quast Director Sattler u. s. w., welcher Letztere angelegentlich darauf drang, daß in kirchlicher Hinsicht für die nach Amerika auswandernden Deutschen Etwas geschehen müsse. Diese Conferenz wurde um 8 Uhr mit Gesang und Gebet geschlossen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Se. Majestät der König der Belgier und der Herzog von Brabant, königliche Hoheit, haben — von Sr. k. k. apostolischen Majestät zum Bahnhofe begleitet — vorgestern Abend 9 Uhr mit einem Separattrain der Nordbahn Wien verlassen und Sich vorerst über Prag nach Dresden begeben.

Gestern Morgens 6 Uhr reisten Se. Majestät der König von Preußen mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzen Karl und Karl Friedrich ebenfalls mit einem Separattrain der Nordbahn über Prag nach Berlin ab. Um 5 Uhr versammelte sich die Generalität und das Offizierkorps der sämmtlichen in Wien befindlichen Truppenkörper im Burghofe, wo eine Ehren-Kompagnie mit Banda aufgestellt war und bei dem Erscheinen Sr. k. k. apostolischen Majestät mit Allerhöchstdessen durchlauchtigstem Herrn Oheim die preußische Volkshymne anstimmte. Se. Majestät schritten die Reihen der Herren Offiziere ab und richteten an mehre der höheren Herren Generale huldvolle Worte des Abschiedes. Se. k. k. apostolische Majestät begleiteten Ihre erhabenen Gäste auf den Nordbahnhof.

Im Laufe des Tages haben Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Gumpendorf beigewohnt, Mittags an einem Déjeuner dansant im Saale der großen Glashäuser Theil genommen, in deren herrlichen, feenhaft ausgeschmückten Räumen bis zum Abend ein wahrhaftes „Frühlingsfest" sich bewegte, hierauf in das Belvedere sich begeben, sodann Se. Durchlaucht den Fürsten Metternich mit einem Besuche beehrt und am Abend noch das Hofburgtheater an der Seite Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie durch ihre Gegen

wart ausgezeichnet. Es wurden die „Krisen" von Bauernfeld gegeben, Se. Majestät blieben bis zum Schlusse und verfolgten die Aufführung mit sichtlichem Interesse. Am Schlusse erschienen noch Se. k. k. apostolische Majestät einen Augenblick in der Loge.

Se. königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen und des durchlauchtigsten Erzherzogs Albrecht kaiserliche Hoheit wohnten der Aufführung des Ballets „Gazelda" im Hofoperntheater theilweise bei.

Um ½10 Uhr begann in dem Kopf an Kopf gefüllten Burghofe eine musikalische Produktion mit Zapfenstreich, von sämmtlichen in Wien befindlichen Militärmusikbanden in vortrefflicher Weise exekutirt, während die allerhöchsten und höchsten Herrschaften den Thee nahmen.

Der königl. griechische Dampfer „Otto", der sich noch in Triest befindet, wird daselbst die Rückkehr Ihrer Majestät der Königin abwarten, und sodann kurz nach seiner Ankunft in Athen wieder die Fahrt mit Sr. Majestät dem Könige selbst machen. — Der Eisenbahnvertrag mit der Schweiz, welcher ganz nach den vom Ritter v. Negrelli gestellten Propositionen abgeschlossen worden ist, wird, sobald man über den Uebergangspunkt über die Alpen im Reinen ist, von beiden Seiten ratificirt werden. Die bezüglichen Aktenstücke sind bereits hier eingetroffen.

Der Fürst Danilo von Montenegro ist von der Reise nach Wien in seinem Fürstenthume wieder eingetroffen.

Wien, 25. Mai. (Tel. Dep.) Es ist eine neue Post aus Konstantinopel vom 16ten eingetroffen. Dieselbe bestätigt den Ministerwechsel. Reschid Pascha, Aeußeres; Mustapha, Großvezier. Die Situation wird als kritisch bezeichnet. Die französische Flotte befindet sich noch in Salamis. (Pr. St.-A.)

Türkei.

In einem griechischen Dorf nahe bei Koniah in Kleinasien wurde kürzlich die griechische Kirche vom türkischen Pöbel erstürmt. Alle in der Kirche befindlichen Bilder und heiligen Geräthe wurden zerrissen und zerstört, der Altar auf die schändlichste Weise besudelt, statt des Crucifires über dem Altar ein todter Hund aufgehängt, der Priester ermordet ꝛc. Eine andere Brutalität begingen die Türken am St. Georgi-Tage hier auf der Insel Chalki. Die Griechen schossen wie gewöhnlich, an kirchlichen Festen. Auf der Insel Chalki soll dieß jedoch verboten sein, weil die Marineschule dort ist! Ein Kawaß wollte einen Hellenen der geschossen hatte festnehmen. Dieser widersetzte sich und floh in die Kirche. Der Kawaß folgte ihm dahin mit gezogenem Säbel. Der Hellene reißt ihm den Säbel aus der Hand und zerbricht ihn. Nun zieht der Kawaß seine Pistolen, er wird aber von mehreren gepackt und zur Thüre hinausgeworfen. Der Gottesdienst hatte dann seinen Fortgang, und als er zu Ende war ging alles ruhig auseinander, die einen nach Hause, andere in die Cafés. Der Kawaß hatte indessen von der Marineschule Militär requirirt, und dieses rückt nun an, und fällt mit gefälltem Bajonett alle an die es ruhig auf der Straße stehen oder gehen, oder vor den Cafés sitzen findet. So fiel ein ganz alter Mann mit einem Teller voll saurer Milch in der Hand von einem Bajonettstoß durchbohrt. 30 Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet, mehrere blieben todt. Das kommt hier in Stambul vor, was erst in den Provinzen? (Allg. Ztg.)

Amerika.

New-York, 10. Mai. Der „El Dorado" ist mit 50,000 Dollars Goldstaub und kalifornischen Berichten bis zum 9. April, und der „Daniel Webster" mit Briefen aus San Francisco bis zum 16. April angekommen. Auf dem Dampfer „Jenny Lind" hatte bei San Francisco eine Kessel-Explosion stattgefunden; 50 oder 60 Passagiere wurden schrecklich verbrüht; 20 davon starben. Die Stadt Sacramento war wieder überschwemmt. Der Kapitän des Dampfers „Independence" ist verhaftet und kömmt wegen Fahrlässigkeit vor Gericht. Eine Expedition von etwa 1200 Mann rüstete sich in San Francisco aus, um nach Sonora zu gehen und dort die an der Grenze gelegenen Bergwerke zu bebauen, wodurch wie man glaubt, die Apaches im Zaum gehalten werden könnten. Herr Sinclair, Kapitän des Schiffes „Helen", hat auf der Fahrt von Liverpool nach San Francisco ein auf keiner Karte verzeichnetes, 5 Miles langes und 1½ M. breites Eiland entdeckt, welches 9 Fuß hoch mit Guano bedeckt ist. Eine japanisch-kalifornische Handels-Kompagnie, die sich in San Francisco gebildet hat, sendet vier mit allerhand gemeinnützigen Artikeln befrachtete Schiffe nach Jeddo. In Alt-Panama hat man eine Menge alt-römischer Münzen ausgegraben; die Stadt Gorgona wurde am 26. April ein Raub der Flammen.

Aus Galveston vom 3. Mai telegraphirt man, daß die Berichte über die neu entdeckten Goldgruben in Hamilton Valli, am Colorado, höchst aufregend und einladend lauten; 400 Personen, die dort graben, gewinnen im Durchschnitt 5—10 Dollars der Mann täglich. Einige Personen haben bereits 1500 bis 2000 Dollars erbeutet, und das Land soll auf 100 Miles in der Runde reiche Goldlager enthalten. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Am 13. Juli d. J. wird in Cheltenham, unter unmittelbarem Schutz der Königin von England, des Prinzen Albert und des Herzogs von Cumberland eine „Weltblumen- und Früchteausstellung" eröffnet werden. Für Pflanzen, Blumen und Früchte sind Preise in silbernen Vasen, Medaillen und Gold von zwanzig Pfund Sterling bis zu zehn Schilling ausgesetzt. Alle Nationen können am Concurs theilnehmen. Am 11. Juli müssen die Pflanzen in Cheltenham, Grafschaft Glocester, eintreffen und können auch früher eingesandt werden, und dann stehen Treibhäuser aller Gattungen zum aufbewahren der Pflanzen und Blumen zur Verfügung. Von der Commission sind auch Dolmetscher aus allen Nationen angestellt, um den fremden Ausstellern behülflich zu sein.

Die äußere Erscheinung der Verfasserin von „Onkel Toms Hütte" wird im Standard folgendermaßen geschildert: „Mistreß Stowe ist eher klein als groß, und von schmächtiger, wiewohl auffallend anmuthiger Gestalt. Haar, Gesichtsfarbe und Augen sind dunkel. Die Gesichtsfarbe ist klar, die Augen sind glänzend und durchdringend, und die Züge fein und regelmäßig. Der Gesammtausdruck des Gesichts ist bescheiden, schüchtern und beinahe träumerisch, aber sanft erleuchtet von einer Ausstrahlung jenes Gefühles der allgemeinen Liebe, welches die Quelle ihres Genies ist. Niemand kann sie auch nur einen Augenblick ansehen, ohne von der Empfindung durchdrungen zu werden, daß er eine milde Menschenseele mit einem warmen und liebevollen Herzen vor sich hat. Ihr Benehmen steht in vollkommenem Einklang mit dem Ausdruck ihres Gesichtes; es ist so frank und freundlich, wie es sich nur immer mit der beinahe scheuen Zurückhaltung verträgt, welche der vorherrschende Zug ihres Wesens ist. Mit einem Wort, sie hat durchaus nichts von einer Löwin an sich, und die bei uns ausgestellten plumpen Abbildungen von ihr mit den männlichen Zügen sind so unähnlich wie möglich. Ihr Alter würden wir auf etwa dreißig Jahre schätzen.

Die Amerikaner haben ein neues Wort erfunden: „Onkel-Tomheit" (Uncle-Tomitude). Sie bezeichnen damit die seuchenartige Verbreitung irgend einer Thorheit, wie die Beliebtheit irgend einer Kunst- oder andern Erscheinung, die sich, ohne wirklichen Werth zu haben, blos darum verbreitet, weil ein Narr zehn macht. Zu dieser „Tomheit" (vielleicht zarte Umschreibung von Dummheit) gehört die Geisterklopferei in Amerika und z. B. das „Pepitafieber" in Deutschland. (Fr. K.-Bl.)

Im Ditmarschen, in der Nähe von Brunsbüttel, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag (9. Mai) viel Vieh auf der Weide erfroren. Mit dem sonst zum 1. Mai üblichen Austreiben desselben war meistentheils bis zum 8. Mai gewartet. Das wegen mangelnder Stallfütterung abgemagerte Vieh kann nur wenig Kälte vertragen, und so sah Jemand auf der Durchreise am Montag-Morgen auf einer Koppel fünf, auf einer anderen zwei Kühe todt liegen. Die Eigenthümer hatten des Nachts vergebliche Versuche gemacht, das Vieh nach Hause zu treiben, dasselbe konnte vor Erstarrung nicht mehr gehen. In den Außendeichen soll der Verlust noch größer sein. Im Eiderstedtischen, wo die Schur bereits vorgenommen, sind viele Schaafe der Kälte erlegen. Auch die Ziegeleien, die wegen der vielen Bauten bereits im vollen Betriebe sind, haben durch die Kälte bedeutende Verluste erlitten, indem Hundertausende von Steinen, die im ungebrannten Zustande an der Luft austrocknen sollen und nicht im mindesten Frost ertragen können, auseinander gebröckelt sind. Abends gegen 8 Uhr am 9. Mai fing es recht tüchtig zu regnen an und kurze Zeit darauf begann ein solches Schneegestöber, wie mitten im Winter; im Verlauf einiger Stunden war Alles mit Schnee bedeckt. Im Laufe der Nacht trat zu diesem Unwetter ein solches Frieren ein, daß der Boden an einigen Stellen eine harte Rinde erhielt. In Folge davon haben die dortigen Landleute manche Opfer an Vieh zu beklagen. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 80. Dorpat, den 20. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Collegien-Räthin Maria von Langhammer geborenen Peucker gehörige hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 58 auf Erb- und Kirchen-Grund belegene Wohnhaus auf Requisition Eines Kaiserlich Dörptschen Landgerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. August 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 27. Mai Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause zwei Pferde und eine Droschke gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Mai 1853.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Juni Nachmittags um 3 Uhr im Hause des Parfümeur Mathiesen am Embach eine Quantität ungeschmolzenen Fettes öffentlich auctionis lege versteigert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1853.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein junger Mann von wissenschaftlicher Bildung, welcher der deutschen Sprache ganz mächtig ist, erbietet sich Unterricht im Russischen und auch in mehreren Wissenschaften in russischer Sprache zu ertheilen, da ein solcher Unterricht eine Nothwendigkeit für diejenigen jungen Leute ist, welche sich zur Aufnahme in eine russische Erziehungs-Anstalt vorbereiten wollen. In Petersburg erzogen, sind ihm die Ansprüche und Programme der verschiedenen Lehranstalten nicht unbekannt. Seine Adresse ist: *Въ городѣ Гдовѣ. Его Благородію Николаю Александровичу Шитцу.* 1

Es wird eine, mitten im 1sten hiesigen Stadttheile belegene, trockene, warme Wohnung von 4 Zimmern par terre, oder höchstens eine Treppe hoch, nebst warmer Küche, Keller, Schafferei und Holzraum, zur Miethe gesucht, und ist eine Nachweisung darüber in der Zeitungs-Expedition zu ertheilen. 1

Eine silberne Cylinderuhr mit einem Secundenzeiger nebst Stahlkette ist den 18. Mai auf dem Fußpfade von der Reinholdschen Badstube zu der Stöckellschen Badeanstalt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht selbige gegen eine angemessene Belohnung dem Stud. med. C. Schoenberg, wohnhaft in der Karlowastraße im O'Rourkschen Hause, einzuhändigen. 1

Ein schwarzer Windhund mit weißen Füßen und weißer Schnauze ist abhanden gekommen. Es wird gebeten, ihn auf der Dörptschen Station abliefern zu wollen. 1

Rosen blühen in grosser Auswahl bei Joh. Daugull. 3

Eine gute viersitzige Kalesche, wird billig verkauft oder auch vermiethet, im v. Majewskyschen Hause unweit der ehstnischen Kirche. 1

Leichte ausländische Sommer-Röcke, Herrn-Wäsche, Sommertricots und englische Pique-Westen erhielt in grosser Auswahl P. H. Walter. 2*

Ein Doppelgewehr ist für 75 R. S. und ein Vorsteher-Hund für 35 R. S. zu verkaufen. Wo, erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Holländische Schaufeln, Harcken und Stoßeisen, Gartenmesser, Sägen und Scheeren, engl. Reit- und Fahrpeitschen, moderne Spazierstöcke, seidene Regenschirme, Lütticher Flinten und Pistohlen, wie auch verschiedene Jagdgeräthe sind in großer Auswahl zu haben bei 1*

H. D. Brock.

Neue Berger Heringe von diesjährigem Fange sind zu herabgesetzten Preisen zu haben im Kaufhof Nr. 30 und 29. 2

Um aufzuräumen verkauft eine Parthie bedruckte Halb-Batiste und Mousseline à 15 Kop. und englisch Lein (Ginghams) à 12 Kop. S. die Elle. 2

Otto Meissel.

Dauerhafte, behauene Trottoir-Steine liegen im Sarafanowschen Hofe am Embach-Ufer und werden verkauft von C. F. Silsky. 2*

Frische revalsche Killoströmlinge erhielt soeben und empfiehlt 3

J. R. Schramm.

Das bekannte Kühnsche Mehl wird in großen und kleinen Quantitäten verkauft in der Handlung bei C. G. Mettig. 1

Ausländische Sommer-Röcke, Batist Herren-Halstücher, Herren-Wäsche, Sommer-Tricots, englische Leinen, Drill- und Piqué-Westen erhielt in grosser Auswahl

Otto Meissel. 2

Am Seestrande in Sillamäggi, zwischen der Station Waiwara und Chudleigh sind noch zwei Sommerwohnungen für die Badezeit zu vermiethen; desgleichen werden einzelne Zimmer monatlich oder wöchentlich abgegeben; auch ist daselbst eine Gastwirthschaft eingerichtet, die den Badegästen Speisen liefern wird. 1

Das Parkhäuschen, 4 Zimmer und eine Küche, kann abermals in der Sommerzeit vermiethet werden. Heiligensee am 15. Mai 1853.

J. Uhrberg. 2

Abreisende.

Ludwig Iwaszkiewicz.	2
Johannes von Reinsperger, Provisor.	2
B. Schiller.	3
Wladislawus Kosel.	3
Eduard Schaba.	3
Tischlergesell C. Johanson.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Freitag 22. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Mai. Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe, mit der Kaiserlichen Krone, ernannt: der Wirkl. Staatsrath Glinka, Geschäftsträger bei den Höfen von Hessen und Nassau, — der Staatsrath Baron Wrangel, Sectionschef im Departement der Schiffsbau-Waldungen.

St. Petersburg. Bis zum 15. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 311; an diesem Tage erkrankten 39, genasen 38, starben 15. Am 16. Mai erkrankten 21, genasen 18, starben 6; es blieben demnach 291 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 19. Mai. Heute Morgen um 9 Uhr schied aus dem Leben der Rigasche Gouvernements-Postmeister, Staatsrath und Ritter mehrer Orden F. von Jung. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der „Moniteur" berichtet in seinem offiziellen Theil, daß der Graf von Govone (Herzog von Genua) vorgestern (22sten) vom Kaiser empfangen worden ist. Er wurde zur Audienz im Hofwagen mit einer Ehren-Eskorte abgeholt und war von dem Marquis de Villamarina, außerordentlichem Abgesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Sardinien, begleitet. Er wurde dem Kaiser von Sr. Exzellenz dem Groß-Ceremonienmeister vorgestellt. Halbamtliche Blätter fügen diesem Bericht hinzu, daß gestern Nachmittag um 2 Uhr der Kaiser diesen Besuch erwiedert habe. Se. Majestät war von den Generalen Goyon und Lourmel begleitet. Fast zur nämlichen Stunde statteten auch die kaiserlichen Prinzen, Jérome und Napoleon, dem Herzog ihren Besuch ab. Der Kaiser war in bürgerlicher Kleidung, die beiden Prinzen trugen dagegen ihre große Uniform. Gestern Abend wohnte der Kaiser in Gesellschaft des Herzogs einer Vorstellung in der großen Oper bei. Man gab „Moses". Der Herzog wird bis Anfang nächster Woche in Paris bleiben und dann nach Dresden zurückkehren.

In seinem halbamtlichen Theil bringt der „Moniteur" folgende Note: „Der Graf Karnicki, österreichischer Geschäftsträger zu Bern, hat am 21sten dieses Monats von seiner Regierung den Befehl erhalten, sofort seinen Posten zu verlassen, und sich nach Wien zurückzubegeben, nachdem er vorher dem Präsidenten des schweizer Bundes von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Schweiz Kenntniß gegeben habe."

Der „Moniteur" veröffentlicht, in Bezug auf die orientalische Angelegenheit, Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. Mai, welche die Regierung über die neue Zusammensetzung des türkischen Ministeriums erhalten hat. Mehemed-Ali-Pascha, bis dahin Groß-Vezir, ist zum Kriegsminister ernannt worden; Mustapha-Pascha, früher Präsident des großen Rathes, ersetzt ihn auf seinem Posten. An des letzteren Stelle kommt Rifat-Pascha und das Ministerium des Auswärtigen erhält Reschid-Pascha. Weitere Aufschlüsse über diese Modification des türkischen Ministeriums enthält das amtliche Blatt nicht.

Das Frohnleichnamsfest wird in den Departements durch feierliche Umzüge in den Straßen begangen werden; in Paris jedoch wird man sich, wie es auch bisher der Fall war, auf Umzüge in den Kirchen beschränken.

Die Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit der Prüfung einer neuen Organisation des unentgeltlichen Krankendienstes. Man hat berechnet, daß zur vollständigen Versehung dieses Dienstes 1800 Hospitäler mit ungefähr 150 Betten nothwendig sind. Es bestehen jetzt in Frankreich 1340 Krankenhäuser; es handelt sich also noch um die Errichtung von 460.

(Pr. Ztg.)

Gestern kam in der Akademie der Wissenschaften die Erscheinung des Tischrückens zur Sprache, bei welcher Gelegenheit Hr. Arago das Wort ergriff, um in den bestimmtesten Ausdrücken seine Meinung darüber zu sagen. Aragos Meinung wird gewiß Aufsehen machen. Er rief zum Schlusse: „Ich glaube kein Wort von allem dem." Das Gespräch über das Tischrücken wurde durch ein langes Schreiben des Hrn. Seguin veranlaßt, der eine Menge Versuche mit Hrn. Mongolfier gemacht hat und darüber Bericht erstattet. Seguin ist ein Gegner aller derer, die noch am Rücken der Tische zweifeln. Er hat die Tische oft befragt und sie haben ihm stets ganz bestimmt geantwortet. (?) Bei dieser Gelegenheit fragte Arago,

ob die Tische ebenso antworten würden, wenn man sie in englischer, deutscher oder chinesischer Sprache befragte? Die Probe sei leicht zu machen und Seguin werde ohne Zweifel sich beeilen, den Versuch mit den verschiedenen Idiomen zu erneuern. Ein anderer Correspondent der Akademie erzählt nicht minder wunderbare Dinge und trotz der entschiedenen Verwahrungen ihres Sekretairs Arago hat die Akademie nicht dazu gelächelt, sondern alle diese Erzählungen schweigend angehört.

Der berühmte Schachspieler Kieseritzki (ein Deutscher aus Dorpat), der seit 12 Jahren im Café de la Regence eine Menge Schachliebhaber versammelte die seinen meisterhaften Parthien zusahen, ist vor drei Tagen im Spital an einer Gehirnerweichung gestorben. Er war unstreitig der größte Theoretiker des Schachspiels, und hat eine Menge ungeordneten Materials, das er zu einem umfassenden Werke über das Schachspiel gesammelt hatte, hinterlassen. Er hatte keinen anderen Erwerb als das Schachspiel und den Unterricht in diesem Spiel. Er spielte öfters im Schachclub mit den stärksten Spielern drei Parthieen auf einmal, wovon zwei auswendig, ohne das Brett zu sehen. (B. N.)

Paris, 25. Mai. Gestern Abend feierte der englische Gesandte, Lord Cowley, das Geburtsfest der Königin Victoria durch einen großen, im Gesandschafts-Hotel veranstalteten Ball. Seit 1848 hatte die englische Legation kein Fest der Art mehr gegeben. Da aber jetzt großartige Repräsentationen bei dem von obenher kommenden Luxus fast zur Nothwendigkeit geworden sind, so hat auch die englische Gesandtschaft hinter der allgemeinen Bewegung nicht zurückstehen wollen. Ein eigens für das Fest gearbeiteter Gas-Apparat war von London aus hierher geschickt worden und zierte den großen Eingang in das Hotel. Abends leuchtete die Königskrone, von Palmzweigen umgeben, mit den Buchstaben V. R. in der Vorstadt St. Honoré, die mit glänzenden Equipagen ganz angefüllt war. Der Ball fand in den Salons des Erdgeschosses statt und hatte namentlich durch die Benutzung des schönen Gartens einen eigenthümlichen Charakter. Die Glasgallerie, die an zwei Seiten von dem Hotel in den Garten hinausläuft, war mit Blumen reich verziert, und der Theil des Gartens, den sie umschließt, bildete daher einen offenen Saal, der, wie der übrige Raum des Gartens, mit venezianischen Laternen reich verziert war. Im Hintergrunde hatte man ein großes militärisches Orchester angebracht, das mit dem im Tanzsaale aufgestellten abwechselte. Letzterer war vor kurzem noch zur Kapelle eingerichtet, ein Beweis, daß die englische Gesandtschaft die Zeit der Bälle noch für lange aufgeschoben glaubte. Fast alle Gesandten und Minister waren gegenwärtig, ebenso die Prinzessin Mathilde und Prinz Antoine Bonaparte. Doch bemerkte man weder den Prinzen Jerome, noch seinen Sohn, noch auch den Prinzen Murat. Von andren Notabilitäten waren gegenwärtig: Guizot, Molé, Duchâtel, Salvandy, Montebello und mehre andere Konservateurs aus der Zeit der Juli-Regierung. Dahingegen fehlten sowohl die hervorragenden Persönlichkeiten aus dem ehemaligen Centre gauche, als die Häupter der legitimistischen Partei.

Der Kaiser hat gestern das Lager von Satory in eigener Person eröffnet. Es bietet einen prachtvollen Anblick dar und wird von den Parisern gewiß stark besucht werden. In der Mitte erhebt sich ein 13 Fuß hoher prachtvoller Altar, das Zelt des Marschalls Magnan am Gehölz ist reich ausgestattet und von einer Art englischem Garten umgeben. Nächsten Sonntag hält der Kaiser, von dem Herzoge von Genua begleitet, eine große Revue im Lager ab.

Paris, 26 Mai. Seit gestern befindet sich der kaiserliche Hof in St. Cloud. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren gestern Abend um 5 Uhr nach der genannten Sommer-Residenz, nachdem vorher noch ein Ministerrath abgehalten worden war. Ein großer Theil seines Hofes begab sich noch gestern Abends nach St. Cloud, um sich dort zu installiren. Während der Abwesenheit JJ. MM. werden die Tuilerieen restaurirt werden. Ein besonderer Estafettendienst ist zwischen Paris und St. Cloud errichtet worden. Gestern Morgen fuhr der Kaiser nach dem Invalidenhotel, um Abschied von seinem Onkel, dem Prinzen Jerome, zu nehmen. (Pr. Ztg.)

Paris, 26. Mai. (Tel. Dep.) Nachrichten aus China vom 11. April zufolge haben die an den dortigen Küsten stationirten französischen, englischen und amerikanischen Schiffe, dem Andringen der chinesischen Behörden nachgebend, von Shangai aus die Vertheidigung von Nanking gegen die Rebellen übernommen. (Fr. P.-Ztg.)

England

London, 24. Mai. Heute, als dem Geburtstage der Königin, feiern alle Regierungsämter, mit alleiniger Ausnahme der Post; selbst die Docks und das Zollamt sind geschlossen und nur wenige Zollbeamte haben Dienst, um das Gepäck von Reisenden aus dem Auslande zu untersuchen und hier keine Versäumniß zu veranlassen. Die Garnisonen von London, Woolwich und der Umgegend feiern den Tag mit Parade und Artilleriesalven; auf dem Flusse und in den Dockbassins haben die Schiffe aller Nationen ihre buntesten Flaggen aufgesteckt; das Wetter läßt seit acht Tagen nichts zu wünschen übrig und die Illumination im Westende wird wahrscheinlich den Erwartungen entsprechen. Der Hof selbst feiert den Geburtstag der Monarchin in stiller Zurückgezogenheit auf der Insel Wight. Es sind nur die Mitglieder der Familie und einige wenige Begünstigte nach Osborne geladen. Ein vom Prinzen Albert arrangirtes Konzert, bei dem die Damen Wilhelmine Claus und Agnes Bury, die Herren Gardoni und Formes die einzigen Mitwirkenden sind, wird die Hauptunterhaltung des Abends bilden.

Das Parlament hält heute und auch Morgen, als am sogenannten Derby-Tage (dem großen Wettrennentag in Epsom) keine Sitzung. Halb London macht Vorbereitungen, zu Wagen zu Pferd und mit der Eisenbahn nach dem berühmten „Turf" sich zu begeben. Man wettet auf diesen oder jenen Renner, den die Wenigsten der Wettenden übrigens kaum je zu Gesichte bekommen haben und von dem sie wenig mehr, als seinen Namen und höchstens seinen Stammbaum kennen. Die Politik tritt in den Hintergrund; Protektionisten, Whigs und Radikale wetten mit einander.

Gestern überreichte im Oberhause Lord Brougham eine Petition, die das Elend in Westindien als Folge der Sklaven-Emanzipation und des im Gegensatz dazu von den Spaniern auf Kuba betriebenen Sklavenhandels schildert, worauf der Graf von Clarendon erklärte, daß die Regierung bereits die Vereinigten Staaten gegen den Sklavenhandel energisch angerufen und auf den Mißbrauch der nordamerikanischen Flagge von Seiten spanischer Piraten aufmerksam gemacht hat.

Im Unterhause beantragte Oberst Dunne eine Kommission, um zu untersuchen, ob Irland nicht bereits in mehr als billigem Verhältniß besteuert sei und die Last der Einkommensteuer tragen könne. Die wirkliche Lage Irlands werde in England zu wenig verstanden. Herr French, Herr Macartney, Herr Conolly und Lord C. Hamilton unterstützten, der Kanzler der Schatzkammer bekämpfte den Antrag. Sir J. Pakington zeigte sich wieder als Verbündeten der irischen Partei, aber bei der Abstimmung wurde die Motion mit 149 gegen 61 Stimmen verworfen, zwei Klauseln der Bill gingen dann, nach unbedeutendem Widerstande, durch das Komité, und das Haus vertagte sich bis Donnerstag Abend.

Nach neueren Angaben über die Goldausbeute in Australien belief diese sich im Jahre 1852 auf 14,163,346 Pfd., die Summe in Goldstaub, die sich in den Händen der Grubenarbeiter, Händler u. dergl. befanden, nicht eingerechnet. Die Zahl der Einwanderer in Melbourne während des vorigen Jahres wird auf 97,661 angegeben. Am stärksten besucht waren in der letzten Zeit die Ballarat-Gruben, nachdem vier Ankömmlinge daselbst so glücklich gewesen waren, einen 134 Pfd. 8 Unzen schweren Goldklumpen daselbst zu finden, der bereits auf dem Wege nach England ist. Drei dieser Leute hatten sich kurz nach ihrer Landung nach den Bendico-Gruben gewandt und daselbst in 2 bis 3 Monaten 1000 Pfd. St. gewonnen. Nachdem sie den großen Fund gethan, für den man ihnen in Melbourne 8000 Pfund anbot, verkauften sie ihre Glücksgrube noch für 300 Pfd. Andere größere Goldklumpen von 69 und 77 Pfund wurden ebenfalls am Ballarat ausgegraben; sie sollen neun Zehntel reinen Goldes enthalten. (Pr. Z.)

London, 25. Mai. Die Kabinets-Mitglieder gaben zu Ehren des gestrigen Tages festliche Tafeln; Lord Aberdeen hatte die Ehre, den Herzog von Cambridge zu bewirthen; bei Lord Palmerston speisten der Lordkanzler, der Sprecher des Hauses der Gemeinen nebst andern Würdenträgern und Parlaments-Mitgliedern; bei Lord Clarendon waren die fremden Gesandten versammelt; der Herzog von Newcastle bewirthete die militairischen Notabilitäten des Landes, die eben in der Hauptstadt anwesend sind; der Kanzler der Schatzkammer empfing die angesehensten Finanzmänner, den Gouverneur der englischen Bank die obersten Beamten des Schatzes u. A., während sich beim General-Prokurator die höchsten Repräsentanten der Jurisprudenz, die königlichen Advokaten, Anwalte und Sergeanten eingefunden hatten. Den Glanzpunkt des Tages bildete eines der prachtvollsten Ballfeste, das die londoner feine Welt seit Jahren gesehen hat, beim Marquis v. Breadalbane, welches mehre Mitglieder der königlichen Familie mit ihrer Gegenwart beehrten, und an dem 1100 Personen aus den ersten Häusern des Landes theilnahmen. Die Gesellschaft trennte sich erst gegen 6 Uhr Morgens, viele darunter, um blos Toilette zu wechseln, und sofort nach Epsom zu den großen Wettrennen zu eilen.

Der Graf von Paris wird am 2ten kommenden Monats hier konfirmirt werden. Die Herzogin von Orleans wird Ende dieses Monats von ihrem Landsitze Kitley (bei Plymouth) in Claremont zurückerwartet.

Zwei in ihrer Art merkwürdige Schiffe wurden gestern vom Stapel gelassen. Das erste, der „Hamalay", der riesigste Passagier-Dampfer Englands, für die Peninsular- und Oriental-Dampf-Kompagnie bestimmt. Er ist 340 Fuß lang, 46′ 2″ breit und 34′ 9″ tief, hält 3550 Tonnen und führt Maschinen von 700 Pferdekraft nebst Schraube. Er ist für 400 Kajüten-Passagiere eingerichtet und hat überdies Raum für 10,000 Centner Frachtgut und 24,000 Centner Kohlen. Das zweite Schiff ist der für die sardinische Flotte in Newcastle gebaute Dampfer „Carlo Alberto" von 2500 Tonnen, 247′ Länge, 50′ Breite und 32′ Tiefe, mit 2 Maschinen von 400 Pferdekraft und einer 170 Centner schweren Hülfsschraube aus Messing. Er wird 36 Zweiunddreißigpfünder und 15 Achtundsechzigpfünder führen, und ist, nach dem Urtheile von Sachverständigen, eines der stärksten und tüchtigsten Kriegsschiffe, die je gebaut wurden. In Folge der Seichtigkeit des Flußbettes — es war gerade Ebbe — fuhr das Schiff, als es vom Stapel gelassen wurde, auf den Grund, jedoch ohne sich bedeutend zu beschädigen. Acht starke Dampfer, die sich vorspannten, waren nicht im Stande, es fortzubringen; erst bei der wiederkehrenden Flut wurde es flott.

London, 26. Mai. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen werden am 20sten kommenden Monats hier erwartet, um bei der feierlichen Taufe des jüngsten Prinzen anwesend zu sein und dann, wie londoner Blätter berichten mit der Königin die dubliner Ausstellung zu besuchen.

Das gestrige Wettrennen in Epsom war des schönen Wetters wegen von einer Menschenmenge besucht, wie sie bei diesem Schauspiel seit Jahren nicht beisammen gesehen worden. Den ersten Preis trug

Herrn Bowes Renner „West-Australian“, den zweiten des Herzogs v. Bedford „Sittingbourne“ davon. Der „Daniel O'Rourke“, der im vorjährigen Rennen Sieger war, so wie die gewinnenden Pferde in den Jahren 1835 und 1843, gehörten ebenfalls Herrn Bowes. Die elegante Welt zieht sich indessen von Jahr zu Jahr immer mehr vom Epsom-Turf zurück, und erscheint weit vollzähliger nnd im höchsten Staate bei den Ascott-Rennen.

Die Legung des unterseeischen Telegraphen zwischen England und Irland ist endlich, nach mannigfachen mißlungenen Versuchen, glücklich bewerkstelligt worden. Es ist nicht ein, sondern es sind sechs durch Guttapercha isolirte Drähte, die in eine gemeinschaftliche starke Hülle eingeschlossen sind und jetzt die Verbindung von Douaghadee mit Portpatrik hergestellt haben. Es kostete viele Mühe, der Strömungen des irischen Kanals bei der Legung des Drahtes Meister zu werden, und wurde zu dieser Arbeit die vereinte Kraft von drei Dampfern verwendet. Die erste telegraphische Depesche wurde unmittelbar nach der Landung auf der englischen Küste dem Gouverneur nach Dublin gewidmet und enthielt die Nachricht vom Gelingen des Unternehmens. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Hamburg, 24. Mai. Europa befindet sich gegenwärtig in einer Art von Bankfieber. Paris wurde zuerst davon ergriffen, Frankfurt, Karlsruhe und andere Städte des Südens folgten, und jetzt rückt dasselbe von da auch gegen unsern Norden vor. Lübeck will seine 1821 gegründete „Privatdiscontound Dahrlehns-Kasse“ abermals erweitern, nachdem sie bereits von 90,000 bis auf circa 4 Millionen Mark gesteigert worden, obgleich sich der Senat zu dem neuen Ausdehnungs-Plan noch nicht so recht verstehen will. Jetzt nun ist auch in den Herzogthümern und Dänemark ein „Credit-Verein für und unter Fabrikanten“ dergestalt im Werke, daß gegen Pfandverschreibung des beweglichen und unbeweglichen Eigenthums der Gläubiger und gegen jährliche Rückzahlung von 2 pCt. den Industriellen vorgeschossen werden soll. Braunschweig war der nordischen Nachahmung vorausgegangen, indem es zweierlei Anstalten, eine für den Credit und die andere für die Altersversorgung, fast gleichzeitig vom Stapel laufen läßt. Der Credit beginnt selbst zu creditiren, mit sich selbst Handel zu treiben, in einem Grade, wie dies lange zuvor nicht der Fall war. Auf die kürzliche Baisse des Unternehmungsmuthes folgt eine seltene Hausse; ob dies aus der Natur der Dinge hervorgeht, oder in sie hineingebracht wird, verdient gewiß aufgeklärt zu werden. (N. Pr. Z.)

Aus Süddeutschland, 23. Mai. Der Schweizerische Bundesrath soll die Hoffnung hegen, an dem Cabinette der Tuilerieen eine Stütze zu finden, falls die Differenzen der Schweiz mit Oesterreich eine weitere Ausdehnung nach Deutscher Seite hin erhalten sollten. Diese Erwartung dürfte sich aber bald als eine leere Illusion erweisen. Von unterrichteter Seite werden in der bestimmtesten Weise Mittheilungen gemacht, nach welchen es unzweifelhaft ist, daß der Widerstand des Bundesrathes gegen die Garantie-Forderungen Oesterreichs nicht auf Unterstützung von Seiten der Französischen Regierung würde rechnen können. Im Gegentheil haben die Forderungen Oesterreichs im Wesentlichen die völlige Billigung der Französischen Regierung gefunden, und wenn das Oesterreichische Cabinet und dessen Verbündete sich zu einem umfassenden Vorgehen in den Maßregeln gegen die Schweiz veranlaßt sehen sollten, so würde vielmehr eine Betheiligung Frankreichs, keineswegs aber eine Bestärkung des fruchtlosen Widerstandes der Eidgenossenschaft zu gewärtigen sein. (B. N.)

Berlin. Gegen die Secte der Mormonen ist vom Ministerium des Innern ein Rescript erlassen, aus welchem die „Schles. Ztg.“ das Wesentlichste mittheilt. Dasselbe richtet sich sowohl gegen die Grundsätze der Secte als gegen die durch diese veranlaßte Auswanderung. Es heißt in der Acte: „Neuerdings sind Abgesandte derselben in verschiedenen Theilen der Monarchie erschienen, um ihre Lehre und einzelne Schriften zu verbreiten. Diese Bestrebungen verdienen, abgesehen von den Vorwürfen, welche gegen die Grundsätze jener Secte über die Ehe*) und einige andere sociale Gegenstände erhoben sind, deshalb die besondere Aufmerksamkeit der Behörden, weil dem Vernehmen nach die Mormonen-Ansiedelungen in Amerika noch nicht die zur Bildung eines Staates erforderliche Bevölkerungszahl haben und die Häupter der Secte deshalb bemüht sind, Auswanderer aus Europa dahin zu ziehen, so daß also der Verdacht nahe liegt, daß die hier auftretenden Abgesandten es sich zum Geschäft machen, dieseitige Unterthanen zur Auswanderung zu verleiten. Auf derartige Abgesandte soll daher mit Aufmerksamkeit geachtet, dieselben sollen vorkommenden Falls ausgewiesen, oder, wo es zulässig, zur gerichtlichen Verantwortung wegen Uebertretung des § 114 des Straf-Gesetz-Buches gezogen werden.“ (N. Pr. Z.)

Bonn, 25. Mai. Heute Morgens wurden höherer, aus Berlin zugekommener Weisung zufolge durch den Universitätsrichter, in Begleitung der Pedelle, Haussuchungen bei hiesigen Studirenden angestellt. Wie verlautet soll das Ergebniß ein sehr geringes gewesen sein und zumeist in Beschlagnahme verbotener Bücher und Brochüren bestanden haben. (Köln. Ztg.)

Jena, 24. Mai. Auch in unserer Universitätsstadt wurde am ersten Pfingstfeiertage, früh um 4 Uhr, vom hiesigen akademischen Gerichte auf der Kneipe der Burgkelleraner, einer Studentenverbindung, so wie in den Wohnungen einiger Mitglieder derselben, Haussuchung nach politischen Schriften u. dgl. gehalten. (L. Ztg.)

Eisenach, 25. Mai. Die deutsch-evangelische Kirchen-Konferenz wird morgen durch einen Frühgottesdienst auf der Wartburg eröffnet und, wie man glaubt, dabei schon der neue Gesangbuchs-Entwurf benutzt werden. (L. Ztg.)

Italien.

Rom, 16. Mai. Seit einer Woche ist auch in der ewigen Stadt das Tischrücken die Parole des geselligen Zeitvertreibs. Das Volk ist vor Erstaunen außer sich über die physische Thatsache, und weiß nicht, ob sie ein Wunder oder nur etwas Wunderbares sei. Auch im Hause des Staatssekretärs, Kardinal Antonelli, ward ein Versuch damit gemacht, der zur völligen Zufriedenheit Sr. Eminenz ausfiel. — Einer gestern aus Neapel eingetroffenen Meldung zufolge, will König Max am Freitag dieser Woche in Rom erwartet sein. Seine Majestät beabsichtigt das Frohnleichnamsfest im Vatican mitzufeiern, und gleich darauf, ohne längeres Verweilen, über Florenz nach München sich zurückzubegeben. — Se. Heiligkeit der Papst verließ heute 2 Uhr Nachmittags seine Residenz im Vatican, und begab sich mit einer Abtheilung Guardi Nobili unter einer starken Eskorte französischer Reiterei nach dem 36 italienische Meilen von hier entlegenen Seehafen Porto d'Anzo. Schon seit zwei Tagen steht der dortige Palazzo Albani zu seinem Empfange bereit. Se. Heiligkeit scheint sich auf mehre Tage von Rom entfernt zu haben, und in Porto d'Anzo mit dem König von Neapel zusammentreffen zu wollen. (Allg. Ztg.)

*) Vielweiberei.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat Sr. königlichen Hoheit dem Herzog von Brabant das Großkreuz des St. Stephan-Ordens verliehen.

Der Besuch, mit welchem Se. Majestät der König von Preußen Sonnabend Abends Se. Durchlaucht den Fürsten v. Metternich beglückt hatte, dauerte beinahe eine volle Stunde. Der greise Staatsmann war über die ihm widerfahrene Auszeichnung tief gerührt und bemerkte, daß er die Stunde dieses Allerhöchsten Besuches zu den glücklichsten seines Lebens zähle.

Von den hiesigen Kriegsgerichten wurden seit der unterm 17ten d. M. erlassenen Kundmachung nebst 7 minderen Straffällen verurtheilt:

Wegen des Verbrechens des Hochverrathes in dem Grade eines nahen Versuches die Gutsbesitzerstochter Antonie v. Marton und die Geometersgattin Elise Farkas und zwar Erstere zu fünfjährigem Festungsarreste, Letztere zu dreijährigem Zuchthausarreste; wegen aufreizender Reden der Metalldrechsler Alexander Bartsch, zugleich wegen Besitzes aufreizender Schriften, über die Untersuchungshaft zu sechswöchentlichem, der Hafnergeselle Matthäus Hrastel zu zweimonatlichem, der Hausmeister Franz Schachl zu sechswöchentlichem Stockhausarreste in Eisen, wegen desselben Vergehens endlich der Uhrmachergeselle Gottfried Silberbauer zu dreiwöchentlichem Stockhausarreste; wegen Besitzes politisch aufreizender Bilder der befugte Schuhmacher Jakob Hofbauer zu dreiwöchentlichem Stockhausarrest; wegen Besitzes revolutionairer Abzeichen und Verbreitung aufreizender Schriften der Viktualienhändler Andreas Weber zu dreiwöchentlichem Stockhausarreste; wegen Renitenz und wörtlicher Beleidigung von Sicherheitsorganen die Handarbeiterin Maria Einsiedler über die Untersuchungshaft zu vierzehntägigem Stockhausarreste und der Taglöhner Franz Schmidt zu fünfzehn Stockstreichen. (Pr. Ztg.)

Amerika.

Boston, 11. Mai. Das letzte schauderhafte Unglück auf der Bahn von New-Haven, wo der Zug über eine Brücke hinab ins Wasser stürzte, 52 Passagiere jämmerlich umkamen, viele Andere verletzt wurden, und sich die Fahrlässigkeit mehrerer bei der Bahn Angestellter bis zum Augenschein nachweisen läßt, hat auch die Waghaltigsten an die schöne Gewohnheit des Daseyns erinnert, und einen allgemeinen Ruf nach zweckmäßigen Bahnreformen wach gerufen, der nicht mehr ungehört verhallen kann. Bis auf Weiteres hat die Gesetzgebung von Connecticut eine Bill in Berathung gezogen, wonach „Eisenbahn-Gesellschaften den Verwandten eines jeden, durch Eisenbahn-Unfälle Getödteten, (vorausgesetzt, daß sich die Schuld des Bahnpersonales nachweisen läßt) 10,000 Doll. auszuzahlen hat.“ Mag nun dieser Vorschlag in Connecticut durchgehen oder nicht, so viel ist gewiß, daß man in allen Staaten der Republik nicht länger mehr zögern wird, strenge Gesetze gegen die Fahrlässigkeit der Bahndirectionen zur Geltung zu bringen. Publikum und Presse dringen gleich gewaltig darauf, und diese Stimmung ist wahrlich zu begreifen, wenn man bedenkt, daß in den letzten 10 Tagen 266 Menschen auf Eisenbahnen und Dampfbooten ihr Leben eingebüßt haben (37 auf dem Ontario-See, 125 durch den Brand des Dampfboots „Independence“, 50 auf der Michigan-, 52 auf der New-Haven- und 2 auf der Philadelphia-Bahn). — Ein zweiter Grund zur allgemeinen Aufregung — freilich ganz anderer Natur — ist die Bestätigung von dem neuentdeckten Goldreichthum in Texas. Kaum ist das Gerücht davon unter das Publikum gedrungen, so sehen wir auch schon Tausende von Beutelustigen den Weg nach dem neuen Eldorado einschlagen. 400 Personen sind bereits mit Graben beschäftigt, und gewinnen mit nothdürftigen Werkzeugen je 5 bis 10 Doll. per Tag. Die Pächter und Landsleute der benachbarten Gegenden treten die Wanderung nach den Gruben an. Es wiederholt sich hier die alte Geschichte, und wie immer, wird sie nur für Wenige erfreulich endigen. (Nach einer Mittheilung der „Allg. Ztg.“ wären die angeblichen Goldlager-Entdeckungen in Texas eine Mystification; alles ausgegrabene Gold war aus Californien nach Texas gebracht und dort eingegraben worden.)

New-York, 14. Mai. In Washington haben während der letzten Tage mehrere Kabinets-Berathungen stattgefunden, theis über die definitive Ernennung der Gesandten für das Ausland, und theils mit Bezug auf die Rüstungen des Grafen Boulbon in Kalifornien gegen Sonora. Man glaubt, Präsident Pierce sei entschlossen, diesen Raubzug wo möglich, d. h. wenn es nicht zu spät ist, zu vereiteln. Ueberhaupt soll er gegen jede Art von Filibusterei energisch auftreten wollen. Man hört über Boulbon's Pläne folgendes Nähere. Er hat ungefähr 1200 Mann geworben und giebt vor, — die friedfertigsten Zwecke von der Welt — Land- und Bergbau — im Sinne zu haben. Ja, er will den merikanischen Gouverneur der Provinz Sonora, Senor Gerdera, erst ergebenst um Erlaubniß zu Niederlassung bitten. Aber seine 1200 Mann sind bis an die Zähne bewaffnet. Außerdem hört man von einer nord-amerikanischen

Expedition zu einem ganz ähnlichen Zweck — und daß ein Theil der Bevölkerung Sonoras das Unternehmen mit günstigen Augen ansieht. Möglich, daß beide Expeditionen sich vereinigen werden. Santana's erste Kriegsthat wird vermuthlich die Abwehr dieses Einfalles sein.

Leider bestätigen sich die Berichte über die Explosion des Dampfers „Jenny Lind" nur zu vollständig. Zwanzig Personen wurden auf dem Fleck getödtet und 26 furchtbar verbrüht.

Der „Illinois" sollte am 6ten d. M. mit 3,000,000 Dollars in Goldstaub von Aspinwall abgehen. Der „Northerner" war am 16ten April mit 2,713,550 Dollars in Goldstaub von San Francisco abgesegelt, und der „Prometheus" ist mit 170,000 Dollars und kalifornischen Nachrichten vom 17ten in New-York angekommen. (Pr. Ztg.)

Ostindien.

Die „Triester Zeitung" meldet unterm 25. Mai: „Der Lloyd-Dampfer „Bombay" ist heute Morgens um 7½ Uhr mit 67 Passagieren direct aus Alexandrien (in 110 Stunden) angekommen. Er hatte letzteren Hafen am 20sten d. M. um 4 Uhr Nachmittags verlassen. In Suez war das englische Regierungs-Dampfboot „Victoria" mit der Post aus Bombay am 14ten und der Dampfer der Pen. and Or. Comp. „Singapore" aus Kalkutta am 17ten eingetroffen. Die Nachrichten, welche diese Fahrzeuge mitbrachten, reichen aus Bombay bis 28., aus Kalkutta bis 21., aus Singapore bis 16., aus Hongkong bis 11. April. Der General-Gouverneur befand sich in Kalkutta, der Gouverneur von Bombay hatte sich in die Gebirgsgegend begeben. Die Eisenbahn von Bombay nach Tanna wird stark befahren. Die birmanische Friedens-Deputation verweigerte jede Unterhandlung. Sie verlangte, die britischen Truppen sollten das birmanische Gebiet räumen, erklärte sich jedoch zu einer Geldentschädigung bereit. Die Birmanen haben Besing zurückerobert. Die dort stationirte Abtheilung britischer Truppen soll jedoch keinen bedeutenden Verlust erlitten haben. General Godwin verlangte augenblickliche Verstärkung aus Kalkutta. Eine Abtheilung europäischer Infanterie wurde dahin abgesendet. Sadeq Khan, der gestürzte Rewab, hat sich nach Multan begeben. — Der Kaiser von China setzte viele seiner höchsten Würdenträger ab. Nanking soll von den Rebellen hart bedrängt sein; sie scheinen ihre ganze Macht nach Peking zu richten. Der Opiumanbau in China macht Fortschritte. — Die Amerikaner haben eine Proklamation erlassen, in welcher sie erklären, Japan zwingen zu wollen, daß es seine Häfen dem allgemeinen Handel öffne." (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Die tanzenden Tische sind, wie Gutzkows Unterhaltungen am häuslichen Heerd bemerkt haben wollen, Veranlassung geworden, daß wir wieder mit einander zu sprechen anfangen. Wie wenig Vereinigung (oho!) noch in der Welt herrschte, sah man recht deutlich daraus, daß Anfangs Niemand das Experiment gemacht hatte, wer nicht zufällig eine Familie besaß oder gerade einen Thee gab. Einen Freund zu haben, war schon für diese Zeit zu viel verlangt. Nun braucht man drei, vier, fünf Freunde und findet sie. Die tanzenden Tische führen die Menschen wieder zusammen. Die verbundenen Fingerspitzen erzeugen elektrische Strömungen des Lebens. Wir waren im Begriff, Einsiedler u. s. w. zu werden; da schikt uns das fröhliche, muntere, gesunde (im Gegentheil, Herr Gutzkow, drehkranke), goldfindende Amerika nach dem trübseligen „Onkel Tom" die tanzenden Tische, und plötzlich besinnen wir uns, daß wir noch Nachbarn haben und Einer des Andern bedürfe, und wir erkennen uns wieder und lächen zusammen und tauschen Vielerlei, vielleicht sogar unsere Meinungen aus. (N. Pr. Ztg.)

Kürzlich ging ein englischer achtzehnjähriger Offizier in Monmouth die Wette um 100 L. ein, binnen zwölf Stunden, ohne sich vorher kunstgerecht darauf einzuüben (without trainig), 56 englische Meilen zu gehen (bekanntlich machen ungefähr 4½ englische Meilen eine deutsche Meile aus.) Um 7 Uhr Morgens begann die Arbeit, und während der ersten dreißig Meilen hielt sich der muthige junge Mann sehr frisch. Darauf aber trat plötzlich eine sehr große Ermattung ein. Doch ließ er den Muth nicht sinken und gewann richtig die Wette, indem er vier Minuten vor der festgesetzten Zeit sein Pensum abgelaufen oder vielmehr abgegangen hatte. Den Forderungen des Hungers und Durstes hatte er während des Tages nur eine halbe Stunde eingeräumt.

An der Küste von Down (Irland) zeigten sich kürzlich etwa 40 Wallfische. Man machte sofort Jagd auf sie, und 26 wurden gefangen. (Pr. Ztg.)

Man schreibt den „Hamb. Nachr." aus Petersburg: „Mit dem Tischrücken ist man hier ebenso wie im Westen in vielen Kreisen beschäftigt; selbst aus Sibirien sind bereits Berichte über tanzende Tische eingegangen. Unter Anderm wird über ein seit Jahrhunderten gebräuchliches Experiment berichtet, das die buddhistischen Lamas mit kleinen Tischen anstellen, die sich in die Luft erheben und bis an Orte, wo gestohlene Sachen verborgen sind, sich magisch fortbewegen.

Man schreibt aus Cephalonia vom 11. Mai über die von Neuem dort auftretende Krankheit der Korinthen-Reben: „Im vergangenen Jahre entwickelte sich die Krankheit in unsern Korinthen-Reben erst im Anfang Juni bis zum Juli, während sie dieses Jahr schon seit der Winter-Saison ihren Anfang nahm und nicht nur die Weinreben, sondern auch andere Gartengewächse angriff. In mehreren Distrikten findet man wieder den feinen weißen Staub auf den Blüthen, besonders aber auf den Reben, welcher das Dasein der Seuche andeutet. Da diese Krankheit unter den gleichen Symptomen auftritt, wie im vergangenen Jahre, so fordern die Besitzer bereits höhere Preise." (Pr. Ztg.)

Der Kiß-me-quick ist eine Kopfbedeckung der Amerikanerinnen, so eine Art Mittelweg zwischen Hut und Haube, eine Art Kopfbedeckungsamphibie, welcher sich die Schönen — Ladies sind natürlich alle schon — zu bedienen pflegen, wenn sie des Abends in die Theater, zu Partien und Besuchen gehen oder fahren. Die Frisur soll da beschützt werden, weil es nachher gilt, sie zu präsentiren, und nebenbei versteckt sich das Schelmenköpfchen unter der kapuzenartigen Verhüllung, wenn etwa einem männlichen Begleiter im Wagen, auf einer einsamen Hausflur oder bei sonstigen passenden Gelegenheiten die süßen, von ächter Yankeesmartness und Ladyverschmitztheit Zeugniß ablegenden Wörtchen zugeflüstert werden: „Kiß me quick" (Küss' mich schnell). Ach, diese drei kurzen, energischen, durchdachten Wörtlein verdienen an die Stelle des langathmigen Namens „A-me-ri-ka-ne-rin" in die deutsche Sprache aufgenommen zu werden, denn sie bezeichnen die amerikanische weibliche Bevölkerung zum Erstaunen trefflich. Dagegen kann sich Grevedon mit seinen netten, charakteristischen Frauenzimmerporträten völlig verstecken! Das amerikanische Weib in seiner den Mann beherrschenden Halbmännlichkeit, welches sogar im Moment der Verliebtheit die kalte Berechnung nicht verliert, der vollständige Gegensatz des schüchternen deutschen Weibes einer cultivirten Neuzeit, steht in dem kleinen Dreiwortschätzchen vor unsern Augen, wie es leibt und lebt.

Enrico del Pozzo, Professor der Chemie und Physik zu Livorno, spricht sich gegen diejenigen aus, welche das Tischrücken aus mechanischem Impuls erklären wollen, und sagt unter anderm: „Der von mir bei diesen Versuchen angewendete Apparat dürfte ein schlagender Beweis gegen diese Erklärungsweise sein. Ich bediene mich eines runden Tisches von Tannenholz, dessen Platte 1 Meter und 70 Centimeters im Durchmesser hat und sich auf einem Glaszapfen dreht; von hier hängen mit Schrauben festgemachte Messingketten in Bogen herab, die 15 Grad von einander entfernt sind. Jeder Theilnehmer des Versuches erfaßt nun mit dem kleinen Finger eine dieser Ketten und läßt sie bogenartig hängen, wobei dasselbe Resultat — nur etwas langsamer — erzielt wird, als wenn die Finger unmittelbar auf der Tischplatte aufgelegt werden."

London. Eine Firma in Liverpool hat eine transportable Kirche für 650 Kirchengänger für Australien angefertigt, ganz aus Holz und Eisen, welche am Sonntag in Liverpool durch ganz regelmäßigen Gottesdienst eingeweiht wurde. Die Firma macht sich anheischig, solche ganz geschmackvoll gezeichnete Kirchen, bei vierwöchentlicher Vorherbestellung derselben, massenweise anzufertigen. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 81. Dorpat, den 22. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mittelst einer am 27. October 1851 Allerhöchst bestätigten Entscheidung des Heiligen Synods ist es dem griechisch-orientalischen Bischofe der Thebais, Nikanor, gestattet worden nach Rußland zu kommen, zur Einsammlung freiwilliger Beiträge zum Besten des unbemittelten Patriarchats von Alexandria in Palästina.

Wenn derselbe nunmehr in Rußland eingetroffen und sich an Se. Durchlaucht den Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements mit der Bitte gewandt hat, es zu vermitteln, daß auch in den Hochdemselben anvertrauten Gouvernements milde Beiträge für die unter dem Mahomedanischen Joche seufzende Kirche von Alexandria eingesammelt werden; so hat in Folge Schreibens Sr. Durchlaucht, Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur dieser Polizei-Verwaltung mittelst Reskripts vom 30. April c. Nr. 5635 aufgetragen, hei sich bis zum 1. Juli d. J. eine Subscription zu solchen Beiträgen zu eröffnen.

Demnach werden von dieser Polizei-Verwaltung die Einwohner dieser Stadt, welche zu dem obigen Zwecke freiwillige Beiträge spenden wollen, hierdurch aufgefordert: ihre milden Gaben in der Kanzellei dieser Behörde abzugeben und den Betrag der Gabe auf dem daselbst zu solchem Zwecke ausliegenden Subscriptionsbogen, unter Anführung des Namens und Standes, zu verzeichnen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 6. Mai 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 27. Mai Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause zwei Pferde und eine Droschke gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Mai 1853.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. Juni Nachmittags um 3 Uhr im Hause des Parfümeur Mathiesen am Embach eine Quantität ungeschmolzenen Fettes öffentlich auctionis lege versteigert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1853.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Rittmeister und Ritter Robert von Engelhardt zufolge mit dem Herrn dimittirten Rathsherrn Ernst Johann Rohland am 31. März 1853 abgeschlossenen und am 29. April 1853 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 49 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus nebst Bude, Speichern, sonstigen Nebengebäuden und Garten für die Summe von Zehntausend Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. Juni 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Rittmeister und Ritter Robert von Engelhardt nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Tausend Weddro 80gradigen Spiritus, mit Stellung nach Dorpat, sind zu 120 Kop. S. per Weddro zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Coll.-Secret. Eschscholtz. 2*

In Pastorat Odenpä ist eine Parthie gutkeimender Gerste zu verkaufen. 3

Frische revalsche Killoströmlinge erhielt soeben und empfiehlt 2

J. R. Schramm.

Warschauer Raffinade und revalsche Killoströmlinge empfiehlt C. H. Jürgenson. 3

Frische Revalsche Killoströmlinge und vorzügliches Kartoffelmehl erhielt 3

F. Sieckell.

In der **Tapeten-Niederlage** bei **H. D. Brock** sind neue Tapeten angekommen, und werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. 3*

Ausländische Sommer-Röcke, Batist Herren-Halstücher, Herren-Wäsche, Sommer-Tricots, englische Leinen, Drill- und Piqué-Westen erhielt in grosser Auswahl

Otto Meissel. 1

Ein Doppelgewehr ist für 75 R. S. und ein Vorsteher-Hund für 35 R. S. zu verkaufen. Wo, erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Neue Berger Heringe von diesjährigem Fange sind zu herabgesetzten Preisen zu haben im Kaufhof Nr. 30 und 29. 1

Hiemit zeige ich an, daß ich in der Forstei-Wohnung Tuigo, 1½ Werst von Haselau entfernt, 3 bis 4 geräumige Zimmer nebst 2 Erkerzimmern für die Sommermonate zu vermiethen beabsichtige. Pächter Carl Stude. 3

Im von Elyschen Hause ist eine Familien-Wohnung mit Stallraum und Wagen-Remise, für 130 Rbl. S.-M. jährlich, zu vermiethen. 3

Im v. Gordoffskyschen Hause, schräg gegenüber der Postirung, ist eine Familienwohnung mit Stallraum, Wagenschauer und sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Das Parkhäuschen, 4 Zimmer und eine Küche, kann abermals in der Sommerzeit vermiethet werden. Heiligensee am 15. Mai 1853.

J. Uhrberg. 1

Rosen blühen in grosser Auswahl bei Joh. Bauguil. 2

Abreisende.

Ludwig Iwaszkiewicz.	1
Johannes von Reinsperger, Provisor.	1
B. Schiller.	2
Wladislawus Kosel.	2
Eduard Schaba.	2
Tischlergesell C. Johanson.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Montag 25. Mai 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Der Ukas eines Dirigirenden Senats vom 10. April c. sub. Nr. 19,474 veröffentlicht den Allerhöchst namentlichen Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät vom 2. April d. J. folgenden Inhalts: In Betracht, daß der Müssiggang der Anfang aller Laster und schlechter Vorsätze ist, haben wir Unsere besondere Aufmerksamkeit auf die Kinder derjenigen Beamten gerichtet, welche die Rechte des erblichen Adels noch nicht erdient haben. Die fortwährend steigende Zahl derselben bildet inmitten der übrigen Stände eine Classe, welche weder Verpflichtungen, noch ein bestimmtes Ziel in der Gesellschaft hat. Mit Ausnahme weniger unter ihnen, die entweder freiwillig in den Militairdienst treten, oder die Möglichkeit erlangen, sich dem Dienste in den Civil-Behörden zu widmen, verbleiben die übrigen im Müssiggange, indem sie sich weder einem beständigen Geschäfte widmen noch zum großen Theil die gesetzlichen Mittel zur Existenz haben, und somit ihren Familien zur Last fallen. Daher befehlen Wir: 1) Die Söhne der Militair-Oberoffiziere und überhaupt der Beamten, die im Dienste den persönlichen Adel und die persönlichen Ehrenbürgerrechte nach dem Range erhalten, die Rechte des erblichen Adels jedoch noch nicht erdient haben, sollen, wenn sie bis zum 18. Jahre weder in die Lehranstalten, in welche sie nach den bestehenden Regeln aufgenommen werden können, noch freiwillig in den Dienst auf den Grund der ihnen nach der Geburt zustehenden Rechte eingetreten sind, — nach dem vollendeten 18. Jahre den Lehr-Commandos incorporirt werden, mit Ausnahme jedoch Derjenigen, welche durch Krankheit und körperliche Mängel an dem Dienste in der Fronte behindert werden. 2) Diese Regel erstreckt sich auch auf die Söhne der bezeichneten Oberoffiziere, welche bei Entlassung aus den Kron-Lehranstalten nicht die den Zöglingen dieser Anstalten beim Eintritt in den Civildienst und in andere Ressorts verliehenen Rechte erlangt, oder wenn sie diese Rechte auch erlangt haben, nicht im Laufe eines Jahres, gerechnet vom Tage ihrer Entlassung, in den Dienst treten. Die Erstern sind den Lehr-Commandos sofort nach ihrer Entlassung aus den Anstalten, die letztern aber erst nach Verlauf eines Jahres vom Tage ihrer Entlassung, wenn sie das 18. Jahr zurückgelegt haben, zu incorporiren. 3) Die Ordnung über die Abfertigung der Söhne von Oberoffizieren und Rangbeamten an die Lehr-Commandos, über ihre Vertheilung an diese Commandos, über ihre Entlassung zum activen Dienste in die Armee und Flotte, so wie über die Bewahrung ihrer Rechte im wirklichen Dienste, die ihnen nach der Geburt zustehen, ist in Grundlage der in einer besondern, nach Unseren Befehlen entworfenen Verordnung enthaltenen Regeln festzustellen. Indem Wir diese Verordnung dem dirigirenden Senate übersenden, befehlen Wir, dieselbe in Vollziehung zu setzen. — Auf dem Originale steht von der Höchsteigenen Hand Sr. Kaiserl. Majestät geschrieben: „Dem sei also." —

St. Petersburg, den 2. April 1853.

St. Petersburg. Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna hat am 19. Mai, um 11 Uhr Morgens, die Residenz verlassen. Ihre Kaiserliche Hoheit reist über Warschau ins Ausland.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Major Baron Wrewski 2, Chef des Militair-Bezirks von Wladikawkas, den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone, Allergnädigst zu verleihen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, zum Stabs-Capitain der Lieutenant Westermark, zu Lieutenants die Cornets Scheidewandt, de Henning Heidenreich, von Krusenstern; vom Husaren-Regt. des Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel zum Lieutenant der Cornet von Renngarten; vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky, zum Stabrittmeister der Lieutenant Graf Medem, zu Lieutenants die Cornets: von Grünewaldt, Stahl, Baron Offenberg, von Offenberg; vom Witepskischen Jäger-Regt. zum Lieutenant der Fähndrich von Stempel; vom Krementschugschen Jäger-Regt. zu Lieutenants die Fähndrichs Baron von Korf 2, Speyer 2, Kruse, Neumann; vom Jäger-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch zum Stabscapitain der Lieutenant von Rehkampf, zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Uerküll von Güldenbandt u. Eisner.

Der Commandeur des L.-G.-Cuirassier-Regt. Sr. Kaiserlichen Majestät Generalmajor von Gersdorf wird der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät zugezählt, mit Belassung als Commandeur des Regiments; der Capitain von Merklin, vom Jäger-Regt. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, wird zum Platz-Adjutanten in Tiflis ernannt.

(Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt: die Capitains-Lieutenants: Grewens, Commandeur der Brig „Palinur", Proffen, älterer Adjutant beim Stabe der 3ten Flotte-Division, Bock, von der Garde-Equipage, älterer Adjutant beim Dujour-General des Haupt-Marine-Stabes.

St. Petersburg, 20. Mai. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Civil-Gouverneur von Kurland, Geheimerath v. Brewern, auf seine Bitte des Dienstes entlassen.

Der Gouvernements-Adelsmarschall von Kurland, Baron von Hahn ist zum Staatsrath befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Beamte für besondere Aufträge beim Minister des Innern, Staatsrath Grot, zum interimistischen Civil-Gouverneur von Ssamara ernannt.

Mittelst Allerhächster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt: der Ingenieur-Oberstlieutenant Graf Kronhelm, Gehülfe des Chefs des 8ten Bezirks der Wegecommunication, — Der Staatsrath Manshoß, Dirigirender des Apanagen-Comptoirs, — Graf Piper, Secretair bei der Königlichen Gesandtschaft von Schweden und Norwegen, — der Hofrath Larmann, erster Secretair in der Canzellei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, — die Collegien-Assessoren Graf, älterer Dragoman bei der Mission in Persien, — und Malein, Sectionschef im Departement der innern Beziehungen.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone, ernannt: die Capitaine 1sten Ranges Speyer, Commandeur der 23sten Equipage und des Schiffs „Rossia", — v. Braun, Commandeur der 21sten Equipage und des Schiffs „Retwisan", — der Oberst Rhode, Mitglied der Plenar-Versammlung des Schiffsbau-Departements, — der Oberstlieutenant Michelson, vom Corps der Schiffsbau-Ingenieure.

St. Petersburg. Bis zum 20. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 296; an diesem Tage erkrankten 47, genasen 32, starben 27. Es blieben demnach 291 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Genua sollen die freundschaftlichsten Beziehungen walten. Man spricht von großen Auszeichnungen, welche von Seite des Erstern dem Letztern zugedacht wären. Der Herzog von Genua hat charakteristische Gesichtszüge, welche ihm ein martialisches Ansehen geben und die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade beschäftigen. — Der elektrische Telegraph zwischen Frankreich und Algier wird von Paris über Lyon, Chambery, Turin und Genua nach Spezzia geführt. Von letzterm Orte geht er unterseeisch nach Korsika, von dort nach Sardinien, von dieser Insel nach Bona und dann längs der afrikanischen Küste nach Algier und Oran. Das dies riesige Unternehmen betreffende Gesetz ist vom gesetzgebenden Körper votirt worden. Die Länge der unterseeisch anzubringenden Drähte wird nicht weniger als 430 Kilometer (86 Wegstunden) betragen und sich in drei Abtheilungen scheiden, von denen die zwischen Sardinien und Afrika über 200 Kilometres (40 Stunden) lang sein wird, während der elektrische Draht zwischen Dovres und Calais nur eine Länge von 28 Kilometres (5¾ Stunden) hat. — Der 119. Jahrestag der Geburt Mesmers ist vorgestern durch zwei große Festmahlzeiten gefeiert worden. Die eine derselben war im Vaurhall, unter dem Vorsitz des Barons du Potet und bestand aus 250 Personen. Die andere war in den Sälen des Pere Lathuille von der philantropisch-magnetischen Gesellschaft veranstaltet und vereinigte, unter dem Vorsitz des Dr. Duplanty, über 100 Personen. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 27. Mai. (Tel. Dep.) Von den verschiedenen Gesetz-Entwürfen, die der legislative Körper heute angenommen, gab nur der über die Bodenkredit-Gesellschaften zu einer erheblichen Erörterung Anlaß. Die acht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurtheilten von Bedarieux sind heute nach Cetti abgeführt worden, um wahrscheinlich nach Cayenne eingeschifft zu werden. (Pr.Ztg.)

England

London, 26. Mai. Zu der telegraphischen Depesche, daß die Amerikanischen, französischen und englischen Kriegsschiffe an der chinesischen Küste zu Gunsten des Kaisers von China interveniren, nämlich Nanking, Schanghai und die Mündungen des großen Kanals gegen die chinesischen Rebellen schützen sollten, bemerkt die „Times", diese Intervention sei englischerseits eigentlich inkonsequent und selbstmörderisch, denn England habe seit dem Opiumkrieg sich blos deshalb der Einmischung zu Gunsten des von den Mandschus unterdrückten Volks enthalten, weil es erwartet habe, die barbarische Mandschu-Macht werde früher oder später von selbst zerfallen.

Das Komité des Anti-Sklaven-Vereines überreichte an Mistreß Beecher Stowe gestern Abend eine Anerkennungsadresse. Es hatte sich zu dieser Ceremonie im großen Saale der Willis's Rooms eine zahlreiche, meist aus Damen bestehende Gesellschaft eingefunden, und die so schnell berühmt gewordene Verfasserin von „Onkel Toms Hütte" wurde mit Begeisterung empfangen. In Abwesenheit des Präsidenten, Grafen Shaftesbury, hatte Herr Sturge den Vorsitz. Die Adresse wurde gelesen, überreicht, und von Professor Stowe, dem Bruder der Gefeierten, in einer langen Rede erwidert. Mistreß Stowe nahm dann ihren Platz auf der Plattform ein, und die Gesellschaft ging an ihr mit Grüßen und Verbeugungen vorüber.

Mazzini ist vorgestern in England eingetroffen. Welchen Weg er auf seiner Flucht eingeschlagen hat, ist nicht bekannt. „Daily News" und „Advertiser" wollen wissen, er sei drei Monate vor Ausbruch des mailänder Aufstandes in letzterer Stadt gewesen und habe sich auch einen Monat lang nach der blutigen Katastrophe in Mailand verborgen gehalten. (Pr.Z.)

Belgien.

Brüssel, 31. Mai. (Tel. Dep.) Gestern hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Kammern die bevorstehende Heirat des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Maria Henriette Anna mitgetheilt. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Eisenach, 26. Mai. Die Luthers-Kapelle auf der Wartburg war heute einer sehr würdigen Feier geweiht. Die sämmtlichen Mitglieder der Konferenz der deutschen evangelischen Kirchenregulirungen waren nämlich in derselben in früher Morgenstunde zur Abhaltung eines Gottesdienstes, welcher der Eröffnung ihrer Konferenzen vorausgehen sollte, versammelt. Kirchenrath Dittenberger aus Weimar hielt die Predigt und sprach in derselben zuvörderst seine Freude und seinen Dank gegen Gott aus, daß der größten Wunde der Evangelischen Kirche, ihrer Zersplitterung jetzt eine Heilung bevorstehe durch die Vereinigung der Vertreter derselben zu ihrem Wiederaufbau im Geiste und in der Wahrheit, damit die Mahnung an seine Amtsgenossen verbindend, das Werk der Erneuerung mit einem bußfertigen, aufopfernden und liebevollen Gemüthe vorzunehmen. — Die aus der tiefsten Begeisterung stammenden Worte brachten auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck hervor, und die Konferenz-Mitglieder begaben sich alsobald in die Stadt, um in dem hierzu bestimmten Saale des Gymnasiums ihre erste Sitzung zu halten, welche zunächst der Berathung über den bereits fertigen Entwurf eines Kirchen-Gesangbuches für das evangelische Deutschland gewidmet war. (Pr. Ztg.)

Hamburg, 25. Mai. Gestern ging für dieses Jahr von unserem Platze das 41ste Auswanderungsschiff ab. Dieselben waren meistens nach den Vereinigten Staaten dirigirt. Auf unseren Hafen hat zwar alle Welt drüben ein Augenmerk gerichtet; mehre südamerikanische Staaten, welchen es an arbeitenden Händen fehlt, halten sogar ihre besonderen Auswanderungs-Agenten hier, so Venezuela einen Herrn Tiadge, die Provinz Rio Grande in Brasilien einen gewissen Kleudgen, während andere Tropenländer diese Funktion zugleich ihren hiesigen Konsuln übertragen haben. Doch aber will sich der Auswanderungsstrom dorthin nicht so recht lenken lassen.

Frankfurt, a. M., 27. Mai. Der König der Belgier ist gestern Abend 8¼ Uhr in Begleitung mehrerer Adjutanten und einer sehr zahlreichen Hofdienerschaft auf der Main-Weserbahn hier eingetroffen. Derselbe nahm sein Absteige-Quartier im Gasthause zum „Englischen Hof", woselbst 22 Zimmer reservirt waren.

Braunschweig, 25. Mai. Die gestern erfolgten Zeichnungen zur braunschweigischen Bank haben ein überraschendes Resultat geliefert, indem dem Vernehmen nach eine über 200 Millionen Thaler betragende Summe gezeichnet worden ist. (All. Ztg.)

Mannheim, 20. Mai. Man schreibt der „Deutschen Reichs-Zeitung": So eben erfahre ich aus ganz sicherer Quelle, daß der Großherzogliche Staatsanwalt endlich ermächtigt worden, den „Prozeß Gervinus" auf sich beruhen zu lassen. Ob die Ermächtigung einen ausdrücklichen offiziellen Verzicht zur Folge haben wird, steht noch dahin.

Dresden, 24. Mai. Die „Weser-Zeitung" brachte jüngst die in fast alle Zeitungen übergegangene Nachricht, daß von der hiesigen Regierung im Wege der Verordnung die Strafe der körperlichen Züchtigung für gewisse Kategorien von Verbrechern wieder eingeführt worden sei. Diese Nachricht ist in dieser Fassung unrichtig. Die körperliche Züchtigung als Criminal- und Polizeistrafe ist in Sachsen durch ein Gesetz abgeschafft und die Wiederherstellung derselben in dieser Eigenschaft kann daher ebenfalls nur mit Zustimmung der Stände durch ein Gesetz, keineswegs aber durch eine Ministerialverordnung erfolgen. Dagegen ist seiteus des Ministeriums des Innern neuerdings den sämmtlichen Polizeibehörden bekannt gegeben worden, daß durch die zur Zeit noch bestehende gesetzliche Aufhebung der körperlichen Züchtigung als Strafe für Verbrechen oder Vergehen, deren Anwendung als polizeiliches Corrections- und Zwangsmittel gegen Vagabunden und den nach der Persönlichkeit der betreffenden Individuen und sonst dazu geeigneten Fällen, und unter den durch die einschlagenden Gesundheits- und Anstandsrücksichten gebotenen Modalitäten ebenso wenig für ausgeschlossen zu achten sei, als solche in den Straf- und Correctionsanstalten des Landes, als unentbehrliches Hilfsmittel zur Aufrechthaltung der Disciplin, auch während der gesetzlichen Geltung der Grundrechte, jemals außer Uebung gesetzt worden ist. Die Frage, ob und in wie weit die körperliche Züchtigung auch als wirkliche Criminal- und Polizeistrafe wieder herzustellen sei, ist Gegenstand der Erwägung bei der bereits im Gange befindlichen Revision der Criminalgesetzgebung und wird erst in dem künftigen Strafgesetzbuch und den mit demselben im Zusammenhang stehenden einzelnen Strafgesetzen ihre Erledigung finden.

Berlin, 25. Mai. Der „Pr. St.-A." enthält die Allerhöchste Verfügung vom 24. Mai 1853, betreffend den Erlaß der herkömmlichen Prinzessinnensteuer bei der Vermählung der Prinzessin Anna, jedoch unter Vorbehalt des Rechts in künftigen Fällen.

(Fr. Post-Ztg.)

Schweiz.

Bern, 21. Mai. Das große Concert in Zürich, wo Richard Wagner seine Musik mit ihrer noch nicht ganz begriffenen Technik gleichsam einem Geschwornengericht von Kennern aus ganz Deutschland vorlegt scheint ein ganz gelungenes zu werden. Ein Orchester von 70 Musikern, worunter viele Virtuosen, die mit großem Kostenaufwand nicht nur aus der ganzen Schweiz, sondern auch aus Weimar, München, Stuttgart ꝛc. zusammenberufen wurden, und eine starke Sängerzahl, trägt an drei Abenden dreimal dasselbe Programm vor: als Einleitung den Friedensmarsch

aus „Rienzi“, dann die Hauptnummern aus dem „fliegenden Holländer“, dem „Tannhäuser“ und dem „Lohengrin.“ Der Componist, welcher bekanntlich den Text seiner Opern selbst gedichtet, las denselben einige Tage vor der Aufführung im Theater vor, und das Publikum drängte sich trotz des hohen Einlaßpreises (8 Fr.) zahlreich hinzu. Man bemerkte z. B. einen Müller, der mit seiner Braut 6 Stunden weit hergekommen war, wie denn die Züricher von jeher ein empfängliches Völklein für neue Eindrücke gewesen sind. Immerhin mag dieses musikalische Turnier etwas beitragen, um die widersprechenden Urtheile eines Fétis und Liszt, der „Gränzboten“ und der „Gazette musicale“ u. s. w. einem Abschluß entgegenzuführen. (N. Pr. Ztg.)

Die Dinge im Kanton Tessin gestalten sich immer trauriger; ganze Bezirke leiden furchtbar unter der andauernden Sperre, denn der Verkehr mit der Lombardei war sehr stark, und Tausende außer den Ausgewiesenen suchten durch Handel und Gewerbe daselbst ihren Lebensunterhalt. Die Eidgenossenschaft als solche wird sehr bald um großartige Hilfeleistungen angegangen werden, denn die Regierung vermag auf die Dauer nicht, aus eignen Mitteln so vielen Leuten Arbeit zu verschaffen. Oberst Bourgesi untersucht die Bedürfnisse an Ort und Stelle und ist zur Ausarbeitung von Vorschlägen, wie geholfen werden könne, beauftragt. (H. C)

Aus der Schweiz, 24. Mai. Die Abberufung des österreichischen Geschäftsträgers von Bern wird von unseren öffentlichen Blättern je nach ihrer politischen Schattirung verschiedenartig beurtheilt.

Bern, 25. Mai. In der gegenwärtigen Lage der Schweiz hängt alles von der Stimmung des Volkes ab. Um zu erfahren, wie die Masse über die Tagesfrage denkt, braucht man nur ein wenig im Lande auf und abzugehen, und man wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß sich nirgends, außer in einigen Blättern, Kriegslust zeigt. Die Leute sind der Ansicht, daß sie den ganzen Handel dem Treiben der Flüchtlinge und der Ausübung des Asylrechtes verdanken; deßwegen ist die Sache nicht populär, da in dem Kern des Volkes keine Sympathie mit der Revolutionspropaganda herrscht. Allerdings zeigt sich im Allgemeinen eine etwas gedrückte Stimmung, weil man nicht recht weiß, wo alles hinaus wolle. (Fr. Post-Ztg)

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Ueber die polizeiliche Behandlung der Ausländer in Oesterreich sind mit dem 1. Juli in allen Kronsländern neue Bestimmungen erlassen. Nach denselben muß jeder Ausländer, der nach Oesterreich reist, mit Ausnahme der Glieder von Regentenhäusern, mit einem ordentlichen, von den Missionen oder Consulaten visirten Passe versehen sein, aus dem sein vollständiges Nationale und die Dauer der Reisebewilligung ersichtlich sein muß. Aus den österreichischen Staaten fortgeschafften, steckbrieflich verfolgten Individuen, Personen, gegen die gegründete Bedenken vorliegen, daß für sie die innehabende Reiseurkunde nicht ausgefertigt wurde, wird das Visum zur Reise nach Oesterreich nicht ertheilt. An der Grenze wird der Paß zur Weiterreise instradirt. In den Hauptstädten ertheilen die Fremdenämter die Aufenthaltslicenz. Die Dauer derselben steht dem Ermessen der k. k. Behörden zu, sie kann aber nicht länger als auf ein Jahr ertheilt, wohl aber von Periode zu Periode verlängert werden. Bezüglich der Legitimation zum täglichen Grenzverkehr aus Erwerbs- und Gewerbsrücksichten bleiben, so wie bei den Wanderbüchern und Paßkarten, die bisherigen Normen in Anwendung. — Das Rosenfest in dem Kaisergarten hat gestern Mittag die Festlichkeiten zu Ehren der königlichen Gäste geschlossen und durch seine Pracht und Eleganz die allerhöchsten Herrschaften in hohem Grad befriedigt. Der mittlere, große Pavillon, in welchem gespeist und getanzt wurde, bildete im vollsten Sinn des Worts einen Rosengarten, denn mehr als 5000 der schönsten und seltensten Exemplare waren längs den mit grünem Sammt bekleideten Wänden auf das geschmackvollste arrangirt. Das Bassin in der Mitte des Saales war mit einem Flor herrlich blühender Camelien besetzt und die Ecken des Saales bildeten Bosquets von blühenden Orangen- und Citronenbäumen. Nicht minder reizend waren die übrigen Pavillons geschmückt, in welchen die Orchester und die Buffets sich befanden. Das Fest, welches in der That ein Blumen- und Frühlingsfest war, dauerte bis gegen 5 Uhr, wo sich die Herrschaften sodann in den Prater begaben, der gestern ebenso glänzend, wie am vergangenen Freitag war. Um 9 Uhr war auf dem Burgplatz großer Zapfenstreich, der von fünf Musikbanden und sämmtlichen Trommlern der Garnison ausgeführt wurde. Die Majestäten zeigten sich am Fenster und grüßten wiederholt auf das huldvollste die jubelnde Menge. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 28. Mai. Die bisher mit der Schweiz gepflogenen Verhandlungen, deren Zweck bekanntlich darin bestand, befriedigende Garantien von Seite derselben bezüglich der Erfüllung ihrer völkerrechtlichen Verbindlichkeiten und namentlich zur wirksamen Verhinderung revolutionärer Umtriebe zu erlangen, haben bisher zu keinem erwünschten Ergebnisse geführt. Unter solchen Umständen gebrach es an der Grundlage zur Weiterführung der Verhandlungen, und konnte auch im gegenwärtige Augenblicke die Anwesenheit des kaiserl. österreichischen Geschäftsträgers Grafen v. Karnicky am Sitze der schweizerischen Bundesregierung nicht für zweckgemäß angesehen werden. Derselbe ist daher von der kaiserl. Regierung aufgefordert worden, sich einstweilen hierher zu verfügen.

Wien, 31. Mai. (Tel. Dep.) An der Börse zirkulirt das Gerücht, die Verhandlungen mit der Schweiz wären wieder aufgenommen worden. (P.Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 16. Mai. Die Nachrichten, welche aus Ole Bull's Colonie in Amerika, Oleana, kommen, lauten sehr ungünstig. Die größte Unzufriedenheit herrscht unter den Eingewanderten, die der bitterlichsten Noth entgegensehen und den phantastischen Virtuosen verwünschen, der sie dort hinüber gelockt hat. Aus Billehammer schreibt man, daß daselbst Briefe eines Norwegischen Auswanderers angelangt seien, welche den Zustand auf Ole Bull's Colonie ebenfalls schrecklich schildern. Es warten der Anbauer dort Sorgen und Entbehrungen, von denen sie in Norwegen keinen Begriff hatten. Ihr einziges Streben ist daher, in ihr Vaterland wieder zurückzukehren. (N. Pr. Ztg.)

Amerika.

Das erwähnte furchtbare Unglück, das sich auf der Eisenbahn von New-York nach New-Haven ereignet hat (den Tag finden wir nicht angegeben, aber die Tageszeit war 10 Uhr Morgens), wird von Hrn. J. Renaud, dem Ingenieur des Dampfboots „Pacific“, für welches die Zugbrücke aufgehoben war, also beschrieben: „Der Ort wo es sich zutrug heißt South Norwalk Village, da liegt eine bewegliche Brücke über den Fluß Norwalk. Wir waren 30 bis 40 Ellen über die Oeffnung der Brücke hinaus, als wir die Wagen kommen hörten. Ich stand auf dem Hintertheile des Schiffs, und konnte genau sehen was vorging. Der Zug war in vollem Lauf. Die Brücke war noch ganz gehoben und die Signalkugel heruntergelassen; wenn sie in der Höhe steht, bedeutet es daß alles in der Ordnung ist. Die Locomotive war in so rasender Geschwindigkeit als sie in die Kluft hinunterstürzte daß sie, bevor sie das Wasser erreichte, an die, ungefähr 60 Fuß entfernte, Brückenwiderlage des jenseitigen Ufers anstieß. Der Tender, der Gepäckwagen und zwei Felleisenwagen kamen zunächst. Auf diese hinauf stürzten zwei Personenwagen; der dritte brach während des Sturzes in der Mitte entzwei. Wieviel Menschen erdrückt, oder zermalmt wurden, oder ertranken, weiß ich nicht, aber eh' ich um 12 Uhr Mittags weiter fuhr, waren schon 30 bis 40 todt herausgezogen. Sie waren furchtbar zerquetscht und verstümmelt. Einem schönen jungen Mädchen von ungefähr 16 Jahren war der Kopf eingestoßen. Viele Kinder sind unter den Todten. Der Ingenieur und der Heizer des Zugs sprangen herab, ehe der Zug die Brücke erreichte. Als die vordern Wagen in die Tiefe rannten, erscholl ein gräßliches Jamergeschrei aus den hintern Wagen. Wir stellten unser Schiff, und leisteten Hülfe soviel wir vermochten. Man zerschlug die Wagen mit Aexten und zog die Leichen heraus. Im zweiten Wagen fand sich keine lebende Seele mehr. Es war eine haarsträubende Scene. Frauen stiegen mit Tüchern und Matratzen an den Fluß hinab um die Todten zu bedecken; andere Leute waren bemüht die armen Schlachtopfer ins Leben zurückzurufen, aber vergebens. . .“ Das heißt man nun in Amerika „to go ahead“ — d. h. köpflings vorwärts rennen, und alles nur um einander die „Dollars“ abzujagen! Man muß gestehen, es hat in der Geschichte des Menschengeschlechts edlere und liebenswürdigere Civilisationen gegeben als diese hastige allerjüngste in der alt-jungen Atlantis. Denn von einem wirklichen Jugendvolk, mit Patriarchen, Heroen und Heldenbüchern, ist da keine Rede. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Das Tischrücken und Ericsons Maschine.

Paris, 19. Mai. Ich weiß nicht ob die Bewegung der Geister welche Hr. Dr. Andree durch seine Mittheilungen hervorgerufen, in Deutschland ebenso groß war wie hier, aber Sie mögen daran erkennen wie allgemein dieselbe gewesen, daß noch jetzt ein großer Theil der Provinzialblätter und manches Pariser Journal täglich einen Beitrag zur Kenntniß des Phänomens bringt. Wenn morgen eine der großartigsten Entdeckungen gemacht würde, die jemals die Welt erschütterte, ich zweifle ob die allgemeine Aufmerksamkeit aller Kreise, aller Sphären der Gesellschaft sich in solchem Grade davon angezogen fühlen würde. Culturhistorisch ist die Bewegung immer von Werth, denn sie beweist wie groß die allgemeine Empfänglichkeit für das Neue und Wunderbare ist, wie gewaltig der Mensch sich davon angezogen fühlt. Die Nachtseiten der Natur haben zwar für die Franzosen nicht ganz jenen Reiz wie für das germanische Blut, aber diese besitzen auf der andern Seite auch nicht in gleich hohem Grade das Bedürfniß neue Felder für die Wissenschaft zu erobern. Sie beschäftigen sich viel mehr mit der Anschauung als mit der Erklärung, und benutzen zu letzterer fast nie jenen wissenschaftlich sein sollenden Bombast von positiver und negativer Elektricität, Diamagnetismus, Nervenreiz, Od u. s. w., mit denen man bei uns sofort ins Feld gerückt ist. Leichtgläubig ist man diesseits der Vogesen übrigens in viel höherem Grade als östlich derselben, denn es sind eine Menge ganz handgreifliche Uebertreibungen mit dem größten Ernste wiedergegeben, wie z. B. daß ein Schiff im Hafen dadurch gewendet sei daß die Matrosen ihre Hände in der bekannten Weise auf den Rand des Bordes gelegt haben. Gleichzeitig habe ich bei der Vergleichung der Beschreibung von Ericssons Erfindung gefunden daß in viel weitern Kreisen als bei uns eine vollständig irrige Auffassung über das Wesen einer Maschine existirt. Daß eine Maschine nie eine Kraft schafft, sondern nur eine Bewegung in eine andere umwandelt, daß jeder Apparat nur ein Wechselcomptoir ist wo man für sein Kupfer oder Silber, Gold und Papier, oder für seine Muskelkraft, d. h. Nahrung, Kleidung, Wohnung u. s. w.), seine Kohlen, seine Säuren und Zinkmassen, seine Wassermassen mit ihrem Gefälle, Kolbenstöße, Raddrehungen, Schraubenbewegungen, u. s. w. eintauscht, das ist für viele nur eine dunkle Vorstellung. Sie können lesen daß Hr. Ericsson die zum Heben des Kolbens durch die Expansion verbrauchte Wärme sich vollständig von dem Drathgeflecht wiedergeben läßt, das sie später auffangen soll; was ungefähr so ist als wenn das Wasser welches das Rad getrieben durch dasselbe wieder nach oben gebracht würde um von neuem herabzufallen. Der nothwendige Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, daß die erstere nur wieder durch Aufhebung der letztern reproducirt werden kann (wobei natürlich immer noch das Moment der Reibung als Verlust, als Unkosten des Scherzes übrig bleibt), ist nur hie und da den Schreibern und also wohl auch den Lesern deutlich gegenwärtig. Es ist sicherlich für Frankreich wenigstens ebenso nöthig als für uns daß den Massen die ersten Grundsätze der exacten Wissenschaften klar gemacht werden, denn nur erst dann kann man hoffen daß die sinnlichen Wahrnehmungen

Erfahrungen werden, daß Nutzen aus denselben gezogen wird. (Allg. Ztg.)

Der bekannte Pädagog und Geograph Professor Karl v. Raumer in Erlangen, Bruder Friedrich v. Raumers und Verfasser des classischen Werks über „Palästina" sowie verschiedener trefflicher pädagogischer, geographischer und theologischer Schriften, hat bei Gelegenheit seines siebzigsten Geburtstages am 9. April d. J. von der dortigen theologischen Facultät das Doctordiplom der Theologie erhalten. Im Befreiungskrieg war Karl von Raumer bekanntlich Adjutant des Generals Gneisenau im Blücher'schen Generalstab und hat seine damaligen Erlebnisse in seinen 1850 erschienenen „Erinnerungen an die Freiheitskriege 1813 und 1814" geschildert. (B. N)

Alexander von Humboldt hat einem neuen am 5. Mai auf der Pilker Sternwarte von dem Director Luther entdeckten Planeten bereits einen Namen gegeben, und zwar „Proserpina", mit Bezug auf die benachbarte Ceres. Als Zeichen wird der neue Planet einen Granatapfel mit einem Stern in der Mitte führen. Auf der Hamburger Sternwarte wurde der neue Planet (der 26. unter den Asteroiden) am 16. Mai beobachtet.

Ganze eiserne Städte und Dörfer. Dergleichen werden bald in Australien vorkommen. Die Ausfuhr eiserner Gebäude aus England, wo sie in Menge gefertigt werden, nach jenem fernen Continent nimmt täglich zu. Eine der größten Englischen Eisenfabriken in Bristol hält jetzt einen beträchtlichen Vorrath von eisernen Häusern jeder Größe für Emigranten bereit, von dem einfachen Häuschen an bis zu großen Prediger-Wohnungen, Vorrathshäusern, Villas ꝛc. Die vorräthige Anzahl soll so groß sein, daß man eine ganze kleine Stadt daraus bilden könnte. Jetzt eben ist eine eiserne Kirche fertig geworden, welche der Lord-Bischof von Melbourne (in Australien) bestellt hat; sie zeichnet sich durch gefällige Formen aus, enthält Sitze für 700 Personen und kostet nur 1000 Pfd. St. Auch sind schon wieder mehre Bestellungen auf Kirchen für die Goldgräber eingegangen. Die kleinsten Häuser welche man in den gewaltigen Niederlagen der Fabrik stets fertig vorfindet, bestehen aus zwei Zimmern, deren jedes 18 Fuß in Länge und 12 Fuß in Breite mißt und kosten das Stück nicht mehr als 35 Guineen. Ein größeres Haus, für einen Beamten in Melbourne, woran jetzt gearbeitet wird, vereinigt in sich vier Zimmer, jedes von 19 Fuß im Gevierte, nebst einem Vorsaal, mehren Kammern und andern kleinern Gemächern, so wie auch eine stattliche Küche; um das Ganze läuft eine Verandah, ebenfalls von Eisen und Alles zeichnet sich durch elegante Formen und Nettigkeit aus. Eine Predigerwohnung, ebenfalls für Melbourne, welche nach dem Orte ihrer Bestimmung bereits unterwegs ist, kostet 250 Guineen; sie enthält ein Wohnzimmer, ein Gesellschaftszimmer, eine Bedientenstube, Küche, mehre Vorrathsräume und vier Schlafkammern. Ein in Arbeit genommenes Hotel wird unter andern vierzehn Schlafzimmer zählen, jedes durch Unterschiede in vier Abtheilungen für vier Betten getheilt. Die einzelnen Theile der Wohnhäuser können selbst von wenig geübten Leuten, mittelst eiserner Schrauben und Riegel in einigen Stunden zusammengefügt werden.

Vor kurzem ist in London ein für die Königin Victoria bestimmtes Geschenk der Königin von Portugal angekommen, bestehend aus einer Hyäne und einer wilden Katze.

Ein musterhafter Pascha wird in Layards Mittheilungen über die Ausgrabungen in Ninive vorgeführt. Es ist der Pascha von Mossul. Als dieser vernahm, daß ein gewisser türkischer Würdenträger von hoher Stellung, gegen den er einen persönlichen Widerwillen hegte, nach Mossul kommen werde, fühlte er sich gelegentlich krank und dazu genöthigt, in einem entfernten Dorf die zu seiner Wiederherstellung nöthige Ruhe zu suchen. Hier sollte es denn aber auch ruhig zugehen. Am Morgen nach seiner Ankunft beschwerte sich demnach der Pascha, daß er vor dem Schreien der Esel während der Nacht keine Ruhe habe finden können; demgemäß wurden die Esel bis auf weiteres aus dem Dorfe verbannt. Die Dämmerung des nächsten Morgens wurde Sr. Excellenz zu seinem großen Mißbehagen durch die Hähne angekündigt: die unregelmäßigen Truppen, welche seine Leibwache bildeten, wurden sofort beordert, ein allgemeines Hähneschlachten vorzunehmen. Während der dritten Nacht wurde sein Schlaf durch das Weinen und Schreien der Kinder gestört; alsbald wurden sie sammt den Müttern für die Dauer seines Aufenthalts in die Keller gesperrt. Am vierten Morgen wurde er mit Tagesanbruch durch das Zwitschern der Sperlinge gestört: alle Flinten im Dorf wurden also zu einem Ausrottungskrieg gegen die Sperlinge aufgeboten. Allein noch keine Ruhe; am fünften Morgen wollten die Fliegen dem Pascha die Ruhe nicht gönnen: wüthend befahl er ihre unverzügliche Vertilgung. Der Kiaja als Obmann des Dorfes hatte die Obligenheit, die Befehle des Pascha's auszuführen; allein wie sehr er sich auch bisher gefügt hatte, die Aufgabe war ihm zu viel. Er warf sich Sr. Excellenz zu Füßen und rief: Ew. Hoheit haben gesehen, daß, Gott sei Lob und Dank, alle Thiere hier unserem Herrn, dem Sultan, gehorchen; nur die treulosen Fliegen sind gegen seine Oberherrlichkeit auflehnerisch. Ich bin ein Mann von niedrigem Rang und geringer Macht und kann nichts gegen sie ausrichten; es ist nun rathsam, daß ein großer Vezir, wie Ew. Hoheit, die Befehle unsers Herrn und Meisters geltend mache. Der Pascha vergab den Fliegen, verließ aber das Dorf. (Fr. K.-Bl.)

Auf der Irrenstation des Hamburger Krankenhauses befindet sich ein Mann, der durch das Lesen des berühmten Buches der Mistress Beecher Stowe „Onkel Toms Hütte" von der fixen Idee befallen ist, er sei Onkel Tom. Diese seine Einbildung geht, wie nun von glaubhafter Seite mitgetheilt wird, so weit, daß er steif und fest glaubt, schwarz zu sein, und keine Macht ihn eines andern zu belehren vermag.

Der Verleger einer Zeitung in Australien (Melbourne Argus) ließ in seinem Blatt ankündigen, daß

ferner keine Abonnenten mehr angenommen würden. Es würden zehntausend Exemplare täglich gedruckt, und mehr könne er nicht liefern. (B. N.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: Des Postmeisters-Gehülfen Titulair-Raths E. D. G. Vogel Tochter Leonie Alexandrine; des Tischlermeisters F. G. Schultz Tochter Aurora Euphrosyne. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen G. F. Lefton Sohn Andreas Albrecht.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Privatlehrer Oskar Leopold von Törne mit Emmeline Henriette Amalie Lezius.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kreis-Revisor Titulair-Rath Constantin Anders, alt 70 Jahr; dimittirter Rathsherr Ernst Johann Rohland, alt 79 Jahr. — St. Marien-Kirche: Fräulein Caroline von Birger.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmals-Feier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 83. Dorpat, den 25. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Repaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Malerarbeiten in Leim- und Oelfarben, veranschlagt auf 2974 R. 91 K. S.-M., und die Anfertigung von vier Wasserkufen aus kiefernem Kernholz für die Löschanstalt der Universität, veranschlagt auf 17 Rbl. 50 Kop. S.-M., zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26. Mai d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 29. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge liegen täglich in der Kanzellei der Rentkammer zur Ansicht aus. 1*

Dorpat, am 12. Mai 1853.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Collegien-Räthin Maria von Langhammer geborenen Peucker gehörige hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 58 auf Erb- und Kirchen-Grund belegene Wohnhaus auf Requisition Eines Kaiserlich Dörptschen Landgerichts öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. August 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Rittmeister und Ritter Robert von Engelhardt zufolge mit dem Herrn dimittirten Rathsherrn Ernst Johann Rohland am 31. März 1853 abgeschlossenen und am 29. April 1853 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 49 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus nebst Bude, Speichern, sonstigen Nebengebäuden und Garten für die Summe von Zehntausend Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. Juni 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Nie-

mand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Rittmeister und Ritter Robert von Engelhardt nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 27. Mai Mittags um 12 Uhr vor dem Rathhause zwei Pferde und eine Droschke gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Mai 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5ten desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 3

Dorpat am 25. Mai 1853.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sammet- und Tuch-Damen-Paletots, Sammet-, Glacée- und Spitzen-Mantillen, Talmas etc., neueste Facon, erhielt in grosser Auswahl 3

Alexander Ehorn.

Ein Stuhlwagen wird im v. Möllerschen Hause wohlfeil vom Hauswächter verkauft. 1

Ein solid gearbeitetes Gewehr (Doppellauf) und ein Gartenmesser mit 9 Klingen, (jede einzeln einzupassen) sind käuflich zu haben. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Dauerhafte, behauene Trottoir-Steine liegen im Sarafanowschen Hofe am Embach-Ufer und werden verkauft von C. F. Silsky. 1*

Leichte ausländische Sommer-Röcke, Herrn-Wäsche, Sommertricots und englische Pique-Westen erhielt in grosser Auswahl P. H. Walter. 1*

In Pastorat Odenpä ist eine Parthie gutkeimender Gerste zu verkaufen. 2

Frische revalsche Killoströmlinge erhielt soeben und empfiehlt 1

J. R. Schramm.

Frische Revalsche Killoströmlinge und vorzügliches Kartoffelmehl erhielt 2

F. Sieckell.

Warschauer Raffinade und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 2

C. H. Jürgenson.

Hiemit zeige ich an, daß ich in der Forstei-Wohnung Tuigo, 1½ Werst von Haselau entfernt, 3 bis 4 geräumige Zimmer nebst 2 Erkerzimmern für die Sommermonate zu vermiethen beabsichtige. Pächter Carl Stude. 2

Im von Etzschen Hause ist eine Familien-Wohnung mit Stallraum und Wagen-Remise, für 130 Rbl. S.-M. jährlich, zu vermiethen. 2

Rosen blühen in grosser Auswahl bei Joh. Daugull. 1

Abreisende.

B. Schiller.	1
Wladislawus Kosel.	1
Eduard Schaba.	1
Tischlergesell C. Johanson.	1
B. Spakowski.	3
H. Mettig, Schmiedegesell.	3
A. Tamsen.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Mittwoch 27. Mai 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 21. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 284; an diesem Tage erkrankten 72, genasen 18, starben 27. Es blieben demnach 311 Kranke in Behandlung.

Schiffahrt. Bis zum 22. Mai waren in Kronstadt 131 Schiffe angekommen, abgegangen 96.

In Riga waren bis zum 20. Mai, 216 Schiffe und 556 Strusen angekommen, abgegangen 99 Schiffe. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. April. Die Kommission des gesetzgebenden Körpers hat in Uebereinstimmung mit dem Staatsrath für die Gesetze über die Wiederherstellung der Todesstrafe folgende Fassung vorgeschlagen: Einziger Artikel: „Die Artikel 86 und 87 des Strafgesetzbuches sind auf folgende Weise modifizirt: Art. 86. Das Attentat gegen das Leben oder die Person des Kaisers wird mit der Strafe des Vatermörders belegt. Das Attentat gegen das Leben der Mitglieder der kaiserlichen Familie wird mit dem Tode bestraft. Das Attentat gegen die Personen der Mitglieder der kaiserlichen Familie wird mit der Deportation in einer Festung bestraft. Jede Beleidigung, die öffentlich gegen den Kaiser begangen wird, wird mit einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten bis zu fünf Jahren und einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Fr. bestraft. Der Schuldige kann ferner seiner bürgerlichen Rechte während einer Zeit, die seiner Gefängnißstrafe gleich kommt, für verlustig erklärt werden. Diese Zeit beginnt an dem Tage, wo er seine Strafe überstanden hat. Jede öffentliche Beleidigung gegen die Mitglieder der kaiserlichen Familie wird mit einer Gefängnißstrafe von 1 Monat bis 3 Jahre und mit einer Geldbuße von 100 bis 500 Fr. bestraft. Art. 87. Das Attentat, dessen Zweck ist, die Regierung oder auch die Ordnung der Thronfolge zu stürzen oder zu ändern, oder die Bürger zur Ergreifung der Waffen gegen die kaiserliche Regierung aufzureizen, wird mit der Deportation in einer Festung bestraft."

Paris, 28. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält ein kaiserliches Dekret, das eine Kommission zur Prüfung des Rechnungswesens der Civilliste ernennt. Die Kommission wird jedes Jahr einen Bericht über die Arbeiten ablegen, der an den Hausminister abzulegen ist.

Ein anderes Dekret überläßt dem in Oran domicilirten Kaufmann Girard 140 Hectaren Landes. Derselbe besitzt, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, ein Vermögen von 100,000 Franken und hat sich verpflichtet, die ihm konzessionirte Domäne binnen 4 Jahren urbar zu machen und dem Staat eine jährliche Rente von 140 Franken zu bezahlen.

Der Kaiser und die Kaiserin haben verschiedenen Wohlthätigkeits-Anstalten die Summe von 1300 Franken zum Geschenk gemacht.

In einer Note im halbamtlichen „Moniteur" werden die in Paris anwesenden Generale, die nächsten Sonntag den Kaiser auf die Revue von Satory begleiten wollen, aufgefordert, sich um 12½ Uhr im großen Hofe des Palastes von Versailles in großer Uniform mit weißen Pantalons und Stulpstiefeln zu versammeln. Außer den Generalen darf sich Niemand dem kaiserlichen Zug anschließen. Gestern und vorgestern wurden auf der Ebene von Satory bereits einige Manöver unter dem Oberbefehl des Generals Magnan ausgeführt.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde der Schluß der Session von 1853 proklamirt. Vorher wurden noch einige Gesetze, wie das über die Wiederherstellung der Todesstrafe bei politischen Verbrechen, und das über das Verbot gegen das Tragen von Waffen auf der Insel Korsika, angenommen. (Pr. Ztg.)

Paris, 29. Mai. Prinz Hieronymus und sein Sohn, Prinz Napoleon, haben jetzt die für sie eingerichtete, neu hergestellte Wohnung im Palais-Royal bezogen. Zur Einweihung derselben geben sie heute ein großes Diner, dem auch der Herzog von Genua, nachdem er die Revue im Lager bei Satory und die großen Springwasser zu Versailles gesehen, beiwohnen wird. Der Herzog wird in der nächsten Woche nach London reisen. — Die auf allen Eisenbahnen

veranstalteten Vergnügungszüge haben heute eine fast zahllose Menschenmenge hierhergebracht, von denen alle Oertlichkeiten und Punkte, wo sich Genüsse oder Zerstreuungen bieten, überfüllt sind. — Der Kaiser hat der Wittwe des bekannten Schriftstellers Balzac eine jährliche Pension von 600 Fr. zugestanden. (Fr. Post-Ztg.)

Heute fand die erste Revue über die Truppen des Lagers von Satory im Beisein des Kaisers statt. Das Lager besteht ungefähr aus 1200 Zelten, worunter sich das des Ober-Kommandanten, Marschalls Magnan, durch seine Pracht auszeichnet. Vor Beginn der heutigen Revue wurde eine Messe abgehalten. Mitten im Lager ist nämlich der Altar aufgestellt, der bei der großen Mai-Revue auf dem Marsfelde gedient hat. Dieser mit Fahnen und kriegerischen Trophäen reich geschmückt, trägt jetzt die Inschrift: **Domine salvum fac Napoleonem Imp. et Eugeniam Imp. Conjugem.** Die Truppen, aus dem 5. und 8. Jäger-Bataillon, dem 3. leichten und aus dem 17., 33., 38., 49., 22., 53. und 63. Infanterie-Regiment, zwei pariser Gendarmerie-Bataillonen, aus dem 1., 2., 3. und 4. Kürassier-, dem 12. Dragoner-, dem 4. Jäger-Regiment zu Pferde und einem Regiment Guiden bestehend, waren um den Altar aufgestellt. Um 12 Uhr kam der Marschall Magnan mit seinem Generalstabe an, worauf der Abbé Lemmercier, Almosenier der Hospitäler von Versailles, sich nach dem Altar begab, um eine stille Messe zu lesen. Der Kaiser, in General-Lieutenants-Uniform, und sein Gefolge kamen gegen 1 Uhr auf der Ebene von Satory an. Der Herzog von Genua, in sardinischer General-Lieutenants-Uniform (zur Rechten des Kaisers), der Prinz Napoleon, der Kriegs-Minister und eine große Anzahl Generale (worunter mehre fremde) befanden sich in dem kaiserlichen Zuge. Der Kaiser ritt an den Truppen vorbei, worauf der Vorbeimarsch begann. Der Marschall Magnan führte den Oberbefehl. Der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" wurde vielfach gehört. Dieses kriegerische Schauspiel hatte eine zahllose Menschenmenge trotz des schlechten Wetters in und um Versailles versammelt.

Paris, 30. Mai. Ueber die gestrige Revüe auf der Ebene von Satory erstattet der „Moniteur" in seinem halbamtlichen Theil einen ausführlichen Bericht. Die Begeisterung der Truppen während der Anwesenheit des Kaisers war sehr groß und wurde noch durch die Ankunft der Kaiserin, die nach Beendigung der Revüe auf der Ebene von Satory in einem offenen Wagen ankam, gesteigert. Die Kaiserin war von dem Marschall Vaillant und der Herzogin Bassano begleitet. Nach der Revüe fuhr die Kaiserin nach Versailles zurück. Der Kaiser, sein Stab und alle Kavallerie-Regimenter gaben ihr das Geleite bis auf die Place d'Armes. Dort angekommen defilirten die Kavallerie-Regimenter nochmals vor dem Kaiser und der Kaiserin vorbei, worauf sich Ihre Majestäten nach St. Cloud zurückbegaben.

Nach der „Patrie" befand sich die französische Flotte am 22sten noch vor Salamis. Die englische Flotte hatte am 25sten Malta noch nicht verlassen. Das Linienschiff „Venganze" war dort angekommen. der Admiral Dundas hatte seine Flagge auf der „Brittania" aufgesteckt.

Die Anklagekammer von Air hat ihr Urtheil in der Angelegenheit der marseiller Höllenmaschine gesprochen. Der Hauptangeklagte Gailard ist flüchtig und seine beiden Mitschuldigen können wegen unzureichender Beweise nicht gerichtlich verfolgt werden.

Der das Rhone-Departement verwaltende Staatsrath Vaisse hat den ihm untergebenen Maires auf das strengste untersagt, den begnadigten Dezember-Insurgenten Pässe für Paris auszustellen.

Auf der Versailler Eisenbahn des linken Seine-Ufers stießen gestern zwei Züge zusammen. Acht Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet und eine blieb todt auf dem Platze. Nähere Einzelnheiten über diesen schrecklichen Unglücksfall haben wir noch nicht erhalten. (Pr. Ztg.)

Die Session des gesetzgebenden Körpers ist beendigt. Sie hat 110 Tage gedauert und 53 Sitzungen umfaßt, in welchen 200 Gesetze bewilligt wurden. Einige Gesetzentwürfe, worunter sich der über die Findelkinder befindet, konnten nicht zur Berathung kommen, und bleiben daher für die künftige Session vorbehalten. — Es heißt, daß der Senat und der gesetzgebende Körper im August oder September, wo die Krönung des Kaisers stattfinden soll, wieder einberufen werden soll. (B. N.)

England

London, 27. Mai. Von vielen Seiten wird jetzt darauf gedrungen, eine regelmäßige Postverbindung mit Australien vermittelst des ostindischen Ueberlandpostdienstes herzustellen. Diese Route sei offenbar die kürzeste, zumal nach Melbourne, gegenwärtig der bedeutendsten Stadt Australiens. Die Entfernung von Southampton nach Melbourne über Aegypten und Ostindien beträgt nämlich 12,000 englische Meilen; von Plymouth nach Melbourne um das Kap herum (wie jetzt die Schiffe fahren) 13,220 Meilen, und von Southampton nach Melbourne über Panama 13,000 Meilen. Singapore ist aber durch die Ueberlandpost blos 8036 Meilen von Southampton und 4000 Meilen von Melbourne entfernt. Die Vortheile der ostindischen Route lägen somit auf der Hand, und wollte man blos zwei Dampfer regelmäßig zwischen Melbourne und Singapore laufen lassen, so hätte Europa eine regelmäßige monatliche Postverbindung mit Australien bei verhältnißmäßig geringen Kosten.

Am Sonnabend segelten 175 Auswanderer auf einer Brigg aus Belfast direkt nach Quebek. Ein Brief aus Cashel, in der Grafschaft Tipperary, stellt sehr traurige Betrachtungen über die Wirkung des „Exodus" an. „Die Leute", heißt es, „verlassen ihre Heimat mit derselben Gleichgültigkeit, mit der man auf einen benachbarten Markt oder zu einer Kirchweihe geht. Es giebt kaum eine Familie, die nicht

bereits Verwandte als Quartiermacher in Amerika oder Australien hat. Hier und da weiß einer kaum, wer von seinen Freunden oder Bekannten fort ist, bis er zufällig nach ihnen fragt. Der eigenthümliche nationale Charakter Tipperary's ist schon merklich verändert; selbst die Landschaft erkennt man nicht wieder, außer wo sie verödet blieb. An die Stelle offener, freundlicher Dörfer treten die hohen Mauern englischer Meiereien. Die Güter der stolzen, glanzliebenden und verschwenderischen Aristokratie Irlands fallen in die Hände sparsamer Schotten oder wirthlicher Engländer. Der fremde Pächter wird durch die Umstände sehr begünstigt. Hätten die Einheimischen das Land zu solchen Bedingungen erhalten, Hunderttausende wären nie ausgewandert, Tausende nicht im Armenhaus gestorben."

London, 28. Mai. Der ganze Hof ist gestern Abend von der Insel Wight im Buckingham-Palast angekommen.

In Plymouth ist mit dem „Bosporus" eine Cap-Post vom 19. April angekommen. Der Frieden wurde an der Grenze noch durch gelegentliche Räubereien von Seiten der Eingebornen unterbrochen. Die neue Verfassung war von den Kolonisten mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

London, 28. Mai. Die Bildung eines Heer-Lagers ist in England ein so seltenes Ereigniß, daß sie die regste Aufmerksamkeit des ganzen Landes auf sich zieht. In den nächsten Wochen werden nun auf der Ebene von Chobham, unweit der Hauptstadt, 10,000 britische Soldaten versammelt sein, und das englische Publikum wird ein militairisches Schauspiel zu sehen bekommen, wie es ihm die Paraden im Hyde-Park und Woolwich nicht bieten können. Das Neue, welches sich ihm hier eröffnet, giebt denn auch den öffentlichen Blättern Anlaß zu ausführlichen Schilderungen eines solchen Feldlagers und seiner Zwecke.

London, 30. Mai. An den Admiral Ommaney in Plymouth ist eine telegraphische Depesche abgefertigt worden, welche denselben nach London beruft.

Die britische Kanalflotte ist am Sonnabend in der Bai von Biscaya gesehen worden.

Aus Malta hat man Nachrichten bis zum 25. Mai. Das Kriegsschiff „Vengeance" von 90 Kanonen war dort angekommen, um das englische Evolutions-Geschwader, welches immer noch dort vor Anker lag, zu verstärken.

Nachrichten aus New-York vom 18. Mai zufolge, hatte am 1. des Monats die „Reunion des Südens" zu Memphis eine große Versammlung gehalten, welche sich mit dem Plan beschäftigte, in England ein Entrepot für Baumwolle, in Opposition gegen Liverpool, zu errichten. Die Pflanzer der südlichen Unions-Staaten wollten nämlich selbst und direkt ihre Erzeugnisse dahin schicken und zu diesem Zweck eine Dampfschiff-Verbindung zwischen jenen Staaten und Europa in Gang bringen, um sich in ihrem Handel vom Norden der amerikanischen Union unabhängig zu machen.

Von den Bahama-Inseln ist die traurige Kunde eingegangen, daß dort ein Fahrzeug mit Auswanderern, von Liverpool kommend, Schiffbruch gelitten hatte, und daß 200 der an Bord befindlichen Personen ein Raub der Wellen wurden. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 25. Mai. In allen Ministerien herrscht jetzt während der Arbeitsstunden eine ununterbrochene Thätigkeit. Lersunoy gedenkt in der spanischen Armee das System der kleineren deutschen Bundesstaaten einzuführen und nur Cadres beizubehalten. Setzt er sein Vorhaben durch, so erspart er, selbst wenn die Guardias Civiles um 5000 Mann verstärkt werden sollten, wie dies in seiner Absicht liegt, gegen 100 Millionen Realen jährlich. — Die Puerta del Sol hat wieder eine neue Beschäftigung. Diese bezieht sich auf die Schwangerschaft der Königin, die erst gestern mit Bestimmtheit von den Aerzten der Königin ausgesprochen wurde. Ihre Majestät befindet sich im dritten Monate und erwartet im November ihre Niederkunft. — Die Kaiserin der Franzosen hat als Gräfin von Teba den nothleidenden Galiciern 40,000 Realen geschenkt. (Pr. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 30. Mai. Die Journale sind voller Empfangsfeierlichkeiten, die den König Leopold von der Grenze an begrüßt. Auf die Anrede des Bürgermeisters Herla von Verwiers, gab König Leopold folgende Antwort: „Seit 22 Jahren, wo Sie mich berufen, Ihre Geschicke zu leiten, haben wir gemeinsam an der Aufrechthaltung unserer jungen Nationalität gearbeitet, die von Jahr zu Jahr begründeter wird. Wir können volles Vertrauen auf die Zukunft setzen. Wir genießen vollkommene Sicherheit im Innern; unsere Nationalität wird von ganz Europa geachtet; allenthalben findet sie Sympathien. Mögen wir nur nicht vergessen, wie schön unsere Stellung ist, und wie sehr es in unserem Interesse liegt, sie aufrecht zu halten." Auf den Willkomm des Bürgermeisters von Lüttich entgegnete der König: „Die Stadt Lüttich hat uns schon sehr große Beweise von Anhänglichkeit zu einer Zeit gegeben, wo Europa sich in einer sehr prekären Lage befand, und wo große Gefahren es bedrohten. Sie ernten in diesem Augenblick die Früchte ihres guten und weisen Benehmens. Ihre politische Existenz wird im Ausland geehrt. Sie können auf eine glückliche, festbegründete und gedeihliche Zukunft rechnen, so weit man auf Erden sich auf die Zukunft verlassen kann." — Auf den Glückwunsch des Bürgermeisters von Tirlemont, welcher die Vermälung des Kronprinzen berührte, erwiederte der König: „Die Familienverbindung, auf die Sie angespielt, wird für Belgien neue Garantieen schaffen. Alte Erinnerungen knüpfen sich daran, und ich darf es sagen: die Enkelin von Maria Theresia wird die Liebe des Landes wohl verdienen." (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 28. Mai. Gestern Abend durchkreuzten die Stadt verschiedene beunruhigende Gerüchte über sehr energische Beschlüsse, welche der Bundesrath in der Tagesfrage (das Verhältniß zu Österreich) gefaßt haben sollte. Sie erwiesen sich aber als unbegründet. Der Bundesrath konnte sich noch zu keinem Beschlusse einigen, und die Berathung wird darum heute in außerordentlicher Sitzung fortgesetzt. — General Dufour ist wie durch ein Wunder einer großen Lebensgefahr entgangen. Gestern nämlich fuhr er mit Andern über die Rhone-Brücke von Peney, welche ihre Probe bestehen sollte. Sie stürzte plötzlich ein; sieben Personen blieben todt; der General ist unverletzt. — Der hiesige große Rath hat gestern seine Sitzungen geschlossen, nachdem er mit 96 gegen 50 Stimmen den Schritt der Regierung beim Bundesrath in der freiburger Angelegenheit gebilligt hatte.

Bern, 28. Mai. In heutiger außerordentlicher Sitzung hat der Bundesrath beschlossen, den Kantonen von dem Stande des Konflikts mit Oesterreich Kenntniß zu geben und an dieselben die Mahnung zu richten, ihre Kontingente, Personelles und Materielles, so bald als immer möglich zu vervollständigen. Er beauftragte ferner das Militair-Departement außerordentliche Inspektionen vorzunehmen. Dagegen hält er die Maßregel der Piketstellung für den Augenblick nicht für zweckmäßig.

Auf eine Anfrage des eidg. Militair-Departements hat Herr General Dufour sich mit Freuden bereit erklärt, jedem an ihn ergehenden Rufe Folge zu leisten. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Eisenach, 31. Mai. Ich gebe Ihnen heute einige Mittheilungen über einen der Gegenstände, welcher jetzt der Berathung der deutsch-evangelischen Kirchen-Konferenz unterliegt, nämlich über den Entwurf eines allgemeinen Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland. — Die betreffende Kommission ging hierbei nach ihren eigenen Äußerungen von folgenden Grundsätzen aus: Zuvörderst suchte sie diejenigen Lieder zu ermitteln, welche wirklich Gemeingut der evangelischen Kirche sind, und erkannte als solche hauptsächlich die älteren, aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert stammenden Gesänge, da die meisten neueren nur in einzelnen Gegenden Eingang gefunden. Sodann ging sie davon aus, daß in ein Kirchen-Gesangbuch nur solche Lieder aufzunehmen, die nicht Ergüsse einer subjektiven Stimmung sind, sondern in den Mund der ganzen Kirche gehören, das Bekenntniß und die Stimmung der Gemeinde als eines Ganzen ausdrücken, objektiv kirchlichen Charakter haben. — Ferner hält sie daran fest, daß der Text möglichst der ursprüngliche sein solle, unterschied aber dabei sehr treffend zwischen obsolet-gewordenen Sprach- und Anschauungsformen, welche der Zeit vor 300 Jahren angehören, und zwischen den Sprachrichtigkeiten der alten Zeit, welche nicht mit der modernen Fehlerhaftigkeit zu verschlimmbessern, und endlich sah sie es nur als eine natürliche Konsequenz an, daß wie der Text, so auch die Melodieen in ihrer ursprünglichen Gestalt aufzunehmen seien, verfuhr jedoch auch hier mit weiser Mäßigung, indem sie dem Grundsatze gerecht zu werden suchte, daß Melodieen, die ins Volksleben übergehen sollen, auch für das jetzige Geschlecht singbar gemacht werden müßten, „so daß es Lust und Freude daran bekomme.“ (Pr. Ztg.)

Eisenach, 31. Mai. Die Commission, welche mit der Ausarbeitung eines Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland von der vorjährigen deutsch-evangelischen Kirchen-Conferenz beauftragt war, und an deren Spitze Herr Villmar aus Kassel stand, hat eine Art Bannspruch gefällt: sie hat nämlich kein Lied in ihrer Sammlung gelassen, welches über die Hälfte des vorigen Jahrhunderts reicht, und zwar angeblich, weil da schon „die Periode des Zweifels an der specifisch-christlichen Wahrheit“ beginne. Nur zwei Lieder von Gellert haben, aber auch noch unter Widerspruch zweier Commissions-Mitglieder, Gnade gefunden. Wie überdies die Melodieen, welche dem neuen Gesangbuch beigesetzt sind, dem musikalischen Bedürfnisse genügen, ist leicht zu beurtheilen, wenn man erwägt, daß sie mit wenigen Abänderungen die sogenannten rhythmischen sind. (B. N.)

Jena, 29. Mai. Die Nachricht von einer hier gehaltenen Haussuchung und Beschlagnahme von Papieren ist dahin zu berichtigen, daß sie zwar am 15. Mai geschehen, aber schon am 17. Mai der Burgkellerverbindung alle ihre Papiere wieder zurückgegeben worden sind, indem die Untersuchungsbehörden sich daraus überzeugt hatten, daß schlechthin kein Grund zu einer Untersuchung gegen diese Verbindung vorliege.

Hamburg, 30. Mai. Aus ziemlicher Entfernung richtete das vorgestrige Gewitter Mittags um 12 Uhr im hiesigen preußischen Telegraphen-Büreau am Morse'schen Apparate, mit welchem gerade nach Berlin gearbeitet wurde, einige Zerstörungen an. Die Wirkung des Blitzes machte sich zunächst durch Erschütterung des Apparates, heftiges Geräusch und Lichterscheinung bemerkbar und verursachte einigen Schreck. Bei näherer Untersuchung waren die mit Seide isolirten Kupferdrähtchen des Multiplikators theilweise verbrannt und zu Kügelchen geschmolzen. Ein hölzernes Brettchen des Apparates zeigte als Brandspur durch die plötzliche Hitze einen schwarzen Fleck. Es wurde zum Telegraphiren nach Berlin der Lübecker Apparat für den schadhaften eingeschaltet. Aehnliche Beschädigungen durch Gewitter sind hier, wenn auch nicht häufig, doch schon einige Male vorgekommen.

Berlin, 28. Mai. Die Verhandlungen der hiesigen Pastoral-Conferenzen in Betreff der Frage, ob die Apokryphen von Seiten der evangelischen Kirche beibehalten werden sollen, oder nicht, haben in den kirchlichen Kreisen großes Interesse erregt. Die Mehrheit der Versammlung hat sich schließlich für die Beibehaltung dieser Schriften ausgesprochen, ohne dem

Vorschlage, daß die Entscheidung dieser Angelegenheit den theologischen Facultäten anheimgegeben werden solle, Folge zu geben. (H. C.)

Berlin, 31. Mai. Die Hoffestlichkeiten zur Vermählung des Prinzen Friedrich von Hessen und der Prinzessin Anna schlossen gestern mit einem Hofballe und Souper im k. Schlosse. Die Neuvermählten werden sich demnächst nach Schloß Rumpenheim am Main begeben.

J. k. H. die Frau Erzherzogin Sophie wird im Laufe des nächsten Monats zu einem Besuche am hiesigen k. Hofe erwartet.

Die Ratifikationen der Verträge über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins sind nunmehr, wie das „C.-B.“ hört, allseitig eingegangen, auch die k. bayersche, die in Italien vollzogen worden.

Wir sind in der That neugierig — sagt die „Wehr-Zeitung“ — ob die französische Regierung auch jetzt noch offiziell den, wiederholt mitgetheilten, Nachrichten von Pferdeankäufen für die französische Armee in Deutschland widersprechen wird. Entweder lügen alle Pferdehändler, welche seit einem Jahre Deutschlands Pferdemärkte besuchen, übereinstimmend, oder es ist wahr, daß sie kein Geld scheuen, um nur gute Pferde für die französische Cavallerie, und besonders für das Guiden-Regiment, zu kaufen. Abgesehen davon, daß wir nie begriffen haben, weshalb Frankreich das seit mehren hundert Jahren betriebene Geschäft des Pferde-Ankaufs in Deutschland mit so großer Empfindlichkeit abweiset, scheint es uns nichts weniger als gefährlich, daß es überhaupt geschieht. Allerdings wird es für uns die Wirkung haben, daß sich die Preise fast unerschwinglich steigern. Je größer aber der Bedarf und die Abnahme, je lebhafter und besser die Produktion, und gegen das Zuviel wird unsere höchste militairische Behörde die Augen schon offen haben.

Berlin, 1. Juni. Die Eröffnung der Zoll-Conferenzen wird bestimmt im Laufe dieses Monats stattfinden, jedoch verlautet noch nichts über den Tag der Eröffnung. Preußischer Seits werden Anträge auf Ermäßigung der Eisen- und Getreidezölle gestellt werden.

Berlin, 2. Juni. Nach der „N. P. Z.“ werden die Provinzial-Landtage auch in diesem Jahre und zwar im September einberufen werden. Als Vorlagen bezeichnet man hauptsächlich ein Armen- und Heimathsgesetz.

Auf dem im Herbst d. J. hier in Berlin abzuhaltenden Kirchentage sollen in Bezug auf innere Mission bekanntlich die kirchlichen Zustände in den großen Städten des evangelischen Deutschlands und die Verhältnisse der evangelischen Deutschen in der europäischen Diaspora als Hauptthemata behandelt werden. In den Special-Conferenzen wird unter Anderem die Sache der Rettungshäuser unter dem Vorsitze des Geh.-Raths Stiehl und die Gefängniß-Angelegenheit unter der Leitung des Ober-Consistorial-Raths v. Mühler zur Sprache kommen. (B. N.)

Stettin, 31. Mai. Heute Vormittag um 10½ Uhr trafen mit 15 Passagieren am Bord, das dänische Postdampfschiff „Geiser“ von Kopenhagen, um 12 Uhr der Dampfer „Düna“, mit 9 Personen von Riga, hier ein.

Das russische Postdampfschiff „Wladimir“ traf mit 114 Personen am Bord um 12¾ Uhr von Kronstadt hier ein. Der englische Dampfer „Neptun“, mit 30 Personen und einer bedeutenden Baarfracht an Gold, nach England segelnd, ist im Finnischen Meerbusen zu Grunde gegangen. (Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Mit der Abreise der fürstlichen Gäste an unserem Hofe ist, fast gleichzeitig, die gewöhnliche sommerliche Völkerwanderung aus unseren Mauern eingetreten: der begüterte Adel begiebt sich auf seine Besitzungen in den Provinzen, der wohlhabende Bürgerstand sucht sein gewohntes Tusculum in den reizenden Umgebungen der Residenz. Der k. Hof wird vermuthlich schon am nächsten Dienstag den Sommer-Aufenthalt in Schönbrunn beziehen.

Heute Morgen hat sich der Leiter unserer Staatsdruckerei, Regierungsrath Auer, mit dem Factor Prey dieses rühmlichst bekannten Instituts, wie es heißt, im Allerhöchsten Auftrage, nach Berlin begeben, um Sr. M. dem Könige einige Proben der hier unlängst gemachten, unter der Benennung „Naturselbstdruck“ schon öfter besprochenen schönen Erfindung ehrfurchtsvoll vorzulegen. (B. N.)

Wien, 27. Mai. Freiherr v. Bruck weilt noch in Triest, wird sich aber in einigen Tagen nach der türkischen Hauptstadt begeben. Dem Vernehmen nach wurde derselbe mit umfassenden Vollmachten versehen. Mit Recht setzt man hier große Hoffnungen auf diesen Staatsmann. Besonders ist es die Handelswelt, welche in der neuen Berufsthätigkeit des früheren Handelsministers, der die Fähigkeit und Kräfte Oesterreichs vollkommen kennt, die sichere Bürgschaft für einen höheren Aufschwung unseres Handels nach der Levante erblickt. Man weiß, daß das gesammte Consulatswesen auf Grundlage der von dem Freiherrn v. Bruck gemachten Vorschläge reformirt wurde, und daß es gegenwärtig vollkommen in den Stand gesetzt ist, seiner Bestimmung nachzukommen. Dadurch aber, daß künftig die Consulate im Orient nur von der Internuntiatur in Konstantinopel abhängig sind, werden dieselben noch weit mehr leisten können, als bisher, weil dadurch ihre Wirksamkeit ausgedehnter und ihre Leitung wesentlich vereinfacht werden muß. Aber nicht nur in der Levante, sondern auch in Amerika sorgt die Regierung dafür, unsere Handelsverbindungen immer weiter auszudehnen. — Vorgestern fand in der glänzend ausgeschmückten kaiserlichen Winterreitschule, in Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers und des Hofes, eine Wiederholung des am 21. d. M. zu Ehren der hohen königlichen Gäste stattgehabten Carroussels in Verbindung mit einer Armenspende statt. Der Zutritt zu dieser Festlichkeit war nur dem hohen Adel, dem diplomatischen Corps und hoffähigen Personen in großer Toilette gestattet. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 30. Mai. Ihre k. k. Hoheiten die durchlauchtigsten Eltern Sr. Majestät des Kaisers, dann Ihre k. k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Joseph haben heute das Sommer-Residenzschloß in Schönbrunn bezogen. Man

glaubt, daß Hr. v. Bruck bis zum 15. Juni in Konstantinopel eintrifft. Die sämmtlichen bei Sr. Majestät dem König von Preußen zur Dienstleistung zugetheilt gewesenen Individuen des k. k. Hofpersonales erhielten durchgehends im Auftrage des Monarchen schöne und werthvolle Gegenstände zum Geschenk. Auch wurde eine bedeutende Summe von Goldstücken unter die mindere Hofdienerschaft vertheilt. Als Pendant zu der wichtigen in der k. k. Staatsdruckerei gemachten Entdeckung des Naturselbstdruckes ist so eben eine neue Erfindung in der weiteren Entwickelung stehend. Dieselbe besteht darin, die Photographie zum Bedrucken von Seiden- und Wollstoffen zu verwenden. Nach den bisherigen Versuchen sind zum Drucke von 30 Ellen Stoff nur einige Minuten erforderlich. (Pr. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 20. Mai. Wir befinden uns in fortwährender Spannung und Aufregung, aber Thatsachen lassen sich wenig berichten. Der Donner der Kanonen in Piräus wird nur auf wenige Stunden unterbrochen; Dampfer kommen und gehen, alles in Hast und Eile. Die französische Flotte, oder wenigstens ein Theil derselben ist wieder nach Salamis zurückgekehrt, nachdem sie bis auf die Höhe zwischen Poros und Hydra gekommen, wo sie der Befehl einholte, umzukehren und vor Salamis vor Anker zu gehen.

Von der türkischen Grenze kommen fortwährend traurige Nachrichten. Die Räuber wachsen wie Pilze aus dem Boden und brechen an verschiedenen Stellen der langgestreckten unglückseligen Grenze auf griechisches Gebiet ein. Von den türkischen Truppen, welche dort aufgestellt sind, gehen viele zu den Räubern über, wenn es auch nur zu dem Zwecke wäre, eine Razzia auf griechischem Boden zu machen, und dann wieder zur Fahne zurückzukehren. (Pr. Ztg.)

China.

Canton, 4. April. Sü, der Generalgouverneur von Tu-Kuang, ist in völlige Ungnade gefallen; seine ganze Habe ist konfiszirt, man weiß nicht, ob er hingerichtet oder blos ins Exil verwiesen wurde; die Chinesen behaupten, die Strafe habe ihn nicht wegen der Erfolglosigkeit seiner Kämpfe gegen die Rebellen, sondern wegen Verleumdung eines tapferen Offiziers getroffen, der sich später am Hofe zu Peking zu rechtfertigen wußte und zu einem höhern Range befördert wurde. Auch andere hohe chinesische Beamte sind theils wegen Unfähigkeit, theils wegen falscher, dem Kaiser zugesendeter Berichte, theils wegen der von den Rebellen ihnen beigebrachten Niederlagen ihres Amtes entsetzt worden.

In Shangai wurde behauptet, Nanking sei von den Insurgenten bereits genommen; zwei Individuen, welche diese Nachricht verbreiteten, wurden bestraft; man glaubt übrigens, daß Nanking noch Widerstand eiste. Drei, wahrscheinlich von den Rebellen, die hre ganze Macht vor Nanking konzentriren wollen, verlassene Städte sind von den Regierungstruppen wieder besetzt worden. Es heißt sogar, die Insurgenten gedächten direkt, und ohne irgendwo Truppen als Garnison zurückzulassen, mit ihrer ganzen Macht auf die Hauptstadt loszugehen. Ihre Streitkräfte müssen sehr bedeutend sein, da ein Regierungsproklam verkündet, die Flotte der Rebellen sei vor Nanking und Schinking-Fu angekommen; dasselbe Proklam verheißt Jedem beträchtliche Preise der eines ihrer Schiffe erbeutet oder die Mannschaft gefangen nehmen würde.

In Shangai liegen gegenwärtig, außer der dort in Station befindlichen englischen Brigg „Lily", noch vier andere Kriegsdampfer, nämlich: die englischen Schiffe „Hermes" und „Salamander"; „Cassini", ein französischer, und „Susquehanna", ein amerikanischer Dampfer; der letztgenannte ist am 27. März angekommen; an seinem Bord befand sich der amerikanische Kommissär, Oberst Marshall. Man glaubt, daß die französischen und englischen Streitkräfte sich neutral verhalten werden; in dieser Ansicht wird man durch das Verfahren des Sir G. Bonham bestärkt, der eine Besprechung mit dem Gouverneur von Shangai ablehnte und diesen Beamten an den englischen Konsul wies. Die Behörde von Shangai hat übrigens drei Schiffe gekauft, um sich derselben gegen die Insurgenten bedienen zu können. Von Hongkong ist die amerikanische Fregatte „Mississippi" angekommen.

Am 19. März gerieth ein chinesisches Theater zu Wampoa in Feuer; 60 Frauen büßten dabei ihr Leben ein; viele andere Individuen wurden schwer beschädigt. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Paris. Die „Presse" giebt die Bevölkerung des Türkischen Reichs auf 35 Millionen 350,000 Seelen, worunter 20 Millionen 550,000 Muhamedaner und 14 Mill. 800,000 Griechen, Katholiken, Juden ꝛc.

London. Der neue Krystall-Palast in Sydenham steht auf einem Hügel, von dem man eine weite Aussicht hat, und erinnert an die Walhalla bei Regensburg. Man fährt von der Londoner Brücke auf der Eisenbahn in zehn Minuten dahin. Bis jetzt ist der Zustand des Ganzen noch sehr embryoartig, doch ist Sir J. Parton (der Architekt) sehr eifrig mit der Pflanzung außerhalb des Gebäudes beschäftigt. Der Erdhaufen zwischen dem Gebäude und dem künstlichen Wasser nimmt bereits seine Form an, und die Gänge um ihn her, so wie zu seinem Gipfel, sind in der Arbeit. Hier wird der Rosentempel, welcher den Gipfel krönen soll, bald begonnen werden. Auch der große Weg tritt bereits hervor. Granitne Geländer mit Asphalt cementirt, bezeichnen den oberen Theil desselben und sollen sich um das kreisförmige Reservoir hinziehen, das auf halbem Wege angelegt werden soll. Die Terrassen sind im Fortschritt. Die oberste kleinere ist beinahe fertig, und man sieht eine Menge Männer an der unteren, größeren beschäftigt. Auch der artesische Brunnen ist ziemlich weit vorgeschritten. Er ist bis jetzt 245 Fuß tief, und man meldet, daß das Wasser bis auf 64 Fuß über dem Erdboden steigen wird. Der Brunnen hat 8 Fuß 6 Zoll im Lichten. (B. N.)

Man schreibt aus Bern vom 24. Mai: Ein sehr interessantes Intermezzo kam heute im großen Rath von Bern vor. Es zeigte der Präsident der Versammlung einen an ihn gerichteten Brief eines Piemontesen namens Paglia, welcher in seinem Schreiben erklärt, er habe vernommen, in Bern sei ein reicher Engländer zum Tode verurtheilt; um dennoch sein Leben zu retten, biete der geniale Sohn Albions eine Summe von zehn Millionen Franken dafür an, daß 101 Personen dafür gewonnen würden, die unter sich das Loos zu ziehen hätten, welche für ihn sich den Kopf zu Füßen legen lassen solle; die übrigen hundert würden für die ausgestandene Angst je hunderttausend Franken erhalten. Der Autor des erwähnten Briefes erklärt nun, in Verhältnissen zu sein, die ihm eine Concurrenz bei dieser originellen Lotterie gestatten, und stellt sich dafür zur Disposition.

Die Londoner Ausstellung zeigte bekanntlich unter anderen Blüthen der Industrie auch ein eingesalzenes irisches Schwein von Kopf bis zu Fuß. Jetzt prangt auf der Dubliner Ausstellung das von einem irischen Schweinezüchter eingelieferte vollendete Modell eines Schweines, welches im Speck des Originals gegossen wurde. Variatio delectat. Dieser Kunsterscheinung braucht die Kritik nicht erst ihr Fett zu geben. (N.P.Z.)

Deutsches Bonnenwesen in Frankreich. Es dürfte Manchem neu sein, daß sich in Frankreich, vorzugsweise im südlichen, ein Deutsches Gouvernantensystem ausgebildet hat, welches dem Französischen in Deutschland ganz ähnlich ist. Doch haben es die Deutschen Bonnen in Frankreich viel besser als die Französischen in Deutschland. Hauptsächlich kommt das daher, weil der an seinem Lande so sehr hängende Franzose Jeden bedauert, der seine Heimat zu meiden gezwungen ist und ihm sein Loos zu erleichtern sucht. Der Hauptzweck des Bonnenhaltens ist, daß die Kinder Deutsch sprechen lernen. Aber was ein gutes richtiges Deutsch betrifft, so möchte es damit nicht weit her sein. Hartmann erzählt in seinem „Tagebuche aus Languedoc" gar ergötzlich, wie er auf dem weltberühmten Peyrou, dem Lieblingsspaziergange in Montpellier, aus Bonnenmunde Reden habe fallen hören, wie folgende: „Justav! Jehen Sie nich so schnelle! Sie sind, wahrhaftigen Jott, ein Jameng!" oder: „Meine Auguschte isch e guts Mädle, ich kann nit anderſch sage!" — oder: „I kann mi ah nit bklagen, aber der Ghalt is halt unbeteidend" — oder: „S—prechen Sie nicht bes—tändig, Sie sind ein Plaudereer!" Da ist's, als ob man unter „Firmenichs Völkerstimmen" herumspazierte.

Ein armer Musiker, der als Violancellist nicht unbekannt war, in Paris aber aus Noth und Sorgen nicht herauskam, entschloß sich endlich, die große Stadt zu verlassen und sich in eine kleine Stadt an der Nordgrenze Frankreichs zu begeben, um vielleicht dort sich ein besseres Geschick zu ergeigen. Jeden Tag, eine lange Reihe von Jahren hindurch, wanderte er nun aus seiner Heimath nach Belgien hinüber, von wo er meist spät am Abend in seine ärmliche Wohnung zurückkam. Endlich starb der arme wandernde Musikant und in seinem Nachlaß fand sich ein Vermögen von mehr als hunderttausend Franken. Hatte er sie auf seinem Basse ergeigt? Ergeigt nicht, aber mit dem Basse doch verdient, denn in dem Baß paschte er allerlei Waaren aus einem Land in das andere. Die Zollbeamten kannten den armen Geiger; sie ließen sich wohl einmal etwas von ihm vorspielen, aber daß er ein so eifriger Schmuggler sei, ahnete keiner.

In einer Handschriftensammlung findet sich als Curiosum ein Brief der Amalie Schoppenhauer unterzeichnet: „Ihre dreiste Freindin (treueste Freundin). Friedr. Brun dankt einem Dichter für die Widmung seiner Sonette und prophezeit ihm ein „begrenztes (bekränztes) Haupt." Besonders komisch aber ist in orthographischer Beziehung eine Bemerkung, welche Louise Brachmann in ihr „Koch- und Hausbuch" eintrug: „probates Mittel für Talglichter. — Um diese in bester Qualität zu ziehen, muß man die Töchter (Dochte) recht wichsen". Da muß man wirklich an Kluck im Fest der Handwerker glauben, der sagt: „Gott sieht ufs Herz un nich uf die Orthographie".

In einer Pariser Autographenversteigerung wurde neulich ein Brief von Frau Lafarge mit 14 Franken, einer von Lola Montez mit 12 Franken, einer von Lamartine mit 5 Franken bezahlt. Eine bloße Unterschrift Moliere's unter einer Quittung hat ein Engländer für 430 Franken erstanden. (Fr. C.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 84. Dorpat, den 27. Mai 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1853 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Ober-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben, am 2. Juni c. Vormittags 12 Uhr zwei Pferde, eine Fuchs-Stute und ein weißgrauer Wallach, wie auch zwei ordinaire Wagen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 27. Mai 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.

Notaire Strauß.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5ten desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 2

Dorpat am 25. Mai 1853.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in der Handlung des Kaufmanns Ehorn in Empfang nehmen zu wollen. 3

Dorpat, den 27. Juni 1853.

Die Direction der Ressource.

Ein gutbelegenes Haus nebst Obstgarten im 1. Stadttheile ist für 1200 R. S. zu verkaufen. Zu erfragen beim Hrn. Rathsbeamten Töpffer. 1

Sammet- und Tuch-Damen-Paletots, Sammet-, Glacée- und Spitzen-Mantillen, Talmas etc., neueste Facon, erhielt in grosser Auswahl 2

Alexander Ehorn.

In Pastorat Odenpä ist eine Parthie gutkeimender Gerste zu verkaufen. 1

In der **Tapeten-Niederlage** bei **H. D. Brock** sind neue Tapeten angekommen, und werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. 2*

Tausend Weddro 80gradigen Spiritus, mit Stellung nach Dorpat, sind zu 120 Kop. S. per Weddro zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei Coll.-Secret. Eschscholtz. 1*

Ein solid gearbeitetes Gewehr (Doppellauf) und ein Gartenmesser mit 9 Klingen, (jede einzeln einzupassen) sind käuflich zu haben. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Frische Revalsche Killoströmlinge und vorzügliches Kartoffelmehl erhielt 1

F. Sieckell.

Warschauer Raffinade und revalsche Killoströmlinge empfiehlt 1

C. H. Jürgenson.

Hiemit zeige ich an, daß ich in der Forstei-Wohnung Tuigo, 1½ Werst von Haselau entfernt, 3 bis 4 geräumige Zimmer nebst 2 Erkerzimmern für die Sommermonate zu vermiethen beabsichtige. Pächter Carl Stude. 1

Im von Eltzschen Hause ist eine Familien-Wohnung mit Stallraum und Wagen-Remise, für 130 Rbl. S.-M. jährlich, zu vermiethen. 1

Eine große Familienwohnung von neun Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, vollständig möblirt und in der besten Gegend der Stadt gelegen, ist zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung von C. J. Karow. 3

Im Arrendator Schumacherschen Hause ist in der belle etage eine Wohnung von acht Zimmern, nebst Stallraum für drei Pferde, Wagenremise, Keller und sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 3

Abreisende.

V. Spakowski. 2
H. Mettig, Schmiedegesell. 2
A. Tamsen. 2
Reinhold Jacobson, Bäckergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Freitag 29. Mai 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 22. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 311; an diesem Tage erkrankten 91, genasen 17, starben 30. Am 23. Mai erkrankten 88, genasen 25, starben 37; es blieben demnach 381 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert: der Rath beim Domainenhofe in Livland v. Kieter und der Sectionschef in der Reichsdomainen-Expedition bei der Oberverwaltung von Transkaukasien Witte.

Der Secretair beim Dirigirenden der 4ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Maj. des Kaisers, Staatsrath Storch, wird zum ältern Beamten in der Höchsteigenen Kanzellei Ihrer Majestät der Kaiserin ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Der Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 4. Mai d. J., Nr. 22,705, enthält den Allerhöchsten Befehl: 1) daß die zu den Ostsee-Gouvernements gehörigen Personen weiblichen Geschlechts, welche um das Recht einer Hauslehrerin nachsuchen, außer den übrigen Gegenständen einer Prüfung in der russischen Sprache zu unterziehen sind, und daß nur denen unter ihnen das Recht der Hauslehrerin verliehen werden kann, welche wenigstens genügende Kenntnisse in jener Sprache besitzen, 2) daß der Grad der Kenntnisse in der russischen Sprache in dem zu ertheilenden Hauslehrer-Diplom mit der genauen Bezeichnung zu vermerken sei, ob sie das Recht haben, in dieser Sprache zu unterrichten, 3) daß von den zu den Ostsee-Gouvernements gehörigen Personen weiblichen Geschlechts, welche nur das Examen zum Unterrichte in den Anfangsgründen machen, wenigstens die ersten Kenntnisse in der russischen Sprache zu fordern sind, und 4) daß diese Verordnung nach Ablauf dieses Jahres in Vollziehung zu setzen ist, damit diejenigen, welche das Examen zu machen beabsichtigen, Gelegenheit erhalten, ihre Kenntnisse in der russischen Sprache zu erweitern.

Von Junkern sind zu Mitschmanns befördert: von der 22sten Flottequipage Baron von der Howen und von der 9ten Müller.

Der Cornet Pillar von Pilchau vom Cuirassier-Regt des Prinzen Albert von Preußen ist zum Lieutenant befördert. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Der amtliche Theil des „Moniteur" veröffentlicht den zwischen Frankreich und der freien Stadt Frankfurt abgeschlossenen Vertrag über die Auslieferung von Verbrechern.

Gestern Abend war großer Ball in St. Cloud; die Gärten waren aufs glänzendste erleuchtet. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 10 Uhr. Ueber 1500 Personen wohnten dem Ball bei. Man bemerkte den Herzog v. Genua, den Prinzen Jerome, die Prinzessin Mathilde, den Prinzen Louis Lucian Bonaparte, den Herzog und die Herzogin v. Hamilton, den Marschall Narvaez und das diplomatische Corps, die Minister ꝛc. Das Souper fand um Mitternacht statt.

Der Kaiser besuchte gestern das Hotel de ville. Er war von St. Cloud in einem offenen Wagen und ohne Eskorte nach Paris gekommen. (Pr. Ztg.)

Auf der Paris-Straßburger Eisenbahn tritt demnächst ein beschleunigter Dienst ein, da bis zur Mitte des künftigen Monats das zweite Geleise benutzt werden kann. Es beginnen dann auch sogenannte Lustzüge von Paris nach Baden-Baden. — Seit dem Anfange dieses Monats sind mehr als 6000 Auswanderer durch unsere Stadt gekommen. Die stärksten Contingente lieferten unsere süddeutschen Nachbarn und die Schweiz. In dem Havre sind neue polizeiliche Verfügungen zum Schutze der Auswanderer erlassen worden. Man hat sie der Vermittelung der deutschen Consuln zu verdanken.

Der „Moniteur" erklärt, daß der Kaiser die zollfreie Einfuhr des Leinsamens vom weißen und baltischen Meere nur deshalb verfügt hat, um die Ackerbauinteressen zu unterstützen, die er stets so sehr berücksichtigt hat.

Der „Moniteur" meldet heute, daß die Kunde von der, 1855 hier stattfindenden Gewerbe-Ausstellung im Auslande sehr günstig aufgenommen worden sei. Die Regierungen von England, Belgien, Schweden, Bayern, Sachsen, Baden, Hannover, Nassau, Frankfurt und Bern haben sich bereit erklärt, Alles zu thun, damit die Einwohner dieser Länder zahlreich an der großen Ausstellung Theil nehmen.

Die Nachrichten aus den Provinzen über die Erndte sind nicht sehr erfreulich. Auf vielen Punkten

fällt häufiger Hagel und Schnee, Ungewitter und Blitze verheeren Dörfer und Fluren. Die Garonne und Loire treten aus ihren Ufern und überschwemmen die überaus fruchtbaren daran liegenden Gegenden. In den meisten Gemeinden sind Gebete um eine günstige Erndte angeordnet worden. (B. N.)

Paris, 31. Mai. (Tel. Dep.) Die im Journalistenprozeß Verurtheilten haben Cassation nachgesucht. Die Winkelbörsen werden mit rücksichtsloser Strenge verfolgt, auch sind mehre Personen wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte verhaftet worden. (Pr. St.-A.)

England

London, 30. Mai. Der morgen hier erwartete Herzog von Genua wird am 2. Juni beim Drawing Room der Königin anwesend sein. Se. königliche Hoheit wird in Mivarts Hotel wohnen und hat den Marquis d'Azeglio nach Paris beschieden, um in dessen Begleitung die Reise von Paris hierher zu machen.

Der viermastige Schraubendampfer „Sarah Sands" aus Liverpool, lief gestern auf der Heimreise von Australien aus Mangel an Kohlen in Plymouth ein. Er hat Melbourne am 14. Februar verlassen und im Ganzen eine stürmische Fahrt gehabt. Seine Fracht besteht aus 80,000 Unzen Goldstaub aus Sydney und Melbourne und 20,000 Pfd. St. in Silber. (Pr. Ztg.)

London, 1. Juni. An der heutigen Börse ging das Gerücht, daß Admiral C. Napier zum Kommandeur des britischen Geschwaders im Mittländischen Meere ernannt sei. Auch versicherte man, es seien Nachrichten aus Malta vom 27sten v. M. eingegangen, welche meldeten, daß das dort liegende Geschwader, welches anfänglich nur aus 5 Schiffen bestand, durch neue Verstärkung jetzt bis auf 7 gebracht sei. Zu Devonport sollte außerdem von London der Befehl angelangt sein, daß unverzüglich noch ein Linienschiff und eine Fregatte von dort nach dem Mittelmeer abgehen sollten. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 25. Mai. Eine Deputation spanischer Granden überreichte der Königin gestern eine Petition, worin sie dieselbe um Wiederherstellung eines erblichen Senats ersuchen. — Eine Kommission katalonischer Industriellen machte beim Konseilpräsidenten Vorstellungen gegen die freisinnigen Tarifreformen, welche der Finanzminister im Auge hat. Der Minister hat schon damit den Anfang gemacht, daß er 456 Artikel des Tarifs ganz zollfrei erklärt hat, indem dieselben dem Schatze sehr wenig einbrachten. Durchgreifende Finanzreformen stoßen übrigens auf den hartnäckigsten Widerstand in den Provinzen, welche von Schmuggel leben. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin. Die hiesige Bevölkerung wird mit Einschluß der nächsten Umgebung für 1855 zu schätzen sein auf 500,000 Menschen. Nach Dieterici's Berechnung ist in etwa 30 Jahren, also für 1885 die Vermehrung der Berliner Bevölkerung bis zu einer Million zu gewärtigen.

Berlin, 3. Juni. Um die Eröffnung der Bahnstrecke Braunsberg-Königsberg, und mit ihr die der gesammten Ostbahn zum festgesetzten Tage (dem Geburtstage des hochseligen Königs) ermöglichen zu können, wird Tag und Nacht an der Bahn und den Bahnhöfen gearbeitet. Ueber den Weiterbau erfährt man, daß derselbe nicht wie ursprünglich beabsichtigt wurde) über Labiau und Tilsit, sondern über Wehlau, Insterburg, Gumbinnen und Stallupöhnen zur russischen Gränze geführt werden wird.

Das von der evangelischen Kirchen-Conferenz in Eisenach den Landes-Kirchen dargebotene evangelische Kirchengesangbuch in 150 Kernliedern hat keine andere Bestimmung, als die, daß es die feste Grundlage und den einheitlichen Bestand des deutschen evangelischen Kirchenliedes für alle landeskirchlichen Gesangbücher hergebe, und ist dabei von einem Banne über die ausgeschlossenen Lieder in keiner Weise die Rede gewesen. Das Vorwort des Büchleins wird darüber weitere Belehrung geben. (B. N.)

Erlangen, 29. Mai. Unsere theologische Fakultät hat, wie bekannt, das neue Semester mit zwei Promotionen eingeweiht, die in den weitesten Kreisen Beifall und Theilnahme gefunden haben. Und in der That konnte Karl v. Raumer's 70ster und Schubert's 73ster Geburtstag nicht würdiger gefeiert werden, als durch Anerkennung einer Wirksamkeit, welche von Anbeginn die wissenschaftlichen Bestrebungen dieser „Greise mit den jugendfrischen Herzen" aufs innigste durchdrungen hat. Die in derselben Fakultät erledigte Professur der praktischen Theologie wird im nächsten Semester durch Harnack aus Dorpat wieder besetzt sein, welchen sich Höfling, der Unvergeßliche und für die Kirche Unersetzliche, selbst zum Nachfolger gewünscht hatte. Dagegen hat uns Ebrard verlassen, um in der pfälzischen Kirche eine Stelle einzunehmen, zu welcher er recht eigentlich berufen ist. Die Frequenz unserer Universität hat sich wiederum nach Verhältniß günstig gestaltet; wir zählen gegen 430 Studirende, darunter 90 Ausländer aus allen Theilen Deutschlands.

Göttingen, 26. Mai. Das so eben ausgegebene Verzeichniß des Personalstandes der Universität bringt die Gesammtzahl der hiesigen Studirenden auf 669, worunter 370 Landeskinder, 299 Nichthannoveraner; jene haben sich gegen das vorige Semester vermindert um 9, diese vermehrt um 5. Abgegangen sind 214, hinzugekommen 209.

Heidelberg, 30. Mai. Nach dem ausgegebenen Adreßbuch der hiesigen Universität für das laufende Semester stellt sich die Gesammtzahl der Studirenden auf 752. Im vorigen Semester betrug die Summe sämmtlicher Studirenden 726, wonach sich also die Anzahl um 26 vermehrt hat. (All. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 29. Mai. Bei dem Bundesrath ist eine Rechtfertigung der österreichischen Regierung wegen der standrechtlichen Hinrichtung des Tessiners Taddei in Mailand eingelangt. Sie beharrt darauf, daß demselben nicht Unrecht geschehen sei, da aus der angehobenen Untersuchung sich ergebe, daß derselbe Waffen verheimlicht und flüchtigen Insurgenten in

seinem Hause eine Zuflucht gegeben habe, was nach dem Standrecht mit Tod bedroht ist.

Die letzte österreichische Note, welche die Abberufung des Gesandten mittheilt, ist vom 21sten d. datirt, und enthält außer schon Bekanntem die bemerkenswerthe Erinnerung an den hohen Bundesrath, „daß die von den Mächten der Schweiz gewährte bevorzugte Stellung ihr auch bestimmte Pflichten auferlegt, deren Nichterfüllung letztere in Frage stellen müßte. In den Kreis jener speciellen Pflichten gehören aber solche Bürgschaften für die Ruhe der Nachbarstaaten, wie sie von der kaiserl. Regierung verlangt und wie sie allgemein als gerecht, billig und gemäßigt anerkannt worden sind. Wenn der hohe Bundesrath diese ausdrücklichen Bürgschaften als überflüssig darzustellen sich bestrebt, weil sie bereits in den von den eidgenössischen Behörden in ihren Beschlüssen ausgesprochenen Grundsätzen enthalten seien, so kann die kaiserliche Regierung mit dieser Ansicht sich durchaus nicht einverstanden erklären. Vielfache ältere Erfahrungen, so wie die neuesten im Kanton Tessin, wo politische Flüchtlinge ohne Zustimmung des Bundesraths geduldet worden sind, haben gelehrt, wie leicht in Sachen des Asylrechts selbst Bundesbeschlüsse zum größten Nachtheil der Ruhe und Sicherheit der Nachbarstaaten umgangen werden können." Die Note erklärt übrigens, daß es nicht in der Absicht der kaiserlichen Regierung gelegen habe, auf das in Aussicht gestellte neue Fremdengesetz in Tessin einen directen Einfluß auszuüben. Der Gesandte hat, wie es in der Note heißt, auf Allerhöchsten Befehl die Weisung erhalten, „einstweilen den Sitz der Bundesregierung zu verlassen und sich nach Wien zu begeben." Die Wiederherstellung des Grenzverkehrs mit Tessin „bleibt der weitern Entwickelung der Verhältnisse untergeordnet." Das Schreiben des Bundesraths an den schweizerischen interimistischen Geschäftsträger in Wien, worin derselbe aufgefordert wird, auch seinerseits den offiziellen Geschäftsverkehr mit den k. k. Behörden einzustellen, ist vom 23sten d. Mts. datirt.

Aus der Schweiz, 29. Mai. Die Zahl der in Freiburg wegen wirklicher oder angeblicher Betheiligung an dem letzten Aufstandsversuch kriegsrechtlich Verurtheilten beläuft sich auf 134. Aus Mangel an genügender Zurechnungsfähigkeit wurden 16 Angeklagte, meistens Dienstleute, freigesprochen. Entschädigung erhielten: die Wittwe und 7 Kinder des gefallenen Gardisten Elsener 10,000 Fr.; die Wittwe und 3 Kinder des gefallenen Gendarmen Wasmer 4000 Fr.; der Vater des gefallenen Gardisten Villez 1500 Fr.; die verwundeten Gardisten und Gendarmen, 8 an der Zahl, 1000 bis 1500 Fr. Der große Rath soll unverweilt zusammentreten, um die Gnadengesuche der Verurtheilten zu behandeln. — In Genf starb vor einigen Tagen (am 21. Mai) Dr. Peschier, Dekan der medizinischen Fakultät und Begründer der Homöopathie in Genf, in einem Alter von 71 Jahren. (Fr. P.-Ztg.)

Bern, 31. Mai. (Tel. Dep.) Das österreichische Ministerium hat dem eidgenössischen Geschäftsträger erklärt daß durch die momentane Abberufung Karnicki's keineswegs ein Abbruch des diplomatischen Verkehrs beabsichtigt worden sei. Hierauf wurde der diesseitige Geschäftsträger in Wien, Steiger, vom Bundesrath ermächtigt, seine Funktionen daselbst fortzusetzen. (Pr. Ztg.)

Aus der Schweiz, 30. Mai. Im tessinischen Bezirk Meudrisio zirkulirt eine Petition an den Bundesrath um beförderliche Lösung der Verwickelungen mit Oesterreich. Dieselbe schließt mit der Erklärung, daß die gegenwärtigen unerträglichen Zustände schon eine nicht unbedeutende Anzahl dortiger Bürger veranlaßt haben, das schweizerische Bürgerrecht aufzugeben, um österreichische Unterthanen zu werden.

Bern, 1. Juni. Die „Suisse", ein Blatt, welches meistens gut unterrichtet ist über das, was in den bundesräthlichen Kreisen vorgeht, macht folgende bemerkenswerthe Mittheilung: „Gestern, den 30. Mai, hat Herr Graf Gobinau, Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, dem Herrn Bundes-Präsidenten in einer Privat-Audienz erklärt, daß Frankreich die Forderungen, welche Oesterreich an die Schweiz gestellt habe, unterstütze." Diese Mittheilung, wenn sie sich erwahren sollte, gewinnt noch an Bedeutung durch die unerwartete Ankunft des französischen Minister-Residenten, Herrn Saligniac-Fenelon, der nach einem mehrmonatlichen Urlaub gestern wieder in der Bundesstadt eingetroffen ist und sich bereits von dem Bundes-Präsidenten eine Audienz erbeten hat. (Pr. Ztg.)

Italien.

Rom, 24. Mai. Der berüchtigte Industrieritter, welcher vor zwei Jahren auf seinem Gaunerzuge durch Deutschland, Ungarn und Polen unter dem Namen Fürst Alessandro Clemente Altieri, in der sich beigelegten Eigenschaft eines Mgrs. der römischen Curie so viele Bischöfe betrog, wurde bald nach seiner Verhaftung in Oesterreich nach Rom abgeliefert und später von hier nach dem Fort Leo in jene Haft gebracht, wo ein ähnlicher Schwindler des vorigen Jahrhunderts, Graf Cagliostro, sein Leben beschloß. Der Pseudo Altieri ist seit einigen Monaten nach Rom zurückgebracht worden, weil der Abschluß des gegen ihn geführten Prozesses seine persönliche Gegenwart nöthig machte. Da das Hoflocal der Inquisition noch immer von den Franzosen besetzt ist, so sperrte man ihn in die Carceri nuovi ein. Statt der Inquisition ist die Criminal-Congregation des General-Vicariats mit der Schließung des Prozesses beauftragt. Aus allen Anklage-Artikeln, so wie aus den Geständnissen geht hervor, daß das Hauptverbrechen des Inquisiten Mißbrauch der geistlichen Gewalt war. Denn er ist keineswegs, wie man bisher glaubte, aus dem geistlichen Stande, sondern ein Laie, Namens Luigi Stefano Giovanni Berrutti, aus Ceva in der Diözese Mondovi (Piemont), welcher sich erlaubte, als apostolischer Ablegat den päpstlichen Segen bei kirchlichen Functionen zu ertheilen, Gewissenssachen aus eigener Machtvollkommenheit zu erledigen, Indulgenzen zu spenden, Simonie zu trei-

ben u. A. m. — Die mehrmals begonnenen und wieder aufgegebenen Arbeiten an einer Beleuchtung Roms durch Gas, werden jetzt eifrigst weiter betrieben. Sie sind bereits so weit gediehen, daß man ihre Vollendung bis zum nächsten Carneval mit Gewißheit erwarten darf. — Der einzige Vergnügungsort, wo die Bewohner Roms nicht fern von ihren Thoren seit Jahrhunderten lustwandeln konnten, die reizende Villa Borghese vor der Porta del Popolo, ist, aller Bitten und Gegenvorstellungen ungeachtet, von ihrem Besitzer vor drei Jahren dem Publikum geschlossen worden. Fürst Borghese wollte die Römer dadurch für die, während der Republik in seiner Villa muthwillig angerichteten, sehr bedeutenden Schäden, die man auf eine halbe Million Scudi schätzt, bestrafen, wiewohl die Schuld davon keineswegs auf die Römer, sondern auf Garibaldi's Soldateska fällt. Nur sechs Stunden wöchentlich gestattet der Fürst seit einiger Zeit den Eintritt. Um die Römer so viel als möglich für diese Einbuße zu entschädigen, läßt der Senat den Monte Pincio, innerhalb der Stadt, durch Kunst und Natur verschönern. Der ganze ausgedehnte Bergrücken, nördlich von der Villa Medici, ist jetzt in ein blühendes Hochplateau umgewandelt, das an die Hesperiden-Gärten erinnert. Der h. Vater schenkte dazu mehrere Hundert der seltensten tropischen Pflanzen und Bäume aus den Gärten des Vaticans und Quirinals. Besonders reich sind in dem Geschenk die verschiedenen Klassen der Palmen vertreten. — Mgr. Spaccapietra ist vom Papste mit einer außerordentlichen Sendung nach Hayti betraut worden, um den Kaiser Faustin I., seinem Wunsche gemäß, zu krönen. (B.N.)

Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat heute das Sommerresidenzschloß in Schönbrunn bezogen.

Der schweizerische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr Steiger, hat heute die Fortführung der Gesandtschaftsgeschäfte eingestellt, verbleibt aber in Wien. In verflossener Nacht wurden die beiden vor dem Hausthore und vor der Kanzlei angebrachten Gesandtschaftsschilder herabgenommen. (Pr. Ztg.)

Wien, 1. Juni. Der „Wanderer" meldet: Wir sind in der Lage, die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Schweiz bevorstehend ist. Der k. k. österreichische Geschäftsträger Graf Karnicki hat den Auftrag erhalten, die Reise nach Wien zu beschleunigen, muthmaßlich um neue Instruktionen zu empfangen. Der eidgenössische Geschäftsträger in Wien, Herr Steiger, wird die gestern herabgenommenen Gesandtschaftsschilder wieder aufrichten lassen.

Die Arbeiten an der Warschau-Wiener Eisenbahn zur Errichtung des electrischen Telegraphen sind so weit vorgeschritten, daß derselbe in zwei bis drei Monaten in Thätigkeit treten kann. Warschau wird somit mit Wien und anderen Hauptstädten Europa's in die schnellste Verbindung treten, welche besonders dann von der höchsten Wichtigkeit sein wird, wenn mit der Vollendung der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn auch diese beiden Hauptstädte durch eine Telegraphenlinie verbunden sein werden.

Wien, 2. Juni. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält im amtlichen Theile folgende Mittheilung: „Se. Majestät der König der Belgier hat während Höchstseiner Anwesenheit in Wien mit Zustimmung Sr. k. k. apostolischen Majestät, als des Obersten Chefs des Durchlauchtigsten Kaiserhauses, für seinen Sohn, den Prinzen Leopold, Herzog von Brabant, um die Hand der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Henriette Anna, Tochter weiland Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Josef und der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Dorothea, königl. Prinzessin von Württemberg, geworben. Diese Bewerbung fand sowohl bei der Durchlauchtigsten Frau Mutter der Frau Erzherzogin Maria, als bei ihr selbst, die freundlichste Aufnahme, und die Hand Ihrer kaiserl. Hoheit wurde dem Prinzen Leopold, seinem Wunsche gemäß, freudig zugesagt. Wir sehen demnach einer Verbindung entgegen, welche nicht nur die beiden Regentenhäuser, sondern auch ihre Völker, mit der lebhaftesten Freude und Befriedigung erfüllen wird."

Se. k. k. apostolische Majestät haben zu gestatten geruht, daß der Minister des Aeußern, und des kaiserl. Hauses, Graf Boul-Schauenstein, den ihm von Sr. Maj. dem Könige von Preußen während Höchstdessen letzter Anwesenheit in Wien verliehenen Schwarzen Adler-Orden annehmen und tragen dürfe.

Wien, 3. Juni. (Tel. Dep.) Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel sähe man dort der Vermittelung Oesterreichs entgegen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. In Syrien spricht man viel von einer neuen persischen Sekte, deren Stifter, Sheikh Babee, ein abgefallener Muhamedaner, die Aechtheit des Korans leugnet und als einzige Autoritäten Gott, den Propheten Moses, den König David und sich selbst anerkennt. In einigen Gegenden Persiens hat er ziemlich viele Proselyten gemacht. Seinen Anhängern hat er versprochen, Jeden, der im Kampfe für den neuen Glauben fällt, wieder zum Leben zu erwecken.

Damaskus, 2. Mai. Die zur Unterhandlung mit den Scheichs nach dem Hauran entsendeten Abgeordneten sind nach Meldung der „Tr. Ztg." unverrichteter Dinge zurückgekehrt; die Bergbewohner wollen sich weder in die Konskription fügen, noch zur Entrichtung der Steuern verstehen; überdies verlangen sie noch eine Entschädigung für die ihrem Lande durch den letzten Feldzug erwachsenen Nachtheile.

Aus Bagdad meldet die „Triest. Ztg." d. d. 14. Mai. „Der Schach von Persien will nicht mehr die Beerdigung seiner Unterthanen an heiligen Stätten in der Türkei gestatten, um nicht die bezüglichen Abgaben entrichten zu müssen. Ueberhaupt legt Persien Absichten an den Tag, die eben nicht nachbarfreundlich sind. So z. B. wurden zwei Karawanen, welche die Straße nach Bagdad eingeschlagen hatten, von der persischen Regierung zur Unterbrechung ihres

Zuges und zur Rückkehr genöthigt. Die Stadt Mohamra wurde von den Persern besetzt, weshalb drei dortige angesehene Personen sich nach Bagdad flüchten mußten."

In Brussa, wo Abd-el-Kader die Beschneidung seines Sohnes unter großen Festlichkeiten beging, ist statt des bisher dort mit einem Gehalte von 6000 Fr. bestandenen französischen Vicekonsulats ein Konsulat mit einem Gehalte von 10,000 Fr. errichtet worden. Der Emir führt ein sehr zurückgezogenes Leben; den männlichen Mitgliedern seiner Familie hat er die Erlernung der türkischen Sprache verboten, gestattet ihnen aber, europäische Häuser zu besuchen. (Pr. Ztg.)

Aegypten.

Alexandrien, 16. Mai. Abbas Pascha hat endlich den zahlreichen Protesten der Europäer nachgegeben und den Dampfschiffverkehr zwischen Alexandrien und Kahira eröffnet, zu welchem Zweck die nothwendige Quantität Wasser in den Mahmudieh-Kanal geleitet wurde. Auch sollen die österreichischen und französischen Dampfboot-Kompagnieen für den Waaren-Transit durch Aegypten künftig nicht mehr als die Peninsular- und Oriental-Kompagnie zu bezahlen haben. Der jetzige Direktor der Transit-Beförderung, Abdallah Bey, ein englischer Renegat, gibt übrigens zu Klagen Unpünktlichkeit und unnützen Plackereien Veranlassung. (Pr. Ztg.)

Amerika.

New-York, 18. Mai. Es war das Auswandererschiff „William and Mary", welches auf der Fahrt von Liverpool nach New-Orleans an den Isaacs-Felsen, bei den Bermudas, scheiterte. Der Mangel eines Leuchtthurms auf jenem gefährlichen Punkt hat bereits mehre Petitionen an die britische Regierung veranlaßt. Fast sämmtliche 200 Passagiere des Schiffs „William and Mary", aus Irländern, Schotten und Deutschen bestehend, fanden ihren Tod in den Fluthen. Der Kapitän, der erste und zweite Steuermann und einige Matrosen kamen mit dem Leben davon, und aus ihrem Berichte geht hervor, daß das Schiff in den gefährlichen engen Gewässern bei dem stürmischen Wetter auf ein versunkenes Riff getrieben wurde, wodurch es leck wurde. Als es nach großer Schwierigkeit gelang, das Schiff wieder flott zu machen, gerieth es bald darauf auf eine andere Klippe, wodurch ein neuer Leck entstand. Das Schiff füllte sich so rasch mit Wasser, daß alles Pumpen vergeblich war. Von Stunde zu Stunde stieg es, und am folgenden Morgen war das Wasser so hoch gestiegen, daß keine andere Rettung mehr möglich war, als sich in die Boote zu flüchten; wie es aber leider gewöhnlich bei solchen Unfällen geht, so kam es jetzt wieder; nur zwei Boote konnten flott gemacht werden, während die übrigen entweder unbrauchbar waren oder gleich von den Wogen verschlungen wurden. Der Kapitän, die Mannschaft und gegen 30 Passagiere eilten mit den zwei Booten von dannen, während gegen 170 Passagiere auf dem Schiff blieben und bald darauf von den Wellen verschlungen wurden. Der Kapitän und seine Genossen hatten das Glück, nach einigen Stunden einer Brigg zu begegnen, von welcher sie aufgenommen wurden. Die 30 Passagiere, die sich in dem anderen Boote befanden, sollen von einem englischen Schiffe gerettet worden sein. Das Boot war übrigens so überfüllt, daß die Unglücklichen schon den Vorschlag unter sich gemacht hatten, zu loosen, welche in's Wasser springen sollten, indem jeden Augenblick zu befürchten stand, daß das Boot umschlage. Einer der davongekommenen Matrosen hat einen herzzerreißenden Bericht über das Ereigniß veröffentlicht. „Als wir", schreibt er, „zum zweiten Male auf den Felsen getrieben wurden, da war es für uns klar, daß das Schiff keine weitern Stöße aushalten würde. Die Szene am Bord ist nicht zu schildern. Die Einen lagen auf ihren Knieen, Gott anflehend, sich ihrer zu erbarmen; Andere jammerten und weinten und umfaßten uns, um Rettung flehend. Manche, die Abends vorher sich mit ihrem Unglauben gebrüstet hatten, riefen jetzt am lautesten Gott um Hülfe an. Andere, die bis jetzt muthvoll gewesen, fanden sich in ihr Geschick und gaben jede Hoffnung auf; noch Andere fingen an zu trinken und schlugen ein Faß auf, um im Rausche die Schrecken ihrer Lage zu vergessen. Der Kapitän war der letzte, der in das Rettungsboot sprang, und wir mußten ihn bitten, bevor er sich dazu verstehen wollte, das Schiff zu verlassen. Als die Passagiere sahen, daß der Kapitän sie verlasse, da erkannten sie, daß keine Hoffnung mehr übrig sei. Der Wahnsinn der Verzweiflung ergriff sie und ein Jammergeschrei erhob sich, das nicht wiederzugeben ist."

Lola Montez hat man zuletzt in Panama, auf der Reise nach Kalifornien, gesehen. (Pr. Ztg.)

Ostindien und China.

Bombay, 18. April. In den Bazars von Kalkutta und in allen Gesellschaften von Bombay erzählt man sich von Niederlagen, die den Engländern in Birma beigebracht worden sein sollen, von bedeutenden Truppenmassen, die der Feind ins Feld rücken ließ, von abgeschnittenen englischen Heeres-Abtheilungen, und von der Unmöglichkeit, den Krieg ohne namhafte Verstärkungen zu einem entsprechenden Resultate zu führen. Folgende Mittheilungen aus den ostindischen Blättern sind ziemlich verbürgt: Der birmanische Hof hat friedliche Nachgiebigkeit geheuchelt, um desto ungestörter rüsten zu können. Die Garnisonen von Mulmein und Rangun (die beiden Haupt-Operationsbasen) sind von Truppenmassen bedroht; in verschiedenen Landestheilen zeigen sich fliegende Korps, und die Hoffnung, den gefürchteten Myah Thoon zu fangen, ist ebenfalls vereitelt worden, ja es stellt sich jetzt heraus, daß General Cheape's letztes Zusammentreffen mit ihm für die britischen Waffen durchaus nicht so glorreich ausgefallen ist, als anfangs berichtet wurde. Die Lage der englischen Garnisonen ist jedenfalls bedenklich. Die von Rangun ist 800 Mann stark und hat einen tüchtigen Gegner an Warugee, der 3000 Mann unter seinen Befehlen hat. General Steele, ebenfalls mit nur 800 Mann, steht, ziemlich abgeschnitten, 21 Märsche von Ava entfernt, in Tonghy, während die britische Hauptmacht theils in Besatzungs-, theils in Beobachtungs-

korps zersplittert ist und sich, am linken Ufer des Irrawaddy wenigstens, so leicht nicht konzentriren kann.

Die Thatsache, daß die westlichen Seemächte sich entschlossen haben, mit ihren in den chinesischen Gewässern liegenden Schiffen eine Diversion zu Gunsten der regierenden Dynastie in China zu machen, unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr. Am 16. März suchte der chinesische Gouverneur von Schanghai, in Folge erhaltener Depeschen von Nanking aus, bei den fremden Konsuln an, daß sie Nanking vom Falle retten möchten, da die Stadt ohne schleunige Unterstützung von Seiten der Europäer unrettbar in die Hände der Rebellen fallen müßte. Sie war bereits von der Land- und Wasserseite eingeschlossen; eine kleine von den kaiserlichen zum Entsatz herbeigeführte Dschunken-Flotille hatte vor den Rebellen die Segel streichen müssen, und letztere konnten nun, ohne einen weiteren Angriff zu befürchten, den Yangtsekiang hinabsteuern, und vor der Hauptstadt sich vor Anker legen. In dieser Bedrängniß legten die chinesischen Behörden ihren alten Stolz ab und suchten Hülfe bei den „fremden Barbaren." Ueber die Konferenzen und Motive der Konsuln weiß man nichts Näheres. Nur so viel ist gewiß, daß die englischen Dampfer „Hermes", „Salamander" und „Lily", der französische Kriegsdampfer „Cassini" und der amerikanische „Susquehanna" sich in Bewegung setzten, um den Yangtsekiang hinaufzufahren, und daß der amerikanische Kommissair, Oberst Marshall, entschlossen war, den „Susquehanna" vor Nanking Anker werfen zu lassen. Wird die Stadt durch diese vereinte Diversion dem Kaiser erhalten, so hat er seinen Thron den Europäern zu danken, denn eine kaiserliche Proklamation gesteht es offen ein, daß die Erhaltung der nördlichen sowohl wie der südlichen Theile des Reiches von dem Besitze Nankings, Changkiangs und Yang Tchoü's (sie liegen am rechten und linken Flußufer, da wo die Verbindung mit dem großen Kanal stattfindet) abhängt. Die Heeresabtheilung der Rebellen, die Nanking von der Landseite eingeschlossen hält, wird auf 30,000 Mann geschätzt. Fällt Nanking, dann sind die Rebellen Herren des Kanales; sie können dann jede Kommunikation zwischen Peking und den Küstenprovinzen, zwischen Nanking und Kanton abschneiden. Bis jetzt haben es wie bekannt, die Rebellen vermieden, diese Provinzen auf ihrem Marsche gegen Norden zu berühren, um jedem Zusammenstoß mit den Europäern auszuweichen, aber es lag in der Natur der Dinge, daß sie sich dieser fruchtbaren Landestheile und des großen Kanales bemächtigen mußten, um sich die beste Route nach Peking zu sichern. Da stoßen sie nun auf die lange gemiedene, lange gefürchtete Intervention der Europäer, die möglicherweise noch rechtzeitig eintritt, um die herrschende Dynastie zu retten; möglicherweise, denn die Intervention kann sich bis jetzt doch nur auf den Schutz der den europäischen Fahrzeugen zugänglichen Punkte des ungeheuren Reiches beschränken. Es ist noch sehr die Frage, ob diese materielle Hülfe und der moralische Einfluß, den sie hervorbringen muß, genügen wird, die Revolution, die so weit gedieh, zu ersticken, ob sie nicht auf weiten Umwegen, langsamer, aber desto sicherer, das Herz des Landes erreicht. Einer vollbrachten Thatsache würden sich am Ende auch die europäischen Mächte beugen und von dem neuen revolutionären Kaiser nur das zu erlangen suchen, was dem Interesse jeder einzelnen am ersprießlichsten ist. Hätte England seiner Neigung folgen können, so würde es sich schwerlich in die inneren Angelegenheiten China's thatsächlich eingemischt haben, aber der amerikanische Konsul scheint das Losungswort gegeben zu haben; die amerikanisch-japanesische Expeditionsflotte wird in den chinesischen Gewässern erwartet; sie konnte das Werk der Rettung Nankings allein unternehmen, wenn England sich neutral verhielt, und dann allein Anspruch auf den Dank des Kaisers machen. Dazu kommt, daß der größte Theil der sonst in den chinesischen Gewässern stationirten englischen Kriegsfahrzeuge gegen die Birmanen verwendet ist und gegenwärtig nicht leicht vom Irrawaddy nach dem Yangtsekiang beordert werden kann; es blieb dem englischen Konsul somit keine Wahl, und da man schon gemeinschaftlich intervenirt, hat England bis zum etwaigen Eintreffen der japanischen Expeditionsflotte das Verdienst, die meisten Fahrzeuge dem chinesischen Kaiser zur Verfügung gestellt zu haben. Ueber die Organisation des Rebellenheeres erfährt man jetzt Genaueres, desgleichen über ihre Verwaltungsmethode in den von ihnen besetzten Provinzen, und Alles, was man hört, widerspricht den früheren Berichten über ihre Raub- und Plünderungssucht. Ihre Proklamationen (die jetzt zu Dutzenden in den chinesischen Blättern abgedruckt sind), lassen ihre Militair- und Civilorganisation in einem viel besseren Lichte erscheinen, als man anfangs zu glauben geneigt war. Ihre Armee zerfällt in 5 Divisionen, und jede der letzteren besteht aus Brigaden von 6800 Mann, die Brigade aus 4 Regimentern zu je 16 Kompagnieen. Es werden je 24 Mann von einem Unteroffizier, 100 Mann von einem Kapitän, 400 von einem Major und 1600 von einem Obersten befehligt. Sie haben ein große Anzahl Generale, kaiserlicher Garden, Truppen-Inspektoren, Zahlmeister und Vorsteher einzelner Militairbranchen. In den Proklamationen wird den Offizieren die strengste Mannszucht zur Pflicht gemacht, Plünderung und Bestechung wird verboten, zweckmäßige Ausdehnung der Erziehungs-Institute und Aufmunterung wissenschaftlicher Bestrebungen im Allgemeinen zugesagt. Die neue Regierung wendet ihr Augenmerk besonders auf die Erziehung der Frauen; zu diesem Zwecke hat sie allenthalben Mädchenschulen gegründet. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Eine Berliner Zeitung kündigt das bevorstehende Erscheinen des Briefwechsels zwischen Goethe und der „zauberhaften Frau" an, die ihm einst das Urbild zu Werthers Lotte gab. Wir werden diesen „Schatz" — möge er sich nur auch als solcher bewähren! — dem jüngst verstorbenen königlich hannoverschen Ministerresidenten in Rom, Ritter August Kestner, zu danken haben. Wie weit der Briefwechsel reicht, erfahren wir noch nicht; doch könnte er fast das ganze Leben des Dichters umfassen, von dem Jünglingsschattenriß, der im Besitz von Charlottens ältestem Sohn ist, bis zu dem Greisenbild, das Gräfin Julie Egloffstein in seinen spätesten Tagen geschaffen; denn noch in den zwanziger Jahren hat das Greisenpaar ein Wiedersehen gefeiert.

Ist der Gebrauch der Perrücken alt? — Gewiß. — Herzog Johann zu Sachsen schrieb 1518 an den Schlosser Arnold von Falkenstein zu Koburg*): „Unser Begehr ist, du wollest uns ein hübsch gemacht Haar auf das Beste zu Nürnberg bestellen und doch in geheim also, daß nichts gemerkt werde, daß es uns solle und je dermaßen, daß es kraus und geel sei und also zugerichtet, daß man solches unvermerkt auf ein Haupt möge aufsetzen." Wolhgemuth, einer der oben schon erwähnten Verfertiger der Holzschnitte, dagegen zierte in unserm alten Buch (also vor 1490) bereits Noah mit einer zierlichen Allongenperücke und Merkur mit einer stattlichen Halbperrücke, einer sogenannten Atzel, ebenso Juno mit einem artigen Toupet. (F. K.-B.)

* Siehe Karche's „Jahrbücher der Stadt Koburg", I, 61.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 85. Dorpat, den 29. Mai 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr dimittirte Rittmeister und Ritter Robert von Engelhardt zufolge mit dem Herrn dimittirten Rathsherrn Ernst Johann Rohland am 31. März 1853 abgeschlossenen und am 29. April 1853 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 49 auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus nebst Bude, Speichern, sonstigen Nebengebäuden und Garten für die Summe von Zehntausend Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 30. Juni 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn dimittirten Rittmeister und Ritter Robert von Engelhardt nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1853 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Ober-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben, am 2. Juni c. Vormittags 12 Uhr zwei Pferde, eine Fuchs-Stute und ein weißgrauer Wallach, wie auch zwei ordinaire Wagen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 27. Mai 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauß.

Es werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinairschule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Maler-, Tischler- und Schlosser-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 5ten desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der

Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 1

Dorpat am 25. Mai 1853.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten Sterbekasse zu Dorpat v. J. 1846 fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am Freitage den 5. Juni c. Abends 7 Uhr einzufinden. Desgleichen werden die Comitäts-Glieder ersucht, am Tage vorher den 4. Juni in demselben Locale Abends 7 Uhr zu einer berathenden Versammlung möglichst zahlreich zusammen zu treten. 3

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in der Handlung des Kaufmanns Ehorn in Empfang nehmen zu wollen. 2

Dorpat, den 27. Juni 1853.

Die Direction der Ressource.

Es sind zwei Goldbergersche galvanische Ketten verloren worden, entweder vor dem Hause der Staatsräthin v. Engelhardt oder vor dem der Staatsräthin Ewers. Jede derselben war nebst einer Beschreibung in einem kleinen Kästchen von Pappe enthalten. Der Finder wird gebeten, beide im Hause des Herrn Baron v. Schoultz, in der Blumenstraße, dem Hausbedienten Palm abzugeben, wogegen er eine Belohnung von ihm zu empfangen hat. 1

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Hrn. Korbmacher Shukoffsky, gegenüber Hrn. Rathsherrn Toepffer, wohne. 2*

J. W. Frey, Schuhmachermeister.

Leinewand und Tischwäsche von belgischem Garn zu herabgesetzten Fabrikpreisen, ferner leinen Zwillich, Drill, Taschentücher, Tricots, Moire, Piqué- und Kaschemir-Westen, Herrenhalstücher, Cravatten, Plüsch- und Sommer-Röcke empfiehlt in verschiedener Auswahl

C. G. Metzke. 3

So eben hat die „Fayence-Niederlage" in Hotel Stadt London Nr. 23 eine neue Sendung erhalten von Milchschaalen, Blumenampeln, Blumenvasen, Kaffe-, Thee-, Mund- und Bouillon-Tassen, Durchschläge, Butterschläger, Mörser, Cylinder zur Galvanoplastik, Abrauchschaalen, Augenwannen, Eierbecher, Thee- und Kaffe-Apparate, Wasserreinigungs-Maschinen, Kasserollen, Bratpfannen, Theeservice, Butterdosen, Milchkannen, Frucht-Schaalen, -Teller und Körbchen ꝛc. ꝛc. ꝛc. A. Raphoph.

Tilsiter Schmand-Käse, grünen Schweizer- und alten inländischen Strand-Käse empfiehlt

C. F. Grunert.

Sammet- und Tuch-Damen-Paletots, Sammet-, Glacée- und Spitzen-Mantillen, Talmas etc., neueste Facon, erhielt in grosser Auswahl 1

Alexander Ehorn.

Eine große Familienwohnung von neun Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, vollständig möblirt und in der besten Gegend der Stadt gelegen, ist zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung von C. J. Karow. 2

Im Arrendator Schumacherschen Hause ist in der belle etage eine Wohnung von acht Zimmern, nebst Stallraum für drei Pferde, Wagenremise, Keller und sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 2

Abreisende.

V. Spakowski. 1
H. Mettig, Schmiedegesell. 1
A. Tamsen. 1
Reinhold Jacobson, Bäckergesell. 2
W. R. S. Schach. 3
Alexander Büsing, Pharmaceut. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Montag 1. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Samara. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 26. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 418; an diesem Tage erkrankten 108, genasen 19, starben 30. Am 27. Mai erkrankten 89, genasen 33, starben 44; es blieben demnach 489 Kranke in Behandlung.

Der ältere Adjutant vom Stabe der Truppen auf der Kaukasischen Linie Capitain Klinger vom dagestanschen Inf.-Regt. ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Major befördert worden.

Zu Rittern des Annenordens 2ter Classe sind ernannt worden: der Commandeur der schweren Batterie Nr. 1, der 16. Artillerie-Brigade Obrist Schulmann; der Gehülfe des Commandeur der Tulaschen Gewehrfabrik Obristlieutenant Brackel; der Gehülfe des Commandeurs des Finländischen Ingenieur-Bezirks Obrist Dingelstedt.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der beim Ingenieur-Departement des Kriegsministeriums stehende Generalmajor Seidlitz; der Commandeur der Bobruiskischen Artillerie-Garnison Obrist Denfer. (Russ. Inv.)

Am 21. Mai verschied in Moskau der General-Lieutenant Andrei Karlowitsch von Bietinghoff 1.

Die „Odessaer Zeitung" meldet: Se. Durchlaucht, der General-Adjutant, Admiral Fürst Menschikow ist am Montage, den 11. Mai, um 10 Uhr Morgens, aus Konstantinopel in Odessa eingetroffen, an Bord der Dampffregatte „Gromonossez".

Ssamara, 3. April. Wenn auch die Waizenpreise gegen die des vorigen Herbstes um 15 und 20% gestiegen sind, so kann man sie doch als sehr niedrig stehend betrachten; beste Sorte ist zu 43 K. S. per Pud zu kaufen. Die Frühjahrszufuhr dauerte bei der lange anhaltenden guten Winterbahn, länger als gewöhnlich. Gegenwärtig haben wir in Ssamara ein Lager von 815,600 Tschtw. Waizen, 453,000 Pud Talg, 16,950 Tschtw. Leinsaamen und 11,695 Tschtw. Erbsen. Nach den hierher gemeldeten, annäherungsweise ziemlich richtigen Angaben, sind in Morschansk folgende Quantitäten Getraide für die diesjährige Navigation gekauft worden: Roggenmehl 280,000 Tschtw. (davon 180,000 Tschtw. Privat- und 100,000 Tschtw. Kronsgut), Buchwaizengrütze 135,000 (davon 120,000 Tschtw. Privat- und 15,000 Tschtw. Kronsgut), Leinsaamen 100,000, Roggen 70,000, Erbsen 40,000, Hirse 60,000, Hafer 10,000, Waizen 15,000, Hanfsaamen 5000; in Allem 715,000 Tschtw., und 500,000 Pud oder 19,100 F. Talg. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Am letzten Dienstag machte der Kaiser wieder einen Besuch im Lager von Satory. Bei seiner Ankunft traten alle Truppen unter Gewehr. Der Kaiser blieb mehre Stunden dort und besichtigte Alles aufs genaueste. Auch unterhielt er sich mit mehren Soldaten, erkundigte sich nach ihrem Lagerleben und bedauerte, daß sie bis dahin immer so schlechtes Wetter gehabt hätten. Morgen werden große Manöver auf der Ebene ausgeführt werden. Der Kaiser wird denselben beiwohnen.

Der Herzog von Genua hat am letzten Montag ein großes Diner auf der piemontesischen Gesandtschaft gegeben und ist vorgestern Abend nach London abgereist.

Der Senat nahm in seiner gestrigen Sitzung mehre vom gesetzgebenden Körper votirte Gesetze an, u. A. das über die Civilpensionen. Derselbe hält morgen wiederum Sitzung.

Das „Journal des Débats" enthält Folgendes: Man meldet uns aus Rom, vom 26. Mai, daß die Stiftung eines protestantischen preußischen Johanniterordens von Jerusalem die römische Kanzlei eher unangenehm berührt als in Erstaunen gesetzt habe. Der frühere Malteser-Orden ist seit langen Jahren in den päpstlichen Staaten wiederhergestellt und alle Güter, welche er vor 1778 besaß, sind ihm zurückerstattet worden. Letztere haben einen Werth von etwa 100 Mill. Frs. Die Großwürdenträger und die aufgenommenen Ritter haben sie als Comthureien oder Stiftungen inne und legen wie die früheren Malteser das Gelübde der Ehelosigkeit und der Bekämpfung der Ungläubigen ab, genießen aber bis zur Verwirklichung des letztern Versprechens sehr gewissenhaft die Einkünfte des Ordens. Cardinäle, römische Fürsten, Landleute gehören jenem wieder belebten Institut an, welches auch in gewissen Provin-

zen des österreichischen Kaiserstaats wieder eingerichtet sein soll. (Pr. Z.)

Paris, 3. Juni. Die Akademie der Wissenschaften eröffnet die letzte Nummer ihrer Verhandlungen (comptes rendus) mit Berichten über gelungene Versuche des Tischrückens.

Alle Provincialen der Jesuiten sind nach Rom gereist, um an der Wahl eines neuen Generals der Jesuiten Theil zu nehmen. (B. N.)

Paris, 4. Juni. Der Kaiser kam gestern in einem mit vier Pferden bespannten Wagen nach Paris und besuchte die Arbeiten an den Zentral-Hallen, die Eisenbahnhöfe von Versailles und St. Germain und den alten Tempel. Herr Baltard, der mit dem Bau der Hallen beauftragte Architect, legte dem Kaiser alle Pläne vor. Dieser besuchte auch den im Bau begriffenen Pavillon, deren nach dem Project acht errichtet werden sollen, und befahl die Suspension der dortigen Arbeiten und die nochmalige Prüfung der Pläne, da er sich von einigen Unbequemlichkeiten überzeugt hatte. Die Damen der Halle empfingen den Kaiser mit großer Begeisterung und mit Blumensträußen. Der Minister des Innern, dessen General-Secretär, die beiden pariser Präfecten und der Graf v. Montebello, dienstthuender Adjutant, begleiteten den Kaiser.

Gestern Abend wohnten der Kaiser und die Kaiserin einer Vorstellung im Vaudeville-Theater bei.

Gestern fanden auf der Ebene von Satory Manöver statt. Man stellte die Schlacht bei den Pyramiden dar. Der Marschall Magnan kam um 12½ Uhr in dem Lager an, und die Uebungen begannen sofort. Das schöne Wetter hatte eine Unzahl Menschen hinausgelockt, die dem militärischen Schauspiel beiwohnten.

Der Appellhof hat heute das kürzlich vom Zuchtpolizeigericht wegen Verbreitung einer falschen Nachricht gegen den Geranten und einen der Redacteure der „Mode" erlassene Urtheil, das Beide zu 500 Fr. verurtheilt, bestätigt.

Paris, 5. Juni. Der „Moniteur" meldet in seinem amtlichen Theile, daß der Präsident der Republik Paraguay an den Kaiser ein Schreiben gerichtet hat, worin er demselben den Abschluß eines Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrages zwischen Frankreich und Paraguay anzeigt.

Paris, 5. Juni. (Tel.Dep.) Die Nationalgarde ist der Besetzung der Mairie-Wachtposten enthoben worden. Man spricht von einer Reorganisation der politischen sowohl als der Sicherheitspolizei der Stadt Paris. Auch sollen zwei Dekrete in naher Aussicht stehen, wovon das eine die Erlaubniß zur Anlegung fremder Orden an strengere Bedingungen knüpfe, das andere die Fälle des Verlustes der Ehrenlegion vervielfältige. (Pr. St.-A.)

England

London, 1. Juni. Die Königin und Prinz Albert mit den beiden ältesten Prinzessinnen statteten der Familie Orleans in Claremont gestern einen Besuch ab. Der Herzog von Genua ist in Begleitung des sardinischen Gesandten gestern Abend von Paris hier eingetroffen, und hatte heute um 3 Uhr Audienz bei der Königin.

Graf v. Carlisle überreichte vorgestern im Oberhause eine Petition aus Jamaika gegen den von Kuba aus betriebenen Sklavenhandel und fragte, ob es nicht thunlich wäre, die von britischen Kreuzern aufgebrachten Sklavenjäger zur Aburtheilung nach irgend einem freien Hafen zu senden. Lord Clarendon bedauerte, daß die Regierung keine Wahl habe, indem sie vertragsmäßig gebunden sei, solche Schiffe entweder nach Havana oder Sierra-Leone, je nach der Nähe beider Häfen vom Schauplatz der Kaperung bringen zu lassen; er hoffe übrigens, daß die spanische Regierung den Vorstellungen Großbritanniens Gehör geben werde, und versichere, daß der britische Admiral in Westindien alle seine Macht zur Unterdrückung des abscheulichen Menschenhandels aufbiete. Auf den Antrag Lord Aberdeen's wurde schließlich eine Adresse an die Krone um Untersuchung des Wahlbestechungs-Systems in Maldon genehmigt.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Lyndhurst die zweite Lesung der von ihm eingebrachten Bill über Abänderung des Parlamentseides, als deren Zweck er bezeichnete, nur diejenigen Stellen aus demselben wegzulassen, welche für die gegenwärtige Zeit nutzlos und abgeschmackt erschienen. Er bemerkte ausdrücklich, daß er, wenngleich kein Gegner der Juden-Emanzipation, doch mit seiner Bill nicht etwa beabsichtige, auf einem Umwege zu deren Zulassung behülflich zu sein, und daß er die Worte des Eides: „beim wahren Glauben eines Christen" unangetastet lasse. Graf Derby fand die Maßregel dessenungeachtet bedenklich und rieth, dieselbe wenigstens bis zum nächsten Jahr aufzuschieben. Sie erhielt jedoch die zweite Lesung. (Pr. Z.)

London, 4. Juni. Die Firmelung des Grafen von Paris, fand vorgestern um 8 Uhr Morgens in der Kapelle der französischen Gesandtschaft statt, und gleichzeitig ging sein Bruder, der junge Herzog von Chartres, zum erstenmal zur Kommunion. Kardinal Wiseman fungirte bei diesem feierlichen Akt. Alle Mitglieder der Familie Orleans, die in England leben, und eine große Anzahl ihrer Anhänger und Freunde aus England und Frankreich hatten sich eingefunden, unter diesen die Herzogin v. Marmier, die Herzöge v. Broglie und Montmorency, Graf und Gräfin Ségur und Baron v. Bussieres. Nachmittags war wieder feierlicher Gottesdienst in der Kapelle. Kardinal Wiseman erschien mit seinem ganzen Klerus, und mit ihm auch der auf der Rückreise nach Mexiko eben hier anwesende päpstliche Nuntius.

Die vorgestern beschlossene Erhöhung des Bankdiskonto's von 3 auf 3½ pCt. kam ziemlich unerwartet. Citygerüchte hatten wohl seit acht Tagen von einer solchen Maßregel als einer Wahrscheinlichkeit gesprochen, aber diese Gerüchte wurden wenig geglaubt

und noch vor wenigen Tagen von der „Times" als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Ohne sichtbare Veranlassung ist der Bankzinsfuß nun höher, als er es seit 1848 je gewesen.

Den neuesten Nachrichten von der westafrikanischen Küste zufolge hatten sich zwei den Ashanti's zinsbare Assin-Stämme der Botmäßigkeit ihres Oberherrn entzogen und freiwillig unter britischen Schutz gestellt. Der Ashanti-Fürst, um sie wieder zu gewinnen, bestach zwei ihrer Häuptlinge mit 300 Unzen Goldes, um die abtrünnigen Stämme über den Grenzfluß Prath auf das alte Gebiet zurückzubringen. Ihr Anschlag jedoch wurde von den zu verführenden Stämmen selbst dem Gouverneur der Goldküste, Major Hill, verrathen, und als Ashanti-Schwärme herüberkamen, um die beiden Führer zu unterstützen, wurden sie von den Assins gefangen genommen. Ein gleiches Schicksal hatten die beiden Häuptlinge. Nun aber kamen die Ashanti's in großer Menge über den Grenzfluß; um sie zu verjagen, sammelte Major Hill alle mit England befreundeten Stämme der Eingebornen. Er hatte bald 22,000 Streiter im Felde, dazu drei Kriegsschiffe an der Küste; der Feind war an 20,000 Mann stark. Als Einleitung zum bevorstehenden Kampfe ließ Major Hill die beiden Verräther vor ein Kriegsgericht stellen. Sie wurden zum Tode verurtheilt und im Beisein einiger ihrer Stammesbrüder am 18. April enthauptet. Dann wurde den feindlichen Invasions-Truppen bedeutet, sich binnen 24 Stunden auf ihr Gebiet zurückzuziehen. Das geschah auch, und der Fürst der Ashanti's erklärte nun, daß er von dem ganzen Feldzuge nichts gewußt habe und den Engländern herzlich zugethan sei. (Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 27. Mai. Gestern empfing die Königin eine Deputation der Grandeza, die nichts weniger verlangte, als eine erbliche erste Kammer und eine baldige Wiederherstellung der Majorate. Die Königin empfing die Deputation zwar mit der ihr innewohnenden Huld, gab aber zur Antwort, daß sie in der Sache nichts thun könne, ihre verantwortlichen Räthe müßten sich damit befassen und die Angelegenheit den Cortes zur Prüfung vorlegen. — Der berühmte Arzt del Corral ist nach Aranjuez beschieden worden, um der Königin in ihrem interessanten Zustande mit Rath und That zur Hand zu gehen; er wird die Königin bis zu deren Entbindung nicht mehr verlassen. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Eisenach, 2. Juni. Die Gesangbuchsfrage ist nunmehr erledigt, indem die Konferenz gestern beschlossen, den von den Herren Vilmar und Baehr unter Zuziehung einiger Hymnologen ausgearbeiteten Entwurf eines Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland den Kirchenregierungen mit der Erklärung mitzutheilen, „daß damit weder die besondern konfessionellen, noch die besondern landesherrlichen Gesangbücher sollen beseitigt werden, daß es vielmehr jeder Konfession und Landeskirche überlassen bleibe, ob sie ihr bisheriges neben dem allgemeinen Gesangbuch beibehalten und ob und wie sie es mit demselben verbinden will." Auf Anregung einiger Mitglieder soll jedoch noch, aber ohne Rückwirkung auf den gefaßten Beschluß, darüber gehandelt werden, ob die Sammlung nicht noch mit einigen Liedern aus dem gegenwärtigen und verflossenen Jahrhundert zu vermehren.

Kassel, 2. Juni. Gestern Nachmittag fiel in der Umgegend der Stadt nach der Nordseite zu ein sogenannter Wolkenbruch, welcher in wenigen Minuten die durch den untern Theil der Stadt laufenden vereinten Bäche, den Mombach und die Ahne, dermaßen anschwellte, daß sie tobend über ihre Ufer traten und die Niederung überschwemmten. Die Wassermasse stürzte gegen 6 Uhr so plötzlich und gewaltig von Vellmar nach der Stadt zu, daß die Bewohner der längs der Ahne stehenden Häuser sich kaum mehr zu retten vermochten. Mannshoch bedeckten die Fluthen Felder und Gärten und rissen Zäune, Holzwerk, Stege, Thüren und Balken mit sich fort. Den größten Schaden erlitten die Bleichen; die ausgebreitete Wäsche war im Nu hinweggeführt, und die auf denselben befindlichen Personen retteten nur mit genauer Noth ihr Leben. Auf der Krammschen Bleiche flüchteten sich die Anwesenden in die obern Stockwerke der Gebäude, wo sie lange in Todesangst auf Hilfe warteten, bis endlich auf Schleifen zwei Kähne von der Fulda heraufgeschafft waren, mit Hilfe deren es den unermüdlichen Anstrengungen mehrerer Arbeiter aus dem Berger'schen Speditionshofe, sowie des Lieutenant Wagner mit einer Abtheilung Pioniere, gelang, dieselben nach und nach in Sicherheit zu bringen. Diese Arbeit war mit Lebensgefahr verbunden, denn das tobende Element schleuderte die Nachen gegen Bäume und Mauern; der eine derselben wurde umgeworfen, die Soldaten sammt dem Offizier stürzten in die Fluthen, welche auf der kurz vorher noch trocken liegenden Bleiche jetzt mannshoch daher strömten, und wenig fehlte, so wäre einer von der Mannschaft ertrunken. Die Hochfluth hat Häuser, Brücken, Materialien aller Art ꝛc. unterwühlt, oder mit sich fortgerissen. Ein Menschenleben ging, soweit man bis heute weiß, nicht verloren, dagegen ertrank vieles Vieh in den Ställen, doch weniger, als geschehen wäre, wenn die Fluth eine Stunde später eingebrochen wäre; auf den Dörfern vor der Stadt, wo das Wasser ebenfalls gräulich hauste, waren die Heerden noch alle auf den Huten. Der Wolkenbruch, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, scheint zwischen Heckershausen und Niedervellmar gefallen zu sein; auf diesem Strich bis herab zur Stadt sind alle Brücken und Stege weggerissen, die Felder in den Niederungen überschwemmt und verschlammt, die Saaten zu Boden geknickt. Von Obervellmar her kam sämmtliches zum Bau eines neuen Hauses zusammengefahrene Holzwerk die Ahne herab. Gegen Mitternacht hatten sich die Wasser zum größten Theil wieder verlaufen. Die Fulda verhielt sich während dieser Wassersnoth, wie Kassel seit Menschengedenken keine erlebt hat, vollkommen ruhig, da es südlich von der Stadt nur wenig geregnet hatte.

(Fr. Post-Ztg.)

Braunschweig, 2. Juni. Die Zahl der mittelst der hiesigen Eisenbahn im Mai beförderten Auswanderer beträgt fünftausend. Die Hälfte, und

wohl darüber, sind Bayern, von der andern Hälfte die Mehrzahl Böhmen und Thüringer. Aus unserm Herzogthume, und zwar mit wenigen Ausnahmen aus der hiesigen Stadt, sind 51 Auswanderer abgereiset.

Görlitz, 31. Mai. Unter ungeheuerem Menschengedränge ward während der letzten zwei Tage die schreckliche Mordscene im Schlosse Lomnitz vor den Assisen erörtert. Der des Mordes an der reichen Baronin Schimmelpfennig am meisten verdächtige Räuber Richter ist als Wahnsinniger nach Leubus abgeführt; seine sechs Mitschuldigen, unter ihnen der geschmeidige Heuchler Bergmann, einst das Factotum der Herrschaft, sind zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilt. Das Urtheil, gerade zur Jahrmarktszeit gefällt, machte außerordentlichen Eindruck auf die Landbevölkerung, welche der Meinung anhing, die Baronin sei „vor Schreck" gestorben. Die colossale Hinterlassenschaft soll Herr v. Ledebur geerbt haben. (A. Z.)

Köln, 3. Juni. Heute, Morgens 8 Uhr, trat der Männer-Gesangverein, 85 Mitglieder an der Zahl, seine große Sängerfahrt nach London an. Auf der rheinisch-belgischen Eisenbahn hatte Herr Mitchel für sämmtliche Mitglieder erste Wagenklasse bis Ostende belegt, wo ein Dampfschiff der belgischen Regierung dem Vereine allein zur Verfügung steht, um die Gesellschaft direkt nach London zu bringen. Im schönsten und angesehensten Viertel der Stadt, in der Nähe von Leicester Square, in Leicester Street, sind zwei französische Gasthöfe ganz für den Verein gemiethet, in der Nähe von Hannover Square Rooms und Exeter Hall, wo die Konzerte des Vereins stattfinden sollen. (Pr. Ztg.)

Berlin, 4. Juni. Einer allgemeinen deutschen Angelegenheit widmen wir in diesen Blättern gern einen Platz, wenn sie ein neues Pfand der Einigung für das gemeinsame Vaterland zu werden verspricht, wie es die im vorigen Jahre in Dresden angeregte Idee eines germanischen National-Museums ist, dessen Sitz Nürnberg sein soll. Dies Museum soll ein Central-Repertorium für alle in Deutschland befindlichen Staats- und öffentlichen Sammlungen sein — ein weitreichendes Unternehmen, welches neben einer reichen Unterstützung durch die fördernde Theilnahme der Regierungen und des gelehrten Deutschlands auch bedeutende Geldmittel erfordern wird. Dazu sollen Jahres-Beiträge beschafft werden, und die in Nürnberg gebildete „Aktien-Gesellschaft für das germanische Museum" fordert deshalb patriotische Männer auf, in ihren Kreisen für die Förderung des Unternehmens zu wirken. Bisher sind schon eine Bibliothek von 10,000 Bänden und vielerlei Sammlungen im Besitz des Vorstandes dessen Interessen auch eine Zeitschrift „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit" vertritt. (B. N.)

Schweiz.

Genf, 26. Mai. Die endlosen Verläumdungen, welche katholischer Seits von den Kanzeln gegen die evangelische Kirche geschleudert wurden, haben sechs unserer tüchtigsten Kanzelredner und gründlichsten Theologen veranlaßt, eine Reihe von Kanzelvorträgen zu halten, und in diesen den protestantischen Glauben von historischer, wie logischer Seite zu begründen und zu rechtfertigen. Diese Vorträge, welche während des ganzen vorigen Monats währten, fanden solchen Beifall, daß die Kirchen schon zwei Stunden vor deren Beginn gefüllt waren. Fünf- bis sechstausend Personen haben diese Lehrvorträge besucht. (B. N.)

Bern, 4. Juni. (Tel. Dep.) Der Bundesrath erklärte das freiburger Kriegsgericht für verfassungswidrig, dessen Urtheile für rechtsungültig. Die Verurtheilten seien vor ordentliche Gerichte zu verweisen, wofern nicht Amnestie eintrete.

Auch die Zwangsanleihe erklärt der Bundesrath für verfassungswidrig, faßt jedoch, da dieselbe bis jetzt nicht ausgeführt, keinen weitern Beschluß. (Pr. St.-A.)

Italien.

Rom, 27. Mai. Der König von Bayern traf vorgestern hier ein und fuhr gestern Morgen nach dem Vatican zu der großen Frohnleichnams-Prozession. Der Papst war vorgestern aus Porto d'Anzo hierher zurückgekehrt. Das Gerücht, daß derselbe nicht kommen werde, weil ihm ein Unfall zugestoßen, war verbreitet. Als der Papst nämlich das erste Mal nach der, bei Porto d'Anzo ankernden französischen Corvette „Meteore" überfahren wollte, ruderte der italienische Bootsmann, vermuthlich um dem französischen seine Fertigkeit zu zeigen, so hastig, daß er sein Fahrzeug nicht mehr zur rechten Zeit aufhalten konnte. Das Vordertheil des Boots stieß heftig an die Seitenwand der Corvette, und der Papst, der sich an deren Treppe zu halten versuchte, glitt aus und verletzte sich einen Arm unbedeutend. Gestern früh um 8 Uhr begann, in gewöhnlicher Weise, die große Prozession von der Sistina aus, und brauchte zwei Stunden um über den Peters-Platz, in die vaticanische Basilika einzutreten. Die Feier endete in der St. Peters-Kirche mit einem Tedeum am Hochaltar, von dem aus der Papst den Tausenden versammelter Gläubigen, unter denen auch der König von Bayern mit seinem Gefolge in der Nähe des Kirchen-Oberhauptes stand, mit dem Sacrament den apostolischen Segen ertheilte. (Allg. Ztg.)

Rom, 28. Mai. Schon in den nächsten Tagen will der Papst Rom wieder verlassen und seine Villa am Gebirgssee Castel Candolfo auf einige Wochen beziehen. Die Aerzte dringen darauf; sie haben einstimmig erklärt: nur durch häufige und viele Bewegungen im Freien könne er seine Genesung befestigen. Ohnehin fagt der ländliche Aufenthalt seiner Neigung und seinen Gewohnheiten mehr zu, als der in der Stadt. Es ist ferner jetzt fast gewiß, daß Se. Heiligkeit der Papst nach dem Peter-Paulsfest seine Residenz aus dem Vatikan, aller traurigen Erinnerungen ungeachtet, aus Gesundheitsrückschichten nach dem Quirinal verlegen wird. — Wir sind aus dem frostigen Lenz mit einem Schritt plötzlich in den heißen Sommer getreten. Die Sonnengluth ist seit einigen Tagen in den Mittagsstunden bereits so mächtig, daß die Franzosen die Metallknöpfe an ihren Uniformen kaum noch mit spitzen Fingern anzufassen wagen. (A. A. Ztg.)

Oesterreich.

Triest, 5. Juni. (Tel. Dep.) Soeben schifft sich der k. k. Internuntius Freiherr von Bruck auf dem Dampfer „Custozza" nach Konstantinopel ein. (Pr. St.-A.)

Amerika.

Newyork, 18. Mai. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß die Bibliothek des berühmten Gottesgelehrten Neander nach Amerika gewandert ist. „Putnam' Monthly Magazine", in Newyork erscheinend, sagt darüber: „Dr. Neander's Bibliothek wurde für die Universität Rochester angekauft, und besteht aus 5000 Bänden, darunter viele Bücher von größter Seltenheit, die sonst nirgends in diesem Lande und kaum in Europa zu finden sind. Sie beziehen sich meist auf Neander's Lieblingsstudium, Kirchengeschichte, und umfassen eine vollständige Sammlung der Kirchenväter; die Scholastiker des Mittelalters, die Schriftsteller der Reformationszeit ꝛc., alles in Originalausgaben. Leider vernehmen wir, daß dieser seltene literarische Schatz in einem Holzgebäude aufbewahrt ist, das gar leicht durch Feuer zerstört werden kann. Und in Amerika sind die Feuersbrünste bekanntlich sehr häufig." Man kann fragen: was soll diese Bibliothek, deren eigentlichster Platz in Deutschland war, bei den Yankees? (A. Z.)

Miscellen.

Der Independance belge wird aus Straßburg von einem sehr achtbaren dortigen Kaufmann folgender interessante Bericht über das Tischrücken zugesendet: „Obwohl anfangs ziemlich ungläubig über das Tischrücken, mußte ich mich doch nach von mir selbst angestellten Versuchen darein ergeben. Ich glaubte darin hauptsächlich eine Kraft zu sehen, die nutzbringend gemacht werden könnte, eine Kraft, die ungeachtet des absichtlich von mir und drei oder vier Personen der Bewegung der Rotation entgegengesetzten Widerstandes sich kundgab und die zum Resultate hatte, daß unter unsern gemeinschaftlichen Bemühungen die Füße zweier Tische nacheinander zerbrachen. Ich ließ sonach von einem Tischler unserer Stadt einen Tisch anfertigen, an dem Sitze derart festgemacht waren, daß das Ganze einen Körper bildete, damit die die Kette bildenden Personen gleichzeitig mit dem Tische bewegt werden könnten. Der erste damit angestellte Versuch gelang theilweise, das heißt, zwei Personen, welche sich auf die an den Tisch festgemachten Sitze gleich wie auf einen Sattel setzten, ohne die Erde zu berühren, wurden mittelst der mit zwei andern stehenden Personen gebildete Kette von der Bewegung mächtig fortgerissen. Ich selbst war eine von den sitzenden Personen und unsere Schwere sammt der des Tisches kann wenigstens auf 175 bis 180 Kilogramm, wenn nicht mehr, angeschlagen werden. Die Einrichtung der drei beliebig sich drehenden Rollräderchen, so wie die Weichheit des abgenutzten tannenen Fußbodens, worauf wir experimentirten, und in den die Räderchen tief eingeschnitten, verhinderten, daß die vier sitzenden Personen, welche sammt dem Tische eine Last von ungefähr 250 Kil. hatten, für sich allein eine hinlängliche Rotationskraft demselben mittheilen konnten, aber dieses Hinderniß wurde sogleich gehoben und die Bewegung stieg mit Schnelligkeit, als sich noch zwei andere Personen der Kette anschlossen. Jetzt werden wir das System der Rollräderchen dahin abändern, daß man eines befestigen und die andern zu einer kreisförmigen Bewegung geeignet machen wird, auch wird man den Tisch auf einen mit eisernen Falzen für die Rollräderchen eingelegten Fußboden stellen. Ich glaube, daß man leicht auf einer Eisenbahn experimentiren könnte, ein einfacher Mechanismus dürfte hinreichen, um die rotirende Bewegung in eine geradewärts schreitende zu verwandeln. Ich für meinen Theil zweifle keinen Augenblick, daß ein derartiger Versuch gelingen müßte. Bergman." (Lloyd).

Die „Preußische Ztg." meldet aus Jerusalem Folgendes: Am sogenannten großen Schabbat, d. h. dem Sonnabend vor dem Paschafest, wurde ich durch eine Deputation der deutschen Judengemeinde von Jerusalem, welche aus 12 armen Familien mit 60 Seelen besteht, und sich erst seit vorigem Jahre, mit Bewilligung der spanischen Juden, und des Chacham Baschi, des eigentlich einzigen, vom Sultan anerkannten Rabbiners, als selbstständige Gemeinde aufgethan hat, zu der Feier eingeladen. Ich ward festlich empfangen und erhielt meinen Sitz dicht neben dem Vorhang, hinter welchem die Thora (die Gesetzrolle) aufbewahrt wird. Der Gottesdienst dauerte, nachdem man schon mehrere Stunden vor meinem Erscheinen gebetet hatte, in der üblichen Weise etwa 1½ Stunden, und war für mich, einen Preußen in der Fremde, dadurch erhebend, daß der Vorsänger, nachdem die, für diesen Tag bestimmten, Gebete und Vorlesungen aus dem Pentateuch und den Propheten gelesen, gesprochen oder gesungen waren, mit einer schönen sonoren Tenorstimme ein Gebet zum Wohl Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV., seiner königl. Gemahlin und seines ganzen Hauses, so wie für die Blüte seines Reichs hielt. — Nach der, während des Gesanges anhaltenden feierlichen Stille erscholl ein Amen von Seiten der meist aus preußischen Unterthanen bestehenden Gemeinde. Da dieselbe, wie ich höre, schon im vorigen Jahre bei Eröffnung ihres kleinen, ärmlichen Bethsaales Gebete für unsern Landesvater und sein Herrscherhaus zu Gott geschickt, so verdient gerade in der heutigen Zeit die Loyalität einer Gemeinde gerechte Anerkennung, die gedrückt in fernem Lande, und außer Zusammenhang mit ihren Landsleuten, die Verbindung mit ihrer Heimath in solcher Weise zu erhalten strebt. (B. N.)

Paris. Der Luxus, meldet man von hier, schreitet mit Riesenschritten weiter und weiter, so daß man vom Zusehen den Schwindel bekommt und es sich nicht absehen läßt, welches Ende dies Weiter- und Weitersteigen nehmen werde. Die Damen, die irgend auf Eleganz Anspruch machen, ziehen kein

Kleid mehr zweimal zu Gesellschaften ꝛc. an, was um so mehr sagen will, als die Kleider immer kostbarer und damit theurer werden. Es ist gar nichts Ungewöhnliches, daß eine modische Kleidermacherin für die Façon des Kleides, das sie liefert, hundert, ja zweihundert Francs beansprucht. Und die Damen handeln durchaus nichts ab, weil sie fürchten, sie möchten in den schlimmen Ruf kommen, in Bezug auf ihre Toilette zu sparen. In derselben Weise geht es mit den Wohnungen und den Meubles. Jede anständige Wohnung muß Meubles von geschnitzten, eingelegten und reich vergoldeten theuern Hölzern haben und Blumen dürfen niemals fehlen, namentlich in der Jahreszeit, in welcher es am schwersten ist blühende Gewächse zu haben. Alles Porzellangeschirr ist ächtes chinesisches, Sèvres- oder Meißner Fabrikat; man geht auf den kostbarsten Teppichen; man sitzt auf den schwersten seidenen, überdies gestickten Stoffen, auf dem feinsten Sammet, der zu haben ist. Die Vorzimmer müssen dem Ganzen entsprechend ausgestattet sein, mit Waffenbündeln, Büsten und Statuen, chinesischen Laternen, Hirschgeweihen zum Aufhängen der Mäntel ꝛc. Um dieses schöne Mobiliar immer rein und sauber zu erhalten, müssen in jeder solchen Wohnung, blos zu diesem Zwecke, mehrere Dienstleute gehalten werden. Die Verständigen schütteln die Köpfe, aber viele können nicht zurückbleiben, wenn sie auch wollten. Sollten sie sich von ihren Freunden zurückziehen, allen Umgang mit der „Welt" abbrechen? Ihre Stellung erlaubt es ihnen nicht und so jagt Alles blind dem Abgrund zu. (Rig. Ztg.)

Bekanntmachung
der Reichs-Schuldentilgungs-Commission.

Auf Grundlage der Bedingungen der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4% Anleihen, welche von der Russischen Regierung im Jahre 1840 durch Vermittelung der Herren Hope u. Comp. und in den Jahren 1842, 1843, 1844 und 1847 durch die Herren Stieglitz u. Comp. abgeschlossen wurden, hat die vom Conseil der Reichscredit-Anstalten erwählte Revisionscomität am 14 (26) Mai dieses Jahres die Ziehung der Serien der Billette dieser Anleihe zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr 1853 bestimmten Amortisations-Fonds, in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Demnach sind 25 Serien der 1sten 4%-Anleihe sub №№ 18, 41, 92, 97, 132, 142, 159, 218, 247, 283, 308, 315, 384, 484, 508, 544, 567, 730, 785, 808, 856, 919, 927, 947, 972; 8 Serien der 2ten 4%-Anleihe sub №№ 19, 63, 120, 177, 184, 197, 221, 313; 8 Serien der 3ten 4%-Anleihe sub №№ 3, 23, 98, 100, 131, 132, 140, 317; 12 Serien der 4ten 4%-Anleihe sub №№ 29, 36, 68, 252, 253, 291, 336, 338, 354, 361, 395, 399, und 14 Serien der 5ten 4%-Anleihe sub №№ 4, 31, 44, 70, 98, 168, 174, 189, 270, 304, 336, 383, 476 und 526, durch das Loos gezogen worden. Jede dieser Serien enthält 50 Billete und zwar:

Der 1sten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
18.	von № 851	bis № 900	inclusive.
41.	2001	2050	
92.	4551	4600	
97.	4801	4850	
132.	6551	6600	
142.	7051	7100	
159.	7901	7950	
218.	10,851	10,900	
247.	12,301	12,350	
283.	14,101	14,150	
308.	15,351	15,400	
315.	15,701	15,750	
384.	19,155	19,200	
484.	24,151	24,200	
508.	25,351	25,400	
544.	27,151	27,200	
567.	28,301	28,350	
730.	36,451	36,500	
785.	39,201	39,250	
808.	40,351	40,400	
856.	42,751	42,800	
919.	45,901	45,950	
927.	46,301	46,350	
947.	47,301	47,350	
972.	48,551	48,600	

Der 2ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
19.	von № 901	bis № 950	inclusive.
63.	3101	3150	
120.	5951	6000	
177.	8801	8850	
184.	9151	9200	
197.	9801	9850	
221.	11,001	11,050	
313.	15,601	15,650	

Der 3ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
3.	von № 101	bis № 150	inclusive.
23.	1101	1150	
98.	4851	4900	
100.	4951	5000	
131.	6501	6550	
132.	6551	6600	
140.	6951	7000	
317.	15,801	15,850	

Der 4ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
29.	von № 1401	bis № 1450	inclusive.
36.	1751	1800	
68.	3351	3400	
252.	12,551	12,600	
253.	12,601	12,650	
291.	14,501	14,550	
336.	16,751	16,800	
338.	16,851	16,900	
354.	17,651	17,700	
361.	18,001	18,050	
395.	19,701	19,750	
399.	19,901	19,950	

Der 5ten 4% Anleihe.

Serien:	Billete:			
4.	von № 151	bis № 200	inclusive.
31.	1501	1550	
44.	2151	2200	
70.	3451	3500	
98.	4851	4900	
168.	8351	8400	
174.	8651	8700	
189.	9401	9450	
270.	13,451	13,500	
304.	15,151	15,200	
336.	16,751	16,800	
383.	19,101	19,150	
476.	23,751	23,800	
526.	26,251	26,300	

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden 67 Serien mit der Aufforderung, die ausgelooseten Billete, nebst Coupons und Talons der vier letztgenannten und der 5ten im October und November dieses Jahres bei der bevorstehenden Rentenzahlung in der genannten Commission vorzustellen und für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silberrubel, so wie auch die der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten bis zum 1. August und der 5ten bis zum 1sten Nov. d. J. darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an auf jene Billete keine weitern Zinsen zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete der 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4% Anleihe, welche nicht mit allen ihren Coupons der Commission vorgestellt werden sollten, wird die Schuldentilgungs-Commission den Rentenbetrag der fehlenden Coupons vom Capital einbehalten und demjenigen auszahlen lassen, der selbige in der Folge vorstellen wird. Für Billete der genannten fünf Anleihen, welche nicht zur bestimmten Frist der Commission eingereicht werden, kann die Auszahlung des Capitalbetrages erst in den folgenden Rententerminen, namentlich der ersten vier Anleihen im Februar, März, August und September und der letzten im April, Mai, October und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten 4% Anleihen nur bis zum 1. August und die der 5ten bis zum 1. October 1853 zugerechnet werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gymnasial-Inspectors Mickwitz Sohn Eduard Gustav August.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Anna Catharina Jacobsohn, Lettin aus Curland, alt 67 Jahr. — St. Marien-Kirche: Stuhlmachers-Frau Marie Pajo, alt 47 Jahr; Fischhändlers-Frau Christine Mohnson, alt 48 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1sten Pfingstfeiertage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
R. Linde, stellv. Censor.
№ 87. Dorpat, den 1. Juni 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1853 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Ober-Kanzellei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungs-Zimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 26. Mai 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Vom Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben, am 2. Juni c. Vormittags 12 Uhr zwei Pferde, eine Fuchs-Stute und ein weißgrauer Wallach, wie auch zwei ordinaire Wagen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 27. Mai 1853.
Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in der Handlung des Kaufmanns Ehorn in Empfang nehmen zu wollen. 1

Dorpat, den 27. Juni 1853.
Die Direction der Ressource.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Interessenten des Vereins, daß die diesjährige General-Versammlung am 18. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Gartensaale der Ressource abgehalten werden wird. 3

Dorpat, am 30. Mai 1853.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. von Liphart.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten Sterbekasse zu Dorpat v. J. 1846 fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am Freitage den 5. Juni c. Abends 7 Uhr einzufinden. Desgleichen werden die Comitäts-Glieder ersucht, am Tage vorher den 4. Juni in demselben Locale Abends 7 Uhr zu einer berathenden Versammlung möglichst zahlreich zusammen zu treten. 2

In der **Tapeten-Niederlage bei H. D. Brock** sind neue Tapeten angekommen, und werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. 1*

Leinewand und Tischwäsche von belgischem Garn zu herabgesetzten Fabrikpreisen, ferner leinen Zwillich, Drill, Taschentücher, Tricots, Moire, Piqué- und Kaschemir-Westen, Herrenhalstücher, Cravatten, Plüsch- und Sommer-Röcke empfiehlt in verschiedener Auswahl

C. G. Metzke. 2

So eben hat die „Fayence-Niederlage" in Hotel Stadt London Nr. 23 eine neue Sendung erhalten von Milchschaalen, Blumenampeln, Blumenvasen, Kaffe-, Thee-, Mund- und Bouillon-Tassen, Durchschläge, Butterschläger, Mörser, Cylinder zur Galvanoplastik, Abrauchschaalen, Augenwannen, Eierbecher, Thee- und Kaffe-Apparate, Wasserreinigungs-Maschinen, Kasserollen, Bratpfannen, Theeservice, Butterdosen, Milchkannen, Frucht-Schaalen, -Teller und Körbchen ꝛc. ꝛc. ꝛc. A. Raphoph. 2

Tilsiter Schmand-Käse, grünen Schweizer- und alten inländischen Strand-Käse empfiehlt

C. F. Grunert. 2

Ein viersitziger Reisewagen mit allen Reisebequemlichkeiten versehen wird gratis zur Reise nach St. Petersburg abgegeben. Das Nähere ist im Hause der Frau Dr. Wolff zu erfahren. 3

Eine große Familienwohnung von neun Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, vollständig möblirt und in der besten Gegend der Stadt gelegen, ist zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung von E. J. Karow. 1

Abreisende.

Reinhold Jacobson, Bäckergesell. 1
W. R. S. Schach. 2
Alexander Büsing, Pharmaceut. 2
Johann Roltz. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juni 1853.

		Rbl.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	4
Ein Kringel aus Wasser gebacken -	kauschem	—	7	4
Ein Kringel aus Milch gebacken -	Mehl	—	7	4
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -		—	9	2
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	86	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -		—	86	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - - -		1	—	1

muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - -	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - -	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch - - - - - - - -	1	—	6½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - -	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - -	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - -	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 1. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Lindo.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Mittwoch 5. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Briefe aus Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 23. Mai sind Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, auf dem Postdampfschiff „Der preußische Adler", nach Stettin abgereist.

St. Petersburg. Bis zum 28. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 489; an diesem Tage erkrankten 66, genasen 27, starben 41. Es blieben demnach 487 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Herr Damas Hinard, „Secretair des Kommandements" der Kaiserin, hat im Namen Ihrer Majestät folgendes Schreiben an den Gouverneur der Provinz Coruna gerichtet: „Herr Gouverneur! Die Kaiserin hat mit der größten Theilnahme den Brief gelesen, den ihr die Haupt-Behörden der Provinz Coruna zugesandt haben, und ihre Seele ist tief ergriffen worden von der Erzählung der Uebel, welche die Landbewohner dieser Provinz erlitten haben und noch erleiden. Derjenige allein, der heimsucht und heilt, kann so vieles Unglück wieder gut machen und die Thränen so vieler Unglücklichen trocknen. Die Kaiserin sieht mit Freude, daß die Fürsorge der spanischen Regierung dem Wiederherstellungswerk der Vorsehung zuvorzukommen sucht. Dieses ist aber nicht hinreichend für sie. Christin, Spanierin, und an der Seite ihres erhabenen Gemahls, an die Spitze einer Spanien befreundeten Nation gestellt, hält es Ihre Majestät für ihre heilige Pflicht, einem der Theilnahme so würdigen Leiden zu Hülfe zu kommen und beauftragt mich, Ew. Excellenz anzukündigen, daß sie ihrem Bevollmächtigten in Madrid den Befehl gegeben hat, Ihnen ohne Verzug die Summe von 40,000 Realen als ihren Beitrag zu übersenden. Bei Ueberreichung dieser Gabe schätzt sich die Kaiserin glücklich, daß ihr Privatvermögen ihr gestattet, die Unglücklichen Spaniens zu unterstützen, ohne daß sie etwas jener Civilliste entnimmt, die den Unglücklichen Frankreich's allein angehört."

Der kaiserliche Prokurator von Marseille hat sehr scharfe Instruktionen betreffs der Verbreiter falscher Nachrichten an den Central-Polizei-Kommissair von Marseille gesandt. Es wird darin die Nachforschung nach den Urhebern und Verbreitern falscher Nachrichten und die sofortige Verhaftung derselben befohlen, falls sie entdeckt werden. Auch solche Personen, welche beunruhigende Nachrichten, die sie selbst glauben, verbreiten, sollen verhaftet werden. (Pr. Ztg.)

Paris, 4. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht den Bericht des Herrn Billault an den Kaiser über die Arbeiten des gesetzgebenden Körpers während der jüngsten Session. Von 174 demselben vorgelegten oder noch von der vorigen Session her vorliegenden Gesetz-Entwürfen, wovon 61 allgemeine Staats- und 113 Orts-Angelegenheiten betrafen, hat er 162 in öffentlicher Sitzung berathen und votirt. Ueber den Gesammt-Character der ersteren sagt der Bericht: „Während der gesetzgebende Körper sie sorgfältig in ihren Einzelnheiten studirte, erkannte er gleichzeitig in ihrer Gesammtheit den mächtig praktischen Geist, der Ihre Regierung charakterisirt. Bei Eröffnung der Sitzung äußerten sie zu uns, Sire: „„Die meisten Gesetze, die man Ihnen vorlegen wird, werden aus dem Kreis der gewöhnlichen Forderungen nicht heraustreten; dies ist das günstigste Anzeichen unsrer Lage. Die Völker sind glücklich, wenn die Regierungen nicht nöthig haben, zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen."" Sire! die Völker sind noch glücklicher, wenn die von den Regierungen entworfenen gewöhnlichen Maßregeln eine Reihe ruhiger und zusammenhängender Schritte in der gedoppelten Bahn der Befestigung der sittlichen Ordnung und der Ausdehnung der materiellen Wohlfahrt zum Besten Aller bezeichnen. Dies ist aber gerade der Charakter der Maßregeln, die Sie unsren Berathungen vorgelegt haben." Letztere Behauptung weist nun der Bericht durch eine kategorienweise Aufzählung der votirten Gesetze nach. Für die nothleidenden Klassen waren die Gesetze über die Sparkassen, die Alters-Pensions-Kassen, die verwahrlosten Kinder und die öffentlichen Bade- und Wasch-Anstalten bestimmt; für die Entwickelung des Verkehrs die Gesetze über die Eisenbahnen von Bordeaux nach Bayonne, von Narbonne nach Perpignan, von Lyon nach Genf, nebst den Zweigbahnen auf Bourg und Macon, von St. Rambert nach Grenoble und über die drei Eisenbahnen zwischen der Rhone und Loire u. s. w. u. s. w. In sittlicher

Hinsicht stellt der Bericht obenan, die Wiederherstellung der Hochverrathsstrafen „mit einer Milderung, die das Herz Sr. Majestät gebot", das Gesetz über das Geschwornengericht, die Erweiterung der Gewalten des Polizei-Präfecten von Paris u. s. w. u. s. w. Am nachdrücklichsten hebt aber der Bericht das Budgetgesetz für 1854 hervor, welches „das wichtige Ergebniß des wiederhergestellten Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben" zeige. Das so lange vergeblich angestrebte und fast unmöglich scheinende Gleichgewicht verdanke in der That Frankreich seinem Kaiser, auf dessen Befehl 30 Millionen bei den verschiedenen Ministerien gestrichen worden seien, welche Ersparnisse der gesetzgebende Körper mit Zustimmung des Staatsraths noch um 2 Millionen gesteigert habe, so daß ein Einnahme-Ueberschuß von 3,467,630 Fr. zu hoffen sei. Bei der Besprechung der Lokal-Gesetze macht der Bericht die Bemerkung, daß dieselben eine Besteuerung der Städte und Departements im Gesammtbelauf von 37,800,000 Fr. für Bauten, besonders Straßen-Anlagen, mit sich bringen, wobei „der gesetzgebende Körper, dem Anscheine nach, gedacht habe, daß es von Wichtigkeit sei, wenn die Regierung, welche sich bemühe, die allgemeinen Lasten möglichst zu vermindern, diese Wohlthat nicht durch die entgegengesetzte Progression der örtlichen Lasten neutralisire." Zur Rechtfertigung des neuen konstitutionellen Mechanismus in Betreff der Amendements äußert der Bericht, daß von 41 überhaupt eines Amendements fähigen Gesetzen 22 mit Zustimmung des Staatsraths und zwar öfters in wesentlichen Punkten amendirt worden, wie es kaum in der Deputirtenkammer während des unbeschränkten Amendements-Rechts vorgekommen sei. „Alles zusammengenommen, Sire!" schließt Herr Billault, „hat der gesetzgebende Körper während dieser Session fortgefahren, Alles, was Ihre Weisheit für das öffentliche Wohl vorschlug, in loyaler Weise gutzuheißen; er hat von der ihm gewährten Zeit einen nützlichen Gebrauch gemacht. Unsere Worte brachten freilich außerhalb weniger Geräusch hervor; aber in der Politik wie in der Industrie sind die besten Räderwerke nicht diejenigen, die das meiste Geräusch machen: unsere drei und ein halbmonatliche Session war fruchtbarer, als viele Sessionen, die doppelt so lang dauerten, und beim Auseinandergehen haben meine Kollegen das Bewußtsein und die patriotische Befriedigung mitgenommen, mit der Regierung zusammen wirksam für das Wohl des Landes gearbeitet zu haben." (Pr. Ztg.)

Paris, 6. Juni. Der „Moniteur" berichtet, daß Se. Exzellenz Vely Eddin Rifaat Pascha, außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter der hohen Pforte, dem Kaiser die Antwort des Sultans auf die Anzeige der Vermälung Sr. kaiserlichen Majestät in einer Privataudienz überreicht hat.

Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner mehre vom gesetzgebenden Körper und dem Senat angenommene Gesetze.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern die versailler Blumen-Ausstellung, die zu Ehren der Kaiserin veranstaltet worden ist.

Die Regierung veröffentlicht einen sehr umständlichen Bericht über die bis jetzt stattgehabten Kriegsoperationen in Kabylien. Nach mehreren kleinen Gefechten auf dem schwierigen Gebirgsterrain, wobei die Kabylen ziemlich energischen Widerstand leisteten, einige französische Offiziere und mehrere Soldaten tödteten, sind alle festen Positionen genommen, viele Dörfer verbrannt worden, und in diesem Augenblick haben sich sämmtliche Gebirgsstämme dem Gouverneur ohne Bedingungen unterworfen. Auf diese Weise ist unerwartet schnell der erste Theil des Feldzugs erreicht worden.

Ein Rundschreiben des Präfecten des Niederrheins, West, an die Unterpräfecten und Maires erregt große Heiterkeit. Er empfiehlt nämlich, angeblich auf ein ministerielles Rundschreiben hin, allen Maires, Friedensrichtern u. s. w. ein Oelbild des Kaisers Napoleon, das mit Goldrahmen und Adler darauf, nur 70 Frs koste. Wer als guter Bonapartist gelten will, wird das Geld nicht scheuen dürfen. (B. N.)

England

London, 3. Juni. In Southampton lief vorgestern eine Riesen-Dampf-Yacht, die größte, die je ein König oder Privatmann zu seinem Gebrauch besessen, aus New-York ein. Sie gehört einem Amerikaner, Vanderbilt, der damit Rußland und andere Länder Europa's besuchen will, seine Familie und eine lustige Gesellschaft Freunde, nebst zahlreicher Dienerschaft, an Bord hat. Die Yacht kam in 10 Tagen herüber; sie hat 200 Tonnengehalt, 2 Schornsteine, 4 Kessel, ist 260 Fuß lang, kostete 500,000 D. (etwa 800,000 Thlr.), hat an 100 Mann zur Bedienung an Bord und der Eigenthümer muß, das Heizungsmaterial nicht eingerechnet, 350 Pfd. St. (2300 Thlr.) wöchentlich dafür bezahlen. Ihr Kohlenverbrauch auf der Ueberfahrt war 500 Tons. Die innere Einrichtung dieser Yacht soll fürstlich sein. Sie hatte New-Yorker Blätter vom 21. v. M. an Bord, worin nichts politisch Interessantes. Der Geldmarkt in New-York war gut versehen. Auf dem Baumwollenmarkt wenig Leben.

Während die Bill des Hrn. Chambers (zum Schutz der persönlichen Freiheit in Nonnenklöstern) in England für eine sehr schwächliche und nichtssagende gehalten wird, herrscht in Dublin, wenigstens unter der katholischen Partei, die größte Entrüstung über diesen „schändlichen Angriff auf die Religionsfreiheit." Mehrere von Geistlichen gegen die Bill veranstaltete Versammlungen haben im Laufe der vorigen und dieser Woche stattgefunden.

In Williamsburg in Nordamerika lebt die älteste Frau der Welt. Fr. Singleton ist 131 Jahre alt, dabei lebhaft, munter und gesund. Nur das Gesicht hat sie durch eine Masernkrankheit verloren. Sie hat alle ihre Kinder überlebt; ihre einzige Anverwandte ist eine 60jährige Urenkelin. (B. N.)

London, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte Sir Charles Wood die längst erwartete Bill über die Organisation der indischen Verwaltnng vor. Bekanntlich erlischt der gegenwärtige Freibrief der Compagnie im April des nächsten Jahres und die öffentliche Meinung, sowohl in Indien als im Mutterlande, hat sich schon seit Jahren auf das entschiedenste gegen die seitherige, von Mißbräuchen, Willkür und Nepotismus strotzende indisch-britische Wirthschaft ausgesprochen. Der neue Entwurf bringt indessen nur wenige radicale Reformen. Die indische Regierung bleibt in England, nur wird die Zahl der von der Compagnie gewählten Directoren von achtzehn auf zwölf herabgesetzt, und die Regierung ernennt ihrerseits sechs Mitglieder aus Beamten, die wenigstens zehn Jahre in Indien gedient haben, so daß der ganze Directorenhof nunmehr aus achtzehn Mitgliedern besteht. Der Generalgouverneur von Indien, welcher seither auch noch Gouverneur von Bengalen war wird dieses letzteren Postens enthoben und für die Präsidentschaft Bengalen ein eigener Vicegouverneur bestellt; den Directoren wird es anheimgegeben, eine neue Präsidentschaft in den Districten des Indus zu errichten. Endlich werden die Vollmachten des gesetzgebenden Rathes für Indien ausgedehnt und denselben zwei neue Richter beigegeben. Die vorläufige Berathung der Bill ist auf nächsten Montag anberaumt. (Fr. Post-Ztg.)

London, 6. Juni. Se. königliche Hoheit der Herzog von Genua besichtigte vorgestern in Begleitung Lord Raglan's und des sardinischen Gesandten, die Schiffswerften von Woolwich, nahm daselbst die Kanonenbohrerei, die Büchsenfabrik und Kasernen in Augenschein, wohnte einem ihm zu Ehren veranstalteten kleinen Artilleriemanöver und Scheibenschießen bei und erschien am Abend in den Salons Lady Palmerston's und der Gräfin Jersey. Bei Lady Palmerston waren außer dem Herzog noch die Gesandten Frankreichs und Piemonts zu Gaste. — Die Mitglieder des kölner Gesangvereins, 80 an der Zahl, die hier 7 Konzerte geben werden, sind gestern hier angekommen. Das erste Konzert findet morgen statt. Man glaubt, die Königin werde dasselbe mit ihrer Gegenwart beehren und am Abend nach Windsor fahren, wo sie während der Ascot-Wettrennen (Mittwoch und Donnerstag) zu verweilen gedenkt.

Die Mehrzahl der Wochenblätter sieht in der ostindischen Bill eine Quelle großer Unannehmlichkeiten, wenn nicht Gefahren für das Kabinet. Was indeß die Bill selbst retten dürfte, sei ihr provisorischer Charakter; der Freibrief der Kompagnie soll nämlich in der vorgeschlagenen modifizirten Form nur so lange fortgelten, bis das Parlament für gut findet mit einer tiefer greifenden Reform einzuschreiten.

Der Prozeß zwischen Lumley und Gye wegen Johanna Wagner ist nach einem Jahre jetzt so weit gediehen, daß die Majorität der Richter der Queens-Bench sich dahin ausgesprochen haben, der Fall sei von der Art, daß Lumley eine Entschädigungsklage gegen Gye vorbringen könne, mit andern Worten: es wurde nach zwölfmonatlichem Prozessiren entschieden, daß Lumley gegen seinen Gegner einen Prozeß anhängig machen könne.

Ein Herr Herbert macht jetzt vor gewählten Kreisen das Experiment, Pflanzen, die kleine Blumenknospen angesetzt haben, vermittelst chemisch erzeugter Wärme in wenigen Minuten zum Blühen zu bringen. (Pr. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 6. Juni. Die von der Central-Abtheilung der zweiten Kammer auf 500,000 Frs. angesetzte Dotation des Kronprinzen wurde heute, ohne Diskussion, einstimmig angenommen. (B. N.)

Deutschland.

Darmstadt, 3. Juni. Ein tragisches Ereigniß hat sich am letzten Sonntag in Obermossau, unweit Michelstadt, zugetragen. Ein dortiges junges Paar war unter Umständen in die Ehe getreten, die die Aussicht auf eine glückliche Zukunft sehr zu trüben schienen. Eifersucht und Unzufriedenheit, die von Seite der jungen Frau hauptsächlich in der Jagdleidenschaft des Mannes ihren Grund gehabt haben soll, steigerten das gespannte Verhältniß zwischen Beiden und gaben demselben zuletzt einen entschieden feindlichen Character, um so mehr, als der Mann auf seine Jagdlust nicht verzichtete und die Frau in andern Vergnügungen ihre Erholung gesucht haben soll. Am vorigen Sonntage nun trat die Katastrophe ein, in welcher Letztere ihrem lange verhaltenen Rachegefühl plötzlich Luft machte. Während ihr Mann auf einer Bank im Zimmer fest im Schlafe liegt, nimmt sie rasch das geladene Jagdgewehr von der Wand, setzt dem Schlafenden die Mündung an den Kopf und erschießt ihn auf der Stelle. Noch an demselben Tage wurde von Seite des großh. Landgerichts Michelstadt gegen die Verbrecherin eingeschritten. (B. N.)

Altenburg, 4. Juni. Auf Requisition einer königlich sächsischen Behörde wurde gestern der in hiesiger Stadt ansäßige Dr. med. Rittler verhaftet und eine Durchsuchung seiner Literalien und sonstigen Effecten vorgenommen. Dem Vernehmen nach ist derselbe verdächtig geworden, bei der Flucht mehrer an dem Maiaufstand des Jahres 1849 stark kompromittirter Untersuchungsgefangenen, insbesondere des Bürgermeisters Smidt von Glatz, hilfreiche Hand geleistet zu haben.

Eisenach, 4. Juni. Die Abgeordneten der evangelischen Kirchen-Konferenz sind heute alle wieder in ihre Heimat abgereist und haben, wie wir hören, sämmtlich einen sehr erfreulichen und befriedigenden Eindruck über die diesjährigen Verhandlungen und deren Resultate mitgenommen. Bei aller Verschiedenheit der speziellen theologischen Ueberzeugung war man einig in den Hauptpunkten und in der Ueberzeugung, daß ein festes und einträchtiges Zusammenhalten aller protestantischen Kirchen in unserer Zeit mehr denn je geboten sei. Daß man so zusammenhalten könne, wenn man nur ernstlich wolle und nicht eigensinnig blos an sich hänge, hat die Konferenz, welche sämmtliche deutsch-evangelische Kirchen-Regierungen repräsentirt, unter der trefflichen Leitung ihres unparteiischen, nach allen Seiten gerechten und umsichtigen Vorsitzenden, Dr. v. Grüneisen, bewiesen. — Heute hat der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde hier seine erste Versammlung unter Leitung des Professor Dr. Michelsen von Jena gehalten. Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog ist von Weimar herüber gekommen, um derselben beizuwohnen.

Kassel, 6. Juni. Der Kurfürst von Hessen K. H. hat seine Gemalin, Gertrude, Gräfin von Schaumburg und deren mit Höchstdemselben erzeugte Kinder und Nachkommen, die Gräfinnen und Grafen von Schaumburg, namentlich: 1) Auguste Marie Gertrude, vermählte Gräfin zu Isenburg-Büdingen, in Wächtersbach, 2) Alexandrine Friederike Wilhelmine, vermählte Prinzessin Felix zu Hohenlohe-Oehringen, 3) den Grafen Friedrich Wilhelm, 4) den Grafen Moritz Philipp Heinrich, 5) den Grafen Wilhelm, 6) die Gräfin Marie Auguste, 7) den Grafen Karl, 8) den Grafen Friedrich Wilhelm Heinrich Ludwig Hermann und 9) den Grafen Friedrich Wilhelm Philipp in des Kurfürstenthums erblichen Fürstenstand erhoben und denselben, neben Beibehaltung des Titels und Namens, Gräfinnen und Grafen von Schaumburg, den Titel und Namen Fürstinnen und Fürsten von Hanau beigelegt. (Pr. Ztg.)

Berlin, 9. Juli. Wie wir hören, wird die letzte Strecke der Ostbahn von Braunsberg nach Königsberg nunmehr am 1. August eröffnet werden. Die bis dahin eingetretene Verzögerung liegt in dem schwer zu bewältigenden Untergrunde im Pregelthale. Ob Se. M. der König der Eröffnung beiwohnen werde, darüber verlautet jetzt noch nichts. Auch weiß man hier nichts von einer Weiterführung der Breslau-Posener Bahn nach Warschau. (B. N.)

Italien.

Romagna, 26. Mai. In Bologna ist am 21. Mai das Publikum um ein fünffaches Hinrichtungsschauspiel gebracht worden. Eine Unzahl von Räubereien, mit gräßlichen Mordthaten verbunden, die in den Jahren 1849/50 im Bezirke Coparo, Provinz Ferrara, vorgekommen (in einem der Fälle ließen die Unholde heißen Speck auf ihr Opfer tröpfeln und es auf diese Weise versengen), hatte seinerzeit zahlreiche Verhaftungen nach sich gezogen. Die Untersuchung ward von dem österreichischen Kriegsgerichte in Bologna geführt, und in Folge derselben das Todesurtheil gegen fünf Angeklagte gefällt. Am 20. Mai ward dieß den Betreffenden eröffnet, und, wie es heißt, von ihnen mit ziemlicher Gelassenheit angehört. Aber in die sogenannte Conforteria abgeführt, um daselbst die Tröstungen der Religion zu empfangen, brachen vier der Verurtheilten in jämmerliches Wehklagen aus, ihre Unschuld hoch und heilig betheuernd, wie sie auch in der Untersuchung, aber immer vergeblich, gethan. Da erkärte der fünfte, der sich in der Untersuchung beharrlich auf das Leugnen verlegt hatte, sich nun aber gleichwohl verloren sah: Ja, es sei wahr; die Unglücklichen seien wirklich unschuldig an den ihnen zur Last gelegten Verbrechen; er hingegen erleide die über ihn verhängte Strafe mit Recht, und seine Mitschuldigen seien die und die. Die Sache ward an den Feldmarschall-Lieut. Nobili berichtet, die Execution eingestellt und die Verhaftung der neu Angezeigten angeordnet.

(B. N.)

Der am 8. Mai in Rom verstorbene General der Jesuiten, P. Roothaan, war am 23. Nov. 1785 zu Amsterdam geboren, wo sein Vater Matthias als Chirurg lebte; seine Mutter hieß Marie Angele Terhof. Sein Großvater war Calvinist gewesen, aber Katholik geworden. Nach Vollendung seiner humanistischen Studien auf dem Gymnasium zu Amsterdam, später dem Athenaeum daselbst, begab er sich in einem Alter von 19 Jahren nach Rußland, um (den 18. Juni) in den Jesuiten-Orden zu treten, machte ein zweijähriges Noviziat durch, lehrte im Collegium zu Dünaburg Grammatik und Rhetorik, studirte in Polozk Theologie und empfing im Jahre 1812 die Priesterweihe. Bei der Ausweisung der Jesuiten aus Rußland bekleidete er das Prediger-Amt in Orszan und wurde nach der Galizischen Grenze gebracht. Von hier ging er nach Frankreich und Italien und wurde im Jahre 1829 General der Jesuiten. (Jnl.)

Oesterreich.

Wien, 2. Juni. In Bezug auf die höhere politische Verwaltung Galiziens ist ein allerhöchster Beschluß dahin erfolgt, daß dasselbe in zwei Statthaltereien, jene von Krakau und Lemberg, eingetheilt werden wird. Die heutige Wiener Zeitung enthält bereits die amtliche Bekanntmachung, daß die sogenannte Administrativbehörde und der Staatsrath in Krakau aufgelöst sind und an ihre Stelle provisorisch eine Kreisregierung tritt, welche einen Theil der dortigen Statthalterei bilden wird. Dazu werden weitere sechs Kreise Galiziens (welches deren neunzehn, mit einer Bevölkerung von 5 Millionen Seelen zählt) geschlagen werden, so daß die Statthalterei in Lemberg dreizehn und jene in Krakau sieben Kreisregierungen in sich begreifen wird. (Fr. Post-Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni. Der Director der hiesigen königlichen Kupferstichsammlung, Professor Thiele hat bekannt gemacht, daß die von dem Direktor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien, Regierungsrath Auer, in der kaiserlichen Akademie vorgelegte Erfindung „Natur-Selbstdruck" bereits vor 20 Jahren hier in Kopenhagen von einem dänischen Goldschmied und Graveur, Namens Peter Kohl, gemacht worden, und daß eine vollständige Erklärung der Verfahrungsweise, von 46 Abbildungen begleitet, in der königlichen Kupferstichsammlung zur Ansicht und Kenntnißnahme ausliege. Außerdem hat der Professor Thiele eine kurze Anweisung der Verfahrungsweise nach dem Manuskripte des jetzt durch den Tod abgegangenen Erfinders in der „Berlingschen Zeitung" veröffentlicht.

In „Aarhuus Avis" wird von einem aus Amerika zurückgekommenen Dänen, der dort die persönliche Bekanntschaft des Erfinders der kalorischen Dampfmaschine, des Kapitäns Ericson, gemacht hat, mitgetheilt, daß Kapitän Ericson in diesem Sommer mit einem seiner eigenen Schiffe, worin die kalorische Maschine als Treibkraft angewandt wird, eine Reise nach Kopenhagen und seinem Vaterlande Schweden machen werde. (Pr. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. Mai. Der Constitutionstag ist überall in den größeren Städten festlich begangen worden; in den kleineren Städten war die Theilnahme meistens geringer, und mehre beabsichtigte Festlichkeiten mußten aufgegeben werden, weil die gezeichneten Beiträge zu gering waren. In Christiania fand ein feierlicher Aufzug von Studenten, Kaufleuten und Handwerkern statt und ein Lebehoch wurde für das junge, freie und konstitutionelle Norwegen ausgebracht. — Aus Drammen schreibt man, daß von dort abermals 270 Auswanderer nach Amerika abgegangen seien. Ein Bauer soll ein Vermögen von 10,000 Spezies mitgenommen haben. In Frederiksstadt haben sich abermals, trotz des Verbots der Polizei, 7—8 erwachsene Personen von den Mormonen taufen lassen. Die Wahlversammlungen bringen etwas Bewegung in unser stilles politisches Leben.

(Pr. Ztg.)

Briefe aus Nordamerika.

Fahrt auf dem Eriesee. Der Untergang des Atlantic. Ohio.

(Allg. Ztg.) Das Schraubenschiff „Forest City," das die Reisen durch die großen Seen zwischen Buffalo und Chicago macht, fuhr am Abend des 26. Aug. vom Buffalohafen in den Eriesee hinaus. Einige größere glänzend illuminirte Steamer rauschten vor und hinter ihm, tief aufathmend und in regelmäßigen Pausen weißen Dampf speiend. Es war eine heitere ruhige Nacht, und das leichte Gekräusel aufhüpfender Wogen vom Monde lieblich beleuchtet. Der Eriesee mit seinem klargrünen Wasser, sonst einer der sturmvollsten und tückischsten unter den großen Seen Nordamerika's, war eben in seiner besten Sommerlaune. Kaum fühlbar schaukelte er unsern Propeller, und sein goldenes Wellenspiel schien uns in trügerischem Spiegel alle vergrabenen Schätze Californiens zu zeigen, während bei anderer Stimmung des Wassergottes der erschrockene Segelschiffer schäumende Ungeheuer sieht, welche wie lange Riesenschlangen daherrollen, an der Schiffswand hinaufbäumen und das Fahrzeug zu verschlingen drohen. An Unfällen auf diesem See war das verflossene Jahr besonders reich zu nennen. Böse Nebel und wilde Stürme, Verwegenheit und Leichtsinn der Schiffer hatten in gleichem Maße zu den verschiedenen Katastrophen beigetragen. Das schrecklichste Schicksal hatte der „Atlantic, ein stolzes, drei Stockwerk hohes Dampfschiff voll Eleganz und Pracht der innern Ausstattung und dicht gefüllt mit Passagieren der verschiedensten Stände. Ueber seinen Untergang, der sich während unseres Aufenthalts am Niagara zugetragen, erfuhren wir aus dem Munde eines Augenzeugen folgendes.

Der Atlantic steuerte, durch den dämmernden Frühnebel von Cleveland nach der Seenge von Detroit, von wo der Propeller Ogdensburg in entgegengesetzter Richtung kam. Die Nebel auf dem Eriesee sind oft so dicht, daß man wenige Metres über das Vordertheil hinaus nichts mehr unterscheiden kann. Vorsichtige Capitäne pflegen während solcher Nebel ihr Schiff still zu halten, kühnere Schiffer unterlassen wenigstens nicht den Gang der Maschine zu mäßigen, und durch beständiges Anschlagen an die große Schiffsglocke Warnungssignale zu geben. Es gibt aber auch einzelne Capitäne die sich auf den amerikanischen Gewässern über alle Regeln des Brauchs und der Klugheit hinwegsetzen, selbst in Sturm und Nebel rasch fahren um den Concurrenten zu überholen, und den ehernen Warnungsruf nur selten tönen lassen. Zu dieser Classe scheinen die Capitäne beider Schiffe gehört zu haben, obwohl bei der erhobenen Entschädigungsklage der Eigenthümer des Atlantic behauptete daß er das Warnungssignal zur gehörigen Zeit gegeben habe. Der Propeller, obwohl nur halb so groß und von weit geringerer Maschinenkraft als der Steamer, traf diesen an der Seite des rechten Vordertheils mit solcher Gewalt daß er ihm den Riesenleib völlig aufschlitzte, und nach amerikanischer Sitte weiterfuhr ohne sich zu erkundigen wie der dicke Gegner den Stoß verdaut habe. Der Atlantic versuchte gleichfalls seine Reise fortzusetzen. Ein Yankee kommt so lange aus seiner Ruhe nicht heraus bis ihm das Wasser an den Hals geht. Wäre das blessirte Schiff dem Propeller gleich nachgefahren und hätte ihn gezwungen zu halten, so würde man wenigstens kein Menschenleben zu beklagen gehabt haben. So aber meinten Capitän und Maschinenmeister, man werde schon noch Zeit haben den nächsten Landespunkt zu erreichen.

Die Mehrzahl der Passagiere, aus norwegischen Emigranten bestehend — auch einige Deutsche waren darunter — hatte den richtigen Instinct der Gefahr. Ihr Verzweiflungsgeschrei tönte so entsetzlich in den Nebel hinaus daß es selbst der „Ogdensburgh" vernahm. Nachdem sich dessen Capitän überzeugt daß er mit heiler Haut aus der furchtbaren Umarmung davongekommen, ließ er seinen Dampf ab und fuhr langsamer. Der Atlantic war in nördlicher Richtung weiter gefahren, und seine Officiere gaben sich alle Mühe die erschreckten Passagiere mit der Versicherung zu beruhigen daß gar keine Gefahr vorhanden. Aber das Wasser stieg inzwischen durch den Leck höher und höher, drang in den Maschinenraum ein und löschte das Kohlenfeuer. Gelähmt stand der Koloß auf dem tückischen Element, das ihn tiefer und tiefer in seine Arme zog. Jetzt erst signalisirte man dem Propeller, der das Unheil angerichtet, die Gefahr, und der Capitän des Atlantic mit Lifepreservers*) aus wasserdichtem Gummi wohl versehen, schwamm nach dem Schiff ihm seine Noth zu klagen. In der englischen Marine, selbst bei den Kauffahrteischiffen, gilt es bekanntlich als ein Gebot der Pflicht und Ehre daß der Capitän sein sinkendes Schiff zuletzt verlasse. Bei den amerikanischen Fluß- und See-Steamers waltet der entgegengesetzte Brauch vor. Capitäne und Officiere sind in der Regel zuerst bedacht die theure Haut zu retten, und überlassen die Passagiere gewöhnlich kalt ihrer Verzweiflung und der Gnade eines erbarmungslosen Elements, während gerade sie in der Regel durch ihren Leichtsinn die Schuld des Unheils tragen. Der Propeller, dessen Hülfe erst im allerletzten Augenblick angerufen worden, kam natürlich zur Rettung zu spät. Die Wellen schlugen be-

*) Amerikanische sogenannte Lifepreservers oder „Lebensretter" bestehen aus luftdichtem Kautschuk in Schlauchform mit Luft gefüllt.

reits über die hohen Schlöte zusammen, und der ganze stolze Riese Atlantic war in sein Grab gesenkt. Nur diejenigen Passagiere welche durch Schwimmen, Lifepreservers, Balken oder Bretter sich auf der Oberfläche zu erhalten wußten, konnten noch aufgefischt werden. Ueber 300 Menschen fanden ihren Tod, und man hat bei der nachlässigen Führung der Passagierlisten nur von den wenigsten die Namen erfahren. Auch von den Leichnamen hat der See nur wenige zurückgegeben.

Der Engländer Hr. Gibson, einer der geretteten Passagiere des Atlantic, schilderte uns den Vorgang in all seinen grauenvollen Details. Er hatte lange Jahre in den Diensten der Hudsonsbai-Compagnie gestanden, verschiedene Indianerkriege mitgemacht und alle Schrecknisse der Wildniß sattsam gekostet. Aber alles was er diesseits wie jenseits der Rocky Mountains gesehen und erlebt, war nach seiner Versicherung wie ein Lustspiel neben dem kurzen Schauderdrama auf dem Eriesee. Der menschliche Egoismus zeigte sich in seiner häßlichsten Gestalt, und der schwimmende Vater stieß von seinem Brettchen den Sohn zurück der sich mitanklammerte*). Merkwürdigen Heroismus zeigte ein einzelner Amerikaner, der vor dem Sinken des Schiffes vielen Passagieren zeigte wie sie sich schwimmend erhalten könnten. Er war einer der letzten die in den See sprangen. Mehrere von den armen Norwegern die sich an ihn anklammerten, zogen ihn mit sich in den Abgrund.

Wilde Jagden, Indianerkämpfe und manche erlebte oder gehörte Scalpirscene hatte Herr Gibson halb vergessen. Die Erinnerung an dieses herzzerreißende Schauspiel wird er wohl nimmer los werden. Einige von den geretteten kleinen Norwegern die ihre Eltern und Brüder verloren, sahen wir später in Wisconsin wieder, wo sie von allen Seiten die mildreichste Unterstützung erhielten, und sogleich ein Duzend Farmer sich wetteifernd meldeten, sie als Kinder zu adoptiren.

Als wir nahe der Stelle vorüberfuhren wo sich die Katastrophe zugetragen, wurde unter unserer Schiffsgesellschaft nur mit wenigen gleichgültigen Worten davon gesprochen. „Wir machen eine gute Fahrt und einträgliche Geschäfte" — schienen unsere Yankees zu denken — „was gehen uns die Todten an?" Hört man in Amerika einen Fremden oder andere Leute klagen daß keine bessere polizeiliche Beaufsichtigung der Schiffe, keine strengeren Gesetze und pünktliche Handhabung derselben gegen fahrlässige Capitäne bestehe, daß das Leben und Eigenthum der Passagiere der Willkür leichtsinniger und verwegener Schiffer und gewissenloser Speculanten preisgegeben sei, so wird von den Amerikanern gewöhnlich folgendes erwiedert: „Wir beklagen diese Unfälle und Mißbräuche so gut wie ihr; wir erkennen das Uebel, aber jeder Versuch demselben auf polizeilichem Wege zu steuern, würde ein noch größeres Uebel herbeiführen. Räumt man einmal der Polizei die Gewalt ein sich in diese industriellen Unternehmungen zu mischen, so ist es schwer für ihre berechtigte Einmischung eine Grenze zu ziehen. Viele Unternehmer werden abgeschreckt, viele Verbesserungen gehemmt werden sobald eine vorsichtliche Ueberwachung eintritt. Die ganze ungeheure Bewegung dieser Republik in all ihren industriellen und mercantilischen Unternehmungen stützt sich auf die unbeschränkteste Freiheit der Gewerbe und der Individuen. Bei einer so umfangreichen Concurrenz, wo alle Kräfte der Intelligenzen und der Charaktere in athemlosen Wettlauf gerathen, siegt gewöhnlich der Kühnere über den Bedächtigeren, und das Vertrauen auf ihr Glück treibt die Kühnen oft zur Verwegenheit. Unsere ganze Entwickelung bringt es aber mit sich das Menschenleben weniger zu schonen. Besser ist's wir lassen einige tausend Individuen alljährlich unter dem Rade des Geschicks zermalmen als daß wir den mächtigen Gang unserer Cultur durch hemmende Formalitäten, durch papierne Ketten und Sicherheitspolizei aufhalten."

Solche Ansichten scheinen sogar von der Mehrheit der honetten Bürger in den Städten getheilt zu werden. Die öffentliche Entrüstung die solchen aus Leichtsinn oder roher Verwegenheit hervorgegangenen Katastrophen gewöhnlich auf dem Fuß folgt, pflegt sich in der Regel bald zu legen. Als das Missouri-Paketschiff im vergangenen Frühjahr durch Explosion seines Kessels die verstümmelten Glieder von 400 Menschen in die Luft schleuderte, als der Henry Clay mit der Armenia in seinem Wettrennen auf dem Hudson seine Passagiere lebendig verbrannte, als der Atlantik untersank und der Reindeer bald darauf durch heißen Wasserdampf ein halb hundert Personen verbrühte, war die Indignation einen Augenblick groß und allgemein. Die Zeitungen aller Parteien schlugen Lärm, und verlangten daß ein strenges Strafexempel statuirt werde. Aber der Sturm legte sich, wie gesagt, bald, die Jury tritt zusammen, und ihr Spruch befreit in der Regel die Angeklagten oder fällt nur sehr geringe Strafen*). Dabei ist freilich nicht zu vergessen daß die Unfälle denen zahlreicher erscheinen welche die Größe und Ausdehnung der

*) Den Sohn und den Vater konnte doch wohl Niemand unterscheiden.

*) Folgende statistische Uebersicht der See-Unfälle in Nord-Amerika während des vergangenen Jahrs, ist nicht ohne Belehrung. Auf den fünf, durch Wasserstraßen verbundenen, großen Seen, sind 229 Schiffe theils gescheitert oder untergegangen, theils mehr oder minder beschädigt worden. Sechs Dampfschiffe, 7 Propellers und 35 Segelschiffe sind gänzlich versunken. Der Verlust an Menschenleben betrug 396. An Eigenthum 993,656 Doll. Dabei ist nur das assecurirte Eigenthum inbegriffen. Auf dem Eriesee betrug der Eigenthumsverlust 741,300 Doll., auf dem Ontariosee 78,030 Doll., auf dem Huronsee 69,600 Doll., Michiganfee 79,820 Doll., Lake Superior 24,000 Doll. Der Sturmvollste Monat war der November, in welchem nicht weniger als 85 Schiffe scheiterten, davon 55 in dem beispiellos furchtbaren Sturm vom 11. auf den 12. Nov. Zunächst folgt dann der October mit 27, der Juni mit 24, August mit 21, Mai mit 19, Juli und December mit 15 und April mit 7 Schiffbrüchen. Im Vergleich mit dem verflossenen Jahr ergiebt sich ein Mehrverlust an Eigenthum von 260,000 Doll. Wenn der Verlust an Menschenleben sich in den nächsten 50 Jahren nur gleichbleibt, so kann man rechnen daß während eines halben Jahrhunderts auf den fünf großen Binnenseen allein 20,000 Menschen das Leben einbüßen.

amerikanischen Schiffsbewegung in den Binnengewässern nicht kennen. Wenn man bedenkt daß auf dem Mississippi und seinen tributären Flüssen gegenwärtig nahebei 900 Dampfer rastlos in Thätigkeit sind, daß jedes einzelne Schiff wenigstens fünfzig Reisen im Jahr zurücklegt, daß die meisten dieser Dampfer wegen der seichten Stellen des obern Mississippi nur mit Hochdruckmaschinen fahren können, die bekanntlich weit gefährlicher sind als die Maschinen niederen Druckes, und daß überdies die natürliche Beschaffenheit des Mississippi und Missouri mit ihren Tausenden von schwimmenden und festsitzenden Baumstämmen für die Schifffahrt mehr Hindernisse und Gefahren hat als irgend ein anderer beschiffter Strom der Welt, so stellt sich das Verhältniß der Unfälle zu den glücklichen Fahrten in etwas günstigerem Verhältniß dar. Selbst in den schlimmsten Jahren, wie das vergangene, kann man annehmen daß unter 4000 Reisen der amerikanischen Dampfschiffe durchschnittlich doch nur eine unglücklich ist.

Dünkirk, Westfield, Erie, Ashtabula, Unionville, Painesville — wirkliche Städte oder Stadtembryone, die sich rasch entwickeln — blieben am Südufer des Sees außerhalb unserer Berührung. Der Propeller war für die Häfen des Michigansees geladen, und hielt nur an den bevölkertsten Städten oder an solchen Uferpunkten an wo er wohlfeiles Holz oder Kohlen für seine Maschine laden konnte. Wir hatten nur wenig Zeit für unsere Beobachtungen. Die Uferumsäumung ist einförmig und langweilig. Wo das Gestade flach ist, zeigt es gewöhnlich einen schmalen Streifen sandiger Dünen, aus denen Pflanzen sprossen die solchen Boden lieben. In geringer Entfernung von diesen Sandstreifen läuft ein niederer Hügelzug parallel mit dem See, der selten über 50 Fuß sich erhebt und dicht bewaldet ist. Wo sich die Ufer nur einige Fuß über dem Wasserspiegel erheben, reicht der Wald auch unermeßlich, und wie rücksichtslos auch die amerikanische Art haust, der Baumvorrath wird immer noch auf ein Jahrhundert und darüber ausreichen. Es sind fast ausschließlich Laubwälder, Nadelbäume stehen vereinzelt und selten, und gewöhnlich vertritt an sumpfigen Stellen nur die amerikanische Cypresse (Cupressus disticha) die Coniferen. Am äußeren Rand, der den Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, sind Weiden und Pappelarten, tiefer nach innen an erhöhten Stellen die Eichenarten am zahlreichsten vertreten. Die sogenannte weiße Eiche (Quercus alba), die zahlreich vorkommt, ist keiner von den höchsten, wohl aber schönsten und dickstämmigsten Bäume der nördlichen Zone Amerika's. Auch die gelbe Eiche gedeiht am Eriesee sehr schön. Die Silberpappel, der Eisenbaum, die virginische Dattelpflaume, welche Stämme von 60 bis 70 Fuß Höhe treibt und vom Eriesee bis nach Texas verbreitet ist, die traubenblüthige Ulme, der Sassafras oder Lorbeerbaum (Laurus sassafras), den wir als hohen Strauß mit zartwolligen Blättern auch am Niagara häufig beobachteten, hohe Wallnußbäume mit dickschaligen Früchten und besonders der nützliche Zuckerahorn (Acer sacharinum), dessen süßer Saft, zu braungelbem Zuckermehl verwandelt, den meisten Farmern hier die Ausgabe für den Colonialzucker erspart, sind die vorherrschenden Bäume in den unabsehbaren Wäldern, welche in dieser Jahreszeit den Südufern des Eriesees einen saftig grünen, wenn auch monotonen Vegetationsschmuck verleihen.

Aus dem ungeheuern Uferwaloe blicken hie und da hölzerne Farmhäuschen, zuweilen mit freundlich grünen Läden und saubern Dächern, oft aber nur aus zusammengefügten Baumklötzen bestehend, heraus. In der nächsten Umgebung dieser Farmen ist der Wald gelichtet, und nur die kurzen Rümpfe der alten Stämme ragen gewöhnlich aus den üppigen Mais- und Weizenfeldern einige Fuß hoch empor. Es gehört ein abgehärteter Sinn und eine große Lust zur Unabhängigkeit und zu einem ungenirten Leben dazu um in solcher Abgeschiedenheit zu leben. Aber die Gewohnheit söhnt auch mit dieser Lage aus, und die meisten Farmer sollen sich auch hier zufrieden und glücklich fühlen. Nur die Ueberschwemmungen mögen ihnen zuweilen üble Laune machen. Sonst ist der Staat Ohio, der das meiste Land am Eriesee inne hat, nächst Pennsylvanien vielleicht der fruchtbarste und blühendste der Union. Auch Hr. v. Raumer nannte ihn einen Musterstaat, und schrieb einst von Cincinnati nach Hause: „seine schon in Berlin über den Staat Ohio ausgesprochene Bewunderung habe, seitdem er dort reise, noch gar nicht aufgehört."

Die Bevölkerung Ohio's, besonders in der Nähe der Flüsse, ist in so rascher Zunahme begriffen, und der Preis der uncultivirten von Speculanten angekauften Ländereien in solchem Steigen, daß selbst von Ohio viele Bewohner ihre Besitzungen verkaufen und weiter westwärts ziehen um aus der erlösten Summe dort vier- und fünffach größeres Farmerland um billigeren Preis zu kaufen. Vor siebzig Jahren war der ganze Staat zum größeren Theil noch Urwald, zum kleineren Theil wilde Wiesenfläche, auf der das freieste Thier- und Pflanzenleben herrschte. Nur einzelne kühne Wanderer hatten sich den Ohio hinab gewagt oder an den südlichen Ufern des Eriesee's gelandet. Bleibende Ansiedlungen existirten damals noch nicht. Am 16. April 1781 wurde das erste weiße Kind innerhalb der heutigen Gränzen des Staats Ohio geboren. Im April 1788 siedelten sich etwa vierzig Menschen am Fluß Ohio an und nannten ihre Ansiedelung Marietta, der unglücklichen Königin Marie Antonie zu Ehren. Erst seit dem Jahr 1794, nachdem General Wayne die hier schweifenden Indianer besiegt, genossen die Einwanderer, der zum Gedeihen einer Colonie nothwendigen Sicherheit. Erst mit dem Jahr 1802 erhielten sie eine Verfassung und bildeten einen Staat. „Und selbst damals — sagt die Quelle der wir diese Data entnehmen — wie gering waren die Anfänge, wie mühselig die Lebensweise, wie scheinbar unübersteiglich die ringsum aufgethürmten Hindernisse und Schwierigkeiten! Mußten doch die Richter damals noch zu Pferde reisen, Lebensmittel mitnehmen, Nachts in den Wäldern schlafen, denn es gab weder Obdach noch Wege, weder Stege noch Brücken."

An diese Schilderung einer Vergangenheit, deren Augenzeugen hier zum Theil noch leben, dachte ich als unser Propeller langsam in den Hafen von Cle-

veland einfuhr. Cleveland hat unter allen Städten am Eriesee die hübscheste Lage. Sein Hafen an der Mündung des Ohio-Canals und des Cuyahogaflusses wimmelte von Schiffen. Die Stadt ist zum Theil auf der Höhe 50 — 60 Fuß über den Wasserspiegel erbaut, und hat eine Bevölkerung von 23,605 Seelen nach der neuesten Zählung. Unermeßliche Kohlenlager dehnen sich von hier in östlicher Richtung aus. Ihr Reichthum ist fast unerschöpflich und noch lange nicht hinreichend ergründet. Indessen hat man schon nach der bisherigen Kenntniß dieser Kohlenlager berechnet daß er hinreiche einem Staat, so bevölkert wie gegenwärtig England, den Kohlenbedarf für einen Zeitraum von zehntausend Jahren zu liefern.

(Allg. Ztg.)

Miscellen.

In einem von Herrn Babinet, Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften, veröffentlichten Artikel findet man interessante Details über den Kometen, der im Jahre 1856 oder einen der nächstfolgenden erscheinen soll. Derselbe ist einer der größten Kometen, dessen europäische und und chinesische Historiker Erwähnung thun. Sein periodischer Umlauf beträgt nicht ganz dreihundert Jahre. Man sah ihn 104, 686, 975, 1264 und zum letztenmal 1566, und zwar jedesmal in außerordentlichem Glanze strahlend. Nach der Behauptung der Astronomen sollte er schon 1848 sichtbar werden. Bereits fingen die Beobachter an, über das Schicksal ihres schönen irrenden Gestirns in Unruhe zu gerathen, und selbst Sir John Herschel hatte einen Flor über sein Teleskop gehängt, als ein gelehrter Mathematiker von Middelburg, Hr. Bomme, die gelehrte Welt wieder beruhigte. Der Komet ist für uns nicht verloren, wie man befürchtete, sondern sein Erscheinen hat sich nur hinausgeschoben. Herr Bomme, ebenso beunruhigt über das Ausbleiben des Kometen, rechnete, mit Zugrundelegung der Arbeiten des Herrn Hind, nochmals alle Berechnungen nach. Das Resultat dieser schönen Arbeit ist, daß das Gestirn im August 1858 erscheinen wird; doch bleibt dabei ein Spielraum von zwei Jahren früher oder später, so daß sich nur so viel sagen läßt, daß zwischen 1856 und 1860 der große Komet sichtbar werden wird. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 88. Dorpat, den 3. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten Sterbekasse zu Dorpat v. J. 1846 fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am Freitage den 5. Juni c. Abends 7 Uhr einzufinden. Desgleichen werden die Comitäts-Glieder ersucht, am Tage vorher den 4. Juni in demselben Locale Abends 7 Uhr zu einer berathenden Versammlung möglichst zahlreich zusammen zu treten. 1

Eine Wohnung von 5 — 6 Zimmern mit Wagenremise und wo möglich mit Stallraum und einem nicht großen Garten, wird zu Medio August c. oder auch früher zu miethen gesucht. Anerbietungen hierauf werden in der Zeitungs-Expedition entgegengenommen. 3

Indem ich gleich nach Pfingsten Dorpat verlasse, bin ich gesonnen meine Sachen, bestehend in Meubles, Wirthschaftsgeräthen, Bettzeug u. dgl. zu verkaufen. A. Schwanck. 1

Aufs Neue erhaltenes Moscowisches Weizenmehl der besten Sorte, verkauft zu mäßigem Preise C. F. Grunert. 2

Gutes Moskowisches Mehl zu 95 Kop. pr. 20 Pfund verkauft im Kaufhof Nr. 31 und in der Hausbude F. G. Faure. 2

Moskowisches Weizenmehl ausgezeichneter Qualität erhielt wiederum und wird verkauft zu dem herabgesetzten Preis pr. 20 Pfd. Nr. 1 95 Kop., Nr. 2 75 wie auch sehr gute Revalsche Killoströmlinge à 35 Kop. pr. Burke im Kaufhof Nr. 23. 2

Kartoffelmehl, 1 Pfd. zu 8 Kop., 20 Pfd. für 1 Rbl. 50 Kop. S., wie auch frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 3
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampfffschen Hause.

Natürliches Saidschützer Bitterwasser und Selters diesjähriger Füllung, so wie Limonade Gazeuse ist vorräthig bei C. F. Grunert. 2

Im Arrendator Schumacherschen Hause ist in der belle etage eine Wohnung von acht Zimmern, nebst Stallraum für drei Pferde, Wagenremise, Keller und sonstigen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 1

Abreisende.

W. R. S. Schach. 1
Alexander Büsing, Pharmaceut. 1
Johann Roltz. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Freitag 5. Juni 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Holland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Mexiko. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Wir entnehmen dem „Journal de St. Pétersbourg" vom 31. Mai nachstehende Mittheilung:

Nachdem die ausländischen Tagesblätter eine Menge lügenhafter oder übertriebener Gerüchte, in Betreff der Sendung des Fürsten Menschikow nach Konstantinopel, im Publikum verbreitet haben, sind wir autorisirt, unsern Lesern ein Circular mitzutheilen, welches das Kaiserliche Cabinet in Bezug auf diesen Gegenstand an die Minister und diplomatischen Agenten Sr. Majestät des Kaisers gerichtet hat. Die Uebersicht der Facta, welche dieses Circular enthält, so wie das wichtige Actenstück, das demselben beigegeben ist, genügen, eine richtigere Idee zu geben, sowohl von den früheren Phasen der Frage der Heiligen Orte, wie von der gegenwärtigen Sachlage.

Circular.

St. Petersburg, d. 30. Mai 1852.

Mein Herr,

Die Sendung des Fürsten Menschikow nach der Türkei hat schon zu den übertriebensten Gerüchten Veranlassung gegeben, welche durch seine Abreise und die dadurch herbeigeführte Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs ohne Zweifel noch vermehrt werden; ich halte es für meine Pflicht, Ihnen über diesen Gegenstand einige allgemeine Aufklärungen mitzutheilen, welche Sie in den Stand setzen werden, die falschen Angaben zu berichtigen, die sich in dem Lande, wo sie residiren, verbreitet haben dürften.

Ich halte es für überflüssig, Ihnen zu sagen, daß kein wahres Wort an den von den Journalen uns aufgebürdeten Forderungen ist, sei es einer neuen Vergrößerung unseres Länderbesitzes, sei es einer vortheilhafteren Regulirung unserer asiatischen Gränze, sei es des Rechtes der Ernennung oder Absetzung der Patriarchen von Konstantinopel, sei es endlich jedes andern religiösen Protectorats, welches dasjenige zu überschreiten bezweckt, was wir de facto und de jure in der Türkei traditionnel ausüben, gemäß früherer Tractate. Sie kennen genugsam die Politik des Kaisers, um zu wissen, daß Se. Majestät nicht den Ruin und die Zerstörung des ottomanischen Reichs will, das von Höchstdemselben zu zweien verschiedenen malen gerettet worden, daß im Gegentheile Höchstderselbe den gegenwärtigen status quo als die allen europäischen Interessen angemessenste Combination angesehen hat und noch ansieht, welche nicht verfehlen würden, im Oriente in Collision zu gerathen, wenn sich dort eine Lücke bildete. Was den Schutz des griechisch-russischen Cultus in der Türkei betrifft, so bedürfen wir zur Ueberwachung seiner Interessen keiner andern Rechte als uns unsere Tractate, unsere Stellung, unser Einfluß sichert, der aus den religiösen Sympathieen von 50 Millionen Russen des griechischen Ritus mit der großen Mehrzahl der christlichen Unterthanen des Sultans entspringt, ein Einfluß, der Jahrhunderte alt und unerläßlich ist, weil er auf Thatsachen und nicht auf Worten beruht, ein Einfluß, welchen der Kaiser schon vorfand, als Er den Thron bestieg, und auf den er nicht verzichten kann, aus Rücksicht auf ungerechten Verdacht, den derselbe hervorgerufen, ohne das ruhmvolle Erbe Seiner Hohen Vorgänger aufzugeben.

Sie sehen schon hieraus, wie wenig begründet alle die in Betreff der Sendung des Fürsten Menschikow ausgestreuten Gerüchte sind; diese Sendung hat nie einen andern Zweck gehabt, als die Schlichtung der Frage der Heiligen Orte.

Es wäre zu weitläufig, mein Herr, Ihnen eine detaillirte Geschichte aller der Phasen zu geben, welche diese Frage seit dem Jahre 1850 durchlaufen hat, wir sind uns bewußt, sie nicht angeregt zu haben. Wir wußten zu gut, wie folgeschwer sie war, für den Frieden des Orients, vielleicht selbst für den Weltfrieden. Seit ihrem Beginne haben wir nicht aufgehört, die ernste Beachtung der großen Cabinete auf die Stellung zu lenken, in die sie uns versetzen würde, auf die bedenklichen Eventualitäten, die daraus entstehen müßten; auch hat ihre allmählige Entwickelung, indem sie die gegenwärtige Crise herbeiführte, nur zu sehr unsere traurigen Befürchtungen bestätigt. Für den Augenblick genüge es, Ihnen ins Gedächtniß zu rufen, daß in Folge der ersten von Frankreich erlangten Zugeständnisse zu Gunsten der Lateiner in Jerusalem, zum Schaden der Jahrhunderte alten, den Griechen bewilligten Privilegien, der Kaiser, welcher täglich sah wie die offenbare Parteilichkeit der Pforte für die Lateiner sie zu Zugeständnissen hinriß, die für die Rechte und Interessen des orientalischen Cultus immer bedenklicher wurden, Sich genöthigt

sah in dieser Angelegenheit einen freundschaftlichen aber ernsten Brief an den Sultan zu richten. Die Folgen dieses Schrittes waren zuerst die Berufung einer ausschließlich aus türkischen Ulemas zusammengesetzten Commission, welche sich mit einem Arrangement beschäftigte, geeignet die gegenseitigen Ansprüche zu einigen; dann, nach langen Unterhandlungen, ein Antwortsschreiben des Sultan an Se. Majestät den Kaiser, welches die definitive Lösung der Frage meldet und die feierlichsten Versprechungen für die Aufrechterhaltung der alten von der Pforte den griechischen Gemeinden zugesprochenen Rechte enthielt. Zugleich wurde uns ein, die Details dieser Uebereinkunft enthaltender Firman mitgetheilt. Im Eingange dieses Firmans wurden, durch einen eigenhändigen Hatti-Scherif des Sultans, die den Griechen früher zu verschiedenen Zeiten gewährten Acta, welche von dem Sultan Mahmud erneuert und von dem gegenwärtigen Herrscher bestätigt waren, auf die förmlichste Weise anerkannt und consacrirt.

Obgleich dieser Brief und dieser Firman in einem Sinne und in Ausdrücken abgefaßt waren, die ein wenig von dem strengen status quo abwichen, welchen wir aufrecht zu erhalten stets beflissen gewesen waren, diese Actenstücke jedoch dem Kaiser, bis auf einen gewissen Punkt, Seiner gerechten Fürsorge für die Interessen und die Immunitäten des Griechisch-Russischen Cultus in Jerusalem zu genügen schienen, so bewog der Wunsch nach Aussöhnung Se. Majestät zu ihrer Annahme. Höchstdieselben nahmen davon Act, so daß sie die Geltung einer feierlichen und definitiven Transaction erhielten.

Gegenüber diesen categorischen, in Folge einer langen und mühseligen Unterhandlung officiell mitgetheilten Documenten, war die Kaiserliche Regierung gewiß berechtigt eine Verhandlung für immerdar geschlossen anzusehen, von der es ihrer Mäßigung gelungen war die Gefahren zu entfernen und welche die Lateiner im Besitz neuer Vortheile ließ. Sie wissen, daß unglücklicher Weise dem nicht so war.

Ich würde zu weit geführt werden, wenn ich hier alle Acte der Schwäche, der Tergiversation und der Doppelzüngigkeit erwähnen wollte, welche die Handlungsweise der ottomanischen Autoritäten bezeichneten, wenn es sich darum handelte, die gegen uns eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, und in Jerusalem, nach den üblichen Formen, zur Promulgation, zum Einregistriren und zur Ausführung des Firman zu schreiten. Der zu diesem Zwecke, gemäß der unserer Mission in Konstantinopel ausdrücklich ertheilten Versicherung, in die heilige Stadt gesandte türkische Commissair wagte, ein Mal an Ort und Stelle, unsern Consul, welcher auf die Verlesung und Einregistrirung des Firman bestand, zu erklären, daß er von diesem Acte keine Kenntniß habe und daß derselbe in seinen Instructionen durchaus nicht erwähnt sei. Obgleich später, auf unsere Reclamationen, der Firman endlich in Jerusalem verlesen und einregistrirt wurde, so geschah solches doch nur mit Restrictionen, die für den orientalischen Cultus beleidigend waren. Was jedoch den Act selbst betrifft, so sind, wenn man die Erfüllung dieser einfachen Formalitäten ausnimmt, dessen vornehmste Verfügungen offenbar überschritten worden. Der schreiendste Eingriff gegen denselben bestand in der Uebergabe des Schlüssels zur Hauptthür der Kirche von Bethlehem in die Hände des lateinischen Patriarchen. Diese Uebergabe war dem genauen Wortlaute des Firman zuwider. Sie war ein empfindlicher Verstoß gegen die Geistlichkeit und die ganze Bevölkerung des griechisch-russischen Ritus, weil gemäß der in Palästina geltenden Ideen, der Besitz des Schlüssels für sich allein den des ganzen Tempels anzudeuten scheint. Die türkische Regierung constatirte dergestalt vor aller Augen, selbst gegen ihr eigenes Interesse, die Suprematie, die sie einem andern Ritus gewährte als dem, welchem die Mehrzahl ihrer Unterthanen ergeben ist.

Ein solches Vergessen der bestimmtesten, in dem Schreiben des Sultans an den Kaiser verzeichneten Versprechungen; ein so offenbarer Treubruch, erschwert durch die Handlungsweise und durch die verletzende Sprache der Räthe Sr. Hoheit, waren gewißlich der Art Unsern Hohen Herrn, gekränkt in Seiner Würde, in Seinem freundschaftlichen Vertrauen, in Seinem Cultus und in den religiösen Gefühlen, welche Er mit Seinen Völkern theilt, zur Forderung einer eclatanten Genugthuung zu berechtigen. Se. Majestät hätte eine solche verlangen können, wenn, wie eine in ihren Quellen verfälschte Meinung Sie ohne Unterlaß beschuldigt, Höchstdieselbe nur Vorwände zum Umsturz des ottomanischen Reichs suchte. Sie hat es aber nicht gewollt. Sie hat es aber vorgezogen diese Genugthuung auf dem Wege friedlicher Unterhandlung zu erhalten. Sie war nochmals bestrebt, den Herrscher der Türkei über seine Verstöße gegen uns, wie gegen seine eignen Interessen, aufzuklären, von den Fehlern seines Ministeriums an seine Weisheit zu appelliren und zu diesem Zwecke sandte Sie den Fürsten Menschikow nach Konstantinopel.

Seine Sendung hatte zwei Zwecke, immer in Bezug auf die Frage der Heiligen Orte:

1) An Stelle des Firmans, den man vernichtet hatte, eine neue Vereinbarung zu unterhandeln, die, ohne den Lateinern das in letzterer Zeit erlangte zu entreißen (denn wir wollen es vermeiden, durch die Forderung einer solchen Rücknahme, die ottomanische Pforte Frankreich gegenüber genau in dieselbe falsche Lage zu versetzen, in welche sie sich uns gegenüber versetzt hatte) diese Zugeständnisse wenigstens in einer Weise erklärte, welche ihnen den Schein eines über den Griechisch-Russischen Cultus davongetragenen Sieges nahm, und mittelst einiger legitimer Compensationen das auf Kosten des letztern gestörte Gleichgewicht wieder herstellte.

2) Diese Vereinbarung durch einen authentischen Act zu bekräftigen, welcher uns zugleich als Genugthuung für das Vergangene, wie als Garantie für die Zukunft dienen könnte.

Der erste Theil dieser Mission unseres außerordentlichen Gesandten, welcher mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, da es sich darum handelte die gegenseitigen aber widersprechenden Interessen Rußlands und Frankreichs auszugleichen, ist von uns

im versöhnlichsten Geiste behandelt worden, einer Disposition welcher, wie wir gern erklären, auch von Seiten der französischen Regierung vollkommen entsprochen wurde. Nach langer Unterhandlung trug sie endlich Frucht, und das Resultat derselben war die Abfassung zweier neuer Firmans, welche ohne Widerstand von Seiten des Gesandten Frankreichs erlangt wurden.

Die zu unterhandelnde Frage bot aber, wie ich schon oben gesagt habe, noch eine andere Seite dar. Es genügte nicht eine Vereinbarung zu erhalten. Ohne einen Act, der dieselbe bekräftigte, der uns die Garantie gab, daß die neuen Firmans in Zukunft ausgeführt und in ihren Grundzügen und Folgen gewissenhaft erfüllt würden, konnten diese Documente, nach der schreienden Verletzung desjenigen welches ihnen vorausging, in unsern Augen offenbar keinen reelleren Werth haben als jenes. Auf diese Garantie legte der Kaiser um so mehr Gewicht, als in ihr eigentlich die einzige und alleinige Genugthuung bestand, welche Höchstdieselben in Folge des Ihrer Würde durch den Treubruch der Ottomanischen Pforte angethanen Schimpfes verlangten, besonders in Folge der Umstände die denselben noch offenbarer gemacht hatten.

Der Fürst Menschikow sollte diese Garantie zu erlangen suchen, mittelst einer Convention, die er mit der türkischen Regierung zu schließen hatte. Von einem eigentlichen Tractat ist nie die Rede gewesen.

Man hat gegen die Formen dieser Convention ein lautes Geschrei erhoben, als ob dieselbe im Princip die Souverainetäts-Rechte des Sultans verletze, als ob dieselbe uns de facto, im Namen der Religion, ein beständiges Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türken verliehe. Wir glauben, daß man sich da ein Phantom geschaffen, daß man sich mit Befürchtungen trägt, deren Begründung mehr gesucht als reel ist.

Im Princip hat eine solche Convention oder selbst ein solcher Tractat nichts ungewöhnliches, und wir begreifen nicht in wiefern sie die Rechte der souverainen Autonomie des Sultans mehr gefährden als die Capitulationen und andern Acte, welche Frankreich und Oesterreich schon in der Türkei besitzen. Blos im Princip, d. h. was die Unabhängigkeit des Sultans betrifft, ist aber wenig daran gelegen, ob ein Act auf diese oder jene, mehr oder minder bedeutende Zahl seiner Unterthanen Bezug hat, zu Gunsten derer ein Recht fremden Schutzes ausgeübt wird. Die in einem andern Staate vertragsmäßig gesicherte Garantie der Interessen eines fremden Glaubensbekenntnisses ist seit jeher üblich gewesen. Zur Zeit der Reformation, zum Beispiel, haben Staaten, selbst große katholische Staaten, mit andern Tractate oder Conventionen abgeschlossen, durch welche sie bei sich der protestantischen Confession gewisse Privilegien, Freiheiten und Immunitäten zusicherten, so daß, selbst gegenwärtig noch, die bürgerliche Stellung dieser Confession dort auf jener Grundlage beruht, ohne daß deshalb die Staaten, welche eine solche Garantie gewährten, sich in ihren Souverainetäts-Rechten oder in ihrer politischen Unabhängigkeit verletzt geglaubt hätten. Um so eher können, im Princip, dergleichen Acte mit einem muselmännischen Staate abgeschlossen werden, dessen christliche Unterthanen so häufig nicht nur in ihren Immunitäten, sondern auch in ihrem Eigenthum und ihrer Existenz gelitten haben und noch leiden.

Die Sache existirt, was uns betrifft, schon de facto und die Form einer Convention die wir vorgeschlagen haben, würde nichts neues, in Bezug auf religiösen Schutz, darbieten. Der Vertrag von Kainardshi, durch welchen die Pforte sich verpflichtet in ihren Staaten die christliche Religion und deren Kirchen beständig zu schützen, verleiht uns ein hinlängliches Recht der Beaufsichtigung und betreffender Vorstellungen. Dieses Recht von neuem begründet und noch deutlicher entwickelt findet sich in dem Vertrag von Adrianopel, welcher unsere vorhergehenden Transactionen bestätigte. Die von Kainardshi datirt vom Jahre 1774. Wir besitzen demnach seit fast 80 Jahren schriftlich dasselbe Recht, welches man uns bestreitet, und von dem man glaubt, daß dessen Erwähnung eine ganz neue Revolution in unseren Beziehungen zur ottomanischen Pforte hervorrufen würde, indem es uns eine thatsächliche Souverainetät über die immense Mehrzahl ihrer Unterthanen übertrüge.

Wenn wir während dieses Zeitraums geneigt gewesen wären dasselbe zu mißbrauchen, wie unheilbares Mißtrauen es voraussetzt, so hätten uns die Gelegenheiten dazu gewiß nicht gefehlt, in der letzten Zeit besonders, wo Europa der Anarchie überliefert, wo die Regierungen, gegen innere Unruhen ohnmächtig, durch die Revolutionen des Occidents in Anspruch genommen oder abgezogen waren und im Orient den ehrgeizigen Plänen die man uns unterschiebt, freien Spielraum ließen. Wenn wir die Absichten hätten, die man bei uns vorauszusetzen beliebt, würden wir wohl mit deren Ausführung gewartet haben, bis der Friede in Europa wieder hergestellt? Hätten wir derart über unsere Streitkräfte verfügt, daß wir deren moralische und materielle Hülfe unsern Nachbarn anboten? Hätten wir mit Eifer, wie wir es thaten, daran gearbeitet, unsere Bundesgenossen auszusöhnen, alles aus dem Wege zu räumen, was der innigen Einigung der Mächte schaden konnte? Im Gegentheile, wir hätten gesucht, ihre Uneinigkeit zu verewigen. Wir hätten die europäischen Regierungen sich unter sich und mit ihren empörten Völkern bekämpfen lassen, und, ihre Verlegenheit benutzend, wären wir ohne Hinderniß an das Ziel unserer, wie man sie zu nennen beharrt, Eroberungs-Politik, geeilt. Gegenwärtig, wo glücklicherweise die sociale Ordnung überall wieder hergestellt ist und die auf ihrer Grundlage wieder befestigten Staaten über ihre Thätigkeit wie ihre Kräfte freier gebieten können, wäre der Augenblick, eine solche Politik zu befolgen, sonderbar gewählt.

Wir wiederholen es, eine Convention mit der Pforte im Interesse unserer Glaubensbrüder, hat im Princip wie in der That, nichts neues. Sie würde uns keinen Vortheil bieten, den wir nicht schon lange besitzen und den wir nicht hätten mißbrauchen können, wenn solches in unserer Absicht läge. Wenn wir stark sind, so bedürfen wir dessen nicht. Sind wir

schwach, so würde ein solcher Act uns nicht furchtbarer machen. Das ist so wahr, daß wir nie daran gedacht hätten, es bei Gelegenheit der speciellen Frage der heiligen Orte auszusprechen, wenn die Pforte, durch das Vergessen ihrer früheren Zusagen, uns nicht genöthigt hätte, sie bestimmter zur Aufrechterhaltung des Status quo der Heiligthümer in Palästina zu verpflichten, wenn sie, als wir gegen die zu unserem Schaden gemachten Zugeständnisse reclamirten, uns nicht als Entschuldigung angeführt hätte, daß in Betreff der heiligen Orte, Frankreich im Besitz eines Tractats sei, während Rußland keinen hat.

Uebrigens, mein Herr, haben wir niemals aus einer eigentlichen Convention eine conditio sine qua non unserer Verständigung mit der Pforte gemacht. Indem dem Fürsten Menschikow, bei seiner Sendung nach Konstantinopel, der Inhalt der Stipulationen, über die er unterhandeln sollte, in dieser Form übergeben wurde, ward es ihm vollkommen anheimgestellt, dieselben nicht nur in ihrem Ausdrucke zu modificiren, sondern sie auch unter irgend einer anderen Form zu erlangen, welche den Bedenklichkeiten der Pforte oder der fremden Diplomatie weniger widerstrebte. Gestützt auf diese Ermächtigung hat unser Unterhändler, sobald er an Ort und Stelle angelangt war und sich von den Hindernissen überzeugte, auf die unser Conventions-Entwurf stieß, sich darauf beschränkt, unter dem Namen „Sened" einen Act zu verlangen, welcher mit den Gebräuchen des Orients mehr in Uebereinstimmung ist und weniger den feierlichen Ideen entspricht, welche man im europäischen Völkerrecht an das Wort Convention knüpft.

Da zwei ausführliche Clauseln dieses ersten Sened-Entwurfs, durch welche wir, nicht wie man vorgiebt das Recht beanspruchten die Wahl des Patriarchen von Konstantinopel zu bestätigen, sondern einfach die Aufrechterhaltung der geistlichen Immunitäten und der weltlichen Vortheile, die ab antiquo von der Pforte den vier Patriarchen von Konstantinopel, Antiochien, Alexandria und Jerusalem, so wie den Metropoliten, Bischöfen und andern geistlichen Oberhäuptern der griechischen Kirche zugestanden waren, zu gewichtigen Widerspruch fanden, so weigerte sich der Fürst Menschikow nicht, diese beiden Clauseln gänzlich zu unterdrücken.

Es ist daraus ein zweiter Sened-Vorschlag hervorgegangen, auf dessen Annahme er lange Zeit bestanden hat. Im letzten Augenblicke endlich als die Pforte darauf beharrte jede Art von Verpflichtung zurückzuweisen, welche eine gegenseitige und beiderseitig bindende Form trüge ist unser Gesandter in dem Geist seiner Instructionen so weit gegangen, zu erklären, daß wenn die Pforte unverzüglich eine Note, wie diejenige, deren wörtliches Project Sie hier beigefügt sehen, annehmen und sogleich unterzeichnen wolle, er seinerseits einwilligen werde sich mit einem solchen Documente zu begnügen und es als hinreichende Genugthuung und Garantie zu betrachten.

Das war also, zur Zeit als der Fürst Menschikow Konstantinopel verließ, das wirkliche Ultimatum, welches von dem Kaiserlichen Cabinet vorgelegt wurde, und in Folge des Zögerns der Pforte, dieses Actenstück anzunehmen, hat unser Unterhändler die Anker nach Odessa gelichtet und unsere diplomatischen Beziehungen zur ottomanischen Pforte abgebrochen.

Wie er allmählig nachgegeben hat in Bezug auf die Form und den Gehalt unserer Vorschläge selbst, so hat er auch Nachsicht geübt, in Bezug auf den Termin, welcher anfangs für ihre Annahme festgesetzt war. Es war ihm, nach langem und fruchtlosen Warten vorgeschrieben, von der Pforte innerhalb des Zeitraums dreier Tage eine entscheidende Antwort zu verlangen, und obgleich diese Antwort in Folge dessen am 8. Mai hätte gegeben werden müssen, so hat er Konstantinopel doch erst am 21sten verlassen.

Nach drei Monaten anhaltender mühseliger Unterhandlungen, nach Erschöpfung aller möglichen Zugeständnisse sehen Se. Majestät sich genöthigt für die Folge auf der reinen und einfachen Annahme des Noten-Entwurfs peremtorisch zu bestehen.

Immer indessen geleitet durch die Rücksichten der Geduld und der Langmuth, welche Se. Majestät bis dahin bestimmt haben, gewähren Sie der Pforte einen neuen Aufschub von acht Tagen, um sich zu entscheiden, nach dessen Verlauf ungeachtet der Ueberwindung, die dies der versöhnlichen Stimmung Sr. Majestät verursacht, Sie Sich endlich genöthigt sehen werden Mittel zu ergreifen, um Sich durch eine entschiedenere Stellung die Genugthuung zu verschaffen, welche Sie bis jetzt auf friedlichem Wege zu erlangen vergebens versucht haben.

Nicht ohne ein lebhaftes und tiefes Bedauern werden Se. Majestät diese Stellung einnehmen, aber aus Blindheit und Hartnäckigkeit hat man Höchstdieselben in eine Lage drängen wollen, wo Rußland, so zu sagen, bis zur äußersten Gränze der Mäßigung getrieben, keinen Schritt mehr weichen könnte, als auf Kosten seiner politischen Bedeutung.

Haben Sie die Güte, mein Herr, diese Facta der Regierung, bei welcher sie accreditirt sind, mitzutheilen, und das wichtige Actenstück zur Kenntniß derselben zu bringen, welches dieser Depesche beigefügt ist. Wir bitten Sie, demselben die ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken, denn es bildet in diesem Augenblick den gordischen Knoten der Frage, welchen wir noch immer friedlich zu lösen wünschen, obgleich man ihn zum Vorwande genommen zu haben scheint, um uns zum Bruche zu zwingen. Indem wir unser Ultimatum der unparteiischen Beurtheilung der Cabinete unterwerfen, überlassen wir ihnen zu entscheiden, ob es, nach dem schweren Unrecht, dessen sich die Pforte gegen uns schuldig gemacht hat, nachdem sie uns so vielen Grund zu gerechtem Unwillen gegeben, möglich gewesen wäre, sich mit einer geringeren Genugthuung zu begnügen. Die gewissenhafte Untersuchung unseres Noten-Entwurfs wird beweisen, daß ohne jegliche Form eines Tractats oder selbst eines gegenseitig verpflichtenden Contracts, er nichts enthält, was den Souverainitäts-Rechten des Sultans entgegen wäre, nichts, welches unsererseits die übertriebenen Forderungen andeutete, deren uns ein Mißtrauen beschuldigt, das ebenso beleidigend ist, als es durch unsere früheren Handlungen wenig gerechtfertigt wird. Diese Untersuchung wird, wie wir hoffen,

hinreichen, die falschen Gerüchte über unsere hohen Forderungen zu zerstreuen und zu beweisen, daß wenn die Zurückweisung der letzten Einigungsmittel, die wir in Vorschlag bringen, um die Hindernisse zu beseitigen, welche uns in der Frage der heiligen Orte in den Weg gelegt worden sind, Verwickelungen herbeiführt, die den Frieden in Frage stellen dürften, die Verantwortung in den Augen der Welt nicht auf uns fallen würde. Empfangen Sie u. s. w.

Gezeichnet: Nesselrode.

Anhang.

Noten-Entwurf.

Die Hohe Pforte, nach aufmerksamster und ernstester Untersuchung der Forderungen, welche den Gegenstand der außerordentlichen Sendung des russischen Gesandten, Fürsten Menschikow bilden, und nachdem sie das Resultat dieser Untersuchung Sr. Majestät dem Sultan vorgelegt, macht es sich zur besondern Pflicht, durch gegenwärtiges Se. Durchlaucht den Herrn Gesandten die Kaiserliche Entscheidung über diesen Punct, ertheilt durch ein Allerhöchstes Iradé vom ..... (muselmännisches und christliches Datum) mitzutheilen.

Se. Majestät der Sultan, in der Absicht seinem Hohen Verbündeten und Freunde, dem Kaiser von Rußland einen neuen Beweis Seiner aufrichtigsten Freundschaft und Seines innigsten Wunsches zu geben, die alten Beziehungen guter Nachbarschaft und vollkommenen Einverständnisses zu befestigen, die zwischen den beiden Staaten obwalten, indem derselbe zu gleicher Zeit ein vollkommenes Vertrauen in die beständig wohlwollenden Absichten Sr. Kaiserlichen Majestät in Bezug auf die Erhaltung der Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches setzt, haben geruht die offenen und herzlichen Vorstellungen in Erwägung und in ernste Betrachtung zu ziehen, zu deren Organ sich der Gesandte Rußlands gemacht hat, zu Gunsten des orthodoxen orientalischen Cultus, welchem Sein Hoher Alliirter so wie die Mehrzahl Ihrer beiderseitigen Unterthanen anhängen.

Der Unterzeichnete hat dem zu Folge den Befehl erhalten, durch gegenwärtige Note der Kaiserlichen Regierung von Rußland, welche bei Sr. Majestät dem Sultan durch Se. Durchlaucht den Fürsten Menschikow repräsentirt wird, die feierliche Versicherung der unveränderlichen Fürsorge und der Gefühle der Großmuth und Toleranz zu geben, die Se. Majestät den Sultan für die Sicherheit und Wohlfahrt der Kirchen und religiösen Stiftungen der orientalischen Christen in Seinen Staaten beseelen.

Um diese Versicherung weiter zu erörtern, auf formelle Weise die Hauptpunkte dieser Hohen Fürsorge näher zu bestimmen, um durch ergänzende Beleuchtungen, welche der Lauf der Zeit erfordert, den Sinn der Artikel zu vervollständigen, die in den früheren, von den beiden Mächten geschlossenen Verträgen die religiösen Fragen behandeln, und um endlich für immer jeden Schein des Mißverständnisses und der Uneinigkeit in dieser Beziehung zwischen den beiden Regierungen zu vermeiden, ist der Unterzeichnete von Se. Majestät dem Sultan bevollmächtigt, die folgende Erklärung zu geben:

1) Der orthodoxe orientalische Cultus, seine Geistlichkeit, seine Kirchen und seine Besitzungen, wie seine religiösen Anstalten werden in Zukunft, ohne jeglichen Eingriff, unter dem Schutze Sr. Majestät des Sultans der Privilegien und Immunitäten genießen, welche ihnen ab antiquo zugesichert, oder die ihnen zu wiederholten Malen durch die Kaiserliche Gunst und nach dem Grundsatze hoher Billigkeit zugestanden worden sind, — dieselben werden Theil nehmen an den Zugeständnissen, welche den andern christlichen Riten, ebenso wie den fremden Gesandtschaften, die bei der hohen Pforte accreditirt sind, durch Vertrag oder besondere Verfügung gewährt worden sind.

2) Da Se. Majestät der Sultan es für nothwendig und billig erachtet, Seinen hohen Firman, versehen mit dem Hatti-Humayun vom 15. des Monats Rebiul-Akhir 1268 (16. Febr. 1852), zu bekräftigen und näher zu bestimmen, durch seinen hohen Firman vom ..... und überdies durch einen andern Firman vom ..... die Wiederherstellung der Kuppel des Tempels des heiligen Grabes zu verordnen, so werden diese beiden Firmans wörtlich ausgeführt und treulich beobachtet werden, um für immer den gegenwärtigen status quo der Heiligthümer aufrecht zu erhalten, welche die Griechen für sich allein oder in Gemeinschaft mit andern Culten besitzen.

Es versteht sich, daß dieses Versprechen sich gleicher Weise auf die Aufrechterhaltung aller Rechte und Immunitäten bezieht, deren ab antiquo die orthodoxe Kirche und ihre Geistlichkeit genießt, sowohl in der Stadt Jerusalem als außerhalb derselben, ohne irgend ein Präjudiz für die anderen christlichen Gemeinschaften.

3) Für den Fall daß der Kaiserlich-Russische Hof es verlangen sollte, wird in der Stadt Jerusalem oder deren Umgebungen eine passende Oertlichkeit bezeichnet werden, zum Aufbau einer Kirche, welche der gottesdienstlichen Feier durch russische Geistliche geweiht sein wird, und eines Hospitiums für arme oder kranke Pilger; diese Stiftungen werden unter der speciellen Aufsicht des russischen General-Consulats in Syrien und Palästina stehen.

4) Die Firmans und erforderlichen Befehle werden an die Betheiligten so wie an die griechischen Patriarchen, zur Ausführung dieser Allerhöchsten Verfügungen, gegeben werden, und man wird sich in der Folge über die Regulirung der einzelnen Puncte einigen, welche sowohl in den Firmans, in Bezug auf die heiligen Orte, als in gegenwärtiger Notification keinen Platz gefunden haben.

Der Unterzeichnete u. s. w., u. s. w.

St. Petersburg. Bis zum 29. Mai belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 487; an diesem Tage erkrankten 60, genasen 20, starben 30. Am 30. Mai erkrankten 70, genasen 47, starben 25; es blieben demnach 495 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Der Senat hielt gestern Sitzung und votirte mehre vom gesetzgebenden Körper angenommene Gesetze, worunter die über eine telegraphische Verbindung zwischen Algerien und Frankreich; über das Budget von 1854 und über die Wiederherstellung der Todesstrafe bei gewissen politischen Verbrechen. Das Budget wurde einstimmig und ohne Berathung angenommen. Was die Vorlage über Wiederherstellung der Todesstrafe anbelangt, so wurde dieselbe nach einer Erklärung des Präsidenten des Staatsraths Baroche ebenfalls ohne Berathung gutgeheißen.

Nach der „Union" ist es dem Herzog von Riazares bei seiner letzten Anwesenheit in Paris gelungen, den Marschall Narvaez mit der spanischen Regierung gänzlich zu versöhnen. Der Marschall soll sogar mit einer wichtigen Sendung nach St. Petersburg beauftragt werden. (Pr. Z.)

Mehrere Bischöfe haben öffentliche Gebete um besseres Wetter angeordnet, da die herrschende Witterung die Ernte gefährdet.

Ein amtlicher Bericht hat nachgewiesen, daß in Frankreich jährlich ungefähr 1000 Personen in Folge der Wasserscheu starben. Man versichert, daß die Regierung die strengsten Maßregeln bezüglich der Hunde beabsichtigt. (B.N.)

Paris, 7. Juni. (Tel. Dep.) Man erfährt mit den Telegraphen, daß das englische Geschwader am 25. Mai noch zu Malta lag. Die Sendung Halil-Pascha's nach Petersburg wird bestätigt. Man spricht wieder von einem bevorstehenden, ziemlich umfassenden Präfekturwechsel. (St. A.)

Paris, 8. Juni. Der Senat hielt gestern seine letzte Sitzung. Der Staatsminister Fould theilte der Versammlung ein kaiserliches Dekret mit, das die diesjährige Session schließt. Die Senatoren trennten sich unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!"

Der „Constitutionell" bringt heute Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 26sten, denen zufolge Redschid-Pascha an einer friedlichen Lösung der obschwebende Frage mit großem Eifer arbeitet.

Gestern fand in dem Hippodrome ein Flug-Versuch statt, der jedoch nicht gelang. Herr Letar, der diesen Versuch machen wollte, stieg in dem Ballon „Eolus" in die Höhe. In der Nähe des Marsfeldes ließ er sich, mit seinem Fallschirm und seinen Flügeln versehen herunter. Er kam jedoch nicht zum Fliegen, sondern stürzte mit einer solchen Schnelle herab, daß Jedermann fürchtete, er würde den Hals brechen. Glücklicherweise jedoch kam er mit einigen Quetschungen davon. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten der Vorstellung bei.

Paris, 10. Juni. (Tel. Dep.) Vorgestern haben wieder zahlreiche Verhaftungen, wie es scheint, von Individuen der Republikanischen Parthei stattgefunden. Der „Moniteur" meldet heute Morgen: Die Regierungen Frankreichs und Englands haben beschlossen, ihre vereinigten Geschwader ohne weiteren Verzug den Dardanellen zu nähern. Die Befehle sind am 4ten von Toulon und Marseille an die Admirale Lasusse und Dundas abgegangen. Diese Vorsichtsmaßregel schließt nicht die Hoffnung einer friedlichen Beilegung der gegenwärtigen Verwickelungen aus. Die Kurse sind bedeutend gefallen. (Pr. Z.)

England

London, 7. Juni. Ihre Majestät die Königin ertheilte gestern dem Grafen Aberdeen eine Audienz.

Im Oberhause überreichte gestern der Graf v. Shaftesbury Petitionen aus fünf Städten England's und Schottland's, in welchen um Beaufsichtigung der Nonnenklöster gebeten wird. Der Marquis v. Clanricarde zeigt an, daß er am Freitag die Lage des Orients zur Sprache bringen werde. Lord Ellenborough besprach den birmanischen Krieg und fand die Stellung der britischen Armee in Birma unhaltbar, theils wegen ihrer numerischen Schwäche und der großen Ausdehnung des zu besetzenden Gebiets und theils wegen Mangel an Transportmitteln. Die Armee welche sich jetzt in Garnisonen zersplittere, müsse konzentrirt werden, ehe sich etwas unternehmen lasse. Ueberhaupt möge die Regierung sich keine Illusionen machen; die Eroberung des Landes sei weder leicht, noch wohlfeil. Er könne die Kosten des Krieges auf nicht weniger als 1,000,000 bis 1,200,000 Pfd. schätzen. Lord Granville bedauerte, daß die Regierung keine neuere Nachrichten über den Gang des Krieges habe. Lord Albemarle aber drang auf Desavouirung der Annexation von Pegu. Er betrachtet das Land als eine entsetzliche Bürde. Erstens werde es nie seine Kosten zahlen; zweitens liege sein nächster Seehafen 500 englische Meilen weit von Britisch-Indien und drittens habe es eine weite, offene jedem feindlichen Angriff ausgesetzte Grenze.

Aus Kalifornien sind Briefe und Zeitungen vom 30. April eingetroffen. In S. Francisco waren wieder mehre Feuersbrünste, doch von weniger großem Umfang als gewöhnlich in dieser feuerheimgesuchten Stadt; die Indianer sind wieder unruhig. Neue gehaltreiche Gruben sollen entdeckt worden sein.

London, 8. Juni. Die Königin fuhr gestern mit großem Gefolge nach Windsor, um daselbst während der Ascot-Wettrennen zu verweilen. Der Herzog von Genua war gestern schon nach Ascot selbst hinausgefahren, kam jedoch Abends nach der Stadt zurück und erschien in der ihm zu Ehren veranstalteten Abendgesellschaft bei Lady Clarendon, wo ein kleiner, aber gewählter Kreis, darunter Lord Palmerston, Lord John Russell und der Herzog v. Newcastle versammelt war. Heute am frühen Morgen begab sich

der Herzog nach Windsor und bleibt während der Ascot-Rennen daselbst als Gast der Königin. Das Wetter läßt nichts zu wünschen übrig und das gestrige erste Rennen bot ein Schauspiel des regsten elegantesten Lebens auf Turf und Landstraße. Den Preis des Tages, den „Königsbecher", trug Lord Palmerstons „Buckthores" davon, gegen den noch während des Rennens 100 gegen 2 gewettet worden waren. Ein großer Theil der eleganten Welt, welche die Fahrt nach Ascot bis auf heute verschoben hatte, war gestern im Konzert der Hannover-Square-Rooms erschienen, wo sich der kölner Männergesangsverein zum ersten Male dem englischen Publikum vorstellte. Die Aufnahme, die derselbe hier fand, war mehr als befriedigend, sie war überraschend für alle die, welche das Publikum der hiesigen Morgenkonzerte aus langjähriger Erfahrung kennen, sie war im höchsten Grad enthusiastisch. Die Damen, welche die Majorität aller hiesigen Morgenkonzerte bilden, applaudirten so lebhaft und freuten sich so laut des neuen Genusses, wie in den Annalen der londoner musikalischen Welt nie Aehnliches vorgekommen. Die Musik-Aufführung wurde mit einem „Gruß an England" von Ritter v. Neukomm eröffnet, und das übrige Programm umfaßte Lieder von Mendelsohn, Otto, Zöllner, Ries, Weber, Kücken und Kreuzer, dann Lieder ohne Worte von Mendelsohn und die Aufforderung zum Tanze von Weber, mit vollendeter Meisterschaft von Frl. Wilhelmine Claus vorgetragen. Mehre Pieçen mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden, und die heutigen Morgenblätter fordern alle Musikfreunde dringend auf, diese Konzerte zu besuchen, denn sie würden ihnen zeigen, was der musikalische Sinn eines Volkes zu schaffen vermöge, sie würden auch zeigen, daß Musikbegleitung bei Chören überflüssig sei, kurz, die Hörer würden erstaunt sein über die Wirkung dieser Gesänge. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Nachrichten aus Barcelona melden von der Verwüstung, welche die letzten Gewitter daselbst angerichtet; bis jetzt hatte man indeß keine Nachrichten, daß Menschen dabei umgekommen wären; die Gegend um Barcelona bildet indeß einen großen See. Auch aus Tortosa, Tarragona, Saragossa, Valladolid erfährt man Aehnliches, wie denn überhaupt Catalonien am meisten gelitten hat. Aus Valencia meldet man, daß die Seiden-Ernte halb verloren sei, auch stehe die Roggen-Ernte sehr schlecht.

Bei dem neulichen Steigen des Xarama, sollen u. A. 30,000 Kaninchen umgekommen sein. (B.N.)

Belgien.

Brüssel, 8. Juni, (Tel. Dep.) Die „Indépendance belge" enthält nach Mittheilungen englischer Journale, daß Lord Aberdeen dem Admiral Dundas den Befehl ertheilt habe, sich der französischen Flotte zu nähern. (Pr. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 6. Juni. Durch den anhaltenden Regen ist der Neckar seit heute früh wieder bedeutend an mehren Stellen ausgetreten. Auch wird von einem neuen Wolkenbruch auf der Alb, jedoch mit minder verheerenden Folgen berichtet. Stiftsprediger und Prälat von Kapff verband mit dem gestrigen Gottesdienst ein Gebet an den Himmel um besseres Wetter und Aufhören des so verderblich herabströmenden Regens. (A. Z.)

Memel, 3. Juni. Der hier schon vor längerer Zeit begründete Verein der Irvingianer, welcher bisher von einem ehemaligen Schlosser, Herrn Deventer, geleitet wurde, hat durch die Ankunft des Professors Herrn Thiersch aus Marburg von Neuem die Aufmerksamkeit unserer Behörden und des Publikums auf sich gezogen. Derselbe hält in einem zu den Versammlungen gemietheten Privatlokale, das mit einem Altare geschmückt ist, außer den gewöhnlichen Feststunden an den Sonntagen, viermal wöchentlich Abendandachten, er erscheint dabei in einer besondern Amtstracht und legt dem in gewandter Rede sich bewegenden Vortrage Stellen der Bibel zu Grunde, bei deren Erklärung aber, die hermeneutischen Grundsätze des ehrwürdigen Gerhardt unbeachtet bleiben, daß die Schrift sich selbst erklären könne und müsse, denn die Religionswahrheiten, deren Kenntniß zu unserem Heile nothwendig, seien klar und deutlich in derselben enthalten. Uebrigens soll jetzt mehr als früher darauf gesehen werden, daß zu den Versammlungen sich nur wirkliche Mitglieder des Vereins oder solche Personen einfinden, welche dort Erbauung suchen und sich anzuschließen beabsichtigen. Das Verbot unserer Polizeibehörden, welche die Zusammenkünfte überwachen lassen, irgend welche Geldsammlungen dabei zu veranstalten, scheint die Ausbreitung des Irvingianismus wesentlich zu beschränken.

Breslau, 7. Juni. Sogenannter Schwefelregen ist mit den letzten Regengüssen hierorts in starker Menge zur Erde gekommen. Er besteht, nach der mikroskopischen Untersuchung des Herrn Dr. F. Cohn aus dem Blüthenstaub der Kiefer. Dieser Baum ist einer der Haupt-Lieferanten des früher vom Aberglauben angestaunten Produktes, sein Blüthenstaub wirbelt oft in großen Wolken auf und wird, von der Luft meilenweit fortgetragen, mit dem Regen niedergeschlagen. (Pr. Z.)

Dresden, 8. Juni. Ihre Maj. die Königin von Preußen ist heute Mittag halb 1 Uhr hier eingetroffen und hat sich sofort nach Pillnitz begeben. — JJ. MM. der König und die Königin sind gestern Abend von Weimar wieder hier eingetroffen und haben sich sofort nach Pillnitz begeben. (B. N.)

Dresden, 9. Juni. (Tel. Dep.) Gestern Abend ist die Großfürstin Marie, verwitw. Frau Herzogin von Leuchtenberg, hier eingetroffen. Ihre Ma-

jestät die Königin von Preußen besuchte dieselbe heute Mittag. (Pr. Z.)

Kiel, 7. Juni. Nach amtlichen Listen beträgt die Anzahl der in Dänemark mit Einschluß der Herzogthümer gewonnenen Mormonen gegen dreizehnhundert Köpfe. Ihre Auswanderung nach Utah steht bevor. Man scheint dort alles Ernstes sein Ziel zu verfolgen, die Einwohnerschaft des Mormonen-Staates Neu-Jerusalem am großen Salzsee durch Werbungen in allen Weltgegenden auf 60,000 Köpfe zu bringen, um so den Gesetzen der Nord-Amerikanischen Union zu genügen, welche diese Ziffer als Bedingung für die Existenz eines selbstständigen Staates aufstellen. Utah wäre dann der drei und dreißigste in dem bunten Völker-Mosaik Nordamerika's. — Aus allen Gegenden des Landes strömen Auswanderer nach dem großen Export-Hafen Hamburg, welcher in diesem Jahre bereits 10,000, im vergangenen Mai allein gegen 3500 Europamüde befördern ließ. (N. Pr. Z.)

Frankfurt, 7. Juni. Gestern wurde auf den russ. Grafen Z., der im nahen Bad Homburg zur Cur weilt, als er Abends um 11 Uhr mit einem großen Spielgewinn (20,000 Frs.) nach Hause zurückgekehrt, in der Nähe seiner Wohnung an der Elisabethquelle einen Raubanfall versucht. Der Graf, ein starker Mann, tödtete den einen der Räuber und machte den andern unschädlich: er wurde festgenommen und in ihm ein Franzose erkannt, der schon lange die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gezogen hatte.

Frankfurt, 9. Juni. Die öffentliche Sittlichkeit und Sicherheit ist in unerhörtem Maße gefährdet und untergraben. Während hier sich die Verbrecher von Zeit zu Zeit zu concentriren scheinen und in schnell gefundener Verbindung mit dem einheimischen Proletariat ihr Greuel treiben, zieht sich durch ganz Mittel-Deutschland eine Propaganda der Uebelthäter, die aller Wachsamkeit der Polizei spotten. Sie findet auf den Grenzscheiden, zum Beispiel zwischen Kurhessen und Bayern, einen zu günstigen Boden. Hier geben ihr das Gebirge, der Wald, einsame Gasthäuser die besten Schlupfwinkel. Aber nicht nur dies „heimathlose" Verbrechen ist uns gefährlich: mit ihm rivalisirt die bodenlose Verworfenheit des niedern Volkes. Alle Augenblick hört man in diesen Gegenden von Vergiftungen und heimlichen Hinwegschaffungen anderer Art: ein jüdischer Viehhändler, seit Langem in einem Gasthause auf der hessisch-bayrischen Grenze bekannt, ist, als er neulich dort im Besitze einer größeren Geldsumme einsprach, von seinem Bekannten erschlagen; im Dorfe Schmalnau auf der bayrischen Rhön hat ein anderer Wirth seine zweite Frau vergiftet, und man spricht bereits davon, daß er auch die erste getödtet habe. Fast jeden Tag vermehren unsere Zeitungen diese traurige Liste der Verbrechen. (N. N.)

Berlin, 8. Juni. Wie man sich in sonst gut unterrichteten Kreisen erzählt, hat es die Staats-Regierung abgelehnt, gegen den im Inlande von Seiten Frankreichs bewirkten Aufkauf von Pferden ein Verbot zu erlassen. (H. C.)

Berlin, 10. Juni. Für die, von den General-Consuln Hesse und Klee der Regierung empfohlene Anstellung von Handels-Agenten in überseeischen Ländern, haben sich neuerdings verschiedene Handels-Corporationen ausgesprochen. Sie erwarten von der Anstellung solcher Agenten die Auffindung neuer Absatzwege und eine zweckmäßige Vermittelung für Verbreitung von Mustern der vaterländischen Industrie-Erzeugnisse auf den Haupt-Handelsplätzen der anderen Welttheile.

Berlin, 10. Juni. Der evangelische „Kirchl. Anzeiger" bezeichnet es als ein bedeutungsvolles Zusammentreffen, daß gleichzeitig mit dem im September hier zusammentretenden Kirchentage die katholischen Vereine Deutschlands in Wien tagen werden. Um auch die Gemeinden der Hauptstadt an dem Kirchentage unmittelbar Theil nehmen zu lassen, hat der Ausschuß des Kirchentages, wie das genannte Blatt meldet, die bedeutendsten Kanzelredner Deutschlands dazu eingeladen, und werden dieselben während der Dauer der Versammlungswoche in den hiesigen Kirchen eine Reihe von Gastpredigten halten.

Aus dem Oderbruche gehen traurige Nachrichten ein über Verheerungen, welche die letzten Gewitter dort angerichtet. In fünf Tagen haben dort dreißig Gewitter stattgefunden, zum Theil von so starkem und großschlossigem Hagelschlag begleitet, daß die Felder damit dicht bedeckt wurden. Im Dorfe Liepe stürzten am 1. Juni solche Wassermassen nieder, daß die Fluthen an manchen Orten fast mannshoch durch das Dorf wogten und die Einwohner nöthigten, sich auf die Böden zu flüchten. Die Chaussee wurde an zwei Stellen durchbrochen und die Aecker wurden aufgewühlt, so daß dieselben auf Jahre hinaus verdorben sind. Der Schaden ist groß, läßt sich zur Zeit aber noch nicht berechnen. (B. N.)

Aus Baiern, 8. Juni. Unserem protestantischen Cultus steht bald eine bedeutsame Veränderung bevor. Unser Ober-Consistorium in München, an dessen Spitze bekanntlich Harleß steht, hat nämlich den sämmtlichen Decanaten den Entwurf einer neuen Agende, sowie einer Ordnung und Form des Hauptgottesdienstes zugehen lassen, dessen wesentlicher Zweck darin besteht, all die liturgischen Formeln, in welchen sich die freiere religiöse Anschauung der neueren Zeit manifestirt, zu beseitigen, und sie mit den altkirchlichen Formeln zu vertauschen, in welchen das starr orthodoxe Prinzip aus der ersten Zeit der Reformation unverfälscht ausgedrückt ist. — Auch soll, damit alle Unionsgedanken entfernt werden, überall wieder statt „Bekenntniß unserer Kirche" gesetzt werden „Bekenntniß unserer evangelisch-lutherischen Kirche". Man ist begierig, wie die nächste Generalsynode beide Entwürfe aufnehmen wird. (B. N.)

Holland.

Amsterdam, 7. Juni. Der Plan, „Amsterdam mit Trinkwasser" aus den Dünen, zu versehen, ist vollständig gelungen. In wenigen Tagen wird ganz Amsterdam ein eben so wohlfeiles, als gutes Trinkwasser haben. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 5. Juni. Nach der neuen Militair-Organisation besteht die eidgenössische Armee aus 70,000 Mann Bundes-Auszug und 35,000 Mann Reserve,

(Beilage.)

№ 66. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 5. Juni 1855.

wozu noch die Landwehr kommt. — Die hiesige Hochschule scheint sich nach und nach in sich selbst auflösen zu wollen. So zählt gegenwärtig die theologische Fakultät 2 ordentliche und 3 außerordentliche, die juristische nur 3 ordentliche, die medizinische 3 ordentliche und 10 außerordentliche, die philosophische 5 ordentliche und 6 außerordentliche Professoren, im ganzen 14 Professoren weniger als im Jahre 1837. Die Studentenzahl betrug früher 250, jetzt etwas über 100. Professor Theile, ein tüchtiger Anatom, hat seine Entlassung gefordert, Trorler zieht sich zurück, auch Demme, Professor der Chirurgie, will die Hochschule verlassen. (Pr. Z.)

Bern, 6. Juni. Allem Anscheine nach verzieht sich das Gewitter, das verheerend über unser Land hereinzubrechen drohte. Der Ton der österreichischen Blätter ist freundlicher geworden, und des Grafen von Buol Erklärung, daß die Rückberufung des österreichischen Gesandten nicht den Sinn habe, als wolle die kaiserl. Regierung den diplomatischen Verkehr abbrechen, beweiset, daß Oesterreich es nicht zum Aeußersten kommen lassen will. Sicher ist, daß die Schweiz wieder etwas mehr Luft bekommen hat, und daß sie diese etwas bessere Lage der, wie es scheint, von Frankreich übernommenen, Vermittlung und den Ereignissen in der Türkei zu danken hat. Auch vernimmt man, daß das bayerische Ministerium den Beitritt zu einer süddeutschen Grenzsperre verweigert hat und wenigstens diese Maßregel nicht so schnell vollzogen werden kann. Trotz dieser, durch die Stellung, welche Frankreich eingenommen hat, etwas günstiger gewordenen Lage wird sich die Schweiz über ihr wahres Verhältniß zur Gegewart keinen Täuschungen hingeben. Sie wird (das hoffen Alle, die das Land wahrhaft lieben) Einrichtungen treffen, welche dem Auslande jeden Vorwand zu einer begründeten Klage über Flüchtlingsumtriebe nehmen, damit sie dann stark sei, einen Hauptangriff auf ihre freien Institutionen, den man hier immer im Hintergrunde jeder andern Klage sieht, mit vereinter Kraft zurückzuweisen. Drohender, als der noch obwaltende Conflict mit Oesterreich, ist jedenfalls die Neuenburger Frage, die eben auch wieder vielfach erwähnt wird. (B. N.)

Italien.

Am 25. Mai wurde in Rom die neue, an der Stelle des ehemaligen Ponte rotto über die Tiber gespannte Kettenbrücke, nach vorausgegangener Prüfung ihrer Tragkraft, dem Publikum eröffnet. Zur Befestigung der Ketten wurden die Bogen benutzt, die im 573sten Jahre nach der Erbauung Roms, von den Censoren M. Emilius Lepidus und M. Fulvius Nobilior aufgeführt worden waren. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Nach der „Brünner Zeitung" betragen die Gesammtkosten der Anlage der Semeringer Eisenbahnstrecke 17 Mill. Gulden. — Ein Schreiben aus Bukarest meldet, daß die türkischen Zollbehörden angewiesen worden sind, der Ausfuhr von Lebensmitteln für die am Pruth stehenden kaiserl. russischen Truppen, insofern die Lieferung eine freiwillige ist, durchaus kein Hinderniß in den Weg zu legen.

In der Umgegend Wiens stehen die Getreidesaaten so üppig und schön, wie dies seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen ist. Die Landwirthe versprechen sich eine überaus gesegnete Ernte. (Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Juni. Es hat sich jetzt in der Hauptstadt eine Interessentschaft gebildet, welche gegen eine geringe einmalige Zahlung und spätere jährliche Abträge den Landleuten anbietet, ihre bisher zum Theil unbenutzten oder ohne Resultat benutzten sauern und feuchten Grundstücke durch Drainirung in fruchtbares Land zu verwandeln. Für eine Summe von 40 Rbthlrn. per Tonne übernimmt die Gesellschaft das Nivellement des Landes, die Ziehung der Gräben, die Anschaffung und Niederlegung der Röhren, sowie die Oberaufsicht über die Ausführung der Arbeit und die Anschaffung der dazu erforderlichen Geräthschaften, während der Grundbesitzer verpflichtet ist, den Arbeitern und Aufsehern frei Kost und Logis zu geben und die Röhren auf seine Kosten zur Stelle bringen zu lassen. (H. C.)

Mexiko.

Laut Berichten aus Mexico vom 2. Mai war der Empfang Santa Anna's ein sehr kalter, obschon eine Schaar bezahlter Leperos seine Pferde ausspannte und ihn in den Palast zog; die befohlene Illumination fiel erbärmlich aus. Statt einer Reduction des Tarifs, wie sie erwartet war und allein den erschöpften Finanzen aufhelfen könnte, soll er erhöht werden. Man sprach von Montpensier — ja sogar von Santa Anna selbst — als Candidaten zur Kaiserwürde par coup d'état, von einem zu werbenden Corps Schweizer. Die Presse hat man einstweilen geknebelt.

(Allg. Ztg.)

Miscellen.

In London hat man die wichtige Entdeckung gemacht, das elektrische Licht so zu bereiten, daß man Farben fabricirt und nebenbei das Licht gewinnt. Man wählt die dabei zu verwendenden Metalle und Säuren so, daß der Niederschlag das kostbarste Berlinerblau, ein schönes Gelb, eine blaue, grüne, weiße, braune und rothe Farbe liefert. Jede Batterie soll in zwölf Stunden zwei Pfund Sterling reinen Gewinn geben. Das Licht selbst ist nur mit dem Sonnenlicht zu vergleichen. Es läßt blau und grün so richtig erscheinen wie am hellen Tag. Seine Strahlen tragen so weit, bis die Krümmungen der Erdkugel

sie verdeckt. Es bedarf keiner atmosphärischen Luft und brennt im Wasser wie im Vacuum. Man beabsichtigt aber nicht blos, es in seiner vollen Kraft zur Beleuchtung von Städten, Tunneln, Bergwerken und Taucherglocken, zu Leuchtthürmen und optischen Telegraphen, sondern auch für häusliche Zwecke zu benutzen. Es ist dazu nichts weiter nöthig als eine gehörig eingerichtete Lampe anzuschaffen und durch Drähte mit der beliebig weit entfernten Batterie zu verbinden. Wenn das System im großen zur Anwendung kommt, wenn in jeder bedeutenden Stadt eine lichtspeiende Batterie aufgeführt ist, so wird man zu anderen Zwecken, als zur Erleuchtung Ablager davon machen, z. B. für die Elektrotypie, zur Entschwefelung der Steinkohlen, zur Verwandlung des Kochsalzes in Bleichlauge. Auch das noch ungelöste Problem, die Elektricität als bewegende Kraft zu benutzen, wird durch die Verminderung der Kosten erleichtert. Zur Ausbeutung der Erfindung hat sich eine Actiengesellschaft mit 250,000 Pfd. Sterl. Capital gebildet.

Die größte Anzahl von Rübenzucker-Fabriken ist gegenwärtig in Rußland, nämlich 360; Frankreich mit 334 Fabriken nimmt den zweiten Rang, der Zollverein mit 237 Fabriken den dritten ein.

(Hübners statist. Nachrichten.)

Am 21. und 22. Mai feierte die allbekannte Landesschule Pforta ihr jährliches Stiftungsfest, aber in etwas großartigerer Weise als gewöhnlich. Bei der 1843 gehaltenen dreihundertjährigen Jubelfeier ward nämlich die Verabredung getroffen, alle zehn Jahre eine ähnliche Feier zu begehen. Jetzt waren dazu die Einladungen öffentlich ergangen und mit dem schönsten Erfolg. Eine große Anzahl alter Portenser hatte sich schon am 20. Mai zur Vorfeier im Schulgarten eingefunden. Am 21. Mai fand zunächst ein ein Schulactus statt und darauf mittags das Festmahl in Kösen, worauf man sich wieder in den Schulgarten nach Pforta begab. Den folgenden Tag hielt die Predigt der Oberconsistorialrath Nitzsch aus Berlin. Nachher fand das Mittagsmahl in Almerisch statt, von wo man darauf zur Feier des Knabentages auf den Knabenberg wanderte. Die Stimmung war unter den Anwesenden zwar anfangs etwas gedrückt; am zweiten Tag Abends griff aber die allgemeinste Heiterkeit und Fröhlichkeit Platz. (Fr. K.-Bl.)

Hundert und zwanzig Pfund wiegt der große und bis jetzt größte Goldklumpen in der Welt, der neulich in den Goldgruben von Balarat (in der australischen Kolonie Victoria) gefunden wurde. Nimmt man die Unze Gold zu 3½ Pfd. St. an, so hat der Klumpen, dessen Gold sehr rein sein soll, einen Werth von nicht weniger als 40,000 Thalern Gold.

Das Tischrücken in Frankreich. Das Phänomen der Locomotiven durch die von Menschenhänden gebildeten magnetischen Ketten beschäftigt jetzt auch die französischen Journale, die zuerst durch den Straßburger „Courrier du Bas-Rhin“ auf die jetzt in Deutschland herrschende Manie der „Danse des Tables“ aufmerksam gemacht worden. Die französischen Physiologen sind keineswegs so vornehm, wie die deutschen, die nur achselzuckend von dem „Mangel einer naturwissenschaftlichen Grundlage unserer literarisch und Halbgebildeten“ sprachen, als ob die Leydener Flasche, oder die Voltaische Säule, oder eine electrische Batterie Geheimnisse wären, die ihnen allein bekannt sind. Das von Mitgliedern der französischen Akademie redigirte „Athénaeum Français“ fordert Jedermann auf, so viel wie möglich zu experimentiren und zur Aufklärung über die neuentdeckte Naturkraft beizutragen. „Die Wissenschaft“, sagt das genannte Journal, „ist ein gemeinsames Werk, für welches die Arbeit jedes Einzelnen bei der Arbeit Aller und die Arbeit Aller bei der jedes Einzelnen mithelfen muß“. — Die „Union médicale sagt: „Mögen sich unsere ärztlichen Collegen ja nicht durch das Befremdende und Wunderbare der neuen Erscheinung abschrecken lassen. Durch einige Experimente werden sie sich bald überzeugen, daß man diese als Thatsachen anerkennen und in das Register physikalischer Beobachtungen einreihen muß.“ (M. f. d. L. d. A.)

Will man den Epheu im Zimmer recht großblätterig ziehen, so pflanzt man ihn in fußhohe Kasten, die gehörig mit Abzugslöchern versehen und halb mit Topfscherben gefüllt werden, damit das Wasser gut abfließt und die Erde nicht sauer wird. Auf die Scherben kommt eine zollhohe Lage gute, nicht zu schwere Gartenerde, dann eine dünne Lage von höchstens einem halben Viertelszoll Hornspäne, darauf wieder ein halber Zoll hoch Erde, und nun wird der Epheu eingesetzt und der Kasten vollends mit Erde gefüllt. Doch muß wegen des Begießens ein halber Zoll Raum bis an den Rand bleiben. — Der Epheu braucht nicht viel Pflege, und nur dann Wasser, wenn die Erde oben trocken ist. Soll er recht treiben, gibt man ihm mitunter ein handvoll Kaffeesatz; aber dies nicht zu oft, sonst übertreibt er sich und geht aus. Die Blätter darf man nicht mit Abwaschen vom Staub reinigen; besser ist ein weicher Pinsel, mit dem man sie abkehrt. Wenn's regnet, kann man die Kasten ein paar Stunden des Tages ins Freie stellen; das thut dem Epheu wohl und macht ihn recht rein und blank.

Die ungarische Dichterin Theresia Ferenczy hat sich am 22. Mai zu Szecseny im Neograder Comitat durch einen Pistolenschuß entleibt. Am 20. Mai schrieb sie noch ein Gedicht für eine magyarische Zeitschrift. Sie war erst 23 Jahre alt. Die Ursache, die sie zum Selbstmord bewog, ist nicht bekannt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 89. Dorpat, den 5. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Ulmann und Georg Paucker, jur. Alex. Lasch, med. Carl Perlmann, Jul. Kleinenberg, Carl Mayer, Max. v. Cube, Carl Steinberg und Jos. Harzer, hist. Ed. Baumbach, cam. Const. Newienski und Theod. Villon, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 5. Juni 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. Demnach der Herr Niggensche Kirchspiels-Prediger Friedrich Schütze ab intestato verstorben und dessen Wittwe den Antritt dessen Nachlasses wegen Schulden abstinirt, und um das übliche Proclama ad convocandos creditores gebeten hat, als citiret, heischet und ladet das Dorpatsche Landgericht mittelst dieses Proclams alle und jede, so an den Nachlaß defuncti Pastoris Friedrich Schütze rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von einem Jahre a dato dieses Proclams mit ihren Ansprüchen sich allhier legali modo zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten Jahresfrist aditus präcludirt und Niemand mit irgend welchen Ansprüchen wird zugelassen und gehört, sondern über den obenbezeichneten Nachlaß das ferner Gesetzliche wird statuirt werden.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 2. Juni 1853. 3*

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter v. Brasch.

v. Akerman, Secret.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1853 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 3

Dorpat, am 4. Juni 1853.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Interessenten des Vereins, daß die diesjährige General-Versammlung am 18. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Gartensaale der Ressource abgehalten werden wird. 2

Dorpat, am 30. Mai 1853.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. von Liphart.

Ein viersitziger Reisewagen mit allen Reisebequemlichkeiten versehen wird gratis zur Reise nach St. Petersburg abgegeben. Das Nähere ist im Hause der Frau Dr. Wolff zu erfahren. 2

Leinewand und Tischwäsche von belgischem Garn zu herabgesetzten Fabrikpreisen, ferner leinen Zwillich, Drill, Taschentücher, Tricots, Moire, Piqué- und Kaschemir-Westen, Herrenhalstücher, Cravatten, Plüsch- und Sommer-Röcke empfiehlt in verschiedener Auswahl
C. G. Metzke. 1

So eben hat die „Fayence-Niederlage" in Hotel Stadt London Nr. 23 eine neue Sendung erhalten von Milchschaalen, Blumenampeln, Blumenvasen, Kaffe-, Thee-, Mund- und Bouillon-Tassen, Durchschläge, Butterschläger, Mörser, Cylinder zur Galvanoplastik, Abrauchschaalen, Augenwannen, Eierbecher, Thee- und Kaffe-Apparate, Wasserreinigungs-Maschinen, Kasserollen, Bratpfannen, Theeservice, Butterdosen, Milchkannen, Frucht-Schaalen, -Teller und Körbchen ꝛc. ꝛc. ꝛc. A. Raphoph. 1

Eine Wohnung von 5—6 Zimmern mit Wagenremise und wo möglich mit Stallraum und einem nicht großen Garten, wird zu Medio August c. oder auch früher zu miethen gesucht. Anerbietungen hierauf werden in der Zeitungs-Expedition entgegengenommen. 2

Aufs Neue erhaltenes Moscowisches Weizenmehl der besten Sorte, verkauft zu mäßigem Preise C. F. Grunert. 1

Gutes Moskowisches Mehl zu 95 Kop. pr. 20 Pfund verkauft im Kaufhof Nr. 31 und in der Hausbude F. G. Faure. 1

Moskowisches Weizenmehl ausgezeichneter Qualität erhielt wiederum und wird verkauft zu dem herabgesetzten Preis pr. 20 Pfd. Nr. 1 95 Kop., Nr. 2 75 wie auch sehr gute Revalsche Killoströmlinge à 35 Kop. pr. Burke im Kaufhof Nr. 23. 1

Kartoffelmehl, 1 Pfd. zu 8 Kop., 20 Pfd. für 1 Rbl. 50 Kop. S., wie auch frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 2
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampfffschen Hause.

Natürliches Saidschützer Bitterwasser und Selters diesjähriger Füllung, so wie Limonade Gazeuse ist vorräthig bei C. F. Grunert. 1

Abreisende.

Johann Roltz. 1
Johann Jürgensohn. 3
Fedor Lisenkow, Handlungscommis. 3

Am Pfingst-Montag den 8. Juni erscheint keine Zeitung.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Mittwoch 10. Juni 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Als Ergänzung zum Circulair des Kaiserlichen Cabinets, welches das „Journal de St. Petersbourg" in seiner Nummer vom 30. Mai veröffentlicht bringt es unterm 2. Juni die drei folgenden Actenstücke zu Kenntniß des Publikums, und zwar: 1) den im Januar 1852 den Griechen ertheilten Firman, und 2) die beiden, neulich durch den Fürsten Menschikow erlangten Firmans.

Uebersetzung des Hatti-Humajun,

im Eingange zum Firman, betreffend die heil. Orte.

Die Verfügungen Meines gegenwärtigen Allerhöchsten Firmans enthalten das definitive und wahre Resultat der vollständigen Forschungen, welche letzthin angestellt worden sind in den alten und widersprechenden Documenten, die sich in den Händen der Griechen, Unserer Unterthanen und der fränkischen Mönche befinden und auf die bisher streitigen Heiligthümer von Jerusalem Bezug haben, so wie die Bestätigung der Allerhöchsten Firmans, welche den Griechen von Seiten Unserer glorreichen Vorfahren und besonders von Seiten Unseres verehrten Vaters zugestanden und zur Zeit von Uns bestätigt und erneuert worden, fortan wird man sich wohl hüten, denselben entgegen zu handeln.

Uebersetzung des Firman.

Dem Gouverneur von Jerusalem, Meinem Vezir Hafiz-Ahmed-Pascha, dem Kadi von Jerusalem und den Mitgliedern des Raths derselben Stadt, Meinen Gruß!

Da die Streitigkeiten, welche von Zeit zu Zeit zwischen der griechischen Nation und den Lateinern, in Bezug auf einige in der Stadt Jerusalem und deren Umgegend belegene Heiligthümer, aufgetaucht waren, auch jetzt wieder vorgebracht werden, so ist eine Commission gebildet worden, bestehend aus ehrenwerthen Muschirs, ehrwürdigen Cast-Eskers und andern Personen, um diese Frage von allen Seiten zu prüfen und ins Reine zu bringen.

Das Resultat der Forschungen dieser Commission und der in der Folge stattgehabten Berathungen des Ministeriums war, daß nachstehende Orte zwischen den beiden Riten streitig sind: die große Kuppel der Kirche Kamamé, die kleine Kuppel derselben Kirche, welche den Ort bedeckt, welcher das Grab des HERRN Jesus (Heiliges Grab) benannt wird; der Stein der Salbung, Djuldjuli (Golgatha), in derselben Kirche belegen, die Arkade der Jungfrau, Sitti-Mariam, die große Kirche im Dorfe Bethlehem, und die Grotte welche sich unter dieser Kirche befindet und die der wahre Geburtsort des HERRN Jesus Christus ist, und das Grab der gebenedeiten Maria.

Da von diesen Orten die große Kuppel zur ganzen Kirche gehört, so sind die Ansprüche der Lateiner, sich dieselbe ausschließlich anzueignen, so wie die kleine Kuppel und den Stein der Salbung und Golgatha, und die Arkade und die große Kirche von Bethlehem, und die Stelle der Geburt, dem Rechte nach nicht begründet. Demnach wird der bestehende Zustand dieser Orte bestätigt.

Da früher den Griechen, den Lateinern und den Armeniern, jedem für sich, ein Schlüssel der beiden Thüren gegeben worden war, belegen nach Norden (Chimal) und nach Süd oder Süd-West (Kiblé) der Grotte der Geburt, welche sich in dieser großen Kirche befindet, und von einer der Thüren derselben Kirche, was auch durch den im Jahre 1170 der Hegira den Griechen gewährten Firman bestätigt und ratificirt wurde, so bleibt solches wie bisher. Da es jedoch nicht gestattet war, daß der status quo dieser Kirche geändert würde, noch daß die Lateiner in derselben ihren Gottesdienst feierten, noch endlich daß daselbst irgend eine Neuerung von welcher Seite es auch sei, eingeführt werde, sei es in Bezug auf den Gang von der Kirche in die Grotte, sei es in irgend einer andern Beziehung, noch daß das seit langen Jahren und gegenwärtig befolgte System eine Aenderung erleide, so wird man niemals in dieser Beziehung einen Anspruch irgend welcher Art erlauben und entgegennehmen, und soll keine Veränderung in dem gegenwärtigen Zustande der Thüren genannter Kirche gemacht werden.

Da die beiden an das Kloster der Franken stoßende Gärten, auf welche die Lateiner gleichfalls Anspruch machen, nach alten und neuen Dokumenten sich unter dem Schutze beider Theile befinden, so sollen sie auch in derselben Weise bestätigt werden.

Was das Grab der gebenedeiten Maria anbetrifft, obgleich die Lateiner auch beanspruchen, sich

dasselbe ausschließlich anzueignen, indem sie sich auf einige, in ihren Händen befindliche Verordnungen berufen, so ist diese Forderung nicht der Gerechtigkeit gemäß. Da aber in diesem geheiligten Grabe die Griechen, Armenier, Assyrier und Copten gegenwärtig ihren Cultus ausüben, d. h. da die Ausübung des Cultus in diesem Heiligthume nicht einem Ritus ausschließlich zukommt, so ist begutachtet worden, daß es billig erscheint die Erlaubniß, welche die Christen des katho'schen Ritus ab antiquo gehabt haben, ihren Cul s an einem Orte auszuüben, wo verschiedene Culte ausgeübt werden, ihnen bestätigt werde, unter der Bedingung, daß in der Administration dieses Grabes und seinem gegenwärtigen Zustande keine Veränderung vorgenommen werde.

Da diese Entscheidung die erworbenen Rechte bestätigt und befestigt, welche den Griechen, Meinen Unterthanen, von Seiten Meiner glorwürdigen Vorfahren verliehen worden waren, welche auch bestätigt und ratificirt worden sind durch Allerhöchste, von Mir erlassene und mit Meinem Kaiserlichen Hatt versehenen Firmans, Rechte deren Erhaltung einer Meiner lebhaftesten Wünsche ist, so ist sie auch Meinerseits angenommen worden, und es ist verordnet, daß in der Folge kein Schritt, von welcher Seite es auch sei, gegen diese Entscheidung geschehe.

Die Lateiner üben gegenwärtig einmal im Jahr, am Tage der Himmelfahrt des HERRN Jesus Christus, ihren Gottesdienst aus im Innern des Tempels Kubbet-ul Messahd, belegen auf dem Oelberge bei Jerusalem, während die Griechen ihre Gebete außerhalb des Tempels halten. Da aber an diesem Orte ein islamitischer Mihrab ist und derselbe nicht ausschließlich einem der christlichen Riten vorbehalten sein kann, ist es Meinen Grundsätzen der Billigkeit nicht entsprechend erschienen, daß Meine Unterthanen vom griechischen Ritus der Ausübung ihres Cultus in diesem Tempel beraubt seien. Unter der Bedingung, daß an dem gegenwärtigen Zustande desselben nichts geändert, und daß an der Thür dieses Tempels sich immer, wie bisher, ein muselmännischer Pförtner befinde, sollen demnach in Zukunft die Griechen, ebensowenig wie die Lateiner, verhindert sein, ihren Cultus in diesem Tempel von Kubbet-el-Messahd auszuüben und ihre Gebete daselbst zu verrichten, an den durch den christlichen Cultus bezeichneten Tagen. Diese Vorschrift wird in den Archiven bei dem, um die Mitte des Monats Schewal des Jahres 1254 erlassenen Firman in margine notirt werden. Ueber das hier vorhergehende habe Ich Meinen Kaiserlichen Willen zu wissen gethan, und es ist ein Kaiserlicher Befehl erlassen worden, kraft dessen gegenwärtiger Firman, mit Meinem Kaiserlichen Hatt versehen, der griechischen Nation zu Händen gegeben worden ist.

Sobald dieser Kaiserliche Firman zu Ihrer Kunde gelangt, werdet Ihr die größte Sorge tragen, daß nichts gegen diese Entscheidung geschehe und zuwider Meinem Allerhöchsten Befehle, sei es von denen, welche den griechischen, armenischen, assyrischen und coptischen Ritus bekennen, sei es von Seiten der Lateiner. Dieser mein Allerhöchster Befehl wird in die Archive des Tribunals einregistrirt und in den Händen der Griechen gelassen werden.

Ihr werdet alle Eure Aufmerksamkeit darauf richten, daß gegenwärtiger Firman für immer aufrecht erhalten und beobachtet werde.

Datum 1268 um die Mitte des Monats Rebiul-Akhir (Ende Januar a. St. 1852).

Uebersetzung eines Firmans, gerichtet: An Meinen vortrefflichen Vezir Hafiz-Achmed-Pascha, Gouverneur des Sandschak von Jerusalem und dessen Dependentien; an den Cadi von Jerusalem, an den Mufti und den Stellvertreter des Nakib-ul-Eschraf, ausgezeichnet durch ihre Gelehrsamkeit, und an die andern ehrenwerthen Mitglieder des Raths.

Es ist Mir berichtet worden, daß einige der Verfügungen Meines Kaiserlichen Befehls, datirt von den letzten Tagen des Monats Dschemmasi-ul-Ewel 1268 (ersten Tagen März 1852), versehen mit Meiner Kaiserlichen Unterschrift, welcher zu dem Zweck erlassen worden war, die zwischen den Griechen und Lateinern, in Beziehung auf einige Heiligthümer in Jerusalem und dessen Umgebung, stattgehabten Streitigkeiten zu schlichten und beizulegen, und an Dich, Gouverneur und an die andern, die es betrifft, gerichtet war, noch nicht ausgeführt sind. Da es nun Mein Kaiserlicher Wunsch ist, daß solches in Ausführung gebracht werde, ist diese Frage in dem Rathe Meiner ehrenwerthen Minister debattirt worden und zu dem Zwecke, diesen Befehl zu beleuchten und zu bekräftigen und zugleich ihn zu vervollständigen und zu erklären, ist ein Actenstück aufgesetzt worden, bestehend aus folgenden sechs Puncten:

„Wenn ein Schlüssel zur großen Thür der Kirche von Bethlehem den Lateinern gegeben worden ist, so hat man ihnen nur das Durchgangsrecht durch diese Kirche gegeben, wie bisher, ohne ihnen weder das Recht zu ertheilen, in dieser Kirche Gottesdienst zu halten, noch das Recht gemeinsamen Besitzes mit den Griechen. Daher ist es nicht gestattet, weder den gegenwärtigen Zustand dieser Kirche zu verändern noch von Seiten der Lateiner in seinem Innern Gottesdienst zu halten, noch von Seiten irgend einer der Parteien, in Bezug auf den Gang von der Kirche in die Grotte, oder in andern Beziehungen, Neuerungen vorzunehmen, noch endlich die dort von jeher und noch gegenwärtig bestehende Ordnung zu ändern. Da es sich ab antiquo gestaltet hat, daß der Pförtner dieser Kirche ein griechischer Priester, Unterthan meiner Hohen Pforte, und es demselben durchaus nicht erlaubt ist den Durchgang den Nationen zu verbieten, welche ab antiquo das Recht dazu haben, so wird man auch in Zukunft, wie bisher, handeln.

„An Stelle des Sterns, welcher sich in der, im Innern der Kirche von Bethlehem existirenden Grotte befand und im Jahre 1847 verloren gegangen war, ist wieder ein anderer, ähnlicher angebracht worden, um die Streitigkeiten kurz abzubrechen, als ein feierliches Andenken Meiner Majestät für die christlichen Nationen. Es wird aber dadurch keiner der christlichen Nationen irgend ein specielles und neues Recht ertheilt, und zu keiner Zeit wird irgend eine Veränderung in dieser Beziehung stattfinden.

„Die christlichen Nationen, welche das Recht haben im Grabmahl der gebenedeiten Maria ihren Gottesdienst auszuüben und dasselbe zu besuchen, werden dasselbe besuchen und daselbst täglich Gottesdienst halten. Damit der Feier des Gottesdienstes und dem Besuche anderer Nationen kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, wird täglich vom Aufgange der Sonne an, jede Nation anderthalb Stunden lang Gottesdienst halten, zuerst die Griechen, dann die Armenier und nach ihnen die Lateiner. Dieser Modus der Vereinbarung ist auf Befehl und Genehmigung der Hohen Pforte getroffen worden.

„Die beiden an das fränkische Kloster im Dorfe Bethlehem stoßenden Gärten bleiben, wie bisher unter der Aufsicht der griechischen und lateinischen Nation und werden in gleicher Weise, wie solches bis jetzt geschah, benutzt werden, ohne daß einer der Parteien ein Vorrecht zustände.

„Da keine neuen Zugeständnisse, mit Ausnahme der hier angegebenen, irgend einer Nation durch officielle Verordnungen neuerdings gemacht worden sind, so wird alles in status quo aufrecht erhalten werden.

„Die Heiligthümer, welche sich gegenwärtig in den Händen der griechischen, lateinischen und armenischen Nation, entweder gemeinschaftlich oder einer eigenthümlich, befinden, werden in ihrem Besitze für immer, wie bisher, erhalten werden.

Nachdem dieses Actenstück Mir vorgelegt und Meine Genehmigung nachgesucht worden, ist Mein hoher Kaiserlicher Wille für die Ausführung, in dem oben angegebenen Sinne, ausgesprochen. Mein Kaiserlicher Befehl ist zu diesem Zwecke ertheilt, und demgemäß der gegenwärtige Kaiserliche Firman erlassen, versehen mit Meiner Majestätischen Unterschrift, und ist abgesandt worden. Ihr, der Pascha, der Mufti und die andern, welche dieser Befehl betrifft, wenn Ihr Kenntniß davon genommen habt, werdet Ihr gegenwärtigen Kaiserlichen Firman in die Register des Tribunals einregistriren lassen, und Ihr werdet immer und fortwährend ohne irgend welche Aenderung, nach seinem Inhalte handeln. Da Euch dieses bekannt ist, werdet Ihr Meiner Kaiserlichen Unterschrift vertrauen. Geschrieben in den letzten Tagen des einzigen Redsheb im J. 1269 (April a. St. 1853).

Uebersetzung eines Firmans gerichtet: an Meinen vortrefflichen Vezir Hafiz-Achmed-Pascha, Gouverneur des Sandschak von Jerusalem und dessen Dependentien, an den Cadi von Jerusalem an den Mufti und an den Stellvertreter des Nakib-ul-Eschraf, ausgezeichnet durch ihre Gelehrsamkeit, und an die andern ehrenwerthen Mitglieder des Raths.

Im Jahre 1257 wurde ein Allerhöchster Befehl ertheilt zur Reparatur einiger Stellen der Kirche Kamamé (die Auferstehung) in Jerusalem die ausgebessert werden mußten; es ist uns jedoch auch diesmal berichtet worden, daß die Reparatur der Kuppel bis jetzt nicht stattgehabt hat, und daß, da dieselbe einzustürzen droht, es Noth thut mit der Reparatur zu eilen. Solches ist durch einen zu diesem Zweck nach Jerusalem geschickten Ingenieur constatirt worden.

Nun ist durch meine Hohe Kaiserliche Genehmigung verfügt worden, daß diese Kuppel unter Meinem gerechten Schutze, von Seiten Meiner Kaiserlichen Regierung in ihrer gegenwärtigen Form reparirt werden soll und daß, falls etwas ihrer gegenwärtigen Form zuwider gemacht werden sollte, der Patriarch von Jerusalem ermächtigt ist, solches bemerkbar zu machen, um es zu verhindern.

Außerdem, da die an die bezeichnete Kirche stoßenden Häuser ein muselmännisches Hospiz und eine Moschee sind, ist es nicht erlaubt dieselben niederzureißen; die Fenster dieser Häuser, welche auf die Kuppel hinausgehen, werden vermauert und durch das Ziehen einer Mauer geschlossen werden.

Zu diesem Zwecke ist mein gegenwärtiger Allerhöchster Befehl, enthaltend besagte Entscheidung, von Meinem Kaiserlichen Divan erlassen und abgesandt worden.

Ihr, Mein vortrefflicher Vezir und Cadi, wenn Ihr von dem oben verzeichneten Kenntniß erhalten haben werdet, daß die Reparatur dieser Kuppel von Seiten Meiner Kaiserlichen Regierung, in ihrer gegenwärtigen Form, durch einen ad hoc ernannten Beamten, verfügt worden ist, werdet Ihr Euch beeilen solches kund zu thun, und zu dessen Ausführung zu schreiten. Ihr werdet auch die Fenster vermauern und verdecken lassen, von denen oben die Rede ist und die auf die Kuppel hinausgehen, damit dieser Uebelstand sogleich aufhöre. Ihr werdet Euch solches gesagt sein lassen und Meiner Kaiserlichen Unterschrift vertrauen.

Geschrieben in den letzten Tagen des einzigen Redsheb 1269 (April a. St. 1853).

Odessa, 19. Mai. Am Sonntag den 16. Mai, um vier Uhr Nachmittags trafen die Kriegs-Dampfschiffe „Bessarabia“ und „Grosni“ aus Konstantinopel hier ein. Mit ersterem langte der Kaiserlich-Russische Geschäftsträger bei der Ottomanischen Pforte, Wirkliche Staatsrath Oserow an, mit den Beamten der Kaiserlichen Mission.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe ernannt: der Cavallerie-Oberst Langhammer, Polizeimeister in Kronstadt; der Cavallerie-Oberstlieutenant Stender, Kriegs-Commissar und Cassirer beim Stabe dieses Corps; der Oberstlieutenant v. Wendrich 1; die Capitains: Müller, von der St. Petersburger Gendarmen-Division; Gamen, von der Moskauer Gendarmen-Division; die Ingenieur-Oberstlieutenants: Okel, Chef der 1. Abtheilung des 1. Bezirks der Wegecommunication; Kreisler, Sectionschef im Departement der Bauanschläge und Pläne.

Der Dr. med. Gläser, Ober-Medicinalbeamter bei der Quarantaine-Zoll-Verwaltung in Baku, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

St. Petersburg, 5. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Melan, vom Generalstabe, als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

St. Petersburg, 6. Juni. Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Oberst Ssokolowski 1, Mitglied des Conseils und des wissen-

schaftlichen Comités des Corps der Berg-Ingenieure und des Berg-Auditoriats; — desselben Ordens 4ter Classe: der Staatsrath Pfel, Oberarzt des Militair-Hospitals in Moskau; der Oberst Karzow, vom Garde-Generalstabe, Professor an der Kaiserlichen Militair-Akademie; der Collegienrath Turik, Oberarzt des Militair-Hospitals in Peterhof; der Oberst Schönrock, Inspector der Zöglinge der Kaiserlichen Medico-Chirurgischen Akademie. (St. Pet. Z.)

Se. Majestät der Kaiser hat auf Vorstellung des Minister-Komite's und in Folge Unterlegung des Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums, am 31. März d. J. zu befehlen geruht, den Russischen Unterthanen, die für eigene Rechnung auf Russischen Werften Schiffe bauen, zu erlauben, bis zum 1. Januar 1858 alles zur Ausrüstung der Fahrzeuge nöthige Metall-Zubehör, vom Auslande zollfrei kommen zu lassen, und zwar: Patentspille, und sogenannte Krüpfelspille, Ketten-Anker, Ketten und Kettentaue aller Art, Steuerräder mit ihrem Zubehör, eiserne Flaschenzüge, Mantel mit Rollen, Kombüsen, Pumpen, Ankerboyen, und Maschinen um die Anker fallen zu lassen, mit der Bedingung, daß die Schiffseigner jedesmal um eine spezielle Erlaubniß für den betreffenden Gegenstand, beim Finanzministerium einkommen und in der deshalb übergebenen Bittschrift, die Art und Anzahl der genannten Metallgeräthe angeben, welche ihnen übrigens vom Zollamt nicht eher als wenn der Bau des Fahrzeugs beendigt ist, ausgeliefert werden sollen. (Hand.-Ztg.)

St. Petersburg, 7. Juni. Der Inspektor der Medicinal-Behörde in Orel, Staatsrats Lorenz ist zum Oberarzt der Irrenheilanstalt in St. Petersburg ernannt.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden dem St. Annen-Orden 2ter Classe zugezählt: der Römisch-Katholische Bischof Borowski, Verweser der Luzk-Shitomirschen Eparchie, — und die lutherischen Pastoren Richter, von der lettischen Kirche, — und Moritz, von der St. Annen-Kirche in St. Petersburg.

Se. Majestät der Kaiser hat, auf Vorstellung des Comité der Herrn Minister, am 2. September v. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: den Commandeur der rigischen Lootsmannschaft, Girard, mit der Ernennung zum erblichen Ehrenbürger zu belohnen, und zwar für die ausgezeichneten Anordnungen und den besonderen Eifer, die er in mehreren Fällen bei Hülfsleistung von Kriegsschiffen und bei Rettung von einigen Kauffahrteifahrzeugen, so wie von mehr als 50 Menschen, im rigischen Meerbusen an den Tag gelegt hat.

St. Petersburg. Bis zum 4. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 485; an diesem Tage erkrankten 44, genasen 46, starben 20. Es blieben demnach 463 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 10. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertag, den 8ten d. M., erfolgte in der hiesigen St. Johannis-Kirche die feierliche Introduction des zum Pastor-Diakonus an der genannten Kirche gewählten und ordinirten Herrn Candidaten Schwarz.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht in seinem amtlichen Theile, außer einigen unerheblichen Dekreten, eine Liste von 103 December-Kompromittirten, denen die von den gemischten Kommissionen über sie verhängten Sicherheitsmaßregeln erlassen werden.

Gestern kam der Kaiser und die Kaiserin ganz unerwartet in dem Lager von Satory an. Die Truppen stellten sich ohne Waffen in Reihe und Glied auf und begrüßten das kaiserliche Ehepaar mit lebhaftem Zuruf. Der Kaiser und die Kaiserin setzten dann ihre Promenade fort. Bei ihrer Rückkehr hörten sie, daß die Soldaten sich zuweilen mit Tanz belustigten. Ihre Majestäten wünschten einem solchen militärischen Tanze beizuwohnen. Ein ganzes Bataillon führte nun eine Quadrille und eine Anglaise aus, worauf ihre Majestäten sich wieder nach St. Cloud zurückbegaben.

Der Baarvorrath der Bank von Frankreich hat in Paris um 2 Millionen und in den Zweigbanken um 20½ Millionen zugenommen. Die Diskonto hat sich in Paris um 1½ Millionen vermehrt und in der Zweigbanken um 5¼ Millionen verringert. Die im Umlauf befindlichen Banknoten haben in Paris um 35 Millionen und in der Provinz um 5½ abgenommen. Die laufende Rechnung des Staatsschatzes, die jetzt 88,023,829 Fr. beträgt, hat um beinahe 14½ Millionen zugenommen. Der ganze Baarvorrath beträgt gegenwärtig 534 Millionen, während die im Umlauf befindlichen Banknoten sich auf 628¾ Millionen belaufen.

Paris, 11. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht heute die vom gesetzgebenden Körper und dem Senat angenommenen Gesetze über die Zusammensetzung und den Ausspruch der Geschworenengerichte.

Der halbamtliche Theil des „Moniteur" enthält folgende Note: „Die Böswilligkeit hat das Gerücht von der Auflösung der Nationalgarde des Weichbildes und der Arrondissements von Paris, wo sie wieder organisirt worden war, verbreitet. Dieses Gerücht hat nicht die geringste Begründung."

Die letzten Nachrichten aus Algier über die Expedition gegen die Kabylen lauten sehr günstig. Die Kämpfe vom 21sten, 22sten und 23sten hatten die besten Resultate gehabt. Alle Stämme auf der linken Seite des Ued Agrium hatten sich unterworfen und der General-Gouverneur, General Randon, hatte bereits deren politische Organisation vorgenommen. Das Korps des Generals Randon war seit dem 23. auf keinen neuen Widerstand gestoßen. Von Tizzi Sakka an wurde er überall sehr gut aufgenommen. Die Eingeborenen waren in ihren Dörfern geblieben und hatten ihre Heerden nicht in die Gebirge geflüchtet. Das Terrain bot dagegen die größten Schwierigkeiten dar, besonders von dem Thal Beni-Ismaïl bis zum Meer. Von Zacherfucht bis nach Kef-Rida, ungefähr 2½ Stunden Weges, brauchte das Expeditions-Korps einen ganzen Tag. Später wurde der Weg besser. Der General Mac-Mahon und

sein Korps waren am 2. Juni 3 Stunden von dem Lager des Generals Randon entfernt. Mit Ausnahme der Beni Merrai und der Kerrata hatten sich ebenfalls alle Stämme unterworfen. Den beiden letzteren hatte man alle ihre Dörfer verbrannt, ihre Feldfrüchte vernichtet, ihre Bäume abgehauen und ihre Heerden entweder getödtet oder weggenommen. Der größte Theil ihrer Krieger war in den verschiedenen Treffen geblieben. — Der 14. Juni, der 23. Jahrestag der Landung der Franzosen in Algier, wird in der ganzen Kolonie durch Festlichkeiten gefeiert werden.

(Pr. Ztg.)

Paris, 12. Juni. In Marseille hat man wiederholt Versuche mit dem System du Tremblay's, die Dampfschiffe vermittelst Wasser- und Schwefel-Aether-Dampf in Bewegung zu setzen, gemacht. Dieselben sollen vollkommen gelungen sein. Die Maschine du Tremblay's sieht einer gewöhnlichen Dampfmaschine ähnlich, hat aber zwei Cylinder, den einen für den Schwefel-Aether-, den andern für den Wasser-Dampf, welche jeder für sich arbeiten. Das System du Tremblay's bietet einen großen Vortheil dar. Man verbraucht nur die Hälfte der Steinkohlen, die bei dem gewöhnlichen Verfahren erforderlich sind. Die Versuche fanden in Gegenwart des Präfekten, des Senators Generals Carrelet, des Generals Rostolan, des Ober-Kommissars des Marine-Dienstes und mehrer Personen von Fach statt.

Eine Menge gemeinnütziger Unternehmungen sind im Plane. Alle Häuser von Paris sollen zu geringem Preise mit gutem Trinkwasser versorgt, das Monopol der Fleischer abgeschafft, ein neues Boulevard gebaut werden ꝛc.

Paris, 13. Juni. (Tel. Dep.) Die heutige Börse befand sich in sehr günstiger Stimmung; sie hofft auf eine friedliche Lösung der orientalischen Frage durch Konzessionen, selbst bei Besetzung der Donau-Fürstenthümer. (St. A.)

England

London, 11. Juni. Die königliche Familie ist gestern von Windsor nach dem Buckingham-Palast zurückgekehrt. Die Königin und Prinz Albert speisten Abends bei der Herzogin von Sutherland und verweilten einen Theil des Abends daselbst. Auch der Herzog von Genua beehrte die Tafel der Herzogin mit seiner Gegenwart. Seine königl. Hoheit bleibt noch kommende Woche hier, um dem königlichen Drawing-Room beizuwohnen. Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover werden am nächsten Mittwoch oder Donnerstag hier erwartet. Ein englisches Regierungs-Dampfschiff ist nach Calais beordert, um die hohen Gäste herüberzubringen, und wird dieselben wahrscheinlich die Themse herauf bis Woolwich führen. Das Gefolge des hannöverschen Hofes und dessen Gepäck ist bereits gestern über Hamburg in den Docks eingetroffen.

Nach der „Australian and New Zealand Gazette" haben die Goldentdeckungen in Australien zuerst vor fünf Jahren angefangen. Herr Robert Sempill, der Sohn eines achtbaren Kolonisten, hatte sich schon früher viel mit Geologie beschäftigt und pflegte manchen Schilling für Mineralien und Erzproben auszugeben, die ihm von Leuten aus dem Innern gebracht wurden. Einmal kam ein Schäfer, der zu seinen Lieferanten gehörte, mit einem anderen Schäfer zu ihm, der in dem trockenen Bett einer felsigen Bucht eine Menge gelben Staub, eine Art Messingfeile, gefunden und nach Sydney gebracht hatte, wo ein Juwelier, Namens Cohen, ihm sagte, es sei Gold, und ihm dafür 10 Pfd. Sterl. gab. Die Erzählung des Schäfers bewog Herrn Sempill, nach Sydney zu reisen und bei der Witwe des inzwischen gestorbenen Herrn Cohen nähere Erkundigungen einzuziehen. In Folge derselben unternahm er mit dem Schäfer in Januar 1848 eine Expedition nach Summerhill-Creek. In der wilden Gegend blieb er bald allein, da sein Begleiter sich verirrte und nie wieder zum Vorschein kam. Aber unerschrocken setzte er seine Wanderungen sechs Wochen lang fort und brachte Proben mit, die er sogleich der englischen Regierung übersandte. Herr Sempill ist demnach der eigentliche Entdecker des australischen Goldreichthums. Denn weder der Schäfer noch der Juwelier dachte an etwas Anderes, als an einen zufälligen Fund, wie ihnen die Goldkörner in die Hand fielen.

Die Englischen Onkel-Tom-Verehrer sind neuerdings an das Verfahren ihrer Väter erinnert worden, die sogar Weiße an die Amerikanischen Pflanzer verkauften. „Im Jahre 1620 wählte eine Gesellschaft in England 100 Mädchen aus und schickte dieselbe den Pflanzern in Virginien, welche für eine jede im Durchschnitt hundert und zwanzig Pfund — Tabak gaben. Die Speculation war so einträglich, daß die Gesellschaft bald darauf noch 60 Mädchen verkaufte, die im Durchschnitt jede sogar mit hundert und funfzig Pfund Tabak bezahlt wurden."

London, 11. Juni. Prinz Albert führte gestern den Vorsitz in einer Versammlung des Gewerbe-Vereins, in welcher nach dreijähriger Unterbrechung wieder eine Vertheilung von Preisen stattfand. Der Prinz hielt bei Eröffnung der Feierlichkeit eine Anrede an die Versammelten, in welcher er bemerklich machte, daß die große Ausstellung von 1851 und die daran geknüpfte Preisvertheilung, wobei auch der Gewerbe-Verein betheiligt gewesen, jene Unterbrechung verursacht habe.

London, 13. Juni. Vorgestern besuchten Ihre Majestät und Prinz Albert den Herzog und die Herzogin von Aumale in Twickenham. Morgen ist die zweite große Cour in dieser Saison bei Ihrer Majestät der Königin, bei welcher der Herzog von Genua auch zugegen sein wird; Se. königl. Hoheit begibt sich dann von hier nach Brüssel. Uebermorgen gibt die Königin einen großen Ball; man erwartet bis dahin den König und die Königin von Hannover, so wie den Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg zum Besuch am hiesigen Hofe.

Beim dritten Concert des kölner Männer-Gesang-Vereins, vorgestern Nachmittags, war der große Saal in Hannover-Square gedrängt voll und die Begeisterung des Publikums außerordentlich. Heute Abend singt der Verein in Exeter-Hall. Hr. Schnei-

der aus Dresden wird die Chöre auf der Orgel begleiten.

Man hört, daß eine Dampfschifflinie zwischen Southampton und Hamburg eingerichtet werden soll.

London, 15. Juni. (Tel. Dep.) In der gestern stattgehabten Sitzung des Unterhauses wurde Gladstone's Bill, betreffend die Erbschaftssteuer, zur zweiten Lesung zugelassen, nachdem eine Motion Pakingtons, welche die sechsmonatliche Vertagung derselben forderte, mit 268 gegen 185 Stimmen verworfen worden war. (Pr. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 8. Juni. Endlich will der Finanzminister doch Schritte thun, das Mauthwesen einer Reform zu unterwerfen, wonach das ganze Land sich längst gesehnt. Die Beaufsichtigung, um dem Schmuggel zu steuern, der in keinem Lande mehr an der Tagesordnung ist, als bei uns, und auf die unverschämteste Weise betrieben wird, kostet der Regierung mehr als 60 Millionen Realen jährlich. Ein Heer von ungefähr 22,000 Beamten bewacht unsere Küsten und Gränzen; dies hindert jedoch nicht, daß fast die Hälfte von dem, was in Spanien konsumirt wird, der Schmuggel besorgt. Bisher war die Stelle eines Douanen-Direktors in Spanien einträglicher, als ein Ministerposten; ja, selbst die Zoll-Büreauchefs wurden reiche Leute. — Die Kaiserin der Franzosen, die seit ihrer Erhebung schon so viel für die Armen in Spanien gethan, hat dem französischen Krankenhause in Madrid 40,000 Realen geschenkt. — Die auf Wartegeld gesetzten in Madrid lebenden Offiziere haben ihre Pension für April noch nicht erhalten. — Der Hof wird am 24sten d. nach La Granja übersiedeln. Die Reise dorthin wird diesmal zwei Tage währen; die Königin will den Escurial sehen, den sie noch nie besucht hat. — Auch in Asturien greift die Hungersnoth immer mehr um sich. In vielen Orten haben die Landleute die Saat-Kartoffeln wieder aus der Erde genommen, um ihren Hunger damit zu stillen. (Pr. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Das von den Kammern berathene Gesetz, betreffend die Aufhebung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850, so wie der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März 1850, hat am 24. Mai die königl. Sanction erhalten und wird im Staatsanzeiger publicirt.

Aus Schlesien, 10. Juni. Laut amtlichen Nachweis haben im vorigen Jahre in Schlesien folgende Uebertritte zur evangelischen Kirche stattgefunden: 809 Katholiken, nämlich 453 Konfirmanden, 365 Erwachsene; 259 Deutschkatholiken; 491 Freigemeindler, 508 katholische Väter ließen ihre Kinder evangelisch taufen. 1189 katholische Männer heiratheten evangelische Frauen und nur 310 evangelische Männer katholische Frauen.

Berlin, 14. Juni. Die Wahl des Gen. v. Radowitz zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften erfolgte in der Sitzung derselben am 9. d., namentlich auf den Antrag Aler. v. Humboldt's in Anerkennung der vielfachen Verdienste des Generals um die Wissenschaften. Sr. M. dem König liegt jetzt diese Wahl zur Bestätigung vor.

(B. N.) Berlin. Se. M. der König ist dem Vereine für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche beigetreten und hat einen Beitrag von 100 Thalern für die Zwecke des Vereins angewiesen.

Dresden, 13. Juni. Prinzessin Carolina von Wasa verläßt Donnerstag den 16. d. M. Brünn, um sich über Pillnitz nach Dresden zur Vermälungsfeier zu begeben. Se. königliche Hoheit Prinz Albert verläßt am selben Tage Dresden, um seiner Braut entgegen zu reisen. (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 8. Juni. Der radikale Staatsrath von Freiburg hat der Regierung von Bern angekündigt, daß er in Folge ihres bekannten Schreibens an den Bundesrath das Bundesfest nicht beschicken werde.

Bern, 9. Juni. Von sonst gut unterrichteter Seite wird, wie der „Fr. P. Z." geschrieben wird, die baldige Rückkehr des k. k. Geschäftsträgers, Grafen Karnickj, auf seinen hiesigen Posten und die Wiederaufnahme der Unterhandlungen zwischen Oesterreich und dem Bundesrath, bezüglich auf die Forderungen des erstern, verkündet. — In Freiburg hat der Große Rath den Antrag, die Aufständischen vom 22. April dem gewöhnlichen Gericht zu überweisen, vorgestern angenommen. — Seit dem 1sten d. M. ist täglich zweimal (am Tage und bei Nacht) ein Postkurs über den Gotthard von und nach Italien eingeführt. (Pr. Z.)

Italien.

Neapel, 4. Juni. Der Sommer ist nun mit reichem Maaße von Sonnengluth vorhanden, die uns die schönsten Früchte ausbrütet. Die Erdbeerfelder auf dem Wege nach Portici liefern köstliche Früchte. Aber am Weinstock zeigt sich leider wieder hier und da bereits die böse Traubenkrankheit. (B. N.)

Rom, 5. Juni. Die Reisegefährlichkeiten Seitens Wegelagerer und Räuber haben sich zwar seit der Beschützung und Vertheidigung des Publikums durch die Franzosen verringert, diese haben aber der zwischen hier und Neapel herumschwärmenden Gaunerbande das Handwerk nicht zu legen vermocht. So wurde Sgr. Nisoldi, mit einer Verwandten des Cardinal-Staatssecretärs Antonelli in Terracina verheirathet, am 28. v. M. in seiner nahen Meierei von 7 bis an den Zähnen Bewaffneten angehalten. Sie hatten das Gesicht geschwärzt, trugen theils neue Soldatengewehre, theils Carabiner, gefüllte Patrontaschen und Dolche im Riemenzeug. Dem Gefangenen wurde befohlen, binnen zwei Stunden 6000 Scudi (über 9000 Thlr.) durch einen seiner Meiereibeamten als Lösegeld herbeizuschaffen. Wenn die Frist verflossen sei und die Gendarmen auch nur eine Sylbe von dem Boten erführen, so würde der Gefangene auf der Stelle erschossen. Schon nach 1½ Stunden schickte der Bruder 2000 Ducati in Silber und Gold, den Rest

des geforderten Lösegeldes in Schmucksachen und Silbergeräthen. Darauf verloren sich die Gauner spurlos in den nahen Gebirgen, den Gefangenen hatten sie gleichzeitig in Freiheit gesetzt. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Marie Anna Pia, Gemalin Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand, wird bis zum September in Italien verweilen, und diese Zeit theils an dem Hofe Höchstihres Neffen, des Königs von Sardinien, in Turin, theils in der Umgebung von Nizza zubringen. Ihre k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie vertritt bei der Vermälung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Carolina von Wasa mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Albert von Sachsen die Stelle der Brautmutter.

Vorgestern ist Se. Exzellenz Franz Seraph Graf Stadion, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath ꝛc., von Sr. Majestät dem Kaiser im Jahre 1848 zum Minister des Innern ernannt, nach einer langwierigen Krankheit im 47sten Lebensjahre gestorben.

Heute Nachmittag 3¼ Uhr traf Se. Majestät der König Maximilian II. von Baiern in dem festlich geschmückten Bahnhofe zu Hetzendorf ein. Se. Majestät der Kaiser und die sämmtlichen hier anwesenden Herren Erzherzoge kaiserliche Hoheiten erwarteten und bewillkommten den hohen Gast am Bahnhofe auf das herzlichste, wonach Se. Majestät der Kaiser an der Seite Sr. Majestät des Königs im offenen sechsspännigen Hofgalawagen in die kaiserliche Sommerresidenz nach Schönbrunn fuhren, wo der König auf Einladung Sr. Majestät des Kaisers Höchstseinen Aufenthalt nimmt. Se. Majestät der König trug die Uniform seines österreichischen Kürassier-Regiments Nr. 2, Se. Majestät der Kaiser die königlich baierische Obersten-Uniform. Kurz nach der Ankunft in Schönbrunn war daselbst zu Ehren Sr. Majestät des Königs große Hoftafel. Montags ist große militärische Parade.

Aus Montenegro, 1. Juni, meldet man der „Triest. Z.": Der Fürst ist bereits wieder nach Cettinje unter dem Jubel seines Volkes zurückgekehrt; hat seinen beiden Oheimen österreichische Dekorationen mitgebracht und selbst eine große Anzahl montenegrinischer Tapferkeits-Medaillen vertheilt. Die neu eingeführte Gendarmerie ist hier zu Lande zwar ein ungewohntes Institut, um so mehr, als die Rechtsbegriffe eben noch mancher Klärung bedürfen, doch erweist sie sich bereits als sehr nützlich. Man sagt, der Fürst Daniel werde auch von der österreichischen Regierung eine entsprechende Unterstützung erhalten, und es wäre gewiß ein sehr glücklicher Gedanke, sich die Montenegriner, die doch in mannigfachem Verkehre mit Oesterreich stehen, neben der zu ihren Gunsten stattgefundenen Intervention auch durch einen Akt der Großmuth zu verpflichten. — Die Aufstellung eines österreichischen Konsulates dürfte bevorstehen. Der Fürst scheint die Gründung eines Petrovic-Ordens verschoben zu haben und liegt mit allem Eifer der Erlernung der Staatswissenschaften und der französischen Sprache ob. Omer Pascha mußte auf höhere Anordnung sein Sans-souci in Scutari verlassen, sein Korps begibt sich bereits nach Toli-Monastir und ist durch Krankheiten arg gelichtet worden. Besonders hat die Kavallerie sehr viele Pferde durch Seuchen verloren und befindet sich im traurigsten Zustande. Der Fürst hat in vertrauten Kreisen die Ansicht geäußert, daß die Zeit nicht ferne stehen könne, wo die Montenegriner die einst besessenen Landstriche von den Türken wieder zurückerkämpfen würden.

Mailand, 5. Juni. Die heutige amtliche „Gazetta" veröffentlicht vier kriegsgerichtliche Urtheile. Ein Schmid ist, weil er sich im Besitze einer revolutionären Flugschrift befand, zu einjähriger schwerer Haft, ein Maler, in dessen Wohnung sich eine Degenklinge gefunden hatte, zu viermonatlichem Gefängniß in Eisen, und ein Obsthändler, wegen Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt, zu derselben Strafe verurtheilt worden. Ein florentiner Bildhauer Namens Massimo Bezzosi ward in Freiheit gesetzt, weil das Gericht die von ihm erduldete Vorhaft als eine hinreichende Strafe dafür erachtete, daß er im Jahre 1850 eine revolutionäre Flugschrift verbreitet hatte. (Pr. Z.)

Wien, 13. Juni. Für Se. Majestät König Otto von Griechenland sind die Appartements in Carlsbad auf die Zeit vom 10. Juli bis Ende August gemiethet worden.

Mailand, 9. Juni. Vorgestern wurden hier wieder einige 20 Individuen der niederen Volksklasse, die wegen der Vorgänge vom 6. Februar sich in Untersuchungshaft befanden, auf freien Fuß gesetzt. Die Zahl der wegen begründeten Verdachts festgesetzten Individuen überstieg gegen Ende Februar die Summe von 400. Jetzt sitzen deren noch 280. Nachdem bis in die jüngste Zeit sich fast ausschließlich alle Beschuldigten auf dem System des Leugnens behaupteten, haben in diesen Tagen doch einige Personen verhaftet werden können, die nach dem aus den Acten geschöpften Geständniß und endlicher Aussage mehrer Inquisiten überwiesen sind, mit der Vertheilung des Blutsoldes an die gedungenen Mazzini-Kossuth'schen Banditen betraut gewesen zu sein. Der erste Theil der Beschuldigung, d. h. namhafte Geldbeträge zur Bewirkung eines blutigen Zusammenstoßes zwischen Civil und Militär, und eines bewaffneten Aufstands in der Lombardei in Empfang genommen zu haben, soll gleich in den ersten Verhören nach erfolgter Einkerkerung von den Beinzichtigten nicht in Abrede gestellt worden sein, allein von einer Verausgabung dieses Geldes zu dem angedeuteten Zweck wollten sie durchaus nichts wissen. Indessen sind die Untersuchungsacten in einem wesentlichen Theil zum Abschluß gelangt, und es dürften in den nächsten Tagen schon neben der namhaften Angabe der Individuen, die in Piemont und der Schweiz ein schützendes Versteck gefunden, auch die Urtheile gegen 8—9 theils überführte, theils geständige Raubmörder gefällt und vollzogen werden. (Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Mai. Den zuletzt einge

gangenen offiziellen Berichten zufolge, sind nachstehende Länder, Städte und Inseln als von der Orientalischen Pest angesteckt zu betrachten und namentlich: Tripolis, Alexandrien, Damiette, Konstantinopel, Tunis, Marokko, Smyrna, Candia. — Für verdächtig werden gehalten: alle Türkische und Griechische Häfen mit Ausnahme der oben als angesteckt genannten; ferner die übrigen Häfen und Städte der Afrikanischen Barbarei. — Die Stadt Rio Janeiro ist, bis auf Weiteres für vom gelben Fieber, angesteckt zu betrachten. (Hand. Ztg.)

Amerika.

Empörend ist ein Gesetz, welches, den Zeitungen zufolge, der Staat Illinois erlassen hat. Hiernach darf kein freier Farbiger (d. h. ein solcher, welcher den 4. Theil Negerblut in sich hat) sich im Staate Illinois niederlassen. Hält sich ein solcher Farbiger mit der Absicht, sich niederzulassen, 10 Tage im Staate auf, so hat er eine Strafe von 50 Dollars verwirkt. Kann er dieselbe nicht bezahlen, so soll er in's Gefängniß gesetzt und nach öffentlicher Ausbietung an „denjenigen als Sclave verkauft werden, welcher Strafe und Kosten für ihn zahlt, und ihn so lange in der Sclaverei halten kann, bis er diesen Vorschuß abverdient hat!!! Wird der Farbige endlich wieder frei und verläßt nicht binnen 10 Tagen den Staat, so wird die Strafe verdoppelt, das dritte Mal verdreifacht u. s. w. Jeder welcher einen solchen Farbigen in den Staat Illinois bringt, hat Geldstrafe von 100 bis 500 Dollars oder Gefängniß bis zur Zahlung dieser Geldbuße und der Kosten verwirkt!!

Solche Gesetze werden in dem „freien Amerika", erlassen!!! (Hübner's stat. Nachr.)

Miscellen.

In Berlin ist die Begründung einer für Preußen ganz neuen Assecuranzgesellschaft im Werden. Dieselbe soll gegen Eisenbahnunglück jeder Art, von dem Gepäckverlust bis zum Todesfall versichern. Die in letzter Zeit auf deutschen Eisenbahnen vorgekommenen Unglücksfälle, wie Arm- und Beinbrüche, durch Contusionen verursachter Verlust einzelner Gliedmaßen und die selbst häufig gewordenen Todesfälle sind Anlaß hierfür geworden. Bei allen solchen Unglücksfällen soll nun der versicherte Passagier selbst oder, erleidet er bei einem Eisenbahnunglück den Tod, seine Erben durch Geldsummen entschädigt werden. (Fr. K.)

Ein Berliner Feuilletonist macht die Entdeckung, daß in der Gascogne unweit Bazas ein Dorf ist, welches gleich der berühmten Spree-Metropole den Namen Berlin führt. Gedachter Feuilletonist will es nun zur Aufgabe seiner Historischen Studien machen, nachzuweisen, daß Berlins Bewohner aus jenem französischen Dorf abstammen, und daß das bei Berlinern vorkommende „Aufschneiden" ein Erbtheil aus der Gascogne ist.

Ein neues Betäubungsmittel, das gleich dem Schwefeläther und dem Chloroform, aber mit viel weniger Gefahr, den menschlichen Körper in einen Zustand gänzlicher Gefühllosigkeit versetzen soll, hat ein Arzt, Richardson, in London entdeckt. Es besteht in dem Rauch, der sich bei dem Verbrennen eines Schwammes, Lycoperdon protheus, entwickelt und der sodann eingeathmet wird. Der Schwamm, von dem die Rede ist, wird in Italien als delicate Speise gegessen und ist also durchaus unschädlich. Herr Richardson hat zuerst an Thieren und dann an sich selbst vollkommen befriedigende Versuche gemacht.

Zu Jargeau in Frankreich starb eine Wittwe namens Grandfond, welche das seltene Alter von hundertvierzig Jahren erreichte. Sie war 1713 in Lyon geboren und hatte demnach die Regierung Ludwigs XIV., die Regentschaft, die Regierung Ludwigs XV. und Ludwigs XVI., die Republik, das Directorium, das Consulat, das erste Kaiserthum, die erste Restauration Ludwigs XVIII., die hundert Tage, die zweite Restauration Ludwigs XVIII., die Regierung Karls X., die Regierung Ludwig Philipps, die Republik, die Präsidentur Ludwig Napoleons und das zweite Kaiserthum erlebt. (Fr.K.-Bl.)

Ein neuer Zweig buchhändlerischer Industrie macht, wie in England, nun auch in Frankreich sich geltend, die Eisenbahnbibliotheken. In England waren die Schriften noch zu theuer, in Paris hat sie ein Herr Hachette verwohlfeilert. Da man nämlich auf Eisenbahnen für den Genuß der Natur zu schnell reist, für eine rechte Unterhaltung die Gäste zu schnell wechseln, auch niemand immerfort schlafen kann: so kauft man sich beim Lösen des Billets ein Buch und liest. Sogar der brühmte Staatsmann Guizot hat sich herbeigelassen, elf Bände aus der Geschichte Englands und Amerika's für besagten Zweck unter seiner Leitung erscheinen zu lassen. (Fr. K.-Bl.)

Die Insel Bornholm ist wegen ihres reichen Lachsfanges bekannt; im vorigen Jahr allein sind nicht weniger als 148,000 Pfund dieser Fischart, frisch, getrocknet und geräuchert, ausgeführt worden.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte dieser Tage eine Frau zu fünf Jahren Gefängniß, weil sie nach und nach nicht weniger als achtundachtzig kleinen Mädchen, die sie auf der Straße anhielt, ihre Ohrringe unter dem Vorwand, dieselben festzumachen, weil sie sonst verloren gehen würden, gestohlen hatte. (Fr. K.-Bl.)

Ein Berliner Blatt erzählt von einem Sonderling, der vor etwa funfzig Jahren Besitzer des geschichtlich merkwürdigen Groß-Beeren war, und als der letzte Sprosse der alten Familie von Beeren nach der Bestimmung eines Vermächtnisses den Beinamen „Geist von Beeren" führte. Wenn derselbe auch nicht viel von dem besaß, was der Beiname andeutete, so suchte er dies doch durch mannigfache Schnurren zu ersetzen, durch das, was der Berliner „Witze machen" nennt. Zur Zielscheibe dieser Witze hatte er namentlich das Berliner Kammergericht, dem er damals als Rittergutsbesitzer unterstand, ausgewählt, und manches, was ihm leicht durchging, oder höchstens eine kleine Geldstrafe oder einen Verweis zuzog, würde ihm heutzutage theuer zu stehen kommen. So

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. Juni 1855.

titulirte er einst das Kammergericht: „Hochpreisliches Jammergericht." Als er deshalb zur Strafe gezogen wurde, entschuldigte er sich mit seiner gewöhnlichen Zerstreutheit, zahlte bei der Salarienkasse die Strafe und deponirte bei derselben zugleich ein ansehnliches Sümmchen „für ähnliche wiederkehrende Zerstreuung". Dieselbe blieb auch nicht lange aus, denn einige Tage darauf adressirte er einen Brief an das Pupillencollegium: „An das hochlöbliche kurmärkische Pillencollegium". Man schrieb ihm zurück, das Collegium heiße Pupillencollegium, worauf er seinen Irrthum bedauerte und hinzufügte, „auf die erste Sylbe komme es ihm nicht an, er sende sie nachträglich ein". Später schrieb er an dasselbe Collegium: „An das unmündige kleine Kindercollegium", und als er dafür ebenfalls in Strafe genommen wurde, verbesserte er seinen Fehler dadurch, daß die nächste Adresse lautete: „An das kleine unmündige Kindercollegium". — Ein anderer „Witz" war folgender: Ueber den bei Großbeeren fließenden Lilobach führt eine Brücke, die Herr Geist von Beeren zu unterhalten verpflichtet war. Wer dies aber nicht that, war unser Sonderling, so daß sich endlich der Landrath des Kreises bewogen fand, darüber beim Kammergericht in Berlin Beschwerde zu führen. Dieses forderte den Gutsherrn auf, die Brücke sofort zu repariren. Herr von Geist wollte aber das Gericht „augenscheinlich" davon überzeugen, daß die Brücke noch ganz gut sei, „indem er dieselbe, auf acht Wagen geladen, dem hochpreislichen Kammergericht anbei zur geneigten Besichtigung ehrerbietigst übersende und bitte, solche dergestalt ad acta zu legen". Die acht Wagen, beladen mit der auseinander genommenen Brücke, fuhren auch wirklich vor dem Kammergericht in der Lindenstraße vor. Das Collegium machte gute Miene zum bösen Spiel und lachte. (Fr. K.-Bl.)

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Juni 1853.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187½ — 188	190	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	38 5/6	38 1/2	
„ Hamburg	34 1/16	34 1/2	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	130	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	111—112	—	
3 & 4 dito	102½—103	103	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hasenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
dito dito auf Termin	—	101½	
Esthländ. dito	—	99½	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	99	

Getraide-Preise in Reval

vom 24. bis zum 30. Mai 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. . . pr. 15 Tschetwert	125	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118/120 Pfd. „ „ „	85	—	—	—
dito von 114/118 Pfd. „ „ „	80	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	73	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8½	—	8¼	—

Getraide-Preise in Riga

am 3. Juni 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	80	—	81	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	82	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	—	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅜	—	2⅝	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	8½	—	9	—
dito 2/7 „ . . „ „	10½	—	—	—

№ 91. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 10. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1853 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 18. 20. 21 und 22. Julius zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des

Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Julius in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Eremte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, wobei noch begehrt werden muß, daß Zeugnisse der letzteren Art hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt seyen; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung seit dem Abgang aus der Schule. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 3

Dorpat, den 6. Juni 1853.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Indem das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der Anatomie an dieser Universität, dessen Erledigung nächstens zu erwarten steht, eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. März 1854 an die medicinische Facultät einzusenden hat:

1) Vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung und über seine sonstigen bisherigen Lebensverhältnisse, namentlich über seine Beschäftigung an einem anatomischen Institute.
2) Das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad im Original oder in einer beglaubigten Copie, und, wenn er sich im Staatsdienste befunden hat, seine Dienstliste.
3) Die Dissertation, welche er zur Erwerbung des Doctorgrades verfaßt hat, und andere gedruckte oder noch nicht gedruckte wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Qualification zur Uebernahme der zu besetzenden Professur darzuthun geeignet sind. Er muß in diesen Schriften nicht nur mit der gröberen Anatomie des menschlichen Körpers sich vertraut zeigen, sondern auch durch selbstständige Beobachtungen in dem Gebiete der mikroskopischen und vergleichenden Anatomie, und wo möglich auch in der Embryologie seine hinreichende Befähigung darthun, an dem Entwickelungsgange der Wissenschaft thätigen Antheil zu nehmen.
4) Ein ausführliches Programm zu Vorträgen über die Hauptfächer dieser Professur, namentlich über die specielle Anatomie des menschlichen Körpers, über die mikroskopische Anatomie, über die vergleichende Anatomie, und wenn möglich, über die Embryologie.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M., der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Cop. Silb.-Mze., und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Cop. S.-M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienste erhält jeder Professor, der 20 Jahre tadellos gedient hat, die Hälfte seines Gehalts, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, von welcher letzteren nach seinem Ableben der Wittwe die eine Hälfte, den Kindern die andere Hälfte zufällt.

Dorpat, den 5. Juni 1853.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Ullmann und Georg Paucker, jur. Alex. Lasch, med. Carl Perlmann, Jul. Kleinenberg, Carl Mayer, Max. v. Cube, Carl Steinberg und Jos. Harzer, hist. Ed. Baumbach, cam. Const. Rewienski und Theod. Villon, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 5. Juni 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der wissenschaftliche Lehrer an der hiesigen Stadt-Töchterschule, Herr Adolph Koch, mittelst des mit der verwittweten Frau Agnes Baronin Schoultz geb. von Hasse, in gehöriger Assistenz am 24. April 1853 abgeschlossenen und am 23. Mai 1853 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheil sub Nr. 47 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von sechs tausend Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem wissenschaftlichen Lehrer an der hiesigen Töchterschule, Herrn Adolph Koch nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1853 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 2

Dorpat, am 4. Juni 1853.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Interessenten des Vereins, daß die diesjährige General-Versammlung am 18. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Gartensaale der Ressource abgehalten werden wird. 1

Dorpat, am 30. Mai 1853.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. von Liphart.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Hrn. Korbmacher Shukoffsky, gegenüber Hrn. Rathsherrn Toepffer, wohne. 1*

J. W. Frey, Schuhmachermeister.

Gegen contante Zahlung wird auf der Dörptschen Station Hafer gekauft. 3

Ein viersitziger Reisewagen mit allen Reisebequemlichkeiten versehen wird gratis zur Reise nach St. Petersburg abgegeben. Das Nähere ist im Hause der Frau Dr. Wolff zu erfahren. 1

Eine gute viersitzige Kalesche und eine neue Kommode stehen zum Verkauf im Knuterschen Hause in der St. Petersburger Straße. 2*

Kartoffelmehl, 1 Pfd. zu 8 Kop., 20 Pfd. für 1 Rbl. 50 Kop. S., wie auch frische revalsche Killoströmlinge sind zu haben bei 1

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampfschen Hause.

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Wagenschauer und Stallraum zu vermiethen. Adolph Koch. 3

Abreisende.

Johann Jürgensohn. 2
Fedor Lisenkow, Handlungscommis. 2
Hasfeld, pract. Arzt. 3
Anton Kruszewski. 3
F. Kaufmann. 3

Die resp. auswärtigen Abonnenten der dörptschen Zeitung werden ergebenst ersucht die Zeitungs-Bestellungen und Pränumerationen in Zukunft an die Redaction zu adressiren, wobei nochmals ausdrücklich bemerkt wird, daß der Preis, mit Inbegriff der Zeitungssteuer, derselbe bleibt wie früher, bei Versendung durch die Post 10 Rbl. und in Dorpat 8 Rbl. 50 Kop. S.-M. jährlich.

Die Redaction.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Freitag 12. Juni 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Das Ausgaben-Budget der Stadt Paris für das Jahr 1853 beträgt 55 Mill. 144,999 Frs., die Credite für neue Bauten im Laufe des Jahres 10 Mill. 593,839 Frs.

Eine amtliche Mittheilung lautet folgendermaßen: Die Regierung hatte durch Erlaß vom 22. Januar 1852 zehn Millionen vom Ertrag des Verkaufs der an den Staat zurückgefallenen Güter der Familie Orleans dazu bestimmt, die Arbeiterwohnungen zu verbessern. Von diesen 10 Mill. wurden laut einer Note des „Moniteur" vom 23. Febr. 3 Mill. dem Minister des Innern zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Es giebt zweierlei Arbeiter in Paris: die seßhaften, welche in ihren eignen Wohnungen angesiedelt sind, die umherziehenden, welche nur zu gewissen Zeiten nach Paris kommen und sich dort einmiethen. — Für die Verbesserung der Wohnungen der erstern ist noch nichts geschehen, da diese nicht so sehr die Berücksichtigung, als die zweite Abtheilung, bedürfen, denn diese wohnen oft nur in ungesunden, verpesteten Höhlen, wo mehrere Familien in einem Zimmer, wie man sich davon überzeugte, zusammenleben, um den theuren Miethszins bestreiten zu können. — Die Regierung hat nun beschlossen, große „maisons garnies" bauen zu lassen, in welchen die umherziehenden Arbeiter gegen eine mäßige Vergütung Unterkunft finden werden. Der Minister des Innern hat zu diesem Behufe am 14. Mai mit zwei Gesellschaften einen Vertrag geschlossen. Die für die Arbeiterwohnungen bestimmten Gebäude werden 3500 Bettstellen, zum Preise von 1300 Frs. für jede Bettstelle, enthalten. Die Gebäude müssen bis 15. Mai 1855 von den Arbeitern bezogen werden können. Die Regierung bezahlt das Maximum des Miethpreises und bestimmt die Art der Ueberwachung. Die Regierung bewilligt den zwei Gesellschaften eine Summe von 433 Frs. für die Bettstelle oder 1 Million 515,000 Frs. für die zu errichtenden 3500 Betten. Die Stadt Paris hat sich an dieser Maßregel betheiligt, indem sie bedeutende Bauplätze für die Arbeiterwohnungen zu den mäßigen Preisen von 35 Frs. für den Quadratmeter verkauft hat.

Von den in diesen Tagen verhafteten Personen sind wiederum viele freigelassen worden.

Der Kaiser hat in den letzten Tagen eine Menge Audienzen an hervorragende Persönlichkeiten der Geschäfts- und Finanzwelt ertheilt, unter andern hatte Hr. v. Rothschild gestern eine Unterredung mit ihm, welche mehrere Stunden währte. Allerdings ist man hier ein wenig ruhiger geworden und die Zeitungen haben ihren kriegerischen Ton etwas herabgestimmt. (B. N.)

Briefe des „Constitutionnel" melden folgende Einzelnheiten über die kriegerischen Vorbereitungen der Türken: Die türkische Flotte hatte eine Bewegung gemacht. Am 30sten v. M. Morgens hatte ein Theil derselben, von Dampfbooten ins Schlepptau genommen, angefangen, den Bosporus zu verlassen, um sich ins Schwarze Meer zu begeben. Ein Theil wird im Bosporus bleiben, um denselben zu vertheidigen. Die türkische Flotte besteht aus 22 Segeln. Im Arsenal rüstete man 12 Korvetten und mehrere Fregatten, die den 2. Juni in die See stechen sollten. Während der ganzen Woche waren 140 Boote damit beschäftigt, Munition und Kanonen nach den Schiffen und der Citadelle, die den Bosporus vertheidigt zu bringen. Die Reserven kamen bereits in Konstantinopel an. Am 30sten sollte eine große Revue im Beisein des Sultans und der Minister stattfinden.

Paris, 16. Juni. In den Regionen des Hofes glaubt man an den Frieden, denn bereits ist das Programm der kaiserlichen Reise festgestellt. Man glaubt nämlich, daß in 14 Tagen im Orient Alles geordnet sein wird, und bereitet sich demgemäß auf eine ruhige Sommersaison vor. Die Kaiserin begleitet jetzt ihren Gemal auf allen Spaziergängen, ja sogar, wie man gesehen hat, auf der Revue; das Publikum hat in der That seit langer Zeit den Kaiser nicht allein gesehen. — Das große Unternehmen zur Versorgung der Stadt mit Trinkwasser ist jetzt seiner Ausführung nahe. Bereits belagern die Spekulanten und Capitalisten die Thüren der künftigen Directoren, um bei der Vertheilung der Actien bedacht zu werden. Es dürfte sich hier das Schauspiel wiederholen, wie bei den Docks, zu denen auch Anfangs sich Alles zudrängte, weil man sich goldene Berge davon versprach. Bald darauf aber wurde das Unternehmen von denen,

die keine Actien erhalten hatten, in Mißcredit gebracht. Frau Beecher Stowe, die Verfasserin des Onkel Tom, ist hier angekommen und in engeren Kreisen mit großer Auszeichnung aufgenommen worden; doch ist von da bis zu den enthusiastischen Huldigungen der englischen Städte ein weiter Weg. (B. N.)

Im halbamtlichen Theil des „Moniteur" befindet sich ein Bericht über die letzte Expedition des General-Gouverneurs von Algerien in Klein-Kabylien. Bekanntlich hat der General die Organisation der Stämme dieser Gegenden vorgenommen, die sehr arm und zugleich sehr getheilt sind. Sie lieben sich selbst zu regieren und ihre Befürchtungen, unter den Befehl benachbarter Araber-Häuptlinge gestellt zu werden, war ein Hauptgrund ihres Widerstandes gegen die Franzosen. Sie haben sich ziemlich schnell unterworfen, seit sie wissen, daß sie direkt unter französischer Herrschaft stehen werden.

Der Kaiser besuchte vorgestern das Lager von Satory und übernahm zum Erstaunen Aller den Oberbefehl über die dort versammelten Truppen, die er während drei Stunden manövriren ließ. „Die Soldaten, Offiziere, Generale und Zuschauer" — sagt der „Moniteur de l'Armée" — „waren tief ergriffen, als sie sahen, daß Se. Majestät das Kommando über einen so schönen Theil unserer prächtigen Armee übernahm. Dieser Begeisterung folgte eine ehrfurchtsvolle Stille und man hörte die starke, ruhige, energische und volltönende Stimme des Kaisers, der mit der Sicherheit eines Mannes kommandirte, der seit langer Zeit daran gewöhnt ist. Frankreich, Europa, ja die ganze Welt sind seit drei Jahren an die außerordentlichsten Dinge seitens des Oberhauptes der französischen Nation gewöhnt. Die politischen Reden, die Handlungen, die Ruhe, die Würde dieses von der Vorsehung zur Rettung der Gesellschaft erkornen Mannes haben Allen gelehrt, daß nichts, was von ihm ausgeht, Erstaunen erregen darf; aber Niemand konnte sich bei diesem großartigen und unerwarteten Schauspiel einer gewissen Bewegung erwehren." Die Soldaten sollen, wie die offiziellen Organe berichten, voll Begeisterung gewesen sein. Die Lüfte ertönten von dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Die Kaiserin war ebenfalls im Lager anwesend und folgte dem Truppen-Korps nach der Straße von Cheuvreuse, wo der Kaiser die Manöver, die ziemlich komplizirt waren, ausführen ließ. (Pr. Z.)

Paris, 16. Juni. (Tel. Dep.) Nachdem der Dampfer „Chaptal" am 9ten d. M. im Piräus angekommen war, ist die Flotte am 11ten aus den Gewässern von Salamis abgefahren. (Pr. Ztg.)

Paris, 16. Juni. (Tel. Dep.) Mehre polnische Offiziere reisen nach Konstantinopel, um in der türkischen Armee Dienste nachzusuchen.

Marseille, 16. Juni. (Tel. Dep.) Das heute eingetroffene Dampfschiff „Egyptus" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Juni.

Der Admiral Dundas war am 8ten mit der englischen Flotte von Malta abgesegelt. Zahlreiche türkische Truppen sind nach den Donau-Gegenden abgegangen. Die Militairschulen werden armirt. Der Schatz ist leer. Eine projektirte Anleihe von 12 Millionen Francs kam nicht zu Stande. In Konstantinopel glaubt man an die Erhaltung des Friedens. Reschid Pascha soll den fremden Gesandten neue, den Christen gemachte Konzessionen notifizirt haben.

Konstantinopel, 6. Juni. (Tel. Dep.) Der walachisch-moldauische Geschäftsträger Aristarchi ist nach Wien abgereist. Dem griechischen und armenischen Patriarchen sind von der Pforte beruhigende Zusicherungen ertheilt worden. Ein Lager für 10,000 Mann wird hier vorbereitet.

Paris, 16. Juni. (Tel. Dep.) Man legt den jüngsten Verhaftungen eine größere Bedeutung als gewöhnlich bei.

Paris, 17. Juni. (Tel. Dep.) Der Kaiser hat der Kommission für Industrie eine friedlich lautende Antwort ertheilt.

Der außerordentliche päpstliche Gesandte Garibaldi ist am Schlagflusse gestorben. (St.-A.)

England

London, 14. Juni. In Erwiederung auf an die britische Regierung gerichtete Interpellationen erklärte gestern Lord Clarendon im Oberhause, und Lord Russell im Unterhause, die britische Flotte sei zur Verfügung des Lord Stratford in die Nähe der Dardanellen geschickt worden, und zwar im Einverständniß mit Frankreich, mit welchem das herzlichste Einvernehmen bestehe. Die Gesandten und die Admirale beider Nationen hätten die nämlichen Instructionen erhalten. Zugleich spricht der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten die Hoffnung aus, daß diese Maßregeln eine friedliche Lösung herbeiführen werden.

An den Börsen zu Paris und London dauert die steigende Bewegung der Werthpapiere fort.

Thackeray ist von seinem amerikanischen Ausflug zurück und soll durch seine Vorlesungen 12,000 Doll. gewonnen haben. Er hat versprochen, Amerika im September wieder zu besuchen.

In Plymouth wurde gestern das Schiff „Anglesea" mit 30,000 Unzen Gold und Nachrichten aus Sydney vom 4. März signalisirt. Die Unze Gold galt in Sydney 3 Pfd. 16 Sh.

Der „Halifax Guardian" macht auf folgende Thatsachen aufmerksam. Die deutsche Tuch-Einfuhr in den Vereinigten Staaten, die 1840 blos 16,612 Thaler betrug, war im Jahre 1851 auf 1,411,282 Rthlr. gestiegen; die belgische stieg in derselben Zeit von 93,185 auf 478,532; die englische dagegen sank von 4,490,380 auf 3,785,070 Rthlr. Die Herren in Leeds und West-England sollten sich erkundigen, wie die deutschen Fabrikanten ihr Tuch färben; das deutsche Tuch sei nicht so dick und schwer, aber eben so fest und dabei eleganter als das englische.

London, 15. Juni. Das gestrige Drawing-Room der Königin war eine sehr brillante Hoffestlichkeit, obwohl ein starker Regen, der seit 24 Stunden alle Straßen überfluthet, dem Glanz der Equipagen etwas Eintrag that. Die beiden fremden fürstlichen Gäste, der Herzog von Genua und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, erschienen an der Seite der Königin. Es fanden die üblichen Präsentationen statt. Vor dem Drawing-Room ließ sich die königl. Familie die eben hier anwesenden Zulu-Kaffern im Palast vorführen und bewunderte ihre kriegerischen Spiele. Ihr Häuptling hielt nach Beendigung derselben eine Abschiedsrede, deren Inhalt ungefähr folgender war: „O, große Königin der Engländer! Dieser Tag ist ein Ehrentag für das Volk von Zulu; denn das Volk von Zulu, groß in der Schlacht und erhaben über die anderen Stämme unseres Landes, ist ausgezeichnet worden durch die große Königin der Weißen, von denen wir und unsere Könige und unsere Stämme viel gehört haben jenseits des Wassers. Wenn Manyos zurückkommt in seine Heimath, wird er mit Freuden erzählen, was er bei den Mac Angeis (Engländern) gesehen hat. Möge die Jukosi-Kasi (Königin) einer so großen Nation lange glücklich leben." Diese Anrede wurde der Königin Satz für Satz vom Dolmetscher der Gesellschaft übersetzt.

London, 16. Juni. Gestern war großer Hofball im Buckingham-Palast, zu welchem Ihre Majestät die Königin an 1900 Personen hatte Einladungen ergehen lassen.

Der Prozeß gegen den Raketenfabrikanten Hale hat einen ziemlich überraschenden Ausgang genommen. Die Regierung läßt ihn nämlich fallen und bequemt sich sogar dazu, Herrn Hale den Schaden, den er durch die Untersuchung erlitten, zu vergüten. Herr Waddington, gegenwärtig Unterstaatssekretär des Innern, hat dies dem Rechtsanwalt des Angeklagten mitgetheilt und ihm gleichzeitig die Aufforderung zukommen lassen, er möge von vier ihm genannten Offizieren Einen auswählen, der seine konfiszirte Waare abschätzen soll. Die Regierung werde dann nicht zögern, nach dieser Schätzung, den Schaden zu vergüten. (Pr. Z.)

Deutschland.

Weimar, 14. Juni. Heute Abend 8½ Uhr traf Se. Maj. der König von Preußen hier ein, um Sr. k. Hoh. dem Großherzog die Glückwünsche zu seinem 25jährigen Regierungs-Jubiläum darzubringen. Es hatte sich eine ungeheure Menschenmenge an der Eisenbahn und vor dem Schloßhofe aufgestellt. Mit großem Jubel wurde der hohe Gast empfangen; Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog saß in Kürassier-Uniform neben Se. Maj. im Wagen. Im Schloßhofe hatte sich das Militär aufgestellt und das Musikchor verkündete durch das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz" die Freude über den Einzug des Königs. Es hatten sich sogar aus benachbarten Städten, aus Erfurt und der Provinz Sachsen, gute preußische Patrioten eingefunden, um ihren König zu sehen. Unsere Stadt hat ein ganz festliches Ansehen bekommen, an den Häusern sind Guirlanden und Fahnen angebracht, die Fenster sind mit den Büsten unseres hohen Herrscher-Paares geschmückt und mit Blumen verziert.

Weimar, 15. Juni. Unsere Stadt hat heute ein herrliches Fest gefeiert, reich an fürstlichem Schmuck und blendender Pracht, wie an tiefem Ernste und wahrhafter Begeisterung. Die Erinnerung an ein fünfundzwanzigjähriges Walten und Leben bekundete sich im Glanze der Freude nicht minder, wie in dem stillen Betrachten treuer Freunde ihres Landes und Fürsten. Um 9 Uhr begann das Fest mit dem feierlichen Gottesdienst in der Hauptkirche am Herderplatze. Der Gemeindekirchenrath empfing Se. Majestät den König von Preußen, den Großherzog und seine Gemahlin, die Großfürstin, kais. Hoheit, den Prinzen Karl von Preußen und die andern hohen Gäste und fürstlichen Personen, an der Kirchenpforte. Der Oberhofprediger Dr. Dittenberger hielt die Predigt.

Nach dem Schlusse der Predigt begann die Parade auf dem Schloßhofe. Se. Maj. der König von Preußen in der Uniform der preußischen Garde, das Großkreuz des weimarschen Falkenordens auf der Brust, fuhren in einem von vier Isabellenpferden gezogenen Wagen, dem zwei Vorreiter voranritten, mit dem Großherzoge, welcher den Schwarzen Adlerorden trug, die Fronte der Truppen herunter und begaben sich dann in das Schloß, unter dessen Fenstern der Erbgroßherzog Karl die Parade vorbeiführte. Nach Beendigung der Parade fand Audienz der preußischen Militärs und Beamten bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen statt; es waren von hier aus daselbst anwesend: die Herren General-Lieutenants v. Voß und v. Beyer Exc., die Generale v. Verlohren und v. Schöler und mehre andere höhere Officiere; Herr General v. Willisen befand sich nebst dem Hauptmann v. Loën in der Umgebung des Königs.

Unmittelbar nach dieser Audienz begann der Empfang von 28 Deputationen aus Stadt und Land, die dem Großherzog ihre Huldigung brachten. Der Großherzog empfing sie, neben sich Seine großfürstliche Gemahlin und sämmtliche hohe Verwandte und Gäste mit freundlichem und huldvollen Danke. Nach einer Pause versammelte man sich zur Tafel.

Se. Majestät der König von Preußen führten die Großfürstin, kaiserliche Hoheit, zur Tafel; der Großherzog ward von dem Prinzen und der Prinzessin Karl mit kindlicher Sorgfalt dahin geleitet. Se. Majestät der König brachte einen Toast auf den Großherzog aus, den dieser mit einem Hoch für den Monarchen erwiederte, was in begeisterter Stimmung aufgenommen wurde. Man speiste an fünf Tafeln; die Zahl der Gäste betrug gegen viertehalbhundert.

Nach einer Pause fuhr man in das festlich geschmückte Theater. Der greise Großherzog mit seinen hohen Gästen und der ganzen illustren Versammlung wohnte dem Festspiele bei, welches für diesen Tag angeordnet war. Sein Eintreten ward mit einem enthusiastischen Freudenruf begrüßt, der nicht enden zu wollen schien und die Herzen Aller tief rührte und bewegte. So endete der denkwürdige Tag; dem greisen Fürsten hoffen wir ferner Erquickung und freudige Stunden; das fürstliche Paar hat es gestern wieder empfunden, was einst Göthe der Großfürstin vor mehr als 30 Jahren schrieb: „Die schönsten Kränze winden Lieb' und Treue." (Pr. Ztg.)

Sanssouci, 15. Juni. Seine Majestät der König sind von Weimar auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Aus Mitteldeutschland, 14. Juni. Die „D. Allg. Z." theilt aus einem Schreiben des Papstes an den König von Sardinien, über die Civilehe, folgendes mit, das auf das neue einen Einblick gewährt, wie die römische Curie dieses Institut und die Ehe überhaupt fortwährend betrachtet. Es heißt da unter Anderm: „Es ist ein Glaubenssatz, daß die Ehe durch Jesus Christus, unsern Herrn, zu der Würde eines Sacraments erhoben ist, und daß daher die eheliche Verbindung unter Christen nur beim Ehesacrament legitim und ohne dieses ein Concubinat ist." Die bürgerliche Gewalt mag die bürgerlichen Wirkungen der Ehe bestimmen, soll aber die Kirche die Gültigkeit der Ehe unter Christen regeln lassen. „Majestät", so schließt das Schreiben, „im Namen Jesu Christi, dessen Stellvertreter wir trotz unserer Unwürdigkeit sind, sprechen wir zu Ihnen und bitten Sie in seinem heiligen Namen, einem Gesetze Ihre Sanction nicht zu ertheilen, welches die Quelle von tausend Unordnungen sein wird. Wir können es nicht glauben und geben uns von ganzem Herzen der Hoffnung hin, daß Ew. Maj. die Rechte und die Diener der Kirche schützen und Ihr Volk von dem Wehe der Gesetze befreien werden, welche den Verfall der Religion und Sittlichkeit in den Staaten bezeugen, welche sich denselben fügen müssen.

Wiesbaden, 13. Juni. Die neueste hiesige Fremdenliste vom 10. Juni zählt 5244 Kurgäste. Angekommen vom 7 - 10. Juni: 356. — Die 10te Kurliste von Ems nennt 630 Gäste.

Dresden, 16. Juni. (Tel. Dep.) Gestern Abend ist die Großherzogin Stephanie, heute Mittag die Braut des Prinzen Albert, Prinzessin Wasa, und deren Mutter auf Schloß Pillnitz eingetroffen. (Pr. Ztg.)

Italien.

Turin, 11. Juni. Die in Cagliari erscheinende „Gazz. popolare" meldet: Unsere Bevölkerung ist im höchsten Grade durch die zahlreichen Berichte von Mordthaten und Raubanfällen geängstigt. In Forru sind zwei adelige Grundbesitzer in schauderhafter Weise von einer Räuberbande gemordet worden; auch in andern Dörfern haben ähnliche Gräuel vielfach stattgefunden. In Uras gelang es einem Landmann, mit Hülfe seines muthigen Weibes, einen Angriff auf seine Hütte zurückzuschlagen, mehrere Räuber zu verwunden und einen zu tödten.

Rom, 6. Juni. Die vorgestrige „Civiltá Cattolica" der Jesuiten zeigt sich sehr ungehalten über die Lage der katholischen Kirche in Baiern, Württemberg, Baden, Nassau und Hessen. — Vorgestern führte die Polizei einen förmlichen Handstreich gegen alle hiesigen Hutmacher aus. Kaum hatten diese in der Frühe ihre Läden geöffnet, als in allen bedeutenden Magazinen Sbirren erschienen und die in großer Zahl vorgefundenen Hüte einer der Polizei verdächtig scheinenden Form und Farbe auf mitgebrachte Karren luden und, aller Reklamationen ungeachtet, nach dem Polizei-Direktorium schaffen ließen. Selbst auf der Straße wurde mehren Männern, auch einen Attaché der französischen Gesandtschaft, der Hut vom Kopf genommen. Letzterer erhob darüber einen gewaltigen Lärm und erhielt sofort sein Eigenthum wieder, aber keiner der übrigen. Die der Polizei mißliebigen Hüte sind aus hellbraunem Filz mit kurzen aufgeworfenen Krämpen und runder niedriger Kuppel. Die Polizei gab heute eine lange Namenliste von Individuen aus, welche sie der Verfolgung durch Steckbriefe überwies. Unter ihnen 11 Ausreißer vom Militair, 5 davon Schweizer und Deutsche des Fremdenregiments, ein politischer Emissär aus Acquasanta und ein aus dem Kloster zu Riete entlaufener Kapuziner.

Rom, 8. Juni. Die amtl. Ztg. enthält ein an den Cardinal Altieri, Präsidenten Roms und der Comarca, gerichtetes Handschreiben des Papstes, in welchem die Prärogative des römischen Adels und die Art ihrer Feststellung auseinandergesetzt sind. — Der „Triester Ztg." meldet man von hier: Die materiellen Fortschritte werden täglich sichtbarer; zu diesen gehören namentlich die Gasbeleuchtung, die Dampfschifffahrt zwischen Civitevecchia und Marseille, die Arbeiten an der, von der Porta Pia Latina ausgehenden Eisenbahn, und die Hängebrücken zur Erleichterung der innern Verbindung, deren eine den 25. v. M. dem Verkehre übergeben wurde. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Se. Maj. der König von Bayern hat gestern, begleitet von Sr. Maj. dem Kaiser, mehrere militärische Etablissements der Residenz besichtigt. Nach den bisherigen Anordnungen bleibt die Abreise Sr. Maj. des Königs auf den 17. Juni festgesetzt.

Der französische General Bedeau ist am 11ten d. von Brüssel in Tyrol angekommen, und beabsichtigt, dem Vernehmen nach, eine Gebirgsreise zu machen.

Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie verläßt heute Nachmittag 3 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn die Residenz, um die Reise nach Berlin anzutreten. Ihre kaiserl. Hoheit wird heute in Olmütz übernachten und morgen bei Oderberg die preußische Grenze betreten. Gestern sind bereits die Salonwagen Sr. Majestät des Königs von Preußen in Ratibor angelangt, um der erhabenen Mutter Sr. Majestät des Kaisers für die Fahrt nach Berlin zu Höchstihrer Verfügung gestellt zu werden.

Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Königin Amalie von Griechenland Ende dieses Monats auf der Rückreise nach Athen in Wien eintreffen. Die Reise Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland nach Karlsbad dürfte wohl durch den Stand der Dinge im Orient einigen Aufschub erleiden, oder vielleicht gänzlich unterbleiben.

An heutiger Börse hat sich aus einer bis jetzt noch unbekannten Quelle das Gerücht verbreitet, die russischen Truppen seien in die Donau-Fürstenthümer eingerückt. An der gewöhnlich am besten unterrichteten Stelle ist weder eine ähnliche Nachricht eingetroffen, noch wird obiges Gerücht als glaubwürdig betrachtet. (Pr. Ztg.)

Wien, 15. Juni. (Tel. Dep.) Die über Triest eingetroffene Post bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 6. Juni. Die Stimmung war daselbst ruhiger, doch dauerten die Rüstungen fort. Der Cours auf London stand 122. (St.-A.)

Wien, 16. Juni. Wie die Donau, sind auch die meisten ihrer Nebenflüsse aus ihren Ufern getreten, namentlich der Pruth, der das Uferland weithin in einen See verwandelte. Obwohl man wußte, daß in den Festungen am türkischen Ufer eifrig gerüstet wird, hatte dennoch in den walachisch-moldauischen Donauhäfen eine beruhigtere Stimmung Platz gegriffen. Im Getreidehandel zeigte sich wieder etwas mehr Leben. Bei Silistria lag ein türkisches Regierungs-Dampfboot.

Die durch den österreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrag bestimmten Verhandlungen in Betreff einer allgemeinen Münzkonvention haben bereits begonnen, und es wird zur Feststellung der Normen ein besonderer Kongreß abgehalten werden.

Die „Oesterr. Corr." bringt folgende neueste Nachrichten aus der Levante: „Aus Scutari in Albanien wird vom 1sten d. M. gemeldet, daß die irregulären, dort stationirten Truppen sich sowohl zu Antivari als Dulcigne mancherlei Erpressungen zu Schulden kommen ließen, worüber sofort eine Untersuchung eingeleitet werden soll. — Aus Scio erfährt man unter dem 2ten d. M., daß die türkische Bevölkerung aus ungegründeter Furcht vor einem Aufstande der Griechen sich in die befestigten Orte zurückzieht. Truppentransporte von Candia nach Konstantinopel haben neuestens mehrmal über diese Insel stattgefunden. — Aus Damaskus vernimmt man vom 26. Mai, daß neuerdings Renitenzen gegen die Durchführung der Militärkonskription befürchtet werden. Noch im Laufe dieses Sommers wird eine Expedition gegen das insurgirte Gebirge Hauran erwartet. Die Raubzüge der Beduinen dauern ununterbrochen fort; die englische Post, welche am 24. März von Bagdad nach Damaskus instradirt wurde, ist von ihnen gänzlich ausgeraubt worden. In der Nacht vom 19. auf den 20. Mai ereignete sich zu Damaskus ein Erdbeben, welches zwanzig Minuten dauerte." (Pr. Ztg.)

Von der Donau, 10. Juni. Der türkische Kaiser, Großsultan Abdul-Medschid Khan, geboren den 28. April 1823, der 31ste Souverän vom Stamme Osmans und der 28ste seit der Eroberung von Konstantinopel, ist jetzt etwas über 30 Jahre alt. Er folgte auf dem Thron seinem Vater, dem Großsultan Mahmud Khan II., am 2. Juli 1839. Sein Bruder Abdul Aziz Efendi, geboren den 9. Februar 1830, ist 23 Jahre alt, und seine Schwester Adilé Sultane, geboren den 23. Mai 1826, zählt 27 Jahre. Sie ist seit dem 12. Juni 1845 vermählt mit Mehemed Ali Pascha. Der Kaiser hat 15 Kinder, von denen der älteste Sohn, Sultan Mehemed Murad Effendi, den 22. September 1840 geboren ist. (Fr. P.-Z.)

Triest, 16. Juni. (Tel. Dep.) Die heute hier eingetroffene Ueberlandspost meldet: Die chinesischen Insurgenten haben Nanking und Kiangfu eingenommen.

Der Friedensvertrag mit Birma ist noch nicht unterschrieben. (St.-A.)

Miscellen.

Die Einrichtung der Telegraphen in Ostindien.

Die elektrische Telegraphie, ohne Zweifel der großartigste Sieg, den der Menschengeist über Zeit und Raum davongetragen hat, umschlingt jetzt mit ihren Fäden den größten Theil des europäischen Continents. Wer hätte aber wohl noch vor einem Jahrzehnt daran gedacht, daß diese Erfindung, deren Anwendung nur in völlig civilisirten Ländern möglich schien, bestimmt sei, in wenigen Jahren auch die ungeheueren Gebiete Großbritanniens im fernen Asien näher zu verbinden?

Ostindien besitzt jetzt eine Haupt-Telegraphenlinie von Calcutta nach Kedscheri, in einer Länge von 71 englische Meilen, mit einer 11 Meilen langen Zweiglinie, von Bischunpür nach Moyapür. Es ist das Werk des Dr. O'Shaughnessy. Von Calcutta bis Rajinvolla liegt der Conductor unter der Erde in einem $\frac{5}{8}$ Zoll starken Drahte von geschmolzenem Harz und Sand. Von diesem Dorfe bis Kedscheri ist derselbe auf der ganzen übrigen Strecke über der Erde von 15 Fuß hohen mit Theer und Pech bekleideten Bambusstöcken, die in verschiedenen Zwischenräumen durch Holzpfähle unterstützt sind, fortgeführt.

Die Bambusstöcke haben Stürme ausgehalten, welche Jahrhunderte alte Bäume entwurzelten. Bei dem Sturmwind von 23. October vergangenen Jahres, welcher zwei Dampfboote an das Ufer trieb, gaben die Bambusstöcke willig dem Elemente nach und nahmen dann ihre aufrechte Stellung wieder ein. Obwohl das Bamburohr bald verfault, so ist die Anwendung desselben bei seiner erstaunlichen Wohlfeilheit doch vortheilhafter als die von dauerhafteren und theuereren Materialien. Die Zweiglinie von Bischunpür nach Moyapür geht durch einen Sumpf. In fünf Monaten des Jahres ist die Gegend ein einziger See, der Draht läuft den Fußweg entlang, zwischen den, wie Inseln darin liegenden Dörfern und geht in einer Entfernung von mehreren Meilen durch Reissümpfe, durch welche kein Weg oder Damm führt. Man hat gerade die am Wenigsten günstige und schwierigste Linie gewählt, um zu zeigen daß der Conductor über sumpfiges Erdreich geführt werden kann, und der Versuch ist vollkommen gelungen. Die Linie nach Kedscheri kreuzt in der Mitte den Huldi, einen Strom von 4200 — 5800 Fuß Breite. Ein Guttapercha-Draht, der in den Winkeln eines Kettentaues ruht, geht unter Wasser durch den Fluß und die Kette; er gewährt vollständige Sicherheit gegen die Anker der schweren Boote, deren sich die Eingeborenen bedienen, die fortdauernd den Fluß auf- und abfahren.

Der Conductor über der Erde ist von dem, dessen man sich sonst in England, Amerika und in allen andern Ländern bedient, völlig verschieden. Es ist kein Draht, sondern eine dicke, eiserne Ruthe von $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, die pro Meile das Gewicht einer

Tonne hat, während der schwerste Draht, den man sonst anwendet, auf die Meile nur einen Centner wiegt. Der Vortheil dieser dicken Stangen ist der, daß sie vollkommen sicher gegen Windstöße und andere mechanische Einwirkungen sind. Fallen sie von den Ständern, so findet keine Beschädigung Statt, sobald Menschen, Ochsen, Elephanten darüber fortgehen; sie brechen und biegen nicht leicht. Bei der bedeutenden Stärke des Metalls pflanzen sie den electrischen Strom so leicht fort, daß man sie nicht zu isoliren braucht. Sie sind an den Bamburöhren ohne alle Sicherheitsvorrichtungen befestigt, und arbeiten selbst bei dem stärksten Regenwetter ohne Unterbrechung. Die Dicke des Drahts gestattet, ihn auf den Pfosten zu befestigen, ohne alle Vorrichtungen zum Anspannen und Aufwinden, wobei die Spannung der Drähte sie dem Zerbrechen aussetzt, Herstellungskosten und bei Reparaturen Schwierigkeiten verursacht.

Die dicken Ruthen können das Rosten ohne Gefahr in weit höherem Grade ertragen, als die dünnen Drähte: sie kosten nicht mehr, als diese, und das Zusammenschweißen ist nicht mit Schwierigkeiten verbunden. Häufig hat eine Dorfschmiede, von zwei Kulis bedient, in einem Tage die Stäbe für eine Meile zusammengeschweißt. Die Ruthen können nicht leicht durch Krähen oder Affen beschädigt werden. Schwärme von Geiern und Krähen lassen sich auf die Dräthe nieder, welche durch die Sümpfe gehen, doch ohne Schaden zu verursachen: die Correspondenz fliegt unter ihren Krallen ohne Unterbrechung fort. Einmal schlug der Blitz in die feuchte Stange und tödtete eine Anzahl der Vögel. Die Vorzüge der dicken Ruthen sind unschätzbar in einem Lande, wo die Linie oft durch Gegenden läuft, die von wilden Thieren oder noch wilderen Menschen bewohnt werden, und die sich selber schützen muß.

Die meisten Schwierigkeiten auf der Linie von Calcutta nach Kedscheri verursachte der Fluß Huabli. Eine $\frac{7}{8}$ Zoll starke eiserne Kette geht durch den Fluß, doch ist Gefahr vorhanden, daß die Kette durch Anker zerrissen werden könne, was übrigens bei keinem anderen Fluß in Indien der Fall sein soll.

Von dem Tage der Eröffnung des Telegraphen bis jetzt ist noch keine Unterbrechung der Correspondenz eingetreten. Am 21. März v. J., Abends halb neun Uhr, schlug der Blitz bei der Station Bischnupur ein, ging durch den Apparat, machte die Drähte rothglühend und schmolz die Enden zu rothen Kügelchen. In weniger als 10 Minuten war ein anderer Drath eingelegt und Charles Tod, der diensthabende Beamte, berichtete den Vorfall nach Calcutta. Am 14. Febr., 11 Uhr Abends, kam der Oberaufseher der Marine, um anzufragen, ob das Dampfschiff „Phlegethon“ den Brief des Königs von Ava nach Diamond Harbour gebracht habe? Obwohl sämmtliche Telegraphisten bereits zu Bette und eingeschlafen waren, war die Antwort nach einer Minute eingeholt.

Nach dem „Ceylon-Journal“ würden 3800—4000 Meilen (engl.) erforderlich sein, um alle bedeutenderen Städte Indiens mit einander zu verbinden, und die Kosten würden sich mit denen für die Stationen und der Einrichtung auf nur 250,000 Pfd. belaufen. (B. N.)

Die neueste, wie die Redaction der Berliner „medicinischen Centralzeitung“ bemerkt, von einem der anerkanntesten Stimmführer der physiologischen Wissenschaft ausgegangene Erklärung des Tischrückens ist im Auszug folgende: Es ist wahr, daß die Drehung des Tisches (fast) immer nach rechts erfolgt und daß das Uebergewicht des rechten Armes dabei eine Rolle spielt. Aber es heißt die Ehrlichkeit der Tischrücker verletzen, wenn man einen absichtlichen oder mindestens bewußten Druck dafür annimmt. Die Drehung des Tisches tritt um so eher und um so sicherer ein, je lockerer die gespreizten Finger und Handflächen der ausgestreckten Arme aufgelegt werden und je weniger Absicht und Wille mitwirken. Die ungewohnte Haltung der Arme hat nämlich eine Ermüdung einzelner Muskeln zur Folge, die auch zuweilen als Zucken empfunden wird. Der Gehirneinfluß bringt nun diese ermüdenden Muskeln eine Zeitlang in Spannung zurück, plötzlich aber versagt er und das natürliche Uebergewicht des rechten Armes über den linken tritt in Wirksamkeit, ohne daß der Tischrücker die leiseste Empfindung davon hat. Denn mit dem Willenseinfluß ist auch das Gefühl für den Zustand der Muskeln geschwunden. Das nun Folgende ist eine automatische Bewegung der Armmuskeln, die wahrscheinlich, wie die Reflexbewegungen enthaupteter Thiere, vom Rückenmark ausgeht. In diesem Sinn laufen gewissermaßen die Menschen kopf- und hirnlos mit dem Tisch herum und glauben ihm zu folgen, während sie ihn drehen. Eine Verabredung würde nicht im Stande sein, so zierlich zu drehen, als dies durch die stete und gleichmäßige Kraft der Muskeln ohne Herrschaft des Willens geschieht. Das Spiel dauert so lange, bis sich die Muskeln wieder so erholt haben, daß sie dem (hier störenden) Gehirneinfluß (Willen) wieder zugänglich werden. — Erlahmt der rechte Arm und wird er durch den wenig beanspruchten linken abgelöst, so erfolgt auch die Drehung nach links. Der Kunstgriff, die Lage der kleinen Finger zu wechseln, nützt insofern, als durch diesen kurzen Gehirnzwischenact das automatische Spiel des rechten Armes unterbrochen wird. Der erste Anstoß geht also nicht von den Stärksten, sondern von den Schwächsten aus. Eine Mischung von Frauen und Männern ist daher zweckmäßig, vielleicht schon deshalb, weil die celebralen Thätigkeiten dadurch beschäftigt sind und die automatischen um so eher eintreten. Die absichtlich drückenden sind daher Spielverderber, ausgenommen, wenn sie den rechten Moment der Ermüdung treffen. Sehr starke Menschen, bei denen die Ermüdung spät eintritt, eignen sich nicht zu dem Versuch. (Fr. K.-Bl.)

Ueber eine in Nordamerika erfundene Nähmaschine wird der „N. Pr. Z.“ aus Dresden folgendes mitgetheilt: Das Nähen geschieht vermittelst einer Nadel, deren Oehr in der Mitte ist. Diese Nadel durchsticht das Zeug und zieht sich augenblicklich wieder zurück, so daß der zurückbleibende Faden auf der anderen Seite eine Schleife bildet. Durch diese Nath fährt eine Art Weberschiffchen mit einem anderen Faden; der erste Faden geht hoch und fest vor, das Manöver wiederholt sich mit einer Geschwindigkeit — „man muß es sehen, um zu glauben.“ — Man kann 4 bis 32 Stiche auf den Zoll machen, und die ganze Arbeit dabei ist: daß man die Maschine mit dem Fuß wie ein Spinnrad in Bewegung setzt und das zu nähende Zeug darunter hält, welches dann ganz gleichmäßig durch stellbare Röllchen fortgeschoben wird. — Die Maschine, welche in Dresden gezeigt wird, ist von dem dortigen „Bekleidungs-Akademie-Director“ G. A. Müller aus Amerika bezogen worden.

In der Schachwelt herrscht, laut Koffaks Berliner Feuerspritze, eine nicht minder große Aufregung als in der Politik. Der Engländer Staunton, vor dem Ausgang des berühmten Turniers der renommirteste Schachspieler Englands, konnte seine eclatante Niederlage durch Andersen von Breslau nicht verschmerzen und hat eine Herausforderung an alle Schachspieler der Welt ergehen lassen, womit er es freilich ganz besonders auf Andersen gemünzt zu haben scheint. Einundzwanzig Partieen um einen Einsatz von 250 Pfund Sterling (1670 Thaler) sind die Proposition Stauntons. Da man im Berliner Schachclub Andersen für unbedingt stärker hält als Staunton, der ihm an Gründlichkeit der Berechnung gleichkommen mag, aber gewiß an Fantasie und Energie weit nachsteht, wie die Partieen des Turnierbuches (Veit u. Comp.) beweisen, so sind gleich in den ersten Tagen mehre hundert Thaler gezeichnet worden, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß bei der Sicherheit des Geschäftes und der guten Dividende die ganze Summe durch die Liebhaber rasch zusammenkommen wird. Ob freilich alsdann Herr Staunton sich ebenso rasch auf dem Kampfplatz einstellen dürfte, ist eine Frage, über die man noch nicht einig ist.

Zu den vielen schönen, fast möchte man sagen wunderbaren Eigenschaften der Guttapercha gehört auch die, daß sie den Schall außerordentlich gut leitet. Sie giebt darum das beste Mittel zu Hörröhrchen für Schwerhörige, sowie zu Sprachröhren. In großen englischen Häusern verdrängen bereits die Sprachröhren von Guttapercha, die aus den Gemächern der Herrschaft in das Local der Bedienten gehen, die Klingel. Auch an Bord der englischen Linienschiffe ist eine ähnliche Einrichtung eingeführt, mittelst der der Befehlshaber des Schiffes mitten im Geheul des Sturmes und des stärksten Kanonendonners sich mit der Wache ꝛc. besprechen kann.

Der Nürnberger Correspondent gibt folgende schöne Homonyme zu raten:

Proben der Schönheit und Zier, der Schmuck eines prächtigen Vogels,
Dann was zu treffen sich stets eifrig der Schütze bemüht,
Endlich der zierlichste Theil des Wogen durchschneidenden Seeschiffs,
Alles das deutet sich dir an durch ein einziges Wort.
Willst du es wissen, so sprich: Was ist der nöthigste Hausrath?
Was deine Frau dabei denkt, wenn auch nicht äußert, das ist's.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 92. Dorpat, den 12. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Carl Ulmann und Georg Paucker, jur. Alex. Lasch, med. Carl Perlmann, Jul. Kleinenberg, Carl Mayer, Max. v. Cube, Carl Steinberg und Jos. Harzer, hist. Ed. Baumbach, cam. Const. Newienski und Theod. Villon, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 5. Juni 1853.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1853 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 21. und 22. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 1

Dorpat, am 4. Juni 1853.

Director Jessen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personale, dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen; widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat-Polizei-Verwaltung, den 12. Juni 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit an, daß ich in zwei bis drei Wochen mit meiner Familie Dorpat verlassen und in's Ausland reisen werde. 3

Kollegienrath, Professor Dr. Th. Harnack.

Gegen contante Zahlung wird auf der Dörptschen Station Hafer gekauft. 2

Bei dem Herrn Revisor Feldmann sind in 2—3 Wochen Meubeln zu verkaufen. 3

Eine Wohnung von 5—6 Zimmern mit Wagenremise und wo möglich mit Stallraum und einem nicht großen Garten, wird zu Medio August c. oder auch früher zu miethen gesucht. Anerbietungen hierauf werden in der Zeitungs-Expedition entgegengenommen. 1

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Wagenschauer und Stallraum zu vermiethen. Adolph Koch. 2

Abreisende.

Johann Jürgensohn.	1
Fedor Lisenkow, Handlungscommis.	1
Hasfeld, pract. Arzt.	2
Anton Kruszewski.	2
F. Kaufmann.	2
Dr. Downar.	3
A. C. Brasch und R. J. Brasch.	3
Pächter R. G. Ehrenpreis.	3
C. G. L. Kist, Knochenhauergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Montag 15. Juni 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkey. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juni. Auf Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 23. März 1845, der mittelst Ukases des Dirigirenden Senats vom 20. April, veröffentlicht worden ist, soll auf Verfügung des Herrn Ministers der Reichs-Domainen, am 1. August dieses 1853sten Jahres, zur Belebung und Vervollkommnung sowohl der Landwirthschaft und ihrer verschiedenen Zweige, als auch der Bauern-Gewerbe, eine Ausstellung landwirthschaftlicher Producte für die Gouvernements von Nishni-Nowgorod, Kasan, Wjatka, Pensa, Saratow, Simbirsk und Samara, in der Stadt Nishni-Nowgorod, zur Zeit des Jahrmarktes eröffnet werden.

Der Reichsrath hat den Beschluß des Dirigirenden Senats, den General-Adjutanten, General-Lieutenant Joseph v. Anrep, so wie seinen Kindern die Erlaubniß zu ertheilen, Familien-Namen, Titel und Wappen der Grafen v. Elmpt, der Vorfahren der Gemahlin des Generals, mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Familien-Namens, anzunehmen, geprüft und in Erwägung dessen 1) daß seine Gemahlin, wie solches durch die beigebrachten Dokumente erwiesen ist, in gerader Linie von dem Feldmarschall Grafen Johann v. Elmpt, ihrem Großvater, abstammt und das letzte lebende Glied dieser Familie ist; 2) daß der Graf Johann v. Elmpt den Grafen-Titel des römischen Reichs mit Genehmigung Ihrer Majestät der Kaiserin Katharina II. glorreichen Andenkens, ertheilt im Jahre 1790, geführt hat, und 3) daß der General-Adjutant v. Anrep eingewilligt hat, den Namen des Grafen Elmpt, mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Familien-Namens, zu adoptiren, hat der Reichsrath dieses Gesuch der Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers unterlegt. Se. Kaiserl. Majestät haben, unterm 6. Mai, den General-Lieutenant, General-Adjutanten Joseph v. Anrep, so wie seine Kinder, zu autorisiren geruht, Familien-Namen, Titel und Wappen der Vorfahren seiner Gemahlin, der römischen Reichs-Grafen Elmpt, anzunehmen und fortan den Namen Graf von Anrep-Elmpt zu führen. (St.Pet.Z.)

Die französischen und englischen Tagesblätter suchen, bei Gelegenheit der Sendung des Fürsten Menschikow, zu beweisen, daß das von Frankreich über die Katholiken im Orient ausgeübte Protectorat nicht mit dem verglichen werden könne, dessen Ausübung, ihrer Angabe nach, Rußland daselbst beansprucht, weil jenes nur auf fremde, in der Türkei wohnende Katholiken angewendet wird, und nicht auf Katholiken die der Pforte unterthan sind.

Alle diejenigen, welche den Bewegungen der französischen Politik im Orient folgen, vorzugsweise in Bezug auf die Syrier und Menoniten, können leicht Facta zum Beweise des Gegentheils anführen. Uebrigens findet sich der Gedanke, welcher seit jeher die französische Regierung in dieser Beziehung leitete, auf unzweifelhafte Weise in einem öffentlichen Act ausgedrückt, namentlich in einem Protokoll über die griechischen Angelegenheiten, vom 3. Februar 1830 Nr. 3. Dieses für Frankreich, durch seinen Bevollmächtigten, den Grafen de Montmorency-Laval, unterzeichnete Protokoll, enthält nachstehenden Passus:

„Der französische Bevollmächtigte hat die Aufmerksamkeit der Conferenz auf die besondere Lage gelenkt, in welcher seine Regierung sich in Bezug auf einen Theil der griechischen Bevölkerung befindet.

„Er hat vorgestellt, daß Frankreich seit mehreren Jahrhunderten im Besitz eines speciellen Schutzrechts zu Gunsten der katholischen Unterthanen des Sultans ist, welches Se. Allerchristlichste Majestät gegenwärtig in die Hände des zukünftigen Herrschers von Griechenland niederlegen zu müssen glaubt, insoweit dasselbe die Provinzen betrifft, welche den neuen Staat bilden sollen; indem Se. Allerchristlichste Majestät dieses Vorrecht aufgiebt, ist Sie es Sich selbst, so wie der Bevölkerung, die so lange unter dem Schutze Ihrer Vorfahren lebte, schuldig, zu fordern, daß die Katholiken des Festlandes, gleichwie der Inseln, in der Griechenland zu ertheilenden Organisation, Garantien finden, welche im Stande sind den bis auf den heutigen Tag von Frankreich ausgeübten Einfluß zu ersetzen.

„Die Bevollmächtigten von Großbritannien und Rußland haben die Gerechtigkeit dieser Forderung gewürdigt und es ist beschlossen worden, daß die katholische Religion, in dem neuen Staate, freie und öffentliche Ausübung ihres Cultus genießen solle, daß ihr Besitzthum ihr garantirt werden, daß ihre Bischöfe in der Integrität der Aemter, Rechte und Privilegien, welcher sie sich unter dem Schutze des

Königs von Frankreich erfreuten, aufrecht erhalten, und daß endlich, nach demselben Grundsatze, die den alten französischen Missionen zugehörenden Besitzlichkeiten anerkannt und respectirt werden sollen."

Wir sehen demnach einerseits, wie Frankreich durchaus nicht ansteht, in einem diplomatischen und formellen Acte, zu erklären, daß es ein specielles Schutzrecht zu Gunsten der katholischen Unterthanen des Sultans ausübt und daß es dieses Schutzrecht in die Hände des zukünftigen Herrschers von Griechenland niederlegen zu müssen glaubt, insoweit dasselbe die Provinzen betrifft, welche den neuen Staat bilden sollen; andererseits, daß der Bevollmächtigte Großbritanniens gleichfalls kein Bedenken hegt, dazu seine Unterschrift zu geben, wahrscheinlich weil seine Regierung in der ausdrücklichen Erwähnung dieses Schutzrechts, keinen Eingriff in die Unabhängigkeit der Türkei noch in das Hoheitsrecht des Sultans sah.

(Journ. de St. Pet.)

St. Petersburg. Ihre Majestät die verwittwete Königin der Niederlande ist am Sonntag, den 7. Juni, in ersehntem Wohlsein zu Peterhoff eingetroffen.

Se. Maj. der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, d. d. 3. Juni, Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen Adler-Orden dem Geheimerath Eneholm, Mitglied der Bittschriften-Commission; — den St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem Wirklichen Staatsrath Rachette, Director der Canzellei des Staats-Secretairs für die Annahme der auf den Allerhöchsten Namen eingereichten Bittschriften; — und den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe dem Wirklichen Staatsrath Findeisen, Arzt bei derselben Canzellei.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Chef der Stadt Taganrog, Armee-General-Major Fürst Lieven zum General-Lieutenant befördert und zum Senateur ernannt, mit Belassung bei der Armee.

Der Oberstlieutenant Hüene 1, Commandeur des schadrinschen Invaliden-Commando's, wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, als Oberst, mit Uniform und der vollen Pension.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der dem Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Ehstland und Kurland attachirte Wirkliche Staatsrath und Kammerherr Walujew zum interimistischen Civil-Gouverneur von Kurland ernannt.

St. Petersburg. Bis zum 9. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 439; an diesem Tage erkrankten 69, genasen 41, starben 29. Es blieben demnach 438 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: vom Gensdarmen-Corps: zum Obristlieutenant der Major Bork, zu Majors die Capitains Eberhardt und Müller, zu Stabscapitains die Lieutenants v. Bock, Eck und Grauert.

(Russ. Inv.)

Se. Maj. der Herr und Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, in den öffentlichen Concerten geistliche Musik mit profaner, Opern- oder anderer Musik nicht zu vermischen, — und sind deshalb 1) die Concerte in zwei Gattungen: geistliche und profane, zu theilen; 2) werden die profane Concerte auf Grundlage bestehender Verordnungen, und zwar ohne Vermischung, wie eben erwähnt, der profanen mit geistlicher Musik, gestattet; 3) die geistlichen Concerte dürfen nicht auf Theatern gegeben werden; 4) in den geistlichen Concerten dürfen nicht Psalmen und Gebete, wie sie im rechtgläubigen Cultus gebräuchlich, gesungen werden, was jedoch in Betreff anderer Confessionen gestattet ist, jedoch nicht durchaus in russischer Uebersetzung; 5) demzufolge ist auch das Oratorium des Hrn. Lwow „Stabat Mater" (in russischer Uebersetzung: **Молитва у креста**) nur in Lateinischer oder anderen fremden Sprachen auszuführen. Unter den öffentlichen Concerten sind nicht nur solche begriffen, welche bei festgesetztem Entrée gegeben werden, sondern auch alle, bei welchen — auf Grundlage des Art. 193 Band XIV des Swod der Reichsgesetze — die polizeiliche Genehmigung einzuholen ist. (Sen. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser die französische Commission der Londoner Gewerbe-Ausstellung empfangen habe, nachdem sie das große Werk, mit dem sie beauftragt war, vollendet. Der Präsident der Commission, Baron Ch. Dupin, hielt bei diesem Empfange folgende Rede:

„Sire! Ich habe die Ehre, Ew. Maj. die französische Commission vorzustellen, welche für die Londoner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1851 ernannt worden war, und Ihnen den Bericht über ihre Arbeiten vorlegt. Dieser letztere entwickelt den Plan des geschichtlichen Werkes, in welchem wir die Fortschritte der Künste bei allen Nationen während des langen Friedens darstellen, der heute von der Energie Ihrer Weisheit die Fortsetzung seiner Wohlthaten erwartet. Seit der wissenschaftlichen Commission für Aegypten hatte Frankreich keine so bedeutende Unternehmung angeordnet. Ew. Maj. sind ohne Zweifel der Meinung, daß die Veröffentlichung des beendigten Werkes nicht hinter der Größe der französischen Künste zurückstehen dürfe, einer Größe, die zu ermessen, zu beweisen und zu belohnen der Zweck aller unserer Bemühungen war. Indem ich die letzten Worte unseres Berichtes wiederhole, Sire, sage ich: Die Commission wird reichen Lohn für ihre Arbeiten und Mühen geerndtet haben, wenn man findet, daß sie, gegenüber den fremden Völkern, die Rechte und die Ehre Frankreichs genügend vertheidigt und gewahrt hat; und wir durch den Mund Ew. Maj. die einfachen Worte: Das Vaterland ist zufrieden, vernehmen."

L. Napoleon antwortete der Commission sehr

freundlich: Er würdige die von der Commission beendigten Arbeiten und werde anordnen, daß diese Arbeiten in einer Frankreichs würdigen Weise veröffentlicht werden. Die Wünsche, die er für die Erhaltung des Friedens vernommen, entsprächen ganz seinem eigenen Wunsche; alle seine Bemühungen seien auf diesen Punkt gerichtet und er hoffe, daß der Frieden erhalten bleiben werde. Er kenne die von der Commission geleisteten Dienste, und werde dieselben neuerdings für die Ausstellung in Anspruch nehmen, deren Schauplatz Paris sein werde. Er wünsche insbesondere dem Präsidenten Dupin Glück zu dem Patriotismus und dem Talente, mit dem er seine schwierige und wichtige Aufgabe erfüllt habe. Er kenne wohl den Werth des Berichtes, den er mit großem Interesse aufnehme. Der Kaiser dankt schließlich der Commission im Namen des sowohl in seinen Ausstellern, als in seinen Richtern würdig vertretenen Vaterlandes. Nach diesen wohlwollenden Worten unterhielt sich der Kaiser mit jedem Mitglied der Commission insbesondere.

Der „Moniteur" enthält auf 9 langen Spalten den Commissionsbericht selbst.

Mgr. Antonio Garibaldi, Erzbischof von Mira, apostolischer Nuntius ist (wie bereits gemeldet) gestern um 3 Uhr Nachmittags im 56sten Jahre in Folge eines Schlagflusses gestorben. Er hatte den ganzen Tag hindurch gebreitet und ging in seinem Salon im Gespräche mit einem Freunde auf und nieder, als er plötzlich wie vom Blitz getroffen niederstürzte. Eiligst wurden zwei Aerzte herbeigerufen, allein alle Hülfe war vergeblich: der Tod war augenblicklich eingetreten. Nach der Angabe des „Univers" saß Garibaldi am Schreibtisch als ihn der Tod überraschte.

Zwei nach Frankreich eingeschmuggelte revolutionäre Manifeste vom 20. Mai und 5. Juni sind verbreitet worden. Sie sind gegen die bestehende Regierung gerichtet, sprechen aber sehr schonend über die Mittelklassen und das Bürgerthum.

Paris, 18. Juli. Verfälschungen des Weines, der Milch und anderer flüssiger Nahrungsmittel sind in Paris leider nichts Seltenes. Ein Betrug ganz neuer Art aber ist in den letzten Tagen von der Polizei entdeckt worden; es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als um falsche neue Kartoffeln! Dieselben werden von alten Kartoffeln bereitet, die in Kellern vermittelst Düngers warm gehalten und aufgedunsen werden. Die Polizei hat bei mehreren Händlern Vorräthe dieses ungesunden Nahrungsmittels mit Beschlag belegt. — An dem Industriepalast in den elyseeischen Feldern wird neuerdings mit ungemeiner Rührigkeit gearbeitet. Die Ringmauern erheben sich bereits in ihrem ganzen Umfange, ziemlich 3 Fuß hoch, über dem Fußboden. Das ganze erste Stockwerk des ungeheuren Gebäudes wird in Quadern aufgeführt. In diesen Tagen sind die mächtigen rosafarbigen Granitblöcke aus Phalsburg angelangt, welche zu den Säulen und Pilastern des Gebäudes verwendet werden sollen. — Während der Vorstellung des Moïse, die am vorigen Mittwoch in der großen Oper stattfand, brach auf der Scene ein Brand aus, der leicht hätte gefährlich werden können. Die Betheiligten waren nämlich damit beschäftigt, die Decoration des vierten Actes aufzustellen, als ein großer Rahmen mit Gasflammen umfiel, und die Coulissen in Brand steckte. Einer der betheiligten Feuermänner erstickte mit den Händen das Feuer von dem das Publikum nicht einmal Kenntniß erhielt.

Lyon, 13. Juni. Die Frage über Krieg und Frieden wird bei uns mehr als auf irgend einem andern Punkte Frankreichs, sowohl in den öffentlichen Blättern, als auch in Privatkreisen, erörtert. Aus Marseille laufen täglich die verschiedenartigsten Nachrichten ein. Sie werden von den dortigen Speculanten und Waarenmäklern, je nachdem es ihr Interesse ist, ausgebeutet. — Einen beklagenswerthen Einfluß haben die gewaltigen Börsen-Erschütterungen bereits geübt. Man erzählt sich, daß hier, in Marseille und in Bordeaux, sehr viel Geld durch die Papier-Speculation verloren worden sei. Es ist eine traurige Erscheinung daß das Actienspiel in alle Kreise gedrungen ist, und durch das Schwanken der Course gar viele Leute zu Grunde gerichtet werden. — Es ist nicht zu läugnen, daß die Verarmung in den letzten Jahren durch Mißerndten in einem Grade zugenommen hat, welcher der Sorgfalt der Regierung in hohem Maße bedarf. Die Aufmunterungen zur Uebersiedelung nach Algerien fruchten hier zu Lande wenig. Der Franzose im Allgemeinen liebt die Auswanderung nicht, am allerwenigsten nach einem Lande wo noch zu viele Erfahrungen zu machen sind.

In den östlichen Pyrenäen ist am 14. d. M. viel Schnee gefallen. — Durch das Boulogner Gehölz, bei Paris, wird ein 600 Fuß breites Flußbett und ein solches für einen See mit zwei Inseln gegraben. (B. N.)

England

London, 17. Juni. JJ. MM. der König und die Königin von Hannover sind mit ihrem Gefolge gestern hier eingetroffen und von der k. Familie auf das Herzlichste empfangen worden.

Oberhaus. Sitzung vom 16. Die Miethswagen-Bill, von der man sich eine heilsame Revolution im Londoner Straßenfuhrwesen verspricht, kam zur dritten und letzten Lesung. Der Gr. v. Albemarle überreichte eine Bittschrift aus Manchester gegen die enormen Salz-Zölle, namentlich in Ostindien, wo die ostindische Gesellschaft diesen „nothwendigsten aller Luxusartikel" so theuer verkauft, daß der Verbrauch seit 1848 um 9042 Tons abgenommen hat. Ld. Brougham brachte den Eideszwang zur Sprache, von welchem bis jetzt nur drei besonders begünstigte Secten, die Quäker, mährische Brüder und Separatisten, ausgenommen sind, und gegen den er seit mehreren Jahren unzählige Bittschriften aus allen Theilen des Landes zu überreichen hatte. Er zeigt, durch Anführung mehrerer Gerichtsfälle, daß der Eideszwang

häufiger, als man denkt, Urtheilssprüche gegen Recht, Billigkeit und Menschlichkeit veranlaßt, und ist der Ansicht, daß Richter und Beamten, Personen, die sich aus Gewissensskrupeln gegen die Eidesleistung sträuben, von derselben zu entbinden sind und ihre einfache Aussage als gültig anzunehmen ist.

Unterhaus. Sitzung vom 16. Juni. Der größere Theil des Abends, eine Zeit von drei langen und kostbaren Stunden, wurde mit gegenseitigem Waschen „schmutziger Wäsche“ verbracht. Als die pikante Scene vorüber war, strömten die Mitglieder massenhaft, wie aus dem Theater, hinaus, so daß ganze Bänke leer blieben. Es war eine sogenannte „irische Rauferei“, aber diesmal hatten nicht die Irländer, sondern, umgekehrt ihre Gegner im Oberhause, die Derby-Ritter, den Streit begonnen; dafür gingen sie auch „ziemlich schmutzig aus der parlamentarischen Wäsche hervor“. Die Veranlassung war folgende: Am vergangenen Freitag griffen die Lords Westmeath, Eglintoun und Derby im Oberhause den Charakter des Hrn. Keogh, des General-Fiscals für Irland, mit allerhand leeren Beschuldigungen an, und erklärten, die Ernennung eines solchen Mannes zu einem Regierungsposten nicht begreifen zu können. Lord Derby wird nach der vorgekommenen Debatte wünschen, daß er lieber geschwiegen hätte. Das Haus ging später zur Ausschußberathung über die Erbschafts-Steuer über, und gelangte bis zur siebenten Clausel. (B. N.)

Die Londoner Stadtkinder strömen bereits zu Tausenden nach Chobham-Feld, wo das Lager aufgeschlagen wird. Die Soldaten und das Landvolk vertragen sich gut, Königin Victoria und Prinz Albert werden den Uebungen beiwohnen, und zu diesem Ende wird der große königliche Pavillon, der seit den Tagen der Königin Caroline nicht mehr gebraucht worden und im Arsenal zu Woolwich aufbewahrt war, auf einer sanften Anhöhe der Haide aufgeschlagen. Das Zelt ist 60 Fuß lang und 15 breit. Vor einigen Tagen besuchte das hohe Paar den neuen Krystallpalast in Sydenham, von dessen Herrlichkeit die Journale nicht genug Rühmens machen können. Hiernach wird dieser Bau ein Weltwunder, ein Märchenpalast aus Tausend und Einer Nacht, welcher den frühern Bau in Hydepark in jedem Betracht weit hinter sich lassen wird.

Die Litteraturblätter zeigen wieder eine ganze Fluth Frauen-Romane an, und zwar alle in den normalen drei Bänden. „Punch“ bringt den jetzigen Reichthum an englischen Schriftstellerinnen in Zusammenhang mit der Strumpfwirkerei, welche einen Zweig des weiblichen Privatfleißes in England ganz verdrängt hat. Wie man gesagt habe: viele von Lord Byrons Gedichten seien verhaltene Parlamentsreden, so seien viele jener Romane verhaltene Strümpfe, die nicht zum ordentlichen Durchbruch gekommen.

(Allg. Ztg.)

London, 18. Juni. Heute ist der Jahrestag der Schlacht von Waterloo, und seit 38 Jahren wird er zum erstenmal ohne militairische Feier vorübergehen. Das sonst an diesem Tage übliche Bankett in Apsleyhouse fällt weg, da der Held von Waterloo nicht mehr unter den Lebenden weilt, und auch die Parade im St. James-Park ist abbestellt. Man sprach von einer großen Revue in Chobham, wohin die Königin mit ihren erlauchten deutschen Gästen kommen sollte, aber auch diese wurde auf den 21sten verschoben.

Die Rüstungen in den englischen Kriegshäfen werden fortgesetzt. Das Geschwader, welches gegenwärtig bei Spithead (Gewässer von Portsmouth) gebildet wird, besteht jetzt aus folgenden Kriegsdampfern:

	Kanonenzahl.	Pferdekraft.	
Herzog von Wellington	131	780	im Ganzen 9 Dampfer von 4420 Pferdekr. mit 465 Kanonen.
Ajax	60	450	
Blenheim	60	450	
Edinburgh	58	450	
Hogüe	58	450	
Arrogant	46	360	
Sidon	22	560	
Odin	16	560	
Encounter	14	360	

Gestern wurde dieses Geschwader vom Vize-Admiral und Oberbefehlshaber, Sir Thomas Cochrane, inspizirt und dabei von der gesammten Artillerie nach schwimmenden Zielscheiben geschossen. Dasselbe geschah gleichzeitig mit den neuen 68pfündigen Batterien vom Blockhouse-Fort am Hafeneingange, und diese furchtbare Kanonade wurde meilenweit über Land und Meer gehört. Ein paar Tausend Fensterscheiben in Portsmouth gingen bei dieser großartigen Probe entzwei.

(Pr. Ztg.)

Deutschland.

München, 15. Juni. Das Einladungsschreiben der preußischen Regierung zu der in Berlin stattfindenden Zollvereins-General-Conferenz ist gestern hier eingetroffen. Die Eröffnung der Conferenz ist auf den 4. Juli anberaumt. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs wird am künftigen Montag, dem 20. d., erwartet. (A. Z.)

München, 18. Juni. In Folge von anhaltenden Regengüsse haben wir seit gestern sehr bedeutendes Hochwasser und noch ist die Isar fortwährend im Steigen. Der niedrigliegende Theil unserer Stadt, so wie ein sehr großer Theil der Vorstadt Au, stehen unter Wasser und mußten viele Wohnungen geräumt werden. Auch die reitende Artillerie mußte ausziehen, und sind Mannschaft und Pferde in der Stadt untergebracht. Der Schaden, den das furchtbare Element angerichtet hat, ist bereits sehr bedeutend, da kleinere Brücken und Gebäude zerstört liegen und viel Holz weggeschwemmt ist.

Nürnberg, 15. Juni. Heute fand hier die feierliche Eröffnung der Sammlungen des germanischen Museums statt, bei welcher nicht nur die hiesigen königlichen und städtischen Civil- und Militairbehörden und Geistlichkeit, sondern auch die benachbarte königliche Universität Erlangen durch Anwesenheit des Prorectors und einiger Professoren vertreten waren. Nach der Eröffnungsrede des Vorstandes des germanischen Museums, Dr. Freiherr von und zu Aufseß, sprach sich der zweite Bürgermeister der Stadt Nürnberg in wenigen Worten über die Anerkennung und den Nutzen der Anstalt, namentlich für seine Stadt aus, worauf die Anwesenden durch die in verschiedenen Localitäten aufgestellten Sammlungen durch die betreffenden Custoden geführt wurden.

Berlin. Die k. Akademie der Künste hat den Componisten Alexis Lwoff (kais. russ. Gen.-Lieut., Director der kaiserl. Kirchenkapelle und Militärchöre) in St. Petersburg, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Berlin, 16. Juni. Der preußische „Staatsanzeiger“ zeigt an, daß er im nächsten Halbjahr wie seither und in dem bisherigen Format erscheinen, zugleich aber in einem nicht amtlichen Theil eine kurze Uebersicht der politischen Begebenheiten bringen werde. — Nicht allein Herr v. Radowitz, sondern auch der General der Infanterie v. Scharnhorst sind zu Ehrenmitgliedern der Akademie der Wissenschaften gewählt worden. Der Antrag ging aus der philosophisch-historischen Klasse der Akademie hervor. — Man fürchtet seit einiger Zeit sehr, eine berühmte wissenschaftliche Größe aus Berlin scheiden zu sehen. Der geh. Obermedicinalrath und erste Leibarzt Sr. Majestät, Professor Dr. Schönlein, hat sich seit längerer Zeit von aller Thätigkeit als Arzt, Professor an der Universität und technischer Rath im geistlichen, Unterrichts- und Medicinalministerium zurückgezogen. Ueber die nähern Ursachen verlautet zwar nichts Bestimmtes, indeß scheint vorgerücktes Alter und Sehnsucht nach Ruhe nach einem so bewegten Leben die Hauptursache des plötzlichen Rücktritts vom ruhmvollen Schauplatze seines Wirkens zu sein. Er wünschte schon seit mehreren Jahren, sich nach Bamberg zurückziehen zu können, wo er sich in jüngster Zeit ein Wohnhaus aufführen ließ. Die klinischen Vorträge des berühmten Diagnostikers sind dem Vernehmen nach bereits für immer geschlossen, und hat derselbe schon auf längere Zeit Berlin verlassen. Ein schwerer Verlust für die hiesige Wissenschaft! — Hier wird jetzt von gewisser Seite gewaltig gegen die Morgenconcerte am Sonntage geeifert. Die officielle „Zeit“ bringt in Bezug hierauf ein Citat aus den Aeußerungen des Königs Friedrich Wilhelm III., das sich in Eylerts Lebensgeschichte des verewigten Monarchen findet. Als man nämlich den König anging, diese Morgenmusiken nicht mehr gestatten zu wollen, antwortete der König: „Am Abend oder Morgen — ist dasselbe! Im Gegentheil: wenn der Mensch frisch ist, wirkt eine schöne Musik im Freien und unter Bäumen, und wenn der Himmel heiter und noch Alles ruhig ist, wohlthätig und religiös auf den Menschen. Sind viele Gegenvorstellungen, auch von würdigen Geistlichen, eingekommen, haben mich aber nicht überzeugen können. Ebenso ist es mir mit den Schriften gegangen, die gegen das Theater sind. Ja, es hat ein Mann aus Elberfeld an mich geschrieben, und mich, da ich ein Christ wäre, ums Himmels willen gebeten, nicht mehr in die Komödie zu gehen, um nicht Schaden an der Seele zu nehmen. Der ehrliche Mann meint's gut. Habe das Schreiben Witzleben gegeben und ihm gesagt, was er in meinem Namen höflich antworten soll. Die Menschen sind erschrecklich einseitig, und Berlin ist kein Krähwinkel.“

(Fr. P.-Ztg.)

Dresden, 18. Juni. Heute Mittag 2 Uhr hat in der katholischen Hofkirche die Vermählung des Prinzen Albert mit der Prinzessin Caroline von Wasa stattgefunden. Vormittags 10 Uhr hielt die Prinzessin-Braut in Begleitung ihrer Mutter ihren Einzug in die Residenz: ein Festzug im wahren Sinne des Wortes. Außer den Bewohnern der Residenz, die alles gethan hatten, was die innigste Liebe zum Fürstenhause nur irgend am äußerm Schmuck aufzubieten vermochte, waren tausend und aber tausend Bewohner anderer Städte und des platten Landes herbeigeströmt, um an dem freudigen Ereignisse Theil zu nehmen, und vergrößerten den stattlichen Einholungszug, der sich vom königlichen großen Garten aus durch die Stadt nach dem Schlosse bewegte. Am Altstädter Rathhause war von Seite der Stadtgemeinde eine prächtige Ehrenpforte errichtet, die im Verein mit den festlich decorirten Häusern des Altmarktes einen imposanten Anblick gewährte. Hier machte der Festzug Halt; die sämmtlichen Schulen mit ihren Zöglingen im Festschmuck waren aufgestellt, liebliche Mädchen umringten den Wagen der Braut und schmückten den Weg mit Blumen, und der Ober-Bürgermeister begrüßte die Prinzessin namens der Stadt in einer kurzen Ansprache, auf welche dieselbe mit einigen herzlichen Worten dankte. Der lauteste Jubel begleitete die hohe Braut bis zum königlichen Schlosse. Alles feiert heute. Es ist ein freudiger Festtag. Die Einsegnung der Ehe fand durch den Decan des Hochstiftes Bautzen, Bischof Ditrich, statt. Die kirchliche Feier, gehoben von der Schönheit und Großartigkeit des Gotteshauses, unserer herrlichen katholischen Kirche, war eine ebenso glänzende als erhabene. Außer dem König und der Königin und sämmtlichen Gliedern der königlichen Familie wohnten derselben bei: der gestern aus London hier wieder eingetroffene Herzog von Genua und dessen Gemahlin (Schwester des Prinzen Albert), die Prinzessin Luitpold und der Herzog Ludwig von Baiern, der Regent und die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden, der Herzog von Sachsen-Meiningen, der Herzog Joseph und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Altenburg, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar. (Fr. P. Z.)

In Preußen sind bis jetzt 83 ehemalige schleswig-holsteinische Beamte im Staatsdienste angestellt. Dieselben befinden sich theils in der Armee und Marine, theils im Justizdienste oder im Prediger- und Schullehrer-Stande.

Eine englische Gesellschaft hat sich erboten, den zu ungefähr 3 Mill. Thlrn. veranschlagten Bau einer stehenden Brücke über den Rhein bei Köln für 1 Mill. 700,000 Thlr. zu übernehmen und in 18 Monaten auszuführen.

Baden-Baden, 17. Juni. Seit dem 1. Mai sind 6733 Kurgäste hier angekommen.

Königsberg, 18. Juni. Der irvingistische Emissar, Prof. Thiersch aus Marburg, welcher hier eine irvingistische Gemeinde unter dem Namen eines apostolischen Vereins stiften wollte, ist hier polizeilich ausgewiesen worden und hat bereits gestern unsere Stadt verlassen. Dem Vernehmen nach ist derselbe zunächst nach Berlin gegangen. (B. N.)

Fankfurt, a. M., 20. Juni. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden die Anträge des Senats, betreffend die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Israeliten und Landbewohner, mit 47 gegen 9 Stimmen angenommen.

Demnächst hat nun die Bürgerschaft über diesen Antrag abzustimmen. (Pr. St.-A.)

Schweiz.

Basel, 13. Juni. Wie wenig die Annahme eines conservativen Blattes, daß die österreichische Grenzsperre keine weitere Wirkung als auf den Canton Tessin ausüben werde, in Erfüllung geht, beweist das Stillschweigen der Anderthalb Stunden von hier entfernten Florettspinnerei, in arlesheim, der größten Fabrik in Baselland. Der Mangel der sonst aus der Lombardei bezogenen Rohseide hat über 400 Arbeiter brodlos gemacht, die zumeist den Dorfschaften des Bezirks Birseck angehören. (Fr. P. Ztg.)

Bern, 16. Juni. In Bern ist Alles mit dem nahen Bundesfest beschäftigt. Auf allen öffentlichen Plätzen sind Estraden für Behörden ꝛc. errichtet, um den historischen Zug zu sehen; an den Thoren erheben sich Ehrenpforten; in allen Häusern der Stadt werden Kränze gewunden; Rüstungen und prachtvolle, wahrhaft fürstliche Gewänder für den Festzug sind zur Schau ausgestellt. Die besten Schwinger und Jodler aus der innern Schweiz kommen. Alle Zimmer in den Gasthöfen sind seit Wochen vorausbestellt; die Regierung hat aus den benachbarten Kantonen alle disponibeln Matratzen holen lassen, um den Gästen, von denen viele Hunderte in Privathäusern keine Unterkunft finden, wenigstens in den Kasernen und andern öffentlichen Gebäuden eine Schlafstelle bieten zu können. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien. Seit die Schießbaumwolle bekanntlich wieder eine Vervollkommnung erfahren, hat unsere Regierung mit dieser Erfindung neue Proben angestellt, aus deren Ergebnissen zu entnehmen ist, daß sie für das Kriegswesen keine nutzlose sein und wenigstens in gewissen Fällen ersprießliche Dienste leisten wird. Zuerst hat man im hiesigen neuen Arsenale Versuche gemacht, die, da sie zufriedenstellend ausgefallen, gegenwärtig in größerm Maßstab in der Festung Komorn fortgesetzt werden. Wenn gleich der Gebrauch der Schießbaumwolle für Gewehrladungen wegen der Gefährlichkeit ihres leichten Explodirens sich noch immer problematisch herausstellt, so wird dieselbe dagegen bei der Artillerie, namentlich in Festungen, mit gutem Erfolg verwendet werden können und bietet in vielen Beziehungen gegen das Pulver wesentliche Vortheile dar. Die amtlichen Berichte über die erwähnten Versuche in Komorn stellen dies außer Zweifel. Man hat Schüsse nach den weitesten Entfernungen gethan, wozu die an der Festung breit fließende Donau Gelegenheit bietet, und die Tragweite dieser Ladung hat im Vergleich zu der gewöhnlichen überraschende Vortheile gehabt. Zu diesen Vortheilen gesellt sich noch ein anderer, daß die Schießbaumwolle nämlich keinen Rauch erzeugt, man daher im weitern Zielen nicht behindert wird und beobachten kann, ob die Kugel ihren Gegenstand getroffen. Auch das Auswischen der Geschütze wird entbehrlich, weil kein Ruß in den Röhren zurückbleibt, deren Schwere man überdies bedeutend verringern zu können glaubt. Dadurch würden nicht nur Kosten erspart, sondern auch die Beweglichkeit der Artillerie wesentlich erleichtert werden. (Fr. P.-Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juni. (Tel. Dep.) Ein Kaiserlicher Ferman, durch welchen die Privilegien aller christlichen Kirchen feierlich bestätigt werden, ist heute erschienen und wurde allen Kirchenhäuptern mitgetheilt. (St.-A.)

Amerika.

Philadelphia, 4. Juni. Aus guter Quelle erfährt man, daß der Präsident Pierce gesonnen ist, eine möglichst versöhnliche und friedfertige Politik gegen Mexiko zu befolgen, und auch die Tehuantepec-Schwierigkeiten auf dem besten Weg zu einer gütlichen Lösung sind. Wir haben in Mexico viel einzubringen. Nach amtlichen Ausweisen ist der Handelsverkehr mit Mexico in den letzten Jahren sehr gestiegen. Die gegenseitige Aus- und Einfuhr, die 1852 nicht über 3½ Mill. D. machte, beträgt im Finanzjahr 1853 gegen 19½ Mill. D. — Durch Lieutenant Maury's Beobachtungen über die Ocean-Strömungen und Windlauf sind in der Schiffahrt um das Cap Horn nach Californien wahre Wunder bewirkt worden. Nicht nur machte der „Sovereign of the seas" die Fahrt in 82 Tagen (283½ engl. M. täglich im Durchschnitt), sondern auch zwei andere Fahrzeuge haben seitdem dieselbe Segelkraft gezeigt; the Flying cloud z. B. machte an einem Tage 433½ Meilen. Die Expedition nach der Nordküste des stillen Meeres ist endlich gestern von Norfolk abgegangen. Die Eröffnung des Crystallpalastes ist amtlich auf den 15. Juli — zehn Wochen später als es ursprünglich hieß — festgesetzt worden. In der Umgebung von Resevoir-Square ist eine ganze Stadt wie durch Zauberkraft aus dem Boden aufgeschossen; aber die Mehrzahl der neuen Gebäude besteht in Grog- und Schnapsläden. — Binnen drei Tagen sind diese Woche in New-York 31 Auswandererschiffe mit 9132 Reisenden aus Bremen, Havre und Liverpool angekommen. (B. N.)

Ostindien und China.

Die „Wiener Zeitung" enthält folgende Nachrichten aus Triest vom 16. Juni: „Der Lloydampfer „Australia", welcher heute Morgens nach 108stündiger Reise mit 52 Passagieren aus Alexandrien eintraf, brachte Nachrichten aus Bombay, 23. Mai, Kalkutta, 5. Mai, Honkong, 22. April. Die Zusammenkunft der britischen und der birmanischen Bevollmächtigten, unter denen sich ein Prinz von königlichem Geblüte und der erste Minister befand, hatte am 4. April stattgefunden, und man glaubte, es werde doch zu einem gütlichen Vergleiche kommen, da der General-Gouverneur in Bezug auf die Grenzen des Gebietes, dessen Abtretung die Engländer verlangen, einige Zugeständnisse gemacht hatte und sich mit Pegu begnügen wollte. Er bewilligte den birmanischen Abgeordneten eine weitere Frist von 30 Tagen. Mittlerweile wurden Anstalten getroffen, um

die kleineren Dampfer in Stand zu setzen, den Irawaddy hinauf nach Ava vorzubringen. Nach Briefen aus Rangun vom 24. April war Beeling von den Engländern wieder genommen worden.

Im Allgemeinen herrscht Ruhe in Indien; nur an der Nordwestgrenze kömmt es von Zeit zu Zeit zu den gewöhnlichen kleinen Scharmützeln mit den benachbarten Stämmen.

Auf der neu eröffneten ostindischen Eisenbahn ist der Betrieb sehr lebhaft; sie wird unter Anderen täglich von 800—1000 Eingeborenen benutzt.

Die „Bombay-Gazette" erzählt: „Die Regierung hat den festen Beschluß gefaßt, einen Theil der Besitzungen des Nizams den ostindischen Besitzungen einzuverleiben, um sich auf diese Weise bezahlt zu machen, da der Nizam seine Schuld sonst nicht abträgt. Der britische Resident hat diesen Beschluß bereits dem Nizam mit dem Bedeuten mitgetheilt, daß man auf weitere Verhandlungen nicht eingehen und bei etwaiger Weigerung das fragliche Gebiet sogleich besetzen werde. Der Nizam hat sich dem Begehren gefügt und ein Territorium, das jährlich 360,000 Pfd. St. abwirft, abgetreten, wogegen er der Entrichtung des Jahrestributs im Betrage von 400,000 Pf. St. enthoben wurde.

Die wichtigsten Mittheilungen beziehen sich diesmal auf China, wo die Rebellen am 21. März Nanking und Kiengfu eingenommen haben. Sie wurden jedoch bald darauf wieder genöthigt, erstere Stadt zu räumen, und sollen am 6. April durch den kaiserlichen General Heang-Young eine blutige Niederlage erlitten und 2000 Todte auf dem Platze gelassen haben. Die in Shanghai, wo aller Verkehr stockte und die Bevölkerung auf Flucht zu sinnen begann, wohnenden Fremden hielten mehre Versammlungen und bildeten ein Korps von Freiwilligen, um etwaigen Angriffen von Seiten der Rebellen zu widerstehen. In Hongkong erhielt eine Abtheilung Truppen Befehl, sich zum Marsche nach dem Norden bereit zu halten. Die Dampffregatte der Vereinigten Staaten, „Susquehannah", mit dem amerikanischen Kommissär Oberst Marshall an Bord, machte einen Versuch, von Shanghai den Fluß hinauf nach Nanking zu fahren, mußte aber, da sie zu breit war und zu tief ins Wasser ging, umkehren und ankert jetzt wieder vor dem amerikanischen Konsulate. Seu, der abgesetzte Generalgouverneur, ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, wirklich hingerichtet worden; die Enthauptung des ehemaligen ersten Ministers Saischangah wurde jedoch bis nach den Herbststassisen verschoben, wo man ihn dann begnadigt zu sehen hofft.

Dr. Bowring, der britische Kommissär und Konsul in Kanton, befindet sich auf einer Urlaubsreise in Java. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Das Criminalgericht von Grandson hat kürzlich einen Fall beurtheilt, der in der Bevölkerung eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen hat. Ein gewisser François Vincent Meillard, 38jährig, früher Gendarm, jetzt Steinschneider, hat seine eigene Mutter vergiftet. Nachdem er dieselbe bewogen hatte, ein Testament zu seinen Gunsten zu errichten, schüttete er beim Nachtessen Arsenikpulver in ihre Suppe und aß dann ganz ruhig und unbefangen mit ihr weiter. Während der dreitägigen Leiden und bei dem endlich erfolgten Hinscheid zeigte er sich äußerst besorgt und gerührt. Drei Jahre lang blieb dieses Verbrechen unentdeckt, bis Meillard neuerdings, durch die Habsucht getrieben und lüstern nach dem Eigenthum seiner Schwiegermutter und seines Schwagers, nach dem erprobten Gift griff. Meillard wohnte mit den Genannten im gleichen Haus, sie hatten jedoch getrennte Haushaltung. Am 26. März dieses Jahres warf er Gift in die Suppe seiner Verwandten; beide wurden davon heftig krank. Meillards Frau, die von seiner verbrecherischen That nichts wußte, mischte den von der Suppe ihrer Mutter übrig gebliebenen Rest mit der für die eigene Familie und so kam es, daß sie selbst mit ihren drei Kindern und zwei andern Hausleuten von der durch Meillard vergifteten Suppe aßen und an den Folgen ebenfalls heftig zu leiden hatten. Dieses Ungeheuer ist zu dreißig Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die Todesstrafe war wegen des Muttermordes nicht zulässig, da nach drei Jahren ein Todesurtheil nicht mehr ausgesprochen werden darf; im zweiten Fall lag nur ein Versuch vor. (Fr. K.-B.)

Die Beschika-Bay vor den Dardanellen wird mit dem nächsten in allen Zeitungen genannt sein. Den 4. Juni ist die Ordre an die englische und französische Flotte von Marseille abgegangen, sich den Dardanellen zu nähern. Den 8. Juni kann die englische Flotte von Malta abgegangen sein, und mit günstigem Wind können beide Flotten etwa den 12. Juni. die Beschika-Bay erreicht und in derselben die Anker geworfen haben. Die Beschika-Bay ist nämlich eine Bucht des ägeischen Meeres, etwa anderthalb Meilen südlich von Kum-Kaleh, dem ersten Schloß der Dardanellen (Sand-Schloß). Die Bay hat einen schönen Ankergrund auf 10 bis 12 Faden. Sie ist gegen den Ost, Südost und Nordost völlig geschützt, letzteres durch das Sigeum, einen isolirten Bergrücken längs der Küste zwischen der Mündung des Bunarbaschi-Su und des Mendere, der sich neben Kum-Kaleh nördlich in den Hellespont ergießt. Am südlichen Ende des Sigeums liegt ein Grabhügel, Beschik-Teye genannt, d. i. Wiegen-Hügel. Von diesem hat die Beschika-Bay ihren Namen. Gefährlich sind den Schiffen, die hier ankern, hauptsächlich der Süd-, der West- und Nordwestwind, welche aber im Sommer niemals eine bedeutende Stärke erreichen. Was diese Bucht besonders zur Station einer großen Flotte geeignet macht (und sie hat schon eine vereinigte Flotte von 20 Linienschiffen und einer Anzahl kleinerer gesehen), das ist der Bunarbaschi-Su, der alte Skamander. Dieser nämlich zeichnet sich vor den meisten Flüssen Kleinasiens, trotz seines kurzen Laufes von kaum zwei Meilen, durch die im Sommer und Winter gleich starke Fülle seiner Quellen aus. Sie entspringen unterhalb der Ruinen

des alten Troja bei dem Dorfe Bunarbaschi (d. i. Quellhaupt), und sind in alter Zeit mittelst eines durch den felsigen Boden gegrabenen Kanals zur Entwässerung der Ebene in das ägeische Meer abgeleitet, wo dieser künstliche Kanal in die Beschika-Bay mündet. So oft hier eine Flotte ankert, sieht man besonders am Morgen die Boote von allen Schiffen zu dieser Mündung des Skamander fahren, um den Bedarf an Wasser für den Tag zu holen. Die Krieger der Gegenwart trinken hier aus derselben Quelle, aus der einst die Helden vor Troja und später die Heere des Xerres getrunken. Wahrscheinlich hätte der Skamander noch von viel mehr Gästen zu erzählen, hätte er nicht seit den Zeiten des Achill das Sprechen gänzlich eingestellt.

Gehen die beiden Flotten zum Schutz Konstantinopels durch die Straße der Dardanellen, so haben sie zunächst an der Mündung des Hellesponts die beiden „neuen Schlösser" Kum-Kaleh an der sandigen Mündung des Mendere oder Simoeis, und Seddul-Bachr (d. i. Grenze der See) zu passiren. Die 64 Kanonen von Kum-Kaleh und die 63 Kanonen von Seddul-Bachr werden ihnen unter den jetzigen Umständen nicht gefährlich sein. Sollen sie aber die enorme Strömung des Hellesponts überwinden, der alle Ströme die sich ins Schwarze, Asowsche und Marmora-Meer ergießen, vereinigt, dann ist ihnen ein günstiger Südwestwind zu wünschen. Etwa vier Meilen weiter hinauf passiren sie dann den engsten Punkt der Straße, wo die alten Schlösser, auf der asiatischen Seite Chanak-Kalesi (Scherbene-Schloß) mit 120 Kanonen, und diesem gegenüber Kilid-Bachr (Schlüssel der See) mit 38 Kanonen, und Namazieh (südlich von jenem) mit 46 Kanonen. Von hier an erweitert sich der Hellespont, und das Marmora-Meer trägt die Flotten bis unmittelbar vor Konstantinopel und die südliche Mündung des Bosporus. (A.A.Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters G. A. Königsmann Tochter Amalie Leontine; des Stuhlmachergesellen J. C. Stangerup Tochter Alma Marie Henriette. — St. Marien-Kirche: des Kreisschullehrers G. Girgenson Tochter Ida Helene Mathilde.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Handlungs-Commis Friedrich Timotheus Schmidt mit Emilie Henriette Dornbaum; der Pächter Reinhold Georg Ehrenpreis, von Krüdnershof, mit Elisabeth Beck.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Gustav Reinhold Friedberg, Cand. hist., alt 25½ Jahr; Sophie Eleonore Götz, Drechslermeisters-Wittwe, alt 57 Jahr. — St. Marien-Kirche: Georg Friedrich Baron v. Nolcken zu Pilken, alt 64 Jahr; Schneider Michael Paul Märtinson, alt 44 Jahr; Beate Wilhelmine Tolstson, alt 14 Stunden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 94. Dorpat, den 15. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit an, daß ich in zwei bis drei Wochen mit meiner Familie Dorpat verlassen und in's Ausland reisen werde. 2
Kollegienrath, Professor Dr. Th. Harnack.

Zwei Plätze mit der schweren Post nach Petersburg sind in den nächsten Tagen zu vergeben durch Prof. Krause im Hause des Buchhalter Wilde in der Carlowaer Straße. 1

Gegen contante Zahlung wird auf der Dörptschen Station Hafer gekauft. 1

Bei dem Herrn Revisor Feldmann sind in 2—3 Wochen Meubeln zu verkaufen. 2

Echtes Püllnaer, Saidschützer und Selterswasser in ganzen und halben Kruken, frische holländische und Speckhäringe, revalsche Killoströmlinge und Citronen empfing so eben 3*
F. Sieckell.

Ueber ein Absteigequartier mit Stallraum giebt nähere Auskunft die Zeitungs-Exped. 2

Das bisher von dem Hrn. Prof. Staatsrath Dr. Reichert bewohnte Haus ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3*

In meinem Hause gegenüber der Veterinairschule ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst Wagenschauer und Stallraum zu vermiethen. Adolph Koch. 1

Abreisende.

Hasfeld, pract. Arzt.	1
Anton Kruszewski.	1
F. Kaufmann.	1
Dr. Downar.	2
Pächter R. G. Ehrenpreis.	2
C. G. L. Kist, Knochenhauergesell.	2
Victor Weyrich, Arzt.	3
Casimir Malewski.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Mittwoch 17. Juni 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Ostindien und China. — Miscellen

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Staatsrath Duhamel, Classen-Inspector des Cadetten-Corps des Grafen Araktschejew in Nowgorod, häuslicher Angelegenheiten halber des Dienstes entlassen.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe ernannt: die Obristlieutenants Johnson, Beamter für besondere Aufträge beim Director des Departements der Militairansiedlung und Reinke 2, Chef der 2ten Abtheilung des Berg- und Salinen-Departements: der Obrist Sonn, Polizeimeister bei den Salzbädern in Staraja-Russa, der Obristlieutenant de Witte, Chef der 2ten Abtheilung der Militair-Gebäude in St. Petersburg.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Finanzministers, am 12. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht: es soll der den Namen „Sirene" führenden Gesellschaft, um gesunkene Fahrzeuge und andere Gegenstände aus dem Wasser zu ziehen, erlaubt sein, ihre Wirksamkeit, gemäß ihrer am 16. Juni 1852 Allerhöchst bestätigten Statuten, mit dem durch den Absatz von 800 Actien zusammengebrachten Capital zu beginnen, wobei ihr das Recht vorbehalten bleibt, die noch übrigen 220 Actien an die sich dazu Meldenden zu vertheilen.

Der Polizeimeister von Reval, Cavallerie-Oberstlieutenant Wolf 2 wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, als Oberst, mit Uniform und Pension.

St. Petersburg. Bis zum 11. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 428; an diesem Tage erkrankten 60, genasen 27, starben 23. Es blieben demnach 438 Kranke in Behandlung.
(St. Pet. Ztg.)

Die „Nordische Biene" theilt folgenden, für Riga interessanten, Artikel mit: Im zweiten Departement des St. Petersburgischen Magistrats wurde am 9. April d. J. von den Testaments-Executoren des verstorbenen St. Petersburgischen Kaufmanns 1. Gilde und Ehrenbürgers Firs Mironow Sadownikow (**Фирсъ Мироновъ Садовниковъ**) eine Copie des am 7. August 1850 von Letztgedachtem abgefaßten und am 21. ej. m. & a. beim St. Petersburgischen Civil-Gerichtshofe attestirten Testaments eingereicht, Inhalt dessen Sadownikow anordnet, daß aus seinem Vermögen 125,000 Rbl. S., in Billeten der Reichsschulden-Tilgungscommission 1. Anleihe (6% Inscriptionen) angelegt, dem Rigaschen Rathe mit der Bedingung übergeben würde, daß derselbe das Capital auf ewige Zeiten unberührt lasse, aber sobald die aufgesammelten Procente dem Capitale gleich kommen, alsdann von den Renten des Ganzen auf dem Friedhofe „Aller Heiligen" in Riga ein steinernes Armenhaus für verarmte Bürger, nebst Schule und Kirche darin aufführe und weiterhin unterhalte.

Dorpat. Unter dem 4. d. J. ist die als Filial der Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät neu gegründete Gesellschaft von Naturforschern in Dorpat, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, eine wissenschaftlich genaue und gründliche, dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechende, Beschreibung Livlands in naturhistorischer Hinsicht zu bearbeiten und herauszugeben, Allerhöchst bestätigt worden.

Der Professor der Dogmatik und theologischen Moral Dr. theol. Theodosius Andreas Harnack und der Professor extraordinarius, Prosector beim anatomischen Theater Dr. Friedrich Schneider sind auf ihr Ansuchen aus dem Dienste entlassen worden.

Vor Kurzem hat die hiesige Universitäts-Bibliothek von der verw. Frau Staatsräthin Wilhelmine von Morgenstern, geb. v. Lesedow die derselben testamentarisch zugefallene, aus mehr als 10,000 Bänden bestehende Büchersammlung ihres verstorbenen Gatten, weiland Professors Dr. Carl Morgenstern, desgleichen das Museum der Kunst die demselben zugedachten archäologischen und numismatischen Sammlungen erhalten. (Inl.)

Riga, 8. Juni. In diesen Tagen soll hieselbst die Wahl der aus dem Schooße unserer Kaufmannschaft neu zu bildenden Eisenbahn-Commission vollzogen werden. Die äußerst günstigen Bedingungen, unter denen dieser großartige, Riga und Düneburg in eine unmittelbare Verbindung setzende, Bau bewilligt worden, verdanken wir der unermüdlichen und das Wohl unseres Ortes kräftig fördernden Fürsprache Sr. Durchlaucht des Herrn General-Gouverneurs. Die Actien sollen 4proz. Zinsen tragen;

½proz. zur Tilgung des binnen 56 Jahren abzutragenden Bau-Capitals wird außerdem den Inhabern garantirt. Die Einfuhr der zum Bau nöthigen Materialien vom Auslande her ist zollfrei. Die Berufung fremder Ingenieure ist gleichzeitig gestattet. Der Plan wird sehr bald in Angriff genommen werden. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser vom König der Niederlande ein Schreiben erhalten, worin ihm die Vermälung des Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich, Bruder des Königs von Holland, mit der Tochter des Herzogs Karl Bernhard von Sachsen-Weinar-Eisenach angezeigt wird.

Der amtliche Theil des „Moniteur" veröffentlicht, außer einigen Ernennungen im Justizpersonale, mehre vom gesetzgebenden Körper und Senat angenommene Gesetze, worunter das über das Budget von 1854.

Der „Moniteur" verkündigt, daß die Streitigkeiten zwischen Frankreich und der Aequator-Republik beigelegt sind. Der französische Generalkonsul und Geschäftsträger, Graf von Montholon, hatte bekanntlich Guayaquil verlassen, weil er keine Genugthuung erhalten konnte. Der französische Admiral Febvrier-Despointes erschin deshalb mit seinem Geschwader vor der genannten Stadt und zwang durch sein bloßes Erscheinen die dortige Regierung zum Nachgeben. Dieselbe erfüllte sofort alle ihr gestellten Bedingungen. Sie läßt durch ihren Minister des Auswärtigen die dem französischen Generalkonsul angethane Unbill entschuldigen, ertheilt den schuldigen Behörden einen Verweis, läßt die französische Flagge durch 21 Kanonenschüsse begrüßen und zahlt einem beleidigten französischen Unterthan eine Entschädigung von 8000 Piastern.

Paris, 20. Juni. Der „Moniteur" enthält an der Spitze seiner amtlichen Mittheilungen folgende Note: „Palast von St. Cloud, 19. Juni. Der Herr Graf v. Hatzfeld, außerordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, hat heute dem Kaiser in einer Privat-Audienz ein Schreiben überreicht, in welchem sein Souverän in seiner Eigenschaft als Oberhaupt des Hauses Hohenzollern Sr. kaiserlichen Majestät schreibt, um ihr den Tod Sr. Hoheit des Prinzen Karl Anton Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen anzuzeigen. Bei dieser Gelegenheit hat der Kaiser von heute an für zwei Tage Trauer angelegt."

Eine große Anzahl Personen besuchte gestern das Lager von Satory. Man führte dort die Schlacht von Issly auf; vorher war Messe mit Musikbegleitung. Morgen Nacht wird die Garnison von Versailles das Lager auf der Ebene von Satory überfallen.

Die Rüstungen in den französischen Seehäfen dauern fort. Es ist jetzt auch Befehl gegeben worden, alle Befehlshaber von Küstenschiffen, die kein Amt haben, einzuberufen. Dieselben erhalten auf den Kriegsschiffen den Rang von Unteroffizieren. Der „Friedland" hat gestern Toulon verlassen, um sich zur Flotte des Admirals de la Susse zu begeben. (Pr. Ztg.)

Paris, 21. Juni. (Tel. Dep.) Das Leichenbegängniß des außerordentlichen päpstlichen Gesandten Garibaldi war glänzend.

Der Prinz Napoleon ist in die Bäder nach Dieppe gereist.

Paris, 22. Juni. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet: Das Ministerium der allgemeinen Polizei ist aufgehoben und mit dem Ministerium des Innern vereinigt worden. Das Ministerium des Handels ist wieder hergestellt und mit dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten verbunden; Maupas ist zum Senator ernannt. — Das Statut für das kaiserliche Haus ist auf das kaiserliche Statut vom 30. März 1806 basirt. (St.-A.)

England

London, 20. Juni. Ihre Majestät die Königin von Hannover war bis jetzt durch Unwohlsein noch immer verhindert, das Gesandtschaftshotel zu verlassen. Ihr Befinden ist übrigens durchaus nicht besorgnißerregend und soll in einer kleinen Fußanschwellung bestehen, die sich während der Eisenbahn-Fahrt eingestellt hat. Man hofft, Ihre Majestät werde schon heute auszufahren im Stande sein. Gestern Abend empfingen die erlauchten Gäste einen Besuch von der Königin Victoria, dem Prinzen Albert, dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg. Se. Majestät der König von Hannover hat der Gräfin von Jersey gestern einen Besuch abgestattet und am Morgen-Gottesdienste im Buckingham-Palast theilgenommen. Bei Lady Palmerston war vorgestern eine glänzende Abend-Unterhaltung zu Ehren des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz. Unter den Gästen, die außerdem zu Tische geladen waren, befanden sich Prinz Friedrich von Salm-Salm, der sardinische Gesandte und Lord und Lady Clarendon; später am Abend sah man fast sämmtliche fremde Gesandte in den Salons versammelt.

Herr v. Bille, dänischer Gesandter am hiesigen Hofe, ist vorgestern plötzlich gestorben. Er war seit Jahren an einer Herzkrankheit leidend, und man erinnert sich bei dieser Gelegenheit, daß sein Vorgänger, Graf Reventlow, gleichfalls plötzlich an derselben Krankheit gestorben ist. Auch Maurice O'Connell, der älteste Sohn Daniel O'Connells, ist in der Nacht von Freitag auf Sonnabend, nachdem er am Freitag Morgen einen Schlaganfall erlitten hatte, mit Tode abgegangen. Tags zuvor war er noch im Unterhause gewesen. Der Verstorbene, ein Repealer wie sein Vater, aber nicht der ultramontanen Partei angehörig, geachtet im Privatleben, war Parlamentsmitglied für die Grafschaft Clare von 1830 bis 1832 und für die Stadt Tralee von 1832 bis jetzt. Sein ältester Sohn dient in der Flotte als Midshipman.

Aus Malta sind nun direkte Nachrichten vom 12ten über das Auslaufen der dortigen Flotte angekommen. Am 7ten Nachmittags wurde der Dampfer „Caradoc" mit Depeschen aus London telegraphirt, und bald darauf lief er in den Hafen ein und übergab dieselben an Admiral Dundas. Es verging keine Stunde, und schon war im ganzen Hafen das Signal „Fertigmachen zum Auslaufen" bekannt gegeben;

Stadt und Hafen boten das Bild aufregender Geschäftigkeit, und um 10 Uhr Abends waren alle Dampfer geheizt, und die Fregatte „Arethusa" fuhr zuerst, vom „Tiger" ins Schlepptau genommen, zum Hafenthor hinaus. Mittlerweile jedoch wurde es stockfinster, die See ging hoch, und die anderen Schiffe mußten mit dem Auslaufen bis zum andern Morgen warten. Um 6 Uhr machte sich der „Caradoc" wieder mit Depeschen für Lord Stratford nach Konstantinopel auf den Weg, und um 8 Uhr folgten die übrigen Schiffe nach. Sie wurden alle von Dampfern aus dem Hafen in die offene See hinausbugsirt; nur der „Rodney" fuhr mit Hülfe seiner Segel gegen Wind und Wetter aus, da sein Kapitän (Graham) es für eine Schande erklärte, sich von einem „Rauchbengel" den Weg zeigen zu lassen. Drei Stunden später, und die letzte Mastspitze war am östlichen Horizonte verschwunden.

In der City geht seit zwei Tagen das Gerücht, Lord John Russell sei gesonnen, sich aus dem Unterhause zurückzuziehen, und werde zum Pair erhoben werden. Doch konnte man nicht erfahren, welchem Umstande oder welcher Aeußerung des Lords dieses Gerücht seine Entstehung verdankt.

Der kölner Männer-Gesangsverein, der heute im St. James-Theater zum Besten des hiesigen deutschen Hospitals und morgen zum letztenmale in den Hannover-Square-Rooms auftritt (für beide Vorstellungen waren schon vorgestern keine Eintrittskarten mehr zu bekommen), machte am Sonnabend einen Ausflug nach Sydenham, um den im Entstehen begriffenen neuen Glaspalast zu sehen. Die Direktoren dieses Unternehmens hatten noch andere Gäste geladen, darunter den preußischen Gesandten nebst Familie, den Herzog v. Leinster, Herrn Gladstone, Vieuxtemps, Berlioz, Dlle. Rachel und andere Notabilitäten. Der Chor sang einige Lieder in dem gewaltigen Gebäude, worauf die Gesellschaft ein Frühstück einnahm, das von den Direktoren vorbereitet worden war. Der Präsident (Herr Laing) erinnerte in einer Toast-Rede daran, daß vor 38 Jahren an diesem Tage die Schlacht von Waterloo geschlagen wurde und halb Europa sich in Waffen gegenüberstand, während jetzt der Friede seine Tempel baue. Die Gesellschaft vernahm daraus mit Befriedigung, daß man in England von den Verwickelungen im Orient keinen Krieg befürchte. Mittwoch Abend, wenn nicht schon am Dienstag, reisen die kölner Gäste wieder ab; sie werden, wie man hört, eine hübsche Summe für den Dombau mit nach Hause bringen.

Nach den kürzlich veröffentlichen Zensustabellen haben sich in Griechenland 1068 Engländer (Männer und Frauen) angesiedelt, in Rußland 2783, in den sardinischen Staaten 1069, in der europäischen Türkei 611, im Königreich der beiden Sicilien 1414, in China 649, in Persien 33, in Alexandrien 151, in Kahira 85, in Tripolis 23, in Belgien 3828, in Frankreich 20,357, in Sachsen 321, in der asiatischen Türkei 624, in Mexiko 755; im Ganzen 33,775. Die Zahl der in Preußen, Baiern, Oesterreich u. s. w. angesiedelten Engländer ist nicht aufgeführt. (Pr. Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Juni. Es herrscht augenblicklich eine politische Windstille, wie sie seit langer Zeit nicht dagewesen ist. Auf der Puerta del Sol stehen die Leute mit gekreuzten Armen und wissen nichts zu sagen. Wäre Madrid nicht so mit Bettlern, die Galicien uns zugeführt hat, und deren Aussehen selbst das härteste Herz erweichen muß, angefüllt, so würden die Tages-Politiker gar nichts zu besprechen haben. Die Regierung hat 3 Mill. R. zur Unterstützung dort hingeschickt. Es ist dies aber nur ein Tropfen in das Meer. Was die Aufmerksamkeit der Spanier fesselt, sind die Jesuiten-Missionen, die in fast allen Provinzen des Landes abgehalten werden. Kein Orden ist seit Aufhebung der Mönchs-Orden so wieder in Aufnahme gekommen und zu Ansehen gelangt, wie der der Jesuiten! Mehrere Söhne angesehener Familien haben sich darin aufnehmen lassen, ja selbst der Gen.-Vicar von Madrid und Dom-Dechant von Toledo hat sein ganzes Vermögen den Armen geschenkt, um Jesuit zu werden! (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. Gestern wurde die Eröffnung des unterseeischen Telegraphen zwischen Brüssel und London, und zwar in diesen beiden Städten gleichzeitig, festlich begangen. Der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern wechselten mit London die ersten Depeschen, welche mit der größten Schnelligkeit beiderseits aufgegeben und beantwortet wurden. Kaum war eine Depesche abgesandt, als auch schon die Antwort eingetroffen war. In einer halben Stunde wurden über dreißig Depeschen in englischer und französischer Sprache gewechselt, ohne daß auch nur die geringste Verzögerung wahrzunehmen gewesen wäre. (B. N.)

Deutschland.

Hamburg, 20. Juni. Der im Jahre 1851 wegen politischer Vergehen flüchtig gewordene und steckbrieflich verfolgte Litterat Wilhelm Sommerfeld, aus Tilsit gebürtig, Sohn eines preußischen Regierungsbeamten, war seit circa 2 Jahren hier anwesend, und hatte sich den Namen eines Dr. Schmidt beigelegt. In der jüngsten Zeit war er Theilhaber einer Fabrik von künstlichen Mineralwassern hierselbst. Wahrscheinlich wiegte sich S. in vollkommener Sicherheit, als er am Montag, den 13. plötzlich verhaftet und gestern Abend mit dem Courierzug durch den hier angelangten Polizeilieutenant Goldheim nach Berlin transportirt wurde.

Dresden, 20. Juni. Unsere grandes journées dauern noch immer fort, und die eine Festlichkeit erzeugt die andere. Dresden ist die Stadt für süßes Nichtsthun, und wenn man die jährlich zunehmende Anzahl von Restaurationen, Bier- und Weinstuben, Conditoreien u. s. w. übersieht, woraus Musik ohne Unterlaß entgegenschallt, so denkt man unwillkürlich an das Schlaraffenland. Dabei ist wohl nicht leicht etwas entfernter von Aufregung, als der singende breiweiche Accent, womit die guten „Dresener" ihr „Döbchen" (auf deutsch Töpfchen) „Waldschlößchen" begehen.

Frankfurt, 20. Juni. Der wegen Betheiligung an der Ermordung der Abgeordneten zur Nationalversammlung, Fürsten Lichnowsky und General Auerswald, hier in Haft befindliche Schneidergeselle Rückert aus Weinheim, ist dieser Tage in Wahnsinn verfallen, und in die hiesige Irrenanstalt gebracht worden. (B. N.)

Bremen, 20. Juni. Der Senat hat unterm 17. Juni an die Bürgerschaft einen Antrag auf Erlassung eines Eheverbots wegen zu jugendlichen Alters gestellt. In der betreffenden Mittheilung heißt es: „Da die staatsökonomischen und gesundheitspolizeilichen Gründe, welche in anderen Staaten Eheverbote wegen zu jugendlichen Alters veranlaßt haben, auch in Bremen ihre volle Geltung zu behaupten, ja zum Theil schon in dem Gesetze, welches die Begründung eines selbstständigen Gewerbebetriebs für zünftige Handwerker durch ein wenigstens 25jähriges Alter bedingt, eine indirecte Anwendung gefunden zu haben scheinen, während in anderen Ständen, bei denen ein genügender Erwerb in so jungen Jahren keinesweges sich gesichert zeigt die Fälle von frühen Heirathen, selbst noch unter 20 Jahren, häufig genug vorgekommen sind und in der Regel zu großen Uebelständen geführt haben, so hält der Senat es an der Zeit, daß die Frage auf verfassungsmäßigem Wege einer gründlichen Prüfung unterzogen werde: „ob nicht die gesetzliche Heirathsfähigkeit junger Männer an ein bestimmtes Alter, etwa an das vollendete 24ste Jahr, mit welchem auch die Militärpflicht abläuft, zu binden sein möchte?“ wobei für besondere Fälle in gesetzlich zu bestimmenden Grenzen das Dispensationsrecht des Senats vorzubehalten wäre, übrigens für das active Militär die Vorschrift des bestehenden Dienstreglements selbst dann, wenn das allgemeine Gesetz der Verheirathung nicht entgegenstünde oder von diesem eine Dispensation unbedenklich sein dürfte, nach wie vor zur Anwendung kommen wird. (H. C.)

Aus dem Badischen, 19. Juni. Der Pfarrer Ludwig ist, weil er in seiner ursprünglich lutherischen Gemeinde Söllingen den lutherischen Katechismus gebraucht hat, vom Amte suspendirt worden. Es ist derselbe Mann, welcher 1849 wegen der Treue gegen seinen Großherzog von den Aufrührern an einen davonfahrenden Wagen gebunden worden war, ein Schicksalsgenosse Eichhorns. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 19. Juni. Es kann als gewiß betrachtet werden, daß die Störung zwischen der Schweiz und Oesterreich bald zu einem friedlichen Austrag gelangen wird. Man versichert, daß Tessin die, im Lehrfache angestellten, lombardischen Flüchtlinge entlassen und den von dem Canton ausgewiesenen österreichischen Kapuzinern eine angemessene Pension zugestehen werde. Dadurch zufrieden gestellt werde die österreichische Regierung die bisherige Grenzsperre gegen diesen Canton aufheben und das frühere freundnachbarliche Verhältniß wieder eintreten lassen. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Se. Majestät der Kaiser geruhten mittelst allerhöchsten Handbillets, ddo. Wien am 29. Mai 1853, dem unterm 14. August 1852 zu vierjährigem Festungsarreste begnadigten Nikolaus Baron Vay den Rest seiner Strafzeit in Berücksichtigung seiner in der k. k. Armee dienenden Söhne nachzusehen. — Vom hermannstädter Kriegsgerichte wurde Ludwig v. Sánta, aus Esik-Tusnád in Siebenbürgen gebürtig, 38 Jahre alt, ledig, k. k. Oberlieutenant des bestandenen Szekler-Grenz-Husaren-Regiments, ediktaliter zitirt und nicht erschienen, als des Hochverraths schuldig, mittelst Kriegsrechts-Urtheils vom 1. März 1853 nebst Entsetzung der k. k. Offiziersharge und Einziehung seines Vermögens zum Tode durch den Strang, Anschlagen seines Namens an den Galgen verurtheilt und dieses Urtheil nach erfolgter gerichtsherrlicher Bestätigung am 8. März d. J. kundgemacht und vollzogen. (Pr. Ztg.)

Wien, 21. Juni. Die heutige Wiener Ztg. enthält wieder einige kriegsgerichtliche Verurtheilungen, darunter die des gewesenen Schauspielers Leopold Schütz, „wegen aufreizender Reden und Bedrohung von Sicherheitsorganen“, zu dreimonatlichem Stadthausarrest; der „Litteraten-Gattin“ Louise Wagner, wegen Besitzes von Waffen und Munition, zu vierwöchentlichem Arrest u. s. w. (B. N.)

Triest, 21. Juni. (Tel. Dep.) Der so eben hier eingetroffene Dampfer bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 13ten. Durch dieselben wird die Uebergabe des russischen Ultimatissimums bestätigt. Die englische Flotte befand sich vor den Dardanellen, die französische bei Tenedos. Am 14ten wurde der Ankunft des österreichischen Gesandten von Bruck entgegengesehen. Der Cours auf London stand 120. (Am 6. Juni stand derselbe 122.) (St. A.)

Ostindien und China.

Die „Triester Ztg.“ vervollständigt die letzten Nachrichten aus Ostindien und China durch folgende Mittheilungen:

Die Einnahme von Beling durch die Birmanen, welche Anfangs so viel Beunruhigung verursachte und nach dem Eintreffen der letzten Ueberlandspost in den englischen Journalen mit großem Eifer besprochen ward, stellt sich nach den neuesten Nachrichten als ein Vorfall von ganz unbedeutendem Belange dar. Ein Paar Beamte des Hofes von Ava hatten nämlich, theils durch Bestechungen, theils durch Drohungen, einige hundert Birmanen zu sammeln und zu überreden gewußt, daß, wenn es ihnen gelänge, die kleine Besatzung von Beling abzuschneiden, das ganze Land gegen die Engländer aufstehen würde. Das im genannten Platze befindliche Häufchen Sepoys wurde demnach angegriffen und der Ort genommen: die birmanischen Führer aber verrechneten sich gewaltig. Einer von ihnen suchte die Eingebornen aufzuwiegeln, wurde jedoch umgebracht und sein Kopf eingesalzen dem britischen Kommissär mit der Versicherung zugeschickt, daß die betreffenden Stämme ohne andern Beistand Beling nehmen und den Aufstand unterdrücken wollten.

Was die Friedensunterhandlungen mit den birmanischen Kommissären betrifft, so sind über den Gang derselben und über die Personen der letzteren ausführlichere Mittheilungen eingetroffen, die manches Interessante enthalten. Die Herren kamen in zwölf vierzigrudrigen Booten, von denen drei vergoldet waren, das des ersten Ministers aber auch vergoldete Ruder hatte, was, mit den vergoldeten Sonnenschirmen, eine recht hübsche Wirkung hervorbrachte. Ein Offizier vom „Sesostris“ in einem besonderen Boote zeigte ihnen den Weg, und sie wurden am Landungsplatze, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, mit Salven begrüßt. Der erste Minister war auf die geschmackloseste groteske Weise gekleidet und trug einen vergoldeten Hut, der einer Pagode glich und mit Schellen oder ähnlichem Klingklang behängt war, während sein Rock aus lauter Flügeln zusammengesetzt schien, wobei scharlachrother und grüner Sammt mit Edelsteinen verschwenderisch angebracht war. Hand in Hand mit dem Minister ging ein Prinz, Onkel des gegenwärtigen Königs; voraus schritten vier Stabträger mit gelben Hüten, dann sechs Leibgardisten, welche prächtige Säbel trugen, deren Scheiden und Handgriffe mit Gold und Rubinen geschmückt waren. Hinter ihnen kamen die Sonnenschirmträger, dann zwei Beamte geringeren Ranges, Dienerschaft mit Betelbüchsen u. s. w., und im Audienzsaale, der zu diesem Zwecke aus Bambusrohr errichtet worden war, wurden sie von den britischen Kommissären begrüßt, wobei eine Salve von 19 Kanonenschüssen abgefeuert wurde. Am ersten Tage machte man wenig Geschäfte, und es wurde ihnen bis zum 8ten Zeit gelassen, sich über ihre Vorschläge zu besinnen. Da erklärten sie sich bereit, einen Vertrag zu unterzeichnen, bemerkten jedoch, daß es sich nicht blos um Abtretung Pegu's handle, sondern noch um andere Dinge, wegen deren sie sich um neue Verhaltungsbefehle nach Ava wenden müßten. Dazu bedürften sie aber sechs Wochen — denn, sagte der Bevollmächtigte auf die Einwendung Kapitän Phayre's, daß ein Monat genug sei, ich kann jetzt wegen der Hitze nicht so schnell reisen. Auf die Drohung, daß der Fluß abermals blokirt werden würde, entgegnete der Minister, daß er mit der Absicht gekommen sei, einen Vergleich im Sinne der Proklamation des Generalgouverneurs zu treffen; daß hingegen der vorgeschlagene Vertrag neue Vollmachten fordere und daß es hart sei, wenn man dem neuen Könige strengere Bedingungen auferlege, als dem frühern, während jener stets für den Frieden gewesen und mit Gefahr seines Lebens sich gegen letztern aufgelehnt habe. Die Blokade wurde dessenungeachtet erneuert, und man glaubt kaum, daß der General-Gouverneur die verlangten Zugeständnisse bewilligen werde. Es handelt sich, wie es scheint, hauptsächlich um einen Seehafen, den die Birmanen sich erhalten zu sehen wünschen, und um die Provinz Tounghao zwischen dem Irawaddy und dem Flusse Sitang, die allerdings nicht zu Pegu gehörte, allein prächtige Teakwälder enthält, nach denen die Briten schon lange lüstern sind. Dieser Grenzstreit, den ein Jesuit und ein Portugiese, Namens Antony, welche die birmanischen Bevollmächtigten begleiteten, zu Gunsten der Regierung von Ava zu wenden trachten, wird übrigens von mancher Seite als bloßer Vorwand betrachtet, den die Birmanen benutzen wollen, um Zeit zu gewinnen und inzwischen einen Guerillaskrieg zu organisiren, dem eine befestigte Stadt im Innern zum Stützpunkte dienen soll.

Die englisch-chinesischen Blätter bereichern die Geschichte des Kampfes zwischen der regierenden Dynastie und den Anhängern des Prätendenten durch mehre Aktenstücke, worunter wir eine auf den Mauern Nanking's angeschlagene Proklamation der letztern in Versen und ein Dokument hervorheben, das im Namen Lo's, des Generals für das östliche Gebiet, und Hwangs, Generalkommissärs und Mitglied des Kriegsrathes, erschienen ist und unterm 2. April am Thore von Su-chau angeschlagen wurde. Darin wird von Seite der Rebellen die erste beleidigende Anspielung auf die Fremden gemacht, welche „stinkend“ genannt und als des Menschennamens unwürdig bezeichnet werden. Man vermuthet jedoch, daß hier ein frommer Betrug im Spiele sei, den sich die Mandarinen erlaubt, um die Fremden gegen die Insurgenten aufzuhetzen. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Aus Jarmen (in Pommern). Der Schwindel des Tischrückens läßt allgemach nach, und es dürfte somit Zeit sein, das Phänomen, welches so lange als Spielwerk gedient, mit Ernst und ohne Vorurtheil in den Kreis der wissenschaftlichen Untersuchung zu ziehen. Vielleicht giebt folgende Thatsache den Männern der Wissenschaft, die es nicht unter ihrer Würde halten, noch von der Natur zu lernen, Anlaß zu weiteren Experimenten. Einsender gehörte zu den standhaftesten Zweiflern an der Erscheinung des Tischrückens. Er stellte an eine die Wahrheit des Phänomens behauptende Gesellschaft, als Preis seiner Ueberzeugung davon, die Aufgabe: einen dazu geeigneten Tisch in einem leichten Boote (Nachen) zu befestigen und durch eine „Vivo-Batterie“ nicht den angenagelten Tisch, sondern das bei Windstille leicht zu bewegende und zu lenkende Boot zu rücken. Nur wenn dieses von ihm vorgeschlagene Experiment vom Erfolg gekrönt würde, wollte er seinen Zweifel fahren lassen, und er ging eine Wette darauf ein, daß es nicht gelingen würde. Aber es gelang wider sein Erwarten. Es ließ sich eine Gesellschaft von 7 Personen in bunter Reihe um den befestigten Tisch im Boote nieder, schloß die Kette, und der Zweifler ergriff das Steuerruder. In den ersten 20 Minuten trieb das Boot 50 Fuß weit mit dem Strome. Sodann fing es seine drehende Bewegung, seine Rotation an, so daß es unter stetiger Beschleunigung in 3 Minuten umwandte (180 Grad). Durch geschickte Handhabung des Steuerruders wurde endlich die Längsbewegung erzielt, und die Gesellschaft fuhr in 40 Minuten eine halbe Meile stromaufwärts, in 26 Min. aber dieselbe Strecke zurück. Ein Schwarm Zuschauer, die dem Experiment vom Ufer aus zugesehen, empfing die „Tischfahrer“ mit Jubel und machte dann die nämliche „Tischfahrt“ noch einmal mit ähnlichem Erfolge. Der Zweifler im wörtlichsten Sinne durch die Erfahrung überzeugt, hat seine Wette verloren, und er wünscht: daß die Wissenschaft bald

davon einen Gewinn ziehe, der die bisherige Spielerei wo möglich gemeinnützig mache. Mit Recht ist schon darauf hingewiesen worden, daß auch das erste Dampf=Fahrzeug von den eingebildeten Weltweisen erst als Spielzeug angesehen worden. Möge die Wissenschaft also sich nicht länger vergebens zu Tische bitten lassen! (N. Pr. Ztg.)

Die Pariser befinden sich jetzt in einem ähnlichen Fieberparoxysmus wie jüngst die Berliner. Wie den Berlinern die Pepita, so verdreht den Parisern die Petra Camara die Köpfe. Wer ist Petra Camara? Petra Camara ist eine Spanierin von kleiner, untersetzter Gestalt, von feurigem Teint. Sie tanzt weder wie Fanny Elsler noch wie Fanny Cerrito. Sie tanzt auch nicht jene zierlichen Arabesken wie Charlotte Grisi. Sie hat auch nicht die Grazie, den Liebreiz von Maria Taglioni. Sie tanzt auf gut Glück und nach dem Instinct, etwa so wie Lola montez tanzen wollte. Nur hat sie das Publikum besser studirt als letztere. Man hat ihr gesagt, daß sie recht stark auftragen müsse, um das Parterre zu packen, Hüften und Leib gehörig zu werfen, schmachtende Blicke, sich hintenüberwerfen, und sich selbst anbeten. Wenn hierbei das Publikum noch zögert, in Feuer zu gerathen, so hilft der Claqueur nach. Um gerecht gegen die Spanierin zu sein, muß man zugeben, daß sie eine amüsante Kühnheit, eine unerhörte Gewandheit im Tanzen entwickelt, daß sie wie der Zorn oder der Wahnsinn in immer wachsender Schnelligkeit herumwirbelt. Wenn der Vorhang fällt, so sind einem die Augen wie geblendet, der Kopf drehend; das ist Kunststück, aber nicht Kunst und das Parterre folgt nur seinem universellen Ruf, wenn es darüber in einen Enthusiasmus ausbricht, der dem Wiehern ꝛc. — Doch genug! (Fr. K.=Bl.)

Aus der Bretagne. Das Land ist voll von Bettlern und von welchen Bettlern! Sie betteln in bretonischer Sprache und sogar mit einer ganz verunglückten Nachahmung von Musik, was man Heulen nennen könnte. Die schwache Seite der Diligence ist Gelegenheit für den Bettler, und wenn ein sehr schlüpfriger Berg (die Bretagne ist nämlich sehr abschüssig) erstiegen werden soll, wird die Kutsche manchmal von allen Mendicanten begleitet, die der Ort in mehr als einer halben Stunde hat produciren können. Die Erscheinung einer Gesellschaft von bretonischen Bettlern ist unwiderstehlich lächerlich, an jeder Station eine frische Bande; die jüngern Glieder der Bevölkerung sind zu nichts Anderem fähig, als zum Betteln, und ihre Aeltern haben ein großes Talent zum Stehen am Wege, während sie ihre bettelnden Kinder beobachten. Der letzte Umstand macht die bretonischen Bettler abstoßend und zum Ekel. Die Bretagne ist das Irland Frankreichs. Die Bewohner, regiert von denselben Gesetzen und dieselben Abgaben zahlend, wie der Rest des französischen Volks, sind doch von übrigen Franzosen in Gesinnung, Ansichten, Denkart, Gewohnheiten und Lage ganz verschieden. An der Seeküste ist es anders. Die Küstenlinie der Bretagne erstreckt sich über 60 französische Meilen. Hier ist der Sardellenfang sehr beträchtlich, jährlich im Durchschnitt 576 Mill. Sardellen, wovon die Hälfte frisch verkauft, der Rest eingemacht wird. Die aus dem Verkauf gelöste Summe beträgt 3,585,000 Fr. Die Fischerei beschäftigt 160 Fahrzeuge und 3500 Männer und Knaben. An Land giebt die Zubereitung, Transportirung und der Verkauf der Fische 4500 Personen Beschäftigung, wovon 2500 Frauenspersonen sind, und im Binnenlande betreiben 4400 andere Leute den Absatz der Fische. Mit der Verfertigung und Ausbesserung der Netze sind im Laufe des Winters 3000 Familien oder 9000 Personen beschäftigt, wovon die Hälfte Frauensleute sind. Die Fischerzeit dauert durchweg 210 Tage, von Anfang April bis Ende October. Dann verschwinden die Sardellen und die Fischer sind nicht im Stande zu sagen, was mit denselben von jetzt an vorgeht. Sie verlassen die Küsten erst dann, wenn sie ihr volles Wachsthum erlangt. Im April erscheinen die Sardellen wieder, aber sie sind jünger und kleiner als diejenigen, welche das Jahr vorher die Küsten verließen.

Die Stadt Marseille hat dem Senate eine mit mehr als 700 Unterschriften bedeckte Petition eingeschickt, worin die Reform der Civil=Ehe und die Abschaffung des bürgerlichen Todes verlangt wird. Abschriften von dieser Petition liegen in den Redactionen aller theologischen und theologisch=politischen Blätter zur Aufnahme von neuen Unterschriften offen. Am Schlusse der Petition heißt es: „Die entsetzliche Zunahme der unehelichen Geburten in ganz Frankreich und insbesondere in Paris — hier ist das dritte Kind ein Bastard — und in Lyon, der seltsame und doch so übliche Ausdruck „mariage du 13. arrondissement“ (da es in Paris nur 12 Arrondissements giebt, so pflegt man jede wilde Ehe eine Verheirathung im 13. Bezirke zu nennen) und der nicht weniger bezeichnende: „mariage d'Afrique“, das Ensemble dieser und anderer Thatsachen ruft Ihnen zu, daß das gegenwärtige Gesetz den Geist der Empörung gegen die gesellschaftlichen Pflichten begünstigt hat, und daß es Zeit ist, vor der Evidenz die Augen zu öffnen; denn was vor uns geschieht, ist mehr als der Verfall, es wird bald die vollendete Entsittlichung sein.“

Der einzige dreizehnjährige Sohn einer achtbaren wohlhabenden Beamtenfamilie, welcher zu Anfang dieses Jahres seine Eltern und die Lateinschulen in Zweibrücken heimlich verlassen hatte, um mit dem Inhalt seiner Sparbüchse nach Amerika zu wandern, ist vor einigen Tagen wieder glücklich in der Heimath eingetroffen. Das Packetboot, auf dem er sich in Havre, kurz vor der Ankunft seines nacheilenden Oheims, nach Neuorleans eingeschifft hatte, war ein altes, mit Auswanderern angefülltes Schiff, auf welchem in Folge des Zusammenlebens so vieler an sich nicht sehr an Reinlichkeit gewöhnter Menschen große Unreinlichkeit herrschte und das zur Ueberfahrt volle 65 Tage brauchte. Während der junge Abenteurer langsam der neuen Welt zuschwamm, war mit Dampfeseile an mehre Handelshäuser sowie durch Vermittlung der baierischen Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt an den österreichischen Consul in Neuorleans das Ansuchen gestellt worden, den Knaben beim Landen in Empfang

zu nehmen und mit sicherer Gelegenheit nach Europa zurückzubefördern. Der österreichische Consul, Herr Cymer, nahm sich der Sache aufs bereitwilligste an, und seinen Bemühungen allein haben es die Eltern des Knaben zu danken, daß ihnen derselbe so bald wieder zurückgegeben wurde. Der abenteuerlustige Junge hatte nämlich in Neuorleans nicht das Land betreten, sondern sogleich auf einem im Hafen liegenden Mississippidampfer ein Unterkommen gesucht und gefunden. Von da war er durch Vermittlung eines pfälzischen Landsmannes zu einem aus Kaiserslautern gebürtigen Farmer gekommen, der als Nebengeschäft die Krämerei betreibt. Hier trafen ihn endlich zwei von Herrn Cymer ausgesendete Männer und brachten ihn in das Haus des Consuls nach Neuorleans, der für seine Bedürfnisse sorgte und ihn dann auf einem Bremer Schiff nach Europa zurückbringen ließ. In Bremerhaven wurde er bereits von seinen bekümmerten Eltern erwartet und am 3. Juni traf er mit denselben in der Heimat ein. Seiner Mutter hätte seine Entfernung bald das Herz gebrochen. (Fr. K.=Bl.)

Im Namen des General=Gouvernements von Liv=, Ehst= und Curland gestattet den Druck:
№ 95. Dorpat, den 17. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1853 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 18. 20. 21 und 22. Julius zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.=Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter= und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Julius in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer=Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, wobei noch begehrt werden muß, daß Zeugniße der letzteren Art hinsichtlich der Namens=Unterschriften gerichtlich beglaubigt seyen; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung seit dem Abgang aus der Schule. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme=Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter= und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als

nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 2

Dorpat, den 6. Juni 1853.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. Demnach der Herr Niggensche Kirchspiels-Prediger Friedrich Schütze ab intestato verstorben und dessen Wittwe den Antritt dessen Nachlasses wegen Schulden abstinirt, und um das übliche Proclama ad convocandos creditores gebeten hat, als citiret, heischet und ladet das Dorpatsche Landgericht mittelst dieses Proclams alle und jede, so an den Nachlaß defuncti Pastoris Friedrich Schütze rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von einem Jahre a dato dieses Proclams mit ihren Ansprüchen sich allhier legali modo zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten Jahresfrist aditus präcludirt und Niemand mit irgend welchen Ansprüchen wird zugelassen und gehört, sondern über den obenbezeichneten Nachlaß das ferner Gesetzliche wird statuirt werden.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 2. Juni 1853. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personale, dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen; widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat-Polizei-Verwaltung, den 12. Juni 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit an, daß ich in zwei bis drei Wochen mit meiner Familie Dorpat verlassen und in's Ausland reisen werde. 1

Kollegienrath, Professor Dr. Th. Harnack.

Einen gelegenen Erbplatz, unter Nr. 166 an der Steinstraße, nebst Haus und gutem Obst- und Gemüsegarten, welcher gute Revenüen trägt, verkauft der Eigenthümer Veränderung halber aus freier Hand; die Bedingungen sind daselbst zu erfragen. A. Jacobson. 3*

Bei dem Herrn Revisor Feldmann sind in 2—3 Wochen Meubeln zu verkaufen. 1

Eine gute vierfitzige Kalesche und eine neue Kommode stehen zum Verkauf im Knuterschen Hause in der St. Petersburger Straße. 1*

Auf dem Höfchen Neu-Cabbina ist für den Sommer eine größere und eine kleinere Wohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch Stallraum zu vermiethen. 1

Ueber ein Absteigequartier mit Stallraum giebt nähere Auskunft die Zeitungs-Exped. 1

Abreisende.

Dr. Downar. 1
Pächter R. G. Ehrenpreis. 1
C. G. L. Kist, Knochenhauergesell. 2
Victor Weyrich, Arzt. 2
Casimir Malewski. 3
Disponent C. A. Kürß. 3
Die Amme Johanna Christiane Fähnrich. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Freitag 19. Juni 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Helsingfors. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Miscellen

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden Wir **Nikolai** der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, Zar von Polen

u. s. w. u. s. w.

Thun kund und zu wissen

Allen Unseren getreuen Unterthanen.

Die Vertheidigung des rechten Glaubens war seit unvordenklichen Zeiten das Gelübde Unserer zur Seligkeit heimgegangenen Vorfahren.

Seit der Zeit, zu welcher es der ewigen Vorsehung gefiel, Uns den angeerbten Thron zu übertragen, war die Aufrechthaltung der von ihm unzertrennlichen heiligen Obliegenheiten beständig ein Gegenstand Unserer Fürsorge und Unserer Bemühungen, und sie hatten in Grundlage des Vertrags von Kainardschi, der durch die nachfolgenden feierlichen Tractate mit der Ottomanischen Pforte bestätigt worden war, stets die Rechts-Sicherung der Rechtgläubigen Kirche zum Ziel. Allein zu Unserer tiefsten Betrübniß haben in der letzten Zeit ungeachtet Unserer Anstrengungen, die Unverbrüchlichkeit der Rechte und Vorzüge Unserer rechtgläubigen Kirche zu schützen, viele willkührliche Handlungen der Pforte diese Rechte angetastet und zuletzt eine völlige Umstürzung, der dem rechten Glauben so theuren, von Ewigkeit zu Ewigkeit bestehenden, Ordnung angedroht.

Unsere Bemühungen, die Pforte von ähnlichen Versuchen abzuhalten, blieben vergeblich und sogar das Uns vom Sultan feierlich gegebene Wort wurde bald treubrüchig verletzt.

Nachdem Wir alle Ueberredungen und mit ihnen alle Maaßregeln zu einer friedlichen Erfüllung Unserer gerechten Forderungen erschöpft haben, ist es Uns unumgänglich nothwendig erschienen, Unsere Truppen in die Donau-Fürstenthümer einrücken zu lassen, um der Pforte zu beweisen, wozu ihre Hartnäckigkeit führen kann. Allein Wir sind auch jetzt noch nicht dazu entschlossen, den Krieg zu beginnen; durch die Besitznahme der Donau-Fürstenthümer wollen Wir bloß ein solches Unterpfand in Unseren Händen haben welches Uns in jedem Falle für die Aufrechthaltung Unserer Rechte Bürgschaft leisten kann.

Wir suchen keine Eroberungen, Rußland bedarf derselben nicht, Wir suchen die Wiederherstellung unseres gerechten Anspruchs, der so klar verletzt worden ist. Wir sind auch jetzt noch dazu bereit, die Bewegung unserer Truppen einzustellen, wenn die Ottomannische Pforte sich verpflichten wird, die Unantastbarkeit der Rechtgläubigen Kirche heilig zu halten. Allein wenn ihre Hartnäckigkeit und ihre Verblendung das Gegentheil wollen, dann rufen Wir Gott um Hülfe an und stellen Ihm anheim, Unseren Kampf zu entscheiden und gehen mit voller Hoffnung auf die Allmächtige Hand des Höchsten vorwärts für die Rechtgläubige Lehre.

Gegeben in Peterhof den 14. Juni, im Jahre nach Christi Geburt 1853, im 28sten Unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

(Russ. Inv.)

St. Petersburg. Bis zum 12. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 438; an diesem Tage erkrankten 64, genasen 26, starben 20. Am 13. Juni erkrankten 54, genasen 34, starben 25. Es blieben demnach 454 Kranke in Behandlung.

In Folge der Ernennung des General-Adjutanten Bibikow 1, ehemaligen Militair-General-Gouverneurs von Kiew, Podolien und Wolhynien und Curators des Kiewschen Lehrbezirks, zum Minister des Innern, haben die Beamten und Professoren der St. Wladimir-Universität und des Kiewschen Lehrbezirks, von dem Wunsche beseelt dem Herrn General-Adjutanten Bibikow 1 ihre Dankbarkeit zu bezeugen und sein Andenken an dieser Universität und in dem Lehrbezirke für immer zu verewigen, durch freiwillige Subscription ein Capital gebildet, dessen Zinsen dazu verwandt werden sollen, an der genannten Universität einige Pensionaire und Stipendiaten zu unterhalten, die aus den Söhnen der Beamten und Professoren der Universität und des Lehrbezirks gewählt werden und den Namen: „Pensionaire des Generals der Infanterie Bibikow" führen sollen. Nachdem die

Vorgesetzten des Kiewschen Lehrbezirks, durch den Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung, den Plan dieser Stiftung Sr. Majestät dem Kaiser unterlegt, haben Se. Kaiserliche Majestät, unterm 1. Mai d. J., die Annahme der erwähnten Schenkung zu genehmigen geruht, um durch dieselbe an der St. Wladimir-Universität mehrere Studenten unter dem Namen „Pensionaire oder Stipendiaten des Generals der Infanterie Biblkow" zu unterhalten.

Der Prof. emer. an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Staatsrath Dr. Kruse, wird auf seine Bitte des Dienstes entlassen.

Helsingfors, 3. Juni. Folgendes Ereigniß scheint um so größere Aufmerksamkeit zu verdienen, als es von sehr glaubwürdigen Augenzeugen erzählt und bestätigt wird. Montag den 1. Juni kurz vor 7 Uhr Abens kam der Ingenieur A. O. N. Brenner sammt dem Knecht G. A. Lönnberg und dem Bauerweibe Eva Janson in einem Boote von Kyrkstätt nach Helsingfors gerudert, als sie in der Nähe der Klippe die „rothe Kuh", zwischen Esbo Löfö und Alskär zwei lange etwas runde Gegenstände wahrnahmen, die auf der spiegelglatten Meeresfläche ruhten, beide in derselben Linie mit einem Zwischenraum von 6—7 Ellen. Sie verschwanden, kamen wieder zum Vorschein und setzten sich nach einer Weile wieder so in Bewegung, daß jeder der beiden Gegenstände sich ungefähr zwei Ellen in Bogenform über der Wasserfläche erhob und darauf mit der Bewegung eines rollenden Faßbandes ins Meer hinaus gegen Knappersktär und Kyt eilte. Es ergab sich augenscheinlich, daß beide Bogen, die sich gleichzeitig und gleichförmig bewegten, ein und demselben Thiere angehörten, dessen Geschwindigkeit so groß war, daß sie nach der Seekarte auf ungefähr eine Seemeile in 7 Minuten angeschlagen werden konnte. Die Dicke des Thieres betrug wenigstens zwei Ellen im Durchmesser, die Länge konnte nur daraus geahnt werden, daß man, kurz ehe es sich in Bewegung setzte, zwischen seinen über dem Wasser ruhenden Theilen ungefähr 30 Ellen zählte. Einen Kopf konnte man nicht unterscheiden, nur einen Auswuchs auf dem einen Bogen seines Körpers. Es sprützte kein Wasser und lärmte auch nicht; als das Thier zuerst erblickt wurde, war es kaum eine russische Werst entfernt und wurde darauf aufmerksam mit dem Fernrohr verfolgt. Als das Boot der Stelle nahte, wo das Thier geschwommen, sah man auf der Meeresfläche einen langen Streifen von Schaum. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch die Esbobewohner dieses Thier gesehen haben. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. In seinem halbamtlichen Theil veröffentlicht der „Moniteur" folgende Notiz: „Der Marschall de St. Arnaud, der gestern Abend um 6 Uhr in Metz angekommen ist, reiste heute Morgen um 10 Uhr nach Saarbrücken. Der Minister wird sich morgen nach Saarlouis begeben, um dort, im Namen des Kaisers, den Prinzen von Preußen zu begrüßen."

Der Kaiser kam gestern um 12 Uhr im Lager von Satory an. Sein Vetter, der Prinz Napoleon, begleitete ihn. Beide waren in Generals-Uniform. Der Kaiser übernahm sofort den Oberbefehl über die Truppen des Lagers, die er während mehrer Stunden im Feuer manövriren ließ. Ungeachtet eines starken Regens wohnte eine große Anzahl Personen diesem kriegerischen Schauspiel bei. Mehrere Reiter und Ordonnanz-Offiziere stürzten mit ihren Pferden; es wurde jedoch Niemand beschädigt.

In Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten dauert die friedliche Stimmung fort.

Heute Morgen fand die Leichenfeier zu Ehren des päpstlichen Nuntius Msgr. Garibaldi in der herrlich geschmückten Notre-Dame-Kirche statt. Der Leichenzug setzte sich um 11 Uhr in Bewegung. Die Zipfel des Leichentuchs wurden von dem Minister des Auswärtigen und 3 katholischen Gesandten getragen. Den Zug eröffnete ein Detachement Soldaten, dann kamen vier Trauerwagen mit Geistlichen, zwei Huissiers schritten dem Trauerwagen unmittelbar voraus. Hierauf kamen die Mitglieder der päpstliche Nuntiatur, die Leidtragenden, die Galawagen des Verstorbenen, zwei kaiserliche Equipagen, dann die der Minister und Gesandten. 15 Trauerwagen schlossen den Zug. Der Erzbischof von Paris empfing die Leiche am Eingang der Notre-Dame-Kirche. Dieselbe wurde alsbald nach dem Innern der Kirche getragen, worauf der Gottesdienst begann.

Man hat Nachrichten über das Expeditionscorps des Generals Randon, die bis zum 8ten gehen. Das genannte Corps befand sich seit dem 6ten in Ziama. Trotz der starken Regen, die ohne Aufhören fielen, war der Gesundheitszustand der Truppen vortrefflich. Das Lager war mit Lebensmitteln, die man über Bugia bezog, reichlich versehen. (Pr. Z.)

Heute findet die Wahl des neuen Jesuiten-Generals in Rom statt. Alle Chefs des Ordens sind dort anwesend. Man glaubt allgemein, daß der Pater Pirling zu dieser hohen Würde, welche an Macht einzig in der Welt da steht, erwählt werde.

Paris, 22. Juni. Die Aufhebung des Polizei-Ministeriums wird durch die Ruhe und Sicherheit, deren das Land jetzt genießt und damit begründet, daß jene Einrichtung überhaupt Ausnahmezuständen ihr Entstehen verdankt hätte. Hr. v. Maupas, der bisherige Minister, soll nächstens einen Gesandschaftsposten erhalten. Die HH. Latour-Dumoulin, Directer für Preßangelegenheiten u. s. w. in dem aufgehobenen Ministerium, und Thieblin, bisheriger Cabinetschef, haben Orden bekommen. Herr Collet-Meygrett, früherer Präfect und jetzt General-Polizei-Secretair, ist zum Vorsteher der Sicherheitspolizei, der Preß- und Buchhandlungs-Angelegenheiten befördert worden. (B. N.)

Paris, 23. Juni. Der „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, das eine allgemeine Ausstellung der schönen Künste für das Jahr 1855 anordnet. Dieselbe wird zugleich mit der allgemeinen Industrie-Ausstellung eröffnet werden und deshalb im nächsten Jahre keine Ausstellung der schönen Künste stattfinden. In der Einleitung zu diesem Dekret heißt es: „Eines der Miltel, die zum Fortschritt der Künste am meisten beitragen, ist eine allgemeine Ausstellung, die, einen Wettstreit zwischen allen Künstlern der Welt eröffnend und so viele Meisterwerke darbietend, den Eifer mächtig anspornen und eine Quelle fruchtbarer Vergleichungen sein wird. Die Vervollkommnung der Industrie ist mit den schönen Künsten auf das engste verbunden. Bis jetzt hat jedoch keine Industrie-Ausstellung die Werke der Künstler zugelassen. Es ist aber an Frankreich, dessen Industrie den Künsten so viel verdankt, ihnen bei der nächsten Industrie-Ausstellung den Platz anzuweisen, der ihnen gebührt."

Der „Moniteur" enthält ferner ein kaiserliches Dekret, welches die Bestattung des verstorbenen päpstlichen Nuntius, Msgr. Garibaldi, in den Gewölben der Notre-Dame-Kirche befiehlt.

Außerdem bringt der „Moniteur" noch ein Dekret, welches das Gesetz über die Lotterieen auch auf die Kolonie Algerien ausdehnt. Dieselben sind nämlich im Allgemeinen verboten und dürfen nur für wohlthätige Zwecke ausnahmsweise gestattet werden.

In seinem halbamtlichen Theil veröffentlicht der „Moniteur" folgende Note: „Saarbrücken 22. Juni. Der Marschall de St. Arnaud hat sich gestern nach Saarlouis zum Empfange des Prinzen von Preußen begeben. Der Kriegsminister wurde sehr gut von Sr. königlichen Hoheit empfangen. Er wohnte mit dem Prinzen von Preußen einer Revüe bei, worauf er mit Sr. königlichen Hoheit nach Saarbrücken zurückkam. Der Kriegsminister verließ heute Morgen Saarbrücken um 7 Uhr und traf diesen Abend um 5 Uhr wieder in Paris ein." (Pr. Ztg.)

England

London, 21. Juni. Die Königin, welche bis jetzt verhindert worden war, einer Vorstellung des kölner Gesangvereins beizuwohnen, wurde gestern dafür reichlich entschädigt, indem Ihre Majestät den Chor am Morgen, Mittag und Abend hörte. Am frühen Morgen überraschte nämlich Prinz Albert seine erlauchte Gemahlin — es war gestern der sechzehnte Jahrestag der Thronbesteigung Ihrer Majestät — mit einem Ständchen des Vereins im Buckinghampalast; Mittags erschien die Königin mit Ihren Majestäten dem König und der Königin von Hannover, welche von ihrer Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, im St. James-Theater, wo der kölner Verein vor überfülltem Hause zum Besten des hiesigen deutschen Hospitals sang; und Abends war großes Konzert bei Hofe, bei welchem Formes, Gardoni und Ronconi, die Damen Castellan, Viardot-Garcia, Bosio und Clara Novello und die kölner Sänger mitwirkten. Heute Vormittag um 9 Uhr verließ die Königin London, um einer Revue der in Chobham lagernden Truppen beizuwohnen, wohin sich auch der König und die Königin von Hannover begaben. Die hohen Gäste wurden daselbst vom Generalissimus aller britischen Truppen, Viscount Hardinge, und von Lord Seaton, der das Lager commandirt, empfangen und nach einem in der Nähe des Hauptquartiers aufgeschlagenen Zelte geleitet, um dort die Truppen Revue passiren zu lassen. Im Ganzen stehen in dem Feldlager von Chobham ungefähr 8000 Mann, aber die Gelegenheit, in England ein paarhundert Mann Soldaten manövriren zu sehen, ist so selten, daß aus allen Theilen des Landes Neugierige nach Chobham strömten, um dieses Schauspiel mit anzusehen. Von den 8000 Mann sollen übrigens fast schon die Hälfte erkrankt sein, denn es regnete die letzten Tage sehr stark, und der englische Landsoldat ist nicht gewohnt, in einem Zelte zu bivouakiren. Auch soll das Lager sehr ungeschickt abgesteckt sein. Nächsten Montag, den 27sten d. M., findet im Buckingham-Palaste die Taufe des jüngsten Prinzen statt. Die heilige Handlung wird von dem Erzbischof von Canterbury verrichtet werden. Taufpathen sind der König von Hannover, die Prinzessin von Preußen und die Fürstin von Hohenlohe. Der junge Prinz erhält die Namen Leopold Georg Duncan Albert.

In einer gestern von liberalen Citywählern gehaltenen und zahlreich besuchten Versammlung wurde eine Petition ans Parlament beschlossen, es möge dasselbe Maßregeln treffen, um den Eintritt Baron Rothschild's ins Parlament zu ermöglichen, damit die City von London nicht noch länger ihre volle Vertretung entbehre.

Das Oberhaus hielt gestern wegen des Jahrestags der Thronbesteigung der Königin Victoria keine Sitzung. Das Unterhaus aber war versammelt. In der Sitzung desselben erklärte Lord John Russell auf eine Anfrage Sir J. Pakingtons, daß die Regierung Depeschen aus Jamaika erhalten habe und damit beschäftigt sei, die Mittel zur Lösung der dortigen Krisis zu finden, ohne neue Vollmachten vom Parlament zu verlangen.

Admiral Corry's Geschwader ist gestern auf der Fahrt den Kanal aufwärts an Plymouth vorbeigekommen. Die pariser Nachricht, daß Corry zu Dundas stoßen sollte, war demnach irrig. Es scheint vielmehr, daß, wie die „Times" unlängst andeutete, eine britische Flotte in der Nordsee kreuzen werde.

Die Zeitungen und Privatcorrespondenzen aus Ostindien führen bittere Klage darüber, daß die Regierung dem Publikum den wahren Stand der Dinge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen des Landes absichtlich verhehle. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die Einnahme von Beling, die von der „Rangoon Chronicle" vor Wochen schon gemeldet worden war, worauf die Journale und Korrespondenten der Regierung die Mittheilung als eine leere Erfindung in Abrede stellten. Jetzt erzählen nun aber dieselben Organe, Beling sei nach einem hartnäckigen Kampfe und mit Verlust von 30 Leuten wiedergenommen worden. Somit wären diese feindlichen Parteigänger, die den Engländern viel Schaden zugefügt, vor der Hand aus dem Felde geschlagen. Der bedeutendste unter ihnen hieß Pang-tha und erhielt ohne Zweifel seine Weisungen vom Hof zu Ava. Als er Beling räumen mußte, wandte er sich an einen andern Häuptling um Sukkurs. Dieser jedoch befolgte seine eigene

Politik, um sich mit den Engländern auf guten Fuß zu stellen, ließ nämlich den Pang-tha ermorden, und schickte dessen Kopf, eingesalzen in einer Büchse, dem britischen Kommissär nach Beling. Sonst wird vom birmanischen Kriegsschauplatz nichts gemeldet. Der Sommer in ganz Indien soll so heiß sein, wie er seit 15 Jahren nicht gewesen; die Truppen haben viel zu leiden, und die Antwort aus Ava auf die vorgeschlagenen Friedensbedingungen lassen noch immer auf sich warten. Personen, welche die birmanische Hofpolitik kennen, versichern, daß die Antwort nie kommen werde, und aus den Vorbereitungen zu schließen, die allenthalben getroffen werden, um die Truppen auf Dampfschiffen stromaufwärts gegen Ava zu führen, vermuthet man auch, daß General Godwin die meiste Hoffnung auf einen sofortigen Friedensabschluß aufgegeben und sich zum Angriff auf die erste Hauptstadt des Birmanenreiches entschlossen hat.

Die direkte Telegraphenverbindung zwischen Brüssel und den englischen Parlamentshäusern wurde gestern offiziell erprobt. Der Verabredung gemäß hätte der Herzog von Brabant mit dem Herzog von Cambridge die Unterhaltung eröffnen sollen; aber letzterer war verhindert, zu erscheinen. An seiner Stelle telegraphirte Lord de Mauley an den Herzog, und die Depesche erreichte Brüssel in 2 Minuten 50 Sekunden. Die Antwort kam nicht minder schnell, und mehre auf einanderfolgende Proben ließen an Raschheit und Genauigkeit des neuen Apparates nichts zu wünschen übrig. (Pr. Ztg.)

London, 22. Juni. Das Manöver im Feldlager bei Chobham, welches gestern vor der Königin, dem Prinzen Albert, dem König von Hannover und anderen hohen Herrschaften ausgeführt wurde, wird von den Zeitungen mit großem Enthusiasmus besprochen. Königin Victoria erschien dabei zu Pferde, in prachtvollem Reitornat, mit rothweißem Federbusch, der von einem Amazonenhut niederwallte. Das Lager Chobham war so stark besucht, wie Epsom oder Ascott zur Zeit der Wettrennen. Die ganze manövrirende Militairmacht belief sich auf 8129 Mann Infanterie, 1508 Mann Reiterei und 24 Kanonen mit dazu gehöriger Bedienung. Die Gerüchte von der Zahl der Erkrankungen unter der Mannschaft des Lagers waren sehr übertrieben.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses überreichten der Graf v. Shaftesbury und der Bischof v. Norwich Petitionen aus 5 verschiedenen Orten um Beaufsichtigung katholischer Nonnenklöster. Auf Antrag Lord Aberdeen's kam die Einkommensteuer-Bill, ohne eigentliche Opposition, zur zweiten Lesung. Der Premierminister selbst motivirte die Erneuerung der Steuer auf 7 Jahre durch die Unmöglichkeit, bei der jetzigen Finanzlage Englands einen Ersatz für jene Geldquelle zu finden.

Der kölner Männergesangs-Verein gab gestern sein zehntes und letztes Konzert in Hanover-Square-Rooms. Man hat bis jetzt in London kein Beispiel eines solchen Erfolges gehabt, wenn man die Triumphe einzelner Sängerinnen, wie die der Malibran oder Lind, ausnimmt; und Herrn Mitchell's Unternehmen ist in jeder Beziehung lohnend ausgefallen. So hört man, daß die Sänger, als ihren Antheil am Nettogewinn, 800 Pfd. heimbringen werden, die für die Dombaukasse bestimmt sind. (Pr. Ztg.)

London, 22. Juni. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 11ten d. M. Nach denselben haben in Quebeck und in Montreal durch Gavazzi's antikatholische Anregungen Emeuten stattgefunden, welche das Herbeirufen von Truppen nöthig machten. Gavazzi ist flüchtig. (Pr. St.-A.)

London, 23. Juni. Bei Ihrer Majestät der Königin war gestern große Tafel. Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, die Prinzessin Adelaide von Hohenlohe, der französische Gesandte nebst Gemalin, Graf Kielmannsegge, die Lords Aberdeen und Clarendon waren unter den Gästen. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz erschienen Abends auf einem Ball bei der Marquise v. Clanricarde, wo sich auch Prinz Friedrich v. Holstein einfand. Bei Lord John Russell war gestern Minister-Diner. Es waren sämmtliche Kabinets-Mitglieder zugegen. Nur die Grafen v. Aberdeen und Clarendon fehlten, da sie eine Einladung zur königlichen Tafel erhalten hatten.

Die Königin hat durch den General-Adjutanten Browne dem im Lager zu Chobham versammelten Militär in einem Tagesbefehl ihre höchste Zufriedenheit über die Haltung desselben und seine Manövrir-Präzision zu wissen gegeben.

Bei Lord Derby fand gestern eine Konferenz der Tories statt, um einen energischen Schritt gegen das Kabinet zu verabreden. Lord Derby eröffnete die Berathung mit einer dreiviertelstündigen Rede über die ostindische Bill, deren zweite Lesung auf morgen Abend festgesetzt ist, und alle Anwesenden gaben das Wort, gegen die Bill zu stimmen. Es hatten sich aber nicht mehr als 100 Mitglieder auf den Ruf ihres Bannerträgers eingefunden, so daß die Tory-Opposition, falls sie nicht die Unterstützung der Radikalen und Irländer erhält, in einer Minorität von 40 oder 50 bleiben muß. Herr Disraeli war ebenfalls anwesend, schien aber seine Oppositions-Führerschaft im Unterhause an Sir J. Packington abgetreten zu haben. Dieser wurde zum Hauptkämpfer gegen Macaulay auserkoren, von dem man morgen Abend eine Rede für die ostindische Bill erwartet.

In Mexiko sind seit dem letzten Dekret Santana's gegen die Presse über 40 Zeitungen verboten worden. Die Armee wird neu organisirt und in zwei getrennte Klassen, für den aktiven und den Landwehrdienst, geschieden. Die gesammte Heeresmacht wird aus 91,000 Mann bestehen, davon 65,000 Mann zur ersten und 26,000 Mann zur zweiten Klasse.

Die Nachrichten aus Jamaika lauten fortwährend traurig. Die Revenüen werden immer geringer und es zeigt sich keine Aussicht auf Besserung. Die legislative Versammlung ist noch immer nicht vertagt.
(Pr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Heute Mittag

ist Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen nebst Gefolge zur Inspizirung der hier stehenden königlich preußischen Truppen eingetroffen und im russischen Hof abgestiegen. Wie man vernimmt, ist die Auslieferung des wegen Theilnahme an der Ermordung Lichnowsky's in Untersuchung befindlichen, nach England geflüchteten Schneiders Finzel, von Niedereschbach, von den englischen Behörden abgelehnt worden. — Nachdem die gesetzgebende Versammlung dem Senatsantrag zur Erweiterung der politischen Rechte der Israeliten beigetreten ist, wird nunmehr die verfassungsmäßige Gesammtabstimmung der ganzen Bürgerschaft, und zwar nach den 14 Stadtquartieren und „offen" erfolgen. Zwei Drittheile der abgegebenen Stimmen bewirken die Annahme des Gesetzes.

Mainz, 20. Juni. Heute Morgen wurde in allen katholischen Kirchen von den Kanzeln herab der Uebertritt des gewesenen Priesters und Gymnasiallehrers Herrn Dr. Blümer zu Bensheim aus der katholischen Kirche zur protestantischen und dessen Exkommunikation verkündet. (Pr. Z.)

Berlin, 23. Juni. Das Staats-Ministerium wird sich in diesen Tagen mit der Frage beschäftigen, ob die Provinzial-Landtage auch in diesem Jahre zusammenberufen werden sollen. In einzelnen Provinzen, z. B. in Preußen, wird der Landtag jedenfalls berufen werden. (N. Pr. Ztg.)

Die den 4. Juli zusammentretenden Zoll-Vereins-Conferenzen werden voraussichtlich eine lange Dauer haben. Die preußische Regierung wird durch die Herren v. Pommer-Esche, Delbrück und Philippsborn vertreten sein. Wer die Conferenz eröffnen wird, ist noch nicht bestimmt.

Der k. preußische Minister-Resident in Mittelamerika, Geh. Rath Hesse, dürfte seinen hiesigen Aufenthalt wohl noch auf 4 Wochen ausdehnen. Ein Hauptbestreben desselben ist, die Handelsbeziehungen des Zollvereins mit den Staaten von Centralamerika in einer Weise zu vermitteln, daß unserer Industrie dadurch gewinnreiche Unternehmungen möglich werden. Ueberdies dürfte der hiesige Aufenthalt desselben für die beabsichtigte Colonisation von Centralamerika nicht ohne Einfluß sein, da er hierüber durch eigene längere Erfahrung durchaus abweichende Ansichten von denen gewonnen hat, welche in dem hiesigen Colonisations-Verein maßgebend geworden sind.

Berlin, 26. Juni. Gestern Vormittag kurz vor 11 Uhr trafen JJ. MM. der König und die Königin mit J. k. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie hier ein. Se. M. der König begab sich nach dem k. Schlosse und nahm dort mehrere Vorträge entgegen, J. M. die Königin und J. k. Hoh. die Erzherzogin aber besuchten das Palais Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen und das neue Museum. Nach eingenommenem Diner in Charlottenburg kamen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder nach Berlin und wohnten der Vorstellung des Ballets Satanella im k. Opernhause bei. (B. N.)

Hamburg, 25. Juni. Gestern Morgen traf der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, Bruder des Kaisers, in Begleitung zweier Cavaliere mit dem Courierzuge von Berlin im strengsten Incognito hier ein und trat im Hôtel de l'Europe ab. Während des Tages nahm der Erzherzog die Sehenswürdigkeiten von Hamburg in Augenschein, machte eine Tour nach Blankenese und soll auch die Börse besucht haben. Abends wohnte derselbe der Vorstellung von „Alessandro Stradella" im Stadttheater bei und begab sich, dem Vernehmen nach, mit dem Nachtzuge wieder nach Berlin zurück. (H. C.)

Wittenberg, 20. Juni. Vorgestern am späten Abend ertrank ein hiesiger Gymnasiast beim Baden in der Elbe und zog den Aufseher des Badeplatzes, welcher zu seiner Rettung sich in den Fluß stürzte, mit in den Tod. Die Leichname sind wegen des hohen Wasserstandes noch nicht aufgefunden. Die Heuernte in den ganzen Elbniederungen ist verloren, um so mehr, da seit gestern das Wasser von neuem steigt. (Pr. Z.)

Insterburg, 23. Juni. Heute Morgen um 6 Uhr wurde die Losfrau Charlotte Meyer und deren Tochter Mathilde, erstere 64, letztere 23 Jahre alt, wegen des am 18. März 1851 an den Hausierjuden Bähr Leuchtenstein und dessen 16jährigen Sohn Levi zu Swainen hiesigen Kreises in ihrem eigenen Hause verübten Mordes, in Folge des Schwurgerichts-Erkenntnisses vom Juli v. J., das von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden ist, mittelst des Beiles hingerichtet. (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 20. Juni. Trotz des drohenden Wetters bietet die stolze Bundesstadt doch heute das Bild der belebtesten Heiterkeit dar. Das steinerne Bren ist in einen wundervollen Blmengarten verwandelt. Alle Straßen und Häuser prangen im blühendsten Festschmucke; überall wandelt man unter Kränzen, Laubgewinden und Blumenbogen; eine jubelnde Menschenmenge wogt durch die Straße. Um 11 Uhr hielten gegen 100 Kadetten aus den verschiedenen Städten des Kantons mit 10 Geschützen ihren Einzug in die Stadt. Die Ehrengesandtschaften von Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Zürich und Glarus, so wie die Präsidenten und Vizepräsidenten des National- und Ständeraths, werden eben auf verschiedenen Stationen von Ehrenkavalieren abgeholt und um 7 Uhr im Empfangslokale des Herrn Regierungs-Präsidenten feierlich begrüßt. Hierauf Ehrenbesuch beim Bundesrath im Erlacherhof und gemeinschaftliches Abendessen der Ehrengäste und Festbehörden. Abends 9 Uhr großer Zapfenstreich der Kadetten. Gestern wurde zur Vorfeier im hiesigen Theater der „Tag von Laupen von Adrian von Arx" aufgeführt. — In der Bundesstadt ist als Abgeordneter der sardinischen Regierung der Chevalier Conelli angelangt, um über die Anknüpfung der beiderseitigen Telegraphen zu unterhandeln und einen Vertrag abzuschließen.

Der k. k. österreichische Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Graf Karnicki, wird am 4. oder 5. Juli hier wieder eintreffen. Bis zu Anfang des nächsten Monats werden auch diejenigen politischen Flüchtlinge, deren Ausweisung das wiener Kabinet verlangt hat, den Kanton Tessin und theilweise selbst die Schweiz verlassen haben. Bald nach

der Rückkehr des Herrn Geschäftsträgers auf seinen Posten wird die Grenzsperre aufgehoben und der freundnachbarliche Zustand, wie er vor dem 6. Februar d. bestand, wieder eintreten.

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. In Folge des zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Zoll- und Handelsvertrages ist eine Verminderung des Standes der österreichischen Zollbeamten ermöglicht und bereits ein solcher Antrag gestellt worden. Die Gehalte der Zollbeamten werden dagegen erhöht. Um den Zweck in ersterer Beziehung zu erreichen, ist das Anstellen und Befördern der Grenzzollbeamten vorläufig beschränkt worden.

In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß der neuernannte k. k. österreichische Gesandte in Konstantinopel, Baron v. Bruck, vor seiner Abreise vollständige Abschriften aller in der orientalischen Angelegenheit geführten Verhandlungen übernommen habe, um sich daraus ganz genau informiren zu können. Der der Internuntiatur attachirte Baron v. Schloißnigg ist um einige Tage später als Baron v. Bruck mittelst Donau-Dampfboot nach Konstantinopel abgereist und wird gleichzeitig mit demselben daselbst eintreffen.

Der Fürst von Montenegro, Danilo, hat, wie aus Cattaro berichtet wird, kurz nach seiner Rückkehr von Wien an die Aeltesten der Grenzdorfschaften die Weisung erlassen, die Einwohner zu warnen, damit sie sich jeder Gewaltthat oder Unrechtmäßigkeit den Türken gegenüber enthalten, weil solche in exemplarischer Weise gestraft werden müßte, und es der unabänderliche Wille des Fürsten ist, mit der Türkei das beste Einvernehmen zu erhalten und den früher häufig vorgekommenen Gewaltthaten ein Ende zu machen. (Pr. Z.)

Triest, 21. Juni. (Tel. Dep.) Einer über Korfu vom 18ten eingelaufenen Nachricht zufolge, soll ein Brand im Mauthgebäude zu Konstantinopel Waaren im Werthe von 40 Millionen Piastern zerstört haben.

In Griechenland erwartet man eine sehr schlechte Korinthen- aber desto ergiebigere Oel-Aerndte. (Pr. St.-A.)

Wien, 23. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern zur Besichtigung des kaiserlichen Kadetten-Instituts nach Hainburg begeben und Nachmittags um 3 Uhr die Stadt Preßburg mit einem Besuch überrascht. Se. Majestät wurde daselbst unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken an der über die Donau führenden Schiffbrücke von den Repräsentanten der Stadt, hierauf bei dem Komitatshause von den hohen Militär- und Civil-Autoritäten, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst, dem Herrn Statthalterei-Vicepräsidenten Grafen Attems, dem Herrn Militairdistrikts-Kommandanten v. Ruckstuhl an der Spitze, begrüßt.

Der k. k. Internuntius Baron v. Bruck wurde von Seite des Gesandtschaftspersonals Dienstag den 14. Juni in Konstantinopel erwartet, und dürfte auch unter den üblichen feierlichen Begrüßungen an diesem Tage daselbst eingetroffen sein. Gleichzeitig trifft auch Graf v. Schloißnigg in Konstantinopel ein. — Die neuesten Berichte aus Konstantinopel enthalten die Notiz, daß der Sultan in den letzten Tagen in Folge der seine Familie betroffenen Unglücksfälle, die sein Gemüth im Zusammenhange mit den politischen Ereignissen stark angegriffen, unwohl gewesen sei, sich aber wieder auf dem Wege der Besserung befinde. (Pr. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Juni. Die Direktion der allgemeinen Reformgesellschaft ladet sämmtliche im Reiche gebildete oder sich noch bildende Reformvereine zur dritten allgemeinen schwedischen Reformversammlung, welche am 27. Juni in Oerebro stattfinden wird, ein. Den Gegenstand der Verhandlungen wird auch diesmal die Berathung über die zur Erreichung einer auf allgemeine Wahlen begründeten Repräsentationsform, d. h. einer veränderten Volksvertretung, erforderlichen Maßregeln bilden. Dieser Reformversammlung wird hier am 21. Juni eine Versammlung der hiesigen Gesellschaft der Reformfreunde vorangehen. — Die Arbeiten an der elektrischen Telegraphenverbindung zwischen hier und Upsala nähern sich ihrer Vollendung. (Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juni. Gestern Abend röthete sich, gegen 10 Uhr, der Himmel und bald sah man die Flammen sich erheben, und eine bedeutende Feuersbrunst verkünden. Die vier auf dem Seraskierthurme aufgehängten Laternen zeigten auf Stambul hin und man fürchtete, nach der Richtung urtheilend, daß die zahlreichen, im goldenen Horne vor Anker liegenden, auf Fracht harrenden Schiffe so vieler Nationen, ein Opfer der Flammen geworden. Glücklicherweise war es aber nur das in Konstantinopel befindliche Zollhaus, das in Asche gelegt wurde. Zugleich verbrannten viele darin befindliche Waaren, die steinernen Magazine sollen aber gerettet sein. Dessenungeachtet ist der Schade groß und mancher Kaufmann wird darunter zu leiden haben, und um so viel empfindlicher, als die Geschäfte schon im Allgemeinen sehr stocken. Wie das Feuer ausgekommen ist, weiß man nicht; allein es ist kein Wunder, da nirgendwo die Baulichkeiten leichter Feuer fangen und doch nirgendwo mit dem gefährlichen Elemente nachlässiger umgegangen wird, als hier. Das Rauchen mit Papier-Cigarren, mit unbedeckten Tschibuks, worauf eine große Kohle liegt, erklärt dieses Alles hinlänglich; an Böswilligkeit ist nicht nöthig zu denken. Zudem ist die Hitze und Trockenheit seit einigen Wochen so groß, daß alles wie Zunder ist. Wir werden wohl bald noch mehr solcher Feuersbrünste zu melden haben. Vor 10 Tagen brannte es schon einmal ziemlich bedeutend in Galata. Von einer politischen Aufregung, die sich daran irgendwo geknüpft hätte, sah man nicht die geringste Spur. (B.N.)

Miscellen.

Auszug und Rückkehr der großen Pilgerkaravane von Damaskus nach Mekka.

Ein Brief aus Damaskus in der „Preußischen Zeitung" enthält folgende Beschreibung:

Großes Interesse gewährte mir der mit einer zweitägigen Festlichkeit verbundene Auszug und die Rückkehr des Hadsch, der großen Pilgerkaravane nach Mekka. Damaskus ist der Mittelpunkt, wo die Karavanen aus dem Westen, von Konstantinopel und Klein-Asien aus, und die aus dem Osten von Persien her zusammentreffen, um dann vereint durch die Wüste nach Mekka zu ziehen, während eine zweite die afrikanischen Pilger nach dem Wallfahrtsort bringt. Es war am 30. Juli, am ersten Tage, als ich — um die Procession anzusehen, in welcher die Standarte des Propheten von der Omajaden- nach der Fahnen-Moschee gebracht wird, — mich nach dem Trödelmarkt begab, um in der Boutique eines Juden, für 6 Piaster wenigstens vor der glühenden Sonne geschützt, auf wollenen Decken eingezwängt sitzend, drei Stunden zu warten bis endlich der erste Kanonenschuß erschallte, dem nach einer weitern Stunde, während welcher das Militair Spalier gebildet und musizirt hatte, ein zweiter folgte, um das Herannahen des Zuges zu verkünden, welchen die hohen Militair- und Civilbeamten mit einer grünseidenen Fahne eröffneten, darin das türkische Wappen: Stern und Halbmond in Gold gestickt. Dann folgten die Nachkommen des Propheten mit der Standarte, von den Aeltesten und Vornehmsten getragen. Sie besteht aus einer langen, ganz vergoldeten Stange, von deren Knopf am obern Ende zu zwei Seiten breite grünseidene Bänder mit goldenen Schnüren und Inschriften in Gold gestickt herabhingen. Ueber dem Knopf befand sich noch ein goldener Aufsatz, anscheinend eine Kapsel, eben so neu als die Bänder und die ganze Fahne, welche nach allseitiger Versicherung der Muhamedaner nicht die eigentlich ächte, sondern genau nach dem Muster derselben gefertigt ist. Sie wird jedes Jahr von hier nach Mekka und wieder zurückgebracht, um in einer Moschee aufbewahrt zu werden. Die ursprüngliche Fahne des Propheten befand sich nach den Erkundigungen, die ich bei glaubwürdigen Moslems eingezogen, mit den Waffen und Kleidungsstücken Mahomed's bis zu den Zeiten des Sultans Selim, wie man sagt, des Zweiten, also bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts in Mekka. Als er eine Wallfahrt dahin machte und die Reliquien vom Scherif von Mekka sich hatte zeigen lassen, erbat er sie sich zu genauerer Besichtigung gegen einen Empfangschein nach seinem Zelte, verweigerte aber am folgenden Tage die Herausgabe, und nahm die Gegenstände mit nach Konstantinopel, wo sie in einer Moschee aufbewahrt werden. Dort befindet sich die Fahne noch jetzt.

Für den zweiten Tag, an welchem die Hauptceremonie stattfand, hatte der Dragoman des Consulats ein Zimmer am Ende der Stadt gemiethet, und schon früh 7 Uhr begaben wir uns dahin durch dichtes Menschengedränge mit vielen Hindernissen, welche in Gestalt von Fußgängern, Reitern zu Pferde, Eseln und Kameelen ꝛc. mit Hülfe des Kawasses und Dragomans glücklich überwunden wurden. Nach einer Stunde begann der Zug, durch Kanonenschüsse angekündigt; doch zog schon vorher ein sogenannter Heiliger (nach unsern abendländischen Begriffen ein Verrückter) unsere Aufmerksamkeit auf sich: er war ganz nackt — selbst im Winter soll er unbekleidet bleiben — und machte allerhand Grimassen, über die ein Europäer lachen muß, während das orientalische Publikum, Vornehm und Gering, Alt und Jung, ehrfurchtsvoll sich ihm zu nahen, seine Hand zu fassen und zu küssen suchte. Das Militair hatte wieder Spalier gebildet, und Hunderte von Kameelen, theils belastet, theils mit Reitern, gingen voran; dann kamen die hohen Civil- und nach ihnen die Militairbehörden, dahinter ein Kameel mit einem Sessel beladen, worüber eine grünseidene Decke mit goldenen Schnüren und Quasten an den Seiten gebreitet war; eine solche wird nämlich alljährlich von den Pilgern nach Mekka gebracht und über das Grab des Propheten gelegt. Unmittelbar darauf wurde die heilige Standarte von den Prophetenkindern getragen, gefolgt von der einzigen Chaise, welche in Damaskus existirt und dem nach Dschidda versetzten Civil-Gouverneur gehört. Dann trugen zwei hinter einander gehende Kameele reich verzierte prachtvolle Sessel, andere Kameele folgten mit Sesseln für ein und zwei Personen und den Beschluß machten irregulaire Reiterei, regulaire Truppen aller Gattungen mit einer Batterie und endlich Beduinen zu Pferde mit langen Flinten oder Lanzen. Der Zug dauerte mehre Stunden, und war eben so interessant durch die Verschiedenartigkeit der Nationalitäten und Trachten, als gewürzt durch ein komisches Intermezzo, welches ein sogenannter Heiliger (von einer andern Classe, als der vorhin erwähnten) dadurch hervorbrachte, daß er im Bewußtsein seiner Unverletzlichkeit sich dem Nakib el Aschraf, dem Vorsteher der Nachkommen des Propheten nahte, und ihn mit seiner Peitsche mehrmals in's Gesicht hieb. Obgleich ihn nun Niemand abzuwehren wagte — da er als ein Heiliger, der in einer Höhle des Kastells wohnt, und sich angeblich nur von fünf Rosinen täglich nährt, beim Volk im großem Ansehen steht — so ließ ihn der Seraskier Mehmed Pascha doch sofort festnehmen, auf offener Straße mit der Bastonade beglücken und in's Gefängniß werfen. Mittag war indeß herangekommen, und bei einer Temperatur von + 28° R. im Schatten, auf dem eine halbe Stunde langen Meidan, einer langen, geraden Straße, der fortwährenden Sonnengluth ausgesetzt, war es nicht zu verwundern, wenn wir vollkommen aufgelöst zu Hause anlangten.

Ende November kehrte die Pilgerkaravane wieder zurück, nachdem ihre Abreise von Mekka durch einen Courier verkündet und den Damascenern durch Kanonenschüsse signalisirt, auch die Dscherde, die Karavane, welche für die Reise durch die Wüste den Proviant entgegenbringt, schon einige Wochen vorher abgegangen war. In der Bude eines Tabackhändlers, wohin ich mit Hilfe eines Miethgauls durch die von dem anhaltenden Regen durchweichten Gassen gelangt war, sah ich den Einzug: einige Hundert Kameele voran, theils einzeln, theils zu zwei bis zwanzig aneinandergekettet, dann die Basch

bosuks mit Lanzen oder Flinten bewaffnet, die sie von Zeit zu Zeit abschossen, ihre kleinen Pauken voran, dann ein Musik-Corps von 30 Mann mit Hörnern, Trompeten, Pfeifen, Trommeln und Pauken nebst Janitscharenmusik; hinterher eine kleine von 2 Kameelen gezogene Kanone, die man wenige Schritte von uns abfeuerte; dann die obersten Civil- und Militairbehörden, gefolgt von einem zweiten Musikcorps und den vornehmsten Nachkommen des Propheten mit der Fahne desselben. Den Schluß machten 100 Mann Cavallerie, vor und hinter ihnen Musik, und endlich siebenzehn Kanonen und Infanterie.

Paris. Bei der französischen Cavallerie soll die Einrichtung getroffen worden sein, die verschiedenen Regimenter mit gleichfarbigen Pferden zu versehen. Man hat mit dem achten Husarenregiment den Anfang gemacht Dasselbe hat lauter Apfelschimmel, was sehr schön zu den Uniformen der Husaren, welche blaue Pelze, weiße Dolmans und rothe Hosen tragen, stehen soll.

Die beiden Strauße des Herrn Renz sind auf der Eisenbahn von Stettin nach Posen unter der Rubrik „Gänse“ transportirt worden, weil im Tarif der Fall nicht vorgesehen war, daß Strauße sich auf Reisen begeben würden. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 96. Dorpat, den 19. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizeiverwaltung sieht sich veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern wiederum in Erinnerung zu bringen: daß sie verpflichtet sind, über alle in ihren Häusern einziehende Miethsleute, ankommende Fremde, so wie überhaupt über jede Veränderung in dem Haus-Personale, dem Stadttheils-Aufseher des Stadttheils in welchem das Haus belegen, sofort die erforderliche Anzeige zu machen; widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für unterlassene Meldung zur Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat-Polizei-Verwaltung, den 12. Juni 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. Demnach der Herr Niggensche Kirchspiels-Prediger Friedrich Schütze ab intestato verstorben und dessen Wittwe den Antritt dessen Nachlasses wegen Schulden abstinirt, und um das übliche Proclama ad convocandos creditores gebeten hat, als citiret, heischet und ladet das Dorpatsche Landgericht mittelst dieses Proclams alle und jede, so an den Nachlaß defuncti Pastoris Friedrich Schütze rechtliche Ansprüche formiren zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von einem Jahre a dato dieses Proclams mit ihren Ansprüchen sich allhier legali modo zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten Jahresfrist aditus präcludirt und Niemand mit irgend welchen Ansprüchen wird zugelassen und gehört, sondern über den obenbezeichneten Nachlaß das ferner Gesetzliche wird statuirt werden.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 2. Juni 1853. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Juli Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacher-Werkgeräthe und halb fertige Arbeiten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1853.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Abreisende.

Victor Weyrich, Arzt.	1
Casimir Malewski.	1
A. C. Brasch und R. J. Brasch.	2
Disponent C. A. Kürß.	2
Die Amme Johanna Christiane Fähnrich.	2
Cand. theol. L. Bosse.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Montag 22. Juni 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberstlieutenant Dubelt 3, für besondere Aufträge beim Kriegs-Minister angestellt, zum Obersten befördert; der Oberst Kalmberg, vom Generalstabe, wird zum Chef der 1sten Abtheilung des Topographischen Depots ernannt.

St. Petersburg. Bis zum 16. Juni beliefsich die Zahl der Cholerakranken auf 437; an diesem Tage erkrankten 57, genasen 41, starben 20. Es blieben demnach 433 Kranke in Behandlung.
(St. Pet. Ztg.)

Nach der Zeitung „Kawkas“ wird aus Schiras (Persien) von einem dort stattgehabten Erdbeben berichtet, in Folge dessen 7000 Menschen um's Leben gekommen sind. Alle nähern Nachrichten fehlen bis jetzt. — Aus Teheran wird unterm 17. Mai geschrieben, daß der Cholera daselbst täglich 60 bis 70 Individuen erliegen und die Bewohner die Residenz zahlreich verlassen.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der Ingenieur-Obrist Cube und der Unterstallmeister am Hofe Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch Collegienrath Braun; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Hofmedikus Wirkliche Staatsrath Rittich und der Moskausche Polizeiarzt, Stabsarzt Hofrath Hofmann.

St. Petersburg, 20. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert: zu Staatsräthen die Collegienräthe; der Observator Clausen an der Sternwarte der Kaiserlichen Universität zu Dorpat und der ordentliche Professor an der St. Wladimir-Universität Kessler. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Journ. de St. Pétersb.) Die „Assemblée nationale“ sagt in Bezug auf den Krieg und die Gründe, weshalb England ihn nicht wünschen kann:

„Wir werden mehr und mehr in der Ueberzeugung bestärkt, daß die englische Regierung, weit entfernt die Dinge zum äußersten treiben zu wollen, wie es die lächerliche und unsinnige Sprache der Zeitungen anzudeuten scheint, jede Gelegenheit und alle möglichen Mittel ergreifen wird um die Differenz zwischen Rußland und der Pforte auf eine friedliche und ehrenhafte Art beizulegen. Alles macht den Frieden für England zu einer Nothwendigkeit. Wenn ein Land in eine ungeheure Geschäftsbewegung, in Speculationen und Unternehmungen verwickelt ist, wenn sein Handel sich über alle Puncte der Erdkugel erstreckt, wenn es im Innern die Bedingungen seiner Staatswirthschaft verändert und in großartigem Maßstabe das gefährliche Experiment des Freihandels versucht, so unternimmt es nicht allein nicht freiwillig einen Krieg, sondern läßt sich auch nicht zu einem solchen hindrängen, wenn es sich nicht um die Vertheidigung der Interessen handelt, welche wir so eben aufgezählt. Es steht aber nichts dergleichen auf dem Spiele. Gewiß hat die Frage, die Europa in Athem erhält, ihre Wichtigkeit, aber sie verdient nicht das Opfer eines allgemeinen Zwiespalts.

(Journ. de St. Pétersb.) Die halboffiziellen Journale stimmen einen durchaus veränderten Ton an. Alle sind friedlich gestimmt und das „Pays“ behauptet sehr categorisch, daß der Türkei allein das Recht zustehe zu entscheiden, ob man in der Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch die Russen einen casus belli sehen wolle oder nicht. Was die französische Regierung betrifft, so hat sie keineswegs die Absicht, diese Demonstration Rußlands durchaus kriegerisch zu deuten. Die Börse von Paris allein will sich nicht beruhigen. Das Sinken dauert fort, ohne daß sich die Speculanten selbst Rechenschaft geben über die Gründe ihres Schreckens. Der Sémaphore von Marseille hat, ich weiß nicht welche, lächerliche Geschichte erzählt, von einem russischen Kriegsschiffe, das im schwarzen Meere in Grund gebohrt worden sei von einem Paketboot, welches einer Gesellschaft von Bankiers angehört. Sehr kriegerische Bankiers, wie die „Gazette du midi“ geistreich bemerkt. So plump auch diese Ente ist, so versichert man, daß sie nicht ohne Einfluß auf das Sinken an der Börse gewesen, und ein Journal der Regierung hält sich sogar verpflichtet, derselben gestern zu widersprechen, indem es ernsthaft behauptet, daß die Depeschen aus dem Orient diese Nachricht nicht bestätigen.

Paris, 22. Juni. Man erzählt, daß der Kaiser auf die Vorstellung des Marschalls St. Arnaud,

der von einem homöopathischen Arzt geheilt worden, sich veranlaßt gefunden, einen Lehrstuhl der Homöopathie an hiesiger Fakultät zu gründen. Auf die Kunde davon hat die Fakultät von Paris sich dawider ausgesprochen und dem Kaiser erklärt, daß die Professoren ihren Abschied fordern würden, falls der neue Lehrstuhl begründet würde.

Eine Zeitung meldet, daß der Minister des Innern auf Verlangen des türkischen Gesandten den Seinepräfekten aufgefordert hat, einen eigenen Platz zu bestimmen, wo die in Paris wohnenden Unterthanen der Pforte nach den Gebräuchen ihrer Religion begraben werden könnten. Es wurde demgemäß auf dem Père-Lachaise ein dem jüdischen Kirchhof gegenüber liegender Platz für die verschiedenen muselmännischen Gläubigen bestimmt, sei es, daß sie Unterthanen des Großherrn oder Bewohner der französischen Besitzungen in Afrika sind. Diese Maßregel ist nur gerecht, denn auch die Pforte hat den verschiedenen europäischen Confessionen in der Türkei ein ähnliches Privilegium ertheilt.

Wie es heißt, soll die Nationalgarde, so wie sie unter dem ersten Kaiserreich bestand, wieder umgebildet werden. (B. N.)

Paris, 24. Juni. Der „Moniteur" enthält einen von dem Kaiser genehmigten Bericht des Großkanzlers der Ehrenlegion, Herzogs von Piacenza, wonach alle französischen und ausländischen Orden, welche von Kapiteln, Körperschaften u. s. w. verliehen worden sind, als ungesetzlich und durch Mißbrauch erworben betrachtet werden. Der Maltheser-Orden kann als ausländischer Orden nur dann von einem Franzosen getragen werden, wenn er von einem Herrscher verliehen worden und der Kaiser seine Bewilligung ertheilt hat. Nur Oberoffiziere und hohe Beamte können das Commandeur-Kreuz eines ausländischen Ordens am breiten Bande tragen. Das große Band und den Stern dürfen nur Generale und Civilbeamten von gleichem Range tragen. Jede vorhergegangene Bewilligung, welche im Widerspruch mit dieser Bestimmung steht, wird zurückgenommen. Kraft Art. 258. des Strafgesetzbuches ist es jedem Franzosen verboten, irgend eine Amtstracht oder eine Uniform zu tragen, welche die eines ausländischen Ordens ist. Der Ordensrath prüft die Gesuche um Bewilligung des Tragens ausländischer Orden unter dem Vorsitz des Großkanzlers der Ehrenlegion. Wer die Bewilligung zum Tragen eines ausländischen Ordens erhalten hat, muß, falls der Orden im Knopfloch getragen wird, 60 Frs., wenn er um den Hals getragen wird, 100, wenn er ein Stern ist, 150 Frs., und falls ein Ordensband damit verbunden ist, 200 Frs. Gebühren bezahlen. Die Soldaten bis zum Hauptmann und Schiffslieutenant aufwärts können ausländische Orden gebührenfrei tragen. (B. N.)

Paris, 26. Juni. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche von dem Generalgouverneur von Algerien über die Expedition gegen die Kabylen, erhalten: „Lager von Ksiba, 16. Juni. Ich lagere seit heute Morgen am Uey-Nil an der Grenze des Gebiets der Beni-Afer und Beni-Idyer. Ich werde morgen hier verweilen, um die Oberhäupter der Ersteren zu erwarten, die ihre Unterwerfung bekunden wollen. Wenn sie nicht schnell und aufrichtig ist so werde ich gegen sie ziehen und sie besiegen. Die Stellung meiner Divisionen macht mich zum Herrn des Landes. Wenn nichts meine Kombinationen stört so glaube ich in 8 bis 10 Tagen den Feldzug beendet und die Straße von Dschidschelly nach Setif und Konstantine besetzt zu haben. (Pr. Ztg.)

England

(Journal de St. Pétersbourg.) Man theilt aus Berlin, vom 11. Juni, der „Augsburger Zeit" mit (aus guter Quelle, wie dies Blatt versichert), daß nach aus London erhaltenen telegraphischen Depeschen, das britische Cabinet der Diplomatie die Instruction mitgetheilt habe, welche es Lord Stratford gegeben. Indem es diesen Gesandten autorisirt, über die englische Escadre den Umständen nach zu verfügen, sagt die Instruction „daß die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch die Russen von ihm nicht als Kriegserklärung angesehen werden dürfte, und daß er in seinen Bemühungen fortzufahren habe, die Pforte zur Annahme des russischen Ultimatums zu bestimmen, dessen Termin den 16. Juni abgelaufen." Die Correspondenzen von Wien bestätigen dies Factum, d. h. daß England das Einrücken der Russen in die Fürstenthümer nicht als casus belli ansieht, und fügen hinzu, daß Oesterreich gleichfalls sich ins Mittel gelegt habe, um eine friedliche Lösung auf Grundlage des russischen Ultimatums herbeizuführen, und in diesem Versöhnungswerke scheine Oesterreich auch von Preußen unterstützt zu werden.

London, 24. Juni. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, mit der Prinzessin Luise, werden heute Abend, oder spätestens am Montag Morgen (27.) hier erwartet. Das Dampfboot „Vivid" hat Befehl, die hohen Gäste in Ostende aufzunehmen. Der Ritter v. Flemming und Hr. Ernst Bunsen (der Sohn des Gesandten) werden die erlauchten Reisenden von Dover nach London begleiten.

Von Portsmouth geht in diesen Tagen eine Expedition nach Grönland ab, welche den Metallreichthum dieses Landes erforschen und ausbeuten will. Ein dänischer Reisender, Zundt, welcher werthvolle Entdeckungen auf Grönland gemacht, hat von dem König von Dänemark Erlaubniß zu deren Ausbeutung erhalten und sich demgemäß mit englischen Unternehmern verbunden. Mehrere tüchtige Bergleute begleiten die Expedition. (B. N.)

Der „Atlantic" ist gestern Nacht mit Nachrichten aus New-York vom 11. Juni eingelaufen. Der „Illinois" war am 16ten v. M. mit 1,600,000 Dollars Goldstaub an Bord, von San Francisco abgegangen. Die Dampfer „El Dorado" und "Prometheus" waren aus San Francisco in New-York angekommen; jener mit 688,792 Dollars, dieser mit 500,000 Dollars Goldstaub. Die Nachrichten derselben waren jedoch verspätet. Die britische Fregatte „Leander", mit Lord Ellesmere und Gefolge an Bord, war am 10ten in New-York eingetroffen; über einen Monat vor der Eröffnung des Krystallpalastes, welcher Se. Herrlichkeit beiwohnen

soll. Nach dem „New-York Herald" hat der britische Gesandte in Washington, Herr Crampton, durch den letzten Dampfer Depeschen erhalten, die sich auf die die Fischereien- und Gegenseitigkeits-Frage beziehen, und die Sache der Aufmerksamkeit des amerikanischen Kabinets dringend empfehlen. Herr Buchanan wünscht die Unterhandlungen in London fortgeführt zu sehen. In Quebek und Montreal hatte Pater Gavazzi durch seine antipäpstlichen Vorlesungen furchtbare Ruhestörungen veranlaßt. Am 6ten las er in Quebek, und viele Personen wurden bei dieser Gelegenheit vom Pöbel gemißhandelt. Gavazzi selbst wurde von dem Katheder heruntergerissen und erhielt ein Loch im Kopf und einen Hieb ins Gesicht. Am 9ten hielt er eine Vorlesung in Montreal. Der katholische Theil der Bevölkerung gerieth darüber in solche Wuth und beging solche Excesse, daß das Militär ausrücken mußte. Es wurde gefeuert; sieben Personen wurden erschossen und sechzehn schwer verwundet. Nach telegraphischen Berichten herrschte am 10ten in Montreal noch die größte Aufregung. (Pr. Z.)

Deutschland.

Berlin, 26. Juni. Die Verarmung mehrerer Distrikte in der sonst so gesegneten Provinz Schlesien, hauptsächlich durch den Verfall der Leinen-Industrie, bildet einen Gegenstand der fortwährenden Aufmerksamkeit für unsere Regierung, und dieselbe forscht überall nach den Mitteln, um dem in der That schrecklichen Elende in den genannten Districten vorzubeugen und abzuhelfen. Ein ähnliches Leiden, wie in Schlesien, bietet der Pauperismus in Flandern. Die Provinzen Ost- und West-Flandern, welche einst zu den reichsten Ländern der Erde gehörten, deren Schiffe das Meer beherrschten und die Erzeugnisse des von der Natur gesegneten Bodens, wie der Industrie der Bewohner bis zu den entferntesten Punkten der bekannten Welt hinüber führten, welche Armeen in das Feld stellten, die siegreiche Kämpfe mit den Fürsten Europa's ausfochten, welche einst das beneidete Kleinod in der Krone Spaniens bildeten, hatten vor wenigen Jahren die höchste Stufe des Elends erreicht, und gewährten das Bild einer Verarmung und moralischen Versunkenheit, wie sie in Europa mit Ausnahme von Irland kaum wiedergefunden wird. Im J. 1828 betrug bei einer Bevölkerung von 1 Mill. 297,654 Seelen in beiden Provinzen die Zahl der unterstützten Armen 169,397, die darauf verwendete Summe 2 Mill. 948,566 Frs.; im Jahre 1839 wurden für 224,665 Arme 2 Mill. 850,404 Frs. verausgabt und im J. 1847 stieg die Zahl der Almosenempfänger auf 453,658 und die ihnen gegebene Unterstützung auf 5 Mill. 726,912 Fr. Der Minister für Handel und Gewerbe, dem die Wiederaufnahme der schlesischen Industrie sehr am Herzen liegt, hat gegenwärtig allen Handelskammern und Gewerbe-Räthen eine Schrift des Regierungsraths Moser: „Ueber den Pauperismus in Flandern", übersandt, welche es sich zur Aufgabe stellt, die Maßregeln, welche die belgische Regierung in gewerblicher Beziehung zur Abhülfe der Verarmung getroffen hat, darzulegen, und sich insonderheit mit den ateliers modèles beschäftigt. Allerdings kann nicht in Abrede gestellt werden, daß der Verfall der Leinen-Industrie in Schlesien hauptsächlich seinen Grund in der Verschlechterung der Waare und der Unrichtigkeit des Ellenmaaßes hat, wie dies amtliche Untersuchungen nur zu sehr bestätigt haben; aber eben deshalb ist es die Pflicht der Regierung, hier einzuschreiten und durch die geeigneten Maßregeln wieder Producte hervorzurufen, welche im Stande sind, die Concurrenz mit den guten Fabrikaten anderer Länder und namentlich der Leinen-Industrie von Sachsen und der Provinz Preußen auszuhalten. Die Maßregeln der belgischen Regierung, welche in der vorstehenden Schrift dargestellt sind, bieten dazu einen guten Anhaltspunkt. (B. N.)

Berlin. Die hier aufgestellte Nähmaschine macht die betheiligten Schneider und Schneiderinnen gar nicht besorgt, daß solche ihnen Abbruch thun könnte, da durch sie zwar überraschend schnell, jedoch nicht so fest und fein, wie man es bei guter Arbeit verlangt, genäht wird. (Pr. Ztg.)

Aus Baiern wird unterm 20. Juni berichtet: Vorgestern wurde Kempten von einem Wolkenbruche schwer heimgesucht, so daß das Wasser in der Stadt selbst mehre Schuh hoch gestanden hat. In Folge dessen und anderer anhaltender Gewitter im Gebirge ist denn auch die Iller zum reißenden Strome anaewachsen und mit solcher Schnelligkeit über ihre Ufer getreten, daß das ganze Illerthal förmlich unter Wasser gesetzt und zwischen Ulm und Wiblingen jede Verbindung abgeschnitten ist. Bei Passau ist gleichfalls ein heftiger Wolkenbruch gefallen. Die Gegenden von Wolfrathshausen, Freising, Landshut, Aibling, Rosenheim und der Holedau sollen auch von Ueberschwemmungen arg betroffen worden sein. In München stürzte am 20sten das von dem Hochwasser unterminirte Thurnwirthshaus an der Isarbrücke (städtisches Eigenthum) ein. In Landshut ist die für die im Bau begriffene äußere Isarbrücke errichtete Nothbrücke am 20sten Morgens durch die Gewalt der Fluthen abgerissen worden. Zwischen Landshut und Plattling soll das Hochwasser vier Brücken fortgeführt haben. (Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 23. Juni. Der historische Zug, welcher zur Feier des zweiten Tages gestern die Haupt- und größten Nebenstraßen durchzog, machte einen großartigen Eindruck. Nur eine Stimme der Bewunderung ging durch die vielen Tausende, welche dicht gedrängt die Straßen füllten. Abends vereinigte ein Bankett die Ehrengäste, die kantonalen und städtischen Oberbehörden, die Theilnehmer am historischen Zuge und die Actionäre ꝛc. in der Festhütte. Der Jubel ließ auch hier die Politik nicht zum Wort kommen; viele Redner versuchten zwar zu sprechen, wurden aber nur von den zunächst Stehenden verstanden. Die Beleuchtung der Hütte und des Festplatzes war sehr glänzend und geschmackvoll. Heute war Schwing- und Turnfest auf der Schützenmatte. Die Schwinger aus dem Emmenthal, Oberland, Entlibuch und Unterwalden hatten ihre besten Leute geschickt, und es war ein Genuß seltener Art, diese prächtigen Männergestalten im ernsten Ringkampf ihre herkulischen Kräfte messen zu sehen. Der „Schwingerkönig" Ul-

rich Beer, von Trüb im Emmenthal, gewann den ersten Preis. Die Preise für die Schwinger, Turner, Steinstoßer, Alphornbläser und Jodler wurden von neun Emmenthalerinnen mit dem classischen Schwefelhütli und sechs Städterinnen vertheilt; sie bestanden in bekränzten Rindern und Schafen für die Schwinger, in Kränzen von Eichenlaub für die Turner. Das schöne Bundesfest ist nun zu Ende und hinterläßt bei allen Theilnehmern den besten Eindruck.

(Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

(Journal de St. Pétersbourg.) Eine Correspondenz der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“: Von der Donau, Anfangs Juni, geht in Folge der Betrachtungen der „Times“ (vom 24. Mai), „daß die Türkei nicht verloren seyn könne, so lange sie Oesterreich zum Freunde habe“, in eine längere Entwickelung ein, der wir die folgenden Aeußerungen entnehmen: „Allerdings legt Oesterreich großen Werth auf die Integrität der Türkei, denn Oesterreich ist — nicht vorübergehend oder je nachdem es seinen augenblicklichen Interessen zusagt — sondern aus Grundsatz, aus Ueberzeugung, ein durchaus conservative Macht. Oesterreich wird nie außer Acht lassen, daß es eine katholische Großmacht ist. Hören wir aber in diesem Augenblick in deutschen wie in fremdländischen Blättern einen Ton anklingen, als ob nun urplötzlich die Oesterreichische Politik eine Wendung machen, mit den beiden westlichen Großmächten sich einigen und Rußland bedrohen werde, so können wir eines Lächelns uns nicht erwehren. Man sollte sich doch endlich und ein für allemal davon überzeugen, daß eben das auch ein Kennzeichen, ja eine nothwendige Consequenz gediegener conservativer Principien ist, treu zu halten an alten, erprobten Allianzen. Die Englische Politik, welche das — ganz besonders in Betreff Oesterreichs — so lange, so folgenwichtig außer Acht ließ, mag sich in Verwickelungen, wie die gegenwärtige zu Konstantinopel, erst sorgfältig — um nicht zu sagen ängstlich — umzuschauen haben, „wohin sie ihr Vertrauen wenden könne“ („where to give our trust“, Leitartikel der „Times“ vom 26. Mai) — conservative Mächte sind darüber keinen Augenblick im Zweifel. Se. Maj. der Kaiser Nikolai ist durch eine Reihe welthistorischer Thatsachen seiner Regierung, welche die höchste Mäßigung, Besonnenheit und Selbstbeherrschung bekunden, durchaus berechtigt, Vertrauen zu fordern, und es kann keinen Augenblick ernstlich in Frage gestellt sein, daß es ihm von Seite der conservativen Regierung im vollen Maße geschenkt wird. Hat nun etwa die Englische Politik seit den letzten sieben Jahren einen Anspruch auf gleiches Vertrauen sich zu erwerben gesucht? Hat England dem Aufstand in Ungarn zugejauchzt; hat es die Führer und Leiter der Empörung in dem Vorlande Oesterreichs gegen die Türkei auch dort noch mit dem Leopardenschild geschirmt; hat es, verblendet genug, unverhohlen sympathisirt mit denen, welche den Doppeladler vom Italienischen Boden zu vertreiben suchten; lag es wahrscheinlich nicht an dem guten Willen des Londoner-Cabinets, wenn „der alte Verbündete Englands“, wenn Oesterreich nicht herabgesunken ist zu einer Macht zweiten Ranges, sondern — solchen Bestrebungen zum Trotz — Dank dem Schutz und Schirm des Allmächtigen vor Allem, nur durch die Tapferkeit seiner heldenmüthigen Armee und durch die treue, nie zu vergessende Mitwirkung seines Russischen Bundesgenossen, ist Oesterreich aus unerhörten innern Krisen und treulosen Ueberfällen von außen stärker und mächtiger als je hervorgegangen, so wissen wir auch genau where to give our trust (wohin wir unser Vertrauen zu wenden haben). Nichts steht unserer Absicht ferner, als im Augenblick einer allerdings ernsten Verwickelung Recriminationen in Betreff vergangener Dinge erheben zu wollen, und gehörten sie auch der Vergangenheit an. Nicht unwesentlich ist es aber, eben in Augenblicken, wie der gegenwärtige, ins Gedächtniß zurückzurufen, welche Folgen die kleine kurzsichtige Politik hatte, die man in London so lange und so beharrlich einschlug, so daß dem „alten Alliirten“ auch keinen Augenblick mehr ein Zweifel aufkommen kann, wer im innersten Herzen sein Freund ist. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß neuerer Zeit wiederum eine bemerkenswerthe Neigung unter britischen Staatsmännern sich kund gibt, die Verhältnisse alter Freundschaft zwischen Großbritannien und Oesterreich neu anzuknüpfen, und eben so ist aller Grund vorhanden anzunehmen, daß das Oesterreichische Cabinet solch ehrenwerthes Entgegenkommen Schritt für Schritt erwiedern wird, denn Niemand verkennt die Größe, die Macht und die Bedeutsamkeit Englands. Es wäre ein glückliches Ereigniß, wenn die alte gute Freundschaft und das wohlwollende Verständniß zwischen beiden Mächten vollständig wieder hergestellt würde, es wäre von unberechenbar wohlthätigen Einfluß auf die Gestaltung der Zukunft, auf die Herbeiführung eines steten, guten Verständnisses unter allen Großstaaten. Allein so lange alle Feinde Oesterreichs auf die Unterstützung Englands rechnen, muß eine solche Hoffnung in das Gebiet der Idylle verwiesen werden. Oesterreich wird in selbstständiger und selbstbewußter Politik befreundet mit Rußland für die Erhaltung und Integrität der Türkei, so weit solche noch lebensfähig ist, nützlicher wirken können, als maritime oder sonstige Demonstrationen anderer Mächte das zu erzielen vermögen. Unzweifelhaft theilt das Preußische Cabinet das Vertrauen zu den großherzigen Absichten des Kaiser Nikolai, welches die Schritte des Oesterreichischen Gouvernements bestimmt. Der Friede wie die Ruhe Europa's können keine sicherere Bürgschaft haben, als sie in der ungetrübten Eintracht dieser Mächte besteht.

Wien, 22. Juni. Der k. k. österreichische Geschäftsträger in der Schweiz, Herr Graf Karnicki, hat Sonntags Wien verlassen und ist über Prag und Dresden, dem Vernehmen nach, auf seinen Posten nach Bern zurückgereist. — Nach authentischen Mittheilungen aus Konstantinopel ist im Auftrage des Sultans angeordnet worden, daß vorläufig von den politischen Flüchtlingen, meistens Polen, welche sich in England und Frankreich aufhielten und der türkischen Armee jetzt ihre Dienste anbieten, Niemand aufgenommen werden soll, um dadurch nicht neue Verwickelungen herbeizuführen. Ein neues Zeichen, wie sehr man auch in Konstantinopel der Ansicht ist, daß der Friede erhalten werden wird.

Die von mehren Blättern gebrachte Nachricht, daß sich Fürst Danilo von Montenegro mit der Tochter des triester Kaufmanns und Schiffrheders, Herrn Kuequich, verlobt habe, wird aus zuverlässiger Quelle bestätigt. Die Vermälung soll noch im Laufe des Jahres stattfinden. (Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juni. Der dänische Gesandte am britischen Hofe, Geheimer Konferenzrath v. Bille, unter dessen Mitwirkung der für Dänemark so wichtige londoner Traktat über die Erbfolgefrage zu Stande kam, ist in der vergangenen Woche plötzlich gestorben. Dänemark verliert an ihm einen seiner auszeichnetsten und tüchtigsten Diplomaten, daher sein Tod auch in allen hiesigen höhern Kreisen allgemein bedauert und betrauert wird. (H. C.)

Seit über zwei Jahren herrscht unter den Soldaten der hiesigen Garnison eine kontagiöse Augenentzündung. Um den Charakter und Ausdehnung derselben näher zu untersuchen und Maßregeln gegen die weitere Verbreitung zu treffen, wurde vor einiger Zeit vom Kriegsminister eine Kommission niedergesetzt, welche jetzt ihren Bericht abgestattet hat. Die Kommission schlägt vor, daß alle Soldaten eines jeden Bataillons, bei denen irgend ein Anzeichen der herrschenden Augenkrankheit vorhanden, zu zerniren sind. Die Zahl der Angegriffenen und Verdächtigen beträgt durchschnittlich 50 per Bataillon.

Es bestätigt sich leider, daß die Cholera hier wirklich ausgebrochen ist. Eine offizielle Bekanntmachung des Stadtphysikus fordert Aerzte und Studenten der Medicin auf, bei der Behandlung der Kranken zu assistiren, falls die Epidemie um sich greifen sollte. Bis jetzt sind indeß seit dem 12ten d. M. nur im Ganzen 24 bis 25 Erkrankungsfälle, von denen 11 bis 13 einen tödlichen Ausgang gehabt haben, und man darf daher noch hoffen, daß die Krankheit keine Ausdehnung gewinnen wird. (Pr. Ztg.)

Türkei.

(Journ. de St. Pétersb.) Ein Correspondent der „Indépendance belege“ giebt die folgenden Nachrichten aus Konstantinopel, vom 9. Juni.

„Der Firman, oder vielmehr der Hattischerif in Bezug auf die Zugeständnisse, welche den christlichen Unterthanen des Sultans, die sich zum orientalischen Ritus bekennen, gemacht werden sollten, von welchem seit längerer Zeit die Rede ist, wurde den 4. dieses Monats erlassen. Den 7ten wurde er feierlichst dem griechischen und armenischen Patriarchen mitgetheilt, welche zu diesem Zwecke mit den Hauptnotabeln ihrer Gemeinden bei dem Minister des Auswärtigen versammelt waren. Dieser Hattischerif enthält nichts neues; es ist einfach eine formelle Anerkennung und Bestätigung aller Privilegien und Immunitäten, welche den Christen von den früheren Sultanen und von Abdul-Meschid selbst zugestanden und in den Berats der Investitur festgestellt wurden.

Der Sultan empfiehlt darin ausdrücklich, unter andern, den Patriarchen die strenge Beobachtung und gewissenhafte Ausführung dieser Bestimmung und verpflichtet sie, seiner Regierung die Verletzungen zu bezeichnen, welche ihnen zugefügt werden sollten, um dafür sofort Genugthuung zu erhalten. Jedenfalls scheinen die Griechen im Allgemeinen nicht sehr zufriedengestellt über gewisse Verfügungen dieses Hattischerif, welche nach ihrer Behauptung den Patriarchen eine zu große Macht in Händen läßt.“

Konstantinopel, 6. Juni. (Journ. de St. Pétersb.) Die Neuigkeiten, welche die Dampfschiffe des Lloyd nach Triest gebracht haben, erzählen, daß fortwährend gerüstet wird und daß wenig Personen den Krieg befürchten. Die Gemüther sind ruhiger und die Geschäfte erholen sich wieder etwas. Man weiß nichts vom Nahen der englischen und französischen Flotte und man erwartet mit Ungeduld die Ankunft des österreichischen Internuntius.

Aus Smyrna meldet die „Tr. Ztg.“ vom 15ten l. M.: Gestern wurde die Stadt von einer der sieben Landplagen Aegyptens heimgesucht. Schon Morgens gegen 7 Uhr sah man die Sonne sich vollständig verfinstern und entdeckte als Ursache unzählige Schwärme Heuschrecken, die sich von der Meeresseite der Stadt näherten. Der Zug dauerte ununterbrochen 3 Stunden lang und bewegte sich gegen Nordost. Millionen dieser Thiere, welche ermattet waren und dem Zuge nicht folgen konnten, fielen in den Straßen nieder, wo sie fußhoch aufgethürmt lagen. Man war genöthigt, Thüren und Fenster zu schließen, um dem Andrange zu wehren. Noch hat man keine Nachricht, wo das Gros dieser furchtbaren Armee sich niedergelassen. Die Nachrichten von den Verwüstungen werden jedoch nicht auf sich warten lassen; die meisten Brunnen sind durch die in denselben ertrunkenen Insekten wie verpestet. (Pr. Ztg.)

Miscellen.

Der in Lyon erscheinende „Salut Public“ erzählt: „Folgender höchst interessanter Tischrückenversuch fand im Hause eines Dorfschulmeisters statt, welcher alle Honoratioren des Ortes dazu versammelt hatte, mit Einschluß des Pfarrers, des Maires und des Steuereinnehmers. Der Polizei-Commissair war auch zugegen, jedoch nur um den Tisch zu arretiren, falls er sich zu unbändig zeigte. Die Gesellschaft theilte sich in zwei Gruppen, welche auf zwei Tischen Ketten bildeten. An dem einen präsidirte der Maire, an dem andern der Schulmeister. Letzterer Tisch setzte sich bald in Bewegung, und nahm die Tabacksdose des Schulmeisters mit. Seine Bewegung war so stark, daß die Dose aufging, und ihr Inhalt über den ganzen Tisch verschüttet ward. Und siehe da! Ein merkwürdiger Fall, der beweist, bis zu welchem Punct magnetische Gegenstände empfänglich sind — der Tisch fing an zu niesen! Er nieste dreimal so anständig wie der Schullehrer selbst es nur hätte thun können! Die Ueberraschung der Anwesenden war — wie man sich denken kann — sehr groß; allein sie erreichte ihren höchsten Gipfel, als der andere Tisch,

der sich eben in Bewegung setzte, deutlich die Worte aussprach — „Zur Gesundheit!“ (H. C.)

„Die Erde dreht sich nicht“; dafür aber wird das Tischrücken immer verdrehter. Jetzt behauptet Jemand: daß der Tisch allerlei Fragen durch Klopfen richtig beantworte, sei noch das Wenigste — selbst kleine Erzählungen und Gedichte könne er anfertigen, ja sogar — die Feder sträubt sich dagegen — schreiben (!!!) könne er. Ein Berliner Tischrücker „vom Fach“ hat nämlich eine eigends für diesen Zweck construirte Schreib-Maschine in Form eines Storchschnabels erfunden und dieselbe dem einen Fuße des Tisches angeschraubt. In Folge dieser Schrauberei hat der Tisch auf ein ihm untergeschobenes Papier geschrieben, zwar erst sehr undeutlich, jedoch nach und nach immer leserlicher. Enfin, Magister Tischbein macht jetzt die schönsten Gänsefüße, und wenn er schreibt so ist was er schreibt, auf alle Fälle — klopfgeistreich.

Träume kommen aus dem Magen. Aber woher kommen die Manieen, die Geistesverdunkelungen? Vom Tabackrauchen, wie ein namhafter Deutscher Irrenarzt jetzt behauptet hat. Ohne dem Narkotischen in dieser Behauptung irgendwie zu nahe treten zu wollen, ist es doch etwas störend für dieselbe, daß es schon früher, viel früher Geistespatienten gegeben hat, als Tabackraucher. Möge also den „Dampfern“ unter unsern Lesern bei dieser Notiz nicht vor Schreck die Pfeife ausgehen.

Aus dem Ortelsburger Kreise des Regierungs-Bezirks Königsberg verlautet eine neue Art von Erfindung des — Bernsteines. Zwei speculative Juden-Jünglinge aus Passenheim haben nämlich, wenn auch nicht falsches Geld, doch falschen Bernstein gemacht, den sie für richtiges Geld verkauften. Wie sie das angefangen? Auf höchst musikalische Weise. Sie nahmen Geigenharz — Kolophonium, bestrichen größere Stücke davon mit Eigelb und streuten dann feinen pulverisirten Bernstein darauf. Dieses Bernstein-Pulver trocknete mit dem Eigelb fest an auf den Kolophoniums-Stücken, und es gelang ihnen wirklich solche für „ausgezeuchnet-grauße Borenstein-Sticke“ zu verkaufen. Doch nur zu bald für das blühende Geschäft wurde der Betrug entdeckt, und die in ihrer speculativen Art zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden jungen Handelsleute sind gebracht vor Gericht und dasselbige war so ungerecht, den falschen „Borenstein“ nicht zu halten für ächten, und so sind sie „kummen zu Schaden und haben Schande eingelegt.“ (N. Pr. Ztg.)

Dr. Karl Scherzer erzählt auf seinen Reisen durch die Wildnisse Wisconsins von einer neuen Art Briefpost. Als wir nähmlich den Burnt Wood River hinauffuhren, berichtet Scherzer, rief plötzlich einer der beiden Ruderer, die uns über den oberen See gebracht hatten mit aller seinem französisch-canadischen Blut inwohnenden Lebhaftigkeit: une lettre! une lettre! Auf einer hohen Stange befestigt hing, in Birkenrinde gehüllt, ein Brief welcher an „einen Landmesser“ in den Wildnissen des oberen Sees (in the woods of Lake Superior) gerichtet war. Eine sehr ausgedehnte Adresse! Dem Brief war ein Zettelchen, ebenfalls in englischer Sprache beigefügt, worin die Vorüberziehenden ersucht wurden, insofern der Adressat nicht selbst vorüberfahren und die Epistel in Empfang nehmen sollte ihn unbeschädigt in seiner auffallenden Stellung zu lassen. Diese Art, Briefe zu bestellen, soll in diesen Urwaldgegenden nichts seltenes sein, wo kahle, hochragende Baumstämme verläßlichere Briefboten abgeben als pflichtvergessene leichtsinnige Indianer.

Zwei kolossale Passagiere passirten am 15. Juni auf der Eisenbahn von Hamburg kommend, Berlin: ein männlicher und ein weiblicher Elephant, zwei und dritthalb Jahre alt, die bei einem Londoner Thierhändler für den kaiserlichen Thiergarten in Schönbrunn bei Wien angekauft sind und von ihrem Führer und bisherigen Pfleger nach Wien gebracht werden.

Wie die Rothschild's zu ihrem Vermögen gekommen. Die „Berliner Feuerspritze“ berichtet als wahr und thatsächlich Folgendes über den Ursprung des Rothschildschen Vermögens:

Der Landgraf von Hessen-Kassel hatte Mayer Amschel Rothschild schon lange vor der französischen Revolution durch Geschäfte mit alten Münzen kennen gelernt. M. A. Rothschild begann nämlich sein Geschäft als Junge mit Auswechseln von Münzen gegen grobe Geldsorten; indem er mit seinem Geldsäckchen die Banquiers besuchte, hatte er oft Gelegenheit, Antiquitäten einzuwechseln. Der Landgraf benutzte Rothschild außerdem als Agenten, um seine Zinsen auf der Londoner Bank von der dort für ihn deponirten, für damals ungeheuren Summe von dreißig Millionen Thalern zu erheben, die der Landgraf größtentheils für die Ueberlassung Hessischer Soldaten an England erhalten hatte, welches dieselben gegen die Erhebung seiner Nordamerikanischen Colonieen verwandte. M. A. Rothschild zog für diese Summe Wechsel auf das Englische Haus van Notten, welches Vollmacht des Landgrafen zur Erhebung der Zinsen hatte. Am Jahresschluß berechnete sich Rothschild mit dem Landgrafen und hatte, abgesehen von der nicht unbedeutenden Provision, auch noch den Nutzen fortwährend mit den Geldern des Landgrafen speculiren zu können. Unermüdliches und scharfsinniges Speculiren mit dem Hessischen Gelde, wobei natürlich nur Gewinn und keine Gefahr sein konnte, sind M. A. Rothschild's Verdienst. Die Erwerbung ungeheurer Summen aber wurde dann erst möglich, nachdem es Mayer Anschel gelungen war, den Hessischen Fürsten dazu zu bewegen, dem Londoner Hause van Notten die ihm ertheilte Vollmacht zu entziehen und auf Mayer's zweiten Sohn, Nathan Rothschild, zu übertragen. Nathan erhielt eine Vollmacht zur Erhebung von Stocks nebst Zinsen.

Als nun die Englische Regierung ihre Armee in Spanien zu unterhalten hatte, und kein christlicher Banquier die Lieferung des Geldes von England nach Spanien übernehmen wollte, da übernahm Rothschild die Lieferung gegen hohe Provision und leistete mit den übernommenen Hessen-Kasselschen Fonds die geforderte Caution, bei der Niemand sein eigenes Vermögen wagen mochte. Das Glück begünstigte Rothschild; die Geldsendungen kamen unversehrt an und man erzählt sich in Bezug darauf, daß Rothschild diese Gelder durch Frankreich transportirt habe, nachdem der Kaiser Napoleon hierzu eine Licenz gegeben, weil man ihm vorgestellt, daß er, wenn viel Geld nach Spanien gebracht werde, nachher um so größere Schätze erobern könne. Das klingt freilich sehr naiv und dem scharfen Geiste Napoleon's nicht entsprechend. Es kommt aber auf die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Erzählung nicht an. Das wesentliche ist: die Caution ging nicht verloren, so daß Rothschild während der Dauer des Englischen Feldzuges in Spanien, also während acht Jahren, jährlich drei bis vier Millionen verdiente.

Die Möglichkeit eine so hohe Caution zu leisten, und Rothschild's pünktliche Geschäftsbesorgung veranlaßte hiernächst die Englische Regierung, den Europäischen Fürsten die enormen Subsidien während des Continentalkrieges durch das Haus Rothschild zu übermitteln, wodurch dessen Ansehen und Reichthum zusehens wuchs und durch die spätern Staatsanleihen den jetzigen Umfang erreichte. (Fr. K.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des hiesigen Küsters A. Luig Sohn Carl Wilfried Eugen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Sattlermeisters N. Holtzmann Sohn Robert Friedrich, alt 4 Monat; die Arrendators-Wittwe Dorothea Magdalena Friedemann geb. Ring, alt 65 Jahr; die Kürschners-Wittwe Anna Dorothea Weise geb. Krucken, alt 80 Jahr. — St. Marien-Kirche: Schuhmachersfrau Hedwig Monson, alt 39 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Johannis-Tage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 98. Dorpat, den 22. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der Anatomie an dieser Universität, dessen Erledigung nächstens zu erwarten steht, eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. März 1854 an die medicinische Facultät einzusenden hat:

1) Vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung und über seine sonstigen bisherigen Lebensverhältnisse, namentlich über seine Beschäftigung an einem anatomischen Institute.
2) Das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad im Original oder in einer beglaubigten Copie, und, wenn er sich im Staatsdienste befunden hat, seine Dienstliste.
3) Die Dissertation, welche er zur Erwerbung des Doctorgrades verfaßt hat, und andere gedruckte oder noch nicht gedruckte wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Qualification zur Uebernahme der zu besetzenden Professur darzuthun geeignet sind. Er muß in diesen Schriften nicht nur mit der gröberen Anatomie des menschlichen Körpers sich vertraut zeigen, sondern auch durch selbstständige Beobachtungen in dem Gebiete der mikroskopischen und vergleichenden Anatomie, und wo möglich auch in der Embryologie seine hinreichende Befähigung darthun, an dem Entwickelungsgange der Wissenschaft thätigen Antheil zu nehmen.
4) Ein ausführliches Programm zu Vorträgen über die Hauptfächer dieser Professur, namentlich über die specielle Anatomie des menschlichen Körpers, über die mikroskopische Anatomie, über die vergleichende Anatomie, und wenn möglich, über die Embryologie.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangelasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M., der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangelasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Cop. Silb.-Mze., und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Cop. S.-M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienste erhält jeder Professor, der 20 Jahre tadellos gedient hat, die Hälfte seines Gehalts, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, von welcher letzteren nach seinem Ableben der Wittwe die eine Hälfte, den Kindern die andere Hälfte zufällt.

Dorpat, den 5. Juni 1853. 2

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der wissenschaftliche Lehrer an der hiesigen Stadt-Töchterschule, Herr Adolph Koch, mittelst des mit der verwittweten Frau Agnes Baronin Schoultz geb. von Hasse, in gehöriger Assistenz, am 24. April d. J. abgeschlossenen und am

23. Mai d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 47 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von sechs tausend Rbl. S.-M. acquirirt, und hierselbst bei der Anzeige, daß zufolge der Registratur zu den Stadt-Pfandbüchern auf diesem Hause seit dem 28. Januar 1832 ein zum Besten der Baronesse Martha und Henriette von Schoultz abgeschlossener Transact wegen einer jährlichen Leibrente im Betrage von 500 Rbl. Bco.-Ass., oder 10,000 Rbl. Bco. an Capital ingrossirt stehe, um Erlassung eines öffentlichen Proclams, sowohl über den von ihm abgeschlossenen Kauf, als auch behufs Mortificirung des bezeichneten Transactes nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel, namentlich aber aus dem obbezeichneten Transacte zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem wissenschaftlichen Lehrer an der hiesigen Töchterschule, Herrn Adolph Koch nach Inhalt des Contractes zugesichert, so wie die Mortification des am 28. Januar 1832 auf dieselben ingrossirten Transactes und die Deletion desselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt, diejenigen Eltern dieser Stadt, deren kleine Kinder auf den Straßen ohne Aufsicht umherlaufen, am Flußufer spielen und sich in dem Flusse baden, hierdurch ernstlich zu warnen: solches nicht zu gestatten, sondern entweder selbst oder durch erwachsene Personen eine strengere Aufsicht über dieselben führen zu lassen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie bei erfolgtem Unglücksfalle, für Vernachlässigung solcher Pflicht selbst zur Verantwortung gezogen werden müssen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 20. Juni 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Klempnermeisters Carl Engler gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 105½ auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. September 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche Knaben unter 10 Jahren oder Mädchen in Pension zu geben wünschen, erhalten Auskunft über eine solche Gelegenheit bei dem Schriftführer Voß. 2*

Marienbader Kreutzbrunnen, Kissinger Ragozzi, Eger Franzbrunnen, Eger Salzquelle, Schles. Obersalzquelle, echtes Püllnaer, Saidschützer und Selterswasser in ganzen und halben Kruken, frische holländische und Speckhäringe, revalsche Killoströmlinge und Citronen empfing so eben

F. Sieckell. 2*

Das bisher von dem Hrn. Prof. Staatsrath Dr. Reichert bewohnte Haus ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2*

Abreisende.

Disponent C. A. Kürß. 1

Die Amme Johanna Christiane Fähnrich. 1

Cand. theol. L. Bosse. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Mittwoch 24. Juni 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkey. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 17. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 433; an diesem Tage erkrankten 54, genasen 27, starben 22. Es blieben demnach 438 Kranke in Behandlung.

Der dem Ministerium des Innern aggregirte Staatsrath und Kammerherr Graf Adlerberg ist zum Chef der Stadt Taganrog ernannt.

Der Senateur, Wirkliche Geheimerath Graf Sievers wird auf seine Bitte des Dienstes entlassen. (St. Pet. Ztg.)

Der Bau der Eisenbahn von Riga bis Dünaburg.

Riga, 19. Juni. So sind denn, Dank sei der Huld und Gnade Seiner Majestät des Herrn und Kaisers, die in Folge des Projects einer Eisenbahn von Riga bis Dünaburg geschehenen Vorarbeiten mit Erfolg gekrönt worden, die Allerhöchste Erlaubniß zum Bau dieser Eisenbahn, und zur Bildung einer Actiengesellschaft für diesen Zweck ist Allergnädigst ertheilt worden und der Beginn des Unternehmens durch den hiesigen Börsencomité steht in naher Aussicht.

Wir führen unsre Leser zurück auf den Punkt, wo wir unterm 20. August vorigen Jahres meldeten, „daß Seine Kaiserliche Majestät Allergnädigst „geruht haben, auf die allerunterthänigste Unterlegung „Sr. Durchlaucht des General-Gouverneurs der „Ostseegouvernements Fürsten Suworow es zu „gestatten, daß die Rigasche Kaufmannschaft für den „Zweck der Realisirung des Projects der Herstellung „einer Eisenbahn von Riga nach Dünaburg, wo die „große Warschau-Petersburger Bahn durchgeht, die „erforderlichen Aufnahmen machen und Pläne und „Bauanschläge zur Ausführung des Baues vorstellen „könne."

In Folge dieser Allergnädigsten Erlaubniß übertrug der Rigasche Börsencomité dem Civilingenieur v. Gonzenbach die Aufnahme der Bahnlinie, Anhaltepunkte und sonstigen Ermittelungen für Pläne und Bauanschläge. Nach Beendigung dieser Arbeiten übergab dieser dem Börsencomité seine Berichte. Aus diesen war ersichtlich:

Daß die Linie der beabsichtigten Eisenbahn, deren Anfangspunkt bei den Hanfambaren in der Vorstadt von Riga bestimmt wird, dem Laufe des Dünaflusses folgend und mit seinen Stationen sich an die bereits bestehenden Ueberfahrtsstellen an der Düna oder die Verbindungspunkte des frühern Landweges anlehnend, in Dünaburg sich mit der St. Petersburg-Warschauer Bahn 5½ Werst hinter der Festung vereinigt, überall den bedeutenden Krümmungen der Düna ausweichend und auf seiner ganzen Strecke möglichst der geraden Richtung folgend.

Daß die ganze Bahn überhaupt 208 Werst 79 Faden enthalten wird, wovon nur 24 Werst 291 Faden krumme Linien, dagegen 183 Werst 288 Faden grade Linien.

Daß das Profil der ganzen Bahn folgende Durchschnitte giebt: Erhöhungen 94 Werst 469 Faden; Senkungen 48 Werst 302 Faden; horizontale Strecken 67 Werst 479 Faden.

Daß weder diese Erhöhungen noch die Senkungen bedeutende Dimensionen erreichen, indem sie den bemerkenswerthen Vortheil darbieten, daß die mehr beladenen Waarenzüge aus Dünaburg bergabwärts gehen werden, dagegen die weniger beladenen aus Riga kommenden bergaufwärts gehen müssen.

Daß zur Bahn mit Einschluß der Plätze, welche zur Aufführung der Haupt- und Zwischen-Station bestimmt, überhaupt 1850 Dessätinen Land erforderlich sind, welche zusammt dem Ankaufe der Privathäuser in der Rigaschen Vorstadt auf 200,000 Rbl. S. zu stehen kommen werden.

Daß die ganze Masse der Erdarbeiten kaum 4900 Kubikfaden auf jede Länge Werst der Oberfläche zu zwei Paar Rails erreicht.

Daß auf der ganzen Strecke der Linie, sowohl für den Bau der eigentlichen Bahn, als auch der Brücken und Stationen die nöthigen Baumaterialien sich in hinreichender Quantität überall unter der Hand befinden, daß ihre Anfuhr durch das Dasein der Düna selbst und die Nähe der Poststraße und vieler anderer Queer- und Nebenwege erleichtert wird.

Daß Ueberfahrten über den Weg auf der ganzen Strecke der Bahn gegen 248 sein werden, von denen 156 den Weg in seiner Ebene durchschneiden müssen, 30 über der Oberfläche und 62 unter der Oberfläche geführt werden.

Daß überhaupt bedeutende Brücken über irgend welche große Flüsse durchaus nicht vorliegen. Die größten Brücken, die Breite der Flüsse von 18 bis 44 Faden gerechnet, sind im Ganzen gegen 6 erforderlich. Demnächst sind 14 Brücken über Flüsse von geringerer Breite: 66 über kleine Bäche, 62 über Gräben und 67 auf Niederungen zu bauen.

Daß Haupt- und Zwischen-Stationen aller drei Classen mit Berücksichtigung der örtlichen Erfordernisse des Handels, der Landindustrie, der bereits bestehenden Ueberfahrten über den Fluß und der wichtigern Punkte der Wasserfahrzeug-Verbindung 16 zu bauen beabsichtigt werden, nämlich: 5 Hauptstationen als bei Riga, Kokenhusen, Kreuzburg, Dünaburg und Walminski, 8 Zwischenstationen bei Kurtenhoff, Oger, Lennewaden, Salubben, Plawingkrug, Lievenhoff, Nizgail und Augspul-Lixna und 3 Anhaltepunkte bei Glasmanka, Treppenhoff und Zargrad.

Daß man aus allem Gesagten mit einiger Ueberzeugung und Zuversicht schließen kann, daß zur erfolgreichen Vollführung des Projects in eigentlich technischer Hinsicht die allergünstigsten örtlichen Umstände viel beitragen, daß sich keine Nothwendigkeit zur Ueberwindung bedeutender Erhöhungen, Senkungen, Krümmungen oder anderer physischer Hindernisse darbietet und daß diese örtlichen Umstände, wenn man sie, wie gehörig, mit Berechnung und Verständigkeit benutzt, sogar zur verhältnißmäßigen und bedeutenden Ermäßigung der zum Bau dieser Bahn überhaupt erforderlichen Kosten dienen müssen.

Daß wegen der mit dem Kurischen Ufer zu unterhaltenden Verbindung, und um von daher die Zufuhr zur Eisenbahn zu begünstigen, die Anlage von 11 Fähren über die Düna projectirt sind, nämlich: bei Lennewaden und Linden, bei Kokenhusen-Windsheim, Römershof-Friedrichstadt, Plawingkrug-Stabliten, Kreuzburg-Jacobstadt, Lievenhof-Menkenhoff, bei Nizgal, bei Lixna nach Illuxt-Subbath und hinter Dünaburg Walminski-Lassenbeck (Weg nach Widse, Kraslaw, Skrudelina).

Auf diesen Daten gegründet, ist vom Ingenieur Herrn v. Gonzenbach ein annähernder Kostenanschlag mit Berücksichtigung des Terrain und der lokalen Verhältnisse entworfen worden und derselbe hat das Ergebniß herausgestellt, daß zur Herstellung der Bahn eine Gesammtsumme von circa 10 Mill. Rbl. S.-M. und zu den Renten à 4 pCt. auf 5 Baujahre circa 2 Millionen, zusammen 12 Millionen Rbl. S. erforderlich sind.

Die Gesammt-Einnahme der Eisenbahn wird sich nach dem Voranschlag der Börsencomité jährlich auf 1,213,600 Rbl. S. erstrecken und dieser Voranschlag ist begründet auf die zeitherige Bewegung des Handels und läßt bei Zunahme desselben eine bedeutende Erhöhung erwarten. Rechnen wir von dieser Einnahme die Ausgaben für Verwaltung, Erhaltung und Remonte der Linie mit circa 420,000 Rbl. S., die Renten des Anschlags-Capitals à 4 pCt. mit 480,000 Rbl. S., ½ pCt. zur Tilgung des Capitals mit 60,000 Rbl. S. und zur etwaigen Bildung eines Reserve-Capitals ½ pCt. mit 30,000 Rbl. S. ab, so würde sich auf diese Weise nach Abzug aller Ausgaben ein Ueberschuß von 214,600 Rbl. S. ergeben, der, nach Meinung des Comité's, den Actionairen als besondere Dividende ausgezahlt werden könnte.

Auf Grundlage aller dieser Ermittelungen und wahrscheinlichen Ergebnisse hat Seine Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Suworow, in Würdigung der Wichtigkeit dieser Eisenbahn und in Erwägung der unberechenbaren Vortheile, die deren Ausführung dem Handel Riga's gewähren würde, dem ganzen Project seine volle Fürsprache zu Theil werden lassen, und die unter Vorsitz Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Allerhöchst errichtete Commission zur Prüfung aller Eisenbahnangelegenheiten hat diese von Seiner Erlaucht dem Herrn Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten wohlwollend unterstützte Fürsprache ihrer hohen Aufmerksamkeit würdig erachtet und weiter befürwortet, worauf durch Allerhöchste Entscheidung Seiner Kaiserlichen Majestät unterm 18. Mai 1853 die im Eingang angezeigte Erlaubniß zum Bau einer Eisenbahn von Riga nach Dünaburg und zur Bildung einer Actien-Gesellschaft nach folgenden speciellen Punkten Allergnädigst ertheilt worden ist:

1) Dem Rigaschen Börsencomité ist zu gestatten, für die Erbauung einer Eisenbahn von Dünaburg bis Riga auf dem rechten Ufer der Düna, eine Gesellschaft auf Actien zu gründen und diese Actien sowohl in Rußland, als im Auslande auszugeben.

2) Es ist dem Börsencomité anheimzustellen, sofort zur Anstellung detaillirter Ermittelungen und Anfertigung eines vollständigen Projects und der Anschläge für die Errichtung der Eisenbahn sowohl, wie auch aller dazu erforderlichen Bauten, aus eigenen Mitteln, zu schreiten und nach Anfertigung des Projects und der Anschläge, dieselben dem Herrn Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten durch den Herrn General-Gouverneur der Ostseegouvernements vorzustellen.

3) Zugleich mit diesem Project und den Anschlägen sind zu einer und derselben Zeit sowohl der vollständige Entwurf der Statuten der Gesellschaft, so wie die in genauer Grundlage der 5. Anmerkung zum 13. Artikel des Reglements für die Wegecommunication (Gesetz-Coder Band XII. nach der IX. Fortsetzung) zur Sicherstellung der genauen Ausführung des Unternehmens erforderlichen fünf Procent von dem nach den Anschlägen ausgerechneten Capital vorzustellen.

In den Statuten sind mit aller Ausführlichkeit diejenigen Grundbestimmungen und Bedingungen, unter welchen die Gesellschaft die Erbauung der Eisenbahn übernimmt, so wie die Stipulationen wegen Transports des Militairs mit Nachlaß von 30 pCt. gegen den von der Regierung zu bestätigenden Tarif, wegen Führung der Postcorrespondenz nach den für die Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau bestehenden Regeln und für die Besorgung der telegraphischen Depeschen der Regierung, aufzunehmen.

5) Die Arbeiten zur Errichtung der Bahn sind nicht eher in Angriff zu nehmen, als bis das Project des Eisenbahnbaues und die Statuten der Gesellschaft bestätigt sein werden.

6) Der Bau der Eisenbahn ist sowohl in technischer als in ökonomischer Hinsicht der vollen Disposition der Gesellschaft mit der Bedingung anheimzustellen, daß die Bahn auf der ganzen Linie von Dünaburg bis Riga im Laufe von fünf Jahren, von der Zeit der Bestätigung des Bau-Projects und der Statuten der Gesellschaft an gerechnet, beendigt und dem Betriebe übergeben werde.

7) Von Seiten der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten sind alljährlich vor Eintritt der Zeit zum Angriff, so wie zum jährlichen Schluß der Arbeiten, Ingenieure zu dem Zwecke abzusenden, damit sie in dem ersten Falle über die Maßregeln, welche zur Bewerkstelligung der jährlichen Ausführung der Arbeiten ergriffen werden, und ob dieselben zum vollen Erfolg der Sache hinreichend sind, so wie in dem letztern Falle darüber, was im Laufe des Jahres geschehen und ob die Arbeiten zufriedenstellend ausgeführt sind, sich vergewissern.

8) Nach Beendigung des Baues der ganzen Bahn und Vorbereitung aller Erfordernisse dazu ist von Seiten der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten eine besondere Commission zur Besichtigung der Bahn und deren Zubehör in allen Theilen und in jeder Hinsicht, zu ernennen.

9) Die Gesellschaft ist zu ermächtigen, das Bahnende bei Dünaburg fünf und einhalb Werst von der Festung oberhalb der Düna zu verlegen und die Eisenbahn an den Fluß beim Walminskyschen Kruge anzuschließen, auf dem andern Bahnende in Riga ist die Station nach den Regeln für die Festungs-Esplanaden in einer angemessenen Entfernung, welche in die Nähe des Bethhauses der Raskolniken in der Moskauschen Vorstadt fällt, zu errichten. Wenn jedoch der Börsencomité für nöthig finden sollte, die Station, wie bereits von ihm projectirt, auf dem Hanfambaren-Platze, in der Nähe des Glacis der Rigaschen Festung, aufzustellen, so ist der Comité verpflichtet zugleich mit dem Project ein Reversal vorzustellen, daß die Gesellschaft die Stationsgebäude mit den entsprechenden Befestigungswerken nach der von der Regierung zu machenden Bestimmung umgeben wird.

10) Es ist der Gesellschaft zu gestatten, zur bequemen Communication mit dem linken Dünaufer, Prahmen und Ueberfahrten über diesen Fluß anzubringen und die bereits bestehenden in die Bahn auslaufenden Landwege zu verbessern, mit der Bedingung jedoch, daß die desfallsigen Dispositionen nicht anders, als nachdem sich die Gesellschaft mit den betreffenden Eigenthümern verständigt und die Genehmigung der örtlichen Obrigkeit eingeholt hat, zu treffen sind, und daß für die Ueberfahrt über den Fluß auf den Postrouten, so wie für das Fahren auf den von der Gesellschaft eingerichteten Landwegen in genauer Grundlage der Art. 747 und 749 des Reglements für die Wegecommunication Band XII. des Gesetz-Coder keinerlei Abgaben erhoben werden sollen.

11) Falls die Gesellschaft für nöthig erachten sollte, irgend welche Wege an der Eisenbahn neu anzulegen, so ist sie verpflichtet durch den Herrn General-Gouverneur der Ostseegouvernements über jeden derselben dem Herrn Oberdirigirenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten zur Erbittung der Allerhöchsten Genehmigung vorzustellen.

12) Der Gesellschaft ist zu gestatten, aus dem Auslande die zur Erbauung der Bahn erforderlichen Schienen und andere Gegenstände zollfrei einführen zu dürfen, jedoch mit der Bedingung, daß dieselben in's Ausland zurück auszuführen sind, sobald sie nicht zur Legung der Bahn verwandt werden sollten.

13) Wenn nach Erbauung der Bahn, zur Remonte derselben, die Schienen und andere Gegenstände in Rußland nicht angeschafft werden können, so wird die Gesellschaft ermächtigt, jedesmal um die zollfreie Einfuhr derselben aus fremden Ländern bitten zu dürfen.

14) Die für die Bahn, so wie für die zu ihr gehörigen Bauten und Errichtungen erforderlichen Kronsländereien sind der Gesellschaft unentgeltlich jedoch mit folgenden Bedingungen abzutreten:

1) Falls unter den gedachten von Bauern besessene Landstücke sich befinden und keine Möglichkeit vorhanden sein sollte, diesen Bauern entsprechende Landstücke in Kronsbezirken zu bieten, so müssen sie unausbleiblich von der Gesellschaft eine reichliche Entschädigung an Geld, je nach der Größe des erlittenen Verlustes erhalten, da ihr Wohlstand und ihre Mittel zur Bezahlung der Kronsabgaben sich einzig auf die Benutzung der Landstücke gründen.

2) Wenn die für die Bahn erforderlichen Kronsländereien an Privatpersonen in Pacht vergeben sind, so muß im Falle irgend einer Schadenstandsforderung von Seiten der Arrendatoren, deren Befriedigung oder die Entschädigung des Verlustes der Krone an Einnahmen von der Gesellschaft bewerkstelligt werden.

15) Wenn Ländereien, welche von Kronsbauern als Eigenthum besessen werden, erforderlich werden sollten, so müssen jene von der Gesellschaft gleich den Privatbesitzern entschädigt werden.

16) Es ist der Gesellschaft das Recht anheim zu stellen, aus Kronsbezirken unentgeltlich Steine, Grand, Sand und Lehm in Allem gemäß dem Art. 695 des Reglements für die Wege-Communication. Band XII. des Gesetzcoder, zu benutzen. Wenn jedoch bei der Gewinnung dieser Materialien aus Kronsländereien die Krone oder Kronsbauern einen Verlust erleiden sollten, so hat die Gesellschaft ihnen eine Entschädigung nach Vereinbarung des Ministeriums der Reichsdomainen mit der Oberverwaltung der Wegecommunication und öffentlichen Bauten zu geben.

17) Das Abtreten der für die Bahn erforderlichen, der Stadt Riga gehörigen Ländereien durch Verkauf, Schenkung oder anderweitige Abmachung ist in Grundlage des Local-Gesetzcoder der Ostsee-Gouvernements Theil I. Art. 613 und Theil II. Art. 1068 nach Beprüfung der Sache im Stadt-Cassa-

Collegium und nach Erbittung der Allerhöchsten Genehmigung in festgesetzter Ordnung zu gestatten.

18) Es ist die Gesellschaft zu ermächtigen, die für die Bahn unumgänglich nöthigen Privatländereien, falls die Besitzer sich nicht zur freiwilligen Abtretung derselben laut einer mit der Gesellschaft zu treffenden Abmachung verstehen sollten — nach den für die Expropriation von Privatbesitzlichkeiten zu Kronsunternehmungen festgestellten Regeln zu acquiriren, wobei indessen die in dem X. Band der Coder der Civilgesetze Art. 488—504 enthaltenen Regeln über die Entschädigungen mit größter Genauigkeit zu beobachten sind. Dergleichen Expropriations-Maßregeln sind jedoch nur dann gestattet, wenn die Forderungen der Besitzer in keinem Verhältniß zu dem wirklichen Werthe ihrer Besitzlichkeiten stehen, und ist in solchen Fällen die Sache zur Entscheidung des örtlichen General-Gouverneurs zu unterlegen.

19) Es ist der Gesellschaft eine Garantie auf vier und ein halb Procent vom Grundcapital und zwar vier Procent für die Renten und ein halb Procent für die Tilgung des Grundcapitals zu gewähren.

20) Das Grundcapital, auf welches die Garantie gewährt wird, ist auf nicht höher als zwölf Millionen Silber-Rubel und zwar unter folgenden Bedingungen festzusetzen.

a. Wenn das zur Erbauung erforderlich werdende Capital mit Zuschlag der Renten für die Zeit der Ausführung der Arbeiten, d. h. im Laufe von fünf Jahren zu 4 pCt. gerechnet, weniger als zwölf Millionen Rubel S. betragen sollte, so darf die von der Regierung zu garantirende Summe vier und ein halb Procent von dem verwandten Capital mit Zuschlag der wirklich gezahlten Renten für fünf Jahre nicht übersteigen.

b. Die Garantie wird von der Zeit der völligen Beendigung der Eisenbahn und der Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Ausdehnung derselben an im Laufe von sechs und funfzig Jahren in Kraft bestehen.

c. Nach Ablauf dieses sechsundfunfzigjährigen Termins ist die Gesellschaft verpflichtet, die Bahn unentgeltlich an die Krone und zwar mit allen Gebäuden und Betriebserfordernissen, und in einem in allen Theilen und in jeder Hinsicht guten Zustande abzutreten.

d. Wenn in Folge der übernommenen Garantie die Krone irgend welchen Zuschuß wird machen müssen, so ist zur Wiedererstattung desselben, in den folgenden Jahren der ganze Ueberschuß der reinen Einnahme, so weit derselbe vier und einhalb Procent übersteigt, so lange zu verwenden, bis der von der Krone geleistete Zuschuß mit den Renten, zu 4½ jährlich, getilgt sein wird.

e. Die Regierung ist berechtigt, sich von den jährlichen Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft zu überzeugen und zu diesem Zwecke durch einen besonderen Beamten deren Handlungen zu überwachen, so wie nach Schluß jeden Jahres eine besondere Commission zur Revision der Rechnungen und Bücher der Gesellschaft zu ernennen.

21) Dem Börsencomité ist das Recht zur Verlängerung der Eisenbahn von Dünaburg bis Witebsk auf den hier für den Bau der Bahn von Dünaburg bis Riga gegebenen Grundlagen unter der Bedingung zu gewähren, daß der Börsencomité nicht später als bis zum 1. Januar 1854 durch den Herrn Generalgouverneur der Ostseegouvernements dem Herrn Oberdirigenden der Wegecommunication und öffentlichen Bauten eine Aeußerung darüber vorstelle, ob er sich verpflichte, bis zum 1. Januar 1856 Ermittelungen anzustellen und zur genauen Erfüllung der fünften Anmerkung zum 13. Artikel des Reglements für die Wegecommunication das Project und die Anschläge zur Errichtung dieser Bahn mit allen Bauten, so wie zugleich die 5% von dem nach den Anschlägen zu berechnenden Capital vorzustellen. Nach Ablauf dieser Frist geht der Börsencomité das Recht auf vorzugsweise Erbauung der Eisenbahn von Dünaburg bis Witebsk, gegenüber andern Gesellschaften, welche sich hiezu melden werden, verlustig.

22) Die Gesellschaft ist zu ermächtigen, unabhängig von der Erbauung der Eisenbahn zwischen Dünaburg und Riga, eine Dampfschifffahrt von Dünaburg oberhalb auf der Düna und ihren Nebenflüssen zu gründen und hat der Comité in die Statuten der Gesellschaft für die Erbauung der Dünaburg-Rigaschen Eisenbahn die Principien und Grundlagen für das Project der Dampfschifffahrt in der Weise aufzunehmen, in welche das durch den Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 13. Mai 1840 Nr. 19,170 publicirte Reglement für die Dampfschifffahrt auf der Wolga und deren Nebenflüssen angefertigt ist.

23) Wenn zur Erbauung der Dampfschiffe ausländische Materialien erforderlich werden sollten, so haben diese den allgemeinen Zollregeln zu unterliegen.

Für die Ausführung der in obigen Punkten enthaltenen Aufgaben ist nun auf Antrag der Börsen-Comité von der Kaufmanschaft eine Eisenbahn-Bau-Commission erwählt worden, die in der ersten Sitzung den Herrn Generalconsul H. v. Wöhrmann zu ihrem Präsidenten gewählt hat. Delegirte der Commission sind die Herren: H. von Wöhrmann, Th. Pychlau, E. Stephany, J. Cumming, E. Jacobs. Comitémitglieder die Herren A. Hollander, G. Brandt, G. T. Tank, N. H. Philipsen, W. Scheluchin, J. Botscharnikow, Carl Deubner, James Armitstead, J. K. Kuchzinsky, James Hill. Suppleanten die Herren F. Schaar, J. A. Rücker, P. Gamow, T. Renny, G. W. Schröder.

Es scheint demnach die baldige Ausführung des Planes, zu welchem die erste Idee durch den Herrn Staatsrath Baron von Wittenheim beim Rigaschen Börsen-Comité angeregt wurde, gesichert zu sein, da sich bereits Bauunternehmer und Capitalisten gefunden haben und die Fortsetzung der Bahn von Dünaburg nach Witebsk ebenfalls bewerkstelligt werden dürfte. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der „Moniteur" enthält heute den bereits angekündigten Erlaß, demzufolge das Ministerium des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Bauten wiederhergestellt wird. Der bisherige Minister der öffentlichen Bauten, Magny, bleibt bekanntlich an der Spitze des neu hergestellten Ministeriums.

Wie es heißt solle auch das Unterrichts-Ministerium aufgehoben, die geistlichen Angelegenheiten mit dem Justiz-, das Unterrichtswesen mit dem Ministerium des Innern verbunden werden.

Man sagt, daß die Reise des Kaisers nach dem Norden und ins Lager von Helfaut, in Folge der Verwickelung der auswärtigen Angelegenheiten abermals verschoben werden soll. — Die vier Lager, welche gegenwärtig bestehen, sollen um noch zwei vermehrt werden, wovon eins bei Straßburg und das andere im Sarthe-Departement errichtet werden soll.

In Folge der Ernennung neuer Mitglieder des Senats beträgt deren Zahl 138. Gesetzlich darf der Senat aus nicht mehr als 150 Mitgliedern bestehen.

Paris, 26. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Alba, Schwager und Schwester der Kaiserin, sind aus Spanien hier eingetroffen.

Die schlechte Witterung der letzten Woche hat Besorgnisse für die Ernte rege gemacht. Bemerkenswerth ist, daß gerade in den südlichen Departements ein naßkaltes Wetter vorherrscht. Man fürchtet große Ueberschwemmungen in Folge der anhaltenden Regengüsse. — Das Korn und die Lebensmittel sind bedeutend gestiegen, und es herrscht überhaupt eine Besorgniß erregende Theuerung. (B. N.)

England

London, 25. Juni. Gestern im Unterhause, nach Erledigung einer Anzahl Nebengeschäfte, kam die vertagte Debatte über die Indische Bill an die Reihe. Hr. S. D. Fitzgerald begann die Discussion mit Befürwortung einer Petition von 600,000 römisch-katholischen Einwohnern Indiens, die unter andern Beschwerden auch die vorbringen, daß, während 16,000 Katholiken im Heer der Compagnie dienen, und die Ausgabe für die Staatskirche in Ostindien 107,855 Pfd. St. 14 Sh. beträgt, nicht mehr als 5196 Pfd. auf die geistlichen Bedürfnisse der eben so zahlreichen Katholiken verwendet werden. Sie heben das Factum hervor, daß in der Schlacht bei Woodkee ein katholischer Regiments-Caplan fiel, während er die Sterbenden versah; daß die katholischen Soldaten sich von ihrem geringen Sold eine Beisteuer zur Erhaltung ihrer Geistlichen abdarben müssen; daß ein katholischer Bischof in Indien nur 240 Pfd. St., ein protestantischer dagegen 5500 Pfd. St. beziehe u. s. w. Darnach erhob sich Hr. Hume und wurde durch laute Rufe nach Macaulay unterbrochen, aber das Mitglied für Montrose hatte nach der Geschäfts-Ordnung den Vortritt und versprach überdies sich kurz zu fassen. Er war, aus bereits früher angegebenen Gründen, entschlossen, Lord Stanleys Amendement zu unterstützen. Ein Hauptgebrechen der Regierungs-Bill sei, daß sie für die Heranziehung der Eingebornen zum Staatsdienst und ihre Heranbildung zur Selbstregierung keine Sorge trage. Während der letzten 20 Jahre seien die Einnahmen Indiens auf muthwillige Kriegsführung vergeudet worden, was nicht geschehen wäre, hätte der Directoren-Hof wirklich jene Autorität besessen, welche ihm durch die Parlamentsacte von 1833 zuerkannt wurde; und jetzt wolle man die Dividenden der Stock-Besitzer ohne weitere Untersuchung auf's Spiel setzen. Er vertheidigte nebenbei den Gebrauch, den die Compagnie von ihrem „Patronage" (Stellenvergebungs-Recht) gemacht, und bestand auf der Nothwendigkeit gründlicher Untersuchung, ehe man den Directoren alle Autorität aus der Hand reiße. Hr. Macaulay begann mit der Erklärung, für die zweite Lesung stimmen zu wollen. Die wichtigste Seite der Frage werde nur zu oft durch die unwichtigere verdunkelt. Indien liege weit im fernen Osten, India House aber in der City, und Raumentfernung wirke auf den Geist wie auf das Auge; vor den kleinen Interessen von India-House sehe man die großen Interessen Englands in Indien nicht. So stehe die Art der Discussion in keinem Verhältniß zur Größe des Gegenstandes; denn im Grunde seien alle Parteien über die Regierungsfrage beinahe einig; und praktisch genommen, habe Niemand etwas anderes als eine doppelte Regierung vorgeschlagen, obgleich man so viel gegen den Schein einer doppelten Regierung höre. Er glaube, Indien müsse in Indien selbst und nicht in London regiert werden, so lange zwischen hier und Kalkutta ein Ocean rolle; denn jede in Indien anlangende Depesche bezieht sich auf sechs Monate alte Zustände. Jede Indische Maßregel, die in der Geschichte einen ehrenvollen Platz einnimmt, sei in Indien selbst, ohne Zuthun der heimischen Regierung, wohl aber oft gegen die Ansichten der letzteren, zur Reife gebracht worden. Die wichtigste Obliegenheit der heimischen Regierung bestehe in der Wahl eines Generalgouverneurs, und selbst der Charakter dieses hohen Beamten sei von geringerer Wichtigkeit als der Ton und Charakter des Civildienstes in Indien. Drei, vier oder sechs unfähige Directoren in India-House könnten weit weniger Unheil anrichten, als ein einziger schlechter Steuersammler, der zuweilen den altrömischen Proconsuln gleiche; im Aussehen, in der Kleidung und in den Wohnungen ganzer Provinzbevölkerungen lese man oft eine deutliche Charakterschilderung des „Collectors". Der Tag daher, an welchem der Indische Civildienst aufhören würde, ein enggeschlossener, nur einem ausgewählten Kreise zugänglicher Stand zu sein, wäre der Beginn einer Corruptionsperiode ohne Gleichen. Die größte Sorge müsse daher getragen werden, um nur intelligente und auf Grund ihrer Befähigung gewählte Männer zum Civildienst zuzulassen; der Regierungsplan aber scheine ihm geeignet, diesen Zweck zu erfüllen. Nach einer Skizzirung der bisherigen Versuche, das Prinzip der freien Concurrenz aller Capacitäten zur Geltung zu bringen — ein Princip, für welches er stets gefochten — ersuchte er das Haus, dem Regierungsplan zur Einführung jenes Princips eine billige Pro-

befrist zu gönnen. Dem gegenwärtigen Civildienst zolle er alle Achtung. Es gereiche eben dem Britischen Nationalcharakter zum Ruhme, daß Beamte, die auf's Gerathewohl, ohne sonderliche Umsicht und Prüfung, aus der Englischen Gentry herausgerissen wurden, trotzdem sich in der Regel so menschlich und vernünftig und verständig benehmen; aber darin liege kein Grund gegen das Streben, den Civildienst zu vervollkommnen, da man zugebe, daß er mancher Verbesserungen bedürfe. Wenn die Sorge für die Wohlfahrt von 1 Mill. Seelen 800 Beamten überlassen bleibe, so könne der zwanzigste Theil dieses Stabes durch seine Unfähigkeit Millionen ruiniren. Die Gebrechen des Indischen Gerichtswesens berührte der Redner nur vorübergehend, und verweilte dafür länger bei der Frage, wie weit die Eingebornen zur Bekleidung höherer Aemter zuzulassen seien. Nach dem Buchstaben des Gesetzes sei kein Eingeborner ausgeschlossen, wohl aber sei er es praktisch. Auch diesem Uebelstande helfe die Bill nach Kräften ab, indem sie die Beförderung des Hindostaners, vernünftiger Weise, von einem geistigen Triumph auf der Bahn freier Mitbewerbung abhängig mache und nicht eine Anzahl Eingeborner summarisch anstelle, blos um der Nation ein Almosen hinzuwerfen. In diesem Augenblick gebe es keinen jungen Hindu, durch dessen Berufung zu einem höheren Staatsdienst man seinen Landsleuten und Glaubensgenossen eine Wohlthat erweisen würde. Erziehung der Eingebornen zum Selbstregiment sei die Losung, und nachdrücklich müsse er gegen Lord Ellenborough's Ansicht protestiren, daß man durch die Erziehung der Eingebornen die Britische Herrschaft in Indien untergrabe. Was auch das Resultat davon wäre, nie werde er aufhören, die Politik zu verabscheuen, welche den Hindu in Ungewißheit erhalten wolle, um die Dauer der englischen Herrschaft in Indien zu verlängern. — Anhaltender und lauter Beifall ertönte beim Schluß dieser mit seltener Anmuth vorgetragenen einstündigen Rede. Herr Otway und Herr Adderley erklärten sich für das Amendement der Letztere namentlich bemerkte, Macaulay habe blos die 35. Clausel der Bill ins Auge gefaßt und alle andern Punkte umgangen. Endlich wurde die nochmalige Vertagung der Debatte beschlossen.

Die „Times" stimmen mit Herrn Macaulays Ansichten über die Indische Bill durchaus nicht überein, so sehr sie seine volle Häuser machende Beredtsamkeit bewundert. Der gefeierte Geschichtschreiber — sagt sie — ist doch mehr der Mann, die Vergangenheit zu beleuchten, als die Gegenwart zu begreifen oder als Führer in die Zukunft zu dienen. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Spanien bildet sich nach allen Seiten, auch in der inneren Verwaltung, aus und schließt sich den übrigen Völkern in ihren Fortschritten an. Ein Bericht des Ministers des Innern, Egaña, vom 15. d. über die Nothwendigkeit, Waschhäuser und Bäder für die Armen zu errichten, worin der Minister sich auf die ähnlichen Einrichtungen in den Ver. St., Frankreich, Belgien u. s. w. bezieht, hat eine k. Verfügung zur Folge gehabt, wonach die Errichtung einer solchen Anstalt in Madrid verfügt und eine Commission niedergesetzt wird, um das Nähere anzuordnen. Diese Commission wird aus 7 Mitgliedern bestehen und der Gouverneur der Provinz und der Alcalde-Corregidor an der Spitze derselben stehen. Die Commission soll in der kürzesten Zeit ihren, der Königin vorzulegenden, Bericht abstatten, worauf sogleich die Beschaffung der Fonds und der Bau beginnen soll, damit an dem ersten Tage, wo, durch die Wasserleitung Isabellas II. die Gewässer des Flusses Lozoya nach Madrid geleitet werden, die Bäder eröffnet werden können.

Die Berge von Monseny (bei Barcelona) erschienen am 18. wieder mit Schnee bedeckt, auch soll es in Vich sehr geschneit und gefroren haben. (B.N.)

Holland.

Haag, 27. Juni. Die Zeitungen enthalten bereits Andeutungen über das Gesetz in Betreff der Religionsfreiheit. Es bestätigt sich allgemein, daß alle Geistlichen und geistlichen Behörden vor ihrem Amtsantritt einen Eid der Treue leisten sollen, den die Regierung je nach Umständen zu ändern sich vorbehielte. Es heißt ferner, daß die Regierung sich die Oberaufsicht über alle religiösen Körperschaften und Institute und selbst über die Seminarien vorbehielte, und das Recht in Anspruch nehme, zu jeder Zeit sich über die innere Verfassung und Lehrweise der geistlichen Institute zu unterrichten. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Die zu ihrer wissenschaftlichen Ausbildung seit einigen Jahren hier anwesenden ägyptischen Knaben machen überraschende Fortschritte, wovon sie erst kürzlich wieder in einer Prüfung Beweise gaben.

Am 25. wurde der am 22. verstorbene Probst bei der hiesigen russischen Gesandschaft, Sokolow, auf dem Kirchhofe der Dorotheenstädtischen Gemeinde, wo die hier verstorbenen Russen meist beerdigt werden, feierlich beigesetzt. Die Hauptfeierlichkeit, welche in dem Absingen der Trauer-Liturgie bestand, fand im Sterbehause Statt, wozu der Propst bei k. russischen Gesandschaft in Wien eigends hergekommen war und sich außerdem viele Freunde des Verewigten eingefunden hatten. Der Verstorbene versah schon unter der Regierung des hochseel. Königs Friedrich Wilhelm III. bei der hiesigen k. russischen Gesandschaft das geistliche Amt, das wohl außerhalb Rußland das bedeutendste dieser Art ist, da auch die russische Colonie bei Potsdam und die in Dresden und Mecklenburg lebenden Russen bisher zu dem Sprengel desselben gehörten. Der Verstorbene gab auch in dem hiesigen k. Cadettenhause Unterricht in der russischen Sprache und beschäftigte sich außerdem viel mit der Literatur. In den letzten Jahren besorgte er eine Uebersetzung des Brockhausschen Conversations-Lexikons. Seine Familie wird noch einige Zeit hier bleiben und dann nach Rußland zurückkehren.

Berlin, 29. Juni. JJ. kk. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen werden wahrscheinlich bis in die zweite Hälfte des nächsten Monats in London verweilen.

JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin der Niederlande sind gestern Vormittag über Stettin nach Stockholm abgereist. Se. M. der König begleitete die hohen Verwandten bis zum Bahnhofe.

Die General-Conferenz der Zollvereinsstaaten wird bestimmt am 4. Juli d. J. eröffnet werden.

Das Gerücht, daß der Geh. Med.-Rath Dr. Schönlein uns verlassen würde, ist gänzlich ungegründet. Dr. Sch. wird nach seiner schweren, glücklich überstandenen Krankheit, sich zu seiner vollkommenen Herstellung nach seiner Vaterstadt Bamberg begeben und zu gehöriger Zeit wieder in Berlin eintreffen.

Dessau, 26. Juni. Als Merkwürdigkeit über den Bestand der hiesigen freien Gemeinde möchte wohl zu betrachten sein, daß in der vorletzten Erbauung nur eine Person, nämlich der Vorleser, gegenwärtig war; in der letzten waren außer diesem nur vier Personen anwesend. (B. N.)

Italien.

Turin, 22. Juni. Der Marschall Radetzky befindet sich der Vorsicht wegen in Monza. Es handelt sich um ganz Anderes als um innere Unruhen. Obgleich ein Krieg sehr unwahrscheinlich, will der Marschall in der Nähe des einzigen schwachen Punctes der lombardischen Grenze sein. In Gallorate hat er 25,000 Mann zusammengezogen, um die piemontesische und Schweizergrenze zu bewachen, und die Ernten wie sie stehen bezahlt. Bemerkenswerth ist auch die Pensionirung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Strassoldo. Der Versuch Mazzini's vom 6. Februar war schon früher bekannt, und der Feldmarschall Radetzky wollte die Geschichte ausbrechen lassen, während der Feldmarschall-Lieutenant Strassoldo zuvorkommen wollte. Seitdem ist der Marschall Radetzky sehr erzürnt darüber, daß ihm Mazzini und die 43 mit ihm aus London gekommenen Anstifter entschlüpften, denen es gelang, eine Woche nach der Emeute, mittelst Strickleitern über die Mauern Mailands zu entkommen. Diese Flucht hat dem Marschall keinen hohen Begriff von der Wachsamkeit seines Kommandanten in Mailand beigebracht. Von den Angeklagten wurden 20 in Freiheit gesetzt; 380 erwarten noch ihr Urtheil. (B. N.)

Griechenland.

Athen, 15. Juni. Sonntag den 12. d. Mittags lief die französische Flotte aus dem Hafen von Salamis aus. Mit Tagesanbruch entsendete der Admiral la Susse ein kleines Dampfboot auf Recognoscirung, um zu erfahren, ob die englische Flotte in Sicht, oder schon an den nahe gelegenen Inseln vorübergesegelt sei. Das Dampfboot kehrte bald mit der Nachricht zurück, daß ein griechisches Signalschiff, abgesendet vom Nomarchen in Syra, an die Hafenbehörde im Piräeus die Nachricht zu überbringen habe, daß die englische Flotte, aus 32 größeren und kleineren Schiffen bestehend, bei der Insel Cea und Makronisi, also ganz nahe am Cap Sunium, vorübergesegelt sei. Nach Empfang dieser Nachricht lichtete die franz. Flotte die Anker und fuhr 15 Segel stark, am Piräeus und Phalerus majestätisch vorüber gegen das Cap Sunium zu. Ihre künftige Station ist die Insel Tenedos. Der Adm. la Susse hatte die Ehre, noch wenige Stunden vor seiner Abreise von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen und mit dem Großkreuz des Erlöserordens ausgezeichnet zu werden. (A. A. Ztg.)

Türkei.

Constantinopel, 16. Juni. Vorgestern ist der so lange erwartete k. k. Internuntius Freiherr v. Bruck mit der Dampffregatte Custozza von Triest hier angekommen. Des Morgens früh um 9 Uhr verkündeten Artillerie-Salven dieses Ereigniß. Eine englische Dampffregatte, welche an der Mündung des Hafens lag, machte nicht nur durch seine Kanonenschüsse, sondern auch durch Aushängen der österr. Flagge, so wie dadurch, daß der Kommandant des Schiffes unmittelbar darauf in einer Barke zur Begrüßung herankam, die ersten Honneurs, ein amerikanisches Schiff folgte. Unmittelbar darauf setzte sich das Personal der Gesandtschaft eiligst in Bewegung, und begrüßte den neu angekommenen Chef. Darauf wurde die feierliche Landung um 2 Uhr des Nachmittags festgesetzt. Eine feierliche Begrüßung Seitens der türkischen Behörden hatte unterdessen ebenfalls stattgefunden und der Sultan hatte einige seiner schönsten Pferde dem Gesandten zur Disposition übersandt. Die Ausschiffung und Landung fand innerhalb des Artillerie und Zeughaus-Platzes von Tophane statt, wo eine zahlreiche Versammlung der angesehendsten Männer der hiesigen österreichischen Kolonie denselben empfing. Zu seiner Ausschiffung hatte derselbe einen großen prachtvollen Kaik vom Großherrn erhalten und während der Fahrt erschallten die Hurrah's von den Schiffen. Von dort begleiteten ihn die Versammelten bis zum Hotel der österreichischen Internuntiatur, wo die Versammelten demselben vorgestellt wurden und er alle sehr freundlich empfing, auch in italienischer Sprache eine Rede an sie hielt, worin er auf die Nothwendigkeit hinwies, daß zur wirksamen Anerkennung der Bedeutung des Vaterlandes hier im Auslande, die Gesandtschaft und die Mitglieder der Colonie überall sich die Hand reichen; daß er in den Erschienenen das sprechende Zeugniß sehe, daß sie diese Wahrheit begriffen und in dem Sinne handeln würden, daß aber er auch seinerseits das Versprechen gebe, dieser Idee überall treu zu handeln und sich so der Wahl seines Fürsten würdig zu zeigen. Hierauf schloß man mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und ebenso auf den Herrn v. Bruck. Gleich darauf fuhr der Herr Internuntius nach Bujukdere. (B.N.)

Miscellen.

Man erzählt sich in Hamburg eine Tageshistorie, die, wenn sie begründet ist, das Sonderlingswesen der Söhne Albions wieder in seiner ganzen Glorie erscheinen läßt. Eine arme, aber sehr hübsche Nähterin hatte vor einiger Zeit ihrer betagten Mutter, welche von der guten Tochter mit ihrer Hände Arbeit ernährt wird, sich selbst, das heißt ein recht hübsch ausgeführtes Lichtbild, zum Geburtstag geschenkt und dadurch die alte Frau sehr glücklich gemacht. Der Daguerreotypist hatte, wie dies die Herren gewöhnlich thun, ein zweites, angeblich nicht gelungenes Porträt des jungen Mädchens für seine

Sammlung behalten. Es hing längere Zeit an seinem Schaufenster unter den Alsterarkaden und erregte hier die Aufmerksamkeit eines zum Vergnügen in Hamburg anwesenden Engländers aus guter Familie und von bedeutendem Vermögen. Angezogen von der Schönheit dieses weiblichen Gesichtes trat er in das Atelier des Künstlers, verlangte kurzweg das Bild zu kaufen, was ihm dieser jedoch abschlug, und forschte nun nach dem Namen des Originals. Dieser fand sich denn auch wirklich noch in dem Ablieferungsbuch des Daguerreotypisten verzeichnet: es war das Bild einer Demoiselle Müller, welche auf dem Brook wohnte. Auch in dieser Gegend der Stadt hat man, wie in allen andern, einen Ueberfluß an Müllers. Unser Engländer ließ jedoch, obwol ihm keine bestimmte Hausnummer angegeben werden konnte, sich nicht abschrecken; seiner Beredsamkeit gelang es, sich das Daguerreotyp für einige Zeit zu leihen, indem er zugleich ein ansehnliches Pfand in den Händen des Verfertigers ließ. Mit seinem Lichtbild in der Brusttasche, hielt der Brite große Revue über alle auf dem Brook wohnenden Müllerfamilien, fand endlich die sehr bescheidene Behausung der Ersehnten, veranlaßte fast eine Ohnmacht der Mutter und der Tochter, als er nachdem er sich überzeugt, daß diese mit dem Bilde identisch und noch frei, sie heirathen zu wollen erklärte. Der Aerger über eine vermeintliche Nachstellung in böser Absicht, der Zweifel und Schrecken löste sich endlich in freudige Gewißheit für das hamburgische Nähkäthchen und sie ist jetzt die glückliche Gattin eines zu seinen Penaten heimgekehrten Engländers.

Man schreibt der Nationalzeitung aus London: In einer der Abendgesellschaften, welche die Professoren der hiesigen Universität zu geben pflegen, hatte ich gestern Gelegenheit, eine Maschine in Thätigkeit zu sehen, die eine ungeheure Umwälzung in die Erwerbsverhältnisse bringen muß: eine Nähmaschine. Sie macht in der Minute achthundert Stiche, näht in gerader Linie und in jeder beliebigen Curve so fest, daß zwei zusammengenähte Stücke Tuch mit aller Gewalt nicht zu zerreißen waren, und mit einer Gleichförmigkeit und Sauberkeit, die mit Menschenhänden schwerlich zu erreichen ist. Einer der größten hiesigen Schneider, Nichols, hat bereits eine solche Maschine in Betrieb und damit in einem Monat 450 Paar Beinkleider genäht. Sie ist natürlich eine Erfindung des go-a-head-people, der Amerikaner. (Fr. K.Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 99. Dorpat, den 24. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt, diejenigen Eltern dieser Stadt, deren kleine Kinder auf den Straßen ohne Aufsicht umherlaufen, am Flußufer spielen und sich in dem Flusse baden, hierdurch ernstlich zu warnen: solches nicht zu gestatten, sondern entweder selbst oder durch erwachsene Personen eine strengere Aufsicht über dieselben führen zu lassen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie bei erfolgtem Unglücksfalle, für Vernachlässigung solcher Pflicht selbst zur Verantwortung gezogen werden müssen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 20. Juni 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Juli Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacher-Werkgeräthe und halb fertige Arbeiten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1853.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen gelegenen Erbplatz, unter Nr. 166 an der Steinstraße, nebst Haus und gutem Obst- und Gemüsegarten, welcher gute Revenüen trägt, verkauft der Eigenthümer Veränderung halber aus freier Hand; die Bedingungen sind daselbst zu erfragen. A. Jacobson. 2*

Abreisende.

Cand. theol. L. Bosse. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Freitag 26. Juni 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 19. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 428; an diesem Tage erkrankten 73, genasen 41, starben 15. Am 20. Juni erkrankten 85, genasen 54, starben 30. Es blieben demnach 446 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Der im Gouvernement Kurland dienende Förster, Titulairrath Bretschneider ist zum Stabscapitain umbenannt und zugleich dem Forstcorps attachirt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 10. d. M. werden die Hofräthe: der Director des Gymnasiums und der Schulen in Dorpat v. Schröder und der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasium Eckers zu Collegienräthen befördert.

Zu Cornets sind befördert: vom Klästitzschen Husaren-Regiment der Junker Graf Medem mit Ueberführung zum Husaren-Regiment des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky; vom Uhlanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch der Unteroffizier von Hujus. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Es heißt noch immer, daß der Kaiser an eine Reform des Handelssystems denke, und den Zolltarif reduciren wolle. Auch Persigny soll gleicher Ansicht sein. Es scheint indessen, daß die Ausführung dieser Absichten auf größere Schwierigkeit stößt, als Louis Napoleon meinen mag. Die Unterhandlungen mit Belgien sollen ebenfalls bald wieder aufgenommen werden.

Es gilt als ausgemacht, daß das Unterrichtsministerium mit dem Ministerium des Innern verbunden werden soll. Der Minister Fortoul soll für diesen Fall Senator werden.

Der Minister des Innern hat den Herausgebern der Pariser Zeitungen eröffnet, daß die Regierung der Polemik fortan eine freiere Bewegung gestatten werde.

Man bereitet in Paris für den 2. Juli ein großes religiöses Fest vor; die Notre-Dame des Victoires erhält nämlich eine goldene Krone, die ihr das Domkapitel des Lateran verehrt.

Wir lesen im „Siècle“: „Welch ein Elend würde ein Steigen der Kornpreise im Verein mit dem Steigen der Wohnungspreise zur Folge haben. Wir wollen hoffen, daß dieses noch nicht im nächsten Winter der Fall sein werde, allein es ist gut, sich darauf gefaßt zu machen. Bereits beklagt man sich an vielen Orten über die Theuerung der Lebensmittel. Aus Lille wird geschrieben, daß das Kilogramm Butter 2 Frs. 50 Cent. kostet, was für die Jahreszeit ein ungeheurer Preis ist. Die letzten Regen haben das Korn gebeugt und die Ernte verzögert.“ — Das „Journal de l'Agriculture pratique“ sieht jedoch nicht so finster. „Es ist gewiß“ sagt es, „das einige Tage Sonnenschein wieder gut machen werden, was der Regen verdorben hat. Man besorgt zwar allgemein eine Gefährdung der Ernte, allein hauptsächlich gehen diese Besorgnisse nur von den Kornbörsen aus, wo auf ein Steigen der Kornpreise spekulirt wird“.

Lamartine, dessen Gesundheit sehr angegriffen ist, hat sich bereits auf seine Besitzung bei Macon begeben, wo er jährlich den Sommer zuzubringen pflegt. Andererseits verschlimmert sich der Zustand Lamennais täglich. Der Verfasser der Worte eines Gläubigen ist sehr niedergeschlagen und muthlos. Er schreibt fortwährend, spricht aber fast gar nicht. — Gestern sind in Havre 5 italienische Flüchtlinge angelangt, welche bei den letzten Ereignisse in Mailand compromittirt sind. Sie schifften sich nach London ein. (B. N.)

Paris, 29. Juni. Der „Moniteur“ enthält heute die Verordnung in Betreff der Pensionirung der Priester. Sie lautet:

In Anbetracht, daß es der Würde des Staates ebensosehr, wie der Würde der Geistlichkeit entspricht, die Priester, die durch Alter und Krankheit verhindert werden, ihr heiliges Amt zu verrichten, nicht hülflos zu lassen; in Anbetracht, daß die Absicht der Regierung, welche den Cultus in Frankreich wiederhergestellt hat, in dieser Hinsicht noch nicht vollkommen verwirklicht werden konnte, und die blos in einigen Diöcesen bestehenden Privatkassen weit entfernt sind,

das Nöthige zu leisten, haben wir beschlossen: Art. 1. Unser Minister des Unterrichts und Cultus kann auf Veranlassung des Diöcesanbischofs den bejahrten und kränklichen Priestern, die seit länger als 30 Jahren in einem Orden dienen, Pensionen bewilligen. Art. 2. Diese Pensionen zahlt eine allgemeine Pensionskasse, deren Hülfsquellen sind: ein jährlicher Zuschuß von 500,000 Frs. laut Art. 8. des Cultus-Budgets; ein desgl. von 5 Mill., welche das Dekret vom 22. Januar 1852 bewilligt; die Geschenke und Vermächtnisse, welche die Kasse annehmen darf, nachdem sie das Gutachten des Staatsraths eingeholt hat. Art. 3. Die Pensionen dürfen in keinem Falle den Betrag überschreiten, welchen die Kasse jährlich kraft der voranstehenden Artikel realisirt. Der Direktor der Depositenkasse ist mit den Operationen beauftragt, welche die Einkassirung der Einkünfte der Kasse und die Bezahlung der Pensionsrückstände erheischt. Der Cultusminister berechnet, daß man auf diese Weise 2400 Pensionen auf die verschiedenen Diöcesen repartiren könnte, was, wenn nicht ausreichend, doch beträchtlich ist, wenn man bedenkt, daß die Geistlichkeit bis jetzt keine andere Hülfsquellen hatte, als die Privatkassen.

Die „Presse“ berichtet, daß der Polizeiminister durch Beschluß vom 13. Mai Eugen Sue, welcher in Savoyen lebt, die Rückkehr nach Frankreich untersagt habe.

In Betreff des angeblich legitimistischen Complotts hört man, daß dasselbe die Betheiligten blos vor das Zuchtpolizeigericht führen wird, indem der Papierhändler und andere Legitimisten beschuldigt sind, eine geheime Gesellschaft zu politischen Zwecken gebildet zu haben.

Obgleich täglich Personen wieder freigelassen werden, welche in den letzten Wochen verhaftet worden, versichert man, daß über 150 Personen im Mazasgefängniß sitzen. Wessen sie angeklagt worden, darüber verlautet nichts Gewisses.

Die Stadtbehörde von Paris hat die Niederreißung des „Temple“ beschlossen. Der Temple ist ein geschichtliches Gebäude von ganz besonderem Interesse für die Legitimisten, denn wir lesen heute in der „Gazette de France“ einen langen Artikel gegen die Zerstörung dieses Gebäudes.

Paris, 30. Juni. Der Moniteur enthält einen Bericht des Finanzministers an den Kaiser, worin er beantragt, daß der Regietaback in Zukunft den Soldaten zu einem niedrigeren Preise verabreicht werde. Der Soldat bezahle bis jetzt das Kilog. (2 Pfd.) Taback mit 4 Frs. 50 Cent. Der Finanzminister beantragt, diesen Preis so viel wie möglich zu ermäßigen, und setzt denselben auf 1 Fr. 50 Cent. fest. Der Finanzminister erinnert bei dieser Gelegenheit an das Beispiel Oesterreichs, wo der Taback den Soldaten ebenfalls wohlfeiler geliefert wird. Diesem Bericht folgt die entsprechende k. Verordnung. (B. N.)

England

London, 27. Juni. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Louise nebst Gefolge trafen heute Morgen um 1 Uhr in Dover ein und kamen gegen Mittag mit einem Extrazug auf der Eisenbahn von Dover in London an. Die Taufe des jüngsten Großbritannischen Prinzen findet bestimmt morgen Abend in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes statt. Sämmtliche Gesandte, deren Höfe mit der Königlichen Familie verwandt sind, haben Einladungen erhalten. Nach der feierlichen Handlung wird die Königin ein Bankett geben. Nächsten Freitag ist der zweite große Hofball. Der Prinz von Wales ist zwar seit einigen Tagen an den Masern krank, diese nehmen aber einen leichten und regelmäßigen Verlauf. JJ. MM. der König und die Königin von Hannover, die wahrscheinlich schon am 4. des nächsten Monats nach Deutschland zurückkehren, besichtigten vorgestern die inneren Räume der Parlamentshäuser und waren am Abend bei der Herzogin von Gloceſter zu Gaste. Gestern Vormittag fuhr die Königin von Hannover nach Kew, um den Geburtsort ihres erlauchten Gemahls kennen zu lernen, besuchte daselbst den Dorfkirchhof und schmückte das Grab des verewigten Herzogs von Cambridge mit Immortellenkränzen. Der König von Hannover hatte gestern eine Unterredung mit den Grafen Clarendon und Morton.

Das Geschwader in Portsmouth (Spithead) wird täglich verstärkt. Seit drei Tagen sind drei Dampfer und eine Fregatte dazu gestoßen, vollständig bewaffnet, zusammen an 100 Geschütze führend. „Dreißig bis vierzig Nordsee-Piloten haben, wie der „Herald“ heute mittheilt, von der Admiralität den Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen, um nach Portsmuth zu kommen, falls man es für nothwendig erachten sollte, das eben formitte Geschwader von Spithead zu entsenden. Als weitere Vorsichtsmaßregel sind sämmtliche Nordsee-Piloten aufgefordert worden, den betreffenden Behörden davon Anzeige zu machen, wenn sie ihren respectiven Hafen verlassen, und gleichzeitig ihre Adresse abzugeben, so daß sie im Nothfalle sofort zur Disposition desjenigen gestellt werden können, der als Oberbefehlshaber auf der Nordsee seine Flagge aufzieht.

Aus Alexandrien schreibt man, der Sultan habe vom Vice-König 10,000 Mann und 100,000 Pfd. Str. begehrt, außerdem bedeutende Getraidelieferungen für Konstantinopel, und der Vice-König biete Alles auf, diesen Forderungen so rasch als möglich nachzukommen. Der Bau der Eisenbahn in Aegypten geht vortrefflich von Statten, und schon sei es möglich gewesen, auf einer Strecke von 5 Eng. Meilen eine Probefahrt zu machen. Die Ueberraschung der Beduinen soll ganz merkwürdig gewesen sein. Anfangs ritten sie neben der Maschine her und bildeten sich ein, mit ihr Schritt halten zu können, mußten sich jedoch natürlich bald für geschlagen erklären und das Wettrennen aufgeben.

Unterhaus. Sitzung vom 27. Lord J. Manners zeigt an, daß es seine Absicht ist, gegen den Volksunterrichtsplan der Regierung (Education Bill) bei der zweiten Lesung ein denselben unbedingt verwerfendes Amendement zu stellen. Auf eine Anfrage des Hrn. Hindlay erklärt Sir C. Wood, der indische Ausschuß werde, auch nach der eventuellen Genehmigung der indischen Bill, seine Untersuchungen fortsetzen. Darauf wird die vertagte Debatte über die indische Bill von Hrn. Cobden wieder aufgenommen. Er sei ein Mitglied des indischen Ausschusses, aber seit Einbringung der Regierungs-Bill halte er es für Zeitverlust, den Sitzungen beizuwohnen denn das Cabinet habe über die Frage im Voraus abgeurtheilt, und die Entscheidung werde in den Wind geschlagen werden. Nur wenn das Amendement siegen sollte, werde er sich der Ausschuß-Arbeit wieder mit Freuden unterziehen. Der Direktorenhof spiele keine andere Rolle als die einer spanischen Wand, hinter welcher das Controll-Amt seine Befehle erlasse. Er wolle die spanische Wand wegziehen, damit die Verantwortlichkeit auf die rechten Schultern falle. Bei diesen Anomalien des jetzigen Systems einer doppelten Regierung Indiens müsse das Deficit fortwährend steigen, die indische Staatsschuld binnen 20 Jahren auf bald 100 Millionen anschwellen. Er sehe nichts als Schlimmes in der Vergangenheit, und noch drohender erscheine ihm die Zukunft; denn die Vergrößerungs-Neigungen der Regierung bürden dem lebenden Geschlecht eine schwere Verantwortlichkeit auf und bedrohen das nächste mit einem gefährlichen Vermächtniß. Gegen die Regierung Indiens durch die Gesellschaft hätte er nichts einzuwenden, umgekehrt England könnte sich glücklich schätzen die Bürde los zu sein. Sir C. Graham freut sich, daß die Frage, bei aller Meinungsverschiedenheit, doch nicht lediglich vom Parteistandpunkt aufgefaßt worden ist. Weder die Wichtigkeit noch die Schwierigkeit des Problems könne man übertreiben, und die Vorschläge der Regierung an derem besten Willen Niemand zweifeln werde, müßten daher mit billiger Berücksichtigung der ungeheuern Schwierigkeit der Aufgabe beurtheilt werden. Die vorliegende Bill habe allerdings einen Uebergangs-Charakter, und darin liege kein Nachtheil. Eine glänzende Variation der Cobdenschen Rede gab Hr. Bright. Alle einflußreichen Meinungen des Landes, sagte er, sind für Aufschub, die Regierung selbst war es bis zum letzten Augenblick, wo sie sich plötzlich eines Anderen besann. Wenn aber diese sogenannte provisorische Bill einmal durchgegangen ist, gleichviel ob sie sich bewährt oder nicht, so wird sie dauernd. Schließlich wurde die Debalte abermals (zum dritten Mal) vertagt. — Herr Wilson erhielt die Erlaubniß, eine Bill zur Consolidirung der Zollgesetze einzubringen.

JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, die auf dem Londoner Bahnhofe vom Prinzen Albert bewillkommt wurden, begaben sich sofort nach Bukingham Palast zur Königin, empfingen noch im Laufe des Nachmittags einen Besuch der Herzogin von Kent, und statteten später selber dem König und der Königin von Hannover, der Herzogin von Cambridge und den übrigen Mitgliedern der k. Familie Besuche ab. Die Königin machte mit der Prinzessin,

der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha und dem Prinzen von Hohenlohe-Langenburg eine Spazierfahrt durch Hydepark; Prinz Albert mit dem Prinzen von Preußen und dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha machten einen Ausflug zu Pferde. Abends erschien der Hof mit einem Theil seiner erlauchten Gäste im St. Jamestheater, wo Lady Tartüffe mit der Rachel in der Titelrolle gegeben wurde.

Heute am Jahrestage der Krönung der Königin Victoria scholl des Morgens Freudengeläut von den Kirchthürmen Londons, und am Mittag wurden die Park- und Tower-Kanonen abgefeuert. (B. N.)

London, 29. Juni. Die Taufe des jüngsten königlichen Prinzen fand gestern Abend in der Privatkapelle des königlichen Palastes statt, die zu diesem Zwecke prachtvoll dekorirt und beleuchtet war. Die Herolde und Wappenkönige führten die eingeladenen Gäste auf die für sie bestimmten Plätze. Zur linken Seite des Altars saßen die Gesandten Belgiens, Sachsens, Preußens, Portugals und Hannovers, dann die Lords Russell, Clarendon, Aberdeen, Palmerston, Raglan, Hardinge u. s. w. Kurz vor 7 Uhr traten der Erzbischof von Canterbury und die Bischöfe von London, Oxford und Chester ein, ihnen folgten die hohen Taufpathen: der König von Hannover, die Prinzessin von Preußen, Prinzessin Marie von Cambridge und der Prinz von Hohenlohe-Lauenburg sammt Gefolge. Sie nahmen alle zur Rechten des Altars Platz und wenige Sekunden später erscheint die Königin mit dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Albert, der Prinzessin Louise von Preußen, den Herzogen von Cambridge und Sachsen-Coburg-Gotha, den Herzoginnen von Kent und Cambridge, dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar, der Herzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz, der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha und der Prinzessin Adelaide von Hohenlohe-Lauenburg, geführt und umgeben von den Herolden, Wappenkönigen, Stabträgern und anderen Hofchargen. Der Gottesdienst wurde mit dem, von dem Könige von Hannover in Musik gesetzte 84ste Psalm eröffnet, nach dessen Beendigung der prinzliche Täufling vom Oberkammerherrn und dem Viscount Torrington geholt und von der Ammen-Vorsteherin in die Kapelle getragen wurde, wo dann die heil. Taufhandlung vor sich ging.

In Folge einer Versammlung, welche die Bewohner des Billingsgate-Viertels hielten, begab sich am Montag eine Deputation von City-Wählern zu dem Baron Rothschild, und ersuchte ihn, sein Mandat für die City niederzulegen, da er keinen Gebrauch davon machen könne, und nur die Vertretung des wichtigsten Theils von London schwäche. Der Baron empfing die Herren zwar sehr zuvorkommend, gab ihnen aber den schriftlichen Bescheid, daß er dem in dem Billingsgate-Antrag ausgesprochenen Wunsch nicht willfahren könne. Er habe seine Sache der liberalen Partei in die Hand gegeben, und von den Häuptern dieser Partei den Rath erhalten, seinen Sitz im Parlament um keinen Preis aufzugeben.

Es sind im Laufe der beiden letzten Tage mehrere Schiffe mit Goldladungen aus Australien eingetroffen, deren neueste Mittheilungen bis zum 17. März reichen, und die zusammen für mehr denn 210,000 Pfd. St. Gold an Bord haben. Ihre Berichte aus den Goldfeldern lauten günstig.

London, 30. Juni. Die hohen Gäste aus Deutschland, welche in diesem Augenblicke hier verweilen, machen täglich Ausflüge um die Umgebungen der Hauptstadt oder deren Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Die Königin und die Prinzessin von Preußen sind unzertrennlich, ebenso Prinz Albert und der Prinz von Preußen. Gestern besuchten dieselben die Blumen-Ausstellung im botanischen Garten des Regents-Park, wo sich über 18,000 Besucher aus der eleganten Welt Londons eingefunden hatten; später besichtigte die Prinzessin, in Begleitung ihrer Damen und des preußischen Gesandten, des Grafen Ellesmere neugebautes prachtvolles Palais, und machte dann mit der Königin eine Spazierfahrt ins Freie. Der Prinz mit dem Prinzen Albert und dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ritten zusammen aufs Land, und nach dem Diner sah man die hohen Gäste mit der Königin im Prinzeß-Theater, wo Byron's „Sardanapalus" aufgeführt wurde. Früher hatte der Prinz noch den Trauerwagen besichtigt, indem die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Wellington nach der Gruft von St. Pauls geführt worden waren. Die Prinzessin Louise von Preußen war mit den älteren Kindern der Königin Abends im St. James Theater, wo die Rachel zum letzten Male auftrat, und am nächsten Montag die deutschen Schauspieler ihre erste Vorstellung geben werden. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich erwähnen, daß der Meister Spohr gestern wieder den Dirigentenstab im Concerte der neuen philharmonischen Gesellschaft übernommen hat, und vom zahlreichen Auditorium der Exeter-Hall (es waren über 3000 Personen anwesend) mit Enthusiasmus empfangen wurde.

Endlich hat auch der berühmte Faraday seine Ansicht über das Tischrücken ausgesprochen. Er meint, daß dabei nur unwillkürliche Muskelthätigkeit im Spiele sei, und hat einen Apparat construirt um zu zeigen, daß Magnetismus, Electricität u. dgl. mit dem neuen Mysterium nichts zu schaffen haben.

(B. N.)

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Das Cabinet soll die Cortes in der ersten Hälfte des October einberufen, auch den Marschall Narvaez unter der Bedingung zurückberufen wollen, daß er seine Unterwerfung durch Forderung der Pässe nach Wien zu erkennen gebe. Außerdem wolle das Cabinet den Cortes die Entscheidung der Frage wegen Wiedererstattung der Güter des Friedensfürsten an dessen Erben überlassen.

(B. N.)

Deutschland.

Gotha, 26. Juni. Ein durch ein hiesiges Localblatt veröffentlichter, hierher gerichteter Brief eines Kaufmanns in Philadelphia wirft ein bedenkliches Licht auf die Neuyorker Industrie-Ausstellung. Derselbe lautet:

Ich habe aus Ihrem geehrten Schreiben ersehen, daß sie Muster Ihrer Fabrikate zu der Neuyorker Ausstellung gesandt haben, welche Ausstellung, erlauben Sie mir zu bemerken, nur ausschließlich eine Privatspeculation in Neuyork ist und durchaus nicht unter der Protection unseres Gouvernements steht, oder nur im Geringsten davon unterstützt wird. Diese Bemerkungen sind nöthig, denn es thut mir leid, sagen zu müssen, daß diese Ausstellung den Erwartungen, die man allgemein davon gehegt, in sehr geringem Grade entsprechen wird, da einestheils das dazu noch im Bau begriffene Glasgebäude nicht den zehnten Theil des Londoner haben wird und anderntheils das ganze Unternehmen hier zu Lande, außer etwa in Neuyork, nur sehr geringe Theilnahme findet, hauptsächlich in Folge der von den Unternehmern dabei mehr die Speculation des Verkaufs der in der Nachbarschaft belegenen Bauplätze und Ländereien, als die Beförderung der Industrie und die allgemeine Nützlichkeit im Auge habenden Absicht. Die Ausstellung ist bis jetzt noch nicht eröffnet und wird es auch, allem Anschein nach, vor einem bis zwei Monaten nicht werden.

Berlin, 28. Juni. Die Zeit enthält heute folgende officiöse Notiz: „Die königliche Cabinetsordre, die „gemischten Ehen" welche Offiziere und Soldaten schließen, betreffend, hat an einigen Stellen die Deutung erhalten, als ob durch dieselbe überhaupt den Soldaten untersagt wäre, eine gemischte Ehe zu schließen. Das sagt indessen die Cabinetsordre nicht, sie verbietet nur den Soldaten, das von römisch-katholischer Seite verlangte eidliche Gelöbniß abzulegen. Das Motiv für die Cabinetsordre ist darin zu suchen, daß das Schließen der Ehen im Heere von der Genehmigung des Befehlshabers abhängig ist, und daß nicht gleichzeitig eine Genehmigung von Außen, von Rom, zugestanden werden kann, weil sonst beide mit einander in Widerspruch kommen könnten. Außerdem ist es aber dem Soldaten nicht erlaubt, eidliche Verpflichtungen nach Außen einzugehen."

Berlin, 1. Juni. Gestern Vormittag um 10 Uhr trafen JJ. MM. der König und die Königin, J. kais. H. die Erzherzogin Sophie und Se. k. H. der Prinz Albrecht von Potsdam hier ein, und begaben sich auf der Verbindungsbahn nach dem Hamburger Bahnhofe, um von dort mit einem Extrazuge im strengsten Incognito nach Hamburg zu reisen. In Büchen werden die Allerhöchsten Herrschaften mit J. M. der Königin von Griechenland zusammentreffen, welche gleichfalls nach Hamburg reiset, und morgen wieder hierher zurückkehren.

Dem Vernehmen nach sind bereits mehr als 150,000 Zündnadelgewehre fertig und an die Armee vertheilt worden. Es sind jetzt sämmtliche Garde-

Regimenter, so wie alle Füsilier-Bataillone der Linie damit bewaffnet. Da indeß die Bewaffnung eine dreifache ist, so kommen auf jedes Bataillon 3000 Gewehre. Mit der Anfertigung dieser wirkungsvollen Waffe sind jetzt vier Fabriken beschäftigt, von denen drei dem Staat und eine einem Privat-Unternehmer gehören. Von den Staats-Fabriken liegt eine in der Provinz Brandenburg, die zweite in der Provinz Preußen, und die dritte in Westphalen. Die Privat-Fabrik hat sich verpflichtet, jährlich mindestens 1200 Gewehre zu liefern. Der Preis eines Zündnadelgewehres wird auf 15 Thlr. berechnet, während ein Percussionsgewehr 10 Thlr. kostet. Durch diese Waffe erhält das preußische Heer im Kampfe ein sehr bedeutendes Uebergewicht, weil sie dem Gegner schon verderblich wird, ehe dieser in solche Nähe gekommen ist, daß er von seinen Waffen Gebrauch machen könne. Auch in der Nähe ist das Zündnadelgewehr vorzuziehen, weil es öfter abzufeuern ist, als die Gewehre anderer Construction. — Diejenigen Gewehre mit Stein- oder Percussionsschloß, welche als unbrauchbar zurückgestellt sind, werden an Aufkäufer veräußert und von diesen außer Landes, und zwar mit geringen Ausnahmen nach Brasilien, geführt, wo sie ziemlich theuer bezahlt werden. (B. N.)

Berlin, 2. Juli. Die großartige evangelische Propaganda in England, entwickelt sich von Tage zu Tage mehr. Es haben sich vier Comité's gebildet, ein General-Comité in London und drei Spezial-Comité's in Glasgow, Edinburg und London. Altengland stellt 60, Schottland 40 der ausgezeichnetsten Geistlichen, die auf vier Wochen Urlaub erhalten haben. Ihre Geschäfte werden während dieser Zeit auf Kosten ihrer evangelischen Gemeinden verwaltet. Geldbeiträge sind so reichlich geflossen, daß sie schwerlich alle zu den propagandistischen Arbeiten werden gebraucht werden. (B. N.)

Kiel, 26. Juni. Die Zahl der in Schleswig ohne Pensionen entlassenen Geistlichen beträgt nach einer genauen Zusammenstellung 91; mit Pension sind 12 entlassen. Durch die von der Regierung vorgenommene sprachliche Abgrenzung der Districte sind nicht weniger als 46 Kirchspiele mit 56,000 Einwohnern des Deutschen als Kirchen- und Unterrichtssprache beraubt. Früher hatten von den 370,000 Einwohnern des Herzogthums 228,000 deutsche und 142,000 dänische Kirchen- und Schulsprachen, jetzt nimmt die dänische die größere Hälfte des Herzogthums ein. (H. C.)

Italien.

Rom, 22. Juni. Gestern haben die hier zur Wahl eines neuen Generals versammelten Väter von der Gesellschaft Jesu ihre erste Sitzung gehalten. Das Conclave besteht aus etwa 50 Mitgliedern. Für jede Ordens-Provinz sind 3 Väter erschienen. Der Orden zählt 15 Provinzen. Für jede der zwei Halb-Provinzen wohnt ein Abgeordneter der Versammlung bei. Außerdem gehören zum Conclave ein General-Vicar und 4 Assistenten. Der Pater Provinzial einer jeden Provinz ist von Rechtswegen Mitglied des Conclave, kann sich aber vertreten lassen; die beiden andern Väter werden von der Provinzial-Congregation gewählt. Frankreich ist außerordentlich stark im diesmaligen Conclave vertreten, das 12 Franzosen zählt; freilich zerfällt Frankreich auch in 3 Ordens-Provinzen. Morgen wird zunächst die Wahl des Pater Superior-General stattfinden. Die Wahlarbeiten des Conclave werden über zwei Monate dauern. Der gestrige Tag war als Namenstag des h. Ludwig von Gonzaga zur Eröffnung gewählt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Von der Donau, Mitte Juni. Es ist wunderbar, wie sehr in den gegenwärtigen Spannungen der europäischen Politik die glückliche Wahl des Frhrn. v. Bruck zum kaiserlichen Internuntius in Constantinopel zur Beruhigung der Gemüther wirkt. Dem kaiserlichen Kabinete ist es namentlich in den letzten Jahren gelungen, die rechten Männer an den rechten Platz zu stellen. In dem gegenwärtigen Vertreter in Stambul sieht man den glücklichsten Repräsentanten der Zukunft des wiedergebornen Oesterreichs, zu dessen Umgestaltung er selbst so wesentlich beigetragen. Es handelt sich in diesem Augenblick darum, wer in dem östlichen Becken des Mittelmeers, dem durch eigne Lage, sowie die Bedeutung der umliegenden Länder wichtigsten See der alten Welt, Herr sein soll, ob eine einzelne Macht, oder das Gesammtinteresse der gebildeten Nationen. Herr v. Bruck kennt die volle Bedeutung dieses schönsten aller Meerbusen und hat, als Gründer des Triester Lloyd, in alle Lebensbeziehungen des Wassergebietes dieses Sees seit Jahrzehnten tiefer, als dies vielleicht je einem bloßen Privatmann erreichbar war, hineingeblickt. Die Thatkraft, welche er als ein einfacher Privatmann entwickelt hat, soll er nun als officieller Stellvertreter des Kaiserstaates bewähren, dessen Gesammtbedürfnisse und Gesichtspunkte er, als Handelsminister, in umfassendster Weise kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Von seiner Energie in nöthigen Fällen ist das Vaterland überzeugt, aber auch von seiner und seines Cabinets Mäßigung und geradem Gange hat Europa Beweise was wir sehr hoch anschlagen; denn es ist wichtig, daß der Repräsentant der Macht, welcher die Vermittler-Rolle am angemessensten ist, auch das allgemeine Vertrauen besitze. Europa weiß, daß Hr. v. B. bei allen Fragen den höchsten menschheitlichen Standpunkt und die allseitige Förderung aller Interessen geltend zu machen weiß. Er würde keine Instructionen angenommen haben, welche nach irgend einer Seite hin von Vorurtheil befangen wären. Am wenigsten aber wird er etwas zugeben, was die Interessen seines eigenen Vaterlandes nach dem zukunftreichen Orient hin gefährden könnte. Herr v. B. kennt die reichen Lebenselemente des Morgenlandes und ihrer möglichen Entwickelung. (B. N.)

Wien, 24. Juni. Während man bestimmten Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt mit gespannter Erwartung entgegensieht, lauten die neuesten Berichte aus dem Süden dieses Reiches nichts weniger als erfreulich. Nach verläßlichen Mittheilungen ist Bulgarien neuerdings der Schauplatz von mancherlei Mißhandlungen und Verfolgungen geworden, die sich die Muselmanen gegen die dortigen christlichen Bewohner erlauben, und die bereits einen sehr drohenden Charakter anzunehmen scheinen. In Banden von 50 bis 60 Mann durchziehen die Muselmanen die Dörfer der armen Rajahs, Mord, Raub und alle Schrecken einer zügellosen fanatisirten Horde mit sich im Geleite. Die Erbitterung der Verfolgten ist aufs höchste gestiegen, und droht in einen allgemeinen Aufstand auszubrechen. Auch in Albanien herrscht eine dumpfe Gährung. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juni. Gestern Morgen sind 43 Kranke und 22 Todte an der Cholera angemeldet worden. Das Sanitäts-Collegium hat gestern bereits eine Bekanntmachung nebst Anweisung zu Vorsichtsmaßregeln erlassen. Auch sind bereits Aufnahme-Locale für Cholera-Patienten errichtet. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juni. Vorgestern Abend wurde dem Freiherr v. Bruck eine glänzende Serenade gebracht. Es fehlte nicht an Leuten, welche den Mann, der so mancher verwickelten und kaum einer Lösung fähig scheinenden Sache einen unerwarteten glänzenden Ausgang bereitet hat, auch in der steigenden Verwickelung zwischen der hohen Pforte und dem Cabinete von St. Petersburg für geeignet halten, ein friedliches Ende herbeizuführen. Das ist eine unter allen hiesigen Nationalitäten sich kundgebende Ansicht, und seit der Mann selbst gesehen worden, seit man im vollsten Einklang Wort und Mienen den einnehmend praktisch-leutseligen Geist ausdrücken sieht, steigert sich dieser Glaube um so viel mehr bei seinen hiesigen Landsleuten. Daher vereinigten sich am Sonnabend, bei Anbruch der Nacht, diese hier auf zwei englischen Dampfschiffen „die Brüder" und steuerten auf der romantischen Seestraße des Bosporus, beleuchtet vom Monde, und begrüßt von den, des Ramazan's wegen, zahlreich auf europäischer und asiatischer Seite illuminirten Minarets, nach Bujukdere. Der Gesangverein Teutonia ließ deutsche Chöre über das Meer erschallen, dem Türken und Franken an den beiden Meeresufern staunend lauschten. In Bujukdere angekommen, stieg die ganze Gesellschaft an das Land und füllte den großen Vorsaal, wo nun der Gesang melodisch und harmonisch an dem Gewölbe zurückscholl. Eine Anrede zur Beglückwünschung wurde von dem Frhrn. v. Bruck dadurch erwidert, daß er es nicht vermöge, in Worten den Sängern die tiefe Rührung auszudrücken, welche er empfinde, so weit entfernt vom Vaterlande deutschen Sinn für Lied in solchem Grade ausgebildet zu sehen, und er ihnen Dank wisse für den Muth, den sie bei jedem Deutschen dadurch entflammen. Dann ließ er die Teutonia in Byzanz hoch leben, einige Erfrischungen wurden gereicht und mit dem Marschlied „Ade" zogen hierauf Alle durch die Straßen Bujukdere's weiter, speis'ten und kehrten nach Mitternacht zurück. (B. N.)

Ostindien und China.

Calcutta, 16. Mai. Man erwartet hier mit dem nächsten Dampfboot aus Rangún den unterzeichneten Friedensvertrag mit Birma. An der Landgrenze nach Birma ist durch die Besetzung des Engpasses die Ruhe wiederhergestellt; die Birmanen haben sich aus der Umgegend des Passes ganz zurückgezogen, und der Handelsverkehr hat sich bereits denselben zu Nutzen gemacht, besonders um Schlachtvieh aus Birma nach den britischen Besitzungen zu schaffen. — Aus allen Theilen der Präsidentschaft Bengalen wird über Mißernte geklagt; auch herrscht an vielen Orten die Cholera bedeutend. — Berichte aus Singapore vom 13. Mei melden, daß dort mehrere Cholerafälle vorgekommen waren. — In Hongkong waren am 5. Mai nur Gerüchte in Betreff der chinesischen Rebellion im Umlauf. Diesen Gerüchten zufolge sollen sich die Rebellen zum zweiten Male der Stadt Nan-king bemächtigt haben und in derselben belagert werden; andererseits soll Tsching-Kiang-fu wieder von den Kaiserlichen genommen worden sein, welche auch ein Rebellen-Corps geschlagen haben sollen, das in Su-tschau eine Contribution von 100,000 Taels zu erheben bestimmt war. — Der Commodore Perry hat am 27. April auf der amerikanischen Dampffregatte „Missisippi" die Fahrt nach Japan fortgesetzt; er wollte sich zunächst nach Schanghai begeben. (H. C.)

Miscellen.

Dr. Gianetti in Paris hat neulich vor einer wissenschaftlichen Commission Probe mit einem neuen von ihm erfundenen hydrostatischen Apparat gemacht. Mittelst eines Ballons von etwa anderthalb Fuß Durchmesser, der im Wasser mit einer Mischung von kohlensaurem Gas gefüllt wurde, hob er eine Last von zweihundert Pfund, und nach seinen Berechnungen könnte man mittelst eines Ballons von fünfzehn Fuß Durchmesser eine Last von sechshundert Centnern vom Grund des Meeres heben. Er will mit diesem Apparat nicht nur die schwersten Gegenstände aus dem Wasser heraufholen, sondern auch bewirken, daß ein Schiff nicht untersinken kann, und Fahrzeuge, die sonst wegen ihres zu tiefen Ganges einen Fluß nicht befahren können, dies mit Leichtigkeit vermögen.

Kürzlich hat sich ein starkes Gewitter über die Stadt Lyon entladen, das auf die Apparate des elektrischen Telegraphen bedeutend einwirkte und sonderbare Erscheinungen erzeugte. Die Drähte verschiedener Vorrichtungen, die als Blitzableiter dienen, wurden an mehren Stellen geschmolzen und verbrannt. Zwei kupferne Röhren, durch welche diese Drähte liefen, waren an mehren Stellen durchlöchert und an der Mündung geschwärzt. Die letzte elektrische Entladung, welche bei einem heftigen Donnerschlag stattfand, hat von sechs derartigen Vorrichtungen fünf verbrannt. Bei jedem Blitz sprang auf den kupfernen gezackten Scheiben der Commutateurs ein fünf bis sechs Centimetres langer elektrischer Funken herum. Mehre dieser Funken flogen im Zickzack im dem Zimmer der telegraphischen Posten umher. Während einer ganzen Stunde war die Verbindung auf der Lyoner Linie unmöglich geworden und nach dem letzten Donnerschlag zeigte der Compaß an, daß der Draht unweit der Stadt gebrochen sei. Der Blitz hat auch in der That einige Pfähle bei der Station Bougeot getroffen und fünf oder sechs davon zerschmettert. Trotz allen diesen Verheerungen war jedoch am andern Morgen bei Eröffnung der Büreaus alles in Ordnung. (Fr.K.-Bl.)

Neulich ging in Wien ein junger Mann durch die lange Gasse der Josefstadt und wurde, da er etwas schwerhörig, von einem schnell einherfahrenden Fiaker beinahe überfahren. Der Mann, ein Verehrer des Lottospieles, hatte, da sich dieses Ereigniß in der Nähe der in der langen Gasse befindlichen Lottocollectur zutrug, nichts Eiligeres zu thun, als die Nummer des Fiakers 150, in die Zahlen 10 und 50 getheilt, in die Lotterie zu setzen, indem er noch die Zahl seines Namens Georg (24) hinzufügte. In der letzten Linzer Ziehung kamen alle drei Nummern heraus und der Glückliche gewann das Sümmchen von 4800 fl. C. M. Der Gewinner hat übrigens dem glückbringenden Fiacker bereits ein anständiges Douceur zugedacht. (Fr. K.-Bl.)

Königsberg. Eine Gesellschaft, aus etwa 8 Personen bestehend, befand sich am Mittwoch Abend auf dem Wege von dem Spazierorte Maraunen nach der Stadt. Sie mochte hinter Maraunenhoff in der Nähe von Böttchershöfchen angelangt sein, als sich ein starkes Gewitter entlud und ein Blitzstrahl, welcher von einem fürchterlichen Schlage begleitet war, unter die auf dem Landwege befindliche Gesellschaft fuhr. Drei Personen, der Kürschnermeister H., dessen Frau und ein junger Mann, wurden getroffen und zu Boden geworfen. Die beiden Mannspersonen erwachten alsbald aus ihrer Betäubung, während die Frau längere Zeit leblos auf dem Wege, bei dem heftigsten Regen, der herabströmte, liegen blieb und erst dann zu erwecken war, als man sie in ein nahe gelegenes Häuschen trug und ihr dort den Körper tüchtig rieb. Während dem Kürschnermeister die ganze linke Seite seines Gesichts verbrannt und dadurch vollständig verzerrt war, fühlte der junge Mann eine Lähmung der Beine. Die Frau dagegen wurde, als sie erwachte, von einer Cholera ähnlichen Krankheit ergriffen. (B. N.)

In Boston küßte ein Herr eine Dame. Diese klagte auf Entschädigung und der Küsser mußte funfzehn Dollare zahlen. Der höchste Preis, den ein Kuß in den vereinigten Staaten noch erreicht hat; denn der bisherige war für Neuyork fünf Dollare, für Neuorleans drei Dollare, wie sie dort der Friedensrichter tarirte.

Im Museum des Pariser Münzhotels befindet sich jetzt unter andern eine chinesische Münze, die 1700 Jahre vor Christi Geburt geprägt ist. Interessant ist, daß die Chinesen in ihrem Münzwesen das Decimalsystem beobachten.

Die Auflösung der in Nummer 68 aufgegebenen Homonyme ist „Spiegel".

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 100. Dorpat, den 26. Juni 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der wissenschaftliche Lehrer an der hiesigen Stadt-Töchterschule, Herr Adolph Koch, mittelst des mit der verwittweten Frau Agnes Baronin Schoultz geb. von Hasse, in gehöriger Assistenz, am 24. April d. J. abgeschlossenen und am 23. Mai d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 47 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von sechs tausend Rbl. S.-M. acquirirt, und hierselbst bei der Anzeige, daß zufolge der Registratur zu den Stadt-Pfandbüchern auf diesem Hause seit dem 28. Januar 1832 ein zum Besten der Baronesse Martha und Henriette von Schoultz abgeschlossener Transact wegen einer jährlichen Leibrente im Betrage von 500 Rbl. Beo.-Ass., oder 10,000 Rbl. Beo. an Capital ingrossirt stehe, um Erlassung eines öffentlichen Proclams, sowohl über den von ihm abgeschlossenen Kauf, als auch behufs Mortificirung des bezeichneten Transactes nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle

Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel, namentlich aber aus dem obbezeichneten Transacte zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem wissenschaftlichen Lehrer an der hiesigen Töchterschule, Herrn Adolph Koch nach Inhalt des Contractes zugesichert, so wie die Mortification des am 28. Januar 1832 auf dieselben ingrossirten Transactes und die Deletion desselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt, diejenigen Eltern dieser Stadt, deren kleine Kinder auf den Straßen ohne Aufsicht umherlaufen, am Flußufer spielen und sich in dem Flusse baden, hierdurch ernstlich zu warnen: solches nicht zu gestatten, sondern entweder selbst oder durch erwachsene Personen eine strengere Aufsicht über dieselben führen zu lassen, widrigenfalls sie es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie bei erfolgtem Unglücksfalle, für Vernachlässigung solcher Pflicht selbst zur Verantwortung gezogen werden müssen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 20. Juni 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Klempnermeisters Carl Engler gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 105ª, auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. September 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogtei- als Amtsgericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Juli Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Schuhmacher-Werkgeräthe und halb fertige Arbeiten gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. Juni 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Portlander Cement giebt ab zu 9 R. S. per Faß 3

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Abreisende.

A. C. Brasch und R. J. Brasch. 1

Friedrich Eduard Kramer, Bäckergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Montag . 29. Juni . 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Wir haben in diesen letzten Tagen das Manifest in Uebersetzung mitgetheilt, welches Se. Majestät der Kaiser beim Einrücken der Kaiserlichen Truppen in die Donaufürstenthümer erlassen. Heute theilen wir unseren Lesern eine neue Circulair-Depesche mit, welche von dem Kaiserlichen Cabinet an unsere Minister und diplomatischen Agenten gerichtet ist, um diese Maßregel zur Kenntniß der verschiedenen europäischen Regierungen zu bringen, um die Gesichtspuncte und politischen Intentionen darzulegen, welche sich daran knüpfen.

Circular.

St. Petersburg, d. 20. Juni 1853.

Mein Herr! Meine Circular-Depesche vom 30. Mai hat Sie von dem Abbruch unserer diplomatischen Beziehungen zur ottomanischen Regierung unterrichtet. Dieselbe beauftragte Sie das Cabinet, bei welchem Sie beglaubigt sind, zu unterrichten von den Beeinträchtigungen, die uns die Pforte zugefügt, von unseren fruchtlosen Versuchen eine Genugthuung für dieselben zu erhalten und von den wiederholten Zugeständnissen, die uns unser aufrichtiges Verlangen machen ließ, die guten und freundschaftlichen Beziehungen zur türkischen Regierung zu erhalten. Sie wissen, daß nachdem wir nach und nach auf die Idee einer Garantie unter der Form einer Convention, Sened oder irgend eines anderen gegenseitig bindenden Actes Verzicht geleistet hatten, wir unsere Ansprüche auf die Zeichnung einer einfachen Note beschränkt haben, wie diejenige, deren Text Ihnen übersandt wurde. Sie haben bemerken können, daß diese Note unabhängig von den specielleren Bestimmungen über die heiligen Orte im Grunde nichts anders enthält, was die verlangte allgemeine Garantie zu Gunsten des Cultus betrifft, als eine einfache Bestätigung derjenigen, die wir seit langer Zeit besitzen. Ich habe Ihnen bemerklich gemacht, mein Herr, daß in den Augen Sr. Majestät des Kaisers in der Zeichnung dieses Actenstückes die einzige und wahre Genugthuung besteht, die Er annehmen kann für die Beleidigung, die Ihm durch die Verletzung des Firman vom Jahre 1852, wie der damit verknüpften persönlichen Versprechungen des Sultans zugefügt worden. Ich fügte hinzu, daß andererseits ein solcher Act unerläßlich sei, da die Erlangung neuer Firmans, die eben so leicht als der erste übertreten werden könnten, uns für sich allein keine hinreichende Sicherheit für die Zukunft geben könnte. Endlich habe ich es Ihnen nicht verhehlt, daß wenn die ottomanische Pforte, nach Verlauf von acht Tagen Bedenkzeit verweigern würde, unseren Anforderungen zu entsprechen, Se. Majestät der Kaiser sich genöthigt sehen würde, um Genugthuung zu erhalten, zu entschiedeneren Maßregeln, als eine einfache Unterbrechung der Beziehungen, Seine Zuflucht zu nehmen.

Indem wir der Pforte dieses Ultimatum stellten haben wir die Großmächte noch ausführlicher von unseren Intentionen in Kenntniß gesetzt. Wir forderten namentlich Frankreich und Großbritannien auf, durch ihre Stellung die Schwierigkeiten der Lage nicht verwickelter zu machen, nicht zu früh Maßregeln zu ergreifen, welche dahin wirken würden, einerseits den Widerstand der Pforte aufzumuntern, andererseits die Ehre und Würde des Kaisers weiter in die Frage zu verwickeln, als sie es schon waren.

Mit Bedauern zeige ich Ihnen heute an, daß dieser doppelte Versuch leider vergebens gewesen.

Die Pforte, wie Sie aus dem beigefügten Schreiben Reschid-Pascha's ersehen, antwortet auf das an sie gerichtete verneinend oder wenigstens ausweichend.

Andererseits haben die beiden Seemächte nicht geglaubt, die Bedenken in Betracht ziehen zu müssen, welche wir ihrer ernsten Betrachtung empfohlen hatten. Indem sie vor uns die Initiative ergriffen, haben sie es für unerläßlich erachtet, unmittelbar mit einer Effectiv-Maßregel denjenigen voraus zu gehen, welche wir ihnen nur als rein eventuell angekündigt hatten, weil wir deren Ausführung von den Endbeschlüssen der Pforte abhängig machten; und selbst in dem Augenblick, in welchem ich schreibe, hat die Ausführung derselben noch nicht begonnen. Sie haben sogleich ihre Flotten in die Gegend von Konstantinopel geschickt, sie haben schon die Gewässer und Häfen der ottomanischen Besitzungen, die in der Nähe der Dardanellen liegen, besetzt. Durch diese vorgerückte Stellung haben die beiden Mächte uns unter das Gewicht einer drohenden Demonstration versetzt, welche, wie wir es ihnen im voraus angedeutet hat-

ten, der Krisis neue Verwickelungen hinzufügen mußte.

Im Hinblick auf die Weigerung der Pforte, welche sich stützt auf die Manifestation Frankreichs und Englands, ist es uns mehr als je unmöglich geworden, die Beschlüsse zu modificiren, welche Se. Majestät der Kaiser davon abhängig gemacht hatte.

Demgemäß hat Seine Majestät der Kaiser dem Corps unserer Truppen, welches in diesem Augenblick in Bessarabien steht, so eben den Befehl ertheilt, die Gränze zu überschreiten und die Fürstenthümer zu besetzen.

Sie rücken dort ein, nicht um einen Angriffs-Krieg gegen die Pforte zu beginnen, welchen wir im Gegentheil mit aller unserer Macht so lange vermeiden werden, als sie uns nicht dazu zwingt; aber weil die Pforte, indem sie beharrt, uns die moralische Bürgschaft zu verweigern, welche zu erwarten wir das Recht haben, uns nöthigt, an ihre Stelle provisorisch eine materielle Bürgschaft zu setzen; weil die Stellung, welche die beiden Mächte in den Häfen und Gewässern ihres Reiches selbst im Angesichte ihrer Hauptstadt eingenommen haben, von uns bei den obwaltenden Umständen nicht anders betrachtet werden kann, als eine Besetzung zur See, und uns außerdem Veranlassung giebt, das Gleichgewicht der wechselseitigen Situation wieder herzustellen durch Einnahme einer militärischen Position. Wir haben überdies nicht die Absicht, diese Position länger einzunehmen, als es unsere Ehre und unsere Sicherheit verlangen. Sie wird durchaus temporär sein und uns nur als Unterpfand dienen, bis bessere Rathschläge in dem Geiste der Minister des Sultans überwiegen werden. Indem wir die Fürstenthümer für einige Zeit besetzen, weisen wir im Voraus jeden Gedanken einer Eroberung zurück. Wir erstreben keine Vergrößerung unseres Ländergebietes, mit Wissen und Willen werden wir keine Erhebung unter der christlichen Bevölkerung der Türkei anzuregen suchen. Sobald diese uns die schuldige Genugthuung bewilligt, und gleichzeitig den Druck beseitigt haben wird, welchen die Stellung der beiden Seemächte auf uns ausübt, werden unsere Truppen augenblicklich in die Gränzen Rußlands zurückkehren. Was die Bewohner der Fürstenthümer anbelangt, so wird die Gegenwart unseres Armeecorps ihnen weder Lasten noch neue Contributionen auferlegen. Die Lieferungen, die sie uns leisten, sollen aus unseren Kriegskassen bezahlt werden, bei guter Zeit und nach einem von ihrer Regierung vorherbestimmten Tarif. Die Grundsätze und Verhaltungsregeln, welche wir uns in dieser Beziehung vorgesetzt haben, finden Sie in der beifolgenden Proklamation aufgeführt, welche der General Fürst Gortschakoff, Chef des Occupationscorps, bei seinem Eintritt in die beiden Provinzen zu veröffentlichen beauftragt wurde.

Wir verhehlen uns keineswegs, mein Herr, welche Tragweite die Stellung hat, die wir einnehmen, und welcher Art schließlich die Folgen sein können, wenn die türkische Regierung uns nöthigt, den engen und begrenzten Kreis zu überschreiten, auf welchen wir diese Stellung zu beschränken wünschen. Aber die Lage, in welche sie uns versetzt, indem sie die Dinge zum Aeußersten treibt, uns jede billige Genugthuung verweigert, durch kein Zugeständniß irgend einer Art allen denen entspricht, welche der Fürst Menschikow nach und nach, sowohl in Bezug auf die Form als auf den Original-Inhalt unserer Vorschläge gemacht hat, läßt uns keine andere Wahl übrig. Noch mehr, die so peremtorisch aufgestellten Grundsätze würden, trotz der gemäßigten Sprache in dem Antwort-Schreiben von Reschid-Pascha, wie in seiner Note, vom 26. Mai, an die Repräsentanten der vier Mächte in Konstantinopel, nichts Geringeres zum Ziel haben, wenn man sie buchstäblich auffaßte, als alle unsere erworbenen Rechte in Frage zu stellen, unsere früheren Transactionen zu vernichten.

In der That, wenn die Ottomanische Regierung jede diplomatische Verbindlichkeit, selbst in der Form einer einfachen Note, in welcher es sich darum handelt mit einer fremden Regierung Bestimmungen in Bezug auf die Religion und die Kirchen zu treffen, als ihrer Unabhängigkeit und ihren Souveranitätsrechten widerstrebend ansieht, was wird denn aus der Verbindlichkeit, welche sie einst gegen uns in einer noch ganz anders bindenden Form eingegangen ist, unsere Religion und deren Kirchen in ihren Staaten zu beschützen?

Sobald wir einen solchen absoluten Grundsatz anerkennen wollten, müßten wir mit eigenen Händen den Tractat von Kainardshi zerreißen, wie alle diejenigen, welche ihn bekräftigen; und freiwillig das uns durch dieselben zugestandene Recht aufgeben, darüber zu wachen, daß der griechische Cultus in der Türkei wirksam geschützt werde.

Ist das der Wille der Pforte? Hat sie die Absicht sich aller ihrer früheren Verpflichtungen zu entledigen und aus der gegenwärtigen Krise die Vernichtung einer ganzen Reihe von Beziehungen, welche die Zeit geheiligt hatte, für immerdar hervorgehen zu lassen!

Das unpartheiische Europa wird begreifen, daß wenn die Frage auf diese Weise gestellt würde, sie für Rußland, ungeachtet der versöhnlichsten Absichten, auf friedlichem Wege nicht zu lösen wäre. Denn es handelte sich für uns um unsere Tractate, unseren Jahrhunderte alten Einfluß, unseren moralischen Credit, unsere theuersten nationalen und religiösen Gefühle.

Man erlaube uns auszusprechen: der gegenwärtige Streit und der ganze Wiederhall, den die Presse demselben, außerhalb der Cabinette, gegeben, beruhen auf einem reinen Mißverständnisse oder auf dem Mangel an gehöriger Beachtung aller unserer politischen Antecedentien.

Man scheint nicht zu wissen, oder man verliert aus dem Gesichte, daß Rußland naturgemäß, durch seine Lage und gemäß der Tractate ein altes Recht der Beaufsichtigung über die wirksame Beschützung seines Cultus im Orient genießt; und man sieht die Erhaltung dieses alten Rechtes, welches Rußland nicht aufgeben kann, als die ganz neue Forderung eines zugleich religiösen und politischen Protectorats in sich begreifend an, dessen Tragweite und Folgen für die Zukunft man sich zu groß ausmalt.

In diesem traurigen Mißverständnisse ruht die ganze augenblickliche Krisis.

Die Tragweite und die Folgen unseres angeblichen neuen politischen Protectorats existiren nicht in Wirklichkeit. Wir fordern für unsere Glaubensgenossen im Orient nur den genauen status quo, nur die Erhaltung der Privilegien, welche sie ab antiquo unter dem Schutze ihres Herrschers genießen. Wir wollen nicht leugnen, daß daraus für Rußland ein, wie man es wohl nennen kann, religiöses Schutzrecht hervorgeht. Es ist dasselbe welches wir seit jeher im Orient ausgeübt haben. Wenn nun bisher die Unabhängigkeit und Souverainetät der Türkei Mittel gefunden haben, sich mit der Ausübung dieses Schutzrechts in Einklang zu setzen, warum sollen die eine und die andere in Zukunft darunter leiden, von dem Augenblicke an, wo unsere Ansprüche sich auf das beschränken, was im Grunde nur dessen einfache Bestätigung ist?

Wir haben es gesagt und wiederholen es: Se. Majestät der Kaiser will jetzt ebenso wenig, als Er es früher wollte, das Ottomanische Reich umstürzen oder auf Kosten desselben Vergrößerungen erstreben. Nach dem so gemäßigten Gebrauche, den Er im Jahre 1829 von dem Siege bei Adrianopel gemacht, als dieser Sieg und dessen Folgen die Pforte in seine Gewalt gaben, nachdem Er, allein in Europa, die Türkei im Jahre 1833 vor unvermeidlicher Zerstückelung gerettet; nachdem Er im Jahre 1839 bei den andern Mächten die Initiative der Vorschläge ergriffen, welche, gemeinsam durchgeführt, neuerdings den Sultan bewahrten, seinen Thron einem neuen arabischen Reiche weichen zu sehen, ist es wohl überflüssig, Beweise dieser Wahrheit vorzubringen. Im Gegentheil war das Grund-Princip der Politik unsers Hohen Herrn stets, den status quo im Orient so lange als möglich aufrecht zu erhalten. Er hat es gewollt und will es auch noch, weil solches in der That das wohlverstandene Interesse Rußlands ist, welches schon zu ausgedehnt, um einer Gebiets-Erweiterung zu bedürfen; weil das Ottomanische Reich, im Wohlstande, friedlich, inoffensiv, als nützlicher Vermittler zwischen mächtigen Staaten gelegen, den Zusammenstoß von Rivalitäten aufhält, welche, wenn es fallen sollte, unverzüglich an einander gerathen würden, um sich dessen Trümmer streitig zu machen; weil menschliche Voraussicht sich vergeblich abmüht, die geeignetsten Combinationen aufzufinden, um die Leere zu füllen, welche das Verschwinden dieses großen Körpers im politischen Gleichgewicht lassen dürfte. Wenn solches aber die thatsächlichen, eingestandenen, aufrichtigen Wünsche Sr. Majestät des Kaisers sind, so muß auch, damit Er ihnen treu bleiben kann, die Türkei gegen uns derartig handeln, daß eine gemeinschaftliche Existenz möglich ist, so muß sie unsere besonderen Tractate und deren Folgen respectiren; so müssen Handlungen des Mißtrauens, versteckte Verfolgungen, fortwährende, unserem Cultus zugefügte Belästigungen uns nicht in eine Lage versetzen, welche auf die Länge unerträglich, uns nöthigen würde deren Abhülfe der blinden Laune des Zufalls anheimzustellen.

Dieses, mein Herr, sind die Betrachtungen, welche Sie beauftragt sind, bei der ..... Regierung geltend zu machen, indem Sie, mittelst gegenwärtiger Depesche, die Entschließungen und Intentionen Sr. Majestät des Kaisers zu deren Kenntniß bringen.

Empfangen Sie, mein Herr, u. s. w.

Unterzeichnet: Nesselrode.

(Anhang.)

Copie eines Briefes von Reschid-Pascha an den Reichs-Kanzler, datirt Konstantinopel d. 4. (16.) Juni 1853.

Ich habe mich beeilt, Sr. Majestät meinem Hohen Herrn die Depeschen vor Augen zu bringen, welche Ew. Excellenz mir die Ehre angethan haben, unterm 19. Mai an mich zu richten.

Se. Majestät der Sultan hat bei jeder Gelegenheit stets die größten Rücksichten für Seine Majestät den Kaiser von Rußland an den Tag gelegt, welchen Er als Seinen aufrichtigen Bundesgenossen und als einen wohlwollenden Nachbar ansieht. Indem die Hohe Pforte die großmüthigen Absichten Sr. Majestät des Kaisers durchaus nicht in Zweifel zieht, hat sie einen tiefen Kummer empfunden, über die Unterbrechung der Beziehungen, welche unglücklicherweise eingetreten ist, weil man vielleicht die reelle Unmöglichkeit nicht ganz eingesehen hat, in der sie sich in Betreff der von dem Fürsten Menschikow angeregten Frage befand, die dem griechischen Ritus gewährten Privilegien in eine diplomatische Verpflichtung zu fassen. Jedenfalls hat sie den Trost zu sehen, daß sie ihrerseits durchaus nicht dazu beigetragen hat, einen solchen Zustand der Dinge herbeizuführen. In der That hat die ottomanische Regierung, von Anfang an, die größte Bereitwilligkeit gezeigt und jede Erleichterung geboten, in Betreff aller der Fragen, welche der Fürst Menschikow nach dem Befehl Sr. Maj. des Kaisers zu ordnen beauftragt war. Selbst in einer so zarten Frage, wie die der religiösen Privilegien der griechischen Kirche, hat die Pforte, indem sie sich noch von ihren friedlichen Gesinnungen leiten ließ und die Zusicherungen nicht versagte, welche alle Zweifel, die sich in dieser Beziehung erheben durften, verschwinden und zu nichte machen konnten, vorzugsweise von der anerkannten Weisheit des Fürsten Menschikow gehofft, daß dieser Gesandte sich zufrieden gestellt zeigen würde, durch den Noten-Entwurf, welcher ihm zuletzt übergeben wurde und der alle geforderten Zusicherungen enthielt. Wie dem auch sei, das bedauernswerthe Factum hat stattgefunden.

Es ist wahr, daß Se. Durchlaucht der Fürst Menschikow, zum zweiten Male, den zuerst eingereichten Sened-Entwurf abgekürzt und, indem er zuletzt einen Noten-Entwurf übergab, einige Veränderungen gemacht hat, sei es in den Ausdrücken, sei es in der Abfassung und Bezeichnung des Actenstückes; aber der Sinn einer Verpflichtung fand sich immer darin. Da nun eine diplomatische Verpflichtung weder mit der Unabhängigkeit der ottomanischen Regierung, noch mit den Rechten ihrer souverainen Autorität in Ueber-

einstimmung zu setzen ist, kann man den Gründen reeller Unmöglichkeit, welche über diesen Punkt von der Hohen Pforte dargelegt sind, nicht den Namen einer Verweigerung beilegen und daraus eine Ehrensache für Se. Majestät den Kaiser von Rußland machen.

Ferner, wenn man sich über die Unmöglichkeit beklagt und dieselbe einen Gefühle des Mißtrauens zuschreibt, giebt Rußland nicht vielmehr, indem es allen von der Pforte aufs feierlichste angebotenen Zusicherungen keine Rechnung trägt, und indem es erklärt, daß es unerläßlich sei, dieselben in einem, die Kraft einer Verpflichtung habenden Acte niederzulegen, einen offenbaren Beweis seines Mangels an Vertrauen zur ottomanischen Regierung? Und hat diese nicht, ihrerseits das Recht sich darüber zu beklagen?

Jedenfalls stellt sie die Antwort auf diese beiden Puncte der so bekanten hohen Gerechtigkeitsliebe Sr. Majestät des Kaisers von Rußland anheim, so wie der hohen Einsicht und ausnehmend friedfertigen Gesinnung Ew. Excellenz, welche übrigens jedermann erkennen und schätzen gelernt hat.

Se. Majestät der Sultan hat durch einen Kaiserlichen Firman, versehen mit seinem erhabenen Hatti-Scherif von neuem die Privilegien, Rechte und Immunitäten bestätigt, deren die Ordensgeistlichen und Kirchen des griechischen Cultus ab antiquo genießen.

Die hohe Pforte wird niemals anstehen die Versicherungen aufrecht zu erhalten und zu geben, welche in dem Notenentwurf enthalten und versprochen sind, der dem Fürsten Menschikow kurz vor seiner Abreise zugestellt wurde. Die Depesche Ew. Excellenz spricht von der Absicht die Gränze von den russischen Truppen überschreiten zu lassen. Diese Erklärung ist unvereinbar mit den Versicherungen des Friedens und der wohlwollenden Absichten Sr. Majestät des Kaisers, Sie ist in Wahrheit so zuwider alle dem was man von einer befreundeten Macht zu erwarten berechtigt ist, daß die hohe Pforte nicht wüßte, wie sie dieselbe aufnehmen soll.

Die militärischen Vorbereitungen und die Vertheidigungsarbeiten, welche von der Pforte angeordnet wurden, sind wie dieselbe es den Mächten officiell mitgetheilt hat, nothwendig nur durch die bedeutenden Rüstungen Rußlands; sie enthalten nichts als eine einfache Vertheidigungsmaßregel. Die Regierung des Sultans, welche keine feindliche Intention gegen Rußland hegt, drückt den Wunsch aus, daß die alten Beziehungen, welche Sr. Majestät so schätzbar erscheinen und deren Vortheile so zahlreich und offenbar für beide Parteien sind, auf ihren früheren Stand zurückgeführt würden.

Ich hoffe, daß der russische Hof mit dem Gefühle vertrauensvoller Ueberlegung die aufrichtigen und loyalen Gesinnungen der hohen Pforte schätzen und die reelle Unmöglichkeit in Anschlag bringen wird, welche für dieselbe statt hat, um den Wünschen zu willfahren, die man ihr ausgedrückt. — Möge diese Unmöglichkeit, wie sie es verdient, geschätzt werden und die Hohe Pforte, ich versichere es Ew. Excellenz, wird nicht zaudern einen außerordentlichen Botschafter zu beauftragen sich nach St. Petersburg zu begeben, um dort die Verhandlungen wieder anzuknüpfen und im Einverständniß mit der Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ein Abkommen zu suchen, das, indem es Sr. Majestät durchaus genehm wäre, derartig sein würde, daß es die Pforte annehmen könnte ohne irgend eine Verletzung zu erleiden, sei es der Grundlagen ihrer Unabhängigkeit, sei es der souverainen Autorität Sr. Majestät des Sultans.

Ew. Excellenz kann versichert sein, daß ich meinerseits dies Resultat mit allen meinen Wünschen herbeirufe. Ich lebe der Hoffnung, daß Ihrerseits dasselbe Statt findet.

Genehmigen Ew. Excellenz u. s. w.

Proclamation.

Bewohner der Moldau und Walachei!

Se. Majestät der Kaiser, mein erhabener Herr, hat mir befohlen, Euer Gebiet mit dem Armeecorps zu besetzen, dessen Oberbefehl Er mir anzuvertrauen geruht hat. Wir kommen in eure Mitte nicht mit Eroberungsgelüsten noch mit der Absicht die Institutionen zu verändern, welche euch regieren oder die politische Stellung, welche feierliche Verträge euch zugesichert haben.

Die provisorische Besetzung der Fürstenthümer, welche ich ins Werk zu setzen beauftragt bin, hat keinen andern Zweck, als den eines unmittelbaren und wirksamen Schutzes bei unvorhergesehenen und ernsten Umständen, wenn die ottomanische Regierung, die zahlreichen Beweise eines aufrichtigen Bündnisses, welche der Kaiserliche Hof schon seit dem Friedensschluß von Adrianopel, ohne Aufhören gegeben hat, verkennend, den gerechtesten unserer Vorschläge mit Weigerung, unseren uneigennützigsten Rathschlägen mit beleidigendem Mißtrauen antworten sollte.

In seinem Langmuthe, in seinem beständigen Wunsche, den Frieden im Orient wie in Europa zu erhalten, wird Se. Majestät der Kaiser einen Angriffskrieg gegen die Türkei vermeiden, so lange es Seine Würde und die Interessen Seines Reiches Ihm gestatten werden.

An dem Tage, an welchem Er die Ihm schuldige Genugthuung erhalten wird und die Bürgschaften, welche für die Zukunft zu fordern Er berechtigt ist, werden Seine Truppen in die Grenzen Rußlands zurückkehren.

Bewohner der Moldau und der Wallachei! Ich erfülle gleicherweise einen Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät, indem ich euch erkläre, daß die Anwesenheit Seiner Truppen in eurem Lande euch weder Lasten noch neue Contributionen auferlegen wird, daß die Lieferungen an Lebensmitteln von unseren Kriegscassen bezahlt werden zu guter Zeit und nach einem Tarif, welcher im Voraus im Einverständnisse mit euren Regierungen festgesetzt werden wird.

Blickt ohne Unruhe in eure Zukunft, widmet euch in Sicherheit der Bebauung eures Landes und euren Handelsoperationen. Gehorchet den Vorschriften, die euch regieren, und den eingesetzten Obrigkeiten. Durch treue Erfüllung dieser Pflichten erlangt ihr die besten Ansprüche auf die großmüthige Fürsorge und den mächtigen Schutz Sr. Majestät des Kaisers.

St. Petersburg. (Journ. de St.-Petersb.) Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, nebst Ihrer Hohen Tochter der Prinzessin Marie, sind Dienstag den 23. Juni. auf dem Kaiserlichen Kriegs-Dampfschiffe „Grosjaschtschi" aus Stockholm in Peterhof eingetroffen.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 14. Juni sind befördert worden: der ordentl. Professor der Dorpater Universität, Hofrath Schmidt, zum Coll.-Rath; der jüngere Lehrer des Larinschen Gymnasiums v. Staden zum Coll.-Secretair, und der Lehrer der Ergänzungs-Klassen der Mitauschen Kreisschule Ketzerau zum Gouv.-Secretair

St. Petersburg. Bis zum 22. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 469; an diesem Tage erkrankten 73, genasen 28, starben 23. Es blieben demnach 491 Kranke in Behandlung.

St. Petersburg. Bis zum 23. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 491; an diesem Tage erkrankten 104, genasen 46, starben 39. Am 24. Juni erkrankten 76, genasen 30, starben 36. Es blieben demnach 520 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 25. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 15. Juni ist der Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung, Staatsrath v. Richter zum Beamten für besondere Aufträge der sechsten Classe beim Kriegs-Gouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehl im Civilressort von demselben Datum ist der Canzlei-Director des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs, Hofrath v. Tideböhl, zum Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung ernannt worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der Moniteur enthält einen Bericht über die zahlreichen Operationen in den Gebirgen von Kabylien. Die ganze Gegend wurde durchforscht und die Kabylen leisteten nirgends ernstlichen Widerstand. Mehrere Kabylenstämme unterwarfen sich gleich bei Annäherung der Truppen und halfen bei Herstellung von Straßen zur Erleichterung des Transports. In Folge dieser glücklichen Ergebnisse gab der General-Gouverneur den Plan eines weiteren Feldzugs auf und begann sogleich die Herstellung der großen Verbindungslinie zwischen Dschidschell und Constantine über Milah. Zahlreiche Arme arbeiten an der Herstellung dieser Straße und am 21. waren 6000 Hacken und Schaufeln zu diesem Zwecke angekommen.

Aus St. Omer wird gemeldet, daß vorgestern die großen Manöver begonnen haben.

Der Ausfall, der dem Schatze durch Herabsetzung des Tabackspreises für Soldaten und Unteroffiziere erwächst, wird auf acht bis neun Mill. Frs. jährlich veranschlagt.

Seit langer Zeit hat man sich schon mit der Erfindung einer Vorrichtung beschäftigt, welche den Truppen zum Uebergang über die Ströme dienen kann. Gestern hat Hr. Mazard gelungene Versuche mit einer Vorrichtung gemacht. Er stieg bei der Jenabrücke mit 6 Mann in das Wasser. Sie trugen ein Kleid von Kautschouk (Gummi elasticum), welches bis an den Hals ging; um den Leib hatten sie einen breiten Gürtel, dessen Bestandtheile ein Geheimniß des Erfinders sind. Mit diesem Gürtel, der den Kugeln unzugänglich ist, da er sich unter dem Wasser befindet, erhält man sich und geht im Wasser. Der Erfinder ging mit seinen sechs Mann in der Seine in drei Stunden von der Jenabrücke bis nach Sevres, und sie führten verschiedene Uebungen aus: sie luden und feuerten Gewehre ab und dergleichen mehr.

Jeden Tag läßt irgend ein Präfekt in irgend einem Departement Caffehäuser, Schenkstätten u. s. w. schließen, weil dort politisch mißliebige Personen zusammenkommen.

Paris, 2. Juli. Der Seeminister hat die Fregatte „Jeanne d'Arc" und die Dampf-Corvette „Caïman" nach der Küste des rothen Meeres geschickt, damit die Handels- und Schifffahrtsinteressen Frankreichs in diesen Gegenden ermuntert und gefördert werden. Die erwähnten Schiffe haben daher die die Hauptpunkte der Küsten von Arabien und Abyssinien besucht. Sie waren in Mokka, Massowa und Dscheddah, und von dem letzteren Orte aus erhielt der Seeminister Nachrichten von der Fregatte „Jeanne d'Arc."

Zwischen den französischen und englischen Admiralen, die sich mit Höflichkeitsbeweisen überschütten, herrscht das innigste Einverständniß. Das türkische Geschwader lavirt am Eingange des Bosporus. Trotz aller dieser kriegerischen Voranstalten glaubt Niemand an den Krieg. Die Geschäfte nahmen in Constantinopel sogar einen ganz besonderen Aufschwung.

Nachrichten aus Syrien vom 10. Juni melden, daß diese Provinz ruhig ist. Die muselmännische Bevölkerung wurde jedoch durch die Berichte aus Constantinopel in eine gewisse Aufregung versetzt und sprachen laut ihre Unzufriedenheit aus. Man fürchtete, daß in den Städten des Innern, wie in Damascus und Aleppo, wo der religiöse Fanatismus vorwaltet, die geringste angreifende Bewegung das Zeichen zu einer allgemeinen Erhebung gegen die Christen werden könnte.

Die „Presse" enthält folgende Mittheilung: Die Session des englischen Parlaments, welche im Juli geschlossen werden sollte, wird bis September dauern. Die Nachrichten aus dem Orient haben ohne Zweifel hierzu beigetragen. Diese Mittheilung ist uns auf außerordentlichem Wege zugekommen.

Der Hof lebt im Allgemeinen ziemlich zurückgezogen in St. Cloud. An fremden Gästen sind dort jetzt der Herzog und die Herzogin von Alba, bekanntlich Schwager und Schwester der Kaiserin abgestiegen. Auch seinem alten Lehrer, dem Senator Vieillard, der kürzlich eine schwere Krankheit überstanden hat, hat der Kaiser eine Wohnung im Schlosse St. Cloud einräumen lassen. — Alexander Dumas, der seit längerer Zeit von seinen Gläubigern so geplagt

wurde, daß er seinen Aufenthalt in Belgien nehmen mußte und nur ab und zu, ganz im Stillen, auf einige Stunden nach Paris kam um seine Geschäfte zu erledigen, soll sich jetzt endlich mit seinen Plagegeistern geeinigt haben. Wie es heißt, wird derselbe nächstens wieder definitiv nach Frankreich zurückkehren und sogar vom September ab wieder sein berühmtes Schloß Monte Christo bewohnen. (B. N.)

England

London, 28. Juni. Die Arbeiten am Krystall-Palaste in Sydenham sind jetzt so weit vorgerückt, daß zur Ueberwölbung des mittleren Querschiffs geschritten werden kann, welches Gewölbe, bei 200 Fuß Höhe über dem Boden, eine Spannweite von 120 Fuß haben wird. Da das architektonische Experiment in dieser Ausdehnung ganz neu, ist man auf die Ausführung nicht wenig gespannt. Die Architekten, so wie die Directoren der Gesellschaft sind aber sehr zuversichtlich und haben die sämmtlichen am Werke beschäftigten Künstler und Arbeiter schon zu dem Festessen eingeladen, mit dem die Vollendung des Querschiff-Bogens unter demselben selbst gefeiert werden soll.

Man hat eine neue Art der Falschmünzerei hierselbst entdeckt, nämlich eiserne, auf galvanischem Wege mit einer dünnen Silberschicht überzogene Schillinge. Die Probe der falschen zinnernen und versilberten Schillinge war die, daß sie sich bogen, diese eisernen biegen sich aber auch nicht. Man könnte sie vielleicht mit Hilfe eines Magnets entdecken und man will Versuche damit machen. Man würde dann in jedem Laden einen kräftigen Magnet haben müssen. Die Nutzanwendung des Magnets ist augenscheinlich noch lange nicht erschöpft.

Nach amtlichem Ausweise ergiebt sich, daß im Jahre 1851 zu London 14,203 Individuen verhaftet worden sind, weil sie auf der Straße betrunken und Ruhe störend gefunden wurden; da die Bevölkerung Londons für dieselbe Zeit auf 2,526,693 Köpfe angeschlagen wurde, kommt auf je 106 Köpfe Ein trunkener Ruhestörer; Edingburg hat 166,000 Einwohner, daselbst wurden in demselben Jahre 2794 aus derselben Ursache verhaftet, also auf je 60 Köpfe Einer; in Glasgow mit 333,657 Einwohnern betrug die Zahl 14,870, also auf je 22 Köpfe Einer. In den beiden letzteren Städten aber kommt auf je 164 und 163 Köpfe eine Branntweinschenke. Man hat nun zwar zur Entschuldigung bemerkt, daß es eine Fabrikstadt sei; allein Manchester ist doch auch eine Fabrikstadt, daselbst giebt es auf 600 Köpfe nur Einen wegen Betrunkenheit Verhafteten. (N. Pr. Z.)

Unterhaus. Sitzung vom 30. Juni. Lord J. Russell erklärte auf eine an ihn gerichtete Frage, daß er in der jetzigen Session keinen neuen Antrag in Betreff der Zulassung der Juden in das Parlament stellen werde. — Sir George Goodmann hatte die Naivetät, zu fragen: ob die Regierung nicht den Wunsch eines loyalen Publikums entgegenkommen und demselben regelmäßig anzeigen wolle, wann und um wie viel Uhr die Scheingefechte und die nächtlichen Alarmirungen im Lager v. Chobham, stattfinden werden (lautes Gelächter), da viele Besucher sehr enttäuscht worden sind. (Gelächter.) Lord Palmerston bemüht sich, dem Wollhändler aus Leeds begreiflich zu machen, daß die Chobham-Manöver nicht lediglich zur Unterhaltung des Publikums, sondern theilweise auch zur Uebung der Truppen vorgenommen werden (Heiterkeit), und es nicht nothwendig sei, den Augenblick des nächtlichen Alarmschlagens vorher auszutrompeten (Gelächter). Das Publikum könne mit Sicherheit darauf rechnen, jeden Tag, an dem es nicht regnet, ein interessantes militärisches Schauspiel dort aufführen zu sehen. (Gelächter).

London, 1. Juli. Oberhaus. Sitzung vom 1. Juli. Der Graf v. Albemarle brachte wieder die Zustände Ostindiens zur Sprache. Die Bewohner Bengalens „hungern im Paradiese." Das Land gleiche von Natur einem Garten Eden, aber das Volk darin schmachte im tiefsten Elend. Unter andern Dingen bewies Lord Albemarle, daß die ostindische Gesellschaft, kraft ihres Monopols, die Hindus für die Tonne Salz etwa 26 Pfd. St. zahlen läßt, d. h. 30 bis 36 Mal so viel als man im reichen England dafür zahlt; der Arbeitspreis in Indien übersteigt nie 72 Sh. das Jahr, während in England der Tagelohn 6 bis 7 Mal höher ist.

Unterhaus. Sitzung vom 1. Juli. Auf eine Anfrage des Herrn Layard erklärt Lord J. Russell, daß nach dem Bericht eines britischen Consuls die Sulina-Mündung allerdings an solcher Verschlammung leide, daß über 300 kornbeladene Schiffe das schwarze Meer nicht erreichen können; daß jedoch durch irgend ein Mittel die Donauschifffahrt gewaltsam unterbrochen worden, davon sage der amtliche Bericht Nichts.

Gestern Abend erschien der König und die Königin von Hannover mit dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen sammt den übrigen hohen Gästen der Königin, darunter Prinz Lucian Bonaparte, auf dem Hofballe, zu dem an 2000 Personen geladen waren. Die Königin Victoria eröffnete den Ball mit Sr. k. H. dem Prinzen von Preußen, und hatte J. M. die Königin von Hannover mit dem Prinzen Albert gegenüber.

London, 2. Juli. Der Plan einer unterseeischen Telegraphenverbindung mit Amerika wird jetzt ernstlich in Angriff genommen. Galvai und Halifax werden als die geeignetsten Punkte dazu bezeichnet (ungefähr 1600 engl., 320 deutsche Meilen Entfernung).

Das Dampfboot Melbourne, ist gestern Abend in Plymouth eingelaufen. Es bringt 83,000 Unzen Gold, und Briefe von Sydney vom 6., Port Philipp 13. und Adelaide 18. April, sämmtlich größtentheils verspätet. — Vom Cap reichen die neuesten Berichte (durch den Melbourne) bis zum 23. April. Die Gränzbezirke waren ruhig, ohne daß es deshalb gerathen wäre, die englischen Postenketten einzuziehen. General Cathcart ist damit beschäftigt, den Gaika-Stämmen neue Ansiedelungsplätze, einige Dutzend Meilen von ihren frühern entfernt, anzuweisen. Die Führer Kreili und Moshesh verhalten sich friedlich. In Hotal wurde Gold in kleinen Quantitäten gefunden. In der Capstadt herrschte über die gewährte Verfassung großer Jubel. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 26. Juni. Auf eine klare und lichtvolle Auseinandersetzung des Ministerpräsidenten in Bezug auf die h. Stätten, und das Recht Spaniens, dabei berücksichtigt zu werden, hat die Königin unter dem 24. Juni aus Aranjuez eine Verfügung erlassen, wonach ein spanisches Consulat in Jerusalem errichtet werde, das sich mit den daselbst wohnenden Franciscanern in Berührung setzen soll, um mit Eifer die Interessen der Religion und des Staats wahrzunehmen, und zu verhindern, daß den alten Rechten und Vorrechten der Krone Spanien kein Eintrag geschehe. (B. N.)

Deutschland.

Aus der Provinz Preußen, 28. Juni. Schon vom 9. Juli an wird die Eisenbahn von Braunsberg bis zum Endpunkte Königsberg befahren werden, vorläufig aber nur zum Transport von Baumaterial und für Probefahrten. Die eigentliche Eröffnung für das Publicum erfolgt bestimmt Anfangs August. Der Riesenbau über die Weichsel schreitet rüstig vor und soll 1855, spätestens 1856 vollendet sein. (Fr. P. Ztg.)

Berlin. Von Interesse ist die Zusammenstellung, welche bezüglich der hiesigen Universität nach amtlichen Quellen hier gemacht worden ist. Nach dieser Zusammenstellung zählt die hiesige philosophische Facultät 95 Lehrer, so daß auf jeden einzelnen Lehrer nur vier Zuhörer kommen würden. In der juristischen Facultät fallen 40, in der theologischen 14 Zuhörer auf jeden einzelnen Lehrer. Wie sehr dieses Verhältniß dem Preußischen Staate zur Ehre gereicht, in Bezug auf das Scherzwort: daß er jedem Studenten einen Lehrer halte, annähernd sich fast zu verwirklichen scheint, so schlimm gestaltet sich dasselbe hinsichtlich des auch nur leidlichen Bestehenkönnens für die Lehrer selbst, von denen manche in nicht glänzenden Verhältnissen sich befinden. (Allg. Ztg.)

Berlin, 5. Juli. Hr. H. P. Tappan, Kanzler der Universität Detroit, im Staate Michigan, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, um das preußische Unterrichtswesen genauer kennen zu lernen, und da er mit Empfehlungen der Auctoritäten des Staates hierher versehen ist, werden gewiß unsere Unterrichts-Behörden nicht ermangeln, ihm alle nöthigen Erleichterungen zu gewähren. Hr. Tappan hat manche Schriften über Einrichtung des Unterrichts bekanntgemacht, und ist, auf Grund derselben, aus dem Staate New-york auf seine jetzige einflußreiche Stelle berufen. Das preußische Unterrichtswesen haben die Begründer des Staates Michigan bei ihren desfallsigen zum Vorbilde genommen. (B. N.)

Berlin, 6. Juli. Gestern Abend nach 8 Uhr sind JJ. MM. der König und die Königin von Bayern über Dresden hier eingetroffen. JJ. MM. wurden bei ihrer Ankunft auf dem Anhaltschen Bahnhofe von Sr. Maj. unserm König begrüßt, und fuhren mit Allerhöchstdemselben nach dem Potsdamer Bahnhofe, auf dessen Perron, die Generalität und das Offizier-Corps der hiesigen Garnison versammelt und eine Compagnie des Garde-Reserve-Regiments, mit der Fahne desselben, als Ehrenwache aufgestellt war. Se. M. begab sich demnächst mit seinen hohen Verwandten auf der Eisenbahn nach Potsdam und dem Neuen Palais, wo die Generale und das Offizier-Corps der Potsdamer Garnison zum Empfange versammelt waren. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 30. Juni. Aus den an den Oesterreichischen Kaiserstaat angränzenden Türkischen Provinzen sind neuestens wieder Berichte eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß die Beamten der Pforte noch immer nicht aufgehört haben, die Christen zum Gegenstande ihrer Bedrückung zu machen, und es circuliren in dieser Beziehung Erzählungen, die ganz geeignet sind, allgemeine Entrüstung hervorzurufen. Man versichert übrigens, daß die betreffenden Consulate bereits energische Schritte gethan haben, um diesen Unzukömmlichkeiten zu steuern, und es ist auch diesfalls die geeignete Meldung nach Konstantinopel abgegangen, wo ohne Zweifel Freiherr v. Bruck den eingelaufenen Protestationen der Consuln den entsprechenden Nachdruck verleihen werd.

Pest, 29. Juni. Das ambulante militärische Standgericht hat wiederum zwei berüchtigte Räuber und Diebe für immer unschädlich gemacht. Stephan Armanitzky von Penz im Neograder Comitat gebürtig, 31 Jahre alt, evangelisch, verheirathet, Vater eines Kindes, früher Schweinehirt, dann Johann Stupka aus Saar im Heweścher Comitat gebürtig, 33 Jahre alt, katholisch, verheirathet, Vater von zwei Kindern, früher Taglöhner, haben in der Nacht vom 19. März l. J. den Rector zu Penz, Johann Györgei, in seinem Hause in räuberischer Absicht überfallen und mit Artschlägen so übel zugerichtet, daß er am 26. März gestorben ist. Zu gleicher Zeit brachten sie der Frau des Rectors vier leichte Verwundungen bei und mißhandelten den eben anwesenden Prediger, Gustav Schmiko, gleichfalls mit Arthieben. Der Raub hat an baarem Geld und nach Werthschätzung der genommenen Effecten 287 Gulden betragen, worauf sie unerkannt in dunkler Nacht verschwanden, daß keine weitere Spur von ihnen aufgefunden war. Aber am 19. Juni ereilte sie die Nemesis. Sie waren an diesem Tage in die Hütte des Matthias Furolyas eingedrungen, um Brod zu rauben, wobei sie dem Johann Ratz, welcher sie anhalten wollte, zwei gefährliche Hiebe mit der Art auf den Kopf versetzten. Zwar entkamen sie nochmals, wurden aber am Abend von Penzer Bauern auf der Pußta Szor aufgefunden, überwältigt und gebunden nach Waitzen abgeführt. Nachdem sie hier im Verhör alles Erwähnte eingestanden, erlitten sie am 25. Juni den Tod durch Pulver und Blei. (Fr. P. Z.)

Wien, 4. Juli. (Tel. Dep.) Wir haben heute Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. Juni, die durchaus nichts von Bedeutung melden. (B. N.)

Griechenland.

Athen, 19. Juni. Der „A. Ztg." wird geschrieben: Was auch die Pforte in der Epoche ihrer Reform-Bestrebungen den Christen für Vortheile bewilligt haben möge, und was sie jetzt, im Drange des unvermeidlichen Geschicks, den Christen auf's Neue bewilligen möge — ungestörte Ausübung ihres

Cultus, Gleichheit vor dem Gesetz und was sonst europäischen Gefühlen entspricht, die aber der Türkische Geist gar nicht aufzufassen versteht — die Lage der Christen wird dort immer ungewiß sein. Der Koran macht den Türken; nach dem Koran aber ist eine Gleichstellung des Christen mit dem Türken eine innere Unmöglichkeit, es wird im besten Fall immer nur eine Duldung sein. Der Sultan, in seinen persönlich milden Gesinnungen, mag Fermane zu Gunsten der Christen erlassen, so viele er wolle, — weder seine Minister, noch seine Gouverneure, noch die ganze fanatische Race der Unterbeamten hat Willen und Kraft, dem beschriebenen Pergament Eingang zu verschaffen und den Sinn des Fermans praktisch durchzuführen. Es gehört wirklich die ganze abendländische Indifferenz und Gedankenlosigkeit dazu, auf Türkische Zugeständnisse Hoffnungen zu bauen! Welchen Drangsalen die Christen in den Provinzen gerade in diesem Augenblick, während in Konstantinopel Zugeständnisse auf Zugeständnisse gemacht werden, ausgesetzt sind, davon dringt wenig bis zur westeuropäischen Presse. Allenthalben schwingt eine systematische Räuberei in den Händen der Türkischen Albanesen die Geißel, und ihre blutigen Hiebe fallen auf den Rücken der Christen. In Thessalien und Macedonien ist die Unsicherheit so groß, daß der Kleinhandel mit den Naturproducten ganz darniederliegt. Man wagt nicht von Dorf zu Dorf zu gehen, das Vieh auf der Weide wird geraubt, der Bauer bestellt sein Feld nicht, die Steuern, die durch die Geldverlegenheit des Staats längst eine unerschwingliche Höhe erreicht hatten, sind durch die Kriegs-Rüstungen der Pforte verdoppelt, d. h. der Griechische Bauer arbeitet nur für den Türkischen Staat, ihm bleibt mit seiner Familie kaum das Maisbrod. Welche Gefühle des Hasses und der Rache muß aber diese Steuer-Erhebung bei der christlichen Bevölkerung hervorrufen, die mit dem Schweiß ihres Blutes die Mittel schaffen soll zur Bekämpfung ihres eigenen Lebens, ihrer eigenen Freiheit, ihrer Rechte, ihres Glaubens! Der Druck, den diese arme christliche Bevölkerung zu ertragen im Stande, ist ungeheuer, aber man glaube ja nicht, daß sie alle Spannkraft verloren habe. Die Stunde scheint nicht mehr ferne, wo, aufgeschreckt durch die Verzweiflung, die Rache der Christen erwachen wird. Diesem zurückhaltenden Haß gegenüber ist der Fanatismus der Türken aufs Höchste gestiegen und bricht in den Provinzen, je weiter von der Hauptstadt, desto ungestümer und ungestrafter, hervor. In der Gegend von Smyrna wurden mehre Griechen von der Insel Tinos, die dort als Maurer arbeiten, auf dem Wege in ihre Nachtherberge von Türkischen Soldaten ermordet. Die Türken bemerkten lachend, sie hätten nur ihre Waffen versuchen wollen, ob sie auch gut wären. In Magnesia an den Ufern des Mäander faßten die dort ausgehobenen Türkischen Rekruten, den Entschluß, den Griechischen Vice-Consul und zehn der reicheren Griechischen Familien vor ihrem Abgang zur Armee niederzuhauen. Da der Consul und die Familienhäupter beim Türkischen Gouverneur keine Hülfe fanden, so flüchteten sie sich nach Smyrna. Von allen Seiten fliehen die Geistlichen, und was sonst von der christlichen Bevölkerung Haus und Herd verlassen kann, nach Smyrna. Angst und Schrecken sind überall verbreitet. Ueber die Rekrutirung der Türkischen Soldaten liegen viele sichere Nachrichten vor. Ein großer Theil der eingefangenen jungen Leute entflieht, ehe sie noch den bestimmten Waffenplatz erreichen, und es bleibt ihnen keine Wahl, als irgend eine Räuberbande aufzusuchen, um ihr Leben zu fristen. Die übrigen sind meist schwach und elend; viele, wenn sie 2—3 Stunden auf dem Wege sind, fallen um und sind eine Beute des Spitals. (A. Z.)

Athen, 24. Juli. Den Kretensern soll von den Engländern zugemuthet worden sein, sich in einer Eingabe an die Königin Victoria zu wenden und um deren Prorectorat zu bitten. Dieses englische Manöver ist durchaus nicht neu, es ist gleichsam stereotyp; namentlich ward es, während der Parkerschen Blokade, auch auf den Inseln Hydra und Spezia in Anwendung gebracht. Daß die Engländer eine heftige Neigung für die Insel Kreta empfinden, erhellt schon aus dem Umstande, daß man, seit Jahren, mit der Herstellung einer genauen Land- und Seekarte dieser Insel beschäftigt ist, zu welchem Zwecke fortwährend zwei Schiffe in jenen Gewässern liegen. Auf Malta sind, 15,000 Mann englische Linientruppen ausgeschifft worden. (A. Ztg.)

Amerika.

New-York, 18. Juni. Große Aufregung herrscht bei uns in Folge einer telegraphische Depesche aus dem Süden, der zufolge eine große Sclaven-Verschwörung in New-Orleans entdeckt worden ist. Ein freier Neger soll davon noch rechtzeitig Anzeige gemacht und sich bei der sofort eingeleiteten Untersuchung ergeben haben, daß es auf nichts Geringeres als auf Gesammt-Aufstand der Schwarzen im Süden der Union abgesehen war. New-Orleans sollte der Ausgangspunkt desselben werden. 2500 Schwarze, heißt es, waren in die Verschwörung eingeweiht, und bereit, unter der Führung von Weißen die Kasernen und Pulvermagazine der Stadt anzugreifen, und letztere an allen Ecken anzünden. Spätere telegraphische Depeschen aus New-Orleans widersprechen den ersten Angaben, und schildern die Verschwörung als einen Spaß, mit dem ein lustiger Bruder die Polizei äffen wollte. So viel ist jedoch gewiß, daß letztere ihre Vorsichtsmaßregeln zu treffen glaubte. An 20 Neger und mehrere Weiße, darunter ein Engländer, Namens Dyson, der eine Negerschule hält, sind als verdächtig am 16ten gefänglich eingezogen worden. Gegen diesen Dyson sollen starke Verdachtsgründe vorliegen, und wenn sich diese bewähren, ist sein Kopf verloren.

In Washington erzählte man sich, Santa Anna werde zu seinem kecken Auftreten gegen die Vereinigten Staaten von Spanien aufgemuntert, und spanische Offiziere seien jetzt in seiner nächsten Umgebung. Einem anderen Gerüchte zufolge sollen England und Frankreich darauf hinarbeiten, nicht um dem Sclavenhandel, sondern der Sclaverei selbst in den spanischen Colonien ein Ende zu machen. Bei dieser Ge-

(Beilage.)

№ 75. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Juni 1855.

legenheit ist natürlich wieder viel von einem amerikanischen Freibeuter-Zuge gegen Cuba die Rede.

Bei Susquehanna wurden durch das Springen eines Lokomotiv-Kessels wieder einmal 11 Personen getödtet, eine große Masse anderer schwer beschädigt.

Robert J. Walker soll die ihm vom Präsidenten angebotene Stelle eines Commissarius in China angenommen haben.

In der Havanna ist, trotz der Wachsamkeit der britischen Kreuzer wieder eine Ladung von 2480 schwarzen Sclaven eingeschmuggelt worden.

Sämmtliche, mit der Aufnahme von Texas beschäftigte Personen, sollen mit der Ausnahme einer einzigen Person, von den Wachita-Indianern am rothen Flusse ermordet worden sein.

Der New-Yorker Geldmarkt war in Folge der politischen Berichte aus Europa etwas gedrückt, Baumwolle desgleichen. In New-Orleans zeigte sich ein Ausfall in der Baumwollen-Zufuhr. Umsatz sehr gering. (B. N.)

China.

Die Nachrichten der letzten Ueberlandpost von Hongkong gehen bis zum 5. Mai. Man hatte an dem Tage, auffallenderweise, keine neuern Nachrichten aus Schang-hai und den andern Städten im Nordosten des Mittelreichs. An widersprechenden Gerüchten fehlt es natürlich nicht unter diesen Umständen. Die Massen scheinen allenthalben in Bewegung in den südlichen und südwestlichen Uferlandschaften. Man besorge in der Hauptstadt des Kreises Fo-kien, in Fu-tschou wie in Kuangtong, revolutionäre Aufstände. Schwarzsehende, wie der „Friend of China", verkünden auf die nächsten Monate unerhörte Unglücksfälle und Gräuel. Man werde alle Kräfte aufbieten müssen, um nur die Fremden, ihr Hab und Gut zu beschützen. Banden von 4—5000 Mann ziehen bereits von einer Mark in die andere, ermorden die Beamten und erklären: die Dynastie der Mandschu hat aufgehört, zu regieren. Seeräuberflotten fahren in den Gewässern umher, hemmen den Küstenhandel und jeden Verkehr zwischen Formosa, den Lieu-kieu-Inseln und dem Festlande. Das britische Dampfboot „Bombay", von 1242 Tonnen, ist am 28. April von Hongkong nach Schang-hai abgegangen, wo die europäischen und amerikanischen Gesandtschaften und Consuln immer noch verweilen. An Bord des Bombay befand sich ein chinesischer Beamte der Kreisregierung von Kuang-tong mit Depeschen, welche von Schang-hai wahrscheinlich nach der Hauptstadt befördert werden sollen. — Der Commodore Perry hat in seinem Flaggenschiff, der Dampf-Fregatte „Mississippi", am 27. April die Rhede von Hong-kong verlassen um nach Schang-hai zu fahren. Das Proviantschiff „Supply" folgt ihm in den nächsten Tagen und so auch ein anderes Fahrzeug, welches als Eilschiff, um die Nachrichten schnell zu befördern, dem japanischen Geschwader beigegeben wurde. Der „Susquehanna", „Plymouth" und „Saratoga" liegen bereits vor Schanghai; die japanische Expedition könnte demnach in den ersten Tagen des Mai nach ihrer Bestimmung abgegangen sein. In diesem Falle würden wir mit der zweiten Ueberlandpost am Ende dieses Monats oder am Anfang August Nachrichten aus Japan erhalten. — Das Finanzministerium in Pe-king hat den von mehreren Oberreichs-Inspectoren gestellten Antrag: die Einfuhr des Opiums gegen einen bestimmten Zoll zu gestatten, unbedingt verworfen. Die ostindische Hansa ist demnach aller Sorge überhoben, daß die Finanzrechnung ihres Reichs, von dieser Seite her, irgend einen Ausfall erleide. Die Beschränktheit der chinesischen Regierung wird England auch für die nächsten Jahre einen reinen Gewinn von wenigstens 40 Mill. Gulden tragen. Es muß übel aussehen bei der kaiserlichen Hofhaltung in Pe-king; man scheint sehr übler Laune zu sein. Eine Menge Beamter ist in Ungnade gefallen, unter diesen wieder der vielgenannte und mannigfach geprüfte K-ischen. Weil er die Rebellion nicht ersticken konnte, hat er seine Stelle als kais. Abgeordneter und Oberstatthalter von Hon-an verloren. (A. Z.)

Miscellen.

Ein Polarbär soll im Lauf des letzten Winters Finnmarken einen Besuch abgestattet haben. Aus Hammerfest wird vom 3. Mai in der Tromsoe Tidn. geschrieben: „In Kjöllefjord, heißt es, hat man diesen Winter einen unerwarteten Besuch von einem weißen Bären gehabt. Man nimmt an, daß derselbe von Beren-Eiland oder einer anderen Gegend auf einem Stück Eis weggetrieben und als guter Schwimmer, als er die Küste gerochen, in Finnland ans Land geschwommen sei. Er ward bald nach seiner Landung von einigen Fischern erschossen."

Die Errichtung der für Wien projectirten großartigen Dampfwaschanstalt dürfte schon im künftigen Jahre erfolgen, da die Zeichnung der Actien den erwünschten Fortgang nimmt. Das Actiencapital der Gesellschaft ist mit 600,000 fl. C.-M. festgesetzt, und die Beischaffung dieser Summe erfolgt bekanntlich durch Hinausgabe von 2400 Actien à 250 fl. Die Anstalt wird ihre Thätigkeit mit einem Etablissement von sieben Abtheilungen eröffnen und den überflüssigen Dampf zur Heizung von Bädern und Wärmestuben benutzen, durch welche dem Bedürfnisse der ärmeren Volksklassen besonders vorgesehen werden soll. (Lloyd.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: * Tuönelde Louise Melania.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Candidat der Philosophie Peter Carl Ludwig Schwarz, mit Emilie Johanna Malwina Hagen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Knochenhauergesell Reinhold Jacobson, alt 40½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Schneidergeselle Robert Conrad Valois, alt 27 Jahr.

Allen lieben Angehörigen und Freunden theile ich betrübten Herzens mit, daß es dem Herrn gefallen hat, meine theure Lebensgefährtin Henriette Christine, geb. Meyer, am 20. Juni Nachts halb 1 Uhr im 52sten Jahre ihres Lebens und dem 24sten unserer in Herzensgemeinschaft geführten Ehe nach einem kurzen Leiden zu einem bessern Dasein plötzlich abzurufen. Friede sei mit ihrer Asche!

Pastorat Anzen, den 25. Juni 1853.

Pastor **R. Gutglück.**

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8. Mai d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den Seehandlungs-Prämien-Scheinen die Einhundert und Sechs Serien:

9. 78. 86. 153. 206. 268. 274. 327. 345. 346. 362. 386. 390. 411. 451. 488. 554. 574. 582. 611. 616. 625. 636. 645. 673. 784. 794. 845. 879. 895. 932. 933. 937. 979. 1046. 1059. 1060. 1070. 1077. 1103. 1108. 1111. 1117. 1139. 1141. 1191. 1249. 1286. 1322. 1353. 1354. 1361. 1384. 1385. 1409. 1445. 1564. 1565. 1574. 1605. 1606. 1627. 1659. 1673. 1726. 1759. 1760. 1783. 1795. 1827. 1829. 1851. 1861. 1871. 1891. 1893. 1923. 1947. 1955. 1962. 1970. 1983. 2015. 2024. 2034. 2049. 2077. 2095. 2157. 2184. 2202. 2250. 2255. 2293. 2301. 2304. 2331. 2342. 2422. 2443. 2463. 2483. 2484. 2504. 1508. 2510.

heute gezogen worden sind. Die Ziehung der 10,600 Nummern, welche diese 106 Serien enthalten, wird am 15. Oktober d. J. und an den darauf folgenden Tagen stattfinden.

Berlin, den 1. Juli 1853.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
Bloch. Wentzel.

Wechsel- und Geld-Cours am 23. Juni 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188	—	
„ London 3 Monat	38 1/16	38 5/12	
„ Hamburg	34—34 1/4	34 1/2	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	110	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	103	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101 3/4	
dito Stieglitzische dito	—	101 1/2	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101 1/2	
dito dito auf Termin	—	101 1/2	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 14. bis zum 20. Juni 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	125	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd „ „ „	95	—	—	—
dito von 114/116 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	75	—	73	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	48	—	45	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	8 1/2	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 23. Juni 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	85	—	88	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	82	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	54	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2 2/3	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	1 1/2	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr Fass	9	—	—	—
dito 2/3 „ . . . „ „	11	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 102. Dorpat, den 29. Juni 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf der Revalschen Straße, 2 Werst von Dorpat, ist ein schwarzer Stock gefunden. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Marienbader Kreuzbrunnen, Kissinger Ragozzi, Eger Franzbrunnen, Eger Salzquelle, Schles. Obersalzquelle, echtes Püllnaer, Saidschützer und Selterswasser in ganzen und halben Kruken, frische holländische und Speckhäringe, revalsche Killoströmlinge und Citronen empfing so eben

F. Sieckell. 2*

Das bisher von dem Hrn. Prof. Staatsrath Dr. Reichert bewohnte Haus ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2*

Portlander Cement giebt ab zu 9 R. S. per Faß 2

C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21.

Abreisende.

Friedrich Eduard Kramer, Bäckergesell. 2
A. Urm. 3
E. Proß. 3
G. Thal. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 1/2 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Mittwoch 1. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Juni. Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Oberst Agte, vom Generalstabe, Chef der Expedition zur Erforschung des Transbaikalischen Gebiets; — desselben Ordens 4ter Classe: der Capitain Meglizki, von den Berg-Ingenieuren, und der Astronom Schwarz.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Beamte für besondere Aufträge beim Ober-Dirigirenden des Post-Departements Staatsrath von Güldenstubbe zum Gouvernements-Postmeister in Riga ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: von den Cadettencorps: vom Pawlowschen: der Stabscapitain von Kremmer zum Capitain, der Lieutenant Hirt zum Stabscapitain; vom Alexandrowschen Brestschen: die Stabscapitains Ernroth und von Butler zu Capitains, die Lieutenants Grenquist, Tunzelmann von Adlerflug und Olderogge 3 zu Stabscapitains; vom adligen Regiment: der Stabscapitain Baron von Wrangel zum Capitain; von der Leib-Garde zu Pferde: der Standart-Junker Fürst Wittgenstein zum Cornet. (Russ. Inv.)

Riga, 27. Juni. Vom Livländischen Gouvernements-Sanitäts-Comité wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, wenngleich seit dem 21. d. M. 54 Personen an der Cholera erkrankt, von welchen 11 genesen, 22 gestorben und 21 in Behandlung verblieben sind, die Krankheit doch noch nicht als epidemisch zu betrachten ist. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg. Bis zum 25. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 520; an diesem Tage erkrankten 85, genasen 56, starben 31. Es blieben demnach 518 Kranke in Behandlung.

Schifffahrt. Bis zum 26. Juni waren in Kronstadt 651 Schiffe angekommen und 337 abgegangen.

In Riga waren bis zum 24. Juni, 679 Schiffe und 569 Struſen angekommen, und 387 Schiffe abgegangen.

Inländische Schifffahrt. Seit Eröffnung der Schifffahrt, vom 23. April bis zum 16. Juni, kamen in St. Petersburg 5063 Fahrzeuge an. Auf diesen ist eingeführt worden:

Getraide verschiedener Art . .	460,028	Tschetw.
Hafer	410,877	—
Heu	558,800	Pud.
Stroh	11,526	—
Hanf	250	—
Flachs	136,781	—
Spiritus	23,332	Wedro.
Talg	65,601	Pud.
Oele, diverse	11,160	—
Brennholz	152,707	Faden.
Balken	67,210	Stück.
Bretter	1,406,080	—
Eisen	223,768	Pud.
Ziegelsteine	5,823,200	Stück.
Kalk	1,422	K.-Fad.
Manufacturwaaren, diverse Producte und Lebensmittel . .	879,340	Rubel.
Der Geldwerth für sämmtliche Artikel beträgt	4,606,890	—

(St. Pet. Ztg.)

Actienpreise in St. Petersburg am 26. Juni 1853.

Primitiver Werth. R. K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp. . . .	332 1/2	335	335
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	—	—	740
20	—	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff.-C. .	—	—	23
71	42 1/2	— 2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	55	—	56 1/2
57	14 1/2	— St. Petersb. Gas-Comp. . .	83	—	—
142	85 1/2	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	218	—	—
57	14 1/2	— Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	91	91	92
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp. .	160	162 1/2	162 1/4
57	14 1/2	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	73	—	—
57	14 1/2	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	—	50
500	—	— Salamander-Assec.-Comp. . .	500	—	505
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	210	—	220
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	115	—	116
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	240

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die bisher stets besorgte Börse, welche dem Ueberschreiten des Pruth bang entgegensah, hat die bevorstehende Thatsache nicht nur ruhig hingenommen, sondern auch ein ansehnliches Steigen der Course bewirkt. Man hat sich bisher nicht geschlagen, und wird sich auch nicht schlagen. Dieser Gedanke erhebt die Börsenmänner. Aus Wien, London und Paris erschallen Friedensbotschaften. Der französische und britische Gesandte in Constantinopel sind angewiesen worden, die Flotten nicht wirken zu lassen, so lange die Russen in den Donaufürstenthümern bleiben. Beide Mächte sehen also deren Besetzung nicht als Kriegsfall an.

Die Nachrichten aus der Handels- und Geschäftswelt lauten trübselig. Die orientalische Frage wirkt sehr nachtheilig auf alle Zweige des Handels. Die Manufakturen entlassen die Hälfte der Arbeiter und kaufen keine Rohstoffe mehr, und die Ausfuhr ist weit geringer geworden. Man verlangt überall, daß die Diplomatie bald einen Zustand ändere, der mehr schadet, als ein ausgebrochener Krieg. Die Commissionäre kaufen nur noch Muster ein, und seit 14 Tagen kamen keine Aufträge, als für Nordamerika. Die Seidenstofffabriken sind in Folge dessen noch im Gange. In den anderen Fabriken ist fast kein Verkauf.

Die „Gazette du Midi" meldet, daß sie Nachrichten über Raoussет de Boulbon erhalten hat. Derselbe hat seinen zweiten Feldzug aufgegeben. Am 18. Mai kündigte der französische General-Consul in Merico dem Präsidenten Santa Anna amtlich an, daß sich der Zug noch vor seinem Abgang von Californien aufgelöst habe. Der junge französische Anführer schrieb an den französischen Consul, daß seine Unternehmung keinen anderen Zweck hatte, als den Präsidenten Arista zu bekriegen. Da dieser aber gefallen und verbannt sei, so biete er Merico seine Dienste an, wenn man ihm einen Paß geben wollte. Man sagt daß das Anerbieten von der Regierung angenommen worden und Raoussет nach Meriko kommen werde.

Dem „Journal de Havre" zufolge sind die Versicherungs-Prämien nach der Nordsee und der Levante stark gestiegen. Die Prämie für die Nordsee ist 2 pCt., während nur ½ pCt., nach Amerika gezahlt wird.

Ueber die jüngsten Verhaftungen verlautet das Widersprechendste. Die Gerüchte von Entdeckung eines Attentats haben noch nicht aufgehört, und man versichert, daß die Verhafteten sich über ihre Zeitanwendung an den Tagen auszusprechen hätten, wo das angebliche Complott losbrechen sollte, aber vereitelt worden ist. Ein Apotheker, der aber entwischt ist, soll die Hauptrolle dabei gespielt haben.

Nachrichten aus den Departements melden, daß die Rhone und der Rhein mit Ueberschwemmungen drohen.

Die katholische Geistlichkeit beabsichtigt, wie es heißt, eine Wallfahrt nach Jerusalem. Dieselbe soll von Marseille am 4. August ausgehen und die Rückkehr soll in denselben Hafen am 26. October stattfinden. Das Departement der Ober-Alpen und namentlich dessen Hauptstadt Grenoble sind bekanntlich die Hauptsitze der französischen Handschuhfabrikation. Bis jetzt wurden die Handschuhe von Frauen genäht, in allen Bauernhütten wechselt diese Beschäftigung mit der Feldarbeit und entzieht letzterer die nöthigen Arbeitskräfte, oder bringt die Handschuhfabrikation ins Stocken, wenn die Ernte alle Hände in Bewegung setzt. Diesem Gewerbszweige scheint jetzt eine völlige Umwälzung bevorzustehen. Zwei Fabrikanten von Grenoble haben nämlich gleichzeitig eine Maschine zum Nähen der Handschuhe erfunden und merkwürdigerweise ergänzen sich beide Erfindungen. Während nämlich die Maschine des einen nur die Nahten zwischen den Fingern näht, näht die andere den ganzen Rest des Handschuhs, ausgenommen jene Fingernahten. Beide Erfinder haben nun ihre Maschinen zu einer einzigen combinirt. Während bisher die fleißigste Arbeiterin nicht mehr als drei oder vier Paar Handschuh nähte, fertigt die neue Maschine deren 12 bis 15 Paar täglich; dabei ist der Preis des Apparats ziemlich niedrig, so daß eine Vervielfältigung desselben sehr leicht ist. Die auf jener Maschine bereits gefertigten Handschuhe geben in Bezug auf Sorgfalt und Regelmäßigkeit der besten Handarbeit nichts nach. Bei der Wichtigkeit dieses Industriezweiges für Frankreich ist das Aufsehen erklärlich, welches die neue Erfindung in Grenoble gemacht hat.

Paris, 5. Juli. (Tel. Dep.) An der Börse glaubt man fast allgemein, daß der Friede nicht gestört werde und erwartet deshalb ein ferneres Steigen der Course. (B. N.)

England

London, 4. Juli. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen fuhren vorgestern nach Claremont, um der Gräfin Neuilly (Ludwig Philipps Wittwe) einen Besuch abzustatten, und besichtigten später die Gemälde-Ausstellung der hiesigen Akademie. JJ. kk. HH. gedenken am 12. die Königin nach Dublin zu begleiten, doch heißt es anderseits, der Prinz werde sich schon im Laufe dieser Woche vielleicht veranlaßt sehen, England zu verlassen. Der Prinz von Wales ist so weit wieder hergestellt, daß er auf Anrathen der Aerzte eine Erholungsreise nach der Insel Wight antritt.

Der vorgestrige Cabinetsrath dauerte beinahe vier Stunden, was, wie unter andern Blättern der M.-Herald bemerkt, gerade kein Beweis für die Einigkeit oder Entschlossenheit des Ministeriums in der orientalischen Frage scheint.

Aus Oldham ist wieder die Trauerbotschaft einer Explosion in den dortigen Kohlengruben eingetroffen, wobei 17 Menschen ihr Leben einbüßten. Merkwürdigerweise war in diesen Gruben bisher das Tabackrauchen erlaubt, obwohl erst vor anderthalb Jahren dort 15 Bergleute durch eine Gasexplosion um das Leben gekommen waren.

Privatbriefe an hiesige Häuser aus Australien sprechen sich sämmtlich besonders vortheilhaft über die

Lage der dortigen Geschäfte aus, und enthalten über alles Erwarten gute Rimessen. Die Zeit ist noch nicht vorbei, wo an manchem Artikel, wenn er zur guten Stunde eintrifft, 50, ja 100 und auch noch mehr Procente verdient werden.

Eine neue amerikanische Post (durch die „Canada") mit 544,000 Doll. Baarfracht und Briefen aus New-York vom 21. ist hier eingetroffen. Von diesem Datum war aus Washington noch die telegraphische Depesche eingegangen, die Engländer seyen durch die verhöhnend aber entschieden gefaßten Vorstellungen des amerikanischen Staatssecretärs Marcy endlich bewogen worden, ihr unangenehmes Verfahren gegen die amerikanischen Fischerschiffe in den streitigen Gewässern einzustellen, und dadurch sei die Aussicht vorhanden, die Schwierigkeiten zu einer baldigen Lösung zu bringen. — Aus der Havana hört man nun mit Bestimmtheit, daß dort fortwährend ansehnliche Sklavenladungen an das Land gesetzt worden. Es wurden im Januar 640, im Februar 803, März 1820, April 967, Mai 2007 und in 14 Tagen vom Juni 2732 Neger eingeführt. Das Sklavenschiff Lady Suffolk, das in jenen Breitegraden sich eine Art empörende Berühmtheit zu verschaffen verstanden hat, führte allein 1300 Neger auf einmal von Afrika weg, aber die Räume waren gar so überfüllt, daß man froh war, die Todten und mit ihnen die Kranken über Bord zu werfen. Die neuesten Berichte aus Merico gehen bis zum 4. Juni. Der Tod des Ministers des Auswärtigen, Alaman, wird allgemein betrauert. Die Zahl der im jüngsten Aufstand Gefallenen wird auf 70, der Verwundeten auf 130 angegeben. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt, doch war die Stadt bei Abgang der Post vollkommen ruhig. — In Lima und Callao wütheten böse Fieber. In Peru rüstet man zum Krieg gegen Bolivia, doch war bis jetzt von einer offenen Kriegserklärung noch nicht die Rede. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 29. Juni. Das Ministerium hat sich endlich entschlossen, die Cortes am 10. October wieder einzuberufen. Da mehreren Oppositions-Mitgliedern Aemter verliehen sind, der General Prim mit einer außerordentlichen Sendung nach Constantinopel abgesandt worden ist, und man es überhaupt mit allen Parteien hält, so erwartet die Regierung, mit den Cortes Hand in Hand gehen zu können. Nur mit dem Marschall Narvaez ist man noch immer nicht in Ordnung. Der gestern von Paris hierher zurückgekehrte Herzog v. Rianzares hat sich mit dem Marschall nicht verständigen können. Die Minister haben daher beschlossen, diesen nicht eher seiner Sendung nach Wien zu entledigen, als am Einberufungstage der Cortes. Das Elend in Galicien ist bedeutend im Abnehmen. Eine gute Ernte ist in Aussicht, auch sind die Kartoffeln bis dahin so gut gerathen, daß viele Hungrige damit gespeist werden können. Gar viel ist für diese Provinz geschehen. Sogar der Graf von Montemolin, der Prätendent der Krone des h. Ferdinand, hat, ungeachtet seiner nicht glänzenden Vermögenszustände, 20,000 Realen dem Wohlthätigkeits-Vereine für Galicien, eingesandt. Das Meiste aber hat der Bischof von Orense für seine unglücklichen Diöcesanen gethan.

Am 27sten fuhren im Prado zwei Kinder-Eisenbahn-Züge. Beide waren sehr zierlich eingerichtet. — Seit dem 26sten ist hier der Sommer mit seiner ganzen Hitze eingetreten, und man konnte in dem überfüllten Prado kaum athmen. (B. N.)

Holland.

Haag, 5. Juli. Die erste Barke der Heringsflotte ist mit 101 Tonnen Heringen hier eingelaufen. Die Erstlinge des Fischfanges sind nach gewohnter Sitte der k. Familie dargebracht worden.

Haag, 2. Juli. Der in der Thronrede angekündigte Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der Aufsicht über die verschiedenen Kirchen-Gesellschaften enthält hauptsächlich die folgenden Bestimmungen: Art. 1. Den verschiedenen Kirchen-Gesellschaften wird vollkommene Freiheit gelassen, sich mit Bezug auf Alles, was ihre Religion und die Ausübung derselben im eigenen Innern betrifft, zu organisiren; sie sind jedoch verbunden, den König sofort von ihrer Organisation in Kenntniß zu setzen, und diejenigen Bestimmungen, welche nicht ohne Mitwirkung der Staats-Regierung in Vollzug gesetzt werden können, seiner Genehmigung zu unterwerfen. Art. 2. Dem König ist es vorbehalten, von den Geistlichen, die vor oder bei dem Antritt ihres Amts einen Eid oder ein Gelöbniß geleistet haben, welche für die Sicherheit des Reiches oder die öffentliche Ruhe und Ordnung bedenklich erscheinen, zu fordern, daß sie dem König Treue und den Staatsgesetzen Gehorsam schwören innerhalb eines von Ihm zu bestimmenden Zeitraumes. Art. 3. Ausländer werden als Geistliche nicht zugelassen, wenn sie nicht zuvor die Erlaubniß des Königs erhalten haben. Art. 4. Die Titulaturen, welche in den verschiedenen Kirchen-Gesellschaften den Geistlichen beigelegt werden, verleihen denselben weder in Bezug auf andere Kirchen-Gesellschaften, noch in Bezug auf die weltliche Autoritäten irgend welchen Anspruch, Rang oder Vorrecht. In den Beziehungen zu der weltlichen Obrigkeit können diese Titel nur nach Nennung der Geschlechtsnamen der Titulaturen angewendet werden. Art. 5. Die zur Bezeichnung des kirchlichen Gebietes seitens der Kirchen-Gesellschaften gebrauchten Benennungen von Provinzen oder Gemeinden werden ausschließlich als kirchlicher Art betrachtet und haben keine weitere Bedeutung oder Folge. Art. 6. Kein Sitz oder Standort von Geistlichen oder Versammlungen, welche Kirchen-Gesellschaften vertreten, werden errichtet, bezeichnet oder geändert, ohne daß seitens der Staats-Regierung im Interesse der öffentlichen Ruhe die Angemessenheit des Ortes beurtheilt und anerkannt worden ist. In demselben Interesse behält der König sich vor, über die Angemessenheit jener Sitze oder Standorte, welche nach dem 3. November 1848 (dem Datum des Grundgesetzes) ohne seine Genehmigung errichtet, bezeichnet oder geändert sind, zu entscheiden innerhalb eines Jahres nach der Proclamation dieses Gesetzes. Art. 7. Die Geistlichen dürfen die in ihrer Kirchen-Gesellschaft für kirchliche

Ceremonieen oder für den öffentlichen Gottesdienst vorgeschriebene Amtskleidung nur innerhalb der Gebäude und geschlossenen Räume, oder da, wo der öffentliche Gottesdienst nach Art. 167 erlaubt ist, tragen. Art. 8. Jede Errichtung eines Gebäudes für die Ausübung des öffentlichen Gottesdienstes unterliegt im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung einer Untersuchung über die Stelle in der Commune, wo es errichtet werden soll. Der König entscheidet darüber nach Vernehmung der Gemeinde-Behörden. Wenn die Erlaubniß des Königs nicht nachgesucht oder verweigert worden ist, so kann die Wegräumung des Gebäudes auf Kosten der Erbauer befohlen werden. Art. 9. Das Läuten der Glocken zur Feier von Kirchen-Ceremonieen, oder um die Einwohner zum Gottesdienste zusammenzurufen, darf in Gemeinden, wo Kirchen von mehr als Einer Confession sind, nicht stattfinden ohne Erlaubniß des Königlichen Commissars in der Provinz. Das Glockengeläute für sonstige Zwecke findet nicht statt ohne Erlaubniß der Orts-Polizei. Die ferneren Artikel enthalten Strafbestimmungen und Vorschriften über die Art der gerichtlichen Verfolgung. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 3. Juli. Unerfreuliche Mittheilungen, die dem schweizerischen Militärdepartement in jüngster Zeit aus einzelnen eidgenössischen Militärschulen über klägliche Disciplinlosigkeit, Trinkgelage, Spielhöllen ꝛc. zugekommen sind, haben dasselbe veranlaßt, in einem Rundschreiben den Commandanten der Militärschulen eine strengere Handhabung der Disciplin anzuempfehlen und sie im Besonderen zu veranlassen, in einem Tagesbefehl alles Spiel streng zu verbieten und die Zuwiderhandelnden zu bestrafen.

Aus der Schweiz, 3. Juli. Der hochangeschwollene Rhein hat gestern, bald nach 11 Uhr Vormittags, den Damm bei Ragaz überstiegen und zum Theil durchbrochen. Um 5 Uhr Abends stand alles Land zwischen der Zollbrücke und Ragaz, bis an den Fluß des Berges unter Wasser. Man ist nicht ohne Besorgniß eines weitern Steigens und Vordringens der gewaltigen Wassermasse gegen Sargans und Mels, wonach sich dieselbe in den Wallenstatter See ergießen, und sowohl hier, als längs des Linthkanals, des Züricher Sees, der Limmat und der untern Aar, bis zu deren Einfluß in den Rhein große Verheerungen anrichten würde. — Ein Auswanderungsagent, namens Schieß, aus Herisau, im Kanton Appenzell-Außerroden, wirbt in großer Menge junge Mädchen an, mit dem Versprechen, sie unentgeldlich nach den Vereinigten Staaten zu bringen, wogegen sie die Verpflichtung übernehmen, dort die dem Schieß erwachsenen Kosten abzuverdienen, und zwar so lange, bis sie ein eigenes Geschäft betreiben können. Man sagt, es solle von Seite der Regierung gegen diese verdächtige Werberei eingeschritten werden. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Gestern sind die Zollvereins-Conferenzen im Finanzministerium durch den preußischen Commissarius, Geh. Ober-Finanzrath Henning, eröffnet worden.

Sachverständige aus Preußen haben Gelegenheit gehabt, das französische Lager in der Ebene von Satory und das zweite bei St. Omer mit einander zu vergleichen. In Satory, fanden sie, sei Alles auf den bloßen Schein berechnet und als Prunksache eingerichtet gewesen, wogegen die Truppen in dem Lager bei St. Omer in ihren militärischen Einrichtungen und Uebungen, so wie in ihrer ganzen Haltung ein streng militärisches, durchaus praktisches Aussehen hatten. Die französische Regierung hat in der letzten Zeit der unserigen bei verschiedener Gelegenheit zu erkennen gegeben, daß sie auf ein gutes Einvernehmen mit Preußen ein besonderes Gewicht lege. Eben darum wurde es auch in Paris sehr gut aufgenommen, daß der Prinz von Preußen bei seiner neulichen Anwesenheit in Saarbrücken seine Befriedigung über diese guten Beziehungen der beiden Staaten zu einander gegen den Kriegsminister St. Arnaud aussprach. Im Gefolge St. Arnauds befand sich auch General Jussuf.

Se. Maj. der König hat dem königlichen Hofbanquier Frhrn. M. Karl v. Rothschild, zu Frankfurt a. M., den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht und ihm die Insignien desselben durch den königlichen Bundestagsgesandten v. Bismark-Schönhausen zustellen lassen. (Fr. P.-Z.)

Italien.

Turin, 30. Juni. Nachdem sich der Sommer hier so außerordentlich lange erwarten lassen, ist er nun mit einer plötzlichen tropischen Hitze eingetreten, die bereits durch vielfache Fälle von Apoplexie bezeichnet wird. Gestern war die Sonnenglut in den ersten Nachmittagsstunden so groß, daß die Straßen Turins, trotz des Festtages, völlig verödet standen. Die Armen- und Militär-Hospitäler füllen sich hauptsächlich mit Nervenfieber-Kranken. Aus Genua wird von gleicher Glut und gleichen Krankheits-Erscheinungen gemeldet. — Den bekannten Eheleuten Madiai ist es nicht gelungen, ihre durch die Gefangenschaft in Florenz zerrüttete Gesundheit in Nizza wieder herzustellen. Sie haben sich nunmehr von dort über Genua und Turin nach Bern begeben. Hier wollte man ihnen Demonstrationen der Theilnahme bereiten; doch scheinen dieselben, um Mißdeutungen zu vermeiden, unterblieben zu sein, ohne daß die Behörden sich dabei einmischten.

Sinigaglia, 29. Juni. Joseph Calandrelli (dessen Strafe auf Verwendung des Königs von Preußen Maj. in lebenslängliche Verbannung umgewandelt worden) ist vorgestern nach Triest gefahren um sich zu seinem Vater nach Berlin zu begeben. — Der zwei Male zum Tode verurtheilte Engländer Murray, dessen doppeltes Todesurtheil aber, weil er das Glück hatte, von engl. Abkunft zu sein, in lebenswierige Galeerenstrafe verwandelt worden, ist nach dem Gefängniß für politische Verbrecher in Pagliano abgeführt worden. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Die so viel besprochene und heiß ersehnte Industriebank ist, wie schon gemeldet, von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt worden. Die hiesige Geschäftswelt darf sich davon mit Recht, eine

Erleichterung ihres Capitalumsatzes versprechen, was bei der eingetretenen Concurrenz mit den Zollvereinsstaaten zum dringenden Bedürfnisse geworden ist. Die niederösterreichische Escomte-Gesellschaft ist auf Actien, jede zu 500 G. (doch können auch halbe zu 250 G. ausgegeben werden), mit einem Capitale von 10 Mill. gegründet. Vorerst sollen jedoch nur 10,000 Actien, das ist mit 5 Mill. G., ausgegeben werden, indem zuvor das Bedürfniß der Vermehrung abzuwarten ist. Die Besitzer der ersten Actien haben das Vorrecht zur Erwerbung der 10,000 Stück. Diese Escomptebank soll dem Handel und den Gewerben Niederösterreichs durch Wechselcomptirung Geldmittel an die Hand schaffen. Sie ist dem Comptoir d'Escompte de Paris, welches am 8. März 1848 entstand, der Union du Credit zu Brüssel und der Berliner Discontogesellschaft nachgebildet. (B. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juni. Wir sind jetzt mitten im Ramazan, oder in dem Fastenmonate, in welchem der Muselmann buchstäblich, so lange die Sonne scheint, nichts genießt. Der türkische Soldat besteht dabei eine harte Uebung und Prüfung. Das Exerciren geht, so wie das Marschiren, täglich 4—8 Stunden fort, ohne daß dabei auch nur ein Schluck Wasser, ja nicht einmal eine Pfeife getrunken wird, wie der Türke sagt. (B. N.)

Miscellen.

Eine Tyrolerin hat sich jüngst zur Schützenkönigin geschossen! Es war in Fügen, unweit Schwarz, wo eine 17jährige Mimili den Meisterschuß that, und wie aus Innspruck gemeldet wird, wurde dem weiblichen Freischützen in der klassischen Mundart jener Berge triumphirend nachgesagt: daß sie „mit einem tiefen Dreier das Hauptbest gewonnen". — Ländlich! Sittlich! Gab es doch auch anderwärts eine Zeit, wo ein einziger Schützen Bruder 17 oder 19 „uf den Knopf", getroffen haben wollte. Später wurden's freilich immer weniger und zuletzt schrumpfte das damalige Sieges-Bulletin dahin zusammen: daß nicht „uff den Knopf", sondern überhaupt gar Keiner getroffen worden war. (N. Pr. Ztg.)

In Husum in Schleswig ist neulich ein Mann Namens Kröger aus Gründen, die unsern Lesern höchst seltsam klingen dürften, in eine Strafe von 1350 Thaler verurtheilt worden. Zu Krögers Hochzeit hatten sich, theils geladen, theils ungeladen, dreihundert Gäste eingefunden. Nach einer Verordnung vom 23. April 1770 und eines Supplementes zu derselben vom 18. Juni 1780, sollen aber, um zu großen Luxus zu verhindern, bei Familienfesten nie über fünfzig Gäste beisammen sein; für jedes Individuum über diese Zahl ist in diesem Gesetz 6 Thaler Crt. Strafe verfügt. Der verurtheilte junge Ehemann hat sich indeß mit einem Gesuch um Erlaß oder Herabsetzung der Strafe an das Amthaus gewendet; er bezieht sich darauf, daß die erwähnte Verordnung den Predigern vorschreibe, dieselbe jährlich zweimal von den Kanzeln herab den Gemeinden bekannt zu machen, was aber seit vielen Jahren nicht mehr geschehen sei, so daß die Obrigkeit selbst die Schuld an der Nichtachtung des Gesetzes trage. Wahrscheinlich wird dasselbe bei dieser Gelegenheit aufgehoben werden. (Fr. K.-Bl.)

Die französische Akademie der Wissenschaften und das Tischrücken.

In ihrer Sitzung vom 23. Mai d. J. hatte die Académie des Sciences in Paris den nachstehenden Bericht von ihrem Correspondenten, Herrn Seguin sen., entgegengenommen:

„Die neuen Thatsachen, welche seit einiger Zeit von allen Seiten über die Kraft berichtet wurden, welche belebte Körper besitzen, um in unbelebten (inertes) Körpern eine Electricität besonderer Art zu entwickeln, sind mir anfangs so seltsam und unbegreiflich erschienen, daß ich keinen Anstand nahm sie zu bestreiten. Nachdem ich jedoch durch den Augenschein genöthigt worden war, mich zu überführen, habe ich es für meine Pflicht gehalten, Ihnen über die Experimente die ich selbst zu wiederholtenmalen angestellt, so wie über einige andere Versuche, deren Zeuge ich war, Mittheilung zu machen, da ich überzeugt bin, daß es, um die Ansicht der Akademie über eine so ernste Frage festzustellen, vor allem nöthig ist, daß alle diejenigen, welche ihr positive Resultate mitzutheilen wissen, besonders wenn sie wie ich, die Ehre haben, ihr anzugehören, auch die Verpflichtung besitzen, ihr mit der größten Genauigkeit Bericht darüber zu erstatten.

„Der erste Versuch" den ich hatte machen sehen und bei welchem ich thätigen Antheil genommen, war vollständig gescheitert und hatte mich in der Idee bestärkt, daß bei den Personen, welche mir versichert hatten, Zeugen jener auffallenden Erscheinungen gewesen zu sein, eine Art Hallucination oder auch ein wenig Charlatanismus stattgefunden. Wir sind siebzig Minuten um einen allerdings ziemlich schweren Tisch geblieben, hatten die Manöver, die man uns angegeben, auf alle mögliche Weise variirt, ohne das geringste Resultat zu erlangen.

„Ueberdrüßig dieser ermüdenden Versuche, betrachtete ich die Frage als in verneinender Weise erledigt, wiewohl ich aus Nachgiebigkeit gegen die Umstehenden, die ihrerseits zu den Ueberzeugten gehörten, darin willigte, das Experiment an einem Hute zu versuchen. Zu meinem größten Erstaunen sah ich, daß der Hut sich von der einen Seite hob, und um sich selbst sich drehte, während sein Deckel auf einem Tische stand. Inzwischen kam ich bald wieder von dieser ersten Bewegung der Leichtgläubigkeit zurück, indem ich das ganze einer Art von Hallucination zuschrieb, und so blieb mir nur der Wunsch, das Experiment unter günstigeren Umständen zu wiederholen, wozu sich noch an demselben Abend, am vergangenen Sonntage, die Gelegenheit bot.

„Wir wählten ein sehr altes Nußbaumholz-Tischchen von 40 bis 50 Centimètres Länge, 30 Centim. Breite, 70 Centim. Höhe, ungefähr 2—3 Kilogramme wiegend. Wir waren zwölf bis funfzehn Personen.

Herr Eug. v. Montgolfier, 35—40 Jahr alt, und ich waren die Haupt-Acteurs bei den Experimenten. Wir bildeten mit unseren Händen eine animalische Kette, indem wir jeder den kleinen Finger der rechten Hand auf den der linken unseres Nachbars legten, und nach Verlauf von ungefähr zehn Minuten fing der Tisch an, sich von der einen Seite zu heben, drehte sich dann um sich selbst, bewegte sich von einem Ende des Zimmers nach dem anderen, und zwar auf einem ungleichen holprigen Fußboden, der ihn alle Augenblicke in seinem Laufe aufhielt und solche Sätze und Sprünge (soubresauts) veranlaßte, wie es uns kaum möglich gewesen wäre, sie hervorzubringen, wenn wir es mit Anwendung unserer Kräfte versucht hätten. Gleichwohl berührten wir den Tisch nur leicht mit unseren Fingerspitzen. Diese Bewegungen vollzogen sich nach Verlauf einer zweistündigen Uebung mit solcher Leichtigkeit, daß wir die beiden anderen Personen, welche mitgerückt hatten, austreten ließen, und so blieb ich allein mit Herrn von Montgolfier, ohne daß sich unsere Hände direct berührten. Der Tisch setzte seine Bewegungen mit gleicher Gewalt und Folgsamkeit fort, wie vorher, und nachdem ich ihn dem Herrn von Montgolfier allein überlassen hatte, konnte er ihn ohne Mitwirkung eines anderen dirigiren. Dasselbe versuchte ich auch, jedoch mehreremale vergeblich; eben so vermochte es kein anderer allein aus der Gesellschaft, und nur Herr v. Montgolfier schien diese Fähigkeit zu besitzen. Während der größten Heftigkeit seiner Bewegung versuchte ich einen der Füße des Tisches festzuhalten, entweder durch meine Fußspitzen oder mit meiner Hand, wobei ich es darauf ankommen lassen wollte, daß der Tisch entzweiging. Er krümmte sich stark, jedoch nicht hinreichend genug, um zu zerbrechen: gleichwohl berührte Herr v. Montgolfier den Tisch nur sehr leicht mit seinen Fingerspitzen.

„Um die Erscheinung zu ihrer größten Ersichtlichkeit zu bringen, wollten wir es versuchen, einen Hut dem Einflusse des Gesetzes der Schwere zu entziehen, indem wir ihn von einem Tische, auf welchem er gestellt war, abzulösen suchten. Dies wollte uns jedoch nicht gelingen, obwohl wir an dem Hute zuerst ein wollenes Band und alsdann ein Taschentuch befestigt hatten, um ihn dadurch mit dem Erdboden in Communication zu bringen. Der Hut hat sich einigemal ringsherum (tout autour) und bis zu dem Puncte erhoben, daß nur noch einige Haare des konveren Theiles des Deckels seine Stützen waren. Wenn man ein Licht gegenhielt, so sah man eine erleuchtete, ununterbrochene Linie zwischen dem Tisch und dem Hut, aber die Lösung des einen von dem andern ist niemals eine abschneidende und vollständige gewesen.

„Am nächsten Tage haben wir die Experimente in meinem Hause mit demselben Tische wiederholt und dieselben Resultate erlangt. Der Tisch auf zwei Beine gestützt, während die beiden anderen schief in die Höhe standen, machte die Tour, und zwar auf einer runden Marmorplatte, auf welche er gestellt war. Dasselbe that er auf einem einzigen Fuße.

„In Fontenay sind wie man mir mittheilt, ganz ähnliche Experimente, wie die vorstehenden, mit denselben Resultaten gemacht worden, und eines meiner Kinder schrieb mir in dieser Beziehung: „Wir haben alle ein sehr markirtes Gefühl von Kälte an den Extremitäten der Hände gehabt und dagegen Hitze an den beiden äußersten Fingern der Hand empfunden, welche mit denen der Nachbarn in Berührung waren. Du wirst uns wohl erklären können, was in allen diesen Erscheinungen wahr oder übertrieben ist. Man darf im Gebiete der Wissenschaft, wie mir scheint, nicht leicht sagen, daß eine Sache völlig absurd oder unmöglich sei, doch kann man in vielen Fällen annehmen, daß der menschliche Geist übertreibt oder die Wahrheit entstellt.

So weit Herr Seguin, ein allgemein bekanntes und geachtetes Mitglied der Akademie. Herr Arago, ständiger Secretair der Akademie, fand sich durch diese Mittheilung, die er selbst vortrug, zu einigen Bemerkungen veranlaßt, die jedoch, wie es scheint, weder den Einsender der Mittheilung, noch das französische Publikum zufrieden gestellt haben. Herr Arago citirte nämlich einige ältere Experimente eines englischen Uhrmachers Ellicot, die in den „Philosophical Transactions“ erwähnt werden, und die, seiner Meinung nach mit dem Experiment des Tischrückens die größte Aehnlichkeit darbieten. „Was“, fügte er hinzu, „das Phänomen des Tischrückens anscheinend so wunderbar und schwer zu erklären macht, ist in der That nichts weiter, als der Umstand, daß durch die, so zu sagen, unendlich kleinen Impulsionen, welche die Finger dem Tisch und seiner Holzmasse geben, diesem endlich und mit der Länge der Zeit eine bedeutende Bewegung verliehen wird. Nun, die Experimente des Herrn Ellicot bieten etwas ganz Aehnliches dar. Herr Ellicot hatte zwei Pendel-Uhren, deren jede sich in einem besonderen Gehäuse befand, an einer an der Wand befestigten Leiste, zwei englische Fuß von einander entfernt, aufgehängt. Die eine dieser Uhren ging anfangs allein, während die andere stillstand. Nach einer gewissen Zeit ist diese zweite Uhr durch die unmerklichen Vibrationen, welche von der ersten vermittelst der festen Körper, die sich zwischen beiden Uhren befanden, auf die zweite hinübergetragen worden waren, in Bewegung gesetzt worden. Ein sehr merkwürdiger Umstand war dabei, daß, als die zweite Pendel-Uhr, die früher stillgestanden, vollständig im Gange war, die erste, welche anfangs allein gegangen, nun ihrerseits völlig stillstand.

„Ich will mich über die Folgerungen, die man aus der gedachten Thatsache ziehen kann und wirklich auch gezogen hat, nicht weiter verbreiten, weil mein Zweck lediglich war, zu zeigen, daß es in der Wissenschaft bereits Beispiele von Communicationen der Bewegung giebt, analog denjenigen, welche die drehenden Tische seit kurzem darbieten, zu deren Erklärung es keines der mysteriösen Einflüsse bedarf, welche man aufgesucht, um über die Sache Rechenschaft zu geben.“ (M. f. d. L. d. A.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 103. Dorpat, den 1. Juli 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1853 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 18. 20. 21 und 22. Julius zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Julius in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adeliche und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich zu erwähnen ist, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe, wobei noch begehrt werden muß, daß Zeugniße der letzteren Art hinsichtlich der Namens-Unterschriften gerichtlich beglaubigt seyen; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung seit dem Abgang aus der Schule. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks, und die aus den Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Minsk, Kiew, Podolien und Wolhynien gebürtigen Söhne von Edelleuten ein Zeugniß des Civilgouverneurs des betreffenden Gouvernements darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpatschen Universität kein Hinderniß entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 1

Dorpat, den 6. Juni 1853.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der wissenschaftliche Lehrer an der hiesigen Stadt-Töchterschule, Herr Adolph Koch, mittelst des mit der verwittweten Frau Agnes Baronin Schoultz geb. von Hasse, in gehöriger Assistenz, am 24. April d. J. abgeschlossenen und am 23. Mai d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1sten Stadttheile sub Nr. 47 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von sechs tausend Rbl. S.-M. acquirirt, und hierselbst bei der Anzeige, daß zufolge der Registratur zu den Stadt-Pfandbüchern auf diesem Hause seit dem 28. Januar 1832 ein zum Besten der Baronesse Martha und Henriette von Schoultz abgeschlossener Transact wegen einer jährlichen Leibrente im Betrage von 500 Rbl. Bco.-Ass., oder 10,000 Rbl. Bco. an Capital ingrossirt stehe, um Erlassung eines öffentlichen Proclams, sowohl über den von ihm abgeschlossenen Kauf, als auch behufs Mortificirung des bezeichneten Transactes nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel, namentlich aber aus dem obbezeichneten Transacte zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 18. Juli 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem wissenschaftlichen Lehrer an der hiesigen Töchterschule, Herrn Adolph Koch nach Inhalt des Contractes zugesichert, so wie die Mortification des am 28. Januar 1832 auf dieselben ingrossirten Transactes und die Deletion desselben in den Pfandbüchern dieser Stadt nachgegeben werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Klempnermeisters Carl Engler gehörige, allhier im 3ten Stadttheil sub Nr. 105$^{a}_{c}$ auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. September 1853 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Portlander Cement giebt ab zu 9 R. S. per Faß C. F. Keller, 1

Kaufhof Nr. 21.

Revalsche Killoströmlinge sind zu 30 Kop. S. zu haben bei Schuhmacher-Wittwe Schlenckrich.

Abreisende.

Friedrich Eduard Kramer, Bäckergesell. 1
A. Urm. 2
E. Proß. 2
G. Thal. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Freitag 5. Juli 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der Seeminister ist gestern Nachmittag von Paris abgereist, um die Häfen des Kanals und des Oceans zu besuchen.

Die Spekulanten sind geneigt, den Versicherungen des Journal des Débats Glauben zu schenken, welches sich also ausspricht: „Wir beharren so stark wie je darauf, daß der Friede der Welt nicht gestört werden wird.

Paris, 6. Juli. (Tel. Dep.) Ueber Marseille ist hier die Nachricht eingetroffen, daß in Smyrna Tumulte stattgefunden hätten, die durch Entführung Losta's Kossuth's Adjutanten verursacht wären. (B. N.)

Paris, 6. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin werden der feierlichen Eröffnung der Paris-Bordeaux-Eisenbahn, zu deren Vollendung noch die nun fertig gewordene Strecke zwischen Poitiers und Angouleme fehlte, nicht beiwohnen, und die beabsichtigten Festlichkeiten, welche große Ausgaben veranlaßt hätten, unterbleiben auf des Kaisers ausdrücklichen Wunsch. Man glaubt indessen, daß die Majestäten im strengsten Incognito sich nach Bordeaux begeben werden. Die Schnellzüge werden auf dieser Bahn 7 Meilen per Stunde und die ganze Strecke von Paris nach Bordeaux in 11¾ Stunden zurücklegen. (Fr. P.-Z.)

Paris, 6. Juli. Den Zeitungen ist heut folgende amtliche Mittheilung zugegangen: „Die Polizei hat gestern unter der Menge vor der Thür des Theaters der komischen Oper, worin sich der Kaiser und die Kaiserin befanden, zehn bis zwölf Personen verhaftet. Sie gehörten vormaligen geheimen Gesellschaften an und versuchten, die Ruhe zu stören. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet." Ueber diese Verhaftungen sind die widersprechendsten Gerüchte verbreitet. Einige wollen wissen, daß die Verhaftungen in den Gängen stattgefunden und die Verhafteten den Ausgang des Kaisers abgewartet hätten, mit Pistolen, Dolchen u. s. w. versehen gewesen wären. Der Fall einer Waffe auf den Boden soll die Aufmerksamkeit der Polizei erregt haben. Eine andere Angabe weiß nichts von aufgefundenen Waffen. Nach einer dritten Mittheilung waren gegen 10½ Uhr außerordentliche polizeiliche Vorkehrungen getroffen worden. Die Wagen wurden der ganzen Länge des Boulevard (des Italiens) angehalten, mußten umkehren u. s. w. Um 11¼ Uhr besetzte Cavallerie das obengedachte Theatergebäude, um den Kaiser zu begleiten, während die Polizei alle Vorübergehenden ausfragte, ja die Fenster genau beobachtete. Bald erfuhr man, daß es sich um einen Mordversuch gegen den Kaiser gehandelt. Drei, am Ausgange wartende Personen sollen verhaftet worden sein, weil sie den Weisungen der Polizei nicht folgen wollten. Darauf hatten sich etwa 12, in Arbeiterkittel gekleidete Personen (bei welchen man später Waffen gefunden) zur Befreiung herbeigedrängt. Gestern Abend wurden in der Nähe des Eingangs erwähnten Theaters (welches seine Wiedereröffnung beging) zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Der „Impartial du Nord" in Lille erzählt Folgendes: „Gestern kam ein Landbewohner in unser Büreau und bat uns, folgende Ankündigung zu veröffentlichen: „„Ein junger Mann, welcher den Militärdienst kürzlich verlassen, wünscht für Personen, welche Gelübde gethan haben, Wallfahrten zu unternehmen. Wenn es sein muß, geht er gegen gute Bezahlung in die entferntesten Länder."" Sollten einige unserer Leser das Gelübde einer Wallfahrt gethan haben, so würden sie nicht recht thun, wenn sie sich selber die Mühe nähmen, nach Rom oder Jerusalem zu gehen. Diese Orte sind zu weit entfernt, und überdieß befinden wir uns mitten im Sommer. Nichts ist leichter, als die Mühe und die Gefahr einer solchen Reise zu vermeiden: es genügt, diesen besonderen Pilger kommen zu lassen, und ihn statt seiner nach Spanien, Italien oder Syrien zu schicken. Er wird alles Mögliche thun, um den Segen des Himmels auf die Person herabzuflehen, deren Stellvertreter er ist, wenn man nicht vergißt, diesen wackern und aufopfernden Mann, den ein so heiliger Eifer erfüllt, nach Verdienst zu bezahlen." Die vorstehende Ankündigung des „Impartial du Nord" ist ernsthaft gemeint, wie es sich von einem Organ der großen Grundsätze der Religion und Ordnung nicht anders erwarten läßt.

Paris, 7. Juli. (Tel. Dep.) An der Börse ist man wegen der morgenden Sitzung im englischen Parlament besorgt, man glaubt, daß Lord Aberdeen seine Entlassung nehmen werde.

Paris, 7. Juli. In dem nichtamtlichen Theil

des Moniteur heißt es: „Alle englischen Blätter zeigen in der wohlwollendsten Weise die Ankunft der militairischen Abgesandten des Kaisers zum Besuch des Lagers von Chobham an. Nachdem diese von dem Ober-Befehlshaber des britischen Heeres, dem edlen Lord Hardinge mit der schmeichelhaftesten Auszeichnung aufgenommen worden, wurden sie am vorigen Freitag J. M. der Königin Victoria vom französischen Gesandten vorgestellt, welche in der gnädigsten Weise die Grüße beantwortete, die ihr der General Montebello im Namen des Kaisers überbrachte. Am 2. Juli begaben sich die Offiziere in das Lager von Chobham, wo sie von den englischen Offizieren auf das Wärmste empfangen wurden."

Die Pariser Polizeipräfektur hat den Plan, ein ganz neues Reinigungssystem der Straßen von Paris einzuführen. Die Straßen sollen nämlich fortan nur nächtlicherweise gereinigt werden, und zwar von den Lumpensammlern, was noch den Vortheil hätte, daß die Straßen der Stadt die Nacht über zugleich bewacht würden, und an Sicherheit gewönnen.

Es sind fünf mit Korn beladene Schiffe aus Odessa in dem Havre angelangt. Die Ladungen dieser Schiffe gehören der hiesigen Regierung und sind theils für das Kriegsministerium, theils für Ortschaften bestimmt, die augenblicklich Kornmangel haben könnten.

In Folge der günstigen Witterung sind die Getreidepreise hier bedeutend herabgegangen.

Paris, 8. Juli. Obgleich an der Börse die verschiedenartigsten falschen Gerüchte verbreitet waren, erhielten sich dennoch die Course und trat selbst eine Steigerung ein. (B. N.)

England

London, 5. Juli. Oberhaus. Sitzung vom 4. Der Graf v. Shaftesbury überreichte eine Bittschrift mehrerer J. Maj. christlichen Unterthanen auf Ceylon, die darüber erbittert sind, daß noch immer die priesterlichen Vorsteher büddhistischer Tempel in J. Majestät Namen ernannt werden; dadurch Königin Victoria in den Augen der Eingeborenen als die Beschützerin ihres empörenden Aberglaubens erscheine; sie dies als eine haarsträubende nationale Sünde betrachten müssen u. s. w. Der Gouverneur von Ceylon möge daher Befehl erhalten, das 1847 veröffentlichte Dekret zur Trennung des Verbandes zwischen dem christlich britischen Staat und der indo-buddhistischen Kirche in Kraft zu setzen. Auf Antrag des Gr. v. Harrowby wurde die Kirchbauten-Bill im Ausschuß berathen. Diese Maßregel ermächtigt den Lordkanzler Kirchen niederreißen und dafür andere da, wo sie ein Bedürfniß sind, errichten zu lassen. Die City wimmelt von reichbegabten, aber leerstehenden Gotteshäusern, da die Wohnhäuser sich im Lauf der Zeit immer mehr in Magazine und Comtoirs verwandeln, und die wohlhabenden Familien sich nach den Vorstädten gezogen haben. In mancher City-Kirche zähle man an Sonn- und Festtagen nicht mehr als zwanzig Personen (Geistlichen, Küster und Organisten mitgerechnet); in keiner zählt die Gemeinde mehr als 50 Mitglieder, so daß man bald an eine gewisse protestantische Kirche im katholischen Irland erinnert werden werde, wo der Pfarrer seine „Gemeinde" mit den Worten anreden konnte: „Innigst geliebte Rogers!" In den Vorstädten Londons dagegen stehen die Kirchthürme weit von einander wie die Meilenzeiger auf einer deutschen Heerstraße. Die vorgeschlagene Maßregel nun sorge für die Assimilirung dünn bevölkerter Kirchspiele, was die Aufgabe des Erzbischofs und der Bischöfe wäre; in der weitern Ausführung hätte der Lordkanzler eine Stimme. Gegen den Einspruch des Gr. v. Powis wurden die meisten Klauseln der Bill angenommen.—Die dritte Lesung der Branntwein-Accise-Bill stieß auf die Opposition Lord Monteagle's und Lord Derby's, ging aber durch.

Unterhaus. Sitzung vom 4. Auf eine Anfrage des Hrn. Baillie erwiderte Ld. Palmerston, daß der Minister des Auswärtigen sich an die spanische Regierung, wegen der Behandlung der Neger in der Havanna wenden werde. Die Ausschußberathung der Erbschaftssteuer-Bill wurde fortgesetzt. Nachdem mehre regierungsfeindliche Zusätze abgelehnt waren, suchte Hr. d'Israeli der Maßregel Steine in den Weg zu legen, indem er der Fortsetzung des Ausschusses keine Morgensitzung gönnen wollte, während der Schatzkanzler auf diesem Ausweg bestand, weil man sonst mit den zahlreichen und wichtigen Clauseln der Bill nicht fertig werden könne. Endlich einigte man sich dahin, zu Gunsten des Ausschlusses die indische Bill, die auf der Donnerstags-Tagesverordnung obenan stand, zu verschieben.

Nachdem gestern Morgen der König und die Königin von Hannover London verlassen haben, sind gestern Abend auch der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha nach Dover, und von dort nach dem Festlande gereist. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen erschienen Abends mit der Königin und dem Prinzen Albert im Concerte der alten philharmonischen Gesellschaft.

London, 6. Juli. Der „Globe" meldet, daß der heut Abend erscheinende Finanz-Abschluß über die Einnahmen des zweiten Vierteljahrs 1853 sehr günstige Ergebnisse haben werde. So haben die Zölle und Accise allein 690,000 Pf. St. mehr als in der entsprechenden Zeit des v. J. eingebracht. Die Gesammt-Einnahme des Vierteljahrs ist gegen die entsprechende Zeit des vorigen Jahres um 650,000 Pf. St., die des Jahres um 1½ Mill. Pf. St. gestiegen.

London, 6. Juli. (Tel. Dep.) Nach dem „Morning Herald" bestände wegen der orientalischen Frage ein Zwiespalt im Kabinet und wäre Aberdeen's Austritt in naher Aussicht. Nach anderweitigen Mittheilungen wäre der Zwiespalt beigelegt. (B. N.)

London, 6. Juli. Oberhaus. Sitzung vom 5. Ld. Ellenborough brachte eine Bill ein, um die ostindische Gesellschaft zur Erhöhung ihrer in Indien

stehenden Landmacht von 12,200 auf 20,000 Mann, und ihrer in England stehenden Truppen von 2000 auf 4000 M. zu ermächtigen. Diese Bill bildet eine Clausel des dem Unterhause vorliegenden indischen Regierungsplanes, der Lord wünscht sie indeß als Sondermaßregel im Oberhause zuerst genehmigt zu sehen, weil sie dann um 6 oder 8 Wochen früher Gesetzeskraft erlangen wird und man unter den gegenwärtigen Umständen keinen Augenblick säumen dürfe, die Wehrkraft des Reichs auf allen Punkten zu verstärken. Die erste Lesung wird sofort genehmigt. — Auf Lord Shaftesbury's Antrag geht die Bill gegen das Betteln der Kinder pro forma durch den Ausschuß.

Die halbamtliche Dubliner „Mail" enthält die Nachricht, daß die Königin Victoria binnen Kurzem der Ausstellung einen Besuch abstatten wird. Zu ihrem großen Leidwesen hört die Bevölkerung zugleich daß J. Maj. Aufenthalt nur drei Tage dauern, und kein feierlicher Einzug stattfinden soll. Der „Standard" wollte gestern wissen, Ld. Aberdeen stehe auf dem Punkte, aus dem Cabinet zu treten, d. h. das Cabinet sei gesprengt, da in der türkischen Frage der Zwiespalt im Ministerium den höchsten Grad erreicht habe. Dazu bemerkt heut der „Morning Herald", das Ministerium sei allerdings seiner Auflösung nahe gewesen, man habe jedoch die Spaltung nothdürftig geflickt, und die Dinge würden den alten Gang fortgehen, aber nicht lange. Jeder Augenblick könne das Land mit einer Ministerkrisis überraschen. Die Gerüchte des „Standard" und „Morning Herald" muß man übrigens stets vorsichtig aufnehmen.

London, 7. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 6. Die Ausschußberathung der Wahl-Kosten-Bill, eine Maßregel, die manchem kostspieligen und demoralisirenden Wahlunfug zu steuern sucht, begann; sie bedroht mit Geldbußen oder Wahlnichtigkeit jeden Candidaten, der auf seine Kosten Fahnenaushängen, Musikbanden mit Parteiabzeichen durch die Gassen ziehen, die Glocken läuten, die Wähler im Wirthshaus traktiren, oder durch Damen anreden läßt u. s. w. Oberst Sibthorp zeichnete sich durch eine hitzige und hartnäckige Opposition gegen die Tagesordnung aus, indem er mit der ihm allein gestatteten Sprechfreiheit die Bill eine schäbige, schmutzige, gemeine Bill schimpfte. Er hasse einen Candidaten, der sich die Ehre, im Haus zu sitzen, nicht etwas Rechtes kosten lasse; wollte Gott, die Wahlen wären noch etwas kostspieliger, damit keine Bettler ins Parlament statt ins Arbeitshaus kämen. Kurz, er faßt die Frage von der Cavalierseite auf, und tobt gegen den Versuch, die Parlamentswahl zu einem nüchternen Prozeß und so vielen echt altenglischen biderben Gebräuchen (Straßenkampf u. s. w.) ein Ende zu machen. Das Amendement wird mit 89 gegen 10 Stimmen verworfen, und die Bill geht durch den Ausschuß, aber mehreren Punkten wird auch von liberalen Mitgliedern einige pedantische Uebertreibung vorgeworfen, so daß sie durch kleine Amendements neutralisirt werden. — Hr. H. Philimore beantragt die zweite Lesung der Bill zur Verbesserung des Simonie-Gesetzes, welches jetzt mit scandalöser Leichtigkeit umgangen, und zu einem todten Buchstaben gemacht wird. Alltäglich könne man in den Zeitungen Pfarrer-Stellen zum Kauf oder Tausch angezeigt sehn, deren Inhaber auf dem Todtenbette liegen, oder am Rand des Grabes stehen. Wen würde nicht beim Verkauf richterlicher Stellen schaudern? Und den schmutzigen Tauschhandel oder Schacher mit dem noch wichtigeren Amt der Seesorge wolle man beschönigen? Zum Schluß erklärte er, daß die Bill keine rückwirkende Kraft besitzen würde. Hr. Butt sieht in der Bill eine Verletzung des Eigenthumsrechts. Die HH. Malins und Wilson rufen vergebens nach Vertagung der Debatte. Aber das conservative Mitglied für Dorsetshire, Hr. Baukes, kommt ihnen zu Hülfe, indem er absichtlich nach seinem eigenen Geständniß) bis zur Schlußstunde spricht, so daß Niemand weiß, wann die Debatte wieder aufgenommen werden soll. Hr. Phillimore ruft: Nächsten Mittwoch. — Hr. Vansitart (conservativer Derbyit für Berks) ruft: In sechs Monaten! — und damit gehen die Mitglieder auseinander.

JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen empfingen gestern einen Besuch des Prinzen von Joinville und der Gräfin von Neuilly.

Von Morgen ab soll die Bibliothek des Herzogs von Wellington versteigert werden. Außer einer bedeutenden Anzahl von Autographen wird auch ein Virgil ausgeboten werden, den der Herzog eigenhändig mit Noten in lateinischer und griechischer Sprache versehen hat. Eines der merkwürdigsten Stücke der Sammlung ist aber wohl der Atlas, dessen sich der Kaiser Napoleon auf allen seinen Feldzügen bedient, er enthält die Pläne von den Schlachten von Arcole, Wagram, Austerlitz und Montmirail. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Im Ministerrath wurde gestern die Lösung der schwebenden Fragen auf 14 Tage verschoben. — Die Course gingen an der heutigen Börse auf das Manifest des Kaisers Nikolaus in die Höhe. Man fand, daß dasselbe in sehr friedlichen Ausdrücken abgefaßt sei und den Unterhandlungen freien Spielraum lasse. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Die Indép. meldet, daß zum Abschlusse des Heirathsvertrages des Herzogs von Brabant und der Erzherzogin Maria der in Wien beglaubigte belgische Gesandte, Baron O'Sullivan und der österreichische Minister des Auswärtigen, Gr. Buol-Schauenstein, ernannt worden. Die Procurations-Trauung (wobei der Erzherzog Karl Ludwig, Bruder des Kaisers, die Stelle des Bräutigams vertritt) soll in Wien am 14. August erfolgen, darauf die Braut unmittelbar die Reise nach Brüssel antreten, und hier die kirchliche Trauung wahrscheinlich am 21. August stattfinden. (B. N.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. Juli. Die Anwesenheit der Verfasserin von „Onkel Toms Hütte", Frau Beecher-Stowe, in Genf, hat Veranlassung zu einer 10-Centims(3 kr.)-Sammlung für die Negeremancipation gegeben. — Bei Versoix hat man einen sogenannten Froschregen bemerkt. — Die Aar hat eben-

falls ihre Ufer übertreten und im Kanton Solothurn nicht unbedeutende Ueberschwemmungen verursacht. — In Bellinzona wurde am 27. v. M. ein Zwillingspaar, zweierlei Geschlechts, geboren, das fest aneinander gewachsen war, aber zwei Köpfe, vier Arme vier Beine hatte. Es starb bald nach der Geburt. Die Eltern, Namens Antonia, überließen es dem großen Krankenhause in Novara, für sein anatomisches Cabinet. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Heute Vormittag begab sich Se. Maj. der König von Charlottenburg nach dem Schlosse Bellevue, woselbst um 11 Uhr in Gegenwart Sr. Majestät des Königs ein Ministerrath gehalten wurde. Um 12 Uhr begab sich Se. Maj. nach Sanssouci, wo Nachmittags um 3 Uhr zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei JJ. MM. ein Gala-Diner stattfand.

Se. M. der König wird sich, wie die „N. Pr. Ztg." erfährt, am 14. d. M. Morgens 7 Uhr mittelst Extrazuges auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn von hier nach Frankfurt a. d. Oder begeben und daselbst das 600jährige Jubelfest des Bestehens der Stadt durch seine Gegenwart verherrlichen. Se. Maj. wird dem Gottesdienst in der Oberkirche beiwohnen, dem Festmahl aber nur auf kurze Zeit seine Theilnahme schenken können.

Der **Kirchentag**, für welche sich nach der in den Zeitungen enthaltenen Anzeige ein Localcomite zur Unterbringung der Fremden constituirt hat, wird nach der jetzt gleichfalls festgesetzten Tagesordnung in den Tagen vom 13. bis 16. September 1) als Gegenstände der Berathung des Kirchentags die Augsburger Confession als Grundsymbol aller protestantischen Confessionen, die Kirchenvisitation und die Reisepredigt, Separatismus und Sectirerei, endlich Vermehrung der Andachtsmittel behandeln; 2) als Gegenstände der innern Mission; die kirchlichen Zustände der großen Städte und die evangelischen Deutschen in der europäischen Diaspora. In Specialconferenzen wird 3) verhandelt werden über die Rettungshäuser, kirchliche und bürgerliche Armenpflege, entlassene Sträflinge, Sonntagsheiligung und religiöse Kunst. Als Vorsitzende und Referenten für diese Verhandlungen nennt das Programm den Gen.-Sup. Dr. Sartorius aus Königsberg, Dr. Wichern aus Hamburg, Consistorialrath Wachler aus Breslau, Landrath von Kröcher aus Gardelegen, und aus Berlin die Oberconsistorialräthe v. Müller, Stahl, Snethlage, Nitzsch, Geheimerath Schede, geh. Revisionsrath Schnase und Pastor Krummacher, aus Stuttgart Prälat von Kapff. (Fr P.-Z.)

Die seit Kurzem hier anwesenden türkischen Offiziere nehmen mit großem Interesse unsere Militär-Anstalten in Augenschein und zeigen besonders eine große Vorliebe für das preußische Artillerie-Wesen.

Köln, 6. Juli. Auf telegraphischem Wege erfahren wir so eben, daß der Pater Peter Johann Beckr, zuletzt Provinzial der Gesellschaft Jesu in Oesterreich, am 2ten d. M. zum General der Gesellschaft Jesu erwählt worden. Derselbe ist im Städtchen Sichem bei Löwen in Belgien am 8. Februar 1795 geboren. Er machte sein Noviziat im Jahre 1819 in Hildesheim, blieb daselbst bis 1826, wo er bei der herzoglichen Familie in Anhalt-Cöthen und der dort neu errichteten katholischen Gemeinde als erster Geistlicher eintrat.

Köln, 6. Juli. Man hat sich nicht geirrt, wenn man glaubte, die Königin Victoria werde unserm Männer-Gesangverein ein Erinnerungszeichen an seine Sängerfahrt nach London verehren. Dasselbe ist hier eingetroffen und besteht in einem schwer vergoldeten Silberkrug, der ¾ Fuß hoch ist und 8 Zoll im Durchmesser hat. Der Krug, dessen Werth man auf 100 Pf. St. schätzt, trägt außer einer Figur die Inschrift: „Zum Andenken an den Kölner Männer-Gesangverein in London. 1853. Victoria."
(B. N.)

Berlin, 10. Juli. S. k. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar, Karl Friedrich, welcher vor Kurzem ernstlich erkrankte, ist in Folge seines hohen Alters (derselbe hatte am 2. Februar d. J. sein 70stes Jahr zurückgelegt) nach hier eingegangenen Nachrichten seinen Leiden in der Nacht vom 7. zum 8. d. erlegen. Das preußische Königshaus verliert in ihm nicht nur einen nahen Verwandten, sondern auch treuen Freund; für sein eigenes Land ein mit großer Hingebung thätiger Fürst, wird sein Andenken lange aufbewahrt bleiben in dem Gedächtniß seiner Unterthanen. Der Großherzog war nach dem Könige von Württemberg der älteste der regierenden souveränen Fürsten in Europa. JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen ist von diesem Trauerfalle alsbald Mittheilung nach London gemacht worden und man glaubt, daß dadurch der von der Königin Victoria so sehnlich gewünschte längere Aufenthalt abgekürzt wird. Dem Prinzen Friedrich Wilhelm ist nach Ems ebenfalls Nachricht gegeben worden. Se. Maj. ordnet, wie wir hören, einen Adjutanten ab, um dem neuen Großherzoge die königliche Theilnahme an diesem Todesfalle zu bezeugen.

Von dem Kammergericht wurde gestern das Erkenntniß in der Anklagesache wider den Chef-Redacteur der Neuen Preuß. Zeitung, Assessor Wagener, wegen öffentlicher Beleidigung und Verläumdung des Seehandlungs-Präsidenten Bloch und des preußischen General-Consuls in Hamburg, Oswald, publicirt. Dasselbe lautete auf Bestätigung der ergangenen beiden Erkenntnisse erster Instanz, und fügte demselben noch hinzu, daß das Erkenntniß auf Kosten des Angeklagten nach erlangter Rechtskraft in der Haude und Spenerschen und Vossischen Zeitung zu publiciren sei.

In den letzten Tagen hat sich die Tollwuth bei den Hunden in unserer Stadt auffällig häufig gezeigt. In der Thierarzneischule sind in der einzigen Woche vom 1.—7. d. M. 8 wuthkranke Hunde eingebracht worden, außerdem sind noch mehrere kranke Hunde außerhalb der Schule getödtet worden. Die neue Verordnung wegen der Maulkörbe beginnt bereits ihre Früchte zu tragen. Man sieht nicht nur schon viele Hunde mit Maulkörben auf der Straße, sondern es werden bereits eine Menge von Hunden von Personen fortgeschafft, welche sich der neuen Verordnung nicht unterwerfen wollen. In der Thierarzneischule sind in den letzten Tagen, auf den Wunsch ihrer Eigenthümer, 91 Hunde vergiftet worden, so daß dort förmliche Wagenladungen solcher Thiere fortgeschaft werden müssen. Im ganzen Monat Juni betrug die Zahl der Vergiftungen nur 76. Der Preis für eine solche Vergiftung beträgt vier Sgr. Die neue Verordnung gilt übrigens nur für den engeren Polizeibezirk Berlins, nicht auch für die im weiteren Polizeibezirk liegenden Vergnügungsorte und Dörfer, obwohl dort die Zahl der tollen Hunde weit größer ist, als in der Stadt selbst. So sind allein in der Gegend von Tempelhof und Rixdorf in den letzten sechs Monaten sechs tolle Hunde erschlagen worden, in zwei Fällen hatte jeder dieser Hunde gegen zwanzig andere gebissen. (B. N.)

Frankfurt a. M., 5. Juli. In dem ¼ Stunde von Bad Homburg gelegenen Homburgischen Dorfe Seilberg sind Unruhen ausgebrochen; dieselben waren gegen die Juden gerichtet. S. H. der Landgraf hat den Ort in Kriegszustand erklärt und auf Kosten des Ortes 110 Mann Hessen-Homburgischer Jäger als Execution dorthin gelegt. (N. Pr. Z.)

Italien.

Rom, 29. Juni. Ueber die Berathung der Jesuiten wegen der Wahl ihres Obern verlautet nichts, doch wird diese nicht ohne Kampf erfolgen. Die hochmüthigen Ansprüche der französischen Abgeordneten haben so mißfallen, daß kein Franzose Roothan's Nachfolger werden wird. — Die amtliche Zeitung meldet, daß die Entlassung des Card. Lambruschini von der Stelle eines Kirchensecretairs angenommen und der Papst den Card. Mar zu dessen Nachfolger ernannt hat. Der Card. Azevedo hat des letzteren Amt als Präfekt der heil. Concils-Congregation erhalten. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Es ist sicher, daß keine Veränderung in der Stellung Oesterreichs zur Schweiz eingetreten ist, selbst die Gerüchte von einer durch Bayern erfolgten Vermittelung sind vollkommen unbegründet. Man erwartet hier ein entschiedenes und umfassendes Entgegenkommen der Schweiz; erfolgt dies nicht, so werden die positiven Schritte von hier aus nicht ausbleiben, ganz unabhängig von den drohenden Eventualitäten im Orient.

(N. Pr. Z.) Außer dem Dome in Wien werden zum Danke für die glückliche Rettung Sr. Maj. des Kaisers in der Monarchie noch acht Gotteshäuser (Kirchen und Capellen) in verschiedenen Ortschaften gebaut; ferner sind, so viel bis jetzt bekannt geworden, 482 verschiedene größere und kleinere Stiftungen gegründet worden. — Mit dem 2. Juli sind in dem Kronlande Krakau die neuorganisirten politischen Landesbehörden in Wirksamkeit getreten.

Wien, 5. Juli. J. Maj. die Königin von Preußen wird Ende Juli in Ischl erwartet und vier bis sechs Wochen in diesem Kurorte verweilen, wo das Haus des Hrn. Plasser für J. Maj. bereits bestellt ist. Um diese Zeit hofft man auch Se. Maj. den Kaiser in Ischl bewillkommen zu können, von wo Allerhöchstderselbe die beabsichtigte Reise nach München antreten dürfte.

Zur Feier der Anwesenheit des k. k. Internuntius, Hrn. Baron v. Bruck, der allenthalben mit größter Auszeichnung behandelt wird, haben schon mehrere Diplomatendiners stattgefunden.

In Frohsdorf herrscht gegenwärtig ungewöhnlich starke Lebendigkeit. Beinahe täglich treffen legitimistische Familien zum Besuche daselbst ein.

Zu Betreff der Verhandlungen über Abschließung eines Concordats erfährt man, daß der Entwurf bereits nach Rom gesendet wurde, um mit den entsprechenden Bemerkungen begleitet, wieder hierher zu gelangen und zur Schlußberathung zu kommen.

Wien, 7. Juli. (Tel. Dep.) Die über Triest eingetroffenen Nachrichten aus Constantinopel vom 27. Juni sprechen von Friedensaussichten, indem Oesterreich, Frankreich und England sämmtlich vermittelnd auftreten. Die Forderung Rußlands solle zwar nicht der Form, jedoch dem Inhalte nach angenommen werden. Man sprach in Constantinopel von der Wiederherkunft Ozeroffs. Die Bildung einer Fremdenlegion ist Seitens der Pforte abgelehnt worden. Wechselkurs auf London 122. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. (N. Pr. Z.) Schweden hat nicht allein unseren Häfen auf Seeland, sondern auch denen des Holsteinischen Festlandes gegenüber die Quarantaine proclamirt. Grund genug ist dazu vorhanden. Seit dem vergangenen Sonnabend hat die Cholera-Epidemie, welche sich drei Wochen lang in den ärmeren Stadtvierteln aufgehalten, auch in den höheren Classen der Bevölkerung eine besorgnißerregende Verbreitung gewonnen. Man zählt gegen 120 Kranke und 63 Todte; — von gestern zu heute erkrankten 24 und starben 14 Erkrankte. Ihr Auftreten ist häufig so heftig, daß in 5 bis 6 Stunden, namentlich bei Personen jüngeren Alters, der Tod erfolgte.

Griechenland.

Athen, 29. Juni. (Tel. Dep.) Der Finanzminister erklärt auf die Interpellation eines Kammerdeputirten das Gerücht wegen Ausschiffung französischer Truppen in Griechenland sei falsch, und Griechenland werde hoffentlich nicht in die Lage kommen, an Kämpfen für fremde Interessen Theil nehmen zu müssen. (B. N.)

Türkei.

Nach türkischen Quellen zählen die türkischen regulären Truppen, die gut eingeübt und mit allem Nöthigen versehen sind, gegenwärtig 260,000 Mann. Bereits haben sich andere 40,000 Mann Freiwillige gestellt. In Konstantinopel wird seit einiger Zeit

mit der größten Thätigkeit an den Blockhäusern gearbeitet, welche von den Höhen, die den Eingang des Bosporus beherrschen, im Nothfalle die an der Mündung des schwarzen Meeres agirenden Geschwader schützen sollen. Die türkische Staatsfregatte Medschidsche hat sich nach Smyrna begeben, um daselbst einen Theil der Redifs einzuschiffen; der Sudaver, Pursud und Schadi-Schadi brachten deren bereits aus Beirut, der Provinz Brussa und Varna. (F.P.-Z.)

Constantinopel, 22. Juni. (A. A. Z.) Der kürzlich erschienene Hattischeriff, der die alten Privilegien der verschidenen christlichen Kirchen bestätigt, hat die Griechen und übrigen Christen keineswegs befriedigt, sondern Mißtrauen und Unzufriedenheit erregt. Dennoch wünschte die Pforte, von den verschiedenen Kirchen Danksagungsschreiben dafür zu erhalten, um gelegentlich davon Gebrauch machen zu können. Die christlichen Gemeinden mußten daher, gern oder ungern, solche abfassen, und der Pforte überreichen. Indessen sollen auf der Adresse, die von dem griechischen Patriarchat überreicht wurde, sich nur acht Unterschriften befunden haben! Das Privilegium der weltlichen Gerichtsbarkeit, welche die Patriarchen bisher, in gewissem Umfange, über ihre Religionsangehörigen ausübten, ist, wie Sie wissen, in jenem Hattischeriff nicht erwähnt, folglich auch nicht bestätigt. Der Hattischeriff spricht ausdrücklich nur von priviléges spirituels. Man folgert daraus mit gutem Grunde, daß die Pforte die Absicht habe, über kurz oder lang, diese weltliche Gerichtsbarkeit der Patriarchen aufzuheben und auch die Christen ganz unter die türkische Gerichtsbarkeit zu stellen. (Das wäre die Emancipation, welche die türkenfreundlichen Blätter den Christen der Türkei versprachen!) Sucht ja doch das Journal de Constantinople schon seit Jahren nachzuweisen, daß auch die, durch alte Verträge stipulirten, Privilegien der eigenen Gerichtsbarkeit, welche hier die Repräsentanten der auswärtigen Mächte über ihre Unterthanen ausüben, jetzt aufgehoben werden müßten, weil die barbarischen Zeiten des alten Türkenthums nun vorüber seien, und der, mit dem Tanzimat ꝛc., in die Reihe der hocheivilisirten Nationen eingetretene, türkische Staat solche Exemtionen nicht mehr dulden könne; man müsse im Gegentheil fordern, daß auch hier, so gut wie in jedem andern civilisirten Lande, die hier sich aufhaltenden Fremden der einheimischen Gerichtsbarkeit unterworfen würden. — Diese Forderung müßte man allerdings gegründet finden, wenn der Vordersatz richtig wäre. Aber die türkische Civilisation ist eben immer noch nichts, als eine Phrase. Proben davon kann man selbst hier in Stambul die Menge sehen; und erst in den Provinzen! So spricht das „Journal de Constantinople" von einigen Unordnungen, welche die einberufenen Redif in der Umgegend von Brussa verübt hätten, wofür sie aber vom Pascha von Brussa sogleich streng bestraft, d. h. eingesperrt, worden seien. Und welche Unordnungen waren das nun? Jene wackern, zur Vertheidigung des Vaterlandes einberufenen Landwehrmänner schnitten zu gutem Anfang, mehreren dortigen Griechen Nasen und Ohren ab, und verstümmelten und mißhandelten sie sonst noch auf barbarische Weise; und dafür wurden sie vom Pascha ein paar Tage eingesteckt. Das ist türkische Civilisation und türkische Gerechtigkeit. Was namentlich das letztere betrifft, so scheint, wie schon mehrfach erörtert wurde, die Einführung von Gesetzen und Gerichten, die alle türkischen Unterthanen, Gläubige, wie Ungläubige, gleich unparteiisch behandelten, nicht einmal möglich zu sein, so lange als der Islam das Staatsgrundgesetz ist und bleibt. Wird daher den Patriarchen die, bisher bei Streitigkeiten ihrer Religionsangehörigen unter sich ausgeübte, Gerichtsbarkeit entzogen, so sind die Christen, trotz diesem neuen Hattischeriff, übler daran, als zuvor. Daß dies nicht eintrete, sondern die Lage der hiesigen Christen wirklich einmal verbessert werde, ist allerdings ein unabweisliches Bedürfniß. Der Seriasker Mehemed Pascha und der Commandant der Garde, Mehemed Pascha, werden in den nächsten Tagen zur Armee abgehen. — Gestern war, wie gewöhnlich, in der Mitte des Ramazan, im Serai von Top-kapu, der Mantel des Propheten den Gläubigen zur Verehrung ausgesetzt, und wurde zuerst vom Sultan und den Großwürdenträgern, dann von allem Volk geküßt.

Amerika.

New-York, 25. Juni. Seit acht Tagen ist hier die Hitze zum Verzweifeln; wir zählen 70 Todesfälle in Folge von Sonnenstichen (37 an einem Tage!) und von Philadelphia kommen ähnliche Berichte; dort fielen auch bereits mehr als 20 Personen als Opfer der Hitze. Wer nicht hinaus muß, bleibt in der Stube, und alle Geschäfte stocken. Der Präsident war auch sehr leidend, ist jedoch wieder vollkommen hergestellt. — Telegraphische Depeschen aus Boston berichten über bittere Klagen aus Neufundland gegen die brutale Weise, mit welcher britische Fischer von den französischen Kreuzern aus der St. Georgs-Bai verjagt werden. Man ließ ihnen nicht einmal Zeit, ihren Fang und ihre Netze mit an Bord zu nehmen, und als einige Fahrzeuge sich vor dem bösen Wetter in die Bucht flüchten wollten, wurde von französischer Seite scharf auf sie gefeuert. Der französische Befehlshaber gab als Grund dieser barbarischen Handlungsweise die Verjagung der Franzosen aus Salvador durch die Engländer an. (B.N.)

Miscellen.

Die Nachgrabungen in der Umgebung des alten Cuma, zwei Stunden von Neapel, welche Seine königliche Hoheit der Prinz von Syracus dort anstellen läßt, haben eine so große und herrliche Ausbeute geliefert, wie noch keine antiquarische Forschung der neueren Zeit. Die Bedeutung der Stadt, von den Alten „die glückliche" genannt, brachte zuerst den Canonicus Jorio auf den Gedanken, an der Stelle der alten Stadt, jetzt lachende Aecker mit einigen Bauernwohnungen, Nachgrabungen machen zu lassen. Er entdeckte den Apollotempel, den Riesentempel mit dem Standbild des Jupiter Stator, jetzt im Museum von Neapel, die Ruinen des Amphitheaters, hunderte von Gräbern ꝛc. Das Cabinet, das der Prinz von

den dort gefundenen Alterthümern angelegt hat, ist äußerst reich und soll namentlich an Arbeiten in edlen Metallen die aus den in Herkulanum und Pompeji gemachten Entdeckungen gebildete Sammlung bei weitem übertreffen. (Fr. K.-Bl.)

Aus den Diamantgräbereien der Provinz Bahia wurde nach der Hauptstadt dieses Namens ein Diamant gebracht, den man in der Mine Chapada gefunden hatte, von einer Schönheit wie ein solcher in Brasilien niemals früher vorgekommen ist. Er wiegt 87½ Karat und ist ein irreguläres Octaëder. In den Minen wurde er von einem Neger für ein Conto Reis (ungefähr 3000 Franken) verkauft, dann einige Tage später für neun Conto's, in Bahia aber für 32 Conto's, und später sind 50 Conto's (130,000 Franken) dafür geboten worden. Die Minen sind übrigens gar nicht ergiebig an Diamanten, die schönen Steine daher selten und stehen in hohem Preise; ansehnliche Diamanten, wie sich deren wohl finden, kosten 900 bis 1200 Franken. Diese Nachrichten sind officiell und rühren von dem französischen Consul in Bahia, Herrn de Castelnau, aus dem Jahre 1852 her.

Am 28. Juni nachmittags stürzte sich ein etwa zwanzigjähriges Mädchen oben vom Triumphbogen de l'Etoile in Paris, nachdem sie das Kleid unten mit einem Sacktuch zusammengebunden hatte, auf das Pflaster hinab, wo man sie als Leiche aufhob. Ein bei ihr gefundenes Schreiben bezeichnet Liebesgram als die Ursache des Selbstmordes. (Fr.K.Bl.)

In der Nähe von Berlin fanden Chausseearbeiter in der vergangenen Woche in einer Tiefe von etwa zwei Fuß eine silberne, mit Heiligenbildern und den Buchstaben M E B verzierte Dose, in welcher ein mit vielen erbsengroßen Diamanten besetztes goldenes Kreuz, ein Fingerring, eine runde goldene Platte mit einem sehr werthvollen großen Diamanten und eine Menge ächter Perlen enthalten waren. In der Nähe wurden auch Menschen- und Pferdeknochen gefunden, und man schließt aus mehren Anzeichen auf einen hier in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges gefallenen Russen (?). Der Fund ist bei der Berliner Polizei deponirt.

Am 28. Juni ist in Zürich eine merkwürdige Frau, Regula Egli von Fluntern, begraben worden. Sie hat ihren Mann, Florian Engel von Langwies, Kantons Graubünden, der sich vom Unteroffizier bis zum Obersten in französischen Diensten emporgeschwungen hatte, auf allen seinen Feldzügen in Aegypten, Spanien, Rußland und Belgien begleitet und mitgefochten. Derselbe fiel mit zwei Söhnen in der Schlacht bei Waterloo. Sie selbst wurde verwundet und im Spital in Paris von Kaiser Alexander besucht. Nachher folgte sie den entthronten Kaiser nach St. Helena und ging später nach Amerika, wo sie von Bonapartisten unterstützt wurde. Sie verherrlichte ihren Mann und sich selbst in einem Buch, das sie herausgab. Sie war Mutter von 21 Kindern und schloß zuletzt ihr vielbewegtes Leben, 92 Jahre alt, im Züricher Hospital. (Fr. K. Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 104. Dorpat, den 3. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Fuhrmanns-Schaffer Grigori Leontjew Duschkin mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. August 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Da der in Dorpat verzeichnete Glumbotzki, welcher von dem Kiomaschen Waldaufseher Hans Rihm wegen Anforderungen angeklagt, auf mehrmalige Aufforderungen nicht erschienen ist, und da derselbe nach Anzeige der Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung sich aus Dorpat entfernt hat: so wird derselbe hiedurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato, d. i. bis zum 15. September a. c. sich hier einzustellen, um auf die wider ihn erhobene Klage Rede und Antwort zu geben, ausbleibendenfalls er weiter nicht

gehört, auf die Klage erkannt und sein im Kiomaschen Walde vorfindliches aufgehauenes Holz zur Bezahlung seines Creditors, Hans Rihm, öffentlich verkauft werden wird. 3

Perrist, den 11. Juni 1853.

Im Namen des Kaiserl. V. Dörptschen Kirchspielsgerichts:

C. v. Volkmershausen, Kirchspielsrichter.

W. Melnikow, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen gelegenen Erbplatz, unter Nr. 166 an der Steinstraße, nebst Haus und gutem Obst- und Gemüsegarten, welcher gute Revenüen trägt, verkauft der Eigenthümer Veränderung halber aus freier Hand; die Bedingungen sind daselbst zu erfragen. A. Jacobson. 1*

Revalsche Killoströmlinge sind zu 30 Kop. S. zu haben bei Schuhmacher-Wittwe Schlenckrich.

Rappinsche Dachpappen sind zu haben bei C. H. Jürgenson. 3

So eben erschien und ist bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler, zu haben:

Die nothwendigsten Huf- und Klauneisen und die Hauptregeln beim Hufbeschlage.

Als Erläuterung zu den von dem stellvertretenden Lehrschmied Carl Friedrich Arndt angefertigten Sammlung von Muster-Hufeisen.

Von **P. Jessen,**
Director der Dorpater Veterinairschule.

Mit 4 lithogr. Tafeln.

Preis geheftet 75 Kop. S.

Abreisende.

A. Urm.	1
E. Proß.	1
G. Thal.	1
A. Schäfer.	3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat

für den Monat Juli 1853.

	Pfd.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	—	7½	
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -	—	9½	
Roggenbrot:			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm	—	86	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -	—	86	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - - -	1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder gutes, vom ungemästeten Vieh - - - -	1	—	5
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - -	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - -	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch - - - - - - -	1	—	6½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof - - - -	—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ¼ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - -	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - -	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - - -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

(Pfd. = Name d. Meist. gestempelt sein; muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein)

Die Ueberschreitung der in der Vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. Juli 1853.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 78.

Montag 6. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Freitag, den 26. Juni, langten Ihre Königlichen Hoheiten, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg in Peterhof an.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist ein Bild des heil. Nikolaus, des Wunderthäters, zu Rom von russischen Künstlern in Mosaik ausgeführt worden. Dieses Bild, 3 Arschin 2 Werschok hoch und 2 Arschin 4 Werschok breit, wurde im Jahre 1851 nach St. Petersburg gebracht. Se. Kaiserl. Majestät haben zu befehlen geruht, daß dasselbe in der Capelle aufgestellt werden soll, die auf der Blagoweschtschenskischen Brücke erbaut wird. Die Capelle, deren Grundsteinlegung neulich stattfand, wird ganz aus sserdobolschem Granit errichtet, auf einer Grundlage von Granit, sie wird von einer, im Innern achteckigen und von außen viereckigen Kuppel überwölbt und mit vergoldeten Bronce-Verzierungen geschmückt sein. Die ganze Capelle mit dem Kreuze erhält eine Höhe von 6¾ Faden und eine Basis von 2 Quadrat-Faden. Das Bild des heiligen Nikolaus wird an der hinteren Wand angebracht, das Innere der Capelle mit byzantinischen Mosaiken und florentinischen Incrustationen, in verschiedenfarbigem Marmor, geschmückt sein. An der äußern, nach Wassili-Ostrow gewandten Façade wird ein Bild des heiligen Alexander-Newski aufgestellt, gemalt von dem Akademiker Sawjalow.

St. Petersburg, 3. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen-Adler-Orden dem Geheimerathe Markus, Leibarzt am Kaiserlichen Hofe; und den St. Wladimir-Orden 2ter Classe dem Ehren-Leibarzt und Consultanten, Geheimerathe Mandt.

St. Petersburg. Bis zum 26. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 518; an diesem Tage erkrankten 80, genasen 33, starben 35. Am 27. Juni erkrankten 104, genasen 35, starben 38. Am 28. Juni erkrankten 86, genasen 27, starben 40. Am 29. Juni erkrankten 135, genasen 47, starben 42. Am 30. Juni erkrankten 109, genasen 71, starben 45. Am 1. Juli erkrankten 125, genasen 34, starben 41. Es blieben demnach 669 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Aus sicherer Quelle hört man, daß sämmtliche halbamtliche Blätter gestern die Weisung erhalten haben, sich aller Erörterungen der orientalischen Frage vorläufig zu enthalten, um aller Veranlassung zu Mißverständnissen und unzeitigen Mittheilungen vorzubeugen. Das „Journal des Débats", das sich an solche Rücksichten nicht zu binden hat, fängt seinen leitenden Artikel mit einer kriegerischen Heftigkeit an, aber schon bei der Hälfte des Artikels kühlt sich der Eifer ab, denn es spricht sich ebenfalls dahin aus, daß Alles auf eine friedliche Entwickelung hindeute. (B. N.)

Paris, 9. Juli. Die Abreise L. Napoleons und seiner Gemalin nach den Pyrenäenbädern ist vorläufig auf den 20. d. M. festgesetzt.

Im Lager von Helfaut werden die Truppen-Uebungen fortgesetzt. Am 7. Juli machte das ganze Lager mit Sack und Pack einen Uebungsmarsch. Man lagerte nach dreistündigem Marsch durch eine unwegsame Gegend auf einer Hochebene. Die Truppen wendeten beim Lager Aufschlagen zum ersten Mal die in Afrika erfundene Schutzzelte an. Jeder Soldat trägt einen Lagersack mit, in dem sich alle Tage seine Lebensmittel befinden und der ihm Nachts als Decke dient. Anstatt der Nähte ist der Sack mit Knöpfen versehen, was dessen Verschluß, so wie seine Oeffnung und Verbindung mit anderen Säcken gestattet. Wenn man zwei dieser Säcke miteinander verbindet und an mehre Lagerstäbe befestigt, die in die Erde gepflanzt werden, so hat man ein kleines Zelt, dessen Seitenwände von 2 anderen Säcken gebildet werden. Auf diese Weise können sich 4 Mann ein Zelt errichten, welches sie gegen die Feuchtigkeit der Nacht und den Einfluß der Witterung schützt.

(B. N.)

England

London, 5. Juli. Gestern eröffnete das Deutsche Theater unter Devrient's Leitung seine zweite Saison in London mit der sehr gelungenen Aufführung des Egmont. Die Saison beginnt unter sehr

günstigen Auspicien, denn das Haus war gedrückt voll. Dessoir als Alba, Frau Stolte als Clärchen, Birnstill und Caroline Fuhr haben sich schon ein günstiges Vorurtheil beim Publicum gesichert. Der Geschmack an der Deutschen Litteratur und Sprache nimmt überhaupt in erstaunlicher Weise in England zu und hat in jüngster Zeit vorzüglich dazu beigetragen, daß die politischen Flüchtlinge aus Deutschland als Lehrer, Uebersetzer, Vorleser u. s. w. ihr Brod finden, während diejenigen aus andern Nationen entweder, wie die Franzosen, auf heimathliche, oder wie die übrigen auf Englische Unterstützungen angewiesen sind. Noch bedeutsamer ist die Zunahme der Sitte, die Kinder zur Erziehung nach Deutschland zu schicken, wobei sich vorzüglich die Schulen der Brüder-Gemeinden des Zulaufes erfreuen. In allerneuester Zeit regt sich der Wunsch, die Kinder nach dem nördlichen Preußen zu schicken, weil man herausbekommen zu haben glaubt, daß die Preußen die gentlemännischten unter den Deutschen sind, und auch weil ihr öffentliches Schulwesen eines so großen Rufes genießt. Nur ist dort die Zahl der auf Englische Zöglinge eingerichteten Pensionen weit geringer, und sie sind geschäftlich weniger rührig als diejenigen im westlichen Deutschland, so daß sich das hiesige Publicum vergeblich nach Agenten derselben umsieht. (N. Pr. Z.)

London, 8. Juli. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen machten gestern ihre Abschiedsbesuche bei den Herzoginnen von Kent, Glocester und Cambridge, empfingen noch einen Besuch der Herzogin von Orleans, und brachten die letzten Stunden vor der Abreise mit der Königin zu, die ihren hohen Gästen das Geleit bis in die große Halle des Palastes gab. (Prinz Albert ist durch ein leichtes Unwohlsein in seinen Gemächern festgehalten). Um 8 Uhr schieden JJ. kk. HH. aus Buckingham Palace und fuhren mit dem gewöhnlichen Post-Eilzug nach Dover, um von dort über Calais nach Deutschland zurückzukehren.

Unter den Mitgliedern des Cabinets besteht noch fortwährend ein Zwiespalt; Lord Palmerston ist für energische Maßregeln, Lord Aberdeen will versöhnend wirken. Der Cabinetsrath beschloß, die Besetzung der Donau-Fürstenthümer durch Rußland nicht als Kriegsfall zu betrachten und die Flotten außerhalb der Dardanellen zu belassen, wofern nicht der Sultan deren Eintritt verlange. Das französische Cabinet ist hiermit einverstanden.

In der Umgebung von Westminster wimmelte es gestern bis spät in die Nacht von Neugierigen, die Gewisses über die angekündigte Auflösung des „Coalitions-Cabinets" hören wollten. Heute ist die Stimmung über diesen Punkt etwas ruhiger, und obwohl die Spaltung zwischen den hervorragendsten Ministern in der türkischen Frage (Aberdeen-Clarendon gegen Russell-Palmerston) schon lange kein Geheimniß mehr ist, glaubt man doch, daß sie so lange zusammenhalten werden, als es eben geht, um die ohnedieß schwierige Lage nicht noch durch eine Krisis im Schoße der Verwaltung zu erschweren.

London, 9. Juli. Lord Palmerston hat in der gestrigen Sitzung des Unterhauses den Herrn Layard vermocht, die von letzterem angekündigten Interpellationen zurückzuziehen. Der Minister bemerkte: Die Regierungen von Frankreich und England sind einig; den nämlichen Weg der Politik verfolgend sind sie von vollkommenem Vertrauen zu einander beseelt. Eine Discussion über die Angelegenheiten des Orients würde demnach den öffentlichen Dienst benachtheiligen.

London, 12. Juli. (Tel. Dep.) In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses erhielt das Ministerium bei der Berathung einer Klausel der indischen Bill, betreffend die Qualification der zu ernennenden Direktoren Ostindiens, eine Majorität von 82 Stimmen. Auf eine Interpellation d'Israelis, bezüglich der türkischen Frage, antwortete Lord J. Russell sofort: Der österr. Gesandte in London glaube nicht, daß österreichische Truppen in Bosnien eingerückt seien. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 30. Juni. Die „España" vom 30. enthält einen längeren Artikel, worin die Verdienste der Krone Spaniens um die vielbesprochenen heil. Stätten gewürdigt werden. Schon die große Isabella, die Katholische, stiftete mehrere Klöster und h. Orte in Palästina, und schenkte diesen allerhand Kostbarkeiten, die sie mitunter aus ihrem Vermögen bestritt. Auch Karl V. that viel für die h. Stätten, und ließ unter Anderem die Kuppel des h. Grabes wiederherstellen, wozu er seinem Gesandten Don Francisco de Vargas Befehl gab. Seine Thron-Entsagung unterbrach den Plan, den indeß Philipp IV. wieder aufnahm und vollendete (1586). Philipp III. und IV. folgten dem Beispiele ihrer Vorfahren; von denen der Letztere namentlich seine Aufmerksamkeit dem Kloster in Bethlehem zuwendete, zu dessen Unterhaltung er 34,000 Dukaten hergab, und außerdem noch 60,000 Dukaten für andere gottesdienstliche Gebäude in Palästina bestimmte. Unter Karl II. geschah viel für das Kloster St. Juan-Judäa. Die Erbauung und die Utensilien des Klosters kosteten 52,379 Piaster, und die erste wurde im Jahre 1676 beendet. Unter Philipp V. wurde die Kuppel des h. Grabes abermals neu gebaut, woran der k. spanische Schatz nicht weniger, als 8 Mill. R., wandte. Im Jahre 1764 wurde 1 Million R. nach dem h. Lande zur Erbauung des Klosters in Jaffa gesendet. Von allen Reichen in Europa zusammen wurden, von 1650 bis 1850, 239,937,660 R. nach dem h. Lande gesendet, worunter von der Krone Spanien allein 146,362,880 R., während Frankreich nur 2,449,420 und selbst das sonst so fromme Oesterreich nur 18,371,600 R. sandte. Spaniens Beiträge überstiegen die Gesammt-Zuschüsse um 52,788,200 R.

Auch hier fängt man an über die Unbequemlichkeiten zu klagen, welche die Menge der kleinen Logis in einem Hause darbieten. In einem fünfstöckigen Hause in der Soldatenstraße wohnen, in 36 Quartieren, nicht weniger als 208 Personen, theils Erwachsene, theils Kinder.

Madrid, 2. Juli. Es steht uns ein Ereigniß bevor, daß für Spanien von der größten Wichtigkeit sein wird. Die Königin-Mutter will Spanien auf unbestimmte Zeit verlassen. Sie hat ihrer Tochter,

der Königin Isabella, bis nach Madrid das Geleite gegeben und ist sogleich nach Aranjuez zurückgekehrt, woselbst sie einige Tage noch bleiben wird, um dann ihre Reise nach Paris anzutreten. Es sollen dieser Reise hauptsächlich Heiraths-Projecte zu Grunde liegen; eine ihrer Töchter soll mit dem Prinzen Napoleon, dem Sohne des vormaligen Königs Hieronymus, vermählt werden. Die bezüglichen Unterhandlungen sollen schon seit lange im Gange und auch bereits so weit gediehen sein, daß der besagte Prinz nur noch zu wählen hat, welcher von den beiden Schönheiten er den Vorzug giebt. Kommt die Heirath wirklich zu Stande, so wird sich die Königin-Mutter hoffentlich mehr im Auslande, als in Spanien aufhalten, und unseren Staatsmännern würden die Hände weniger gebunden sein. Unser Hof sieht gegen Ende des Sommers dem Besuche der Kaiserin der Franzosen entgegen. Eugenie wird, wie es heißt, in Marseille sich einschiffen und in Barcelona ans Land steigen, woselbst sie festlich empfangen werden wird. Ihre Reise durch Spanien wird überhaupt ein Triumphzug werden; denn sie ist allgemein beliebt.

In Melalia hält sich ein Agent der preußischen Regierung auf, um an Ort und Stelle Kenntniß von der Lage des so genannten „Rif" zu nehmen, wo die Seeräuber wohnen, die in der letzten Zeit ohne Ansehen der Flagge, ihr Unwesen treiben. Hier sagt man, der König von Preußen sei fest entschlossen, seine kleine Flotte an der Küste von Nord-Afrika Proben ihrer Tüchtigkeit ablegen zu lassen: sie soll die Bewohner des Rif züchtigen, die auch Schiffe mit preußischer Flagge beraubt haben. (B. N.)

Madrid, 4. Juli. Der Wunsch der spanischen Nation ist in Erfüllung gegangen: Christina ist abgereist. So eben, um 7 Uhr, verließ sie mit ihrer ganzen Familie die Hauptstadt, um sich nach Paris zu begeben. Sie wird dort Malmaison beziehen, das sie in den dreißiger Jahren käuflich an sich gebracht hat. Von Madrid bis Irun liegen überall Truppen, um die Mutter der Königin gegen jeglichen Anfall zu schützen; ein Cavallerie-Piquet giebt ihr von Station zu Station das Geleite. Die durch die Truppen-Dislocation verursachten Kosten bestreitet Christine ganz allein und giebt außerdem noch jedem Soldaten, der ihretwegen auf der Heerstraße liegen muß, 4 Reale Gratification täglich. Von Paris wird die Königin-Mutter einen Abstecher nach Dieppe machen, um dort das Seebad zu gebrauchen. Geht in Frankreich Alles nach ihrem Wunsche, so wird ihr Aufenthalt dort von langer Dauer sein; bestimmt aber ist es, daß sie bei der bevorstehenden Niederkunft ihrer Tochter, der Königin Isabella nicht zugegen sein wird. Auch die Königin ist heute mit ihrem Gemal und den Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie nach dem Escorial abgereist. Sie wird drei Tage daselbst verbleiben. Die Hitze ist hier seit einiger Zeit afrikanisch. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Im Schloß Sanssouci war gestern zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus großes Galadiner. Se. Maj. der König erschien dabei in russischer Uniform, während die eingeladenen Minister und Generale ihre russischen Ordensbänder angelegt hatten. Die Rede, womit der Finanzminister die Generalconferenz des Zollvereins eröffnete, hob namentlich die große Bedeutung der gegenwärtigen Conferenz und der durch sie zu erledigenden Gegenstände hervor. Es wird versichert, daß im Allgemeinen sich jetzt schon unter den Conferenzmitgliedern größere Uebereinstimmung wahrnehmen lasse, als auf den früheren Conferenzen. Sind einmal die Beziehungen zwischen Preußen und Bayern vollständig wiederhergestellt, so wird sich manches rasch erledigen, was früher auf allerlei Schwierigkeiten stieß. (Fr. P.-Ztg.)

So eben wieder hat A. v. Humboldt in einem Schreiben an Rosenkranz, worin er diesem für seine „Aesthetik der Häßlichen" Lob spendet, sich spottend über das Tischrücken und die intelligenten Stuhlbeine geäußert. Auch in unsern geselligen Kreisen hat diese Belustigung abgenommen, ohne daß man bis jetzt irgend der Sache eigentlich auf den Grund gekommen wäre. Einen praktischeren Gebrauch als bei uns von den rückenden Tischen hat man in England von der Sonne zu machen gelernt. Auf der großen Ausstellung in London sah man Versuche, durch den galvanischen Prozeß von Naturkörpern Abdrücke oder Platten zu erhalten, die ohne Weiteres auf Papier zu übertragen, mit andern Worten den Galvanismus als Kupferstecher oder Lithographen zu benutzen. Namentlich hatte die Wiener Staatsdruckerei einige solcher Platten ausgestellt. Der Engländer Talbot hat gelungene Versuche gemacht, die Sonne als Kupferstecher zu engagiren. Er bestreicht eine Stahlplatte mit einer Auflösung von doppelchromsaurem Kali in Leim und läßt sie trocknen, legt dann den Körper, dessen Bild er haben will, der aber allerdings flach und nicht ganz durchsichtig sein muß, z. B. ein Stück Tüll, ein Blatt u. dgl. m., darauf und setzt die Platte dem Licht aus. Dann wird sie abgewaschen, durch eine Auflösung von doppeltchlorsaurem Platin gezogen und ist zum Drucken fertig. (A. Z.)

Aus der Rheinprovinz, 4. Juli. In der neu gestifteten, sehr ausgedehnt liegenden evangel. Gemeinde Waltbreitbach bei Neuwied ist eine Wanderschule eingerichtet worden. Von seinem Wohnorte zieht der Wanderlehrer nach bestimmten Stationen aus, unterrichtet die Kinder der betreffenden Station in einem Privatzimmer eines evangelischen Einwohners im Christenthum, Singen, Lesen, Schreiben und Rechnen ꝛc. Der Lehrer führt ein genaues Tagebuch über seine Wirksamkeit, welches ein Schulvorsteher auf jeder Station bescheinigt, und das der Lehrer Sonntags seinem vorgesetzten Pfarrer vorlegt. Die Erfolge dieser Einrichtung sind bis jetzt höchst erfreulich.

Aus der Rheinprovinz, 5. Juli. Der Rheinisch-Westphälische evangelische Jünglingsbund, dessen Central-Comité sich in Elberfeld befindet und dessen Präses der reformirte Pfarrer Dürselen zu Ronsdorf bei Elberfeld ist, bahnt mit immer mehr Erfolg ein christlich-frohes Zusammenleben unserer jungen Handwerker an und schlägt namentlich in den Städten feste Wurzeln. So in Elberfeld, Barmen,

Köln, Duisburg, Ruhrohrt, Wesel, Cleve, Rousdorf, Remscheid, Bonn, Koblenz ꝛc. Der Bund zählt bereits in 40 und mehr einzelnen Vereinen über 2000 im Christenthum stehender oder nach demselben sich in sittlichem Ernst sehnender Jünglinge aus dem Handwerkerstande, eine Schaar, deren sittliche Macht von dem größten Einfluß auf den Stand der jungen Handwerker zu werden verheißt. Namentlich die christlich-gesinnten Elementar-Schullehrer der Provinz leben in arbeitender Betheiligung dieser wichtigen Sache, sei es durch Pflege des Gesangs, sei es durch Vorträge und Unterricht. Mehre Vereine stehen bereits so günstig, daß sie christliche Handwerker-Herbergen errichten. (N. Pr. Z.)

Baden, 6. Juli. Seit Eintritt günstigerer Witterung ist die Saison in ungewöhnlich starker Zunahme begriffen; seit drei Tagen übersteigt die Zahl der täglichen Ankömmlinge über 300, und nach der heutigen Fremdenliste beträgt die Gesammtzahl bereits 11,100.

Die „N. P. Z." erhält folgende Erklärung: da es für jeden Mann eine Linie giebt, über die er nicht hinausgehen kann, ohne an seiner Person, wie an seiner Ehre Schaden zu leiden, so kann ich es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht länger anstehen lassen, mich mit dem heutigen Tage von der Redaction der Neuen Preußischen Zeitung, wie hiermit geschieht, definitiv zurückzuziehen. Die nähere Motivirung dieses Schrittes — mit dem sämmtliche anwesende Redactions-Mitglieder überall einverstanden sind und dem sie sich, sobald die Geschäfte der Zeitung abgewickelt sind, auch ihrerseits anschließen werden — bleibt vorbehalten, doch werden Alle, welche die diesseitigen Partei- und Preßzustände kennen gelernt haben, denselben auch ohne dies zu würdigen wissen. Berlin, den 12. Juli 1853. Wagener."

Berlin. Nach einer so eben erschienenen Uebersicht der Production des Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Betriebes in dem preußischen Staate für das Jahr 1851 besitzt der Staat zur Zeit 2080 Gruben, 1208 Hütten und 22 Salinen, zusammen 3310 Werke. Die Gesammt-Production der ersten beträgt 34,234,645 Tonnen und 4,328,497 Ctr. zum Geldwerth der Production am Ursprungsorte von 12 M. 32,776 Thlrn.; das Quantum der Production der Hütten ist 8,097,169 Ctr., 42,335 Mk. 12 Loth, und dessen Geldwerth 31,160,603 Thlr.; die Salinen endlich erzeugen 57,319 Last und 27,894 Schfl. zum Werthe von 1,444,879 Thlr. Der Gesammt-Geldwerth beträgt demnach 44,638,258 Thlr. Die Anzahl der Arbeiter erreicht die Summe von 98,673 und die ihrer Familienglieder 213,406. (B. N.)

Italien.

Mailand, 2. Juli. Man schreibt der „Deutschen Volkshalle": In einer Zucker-Raffinerie, welche in einem ehemaligen Kloster: „S. Maria alla pace" arbeitet, hat sich hier ein Gedenkstein aus dem 17. Jahrhundert vorgefunden; eine auf demselben befindliche lateinische Inschrift meldet, daß die diesem Kloster im Jahre 1646 angehörigen Novizen des Ordens der PP. Franciscaner denselben zum Andenken an die ehrwürdigen Väter setzten, welche, 100 an der Zahl ein Opfer der Selbstverläugnung wurden, mit der sie im Jahre 1630, als eine furchtbare Pest in Italien 600,000, in der Stadt und Provinz Mailand 190,000 Menschen hinraffte, den Kranken und sterbenden Hilfe und Trost zu bringen bemüht waren. Dieser dem Rauch und allen Unbilden des Wetters ausgesetzte Stein wird nun auf höhere Anordnung an einen angemessenen Ort gebracht und dort als ein für Mailand besonders interessantes historisches Monument aufgestellt werden. (N. Pr. Z.)

Florenz, 2. Juli. Gestern verkündete der Gerichtshof das Urtel wider Guerazzi und Genossen. Die Untersuchung hat ergeben, daß vor der Abreise des Großherzogs kein Complott angezettelt war und die Veränderung in der Regierung erst nach der freiwilligen Abreise des Großherzogs erfolgt, diese Veränderungen auch einstimmig von beiden gesetzgebenden Kammern des Landes genehmigt worden waren. Das Urtel lautet nun dahin: Guerazzi und Petracchi sind mit 15jähriger Zwangsarbeit, der Unteroffizier Capecchi mit 63monatlicher, der Journalist Montangio mit 90monatlicher Gefängnißstrafe belegt; der frühere Justizminister Romanelli wurde allein freigesprochen. Alle diese Personen befanden sich seit etwa 4 Jahren in Haft. In contumaciam sind neun zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt, darunter: Montanelli, Mazoni, Marmocchi, Franchini und Mardini, sämmtlich früher Minister des Großherzogs Leopold. (B. N.)

Schweden.

Stockholm, 1. Juli. Zu den schon früher für von der Cholera angesteckt erklärten Städten Petersburg und Kronstadt ist vor etwa 8 Tagen noch Helsingfors in Finnland hinzugekommen. Fahrzeuge und Reisende ohne ausreichende Gesundheitsatteste werden jetzt in Schweden überhaupt nicht mehr zugelassen. (Fr. P.-Ztg.)

Türkei.

Die „Triester Ztg." hat aus Constantinopel Briefe bis zum 20. Juni erhalten, die also zwar von älterem Datum sind, aber dennoch eine Menge interessanter Einzelnheiten und, neben etwas specifisch österreichischen Anschauungen, eine sehr ruhige und unbefangene Auffassung der Verhältnisse an den Tag legen. Wir theilen Folgendes daraus mit: Die persönliche Erscheinung des Internuntius bei den verschiedenen offiziellen Anlässen hat einen äußerst vortheilhaften Eindruck gemacht, was für unser orientalisches Naturell von nicht geringer Bedeutung ist. Auch in der diplomotischen Welt hat dieß mehr Wichtigkeit, als man sonst zu glauben geneigt ist; diese Herren mustern eine neue Repräsentation mit sehr scharfen Augen und ein guter Eindruck ist um so schwieriger, als die in dieser Region dominirende Eigenliebe eher zu tadeln als zu loben geneigt ist. Der Besuch des Internuntius bei dem Ministerium, der am Tage nach der Ankunft stattfand, wurde in der herzlichsten Weise aufgenommen. Man erzählt sogar von einem scherzhaften Worte, welches der so ernste Rifaat Pascha bei dieser Gelegenheit ausgesprochen, und das mehr als alle offiziellen Re-

densarten die Freude der türkischen Regierung über das Erscheinen Oesterreichs auf dem hiesigen diplomatischen Schauplatze ausdrückt. „Wenn Ew. Exc. nicht bereits eingetroffen wären" soll der Minister gesagt haben, „würden wir nach Oesterreich gegangen sein, um Sie herüber zu holen." Als ein sehr günstiges Zeichen der freundlichen Beziehungen betrachtet man es, daß die Audienz schon am zweiten Tage nach der Ankunft des Internuntius stattfand. Man sagt, der muselmännische Monarch, der nicht sehr heroisch aussieht, soll sich ziemlich befangen und eingeschüchtert dem österreichischen Staatsmanne gegenüber ausgenommen haben. Sie kennen am besten die imponirende Gestalt und die mit einer gewissen militärischen Grandezza gemischte würdevolle Erscheinung des Frhrn. v. Bruck, besonders bei feierlichen Momenten, und werden daher leicht geneigt sein, der Sage von diesem „Gegenüber" Glauben zu schenken. Doch im Verlaufe der freundlichen Anrede in französischer Sprache, welche der, die Audienz leitende Minister des Auswärtigen, Reschid Pascha, Satz für Satz übersetzte, soll es der gewinnenden Weise des Herrn v. Bruck gelungen sein, die Befangenheit des Sultans zu zerstreuen und eine gewisse heitere Bewegung über die bis dahin starren melancholischen Züge zu verbreiten. Aus der Anrede des Internuntius hebt man hervor, daß sie unter Hinweisung auf das überreichte Beglaubigungsschreiben den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers zu der Erhaltung der vieljährigen freundnachbarlichen Beziehungen ausspricht, welche eine neuerliche Befestigung (consecration) erhalten haben. Der Internuntius selbst versicherte, daß er der treueste und eifrigste Vertreter dieses kais. Wunsches sein wolle. Ein besonderes Gewicht legt man auf den Schluß der Anrede, indem man sie auf die Stellung Oesterreichs in der gegenwärtigen Verwicklung bezieht. Unter der Voraussetzung, daß die türkische Regierung gleiche Gesinnungen wie die österreichische hege, wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Sendung von ersprießlichen Folgen begleitet sein und zu der Erhaltung der friedlichen Zustände beitragen werde, welche so segensreich für alle Staaten über Europa walten, und zu deren Befestigung mitzuwirken der Sultan in diesem Augenblick wesentlich berufen sei. Die Antwort des Internuntius soll eine vollkommene Paraphrase derselben gewesen sein.

(B. N.)

Von der Oesterreichisch-Türkischen Gränze. Wenn die Dinge, um welche es sich dabei handelt, nicht gar so traurig wären, müßten wir ein homerisches Gelächter aufschlagen über die duftende Schönrederei, womit ein gewisser Liberalismus modernsten Datums den Moder Türkischer Zustände in blühendes Leben umzuschwätzen und, unbekümmert um die Logik täglich greller entgegentretender stubborn facts, die Osmanische Barbarei als eine Art paradisischen Naturzustandes, als das Ideal volksbeglückender Weisheit darzustellen sich bestrebt. Wir, die wir hier die beste Gelegenheit haben, die gerühmte Wirthschaft in der Nähe anzusehen, können uns darüber keinen Täuschungen hingeben, und glauben vielmehr, daß Saint-Marc Girardin den Nagel auf den Kopf traf, als er unlängst schrieb: Die Türkei ist im Innern zernagt, aber die Rinde hält noch. Mag man auch in Konstantinopel noch diese Rinde, diesen Firniß erblicken und für etwas Reelles halten — in den Provinzen liegt die Fäulniß und Verwesung, die gänzliche Unhaltbarkeit offen zu Tag. Was nützen diese von der Natur so reich gesegneten Provinzen, wenn die eigenen Regierungsorgane alles Mögliche thun, um sie ganz zu Grunde zu richten? Wie kann der Handel blühen dort, wo es keinen Wohlstand giebt, und wo man ihn zu unterdrücken eifrigst bemüht ist? Die Römer hatten bekanntlich eine abscheuliche Strafart, nämlich Lebende an Todte zu binden. Dies scheint seine volle Anwendung auf unsere Nachbarschaft mit diesen Provinzen zu finden. Die Dauer solcher unheilbar verrotteten Zustände möglich glauben oder wohl gar wünschen, kann nur der, welcher sie nicht kennt; es gehört aber überdieß eine seltsame Verwirrung der Begriffe dazu, um den halbtausendjährigen Druck, der auf Millionen Christen lastet und die schönsten Länder der alten Welt verödet, aus Besorgniß vor Russischer Eroberungssucht als Musterbild humaner Regierungsweise zu preisen und für immer verewigen zu wollen. (A. Ztg.)

Miscellen.

Der zu Ostern bereits fällige Leipziger Meßkatalog über die im deutschen Buchhandel von Michaelis 1852 bis Ostern 1853 herausgekommenen Bücher ꝛc. ist erst in diesen Tagen erschienen (Verlag von Avenarius und Mendelssohn in Leipzig); allein wenn je das Sprüchwort: „Was lange währt, wird gut," sich bewährt hat, so ist es hier der Fall. Der Meßkatalog hat ein durchaus neues Gewand angezogen; sein äußerer Umfang ist auf das Doppelte angewachsen und seine innere Einrichtung ist so vortrefflich, daß die Verleger mit Recht das vorliegende Heft als den ersten Band eines vollständig neuen großen Sammelwerks ankündigen, das sie entsprechend „bibliographisches Jahrbuch für den deutschen Buch-, Kunst- und Landkartenhandel" getauft haben. Wenn der Katalog in dieser Weise, mit dieser Sauberkeit und Genauigkeit bis ins Einzelnste, mit dieser umfassenden Gestaltung der Register für tausenderlei Sachen, die bisher nie der Beachtung werth gehalten wurden, eine Reihe von Jahren fortgesetzt ist, so liefert er ein Repertorium der deutschen Literatur, wie es Franzosen und Engländer nicht aufzuweisen haben und das nicht großartiger gedacht werden kann. Als in dem eingangserwähnten Zeitraum erschienen oder in naher Zeit erscheinend führt der Katalog 6301 Bücher, Landkarten ꝛc. auf, die von 997 Firmen verlegt wurden. Die mit dankenswerther Genauigkeit und Vollständigkeit bearbeitete „wissenschaftliche Uebersicht" weist aus, daß das Feld der protestantischen und katholischen Theologie überaus fleißig, das der allgemeinen Rechts- und Staatswissenschaften dagegen verhältnißmäßig spärlich, das der politischen Flugschriften fast gar nicht bebaut worden ist. Medicin, Naturwissenschaften, Mathematik sind zahlreich bearbeitet, Geographie und Geschichte und die verschiedenen Gebiete der Philologie nicht

minder. Die Liste der erschienenen Gedichte von mitunter gänzlich unbekannten Poeten ist erschreckend lang, und die Romanschreiber sind auch nicht faul gewesen. Daß Handel, Industrie, Oekonomie ꝛc. anständig vertreten sind, bedarf kaum der Erwähnung.

Gegenwärtig beschäftigt in Lemberg das Tagesgespräch ein höchst merkwürdiger Straffall, der, vor ungefähr vierzehn Jahren begangen, erst jetzt ans Tageslicht gekommen ist. Im Jahr 1839 kam nämlich ein englischer Lord durch Lemberg, der ungefähr 60,000 Pfund mit sich führte. Im Gasthof verlangte er von einem Kellner ins Bad geführt zu werden. Dieser ging mit ihm in den Ex-Jesuitengarten. Der Kellner und der Bademeister beschließen, den Lord zu ermorden und die Summe unter sich zu theilen. Das Verschwinden des Lords wurde um so weniger bemerkt, als seine Ankunft im Fremdenbureau noch nicht gemeldet und der Gasthof derzeit sehr überfüllt war. Der Bademeister wurde plötzlich sehr reich; einige behaupteten, er habe einen Schatz gehoben, andere vermutheten eine Erbschaft ꝛc. Der Kellner ging nach Ungarn, wo er in den Jahren 1848 und 1849 im Dienst der Rebellen und sich hierauf in die Türkei flüchtete. Hier erzählte er unter seinen Genossen die Mordgeschichte. Unter diesen befand sich zufällig ein Galizier, der vor kurzer Zeit in seine Heimath zurückgekehrt ist, und durch den die That zu den Ohren der Justiz gelangte. Den Nachforschungen gelang es, das Skelett des Lords an bezeichneter Stelle aufzufinden. Man ist sehr gespannt auf das Resultat dieses interessanten Criminalfalles. (Fr. K.-B.)

Der „Kladderadatsch“ enthält folgende „Todes-Anzeige: Am 30. Juni starb sanft und ruhig, wie sie gelebt, unsere theure Nichte, die Preußische Zeitung geb. Deutsche Reform. Nur die Wenigen, denen es vergönnt war, die Verstorbene zu kennen, wissen ihren Werth zu schätzen und werden das stille Beileid, um welches wir bitten, uns nicht versagen. Nur die Zeit heilt unseren Schmerz über diesen Verlust. Die tiefbetrübten Zurückgebliebenen, Onkel und Tante.“ — Schon vorige Woche hatte der Kladderadatsch“ gemeldet: daß die Preußische Zeitung sterbe am Zahn der Zeit. Ihr Schicksal ist erfüllt.

Sag' mal, Schultze — fragt Müller im „Kladderadatsch“ — was is des, 'ne Caisse mobilière? — Schultze: Du meenst, als wie in Darmstadt? Des is 'ne bewegliche Kasse, die den Vortheil hat, daß man se im Oogenblick der Jefahr desto leichter bei Seite schaffen kann. Das nennt man Caisse mobilière. — Müller: Ach so! Nu wer' ick erscht klug daraus, woher die Redensart kommt: sein Jeld vermöbeln. — Schultze: Na sehst de! Bei die Kasse wird noch Mancher klug gemacht werden.

Berlin. Ein glücklicher Fund! Ein Diener war so glücklich, am 23. März d. J. ein Gesangbuch zu finden. Als ehrlicher Finder lieferte er dieses an die Behörde ab. Darauf erhielt er von dem „Königl. Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen, Deputation für Credit- ꝛc. und Nachlaßsachen“, eine Verfügung vom 25. April, in welcher ihm das Gesangbuch „mit dem Vorbehalte des unbekannten Eigenthümers überwiesen und derselbe aufgefordert wurde, es binnen 14 Tagen eines Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im Stadtgericht, Wolkenmarkt Nr. 3, aus der Asservation gegen den Nachweis der Berichtigung von 5 Sgr. Kosten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls angenommen werde, er wolle von dieser Ueberweisung keinen Gebrauch machen, worauf dann der Fund der hiesigen Armen-Direction ausgeantwortet werden werde.“ — Der Finder nahm das Gesangbuch nicht in Empfang und vermeinte, damit sei die Sache abgemacht. Wie erstaunte er daher, als am 6. Juli der Executor bei ihm erschien, um die „in Sachen gef. Gesangbuch“ restirenden 5 Sgr. Kosten einzuziehen und außerdem noch 6 Sgr. Executionskosten. — Der ehrliche Finder hat für seine Ehrlichkeit nicht das Gesangbuch, sondern 11 Sgr. Kosten zum Lohne. Das scheint uns etwas theuer zu sein. (N.Pr.Z.)

Frankreich. Ein Gärtner in Mons hat eine ganz neue Rose von schieferblau-lila gezogen. Der Stock trägt sehr viele Blüthen, die sich nicht bloß durch diese ungewöhnliche Farbe, sondern auch durch schöne Form und ansehnliche Größe auszeichnen. Sie blüht jetzt zum ersten Male.

Wie streng die Etikette an dem jetzigen Französischen Kaiserhofe ist, ergiebt sich auch daraus, daß der Coiffeur der Kaiserin, Felix, nie anders als in vollem Hofcostüm bei derselben erscheinen darf. Den Degen an der Seite und den Kamm in der Hand!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Canzellisten C. L. Rahr Tochter Marie Julie Elisabeth. — St. Marien-Kirche: des Tischlermeisters H. Sturm in Kabbina Tochter Mathilde Thekla Maria; des Schuhmachers G. Plaggi Zwillings-Kinder Alexander Otto und Emilie Marie Elisabeth.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Instrumentenmachergesell Carl Ludwig Clemens, alt 57 Jahr; der Aelterman der St. Antoni-Gilde Carl Gottlieb Metzke, alt 63 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Juli 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188	—	
„ London 3 Monat	38 1/16	—	
„ Hamburg	34—34 1/4	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	110	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 ... dito	—	103	
4% dito Hope	—	—	
4 1/2% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/2	
dito Stieglitzische dito	—	101 1/2	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101 1/2	
dito dito auf Termin	—	101 1/2	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 21. bis zum 27. Juni 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	125	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 117/118 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
dito von 115/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	75	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	48	—	—	—
Kornbranntwein, 50g nach Güte pr. Eimer	9	—	8 3/4	—

Getraide-Preise in Riga

am 30. Juni 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	87	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	82	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	54	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3 1/2	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	1 1/2	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	9	—	—	—
dito 2/3 „ . . „ „	11 1/4	—	11 1/2	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 106. Dorpat, den 6. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der Anatomie an dieser Universität, dessen Erledigung nächstens zu erwarten steht, eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. März 1854 an die medicinische Facultät einzusenden hat:

1) Vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung und über seine sonstigen bisherigen Lebensverhältnisse, namentlich über seine Beschäftigung an einem anatomischen Institute.
2) Das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad im Original oder in einer beglaubigten Copie, und, wenn er sich im Staatsdienste befunden hat, seine Dienstliste.
3) Die Dissertation, welche er zur Erwerbung des Doctorgrades verfaßt hat, und andere gedruckte oder noch nicht gedruckte wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Qualification zur Uebernahme der zu besetzenden Professur darzuthun geeignet sind. Er muß in diesen Schriften nicht nur mit der gröberen Anatomie des menschlichen Körpers sich vertraut zeigen, sondern auch durch selbstständige Beobachtungen in dem Gebiete der mikroskopischen und vergleichenden Anatomie, und wo möglich auch in der Embryologie seine hinreichende Befähigung darthun, an dem Entwickelungsgange der Wissenschaft thätigen Antheil zu nehmen.
4) Ein ausführliches Programm zu Vorträgen über die Hauptfächer dieser Professur, namentlich über die specielle Anatomie des menschlichen Körpers, über die mikroskopische Anatomie, über die vergleichende Anatomie, und wenn möglich, über die Embryologie.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M., der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Cop. Silb.-Mze., und ein Quartiergeld von 142 R. 95 Cop. S.-M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienste erhält jeder Professor, der 20 Jahre tadellos gedient hat, die Hälfte seines Gehalts, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, von welcher letzteren nach seinem Ableben der Wittwe die eine Hälfte, den Kindern die andere Hälfte zufällt.

Dorpat, den 5. Juni 1853. 1

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Fuhrmanns-Schaffer Grigori Leontjew Duschkin mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger

oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. August 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. N. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche den Bau und die Unterhaltung einer in hiesiger Stadt am Embachfluß zu errichtenden Wasserpumpe gegen Ertheilung des auf eine Reihe von Jahren zu gewährenden Rechts zur Erhebung einer Zahlung von denjenigen, welche die Pumpe benutzen, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. Juli d. J. anberaumten Torg, so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Da der in Dorpat verzeichnete Glumbotzki, welcher von dem Kiomaschen Waldaufseher Hans Rihm wegen Anforderungen angeklagt, auf mehrmalige Aufforderungen nicht erschienen ist, und da derselbe nach Anzeige der Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung sich aus Dorpat entfernt hat: so wird derselbe hiedurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato, d. i. bis zum 15. September a. c. sich hier einzustellen, um auf die wider ihn erhobene Klage Rede und Antwort zu geben, ausbleibendenfalls er weiter nicht gehört, auf die Klage erkannt und sein im Kiomaschen Walde vorfindliches aufgehauenes Holz zur Bezahlung seines Creditors, Hans Rihm, öffentlich verkauft werden wird. 2

Perrist, den 11. Juni 1853.

Im Namen des Kaiserl. V. Dörptschen Kirchspielsgerichts:

C. v. Volkmershausen, Kirchspielsrichter.

W. Melnikow, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Revalsche Killoströmlinge sind zu 30 Kop. S. zu haben bei Schuhmacher-Wittwe Schlenckrich.

Rappinsche Dachpappen sind zu haben bei C. H. Jürgenson. 2

So eben erschien und ist bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler, zu haben:

Die nothwendigsten Huf- und Klauencisen und die Hauptregeln beim Hufbeschlage.

Als Erläuterung zu den von dem stellvertretenden Lehrschmied Carl Friedrich Arndt angefertigten Sammlung von Muster-Hufeisen.

Von **P. Jessen,**
Director der Dorpater Veterinairschule.

Mit 4 lithogr. Tafeln.

Preis geheftet 75 Kop. S.

Abreisende.

A. Schäfer. 2
Collegienrath Dr. F. Schneider. 3
J. M. Wanzowsky. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Mittwoch 8. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Kaiserliche Hof hat in Veranlassung des Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar, auf dreißig Tage Trauer angelegt. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

Der Inspector der Studenten an der Kaiserlichen Universität zu Charkow, Oberst Grippenberg 2, von der Feld-Artillerie zu Fuß, wird aus dem Militair-Dienst entlassen und tritt als Staatsrath in den Civil-Dienst.

St. Petersburg. Bis zum 26. Juni belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 669; an diesem Tage erkrankten 106, genasen 50, starben 45. Es blieben demnach 680 Kranke in Behandlung.

Schifffahrt von Rybinsk. Seit Eröffnung der Schifffahrt bis zum 1. Juni sind im Hafen von Rybinsk 900 Fahrzeuge angekommen, darunter 20 Dampfschiffe, mit einer Ladung im Gesammtwerthe von 4,787,378 Rbl.; abgegangen sind, die Wolga, die Mologa und die Scheksna stromaufwärts, 1137 Fahrzeuge mit einer Ladung im Werthe von 3,909,723 Rbl. Außerdem gingen, auf der Wolga stromabwärts, 40 Fahrzeuge mit einer Ladung im Werthe von 44,044 Rbl. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Vom Livländischen Gouv.-Sanitäts-Comité wird mit Bezugnahme auf die Publication vom 27. Juni. a. c. und mit Hinweisung auf die bereits früher bekannt gemachten Verhaltungs- und Vorsichtsmaßregeln hiedurch zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß seit dem Ausbruche der Cholera in Riga 157 Personen erkrankt, 40 genesen, 59 gestorben und 58 in Behandlung verblieben sind, und demnach die Cholera nunmehr in Riga als epidemisch zu betrachten ist, weßhalb dieser Comité die Anordnung getroffen hat, daß Cholera-Kranke, die in ihren Wohnungen keine hinreichende Pflege erhalten können, in dem Nikolai-Krankenhause, dem Katholischen Krankenhause, der Kaserne in der Kobernschanze und der Polizei-Kaserne in der Stadt Aufnahme finden können. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Gestern und heute haben neue zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Man soll im Weichbilde die Arbeiter von ganzen Werkstätten verhaftet haben. — Die Handelskammer in Nancy hat der Kaiserin eine außerordentlich prächtige Spitzen-Robe zum Geschenk gemacht, deren Werth auf 15,000 Fr. berechnet wird. Das Kleid ist mit Bienen besäet; die Verzierungen werden von Veilchen, Hortensien und Syringen gebildet. — Zur Austrocknung der Sümpfe von Donges hat der Kaiser aus seiner Privat-Kasse 131,000 Fr. dem betreffenden Präfecten zur Verfügung gestellt.

Paris ist jetzt sehr interessant! Alles im Bau begriffen. Die Kirche von Notre-Dame, mit Ausnahme der hinteren Seite nach der Seine, vollständig fertig. An dem eisernen Gitter, welches den innern Raum trennt und die Emporkirche vom Schiffe scheidet, sind lauter N in abnormer Größe angebracht, und man war mit deren Vergolden beschäftigt. Der Führer zeigt noch mehre hervorragende Stellen der Kirche, wo diese Buchstaben angebracht werden sollen. Die Tuilerieen sind mit Wachen gespickt. Mit großen Buchstaben steht an allen Eingängen der Tuilerieen, daß das Verbot vom 9. December 1852 in Erinnerung gebracht werde. Niemand dürfe, wenn der Kaiser zu Pferd oder zu Wagen die Tuilerieen verlasse, an ihn herantreten und die Bittschriften abgeben. Im Jardin des plantes großes Aufsehen: eine Antilope Bubale, Geschenk von Jussuf Bei, gleicht im Bau des Kopfes einem alten Pferde, schönes hellgelb, zwei schöngebogene Hörner, die aber mit Knöpfen versehen sind, da das Thier stößt. (N. Pr. Ztg.)

Der Gazette du Midi wird aus Besika gemeldet: Alle Operationen dürften durch den Kohlenmangel gar bald gänzlich gelähmt werden. Niemals wurden so viel Kohlen in den Dardanellen und im Archipel verbrannt. Die türkischen, französischen, englischen, österreichischen Dampboote passirten fortwährend. Die einen haben Rediss am Brod, die anderen holen deren in Smyrna, Aegypten, Tunis ꝛc. Der Sultan hat sogar die Schiffe der Messageries nationales aufgeboten. Zu diesen und den französischen und englischen Remorqueurschiffen sind die Schiffe derselben Gattung mit Neugierigen zu zählen. So kam die Minerva aus Triest, der Boendringe, eine holländische Dampfcorvette. Hieraus kann man auf den Kohlenbedarf schließen. Die Kohlenmagazine, welche der österreichische Lloyd, die französische und türkische See-

macht in den Dardanellen besitzen, sind fast leer; die Engländer allein brachten ein Paar Schiffe voll Kohlen aus Malta mit und sind daher versehen. Das franz. Geschwader ist bereit, in die Dardanellen einzulaufen, wenn der Gesandte es befiehlt, und der Generalstab konnte nicht einmal die nahen Ruinen Troja's und den Tumulus, das sogenannte Grab des Achilles, besuchen. Die Strömung des Hellespont ist sehr stark; ohne den Napoleon und den Charlemagne könnten die 4 Dampffregatten nicht die 8 Schiffe in das Marmorameer remorquiren.

Das Attentat, welches am 5ten d. gegen den Kaiser ausgeführt werden sollte, ist doch ernster, als man anfangs glaubte. Die Verschworenen wollten L. Napoleon und seiner Umgebung durch ein Kreuzfeuer beikommen und zur bessern Erreichung ihres Mordplans zuvor „es lebe der Kaiser!" rufen. Man hat mit Recht bemerkt, daß dieser Mordplan moralisch und unmittelbar die Partei tödten müßte, welche zu so scheußlichen Mitteln ihre Zuflucht nimmt. Wie dem auch sei, so scheint es doch festzustehen, daß bei den Verhafteten Waffen gefunden worden. Man fügt hinzu, daß der Vorgang im Hippodrom nur ein Versuch, eine Art Musterung derselben, zuerst ohne Waffen erschienenen Personen gewesen sei. Ein Theil der Angeschuldigten ist noch geheim, ein Briefwechsel mit Ausländern noch in den Händen des Gerichts. Gleichzeitig mit der Bewegung, welche in Paris dem Attentat folgen würde, sollten auch Erhebungen im Drome- und Rhonemündung-Departement stattfinden.

Die „Gazette de France" berichtet: „Heute wurde das Baumaterial des Temple an den Meistbietenden vergeben. Die Stadt Paris hat beschlossen, den Platz des Gefängnisses und Unglücks in einen Spaziergang zu verwandeln. Eines Tages werden unsere Kinder auf diesem Platze spielen, ohne daß etwas ihre Freude störte oder sie daran erinnerte, daß auf derselben Stelle eine Königliche Waise, welche der irdischen Krone beraubt und bereit war, die der Unschuld und Tugend aufbewahrte Himmelskrone zu empfangen, in das Grab sank, ein Opfer der scheußlichsten Verfolgungen der Revolutionaire." (B. N.)

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur algérien" meldet, daß der vor zwei Monaten unternommene Feldzug gegen die Kabylen nunmehr beendigt, und der Gouverneur, General Randon, nach Algier zurückgekehrt sei. „Nicht nur die französischen Adler wurden auf den unzugänglichsten Bergen aufgepflanzt, sondern der Genius der Civilisation selbst brach sich in einem noch ganz neuen Lande Bahn. Der zweite Theil der Expedition ist ohne Zweifel der merkwürdigere. Die französischen Soldaten hatten den Widerstand der Natur selbst zu überwinden. Es wurde durch unwegsame Felsen eine Straße angelegt, und Kabylien hierdurch mit Dschidschelli und Constantine verbunden."

Die Nachricht, daß die Reise der Königin Christina sich auf eine beabsichtigte Vermählung einer ihrer Töchter mit dem Prinzen Napoleon beziehe, findet hier keinen Glauben.

General le Cotte, welcher mit einer geheimen Sendung nach Rom gesandt war, ist wieder hier eingetroffen. Sein Auftrag soll auf die Krönung Bezug gehabt haben, ohne daß es gelungen wäre, den Papst zur Reise nach Paris zu bestimmen. Der Papst beabsichtigt nämlich einen Cardinal als Delegaten zur Krönung nach Paris zu senden.

Aus dem Ordensverzeichnisse geht hervor, daß Louis Napoleon mehr Orden vertheilt als alle frühern Regierungen. Er scheint dies selbst jetzt einzusehen, und man versichert, daß fortan dabei mit größerer Sparsamkeit verfahren werden soll.

Die jüngste Verordnung in Betreff des Verbots des Tragens fremder Orden hat bei den Inhabern große Mißstimmung erregt. Insbesondere sind die Maltheserritter sehr empfindlich darüber, daß man sie nicht anerkennen will.

Der kaiserliche Almanach hat einen sehr lustigen Verstoß gemacht. General Changarnier, der unter den Großkreuzen des Ordens Karls III. aufgeführt ist, figurirt als „Senator".

Der Pariser Gewerbfleiß empfindet den Rückschlag der politischen Verhältnisse stark. Das amerikanische Geschäft hat dadurch nicht gelitten. Die Berichte über die Messe von Beaucaire lauten noch ungünstig. Alle Erndteberichte lauten günstiger und obgleich die Erndte sich etwas verspätet, wird sie doch noch ziemlich gut ausfallen.

Vom 17ten d. M. an wird die Bahn von Paris nach Bordeaux definitiv eröffnet sein. Der Schnellzug legt die Fahrt in 13 Stunden zurück.

In Folge des am 5ten beabsichtigten Mordplans auf Louis Napoleon, wurden hier noch einige Verhaftungen vorgenommen.

Die Polizei ist im Süden sehr eifrig, alle royalistischen Erinnerungen zu tilgen. So hat sie in Lyon bei den Bilderhändlern und Buchhändlern alle Bildnisse der Könige, Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Bourbon wegnehmen lassen, selbst die der letzten Jahrhunderte. Es waren darunter werthvolle Kupferstiche, die für den Kenner Werth haben.

Vorgestern herrschte hier eine so gewaltige Hitze, daß viele Pferde an den Folgen des Sonnenstichs erkrankten.

Ein Rouener Blatt berichtet: Am 9. Juli fiel in der Stadt Rouen und deren Umgebung ein dichter Hagel, der großen Schaden anrichtete. Dieser Hagelschlag dauerte ungefähr 5 Minuten, und man glaubte sich auf dem vulkanischen Boden der Antillen unter dem Einfluß eines Kataklysmus zu befinden. Um 6 Uhr Morgens lagerte sich nach hellem Sonnenschein eine schwarzgraue Wolke über Rouen, und drückte die Atmosphäre bis 9 Uhr, wo plötzlich ein Donnerschlag erdröhnte, dem gleich ein lautes Geklirr in der Luft folgte. Der Hagel fiel so dicht, daß er alle Bäume entlaubte und den Boden mit Blättern bedeckte, an den Wänden Spuren wie abprallende Flintenkugeln hinterließ, und in der Luft fliegende Schwalben und Tauben tödtete. Die Glasscheiben der Fenster und Thüren wurden buchstäblich in der ganzen Stadt zertrümmert. Nachdem das Phänomen vorüber, fand man, daß der Hagel in der Größe von Taubeneiern gefallen war. An manchen Orten

fand man Hagelkörner im Gewicht von ½ Pfd. Im Spital von Rouen wurden allein 2000 Glasscheiben zerschlagen, und alle Treibhäuser sind zu Grunde gerichtet, ebenso alle Glaswölbungen von Rouen. Den Gärtnern wurden alle Melonen-Glocken zerschlagen, und ihr Schaden ist so groß, daß die Stadt eine Subscription für sie eröffnet hat. Die Menschen, die sich auf den Straßen befanden, erhielten furchtbare Contusionen am Kopf und im Gesicht, eine Frau, der ein Hagelstück auf den Kopf fiel, sank bewußtlos nieder, und ihr Leben ist noch in Gefahr. Die Pferde bluteten aller Orten, denn der Hagel riß ihnen die Haut auf. Ein Arbeiter wurde vom Hagel auf den Kopf getroffen, und erhielt eine Finger lange klaffende Wunde, die bis zum Schädel hinabdrang. Eine Brieftaube fiel während des Unwetters aus der Luft herab. Der Telegraph arbeitete während des Hagels der Vorsicht halber nicht. (B. N.)

England

London, 11. Juli. Die Krankheit des Prinzen Albert nimmt ihren regelmäßigen Verlauf, und und man hofft ihn in wenigen Tagen gänzlich hergestellt zu sehen. Der Hof wird dann, wie verlautet, für kurze Zeit nach Windsor und von dort bis zu Ende der Parlamentssession nach der Insel Wight übersiedeln. Die Reise der Königin nach Dublin ist auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, und dieser Aufschub dem Mayor der irischen Hauptstadt amtlich mitgetheilt worden.

Der Jahresausweis über die Fortschritte der Auswanderung liegt jetzt gedruckt vor. Diesem zufolge sind seit dem Schlusse der französischen Kriege 3,463,292 Personen ausgewandert, davon 1,791,446 — somit über die Hälfte — in den letzten 6 Jahren. Aus Irland allein zogen in den letzten 6 Jahren 1,313,226 Personen aus. In den ersten 3 Monaten dieses Jahres hat die Auswanderung abgenommen.

Von einem Deutschen, Namens Bielefeld, sind jetzt Häuser für Auswanderer von Papier-maché ausgestellt, die sehr empfehlenswerth sind. Sie haben verschiedene Formen und Einrichtungen je nach dem Preise, bieten entweder nur das Nothdürftigste, oder zeigen eine zierliche Außenseite mit Spiegelscheiben und Veranda's. Sie sind sämmtlich auseinanderzunehmen und können in wenigen Stunden wieder zusammengefügt werden. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Ein sehr trauriges Ereigniß hat unser drittes Jägerregiment auf seinem Rückmarsch aus dem Uebungslager bei Beverloo betroffen. Bei der tropischen Hitze am 7. d. M. sind nämlich elf junge Soldaten erstickt und 22, von Gehirnentzündung befallen, liegen im Spital zu Hasselt. Auch das achte Linienregiment hat auf dem Marsch von Namür nach dem Lager sehr gelitten, die Zahl der Opfer ist aber noch nicht genau bekannt; doch glaubt man, daß sie nicht acht Mann übersteigt, welche plötzlich todt zu Boden stürzten. Beim vorgestriegen Appell fehlten noch über 40 Mann, wovon die meisten sich im Spital befinden sollen. Das Grenadierregiment hat einen Mann, die 15. Artilleriebatterie dagegen fünf Mann verloren. (Fr. P.-Ztg.)

Deutschland.

Magdeburg, 11. Juli. Das Unwetter, das sich am 8. Nachmittags ohne weiteren Schaden auch über unsere Stadt entlud, hat leider eine sehr große Ausdehnung gehabt und eine sehr große Verwüstung angerichtet. Es ist nicht nur der reiche Erntesegen vieler Orte und Landschaften fast vollständig vernichtet, es sind nicht nur Thiere verwundet und getödtet worden, sondern auch Menschenleben dabei verloren gegangen, wie der unten folgende Bericht aus Ausleben das Nähere meldet. Der Landstrich, der vom Hagel mehr oder weniger getroffen ist, scheint sich, soviel wir wissen, von der Braunschweigschen Grenze bis nach Cöthen und Dessau in einer Länge von etwa 10 und einer Breite von 5 Meilen zu erstrecken.

Wanzleben, 9. Juli. Kurz nach zwei Uhr Nachmittags zog ein Gewitter von Nordwest herauf, nachdem kurz vorher ein solches, mit einem Hagelschlag begleitet, gleichsam als Vorbote sich entladen hatte. Schwarze Wolken thürmten sich am Himmel, Blitze zuckten und Donner brüllten und erfüllten die Herzen mit Angst und Sorge. Ein furchtbares Brausen, das Treiben von Baumblättern in der Luft, und das Heranziehen einer nebelartigen weißlichen Wolke waren die Vorboten des furchtbarsten Hagelwetters, welches nach der Ansicht der ältesten Leute sich je über Wanzleben entladen hat. Die Schlossen fielen so dicht, in solcher Masse und von solcher Größe — Referent hat selbst Stücke in der Größe eines Hühnereies gesehen — und Festigkeit, daß in kurzer Zeit nicht allein sämmtliche nach Nordwest gehende Fensterscheiben zersplittert, die Dächer durchlöchert, sondern auch die in reichster Fülle prangende Flur zerstört und so die Hoffnung und die einzige Stütze der an sich schon unbemittelten Einwohner, von denen leider nur ein sehr kleiner Theil versichert hat, vernichtet worden ist. An 40 Gänse sind, theils getödtet, theils beschädigt, mehrere Menschen mit Beulen bedeckt und verwundet worden. Die Bäume sind ihres Schmuckes zum größten Theile beraubt und die Früchte liegen abgeschlagen am Boden. In manchen Theilen der Feldmark ist das Getreide wie abgemähet, namentlich ist der Mohn und der Roggen und Weizen gänzlich vernichtet, während die Kartoffeln sich theilweis erholen dürften.

Ausleben bei Gr. Oschersleben, 9. Juli. In unserm kleinee Dorfe hat am 8ten d. M., Nachmittags ein erschütternder Unglücksfall sich ereignet. Nachdem schon von 1 Uhr Nachmittags an ein starkes Gewitter sich im Anzuge gezeigt und mit fernem Donner und Blitze sich angekündigt hatte, entlud es sich unter gewaltigem Hagel- und Regenschauer um 3 Uhr. Ein Blitzstrahl schlug in ein Haus ein, that zwar dem Hause selbst nur geringen Schaden, raffte aber im Nu vier Menschenleben weg. Es waren der Vater, ein Mann im kräftigsten Lebensalter, die Tochter von 18 Jahren, der Sohn von 11 Jahren und eine im Hause mit zur Miethe wohnende Wittwe von 50 und etlichen Jahren, deren Leichen die Mitbewohner des Hauses und die nächsten Nachbarn, welche sogleich nach dem krachenden Donnerschlage auf den Hof des betroffenen Hauses geeilt

waren, daselbst umherliegend fanden. Die angestellten Wiederbelebungs-Versuche bei welchen leider kein Arzt zugegen war, blieben ohne Erfolg. (B. N.)

Königsberg, 8. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr ist die erste Locomotive hier angelangt, so daß nunmehr die ganze Ostbahn, mit Ausnahme der Strecke zwischen Dirschau und Marienburg, fahrbar ist: ohne Zweifel ein bedeutsamer Moment für unsere Stadt, der indeß ohne weitere Beachtung vorüberging, da die Direction der Bahn, um den officiellen Eröffnungsfeierlichkeiten am 1. August keinen Eintrag zu thun, die Zeit des Eintreffens der Locomotive geheim gehalten hatte.

Weimar, 12. Juli. Heute früh 6 Uhr fand die feierliche Beisetzung der Leiche Sr. königl. Hoheit des höchstseeligen Großherzogs statt. Zu dem Zwecke hatte sich der kleine Zug, in welchem sich der jetzt regierende Großherzog und die preußischen Prinzen mit den Kindern Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard befanden, schon früh 5 Uhr von Belvedere aus nach der Stadt begeben und sich dann mit dem größeren Zuge, der die sämmtlichen Mitglieder der Ministerien, des Hofmarschall-Amts, der hohen Militairs, des diplomatischen Corps, der Gerichts- und Verwaltungsbehörden, der Geistlichkeit, des Gemeindevorstandes, eine Deputation des Senats und der Landes-Universität, der Gilden und noch andere auswärtige Deputationen umfaßte, vereinigt. Von hier folgten der Großherzog und die höchsten und hohen Herrschaften dem Leichenwagen zu Fuß. In der Kapelle wurde ein feierlicher Gesang angestimmt, dem ein Gebet und der kirchliche Segen des Ober-Hofpredigers folgte. Während die Leiche in die Fürstengruft gesenkt ward, gab die mit anwesende Garnison drei volle Salven. — Noch um zehn Uhr fanden sich die Großherzogin und die beiden Prinzessinnen von Preußen, und um 12 Uhr die verwittwete Großherzogin und Großfürstin kaiserl. Hoheit zum stillen Gebete in der Kapelle ein. (B. N.)

Frankfurt, 10. Juli. Die Bundesversammlung beschloß allerdings in ihrer Sitzung vom verflossenen Donnerstag, der k. preußischen Regierung die 165,000 Thlr., welche diese beim Abschlusse der Waffenstillstands-Convention mit Dänemark für den deutschen Bund vorauslegte, durch eine Matricular-Umlage wieder zu erstatten, allein erst nach Ordnung der allgemeinen Liquidation. Diese Nebenbedingung kann allerdings unter Umständen die Auszahlung noch lange hinziehen. Hannover hat indessen bereits seinen Theil an Preußen direct ausbezahlt, und deshalb den preußischen Antrag in der Sitzung vom 7ten d. M. auf's Lebhafteste unterstützt. Die Summe welche einstweilen für den Fortbau der Bundesfestungen Rastatt und Ulm erhoben, und zu gleichen Theilen verwendet werden soll, beträgt 25,000 Gulden.

Berlin, 14. Juli. Se. Maj. der König wird sich heute früh 7 Uhr mittelst Extrazuges nach Frankfurt a. d. O. begeben, um der dort stattfindenden Feier des Stiftungsfestes dieser Stadt beizuwohnen. Se. Maj. wird heute Abend wieder zurückerwartet.

Die „Zeit" meldet unter dem 12ten: „An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel habe gestern Se. Maj. den König um seine Entlassung gebeten. Das Gerücht, welches auch in der Stadt sich schnell verbreitete, glauben wir als ein grundloses bezeichnen zu können."

An Stelle des, von der Leitung der „N. P. Z." zurückgetretenen Chef-Redacteurs, Assessor a. D. Wagner, unterzeichnet jetzt: Heinicke, als interimistischer verantwortlicher Redacteur. (B. N.)

Italien.

Turin, 5. Juli. Die „Gazzetta del Popolo" erzählt das folgende trübe Beispiel von religiösem Fanatismus. Ein Flüchtling, namens Wilhelm Heyermann, von Geburt ein Sachse, ein geschickter Ingenieur, hatte in Rom für die Freiheit und die Unabhängigkeit Italiens gekämpft, nachdem er vor der Revolution dort bei dem Bau der Eisenbahn eine wichtige Stellung gehabt. Nach der Einnahme Roms begab er sich nach Genua, wo die Gesellschaft „Union" ihn als Ingenieur bei den Gruben von Sarrabus anstellte. Später nach Genua zurückgekehrt, hatte er sich sowohl durch seine bei jener Arbeit entwickelten Kenntnisse, als durch seinen biederen Charakter eine so große Zahl von Freunden und Gönnern erworben, daß es ihm leicht wurde, eine neue Gesellschaft zur Ausbeutung der silberhaltigen Bleigruben von Fluminimaggiori in Sardinien zu gründen. Als er sich am Ziele seiner Anstrengungen und die Ausbeutung der Grube mit dem glücklichsten Erfolge begonnen sah, überraschte ihn der Tod. Er starb an einem hitzigen Fieber in Iglesias, einer kleinen Stadt in südlichen Theile der Insel Sardinien. Die Geistlichkeit aber versagte ihm das Begräbniß, weil er Protestant gewesen, und sein Körper wurde in die Grube geworfen, die dazu bestimmt ist, die Cadaver gefallener Thiere aufzunehmen!! — Dies sind die Leute, welche die Religion der Liebe gegen den Nächsten predigen!

(B. N.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Die Möglichkeit von Eventualitäten im Oriente, welche durch das Einrücken russischer Truppen in die Donaufürstenthümer nahe gerückt werden, veranlaßt auch unsere Regierung Vorkehrungen zu treffen, um unvorhergesehenen Gefahren begegnen zu können. Nicht als ob man hier auf die Erhaltung des Friedens Hoffnungen zu bauen aufgegeben habe, so ist das Eintreffen von plötzlichen Zwischenfällen, die keine menschliche Voraussicht berechnen kann, doch, wie gesagt, nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, und Oesterreich muß sich jedenfalls zum Schutz seiner östlichen Grenze um so dringender aufgefordert finden, als nicht bloß ein türkisch-russischer Krieg die dortigen Gegenden bedroht, sondern außer Zweifel ist, daß die revolutionäre Propaganda alle Kräfte auf diesen Punkt hin verwendet, und die politischen Flüchtlinge sich bereits das Rendezvous gegeben haben, von der türkischen Grenze her Ungarn und Siebenbürgen wieder zu überfallen. Die unverzügliche Zusammenziehung einiger Armeecorps daselbst ist daher von Sr. Majestät dem Kaiser anbefohlen worden. Schon gestern hatte sich bei uns das Gerücht verbreitet, daß das erste Armeecorps den Befehl, sich in Marschbereitschaft zu halten, bekommen habe, und heute wird von gut unterrichteter Seite versichert, daß dieser Abmarsch theilweise schon übermorgen von hier stattfinden wird. Zunächst werden das Infanterieregiment Großfürst Konstantin, zwei Divisionen Ulanen und eine Abtheilung des Raketencorps nach der östlichen Grenze abgehen oder vielleicht andere staffelweise dahin vorrückende Truppen ablösen, sowie ihr Abgang hier aus den westlichen und nördlichen Provinzen ergänzt werden wird. — Ihre Maj. die Königin von Griechenland, welche sich seit vorgestern bei uns befindet, wird die Residenz morgen wieder zur Reise nach Athen verlassen. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 9. Juli. Die blutigen Vorfälle in Smyrna ereigneten sich am 23. Juni. Die Veranlassung dazu bot das Wiedererscheinen eines Ungarisch-Italienischen Emissärs, namens Costa, in jenem Hafenorte; derselbe war s. Z. auf Kosten der Türkischen Regierung nach Amerika eingeschifft worden und hatte, wie seine Genossen, einen Revers unterzeichnet, worin er sich verpflichtete, niemals nach der Türkei zurückzukehren. Der Gouverneur von Smyrna Ali Pascha, ein Schwager des Sultans, ward mehre Male, immer jedoch vergeblich, auf seine Pflicht, die Verhaftung dieses gefährlichen Individuums zu bewerkstelligen, aufmerksam gemacht. Auf die Anzeige des K. K. General-Consulats, daß es kraft der ihm zustehenden Befugnisse eventuell selbst zur Haftnahme schreiten werde, erwiderte Ali Pascha, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, und versprach selbst Assistenz, die aber nicht erschien. Als nun die Verhaftung Costa's durch Matrosen der K. K. Kriegsbrigg „Huszar" vorgenommen worden war, entbrannten die zu Smyrna etliche Hundert Köpfe stark sich herumtreibenden Flüchtlinge in wilde Wuth, und ein Haufe derselben fiel über den Marine-Cadetten Baron Hackelberg, den Lieutenant Auerhammer und den Schiffs-Arzt Hubna her, welche sich in ein Kaffeehaus auf dem Englischen Quai begeben hatten. Den Erstern traf ein Dolchstich tödtlich in die Brust; er sprang in's Meer, ging unter und ward erst am folgenden Tage aus dem Meere wieder hervorgezogen; die beiden andern wurden schwer verwundet. Der K. K. Internuntius Frhr. v. Bruck, von diesem empörenden Vorfalle unterrichtet, verlangte ungesäumt und in der energischsten Weise die umfassendste Genugthuung. Das Pforten-Ministerium trat zusammen und beschloß die Entfernung Ali Pascha's von seinem Posten, die Bestrafung der Thäter und Rädelsführer und energisches Einschreiten gegen die Flüchtlingsschaft überhaupt. So stand die Sache am 27. Juni. Allein noch am 28. Juni ward unter dem Vorwande des Ramadanfestes und weil für die Beschlüsse des Divans die Kaiserliche Sanction zu erwirken sei, in sofern gezögert, als der Pforten-Commissair noch nicht wie erwartet wurde, zur Untersuchung des Vorganges nach Smyrna abging. In Folge dessen sah sich der Internuntius veranlaßt, seine gerechten Forderungen in peremptorischer Weise zu erneuern und auf die ungesäumte Erfüllung der gemachten Zusagen zu bestehen. (H.C.)

Wien, 10. Juli. Die Untersuchungen, welche gegen die während des letzten Aufruhrversuches verhafteten Individuen in Mailand geführt wurden, sind abgeschlossen. Es ist actenmäßig erwiesen, daß die Aufständischen, welche größtentheils den niedern Volksklassen angehören, durch Agenten von Mazzini und Kossuth mit Geld und Proclamationen versehen und mit Dolchen betheiligt worden sind. Mehre der Agenten werden namentlich bezeichnet. Auch wurde ihnen bedeutet, daß Schußwaffen in Massen in Bereitschaft sind und beim Gelingen des Aufstandes unverzüglich über die Gränzen geschafft werden würden. Die confiscirten Gewehre tragen fast durchgehends Amerikanische Fabrikzeichen. (!) — Kürzlich erhielten alle Behörden bis auf die Finanzwache-Abtheilungen herab das Verzeichniß der von den Kriegsgerichten in Pesth, Arad, Temeswar, Großwardein und Preßburg wegen Betheiligung an der Ungarischen Revolution außer anderen Strafen auch zur Vermögens-Confiscation verurtheilten Personen, um Erhebungen zu pflegen, ob jene Verurtheilten irgendwo ein Eigenthum besitzen, was nach jenen kriegsrechtlichen Aussprüchen der Krone verfallen ist. Jene Standliste ist, der „D. Allg. Ztg." zufolge, ziemlich umfänglich, denn sie enthält 314 Namen aus allen Ständen, vom Fürsten bis zum Bauer herab, aber auch die Geistlichkeit hat ein ziemliches Contingent gestellt; sehr viele von den Urtheilen waren bisher nicht publicirt. — Die wichtige Erfindung des Telegraphen-Directors Gintl, daß ein und derselbe Telegraphen-Draht gleichzeitig zu einer doppelten Correspondenz in den beiden entgegengesetzten Richtungen verwendet werden kann, ist als vollkommen gelungen anzusehen, da die Versuche den Anforderungen in jeder Beziehung entsprechen. Durch die Einführung dieser Erfindung für den Telegraphen-Dienst wurde die Zahl der Oesterreichischen Telegraphen-Linien ohne den geringsten Kostenaufwand verdoppelt. (N. Pr. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Die amerikanische Fregatte liegt noch im Piraeus, denn die Angelegenheit des Missionairs King ist noch nicht beendet. Was die geforderte Entschädigung betrifft, so wird sie theilweise ausgezahlt werden; was aber die andere Genugthuung anlangt, so befindet sich die Regierung in der Unmöglichkeit, dieselbe zu bewilligen. Der amerikanische Gesandte verlangt nämlich mit dem echten Hochmuthe eines Yankee die Aufhebung des Beschlusses des Kassationshofes gegen King. Die Entscheidungen dieses Gerichtshofes sind aber nach dem Gesetze unwiderruflich und kein Rekurs dagegen ist möglich. Der amerikanische Gesandte fordert also die griechische Regierung auf, die Gesetze des Landes zu verletzen. In diesem Falle stützen sich die Amerikaner einmal wieder mehr auf die Macht, als auf das Recht. (B. N.)

Türkei.

Constantinopel, 29. Juni. Wie bereits früher gemeldet, hat der k. k. österreichische Internuntius gleich nach Erhalt der Nachrichten aus Smyrna energische Schritte gethan, um für diese unerhörte That eine eklatante Genugthuung zu erlangen; er erhielt schon am 29. eine Mittheilung der Pforte, wo-

rin ihm die Gewährung seiner an die Pforte gestellten Forderungen zugesichert ward. Letztere bestehend aus folgenden Punkten: 1) Ali Pascha wird seines Postens als Gouverneur von Smyrna entsetzt. 2) Schekip Effendi, früher osmanischer Botschafter in Wien begiebt sich als außerordentlicher Commissär nach Smyrna, um im Einvernehmen mit dem kais. General-Consulate den Prozeß gegen alle an jenem Attentate Betheiligten einzuleiten. 3) Die Flüchtlinge österreichischer und toskanischer Nationalität, deren Theilnahme oder Mitwissen um das Attentat erwiesen wird, werden an die österreichischen Behörden ausgeliefert und überhaupt die strengsten Maßregeln gegen die Flüchtlinge in der Türkei ergriffen werden.

Der österreichische Internuntius hat der Pforte eine Note übergeben, in welcher die Auslieferung aller in der Türkei befindlichen Flüchtlige, die österreichische Unterthanen sind, gefordert wird. (B. N.)

Amerika.

New-York, 29. Juni. Die Hitze hat nicht nachgelassen und macht sich auf eine furchtbare Weise fühlbar; es sind in der letzten Woche (bis 25sten) 232 Menschen mehr, als in der vorigen gestorben.

Aus der St. George's Bai sind neue Klagen gegen die Franzosen eingelaufen, die alle englischen Fischer bei Wind und Wetter in die offene See hinausjagen. Ein französischer Kutter hält dort Wache, und bis jetzt ist es nicht weiter, als bis zu Protesten gekommen. (B. N.)

Miscellen.

Einfluß der vermehrten Goldproduktion. Zur Litteratur über die Goldproduktion gehört ein kleines Schriftchen von Ad. Soetbeer in Hamburg: „Andeutungen in Bezug auf die vermehrte Goldproduktion und ihren Einfluß". Diese Andeutungen hat der Verfasser seiner Uebersetzung von John Stuart Mills „Grundsätzen der politischen Oekonomie" gleichzeitig beigegeben. Ueber die Berechnung der bisherigen Produktion folgt der Verfasser dem englischen Statistiker Danson, der die v. Humbold'schen Berechnungen im „Essai politique" geprüft und ein neues Resultat gefunden hat, das von dem älteren nur um zwei Procente differirt, so daß sich die Zuverlässigkeit des ersten Berechners glänzend bewährt hat. Jacobs hatte bekanntlich einen jährlichen Abreibungsverlust bei Münzen von $\frac{1}{4}$ Procent angenommen. Der Verfasser folgt den neuern und richtigern Beobachtern, die jenen Procentsatz um das Zehnfache, auf $\frac{1}{40}$, erniedrigen. Der Verfasser nimmt an, daß vor 1848 der Baarvorrath des gemünzten Goldes 3000 Mill. Thlr. betragen habe und sich mit Ende 1852 auf 3600 Mill. vermehren werde. Er findet daher die Angabe (der D. Vierteljahrschrift Nr. 50) eines Werths von 5866 Mill. Thlr. für den Vorrath gemünzter Metalle in Europa für das Jahr 1850 übertrieben. Werthvoll und neu sind die Ziffern welche der Verfasser über die Werthschwankungen der beiden edlen Metalle in Deutschland vorlegt. Aus einer Tabelle, die aus den je zehnjährigen Durchschnitten der Werthrelation zwischen Silber und Gold von 1700—1810 nach den Hamburger Kursen zusammengesetzt ist, ergiebt sich als niedrigstes Verhältniß 14,47: 1 (1740—50) und als höchstes 16,21: 1 (1800—10). Näher liegen uns die Werthrelationen nach dem jährlichen Durchschnitt der Hamburger Goldkurse von 1816—52. Im Jahr 1816 stand Gold gegen Silber 15,45: 1, stieg im folgenden Jahr auf 15,32: 1, sank bis 1823 auf 15,87, hielt sich in diesem Kurs ziemlich nahe bis 1838, stieg dann wieder bis 1841 und 1842, indem es im ersteren Jahre eine Relation 15,41: 1 erreichte, und fiel dann fortwährend bis 1849, wo es 15,75: 1 stand; seitdem hob sich der Kurs wieder auf 15,35 im Jahr 1851 und fiel 1852 auf 15,43: 1. Gold steht also vergleichsweise für die Relation unsers Jahrhunderts sehr hoch, weder die Russischen, noch die Amerikanischen oder Australischen Produktionen haben die alten Verhältnisse erschüttert. Der Verfasser bekennt sich zu der Ansicht, daß die jetzige Produktion an edlen Metallen noch keinerlei Entwerthung befürchten lasse, daß der rasch sich entfaltende Handel den Ueberschuß an edlen Metallen zu absorbiren fähig sei, und daß der Ueberschuß an gemünztem Metall eher die Repräsentanten des Geldes aus dem Verkehr drängen werde, als daß der Werth der edlen Metalle gegen die Gesammtmasse der andern Güter sinken könnte. (Allg. Ztg.)

In Paris hat der Vater des M. Adolf Sax, des Blechmusikreformers, die neue Construction eines Tasteninstruments, eines Piano à chevalets, erfunden. Dieses neue Instrument, das den Lärm zu verzehnfachen droht, den die Pianos schon jetzt allzu sehr um uns machen, erfreut sich in Paris der allerhöchsten Sympathien, und die Société pianotesque, welche die Ausbeutung des Patents von Saxe père übernimmt, kann sich Aussicht auf ein glänzendes Geschäft machen. Jeder Actionär bekommt als Prämie obendrein einen dieser Sax'schen Tondonnerer. Der Himmel schütze die Ohren ihrer Mitmenschen und Nachbarn.

Der Gesetzgebung des Staates Indiana in der nordamerikanischen Union ist ein Gesetzesvorschlag unterbreitet, der dahin geht, daß jeder Hagestolz über dreißig Jahre heiraten oder jährlich 50 Dollare an den Staatsschatz entrichten soll, die an das erste Frauenzimmer auszuzahlen sind, welches sich nach dem folgenden 1. Januar verheiraten wird. Das Gesetz soll auch auf solche Männer Anwendung finden, die länger als ein Jahr Wittwer bleiben. — Seitdem es ermittelt ist, wie viel das Gehirn des verstorbenen Staatssecretärs Daniel Webster gewogen hat, macht die Familie jedes irgendwie bedeutenden Mannes, der gestorben ist, bekannt, wie schwer dessen Gehirn erfunden worden sei. Das zuletzt gewogene ist das von Amos Lawrence, welches sich um zwei Unzen schwerer erwiesen hat als dasjenige Websters.

Am 1. Juli früh nahm in Jena ein jüngerer Gelehrter ein gräßliches Ende. Es war dies Gustav Schumacher, Cand. theol. und Dr. phil. aus Gotha, ein Mann, der durch seine umfassenden Kenntnisse

und durch seinen ausgezeichneten Humor sich viele Liebe erworben hat. In voriger Nacht, aus einer heiteren Gesellschaft heimgekehrt und im Begriff, sich zu Bett zu legen, ergriff die Flamme des Lichtes seine Unterkleider und erst zu spät, als nur noch Einzelnes davon durch die Flammen unversehrt, die ganze Oberhaut des Unglücklichen aber schon verbrannt war, fand sich der Hauswirt löschend ein. Gegen drei Uhr früh wurde der Bedauernswerte ins Landkrankenhaus gebracht, wo er schon gegen neun Uhr sein irdisches Dasein endete. (Fr. K.-Bl.)

Die neuerfundene Nähmaschine.

Nach englischen Blättern.

Die Nähmaschine, von dem Amerikaner Howes erfunden und für 30 Pfd. St. zu kaufen, näht ein Stück Zeuch auf das andere; natürlich können aber die Ränder nachher zurückgebügelt werden. Sie arbeitet mit zwei Nadeln, einer geraden, die sich senkrecht auf und nieder, und einer halbkreisförmigen, die sich horizontal bewegt. Beide haben das Oehr dicht an der Spitze und rollen den Faden, den sie gebrauchen, von einer Spule ab. Das Tuch schiebt sich vorwärts mit einer Geschwindigkeit, die der Bewegung der Nadeln entspricht. Die beiden Stücke Tuch, oder die beiden Ränder desselben Stückes, die auf einander genäht werden sollen, werden zwischen zwei dünne horizontale Metallplatten gelegt, deren untere etwa einen Quadratfuß groß und fest, die obere nur einige Quadratzoll groß und beweglich ist. Eine spiralförmige Feder drückt die obere Platte fest auf das Tuch, schiebt zugleich ruckweise vorwärts, jedesmal um die Entfernung eines Stiches. Diese Entfernung kann durch eine Schraube beliebig regulirt werden. Wird die Maschine in Bewegung gesetzt, so thut die senkrechte Nadel, die an der oben erwähnten Stampfe steckt, einen Stich von oben nach unten, durch das obere Plättchen, das an der Stelle ein Loch, etwa von der Dicke der Nadel, hat, durch die beiden Tuchlagen und durch die untere Platte, die an der Stelle etwa thalergroß ausgeschnitten ist. Da das Oehr dicht an der Spitze sitzt, so nimmt die Nadel den Faden mit hindurch. Dann geht sie durch dasselbe Loch, was sie gestochen hat, nach oben zurück. Der Faden kann ihr aber nicht so schnell folgen, weil die Friction des Tuches gegen ihn stärker als gegen die glatte Nadel. Es bleibt also unterhalb des Tuches eine kleine Schleife des Fadens zurück.

Um die Operation anschaulich zu machen, war in die senkrechte Nadel ein weißer, in die horizontale ein schwarzer Faden eingezogen. In dem Augenblick, da diese weiße Schleife entstanden ist, schiebt die horizontale Nadel, die in dem thalergroßen Ausschnitt stichelartig hin und her geht, sich in die Schleife hinein. Die senkrechte Nadel wird immer weiter gehoben, zieht also den zurückgebliebenen Faden nach sich und dadurch die weiße Schleife zusammen, bis der weiße Faden die horizontale Nadel ganz fest umfaßt. Dann bewegt sich die horizontale Nadel zurück, das heißt zieht sich aus der weißen Schleife, läßt nun aber auch ihrerseits eine schwarze Schleife zurück. Der Mechanismus, namentlich die Stellung und Bewegung der horizontalen Nadel sind so eingerichtet, daß die schwarze Schleife nach vorwärts steht, das heißt nach der Richtung zu, in der die Nath fortgehen soll. Jetzt schiebt die Spiralfeder das Tuch um einen Stich vorwärts, die senkrechte Nadel geht wieder hinab, durch das Tuch und durch die schwarze Schleife, und läßt wieder eine weiße Schleife zurück. In diese greift wieder die horizontale Nadel ein und so fort. Die Genauigkeit mit der die Maschinentheile gearbeitet und ins Verhältniß gesetzt sind, ist bewunderungswürdig, und daß die senkrechte Nadel in der Minute achthundert Stiche macht, würde ich nicht glauben, wenn ich die Maschine nicht mit einer so rasenden Geschwindigkeit hätte arbeiten sehen, daß das Auge den Bewegungen gar nicht folgen konnte. Eine Naht von einer halben Elle war „in no time", in einem Nichts von Zeit fertig. Das Erstaunen wächst, wenn man sieht, wie fest die Naht ist. Sie ist auf beiden Seiten ordentlich in das Tuch eingedrückt, und von dem weißen Faden ist auf der unteren Seite nur bei sehr genauer Untersuchung etwas zu sehen, so stramm ist er angezogen.

Sich selbst überlassen, näht die Maschine in grader Linie; es bedarf aber nur einer leichten Drehung des Tuches, um alle möglichen krummen Linien herauszubringen. Ich habe ganz künstliche Arabesken nähen sehen, man muß es glaublich finden, daß einer der großen Schneider in London auf einer solchen Maschine in vier Wochen 450 Beinkleider fabrizirt hat, bis auf Knöpfe Knopflöcher und einige andere Kleinigkeiten. Zur Drehung der Kurbel gehört ein sehr mäßiger Kraftaufwand. Eine der kleinen beweglichen Dampfmaschinen, die hier wie Pferde tageweise vermiethet werden, ist hinreichend, ein ganzes Regiment von Nähmaschinen zu treiben.

Man hat gegen die Arbeit der Maschine eingewandt, daß die ganze Naht in Gefahr geräth, wenn ein Stich durchschnitten ist. Dieser Uebelstand ist vermieden in einer andern, die von Hopkins und Siebert patentirt und gleichzeitig mit der andern von Amerika eingeführt ist. An ihr ist die untere, wagerechte Nadel durch ein Weberschiff ersetzt, das jeden Stich durch einen Knoten befestigt. Sie kostet auch 30 Pfund. Gleichzeitig ist ein dritter Amerikaner, Jennings, beschäftigt, eine Maschine zu bauen, die auch das Weberschiff und außerdem den Vortheil haben soll, nur 5 Pfund zu kosten. Jennings, der ein eigenes Talent hat, billige Maschinen herzustellen, hat sich dieser Aufgabe mit der ausdrücklichen Absicht unterzogen, die Nähmaschine auch den unbemittelten Schneidergesellen zugänglich zu machen. In Amerika, wo die größeren Städte Wasserleitungen mit hohem Druck haben, soll man Nähemaschinen mit Erfolg durch kleine Kreiselräder getrieben haben.

Das Merkwürdigste aber ist, wie Jennings zu der Erfindung gekommen. Er fand unter einer Masse alten Eisens, die er gekauft, eine verrostete, zum Theil zertrümmerte Maschine, deren Bestimmung er

anfangs nicht enträtseln konnte. Endlich erinnerte er sich, daß fünfzehn Jahre früher jemand in Neuyork eine Nähmaschine erfunden, daß aber die entrüsteten Schneider sein Haus der Erde gleich gemacht und ihn von Ort zu Ort verjagt hatten. Er überzeugte sich, daß er den Nachlaß des unglücklichen Erfinders in Händen hatte, stellte die Maschine wieder her und warf damit ein Patent um, das später auf eine gleiche aber selbstständig gemachte Erfindung genommen war.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 107. Dorpat, den 8. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen u. s. w., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der hiesige Fuhrmanns-Schaffer Grigori Leontjew Duschkin mit Hinterlassung eines Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. August 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. Juni 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche den Bau und die Unterhaltung einer in hiesiger Stadt am Embachfluß zu errichtenden Wasserpumpe gegen Ertheilung des auf eine Reihe von Jahren zu gewährenden Rechts zur Erhebung einer Zahlung von denjenigen, welche die Pumpe benutzen, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. Juli d. J. anberaumten Torg, so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche Knaben unter 10 Jahren oder Mädchen in Pension zu geben wünschen, erhalten Auskunft über eine solche Gelegenheit bei dem Schriftführer Voß. 2*

Feines englisches Tischsalz verkauft für 40 Kop. 20 Pfd. 3*
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Rappinsche Dachpappen sind zu haben bei C. H. Jürgenson. 1

Abreisende.

A. Schäfer. 1
Collegienrath Dr. F. Schneider. 2
J. M. Wanzowsky. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Freitag · 10. Juli · 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 3. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 680; an diesem Tage erkrankten 97, genasen 54, starben 40. Am 4. Juli erkrankten 75, genasen 61, starben 35. Es blieben demnach 680 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 25. Juni ist der ältere Secretair der Gesandtschaft in Brasilien, Coll.-Rath von Ewers, zum Translateur VI. Classe beim Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der General-Adjutant, General der Cavallerie Baron Osten-Sacken 1 zum Commandeur des 3ten Infanterie-Corps ernannt, an Stelle des Generals der Cavallerie, Baron Offenberg 1, welcher der Cavallerie aggregirt wird. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Man betrachtet es als ein sicheres Anzeichen der Erhaltung des europäischen Friedens, daß der Kaiser und die Kaiserin schon am 20. d. M. die beabsichtigte Reise nach den Pyrenäenbändern antreten werden. Diese Reise wird im strengsten Incognito unternommen, doch werden die Majestäten in Pau einen feierlichen Einzug halten und im dortigen Schlosse die Behörden empfangen. Sie werden etwa drei Wochen in Caur-Bonn verweilen und jedenfalls vor dem Napoleonstage (15. August) hier wieder eintreffen. — Bei dem großen Diner des Prinzen Jerome waren, nächst mehreren Großwürdenträgern, auch die Gesandten von England, der Pforte und Belgien anwesend. — Es soll eine Eisenbahn von der Seine bis nach Belleville angelegt werden, welche Paris auf der Nordseite fast in der Mitte durchschneiden und die Centralhallen so wie das große Zollagerhaus berühren wird. (F. P.-Z.)

Paris, 11. Juli. Die Nachrichten aus London lauten friedlich, die Cabinetskrisis ist verhütet worden, Lord Aberdeen bleibt Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und aus den Debatten im Unterhause scheint hervorzugehen, daß die Mächte trotz der Besetzung der Donaufürstenthümer, in Konstantinopel zu unterhandeln fortfahren, oder mit anderen Worten, daß die Flotten sich noch diesseits der Dardanellen befinden. (N. Pr. Z.)

Die Complotte des Hippodrome und der komischen Oper sind leider keine vereinzelte Attentate, die mit ihrem einmaligen Scheitern auf immer verschwunden sind. Die dabei Betheiligten sind vielmehr dem Vernehmen nach Mitglieder einer bedeutenden Gesellschaft und unter sich durch die Bande vereinigt, welchen die am Tage einer jeden politischen Erschütterung auftauchenden geheimen Gesellschaften in Frankreich und Italien eine so große Macht verdanken. Aus den verschiedenen Abzweigungen dieser Gesellschaften hat sich der Verein gebildet, von welchem wir jetzt sprechen. Der Name der Gesellschaft ist der geheimvollen Sprache der Verschwörer entnommen; ihre Mitglieder nennen sich die Unsichtbaren, und der Zweck der Brüderschaft ist im Hippodrome und in der komischen Oper klar genug an's Tageslicht gekommen, nachdem ein noch nicht aufgehellter Prolog in Compiegne zum Besten gegeben worden war. Die Unsichtbaren zerfallen in Gruppen, die den Namen „Zelte" führen. Sehr wenige unter ihnen kennen sich einander; sie gehorchen sämmtlich anonymen Häuptern, die sie nie sehen. Daher der Name „Unsichtbare". Das alles sieht dem Carbonarismus sehr ähnlich; die Polizei war dem Treiben der Gesellschaft schon mehrmals auf der Spur, und es gelang ihr auch jedesmal, die Ausführung ihrer Pläne zu vereiteln; doch kannte sie noch nicht die Quelle, aus welcher solche furchtbare Attentate oft schon nach kurzer Zeit wieder neues Leben schöpften. Schon vier Tage vor den Verhaftungen in der komischen Oper hatten sich mehrere Kerle auf dem Wege nach St. Cloud aufgestellt und waren vollkommen bereit ihren Plan auszuführen. Sie wurden überrascht, entdeckt und nach heftigem Kampfe, worin mehre Verwundungen vorfielen, verhaftet. Ihre Aussagen waren es, durch welche der Polizei-Präfect einiges Licht über diese unheimliche Organisation erhielt. In Folge der Entdeckung dieser Gesellschaft ist ernstlich davon die Rede gewesen, zur Vermehrung der Ueberwachungsmittel den Bestand gewisser Truppen-Gattungen der Armee von Paris zu verstärken. Die Munizipal-Garde würde nach diesem Plane um zwei Schwadronen vermehrt

werden, und die Besatzung würde einen Zuwachs von zwei Genie-Bataillonen und zwei Batterieen erhalten.

Was das körperliche Wohlbefinden Sr. Majestät anlangt, so ist es nicht völlig befriedigend, es ist nämlich seit der Operation des Herrn Jobert de Lamballe, der dem Kaiser einen übermäßig großen Nagel abgenommen einige Erschöpfung zurückgeblieben. Die beständige Anstrengung wirkt verzehrend auf eine Natur, die schon alle Extreme von Unglück und Macht überstehen mußte. Der Kaiser braucht längere Zeit als früher zu seiner Morgentoilette und erst im Laufe des Tages und am Abend fühlt er sich im vollen Besitz seiner Fähigkeiten.

Der Präfect des Calvados hat allen Restauranten seines Departements verboten, denjenigen Personen Essen und Trinken zu verweigern, die sich nachher baden wollen. Es wird den Restauranten sehr schwer fallen, diesen Vorschriften nachzukommen, zumal da dieses Departement am Meere liegt. (H. C.)

Paris, 12. Juli. Am 10. Juli hat Prinz Napoleon Bonaparte, welcher bereits in Paris angekommen ist, die Truppen des Lagers von Helfaut besichtigt und angeredet. Seine Rede lautete: „Bevor ich abreise fühle ich mich gedrängt, Ihnen zu sagen, wie glücklich ich während meines Aufenthaltes in Ihrer Mitte war. Es ist ein feierlicher Abschnitt in meinem Leben, wo es mir, Dank der Gunst des Kaisers, verstattet ist, die Uniform unserer glorreichen Heere zu tragen; in Ihrer Mitte habe ich meine militärische Laufbahn begonnen: diese Erinnerung wird mich ewig begleiten. Von nun an betrachte ich mich als Ihren Cameraden, und sollten die Tage der Gefahr kommen, so wäre ich glücklich und stolz, die Gefahr, den Ruhm des jetzigen Heeres, das seiner Väter würdig ist, zu theilen. Dieses schöne Land erinnert an die Großthaten unserer Geschichte; in diesen Gegenden war es, wo die große Armee von 1804 gebildet wurde." Der Lagercommandant General Canrobert antwortete hierauf im Namen seiner Officiere: „Gnädiger Herr! ich danke ihnen im Namen der Officiere, Unterofficiere und Soldaten des Lagers von Helfaut für die für uns schmeichelhaften Worte Ihrer Rede; wir werden nie vergessen, daß sie als der Vertreter unseres lieben Kaisers (de notre cher Empereur) hieher gekommen sind, mit dem Sie den unsterblichen Namen theilen dem unsere Vorgänger auf so vielen Schlachtfeldern gefolgt. Bedarf das Land jemals seiner Kinder, dann wird meine Division stolz sein unter dem Befehle der Napoleone vorwärts zu marschiren."

In einem Berichte an den Seeminister heißt es, daß auf der Heilsinsel, wo die größte Demoralisation herrschte, die Ordnung wieder hergestellt sei. Ein gleiches wird von den übrigen Strafniederlassungen Cayenne's gemeldet.

Die Zahl der in Folge des neuesten Complotts Verhafteten soll sich nur auf 15 belaufen.

In diesem Augenblick wird in Lyon gegen die Legitimisten eingeschritten. Das Polizeigericht hatte vor mehreren Tagen Kaufleute zu verschiedenen Geldstrafen verurtheilt, weil sie Büsten des Grafen von Chambord verkauft hatten. Am 8. Juli wurden in Bilderhandlungen Bildnisse Ludwig XVI., Marie Antoinette's, Ludwig XVIII. und anderer Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Bourbon gerichtlich mit Beschlag belegt. (B. N.)

Paris, 14. Juli. (Tel. Dep.) Die neue Circular-Depesche, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouin de Lhuys, als Antwort auf die Nesselrodesche Circular-Note, den französischen Agenten übersandt, schließt, nach Auseinandersetzung der Sachlage, ungefähr: Die beobachtete Mäßigung entlastet Frankreich von aller Verantwortlichkeit in der gegenwärtigen Krisis, giebt ihm das Recht zu hoffen, daß die zur Erhaltung des Friedens im Orient gebrachten Opfer nicht nutzlos sein werden; daß Rußland endlich Mittel finden werde, seine Anforderungen mit der Souveränetät des Sultans in Einklang zu bringen, so daß es möglich sein werde, die Streitigkeiten anders als auf dem Wege der Gewalt, zu schlichten. An der Börse liefen friedfertige Gerüchte um. Man erzählt, daß die Türkei die Forderungen Rußlands annehmen werde und besonders Festsetzungen zwischen den Großmächten und Rußland gemacht seien. (B. N.)

England

London, 11. Juni. Dem Marquis v. Londonderry, welchem im vorigen Jahre eine seiner Töchter mit einem geistlichen Herrn durchgegangen war, ist vor wenigen Tagen sein jüngster Sohn, Ld. Ernest Vane, davongelaufen. Der junge Mann konnte sich mit seinem Erzieher, einem Pastor auf dem Lande nicht vertragen, kam nach London, und ließ sich — ein in aristokratischen Kreisen kaum erhörter Fall — in einem Dragoner-Regiment als gemeiner Reiter anwerben. Erst nachdem er den Fahneneid geleistet hatte, theilte er sich seinem Vater mit, und ist dadurch, ohne noch eine Waffenthat verübt zu haben, zum Helden einiger Tage und großen Scandals geworden. (N. Pr. Z.)

London, 12. Juli. Oberhaus. Sitzung von 11. Der Graf v. Malmesbury bittet Lord Aberdeen um Auskunft, ob er irgend Nachricht über die Besetzung Bosniens durch österreichische Truppen erhalten habe und wenn das der Fall sei, auf welchen Grund hin diese Besetzung geschehen sei? Ld. Aberdeen erklärt, keine derartige Nachrichten empfangen zu haben. Gr. Derby ist mit dieser Antwort nicht zufrieden und wünscht zu wissen, ob der edle Lord jetzt oder bei einer früheren Gelegenheit von dem österr. Gesandten in London irgend eine Andeutung erhalten habe, die auf die Möglichkeit eines solchen Ereignisses und zu gleicher Zeit auf die Gründe, die es rechtfertigen könnten, hinweist. Gr. Aberdeen: Ich habe zu keiner Zeit und bei keiner Gelegenheit eine derartige Andeutung zu hören bekommen, jedoch

davon in einigen Zeitungen gelesen, aber mein edler Freund, der Minister des Auswärtigen, hat auch keine solche Nachricht erhalten. — Nun kommt die Debatte über die Transportationsbill zur Tagesordnung. Der Lordkanzler erklärt die Nothwendigkeit, das bisherige Transportations-System abzuändern, aus dem immer heftiger werdenden Widerspruche der bisherigen Strafcolonieen. Wäre dies nicht der Fall, so würde er der Transportation, als der heilsamsten aller secundären Criminalstrafen unbedingt das Wort reden. Der gelehrte Redner weist nun nach, daß mit Ausnahme von Westaustralien alle Strafcolonien gegen den noch weiteren Import von Verbrechern seit Jahren heftig remonstriren, und macht nun eine Reihe von Vorschlägen, durch welches andere Strafmaß die Transportation zu ersetzen sei. Er geht dabei natürlich sehr in die Einzelheiten ein; der Hauptinhalt seiner Bill ist jedoch der, daß statt der Transportation Zwangsarbeit in den heimischen Strafanstalten (Portland, Dortmoor u. s. w.) eingeführt werde, und zwar sollen 5 Jahren dieser Strafarbeit für 7 Jahre Deportation gelten, wobei es der Regierung übrigens freigestellt bleibt, die Strafzeit zu verkürzen, wenn sich ein Sträfling solcher Nachsicht würdig zeigt. Alle übrigen Redner, die sich an der Debatte betheiligen, Gr. Grey, der Herzog v. Newcastle, Ld. Brougham und der Marq. v. Clanricarde, stimmen in der Hauptsache mit dem Lordkanzler überein, daß man der Colonien wegen das sonst vortrefflich sich bewährende Transportations-Strafsystem allmälig aufgeben müsse, und die Bill wird zum zweiten Male gelesen.

Gestern Abend sah London einen blutigen Religionstumult zwischen den irischen und italienischen Katholiken, welche die Kapelle in Baldwin's gardens in der Nähe der City besuchen, und wegen irgend einer dogmatischen Streitigkeit lange gespannt sind. Näheres über die letzte Veranlassung weiß man nicht. Aber gestern Abend kam es in der Nähe der Kirche zu einer wilden Rauferei, die Irländer fochten mit Knütteln und Feuerschürern, die Italiener mit Messern. Mehrere Personen erhielten gefährliche Dolchstiche, Pater Gilligan und andere katholische Priester wurden arg zugerichtet. Mehre 100 Constables mußten einschreiten, um die Ruhe herzustellen.

London, 12. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Clarendon: die Anwesenheit der Flotte in der Besika-Bai und die Besetzung der Fürstenthümer haben nichts mit einander gemein. Wir werden nicht die Entfernung der Ersteren und die Räumung der Letzteren von einander abhängen lassen. (B. N.)

London, 14. Juli. Der „M.-Herald" behauptet heute wiederum, daß das Cabinet uneins sei. Ein Theil stimme für thatkräftige Maßregeln, während der andere sich für die Fortdauer der Friedens-Bemühungen entscheide. Bis jetzt hat noch kein ministerielles Blatt diese Angaben abgeleugnet, und der „M.-Herald" bleibt dabei, daß in wenigen Tagen die eine über die andere Partei gesiegt haben werde, sagt aber nicht ob eine Ministerkrisis oder eine Zustimmung der Minderheit folgen werde. Wenn jedoch nicht Alles täuscht, hat die Friedenspartei bereits gesiegt.

Mittelst telegraphischer Depesche aus Triest hat man hier Nachrichten aus Calcutta vom 3. Juni. Die birmanischen Abgeordneten, welche die Friedensverhandlungen abgebrochen, haben dabei erklärt, daß sie sich zu keiner Verminderung ihres Reichs verstehen könnten, worauf der General-Gouverneur den Abgesandten aufgegeben, entweder diese Erklärung zurückzunehmen, oder das Land binnen 24 Stunden zu verlassen. Sie sind jedoch bereits nach 10 Stunden gereist. Man versichert, daß Lord Dalhousie nun das bereits eroberte Land der Britischen Verwaltung zuführen, nöthigenfalls aber nach Ava rücken und den König entthronen wolle. — Der Handel stockt im ganzen indischen Reiche. — Aus China fehlen Nachrichten. (B. N.)

London, 15. Juli. (Tel. Dep.) In der heute Nacht stattgehabten Sitzung des Unterhauses antwortete Lord John Russell auf eine Anfrage d'Israeli's, daß Frankreich und England in Betreff der Orientalischen Frage Vorschläge gemacht hätten, die beiden Partheien annehmbar erscheinen könnten. Bevor eine Antwort auf diese Vorschläge bekannt sei, sei eine, diesen Gegenstand betreffende Diskussion ungelegen. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Außer der entsetzlichen Hitze wird überhaupt über die Unbill des Wetters vielfach geklagt. Schon der Sturm und Hagel am 28. Juni hatte vielen Schaden angerichtet; noch bedeutendern aber der Hagel am 9. Juli, der namentlich in der Umgebung von Brüssel, bei Wilworde und Laeken, die Ernte ganz vernichtete und auch an den Gebäuden ungemein viel Schaden anrichtete. Für das k. Schloß in Laeken wurde gestern eine Sendung von 12,000 Fensterscheiben bestellt; in dem Dorfe Laeken allein sollen über eine Million Scheiben zerbrochen sein und ein besonderer Lastzug der Eisenbahn, dem noch mehrere folgen sollen, kam gestern in Wilworde nur mit Fensterscheiben beladen an, die er aus den verschiedenen Glashütten des Landes zur Ersetzung des von dem erwähnten Hagel angerichteten Schadens herbeiführte. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 13. Juli. Oesterreich will alle Beschwerden gegen Tessin zurückziehen und die Sperre aufheben gegen lebenslängliche Pension der 22 Kapuziner. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Vorgestern feierten JJ. MM. der König und die Königin mit Allerhöchst ihren Gästen, JJ. MM. dem König und der Königin

von Bayern, so wie den gegenwärtig hier befindlichen königlichen Familiengliedern und Verwandten den Geburtstag J. Maj. der Kaiserin von Rußland durch ein Familiendiner auf der Pfaueninsel.

Die „Wehr-Ztg." sagt: Bei der letzten Ersatz-Aushebung hat sich bei den von der Hauptstadt Berlin gestellten Mannschaften ein sehr ungünstiges Verhältniß hinsichtlich der Dienstbrauchbarkeit herausgestellt. Unter 100 gestellten jungen Leuten wurden kaum 20 vollkommen gesund, kräftig und dienstfähig befunden. Dies Ergebniß tritt um so auffallender hervor als es bei dem übrigen Ersatze des 3. Armee-Corps nicht so der Fall gewesen ist. Die Schlüsse, welche sich daraus ziehen lassen, sind für das Leben und die Lebensweise in der Hauptstadt nicht eben vortheilhaft. Sollte es in diesem Maße fortgehen und das Verhältniß in den nächsten Jahren sich vielleicht noch ungünstiger gestalten, so würde factisch Berlin nicht im Stande sein, den vom Gesetz verlangten Ansprüchen zu genügen.

Aus Tönningen erhalten wir die Nachricht, daß die für französische Rechnung seit Jahr und Tag betriebenen Pferdeankäufe auch auf dem letzten, am Montag vor acht Tagen dort stattgehabten Pferdemarkte fortgesetzt worden sind. Es wurden dort über 600 Pferde für Frankreich gekauft und das Stück mit 26, 28 bis 30 Carolin bezahlt. Die Thiere waren von starkem Knochenbau und für die schwere Artillerie bestimmt. Desgleichen wurden für dieselbe Rechnung auf dem nicht lange vorher zu Wilsnack abgehaltenen Pferdemarkte nicht unbedeutende Einkäufe gemacht. Die hier gekauften Pferde stammten meistentheils aus der Prignitz und Altmark, und eigneten sich vorzugsweise zur leichten Cavallerie. Eben so bemerkte man, daß in letztgenanntem Landestheile erhebliche Einkäufe an gröberer Wolle, die pro Centner mit 50 bis 55 Thlr. bezahlt wurden, von den Producenten, durch meistentheils jüdische Handelsleute, für gleiche Rechnung bewirkt wurden.

Noch täglich sieht man Auswanderungszüge über die Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn nach Hamburg eilen, um sich hier nach Amerika einzuschiffen. Sie kommen theils aus Bayern, theils aus andern südlichen Ländern, und bestehen meistentheils aus Handwerkern, weniger aus bloßen Arbeitern. Doch fehlt es auch nicht an Solchen, die ihren Grund und Boden in Deutschland verkauft haben, um jenseit des Oceans neue Wirthschaften zu begründen. Die politischen Motive für die Auswanderung scheinen im Abnehmen zu sein, dagegen sind freundschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen, verbunden mit wirklichen oder erträumten Aussichten auf eine sorgenfreiere Lage, desto wirksamere Triebfedern. Auch aus Seehausen am Aland zogen kürzlich mehrere nicht unbegüterte Züge ab, die wahrscheinlich bald Nachfolger finden werden.

Berlin, 16. Juli. Die Zollvereins-Conferenzen nehmen ihren ruhigen Verlauf. Es haben in dieser Woche mehrere Sitzungen stattgefunden. Mittheilungen über die Zollvereins-Verhandlungen im Laufe der beginnenden Special-Berathung erscheinen unpaßlich, und werden solche an öffentliche Blätter wohl erst gegen Ende der Conferenzen zu erwarten stehen. Die Bevollmächtigten unter einander bewahren, um allen Mißständen und Mißdeutungen vorzubeugen, ein strengeres Stillschweigen, als dies oft früher der Fall war.

Die „N. Pr. Z." hält die orientalische Frage für erledigt. Nach den Erklärungen der Lords Clarendon und Russell im britischen Parlament, nach den Auslassungen des französischen Ministers Drouyn de Lhuys und den anderweitigen **eigenen** Nachrichten unterliege es keinem Zweifel, daß Frankreich und England die Pforte einladen würden, das Ultimatum Rußlands anzunehmen, da dieser Staat seinen Erklärungen zufolge ein politisches Protectorat über die Türkei nicht beabsichtige. Das französische und das englische Geschwader dürften die Gewässer bei Constantinopel demnächst verlassen und die friedliche Ausgleichung würde bald allgemein bekannt werden.

Man erinnert sich, wie die Neue Preußische Zeitung im vorigen Jahre zu erscheinen aufhörte und dann wieder erschien, ohne daß die Gründe beseitigt waren, welche zu jenem Entschlusse Veranlassung gegeben hatten, daß sie mit ihren Leitartikeln zurückhielt und dann wieder sprach, ohne daß eine der Bedingungen sich erfüllt hatte, welche von ihr gestellt waren. Demnach glaubt man auch jetzt, daß weder Herr Wagener von der Neuen Preußischen Zeitung, noch diese von Herrn Wagener sich trennen wird, und wir wünschen aufrichtig, daß dieser Glaube sich erfüllen möge, da durch das Eingehen des Blattes unbestritten eine wesentliche Lücke in unserm öffentlichen Leben entstehen würde, und wir trotz der großen Untugenden der Neuen Preußischen Zeitung in keinem Falle den Werth verkennen, den dieses Blatt, wenn auch weniger für die Entwickelung als für die richtige Erkenntniß und Beurtheilung unserer Zustände während der Zeit seines Bestehens gehabt hat. Auch sind der Muth und die Geschicklichkeit, mit denen es seine Principien, trotz der Unförmlichkeit unseres Preßgesetzes und seiner Anwendung geltend gemacht hat, nicht gewöhnlich gewesen. (Fr. P.-Ztg.)

Aus Stuttgart wird der Neuen Preußischen Zeitung von sonst zuverlässiger Seite berichtet, daß ein Besuch des Königs von Württemberg am königlichen Hof in Potsdam in den nächsten Tagen bevorstehe. — Einer der vertriebenen Kieler Professoren, Pelt, der bei Stralsund eine Predigerstelle bekleidet, wird die Redaction der bisher von Dr. Bruns redigirten Berliner Kirchenzeitung übernehmen. Pelt, ein ebenso gemäßigter als gelehrter Theolog, wird in dem Blatte, das einen andern Namen erhält, den Standpunkt der Union vertreten.

Die **Zollconferenz** hat, dem Vernehmen nach, gestern keine Sitzung gehalten. Jedenfalls werden sich ihre Berathungen bei der Masse des vorliegenden Materials sehr lange Zeit hinziehen, und wahrscheinlich dürften noch während der Dauer derselben die Conferenzen beginnen, welche der **preußisch-österreichische Vertrag** vorbehalten hat, und welche theils in Berlin, theils in Wien zusammentreten soll. Die ersteren haben den Zweck die zur Ausführung des Vertrags „erforderlichen Vereinbarungen und Vollzugsschriften festzustellen". Den in Wien zu haltenden liegt die Aufstellung einer **Münzconvention** und gemeinsamer Bestimmungen über den Feingehalt von goldenen und silbernen Geräthschaften ob.

(Fr. P.-Z.)

Finsterwalde in der Niederlausitz, 11. Juli. Am 8ten d. M., Nachmittags in der fünften Stunde, stieg über die hiesige Stadt aus Nordwest eines der schwersten und unheilvollsten Gewitter auf, und entlud, gepeischt von einem Orkane, unter dumpfem ununterbrochenem Rollen des Donners aus seinen bis auf die Erde herabhängenden Wolkenschichten nicht nur Ströme Wassers, sondern auch einen so dichten und starken Hagel, wie ihn hier noch Niemand erlebt hat. Die Erde zitterte ob des Unwetters, Angst und Zagen bemächtigte sich der Gemüther, und viele glaubten an die Nähe des Weltgerichts. In wenig Minuten waren auf den Feldern und in den Gärten sämmtliche Früchte vernichtet, die üppig stehenden Saaten dem Erdboden gleichgemacht, Obst, Blätter und Zweige von den Bäumen geschlagen, Bäume gänzlich entwurzelt, und in der Stadt alle vor der Windrichtung liegende Fenster zertrümmert. Die Hagelstücke fielen in der Größe von Tauben- und Hühner-Eiern, viele hatten ein Gewicht von 2—3 Loth, und einzelne eine Schwere von mehr als 4 Loth. Viele Stücke waren platt und hatten einen Durchmesser von 1½—2 Zoll. Menschen und Thiere sind hier von dem Unwetter vielfach und erheblich beschädigt worden. Auf den Feldern hat man Hasen und Rebhühner, Lerchen und Bachstelzen, und in der Stadt Tauben und Hühner von den Hagelstücken erschlagen vorgefunden. In den Nachbarorten Kirchhain und Münchhausen, wo das Unwetter ebenfalls gewüthet, haben durch dasselbe leider auch Menschen ihr Leben eingebüßt. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Berichten recognoscirt Omer Pascha die Donaulinie. Für den Fall, daß die Türken in die Wallachei einrücken sollten, erwartet man, daß alsdann eine Demarkationslinie gezogen und eine friedliche Ausgleichung stattfinden werde. (B. N.)

Wien, 12. Juli. Die österreichische Regierung hat eine Circular-Depesche an ihre Gesandtschaften des wesentlichen Inhalts erlassen, daß sich dieselbe in der orientalischen Frage nach keiner Richtung hin und in keiner Weise die Hände gebunden, vielmehr die vollkommenste Freiheit des Handelns für den Fall erhalten habe, daß trotz ihrer Bemühungen, den Frieden zu erhalten, ein Krieg aus den russisch-türkischen Verwickelungen entstehen sollte. Im Uebrigen habe Oesterreich vermöge der conservativen Principien, an welchen es unweigerlich festhalte, eine andere als Friedens-Politik nicht befolgen können. (B. N.)

Wien, 16. Juli. (Tel. Dep.) Wir haben Nachrichten aus Constantinopel vom 9. d. Nach denselben ist eine Ministerkrisis wegen des Einmarsches der Russen in die Donaufürstenthümer glücklich verhütet, und wird eine friedliche Lösung allgemein erwartet. — Wegen Kosta sind die Unterhandlungen noch im Gange. (B. N.)

Türkei.

Brussa, 22. Juni. In der Stadt Koniah fanden Reibungen zwischen Türken und Griechen statt, und ähnliche Auftritte haben aus ähnlicher Veranlassung zwischen denselben Nationalitäten auch zu Erdek, auf der Halbinsel Cysteum, also unweit der Insel Marmora, sich ereignet, welche letztere zudem einen so bedenklichen Charakter gehabt haben sollen, daß anfänglich die aufständischen Griechen Sieger geblieben und der Kaimakam die Flucht ergreifen mußte, jedoch, nachdem die Behörde Verstärkung an sich gezogen, jene übermannt wurden. Aus diesen und einigen anderen bereits bekannten Vorfällen geht hervor, daß auf beiden Seiten große Erbitterung herrscht und, was noch beklagenswerther, daß, bis die Stellung der Rajah's entweder durch Waffengewalt oder durch garantirte Verträge geregelt ist, letzteren, besonders den Griechen und Armeniern, ein nichts weniger als beneidenswerthes Loos in allen Theilen des Türkischen Reiches bevorsteht. Davon bekamen wir hier, bei Anlaß der mehrtägigen Anwesenheit einiger tausend letzte Woche nach der Hauptstadt gezogenen Redif, schon einen Vorgeschmack. Durch die Fürsorge des Pascha's, der, ohne eigentliches Militair und lediglich mit der ihm zu Gebote stehenden verhältnißmäßig geringen Anzahl von Sabtie's (Polizeimannschaft) wirklich Alles gethan hat, um die gereizte Stimmung jener Miliz zu bändigen, hat zwar die nicht moslemitische Einwohnerschaft im Ganzen mehr Schrecken als Unheil erfahren, obschon es an Unordnungen, Mißhandlungen und sonstigen wenig erbaulichen Vorkommnissen nicht gefehlt hat. Einzelne Griechen und Armenier, selbst unter den angesehensten, wurden bei hellem Tage in den Straßen und Bazars beschimpft, ihnen die Fes vom Kopfe gerissen und als Beute mitgenommen u. dgl. mehr. Die Sache hätte freilich viel schlimmer ablaufen können, wenn nicht die Rajah's, wenigstens die einigermaßen Vermöglicheren, Jeder nach dem Stande seiner Classe, den Redifs eine kleine Summe, gleichsam in der Form eines Zehrpfennigs, verabreicht hätten. Die Europäischen Insassen sind, mit wenigen Ausnahmen, bei dem vorerwähnten Anlasse unbehelligt geblieben. Was sich übrigens hier zugetragen und etwa noch zutragen mag, kann für andere Localitäten der Türkei nicht als maßgebend betrachtet werden, wenn man berücksichtigt, daß die Einwohner dieser Stadt, der Wiege der ottomanischen Macht und des Sitzes der Kerntürken, mit ihren 150 Moscheen und Tausenden von Softas, zu den fanatischesten im Reiche gezählt werden. (H. C.)

Amerika.

New-York, 28. Juni. (B. N.) Bei den vielen lobenden Berichten über die Ver. Staaten gestatten Sie mir wohl, Ihnen auch einmal einige Eindrücke anderer Art mitzutheilen, denen ich mich seit meiner Ankunft nicht habe entschlagen können, und die mir eine große Sehnsucht nach der Rückkehr in das theure deutsche Vaterland eingegeben haben. Leute aus anderen Ständen, Kaufleute, Industrielle u. s. w. mögen darüber anders fühlen, weil sie auf demselben Boden mit den goldsuchenden Amerikanern ste-

hen; für einen Mann der Wissenschaft aber und für Jemand, dem Griechenland sein maßvolles Schönheitsgefühl eingepflanzt hat, ist der Eindruck dieses Landes ein ziemlich betrübender. Reichthum und Geldgier, mit allem Dem, was der Gott Plutus in seinem Gefolge führt, das sind hier die bewegenden Mächte: von Kindesbeinen an geht alles Tichten und Trachten nur dahin, Geld zu machen, und in der That kann ein unternehmender Mann mit Kopf und Geschick dies hier in viel kürzerer Zeit und mit größerem Maßstabe thun, als in irgend einem Lande, das mir bekannt ist, England und Frankreich nicht ausgenommen. Wessen Sinn also dahin steht und wer besonders so viel Mittel mit sich führt, um seine Existenz begründen zu können, der eile hierher und suche entweder hier am Orte, oder in Verbindung mit ihm in einer andern Stadt ein Geschäft einzurichten; er wird im Verlauf weniger Jahre bei einer einigermaßen glücklichen Conjunctur ein gemachter, d. h. ein reicher Mann sein; denn der allgemeine Werthmesser ist hier der Reichthum. Deshalb sind auch in New-York selbst die Preisverhältnisse ganz enorm und tüchtige Handarbeiter finden hier einen schönen Verdienst: Dienstleute werden 5—6 Mal so hoch bezahlt, als in Deutschland und verlangen denselben Tisch, wie die Herrschaft. Zur Erhaltung einer mäßigen Familie in ganz einfachen Verhältnissen sind etwa 300 Doll. erforderlich, und es giebt nicht wenige reiche Junggesellen hier, welche, ohne etwas zu verschwenden, jährlich 6000 Doll. daraufgehen lassen müssen, nur um sich in den ersten Zirkeln bewegen zu können. So leicht der Amerikaner das Geld gewinnt, so leicht läßt er es auch wieder daraufgehen. Hiergegen ließ sich nichts sagen, wenn es nur mit Geschmack geschähe; so aber liegt in allen hiesigen Verhältnissen etwas Uebertriebenes; namentlich sind die Bauwerke und Monumente von äußerster Geschmacklosigkeit und zeugen nur von einer ungeheuren Kraft von Mitteln, die eine bessere Verwendung hätten finden sollen. Zu leugnen ist indessen hierbei nicht, daß deutsches Wesen und deutsche Kunstfertigkeit anfängt, einen ziemlich bedeutenden und guten Einfluß zu üben und man darf hoffen, daß die hiesige Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse aller Nationen in dieser Beziehung nicht ohne eine tiefere Einwirkung bleiben wird; auch Berlin ist dabei mit gut gewählten Arbeiten vertreten.

Boston, 28. Juni. Die preußische Fregatte „Gefion“, Commodore Schröder, mit einer Mannschaft von 400, und die Corvette „Amazone“ mit 98 Mann, kamen Freitag in Hampton Roads an, und waren die Officiere Abends zu einem Balle in Old Point Comfort geladen. Die Schiffe, deren Aufenthalt hierselbst ungefähr 10 Tage dauern wird, kamen hierher, um Vorräthe für die Heimreise einzunehmen. (B. N.)

Montevideo, 5. Mai. Das „Commercio del Plata“ theilt Folgendes mit: Der Verein zum Schutze von Einwanderern erfüllt mit Thätigkeit seine Zwecke. Er hat zu seiner Verfügung ein schönes Lokal, um neu Ankommende zu empfangen und ihnen Wohnung und Nahrung zu geben, bis er Beschäftigung für sie findet, welche leicht zu erhalten ist und gut bezahlt wird. — Der Colonisations-Verein hat mit einem deutschen Hause die Ueberfahrt von 1000 deutschen Familien abgeschlossen. — Der Regierung ist der Vorschlag gemacht worden, eine Colonie an der Mündung des Uruguay-Flusses anzulegen. Der Präsident hat diesen großartigen Plan der Abgeordneten-Kammer vorgelegt, und deren Ausschuß hat seinen Bericht zu Gunsten des Planes erstattet.

Die Republik Uruguay erholt sich rasch von den Uebeln, welche Rosas ihr zugefügt hatte. — Die Regierung trachtet vorzüglich, die Einwanderung aus der Fremde zu begünstigen, um ihre Ländereien zu bevölkern, deren Fruchtbarkeit nur arbeitsamer Menschen zu ihrer Entwickelung bedarf. Unter den Passagieren des „Saint François“ befindet sich Dr. Nino-Augusto Gravelle, General-Consul der Uruguay-Republik für Frankreich, und sein Secretär Don Manuel Diego Garcia. Einer der Zwecke ihrer Sendung soll dahin gerichtet sein, die Auswanderung aus Frankreich, der Schweiz und den Rheingegenden nach Uruguay auf einem großen Fuß einzurichten.

Valparaiso, 14. April. Wie Brasilien, so hat auch der chilenische Staat die ernste Absicht, die Sklaverei abzuschaffen und zur Ausgleichung die Einwanderung von freien deutschen Arbeitern zu begünstigen, die unter unsern freien Institutionen und einem herrlichen Klima sich gewiß wohlbefinden würden. Es fehlt uns, namentlich bei den begonnenen großen Eisenbahnbauten, an Händen, denn während wir dazu etwa nur über fünfhundert zu gebieten haben, bedürfen wir viertausend, um die Arbeiten in der festgesetzten Frist beendigen zu können. Man erwartet daher zuversichtlich, daß die Regierung in der nächsten Session eine Summe Geldes bewilligen wird, um damit einer gewissen Zahl deutscher und irischer Arbeiter freie Fahrt und Anstellung zu gewähren.
(B. N.)

Miscellen.

Nach den amerikanischen Blättern vom Mai 1853 hat ein Amerikaner ein Patent für eine ganz neue Art Wiege erhalten, welche zwischen zwei auf einer beweglichen Basis errichteten Pfeilern nach dem Princip des Uhrperpendikels geht. Das kuriose Instrument läuft mittelst eines Gewichtes in einem der Pfeiler und wird, wenn es aufgewunden ist, 24 Stunden um und um oder auch kürzere Zeit, und zwar so lange laufen, als die Amme es haben will. Also die Amme — von der Mutter ist nicht die Rede!

Eine englische Dame, die in gelehrten Ausdrücken und in hochtrabenden Worten zu sprechen liebte, versicherte, wie das Athenäum erzählt, jüngst in einer Gesellschaft: unter den seltenen Pflanzen, die sie in ihrem Garten cultivire, befänden sich unter andern auch „Aurora borealis“ und „Delirium tremens!“

Mit dem Washington geht am 15. Juli von Bielefeld ein Männerquartett nach Neuyork ab, das von einem Unternehmer unter sehr vortheilhaften Bedingungen veranlaßt wurde, während der Ausstellung

in Neuyork Concerte zu geben. Vier herrliche Stimmen, harmonirend und sämmtlich geschult, ein Repertore von mindestens hundert der besten deutschen Quartette, namentlich aber die seltene Stimme des ersten Tenoristen und Dirigenten, Herrn R. Langenberg, sind Bürge genug für den Erfolg. Bereits vor zwei Jahren, zur Zeit der Ausstellung, bekamen die Herren die verlockendste Aufforderung zu einer solchen Unternehmung in London, der damals aber keine Folge gegeben werden konnte.

Ein spätes, etwas sonderbares Opfer des Jahres 1848 ist in Düsseldorf vor einigen Tagen zur Ruhe gebracht worden. Ein ehemaliger Gärtner, welcher seit jener Zeit an der fixen Idee litt, er werde Tag für Tag von allen Regierungen gequält und geplagt, er möge doch die Ruhe wieder herstellen, und doch könne er ja nicht allen auf einmal helfen. Kürzlich wurde er gerichtlich interdicirt, wobei sich herausstellte, daß er an harmlosem, stillem Wahnsinn litt. Wenige Tage später fand man ihn auf dem Kirchhof erhängt, die deutsche Reichsverfassung in der Hand.

Der Giftmörder Hartung in Magdeburg, der bekanntlich vom Schwurgericht zum Tod verurtheilt wurde, hat, nachdem das von seinem Vertheidiger bei des Königs Majestät eingereichte Begnadigungsgesuch zurückgewiesen war, sich jetzt direct an den König mit der Bitte gewandt, seine Hinrichtung so lange aufzuschieben, bis eine Oper, die er dichtet und zu der er gleichzeitig die Musik schreibt, vollendet sei, damit er dieselbe seinen Kindern theils zum Andenken, theils als Mittel zur Begründung einer mehr sorgenfreien Existenz hinterlassen könne. (Fr. K.-Bl.)

Ein Abend im Variétés-Theater in Paris.

Ich kam im Theater des Variétés von ungefähr dazu, mir die Züge der Kaiserin, von der eine Menge Porträte cursiren, welche ungeachtet ihrer vortrefflichen artistischen Auffassung rücksichtlich der Ausführung vieles zu wünschen übrig lassen, nach langer und sorgfältiger Betrachtung auf das genaueste einprägen zu können. Man gab an diesem Abend „les mystères de l'été“ von Delacour und Lambert Thibout, ein ziemlich lockeres aber amüsantes Product der neuesten Boulevardmuse, und während des ersten Aufzuges war noch nicht der mindeste Anschein vorhanden, daß dieses hart an der Passage des Panorama's, also mitten im buntesten Gewühl des Pariser Lebens gelegene Haus heute von so erlauchten Gästen besucht werden sollte. Aber während des Zwischenactes zischelte es rechts und links: „on met le tapis“, — was jedesmal in den Pariser Theatern etwas außerordentliches zu bedeuten hat. — Einige Minuten später öffneten sich die beiden Eingänge der auf der linken Seite des Proceniums angebrachten Hofloge und kurz darauf trat das kaiserliche Ehepaar begleitet von mehren Herren und Damen herein. Der Kaiser entzog sich sogleich hinter einer mächtigen Säule den Blicken des Publikums, während dessen Gemahlin, von der gewöhnlichen Theaterclaque mit einem wohlorganisirten Sturm empfangen, in welchen auch drei oder vier andere Personen unter den Zuschauern mit einstimmten, — einige Schritte an die Logenbrüstung vortrat und sich gegen das Publikum dankend verneigte. — Glücklicherweise befand ich mich der Hofloge gerade gegenüber und vermochte also jede Bewegung dieser interessanten Gruppe fortwährend zu belauschen; überdem wollte es ein eigenthümlich günstiger Zufall, daß ich mir an dem nämlichen Nachmittag einen vortrefflichen Operngucker bei Bautain gekauft.

Die erlauchte Spanierin, welche sich auf dem Ehrenplatz der Loge niederließ, trug ein weißes Kleid von leichtem Sommerstoff mit blauen, nichts weniger als gesuchten Verzierungen, welches hoch hinauf reichte und sämmtliche Partien des Halses und Nackens vollständig verhüllte. Ebenso schmucklos war der Kopfputz beschaffen, der in nichts anderem als einigen schwarzen Spitzen bestand, die über das Hinterhaupt herabhingen.

Wenn man weiß, daß Fräulein Montijo während ihres Aufenthaltes in Madrid und den andalusischen Städten stets auffallende Fantasietrachten liebte und z. B. niemals verabsäumte, auf der plaza de los toros bei den Stiergefechten in dem malerischen Kostüm einer Gitana oder der alterthümlichen Tracht einer Sevillanerin zu erscheinen, wo sie sich mit der den Spanierinnen angebornen Lebhaftigkeit über die Ballustrade der Gallerien weit hinausbeugte, um den Matadoren im entscheidenden Moment mit dem Schnupftuch Muth zuzufächeln, — der kann sich über die einfache Toilette der Kaiserin im gegenwärtigen Augenblick ihrer irdischen Größe, wo ihr die raffinirtesten Hülfsmittel der Hauptstadt der Mode zu Gebote stehen, nicht genug wundern.

Die Kaiserin scheint vor allem von dem letzten, den jungen Stammbaum ihres Gemahls bedrohenden Unfall noch nicht gänzlich erholt zu sein. Ihr Antlitz trägt in seiner Marmorblässe noch tiefe Spuren des kaum überstandenen physischen und moralischen Leidens an sich. Die Augen von scharf gezeichneten Brauen überschattet, sind wie bei den meisten ihrer Landsmännimen jenseits der Pyrenäen mandelartig geschnitten, doch brachte die sonderbar convergirende Richtung derselben, zumal wenn sie einen Gegenstand dauernd fixiren, auf mich einen Eindruck hervor, den man in Niederösterreich gewöhnlich mit dem Namen des Augenstiches bezeichnet. Ihre Haare sind, wenn mich die etwas grelle Gasbeleuchtung des Variétés-Theaters nicht täuschte, von jenem zweifelhaften blonden Colorit, das dem französischen Wort cendré entspricht. Am meisten wird aber nach meiner unmaßgeblichen Meinung die Symmetrie ihres sonst edelgeformten Gesichtsovales durch einen gewissen kränklichen Anflug von Lebensmüdigkeit beeinträchtigt, der sich vorzüglich unter den Wangen in der Gegend der Mundwinkel geltend macht. — Alles in allem gerechnet muß ich offen bekennen, daß meine durch die begeisterten Journale hervorgerufenen Erwartungen, eine blendende Schönheit ersten Ranges zu finden, diesmal etwas herabgestimmt wurden.

Gegenüber der Kaiserin, näher der Bühne zu, saß die Herzogin von Bassano und im Hintergrund noch andere Damen, deren Namen mir unbekannt blieben. Ihre Majestät beschäftigte sich längere Zeit

damit, den „Entre-Acte", ein Theaterjournal zu lesen, welches allgemein in den Pariser Schauspielhäusern durch eigene Ausrufer täglich ausgeboten wird. Als die Kaiserin ihre Lectüre beendigt, nahm Frau von Bassano das Blatt zur Hand und las es ebenfalls, trotz der Gegenwart ihrer erhabenen Gebieterin, ganz ungenirt durch, — ein Vergehen, das mich, aufrichtig gestanden, als eine gar zu weit getriebene Vernachlässigung, ich will nicht sagen der Etiquette, sondern des einfachsten durch die Situation gebotenen Anstandes in die höchste Verwunderung setzte. Kaiser Napoleon III., dessen Gestalt zeitweise hinter dem Strebepfeiler zum Vorschein kam aber ebenso bald wieder verschwand, trug einen blauen Frack mit gelben Knöpfen und dunkelfarbige Pantalons. Sämmtliche Kammerherren und Adjutanten, unter welchen der Oberceremonienmeister Bacciochi und Minister Fould besonders hervortraten, waren in Civiltracht gekleidet, wie denn überhaupt der jetzige Herrscher von Frankreich in dieser Beziehung genau die von seinem Oheim eingeführte Sitte beobachtet, seine Offiziere nur im Dienst bei Hofe in Uniform erscheinen zu lassen. Es würden während der Vorstellung mehre Depeschen und Briefschaften durch die diensthuenden Adjutanten gebracht, von dem Kaiser sogleich entsiegelt und wahrscheinlich auch die dadurch nothwendig gewordenen Befehle augenblicklich ertheilt. Der ganze Hof entfernte sich erst am Schluß der Vorstellung und schlug in drei vierspännigen Wagen unter ehrerbietiger Stille der vor dem Café Véron versammelten Menge über den Boulevard des Italiens die Richtung nach den Tuilerien ein. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 198. Dorpat, den 10. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da mehrere tolle Hunde in hiesiger Stadt bemerkt worden, so findet sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden, auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht und ohne Maulkorb auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen ohne Maulkorb angetroffenen Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 9. Juli 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
A. Jürgensonn, I. Secret.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 22. Juli Mittags um 12 Uhr ein guter Planwagen, eine Droschke, zwei Schlitten und mehrere Pferde vor dem Rathhause öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1853.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche den Bau und die Unterhaltung einer in hiesiger Stadt am Embachfluß zu errichtenden Wasserpumpe gegen Ertheilung des auf eine Reihe von Jahren zu gewährenden Rechts zur Erhebung einer Zahlung von denjenigen, welche die Pumpe benutzen, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. Juli d. J. anberaumten Torg, so wie zu dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan nebst Anschlag ist in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine reichhaltige Auswahl Tapeten empfing so eben — wie auch echtes persisches Insecten-Pulver F. Sieckell. 3*

Abreisende.

Collegienrath Dr. F. Schneider. 1
J. M. Wanzowsky. 1
A. Doniker, Knochenhauergesell. 3
Pharmaceut Arnold Buschmann. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Montag 15. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich — Jonische Inseln. — Persien. — Ostindien und China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Juli. Mittelst Allerhöchsten Manifestes vom 8. Juli d. J. wird die zehnte Rekrutirung nach der Reihenfolge für die Gouvernements der östlichen Hälfte des Reiches zu 10 von 1000 Seelen anbefohlen. Dieselbe beginnt am 1. November und wird beendigt am 1. December d. J. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Bis zum 8. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 671; an diesem Tage erkrankten 91, genasen 48, starben 29. Es blieben demnach 685 Kranke in Behandlung.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Rescripts, dem Admiral von Plater, Mitgliede des Admiralitäts-Conseils, eine mit Brillanten verzierte Tabatière, mit dem Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird dem Lieutenant Knorring, von der 20sten Artillerie-Brigade, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, ein goldener Ehrensäbel, mit der Aufschrift „für Tapferkeit", verliehen.

Der Collegienrath und Kammerjunker v. Begesack, älterer Secretair bei der Mission in München, wird zum Staatsrath befördert.

Seebad Chudleigh in Ehstland, d. 3. Juli. Heute früh fanden die Fischer des angränzenden Gutes Rauskfer ihre Netze durch eine Last beschwert, die größere Anstrengung in Anspruch nahm. Es hatte sich in dieselben ein Delphin verwickelt, der bald, nachdem er ans Ufer gebracht war, umkam. Er mißt ungefähr fünf Fuß und ist ein Männchen. Das Weibchen scheint nicht fern von ihm gewesen zu sein. Wenigstens behaupten die Fischer ein Wimmern gehört zu haben. Die Leute in der Umgegend, die das Thier selbst nicht gesehen haben, erzählen schon wenige Stunden nach seinem Fange viel von seiner außerordentlichen Größe. Ja, sie wissen noch mehr, da sie behaupten es sei ein Junges von dem vor zwei Jahren bei Reval gefangenen Meerthiere. Dieß war aber bekanntlich ein Wallfisch oder wie der Beschreiber desselben sich auszudrücken beliebte „ein Wallthier." (St.Pet.Z.)

Actienpreise in St. Petersburg am 7. Juli 1853.

Primitiver Werth. R. K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	332½	—	335
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	740	740
20	—	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff.-C.	—	—	23
71 42/7	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	55½	—	56½
57 14/7	—	St. Petersb. Gas-Comp.	84	—	—
142 85/7	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	220	220	—
57 14/7	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	91	—	92
150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	160	—	162½
57 14/7	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	73	—	73½
57 14/7	—	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	—	50
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	500	505	505
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	210	—	220
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	115	—	116
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	235	—	240

(St. Pet. Ztg.)

Odessa, 17. Juni. Die Lage unseres Handels mit dem Auslande hat sich, im Laufe des verflossenen Monats Mai, in keiner Beziehung verbessert: ganz derselbe Stillstand in den Nachfragen, ganz derselbe Mangel an Schiffen wie in den vorhergegangenen zwei Monaten. Hiezu kommt noch die Ungewißheit über die ferner zu erwartende Wendung des Ausfuhrhandels, in Folge deren die hiesigen Kaufleute mit Ankauf von Getraide, welches, trotz der überaus niedrigen Preise, in großer Menge zugeführt worden, sehr zurückhaltend sind. Aus diesem Grunde stellte sich hier auch im Mai ein weit geringerer Ausfuhrwerth heraus als im Monate April, denn er betrug nur 1,773,990 R. S. Die Hauptartikel der Ausfuhr bestanden in: 163,043 Tschtw. Weizen, 24,767 Tschtw. Roggen, 15,040 Tschtw. Mais, 21,060 Tschtw. Leinsaamen, 10,060 Pud Wolle und 261 Pud Talg. Im Laufe des Monats sanken die Preise aller Getraideforten (mit Ausnahme von Roggen, für welchen aus den nördlichen Häfen Europa's einige Nachfrage war) noch um 40, ja selbst um 50 Kop. per Tschetwert, im Vergleich mit den Preisen im Anfange Mai. Erst in den allerletzten Tagen des Monats hielt das schon drei Monate dauernde Sinken der Preise endlich

an, und zwar in Folge der aus England eingegangenen Nachrichten einer Preiserhöhung von 1—2 Sch. per Quarter und der gleichzeitig erhaltenen Kunde von Belebung der Geschäfte in Marseille und Triest. Es kam wieder etwas Thätigkeit in den Handel, und die Preise gingen in der ersten Hälfte Juni's ein wenig in die Höhe. (Hand.-Ztg.)

Riga. Zum 4. Juli waren in Riga 58 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben.

Am 4. Juli	hinzugekommen	29,	genesen	5	gestorben	17
„ 5.	„	„	„	46,	„ 2	„	12
„ 6.	„	„	„	84,	„ 7	„	18
„ 7.	„	„	„	55,	„ 11	„	24
„ 8.	„	„	„	60,	„ 23	„	33
„ 9.	„	„	„	60,	„ 10	„	34

verblieben demnach zum 10. Juli noch krank 196. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Königin Marie Christine ist begleitet von ihrem Gemahl, dem Herzog von Rianzares und einem zahlreichen Gefolge. Sie bewohnt das geschichtlich merkwürdige, jetzt ihr gehörige Schloß Malmaison, bei Paris. Der Kaiser und die Kaiserin werden ihr morgen einen Besuch abstatten. — Der Kaiser soll eine vertrauliche Note an die englische Regierung geschickt haben. — Man versichert, daß am Tage der Verhaftungen bei der komischen Oper dem Kaiser und der Kaiserin eine geheimnißvolle, angeblich vom englischen Cabinet herrührende Warnung zugegangen sei, welche sie jedoch nicht berücksichtigen zu müssen glaubten. Die Zahl der eines Mordcomplotts beschuldigten Verhafteten beträgt 14 oder 15. Das sogenannte rothe Complott des Hippodrom kommt am 20. vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung. — Die Regierung macht bekannt, daß die Militärverwaltung im Auslande 30 Millionen Kilogramme Getreide hat ankaufen lassen, welche sie bei den noch vorhandenen Vorräthen in den Stand setzen, jeden neuen Ankauf im Inlande bis nächstes Jahr zu verschieben. Für den Fall eines ungenügenden Ertrags der Früchte wird die Regierung Getreide aus der Provinz Algier kommen lassen, die Korneinfuhr freigeben und zum wohlfeilen Transport der Früchte von ihrem Recht, die Frachttaxe der Eisenbahnen herabzusetzen, Gebrauch machen. (Fr. P.-Z.)

Paris, 16. Juli. Gestern haben die Königin Christina und deren Gemahl, der Herzog von Rianzares, dem Kaiser und der Kaiserin in St. Cloud einen Besuch abgestattet. — Die Kaiserin soll sich wieder in gesegneten Umständen befinden.

Die Gemeinde-Commission von Paris hat 50,000 Frs. für das Fest vom 10. August bewilligt.

Arago befindet sich in einem so bedenklichen Zustande, daß man seine Söhne durch den Telegraphen zu ihm kommen ließ. Der alte Lacretelle ist ebenfalls dem Tode nahe.

Paris, 17. Juli. Das „Memorial Bordelais" berichtet: „Der Kaiser und die Kaiserin verlassen Paris am 20. Juli, um sich in die Pyrenäen zu begeben. Sie werden im strengsten Incognito nach Bordeaux kommen. In Pau wird ein amtlicher Empfang stattfinden. Die Majestäten werden bis zum 10. August wieder nach Paris zurückgekehrt sein."

Die Pariser bewundern jetzt ein musikalisches Wunderkind, Arthur Napoleon, am 6. Sept. 1844 in Porto geboren, und, glaubt man den französischen Kunstrichtern, sowohl was Composition als was Clavierspiel angeht, ein Genie, wie noch keines die Welt beglückt hat. Die größten Schwierigkeiten moderner Composition soll er spielend überwinden.

Paris, 18. Juli. (Tel. Dep.) An der heutigen Börse ist allgemein die Zuversicht einer friedlichen Lösung vorherrschend und haben sich große Spekulanten bedeutend engagirt. (B. N.)

England

London, 16. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 15. Auf eine Anfrage Sir G. Grey's erklärte Ld. J. Russell, daß er in der nächsten Session eine Bill wegen Aenderung des Parlamentseides einbringen werde, um diesem eine Uebereinstimmung mit den duldsamen Sitten der Zeit und den Juden die Gelegenheit zum Eintritt in das Parlament zu geben. Hr. Miles fragte, ob die Regierung die, gegen die, bei dem Aufruhr in Sirmile-Bridge betheiligten katholischen Priester eingeleitete gerichtliche Untersuchung fortsetzen wolle? Ld. Palmerston antwortete, daß die Regierung, nach dem Rathe irischer Auctoritäten davon abstehe, zumal das Verhalten der angeklagten Priester sich von dem beklagenswerthen Wahl-Umtrieben anderer katholischer Priester Irlands nicht unterscheide. Ueberdies hätte der religiöse Character der letzten Wahl den Eifer der Geistlichkeit zum Theil entschuldigt, und es sei besser, die Vergangenheit zu vergessen als schlecht verhüllte Leidenschaftlichkeit auf das Neue zu entzünden. Die Berathung der indischen Bill wurde fortgesetzt, und mit 179 gegen 79 Stimmen entschieden, daß die Directoren der ostindischen Gesellschaft Parlaments-Mitglieder sein dürfen.

Der „M. Herald" will wissen, daß die französische und britische Regierung von der österreichischen Aufschlüsse über Truppensammlungen der letzteren bei Peterwardein verlangt und die Antwort erhalten hätten, daß dies eine reine Schutzmaßregel sei. Ferner, daß drei amerikanische Fahrzeuge sich im Bosporus befinden und eines derselben Geld nach der türkischen Hauptstadt gebracht hätte.

Neugranada hat sich am 30. Juni eine neue Verfassung gegeben, worin das allgemeine Stimmrecht, das Zweikammersystem und die Vergebung aller Gemeinde- und Richterstellen durch Wahl enthalten sind.

Mit dem „Tay" kamen auch 15 Australier in England an, die Passagiere des „Condor" gewesen waren. Der „Condor", ein stattliches Schiff von 900 Tonnen, segelte am 11. April, mit 60 Passagieren, einer großen Menge Wolle und 22,000 Unzen Gold, aber nicht vollständiger Bemannung, von Melbourne ab. Die Matrosen hatten doppelte Arbeit, kamen aber glücklich um das gefährliche Cap Horn. Gerade als der „Condor" die Linie passiren wollte, gerieth die Wollen-Ladung, da sie in feuchtem Zustande gepackt und nicht fest genug gepreßt worden war, von selbst in Brand. Das Feuer griff rasch um sich und spottete aller Anstrengung zum Löschen. Die Lage war verzweifelt: 100 Seelen und nur 2 Rettungsboote am Bord! Gegen Mittag war das Feuer ausgebrochen, und erst gegen Abend zeigte sich ein Segel am Horizont. Glücklicherweise wehte der Wind nicht zu stark, obwohl die See hoch ging; so kam das Segel, ein französischer Kauffahrer, bald dem „Condor" nahe und das Feuer glimmte und glühte, ohne in helle Flamme auszubrechen. Aber der Franzose fuhr neben dem brennenden Schiff her, und machte keine Miene zu helfen, bis endlich um Mitternacht Mannschaft und Reisende, mit nichts als den Kleidern am Leibe, in die 2 Boote stiegen und sich an Bord des Franzosen retteten. Später half der französische Capitän auch die 22,000 Unzen Gold retten. Als der Capitän des Condor den Reigen der Flüchtlinge schloß, ergriff die Flamme den Mast und das Takelwerk, und nach wenigen Stunden war das Schiff bis an den Wasserrand verzehrt. Der Franzose steuerte nach Pernambuco und verlangte 20,000 Pfd. Sterl. Berge-Geld.

Ein englischer Seeoffizier fällt in einem Briefe aus der Beschika-Bucht folgendes Urtheil über die französische Flotte: „Die französischen Schiffe sind vortrefflich gehalten, sauberer als die unseren, aber so klar gemacht zum Handeln, daß es unmöglich scheint, der Bemannung das Leben behaglich zu machen. An Bord eines englischen Kriegsschiffs giebt es eben auch nicht zu viel Comfort, aber doch um so viel mehr, als überhaupt eine englische Heimath bequemer eingerichtet ist als eine französische. Die Leute scheinen nicht so gut zu leben, wie auf unsern Schiffen, aber bei allen Erörterungen über die französische Flotte geben die Vorurtheilslosen unter uns zu, daß sie (im Hafen wenigstens) hinter der unsern in gar nichts zurückzustehen scheint. Eins kann ich sagen, wir haben die Seemacht Frankreichs hier, während unsere Fahrzeuge nur eine englische Flotte ausmachen. Vor einigen Tagen wurde auf unserem Admiralschiff Theater gespielt. Der „Nabob einer Stunde" und „Das grandiose Vermächtniß" gingen über die Bretter, und das Spiel war so flott, daß wir uns alle weidlich ergötzten."

Am 14ten d. wurde in Dublin unter dem Vorsitz des Lord-Mayors eine Versammlung in der Rotunde gehalten, um dem Vater der hiesigen Ausstellung, dem allgemein verehrten William Dargan, in dauernder Weise die Dankbarkeit der Nation zu bezeigen. Die Versammlung bestand aus den achtbarsten Bürgern, den reichsten Kaufleuten Dublins und einem großen Theil der Aristoratie des Landes, und in ihr herrschte ein seltener Enthusiasmus. Es wurde eine Geldsammlung beschlossen, nicht um Hrn. Dargan in Marmor zu hauen oder in Erz zu gießen, sondern um eine Gewerbeschule, die seinen Namen führen wird, ein Dargan-Industrial-College, zum unentgeltlichen Unterricht talentvoller junger Leute zu gründen, dieser Gedanke soll von dem Alderman Gineß, dem früheren Lord-Mayor und berühmten Bierbrauer, ausgehen. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Die Erklärung des Chefredacteurs der „Neuen Preußischen Zeitung", Assessors Wagener, bildet immer noch einen Hauptgegenstand der Besprechung in den hiesigen politischen Kreisen. Es werden indessen viele Angaben an den Entschluß Wagners und des übrigen Redactionspersonals, von der Leitung des Blattes zurückzutreten, geknüpft, die sich nach genauen Ermittelungen als ungegründet erwiesen. Als ebenso ungegründet wird uns die Angabe bezeichnet, als ob innere Geldangelegenheiten der Zeitung, Wagener zu diesem Schritt bestimmt hätten. Diese Behauptung beruht schon von vornherein auf einer falschen Grundlage, indem Herr Wagener Eigenthümer der Kreuzzeitung ist. Tritt Herr Wagener von der Leitung zurück, so wird zweifelsohne der Versuch gemacht werden, das Blatt unter anderer Redaction fortzuführen. Ob es der Partei indessen gelingen wird, einen wirklichen, vollen Ersatzmann für Wagener zu finden, das ist eine andere Frage. Man mag eine politische Gesinnung haben, welche man will, so wird man die ganz besondere Befähigung Wageners für die Leitung eines solchen Organs nicht in Abrede stellen können. Was den wirklichen Grund des Rücktritts desselben anbelangt, so liegt derselbe weniger in einer augenblicklichen äußeren Veranlassung, als in persönlichen Gereiztheiten, die sich nicht von heute und gestern herschreiben, sondern schon vor mehreren Monaten Herrn Wagener zu einer ähnlichen Erklärung veranlaßt hatten, die indessen nicht in die Oeffentlichkeit gekommen ist. Eine Hauptquelle dieser Gereiztheiten ist unter andern Dingen die Blochsche Angelegenheit gewesen. Zum Rücktritt hat sich das gesammte Redactionspersonal bereit erklärt, mit Ausnahme des Redacteurs Dr. Beuthner, welcher augenblicklich von Berlin abwesend ist. (Fr. P.-Z.)

Man wird es auswärts kaum glauben, wie schwer es gegenwärtig den armen und mittlern Leuten in Berlin fällt, bei einem etwaigen Wohnungswechsel eine neue Wohnung zu finden. Es giebt Wirthe in Menge, die jeden Miether zurückweisen, der Kinder hat. Einer dieser Unglücklichen, der seit Monaten vergebens nach einer Wohnung sich umgesehen, wußte am Ende sich nicht mehr anders zu helfen, als daß er einem Hausbesitzer, der die übliche Frage an ihn richtete, ob er Kinder habe, antwortete: nein! aber vier Hunde! Gegen die Hunde hatte der gestrenge Miethsherr nichts einzuwenden, war aber nicht wenig überrascht, als der neue Miether mit vier Kindern einzog. Dem Armen wurde sofort auf den 15. des Monats gekündigt, er erklärte jedoch, er werde nicht ausziehen, weshalb es zur Klage kam. Der Polizei-Commissarius entschied gegen den Hauswirth, der den Einwand machte, er sei von dem Einmiether belogen worden, und der nach so langem vergeblichen Suchen zu dem Besitz eines Logis gelangte darf trotz seiner vier Kinder bleiben, so lange er die Miethe bezahlt.

Das Hagelwetter, das fortwährend in Schlesien Schaden anrichtet, hat in Sachsen vom Harze an bis Köthen auf einen Strich von sechs Stunden ganz unbeschreibliche Verwüstungen angerichtet. Ein Glück, daß die Gutsbesitzer viel häufiger als früher von den zahlreichen Versicherungs-Anstalten Gebrauch machen. Auf eine wirklich auffallende Weise stimmt dieses Jahr durch den häufigen Hagelschaden mit den letz-

vergangenen überein. Eine einzige der in Berlin bestehenden zahlreichen Hagel-Versicherungs-Anstalten hat für 30 Millionen Thaler Versicherungen. Ein Gut bei Magdeburg ist mit 40,000 Thalern versichert. (A. Z.)

Berlin. Die Sendung der preußischen Kriegsschiffe nach den Gewässern der südlichen Hemisphäre hat sich auch für die astronomische Wissenschaft fruchtbar erwiesen. Am 30. April und den folgenden Tagen wurde auf Sr. Majestät Fregatte „Gefion" ein Comet beobachtet, welcher am 4. April von dem kais. russischen Astronomen Schweitzer in Moskau entdeckt worden war, aber seines südlich gerichteten Laufes wegen nur 5 Mal, vom 14. bis zum 24. April, hier in Berlin beobachtet werden konnte. Die Beobachtungen auf der „Gefion" gewähren nun eine Kenntniß des Laufes für weitere 9 Tage und geben Gelegenheit, die hier berechnete Bahn mit den wirklich gefundenen Positionen zu vergleichen.

In Lippe-Schaumburg sind unlängst 5 Bauern von einer Wanderung nach Australien zurückgekehrt, wo sie sich 5 Monate goldsuchend aufgehalten hatten. Sie gehörten zu den Glücklichen, die nicht umsonst suchten. Der eine von ihnen brachte 20,000 Thaler, die übrigen mehr, und der glücklichste 35,000 Thlr. heim. Nachdem sie diese Erfolge erzielt, entschlossen sie sich sofort zur Rückreise, um ihr Geld bei den Ihrigen nutzbar zu machen. Sie setzten nun ihre Landwirthschaft mit großem Aufschwunge fort. (B. N.)

Italien.

Rom, 9. Juli. Von dem Papst ist die Wahl des neuen Ordens-Generals der Gesellschaft Jesu bestätigt worden. Das Wahl-Capitel war im Profeßhaus versammelt. Die Stimmenmehrheit erklärte sich bekanntlich für Peter Beckx, geb. den 8. Febr. 1795 in der Diöcese Mecheln. Der gefährlichste Gegner beim Wahlact war P. Pierling, dem seit Roothaans Tod auf dessen Wunsch die Leitung der innern Angelegenheiten des Ordens als Vicar übertragen war. Daß unter den Verhältnissen der Gegenwart die Wahl nicht auf einen Spanier oder Italiener, welche sonst in der Reihe der Jesuitengenerale am häufigsten erschienen, sondern auf einen Belgier, und zwar auf einen Mann fiel, welcher mit den kirchlichen und politischen Zuständen Mittel-Europa's, dem der Orden immer mehr seine innere Missionsthätigkeit zuwendet, durch vieljährige Erfahrungen an Ort und Stelle sich vertraut machte, ist ein neuer Beweis, daß die Wähler die Lösung ihrer Aufgabe sehr wohl mit den Interessen der katholischen Kirche zu vereinigen verstanden. Die neulichen Hindeutungen auf einen umfangreichen päpstlichen Gnadenact sind jetzt zu einer Thatsache geworden: die Wiederkehr der Feier des Erwählungs- und Krönungstags Pius IX. (17. und 21. Juni) ward für viele wegen politischer Vergehen bereits Verurtheilte der Anlaß der Milderung ihres herben Loses. Uebrigens werden im apostolischen Hospiz St. Michele in Rom noch in diesem Augenblick gegen 600 politische Verurtheilte oder Angeschuldigte in Haft gehalten. Während die Schweizergarde das Innere des Quirinalschen Palasts wie früher bewacht, sind es nun Franzosen und päpstliche Soldaten, welche abwechselnd einen Tag um den andern den Dienst in der der päpstlichen jetzigen Residenz gegenüberliegenden Hauptwache versehen. (A.Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Die Ministerkrise zu Konstantinopel begann am 7. Juli (auf die Nachricht von Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen). Die Kriegspartei, darunter vorzüglich die fanatischen Ulemas, triumphirte bereits; Minister aus ihrer Mitte hätten ohne Zweifel die Flotten eingeladen, aus der Besika-Bai in die Dardanellen einzulaufen. Als Reschid Pascha sich mit seinen Collegen an jenem Tage nach dem Serail begeben wollte, ward er mit ihnen förmlich zurückgeschickt. Lord Redcliffe hat bedeutend an Terrain verloren; vorzüglich den Herrn Delacour und Bruck gelang es, das Ministerium Reschid, welches sich im Ganzen zu einer friedlichen Haltung entschlossen hat, am Ruder zu erhalten. Dieser Zwischenfall bildet jetzt eine der mächtigsten Bürgschaften des Friedens. (B. N.)

Jonische Inseln.

Korfu, 10. Juli. Ein blutiger Frevel ist hier von politischen Flüchtlingen verübt worden. Zwei derselben erdolchten einen Engländer. Beide wurden von der Polizei aufgegriffen, sofort gerichtet, und sollten schon am folgenden Tag gehenkt werden. (Fr.P.Z.)

Persien.

Ueber die Nothzustände in Persien im Monat Mai dieses Jahres, in Betreff welcher Zeitungen nur ein paar abgerissene Notizen, sowie die Zeit, wenn sie sich ereigneten, irrig mitgetheilt haben, erhalten wir in den neuesten Englischen Blättern die folgende nachträgliche Kunde: „Briefe aus Erzerum bringen Nachrichten aus Teheran bis zum 19. Mai und aus Tabreez (Tauris) bis zum 29. Mai über eine ganze Reihe von Unglücksfällen in verschiedenen Theilen des Persischen Reichs, welche von unermeßlichem Verlust an Leben sowohl als Eigenthum von großem Werth begleitet gewesen sind. Auch am 3. Mai wurden die Städte Schiras und Kaschan dem Boden gleich gemacht durch ein starkes Erdbeben, wobei an ersterem Ort 10,000 Menschen und an letzterem 3000 Menschen umgekommen sind, und durch welches Erdbeben der schöne Fluß Zaiandervod vertrocknet, auf welchen die Stadt Ispahan großentheils wegen ihres Wasservorraths angewiesen ist. Auf das Vertrocknen des Flusses folgte ein ganz außerordentlicher Heuschreckenflug, wodurch in einigen Stunden die üppig stehenden Waizen- und Gerstefelder wüste gelegt und die Blüthen der Obstbäume ganz zerstört wurden. In Chorasan brach im Monat Rejab (April) die Pest aus, und Typhus von tödtlichem Charakter wüthete allenthalben in Astrabad, Masanderan und der Turkomanischen Wildniß, während zu Teheran am 16. Mai, wo die Cholera nicht weniger als 150 Menschen täglich hinwegraffte, eine Ueberschwemmung 18 Wohnhäuser, ein öffentliches Bad, das Eisdepot und mehre Männer, Weiber und Kinder in ihren Fluthen begrub. Zum Glück für die Stadt (denn sonst würden die Folgen an Leben und Eigenthum noch weit schlimmer gewesen sein) brach das Wasser aus dem Graben, der Teheran umgiebt, in der Richtung nach der Ebene aus, und riß die wucherndsten Kornfelder und Obsthaine nebst einer Menge Pferde und Vieh mit sich fort." (A. Z.)

Ostindien und China.

Wie bereits gemeldet, haben die birmanischen Commissare sich geweigert, den ihnen vorgelegten Friedensvertrag zu unterzeichnen, weil sie sich nicht befugt glaubten, in die Abtretung eines Theils des birmanischen Gebietes zu willigen. Umsonst machte man ihnen das Zugeständniß, die Gränzen desselben enger, etwa 6 Meilen nördlich von Prome, zu ziehen, so daß Meaday bei Birma geblieben wäre; sie brachen die Conferenzen ab, erhielten hierauf die Weisung, das englische Gebiet binnen 24 Stunden zu verlassen, und auf ihre Anfrage, ob man sie bei etwaiger Rückkehr wieder anhören wolle, den Bescheid, daß man ihnen dann weit strengere Bedingungen machen, inzwischen aber die nothwendigen Maßregeln treffen werde, um mit Gewalt zu behaupten, was in Güte nicht zu erlangen war. In der That wurde auch gleich darauf das Dampfboot „Meduſa" abgesendet, um die Blokade des Flusses von neuem zu beginnen. In Ostindien selbst brachte die außerordentliche Hitze alle Geschäfte zum Stocken. Das Fahrenheit'sche Thermometer zeigte im Schatten 106°, und Cholera nebst anderen Seuchen nahmen überhand. Besonders wurden die Arbeiter an der Eisenbahn davon heimgesucht, über deren langsamen Fortgang man ohnedieß schon klagen hörte. Der britische Bevollmächtigte, Sir G. Bonham, hatte sich nach Canton begeben, um den Chinesen zu erklären, daß die Engländer sich während des gegenwärtigen Bürgerkrieges jeder Einmischung enthalten würden. B. N.)

Miscellen.

London. Die Löwen der hiesigen Saison sind zwei Zwerge aus Mittel-Amerika, die ein Herr Anderson in Hannover-square-Rooms sehen läßt. Zwerge, ist nicht das rechte Wort, denn dabei denkt man an unglückliche Mißgeburten, während das namenlose Geschwisterpaar aus der angeblich von dem Reisenden Stephens entdeckten Stadt Irmaya den Typus einer zwar lilliputanischen, aber symmetrisch gebauten, eigenthümlichen Race zeigt. Archäologen, Ethnographen, Bibelausleger und andere Romantiker zerbrechen sich seit einigen Wochen, und verbrechen anderen Leuten den Kopf mit Hypothesen über die Geschichte der Azteken — so nennt man die Race, welcher die beiden Fremdlige angehören sollen — und ihren Zusammenhang entweder mit den verloren gegangenen Stämmen Israels, oder den Bewohnern von Ninive! In einem Büchlein, das man für 8 Pence am Eingange des Schausaales kauft, wird die Geschichte der Azteken folgendermaßen erzählt: Herr Stephens, der Reisende, hatte, wie in seinem Werk über Central-Amerika zu lesen, von einem gastfreundlichen Padre in Santa Cruz del Quiche, zuerst vom Dasein der sagenhaften Cordillerenstadt Irmaya gehört. In seinen jungen Jahren kletterte der würdige Padre einmal auf einen 10—12,000 Fuß hohen Cordillerengipfel, und tief unten in der Ebene, die nach Yucatan und dem Golf von Mexico sich hindehnt, entdeckte er eine „unendliche Stadt, mit weißen Thürmen in der Sonne blinkend". Indianer sagten ihm, kein weißer Mann sei je bis dahin gedrungen, oder würde, wenn er dahin käme, je zurückkehren; die Einwohner sprächen den Maya-Dialect und ermordeten jeden Weißen, der ihrem Gebiete nahe u. s. w. Diese romantische Reiseanekdote wirkte auf die Phantasie einiger abenteuerlustigen Amerikaner. Herr Huertis aus Baltimore und Herr Hammond aus Canada segelten im Herbst 1848 von New-Orleans nach Belize. Um Weihnachten erreichten sie Copan, wo sich ihnen ein Herr Pedro Velasquez anschloß. Sie suchten den Padre des Herrn Stephens auf, der die Wassersucht hatte und weniger joval, als einst, war, ihnen jedoch ein Empfehlungsschreiben an den Pfarrer von Guegueteneango gab. Dieser schüttelte den Kopf zu ihrem Vorhaben, verschaffte ihnen zuletzt aber zwei indianische Führer. Am 19. Mai 1849 gingen sie, 35 Mann stark, über die Cordilleren, von deren Gipfel sie mit ihren Fernröhren die Stadt mit weißen Thürmen in der Sonne schimmernd entdeckten: aber erst am 8. Juli kamen sie vor ihren Thoren an, wo sie eine Schlacht gegen mehre Hundert Speerträger zu bestehen hatten und einen Mann verloren. Dank ihren guten Büchsen und Repetirpistolen behaupteten sie das Schlachtfeld und wurden zuletzt von den besiegten Azteken eingelassen und mit ehrfurchtsvoller Gastfreundschaft behandelt. Sie fanden, daß Irmaya einen Flächenraum von 12 Quadrat-Meilen einnimmt, mit 40 Fuß hohen Ringmauern umgeben und voll riesenhafter Paläste in alt-assyrischem Baustyl ist. Die Reisenden selbst wurden in dem Palast der Kanaas beherbergt, einer heiligen Priesterkaste, die durch ewige Zwischenheirathen klein geworden ist, und deren Gesichtstypus mit der Physiognomie des Laien-Publikums nichts gemein hat, sondern lebhaft an die Steinbilder auf central-amerikanischen Tempelruinen erinnert. Als die letzten Ueberbleibsel einer beinahe erloschenen Kaste, welche an der Spitze der Volkswanderung aus Assyrien nach Amerika standen, erfreuen sich die Kaanas einer Art abgötterischer Verehrung in Irmaya. Während ihres Aufenthalts im Palast starb Hammond; Huertis verliebte sich in eine Aztekin, und beredete sie zur Flucht, aber die grausame Schöne verrieth ihn, und ließ ihn auf dem Altar der Sonne opfern; Velasquez dagegen entkam mit 2 Kaana-Kindern nach San Salvador. Anderson selbst will keine Bürgschaft für die Echtheit dieser wunderbaren Mähr übernehmen, aber das hält Tausende von Engländern nicht ab, zu glauben, daß man jedenfalls einem asiatisch-amerikanischen Mysterium auf der Spur ist. Steht doch die Bibel im Hintergrunde! Und giebt es auch keine 12 Quadratmeilen große Montezuma-Stadt Irmaya, die beiden Kaanas sind da in Fleisch und Bein! Und wunderlich genug sehen sie aus. Der Knabe ist unter 3 Fuß, das Mädchen grade 2 Fuß 6 Zoll hoch; er etwa 17, sie 11 Jahre alt. Der Knochen- und Gliederbau ist von vogelartiger Dünne und Zartheit; am interessantesten aber

ist der unverhältnißmäßig kleine Kopf (umgekehrt wie bei sogenannten Zwergen) mit dem feinen, schwarzen, schwachgekräuselten Seidenhaar und den leuchtenden dunklen Augen. Die niedrige Stirn und das Kinn treten stark zurück, während die Nase sich eben so stark und beinahe zudringlich herauswölbt. Dabei zeigen die armen, olivenfarbigen Creaturen eine gewisse Intelligenz, verstehn schon ein Paar Worte Englisch, und zeigen bei ihren kleinen Bravouren eine elfenartige Munterkeit und Laune. Sie kratzen nämlich die Geige, reiten auf dem Schaukelpferd und lorgnettiren das Publikum. Jeder will in ihren Physiognomien den hebräischen Typus, auffallend karrikirt, erkennen, und der „Spectator“ behauptet, der Knabe sei ein leibhaftiger Doppelgänger des „sehr ehrenwerthen kaukasischen Mysteriums“, d. h. des Right Honorable Mr. Disraeli. Trotzdem hat sich das Publikum in die Lilliputaner rasend verliebt und überhäuft sie bei jedem Besuch mit werthvollen Geschenken. (B. N.)

Wenn auch die vor einiger Zeit beschriebene Nähmäschine immerhin den Erfindungsgeist der Amerikaner bewundern ließ, so drängten sich doch dabei mehr als bescheidene Zweifel auf, ob in der Praxis wirklich damit etwas zu leisten sei. Thatsache ist, daß sich jene Maschine darauf beschränkt, nur in gröberen Stoffen zu arbeiten, und daß sie als außerordentliche Leistung nur 25 Stiche per Zoll machte, womit also die feinere Nätherei von selbst ausgeschlossen war. In England ist indessen in der letzten Zeit die Nähmaschine bereits so wesentlich verbessert worden, daß sie ziemlich die äußersten Schwierigkeiten der Feinnähterei überwunden und ihre gefährliche Concurrenz gegen die armen Nätherinnen begonnen hat. Ein Leipziger Bürger, Uhrmacher Grawert, ist nicht minder glücklich gewesen in Herstellung einer von ihm verbesserten Nähmaschine deren Besichtigung er gegenwärtig mit zuvorkommender Bereitwilligkeit gestattet. Der Mechanismus der Grawert'schen Nähmaschine stimmt in der Hauptsache mit dem der amerikanischen überein, nur daß Herr Grawert durch seine angebrachten sinnreichen Verbesserungen einen bei weitem feineren Stich erzielt, so daß nun erst die Maschine zum Weißnähen tauglich geworden ist. Zarter als die geübteste Frauenhand drängt sie auf Zolllänge bis zu sechzig Stiche zusammen, und mit reißender Geschwindigkeit steigert sich die Zahl ihrer Stiche bis auf 250 per Minute. Die Grawert'sche Maschine liefert die Arbeit von etwa 24 Nätherinnen; da jedoch das Vorrichten, Fadenschlagen und fertigmachen (Knopflöcher ꝛc. durch menschliche Hand bewerkstelligt werden muß, so gehören hinwiederum etwa sechs bis sieben Personen dazu, wenn die Maschine in unausgesetzter Beschäftigung sein soll. Was um ein Hemd fertig zu machen, von Menschenhand noch nachgenäht werden muß, beträgt etwa eine Elle Länge. Dergestalt auf der Maschine gefertigte Hemde sind bereits zum Verkauf gekommen, so daß also die Erfindung in der Reihe der praktischen ihren Platz eingenommen hat. Herr Grawert verhehlt sich dabei nicht, daß die Maschine noch mancherlei Vervollkommnung fähig ist, und hält ungeachtet der erzielten hohen Leistungen seine Aufgabe noch nicht in allen Theilen für gelöst. (Fr. C.-Bl.)

Don Carlos ist während der diesmaligen Saison im Wildbad Gastein dem Rang nach wol der vornehmste Badegast. Er führt den Namen eines Grafen v. Molina und hat einen Hof von siebzehn Personen um sich. In einer Correspondenz der allgemeinen Zeitung heißt es über ihn: „Er wohnt im Schloß und erscheint täglich, je nach der Witterung, in der langen und weiten Wandelbahn oder im Freien. Ein röthlich grauer Bart, der lang und schmal vom Kinn herabhängt, zeichnet ihn aus, ohne ihn zu schmücken. Die Haltung des nicht großen Mannes mit dem nachgezogenen rechten Bein und hängendem Arm verräth den vom Schlag Getroffenen. Nie anders als daß er am linken Arm seine Gemahlin, eine stattliche Dame, führt, aufmerksam auf die ehrerbietigen Grüße der Vorübergehenden, die er mit Anstrengung erwidert. An der Ferse folgt ihm, eine Dame am rechten Arm, sein Kammerherr oder Kanzler und ein Diener mit feuerroter Cocarde über der handbreiten Goldborte des runden Hutes. Freier und stattlicher von Aussehen und Haltung erscheint seit einigen Tagen der Fürst Windischgrätz und setzt die vornehmen Oesterreicher in Bewegung.“ Die Schriftstellerwelt ist diesmal nur durch einen Autor von Namen, durch Dr. Heinrich König aus Hanau vertreten, von dem es in der besagten Correspondenz heißt: „er sei anwesender als seine Schriften in der Leihbibliothek der Frau Schulmeisterin.“

In der Bibliothek des Escorial in Madrid stehen die Bücher mit dem Schnitt nach auswärts, der Titel des Buches ist auf den Schnitt geschrieben. Man vermochte mir — schreibt ein Reisender — den Grund dieser seltsamen Ordnung nicht zu sagen. Ich selbst war nur im Stand, folgende Erklärungen hierüber aufzufinden: 1. spanische Bizarrerie, die absolut etwas Eigenthümliches haben wollte; 2. Prunksucht, weil die Schnitte stark vergoldet sind und dadurch die ganze Bibliothek das Aussehen eines goldenen Saales erhält; 3. spanischer Königsstolz, der es nicht einmal ertragen mochte, daß Bücher dem Herrn von zwei Welten den Rücken zukehren sollten; 4. Bequemlichkeit, weil man das so herausgenommene Buch nicht erst umzukehren, sondern einfach aufzuschlagen braucht. Die Erklärung 2 scheint mir am meisten mit dem Charakter des Escorial übereinzustimmen, um so mehr, als damals die Rücken der Bücher noch nicht so verziert wurden wie gegenwärtig, und mit ihrem bescheidenen Schweinslederröcklein als nicht hoffähig erkannt werden mochten.

Das reizende Gräfenthal, einige Stunden von Rudolstadt, ist fast zur Hälfte ein Raub der Flammen geworden: es sind 230 Häuser eingeäschert worden. Ueber die Entstehung dieses Brandunglücks ist fast kein Zweifel. Ein bankerotter Gerber hatte in der Verzweifelung sein Haus in Brand gesteckt und sich hierauf selbst erschossen. Gräfenthal hat schon oft das Unglück gehabt, theilweise eingeäschert zu werden; aber so hart wie diesmal ward es noch nie betroffen.

Ein großer Theil der Abgebrannten hat seine ganze Habe verloren.

Unter den Anzeigen in einem englischen Blatt befand sich neulich folgende Anzeige: „Höchst beachtenswerth!!! Zwei Damen werden in einem Ballon von den Royal Cremorne Gardens am nächsten Montag aufsteigen.“ Hierzu macht Punch folgende Bemerkung: „In dieser Anzeige muß gewiß ein Mißverständniß stecken, denn unserer Meinung nach würden obige zwei Damen nicht nur nicht steigen, sondern bei dem Experiment sich sehr bedeutend erniedrigen.“

Aus einem Schreiben aus San Francisco in Californien vom 30. Mai d. J.

Die Geschäfte gehen im Allgemeinen jetzt ziemlich schlecht. Geld ist so knapp, daß auf Prima-Sicherheit 4—5 pCt. pr. Monat bezahlt wird. Ich hatte dieser Tage 10,000 Doll. auf längere Zeit bei guter Sicherheit mit 3 pCt. per Monat angeboten und fand sofort mehrere Reflectanten dafür. Sie dürfen immerhin bei dem schlechten Berichte, welchen ich Ihnen wahrheitsgetreu über das Geschäft mache, nicht bange sein, es wird schon mit der Zeit wieder besser werden und dann macht man das wieder gut, was jetzt zugesetzt wird und wohl auch noch etwas mehr. Das Klima ist hier so unbeständig, als wohl nirgends auf der Erde. Jedes Jahr, das ich noch hier verlebt, war verschieden von dem vorhergehenden. 1849/50 hatten wir vom November bis Ende April fast fortdauernden Regen und Sturm, dann bis December fortdauernd Morgens warm, Nachmittags kühl und windig. Vom December 1850 bis März 1851 schwachen und sehr häufig durch lange Perioden unterbrochenen Regen, März sehr warm, April viel Regen und vom Mai bis October wie im vergangenen Jahre. Eben so unbeständig war es 1852 und von November bis jetzt Ende Mai haben wir, mit Ausnahme des Februar, fortwährend außerordentlich viel Regen gehabt. Im März und April hatten wir nur wenige warme und einzelne Sommertage, während der Mai, bei fortwährend trübem Himmel und bei einer hier fast unbekannten Kälte, kaum drei hintereinanderfolgende schöne Tage hatte. Ob die größere Population, die immer mehr fortschreitende Civilisation Schuld daran ist, weiß ich nicht, nur sicher ist es, daß die Aerzte sich mit jedem Jahre mehr über den Gesundheitszustand Californiens beklagen, im Augenblick ist es so gesund, daß wir fast gar keine Todesfälle hier haben. 1—6 ist die gewöhnliche Anzahl der Todesfälle nach der wöchentlichen Todtenliste, welche hier sehr genau ist, da wir nur zwei Begräbnißplätze haben. Bei einer Einwohnerzahl von etwa 35,000 Seelen ist dies gewiß ein höchst günstiges Resultat.

Die Civilisation nimmt in jeder Beziehung zu. Es werden alle Augenblicke neue Volksschulen gebildet, in denen die Kinder unbemittelter Eltern auf Staatskosten unterrichtet werden. Vor kurzer Zeit war ein Auszug aller Freischulen veranstaltet, wovon an 1000 Kinder, jedes unter die Fahne seiner Schule gereiht, Theil nahmen. Am Platze wurde ein öffentliches Examen vorgenommen, das die Kinder sehr gut bestanden, mit einem Worte, das Herz wurde durch den Anblick einer so zahlreich vertretenen Jugend, alle hoffnungsvoll und fast stolz im Selbstvertrauen, innig erfreut.

Unsere persönliche Sicherheit wird durch die bei der Gerichtsbarkeit eingeführte bessere Ordnung immer mehr und mehr gewährleistet. Ebenso die Sicherheit des Eigenthums gegen Feuersgefahr, da die Steinhäuser wie Pilze aus der Erde hervorwachsen. Noch in keinem Jahre ist so viel in Stein gebaut worden als in diesem. Ist man während einiger Zeit nicht in einer Gegend gewesen, gleichviel ob in den Geschäftsgegenden oder denen der Privatwohnungen, so sieht man überall neue Häuser in Arbeit. In wenigen Jahren wird unsere Stadt nicht nur eine Zierde der Küste des Pacific sein, sondern sie wird sich sogar ohne Scham mit zehn Mal so alten Städten des atlantischen Oceans messen können. Die Vergnügungsorte mehren sich in gleichem Verhältnisse. So ist ein Theater im Bau begriffen, welches dem Newyorker hinsichtlich der Eleganz nichts nachgeben wird. Alle bedeutende Künstler und Künstlerinnen der vereinigten Staaten statten uns Besuche ab, werden mit offenen Armen empfangen und gehen in der Regel reich an Geld und Beifallsbezeugungen von hier weg. Lola Montez ist ebenfalls vor einigen Tagen hier erschienen und erntete reichen Beifall. Auch hat sich ein Lesezirkel hier gebildet, wo stets die neueste wissenschaftliche, wie Tages-Literatur zu finden ist. Clubbs und Vereine entstehen fortwährend und verfolgen theils gesellschaftliche, theils wohlthätige Zwecke. Seit drei Wochen existirt ein deutsches Theater, in dem alle Sonntage gespielt wird. Es ist ziemlich gut, und meine Weissagung, daß es sich keine drei Monat werde halten können, scheint nicht in Erfüllung zu gehen.

Die Kirchen fehlen selbstverstanden nicht und sind, da die Amerikaner im Allgemeinen sehr fleißige Kirchenbesucher sind, sowohl evangelische als katholische, alle Sonntage sehr voll; auch fehlt es nicht an einer Synagoge, die zahlreiche Mitglieder haben soll. Dadurch hat nun das schöne Geschlecht, ganz wie in Europa sehr zahlreich vertreten, die beste Gelegenheit, seine schönen Anzüge zur Schau zu tragen.

Aus allem Diesen werden Sie ersehen, daß es immerhin nicht das schlechteste Land ist, um hier zu leben, denn Sie haben die Gelegenheit, Körper, Geist und Seele zu stärken, ebenso wie in Europa, nur bedarf man natürlich hier mehr Geld als dort. (B.N.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schlossermeisters C. A. Kröger Tochter Marie Annette.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hiesige Stellmachermeister Gustav Friedr. Wandel mit Auguste Caroline Otto in Riga.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Alexander Lipsberg, alt 14 J.; Fräulein Elisabeth v. Liven, alt 93 J.; Wittwe Louise v. Villebois, alt 72 Jahr.

№ 110. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 13. Juli 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da mehrere tolle Hunde in hiesiger Stadt bemerkt worden, so findet sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden, auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht und ohne Maulkorb auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen ohne Maulkorb angetroffenen Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 9. Juli 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
A. Jürgensonn, l. Secret.

Da der in Dorpat verzeichnete Glumbotzki, welcher von dem Kiomaschen Waldaufseher Hans Rihm wegen Anforderungen angeklagt, auf mehrmalige Aufforderungen nicht erschienen ist, und da derselbe nach Anzeige der Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung sich aus Dorpat entfernt hat: so wird derselbe hiedurch aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato, d. i. bis zum 15. September a. c. sich hier einzustellen, um auf die wider ihn erhobene Klage Rede und Antwort zu geben, ausbleibendenfalls er weiter nicht gehört, auf die Klage erkannt und sein im Kiomaschen Walde vorfindliches aufgehauenes Holz zur Bezahlung seines Creditors, Hans Rihm, öffentlich verkauft werden wird. 1

Perrist, den 11. Juni 1853.
Im Namen des Kaiserl. V. Dörptschen Kirchspielsgerichts:
C. v. Volkmershausen, Kirchspielsrichter.
W. Melnikow, Not.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 22. Juli Mittags um 12 Uhr ein guter Planwagen, eine Droschke, zwei Schlitten und mehrere Pferde vor dem Rathhause öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1853.
Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen concess. Lehrer für die üblichen Schul-Gegenstände, besonders Sprachen (zunächst gegen freie Wohnung), weist nach Herr Rath Vogel auf der Post. 1

Hiermit mache ich die Anzeige, daß vom 1. August an, das Hotel „Stadt London" in meinem Hause eröffnet wird. 3*

Walk, den 10. Juli 1853.
Th. Schrecknick.

Eine mit Zeugnissen wohlversehene Amme wird gesucht. Das Nähere in dem kleinen Tyronschen Hause bei der Frau Generalin Uwarow täglich von 11 bis 1 Uhr zu erfragen. 3

Feines englisches Tischsalz verkauft für 40 Kop. 20 Pfd. 2*
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Abreisende.

Pharmaceut Arnold Buschmann. 2
A. Doniker, Knochenhauergesell. 2
Buchbindergehülfe A. Unterwaldt. 3
Preußischer Unterthan, Kammerdiener Asmys Lasareitis, in Schloß-Sagnitz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

Mittwoch 15. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich — Dänemark. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Gemäß Unserem Manifest vom 1. August 1834, wonach jährlich partielle Recrutirungen im Reiche angeordnet werden, befehlen Wir;

1) Zur Complettirung der Landtruppen und der Mannschaft der Flotte die, in der Reihenfolge zu leistende, 10te partielle Recruten-Aushebung von den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs, und zwar so, daß auf tausend Seelen sieben Recruten kommen, in Ausführung zu bringen, auf Grundlage der Bestimmungen des besondern hierbei an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, entsprechend der im Jahre 1853 in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs stattgehabten Recrutirung.

2) Unabhängig hiervon sind in den Gouvernements der östlichen Hälfte drei Recruten auf tausend Seelen auszuheben, auf Rechnung der sechs Mann, welche diese Hälfte bei den vorhergegangenen Aushebungen weniger gestellt hat, als die westliche.

3) In den Gouvernements Pskow, Witebsk und Mohilew, welche durch die Manifeste vom 31. October 1845 und vom 26. September 1846, in Veranlassung der Mißernten, von der Recruten-Stellung in den Jahren 1846 und 1847 entbunden waren, sind die, im Jahre 1852 nicht eingeforderten, restirenden drei Recruten von tausend Seelen auszuheben; von den Hebräern in den Gouvernements Witebsk und Mohilew sind, gleichwie von den Hebräern der übrigen Gouvernements, zehn Mann von tausend Seelen auszuheben, auf Grundlage der im Recrutirungs-Reglement enthaltenen Vorschriften, — und

4) Diese Recruten-Aushebung hat am 1. November zu beginnen und ist bis zum 1. December zum Schlusse zu bringen.

Gegeben zu Peterhof den 8. Juli des Jahres Eintausend achthundert und drei und funfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im acht und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Lieutenant Karlowitsch, Chef der 4ten Infanterie-Division, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg. Bis zum 9. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 685; an diesem Tage erkrankten 79, genasen 60, starben 29. Es blieben demnach 665 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 10. Juli waren in Riga 196 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 51, genasen 14, starben 25 und blieben demnach zum 11. Juli noch krank 208. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Die aus Dorpat gebürtige talentvolle Künstlerin Fräulein Julie Hagen, gegenwärtig in Rom, hat, wie das „Inland" berichtet, in Anerkennung ihres großen Fleißes und ihrer bedeutenden Fortschritte, auf 3 Jahre ein Stipendium von 100 Ducaten Allerhöchst bewilligt erhalten und ist der desfallsige Erlaß von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria als Präsidentin der Kaiserlichen Akademie der Künste unterzeichnet.

Wir haben bereits früher mehrfach Gelegenheit gehabt über diese einheimische Künstlerin in diesen Blättern ausführlichere Mittheilungen aus deren Kunstleben und Bildungsgeschichte zu machen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Heute ist der erste Postzug von Bordeaux abgegangen. Morgen beginnt der öffentliche Dienst. Es werden täglich Eilzüge und zwei gewöhnliche Fahrten gemacht. Die Eilzüge legen die Strecke von Paris nach Bordeaux in 13 Stunden zurück. Die 1ste Klasse kostet 60 Francs 20 Cents, die 2te Klasse 45 Frs. 30 Cts., die 3te Klasse 33 Frs. 65 Cts.

Vor einigen Tagen machte das Pariser Pfandhaus das größte Darlehen seitdem es besteht. Ein reicher Fremder versetzte Juwelen und Spitzen, für welche ihm 500,000 Frs. ausgezahlt wurden. Wenn der Fremde seine Effecten nach einem Jahre wieder einlöst, so muß er, da das Leihamt 9 pCt. nimmt, 47,000 Frs. Zinsen zahlen.

Paris, 18. Juli. Der „Moniteur“ berichtet von der Ankunft des Scheriff von Marokko in Marseille. Derselbe ist auf der Pilgerfahrt nach Mekka begriffen und von einem zahlreichen und glänzenden Gefolge begleitet. Der Seeminister hat die Fregatte „Albatros“ beordert, den Scheriff nach Alexandria zu bringen, „von wo aus ihn die freundlichen Rücksichten des dortigen französischen Consulats bis in die heiligen Städte begleiten werden.“ Der Scheriff wurde in Marseille amtlich empfangen, besah sich die Merkwürdigkeiten, wohnte einer Truppenschau bei und ließ dem Kaiser am 15ten noch vor seiner Abreise den Dank für den Empfang durch den Telegraphen nach Paris melden.

Die unbestimmte Lage der Dinge, bezüglich der orientalischen Frage wirkt noch immer auf Handel und Speculation zurück. Alle großen Geschäfte stocken. Der Handelsstand zieht einen erklärten Krieg dieser auf ganz Europa lastenden Ungewißheit vor. Alle Interessen würden nach und nach von den schädlichen Wirkungen dieses Zustandes betroffen, und selbst die Bankunternehmungen, die einen großen Aufschwung genommen haben, sind gegenwärtig bereits gehemmt. Jeder will den Ausgang der orientalischen Wirren abwarten, bevor er Begonnenes fortsetzt oder Neues beginnt.

Die Nachricht von dem Tode des berühmten Directors der Sternwarte, François Arago, war voreilig. Er liegt schwer erkrankt darnieder, doch ist die Hoffnung auf seine Genesung noch nicht aufgegeben.

Am 21sten d. wird der Proceß der „revolutionairen Gemeinde“ vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt werden. Die Voruntersuchung wider die, des Complotts gegen den Kaiser beschuldigten Personen wird eifrig fortgesetzt. Ein Theil der Verhafteten soll bereits geständig sein. Die Sache soll vor den ordentlichen Gerichten verhandelt werden.

50 Meilen im Umkreis von Paris ist von nichts Anderem, als von schädlichen Umtrieben die Rede, deren Zweck die Erhöhung der Brod- und Fleischpreise ist. In gewissen Ortschaften bezeichnet man die Personen mit Namen, welche im Verdacht stehen, diesen wucherischen Handel zu betreiben, und es ist zu befürchten, daß dies zu Ausschreitungen führt.

Paris, 19. Juli. (Tel. Dep.) Der kaiserl. Hof wird sich am 29sten d. M. nach den Pyrenäen begeben. — Verschiedene, sich widersprechende Gerüchte liefen auf der Börse um. (B. N.)

England

London, 18. Juli. Zwei der jüngeren Prinzessinnen liegen jetzt auch an einem Masern-Anfall darnieder.

Die „Sunday Times“ erwähnen ein gestern in den Clubs stark verbreitetes Gerücht, daß in Folge des Zwiespalts über die orientalische Verwickelung, wichtige Veränderungen im Cabinet bevorstehen. Lord Clarendon und Lord Palmerston sollen die Plätze tauschen, jener das Innere, dieser das Aeußere übernehmen, und selbst Lord Aberdeen, der bei der Bildung des gegenwärtigen Cabinets Lord Palmerston's Verwendung im auswärtigen Amte mit aller Macht hintertrieben hatte, soll seine Bedenken jetzt aufgegeben haben. Dieses Gerücht erhält sich nun schon ziemlich lange, und dessen Bestätigung durch das genannte Blatt giebt für seine Richtigkeit keinen genügenden Beweis.

Auch den „Times“ wird aus Constantinopel, 4. Juli, gemeldet, daß man eine Verschwörung gegen das Leben des Sultans Abdul Medschid entdeckt hat. Freitag am 1. Juli oder Sonnabend früh sollen 15 Imaums oder Softas (muhammedanische Studiosen der Theologie) verhaftet und wenige Stunden darauf erdrosselt worden sein. Die Verschwörer wollten, wie es heißt, den Bruder des Sultans, Abdul-Aziz auf den Thron bringen.

Aus Alexandria wird unter dem 7. Juli Folgendes gemeldet:

„In wenigen Tagen wird eine achtunggebietende Flotte von 12 wohlausgerüsteten Kriegsbooten mit 15,000 Mann Truppen an Bord nach Konstantinopel absegeln. Sie besteht aus 3 Linienschiffen mit 312 Kanonen, 4 Fregatten mit 220 Kanonen, 2 Corvetten mit 48 Kanonen, 1 Brigg mit 16 Kanonen, 2 Dampfbooten mit 8 Kanonen, im Ganzen 604 Kanonen. Die Bemannung ist keine vollzählige, und da sie eine Zeit lang am Lande diente, auch außer Uebung; aber über letztere Schwierigkeit wird man bald hinweg sein, da die Araber erfahrene Matrosen sind und sich leicht in den Seedienst hineinleben. Die Truppen sind lauter junge Mannschaft und größtentheils von guter Mannszucht. Eine neue Aushebung hat stattgefunden und die nach der letzten allgemeinen Conscription entlassenen Soldaten sind für den Dienst im Innern wieder angeworben worden. Soviel wir hören, beträgt das regelmäßige Heer, das jetzt in Aegypten steht, nicht viel unter 60,000 Mann. — Ein sehr albernes Gerücht hat sich vor einigen Tagen verbreitet, man habe eine Verschwörung entdeckt, um die christliche Bevölkerung auszurotten. Einer der angesehensten Sheiks stehe an der Spitze des Complotts; aber wer den Character der Araber kennt, sieht die Lächerlichkeit der Erfindung ein, die glücklicherweise auch hier nirgend Glauben fand. An der Spitze der obenerwähnten Expedition steht Hassim Pascha, ein Mann der mit europäischen Sprachen und Ideen sehr vertraut ist. Vor der Hand wird der Bau der Eisenbahn durch diese Expedition zu leiden haben, da 3000 Seeleute die bei dem Bau beschäftigt waren, ihrer natürlichen Bestimmung wieder zugeführt worden sind. — Aus der Besika-Bai wird vom 5. Juli über Malta) gemeldet, das der „Sans-pareil“, der am 3ten ankam, neben den französischen Schrauben-Liniendampfboten „Napoleon“ und „Charlemagne“ eine armselige Figur machte. Der Vice-Admiral Dundas stand in fortwährender Verbindung mit dem britischen Consul an den Dardanellen, durch den die Depeschen von Lord Stratford ankommen. Der englische und französische Admiral haben häufige Besprechungen miteinander, allein obwohl ein gutes Einvernehmen zwischen den Offizieren der beiden Flotten herrscht, kommen sie doch selten in persönliche Berührung. Der britische Ober-Befehlshaber scheint dies vielmehr erschweren zu wollen, und nicht weniger als fünf jüngere Offiziere eines der britischen Linien-

schiffe erhielten ein Verbot, bis auf Weiteres an das Land zu gehen, weil sie sich erlaubt hatten, in einem Privatboot hinauszurudern, um das französische Geschwader aufern zu sehen. Die französische Flotte ist in doppelter Linie kreisförmig um die britischen Schiffe aufgestellt, die letzteren liegen am einfachen Anker in Schlachtordnung. Beide stellen häufig Artillerie-Uebungen an.“

In vergangener Nacht haben sich die Raufereien zwischen den irischen Katholiken und italienischen Flüchtlingen erneuert. Erstere haben unter Neale's Führung, Letztere, welche von Staurenghi geleitet wurden angegriffen. Die Irländer zogen den Kürzeren und mußten sich in ein, später von der Polizei besetztes Haus flüchten, vertheidigten sich mit Steinwürfen und kochendem Wasser gegen die Polizei. Dessenungeachtet wurden sie bewältigt und vier der Meuterer, worunter Neale, wurden gefangen genommen. So haben die, in Nordamerika durch Gavazzi's Predigten stattgehabten Unruhen auch hier wiederholt ihren Rückschlag geäußert.

Durch den „Niagara“ haben wir eine Newyorker Post vom 5. und eine Bostoner vom 6. Juli erhalten. Am 4ten wurde das nordamerikanische Nationalfest gefeiert. Leider kam es dabei zu einem Aufruhr, bei dem Irländer die Hauptrolle spielten. Vierzig von ihnen wurden von der Polizei verhaftet. Ein Omnibus hatte die irische Procession durchbrechen wollen. In Annapolis kam es am selben Tage ebenfalls zu einer Ruhestörung. Die Einwohner feuerten auf das Dampfboot „Powhattan“, als es eben zu einer Vergnügungsreise abfuhr; 500 Passagiere befanden sich an Bord und viele sollen schwer verwundet worden sein. Die Veranlassung dieser Auftritte wird nicht angegeben.

In St. Johns, wo man das puritanische Gesetz gegen das Branntweintrinken mit Gewalt durchführen wollte, wurde die Mäßigkeitshalle von einigen durstigen Seelen in die Luft gesprengt.

London, 19. Juli. (Tel. Dep.) Die Königin ist gleichfalls an den Masern erkrankt, anscheinend gefahrlos. — Gladstone's Erbsteuer-Bill wurde definitiv mit großer Mehrheit angenommen. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Die Grenzstreitigkeit zwischen Spanien und Frankreich, auf der Seite von Navarra, scheint sich in die Länge ziehen zu wollen. Am 2. d. M. hatte eine Abtheilung französischer Soldaten die spanische Besatzung gewaltsam aus dem Grenzblockhause vertreiben wollen, das zur Beschützung des Terrains schon im vorigen Jahrhundert von den Spaniern errichtet worden ist. Gegen 2000 Bauern und Hirten, alle bewaffnet, umzingelten das Blockhaus, um sowohl die Besatzung als das Blockhaus selbst gegen Angriffe der Franzosen zu beschützen. Als letztere einsahen, daß nichts auszurichten sei, zogen sie wieder ab. Der Generalcapitän von Navarra hat nun ein ganzes Bataillon dorthin verlegt und dem Befehlshaber desselben die strengste Weisung gegeben, die spanische Nationalehre bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Die Minister sind über das Auftreten des Generals sehr bestürzt; außer Lersundy will keiner diese Handlungsweise billigen. — Den Jesuiten ist, wie bekannt, die Erziehung der Jugend unserer überseeischen Besitzungen wieder übertragen worden. Die Stadt Havanna läßt nun diesem Orden ein prachtvolles Collegium errichten. (Fr.P.-Z.)

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die nächste Industrie-Ausstellung des deutschen Zollvereins in München stattfinden wird, und zwar ist dieselbe einstweilen mit Genehmigung des Königs von Bayern auf den 15. Juli 1854 festgestellt.

Kaum hat unsre junge Kriegsmarine ihren ersten Kreuzzug begonnen, so zeigt sich auch, welch kräftiger Hebel dieselbe für unsere auswärtige Politik, und namentlich für die Förderung unserer Handels-Interessen zu sein vermag. In Mexico war der preußische Minister-Resident Freiherr v. Richthofen seit Jahren bemüht gewesen, den gerechtesten Reclamationen verschiedener Unterthanen Sr. Maj. des Königs, zum Betrage von 78,368 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., Anerkennung zu verschaffen. Die mexicanischen Minister hatten die Angelegenheit unter den verschiedensten Vorwänden hingehalten und zuletzt das Anerbieten gemacht, die Hälfte des Betrages in Assignationen auf verschiedene Zollstätten und die andere Hälfte in Bons des öffentlichen Creditfonds, welche gar keinen Werth haben, zu zahlen, mithin die preußischen Gläubiger der Hälfte ihrer gerechten Forderungen zu berauben. Schon hatten dieselben, aus Furcht bei einer Weigerung vielleicht Alles zu verlieren, ihre Zustimmung zu diesem Arrangement dem preußischen Minister-Residenten eingesandt, als dieser die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft der preußischen Kriegsschiffe im mericanischen Meerbusen erhielt. Sofort benutzte derselbe diesen Umstand, um unter dem 6. März d. J. eine energische Note an das mericanische Ministerium zu richten, worin er die Art und Weise, wie mexicanischer Seits die Sache behandelt wurde, als eine Nichtachtung der der Regierung Sr. Majestät des Königs schuldigen Rücksichten erklärt, die sofortige Anweisung der ganzen Summe der 78,368 Thlr. binnen einer Frist von vierzehn Tagen verlangt, und für den Weigerungsfall auf die ernsten Folgen hinweist, welche unzweifelhaft entstehen würden, wenn die Sache nicht bis zum Eintreffen Sr. Maj. Kriegsschiffe vor Veracruz auf befriedigende Weise regulirt wäre. Die merican. Minister, offenbar von der event. Argumentation preuß. Kanonen mehr, als von den gründlichsten bisherigen Rechtsdeductionen überzeugt, änderten plötzlich ihr Verhalten. Bereits am zehnten Tage war Freiherr v. Richthofen im Besitz einer Note, welche ihm in den verbindlichsten Ausdrücken anzeigte, daß die Anweisungs-Ordre für die gesammte Summe der 78,368 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf. erlassen sei, und worin Preußen als eine Macht bezeichnet wird, welche Mexico vor allen hochschätze und deren würdigem Repräsentanten eine besondere Hochachtung zu bethätigen es sich jederzeit angelegen sein lassen werde. — Die Sache hat überdies Gelegenheit gegeben, einer befreundeten Macht sich gefällig zu beweisen. Denn einer der preußischen Unterthanen, welche diese For-

derungen jetzt erstritten haben, Herr Denghausen, ist zugleich belgischer Consul zu Mazatlan, und das belgische Gouvernement hatte sich deshalb durch seinen hiesigen Gesandten bei unserer Regierung für denselben besonders verwendet. Jetzt erhält Herr Denghausen seine circa 95,000 Frs. betragende Forderung ebenfalls bei Heller und Pfennig ausgezahlt. Möge unsere junge Kriegsmarine noch recht reich an Erfolgen ähnlicher Art werden!

Eine Recension in der zu Tübingen erscheinenden „Theologischen Quartalschrift“ enthält folgende interessante Zusammenstellung der größten Dome, und zwar nach ihrer Größe: „Der majestätische Dom von Speyer ist das größte Bauwerk der romantischen (sogenannten Byzantinischen) Styles in Deutschland, überhaupt die größte aller vollendeten Deutschen Kirchen, größer als die Münster von Ulm und Strasburg, also um so mehr größer als die Dome von Mainz und St. Stephan in Wien, und er wird nur von dem Dome in Köln an Größe übertroffen. Außerhalb Deutschlands aber sind größer: St. Peter zu Rom, der Dom in Mailand, St. Paul in Rom, die Sophienkirche zu Konstantinopel, der Dom von Florenz und St. Paul in London. Es sind dies überhaupt die sechs größten Kirchen der Welt nach der Reihenfolge ihrer Größe aufgezählt, größer noch als der Kölner Dom in seiner Vollendung wäre. Ja, die Peterskirche soll sogar dreimal mehr Flächeninhalt haben als dieser. Ungefähr gleich groß mit dem Speyerer Dom aber ist der zu Antwerpen, etwas kleiner die Kathedrale Notre-Dame zu Paris.“

Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird Se. M. der König die Reise nach der Provinz Preußen und der Insel Rügen am 29. oder 30. d. M. antreten, in Danzig einen Tag verweilen und am 1. August der Eröffnung der Eisenbahn nach Königsberg beiwohnen. Am 2ten wird Se. Maj. in Königsberg verweilen, und am 3ten die Reise zur See nach Putbus antreten.

Aus Neuenburg wird von Personen, welche von dorther eingetroffen sind, gemeldet, daß es ganz augenscheinlich sei, wie der Wunsch der Neuenburger, unter die rechtmäßige Herrschaft des preußischen Königshauses zurückzukehren, ein immer allgemeinerer werde. Mit Ausnahme des Ortes La Chaud de Fond fehlt es in Neuenburg fast gänzlich an Republikanern. Daß sich die derzeitigen Gewalthaber im Cantone nicht recht sicher fühlen, geht daraus hervor, daß dieselben zum Theil Güterankäufe außerhalb des Cantons bereits vollzogen haben, zum Theil im Begriffe stehen, es zu thun. Dies hat begreiflicher Weise in den dünnen Reihen der Republikaner keinen guten Eindruck gemacht. In Bezug auf die Flüchtlingsfrage ward uns ferner mitgetheilt, daß sich bei den schweizerischen Behörden neuerdings ein weit größerer Ernst geltend mache, eine strenge Bewachung der sich auch in ihrem Asyle mit Politik beschäftigenden Flüchtlinge eintreten zu lassen.

Heute früh um 5 Uhr findet vor dem Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey eine Parade sämmtlicher hiesigen 1200 Droschken statt. Die Droschken müssen sich bereits um 4 Uhr früh vor dem Brandenburgerthor einfinden, und werden dort zuerst von dem Hauptmann Aschoff besichtigt und auf dem Wege nach Charlottenburg zu aufgestellt werden, die Kutscher müssen sämmtlich in ihren neuen Uniformen und mit den vorschriftsmäßig verpackten Utensilien versehen sein, deren Besichtigung ebenfalls vorgenommen werden wird. Um 6 Uhr, dem Zeitpunkt, von welchem ab das Publikum die Droschken zu benutzen berechtigt ist, wird die Parade beendigt sein. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 17. Juli. Es wird nun officiell bestätigt, daß Tessiner zur Besorgung ihrer in der Lombardei gelegenen Güter die Gränze überschreiten dürfen. — Die Nachrichten aus St. Gallen lauten sehr betrübend; der Rhein-Einbruch oberhalb Ragatz richtet fürchterliche Verheerungen an; der Postenlauf ist gehemmt, nur noch über Pfeffers ist Communication möglich, der Schaden ist ungeheuer. Auch in Graubündten scheinen die Bergwasser ausgebrochen zu sein; weder Zeitungen noch Briefe aus Chur sind gekommen; die Telegraphenverbindung ist unterbrochen. (B. N.)

Italien.

Rom, 12. Juli. Ein widerwärtiger Zusammenstoß mit dem französischen Militär wird in allen Kreisen besprochen und mißbilligt. Ein Prälat der nächsten Umgebung Sr. Heiligkeit, Mgr. Talbot (Schrewsbury), der mit dem Fürsten Hohenlohe, Grafen Meerode und Mgr. Stella das Collegium der dienstthuenden Camerieri segreti im Vatican bildet, hatten sich letzten Freitag im Auftrage des Papstes nach dem Collegio Piceno begeben, einen Freund zu besuchen und das Innere des Gebäudes zu besichtigen. Es ist dasselbe diesen Augenblick im Convent bei San Salvatore in Lauro eingerichtet; unter dem nämlichen Dache aber nimmt die Hälfte des Convents eine provisorische französische Caserne ein. Mgr. Talbot war von einem unlängst in den geistlichen Stand getretenen Verwandten des Herzogs von Norfolk, dem Abbate Howard, begleitet. In dem Kloster bei San Salvatore angelangt, wollten beide durch eine Thür gehen, von der sie eine Schildwache zurückwies. Der päpstliche Kammerherr Talbot versicherte dem Franzosen, er habe die Erlaubniß zu passiren, worüber es zum Wortwechsel kam, den der Engländer mit Hartnäckigkeit unterhalten haben soll. Die Schildwache rief zu den Waffen, der wachthabende Offizier sah in Talbots weiteren Aeußerungen Unglimpf, und befahl, ihn und seinen Begleiter, nach der Piazza San Marcello auf die Hauptwache abzuführen. Es war gegen sieben Uhr Abends, also zu einer Stunde, wo ganz Rom in der beginnenden Kühle auf den Straßen spaziert. Der Prälat ersuchte daher den Offizier, ihm und seinem Mitverhafteten für ihre Rechnung eine Droschke kommen zu lassen; allein man wollte davon nichts hören. Beide Herren in geistlichem Ornat mußten sofort, in der Mitte von fünf französischen Füsilieren, den weiten Weg nach der Hauptwache zu Fuß antreten. Unterwegs rotteten sich Pöbelhaufen zusammen und begleiteten mit Pfeifen, Zischen ꝛc. den seltsamen Zug bis zum Bestimmungsorte. Eine Katzenmusik und andere Rohheiten, welche zum Theil den abgeführten zwei Geistlichen galten, knüpften sich daran. Auf der Hauptwache ward Mgr. Talbot für Den erkannt, wofür er sich in San Salvatore vergeblich ausgegeben, und alsbald wieder entlassen. Am 9. eilten sogleich der französische Gesandte Graf Rayneval und General Allonveau de Montreal erst zum Papste, dann zu dem beleidigten Prälaten, um zu begütigen, zu entschuldigen, Genugthuung anzubieten. Der Papst antwortete: er vermisse in dem Verfahren jede billige Rücksicht; wollte man die Personen nicht achten, so hätte wenigstens das geistliche Kleid Anspruch darauf gehabt. Der Offizier ist bereits bestraft, doch nur durch einen derben Verweis. — Die Sonnengluth ist entsetzlich, die Tollwuth unter den Thieren sehr verbreitet. Binnen drei Tagen erlagen acht Schnitter der Hitze in der Campagna zwischen hier und Albano. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Graf Rechberg wird binnen kurzer Zeit nach Italien zurückkehren. Die bisherigen Ergebnisse seiner Mission scheinen nicht nur in der Hauptsache schon vollendet, sondern auch in einer Weise ausgeführt worden zu sein, das sie die Regierung billigt und alle Erwartung in Aussicht steht, es werde die Zufriedenheit und daß Gedeihen des lombardisch-venetianischen Königreichs neuerdings so weit begründet werden können, als zugleich die eigene Mitwirkung der Bevölkerung selbst nur immer erlauben wird. Wie wir vernehmen, sind sowohl die Anträge des Grafen Rechberg, als die Beschlüsse der Staatsverwaltung von der wohlwollendsten und versöhnlichsten Art, wobei natürlich dem Grundsatze nichts vergeben werden konnte, daß man in Zukunft ein vollkommen loyales Benehmen der italienischen Kronländer erwartet und sich in der Verfassung hält, diese Voraussetzung erforderlichenfalls durch alle zu Gebote stehende Energie zu sichern. Die Aufgabe des Grafen Rechberg war im Wesentlichen eine zweifache. Er hatte die diplomatischen Ermittelungen über die Sequestrations-Angelegenheit der emigrirten politischen Flüchtlinge, welche sich in Sardinien befinden, zu pflegen, und dann war ihm die Verfolgung des Ganges aufgetragen, welchen der Prozeß des jüngsten meuchlerischen Attentats in Mailand genommen hat. In ersterer Beziehung ist bekanntlich schon einigen Emigrirten die freie Rückkehr in ihre Heimath und der Wiederbesitz ihrer Güter gestattet worden, und wie man vernimmt, will die kaiserl. Regierung diesen Gnadenact auch weiter auf Alle, gegen die nicht besonders erschwerende Gründe vorwalten und die darum ansuchen, mit der Bedingung ausdehnen, daß sie ihr Wort verpfänden, künftighin als loyale Unterthanen ihre Pflichten zu erfüllen. Was die bei dem erwähnten Attentate Betheiligten betrifft, so haben die gerichtlichen Verhandlungen an das Tageslicht gestellt, daß die Emeute eine von auswärts her angezettelte und bezahlte gewesen, und auch in dieser Beziehung scheint man daher einen billigen Unterschied zwischen den Verführern und Verführten machen zu wollen.

Aus Oesterreich, 17. Juli. In unseren ultramontanen Kreisen ist große Freude darüber, daß abermals zwei Männer aus den höchsten Ständen, der Fürst Altieri und der Marchese Patrizzi, als Novizen in die Gesellschaft Jesu getreten. — Nicht minder ist man darüber erfreut, daß die, besonders von Wien aus unterstützten Jesuitenmissionen in den Ver. Staaten von Nord-Amerika, nach den eingegangenen Berichten, von sehr glücklichem Erfolge zu sein scheinen. So bauen in New-Orleans die Jesuiten neben ihrem Collegium eine prächtige Kirche; das Collegium selbst zählt, nach kaum 4jährigem Bestehen, 150 Zöglinge. Lowell, eine Stadt im Staate Massachusets, hat drei katholische Kirchen und eine vierte ist im Bau begriffen. In Boston wird bald eine neue Kathedrale gebaut und der District hat in wenigen Jahren fünf katholische Kirchen erhalten. Neben denselben giebt es überall blühende Schulen und alle stehen unter Leitung von Ordens-Personen.

Wien, 18. Juli. Die Rundreisen Sr. Maj. des Kaisers durch die benachbarten Kronländer werden in der nächsten Zeit eine Fortsetzung erhalten. Dem Vernehmen zufolge, wird der Monarch in wenigen Tagen, jedenfalls aber noch vor der Reise nach Ischl, die Provinz Oesterreich ob der Enns oder Steyermark, wahrscheinlich aber beide besuchen. Für die nach Ungarn abmarschirten Truppen ist der Ersatz in der Stärke einer Brigade (5 Bataillone) bereits in die hiesige Garnison eingerückt. Seitdem durch die jüngsten Ereignisse die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens eine mächtige Stütze erhalten und hiermit die Verhältnisse der äußeren Politik aufgehört haben, das Interesse ausschließlich in Anspruch zu nehmen, hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit wieder zwei wichtigen Fragen der inneren Entwickelung Oesterreichs zugewendet, nämlich einerseits den Bedürfnissen unserer Industrie und den Forderungen, welche durch bevorstehende Aenderung des Tarifs und durch die letzten Handels- und Zollverträge an unsere Fabrikation und Production gestellt werden; ferner den Maßregeln zur vollständigen Herstellung unserer Valuta. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. Die Cholera hat seit vorgestern und gestern stark gehauset. Vorgestern war die Anzahl der Erkrankten größer dagegen die der Todten geringer, nämlich 350 und 137, gestern zählte man nur 292 Erkrankungen, dagegen 174 Todesfälle. Die Intensität hat also zugenommen, die Extensivität dagegen abgenommen. Im Ganzen zählt man bis jetzt 1524 Erkrankungs- und 806 Todesfälle. Die Mehrzahl der Erkrankten gehörten den unteren Ständen an; besonders groß ist die Anzahl der Todesfälle in den allgemeinen Hospitälern. Leider hat sich die Seuche auch bereits auf Falster gezeigt, wo fünf Todesfälle auf Nykiobing vorgekommen sind. Die Mildthätigkeit unserer Bevölkerung zeigt sich auf das Rühmlichste. Bei dem Central-Comité sind bis jetzt über 14,000 Rthlr. eingegangen. (Späteren Berichten zufolge, soll die Cholera etwas nachgelassen haben.) (B. N.)

China.

Nach dem „North China Herald“ war Sir G. Bonham, dessen Expedition in das Innere von China,

an Bord des „Hermes" schon früher erwähnt wurde, so glücklich, höchst interessante Nachrichten über den Charakter und das Treiben der Aufständischen zu sammeln, und zugleich den Führern die Ueberzeugung beizubringen, daß die fremden Mächte entschlossen sind, sich während des Kampfes neutral zu halten. Ein Theilnehmer des Feldzuges, Meadows, hat Nanking gesehen, und berichtet, daß diese große Stadt zum Theil in Trümmern liegt. Die Rebellen haben außer Nanking auch Chinkiang in Besitz genommen, die ganze Stromlinie zwischen den beiden Städten in Vertheidigungszustand gesetzt und warten nur auf Verstärkungen aus dem Süden, um gegen Peking weiter vorzurücken. Bei der Rückkehr von Nanking und während man Chiang-Kiang-foo vorbeisegelte, wurde der „Hermes" von zwei Forts, welche die Rebellen besetzt halten, beschossen. Er erhielt vier oder fünf Paßkugeln im Rumpf und Takelwerk, öffnete aber dann seine Stückpforten und brachte die Forts rasch zum Schweigen. Gleich darauf kam ein vornehmer Rebellenführer an Bord und entschuldigte das Verfahren mit der Versicherung, daß man den „Hermes" mit einem feindlichen Fahrzeuge verwechselt habe. Die Kaiserlichen verzweifeln übrigens durchaus nicht an ihrer Sache, und haben eine Menge fremder Schiffe angekauft. Ein Gerücht, daß es auf eine Niedermetzelung aller Europäer in China abgesehen sei, hat sich als grundlos erwiesen. Ueber die Religion der Rebellen wird bemerkt, daß eine sehr getreue Uebersetzung der Bibel unter ihnen circulirt, und daß man sie geradezu als Protestanten, Puritaner und Feinde des Götzendienstes ansehen könne. Ihr Oberhaupt in dieser Welt nennt sich Tae-Ping-Wang, d. h. Friedensfürst. Ihren Sittenspiegel nennen sie die „himmlischen Regeln", es sind dies nichts anderes, als die zehn Gebote. Die Führer der Bewegung, namentlich Kwang-tung und Kwang-se, drücken sich bei jeder Gelegenheit im Geiste des Christenthums aus. Die Kaiserlichen, sagen sie, sprengen alle Art Lügen über uns aus, als wären wir Zauberer und dergl.; wir gebrauchen jedoch kein anderes Zaubermittel als das Gebet zu Gott. Der Eine der so sprach, eine kleine, ältliche, verschrumpfte Gestalt, in einer rothgelben Kapuze, machte anfangs einen komischen Eindruck, der sich jedoch bald verlor, als er wie ein christlicher Reformationsheld zu reden begann. Ein Bursche von 19 Jahren, der als Wegweiser nach Nanking diente, und zu Fuß neben den Pferden der Reisenden herlief, hat den Dollmetscher Meadows, ihm das nächstemal ein doppelhändiges Schwerd mitzubringen, aber zugleich ermahnte er diesen Gentleman, das Rauchen, Trinken und andere unchristliche Laster sein zu lassen. Heuchler und Selbstbetrüger giebt es die Fülle unter ihnen, soviel gesteht selbst die Missionäre, aber die Führer sind vom besten Geist beseelt, enthalten sich aller obscöner Redensarten und könnten eine viel größere Armee haben, wenn sie nicht alle Götzendiener und Altchinesisch-Gläubigen mit strenger Consequenz von sich wiesen. (B. N.)

Miscellen.

Ein Schwindler vor Gericht.

Am 6. und 7. Juli wurde vor dem Zuchtpolizeigericht von Paris ein merkwürdiger Proceß verhandelt. Ein Abenteurer hatte seit vielen Jahren unter dem Namen eines „Prinzen von Gonzaga" verschiedener Herren Länder durchreist und sich da und dort durch Ertheilung von Ordensdecorationen theils kleinere, theils größere Summen erschwindelt, bis er endlich, hauptsächlich auf die Beschwerde eines polnischen Grafen Murzinowsky, dessen Namen und Titel er sich gleichfalls beigelegt hatte, die Pariser Polizei, die ohnehin schon ein wachsames Auge auf ihn gehabt hatte, auf den Hals bekam und im Juli v. J. verhaftet wurde, um jetzt vor Gericht Stück für Stück seiner hohen Ehren und Würden entkleidet zu werden. Sein Aeußeres gleicht, wie die Pariser Berichterstatter sagen, dem eines „deutschen Offiziers" und sticht besonders durch seine schwarze, mit bunten Ordensbändern geschmückte Kleidung wunderlich gegen seine Nachbarschaft, in Lumpen gehüllte Landstreicher, ab, die mit ihm die Bank der Angeklagten theilen. Er selbst scheint dies in hohem Grade zu fühlen, denn er mißt seine plebejische Genossenschaft mit unsäglicher Verachtung und setzt sich, abgesondert von ihr, auf die zweite Bank, mitten unter die wachehaltenden Stadtgardisten. Die Namen und Titel, die er sich in seinem abenteuerlichen Leben beigelegt und von denen sich im Verlauf der Verhandlung zeigte, daß kein einziger ihm von Rechtswegen gehört, bilden ein langes Register. Es wimmelt darin von Marquis, Grafen, Baronen, Großkreuzen, Generalen, Rittern u. s. w. Dieser Gil Blas hat auch in einem gewissen Ferraris, den er zum Ritter des Erlöserordens geschlagen hatte, einen begeisterten Biographen gefunden, der in einem eigens hierzu 1851 veröffentlichten Buche von zehn Kapiteln sich über seine Genealogie und besonders über seine militärische Laufbahn verbreitet hat, woraus wir folgende kurze Notizen entnehmen: Alexander I., Fürst von Gonzaga, wurde 1799 in Dresden geboren und zwei Jahre nachher zu Wola in Polen getauft; er trat schon im dreizehnten Jahre in Kriegsdienste und wurde in rascher Folge Unteroffizier, Lieutenant u. s. w.; 1830 und 1831 betheiligte er sich als Offizier von höherem Rang bei der polnischen Insurrection. Von da focht er als General unter Don Carlos in Spanien, bis er 1839 nach Aegypten unter Segel ging und bei Mehemed Ali eine einflußreiche Stelle bekleidete. Noch in demselben Jahre kehrte er nach Rom zurück, wo die vornehmsten Mitglieder der diplomatischen Welt durch ihre Auszeichnungen ihm diesen Aufenthalt zum angenehmsten von der Welt machten. Endlich von 1840 an findet man ihn in Paris, wo er an Metternich und in der Folge an alle Fürsten Europa's einen donnernden Protest erließ, weil Oesterreich unterdessen „seine Güter eingezogen hatte", und sie ihm nicht wieder zurückgab, welches Actenstück seiner Zeit im englischen Sun veröffentlicht und auch in den Debats abgedruckt wurde. Zu der gerichtlichen Verhandlung waren im ganzen 53 Zeugen vorgeladen, worunter auch General Cabrera und der Prinz v. Canino als Entlastungszeugen, die aber beim Namenausruf nicht erschienen. Diese Zeugen sind theils polnische Militäre, die in den Jahren 1816 bis 1824 wohl einen Grafen von Murzinowski kannten, ihn aber in dem Angeklagten, der sich als solchen ausgiebt, nicht wieder erkennen, theils sind es die Geprellten, denen der Pseudoprinz von Gonzaga seine Ordensauszeichnungen verliehen hat, und zwar oft um recht billigen Preis. So ist z. B. Herr Jorjon, ein Schatullenfabrikant, um den gewiß geringen Preis eines Mittagsmahls und einer Handschuhschachtel Ritter des Erlöserordens geworden; andere hingegen mußten ihre Ordensbänder theuer bezahlen und er hatte zu diesem Behuf einen eigenen Tarif, wonach z. B. ein einfacher Ritter eines Verdienstordens 300 Franken, ein Großkreuz 1500 Franken bezahlen mußte. Einige dieser so geprellten hegen noch jetzt die größte Achtung und Ehrfurcht vor dem Angeklagten, den sie mit „Hoheit" anreden. Ein Herr Lestrelin wurde gegen den Betrag von 300 Franken, die er in einem Cigarrenetui einschickte, gleichfalls Ritter eines Ordens als „Literat". Ebenso wurde ein Herr Prieur gegen die übliche Tare von 500 Franken decorirt, weil er in einem von ihm redigirtem Blatt sich über das erwähnte Ferraris'sche Buch günstig ausgesprochen hatte. Unter den Decorirten bemerkt man ferner Kaufleute, Beamte, Juweliere und Zahnärzte. Einem Herrn Larvins verhalf der menschenfreundliche Prinz durch die Ernennung zum Baron zum Besitz einer ehrgeizigen Braut. In dem sofort mit dem Angeklagten vorgenommenen Verhör producirt sich dieser als Alexander von Gonzaga di Mantova, Fürst von Castiglione und des römischen Reichs, Graf v. Murzinowski ꝛc., 52 Jahre alt, Oberst, geboren in Dresden und getauft zu Wola in Polen. Auf das Entgegenhalten der Aussagen der polnischen Zeugen gegen ihn erklärte er, die Polen wären zwar gute Soldaten, aber Flüchtlinge, und hätten ihre Aussagen nach der Instruction eines Polizeiagenten gemacht. „Uebrigens bin ich nicht Murzinowski, ich bin Gonzaga." Frage: Sie sind weder der eine noch der andere. Antwort: Nun, so bin ich der Sohn des Teufels. — Auf den Vorhalt, woher er das Recht habe, Orden zu verleihen, antwortete er stolz: Ich bin ein Gonzaga; das Blut der Gonzaga fließt in meinen Adern.

Der Raum gestattet uns nicht, auf das mit pikanten Zwischenfällen reich gewürzte Verhör mit dem Angeklagten näher einzugehen. Alle seine Behauptungen, Ansprüche und Titel zerflossen in nichts. Aus dem Vortrag des Staatsanwalts erfährt man noch, daß er 1832 in Würtemberg war mit einem auf den Namen Murzinowski lautenden Passe. Hier verheirathete er sich mit der Tochter eines reichen Kaufmanns machte sie unglücklich und ließ sich unter einer Abfindungssumme von tausend Gulden von ihr scheiden. Im Jahr 1836 hatte er in Deutschland schon den Titel eines Fürsten von Gonzaga angenommen, die österreichische Polizei hatte ihn aber ausgemittelt und ausgewiesen. Die Vertheidigung suchte ihrerseits die Ansprüche und Titel des Angeklagten als ächt und die Zeugen als Leute, die gern als Geprellte erschienen wären, hinzustellen. Der Angeklagte selbst schien sich resignirt in sein Schicksal zu ergeben. „Ich bin auf alles gefaßt, Oesterreich verfolgt mich," sagte er, „es hat mich meiner Papiere beraubt und will mein Verderben." Nach zehn Minuten langer Berathung wurde der „Prinz von Gonzaga" in allen Punkten für schuldig erklärt und zu drei Jahren Gefängniß und 3000 Franken Geldbuße oder zu einer weiteren Haft von der Dauer eines Jahres verurtheilt. Wer er eigentlich ist, konnte nicht mit Gewißheit erhoben werden; man vermuthet übrigens in ihm einen polnischen Bedienten namens Yarbesk.

Ein interessanter Bericht, der interessanteste vielleicht über die große Londoner Industrieausstellung, ist von dem berühmten Statistiker Charles Dupin erstattet und in den Zeitungen veröffentlicht worden. Die nicht christliche Welt, sagt er, die Industrie von 700 Millionen Menschen, nahm in dem Glaspalaste den 20sten Theil des Raumes ein; die christliche Welt, die Industrie von 330 Millionen Menschen, erfüllte die übrigen neunzehn Theile. Diese christliche Welt hat sich seit 40 Jahren um 80, seit hundert Jahren um 160 Millionen vermehrt; sie ist seit 1715, also in noch nicht anderthalb hundert Jahren, gerade um so viel gewachsen, als in den vorhergegangenen siebzehn Jahrhunderten zusammengenommen. Wenn man in der gemäßigten Zone unserer Halbkugel einen zweihundertsten Theil der Erdoberfläche absondert, so hat man den kleinen Raum, von dem alle Aufklärung und alles Licht ausgeht, wo alle Entdeckungen in der Wissenschaft gemacht und diese Entdeckungen auf die Künste angewendet werden.

Der Giftmörder Hartung in Magdeburg, der bekanntlich vom Schwurgericht zum Tod verurteilt wurde, hat, nachdem das von seinem Vertheidiger bei des Königs Majestät eingereichte Begnadigungsgesuch zurückgewiesen war, sich jetzt direct an den König mit der Bitte gewandt, seine Hinrichtung so lange aufzuschieben, bis eine Oper, die er dichtet und zu der er gleichzeitig die Musik schreibt, vollendet sei, damit er dieselbe seinen Kindern theils zum Andenken, theils als Mittel zur Begründung einer mehr sorgenfreien Existenz hinterlassen könne. (Fr. K.-Bl.)

Die Maulkörbe. Berlin. Der 20. Juli rückt heran, ein Tag der Trauer für unzählige Berliner, noch mehr für ihre vierbeinigen Freunde. Denn die Zahl der Hundebesitzer ist groß, sehr groß; die Stadt erhebt eine Steuer von 40,000 Thlr.; theilen wir diese Summe durch 3, so erhalten wir die Zahl der Luxus-Hunde. Und jedes dieser Thiere hat seinen bedeutenden Anhang; denn es ist wohlgelitten bei allen Müttern und Kindern des Hauses, und nur bei den Hausbesitzern in Mißcredit; aber auch unter diesen sind Viele, die, den Hunden ihrer Miether Feind, den eigenen desto mehr zugethan sind. Wir täuschen uns darum sicher nicht, wenn wir glauben, daß die große Majorität der Berliner den vierbeinigen Wesen gewogen sind, die sich obenein die wesentlichsten Verdienste um die Trottoirlegung erworben haben. Seit vierzehn Tagen ist Berlin in fieberhafter Bewegung, die orientalische Frage hat einer näher

liegenden weichen müssen. Man nimmt Partei für und wider die Maulkörbe, und die Kämpfe sind fast ernster geworden, als über die Thatsachen des Tischrückens. Die Vertheidiger der Maulkörbe spielen eine schüchterne Rolle; denn sie haben gegen die Leidenschaft zu streiten.

Einige Vierbeine haben sich bereits in ihrer neuen Ausstattung zur Probe gezeigt; ihr Beispiel erweckt wenig Vertrauen; die unartigen Thiere bringen durch ihre Geberden auf der Straße ihre Herrschaften in Verzweiflung; was soll erst am 20. Juli werden? Nur Gewohnheit wird den armen Bestien die ungewohnte Schranke weniger empfindlich machen, aber welcher wohlwollende Berliner mag sich entschließen, den Liebling den ganzen Tag über mit dem Maulkorbe gehn zu lassen? Viele haben sich entschlossen, ihren Thieren lieber die freie Bewegung in der Luft zu entziehen, Viele besorgen, daß „nervöse Aufregung" die Hunde krank machen, und so das Uebel vermehren werde, dem man steuern will. Thierärztliche Gutachten, welche kürzlich in den Blättern erwähnt wurden, stehen ihnen zur Seite.

Den Liebling der Familie oder des Hagestolzen abzuschaffen, wird sich der Berliner nicht entschließen; Einige haben es im ersten Schrecken über die Verordnung gethan. Die Meisten lassen es darauf ankommen, ob sich nicht doch noch ein Ausweg zeigen werde. Denn der Berliner hört nimmer auf, zu hoffen. Doch die Krisis steht vor der Thür und ihren Ausgang sieht Niemand vorher. Nur eine ungeahnte Summe von Polizei-Contraventionen ist gewiß, selbst wenn der Staatsbürger, zwischen Pflicht und Neigung gestellt, seine Schuldigkeit thut; denn wie oft werden sich die Vierbeine gewaltsam der aufgedrungenen Fessel entledigen? Im Unvermögensfalle wird der Herr die polizeiwidrige Freiheit seines Hundes mit der eignen Freiheit bezahlen. (B. N.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 111. Dorpat, den 15. Juli 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1853 bis zum 15. April 1854 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathscanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juli 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Da mehrere tolle Hunde in hiesiger Stadt bemerkt worden, so findet sich diese Polizeiverwaltung veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden, auf's Nachdrücklichste anzuempfehlen: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht und ohne Maulkorb auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen ohne Maulkorb angetroffenen Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 9. Juli 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
A. Jürgensonn, I. Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig beim Drechsler-Meister Hrn. Braun, gegenüber Stadt London, wohne. — Ich bitte um geneigte zahlreiche Aufträge. 3

Alex. E. Royal,
Buchbinder und Futteralmacher.

Eine mit Zeugnissen wohlversehene Amme wird gesucht. Das Nähere in dem kleinen Tyronschen Hause bei der Frau Generalin Uwarow täglich von 11 bis 1 Uhr zu erfragen. 2

Am 11. Juli ist auf dem Wege von Dorpat nach Kukkulin ein Cigarren-Etui verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird um Abgabe desselben in der Zeitungs-Expedition gebeten.

Abreisende.

Pharmaceut Arnold Buschmann. 1
A. Doniker, Knochenhauergesell. 1
Buchbindergehülfe A. Unterwaldt. 2
Wittwe Friederike Caroline Jaansen. 3
Paul Schummer. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

Freitag 17. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Asien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 10. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 675; an diesem Tage erkrankten 76, genasen 89, starben 28. Am 11. Juli erkrankten 75, genasen 52, starben 28. Es blieben demnach 629 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der General-Major Clairon, weiland Commandeur des Ulanen-Rgts Sr. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch, als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 11. Juli waren 208 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 56, genasen 20, starben 26. Am 12. Juli erkrankten 70, genasen 27, starben 24. Am 13. Juli erkrankten 74, genasen 33, starben 36, es blieben demnach zum 14. Juli noch krank 242. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Der Präfect des Seinedepartements hat der Municipalcommission unserer Stadt eine Uebersicht von der Finanzlage derselben mitgetheilt. Es ergibt sich daraus, daß die Centralhallen 33,300,000 Fr., die neue Rivolistraße 35,175,000 Fr., die Freistellung des Louvre 30 Mill. Fr., die Niederlegung der Notre-Damebrücke 1,200,000 Fr., im Ganzen also 99,675,000 Fr. der Stadt Paris kosten werden. Es gehen davon für Verkäufe von Materialien und Grundstücken 14 Mill. Fr. ab, welche der Staat zu tragen hat. Bis jetzt belaufen sich die Ausgaben in obiger Beziehung schon auf 56,241,000 Fr. (Fr. P.-Z.)

Paris, 19. Juli. Es heißt heute, daß über die Reise des kaiserl. Paares nach dem Süden noch nichts feststehe. Der „interessante Zustand", in welchem sich die Kaiserin befindet, soll Vorsicht nöthig machen.

Der neue Seine-Präfekt hat das Budget der Stadt Paris dem Gemeinderath vorgelegt. Dieses Budget ist größer und bedeutender als das so mancher Staaten. Die Einnahmen der Stadt Paris für 1854 sind auf die enorme Summe von 55 Mill. beantragt. Die jährlichen Ausgaben der Stadt betragen an 33 Mill. Am 1. Januar 1854 beträgt das Capital der Schuld der Stadt Paris 112 Mill. Im Jahre 1854 hat sie also 12 Mill. 198,527 Frs. Zinsen zu bezahlen. Die Stadt Paris verausgabt im Jahre 1854 71 Mill. für öffentliche Bauten.

Die Gesundheit des berühmten Gelehrten Franz Arago hat sich seit zwei Tagen so auffallend gebessert, daß derselbe von Perpignan nach Montpellier gebracht werden konnte. In einigen Tagen hofft er nach Paris zurückkehren zu können. (B. N.)

Paris, 20. Juli. Unter den vornehmen Fremden, welche beim Kaiser eine Audienz hatten, ist der Fürst Godoy, Sohn des Friedensfürsten, zu erwähnen.

Beim Ministerium des Innern sind Berichte aus dem Süden angelangt, wonach die dortige Erndte viel verspräche. In Marseille waren Berichte eingetroffen, wonach der Bey von Tripolis die Getreide-Ausfuhr auf drei Monat verboten, indem die Erndte in seinem Paschalik schlecht ausgefallen.

In einem Artikel über die bevorstehende Ernte drückt das Journal des Débats den Wunsch aus, daß die Kornskala einer Reform im freihändlerischen Sinne unterworfen werde. Ueber die Ernte des Jahres 1853 sagt dieses Blatt: „Die Besorgnisse wegen des Ausfalls der Ernte sind größten Theils beschwichtigt, obgleich das Wetter seit mehreren Tagen einen ziemlich ungünstigen Anblick bietet. Es wäre toll, wenn Jemand noch behaupten wollte, daß die diesjährige Ernte reichlich sein werde, und daß in diesem Falle die Kornpreise sinken werden. Der durch die Ungewitter in den ersten Tagen des Juli angerichtete Schaden ist jedoch wieder gut gemacht. Die Geissel einer Hungersnoth bedroht uns nicht, es müßte der übrige Theil des Sommers nur eben so ungünstig sein als der bisherige, damit man diese Gefahr noch zu befürchten hätte." — Die Regierung trifft übrigens alle Anstalten, um dem Steigen der Kornpreise Einhalt zu thun, und erst vor wenigen Tagen sind wieder 5 Kornschiffe aus Odessa in Havre eingelaufen, und der Gemeinderath soll gesonnen sein, wie im Jahr 1847 für 10 Mill. Korn anzukaufen, um im Winter den arbeitenden Klassen Brod zu wohlfeileren Preisen verschaffen zu können.

Heut begann hier vor dem Zuchtpolizeibericht die Reihe der politischen Prozesse mit der Verhandlung

der Angelegenheit der sogenannten revolutionären Gemeinschaft. Die hiesigen Zeitungen dürfen bekanntlich über die Gerichtsverhandlungen nichts veröffentlichen. (Die Indep. theilt sie inzwischen vollständig mit.) Gegen die 21 Angeklagten sind folgende Beschuldigungen gerichtet: Geheime Gesellschaft, Verbreitung unerlaubter Schriften, Angriff auf die Verfassung, das Eigenthum und die Familienrechte, Aufregung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung, Angriff auf die Rechte und die Gewalt, welche dem Präsidenten der Republik aus der Verfassung zugestanden, Beleidigungen gegen dessen Person, Verleitung der Soldaten zum Ungehorsam und Abfall, Verhöhnung der Gesetze, Aufreizung zum Bürgerkrieg, zum Mord, zur Verhetzung der Bürger unter einander und zu gegenseitiger Bewaffnung, Unterschlagung von Kriegsvorräthen und andere betrügliche Unterschlagung. Zu den sechs abwesenden Angeklagten gehören Felix Pyat, Boichot, Caussidière und L. Avril.

Die Verfasserin von Onkel Tom's Hütte, Frau Beecher-Stowe, befindet sich gegenwärtig in Genf, wo man eine Subscription von 10 Cent. eröffnet hat, deren Ertrag ihr zur Loskaufung einiger Sclaven übergeben werden wird. Frau Beecher-Stowe's Anwesenheit in Paris ging fast ganz unbemerkt vorüber, obgleich sie auf eine glänzende Aufnahme hoffen konnte, da ihr Buch sehr viel Anklang gefunden.

Aus Lyon wird gemeldet, daß mehrere Bewohner dieser Stadt sich vereinigt haben, um eine Cité ouvrière in dem Arbeiter-Quartier der Stadt erbauen zu lassen.

Paris, 21. Juli. Gestern machten der Kaiser und die Kaiserin eine Spazierfahrt auf der k. Yacht „Eugenie". Diese zur Lustfahrt auf der Seine bestimmte Dampf-Yacht ist ein Muster von Eleganz und Solidität. Die besten Arbeiter und gewandtesten Künstler haben dieses Schiff ausgeschmückt. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren bis nach Asnières.

Die Nachricht von der Schwangerschaft der Kaiserin hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Die Reise des Kaiserpaars nach dem Süden ist aber doch vertagt. (B. N.)

England

London, 18. Juli. Im Unterhause brachte am 15. Juli Sir George Grey wieder die Frage über die Parlaments-Eide zur Sprache. „Es ist", sagte er, „im Laufe dieser Session eine Bill eingebracht worden, um die Hindernisse zu entfernen, durch welche die Juden aus diesem Hause ausgeschlossen werden; sie wurde vom Unterhause angenommen, vom Oberhause aber verworfen. Auch ist im Oberhause eine Bill eingebracht worden, welche zum Zweck hatte, die Eide der Unterthanentreue, der Suprematie und der Abschwörung durch eine einzige, für die gegenwärtige Zeit passendere Eidesformel zu ersetzen; diese wurde ebenfalls verworfen. Der edle Lord (John Russell) hat neulich erklärt, daß die Regierung in dieser Session keine ähnliche Maßregel mehr einzubringen beabsichtige, und ich glaube, daß dies eine weise Vorsicht ist; aber in Erwägung des unbefriedigten Zustandes der betreffenden Gesetzgebung wünschte ich zu wissen, ob die Regierung in der nächsten Session dem Parlament eine Maßregel vorzuschlagen denkt, um die Parlaments-Eide zu ändern, sei es mittelst einer besonderen Bill, oder als Theil jenes Parlamentsreform-Planes, welchen sie angeblich vorzuschlagen willens ist." Lord John Russell erwiederte hierauf: „Ich bin allerdings der Meinung, daß der gegenwärtige Zustand des hierauf bezüglichen Gesetzes Niemanden befriedigen kann. In der Sache eines Herrn, der in diesem Hause seinen Sitz einzunehmen suchte (Rothschild) hat ein Obergerichtshof seine Entscheidung abgegeben. Einer der gelehrten Richter äußerte bei dieser Gelegenheit die Meinung, daß es gesetzwidrig sei, wenn Jemand in diesem Hause seinen Sitz nehme, ohne die Worte „beim wahren Christenglauben" auszusprechen, und ein anderer gelehrter Richter sagte, es würde für das Parlament weit befriedigender sein, zu erklären, was es wolle, und nicht die Juden durch ein Gesetz auszuschließen, welches gar nicht gegen sie gerichtet gewesen. Seitdem ist der Versuch gemacht worden, das Gesetz auf eine angemessenere Grundlage zu stellen, aber die Sache ist noch nicht zu Stande gekommen. In Betracht dessen und mit Hinsicht auf den Stand der öffentlichen Geschäfte hielt ich es nicht für räthlich, den Gegenstand in dieser Session noch einmal vorzubringen, aber ich halte es für meine Pflicht, in der nächsten Session einen Vorschlag zu machen, entweder in einer auf die Repräsentation im Allgemeinen bezüglichen Bill, oder in einer besonderen Maßregel, welche nicht blos zum Zweck haben soll, daß die Eidesform überhaupt dadurch verändert wird, die, wie sie jetzt beschaffen ist, mir nur mit religiöser Intoleranz oder practischer Absurdität vereinbar scheint." (St.-A.)

London, 19. Juli. (Parlament). Unterhaus. Sitzung vom 18ten. Sir Joshua Walmsley fragt Lord John Russell, ob er dem Hause über die Verletzung des türkischen Gebiets durch den Capitain eines österreichischen Kriegsschiffes, der einen Flüchtling in Smyrna ohne Zuziehung der türkischen Behörden an Bord seines Fahrzeuges brachte, Mittheilungen machen könne; ob es ferner wahr sei, daß die österreichische Regierung die Verfagung sämmtlicher ungarischer Flüchtlinge aus der Türkei verlangt habe? — Lord John Russell: Auf die erste Frage habe ich zu erwiedern, daß die österreichische Regierung vor zwei bis drei Jahren die Auslieferung gewisser in der Türkei wohnhafter Flüchtlinge von der Pforte forderte, woselbst, wie es scheint, ein gewisser Kosta sich aufhielt, den die türkische Regierung nicht ausliefern wollte. Sie willigte jedoch ein, ihn aus ihrem Gebiete zu entfernen, und es hieß später, daß er nach Amerika gegangen sei. Kürzlich kam er nach Konstantinopel zurück, und war später in Smyrna. Der österreichische Consul hat, wie es scheint, die türkische Regierung nicht um die Entfernung dieses Flüchtlings ersucht, sondern seine Maßregeln, ihn gefangen an Bord eines österreichischen Kriegsschiffes zu bringen, getroffen. Gleichzeitig höre ich von dem österreichischen Consul (aus Smyrna oder dem hiesigen), daß er dieses mit Einwilligung des türkischen Gouverneurs von Smyrna gethan hat. Weiter reichen unsere erhaltenen Mittheilungen nicht. In Betreff der zweiten

Frage, ob die österreichische Regierung von der Türkei die Auswelsung sämmtlicher ungarischen Flüchtlinge gefordert hat, sind wir ganz ohne Nachrichten. — Sir J. Shelley wies auf den traurigen Zustand des Lagers in Chobham hin. Dasselbe stehe ganz unter Wasser, weshalb die Truppen doch aus dem Morast gezogen werden möchten. — J. Russell begnügte sich mit dem Antrage, daß die zuständigen Behörden sich ernstlich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. — Es steht die dritte Lesung der Bill über die Erbschaftssteuer (Succession Duty Bill) auf der Tagesordnung. Sie findet in Hrn. H. T. Liddell einen heftigen Gegner, kommt aber doch zur Lesung, nachdem noch ein Amendement von Spooner bei der Abstimmung mit 100 gegen 138 Stimmen durchgefallen war; ein Schicksal, das noch mehre andere Amendements zu theilen hatten, wodurch die Stärke der Regierungspartei zuweilen besser, als die Kraft der Gründe anschaulich gemacht wurde. — Nachdem diese mit 176 gegen 102 Stimmen zu Ende geführt, also eine Hauptsäule des Gladstone'schen Finanzsystems errichtet war, geht das Haus, als Ausschuß, zur weitern Debatte der India-Bill über. Klausel 15—22 werden ohne Weiteres angenommen. Bei Letzterer macht Herr Maddock den Antrag, statt der Worte „zwei Personen, die zehn Jahre im Civildienst der Gesellschaft standen", zu setzen: „drei Personen, die Europäer oder eingeborne indische Unterthanen Ihrer Majestät sind, und die weder im Dienste der Krone noch der Compagnie stehen." — Herr Hume will, daß zwei eingeborne Indier, ein Hindu und ein Muselmann ebenfalls ernannt werden sollen. — Sir Ch. Wood wirft gegen beide ein, die Indier seien noch nicht fähig, eine Stelle im gesetzgebenden Rathe einzunehmen. Das Amendement in beiden Normen wird nach langem Hin- und Widerreden mit 168 gegen 39 Stimmen verworfen. — Schließlich erhält Lord Palmerston Erlaubniß zur Einbringung einer Bill, welche die Schließung der Kirchhöfe im Innern von Städten, und die Festsetzung einer kürzeren Arbeitszeit für Kinder in Fabriken zum Gegenstand hat.

In Southampton ist gestern Abend eine Post aus den Häfen des Stillen Meeres durch das Dampfboot „Orinoco" angekommen. Am interessantesten sind die Briefe und Zeitungen aus Valparaiso, die bis zum 1. Juli gehen und den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Peru und Bolivia melden. Peru beschwert sich seit langer Zeit über die vertragswidrige Einschleppung der schlechteren Bolivischen Geldmünzen in sein Gebiet, außerdem ist sein Gesandter aus La Paz verjagt worden. Der eigentliche Zankapfel aber ist der Hafen Arica, den Bolivia wegen seiner geographischen Lage für sich in Anspruch nimmt, während die peruanische Regierung von den dahin verschifften und nach Bolivia consignirten Waaren einen hohen Zoll erhebt. Die Kriegsoperationen begannen Peruanischerseits am 2. Mai mit einer Expedition von 900 Mann, die aus Callao absegelte, um Arica und Tacna zu besetzen. Das peruanische Geschwader besteht aus 3 Kriegsdampfbooten und zwei Segelschiffen: die Landmacht aus ungefähr 6000 Mann, unter dem Befehl des Obersten Suarez. Der Präsident selbst will sich im Nothfall an die Spitze des Heeres stellen. Bis zum 1. Juni war übrigens noch kein Schuß gefallen und kein Blut geflossen, und auf dem Valparaiso-Markt wurde viel auf bolivische Rechnung gekauft.

Ein furchtbarer Sturm mit Hagelschauer hat am 1sten d. zu New-York gehaust. Sehr viele Häuser wurden beschädigt und die Saaten in der Umgegend zerstört. Einzelne Schlossen waren 2 und 3 Zoll dick. Auch sind drei Menschen getödtet und mehre verwundet worden. (B. N.)

London, 21. Juli. Nachdem das amtliche Hof-Circular gestern erzählt hatte, die Königin sei am Montag im Freien gewesen, wurde das Publikum heute durch die Nachricht schmerzlich überrascht, daß sich die Masern am Dienstag bei Ihrer Majestät unverkennbar eingestellt haben. Es sind bis jetzt zwei ärztliche Bülletins ausgegeben worden. Das eine von gestern 9 Uhr Morgens lautet: „Die Königin hat einen Masernanfall. Der Ausschlag zeigte sich in leichter Weise am gestrigen Tage, und ist jetzt ganz heraus. Ihre Maj. hustete viel in der Nacht, fühlt sich am heutigen Morgen jedoch besser." Das zweite Bülletin ist von gestern Abend 6 Uhr, von Sir James Clark und Henry Holland unterzeichnet. „Die Königin hat weniger gehustet, und der Ausschlag hat sich im Laufe des Nachmittags mehr entwickelt. Es zeigen sich bei Ihrer Majestät keine anderen als die bei diesem Leiden gewöhnlichen Krankheits-Symptome."

Zu Anfang der heutigen Unterhaus-Sitzung hat die Regierung die Sparkassen-Bill zurückgenommen.

Eine Kriegschaluppe, welche vorgestern von der afrikanischen Küste bei Spithead angelangt ist, berichtet, daß sich am 9. Juli, bei ihrem Abgange von Madeira, ein Theil des nach Japan bestimmten amerikanischen Geschwaders, aus zwei Fregatten und zwei kleineren Schiffen bestehend, unter dem Commando des Commodore Ringgold, dort befand.

Trotz des großen Raumes, den die londoner Blätter seit Wochen der Besprechung der orientalischen Frage widmen, wird sie hier bei weitem nicht mit demselben Interesse wie die neue Cab- (Droschken) Reform angesehen. Diese langerwartete Reform ist seit dem 10ten d. Mts. in Kraft, und ihre Hauptbestimmung ist, daß für die engl. Meile die Fahrtaxe von 8 auf 6 Pence (5 Sgr.) herabgesetzt ist, abgesehen von den andern strengen Gesetzen, die gegen das, eben nicht sehr gemüthliche Geschlecht der Londoner Cabführer zu gleicher Zeit erlassen worden sind.

London, 23. Juli. (Tel. Dep.) Lord John Russell kündigt im Unterhause an, daß die Unterhandlungen der Verbündeten mit Rußland fortdauernd im Gange sind, und daß er, so lange dieselben nicht zum Abschlusse gekommen sind, außer Stande sey, von den darauf bezüglichen Papieren etwas vorzulegen. Er drückt zugleich den Wunsch aus, daß für jetzt über den Gegenstand keine Verhandlung im Parlament veranlaßt werden möge. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Unser Bürgermeister, C. de Brouckere, hat gestern dem Gouverneur von Bra-

bant angezeigt, daß er überall in hiesiger Hauptstadt die Anschlagzettel habe abreißen lassen, welche ein in Brüssel zu haltendes Stiergefecht ankündigten. Der Bürgermeister rechtfertigt den von ihm in obiger Beziehung ertheilten Befehl und die Vollstreckung desselben dadurch, daß Schauspiele der bezeichneten Art das Volk an gewaltsame, unnatürliche Anregungen und Blutvergießen gewöhnten, mithin nachtheilig auf die öffentliche Sittlichkeit einwirkten, und daß außerdem noch eine Provinzialverordnung vom 6. Juli 1843, welche am 24. dess. M. die königliche Genehmigung erhalten, alle Thierkämpfe ausdrücklich verbiete. Da nun aber schon sehr bedeutende Vorbereitungen zu den beabsichtigten Stiergefechten in Brüssel getroffen worden, welche nach den Angaben einiger Zeitungen Kosten von nahe an 400,000 Fr. veranlaßt hätten, so sei vorauszusetzen, daß die Unternehmer ihr Vorhaben nicht sofort aufgeben würden, weßhalb die Einwirkung der höheren Behörde um so nothwendiger erscheine. — Auch der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern sind von den Masern befallen worden. (Fr. P.-Ztg.)

Deutschland.

Eisenach, 20. Juli. Se. Maj. der König von Preußen langte gestern Abend nach 6 Uhr mit einem Extrazug von Berlin in Weimar an, wo derselbe am großh. weimarschen Hof, namentlich auch bei der verwittweten Frau Großherzogin Maria Paulowna, Großfürstin von Rußland, einen Besuch abstattete. Der König verweilte nur eine Stunde in Weimar, setzte dann seine Reise nach Kassel fort und langte gestern Abend nach 7 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung, welche ihm Ehrenpforten und festliche Decorationen am Bahnhof und in den Straßen, durch welche er kommen mußte, hergestellt hatte, in Erfurt an. Am Abend war Erfurt festlich beleuchtet. Heute Mittag 12 Uhr ist der König hier erwartet; das Offiziercorps der Garnison ist beordert, ihm auf dem hiesigen Bahnhof die Honneurs zu machen. Der König wird sich indessen hier nicht aufhalten, sondern nach Gerstungen weiter reisen. Am letztgenannten Orte sind bereits kurhessischerseits der Oberbefehlshaber, Generallieutenant Schirmer, und der Civilgouverneur der Provinz Niederhessen, Regierungsdirector Wachs, angelangt, um den König an der Grenze zu begrüßen. In Altmorschen, der ersten kurhessischen Station, wird ihn Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen selbst, welcher bereits dort angelangt sein soll, begrüßen. Mit des Königs von Preußen Majestät reist, wie man hört, auch der Prinz von Preußen, um bei der Eröffnung der Paderborner Eisenbahn zugegen zu sein. (Fr. P.-Ztg.)

Aachen, 18. Juli. Nach einer genauen Zählung an sämmtlichen Thoren der Stadt sind gestern von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags 62,265 Personen in die Stadt eingezogen. Die Zahl der an diesem Tage anwesenden Pilger war durch die am vorhergehenden Tage und während der Nacht vor 5 Uhr eingetroffenen Pilger noch viel bedeutender.

Berlin, 22. Juli. Im Jahre 1848 hatte das evangelisch-lutherische Ober-Kirchencollegium zwei gleichlautende Petitionen an das Staats-Ministerium und an die damals zur Vereinbarung der Verfassung berufene National-Versammlung gerichtet. Diese Petition ging dahin, daß der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen auf Grund ihrer geschichtlichen Berechtigung alle Rechte einer öffentlich aufgenommenen Religionsgesellschaft gewährt und verschiedene Beschwerden abgestellt werden möchten. Die später mehrmals wiederholte Petition war durch die Verhältnisse liegen geblieben und auf die in Folge des Beschlusses der vorjährigen General-Synode wiederholte Vorstellung des Ober-Kirchencollegiums vom 30. November v. J. ist erst vor wenigen Wochen die folgende Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten ergangen:

„Die Vorstellung des Ober-Kirchencollegiums vom 30. November pr., in welcher die Anträge in der Eingabe vom 11. Mai 1849 wiederholt und einige andere Anträge auf Erweiterung der Rechte der von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner gestellt sind, hat das k. Staats-Ministerium an mich zur Verfügung abgegeben. Nach Erwägung des Inhaltes beider Vorstellungen eröffne ich dem Ober-Kirchencollegium, daß den Anträgen desselben nicht Folge gegeben werden kann. Dieselben ruhen wesentlich auf der Voraussetzung, daß die von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner die evangelisch-lutherische Kirche in Preußen repräsentiren, und daß diese Kirche in der evangelischen Landeskirche Preußens nicht enthalten und nicht vertreten sei. Diese Voraussetzung ist nicht richtig, und mit ihr fallen die aus derselben hergeleiteten Folgerungen. Glaubt das Ober-Kirchencollegium, daß Seitens der Staats-Behörden bei Behandelung einzelner Fälle gegen die General-Concession vom 23. Juli 1845 verstoßen werde, so bleibt es demselben, resp. den betheiligten Gemeinden unbenommen, in jedem Specialfalle Remedur nachzusuchen." (B. N.)

Berlin, 23. Juli. Das „C. B." enthält Folgendes: Die Zeitungen werden in der neuesten Zeit durch so viele Mittheilungen über eine hier obwaltende Ministerkrisis heimgesucht, daß nicht überflüssig erscheint, nach glaubhaften Versicherungen darauf zu verweisen, daß die Gründe, welche für die Ministerkrise angeführt werden, wie Differenzen in Bezug auf die Bildung der ersten Kammer, oder die Wiederherstellung des Staats-Rathes, schon darum gänzlich unbegründete sind, weil über beide Punkte Berathungen im Schoße der Staatsregierung seit Wochen nicht stattgefunden haben, und weil auch an höchster Stelle, so weit man vernimmt, die Bestimmung über die Bildung der ersten Kammer, die ja nur in den Willen des Königs gelegt ist, in der letzten Zeit auch hier zu neuen Anordnungen nicht geführt hat. Wie wir somit die Gründe zur Ministerkrisis gänzlich in Abrede stellen, so müssen wir diese letztere selbst um so mehr als nicht existirend erachten, als der Herr Ministerpräsident sich in größter Ruhe auf seinem Landsitze befindet, der Hr. Minister des Innern seine mehrwöchentliche Reise angetreten, Hr. v. Raumer bereits seit einiger Zeit im Seebade weilt und endlich die Herren v. d. Heydt und v. Bodelschwingh den König gemeinschaftlich begleiten. Wir sehen so, daß das ganze Cabinet in seinen einzelnen Mitgliedern sich durch die vermeintliche Ministerkrisis nicht anfechten läßt, daß während dieser Krisis die Haupt-Elemente des Ministeriums sich auf dauerndem Urlaub befinden. Andere innere Gründe zu einer Krise der vorbezeichneten Art vermögen wir ebenso wenig aufzufinden. Wir wissen vielmehr nur, daß das Ministerium in der orientalischen Frage in allen seinen Theilen den von Herrn v. Manteuffel zunächst Sr. Majestät dem Könige vorgetragenen Grundsatz strenger Neutralität nach beiden Richtungen und aufrichtiger Bemühung, den europäischen Frieden zu erhalten, vollkommen gebilligt hat. Wir vermögen weiter, diese Thatsache zu Grunde gelegt, nicht anders die Verhältnisse aufzufassen, als daß die Uebereinstimmung der Cabinets-Mitglieder in der wichtigsten Frage des Augenblicks die sicherste Gewähr gegen die vielbesprochene, aber darum nichts weniger als begründete Krise im Ministerium giebt.

Dem Herrn Minister-Präsidenten sind in Folge des (freilich unbegründeten) Gerüchts, als denke er sein Portefeuille niederzulegen, aus den verschiedensten Kreisen zahlreiche Beweise zugegangen, wie sehr man die Verdienste dieses Staatsmannes anerkennt, und auch in der gegenwärtigen Zeit überzeugt ist, seiner bewährten Leitung der Staats-Angelegenheiten nicht entbehren zu können.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Gestern wurde die Homburger Spielbank durch einen Sohn der Fürstin v. Hanau aus früherer Ehe mit dem Rittmeister Lehmann mit 180,000 Frs. gesprengt.

Einem heute hier verbreiteten Gerüchte zufolge würde die Kaiserin von Frankreich im Monat August nach Schwalbach in's Bad reisen, das ihr für ihre noch immer leidende Gesundheit gerathen worden ist. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juli. Das Landsthing nahm gestern, trotz der Abmahnungen Ostersteds und der ihn diesmal unterstützenden Eiderdänen-Partei, bei namentlicher Abstimmung mit 21 gegen 9 Stimmen den Communalgesetz-Entwurf definitiv an, so daß nun das k. Veto oder eine Ministerkrisis bevorsteht. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Juli. Der Beiram hat heute Morgen begonnen. Wie üblich, zog der Sultan mit großem Gefolge, begleitet von allen Hofbediensteten und allen hohen Würdenträgern, mit Tagesanbruch aus dem Serai von Topkapu in die Moschee Sultan Achmed's und verrichtete dort sein Gebet. Der Beiram dauert drei Tage, und in diesen drei Tagen fürchtet man Unruhen. Daß die Regierung selbst diese Gerüchte nicht für ganz ungegründet hält, geht aus mancherlei Anordnungen hervor. So wurden die Verkäufer von Branntwein ꝛc. angewiesen, diese Tage über ihre Buden geschlossen zu halten. In Stambul wurden die dort wohnenden Rajahs bedeutet, während des Beirams ruhig in ihren Wohnungen zu bleiben und ihre Werkstätten oder Buden u. s. w. nicht zu öffnen. Daß unter den Türken eine große Aufregung und Gährung herrscht, ist nicht zu verkennen. Beleidigungen, Beschimpfungen und

thätliche Mißhandlungen von Christen, Rajahs wie Franken, wurden in den letzten Tagen immer häufiger. Bei jedem geringen Streit oder Wortwechsel mit einem Türken kann man die Drohung hören, allen Giaurs werde bald der Garaus gemacht werden. Ob diese Drohungen wirklich einmal zur That werden, ob in diesen Tagen etwas erfolgt, steht dahin. Immerhin scheint aber in diesem Augenblick die Lage der Christen nicht ganz ohne Gefahr zu sein. Der Religionshaß ist in hohem Grade entflammt, aus den Provinzen ist viel fanatisches Gesindel hierher geströmt, die Zahl des Militairs dagegen ist vermindert. Man bedenke dazu noch, daß ganz Stambul mit allen seinen Vorstädten, ein paar Hundert Häuser in Pera und Galata ausgenommen, aus Holzhäusern besteht; daß es daher ein Leichtes ist, die von Christen bewohnten Quartiere anzuzünden und über die aus ihren brennenden Häusern Fliehenden dann herzufallen. Die Commandanten der sechs gegenwärtig hier befindlichen fremden Kriegsschiffe (zwei englische Dampfer, ein französischer, ein österreichischer, ein holländischer Kriegs-Dampfer und eine amerikanische, 24 Kanonen führende Corvette) traten gestern zusammen und richteten an den Pascha von Topchana ein gemeinsames Schreiben, worin sie ihm anzeigten, daß sie bei der geringsten Mißhandlung gegen die Franken, wie den umlaufenden Gerüchten nach angedroht sei, Topchana (das Zeughaus) zusammenschießen würden. Alle sechs Kriegsschiffe legten sich dann wirklich Topchana gegenüber. Das ist allerdings etwas, aber hinreichenden Schutz würde es den Franken doch nicht gewähren, besonders da die Regierung selber solche Anschläge gegen die Christen nicht billigt, diese vielmehr nur vom türkischen Pöbel ausgehen, und dieser sich um die Drohung der sechs Kriegsschiffe wenig kümmern würde; dergleichen Unordnungen können überhaupt nur durch zuverlässige Truppen unterdrückt werden. (N. Pr. Z.)

Asien.

Nach dem Courrier de Marseille ist der Krieg zwischen den Engländern und Birmanen mit größerer Erbitterung als zuvor wieder entbrannt. Ein birmanischer Parteigänger, Namens Ma-ih-tun, den die Briten in Peju eingeschlossen hatten, ist ihnen mit dem größten Theil seines Corps entronnen und hat sich in das Innere des Birmas zurückgezogen. Da er ein sehr gefährlicher Gegner ist, so bietet General Godwin alles auf, seiner sich zu bemächtigen, was um so dringlicher erscheint, da Ma-ih-tun in diesem Theil Indiens fast dieselbe Rolle spielt, wie Mina 1823 in Spanien. Derselbe General hat auch ein Dampfschiff nach der Hafenstadt Miayday geschickt, welche den Birmanen zurückgegeben werden sollte, während die Briten sich jetzt dort behaupten wollen. Dies Verfahren, das mit den Bestimmungen des früheren Vertrags in Widerspruch steht, wird ohne Zweifel weitere Verwickelungen nach sich ziehen. (Fr. P.-Z.)

Miscellen.

Unter den jetzigen Zeitumständen hat vielleicht folgende historische Reminiscenz einiges Interesse: Als Mohamed II. durch Eroberung von Konstantinopel in

vollen Besitz des byzantinischen Reiches gekommen war, und es nun durch Zufriedenstellung der unterworfenen christlichen Völker befestigen wollte, ließ er, ein sehr gebildeter, auch der altgriechischen Sprache und der aristotelischen Philosophie kundiger Fürst, einen der höchsten Reichsbeamten des unglücklichen Kaisers Constantin II., den gelehrten und weisen Georgios Scholarios, den er durch seinen Ruhm kannte, vor sich kommen und fragte ihn über die zu jenem Zweck zu ergreifenden Maßregeln. Scholarios rieth vor allem die Ordnung der orthodoxen Kirche wiederherzustellen, die unter den Trümmern des Reichs sammt Patriarchen und heiliger Synode war verschüttet worden. „Nachdem Gott, sagte er, die Herrschaft von den Romäern genommen und auf dich übergetragen hat, ist jenen nur ihr Cultus und ihr Glaube geblieben. Sollen sie sich trösten und dir willig gehorchen, so wende deinen Blick und deine Fürsorge auf die Wiederherstellung ihrer Kirche und auf den Schutz alles dessen, was dieser gebührt und nöthig ist.“ „Wohl verhält sich, was du sagest — die Unterredung wurde griechisch geführt — und ich glaube dir. Ich ernenne dich zum Patriarchen; ordne eure Kirche nach den alten Gesetzen und verwalte sie in der Weise, daß das Volk sich mit seinem Loose zufrieden gebe und meinen Namen segne.“ Kurz darauf wurde Georgios Scholarios, der als Patriarch den Namen Genadios annahm, in feierlichem Aufzug auf prachtvollem Roß, umgeben von den Großen des Reichs, unter dem Zuströmen des Volks in den kaiserlichen Palast geführt, vor dem Sultan mit dem Kaphtan des Pascha's ersten Ranges bekleidet, dadurch unter die höchsten Würdenträger des Reichs aufgenommen, und erhielt aus der eigenen Hand des Sultans hundert Zechinen zum Geschenk. „Du brauchst sie nicht, sagte er, denn ich habe dich reich gemacht; aber ich gebe sie dir als ein Zeichen und Unterpfand, daß ich von dir nichts will und annehme, sondern dir gebe und gewähre. Und so soll es von meinen Dienern und von meinen Nachfolgern und ihren Dienern gehalten werden.“

In Marseille wird eine große Andachtsvergnügungspilgerfahrt nach Jerusalem organisirt. Die Unternehmer versprechen die friedlichen Kreuzfahrer mit allem möglichen Comfort für tausend Franken durch die Packetboote der Messageries nationales nach Jässa, von da nach Jerusalem und über Caiffa und Alexandrien zurück nach Marseille zu befördern. In der letzten Hälfte des August soll die Reise beginnen und gegen den Ausgang des October beendet sein, so daß sie nicht viel über zwei Monat dauert.

Die Yankees haben, wie aus London geschrieben wird, schon wieder ein Meisterstück gemacht. Ganz Liverpool ist auf den Beinen, ein amerikanisches Segelschiff zu sehen, den „Sovereign of the Reas“, der am 18. Juni, morgens halb sieben Uhr in New-York die Anker lichtete und am 2. Juli mittags zwei Uhr in den Liverpooler Hafen einlief. Diese Fahrt ist die schnellste, die je ein Schiff gemacht. Von den großen Bänken (46° 2′ n. B., 50° 1′ L.) bis Cap Clear, eine Entfernung von 1668 Seemeilen, brauchte es 135 Stunden, machte also im Durchschnitt 296 Meilen den Tag, 12,$_{73}$ Knoten die Stunde. Es ist natürlich scharfgebaut (clipperbuilt). Kiel 245 Fuß, von Steven zu Steven 258, von Bild zu Spiegel 265, Breite in Balken 44, Tiefe 23½, vermessen 2421 Tonnen (1210 Last), Segelfläche 108000 Quadratfuß. Es wird bemerkt, daß das Schiff kleiner aussehe als es ist, der sicherste Beweis von dem Ebenmaß der Verhältnisse. Der Erbauer ist M'Kay in Boston. Aber John Bull läßt sich nicht lumpen. Mit der kürzlich hier von einem Mr. Brown patentirten Erfindung will man Amerika nicht in drei bis vier Tagen, wie die erste ungenaue Notiz war, sondern in achtundvierzig Stunden, Indien in acht Tagen erreichen.

Im Bade Homburg spielte neulich ein reicher Russe an der Bank und setzte 150 Mal 1 Ld'or. auf Nr. 4. Er verlor jedes Mal und somit auch seine ganze Baarschaft. Hierauf borgte er vom Banquier 12 Ld'or. setzte diese zum 151sten Male auf dieselbe Nummer, die dieses Mal gewann, und ihm nicht allein sein verlorenes Geld, sondern noch 260 Ld'or einbrachte.

Wie die „Indép.“ meldet, wurde in Antwerpen kürzlich der Geburtstag der hundertjährigen Frau Johanna Michielsen (geb. 9. Juli 1753) gefeiert. Die Frau ist fast blind, aber sonst im Vollbesitz ihrer Geisteskräfte. Ein merkwürdiges Zusammentreffen war es, daß eine andere 97jährige Frau sie unter den Glückwünschenden befand. — Das französische Blatt „le Loir“ giebt interessante Mittheilungen über einen hundertjährigen Mann, Colois, welcher in der Gemeinde Trahet, bei Villedin wohnt, wo er am 7. Juli 1753 geboren ward. Er ist ein kleiner Greis mit lebhaftem Blick, frischer Gesichtsfarbe, ohne Runzeln und hat das Ansehn eines 70-jährigen. Von fünf Kindern ist ihm nur eine — jetzt 75 Jahre alte — Tochter geblieben. Er war zeitlebens Landbauer und bewohnt einen feuchten und ungesunden Keller. Zum Zeitvertreib spinnt er und sein Gespinnst wird als Glückbringend gesucht. Zu allen Zeiten und in jeder Jahreszeit macht er täglich lange Spaziergänge.

„Punch“ sagt: Drei Dinge giebt es, welche die Frauen nicht lassen können. 1) Eine Modehandlung zu passiren, ohne stehen zu bleiben; 2) ein hübsches Kind zu sehen, ohne es zu küssen, und 3) ein Stück Leinwand zu betrachten, ohne zu fragen: „was kostet die Elle.“

Der Salzsee in Utah.

Im Frühling 1849 veranstaltete die Regierung der Vereinigten Staaten eine Expedition zum Zweck der Erforschung des großen Salzsee's und seiner Umgebung im Innern des großen Continents — jetzt eine doppelt interessante Stelle, einmal als Schauplatz der sonderbaren socialen Secte der Mormonen und dann als die Halbwegsstation von den Gränzen der Civilisation in den Vereinigten Staaten zu dem Goldland Californien. Capitain Stansbury war der Führer der Expedition, Lieut. Gunnison sein Adjutant. Beide haben Werke über ihre Erforschungen

herausgegeben, der Capitain den amtlichen Bericht über die Reise mit vielen naturhistorischen Untersuchungen, der Lieutenant einiges über jene Secte. Daß ein großes Salzwasserbecken inmitten der Wildnisse westlich von den Felsengebirgen bestehe, ist schon seit 1689 bekannt. Ein Baron La Hantan schreibt einen Bericht über seine damaligen, jedoch mehr in's Gebiet des Fabelhaften gehörigen Entdeckungen. Unsere Expedition war die erste von weißen Männern, welche die Reise rings um den See machte. Der Umkreis desselben beträgt 291 engl. Meilen. Der Nachbarschaft kommen dieselben riesigen Verhältnisse zu; sie besteht aus Wüsten von 60—70 Meilen Durchmesser, die eine von der anden durch hohe Felsklippen getrennt. Cap. Stansbury glaubte, daß der See früher viel größer war; am Rand einer Klippe wurden 13 verschiedene Bänke gezählt, welche augenscheinlich einst vom See berührt waren; ist diese Annahme richtig, so muß sich der See einst über hunderte von Meilen ausgedehnt haben. Der Reisebeschreiber giebt folgendes Bild des See's wie es ihm der erste Anblick ergab: „Zu unsern Füßen liegen klar und ruhig die Wasser des großen Salzsee's. Gerade vor uns, nur einige engl. Meilen entfernt, erhebt sich eine Insel 800—1000 Fuß hoch, in der Ferne ragen noch größere aus dem Wasser, und ihre Gipfel scheinen in die Wolken zu dringen; dichter Nebel läßt weiterhin die Züge der Landschaft verschwimmen. Die Stille des Grabes scheint beides, Wasser und Luft, zu durchdringen, und ausgenommen hin und wieder eine daherschwimmende wilde Ente, ist kein lebendes Wesen zu schauen. Die Nacht wurde ganz heiter und leichter Mondschein warf sein bebendes Licht auf den See in tiefer ungebrochener Stille. Ich war erstaunt, obwohl so nahe einer großen Masse des gesalzensten Wassers, doch keines jener Anzeichen belebender Frische zu finden, wie sie sich allwärts in der Nähe des Oceans einstellen. Die bleichen und nackten Küsten, ohne einen einzigen Baum, der dem Auge einen Ruhepunct verschaffte, boten einen Anblick so entfernt von dem, was ich in meiner Einbildungskraft von den Schönheiten dieser berühmten Stelle mir vorgestellt hatte.“ Hie und da unterbrachen jedoch Myriaden wilden Federvieh's die Stille. „Der Salzsee“, sagt eine andere Stelle des Werkes, „war bedeckt mit ungeheuern Heerden wilder Enten und Gänse, unter denen auch viele Schwäne an ihrem Umfang und ihrem weißen Gefieder zu unterscheiden waren. Ich hatte früher große Züge dieses Geflügels, besonders auf dem Potomacstrom, gesehen, aber nie schaute ich eine solche Unzahl wie die hier versammelte. Tausende von Morgen, so weit nur das Auge reichte, schienen buchstäblich von ihnen bedeckt und boten eine Scene der lebendigsten Geschäftigkeit, welche von der sonstigen öden Stille der Landschaft aufs Stärkste abstach.“ Das Wasser wird als rein und als eines der concentrirtesten Salzwasser beschrieben, welche bekannt sind; es enthält 20 pCt. reines Chlor-Natrium (Kochsalz) mit beinahe 2 pCt. anderer Salze. Natürlich muß eine solche Zusammensetzung eine besondere Eigenthümlichkeit hinsichtlich des Schwimmens darbieten, und Cap. Stansbury erzählt auch seine Baderlebnisse: „Niemand kann sich eine Vorstellung von den Eigenschaften dieses sonderbaren Wassers machen, wie sie sich dem Schwimmer darbieten. Mit Leichtigkeit kann jeder, in voller Länge ausgestreckt, auf seinem Rücken schwimmen, und noch leicht Kopf und Nacken die Beine bis zum Knie, die Arme bis zum Ellbogen aus dem Wasser halten. Nimmt er eine sitzende Stellung an und hält mit ausgestreckten Armen das Gleichgewicht, so bleiben die Schultern noch über dem Wasser. Gleichwohl ist es ungemein schwer, hier zu schwimmen, wegen der steten Neigung der leichteren Extremitäten nach oben. Der Salzgehalt ist ferner so stark, daß der kleinste Tropfen, der in's Auge kommt, heftige Schmerzen erregt, und wenn man es zufällig schluckt, so erfolgt rasches Würgen. Ich bezweifle, ob sich der kundigste Schwimmer bei rauhem Wetter lange vor dem Ertrinken bewahren könnte. — An vielen Stellen in der Nachbarschaft des Sees ist der Boden dick mit Salz bedeckt. Die Ebene zunächst dem See besteht aus trocken gewordenem Schlamm mit kleinen ausgestreut liegenden Salzkrystallen. Weiterhin findet sich eine dünne Salzschichte im Zustande der Auflösung so weich, daß unsere Maulthiere mit jedem Schritt einsanken. Bald aber kommt auch eine Stelle, wo das Salz in einer festeren Form darliegt; so fest war hier dieser Schneeähnliche Fußboden, daß er das Gewicht unseres ganzen Zuges aushielt, ohne nachzugeben oder zu krachen; unsere Maulthiere liefen wie auf festem Eise. Das ganze Feld war mit einem Netzwerk kleiner etwa einen halben Zoll hervorstehender Spitzen bedeckt, wie wenn das Salz in seinem Krystallisationsproceß dasselbe aufgespannt hätte. Ich schätze dieses Feld wenigstens auf 7 (engl.) Meilen Breite und 10 Länge. Das Salz kam in jeder Beziehung den feinsten Proben unseres Tafelsalzes gleich.“ — Ungemein interessant ist von den Beobachtungen der Expedition die, daß die große Trockenheit der Luft ein solches Zusammenschrumpfen der Wagenräder hervorbrachte, daß große Gefahr da war, sie möchten aus einander fallen und nur durch Eintauchen in's Wasser über Nacht konnte man sie erhalten. Auch das Holz der mathematischen Instrumente wurde zerrissen und zersplittert. — Die von der Expedition durchzumachenden Schwierigkeiten und Gefahren waren ungeheuer. So erzählt der Capitain, als sie einmal in einer der Wüsten ein kleines Stück Wiesenland, von klarem Wasser durchströmt, erreichten: Das war Hilfe in der Noth für unsere abgemagerten Thiere, die seit 60 Stunden fast aller Nahrung entbehrend, im Marsche gewesen waren. Noch einen Tag ohne Wasser und die ganze Expedition war verloren! Hier blieben wir nun drei Tage, um uns zu erholen, denn es galt, von hier aus eine andere Wüste 70 Meilen weit zu durchdringen. — Capitain Stansbury beschreibt auch die Gefahren und elenden Schicksale der Auswanderer nach Californien, welche den Weg über die Felsengebirge einschlagen. Ein Theil der Mannschaft verließ die Expedition, um auf eigene Faust nach Californien zu ziehen, und ihr Schicksal war, wie der Capitain später erfuhr, gleichfalls das traurigste. (Schw. M.)

№ 112. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 17. Juli 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1853 bis zum 15. April 1854 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathscanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juli 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 22. Juli Mittags um 12 Uhr ein guter Planwagen, eine Droschke, zwei Schlitten und mehrere Pferde vor dem Rathhause öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. Juli 1853.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Vom Dorpatschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 28. Juli c. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden. 3*

Dorpat, am 17. Juli 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es sucht eine Familie zwei kleine Mädchen von 8—11 Jahren, die an dem Privatunterricht in ihrem Hause Theil nehmen. Nähere Auskunft ertheilt Frau v. Klot in der Steinstraße im eigenen Hause. 3

Hiermit mache ich die Anzeige, daß vom 1. August an, das Hotel „Stadt London" in meinem Hause eröffnet wird. 2*

Walk, den 10. Juli 1853.

Th. Schrecknick.

Eine mit Zeugnissen wohlversehene Amme wird gesucht. Das Nähere in dem kleinen Tyronschen Hause bei der Frau Generalin Uwarow täglich von 11 bis 1 Uhr zu erfragen. 1

Eine reichhaltige Auswahl Tapeten empfing so eben — wie auch echtes persisches Insecten-Pulver F. Sieckell. 2*

Feines englisches Tischsalz verkauft für 40 Kop. 20 Pfd. 1*
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Eine neue Sendung Tannen-Bretter, Planken und Balken von verschiedener Länge und Dicke verkaufe ich von jetzt an für billige Preise. Die Niederlage ist unweit der Badestelle im Rundalzowschen Garten. 3*

P. Bokownew.

Im Hause des Grafen Sievers ist eine kleine Wohnung mit Heitzung, und mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 3

Abreisende.

Buchbindergehülfe A. Unterwaldt. 1
Wittwe Friederike Caroline Jaansen. 2
Paul Schummer. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Montag 20. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Persien. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Collegienrath Pauker, Gouvernements-Prokureur in Esthland, zum Staatsrath befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Director des Waisenhauses in Moskau, Staatsrath Dirin auf seine Bitte des Dienstes entlassen.

Der Collegienrath Schütt, Professor-Adjunct an der Kaiserlichen Medico-chirurgischen Akademie, wird zum Staatsrathe befördert.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Rescripts, dem Vice-Admiral Balk 1, Chef der 2ten Flotte-Division, eine mit Brillanten verzierte Tabatière, mit dem Portrait Sr. Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Rescripts, dem Contre-Admiral von der Suite Sr. Majestät, von Glasenap, Director des Seecadettencorps, ein Tabatiere, mit der Chiffre Sr. Kaiserlichen Majestät, Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg. Bis zum 15. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 636; an diesem Tage erkrankten 72, genasen 56, starben 27. Es blieben demnach 625 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Nachrichten aus den Donau-Fürstenthümern.

Sr. Majestät dem Kaiser ist von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow Bericht erstattet worden über das Einrücken der Avantgarde der demselben anvertrauten Truppen in Bukarest.

Es wird unsere Leser gewiß interessiren zu erfahren, mit welcher Geschwindigkeit und welcher Ordnung das Einrücken dieser Truppen in die Donau-Fürstenthümer stattfand.

Der Allerhöchste Befehl, den Pruth zu überschreiten, ging von hier am 13. Juni ab, am 20sten waren die Spitzen unserer Colonnen schon auf dem rechten Ufer dieses Flusses, und am 3. Juli begrüßten die Bewohner von Bukarest freudig die Erscheinung der russischen Fahnen in ihrer Mitte.

Zwei Punkte waren zum Ueberschreiten des Pruth angewiesen: Leowo und Skuljani.

An dem ersten Punct gingen über die Gränze: die 5te leichte Cavallerie-Division, die 2te Brigade der 15ten Infanterie-Division, die 4te leichte Cavallerie-Division und die 1ste Brigade der 10ten Inf.-Division, nebst der dazu gehörenden Artillerie und das 34ste und 37ste donische Kasaken-Regiment.

Bei Skuljani rückten in die Moldau die übrigen Truppen des 4ten Infanterie-Corps, das 25ste donische Rgt. und die 9te reitende donische Batterie.

Mit freudiger Sympathie von den Bewohnern der Moldau empfangen, rückten die Truppen in drei Colonnen gegen den Sseret; die Avantgarde, bestehend aus der 5ten leichten Cavallerie-Division nebst Artillerie, und dem 34sten donischen Regimente, beschleunigte ihren Marsch nach Bukarest.

In der Walachei fanden wir einen eben so freudigen Empfang wie in der Moldau.

Als die Avantgarde sich Bukarest näherte, kamen derselben, bei dem Dorfe Kolentino, der Metropolit mit der hohen Geistlichkeit, die höchsten Regierungsbeamten, die angesehensten Bojaren und fast die ganze Stadtbevölkerung entgegen. Beim Ueberschreiten der Brücke besprengte ein Bischof, mit einem Gefolge von Geistlichen, die Truppen mit Weihwasser.

Das kräftige und muntere Aussehen der Leute und der ausgezeichnete Zustand der Pferde, setzten alle Einwohner in Erstaunen; es ward ihnen schwer zu glauben, daß diese glänzende Reiterei 300 Werst in 13 Tagen zurückgelegt hatte.

Die Truppen des 4ten Infanterie-Corps, concentrirten sich in der Umgegend von Bukarest; der Gesundheitszustand derselben fährt, Gott sei Dank, fort befriedigend zu sein. Bei der Avantgarde sind, ungeachtet der forcirten Märsche und der großen Hitze, vom Tage des Uebergangs über den Pruth bis zum 3. Juli, von 5,386 Mann im Ganzen 63 Mann erkrankt und nur einer gestorben. (Russ. Inv.)

Riga. Zum 14. Juli waren 242 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 101, genasen 51, starben 32. Am 15. Juli erkrankten 78, genasen 38, starben 26. Am 16. Juli erkrankten 106, genasen 49, starben 38, es blieben demnach zum 17. Juli noch krank 293. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der Präfect des Seinedepartements hat die Verfügung getroffen, daß Arbeiter welche den blauen Montag begehen hinfort bei den Staatsarbeiten nicht mehr beschäftigt werden sollen. — Sämmtliche Logen des Hofes in den Theatern sind der Königen Christine zur Verfügung gestellt worden. Am Sonntag nahm sie im Circus den Sessel der Kaiserin und ihr Sohn den des Kaisers ein. Gestern empfing sie mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps; die Prinzessin Mathilde war ebenfalls in Malmaison. Prinz Jerome und sein Sohn haben sich daselbst indessen noch nicht gezeigt; vielleicht scheuen sie sich das bekannte Heirathsgerücht glaubhaft zu machen. — Wie verlautet, sollen Fünf-Franken-Thaler nach einem von Kaiser selbst angegebenen Muster geprägt werden. — Seit einigen Tagen sind im Lateinischen Viertel mehrere Verhaftungen erfolgt, die angeblich mit dem Complott der komischen Oper in Beziehung stehen.

Paris, 21. Juli. Obgleich die Berichte aus den meisten Departementen eine gute Ernte in Aussicht stellen, kündigt der Moniteur heute doch an, daß die Regierung es fur ihre Pflicht erachte, kein Mittel, wodurch der Bevölkerung eine möglichst große Getreidemenge zu dem billigsten Preise zugeführt werden könne, unberücksichtigt zu lassen. Demzufolge ist durch ein kaiserl. Decret vom gestrigen Tage die durch den Art. 3 der Ordonnanz vom 8. Februar 1826, hinsichtlich des aus den europäischen Besitzungen Großbritanniens einzuführenden Getreides und Mehls festgestellte Beschränkung, provisorisch wieder aufgehoben worden. — Es ist immer noch die Rede davon, daß mit der diesjährigen Feier des Napoleonstags (15. Aug.) die der Kaiserkrönung verbunden sein werde.

Lyon, 18. Juli. Von hier schreibt man der Kölnischen Zeitung: Die Vorgänge im Oriente sind von sehr nachtheiligem Einflusse auf unsere sonst so lebhaften Handelsbeziehungen mit dem Morgenlande. In Marseille namentlich wird stark über Geschäftsstockung geklagt. — Die Pilgerfahrt nach Jerusalem findet bei uns großen Anklang. Sehr viele angesehene Männer schlossen sich derselben an. Auch in Marseille und Macon zeigen sich Theilnehmer, die übrigens nicht ausschließlich der legitimistischen Partei angehören. — In einigen Theilen unserer Provinz hat die Ernte begonnen. Sie bietet weit mehr, als man erwartet hatte, ohne grade eine ausgezeichnete zu sein. Die Traubenkrankheit macht namentlich in dem Girondedepartement beklagenswerthe Fortschritte. Seit vielen Jahren hatten wir keine so heftigen Gewitter, als diesen Sommer, und da sie nicht selten mit Hagel verbunden sind, so leiden dadurch die Weinberge außerordentlich. Die meisten edleren Weinsorten sind auch in den letzten Wochen um 15 bis 20 Procent im Preise gestiegen. (Fr. P.-Z.)

Das Losungswort der Kaiserl. Regierung ist in diesem Augenblick: Friede und Sparsamkeit. Man hat erkannt, daß der Krieg unheilvoll wäre, selbst vorausgesetzt, daß man einige Siege davontrüge, und man denkt nicht mehr daran, einen Krieg anzufangen. Die Stadt Bordeaux hoffte JJ. MM. die nun beendigte Eisenbahn einweihen zu sehen, der Kaiser hatte die Zusage gegeben, sie ist jedoch zurückgenommen. Eine Einweihung würde Geld kosten, und der Kaiser will keine Veranlassung zu Ausgaben geben. Diese Liebe zur Sparsamkeit hat zwei Ursachen: der Kaiser ist einigermaßen erschrocken über das, was das Kaiserthum kostet. Er sieht mit Sorgen ein, daß die 25 Millionen Civilliste nicht ausreichen, und dringt auf Ersparnisse. Daher schränkt man sich ein, so viel man kann. So hatte man eine musikalische Capelle errichtet, wie sie unter dem ersten Kaiserthum bestand, sie kostete 5- bis 6000 Fr. monatlich; jetzt hat man sie nach viermonatlichen Bestehen aufgehoben. Man hat nur den Director und den Archivisten behalten, die Musiker aber abgedankt. Hr. Auber, der Director, behält seinen Gehalt, hat aber nichts mehr zu dirigiren. Ein zweiter Grund, warum der Kaiser will, daß Bordeaux jenen Aufwand nicht mache, ist dieser: man will von den Departemental- und Communalräthen große Opfer verlangen, um eine Brodtheuerung zu verhindern. Trotz einigen Tagen schöner Witterung wird die Ernte gering ausfallen. Schon murren die Arbeiter, und fragen, wie es um das Wohlsein stehe, das man ihnen im Namen Napoleon's versprochen. Dem Kaiser ist dieses Murren nicht gleichgiltig, und sein Plan ist, eine Menge Getraide durch den Staat aufkaufen zu lassen, um das Französische Getraide auf den innern Märkten in mäßigem Preis zu erhalten. Da jedoch diese Staatskäufe nothwendig beschränkt wären, so sollen die Departements und die Gemeinden ihre Anstrengungen mit denen der Regierung verbinden, damit das Brod zweiter Qualität wohlfeil bleibt. Es wäre möglich, daß deswegen nächsten Winter in den Tuilerieen weniger Bälle gegeben werden. — Heute kündigen ungeheure Maueranschläge den Verkauf der Domaine Neuilly an. Es stehen viele Leute herum, die allerlei Glossen machen. (A. Z.)

Die Prozeßverhandlungen gegen die sogenannten Correspondenten fremder Zeitungen wurden heute vor dem Cassationshof beendet. Nachdem der Vertheidiger gesprochen, beantragte der General-Procurator Royer die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde, wogegen der Gerichtshof nach dreistündiger Berathung ein Urtheil dahin fällt: In Erwägung, daß lediglich der Untersuchungsrichter das Recht hat, die der Post anvertrauten Briefe anhalten und öffnen zu lassen; in Erwägung, daß die Angeklagten einzig und allein auf die, durch den Polizeipräfekten ungesetzlicherweise auf der Post geöffneten Briefe hin verurtheilt worden: — wird das von dem Gerichte erster Instanz gefällte Urtheil vernichtet, die erkannte Strafe aufgehoben und die Sache vor ein anderes, noch zu bezeichnendes Gericht gewiesen. Dieses Urtheil muß einen tiefen Eindruck hervorbringen.

In Paris und Lyon werden gegenwärtig Wallfahrten im großen Style nach Jerusalem eingerichtet. Der erste Zug Wallfahrer geht am 23. August von Marseille ab. Die Anzahl der Personen, die die Fahrt machen wollen ist bedeutend. Ein gehöriges Programm ist für die Pilgerfahrt entworfen worden, und jeder Tag wird im heiligen Lande seine Bestimmung haben. Eine Uebereinkunft mit der Gesellschaft der National-Messagerien und dem europäischen Kaufmann Gabriel Schembri in Jerusalem, der die Pilger während 36 Tagen im heiligen Lande herumführen wird, erlaubt die Preise der ganzen Reise also zu stellen: 1. Klasse 1100 Frs. (296 Thlr.); 2. Klasse 860 Frs. (230 Thlr.); 3. Klasse 730 Frs. (194⅔ Thlr.). (B. N.)

Paris, 22. Juli. Die Vorbereitungen zur Feier des Napoleonsfestes werden mit großem Eifer betrieben. In den verschiedenen Werkstätten wird Tag und Nacht für Errichtung und Decorirung des maurischen Palastes, der sich vom Eintrachtsplatze durch die große Allee der elysseeischen Felder bis zum Roud-Point erstrecken soll, gearbeitet. Die Illumination wird diesmal etwas ganz Außergewöhnliches bieten und nach den Anordnungen, welche Visconti in dieser Beziehung treffen läßt, werden die elysäischen Felder einen wahrhaft feenartigen Anblick gewähren. Auch die neuhergestellte Schulfregatte, diese großartige Verwirklichung des Pariser Stadtwappens, wird wieder zwischen der Invaliden- und Jenabrücke ihre Evolutionen machen.

Bezüglich auf das vorgestern erlassene Decret wegen Freigebung der Korneinfuhr aus England dürfte die nachstehende Erläuterung beachtungswerth sein. Der Einfuhrzoll auf Getreide ist durch dies Decret keineswegs aufgehoben, sondern nur die Bestimmungen des Decrets vom 3. Febr. 1826, denen zufolge keine asiatischen, afrikanischen und amerikanischen Producte aus englischen Häfen in Frankreich zum innern Verbrauch eingeführt werden dürfen. Debats billigen die Aufhebungen dieser Bestimmungen, insofern sie das Getreide betreffen. Obgleich diesem Blatt zufolge die Lage der Dinge keine ernstlichen Besorgnisse bieten, so ist obige Verordnung doch eine weise Vorsichtsmaßregel, da die Ernte auf mehreren Punkten Frankreichs gelitten hat. Die Befürchtungen wegen eines Mißrathens der Ernte sind übrigens nicht mehr so groß als bisher. Die Getreidepreise sind etwas gefallen. Seit gestern ist hier das Porträt des chinesischen Thronprätendenten Tien-te zu haben. Ob es getroffen, weiß ich nicht; er sieht aus wie ein junger Mann von höchstens 24 Jahren.

Seit einiger Zeit hat es sich die „Presse“ zur Aufgabe gemacht, den „Moniteur“ zurechtzuweisen und seine Fehler zu enthüllen. Das Feuilleton des „Moniteur“ enthält die Memoiren des Obersten Combel, in welchen es u. A. heißt: „Das Ergebniß des Handstreichs des Generals Vandamme auf Berlin ist bekannt. Zum Rückzug gezwungen, ohne Berlin erreichen zu können, nahm sein Armee-Corps 6 Wochen später an der Schlacht bei Leipzig Theil.“ Bis jetzt war noch Niemandem eingefallen, von einem Handstreich General Vandamme's auf Berlin zu reden, und Jedermann, mit Ausnahme des „Moniteur“, kennt die Geschichte des Armee-Corps Vandamme's, der Ende August 1813 bei Culm mit seinem ganzen Corps die Waffen streckte, und zwar 6 Wochen vor der Schlacht bei Leipzig, an der weder er, noch ein Mann seines Armee-Corps Theil genommen hat. Die „Presse“ verbessert den „Moniteur“ mit dem Bemerken, daß sie es nicht des Publikums wegen thue, denn dieses kenne die Geschichte.

Das Zuchtpolizeigericht hat heute sein Urtheil in der Sache der sog. Revolutionsgemeinde gefällt. Felix Pyat, Boichet, Avril, Caussidière und Rouget sind für schuldig erklärt, an der Spitze einer geheimen Gesellschaft gestanden zu haben und dafür jeder zu 10 Jahren Gefängniß und 6000 Frs. Geldbuße verurtheilt. Die Angeklagten Bravard, Berriez, Genin, Gravier und Cordier wurden für schuldig erkannt, zu dieser geheimen Gesellschaft gehört und aufrührerische Schriften vertheilt zu haben, wofür sie sämmtlich zu fünf Jahren Gefängniß und 6000 Frs. Geldbuße verurtheilt wurden. Die übrigen Angeklagten wurden nur für schuldig erklärt, aufrührerische Schriften verbreitet zu haben, wofür sie zu Gefängnißstrafen von zwei bis zu einem Monat verurtheilt wurden, nur drei Angeklagte wurden freigesprochen, die Mehrzahl der Angeklagten wurde noch zu Polizeiaufsicht verurtheilt.

Aus Cette wird gemeldet: Am vorigen Sonntag hat die Polizei hier 25 Personen verhaftet, die sich, wie es heißt, legitimistische Kundgebungen zu Schulden kommen ließen. Mehrere von diesen Personen sind jedoch gleich nach dem Verhör wieder in Freiheit gesetzt worden. Auch in anderen Städten wurden politische Verhaftungen vorgenommen.

Man erfährt aus Mailand, daß dort neun Todesurtheile gefällt, von denen vier vollstreckt worden sind.

Paris, 24. Juli. Wie verlautet, wird die Kaiserin einen Theil des Sommers in Trianon verbringen. Die politischen Verhältnisse sollen allein Louis Napoleon bestimmen, vorläufig keine größere Reise zu unternehmen. — Der früher gehegte Plan, am Hofe das alte Institut der Pagen wieder einzuführen, ist ganz aufgegeben, nachdem Louis Napoleon sich dagegen erklärt. Er soll überhaupt den Hof vereinfachen wollen und mehrere Aemter sollen eingehen, u. A. das einer Vorleserin der Kaiserin.

Paris, 25. Juli. (Tel. Dep.) An der Börse nur geringes Geschäft. Es herrschte einerseits vollständige Ungewißheit, andererseits war man aber, trotz der Anstrengungen der Baisse, vollkommen beruhigt. (B. N.)

England

London, 25. Juli. Ihre Majestät die Königin von Großbritannien hat die Masern glücklich überstanden und befindet sich bereits in voller Genesung; es werden daher vom 24sten an keine Bülletins mehr ausgegeben. (Pr. St.-A.)

In Whitechapel, einem der großen Proletarierdistricte Londons, ist ein Gebäude errichtet worden, welches den Namen „Zufluchtsort für Knaben“ führt und dazu bestimmt ist, armen verwahrlosten und hei-

matlosen Knaben im Alter von 7 bis 15 Jahren, denen sonst keine Gelegenheit geboten ist, etwas nützliches zu lernen, Unterricht, Beschäftigung und Obdach zu gewähren. Das Haus, welches im September vollendet sein soll, enthält Werkstätten, Schlafzimmer und eine Schulstube. Die Geldmittel sind auf dem Wege der Subscription herbeigeschafft worden. Unter denen, welche sich bei dem wohlthätigen Werke betheiligt haben, sind der edle Menschenfreund Lord Shaftesbury und Herr R. Hanbury zu nennen. — Vor dem Polizeigerichtshofe von Westminster kam gestern ein scandalöser Streit zweier italienischen Flüchtlinge zur Verhandlung, der in den bezüglichen Kreisen viel Aufsehen gemacht hat. So wie das Factum vorliegt, scheint die Sache folgendermaßen entstanden zu sein: Zum Grafen C. Arrivabene, einem Freunde Mazzinis, kam ein anderer italienischer Flüchtling, Pietro Guccione, und bat ihn, einen Brief an Mazzini zu bestellen: Guccione hatte darin Mazzini um Unterstützung gebeten; der Graf aber hatte den Brief eröffnet oder, wie er vor Gericht behauptete, ungelesen verbrannt, jedenfalls nicht an die gewünschte Adresse abgeliefert. Das erfuhr nun der Briefschreiber und rächte sich an den Grafen dadurch, daß er ihm mit seinem Stocke auf der Straße einige Hiebe ins Gesicht versetzte. Es kam nun zur Klage, und da es sich nicht klar herausstellte, wer von beiden der Angreifer war, wurde Guccione gehalten, Bürgen zu stellen, daß er in den nächsten 3 Monaten Frieden halten, d. h. keinen weiteren Angriff auf den Grafen machen werde. (Fr. P.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Der 22ste Jahrestag der Thronbesteigung unsers Königs Leopold ist heute hier, wie im ganzen Lande, auf das feierlichste begangen worden. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Potsdam, 24. Juli. Se. Maj. der König sind gestern Abend von der Reise nach der Provinz Westfalen wieder auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Berlin, 26. Juli. Die Zahl der Studirenden auf sämmtlichen preußischen Universitäten im Winter-Semester 1852—53 betrug: an wirklich immatriculirten Studirenden 4820, an zum Hören der Vorlesungen Berechtigten 822, zusammen 5642. Davon gehören der evangelisch-theologischen Fakultät 681, der katholisch-theologischen Fakultät 703, der juristischen Fakultät 1619, der medizinischen Fakultät 717, der philosophischen Fakultät 1100 Studirende an, welche zusammen von 500 Lehrern unterrichtet wurden. Von den Letztern waren 250 Prof. ord., 100 Prof. extraord. und 150 Privat-Docenten. Hierzu kommen noch 48 Sprach- und Exercitien-Meister, so daß das gesammte Lehrer-Personal 548 betrug.

Großes Aufsehen macht ein großartiger Betrug, welcher hier vor einigen Tagen von einem Gasthofsbesitzer verübt worden ist. Eine russische Familie, welche im hiesigen Hotel „London" am Dönhofsplatz logirte, vertraute dem zeitigen Besitzer dieses Gasthofes, Meyner, eine auf 17,000 Thlr. lautende Anweisung auf einen hiesigen Bankier zur Erhebung an. Der Gastwirth erhob auch diesen Betrag, kehrte mit solchem aber gar nicht in seine Wohnung zurück, sondern ergriff, da seine Vermögens-Verhältnisse längst vollständig zerrüttet sind, die Flucht. Die öffentlichen Blätter haben bereits den hinter dem Flüchtigen erlassenen Steckbrief gebracht. Die betrogene Familie soll durch diesen Betrug ihr ganzes Vermögen verloren haben, und sonst keineswegs bemittelt sein. (B. N.)

Wesel. Geht die Auswanderung aus Deutschland nach Amerika in dem Verhältnisse der ersten sechs Monate dieses Jahres fort, so wird die Zahl der Auswanderer auf 300,000 Personen in diesem Jahre steigen. Die meisten Auswanderer ziehen aus den kleinen Südstaaten, weniger aus dem Norden und dem Innern Deutschlands.

Berlin, 21. Juli. Nach den Mittheilungen des statistischen Bureaus hat sich in Preußen die Bevölkerung in 20 Jahren, vom J. 1831 bis zum J. 1851, von 13,073,201 auf 16,690,253 vermehrt.

Es ist auffallend, wie sehr die Zahl der Hunde in den Berliner Straßen sich vermindert hat, seitdem der Maulkorb am 20. in Wirksamkeit getreten ist. Manche Straßen-Ecken erschienen sonst wie ein Stelldichein der vierbeinigen Bummler, die dort den Vorübergehenden zuvorkommend durch die Beine fuhren. Jetzt ist das Hunderennen dort verschwunden, und überhaupt sind die Straßen wieder in ihre „Menschenrechte" eingetreten. Dafür sieht man aber viele Hunde, namentlich Schoßhunde, aus dem Fenster sehen, um auf diese Weise Luft zu schnappen, weil ihrr empfindsamen Herrinnen es wahrscheinlich nicht über sich gewinnen können, ihren Lieblingen einen Korb, wenn auch nur einen Maulkorb, zu geben. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Die schon jetzt mit Oesterreich zollverbündeten italienischen Staaten haben ihre definitiven Anschlußerklärungen zu dem preußisch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrag bereits abgegeben und es werden die diesfälligen Separatverträge in kürzester Zeit unterzeichnet werden.

Durch die Blätter ist die Nachricht gegangen, daß Graf Chambord mit dem Baron Sina Unterhandlungen wegen des Ankaufs der großen Güter Gödöllö und Hatvan angeknüpft habe. Nun ist es aber gewiß, daß von der einen Seite nie ein solcher Antrag gestellt, von der andern Seite nie ein solcher empfangen worden. Unser österreichischer Crösus soll überhaupt, so viele und große Güter er auch in seinem Leben gekauft hat, nie eines derselben wieder veräußert haben. (Fr. P.-Z).

Wien, 21. Juli. Wie man dem „Dr. J." mittheilt, darf der Vollendung des Colonisations-Gesetzes schon mit Nächstem entgegengesehen werden. Die Regierung ist geneigt, Deutsche Einwanderung zu unterstützen, und man giebt sich in dieser Beziehung der Erwartung auf große Erfolge hin, da sich von Württemberg an zweihundert Familien zur Ansässigmachung in Ungarn schon meldeten, die sämmtlich dem wohlhabendern Bauernstande angehören und einen eigenen Agenten zur Erforschung der dortigen Verhältnisse voraus dahin gesendet haben. Die Anfrage hinsichtlich ihrer Aufnahme in den Oesterreichischen Staats-Verband wurde ihnen dahin beantwortet, daß dieselbe hierorts keiner Schwierigkeit unterliege, wenn gegen die Unbescholtenheit der Bewerber sonst kein Bedenken vorliege. Auch aus Bayern und andern Deutschen Staaten sind ähnliche Gesuche eingelaufen. Das stark bevölkerte Tyrol will ebenfalls sein Contigent zur Colonisirung Ungarns liefern. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Smyrna, 13. Juli. Die österreichischen Fregatten „Bellona" und „Novara" sind hier angekommen. Kaum waren sie eingelaufen, als die amerikanische Corvette die Anker lichtete und Smyrna verließ. — Kosta befindet sich fortwährend im französischen Consulate. Von Konstantinopel ist noch nichts Entscheidendes über ihn eingetroffen. Die Untersuchungen über das Attentat wurden von dem Pfortencommissar Schekib Effendi fortgesetzt. — Ali Pascha ist abgereist.

Persien.

Persien. Der „Kaukasus" enthält einen Bericht von einem in persischen Diensten stehenden schwedischen Arzte, Fagergren, in Schiras, über die entsetzlichen Verheerungen im Lande und die gänzliche Zerstörung dieser Stadt durch das Erdbeben, welches in der Nacht vom 21. zum 22. April hereinbrach. Der Brief des Hrn. Fagergren ist vom 14. Mai datirt. „Es wird Ihnen bekannt sein", schreibt derselbe, „daß die Stadt Shiras nicht mehr existirt, daß sie in Folge des Erdbebens vollständig vernichtet ist. Der Erdboden hat bis jetzt noch nicht aufgehört, sich zu bewegen, und Gott weiß, wann die verhängnißvollen Symptome nachlassen. Ich bin nicht im Stande das Entsetzliche des ersten Stoßes zu beschreiben, der volle 5 Minuten anhielt. Alle Einwohner waren in tiefen Schlaf versunken, aus dem sie durch ein viel stärkeres Getöse, als das des Donners, und durch das Hereinfliegen einer Masse Steine in die Zimmer aufgeschreckt wurden. Dies war der Fall wenigstens bei mir. Mein erster Gedanke war, mich durch die Flucht zu retten. Es glückte mir sammt meinen Hausgenossen, die Mitte des Hofes im Augenblicke zu erreichen, als um mich her die Wände der Gebäude und des Wohnhauses krachend zusammenstürzten. Offenbar wurde das ungeheure Unglück erst, als die Sonne über den Trümmern aufging. Ueberall, wohin sich das Auge wandte, erblickte es Schutthaufen, mit Steinen gefüllte Straßen, und Leichen, die auf Tragbahren aus den Mauern der Stadt gebracht wurden. Des Menschen Herz erstarrte vor Entsetzen bei dem Anblick abgerissener Menschenglieder, die unter den eingestürzten Häusern zerstreut lagen, und der Haufen unglücklicher Eltern, Männer, Frauen und Kinder, die bemüht waren, die Erdrückten und Verstümmelten unter dem Schutt hervorzuziehen, indem sie den Boden mit Zähnen und Nägeln durchwühlten. Von mehreren Tausend Opfern gelang es nur wenige, mit einem Rest von Leben herauszubringen. Diese Auftritte wiederholten sich fünf Tage lang, während deren man 12,000 Leichen zählte. Am vierten Tage erschienen außerhalb und innerhalb der Stadt Räuberbanden, welche die obdachlosen Unglücklichen beraubten. Drei Tage wüthete das Raubgesindel, bis es dem Begler-Bey von Schiras gelang, dieser neuen Plage Einhalt zu thun, welche durch das Gerücht, der Pascha sei gestorben, noch vermehrt worden war, da die Räuber, der Straflosigkeit sicher, Raub und Mord über die ganze Provinz verbreiteten. Bis zur Stunde hat aber der Erdboden noch keine Ruhe und schwankt unaufhörlich hin und her. Drei bis vier heftige Stöße wiederholen sich täglich und zwar so stark, daß die übrigen noch stehengebliebenen Ruinen der Wohnstätten vollends einstürzen. Ich selbst, obschon sammt meiner Frau mit dem Leben davongekommen, habe Alles, was ich seit meiner Ankunft in Persien erwarb, verloren. Vor 3 Monaten hatte ich ein Haus gekauft, das nun nichts als ein Haufen Staub. Das Unheil, welches Persien in diesem Jahre heimsuchte, beschränkt sich übrigens nicht allein auf Schiras: in den Kreisen Fars und Feridun der Provinz Ispahan hausen die Heuschrecken. In Ispahan selbst ist der Fluß Zaenberud gänzlich ausgetrocknet: in Park, Esd und Masanderan ist vom Hagelschlag Alles verwüstet; in Sawa, Kuma und Wereschan hat der Wurm die Saaten zerstört und außerdem sind in der Provinz Esd durch Ueberschwemmungen alle Opium- und Tabacksplantagen zerstört. (B. N.)

Amerika.

(Lloyd.) Der Correspondent des „M. Chronicle" in Philadelphia schreibt: „Ein Gentleman, der so eben von Hayti zurückgekehrt ist, erzählt über die Lage dieser Insel: Politisch herrscht zur Zeit Ruhe, aber es scheint nicht, daß die Einwohner unter ihrem Kaiserthum bis jetzt große sociale Fortschritte machen. England ist das Land, mit welchem die Haytische Regierung das beste Einverständniß unterhält, und die Engländer versäumen denn auch keine Gelegenheit, sich den werthvollen Handel mit dieser fruchtbaren Insel zu Nutzen zu machen. Der Englische Consul in Port-au-Prince ist ein Mann von Gewicht und bezieht ein Einkommen von 10,000 Dollars jährlich, während der Amerikanische nur 3000 Doll. hat. Der Kaiser Solouque unterhält fortwährend eine zahlreiche stehende Armee, doch glaubt man nicht, daß er eine neue Invasion des dominicanischen Gebietes beabsichtige, wenigstens jetzt nicht. (B. N.)

China.

Die „Allg. Ztg." theilt nachstehendes Schreiben des apostolischen Vicars von Hu-Kwang an die Mitglieder der Centralräthe von Lyon und Paris mit; Hongkong, 23. März 1853. Meine Herren! Das Packetboot ist im Begriff nach Europa abzusegeln. Ich theile Ihnen daher in Eile die Nachrichten mit welche unsere Boten uns so eben von Hu-Kwang brachten. Tien-te, das Oberhaupt des Aufstandes, gab, nachdem er zu U-Tschang-Fu, der Hauptstadt von Hu-Kwang, drei Tage lang die entsetzlichste Metzelei unter Mandarinen, Soldaten und Volk angerichtet, so daß das menschliche Blut in Bächen durch die Straßen der Stadt floß, endlich Befehl Läden und Magazine zu öffnen, und versprach daß niemand mehr getödtet werden solle. Der Hauptgrund eines so großen Blutbades war daß die Mandarinen und die kaiserlichen Soldaten, in dem Augenblick wo sie

den Feind durch die Bresche in die Stadt hatten eindringen sehen, eiligst ihre Waffen, Uniform und Fahnen weggeworfen und sich in bürgerliche Kleider gesteckt hatten um nicht erkannt zu werden. Tien-te befahl sodann daß man ihm einen kaiserlichen Palast zu U-Tschang-Fu errichte, und erklärte diese Stadt zur Hauptstadt seines Reichs. In allen Orten die er erobert, sind die von ihm erlassenen Edicte ungefähr folgendermaßen abgefaßt: „Gott, dessen Allmacht Himmel und Erde in sechs Tagen erschaffen, der der Sündfluth seine Rache an den Menschen anvertraut, der die fünf Städte des Landes Sodom durch Feuer vom Himmel gezüchtigt — es ist derselbige Gott der uns den Auftrag gegeben die Sünden der Chinesen zu bestrafen und seinen Gottesdienst unter ihnen wieder herzustellen. Dieser Gottesdienst ist derjenige welchen unsere alten chinesischen Vorvordern kannten, und welchen die folgenden Dynastien, die China zur Annahme der Vielgötterei verleiteten, verließen. Darum gestatten wir nur die Verehrung des Einen wahren Gottes, des Schöpfers des Himmels und der Erden, und befehlen daß überall die Götzenbilder zerstört, die Tempel umgestürzt, die ihrem Dienst geweihten Bonzen und Bonzinen zum Tode gebracht werden."

Und in der That werden diese Befehle, überall wohin der Eroberer seine siegreiche Hand ausgestreckt, vollzogen. Man ergreift die Götzenbilder, selbst die der höchsten Verehrung genießenden, schleppt sie auf die öffentlichen Plätze, überliefert sie dem Gelächter der Soldateska, welche ihnen Nase, Hände, Füße, Kopf ꝛc. abschneidet.

Nach der Aussage des Paters Navarro, meines Vicars, ist das Heer Tien-te's zahllos. Bei der Einnahme der Stadt Zao-Tschu-Fu bemächtigten sich die Rebellen einer Summe Geldes von zwei Millionen Unzen Silber, welches sie im Schatz fanden; ferner fiel in ihre Hände eine große Menge Pulver, zahllose Geschosse, mehrere hundert Kanonen und unermeßliche Mundvorräthe. Seitdem haben die kaiserlichen Truppen mehrere Städte in Brand gesteckt um die Rebellen der in ihnen enthaltenen Reichthümer zu berauben. In den Orten wo letztere die Herren sind mußte sich die Bevölkerung den Zopf abschneiden und die Haare nach Art der Europäer wachsen lassen; wenn aber irgendeiner der keinen Zopf hat oder lange Haare trägt, aus Unachtsamkeit irgendwo vorbeikommt wo die Kaiserlichen Meister sind, so darf er mit Sicherheit darauf zählen augenblicklich getödtet zu werden. Dieß ist einem armen Katechisten geschehen, der, nachdem er einem im Todeskampfe liegenden Christen beigestanden, nach Hause zurückkehrte; er hatte seit mehreren Tagen vergessen sich den Kopf zu rasiren; die Häscher trafen ihn in diesem Zustande führten ihn zu einem Mandarin, der ihn, ohne weitere Untersuchung, in derselben Stunde noch als einen Anhänger der Rebellen verurtheilen ließ.

† Franz Joseph, apostolischer Vicar von Hu-Kwang

Miscellen.

Faraday über Tischrücken.

Bereits früher ist das Urtheil des berühmten englischen Naturforschers über das vorgedachte Phänomen in diesen Blättern kurz mitgetheilt worden. Wir lassen es jetzt hier vollständig nachfolgen:

„Ich habe mich in jüngster Zeit mit der Untersuchung des Tischdrehens beschäftigt. Es würde mir leid thun, wenn Sie glaubten, ich hätte dies um meinetwillen gethan; denn meine Ansicht über die Sache hatte sich bald festgestellt und ist nicht erschüttert worden. Man hat mich aber so vielfach mißverstanden, und ich bin von so vielen Seiten um meine Ansicht gefragt, daß ich wünschte, sie durch ein überzeugendes Experiment Andern deutlich machen zu können. Man hat die von den Tischdrehern erzeugte Wirkung der Elektricität, dem Magnetismus, oder der Attraction, oder einer unbekannten oder bisher unerkannten physischen Kraft, welche leblose Körper zu afficiren fähig ist, oder der Erdumdrehung, ja selbst dämonischen oder übernatürlichen Einflüssen zugeschrieben. Der Naturalphilosoph (Physiker) kann alle diese vermeintlichen Ursachen untersuchen, ausgenommen die letztgenannte, denn dem Aberglauben hat er keine Beachtung zu schenken. Meine Untersuchungen ausführlich darzulegen, würde für den Raum dieser Spalten (Times) zu lang sein. Ich werde mir dafür im nächsten „Athenäum" einen Platz erbitten und hier nur die allgemeinen Resultate geben. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Wirkung von einer quasi unfreiwilligen Muscular-Thätigkeit herrührt (denn die Wirkung hängt bei manchem von dem Willen und Wunsch ab) kam es zunächst darauf an, den Gedanken des Tischdrehens zu verhindern, daß er einen veränderlichen Einfluß auf die erzeugten Wirkungen hatte, in Beziehung auf die Natur der angewandten Substanzen. Ein Bund Platten aus Sandpapier, Leim, Glas, Gyps, Stanniol, Kartenpapier, Guttapercha, vulkanisirtem Gummi, Holz und harzigem Cement wurde deßhalb angefertigt und zusammengebunden, und wenn es auf den Tisch unter die Hand des Experimentirenden gelegt wurde, so hinderte es die Uebertragung der Kraft nicht; der Tisch drehte oder bewegte sich genau so, als wenn das Bündel nicht vorhanden gewesen wäre. Der Versuch wurde mit verschiedenen Substanzen und Personen zu verschiedenen Zeiten mit constantem Erfolg wiederholt, so daß an der Benutzung dieser Substanzen für die Construction des Apparats kein Anstoß genommen werden konnte. Hiernächst waren nun der Ort und die Quelle der Bewegung zu bestimmen, d. h. ob der Tisch die Hand bewegte, oder die Hand den Tisch. Zu diesem Zwecke wurden Indicatoren construirt. Einer derselben bestand aus einem leichten Hebel, der seinen Stützpunkt auf dem Tische hatte, dessen kürzerer Arm vermittelst einer Nadel mit Kartenpapier in Verbindung gesetzt war, welches auf der Fläche des Tisches fortgleiten konnte, und dessen längerer Arm als Zeiger für die Bewegung diente. Es ist einleuchtend, daß wenn der Experimentirende wollte, daß der Tisch sich nach links bewegte und wenn die Bewegung des Tisches vor der der Hände, welche auf dem Kartenpapier lagen, erfolgte, der Zeiger sich auch nach links bewegen mußte, da der Stützpunkt der Bewegung des Tisches folgte. Waren es aber die Hände, die ohne eine von dem Tisch ausgehende Bewegung, unwillkürlich nach links sich bewegten, so mußte der Tisch nach rechts gehen. Bewegten sich weder Tisch noch Hände, so blieb natürlich auch der Zeiger unbeweglich. Das allgemeine Ergebniß war nun folgendes. Wenn die Experimentirenden den Zeiger im Auge behielten, so rührte er sich nicht; wenn er ihnen verborgen war oder sie von ihm hinwegblickten, so gerieth er in's Schwanken, obgleich sie glaubten, daß sie die Hände stets gerade niederdrückten; und wenn der Tisch sich nicht bewegte, so war doch immer eine Resultante von Handkraft in der Richtung, in welcher es gewünscht wurde, daß der Tisch sich bewegte, die indeß durchaus unwissentlich von den Operirenden geübt ward. Diese Resultante ist es nun, welche im Verlauf der Zeit, wenn die Finger und Hände durch den fortdauernden Druck steif, unempfindlich werden, einschlafen, allmälig eine Stärke erlangt, welche hinreicht, den Tisch oder die darauf gedrückten Substanzen zu bewegen. Die werthvollste Wirkung dieses Prüf-Apparats (der später vollkommener und von dem Tisch unabhängig gemacht wurde) ist aber die Korrektivgewalt, die er auf den Geist des Tischrückers ausübt. Sobald der Zeiger vor die Eifrigsten placirt ist und sie erkennen, — was sie in meiner Gegenwart stets gethan — daß er ihnen in Wahrheit sagt, ob sie nur niederwärts oder auch nach der Seite hin drücken, so hören alle Tischdreh-Wirkungen auf, auch wenn jene die Bewegung lebhaft wünschen und bis zur gänzlichen Ermüdung ausharren. Die Kraft ist verschwunden und zwar allein deshalb, weil die Operirenden sich bewußt geworden sind, was sie in Wirklichkeit mechanisch thun und sie somit sich nicht mehr unwissentlich täuschen können. Nun könnte allerdings Jemand sagen, es sei das Kartenpapier zunächst den Fingern, das sich zuerst bewegt und daß dieses sowohl den Tisch als auch den Tischdreher mit sich fortzieht. Darauf habe ich nur zu erwidern, daß das Papier so dünn wie möglich gemacht werden kann, so daß es nur wenige Gran wiegt, daß ein Stückchen Goldschlägerhaut dieselben Dienste thut, ja daß das Hebelende unmittelbar mit der Fingerhaut in Verbindung gesetzt werden kann. Die Consequenzen würden dann zu absurd sein, um sich weiter mit ihnen zu beschäftigen; der Tisch würde überflüssig werden und eine Person, welche die Finger, seien sie mit Kartenpapier oder Goldschlägerhäutchen bewehrt oder auch nackt, in die Luft streckt, müßte im Zimmer herumgedreht werden! Ich habe das Glück gehabt, mit den ehrenhaftesten und aufrichtigsten, obgleich höchst sanguinischen Personen zu experimentiren und glaube, daß der geistige Zügel, den ich vorschlage, in den Händen Aller, die gewissenhaft das Wesen der Sache erforschen wollen, seine Dienste thun wird." Faraday bemerkt dann, daß sein Apparat bei Newmann in London, Verfertiger physikalischer Instrumente, Jedermann zur Ansicht steht und schließt: „Lassen Sie mich nun noch sagen, daß die Enthüllungen, die mir dieser rein physikalische Gegenstand über den Stand der allgemeinen Bildung gegeben hat, einen tiefen und überraschenden Eindruck auf mich gemacht haben. Ohne Zweifel giebt es viele Personen, die sich ein richtiges Urtheil gebildet oder wenigstens eine vorsichtige Zurückhaltung beobachtet haben. Allein ihre Zahl verschwindet fast zu Nichts gegen die große Masse Derer, die an den Irrthum geglaubt und ihn bezeugt haben. Unter der großen Masse verstehe ich Die, welche alle Erwägung der Gleichheit von Ursache und Wirkung bei Seite gelassen, welche den Magnetismus und die Electricität zu Hülfe gerufen haben, ohne das Mindeste von diesen Kräften zu wissen, oder die Attraction, ohne Erscheinungen der Attractivkraft nachgewiesen zu haben, oder die Rotation der Erde, als ob die Erde sich um ein Schemelbein drehte, oder irgend eine unbekannte physische Kraft, ohne zu untersuchen, ob die bekannten Kräfte nicht ausreichen, oder die gar zu diabolischen oder übernatürlichen Einflüssen gegriffen haben, statt ihr Urtheil auszusetzen oder anzuerkennen, daß sie nicht unterrichtet genug sind, in solchen Dingen zu entscheiden. Ich glaube, das Unterrichtssystem, das die geistige Befähigung der großen Masse in einem solchen Zustand lassen konnte, wie er bei diesem Gegenstand zu Tage gekommen ist, muß in irgend einem höchst wichtigen Grundsatz bedeutend mangelhaft sein. Königl. Institut, 28. Juni 1853.

M. Faraday." (B.N.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Guts-Verwalters in Renningshof Wold. Siegmund Herrmann Sohn Conrad Julius Georg; des hiesigen Einwohners Gustav Blumberg Sohn Eduard Oscar.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Kaufmann Ludwig Leonhard Braun in Werro mit Demoiselle Pauline Elise Ottilie Bauer auf dem Gute Techelfer.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schlossermeisters Kröger Tochter Marie Annette, alt 10 Tage; des verstorbenen Ober-Secretairs Weyrich Sohn Victor, alt 9 Jahr; des Schuhmachermeisters Peltzer Tochter Mathilde Marie, alt 3¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: Gymnasiast Alex. Carl Richard, alt 16 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 17. Juli 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	188	190⅝	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	38¾	38 13/16	
„ Hamburg	34¼	34½	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	110	
3 & 4 dito	—	103	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾—101⅞	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101¾	
dito dito auf Termin	—	101¼	
Esthländ. dito	—	100	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 15. Juli 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	—	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 119/120 Pfd „ „ „	95	—	—	—
dito von 117/119 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	48	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	9 1/2	—	9	—

Getraide-Preise in Riga

am 15. Juli 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	84	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	84	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	54	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3 1/2	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	1	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	11 1/2	—	—	—
dito 3/4 „ . . „ „	9	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 114. Dorpat, den 20. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1853 bis zum 15. April 1854 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Rathscanzellei zu ersehenden Lieferungsbedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 24. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Juli 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen ehstländischer landschaftlicher Obligationen des September-Termins d. J. und der früheren Termine, werden gegen Einlieferung ihrer resp. Coupons vom 12. bis 25. August im Local der ehstnischen Districts-Direction von mir bezahlt. 3*

Dorpat, den 20. Juli 1853.
Director v. Samson.

Ich warne hiermit Jeden vor Anleihen auf meinen Namen, da ich dieselben nicht acceptiren werde. Christine Rose. 3

Es sucht eine Familie zwei kleine Mädchen von 8—11 Jahren, die an dem Privatunterricht in ihrem Hause Theil nehmen. Nähere Auskunft ertheilt Frau v. Klot in der Steinstraße im eigenen Hause. 2

Diejenigen, welche Knaben unter 10 Jahren oder Mädchen in Pension zu geben wünschen, erhalten Auskunft über eine solche Gelegenheit bei dem Schriftführer Voß. 1*

Holländische Heeringe diesjährigen Fanges erhielt soeben und empfiehlt J. R. Schramm. 1

In der Steinstraße im v. Klotschen Hause ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3*

Im Hause des Grafen Sievers ist eine kleine Wohnung mit Heitzung, und mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 2

Abreisende.

Wittwe Friederike Caroline Jaansen. 1
Paul Schummer. 1
Preußischer Unterthan, Kammerdiener Asmys Lasareitis, in Schloß-Sagnitz. 2*
Johann Hahn, Schuhmachergesell. 3
Wilh. Heinr. Görke, Glasergesell. 3
Alexander Schulmann, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 2/7 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Mittwoch 22. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga. Zum 17. Juli waren 293 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, zu diesen kommen als nachträglich aufgegeben noch hinzu 67, — an diesem Tage erkrankten 106, genasen 44, starben 35, es blieben demnach zum 18. Juli noch krank 387. (Rig. Ztg.)

St. Petersburg. Bis zum 16. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 625; an diesem Tage erkrankten 65, genasen 36, starben 24. Es blieben demnach 630 Kranke in Behandlung.

Actienpreise in St. Petersburg am 17. Juli 1853.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp. . . .		—	—	335
400	—	—	1. russ. Feueraffec.-Comp. . .	—	—	735
20	—	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C. .	—	—	23
71	42 4/7	—	2. russ. Feueraffec.-Comp. . .	56	56	56 1/2
57	14 2/7	—	St. Petersb. Gas-Comp. . .	85	—	—
57	14 2/7	—	Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	91	—	92
142	85 5/7	—	Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	225	230	230
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp. .	160	—	162 1/2
57	14 2/7	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	72 1/2
57	14 2/7	—	Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	40	—
500	—	—	Salamander-Assec.-Comp. . .	505	510	510
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp. . .	210	215	215
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	115	—	116
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	235	—	240

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern nach den Tuilerien gekommen, jedoch sehr bald wieder nach St. Cloud zurückgekehrt. — Bei Gelegenheit des Geburtstags der Königin Christine war gestern großer Fackelzug zu Pferde im Park von Malmaison. — Eine Nebeneisenbahn soll von der Eisenbahn von hier nach St. Germain ab, vorüber an Nanterre, Rueil und Malmaison, nach Bougival gebaut werden, in welchem letzten Dorfe die meisten reichen Spezereihändler von Paris ihre Landhäuser haben. — Nach den letzten Nachrichten aus Perpignan scheint in dem Gesundheitszustande des berühmten Arago eine solche Besserung eingetreten zu sein, daß er den Entschluß gefaßt und schon in Ausführung gebracht hat, nach Paris zurück zu kehren. (Fr. P. Ztg.)

Paris, 25. Juli. Es scheint jetzt beschlossen, daß der Kaiser Paris nicht verlassen wird; das kais. Paar will den Sommer in Fontainebleau, St. Cloud, Trianon und Rambouillet zubringen. Der Kaiser wird den Schlußmanövern des Lagers von Sartory beiwohnen und es heißt, daß er den Offizieren des Pariser Heeres in Compiegne ein großes Festmahl geben würde.

Der „Moniteur" enthält einen Leitartikel, über die Beendigung des Louvre, wozu die Bauten bereits vor einem Jahre begonnen haben. Es wird erzählt wie große Hindernisse seit diesem ersten Jahre weggeräumt worden, um die Tuilerien mit dem Louvre zu verbinden, und wie weit die Arbeiten schon vorgeschritten seien. Bis jetzt belaufen sich die Kosten des Baues auf nicht ganz 4 Millionen Franken.

Wie verlautet, wäre der Finanzminister geneigt, nächstens neue Eisenbahn-Concessionen zu gewähren. Der Staatsrath ist jetzt mit Prüfung der Statuten der Lyon-Genf-Gesellschaft beschäftigt. Es heißt, daß der Finanzminister nur unter der Bedingung die Vereinigung der Bahnen des Westens und der Normandie gestatten will, daß die Gesellschaften sich verpflichten, auch die Eisenbahn der Bretagne auszuführen. Paris soll nämlich mit Brest durch eine Eisenbahn und zugleich das Morbiham-Departement mit Brest in Verbindung gesetzt werden.

Von gutunterrichteter Seite wird gemeldet, daß der Herzog v. Nemours dem Grafen von Chambord in Frohsdorf einen Besuch machen und letzterer denselben in England erwiedern würde. (B. R.)

Paris, 26. Juli. (Tel. Dep.) An der Börse hieß es, daß auf der englischen und österreichischen Gesandtschaft Depeschen angekommen seien, die eine friedliche Ausgleichung in Aussicht stellen. Es wurde auch erzählt, daß Admiral de la Susse, der am 14ten von der Beschika Bay abgereist und in Toulon eingetroffen ist, die türkischen Vorschläge überbringe. (Pr. St.-A.)

England

London, 25. Juli. Bei dem Lord-Mayor war vorgestern große Tafel, zu der sämmtliche Cabinetsmitglieder, mehrere Gesandte und Parlamentsmitglieder, im Ganzen 165 Gäste, geladen waren. Als Erwiederung auf den vom Lord-Mayor dem Cabinette ausgebrachten Trinkspruch, sagte der Graf Aberdeen unter Anderem:

„Bei dieser Gelegenheit erlauben Sie mir ein Wort, aber nur ein Wort über einen Gegenstand zu sagen, der gerade jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch nimmt. Ich nehme keinen Anstand zu sagen, daß die Politik — die Hauptpolitik — von J. Maj. Regierung eine Politik des Friedens ist (Beifall), und ich zweifle nicht, daß mein hochgestellter Freund an meiner Seite (der französische Gesandte) dieses Gefühl erwiedern wird. Es kann, meiner Meinung nach, nicht gleichgültig sein, wenn ich hier im großen Mittelpunkte des Verkehrs und der Gewerbthätigkeit die Versicherung abgebe, daß es, so weit es die Ehre und die wirklichen Interessen dieses Landes gestatten, nicht an unseren Bemühungen fehlen wird, für die Aufrechthaltung des Friedens, des größten aller Erdengüter zu sorgen! (Beifall.) — Graf Walewski antwortete in französischer Sprache auf die üblichen Complimente, die ihm der Lord-Mayor in seinem Toaste zu Theil werden ließ, und sprach mit Beziehung auf Lord Aberdeen's Rede: „Ja wohl, meine Herren, ruht die Herzlichkeit, welche in den Beziehungen Englands und Frankreichs zu einander bestanden hat, und zu der ich mir im vorigen Jahre auf derselben Stelle Glück gewünscht habe, heute auf neuen Grundlagen, durch die sie unfehlbar befestigt und dauerhaft gegründet werden wird. Dieses glückliche Ergebniß muß allenthalben mit Freude aufgenommen werden, denn mehr als alles Andere sichert es für die Zukunft und selbst für die Gegenwart den Frieden Europa's, und ich hoffe, daß diese Behauptung in sehr kurzer Zeit ihre Bestätigung in den Thatsachen finden wird (lauter Beifall). — Hierauf sprach noch der Lordkanzler, der Herzog von Newcastle, Ld. Argyle und Ld. J. Russell. Viscount Palmerston drückte geschickt seine Befriedigung aus, als Minister des Innern den Interessen der City gewissermaßen näher gerückt zu sein, sprach über Canäle und Wasserleitungen, als ob ihn diese lebhafter, als früher die große Politik anginge, und kam plötzlich darauf hinaus, dem anwesenden Lord Dudley Stuart, wegen seiner Großherzigkeit und seiner Menschenfreundlichkeit für die Flüchtlinge aller Nationen die großmöglichsten Lobsprüche zu spenden, worauf der Lord mit wenig Worten antwortete."

Durch das Postdampfboot „Africa", das gestern mit 85 Passagieren und 877,933 Doll. in Fracht in Liverpool einlief, haben wir Nachrichten aus Newyork vom 13. Juli. — Die Eröffnung des Krystall-Palastes soll am 14ten stattfinden und der Präsident Pierce, welcher der Feier beiwohnen wird, hatte bereits die Reise nach dem Norden angetreten und war in Baltimore und Philadelphia mit großer Herzlichkeit empfangen worden. — Aus der Havanna meldet man, die freien Arbeiter aus Ostindien, oder Coolies, hätten sich auf einer der Pflanzungen im Innern der Insel empört und einen Aufseher, der sie wie Negersklaven behandeln wollte, erschlagen. Ferner soll ein reicher französischer Sklavenhändler, Namens Forcade, verhaftet worden sein, desgleichen einige Unterbeamte wegen Betheiligung am Sklavenhandel. — Durch den „Ilinois", welcher mit 1 Mill. 835,714 Doll. in Newyork ankam, sind californische Nachrichten bis zum 16. Juni eingelaufen. Ueber den Stand der Gruben lauten die Berichte widersprechend. So sagt das „San Francisco Evening Journal": Wir haben nichts Erfreuliches zu melden; die Gruben sind von Emigranten überfüllt. Jeder andere Gewerbzweig ist sehr flau. Die „Union" dagegen bemerkt: Die Presse im Innern des Goldlandes hat sehr aufmunternde Berichte. Nur sind die Flüsse ungewöhnlich hoch. Die trocknen Diggings werden durch Canäle oder Gruben sehr rasch mit Wasser versorgt. Einige Gesellschaften gewannen sehr viel Geld. Andere Blätter loben außerdem die Getreideernte, welche bereits begonnen hatte, und versichern daß sie die von 1852 weit übertreffen werde. Auf einem Felde in Calaveras stand der Weizen Anfangs Juni über 7 Fuß hoch, mit 6½ Zoll hohen vollen Aehren. Die Duellwuth ist recht epidemisch in Californien. Zwei Congreßmitglieder, Gwin und M'Corkle, schlugen sich unlängst mit Büchsen auf 30 Schritt, es gelang ihnen jedoch drei Mal zu fehlen, worauf die Secundanten sie versöhnten. Ein Mitarbeiter des „San Francisco Herald", Hr. John Nugent, wurde im Duell mit Alderman Hages schwer verwundet und ein Dr. Crane starb an einer im Zweikampf erhaltenen Schußwunde. Am 6ten scheiterte ein neugebauter Schnellsegler, Carrier Pigeon, von 845 Tons Last, etwa 30 eng. Meilen südlich von San Francisco. Die Mannschaft wurde gerettet. Schiff mit Ladung waren über 200,000 Doll. werth. Ein dichter Nebel bei starkem Nordwest wird als die Ursache des Schiffbruchs angegeben. In der Hauptstadt von Neu-Granada wurde am 8. Juni ein Revolutionsversuch gemacht. Der General Herrara wollte die Truppen ausrücken lassen, was der Gen. Melo hinderte, wofür derselbe später einen Verweis erhielt. Einige Personen kamen in der Verwirrung um das Leben, aber der Sturm ging, wie es scheint von selbst vorüber. Da der Präsident Obande gefährlich krank war, wurde der General Lopez zu seinem Stellvertreter ernannt. Die Linientruppen, unter denen die Desertion um sich greift, werden durch die Miliz ersetzt. In der außerordentlichen Sitzung der Camara (Kammer) wurde die Trennung von Staat und Kirche zum Gesetz erhoben. — Aus Honolulo, 14. Mai, meldet man: Hr. Willie, Minister des Auswärtigen, hat in einem Rundschreiben alle Vertreter fremder Mächte auf den Sandwichsinseln in Kenntniß gesetzt, daß der König, auf den Rath und mit der Zustimmung des Adels, den Prinzen Siholiho zu einem präsumtiven Thronfolger erkoren hat. Alle fremden Agenten beantworteten das Rundschreiben in gezlemender Weise, aber keiner that es mit so auffallender Wärme und Herzlichkeit, wie der französische Commissar Hr. Perrin. (B. N.)

Die langerwartete und viel, ja vom Londoner Publicum noch mehr als die orientalische Frage besprochene Cab- (d. h. Cabriolet- oder Droschken-Reform) ist seit dem 10. Juli in Kraft getreten. Ihre Hauptbestimmung ist daß für die englische Meile die Fahrtare von 8 auf 6 Pence herabgesetzt ist, abgesehen von den andern strengen Gesetzen die gegen das eben nicht sehr gemüthliche Geschlecht der Londoner Cabführer zu gleicher Zeit erlassen worden sind. Lord Palmerston hat, in Ermangelung einer auswärtigen Zerstreuung und da er sich bei dem orientalischen Brimborium nur mittelbar betheiligen konnte, die seit Jahren schwebenden Differenzen zwischen den Cabs und dem Publicum durch seine Cab-Regulirungsacte zum Abschluß gebracht, und erfreut sich dafür im Bunde mit den HH. Fitroy und Sibthorp, die ihm wacker an die Hand gingen, abwechselnd der Segnungen des Publicums und der Flüche aller Cabführer, die sonst Sr. Lordschaft sehr gewogen waren. Man irrt jedoch gewaltig wenn man glaubt daß die Parlaments-Acte dem Streit ein für allemal ein Ende gemacht habe. Im Gegentheil hat die Polizei seit dem 10. Juli alle Hände voll zu thun um die Klagen gegen den widerspänstigen „Cabby" (so heißt in der Volkssprache der Droschkenkutscher) anzuhören, wobei es sich nur zu oft herausstellt daß letzterm wirklich Unrecht geschieht. In den Polizeiberichten wimmelt es von Cab-Processen; Oberst Sibthorp selbst wurde schon von einem ergrimmten Cabman verklagt, und was das drolligste ist, die City-Polizei will in corpore eine Erhöhung ihres Wochenlohnes fordern, weil, abgesehen von der Theuerung, die Handhabung des neuen Cab-Reglements ihr Tag und Nacht zu schaffen giebt, so daß an keine Ruhe zu denken ist. Das alles wird sich nach einigen Wochen wieder geben. Vorderhand lassen die Cabführer ihrerseits das Parlament ihre Macht fühlen. Als nämlich in den letzten Nächten der Himmel seine Schleußen geöffnet hatte, und es, um mit den Engländern zu reden, Katzen und Hunde regnete, und als spät nach Mitternacht die HH. Gesetzgeber aus dem Unterhause schieden, und die Cabmen anriefen, die vor den Parlamentshäusern in Reih' und Glied aufgefahren stehen, und die sich seit Jahren eine Ehre daraus gemacht hatten die Gesetzgeber des Landes bei Nacht und Nebel in ihre Behausungen zu fahren — da führt die Cabversammlung ihren großen Streich gegen die Legislative und Executive aus, schwenkte die Peitschen, machte rechtsum, rief den schlaftrunkenen Herren ein freundliches „Gute Nacht" zu (von andern Anzüglichkeiten gar nicht zu reden) und überließ es den ehrenwerthen Mitgliedern dafür zu sorgen wie sie durch den Regen und Koth zu ihren Weibern heimkämen. (A. Z.)

London, 26. Juli. (Tel. Dep.) Im Oberhause wurde die Bill, betreffend die Erbschaftssteuer, angenommen. Graf Derby's Amendement, welches die Dauer des Gesetzes beschränken wollte, wurde mit 102 gegen 68 Stimmen verworfen. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Die „Epoca" meldet, daß die amtliche Anzeige von der Schwangerschaft der Königin in der Granja zwischen dem 27. d. und dem 2. k. M. erfolgen, und aus diesem Anlaß große Festlichkeiten stattfinden werden. Von der Granja wird der Hof auf einige Zeit nach dem Escorial gehn.

Aus Cuba (24. Juni) wird gemeldet, daß dort vollkommene Ruhe herrsche. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Die „Ind." meldet, daß die bürgerliche Trauung des Herzogs v. Brabant mit der Erzherzogin Maria Henriette Anna von Oesterreich, am 21. August Mittags hier im Schlosse und die kirchliche Einsegnung Tags darauf in dem St. Gudula-Dom stattfinden werde. Dasselbe Blatt theilt bereits das Programm der von den Stadtbehörden zu gebenden Feste mit. Diese werden drei Tage (am 22., 23. und 24. August) dauern und versprechen sehr glänzend zu werden. — Der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern sind von den Masern wiederhergestellt. (B. N.)

Der belgische „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Kriegsministers an den König über das Resultat der Untersuchung, welche wegen der am 7ten, 8ten und 9ten d. M. auf dem Marsche stattgehabten Unfälle im 3ten Jäger- und 8ten Infanterie-Regiment angeordnet worden ist. Das Jäger-Regiment hat 14, das Infanterie-Regiment 5 Todte gehabt, und es ergiebt sich aus der Untersuchung, daß die Ursache dieser Todesfälle in dem Jäger-Regimente der zu schnelle Marsch und die gänzliche Vernachläßigung aller Vorsichtsmaßregeln von Seiten des kommandirenden Obersten de Vicq de Cumptich und des Regiments-Arztes Bultynk gewesen ist. Der Kriegs-Minister beantragt daher, diese beiden Individuen auf dem Disziplinar-Wege in Nicht-Aktivität zu versetzen, was der König genehmigt hat. Die Todesfälle im 8ten Infanterie-Regimente, sind allein durch die übergroße Hitze verursacht worden, und es wird den Offizieren und Aerzten dieses Regiments das Zeugniß gegeben, daß sie mit Selbstaufopferung Alles gethan haben, um die Leiden der durch die Hitze angegriffenen Soldaten zu erleichtern. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Hamburg, 20. Juli. Mit der Verauctionirung der Flottengeräthschaften wird in Bremerhafen noch immer fortgefahren. So eben kehrt eine Compagnie von 7 Hamburgern von dort zurück, welche 26 Marinekanonen kleineren Kalibers für den Preis von 80 Louisd'or erstanden hat; anderes, namentlich schweres Geschütz ist noch nicht versteigert worden, weil dem Vernehmen nach Hannover wegen dessen Erwerbs mit der Bundesgewalt Unterhandlungen eingeleitet hat. In der letzten Versteigerung kamen noch außerdem viel hölzernes Flottenmaterial an die Reihe, dasselbe blieb aber an der Weser. Dagegen erstand unsere speculative Stadt für 5000 Thlr. Marinekleider, 1100 Stück Hängematten, große Quantitäten von Segeltuch und vielem anderen Orlogsgerüste. Referenten war es gestattet, alle diese Gegenstände in Augenschein zu nehmen. Kaufleute

unseres Platzes haben auch die in Eckernförde eroberte Ankerkette des „Christian VIII.“ an sich gesteigert. Dieselbe ist 1200 Fuß oder 200 Faden lang, 6¾ Zoll dick, 60,000 Pfund schwer und besteht aus dem besten Rohstoffe, nämlich Kroneisen; dazu kommen noch 20,000 Pfund Röhren, Ringe und andere Theile, in welchen sie gelaufen. Während bis vor kurzem wöchentlich vier stille Auctionen gehalten wurden, finden dieselben jetzt mehr in unterbrochenen Zeiträumen statt, sie sind aber noch lange nicht zu Ende. (Fr. P. Ztg.)

Hamburg, 22. Juli. Gestern haben wir die in den Zeitungen schon oft erwähnte „Nähmaschine“, welche der industriöse Inhaber eines großen hiesigen Kleidermagazins käuflich an sich gebracht hat, arbeiten sehen. Wenn man sich im allgemeinen freuen muß über die Erfindungskraft des menschlichen Geistes, so kann man doch andererseits sich banger Besorgnisse für die Zukunft nicht entschlagen bei Betrachtung all der neuen Erfindungen, die beinahe jede menschliche Handbewegung überflüssig machen. Es mag sein daß im Augenblick die „Nähmaschine“ der löblichen Schneiderzunft noch keinen erheblichen Schaden zufügt; allein das wird nicht immer so bleiben. Die gegenwärtig hier arbeitende Maschine ist zu einfach, als daß sie nicht in sehr kurzer Zeit verbessert werden könnte. Sie ist klein, kann in der beschränktesten Räumlichkeit aufgestellt und — was ganz besonders zu beachten ist — von jedem in Bewegung gesetzt werden, mag er mit Nadel und Scheere umzugehen verstehen, oder nicht. Dabei arbeitet die Maschine rasch, sicher und äußerst sauber. Sie wird, ungefähr wie ein gewöhnliches Spinnrad, mittelst eines Trittbrettes in Bewegung gesetzt, und der daran Arbeitende hat weiter nichts zu thun als das zu nähende Stück Zeug unter der rastlos auf- und niedergehenden Nadel hin- und her zu schieben. Nimmt man dazu daß sich dieser neuen mechanischen Erfindung außer den Schneidern sicherlich mit größtem Erfolge auch Handschuhmacher und Riemer werden bedienen können, so begreift sich leicht daß durch eine Vervollkommnung der „Nähmaschine“ eine große Revolution auf dem Gebiet der Nähnadel bevorstehen dürfte. Zehn solche Maschinen werden mehr als hundert fleißige Schneidergesellen zu nähen im Stande sein — eine traurige Aussicht für die zahllosen Menschen die bisher durch die Nadel sich ihr Brod verdienten! (A. Z.)

Berlin, 25. Juli. Die Einweihung der Gebirgsstrecke der Westfälischen Eisenbahn von der Landesgränze an der Diemel bis Paderborn durch Seine Majestät den König hat am 21. Juli stattgefunden.

Berlin, 26. Juli. Einen richtigen Maßstab zur Beurtheilung der diesjährigen Witterung gewinnt man durch das merkwürdige Factum, daß die Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft, die in gewöhnlichen Jahren 60—70,000 Thlr. erübrigte, in diesem Jahre von ihrem Capitalfond dieselbe Summe zuzulegen genöthigt ist. Wie der „Kölner Ztg.“ gemeldet wird, sind die Actien, welche in der Regel gar nicht zu haben waren, auf einmal um 50 pCt. gefallen.

Von der in Köln zu Stande gekommenen Actiengesellschaft zur Errichtung einer großartigen Baumwollenspinnerei und Weberei, welche unterm 6ten d. die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat, und über ein Capital von 3 Mill. Thlr. verfügt, erwartet man hauptsächlich, daß sie ihrerseits wesentlich dazu beitragen wird, daß Preußen und der Zollverein sich immer mehr von Belgien und England hinsichtlich der Twiste und Garne unabhängig machen, weil man die Hoffnung hegt, daß die Errichtung dieser großen Baumwollenspinnereien und Webereien in den anderen Staaten des Zollvereins, so wie auch in anderen Provinzen Preußens zur Nacheiferung anfeuern werde. Von Seiten der betreffenden Regierung wird, wie man andeuten hört, solchen Unternehmungen alle mögliche Förderung zu Theil werden. (H. C.)

Berlin, 28. Juli. JJ. MM. der König und die Königin werden am 29. Abends von Sanssouci in Charlottenburg eintreffen, von wo aus Se. M. der König am 30. Morgens 7¾ Uhr die Reise nach der Provinz Preußen antreten wird.

Wie man hört, liegt es in der Absicht der Regierung, sobald das Geschwader unserer Kriegs-Marine wieder nach Europa zurückgekehrt ist, ein Schiff derselben unserer Gesandtschaft in Konstantinopel zur Verfügung zu stellen.

Die aus den Fabriken der Herren Borsig und Wöhlert hervorgehenden Locomotiven vermögen schon jetzt, nachdem diese Fabriken sich kaum seit 10 Jahren mit dem Bau derselben beschäftigen, sowohl hinsichts der Güte, als der Billigkeit mit den englischen zu concurriren, so daß eine Aufhebung des Schutzzolls diesen Fabriken jetzt keinen Eintrag mehr thun würde. Sowohl diese, als auch die andern hiesigen Maschinenbau-Anstalten, sind gegenwärtig so stark beschäftigt, daß sie bei dem besten Willen und Fleiß nicht alle Bestellungen ausführen können. Die hiesigen Eisenbahnwagen-Fabriken, welche bisher das gewalzte Eisen nur aus England und vom Rhein beziehen konnten, entnehmen dasselbe jetzt aus der Borsigschen Eisen-Walz-Anstalt in Moabit. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 24. Juli. Der Conflict mit Oesterreich, welcher in den nächsten Tagen vor den Nationalrath kommt, wird wahrscheinlich in geheimer Sitzung berathen und keinen Anlaß zu langer Discussion bieten. Die Commission hat einstimmig den Beschluß gefaßt, es solle zur Zeit das Verfahren des Bundesraths in dieser Sache keiner Beurtheilung unterstellt, sondern ihm einfach die Vollmacht zur Weiterführung derselben ohne besondere Weisung belassen werden. Dagegen soll ihm ein unbedingter Credit auf die Bundeskasse eingeräumt sein, insoweit derselbe zu militärischen Vorkehrungen, sowie zur Erleichterung der

durch die österreichischen Maßregeln in bedrängte Lage gekommenen Tessiner vonnöthen ist. (Fr. P. Ztg.)

Italien.

Nizza, 22. Juli. Die „Sentinelle cattolica“ veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Nizza an die Pfarrer seiner Diözese, in welchem Alle mit der Strafe der Suspension a divinis bedroht werden, die vom 1. August an öffentlich anders, als in geistlicher Tracht (abito ecclesiastico) erscheinen sollten. (B. N.)

Rom, 18. Juli. Der mit Tilgung des römischen Papiergeldes beauftragte Ausschuß hat angezeigt, daß seit dem vorigen Monate Papiergeld zum Betrage von 390,449 Scudi dem Umlaufe entzogen und durch Münze ersetzt worden ist.

Der Papst war in der letzten Zeit unwohl, indem er am Asthma litt. Doch hat sich sein Befinden entschieden gebessert. Ein kleiner Unfall kam während der Kur vor, der unangenehme Folgen hätte bringen können. Ein Kännchen voll siedenden Wassers fiel durch Schuld eines ungeschickten Dieners dem Papste auf den rechten Fuß, wo sich alsbald eine ziemlich große Brandblase bildete, die am Gehen hinderte. Sehr unangenehm hat den Papst die Nachricht von dem Abhandenkommen der zwei kostbaren Kronen berührt, welche der Ablegat Mgr. Pacca zur Ueberbringung nach Paris aus den Händen Sr. Heil. selbst empfangen hatte, um damit am 3ten d. M., dem Einzugstage der Franzosen vor 4 Jahren in Rom, zwei dortige Madonnenbilder zu schmücken. Man hofft indessen, es werde der französ. Polizei gelingen, die Kronen wieder zu finden. Immerhin nimmt man es dem Mgr. Pacca (er ist ein Neffe des verstorbenen berühmten Cardinals Pacca, der einst Nuncius in Köln war) hier sehr übel, daß er die Brillantkrone, welche dem h. Vater, dem Cardinal-Collegium und dem römischen Adel eine sehr bedeutende Summe kosten, anstatt sie mit der größten Sorgfalt an sich zu halten, auf der Reise zurückließ und im übergroßen Vertrauen auf die Zollbeamten, die sie ihm nachzusenden hatten, nach Paris vorauseilte.

Die Congregation für Verbreitung des katholischen Glaubens erklärt, daß ihr nie so viele Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden, als im Jahre 1852. Sie erreichten die Summe von 4 Mill. 790,468 Frs. Die Ursache dieser Vermehrung lag darin, daß der Papst die Erlangung der Indulgenzen des letzt ausgeschriebenen Jubiläums an die Bedingung knüpfte, zu jenem Zweck ein Scherflein beizutragen. Nach Versicherungen des Verwaltungsausschusses wurden dadurch etwa 1 Mill. 600,000 Frs. mehr eingenommen. — Schon wieder wird ein Sacrilegium schlimmster Art angezeigt. Im Vicolo delle Bollette, nahe bei Fontane di Trevi, ward ein mit goldener Krone, Perlen und Brillanten reich geschmücktes, an der Façade eines Hauses eingerahmtes, Marienbild bei nächtlicher Weile all seines Schmuckes beraubt. Doch ist es bereits wieder seit Sonntag, mit mehr Kostbarkeiten als zuvor angethan in seine frühere Nische unter großem Festgepränge zurückgebracht. Auch der Papst trug zu der neuen Ausschmückung bei. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Am 15. August beginnen die kirchlichen Visitationen der Klöster ꝛc. in ganz Oesterreich durch die vom Papste bestellten Visitatoren, nämlich die zwei Cardinäle, den Erzbischof Fürst Schwarzenberg von Prag für die Deutschen und Slavischen, den Fürstprimas von Scitowski für die Ungarischen Provinzen. — Der Vorgang in Smyrna, der vorerst mit der vorläufigen Auslieferung des Obersten von Costa an den Französischen General-Consul endigte, hat bereits eine Verschärfung des Oesterreichischen Paß-Verfahrens gegen Reisende, die aus Amerika kommen, zur Folge gehabt. Es genügt nicht mehr, daß der Paß dieser Reisenden mit dem Visa des Amerikanischen Consuls desjenigen Deutschen Seehafens, wo sie ausschifften, versehen ist; vielmehr muß der Paß noch mit dem Visa desjenigen Amerikanischen Consular-Agenten versehen sein, der auf dem Platze accreditirt ist, wo dem Passe das Oesterreichische Visa hinzugefügt wird. Es sind in unserer Stadt schon einige derartige Fälle in jüngster Zeit vorgekommen. — In Westgalizien hat der Hagelschlag furchtbare Verwüstungen angerichtet und die Einwohner von 55 Ortschaften um alle ihre Hoffnungen gebracht. (N. Pr. Z.)

Wien, 23. Juli. Der „Neuen Zeit“ wird aus Czernowitz vom 17. Juli geschrieben: „Wir erfahren, daß die christliche Bevölkerung von Thessalien, Rumelien, Albanien und andern Provinzen des Osmanischen Reiches über die Vorgänge in Konstantinopel wohl unterrichtet und zu einem Aufstande bereit ist. Wenn auch die Christen in der Türkei von den edlen Gefühlen, welche der Sultan alltäglich manifestirt, überzeugt sind, so wissen sie doch aus untrüglicher, aber trauriger Erfahrung, daß die höhern Behörden, in deren Hände die Kaiserl. Verordnungen gelangen, dieselben in der Durchführung, statt zum Besten der Christenheit, zu Gunsten der Moslims wenden; wissen sie doch, daß diese Behörden hungernde Wölfe sind gegenüber christlichem Rechte und Eigenthume, daß ihre Gesinnung sich in dem Titel „Christenhund“ hinreichend manifestirt, um zu wissen, was die christliche Bevölkerung von ihnen zu erwarten habe. (H. C.)

Wien, 23. Juli. In der Hof- und Stadtpfarrkirche zu St. Augustin wurde heute um 10 Uhr früh für den im 21. Jahre seines Alters in Smyrna meuchlings erdolchten k. k. Offizier und diensthuenden Marinecadetten am Bord Sr. Maj. Kriegsbrigg Hußar, Hern. Otto Baron v. Hackelberg, eine feierliche Seelenmesse abgehalten, welcher Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie, die Anverwandten des gefallenen Opfers, eine Mehrzahl von Offizieren und ein zahlreiches andächtiges Publikum beiwohnten.

Wien, 25. Juli. Die heutige „W. Z." enthält wieder mehrere kriegsgerichtliche Verurtheilungen, die Leute aus den niedrigsten Ständen getroffen haben.

Wien, 27. Juli. (Tel. Dep.) Die österreichische Correspondenz widerspricht den übertriebenen Gerüchten von einer in Oesterreich entdeckten Verschwörung. — Nach der in Triest eingetroffenen Ueberlandspost ist der Aufstand der Chinesen im Zunehmen. Nanking und Amoy sind in den Händen der Insurgenten. Die Friedensaussicht mit Birma ist verschwunden. (B. N.)

Triest, 26. Juli. (Tel. Dep.) Der fällige Dampfer aus Konstantinopel vom 18ten ist eingetroffen. Wir erfahren, daß die neueste stattgehabte Konferenz der Gesandten die Friedenshoffnung bestärkt. Der Fanatismus der Türken ist im Steigen, einzelne Insulte haben gegen Christen stattgefunden. (Pr. St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. Vom 22. bis 23. d. sind 291 Kranke und 154 Todte an der Cholera angemeldet, im Ganzen 3353 Erkrankungs- und 1745 Todesfälle. Bei weitem die größte Sterblichkeit hat in dem allgemeinen Hospitale stattgefunden, wo vom 14. d. bis vorgestern 306 Patienten eingebracht und 246 gestorben sind. (H. C.)

Griechenland.

Athen, 15. Juli. Die officiellen Berichte welche aus den verschiedenen Theilen der Türkei hieher gelangen, stimmen alle überein in der Darstellung der Leidenschaftlichkeit und der entfesselten Wuth der türkischen Bevölkerung gegen die christliche. Wenn in Smyrna, der zweiten Stadt des türkischen Reichs, einer vorzugsweise von Europäern bewohnten Stadt, ein so scheußliches Verbrechen wie die Ermordung des östereichischen Officiers stattfinden konnte, ohne daß die Localbehörde nur die geringste Notiz davon nahm, so wird die Frage: was werden erst in andern Binnenstädten und abgelegenen Provinzen des türkischen Reichs für Schandthaten ungestraft verübt werden? niemanden auffallen. Selten aber wird davon eine Kunde nach Europa gelangen. In Macedonien sind nach gewissenhaft gehaltenem Katalog seit sechs Monaten 942 Christen theils meuchlerisch, theils in Kampf und Streit von den Türken ermordet worden. So wurden erst in der verflossenen Woche zehn Männer welche von den beiden Kaufleuten Salonichis Ninga, griechischem Unterthan, und Theogenon Charisa, österreichischem Unterthan, mit reichlichem Geld versehen ausgesendet worden waren um Coccons zu kaufen, von fünfundzwanzig Türken angegriffen und vier von ihnen ermordet — die übrigen sechs retteten ihr Leben durch die Flucht in die Wälder. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Ein Franke, der hochtürkisch sprechen kann, nämlich das mit starkduftigen und farbenreichen Blumen durchwirkte Idiom des türkischen Gentleman, das sich wie eine üppige Alpenwiese ausnimmt — einem solchen Glücklichen fällt es nicht schwer, alle hiesigen Staatsgeheimnisse zu erfahren. So hat man denn auch erfahren, daß es diese Woche in den vielfachen Conferenzen der hohen Pforte so stürmisch herging, wie nach Wielands Erzählung in dem Rathhause zu Abdera, wo die Aepfelweiber unten auf der Straße den furchbaren Lärm der weisen Väter deutlich vernehmen konnten. Die Großen des Reiches sollen sich sogar gegenseitig arg geschimpft und geflucht haben, was übrigens hier in schwierigen Zeitläuften nicht zu den Seltenheiten gehört. (B. N.)

Miscellen.

Das Chinesische Kriegsheer. Die „Annales de la propagation de la foi" theilen ein Schreiben des Hrn. Paul Perny, apostolischen Missionairs im Kouei-Tschou mit, in welchem über das Chinesische Kriegsheer u. A. Folgendes berichtet wird: „Eine Chinesische Armee ist das seltsamste Ding von der Welt. Zweimal habe ich dieses Schauspiel genossen und muß gestehen, daß die getreueste Beschreibung keine Idee von solchen Soldaten geben kann. Ich begegnete eines Tages einem großen Truppencorps mit seinem General en chef. Dieser befand sich in einer eleganten von acht Männern getragenen Sänfte. Seine Soldaten aber marschirten in der allergrößten Unordnung, wie eine Bande ächter Straßenräuber. Sie waren mit Lanzen und schlechten Gewehren bewaffnet. Jeder trug außerdem seinen Regenschirm und seine Laterne, was der Expedition ein unbeschreibliches Aussehen gab. Der Anblick war grotesk genug, um ein homerisches Gelächter zu erregen. Diese Armee ohne Disciplin und Erfahrung würde von einem einzigen unserer Bataillone vernichtet worden sein, ohne daß letzteres auch nur eine Schramme erhalten hätte. Ein Europäischer Soldat kann wenigstens 20 Patronen abschießen, ehe der Chinese einmal gefeuert hat. Das ist aber noch nicht Alles. Wenn die Gewehre angelegt sind, so wendet derjenige, der die Muskete hält, den Kopf zur Seite, während ein Anderer an das Zündkraut Feuer bringt. Man kann sich denken, wie sicher und schnell bei einer solchen Einrichtung, namentlich im Regenwetter, die Chinesischen Soldaten schießen. Diese angeblichen Vertheidiger des Vaterlandes sind fast alle Räuber, die den rechtlichen Bürger selbst in seinem Hause ausplündern. Darum braucht auch auf einem Markte nur bekannt zu werden, daß Truppen durchziehen werden, und in einem Augenblicke sind alle Buden verschwunden." (A. Z.)

Die neueste Mode, welcher die Pariser Damen huldigen, erinnert an die Nationalsitten der Wilden. Eine elegante Dame geht nie in Gesellschaft, ohne sich vorher die Augenbraunen glänzend schwarz, die Adern an den Schläfen fein blau und die Ränder der Augenlieder mit schwarzen Streifen bemalt zu haben. Mit orientalischen Tuschen werden glänzende Geschäfte gemacht und der Herr Gemahl kennt oft die eigene Frau nicht mehr, wenn sie als lebendes Modebild aus dem Rahmen der Thür ihres Toilettenzimmers tritt. (Fr. C.-Bl.)

Die Badesaison ist in Spaa nie so glänzend gewesen wie in diesem Jahr, nie sah man dort so viele Fremde, unter denen viele Berühmtheiten. Mit außerordentlicher Pracht soll dort die Vermälung des Herzogs von Brabant gefeiert werden, unter anderm durch ein großartiges Pferderennen in allen seinen Herrlichkeiten. (B. N.)

Eine unzeitige Visite wird von den „Fliegenden Blättern" in ergötzlicher Weise illustrirt. Ein ehrlicher Deutscher, wie wir aus seiner Schlafmütze vermuthen, öffnet in Pantoffeln seine Thür und fragt den Reisenden, der ihn aus dem Schlafe gerissen hat: „Herr, wie können Sie um 3 Uhr Morgens solchen Scandal bei mir machen." — „Entschuldigen", antwortet der Reisende, seinen Reisesack in der Hand, sein Kinn in einer hohen Cravatte und seine Stirn in einer tiefen Mütze, so daß nur die lange Nase als besonderes Kennzeichen des Gesichts zwischen Mützenschild und Halsbinde hervorsticht, „entschuldigen! Habe ich vielleicht nicht das Vergnügen, den Herrn Pischmeyer vor mir zu sehen?" — „Ja, was steht zu Diensten?" — „Sie werden entschuldigen! Mein Name ist Jacobson aus Hamburg! Eben auf der Durchreise begriffen, wollte ich mir erlauben, ergebenst bei Ihnen anzufragen, ob Sie vielleicht einiges von unseren Englischen Waaren bedürfen?" des Morgens um 3 Uhr! (N. Pr. Ztg.)

Ein neuer Palast der Wunder.

Wenn man auf dem labyrinthischen Bahnhofe an London Bridge glücklich den der Abfahrt harrenden Zug herausgefunden hat, so wird man mit Blitzesschnelle dem nebligen Häusermeere Londons entführt und in 20 Minuten erreicht man den Ort Sydenham, wo auf einem Hügel, der eine weite und reizende Aussicht gewährt, der neue Krystallpalast sich erhebt, welcher dazu bestimmt ist, gleich einer riesigen Höhenkarte alle Höhenpunkte aus dem Culturleben der Menschheit wie aus der Entwickelungsgeschichte und dem Naturleben der Erde unsern geblendeten Augen vorzuführen. Die herrlichen Gartenanlagen umgeben den Riesenbau, verschönt durch steinerne Balustraden und einen artesischen Brunnen im größten Maßstabe. Vom Krystallpalaste selbst ist das eine Ende des Schiffes aufgeführt und unter Dach gebracht.

Unter andern Abtheilungen wird derselbe auch ein antediluvianisches Departement enthalten, die Geschichte der Erdentstehung darstellend. Ein See mit zwei Inseln wird hier alle die Ungeheuer versammeln, welche in vorsündfluthlichen Zeiten unsern Erdball bevölkerten; die erste Insel stellt die tertiaire, die zweite die secundaire Formation dar; jedem Thiere wird sogar diejenige Erdschicht — Kreide, Rogenstein (wealden), Lias ꝛc. — zum Aufenthalt angewiesen werden, welche der Zeit seiner Existenz entspricht. Eine künstliche Fluth von 5 Fuß Höhe soll den See in Bewegung setzen, und die großen Amphibien werden so abwechselnd sich am feuchten und am trockenen Elemente erfreuen können. Der 35 Fuß lange Ichthosaurus, das größte aller untergegangenen Reptilien, wird die Herrschaft über die secundaire Insel übernehmen; er ist bereits vollendet (aus Cement) und wartet nur noch auf seine Gutta-Percha-Haut. Auf der tertiairen Insel wird eine greuliche Gesellschaft hausen: drei verschiedene Plesiosauren, das Labyrinthodon, eine 12 Fuß lange Kröte, und der Teleosaurus. In dem urweltlichen Urwalde, der die Insel bedeckt, begegnen uns das 15 Fuß hohe Megatherium, das Mylodon, das Iguanodon, das Paläotherium und der Dinornis, ein straußähnlicher Vogel.

Wir wenden uns von diesen unheimlichen Ungeheuern zu einer heiteren und lieblicheren Abtheilung — zu der der Kunst. Hier finden wir assyrische, ägyptische und pompejische Hallen. Alle ausgezeichneten Werke der Kunst müssen hier getreue Abbilder liefern. Kleopatras Nadel, die geflügelten Stiere von Ninive, die Göttergestalten von Hellas, ja sogar Rauch's Friedrich der Große entzücken das Auge und wiegen unsern Geist in träumerisches Nachdenken und in nachdenkliche Träume. Keine Mühen, keine Kosten werden gespart, um hier alles in systematischer Ordnung aufzuspeichern, was alte und neue Zeit, Morgen- und Abendland an Kunstschätzen hervorgebracht haben.

Wieder eine andere Abtheilung ist der Naturgeschichte gewidmet. Von dem alten Gebrauche, die ausgestopften Thiere steif und hölzern wie Vogelscheuchen in Glasschränke zu stellen, ist hier nicht mehr die Rede. Es sollen vielmehr künstliche Höhlen und Junglen angelegt werden, so daß dem Beschauer zugleich ein treues Bild von der Behausung und Umgebung eines jeden Thieres geboten wird. In einem andern Zimmer steht ein Wasserbehälter, in welchem sich prachtvolle lebende Purpurschnecken und Actinien tummeln, die so eben von der amerikanischen Küste eingetroffen sind.

In der ethnologischen Abtheilung endlich ist man damit beschäftigt, möglichst treue Darstellungen sämmtlicher Verschiedenheiten des menschlichen Geschlechts zu bilden und aufzustellen. Hundertundfünfzig Masken von verschiedenen Nationen sind bereits vollendet. Von besonderm Nutzen zeigen sich bei diesem Unternehmen die in allen Welttheilen umherfahrenden englischen Matrosen. Man hat sie nämlich unterwiesen, nicht nur die Schädel, sondern wo es sein kann, den ganzen Körper der wilden Völkerschaften in Afrika, Australien und Amerika in Gyps abzuformen und die Formen für den neuen Glaspalast einzusenden. Die Herren Neger und Südseeinsulaner sind auch gegen eine kleine Erkenntlichkeit an Branntwein, Glaskorallen und dergl. meistens gern zu der Opera-

tion bereit, die dann auf dem Schiffsverdeck obenein ein ergötzliches Intermezzo liefert.

Manufactur und Maschinenwesen der Gegenwart sollen in Ausstellung von Materialien von der rohesten Gestalt bis zu den verschiedenen Zweigen der feinsten Vollendung für menschlichen Nutzen und Schönheitssinn und in Werkzeugen und arbeitenden Maschinen das Vollendetste und Lebendigste und also die höchste Blüthe und Frucht aller andern Museen und Ausstellungen das Endergebniß aller frühern Culturstufen bilden.

Diese Museen und concentrirten Schaustellungen werden für wissenschaftliche, für Bildungszwecke construirt und geordnet und sollen auch den ungebildeten verständlich werden, nicht etwa angehäufte Curiositäten für Gelehrte sein. Damit die Aermern nicht ausgeschlossen bleiben, wird man die Hin- und Rückfahrt und den Eintrittspreis zusammen auf einen Shilling setzen, und um den Schwachen im Wissen und Sehen zu Hülfe zu kommen, werden über alle die lebendig illustrirten Wissenschaften und Künste unentgeltlich volksthümliche Vorträge gehalten werden. In wenig Monaten wird dieser großartigste und erste Culturtempel einer neuen Zeit vollendet sein, in achtzehn Monaten ein Werk vollendet, an welchem frühere Zeiten sich vergebens Jahrhunderte lang abgequält haben würden. (N. Pr. Z.)

Stahlstiche schöner Gegenden Livlands. — Der Bildhauer Herr Stavenhagen in Mitau, dessen Sculpturen und Zeichnungen auf der letzten Kunstausstellung allgemeinen Beifall fanden, beabsichtigt mehre Ansichten der schönsten Gegenden Livlands in Stahlstich herauszugeben, und hat bereits einige Blätter von Cremon, Treiden und Segewold gezeichnet. Diese Arbeiten sind werthvoll durch Treue, Lebendigkeit der Behandlung und die musterhafteste Sauberkeit und Feinheit der Ausführung. Hr. Stavenhagen will seine Zeichnungen in der Payneschen Anstalt in Leipzig in Stahl stechen lassen, und es ist somit zu erwarten, daß der Stahlstich alle Vorzüge der Zeichnung wiedergiebt. Es steht uns daher die Freude in Aussicht, die heimischen schönen Landschaften in würdiger Weise abgebildet zu sehen. So wird der Ruhm ihrer Reize auch bei denen, die sie noch nicht sahen, zur Anerkennung gebracht, allen aber, die sie kennen, das willkommenste Erinnerungsmittel an sie geboten. Wir werden über den Fortgang von Hrn. Stavenhagen's Plan zu seiner Zeit weitere Nachricht geben. (Rig. Ztg.)

Berichtigung. In der vorigen Nr. dieser Zeitung, S. 7, lies: Gymnasiast Alex. Carl Richard **Peterson**, — statt Alex. Carl Richard.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 115. Dorpat, den 22. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Dorpatschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 28. Juli c. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden. 2*

Dorpat, am 17. Juli 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

In dazu gewordener Veranlassung wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf der Dörptschen Poststation Pferde nur gegen baare Bezahlung der Progon verabfolgt werden. 3

Ich warne hiermit Jeden vor Anleihen auf meinen Namen, da ich dieselben nicht acceptiren werde. Christine Rose. 2

Unterricht im Französischen so wie in den üblichen Schulgegenständen weist gefälligst nach Herr Rath Vogel. 1

Hiermit mache ich die Anzeige, daß vom 1. August an, das Hotel „Stadt London" in meinem Hause eröffnet wird. 1*

Walk, den 10. Juli 1853.

Th. Schrecknick.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig beim Drechsler-Meister Hrn. Braun, gegenüber Stadt London, wohne. — Ich bitte um geneigte zahlreiche Aufträge. 2

Alex. E. Royal,
Buchbinder und Futteralmacher.

Im Hause des Grafen Sievers ist eine kleine Wohnung mit Heitzung, und mit oder ohne Stallraum zu vermiethen. 1

Abreisende.

Johann Hahn, Schuhmachergesell. 2
Wilh. Heinr. Görke, Glasergesell. 2
Alexander Schulmann, Schuhmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Freitag 24. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Jonische Inseln. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli ist Ihre Majestät die verwittwete Königin der Niederlande mit einem Separat-Train nach Moskau abgereist.

St. Petersburg. Bis zum 17. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 630; an diesem Tage erkrankten 65, genasen 44, starben 24. Am 18. Juli erkrankten 56, genasen 44, starben 23. Es blieben demnach 616 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern ernannt: des St. Annenordens 2ter Classe: Staatsrath Bär, Oberarzt des Militair-Hospitals in Cherßon; die Hofräthe: Wismouth, älterer Veterinär-Arzt beim Chevalier-Garde-Regt. Ihrer Majestät der Kaiserin und Warßab älterer Ordinator beim Militair-Hospital in Cherßon, und der Collegien-Assess. Weiß, Arzt beim 3ten Bezirk der Ackerbau-Soldaten. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 18. Juli waren 387 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 121, genasen 47, starben 46. Am 19. Juli erkrankten 122, genasen 54, starben 61. Am 20. Juni erkrankten 113, genasen 58, starben 41. Es verblieben demnach zum 21. Juli noch krank 438. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Das von einigen Departementszeitungen verbreitete Gerücht, der Kaiser und die Kaiserin hätten auf der Eisenbahn von hier bis Bordeaux im strengsten Incognito einen Ausflug nach letzterer Stadt und von da nach Pau gemacht, wird in officiöser Weise als ein durchaus ungegründetes bezeichnet, da der Kaiser an demselben Tage, wo man ihn in Bordeaux gesehen haben wollte, den General Don Manuel Blanco Encelada, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Chile, in feierlicher Audienz empfangen hatte, um dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen. — Das Kind des Ministers des öffentlichen Unterrichts, bei welchem der Kaiser und die Kaiserin Pathenstelle vertreten, ist gestern gestorben. — Das Schloß Trianon, bei Versailles, wird zum Empfange der Kaiserin, welche es einige Wochen bewohnen wird, eingerichtet. Die Herzogin von Alba ist auf dem Punkte, nach Spanien zurückzukehren. Die Reise der Majestäten nach den Pyrenäenbädern wird immer ungewisser; man versichert, daß der Kaiser, so lange die jetzige politische Krisis dauert, sich nicht aus Paris und dessen Nähe entfernen werde. — Wie verlautet, begiebt sich die Königin Christine von hier nach Claremont, um die Wittwe Ludwig Philipps zu besuchen. (?) — Die Wiedereinführung der Pagen ist vom Kaiser entschieden verneint worden, indem er beifügte, daß seine Hofhaltung ohnehin schon viel zu kostspielig sei und vereinfacht werden müsse. — Im Entwurf des Budgets der Stadt Paris für 1854 sind die Octroieinnahmen zu 35¾ Millionen Fr. veranschlagt. — Der Kriegsminister ist von seiner Reise zurückgekehrt. (Fr. P. Ztg.)

Paris, 26. Juli. Der „Moniteur" enthält eine Verordnung, welche die Departements des Reichs auf die durch Erlaß vom 2. Februar d. J. eingesetzten Inspectoren vertheilt. Hierdurch entstehen 9 Bezirke folgender Bevollmächtigten: Marchant, Carlier, Boulatignier, Villemain, Baïsse und Fréms, Stourm, Dubessey, Dariste. — Ein auf diese Verordnung bezügliches Rundschreiben des Ministers des Innern erklärt diese Maßregel, welche die Aufsicht der Präfekturen und der Verwaltung überhaupt einrichtet. In diesem Rundschreiben heißt es, daß die Inspectoren, welche noch in Paris sind, sofort abreisen müssen, und den Präfekten wird gemeldet, wie sie die Inspectoren empfangen sollen. „Letztere", sagt der Minister, „haben vom Kaiser unmittelbar die Anweisung zur Erfüllung ihres Auftrages empfangen, und außerdem von mir besondere Aufträge erhalten." Der Zweck dieser Sendungen ist die Stärkung der Verwaltungs-Einheit in jedem Departement.

Der nichtamtliche Theil des „Moniteur" enthält einen Bericht über die Ausrottung der Banditen in Corsica. Die meisten Banditen, die nicht im Kampf mit der bewaffneten Macht gefallen sind, hätten sich nach Sardinien geflüchtet, und die, welche noch in Corsica blieben, würden eifrigst verfolgt. Der „Moniteur" erzählt hierauf die Thaten der 17ten Legion der Gendarmerie, und die Kämpfe, die sie mit den Banditen seit 18 Monaten bestanden. Gleich wilden Thieren wurden 16 Banditen aufgejagt und getödtet.

Nach allen diesen Einzelheiten schließt das Blatt und sagt: „Dies sind die neuen Ansprüche der corsischen Gendarmerie auf den öffentlichen Dank. Die Bekanntmachung solcher Thaten genügt, um die Aufopferung dieses Corps, welches überall wo es sich befindet, stündlich Dienste leistet, gerecht zu würdigen."

Der Kaiser hat der Austheilung der Preise für die Künstler, deren Werke die jüngst geschlossene Kunstausstellung geschmückt hatten, nicht persönlich beigewohnt, sondern sich durch seinen Vetter Napoleon vertreten lassen. Die Feierlichkeit begann heut Nachmittag um 3 Uhr. Der Prinz Napoleon war im schwarzen Frack mit dem großen Bande und dem Stern der Ehrenlegion, und sprach einige Worte, nach ihm hielt der Staatsminister Fould einen umfangreichern Vortrag. Eilf Künstler erhielten Orden, so die Maler Lehmann und Dubufe, der Bildhauer Duert u. s. w. 44 Künstler erhielten Preis-Denkmünzen.

Aus den Departements wird gemeldet, daß sich die Kartoffelkrankheit an vielen Orten wieder zeige. Auch die Rüben scheinen von einer Seuche befallen zu sein. Aus den Weingegenden wird leider ebenfalls gemeldet, daß die Trauben stark zerstört werden.

Wie verlautet, sind alle Provinzialblätter gewarnt worden, keine beunruhigenden Gerüchte über den Ausfall der Erndte zu veröffentlichen. Die warme Witterung der letzten Woche hat alle Besorgnisse verscheucht, so daß die Warnung überflüssig war. (B. N.)

Paris, 28. Juli. Heute waren große Manöver in Satory, welchen der Kaiser und die Kaiserin, so wie die Königin Christina beiwohnten.

Dem „Semaphore" von Marseille wird vom 17. Juli aus Smyrna gemeldet: Ali Pascha hat, begleitet von den Sympathien der ganzen Bevölkerung, Smyrna verlassen. Die europäische Colonie hat ihm eine Adresse überreicht, worin sie ihm für Alles dankt, was er der Stadt Gutes erwiesen. Am Tage seiner Abreise haben die Consuln ihre Flaggen ausgesteckt, die Kriegsschiffe feuerten Salven ab. Der österreichische Consul und der österr. Commandant gaben natürlicherweise kein Lebenszeichen von sich. Die Voruntersuchung wegen der Ermordung des Baron Hakelberg ist beendigt. Alle Schuldigen sind bereits auf der Flucht. Herr v. Weckbeker bestand darauf, daß die Führer der Flüchtlinge die Bastonade erhalten sollen, aber Shekib-Effendi verweigerte dies, indem er sagte: „Wenn sie schuldig sind, so wird man ihnen den Proceß machen, wenn sie nicht schuldig sind, wozu diese unnütze Grausamkeit." Die Verhaftung eines Ungarn in Beyruth hätte bald zu ähnlichen Scenen geführt, wie man deren in Smyrna gesehen.

Der Erzbischof von Rennes hat einen Hirtenbrief gegen die tables tournantes (Tischrücken) erlassen. Er bezeichnet dieses Phänomen als Teufelsspiel. (B. N.)

England

London, 26. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 25sten. Die Bill wegen der neuen Flottenbemannung ging durch den Ausschuß. Die Hauptbestimmungen der Bill sind die Verlängerung der Dienstzeit von fünf auf zehn Jahre, Erhöhung der Gage der Matrosen, Bootsleute u. s. w., und endlich die Anwerbung von Freiwilligen gegen ein Handgeld. Die allgemeine Debatte dreht sich besonders um die von Hrn. Williams ausgesprochene Behauptung, daß nur die Prügelstrafe die Matrosen abgeneigt mache, Dienst auf der Flotte zu nehmen und daß man Matrosen in gehöriger Anzahl zu seiner Disposition haben würde, wenn man die Strafe abschaffe. Ministeriellerseits wurde erwidert, daß nicht die Furcht vor Strafe, sondern die Maßregeln des Parlaments, dessen Beschlüsse oft dazu nöthigten, plötzlich eine große Anzahl Matrosen zu entlassen, den Seeman gegen den unsichern Flottendienst abgeneigt machen. Auch wurde von Sir James Graham darauf aufmerksam gemacht, daß die Disciplin auf den Schiffen, wo die Matrosen in großen Massen den Officieren gegenüber stehen, ohne daß diese von Außen her Hülfe erwarten können, nicht aufrecht zu erhalten sei, wenn den den Officieren nicht für den Nothfall ein außerordentliches Strafrecht bewilligt werde. Daß übrigens der Dienst auf der Flotte nicht so drückend sein könne, wie man ihn oft darstelle, gehe daraus hervor, daß in den letzten sechs oder acht Monaten nicht weniger als 5000 Matrosen freiwillig Dienst genommen haben. In der Ausschußberathung der indischen Bill feierte die Regierung wieder einige kleine Triumphe, indem vier oppositionelle Amendements nach einander mit großen Mehrheiten verworfen wurden. Auch die irische Bill wegen der Verbrechen und deren Bestrafung passirt mit großer Stimmenmehrheit (121 gegen 23) die zweite Lesung. Die Zeitungsstempel-Bill, welche einfache Beilagen vom Stempel befreit, geht durch den Ausschuß.

Vom Cap haben wir eine Post, die bis zum 11. Juni reicht. Alles befand sich in langersehnter Ruhe; von den Grenzen hört man nichts das zu Besorgnissen Veranlassung geben könnte, und für den Nothfall hat General Catheart seine Vorsichtsmaßregeln längst getroffen. Von allen Cap-Zeitungen scheinen allein die „Frontier-Times" weniger Zuversicht in die Erhaltung des Friedens zu haben. Sie sagen, die Pächter trauen dem Landfrieden nicht recht, die Hottentotten seien noch immer im Fischstrom Bush und hätten erst kürzlich mehrere Fingoes überfallen, und einen derselben ermordet. (B. N.)

London, 27. Juli. Die Rüstungen der Flotte werden fortgesetzt und die Zeughäuser entwickeln eine staunenswerthe Thätigkeit. In den letzten drei Wochen wurden drei neue Schiffe von 90 Kanonen vom Stapel gelassen: Prinz Royal, Cressy und Caesar. Am 23. verließ das Schraubenschiff Agamemnon von 90 Kanonen die Werften.

Ein seit langer Zeit besprochener Plan, in London eine unter den Häusern fortlaufende Eisenbahn zu bauen, wird jetzt wirklich in Angriff genommen. Der erste Theil des Baues von der Nord- zur Nordostbahn, (ungefähr 2 engl. Meilen lang) soll in einem Jahr fertig, und dieser unterirdische Schienenweg von Wagen befahren werden, die durch Luftdruck in Bewegung gesetzt werden sollen. Dieses System des Luftdruckes auf Eisenbahnen hat sich bis jetzt allerdings auf größeren Strecken nicht bewährt, wird jedoch auf kleineren Bahnen, z. B. der Dalkey-Bahn bei Dublin schon seit 10 Jahren mit Erfolg angewendet. — Mit der Zeit kann vielleicht auch der Themse-Tunnel ins Bereich dieser Bahn gezogen werden.

Heute früh sind plötzlich alle Droschken (Cabs) aus London verschwunden. Viele Straßen sind nicht halb so belebt wie gewöhnlich. Die großen Cab-Unternehmer haben nämlich, aus Mißvergnügen über die Sixpence-Parlamentsacte, eine allgemeine Fahr-Einstellung beschlossen, und wie es scheint, alle Vier- und Zweiräder ohne Ausnahme sich der Verschwörung angeschlossen.

Das Dampfboot „Bombay" bringt Daten aus Rangun vom 4., Calcutta 16., Bombay 20. und Hongkong 7. Juni. Bis jetzt ist der Marsch gegen Ava nicht angetreten worden; es soll damit auch gar nicht begonnen werden, und die englischen Truppen bleiben allem Anschein nach in ihren gegenwärtigen Stellungen, es müßten denn von den Birmanen die Feindseligkeiten gegen die Truppen oder Behörden begonnen werden. Unter den Offizieren waren viele Sterbefälle vorgekommen. Geschäfte in ganz Indien wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, flau. In China ist die Spaltung des Reiches vollendete Thatsache; Nanking ist jetzt von der tatarischen Dynastie unabhängig erklärt. In Canton besorgt man von Tag zu Tag einen Aufstand. Das Schraubendampfboot „Lauriston" scheiterte auf dem Wege von Schangai nach Hongkong bei der Turnabout-Insel; das Schiff sank, die Mannschaft ist gerettet. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 21. Juli. Im letzten Ministerrath ist in Beziehung der drei schwebenden Fragen: über die Nordbahn, die Rückgabe der confiscirten Güter an die Erben des verstorbenen Friedensfürsten und über die Rückkehr des Gen. Narvaez nach Spanien wiederum nichts beschlossen worden. Man will die Königin, ihres interessanten Zustandes wegen, mit dergleichen Unannehmlichkeiten verschonen; besser Unterrichtete wollen jedoch wissen, daß die Minister sich scheuen, die drei Fragen zur Entscheidung zu bringen, weil sie unter sich selbst in Betreff deren Lösung nicht einig sind und die Nichtberührung derselben allein einer Krisis vorbeugen kann. Die Cortes sollen hierüber richten. Bereits war beschlossen, sie Anfangs October einzuberufen; jetzt aber ist man dahin übereingekommen, sie erst am Namenstage der Königin, am 2. November, zu eröffnen. Aus dieser Zögerung geht hervor, daß die Minister zögern, um sich zu halten, und dieserhalb eine Einberufung so lange wie möglich hinausschieben. Sie werden aber zur Beschleunigung gedrängt, alle Parteien verlangen danach, das ganze Land sieht mit Sehnsucht der Lösung der Nord-Eisenbahnfrage entgegen, von deren Anlegung man sich für den inneren Verkehr sehr viel verspricht. Das an Getreide reiche Castilien, dem es zur Versendung desselben an Mitteln und Wegen gebricht, wird, sobald die Bahn fertig ist, nach allen Richtungen hin den Ueberfluß seines Bodenreichthums versenden können. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Nach einer officiellen Bekanntmachung wird die Civilvermählung Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Brabant mit Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin Maria Henriette Anna von Oesterreich am 21. August, um 1 Uhr Nachmittags, im hiesigen königl. Palaste und die religiöse Vermählung am 22. August in der hiesigen St. Michaels- und Gudularkirche gefeiert werden. Gleichzeitig mit dieser Verkündigung wird auch das Programm der für den 22., 23. und 24. August bestimmten Festlichkeiten bekannt gemacht. Nach demselben wird am 22sten, von 8 Uhr Abends an, die ganze Stadt Brüssel illuminirt sein. Am 23. wird von 2—6 Uhr Nachmittags eine große Prozession zu Pferde (cavalcade) in zwei Abtheilungen alle Stadttheile durchziehen. Die erste Abtheilung wird die Gemeinde Brüssel zu Ende des 16ten Jahrhunderts darstellen, die zweite dagegen die Industrien und Institutionen der Gegenwart. In der ersten Abtheilung figuriren die neun Nationen von Brüssel (Nicolas, St. Pierre, St. Jacques, St. Christophe, St. Jean, St. Grecy, St. Laurent, St. Gilles, Notre Dame), welche sämmtliche Gewerbe umschließen; die zweite Abtheilung wird zu Pferde und zu Wagen alles bieten, was in neuester Zeit die meiste Anerkennung sich erworben hat. Am 24. August wird auf dem Stadthausplatze ein großes Concert von 200 Musikern gegeben und um 10 Uhr Abends ein Feuerwerk in der Leopoldstadt abgebrannt. Glockengeläut von allen Thürmen verkündet am 21sten, um 8 Uhr Abends, den Beginn der Festlichkeiten. An den drei folgenden Tagen werden alle öffentlichen Gebäude mit Fahnen ꝛc. geschmückt sein. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Leipzig, 23. Juli. (A. Z.) Die „D. A. Z." bringt Nachrichten über die englische Expedition nach Central-Afrika, an deren Spitze Eduard Vogel aus Leipzig steht. Wir entnehmen dem Berichte folgendes: „Herr Vogel ist weit länger in Tripolis geblieben als anfangs beabsichtigt war, denn die mittlerweile eingelaufenen Nachrichten von Dr. Barth gaben keine weitere Veranlassung zu großer Eile. Unser Reisender hielt es daher für weit angemessener durch einen längeren Aufenthalt auf der Küste und durch kleine, von da aus unternommene, Streifereien in die Sahara, sich zu akklimatisiren, seine Ausrüstung mit größter Ruhe und Vollständigkeit zu besorgen, seine Dienerschaft zu wählen und kennen zu lernen, und endlich besonders seine wissenschaftlichen Begleiter, zwei Ingenieure, einzuschulen und in den künftigen astronomischen, magnetischen und meteorologischen Beobachtungen zu unterrichten und zu üben. Gleichzeitig machte er selbst in Tripolis eine Menge interessanter Beobachtungen, die bereits an das auswärtige Amt in London, sowie an einige Gelehrte des Continents abgegangen sind. In der ersten Hälfte des Juni waren alle Vorbereitungen so weit vollendet, daß die Hauptkarawane, der sich ein Bruder des Sultans von Bornu anschloß, am 14. Juni nach Muezuck abgehen konnte; Herr Vogel gedachte derselben mit seinen Begleitern einige Tage später zu Pferde zu fol-

gen, und hoffte sie in sechs Tagen zu erreichen. Sein Befinden war, einen kleinen Unfall mit dem Pferde, bei welchem er sich einen Fuß leicht verletzte, abgerechnet, bis dahin das allerbeste; die Hitze, welche bis auf 30° R. im Schatten stieg, drückte ihn nicht, und er geht daher mit frischem Muth der Lösung seiner großen Aufgabe entgegen. Der nächste Zielpunkt den er sich gesetzt hat, und welchen er im August zu erreichen gedenkt, ist der Tsad-See und die am süd-westlichen Ufer desselben gelegene Negerstadt Kuka, wo er Dr. Barth zu treffen hofft. Nach den nöthigsten hier zu machenden astronomischen Ortsbestimmungen und magnetischen Beobachtungen gedenken die kühnen Reisenden in süd-östlicher Richtung durch das Innere des räthselhaften Continents vorzudringen, um endlich, nach Vollendung der größten Landreise die bis jetzt gemacht worden, bei Zangibar oder Mozambique an den indischen Ocean zu gelangen. Die Reise wird unter den allergünstigsten Auspicien angetreten, so daß alle Männer von competentem Urtheil derselben das günstigste Prognostikon stellen; die englische Regierung aber ist entschlossen die Expedition mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Vorderhand ist Hr. Vogel auf 2—3 Jahre vollständig ausgerüstet."

Berlin, 23. Juli. (A. Z.) Wovon soll ich Sie unterhalten? Von den zwei Gewittern die wir täglich haben, und die uns den Thiergarten in einen Entenpfuhl verwandeln? Von der großen Droschken-Parade, bei welcher unsere Droschken einen wiederholten Beweis geliefert haben, daß es, trotz der neu erfundenen Tressenröcke, in welche man die versoffenen Kutscher gesteckt, in der ganzen civilisirten und uncivilisirten Welt kein fürchterlicheres Fuhrwerk giebt? Von den Früh- und Abend-Concerten, in welchen ein halb Duzend Militär-Musikchöre mit sämmtlichen Tambours die ganze Umgegend gräßlich machen? Von den Theatern in bedeckten und freien Räumen, wo Sänger und Schauspieler aus der Provinz ihr Wesen treiben und Berlins edelste Köchinnen in Rührung versetzen? Der Sommer, der hohe Sommer in Berlin ist das schrecklichste was es giebt. Der Hof, die Minister, die ganze höhere Beautenwelt haben die Stadt verlassen, die Fremden ziehen langweilig und gelangweilt von einem Ort zum andern, nur der „richtige" berliner Bürger sitzt mit derselben Sicherheit und Aufgeblasenheit fünf Stunden lang auf einem Fleck mit Kind und Kegel, um das entsetzlichste aller Nationalgetränke versammelt, und schlichtet die türkischen Differenzen.

Berlin, 29. Juli. Gestern früh um 7 Uhr hat Se. M. der König von Bayern mit einem Extrazuge der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn die Rückkehr in seine Staaten über Dresden angetreten.

Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel, welcher vorgestern Abend aus der Lausitz hier wieder eingetroffen ist, begab sich gestern zu Sr. M. dem König nach Potsdam.

Der neue französische Gesandte, Marquis de Moustier, entwickelt während seiner hiesigen Anwesenheit eine große Rührigkeit. Abgesehen von der Darstellung eines prächtigen Haushaltes, ist Herr de M. im Augenblick vorzugsweise dadurch in Anspruch genommen, viele alte Verbindungen, die seine Familie bei uns besitzt, wieder aufzusuchen. Derselbe sucht namentlich auch sehr gewissenhaft Alles auf, was durch Familienbeziehungen seinem Großvater, dem letzten Gesandten Ludwigs XVI. an hiesigem Hofe, näher stand. Der diplomatischen Bekanntschaften, welche er von seinem Vater, der dem Fürsten Metternich nahe gestanden, ererbt, sind namentlich sehr viele. Mit der katholischen Kirche ist Hr. de Moustier bis jetzt mehrfach durch reichliche Geschenke, die er zu kirchlichen Zwecken überwies, in Berührung getreten.

Die Ernte ist in unserer Umgegend in vollem Gange und vom Wetter begünstigt. Ihr Ausfall stellt sich im Allgemeinen erfreulicher als man erwartet hatte. So gab auf mehreren Aeckern eine Mandel einen Scheffel und vier Metzen, was sonst nur in ganz guten Jahren der Fall ist. (B. N.)

Zu dem Empfange Sr. Majestät des Königs bei Gelegenheit der Einweihung der letzten Strecke der Ostbahn werden in Königsberg die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Es sind zur Zeit hier bereits Blumenhändler eingetroffen, welche Contracte auf sehr ansehnliche Lieferungen mit hiesigen Gärtnern abgeschlossen haben. (Fr. P.-Z.)

Frankfurt a. M., 29. Juli. (Tel.Dep.) Nach der Badischen Landeszeitung ist durch Ministerialbeschluß Gervinus die Ehren-Professur und das Recht, in Heidelberg Vorlesungen halten zu dürfen, entzogen worden.

Berlin, 31. Juli. Se. Maj. der König welcher vorgestern Abend mit J. Maj. der Königin von Sanssouci in Charlottenburg eingetroffen war, hat gestern früh um 8 Uhr auf der Stettiner Bahn die Reise nach der Provinz Preußen angetreten.

Preußen besitzt 543 Meilen Eisenbahn, 372 Meilen sind Privateigenthum und 172 Meilen Staatsgut. — Diese preußischen Eisenbahnlinien umfassen mehr als den dritten Theil aller überhaupt auf deutschem Gebiet vorhandenen Eisenbahnen.

Im Bereich des Ober-Barnimschen landwirthschaftlichen Vereins hat man die Drainröhren aus Kalksand angefertigt, wobei ein Morgen zu drainiren nur $2\frac{1}{2}$ Thlr. kostete.

Die amerikanische Nähmaschine des Hrn. B. Moore aus New-York wurde am Donnerstag von dem Oberst der Schutzmannschaft, Hrn. Patzke, im Beisein der Bekleidungs-Commission in ihrer Thätigkeit geprüft und in Folge des überaus günstigen Resultats sofort angekauft, um zur Anfertigung von Kleidungsstücken ꝛc. für die k. Schutzmannschaft verwendet zu werden. (B. N.)

Schweiz.

Freiburg, 25. Juli. Der Insurrectionsproceß vor den Geschworenen soll sehr rasch vor sich gehen. Die 150 Angeklagten werden in der Anklageacte in fünf Categorien getheilt: 1) die Haupturheber des Aufstandes: Oberst Perrier und Pfarrer Delley; 2) Miturheber unter dem erschwerenden Umstande des Rückfalls: 5 Mann, worunter Jean Carrard; 3) fernere Miturheber und Theilnehmer am

Aufstande: 30 Mann; 4) mit dem erschwerenden Umstande, daß sie Gemeindebeamtungen bekleiden oder dem Contingent angehören: 27 Mann, worunter Louis Weck; 5) einfache Theilnehmer am Aufstand: 86 Mann. Von dem Verhör dringt wenig in das Publikum. Von demjenigen mit Perrier wird gemeldet, er habe sich als militärischer Führer des Aufstandes bekannt, läugne aber fortwährend, bei der Organisation und intellectuellen Urheberschaft betheiligt zu sein.

Bern, 25. Juli. Die öffentliche Meinung erhebt sich immer entschiedener gegen die wachsenden Militärausgaben, die vom Bundesrath auf dem Budget beantragte Summe von 83,000 Fr. für die Fortbildungsschule in Thun rief im Nationalrath eine sehr lebhafte Erörterung hervor und von verschiedenen Seiten wurde die Zweckmäßigkeit dieses Instituts bestritten. Bundesrath Ochsenbein nahm die Anstalt in Schutz und sagte, durch sie sei es zum Erstaunen Europa's allein möglich geworden, eine Armee von 100,000 Mann in Bewegung zu setzen und zu leiten; sie habe auch einen Namen außerhalb der Schweiz und sei nicht nur von Schülern aus Amerika und andern Staaten, sondern selbst von Ludwig Napoleon zweimal besucht worden. Diese Schule habe auch unsere vortreffliche Artillerie gebildet, welche am besten schieße; aus ihr sei auch unser Geniecorps hervorgegangen, das sich jedem andern an die Seite stellen dürfe. Die eidgenössischen Obersten Ziegler, Stehlin ꝛc. theilen zwar nicht diesen Enthusiasmus, dessenungeachtet wurde die verlangte Summe bewilligt, dem Bundesrath jedoch zugleich der Auftrag ertheilt, über eine zweckmäßige Reorganisation des Instituts Anträge zu bringen. (Fr. P.-Z.)

Italien.

Rom, 21. Juli. Der jetzige Polizei-Chef, Mgr. Matteucci, hat befohlen, daß jedem aus dem Zuchthause entlassenen Diebe das Haupthaar abgeschoren werden solle. Schon jetzt sieht man mehrere so Gezeichnete in den Straßen. Diese Tonsur muß jeden Monat wiederholt werden und hängt die Dauer von der moralischen Haltung des Kahlkopfs ab. Findet er sich zu diesem Zweck gehörigen Orts an dem bestimmten Tage nicht ein, so erwarten ihn für die erste Versäumniß 25 Stockschläge, das Doppelte in Wiederholungsfällen. (A. Z.)

Von den Appenninen, 15. Juli. Der General-Propst (praepositus generalis) der Jesuiten zeichnet sich vor allen anderen Ordensgeneralen dadurch aus, daß er ein monarchisches Regiment führt und für seine Lebensdauer erwählt wird, während die Generaloberen der anderen religiösen Orden nur constitutionell und nur sechs Jahre regieren. Und eben dieser Umstand trägt sehr wesentlich zu der großen Wichtigkeit der gesellschaftlichen Stellung des Jesuiten-Generals bei, die selbst in Rom der Stellung eines Cardinals ziemlich gleich zu zählen sein möchte, des großen und unbeschränkten Einflusses, den er auf alle Mitglieder der Gesellschaft ausübt, gar nicht einmal zu gedenken. Der neue General Pater P. Beckr ist Belgier von Geburt, könnte aber, da er den größten Theil seines Lebens in Deutschland zugebracht hat, mit deutscher Wissenschaft und Litteratur gründlich vertraut und mit deutschen Zuständen genau bekannt ist, mit vollem Recht ein Deutscher genannt werden. Seine theologischen Studien, welche er an der Löwener Universität begonnen hatte, vollendete er in einem Privathause, welches der Nestor der geistlichen Fürsten des ehemaligen deutschen Reichs Franz Egon Fürstbischof zu Hildesheim und Paderborn, aus dem Hause der Grafen zu Fürstenberg, auf eigene Kosten zu einem Jesuiten-Collegium hatte herrichten lassen. Später finden wir ihn als Hofcaplan des (1828 katholisch gewordenen) Herzogs Ferdinand von Anhalt-Köthen und nach dessen, 1830 erfolgten Ableben blieb er in gleicher Eigenschaft bei dessen Wittwe, der 1847 in Wien verstorbenen Herzogin Julie (einer Schwester des Gr. Brandenburg). In Wien eröffnete sich dem Pater Beckr ein großartiger Wirkungskreis. Mit Eifer hielt er Missionen und wurde von dem verstorbenen Erzbischof von Wien und anderen österreichischen Bischöfen vorzüglich dazu verwandt, der Geistlichkeit geistliche Uebungen zu halten. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat gestern Nachmittag den k. großbritannischen Gesandten am hiesigen Hofe, Lord Westmoreland, in einer besonderen Audienz im k. k. Lustschlosse Schönbrunn empfangen. Die Audienz währte beinahe eine volle Stunde, und es war auch der Minister Graf Buol-Schauenstein gegenwärtig.

Die „Oesterr. Corr." enthält Folgendes: „Einige schon vor längerer Zeit im Salzkammergute und in letzter Zeit in Wien vorgenommene Verhaftungen, haben zu beängstigenden Gerüchten, als bestände eine gefährliche und weitausgedehnte Verschwörung, deren Endzweck sogar weit über allgemeine, politische Zwecke hinausrage, Veranlassung geboten. Wir sind im Stande, aus zuverlässiger Quelle zu erklären, daß diesen Ausstreuungen keinerlei Wahrheit zum Grunde liegt. Was die im Salzkammergute vollzogenen Verhaftungen welche besonders zu diesem Gerüchte Anlaß gegeben haben, betrifft, so handelte es sich dort, so weit der Sachverhalt bis jetzt bekannt, vorwiegend um ein freigemeindlerisches Clubwesen. Möge daher das Publikum sich beruhigen, da kein Grund zu so schweren Besorgnissen vorhanden ist." (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. Noch immer keine Linderung der Beängstigung und Bedrängniß. Die Straßen sind öde, in dem Familienleben herrscht eine dumpfe Schwüle; die kleinen Leute theilen ihre Tageszeit zwischen Arbeit und Begräbniß — der Janhagel jubilirt in den Kneipen und Tavernen. „Wer weiß, ob wir es morgen noch so gut haben!" lautet das schauerliche Trostwort des bei solchen Katastrophen so leicht verwildernden Gesindels. — In diesen letzten Tagen haben sich auf dem Polizei-Bureau 14,000 Menschen gemeldet und Pässe verlangt, um nach den nächstgelegenen, von der Epidemie noch verschont gebliebenen Inseln überzusiedeln. Viele wenden sich auch nach den Hansestädten; wenige finden an der Schwedischen Küste Aufnahme nach sorgfältiger Qua-

rantaine. Oft erfolgte der Tod nach kaum mehrstündiger Erkrankung. — Die Reichstags-Abgeordneten haben die Residenz sämmtlich verlassen. Wenn bisher über die Art und Entstehung der Krankheit alle Facultäten sich in Räthseln ergangen haben und diese von ungesunden klimatischen Einflüssen abhängig wissen wollten, so trifft dies bei Kopenhagen nicht zu. Kopenhagen liegt an den raschen Fluthen der Ostsee und wird, mit Ausnahme weniger Viertel, von frischen Seewinden bestrichen. Hat nun die Krankheit auch eine Zeit lang hauptsächlich in den Hütten der Armuth gewüthet, so haben die letzten Tage die darauf gegründete Hoffnung der günstiger gelegenen Stadttheile vollständig Lügen gestraft. (N. Pr. Z.)

Jonische Inseln.

Aus Kephalonien sind Nachrichten in Athen eingetroffen, daß die englische Regierung Kanonen und Schießbedarf aus dieser Insel nach Corfu bringen lasse, und ebenso hier die Vereinigung aller auf den übrigen Inseln zerstreuten Militärmacht beabsichtige.

(B. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juli. Die Pforte hat in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Verhältnisse allen vom Schwarzen Meere kommenden Schiffen, ausgenommen die mit Holzladungen befrachteten, die Einfahrt in den Bosporus, vom 9ten l. M. angefangen, zur Nachtzeit untersagt; gegen zuwiderhandelnde Fahrzeuge wird zuerst blind und sodann scharf gefeuert werden; die k. k. österreichische Internuntiatur hat Unterhandlungen eingeleitet, um ein mögliches Abkommen von diesem Erlasse, wenigstens für den Fall von Elementar-Ereignissen, zu erwirken.

(Pr. St.-A.)

Miscellen.

Australien in London.

Um Australien zu sehen, oder wenigstens einen Vorgeschmack von Australien zu haben, mit allem seinem Gewühle und Getriebe, braucht man nicht mehr dorthin zu gehn. Australien ist in London, ist auf dem Wege zwischen der London-Brücke und den London docks, wo die Kaufleute wohnen, welche die Emigranten fir und fertig ausstatten, mit Wohnung, Kleidung, Nahrungsmitteln und Geräthschaften, so daß sie, im fernem Lande angekommen, nur ihr Haus aufzuschlagen brauchen, um sich sofort ohne Zeitverlust an das Geschäft des Goldgrabens zu begeben. Geht man nach den London Docks in der eben angegebenen Richtung, so stößt man jeden Augenblick auf ungeheure Läden, die als Schild einen ungehobelte, vergoldete und wie Gold aussehende Masse ausgehängt haben, welche den Goldklumpen oder den nugget vorstellen soll, den zu finden oder auszugraben das höchste Ziel jedes Emigranten ist. In diesen Läden wird man, wie gesagt, völlig als Goldgräber ausgestattet, weshalb man sie dann auch die Läden der „outfitters" heißt. Das Wort outfitter, in diesem Sinn und mit dieser speciellen Bedeutung ist, wie uns Chambers in seinem „Edinbourgh Journal" berichtet, ganz neu, eben so neu wie das Gold, das uns Australien liefert. Vor der Aufdeckung des Goldes in Australien verstand man unter outfitiers die honetten marchand-tailleurs, oder Schneider-Kaufleute, welche fir und fertige Anzüge für einen fixen Preis den fortellenden Matrosen verabreichten und ihnen dann glückliche Fahrt wünschten. Seitdem aber hat sich das Geschäft der Outfitters ungemein erweitert, und sie unternehmen es nicht allein, den Auswanderer in ein fertiges, mit allen Comforts versehenes Haus zu setzen, sondern auch dieses Haus mit den Comforts und dem Auswanderer auf das Schiff zu bringen, das ihn direct in Melbourne oder an eine andere mit Goldsand beladene Küste Australiens absetzen soll. In ungeheuern, goldflammenden Buchstaben liest man an der Thüre oder an den Fenstern dieser Läden, der „Blitz" oder „Pfeil" liegen segelfertig für Australien in den London Docks und werden unfehlbar nächsten Donnerstag absegeln, so daß man keine Zeit mehr zu verlieren habe, wenn man nicht zu spät in den Goldregionen ankommen wolle. Aber vorerst trete man in den Laden: „Kein anderer Weg führt zum Goldlande."

Und mit welcher zarten Fürsorge der Outfitter das Interesse des Emigranten wahrnimmt! Gürtel verkauft er ihm, die man um den Leib schnüren kann, mit Taschen, die mit der größten Sorgfalt eingenäht sind, so das auch kein Stäubchen vom Goldstaube entfliehen kann. Einer der wichtigsten Artikel aber, den die Outfitters feilbieten, und der seit Auffindung der Goldminen in Australien ein sehr starker Handelszweig geworden, das sind die fertigen Häuser, die man mit in's Goldland nimmt. Bekanntlich sucht man in den Städten Australiens vergebens nach einer Wohnung; die Häuser sind alle von der täglich zunehmenden Anzahl der Emigranten in Beschlag genommen und die etwa leer stehenden Quartiere sind so theuer, daß sie selbst mit Gold, das in Australien unter der Straße liegt, nicht bezahlt werden können. Man muß sich daher sein Haus aus Europa mitbringen, und man kann sich so leicht vorstellen, daß die Nachfrage nach Häusern, die man auf die Schulter nehmen kann, sehr stark ist. Jeden Tag sehen wir daher immer neue Erfindungen von tragbaren Häusern auftauchen, von denen das eine immer noch tragbarer als das andere zu sein behauptet. Die letzten Erfinder sind so weit gegangen, daß sie die Emigranten, die Matrosen und die Reisenden im Allgemeinen sehr ernstlich ersuchen, doch ja keine Kisten und Kasten mitzunehmen, sondern ihre patentirten tragbaren Häuser zu kaufen, die im Grunde weiter nichts seien als Kasten zum Einpacken, die aber, sobald man am Ort seiner Bestimmung angekommen sei, sofort als Häuser benutzt werden können, die gegen Wind und Wetter schützen. Was also in London ein Koffer oder ein Kasten oder eine Kiste war, wird in Australien sofort ein Haus, mit Thür, Thor und Fenstern versehen. Und dieses Haus, sagt uns der Prospectus, besteht aus mehren Räumen, aus Schlaf- und Wohnzimmer, und sogar die Tapeten sind nicht vergessen, mit denen diese Zimmer verziert werden sollen, sobald man in Australien angekommen ist. Zu dem Zwecke werden den Häusern, resp. den Kasten, Hammer und Nägel und Scheidewände und Tapeten beigegeben. Wer seinen Koffer zu schwer findet, mag einen Mantelsack mitnehmen; statt eines Hauses kann er sich dann in Australien ein Zelt aufschlagen; denn der Mantelsack ist so eingerichtet, daß er sich auseinanderschlägt und sofort wieder als Zelt zusammengeschlagen werden kann. In Manchester und Birmingham bestehen förmliche Fabriken, wo nichts als Häuser aus Eisenblech fabricirt werden. Diese Häuser, die aus zwei, ja drei Stockwerken bestehen, lassen sich wie Kartenhäuser förmlich auseinandersetzen, so daß das ganze Material in einen sehr kleinen Raum verpackt werden kann. In den Läden der Outfitters finden sich solche Häuser massenhaft vorräthig, und es ist nichts Seltenes, daß eine Auswanderergruppe, die gemeinsam die Reise nach Australien unternimmt, aus dem Hause des Outfitters eine ganze Straße, d. h. einen ganzen Haufen von diesen eisernen Häusern bezieht und mit nach Australien nimmt, um nicht genöthigt zu sein, 500 Pfd. Sterl. Miethe für ein einziges Haus in Melbourne oder Adelaide zu bezahlen. Ein ganzes Haus aus Blech kostet nicht mehr als 50 Pfd. Sterl. und der Outfitter unterläßt niemals, den Emigranten auf die ungeheuern Vortheile aufmerksam zu machen, die für ihn daraus erwachsen, wenn er gehörig equipirt im Goldland ankommt. Tisch, Stuhl, Kochofen, Wasserkessel und sonstige Geräthschaften sind seit der Auffindung der Goldgruben so vereinfacht worden, daß es eine wahre Freude ist zu sehn, wie alles, was man früher unter Möbeln verstand, jetzt erst recht eigentlich Möbel geworden, so mobil, so leicht, so tragbar, so recht bewegliches Gut. Der Kochofen des Emigriten, der zum Braten, Rösten und Sieden eingerichtet ist, und doch nicht mehr als zwei Quadratfuß mißt, ist ein wahrer Triumph menschlichen Erfindungsgeistes. In Port Natal wurde auf einem dieser Kochöfen ein Mittagessen für zwanzig Personen gekocht, und ein splendides Essen muß es gewesen sein, denn der Gouverneur des Orts nahm Theil daran; wenigstens sagt der Prospectus so, den man im Laden des Outfitters lesen kann. Für ein junges Ehepaar, das eben im Begriff steht, seine Wirthschaft zu beginnen, ist es weit einfacher, nach Australien zu gehen, als in London zu bleiben. Diesem letzteren Umstande mag es vielleicht zuzuschreiben sein, daß so viele jungen Ehepaare auswandern; die Outfitters machen die Sache so bequem für angehende Haushälter und Haushälterinnen, die sich dem Geschäft des Goldgrabens widmen wollen. Sie haben weiter nichts zu thun, als das alte, werthlose Gold dem Outfitter zurückzulassen, der ihnen dafür tausend andere nützliche Dinge giebt, mit denen sie sich so schnell in Australien neues Gold verschaffen können. In wie weit diese nützlichen Dinge in Australien brauchbar sind, das ist eine andere Frage. Beinahe hätte ich das nützlichste aller Dinge vergessen, das in Australien unentbehrlich ist, ein Bett. Der Outfitter hält dem Emigranten einige ganz leichte Eisenstäbe vor, und bei dem bloßen Hinsehen wird es Niemand in den Sinn kommen, daß aus diesen Stäben ein vollständiges Bett construirt werden könne. Und doch lassen sich die einfachen Eisenstäbe so künstlich zusammenschrauben, daß sie nicht allein ein Bett bilden, sondern auch im Nothfalle zur Construction eines Armstuhles, eines Lehnsessels, sogar eines Waschtisches dienen können.

Kleider und Schuhwerk sind Gegenstände, welche vorzüglich die ernste Beachtung eines jeden Emigranten verdienen, und die um so mehr in das Gebiet des Outfitters fallen, als der letztere vor der Auffindung der Goldminen keine andere Specialität hatte, als den Verkauf dieser Gegenstände. Die Goldminen aber haben diesem Handelszweige eine ganz andere Wendung gegeben. Jetzt heißt es, daß man für 2 bis 3 Pfd. St. einen vollständigen Emigrantenanzug haben kann. Einem Manne, der zu Hause nie daran dachte, eine Nachtmütze zu tragen, wird jetzt ernstlich bedeutet, daß er so und so viel Dutzend Nachtmützen mit nach Australien zu nehmen habe, und daß diese Mützen einen wesentlichen Theil seiner Ausstattung und Ausstaffirung ausmachen. Der Emigrant wird auf den Wechsel des Klima's aufmerksam gemacht, und auf den Unterschied zwischen der Schafwolle und Baumwolle; erstere passe für den Winter, letztere für den Sommer, daher er Anzüge aus beiden Stoffen verfertigt, mitzunehmen nicht unterlassen dürfe. Diese Anzüge liegen fir und fertig auf dem Lager des Outfitters und der Auswanderer hat blos seine Wahl zu treffen, um das für ihn Passende nach Farbe und Größe in seinem Hause oder Zelte, d. h. in seinem Kasten oder Mantelsack zu verpacken. Was zu einer vollständigen Emigrantengarderobe gehört, übersteigt alle Vorstellung. Die Outfitters Moses und Sohn haben vollständige Garderoben für Auswanderer jeden Standes, und unter den Gegenständen, die sie, als für den Auswanderer unentbehrlich, in einer wasserdichten Kiste verpackt, demselben für einen festen Preis verablassen, befinden sich Rasirmesser, Seife, Souspieds ꝛc., so wie ein vollständiger Ball- und Soiréeanzug neben dem Goldgräberhabit, da Moses und Sohn immer von der Voraussetzung ausgehen, daß jeder, der nach Australien geht, zuerst Gold gräbt und Gold findet, und dann mit dem gegrabenen und gefundenen Golde nichts Eiligeres zu thun hat, als sich in einen Gentlemen umzukleiden. Aber in Australien ist das Costüm eines vollständigen Gentlemen ungemein theuer, daher Moses und Sohn es jedem Auswanderer, wie niedrig auch immer sein Stand sein mag, zur Pflicht machen, doch ja diese Vorsichtsmaßregel nicht zu vernachlässigen und mit dem Goldgräber-Costüm auch ein Gentlemen-Costüm sich anzuschaffen, da man nicht wissen kann, wie bald man in den Fall kommt, davon Gebrauch zu machen.

Diejenigen Artikel, mit denen der Auswanderer sich in London vor allem andern zu versehen hat, ehe er seinen Platz auf dem Schiff nimmt, sind Lebensmittel, nicht allein Lebensmittel für die Reise und während der Ueberfahrt, sondern auch solche, von denen er in Australien selbst und während er mit Goldgraben beschäftigt ist, zehren kann. Daher hat der Handel mit getrockneten und eingemachten Früchten, Fleisch, Gemüse und überhaupt Gegenständen, die unmittelbar und ohne lange Zubereitung genossen werden können,

einen besondern Aufschwung genommen. Wer nach Australien geht, macht sich im Voraus darauf gefaßt, weder Köche noch Küchen in den Goldgruben anzutreffen, sondern Leute, die, wie er, an sonst nichts denken als an's Goldgraben. Auf die Bequemlichkeiten des Lebens verzichtet er im voraus; er geht nicht nach Australien, um sich bequem einzurichten und niederzulassen, sondern um Gold zu graben und um mit dem gegrabenen Golde sich einst wieder in England diese Bequemlichkeiten zu verschaffen. Von Theilung der Arbeit und von den aus derselben entspringenden Vortheilen kann daher in Australien keine Rede sein. Die einzige, einige und untheilbare Arbeit ist das Goldgraben. Wer irgend einer andern Arbeit obliegt, verlangt für diese eben so viel Gold, als er in seiner Einbildung hätte gewinnen können, wenn er mit Erfolg dem Goldgraben obgelegen hätte. Kartoffeln gar kochen, oder auch nur schälen, ist eine Arbeit, die eben so gut kostbare Zeit in Anspruch nimmt als das Goldgraben und daher eben so werthvoll ist als das Letztere. Um daher keine Zeit mit Kartoffelnschälen oder Fleischkochen zu verlieren, preisen die Outfitters die Vortheile der präservirten Speisen an, die allerdings ganz appetitlich in zinnernen Büchsen gegen Wind, Wetter, Luft und Seewasser geschützt, der Zeit Trotz bieten zu können scheinen. Nur ein Umstand ist dabei zu bemerken. All das präservirte Fleisch, die Ochsenzungen u. s. w. sind von Australien nach England gekommen; sie sind in Australien eigens zubereitet und eingepackt worden, um als Gegenstand der Speculation in England verkauft zu werden. Und wirklich werden sie in unendlichen Massen und zu sehr hohen Preisen von den Auswanderern angekauft, um in Australien verzehrt zu werden.

Der Outfitter begnügt sich nicht damit, den Emigranten gehörig ausgestattet auf das Schiff zu bringen, das nach Australien segelt; er folgt ihm im Geiste bis zu den Goldgruben, und ruht nicht eher, als bis er ihn mit allen möglichen Werkzeugen umgeben sieht, welche die Grundlage seines künftigen Glücks bilden. Der Outfitter weiß daher ganz vortrefflich dem Emigranten die besten Instrumente, um das Gold aus dem Sand oder dem Quarz herauszupressen oder herauszuwaschen, in die Hände zu spielen. Schaufel, Spaten, Karren, das alles wird dem Emigranten für so wenig Geld, für so ein kleines Stück Gold abgelassen, während er damit ganze Klumpen Gold in der kürzesten Zeit und mit der kleinsten Kraftanstrengung sich in Australien verschaffen kann.

Australien ist in London; es befindet sich auf dem Wege zwischen der London-Brücke und den London-Docks, und hier mehr als an irgend einem Ort kann man recht eigentlich die Bedeutung der Australischen Goldklumpen kennen lernen. (Ausland.)

Die Victoria Regia des botanischen Gartens in Berlin hat am 19. Juli ihre erste Blüthe geöffnet. Seitens der Garten-Direction waren Versuche gemacht, die Pflanze auch im Freien zu ziehen, und zu diesem Zweck vier Pflanzen im Freien ausgesaamt worden. Dieselben gediehen bis jetzt recht gut, haben zwar kleinere Blätter als die Treibhauspflanze, treiben dieselben aber schneller und haben auch bereits die ersten — jedoch bedeutend kleineren — Blüthen getrieben, während die Treibhauspflanze ihre Knospen erst entwickelt.

Ein amerikanisches Blatt berechnet, daß Frau Sonntag sich während ihres Aufenthalts in den Vereinigten Staaten an 60,000 Dollars ersungen hat. (B. N.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 116. Dorpat, den 24. Juli 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Wildjagen, Schießen und Abbrennen von Feuerwerk ist in Techelferscher Gutsgrenze verboten. 3

Wenn Jemand Kinder in einem gutem Hause für ein mäßiges Pensionsgeld unterbringen will, so kann er ein solches in der Zeitungs-Expedition erfragen. 2

Es sucht eine Familie zwei kleine Mädchen von 8—11 Jahren, die an dem Privatunterricht in ihrem Hause Theil nehmen. Nähere Auskunft ertheilt Frau v. Klot in der Steinstraße im eigenen Hause. 1

In dazu gewordener Veranlassung wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf der Dörptschen Poststation Pferde nur gegen baare Bezahlung der Progon verabfolgt werden. 2

Ich warne hiermit Jeden vor Anleihen auf meinen Namen, da ich dieselben nicht acceptiren werde. Christine Rose. 1

Citronen, ägyptische Datteln und getrocknete ausl. Aepfel verkauft C. F. Grunert. 3

Die Zeitungs-Expedition ertheilt Auskunft, wo ein billiger und guter Flügel verkauft wird.

Eine reichhaltige Auswahl Tapeten empfing so eben — wie auch echtes persisches Insecten-Pulver F. Sieckell. 1*

Abreisende.

Johann Hahn, Schuhmachergesell. 1
Wilh. Heinr. Görke, Glasergesell. 1
Alexander Schulmann, Schuhmachergesell. 1
Preußischer Unterthan, Kammerdiener Asmys Lasareitis, in Schloß-Sagnitz. 1*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Montag 27. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Montenegro. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der dem Finanz-Ministerium aggregirte Staatsrath Rode zum Chef des Revalschen Zollbezirks ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Stark, vom ladogaschen Jäger-Regte., zum Commandeur des revalschen Jäger-Rgts. ernannt, an Stelle des Obersten Meister, welcher Krankheit halber des Dienstes entlassen wird, als General-Major, mit Uniform und der vollen Pension.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehl im Militair-Ressort wird der Oberst von Essen 2, vom Generalstabe, Krankheit halber des Dienstes entlassen, mit Uniform und der vollen Pension.

St. Petersburg. Bis zum 22. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 581; an diesem Tage erkrankten 50, genasen 23, starben 22. Es blieben demnach 586 Kranke in Behandlung.
(St. Pet. Ztg.)

Die „Moldauer Zeitung" berichtet aus Jassy, vom 25. Juni (7. Juli):

Vorgestern, am 23. Juni (5. Juli), traf Se. Exc. der Fürst Gortschakow, Oberbefehlshaber der Kaiserlich russischen Occupations-Armee, hier ein. An der Gränze des Landes, so wie beim Thore der Stadt wurde Se. Exc. von den Civil- und Militair-Autoritäten, mit allen seiner hohen Stellung gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Eine moldauische Grenadier-Compagnie, die vor dem Hotel des Logotheten C. Stourdza, wo der Fürst abstieg, aufgestellt war, gab Sr. Exc. die militairischen Ehren ab. Se. Hoheit der regierende Fürst machte Sr. Exc., sogleich nach deren Ankunft, einen Besuch, welchen Se. Exc. sofort erwiederte. An demselben Tage empfingen Se. Hoheit die Herren Generale und Officiere des russischen Generalstabs.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers von Russland, des Hohen Protectors der Moldau wurde am heutigen Tage von der hohen Geistlichkeit, durch ein feierliches Te Deum in der St. Spiridon-Kirche, gefeiert. Se. Hoheit der regierende Fürst, Se. Exc. der Fürst Gortschakow, die hier anwesenden Generale und höheren Officiere, die Stellvertreter der fremden Mächte, die höheren Kaiserlich russischen Beamten und die moldauischen Beamten, so wie zahlreiche Bojaren, wohnten demselben bei. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen wurde von der moldauischen Artillerie gelöst. Se. Hoheit gaben, bei Gelegenheit der Feier dieses Tages, ein großes Festmahl im Palaste, dem Se. Exc. der Fürst Gortschakow, die Herren Generale und höheren Officiere, so wie die Herren Minister beiwohnten. Bei Tische brachte Se. Hoheit, bei einmüthigem freudigen Zurufe der Anwesenden, einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers von Russland aus. Abends war die Stadt erleuchtet.

Gestern und heute sind mehrere Detachements russischer Truppen durch Jassy passirt.
(Journ. de St.-Pétersb.)

Riga. Zum 21. Juli waren 438 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 87, genasen 68, starben 41. Am 22. Juli erkrankten 82, genasen 51, starben 25. Vom 14. bis 23. Juli sind noch nachträglich aufgegeben 19. Am 23. Juli erkrankten 70, genasen 59, starben 32.
(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Der beständige Secretär der Akademie der Wissenschaften, Arago, ist hier wieder angekommen. Sein Gesundheitszustand hat sich etwas gebessert. — In Troyes hat der Stadtrath allen jungen Männern und Mädchen bis zum vollendeten zwanzigsten Jahre den Zutritt zu öffentlichen Tanzbelustigungen untersagt. — Die große Napoleonskaserne wird mit dem Stadthause durch einen bedeckten Weg, welcher in ziemlicher Tiefe unter der Straße Lobau hinläuft, in Verbindung gesetzt. — Viceadmiral de la Susse, der übermorgen hier erwartet wird, soll sein verspätetes Eintreffen in der Bassikabai damit entschuldigt haben, daß er auf die noch nicht fertigen Rechnungen seines Geschwaderkommissärs warten mußte. — Im Wäldchen von Boulogne sollen Bewaffnete verhaftet worden sein. — Graf Leon, natürlicher Sohn Napoleons und früherer Befehlshaber der Nationalgarde von St. Denis, hat jetzt hier eine

Dintenfabrik errichtet, deren Erzeugnisse er in einem „Christliche Organisation der Arbeit" überschriebenen Circular zur Abnahme empfiehlt. — Der Polizeipräfect hat die Julidecorirten ermächtigt, den 29. Juli durch Abhaltung eines Gottesdienstes in der Paulskirche zu feiern. (Fr. P. Ztg.)

Paris, 29. Juli. Der „Gazette du Midi" wird vom 9. aus Beyrut gemeldet: Unsere Bevölkerung ist in großer Aufregung; die Ereignisse in Constantinopel, in Folge deren unser Littorale von Truppen entblößt wurde, beschäftigen alle Leute und man giebt sich übertriebenen Besorgnissen hin. Christen und Muselmänner beschuldigen sich gegenseitig, ein Blutbad vorzubereiten. Vergebens suchten die türkischen Behörden und die verschiedenen Consuln, die Leute zu beruhigen, sie rüsten sich fortwährend, kaufen Waffen und Munition und verbreiten Entsetzen. Einige Auftritte zwischen Christen und Türken während des Rhamazans haben den Gouverneur zu energischen Maßregeln bewogen; bewaffnete Patrouillen durchziehen die Stadt Tag und Nacht und entwaffnen Jeden, der bewaffnet an den Stadtthoren erscheint. Aus Jaffa wird gemeldet, daß in Ramle, auf der Straße von Jerusalem, alle Christen in Folge der Plackereien der Muselmänner, zur Flucht gezwungen waren. Die Mönche des lateinischen Klosters in Ramle zogen sich zurück. Vor einigen Tagen wurde der Courier zwischen Damaskus und Beyrut erschlagen. Der Courier, der zu Lande von Constantinopel nach Beyrut geht, wurde von den Drusen getödtet und ausgeraubt.

Die Blätter aus der Levante melden die Ankunft von 52 französischen Officieren, die dem Sultan geschickt wurden, um die Truppen der Pforte einzuüben. Der Befehlshaber der Fregatte „Retribution" und seine Officiere leiten die Manövers der türkischen Flotte. Der Admiral Dundas hat schon mehrere Male die Befestigungen der Dardanellen besucht, wobei er den türkischen Officieren nützliche Rathschläge ertheilte.

Paris, 30. Juli. Alle Zeitungen gestehen heute ein, daß die orientalische Frage in Folge der täglich einlaufenden widersprechenden Nachrichten bereits unverständlich geworden sei. In der That ist es bekannt, daß gestern allein sieben telegraphische Depeschen einliefen, von denen jede etwas anderes meldete.

Das sogenannte Complott der komischen Oper wird als nicht unbedeutend dargestellt. Die Untersuchungen gehen ihren Gang fort; die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf 40, welche alle in dem Mazas-Gefängniß sitzen. Die Verhöre dauern täglich von früh Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. Das Bonlogner Gehölz und die Straße nach St. Cloud werden mit der größten Strenge bewacht.

Paris, 31. Juli. Gestern gab der Kaiser in St. Cloud ein Diner, welchem die Königin Christina, die Prinzen Jerome und Napoleon, die Prinzessinnen Mathilde und Muñoz beiwohnten. Zu der darauf folgenden Theater-Vorstellung war auch der Prinz von Hessen eingeladen. — Der Kaiser hat, auf Antrag, den Titel eines ersten Schutzherrn des geschichtlichen Instituts von Frankreich angenommen.

Die Bonapartisten sind sehr rührig, um den Napoleonstag in diesem Jahre glänzend zu begehen. Im Wintergarten wird am 14. Aug. zur Vorfeier ein großes Napoleonisches Bankett stattfinden, wobei der Dichter Belmontet präsidiren soll. Demnächst sollen vier neue Senatoren ernannt werden, und Belmontet selbst dazu gehören.

Für die Ausschmückung des Grabmals Napoleons I. sind neuerdings wiederum 230,000 Frs. bewilligt worden.

Wie man vernimmt, giebt sich die Polizei große Mühe, die geheimen Gesellschaften aufzuspüren, welche in Frankreich fortwuchern. Es heißt, daß der Polizeipräfekt Pietri auch fremde Regierungen auf gefährliche Verbindungen aufmerksam mache, die im Auslande beständen. (B. N.)

England

London, 28. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 27. Sir Rob. Inglis brachte das große Tagesereigniß, die Flucht der Fiacker Londons von ihren Posten, zur Sprache. Er glaubt, die Fiacker-Bill habe den Fahrpreis, Voruntersuchung, festgestellt, und eine solche allen Grundsätzen der Nationalökonomie widerstreitende Willkür sei ihm wenigstens noch nicht vorgekommen. Ein Ausschuß des Hauses hätte, nach seiner Meinung, die Billigkeit des festgesetzten Fahrpreises prüfen sollen, und noch jetzt sei es dazu nicht zu spät. Auch Hr. Walpole legt ein gutes Wort für die Fiacker ein. Hr. Fitzroy (Urheber der Fiackerbill) erinnert daran, daß es auch vor der jetzigen Akte, eine Fahrtaxe gab, und die Herabsetzung derselben von 8 auf 6 P. per engl. Meile durch den niedrigeren Preis von Futter und von Lebensmitteln vollkommen gerechtfertigt sei. Er erkenne jedoch die eine von den Cab-Eignern vorgebrachte Beschwerde als gegründet an, daß sie nähmlich keine Entschädigung für leere Rückfuhren beanspruchen können. Das Bereich, innerhalb dessen sie nach der Akte zu dem festen Preis von 6 P. per Meile zu fahren gezwungen sind, erstreckt sich 6 Meilen weit von dem allgemeinen Postamt in der City. Freilich komme der Cab dadurch oft aus dem furchtbaren Gewühl der Altstadt in die stillen Regionen, wo die letzten Häuser stehen oder gar aufs Land, und müsse dann, wie ein Schiff im Ballast, leer zurücksteuern. Eine Entschädigung für Rückfahrten festzusetzen, gehe aber nicht an, weil sie Die, die zufällig außerhalb des Radius wohnen allzu sehr benachtheiligen würde. Er sei jedoch bereit, durch eine Amendments-Clausel, das Bereich innerhalb dessen die Taxe gilt, auf 5 Meilen im Umkreise des Hauptpostamts zu reduciren, und habe sich zu dem Zweck bereits mit dem Minister des Innern verständigt, bevor die Fahrt-Einstellung stattgefunden. — Sir C. Wood verschiebt die Berichterstattung über die indische Bill auf Donnerstag, und auf den Antrag des Schatzkanzlers die Bill zur Herabsetzung der Miethwagensteuer die 2. Lesung passiren zu lassen, erhebt sich der tapfere Milizen-Oberst Sibthorp, der eben eingetreten ist um seinen stürmischen Gefühlen über die Fiaker-Revolution Luft zu machen. „Ich wäre früher da gewesen", ruft er, „konnte aber keinen Cab kriegen (Heiterkeit.). Die Droschkenleute sind eine Räuberbande (hört, hört! hört!) mitten auf dem Fahrwrg

Regent-street und bei Tempel Bar steigen sie jetzt herum und vollführen die gemeinste Schandsprache gegen jedes unbegleitete Frauenzimmer (Lachen). Ich fordere die Regierung auf, nicht nachzugeben! (Hört!) Aber die Cab-Eigner sind tausendmal schlimmer, als die Cab-Kutscher; sie halten ihre Leute so knapp, daß die armen Teufel kaum das trockne Brod verdienen. Darum sage ich, die Cab-Eigner soll man blechen lassen, und nicht, wie zu oft geschieht, die Kutscher." Die Bill kommt darauf zur zweiten Lesung.

London, 28. Juli. Der kühne Staatsstreich der Londoner Fiaker beschäftigt nicht nur das Publikum, sondern selbst die Presse mehr als die brennende Weltfrage im Orient. Alle Blätter wimmeln von langen Urtheilen und kurzweiligen Schilderungen. In der That hat das plötzliche Verschwinden einiger Tausend Cabs in der Physiognomie der Weltstadt eine wahre Revolution hervorgebracht, und die zahllosen ärgerlichen Episoden, die aus der Verkehrsstockung entsprangen, gaben seit gestern der Polizei vollauf zu thun und stellen die Weisheit der ehrsamen Friedensrichter auf keine geringe Probe. Der unerhörte Entschluß der Peitschenritter geht nicht von diesen selbst, sondern von ihren Herren und Meistern, den reichen Cab-Eignern, aus, die in einer Versammlung am Montag Abend sich zum passiven Widerstand gegen Parlament und Nation verschworen und ihren Knappen, den „Cabbies", für die Zeit der Arbeitseinstellung 2 Sh. (20 Sgr.) per Mann täglich zusicherten. Wie es scheint, wußte auch am Vorabend der Fahrteinstellung halb London nicht, was ihm bevorstand. Dienstag Abends empfanden die Gesetzgeber zuerst den Groll der Rosselenker; als sie nach der Sitzung aus dem Palast traten, war keine Peitschenschnur zu sehen, und die Herren pilgerten zu Fuß nach Hause. Glücklicherweise hatte der Himmel Mitleid mit den Whigs, Tories und Radicalen, und ließ ihnen nur dann und wann ein Träpfchen auf die Nase fallen. Gestern Morgen endlich ward das Ereigniß offenkundig; einige Fiaker mit ausgestrichenen Nummern galoppirten durch Regent-street und Holborn; auf dem Bock, auf dem Dach und auf den Pferden saßen schnaps-selige Cabies, Hüte und Tücher schwenkend, und das überraschte Publikum anschreiend: „Wir sind Gentlemen! haben Feiertag — könnt jetzt zu Fuß marschiren, ihr Sechspfenniger!" u. s. w. Ein oder zwei Fiaker, die sich der Verschwörung entzogen hatten, wurden von den Cabies zum Feiern gezwungen, die Wagenstränge ihnen abgeschnitten und die Fenster eingeworfen, ehe ein Polizeibeamter die Thäter fassen konnte. Groß war die Verwirrung an den Bahnhöfen. Rathlose Gruppen von Herren und Damen, eben von dem Lande gekommen, bewachten ihr Gepäck; keuchten mit Hutschachteln und Mantelsäcken unter dem Arm vorwärts, oder schrieen sich heiser, bis sie einen Träger bekommen konnten, dem sie übertriebene Preise zu zahlen hatten. Ueberall ein Chor schadenfroher Cabies, der das Gedränge der Rathlosen anlachte und aushöhnte. Manche Londoner Gegend schien halb ausgestorben; Straßen, in denen man sonst sein eigen Wort nicht hört, nehmen ein stilles und respectables Wesen an, und selbst in Cheapside und Strand konnte der Spaziergänger mit Bequemlichkeit „kreuzen", d. h. von einer Seite des Trottoirs über den Fahrweg nach dem andern gehn. Dagegen waren die Omnibusse, obgleich sie den Fahrpreis steigerten, selbst auf dem Dach mit Menschenpyramiden überladen; und die Privatequipagen, die sonst im unermeßlichen Rädergewühl verschwinden, zogen zum ersten Mal die Aufmerksamkeit des Flaneurs an. — Heute dauert die Fiakerfeier fort; doch haben die Eisenbahn-Directionen auf allen Bahnhöfen für die Bequemlichkeit der Reisenden gesorgt, indem sie überall ein Paar hundert eigene Wagen gemiethet haben. Komisch ist übrigens das Pathos, mit welchem die meisten Blätter das Parlament zur heroischen Ausdauer gegen die Rebellion der Peitsche auffordern; es solle seine Akte ja nicht zurück-, sondern den widerspenstigen Cab-Spekulanten die Lizenz wegnehmen. Doch erheben sich auch viele Stimmen für die armen Cabies, die Tag und Nacht in Wind und Regen dem Publikum dienen, und denen man ihr einziges Labsal, den Grog und Taback, geschmälert habe. Schon werden auch Gassenhauer auf die „Revolution um zwei Schillinge" gesungen. (B. N.)

London, 30. Juli. Gestern Abend hätte England bald seinen Premier-Minister verloren. Der Graf v. Aberdeen kam aus dem Oberhaus und war im Begriff, an der Canning-Statue vorbei über den Fahrweg zu gehen, als ein Cab ohne Nummer, der mit rasender Schnelligkeit daherjagte, den Lord streifte und bei einem Haar unter die Räder geworfen hätte. Herr Muntz und andere Unterhausmitglieder sahen ihn taumeln, und eilten zu seiner Hülfe herbei. Der Lord kam glücklicherweise mit dem Schreck davon.

Die Fahrt-Einstellung der hiesigen Droschken ist zu Ende. Ein wenig haben sie, ein wenig die Regierung nachgegeben, und heute Morgen sind sie wieder auf ihren Posten erschienen.

Das Schrauben-Dampfboot „Königin des Südens" ist in Plymouth mit Nachrichten vom Cap bis zum 21. Juni eingelaufen. Die von der Gesetzgebung octroyirte Verfassung war in der Colonie dankend aufgenommen worden. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. (D. A. Z.) Ein nicht uninteressantes Vorspiel der Vermälungsfestlichkeiten ist der zwischen Brüssel und der Vorstadt Schaerbeek geführte Stiergefechtsstreit. Die Vorstadt hat einer spanischen Gesellschaft die Erlaubniß gegeben, am 21., 24., 28. August und 1. September Stiergefechte abzuhalten. Die Anzeigen wurden auch in Brüssel angeheftet; der Bürgermeister Brouckere ließ sie herabreißen und richtete an den Provinzial-Gouverneur öffentlich die Aufforderung, diese unmoralischen, auf das Volk nachtheilig einwirkenden Spiele zu verbieten. Die Vorstadt, durch das jüngste Gesetz bereits rechtlich, aber noch nicht thatsächlich der Hauptstadt einverleibt, wollte noch den letzten Rest ihrer Selbstständigkeit wahren, und wehrte sich gegen die vorzeitige Einmischung des hiesigen Bürgermeisters. Der Streit wurde auch in der Presse ziemlich lebhaft geführt. Er wurde zu Gunsten der Vorstadt entschieden und jetzt prangen die illustrirten Anzeigen wieder

an allen Straßen-Ecken. Das hiesige Stadthaus wurde in der Nacht mit diesen Anzeigen ganz überfäet. Es wird behufs der Stiergefechte ein eigner Circus neben dem Nordbahnhof erbaut. Er wird bequem 10,000 Plätze fassen können, da ein Theil derselben überbaut ist, so daß wie in den ständigen Theatern die Logen über dem Parterre sich befinden und die Galeriebesucher wieder den Logenbesuchern auf die Köpfe treten. Hingegen ist der eigentliche Kampfplatz ziemlich klein, viel kleiner z. B. als gewöhnlich in dem Renz'schen Circus. Auch ist er nicht rund wie das Gebäude selbst, sondern oval; wahrscheinlich ist diese Form durch die Eigenthümlichkeiten des Kampfes geboten. (B. N.)

Deutschland.

Hamburg. Unsere deutschen Auswanderer sind leider meist zu arm, um nach Australien gehen zu können, welches jetzt die größte Aussicht auf ein glückliches Fortkommen und schnellen Erwerb bietet; in England dagegen ist die Masse der Auswanderer, die dahin strömen, ganz enorm. In wenig mehr als 6 Monaten sind über 900,000 (?) Menschen dorthin gegangen, d. h. fast eben so viel, als in dem ganzen Zeitraum von 1837—1853, und doch fehlt es in Australien noch immer an Arbeitskräften. Da indessen die Auswanderung von Deutschland nach den Ver. Staaten immer noch ungewöhnlich hoch ist, und sich voraussichtlich in der nächsten Zeit nicht vermindern wird, ist hier ein Project aufgetaucht, das ein sehr vortheilhaftes zu werden verspricht, nämlich einen Actien-Verein zum Ankauf von Ländereien in den Ver. St., namentlich in Jova, Wisconsin, Illinois, Indiana und Ohio, zu bilden. Das Unternehmen soll auf 500 bis 1000 Actien zu 350 Mark Crt. oder 100 Doll. (140 Thlr. preuß.) begründet und für dieses Capital Congreßland zu 1¼ Doll. per Acre erstanden werden. Dieses Project geht von dem ehemaligen Consul der Ver. St., L. Bromberg, aus und findet in hiesigen Kreisen nicht geringen Anklang. (B. N.)

Berlin, 2. August. Die Ostbahn, eines der größten und wichtigsten Bauwerke der preußischen Monarchie, ist nun auch in der Strecke von Braunsberg nach Königsberg vollendet; am 18. October des vorigen Jahres wurde die Strecke von Marienburg nach Braunsberg in Betrieb gesetzt, und fast ein Jahr ist es her (5. August), daß die Strecke von Bromberg über Dirschau nach Danzig eröffnet wurde. Bis auf das zwei Meilen lange Stück zwischen der Nogat und Weichsel — Marienburg und Dirschau — ist also die Ostbahn vollendet. Eine Eisenstraße von 94 Meilen Länge verbindet Königsberg mit der Hauptstadt. Das Gelingen des großen und segensreichen Werkes, dessen Bedeutung auch unser König durch seine Anwesenheit zur feierlichen Einweihung, in vollstem Maße anerkennt, ist ein um so freudigeres Ereigniß, je größer die Schwierigkeiten waren, die sich der Erfüllung des sehnlichsten Wunsches entlegener Provinzen entgegenstellten. Denn schon im Juli 1845 hatten die Arbeiten ihren Anfang genommen, aber sie mußten zwei Jahre später eingestellt werden, da der Vereinigte Landtag unter dem damals ausgebrochenen politischen Principienkampfe die Anleihe nicht bewilligte. Erst nach dem Beschluß der Kammern vom 3. Nov. 1849 konnte im Frühjahr 1850 mit dem Bau fortgefahren werden; im Mai nahm der großartige Brückenbau bei Dirschau seinen Anfang, und die Bahn ward an verschiedenen Punkten begonnen. Man hat Ursache, mit den Arbeiten der drei letzten Jahre zufrieden zu sein; in verhältnißmäßig kurzer Zeit wurden die ungeheueren Strecken in der solidesten Weise und mit wahrhaft bewundernswerthen Prachtbauten ausgeführt. In die Provinzen, die von den Segnungen des Verkehrs bis jetzt am wenigsten berührt wurden, reichen jetzt die eisernen Arme hinauf; in Verbindung mit zahlreichen Chausseen, die gleichfalls in Angriff genommen sind, werden sie jenen entlegenen Landestheilen den längst ersehnten höheren Wohlstand zuführen. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 30. Juli. Zum Bundes-Präsidenten wurde heute für das Jahr 1854 Frei-Herose, zum Vice-Präsidenten Ochsenbein gewählt. (B. N.)

Italien.

Rom, 22. Juli. Der Papst ist wieder völlig hergestellt. Am 18ten ging er zu Fuß über die dem antiken Pons Senatorius angehängte neue Eisenbrücke, dann besuchte er die Via Appia, auf der er ebenfalls eine lange Strecke zu Fuß zurücklegte. Die Aufgrabung der Via Appia ist bis zum dreizehnten Meilenstein bei Bovillä nun so gut wie beendigt. Die Regierung hat für die Arbeit nur die mäßige Summe von 18,000 Scudi verausgabt. Die Ausbeute der gefundenen Monumente war überaus befriedigend, vorzüglich Seitens ihrer Mannigfaltigkeit. Einige zwanzig große Marmorstatuen, Festons, Architrave, Cippen, Säulen der verschiedensten Ordnungen, Inschriften aus der voretruskischen Zeit herab bis zur Kaiser-Periode brachte die Schaufel der Arbeiter zu Tage, darunter viele Pertinentien berühmter historischer Namen, wie des Seneca, C. Licinius, Messala Corvinus, M. Cäcilius, Sextus Pompejus, M. Valerius Messalinus Cotta u. A. Der Architekt Canina, der die Ausgrabung leitete, wird ihre Geschichte in zwei von mehr als 50 Kupfertafeln begleiteten Bänden schon in den nächsten Tagen durch den Druck veröffentlichen. Das merkwürdigste Ergebniß ist übrigens, daß die nun freigelegte Appia nur an sehr wenigen Stellen die antike Straße, vielmehr der im Mittelalter über die Grabmonumente des Alterthums durch Ausfüllung derselben mit Schutt gebaute Weg ist. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 2. Aug. (Tel. Dep.) Ihre Majestät die Königin von Preußen ist so eben, Abends 6½ Uhr, in Schönbrunn eingetroffen.

Wien, 3. Aug. (Tel. Dep.) Der Finanzausweis für das Jahr 1852 ist erschienen. Nach demselben beträgt die Gesammt-Einnahme 224,806,268, die Gesammt-Ausgabe 274,587,121. Das Deficit ist gegen 1851, 8,776,299 geringer. (Pr. St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. Bis heute beträgt die Zahl der Erkrankungen 4203, die der Todesfälle

2293. Ein Gerücht schreibt die Epidemie einer Complikation der Brechruhr mit dem gelben Fieber zu, welches aus seiner Heimath West-Indien hierher eingeschleppt sein soll. Die Staatsraths-Sitzung vor Sr. Majestät dem Könige wegen erweiterter Maßregeln gegen die Cholera hat, weil zwischen den Ministern aus nicht bekannt gewordenen Gründen keine Einigung erzielt werden konnte, zu keinem Resultat geführt. (N. Pr. Z.)

Se. Majestät der König hat abermals einen schönen Beweis seiner landesväterlichen Sorgfalt und Liebe gegeben, indem derselbe verfügt hat, daß die große K. Küche des Christiansburger Schlosses zur Verfügung der Bespeisungs-Commission gestellt werde. In Folge eines tödlichen Cholerafalls auf Skodsborg hat Se. Majestät seine Residenz nach Schloß Frederiksborg verlegt. (H. C.)

Kopenhagen, 27. Zu den vielen wohlthätigen Unternehmungen, die gegenwärtig von der Gesundheits-Commission und der Polizei veranlaßt werden, um die Verbreitung der Cholera zu verhindern, gehört auch die Räumung verschiedener scandaleuser Armen-Hotels. Man schaudert bei dem Gedanken, daß in Kopenhagen solche Wohnungen des Unglücks und des Elends existiren und daß es Menschen giebt, die die Armuth und das Unglück als Einnahme-Quelle benutzen. Beim Einschreiten der Polizei hat es sich herausgestellt, daß nicht selten mehre Familien in einem elenden verpesteten Loch von wenigen Ellen Umkreis zusammen logiren; die Stube ist mitunter so klein, daß die Personen, die darin Nachtlager haben sollen, kaum Platz finden, neben einander zu stehen, so daß der für die Betten nöthige Raum dadurch gewonnen wird, daß diese über einander angebracht sind. Selbst den kleinen Raum oberhalb des Privets hat man an einigen Stellen als menschliche Wohnungen benutzt! Unter so bewandten Umständen kann man es nicht auffallend finden, wenn der inspicirende Arzt von dem Besitzer eines solchen Pesthauses an der Straßenthür mit der Bemerkung empfangen wurde, daß er ihn vielmehr als Hausarzt anzunehmen wünsche und demselben in Folge dessen 50 Rthlr. als Honorar für das erste Jahr anbot. Das Anerbieten ward natürlich nicht angenommen, doch erst nach langem Parlantentiren gelang es dem Arzte, in das Haus hineinzukommen. Das endliche Resultat war natürlich die Räumung der Höhle. (H. C.)

(Journ. de St. Pétersb.) Die Berliner Zeitung „die Zeit" veröffentlicht den Auszug einer Circulardepesche, die vom Dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die Dänischen auswärtigen Gesandschaften gerichtet ist und die Bestimmung hat, die Dänischen Gesandschaften im Auslande aufzuklären über die Lage der Frage der Thronfolge-Regelung und die Gemüther zu beruhigen über die Absichten, die man Rußland unterschiebt, aus dem Sund eine Russische See machen zu wollen. Die Depesche macht bemerklich, daß, wenn dies Rußlands Zweck wäre, es nicht Theil genommen haben würde an der Londoner Convention, welche dem König von Dänemark die Sorge überläßt, im Falle des Aussterbens der Glücksburger agnatischen Linie neue Propositionen zu machen und aus der ganzen fernerweitigen Schwierigkeit der Erbfolge-Regelung eine Europäische Frage macht.

Montenegro.

In Montenegro ist Alles ruhig, man sieht nur überall mit großer Spannung dem Ausgang der türkisch-russischen Differenz entgegen. Am 11. d. M., als an dem Tage des Festes des heil. Peter, des Schutzpatrons von Montenegro nach dem alten Styl, fand in Cettinje ein großer Zusammenfluß von Menschen statt. Man zählte ungefähr 5000 Personen. Der Fürst erschien um 11 Uhr Vormittags unter der vor seiner Residenz versammelten Menge, mit allen Decorationen geschmückt, in Begleitung des gesammten Senates, und hielt eine kraftvolle Rede, worin er vor Blutrache, Gewaltthaten u. s. w. warnte, und bei diesem Anlaß zugleich dankbar des ihm von Oesterreich zu Theil gewordenen Schutzes erwähnte, deßhalb auch jenen mit der vollen Strenge des Gesetzes drohte, welche es wagen sollten, Räubereien oder sonstige Gewaltthätigkeiten an österreichischen Unterthanen zu verüben. (Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

Ueber die feierliche Eröffnung des Krystall-Palastes in New-York, die am 15. Juli stattfand, enthalten dortige Blätter endlose Artikel. Morgens um 10 Uhr flogen die Portale auf, und in „weniger als keiner Zeit" waren Gallerieen und Kreuzgänge von fashionablem Volk beider Geschlechter überfüllt. Das Innere mit seiner 100 Fuß hohen Glaskuppel soll ein blendendes Schauspiel bieten, obgleich alle Arrangements erst in 4 Wochen vollendet sein werden. In der Mitte des Gebäudes steht eine colossale Reiterstatue Washington's, ein paar Fuß davon eine Bildsäule des Columbus. Beide Schiffe, das östliche und westliche, waren mit den Fahnen Amerikas, Italiens, Englands, Frankreichs, Oesterreichs und anderer Länder behängt. Im Norden war eine etwa 500 Notabilitäten fassende Platform errichtet; unter den Damen darauf bemerkte man Lady Ellesmere aus England. Lord Ellesmere war eigens zur Eröffnungsfeier von Quebec angekommen, und bekam einen Gichtanfall, der ihn ans Zimmer fesselte. Der katholische Erzbischof Hughes und der protestantische Bischof Wainwright begrüßten sich vor allem Publikum mit herzlichen Händedrücken. Um 1¾ Uhr endlich kam der Präsident Pierce mit Gefolg aus Washington an. Er schien so ermüdet, daß er auf einem Sessel einige Minuten ausruhen mußte, ehe er das Zeichen zum Beginn der Feierlichkeiten gab. Ein Capitain Dupont rief darauf das Publikum „zur Ordnung", und der Bischof Wainwright verrichtete ein feierliches Gebet. Die Liedertafel sang einen Choral, worauf Herr Sedgwick, Präsident des (Krystallpalast-) Vereins, eine lange, begeisterte Bewillkommnungsrede an den Präsidenten Pierce, und dieser eine kurze Anwortrede hielt. Bei seinen Schlußworten fiel das Publikum mit lauten Beifallsrufen und die Musik mit dem Hallelujah-Chor aus Händel's Messias ein. Darauf folgte ein Triumphmarsch und der Chor aus Haydn's Schöpfung. Die beste Ordnung herrschte während der Feierlichkeit. Am Abend gaben die Ausstellungs-Directoren dem Präsi-

denten Pierce und den fremden Commissaren ein glänzendes Mahl. Die Zahl der am ersten Tage verkauften Einlaßkarten war 3450. Der Erlös an den Thüren betrug 1639 Doll. Die Zahl der Besucher war 7000. Die Gesammtsumme für das Washington-Denkmal ergab am ersten Tage 41 Doll. (B. N.)

Newyork, 16. Juli. Bei der vorgestrigen Feier der Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung, welcher auch der preußische Gesandte und zwei preußische Consuln beiwohnten, hielt der Präsident, Gen. Pierce, eine Rede, worin es heißt: „Alles um uns her erinnert uns daran, daß wir in einem Jahrhundert leben, in welchem die Wissenschaft den Künsten, der Fabrikation, dem Ackerbau und Allem, was zum Besten unserer gesellschaftlichen Bequemlichkeit führt, pflichtig geworden sind. Ja hätte man als einziges Ergebniß nur die Vereinigung aller Theile des Bundes erreicht, so wäre einer der wichtigsten Zwecke, die Befestigung unseres Bundes erzielt. Dieselbe Ausstellung hat aber Höheres und Edleres vollbracht, und ausgezeichnete Männer aller Lebensstellungen aus allen Welttheilen herbeigeführt." Heute fand zu Ehren des Präsidenten ein großes Festmahl statt. Bei der Beantwortung des ihm gebrachten Trinkspruchs sagte der Gen. Pierce: „Indem wir allen hier vertretenen Regierungen und Völkern unsern aufrichtigsten Dank abstatten, vereinigt sich Alles in der Hoffnung, daß die einzige Nebenbuhlerschaft zwischen ihnen und uns nur darin bestehen möchte, eifrig und beständig an der Erhebung des Menschengeschlechts, der Ermuthigung des Friedens und der guten Nachbarschaft zu arbeiten." — Der „Herald" berichtet, daß Kiß's Amazone alle Blicke fessele; ferner daß der „Zollverein und Deutschland" sich sehr reichlich an der Ausstellung betheiligt hätten. (B. N.)

China.

In China liefern die Insurgenten durch den festen Besitz Nankings und die am 18. Mai durch eine 300 Mann starke Abtheilung derselben, die der geheimen Gesellschaft des „kurzen Messers" angehören sollen, erfolgte Einnahme von Amoy den Beweis, daß diejenigen, welche gleich anfangs den Aufstand als sehr gefährlich darstellten, dazu gute Gründe hatten. Durch den Untergang des Dampfboots „Lauriston", der die für Europa bestimmte Post am Bord hatte und am 2. Mai scheiterte, ist zwar eine Lücke in den Mittheilungen entstanden. Indessen füllen spätere Berichte dieselbe genügend aus, und enthalten namentlich sehr anziehende, zum großen Theil aber schon bekannte Einzelheiten über die Fahrt, welche der Englische Bevollmächtigte, Sir G. Bonham, am Bord des „Hermes" nach Nanking unternahm, um sich von dem dortigen Stande der Dinge persönlich zu überzeugen, und, wie man glaubt, die Neutralität seiner Regierung festzustellen. Der „Hermes fand in Nanking eine wohldisciplinirte Armee von ungefähr 80,000 Mann. Was die Einnahme von Amoy betrifft, das bekanntlich zu den fünf dem fremden Handel geöffneten Häfen gehört, und deshalb unter seinen Bewohnern eine nicht unansehnliche Zahl von Europäern zählt, so hatten sich diese über das Benehmen der Insurgenten nicht zu beschweren. Die Factoreien und das Britische Consulat erhielten Schutzwachen, und man hoffte, daß nach dem vereitelten Versuche, den die Regierungstruppen in den letzten Tagen des Mai machten, sich der Stadt wieder zu bemächtigen, die Ruhe einige Zeit aufrecht erhalten bleiben würde. In Shanghai war man in lebhafter Besorgniß vor einem feindlichen Ueberfall, und in Kanton sprach man auch energischen Schutzmaßregeln das Wort. In Peking selbst herrscht nach den letzten Nachrichten große Verwirrung: es war kein Geld im Schatze, die Banknoten hatten ihren Credit verloren, und die spärlich eintreffenden Lebensmittel steigen ungeheuer im Preise. Die Regierung war rathlos, und schien durch verkehrte Maßregeln das Unheil zu verschlimmern. (B. N.)

Miscellen.

„Traité de la vie élégante" heißt ein kleines Schriftchen aus dem Nachlaß des geistvollen Balzac, das in Paris erschienen ist. Balzac stellt darin in sehr interessanter Weise die Hauptlehre der Eleganz in zehn Sätzen zusammen, deren Mittheilung manchen Geschmack aufklären könnte. Sie lauten: 1. Die Toilette ist eine Wissenschaft, eine Kunst, eine Gewohnheit und ein Gefühl. 2. Die Toilette besteht nicht sowohl in der Kleidung, als in einer gewissen Art, sie zu tragen. 3. Die Toilette darf nie ein Luxus sein. 4. Alles was auffällt, ist geschmacklos. 5. Eine Dame, die Equipage hat, darf sich in der Kleidung alles erlauben. Wer zu Fuß geht, hat stets gegen ein Vorurtheil zu kämpfen. 6. Wird man auf der Straße von einem Vorübergehenden aufmerksam angesehen, so ist man schlecht gekleidet. 7. Wer über die Mode hinausgeht, macht sich zur Karikatur. 8. Die Toilette wurde mehr zu dem Zweck erfunden, die Vorzüge des Körpers herauszuheben, als Mängel zu verdecken. 9. Alles was die Toilette mehr verhüllt oder hervorhebt, als es die Mode fordert oder will, ist ein Fehler. 10. Ein Riß ist ein Unglück, ein Flecken ein Laster. (Fr. K. Bl.)

In französischen und deutschen Blättern wurden die wunderlichsten Nachrichten über eine englische Nachenfahrt verbreitet, deren Unternehmer sich jetzt in Köln befinden. Die dortige Zeitung ist im Stande, darüber folgendes Nähere mitzutheilen: Die drei Herren aus England, welche seit vierzehn Tagen den Rhein in ihrem leichten Fahrzeug bereisen, sind nicht in diesem, wie fälschlich behauptet worden, von London über Meer, sondern per Dampfschiff und Eisenbahn nach Paris gefahren. Erst hier begann die Nachenfahrt; indem sie die Seine hinauffuhren, machten sie nur anderthalb (und nicht, wie behauptet worden, drei) Lieues in der Stunde. Auf dem Kanal von Burgund, welcher Seine und Saone verbindet, und auf dem der Rhone zum Rhein, welcher die Saone mittels Doubs und Ill mit dem Rhein verbindet, wo keine Strömung, ging die Fahrt zwar schneller, aber die vielen Schleusen, welche sie zu passiren hatten, hielten sie viel auf. Seit vierzehn Tagen fuhren sie rheinab und fielen durch ihren hellblauen Anzug, die englische Flagge und den eleganten

Nachen von Hüningen bis Köln vielfach auf. Die gefährlichste Partie ihrer Fahrt war die Strecke von Hüningen nach Straßburg, und die mühsamste die von Mannheim nach Heidelberg den Neckar hinauf, wozu sie sechs Stunden brauchten. Ihr in London aus amerikanischem Tannenholz gebautes Boot ist 21 Fuß lang, 4 breit und wiegt nur 180 Pfund."

Am 16. Juli wurde vor dem Stadtgericht zu München wieder ein sogenannter Hexenproceß verhandelt. Auf der Anklagebank saßen zwei Personen: eine städtisch gekleidete Weibsperson, Maria Merk, ledige Näherin von Augsburg, 47 Jahre alt, und ein hagerer Greis, Johann Veit, ehemaliger Glasermeister von Türkheim, 81 Jahre alt. Die Betrügereien fielen von Neujahr bis October 1852 in der Umgegend von Kaufbeuern und Landsberg vor. Die verschiedenen abergläubischen Bauern wurden um nahe an 4000 Gulden geprellt, der Hauptbeschädigte, Johann Widman von Scheuring, allein um 3450 Gulden, alle unter der Vorspiegelung, es sei in ihrem Haus ein Schatz vergraben. Die Angeklagten wurden von dem geistlichen Professor Herrn Malchinger in Kaufbeuern angezeigt, den sie fortwährend um geistlichen Beistand beim Schatzheben drängten. Bei den Acten liegt ein runder Spiegel, der von den Angeklagten als ein „Erdspiegel" bezeichnet wird, welcher die verborgenen Schätze ganz deutlich zeigen soll; ferner ein mit Hieroglyphen ausgestattetes Büchlein zum Citiren der Geister, endlich mehre von der Hand des alten Veit geschriebene Hefte, Visionen und Träume enthaltend, welche der in seiner Heimath schon seit vierzig Jahren renommirte Schatzgräber in den Jahren 1819 bis 1822 im Mond gehabt haben will und die er auch durch Zeichnungen erläutert hat. Da sieht man einen Grundriß der Bundesstadt Neu-Jerusalem mit der Burg Zion, den vier Schlössern der Monarchen, den sechs Thoren, der Zugbrücke ꝛc., alles mit Bibelsprüchen reich ausstaffirt und mit Kreisen, Sternbildern, bischöflichen Insignien umgeben. Der alte Veit, ein langer Mann mit weißen Haaren, versichert in schwäbischer Mundart hoch und theuer, daß er die von ihm genau beschriebenen Visionen wirklich gehabt habe. Nach einem Schreiben des Professors Malchinger schildern ihn seine Landsleute als einen „erfahrnen Mann", der die Bücher der Sibyllen und die Offenbarungen Johannis auslegen könne, genau wisse, wann der Antichrist komme u. s. w.! Am jüngsten Tag, sagen diese Leute, werde Veit selbst auf einem Schimmel daher reiten und Musterung halten. Die Marie Merk, eine schon öfters bestrafte Gewohnheitsbetrügerin, welche die Schwärmereien dieses alten Mannes wohl auszubeuten verstand, behauptet, daß sie an die Existenz der verschiedenen, den Leuten versprochenen Schätze glaube namentlich daß in dem Haus des Professors Malchinger zu Kaufbeuern ein solcher Schatz, 60 Millionen stark, liege, und daß sie sich mit Hebung desselben „die Probe zu machen" getraue. Die Angeklagte hatte immer junge Bursche zu Liebhabern, mit denen sie zechte und sie mit allerlei Schmucksachen beschenkte, während sie dem alten Veit hier und da höchstens ein Gläschen Branntwein oder eine Brennsuppe geben ließ. Da sie die in kurzer Zeit erschwindelte Summe von circa 4000 Gulden doch noch nicht ganz verschleudert haben kann, so liegt die Vermuthung nahe, daß sie ein hübsches Capital „sicher angelegt" hat, das sie nach überstandener Strafzeit als Schatz erheben kann. Maria Merk wurde wegen ausgezeichneten Betruges zweiten Grades zu achtjährigem Arbeitshaus verurtheilt, J. Veit aber freigesprochen. (B. N.)

Berlin. Ein seltenes Jubiläum ist am 19. in Warmbrunn gefeiert worden, ein Bade-Jubiläum. Ein Justizrath aus Glogau war nämlich die letzten 24 Jahre hintereinander regelmäßig erschienen, war von dem Allen wohlbekannten Badediener Dippold bedient worden, und hatte 24 Bade-Saisons hindurch in dem nach ihm „Stadt Glogau" genannten Gasthause gewohnt, so daß er nun bald seine silberne Hochzeit mit der Heilnixe von Warmbrunn feiern konnte. Als er daher am 19. wieder in Warmbrunn eintraf, um das fünfte Lustrum zu vollenden, ward er mit einer kurzen Anrede von dem Director empfangen und in das mit Kränzen reich geschmückte kleine Bassin geführt. Der Ueberraschte kleidete sich mit dem festlich verzierten Bademantel, und war kaum in das Wasser hinabgestiegen, als ein silberner Kranz ihm auf's Haupt gesetzt und von der Musik ein Ständchen ihm gebracht wurde. (N. Pr. Ztg.)

Wenige von unsern Lesern vielleicht werden wissen, daß der menschliche Körper stufenweise oder allgemach in Schlaf sinkt. Dies ist die Ueberzeugung des französischen Physiologen Herrn Cabinis. Die Muskeln der Beine und Arme verlieren ihre Kraft vor denen, die den Kopf halten, und die letzteren eher als die Rückenmuskel. Dieses erläuterte er durch Fälle von Personen, welche zu Pferde schlafen oder während sie stehn oder gehn. Er nimmt an, daß der Sinn des Gesichts zuerst schläft, danach der Sinn des Geschmacks, dann der des Geruchs, hierauf der des Gehörs und zuletzt der des Gefühls. Ferner behauptet er, daß die Eingeweide eines nach dem andern in Schlaf fallen und bei verschiedenem Grad der Festigkeit und Gesundheit schlafen.

London. Lord Marwell versicherte bei einer londoner Assecuranzgesellschaft seine Möbel; die Police schloß mit der einfachen Formel, daß die Gesellschaft die angeführten Gegenstände, welche durch Feuer zu Grunde gingen, dem Lord Marwell bezahlen werde. Der edle Lord weist nun nach, daß unter den versicherten Gegenständen sechs Kisten Havannacigarren und fünfzig Flaschen Jamaicarum, sich befanden: die Cigarren habe er geraucht, den Rum zu Punsch verbraucht, mithin seien beide Gegenstände durch Feuer vernichtet worden; die Gesellschaft müsse ihm vertragsgemäß den Werth ersetzen, und zwar fünf Guineen für jede Kiste Cigarren und eine Guinee für jede Flasche Rum, was zusammen achtzig Guineen ausmache. Die Assecuranzgesellschaft erklärte sich sofort bereit dazu, zahlte die Summe aus, verklagte aber den edlen Lord als — Brandstifter. Der Proceß ist noch anhängig.

Aleekephaleskepasteer. Dieses scheinbare Ungeheuer ist der Name, welchen ein Hutmacher in London einer seiner Erfindungen gegeben hat. Der Hut, welcher die Ehre hat so genannt zu werden, soll vom Kaiser der Franzosen und vom Prinzen Albert stets gebraucht werden, und hat der Erfinder, Hr. Milton, in Regent Street, ein Patent darauf erhalten. Es ist dieses wieder ein Beispiel von der wirklich lächerlichen Länge der Namen, welche die gewöhnlichen Dinge jetzt erhalten. (H. C.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Seminarlehrers, Lectors der lettischen Sprache, Tit.-Raths H. C. E. Clemenz Sohn Carl Hermann Anton; des verstorbenen Kreis-Revisors, Titulair-Raths B. C. Anders Tochter Maria Magdalena Concordia. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen A. Holde Tochter Jenny Dorothea Juliane Rosalie; des Kalefactors J. Stamm Tochter Alline Charlotte Julie; des Müllers C. Lecht Sohn Johann Friedrich Carl.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters Royal Tochter Amalie Marie Elisabeth, alt 13 Jahr; des Schuhmachermeisters Peltzer Sohn Carl Gottfried, alt 8 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 118. Dorpat, den 27. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Eigenthümer eines, einem Militaire-Deserteuren abgenommenen Geldbeutels mit 10 Halb-Imperialen wird hierdurch aufgefordert, sich mit den Beweisen seines Eigenthumsrechtes binnen Vier Wochen a dato allhier zu melden. 3*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 27. Juli 1853.
Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauß.

Vom Dorpatschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 28. Juli c. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung werden versteigert werden. 1*

Dorpat, am 17. Juli 1853.
Ordnungsrichter Oettingen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. August. G. Muyschel. 3

Aus verschiedenen Gründen habe ich meine Reise ins Ausland aufgegeben, und unternehme heute nur eine kleine Erholungsreise, von der ich in höchstens zwei Wochen wieder hierher zurückkehre.

Dr. J. Holst.

Das Wildjagen, Schießen und Abbrennen von Feuerwerk ist in Techelfer'scher Gutsgrenze verboten. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die höflichste Anzeige, daß ich das seit vielen Jahren bestehende Friseur- und Barbier-Geschäft meines verstorbenen Mannes, unverändert fortsetzen werde. 3

Wittwe Julie Vogt.

Wenn Jemand Kinder in einem gutem Hause für ein mäßiges Pensionsgeld unterbringen will, so kann er ein solches in der Zeitungs-Expedition erfragen. 1

In dazu gewordener Veranlassung wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf der Dörptschen Poststation Pferde nur gegen baare Bezahlung der Progon verabfolgt werden. 1

800 Wedro 80gradigen Spiritus, und gut gebrannte Ziegelsteine, à 9 Rbl. Silb. pr. Tausend, mit der Anfuhr nach Dorpat, stehen zum Verkauf auf dem Gute Kawast. 3

Citronen, ägyptische Datteln und getrocknete ausl. Aepfel verkauft C. F. Grunert. 2

In der Steinstraße im v. Klotschen Hause ist eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2*

Im C. G. Metzkeschen Hause sind zwei Erkerwohnungen zu vermiethen u. gleich zu beziehen.

Abreisende.

Lech Pomarnatzki. 3
Johann Komorowski. 3
Müller Johann Michael Brodel, aus Könhof. 3*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Mittwoch 29. Juli 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Nishni-Nowgorod. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 23. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 586; an diesem Tage erkrankten 66, genasen 25, starben 23. Es blieben demnach 604 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der für besondere Aufträge beim abgesonderten kaukasischen Corps angestellte Oberstlieutenant Meyer 3 zum Obersten befördert. — Der Dirigirende der Commissariats-Commission in Moskau, General-Major Rosenmeyer wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Adjutant des Inspectors der Sapeur-Bataillone, Stabscapitain Reutlinger zum Capitain befördert.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der General-Consul in Kopenhagen Staatsrath Freitag von Loringhofen und Hofrath Svenson erster Translateur beim Departement des Innern. (Russ. Inv.)

Riga. Zum 24. Juli waren 420 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 55, genasen 34, starben 20, es blieben demnach zum 25. Juli noch krank 421. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Durch den Allerhöchsten Tagesbefehl vom 5. Juli ist der Mag. theol. Moritz von Engelhardt als etatmäßiger Privatdocent bei der Universität Dorpat für das Fach der Theologie angestellt worden. (Inl.)

Nishni-Nowgorod. Am 15. Juni kamen die ersten Cholerafälle vor: Burlaken von der Wolga, die hier erkrankten. Später zeigten sich auch Erkrankungen in der Stadt; vom 25. Juni bis zum 8. Juli erkrankten 34 bis 65 Personen täglich, was bei einer Zahl von 32,000 Einwohnern, bei starkem Zuströmen der Burlaken und Arbeiter, noch nicht erheblich ist, wie an andern Orten. Vom 8. Juli an nahm die Krankheit ab, und jetzt erkranken in der Stadt und auf dem Jahrmarkte nur gegen 15 Personen täglich, obgleich die Bevölkerung von Tag zu Tag zunimmt und sich fast schon verdoppelt hat. Auch hat die Intensität der Krankheit nachgelassen. (Nord. Biene).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Wie es heißt, besteht der Kaiser dem Ministerium gegenüber auf einer glänzenden Feier des Napoleonstags. Es sollen vorher einige populäre Maßregeln getroffen werden. Bereits schreiben die Hofjournale von den fürsorgenden Getreidelagern der Regierung, und eigene Agenten verkünden den arbeitenden Klassen, daß man in nächster Woche wohlfeileres Brod essen werde. Man spricht von Duellen im Lager zu Satory, die zwischen ergebenen Offizieren und Anhängern der verbannten Generale stattgefunden hätten. Daß in der untern Soldatenwelt wechselweise die Benennungen Afrikaner und Corsikaner vorkommen, ist schon längere Zeit bekannt.

Paris, 1. Aug. Der Kriegsminister wird sich morgen früh nach Dijon begeben, Truppen und Nationalgarden inspiciren, im Lager von Southoney eine große Revüe abhalten und am 5. Abends hier wieder eintreffen. — Der Kaiser hat heute im Walde von St. Germain gejagt. Mehrere Minister haben sich um 10 Uhr Vormittags nach St. Cloud begeben. Der Befehl ist nach Pau geschickt worden, die Arbeiten im dortigen kaiserlichen Schlosse für jetzt einzustellen, weil die Pyrenäenreise des kaiserlichen Paares in diesem Jahre nicht zur Ausführung kommen wird. — Nach einer Verordnung des Polizeipräfecten haben alle Personen beiderlei Geschlechts, welche in Paris dienen wollen, auf der Polizei mit einem Dienstbuch sich zu versehen. Jede Unterlassung wird streng bestraft. — Man sagt, in einem großen Schlosse zu St. Germain solle ein militärisches Museum errichtet werden. — Es wird versichert, daß im Lager von Satory eine bemerkliche Mißstimmung herrsche, die besonders auffallend bei dem letzten Manöver, dem die Königin Christine beiwohnte, hervorgetreten sei. Der Kriegsminister habe sich deßhalb persönlich ins Lager begeben. Prinz Napoleon, fügt man hinzu, habe keinen guten Eindruck auf die Truppen gemacht und von denselben einen nicht schmeichelhaften Spitznamen erhalten. — Der Staatsrath beschäftigt sich mit der Prüfung eines zur Vorlegung an den gesetzgebenden Körper bestimmten Decretentwurfs, welcher die Bewilligung von 6 Mill. Frs.

bezweckt, die zur Schadloshaltung eines Theils der Personen, und namentlich der noch lebenden Soldaten von Elba verwendet werden sollen, welchen die im Testamente Napoleons ihnen zugetheilten Vermächtnisse nicht ausgezahlt wurden. — An den Küsten der Provence haben die Zollbeamten Fässer mit Pulver, sowie Waffen weggenommen, die ein Schiff, das angeblich die toskanische Flagge führte und von Livorno kam, dort gelandet hatte. Zur Verhinderung weiterer Zufuhren dieser Art wird die strengste Wachsamkeit geübt. (Fr. P.-Z.)

England

London, 1. August. Dem Vernehmen nach würde das Parlament am 18. August prorogirt werden. Die Königin und der Hof werden Ende d. M. sich nach den schottischen Hochlanden auf Schoß Balmoral begeben.

In unterrichteten Kreisen versichert man, daß die Einigkeit im Kabinet in Betreff der Orientfrage nur scheinbar hergestellt wäre. Ld. Palmerston soll keineswegs mit der in der Orientfrage eingeschlagenen Politik einverstanden sein, und sich selbst rückhaltslos darüber seinen Freunden gegenüber aussprechen.

Die preußische Fregatte „Gefion" mit der Corvette „Amazone" werden einige Zeit in Portsmouth bleiben, um einige Ausbesserungen vorzunehmen und steuern dann nach dem Mittelmeere, um sich für eine, an der afrikanischen Küste der preußischen Flagge angethane, Beschimpfung Genugthuung zu holen. Es hieß in Portsmouth, Se. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen werde herüber kommen, um die beiden Fahrzeuge zu inspiciren. (B. N.)

In der Sitzung des britischen Oberhauses am 1. August brachte Lord Lyndhurst die bekannten, seit vielen Jahren verfolgten Entschädigungs-Ansprüche des Baron Bode für die ihm im Elsasse konfiszirten Güter von neuem zur Sprache. Beim Schlusse des Berichts hatte er seine Rede noch nicht beendet.

Im Unterhause wurde an demselben Tage in der Nachmittagssitzung die Bill wegen Enrollirung von 10,000 freiwilligen Matrosen auf fünf Jahre, um als Reserven für die im aktiven Dienst befindliche Flottenmannschaft zu dienen, ohne Abänderung von dem General-Comité angenommen. Eine vom Hrn. Adderley eingebrachte Bill, welche Maßregeln zur Besserung jugendlicher Verbrecher, hauptsächlich mittelst der Unterweisung in Strafschulen, bezweckt, wurde zwar zum zweitenmale verlesen, die Berathung der Details aber bis zur nächsten Session ausgesetzt. Auf eine Anfrage des Hrn. Frewen in Betreff eines angeblich beabsichtigten neuen Strike der Cabmen erwiderte Lord Palmerston, daß ihm davon nichts bekannt sei, daß die Regierung aber nöthigenfalls ihre Maßregeln dagegen zu ergreifen nicht unterlassen werde. (Pr. St.-A.)

Die deutschen Schauspieler schlossen im St. James Theater ihre Vorstellungen am 30. Juli mit Schiller's Wilhelm Tell, und schicken sich an, in die Heimath zurückzukehren. Die englische Kritik widmet ihnen in allen Blättern einen schmeichelhaften Nachruf, und spricht einstimmig den Wunsch aus, sie im nächsten Jahre wieder in London zu sehen.

Hinsichtlich des allgemeinen evangelischen Angriffs auf die katholische Kirche in Irland waren, nach den neuesten Nachrichten aus London, alle Vorbereitungen beendigt, um hundert Prediger nach Irland zu schicken. Eine bedeutende Anzahl derselben war in den letzten Tagen des verflossenen Monats bereits nach Dublin abgegangen, um daselbst am 29. v. M. eine vorläufige Versammlung zu halten, und darin die nöthigen Maßregeln zu verabreden. Am 30. wollten sie nach dem Süden Irlands abgehen, für den ihnen die Stationen zu ihrer Wirksamkeit angewiesen sind, und am 31. sollten diese frommen und im Dienst des evangelischen Bekenntnisses eifrigen Männer ihre Thätigkeit beginnen. Diese Stationen sind in der Grafschaft Limerick, Kerry, Kork, Tipperary, Galway und Clare, des Königs und der Königin, Waterford, Kildare, Carlow und Kilkenny. Die Theilnahme an dieser großartigen evangelischen Mission ist ungemein, und wenn offizielle Blätter noch nichts davon erwähnen, so hat das seine guten politischen Gründe. Es werden in vielen Gemeinden, namentlich solchen, deren Geistliche unter den evangelischen Sendlingen sich befinden, Gebete und Fürbitten für das Gelingen der Mission gehalten werden. (B. N.)

London, 3. Aug. (Tel. Dep.) Lord John Russell erklärte im Unterhause, daß in einer kürzlich in Wien zwischen den Repräsentanten Oesterreichs, Preußens, Frankreichs und Englands abgehaltenen Conferenz Propositionen für eine friedliche Beilegung einstimmig angenommen und am letzten Sonntage nach St. Petersburg abgesandt sind. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt, 3. August. Gestern Abend nach 9 Uhr wurde in der Gegend des Eschenheimerthors der Inspector der Städelschen Gemäldegallerie, Prof. Passavant, (angeblich durch einen Soldaten) angegriffen und durch Säbelhiebe im Gesicht nicht unbedeutend verwundet. Auf die deßfallsige Anzeige wurde bereits gestern Abend von Seite der Militärbehörde die strengste Untersuchung eingeleitet. — Der Gärtner Herrlich, welcher im October 1851 im Stadtwalde nach dem Herrn Schöffen v. Heyden schoß, denselben aber glücklicherweise nur leicht verwundete, ist durch letztinstanzliches Erkenntniß zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 2. August. Der hiesige Jerusalems-Verein hat durch ein Schreiben des Pastors Valentiner aus Jerusalem vom 18. April die Nachricht erhalten, daß die vom Verein für die Deutsch-Evangelische Gemeinde in Jerusalem geschenkten kostbaren Kirchengefäße und sonstigen Gaben kurz nach Ostern dort angekommen sind. Am Schlusse einer Sonntag-Abendandacht im Diaconissenhause machte Pastor Valentiner die Gemeinde ausführlicher mit der Stiftung des Jerusalems-Vereins bekannt und entfaltete die Geschenke vor ihren Augen, welche bei allen voll dankbarer Freude strahlten. Die zum öffentlichen Gebrauche bestimmten heiligen Gefäße sollten am Pfingstfeste ihre erste Anwendung finden. — Außerdem wird berichtet, daß während der Osterzeit eine ungewöhnlich große Anzahl Deutscher Handwerker in

Jerusalem anwesend war. Die Zahl der Kranken war während der drei ersten Monate dieses Jahres nicht bedeutend; aus ihrer Zahl haben sich zwei jüdische Frauen der Deutschen Gemeinde in erfreulicher Weise genähert. Sehr bedeutend ist die Anzahl der von der Englischen Mission in Unterricht genommenen Juden. Auch der Uebertritt von der Römischen Kirche zu unserer Evangelischen kommt nicht selten vor. Ein Student aus Tyrol, der nach dem Unterrichte zur Communion zugelassen wurde, befindet sich noch in Jerusalem und hat durch Unterricht in einigen Häusern Beschäftigung gefunden. (N. Pr. Ztg.)

Königsberg, 2. Aug. Se. Maj. der König ist gestern um 5 Uhr auf der Eisenbahn im Allerhöchsten Wohlsein hier eingetroffen und auf das Festlichste empfangen worden. Abends gab die Stadt ein glänzendes Fest im Logengarten, am erleuchteten Schloßteich.

Berlin, 4. Aug. Laut ausgegebenen Verzeichnisses der Vorlesungen, welche an der Friedrich-Wilhelms-Universität hierselbst im Winterhalbjahre vom 15. October d. J. an bis zum 1. April 1854 gehalten werden, werden deren, außer den von den Professoren Strauß und Nitzsch zu leitenden Uebungen, 29 theologische gelesen werden, und zwar von 3 Privatdocenten und 11 Professoren. Alle diese Vorlesungen betreffen engere Fachgegenstände. Die Zahl der angekündigten juristischen Vorlesungen beträgt 45, welche von 13 Professoren und 2 Privatdocenten gelesen werden. Unter diesen Vorlesungen sprechen ein größeres Interesse an und werden öffentlich gelesen: über berühmte Civil- und Criminalrechtsfälle vom Prof. v. Keller; über das Eherecht vom Prof. Dr. Richter; über altdeutsches Gerichtswesen vom Prof. Homeyer; über Lehre und Wesen der gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche vom Prof. Stahl und über englische Staats-, Gerichts- und Gemeinde-Verfassung vom Prof. Gneist. Das medicinische Verzeichniß umfaßt 94 Nummern, worunter indeß einige sind, unter denen sich Docenten zu Repetitorien u. dgl. erbieten. Zwei Vorlesungen dürften erwähnt werden, einmal die über Verjüngung des organischen Lebens von Prof. Schultz-Schultzenstein, und die Theorie des wahren Lebens von Prof. Kranichfeld, welche beide unentgeltlich zu hören sind. Die Zahl der angekündigten philosophischen Vorlesungen ist 31, der in das Reich der Naturwissenschaft fallenden 43, der Staats-, Cameral- und Gewerbswissenschaftlichen 24, über Geschichte und Geographie 18, ebenso viel über Kunstlehre und Kunstgeschichte, 60 philologische. Prof. Carl Ritter wird im Winter allgemeine vergleichende Erdkunde vortragen.

Die Domkirche wird für den nächsten Winter zum Heizen eingerichtet, was durch acht Ofen bewerkstelligt werden soll, und es wird gehofft bei einer Kälte von 18° R. noch immer dann im Inneren eine Wärme von 8–10° zu erreichen. Man beabsichtigt, sobald die Petri-Gemeinde die Domkirche nicht mehr zu benutzen braucht, was schon im October d. J. der Fall sein dürfte, daselbst an Sonn- und Festtagen für die Domgemeinde dreimal täglich Gottesdienst zu halten, nämlich Vormittags um 10, Nachmittags um 2 und dann um 4 Uhr. Bei dem letzten Gottesdienste soll nicht gepredigt, dafür aber mit den Erwachsenen, wie es bereits hier von dem Prediger Bachmann an der St. Jacobkirche mit Erfolg geschieht, katechisirt werden.

Aus Mitteldeutschland, 31. Juli. Verlässigen Mittheilungen zufolge wäre die badische Regierung zu ihrem Entschlusse wegen Removirung des Professors Gervinus durch die Bundesversammlung und resp. deren Präsidium veranlaßt worden, welches darauf aufmerksam machte, daß wenn auch die gerichtliche Verfolgung gegen Gervinus wegen seiner „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts" wirkungslos geblieben, derselbe doch dem § 2. des Bundesbeschlusses vom 20. Sept. 1819 verfallen, nach welchem die Bundesregierungen sich gegeneinander verpflichten, „Universitäts- und andere öffentliche Lehrer, die durch erweisliche Abweichung von ihrer Pflicht, oder Ueberschreitung der Grenzen ihres Berufes, durch Mißbrauch ihres rechtmäßigen Einflusses auf die Gemüther der Jugend, durch Verbreitung verderblicher, der öffentlichen Ordnung und Ruhe feindseliger oder die Grundlagen der bestehenden Staatseinrichtungen untergrabenden Lehren, ihre Unfähigkeit zur Verwaltung des ihnen anvertrauten wichtigen Amtes unverkennbar an den Tag gelegt haben, von den Universitäten und sonstigen Lehranstalten zu entfernen." — Zwar hat die Bundesversammlung unter dem 2. April 1848 die seit dem Jahre 1819 erlassenen sogenannten Ausnahmegesetze außer Gültigkeit gesetzt; allein welches die sogenannten Ausnahmegesetze seien, darüber ist bekanntlich bis jetzt von jener hohen Versammlung Nichts bekannt geworden. (B. N.)

Berlin, 4. Aug. Die hiesige Universität beging am 3. August die jährliche Gedächtniß-Feier ihres erhabenen Stifters, Königs Friedrich Wilhelms III., im großen Saale des Universitäts-Gebäudes.

Die Feier wurde unter Leitung des Professors Marx mit Gesang eröffnet. Darauf hielt der zeitige Rektor Geheime Justiz- und Ober-Konsistorial-Rath Professor Dr. Stahl die Festrede in deutscher Sprache, in welcher er ein einheitliches Bild der ganzen Regierung Friedrichs Wilhelms III. gab und ihn darin als den Begründer des Staatsbürgerthums in Preußen und als Wiederhersteller des religiösen Glaubens und monarchischen Ansehens und aller sittlichen Güter gegen das Reich der Revolution feierte. Demnächst wurden die Urtheile der Fakultäten über die eingegangenen Preisbewerbungsschriften vorgetragen und neue Preisaufgaben bekannt gemacht.

Königsberg, 4. Aug. (Tel. Dep.) Seine Majestät der König reist heute mit einem Extrazuge nach Stettin und von dort ohne Aufenthalt mit dem Dampfschiff „Elisabeth" nach Swinemünde. Seine Majestät werden in Swinemünde übernachten, und morgen früh die Reise nach Putbus antreten.

Leipzig, 4. Aug. (Tel. Dep.) Gestern entschlief der Herzog Georg von Sachsen-Altenburg.
(Pr. St.-A.)

Baden-Baden, 29. Juli. Unser reizender Kurort prangt in diesem Augenblick in schönster Blüte. Noch in keinem Jahr war der Besuch zahlreicher,

der Kranz der Schönheiten reicher, die Eleganz größer, der Geschmack gewählter als diesmal der Fall ist. Wer zum erstenmal am Abend die prachtvollen und brillant erleuchteten Säle des Conversationshauses besucht, muß gestehen, daß alles, was ihm von dem eigenthümlichen Zauber des Badener Lebens vorgeschwebt, durch die Wirklichkeit um vieles übertroffen werde. Baden-Baden läßt in dieser Hinsicht andere vielgenannte Kurorte so weit zurück, daß in der That nur die Anschauung zur Ueberzeugung führen kann; darf irgendwo von einer verkörperten Feenwelt gesprochen werden, so ist es sicher hier der Fall. Diese reichen Toiletten der Damen, in dem hellen Glanz der Gasflammen widerstralend, diese eleganten Auzüge der Cavaliere, dazu die Klänge einer trefflichen Musik, dieses bunte Durcheinanderwogen: Sie glauben sich in die glänzendsten Salons der französischen Hauptstadt versetzt, und wenig Schritte nur entführen Sie dem Tummelplatz des höchsten Luxus und Comforts, und Sie sind in den lieblichsten Promenaden im Thal oder auf Bergpfaden, wo das Silberlicht des Mondes durch das dunkle Grün des Laubes seine Stralen wirft. Diese höchsten Extreme natürlicher und künstlicher Reize, nirgends in der Welt wissen sie sich so zu berühren, so verföhnend in einander zu verschmelzen, wie in dem wunderbar lieblichen Baden.

Wie sollte es bei solcher Herrlichkeit anders sein als daß die fashionableste Welt hier zusammenströmt? Seit vierzehn Tagen kommen täglich über dreihundertundfünfzig Fremde hier an und noch ist der Zufluß im Steigen, da die Saison immer erst im August ihren Culminationspunkt erreicht. An reichen Genüssen fehlt es hier nicht. Auch in diesem Jahre ist wieder das Mögliche geschehen, um die Reize der Kunst mit denen der Natur wetteifern zu lassen. Außer dem ganz vorzüglichen Orchester, das allabendlich von acht bis halb zehn Uhr in dem großen Saale des Conversationshauses die neuesten und beliebtesten Musikstücke zur Ausführung bringt, sind allwöchentlich zweimal Militärconcerte und zwar Dienstags von der Musik des in Rastatt garnisonirenden k. k. österreichischen Regiments von Benedek und Donnerstags von der Karlsruher Regimentsmusik. Diese Concerte sind im Freien vor dem Kurhause. Für die höhere Richtung der Musik, für den gewähltern Geschmack finden vom 15. Juli bis 15. September an jedem Samstag Abend im Blumensaal Salonconcerte statt, in welchen sich die bedeutendsten Künstler, unter denen ich Ihnen vor allen Ernst, den berühmten Violinvirtuosen, nenne, hören lassen. Aber die rastlosen Bemühungen des Directors gehen noch weiter. So wird in der ersten Woche des nächsten Monats unter Berlioz' eigner Leitung ein großes Concert statthaben, bei welchem die beiden ersten Acte des „Faust" von Berlioz' origineller und interessanter Composition zur Ausführung kommen und in dem außer dem Personal der Karlsruher Hofbühne und Hofkapelle auch die weitberühmte Sofie Cruvelli von der Pariser großen Oper mitwirken wird. Auch von anderweitigen Unternehmungen ist die Rede. So vergrößert sich die Anziehungskraft unseres Badeortes immer mehr und steht in gleichem Verhältniß zu der steigenden Frequenz desselben. (B. N.)

Zu dem in den nächsten Wochen in Nürnberg bevorstehenden Volksfest werden sehr umfangreiche Voranstalten getroffen, und da bereits eingelaufene Wohnungsbestellungen und Anmeldungen auf eine rege Theilnahme an der sich anreihenden Versammlung deutscher Forst- und Landwirthe hoffen lassen, so wird eine Andeutung von dem, was zu erwarten ist, nicht unwillkommen sein. Die Haupttage finden am 25. und 28. August statt, und dieselben sollen durch besonders reich ausgestattete Festzüge hervorgehoben werden. Den Zug am ersten Tag eröffnet die Noris auf einem Triumfwagen, ihr folgen im altdeutschen Kostüm die Vertreter der verschiedenen Stände und Gewerbe Nürnbergs, geführt von einem Herold in den Stadtfarben (weiß und roth). Dem Comité, das theils zu Pferd, theils zu Wagen sich anschließt, reitet voran ein reich kostümirter Herold in den Landesfarben, hinter diesen bilden einen eigenen Zug, auch in mittelalterlicher Tracht, die Stahl- und Bogenschützen, welche, die Schußwaffe der Ahnen ehrend, noch heutzutage in einem abgesonderten Platze des Stadtgrabens solche gar fleißig handhaben. Fahnenträger begleiten Knaben, welche die Preise zum Festplatze bringen, darauf kommen die Feuergewehrschützen mit ihren Ehrengeschenken und Abzeichen, durch Alter und Pracht sehr denkwürdig, den Zug schließen Trabanten in den Stadtfarben Nürnbergs, wie solche weiland im Sold hier standen. An diesen Zug reiht sich am 28. August, als am Vortage der Ankunft der Forst- und Landwirthe in Nürnberg, ein zweiter an, der zu Ehren der Gäste besonders angeordnet ist. Derselbe soll die Idee versinnlichen, daß der Jäger dem Landwirth den Weg zur Bodencultur angebahnt, und diese wird repräsentirt durch die verschiedenen Landesproducte Baierns. Den ersten Theil dieses Zugs bildet nun ein großartiger Jagdzug mit Kostümen der altdeutschen, mittelalterlichen und der Uebergangszeit zum Modernen. Damen zu Pferd, Pagen, Falkoniere, Jäger zu Fuß und zu Pferd, Hundeführer ꝛc. geben einzelne Gruppen. Die Cultur wird repräsentirt durch den Gartenbau, Flora in einem mit Blumen geschmückten Wagen, umgeben von rosenbekränzten Mädchen; den Getreidebau vertritt Ceres mit ihren Attributen; Pomona versinnlicht die Obstbaumpflege im folgenden Wagen. Den Hopfenbau und die Bierbrauerei, dieses baierische Schooskind, stellt ein Festzug des Gambrinus dar, der, auf einem stattlichen Wagen fahrend, von seinen Zöglingen, Braufnechten im Festornate, begleitet wird. Den Schluß des ganzen Zuges bilden Trabanten und die festlich geschmückten Wagen der Landgemeinden aus der Umgegend, die bereits zahlreiche Zusagen gemacht haben. Die Kostüme werden sämmtlich neu gefertigt nach Zeichnungen des Malers Maar, zweiten Directors des Albrecht Dürer-Vereins; die technischen Ausführungen ꝛc. leitet der städtische Baurath Solger. Auf dem Festplatz — dem Ludwigsfeld — hält Gambrinus vor der Tribüne eine Anrede an die eingetroffenen Forst- und Landwirthe, und sie willkommen heißend im Namen der Stadt, bietet er

den Gästen derselben einen stattlichen Ehrentrunk, frisch gezapft aus Fässern mit allen baierischen Biersorten von Ruf. Darauf beginnen die verschiedenen Volkslustbarkeiten, über die das dieser Tage erscheinende Programm wohl das Nähere besagt. Den Schluß des Festes am 29. August macht ein Feuerwerk. An Mühewalten und Aufwand wird nichts gespart; man hofft Ueberraschendes den Besuchern der alten Noris bieten zu können. (Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Turin, 29. Juni. In Savoyen sind viele Arbeiter verhaftet worden, weil sie nicht nur selbst einen höheren Lohn erzwingen, sondern auch Andere durch Drohungen und Excesse verleiten wollten, zu ihren Arbeiten nicht zurückzukehren. — In einigen Gegenden Piemonts waren in letzter Zeit besonders die Linden-, Akazien- und Hagebuchblätter u. s. w. mit einer klebrigen, mannaartigen Substanz bedeckt. Das Phänomen ist namentlich durch die außerordentliche Menge der Substanz bemerkenswerth.

Rom. Unter den kirchlichen Denkmälern mit historischen Erinnerungen, deren Erhaltung und würdigerer bauliche Gestaltung Se. Heiligkeit schon seit länger die möglichste Sorge zugewendet, nimmt die heilige Treppe (Sancta Sanctorum) im Lateran die oberste Stelle ein. Ihr mittlerer Aufgang wird bekanntlich von jenen 28 Marmorstufen gebildet, welche zur Vorhalle des Prätoriums in Jerusalem hinaufführten und vom Heilande erstiegen wurden, als er vor Pilatus erschien. Der heilige Vater wies aus seiner Privatkasse bedeutende Summen für eine großartige Erweiterung ihrer Umgebung an, unter Anderem für ein neues Kloster dort, dessen Geistlichkeit mit der Obhut betraut werden wird. Eine heute veröffentlichte Bulle nimmt zu dem Ende dem Herzog Lorenzo Cesarini-Sforza (Perelti-Montalto), in dessen Familie dasselbe war, das Protectorat der heiligen Treppe und behält es künftig dem obersten Hirten der katholischen Kirche selber vor. Uebrigens ist dieser Act nicht als ein Buß- oder Strafact für den vom Duca Lorenzo Cesarini im vorigen Jahre an einem seiner Bedienten aus Ungeschick begangenen Mord zu betrachten. Derselbe hatte schon am 16. Januar 1852, also vor der unglücklichen That in einem Schreiben an Se. Heiligkeit sich zur Ueberlassung seines Patronatrechtes über die heilige Treppe, wie aller von seinen Vorfahren derselben gemachten Schenkungen bereit erklärt. — Die Traubenfäule greift wider alles Erwarten in demselben Grade mehr um sich, in welchem die Hitze höher steigt. Noch schlimmer steht es in unseren Gegenden um die Olivenfrucht; an manchen Orten wird sie gar nicht eingesammelt werden können. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 1. August. Der hier zu feiernde Act der Vermählung durch Procuration J. kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Maria Henriette mit dem Thronfolger von Belgien k. Hoh. dürfte spätestens am 14ten d. M. erfolgen; Se. Maj. der Kaiser und die hier anwesenden Mitglieder des kaiserl. Hauses werden, nach letztem Vernehmen, wegen Kürze der Zeit, bis dahin den jetzigen Sommeraufenthalt in Schönbrunn, wo auch J. Maj. die Königin von Preußen beiläufig am 3ten d. M. erwartet wird, beibehalten, und sich erst in der Mitte dieses Monats nach Ischl begeben, J. M. die Königin von Preußen aber schon früher nach einem Aufenthalt von einigen Tagen von Schönbrunn nach dem genannten Kurort abreisen. Die kk. MM. von Sachsen werden in der zweiten Hälfte d. M. in Ischl erwartet.

Heute Mittag 11 Uhr fand die Trauung des Fürsten Michael Milosch Obrenovitsch mit Gräfin Julie Felicitas Maria von Hunyady, Tochter des Grafen Franz Hunyady statt. Der Bräutigam trug die serbische Nationaltracht mit purpurfarbener Surka und einem Prachtsäbel reich mit Diamanten im Werthe von 80,000 G. besetzt. Der Schmuck der Braut dürfte bei 100,000 G. werth sein, besonders in das Auge fallend war ein reiches Diamantdiadem. Der Kaiserlich russische Gesandte, Baron von Meyendorf, war bei der kirchlichen Function anwesend. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Juli. Die Cholera scheint doch jetzt in Etwas zu ermüden, nachdem sie sich 14 Tage auf einem gewissen Höhepunkt gehalten hat. Gestern waren nur 237 Erkrankte und nur 115 Todte. Es sind bis jetzt von der Einwohnerzahl der 45ste Theil gestorben, allein von der wirklich anwesenden Einwohnerzahl etwas mehr als der 35ste Theil, indem über 30,000 Einwohner außerhalb der Stadt sind, in Landhäusern, auf Reisen und besonders auf der Flucht vor der Seuche.

Eine Menge armer Kinder sind durch die Cholera-Epidemie elternlos geworden, und während man jetzt durch die Zeitungen Pflege-Eltern für sie sucht, ist die Polizei ihr Zufluchtsort. So hatten in voriger Woche an einem Tage nicht weniger als einige 40 ihren Aufenthalt auf der Polizeikammer. Die Kinder leiden dabei wohl keine Noth, doch ist es gewiß zu viel verlangt, daß die Polizei neben ihren mannigfachen anderen Geschäften sich auch noch mit der Pflege der Kinder befassen soll. Es wäre gewiß zu wünschen, wenn sogleich ein provisorisches Waisenhaus in gehöriger Entfernung von der Stadt errichtet würde, wohin alle die Kinder, die gegenwärtig ihre Eltern verlieren, gebracht werden könnten. (H. C.)

Die „Berling'sche Zeitung" schreibt in ihrem Hauptblatte vom 1. August: „In der gestern auf der Eremitage gehaltenen Staatsrathssitzung hat Se. Maj. der König, wie wir erfahren, die Staatsakte unterzeichnet, durch welche Se. Königliche Hoheit Prinz Christian von Glücksburg berufen wird, den dänischen Thron zu besteigen, wenn Friedrichs III. Mannsstamm ausgestorben ist, und ist dem Prinzen der Name Prinz von Dänemark beigelegt.

Unter 26. Juli ist ein Königliches Patent für das Herzogthum Schleswig, betreffend die Durchführung der Zolleinheit des Königreichs Dänemark, des Herzogthums Holstein und des Herzogthums Schleswig, erschienen. (Pr. St.-A.)

Amerika.

Newyork, 19. Juli. Die furchtbare Hitze, unter der wir seit Anfang dieses Monats zu leiden hatten, hat zwar nachgelassen; der Gesundheitszustand unserer Stadt bleibt aber doch noch besorgniß-

erregend, und in der verflossenen Woche zählte man 564 Todesfälle, eine Sterblichkeit, wie sie im Laufe dieses Jahres noch nicht vorgekommen war. Daraus erklärt es sich zum Theil, warum bei der Eröffnung unserer Ausstellung sich nicht so viele Menschen zusammengefunden hatten, als man erwartete; es fehlt ihr zwar nicht an Besuchern, aber vor den nächsten Wochen wird das Chaos kaum entwirrt sein. Der Präsident Pierce, der hier von Stellenjägern unglaublich zu leiden hatte, kehrte am 16. wieder nach Washington zurück. — Aus der Havanna liegen Berichte vom 12. d. vor. Die Cholera wüthet unter den Schwarzen, namentlich im Bezirk der Zuckerpflanzungen von Cardenas. Einem einzigen Pflanzer waren 140 Sklaven gestorben, und anderen Pflanzern soll es noch schlimmer ergangen sein. In der Havanna sind jetzt alle auswärtigen Zeitungen verboten. Die einzige erfreuliche Botschaft von dort ist, daß das verwegenste und berüchtigste aller Sklavenschiffe, die „Lady Suffolk", endlich von der englischen Kriegsbrigg Darius gekapert worden ist. — Es liegen telegraphische Berichte aus Veracruz vom 8., aus der Stadt Merico vom 4. d. vor. Cholera und schwarze Brechruhr arbeiten in Veracruz einander in die Hände, und lassen von 100 Kranken kaum 10 aufkommen. Auch in Jalappa herrscht die Cholera. Santa Anna hat seine Residenz in Sucubaya aufgeschlagen. Die Regierung fordert jetzt von allen Beamten die Ablegung eines Eides, dessen eine Klausel dahin lautet, die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des Gebietes zu schützen. Ueber den Streit mit den vereinigten Staaten äußert sich der Trait d'Union: „Wenn man in Europa an den Ausbruch eines Krieges glaubt, so glauben wir, dasselbe sei, unter gewissen Umständen, zwischen Merico und den ver. Staaten zu besorgen. Die heftige Sprache der amtlichen Zeitungen von Washington bedeutet nichts gutes." — (B. N.)

Miscellen.

New-York, 13. Juli. (B. N.) Ich kann mir es nicht versagen, Ihnen von einem Landsmann, dem Pianisten August Gockel, einige Mittheilungen zu machen. Sein Ruf ist von hier aus für ganz Amerika gegründet. Gleich in seinem ersten öffentlichen Concert hatte der junge Künstler das vollste Haus. Die Freunde des Pianos trieb zum Theil die Begierde herbei, sich zu überzeugen, ob Deutschland seine Oberherrschaft auf dem Piano fortbehaupten, oder mit der neuen Welt theilen solle. Dem jungen Künstler war dies nicht unbekannt. Er stellte sich daher gleich bei der ersten Piece auf den Gipfel seiner Kunst, indem er dazu das große Concert in F dur von Maria v. Weber wählte. Die Execution dieses schwierigen Stücks gelang ihm dermaßen, daß es wiederholt werden mußte, eine Ehre, mit der man hier eben nicht verschwenderisch ist und die dadurch an Werth gewinnen mußte, daß er das ausgezeichnetste Publikum vor sich hatte. Nächstens wird er in den Concerten spielen, die Mme. Sontag hier giebt, und zwar auf einem Flügel, den man täglich aus der Schweiz für die Ausstellung erwartet. Die Ausstellung hat hier ungemein viele Leute aus allen Theilen Amerikas zusammengeführt, was für den Ruf des Künstlers nur vortheilhaft ist. Vom Norddeutschen Musikverein empfing er bereits das Diplom als Ehrenmitglied, ebenso von der hiesigen musikalischen Societät. Die hiesigen Zeitungen sind voll von anerkennenden Recensionen. (B. N.)

Ein Irisches Blatt, „the Louth Journal", erzählt folgendes Stückchen ächt Englischer Justiz, welches sich vor einigen Tagen am Stationshof Newfoundwell auf der Dublin-Belfaster Eisenbahn zutrug: Der Einnehmer der Grafschaftssteuer' Simpson, hatte die betreffende Eisenbahn-Gesellschaft wiederholt um Zahlung ihrer rückständigen Steuer für Ländereien und Häusern gemahnt. Endlich da der Tag bevorstand, wo er seine Gelder und Rechnungen einschicken sollte, verfügte er sich mit einer Anzahl Gehilfen nach dem obengenannten Stationshof und nahm den nächsten Train, der ankam, unter Vorzeigen eines Verhaftsbefehls, sammt seinem ganzen Inhalt an Passagieren und Gepäck in Beschlag. Unter den Passagieren waren sechs Grand-Jurors, welche zu den Assisen in Dundalk reisten und keine Zeit zu verlieren hatten; aber alle Vorstellungen waren umsonst, der Steuer-Einnehmer ließ den Zug nicht weitergehen, bis die Schuld bei Heller und Pfennig bezahlt war. Durch vermehrte Geschwindigkeit suchte man dann das Versäumniß einzubringen. (N.Pr.Z.)

Ein Schneidergeselle zu Magdeburg von 23 Jahren, der als Kind mit seiner um ein Jahr jüngeren Schwester einem dortigen Einwohner zur Erziehung anvertraut wurde, später die Schneiderprofession erlernte und bei einem Kleidermacher bis jetzt in Arbeit stand, wurde am 28. Juli vor das dortige Kreisgericht mit seiner Schwester beschieden, wo man ihnen eröffnete, daß ihr ihnen unbekannt gebliebener Vater, der in Baiern vor kurzem gestorben sei, beiden zusammen die Summe von etwa 400,000 Gulden und ein ansehnliches Gut testamentarisch vermacht und hinterlassen habe; die Erbschaft könne von ihnen jetzt in Empfang genommen, resp. unter ihnen zu gleichen Theilen vertheilt werden. Der Schneidergeselle, weit entfernt, durch die unerwartete frohe Nachricht im geringsten alterirt zu werden, empfing sie vielmehr mit dem größten Stoicismus und äußerte, es sei noch sehr die Frage, ob er, wenngleich die Erbschaft ihn als Rentner und Gutsbesitzer von nun an zu leben in den Stand setze, die liebgewonnene Schneiderprofession aufgeben werde. Jedenfalls werde er mindestens noch acht Tage Schneidergeselle bleiben, wie er es bisher gewesen sei, und fortan so leben, wie er es bis jetzt gethan. Bemerkt sei noch, daß der junge Mann ein tüchtiger Arbeiter und ein musterhaft guter Mensch ist.

Die durch die Erbauung der Eisenbahn zwischen Paris und Straßburg hergestellte Verbindungsschnelligkeit verleiht folgender Note Interesse, welche aus dem königlichen Almanach von 1761 ausgezogen ist und angiebt, auf welche Weise man damals zwischen der französischen Hauptstadt und Straßburg reiste und wie viel Zeit man zu dieser Reise brauchte: „Die Kutsche von Straßburg fährt in der Rue de la Verrerie, im Hotel Pomponne, Samstag um sechs Uhr morgens ab; sie kommt am siebenten Tage in Bar le Duc, am achten in Nancy und am zwölften in Straßburg an." (Fr. K.-Bl.)

Rohes Fleisch und frisches Blut als Heilmittel. Zur Zeit des Entwöhnens und in den ersten Lebensjahren leiden die Kinder bisweilen an Diarrhöen, welche pharmaceutischen Mitteln nicht leicht weichen. Diese Ausleerungen verbinden sich mit einem Zustande von Blutleere, gegen welche die Eisenmittel ebenfalls nichts leisten. In diesen Fällen giebt man in neuerer Zeit öfters geschabtes und leicht gesalzenes rohes Fleisch; bei einem Kinde von drei Jahren giebt man etwa 8 Loth jeden Morgen. Dr. Trousseau erklärt die Wirksamkeit dieses jetzt bereits vielfach erprobten Mittels daraus, daß in dem Fleische eine Partie Blut enthalten sei, welches Eisen und Magnan enthalte und zwar in einer die Verdauung sehr erleichternden Verbindung. Deswegen geht er nun weiter und giebt gleich frisches Rindsblut. Dazu bemerkt die „Presse médicale belge": es sei in Brüssel und in anderen Belgischen Städten ein allgemeiner Gebrauch, in manchen Krankheiten Morgens nüchtern in steigender Quantität noch warmes Rindsblut nehmen zu lassen. Namentlich Leute, die durch Bluthusten und andere Blutungen sehr erschöpft sind, nehmen Morgens ein halbes Nösel frisches Rindsblut in dem Schlachthause und erholen sich dabei außerordentlich rasch. Jedenfalls muß das Blut ganz frisch, noch warm sein, da, sowie es sich durch Gerinnung in seine Bestandtheile scheidet, seine Mischung verändert wird. Kinder nehmen das frische Blut ganz gern, bei Erwachsenen ist dies nicht der Fall. Die Hauptschwierigkeit aber besteht darin, sich immer frisches Blut zu verschaffen und so scheint der Gebrauch des rohen Fleisches doch mehr Beachtung zu verdienen.
(Livl. Gouv.-Ztg.)

Die Thierwelt.

In der Londoner Welthalle haben deutsche Darstellungen aus der Thierwelt bei Weitem das größte Aufsehen gemacht, denken wir nur an die Münchener Löwen, die Porzellanmalereien nach den Kaulbachschen Darstellungen aus unserer Thiersage, an die kunstreich ausgestopften und nach berühmten Scenen der Thiersage dramatisch gruppirten wirklichen Thiere aus dem Neckarthale oder an so manches Andere dieser Art. Es ist dies auch gar nicht zu verwundern, da wir Deutsche das einzige Volk auf dem Erdball sind, welches ein wahres Thierepos hat, eine Thiersage, welche in tiefpoetischer Weise uns das reiche Leben der Thierwelt erschließt. Kein anderes Volk, selbst nicht das griechische, hat etwas Aehnliches aufzuweisen. Die Franken haben diese Dichtung zwar in das nach ihnen benannte Gallien mitgenommen, aber in Frankreich hat sie ihren naiven ächtpoetischen Character nicht weiter entwickelt, sondern ist zum satyrischen und didactischen Gedichte geworden, unter welcher Gestalt sie auch die neueren Deutschen nur gekannt haben, bis zwei geistvolle Hessen, Jakob Grimm, der Begründer der deutschen Philologie, und der Literaturhistoriker Vilmar sie zuerst engeren und dann auch weiteren Kreisen wieder als ursprünglich harmlose Jägerballaden zum Bewußtsein gebracht haben. Göthe und Kaulbach haben die satyrischen Elemente derselben hervortreten lassen und es fehlt bei ihnen nicht der frische Waldesduft, welcher uns besonders aus der ältesten Gestaltung der Sage erquickend entgegenweht. Es ist die reine, harmlose Freude des Naturmenschen an den Thieren, an ihrer schlanken Gestalt, ihren funkelnden Augen, ihrer Tapferkeit und Grimmigkeit, ihrer List und Gewandtheit. Nachdem so die Poesie das Thierleben erfaßt hatte, bemächtigte sich später auch unsere bildende Kunst desselben. Selbst unsere Kirchen und Rathhäuser wurden mit Thierreliefs und ganzen Bildern von Thieren geschmückt; im Rheindelta entwickelte sich die Thiermalerei zu sonst nirgends erreichter Höhe. Die Geräthschaften des Lebens wurden in Nürnberg und den vielen anderen Kunstsitzen des Mittelalters in geistvollster Weise mit Thiergestalten geschmückt. In der Arabeske wurden dieselben in genialerem Sinne mit den Pflanzenformen verschmolzen. Im Alterthum hatten sich die Aegypter durch tiefen Sinn für das Thierleben ausgezeichnet, und die Griechen hatten die Thiere als Symbole ihrer Götter sehr glücklich stylisirt, sowie sie auch ihre Helden so gern mit Thieren verglichen. Der germanische Geist rang mit griechischer Formenschönheit. Der Deutsche hat in dieser Beziehung viel von Homer und der griechischen Plastik gelernt. Wie die deutsche Kunst das Thierleben glücklich erfaßt hat, so in neuerer Zeit auch die deutsche Wissenschaft, welche wieder auf Kunst und Industrie zurückwirken wird. Herder, welcher viel zu wenig vom deutschen Volke gelesen wird, hat auch über die Thierformen die feinsten Bemerkungen gemacht. In Cuvier, dem Begründer unserer Zoologie, wallt germanisches Blut und er ist im Schwabenlande gebildet worden. Kein anderer hat wärmer und begeisterter in das reiche Gebiet des Thierlebens eingeführt als Oken, an den sich noch so viele treffliche deutsche Männer anreihen, unter denen Göthe wieder hervorragt. Wir haben nun auch die schöpferische Idee der Thierformen gefunden, so daß der Künstler alle Einzelgestalten in freier genialer Weise handhaben kann, indem er seinen angebornen Instinct durch Einsicht läutert und stärkt. Herder faßte die Thierwelt zuerst als die auseinander geworfenen und gebrochenen Stahlen des menschlichen Bildes und Oken hat auf diese Idee seine ganze Zoologie gegründet. Die Karrikaturmalerei hat dies schon ausgebeutet, aber auch die reine Thiermalerei. Das Thier muß immer belebt, in affectvollem Thun dargestellt werden. Die niederen Thiergattungen bieten der Kunstindustrie noch wenig dar. Sie nähern sich noch zu sehr der Pflanzen- und Krystallform, wie die Scheiben- und Glockenformen der Medusen; manche Korallen und Seesterne bieten aber schöne Farben dar.

Die Muschelform hat etwas Schnörkelartiges und ist in der Rococozeit überschätzt worden.

Der einseitige Umgang mit der Pflanzenwelt macht sentimental und träumerisch, wie das Pflanzenvolk der Inder sich darstellt. In den Thieren liegt etwas Männlicheres, in vielen derselben etwas Heldenmäßiges. Wir sehen bei ihnen schon ein belebtes Thun, welches uns an unsere eigne Welt erinnert und doch im Ganzen, bis zu der Grenze der Treulosigkeit, unschuldig ist. Wir erholen uns am ehrlichen Wesen des treuen Hundes. Im alten Epos sprechen die Pferde klug und treu mit ihrem Herrn. Das Wild hat den Reiz des Ungebeugten, Frischen, den Waldesduft. Es erinnert an den Menschen, dessen Bildung noch nicht mit der Natur gebrochen. Die Kunstindustrie kann auf diesem Gebiete eine neue Mission erfüllen. (Fr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 119. Dorpat, den 29. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen ehstländischer landschaftlicher Obligationen des September-Termins d. J. und der früheren Termine, werden gegen Einlieferung ihrer resp. Coupons vom 12. bis 25. August im Local der ehstnischen Districts-Direction von mir bezahlt. 2*

Dorpat, den 20. Juli 1853.

Director v. Samson.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. August. G. Muyschel. 2

Ein conzessionirter russischer Lehrer wünscht ein Unterkommen, sei es in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp. 3

Ergebenste Anzeige: daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im v. Elz'schen Hause gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei wohne. 1

C. Simson, Schneidermeister.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig beim Drechsler-Meister Hrn. Braun, gegenüber Stadt London, wohne. — Ich bitte um geneigte zahlreiche Aufträge. 1

Alex. E. Royal,
Buchbinder und Futteralmacher.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die höflichste Anzeige, daß ich das seit vielen Jahren bestehende Friseur- und Barbier-Geschäft meines verstorbenen Mannes, unverändert fortsetzen werde. 2

Wittwe Julie Vogt.

Das Wildjagen, Schießen und Abbrennen von Feuerwerk ist in Techelfer'scher Gutsgrenze verboten. 1

Es ist Dienstag den 28. Juli am Abend, auf dem Wege vom Bresinskyschen bis zum Tyronschen Hause, über die steinerne Brücke, ein Armband, bestehend aus einer einfachen Haarflechte mit goldenem Schlosse, verloren worden. — Der ehrliche Finder wird gebeten es gegen eine angemessene Belohnung im Tyronschen Hause eine Treppe hoch abzugeben. 1

800 Wedro 80gradigen Spiritus, und gut gebrannte Ziegelsteine, à 9 Rbl. Silb. pr. Tausend, mit der Anfuhr nach Dorpat, stehen zum Verkauf auf dem Gute Kawast. 2

Citronen, ägyptische Datteln und getrocknete ausl. Aepfel verkauft C. F. Grunert. 1

Eine neue Sendung Tannen-Bretter, Planken und Balken von verschiedener Länge und Dicke verkaufe ich von jetzt an für billige Preise. Die Niederlage ist unweit der Badestelle im Rundalzowschen Garten. 2*

P. Bokownew.

Im C. G. Metzkeschen Hause sind zwei Erkerwohnungen zu vermiethen u. gleich zu beziehen.

Abreisende. 2

Lech Pomarnatzki. 2
Johann Komorowski. 3
N. Jahnentz. 3
Boleslaus Benislawski. 3
Witold Jodko. 3
Edmund Bulhak. 3
Alexy Korosa. 3
Zipolt, Klempnergesell.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Freitag 31. Juli 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 24. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 604; an diesem Tage erkrankten 38, genasen 48, starben 21. Am 25. Juli erkrankten 50, genasen 66, starben 17. Es blieben demnach 604 Kranke in Behandlung.

Auf Verfügung des Ober-Dirigirenden des Post-Departements ist eine regelmäßige Verbindung mittelst Postequipagen zwischen Mitau und Riga eingerichtet. Diese Equipagen befördern zwei Mal täglich die Correspondenz und Passagiere zwischen den genannten Orten. Preise der Plätze: ein Platz im Wagen 75 K. S., ein Außenplatz 50 K. S. — Jeder Passagier hat 20 Pfund Gepäck frei; für Uebergewicht zahlt man 5 K. S. per Pfund. Man belegt Plätze in diesen Equipagen bei den HH. Postmeistern in Riga und Mitau.

Moskau. Am Sonnabende, den 18. Juli, um 7 Uhr Nachmittags, trafen ihre Majestät Anna Pawlowna, verwittwete Königin der Niederlande, in hiesiger Residenz ein. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Lieutenants die Fähndrichs: vom Dragoner-Regiment des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan: der Adjutant des Commandeurs des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps Jacobson, von Löwis of Menar, Reuth und Löwis of Menar; vom Husaren-Regt. S. K. H. des Fürsten Nicolai Maximilianowitsch zu Lieutenants die Cornets Staal und Fest; vom Husaren-Regt. des Großherzogs von Sachsen-Weimar: Müller 3. und Osten.

(Russ. Inv.)

Riga. Zum 25. Juli waren 421 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 68, genasen 53, starben 21. Am 26. Juli erkrankten 67, genasen 48, starben 27. Am 27. Juli erkrankten 54, genasen 52, starben 28, es blieben demnach zum 28. Juli noch krank 381.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. August. Zwei kaiserliche Decrete erheben die Gemeindecollegien zu kaiserlichen Lyceen (Gymnasien). — Der im Moniteur veröffentlichte Bericht des Gouverneurs der französischen Guyane (vom 15. Juni 1853) über diese Colonie enthält einige interessante Angaben über den Zustand der dortigen Sträflingsniederlassungen. Es werden Straßen gebaut, Kasernen, Magazine, Werkstätten aufgeführt, Gärten angelegt ꝛc. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. — Die zweimonatlichen Ferien des Staatsrathes haben gestern begonnen. Sämmtliche Mitglieder desselben haben sich bei dieser Veranlassung nach St. Cloud begeben, um sich beim Kaiser zu beurlauben. — Der Marineminister ist gestern Abend von seiner langen Inspectionsreise zurückgekehrt; er hat sich sofort heute Morgen zum Kaiser begeben. — Der Sohn des durch seine große Mildthätigkeit bekannten Dr. Blache ist heute beerdigt worden. Sehr viele Arme und eine ganze Compagnie elternloser Kinder, welche Blache adoptirt hat, aber auch sehr viele ausgezeichnete Personen bildeten einen langen Leichenzug.

Die Schulden der Stadt Paris betragen schon nahe an 500 Millionen Franken, weßhalb eine Anleihe von demselben Betrage dem Vernehmen nach, als unumgänglich nothwendig sich herstellt. — Am 10. d. M. kommt vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht ein politischer Proceß zur Verhandlung. Die Anklage in dieser unter dem Namen des „Complotts von Vincennes" bekannten Sache lautet auf geheime Gesellschaft, unerlaubtes Einführen ausländischer Journale, unerlaubtes Halten von Waffen und Munition, unerlaubte Vertheilung von Schriften, und endlich speciel gegen den Bilderhändler Jeanne noch auf unerlaubte Ausstellung von Kupferstichen u. dgl. und unbefugte Ausübung des Buchhändlergewerbs. Sämmtliche 22 Angeklagte gehören zur legitimistischen Partei.

(Fr. P.-Ztg.)

Paris, 3. Aug. Am Tage nach Christi Himmelfahrt geht eine erste Caravane von Pilgern von Paris nach dem heil. Lande ab. An ihrer Spitze steht der Erzbischof von Tarona, Brunoni und der Cardinal Franzoni. Sie besteht aus 40 Personen. Es werden noch andere solche Caravanen eingerichtet. Es ist davon die Rede, sogenannte Vergnügungszüge, welche die Pilger von Paris nach Jerusalem und wieder zurück für 600 Fr. bringen, einzurichten.

Das Complott von Alais gegen die Sicherheit des Staates wird den 8. August vor die Assisen des

Gard-Departements kommen. Es sind 14 Personen der Theilnahme an diesem Complott beschuldigt.

Dem Beispiele des Bischofs von Rennes, welcher das Spiel mit den „tanzenden Tischen“ als dem Glauben zuwider verdammte, folgen jetzt die meisten Geistlichen in südlichen Frankreich. In St. Etienne und Avignon wurde von den Kanzeln herab gegen dasselbe gepredigt. — Die Hitze war in den jüngsten Tagen bis auf 37° gestigen. Man hatte in den Feldern einzelne Personen gefunden, welche verschmachtet waren. Seit gestern haben starke Gewitter die Temperatur etwas abgekühlt. Die Erndte ist in den meisten Theilen Süd-Frankreich ziemlich gut. Die Getreidepreise sind nichts desto weniger noch immer hoch, da die Ausfuhr nach dem Osten stark ist. Auf unseren Canälen sind nun die meisten Boote fast ausschließlich mit Getreide befrachtet — Beweis also, daß die Vorräthe stark sind.

Paris, 4. Aug. Gegenwärtig liegen Pläne zu vier Eisenbahnen im Innern von Paris vor. Einer ist bereits angenommen und wird nächstens ausgeführt werden. Derselbe soll von den Tuilerien bis zur Barriere von Passy gehen.

Die Tauschbanken nehmen einen bedeutenden Aufschwung. In Paris sind bereits mehrere solche Banken ins Leben getreten und der „Akhbar“ von Algier meldet, daß auch dort eine Tauschbank mit dem Capital von 250,000 Frs. gegründet wird, welche in allen Städten Algeriens und Frankreichs Correspondenten haben wird.

Die Gemeindeverwaltung von Troyes hat allen Mädchen und Jünglingen unter 20 Jahren den Zutritt zu öffentlichen Bällen verboten. Militärposten wachen an den Eingängen der Lokale darüber, daß diese Verordnung genau vollzogen werde.

Paris, 6. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält ein Decret, durch welches die Nachsteuer auf Korn und Mehl, welches fremde Schiffe einführen, bis Ende December dieses Jahres aufgehoben wird. — Hr. v. Persigny hat ein Circular erlassen, um die politischen Manifestationen der Departemental-Räthe einzustellen. (B. N.)

England.

London, 2. Aug. Ihre Majestät die Königin von Großbritanien wird sich am 20. oder 22. Aug. nach Dublin begeben, um die dortige Industrie-Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Bekanntlich war dieser Besuch längst beschlossen, aber wegen der in der Königlichen Familie herrschenden Masernkrankheit bisher aufgeschoben worden.

Im Oberhause brachte am 1. August (wie bereits erwähnt) Lord Lyndhurst wieder die Schuldforderung des Baron v. Bode an den englischen Fiskus zur Sprache und stellte den Antrag, die Sache der Regierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Der Lordkanzler widersetzte sich dem Antrage namentlich deshalb, weil kein Fonds mehr zur Entschädigung des Klagenden vorhanden sei und 1,500,000 Pfd. aufgebracht werden müßten, wenn man die Forderungen desselben befriedigen wollte. Lord Truro erklärte die Behandlung der unglücklichen Bodeschen Familie für einen nationalen Schandfleck. Lord Monteagle dagegen vertheidigte das Verfahren der Regierung französischen Confiscations-Entschädigung, aus 500,000 Pfd. St. bestehend, welche Baron Bode theilweise als Schadloshaltung für seine elsässischen, vom Convente eingezogenen Güter beanspruchte, sei von Georg IV. zum Bau des Buckingham-Palastes verwendet worden; das wolle er nicht leugnen, aber Graf Grey und Lord Spencer hätten die Rückzahlung jedes Penny dieser Summe erzwungen. Lord Lyndhurst bestand auf Abstimmung über seinen Antrag, der darauf in sehr schwach besetztem Hause mit 16 gegen 6 Stimmen verworfen wurde. (Pr. St.-A.)

Unterhaus. Sitzung vom 1. August. Herr Adderley beantragte die zweite Lesung der Bill zur Bestrafung jugendlicher Verbrecher. Er rechnet nicht auf die Durchführung der Maßregel in dieser Session, sondern will nur für jetzt das Princip derselben anerkannt und die Erlaubniß zur Gründung wahrhafter Besserungs- und Unterrichtsanstalten für die verführte und verdorbene Jugend anerkannt sehen. Herr Baines stimmt bei, will aber dafür gesorgt wissen, daß nicht Armenhäuser (workhouses) in Gefängnisse verwandelt werden. Lord Palmerston hat nichts gegen die zweite Lesung, unter der Bedingung, daß es für diese Session dabei bleibe, damit das Haus während der Ferien die Aussagen vor dem Ausschuß durchgehn könne. Die Maschinerie der Bill bedürfe jedenfalls einer reiflichen Ueberlegung, vielleicht lasse sie sich mit der im Oberhause angenommenen verschmelzen. Nach einigen Bemerkungen Sir J. Graham's und anderer Mitglieder geht die zweite Lesung durch, mit dem Einverständniß, daß die Ausschußberathung nicht vor 3 Monaten stattfinde. — Darauf folgt die Ausschußberathung wegen Anwerbung der Seeküsten-Freiwilligen. Nach der Erläuterung Sir J. Graham's sollen nämlich 10,000 seetüchtige Leute zur Küsten-Vertheidigung auf 5 Jahre angeworben werden; in Friedenszeiten haben diese Freiwilligen nur 28 Tage im Jahr zu exerciren; im Fall eines Einfalls aber sind sie zum ununterbrochenen Seedienst auf ein Jahr verpflichtet, und in besonderen Fällen auf längere Zeit. Alle Punkte der Bill werden ohne Amendement genehmigt. — Am Abend passirt die irische Gutsherrn- und Pächter-Bill die dritte Lesung, nicht ohne einen bedeutsamen Zusatz zu erhalten. — Lord Monck (Liberaler, für Portsmouth) beantragt nämlich die Weglassung jener Worte in der 71sten Clausel, welche dem Gutsherrn das Recht zur Pfändung von Saaten geben; ein Amendement, welches gegen die Opposition des Herrn Hamilton und Sir W. Verner, mit 94 gegen 70 Stimmen angenommen wird. — Auch die Bill zur Entschädigung der irischen Pächter für die auf den Gütern angebrachten Verbesserungen passirte die dritte Lesung ebenfalls mit Zusatz-Punkten, die von Seiten der Regierung vorgeschlagen werden. — Endlich kommen die Droschken wieder auf das Tapet, und Hr. Lowe setzt die Bestimmung durch, daß ein auf Zeit, statt Entfernung, gemietheter Kutscher für jede Viertelstunde Ueberzeit nur 6 Pence beanspruchen könne. Dafür machte er den Droschken das Zugeständniß, Temple-Bar anstatt Charing-Croß als Mittel- und Ausgangspunkt des vier Meilen-Bereiches, innerhalb deren die neue Taxe gilt, festzustellen. Temple-Bar ist um etwa 10 Minuten dem Herzen der City näher als Charing-Croß. (Auf eine Anfrage hatte Lord Palmerston früher erklärt, daß die Regierung Vorkehrung gegen eine etwanige Wiederholung der Fahrten-Einstellung getroffen.) — Die von dem Bischof von Oxford im Oberhause eingebrachte Bill, welche den Bischöfen der Hochkirche erlaubt, in heidnischen Ländern als Missionare aufzutreten, und dabei natürlich den Schutz der Regierung in Anspruch zu nehmen, wurde bei der zweiten Lesung ohne Abstimmung verworfen.

Der „Globe“ hat eine telegraphische Depesche erhalten, wonach in Constantinopel eine neue Ministerkrisis zu besorgen wäre. Wie weit dieses Gerücht zu begründen ist, steht freilich dahin.

Von Melbourne (Australien) sind 40,395 Unzen Gold, im Werthe von 161,580 Pfund Sterl., eingetroffen.

Der zu wiederholten Malen in Anregung gebrachte Plan, eine Dampfboot-Verbindung mit Australien über Panama ins Leben zu rufen, ist jetzt seiner Ausführung um ein bedeutendes näher gerückt. Es hat sich zu diesem Zwecke eine Gesellschaft gebildet, die bereits vom Parlamente das Incorporationsrecht erhielt. Ihrem ausgegebenen Prospecte nach wird das Capital der Gesellschaft in 1 Mill. Pfd. zu 25 Pfd. Actien aufgebracht, und der regelmäßige Dienst durch Rad-Dampfer von 2000 Tonnen versehen werden. Die Durchschnittszeit für die Fahrt von Milford Haven nach Australien ist auf 55 Tage berechnet. Es hat seit Jahren nicht an Zeugnissen sehr erfahrener und zuverlässiger Seeleute gefehlt, welche diesen Weg nach Australien vor allen andern empfehlen. Seitdem ist freilich der Speculationsgeist der Amerikaner nach dieser Richtung hin erwacht, und die Erfahrung wird zu entscheiden haben, ob sie den Engländern den Vorsprung abgewinnen werden, ob der Nicaragua-Weg nicht der vortheilhaftere ist, und ob es gerathen war, den Radbooten vor den Schraubenbooten auf diesem Weg den Vorzug zu geben.

(B. N.)

London, 4. August. Ihre Majestät die Königin von Großbritanien, Se. Königliche Hohheit der Prinz Albert, Se. Durchlaucht der Prinz Ernst von Leiningen, so wie der Prinz von Wales, Prinz Alfred und zwei jüngere Prinzessinnen sind am 2. August von der Insel Wight nach London zurückgekehrt. Die vor Portsmuth versammelte britische Flotte und die preußischen Kriegsfahrzeuge „Gefion“ und „Amazone“ begrüßten den Königlichen Dampfer mit neunmaligem Hurrahruf und dem Donner ihrer Geschütze.

(Pr. St.-A.)

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg trafen gestern um 10 Uhr Morgens in Woolwich ein, und wurden daselbst mit königlichen Ehrenbezeugungen empfangen. Als das Schiff vor Woolwich ankam, begab sich Baron Brunow, der russische Gesandte, an Bord, geleitete die Gäste ans Land und später nach der Hauptstadt, wo in Mivarts Hotel Zimmer bestellt waren. Nach kurzem Aufenthalt daselbst machten die Gäste eine Spazierfahrt durch die Stadt, besuchten die Westminsterabtei, die St. Paulskirche, und fuhren durch die belebtesten Straßen der City. Um 6 Uhr fuhren der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Buckingham Palast, wo die Königin zu ihrem Empfange einen Hof hielt. JJ. kk. HH. wurden der Königin von Lord Clarendon vorgestellt.

Da der Friede auf dem Cap gesichert scheint, werden Maßregeln zu bedeutenden Truppendislokationen angekündigt. Das erste Bataillon der Schützenbrigade, welches am 2. Januar 1852 nach dem Cap ging, soll nach England zurückkehren, und das 12. Regiment Lanciers, das im Juli 1851 sich nach Ostindien einschiffte und bei der Ankunft am Cap zurückgehalten wurde, um gegen die Kaffern zu dienen, soll jetzt nach seinem ursprünglichen Bestimmungsort segeln, um ein Husarenregiment abzulösen, das seit 1839 unter der tropischen Sonne gestanden hat.

London, 6. Aug. (Tel. Dep.) Am nächsten Dienstag wird die Königin die große Revue der Flotte in Spithead abhalten. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 30. Juli. (Tel. Dep.) Die amtliche Zeitung zeigt heute in amtlicher Weise an, daß die Königin im fünften Monat ihrer Schwangerschaft wäre.

Alle Gerüchte eines Ministerwechsels erweisen sich als grundlos. Das Ministerium bleibt in seiner jetzigen Zusammensetzung zusammen.

In Madrid war die Hitze am 27. Juli unerträglich und seit zwei Tagen gestiegen. Am 26sten waren zwischen 33 und 34 Grad Reaumur. Nur Abends wehte der Wind Etwas. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 2. August. Die Interessen der evangelischen Landeskirche sind mehr als je Gegenstand eifriger Berathung und wohlerwogener Entschlüsse bei den obern Kirchenbehörden. Die Resultate treten zahlreich hervor; dafür sprechen die namentlich am Rhein in Bildung begriffenen kleinen evangelischen Gemeinden, die sogenannten christlichen Jünglingsvereine der Handwerker- und Gesellenschaften, die christlichen Herbergen, die zweckmäßiger organisirten Reisepredigtmissionen u. A. Se. Maj. der König unterstützt einzelne ärmere Gemeinden, die eines eigenen Gotteshauses inmitten einer überwiegend katholischen Bevölkerung bedürfen, durch nahmhafte Summen, die nur theilweise in der Presse zur Erwähnung gekommen. Die wichtige Unionsfrage bleibt allerdings noch immer in der Schwebe und, wie das jüngst von dem König mit den höchsten Kirchenbeamten abgehaltene Conseil zu keinem das Princip berührenden Resultat kam, so läßt sich eine Einigung unter den jetzigen Verhältnissen um so weniger erwarten, da die confessionellen Nüancirungen innerhalb und neben der unirten Landeskirche in oft schneidend scharfen Divergenzen sich kundgeben. Entschiedene Gegner der Union sind die unter dem Oberkirchencollegium zu Breslau stehenden Altlutheraner, ferner die sogenannten Neulutheraner, unter deren Koryphäen der Präsident Göschel in Berlin und Otto

in Naugard eine renomirte Stelle behaupten. Diese, obwohl nominell in die Landeskirche einrangirt, bestehen auf einer sehr verschiedenen Auslegung ihrer Grundsätze und interessiren sich ausgesprochener Maßen für ein lutherisch-kirchlich-politisches Regiment, dessen Führung sie unter der Protektion des Landesherrn in geistliche Hände gelegt wissen wollen, während die Altlutheraner im eigentlichen Sinne der Union ebenso feindlich gegenüber stehen, als der römisch- und griechisch-katholischen Kirche. Eine centrale Stellung nimmt die sogenannte Conföderation ein. Sie will sowohl die Lutheraner als die Reformirten den Anhängern der unirten Landeskirche coordinirt gestellt. Eine engere Vereinigung, als die äußerliche und zum Theil nur administrative Unterhaltung der drei Bekenntnisse unter ein oberstes Kirchenregime liegt außer ihrer Tendenz, einer Tendenz, die wesentlich in der Partei der Herren v. Gerlach und Stahl ihre Verfechter findet. Das dauerhafteste Fundament hat die Union nur in den, namentlich durch die östlichen Provinzen ausgebreiteten Unionsvereinen, in theologischen Universitätscollegien und hervorragenden Kanzelrednern. Diese Anhänger der „positiven Union" haben das Feld ihrer hauptsächlichen Thätigkeit in der inneren Mission gefunden.

(Fr. P. Ztg.)

Stettin, 3. Aug. Ueber die Fahrt des Dampfschiffes „Königsberg" von hier nach Putbus berichtet die Ostsee-Ztg. folgendes: Der Expedient des Dampfschiffes, Hr. H. Schulze, hatte sich vorher bei den hiesigen Behörden danach erkundigt, ob in Putbus gegen Stettin die Quarantäne eingeführt sei, worauf er die Antwort erhielt, daß eine Benachrichtigung darüber Seitens der Stralsunder Regierung nicht eingegangen sei. In der sicheren Voraussetzung also, daß die Quarantäne in Putbus nicht eingeführt sei, wurde das Dampfschiff am Sonnabend Morgen mit circa 250 Passagieren (darunter ungefähr die Hälfte aus Damen und Kindern bestehend), von denen die meisten aus weiter Ferne — zum Theil 80 Meilen weit hierher gekommen waren, expedirt. — Gegen 7 Uhr Abends langte es vor Lauterbach an, wurde aber durch die Polizeibeamten am Landen verhindert; da das Dampfschiff von Stettin komme, so, hieß es, müsse es noch 3½ Tag Quarantäne halten. Alle Vorstellungen hiergegen fruchteten nichts, und das Einzige was erreicht wurde, war die sofortige Absendung eines Boten Seitens des Fürsten Putbus nach Stralsund, um die Erlaubniß zur Landung zu bewirken. So mußten die Passagiere die kalte und stürmische Nacht auf offener See, und natürlich großentheils auf Deck zubringen; zum Glück regnete es nicht, doch wurde nichtsdestoweniger ihre Lage von Stunde zu Stunde unerträglicher. Am Sonntag Morgen stellten die Passagiere an die Polizeibehörde das Verlangen, daß ihnen für ihre Kosten wenigstens eine Scheune oder irgend ein anderes Gebäude angewiesen werde, um dort die noch übrigen drei Tage Quarantäne abzuhalten, da es für ihre Gesundheit und ihr Leben mit der größten Gefahr verknüpft sei, wenn sie noch länger auf offener See zubringen müßten. Indessen auch dies ward verweigert, und die Lootsen erklärten sogar, da von Seiten der Passagiere schon so oft Verlangen gestellt seien, so würden sie gar nicht mehr an das Schiff herankommen. Endlich, gegen zehn Uhr, wurde der Beschluß gefaßt, da noch immer keine Antwort von Stralsund einlief, nach Swinemünde zurückzukehren; es fand sich aber, daß es an Trinkwasser fehlte und nur noch ein Brod vorhanden war, und man sah sich genöthigt, die Nothflagge aufzuhissen, um nur die Lootsen zu vermögen, nochmals an das Schiff heranzukommen, worauf man dann Brod und Wasser erhielt. Die Rückfahrt nach Swinemünde vollendete jedoch erst die Leiden der Passagiere, indem sie drei Gewitter zu ertragen hatten; Seekrankheit, Sturm und Regen und Mangel an aller Bequemlichkeit vereinigten sich, um ihre Lage zu einer wahrhaft qualvollen zu machen, indem sie dichtgedrängt und vollständig durchnäßt auf dem Verdecke lagen. In Swinemünde hatten endlich ihre Leiden ein Ende, und diejenigen von ihnen, welche um jeden Preis sofort die Reise nach Rügen machen wollten, hatten nichts weiter nöthig, als zu Lande über Stralsund zu fahren!! (B. N.)

Berlin, 5. Aug. Das kirchliche Leben in den evangelischen Gemeinden nimmt in erfreulicher Weise zu. So hat sich die Zahl der Communicanten in der letzten Zeit sehr vermehrt. Viel tragen dazu auch die von Zeit zu Zeit stattfindenden Kirchen-Visitationen bei. Unter allen Provinzen steht in dieser Hinsicht, nach den hier eingegangenen Berichten, Schlesien mit gutem Beispiele obenan. Die Bestrebungen der Ultramontanen scheinen jetzt besonders die evangelischen Gemeinden zu kräftigen, ja sogar durch Proselyten zahlreicher, als je, zu vermehren. Da, wo es an evangelischen Kirchen mangelt, oder wo solche der Bevölkerung zu entfernt liegen, werden neue Gotteshäuser erbaut, wobei sich stets die Munificenz Sr. M. des Königs offenbart.

In dem Verein für chinesische Mission ist kürzlich in Betreff der Mission in Californien folgendes mitgetheilt worden. Die Ankunft des Missionars Speer von der Presbyter-Gesellschaft in Nordamerika in San Francisco ist mit großer Freude begrüßt worden. Die Station, wo die Missionsthätigkeit unter den nach Californien zum Goldgraben ausgewanderten Chinesen beginnen sollte, war am 30. November v. J. noch nicht bestimmt. Die Chinesen hatten bis dahin keine Anstalten getroffen, ihren Gottesdienst einzurichten. Einige von ihnen lassen sich das Bürgerrecht ertheilen, um sich hier niederzulassen. Manche lernen die englische Sprache und nehmen einigermaßen unsere Kleidung an. Manche von ihnen entwickeln auch eine nicht unbedeutende Kräftigkeit des Charakters. Hr. Speer hat schon von 14 Chinesen gehört, die Glieder der presbyterianischen Missionsschule in Canton gewesen sind. Ein anderer, der 8 Jahre lang in der Morrisonschule in Hong-kong zugebracht hat, ein einsichtsvoller junger Mann, hat sein Herz von dem Geist der Gnade merklich berührt gefühlt und ist seiner Seligkeit gewiß geworden. Hr. Speer ist auch mit manchem seiner frühern chinesischen Bekannten wieder zusammengetroffen. Er arbeitete früher als Missionar in Canton. (B. N.)

Berlin, 5. Aug. Am 1. Aug. wurde die letzte Strecke der Ostbahn von Braunsberg nach Königsberg durch des Königs Majestät feierlich eröffnet. Auf dem festlich-geschmückten Bahnhofe in Braunsberg begrüßte der Handelsminister von der Heydt Seine Majestät mit einer Anrede, in welcher er im Namen des Landes seinen Dank aussprach für das unter den Auspicien Sr. Majestät vollendete Werk der Ostbahn und mit dem Wunsch auf das Wohl Sr. Majestät des Königs schloß, in welchen sämmtliche Anwesende in einem lang anhaltenden Hoch einstimmten. Se. Majestät geruhten in sehr huldvoller Weise zu erwiedern, wie auch Allerhöchstsie die so eben ausgesprochenen Wünsche und Erwartungen theilen, das Werk indessen nicht eher als vollendet ansehen können, als bis durch Fortführung der Bahn bis an die Grenze ein ununterbrochener Schienenweg den fernen Osten mit den Pyrenäen und dem adriatischen Meere verbinde.

In der Rede des Regierungs- und Baurathes Wiebe Namens der Direktion der Ostbahn sagte derselbe unter Anderem:

„Zwei Jahre sind es, als Ew. Königliche Majestät die 20 Meilen lange Strecke von Kreuz bis Bromberg dem öffentlichen Verkehr übergaben. Im vorigen Jahre beglückten Ew. Majestät diese Provinz durch die Eröffnung weiterer 21 Meilen bis Danzig, und noch im Herbste desselben Jahres gelang es, 11 Meilen diesseits der Weichsel in Betrieb zu setzen. Heute ist das uns gesteckte Ziel erreicht. Die Schienen der Ostbahn erstrecken sich bis in die alte Residenz der preußischen Könige.

„In drei und einem viertel Jahre sind 60 Meilen Eisenbahn, begleitet von den Leitungen elektrischer Telegraphen, über Hügel und Thäler erbaut. Die Bahn ersteigt Höhen von mehr als 320 Fuß über dem Meere und senkt sich so tief, daß sie den Wasserspiegel der Ostsee nur um 5 Fuß überragt. Viadukte bis zu 80 Fuß Höhe sind gewölbt, viele Flüsse mit eisernen Gitterwerken überspannt, viele Hunderte von Brücken aller Art sind über Wasserläufe und Wege gebaut, um einen ebenen Weg zu bereiten für eilende Wagenzüge, daß sie, reich beladen, auf blanker Eisenschiene geistige und materielle Schätze diesem Lande zuführen.

„Schon der Bau hat Segen gebracht und den Aufschwung dieser Provinzen vorbereitet. Alle Gewerbe und auch die Männer, welche von der Arbeit ihrer Hände leben, haben volle und lohnende Beschäftigung gefunden. Mehr als 14,000 Mann waren gleichzeitig blos auf den Baustellen in Thätigkeit. Dazu kamen alle die Arbeiter, welche zwar in größerer Ferne, aber ausschließlich in preußischen Landen, bei Erzeugung der Schienen, beim Bau der Lokomotiven und Wagen, bei der Ausstattung der Bahnhöfe und Werkstätten wirkten. Hunderte von See- und Flußschiffen, tausende von Wagen waren thätig, die Schienen und das massenhafte Baumaterial zur Stelle zu schaffen. So sind allein im vorigen Jahre mehr als 6 Millionen Thaler durch den Bau der Ostbahn in Umlauf gesetzt.

„Es würde mir nicht geziemen, von Schwierigkeiten zu sprechen, denn die heutige Eisenbahn-Technik darf sie nicht kennen. Aber schwerer ist es, in diesen Provinzen große Bauten auszuführen, als in anderen Theilen der preußischen Monarchie; schon von wegen der dünnen, noch wenig gewerbthätigen Bevölkerung, wegen der Ungunst des Klima's, wegen Mangel an natürlichem Baumaterial und guten Wegen.

„Nur die Begeisterung, mit welcher jeder einzelne Mann seine Pflicht erfüllte, um das heute erreichte Ziel zu erstreben, hat es vermocht, so Vieles in so kurzer Zeit zu vollenden.

Se. Maj. hielten kurz darauf die Parade des ersten Jäger-Bataillons und der ebenfalls in Reih und Glied aufgestellten Schützengilde ab und nahmen sodann im Empfangs-Gebäude des Bahnhofes, welcher mit einer Ehrenpforte geziert war, das Dejeuner ein. — Unter tausendfachem Hoch verließen Se. Maj. nach ungefähr anderthalb Stunden den Bahnhof und setzten die Reise nach Königsberg mit der Locomotive „Dirschau" fort.

Etwa halb 3 Uhr verließ der mit Fahnen und Guirlanden geschmückte Festzug den Bahnhof und traf nach einer zweistündigen Fahrt und kurzem Aufenthalt auf den Bahnhöfen Heiligenbeil, Wollittnick und Kobbelbude in Königsberg ein.

Ueberall auf dem Wege, namentlich auf den Bahnhöfen, an den Wärterhäusern und Wege-Uebergängen, welche mit Guirlanden, Fahnen, Inschriften und anderem Schmuck reich decorirt waren, gab sich in dem Jubelruf der zahllos von allen Seiten herbeigeströmten Menge die patriotische Gesinnung, so wie das lebhafte Interesse der Bevölkerung an dem vollendeten Werke kund.

Auf dem Bahnhofe zu Königsberg, dessen großartige, von einem eleganten Publikum dichtbesetzte Halle einen überraschenden Eindruck gewährte, wurden Se. Majestät von den städtischen Behörden empfangen und geruhten nach kurzem Verweilen in den für Allerhöchstdieselben eingerichteten Zimmern sich die Mitglieder des Magistrats und die Stadtverordneten vorstellen zu lassen.

Unter dem begeisterten Zuruf der Bevölkerung begaben sich hierauf Se. Majestät durch die geschmückten Thore und Straßen der Stadt nach dem Königlichen Schlosse. (N. Pr. Ztg. u. Pr. St.-A.)

Frankfurt a. M., 3. Aug. Uebersichtlich kennt man jetzt das Resultat des Verkaufs der deutschen Flotte. Die erlös'te Summe soll 1 Mill. 150,000 Gulden nicht übersteigen, wozu aber die Kaufsumme Preußens für die beiden großen Schiffe (550,000 G.) nicht gehören, eben so wenig die Summe, welche Hannover, Oldenburg, Hamburg, Bremen ꝛc. für gekauftes Material zu entrichten haben. Außerdem gehört noch die Summe dazu, welche der Hauptmann Weber in Bremerhafen für den noch vorhandenen Rest des Materials erzielen wird. Dagegen sind für die deutsche Marine ohngefähr acht Mill. Gulden verausgabt worden. Da die Flotten-Liquidation in die allgemeine Liquidation aufgenommen wird, so kann man erst später genaue Details in Betreff des Resultats der Auflösung der Flotte erhalten. Erfreulich ist es, daß die preußische Flotte nachgerade eine Ent-

wickelung nimmt, daß sie uns einigermaßen für den Verlust der deutschen Flotte entschädigen kann. Nichtsdestoweniger ist die Frage wegen Schutzes der deutschen Nordseeküste wieder in der Bundesversammlung aufgetaucht, und man hält gerade in jetzigem Momente diese Frage für wichtig genug, daß man wohl demnächst auf eine tiefgreifende Berathung über diesen Gegenstand in der Bundesversammlung eingehen dürfte.

Berlin, 6. Aug. Man erzählt, daß zwischen Dänemark und Schweden eine Convention abgeschlossen sei, darnach sich beide Staaten zur Aufrechthaltung einer bewaffneten Neutralität für alle Eventualitäten, die aus der orientalischen Frage hervorgehen könnten, verpflichtet hätten. (B. N.)

Italien.

Rom, 27. Juli. Das General-Direktorium der Polizei wurde Anfangs der Woche von Civitavecchia amtlich benachrichtigt, daß eine auffallende Menge junger Leute an das Land gestiegen war, welche durch ihre Haltung und ihren Verkehr Verdacht erregten. Ihre Pässe seien allerdings in bester Ordnung, und zwar englische, sie selbst aber Italiener mit italienischen Namen. Ihre Zahl belaufe sich auf etwa 30, alle angeblich Matrosen. Die meisten seien bereits einzeln nach Rom gereist. Sogleich wurde der römische Sbirrenschwarm zum Spüren ausgesandt, und bereits vorgestern hob man zwei der Verdächtigen in einer Flußbadeanstalt auf, wo sie sich unter die jungen Leute gemischt hatten. Die Pässe der Verhafteten sollen gefälscht sein, sie selber den Auftrag gehabt haben, als Emissare für die Wiedervereinigung der Häupter der vielen, in Italien jetzt innerhalb der politischen Geheimbünde bestehenden, Spaltungen an Ort und Stelle durch die geeignetsten Mittel thätig zu sein.

(A. Z.)

Rom, 29. Juli. Zwischen den päpstlichen und französischen Behörden herrscht wieder eine Spannung, weil die Curie vernommen, daß der Gen. Germeau, früher Oberbefehlshaber, einen ungünstigen Bericht über die Lage des Kirchenstaats in Paris erstattet hätte. Allerdings herrscht auch die Unordnung überall. Die geistliche Verwaltung ist ungeschickt, bei der Bevölkerung nicht beliebt, und wird lediglich durch die fremde Besatzung gehalten. Der neue französische Oberbefehlshaber hat abermals Vorsichtsmaßregeln treffen müssen, da man immer wieder Unruhen fürchtet.

(B. N.)

Turin, 2. August. Auf der Rückreise von Spezzia ist das Schiff, worauf sich der König Victor Emanuel befand, gegen eine Klippe gefahren, ohne jedoch besondern Schaden zu leiden. Se. Majestät hat sich auf ein anderes Fahrzeug begeben, ist in bestem Wohlsein gelandet und heute hier eingetroffen. — Die Ausfuhr des Getreides ist für die ganze Ausdehnung des Kirchenstaats verboten worden.

(Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 2. August. Ihre Majestät die Königin von Preußen ist heute Nachmittag 6½ Uhr mit einem von Herrn Hofrath Francesconi persönlich geleiteten Extrazuge der Nordbahn von Berlin hier angekommen. Im Bahnhofe wurde Ihre Majestät die Königin von Sr. Majestät dem Kaiser und Ihren kais. Hoheiten den Erzherzogen Carl Ludwig und Ludwig, dann J. kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie und Ihren kais. Hoh. den Erzherzogen Franz Karl und Ludwig empfangen und in herzlichster Weise begrüßt. Se. Maj. der Kaiser trug die preußische Obersten-Uniform. Ihre Maj. die Königin fuhr sodann an der Seite Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie nach Schönbrunn. Im Empfangssaale des Nordbahnhofes hatten sich J. Exc. der Armee-Commandant, General der Cavallerie v. Wratislaw, der Gouverneur Frhr. v. Kempen und mehrere der höchsten Auctoritäten zum ehrerbietigsten Empfange versammelt. Vor dem Bahnhofe erwartete eine zahlreiche Menschenmenge die Ankunft J. Maj. der Königin. (B. N.)

Wien, 3. Aug. Einer hier eingetroffenen Nachricht aus Smyrna vom 22. v. M. zufolge, wäre die Ausweisung aller politischen Flüchtlinge aus Smyrna bevorstehend; zwölf besonders gravirte Personen haben die Ausweisungsordre bereits erhalten. (B. N.)

Türkei.

Win, 31. Juli. Sie empfangen hierbei einen Brief aus Konstantinopel vom neuesten Datum, welchen ich der eigenthümlichen Auffassung der Lage und seiner Wahrhaftigkeit willen Ihrem Blatt nicht vorenthalten will. Der Correspondent steht auf seinem nationalen Standpunkt, und überläßt es andern die christlichen und europäischen Interessen zu erwägen und zu vertreten; sein Standpunkt ist der der alttürkischen Partei, die das Ende der Tage gekommen sieht, weil man die Sitten der Väter verlassen und mit denen der Fremden gebuhlt hat. Der Brief ist unter dem Eindruck einer vereitelten Hoffnung geschrieben, der Hoffnung die alttürkische Partei das Ruder ergreifen, das Ministerium Reschid Pascha zurücktreten zu sehen.

„Es giebt eine Zahl unwissender Leute, welche zur Beurtheilung der Lage der Türkei nichts andres mitbringen als einfachen Menschenverstand und langjährige an Ort und Stelle gewonnene Erfahrung. Diese sahen seit der Reform den Mörtel aus dem Bau der türkischen Einrichtungen fallen, die Verwaltung sich verwirren, die Einnahmen sich verringern, die Ausgaben sich vermehren, kostspieligen Schein die mittelmäßige; aber ausreichende Wesenheit verdrängen, die natürliche Wehrkraft durch Neuerungen auf ein Minimum gebracht werden, das Gewicht der türkischen Elemente mit jedem Tag abnehmen, und das der Rajas mit jedem Tag steigen, den Glauben in die Regierung, das Verständniß derselben sich verlieren und die Unabhängigkeit des Sultans zu einem bloßen Worte werden. Sie hörten diesen Entwicklungsgang durch ganz Europa preisen, verstanden nichts davon, hörten aber die nicht in Europa erzogenen Leute im Orient sich sagen: „Die Franken haben den Untergang der Türkei beschlossen, in ihren Cabinetten sitzen kluge Leute, und es ist unmöglich anzunehmen daß diese nicht wissen was sie thun.“ Als nun die Zeit gekommen war und die Saat in Aehren schoß, da klang es plötzlich durch Europa: „Die Türkei ist bankerott, die Türkei geht zu Grunde.“

Es waren aber seit Jahren nur mehr Fremde im Rath gesessen, und alle die Maßregeln, die sie nun Verderben nannten, hatten sie selbst erstrebt und beantragt. Konstantinopel und Smyrna waren durch sie nach und nach zu Factoreien der Londoner Propaganda ausgebildet worden; die Pforte wurde unter ihrer Leitung liberal, arbeitete in Zeitungsartikeln, setzte das Fes seitwärts aufs Ohr, schimpfte auf Oesterreich, ergab sich dem Fortschritt und machte Schulden. Ein englischer Legationscommis oder ein französischer Unterofficier konnten ihre Freude daran haben. Das hinderte aber nicht daß, sowie Rußland an der Thüre klopfte, die ganze Gesellschaft zusammenschreckte. Da schüttelte der alte Geist den Bann der Fremden von sich, und ohne Grimm gegen die eingebornen Zerstörer dachte er nur an Glauben und Vaterland. Er würde den Kampf gegen den Erbfeind aufgenommen haben, freilich nicht unter den parfümirten Fahnen der Reformen, sondern mit den Roßschweifen von einst, und wäre das Reich erlegen, so würde es ehrlich zu Grabe gegangen sein. Da kamen aber die Freunde mit ihren großen Worten und kleinen Thaten, und rissen die Leitung wieder an sich. Was nun geschehen wird, das weiß in Konstantinopel und St. Petersburg jeder, in Paris und London vielleicht niemand. Der alte Muselman aber sitzt trauernd unter den Cypressen von Scutari, und weint über den ehrlosen Untergang des Reiches des Eroberers Mohammed.“ (A. Z.)

Ein Journal enthält folgende interessante Notiz: „Von allen Schullehrern der neuern Zeit ist keiner so hoch gestiegen und zugleich so tief gefallen, als Johann Dank, der in früheren Jahren Lehrer an der evangelischen Schule zu Rimo-Szombat in Ungarn war, 1847 aber als Feldwebel in einem Oesterreichischen Regimente diente, darauf in der Ungarischen Insurgenten-Armee bis zum Stabs-Offizier fortrückte, als Flüchtling von den Türken mit offenen Armen aufgenommen wurde, dann als Omer-Pascha an der Spitze einer furchtbaren Kriegsmacht den Blutkampf der fanatischen Muselmänner gegen die christlichen Montenegriner führte. (N. P. Ztg.)

Aegypten.

Suez, 13. Jul. Von Cairo nach Suez sind etwa 30 Wegstunden, die von Kameelen in zwei- bis drei Tagen, von den Transitwagen in zwölf Stunden, von der reitenden Post oft in weniger als fünf durchmessen werden. Die beiden Städte sind durch eine Heerstraße verbunden, die mehr oder weniger gut unterhalten ist. Das Postfelleisen von Indien geht diesen Weg; zur Beförderung desselben sind 16 Stationen eingerichtet, wo die Pferde gewechselt werden. Diese Stationen sind alle einstöckige Quadratgebäude mit einem Hof in der Mitte; sie haben das gleiche Ansehen wie unsere Alpensennereien, und bieten dem durstenden, erschöpften Reisenden einen nicht minder erfreulichen Anblick; denn man ist immer sicher darin einen guten Trunk unschätzbaren Nilwassers zu bekommen, überdieß ist jede Station mit allen möglichen Bequemlichkeiten ausgestattet. Die Wüste beginnt vor den Thoren Cairo's, und seit ich es verließ, habe ich kein Grün gesehen außer dem ärmlichen Kraut das den vorbeifahrenden Kameelen zur Weide dient, und den drei oder vier Bäumen die man auf dem Wege trifft. Einer derselben, eine sehr alte und weitästige Sykomore, etwa in der Mitte des Weges, ist unter den Beduinen besonders verehrt. Alle Mekkafahrer die vorbeikommen hängen Fetzen von ihren Kleidern daran, um eine glückliche Reise zu haben. Es giebt in Aegypten viele solcher Bäume, denen man eine wunderthätige Kraft zuschreibt: so der altehrwürdige Baum unter dem Joseph und Maria geruht haben sollen, so der auf der Insel Rhoda bei Cairo, der den Frauen Fruchtbarkeit verleihen soll. Fast den ganzen Weg von Cairo aus ist der Boden hart und steinig, so daß man für eine zukünftige Eisenbahn wenig vom Flugsande zu fürchten hat. Man darf sich aber die Wüste gar nicht als eine ewige Ebene vorstellen. Die Straße durchschreitet eine ewige Reihe von Hügeln, die dem Auge immer neue Lagen bieten. Der einsame Vogel der vorübersliegt erfreut das Auge; denn er ist ein Beweis daß die lebendige Natur auch in das Thal des Todes dringt. Ab und zu begegnet uns eine Karawane; bedächtigen, gleichmäßigen Schrittes, eines hinter dem andern, schreiten die Kameele vorüber, die Schätze Indiens, den Kaffee von Moka, die Perlmutter des rothen Meeres, das Gummi Arabiens und das Elfenbein Afrika's nach Cairo tragend, auf jedem ein brauner Gesell in weißwolligem Burnus, mit übergeschlagener Capuze, mit glühenden Augen, pechschwarzem Bart und glitzernden Zähnen; ein kurzes Salam aleikum, und du fühlst dich wieder als alleinigen Herrn der Wüste; denn weit und breit ist keiner der sie dir streitig macht, wenn nicht die feige Hyäne, die in der Nacht dem erschöpften Kameel auflauert. Aber die Phantasie, durch die Gluth des Mittags und die Stille der Nacht aufgeregt, bevölkert die Wüste mit lebendigen Gestalten; es taucht ein Schloß aus dem Sand empor, wie hell blinken die Fenster, der König vermählt sein dunkeläugiges Töchterlein; wir reiten dem Licht entgegen, wir sind schon dicht an den Mauern, da streckt ein Riese seine Faust aus, und alle Herrlichkeit versinkt in nichts. Wir reiben uns die Augen, und sehen daß wir auf den Telegraphen zugeritten sind. Nach einem Ritt von zwei Nächten und einem Tag kamen wir wohlbehalten in Suez an. Dieses Städtchen nährt sich fast allein vom Transit und von Schifffahrt. Die Einwohner sind meistens Matrosen aus Tor und der Umgegend. Die Wallfahrt nach Mekka giebt gewöhnlich viel Verdienst; dieses Jahr sind aber die meisten zu Land nach Kosseir gegangen. Europäer sind etwa 30 hier, die meistens mit dem Transit von Indien zu thun haben. Suez ist ganz von der Wüste umgeben, so daß alle Lebensmittel von ferne hergebracht werden müssen. Das Wasser hat einen unangenehmen sumpfigen Geschmack. Wer vom Nil kommt kann sich kaum daran gewöhnen. Uebrigens ist auch wahr was der Franzose sagt: L'eau du Nil n'est pas du vin de Champagne. (A. Z.)

Amerika.

Bei dem großen Festmahle, welches gelegentlich der Eröffnung des Krystallpalastes zu New-York

gegeben wurde, erwiderte der preußische Ministerresident Herr von Geroldt auf den den fremden Gesandtschaften gebrachten Toast u. A. Folgendes:

„Wenn die Nationen unter einander ihre für die Nothwendigkeiten des Lebens berechneten Erzeugnisse austauschen, treten sie in freundliche Beziehungen und fühlen das Bedürfniß, im Frieden zu leben; aber wenn sie dazu kommen, gegenseitig ihre industriellen und intellektuellen Produkte, ihre Kunst- und wissenschaftlichen Werke auszutauschen und zu bewundern, erstehen zwischen ihnen Beziehungen höherer Art. Ihr herrlicher Krystallpalast zeugt für dieses Prinzip, und ich bin glücklich, sagen zu können, daß Preußen und die anderen deutschen Staaten an den intimen Beziehungen, welche die Vereinigten Staaten mit den übrigen Nationen verknüpfen, einen großen Theil haben. Die Einweihung des Krystallpalastes, die durch die Anwesenheit des hohen Chefs, dem die Geschicke dieses großen Landes anvertraut sind, erhöht worden ist, ist in meinen Augen eine neue Garantie für die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Beziehungen, auf welche ich eben hindeutete, und eine neue Aera für den Zuwachs und die Ausdehnung der Handelsverbindungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland." (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Von A. v. Sternberg ist im Verlag von Schröder in Berlin ein interessantes Charactergemälde: „Selena" erschienen. Zur Michaelismesse erscheint von demselben Autor eine „Geschichte des Salons" in zwei Bänden. Der erste umfaßt die ersten literarischen Gesellschaften in Paris bis zum Salon der Sevigné, der zweite schildert hauptsächlich die Salons des achtzehnten Jahrhunderts, und endet mit den Zirkeln der Rahel und Bettina. Sternberg befindet sich bei diesem interessanten und reichhaltigen Stoff auf einem Gebiet, das seine feine Beobachtungsgabe, sein pikantes und graziöses Darstellungstalent vollständig ausbeuten wird.

Die vereinigten Staaten Amerika's haben in der Miß Kate Irvine eine große Fußgängerin erzeugt. Diese Dame hat kürzlich achthundert englische Meilen in achthundert auf einander folgenden Stunden für 500 Pfund Sterling, den Gewinn einer gemachten Wette, zurückgelegt. Miß Irvine ist etwa dreißig Jahre alt, von schlankem Wuchs und sehr hübsch; sie trägt das Bloomerkostüm, das heißt, einen Strohhut, eine schwarze Jacke mit stählernen Knöpfen, eine weiße Weste, einen rothen Rock, weiße Beinkleider und Zeugstiefel. Sie fing ihren Marsch in Sheffield um sechs Uhr Abends an und legte jede Meile in zwölf oder dreizehn Minuten zurück, was für eine Frau etwas ganz Außerordentliches ist. Mehr als dreihundert Personen waren anwesend, als die leichtfüßige Amerikanerin ihren langen Marsch antrat.

(Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 120. Dorpat, den 31. Juli 1853. R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit der Anzeige, daß ich meine Privat-Schulanstalt aufgegeben habe, verbinde ich den herzlichsten Dank an alle Diejenigen, welche mich während der Zeit, da ich meiner Anstalt vorgestanden, mit ihrem Zutrauen bei der Erziehung ihrer Kinder geehrt haben. Mit Gottes Hilfe hoffe ich noch ferner nach Kräften in meinem Berufe als Erzieherin zu wirken, da mir von dem Schul-Collegium der Stadt Dorpat das Amt der Vorsteherin bei der neu erweiterten Töchterschule anvertraut ist.

Dorpat, d. 31. Juli 1853.

E. Feldmann.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule am 5. August. G. Muyschel. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die höflichste Anzeige, daß ich das seit vielen Jahren bestehende Friseur- und Barbier-Geschäft meines verstorbenen Mannes, unverändert fortsetzen werde. 1

Wittwe Julie Vogt.

Ein concessionirter russischer Lehrer wünscht ein Unterkommen, sei es in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp. 2

Verschiedene Hand- u. Toilette-seifen, Stearin- und Compositionslichte; frisch erhaltene Sardinen, ächte französische Moutarde etc. verkauft C. F. Grunert. 3

Abreisende.

Doctorin Amalie Fiandt.	3
F. v. Heinleth.	3
G. Auger, Knochenhauergesell.	1
Lech Pomarnatzki.	1
Johann Komorowski.	2
N. Jahnentz.	2
Boleslaus Benislawski.	2
Witold Jodko.	2
Edmund Bulhak.	2
Alexy Korosa.	2
Zipolt, Klempnergesell.	2*
Müller Johann Michael Brodel, aus Könhof.	2*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Montag 5. August 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Niederlande. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Juli.

Allerhöchster Ukas an den Herrn Finanz-Minister.

Ihrer Vorstellung gemäß autorisire Ich Sie, auf Grundlage des am 10. August 1849 an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, zur Emittirung der 25sten und 26sten Serie der Reichsschatz-Billete, im Betrage von 6 Millionen R. S., zu schreiten, an Stelle der 6ten und 7ten Serie dieser Billete, deren Termin im nächsten September abläuft; die Zinsen der neuen Billete laufen vom 1. September d. J. — Sie haben hierüber die gehörige Verfügungen zu treffen und dem Dirigirenden Senate zu berichten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 26. Juli 1853.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls sind befördert worden: beim Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Alexandra Josephowna der Cornet Helffreich zum Lieutenant; beim Kürassierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch der Cornet von Stein 2, zum Lieutenant; beim Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Cäsarewna: der Stabsrittmeister Hahn zum Rittmeister, und der Lieutenant Klevesahl zum Stabsrittmeister; beim Militair-Ordens-Kürassierreg. der Cornet Rapp zum Lieutenant; beim Kürassierreg. Prinz Albrecht von Preußen der Cornet von Hüene zum Lieutenant; beim Kürassierreg. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna der Lieutenant Peitsch 3 zum Stabsrittmeister; beim Nowoarchangelschen Uhlanenreg. der Cornet von Mannstein 2 zum Lieutenant; beim Nowomirgorodschen Uhlanenreg. der Cornet Stoll zum Lieutenant; beim Bugschen Uhlanenreg. der Lieutenant Klein zum Stabsrittmeister, sowie die Cornets Pitsch, v. Volgt u. Braams zu Lieutenants; beim Uhlanenreg. Herzog von Nassau die Lieutenants Tichanow u. v. Hülsen zu Stabsrittmeistern, sowie die Cornets Grünberg und v. Bienenstamm 2 zu Lieutenants; beim Husarenreg. Prinz Friedrich Karl von Preußen der Cornet v. Helffreich zum Lieutenant, und beim Husarenreg. des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwansky, der Lieutenant Aghte zum Stabsrittmeister.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Dirigirende der Alagirschen Silber- und Bleiwerke, Oberstlieutenant Reinke 1. vom Corps der Berg-Ingenieure, der Stabscapitain Rauner vom Förstercorps; desselben Ordens mit der Kaiserlichen Krone, die Collegienräthe: Pawlowski, Ober-Secretair beim heiligen Synod und Hasse, älterer Büreau-Chef in der Kanzellei des Oberprocureurs beim heiligen Synod.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Nach Berichten aus Toulon herrscht auf der Rhede, sowie in dem Zeughause der Marine große Thätigkeit. Nicht nur die Flotte im Orient soll Verstärkung erhalten, sondern auch die Armee im Kirchenstaat. Nach den Vorbereitungen zu schließen, scheint die Regierung die Verwickelungen im Osten noch nicht als geschlichtet zu betrachten. — Die Ergebnisse der Messe zu Beaucaire haben nicht sehr befriedigt. Sie zeigte sich dieses Jahr weniger günstig, als erwartet wurde, da namentlich viele Käufer aus dem Orient fehlten. — Dem Beispiel des Bischofs von Rennes, welcher das Spiel mit den „tanzenden Tischen" als dem Glauben zuwider verdammte, folgen jetzt die meisten Geistlichen im südlichen Frankreich. In St. Etienne und in Avignon wurde von den Kanzeln herab gegen dasselbe gepredigt. — Die Hitze war in den jüngsten Tagen bis auf 37 Grad gestiegen. Man hatte in den Feldern einzelne Personen gefunden, welche verschmachtet waren. Seit gestern haben starke Gewitter die Temperatur etwas abgekühlt. Die Ernte ist in den meisten Theilen Südfrankreichs eine ziemlich gute. Die Getreidepreise sind nichts desto weniger noch immer hoch, da die Ausfuhr nach dem Osten stark ist. — Drei Araber aus der Provinz Constantine sind als Begleiter mehrerer Strauße und Pferde aus der Wüste, welche zum Geschenke für den Kaiser bestimmt sind, hier eingetroffen. Ein Geschenk der Königin Victoria für die Kaiserin ist zu Cherbourg ausgeschifft worden; es besteht aus zwei prächtigen Rettungs- oder

Lebensbooten von Cedernholz, welche der kaiserlichen Yacht Königin Hortensia zugedacht sind. — In der hiesigen Münze treffen fortwährend Goldbarren in ansehnlichen Beträgen ein; obgleich täglich für etwa eine Million geprägt wird, so soll doch die zum Prägen schon bereit liegende Goldmasse für die volle Thätigkeit von 46 Tagen ausreichen.

Paris, 5. Aug. Der „Moniteur" enthält sehr viele Ernennungen von Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretären der Generalräthe für deren diesjährige Sitzung. — Der Kaiser hat in dem Programm des 15. August einige Veränderungen befohlen; so soll namentlich das von den Künstlern der Oper und des Conservatoire, unter Aubers Leitung zu veranstaltende Concert in den Tuilerien gegeben werden. — Der Generalgouverneur von Algier, Randon, ist in Folge eines erhaltenen Urlaubs in Marseille eingetroffen. Für die Dauer seiner Abwesenheit ist General Pelissier zum einstweiligen Generalgouverneur ernannt. — In unserer Umgegend, wie im Innern und im Süden Frankreichs ist die Getreideernte beendigt; sie ist durchgehend befriedigend ausgefallen. — In St. Cloud werden seit einigen Tagen Vorsichtsmaßregeln getroffen. — Die Posten sind verdoppelt und Palestrino hat daselbst nebst einer beträchtlichen Anzahl von Polizeiagenten seinen beständigen Wohnsitz aufgeschlagen. Einige der im Elysee beschäftigten Arbeiter gehören zu den neulich Verhafteten. — Im Kriegsministerium beschäftigt man sich seit einigen Tagen viel mit dem Proviantwesen und mit den Transportmitteln. (Fr. P.-Z.)

Der verhängnißvolle Termin über die Annahme der letzten an das Petersburger Cabinet geschickten Vorschläge soll nach Behauptung mehrerer Blätter in einigen Tagen ablaufen. Dann wär' es entschieden ob der orientalische Streit wirklich zu einem ernsten Krieg führe. Man ist auf Bedingungen gefaßt, welche neue diplomatische Correspondenzen nothwendig machen. Daß es einzelnen sonst im Sold der Börse stehenden Organen mit ihrer kriegerischen Miene nicht recht ernst ist, darüber macht sich niemand einen Hehl. Im Ministerium selbst sind die Meinungen seit einigen Tagen sehr getheilt, denn noch immer ist eine Partei vorhanden, welche dem Bündniß mit England nicht volles Vertrauen schenkt. Auch scheint nach Briefen aus London eine Ministerkrise daselbst noch nicht beseitigt. So wenig man an einem friedlichen Ausgang der orientalischen Frage verzweifelt, so herrscht doch die Ueberzeugung vor, daß sie sich noch sehr in die Länge ziehen wird. Die russischen Truppenbewegungen dauern fort, und liefern den Beweis, daß man in Petersburg die Sachen von vornherein viel ernster genommen als hier und in London. Die Börsenhelden, welche den Marseiller Nachrichten des „Caradoc" unbedingten Glauben schenkten, haben vielleicht schwer zu bereuen, daß sie ihre Fondseinkäufe nach einer so wenig Bürgschaft bietenden Quelle bewerkstelligten. Man darf in den nächsten Tagen auf sehr starke Börsenschwankungen gefaßt sein. (A. Z.)

Paris, 7. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält folgende Note: Laut Nachrichten aus St. Petersburg vom 3. d. M. habe der Kaiser von Rußland dem von Wien aus übersandten Vermittelungs-Vorschlage seine Zustimmung ertheilt. Sobald derselbe auch unverändert von der Pforte angenommen sei, werde der Kaiser einen außerordentlichen Gesandten des Sultans empfangen. Die heutige „Patrie" versichert, die zuletzt gemachten Vorschläge enthielten für Rußland viel günstigere Bedingungen, als sie der Vertrag von Kainardgi gewähre.

Die Königin Christine nebst Familie ist in Havre eingetroffen. (Pr. St.-A.)

England.

London, 6. August. Ihre Majestät die Königin, welche bei dem jüngstgebornen Sohn des Grafen Grosvenor eine Pathenstelle angenommen hatte, wohnte am 3. August selbst der Taufhandlung bei, die daher in der Königlichen Privat-Kapelle des Buckingham-Palastes stattfand. Nachmittags war Cour bei der Königin, welche Ihre Majestät für den Empfang des Kronprinzen von Württemberg, die an diesem Tage auf dem Königlichen Postschiff „Vivid" in England eingetroffen waren, bestimmt hatte. Die hohen Gäste kamen nach 6 Uhr, begleitet vom russischen Gesandten, Baron Brunnow, und von ihrem Gefolge, im Buckingham-Palaste an und wurden vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Clarendon, eingeführt. Nach der Empfangs-Cour begaben Höchstdieselben sich nach Mivart's Hotel zurück, wo sie ihr Absteigequartier genommen hatten. Während ihrer Anwesenheit in England hat Ihre Majestät die Königin ihren Kammerherrn Lord Fitzroy mit dem Dienst bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, beauftragt.

Am 4. August wohnte Ihre Majestät die Königin von Großbritannien zu Pferde in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen von Württemberg und des Prinzen Albert und mit einem glänzenden Generalstabe einer Parade und einem Manöver in Chobham bei. Der Kronprinz von Württemberg hatte gleich zu Anfang der Revue einen kleinen Unfall mit seinem Pferde; es kam mit den Vorderfüßen in eine Vertiefung, stolperte und warf seinen Reiter ab, der jedoch in keiner Weise beschädigt wurde und sogleich wieder in den Sattel sprang.

In der Sitzung des Oberhauses am 4. August, in welcher 115 öffentliche und Privat-Bills die Königliche Sanction erhielten, erklärte Lord Aberdeen auf eine Anfrage Lord Clancarty's, daß der Kommissionsbericht über die National-Schulen in Irland gegen Ende der Session fertig sein werde; die anderen, auf diesen Gegenstand bezüglichen Aktenstücke seien zu umfangreich, um sobald vorgelegt werden zu können.

Im Unterhause beantragte an demselben Tage Lord John Russell eine Klausel zur Ausnahme römisch-katholischer Stiftungsfonds von der Geltung der Charitable Trusts Bill und bemerkte, gegen einen Entwurf Sir F. Thesiger's, die Besorgnisse der Katholiken seien nur zu begreiflich. Mehre katholische Stiftungen, z. B. die für Seelenmessen, seien nach dem Buchstaben des Gesetzes ungültig. Er wisse wohl, daß ein Mann wie Sir F. Thesiger den Buchstaben des Gesetzes nicht unbilliger Weise benutzen werde, aber ein Fanatiker würde als General-Anwalt wahrscheinlich den katholischen Interessen gefährlich werden. Herr Headlam schlug vor, die Geltung der Klausel auf zwei Jahre zu beschränken, und so amendirt wird die Klausel mit 87 gegen 76 Stimmen angenommen. In der Abendsitzung beantragte Sir R. Inglis mehrere das Amt des Sprechers betreffende Resolutionen; unter Anderem soll, bei nothwendiger Anwesenheit des Sprechers, an seiner Stelle der Präsident des Finanz-Comité's fungiren. Die Resolutionen werden angenommen. Sir J. Pakington ersucht die Regierung, in Erwägung zu ziehen, ob das Parlament künftig nicht im Januar zusammentreten könne, um die Ferien in den Sommer zu verlegen. Hierauf erhebt sich Lord John Russell, um die Absichten der Regierung in Bezug auf Jamaika auseinanderzusetzen. Nach einer Erwähnung des Ungemachs, welches die Sklaven-Emancipation so wie der Freihandel ohne Zweifel über die westindischen Kolonieen gebracht, bemerkt er, daß die Kolonieen größentheils selbst daran schuld waren, indem sie sich in die neuen Umstände nicht zu fügen wußten; Britisch-Guiana und Trinidad hätten z. B. die Rathschläge der heimischen Regierung beherzigt und sich dabei wohl befunden. Ganz anders verhalte es sich mit Jamaica. Das Repräsentativ-System sei dort zu Zwecken mißbraucht worden, die sich mit der Wohlfahrt der Kolonie durchaus nicht vertrügen. Die Assembly sei in ihrer Gelder-Bewilligung abwechselnd verschwenderisch und geizig, dies sei die Hauptquelle der jetzigen Wirren. Der Regierungsplan nun sei — im Einklange mit Sir C. Grey's, des Gouverneurs, Vorschlägen — nicht etwa die Repräsentativ-Verfassung zu suspendiren, sondern die Assembly (Unterhaus) und das Council (Oberhaus der Colonie) zur Annahme einer vermittelnden Basis zu vermögen. Erstens sollen die Gehalte der richterlichen und anderen Beamten durch eine permanente Akte fixirt werden; zweitens soll die Assembly keine Bewilligung machen, außer wenn dieselbe von einem oder dem anderen Vertreter der Krone vorgeschlagen wird; drittens sollen gewisse Mitglieder der Assembly für alle finanziellen Vorschläge verantwortlich sein. Im Falle der Annahme dieser Punkte werde die Regierung sich bemühen, den Finanzen Jamaika's aufzuhelfen. Die dortige, 6 Prozent Interessen tragende Staatsschuld von 500,000 Pfd. wird vom Reiche garantirt und ein Tilgungsfonds geschaffen werden, so daß es thunlich sein wird, die Steuern wie die Interessen zu ermäßigen; zugleich würde die Regierung verschiedene Beamten-Gehalte reduziren und den jetzigen Angestellten im Falle des Austritts eine Entschädigung gewähren. Zu diesem Zwecke hätte die Assembly etwa 50,000 Pf. zu bewilligen. Sir C. Grey, der als Gouverneur die volle übliche Zeit im tropischen Klima ausgehalten und mit glänzendem Erfolge gedient habe, werde den verdienst- und talentvollen Sir Henry Barkly zu seinem Nachfolger erhalten, das Gouverneurs-Gehalt aber fortan blos 5000 Pfd. betragen. Sir J. Pakington tadelt zwar die (freihändlerische) Politik der Regierung im Allgemeinen, erkennt aber die Zweckmäßigkeit der mitgetheilten Vorschläge an; nur die Herabsetzung des Gouverneurs-Gehalts scheint ihm unbillig. Herr Hume schenkt dem Regierungsplan seinen unbedingten Beifall. Das Haus konstituirt sich darauf als Bewilligungs-Comité und votirt nach kurzer Discussion 55,840 Pfd. für das britische Museum. Die Betthäuser-Bill und die Smoke-Nuisance-Bill (um Fabrikanten und andere Dampfmaschinen-Besitzer in London zur Anwendung gewisser moderner Rauchminderungs-Apparate zu verpflichten) gehen zuletzt durch das Comité des Hauses.

Spanien.

Madrid, 2. Aug. Die zeitweise wieder eintretenden Kabinetskrisen sollen, dem Vernehmen nach, keinen andern Grund haben, als den beabsichtigten Verkauf der Insel Cuba an die Vereinigten Staaten Nordamerika's. Der Minister Calderon de la Barca, welcher früher spanischer Gesandter in Washington war, soll aus allen Kräften dafür wirken, daß der Verkauf zu Stande komme. Die Angebote des hiesigen amerikanischen Gesandten Soulé werden von ihm als sehr vortheilhaft erachtet.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Moyano, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches angenommen worden ist. Er wird durch Collantes ersetzt. Die Eisenbahnfrage ist entschieden: alle von der Regierung, ohne vorherige Beistimmung der Cortes zugestandenen Concessionen werden von dem jetzigen Cabinet bestätigt. (Fr. P.-Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 4. Aug. Die Regierung hat der zweiten Kammer eine Note zugehen lassen, worin die Abänderungen, welche sie in dem von ihr vorgelegten kirchlichen Gesetzentwurfe vorzunehmen für gut befunden hat, aufgeführt sind. Zugleich mit dieser Note hat die Regierung der Kammer auch eine von Herrn Pahud, als zeitigem Vorsitzendem des Ministerraths, unterzeichnete Denkschrift mitgetheilt, worin sie erklärt, daß eine Antwort auf die in den Bureaux erhobenen Einwendungen ihr unnöthig erscheine, da der Gesetzentwurf an sich dieselben zur Genüge als unbegründet darthue; wohl aber erachte sie sich verpflichtet, den Standpunkt, von dem sie ausgegangen sei, und den Zweck anzugeben, den zu erreichen sie getrachtet habe. Die mit der Berichterstattung über den kirchlichen Gesetzentwurf beauftragte Commission der zweiten Kammer hat nach Empfang der eben erwähnten Antwort-Denkschrift der Regierung auf ihren Bericht und des dieselbe begleitenden abgeänderten Gesetzentwurfs, sofort gestern eine Berathung gehalten und darin einmüthig entschieden, daß eine neue Erwägung der betreffenden Angelegenheit in den Abtheilungen der Kammer nicht erforderlich sei, da in den letztern die von der Regierung vorgenommenen Abänderungen bereits Gegenstand reiflicher Erwägung gewesen seien. — Der hiesige päpstliche Internuntius hat unterm 30. Juli dem Minister des Auswärtigen

den (lateinischen) Text der abgeänderten Formel des Eides zugeschickt, welchen in Zukunft der Erzbischof und die Bischöfe des Königreichs der Niederlande zu leisten haben. — Die Mitglieder der ersten Kammer der Generalstaaten sind für den 23. August zur Session einberufen worden. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Berlin, 8. Aug. Das „Danziger Dampfboot" enthält nachstehenden Allerhöchsten Erlaß, welcher durch den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Herrn Eichmann, veröffentlicht wird:

Ich habe bei Meiner Reise durch Preußen an allen Orten, welche ich berührt, von den Bewohnern so vielfache und sprechende Beweise wahrer Anhänglichkeit und Liebe erfahren, daß ich mit der freudigen Wahrnehmung scheide, wie es den schweren Versuchungen der verflossenen Jahre nicht gelungen ist, die Treue, welche von je her das preußische Volk an sein Königshaus kettete, zu untergraben. Dies gilt besonders von Meinem kurzen Aufenthalt zu Königsberg und Danzig, welcher es Mir überzeugend dargethan, daß dieselben jetzt wie früher ihren Beruf erkannt haben, dem ganzen Lande als ein schönes Beispiel vorzuleuchten. Es haben diese Tage Meinem landesväterlichen Herzen sehr wohl gethan und indem es Mir Bedürfniß ist, Meinem Gefühle Worte zu leihen und Meine Befriedigung und Meinen Dank gegen die Provinz auszusprechen, ermächtige ich Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Königsberg, den 4. August 1853.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Frankfurt, 6. August. In der Sitzung des Bundestages am 4ten August wurden Eröffnungen von Oesterreich, Sachsen, Württemberg und Großherzogthum Hessen bezüglich der zur Inspizirung der Bundestruppen bestimmten Generale gemacht. Nur das in Kopenhagen stehende holsteinische Kontingent soll wegen der dort herrschenden Cholera von der diesjährigen Inspizirung ausgenommen werden. Der Königlich sächsische Gesandte sprach die Interpretation einer Stelle des auf den Schutz des literarischen Eigenthums bezüglichen Bundesbeschlusses von 1845 an, wofür ein Ausschuß zur Begutachtung gewählt wurde. Die von dem politischen Ausschuß eingebrachten Gesetzentwürfe bezüglich der Presse und des Vereinswesens gingen zur Instructionseinholung, und ein Vortrag des Militair-Ausschusses über die Eisenbahnen aus militairischem Gesichtspunkte beantragte verschiedene Auskünfte bei den Regierungen. (Pr. St.-Anz.)

Wie überall, so wirkt auch hier die orientalische Unsicherheit lähmender auf den großen Geschäftsverkehr als es selbst eine kriegerische Gewißheit thun würde. Man könnte dann die Geschäfte arrangiren und accommodiren, während jetzt auch hinter dem Abschluß auf kürzeste Zeit der Zweifel mit besorglich warnendem Finger steht. Man kann in gewisser Art, doch nur äußerlich, das heutige Schwanken des Geschäftslebens mit der langen Zeit der Entscheidungslosigkeit in Betreff des Zollvereins vergleichen. Damals waren die eigentlichen Kaufleute und Producenten unmittelbarer berührt, heute sind's im Binnenlande die Männer der Börse. Vielleicht ist darin auch einer der Gründe zu suchen warum man so erstaunlich wenig von der Thätigkeit der Darmstädter Bank vernimmt, und warum das Frankfurter Unternehmen so erstaunlich langsam zu seiner Vollendung kommt. Rückwirkend empfinden sich die Verhältnisse natürlich im Waarenhandel ebenfalls, obgleich der Frankfurter Detailhandel in Luxusartikeln seit etwa drei Wochen, d. i. seit dem eigentlichen Beginn der Reisesaison, eine nicht unbedeutende Ernte hält. Die Reiseströmung ist übrigens in diesem Jahr spät eingetreten. Unter den Besuchern der hiesigen Stadt befand sich in den letzten Tagen zu wiederholtenmalen die regierende Königin der Niederlande; ebenso der Bischof von Limburg und der kaiserl. russische Generaladjutant Graf Benkendorf. In den nächsten Tagen wird auf ihrer Durchreise nach Brüssel die Braut des Herzogs von Brabant, Erzherzogin Marie Henriette von Oesterreich, erwartet, deren festlicher Empfang in den betreffenden Kreisen bereits vorbereitet wird. Verhältnißmäßig tauchen aber die nichtdeutschen Namen im Fremdenzuge nicht gleichermaßen überwiegend auf als sonst. Man meldet ein gleiches auch aus der Schweiz. In den Listen der Taunusbäder herrscht ein ähnliches Verhältniß, und daher mag es vielleicht kommen daß man von den Interessenten nicht selten die Klage hört, es werde nur selten zu hohen Schätzen gespielt. Daß gleichzeitig die Nachricht laut wird, der Bundestag beschäftige sich mit einer Vorlage über die Aufhebung der öffentlichen Spielbanken, ist Ihnen wohl schon bekannt. Man muß übrigens eingestehn, daß die Spielbäder des Taunus das Aeußerste aufbieten, ihre Gäste zu fesseln. Hamburg hat zwar kein wirkliches Schauspiel, aber ein Sommertheater für solche, denen die Kette von Concerten nicht behagt, welche dort von bedeutenderen Virtuosen der Gegenwart im prachtvollen Musiksaal geflochten wird. In Wiesbaden wirkt das Theater mit „Lohengrin", während man freilich im übrigen noch der bedeutenden Reorganisationen harrt, welche verheißen waren. Außerdem ebenfalls Concerte Vieurtemps, der beiden Schwestern Cruvelli u. s. w. (A. Z.)

Unmöglich können wir einen großen Genuß mit Stillschweigen übergehen, welchen die Vorführung einer „Reise durch Europa" genannten Bilderreihe, gemalt von Hrn. Smith aus New-York, einem immer stärker wachsenden Publicum gewährte. Von England werden wir durch Holland, Belgien, einen großen Theil Frankreichs, durch die berühmtesten Rheingegenden, die bekannteren Alpenpartieen nach Mailand und bis an Italiens Südspitze geleitet. Mit einem größeren Theile der dargestellten Gegenden, Städte ꝛc. aus eigener Anschauung bekannt, mit manchen vertraut, müssen wir bekennen, sowohl hinsichtlich der Totalauffassung, der eigenthümlichen Lufttinten ꝛc., als auch der Detailausführung noch kaum gleich vollendete Nachbildungen gesehen zu haben. Der Eindruck ist um so lebendiger, als man den Anblick nicht durch Vergrößerungsgläser hat, sondern jede einzelne Ansicht in einem zimmergroßen Bild vor sich sieht. Auch das Städel'sche Museum ist jetzt wieder geöffnet. Aber wie dort augenblicklich keine neue Erscheinung hervorzuheben ist, so auch nicht auf dem localen Literaturmarkt. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 4. Aug. Auf eine Bemerkung, welche Regierungsrath Schwarz in der Ständerathssitzung vom 26sten bei Anlaß des Militärbudgets machte, hat Artillerieoberst Denzler sofort seine Stelle als Oberinstructor niedergelegt. Schwarz bediente sich folgender Ausdrücke: „Mehr als zehn Artillerieoffiziere, alle über Hauptmannsrang stehend, hätten ihm gesagt, daß die Artillerieschule in wissenschaftlicher Beziehung nicht das Erforderliche geleistet; es werde fortwährend nur das ABC des Militärwesens gelernt, man sei stets nur in den Elementen und repetire immer; dies hätten Leute gesagt, die jenen Curs nicht nur mitgemacht, sondern an der Leitung Theil genommen." — Aus dem Kanton Tessin erfährt man neuerdings, daß die Bevölkerung des Bezirks Mendrisio unter der Sperre hart leidet und zu bedauerlichen Auftritten geneigt wäre, käme man ihr nicht von allen Seiten zu Hilfe. Insbesondere gibt sich der wieder in Mendrisio angelangte eidgenössische Commissär Oberst Burgeois Mühe, den Leuten Arbeit zu verschaffen. Am empfindlichsten leiden immer die Seidenspinnerinnen, welche gewohnt waren, in den Monaten Juli, August und September sich den Unterhalt für das ganze Jahr zu erwerben, und die nun zu zwei Drittheilen ohne Arbeit sind. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 2. Aug. Die ordentlichen Staatseinnahmen im Verwaltungsjahr 1852 betrugen in runder Summe 225, im Jahr 1851 nur 202 Mill., die ordentlichen Auslagen für 1852 274, für 1851 260 Millionen; jene haben sich also im J. 1852, verglichen mit dem Jahre 1851, um 22, diese um 13 Mill. höher gestellt. Anders gestaltet sich die Rechnung, wenn man auch die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben in Erwägung zieht. Diese mitbegriffen war 1852 die Gesammteinnahme 226, 1851 219 Mill., die Gesammtausgabe 1852 279, 1851 281 Mill., wornach sich ergäbe daß eigentlich im J. 1852 die Ausgaben um 2 Mill. gefallen sind. Bleibt man in der Vergleichung der größeren Einfachheit halber bloß bei den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben stehen, so zeigt sich vor allem die erfreuliche Thatsache daß das Deficit einer stätigen Verminderung entgegengeht. Im J. 1849 hatte es die Höhe von 122 Mill. erreicht, im J. 1850 betrug es 68, im J. 1851 58, im J. 1852 beträgt es nur noch 46 (mit Berücksichtigung der außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben aber 53) Mill. Ebenso prägnante Ziffern liefert die Vergleichung der Staatseinnahme für 1852 mit den Ergebnissen früherer Jahre: 1845 betrugen sie 160, 1848 nur noch 122, 1849 149, 1850 182, 1851 202, 1852 schon 224 Mill. Die Steigerungsfähigkeit ist also evident bewiesen. Der Finanzausweis für 1851 sprach die Erwartung aus, daß sich im Verwaltungsjahr 1852 die directen Steuern um 5, die indirecten um 10 Mill. heben würden. In der That sind jene um 9, diese um 13, im ganzen um 22 Mill. gestiegen, und es ist eine sehr befriedigende Wahrnehmung, daß Ungarn und dessen ehemalige Nebenländer bei der Zunahme der directen Steuern allein mit 7½ Mill. betheiligt sind. Unter den einzelnen Einnahmeposten des Budgets für 1855 fallen die Grundsteuer mit der ansehnlichen Höhe von 58½ Mill., das Tabakgefäll mit fast 18, das Gefäll für Stempel, Taxen und Gebühren von Rechtsgeschäften mit 19 Mill. in die Augen; bei den letzteren beiden zusammengenommen beträgt die Mehreinnahme gegen das Jahr 1851 fast 8 Millionen, Allerdings sind die Armeeauslagen im Inland, 1851 bei 104 Mill., im Jahre 1852 nicht kleiner geworden, sondern sogar um etwas gestiegen; allein unter den jetzigen Verhältnissen kann es nur befriedigen, daß diese Erhöhung nicht mehr als 3 Millionen beträgt. — Die revidirte Strafproceßordnung hat, wie ich vernehme, in den letzten Tagen des vergangenen Monats die kaiserliche Sanction erhalten. (A. Z.)

Wien, 4. Aug. Auf Anordnung des Finanzministeriums werden behufs der Unterweisung im neuen Zollverfahren und in der Waarenkunde Zollbeamte aus allen Kronländern einberufen und dem hiesigen Hauptzollamte auf einige Zeit zur Dienstleistung zugewiesen. — Die neue Strafproceßordnung hat die allerhöchste Sanction erhalten. — Die für Ungarn erlassene Advocatenordnung wird binnen kurzem in diesem Kronlande in Wirksamkeit treten. Von Seite der Oberlandesgerichte ist bereits die bezügliche Einführungsverordnung publicirt worden. — Seit mehreren Tagen zeigt sich auf der Nordbahn ein so lebhafter Waarenverkehr, daß die größten Anstrengungen gemacht werden müssen, um Waggons zur Verfrachtung der Waaren herbeizuschaffen. Namentlich wird der Waarenzug von Hamburg nach Steiermark, Kärnthen und Krain täglich stärker. — Die Truppen der hiesigen Garnison, welche das Lager bei Olmütz beziehen werden, haben den Befehl erhalten, den 14. September dahin abzumarschiren. — Nach den letzten Ausweisen befinden sich in den in Oesterreich bestehenden sieben höheren militärischen Bildungsanstalten derzeit 1600 Zöglinge. (Fr. P.-Ztg.)

Ihre K. K. Hoheit Frau Erzherzogin Marie Henriette, die hohe Braut Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs von Brabant, wird Dienstag den 9. August früh 11 Uhr in der K. K. Hofpfarrkirche zu Wien das Sakrament der heiligen Firmung empfangen und Mittwoch den 10. August um 6 Uhr Abends findet in der Kirche des K. K. Lustschlosses zu Schönbrunn die Trauung bei Procuration des hohen Bräutigams durch Se. K. K. Hoheit Herrn Erzherzog Karl Ludwig statt. (St. Anz.)

Pesth, 1. Aug. Man will die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers allhier mit Sicherheit auf den 16. Aug. bestimmt wissen. In Uebereinstimmung damit scheint die erfolgte Hieherbeorderung eines kais. Baurathes aus Wien mit einer größeren Anzahl Arbeiter

zu stehen, um bis dahin die Arbeiten im Mittelbau des Ofener Schosses zu vollenden, da der Monarch in diesem Theil desselben seinen Aufenthalt nehmen soll. — Sehr viel Sensation macht hier die nun erfolgte Organisirung des Advokatenstandes, aus Anlaß der Einführung der österreichischen Gesetzbücher an der Stelle des alten ungarischen Rechtes. Eine ziemlich bedeutende Anzahl der bisherigen Advokaten hat ihre Befugniß verloren. Man ist dabei von dem doppelten Gesichtspunkt der Befähigung und des politischen Wohlverhaltens ausgegangen, und hat deßhalb mehreren bei der letzten Insurrection Betheiligten, sowie wegen Wucher und anderer moralischen Gebrechen Compromittirten die Befugniß entzogen. — Im hiesigen Neugebäude hat sich der ehemalige Komorner Ober-Stabsprofoß Fux in seinem Gefängniß erhängt. Da derselbe bei dem bekannten Komorner Attentat im vorigen Jahr, wobei es auf Befreiung der politischen Gefangenen und Gewinnung der Festung abgesehen war, sehr naher Theilnahme beinzichtigt war, so scheint er sich selbst den Tod gegeben zu haben um nicht durch seine Aussagen andere Mitschuldige zu compromittiren. (A. Z.)

Kopenhagen, 2. August. Das nunmehr amtlich bekannt gemachte Thronfolgegesetz für die dänische Monarchie lautet (mit Weglassung der Einleitung) wie folgt:

„Wir gebieten und befehlen demnach wie folgt: Art I. Wenn die vom Könige Friedrich dem Dritten im Mannsstamm abstammende männliche Nachkommenschaft, welcher zufolge des von demselben Könige unter dem 14. November 1665 gegebenen Königs-Gesetzes das Erbrecht auf den dänischen Thron zusteht, nach Gottes unerforschlichem Rathschluß erlöschen sollte, so soll alles und jedes Erbrecht nach den Artikeln 27—40 des gedachten Königs-Gesetzes aufgehoben sein, und soll nur Mann von Mann, mit Ausschluß der Weiber, zur Erbfolge in allen unter Unserm Scepter vereinigten Ländern berechtigt sein. Die Thronfolge soll, in diesem Falle, in der Gesammtheit dieser Länder auf Unsern vielgeliebten Vetter, Se. Hoh. Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, welchem Wir von jetzt an den Namen eines Prinzen zu Dännemark beigelegt haben wollen, und auf Seine aus der Ehe mit Unserer vielgeliebten Cousine, J. Hoh. der Prinzessin Louise Wilhelmine Frederike Caroline Auguste Julie von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, jetzt Prinzessin zu Dänemark, gebornen Prinzessin von Hessen, entsprossene männliche Nachkommenschaft übergehen. Artikel II. Auf diese Nachkommenschaft, Mann von Mann, in rechtmäßiger Ehe erzeugt, soll die Krone nach dem Rechte der Erstgeburt und der agnatischen Linien-Erbfolge vererben. Artikel III. Würde, was Gott in Gnaden verhüten wolle, in der Zeitenfolge die gegründete Besorgniß eintreten, daß der solchergestalt zur Thronfolge berufene fürstliche Mannesstamm erlöschen werde, so soll Unser zu der Zeit regierender Nachfolger auf dem dänischen Throne verflichtet sein, dafür Sorge zu tragen, daß die weitere Ordnung der Thronfolge in der die Erhaltung der Selbstständigkeit und der Integrität der dänischen Monarchie, so wie der Rechte der Krone am meisten sichernden Weise festgesetzt, und daß in Uebereinstimmung mit dem zweiten Artikel des unter dem 8. Mai 1852 in London abgeschlossenen Tractats die europäische Anerkennung der neuen Thronfolge-Ordnung zu Wege gebracht werde."

Nyborg, den 1. August. Heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr ging die vereinigte dänisch-schwedisch-norwegische Flotte von hier nach der Ostsee. Sie hatte zwischen Sprogöe und Fühnen vor Anker gelegen, jedoch ohne Communication mit dem festen Lande der Cholera wegen. Ebendeßhalb nahm die Flotte auch keinen Lootsen an Bord, aber dieser war am Bord des Wachtschiffes, welches die Flotte aus dem Belte lootste. (B. R.)

Türkei.

Smyrna, 27. Juli. Vor einigen Tagen wurde morgens die Stadt durch die in der Nacht eingetroffenen zwei stattlichen Kaiserlich Oesterreichischen Fregatten „Novara", Commodore Bourguignon, und „Bellona", Oberst Pöltl, überrascht. Unter den heftigsten Nordwinden hatten die Kriegsschiffe ihre Passage glücklich überstanden, und die Kenntniß der Vorgänge zu Smyrna hat ihre Eile vermehrt, weshalb sie auch trotz der Nacht, allerdings unter kundingster Leitung, in den Hafen einpassirten. Sie bilden, vereinigt mit der Brigg „Hussar" und einer Goelette, eine schöne Escadre. Den 23. d. M. ließ der Commodore Baron v. Bourguignon am Bord der Fregatte „Novara" ein feierliches militairisches Todten-Amt für den durch Meuchlerhand gefallenen See-Aspiranten Freiherrn Otto v. Hackelberg-Landau abhalten. — Die Offiziere sämmtlicher Kaiserl. Oesterreichischen Kriegsschiffe und der größte Theil der Mannschaft füllten den großen Raum der Fregatte. Alle Consulate hißten halben Mast. Der Kaiserlich Oesterreichische General-Consul v. Weckbecker nebst Consulats-Personal, der Königl. Preußische Consul Spiegelthal und der Toscanische General-Consul wohnten der Feierlichkeit persönlich bei.

(N. Pr. Z.)

Miscellen.

Die Mode wiederholt sich! Vor ungefähr 15 Jahren kam ein Berliner Strohhutfabrikant auf die Idee, Hüte für Damen und Herren aus buntem Papier anfertigen zu lassen. Der Absatz war ein reißender, und man erzählte, daß der glückliche Speculant durch diese neue Idee einige 20,000 Th. verdient haben soll. Ein heftiger Platzregen der urplötzlich an einem Sonntag Nachmittag eintrat, überraschte die mit Papierhüten Lustwandelnden, und der Absatz gerieth ins Stocken. Seit einigen Tagen ist diese Specylation von neuem in Berlin in das Leben getreten, jedoch in veränderter Form. Damenhüte, Herrnmützen aus Papier verfertigt, die damals einige Thaler kosteten, werden jetzt um einige Pfennige feilgeboten. Der Andrang der Käufer zu dem Verkaufslocal in der Brauhausgasse ist so beträglich, daß zur

Aufrechthaltung der notwendigen Ordnung Sicherheitsbeamte requirirt werden mußten. Ueber 18,000 solcher Mützen und Hüte sollen an einem Tag verkauft worden sein.

Die bekannte Reisende Frau Ida Pfeiffer, die von Menado nach Makassar zurückgekehrt war, wollte, Nachrichten aus Java vom 11. Mai zufolge, mit dem ersten Dampfer nach Surabaya und von da nach kurzem Aufenthalt nach Batavia gehen, von wo sie, je nach den Mittheilungen, die sie dort zu finden hofft, entweder nach Australien reisen oder nach Europa zurückkehren wird.

(Fr. K.-Bl.)

Einige statistische Bemerkungen über das Herzogthum Pommern.

Pommern lagert sich als ein langes, erst südöstl. dann nordöstl. sich wendendes Küstenland in etwa 50 Meilen gerader Länge mit mehr als 60 Meilen Küsten Entwickelung und in verschiedener aber mäßiger Breite von 5 bis 14 Meilen um einen rechtwinkligen Busen der Ostsee, die Pommersche Bucht, genannt, deren einst flacher, stellenweise auch steiler Strand voll Sanddünen ist, die zum Theil in das Land vorrücken.

Südöstlich von der reichgegliederten fruchtbaren Insel Rügen dehnen sich die Inseln Usedom und Wollin vor den Binnengewässern des Achter Wassers und des großen und kleinen Haffs aus, von dem Festlande unter sich durch die drei Ströme getrennt, in denen die Oder sich in das Meer ergießt. Der niedrigste Strich des Landes ist das Oderbecken mit seinen breiten und ergiebigen Wiesenrändern, sonst wird das größtentheils flache Land auch von Hügeln unterbrochen, wie denn auch der vom Ural bis Jütland sich erstreckende Landrücken an der Ostgrenze der Provinz eine Höhe von 998,66 Pariser Fuß erreicht. Eine Eigenthümlichkeit bieten die dicht an der Meeresküste, in einer fast stetigen Reihe sich hinziehenden Landseen, von denen in Hinterpommern der Leba-See der bedeutendste ist, aber auch das Binnenland enthält eine Menge Seen. Das Erdreich stellt sich als aufgeschwemmter Boden aus späterer Zeit dar. Bei Cammin tritt eine einzelne Formation von Jurakalk zu Tage, auf Rügen sind Kreideberge. Die mit großen Granitblöcken und anderem Geschiebe und Gerölle reichlich übersäete Oberfläche zeugt von mächtigen Ueberfluthungen früherer Zeiten; in mäßiger Tiefe aber findet sich das Bernsteinland, dessen Schichten in die See hineinreichen. Salzquellen versorgen die Saline von Colberg und an vielen Orten sind Quellen und Brunnen nicht ohne Salzgehalt. Wenn es gleich in Vorpommern, an der Oder und in manchen Theilen Hinterpommerns recht fruchtbares Land giebt, so hat die Provinz doch einen meist sandigen, mit Mooren und Haiden vermischten, wenig ergiebigen Boden.

Die ersten geschichtlich bekannten Bewohner Pommerns waren die Sueven und Vandalen, und um die Mitte des 10 Jahrhunderts der Chr. Zeitrechnung siedelten sich an deren Stelle Wenden hier an, die das bisherige Sueu (d. h. See)-Land nun po More (beim Meere) nannten und von Herzogen beherrscht wurden. Nach und nach aber wurden die Wenden von Deutschen verdrängt, hauptsächlich seit der Einführung des Christenthums in Pommern im 12 Jahrhundert, was viele Deutsche Colonisten ins Land zog. Indeß waren und blieben die Fürsten Slavischen Ursprungs, als deren näherer Stammvater Fürst Suantibor I., der 1107 starb, bezeichnet wird, und dessen Söhne eine Theilung vornahmen, so daß die Herrscher-Linien Vorpommern (zwischen Mecklenb. und der Persante) und Hinterpommern (zwischen der Persante und Weichsel) und später die Linien Stettin und Wolgast entstanden, von denen die Vertreter der Vorpommernschen Linie von Kaiser Friederich I. im Jahre 1182 zu Deutschen Reichsfürsten und Herzogen von Pommern erhoben, auch später mit dem Reichs-Jägermeisteramte betraut wurden.

Die bald nach dem Bekehrungswerke des Bischofs Otto von Bamberg, der im Jahre 1124 zu Pyritz die ersten 7000 Pommern taufen ließ, beginnende Einwanderung Deutscher Colonisten verpflanzte Germanisch-rechtliche Verhältnisse in die fruchtbaren Niederungen des nun für die Christliche Cultur gewonnenen Landes. Gegen die Mitte des 13 Jahrhunderts fanden sich in Pommern zuerst Ritterbürtige ein, die bald nach ihrer Heimath: von Cöln, von Flamland, vom Rhein, bald nach schlichtem Hausgeräth: Lepel, Grapen, Glasenap, auch nach besonderen Tugenden: Brusehaner, Schlagenteuffel sehr naiv benannt wurden. Diese Gründer der Pommerschen Ritterschaft lösten das schwere Problem, mit leeren Händen Grundbesitz an sich zu bringen, der keineswegs herrenlos war, und ihn demnächst je nach Gefallen dem Landesherrn als Lehn aufzutragen.

Mit der unbändigen Dienstbarkeit des Vasallen aber ging die persönliche geräuschlose Freiheit der Bauern unter und mit dieser ward zugleich die Freiheit des Besitzes gefährdet. Weder die Sorgfalt noch die Strenge der Pommerschen Herzoge vermogte eine erhebliche Erleichterung in den bäuerlichen Verhältnissen herbeizuführen. Sinn und Verständniß für die persönliche Freiheit des Bauern war dahin, und sein Verhältniß zum Gutsherrn bildete sich jetzt als lassitisches aus.

Selbst der große Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640—1688), der sowohl durch Lehnsverhältnisse und Erbverbrüderung nach dem i. J. 1637 erfolgten Tode des letzten Herzogs von Pommern, Bogislaw XIV., als auch durch das Schlußergebniß des Westphälischen Friedens in den Besitz von Hinterpommern gelangte und Pommern aus seiner Isolirung und Verkommenheit an das Licht Europäischer Geschichte brachte, vermogte nicht, durch den Widerstreit entgegenstehender Interessen beengt, die von Fäulniß starrenden Verhältnisse wesentlich zu bessern und das Lehnwesen abzuschaffen. Das 17 Jahrhundert war für solche Reformen noch nicht reif und auch in den folgenden Zeiten gelang nur im Einzelnen Abhülfe. Denn Hochmuth kommt

vor dem Fall. Erst die großen Verlüste, die der Preußische Staat zu Anfang dieses Jahrhunderts erlitt, die selbst sein Bestehen gefährdeten und die ihn zwangen, sein inneres Leben zu verjüngen und zu kräftigen, konnten der so lange Zeit verkannten Nothwendigkeit Gehör verschaffen, und die Begründung eines Rechtszustandes herbeiführen, welcher der Sittlichkeit des Volkes zu entsprechen suchte, indem er an dieser, die Trotz aller Mißgeschicke fortbestand, Theil nahm.

Obgleich nun das Cultur-Edict von 14. Sept. 1811, dessen Handhabung die besten Kräfte erforderte, und die nöthigen Organe erst mühsam und unter schweren Kosten herangebildet werden mußten, trotz aller Declarationen, die seinen Gebrauch erleichtern sollten, nur unvollständig zur Ausführung gekommen ist, und ein bedeutender Mangel dem Edicte selbst anklebt, nämlich daß bei der Verwandlung des Besitzes der Bauerhöfe in völliges Eigenthum, die Integrität derselben, um der sogenannten Hofschlächterei vorzubeugen, nicht zur Bedingung gemacht worden, so hat sich doch die Zahl der bäuerlichen Eigenthümer auf eine erfreuliche Weise vermehrt.

(Schluß folgt.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Buchbindermeister Heinrich Behre mit Anna Mathilde Schmidt; der Handlungs-Commis Robert Christian Rosenthal mit Catharina Elisabeth Hornberg; der Kaufmann Carl Friedrich Brackmann mit Alwine Amalie Gerchen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths Professors Dr. E. F. A. Minding Tochter Mathilde, alt 5 Jahr; des Tischlers Bäckmann in Sarenhof, Tochter Anna, alt 10 Jahr; Privatdocent Collegienrath Dr. Claus Mohr, Oberlehrer am hiesigen Gymnasium, aus Horst in Holstein, alt 47 Jahr; des Collegien-Assessors und Universitäts-Secretaire Ph. Wilde Frau Auguste Wilde geb. Werner, alt 45 Jahr. — St. Marien-Kirche: Tischler Martin Müller, alt 73 Jahr; Schuhmachermeister Carl Obram, alt 65 Jahr; Emilie Rosalie Knospin, alt 23 Jahr.

Allen entfernteren Verwandten und Freunden meines theuren, dahin geschiedenen Mannes **Johann Eduard Aßmuth**, mache ich hiermit bekannt, daß er am 23. Juli d. J. still und sanft entschlafen, und durch seines Herrn Gnade eingegangen ist zur ewigen Ruhe. — Wer sein schweres, langwieriges Leiden kannte, wird mit mir einstimmen in Lob und Dank gegen Gott, den Herrn, der ihn je und je geliebt, und zu sich gezogen aus lauter Güte.

Dorpat, den 1. August 1853.

Pauline Aßmuth,
geb. Hörschelmann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 122. Dorpat, den 3. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Baucker, Bernh. Schaack, Cas. Lembke und Arn. Sunte, med. Ed. Kerkovius, Gust. Hollander, Aug. Tiling, Wold. Clare, Jos. Poznanski, Otto Duhmberg und Wass. Sawitsch, jur. Wilh. Ovander, Aler. Plato, Aler. Pfab, Carl Grynreich, Amad. Maczewski, Emil v. Berens, Heinr. Sörensen, Carl v. Fircks, Ernst Bar. Delwig, Reinh. v. Ramm, Jul. Fehst, Ed. Gloy und Alph. Vorkampff-Laue, dipl. Nic. v. Bach und Nic. Deppisch, philol. Amand. Freymann, cam. Wilh. v. Reutern und Aler. v. Zöckell, hist. Feodor Buschmann und Herm. Borck, der russ. Sprache und Litt. Friedr. Schmidt, math. Georg Schulmann, phys. Ludw. Dowkont und oec. Adam Paszkiewicz, Arn. Ernetz und Aug. Kelterborn, so wie an den verstorbenen Stud. med. Joh. Bosse, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Joh. Bosse und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen.

Dorpat, den 1. August 1853.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Mittwoch 5. August 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 30. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 443; an diesem Tage erkrankten 25, genasen 61, starben 9. Es blieben demnach 398 Kranke in Behandlung.

Actienpreise in St. Petersburg am 31. Juli 1853.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	335
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	735
20	—	— St. Pet.-Lib.-Dampfschiff-C.	—	—	23
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	56	56½	56½
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.	85	—	—
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	91	—	91½
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	230	235	237½
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	160	162½	165
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	71
57	14⅔	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	505	510	512½
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	210	—	215
200	—	— St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	115	—	116
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke.	—	—	—
30	—	— Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	235	—	240

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 28. Juli waren 381 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, (dazu kamen seit dem 24 nachträglich aufgegeben 3), an diesem Tage erkrankten 48, genasen 51, starben 25. Am 29. Juli erkrankten 28, genasen 40, starben 15. Am 30. Juli erkrankten 37, genasen 56, starben 15. Am 31. Juli erkrankten 37, genasen 55, starben 7, es blieben demnach zum 1. August noch krank 270.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Heute Sonntag wurde in allen katholischen Kirchen ein Rundschreiben des Erzbischofs von Paris verlesen, worin er alle Pfarrer auffordert, am 15. August ein Tedeum abzuhalten. Zugleich haben die Pfarrer, die Geistlichkeit und die Gläubigen aufzufordern, „den Schutz der Schutzheiligen von Frankreich auf das Haupt des Fürsten herabzuflehen, welcher die Ordnung und den Frieden in unserm schönen Vaterlande wiederhergestellt hat und dessen Erhaltung für den Ruhm und das Glück Frankreichs so nothwendig sei.“

Sieben englische und französische Getreideschiffe sind wieder in dem Havre angelangt. Diese Einfuhr wird fortgesetzt und nothwendigerweise die Kornpreise wieder herabdrücken.

Nach den, aus den Departements eingehenden Nachrichten hat die Ernte günstigen Fortgang.

Das „Univers“ theilt aus Briefen von Missionären folgende interessante Nachrichten aus China mit:

Die Rebellen befanden sich noch immer in Nanking, wo sie sich zum Zuge nach Peking rüsten. Vor 3 Wochen ist der englische Consul von Honkong nach Nankin gereist und dieser diplomatische und räthselhafte Schritt ist in Honkong Gegenstand aller Gespräche. Der Rebellenchef nennt sich „Kaiser des Friedens“ und verbreitete unter dem Volke eine Menge Proklamationen, in welchen er einerseits die Mißbräuche der tartarischen Regierung grell schilderte und andererseits China eine politische und sociale Wiedergeburt verhieß. Man sieht, daß dieser Friedenskaiser sehr viel Erfolg hat, denn nachdem er die Hälfte des Reiches der Mitte erobert, bemächtigte er sich der zweiten Hauptstadt desselben. Gewisse Gerüchte sagen, die Rebellion habe einen religiösen Charakter, und einige tiefe Denker haben deshalb gesagt, die katholischen Missionaire seyen die geheimen Anstifter dieser riesigen Revolte. Diese Ansicht ist auf das Vollständigste widerlegt worden, heute aber verlangen die Protestanten die fünf großen chinesischen Häfen und sagen, daß sie es waren, welche der Rebellion ihren christlichen Charakter verliehen haben. In der That, fährt das „Univers“ fort, haben die Rebellen einige ihrer religiösen Ideen aus dem neuen Testament geschöpft. Man fand im Lager von Nanking einige chinesische Bücher unter den folgenden Titeln: Buch der göttlichen Gesetze, welches einen Auszug des Dekalog enthalten soll. Buch der Gebote des himmlischen Vaters, als er vom Himmel auf die Erde herabstieg, in welchem einige wunderbare Beziehungen erzählt werden, die zwischen den Rebellenchefs

und dem himmlischen Vater stattgefunden haben. Buch der Erklärung des göttlichen Willens. Gesetze der Regierung des Kaisers des Friedens, welches 10 Statuten für den Gebrauch des Rebellenlagers enthält und 10 andere Statuten für die Armee, wenn sie auf dem Marsche begriffen sind. Diese Statuten befehlen die militärische Subordination, verbieten die Plünderung, den Gebrauch des Weins, Tabacks und Opiums und befehlen tägliche Gebete. Buch der Proklamationen des Frieden-Kaisers in Prosa und in Versen und so fort. Die bloßen Titel dieser Bücher genügen, sagt das „Univers“ weiter, um zu zeigen, daß die Rebellion einen muselmännischen Charakter hat und daß der Rebellenkaiser ein wahrer chinesischer Mahomet ist. Er predigt die Einheit Gottes, des Schöpfers, er spricht von der Strafe der Sündfluth, von der göttlichen Sendung Christi, und dann geht er auf sich selbst über und sagt, daß er göttlicher Abkunft sei; er versichert, daß er sich oft zum Himmel emporgehoben fühle und im persönlichen Verkehr mit Gott selbst stehe, kurz er nennt sich den Bruder Jesu Christi. Das „Univers“ erzählt nun, daß die Rebellen wahre Ikonoklasten sind, daß sie trotz ihrer Disciplin stehlen und plündern, denn jeder ihrer Soldaten sei mit Gold beladen. Der Friedenskaiser ist ein Wüstling, den er hat schon 36 Weiber, und seine Horden rühmen sich seit der Eroberung von Nanking 25,000 Tartaren niedergemetzelt zu haben. So metzeln sie, sagt das „Univers“, überall, ohne Unterschied des Alters und Geschlechtes. Die Rebellen sind im Allgemeinen in rothe oder gelbe Seide gehüllt und ihre Mützen haben dieselbe Farbe. Sie tragen nicht den tatarischen Zopf und lassen ihr Haupthaar wachsen. Auf der Brust trägt jeder Rebell ein Täfelchen, worauf sein Name und die Nummer seines Regimentes steht. Auf ihren Rock ist ein gelbes Quadrat aus Seide geheftet, auf welches der chinesische Buchstabe gedruckt ist, der „Frieden“ bedeutet. Man sagt, daß der englische Consul, der von Hongkong nach Nanking gereist, mit dem Rebellenchef unterhandelt hat, der den Engländern versprochen haben soll, er werde den Europäern China eröffnen, wenn es ihm gelingt die tatarische Dynastie zu stürzen.

Paris, 8. Aug. Alle Zeitungen sind unter dem Eindrucke der vom gestrigen „Moniteur“ mitgetheilten Note bezüglich der friedlichen Lösung der orientalischen Frage. Die in den Wiener Anträgen enthaltenen Punkte waren bereits der Gegenstand mehr oder minder gewagter Commentare. Das vertraute „Pays“ triumphirt: „Der Weisheit Napoleons, der Weisheit der Großmächte muß man dieses glänzende Ergebniß zuschreiben. Weil Napoleon III. allen Anreizungen zum Krieg widerstand, weil er diese so ernste Verwicklung mit seiner bewunderungswürdigen Kaltblütigkeit und seinem festen Entschluß beherrschte, siegte die Friedenspolitik. Weil Frankreich von England offen unterstützt wurde, und sich entschlossen auf den völkerrechtlichen Boden stellte, hat es den vereinten Einfluß der Großmächte solidarisch gemacht, deren Interessen übrigens weit unmittelbarer bei der Integritätsfrage der Türkei betheiligt waren. Weil Frankreich endlich zur Erhaltung des der neuen Gesellschaft nothwendigen Friedens friedliche Mittel angewendet, statt unnütze Drohungen auszustoßen, konnte es einen heilsamen Einfluß ausüben, und eine Vermittelung herbeiführen, welche jede Eigenliebe und alle Interessen zufriedenstellt.“

Der Marschall Saint-Arnaud wurde im Lager von Sathonay bei Lyon von dem Marschall Castellane bewirthet. Ein glänzendes Festmahl erwartete den Kriegsminister in dem Zelte des Marschall Castellane; alle Behörden und die Oberoffiziere des Heeres von Lyon waren geladen. In dem Augenblick aber, als man sich zu Tische setzte, brach ein Ungewitter aus, welches furchtbar zu wüthen begann. Ein furchtbarer Sturm richtete eine große Unordnung unter den Gästen an, denn er riß das Zelt weg und hauste mit solcher Gewalt, daß die Gäste zu Boden geworfen wurden und die prachtvoll gedeckte Tafel mit allen Speisen und Geräthschaften buchstäblich unter Wasser stand. Die Soldaten eilten herbei, hoben die Gäste vom Boden und begannen von dem Gastmahl zu ihrem eigenen Vortheil zu retten, was zu retten war. Dieses Ungewitter richtete übrigens in Lyon selbst großen Schaden an.

Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an alle Präfekten erlassen, worin dieselben zur strengen Ueberwachung der Almanache angehalten werden, die nicht nur umhergetragen, sondern bei Krämern jeder Art zum Verkauf angeboten werden, was nicht nur gegen die Gesetze des Buchhandels verstoße, sondern überhaupt bedenklich wäre.

In Avignon sind 21 Negerinnen aus Cairo eingetroffen, welche im Kloster zum guten Hirten ihre Erziehung finden sollen.

Paris, 10. Aug. (Tel. Dep.) Ein Decret im heutigen „Moniteur“ ernennt den Minister des Auswärtigen, Drouyn de l'Huys, wegen seiner diplomatischen Verdienste zum Ritter des Großkreuzes der Ehrenlegion. Am 14. wird eine große Revue des Heeres und der Nationalgarde stattfinden. (B. N.)

England.

London, 8. Aug. Die Königin wird das Parlament nicht in Person vertagen. Die Feierlichkeit wird durch Stellvertretung und keinesfalls später als am 20. d. M. stattfinden. Ein sicheres Zeichen der baldigen Parlamentsauflösung ist, daß das ministerielle Fisch-Bankett auf den nächsten Sonnabend im Trafalgar-Hotel von Greenwich bestellt worden ist.

Wie man hört, beabsichtigt die Admiralität eine zweite Niger-Expedition auszurüsten, — zur Erforschung der Quellen des Niger, zur Förderung der Gesittung und Erschließung neuer Handelsquellen in Afrika. Man verspricht sich von der Unternehmung um so eher einen glücklichern Erfolg, als die Sterblichkeit an der Westküste Afrikas in letzter Zeit sehr abgenommen hat.

Die unterseeische und europäische Telegraphen-Gesellschaft kündigt an, daß ihre Drähte jetzt bis Birmingham gehen und Botschaften für 1 Sh. (10 Sgr.) per 25 Zeilen befördern. Zu so niedrigem Preis hat noch kein europäischer Telegraph gearbeitet.

Die „Arabia“ ist vorgestern Abend in Liverpool mit 98 Passagieren, einer Baarfracht von 651,481 Doll. und Nachrichten aus Newyork vom 27. Juli eingelaufen. In Neworleans grassirte das gelbe Fieber unter den niederen Volksklassen. Täglich starben 30 bis 40 Personen. In Pettis County (Missouri) wurde ein Sklave, der eine Frau ermordet hatte, lebendig verbrannt, und sein Herr, als Mitwisser, aus dem Staat verwiesen!! — Einige puritanische Besucher der Ausstellung in Newyork nahmen solches Aergerniß an den nackten Bildsäulen im Crystallpalast, daß die Direktoren gezwungen wurden, den Bildsäulen eine Hülle umzuwerfen! — Der Telegraph von N.-Orleans berichtet über die Zustände von Mexiko bis 16. Juli. Die Zeitungen waren voll von Erörterungen über die angeblich von Santa Anna begünstigte „spanische Schutzherrschaft“. Santa Anna bereitet die Vereinigung von Staat und Kirche vor, und hat eine Commission ernannt, um Statuten oder Verhaltungsregeln für die zur Rückkehr eingeladenen Jesuiten zu entwerfen. Graf Raousset de Boulbon, der bekannte französische Abenteurer, war in Mexiko angekommen, und hatte dem Präsidenten einen Besuch abgestattet. In Vera-Cruz haust die Cholera, in Jalaszo furchtbare Ueberschwemmungen, in Südmexiko Heuschrecken-Schwärme, die auf eine Strecke von 400 M. alle Korn- und Indigo-Saaten zerstört haben. — Aus Californien hat das Dampfboot Northern Light 389,030 Dlls. Goldstaub und Berichte bis 1. Juli gebracht. Der Oregon war am 1. mit 1 Mill. 645,799 Dlls. Goldstaub nach Newyork abgegangen. Unter den Passagieren des Northern Light war Patrick O'Donohue, einer der irischen Verbannten von 1848, der eben aus Van-Diemen's Land entkommen ist. — Mordthaten und Zweikämpfe sind noch immer im ganzen Goldlande an der Tagesordnung. Ein Deutscher, Namens W. Binge, ein Mann von ansehnlichem Vermögen, wurde am 26. März in Nieder-Californien ermordet; der Thäter, der von dem Bord eines englischen Wallfischjägers desertirt war, fand ihn schlafend, jagte ihm eine Kugel durch den Kopf und beraubte ihn, wurde aber später verhaftet. — In Shasta City richtete eine Feuersbrunst einen Schaden von 277,000 Dollars, in der kleinen Stadt Rough-And-Ready einen von 60,000 Dollars an. — Im ersten Halbjahr von 1853 sind 23,781 vom Auslande in San Francisco angekommen. — In Hosekin's Creek wurde wieder einmal ein seltener Fund gemacht: ein Stück Goldquarz, das nur sechs Fuß unter der Oberfläche lag, und nach dem Schmelzprozeß 35 Pfund 5 Unzen reines Gold, 7021 Dollars im Werth lieferte. Die Grubenberichte lauten überhaupt sehr günstig. Der Lieutenant Ottinger ist mit Proben aus den Paget Sound Kohlengruben zur Ausstellung nach Newyork abgereist. Die Kohlenlager befinden sich unmittelbar am Sund und sehr nahe an der Oberfläche; mit 6000 Dollars, sagt man, ließe sich dort eine Werfte anlegen, so daß Dampfschiffe unmittelbar bis an die Grube fahren und dort ihren Kohlenbedarf einnehmen könnten. (B. N.)

Ihre kaiserliche Hoheit, die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, ist in Begleitung ihrer ältesten Tochter und mit zahlreichem Gefolge am 6. August Abends von Torquay in London angekommen. Ihre kaiserliche Hoheit begab sich gleich vom Bahnhofe nach Mivart's Hotel, wo ihre Schwester, die Kronprinzessin von Württemberg, Kaiserliche Hoheit, wohnt und von da nach dem Hotel der russischen Gesandtschaft, wo sie selbst ihr Absteigequartier nahm. Dort empfing sie bald darauf einen Gegenbesuch von Sr. Königlichen Hoheit, dem Kronprinzen von Württemberg und seiner Gemahlin. Nächsten Freitag wird ein glänzender Ball zu Ehren der Großfürstinnen gegeben werden, zu welchem über 400 Einladungen an die Familien der höchsten Aristokratie ergangen sind.

Der „Blenheim“ von 60 Kanonen und die „Queen“ von 116 Kanonen sind am 7. August zu der bei Spithead ankernden Flotte gestoßen, die jetzt theils an Segel-, theils an Dampfschiffen 7 Linienschiffe, 13 Fregatten und 4 kleinere Schiffe zählt. Möglicherweise wird die Flotte bis zum 11. noch durch das Linienschiff „St. Jean d'Acre“ von 101 Kanonen und durch den „Neptune“ von 120 Kanonen verstärkt. In dem Programm über die am 11. abzuhaltende Musterung, bei welcher die Flotte in drei Divisionen manövriren wird, ist der preußischen Fregatte „Gefion“ und der Korvette „Amazone“ eine Aufstellung ostwärts von der Steuerbord-Division angewiesen worden. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 2. Aug. Die Hitze wird von Tage zu Tage unerträglicher. Wer es nur irgend vermag, verläßt die Stadt, um aus dieser Feuer-Atmosphäre zu kommen. Die Geschäfte stocken.

Aus Pampluna (Navarra) wird berichtet: Die Ernte ist in unseren Gegenden nur mittelmäßig ausgefallen und steht weit hinter der des vorigen Jahres zurück. — 37 prächtige Stiere sind nach Belgien zu den dort bevorstehenden Stierkämpfen hier durchgekommen. Die Thiere sind von den bekanntesten Thierzüchtern Spaniens. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 8. August. Gestern hat das, von Dover kommende Dampfboot mehrere Kisten unter der Adresse des Herzogs von Brabant überbracht. Sie enthalten die Hochzeitsgeschenke der Königin Maria Amalie (Wittwe Ludwig Philipps) für ihren Enkel und ihre zukünftige Enkelin.

Die Bekanntmachung über die bürgerliche Beglaubigung der Vermählung des Herzogs von Brabant lautet: „Im Jahre 1853, am 7. des Monats August, um zehn Uhr Vormittags, haben wir Karl Maria Joseph Ghislain v. Brouckere, Commandeur des Leopold-Ordens, Bürgermeister, Civilstandsbeamter von Brüssel, an dem Hauptportal des Stadthauses, die erste Verkündigung der Ehe vorgenommen, welche im Palast von Brüssel vollzogen wird zwischen Sr. k. Hoh. Hrn. Leopold Louis Philipp Maria Victor, Herzog von Brabant, Kronprinz von Belgien, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha u. s. w. u. s. w., geboren und wohnhaft in Brüssel, minderjährigem Sohn Sr. Maj. Leopold Georg Christian Friedrich, Königs der Belgier, wohnhaft in Brüssel, und weiland Ihrer Maj. der Frau Louise Maria Theresia Charlotte Isabella von Orleans, Königin der Belgier, einerseits, und J. k. k. Hoh. Frau Maria

Henriette Anna, Erzherzogin von Oesterreich, geboren in Buda (Ungarn), wohnhaft in Wien (Oesterreich), minderjährigen Tochter weiland Sr. k. k. H. Herrn Joseph Anton Johann, k. Prinzen von Ungarn und Böhmen, Erzherzogs von Oesterreich, Palatins und Statthalters von Ungarn und J. k. k. H. Frau Maria Dorothea Caroline Wilhelmine, Erzherzogin von Oesterreich, geb. Herzogin von Württemberg, wohnhaft in Wien, andererseits." (B. N.)

Deutschland.

Elbing, 3. August. Die hiesigen conservativen Elbinger Anzeigen bringen heute die von dem Könige auf dem Elbinger Bahnhof gehaltene Rede. Sie lautet nach denselben wie folgt: „Ich bin auf solch einen liebevollen Empfang hier nicht vorbereitet gewesen. Ich bedauere, daß ich es nicht jedem Einzelnen sagen kann, wie es mir eine wahre Herzensfreude ist, Ihren Preußenverein gesehen zu haben. Ich danke Ihnen für den Muth, welchen Sie dadurch bewiesen haben und noch beweisen, daß Sie der hier herrschenden subversiven Richtung entgegentreten. Ich habe die Stadt Elbing, in der ich früher so freundlich empfangen worden bin, recht lieb gehabt, und es thut mir in der Seele wehe, daß hier noch immer Zustände herrschen, die ich entschieden tadeln muß. Ich weiß, daß dieser Tadel die Mehrzahl der Bewohner dieser Stadt nicht trifft. Aber einzelne Führer und die städtischen Behörden sind es, die, den entsittlichenden Tendenzen folgend, noch immer die schmutzigen und unheilsamen Errungenschaften einer schmachvollen Zeit anbeten. Wenn das nicht bald anders wird, so wird ein Schlag erfolgen, welcher zeigen soll, daß es noch einen Herrn im Lande giebt, der die Macht und die Pflicht hat, solchem Unwesen ein Ende zu machen. Ihnen aber danke ich nochmals für die Freude, welche Sie mir bereitet haben, und autorisire Sie, meine Worte zu wiederholen. (Fr.P.Z.)

Berlin, 6. August. Man hat sich darüber gewundert, daß Se. Maj. der König bei seiner Anwesenheit in Elbing sich in so scharfen Worten über Magistrat und Stadtverordnete aussprach, deren Deputationen gar nicht zum Empfange angenommen wurden; allein abgesehen von allen frühern oppositionellen Schritten, durch welche die Väter abgesehen von Elbing sich die königliche Ungnade zugezogen hatten, begingen dieselben noch unmittelbar vor Ankunft Sr. Majestät die kaum begreifliche Unschicklichkeit, darüber zu ballotiren, ob man überhaupt den König durch eine Deputation begrüßen wolle oder nicht. Vor einigen Wochen hatte dieselbe Stadtbehörde beim Ministerpräsidenten um eine Audienz nachsuchen lassen, um ihre Beschwerden gegen gewisse hohe Statsbeamten, von denen sie sich am meisten verletzt glaubte, persönlich und unmittelbar anzubringen. Das Gesuch war jedoch abgeschlagen worden. Im Vergleich zu Königsberg, Danzig, Stettin steht Elbing nunmehr unter den Ostseestädten dadurch einzig da, daß die Opposition ihre eigentliche Stärke gerade in dem reichen Handelstande besitzt. Mennonitische Einflüsse sind dieser oppositionellen Richtung nicht fremd. (A. Ztg.)

Berlin, 10. August. Se. M. der König läßt vornehmlich die Ausführung seiner Intention, mit dem General-Consulate in Aegypten eine deutsch-evangelische Kirche zu verbinden und einen Prediger dazu zu bestellen, sehr angelegen sein, und hat sich erst kürzlich über die getroffenen Vorbereitungen Vortrag halten lassen.

Putbus, 6. August. (Nordd. Z.) Nachdem wir am Donnerstag vergeblich auf die Ankunft Sr. M. des Königs am Bord des „Nagler" geharrt hatten, traf Allerhöchstderselbe endlich gestern Mittag auf dem k. Postdampfboot „Königin Elisabeth", von Stettin kommend, in Lauterbach ein und betrat unter dem Jubel der Bevölkerung unsere Insel. Se. M. der König wurde empfangen von Sr. Durchl. dem Fürsten zu Putbus, den hier anwesenden Notabilitäten und der Schützengilde. Unmittelbar darauf begab sich Se. Maj. in's Seebad, nahm im Badesalon nochmals die Bewillkommnung der fürstlichen Familie entgegen und begab sich derselbe sodann in die auf dem Circus eingerichtete Wohnung nach Putbus. — Am Abend prangte Putbus in einem Lichtmeer, die Bewohner wetteiferten in der Aufstellung von sinnigen Transparenten; zahlreiche bekränzte Büsten Sr. M. des Königs erblickte man in Mitten bunter Lampions, während bengalische Flammen auf den öffentlichen Plätzen die Nacht erleuchteten.

Königsbrg, 7. August. Die Eröffnung der Eisenbahn bis zu unserer Stadt häuft fortwährend die Fremden in großer Zahl und verspricht unserem Verkehr reiche Früchte. — Da die Tollwuth unter den Hunden hierselbst schon manche bedauerliche Folgen gehabt hat, so ist jeder Unbefangene vollkommen damit einverstanden, daß unsere Behörden energische Maßregeln ergriffen haben; denn, wenn diese auch, wie in Berlin, Einzelne unbequem berühren mögen, so kann man der Polizei doch nur Dank wissen, wenn sie Das, was zum allgemeinen Besten dient, mit Nachdruck verfolgt.

Berlin, 11. August. Wie das „C.-B." hört, beabsichtigt Se. M. der König J. M. die Königin im künftigen Monat von Ischl selbst abzuholen und mit J. Maj. dem Münchener Hofe auf der Rückreise einen Gegenbesuch abzustatten. Dem Besuche in München wird wahrscheinlich auch ein solcher an dem Dresdener Hofe folgen. (B. N.)

Berlin, 11. Aug. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg und Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg nebst Gemahlin sind am Bord der Kaiserlich russischen Kriegs-Dampffregatte „Kamtschatka" von Kronstadt am 10. August früh in Swinemünde eingetroffen, von dort mit dem Dampfschiffe „Merkur" am Mittag desselben Tages in Stettin angekommen und sogleich auf der Eisenbahn weiter nach Berlin grreist. (Pr. St.-A.)

Frankfurt, 8. August. Unsere Börse war heute auf Grund der letzten, Frieden athmenden, Depeschen in sehr rosenfarbiger Laune, nachdem sie zeitlher kleinlaut den Kopf hatte hängen lassen. Die Agiotage und die „Speculation in Procentchen" hat seit den letzten Jahren eine erstaunliche Ausdehnung genommen und jedes andere solide Geschäft ganz zurückgedrängt. Im Waarenhandel ist Frankfurt rheinabwärts durch Köln, und aufwärts durch Mannheim, Ludwigshafen längst überflügelt worden, und unsere sogenannten Messen sollten mit mehr Recht Jahrmärkte heißen. In Folge davon ist jeder größere Unternehmungsgeist, der weiter geht, als auf Subscription garantirter Staatsanleihen, Lotterie und Eisenbahnen und auf Abschneiden fälliger Coupons, so gut wie verschwunden, und in Folge deren sind höhere kaufmännnische Bildung und handelspolitische Intelligenz immer seltener geworden. Es haben sich dagegen viele Rentiers von einigem Vermögen hier niedergelassen, welche nichts anderes thun, als Mittags die Börse und Abends die Effektensocietät zu besuchen, um nur durch den Schacher der Papiere ihr Einkommen und die zu einem beschaulichen Genußleben nöthigen Mittel zu erhöhen. Der Umstand, daß die Mehrzahl Israeliten sind, trägt zur Liebenswürdigkeit dieser Beschäftigungsweise nicht besonders bei. Bemerkbar ist, daß sich gegen die Rothschildsche Diktatur mehr und mehr eine Opposition bildet, die von Hrn. Fould in Paris inspirirt wird. (B.N.)

Schweiz.

Bern, 5. August. Der Bundesrath discutirte gestern mehrere Stunden lang den Conflict mit Oesterreich und kam endlich zu dem einstimmigen Beschluß, in keine weitern Concessionen gegen Oesterreich einzutreten. Damit sind die Befürchtungen, die von vielen Seiten gehegt wurden, es möchte die Pensionirung der Kapuziner angeboten werden, für einstweilen beseitigt. — Aus Boll in Freiburg wird berichtet, daß am Fest des Schutzkaplans St. Loup die ultramontanen Contingents-Soldaten vor Cret während des Hochamtes im Augenblick der Elevation, statt, wie es die Sitte forderte, eine Gewehr-Salve in die Luft zu thun, die mit Holzpfropfen geladenen Flinten auf ihre radikalen Pfarrgenossen richteten und losschossen. Mehrere der letzteren sollen verwundet und der Vorfall den Gerichten übergeben sein.
(N. P. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Aug. Wenn auch die Cholera hier in den letzten Tagen etwas im Abnehmen zu sein scheint, so ist jedoch die Erwartung in dieser Richtung schon mehrmals gar bitter getäuscht worden, auch ist die Zahl der Kranken und Todten noch leider sehr groß, und sucht der Tod seine Opfer nicht mehr in einigen Quartieren und Straßen, sondern die Krankheit ist jetzt über die ganze Stadt verbreitet. Kopenhagen, sonst eine der heitersten, lebensfrohesten Städte, ist wie verändert. — daß die Last, die der Commune durch dieses Unglück aufgebürdet wird, eine enorme ist, versteht sich von selbst, und wenn auch die Privatwohlthätigkeit auf eine großartige Weise sich zeigt, indem jeder Aufforderung zur Hilfe durch Geld ꝛc. sogleich Folge geleistet wird, so reicht dieses Alles dennoch nicht hin, und brauchen wir als Beweis hierfür nur zu erwähnen, daß schon an 5000 Personen in Kopenhagen und Christianshafen täglich Essen verabreicht wird, daß 1500 Kinder ihre Eltern verloren haben, von denen 300 von jeder anderweitigen Hilfe entblößt sind, so daß sie schon jetzt der öffentlichen Unterstützung gänzlich anheimfallen. Daß

die Erwerblosigkeit stets im Steigen begriffen ist, wird auch namentlich dadurch veranlaßt, daß so viele reiche Familien der Stadt, in der sie ihre Reichthümer erworben und so viele glückliche Stunden verlebt haben, jetzt den Rücken kehren und ihren Pflichten gegen Vaterstadt und Mitbürger Genüge gethan zu haben glauben, wenn sie den Armen ein Almosen zuwerfen. Daher billigt man auch allgemein den Plan, der schon früher angeregt wurde und jetzt wieder aufgenommen worden ist: bei einem etwaigen neuen Umsichgreifen der Krankheit, was jedoch Gott verhüten möge, die Stadt- und Landwohnungen der geflüchteten Reichen zu Gunsten derjenigen armen Familien, die in ungesunden Wohnungen leben, in Beschlag zu nehmen. — Dagegen hat die Mittheilung, wie sehr man in Hamburg unser Unglück mitfühlt und wie gern man uns in unserer Noth hilfreich beispringen will, eine wahre Rührung hier erweckt. Das ist aber die schöne Seite des Menschlichen Gemüths, die sich niemals verläugnet, daß wo der Mensch seinen Nächsten wahrhaft in Noth sieht, da vergißt er gar bald jede Unfreundschaft oder sonstige Mißstimmung die etwa früher zwischen ihnen stattgefunden, und hilfreich reicht er ihm die Bruderhand, in ihm alsdann nur den Nebenmenschen sehend. Die so eben erschienene Cholera-Liste hat heute 143 Kranke und 81 Todte, also wiederum eine ziemliche Abnahme; dagegen wüthet die Krankheit auf der Insel Amack sehr stark. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 5. August. Die Veröffentlichung unseres Budgets auf dem Raume eines Quartblattes zeigt die Unvermeidlichkeit des Deficits, und es ist ein sehr relatives Lob, daß dasselbe um acht Millionen nachgelassen, wo noch fünfzig übrig bleiben. Auch die wenigen Rüstungen, welche Oesterreich der orientalischen Krisis gegenüber wenigstens in seinen Gränzländern und für die Aufstellung einer Flotille in den Gewässern der Levante vornehmen muß, werden mehr als hinreichen, um für dieses Jahr die kleine Ersparniß zu verschlingen. Die Steuerkräfte sind aufs Höchste gespannt und haben ergeben, was ihnen möglich war. Die Aushülfe ist daher auch nirgend anders zu suchen, als bei einer Anleihe, deren jährliche Wiederholung für Oesterreich zum stereotypen Bedürfniß geworden ist. Die Unterhandlungen darüber schweben schon lange, und nur die fortdauernde Ungewißheit der politischen Lage schiebt den Abschluß von einem Tage zum andern auf.

Wien, 9. Aug. Vorgestern starb in Graz der F.-Z.-M. Frhr. v. Welden, ehemals Civil- und Militär-Gouverneur von Wien, im J. 1848 Chef der Reserve-Armee in Italien, 1849 für eine kurze, aber schwere Zeit Oberbefehlshaber der kaiserl. Truppen in Ungarn nach der Abberufung des F.-M. Fürsten Windischgrätz, ein grader, biederer Mann, ein ungewöhnliches Feldherrntalent, geliebt und geachtet von Allen, die ihn kannten. (B. N.)

Amerika.

Auf der Biber-Insel kam es am 13. Juli zu einem mörderischen Anfall auf die Mormonen. Letztere hatten sich auf dieser Insel in Menge niederge-

lassen, und bildeten die Mehrzahl der Bevölkerung. Eine andere ältere Secte, die Gentiles, wollten sich aber den Mormonen-Beschlüssen nicht fügen. Es kam zu Händeln, die mit Musketen-Salven und einer artigen Wasserschlacht auf dem Pine River endigten. Die Buffalo Zeitungen erzählen einen haarsträubenden Unglücksfall: Ein Mann Namens Avery, dessen Boot auf dem Niagara umgeschlagen hatte, blieb, nachdem seine zwei Gefährten über den Katarakt fort gerissen waren, eine kurze Strecke vor dem großen Stromfall über 24 Stunden in größter Lebensgefahr an einem Felsen in der Mitte des Stromes angeklammert. Alle Versuche ihn zu retten schlugen fehl; eben als er in ein ihm mit Stricken nahe gebrachtes Rettungsboot steigen wollte, wurde er von der Strömung erfaßt, und im Angesicht Tausender die von Buffalo hinausgefahren waren ihn retten oder sterben zu sehen, hinab in die Tiefe gerissen. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Aus Brüssel ist ein officielles Plakat mit dem Programm der Festlichkeiten, welche die Stadt Brüssel zufolge Beschlusses der dortigen Communalbehörden zur Vermälungsfeier des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Marie Henrica Anna von Oesterreich veranstalten wird, versendet worden. Dasselbe mißt zwanzig Fuß in der Höhe und sechs Fuß in der Breite. Dem Programm selbst, welches Bürgermeister und Schöffen der Stadt Brüssel zur allgemeinen Kenntniß bringen, entnehmen wir folgendes: Der Hochzeitstag selbst — der 22. August — wird mit einer glänzenden Illumination sämmtlicher öffentlicher Stadtgebäude begangen werden, woran die Einwohnerschaft sich nach Kräften zu betheiligen eingeladen ist. Am 23. August Nachmittags von zwei bis sechs Uhr soll ein großer öffentlicher Aufzug stattfinden, der in zwei Hälften zerfallen und die Stadt in allen Haupttheilen durchziehen wird. Die erste Hälfte repräsentirt die Stadt Brüssel am Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Es erscheinen les neuf nations de Bruxelles, ausgedrückt in den Aufzügen der Gilden, den Stadtbehörden und den kriegerischen Escorten damaliger Zeit. Die zweite Hälfte zeigt das moderne Belgien in Bezug auf seine industrielle Entwickelung und seine staatliche Formation. Man erblickt: le char du commerce, le char de la musique, le char de la presse et des industries qui s'y rattachent, les détachements de gardes civiques, le char de la constitution et de la Royauté ꝛc. Die Aufzüge werden theils zu Fuß, theils zu Pferd, meistens zu Wagen erfolgen. Am 24. August beschließen Concert und Feuerwerk die Festlichkeiten, ersteres Nachmittags um fünf Uhr auf dem Rathhausplatz von zweihundert Musikern unter Leitung des Kapellmeisters der königlichen Privatkapelle Herrn Bender executirt, letzteres Abends zehn Uhr unter Leitung des Herr Ruggieri abgebrannt. Zur Aufrechthaltung der nöthigen Ordnung wird ein besonderes Polizeireglement ergehen. Gezeichnet ist das Programm: Le Collége, C. de Brouckere, Par le College: Le Secretair Waffelaer. — Was schließlich die äußere Ausstattung des Placats anbetrifft, so ist dasselbe mit schwarzen, blauen, rothen, grünen, und orange Farben gedruckt, doch haben die Typen einen mäßigen Ausdehnung. In den Randverzierungen sieht man oben einen Engel, das böse Prinzip in der Gestalt des Teufels zu Boden werfend, rechts und links die Wappen von Oesterreich und Belgien, unten die Brustbilder des Brautpaares und das Ganze von einer Wappendecke eingerahmt, welche die Wappenhalter des belgischen Wappens tragen.

Wandernde Tyroler Sänger aus dem Zillerthal veranstalteten am Cap der guten Hoffnung ein Concert, das nach ihren eigenen Berichten, welche die Tyroler Schützenzeitung mittheilt, große Sensation bei den dortigen Bewohnern hervorrief und ihnen durch Geld und Beifall reichlich gelohnt wurde. Die braunen und schwarzen Bewohner des Caps fanden an den weißen kräftigen Tyrolern in ihrer malerischen Nationaltracht sehr viel Interesse. Der englische Gouverneur sammt seiner Familie und ein schwarzer Prinz aus Marocco wohnten dem Concerte bei.

Eine seltsame Frucht, genannt die Wunderbeere in Westafrika, verdient ihren Namen in der That. Sie heißt synsebalum und besitzt nämlich die Eigenschaft, das Geschmacksorgan seltsamerweise umzustimmen. Wer eine Beere kaut, dem schmeckt noch den ganzen Tag hindurch alles Saure, das er genießt, süß, Essig erscheint wie Zuckerwasser, Citrone wie die reifste Orange, die unreifen Früchte sind süß und scheinbar reif geworden. Welche Ersparniß für wirthliche Hausfrauen und für den Entrepreneur einer table d'hôte! Leider können sich nur die schwarzen Bürger der Negerrebublik Liberia an der Wunderbeere laben, denn verschickt verdirbt sie sofort. Die wissenschaftlichen Reisenden Daniel, de Marchais, Thonning und Meredith verbürgen die Wahrheit dieser Merkwürdigkeit. (Fr. C.-Bl.)

Von tiefem Schmerz erfüllt, mache ich hiermit für mich, so wie im Namen von 6 mit mir in die größte Trauer versetzten Kindern, den am 3. August im 53sten Lebensjahre und 23sten Jahre unserer Ehe, nach langwieriger Krankheit erfolgten Tod meiner lieben, braven Frau, früher verehelicht gewesenen Hauke, geb. Ritter, bekannt. — Donnerstag, den 6. August Nachmittags 4 Uhr, soll ihre irdische Hülle zur Ruhestätte gebracht werden. Theilnehmende Freunde, Freundinnen und Bekannte der Verewigten, welche ihr die letzte Ehre, die des Geleits dahin erweisen wollen, bitte ich, sich in dem Sterbehause, dem ohnweit der ehstnischen Kirche belegenen Baron Fersenschen Sommerhause, zeitig gütigst einfinden zu wollen.

Dorpat, den 4. August 1853.

Justizbürgermeister **Helwig.**

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 123. Dorpat, den 5. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 10. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen Nachmittags 3 Uhr im Local dieser Behörde verschiedene Bücher theologischen, philologischen, historischen, geographischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, so wie chirurgische Instrumente gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 1. August 1853. 2

Ad mandatum:
A. L. Wulffius, l. Not.

Vom Schul-Collegio der Stadt Dorpat wird hiemit bekannt gemacht, daß die beiden hiesigen Stadt-Töchterschulen mit Genehmigung hoher Schul-Obrigkeit eine neue Organisation und Einrichtung erhalten haben. Die bisher aus 2 Classen bestandene Stadt-Töchterschule wird unter dem Namen einer höheren Töchterschule in diesem Schulsemester deren 3 und im nächsten Semester, im Fall sich reife Schülerinnen dazu finden, noch eine höhere vierte Classe haben. — Dem Unterrichtsplane dieser Schule gemäß, wird derartig erweiterter Unterricht darin ertheilt werden, daß die Schülerinnen dieser Anstalt, welche selbst Lehrerinnen werden wollen, nach absolvirtem Cursus der 1. Classe, den gesetzlichen Anforderungen der Prüfung einer Hauslehrerinn, und nach absolvirtem Cursus der 2. Classe, denen der Prüfung einer Privat-Elementarlehrerinn genügen können. In der zweiten oder Elementar-Töchterschule wird auch ein erweiterter Unterricht stattfinden und ist hiezu eine zweite Lehrerinn für diese Schule angestellt. — Das Schulgeld beträgt bei der höheren Töchterschule jährlich 12 Rubel für die 4. und unterste Classe, 16 Rubel für die 3., 20 Rubel für die 2. und 24 Rubel für die 1. Classe; bei der Elementar-Töchterschule 4 Rubel für die untere und 5 Rubel Silber für die obere Abtheilung. Auswärtige Schülerinnen oder Töchter hier nicht wohnender Aeltern, zahlen in ersterer Schule jährlich 6 Rubel und in letzterer jährlich 3 Rubel Silber mehr. Außer dem Schulgelde ist bei jener Schule ein einmaliges Inscriptionsgeld von 1 Rubel Silber und ein sogenanntes Holz- und Tintengeld von 50 Cop. halbjährlich, bei der Elementar-Schule aber beides nur in halb so großem Betrage zu entrichten. Schülerinnen, für welche das halbjährlich zu pränumerirende Schulgeld nicht spätestens 14 Tage nach Beginn der Schule an den Inspector der Anstalt bezahlt worden, werden als abgegangen betrachtet. Freie Schule kann nur einer sehr beschränkten Anzahl von Schülerinnen ertheilt werden; darum Ansuchende haben sich beim Präses des Schul-Collegii vom 12. d. M. an zu melden. Die Eröffnung beider Schulen wird am 17. August d. J. stattfinden, und die Meldungen zur Aufnahme in die höhere Töchterschule werden vom 5. August an, Morgens von 9 bis 12 Uhr, im Local der bisherigen Feldmannschen Privat-Töchterschule von der Vorsteherinn der Anstalt, Demoiselle E. Feldmann, und zur Aufnahme in die Elementar-Töchterschule an denselben Tagen und Stunden im Hause der bisherigen Stadt-Töchterschule von der Vorsteherinn der Elementar-Töchterschule, Frau Collegien-Assessorinn Reimann entgegen genommen werden. 2

Dorpat, den 3. August 1853.

Im Namen des Schul-Collegii der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig, Präses.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntage den 9. August soll mit Gottes Hülfe die Sonntagschule wieder eröffnet werden. 2

Mag. von Engelhardt, d. z. Director.

Ein concessionirter russischer Lehrer wünscht ein Unterkommen, sei es in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in der Ztgs.-Exp. 1

Unterzeichneter erbietet sich gründlichen Unterricht im Violinspiel zu ertheilen. Das Nähere in seiner Wohnung, Haus Korableff, neben dem Tischlermeister Steinberg unweit der deutschen Kirche. Wold. Poorten, stud. jur. 2

Es wünscht Jemand eine Landstelle oder ein kleines Gut, im Dörptschen oder Fellinschen Kreise belegen, zu kaufen. Etwanige Verkäufer werden gebeten, ihre Adresse an Herrn Theodor Hoppe in Dorpat abzugeben. 2

Dauerhafte, behauene Trottoir-Steine liegen im Sarafanowschen Hofe am Embach-Ufer und werden verkauft von C. F. Silsky. 3*

Im Gensdarmen-Stall steht ein schwarzbraunes Fahr-Pferd zum Verkauf. 3

In dem den Erben des weil. Rathsherrn Frahm gehörigen Hause am Embach sind, Abreise halber, verschiedene gute und wohlerhaltene Meublen zum Verkauf und vom Freitag den 7. August ab gegen baare Zahlung daselbst zu empfangen. Die Preise sind bei der Frau Hausbesitzerin zu erfragen. 2

800 Wedro 80gradigen Spiritus, und gut gebrannte Ziegelsteine, à 9 Rbl. Silb. pr. Tausend, mit der Anfuhr nach Dorpat, stehen zum Verkauf auf dem Gute Kawast. 1

Verschiedene Hand- u. Toilette-seifen, Stearin- und Compositionslichte; frisch erhaltene Sardinen, ächte französische Moutarde etc. verkauft C. F. Grunert. 1

Eine neue Sendung Tannen-Bretter, Planken und Balken von verschiedener Länge und Dicke verkaufe ich von jetzt an für billige Preise. Die Niederlage ist unweit der Badestelle im Rundalzowschen Garten. 1*

P. Bokownew.

Im C. G. Metzkeschen Hause sind zwei Erkerwohnungen zu vermiethen u. gleich zu beziehen.

Abreisende.

Doctorin Amalie Fiandt.	1
F. v. Heinleth.	1
G. Auger, Knochenhauergesell.	1
Otto Martinson.	2
Müller Johann Michael Brodel, aus Könhof.	1*
Ausländer Amand Dupuis in Rathshof.	3
Johann Gutmann.	3
R. Vogt.	3
Friedrich Johann Lissner.	3

Durch **C. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat ist mit Beobachtung der gesetzlichen Censurvorschriften zu beziehen:

Kleineres Brockhausches Conversationslexicon für den Handgebrauch,

welches von jetzt ab in 4 Bänden oder 40 Heften, zum Preise von 20 Kop. S. für das Heft erscheinen wird.

Während das aus 15 Bänden bestehende Conversationslexikon eine umfassende, ausführliche Belehrung über alle Zweige des Lebens und der Wissenschaft ertheilt und zugleich anziehende Unterhaltung gewährt, wünscht der dem practischen Leben, dem eigentlichen Bürgerstande Angehörende, der Beamte, Geschäftsmann, Oeconom, Handwerker ꝛc. oft lieber ein ähnliches Werk, das ihm nur eine kurze Auskunft über jede ihm gerade auftauchende Frage giebt, ein weniger umfängliches, billigeres Nachschlagebuch für den augenblicklichen Gebrauch. Um diesem oft geäußerten und gewiß gerechtfertigten Wunsche zu genügen hat sich die Verlagshandlung entschlossen unter obigem Titel ein neues encyclopädisches Werk herauszugeben. Dasselbe soll Jedem dienen, der im bürgerlichen Verkehr, im gesellschaftlichen Umgang, bei der Lecture namentlich von Zeitungen, sich selbst oder Andern rasch und ohne zeitraubendes Suchen und Nachlesen irgend eine Frage beantworten will. Als eigentliches Nachschlagebuch kommt es dem unmittelbaren und rein practischen Bedürfnisse aller Classen und Bildungskreise entgegen; es ist zugleich Fremdwörterbuch und Zeitungslexikon.

Monatlich erscheinen zwei Hefte, so daß das Werk in 2 Jahren beendet sein wird. Die Verlagshandlung garantirt ausdrücklich, daß die Zahl der Hefte 40 nicht übersteigen soll. Die erste Lieferung liegt als Probe der Ausstattung und Einrichtung bei mir aus.

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, vorräthig:

РАЗБОРЪ

сочиненія Г-на И. ПИРОГОВА,

подъ заглавіемъ:

ПАТОЛОГИЧЕСКАЯ АНАТОМІЯ

АЗІАТСКОЙ ХОЛЕРЫ,

изъ наблюденій надъ эпидеміею господствовавшею въ Россіи въ 1848 г.

Составленный

Профессоромъ Медицины при Дерптскомъ Университетѣ

Докторъ *Г. фонъ САМСОНОМЪ.*

Preis 50 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Freitag 7. August 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Helsingfors. — Abo. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 31. Juli belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 398; an diesem Tage erkrankten 19, genasen 20, starben 5. Am 1. August erkrankten 23, genasen 22, starben 6. Es blieben demnach 387 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Collegienrath Zellinski, Professor und Classen-Inspector beim landwirthschaftlichen Institut zu Gorygorezk, zum Staatsrath befördert.

Der Staatsrath Struve, berathender Astronom beim topographischen Depot, ist zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden.

Helsingfors, 16. Juli. Der Professor Argelander aus Bonn und der wirkliche Staatsrath Struve aus Pulkowa sind nach Stockholm gekommen, um sich in Gemeinschaft mit dem Professor Hansteen aus Christiania und dem Astronomen der Schwedischen Akademie der Wissenschaften Professor Selander über die Gradmessungen in Lappmarken zu berathen.

Helsingfors, 25. Juli (6. Aug.) Seit dem Ausbruche der Cholera bis zum 23. Juli waren erkrankt 947, genesen 317, gestorben 419, in der Behandlung verblieben 211. Die Zahl der Erkrankungen erreichte ihren Culminationspunct am 17. Juli, wo 74 Erkrankungen vorkamen, am 22. und 23. Juli kamen nur 32 neue Erkrankungen täglich vor.

Der Wirkliche Staatsrath Struve und Prof. Argelander aus Bonn kamen am 20. Juli auf ihrer Reise von Stockholm nach St. Petersburg hier durch und verweilten nur wenige Stunden. Zu Ehren der berühmten Astronomen war eine Flagge auf dem mittleren Thurm der Sternwarte aufgehißt.

Abo, 15. (27.) Juli. Bis zum heutigen Tage waren hieselbst an der Cholera erkrankt 198, gestorben 77, genesen 32; 89 verblieben in der Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 3. Aug. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. Juli ist der Stabscapitain vom Sophieschen Seeregiment Müller zum Platzadjutanten der Rigaschen Festung, mit Zuzählung zur Armee, ernannt worden.

Riga. Zum 1. August waren 270 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, am 1. August erkrankten 15, genasen 55, starben 8. Am 2. August erkrankten 29, genasen 37, starben 11. Am 3. August erkrankten 29, genasen 41, starben 10, es blieben demnach zum 4. August noch krank 181. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. In der kaiserlichen Münze werden dreierlei Medaillen zur Verherrlichung des diesjährigen 15. August geprägt. Auf der ersten sieht man das Brustbild des Kaisers, auf der zweiten das der Kaiserin und auf der dritten das des Kaisers und der Kaiserin nebeneinander. Auf der Rückseite aller drei Denkmünzen liest man in einem Blumenrahmen die Worte: „Fête du 15. août 1853.“ Der Festmarkt in den elyseeischen Feldern wird diesmal 10 Tage dauern. — In dem neuen Verbindungsflügel zwischen den Tuilerien und dem Louvre werden alle Fußboden von Eisen eingelegt. (Fr. P.-Z.)

Das „Journal des Débats“ macht heute endlich einige Bemerkungen über die Tagesfrage, worin es heißt: „Einige argwöhnische Geister stellen sich, als glaubten sie, daß die Frage der Räumung der Fürstenthümer noch manche neue Kämpfe hervorrufen könne. Was uns betrifft so können wir unmöglich eine solche Annahme einräumen. Wenn wir nie an dem Ergebniß gezweifelt, das diese anscheinend so furchtbare Krisis haben konnte, wie sollten wir jetzt daran zweifeln, daß die Diplomatie und die Weisheit der Regierungen nicht auch die Nebenfragen lösen sollten, nachdem es ihnen gelungen, ein Mittel auszufinden, um die Hauptschwierigkeit zum gemeinsamen Vortheil aller Mächte zu lösen?

Der „Moniteur“ sagt über die Ausstellung von 1854. Wir haben die günstige Aufnahme der Anzeige der Ausstellung von 1855 von Seiten der verschiedenen Regierungen gemeldet. Die Regierung hat neue Zusagen von England, Preußen, Dänemark, Hessen und bei Rhein, Nassau, Frankfurt, Hamburg u. s. w. erhalten. Die Maßregel, welche den Verkauf der zur Ausstellung zugelassenen prohibirten Gegenstände in Frankreich selbst gegen einen Zoll von 30 pCt. gestattet, hat die Unschlüssigkeit der meisten Gewerbfleißigen gehoben. Der Großherzog von Tos-

cana wollte die Rücksichten der französischen Regierung für die fremden Gewerbtreibenden erwiedern, und hat bestimmt, daß die alle fünf Jahre in Toscana stattfindende Ausstellung der Landesproducte, ein Jahr früher, das heißt in der zweiten Hälfte des Jahres 1854 stattfinde. Diese Ausstellung wird die für die französische allgemeine Ausstellung bestimmten Produkte zeigen, wie dies in Toscana bereits bezüglich der londoner Ausstellung der Fall war. (B.N.)

Für den 15. August werden große Vorkehrungen getroffen. Der Triumphbogen de l'Etoile soll mit einem Stern der Ehrenlegion geschmückt und mit Gas erleuchtet werden. Die Beleuchtung wird über 600,000 Gasflammen erfordern. Auch sieht man zu diesem Tage einer wichtigen Bekanntmachung im „Moniteur" entgegen, die sich nach einigen Angaben auf Familienhoffnungen beziehen soll.

Nach Berichten aus Tahiti sind daselbst zwei große Dampfschifffahrtslinien nach Australien und den Haupthäfen Süd-Amerika's angelegt worden. Die Handelsschifffahrt Tahiti's nimmt täglich zu. Im September wird zu Honolulu die Vermählung der ältesten Tochter der Königin Pomare mit dem verwittweten König der Sandwich-Insein gefeiert werden. (H. C.)

Paris, 11. Aug. Man wollte an der Börse wissen, daß der Sultan die Vorschläge der Großmächte annehmen und einen Gesandten nach St. Petersburg entsenden werde. Das Decret, durch welches der ehemalige Quästor Baze begnadigt wurde, ist zurückgezogen worden. Baze hatte nämlich in einem Belgischen Blatte erklärt, daß er keine Begnadigung annehmen wolle, die als eine Gunstbezeigung gegen irgend wen erscheine. (N. Pr. Z.)

Paris, 11. August. Zu den merkwürdigsten Personen, welche des Napoleonsfestes wegen hierhergekommen sind, gehört vorzüglich der Kalifa der Nomadenstämme im Innern der Provinz Constantina, Namens Bu-Aziz ben Gana. Er ist begleitet von seinem Sohne, welcher Kadi der Araber ist, und von einem Kaid aus der Umgegend von Constantina. Als Geschenke für den Kaiser hat er mitgebracht zwei prächtig gesattelte und aufgezäumte Berberpferde, einen Delim (männlichen Strauß), einen großen in der Wüste verfertigten Teppich und verschiedene kostbare Gewebe, die ebenfalls Erzeugnisse der Industrie der Nomaden sind. Der Kaiser hat ihm dagegen das Commandeurkreuz der Ehrenlegion verliehen, was den Scheiken zu Bezeugungen der lebhaftesten Erkenntlichkeit veranlaßt hat. Er und sein Sohn werden der Revue am 14. d. M. in ihrer Nationaltracht beiwohnen. Beide werden auf den Pferden reiten, welche sie dem Kaiser überbracht haben. Gleichzeitig mit dem Nomadenkalifa ist dem Kaiser durch den Kriegsminister der Eigenthümer eines kostbaren Steinbruchs in der Provinz Constantina vorgestellt worden. Dieser, Herr del Monti, hat nämlich einen schönen durchsichtigen Marmor entdeckt, den er für den Onyx der Römer hält. Die von ihm dem Kaiser vorgelegten Gegenstände, welche er aus diesem Stein hat anfertigen lassen, sind sehr schön und wird sich dadurch ein neuer Industriezweig für Algier eröffnen. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 12. August. (Tel. Dep.) Der „Patrie" zufolge würde die Pforte die wiener Vorschläge ohne irgend eine Veränderung annehmen, und würde der türkische Gesandte nach Konstatinopel abreisen, sobald die Russen die Fürstenthümer geräumt haben.

Die „Estafette" hat eine Verwarnung erhalten. Das „Siècle" wurde vor das Zuchtpolizeigericht citirt.

Die Vorbereitungen zu dem Napoleons-Feste sind bereits merklich vorgeschritten. Einem sehr verbreiteten Gerüchte zufolge würde eine allgemeine Amnestie für die Verbannten erfolgen. (Pr. St.-A.)

England.

London, 9. August. Ihre Majestät die Königin von Großbritannien hat am 8. August Ihre Kaiserliche Hoheit die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg empfangen. Sowohl Ihrer Kaiserlichen Hoheit, als dem Kronprinzen von Württemberg, Königliche Hoheit, ist von Ihrer Majestät ein Dampfschiff für die Flottenmusterung zur Verfügung gestellt worden.

Der Herzog von Newcastle wird Ihre Majestät die Königin auf ihre Reise nach Irland als Kabinets-Minister begleiten und später durch Lord Palmerston abgelöst werden.

Die Flotte bei Spithead hat am 8. August eine Vorübung zu der am 11ten d. Mts. stattfindenden Musterung abgehalten.

Die Submarino and European Telegraph Company hat jetzt ihre Drahtleitung bis Birmingham ausgedehnt und ihren Tarif für 20 Worte von 2 Sh. 6 Pce. auf 1 Sh., und für jede 10 Worte über 20 Worte auf 6 Pce. herabgesetzt. Sie wird unverweilt auch mit Manchester und Liverpool Verbindung anknüpfen. (Pr. St.-A.)

Wieder spricht man von bevorstehenden Cabinets-Veränderungen. Der Herzog von Newcastle, heißt es, wird als General-Gouverneur von Indien den kränkelnden Lord Dalhousie ablösen, und Sir W. Molesworth an die Spitze des Colonialamts treten. Sir B. Hall dürfte, wenn Lord J. Russell's Opposition gegen ihn überwunden wird, als Chef der Bauten in's Ministerium kommen. Sir G. Grey soll Sprecher des Unterhauses, und Hr. Shaw Lefevre zur Peerie erhoben werden. (B. N.)

London, 10. Aug. Morgen wird Britannia zeigen, wie sie „die Wogen beherrscht". Nach den Vorbereitungen zu schließen, die seit 14 Tagen Portsmouth und Southampton nicht schlafen lassen, wird das Seemanöver in Spithead zu den großartigsten und in vieler Beziehung interessantesten Spektakelstücken gehören, welche die Welt gesehen hat. Die letzte große Flottenmusterung in England fand am 23. Juni 1814 im Beisein der drei Alliirten statt. Damals gab es keinen Kriegsdampfer, jetzt besitzt England ganze Dampfflotten; damals lagen die Schiffe fest und versuchten keine einzige Evolution; diesmal ist's anders, Dank dem Dämon Dampf. Vorgestern z. B. rückten alle Schiffe bei Spithead in die offene See hinaus und exercirten, ohne Respect vor Wind und Wetter, mit derselben Regelmäßigkeit, wie die Infanterie bei Chobham. Dafür freilich kostet diese Emancipation von Wind und Segel 300 bis 400 Tonnen Kohlen täglich. Im Jahre 1814 anderseit besichtigten die Alliirten eine Flotte, die ihre furchtbare Kraft in einem langen und blutigen Krieg bewährt hatte. Morgen wird man eine Flotte mustern, welche die fabelhaften Fortschritte der englischen Marine in der langen Friedenszeit würdig veranschaulicht. Wie es scheint, hat die Admiralität um der Parade einen milderen Charakter zu geben, die Zahl der großen Seedonnerer auf 25 reducirt, und die Leviathane ersten Ranges, den St. George, Neptune, Waterloo, St. Jean d'Acre in ihre Wasserkasernen zu Plymouth und Sheerneß consignirt. Trotzdem wird das Meer bis in die Mitte des Kanals hinein von Segeln und Dampfessen überdeckt sein. Die Postdampfgesellschaften, deren Fahrzeuge bekanntlich für den Kriegsdienst gebaut sind, werden sich bei der Schaustellung durch einige stattliche Fahrzeuge von 800 Pferdekraft vertreten lassen; die Yachtclubs werden mit einigen hundert kleinen, aber kühnen Segeln das Scheinschlachtfeld umschwärmen, gar nicht von den zahllosen Booten und Dampfern zu reden, die für das neugierige Publikum gemiethet worden sind. Den Reiz des wunderbaren Spektakels erhöht nämlich für jeden loyalen Engländer, der ein paar Sovereigns übrig hat, der Gedanke, daß seine Königin mit dem ganzen Hofstaat, mit den Gentlemen beider Parlamentshäuser, dem diplomatischen Corps, der Aristokratie, kurz daß gleichsam England selbst in all seiner Herrlichkeit auf dem Meere sein Zelt aufschlagen wird. Dergleichen sieht man nur einmal im Leben. In Portsmouth kostet daher schon heute ein Nachtlager mehr als die Wochenmiethe eines venetianischen Palastes; Southampton entvölkert sich, und die fashionablen Londoner eilen nach den Bahnhöfen. (Fr. P.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, 4. Aug. Dem „Heraldo" zufolge ist die Getreide-Ernte in Spanien diesmal reichlich ausgefallen. — Der Empfang bei der Königin in der Granja war gestern glänzend. Alle auswärtigen Gesandten waren gegenwärtig.

Der Erlaß wegen der Eisenbahnconcessionen soll morgen unterzeichnet werden. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 9. Aug. Seit einigen Tagen findet ein eigenthümliches Wallfahrten nach dem k. Palaste statt, indem fast täglich aus den Provinzen offizielle Deputationen anlangen, welche für ihre resp. Wohnorte um den Besuch des Königs bei den Festlichkeiten, mit welchen sie die bevorstehende Vermälung des Prinzen verherrlichen wollen, bitten. Wollte der König alle diese Gesuche gewähren, so dürfte seine diesfällige Rundreise über ein Jahr dauern. Einigen größeren Städten wie Antwerpen, Ghent, Brügge, Ostende, Namur ꝛc., ist bereits der Besuch der k. Familie zugesagt worden. Die Festlichkeiten finden in den verschiedenen Orten an verschiedenen Tagen des August und September statt, so daß das Land im Ganzen genommen wenigstens zwei Monate hindurch die Vermälung des Prinzen feiern wird. In einigen Provinzialstädten dürften nach den vorliegenden Programmen die Festlichkeiten noch glänzender und langathmiger werden, als in Brüssel, wiewohl hier an Mühe und Kosten nichts gespart wird. Brüssel verspricht sich dafür aber auch ein sehr bedeutendes Einkommen durch die Masse der Fremden, welche die k. Hochzeit herbeiziehen dürfte. Der starke Fremdenbesuch macht sich schon jetzt in einer bedeutenden Steigerung der Miethe, namentlich für möblirte Wohnungen und Zimmer, bemerkbar. Fast in allen Hotels und in unzähligen Privathäusern sind die Zimmer bereits von Fremden vorausbestellt, und zwar wird für ein einfaches Schlafzimmer bis 5 Frs. täglich gezahlt. Auf dem Rathhausplatze wurde gestern zum ersten Mal im Beisein einer großen Menge die k. Heirath proklamirt. (D. A. Z.)

Brüssel, 10. August. Die „Indép." enthält Einzelnheiten über die Feierlichkeiten der Vermälung des Herzogs von Brabant. Am 20. August Abends gegen 6 Uhr werden der König, der Herzog von Brabant, die Erzherzogin Marie und das Gefolge an der Nordstation eintreffen, wo sie von allen Militär- und Civilbehörden empfangen werden. In feierlichem Zuge werden die Herrschaften dann sich nach dem Palast begeben, unter dem Geleite der Generale und des Stabs der Armee und der Bürgergarde. Am 21. August, Nachmittags um 1 Uhr, wird im Palast die Civiltrauung stattfinden. Der österreichische Commissar, Fürst Schwarzenberg, der Präsident der zweiten Kammer Delfosse, Justizminister Faider, der österreichische Gesandte v. Treuenfeld werden Zeugen des Herzogs von Brabant sein, während der Fürst von Ligne, Minister v. Brouckere, der Präsident des Cassationshofes v. Gerlach, und der belgische Gesandte in Wien O'Sullivan als Zeugen der Erzherzogin figuriren. Die religiöse Trauung wird am 22. August nach 11 Uhr Morgens in der Gudula-Kirche Statt haben, wobei der Primas von Belgien, Cardinal-Erzbischof von Mecheln, assistirt von allen Bischöfen, die Trauung vollziehen wird.

J. k. Hoh. der Prinz von Preußen und Prinz Georg von Preußen wollten gestern Abend nach der Insel Wight fahren, von wo sie die Königin Victoria nach Portsmouth begleiten werden, um der Musterung der Flotte zu Spithead beizuwohnen. Es heißt, daß der Prinz von Preußen früh genug zurück sein werde, um die Erzherzogin Marie bei ihrer Durchreise in Aachen zu bewillkommnen. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Der Ministerpräsident v. Manteuffel wird sich Sonnabend den 13. d. M. zu Sr. M. dem König nach Putbus begeben. Die Anwesenheit des Hrn. v. Manteuffel daselbst wird dem Vernehmen nach acht Tage dauern. Der König kehrt am 25. d. M. von Putbus nach Berlin zurück. Am Sonnabend den 27. tritt Höchstderselbe die Reise nach Schlesien an, um am 28. der Einweihung des Blücherdenkmals bei Kriblowitz beizuwohnen. Nach der Rückkehr aus Schlesien begibt sich der Monarch am 2. oder 3. September nach Ischl, um J. M. die Königin abzuholen. Dort wird zu derselben Zeit auch Se. M. der Kaiser von Oesterreich anwesend sein. Von Seite unserer Garnison werden die Vorbereitungen zu den großen Herbstmanövern des Gardecorps

mit Eifer fortgesetzt. Die Concentrirung der Truppen bei der Hauptstadt beginnt Sonnabend den 10. September. Zum Beginn der Manöver wird Se. Majestät der König bereits wieder in Berlin anwesend sein. — Der Generalbaudirector Mellin, welcher seit der Reise des Königs noch in der Provinz Preußen zurückgeblieben ist, hat nicht bloß den Auftrag, Bericht über eine Fortführung der Ostbahn nach der russischen Grenze abzustatten, sondern auch die großen Wasserbauten zur Verbindung der masurischen Seen zu besichtigen. Der wirkliche Beginn der Arbeiten zu dem allerdings beabsichtigten Weiterbau der Ostbahn dürfte noch in ziemlich weiter Ferne liegen. Mehrere preußische Offiziere haben bereits Einladungen erhalten dem in der zweiten Hälfte des nächsten Monats bei Olmütz stattfindenden großen Manöver von österreichischen Truppen beizuwohnen. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 12. Aug. Gestern gab der kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Budberg, ein diplomatisches Diner, welchem außer dem Minister-Präsidenten auch der diesseitige Gesandte in St. Petersburg beiwohnte. General v. Rochow, der vorgestern von Putbus zurückgekehrt ist, geht heute nach Stettin, um sich auf dem „Wladimir" nach St. Petersburg einzuschiffen und nach längerer Abwesenheit auf seinen Posten zurückzukehren. (N. Pr. Z.)

Der Magistrat hat, dem Vernehmen nach, den Beschluß gefaßt, für die Aufnahme des im September hier zusammentretenden Evangelischen Kirchentages 1500 bis 2000 Thlr. zur Disposition zu stellen. Dieser Beschluß bedarf zwar Behufs seiner Ausführung noch der vorherigen Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, doch ist derselbe auch schon jetzt um so bemerkenswerther, als umgehenden Gerüchten nach, die städtischen Behörden früher minder geneigt schienen, für die Förderung des Kirchentages wirksam zu sein. Es hing dies wohl mit der verbreiteten Auffassung zusammen, daß der Kirchentag seine Bestrebungen gegen die Union richte, in welcher Hinsicht aber jetzt beruhigendere Auffassungen Platz gegriffen haben sollen. Uebrigens unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Stadtverordneten-Versammlung jene Geldbewilligung genehmigen wird, zumal man weiß, daß auch höheren Orts ein reges Interesse für den Kirchentag vorhanden ist.

Während des im nächsten Monat hier abzuhaltenden deutschen evangelischen Kirchentages werden in der Domkirche auch zwei liturgische Andachten stattfinden, wobei der k. Dom-Chor die Gesänge ausführen wird. Es geschieht dies wohl hauptsächlich aus dem Grunde, um den vielen evangelischen Geistlichen welche man zum Kirchentage hier erwartet, und die von diesen erhebenden Andachten zum Theil nur wenig persönliche Kenntniß haben, deren Ausführung und Wirkung zu zeigen.

Die Art und Weise, wie bisher die Leitungsdrähte für die Telegraphen unter die Erde gelegt wurden, hat sich bekanntlich nicht bewährt. Gegenwärtig wird zu den durch die Stadt laufenden derartigen Telegraphen der Versuch gemacht, starke Eisendrähte ohne Kautschuck- oder Gutta-Percha-Ueberzug durch eiserne Röhren unter der Erde fortzuleiten. Unter den Linden, unfern des Brandenburger Thores, ist bereits damit der Anfang gemacht.

Berliner, welche vor einigen Jahren nach Amerika auswanderten und ihre Familien zurückließen, lassen diese jetzt nachkommen, indem sie in Cincinati (der Hauptstadt des Staates Ohio in Nordamerika) wo gegenwärtig 17,000 Deutsche leben, sich niedergelassen und daselbst ihr gutes Auskommen haben. Nach ihren jüngst hierhergelangten Briefen leben die Deutschen dort in sehr angenehmen Verhältnissen. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 9. Aug. Wiederholt kam in der gestrigen Sitzung des Bundesraths der österreichische Conflict zur Sprache, da die Frage angeregt wurde, ob man vielleicht Sardinien ersuchen solle, die aus Tessin ausgewiesenen Kapuziner aufzunehmen und wenigstens in dieser Sache den Beschwerdegrund entnehmen wolle. Einstimmig erklärten sich die Mitglieder gegen diesen Rath und beschlossen in die Angelegenheit nicht eher wieder einzutreten, als bis die Regierung von Tessin sich über die Frage der allfälligen Pensionirung der Kapuziner ausgesprochen haben werde. (Fr. P.-Z.)

Italien.

Sinigaglia, 2. Aug. Die Messe von Sinigaglia, die einst von so großer Wichtigkeit war, besonders der ansehnlichen Geschäfte halber, die hier nach Griechenland und dem ganzen Orient hin, gemacht wurden, verliert mit jedem Jahr. Sie ist zu einem gewöhnlichen Jahrmarkt heruntergesunken, der außer von Kaufleuten aus Ancona, nur noch von einigen schweizerischen Häusern und von wenigen Triestinern und Venetianern mit Waaren beschickt wird. Die Dauer der Messe ist auf 21 Tage festgesetzt, und obgleich zwei Drittheile derselben bereits abgelaufen sind, ist bis jetzt doch noch gar kein namhaftes Geschäft zu Stande gekommen. Es fehlt an Verkäufern, aber noch weit mehr an Käufern. Dafür aber mangelt es nicht an Hitze. Man wird bei 28 Grad im Schatten gleichsam gesotten, und selbst ein Seebad längs unserer flachen sandigen Küste, kann nur wenig Erfrischung bringen, da selbst das Seewasser einen Wärmegrad von 24 Graden zeigt. Das Theater, das während der Meßzeit zu den vorzüglichsten Italiens gehört, ist, was Oper und Baller anlangt, sehr gut besetzt aber nur spärlich besucht. Unterdessen beginnt die Furcht vor einer Mißerndte fast alle Gemüther zu beunruhigen. Böswillige — und daran fehlt es leider nicht — blasen ins Feuer und stellen der Volksmasse eine Hungersnoth in Aussicht. So kam es gestern in Osimo, einem freundlichen Städtchen bei Ancona, zu einem Crawall. Ein Haufen Volk widersetzte sich der Abfuhr eines mit Mehl beladenen Karrens, der nach Ancona bestimmt war. Leider soll es auch Verwundungen dabei gegeben haben. Eine Hungersnoth ist gewiß nicht zu befürchten, obwohl der fortwährende Regen im Mai die Getreide-Ernete an manchen Orten vielleicht um die Hälfte vermindert hat, und die seit zwei Monaten anhaltende Dürre alle Hoffnungen auf eine auch nur mittelmäßige Mais-Erndte zerstören muß. Doch soll die Weizen-Ernte in den Gebirgsgegenden

nicht sogar übel ausgefallen sein, während der Mais, der besonders dem Landvolk seine Nahrung liefert, dort zu vielen Hoffnungen berechtigt. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. August. Bereits gestern früh 11 Uhr empfing J. k. H. die Erzherzogin Marie Henriette in der k. k. Hofburgpfarrkirche das heilige Sacrament der Firmung. Der Erzbischof vollzog die heilige Handlung und J. k. H. die Frau Erzherzogin Sophie war als Firmpathin anwesend. Heute Abend 6 Uhr findet die Vermählung J. k. H. mit Sr. k. H. dem Herzog von Brabant in der Schloßkirche des k. k. Schlosses zu Schönbrunn statt. Bereits gestern wurde diese Kirche glänzend geschmückt. Für Se. Maj. den Kaiser wurde zur Seite des Altars ein Baldachin, für die hohe Braut und den durchl. Procurator des hohen Bräutigams ein Kniebank aus rothem goldverzierten Sammt errichtet. Diesen zur Seite befinden sich die Sitze für die durchl. Personen des allerhöchsten Hofes. Die Trauung wird durch den Fürst-Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher ritualmäßig vollzogen; vor und nach derselben wird der Ambrosianische Lobgesang durch die k. k. Hofmusikkapelle abgesungen. Das Brautkleid J. k. k. H. besteht aus weißem Seidenstoffe, reich mit der kunstvollsten Stickerei zum Theil von Silberfäden und in erhabener Arbeit versehen. Die Taille ist ungemein reich mit Brillanten besetzt. Die dazu gehörige Schlepp-Mantille ist von gleichem Stoffe und derselben ausgezeichneten Arbeit. Nicht minder prachtvoll ist das blaue Cour-Kleid, in welchem die hohe Neuvermählte nach der Trauung die Glückwünsche entgegennehmen wird. (B.N.)

Die russisch-türkische Differenz ist nun in ein Stadium gerückt, daß an ihrer friedlichen Beilegung kaum mehr zu zweifeln ist. Oesterreich hat sich dabei ohne Zweifel ein großes Verdienst erworben. Indem es seine bekannte Friedensliebe bethätigte, hat es sich zugleich auf einen objectiven neutralen Standpunkt gestellt, so daß ihm das Vertrauen Rußlands zugleich mit dem der westlichen Mächte zu Theil werden mußte. Preußen seinerseits hat sich den gleichen Bestrebungen angeschlossen. So ist von den Vertretern dieser Regierungen hier ein Ausgleichungsversuch zu Stande gebracht worden, welcher, wie officielle Quellen berichten, auch schon in St. Petersburg die Genehmigung gefunden hat. Dieser Vorschlag ist nach Constantinopel unterwegs, und es hieße das Unglaubliche voraussetzen, wenn man an ein ferneres Widerstreben des Divans glauben wollte. Der Inhalt der Propositionen ist zwar im Einzelnen noch nicht bekannt, allein so viel scheint gewiß, daß die wesentlichen Forderungen Rußlands von den vermittelnden Mächten als gerecht erkannt, dabei aber auch alle jene Rücksichten gewahrt worden sind, wodurch die Integrität und Souveränetät des türkischen Reiches sicher gestellt ist. An die Stelle einer speciellen Ausgleichung zwischen den Cabineten von St. Petersburg und Constantinopel wird auf diese Weise ein von den europäischen Mächten zu Stande gebrachter und von ihnen garantirter Vertrag treten, welcher weit dauerhaftere Bürgschaften für die Zukunft leiht. Bei diesem Anlasse sind jedoch sonst auch, wie man verläßlich vernimmt, Vorstellungen an die Pforte gemacht und von ihr Abhilfe gerechter Beschwerden verlangt worden. Dahin zählt vor Allem das völkerrechtswidrige Asyl, welches sie den verworfensten politischen Flüchtlingen fortan gewährt, deren verbrecherisches Treiben mehr als auf irgend einem Punkte Europas den allgemeinen Frieden und die Sicherheit der Regierungen gefährdet. Oesterreich, unterstützt von Preußen und auch von Frankreich, soll auf die Ausweisung derselben umsomehr Nachdruck gelegt haben, als es zunächst berührt ist, und auch das russische Cabinet, ohne diesen Punkt implicite in seine ursprünglichen Forderungen mit eingeschlossen zu haben, in dieser bisherigen Verfahrungsweise der Pforte gerechtes Mißtrauen gegen ihre wiederholt vorgebrachten redlichen Absichten erblickt hat. Es wird nun davon abhängen, ob die türkische Regierung durch Ausweisung dieses Bodensatzes der Revolution zur Annahme der Vermittelungsvorschläge sich geneigt zeigen wird, woran aber, wie gesagt, gegenüber dem Gesammtwillen der Großmächte, kaum zu zweifeln ist. (Dr. Jour.)

Schweden und Norwegen.

Am 4. Juli, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs von Schweden, wurde auf der 13 englische Meilen langen Strecke der Eisenbahn von Christiania nach Strömmen von den Unternehmern der Bahn und den Ingenieuren, welche den Bau derselben leiten, gemeinschaftlich mit den Regierungs-Commissairen eine Probefahrt gemacht. Eine Bevölkerung welche Eisenbahnen nur dem Namen nach kannte, hatte sich auf verschiedenen Punkten der Bahnstrecke eingefunden, um Zeuge dieses ersten Versuches ihrer Benutzung zu sein, und allgemein gab sich unter derselben, wie überhaupt bei allen Betheiligten, die höchste Befriedigung über den Erfolg zu erkennen; denn, obschon auf die kurze Entfernung von 9 engl. Meilen eine Steigerung von 560 Fuß stattfindet, wurde die Fahrt in 30 Minuten hin und 25 Minuten zurück ausgeführt. Die Eröffnung dieses Theiles der Bahn für den Güterverkehr ist nahe bevorstehend und es sind bereits große Quantitäten von Produkten aller Art angehäuft, um auf diesem erleichterten Beförderungswege fortgeschafft zu werden. Beim ersten Anblick des Landes scheint sich die Beschaffenheit dem Bau einer Eisenbahn zu widersetzen, und man zweifelt in der That hie und da an der Möglichkeit, das Projekt auszuführen, aber durch großartige Tunnels und Ueberbrückungen sind alle Hindernisse zum unberechenbarem Segen des Landes überwunden worden. Denn wenn die ganze Bahn bis zum Mjösen (42 engl. Meilen) vollendet sein wird, steht der fünfte Theil des produzirenden Landes und ein Viertel der Bevölkerung mit der Hauptstadt in direkter Verbindung, und Ortschaften, denen, es bisher aus Mangel geeigneter Verbindungswege an Märkten für ihre Produkte gefehlt hat, steht nun zu diesem Zwecke nicht nur die Hauptstadt, sondern das ganze Ausland zu Gebote. Zu dieser Erleichterung des innern Verkehrs hat übrigens in großem Maße die umsichtige Thätigkeit der Regierung durch Anlage

und Verbesserung der Wege beigetragen, welche an der Eisenbahn ausmünden.

Am 1. August Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr ging die vereinigte dänisch-schwedisch-norwegische Flotte von Nyborg nach der Ostsee. Sie hatte zwischen Sprogoe und Fünen vor Anker gelegen, jedoch ohne Communication mit dem festen Lande, der Cholera wegen. Eben deshalb nahm die Flotte auch keinen Lootsen an Bord, aber dieser war am Bord des Wachtschiffes, welches die Flotte aus dem Belte lootste. (Pr. St.-A.)

Amerika.

Newyork, 23. Juli. Mit unserer Ausstellung will es noch immer nicht rasch vorwärts. Im Innern ist noch immer die Verwirrung Meister des Platzes, und der Arbeiter giebt es beinahe eben so viele, wie der Gäste. Die Einnahme ist viel geringer, als die Unternehmer erwartet hatten, und auf die Eröffnungsfeier ist eine trostlose Apathie gefolgt, die für die Freunde des Unternehmens sehr entmuthigend sein muß. Doch darf man wohl hoffen, daß in einigen Wochen, wenn die Anordnungen vollendet sind, auch das Interesse des Publikums sich einstellen wird. Jedenfalls war die lange Verzögerung von unberechenbaren Schaden nach jeder Richtung hin. Schon denkt man daran, dem Publikum als Reizmittel ein neues Schauspiel zum Besten zu geben, da die Eröffnungsfeier durch den Präsidenten nicht nachhaltig genug wirkte; man will eine Arbeiter-Inauguration vornehmen, eine Ceremonie, wo die Arbeit als abstrakter Begriff gefeiert werden soll, oder doch etwas Aehnliches. Wie die Sachen jetzt stehen, wird das Gebäude für die Zahl der eingesandten Gegenstände wahrscheinlich zu groß sein. Dazu kommt der Uebelstand, der leicht hätte vermieden werden können, daß man mehrere der besten Plätze gerade solchen Gegenständen eingeräumt hat, die eben nichts zur Verzierung beitragen und sich mit einem Platze zweiten Ranges ganz gut hätten bescheiden können. So hat z. B. ein Newyorker Hutmacher in vorderster Reihe einen mit Flitterstaat aufgeputzten Schaukasten aufgestellt, der nicht weniger denn 500 Q.-Fuß einnimmt, und mit gemeinen Waaren, Stöcken, Regenschirmen, Cigarrenröhren u. dgl. angefüllt ist, wie man ähnliche Schaukasten in jeder Pariser Seitenstraße findet. Das steht nun nahe bei der schönen Washington-Statue von Marchetti, beinahe im Centrum des Gebäudes. Die Webster's Statue von Carew steht wie eine verpfuschte Copie der Kiß'schen Amazone aus, und viele gemeinnützige und lehrreiche praktische Dinge sind zum Bedauern aller Vernünftigen zurückgewiesen worden, und dafür ganze Bazars von Puppen, fertigen Kleidungsstücken und Spielwaaren ausgestellt. Die Eintheilung ist mit geringer Abweichung dieselbe, wie auf der Londoner Ausstellung: in Rohstoffen, Maschinen, Fabrikaten ꝛc. Am interessantesten erscheinen bis jetzt zwei Ausstellungsgegenstände in der Maschinen-Ausstellung. Sie gehören beide Amerika an. Das eine ist eine Dreschmaschine, die mit vier Pferdekraft in einem Tage 1000 bis 2000 Bushels Getreide jeder Art (mit Ausnahme von Mais) vollkommen rein ausdreschen kann. Es ist dies eine Maschine, die wahrscheinlich in Europa noch mehr Aufsehen, als die vielbewunderte Mähemaschine von M'Cormick machen wird. Der zweite Gegenstand ist eine Druckerpresse, welche 30,000 Abdrücke in der Stunde liefert, zugleich das Papier, welches sich von einem Cylinder abwickelt, schneidet und regelmäßig faltet. Diese Maschine druckt gleichzeitig auf beiden Seiten, und 30,000 in der Stunde ist sehr gering geschätzt, da überhaupt so schnell gedruckt werden kann, als das Papier sich vom Cylinder abrollen läßt. Der Erfinder versichert, er könne eine Meile Zeitungspapier in derselben Schnelligkeit bedrucken, als eine Locomotive zur Zurücklegung einer Meile erfordert. — Die amerikanische Politik tritt jetzt gegen die europäische ganz in den Hintergrund. Bei uns ist Alles ruhig, und wahrscheinlich bleibt es auch so, bis von uns aus ein Funke auf Cuba oder ein Brand von Mexico auf uns fällt. Im ganzen Bereich der Ver. Staaten giebt sich die regste Sympathie für das Schicksal der Türkei kund. Was aus dem Orient kommt, wird sofort von unseren Zeitungen verarbeitet, und von dem Publikum verschlungen. Mit Mexico stehen wir sehr kitzlich. (B. N.)

Miscellen.

Des Königs von Preußen Majestät befand sich in den ersten Augusttagen in Königsberg zum Besuch und wurden ihm zu Ehren mancherlei Festlichkeiten veranstaltet. Eine interessante Episode war der Besuch des Königs in der Königshalle. Nach Servirung des Thees erschienen Deputationen der Samländer, Ermländer, Masuren und Lithauer, jede derselben bestehend aus mehren jungen Damen in höchst zierlicher, geschmackvoller, zum Theil kostbarer Nationaltracht, an der Spitze jeder Deputation eine Sprecherin, welche nach Darbringung ihres Grußes einige bescheidene Geschenke für die erhabene Landesmutter zu den Füßen Sr. Majestät niederlegte. Die Lithauerinnen (unter ihnen zwei der Nation wirklich angehörende Kölmerstöchter) trugen weiße Hemden mit Roth gestickt, grüne Mieder, roth- und schwarzcarrirte Röcke und das Haar in Flechten mit grünen und rothen Bändern durchwunden. Sie brachten dar: einen aus Raute geflochtenen Brautkranz, einen lithauischen Kopfputz, eine lithauische Jupe, einen Shawl (Drobullis), ein Mieder, ein Frauenhemd mit der Inschrift: „Gott segne den König", eine Schürze, ein Bild von Insterburg in Barockrahmen, ein Heft Volksgesänge (Dainos), einen Gürtel, verschiedene Strumpfbänder, zwei Paar bunte Handschuhe, Honig und alten Meth. Die masurischen Mädchen trugen schottische seidene Röcke, schwarze Sammtmieder mit Schwanbesatz, grüne Sammtkappen und lackirte hohe Stiefelchen, ebenfalls mit Schwan besetzt. Ihre Gaben bestanden aus sieben mit dem Messer geschnitzten hölzernen Löffeln, drei Gläsern mit Schwadengrütze, Buchweizengrütze und Graupe und einem Stück Linnen. Dann nahten die Ermländerinnen mit himmelblauen Damastjacken, feuerrothen wollenen Röcken und kostbaren goldgestickten Kappen. Sie brachten als Geschenk einen Blumenstrauß und

eine Taube, beide aus Flachs gefertigt, eine Mappe mit der Ansicht von Heilsberg, ein Dutzend Theeservietten, eine Damastserviette, ein Stück feinsten Nähzwirn, Flachs- und Garnzwickel und einen kleinen gedrechselten Spinnrocken. Samlands Töchter endlich hatten auf dem Kopf weiße Hüllen mit langflatternden gestickten Bändern, trugen himmelblaue Röcke mit Längenstreifen von schwarzem Sammt, schwarze, himmelblau eingefaßte Sammtmieder mit silbernen Knöpfen, hohe weiße Hemden mit langen weiten Aermeln und weiße Schürzen. Als Angebinde brachten sie zwei Thonplatten mit Blumen, verschiedene höchst zierlich gedrechselte Nippsachen von Bernstein und alterthümliche Münzen, Ringe ꝛc. in Glaseinfassung. Jede Deputation hatte eine Sprecherin, welche ein Gedicht vortrug. (B. N.)

Die Kaiserin der Franzosen hat das Bild der Frau Rosa Bonheur, einen Pferdemarkt vorstellend, angekauft. Als sie sich über die kolossalen Formen der Pferde wunderte, machte man ihr bemerkbar, daß dieselben von einer in Frankreich sehr geachteten Zucht, la race percheronne, seien. Als die Kaiserin darauf die badenden Frauen von Courbet gesehen, fragte sie ganz naiv: Sind diese Frauen auch vielleicht von der percheronner Race?

Der Hamburger Correspondent berichtet unter „Kunstsachen": Jenny Lind-Goldschmidt sei in Dresden eines Söhnleins genesen.

Professor Moritz von Schwind hat kürzlich von Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Wartburg mit Frescobildern auszuschmücken. Schwind ist anerkannt ganz besonders bevorzugt, in dem Feld romantischer Dichtung eigenthümlich Schönes zu schaffen. Die Gabe der wundersamsten Combination, welche selbst objectiv abgeschlossene Aufgaben immer wieder als neue Dichtungen erscheinen läßt, wird sich zweifelsohne auch hier bewähren. Der Meister wird die Cartons in München zeichnen und die Herbstmonate für die Ausführung an Ort und Stelle benützen.

Nach dem Fest Maria Himmelfahrt wird die erste Karawane der Pilger nach Jerusalem unter Leitung des Msgr. Brunoni, Erzbischofs von Tarona, Paris verlassen. Bis Jaffa wird ihnen der Restdeut Wigley aus Jerusalem zum leitenden Führer dienen, und dort wird ein Kaufmann aus Jerusalem Namens Scherbi dieses Amt übernehmen. Der erste Pilgerzug wird aus vierzig Personen bestehen, dem sich fortwährend ohne Unterbrechung andere Züge anschließen werden. Man geht auch mit dem Plan um, ähnliche Züge nach Jerusalem direct von Paris anzuordnen, bei welchen die Reise hin und zurück nur 600 Franken kosten soll.

Der Kaufmann Schlieder in Berlin beabsichtigt, wie die „Feuerspritze" meldet, unter den Linden ein neues großartiges Hotel unter dem Namen Hotel Royal auf Actien zu erbauen. Die Kosten des Hotels, inclusive eines Bazars, der die Linden mit der Behrenstraße verbinden soll, sind auf etwa 550,000 Thaler veranschlagt und ist das dem Major von Blesson unter den Linden Nr. 17 gehörige Haus bereits für den Preis von 180,000 Thaler zu diesem Zweck zugesichert worden. Das Hotel soll zweihundert Zimmer umfassen, auf deren Einrichtung 100,000 Thaler verwendet werden sollen. Der Unternehmer verspricht sich brillanten Erfolg.

Keine Steuer bringt wohl einem Privatmann so viel ein als diejenige, welche Hr. Porter den Besuchern des Niagarafalls auferlegt hat. Derselbe ist nämlich Besitzer von Goat-Island, welche Insel den Hufeisenfall vom amerikanischen Fall trennt, und bezieht blos von der kleinen Brückensteuer eine Jahresrente von 20,000 Doll.! Außerdem ist Herr Porter Besitzer der meisten Grundstücke in der Nähe der Fälle und Rapids und verfügt über einen namhaften Theil der ungeheuern Wasserkräfte, welche hier der Industrie zu Gebote stehen. Schwerlich hat es ein anderer Heidelberger Student so weit gebracht, als der Besitzer von Goat-Island. Herr Porter hat nämlich in Heidelberg studirt und von hier Liebe zur deutschen Sprache und Bildung, aber auch deutsche Cordialität mitgebracht. Man rühmt ihn als einen der wenigen cordialen Yankees, und sein gastfreies Haus steht jedem gebildeten Besucher offen. Bei 20,000 Doll. jährlicher Rente, die man von den Fremden zieht, läßt sich freilich auch ein gastfreies Haus halten!

(Fr. K.-Bl.)

In Bulgarien sind zwei griechische Inschriften entdeckt worden, welche in so fern von Interesse für den Alterthumsforscher sind, als sie den Ort bestimmen, wo Ovid in seinem Exile gelebt hat. Das jetzige Dorf Alnidocklus ist der Ort, wo der berühmte Dichter seine Klagen niederschrieb. (B. N.)

Ergebenste Anfrage des Tischlermeisters Plüddeke. Ist denn gar kein Tischrücken mehr? Bei dem außerordentlichen Beifall, welchen diese Procedur in den gebildeten Familien Deutschlands fand und vorzüglich aufgemuntert durch das Gutachten der Heidelberger Juristen-Facultät und des Professors Hoffmann von Fallersleben habe im Dienste der Wissenschaft mich beeilt, eine Partie zum Rücken besonders eingerichteter Mahagonytische zu fertigen. Sie finden leider keinen Absatz mehr, und ich beehre mich hiermit, an die Heidelberger Juristen-Facultät die verschämte aber gerechte Frage zu richten, ob ich sie wie auch das verehrte deutsche Publikum nicht auf Schadenersatz verklagen könne? Um Antwort wird gebeten. Auch beehre ich mich, hiermit die Anzeige zu verbinden, daß mein ältester Sohn Emil zu seinem früheren soliden Geschäft zurückgekehrt ist und nicht mehr Geister, sondern Kleider klopft. Worauf ich zu reflectiren bitte. (H. C.)

Aus einem nordamerikanischen Kunstausstellungs-Bericht. Auf Anlaß einer jüngst

stattgehabten Kunstausstellung bringt ein Yankeeblatt folgende Bilderbeschreibungen: Nr. 12. Seelandschaft mit Schiffbruch. Auf diesem Bilde ist die Bewegung des Wassers so natürlich ausgedrückt, daß mehrere Personen, die zum Schwindel geneigt waren, bei dem Anschauen des Bildes alle Symptome der Seekrankheit zeigten. Neulich wählte eine junge Dame, die auf den Einfall gerathen war, sich das Leben zu nehmen, dieses Bild zum Schauplatz ihrer That und stürzte sich in die gemalten Wogen. Man hat sie nicht wieder auffinden können. — Nr. 20. Herbstlandschaft mit Regen. Auf diesem Bilde ist namentlich der Regen von solcher Naturwahrheit, daß, wer dem Bilde nahe kommt, in Gefahr ist, bis auf die Haut durchnäßt zu werden. Es wird gerathen, sich bei dem Anschauen dieses Bildes mit Ueberzieher und Regenschirm zu versehen. — Nr. 45. Banquier R. in seiner Jugend. Höchst originell! Man sieht von dem weltberühmten Manne nur die Windeln aus den ersten Tagen seiner hoffnungsvollen Kindheit. Aus solchen Anfängen ist dieses berühmte Haus hervorgegangen! — Nr. 88. Die Hegelsche Philosophie. Ein Bild von streng philosophischer Durchführung, ein Prototyp der „Malerei der Zukunft!“ Das Hegelsche System ist hier gerade in dem Stadium abgebildet, in welchem es den Durchgang vom Nichtsein zum Sein durch das Werden durchmacht. Namentlich ist das Nichtsein mit bewundernswerther Naturtreue dargestellt. Im Hintergunde sämmtliche Schüler Hegels, ebenfalls in dem Stadium dargestellt, wie sie den Durchgang vom Nichtsein zum Sein durch das Werden machen. Im Vordergrunde der Meister nach vollendetem Durchgangsproceß als potenzirtes Sein und zugleich im Zustande des An-sich, Für-sich und An-und-für-sich-Seins. Das Ganze Grau in Grau.

(H. C.)

Von dem ehemaligen Königl. Preußischen General-Consul und Buchhändler Baumgärtner in Leipzig erzählt man, daß der geniale Herzog Emil von Sachsen-Gotha ihn eines Tages gefragt: „Sagen Sie mir Herr Baumgärtner, warum verlegen Sie, doch sonst ein Mann von Geist, so viele geistlose Bücher?“ — „Aus Speculation, Ew. Hoheit,“ antwortete Baumgärtner, „denn es ist leider nur zu wahr, daß es unter jedem Hundert 93 Dumme aber nur 7 Kluge giebt.“ — „Was?“ rief der Herzog. „Sieben Kluge unter Hundert? Sie Schmeichler.“ — Seit dieser Berichtigung rechnete Baumgärtner, wie er selbst sagte, auf das Hundert 99 Dumme und nur einen Klugen.

Der bekannte Komiker Fritz Beckmann hat in diesem Sommer eine Cur in Karlsbad gebraucht. Kurz vor der Abreise besuchte ihn der Brunnen-Arzt und fragte: „Nun, wie befinden's sich Herr von Beckmann? wie sein's zufrieden mit der Cur?“ Beckmann antwortete: „Ich dank' Ihnen, Herr von Doctor, ich vermisse nichts, vermisse gar nichts!“ Der Arzt war im höchsten Grade entzückt, und Beckmann fuhr dort: „Schaun's, Herr von Doctor, als ich hierher kam, hatte ich Ohrenbrausen, das habe ich noch, hatte ich Augenschmerz, den hab' ich noch, hatte ich Magenschmerz, den hab' ich noch, schaun's, ich vermisse nichts, vermisse gar nichts!“

(N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 124. Dorpat, den 7. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Baucker, Bernh. Schaack, Cas. Lembke und Arn. Sunte, med. Ed. Kerkovius, Gust. Hollander, Aug. Tilling, Wold. Clare, Jos. Poznanski, Otto Duhmberg und Wass. Sawitsch, jur. Wilh. Ovander, Alex. Plato, Alex. Pfab, Carl Grynreich, Amad. Maczewski, Emil v. Berens, Heinr. Sörensen, Carl v. Fircks, Ernst Bar. Delwig, Reinh. v. Ramm, Jul. Fehst, Ed. Gloy und Alph. Vorkampff-Laue, dipl. Nic. v. Bach und Nic. Deppisch, philol. Amand. Freymann, cam. Wilh. v. Reutern und Alex. v. Zöckell, hist. Feodor Buschmann und Herm. Borck, der russ. Sprache und Litt. Friedr. Schmidt, math. Georg Schulmann, phys. Ludw. Dowkont und oec. Adam Paszkiewicz, Arn. Ernetz und Aug. Kelterborn, so wie an den verstorbenen Stud. med. Joh. Bosse, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Joh. Bosse und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 1. August 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Beilage.)

№ 92. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. August 1855.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 10. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen Nachmittags 3 Uhr im Local dieser Behörde verschiedene Bücher theologischen, philologischen, historischen, geographischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, so wie chirurgische Instrumente gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 1. August 1853. 1

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Vom Schul-Collegio der Stadt Dorpat wird hiemit bekannt gemacht, daß die beiden hiesigen Stadt-Töchterschulen mit Genehmigung Hoher Schul-Obrigkeit eine neue Organisation und Einrichtung erhalten haben. Die bisher aus 2 Classen bestandene Stadt-Töchterschule wird unter dem Namen einer höheren Töchterschule in diesem Schulsemester deren 3 und im nächsten Semester, im Fall sich reife Schülerinnen dazu finden, noch eine höhere vierte Classe haben. — Dem Unterrichtsplane dieser Schule gemäß, wird derartig erweiterter Unterricht darin ertheilt werden, daß die Schülerinnen dieser Anstalt, welche selbst Lehrerinnen werden wollen, nach absolvirtem Cursus der 1. Classe, den gesetzlichen Anforderungen der Prüfung einer Hauslehrerinn, und nach absolvirtem Cursus der 2. Classe, denen der Prüfung einer Privat-Elementarlehrerinn genügen können. In der zweiten oder Elementar-Töchterschule wird auch ein erweiterter Unterricht stattfinden und ist hiezu eine zweite Lehrerinn für diese Schule angestellt. — Das Schulgeld beträgt bei der höheren Töchterschule jährlich 12 Rubel für die 4. und unterste Classe, 16 Rubel für die 3., 20 Rubel für die 2. und 24 Rubel für die 1. Classe; bei der Elementar-Töchterschule 4 Rubel für die untere und 5 Rubel Silber für die obere Abtheilung. Auswärtige Schülerinnen oder Töchter hier nicht wohnender Aeltern, zahlen in ersterer Schule jährlich 6 Rubel und in letzterer jährlich 3 Rubel Silber mehr. Außer dem Schulgelde ist bei jener Schule ein einmaliges Inscriptionsgeld von 1 Rubel Silber und ein sogenanntes Holz- und Tintengeld von 50 Cop. halbjährlich, bei der Elementar-Schule aber beides nur in halb so großem Betrage zu entrichten. Schülerinnen, für welche das halbjährlich zu pränumerirende Schulgeld nicht spätestens 14 Tage nach Beginn der Schule an den Inspector der Anstalt bezahlt worden, werden als abgegangen betrachtet. Freie Schule kann nur einer sehr beschränkten Anzahl von Schülerinnen ertheilt werden; darum Ansuchende haben sich beim Präses des Schul-Collegii vom 12. d. M. an zu melden. Die Eröffnung beider Schulen wird am 17. August d. J. stattfinden, und die Meldungen zur Aufnahme in die höhere Töchterschule werden vom 5. August an, Morgens von 9 bis 12 Uhr, im Local der bisherigen Feldmannschen Privat-Töchterschule von der Vorsteherinn der Anstalt, Demoiselle E. Feldmann, und zur Aufnahme in die Elementar-Töchterschule an denselben Tagen und Stunden im Hause der bisherigen Stadt-Töchterschule von der Vorsteherinn der Elementar-Töchterschule, Frau Collegien-Assessorinn Reimann entgegen genommen werden. 1

Dorpat, den 3. August 1853.

Im Namen des Schul-Collegii der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig, Präses.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen ehstländischer landschaftlicher Obligationen des September-Termins d. J. und der früheren Termine, werden gegen Einlieferung ihrer resp. Coupons vom 12. bis 25. August im Local der ehstnischen Districts-Direction von mir bezahlt. 1*

Dorpat, den 20. Juli 1853.

Director v. Samson.

Am Sonntage den 9. August soll mit Gottes Hülfe die Sonntagschule wieder eröffnet werden. 1

Mag. von Engelhardt, d. z. Director.

Ein Lehrer der in den Kronsanstalten unterrichtet, wünscht Knaben zur Vorbereitung in dieselben anzunehmen. Näheres erfährt man bei Frau von Klot in der Steinstraße im eigenen Hause, oder in Petersburg bei Herrn von Motschinsky auf der Peterburger Seite in der Spaskoi-Straße im Hause Kaslof. 2

Unterzeichneter erbietet sich gründlichen Unterricht im Violinspiel zu ertheilen. Das Nähere in seiner Wohnung, Haus Korableff, neben dem Tischlermeister Steinberg unweit der deutschen Kirche. Wold. Poorten, stud. jur. 1

Es wünscht Jemand eine Landstelle oder ein kleines Gut, im Dörptschen oder Fellinschen Kreise belegen, zu kaufen. Etwanige Verkäufer werden gebeten, ihre Adresse an Herrn Theodor Hoppe, in Dorpat abzugeben. 1

Ein Fortepiano von sieben Octaven, ganz neu, edlen klangvollen Tones, von Palisander-Holz und solide gearbeitet, aus einer der ersten Fabriken St. Petersburgs, wird mit besonderer Garantie zu einem mäßigen Preise verkauft, bei dem Tischlermeister Lohse. 2*

In dem den Erben des weil. Rathsherrn Frahm gehörigen Hause am Embach sind, Abreise halber, verschiedene gute und wohlerhaltene Meublen zum Verkauf und vom Freitag den 7. August ab gegen baare Zahlung daselbst zu empfangen. Die Preise sind bei der Frau Hausbesitzerin zu erfragen. 1

Englischen, ganz weißen Syrop, bestes Provencer Oel in Fläschchen und Pfundweise, Sardellen, englische Fetthäringe verkauft 3

C. F. Grunert.

Im Gensdarmen-Stall steht ein schwarzbraunes Fahr-Pferd zum Verkauf. 2

Im v. Elyschen Hause ist eine Familienwohnung nebst Stall und Wagenremise für den jährlichen Miethpreis von 130 Rbl. zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Das in der Jama'schen Straße belegene frühere Musso'sche jetzt Wolff'sche Haus ist vom September an zu vermiethen. 2*

Abreisende.

Otto Martinson.	1
Ausländer Amand Dupuis in Rathshof.	2
Johann Gutmann.	2
R. Vogt.	2
Friedrich Johann Lissner.	2
J. H. Schmidt.	3

Im Verlage von *E. J. Karow*, Universitätsbuchhändler, erschien so eben:

Album academicum
der Kaiserlichen Universität Dorpat

Zweite berichtigte Ausgabe.

Preis geheftet 1 Rub. S.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. Silb.

sind die ersten Nummern des 3ten Quartals für 1853 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die verflossenen Quartale von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen; namentlich von **E. J. Karow, Th. Hoppe** in Dorpat.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Montag 10. August 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 28. Juli hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Sr. Hoheit des Herzogs Georg von Altenburg, auf 10 Tage Trauer angelegt. (J. de St. Pét.)

St. Petersburg. Bis zum 3. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 375; an diesem Tage erkrankten 15, genasen 21, starben 8. Am 4. August erkrankten 19, genasen 40, starben 8. Am 5. August erkrankten 23, genasen 43, starben 11. Es blieben demnach 301 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort werden befördert: der Staatsrath und Kammerjunker v. Beck, Beamter für besondere Aufträge bei der besonderen Canzellei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, zum wirklichen Staatsrathe; von Collegienräthen zu Staatsräthen: Saint-Hilaire, Präsident des Civil-Gerichtshofs in Woronesh und Link, Gehülfe des Präsidenten des Commerzgerichts in St. Petersburg. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 4. August waren 181 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 23, genasen 31, starben 9. Am 5. Aug. erkrankten 20, genasen 25, starben 5. Am 6. Aug. erkrankten 17, genasen 18, starben 9. Es blieben demnach zum 7. August noch krank 144.

Reval, 31. Juli. Am 28. Juli starb hierselbst, nach kaum eintägiger Krankheit, nach vollendetem 49sten Jahre seines Alters, der Prediger und Diaconus an der St. Nicolai-Kirche, Christian Luther, zur großen Betrübniß seiner Gemeine und aller Derer, die ihm näher standen. Wir haben an ihm mehr verloren, als wir irgend mit Worten zu sagen im Stande wären. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. August. Der Abbé Hery in Rom hat ein Werk: „Krönungen der Kaiser durch die Päpste", jüngst hier erscheinen lassen. Danach sind bisher dreißig Kaiser von Päpsten gekrönt worden. Die erste Krönung erfolgte in Constantinopel am 30. März 525 (Justin I. durch Johannes I.), die letzte in Paris am 2. Dezember 1804 (Napoleon I. durch Pius VII.). Von den 30 also gekrönten waren 18 Deutsche, 9 Franzosen (einschließlich Napoleon's), 2 Italiäner und 1 Grieche, oder vielmehr Rumelier. Die letzte Krönung vor der Napoleonischen fand 1530 in Bologna statt und zwar krönte hier Clemens VIII. Karl V. Von den 30 Krönungsacten wurden 26 in Rom und 1 in Reims (die Ludwigs des Frommen durch Stephan IV. 816) vollzogen. Hery schließt seine Einleitung mit folgenden Worten: „Ist die Reihe der Krönungen mit 1804 unwiderruflich geschlossen? Oder werden sie sich wiederholen? Wird Italien oder Frankreich eine solche Feier in ihrer Mitte sehen? Dies ist das Geheimniß der Zukunft. Unsere Stellung als Geschichtschreiber beschränkt sich auf die Feststellung der Vergangenheit".

Die Patrie will wissen, daß einer der Führer der chinesischen Aufständigen, Namens Penahgen, der sehr intelligent wäre und des größten Vertrauens genieße, nächstens nach Europa kommen würde, um dort eine Mission auszuführen. Worin diese bestehe, weiß die Patrie nicht zu sagen.

Der hiesige kais. Appelhof hat in seiner gestrigen Sitzung den zwischen einem Theater-Director und einem sogenannten Oberclaqueur abgeschlossenen Vertrag für null und nichtig erklärt, weil dieser der öffentlichen Ordnung und der Sittlichkeit zuwiderlaufe. (B. N.)

Paris, 12. Aug. Der Kaiser wird übermorgen über 52 Schwadronen Reiterei, 58 Bataillons Infanterie, 52 Bataillons Nationalgarde und 7 Batterieen, zusammen 120,000 Mann, Musterung halten. Von Marschall Magnan ist in dieser Beziehung bereits ein umständlicher Tagesbefehl erschienen.

Gerüchte aller Art sind über die Feier des 15. August verbreitet: Verkündigung der Krönung, Zurückberufung der verbannten Generale, Ordensverleihungen (darunter an fünf Journalisten), Concessionen von Eisenbahnen ꝛc. sollen im Werke sein.

Vorgestern Nacht wurde ein Angriff auf die Schildwache gemacht, die am Hause des Generals d'Alphonse aufgestellt ist. Zwei Individuen, die wahrscheinlich in das Haus des Generals eindringen wollten, gaben keine Antwort auf den Anruf des Soldaten und feuerten zwei Pistolen auf ihn ab. Derselbe, obwohl verwundet, vertheidigte sich doch mit seinem Bayonnet und verhinderte das Eindringen der Angreifer in die Wohnung des Generals. Die bei-

den Individuen ergriffen die Flucht in verschiedener Richtung, als man der Schildwache zu Hilfe kam. Der Soldat hat am Fuße eine ziemlich schwere Wunde erhalten.

Der Gerichtshof hat sämmtliche Theilnehmer an der sogenannten Ligne fédérale verurtheilt, und zwar 19 wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft, so daß der Regierung das Recht zusteht, sie nach Cayenne deportiren zu lassen; man glaubt aber nicht, daß sie von diesem furchtbaren Rechte Gebrauch machen wird. Drei sind wegen geringerer Vergehungen verurtheilt. Das Complott der Opéra comique geht vor die Assisen. (H. C.)

Paris, 14. August. Der Kaiser hat die Truppen-Musterung abgenommen und war von dem glänzendsten Generalstab umgeben. Obgleich der Himmel grau und die Sonne sich hinter Wolken verbarg, war das Wetter der Revue doch günstig. Die Nationalgarde und Linientruppen, zusammen 150,000 Mann, hatten sich bereits um 10 Uhr Morgens aufgestellt. Die Kaiserin sah der Musterung von dem Balkon des Marschallssaales der Tuilerien mit an, ihr zur Seite die Königin Christina, welche mit ihren Töchtern eigends aus dem Havre hierher gekommen war. Der Vorbeimarsch begann um 2 Uhr. Zuerst kam die Nationalgarde, dann um 3 Uhr die Besatzung von Paris unter dem Befehl des Marschalls Magnan. Der Infanterie folgten 7 Batterien Artillerie (42 Geschütze), dieser 52 Schwadronen Cavallerie. Alles ging in bester Ordnung von Statten. Die Nationalgarde war gleichgültig und schweigsam, das Publikum ließ keinen Laut erschallen.

Morgen Mittag wird der Kaiser die Glückwünsche des diplomatischen Corps entgegennehmen. Auch die hier anwesenden Abgeordneten werden dem Kaiser ihre Glückwünsche darbringen.

Gestern haben der Kaiser und die Kaiserin die Vorbereitungen zum Fest in den elyseeischen Feldern und auf dem Eintrachtsplatz besichtigt und fuhren im Schritt über die Boulevards. Alle Vorbereitungen in den elyseeischen Feldern sind fertig; es bleiben nur noch einige Fahnen aufzustecken. Auf dem Marsfelde wurden gestern die Proben der großen militärischen Vorstellung abgehalten, welche morgen gegeben werden wird. Die große Avenue des Triumphbogens de l'Etoile ist reich geschmückt, und man hat gestern 4 Orchester, 1 im Tuileriengarten und 3 in den elyseeischen Feldern errichtet. Die Erleuchtung der elyseeischen Felder allein wird 3000 Arbeiter erfordern, und die im Tuileriengarten wird von Pionieren besorgt werden.

Man spricht mehr als je von der bevorstehenden Kaiserkrönung. Die gesammte hohe Geistlichkeit des ganzen Landes soll bei diesem Anlasse nach Paris berufen werden.

Heut sind hier algierische Zeitungen vom 10. d. eingetroffen. Gewiß als ein Zeichen schneller Verbindung kann es gelten, daß man am 8. in Algier Berichte aus London vom 5. hatte.

Die Patrie hat heute von dem Minister des Innern eine förmliche Verwarnung erhalten.

Ein See-Capitän Barazer hat Louis Napoleon das Project vorgelegt, Paris zu einem Seehafen zu machen, d. h. er will Segel- und Dampfschiffe bauen, welche bis Paris gehen können und zu den weitesten Seereisen geeignet sind. Der Kaiser hat 130,000 Fr. auf das Budget angewiesen, um das erste Segelschiff als Versuch zu solcher Reise zu bauen. (B. N.)

Paris, 14. August. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt den Kommissionsbericht über die Forderungen der Legatare Napoleons. Die Legate sollen danach auf acht Millionen reduzirt werden, wovon anderthalb Millionen für die alten Soldaten des Kaiserreichs bestimmt sind. Durch ein Dekret werden 500,000 Fr. jährlich für die in den hundert Tagen dekorirten Offiziere ausgeworfen. Ein anderes Dekret bewilligt 846 Militairs Begnadigung zum 15. August.

Paris, 16. Aug. (Tel. Dep.) Beim gestrigen diplomatischen Empfang ergriff der Kaiser die Hand des englischen Gesandten Lord Cowley und dankte für die Beglückwünschung. Hierbei äußerte der Kaiser, daß es für ihn heute am angenehmsten sei, den Frieden konsolidirt zu sehen, mindestens, fügte der Kaiser hinzu, betrachte ich es so und zwar, ohne daß die Würde oder die Eigenliebe irgend einer Nation verletzt worden ist. (Pr. St.-A.)

England.

London, 11. Aug. In der Sitzung des Oberhauses am 9. August beantragte der Minister Herzog von Newcastle die zweite Lesung von drei auf Irland bezüglichen Bills, die in engem Zusammenhang mit einander stehen und die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in verschiedenen Beziehungen verbessern sollen. Er vertheidigte diese Gesetzentwürfe gegen den ihnen von der Tory-Opposition gemachten Vorwurf, daß sie einen Angriff auf das Eigenthum enthielten, und berief sich auf das Gutachten der ersten Advokaten, so wie aller praktischen Landbauer Irlands. Uebrigens, bemerkte er, verdanken diese Bills ihren Ursprung Niemand Anderem, als dem ehemaligen (toryistischen) General-Procurator für Irland, Herrn Napier, welchem dafür das Lob aller Parteien gebühre. Dem widersprlcht Lord Malmesbury in sofern, als die Pächter-Entschädigungs-Bill Napier's unter der Hand seines Nachfolgers eine andere Gestalt angenommen habe. Er schlage, in Folge einer Besprechung mit Lord Derby, vor, die Entschädigungs-Bill, zu verwerfen, die zwei anderen Bills aber durch das Comité gehen zu lassen. Nach einigen Erörterungen erhielten die Bills zwar sämmtlich die zweite Lesung, jedoch mit dem Uebereinkommen, daß die Regierung in dieser Session mit denselben nicht weiter vorgehen, sondern sie in der nächsten noch einmal vor das Oberhaus bringen, und sodann einer besonderen Commission überweisen wolle.

Im Unterhause setzte Lord Palmerston den Plan der Bill über die Aenderungen im Strafsystem näher auseinander. Die Stimmung, welche sich in den Colonieen, die bis jetzt zur Aufnahme deportirter Sträflinge bestimmt gewesen, gegen die Fortdauer dieses Systems kundgegeben habe, und die große Umwandlung, welche mit Australien in Folge der dortigen Goldentdeckungen vorgegangen sei, habe die Beibehaltung der Deportationsstrafe beinahe unmöglich gemacht. Die vorliegende Bill bezwecke daher, die Gerichtshöfe zu einer Aenderung in den Strafurtheilen zu ermächtigen. Um die Gefängnisse nicht zu überfüllen, sollten Sträflinge derjenigen Klasse, die früher in den Straf-Colonieen wegen guter Aufführung und offenbarer Besserungsfähigkeit mit widerruflichen Entlassungsscheinen versehen wurden, künftig auch in England, unter gleichen Umständen, nach einer gewissen Haftzeit solche Scheine erhalten. Es entstehe nun freilich die Frage, wo sie nach der Entlassung aus den Gefängnissen ein Unterkommen finden sollten; allein er halte es für möglich, alle solche Individuen bei öffentlichen Bauten und sonstigen Arbeiten, getrennt von den anderen Züchtlingen, gegen einen mäßigen Tagelohn zu beschäftigen, was zugleich die polizeiliche Beaufsichtigung derselben erleichtern würde, und so könnten sie allmälig sich wieder zu ganz freien und ehrlichen Arbeitern erheben. Was die Kosten der nöthig werdenden neuen Gefängnisse betreffe, so würden diese durch den Wegfall der Deportationskosten mehr als gedeckt werden. Uebrigens wolle die Regierung doch diese Aenderung im Strafsystem fürs erste nur als einen Versuch angesehen wissen. Die Bill wurde darauf im Comité des Hauses berathen und in allen Punkten unverändert angenommen. Hierauf erhält die modifizirte Bill über den Dienst des Droschkenfuhrwerks die dritte Lesung. Vorher ging noch ein Amendement durch, welches eine Geldstrafe darauf setzt, wenn ein Fuhrherr ohne gegründete Ursache oder ohne vorherige Anmeldung sein Fuhrwerk zwei Tage lang in der Woche dem Dienst des Publicums entzieht. Diese Klausel soll also einer Wiederholung der neulichen Diensteinstellung der Cabs vorbeugen. Dagegen wurde ein anderes, von Lord D. Stuart beantragtes Amendement, welches den Fuhrleuten eine Appellation gegen die Entscheidung der Polizei gestatten sollte, verworfen.

Am 10ten hielt das Unterhaus nur eine Nachmittagssitzung und vertagte sich dann wegen der am 11ten stattfindenden Flotten-Musterung, welcher ein großer Theil der Mitglieder des Hauses beiwohnen wird, bis zum 11ten um zehn Uhr Abends. In dieser Sitzung, in welcher die Bill wegen Regulirung des Zoll-Departements und eine große Anzahl von Bills untergeordneten Interesses zum drittenmale verlesen und angenommen wurden, theilte Herr F. Peel auf eine Anfrage des Obersten Dunne mit, daß der Gouverneur des Cap, General Catheart, den Vorschlag gemacht habe, zwei Schweizer-Regimenter zum Schutze der Gränzen der Colonie zu werben, daß indeß noch keine Schritte zur Ausführung dieser Maßregel gethan seien, dieselbe auch bekanntlich ohne Bewilligung der nöthigen Fonds von Seiten des Parlaments nicht ins Leben gerufen werden könne.

(Pr. St.-A.)

Die Einfuhr von Eiern in London im Monat Juni überstieg die desselben Monats vorigen Jahres um etwa vier Millionen Stück. Im Juni 1852 betrug sie: 12 Mill. 79,915, in diesem Juni 16 Mill. 30,834.

London, 12. August. Das See-Manöver in Spithead ist, wie zu erwarten war, mit Glanz vor sich gegangen, und wie es nach den Schilderungen in den Blättern scheint, hat kein Unfall sich dabei ereignet, was beinahe wie ein Wunder klingt, da Hunderte von vorwitzige Nußschalen, überladen mit Neugierigen, sich zwischen die Dampfschiffe wagten. Von der Großartigkeit des Schauspiels werden folgende Ziffern einen schwachen Begriff geben. Die manövrirende Kriegsflotte zählte 1076 Kanonen, 18,000 Pferdekraft, 40,207 Tons Schiffsraum und eine Bemannung von 10,423 Matrosen und Seesoldaten. Dreizehn unter den 25 großen Kriegsfahrzeugen waren Schraubendampfschiffe, 9 Schaufelräder-Dampfschiffe und 3 Segelschiffe. Es war daher im Ganzen eine Dampfflotte. Wie viel Schießpulver verpufft ward, haben wir noch nicht berechnet gefunden, aber die Quantität muß — zum Leidwesen Joseph Hume's — ungeheuer gewesen sein, da die Schraubendampfschiffe mit dem schwersten Geschütz armirt sind, und der tiefe Baß der 86-Pfünder mit besonderem Lob erwähnt wird. An knatterndem Musketenfeuer aus Mästkörben und Hinterdecken, an Peletons von Carronaden u. s. w. hat es im Concert auch nicht gefehlt. Das Kriegs-Orchester war das großartigste, das je auf irgend einem Meer der Welt gespielt hat, und der Lärm kann bei dem famosen Bombardement von Kopenhagen nicht betäubender gewesen sein; obwohl es damals leider kein Lärm um Nichts war. Die Correspondenten kritisiren natürlich jedes einzelne Schiff, und haben, wie ein Theater-Referent, ihre besondere Vorliebe und Passion für diese oder jene Wogentänzerin, für den Metallton dieser oder jener Meerbatterie. Mit Entzücken sprechen sie von der Viertelschwenkung des „Wellington", mit Rührung von der Grazie des „Waterloo", und mit Kennerblicken verfolgen sie die Evolutionen, die Segel-Handhabung, und das Jagen, Weichen, Laviren und Fliehen des „Baraconta" und des „Amphion". Wenn der Leser irgend einen See-Roman zur Hand nimmt, und daraus die beste Schlachtbeschreibung auswählt, sie ein wenig potencirt, die Verwundeten, die schwimmenden Leichen, die Seufzer der Sterbenden, die brennenden Schiffstrümmer sich wegdenkt, dafür aber etwa 100,000 jauchzende, lachende, singende, heitere Zuschauer auf einer bunten Flotte festlich geschmückte Dampfschiffe, Yachts, Gondeln und Kähne, die das Meer rings um das Schlachtrevier umflattern und so dicht bedecken, daß man kaum die grünen Wogen blitzen sieht, und die in den Pausen der Kanonade alle Echo's in den Thälern der Insel Wight und der reizenden Waldschluchten um Southampton mit fröhlichem Zuruf wecken; wenn er sich endlich dazu das mildeste Wetter und die gelindesten Sommerlüftchen vor die Seele zaubert, so wird er wahrscheinlich eine klarere Vorstellung von dem olympischen Spiele des gestrigen Tages bekommen, als ihm eine Uebersetzung eines englischen Berichts

geben könnte. Zwei preußische Kriegsschiffe waren bekanntlich ebenfalls unter den Zuschauern; die „Gefion" mannte die Raaen „im besten Styl", und die „Amazone" salutirte mit „Kinderstimmen", wie es nach dem Bombardement schien, die Königliche Yacht „Victoria und Albert". Der Anblick des Himmels soll nach der letzten Salve am Abend, auf welche die 100stimmigen cheers der Kriegsmannschaft folgten, unbeschreiblich schön gewesen sein. Er glich einer schwarzen Wolkenwand, gegen welche Hunderte von großen und kleinen schneeweißen Segeln reizend abstachen. Auch die Küsten ringsum waren schwarz vom Menschengewühl; jeder Hügel, jedes Dach, jeder Festungswall schien, durch das Fernrohr gesehen, von zweifüßigen Ameisen zu wimmeln. An der Küste der Insel Wight sah man zuletzt die Königl. Yacht, wie eine Bienenkönigin, von den Schifflein ihrer sehr getreuen, aber oft auch sehr zudringlich gemüthlichen Unterthanen umschwärmt, und von zahllosen Lorgnons verfolgt, langsam nach Osborne zusteuern. (H. C.)

London, 13. August. Nachträgliche Schilderungen des vorgestrigen See-Manövers bestätigen die erste Angabe, daß die verschiedenen Eisenbahnen ein Publikum von über 100,000 Personen nach Portsmouth gebracht hatten. Außer den fremden Zuschauern sind aber auch die einheimischen zu rechnen, die ebenfalls ein Contingent von 50- bis 60,000 Neugierigen bildeten. Auf dem Wasser schwamm eine unkriegerische Armada von 1000 und einigen Fahrzeugen aller Art. Doch hat man bis heute noch von keinem einzigen Unfall gehört. (B. N.)

Im Oberhause, wo sich am 11ten außer dem Lord-Kanzler nur fünf Mitglieder einfanden, wurden, eben so wie im Unterhause, dessen Mitglieder sich, des Flotten-Manövers wegen, erst um 11 Uhr Abends versammelten, nur untergeordnete Geschäfte abgemacht.

Am 12. August trug der Graf Malmesbury im Oberhause darauf an, Schriftstücke, welche die russischen Circulare und die englischen Antworten darauf betreffen, dem Hause vorzulegen. Graf Clarendon lehnte sowohl dies ab, als auch auf eine Discussion über diesen Gegenstand einzugehen. Er gab einen Umriß der stattgehabten Verhandlungen, der aber durchaus nichts Neues enthält. Graf Clarendon bemerkte, daß Sir Hamilton Seymour (englischer Gesandter in Petersburg) berichtet hätte, daß die Gesammt-Vorschläge in Petersburg angenehm wären.

London, 16. August. (Tel. Dep.) In der so eben stattfindenden Sitzung des Unterhauses erklärt Lord John Russell, daß der Kaiser von Rußland in die Vermittelungsnote der vier Mächte einwillige. Es wäre bis jetzt keine Mittheilung aus Konstantinopel in Bezug auf die Annahme der Vermittelungsnote eingegangen. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 5. August. Die Intrigue zwischen hier und Paris hat vorerst ausgespielt; Meyano hat, wie die amtliche Zeitung sagt, „wegen körperlicher Leiden" das Portefeuille der öffentlichen Bauten und des Ackerbaues niedergelegt. Die Partei Lersundy hat gesiegt und somit den Candidaten der Minister-Präsidentschaft, Hrn. Calderon de la Barca, verdrängt. Das Erste, was nun geschehen wird und geschehen muß, ist die Ausführung der schon längst ertheilten Concessionen der verschiedenen Eisenbahnen, worauf das Land mit Sehnsucht wartet. Wie man heute hört, soll in den nächsten Tagen das bezügliche Gesetz bekannt gemacht werden, um die Nordbahn unverzüglich in Arbeit zu nehmen. Man hat der ganzen Angelegenheit mehr Wichtigkeit beigelegt, als sie verdient, weil die Königin Mutter ihre Hände dabei im Spiel hatte. Kehrt diese Frau vor Eröffnung der Cortes nach Spanien zurück, so ist Lersundy verloren. Dieser aber wird sich schon beeilen, die Cortes einzuberufen, weil er unter den obwaltenden Umständen diese mehr für, als gegen sich haben wird. Hätte der Premier-Minister in der Eisenbahnfrage jetzt nicht tapfer durchgegriffen, so würden noch mehrere Jahre darüber hingegangen sein, bevor die Nordbahn, von welcher in merkantilischer Beziehung das Wohl Castiliens abhängt, in Arbeit hätte genommen werden können. — In der Granja geht es jetzt lustig her, Feste folgen dort auf Feste. In dem kleinen Orte San Ildefonso sind gegen 10,000 Fremde, von denen die Meisten in Scheunen untergebracht sind, weil es an Wohnungen gebricht. Ein einziges Zimmer in den besseren Häusern kostet täglich 100 R. (6⅔ Thlr.) Den Tag über ergehen sich die Leute in dem Park der Granja und bringen, wenn die Königin sich nur zeigt, ihr ein donnerndes Hoch; wenn die Königin sich im Park sehen läßt, so führt sie gewöhnlich die kleine Prinzessin von Asturien bei sich und lustwandelt mit ihr durch die Menge. (B. N.)

Deutschland.

Köln, 10. August. Vorgestern passirte ein Geschenk unsere Stadt, welches Se. Maj. aus dem zoologischen Garten in Berlin nach Belgien dem Könige Leopold verehrte. Dasselbe enthielt mehrere Bären, einen Leoparden, zwei Seehunde, zwei wilde Schweine, mehrere Affen, zwei Pelikane und andere Zwei- und Vierfüßler.

Berlin, 14. August. In den letzten Tagen kam der Juden-Missionar Reichhardt durch Berlin, der anderthalb Jahre in Jerusalem gewirkt hat und jetzt im Auftrage der Londoner Judenbekehrungsgesellschaft nach Warschau geht. Er theilte eine höchst interessante Entdeckung mit, welche er in Galiläa auf einer mit dem Missionar Nicolaisan unternommenen Reise gemacht hat. Sie fanden in den Bergen Galiläa's in der Richtung zwischen Akka und Nazareth, nördlich von Schefa-Amner, ein Dorf Bukeah, welches fast ganz von Ackerbau treibenden Juden bewohnt ist, die seit der Zerstörung Jerusalems durch Titus in dem Dorf ansässig geblieben zu sein scheinen. Sie unterscheiden sich von ihren morgenländischen und abendländischen Stammesgenossen dadurch, daß sie nur das Hebräische und die Landessprache, das Arabische, aber weder deutsch noch spanisch sprechen, und lediglich auf ihren Ackerbetrieb beschränkt, mit Auswärtigen in geringer Verbindung stehen. (B. N.)

Berlin, 17. August. In der Umgegend von Berlin macht man jetzt häufig die Wahrnehmung, daß ausrangirte Eisenbahn-Personenwagen zu Wirthschaftszwecken benutzt werden. Namentlich sieht man solche häufig bei Windmühlen aufgestellt, wo sie zu Korn- und Mehlbehältern dienen, wozu sie gewiß ganz geeignet sind. Man ist jedoch noch weiter gegangen, indem man sie zu menschlichen Wohnungen benutzt hat. An der Morgenseite des Anhaltischen Eisenbahnhofes, auf der Stelle, wo der ehemalige Landwehrgraben sein Bett hatte, befindet sich bereits eine förmliche Colonie von solchen Wohnungen, deren Inhaber sich zur Zeit ganz behaglich zu fühlen scheinen. Ob sie auch den Winter darin zuzubringen gedenken, ist uns nicht bekannt. Für eine Sommerwohnung ist solch' ein auf einige Steine oder Klötze gestellter Eisenbahnwagen sicherlich das am schnellsten und gewiß auch am wohlfeilsten herzustellende Haus, das es geben kann. (B. N.)

Oesterreich.

Wien. Am 10. August Abends 6 Uhr fand in der Schloßkirche zu Schönbrunn die mit einem feierlichen Kirchengange verbundene Procurations-Vermälung Ihrer K. K. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Henrica, Tochter weiland Sr. Kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Joseph, Palatin, und der Frau Erzherzogin Maria Dorothea, Königlichen Prinzessin von Württemberg, mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Leopold von Belgien, Herzog von Brabant, Sohn Sr. Majestät König Leopold I. der Belgier und weiland Ihrer Majestät Königin Louise, Tochter Königs Ludwig Philipp der Franzosen, statt.

Se. Majestät der Kaiser und die Allerhöchsten Familienglieder versammelten Sich vor 6 Uhr in dem Thronsaale und begaben Sich um 6 Uhr, nachdem die hohe Braut den Segen Ihrer Durchlauchtigen Frau Mutter erbeten und empfangen hatte, unter Vortritt des in größter Galla erschienenen vollzähligen K. K. Hofstaates, durch die Appartements, wo die K. K. Leibgarden Spalier bildeten, in die Kirche. Zuerst gingen Ihre K. K. Hoheiten die sämmtlichen Herren Erzherzöge. Unmittelbar darauf Se. Majestät der Kaiser selbst; Allerhöchstdemselben zur Seite der erste General-Adjutant FML. Graf v. Grünne und der Oberstkämmerer Karl Graf v. Lanskoronsky. Die Durchlauchtigste Braut ging unter Vortritt Höchstihres Hofstaates, umgeben von sämmtlichen in Wien weilenden Frauen Erzherzoginnen und gefolgt von den Hofdamen vom Dienste. Die K. K. Leibgarden leisteten zu beiden Seiten der Allerhöchsten Herrschaften die Nebenbegleitung.

Vor dem Eingang der glänzend ausgeschmückten Kirche empfing unter Trompeten- und Paukenschall der Fürst-Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher an der Spitze zahlreicher Geistlichkeit den Allerhöchsten Hof. Nachdem Se. Majestät der Kaiser den Platz unter dem Baldachin eingenommen hatten, traten Ihre K. K. Hoheit Frau Erzherzogin Marie Henrica und Se. K. K. Hoheit Herr Erzherzog Carl Ludwig, als Procurator des hohen Bräutigams, vor den Altar, und die übrigen durchlauchtigsten Personen verfügten sich zu den Sitzen, an deren Spitze jene des apostolischen Nuntius Monsg. Viala Prela und des Königlich belgischen außerordentlichen Botschafters standen.

Nach der heiligen Handlung, welche nunmehr der Herr Fürst-Erzbischof Othmar Ritter v. Rauscher vornahm; wurde der ambrosianische Lobgesang von der Hof-Musikcapelle abgesungen und darauf die Pontifical-Benediction ertheilt, worauf die Allerhöchsten Herrschaften unter Trompeten- und Paukenschall die Kirche verließen und in die innern Schloßgemächer zurückkehrten, während das am Schloßplatze aufgestellte Bataillon des Fürst Schwarzenberg Infanterie-Regiments drei Salven gab und die zahlreich versammelte Bevölkerung ihre Freude durch lebhaftes Vivatrufen ausdrückte.

Nach der Trauung war Cercle in der Galerie, bei welcher der gesammte hoffähige Adel und das ganze diplomatische Corps erschienen. (Pr. St.-A.)

Wien, 13. August. Se. Maj. der König von Preußen wird Mitte September in Ischel erwartet, und dürfte bei der Rückreise auch das große militairische Uebungslager bei Olmütz mit seiner Gegenwart auf die Dauer von einigen Tagen beehren.

Der türkische Gesandte beim Wiener Hofe, Arif Effendi, hat dem kaiserl. Cabinet die beruhigendsten Mittheilungen über die russisch-türkische Differenz gemacht. Dem zufolge wäre nicht zu zweifeln, daß die Pforte den österreichischen Vermittelungsvorschlag annehmen werde.

Die Rückantwort der Pforte auf die österreichischen Vermittelungsanträge kann, wenn der Pforte die kürzeste Frist zur Beurtheilung eingeräumt wird, vor 10 Tagen in keinem Falle in Wien eintreffen. Doch ist die hohe Pforte von dem Inhalte der Anträge bereits prävenirt gewesen, und in hiesigen diplomatischen Kreisen obwaltet kein Zweifel, daß die Antwort die friedliche Lösung der Differenzen herbeiführen werde. (B. N.)

Wien, 16. August. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist heute in Ischl eingetroffen. — Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" meldet, daß die Aufhebung des Belagerungszustandes für Wien und Prag am 1. September bevorstehe. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Der österreichische Gesandte in Konstantinopel Baron v. Bruck hat jüngst in einer Note an Reschid Pascha erklärt, Oesterreich fordere die volle Gerichtsbarkeit über seine Unterthanen auf türkischem Gebiet und das Recht, alle Uebelthäter in der Türkei, die österreichische Angehörige sind, zu verhaften. Es beanspruche dieses Recht kraft einer Clausel im Vertrage von Adrianopel, welche Rußland das Recht giebt, die Auslieferung von Flüchtlingen zu fordern; aber die Türken behaupten, jene Vertragsstelle beziehe sich nur auf gemeine, nicht auf politische Verbrecher. Reschid Pascha erwiederte, daß alle auswärtigen Mächte verpflichtet seien, zur Verhaftung eines ihrer Unterthanen sich an die türkischen Behörden zu wenden. (Man denke an Koszta, Smyrna und Ali Pascha!) — Mehre Schiffe voll invalider Soldaten sind bereits in

Konstantinopel angekommen. Die Fiebersaison, die im August und September im Donauthal herrscht, hat sich frühzeitig eingestellt, und von allen türkischen Armee-Departements ist das der Krankenpflege am meisten zurück. Die Aerzte sind italienische Abenteurer, und das trefflichste aller Heilmittel gegen Sumpffieber, Chinin, ist gar nicht zu haben. Omer Pascha hat zum zweiten Mal an die Regierung geschrieben, um die Schwierigkeiten zu schildern, die er hat, um den Fanatismus und Mißmuth der Türken im Zaume zu halten. Das ägyptische Contingent war am 28. noch nicht angekommen.

Aus Damascus vom 11ten läuft die wichtige Nachricht ein, daß die Drusen des Horan sich unter der Bedingung der Pforte unterworfen haben, gegen Entrichtung einer jährlichen Abfindungssumme von der Conscription befreit zu sein; im Nothfalle würden sie jedoch eine eigene Truppenmacht sowohl im Innern als außerhalb Syriens stellen. Dieser Vertrag müßte aber unter Bürgschaft der Großmächte von der Pforte genehmigt werden. (N. Pr. Z.)

Konstantinopel, 1. Aug. In der Bevölkerung Konstantinopels spricht man seit zwei Tagen von Nichts, als von dem vorgestern erschienen Manifest des Sultans an die Bevölkerung, womit die Pforte einen bisher in der Türkei unerhörten Schritt nach europäischer Manier gethan hat. Das Schriftstück, in türkischer Sprache, welches die Unterschrift des Sultans und 62 Mitglieder des Divans trägt, wurde in vielen Tausend Exemplaren vertheilt. Es giebt die Ursache an, warum die Pforte die Forderungen des Fürsten Menschikoff abgelehnt, benachrichtigt die Bevölkerung, daß der Sultan gegen die Occupation der Donauprovinzen protestirt und sich an die europäischen Mächte gewendet habe, um deren Vermittelung anzurufen. Die russischen Rüstungen hätten die der Pforte nothwendig gemacht. Schließlich wird die Bevölkerung aufgefordert, die Christen in der Türkei als Mitbürger zu betrachten, und sie durchaus nicht mit einem auswärtigen Feinde zu verwechseln, da die christlichen Unterthanen des Sultans vielmehr sich zufrieden mit den Fermans des Sultans gezeigt, und für die Vertheidigung des Landes selbst geneigt seien. Die Störer der inneren Ruhe werden als Ungehorsame erklärt und mit harten Strafen bedroht. Die Hospodare der wallachischen Fürstenthümer sind von der Pforte officiell nach Konstantinopel eingeladen worden. Es ist nur die Frage, ob die Fürsten dorthin kommen werden. (B. N.)

Konstantinopel, 1. August. Der „Wanderer" berichtet aus einem Privatbrief: „Am verflossenen Freitag hatten wir das Fremden selten zu Theil werdende Glück, Se. kais. H. den Sultan zu sehen, als er zur Moschee fuhr. Wier mietheten einen Khaik, d. h. ein nußschalenartiges, leicht bewegliches und leicht umwerfbares Fahrzeug und fuhren den Bosporus hinan. Um 12 Uhr Mittags wurden zahllose Kanonen gelöst und der Sultan bestieg das mit einem vergoldeten Thronhimmel gezierte Schiff, das von etwa 20 Ruderern in schnelle Bewegung gesetzt wird; rings herum befanden sich die Gondeln der höchsten Minister. Wir sahen die schöne und edle Gestalt des Sultans sehr nahe. Als das Schiff dem Landungsplatze sich näherte, erscholl Musik und die daselbst aufgestellte Leibgarde brach in ein Freudengeschrei aus. Sonst war die Theilnahme des Volkes nicht nur nicht groß, sondern unbedeutend, besonders wenn man erwägt, daß der Sultan so selten feierlich sich sehen läßt. Man ist hier wirklich voll Besorgnisse wegen der Christen, doch ohne viel Begründung; denn wir spatzierten unter den Türken selbst in der innern Hauptstadt ohne Furcht herum. An finstere Mienen haben wir uns gewöhnt und unheimlichen Gesichtern gehen wir aus dem Wege. Es herrscht viel Fanatismus, aber die Reformpartei scheint die stärkere zu sein. Beweis dafür ist die Dauer des neuesten Ministeriums. Kriegerisch sieht es allerdings aus, denn alle Tage sehen wir Massen von Rekruten und Landwehr kommen und in allen Schiffwerften wird gearbeitet. Aber solch' ein türkischer Soldat in seiner europäischen Uniform ist wahrlich zum Erbarmen. (B. N.)

Miscellen.

Für eine Eisenbahn nach dem stillen Meer soll der geeignetste Weg ermittelt werden. Zu diesem Ende sind vier Expeditionen ausgesandt worden. Die erste unter Stephens geht von St. Pauls Minnesota aus, dann westlich durch die oberen Arme des Missuri, den Südpaß nach dem Columbia. Die zweite unter Leutnant Whipple nimmt den Weg von Memphis oder Bicksburg, über Fort Smith Arkansas und Albuquerque, nach Neumexiko und der kalifornischen Grenze. Der Lieutenant Williamson hat von San Diego auszugehen und trifft Whipple in Walkers Paß, in der Sierra Nevada. Der Capitän Gunnison nimmt den Weg von Milwaukee nach Washington, um möglicher Weise den Centralweg zu erforschen, was dem Oberst Fremont so traurig mißlang. Jeder Expedition werden fünfunddreizig Soldaten beigegeben. Diejenige des Lieutenant Whipple begleitet als Zeichner und Naturaliensammler ein junger, von Alexander v. Humboldt empfohlener Preuße, Balduin Möllhausen. Derselbe berichtet über den glücklichen Fortgang dieser Expedition, das erstemal aus Fort Napoleon, das am Einfluß des Arkansas in den Mississippi liegt, und ein zweitesmal den 10. Juni, aus Fort Smith am oberen Lauf des Arkansas, an der Grenze des Indian Territory. Man hofft die Eisenbahn vom Mississippi nach San Francisco und den Küsten der Südsee zwischen den Parallelkreisen von 34° und 36° legen zu können.

Amerika. Die Kalifornischen Mormonen, besonders in San Bernardino, mehren sich durch Einwanderung Tag für Tag und ihre herrliche Landschaft zeugt von ungemeinem Gedeihen. Unlängst landeten in St. Louis am Mississippi 330 auf ihrer Reise von England nach dem Westen begriffene Mormonen und zu derselben Zeit waren noch sechs andere mit 3000 Jüngern des mormonischen Glaubens beladene Schiffe unterwegs. Außerdem werden für nächstes Jahr Anstalten gemacht zu Transportirung von mindesten 10,000 Mormonen aus Europa nach der Salzseewüste, von welchen sich viele, wie es heißt, in San Bernardin-County in Kalifornien niederlassen werden, welche Landschaft fast ausschließlich von Joe Smith's Jüngern bewohnt wird. Die spiritual wife-Doctrin wird heut zu Tage von den Mormonen vor den Ohren aller Welt gepredigt, wie sie bereits lange in Deseret in Praxis gewesen ist. „Es steht daher zu vermuthen — sagt eines der Juniblätter San Francisco's — daß die zu San Bernardino erwarteten neuen Bekehrten ihren Glauben dadurch beweisen werden, daß sie jeder durchschnittlich ein halbes Dutzend Frauen mitbringen. Aber sie bringen ihre Schätze sicherlich in eine fürchterlich gefährliche Nachbarschaft. Kalifornien ist fast hoffnungslos den Junggesellen aus Nothwendigkeit, nicht aus Wahl. Die jungen Männer Kaliforniens sind Römer an Tapferkeit, Muth und Unternehmung. Gleich den Römern der ältesten Zeit haben sie ein Reich durch sich selbst erbaut und es dürstet sie, wie jene einst, nach der Gesellschaft und dem näheren Umgang mit dem schöneren Theil der Schöpfung. Sie könnten, wie die Römer, versucht werden auf diese verzärtelten Sabinerinnen niederzustürzen, um dieselben ihrer Juwelen zu berauben." Darum ruft ein Kalifornisches Blatt aus: „Seid gewarnt, ihr modernen Türken!"

Aus dem Berichte der Französischen Ingenieure über die Experimente, welche auf dem Dampfschiffe „Trembley" mit ätherisirtem Dampfe angestellt wurden, geht hervor, daß dadurch über zwei Drittheile des Brennmaterials erspart werden. Das Resultat ist ein so überraschendes, das es eine totale Revolution der Dampfschifffahrer hervorrufen wird. Man hält die neue Erfindung für wichtiger in ihren Folgen als die des Capitains Ericson, insofern das Ericsonsche Schiff bisher die Schnelligkeit der Dampfschiffe nicht erreichen konnte.

Vor einigen Tagen hat man in Hamburg auf einem Speicher, wo Kaffeesäcke ausgeschüttet wurden, einen überraschenden Fund gemacht. Einem der Säcke entfiel nämlich beim Umschütten ein in portugiesischer Sprache geschriebenes Document, das sich bei näherer Betrachtung als ein Werthpapier von 24,000 Milreis auswies. Wie man hört, hat der Eigenthümer des Caffee's vorläufig das Papier verwahrt, um Erkundigungen einzuziehen, wie es wohl in den Kaffeesack gekommen und wer der rechtmäßige Eigenthümer desselben sein möge.

Paris. Die hiesigen Kaninchenzüchter verbrauchen außer Kohl sehr viel Brot; dasselbe gilt von den Hühnermästern. Ein gewisser Capellier hat sich nun auf den Handel mit Brotkrumen gelegt und sich damit allmählig ein so großes Vermögen erworben, daß er mit dem Chevallier-Langlois wetteifert, der in prächtig vergoldeten Wagen ganz Paris mit Schwefelhölzern und Stiefelwichse versorgt und 80,000 Fr. Einkommen hat. Es war im Jahre 1820, als Chapellier anfing; nach 4 Monaten besaß er schon drei Wagen und drei Pferde. Er nennt sich Fabricant de chapelure (Brotschäbsel), liefert die Krumen zu den Coteletts ꝛc., Suppenbrocken, Brotschwärze zu Zahnpulver und Futter für Kaninchen und Hühner. Chapellier hat es durch seine Industrie weit gebracht. Er besitzt weder Weib noch Kind.

Originneller Haarschmuck. An einem der jüngsten Kurbälle in einem Frankfurt benachbarten Taunusbad sah man drei hübsche Engländerinnen, welche einen für Deutschland originellen Haarschmuck trugen. Ungefähr 100–200 neue Ducaten waren auf Sammtbänder genäht und um die Frisur geflochten. Dies erinnert uns übrigens an einen ähnlichen Brauch in Griechenland und dem Orient, wo namentlich die jungen Mädchen ihre ganze Aussteuer auf dieselbe Weise zur Schau zu tragen pflegen.

Weibliche Aerzte in den Vereinigten Staaten. Die „New-York-Tribune" meldet, daß die weibliche medicinische Facultät von Pennsylvanien ihren nächsten Cursus von Vorlesungen am 1. October 1853 beginnen wird. Dieselbe besteht aus 5 männlichen und 2 weiblichen Professoren, wovon die letzteren ebensowohl als die ersteren regelmäßig promovirte Arzneikundige sind. (H. C.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bezirks-Arztes E. Sachsendahl Tochter Bertha Henriette Julie; des Barons C. Ungern-Sternberg aus Annia bei Reval, Sohn Arthur Carl Reinhold; des Staatsraths Professors Dr. E. S. Tobien Sohn Wilhelm Frommhold Platon; des Kaufmanns M. C. O. Meissel Tochter Amalie Catharina Alexandrine. — St. Marien-Kirche: des Tischlers Sautra Sohn Ludwig Herrmann Eduard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Apotheker zu Astrachan Magnus August Hölert mit Antonie Louise Jürgenson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Justizbürgermeisterin Sophie Helwig, alt 53 Jahr; der der Medicin Beflissene Woldemar Bernhard Tönnisfeldt, alt 28 Jahr; der Schuhmacherswittwe E. Kersten aus Werro, Tochter Adelheid, alt 10 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Pedell Thal Ehefrau Marie Helene geb. Freifeld.

Am 24. August beginnt bei der St. Marien-Kirche der deutsche Confirmanden-Unterricht der zweiten Classe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 127. Dorpat, den 10. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Eigenthümer eines, einem Militaire-Deserteuren abgenommenen Geldbeutels mit 10 Halb-Imperialen wird hierdurch aufgefordert, sich mit den Beweisen seines Eigenthumsrechtes binnen Vier Wochen a dato allhier zu melden. 1*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 27. Juli 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Mittwoch den 12ten d. M. um 8 Uhr Abends, findet eine Versammlung des Dorpater Gesang-Vereins im Reinholdschen Saale statt. Bei dieser Zusammenkunft soll zugleich ein neuer Vorsteher des Gesanges gewählt werden.

Hiermit habe ich die Ehre die ergebene Anzeige zu machen, daß ich wiederum in Dorpat angekommen bin, und erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich im Besitz einer neu erfundenen Art von vorzüglicher Zahnpaste bin, welche zum Conserviren der Zähne sehr zu empfehlen und bei mir käuflich zu haben ist. Meine Wohnung ist die bisherige bei dem Herrn Hutmacher Finger in der Alexander-Straße. 2*

Zahnarzt **Meyer.**

Ein Lehrer der in den Kronsanstalten unterrichtet, wünscht Knaben zur Vorbereitung in dieselben anzunehmen. Näheres erfährt man bei Frau von Klot in der Steinstraße im eigenen Hause, oder in Petersburg bei Herrn von Motschinsky auf der Peterburger Seite in der Spasskoi-Straße im Hause Kaslof. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir, im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, eine große Auswahl von gut gearbeiteten Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen von ausländischem Gummi zu haben sind. Die mir zukommenden Reparaturen und Bestellungen aller Art werde ich prompt und reell ausführen. 3*

Franz Gottlieb Schaffee,
Gummiarbeiter.

Ein Billard von mittlerer Größe in bestem Zustande ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Speisewirthen Reinberg. 2

Frische Weintrauben sind zu habei bei 3
P. M. Thun.

Englischen, ganz weißen Syrop, bestes Provencer Oel in Fläschchen und Pfundweise, Sardellen, englische Fetthäringe verkauft 2
C. F. Grunert.

Im Gensdarmen-Stall steht ein schwarzbraunes Fahr-Pferd zum Verkauf. 1

Revalsche Killoströmlinge zu 40 Kop. à Burke sind zu haben bei Schuhm.-Wwe. Schlenckrich. 3

Im 3ten Stadttheil unweit der hölzernen Brücke ist eine Familien-Wohnung von fünf an einander hängenden Zimmern nebst Appertinentien und Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen; nähere Auskunft in der Ztgs.-Exp. 3

Im v. Eltzschen Hause ist eine Familienwohnung nebst Stall und Wagenremise für den jährlichen Miethpreis von 130 Rbl. zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Abreisende.

Ausländer Amand Dupuis in Rathshof.	1
Johann Gutmann.	1
N. Vogt.	1
Friedrich Johann Lissner.	1
J. H. Schmidt.	2
G. Michelson, Schneidergesell.	3

So eben erschien und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler, vorräthig:

РАЗБОРЪ

сочиненія Г-на И. ПИРОГОВА,

подъ заглавіемъ:

ПАТОЛОГИЧЕСКАЯ АНАТОМІЯ

АЗІАТСКОЙ ХОЛЕРЫ,

изъ наблюденій надъ эпидеміею господствовавшею въ Россіи въ 1848 г.

Составленный

Профессоромъ Медицины при Дерптскомъ Университетѣ

Докторъ *Г. фонъ САМСОНОМЪ.*

Preis 50 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Mittwoch 12. August 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 6. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 301; an diesem Tage erkrankten 22, genasen 25, starben 7. Es blieben demnach 301 Kranke in Behandlung.

Schifffahrt. In Kronstadt waren, bis zum 7. August, 1038 Schiffe angekommen und 881 abgegangen.

In Riga waren, bis zum 7. August, 1058 Schiffe angekommen, abgegangen 935. (St. P. Z.)

Riga. Zum 7. August waren 144 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 15, genasen 11, starben 10. Es blieben demnach zum 8. August noch krank 138. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. August. Der Bericht der Commission zur Prüfung des Testaments Napoleons I. erinnert mit pomphaften Worten an die Wünsche, welche der große Feldherr wenige Tage vor seinem Tode ausgesprochen und zählt zuerst die verschiedenen Vermächtnisse auf, welche das kaiserliche Codicill enthielt und deren Gesammtsumme 211 Mill. Frs. beträgt. Der Bericht erzählt hierauf die Geschichte der Confiscation der Güter des berühmten Gefangenen und beantragt nichts desto weniger die Verwirklichung eines Theiles der Wünsche des Erblassers. Es wird somit den alten Soldaten der Republik und des Kaiserreichs, sowie deren Wittwen und Kindern, eine Summe von 1,500,000 Frs. angewiesen; die Stadt Brienne erhält 400,000 Fr. und die Stadt Méry 300,000, da beide Städte ganz besondere Opfer des Einfalls von 1815 waren; 26 Departements des Westens und des Nordens, welche in Folge derselben Besetzung großen Schaden litten, erhalten 1,300,000 Franken, und die speciellen und individuellen Erben endlich eine Summe von vier Millionen. Im Ganzen bestimmt der Bericht acht Millionen zur Vollstreckung, sowohl der Gesammt- als Einzel-Vermächtnisse „des Märtyrers der französischen Freiheit". Die Berichterstatter sagen zum Schlusse: „Mit Hülfe dieses Credites erhält das Testament Napoleons I. unter der Regierung des zweiten Begründers des Kaiserreichs vom Lande selbst eine fromme und nationale Weihe." — Ein zweiter Bericht des Staatsministers Fould, der gewissermaßen eine Ergänzung des ersten ist, beantragt, wie bereits gemeldet, dem Jahresbudget der Ehrenlegion einen Credit zuzusetzen, welcher den während der „hundert Tage" (vom 27. Februar bis 7. Juli 1815) zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannten Officieren vom 1. Januar 1854 an den Empfang des durch die damaligen Reglements für ihren Rang festgesetzten Gehaltes sichert. Aus den Canzlei-Documenten geht hervor, daß in den 100 Tagen 1494 Offiziere decorirt worden, nämlich 4 Commandeure, 190 Offiziere und 1300 Ritter.

Die Scenen auf den Bahnhöfen, wo die Fremden und Provinzbewohner zu dem morgenden Feste ankommen, sind mitunter sehr komisch. Ganze Schwärme fallen über die Restaurateurs und Hotels her, um Unterkunft und Nahrung zu finden. Gestern um 4 Uhr Abends kamen 1200 Individuen, alle aus derselben Stadt, mit der Nordbahn an und marschirten in Reih und Glied nach dem Palais-Royal, wo sie sich der zwei ungeheuren Restaurants bemächtigten. In Paris ist kein Zimmer mehr zu finden, und viele Gäste ziehen sich in das Weichbild zurück. (B. N.)

Paris, 15. August. Der Moniteur veröffentlicht heute viele Ernennungen und Beförderungen in der Ehrenlegion und in der Armee. Die bedeutendsten davon sind die des Justizministers Abbatucci, des Finanzministers Bineau, des Ministers der öffentlichen Arbeiten Magne, des Senatspräsidenten Troplong, der Senatoren Sapey und Graf Thibaudeau, alle zu Großoffizieren des Ordens. Der General Vicomte de la Hitte hat das Großkreuz erhalten. Der Erzbischof von Paris Sibour, der Pfarrer der Magdalenenkirche Abbe Deguerry und der Academiker de Sainte-Beuve sind zu Offizieren des Ordens erhoben worden. — Die gestrige Revüe war, wie bereits angedeutet, prachtvoll und die Haltnng sowohl der Nationalgarde als der Linientruppen erregte allgemeine Bewunderung. In der offenen Kutsche der dieser Heerschau beiwohnenden Kaiserin befanden sich die Prinzessin Mathilde und die Herzogin von Alba. Nebenher ritt der Kriegsminister Marschall St. Arnaud, in seiner Eigenschaft als Oberstallmeister, zur Rechten und der Stallmeister des Kaisers, Vicomte de Romans, zur Linken. In dem Gefolge des Kaisers befanden sich Prinz Napoleon, der Minister des Innern Graf

von Persigny, der Marschall Narvaez, der Herzog von Alba, sehr viele Generale, mehrere englische Offiziere, der Scheif El Arab Bu-Aziz ben Gana, ꝛc. ꝛc. Beim Vorübermarsch stand auf dem großen Balkon des Pavillon de l'Horloge neben der Kaiserin die Königin Christine, Prinzessin Mathilde und die Prinzessin Murat. Der diplomatische Körper, die Minister und die Präsidenten der großen constituirten Behörden, sowie viele ausgezeichnete Fremden wohnten dem großartigen Schauspiel ebenfals bei. Nach der Revüe, um 4½ Uhr Nachmittags, drängte sich die Volksmenge herbei, um den Kaiser durch unaufhörliches Vivatrufen zu begrüßen. Nicht weniger groß war das Gedränge im Theatre francais, wo der Kaiser und die Kaiserin längere Zeit verweilten. In der Nacht und heute Vormittag regnete es ziemlich stark, man hofft jedoch, daß das Feuerwerk noch wird abgebrannt werden können. Das heutige Fest wird zugleich in den elyseeischen Feldern, auf dem Marsfelde und in der Vorstadt St. Antoine gefeiert. In den elyseeischen Feldern spielen Musikbanden und sind zahllose Buden mit Eßwaaren aufgestellt. Auf dem Marsfelde werden die Künstler des Hippodroms von 4½ bis 6 Uhr Kunstreitervorstellungen geben. Um 5 Uhr steigt Godard mit einem Luftballon auf. Um 2 Uhr sind im Theatre français in der Opera comique, im Gymnase, in Porte St. Martin, im Vaudeville, in den Varietés, im Palais Royal, in Gaite, im Ambigu comique und im Circus Gratisvorstellungen. Von 3—6 Uhr sind auf der Seine Wettfahrten und Regatten veranstaltet. Von 6—8 Uhr Abends ist großes Harmonieconcert im Tuileriengarten. Abends werden die Tuilerieen, der Concordienplatz, die elyseeischen Felder bis hinauf zur Triumphpforte glänzend erleuchtet, ebenso das Stadthaus, die Barriere du Trone, ꝛc. Um 9 Uhr Abends werden drei Feuerwerke, eines auf der Esplanade der Invaliden, das andere in Bercy und das dritte an der Barriere du Trone abgebrannt. Dieselben werden die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin, ein allegorisches Mosaik und die Verherrlichung des Kaisers im Tempel der Unsterblichkeit darstellen. (Fr. P.-Z.)

Die Reihe der Ordens-Ernennungen und Beförderungen ist unübersehbar. Der Abgeordnete und Redacteur de la Guerronnière hat, wie es in der Verleihungsurkunde heißt, das Offizierkreuz wegen der „hervorragenden, in der Tagespresse geleisteten Dienste" erhalten. Die Beförderung des Erzbischofs von Paris widerlegt alle Gerüchte über dessen Verhältniß zum Hofe. Auch der reformirte Prediger von Versailles ist mit einem Orden bedacht worden. Durch einen seltsamen Zufall hält die dortige reformirte Gemeinde ihren Gottesdienst in der ehemaligen Capelle der Fr. v. Maintenon. Von allen für heut angekündigten großen Maßregeln hat sich übrigens keine verwirklicht.

Auf dem Stadthause war gestern Abend ein großes Festmahl, dem der Staats- und die Minister des Unterrichts, der Justiz, des Innern, der Seemacht, der Finanzen, Gen. Hautpoul, Billault, Präsident des gesetzgebenden Körpers, der Staatsrathspräsident Baroche, der Erzbischof von Paris, der Oberbefehlshaber der Nationalgarde General Lawoestine, der Bankgouverneur Graf d'Argout, Polizei-Präfekt Pietri, der k. Architekt Visconti und mehrere Senatoren, Abgeordnete und Staatsräthe beiwohnten. Es wurden Toaste auf den Kaiser und die Kaiserin ausgebracht.

Heute sind die meisten Zeitungen wegen des Festes nicht erschienen. Die Post hat um 10 Uhr Morgens für die Expedition von Drucksachen und um halb 12 Uhr für die Expedition von Briefen geschlossen. — Der heutige Tag hat trüb begonnen. Um 6 Uhr Morgens donnerten die Kanonen der Invaliden, aber der Himmel wollte sich nicht erheitern, und seit 7 Uhr Morgens fällt ein feiner Regen. Die Straßen sind unwegsam und das unfreundliche Wetter vereitelt Vieles. Die Börse war geschlossen. — Auf dem Marsfelde wurden, unter ziemlich starkem Zulauf, Spektakelstücke durch die Mitglieder des Hippodrom, unter anderem auch die Einnahme von Laghouat (Algerien) mit Hülfe von 600 Statisten aufgeführt. Die alte Frau Saqui, welche schon vor Napoleon I. aufgetreten war, tanzte, trotz ihrer 75 Jahre, auf dem Seile! Die Feste haben 700,000 Frs. (einschließlich der, zu milden Zwecken bestimmten 80,000 Frs.) gekostet.

Die „Patrie" sagt nach Mittheilung der ihr ertheilten Verwarnung Folgendes: „Der Notar Potier hat heute meine Ermächtigung zum Verkauf der „Patrie" und der sechs Provinzialblätter erhalten, welche theilweise oder ganz mein Eigenthum sind. — Delamarre — Abgeordneter des Somme-Departements." Die der „Patrie" ertheilte Verwarnung wird viel besprochen. Die telegraphische Depesche, um deren Willen sie ertheilt wurde, war eine Erfindung der „Patrie" oder ihre Redaction wurde damit selbst getäuscht. Herr Delamarre hielt sich wahrscheinlich für zu hochgestellt, um dem Gesetze zu verfallen. Er und sein Blatt waren bisher die eifrigsten Lobredner des Preßgesetzes. Denen, welche letzteres für zu streng hielten, antwortete die „Patrie", daß nur Anarchisten sich über die Strenge beklagen könnten. Nun hat das Preßgesetz auch den erzürnten Delamarre ereilt.

Ueber den Ausfall der Ernte wird gemeldet: In Frankreich läßt die Ernte viel zu wünschen übrig. Sie ist um ein Viertheil geringer als die eines gewöhnlichen Jahres, und die Einfuhr aus dem Auslande unerläßlich geworden. Es wurden aber bereits in England und Odessa so viele Ankäufe für die französische Regierung gemacht, daß bald das Gleichgewicht hergestellt sein wird. Es sollen mehr als 50 Mill. Frs. hierzu verwendet worden sein. Freilich gehen diese Capitalien aus dem Lande, und man erinnert sich noch der Finanzkrisis vor 1847, aber die Goldeinfuhr hat die Masse der in Frankreich umlaufenden Capitalien so vermehrt, daß die Ankäufe im Auslande nicht mehr dieselbe Gefahr bieten. (B.N.)

England.

London, 15. August. Es ist jetzt festgesetzt, daß die k. Familie den Geburtstag des Prinzen Albert, der auf den 26. d. M. fällt, noch in Osborne feiert. Am 27. wird die Reise nach Dublin angetreten; dort bleibt die Königin ungefähr eine Woche.

Von den Ministern wird sie der Herzog von Newcastle begleiten. Dann geht es weiter nach den schottischen Hochlanden. Am 12. besichtigte J. M. die preußische Fregatte „Gefion", die zu diesem Zwecke „im allerschönsten Styl" wie unsere Blätter gestehen, nach Cowes hinübergesegelt war. — Die Familie Orleans verweilt gegenwärtig im Secorte Ramsgate, wo sie vor wenigen Tagen durch einen kurzen Besuch des Herzogs von Brabant und des Grafen von Flandern, die von Ostende herüberkamen, überrascht wurden.

Mit dem ministeriellen Fischessen, das vorgestern üblicherweise in Greenwich stattfand, und bei dem diesmal mehrere Cabinetshäupter (Ld. J. Russell, Ld. Clarendon und Sir Charles Wood) fehlten, kann man die parlamentarische Saison füglich für geschlossen betrachten. Das Unterhaus kam am Sonnabend um Mittag für eine kurze Sitzung zusammen und wird seine letzten Sitzungsstunden bis zur Vertagung regelmäßig früher beginnen; doch handelt es sich nur noch um den formellen Abschluß der vorliegenden Geschäfte. Zu einer regelrechten, maßgebenden Debatte über die orientalische Frage kommt es schwerlich, nachdem das Ministerium jede Auskunft hartnäckig verweigert, und die Parlamentsmitglieder werden sich bescheiden müssen, ihre Ferien in behabiger Unwissenheit über den Stand der Dinge am Bosporus und an der Donau anzutreten.

Aus Irland kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Gerüchte von der Ausbreitung der Kartoffelkrankheit dort sehr arg übertrieben wurden. Das günstigste Wetter der letzten zehn Tage läßt für die Erndte aller Feldfrüchte nichts zu wünschen übrig. Die Erndteberichte aus allen Theilen Englands, wo der Schnitt im Gange oder vollendet ist, lauten eben so beruhigend.

Mit der indischen Ueberlandspost sind Briefe aus Sidney vom 30. Mai angelangt. Man hatte in Neu-Süd-Wales angefangen, die unter dem Ministerium Derby der Colonie verliehene Constitution praktisch ins Leben zu rufen. — Das Goldfieber währte noch immer fort. Viele bereiten sich vor, auch den Winter in den Gruben zuzubringen, andere kommen in die Städte zurück. Die Straßen werden allmälig unfahrbar, und die Communikationsmittel werden fabelhaft theuer. Das gilt von allen anderen Artikeln; namentlich die Hausmiethe ist in Sidney kaum mehr zu erschwingen; die Regierungsbeamten müssen höhere Löhne bekommen, und wer nicht tüchtig arbeitet, ist der furchtbarsten Noth preisgegeben, trotzdem daß der Arbeitslohn unglaublich gestiegen ist. Aus letzterem Grunde gedeihen die großen Minen-Gesellschaften noch immer nicht, mögen ihre Papiere auf den europäischen Börsen auch noch so hoch hinaufgetrieben werden. Es fehlt an Arbeitern, die sich um einen gewissen Tagelohn auf längere Zeit verdingen wollen, und die es thun, fordern unverhältnißmäßig hohen Wochenlohn. Dabei sind die Minenberichte fortwährend günstig; man arbeitet schon mit besseren Apparaten; die ursprüngliche Wiege der Goldwäscher räumt zweckmäßigeren Vorrichtungen den Platz; hier und da hat man auch Sprengungen mit Schießpulver vorgenommen, um dem Golde in die Tiefe zu folgen. Die bestbearbeiteten Gruben sind offenbar die des Alexanderberges; dort sind jetzt die meisten Schatzgräber beisammen, im Ganzen jedoch ist der Ertrag der Victoria-Felder der reichste, er hat eher zu, als abgenommen, und wird wohl noch lange keine Abnahme zeigen. Sie lieferten in den ersten 4 Monaten dieses Jahres 689,429 Unzen nach Melbourne, das giebt 240,363 Unzen, oder 187 pCt. mehr, als in demselben Zeitabschnitt des vorigen Jahres. Schon sind in diesem Jahre von Victoria nach London 741 Ctr. 1 Pfd. und neun Unzen Gold verschifft worden. Das macht, die Unze zu 3 Pfd. 15 Sh. gerechnet, ein Kapital von 3,382,593 Pfd. 15 Sh. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 10. Aug. Durch das von der Regierung erlassene Dekret bezüglich der ertheilten Concessionen zur Anlegung von Eisenbahnen ist diese Frage nunmehr definitiv erledigt. Außer der Nordbahn wird auch die andere Hauptbahn, die von Barcelona aus über Saragossa und Madrid nach Vigo führen soll, mithin den Ocean mit dem Mittelmeere verbinden wird, unverzüglich in Arbeit genommen werden. In keinem Lande ist seit einigen Jahren mehr für Eisenbahnen geschrieben und gestritten, in keinem aber auch weniger dafür gethan worden, als in Spanien. Während der Zeit hat man die Landstraßen vernachlässigt, gleichsam, als ob sie kein Bedürfniß mehr seien. Ein anderes Dekret, das die ganze Nation mit Freuden aufgenommen hat, bezieht sich auf die Einführung von Kleinkinderbewahranstalten, die vorerst in den Hauptstädten zu errichten sind. Diese sollen erst auf Kosten der Gemeinden selbst unterhalten werden, bis die Cortes später hierzu die nöthigen Fonds bewilligen. — In La Granja geht es noch immer lustig her. Die große Hitze (36° R.) zieht noch immer viele Menschen nach den herrlichen kühlen Parks. Die Königin erscheint noch täglich unter der Menge, von der sie immer auf das Herzlichste bewillkommnet wird. Sie gedenkt jedoch, noch vor Ende dieses Monats den Landsitz La Granja zu verlassen und die letzten Tage der Sommer-Saison im Escorial, der ihr sehr am Herzen liegt, zu verbringen. Mit den Restaurations-Arbeiten dieses Wunderwerkes hat man bereits begonnen und hofft, wenn den Winter über daran gearbeitet werden kann, nächstes Frühjahr damit fertig zu sein. Die Mönche vom Orden des heiligen Hieronymus werden gleich nach der Wiederherstellung ihrer ehemaligen Gebäulichkeiten ihren Einzug dort halten. — Aus der Havana haben wir sehr traurige Nachrichten erhalten. Die Cholera grassirt dort noch immer und decimirt die schwarze Bevölkerung durch den Einsturz eines Gerüstes, worauf mehrere hundert Schaulustige sich befanden, um einem Wettrennen zuzusehen. Vierzig bis funfzig Menschen sollen dabei gleich todt geblieben und eine gleiche Zahl schwer verletzt worden sein. Sonst ist auf Cuba Alles ruhig, und die Sammlungen für Galicien haben dort guten Fortgang. Gegen 80,000 Piaster sind bereits durch Wechsel auf London vom General-Capitän an die hiesige Wohlthätigkeits-Junta für Galicien eingeschickt worden. Hier in Spanien

hält man den Wohlthätigkeitssinn der Cubaner für ein gutes Zeichen des Patriotismus für das Mutterland.

Cadiz, 4. Aug. Wir besitzen seit einigen Tagen mehrere französische Kriegsschiffe, welche hierher kommen, um Steinkohlen zu laden, und die im Begriff stehen, nach der Westküste von Marokko abzugehen, indem von Mequinez bis Rabat im Innern von Marokko die meisten Volksstämme gegen den Kaiser in Aufstand sind. Sie beklagen sich mit Recht, daß der Kaiser einen Handelsartikel nach dem andern an sich reißt und den ganzen auswärtigen Verkehr in seinen Händen monopolisirt. Vor kurzem ist es zwischen den Aufständischen und den Truppen des Sidi Muhammed, Oberbefehlshabers des marokkanischen Heeres und erstgebornen Sohnes des Kaisers, unweit Rabat zu einem blutigen Kampf gekommen. Obwohl Sidi Muhammed sich den Sieg zuschrieb, und als Beweis dessen 60 abgeschlagene Köpfe und 160 Gefangene bei seinem Einzug in Rabat mitschleppte, scheint es eher, daß er nach Rabat sich zurückzog, weil er den Aufständischen nicht länger die Spitze bieten konnte, und auf neue Verstärkungen wartet. Da in Marokko in der nächsten Zeit wichtige Ereignisse eintreten dürften, so erscheint es natürlich, daß Frankreich Kriegsschiffe absendet, um in der Nähe Alles zu beobachten. Der Einfluß Frankreichs in Marokko wächst täglich, besonders, nachdem die kriegerischen Stämme des Riff häufig Oran und Tlemsen besuchen, wo sie ihre Erzeugnisse weit besser, als in Marokko anbringen. Schon jetzt siedeln sich viele von ihnen in Algier an. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. August. Der „Moniteur" meldet, daß der König aus Anlaß der Vermählung seines Sohnes, am 24. d. M. die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Kammern, der Behörden u. s. w. empfangen werde. Außerdem enthält die amtliche Zeitung das Programm der Ankunft der Herzogin von Brabant in Belgien und ihres Einzugs in Brüssel. Der letztere erfolgt am 20., Abends 6 Uhr, die letztere (in Verviers) an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr. Das Trauungs-Programm ergiebt Folgendes: Die bürgerliche Beglaubigung der Ehe geschieht öffentlich im Brüsseler Schloß am 21. Mittags unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen. Die kirchliche Trauung erfolgt am 22. in der St. Gudula-Kirche. Diese Feier wird Abends zuvor bereits eingeläutet. Bei dem Ringewechseln werden 101 Kanonenschüsse abgefeuert.

Am 14. Abends fand nach der Ankunft des Prinzen von Preußen ein Diner im Schlosse von Laeken statt. Se. k. H. wohnt bei dem preußischen Gesandten. — Die belgischen Prinzen sind gestern nach zweitägigem Aufenthalt in Ramsgate wieder in Ostende eingetroffen. (B. N.)

Deutschland.

Aus dem Wupperthal, im August. Anfangs April brachte die Allgemeine Zeitung eine Mittheilung von hier, worin u. a. gesagt war, daß man das schöne Ziel der Errichtung einer Hochschule für Industrie in Elberfeld, also gewissermaßen im Centrum des rheinisch-westfälischen Gewerbfleißes, durch vereinigte Leistungen des Staates und der Gemeinde zu erreichen hoffe. Diese Angelegenheit ist mittlerweile gefördert worden, indem der Gemeinderath von Elberfeld beschlossen hat, die seit längerer Zeit vorhandene höhere Webeschule dergestalt zu erweitern, daß dieselbe künftige 1) einen Lehrcursus über Maschinenweberei, 2) einen solchen über die Composition der Stoffe, über den Ursprung des Rohmaterials und dessen Verarbeitung, 3) einen Cursus über physikalische und chemische Farbenlehren, und endlich 4) eine Zeichnungsschule umfassen würde. Die Farbenlehre soll nicht nur die Zusammensetzung und Bereitung, sondern auch die gestellten Farben, oder, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Harmonielehre der Farben in sich begreifen und mit chemischen Experimenten und praktischen Versuchen verbunden sein, während die Zeichnungsschule in einer niederen und höheren Klasse neben dem allgemeinen Zeichnen insbesondere das Zeichnen und Erfinden von Mustern zu lehren und somit eigentliche Zeichner heranzubilden bestimmt ist. Es geht hieraus hervor, daß die Anstalt, ungeachtet des eine gewisse Universalität bedingenden Namens „Hochschule", zunächst nur auf Manufacturindustrie berechnet ist, für die sie wenigstens stellt in Aussicht, daß Elberfeld, vermöge dieser Anstalt, „künftig der schöpferischen Kräfte in Erzeugung von Neuem, das Lyon Deutschlands sein dürfte und der französischen und englischen Concurrenz erfolgreich werde entgegentreten können". (A. Z.)

Aus Putbus wird unter dem 16ten gemeldet: Se. M. der König ist gestern Mittag mit seiner Begleitung nach Stubbenkammer gereist, von wo Se. Maj. heut zurückkehrt. Auf dem Wege dorthin war Alles mit Blumen festlich geschmückt. Uebrigens sieht man die ganze Insel überall mit Blumen-Guirlanden decorirt, theils in Folge stattgehabten Besuches des Königs, theils, weil dieser noch in Erwartung steht. Mönchgut wird von Sr. Maj. in den nächsten Tagen besucht werden. Morgen begiebt sich der König nach Stralsund. Der Ministerpräsident ist vorgestern bereits hier angekommen, und von Sr. Maj. mit besonderer Huld und Auszeichnung empfangen worden. Er hat die Reise nach Stubbenkammer mitgemacht. Hr. v. Manteuffel wird, nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen, acht Tage hier verweilen. Von allen Seiten werden dem verdienten Staatsmanne die aufrichtigsten Huldigungen dargebracht. Heut findet ein Concert des Claviervirtuosen Hugo Seidel aus Berlin statt, das wahrscheinlich von Sr. Maj. mit seiner Gegenwart beehrt werden wird. Der König hat in den letzten Tagen vielfach ganz allein promenirt. Se. Maj. befindet sich sehr wohl, und bezaubert durch die einfache Huld und Güte, die sich in tausend Zügen kund giebt. Nicht nur die Insel, die ganze Provinz nimmt Theil an dem hiesigen Aufenthalt des Königs, von allen Seiten strömt Besuch herbei. Der Fürst von Putbus ist leider von seinen Steinschmerzen fortwährend geplagt, und ihm deshalb große Ruhe zur Pflicht gemacht, so daß er nicht den Führer Sr. Maj. machen kann.

Zu dem mit dem 1. Januar 1854 in das Leben tretenden österreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrag werden an der österreichischen-preußischen Gränze Seitens der beiderseitigen Ministerial-Beamten die Zollverhältnisse bereits geordnet. (B. N.)

Miscellen.

Aus Nürnberg liegt das Programm zu dem dort in diesem Monat bevorstehenden Volksfest vor. Die Dauer des Festes ist auf acht Tage festgesetzt. Es beginnt dasselbe Donnerstag den 25. August, als dem Tag, an welchem Baiern durch die Geburt Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen erfreut wurde, und endigt Donnerstag den 1. September, an welchem das kreislandwirthschaftliche Fest stattfindet. Sämmtliche Preisfahnen sowie die Fahnen der Stände und Gewerbe Nürnbergs werden an den beiden Hauptfesttagen, Donnerstag den 25. und Montag den 29. August, Vormittags neun Uhr unter Trompeten- und Paukenschall am Rathhaus aufgestellt. Es finden zwei große Festzüge statt. Am ersten Festtag, Donnerstag den 25. August, bilden den Festzug ein Herold der Stadt Nürnberg zu Pferd, Trompeter, der Ehrenfahnenträger der Stadt mit seinen Trabanten ꝛc., dann die Noris auf einem Triumphwagen, die Repräsentanten der Städte und Gewerbe mit ihren Fahnen, ein Ehrenfahnenträger in den baierischen Landesfarben zu Pferd, Wagen mit Musik ꝛc. Der zweite Festzug, Montag den 29. August, enthält außer den vorstehenden unter andern einen großartigen Jagdzug in altdeutschem Kostüm, Ceres auf einem Erntewagen, mit Schnitterinnen umgeben, Flora auf einem Blumenwagen, von Gärtnern und Gärtnerinnen umgeben, Pomona mit Attributen des Obstbaues, Festaufzug des Königs Gambrinus ꝛc. Auf dem Festplatz angekommen, wird König Gambrinus den anwesenden Gästen den Gruß Nürnbergs bringen. Es wird sodann zur Prämienvertheilung an die bei dem Fest mit schön gezierten Wagen erscheinenden Landgemeinden geschritten. Daneben gibt es große Musikproduction, Stahl- und Bogenschießen, großes Festschießen, Glückshafen und Volksbelustigungen, als: Kletterbaum, Sacklaufen, Steigen eines Luftballons, und dergleichen. Auch wird das Comite Sorge tragen, daß eine renommirte Kunstreiter- und Akrobatengesellschaft während der Dauer des Festes durch ihre Productionen Unterhaltung verschafft. Zum Schluß der sämmtlichen Festlichkeiten wird am Abend des 1. September ein großes Feuerwerk abgebrannt.

London. Eine Chinesische Schauspieler-Gesellschaft wird jetzt in London erwartet. Nachdem sie dort ihr Glück versucht hat, will sie auch andere Europäische Hauptstädte besuchen. Sie zählt 80 Köpfe, männliche und weibliche, und die meisten darunter sind Schauspieler, Sänger und Tänzer in einer Person. Sie führen ihr eigenes Orchester mit sich.

Der Holzschneider Robert Langton aus Aberdeen (Schottland) hat die Erfindung gemacht Daguerreotypen auf Holz aufzunehmen. In wenigen Secunden wird ein Bild gewonnen, das eben so vollendet ist, wie nach dem bisherigen Verfahren. Zur Verzierung von Tischen und sonstigen Mobilien wird die Erfindung gewiß benutzt werden.

Berlin. Ein Schreiben Alexanders v. Humboldt an Lyonel Gisborn wird in der „Times" veröffentlicht. Gisborn hat bekanntlich vor Kurzem Untersuchungen angestellt über die Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Meer. Humboldt freut sich, daß Anregungen, die er vor langen Jahren gegeben, jetzt Frucht tragen, Untersuchungen und Vermuthungen, die er in seinen Werken veröffentlicht, durch die neueren Vermessungen bestätigt sind. „Die Veränderung, die das Unternehmen in den Weltverkehr bringen müsse, werden nur die Leute beruhigen, die sich in ihrer Kurzsichtigkeit der naturgemäßen und bestimmten Entwickelung widersetzen und über die Entdeckung von Amerika Thränen vergießen." Er erwähnt, daß er vor vierzig Jahren die ersten Proben von Guano nach Europa gebracht, Analysen des Stoffes von Klaproth und Vauquelin veröffentlicht und so lange vergebens die Anwendung als Dünger empfohlen habe.

Der Maulkorb der Hunde, schon zum Luxusartikel geworden, wird jetzt „vielfach veredelt" in Berlin wie in Wien, von Silber, Neusilber, ja sogar von Gold angefertigt. Er ist aber auch mit Berücksichtigung der polizeilich vorgeschriebenen Form nach Angabe und Erfindung des Assessors Wache für dessen Dogge dergestalt verbessert worden, daß der Hund ohne allen Zwang zu fressen im Stand ist indem das Geräth nach Art der Helme mit einem Visire versehen worden, welches bei Lösung einer Feder nach Belieben in die Höhe gezogen werden kann, wodurch es möglich wird, dem Thiere Nahrung zu geben, ohne den Maulkorb zu entfernen. (Fr. K.-Bl.)

Der chinesische Aufstand.

Die neuesten über England eingetroffenen Nachrichten über die Insurrection in China lassen diese jetzt in einem ganz anderen Lichte und Charakter erscheinen, als früher, und wenn dieselbe auch aus politischen Ursachen — soweit dieser Ausdruck Anwendung auf chinesische Verhältnisse erleidet — entstanden ist, so hat sich doch ein Element dazu gesellt, welches der Bewegung bei einer Bevölkerung, wie die asiatische ist, die weiteste und folgenreichste Ausdehnung geben kann. Ueber den erst jetzt zur öffentlichen Kenntniß gekommenen religiösen Fanatismus der Aufständischen konnte nur das im Lager des Rebellenchefs herrschende Religionssystem näheren Aufschluß geben, und einer der englischen Missionäre, Dr. Medhurst, wie man vermuthet hat eine Uebersetzung davon mitgetheilt. Scheinbar ist dasselbe Christenthum; und der englische Dolmetscher Mr. Meadows erklärte auch nach dem Eindrücke, den die Rebellen auf ihn gemacht, sie seien protestantische Christen, als er vom englischen Gouverneur Sir George Bonham, der auf einem englischen Schiffe sich dem Lager der Rebellen bei Nanking auf dem Yan-tse-kiang genähert als Dollmetscher abgeschickt worden, um durch ihn genauere Kenntniß über den Charakter der Insurrection zu erhalten. Diese Auffassung Mr. Meadow's hat man irrig für die Ansicht der Engländer überhaupt gehalten, wie man denn auch das Religionssystem der Aufständischen für

einen vulgären Rationalismus erklärt hat. Die Sache verhält sich indessen ganz anders, sobald man nur einen Blick in das sogenannte, von Dr. Medhurst übersetzte Glaubensbekenntniß wirft. Zwar fängt es mit einer Reihe von Versen — es besteht ganz aus Versen von je drei Worten — an, welche sich genau an die Mosaische Schöpfungstradition anschließen; es erzählt: „Der große Gott — machte Himmel und Erde — beide Land und Meer — und Alles darin." — „In sechs Tagen — machte er das Ganze — der Mensch, Herr über Alles — wurde mit Ehre und Herrlichkeit bekleidet" — „Jeden siebenten Tag Anbetung — Zum Dank für Himmels Huld — Es sollen unter dem Himmel — alle Herzen in Ehrfurcht sich neigen." Es wird die ganze Geschichte des israelitischen Volkes kürzlich erzählt, bis zur Gesetzgebung auf Sinai und der nachfolgenden Uebertretung, und selbst die Sendung des Sohnes Gottes: „aber der große Gott — Aus Mitleid gegen die Menschen — Sandte seinen erstgebornen Sohn — Herab in die Welt." — „Sein Name ist Jesus — der Herr und Erlöser der Menschen — Welcher uns von der Sünde erlös't — durch sein geduldiges schweres Leiden" u. s. w. Allein nun beginnt die dem Religionssysteme eingelegte politische Tendenz. Neben diesem „erstgebornen Sohn Gottes" giebt es nämlich noch einen zweiten, und dieser ist kein anderer, als Tai-Pang-Wing, Friedensfürst, wie sich der Chef der Insurgenten jetzt nennt; und der Zusammenhang ist dieser: Einst, so heißt es in dem Bekenntniß, verehrte man überall nur einen Gott; in China, wie bei den Juden und in allen andern Ländern. Als aber Tsin zur Herrschaft im (himmlischen) Reiche gelangte (220 J. v. Ch.), wurde er durch die Geister bethört und China zwei Tausend Jahre lang durch den Teufel zum Narren gehalten. Ming, von der Han-Dynastie (58 J. n. Ch.) gefielen die Einrichtungen Buddha's, und er errichtete zum großen Verdruß des Landes buddhistische Tempel und Klöster. „Gott zürnte deshalb — und hat seinen Sohn (Tai-Ping-Wang) — mit dem Befehl in die Welt zu kommen, — der zuerst die Klassiker studirt." „Aber im Ting-Yu-Jahre (1837) würde er in den Himmel erhoben, wo ihn der große Gott persönlich unterwies, ihm Gesänge und Vorschriften gab, wahre Lehre lehrte und ihm ein Siegel und ein Schwert gab." „Die himmlische Mutter (Marie) war gütig, außerordentlich huldreich, schön und höchst edel, weit über alle Vergleichung." Der ältere Bruder (Jesus) soll ein Weib im Himmel haben, die sehr gütig und nicht minder tugendhaft und klug ist, und ihm alles besonnen zu thun räth. Im Mondjahr (1848) war der Sohn traurig und unglücklich, da aber erschien ihm der große Gott mit Jesus zur Seite; beide kamen in die Welt, wo er seinen Sohn unterwies, wie die Last der Regierung zu tragen sei. „Gott hat seinen Sohn (nicht Jesus) erhöhet — um ewig zu walten — Verderbte Einbildungen zu zerstören — und Majestät und Ansehen kund zu thun. — Auch die Welt zu richten, Gerechte von den Schlechten zu trennen — diese dem Jammer der Hölle zu übergeben — Jenen die Freude des Himmels zu verleihen."

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wuth, womit die Rebellen alle heidnischen Tempel und auch die Heiligenbilder der Katholiken zerstören, und wovon Sir George auf dem Yan-tse-kiang zahllose Trümmer schwimmen sah, ihren festen Grund in dieser Religionsanschauung und namentlich in dem vermeinten Beruf hat, die Anbetung eines Gottes herzustellen und die Welt mit dem Schwerte zu richten. Uebrigens täuscht man sich auch selbst in England nicht mehr über den wahren Werth des „chinesischen Protestantismus"; denn wir lesen so eben eine Aufforderung in einem weitverbreiteten englischen Blatte zur Fürbitte für die Erleuchtung der Chinesen unter specieller Anführung und mit Beziehung auf die Bibelstelle Marci 8, 22—24. Als ihren nächsten Wirkungskreis bezeichnen nun zwar die Rebellen China; sollte es ihnen aber gelingen, die Insurrection siegreich durchzuführen, so müßte, man nicht die Geschichte der asiatischen Eroberer kennen, um nicht anzunehmen, daß sie ihr Schwert über die chinesische Grenze hinaus tragen werden; und es könnten dann ganz unerwartete Ereignisse eintreten. Jedenfalls ist die neue Lehre der aufständischen Chinesen für eine gewaltsame Propaganda in Asien noch weit geeigneter, als der Muhamedanismus war, und die Fortschritte, die sie in so kurzer Zeit gemacht haben, übertreffen die Mahomeds in gleichem Zeitraume bedeutend. Vielleicht nimmt die Tai-Pang-Wing-Lehre die Stelle des Islam ein, und eine gänzlich veränderte Gestalt der asiatischen Verhältnisse, würde die unausbleibliche Folge davon sein.

(B. N.)

№ 128. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 12. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Georg Baucker, Bernh. Schaack, Cas. Lembke und Arn. Sunte, med. Ed. Kerkovius, Gust. Hollander, Aug. Tiling, Wald. Clare, Jos. Poznanski, Otto Duhmberg und Wass. Sawitsch, jur. Wilh. Ovander, Alex. Plato, Aler. Pfab, Carl Grynreich, Amad. Maczewski, Emil v. Berens, Heinr. Sörensen, Carl v. Fircks, Ernst Bar. Delwig, Reinh. v. Ramm, Jul. Fehst, Ed. Gloy und Alph. Vorkampff-Laue, dipl.

Mc. v. Bach und Mc. Deppisch, philol. Amand. Freymann, cam. Wilh. v. Reutern und Aler. v. Zöckell, hist. Fedor Buschmann und Herm. Borck, der russ. Sprache und Litt. Friedr. Schmidt, math. Georg Schulmann, phys. Ludw. Dowkont und oec. Adam Paszkiewicz, Arn. Ernetz und Aug. Kelterborn, so wie an den verstorbenen Stud. med. Joh. Bosse, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Stud. Joh. Bosse und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 1. August 1853.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Georg Blessig, Ernst Walter, Theod. Meyer und Heinr. Sahmen, cam. Carl Böttticher, chem. Boris Baron Wolff und oec. Coronat Aramowicz, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. August 1853.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Aufwärterin Marie Rosenthal und der verabschiedete Soldat Carl Martinow hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. September 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der Buchhalter Alexander Knoblauch mit Hinterlassung eines geringen Mobiliar-Nachlasses hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. September 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 18. August d. J. Nachmittags von 4 Uhr

ab auf dem Rathhause in der Kanzellei des Rathes die Nachlaß-Effecten des verstorbenen hiesigen Okladisten Carl Julheim, der verstorbenen Aufwärterinn Marie Rosenthal und des weil. verabschiedeten Soldaten Carl Martinow, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Steinzeug, Meubeln ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Dorpat-Rathaus, am 11. August 1853. 3

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die 4te Lieferung des malerischen Dorpat's; ein Extra-Blatt: „die Aula am 12. December 1852 darstellend", und neues Briefpapier ist erschienen und zu haben beim Herausgeber F. Schlater, 2 im von Bockschen Hause.

Ein Fortepiano von sieben Octaven, ganz neu, edlen klangvollen Tones, von Palisander-Holz und solide gearbeitet, aus einer der ersten Fabriken St. Petersburgs, wird mit besonderer Garantie zu einem mäßigen Preise verkauft, bei dem Tischlermeister Lohse. 1*

Ein Billard von mittlerer Größe in bestem Zustande ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Speisewirthen Reinberg. 1

Frische Weintrauben sind zu habei bei 2
P. M. Thun.

Englischen, ganz weißen Syrop, bestes Provencer Oel in Fläschchen und Pfundweise, Sardellen, englische Fetthäringe verkauft 1
C. F. Grunert.

Revalsche Killoströmlinge zu 40 Kop. à Burke sind zu haben bei Schuhm.-Wwe. Schlenckrich. 2

Das in der Jama'schen Straße belegene frühere Musso'sche jetzt Wolff'sche Haus ist vom September an zu vermiethen. 1*

Im 3ten Stadttheil unweit der hölzernen Brücke ist eine Familien-Wohnung von fünf an einander hängenden Zimmern nebst Appertinentien und Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen; nähere Auskunft in der Ztgs.-Exp. 2

Dauerhafte, behauene Trottoir-Steine liegen im Sarafanowschen Hofe am Embach-Ufer und werden verkauft von C. F. Silsky. 2*

Im Verlage von ***E. J. Karow,*** Universitätsbuchhändler, erschien so eben:

Album academicum
der Kaiserlichen Universität Dorpat
Zweite berichtigte Ausgabe.
Preis geheftet 1 Rub. S.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat sind zu haben:

Der Zimmer- u. Fenster-Garten
für Blumenfreunde. Oder kurze und deutliche Anweisung zur Cultur aller derjenigen Blumen und Zierpflanzen, welche man in Zimmern und Fenstern ziehen und überwintern kann. In alphab. Ordnung. Von L. Krause. Zweite, verbesserte Auflage. 12. geh.
Preis: 1 R. S.

Ludw. Krause: Die Cultur der
Schling- und Hängepflanzen
und ihre Anwendung in Gärten, Gewächshäusern und Zimmern.
Zweite verbesserte und vermehrte Aufl. 8. geh.
Preis: 60 Kop. Slb.

Abreisende.

Dr. med. L. Kirchberg.	3
A. T. Klein, Knochenhauergesell.	3
G. Michelson, Schneidergesell.	2
J. H. Schmidt.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Freitag 14. August 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkey. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 7. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 291; an diesem Tage erkrankten 17, genasen 20, starben 9. Am 8. August erkrankten 12, genasen 21, starben 10. Es blieben demnach 260 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort werden ernannt: der Beamte für besondere Aufträge beim Medicinal-Departement des Ministeriums des Innern und Arzt beim Kaiserlichen Alexander-Lyceum, Staatsrath Tawast zum Inspector des Apotheker-Wesens der activen Armee; der Collegienrath Groschopf, älteres Mitglied beim Zollamt in Riga, zum Dirigirenden dieses Zollamts; der verabschiedete Staatsrath Beketow zum Censor des St. Petersburger Censur-Comité's. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 8. August waren 138 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 8, genasen 14, starben 5. Am 9. August erkrankten 16, genasen 13, starben 6. Am 10ten erkrankten 16, genasen 20, starben 13. Es blieben demnach zum 10. August noch krank 107. (R. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Straßburg, 14. Aug. Die für Vervollständigung des Eisenbahn-Netzes im östlichen Frankreich schon längst erwarteten Concessionen werden in den nächsten Tagen erscheinen. Dieselben sind großentheils der Paris-Straßburger Gesellschaft zuerkannt. Was neulich in Bezug auf die Vereinigung der Baseler mit der Pariser Linie mitgetheilt wurde, bestätigt sich ebenfalls. Gestern fand die erste Lustfahrt (Train de plaisir) von hier nach Paris statt. Etwa 800 Personen nahmen an derselben Theil. Der Preis war übrigens so wohlfeil, daß selbst die unbemittelte Klasse sich das Vergnügen gönnen konnte, die Hauptstadt zu sehen. Hin- und Rückfahrt kostet nicht mehr als 20 Frs. (5⅓ Thlr.). In einem längeren Gutachten hat sich der Bezirksrath, wie unsere Handelskammer, gegen die Erbauung einer Eisenbahn von hier nach Kehl ausgesprochen. Gleichwohl zweifeln sehr Wenige mehr, daß auch diese Verbindung, gegen welche sich freilich Vieles von örtlichem Standpunkte einwenden ließe, zu Stande komme.

Straßburg, 16. Aug. Das Wetter hat das gestrige Fest nicht begünstigt, dessenungeachtet ist das vorgeschriebene Programm zur Ausführung gebracht worden. Vorgestern Abend und gestern Morgen haben Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken das Fest angekündigt. Alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser waren mit Fahnen geschmückt. Um 9 Uhr war Gottesdienst, um 12 Uhr Parade. Gegen 3 Uhr Nachmittags begann, ungeachtet des starken Regens, das Schifferstechen an der Finkmatt. Die unentgeldlichen Tänze am Abend waren wenig besucht. Das Fest endete mit dem Feuerwerk und Beleuchtung des Münsterthurms durch bengalisches Feuer.
(Fr. P.-Ztg.)

Man berechnet, daß Paris in den drei letzten Tagen, durch die vielen hierhergekommenen Neugierigen, mehr als 20 Millionen eingenommen habe. Es sollen u. A. mehr als 500,000 Kaninchen verzehrt worden sein; viel Bäcker, Wursthändler, Speisewirthe ꝛc., mußten, weil alle ihre Vorräthe erschöpft waren, schon gestern Nachmittag schließen. — Heute um 11 Uhr Vormittags war der Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers in den Tuilerien versammelt. — Dieppe macht große Vorbereitungen zum Empfang der Majestäten, zu welchem Zweck der Gemeinderath schon 100,000 Fr. bewilligt hat.

Paris, 16. Aug. Der „Moniteur" ist voll von Berichten über den gestrigen Tag. So meldet er u. A.: „Gestern, am 15. August empfingen der Kaiser und die Kaiserin im sogenannten Saale Ludwig des Vierzehnten den Prinzen Napoleon Jerome, den Prinzen Napoleon, die Prinzessin Mathilde, den Prinzen Lucian Bonaparte, den Prinzen und die Prinzessin Murat und den Prinzen v. Hessen. Diese Prinzen und Prinzessinnen haben dem Kaiser bei Gelegenheit des Napoleonstages ihre Glückwünsche dargebracht. Der Kaiser hat hierauf die Glückwünsche der Minister, Cardinäle, Marschälle, Admirale, des Bischofs von Nancy und der Großwürdenträger des k. Hauses empfangen. Um 11½ Uhr verfügten sich JJ. MM. in Begleitung der Prinzen und Prinzessinnen in die Schloßkapelle, wo unter der Leitung Auber's eine heilige Messe gelesen ward. Die Messe schloß mit einem Te Deum. Nach der Messe zog sich die Kaiserin in ihre Gemächer zurück. Der Kaiser ließ sich im Thronsaal nieder. Von den kaiser-

lichen Prinzen und Prinzessinnen umgeben, zu seiner Rechten die Minister und Großwürdenträger seines Hauses, zu seiner Linken ferner von Marschällen, Admiralen, dem Großkanzler der Ehrenlegion, dem Gouverneur der Invaliden, dem Generalgouverneur von Algerien, Graf v. Morny, den Beamten des Civil- und militärischen Hofhaltes, empfing er die Glückwünsche des diplomatischen Corps. Der Kaiser drückte dem englischen Gesandten die Hand und sagte zu ihm: „„Ich danke dem diplomatischen Corps für seine Glückwünsche. Was mir heute das Angenehmste sein konnte ist den Frieden Europas befestigt zu sehn, ich wenigstens betrachte ihn als befestigt, ohne daß der Würde und dem Selbstgefühl irgend einer Nation Etwas vergeben worden wäre.““ Hierauf empfing der Kaiser die Präsidenten der drei großen Staatskörper, die Gerichtspräsidenten, Generalprokuratoren" ꝛc.

Der „Moniteur" enthält folgende Zuschrift des Ministers des Innern an den Gen. Lawoestine, Oberbefehlshaber der Nationalgarde: „Mein lieber General! Die gestrige Musterung hat den guten Geist und die ausgezeichnete Haltung der Pariser Nationalgarde glänzend bewährt. Diese 30,000 Mann, die Sie dem Kaiser mit so großer militärischer Genauigkeit vorgestellt haben, standen mit Ehren neben unserem bewunderungswürdigen Heer. Dies ist die schönste Begrüßung, die man Ihnen zu Theil werden lassen kann. Der Kaiser befiehlt mir, Ihnen seine größte Zufriedenheit auszudrücken, und ich bin stolz und glücklich, Ihnen diese bestellen zu können. Empfangen Sie, lieber General, den Ausdruck meiner Hochachtung und Anhänglichkeit. Der Minister des Innern F. v. Persigny." — Auch der Oberbefehlshaber der Pariser Truppen, Marschall Magnan, hat die Haltung der Nationalgarde belobt.

Gestern wurde in allen Kirchen der Hauptstadt und des Reiches das große Nationalfest gefeiert. — Der „Moniteur" sagt über das gestrige Fest Folgendes:

„Der Kaiser wollte, daß an diesem feierlichen Tage alle Freuden der Intelligenz und des Luxus, die der Reiche mit schwerem Gelde erkauft, dem Volke zur Verfügung gestellt werden. So wurde der große Raum zwischen den Tuilerien und dem Triumphbogen in einen unermeßlichen wunderherrlichen Saal verwandelt, der mit tausend Kronleuchtern, Girandolen, Guirlanden, geschmückt und von einer Million farbiger Gläser beleuchtet war. Auf mehreren Punkten zugleich spielten die besten Orchester und sangen die ausgezeichnetsten Sänger. Die Theater gaben die besten Stücke und was noch nie der Fall war, geschah: weder bei der Beleuchtung, noch bei den Regatten, noch in den Theatern, noch beim Feuerwerk war ein einziger Platz vorbehalten. Das ganze Volk war der eigne Herr in seinem Hause, ungehindert, uneingeschränkt, durch keine Entfaltung der bewaffneten Macht gestört. Das vom Kaiser vorgeschriebene Programm wurde unter der Oberleitung des Staatsministers von dem k. Architekten Hrn. Visconti getreulich vollzogen." Vom frühen Morgen an strömte, dem amtlichen Berichte nach, ganz Paris über die Quais den Tuilerien und dem Eintrachtsplatze zu. In den elyseeischen Feldern befanden sich zahllose Buden mit Eßwaaren, Getränken, Spielen, Akrobaten u.s.f. Von allen Seiten erscholl das Knallen der Scheibenschützen, die Musik der Ringelspiele, der Gesang der Bänkelsänger, und überall sah man eine unabsehbare Menge von Blousen, Hüten, Uniformen u. s. f. Um 4 Uhr verließen der Kaiser und die Kaiserin im offenen Wagen die Tuilerien und fuhren bis zum Arc de l'Etoile hinauf. „Ueberall drängte sich die freudetrunkene Menge an den im Schritt fahrenden Wagen heran und begrüßte das Herrscherpaar mit dem freudigsten Zuruf. Der Kaiser erhob sich mehrere Male, um den Enthusiasmus zu beantworten, der unbeschreiblich war." Um 7 Uhr Abends begann die Beleuchtung. „Keine Feder vermag die Wirkung der großen Decoration von den Tuilerien bis zu dem Triumphbogen zu beschreiben. Die ganze Façade der Tuilerien war buchstäblich mit den schönsten farbigen Flämmchen bedeckt. Vor dem Glockenuhr-Pavillon spielten auf einem reichgeschmückten Orchester die 300 Musikanten der großen Oper unter Auber's Leitung. In den Büschen sah man durchsichtige Blumen von den verschiedensten Farben und der ganze Garten war von Masten umgeben, die voll Fahnen und Krystallkugeln förmlichen Feuersäulen glichen. Die Hauptallee, welche auf den Eintrachtsplatz hinausführt, war von farbenschillernden lichten Wänden gebildet. Aber erst außerhalb des Gitters, des pont tournant begann die prachtvolle Dekoration. Ein unendlicher Portikus, 24 Mètres hoch und 28 M. breit, von einer Frise gekrönt, erleuchtete den schönen Platz, seine Bassins, seinen Obelisk und endlich die imposante Menschenmenge mit glänzendem Lichte. Die Dekoration war übrigens im maurischen Style gehalten und 965 Arkaden von 27 Portikus durchschnitten, mit Statuen und den Anfangsbuchstaben der kaiserl. Namen geschmückt, bildeten die Dekoration der elisseeischen Felder. Je zwei Arkaden rechts und links trugen einen Lüstre, so daß die Avenue gewissermassen beleuchtet war, wie ein Tanzsaal, von dessen Platfond unzählige Lichter herabhängen. Das große Bassin, welches den Mittelpunkt der Hauptallee bildet, war in eine Halbkugel verwandelt worden, die der k. Adler mit ausgebreiteten Schwingen beschattete. Halbkugel und Adler schimmerten in blendendem Licht und Farbenglanz. Von diesem Rundpunkt an bis zum Triumphbogen de l'Etoile war die Illumination weniger splendid. 400 Feuersäulen mit Frisen und Guirlanden führten zur großen Triumphpforte hinan, die von dem ungeheuern Stern der Ehrenlegion gekrönt war." — Um 9 Uhr Abends wurden 3 Feuerwerke abgebrannt. Das eine auf der Esplanade der Invaliden. Es stellte die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin, ein allegorisches Mosaik und den Tempel der Unsterblichkeit vor; das zweite an der Barrière du trône stellte Napoleon I. im Bivouac von Austerlitz, am Tage vor der Kaiserschlacht vor; das letzte Feuerwerk in Bercy stellte eine Seeschlacht vor. Alles war um 11 Uhr beendet, und „eine Million Menschen kehrte in der größten Ordnung nach Hause zurück, sich nach allen Richtungen zerstreuend."

Tausende von Reisenden aus der Provinz füllten gestern die Stadt, um die Festlichkeiten zu bewundern.

Die Witterung war nicht sonnenhell, doch günstig genug, um das Volk den ganzen Tag in Bewegung zu halten. Das Bankett im Wintergarten lief gut ab, obgleich es allbekannt war, daß eine Masse Gäste sich mit falschen Karten Eingang verschafft hatten.

Der heutige „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile einen für den Verkehr in Algier wichtigen Erlaß; es eröffnet zwischen dieser Colonie einer-, der Regentschaft Tunis und dem Kaiserthum Marokko anderseits, regelmäßige und dauernde Handelsverbindungen zu Lande. Zugleich wird der Zolltarif auf die Fabrikate, die aus den beiden zuletzt genannten Staaten auf diesem Wege in Algier einpassiren, um die Hälfte ermäßigt.

Man versichert, daß von den 8 Mill., die zur Befriedigung der Legatare des Testaments des Kaiser Napoleon vermacht werden, 300,000 Frs. der Marschallin Ney zugewiesen werden sollen. (B. N.)

Paris, 17. Aug. Der „Moniteur" hat Nachrichten aus China erhalten, die bis zum 23. Juni gehen. Die Stellung der Insurgenten und Kaiserlichen war dieselbe. Wenn man dem Berichterstatter des „Moniteur" Glauben schenkt, so ist die Insurrection auf dem Punkt, ihre Einheit zu verlieren. Nicht blos einzelne Provinzen, sondern Präfekturen und Districte erklären sich für unabhängig. Dieses ist der Character der 3000 Mann starken Bande, die sich des Hafens von Amoy bemächtigt hat. Ihr Häuptling ist ein ehemaliger Opiumhändler mit dem Brandmaal des Verbrechers im Angesichte. Man begreift, daß die erste Maßregel eines solchen Chefs war, die Einwohner mit Steuern zu belegen. Der Correspondent des „Moniteur" giebt zu, daß die kais. Dynastie in Peking ihrem Sturze nahe ist.

Der Minister des Ackerbaus, des Handels und der öffentlichen Bauten hat den Versuch eines neuen Eisenbahnsystems innerhalb Paris gestattet. Dasselbe wird aus mit Pferden bespannten Waggons bestehen. Dieses bereits in Nordamerika angewandte System besteht darin, daß man ganz besonders geformte Schienen auf die gewöhnlichen Straßen legt, so daß der Verkehr der übrigen Wagen nicht gehindert wird. Nächstens wird zwischen dem Eintrachtsplatze und der Barrière von Passy ein Versuch stattfinden. Die Fahrt in den neuen Wagen wird 15 Cent. (1 Sgr. 4 Pf.) kosten.

Am Napoleonsfest legten 60 alte Soldaten, aus der Zeit des ersten Kaiserreichs, vor der Säule auf dem Vendome-Platze Blumengewinde und Immortellenkränze nieder.

Es hatte sich am 15. August das Gerücht von einem ernsten Unfall auf der Nordbahn verbreitet. Folgendes geschah: In Folge einer schlechten Leitung rannte der Zug Nr. 4 an einen andern Zug in Enghien an. Ein Wagen zweiter Klasse und zwei Waarenwagen wurden stark beschädigt, drei Reisende wurden nicht sehr gefährlich verwundet. Nach einer Viertelstunde konnte der Zug seine Fahrt wieder fortsetzen. — Arago hat wieder einen Rückfall gehabt. (B. N.)

Paris, 18. Aug. (Tel. Dep.) Der „Constitutionnel" meldet aus Constantinopel vom 5ten: Oesterreich wolle Serbien mit 40,000 Mann besetzen; die Türkei schicke dem Fürsten Alexander, welcher waffne, Truppen zu. Nach demselben Blatte sei der österreichische Internuntius v. Bruck deshalb interpellirt worden, hätte aber eine nur wenig genügende Erklärung gegeben. Oesterreich würde bei seiner Absicht beharren. — Heute reist der Kaiser und die Kaiserin nebst Gefolge in die Seebäder von Dieppe. (B. N.)

England.

London, 16. Aug. Im französischen Gesandtschaftshotel fand das Pariser Fest gestern ein bescheidenes Echo. Abends war Banket, zu welchem sämmtliche hier anwesende Gesandte und die Mitglieder des Cabinets geladen waren. Der erste Toast, von Ld. Aberdeen ausgebracht, galt dem Kaiser Louis Napoleon; der zweite vom französischen Gesandten der Königin Victoria; der letzte ebenfalls vom Grafen Walewski der Erhaltung des Friedens.

Aus Irland berichtet der katholische „Galway Vindicator" über die Rundreise welche der Lord-Erzbischof von Tuam durch die Diöcese von Connemara gemacht hat, um daselbst überhand nehmenden Uebertritten zur protestantischen Kirche entgegen zu wirken. Als Ergebniß dieser Reise wird angegeben, daß der Lord-Erzbischof eine Uebersetzung des alten und neuen Testaments in irischer Mundart zur allgemeinen Vertheilung anbefohlen hat.

Im neuen Crystall-Palast in Sydenham ereignete sich gestern ein furchtbares Unglück. Das große Mittelgerüst, auf dem die Maschinen zum Hinaufwinden der riesigen Eisenbogen für den Transept gestanden hatten, brach zusammen. Eilf, nach Andern 16, nach Anderen 20 Arbeiter wurden erschlagen, viele schwer verletzt. Die Sonnenhitze der letzten Tage soll das Holz des Gerüstes zum Einschrumpfen gebracht und dadurch den Zusammensturz des Baues veranlaßt haben.

Aus Magador (Marokko) vom 30. Juli wird Folgendes berichtet: Seit drei Tagen schon feiern wir hier die Siegesfeste, die der Pascha mit großer Liberalität angeordnet hat, weil der Kaiser und sein Sohn in zwei großen Schlachten, Jeder allein, die Kabylen geschlagen und fast gänzlich zersprengt haben. Bekanntlich residiren der Kaiser und sein Sohn niemals in einer Stadt zusammen. Ist der Kaiser zu Fez, so residirt des Kaisers Sohn zu Marasch, einer bedeutenden Stadt im Innern; aber alle zwei oder drei Jahre hält sich der Kaiser fünf oder sechs Monate zu Marasch auf und dann begiebt sich des Kaisers Sohn nach Fez. Diese Schlachten wurden gewonnen, als der Kaiser und sein Sohn ihre Residenzen wechselten. Der Kaiser begegnete den Kabylen, als er aus Mecquez ausmarschirte, bei Goseb, in der Nähe von Ducia, und schlug sie vollständig; des Kaisers Sohn dagegen, Sidi Mohammed, passirte Rabat auf dem Wege nach Fez, erschien aber plötzlich vor Tedla und zwang die Kabylen zur Ergebung. Uebrigens wurde der Sieg theuer erkauft, über 500 Mann der besten Truppen blieben auf dem Schlachtfelde; natürlich waren die Verluste des Feindes noch viel bedeutender. Unter unserer eingebornen Bevölkerung hier machte

der Doppelsieg großen Eindruck, und auf lange Zeit hin ist dadurch des Kaisers und seines Sohnes Auctorität befestigt.

In einer New-Yorker Correspondenz vom 2ten d. M. ist der „Morning Chronicle" heißt es unter Anderem: „Die Nachricht von der Gefangennehmung Costa's und dessen Reclamation durch den Consul der Vereinigten Staaten hat hier große Aufregung hervorgebracht. Die Amerikaner billigen natürlich das Benehmen ihres Corvetten-Capitäns und stellen sich auf seine Seite. Aber man muß gestehen, daß dieser Fall sehr zarte völkerrechtliche Fragen, namentlich betreffs der Naturalisation in sich schließt. Herr Costa hat allerdings, wie es heißt, den amerikanischen Bürgereid geleistet. Das heißt, er hat erklärt, „er habe die Absicht", ein Bürger der Vereinigten Staaten zu werden. Um das Bürgerrecht thatsächlich zu erlangen, muß man aber 5 Jahre in den Staaten gelebt haben. Und dann entsteht erst die Frage, ob dieser Eid ihn in den Augen Oesterreichs seiner älteren Unterthanenpflicht enthebt. Man kann sich darauf verlassen, daß diese Geschichte zu Schwierigkeiten führt — auf dem Felde der Diplomatie zum mindesten, und es ist nur zu wünschen, daß die Folgen keine ernsteren werden. Denn man darf nicht vergessen, daß es jederzeit zur amerikanischen Politik gehörte, die Ablegung des Bürgereides als von jeder älteren Verpflichtung enthoben zu betrachten, und der Präsident Pierce es ausgesprochen hat, das amerikanische Bürgerrecht, so weit es in seiner Macht liegt, dem Auslande gegenüber, in vollem Ansehen zu erhalten." (B. N.)

London, 17. Aug. Dem „Globe" zufolge, erfolgt die Parlaments-Vertagung am 20sten d. M.

Die Stimmung auf der heutigen Börse war im Allgemeinen sehr gedrückt. Die gestrigen Erklärungen im Unterhause waren nicht geeignet, die Ansicht zu verbreiten, als sei die türkische Frage definitiv gelöst; dazu geht schon seit mehreren Tagen das Gerücht, die Bank wolle ihren Zinsfuß erhöhen. (B. N.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. August. Die „Leipziger Ztg." schreibt: Aus authentischer Quelle vernehmen wir, daß gestern Abend aus Wien mittelst einer telegraphischen Depesche die Meldung eingetroffen ist, daß der Sultan die von den vier Mächten der Wiener Conferenz vorgeschlagene Ausgleichungsnote ohne Aenderung angenommen habe.

Naumburg, 13. August. In den gestrigen Nachmittagsstunden hatten wir wieder das ergreifende Schauspiel, einen langen Zug Auswanderer unter Fröbel's Leitung auf der thüringischen Eisenbahn singend und jubelnd vorüberfahren zu sehen. Es waren meist Familien aus dem Mittelstande, die ihre Habseligkeiten zu Geld gemacht hatten, und sich in dem fernen Texas anzusiedeln entschlossen waren. Sie wurden von Fröbel, dem die Auswanderungs-Angelegenheit zur Herzenssache geworden, bis nach Hamburg geleitet, damit sie bis dahin weder Prellereien noch sonstige Anfechtungen zu erleiden haben.

Berlin. Der deutsche evangelische Kirchentag, welcher im nächsten Monat hier zusammentritt, wurde, in Folge eines am 28. August an alle Freunde der evangelischen Kirche aus Frankfurt a. M. erlassenen Aufrufs im September 1849 in Wittenberg gegründet und versammelte seitdem alljährlich im September an verschiedenen Orten Deutschlands, wie in Wittenberg, Elberfeld, Stuttgart und Bremen, eine große Zahl evangelischer Glaubensgenossen, um zwischen den auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnisse erbauten Kirchengemeinschaften ein engeres Band der Vereinigung zu bilden. Seine jetzige Erscheinung in der Hauptstadt des protestantischen Deutschlands ist um so wichtiger, als gleichzeitig in Wien eine Hauptversammlung der römisch-katholischen Vereine Deutschlands angesetzt ist. (B. N.)

Berlin, 17. Aug. Das für den hier vom 20. bis incl. den 23. September d. J. abzuhaltenden sechsten Deutschen evangelischen Kirchentag gebildete Local-Comité entwickelt bereits eine rege Thätigkeit, um für die dazu erwarteten Gäste, deren Zahl man auf 2000 berechnet, ein bequemes, unentgeltliches Unterkommen zu gewähren und außerdem geeignete Localitäten für die Special-Conferenzen zu beschaffen. Mehre der bewährtesten auswärtigen Kanzelredner werden auch während ihrer Anwesenheit hierselbst in verschiedenen Kirchen Abend-Andachten veranstalten und dabei Predigten halten. Manche Bewohner Berlins haben sich bereits erboten, zum Kirchentage hierher kommende Gäste bei sich aufzunehmen, manche aber, denen dies nicht möglich ist, wollen zur Bestreitung der Kosten für deren Unterbringen Geldbeiträge spenden. Die Unkosten für diesen Kirchentag berechnet man im Ganzen auf 6000 Thaler. Der General-Superintendent Dr. Hoffmann wird bei dem feierlichen Gottesdienste zur Eröffnung des Kirchentages, Dienstag den 20. September morgens, in der Domkirche die Predigt halten, worauf sich die Theilnehmer zu der dazu mit einer Redner-Bühne noch einzurichtenden Garnisonkirche begeben, um dort an den beiden ersten Tagen, unter Leitung des engern und weitern Ausschusses, die bereits festgesetzten Gegenstände zu verhandeln, welche sind: 1) Bericht des Präsidenten Dr. v. Bethmann-Hollweg, 2) die Augsburgische Confession als Grund-Symbol der gesammten evangelischen Kirche Deutschlands nach allen ihren Abtheilungen, eingeleitet durch die Herren: General-Superintendent Dr. Sartorius aus Königsberg, Ober-Consistorialrath Dr. Nitzsch, Hofprediger Krummacher aus Potsdam und Ober-Consistorialrath Dr. Stahl; 3) die Kirchenvisitation und die Reisepredigt, wo Consistorialrath Dr. Wachler aus Breslau Referent sein wird; 4) das Verhalten der Kirche in Bezug auf Separatismus und Sectirerei, namentlich Baptismus und Methodismus, wobei der hiesige Hofprediger Dr. Snethlage zum Referenten bestimmt ist; 5) Vermehrung der Andachtsmittel, insbesondere durch liturgische Gottesdienste, wo der hiesige Geh. Reg.-Rath Schede den Referenten abgiebt. An den beiden andern Tagen wird, unter Leitung des Central-Ausschusses für die innere Mission der Deutschen evangelischen Kirche, nach Abstattung des Berichts des Central-Ausschusses, über die kirchlichen Zustände der großen Städte des evangelischen Deutschlands durch den Prälaten v. Kapff aus Stuttgart Mittheilung

gemacht, und über die evangelischen Deutschen in der Diaspora durch Dr. Wichern aus Hamburg referirt werden. In den Special-Conferenzen, welche unter der Leitung des Central-Ausschusses erfolgen, soll über Rettungshäuser (unter Vorsitz des Geh. Ober-Reg.-Raths Stiehl), über kirchliche und bürgerliche Armenpflege, über entlassene Sträflinge (unter Vorsitz des Ober-Consistorialraths Dr. v. Mühler), über Sonntags-Heiligung (unter Vorsitz des Landraths v. Kröcher aus Gardelegen) und über religiöse Kunst in der evangelischen Kirche (unter Vorsitz des Geh. Ober-Reg.-Raths Dr. Schnaase) verhandelt werden. Außerdem finden Conferenzen des Central-Ausschusses mit seinen Agenten statt. Alle evangelische Christen, welche mit ihrem Glauben auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnisse stehen und die angestrebte Conföderation der lutherischen, reformirten und unirten Kirche des Deutschen Vaterlandes im Herzen haben, besonders auch alle Agenten, Correspondenten und Freunde des Werks der innern Mission sind eingeladen, an der Versammlung Theil zu nehmen. (B.N.)

Von dem protestantischen Bischof in Jerusalem sind neuerdings Nachrichten angelangt, welche auch in weiteren Kreisen gekannnt zu werden verdienen. Hiernach hat der gedachte Bischof die Protestanten in Nablus bereits so schützen können, daß sie frei die Bibel lesen und sich versammeln durften. Bisher sind die übergetretenen Protestanten gleichsam desertirt, d. h. sie haben ihre frühere Kirche stillschweigend verlassen und sich bei der Regierung als Protestanten einschreiben lassen. Der Bischof hat ihnen aber gerathen, sie sollten nicht aus der katholischen Kirche treten, ohne einen gründlichen schriftlichen Protest, und das haben sie nun auch gethan. Am erfreulichsten sind aber die Mittheilungen über die zwei protestantischen Schulen in Jerusalem; sie zählen bereits 25 Mädchen und 62 Knaben und wird demnächst noch ein ansehnlicher Zuwachs erwartet. Zwei englische Lehrerinnen hat der Bischof selbst mitgebracht. Ingleichen haben die Schulen 18 jüdische Zöglinge, von denen die meisten zu den besten Hoffnungen berechtigen. Auch sind unter ihnen mehre spanische Juden. Dies ist auch neu, da bis jetzt nur deutsche Juden übergegangen waren. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 16. August. In den letzten Jahren zeigt sich die Erscheinung, daß vorzugsweise die begüterte Klasse auswandert. Man schöpft aus dieser Thatsache mancherlei Besorgnisse für die Zukunft und ergeht sich in Vorschlägen, wie man dem drohenden Uebel, dem Lande nach und nach die besten Kräfte entzogen zu sehen, vorbeugen könne. Im vorigen Jahre sind aus dem Kanton Aargau 1180 Personen ausgewandert, darunter 334 Verheirathete, 352 erwachsene Ledige und 494 Kinder. Außer der Gemeinde- und Staatsunterstützung im Gesammtbetrag von 164,588 Fr. haben dieselben mitgenommen an eigenem Vermögen 120,869 Fr. An die Gesammtsumme von 331,508 Fr. also, die durch die Auswanderung eines Jahres dem Kanton entzogen wurde, leistete der Staat und die Gemeinden die Hälfte. (Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 16. Aug. Eine von der nieder-österreichischen Statthalterei veranlaßte Zusammenstellung aller Beträge, welche in allen Provinzen der Monarchie bis Ende Juli l. J. für die zum Andenken an die glückliche Rettung des Kaisers zu bauende Votivkirche gezeichnet waren, zeigt die Summe von 1 Mill. 200,000 Gulden C.-M. Nieder-Oesterreich und die Hauptstadt Wien haben fast eine halbe Million beigesteuert. Ungarn hat sich mit 120,000 Gulden dabei betheiligt.

Wien, 17. Aug. Die heutige „Wiener Ztg." enthält eine Verordnung des Ministeriums des Innern, des Armee-Ober-Commando's, des Justizministeriums und der obersten Polizeibehörde vom 16. August 1853, betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes in Wien, in Prag und in den böhmischen Festungen Königgrätz, Theresienstadt und Josephstadt.

Die „Oesterreichische Correspondenz" bespricht die Ereignisse, welche sich am 2. Juli d. J. in Smyrna zutrugen und die gegenwärtig Gegenstand der Verhandlungen zwischen den betheiligten Regierungen sind. Sie sagt:

„In den Vorfällen in Smyrna zu Anfang des vorigen Monats ist die Frage der Nationalität des Martin Costa von den eigentlich völkerrechtlichen Principien, welche durch die Bedrohung der k. k. Brigg „Huszar" von dem amerikanischen Kriegsschiffe „St. Louis" betroffen werden, zu unterscheiden. Die erstere ist lediglich zwischen den Cabinetten zwischen Wien und Washington zu verhandeln, und wird abgesondert besprochen werden. Die letzteren aber sind von wesentlichem Interesse für alle seefahrenden Nationen. Zwei Punkte sind zu beachten, denen folgende Thatsachen zu Grunde liegen.: 1) Auf Anordnung des Geschäftsträgers der Vereinigten Staaten in Constantinopel hat der Commandant des amerikanischen Kriegsschiffes die k. k. österreichische Brig mit Feindseligkeiten und mit Angriff bedroht, indem er seine Kanonen auf das Schiff der kaiserlichen Marine richtete und schriftlich die Anzeige machte, er werde ein am Bord zurück gehaltenes Individuum, dessen Nationalität zwischen den Vertretern der beiden Regierungen streitig war, unter gewissen Eventualitäten mit Gewalt wegnehmen. 2) Dieser Act der Feindseligkeiten geschah in dem neutralen Hafen einer beiden Nationen befreundeten Macht."

Die „Oest. Corr." sucht nun zu beweisen, daß das Verfahren des amerikanischen Befehlshabers dem Völkerrechte zuwider sei und kommt zu dem Schlusse: „Es ist somit wohl außer allem Zweifel gestellt, daß durch das Verfahren des amerikanischen Befehlshabers des „St. Louis" die Regeln des Völkerrechtes gröblich verletzt worden sind, und es ist sonach zu hoffen, daß auch die Regierung der Vereinigten Staaten dasselbe zu mißbilligen und zu rügen nicht Anstand nehmen wird.

Der Ausweis des Staatspapiergeldumlaufes mit Ende Juli, zeigt außer der fortschreitenden Vereinfachung desselben keine bemerkenswerthe Veränderung.

Der gesammte Umlauf war 139,867,193 Gulden gegen 139,907,930 Gulden. (B. N.)

Ischl, 19. Aug. (Tel. Dep.) Heute Morgen ist hier die Verlobung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich mit der zweiten Tochter des Herzogs Max in Bayern Prinzessin Elisabeth deklarirt worden. Die junge Prinzessin und deren Frau Mutter befinden sich hier.

Wien, 20. Aug. (Tel. Dep.) Die „Presse" und Börsenberichte melden, die Pforte habe am 13ten den von Wien eingetroffenen Ausgleichungs-Entwurf angenommen. Die Bestätigung dieser Nachricht ist indeß noch abzuwarten. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Constantinopel, 4. Aug. Gestern ist eine englische Dampffregatte bei Bujukdere angekommen, es ist diese das dritte englische Kriegsschiff, welches sich diesseits der Meerengen befindet. Das französische Linienschiff „Friedland", welches in der Besika-Bai auf eine Felsenbank gerieth, ist nach mehrtägigen Anstrengungen wieder flott geworden. Zur Ausbesserung wurde es in den Hafen von Constantinopel remorquirt. Seeleute meinen, daß der Capitän des „Friedland" zur Verantwortung gezogen werden wird, da ihm, so wie jedem Seemann, die auf der Seekarte angegebene Felsbank bekannt sein, und er also bei der dortigen Strömung voraussehen mußte, daß das Schiff bei dem Wenden, wozu ein so großer Körper keinen geringen Seeraum bedarf, leicht auf die Bank gerathen konnte. Die ägyptischen Truppen sind noch immer nicht hier, die Flotte, die sie bringt, hat keine Remorqueurs und wird auf der Fahrt von Rhodus bis zu den Dardanellen durch die fortwährenden Nordwinde aufgehalten. Die ägyptischen Truppen sollen übrigens ganz gut aussehen und wohlgeschult sein. — Von einer beabsichtigten Abberufung des englischen Gesandten, Lord Redcliffe, hat man hier nicht das Geringste erfahren. (B. N.)

Aegypten.

Nachrichten aus Alexandrien vom 5. August melden: Seit der Abfahrt der ägyptischen Flotte mit den Hülfstruppen waren 6 bis 7000 Mann in Alexandria angekommen, welche das Contingent des Vicekönigs ergänzen sollen. Es herrscht aber ein solcher Mangel an Schiffen, daß man nicht weiß, wie man diese Truppen nach Constantinopel schicken wird. Dieser Mangel an Schiffen hemmt auch die Getreideausfuhr, da sehr bedeutende Bestellungen aus Europa angelangt sind. Der Vicekönig reist fortwährend zwischen Cairo und Bennah und Där-el-Beida hin und her, und wartete die Lösung der orientalischen Frage mit der größten Ungeduld ab. Am 1. August war er in Cairo und wohnte dem Nilfeste bei. Es waren große öffentliche Feste in Cairo veranstaltet worden, und man fürchtete einige Fanatiker möchten Thätlichkeiten gegen die Christen begehen. Aber alles lief in der größten Ordnung ab. Die Entdeckung einer Steinkohlengrube auf dem Sinai hat dem Vicekönig große Freude bereitet und er schickte augenblicklich Ingenieurs zur Untersuchung dahin ab. Der französische Consul in Cairo Herr v. Laporte, schiffte sich mit einem Hippopotamus ein, welches ein Geschenk des Vicekönigs für L. Napoleon ist. Dieses seltsame Thier, dessen Fang 30,000 Frs. gekostet hat, verzehrt täglich 60 Kilogramme Milch, die vielen andern Früchte deren es zu seiner Nahrung bedarf nicht gerechnet. Dieses werthvolle Thier ist für den zoologischen Garten in Paris bestimmt. (B. N.)

Miscellen.

Das australische Goldland. Die englischen Blätter veröffentlichen ein Dokument, welches unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade verdient. Es ist dies ein von der Handelskammer in Melbourne abgestatteter Bericht, den man, wäre er nicht durch zuverlässige statistische Data beglaubigt, als eine märchenhafte Uebertreibung verlachen würde. Die Provinz Victoria, in der vor achtzehn Jahren nur einige nackte Wilde umherirrten, wo nur von Zeit zu Zeit ein europäisches Schiff anlegte und kein einziger weißer Mensch eine feste Behausung hatte, zählte 1851 bereits eine Bevölkerung von 95,000 Seelen; ihre Häfen wurden von 669 Schiffen besucht, der Werth der eingeführten Waaren belief sich auf 1,056,000 Pfd. Sterl., der der ausgeführten auf 4,044,000 Pfd. Sterl. Schon dies war ein ganz artiger Zuwachs und geeignet, die schönsten Hoffnungen für das Gedeihen der Colonie zu erregen; in Vergleich mit dem außerordentlichen Aufschwung, den sie seitdem im Lauf eines einzigen Jahres genommen, schrumpft aber dieses Ergebniß der ersten siebzehnjährigen Periode ihrer Existenz in Nichts zusammen. Zu Ende des Jahres 1852 war die Bevölkerung von Victoria auf 200,000 Seelen gestiegen; die Hauptstadt Melbourne, die im März 1851 etwa 23,000 Einwohner zählte, beherbergte jetzt in Häusern, Zelten und Baracken gegen 80,000 Menschen, und die Bevölkerung derselben würde noch größer sein, wenn es möglich wäre, auf irgend eine Weise ein Unterkommen zu finden. Die unermeßlichen Goldfelder, welche im ganzen Territorium der Provinz entdeckt worden, haben dieses Wunder bewirkt. Die Ausfuhr, die nunmehr fast ausschließlich aus Gold besteht, wurde für das Jahr 1852 auf 15,000,000 Pfd. Strl. geschätzt, und 1657 Schiffe waren erforderlich, um die schaarenweise herbeiströmenden Einwanderer nach der Colonie zu bringen und die der Erde entrissenen Schätze nach Europa zu führen. — Die jährliche Ausfuhr Großbritaniens und Irlands beträgt im Durchschnitt 65,565,000 Pfd. Sterl., die von Kalkutta belief sich 1851 auf 11 Mill. 40,000 Pfd. St., so daß die Exporten der kaum vor einigen Jahren enstandenen Provinz Victoria schon den vierten Theil der Gesammtausfuhr des auf seinen Handel und Industrie so stolzen Mutterlandes erreichen und die der Hauptstadt des von Alters her durch seine kostbare Producte berühmten Indiens bei weitem hinter sich lassen! Wahrlich, es geschehen vor unseren Augen Dinge, die man vor kurzem noch für Fabeln gehalten hätte, und bei denen wir nur deshalb gleichgültig bleiben, weil wir allmälig auch gegen das Wunderbarste abgestumpft werden. (M. f. d. L. d. A.)

London. Das 28ste englische Infanterie-Regiment ist eins von den 4 Regimentern der Armee, welche mit fliegenden Fahnen und aufgesteckten Bajonetten durch die City und London marschiren dürfen. Bekanntlich darf kein englischer Soldat mit Waffen durch die City marschiren, oder in ein öffentliches Wirthshaus eintreten. Das 28. Regiment macht, wenn es zusammen ist, eine Ausnahme, einzelne Mannschaften unterliegen dem allgemeinen Gesetze. Außer diesem Vorzuge hat das Regiment noch eine andere, ganz eigenthümliche Auszeichnung, die indessen wenig bekannt ist. Es trägt nämlich die Regimentsnummer 28 sowohl vorn, als hinten am Tschako. Dies schrieb sich aus dem Treffen von Alexandria her, wo das Regiment gleichzeitig von vorn und von hinten angegriffen wurde. Es stand in Bataillonsfront und wie alle englische Infanterie in zwei Gliedern. Der Oberst commandirte nur: zweites Glied Kehrt, Feuer! und ohne Quarré zu formiren, schlug diese dünne ausgedehnte Linie einen doppelten Angriff ab. Das Regiment erhielt dafür die Nummer hinten am Tschako, damit ein von hinten angreifender Feind gleich sehen könnte, mit welchem Regiment er es zu thun habe. (B. N.)

Berlin. Am 4. August, als der Zug von Naumburg nach Kösen fuhr, legte sich ein nobel gekleidetes, etwa zwanzig Jahre altes Frauenzimmer, dessen Verhältnisse bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen, so auf die Schienen der Bahn, daß der Zug den Kopf vom Rumpf trennte. In einem Batisttuch, das neben der Leiche lag, befinden sich die Buchstaben A. H. von brauner Seide mit weißen Blumen in Plattstich. Der Staatsanwalt fordert auf, über die beschriebene Person Auskunft zu geben. (Fr. K.-Bl.)

Einige statistische Bemerkungen über das Herzogthum Pommern.

(Schluß.)

Uebrigens sind die ländlichen Besitzthümer Pommerns vertheilt in Domainen-Vorwerke, die in Erbpacht gegeben werden, in Rittergüter (1982, deren Complerus ohne Rücksicht auf die adlige Geburt die Ritterschaft constituirt), ganze, halbe, Viertel-Achtel-Bauerhöfe, Cossäthen, Colonen oder Büdnerstellen (zusammen circa 53,000). Auf den Dominialgütern, die meistentheils von ansehnlicher Größe sind, ist die Bewirthschaftung mehr extensiver als intensiver Natur und gewährt insofern allerdings einer größeren Anzahl Arbeiter Unterhalt, obgleich der Reinertrag der Größe des Areals nicht entspricht. Während die Rittergüter in der Regel ein Areal von 1000 — 5000 Morgen umschließen = (4,27890 Morgen = 1 Kron-Deßjätin = 2,94000 Liefl. Loofstellen), und es deren auch von beträchtlich größerem Flächeninhalte giebt, beträgt der Umfang der bäuerlichen Grundbesitzungen als selbstständiger Ackerwirthschaften zwischen 20 — 200 Morgen Acker nebst Zubehör in allen Abstufungen, und ist auch der Werth derselben sehr verschieden.

Nächst dem Großherz. Posen hat Pommern verhältnißmäßig nicht nur die meisten, sondern auch die größten Rittergüter im Preußischen Staat. Ein landwirthschaftlicher Kreis von 20 Qm. umfaßt 60—80 solcher größeren Besitzungen, die theils Lehne theils Allodien sind; im Reg. Bez. Cöslin bestehen nahe $\frac{7}{10}$ aus solchen, und doch treffen durchschnittlich nur $2,^{67}$ bis $3,^{45}$ dieser Güter auf den Raum einer Qm. Von den kleineren Besitzungen beträgt der Antheil an der urbaren Fläche, die Landwirthschaften ohne Gespann ausgeschlossen, $37\frac{2}{3}$, und es entfallen von ihnen daher auf jede Qm. 90^{3}, von 240 Morg. herab bis auf die Häusler-Insten-Stellen, wobei sich noch herausstellt, daß in dem Reg. Bez. Stettin und Cöslin auch die meisten Cossäthen ihre Wirthschaften mit 2 Pferden betreiben, und separirt, wie von allen Servituten befreiet, wurden seit der Erlassung des angeführten Edicts circa 1,300,000 Morgen. Von dem Gesammt-Areal der Provinz entfallen 4,600,000 Morgen auf die Aecker, 60,000 auf die Güter, 1,800,000 auf die Wiesen, 2,220,000 auf die Weiden und 2,500,000 auf die Wälder, von denen die nützliche Kiefer den größten Theil ausmacht, die herrlichen Eichen- und Buchenwälder aber sind sehr gelichtet, den Rest von 620,000 Morgen nehmen die Gewässer und das Unland ein.

Das Herzogthum Pommern in seinem gegenwärtigen Umfange, nachdem noch die Brandenburgischen und Westpreußischen Enclaven hinzugeschlagen, dagegen andere Landestheile dem Reg. Bez. Danzig übermittelt worden, umfaßt $576,^{72}$ Qm., wovon $238,^{61}$ Qm. auf den Reg. Bez. Stettin, $258,^{43}$ Qm. auf den Reg. Bez. Cöslin und $79,^{68}$ auf den Reg. Bez. Stralsund kommen, mit einer Gesammtbevölkerung von 1,166,000 Einw., so daß 2021 auf die Qm. treffen, durchgehends Deutsche, denn rein Slavisches Blut findet sich nur in der östlichen Ecke des Landes bei den Kassuben, die 4000 Köpfe stark, Wendischen Stammes sind. Ueberraschend ist die Zunahme der Gesammtbevölkerung des Landes, wie sich dies in verschiedenen Zeitabschnitten ergiebt; denn im J. 1721 betrug dieselbe nach Abschluß des Stockholmer-Friedens, der dem Könige Friedrich Wilhelm I. noch die Stadt Stettin nebst anderen Gebietstheilen, zusammen ein Territorium von $85,^{67}$ Qm. gewährte, welches die Schwedische Krone seit dem Westphälischen Frieden besessen hatte, im Umfange des damals dem Preußischen Herrscherhause zugehörigen Gebiets nicht mehr als 448 Menschen auf der Qm., in demselben Umfange 1727: 572, 1742: 599, 1746: 799, 1748: 674, 1754: 793, 1766 nur 740, da das Land durch die ereignißvollen Wechselfälle des siebenjährigen Krieges sehr gelitten hatte, 1776: 863, 1796: 993, 1814: 1045. Als nun Preußen im J. 1815 Neu-Vorpommern nebst der Insel Rügen erworben, betrug die Bevölkerung des gesammten Herzogthums auf der Qm. im J. 1816: 1164, 1831: 1582, 1852: 2021. Wenn nun gleich Pommern von allen Provinzen des Preußischen Staats die schwächste Bevölkerung in sich schließt, und um eine Vergleichung mit anderen Ländern und Gebietstheilen anzustellen — das Königr. Sachsen deren gegen 7000, das Lombardisch-Venetianische Königr. über 6000, die Rheinprovinz über 5000 (d. Reg. Bez. Düsseldorf deren sogar 9530), das

Gouv. Kursk 2052, Podolien 2201 auf der Qm. zählt, so hat doch die Provinz eine so starke Zunahme in der Einwohnerzahl erlangt, von der man früher keine Ahnung hatte, daß sie jemals im Lande ihre Ernährung würde finden können.

Durch die Staatsverträge des J. 1815, v. 4. Juni zwischen Preußen und Dänemark, und 7. Juni zwischen Preußen und Schweden gelangte auch der Rest von Pommern an die Krone Preußens. In dem ersteren verpflichtete sich Dänemark zur Abtretung des jetzigen Neu-Vorpommern nebst der Insel Rügen gegen Ueberlassung des von Preußen durch den Vertrag v. 29. Mai desselben Jahres von Hannover erworbenen Herzogthums Lauenburg so wie die Auszahlung von 2 Millionen Rthlr. (1 Rthlr. 2 Sgr. 4 Pf. = 1 Rbl. S.) und außerdem von 600,000 Rthlr. Schw. Bco. (350,000 Rthlr. Pr.), welche die Schwedische Regierung der Dänischen schuldete. In dem zweiten Vertrage machte sich Preußen überdieß anheischig, der Krone Schweden noch die Summe von 3,500,000 Rthlr. auszuzahlen und die Existenz der Universität Greifswald aufrecht zu erhalten. Solche Opfer brachte Preußen der sich als gebieterische Nothwendigkeit aufdrängenden Rücksicht, in den ihm zufallenden Entschädigungen gleichzeitig eine angemessene Abrundung seines Staatsgebiets anzustreben. Die Bewohner dieses ehemaligen Schwedischen Landestheils, welcher durch den Kieler-Frieden von 1814 an Dänemark abgetreten worden, wurden durch die Tage von Gr. Beeren, Wahlstatt, Culm und Leipzig zwar in große Freude versetzt, doch wünschten sie die Krone Schweden weder mit der von Dänemark noch mit der von Preußen zu vertauschen; das letztere hauptsächlich aus dem Grunde nicht, weil man einestheils der Preußischen indirecten Steuergesetzgebung, anderentheils der allgemeinen Militairpflicht nichts weniger als geneigt war, überdieß die Handelsverbindungen mit Schweden einzubüßen fürchtete. Nach und nach haben sich indeß diese Verhältnisse ausgeglichen, und schon ein Paar Jahre nach der vollzogenen Abtretung äußerte der damalige Finanzminister v. Bülow, die Staatskasse habe vielfache Ursache, mit derselben zufrieden zu sein.

Eine Haupt- und Lieblingsbeschäftigung der Bewohner Pommerns ist die Landwirtschaft; Jung und Alt, Vornehm und Gering beschäftigt sich gerne damit, und obschon das Landes-Oekonomie-Collegium die Ansicht theilt, daß der rationelle Betrieb derselben noch einer größeren Verbreitung daselbst bedürftig sei, so hat sie doch seit 30 Jahren ansehnliche Fortschritte gemacht, und auch bei den Bauern fängt es an zu tagen. Viel tragen hiezu bei die Pommersche ökonomische Gesellschaft zu Stettin mit ihren 24 Filial-Vereinen, der in Eldena gestiftete Baltische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft mit einer besonderen Abtheilung zur Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der arbeitenden Klassen, die höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten zu Eldena und Regenwalde, mit welcher letzteren auch eine landwirthschaftliche Maschinenfabrik verbunden ist.

Ein erhebliches Hinderniß einer erfolgreichen Hebung der Landwirthschaft liegt in dem Mangel der zum Absatz ihrer Erzeugnisse so nothwendigen Verbindungs-Chausseen, denn, wenn es gleich schon vor den in neuerer Zeit nach Berlin, Posen und Königsberg angelegten Eisenbahnen eine ganz Pommern durchschneidende Haupt-Chaussee gab, so ist doch die Entbehrung guter Neben-Communicationen, eben so wie in Ostpreußen noch sehr fühlbar, so, daß, wenn in Stettin und anderen Städten die Klafter Holz mit 3½ bis 5 Rthlr. bezahlt wird, es Gegenden in Hinterpommern giebt, wo es für 1 Rthlr. keinen Absatz findet. Gehen wir freilich auf ältere Zeiten zurück, so werden wir allerdings auch hierin einen merklichen Fortschritt gewahr, denn die Boten des Kurfürsten Johann Georg legten im J. 1559 einen Weg von 68 Meilen erst in 24 Tagen zurück, wobei sie unterwegs 6 Rasttage hielten, und Friedrich II. verbesserte nur einseitig die Wasserstraßen, indem er meinte, daß es mit den Landstraßen keine Noth habe und Vieles auf Einbildung beruhe.

Technische Gewerbe werden verhältnißmäßig nur wenige betrieben, da dem Bewohner, außer der Seeschifffahrt, hauptsächlich die landwirthschaftlichen zusagen und die Bevölkerung der kleineren Städte zum großen Theil aus Ackerbürgern besteht. Sonst giebt es vorzüglich eingerichtete und gut betriebene Spiritusfabriken, wie auch zweckmäßig angelegte Oehlmühlen, ferner Gypsmühlen, Töpfereien, Kreideschlemmen, Kalkbrennereien. Die Ziegeleien liefern ein zwar für den Bedarf ausreichendes, jedoch nur mittelmäßiges Fabrikat und eine Maschinenfabrik für Dampfschiffe ist in der Nähe Stettin's angelegt. Diese Stadt mit mehreren Fabrik-Anlagen, unter denen eine große Provinzial-Zuckerfabrik, äußert auf die gesammte physische und intellectuelle Cultur der Provinz einen erheblichen Einfluß, denn sie besitzt einen intelligenten und thätigen Handelsstand; außerdem Greifswald, Stralsund, Wolgast und Colberg. Stettin, das im J. 1817 mit der Vorstadt Damm erst 27,000 Einwohner hatte und jetzt 46,000 zählt, blieb in der Entwickelung der städtischen Betriebsamkeit und in der gewinnreichen Theilnahme am allgemeinen Handelsverkehr sowohl im Mittelalter als in den beiden ersten Jahrhunderten der neueren Zeit zurück, erst 1715 überflügelte es alle anderen Pommerschen Städte, indem es in Besitz des Oderhandels, diesen durch die mit den südlich benachbarten Ländern angeknüpften Verbindungen beträchtlich erweiterte. Mit einer Rhederei von 167 Schiffen liefert es folgende Artikel in den Ausfuhrhandel: Getreide, Wolle, Holz, Schlachtvieh, namentlich Schweine und Gänse, Butter, Oehl und Kleesaat, Häute, Honig, Wachs, Fische und Zink aus Schlesien. Im verwichenen Jahre ward nach amtlicher Schätzung die Einfuhr angegeben zu einem Werthe von 13,447,000 Rthlr. die Ausfuhr zu 7,666,200 Rthlr. und die damit verbundenen Zölle warfen 1,440,242 Rthlr. ab. Mit Kopenhagen, Stockholm, Königsberg, Riga und Petersburg wird eine Dampfschifffahrts-Verbindung unterhalten. Die Stadt ist der Sitz der ritterschaftlichen Privatbank mit einem jährlichen Umsatz von 50 Mill. Rthlr., unterhält einen bedeutenden Wollmarkt, hat ein Landschaftshaus mit einer ansehnlichen Bibliothek und

(Beilage.)

№ 93. Beilage zur Dorpatschen Zeitung. 14. August 1853.

außer dem Gymnasium eine Marine-Lehranstalt, ein Seminar für höhere Schulen, ein Landschullehrer-Seminar und verschiedene andere höhere und niedere Unterrichts- und Bildungsanstalten. In ihren auf der Insel Usedom erst in den Jahren 1740—46 angelegten Seehafen Swinemünde, welcher selbst eine eigene Rhederei von 37 Schiffen benützt, laufen jährlich 4000 Schiffe ein, die meisten unter Preußischer, Englischer und Dänischer Flagge und eine beträchtliche Anzahl Consulate auswärtiger Mächte sind daher angewiesen, die Handels- und Schifffahrts-Interessen wahrzunehmen (dem Kaiserl. Russischen Consulat nebst einem Vice-Consulat in Swinemünde steht Hr. v. Schlözer vor). Auch die kleine Stadt Barth verfügt über eine Rhederei von 78 Schiffen, Greifswald über 51, Stralsund über 103, Wolgast über 32, Stolpe über 25, Uckermünde über 29, Colberg über 17 und Anclam über 11.

Die Fonds der Universität Greifswald, die größtentheils aus dem derselben zuständigen Grundeigenthum fließen, würden wahrscheinlich der Universität Berlin von der Preußischen Regierung überwiesen sein, wenn nicht die Krone Schweden den Fortbestand der Akademie zu einem besonderen Artikel der Cessions-Acte v. 4. Juni 1815 gemacht hätte. Der ihr gehörige Complerus von Landbesitz, unter dem sich auch die in der Nähe liegende, vom Herzoge Bogislaw XIV. geschenkte ehemalige Cistercienser Abtei Eldena befindet, wirft ein jährliches Einkommen von siebzigtausend Thlr. ab, und die Anzahl der auf ihr Studirenden schwankt zwischen 170 und 200. Außerdem wird für die sittliche und intellectuelle Ausbildung gesorgt durch 8 Gymnasien, zwei Provinzial-Gewerbschulen, 4 höhere Real-, die gewöhnlichen Bürger und Dorfschulen, höhere Töchter-, Navigations- und andere Lehranstalten.

Uebrigens hat das Herzogthum Pommern eine Anzahl Männer hervorgebracht, die in verschiedenen Zweigen der menschlichen Erkenntniß und praktischen Berufsthätigkeit sich eine ausgezeichnete Anerkennung erworben, wie, um hier nur einige zu erwähnen: In der höheren Verwaltung Ilgen, v. Bonin, in der auswärtigen Politik und im diplomatischen Fache v. Usedom, v. Göln, Adelung, Schoulz v. Ascharaden, v. Sydow, im Zollwesen Kirstein, in der Verwaltungspolitik und dem Bankwesen v. Bülow-Cummerow, in der Gottesgelahrtheit Spalding, Nitschel, Ribbeck, in den orientalischen Sprachen Adelung, im Kriegsfache Wrangel, Schwerin, Nettelbeck, v. Bonin, v. Thun, Glasenap, in der Geschichte Barthold, in der Staatskunde Gadebusch, Arndt, Burweg, in der Chartographie Weiland, in den Naturwissenschaften Ledebour.

Die mit den lieblich abwechselnden Umrissen ihrer Landschaften hervorragende Insel Rügen, mit der Stubbenkammer, dem Königsstuhl, dem Buchenwald Stubbenitz, den in der Germania des Tacitus geschilderten See, zieht Gäste aus nah und fern, aus den verschiedensten Gegenden zu sich herüber. Ist es auch nicht mehr der Hertha-Dienst, welcher hier heitere Feiertage bereitet, so ist es nun das Seebad Putbus, zum Fürstenthum gl. N. gehörig, welches in frohe Kreise vereint den der geräuschvollen Welt des weitläuftigen Berlins Entfliehenden, den aus dem Strudel des kaufmännischen Geschäftslebens davon eilenden Stettiner, den Bebauer der Märkischen Sandflächen, den Anwohner der majestätischen Alpen, um sich an dem Anblick der weithin rollenden Wogen des Meeres zu weiden. — D — e.

Druckfehler in Nr. 90 S. 7.

Col. 1. Z. 21 v. o. statt einst l. m. meist.
Col. 2. Z. 1 v. o. statt 10 l. m. 6.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 129. Dorpat, den 14. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Georg Blessig, Ernst Walter, Theod. Meyer und Heinr. Sahmen, cam. Carl Böttticher, chem. Boris Baron Wolff und oec. Coronat Aramowicz, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. August 1853.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 18. August d. J. Nachmittags von 4 Uhr ab auf dem Rathhause in der Känzellei des Rathes die Nachlaß-Effecten des verstorbenen

hiesigen Offadisten Carl Julheim, der verstorbenen Aufwärterinn Marie Rosenthal und des weil. verabschiedeten Soldaten Carl Martinow, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Steinzeug, Meubeln ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Dorpat-Rathaus, am 11. August 1853. 2

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das **Lese-Cabinet** *befindet sich jetzt in der Belle-Etage des Kaufmann Reinholdschen (früher Kieseritzkischen) Hauses.*

Hiermit habe ich die Ehre die ergebene Anzeige zu machen, daß ich wiederum in Dorpat angekommen bin, und erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich im Besitz einer neu erfundenen Art von vorzüglicher Zahnpaste bin, welche zum Conserviren der Zähne sehr zu empfehlen und bei mir käuflich zu haben ist. Meine Wohnung ist die bisherige bei dem Herrn Hutmacher Finger in der Alexander-Straße. 1*

Zahnarzt **Meyer.**

Gute Weintrauben und Pfirsiche werden auf dem Gute Kawast verkauft. 3

Frische Weintrauben sind zu habei bei 1
P. M. Thum.

Revalsche Killoströmlinge zu 40 Kop. à Burke sind zu haben bei Schuhm.-Wwe. Schlenckrich. 1

Im 3ten Stadttheil unweit der hölzernen Brücke ist eine Familien-Wohnung von fünf an einander hängenden Zimmern nebst Appertinentien und Garten zu vermiethen und gleich zu beziehen; nähere Auskunft in der Ztgs.-Exp. 1

Im v. Eltzschen Hause ist eine Familienwohnung nebst Stall und Wagenremise für den jährlichen Miethpreis von 130 Rbl. zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Abreisende.

Casimir Malewski.	3
Carl Proß.	3
Dr. med. L. Kirchberg.	2
A. T. Klein, Knochenhauergesell.	2
G. Michelson, Schneidergesell.	1

Durch **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist mit Beobachtung der gesetzlichen Censurvorschriften zu beziehen:

Kleineres Brockhausches Conversationslexicon für den Handgebrauch,

welches von jetzt ab in 4 Bänden oder 40 Heften, zum Preise von 20 Kop. S. für das Heft erscheinen wird.

Während das aus 15 Bänden bestehende Conversationslexikon eine umfassende, ausführliche Belehrung über alle Zweige des Lebens und der Wissenschaft ertheilt und zugleich anziehende Unterhaltung gewährt, wünscht der dem practischen Leben, dem eigentlichen Bürgerstande Angehörende, der Beamte, Geschäftsmann, Oeconom, Handwerker ꝛc. oft lieber ein ähnliches Werk, das ihm nur eine kurze Auskunft über jede ihm gerade auftauchende Frage giebt, ein weniger umfängliches, billigeres Nachschlagebuch für den augenblicklichen Gebrauch. Um diesem oft geäußerten und gewiß gerechtfertigten Wunsche zu genügen hat sich die Verlagshandlung entschlossen unter obigem Titel ein neues encyclopädisches Werk herauszugeben. Dasselbe soll Jedem dienen, der im bürgerlichen Verkehr, im gesellschaftlichen Umgang, bei der Lecture namentlich von Zeitungen, sich selbst oder Andern rasch und ohne zeitraubendes Suchen und Nachlesen irgend eine Frage beantworten will. Als eigentliches Nachschlagebuch kommt es dem unmittelbaren und rein practischen Bedürfnisse aller Classen und Bildungskreise entgegen; es ist zugleich Fremdwörterbuch und Zeitungslexikon.

Monatlich erscheinen zwei Hefte, so daß das Werk in 2 Jahren beendet sein wird. Die Verlagshandlung garantirt ausdrücklich, daß die Zahl der Hefte 40 nicht übersteigen soll. Die erste Lieferung liegt als Probe der Ausstattung und Einrichtung bei mir aus.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Montag 17. August 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — China. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 9. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 260; an diesem Tage erkrankten 18, genasen 26, starben 3. Am 10. August erkrankten 24, genasen 40, starben 4. Am 11. August erkrankten 22, genasen 22, starben 10. Am 12. August erkrankten 28, genasen 11, starben 9. Es blieben demnach 227 Kranke in Behandlung.

(St. P. Z.)

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Arzt beim Moskauschen Wittwenhause, Coll.-Rath Mickwitz, so wie die Hofräthe: der Director der geburtshülflichen Anstalt des St. Petersburgischen Erziehungshauses Schmidt und der Buchhalter der bei der Moskauschen Depositenbank errichteten Sparkasse v. Aschenberg.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort ist der Rittmeister Jvensen, Polizeimeister in Kamenez-Podolsk, zum Polizeimeister in Reval ernannt. (Russ. Inv.)

Die Direction der Wolga-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zeigt ihren Actionairen an, daß drei Dampfschiffe der Gesellschaft die Reise von Astrachan nach Nishni-Nowgorod glücklich zurückgelegt haben, mit 8 Barken im Schlepptau, geladen mit verschiedenen für die Messe bestimmten Waaren.

St. Petersburg, 13. Aug. In dem Ukas des Dirigirenden Senats vom 5. August d. J. heißt es: „daß der Vorschlag der bayerischen Regierung, wegen Abschließung eines Gegenseitigkeits-Vertrages in Betreff der Donauschiffahrt, mit Allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers angenommen, und daß in Folge dessen eine Deklaration, für die Dauer von 5 Jahren, in München am 18. (30.) Juni von unserm Gesandten daselbst, dem Geheimen-Rathe Severin einerseits, und dem bayerischen Minister des Königlichen Hofes und der auswärtigen Angelegenheiten, von der Pfordten andererseits, unterzeichnet worden ist.

St. Petersburg. Die Oberverwaltung der Russisch-Amerikanischen Compagnie bringt hiermit zur Kenntniß der Herren Actionaire, daß das in ihrem Dienste stehende Schiff „Atcha", welches den Hafen von Neu-Archangel am 28. November 1852 verließ, seinen Lauf nach den Ufern China's, und zwar nach dem Hafen von Schangchai nahm und diesen, nach einer zweimonatlichen Fahrt, am 28. Januar d. J. glücklich erreichte. Hier nahm es Ladung ein und segelte am 25. Februar wieder ab, hielt sich zwei Tage auf der Andjerschen Rhede in der Sunda-Meerenge auf, um süßes Wasser einzunehmen, umsegelte alsdann das Vorgebirge der guten Hoffnung und erreichte am 16. Mai die Rhede der Insel St. Helena. Auf dieser Insel versorgte sich das Schiff mit Wasser, stach am 20. desselben Monats wieder in See und kam am 15. Juli wohlerhalten in Kronstadt an, mit Colonialwaaren der Compagnie und mit Personen deren Dienstermin auf den Colonieen abgelaufen war. Zufolge der Berichte, welche die Oberverwaltung von dem Director der russischen Colonien in Amerika erhalten hatte, und von denen der letzte über Kalifornien, d. d. 23. April d. J. gekommen war, befand sich auf den Colonieen alles in erwünschtem Zustande. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 11. August waren 107 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 16, genasen 29, starben 7. Am 12. August erkrankten 8, genasen 9, starben 7. Am 13. August erkrankten 14, genasen 9, starben 5. Es blieben demnach zum 14. August noch krank 80. (Rig. Z.)

Reval. Der als Beilage zur Ehstländischen Gouvernements Zeitung Nr. 31 erschienene Jahresbericht des hiesigen Rettungshauses für verwahrlosete Kinder, auf dem St. Antonsberge in der Domvorstadt, während der letzten zwei Jahre vom November 1850 bis dahin 1852, giebt eine interessante Uebersicht von dem Wesen und Wirken dieser unter dem mächtigem Beistande und sichtbaren Segen des Herrn ihrem menschenfreundlichen Ziele rastlos und unverdroßen in stiller Verborgenheit nachstrebenden Anstalt.

Volle zehn Jahre sind es nun, seit das Rettungshaus seine Aufgabe in der rettenden Liebe an den vrrirrten und verwahrloseten jungen Seelen zu lösen gesucht, die hier ihm zugeführt und anvertraut worden. Deren sind in diesem ganzen Zeitraum überhaupt 120 gewesen. Denn zu den 9 Mädchen und 2 Knaben, mit welchen die Wirksamkeit der Rettungsanstalt um St. Georg 1843 begann, hatten sich gleich in den ersten anderthalb Jahren noch 8 Mädchen und 22 Knaben gefunden, die ihrer Vorsorge bedurften,

und seit dem October 1844 hat ihre Zahl sich jährlich fast um 9 oder 10 neu Eintretende vermehrt, doch so, daß die Zahl der Knaben stets die der Mädchen in der Anstalt um das Doppelte überwog. So sind denn überhaupt schon 40 Mädchen und 80 Knaben in der Anstalt aufgenommen, erzogen und verpflegt worden, und fast die Hälfte derselben hat das Rettungshaus bereits verlassen, während 44 Knaben und 18 Mädchen sich noch jetzt in derselben befinden. Aus der dem Bericht beigefügten Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für die Zwecke und täglichen Bedürfnisse des Rettungshauses während der letzten zwei Jahre, vom Anfang November 1850 bis dahin 1852, ergiebt sich zur Genüge mit welchen Mitteln nicht allein das große Personal von mehr als 70 Hausgenossen in der Anstalt während jener Zeit fortwährend unterhalten und gekleidet worden, sondern auch die Bauten und Reparaturen an den Häusern und die nothwendigen Einrichtungen in den Wohn- und Werkstätten hier beschafft werden mußten.

Für das Jahr vom Nov. 1850 bis Nov. 1851 betrug die Einnahme im Ganzen 3585 Rbl. 31 Kop., die Ausgabe 3460 Rbl. 1 Kop.; für das Jahr vom Nov. 1851 bis Nov. 1852 die Einnahme 4160 Rbl. 48 Kop., die Ausgabe 4160 Rbl. 48 Kop.

Im Ganzen sind in den verflossenen 10 Jahren zur Erwerbung und Erhaltung des Rettungshauses mit allem was dazu gehört, in kleinen und großen dargebrachten Gaben bereits viel über 36,000 Rbl. Silb.-Mze. zusammen eingegangen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Die „Académie française" hat heute Nachmittag ihre jährliche feierliche Sitzung unter dem Vorsitze des Hrn. Viennet gehalten. Wie immer hatte sich eine glänzende und zahlreiche Versammlung eingefunden. Unter denen, welche Preise erhalten, befand sich auch der junge Wilhelm Guizot, ein Sohn des Ministers, welcher Studien über die Lustspiele des Menander eingesandt hatte und den Preis mit Hrn. Benoist theilte. Den Gobert'schen Preis von 10,000 Frs. für die beste Schrift über die französische Geschichte erhielten die HH. Aug. Thierry und Martin. Auch die Tugend-Preise wurden in dieser feierlichen Sitzung ertheilt: sie bestehen in drei Denkmünzen, jede von 2000 Frs. werth, in acht Denkmünzen von 1000 und zehn von 500 Frs. Werth. Hr. Villemain hatte eine, mit zarten politischen Anspielungen vermischte Rede gehalten.

Es ist von einem großen neuen Bauplane die Rede, der sich die Erweiterung und Verschönerung von Paris zum Ziel gesetzt hat. Girardin soll den Plan dazu entworfen und große Capitalisten bereits ihre Zustimmung erklärt haben. Es handelt sich darum, die wenig bewohnten Punkte von Paris wie die Ebene von Monceaux, den Park Beaujon in neue Stadttheile umzuwandeln, und dort insbesondere Häuser für die niedern Stände und Arbeiter zu errichten. (B. N.)

Paris, 20. Aug. (Tel. Dep.) Man behauptet, als gewiß, daß die Regierung Depeschen erhalten hat, welche die Annahme des wiener Vergleichsvorschlages von Seiten des Sultans anzeigen. Der Sultan würde nach Räumung der Donaufürstenthümer einen außerordentlichen Gesandten nach Petersburg senden und der „Moniteur" dies morgen publiziren. Da Persigny die Agiotage hindern will, so hat er eine strenge Ueberwachung der telegraphischen Depeschen in den Journalen angeordnet.

Die Schwangerschaft der Kaiserin wird nächstens bekannt gemacht werden.

Der Kaiserliche Hof ist heute Morgen nach Dieppe gereist. (Pr. St.-Anz.)

Paris, 21. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin haben vorgestern das hochgelegene Fort Mont St. Valérien besucht. Die Kaiserin, welche diese Lokalität nie gekannt hatte, war über die wunderschöne Aussicht entzückt, die man von diesem so günstig gelegenen Fort aus genießt. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten die Zimmer der Soldaten, die Casematten, die Magazine und Nebengebäude des Forts.

Der Reisewaggon, mit welchem das Kaiserpaar die Fahrt nach Dieppe angetreten, ist ein wahres Prachtstück. Dieser Waggon besteht aus zwei getrennte Räumen; der größere stellt einen Salon dar, der mit blauem Damast ausgehängt ist, während ringsum Divans angebracht sind. In der Mitte steht ein Tisch von Rosenholz, auf welchem ein Korb mit den seltensten Blumen angebracht ist. Der andere Raum stellt ein Toilettenkabinet der Kaiserin dar. Als der Kaiser nach Dieppe abfuhr, wurde er vom Verwaltungsrath der betreffenden Bahnen empfangen, und er lud den Präsidenten des Verwaltungsraths der Rouenbahn, Hrn. de Lespé, und den Präsidenten der Havrebahn, Hrn. Lafitte, ein, in seinem Salon mit Platz zu nehmen. Mit dem Telegraphen erfährt man, daß der Kaiser um 5 Uhr Nachmittags in Dieppe angelangt war, wo er im Stadthause abstieg. Das eiserne Gitter, das früher das Schloß von Eu umgab, ist nach Dieppe gebracht worden, um das Stadthaus abzuschließen.

Heut oder morgen erwartet man hier einen Eilboten aus Constantinopel, welcher die amtliche Mittheilung von der Zustimmung des Divan überbringen soll. Bei dem gestrigen Empfang des Ministers des Auswärtigen sprach man nicht mehr von den orientalischen Angelegenheiten.

„Paris ein Seehafen". Unter dieser etwas pomphaften Ueberschrift melden hiesige Blätter heut die Abfahrt eines Fahrzeuges aus dem Havre, eine in Bordeaux gebaute Goelette von 150 Tonnen, die nach Paris bestimmt ist. Der Spiegel ist breit und glatt, und ihre besondere Bauart macht sie zur Fahrt auf dem Meer und auf Flüssen geeignet. Ihre Ankunft ist auf heute angesagt. (B. N.)

England.

London, 19. Aug. Ihre Maj. die Königin und Prinz Albert mit Sr. K. H. dem Prinzen Adalbert von Preußen und dem Grafen Mensdorf begaben sich gestern nach Cowes (bei Osborne), um die Regatta mit anzusehen. Von da fuhr die hohe Gesellschaft hinaus zur Flotte von Spithead, und die

Königin übernahm, wie es offiziell heißt, an Bord des „Wellington" persönlich das Commando und leitete die Manöver. Die Königin fuhr erst die ganze Linie hinab, die mit allen ihren Geschützen salutirte, begab sich dann an Bord des Flaggenschiffs, commandirte zum Ankerlichten und fuhr mit dem ganzen Geschwader in den Canal hinaus, der eben nicht sehr ruhig war. Der Ausflug dauerte von 11 Uhr Morgens bis gegen 5 Uhr Abends. Beim Abschiednehmen der Königin salutirte wieder die ganze Flotte; es war eine kleine Wiederholung der letzten großen Parade; nur die Zuschauer fehlten, da das Manöver nicht vorher angekündigt war. (N. Pr. Z.)

Der Partei Derby steht ein großer Skandal bevor, und die skandalöse Chronik der englischen Wahlumtriebe wird um einen Prozeß reicher werden. Gegen das Parlamentsmitglied Major Beresford, den Kriegs-Secretär unter dem Cabinet Derby-Disraeli, ist nämlich in aller Form eine Klage vor dem Central-Criminal-Gerichtshof anhängig gemacht worden, daß er mit eilf Anderen sich bei den letzten Parlamentswahlen verschworen habe, um die Wähler von Derby zu bestechen, und die Wahl durch ungesetzliche und verfassungswidrige Mittel zu betreiben. Der Prozeß, der sich schwerlich vom Central-Gerichtshofe zu dem der Königin-Bank wird übertragen lassen, wird jedenfalls interessant werden, und manche alten Sünden aufdecken, von denen Jedermann in England wohl eine Ahnung hat, die aber doch noch selten vor das Forum der öffentlichen Gerichte gekommen sind.

Das Direktorium der ostindischen Gesellschaft hat eine Depesche von Lord Dalhousie, dem indischen General-Gouverneur, erhalten, deren Inhalt nichts weniger, als die Beendigung des birmanischen Krieges und die Unterwerfung des Königs von Ava ist. Wenn der Krieg wirklich zu Ende ist, so scheinen dies die Engländer am meisten dem Hunger ihrer Gegner verdanken zu müssen. Der Verlust des reichen Pegu, das ein Lieferungsplatz für das ganze birmanische Reich war mußte hart gewirkt haben. Die Einverleibung hat das Ihrige gethan. Es muß sich indessen erst zeigen, ob es dem König mit allen seinen Friedensversicherungen Ernst ist, oder ob er nur die Blockade des Flusses aufgehoben sehen wollte, um die Hülfsmittel zur Erneuerung des Kampfes in die Hände zu bekommen. Die birmanische Diplomatie ist solcher Winkelzüge fähig, und ein formeller Friedenstractat ist bis jetzt noch nicht unterzeichnet. Und wäre dies auch der Fall, so weiß man aus früheren Jahren, daß geschriebene Conventionen in jenen ursprünglichen Regionen Asiens nicht sehr geachtet werden. Die Einverleibung Pegus und die Stationirung einer hinreichenden Truppenzahl auf diesem Gebiete dürfte für die nächste Zukunft bessere Friedensgarantieen abgeben.

Durch den holländischen Schooner „Isabel" traf in St. Thomas die Nachricht von einem furchtbaren Erdbeben in der Stadt Cuman ein. Es war am 15. Juli; 800 bis 1000 Menschen sollen dabei ums Leben gekommen sein; ein großer Theil der Stadt liegt in Trümmern. Der Oberst Paez mit seiner Artillerie-Compagnie wurde in der Kaserne verschüttet und kein einziger konnte gerettet werden. Cumana ist bekanntlich eine von den in Empörung begriffenen Provinzen Venezuelas, die sich gegen Monagas erklärt haben. Jetzt ist es mit seiner Revolution zu Ende. Es muß auch immer ein Erdbeben dazwischenkommen, um diese süd- und mittelamerikanischen Städte von dem Revolutioniren zu zerstreuen.

Aus der Havanna meldet man die Rückkunft des spanischen Geschwaders. Der berüchtigte Sklavenhändler Zulueta, der von dem Gouverneur in Havanna eingesperrt wurde, um den Engländern seinen guten Willen zu beweisen, ist nicht nur freigelassen worden, sondern empfing sogar seine Freunde, die übrigen Sklavenhändler, bei einem förmlichen Lever in seinem Hause, um mit ihnen über weitere Speculationen in farbigem Menschenfleisch Rath zu pflegen. Diese spanische Komödie wird nun schon oft genug wiederholt. Erst kürzlich wurden mehrere spanische Matrosen, die an 450 Negersklaven in Batabano ans Land geschafft hatten, gefänglich eingezogen, freilich erst dann, nachdem die lebendige Ladung geborgen und weggeschafft war. (B. N.)

London, 19. Aug. Das Oberhaus kam gestern auf eine Stunde zusammen, um mehrere Geschäfte formeller Natur zu erledigen, und mit der heutigen Sitzung des Unterhauses ist die ungewöhnlich lange Parlaments-Saison dieses Jahres thatsächlich zu Ende. Die Königin kommt nicht nach der Hauptstadt, um das Parlament zu schließen, der größte Theil der fashionablen Welt ist längst nach allen Richtungen abgezogen, die italienische Oper kündigt für morgen ihre letzte Darstellung an, die Fensterläden der aristokratischen Stadttheile werden verrammelt und verriegelt, somit hat auch die fashionable Saison Londons ihr Ende erreicht. (B. N.)

London, 20. Aug. (Tel. Dep.) In der Rede der Königin, mit welcher heute das Parlament vertagt wurde, heißt es unter Anderem: Mit großer Theilnahme und Besorgniß hat Ihre Majestät die ernstlichen Mißverständnisse wahrgenommen, welche zwischen Rußland und der Türkei neuerlich entstanden sind. Der Kaiser der Franzosen habe mit Ihrer Majestät in dem ernstlichen Bemühen zusammengewirkt, die Differenzen auszugleichen, deren Fortdauer Europa in einen Krieg verwickeln könnte. In Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten handelnd und im Vertrauen auf die Bemühungen der zu Wien stattfindenden Konferenz, glaubt Ihre Majestät guten Grund zu der Hoffnung zu haben, daß ein ehrenvolles Arrangement bald zu Stande kommen werde. (Pr. St.-Anz.)

Spanien.

Madrid, 13. August. Die Puerta del Sol und die dort mündenden Straßen trifft ein harter Schlag. Niemand soll fortan mehr dort stehen bleiben und schwatzen, wie dies seit uralter Zeit der Fall gewesen ist. Der Corregidor von Madrid hat es für gut befunden, ein solches Verbot zu erlassen, weil die Menschenmenge, welche dort von 5 Uhr Morgens bis Abens spät sich aufhält, den Verkehr hindert. Der Puerta del Sol, bisher dem Stelldichein der Müßig-

gänger, der Cesantes, der auf Wartegeld und zur Disposition gestellten Militärs, der Granden und der Fabrikanten von politischen Neuigkeiten, soll mit einem Male ein Privilegium genommen werden, wodurch sie einen eigenthümlichen Charakter erhält und das ihr in der ganzen Welt eine Berühmtheit verschafft hat. Das Volk ist wegen dieses Verbotes äußerst aufgebracht und läßt seinem Unmuth in Spott und Witz freien Lauf. Mit diesem Verbote reißt man Madrid, so zu sagen, das Herz aus dem Leibe — denn ohne eine Puertg del Sol ist kein Leben in Madrid. Von den angesehensten Bewohnern der Stadt unterzeichnete Gesuche an die Königin sind in diesem Augenblicke in Umlauf, um die Monarchin zu bewegen, das die Puerta del Sol betreffende Verbot rückgängig zu machen. (B. N.)

Belgien.

Verviers, 20. Aug. Die Frau Herzogin von Brabant K. H. ist heute früh um 9 Uhr hier eingetroffen und stieg in den prachtvollen Räumen ab, welche die Frau Gräfin Biolley durch die Vereinigung dreier Paläste ihrer Familie, des ibrigen, dessen des Grafen Heinrich Pinto und des Grafen Lyan v. Biolley, für diesen Tag hergestellt hat. Von der Pracht der Zurüstungen für den Empfang, den kostbaren Bauwerken, den Ausschmückungen, dem Ameublement ꝛc. kann man keine einigermaßen annähernde Schilderung geben. Als man dem Grafen Vanderstraeten, einem der Verwandten des gräflichen Hauses und Theilnehmer dieses glänzenden Empfanges sagte: „Und alle diese Zurüstungen für diesen einen Tag?“ antwortete er: „Nein, für diese Erzherzogin!“ Die Frau Herzogin stieg in den prächtigen Räumen ab, die für ihre Aufnahme hergestellt waren und wo sie Toilette machte. Eine Stunde nach ihrer Ankunft langte Se. Maj. der König der Belgier, der Herzog von Brabant und die übrige königl. Familie an. Im Innern des Palastes, fern allen Zuschauern, begrüßte König Leopold die Herzogin als Schwiegertochter, als Belgierin. Hier trat ihr auf belgischem Boden dann zum ersten Mal Ihr Gemahl entgegen. (N. Pr. Z.)

In Betreff der Ceremonie der Uebergabe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Marie theilt die „Köln. Ztg.“ aus Verviers folgende Details mit: Um 9 Uhr betrat Ihre Kaiserliche Hoheit mit ihrem Gefolge, ohne irgendwie empfangen zu werden (so will es das Ceremoniel), unter Kanonendonner und während die Militärmusik die österreichische Nationalhymne spielte, die Gallerie, welche zum Hotel der Gräfin Biollei führt; ihr zur Linken ging die österreichische Großmeisterin, zur Rechten der Kaiserilche Kommissar, Fürst v. Schwarzenberg. Die Prinzessin begab sich zunächst in das Toilettezimmer und nach einer Weile, im Hof-Kostüme mit Schleppe und von Diamanten strahlend, in den Empfangsaal, wo sich die Fürsten Schwarzenberg und Metternich ꝛc. befanden. Inzwischen war es fast 11 Uhr geworden, und 101 Kanonenschuß verkündete die Ankunft Sr. Majestät des Königs, Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Brabant und dessen Geschwister welche vom General Chazal und der Gräfin Biolley empfangen und zu den ihnen bestimmten Gemächern geführt wurden. Diese und die Salons der Erzherzogin sind durch den Thronsaal getrennt, der, wie es die Ceremonie erfordert, als neutraler Boden betrachtet wurde. Am Ende dieses herrlichen Saales erhebt sich ein von reich ausgeschnitztem und vergoldetem Holze errichteter, von einem rothsammtnen, mit goldenen Franzen besetzten Baldachin überwölbter und mit Goldstoff bedeckter Thron, vor demselben der nach Vorschrift bedeckte Tisch, auf welchem sich zwei silberne Armleuchter, Dintenfaß, Feder und Papier befinden. Nach 11 Uhr öffneten sich zu gleicher Zeit die einander gegenüber liegenden Thüren, welche zum Thronsaale führen: von der einen Seite erschien die Erzherzogin, geführt vom Fürsten Schwarzenberg, von der anderen der Bevollmächtigte, Herr O'Sullivan de Graß, belgischer Gesandter am wiener Hofe. Beiderseits traten sie drei Schritte vor, während die österreichische Ehrengarde und das Gefolge der Prinzessin sich zur Linken, und die aus belgischen Offizieren bestehende, vom General Chazal kommandirte Ehrenwache zur Rechten des Thrones aufstellte. Alsdann begab sich Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Marie zu dem Throne und ließ sich auf demselben nieder. Die Thüren wurden geschlossen, und es hatten nun die verschiedenen Förmlichkeiten statt, worauf Fürst Schwarzenberg gegen Empfangs-Akt dem belgischen Bevollmächtigten Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin, ein österreichischer Beamter aber einem Secretair des Königs Leopold die Kleinodien übergab. Nachdem sich Fürst Schwarzenberg und das ganze österreichische Gefolge, von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin verabschiedet, entfernt hatten, erhob sich diese und begab sich, geführt von Herrn O'Sullivan, zu den Königlichen Gemächern. In dem Augenblicke, wo sie deren Schwelle betrat, erschien Se. Majestät der König und Se. Königliche Hoheit der Herzog von Brabant und empfingen sie aufs herzlichste. Nach eingenommenem Dejeuner begab sich die Königliche Familie zur Eisenbahn und begann um 1¾ Uhr die Fahrt nach Brüssel. Ueberall waren die Bahnhöfe festlich mit Blumen und Fahnen geschmückt. In Lüttich, wo der Königliche Zug um 3 Uhr anhielt, wurde die Königliche Familie von dem Gouverneur der Provinz, dem Bürgermeister der Stadt und dem Erzbischof von Lüttich in kurzen Anreden bewillkommt. In Tirlemont wurde der Zug mit einem Königlichen Salut und mit Bewillkommungsreden der städtischen Behörden und der Geistlichkeit empfangen. In Löwen und Mecheln wiederholten sich diese Empfangs-Feierlichkeiten in ähnlicher Weise und um 6 Uhr langte darauf der Zug auf dem brüsseler Bahnhofe an, wo alle Spitzen der Behörden sich zum Empfange versammelt hatten. Die erste Anrede hielt der Bürgermeister der Gemeinde Saint José ten Node, auf deren Terrain der Bahnhof liegt, dann bewillkommte der Bürgermeister von Brüssel die Königliche Familie. Nach einem Danke des Königs bestieg derselbe mit seinen Kindern die bereit gehaltenen Hofwagen und hielt unter Escorte des Guiden-Regiments und begleitet von einem zahlreichen Offizier-Corps den feierlichen Einzug in die

Stadt, unter dem lebhaften Zurufe der alle Fenster, Dächer und Straßen füllenden Bevölkerung Brüssels. Im Palaste angekommen, zeigte sich die Königliche Familie der versammelten Menschenmasse auf dem Balkon, während Glockengeläute und Kanonendonner die stattfindende Vermählungsfeier ankündigten. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 18. Aug. Während der evangelische Kirchentag der hiesigen Hauptstadt eine so große Anzahl Gäste (etwa 2000) zuführen wird, rüsten sich auf der anderen Seite viele hiesige Männer der Wissenschaft, der Kunst u. s. w., um den verschiedenen Congressen, welche im Laufe des kommenden Monats in Städten Deutschlands oder des Auslands statthaben werden, beizuwohnen. Unter diesen Congressen, zu welchen Berlin seine Theilnehmer entsendet, nennen wir: 1) Versammlung der Deutschen Naturforscher nnd Aerzte in Tübingen, 2) Versammlung der Deutschen Architekte in Köln, 3) Versammlung der Deutschen Real-Schulmänner in Braunschweig, 4) Zusammenkunft des Gesammtvereins der Vereine für Deutsche Geschichtsforschung und Alterthumskunde in Nürnberg unter Vorsitz des Prinzen Johann von Sachsen, und 5) Congreß der Statistiker Europa's in Brüssel. Der allgemeine germanische Congreß in Utrecht ist bis zum nächsten Jahre verschoben worden.

Die Alt-Lutheraner in Sachsen wollen sich bei dem hier im nächsten Monat abzuhaltenden evangelischen Kirchentag nicht betheiligen, da sie der Conföderation der lutherischen, reformirten und unirten Kirche abhold sind. (H. C.)

Dänemark.

Unterm 14ten d. M. sind zu Kopenhagen zwei Patente erschienen, welche sich auf das Herzogthum Schleswig beziehen. Das eine der beiden Patente beruft die schleswigsche Provinzial-Stände-Versammlung zum 5. Oktober d. J. ein. Zum Kommissarius für dieselbe ist der Amtmann des Amtes Tondern, Kammerherr Graf Reventlow, ernannt. Die Verhandlungen sollen innerhalb zwei Monaten nach dem Eröffnungstage beendigt sein. — Das zweite Patent betrifft den Gebrauch der dänischen und der deutschen Sprache in der schleswigschen Provinzial-Stände-Versammlung. Durch dasselbe wird das Patent vom 13. Oktober 1846, betreffend den Gebrauch der dänischen Sprache in der schleswigschen Stände-Versammlung, aufgehoben und Folgendes bestimmt: Jeder Abgeordnete darf sich nach seinem Gutbefinden der dänischen oder der deutschen Sprache bedienen. Die Protokolle der Versammlung von der Regierung zu machenden Mittheilungen und vorzulegenden Entwürfe werden eben so wie die Gutachten der Ausschüsse und Anträge der Versammlung in beiden Sprachen abgefaßt. Der Königliche Kommissarius oder ein demselben beigeordneter Beamter oder der Präsident der Versammlung bedient sich stets beider Sprachen. (Pr. St.-Anz.)

Oesterreich.

Wien, 17. Aug. Dem Schicksal des zu frühe dem Staate entzogenen Grafen Stadion ist nun leider auch der Reichsrath Baron Kulmer verfallen. Derselbe ist wegen tiefen Irrsinns ärztlicher Ueberwachung übergeben.

Der greise Marschall Radetzky tritt am 2. Nov. in sein 87stes Lebens- und 70stes Dienstjahr. Dem Vernehmen nach wird sein Geburtstag diesmal in vielen Städten feierlich begangen werden.

Wien, 18. Aug. Se. Hoheit der Herzog von Nemours befindet sich sammt Gemahlin auf den Koburgschen Gütern in Ungarn, und wird in der zweiten Hälfte des Monats August den Karpathen-Badeort Schmöcks besuchen. (H. C.)

Lemberg, 16. Aug. Galizien ist im Laufe dieses Sommers außerordentlich heimgesucht worden, 230 Gemeinden haben durch Hagelschlag und Ueberschwemmung so stark gelitten, daß fast die ganze Ernte zerstört ist, und noch gegenwärtig gehen aus den südlichen Karpathen die größten Trauerberichte über Elementarschäden ein. (N. Pr. Z.)

Wien, 19. August. Die gestrige Zeitung bringt einen an die Gläubigen der Erzdiöcese Wien gerichteten Hirtenbrief des hochwürdigsten Fürsterzbischofs Othomar, Ritter v. Rauscher, worin derselbe mit ergreifenden Worten zum innigsten Anschluß an Gott und sein Reich ermahnt. Er wendet sich insbesondere an die Bevölkerung Wiens, indem er zum treuen Zusammenwirken auffordert, damit Wien vollkommen sei und sich an die Spitze des wahren Fortschritts stellen könne, welcher nicht ruhe, als bis er auf dem Berge Gottes angekommen sei.

In Betreff der in Ischl am 19. declarirten Verlobung des Kaisers erfährt man nachträglich, daß dieser Schritt keineswegs ganz unvorbereitet erfolgt ist. Es soll an den dem Kaiserhause verwandten Höfen schon seit längerer Zeit Kenntniß von einer derartigen Absicht des Kaisers vorhanden gewesen sein. Die Prinzessin Elisabeth in Bayern, welche der Kaiser als seine künftige Gemahlin erwählt hat, ist die zweite Tochter des Herzogs Max Joseph, aber die dritte unter ihren Geschwistern. Ihr ältester Bruder ist der jetzt 22 jährige Prinz Ludwig, ihre ältere Schwester die 19 jährige Prinzessin Helena. Prinzessin Elisabeth ist am 24. December 1837 geboren, erreicht also erst am 24. December d. J. ein Alter von 16 Jahren. Die beiden Prinzessinnen Sophie und Mathilde in Bayern, welche vor einigen Tagen im Geleite der Königin von Sachsen in Dresden eintrafen, sind zwei jüngere Schwestern der kaiserlichen Braut. Die Linie der Herzöge in Bayern ist die jüngste von den ehemals bestandenen zahlreichen Linien des einst ganz protestantischen pfälzischen Hauses der Wittelsbacher und führte ursprünglich den Namen von Pfalz-Zweibrücken-Gelnhusen. Den Namen von Birkenfeld nahm sie nach dem Aussterben der älteren Linie dieses Namens an, den Titel Herzog in Bayern den 16. Febr. 1799, als die Linie Pfalz-Zweibrücken die königliche, nach dem Aussterben des Sulzbachischen Hauses die pfalzbayrische Kur gewann. Diese beiden jetzt noch bestehenden Linien des pfälzischen Hauses sind erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zur katholischen Kirche übergetreten. (B. N.)

Wien, 20. Aug. (Tel. Dep.) Hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 17. zufolge sollte daselbst aus Konstantinopel die Kunde eingetroffen sein, der Divan habe in einer am 13. August abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, dem

Sultan die Annahme der wiener Vorschläge anzurathen. (Pr. St.-Anz.)

Amerika.

Newyork, 6. Aug. Die Opposition gegen den Präsidenten wird mit jedem Tage heftiger und gewinnt an Gestaltung. Viele der tüchtigsten demokratischen Congreßmitglieder sind entschlossen, ihm bei der Eröffnung des Congresses (im December) entschieden entgegen zu treten. Bis jetzt war seine Verwaltungsmethode für Alle eine Reihe von Enttäuschungen; er hat keine Partei befriedigt und steht ohne Freunde und ohne Stütze da. Noch nie hat sich ein Präsident so rasch um seine Beliebtheit gebracht, und Jeder zweifelt daran, daß er wieder festen Boden gewinnen kann, wofern er nicht andere Minister wählt und in der Politik einen Weg einschlägt, der von der Masse des Volkes gebilligt und verstanden wird, es müßte ihm denn sonst ein unvorhergesehenes Ereigniß, das die Parteistellung ändert, oder ein Zusammenstoß mit einer auswärtigen Macht zu Hilfe kommen. Die Hauptgefahr liegt eben darin, daß er, um sich zu heben, vielleicht einen Streit mit Mexiko oder einem der andern Nachbarstaaten einleitet. In der Schlichtung der verschiedenen schwebenden Zwistigkeiten mit fremden Mächten ist bis jetzt auch nicht der kleinste Schritt vorwärts gemacht worden. (B. N.)

China.

Professor Neumann schreibt der „Köln. Z." aus London: „Man hat mir aus Shanghai alle amtlichen, religiösen, staatlichen und statistischen Bücher der neuen Chinesischen Dynastie übersandt. Sie sind in der That wunderlichen Inhalts. Eine neue Offenbarung auf dem Fundament eines puritanischen Christenthums und der Vielweiberei. In dem Ceremoniale (Thai ping Litschi) der neuen Dynastie ist bestimmt, welchen Titel die 30 bis 40 Weiber der Häuptlinge und Propheten zu führen hätten. Man glaubt die Geschichte der Mormonen zu lesen. (B.N.)

Miscellen.

Berlin. Von hochachtbarer Hand ist uns eine von der mexicanischen Gesellschaft für Erdkunde und Statistik empfohlene Uebersicht der Verhältnisse und Lage der mexicanischen Republik zugegangen. Die Uebersicht ist für 1850 nach amtlichen und glaubwürdigen Quellen zusammengestellt und giebt zuerst ein Verzeichniß der Gouverneure und der Regierungen in Mexico von der Besitznahme durch Fernand Cortez (13. August 1521) bis zum 3. Juni 1848, wo Herrera als „constitutioneller Präsident der Bundesrepublik" eintrat. Demnächst werden besprochen: die geographische Lage der Republik, Bodenbeschaffenheit und Klima, Sprachverhältnisse, Bevölkerung. Die in der Republik lebenden Fremden werden auf 5412 angegeben, worunter 3047 Spanier, 803 Franzosen, 504 Engländer, 416 Deutsche, 397 Nordamerikaner, 129 Italiäner, 45 Schweizer, 33 spanische Amerikaner, 16 Belgier, 22 Holländer, Polen, Schweden, Russen und Portugiesen. Die Bevölkerung der 25 Staaten und Gebiete betrug auf 115,426½ Quadratmeilen nur 7 Mill. 661,919 Einwohner. Die Hauptstadt des Bundesbezirks (Mexico) hatte 170,000, sonst keine Hauptstadt nur 70,000 Einwohner. Das stehende Heer belief sich auf 8909 M., einschließlich 1295 Nationalgardisten, die Zahl der eigentlichen Festungen auf 3, die der Bischöfe auf 12 (worunter 1 Erzbischof), der Parochieen auf 1292 und der Geistlichen auf 3223! In den 146 Mönchsklöstern wohnen 1139 Mönche, in den 59 Nonnenklöstern 3160 Nonnen. Die Nationalschuld beträgt 133 Mill. 524,242 D., worunter 57 Mill. 908,250 D. auswärtige Schuld. In der ganzen Republik erscheinen 54 Zeitungen und Zeitschriften. (B. N.)

Rom. Es war schon einmal die Rede von der durch die päpstliche Regierung unternommenen Aufdeckung der alten Via Appia, an welcher seit dem December des Jahres 1850 mit Eifer gearbeitet ward. Im Laufe des verflossenen Monats erreichte man das vorläufige Ziel, wo in der Nähe des alten Bovillä der antike Weg mit der modernen Heerstraße zusammenfällt. Die Ausführung desselben war unter den Auspicien des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und der Commission der Alterthümer dem rühmlich bekannten Architekten und Alterthumsforscher Canina anvertraut, und wurde von ihm mit dem verhältnißmäßig geringen Kostenaufwand von 5000 Scudi (7500 Thlr.) jährlich bewirkt. Die Arbeiten begannen wenig jenseits des Grabmals der Cäcilia Metella, etwa 3½ Miglien außerhalb der alten Porta Capena, und dehnten sich über eine Strecke von 8 altrömischen Meilen oder 11,854 Metres aus. Bedenkt man dabei, daß nach Angabe der Römischen Zeitung durchschnittlich bis zu einer Tiefe von 1 Metre in einer Breite von 100 römischen Palmen gegraben wurde so wird man der raschen Ausführung seine Anerkennung nicht versagen können. Uebrigens ist zu bemerken, daß mit der Eröffnung der Straße nur ein vorläufiges Ziel erreicht ist; einestheils nämlich bleibt noch übrig, zu beiden Seiten der Straße zwischen den Grab-Monumenten, bei denen man nur den mittelalterlichen Boden hat bloß legen können, bis auf den alten Grund zu graben, was, wo es geschah, stets von Erfolg begleitet gewesen ist; anderntheils nach beiden Seiten hin diese Nachforschungen in die Breite über den ursprünglich angenommenen Raum von 100 Palmen hinaus auszudehnen, da gerade die wichtigeren Monumente in demselben nicht begriffen sein können. Außerdem bleibt eine Strecke diesseits des Beginns der Ausgrabungen, nach der Kirche von S. Sebastiano zu, zu erforschen übrig. Es ist die Absicht, alle nicht durch besonderen Kunstwerth ausgezeichneten Monumente an Ort und Stelle zu lassen und sie zugleich so aufzustellen, das sie gleichsam ein Bild ihres alten Zustandes darbieten. Es sind zwar nur wenige Gegenstände von eigentlichem Kunstwerth gefunden worden, dagegen aber ist der Anblick der Straße in ihrer Gesammtheit, wie sie sich meilenweit unter den aufgedeckten Trümmern von Gräbern, unter Bruchstücken von Statuen, Reliefs und Inschriften dahin zieht, wahrhaft imposant und erneuert den Eindruck, den die Gräberstraße von Pompeji in jedem Besucher hervorruft. Hr. Canina hat es unternommen, auf zahlreiche Kupfertafeln, Plan und Herstellung der einzelnen Monumente zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. (A. Z.)

Dorpat. Herr **M. Zizlmann**, Bauchredner aus München, welchen wir als unsern Bekannten von 1849 begrüßen, ist, nachdem er viele Städte Rußlands bereist und überall von zahlreichem Publikum den wohlverdienten Beifall eingeerntet hat, wieder hier eingetroffen und beabsichtigt in den letzten Tagen dieser Woche seine erste Vorstellung in der Bauchrednerkunst in Verbindung mit Vorträgen auf einer neu construirten Harfe, zu geben. Ueber seine Leistungen, welche auch bei uns noch in gutem Andenken stehen, sagt die Rigasche Zeitung v. J. 1849 (neuere Nachrichten aus deutschen Städten liegen uns nicht vor) u. A.: „Er gehört zu den besten Künstlern seines Faches, und was ihn vor allen seinen Collegen, die wir hörten, auszeichnet, ist die große Deutlichkeit und Ungezwungenheit, mit welcher er die fremden Stimmen erklingen läßt, so daß man wirklich die natürliche Stimme einer Person zu hören glaubt, die man nur zufällig nicht sieht." Besonders werden hervorgehoben: die Darstellung des Schornsteinfegers im Kamin, das Copiren des Hundegebells und anderer Thierstimmen, die Nachahmung des Sägens, Hobelns u. dgl. m., eine Scene, wo er zwei Personen aus zwei Thüren sprechen ließ u. s. w. Eine andere Nummer derselben Zeitung bestätigt diese Aussage vollkommen und fügt noch ein Urtheil über sein Spiel auf der neu construirten Harfe hinzu, sie rühmt darin die „Lieblichkeit des Vortrages und brave Fertigkeit, welche sich namentlich in der Reinheit der Octaven, Serten und Terzengänge bekunde", und schließt mit dem Wunsche, den wir auch unserm kunstliebenden Publikum an's Herz legen möchten: „Möge der anspruchslose bescheidene Mann überall die günstige Aufnahme finden, die man dem Bringer einer solchen außergewöhnlichen Unterhaltung zuwenden kann."

Der neue mit bloßem Auge sichtbare Komet.

Sehr überraschend war wol dem Publikum das unerwartete Erscheinen eines so deutlich sichtbaren Kometen und wol manche mögen ihn für den in mehreren Zeitschriften besprochenen großen Kometen von 1264 und 1556 gehalten haben, der in der Mitte dieses Jahrhunderts und zwar im August wiederkehren soll, ja schon 1848 jedoch vergebens erwartet wurde. Aber nach einer sorgfältigern Rechnung des Herrn Bömme in Middelburg, der mit einem ungeheueren Aufwand von Zeit und Mühe alle auf die Umlaufszeit des Kometen einwirkenden Anziehungen der großen Planeten berücksichtigt, wird dieser große Komet erst vom August 1856 bis August 1860 wieder zu erwarten sein. Und somit fällt die Vermuthung. — Allein dieser uns jetzt so glänzend erscheinende Komet ist zwar ein durchaus neuer, war aber der astronomischen Welt schon seit mehreren Monaten bekannt, indem ihn Herr Klinkerfues zu Göttingen in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni n. St., als einen sehr kleinen teleskopischen Kometen am Kopfe des kleinen Löwen auffand. Im Kometensucher erschien er als kleiner neblich aussehender Stern 8ter bis 9ter Größe und es bedurfte eines 5füßigen Fernrohrs um deutlicher wahrgenommen zu werden, und in diesem erkannte man einen kleinen aber scharf begrenzten Kopf und Schweif. Seit der Zeit ist er auf mehreren Sternwarten namentlich in Göttingen, Hamburg, Wien und Berlin wiederholt beobachtet worden und Herr Bruhns in Berlin hat auch schon seine Bahn berechnen können, aus deren Elementen nun ganz evident hervorgeht, daß er nicht der große zu erwartende Komet sein kann. Seine Geschwindigkeit in der am Rücken des kleinen Löwen herabgehenden Bahn war eine im Ganzen geringe, da er den ganzen Juni und Juli zu dieser nicht sehr großen Strecke brauchte. Am 11. August n. St. war er jedoch schon in der Nähe der beiden bekannten Sterne ξ und ν in der Hintertatze des großen Bären gekommen und mußte folglich sehr an Geschwindigkeit zugenommen haben. Aber auch seine Lichtstärke war gewachsen, denn der unbedeutend kleine Nebelstern erschien schon als Stern 5ter Größe und wäre also in dunkler Nacht dem bloßen Auge sichtbar gewesen. Dieser Glanz seines Kerns und die Länge seines Schweifs nahmen nun, während er seine Bahn stark nach Süden wendete und der Sonne mit immer größerer Geschwindigkeit näherte, fortwährend an Größe zu, so daß die Helligkeit seines Kopfes, wie wir uns täglich überzeugen können, einem Stern 1ster Größe zu vergleichen ist, dem ein langer deutlich sichtbarer Schweif folgt. Aber leider erfreut er uns in diesem großen Glanze, mit seiner seltenen Erscheinung an jedem Abend nur kurze Zeit, denn er geht jetzt gerade vollkommen unter, während er als kleiner glanzloser Wandelstern, die ganze Nacht hindurch sichtbar war, und dieses Untergehen tritt kaum eine Stunde, nachdem er etwa um 8½ Uhr in der erlöschenden Abendröthe sichtbar wird, ein. Allein auch dieses auf kurze Zeit Sichtbarwerden dieser interessanten Erscheinung werden wir nur noch wenige Tage genießen. Durch die starke südliche Wendung seiner Bahn nähert er sich mit einem gegen das Haupthaar der Berenice gekrümmten Bogen dem großen und lebhaft glänzenden Sterne Denebola im großen Löwen, erreicht in dessen Nähe, gerade am heutigen Tage den 29. Aug. n. St. sein Perihelium und damit den größten Glanz und die größte Geschwindigkeit, aber geht auch zugleich immer früher unter, sodaß bald, ehe die Dämmerung erloschen ist, er sich schon unter dem Horizonte befindet.

Sternwarte Dorpat, den 17/29. August 1853. Astronom Lais.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kreisdeputirten L. v. Brasch Tochter Anna Sophie Julie Emmy; des Obristlieutenants H. E. von Nielsen Tochter Marie Ernestine Pauline.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Albert Wünsch, Sohn des verstorbenen Instrumentenmachers F. Wünsch, alt 14¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmacher-Meisters Bock Sohn Nikolai Friedrich, alt 6½ Jahr; des Schuhmachergesellen Sarthé Sohn Ludwig Otto, alt 7 Jahr; Bertha Sophie Mathilde, alt 8 Monate.

Die Meldung zur Confirmandenlehre der 2ten Classe der männlichen Jugend bei dem Ober-Pastor Bienemann wird am Montage, den 24. August, Vor- und Nachmittags, angenommen.

№ 131. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 17. August 1853. N. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Nachlaßmasse des verstorbenen Universitäts-Fechtmeisters Alexander Malström gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 48 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag Eines Kaiserlichen dörptschen Universitätsgerichts öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. November 1853 anberaumten Toge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 18. August d. J. Nachmittags von 4 Uhr ab auf dem Rathhause in der Kanzellei des Rtahes die Nachlaß-Effecten des verstorbenen hiesigen Okladisten Carl Julheim, der verstorbenen Aufwärterinn Marie Rosenthal und des weil. verabschiedeten Soldaten Carl Martinow, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Steinzeug, Meubeln ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Dorpat-Rathaus, am 11. August 1853. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gute Weintrauben und Pfirsiche werden auf dem Gute Kawast verkauft. 2

Mittwoch den 19. August wird sich der Dorpater Gesang-Verein im Reinholdschen Saale um 8 Uhr Abends zum Ueben versammeln.

Die 4te Lieferung des malerischen Dorpat's; ein Extra-Blatt: „die Aula am 12. December 1852 darstellend", und neues Briefpapier ist erschienen und zu haben beim Herausgeber F. Schlater, 1
im von Bockschen Hause.

Im Hause der ehst. Districts-Direction ist von Anfang September d. J. eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Wagenremise, und Stallraum für 2 Pferde zu vermiethen. Wegen der Miethbedingungen wendet man sich an den Herrn Director von Samson. 3*

Abreisende.

Dr. med. L. Kirchberg.	1
A. T. Klein, Knochenhauergesell.	1
Casimir Malewski.	2
Carl Proß.	2
Schneidergesell C. Kangro.	3

So eben erschien in vierter verbesserter und vermehrter Auflage

Russisches
ABC- und Lesebuch
für die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen
von **W. Blagoweschtschensky.**
Preis geheftet 40 Kop. S.

Wechsel- und Geld-Cours am 14. Aug. 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190½	—	
„ London 3 Monat	38 7/8—39	39¼	
„ Hamburg	34 5/8	34 3/4	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	131—132	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	111	110	
3 & 4 dito	102½—103	103	
4% dito Hope	96½	—	
4% dito Stieglitz	—	96½	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾—101¼	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
dito dito auf Termin	—	101½	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval
vom 1. bis zum 8. Aug. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 112/120 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	93	—	92	—
Gerste, grobe „ „ „	75	—	73	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9½	—

Getraide-Preise in Riga
am 12. August 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	82	—	85	—
Gerste à 16 „ „ „	84	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	52	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	2½	—	1	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	10	—	10½	—
dito ⅔ „ „ „	12	—	12½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Mittwoch 19. August 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Wir berichteten im J. 1850 von dem Plane, in Ossetien eine Silber- und Bleischmelzhütte anzulegen. Der Fürsorge und dem aufgeklärten Schutze des Fürsten Woronzow, Statthalters Sr. Majestät des Kaisers im Kaukasus, so wie der Thätigkeit und dem Eifer des Obersten Iwanizki und der Berg-Ingenieure im Kaukasus, ist es zu danken, daß die Bauten dieser Schmelzhütte zu Ende geführt sind; sie führt den Namen Alaghir und liegt im Ardon-Thale. Am 21. Mai d. J. wurde, in Gegenwart des Fürsten Woronzow, der erste Schmelz-Versuch angestellt, welcher eine Silberbarre von 26 Pfd. 48 Sol. Gewicht lieferte. Diese Barre ist Sr. Majestät dem Kaiser überreicht worden und Höchstderselbe hat Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die eine Hälfte derselben zur Anfertigung eines heiligen Gefäßes für die im Bau begriffene Kirche in Peterhof, bei Babi-Gon, die andere Hälfte zur Anfertigung eines heiligen Gefäßes für die St. Isaak-Cathedrale, verwandt werden soll. Beide Gefäße erhalten eine ihren Ursprung bezeichnende Inschrift, d. h. daß sie aus der ersten Silberbarre verfertigt sind, die aus der Schmelzhütte von Alaghir, am 21. Mai 1853, hervorging. Die Schönheit aller Gebäude dieses Etablissements, ihre Eleganz und endlich die Solidität und die sorgfältige Auswahl der zum Bau benutzten Materialien, werden mit Recht die Bewunderung Aller auf sich ziehen, die diesen Flecken besuchen. Die Straße, welche von der Schmelzhütte zu den Minen, in einer Ausdehnung von 33½ Werst, führt und gegenwärtig bequem fahrbar ist, wurde längs Felsabhängen und über Strecken gebahnt, wo noch vor einigen Jahren nur ein kaum sichtbarer Pfad existirte. Die Schmelzhütte von Alaghir kann gegenwärtig 100 Pud Silber und 35,000 Pud Blei jährlich liefern, es ist aber keinem Zweifel unterworfen, daß diese Zahlen steigen werden. Nach den letzten aus Alaghir eingelaufenen Berichten, sind seit dem 18. Mai, d. h. seit der Eröffnung der Arbeiten, bis zum 16. Juni, in den beiden Schmelzöfen 3751¼ Pud Erz ausgeschmolzen worden, welche 4081 4/10 Pud Blei und 3 Pud 9 Pfd. 49⅛ Sol. Silber lieferten. Die Zahl der Arbeiter daselbst beträgt 314 Männer und 14 Knaben. (J. de St. Pét.)

Dorpat. Vom ersten Auftreten der Cholera-Epidemie in Dorpat vom 10. bis zum 19. August d. J. an, sind überhaupt 12 Personen an der Cholera erkrankt, 9 gestorben, 1 genesen und 2 in Behandlung verblieben.

Riga. Zum 14. August waren 80 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 4, genasen 8, starben 6. Es blieben demnach zum 14. August noch krank 70. (Rig. Ztg.)

Mitau, 12. Aug. Auch hier ist die Cholera, die in diesem Jahre an vielen Orten so viele Opfer gefordert hat, erschienen. Von früher waren 14 in Behandlung verblieben; vom 10. bis zum 12. August erkrankten 99, genasen 3, starben 29, verblieben in Behandlung 105. Ueberhaupt seit dem Anfange der Krankheit erkrankten 186, genasen 18, starben 63, verblieben in Behandlung 105. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Ein kaiserl. Dekret promulgirt den Handels- und Freundschaftsvertrag, abgeschlossen zwischen Frankreich und Chile, und veröffentlicht im „Moniteur", worin er zwei Seiten einnimmt. — Sehr ausführlich wird in den Zeitungen die durch Visconti geleitete prachtvolle Herstellung des Stadthauses von Dieppe und dessen Verwandelung in einen kaiserl. Palast beschrieben. Die Majestäten sind gestern, um 5 Uhr Nachmittags, in Dieppe eingetroffen, wo sie von der Bevölkerung mit Ungeduld erwartet und mit Enthusiasmus bewillkommt wurden. Man sagt, daß der Kaiser erst am 12. September nach Lille kommen werde. — Das von dem Vice-König von Aegypten dem Kaiser übersandte junge Nilpferd ist hier angekommen und im Pflanzengarten untergebracht worden. Man hat hier noch nie ein solches Thier lebendig gesehen. (Fr. P.-Z.)

Paris, 22. August. In dem Augenblick, als der Kaiser und die Kaiserin bei ihrer Ankunft in Dieppe aus dem Wagen stiegen, überreichte der Maire an der Spitze des Gemeinderaths den Wortlaut eines Tages zuvor von dem Gemeinderath einstimmig gefaßten Beschlusses in Folge dessen das Stadthaus von Dieppe dem Kaiser für ewige Zeiten zum Geschenk wird. Zu dem Stadthause gehört auch die Ebene vom Stadthause bis zum Meere, die in ein

eigenes Bad für die Kaiserin verwandelt werden wird, wenn die hierzu nöthigen Bauten gemacht sein werden.

Der „Moniteur“ enthält folgende pomphafte Note: „Man hat Nachrichten über die Feier des 15. August in den meisten großen Städten Europa's. Ueberall wurde das Napoleonsfest mit der größten Feierlichkeit begangen. Die französischen Consuln und Agenten führten bei demselben den Vorsitz, überall von den ausländischen Behörden auf das Freundlichste unterstützt. (B. N.)

England.

London, 21. Aug. Am 20. August ist (wie bereits erwähnt) das „britische Parlament“ auf Befehl Ihrer Majestät der Königin durch eine Königliche Kommission vertagt worden. Zu diesem Zwecke waren die Mitglieder des Unterhauses vor die Schranken des Oberhauses geladen, wo der Lord-Kanzler folgende Rede verlas:

„Mylords und Gentlemen! Wir haben von J. Majestät den Befehl erhalten, Sie der Anwesenheit im Parlament zu entbinden und Ihnen zugleich Ihrer Majestät aufrichtigen Beifall wegen des Eifers und der Strebsamkeit auszusprechen, mit welchem Sie sich während einer langen und arbeitvollen Session der Erwägung vieler Gegenstände von großer Wichtigkeit für die öffentliche Wohlfahrt hingegeben haben. Ihre Majestät hat mit vieler Genugthuung gesehen, daß Sie durch Abschaffung und Ermäßigung von Abgaben, welche geeignet waren, die Thätigkeit des Handels und des Gewerbfleißes zu lähmen, einem Systeme ersprießlicher Gesetzgebung neue Erweiterung gegeben und die Mittel zur Erlangung der Bedürfnisse des Lebens bedeutend vermehrt haben. Die Fürsorge, welche Sie getroffen haben, um den Bedürfnissen des öffentlichen Dienstes Genüge zu thun, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch in künftigen Jahren, ist von der Art, daß unseren Finanzen dauernde Stabilität gegeben und dadurch zur Konsolidirung der Stärke und Hülfsquellen des Reichs beigetragen wird. Der gehobene Stand der Staatseinnahme und der stetige Fortschritt unseres auswärtigen Handels sind Belege für die Weisheit der jetzt fest begründeten Handelspolitik, während das Wohlergehen, welches die großen handeltreibenden und produzirenden Volksklassen, glücklicherweise mit auch nicht einer nur partiellen Ausnahme, durchdringt, den fortdauernden und immer deutlicher werdenden Beweis für die erweiterten Lebensgenüsse des Volkes darbietet. Die von Ihnen angenommene Maßregel in Betreff der künftigen Verwaltung von Ost-Indien ist von Ihrer Majestät bereitwillig genehmigt worden, in der Ueberzeugung, daß sie sich als weise entworfen bewähren wird und daß sie geeignet ist, die Fortschritte und das Wohlergehen der Ländergebiete Ihrer Majestät im Osten zu fördern. Ihre Majestät betrachtet mit besonderer Zufriedenheit die Maßnahme, welche Sie getroffen haben zum Behufe der besseren Verwaltung milder Stiftungen. Die Hindernisse, welche der gerechten und wohlthätigen Verwendung der für Zwecke der christlichen Mildthätigkeit und des Volksunterrichts reservirten Güter entgegenstanden, sind ein ernstliches öffentliches Uebel gewesen, dem nach Ihrer Majestät Ueberzeugung Sie jetzt in Ihrer Weisheit auf erfolgreiche Weise abgeholfen haben.

„Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen für die Gelder zu danken, welche Sie für den öffentlichen Dienst während des gegenwärtigen Jahres bewilligt, so wie für die Fürsorge, welche Sie zum Behufe der Vertheidigung des Landes zur See wie zu Lande getroffen haben. Ihre Majestät wird dieselben mit gebührender Rücksicht auf Sparsamkeit und dem Sinne entsprechend, in welchem unsere National-Sicherheit zu allen Zeiten das Hauptziel ihrer Sorgfalt gewesen ist, verwenden.

„Mylords und Gentlemen! Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen zu melden, daß sie fortdauernd von ihren Verbündeten die Versicherung ihres unverminderten Wunsches empfängt, die freundschaftlichsten Beziehungen zu diesem Lande zu pflegen. Mit großer Theilnahme und Besorgniß hat Ihre Majestät die ernstlichen Mißverständnisse betrachtet, welche neuerdings zwischen Rußland und der ottomanischen Pforte entstanden sind. Der Kaiser der Franzosen hat sich Ihrer Majestät in dem ernstlichen Bestreben angeschlossen, die Differenzen auszugleichen, deren Fortdauer Europa in einen Krieg verwickeln könnte. In Gemeinschaft mit ihren Verbündeten handelnd und im Vertrauen auf die Bemühungen der jetzt in Wien versammelten Konferenz hat Ihre Majestät guten Grund zu hoffen, daß ein ehrenhaftes Arrangement schleunig zu Stande gebracht werden wird. Ihre Majestät freut sich, im Stande zu sein, Ihnen die Beendigung des Krieges an den Grenzen der Niederlassung am Cap der guten Hoffnung zu verkünden und sie hegt die zuversichtliche Erwartung, daß die Einführung der Repräsentativ-Verfassung in jener Kolonie zu der Entwickelung ihrer Hülfsquellen führen und sie in den Stand setzen wird, fernerhin wirksame Vorkehrungen zu ihrer Vertheidigung zu treffen. Wir sind auch beauftragt worden, Sie darüber zu beglückwünschen, daß durch die vereinigten Anstrengungen der Land- und Seemacht Ihrer Majestät und der ostindischen Kompagnie der Krieg in Birma einem ehrenhaften und erfolgreichen Ende zugeführt worden ist. Nachdem der Zweck des Krieges vollständig erreicht ist und die birmanische Regierung sich gebührendermaßen unterworfen hat, ist der Friede proclamirt worden. Ihre Majestät betrachtet mit dankerfüllter Befriedigung und mit Dank gegen den allmächtigen Gott die Ruhe, welche in ihren Reichen herrscht, zugleich mit der friedsamen Gewerbthätigkeit und dem Gehorsam gegen die Gesetze, welche das Wohlergehen aller Klassen ihrer Unterthanen sichern. Es ist der erste Wunsch Ihrer Majestät, den Fortschritt jeder sozialen Verbesserung zu fördern und mit Hülfe Ihrer Weisheit das Gedeihen und die Wohlfahrt ihres Volkes immer mehr auszudehnen.

(P. St.-A.)

London, 22. Aug. Der Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albert, Gemahls der Königin wurde am Sonnabend von der königlichen Familie zu Osborne in der gewöhnlichen Weise gefeiert, indem die Königin alle dort beschäftigten Arbeiter, so wie die Seeleute der königlichen Jachten, die Unteroffiziere und Gemeinen des Detaschements der walisischen Füsiliere und die Küsten-Wachtmannschaften, zusammen 500 Leute, im Freien vor dem Schlosse bewirthete. Die königliche Familie, begleitet von den Grafen von Mensdorf, von Aberdeen und Sir James Graham, ließ die Bewirtheten im festlichen Aufzug an sich vorüber passiren, ging dann durch die Zelte, in welchen die Leute speisten, und sah auch den Tänzen und ländlichen Spielen zu, mit denen diese Feier schloß.

Die londoner Zeitungen veröffentlichen den Bericht des Spezial-Comités des Unterhauses, welches den Auftrag erhalten hatte, nachzuforschen, in wie weit die vertragsmäßigen Verpflichtungen in Betreff der Unterdrückung des Sklavenhandels von Seiten Spaniens und Portugals erfüllt werden. Das Comité hat dabei sein Augenmerk hauptsächlich auf den Sklavenhandel in Brasilien und auf Cuba, in den portugiesischen Kolonieen Mozambique an der Ostküste und Loando und Angola an der Westküste von Afrika und auch an anderen Punkten der westafrikanischen Küste gerichtet, seine Untersuchung indeß auf die drei letzten Jahre beschränkt, da im Jahre 1850 beiden Häusern des Parlaments ein ausführlicher Bericht über diesen Gegenstand abgestattet worden ist. Im Jahre 1850 hatte England mit auswärtigen civilisirten Mächten 24 Verträge wegen Unterdrückung des Sklavenhandels und 42 dergleichen Verträge mit eingebornen Häuptlingen an der afrikanischen Küste; seitdem sind noch 2 Verträge der ersten und 23 der letzten Art abgeschlossen worden. Nach den Berichten der die Kreuzer-Station an der afrikanischen Küste befehligenden Flotten-Offiziere hat der Sklavenhandel seit 1849 bedeutend abgenommen und es könnte angenommen werden, daß er ganz aufhören würde, wenn man demselben auf der Insel Cuba ein Ende machte. In Brasilien ist er fast ganz erloschen, denn während 1847: 56,172, 1848: 60,000, 1849: 54,000 Sklaven in Brasilien eingeführt wurden, betrug die Einfuhr 1851 nur 3287 und 1852 nur 700 Sklaven, von welchen letzteren überdies die brasilianische Regierung einen großen Theil in Freiheit gesetzt hat. Die Ursache dieses besseren Zustandes der Dinge liegt in der Strenge, mit welcher die brasilianische Regierung die neuerdings gegen den Sklavenhandel erlassenen Gesetze zur Ausführung bringt und die sich insbesondere auch durch die Ausweisung mehrerer als Sklavenhändler bekannten portugiesischen Kaufleute kundgegeben hat. Was Cuba betrifft so hegte man zu Ende des Jahres 1848 die Erwartung, daß dort die Behörden ebenfalls mit Eifer und Erfolg den Sklavenhandel unterdrücken würden. Zu Anfang des Jahres 1851 aber berichtete der britische Konsul in Havana, daß der Sklavenhandel wieder neuen Aufschwung genommen habe, und daß nur zu viel Grund vorhanden sei, anzunehmen, daß die spanischen Behörden vollkommene Kunde davon haben, ohne in irgend einer Weise einzuschreiten. Seitdem nimmt die Einfuhr der Sklaven auf Cuba fortwährend zu, und es werden selbst Postschiffe der Regierung zur Beförderung der Sklaven benutzt. Nach den Angaben des bei der gemischten Kommission in Cuba angestellten britischen Commissairs, Herrn Kennedy, der 13 Jahre lang in Havana gelebt hat, ist es unzweifelhaft, daß der Sklavenhandel auf Cuba zunimmt oder abnimmt, je nach dem Verhalten der General-Capitaine. Bis zum Jahre 1840 erhielt der jeweilige General-Capitain von Cuba von jedem importirten Neger eine Abgabe von einer halben Doublone, und der Sklavenhandel florirte deshalb sehr bedeutend. Während der drittehalbjährigen Verwaltung des Generals Valdez von 1840—1843, der kein Douceur nahm und dem Sklavenhandel entgegenwirkte, hörte derselbe fast ganz auf; General O'Donnell erhöhte im Jahre 1843 die Abgabe auf 3 Doublonen für jeden Sklaven, und diese Abgabe wird bis jetzt von allen General-Capitainen bezogen, mit Ausnahme des im Jahre 1850 eingesetzten Generals Concha, der energische Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels traf, aber, wie allgemein behauptet wurde, auch gerade aus diesem Grunde, nach nur sechs- oder achtmonatlicher Amtsdauer wieder abberufen worden ist. Nach den Ermittelungen des Comités ist es ganz notorisch in Havana, daß alle Behörden vom General-Capitain abwärts sich für ihre Connivenz in Bezug auf den Sklavenhandel bezahlen lassen, daß Spanier von hohem Ansehen in Madrid Kapitalien im Sklavenhandel verwenden, und daß der Einfluß dieser Personen von Rang und Ansehen in Madrid hinreicht, die Abberufung eines jeden Beamten, der es ehrlich meint, zu erwirken. Nachdem das Comité noch angeführt hat, daß auch die portugiesischen Behörden an der Ostküste von Afrika der Begünstigung des Sklavenhandels sich schuldig machen, zählt es die Summen auf, welche England seit 1815 vertragsmäßig bezahlt hat, um Spanien und Portugal für die von ihnen übernommene Verpflichtung der Unterdrückung des Sklavenhandels zu entschädigen. An Portugal wurde in zwei Raten ein Kapital von 950,675 Pfd. Sterl. bezahlt, welches England anlieh und bis jetzt verzinst hat, so daß Kapital und Zinszahlungen sich zusammen auf 2,850,965 Pfd. St. belaufen; an Spanien zahlte England zu gleichem Zwecke im Jahre 1818 die Summe von 400,000 Pfd. Sterl., welche ebenfalls angeliehen und verzinst wurde, so daß die Zahlungen bis jetzt auf 1,134,179 Pfd. St. belaufen. Außerdem wurden noch in den Jahren 1820 und 1821 an Portugal und Spanien als Spezial-Entschädigung für aufgebrachte Schiffe 225,000 Pfd. St. bezahlt. Das Alles macht indeß nur einen kleinen Theil der Summe aus, welche England für den Unterhalt der Kreuzergeschwader an der afrikanischen Küste seit den letzten 38 Jahren aufgewandt hat. (Pr. St.-A.)

Einer der berühmtesten Admirale der britischen Seemacht, Sir Geo. Cockburn, der „Wellington der Flotte“, ist, 82 Jahre alt, gestorben. Mit 20 Jahren begann er seine Heldenlaufbahn und war seit

1846 der älteste Schiffsbefehlshaber. Der Verstorbene hatte auch Napoleon nach St. Helena geführt.

Heute wird im Drurylane-Theater die neue Oper mit Weber's Freischütz in deutscher Sprache eröffnet.

Die „Asia" ist in Liverpool mit Nachrichten aus Newyork vom 10. August eingetroffen. In Neworleans war das Wetter sehr heiß und das Fieber im Ueberhandnehmen. In der letzten Juliwoche starben dort 884 Personen, davon 692 am gelben Fieber. — Aus Californien meldet man vom 16. Juli, daß die Stadt Ophir ein Raub der Flammen geworden ist, ebenso das schöne Dorf French Corral. — Lola Montes hat sich in San Francisco am 2. Juli wieder einmal verheirathet, und zwar mit einem Hrn. P. Hull, dem früheren Eigenthümer des San Francisco Whig, der zufällig ihr Reisegefährte nach Californien war und während der Ueberfahrt in die Netze der noch immer gefährlichen Gräfin fiel. — Nach den in der Schiffsliste von San Francisco bekanntgemachten Zollhaustabellen kann man sich von der Wichtigkeit der californischen Hauptstadt in Handels-Beziehungen keinen geringen Begriff machen. Eine Stadt, die erst 3—4 Jahre alt und auf einer bis vor Kurzem unbekannten und wenig bevölkerten Küste erbaut worden ist, und in dieser Zeit sich zum drittgrößten Seehafen in den Ver. Staaten aufgeschwungen hat, gehört sicherlich zu den größten Wundern des Zeitalters. — Die Grubenberichte sind sehr befriedigend. Man hat wieder mehrere neue Goldlager entdeckt, außerdem deuten alle Anzeichen auf das Vorhandensein reicher Blei-Bergwerke hin. — Aus Tahiti 4. Mai meldet man, daß M. Page, Commandant der Marquesas, mit 300 Kanonenschüssen am 17. April dort das französische Kaiserreich proclamirte. — Die Krystall-Palast-Actien sind in Newyork um weitere 5 pCt. gefallen, da der „Besuch der Ausstellung" in auffallender Weise abgenommen hat. Doch glaubt man, der Andrang werde im September wiederkehren. Jetzt befinden sich die wohlhabenden Klassen großentheils in Badeorten oder auf ihren Landsitzen. Die Gesammtzahl der bisherigen Besucher beträgt 90,000 und die Geldeinnahme am Eingange noch nicht 30,000 D. (B.N.)

Belgien.

Brüssel, 22. Aug. Die Civilvermählung und die kirchliche Trauung des Kronprinzen, Herzogs von Brabant, mit der Erzherzogin Maria Henriette Anna von Oesterreich, ist heute mit größter Feierlichkeit vollzogen worden. Um 1½ Uhr verließen die Neuvermählten die prachtvoll geschmückte St. Gudularkirche und kehrten in Begleitung des Königs nach dem Palaste zurück, wo sie um 2 Uhr anlangten. Auf dem ganzen Wege wurden sie mit dem größten Enthusiasmus begrüßt. Jeder bewunderte die Schönheit der jungen Herzogin von Brabant, deren kurzes Unwohlsein allgemeine Theilnahme erregt hatte. — Durch ein königliches Dekret vom gestrigen Tage sind alle Strafverfügungen des Disciplinargerichts der Bürgergarde für erloschen erklärt worden. Die gestrigen Vergnügungszüge von Paris haben 1350 Reisende hierhergebracht. Das große Bankett, welches heute im Palaste gegeben werden sollte, ist verschoben worden; dagegen war gestern Abend großes Galadiner, dem alle hohen Beamten beiwohnten, welche zu den Vermählungsfeierlichkeiten befohlen worden. G. Saphir hat hier, bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs und der Herzogin von Brabant, „ein Myrthenblatt" veröffentlicht. — Die Vorbereitungen zu der auf heute Abend anberaumten Illumination sind großartig. Das schöne Rathhaus wird unter der Leitung Poelards mit 80,000 Lampen beleuchtet. — Gestern war der erste Stierkampf in dem in der Vorstadt St. Josse ten Noode errichteten Circus. Tausende von Fremden und Einheimischen begaben sich zu dieser Vorstellung, die viele Pariser herbeigezogen hatte. Wie es schien waren die Stiere im Allgemeinen zu schläfrig; nur ein einziger schien die Ehre seines Ursprungs aufrecht erhalten zu wollen, und schleuderte einen Toreador mit seinem Pferde mehrere Fuß in die Höhe. Glücklicherweise ist nur das Pferd schwer verletzt, ohne daß dem Reiter weiterer Schaden zugestoßen wäre. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Berlin, 21. Aug. Mit einer allgemeinen und großartigen Feier soll übermorgen der Sieg von Großbeeren begangen werden. Die umfassendsten Vorkehrungen sind getroffen. Ebenso will man am 28sten d. M. den Sieg an der Katzbach begehen, und Jüterbogk und Wittenberg wünschen für den 6. September eine ausgedehntere Feier als bisher des bedeutungsvollen Tages von Dennewitz.

Berlin, 23. August. Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel zogen heute in den frühen Morgenstunden die Gewerke der Hauptstadt nach dem Bahnhofe, um sich in drei verschiedenen Extrazügen nach Großbeeren zu begeben, deßgleichen die Deputationen der Behörden und Schulen. Auch für die Rückkehr sind drei besondere Extrazüge zur Disposition gestellt. — Die große vaterländische Ader pulsirt wieder in vollen Schlägen; in dem Alter ist die Erinnerung noch wach an den Tag jener Schlacht, welcher die Vernichtung der Hauptstadt auf der Tagesordnung führte, indem Napoleon seinen Soldaten dreitägige Plünderung der Residenz verheißen haben sollte. Die Feier selbst begann um 11 Uhr mit dem Signal von drei Kanonenschüssen und erfolgte, soweit sie bis jetzt verlaufen ist, in der durch das Festcomite im Programm festgestellten Weise und Ordnung. Alle Behörden, Deputationen, Gewerke, Vereine, Festzüge ꝛc. meldeten sich vorher bei dem Festcomite, und wurden von diesem dem Festzuge eingeordnet, der sich auf dem Schlachtfelde selbst zwischen der Windmühle und dem Dorfe sammelte und unter Führung des Majors und Landraths von der Knesebeck, unter Musikbegleitung und dem Gesang eines Chorals nach dem Altar bewegte, wo nach der vollendeten Aufstellung um denselben die kirchliche Feier begann, bestehend in Abhaltung der Liturgie durch den Prediger Mayerhoff in Großbeeren und der Festpredigt durch den Feldprobst Bollert. Die übrigen Haupttheile der Festfeier sind hierauf: Ansprache des Generals v. Maliszewski als Präsident des Curatoriums der allgemeinen Landesstiftung „National-Dank" an die versammelten Veteranen und invaliden Krieger und Vertheilung der Dankes- und Ehrengaben in Geld und Schriften an dieselben; Ansprache an die anwesenden Lehrer und die Schuljugend und Vertheilung von Gedenkbüchern durch das Mitglied des Festcomites, Lehrer Riehl; hierauf Marsch des Festzuges nach den Erfrischungsplatze, woselbst die Veteranen, Musik- und Sängerchöre, die Schulen ꝛc. gespeist werden; dabei die verschiedenen Toaste mit entsprechenden darauf folgenden Gesängen; zum Schluß endlich großer Zapfenstrich und allgemeiner Gesang des Liedes: Nun danket alle Gott! (F.P.-Z.)

Berlin, 23. August. Die „Spenersche Ztg." sagt: „Eine gestern mitgetheilte Cabinets-Ordre vom 12. Juli an den Oberkirchenrath, die sich mit so großer Entschiedenheit für die Erhaltung der kirchlichen Union ausspricht, wird im ganzen Lande herzlich willkommen geheißen werden. Sie ist uns eine wichtige und theure Erklärung von dem Haupte der evangelischen Landeskirche, und wir halten sie hoch als Schild gegen alle die Machinationen, die es für ein wohlgefälliges Werk ausgaben, das herrliche Friedenswerk des hochseligen Königs anzutasten. Die Cabinets-Ordre bestätigt, wie weit die Befürchtungen bereits um sich gegriffen hatten, und wie sehr der Erlaß vom 6. März v. J., der nur darauf ausging, dem Bekenntniß innerhalb der evangelischen Landeskirche hinreichenden Schutz zu gewähren, von vielen Seiten benutzt worden war, um eine Spaltung in die Kirche hineinzubringen und den alten Streit der Confessionen zu erneuern. Darum wird man diese Cabinets-Ordre als ein werthes Document betrachten, denn es ist darin klar gesagt, daß die Landeskirche einig und ungespalten bewahrt werden soll, und die Behörden werden angewiesen, darüber zu wachen, daß nicht durch confessionelle Sonderbestrebungen die Ordnung der Kirche untergraben werde, Abweichungen von den Ordnungen der evangelischen Landeskirche in einzelnen Gemeinden sollen nur auf übereinstimmenden Antrag der Geistlichen und Gemeinden bei dem Consistorium zur Berathung kommen, und nur erfolgen nach Erschöpfung aller Mittel der Ermahnung und nach lebendigster Vorstellung der schweren Verantwortlichkeit, welche die Spaltung der Kirche auf das Haupt der Urheber und Theilnehmer hervorruft. Die Freiheit wird geachtet, aber die evangelische Landeskirche in ihrer Rechtsbasis bestätigt.

Dresden, 24. Aug. (Tel. Dep.) Der König ist heute Morgen 9½ Uhr von seiner Reise aus Italien zurückgekehrt. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 21. August. Nach den aus den Kronländern eingelangten Berichten wurde am 18. der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers nicht bloß in den Haupt- und größeren Städten, sondern auch an den kleineren Orten der Monarchie in feierlicher Weise begangen. Ueberall drängte sich die Bevölkerung in großer Anzahl nach den Kirchen, um den Segen des Allmächtigen auf das Haupt des erhabenen Herrschers herabzuflehen. In sämmtlichen Garnisonen waren die Truppen in Parade ausgerückt und verkündeten durch ihre Salven die Feier des Tages. (Fr. P.-Z.)

Wien, 22. Aug. Die Kunde eines freudigen Ereignisses durchfliegt heute die Stadt und begeistert alle Volksschichten, die der in Ischl erfolgten Verlobung Sr. Majestät des Kaisers. Die Vermählung wird, wie man vernimmt, schon im November d. J., jedenfalls vor dem ersten Adventssonntage vollzogen.

Die „Oesterr. Corresp." vom 22. August schreibt: „Durch Intriguen mehrfacher Art waren in letzter Zeit in Serbien Verbreitungen zu einer Bewegung gemacht worden, welche die Ruhe dieser Nachbarprovinz gefährdet und die friedliche Ausgleichung der orientalischen Angelegenheit erschwert haben würde. In Befolgung der hohen Aufgabe, die bestehenden Rechte wie die Territorialhoheiten befreundeter Mächte nach Kräften zu unterstützen und dadurch die Politik des gesammten Europa's vor neuen Verwickelungen zu bewahren, hatte die k. k. Regierung einige Truppen an der serbischen Gränze aufgestellt. Diese Maßregel genügte für den beabsichtigten Zweck; nach den nunmehr eingelaufenen Nachrichten erscheint der völkerrechtliche Zustand, wie die innere Ruhe Serbiens, zunächst als gesichert. Die hohe Pforte, von den streng loyalen Absichten Oesterreichs bei diesem Verfahren vollkommen überzeugt, soll dem Vernehmen nach von der Absendung türkischer Truppen nach dem genannten Fürstenthume abgestanden sein, und auch die serbische Regierung sieht sich nicht mehr in dem Falle, Rüstungen vorzunehmen. Die Sendung des bei der Kaiserlich russischen Gesandtschaft in Wien angestellten Herrn Staatsrath v. Fonton nach Serbien ist für den gleichen Zweck allseitiger Beruhigung erfolgt, und werden die Bemühungen dieses ausgezeichneten Diplomaten den Erfolg der diesseitigen Schritte nur noch mehr festigen, die übereinstimmenden wohlwollenden Absichten in Betreff Serbiens an Ort und Stelle darlegen." (Pr. St.-A.)

Wien, 24. Aug. (Tel. Dep.) Mehrere die Verwaltung Italiens betreffende wichtige Maßregeln werden verkündigt. Der Belagerungszustand wird eingeschränkt und ein Uebergangszustand bis zur Aufhebung des ersteren verfügt. Das General-Gouvernement, an dessen Spitze Feldmarschall Radetzky gestellt bleibt, wird in einer Civil- und Militair-Abtheilung zerfallen, an der Spitze der ersteren wird Graf Rechberg, der zweiten Feldmarschall-Lieutenant Nobili gestellt.

Wien, 24. Aug. (Tel. Dep.) Der in Triest eingetroffene Dampfer brachte Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. August. Nach denselben hat der österreichische Internuntius v. Bruck dem Sultan ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich überreicht, in welchem die Annahme der von Wien aus gemachten Vorschläge aufs freundschaftlichste angerathen wird. Die Gesandten der Großmächte suchten die Pforte dafür günstig zu stimmen, doch ist über die Annahme noch nichts bekannt geworden. — Das „Journal de Constantinople" brachte einen sehr friedlichen Artikel. (Pr. St.-A.)

China.

Ein Brief aus der zweiten Hälfte des Junius d. J. berichtet aus Hongkong ungefähr folgendes.

Die Rebellen sind im Besitz aller bedeutenderen Plätze des Landes, von denen sie wenn ihnen das Glück nur einigermaßen günstig bleibt, mit Leichtigkeit Peking erobern können. Nanking, Amoy, und andere große Städte gehören ihnen unbestritten. Von besonderer Wichtigkeit dürfte es sein daß sämmtliche Rebellen, obwohl sie Chinesen alten Schlags sind, sich doch zum Christenthum bekennen. Daß sie das ächte Kennzeichen des verrotteten Chinesenthums, den Zopf, abgelegt haben, ward schon von anderer Seite berichtet. Sie tragen sammt und sonders ihr volles Kopfhaar und einen ungeschorenen Bart. Das Volk schließt sich den Aufständischen aller Orten mit Begeisterung an, da man den Soldaten des Kaisers nicht sonderlich viel zuzutrauen scheint. Wenigstens beschwert man sich über deren grausames Auftreten, und wirft ihnen vor sie betragen sich gegen das Volk „wie Tiger", während sie dem Feinde gegenüber „wie die Ratten" ausreißen. Ueber die Fortschritte der Rebellen soll der Kaiser und sein Anhang in Verzweiflung sein, da der Krieg Millionen verschlingt und eine Hungersnoth nebst Staatsbankerott nahe bevorsteht. Es kommt dieß daher daß viele Hunderte von Dschunken, welche dem Norden des Landes Nahrungsmittel zuführen, von den Aufständischen genommen worden sind. Die Europäer dürften keine Ursache haben diese Fortschritte des Aufstandes zu beklagen. Gelingt es den Aufständischen die Tataren zu verjagen und das ganze Reich zu erobern, so wird China ohne Zweifel, da Christen Leiter der Bewegung sind, den Europäern völlig geöffnet. Versicherungen dieser Art hat wenigstens der Gouverneur von Hongkong, der besonders nach Nanking gereist war um die Hauptanführer zu sprechen, zurückgebracht. Alle Europäer lebten deshalb voll Erwartung der nächsten Ereignisse, und wünschten der Revolution guten Erfolg. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Eine tragische Geschichte beschäftigt in diesem Augenblick die Pariser Welt. Adriana von N. hatte vor zehn Jahren in den Bädern von Dieppe einen jungen spanischen Diplomaten kennen und lieben gelernt. Das platonische Verhältniß wurde durch eine Conventionsheirat, zu der Adriana gezwungen wurde, unterbrochen. Im vorigen Jahr schloß sich Adriana's Gemal, der Graf von ***, ein lebhafter, abenteuerlicher Geist, einer Unternehmung zur Bereisung des Innern von Afrika an. Einige Monate später kehrten von einundvierzig Reisenden blos vier nach Cadir zurück; die übrigen hatten unter den wilden afrikanischen Stämmen ihren Tod gefunden. Adriana betrauerte pflichtgemäß ihren Gemahl und kam im vergangenen December nach Paris. Auch Don Manoel, der Spanier, traf da ein; er liebte Adriana noch immer mit gleicher Gluth, und es war bald für die Welt kein Geheimniß mehr, daß er der Bevorzugte der jungen, schönen und reichen Wittwe sei. Die übrigen zahlreichen Anbeter, welche sie von ihrem ersten Erscheinen in Paris umschwärmt hatten, zogen sich zurück. Das Glück der Liebenden schien gesichert. Da fiel wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel die Nachricht herein, der Graf sei nicht todt, er sei nebst noch zwei Engländern den Klauen der Wilden entkommen. Am selben Tag, wo diese Nachricht in den Pariser Journalen erschien, reisten die Liebenden nach einer kleinen Stadt in der Nähe von Paris ab, miethten ein Zimmer und schlossen sich ein. Nach einer Stunde ertönten zwei Pistolenschüsse. Man eilte herbei, man fand zwei in ihrem Blut schwimmende Leichen. — Und der Graf? Das eben ist das Fürchterlichste an der ganzen Geschichte, der Graf ist wirklich todt. Es liegen unwiderlegliche Beweise davon vor; — die Nachricht, daß er lebend zurückgekehrt sei, war blos von einem ehemahligen Anbeter Adriana's aus Eifersucht ausgesprengt worden. So erzählt ein Brüsseler Blatt.

Das Quartett der Gebrüder Müller in Braunschweig ist unsterblich! haben manche Kritiker gesagt und wir wiederholen es, aber noch in einem andern Sinn. Denn während noch das alte Vierblatt mit der alten Virtuosität wirkt, kommt bereits ein neues (die vier Söhne des Concertmeisters Carl Müller: Bernhard, Carl, Hugo, Wilhelm) und leistet jetzt schon außerordentliches.

Nachdem die deutsche Gesellschaft in Englands Hauptstadt geschlossen hat, erwartet man in London eine chinesische Schauspielergesellschaft, die zuerst dort, dann in verschiedenen andern europäischen Städten Vorstellungen zu geben gedenkt. Sie besteht aus achtzig Personen (Herren und Damen), die zugleich Schauspieler, Sänger und Tänzer sind. Sie haben auch ihr eigenes Orchester bei sich. — Die Mimik könnte vortrefflich werden, nur das Schneiden guter Gesichter möchte den Chinesen etwas schwer fallen.

Der Dichter des „Laienbreviers", Leopold Schefer, hat am 31. Juli in Muskau sein 70. Lebensjahr erreicht. Er schreibt einem Freund, daß er damit „unabsetzbar" und „auf Lebenszeit" zum Alterspräsidenten der deutschen Dichter creirt worden und fügt hinzu: „Eine ängstliche Ehre, wer Angst hätte. Ich habe nie so arbeiten können, nie so fleißig gearbeitet, um aufzuräumen. Ich denke das Beste soll nun erscheinen. Die Zeit drängt." (B. N.)

Berlin. Als eine interessante Mittheilung kann es wohl gelten, daß zum ersten Mal ein von dem hiesigen Königl. Hof-Kunstschlosser S. J. Arnheim gefertigter eiserner feuerfester Geldschrank eine wirkliche Feuerprobe bestanden hat, aus welcher dieser selbst, wie auch sein Inhalt, unversehrt hervorgegangen ist. Dem Handlungshause D. u. W. in Königsberg in Pr., brannte das ganze Gebäude nieder, wobei der Arnheim'sche Schrank 24 Stunden der stärksten Glühhitze ausgesetzt war und dessenungeachtet, nach der Ausgrabung aus dem Schutt, nicht nur mit der früheren Leichtigkeit aufgeschlossen werden konnte, sondern auch der, nach vorheriger Ausräumung der werthvollen Effekten zurückgebliebene Inhalt — eine grüne wollene Gardine und eine Papier-Unterlage — sich durchaus unversehrt vorfand, nur daß letztere etwas braun gefärbt erschien. Da man

bisher nur Resultate gemachter Feuerproben durch öffentliches Ausglühen hat, bei denen das Publikum stets in Zweifel blieb, ob auch die zum Verkauf kommenden Geldschränke dieselbe feste Bauart, wie die zur Feuerprobe bestimmten, haben, so wird diese Erfahrung gewiß den tausenden von Besitzern Arnheimscher Geldschränke zu großer Beruhigung gereichen.

Bei einer kürzlichen im königlichen Opernhaus zu Berlin stattgefundenen Vorstellung der Auber'schen Oper: „Der Feensee", erschienen die zu dem Jagdzug gehörigen Windhunde, die polizeiliche Verordnung auch bis in die Hallen des Kunsttempels befolgend, mit Maulkörben. (Fr. K.-Bl.)

Die 91 Meilen von Königsberg bis Berlin werden jetzt von dem Schnellzuge bekanntlich in 17 Stunden zurückgelegt. Um 10 Uhr 20 Minuten Vormittags steigt man in der Stadt der reinen Vernunft ein, und am nächsten Morgen 5 Uhr 20 Minuten steigt man in der Stadt der Intelligenz aus. (N. Pr. Ztg.)

In der Ausstellung zu Newyork befindet sich ein Koffer in gewöhnlicher Größe, welcher ein ganzes Haus für eine Person, ein Sopha, ein Bett und einen Regenmantel enthält. Das Ganze ist aus Gummi-Elasticum gefertigt. Das Haus hat vier Wände und ein Dach und bedarf nur vier Stäbe, um aufgerichtet zu werden. Das Sopha, das Bett werden mit einem Blasebalg aufgeblasen, der sich auch im Koffer befindet. Der Mantel kann in ein Boot verwandelt werden, mit welchem eine Person bequem über einen Fluß setzen kann. (B. N.)

Kartoffelkrankheit. Nach den Untersuchungen eines westphälischen Landwirths ist die Ursache dieser Krankheit ein Insect, eine Art Vielfuß (Julus agrestis) das seine Eier in die Pflanzkartoffeln legt. Als sicheres Mittel gegen dasselbe wird Bestreuen der Pflanze mit Puderkalk empfohlen.

Aus Bordeaux berichtet man, daß die Traubenkrankheit, von welcher sich in diesem Frühjahr hin und wieder Spuren zeigten, während der letzten vierzehn Tage in erschreckender Weise überhand genommen und sich allenthalben, in Medoc, sowie in Cotes, Palus, Bourg, Graves, St. Emilia ꝛc. verbreitet hat. Die Größe des Uebels ist außerordentlich und in einzelnen Gegenden wird wohl der ganze Ertrag zerstört werden, während im allgemeinen nicht auf den vierten Theil einer gewöhnlichen Ernte gehofft werden kann. Diese traurigen Verhältnisse haben eine sehr bedeutende Steigerung der Weinpreise zur Folge gehabt, so wie auch Spiritus weit theuer bezahlt wird. (B. N.)

Der Seidenbau in Preußen hat im letzten Jahre bedeutend zugenommen, und wenn wir auch noch ein gutes Theil des Rohstoffes, den wir verarbeiten, aus dem Ausland beziehen, so könnten wir es vielleicht noch erleben, daß trotz dem wachsenden Verbrauch unsere Seide im Vaterland nicht nur vollständig erzeugt, sondern als Fabrikat auch noch ausgeführt werde. Erst unter Kaiser Justintan kam bekanntlich die Seide nach Europa. Später blühten an der Südküste von Spanien der Seidenbau und die Seidenfabriken der Spanischen Araber. Im 16ten Jahrhundert aber zieht man in Italien schon ein so kostbares Rohprodukt, daß man die maurische Seide über die Achsel ansieht. In den Luxusgesetzen des 15ten, ja noch des 16ten Jahrhunderts ist der Gebrauch von seidenen Gewändern nicht allgemein erlaubt. Karl V. kehrt um vor dem Stadtthor als es zu regnen anfängt, und läßt sein sammtenes Barret gegen ein altes vertauschen. Seide ist seitdem nicht um das zwei- und dreifache, sondern um das zwanzig- und dreißigfache wohlfeiler geworden. Jetzt erscheint schon jede Bürgersfrau in London im Hause nicht anders als in Seide, Seide ist der unentbehrliche Stoff aller Comptoirdamen der Kaffehäuser und Modemagazine in Paris. Seide ist der Sonntags-, oft sogar der Wochenputz der Wiener Bürgersfrauen, und im übrigen Deutschland bringen es Mädchen, die sich mit der Nadel ihr Brod erwerben, wenigstens bis zur seidenen Schürze oder zum seidenen Halstuch. Feine Baumwollmousseline waren noch im vorigen Jahrhundert ein unerhörter Luxus, jetzt sind sie alltäglich geworden. Seide wird zwar nie so wohlfeil und allgemein werden, aber sie wird um vieles wohlfeiler und allgemeiner werden als sie jetzt ist. Endlich ist der Seidenbau ein vortrefflicher Nebenerwerb für den kleinen Grundbesitz, für Handwerker, vorzüglich für unsere karg bezahlten Schullehrer. So wurden in zwei Seidenspinnanstalten in Berlin und in Stegliz von 217 Personen zusammen 11,614 Metzen Cocons abgeliefert, so daß auf eine Person 54 Metzen Cocons fielen. Der Metzen wird mit 16 Sgr. bezahlt, wozu aber schon 2½ Sgr. Prämie gerechnet wurden, welche die Regierung füe jeden Metzen dem Producenten zahlt. Im Durchschnitt wurden daher 29 Thlr. von dem Producenten verdient. Ein Schullehrer, selbst wo er gut bezahlt wird, steht sich zwischen 120 bis 150 Thlr.; er hat also hier Gelegenheit sein Einkommen um 20 bis 25 Procent zu verbessern, ohne sonderliche Anstrengung und Mühe. Ja er kann sogar seine Kinder dazu anhalten, und Schulmeister haben nicht nur Kinder, sondern in der Regel mehr als ihnen zu wünschen wäre. Wie rasch aber die Produktion zunimmt, mag man aus folgenden Ziffern wahrnehmen. Es wurden nämlich in Preußen verwendet: 1) Maulbeersaamen 1852 81 Pfd. 30½ Loth, 1853 346 Pfd. 22 Loth; 2) an Sämlingen 1852 65,196 Stück, 1853 286,352 Stück; 3) an Hochstämmen 1852 8978 Stück, 1853 13,868 Stück; 4) an Grains 1852 449¼ Loth, 1853 576½ Loth. Die Vertheilung dieser Gegenstände fand statt 1852 an 164 Personen, 1853 an 434 Personen, und zwar im letztern Jahr an 230 Lehrer, 134 kleine Grundbesitzer und Handwerker, 38 größere Grundbesitzer und 32 Anstalten und Vereine. Also sowohl bei dem aufgewendeten Material wie bei den producirenden Personen eine Vervierfachung während eines einzigen Jahres. (Hand. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 132. Dorpat, den 19. August 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Georg Blessig, Ernst Walter, Theod. Meyer und Heinr. Sahmen, cam. Carl Böttticher, chem. Boris Baron Wolff und oec. Coronat Aramowicz, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 11. August 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Aufwärterin Marie Rosenthal und der verabschiedete Soldat Carl Martinow hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. September 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein junger Militär wünscht zum 18. Septb. d. J. einen Reisegefährten von Dorpat aus nach Werro, Pleskau und Nowgorod. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 3*

Einem geehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß nach dem erfolgten Ableben meines geliebten Mannes — ich das Tuchgeschäft für meine Rechnung fortsetzen werde, und bitte ich, das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich fortzupflanzen. 3*

Verw. L. M. Metzke,
geb. Schumann.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir, im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, eine große Auswahl von gut gearbeiteten Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen von ausländischem Gummi zu haben sind. Die mir zukommenden Reparaturen und Bestellungen aller Art werde ich prompt und reell ausführen. 2*

Franz Gottlieb Schaffee,
Gummiarbeiter.

Gute Weintrauben und Pfirsiche werden auf dem Gute Kawast verkauft. 1

Dauerhafte, behauene Trottoir-Steine liegen im Sarafanowschen Hofe am Embach-Ufer und werden verkauft von C. F. Silsky. 1*

Frische revalsche Killoströmlinge sind im ehemaligen Stockmar'schen Hause in der St. Peterburger Straße zu haben. 3*

Soeben angekommene frische Revalsche Killos à 38 K. S. die Burke, zu haben im Schlenkrich'schen Hause in der Peterburger Straße eine Treppe hoch. 2

Vom Septbr.-Monat d. J. ab, ist ein Absteigequartier von zwei Zimmern nebst Stallraum in der Nähe des Universitäts-Gebäudes zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Casimir Malewski.	1
Carl Proß.	1
Schneidergesell C. Kangro.	2
Th. Adamson.	3
Elise Fallot.	3
W. Pohle, Tuchfabrikant.	3
G. Laude, Buchbindergehülfe.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Freitag 21. August 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Helsingfors. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Literärische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 13. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 227; an diesem Tage erkrankten 24, genasen 16, starben 9. Am 14. August erkrankten 20, genasen 21, starben 7. Es blieben demnach 218 Kranke in Behandlung. (St. P. Z.)

Helsingfors, 8. August. Seit dem Ausbruch der Cholera waren bis zum 6ten erkrankt 1191, genesen 523, gestorben 550, in der Behandlung verblieben 118. In Tawastehus, wo die Krankheit schon im Juli einen epidemischen Charakter angenommen hatte, waren bis zum 3. August 399 erkrankt, 112 genesen, 189 gestorben, in der Behandlung verblieben 98. Bis zu demselben Tage waren in Abo 742 erkrankt, 259 genesen, 293 gestorben, in der Behandlung verblieben 190. In Borga waren bis zum 4. August 87 erkrankt, 16 genesen, 38 gestorben, in der Behandlung verblieben 33.

Nach der Mittheilung der „Aboer Ztg." ist der Stadtarzt Dr. August Wilhelm Wallenius daselbst am letzten Juli ein Opfer der Cholera geworden, gegen die er mit dem größten Eifer ankämpfte.

Riga. Zum 15. August waren 70 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 4, genasen 11, starb 1, am 16. August erkrankten 3, genasen 4, starb keiner, am 17. August erkrankten 7, genasen 11, starben 4, es blieben demnach zum 18. August noch krank 53. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Aus Dieppe wird gemeldet, daß der Kaiser und die Kaiserin häufig Ausflüge in die Umgegend machen. Die Kaiserin hat bereits den Gebrauch der Bäder begonnen. Dieppe ist überfüllt von Fremden und Notabilitäten, worunter sich auch Meyerbeer befindet. Die Truppen der großen und der komischen Oper werden einige Vorstellungen in Dieppe geben.

Der „Moniteur" enthält eine lange Liste von französischen Staatsbürgern, die vom Kaiser ermächtigt werden die Insignien ausländischer Orden zu tragen. — Dasselbe Blatt enthält einen aus 25 Artikeln bestehenden Erlaß, welcher sich auf die Pensionskassen für das Alter bezieht. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Erlasses sind: Es dürfen nur Einzahlungen von wenigstens 10 Frs. gemacht werden. Diese Einzahlungen werden in Paris bei der Depositenkasse und in den Departements bei den Generalsteuer-Einnehmern gemacht werden.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Architect Charpentier den ganzen großen Garten des Palais Royal durch eine Glasüberdachung und andere Vorkehrungen in einen Wintergarten zu verwandeln. Nach einer gewissen Reihe von Jahren würde diese neue Einrichtung der Stadt Paris anheimfallen. Ein anderes großartiges Bauproject wird dem tunesischen General Ben-Ayet, der schon seit mehreren Jahren hier wohnt und ein Vermögen von mehr als 50 Mill. besitzt, zugeschrieben. Bereits Eigenthümer des Passage du Saumon, will er noch sämmtliche benachbarte Gebäude ankaufen, sie niederreißen und dann den größten Bazar auf der Erde anlegen lassen. (Fr. P.-Z.)

Die „Patrie" entlehnt einer Correspondenz aus Malta vom 10. Juni mehrere Details über die Lage des himmlischen Reiches. Die russische Fregatte Pallas war von Singapore kommend im Hafen von Schang-Hai eingelaufen, und hatte sich mit den Commandanten der Kriegsschiffe anderer Nationen Behufs der Beschützung der Europäer verständigt, die übrigens nichts zu besorgen schienen. Die Rebellen von Nankin hatten Waffen und Munition erhalten, die sie in den Ver. St. angekauft, und waren im Begriff, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen.

Der. Gen. Montholon, der bekanntlich den Kaiser Napoleon nach St. Helena begleitete, und ihm die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme widmete, ist gestern gestorben.

Dlle. Rachel hat ihr schönes Hotel sammt dem Mobiliar im Werthe von 1 Mill. Frs. verkauft.

Die Korn- und Mehlpreise steigen auf der Halle von Paris fortwährend. Der Centner Getreide kostet bereits 51 Fr. 40 Cent.

Nach Berichten aus dem Süden hat die Krankheit des Weinstocks großen Schaden angerichtet; man besorgt einen bedeutenden Ausfall der Weinlese.

Man erzählt, daß es dem in Belle-Isle gefangenen Blanqui abermals gelungen sei, seinen Wächtern zu entschlüpfen. Schon hatte er die Mauern des Gefängnisses hinter sich, als sich kein Schiffer

herbeilassen wollte, ihn nach Jersey überzusetzen, obgleich er eine ungeheure Summe geboten. Der Präfect des Departements hatte kundgemacht, daß Jeder, der Blanqui zu seiner Flucht behülflich wäre, nach Cayenne transportirt werden solle. Diese Drohung wirkte, denn Blanqui wurde wieder nach Belle-Isle zurückgeschleppt. (B. N.)

Paris, 24. August. Da die Kaiserin gesonnen scheint, den Kaiser auf seiner Reise durch den Norden Frankreichs zu begleiten, wird dieselbe einige Verspätung zu erleiden haben. Auch soll das Lager bei St. Omer bis zum 1. September noch durch eine Brigade verstärkt werden. — Heute war wieder ein großes Manöver im Lager von Satory, vor welchem Marschall Magnan den französischen und fremden Offizieren (unter denen sich F.M.L. Fürst Jablonowsky Schwager des Fürsten v. Metternich, befand) ein großes Frühstück gab. Die Truppen rückten erst um 2 Uhr Nachmittags aus. — Die Zeichnungen für das Anleihen von 48 Millionen, welches das Haus Mires u. Comp. übernommen hat, haben heute begonnen. Die Zahl der Unterschreibungen war sehr groß.

Paris, 25. Aug. Die in Marseille versammelten Wallfahrer, welche sich nach dem gelobten Lande begeben wollen, werden sich morgen auf dem Postdampfboot Alexandre einschiffen. Sie haben sich unter die geistliche Leitung des Bischofs von Samos, Forcade, gestellt und nächstdem noch einen Präsidenten und Vice-Präsidenten sich gegeben. Unter den 40 Pilgern befinden sich acht Geistliche. — Das ihm vom Gemeinderath angebotene Geschenk des Stadthauses von Dieppe hat der Kaiser freundlich dankend in einem Schreiben an den Maire mit dem Bemerken abgelehnt, daß die Obliegenheiten der Civilliste ihm nicht gestatteten, die Kosten der Unterhaltung einer neuen kaiserl. Residenz zu bestreiten.

Der verstorbene Odier, Schwiegervater Cavaignac's, hinterläßt dem General 5 Mill. Frs. Die Mitgift der Frau des Generals bestand in 1,500,000 Frs. Es besitzt daher General Cavaignac gegenwärtig 6½ Mill. Frs.

Paris, 27. Aug. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält folgende Note: Es sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 19ten d. mit der Meldung eingetroffen, der Sultan habe die wiener Vorschläge der vier Großmächte mit einigen unwesentlichen Redactions-Abänderungen angenommen.

Gestern hat die österreichische Militair-Deputation der Vorstellung der Schlacht von Isly im Lager von Satory beigewohnt. (Pr. St.-A.)

England.

London, 23. Aug. Seit vorgestern sind die meisten Parlamentsmitglieder, die nicht schon gegen Ende der vorigen Woche London verlassen haben, von hier ausgezogen. Ihnen folgte gestern der größte Theil der Minister nach.

Das sogenannte Kanal-Geschwader, das bisher vor Portsmouth lag und so viel von sich reden gemacht hatte, hat endlich Spithead verlassen, und ist ausgelaufen, um der Uebung wegen einen Monat lang zu kreuzen, doch nimmt nicht das ganze Geschwader an dieser Partie Theil.

Die Bewegung zu Gunsten der Pächter-Rechte beginnt in Irland wieder auf furchtbare Weise. Für den 20sten k. M. ist eine National-Besprechung, welcher eine Reihe politischer Gastgebote folgen soll, einberufen.

Dem alten originellen Lord Brougham hat eine noch ältere und originellere Jungfrau, ein Frl. Marie Flaherty, aus Achtung und Bewunderung für seine „unvergleichlichen Fähigkeiten, für sein Betragen und seine Grundsätze" wie es in ihrem Testamente geschrieben steht, 30,000 Pfd. St. (200,000 Thlr.) hinterlassen.

Der Marine-Berichterstatter des „Standard" schreibt aus Portsmouth über die k. preußische Dampf-Corvette „Danzig" wie folgt: „Dieses schöne Fahrzeug von 1200 Tonns Gehalt und 400 Pferdekraft, welches kürzlich hier angekommen ist, wurde in dem k. Arsenale zu Danzig unter der Leitung des Ober-Marine-Architekten Klawitter von preußischen Schiffszimmerleuten gebaut, und ist ein vortreffliches Exemplar eines diensttüchtigen Kriegsschiffes. Diese Corvette führt 12 große Bombenkanonen, von welchen 4 eine Länge von 9 Fuß 6 Zoll messen und die anderen ein Caliber von 8 Zoll haben. Acht von ihren Kanonen können in mit dem Kiel parallel laufender Richtung schießen, eine Verbesserung, die auf keinem englischen Kriegs-Dampfboote dieser Classe zu finden ist. Diese Corvette wird von dem Capitän Indebeton commandirt, einem (schwedischen) Officier, der eine Zeitlang im englischen Marinedienste gestanden und das Vertrauen der k. preußischen Regierung wohl verdient."

Aus Port Phillip ist gestern der James Alexander mit 20,353 Unzen Gold im Werth von 81,500 Pfd. St. eingelaufen.

Nach Berichten aus Marokko vom 9ten d. war die Lage des Landes noch immer bedenklich, obwohl des Kaisers Truppen einige Vortheile über die nicht unterworfenen Völkerschaften im Innern errungen, und zwei der wichtigsten Häuptlinge gefangen genommen hatten. Mit letzteren wurde kurzer Prozeß gemacht. Der Kaiser hat sie köpfen und seinen ältesten Sohn zu sich entbieten lassen, da er fortdauernd kränkelt. Der Küsten-Handel ist belebt. Ein englisches Schiff war zur Erforschung der marokkanischen Ströme angelangt.

Die neueste Ueberlandpost mit Daten aus Calcutta, 16. Juli, Bombay, 20. Juli und Hongkong, 7. Juli bestätigt, daß der Birmanenkrieg beendet ist. Der König v. Ava, durch Aushungerung kirre gemacht, hat um Frieden angesucht, die britischen Gefangenen in Freiheit gesetzt, und um Aufhebung der Strom-Blockade gebeten. Der General-Gouverneur hat willfahrt und den Frieden verkündet, obgleich ein förmlicher Vertrag nicht geschlossen worden ist. In China haben die Kaiserlichen den Versuch gemacht, Ching-Klang-Fu zurückzuerobern; derselbe ist jedoch, trotz auswärtiger Hülfe mißlungen. (B. N.)

Ihre Majestät die Königin von Großbritannien wird am 27. Aug. ihre Reise nach Irland antreten. Das Geschwader von Dampfschiffen, aus sieben Fahrzeugen bestehend, welches sie von Holyhead nach Dublin bringen soll, ist bereits am 22. August unter dem Kommando des Contre-Admirals Lord A. Fitzclarence von Osborne nach Holyhead abgegangen. In Dublin ist man mit den Vorbereitungen zum Empfang der Königin beschäftigt.

Die Auswanderung aus Irland steigt mit jedem Tage. Die Masse der Irländer zieht über Liverpool der neuen Welt zu. Nach der Hafenstatistik sind diesem Monat 10,000 Auswanderer über Liverpool nach dem fernen Westen gezogen. Die Auswanderung der Irländer nach Australien ist im Verhältniß nicht in Anschlag zu bringen. Die hohen Ueberfahrtskosten bilden einen triftigen Abhaltgrund. (Pr. St.-A.)

London, 24. August. Aus Dublin meldet man, daß die Stadt, in Erwartung des Besuchs der Königin so überfüllt sei, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen. In den Hotels ist kein Platz zu haben, und die ärmlichsten Privat-Wohnungen kosten schweres Geld. Die Stadtbehörde ist mit ihren Vorbereitungen fertig. Die Beleuchtung wird auf öffentliche Gebäude und Plätze beschränkt sein; Feuerwerke sind, „aus Rücksicht auf die Ausstellung, die ein Funke in Brand stecken könnte," aufgegeben. Fünf Herren, darunter 2 Parlamentsmitglieder, Peto und Jackson, haben jeder 100 Pfd. für den Fond des Dargauschen Gewerbe-Instituts gezeichnet.

Es ist jetzt höheren Orts entschieden worden, die Uniform der Infanterie und Artillerie zeitgemäß zu ändern, vor allem den rothen Frack abzuschaffen, und eine zweckmäßigere Kopfbedeckung als die jetzigen Czakos einzuführen. Auch über den Werth oder Unwerth der Schnurrbärte wird mit Ernst berathen. In diesem Punkte sind die militairischen Behörden unter sich nicht einig. Die alten Zöpfe behaupten, der Charakter des britischen Soldaten liege in der Abwesenheit der Barthaare auf der Oberlippe; die Jüngeren dagegen sind kühn genug zu behaupten, der Schnurrbart mache den Soldaten nicht feiger. Den Letzteren schließt sich das hervorragendste Militärblatt des Landes, die „United Service Gazette" an, und beweist, daß der Schnurrbart, der den Maurer erwiesener Maßen an der Einathmung des ungesunden Kalk- und Ziegelstaubes schützt, den Lungen der Soldaten ebenfalls sehr heilsam sein muß.

Die Zeichnungen für das Wohlthätigkeits-Institut, das zum Andenken Wellingtons gestiftet werden soll, nehmen ihren regelmäßigen Fortgang. Bis jetzt sind ungefähr 105,000 Pfd. (über 700,000 Thlr.) gezeichnet.

In Wales soll fünf Fuß unter der Erdoberfläche eine reiche Goldader entdeckt worden sein.

Bei Lloyds ist die Nachricht eingelaufen, daß das Auswandererboot „Sacramento" mit 220 nach Australien bestimmten Auswanderern an Bord, wenige Meilen vor Port Phillip, dem Orte seiner Bestimmung, gescheitert sei. Das geschah in der Nacht vom 26. April. Sämmtliche Mannschaft und die Baarfracht im Betrage von 60,000 Pfd. konnten glücklicherweise noch ans Land geschafft werden. Das Fahrzeug selbst wurde von der Brandung verschlungen, mit ihm alles, was die armen Auswanderer in ihre neue Heimath mitgenommen hatten.

London, 25. Aug. Wie es scheint, soll London von der Cholera, die den Norden Europas heimsucht, nicht ganz verschont bleiben. Mehrere Fälle in den ärmeren Stadttheilen sind vorgekommen, und bei einer Todtenschau, die gestern in Bethnal-green stattfand, stellten die Aerzte mit Bestimmtheit das Vorhandensein der echten asiatischen Cholera fest. (.BN.)

Spanien.

Madrid, 18. Aug. Die amtliche Zeitung enthält sechs k. Erlasse, welche eben so viele Eisenbahnen genehmigen.

Die vormalige Königin der Franzosen wird Anfangs des k. M. bei dem Herzog und der Herzogin v. Montpensier in Cadiz eintreffen und dort den ganzen Winter bleiben.

Der Justizminister hat verfügt, daß alle Ausländer, welche fortan in Spanien Unterricht ertheilen wollen, nachweisen müssen, daß sie bereits sechs Jahre als Lehrer thätig gewesen und von diesem Nachweise der Eintritt in das Land abhängig gemacht wird. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 22. August. Die gestrige Illumination, bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Brabant mit der Erzherzogin Maria Henriette Anna von Österreich, war eine allgemeine. Niemand hatte sich davon ausgeschlossen, weil das schöne Fest von allen Bewohnern unserer Stadt mitgefeiert wurde. Am prachtvollsten erleuchtet mit Lichtkugeln, Lichtblumen, vielfarbigen Laternen ꝛc. waren die Straßen zwischen dem Kölnerthor und dem Königsplatze, so wie die zwischen der Rue des Fripiers und dem Thor von Flandern, nicht minder auch die Straßen Montagne de la cour, Treurenberg, Royale und die Hauptplätze, namentlich der Stadthausplatz, auf welchem das Stadthaus einen wahrhaft großartigen Anblick gewährte. Erst gegen 2 Uhr erloschen nach und nach die zahlreichen Lichter, welche bis dahin die Stadt in ein Flammenmeer verwandelt hatte. Um 8 Uhr wurde auf dem Palastplatze eine große Serenade gegeben, nach deren Beendigung der König dem zahlreichen Orchester durch den Oberhofmeister Grafen v. Marnix seinen Dank bezeugen ließ. — Heute beschäftigte die große historische Cavalcade die allgemeine Aufmerksamkeit. Brüssel hat selten oder nie etwas Aehnliches gesehen. Auch von der herbeigeströmten, in allen Straßen wimmelnden Menschenmenge kann man sich nur schwer einen Begriff machen. Der Zug begann um 3 Uhr, voran der Ommegank, die Riesen, Janneken, Mieke, Großvater, Großmutter und der Sultan. Auf einmal erscheint der Bürgermeister unserer Stadt, um der vierspännigen Calesche des Herzogs und der Herzogin von Brabant den Weg zu öffnen. Ein Jubelruf empfängt das

junge Paar und begleitet es weithin. Ungeachtet des Regens ordnet sich dennoch der weitere Zug: der Schwur der Bogenschützen, die Nationen unserer Stadt, Musik voran, die Harmonie- und Constitutionswagen, die Buchdruckerei, welche Verse von Adolph Mathieu druckt und vertheilt. Der König und die königliche Familie sahen auf dem großen Altan des Palastes das Alles vorüberziehen und bezeugten mehrmals ihre Zufriedenheit. Gegen 7 Uhr erreichte dies interessante Schauspiel, das so viele Tausende herbeigezogen, sein Ende. — Gestern wurde in allen Ortschaften des ganzen Königreichs ein feierliches Tedeum gesungen.

Brüssel, 25. Aug. Es hat nicht geringes Aufsehen gemacht, daß der französische Gesandte an unserm Hof, Herr A. Barrot, bei den Vermählungsfeierlichkeiten fehlte, und selbst bei der gestrigen Gratulationscour noch nicht eingetroffen war. (B. N.)

Deutschland.

Königsberg. Der „Königsberger Zeitung" berichtet man aus Cranz, dem Seebadeorte Königsbergs, vom 14. August: „Der seit einigen Tagen heftig wehende Nordwind führte uns heute Gäste seltener Art zu. Um 10 Uhr vormittags bemerkte man ein Segel, welches, durch den Sturm erfaßt, mit Blitzesschnelle dem Ufer zugetrieben wurde; hoben die Wellen dasselbe in die Höhe, so erblickte man ein Boot in der Größe unserer Fischerkähne, welches mit vier Personen bemannt war. Neben dem Platz des Damenbads, in geringer Entfernung vom Lande, gerieth das Boot auf eine Sandbank und dadurch in eine so gefährliche Lage, daß das Fahrzeug und die Mannschaft verloren schienen, durch eine riesige Welle jedoch wurde das Boot flott und an den Strand gesetzt; die Ladung, welche aus 240 großen Schleifsteinen bestand, wurde nebst Compaß, einer Flinte und andern Effecten geborgen, die Leute indeß, welche der Reihe nach in Schwedischer, Lettischer und Russischer Sprache um ihre Herkunft befragt wurden, gaben zu erkennen, daß sie keiner dieser Sprachen mächtig waren; als einzige Legitimation überlieferten sie der Polizeiverwaltung ein in Dentcher Sprache abgefaßtes Certificat, in welchem ihnen bescheinigt wurde, daß sie Gutsangehörige von der Insel Oesel seien; so weit man sich überhaupt mit den Schiffbrüchigen verständigen konnte (es stellt sich heraus, daß sie nur Esthnisch sprechen), waren sie auf der Reise von Arensburg nach Libau in die offene See getrieben, und irrten seit sieben Tagen unter beständiger Lebensgefahr umher. Die Geretteten wurden mit Speise und Trank erquickt, ebenso wurde eine Geldsammlung für dieselben in's Werk gesetzt.

Helgoland. Die Direction der Bade-Anstalt theilt Folgendes mit: „Heute Morgen hatten wir ein sehr starkes Gewitter, wobei sich leider ein bedauernswerther Vorfall ereignete. Die kaiserl. russische Hofschauspielerin Malwine Erck wurde auf der Sandinsel, auf dem Wege zum Baden, von einem Blitzstrahl tödtlich getroffen. Alle sofort angewandten Bemühungen der anwesenden Aerzte blieben ohne Erfolg. (B.N.)

Aus brieflichen Privat-Mittheilungen fügen die „H. N." Folgendes zur Ergänzung über die Nachricht von dem Tode des Frl. Erck hinzu: Malw. Erck gab ihr Billet am Damenstrande ab, um ihr Bad zu nehmen, als sie vom Blitz getroffen, todt zu Boden sank. Der Strahl war ihr in den Kopf gedrungen, ihre Kleider waren bis auf die Strümpfe in Fetzen zerrissen, jede Hülfe vergebens. Dagegen hofft man, die Badefrau zu retten, die neben Frl. Erck vom Blitze nicht so schwer getroffen ward. Der Unglücksfall ereignete sich in der Nähe des mit mehr als hundert Menschen gefüllten Pavillons.

Berlin, 23. August. Zwischen Preußen und andern Staaten des deutschen Bundes einerseits (Sachsen, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Koburg-Gotha, Braunschweig, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Nassau, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Reuß älterer und Reuß jüngerer Linie, Lippe, Hessen-Homburg und freie Stadt Frankfurt) und den Vereinigten Staaten von Nordamerika anderseits ist wegen der in gewissen Fällen zu gewährenden Auslieferung der vor der Justiz flüchtigen Verbrecher ein Vertrag geschlossen und nachdem die Auswechselung der Ratificationsurkunden am 30. Mai d. J. zu Washington stattgefunden, am 12. August in Berlin ratificirt worden. Der Vertrag ist vom 16. Juni 1852. Der erste Artikel, welcher den Inhalt des Vertrags enthält, lautet: „Man ist dahin übereingekommen, daß Preußen nebst den andern Staaten des deutschen Bundes, die in diese Urbereinkunft mit eingeschlossen sind oder die derselben später beitreten mögen, und die Vereinigten Staaten, auf gegenseitige Requisitionen, welche respective sie selbst oder ihre Gesandten, Beamten oder Behörden erlassen, alle Individuen der Justiz ausliefern sollen, welche beschuldigt, das Verbrechen des Mordes, oder eines Angriffs in mörderischer Absicht, oder des Seeraubes, oder der Brandstiftung, oder des Raubes, oder der Fälschung, oder des Ausgebens falscher Documente, oder der Verfertigung oder Verbreitung falschen Geldes, — sei es gemünztes oder Papiergeld, — oder des Defects oder der Unterschlagung öffentlicher Gelder innerhalb der Gerichtsbarkeit eines der beiden Theile begangen zu haben — in dem Gebiete des andern Theils eine Zuflucht suchen oder dort aufgefunden werden: mit der Beschränkung jedoch, daß dies nur auf Beweise für die Strafbarkeit geschehen soll, welche nach den Gesetzen des Orts, wo der Flüchtling oder das so beschuldigte Individuum aufgefunden wird, dessen Verhaftung und Stellung vor Gericht rechtfertigen würden, wenn das Verbrechen und Vergehen dort begangen wäre; und die respectiven Richter und andere Behörden der beiden Regierungen sollen Macht, Befugniß und Autorität haben, auf eidlich erhärtete Angabe einen Befehl zur Verhaftung des Flüchtlings oder so beschuldigten Individuums zu erlassen, damit er vor die gedachten Richter oder andern Behörden zu dem Zwecke gestellt werde, daß der Beweis für die Strafbarkeit gehört und in Erwägung gezogen werde; und wenn bei dieser Vernehmung der Beweis für ausreichend zur Aufrechthaltung der Beschuldigung erkannt wird, so soll es

die Pflicht des prüfenden Richters oder der Behörde sein, selbigen für die betreffende executive Behörde festzustellen, damit ein Befehl für Auslieferung eines solchen Flüchtlings erlassen werden könne. Die Kosten einer solchen Verhaftung und Auslieferung sollen von dem Theile getragen und erstattet werden, welcher die Requisition erläßt und den Flüchtling in Empfang nimmt. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 26. August. Aus Putbus, vom 24. d., hat das „C.-B." nachfolgenden Bericht erhalten: Se. Majestät hatte diesmal an den Allerhöchstdemselben schon aus früherer Anwesenheit auf der Insel Rügen bekannten originellen Zuständen und Trachten der Halbinsel Mönchgut ein ganz vorzügliches Interesse. Die Bewohner empfingen den Königl. Herrn mit der ihnen eigenthümlichen Herzlichkeit. Von dem Thiessower Höwt, der südlichsten Spitze der Halbinsel, begab sich der König nach dem Hauptorte Mittelhagen zu Wagen und beehrte daselbst das Haus des Pastors Böttcher, der sich in den Zeiten der Untreue durch besondere Standhaftigkeit bewährt hat, kehrte um 9 Uhr zu Schiff nach Putbus zurück und besuchte noch die Reunion im fürstl. Badesalon. — Am 24., früh 7 Uhr, verließ Se. Majestät Putbus und begab sich nach der Greifswalder Oie, wo der Grundstein des daselbst zu errichtenden Leuchtthurmes gelegt wurde. In dem Augenblick, wo der feierliche Act geschah, zeigte sich der regenbogenfarbige Schein einer Doppelsonne am Himmel, eine Erscheinung, die von allen Anwesenden als eine gute Vorbedeutung freudig begrüßt wurde. Von der Einfachheit des Lebens der Bewohner von Mönchgut erhielt Se. Majestät mannigfache Beweise. Unter andern gab einer derselben zu folgendem charakteristischen Vorgange Veranlassung. Eine 70jährige Frau, welcher die Lootsen vom Schiffe Sr. Majestät ein Stück Kalbsbraten mitbrachten, sagte: Hätte ich doch nicht gedacht, daß ich in meinem Leben noch einmal Braten essen würde. Se. Majestät, Allerhöchstwelchem dies erzählt wurde, befahl sogleich, daß ein großer Braten an die Frau geschickt werden solle.

Se. M. der König hat sich auf seiner bevorstehenden Reise nach Schlesien alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten.

Man erinnert sich noch der Erkundigungen welche die französische Regierung vor einiger Zeit über die Schicksale und die gegenwärtigen Verhältnisse der seit dem Widerruf des Edikts von Nantes nach Deutschland übergesiedelten französischen Protestanten einziehen ließ. Die Ergebnisse der angestellten Ermittelungen wurden von der französischen Regierung einem in Paris angestellten deutschen Gelehrten, Hrn. Weiß, Professor am „Lycée Bonaparte", zur Redaction übergeben, und sind jetzt von ihm in einer so eben erschienenen Histoire des réfugiés protestantes, bei welcher sie als Material benutzt sind, veröffentlicht worden.

Die gestrige Nummer der „Volkszeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Ueber den Verlauf der Cholera in unserer Stadt können wir aus sicherer Quelle beruhigende Nachrichten mittheilen. Bis vorgestern Mittag waren im Ganzen als erkrankt 17 Personen gemeldet. Dazu waren bis gestern Mittag zwei neue Erkrankungen gekommen, also im Ganzen 19. Diese 19 Erkrankungen erstrecken sich zudem über einen Zeitraum von etwa 5 bis 6 Wochen, vor welchem die ersten Erkrankungen gemeldet wurden, welche später mehrere Wochen hindurch ganz aufhörten, und erst jetzt wieder, theils wohl in Folge der äußerst variablen Witterung, theils in Folge des Genusses von Obst, namentlich Pflaumen, von Neuem aufgetreten sind. Es wird indeß immer Vorsicht anzurathen sein, und namentlich die Vermeidung von Diätfehlern und Erkältungen.

Am Tage der Festfeier in Großbeeren wurde auf dem dortigen Schlachtfelde die Frau eines hiesigen Handelmanns von einem Knaben entbunden. Mutter und Kind sind gesund und vorgestern Nachmittag hier eingetroffen. (B.N.)

Dresden, 26. Aug. (Tel. Dep. Ein soeben erschienenes Extrablatt des „Dresdner Journals" meldet, daß eine Depesche aus Wien mit der Nachricht eingetroffen sei, der Sultan habe am 19ten d. den wiener Entwurf mit unerheblichen Modificationen angenommen. (Pr. St.-A.)

Berlin, 27. Aug. Seine Majestät der König sind gestern von Putbus über Dobberan im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg eingetroffen und heute nach der Provinz Schlesien gereist. (B. N.)

Stettin, 25. August. Heute Mittag 12 Uhr kam das Dampfschiff „Düna" mit 13 Passagieren von Riga hier an. Die Ankunft des Schiffes hatte sich durch ein Unglück verspätet, welches dasselbe auf offener See dem Untergange nahe brachte. Unter Libau bemerkte man glücklicherweise noch rechtzeitig genug, daß sich die im Raum lagernden Collis Hanf zunächst den eisernen Wänden am Schornstein und dem Kessel entzündet hatten. Sofort wurde das Deck an der gefährlichen Stelle aufgebrochen und die brennenden Collis, 20 an der Zahl, über Bord geworfen. Auf diese Weise wurde man des Feuers Herr und ist größeres Unglück verhütet. (B. N.)

Dänemark.

Von der Eider, 23. August. Es zieht noch immer die Cholera alles Interesse an sich, obgleich sie offenbar jetzt als wesentlich beseitigt angesehen werden kann. Es sterben nur etwa 10—20 Personen täglich, was bei 120,000 Einwohnern sehr wenig bedeutet. Die Gesammtsumme der Kranken ist bisher 7216, die der Gestorbenen 3902 gewesen. In den Provinzen kommen noch immer Fälle vor; in Aalborg waren 180 Kranke und 88 Gestorbene. Die Herzogthümer sind gänzlich frei geblieben. Dagegen steigt hier der Preis der Lebensmittel in einem fast beunruhigenden Grade, obwohl die Ernte allenthalben eine wenigstens mittelgute ist. Der Grund liegt zum Theil in dem steigenden directen Export nach England über Tönningen, Hoier, und in Jütland durch den Aggerkanal. Von Tönningen waren in einer Woche (10—17. d. M.) auf vier englischen Dampfbooten allein 1006 Stück Hornvieh und 786 Schafe ausgeführt, und von Hoier außerdem 132 Stück Hornvieh

und 15 Schafe auf einem Dampfschiff, das von jetzt an dort wöchentlich anlaufen soll. (B. N.)

Italien.

Rom, 16. Aug. Die Reorganisation des päpstlichen Militärstandes wird fortwährend mit einer gewissen Stetigkeit betrieben, und gegenwärtig steht man auch mit dem rühmlich bekannten Pyrotechniker Lukaszy in Unterhandlung, um in der Anfertigung der durch ihn verbesserten Kriegsraketen sich unterrichten zu lassen. — Die Telegraphendrähte von Neapel nach Rom sind bereits gezogen, und es macht in der That einen ganz eigenthümlichen Eindruck, diese Communicationsfäden an die Grabmonumente der Appischen Straße angeheftet zu sehen. Man scheint sich überall verzinkten Eisendrahts statt des so viel kostbareren Kupferdrahts bedient zu haben. Auf jeder Stange ist ein Blitzableiter angebracht, was bei den heftigen Gewittern, die wir hier zu Lande haben, sehr nöthig sein mag. Die Arbeit zeigt eine Solidität, an die man in solchen Dingen hier nicht gewöhnt ist. Gleichzeitig schreitet auch die Gas-Anstalt rasch vorwärts. Die besten Kunden hat sie bei den Handelsleuten von Piazza Montanara gefunden, während die gebildeteren Klassen immer noch mißgünstig auf die Neuerung herabblicken, die den Oelhandel zu benachtheiligen droht. (A. Z.)

Rom, 17. Aug. Der Papst ist seit einigen Tagen wieder leidend, was die beabsichtigte Uebersiedelung nach Castel Gandolfo beschleunigen wird. Der Aufenthalt am Albanersee soll bis Ende September dauern. Das Leiden des Papstes ist eben so sehr moralisch, wie physisch. Von den entgegengesetzten Seiten gehen höchst betrübende Nachrichten über die Stimmung der Provinzen ein. Das Volk klagt über Abgaben und Theuerung und behauptet, daß nicht frühzeitig genug geeignete Vorkehrungen zur Abwehr drohender Hungersnoth getroffen seien. Auch in Rom selbst herrscht eine gleiche Stimmung. Der Papst war gestern auf einer Erholungsfahrt, als ein Volkshaufen unter Lärm und Geschrei über die Noth und die hohen Lebensmittelpreise seinen Wagen umschwärmte und ihm ein Brod hineinzuwerfen versuchte. Schlimmeres aber hat sich in vergangener Nacht ereignet. 26, meist guten römischen Familien angehörige, junge Männer wurden in der Umgegend der Piazza Poli verhaftet, da die Polizei wissen wollte, daß sie ein Attentat auf das Leben hochgestellter geistlicher und weltlicher Würdenträger vorhätten. Bereits vorgestern wurden auch 6 mit Dolchen Bewaffnete während der Abendfeier des Napoleonsfestes auf der Piazza Colonna verhaftet.

(Allg. Ztg.)

Neapel, im August. In Pompeji hat man kürzlich eine bemalte colossale männliche Marmor-Statue entdeckt, bei welcher die Farben noch ganz gut erhalten sind; ein sehr wichtiger und belehrender Fund in Hinsicht der Polychromie antiker Plastik. Die Ausgrabungen in Herculanum werden jetzt regelmäßig, wie in Pompeji, nur in weit geringerem Umfange, unter der Leitung des Architekten Bonucci, fortgesetzt, wobei in architectonischer Hinsicht wieder manche interessante Gegenstände zum Vorschein gekommen sind. Se. M. der König von Neapel hat für die Ausgrabungen in Herculanum jährlich 2000 Ducati durch das Ministerium des k. Hauses angewiesen. Da die Resultate der neuesten Entdeckungen aus Herculanum und Pompeji in dem großen Prachtwerke Pompeji, Herculanum und Stabiae des Prof. Zahn, in Berlin bei Dietrich Reimer, in den Farben der Originale publicirt werden, so freuen wir uns, recht bald die neu entdeckte colossale Marmor-Statue aus Pompeji, in ihrem ganzen Farbenschmucke, in dem Zahnschen Werke erscheinen zu sehen. Se. k. H. der Graf von Syracus, Bruder des Königs von Neapel, setzt seine Ausgrabungen mit vielem Glücke fort; kürzlich hat er viele interessante Goldsachen und einen Torso von Bronze entdeckt. (B. N.)

Oesterreich.

Ischl, 21. August. Der Badeort Ischl war vorgestern Abend bei der Rückkehr des Allerhöchsten Hofes von Hallstadt auf das Glänzendste beleuchtet. Die meisten Häuser waren mit schwarz-gelben und weiß-blauen (Baierischen) Fahnen geschmückt, und Alles, selbst die Promenaden und Landsitze der Umgegend, strahlte in einem Lichtmeere. Auf der Höhe des Hundskogels prangte ein Tempel mit einer Kaiserkrone und den Namenszügen Sr. Majestät des Kaisers und Allerhöchstseiner erlauchten Braut. Auf allen Bergspitzen waren Freudenfeuer angezündet. Se. Maj. der Kaiser fuhren in Begleitung Ihrer K. Hoh. der Erzherzogin Sophie, Ihrer Königl. Hoheit der Herzogin Mar von Baiern und Allerhöchstihrer erlauchten Braut in einem offenen Wagen und wurden von der Menge, die in den Straßen wogte, mit endlosem Jubel empfangen. Am folgenden Morgen begaben sich Se. Majestät nach Ebensee zu einer Gemsenjagd, wobei 26 Stück erlegt wurden und kehrten Mittags wieder nach Ischl zurück. Nachmittags unternahmen Se. Majestät der Kaiser und die Allerhöchsten Herrschaften einen Ausflug nach dem reizend gelegenen St. Wolfgang. Abends wurde in Ischl im sogenannten Wienerwäldchen ein Volksfest zur Feier der Verlobung Sr. Maj. des Kaisers abgehalten.

(N. Pr. Ztg.)

Wien, 26. Aug. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Handelsnachrichten hätte die Pforte am 19ten d. M. die Wiener Vorschläge mit einigen unbedeutenden Abänderungen genehmigt. Die Bestätigung dieser Nachrichten ist noch abzuwarten.

(Pr. St.-A.)

Amerika.

Aus Newyork schreibt der „Times-Correspondent" vom 10ten d.: es scheine eine neue, sehr merkwürdige Phase in der Fischereifrage zwischen England und Amerika eingetreten zu sein. Es heißt nämlich, Lord Stirling erhebe gegründete Ansprüche, daß das ganze streitige Fischereigebiet ihm gehöre, daß er seine Rechte aus den, seinem Vorfahr, Sir William Alexander, Viscount von Canada, Viscount und Graf v. Stirling und Graf von Dovan in den Jahren 1621, 1625, 1627 und 1628 bewilligten Privilegien herleite, daß der Graf eben jetzt in Washington ist, um seine Sache vor die Gerichte zu bringen, und daß selbst Hr. Walker, der frühere Staatssecretair des Schatzes, eingestanden haben soll, die legalen Ansprüche des Grafen ließen sich kaum in Abrede stellen. Wenn die ganze Geschichte nicht erlogen ist, kann sie sehr interessant werden. — Derselbe Correspondent schreibt unter Anderm da, wo er über die Newyorker Ausstellung spricht, die Amerikaner hätten es nicht gut aufgenommen, daß über der Abtheilung der von Mailand eingeschickten Kunstsachen der Name „Austria" in großen Lettern angeschlagen war, und die Commissarien hätten sich veranlaßt gesehen, die Aufschrift zu ändern, und statt „Austria" den Namen „Lombardy" hinzusetzen.

Auf der Bahnstrecke der Chicago- und Missisippibahn sind für die dabei angestellten Arbeiter, Wohnungen nach einem neuen Principe gebaut worden. Das aus 100 Personen bestehende Arbeiter-Personal dieser Bahn lebt nämlich auf den Schienen in großen Wagen, die Schlafstuben, Küchen, Ställe für das Vieh enthalten. Sie bringen ihre Behausungen immer dahin, wo es für sie zu thun giebt; ihre Kühe grasen längs der Bahn auf den Wiesen und, müssen sie weiter ziehen, dann packen sie ihren ganzen lebendigen Haushalt als moderne Nomaden in ihre rollende Häuser und ziehen mit Dampfseile weiter.

(B. N.)

Miscellen.

Es herrscht seit mehreren Tagen in Paris eine wahre tropische Hitze. Der Director des Observatoriums von Toulouse erklärt diese Hitze folgendermaßen: „Wir treten in die Zone der Asteroïden, deren Anwesenheit am 13. und 14. August besonders nach Untergang des Mondes an den vielen Sternschnuppen erkannt wurde. Man hatte dieses Phänomen bereits im Mittelalter entdeckt, aber die Ursache war nicht bekannt. Eine Ueberlieferung im Munde des Volkes sagte, es seien die heißen Thränen des h. Laurentius, dessen Namenstag am 10. August. Die Forschungen der neueren Astronomen erlauben keinen Zweifel mehr darüber, daß diese Hitze von den zahlreichen, um die Sonne kreisenden planetarischen Körpern kommt, die jetzt nahe der Erde sind und sich mitunter durch die Berührung der Atmosphäre der Erde entflammen. Diese Körper haben eine ungeheure Geschwindigkeit von 20—30,000 Mètres in der Secunde. Ihre Bahn um die Sonne ist elliptisch, aber sie werden oft durch die Erde gehindert und fallen oft in den Raum. In dem nächsten Februar werden sich diese Körper zwischen die Sonne und die Erde stellen, und die Wirkung der Sonnenstrahlen hemmen, während sie jetzt außerhalb ihrer Bahn befindlich uns einen Theil der Sonnenhitze zukommen lassen, die sonst ihnen zukäme." (B. N.)

Als Beweis wie sehr sich der Verkehr Liverpools mit Amerika gehoben hat, und wie unzureichend die Anzahl der Schiffe zum Waarentransport geworden ist diene folgendes Factum, das in seiner Art ganz neu ist. Für den kürzlich nach New-York abgehenden Dampfer „Baltic" waren nämlich so viele Waaren vorgemerkt, daß durch einen Anschlag bekannt gemacht wurde, die Verschiffer müßten unter einander um die Priorität loosen. Dies geschah denn auch, und es haben sich bei dieser Verloosung 70 Kaufleute eingefunden. Der „Baltic" führt 700 Tonnen Frachtgut, und läßt sich 5 Pfd. Sterl. Fracht per Tonnen bezahlen. (Hand. Ztg.)

Erfurt. Ankündigungen des Inhaltes, wie die folgende, kommen in den Theaterblättern leider ziemlich häufig vor. Ihrer spaßhaften Schlußwendung wegen theilen wir die nachstehende mit, nur daß wir von den ausgeschriebenen Familiennamen der Verfolgten nur die Anfangsbuchstaben hersetzen: „Aufruf. Der Chortenor und Schauspieler Eduard L. aus Leipzig ist am 1. August d. J. nach empfangener Gage plötzlich verschwunden, und hat auch die Choristin Frl. Agathe S. aus Magdeburg mitgenommen. Letztere hat vergessen, mir einen Vorschuß von 9 Thlrn. zurück zu erstatten. Wer die beiden Verlorenen wiederfindet, wird gebeten, dieselben für sich zu behalten. Director Aler. v. Cavilla."

Eine neue Methode Gas anzuzünden. Als die berühmte schöne Herzogin von Devonshire einst aus ihrem Wagen stieg, um in einem Londoner Laden zu treten, wurde ein vorübergehender Arbeitsmann von ihren funkelnden Augen so frappirt, daß er sie also anredete: Erlauben Sie, schöne Dame, daß ich meine Pfeife an dem Feuer Ihrer Augen anzünden darf! Diese Anecdote erzählt sie selbst in ihren Memoiren und setzt hinzu: Kein Hofmann hat mir je etwas halb so Schmeichelhaftes gesagt. — Was aber hier als Compliment gemeint wurde, war, nach einem amerikanischen Blatt, gar keine unwahrscheinliche Sache. Die Newyork Tribune belehrt uns nämlich, daß jeder Mensch ein wandelndes Feuerzeug sei, ohne es zu wissen, und daß ein jeder mit seinen Fingerspitzen seine Gaslampe anzünden kann. Das Verfahren dabei ist einfach genug. Man gehe eine Zeitlang in Schuhen oder Pantoffeln schnell auf dem wollenen Teppich im Zimmer auf und ab, wobei man mit den Füßen scharren muß. Oder man stelle sich auf einen Stuhl, dessen Füße in vier Biergläsern stehen, und lasse sich von jemand anderem mit einem Muff reiben. In beiden Fällen entwickelt sich die latente Elektricität im menschlichen Körper durch das Reiben und die Funken sprühen aus den Fingerspitzen bei der Berührung eines andern Gegenstandes. Ist dieser nun ein Gasbrenner, dessen Schraube aber von jemand anderem gedreht werden muß, so kommen die elektrischen Funken in Berührung mit dem Gasrohr und zünden die Flamme an. Der Verfasser behauptet, Gaslampen auf diese Weise häufig angezündet und Kinder von sechs Jahren gesehen zu haben, bei denen das Experiment ebenfalls vollkommen geglückt sei. Diese Mittheilung kommt gerade zu rechter Zeit in einem Augenblick, wo man das Tischrücken und Geisterklopfen bereits satt hat.

Die Telegraphenverbindung zwischen Europa und Afrika

Was noch vor wenigen Jahren als ein unausführbares Project gegolten hätte, die Herstellung einer Telegraphenverbindung über das mittelländische Meer

zwischen dem Süden von Europa und der Nordküste von Afrika, ist jetzt der Verwirklichung nahe, und daß das kühne Unternehmen gelingen werde, dafür bürgt die bereits erfolgte, mit nicht viel geringeren Schwierigkeiten verbundene Herstellung unterseeischer Telegraphenlinien über den Kanal zwischen England und Frankreich, England und Belgien, über den irischen Kanal zwischen England und Irland ꝛc. und die dadurch erlangte Erfahrung über die beste und zuverlässigste Art der Ausführung solcher Linien; es bürgt der Umstand, daß der Unternehmer der ersten unterseeischen Linie von Dover nach Calais, der Engländer Brett, es ist, der jetzt auch die Telegraphenlinie über das mittländische Meer zur Ausführung bringen will. Eine unter dem 2. Mai d. J. abgeschlossene Convention zwischen dem Minister des Innern namens der französischen Regierung und Herrn John Walkins Brett namens einer von ihm zu bildenden Gesellschaft mit der Firma „Gesellschaft des unterseeischen Telegraphen des Mittelmeeres für die Correspondenz mit Algier und Indien“ enthält die Bedingung für die Herstellung und Benutzung der Telegraphenlinie nach Afrika, von welcher wir das Wesentlichste in folgendem ausziehen: Herr Brett übernimmt die Verpflichtung: 1. auf eigene Gefahr innerhalb zwei Jahren eine elektrische Telegraphenlinie theils unterseeisch, theils über Land auszuführen, welche von der Südspitze des Golfs von la Spezzia (in Sardinien) ausgehend, nach dem nördlichen Vorgebirge von Corsica sich ersteckt, diese Insel durchzieht und dann mittelst eines unterseeischen Taus die Meerenge von Bonifacio überschreitet, um sodann über die Insel Sardinien das Cap Teulada zu erreichen, von wo sie abermals unterseeisch nach der Küste von Algier übersetzt zwischen der tunesischen Grenze und Bona, an einem von der französischen Regierung noch zu bestimmenden Punkt, von wo aus sie auch die Fortsetzung der Linie bis Bona verlangen kann; 2. innerhalb eines Jahres, von dem Tage an gerechnet, an welchem die französische Regierung die definitive Weisung hiezu ertheilt haben wird, eine Telegraphenlinie herzustellen von dem Endpunkt der unterseeischen Linie an der afrikanischen Küste bis zur Grenze von Tunis, welche Linie in Verbindung zu setzen ist mit jeder andern, welche von Tunis nach Aegypten und Ostindien angelegt würde; 3. auf der ganzen Ausdehnung der genannten zwei Linien fortwährend und ohne Unterbrechung zwei Leitungsdrähte neben den für den eigenen Gebrauch bestimmten für den ausschließlichen Gebrauch der Regierung zu unentgeltlicher Beförderung von Regierungsdepeschen zu unterhalten; 4. die auf der concedirten Telegraphenlinie ankommenden, nach England bestimmten Depeschen über Frankreich und die französischen Telegraphenlinien weiter zu befördern. Die französische Regierung ihrerseits macht sich dagegen verbindlich, während der Dauer von fünfzig Jahren keine andere Telegraphenlinie herstellen zu lassen zwischen Algier und Sardinien oder Corsica und zwischen Algier und Alexandrien oder Ostindien auf algierischem Gebiet. Der von Brett gebildeten Gesellschaft garantirt sie auf die Dauer von fünfzig Jahren ein Zinsenminimum von vier Procent auf ein im Maximum auf 4,500,000 Franken bestimmtes Baucapital für die Linien durch Corsica, von Cap Teulada bis zur Küste von Algier, von da bis zur Grenze Tunis und nach Bona. (Für die Herstellung von der Linien vom Golf la Spezzia bis nach Corsica und über die Insel Sardinien hat die sardinische Regierung unter ähnlichen Bedingungen die Zinsengarantie auf ein Capital von 3,000,000 Franken übernommen, wonach also der Ausfall an Reinertrag von Frankreich nur im Verhältniß von $4\frac{1}{2}$ zu $7\frac{1}{2}$ zu tragen sein wird.) Die Zinsengarantie tritt erst nach Vollendung und Inbetriebsetzung der ganzen Telegraphenlinie in Wirkung. Als Entschädigung für seine Leistungen und Auslagen erhebt der Unternehmer oder die Gesellschaft für die Dauer der Concessionen die Gebühren für die beförderten telegraphischen Privatdepeschen. Der Tarif hierfür wird auf Vorschlag der Compagnie durch gemeinschaftliche Verständigung zwischen der französischen und sardinischen Regierung bestimmt, wobei indessen als Maximaltaxe für eine Depesche von ein bis zwanzig Worten 25 Franken und für jedes weitere Wort einen Franken festgesetzt ist. Erhebung der Gebühren und Beförderung der Depeschen hat ohne Rücksicht auf Personen und Nationalitäten zu erfolgen. Sollte Herr Brett auch Concessionär der Telegraphenlinie von der tunesischen Grenze nach Alexandrien und Ostindien oder eines Theils derselben werden, so dürfen die auf dieser Verlängerung in Anwendung kommenden Tarife für Depeschen nach und von Frankreich nicht höher sein als für die Depeschen der am meisten begünstigten Nation.

Nach fünfzig Jahren, von der Eröffnung der Telegraphenlinie an gerechnet, tritt die französische Regierung in die Rechte und das unbewegliche Eigenthum der Gesellschaft für die Linie durch Corsica, vom Cap Teulada nach Algier und auf algierischem Gebiet. Wenn zwei Jahre nach Abschluß dieser Convention die Telegraphenlinie nicht vollendet und in Betrieb ist, so erlischt die Concession und die Caution von 250,000 Franken fällt dem Staat anheim. Auch kann die Regierung die Annullirung dieses Vertrags aussprechen, wenn in dem ersten Betriebsjahr Unterbrechungen in der Gesammtdauer von drei Monaten vorkommen. Die Concession erlischt aber von selbst, wenn in der Verbindung zwischen dem Golf von La Spezia und Afrika eine Unterbrechung von über einem Jahr eintritt. Dieser Vertrag, welchem nach erfolgter Genehmigung der Zinsengarantie durch den legislativen Körper die kaiserliche Sanction zu Theil geworden ist, soll Frankreich die in politischer und commercieller Beziehung so wichtige telegraphische Verbindung mit dem Orient und den Durchgang der von und nach Afrika, dem Orient und Ostindien gehenden Depeschen sichern. — Wird Oesterreich nichts thun, diesem Unternehmen durch Fortsetzung seiner Telegraphenlinie über Triest und Anlegung einer unterseeischen Linie nach Afrika oder Asien die Wage zu halten?

(Fr. Ztg.)

(Beilage.)

№ 98. Beilage zur Dorpschen Zeitung. 21. August 1855.

Literarische Anzeige.

Das *Album Academicum* der Kaiserlichen Universität Dorpat, zur Jubelfeier ihres funfzigjährigen Bestehens am 12. December 1852 herausgegeben, fand eine so allseitige Theilnahme, daß dasselbe bald nach seinem Erscheinen gänzlich vergriffen wurde. Gegenwärtig ist im Verlag des Universitäts-Buchhändlers C. J. Karow eine zweite sorgfältig berichtigte und mit einem Anhange der seit dem 12. Decbr. v. J. Immatriculirten vermehrte Auflage in einem bequemeren Format in groß 8vo erschienen, eine für die Theilnehmer jenes unvergeßlichen Tages so wie für die vielen im weiten Reiche verbreiteten Zöglinge der hiesigen Kaiserlichen Universität gewiß sehr dankenswerthe Gabe.

Die in der Lithographie unseres verdienten Künstlers F. Schlater so eben erschienene 4te Lieferung des malerischen Dorpats enthält in einem Extra-Blatt „die Aula mit der Festversammlung vom 12. December 1852“ darstellend, gleichfalls ein willkommenes Erinnerungs-Zeichen an dieses denkwürdige Jubel-Fest.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 133. Dorpat, den 21. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Zu der Feier des Krönungsfestes

Seiner Kaiserlichen Majestät

Nicolai Pawlowitsch

und Ihrer Kaiserlichen Majestät

Alexandra Feodorowna,

welche am 22. August, Mittags um 12 Uhr, im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 21. August 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Nachlaßmasse des verstorbenen Universitäts-Fechtmeisters Alexander Malström gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 48 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag Eines Kaiserlichen dörptschen Universitätsgerichts öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. November 1853 anberaumten Tage, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir

Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach der Buchhalter Alexander Knoblauch mit Hinterlassung eines geringen Mobiliar-Nachlasses hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. September 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Aufwärterin Marie Rosenthal und der verabschiedete Soldat Carl Martinow hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. September 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß daselbst am 27. August Mittags um 12 Uhr verschiedene Herren- und Damenkleidungen und Bilderrahmen gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. August 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Petersburger Flügel ist für 100 Rbl. S. zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Im Hause der ehst. Districts-Direction ist von Anfang September d. J. eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Wagenremise, und Stallraum für 2 Pferde zu vermiethen. Wegen der Miethbedingungen wendet man sich an den Herrn Director von Samson. 2*

Vom Septbr.-Monat d. J. ab, ist ein Absteigequartier von zwei Zimmern nebst Stallraum in der Nähe des Universitäts-Gebäudes zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Ueber ein großes Quartier giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 3

Frische revalsche Killoströmlinge sind im ehemaligen Stockmar'schen Hause in der St. Peterburger Straße zu haben. 2*

Soeben angekommene frische Revalsche Killos à 38 K. S. die Burke, zu haben im Schlenkrich'schen Hause in der Peterburger Straße eine Treppe hoch. 1

Abreisende.

Schneidergesell C. Kangro.	1
Th. Adamson.	2
Elise Fallot.	2
W. Pohle, Tuchfabrikant.	2
G. Laude, Buchbindergehülfe.	3
Georg Barchudarjanz.	3
Kaufmann C. F. Brackmann.	3
Edelmann Michael Scholkowsky.	3
Carl Joh. Parramann, Schuhmachergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Montag 24. August 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Dorpat. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an Seine Kaiserliche Hoheit den Ober-Commandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps.

Kaiserliche Hoheit! Die allgemeine Zusammenziehung der Garde- und des Grenadier-Corps, im Laufe dieses Sommers, haben Mir auf's Neue Gelegenheit gegeben, Mich von der musterhaften Organisation der Ihrem Oberbefehl anvertrauten Truppen zu überzeugen. Sowohl bei den besonderen Revuen und Exercitien, wie auch bei den von Mir ausgeführten Manövern, haben diese Truppen vollkommen Meine Erwartungen gerechtfertigt. Die Beschäftigung derselben im Lager ist am heutigen Tage mit einer glänzenden Revue beendet worden.

Ich schreibe ihren ausgezeichneten Zustand der unermüdlichen Fürsorge Eurer Kaiserlichen Hoheit zu, und danke Ihnen von Herzen dafür, daß Sie unter diesen ausgesuchten Truppen jene Eigenschaften aufrecht erhalten haben, welche stets als Muster für Meine tapfere Armee dienten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Krasnoje-Sselo, den 15. August 1853.

Allerhöchstes Rescript
an Seine Kaiserliche Hoheit den Ober-Chef der Militair-Lehranstalten.

Kaiserliche Hoheit! Der Rechenschaftsbericht über den Zustand der Militair-Lehranstalten im Jahre 1852 bezeugt auf's Neue daß dieser wichtige Zweig des Militairwesens sich mit jedem Jahr vervollkommnet. Indem Ich Ihrem Eifer, zum Besten des Vaterlandes, die kriegerische Ausbildung der adligen Jugend übertrug, beauftragte Ich Sie, Officiere für den Dienst vorzubereiten, die würdig seien unter den ruhmvollen Fahnen Meiner treuen Armee zu stehen. Durch Ihre zärtliche und väterliche Fürsorge wird dieses Ziel fortwährend erreicht, zu meiner herzlichen Genugthuung.

Indem Ich Eurer Kaiserl. Hoheit Meine aufrichtigste Erkenntlichkeit ausspreche, bitte Ich Sie Mein Wohlwollen den Mitgliedern des Conseils der Militair-Lehranstalten, und insbesondere denen zu erkennen zu geben, welche im vorigen Jahre diese Anstalten inspicirten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Krasnoje-Sselo, den 15. August 1853.
(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. (Journ. de St.-Petersb.) Ihre Majestät die Königin-Mutter der Niederlande hat am Montage, den 17. August, Morgens Gatschina verlassen und Ihre Rückreise, über Warschau und Weimar, angetreten.

Nach abgelegtem Examen sind zu Cornets befördert worden: die Kammerpagen am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät: Graf Toll, Graf Lamsdorff, Durassow und Durnowo, alle vier mit Ueberführung in das Chevaliergarde-Regiment J. M. der Kaiserin; Graf Rostiz, Fürst Italiisky Graf Suworow-Rimnikshy und Baron Meyendorff, sämmtlich mit Ueberführung in das Leibgarde-Reg. zu Pferde; Schröder in das Leibgarde-Uhlanenreg., Baron Prittwitz 2. in das Leibgarde-Uhlanenreg. Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, und Strandmann 1. in das Leibgarde-Grodnosche Husarenregiment.

Für Auszeichnung im Dienste ist der Lieutenant von Sengbusch von der 23sten leichten Artillerie-Batterie zum Stabscapitain befördert. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Bis zum 15. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 218; an diesem Tage erkrankten 18, genasen 26, starben 7. Am 16. August erkrankten 11, genasen 10, starben 6. Am 17. August erkrankten 24, genasen 18, starben 7. Am 18. August erkrankten 25, genasen 16, starben 7. Am 19. August erkrankten 28, genasen 13, starben 6. Es blieben demnach 208 Kranke in Behandlung.
(St. P. Z.)

Riga. Zum 18. August waren 53 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 4, genasen 12, starb 1, am 19. August erkrankten 1, genasen 8, starb 1, am 20. August erkrankten 4, genasen 5, starben 2, es blieben demnach zum 21. August noch krank 33. (Rig. Ztg.)

Mitau, 15. Aug. Bis zum 12ten sind in Behandlung verblieben 71. Vom 12ten bis zum 14ten erkrankten 74, genasen 25, starben 26, verblie-

ben in Behandlung 94. An den übrigen Orten Kurlands bis zum 12. August waren erkrankt 1551, genasen 756, starben 477, verblieben in Behandlung 119. (Mit. Ztg.)

Mitau, 18. Aug. (K.G.-Z.) Am 14ten d. befanden sich 94 Cholera-Kranke in Behandlung. Bis zum 15ten erkrankten 74, genasen 9, starben 13, in Behandlung verblieben 146. Vom 15ten bis zum 16ten erkrankten 52, genasen 12, starben 19, in Behandlung verblieben 166. Vom 16ten bis zum 17ten erkrankten 42, genasen 15, starben 9, in Behandlung verblieben 185.

Dorpat, 24. Aug. Am 22. d. Mts. wurde der 27ste Jahrestag des Krönungsfestes Seiner Kaiserlichen Majestät Nicolai Pawlowitsch und Ihrer Kaiserlichen Majestät Alexandra Feodorowna hierselbst feierlich begangen. Nach beendigtem Gottesdienst in den hiesigen Stadtkirchen fand zur Feier des Tages im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität ein festlicher Redeact statt. Am Abend prangte die Stadt in glänzender Beleuchtung.

Nachrichten vom Kaukasus.

Auf dem Original des folgenden Berichts ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig vermerkt:

„Allen Officieren die nächste Rangclasse, den Lieutenant Wojakowski aber vom Stabskapitän „zum Capitän und den St. Georgen-Orden 4ter „Classe durch die Duma; den Gemeinen, sowohl „in als außer der Fronte, zu 3 R. S., und „zur Vertheilung an diejenigen, die sich ausgezeichnet haben, 6 Zeichen für Auszeichnung „des Militair-Ordens; den Weibern und Kindern zu 1 R. S. und der Frau des Lieutenants Bulitsch die goldene Medaille „für „Eifer" und eine lebenslängliche Pension, dem „Gehalte des Mannes entsprechend, — und zu „veröffentlichen."

Copie des Berichtes des Chefs der tschernomorischen Küstenlinie, vom 3. August 1853, an den Herrn Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps.

Nach meinem Berichte vom 24. Juli (Nr. 117) wurde der Zweck der zahlreichen Zusammenrottungen der Bergbewohner offenbar. Sie machten fast gleichzeitig Anfälle gegen zwei Forts: auf das Fort Gostogajewsk am 26sten und auf das Fort Tenginsk am 23. und 27. Juli, und wurden eclatant zurückgewiesen, besonders vom ersterem mit bedeutendem Verluste.

Der Angriff auf das Fort Gostogajewsk wurde vorzugsweise von den Natuchaizen ausgeführt, nach der Disposition des Mjagkemo von Pssf, bei welchem auch die Zusammenrottungen stattgefunden hatten. Anfangs weigerten sich Schapsugen bei dieser Unternehmung mit den Natuchaizen gemeinschaftliche Sache zu machen, später aber zogen Freiwillige derselben, an denen es bei kriegerischen Unternehmungen nie mangelt, nach Pssf. Als die feindlichen Haufen bis auf ungefähr 8000 Mann angewachsen waren, rückten sie nach der Staniza Nikolajewsk vor, welche sie zuerst zu überfallen gedachten, und lagerten sich bei Nacht heimlich in deren Umgebung. Bald jedoch brachen unter den Bergbewohnern Streitigkeiten aus, wonach der ganze Trupp, auf den Vorschlag eines Aeltesten, welcher versicherte, daß in dem Fort Gostogajewsk nicht mehr als 120 Mann in Garnison lägen, während in der Staniza Nikolajewsk zwei aus Noworossiisk angelangte Compagnien sich befänden, nach dem Fort Gostogajewsk zog. Nachdem der Feind versteckt bis auf eine halbe Werst an das Fort herangerückt war, in der Nacht vom 25sten auf den 26. Juli, lagerte er sich und beobachtete die tiefste Stille. Vor Sonnenaufgang, um 3 Uhr Morgens, kroch der Feind gegen das Fort an, von Zeit zu Zeit anhaltend, um nicht die Aufmerksamkeit der Wachen durch Geräusch auf sich zu ziehen. Die Garnison stand jedoch schon auf der Brustwehr aufgestellt und erwartete den Feind. Der Commandant Lieutenant Wojakowski, vom 1sten tschernomorischen Linien-Bataillon hatte Kunde erhalten, daß die Bergbewohner den Ueberfall eines der befestigten Puncte der 1sten Section beabsichtigten und verschärfte kriegerische Vorsichtsmaßregeln genommen. Die vollkommene Abbrechung aller Communicationen zwischen den Bergbewohnern und dem Fort, Wachtpiquets ringsum und ihre häufige Hin- und Herzüge hatten gleichfalls das geheime Vorhaben des Feindes kund gethan. Als man im Fort das Geräusch des heran-kriechenden Feindes hörte, wurde in der Richtung, aus der dieses Geräusch sich hören ließ, ein Kartätschenschuß abgefeuert, welcher gleichsam das Signal zum Ueberfall war. Als die Feinde sich entdeckt sahen, erhoben sie sich im Augenblick und warfen sich mit fürchterlichem Geschrei auf das Fort, gegen zwei seiner Bastionen. Im Graben stießen sie auf Pallisaden, halfen einer dem andern dieselben zu übersteigen und einigen Haufen gelang es die Brustwehr zu erklimmen. Die an Zahl geringe Garnison dieses Forts bestand aus der Grenadier-Compagnie des 1sten tschernomorischen Linien-Bataillons und zählte: 3 Oberofficiere, 22 Unterofficiere, 2 Musikanten und 225 Grenadiere, 13 Mann außer der Fronte; an Artilleristen 1 Oberofficier, 4 Feuerwerker und 24 Gemeine, und 2 dem 29sten donschen Kosaken-Rgte zukommandirte Bergbewohner; — sie war an allen Puncten zur Abwehr bereit. Indem sie den Feind mit einem Hagel von Kartätschen, Handgranaten und Flintenkugeln überschüttete, stellte die Garnison sich dem Feinde, auf der Brustwehr, mit dem Bayonett entgegen und warf ihn in den Graben zurück. An die Stelle eines geworfenen feindlichen Trupps trat jedoch sogleich ein neuer und nicht eher gelang es dem Commandanten den hartnäckigen Sturm des Feindes zurückzuschlagen, als bis er die Haupt-Reserve ins Gefecht geführt hatte. Der Feind verzweifelte jedoch noch nicht am Erfolge, sammelte sich zum zweiten Male und stieg wieder in den Graben hinab; er konnte aber das Feuer der Artillerie und die Wirkung der Handgranaten nicht aushalten, und zog sich eilig zurück. Diese mißglückten Angriffe hatten indeß das Feuer der Bergbewohner noch nicht abgekühlt. Sie schritten zum dritten verzweifeltsten Sturme. Sie durchbrachen an drei Stellen die Pallisaden, warfen sich auf eine Bastion und die Courtine, sprangen auf die Brustwehr und wurden, nach hartnäckigem Kampfe, wiederum in den Graben zurückgeworfen, durch die Bayonette der herbeigeeilten Haupt-Reserve. Nun vertheilte der Feind sich im Graben, bemühte sich noch einen Theil der Brustwehr, welcher an die Befestigung des Vorwerks des Forts stößt, in seine Gewalt zu bekommen und griff auch zugleich das Vorwerk an. Aber Kartätschen und Handgranaten vollendeten seine Niederlage. Er ergriff die Flucht und ließ im Graben, auf der Höhe der Brustwehr und auf den Glacis 4 Verwundete und 78 Leichen zurück. Weiter hinaus, um das Fort herum war der Boden mit feindlichen Leichnamen bedeckt; der Commandant hielt es jedoch billigerweise nicht für vernünftig, einen Theil der Garnison aus dem Fort hinauszuführen, um sich der Leichname zu bemächtigen, während der Feind sich unfehlbar in der Nähe befinden mußte, um wenigstens wieder seiner Todten habhaft zu werden. Der ganze Verlust des Feindes beträgt, soviel bekannt gegen 800 Mann. Unsererseits sind an Gemeinen 1 getödtet, 1 tödtlich verwundet und 8 verwundet. Es ist unnöthig, die Mannhaftigkeit und geschickte Disposition des Commandanten, so wie die Tapferkeit der ganzen, an Zahl geringen Garnison zu erwähnen. Diese glänzende Waffenthat spricht für sich selbst und der Commandant spricht es in seinem Berichte der Wahrheit gemäß aus, daß der HERR selbst die an Zahl geringe aber im Geiste kräftige Garnison geweiht habe, den Feind zu besiegen und noch eine ruhmvolle Zeile in die Chronik des 1sten tschernomorischen Linien-Bataillons einzutragen. Der Lieutenant Wojakowski war unlängst vorher zum Chef dieses Forts ernannt worden, wegen Krankheit seines Vorgängers, des Capitains Afudinow. In unruhiger Zeit war es nothwendig, das Fort zuverlässigen Händen anzuvertrauen, und der Lieutenant Wojakowski hat die Wahl vollkommen gerechtfertigt, welche auf ihn fiel, als auf einen umsichtigen, tüchtigen und im Kampfe ausgezeichneten Officier. Der Lieutenant Bulitsch, der Unterlieutenant Kulbizki und der Fähnrich Zeprinski-Zekawo, von demselben Bataillon, und der Fähnrich Ssokolow, von der Garnison-Artillerie, waren treue Vollstrecker der Befehle und zuverlässige Gehülfen ihres Chefs. An diesem hartnäckigen Kampfe nahmen alle im Fort lebende Antheil. Der Proviant-Commissionär, Unterlieutenant Murawlew, commandirte die Haupt-Reserve, welche zweimal den Kampf gegen die Bergbewohner entschied. Der Hieromonach Naum weihte die Garnison zum Widerstande und überall, wo der Kampf tobte, erschien er mit Worten der Aufmunterung und des Heiligen Glaubens. Der Stabsarzt, Collegien-Assessor Janowizki erfüllte nicht nur seine Obliegenheiten an den Verwundeten, sondern war auch mit der Garnison bei der Vertheidigung thätig. Die nicht zur Fronte gehörenden Soldaten kämpften in einer Reihe mit den in der Fronte stehenden, wie es gerade kam. So, z. B. bewaffnete sich der Denschtschik des Capitains Afudinow, Nikita Baburenko mit einer schweren Stange, drängte sich in die Reihen der Vertheidiger und zerschmetterte einem der ersten Feinde, welche auf die Brustwehr gestiegen waren, den Schädel. Selbst die Weiber und größeren Kinder waren bei der Vertheidigung behülflich, indem sie Handgranaten und Patronen auf den Kampfplatz trugen und dadurch einem Theil der Garnison dieses Geschäft abnahmen, und so die Zahl der Vertheidiger vergrößerten. Der Commandant äußerte sich mit besonderer Lobeserhebung über die Frau des Lieutenants Bulitsch, welche diese Hülfsleistungen leitete, und der Chef der ersten Section, General-Major Debou bestätigt solches.

Diese ruhmvolle Vertheidigung des Forts Gostogajewsk erinnert an jene berühmten Abwehren der Angriffe der Bergbewohner auf das Fort Golowinsk in den Jahren 1844 und 1846, welche mit vollem Rechte der Garnison des letzteren Forts zu bleibendem Ruhme gereichten und ihr die hohe Ehre gewährten die Allergnädigste Beachtung Sr. Majestät des Kaisers, auf sich zu lenken, welcher stets die glänzenden Waffenthaten seiner Truppen großmüthig anzuerkennen weiß.

Auf die erste Nachricht von dem Ueberfalle der Bergbewohner auf das Fort Gostogajewsk, rückte der General Mironow mit einer Colonne aus Anapa und verstärkte die Garnison mit einem Commando von 8 Unteroffizieren und 80 Gemeinen.

(Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Der „Moniteur" meldet, daß die Nachrichten aus Dieppe sehr befriedigend lauten; der Kaiser und die Kaiserin befinden sich sehr wohl. In dem dortigen Präfekturblatt wird angezeigt: „Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß JJ. kais. MM. nichts angenehmer wäre, als während ihres Aufenthalts in unserer Stadt der vollkommensten Freiheit zu genießen. Diese Freiheit wäre jedoch gestört, wenn JJ. MM. der Gegenstand einer fortwährenden und unbescheidenen Neugier wären, die ihnen nicht die freie Bewegung gestattet, ohne Gegenstand lärmender Kundgebung zu werden."

Der „Moniteur" enthält heute einen Bericht über die Lage der durch die Goldbarren-Lotterie von Californien beförderten Personen. Es befinden sich jetzt im Ganzen 3046 Franzosen in San Francisco, welche auf Kosten dieser Unternehmung hinübergeschafft wurden. Das Blatt meldet, daß sie alle gesund sind und sowohl in San Francisco, als auf den verschiedenen Punkten des Innern im Ueberfluß Arbeit haben.

Die Theuerung des Korns war heut nächst der orientalischen Frage ein zweiter Grund für das Fallen der Papiere.

Gestern fand das Begräbniß des Gen. Montholon statt. Ein Wagen des Kaisers, der einen Adjutanten schickte, wurde im Leichenzuge bemerkt. Man sah auch einige alte Offiziere des Kaiserreichs und die Bestattung ward, auf Befehl des Kaisers, mit einer Art von Prunk vollzogen.

Paris, 27. Aug. Gestern fand im Lager von Satory ein sogenannter kleiner Krieg statt. Die Auf-

gabe war, den auswärtigen Offizieren die Manöver der Schlacht von Isly zur Anschauung zu bringen. Der Weg nach Chevreuse, welcher die Ebene durchschneidet, stellte dabei das Flüßchen Isly vor. Als die Soldaten in der vollen Hitze des Gefechtes waren, brach ein Gewitter los. Die Donner des Himmels krachten durch die des Geschützes: der Boden und die Lüfte erbebten von den wiederholten Schlägen dieser doppelten Donnerschläge. Trotz der entsetzlichen Regengüsse, welche das Lager bald in einen See verwandelt hatten, setzten die Truppen das Manöver in größter Ordnung und mit gehöriger Genauigkeit fort.

Der Erzbischof von Besançon, Cardinal Mathieu, hat bei der Preisvertheilung im erzbischöflichen Collegium eine Rede gehalten, die einiges Aufsehen erregt, weil er sich darin über das neue Unterrichtssystem des Ministers Fortoul ausspricht. Er behauptet, daß der mathematische Unterricht die Kinder abstumpfe, und will, daß sie eine literarische Erziehung erhalten.

Drei zu den angesehensten Familien gehörige junge Abyssinier sind hier eingetroffen. Sie sind Christen und wollen, da sie sich zum geistlichen Stande bestimmt haben, in Frankreich ihre Theologischen Studien machen. — Aus Algier wird gemeldet, daß mehrere deutsche Landwirthe dort eingetroffen sind, um die zur Gründung neuer Ackerbaucolonien geeignetsten Oertlichkeiten zu ermitteln. Fast täglich langen aus Europa bemittelte Leute an, die ihre Besitzungen in der Heimath verkauft haben, um sich in der Provinz Algier theils als Landwirthe, theils als Industrielle oder Handelsleute niederzulassen.

Paris, 28. Aug. Gestern ist in Paris unmittelbar aus Bordeaux das Schiff „La Sole" angekommen. Dieses Schiff löst das Problem mit demselben Schiffe das Meer und Flüsse zu befahren. Es ist eine leichte Goelette mit Masten und Raen und heut mit bunten Fähnlein behangen. Ganz Paris besichtigt die seltene Erscheinung eines Segelschiffes, dessen Anwesenheit es zum Seehafen macht. Aber nicht nur dieses beschäftigt die Pariser. Der neue Komet den Arago angemeldet wird von den Höhen des Montmartre und den Dachstuben aus förmlich studirt. Der Montmartre sieht von ferne aus wie ein Artilleriepark, so viele dicht gedrängte Fernröhre u. s. w. sieht man auf seinen Höhen gegen Himmel gerichtet. Jetzt wird eine Gesellschaft mit einem Capital von zwei Millionen Frs. zur Errichtung eines photographischen Museums gebildet. Dieses soll aus den möglichst getreuen photographischen Abbildungen aller Städte, Dörfer, Kathedralen, Tempel, Paläste, Denkmäler, Gegenden und berühmten Persönlichkeiten der 86 Departements bestehen. — Andererseits ist die Concession für die Errichtung von Seebädern im Park von Monceaux bereits ertheilt. Das Meer selbst muß sich von dem Havre nach Paris bequemen, um sich den Launen der Pariser zu unterwerfen. Ein anderes Curiosum ist, daß ein öffentlicher Festunternehmer einen wohlerhaltenen und soliden Theil der Katakomben gemiethet hat, die er geschmackvoll und angemessen zieren wird, um dort im Winter Bälle, Concerte, Schauspiele u. s. w. zu veranstalten. Eine Treppe von 200 Stufen wird in diese Lokalitäten hinabführen.

Am 23. August verließ der erste Pilgerzug nach Jerusalem den Hafen von Marseille. Vor der Abreise der aus 40 Personen bestehenden Caravane, die alle den höheren Kreisen der Gesellschaft oder dem geistlichen Stande angehören, wurde eine Messe gelesen, nach welcher die Pilger das Abendmahl nahmen.

Man sagt, daß ein Architect Namens Charpentier die Concession erhalten haben soll, in dem Garten des Palais-Royal einen Wintergarten in Gestalt eines Krystall-Palastes zu erbauen. Diese Concession soll auf 35 Jahre gemacht sein, nach welcher Zeit der Wintergarten National-Eigenthum werden würde. (B. N.)

England.

London, 27. Aug. Die Königin und Prinz Albert sollten heute um 9 Uhr von der Insel Wight nach Southampton übersetzen, um die Reise nach Dublin anzutreten. Doch wüthete gestern an der ganzen Süd- und Westküste ein so heftiger Sturm, daß sich selbst in dem sonst ruhigen Wasser von Cowes kein Segel blicken ließ, und es noch nicht ausgemacht ist, ob sich die Königin bei solchem Wetter in die See hinausgewagt hat. — Die Königin ist heute früh (wider Erwarten) mit dem Prinzen Albert, dem Prinzen v. Wales und Prinz Arthur in Southampton gelandet, und sogleich per Extrazug nach Holyhead weiter gereist. Der Hof hat ein großes Gefolge mit; unter den Kammerdamen befindet sich die Herzogin v. Wellington.

Lord Palmerston legt heute den Grundstein zu dem neuen Athenäum auf seinem Gute Melbourne in Derbyshire. Mit demselben wird ein Handwerker-Institut, eine Sparkasse und eine Schule verbunden werden. Die Einladung zu einem öffentlichen Banket in Derby, der Hauptstadt der Grafschaft, hat der edle Lord abgelehnt, da er nur noch wenige Tage in der Gegend verweilen will. Der Schatzkanzler, welcher mit seiner Gemalin nach den schottischen Hochlanden gereist ist, wird nicht vor Ende des nächsten Monats zurückkehren. Der Herzog v. Newcastle erwartet noch immer in Clumber den Befehl der Königin, sich während ihres Aufenthalts in Dublin an das Hoflager zu verfügen; Sir James Graham ist als Marine-Minister auf einer Inspectionsreise durch die bedeutendsten Kriegshäfen und Schiffswerfte begriffen, und reist dann nach seinem Landgute in Cumberland; Ld. Aberdeen macht Anstalten, die nächsten Wochen auf seinem Ahnensitze Haddo House in Aberdeenshire zuzubringen.

Die Regierung soll sich entschlossen haben, eine neue Expedition zur Erforschung des Tschadda — des östlichen Armes des Nigerflusses abzusenden. Da Dr. Barth berichtet hat, daß er über einen, von Südost kommenden Strom ging, daß dieser Strom 10 Fuß tief und $\frac{2}{3}$ Meilen breit ist, (250 Meilen östlich von dem Punkte des Tschaddaflusses, bis wohin Laird und Oldfield im J. 1832 gedrungen waren), so hofft man auf diesem Wege eine Wasserstraße nach den, südlich vom See Tschad gelegenen Landstrichen, aufzufinden. Bei dieser neuen Expedition werden sich kaum mehr als drei wissenschaftliche Persönlichkeiten betheiligen. Sie denken, im künftigen Juni in den Strom einzulaufen. Die Admiralität wird nur eine fire Geldsumme dazu hergeben, und sich weiter bei den Unternehmungen kaum betheiligen.

Zu der im Laufe der nächsten Wochen in Hamburg stattfindenden ProtestantenVersammlung (um die Lage der Protestanten auf dem Continent und die geeigneten Mittel zur Verbreitung evangelisch-protestantischer Lehren in Erwägung zu ziehen) gehen von England Lord Shaftesbury, Sir Culling Eardley und Hr. John M'Gregor ab. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 30. Aug. (Tel. Dep.) Gestern haben in Lüttich wegen Brodtheuerung Unruhen stattgefunden. Die Gendarmerie ist eingeschritten und wurde derselben Widerstand geleistet. Heute wurde die Ruhe daselbst nicht gestört. (B. N.)

Deutschland.

Minden, 22. August. Am 19. d. M. hat auf sich der unweit hiesiger Stadt gelegenen Steinkolengrube Laura ein Unglück ereignet, das wohl das größte und schrecklichste ist, welches den westfälischen Bergbau bis jetzt betroffen. Um die Mittagsstunde nämlich fand eine Explosion schlagender Wetter statt, die sich durch einen nicht unbeträchtlichen Theil der Grube verbreitete und von den 22 Bergleuten, die in diesem Theil arbeiteten, 10 dahinraffte, welche theils verbrannten, theils durch die der Explosion folgende Entwickelung stickender Gase umkamen. Von den 12, denen es gelang, sich zu retten und von denen einige bei ihrer Flucht eine bewundernswerthe Geistesgegenwart an den Tag gelegt haben, waren außerdem zwei mehr oder weniger verletzt. Es wurde sofort von der übrigen Mannschaft alles aufgeboten, was zur Rettung der Unglücklichen dienen konnte, und mehrere jener 12 Geretteten verdanken, da sie auf der Flucht vor den schlagenden Wettern ermattet niedergestürzt waren und in den stickenden Gasen bereits bewußtlos dalagen, den angestrengten Bemühungen ihrer Kameraden das Leben. Leider aber forderte der Tod noch ein Opfer, indem ein Bergmann, der sich bei der Rettung zu weit gewagt hatte, ebenfalls erstickte; ein anderer liegt noch krank darnieder. Nach angestrengter Arbeit gelang es bis zum Samstag, Morgens $3\frac{1}{2}$ Uhr, die Verunglückten alle aufzufinden und ihre Leichen zu Tage zu schaffen. Sie wurden heute unter sehr zahlreicher Theilnahme aus der ganzen Umgegend von ihren Kameraden zur Erde bestattet. Es ist noch nicht ermittelt, und wird sich auch wohl nicht mit Bestimmtheit ermitteln lassen, wodurch die Explosion entstanden ist. Sämmtliche von der Wissenschaft und der Kunst an die Hand gegebenen Sicherheitsmaßregeln waren, da auf der Laura-Grube sich viele schlagende Wetter entwickeln, getroffen, und sind nach der Versicherung der Beamten, die den Thatbestand festzustellen hatten, auch befolgt worden. Namentlich steht fest, daß in der ganzen Grube nur mit Davy'schen Sicherheitslampen gearbeitet wurde und daß diese sich alle in gutem Zustande befunden haben. Vielleicht, daß einer der Verunglückten aus Unvorsichtigkeit durch einen Stoß oder einen Hieb mit der Haue das Drahtnetz seiner Lampe verletzt hat, und daß dadurch die Explosion veranlaßt worden ist. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 28. August. Die Vorbereitungen für den Kirchentag nehmen einen außerordentlichen Aufwand von Arbeit und Kräften in Anspruch. Vorgestern Abend hatte das Local-Comité unter Vorsitz des Wirkl. Geh.-Raths Mathies eine Sitzung, in welcher, wie wir erfahren, die Ergebnisse der zeitherigen Einleitungen vorgetragen wurden. Obgleich bereits eine Anzahl Commissionen aus dem Comité hervorgegangen sind, welche einzelne Zweige der dem Collegium obliegenden vorbereitenden Thätigkeit zu bearbeiten haben, so erschien es doch nothwendig, anderweit zwei Ausschüsse zu bilden, welchen die Ueberweisung der betreffenden Wohnungen an die hier eintreffenden Gäste u. dergl. m. obliegen wird. Auch für die Erleuchtung der Kirchen hat einer dieser Ausschüsse zu sorgen. Der Magistrat hat sämmtliche unter seinem Patronat stehenden Kirchen, zur Verfügung gestellt. Außer den Plenarversammlungen in der Garnisonkirche werden in Kirchen die Special-Conferenzen für innere Mission, Rettungsanstalten ꝛc. gehalten, und in 11 Kirchen an jedem Abende vier Versammlungstage gepredigt werden. Zur Abhaltung dieser Abendgottesdienste hat das Local-Comité an etwa 40 der ausgezeichnetsten Kanzelredner Deutschlands und des Auslandes Einladungen ergehen lassen, und von den meisten bereits Zusage erhalten. Unter Anderen haben Monod in Paris und Merle d'Aubigné in Genf ihre Mitwirkung zugesagt. Außer den 1500 Thlr., welche die Stadtbehörde von Berlin zur Bestreitung der Kosten bewilligt hat, sind 600 Thlr. durch freiwillige Beiträge eingegangen. Auf 1800 von dem Comité versandte Aufforderungen sind etwa 450 Thlr., unaufgefordert etwa 150 Thlr. eingesandt worden. Das Comité hat sich auch an den Cultusminister wegen Bewilligung einer Summe von 1500 Thlrn. zu den Kosten des Kirchentags aus Staatsmitteln gewandt. Ein Bescheid ist noch nicht ergangen, doch hält man die Bewilligung für sicher. Die Zahl der Gäste, welche ihre Ankunft dem Comité bis jetzt gemeldet haben, ist sehr gering, sie beläuft sich circa auf 450. (B. N.)

Berlin. In dem Bericht über die am 24. Aug. gehaltene öffentliche Sitzung des Central-Vereins für Deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheiten heißt es: Die Auswanderung, welche mehrere Monate lang nachgelassen hatte, fängt in neuester Zeit wieder an, zu wachsen. Bei Weitem der größte Strom der Auswanderer geht noch immer nach den Nordamerikanischen Freistaaten. Hier ist wegen vieler in Angriff genommener Eisenbahn- und Canal-Bauten zwar kein Mangel an Beschäftigung für die an grobe Handarbeit gewöhnten Einwanderer gewesen, dagegen wird es bei der steigenden Concurrenz immer schwieriger, auf andre Weise sein Unterkommen zu finden. Zudem treten die gesellschaftlichen Zustände Nordamerikas, je mehr sie bekannt und des Schimmers, mit welchem blinde Lobhudelei sie vergöldete, entkleidet werden, immer bedenklicher hervor. Die rohe, brutale

Gewalt, welche in den Banden der Rowdies (Krawaller, Bummler, Taugenichtse) den unverschämtesten Terrorismus über Private und Autoritäten übt; die in erschreckender Ausdehnung um sich greifende Bestechlichkeit; die Herabwürdigung der Politik zum Deckmantel aller möglichen Privat-Interessen; der offen getriebene Handel mit Staats- und Gemeinde-Aemtern, die entsittlichenden Folgen der im Süden herrschenden Sclaverei und des neuen Sclaven-Jagd-Gesetzes und viele andre Erscheinungen lassen erkennen, daß sich in den Vereinigten Staaten ein Sieg des Materialismus, des „Geldmachens" über die tiefere religiöse und sittliche Idee zu vollziehen beginnt, welcher in seiner Vollständigkeit zu einer allgemeinen, die wahre Civilisation vernichtenden Auflösung führen muß. Jedenfalls sind die Nord-Amerikanischen Zustände für die gebildeten Deutschen nichts weniger als anlockend.

(Hübners stat. Nachr.)

Berlin, 30. Aug. Die hier vorgekommenen Cholera-Fälle haben dem Herrn Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey veranlaßt, zu verfügen, daß jedem dienstthuenden Schutzmann eine wollene Leibbinde und außerdem eine bestimmte Quantität erwärmende Magen-Essenz jeden Morgen verabreicht wird.

Es sind hier bis zum 27. August c. Mittags an der Cholera erkrankt 33 Personen, Zugang bis zum 29. Mittags 19, zusammen 52 Personen. Hiervon sind gestorben 37, in Behandlung verblieben 15 Personen.

In Conitz (Regierungs-Bezirk Marienwerder) wurde am 19. d. Mts. eine Frau hingerichtet, welche angeklagt war, vier ihrer kleinen Kinder mittelst in den Mund gesteckter Strohbündel erstickt zu haben. Dem „Schuldig" der Geschwornen hatte die Verbrecherin ein freches Leugnen entgegengesetzt; erst auf dem Schaffotte räumte sie die grause That ein, und empfing zerknirscht den Todesstreich. (B. N.)

Braunschweig, 27. August. In unserem Criminalgesetzbuche, § 7, heißt es: „Die Todesstrafe wird durch Enthauptung öffentlich vollstreckt." Durch eine heute erschienene Verordnung vom 16. d. M. wird nun bestimmt, daß die Enthauptung mit dem Beile in einem umschlossenen Raume in Gegenwart des Staatsanwalts und einer Gerichtsdeputation geschehen, außerdem einem Geistlichen (auf Verlangen des Verurtheilten), den Vertheidigern, 12 Personen aus den Vertretern oder achtbaren Mitgliedern der Gemeinde und, auf Anordnung des Staatanwaltes, auch jedem Erwachsenen der Zutritt gestattet werden soll.

Wiesbaden, 28. August. Die gestern ausgegebene Kurliste zählt 20,442 Kurgäste. Seit dem 24. d. M. sind 664 Personen hier angelangt. In Ems waren bis zum 23. d. M. 4803, in Schwalbach bis zum 25. d. M. 2236, in Schlangenbad bis zu demselben Tag 954, in Soden bis zum 28. d. M. 2100 Badegäste eingetroffen.

In Pyrmont, wo vor kurzem die privilegirten Spielbanken aufgehoben wurden, ist nun auch der letzte Ersatz der Spiellustigen vernichtet. Am 22. d. M. sind auch die Interimsbanken, welche im Verborgenen etablirt waren, beseitigt, die Kassen confiscirt und die Unternehmer zur Untersuchung gezogen worden. Letztere müssen eine Geldstrafe von 500 Thlr. erlegen, wiedrigenfalls die Behörden in Waldeck genöthigt sind, eine Festung ausfindig zu machen, damit die Frevler ihren sechsmonatlichen Arrest absitzen können.

Dresden, 28. Aug. Das hiesige Journal, bekanntlich officielles Organ, leitet seine heutige Nummer mit einem langen Artikel ein, welcher offenbar aus amtlicher Quelle geflossen und gegen das sogenannte Tischrücken und Tischklopfen, sowie gegen die Gläubigen, Vertheidiger und Ausbeuter der eigenthümlichen Erscheinungen gerichtet ist. In der Pflege und Förderung des Aberglaubens fand die Regierung den nächsten Anlaß, den betreffenden Vorkommnissen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, um so mehr, als es sich in jener benachbarten Mittelstadt zutrug, daß bei Gelegenheit eines daselbst verübten Diebstahls durch die Tischklopferei der Verdacht der That auf eine Person hingelenkt wurde, deren gänzliche Schuldlosigkeit die nähere Untersuchung sofort herausstellte. Insbesondere wird auch in dem Artikel übel vermerkt, daß die „Sächs. Con. Ztg.", welche in Sachen des kirchlichen Glaubens dem Rationalismus, ja dem Skepticismus huldige, sich auffallend bereitwillig gezeigt habe, der Vertheidigung der Tischklopferei wiederholt ihre Spalten zu widmen. Hier bewähre sich eben wieder der alte Satz, daß Unglauben auf directem Weg zum Aberglauben führe. (Fr. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 22. August. Der Münchener Volksbote berichtet über die am 19. August. in Ischl in Folge der Verlobung des Kaisers veranstalteten Volksfestlichkeiten: Sobald Nachmittags die kaiserliche Familie mit der Herzogin Mar und den beiden Prinzessinnen nach dem herrlichen Hallstädter See gefahren waren, um dort Tafel zu halten, wurde es immer rühriger in Ischel, und je unvorbereiteter Alles auf ein solches Ereigniß gewesen, desto thätiger ging es zu für den Empfang bei der Rückkehr am Abend. In wenigen Stunden waren Tausende von buntfarbigen Papierlampen angefertigt und weit hinauf längs der ganzen beiden Ufer des Flusses und zu beiden Seiten der Brücke aufgestellt, wo sie dann später einen äußerst lieblichen Anblick gewährten. An allen Häusern wurde schleunigst zur Illumination hergerichtet, was in der Eile sich irgend schaffen ließ, und besonders einige waren, sobald die Dunkelheit einkrat, in der That aufs prächtigste beleuchtet. Auch das baierische Wappen in großem Transparent fehlte nicht. Auf den umliegenden Bergen war man gleichfalls mit unbegreiflicher Schnelle am Werk gewesen, und als nach 9 Uhr aus der Ferne Raketen die Ankunft verkündeten, loderten Alpenfeuer über Alpenfeuer auf den Ischel umgebenden waldigen Höhen empor. Besonders zog auf jenem Berg, wo Abends zuvor wegen des Geburtsfestes des Kaisers eine riesige Sonne mit Tausenden von Flammen gestrahlt hatte, jetzt das Zauberlicht eines abermals riesenmäßigen F. J. und E. Aller Augen auf sich. Vor dem Hause, wo der Kaiser und seine durchlauchtigsten Eltern wohnten, war alles dicht gedrängt, Vornehm und

Gering, Damen und Herren wie schlichte Arbeiter, fremde Kurgäste wie Einheimische, und als nun der kaiserliche Wagen nebst mehreren andern Wagen daher rollte, da gab es Vivat über Vivat, daß der Jubel kein Ende nehmen wollte und man den Donner der Böller von den Bergen kaum vernahm, während gleichzeitig jenseit des Flusses Raketen auf Raketen emporstiegen. Bald danach sah man den Kaiser und die Prinzessin mit ihren glücklichen Eltern, dem Erzherzog Franz Karl, der Erzherzogin Sophie und der Herzogin Mar oben von den Fenstern des Salons des Kaisers das prachtvolle Schauspiel der Bergbeleuchtung überblicken, und aufs neue erscholl das Vivatrufen. Eine halbe Stunde später geleitete unter wiederholten Zurufen der Kaiser die Herzogin Mar und ihre beiden Prinzessinnen-Töchter im Wagen nach dem Hotel Tallachini, wo dieselben während ihres Aufenthalts wohnen.

Der Vater der Kaiserbraut, Herzog Mar, ist ein reicher Herr und Mäcen der Künstler, Dichter und Gelehrten. Er selbst dichtet und componirt. Von ihm werden mehrere Theaterpiecen auf dem königlichen Hoftheater alljährlich mit großem Beifall aufgeführt, da sie meist Scenen aus dem baierischen Hochlandsleben vorführen. Herzog Max ist ein leidenschaftlicher Jäger und der Abgott der Hochlandsschützen, deren Vorstand er ist. Dort wandert er im Sommer von Haus zu Haus, von Hütte zu Hütte und von Alme zu Alme, und dem biedern Fürsten ohne allen Prunk und von altdeutscher Gemüthlichkeit finden sich die Gebirgssöhne so nahe gerückt, daß sie ihn ihren Vater Max nennen. Am 9. September wird er in Tegernsee das Fest der silbernen Hochzeit begehen. (Fr.P.-Z.)

Schweden.

Stockholm, 20. Aug. Gestern Vormittag hat Se. Maj. der König mehre der Cholera-Krankenhäuser in Person besucht, in denen alle erdenklichen Vorkehrungen für die Pflege der Erkrankten getroffen sind. Die schweren Erfahrungen, welche Schweden bei frühern Heimsuchungen durch die Epidemie gemacht, befördern die rasche Thätigkeit und die umsichtige Entschlossenheit, mit welcher man hier allgemein gegen die möglichen Verheerungen operirt. — Unser Geschwader kreuzt seit drei Tagen wieder in der Ostsee. Es besteht bekanntlich aus Schwedischen und Norwegischen Fahrzeugen. Es sind das Linienschiff „Karl XIII.", die Fregatte „Josephine" und „Af Chapman" (Schwedisch) und die Corvette „Nordstjernen", Brigg „Nordenskjold" und Schooner „Sleipner" (Norwegisch). Man spricht davon, daß von Christiania aus eine Verstärkung der Flotte zusegeln solle. Sie dürfte später an den Scheeren vorüber nach dem Kattegatt und der Nordsee ihren Cours nehmen. — Von Gothenburg gehen mit Nächstem 1000 Emigranten nach Nordamerika ab. — Man erwartet demnächst hier die Hierherkunft der berühmten Astronomen Struve (aus St. Petersburg) und Argelander (aus Bonn), welche in Finnland sich wichtiger Forschungen wegen befinden. (N.Pr.Ztg.)

Amerika.

Wie bekannt, gab Lola Montez im vorigen Monat Vorstellungen in Sacramento (Californien). Bei einer derselben verließ die Tänzerin, in Folge Lachens einzelner Zuschauer, das Theater, worauf sie sich am andern Abend rechtfertigte und Beifall erhielt. Der „Californian" bemerkte, daß die Beifallszeichen von Freibillets-Inhabern ausgegangen seien. Lola nahm dies als eine gröbliche Beschimpfung und erließ an den verantwortlichen Redakteur des vorgedachten Blattes folgendes, in der „Alta California" mitgetheilte Schreiben: „Sacramento, 8. Juli 1853. Mein Herr! Der mich betreffende außerordentliche Artikel Ihres heutigen Blattes heischt eine außerordentliche Antwort. Ich bediene mich des Worts „außerordentlich", weil ich erstaunt bin, daß ein Zeitungsherausgeber auf so unverschämte Weise lügen und so wie Sie gegen Galanterie und Höflichkeit verstoßen kann. Ich bin eine Frau, nehme zwar nicht das Recht einer solchen, wohl aber das in Anspruch, allen Gecken selbst eine Züchtigung zu ertheilen. Nach einem so groben Schimpf müßten Sie Unterröcke anziehn. Ich habe einige für die geeignete Gelegenheit bereit.... Wir Beide müssen uns schlagen. Ich lasse Ihnen die Wahl der Waffen, weil ich sehr großherzig bin. Sie können zwischen Pistolen oder zwei Pillen, deren eine vergiftet ist, wählen. Ich bitte Sie, diesen Handel durch Ihre Zeugen so schnell wie möglich ordnen zu lassen, da meine Zeit so kostbar wie die Ihrige ist. Maria von Landsfeld-Hull, Lola Montez." (B. N.)

China.

Berichten aus Shanghai zufolge, die bis zum 22. Juni gehen, hatte der dortige Taoutae einen energischen Versuch gemacht, die Rebellen aus Tschin kiang fu zu vertreiben, dem Platze, der unweit vom südlichen Ufer des Yang-tse-kiang an der Stelle gelegen, wo der von Süden kommende große Canal in denselben mündet, beinahe den Schlüssel von ganz China bildet, da auf diesem Wege Vorräthe aller Art nach der Hauptstadt befördert werden. Der Taoutae hatte mehrere europäische Schiffe gemiethet, die auch unter dem Commando von Europäern standen; da ihm jedoch das in der Nähe stehende kaiserliche Corps keine Hülfe leistete, so mußte er sich nach fruchtloser Kanonade wieder zurückziehen. Der North China Herald vom 18. Juli enthält eine vom 6. Juli datirte bemerkenswerthe Proklamation des östlichen und des westlichen Prinzen, die in ihren Personen den Würden eines ersten und zweiten Ministers, eines Generalissimus, „Religionslehrers und Befreiers des Volkes" vereinen, die Namen Yang und Seaou führen, und sich Diener der himmlischen Dynastie von T'hae-ping nennen, worin sie die Beschwerden der Chinesen gegen die Tataren auseinandersetzen, zum Anschlusse auffordern und zugleich beruhigende Vorschriften geben. Anderseits hat auch Se. kais. Maj. Hien Fung wieder eine Proclamation erlassen, um neue Steuern einzufordern und den Vicekönigen und Generalen ihr Benehmen in dieser entscheidenden Krise vorzuzeichnen. Was die weiteren Bewegungen der Rebellen betrifft, so sind sowohl von Tschin kiang fu, als von Nanking Streifcorps ausgesendet worden, und es ist zunächst der wichtige Platz Hang tschu fu,

die Hauptstadt von Tsche kiang bedroht, wo sich eine Besatzung von 7000 Mandschus und die gewöhnliche Residenz des Generalgouverneurs von Tsche kiang Fokien befindet. Dort beginnt auch der große Kanal und die Stadt ist überdies der Hauptsitz des chinesischen Islamismus. Gegen Peking hin haben ebenfalls schon Bewegungen stattgefunden, es wurde jedoch wieder der Rückmarsch angetreten, weil zu viel überlegene Streitkräfte entgegenstanden. Die Rebellen wollen nun, heißt es, warten, bis sie wenigstens 90,000 streitbare Männer zählen und dann, nachdem sie 60,000 in Nanking zurückgelassen, mit 30,000 gegen die Hauptstadt vorrücken. Jetzt soll sich ihre Zahl, so weit sie in Nanking versammelt sind, auf 4 bis 5000 „langhaarige Brüder", 30 — 40,000 streitbare Männer und im Ganzen, mit Einschluß der Weiber und Kinder, auf 100,000 Köpfe belaufen. Sie gehören, wie man nunmehr ganz genau erfahren haben will, der Triad-Gesellschaft an, deren eigentlichen Namen San hoh hwui, ihr Oberhaupt, Hung siu tsien in Shang-ti-hwui und Tien-ti-hwui abgeändert haben soll, um besseren Eindruck zu machen, aus welchem Grunde er auch die gelbe kais. Fahne zu der seinigen machte. Einem Amerikaner, Dr. Charles Taylor, gelang es, ziemlich weit in das Innere vorzudringen und sich über die Stellung und Lage der Aufständischen manche interessante Auskünfte zu verschaffen; allein der Bevollmächtigte der Vereinigten Staaten untersagte die Bekanntmachung, und so fanden nur einzelne Bruchstücke ihren Weg in die Oeffentlichkeit, sammt einem Schreiben, das Lo, der Patriotenführer in Tschin-kiang-fu, an seine „englischen Brüder" in Shanghai erließ, um sie in sehr artigem Tone einzuladen, vor der Hand ihren Verkehr mit dem Binnenlande zu beschränken. (B. N.)

Am 4. Juli Morgens wurden in Canton 63 Männer unter starker Bewachung hingerichtet; wir wissen aber nicht waren es im Feld gefangen genommene Insurgenten, oder eine Horde Vagabunden, welche unlängst die Amtswohnung des Schatzmeisters der Provinz in Brand stecken wollte, welches Complott aber einer der Betheiligten der Behörde entdeckte. Der „Standard" sagt: „Die Politik der Insurgenten scheint die nämliche zu sein, welche uns Engländern so gut in Birma gelungen, nämlich Peking, den Sitz der kaiserlichen Regierung, auszuhungern, durch Besetzung aller Flüsse und Canäle, auf denen Lebensmittel und erhobene Steuergelder nach der Hauptstadt geführt werden können." (A. Z.)

Miscellen.

Naumburg. Der „Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preußischen Staaten" hat eine Aufforderung an die Landwirthe des gesammten Deutschlands erlassen, eine große Obst-, Wein- und Gemüse-Ausstellung, welche vom 9. bis 13. Oktober d. J. in Naumburg stattfinden soll, mit ihren einschlagenden Producten zu beschicken. Eine Hauptaufgabe dieser Ausstellung soll die genauere Feststellung und Berichtigung der bis jetzt so sehr im Argen liegenden Nomenclatur des Obstes sein. Der Verein wird dann Sorge tragen daß alle neuen Sorten die sich bis jetzt in einer in Gotha angefertigten Sammlung von Nachbildungen von Obst aus Papiermaché nicht vorfinden, ebenfalls auf diese oder eine andere Weise künstlich dargestellt werden und so zur allgemeinen Kenntniß kommen. Es erscheint darum besonders wünschenswerth daß diese Ausstellung aus allen Deutschen Gauen, namentlich auch aus Süddeutschland beschickt werde, damit nicht blos einzelne ausgezeichnete Sorten des Obstes, sondern ganze Sortimente verglichen und nähere Feststellung der Benennungen erzielt werden könne. (Hand. Ztg.)

Das K. Preußische Landes-Oconamie-Collegium empfiehlt allen landwirthschaftlichen Vereinen auf's dringendste, Versuche mit der Ernte des Getreides (besonders des Roggens) in der Halbreife. In diesem nassen Jahr ist das Getreide vielfach von Gras und Wicken überwuchert. Bleibt es bis zur Uebereife stehen, so hat dieser Ueberwuchs Zeit es ganz zu überziehen, wodurch den Körnern der Zugang an Nahrung entzogen wird, dieselben zusammenschrumpfen und in der Qualität von Tag zu Tag zurückgehen. Diesem Schaden soll nun durch zeitiges Mähen, was in der Halreife geschieht, vorgebeugt werden, und es müßte gerade bei dem gegenwärtigen trockenen Spätsommer um so bewährter sein, da das Getreide des grünen Ueberwuchses wegen länger als sonst wird liegen müssen ehe es gebunden werden kann. (Hand. Z.)

Brüssel. Der amerikanische Marine-Lieutenant, Maury, Director des Obserwatoriums in Washington, ist hier eingetroffen, wo ein Congreß von Delegirten aller europäischen Seemächte stattfindet, um eine allgemeine Weise für die meteorologischen und nautischen Beobachtungen festzustellen. Der Congreß wird am 23. August seine Sitzungen eröffnen.

Die Legislatur von New-Jersey hat Trunkenbolde mit den Wahnsinnigen in gleiche Klasse gestellt und erklärt, daß jene nicht im Stande seien, ihr Vermögen zu verwalten. Der Trunkenbold erhält bis zu seiner Besserung einen Vormund, und jeder Schänkwirth, der ihm Spirituosen verabfolgt, wird streng bestraft.

Die zum Wallfischfang im südlichen oder nördlichen Theile des stillen Oceans bestimmten Schiffe heißen Südseefahrer, wie ihre Bemannungen, und die auf den Wallfisch- und Robenfang nach dem nördlichen Eismeer gehenden Schiffe und Bemannungen nennt man Grönlandsfahrer. Die ersteren kochen den Speck der gefangenen Fische am Bord aus, die letzteren bringen ihn erst nach Hause. Ein Engländer schildert das Thransieden oder Speck auskochen in der Südsee in nachstehender Weise: Bei einem solchen Vorgang bietet ein Wallfischschiff einen seltenen Anblick dar. Das Deck schwimmt buchstäblich in Thran, Thran bedeckt die Taue, die Kleider der Leute, selbst die Combüse (Schiffsküche) und das kupferne Kochgeschirr ist damit getränkt und jeglicher Bissen Fleisch und Schiffszwieback riecht und schmeckt nach Wallfisch. Die weißen Segel sind vom Rauch geschwärzt und das hübsch geputzte Schiff von gestern ist plötzlich

(Beilage.)

№ 99. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. August 1855.

eine schwimmende Masse Schmutz und Schmier geworden, in dicken, schwarzen und stinkenden Wolken eingehüllt. Unsere Segel waren bei Sonnenuntergang fast alle beschlagen (d. h. eingezogen und zusammengelegt), aber das Werk hielt die ganze Nacht an. Die Feuer warfen einen rothen Glanz auf die Taue, Masten und Raaen, und sprangen, nur von Speckgrüben genährt in Flammen auf, welche die ganze See beleuchteten. Dunkle Gestalten wogten in dem rothen Schein umher, armirt mit mächtigen Waffen, oder standen neben riesigen Kesseln und rührten langsam ihre wallende Brühe um. Unterirdische Laute und wilde Gesänge mischten sich mit dem hohlen, dumpfen Schlagen der See, dem traurigen Knarren der Raaen und der wehklagenden Stimme des Windes, während über dem Ganzen eine dichte Decke schweren Rauches hing, welcher bei dem stillen Wetter ohnmächtig um das Schiff herum sich senkte und einen passenden Schleier bildete für ein so trübseliges Schauspiel. Aber für die Acteurs darin hatte die Scene nichts von Trübseligkeit, denn von allem diesen Rauch und Schmutz sollten wir blankes Geld ernten. Wir waren See-Alchymisten. Jeder Mann in einem Wallfischschiffe hat Theil am Gewinn der Reise und seine Heuer ist ein Antheil vom Fang. (B. N.)

Dorpat. (Eingef.) Gestern, Sonntag 23. Aug., gab Herr Zizlmann, Bauchredner und Physiker aus München, im Reinholdschen Saale seine Vorstellung und rechtfertigte durch dieselbe unsere Erwartungen in Hinsicht der Bauchredner-Künste. Schade nur, daß in dieser Abtheilung nicht mehr vorkam als ein Gespräch mit dem Schornsteinfeger im Ofen, später im Keller ꝛc., die Nachahmung einer Bremse, einer Biene, und des Sägens und Hobelns. Für den Werth dieser Stücke sprach der ungetheilte Beifall, welcher von dem zahlreich versammelten Publikum dem Künstler gespendet wurde. Wenn die physikalischen und chemischen Experimente nicht ebenso ansprachen, so ist der Grund weniger in mangelnder Gewandtheit des Künstlers, als in anderen Umständen zu suchen, wie z. B. darin, daß uns in der letzten Zeit öfter Aehnliches geboten wurde, und daß, in Ermangelung einer erhöhten Bühne ein großer Theil dieser Experimente von vielen Zuschauern nicht gesehen werden konnte. Noch fühlbarer machte sich dieser Mangel bei den Vorträgen auf der neu construirten Harfe. Hierzu kam noch die erhöhte Temperatur in dem etwas engen Saale, welche eine genaue Stimmung dieses schönen Instruments nicht zuläßt, und so mußte der größte Theil des Effects verlorengehen, obgleich man sah, wie meisterhaft Herr Zizlmann sein Instrument handhabt. — Bei der zweiten Vorstellung, welche in einigen Tagen stattfindet, wird durch bessere Absonderung der Plätze u. s. w. allen Uebelständen abgeholfen sein. Auch wird die Jacobsche Capelle dabei mitwirken und so können wir mit Sicherheit auf einen genußreichen Abend rechnen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schuhmachermeisters A. J. Beckmann Tochter Alide Amalie. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns Mettig Tochter Emmeline Elise Emilie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Hofraths Prof. Dr. J. T. Struve aus Kasan, Tochter Dorothea Charlotte, alt 4½ Monat; die Tischlerswittwe Anna Therese Pragst, alt 38 Jahr; des Stuhlmachermeisters F. Aschmann Tochter Auguste Alwine, alt 3¾ Jahr; des Privatlehrers J. A. Stackmann Tochter Ida Wilhelmine, alt 4¾ Jahr.

Am 30. August in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

№ 135. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 24. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Demoiselle Julie Schmidt mit Hinterlassung eines in hiesiger Stadt belegenen Immobils ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. Febr. 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich

davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Aug. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams „ zu wissen: demnach der Buchhalter Alexander Knoblauch mit Hinterlassung eines geringen Mobiliar-Nachlasses hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. September 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß daselbst am 27. August Mittags um 12 Uhr verschiedene Herren- und Damenkleidungen und Bilderrahmen gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. August 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Pferde und Equipagen sind zu verkaufen; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

☞ Mittwoch d. 26. d. M. um 8¾ Uhr Abtritt der ***Dorpater Gesangverein*** im Reinholdschen Saale zur Feier des Stiftungstages zusammen.

Ein junger Militär wünscht zum 18. Septb. d. J. einen Reisegefährten von Dorpat aus nach Werro, Pleskau und Nowgorod. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir, im v. Stiernhielmschen Hause am großen Markt, eine große Auswahl von gut gearbeiteten Herren-, Damen- und Kinder-Galoschen von ausländischem Gummi zu haben sind. Die mir zukommenden Reparaturen und Bestellungen aller Art werde ich prompt und reell ausführen. 1*

Franz Gottlieb Schaffee,
Gummiarbeiter.

Ein Petersburger Flügel ist für 100 Rbl. S. zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Vom Septbr.-Monat d. J. ab, ist ein Absteigequartier von zwei Zimmern nebst Stallraum in der Nähe des Universitäts-Gebäudes zu vermiethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Ueber ein großes Quartier giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Th. Adamson.	1
Elise Fallot.	1
W. Pohle, Tuchfabrikant.	1
G. Laude, Buchbindergehülfe.	1
Georg Barchudarjanz.	2
Kaufmann C. F. Brackmann.	2
Edelmann Michael Scholkowsky.	2
Carl Joh. Parramann, Schuhmachergesell.	2
A. Leufeldt, Schneider.	3

So eben erschien in vierter verbesserter und vermehrter Auflage

Russisches
ABC- und Lesebuch
für die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen
von **W. Blagowetschtschenskly.**
Preis geheftet 40 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Mittwoch 26. August 1853.

Inländische Nachrichten: Riga. — Dorpat. — Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga. Zum 21. August waren 33 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 0, genasen 12, starben 0, es blieben demnach zum 22. August noch krank 21. (Rig. Ztg.)

Nach abgelegtem Examen sind zu Fähnrichs mit Ueberführung befördert worden: die Kammerpagen am Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät: Baron Fredericks 1, Kosen, Baron Prittwitz 1, Selvan und Graf Subow, sämmtlich in das Leibgarde-Preobrashenskische Regiment, Feldmann 1, in das Leibgarde-Semenowsche Regiment, Uschakow in das Leibgarde-Ismailowsche und Grabbe 1 in das Leibgarde-Jägerreg., so wie der Page Graf Simonitsch in die 3te Garde- und Grenadier-Artillerie-brigade; ferner die Unteroffiziere Brinckmann und der Junker Hujus 2 in das Leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde; die Unteroffiziere Baron Fredericks in das Leibgarde-Preobrashenskische, Gervais und v. Mühlen 1, sowie der Unterfähnrich Schmidt 2, sämmtlich in das Leibgarde-Semenowsche, der Unterfähnrich Mayer in das Leibgarde-Jägerreg., der Unteroffizier Bosse 1 in das Leibgarde-Moskausche, so wie die Unterfähnrichs Baranoff in das Leibgarde-Pawlowsche und Dehn in das Leibgarde-Finnländische Regiment. Zu Cornets sind ferner nach abgelegtem Examen befördert mit Ueberführung: die Junker Manderstiern in das Leib-Küraſſierregiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Engelhardt in das Küraſſierreg. J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna, Rehrberg in das Uhlanenreg. Prinz Friedrich von Württemberg, und Vicomte de Grammont in das Uhlanenreg. Herzog von Nassau; — zu Fähnrichs: der Second-Preußen, sowie der Portépée-Junker Baron Klot von Jürgensburg und der Feuerwerker Ritter, Beide mit Zuzählung zur Artillerie und Verbleibung in genannter Schule. (Russ. Inv.)

Dorpat. Zu den am 19. Aug. d. J. in Behandlung verbliebenen 2 Cholerakranken sind bis zum 26. Aug. d. J. hinzugekommen 8, gestorben 4 und genesen 2. Mithin sind znm 26. Aug. c. a. in Behandlung verblieben 4 Personen.

Nachrichten vom Kaukasus.

(Schluß.)

Copie des Berichtes des Chefs der tschernomorischen Küstenlinie, vom 3. August 1853, an den Herrn Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps.

Den Angriff auf das Fort Tenginsk leiteten die Dshubskischen Aeltesten aus der Familie Kasy, entweder auf eigenen Antrieb oder auf Befehl des Mahomed Amin, und der jüngste derselben, Nogoi, war Anführer des feindlichen Detachements. Am 20. Juli wurde das Fort von der Landseite mit starken Piquets, auf allen Höhen, umstellt. Am 23sten griff der Feind, um Mittag, mit zwei starken Heerhaufen das Ufer-Blockhaus an. Wahrscheinlich hoffte Nogoi-Kasy nicht mit einem Male das Fort selbst zu nehmen, da im vorigen Jahre die Pallisaden auf der Brustwehr neu hergestellt und dasselbe mit einem Wassergraben umgeben ist, und beabsichtigte sich zuerst des Blockhauses zu bemächtigen, um die Garnison vom Ufer abzuschneiden und die im Blockhause aufgestellten Geschütze gegen das Fort zu richten. Die Mittagsstunde war zum Angriffe gewählt worden, ohne Zweifel in der Voraussetzung, die Garnison während der Ruhezeit unversehens zu überrumpeln. Aber alle diese Berechnungen gingen, bei der Mannhaftigkeit und Wachsamkeit der Garnison, nicht in Erfüllung. Der Feind stürzte sich von zwei Seiten auf das Blockhaus: vom Flusse Schaparo her, den er in der Furth beim Ausflusse überschritt, und von der entgegengesetzten Seite, aus einer Schlucht. Von dem Kartätschenfeuer nicht aufgehalten, drängte er sich auf den Raum zwischen dem Fort und dem Meeresufer, eröffnete ein Flintenfeuer gegen das Blockhaus und warf sich einige Mal in dessen Graben, zum Sturm entschlossen. Das Kreuzfeuer der Artillerie und der mannhafte Widerstand des Handvoll Leute, welche sich im Blockhause befanden, nöthigten den Feind mit bedeutendem Verluste die Flucht zu ergreifen. Auf dem Kampfplatze blieben einige verwundete und getödtete Pferde. Unsererseits erhielt ein asowscher Kosak eine Contusion.

Am 27. Juli wiederholten die Bergbewohner ihren Angriff auf das Fort Tenginsk in bedeutenderer Anzahl und mit größerer Hartnäckigkeit. Der General-Major Wagner hat mir vorläufig berichtet,

daß die tapfere Garnison den Feind ruhmvoll zurückgeschlagen, einiger Leichen sich bemächtigt, selbst aber an Todten und Verwundeten ungefähr 20 Mann verloren hat. Ueber dieses Ereigniß werde ich gleichfalls die Ehre haben Ew. Durchlaucht besonders zu berichten, sobald das Dampfboot zurückgekehrt sein wird, welches ich unverzüglich zum General-Major Wagner entsandt habe, um einiges Kriegsmaterial nach Tenginsk zu schaffen und andere Vorkehrungen zur Verstärkung des Forts zu treffen, welche er bei gegenwärtigen Umständen für nothwendig erachtet.

Zu derselben Zeit, als die Bergbewohner an zwei von einander entfernten Puncten bedeutende Streitkräfte sammelten, um die Forts zu überfallen, zeigten sich vor Gelendsek ebenso bedeutende Feindeshaufen. Am 19. Juli bedeckte sich das ganze Terrain vor diesem festen Platze mit großen Trupps Fußvolk und Reiterei. Die Frechheit der Bergbewohner ging so weit, daß ein Trupp von ungefähr 100 Mann an das Vorwerk des Forts vordrang und einige tollkühne Reiter bis zum Thore heransprengten, ohne auf das Feuer der Artillerie zu achten. Sie bezahlten diese Frechheit theuer, wurden zurückgeworfen und von der Reserve, welche aus dem Thore ihnen entgegengerückt war, verfolgt. Unterdessen sprengten zwei andere Trupps auf die beiden anderen Fronten des Forts zu. Um die Heerde, welche am Ufer des Meeres weidete, vor diesen zu schützen, entsandte der Commandant Oberst Masslowski, zur Verstärkung der Bedeckung, eine Compagnie mit dem zusammengezogenen Lehr-Commando und 4 asowschen Barkassen, welche sich auch das Ufer entlang aufstellten. Beide Trupps wurden bis an die vorderen Blockhäuser des Forts bis auf Kartätschenschußweite heraugelassen und mit heftigem Feuer empfangen, wodurch sie in Unordnung geriethen und mit großem Verluste die Flucht ergriffen. Bis um Mittagszeit stand die Garnison bereit zur Abwehr des Feindes, welcher sichtlich irgend eine entschiedene Absicht hatte. Nach Mittag fingen die Trupps an seltener zu werden und um 3 Uhr verschwanden sie gänzlich. Die zur Recognoscirung der nächsten Schluchten entsandte Colonne von 300 Mann, mit einem Feldgeschütze, fand schon Niemanden mehr.

Es ist unbekannt, ob die Operationen der Bergbewohner fast gleichzeitige partielle Unternehmungen bilden, welche zufällig zusammentreffen, oder ob sie nach einer allgemeinen Disposition des Mohamed Amin geführt werden und den Anfang jener Angriffsoperationen bilden, welche er den Bergvölkern nach Vereinigung der Stämme versprochen hat. Vom Naib selbst habe ich keine sichere Nachrichten. Gerüchte von Vorbereitungen des Feindes, in Abchasien einzudringen, werden noch verbreitet. Der Fürst von Zebelda, Capitain Betalbei Morschani hatte sich nach Teberda begeben und brachte von dort die Nachricht, daß Mohamed Amin große Streitkräfte unter den Schapsugen und Abadsechen sammelt und daß, obgleich nicht mit Sicherheit bekannt ist, wohin er sie zu lenken gedenkt, man vermuthet, es werde gegen Karatschai und Zebelda geschehen.

Ueber die übrigen kriegerischen Ereignisse an der Küstenlinie habe ich nachstehende Berichte erhalten:

Der General-Major Debou hatte erfahren, daß der uns feindlich gesinnte Stamm der Bewohner von Attikai seine Heerden zur Weide auf die Morkotche Höhe treibt. Er entsandte zur Wegnahme der Heerden, in der Nacht vom 16ten auf den 17. Juli, 29 Freiwillige von den Milizen, unterstützt von zwei Compagnien des 14ten tschernomorischen Linien-Bataillons. Letztere blieben im Zems-Thale zurück, im Walde versteckt; die Freiwilligen ließen ihre Pferde bei denselben, stiegen auf die Höhe und legten sich in Hinterhalt. Diese Disposition wurde von vollständigem Erfolge gekrönt. Die Milizen trieben am Morgen das Vieh fort und wurden auf der Hälfte des Weges bergab von den Compagnien aufgenommen, von denen 29 Gemeine, mit dem Bataillons-Commandeur, Oberstlieutenanut Bibikow auf den Pferden der Milizen heransprengten, um sie bis zur Ankunft der Compagnien zu verstärken. 80 Stück Vieh waren fortgetrieben worden, von denen 19 zurückgegeben wurden, welche den Kundschaftern gehörten.

Am 6. und 11. Juli rückten aus dem Fort Tenginsk Colonnen zum Einbringen des Heus und wechselten Schüße mit dem Feinde. Von der letzten wurde ein Gemeiner verwundet.

Am 18. Juli wurde im Fort Nawaginsk ein an der Befestigungsmauer beschäftigter Maurer durch einen feindlichen Schuß verwundet.

Indem ich Ew. Durchlaucht über die gegenwärtige Lage der Dinge an der tschernomorischen Küstenlinie ergebenst berichte, habe ich die Ehre hinzuzufügen, daß ich, auf Grundlage der Verfügung vom 25 Mai 1841 Nr. 3,430, eine Copie dieses Berichts dem Herrn Kriegs-Minister, unter heutigem Datum und Nr. 125 unterlegte. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Aug. Nach Berichten aus Boulogne wird der Kaiser und die Kaiserin dort Ende der Woche erwartet. Das kaiserl. Paar wird in einem Kriegsdampfschiffe die Küste befahren. Alle Empfangsfeierlichkeiten sind bereits getroffen.

An der heutigen Börse gingen alle Course bedeutend herab.

Die verwittwete Königin der Franzosen wird sich bekanntlich in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Joinville nächstens nach Spanien begeben, wo sie gemeinschaftlich den Winter verbringen werden. Die Gesundheit der Prinzessin von Joinville soll ihren Aufenthalt im Süden nöthig machen. Die Herzogin von Orleans wird nächstens mit ihren Söhnen sich, wieder nach Deutschland begeben, um eine Zeit lang in Eisenach zuzubringen. (B. N.)

England.

London, 27. August. Die Zeitungen theilen eine diplomatische Correspondenz zwischen dem britischen Gesandten in Madrid, Lord Howden, und dem spanischen Ministerpräsidenten, General Lersundi, mit, welche sich auf die nach langen Verhandlungen endlich erzielte Bewilligung eines Kirchhofes für die in Madrid verstorbenen englischen Protestanten bezieht. Die spanische Regierung hat den Kirchhof, der auf dem Hügel San Damaro vor dem Toledo-Thor errichtet werden soll, unter vier Bedingungen bewilligt, nämlich: 1) daß der Kirchhof der Controlle der Gesundheits-Behörden unterstellt, 2) auf demselben keine Capelle, Bethaus oder dergleichen errichtet, 3) bei den Beerdigungen Alles vermieden wird, was einer gottesdienstlichen Handlung ähnlich sehen könnte, und 4) bei dem Leichenbegängnisse jeder Pomp und jede Oeffentlichkeit vermieden werde. Besonders der letzte Punkt hat dem Grafen v. Howden Veranlassung gegeben, in einer Note vom 30. Mai d. J. dem General Lersundi und der spanischen Regierung seinen ganzen Unwillen in schärfster Sprache kundzugeben, über den Mangel an christlichem Sinne und an toleranterem Gefühle, der sich in den vorgeschriebenen Bedingungen ausspreche und der in keinem andern katholischen Lande Europas in gleichem Maße vorhanden sei. Er fragt, ob die spanische Regierung der Meinung sei, daß man die Leichen nach dem Kirchhofe hinschmuggeln solle, und macht sie für alle Ungebührlichkeiten verantwortlich, welche etwa aus einer unpassenden Auslegung des Wortes „Pomp" von Seiten des Madrider Pöbels hervorgehen möchten.

London, 29. Aug. Ueber die Reise der Königin fehlt es heute nicht an den üblichen allerausführlichsten Einzelnheiten, da aber der Hof mit der Eisenbahn reist, d. h. um mit einem poetischen Berichterstatter zu reden, schnell wie ein Sonnenstrahl vor den allergetreuesten Städten und Herzen des Reichs vorübersliegt, kann von romantischen Reise-Abentheuern der alten Schule nicht die Rede sein, und müssen die Beschreibungen nothwendigerweise sehr eintönig ausfallen. Die Königin war, mitten im wüthendsten Sturme, der ganze Parke im Süden und Westen Englands verwüstete, die stärksten Eichen aus dem Boden riß, und vor dem sich alle Fahrzeuge auf hundert Meilen in der Runde in die benachbarten Häfen geflüchtet hatten, nach Southampton gefahren, und von da mit der vollen Geschwindigkeit eines englischen Eilzuges nach Holyhead weiter geeilt. Auf allen Stationen die der Zug passirte, fehlte es an Begrüßungen nicht, und nur in Tamworth wurde eine halbe Stunde gerastet. In Holyhead angelangt, begab sich die Königin ohne Verzug an Bord ihrer Yacht „Victoria und Albrecht"; Lord Granville war das einzige Mitglied des Kabinets, der mit der Königin die Ueberfahrt nach Irland macht.

Der Times-Correspondent aus Konstantinopel vom 16. Aug. bemerkt, daß die Engländer jetzt in der Türkei sehr verhaßt sind. Die Ankunft der ägyptischen Flotte im Bosporus machte viel Aufsehn. Sie besteht aus 4 Fregatten, 2 Zweideckern, 2 Corvetten und 2 Dampfbooten, unter dem Oberbefehl von Ker Selim Pascha. Sie hat 5000 Matrosen, nebst 12,000 Mann Truppen am Bord, und liegt vor dem Hafen von Unkiar Skelessi vor Anker. —

Ein anderer Berichterstatter desselben Blattes übersetzt eine Correspondenz aus Wien vom 18. Aug. in der „Augsburger Allg. Zeitung", worin die wüthendsten Anklagen und Drohungen gegen England ausgestoßen werden. „Es wäre gewiß politisch" — meint der Times-Berichterstatter — wenn Leute wie dieser Correspondent Geld erhielten, damit sie nicht für ihre Freunde schrieben. Es lasse sich kaum begreifen, wie ein so talentvoller Mann zugleich ein so armseliger Politiker und ein so ausgezeichneter Spielverderber sein könne.

Der Cardinal Wiseman hat vorige Woche in Walthamstow bedenklich krank gelegen, seine Umgebung ist noch jetzt um ihn besorgt. — Die Dubliner katholische Universität soll binnen Jahresfrist ins Leben treten. Aus den Ver. Staaten haben die Missionäre neuerdings 1000 Pfd. St. (6666⅔ Thlr.) eingesandt. Aus der Diöcese von Tuam sind seit dem Beginn der Bewegung für die katholische Universität nicht über 700 Pfd. St. eingekommen; das dauert nun schon 4 Jahre. Dr. Newman wird als Rector der neuen Hochschule sich für den Anfang mit 500 Pfd. St. (3333⅓ Thlr.) Jahrgehalt begnügen. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 22. Aug. Die Königin hat die Erlasse über das Hypothekenwesen und das Umschmelzen der Kupfermünzen unterzeichnet. — Ein neues Preßgesetz soll demnächst erscheinen. — Die Hitze ist hier so unerträglich, daß die Behörden befohlen haben, die Stadtthore auch Nachts offen zu lassen, damit die Bevölkerung auf dem Lande frische Luft schöpfe, wovon natürlich reichlich Gebrauch gemacht wird. Inzwischen herrschen mannigfache Krankheiten, besonders unter Kindern zarten Alters. (B. N.)

Portugal.

Lissabon, 19. August. Am 15. d. M. wurden durch königliches Decret die Cortes geschlossen. Die Aussichten des Landes sind in Folge der raschen und allgemeinen Ausbreitung der Traubenkrankheit ungünstig. (Fr. P.-Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 25. August. Der Papst hat dem Herzoge von Brabant durch seinen Nuntius eine Reliquie, bestehend in einem Stückchen Holz von der Krippe des Heilands, zustellen lassen. — Der Präsident der Repräsentantenkammer, Delfosse, wohnte am 22. dem Hofdiner nicht bei, weil ihm der beanspruchte Vorsitz vor dem Cardinal-Erzbischofe nicht zugestanden wurde. — Am 23sten Abends haben mit den von 9 bis 11 Uhr abgegangenen Extrazügen 17,000 Fremde und fast eben so viele am Abend vorher Brüssel verlassen. Nicht wenige geriethen in der Hast an den unrechten Zug und wurden statt z. B. nach Gent nach Lüttich gebracht. Unglücksfälle von Bedeutung sind während der Festtage nicht vorgekommen. (Fr. P.-Ztg.)

Deutschland.

Nürnberg, 26. August. Der erste Tag unsers Volksfestes ist gestern bei dem schönsten Wetter vorübergegangen. Vor etwa einem Jahrzehnt wurde

noch alljährlich dieses Fest zur Feier des Geburtstages des Königs Ludwig begangen; seit 10 Jahren aber hat man es, vornehmlich auf Betrieb der Geistlichkeit, eingestellt, da durch die vielen Kirchweihen ohnehin Veranlassung zu Vergnügungen genug gegeben sei. Nun hat die Anwesenheit der Landwirthe den Gedanken wieder hervorgerufen und die alten Erinnerungen machten den Zudrang Einheimischer und Fremder nur um so größer. Das Fest besteht darin, daß auf einer großen Haide vor der Stadt, dem Ludwigsfelde, eine große Zahl Wirthschaftsbuden aufgeschlagen werden, wo man die Gäste mit Musiken, Seiltänzer- und andern Künsten unterhält und wo sich sodann Freunde und Bekannte zusammenfinden. Der Ständeunterschied ist hier fast gänzlich verwischt, Handwerker, Kaufleute, Beamte, sitzen fröhlich durcheinander; dagegen bemerkt man auch keinen Ausbruch von Rohheit, überall herrscht eine anständige, gemüthliche Fröhlichkeit. Das Fest wurde gestern, wie gewöhnlich, durch einen großen Festzug eingeleitet, der zuerst durch die Straßen der Stadt, sodann hinaus auf den Festplatz wanderte. Den Zug bilden Repräsentanten der Handwerke in mittelalterlicher Tracht mit den Zunftfahnen, Armbrustschützen, eine große Anzahl Trabanten, voran der Stadtherold u. s. w., ein völlig mittelalterlicher Aufzug. Nächsten Montag, wo die deutschen Forst- und Landwirthe ihre Versammlungen beginnen, wird der Festzug noch größer werden, es werden sich da noch ein großer mittelalterlicher fürstlicher Jagdzug und eine ziemliche Zahl mit Blumen und Feldfrüchten geschmückter Wagen der Landleute anschließen. Dem Militär ist der Zutritt zum Festplatz, um Reibungen zu vermeiden, untersagt. Es wäre das wohl nicht nöthig gewesen, denn eine gereizte Stimmung ist auf keiner Seite vorhanden.

Der Nürnb. Corresp. schätzt die Zahl der Anwesenden auf dem Festplatze auf 30,000. (Fr. P.-.)

Hamburg. Unser Landsmann, der bekannte Kopfrechner Z. Dase hat einen sehr vortheilhaften Ruf nach Berlin erhalten. Des Königs Majestät haben demselben, wie wir aus einem Schreiben Sr. Excell. des Hrn. Ministers des geistlichen Unterrichts- und der Medicinal-Angelegenheiten, Hrn. v. Raumer d. d. Berlin 19. August d. J. entnehmen, 250 thlr. pr. Crt. jährlich auf 3 Jahre bewilligt und das Erforderliche veranlaßt, damit derselbe gegen Remuneration in angemessener Weise von dem k. Generalstabe der Armee, dem statistischen Büreau, der Akademie der Wissenschaften und dem Vorstande des meteorologischen Instituts beschäftigt werde. Somit ist also nicht allein für die nächste Zukunft des Hrn. Dase gesorgt, sondern auch Gelegenheit eröffnet, daß derselbe für die Folge anständig beschäftigt und versorgt werde.

(H. C.)

Aus der Provinz Preußen. Die vier Ehstländer, welche am 13. August in ihrem Boote bei Cranz an den Strand getrieben sind, wurden am 17. August Abends eingeschifft, nachdem sie mit frischem Wasser und Lebensmitteln versehen waren. Der russische General-Consulatssecretair, Hr. v. Heimowski, deckte zur Stelle die durch die Bergung des Fahrzeugs und der Ladung entstandenen Unkosten, während aus der durch die Badegäste veranstalteten Sammlung, welche einen Ertrag von etwa 29 Thlrn. lieferte, den Fremdlingen nur ein kleiner Theil eingehändigt wurde, und die Hauptsumme durch Vermittlung des preußischen General-Consuls für die Ostseeprovinzen, Hrn. v. Wöhrmann, in der Heimath ihnen zufließen soll. Am 18. August in der Frühe verließ das Boot, welches die Nacht über vor Anker gelegen hatte, bei nicht eben günstigem Winde das Ufer, um längs der Nehrung hinsegelnd Memel zu erreichen, in Libau die Ladung zu löschen und von dort aus mit Salz nach Oesel zurückzukehren: die ganze Fahrt wird auf mindestens 70 Meilen geschätzt.

(Allg. Ztg.)

Breslau, 29. August. Die Blücherfeier in Krieblowitz fand wie die Zeitungen bereits verkündet hatten, am gestrigen Tage statt. Die Breslau-Freiburger Eisenbahndirection hatte, um recht Vielen den Besuch dieses Festes, an das sich die ruhmreichsten Erinnerungen, besonders für Schlesien, knüpfen, zu ermöglichen, fünf Extrazüge für mäßige Preise zu Gebote gestellt, von denen auch einige Tausende unserer Mitbewohner Gebrauch machten. Die Länge der Wagenzüge wollte gar kein Ende nehmen. Aber nicht nur von unserer Hauptstadt aus, sondern auch aus den umliegenden Kreisen strömten zu Fuß und Wagen ältere und jüngere Bewohner herzu, um an Blüchers Ehrenfeste Theil zu nehmen. Viele opferten die Nacht dem Marsche nach Krieblowitz, um dort vielleicht von 7 oder 8 Uhr Morgens an auf den Beginn der Feier zu harren und ein passendes Plätzchen zu besetzen, das ihnen zuletzt von glücklicheren Nachfolgern geraubt oder wenigstens bis zur Erschwerung des Athmens verengt wurde. Der Bahnhof von Canth war mit Laubgewinden, Fahnen und Bändern und an seinem Eingange mit einer Ehrenpforte geschmückt. Gleiche Zurüstungen zum Empfange des Königs waren in der Stadt Canth und auf der Straße nach Krieblowitz getroffen, und der Eingang an dem Platze des Denkmals, wie dieses selbst, erfreute sich ähnlichen Schmuckes. Dort harrten Behörden, Veteranen und Officiere der Ankunft Sr. Maj. Die Straße für die Wagen wurde von einer unabsehbaren Reihe Schulzen freigehalten, welche mit ihren großknöpfigen Stäben und ihrer dreifarbigen Binde (schwarz-weiß und gelb) im Verein mit den dazu befehligten Gendarmen und Polizeibeamten dem allzu heftigen Vordringen der Schaulustigen eine, wenn auch nicht undurchdringliche, doch hinreichende Phalanx entgegensetzten, bis endlich nach Ankunft Sr. Maj. des Königs und Beginn der Feierlichkeiten die Menge nicht mehr zu halten war. Jene erfolgte gegen 12½ Uhr unter dem Klange des „Heil Dir im Siegerkranz" und des Festmarsches. Nachdem der König mit seinem Gefolge auf dem Platze angekommen war, wurde der todte Held des Tages aus seiner bisherigen Gruft gehoben und in das für ihn errichtete Mausoleum gesetzt. Dies besteht in einer viereckigen Grabcapelle, über welche sich eine Rotunde erhebt. Oben wird das ganze durch einen Granitstein in Form einer flachen Kuppel geschlossen. Unter dem Sims befindet sich, von Rauch modellirt, en haut-relief die Büste des Siegers an der Katzbach. Nachdem die Uebertragung des Sarges unter Trauermusik vollbracht war, begann der Feldprobst Bollert die Liturgie, auf welche er sodann eine kurze Gedächtnißrede folgen ließ. In dieser setzte er zunächst den Zweck solcher Feiern als Erinnerungs- und Ermahnungstage im allgemeinen und insbesondere der heutigen auseinander, ging dann auf die Lebensgeschichte des Gefeierten ein, indem er seine Verdienste als Soldat, Feldherr und Mensch, seine Treue und Biederkeit, seinen Muth und seine Ausdauer und sein zutrauliches Betragen, durch welches er, wie Wenige, die Soldaten für sich zu begeistern vermochte, in das Gedächtniß der Hörer zurückrief, und dieselben dann aufforderte, Blüchern nachzufolgen. Darauf folgte der Einsegnung der Leiche ein Trauergesang, und von einem Hügel herüber Kanonenschüsse. Nach diesem Schluß verfügte sich der König, in dessen Begleitung sich auch der Sohn des Prinzen von Preußen, und der Adjutant Blüchers, Graf von Nostiz, befanden, zur Tafel nach dem Schloß von Krieblowitz, wo ihn abermals eine große Menge Menschen erwarteten, unter denen sich auch viele Bittsteller befanden. Dort blieb der König bis gegen 7 Uhr und kehrte dann nach dem Bahnhofe von Canth zurück, wo ein Separatzug für ihn und sein Gefolge bereit stand. In Krieblowitz selbst ging es sehr heiter und lebendig zu. Von den Erben des Blücher'schen Namens und Gutes war ein großes Feld zum Lager preisgegeben worden. An dessen mächtigen Seiten zogen sich die Zelte in fast unabsehbarer Reihe hin, in welchen für den Unterhalt der Menge gesorgt wurde. Selbst Panoramen und ein anatomisches Cabinet, Caroussel-fahrt und Scheibenschießen, dienten als Ingredienzien der Festfeier, welche mit ihrem fröhlichen Lärm die Umgegend erfüllte. Auch an Bänkelsängern, Volksdichtern und fliegenden Buchhändlern fehlte es nicht. Die Einweihungsfeierlichkeit selbst dauerte bis gegen 2 Uhr, worauf sich die Menge theils auf dem Platze selbst unterhielt, theils sich nach dem benachbarten Schosnitz und Canth begab.

Breslau, 30. Aug. Nachdem Se. Maj. der König gestern innerhalb 11 Stunden einen Weg von mehr als 50 Meilen zurückgelegt, auf den Bahnhöfen zu Brieg, Oppeln, Cosel und Gleiwitz sich mit den Anwesenden huldvoll unterhalten, in Königshütte die Weihe des Reden-Denkmals verherrlicht, die neue evangelische Kirche besucht und das angebotene Diner gnädigst angenommen hatte, — konnte Allerhöchstderselbe am Abend nach der Rückkehr noch die zum Thee und zu Souper ins Palais befohlenen Gäste durch seine Gegenwart beglücken. Heut Morgen wurden die hier anwesenden Veteranen, welche sich nach dem Allerhöchsten Wunsche auf dem Exercierplatze versammelt hatten, noch durch Sr. Majestät höchstgnädige Ansprache erfreut, worauf nach abgenommener Parade um 9 Uhr unter den Segenswünschen der hiesigen Bevölkerung die Abreise nach Altwasser und Erdmannsdorf angetreten wurde. (N. Pr. Z.)

Berlin, 31. Aug. Die Zahl der bis zum 15. d. M. bei dem Local-Comité angemeldeten Personen, welche den hiesigen Kirchentag besuchen werden, beträgt ungefähr 500, zu deren unentgeltlicher Aufnahme eine hinreichende Anzahl Privatwohnungen angeboten worden ist. Es werden jedoch weit mehr Gäste erwartet, die indeß auf unentgeltliche Aufnahme keinen Anspruch machen, da für dergleichen Gäste von dem Local-Comité der Termin bis znm 15. August festgesetzt war. Doch wird auch für Gäste, welche diesen Termin haben vorübergehen lassen, wenn sie es wünschen, unentgeltliche Aufnahme beschafft werden können.

In der evangelischen Kirche Preußens regt es sich immer mehr. Am 8. October treten die Provinzial-Synoden der Rheinprovinz und Westphalens zusammen, erstere in Elberfeld, letztere in Schwelm; beide Städte sind auf der Eisenbahn nur eine halbe Stunde von einander entfernt und es ist absichtlich für beide Synoden dieselbe Zeit gewählt worden, um rasch über gemeinsam zu verhandelnde Gegenstände mit einander sich berathen zu können. Die Kirchenordnung, die Union, die gemischten Ehen werden dabei zur Sprache kommen, über erstere erwartete man die Allerhöchste Entschließung bis zum Zusammentritt der Synode: über die Union ist bekanntlich die allerhöchste Willensäußerung schon vorhanden: über die gemischten Ehen soll in Rom eine Verständigung angebahnt worden sein.

Der Geistliche, welchen ein hiesiger Verein, nach dem Westen Nordamerikas für die Protestanten unter der dortigen deutschen Bevölkerung abordnen wird, ist der Predigtamts-Candidat Münter.

Obwohl die Cholera ihren gelinden Charakter beibehält, so werden doch von den Behörden unausgesetzt in Dankeswerther Vorsicht alle Vorkehrungen getroffen, um einem etwaigen stärkeren Auftreten sofort energisch begegnen zu können. Mit Rücksicht hierauf dürfte der Stadtverordneten-Versammlung in nächster Zeit eine Vorlage zugehen, worin sie zur Verfolgung sanitätlicher Zwecke um Bewilligung einer Summe von 1000 Thlrn. angegangen werden wird.

Es sind hier bis zum 29. August c. Mittags an der Cholera erkrankt 52 Personen, Zugang bis zum 30sten Mittags 14, zusammen 66 Personen. Hiervon sind gestorben 46, in Behandlung verblieben 20 Personen.

Berlin, 1. Sept. Se. Maj. wird von der Reise nach Schlesien morgen Abend wieder hier eintreffen, in Charlottenburg übernachten, am folgenden Tage in Bellevue diniren, und sich dann nach Sanssouci begeben.

Je näher der evangelische Kirchentag rückt, desto mehr stellt es sich heraus, daß die Kosten desselben sehr bedeutend sein werden. Schon die Größe der Stadt macht viele Boten und Druckkosten mehr nothwendig; die Einrichtung der Garnisonkirche für die Sitzungen, die Abendgottesdienste in siebzehn Kirchen mit dadurch nothwendiger Erleuchtung erheischen erhebliche Summen, auch wird es nothwendig, daß man noch Sorge für das Unterkommen so vieler Per-

sollen trage, da Privatwohnungen im Vergleiche zur erwarteten Menge von Besuchern nicht zu erhalten sind, so wie dafür, daß bei der Dauer der Sitzungen von 7 Uhr Morgens bis Nachmittags 3 Uhr den Mitgliedern die Möglichkeit des Zusammenspeisens geboten werde. Die Anordnungen, die noch zu treffen sind, häufen sich in diesen Tagen, und manche Mittheilungen lassen einen überaus zahlreichen Besuch erwarten. Inzwischen ist es auch wohl gewiß, daß Berlin bei dieser Gelegenheit hinter Stuttgart und Bremen nicht zurückbleiben, sondern sich durch ausreichende Beihülfe bethätigen wird. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 30. Aug. Die Zimmer für J. Maj. die künftige Kaiserin von Oesterreich in der k. k. Hofburg sind bereits vollständig eingerichtet. Es wurde gleich im Jahre 1850, als die von Sr. Maj. dem Kaiser gewählten Appartements umgestaltet wurden, in dieser Beziehung entsprechende Vorsorge getroffen.

Der k. türkische Cabinets-Courier, Mahmud Ali Effendi, welcher Constantinopel am 20. August verließ, um die Depeschen in Betreff der Annahme der österreichischen Vermittlungsanträge von Seite der Pforte nach Wien zu bringen, ist gestern früh hier angekommen. Er hat die Reise mit Benutzung aller zu Gebote stehenden Eilgelegenheiten in sieben Tagen zurückgelegt. Derselbe hat gleichzeitig Depeschen von Lord Stratford-Redcliffe an Lord Westmoreland überbracht.

Triest, 31. Aug. (Tel. Dep.) Mit dem hier aus Constantinopel eingetroffenen Dampfboot ist der österreichische Obrist Ruff zurückgekehrt. Derselbe überbringt ein höchst freundschaftliches Handschreiben des Sultans an den Kaiser von Oesterreich. Bei der Annahme der Wiener Vorschläge hat der Wille des Sultans entschieden. (B. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Aug. Der Stolz und die Selbstüberschätzung der Türken sind in den letzten Tagen auf harte Proben gestellt worden. Die Wiener Vermittelungsvorschläge haben alle Mitglieder des Pfortenconseils in große Bewegung gesetzt. Zuerst, als diese Vorschläge nur auf telegraphischem Wege und ihrem Hauptinhalte nach bekannt geworden waren, hatten sich die türkischen Minister nicht abgeneigt gezeigt, die Annahme dieser Vorschläge ihrem kaiserlichen Herrn anzurathen, als aber dann die Couriere mit der Note selbst anlangten, schien dieses Actenstück hier und da im Conseil einige Bedenken wachzurufen. In den Ministerberathungen, welche gestern und vorgestern stattfanden, wurden an den Wiener Ausgleichungsvorschlägen einzelne Ausstellungen gemacht, endgiltig aber alles der Entscheidung des Sultans vorbehalten. Auf übermorgen ist wieder eine große Divansitzung mit Zuziehung aller in Stambul befindlichen, in Activität und außer Activität stehenden Großwürdenträger der Pforte anberaumt. Die Thätigkeit der Gesandtschaften war während der letzten Tage hier sehr groß und alles läßt erwarten, daß der Sultan eine den Frieden sichernde Entscheidung treffen werde. Sollte auch der in Wien vereinbarte Vorschlag nicht angenommen werden, so will doch die Pforte alle Anstrengungen machen, um Oesterreich zu überzeugen, daß es volles Vertrauen zu ihm hege, und seine Freundschaft nicht gerne verscherzen möchte. Bei der von der kaiserlichen Internuntiatur heute veranstalteten Feier des „Geburtstags" Sr. Majestät wurden von Seite der türkischen Regierung alle möglichen Zeichen höchster Achtung gegeben. Nachdem der vor dem Palais der Internuntiatur in Bujukdere liegende kaiserliche Kriegsdampfer „Custozza" des Morgens seine Paradeflaggen aufgezogen und mit 21 Kanonenschüssen salutirt hatte, pavoisirte sich auch das nächstliegende türkische Kriegsschiff und salutirte ebenfalls mit einer gleichen Anzahl Kanonenschüssen. Dasselbe geschah im Hafen von Konstantinopel, wohin sich das Personal der Internuntiatur auf dem „Custozza" begab, um in der katholischen Kirche einer feierlichen Messe beizuwohnen. Der „Custozza" salutirte auf ein von dem Thurm der Kirche während der Messe gegebenes Signal. Auch dort salutirte ein türkisches Kriegsschiff. Außer diesem zogen auch sämmtliche im Hafen von Konstantinopel befindlichen Lloyddampfer und das russische Postschiff ihre Flaggen auf, letzteres begrüßte die aufgehißte kaiserlich österreichische Flagge mit den üblichen Salutschüssen. Die Kirche von Pera war noch nie bei ähnlichen Gelegenheiten so gedrückt voll von Besuchern, wie sie diesesmal die sich schnell verbreitende Nachricht von der Feier des allerhöchsten Geburtstags herbeigeführt hatte. Selbst die Türken in den Straßen von Tophana, durch welche sich der Zug vom Landungsplatze nach Pera bewegte zeigten eine sonst nicht gewohnte Höflichkeit; es war sogar der weite Weg durch dieses Türkenviertel rein gefegt, was schwerlich seit der Eroberung von Konstantinopel jemals geschehen ist. Am Schluß der Messe wurde das Publikum plötzlich durch das jedem Oesterreicher so tief ins Herz geschriebene Lied: „Gott erhalte", freudig überrascht. Es wurde von einer Anzahl Knaben aus der Schule der österreichischen Colonie unter Anführung ihres Lehrers ziemlich gut gesungen. Obgleich die hier sich herumtreibenden Flüchtlinge bei dem gegenwärtigen Verhältniß der Türkei zu Oesterreich nicht die geringste Aussicht auf Unterstützung von Seite der Regierung haben, ja vielmehr bei offenkundigen Verbrechen der Bestrafung nicht entgehen, so geht ihr ruchloses Treiben doch ihren Gang. Die Ueberzeugung, daß in ihrer eigenen Mitte die Hoffnung auf Realisirung verbrecherischer Pläne zu ersterben beginnt, und daß sich mancher von dem Verbande lossagen möchte, hat den schlimmsten und unverbesserlichsten den verzweifelten Gedanken eingegeben, eine Art Vehmgericht zu bilden, welches jeden einer bessern Gesinnung Verdächtigen dem Tode weiht. Dieses Mördertribunal hat in der That schon zwei Banditenstreiche geführt, den einen gegen die bekannte Fürstin Belgiojoso, die am asiatischen Ufer des Bosporus (?) in einer Bauernwohnung in sehr beengten Umständen lebt, und den andern gegen einen gewissen Padovani, der sich in der Wiener Revolution einen eben nicht sehr ehrenhaften Ruf erworben. Beide haben von italienischen Banditen eine solche Anzahl Dolchstiche erhalten, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. (F. P.-Z.)

Von welcher Disciplin die türkischen Milizen sind, die noch fortwährend aus dem Innern Asiens über Beirut und Alexandria theils auf türkischen Schiffen, theils auf den Dampfbooten des Lloyd hier durchpassiren, das kann ein Vorfall andeuten, der sich auf dem Freitag von Beyrut hier angekommenen Dampfboot ereignet hat. Mit demselben trafen 450 Mann Milizen ein, unterweges erbrachen dieselben die Koffer und das Gepäck der Reisenden im Schiffsraum und stahlen, was ihnen beliebte. Dies geschah auch dem mit dem Schiff aus Palästina zurückkehrenden Naturforscher Professor Roth aus München. (Derselbe, welcher vor 16 Jahren sich einer englische Expedition nach Abyssinien angeschlossen hatte.) Zufällig wurde der Raub noch zeitig genug bemerkt, die ganze Mannschaft visitirt und zwei Sergeanten, bei denen man den Raub zum größten Theil fand, in Eisen gelegt. (B. N.)

Amerika.

In Newyork giebt sich gegenwärtig eine große reformistische Bewegung kund, in deren Folge eine Convention auf den 6. Sept. einberufen worden ist. Die Reformer hatten unter dem 11. August ein Manifest erlassen, worin sie die Wahlbestechung, die Käuflichkeit der Aemter, die sich in Titeln aufblähende Unwissenheit und Unverschämtheit, die sich aus dem Staatssäckel mästenden Müßiggänger in den grellsten Farben schildern. Deshalb möge das Volk sich von äußern Eroberungen ab- und den inneren Reformen zuwenden, welche durch die Schlechtheit der Beamten und höheren Klassen so sehr gerechtfertigt würden.

(B. N.)

China.

(Engl. Bl.) Wir wissen durch die letzte Ueberlandpost bereits, daß Amoy beinahe ohne Schwertstreich den Insurgenten in die Hände gefallen war, und daß sie sich daselbst mit großer Mäßigung benommen haben. Seitdem sollen unter den Führern Uneinigkeiten über die zukünftige Verwaltung dieses wichtigen Postens ausgebrochen sein und es gereichte den daselbst angesiedelten Fremden zu nicht geringer Beruhigung, daß die britischen Dampfboote Hermes und Cattler zu ihrem Schutze sich im Hafen vor Anker legten. Das Gerücht dieser Uneinigkeit war sogar — und wahrscheinlich mit Uebertreibung — in das feindliche kaiserliche Lager hinübergedrungen; der kais. Admiral baut darauf die Hoffnung, Amoy seinem Herrn wieder zu erobern; er erschien am 29. Mai mit einer imposanten Flotte von Junken vor der Stadt, stieg mit etwa 1000 Mann ans Land und marschirte gegen die Citadelle. Hier aber wurde er von der Besatzung tüchtig zurückgeschlagen und zum Abzuge gezwungen. 20 bis 30 seiner Leute wurden getödtet, und 25 bis 50 gefangen. Letztere wurden am folgenden Tage mit großen Formalitäten abgeurtheilt. Die eigentlichen Chinesen, die zumeist gezwungen dienen, deren vollkommene Ausrottung der eingestandene Hauptzweck der Revolution ist, wurden enthauptet. Den Europäern hatte man aus zarter Rücksicht zu diesem Schauspiel Lehnstühle angeboten. Außer Amoy sind die Insurgenten nun auch Meister von Chang-Chow und Tang-wang. Letztere Stadt hatte ehrlich mitgeholfen, die verhaßten und gefürchteten Mandarinen zu verjagen, aber jetzt will sie auch von den neuen Behörden nichts wissen und denkt sich als freie Stadt zu behaupten. Zur Wiedergewinnung von Nanking sind von den Kaiserlichen keine weiteren Schritte gethan worden. Ihre Generale entschuldigen sich bei dem Kaiser für den Verlust dieser Hauptstadt mit der Angabe, „daß die Rebellen gar so wild seien und sich auf die Anlegung von Minen gar zu wohl verständen". Beides scheint in gewisser Beziehung richtig zu sein, denn die Rebellen drangen wirklich am 19. März über eine durch Pulversprengung blosgelege, Bresche in die Stadt, und die erste Mission des „Friedensfürsten" bestand darin, allen Mautchoos, deren er habaft werden konnte, die Köpfe abschlagen zu lassen. 20,000 Männer, Weiber und Kinder sollen hingerichtet worden und blos 100 Personen aus der Stadt entwischt sein. In Chiang-Kiang, das den Rebellen am 1. Juni in die Hände fiel, hätte sich diese scheußliche Metzelei ohne Zweifel wiederholt, aber hier waren die tartarischen Familien schon gewarnt; sie flohen sämmtlich (gegen 20,000) und nur einige hundert Individuen der benachbarten Dorfschaften wurden niedergehauen. Von der Widerstandskraft der Kaiserlichen bekömmt man von Tag zu Tag schlechtere Begriffe. In Canton rüstet der Sohn des Taouti von Shanghai wohl eine Flotte von Fischerbooten zur Wiedereroberung von Ching-Kiang-For aus, aber seinen Leuten ist der Muth gesunken; die kais. Generale dagegen, die ihre Truppen zwischen Nanking und Shanghai sammeln, glauben das Beste gethan zu haben, wenn sie einige Abtheilungen ihrer Leute in Spahi-Tracht stecken, um ihre Gegner bei dem nächsten Zusammentreffen glauben zu machen, sie hätten die Engländer gegen sich! Außer diesen Erbärmlichkeiten in der Führung fehlt es im kais. Schatz an Geld, und die Art, welches herbeizuschaffen, muß der kais. Regierung ihre wenigen einflußreichen Freunde abwendig machen. Zwanzig Millionen Tales Silber sollen schon verausgabt sein; man zahlt mit werthlosen Noten und die Folge dieses Systemes war, daß an 100 Privatbanquiers in Peking ihre Läden schlossen, wodurch die Verlegenheiten der unteren Klassen bis auf das Aeußerste getrieben sind. Nahrungsmittel sind ungeheuer gestiegen; Korn, das in sehr unbedeutender Menge auf dem Canalwege nach Peking kam, (es sollen da an 100,000 Mandschoo-Familien leben) wird seit den letzten vier Wochen um das Dreifache bezahlt, und doch ist im besten Falle nicht der vierte Theil von dem was nöthig ist, vorhanden. Es wird also echt chinesisch gewirthschaftet, um Geld in den kaiserl. Schatz zu liefern; man confiscirt und beraubt die reichen Mandarinen, und macht sich Feinde auf allen Seiten. Die Tartaren von jenseits der großen Mauer die kriegerisch genug wären, die Rebellen aufzuhalten, wagt man auch nicht herbeizurufen, da man mit Gewißheit voraussehen kann, daß diese am Ende nicht

für die Mandschoos sondern auch für eigene Rechnug kämpfen würden. So stehen die Sachen. Es scheint wenig Aussicht für die Behauptung der regierenden Dynastie vorhanden zu sein. Mit den Ausländern halten sich die Rebellen klüglich im besten Einvernehmen. Ein amerikanischer Missionär, Namens Taylor, der Nanking zu sehen wünschte, wurde mit aller Höflichkeit dahin escortirt, und brachte einen an alle Ausländer gerichteten Brief von Loo, dem 5ten Oberaufseher (arranger) des friedensfürstlichen Heeres heim, worin gesagt wird, daß die Bücher, die der Missionair Taylor mitbrachte (Bibeln), ganz mit denen seiner Brüder übereinstimmen, daß er daher die Ausländer nicht beargwohne, im Einverständnisse mit der alten heidnischen Dynastie zu stehen, sie aber bitte, das Reisen nach jenen Gegenden, wo der Kampf noch nicht entschieden ist, ihrer eigenen Sicherheit wegen, für die nächsten Monate noch aufzuschieben. — In Canton war Alles ruhig; es hieß daselbst, daß die Aufständischen sich nach dem Süden wenden wollen. — In Shanghai war die russische Fregatte „Pallas" und ein kleiner Schrauben-Dampfer am 26. ult. von Singapore eingelaufen. Der Admiral hatte sich von dort nach Canton begeben, und wird mit seinen Schiffen, wie es heißt, gegen Norden steuern, um sich zugleich mit der amerikanischen Expeditionsflotte den Japaneden zu zeigen. (B. N.)

Miscellen.

Im Verlag des Buch- und Kunsthändlers C. G. Kunze zu Mainz ist eine überaus schöne Denkmünze auf den berühmten Chemiker Justus v. Liebig erschienen. Die Hauptseite zeigt das sehr ähnliche Bildniß desselben, geschnitten von Ferdinand Korn in Mainz. Die Umschrift heißt: IVSTVS L. B. DE LIEBIG MEDIC. ET PHILOS. D. A. CHEM. P. P. O. MONACHENSIS. Auf der Kehrseite sind vier allegorische Figuren dargestellt, welche in sinnreicher Art und künstlerischer Haltung die Wissenschaft im allgemeinen, dann die Chemie, Botanik und Mineralogie repräsentiren. Im umgebenden Lorbeer- und Eichenkranz, der von den Stralen, welche die Wissenschaft ausströmt, berührt wird, sowie zu den Füßen der Figur die Chemie vorstellend, werden sinnbildlich noch andere Wissenschaften angedeutet, welche durch die Chemie Licht und Aufschwung erhalten, als Zoologie, Physiologie, Physik, Pharmacie, Bergbau, Landwirtschaft. Die Umschrift enthält die geist- und sinnreichen Worte: INTIMAM RERUM APERUIT VIM HOMINIBUSQUE THESAUROS. Zu Deutsch: Er zeigte die innerste Kraft der Dinge, den Menschen einen Schatz. Bronze fl. 3. 44 kr. oder Rthlr. 2. 4 Sgr., in fein Silber fl. 12. 15 kr. oder Rthlr. 7, in Ducatengold fl. 250 oder Rthlr. 145 preuß. Courant.

In den Hamburger Nachrichten wird berichtet: Referent wurde am Sonntag Nachmittag, als er sich nach Steinwärder übersetzen ließ, durch eine eigentümliche Scene überrascht. Aus einem Boot, mitten auf der Elbe, in dem sich mehre Personen befanden, ließ sich einer der Männer, völlig angekleidet, von einer, wie es schien, gewöhnlichen Matraze umhüllt, die auf einfache Weise um ihn befestigt war, ins Wasser gleiten und versuchte hier, jedoch ohne Erfolg den Kopf unterzutauchen, daher die im Boot befindlichen ihm mit hohlen Händen Wasser über den Kopf sprengen mußten. Darauf trieb derselbe, ähnlich einer auf dem Wasser aufrecht schwimmenden Tonne, umher, ohne irgend selbstthätig zu sein, und kam nach einiger Zeit wieder in das Boot, das dann, nachdem sich der Wassermann umgekleidet, am Stinwärder anlegte, wo die Herren ans Land gingen. Hier nahm Referent Gelegenhiet, sich mit einer Frage, das eben stattgehabte Schauspiel betreffend, an einen derselben zu wenden, und erfuhr, das mit einer Rettungsmatraze eine Probe abgelegt worden, daß solche Matrazen, ganz wie die gewöhnlichen zum Daraufschlafen eingerichtet, wenig theurer als diese, in Folge einer neuen Erfindung der Art vorbereitet und construirt seien, daß ein Mensch darin tagelang auf stürmischem Meer umhertreiben, auch in einer daran angebrachten Tasche sich mit Lebensmitteln und süßem Wasser ausrüsten könne, so daß bei Schiffbrüchen, die ja zumeist in der Nähe der Küsten sich ereignen, jeder mit einer solchen Matraze Versehene sicher auf Rettung rechnen dürfte. Der Mann, welcher den hier erzählten Versuch gemacht hatte, erklärte, nicht schwimmen zu können, aber zugleich auch, daß es ihm nicht möglich gewesen, den Kopf unterzutauchen, daß er im Gegentheil stets mit Gewalt bis zur Brust aus dem Wasser gehoben worden.

In Turin ist ein Dame in einer der lebhaftesten Straßen und bei hellem Tage verbrannt. Ein Mann hatte das Reibhölzchen, womit er seine Cigarre angezündet, aus Unvorsichtigkeit auf ihr Mousselinkleid geworfen, das sogleich in Flammen gerieth. In ihrer Verzweiflung fing die Dame an zu laufen, wodurch das Feuer nur noch mehr um sich griff. (B.N.)

In Baden im Aargau ist der Schauspieldirector Löwe von Zürich, welcher bei einer Vorstellung von „Onkel Toms Hütte" durch einen zufällig losgegannen Pistolenschuß verwundet worden war, an den Folgen seiner Wunde gestorben. Er hinterläßt eine Frau und neun Kinder. (Fr.K.-Bl.)

„Dingler's Polytechnisches Journal" gibt interessante Mittheilungen über den Handel mit dem für den Hausgebrauch und die Industrie so wichtigen Schwämmen. Die Hauptfundgrube der auf den Europäischen Markt gebrachten Schwämme ist das mittelländische Meer, und zwar gehören dort die bedeutendsten Schwammfischereien dem Griechischen Archipel, der Küste von Syrien, der Türkei und der Berberei an. Außerdem wird von Amerika der Bahama-Schwamm (aus dem Merikan. Archipel) importirt.

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dorpatschen Zeitung. 26. August 1853.

Die Bedeutung des Handels mit Schwämmen läßt sich aus den Durchschnittszahlen der Französischen statistischen Tabellen schließen. In Frankreich kamen in den 10 Jahren von 1841 bis 1851 jährlich im Durchschnitt 157,180 Kil. Schwämme in den Entrepot- und Transithandel und 134,740 Kil. wurden im Lande selbst verbraucht. Mit diesem außerordentlichen Verbrauch steht aber die Nachhaltigkeit der Ausbeute in keinem Verhältniß mehr. Es geht bei den Schwammfischerien wie bei der Ausholzung der Wälder. Die Felder dieser Zoophyten an allen Punkten des Mittelmeers sind durch unverständige, nur auf den augenblicklichen Gewinn rechnende Spekulation dergestalt abgetrieben worden, daß die gänzliche Ausrottung der Schwämme, oder wenigstens ein sehr nachtheiliges Deficit in der Gewinnung allmählich zu befürchten steht. Da sich die Schwämme des Mittelmeers oft in ziemlich beträchtlicher Tiefe auf dem sandigen oder felsigen Meeresgrund festgewachsen finden, so könnte eine schonende und geregelte Art der Einerntung eigentlich nur durch Taucherschiffe ausgeführt werden. Statt dessen tauchen die Fischer an den Küsten Syriens und der Berberei einzeln ins Wasser, oder sie stechen die Schwämme, wie die Bewohner von Morea und Hydra, mit einem an eine langen Stange gebundenen Dreizack vom Boot aus ab. Dadurch werden meist mehr Schwämme zerstört als gewonnen. Die Schwämme werden aber für industrielle Zwecke nicht nur täglich wichtiger, sondern ihre Benutzung ist auch außerdem noch einer höchst bedeutenden Erweiterung fähig. Denn würden sie wohlfeiler geliefert, so geben sie zu Matrazen, Möbelpolstern, Filzgeweben u. dergl. sicherlich den besten und bald allgemein angewendeten Stoff ab. Um daher den drohenden Ruin der Schwamm-Production abzuwenden, hat man in Frankreich vorgeschlagen die besten Schwammsorten an den felsigen Küsten des Mittelmeers von Cap Crux bis Nizza, um die hyerischen Inseln und Corsika, ja selbst in einigen salzigen Teichen der Departements am Meer künstlich anzupflanzen. Mit Hülfe des Taucherschiffs müßte man zu diesem Zweck Felsstücke, auf welchen die in Frankreich einzubürgernden Schwämme haften, absprengen, und diese Blöcke an den Französischen Küsten in der gehörigen Tiefe absetzen, damit sich die Schwämme einige Zeit natürlich fortpflanzten. Wäre dies erreicht, dann ließe sich ihre Gewinnung methodisch und mit besseren Resultaten als bisher betreiben.

(Hand. Ztg.)

Wechsel- und Geld-Cours am 21. Aug. 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193	—	
„ London 3 Monat	39¼	—	
„ Hamburg	34 13/16 – 35	34 7/8	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	110	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	103	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	96½	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 14. Aug. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	—	—
dito Kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd „ „ „	95	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	93	—	92	—
Gerste, grobe „ „ „	75	—	73	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9¾	—

Getraide-Preise in Riga

am 14. August 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	82	—	95½	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	84	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	50	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3¼	—	3⅜	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅓	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	10½	—
dito ¾ „ . . „ „	12	—	12⅗	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 136. Dorpat, den 26. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem bei der steinernen Brücke belegenen Paboschen Hause am 2. Sept. c. a. Nachmittags von 3 Uhr ab einige Stühle und Kurzwaaren gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 26. Aug. 1853.

Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß daselbst am 27. August Mittags um 12 Uhr verschiedene Herren- und Damenkleidungen und Bilderrahmen gegen baare Bezahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. August 1853.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine bevorstehende Abreise aus Dorpat zeige ich hiermit allen Denjenigen an, welche Forderungen an mich haben.

Prof. Reichert. 3

Indem ich Dorpat verlasse, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß daß ich unter dem heutigen Dato den Herrn dimitt. Rathsherrn P. Emmers zur Empfangnahme meiner resp. Außenstände aus der Zeit meines früheren hiesigen Handlungs-Geschäfts bevollmächtigt habe. 2

C. F. Brackmann.

Einem geehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß nach dem erfolgten Ableben meines geliebten Mannes — ich das Tuchgeschäft für meine Rechnung fortsetzen werde, und bitte ich, das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich fortzupflanzen. 2*

Verw. L. M. Metzke,
geb. Schumann.

Gute, weiß glasirte Kacheln verkauft à Stück 10 Kop. S. H. Sturm. 3

Weiß glasirte Ofenkacheln 1ster Qualität geben noch ab zu 10 Rubel per 100 Stück

Gebrüder Lunin,
Inhaber der Kachelfabrik bei Rathshoff. 3

Gute, weiß glasirte Kacheln à Stück 10 Kop. S. sind bei mir zu verkaufen. 3

Kauping, Töpfermeister.

Bei mir sind zu haben gute, weiß glasirte Kacheln à Stück 10 Kop. S. Kordt. 3

Eine viersitzige Kalesche ist für 100 R. S. zu haben. Wo? erfährt man in der Ztgs.-Exp. 3

Pferde und Equipagen sind zu verkaufen; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein Petersburger Flügel ist für 100 Rbl. S. zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Frische revalsche Killoströmlinge sind im ehemaligen Stockmar'schen Hause in der St. Peterburger Straße zu haben. 1*

Rigische Butten und **frische Narvsche Neunaugen** sind soeben angekommen bei Alexander Botscherow, bei der Ecke des Schamajewschen Hauses. 3*

Ueber ein großes Quartier giebt Auskunft die Zeitungs-Expedition. 1

Das in der Jama'schen Straße belegene frühere Musso'sche jetzt Wolff'sche Haus ist vom September an zu vermiethen. 3

Im Frau v. Gordoffskischen Hause sind 2 Familienwohnungen von 5 und 9 Zimmern und eine Bäckerwohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Georg Barchudarjanz. 1
Kaufmann C. F. Brackmann. 1
Edelmann Michael Scholkowsky. 1
Carl Joh. Parramann, Schuhmachergesell. 1
A. Leufeldt, Schneider. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matthiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Freitag 28. August 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 20. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 208; an diesem Tage erkrankten 25, genasen 24, starben 7. Am 21. August erkrankten 17, genasen 9, starben 5. Am 22. August erkrankten 15, genasen 8, starben 5. Es blieben demnach 207 Kranke in Behandlung.

Actienpreise in St. Petersburg am 21. Aug. 1853.

Primitiver Werth. R K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	—	1	335
400	—	— 1 russ. Feuerassec.-Comp	—	—	720
20	—	— St. Pet.-Lud.-Dampfschiff-C	—	—	23
71	42⅞	— 2. russ Feuerassec.-Comp.	—	—	57
57	14⅜	— St Petersb Gas-Comp.	80	—	—
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	91	—	92
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	237½	—	240
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	160	162½	162½
57	14⅜	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	—	—	71
57	14⅜	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	—
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	—	—	510
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	205	—	210
200	—	— St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	115	116	116
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke	—	—	—
30	—	— Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	237½	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 22. August waren 21 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 4, genasen 3, starb 1, — am 23. August erkrankten 3, genasen 3, starben 2, — am 24. August erkrankten 0, genasen 9, starben 0, es blieben demnach zum 25. August noch krank 10. (Rig. Ztg.)

Mitau, 22. Aug. Bis zum 17ten sind in Behandlung verblieben 185. Vom 17ten bis zum 21sten erkrankten 121, genasen 89, starben 43, verblieben in Behandlung 144. An den übrigen Orten Kurlands bis zum 19. August waren erkrankt 1717, genasen 903, starben 604, verblieben in Behandlung 136. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. August. Der Marschall-Kriegsminister hat gestern mit den Majestäten in Dieppe gespeist, ist um 2¼ Uhr mit dem Specialzuge von dort abgereist und um 6 Uhr Abends hier wieder eingetroffen. Während des ganzen Aufenthalts des Kaisers in Dieppe gehen zwischen dieser Stadt und Paris besondere Züge hin und her, mit denen man nach dem Frühstück von der Hauptstadt abfahren, die Hälfte des Tages in Dieppe zubringen und Abends in Paris wieder ankommen kann. Es ist dadurch ersterer Stadt gewissermaßen die Bevölkerung von 60,000 Seelen wiedergegeben, welche sie noch im 17. Jahrhundert hatte, während sie jetzt in gewöhnlichen Zeiten kaum das Drittel dieser Zahl erreicht. Der Kaiser und die Kaiserin werden demnächst einen Ausflug zur See nach Boulogne machen. Man erzählt sich, daß bei der Ankunft des Kaisers in Dieppe ihm ein großer Blumenstrauß aus einem Fenster so ungeschickt auf den in der Hand gehaltenen Hut geschleudert wurde, daß dieser zu Boden fiel, wonach er nicht mehr aufgenommen wurde und der Kaiser baarhaupt im Stadthause anlangte. — Im letzten, am 31. Juli abgelaufenen Betriebsjahre wurden in Frankreich 74,806,420 Kilogrammen Runkelrübenzucker fabricirt; die Zunahme der Fabrication im Vergleiche mit dem vorhergegangenen Betriebsjahre betrug 7½ Million Kilogrammen. — Nach dem Moniteur du Loiret hat die Regierung eine Lotterie von 300,000 Loosen zu 1 Fr. genehmigt, deren Ertrag die Kosten decken soll, welche die feierliche Enthüllung der Bildsäule der Johanna d'Arc zu Orleans verursachen wird.

(N. Pr.-Ztg)

Paris, 30. August. Der „Moniteur" enthält heute keine amtliche oder officiöse Mittheilung, die übrigen Zeitungen sind an wichtigen oder interessanten Nachrichten ebenfalls sehr arm. Prinz Jerome und dessen Sohn, Prinz Napoleon, sind auf der Yacht „Königin Hortensia" gestern gegen 3 Uhr Nachmittags in Dieppe eingetroffen. Am Abend hat die ganze kaiserl. Familie die Badeanstalten besucht. — Der Minister des Innern, Graf von Persigny und dessen Gemahlin sind heute nach Dieppe gereist. Der Erzbischof von Paris hat sich nach seiner Hei-

mathsprovinz Dauphine begeben. Der Prinz von der Moskowa ist von Algier hier angelangt. — Man erwartet hier demnächst die Ankunft eines außerordentlichen persischen Gesandten. — Der berühmte Astronom Arago ist immer noch so leidend, daß er gestern in der Wochensitzung der Akademie der Wissenschaften nicht erscheinen konnte. — Seit einigen Tagen befinden sich hier sehr viele Bürger der Vereinigten Staaten, die theils Geschäfts- theils Vergnügungsreisen in Europa machen. — Die Arbeiten an den beiden kaiserlichen Kronen sind beinahe beendigt. Ein sehr einfacher Bund mit Diamanten hat smaragdene Einfassungen; 8 Reife tragen die Kugel, auf welcher sich ein Maltheserkreuz befindet. Adler, mit ausgebreiteten Fittigen, die sich anschauen, bilden die Grundlage der Reife; zwischen jedem Adler befinden sich große farbige Rubinen mit reichen Verzierungen eingefaßt. An der großen Krone des Kaisers sind die Adler aus ciselirtem matten Golde, und aus Silber mit Diamanten an der kleinen Krone der Kaiserin. Nur dadurch unterscheiden sich beide in der Form.

Algerien ist jetzt gleichfalls mit elektrischen Telegraphen bedacht worden. Eine erste Linie von Oran nach Mostaganem ist am 15. Aug. eingeweiht worden.

Das in Bordeaux erscheinende „Memorial" erzählt traurige Ausbrüche des Aberglaubens und krasseter Unwissenheit, welche sich bei Gelegenheit des jetzt erschienenen Kometen gezeigt haben.

Nach Berichten aus Houston (Texas) bereist der bekannte Gründer der Démocratie pacifique und Fourier's eifriger Apostel, V. Considérant, die noch unbewohnten Länder in Ober-Trinity und die Umgegend von Austin, um dort ein Phalanstère zu gründen. (B. N.)

Paris, 1. Sept. Dem Vernehmen nach ist der Kaiser vorgestern im strengsten Incognito von Dieppe nach St. Cloud gekommen, um dem Ministerrath zu präsidiren. Dieser plötzliche Entschluß soll durch Umstände veranlaßt worden sein, welche die Besorgniß der Regierung in nicht geringem Grade erregen. Depeschen aus den Departementen hatten gemeldet, daß seit einigen Tagen in Folge der Theuerung der Lebensmittel sich bedenkliche Anzeigen kund gegeben. — Die bekannte Anleihe von 48 Millionen hat unter den übrigen finanziellen Gesellschaften einen wahren Sturm erregt. Walowski, Director der Gesellschaft des Grundcredits, steht an der Spitze der Mißmüthigen, welche vor Abreise des Hrn. v. Persigny beim Ministerium des Innern darauf drangen, daß dem Herrn Mires wenigstens seine Prämie von 10 Frs. untersagt werde. — Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Rundschreiben geschickt, in Betreff der Berichterstattung über Preßprocesse. Es ergiebt sich daraus, daß es durchaus untersagt ist, über solche Processe Bericht zu erstatten. — Der Generalrath des Departemens der Rhonemündungen hat den Wunsch ausgesprochen, daß eine Nationalbelohnung dem Erfinder eines wirksamen Mittels zur Verhütung der Rebenkrankheit bewilligt werde. — Der Polizeipräfect beschäftigt sich damit, daß vom gesetzgebenden Körper in der Session von 1852 votirte Gesetz zur Ausführung zu bringen, welches die Behörde ermächtigt, allen Personen, die keine genügenden Subsistenzmittel nachzuweisen vermögen, den Aufenthalt in Paris zu versagen. Seit einigen Tagen entfaltet die Polizei in dieser Hinsicht große Thätigkeit und versichert sich aller Personen, denen die erforderliche Bürgschaft abgeht. Unter starker Escorte werden diese Leute in Schaaren von 200 bis 300 nach dem Depot der Polizeipräfectur gebracht und von dort in ihre Departemente gesandt, wo sie unter die besondere Ueberwachung der Behörden gestellt werden. Diese Maßregel schien um so dringlicher, als die Municipalcommission eine beträchtliche Summe und sogar nöthigenfalls eine Anleihe bewilligen muß, um dem dürftigen Theile der Einwohnerschaft von Paris Brod zu einem mäßigen Preise zu verschaffen. — Ein Erlaß des Ministers des Innern hat kürzlich verfügt, daß hinfort nur noch in den Gerichtsbezirken der kaiserlichen Gerichtshöfe Guillotinen vorhanden sein, und daß sie von dort nach dem Orte gebracht werden sollen, wo die Hinrichtung stattfindet.

Paris, 1. Sept. Seit der Kaiser und die Kaiserin in Dieppe verweilen ist es in der Hauptstadt verhältnißmäßig still geworden, während in dem ebengenannten Seebade ein reges Leben und Treiben erwacht ist. Gasthäuser und Privatwohnungen sind angefüllt, doch kann man immer noch ein Unterkommen finden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist gestern nach dieser Stadt gereist. Der britische Gesandte Lord Cowley und ein junger englischer General begleiteten ihn. Der Vicepräsident des Staatsrath, Rouher, und der ottomanische Gesandte begaben sich ebenfalls nach Dieppe. Prinz Napoleon hat gestern Havre verlassen und ist nach Paris zurückgekehrt, indem er die kaiserliche Yacht Königin Hortensia nach Dieppe gesendet. Prinz Jerome hat der Stadt Havre die Zusicherung gebracht daß der Kaiser seine Ansicht, hinsichtlich der auf der dortigen Rhede zu erbauenden Forts theile. — Zu den Reliquen, welche sich auf Napoleon I. beziehen, und von denen der Kaiser eine sehr ansehnliche Sammlung besitzt, ist in neuester Zeit noch ein Stück von dem Stein gekommen, welcher das Grab des Gefangenen im Weidenthal auf St. Helena deckte. Dies Stück gehört dem Prinzen von Joinville, der es mit einer Inschrift hatte versehen lassen. Bei der Plünderung der Tuilerien, am 26. Februar 1848, wurde es zerschlagen, später jedoch wieder zusammengefügt. — Das Lager bei Lyon wird am 6. September aufgehoben werden. — Das englische Dampfschiff Triton, welches, man weiß nicht an welchem Tage, von Konstantinopel abgegangen, Malta am 25. August verlassen hat und am 28. zu Marseille eintraf, hat für diese Stadt weder Zeitungen noch Briefe aus Konstantinopel mitgebracht, was einige Unruhe erregte, die jedoch durch den Courrier de Marseille beseitigt wird. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 1. Sept. (Tel. Dep.) Gestern haben unbedeutende Zusammenrottungen vor den Bäckerläden stattgefunden.

Die „Times" ist in Spanien verboten worden.
(Pr. St.-A.)

Paris, 2. Sept. (Tel. Dep.) Die Zusammenrottungen vor den Bäckerläden haben sich nicht erneuert. (Pr. St.-A.)

England.

London, 30. Aug. Die Ueberfahrt der Königin nach Irland war von ziemlich gutem Wetter begünstigt. Sie verließ Holyhead gestern Morgen und erreichte nach fünfstündiger Fahrt den irischen Landungsplatz Kingston, wo Tausende sie erwartet hatten und freudig begrüßten. In Holyhead hatte Prinz Albert noch die großartigen Hafenbauten in Augenschein genommen, die im J. 1849 begonnen wurden, und aus Holyhead einen der bedeutendsten Hafenplätze Englands machen werden, groß genug, um 400 Fahrzeuge aller Art, darunter 70 Kriegsschiffe von den Dimensionen des riesigen „Wellington" zu fassen. Der größte Theil der beiden, den Hafen bildenden Dämme, ist fertig, und so colossal-massiv werden letztere gebaut, daß bis jetzt 2 Mill. 400,000 Tons Steine in Blöcken von zuweilen 200 Ctnrn. Gewicht dazu verwendet, und aus der Tiefe des Meeres über einander aufgethürmt worden sind. Um diese gewaltigen Steinmassen zu gewinnen, wurde allmälig ein ansehnlicher Berg in der Nähe zertrümmert, und zu diesem oft Sprengungen mit 80 Ctr. Schießpulver und darüber, vorgenommen. 800,000 Pfd. Strl. sind zur Vollendung dieser Wasserbauten ausgesetzt, und es wird wohl noch geraume Zeit hingehen, bis der letzte Stein eingefügt wird. Von Kingston fuhr die Königin nach kurzem Aufenthalte weiter nach Dublin, und begab sich durch die menschengefüllten, zierlich geschmückten Hauptstraßen der Stadt nach dem vize-königlichen Palast im Phönix-Park, wo der Hof sein Absteigequartier während seines Aufenthalts in Dublin genommen hat. Nachmittags machte die Königin zu Wagen einen Ausflug in die schöne Umgebung, und hat — wie von einigen Seiten gemeldet wird — Hrn. Dargan, der die Ausstellung ins Leben gerufen hat, und der populärste Mann in Dublin ist, mit ihrem Besuch beehrt. Die nächsten Tage werden zum Theil der Besichtigung der Ausstellung gewidmet sein. Der Herzog von Newcastle wird, wie es jetzt heißt, die Königin nur auf ihrer irischen Tour begleiten, und Lord Palmerston sich als Repräsentant des Kabinets nach Balmoral begeben.

Die Great Indian Peninsular-Eisenbahn-Gesellschaft hat von der Direction der ostindischen Gesellschaft vorläufig die Zusage erhalten, daß man ihr eine Vermehrung ihres Capitals um anderthalb Mill. Pfd. gestatten wird. Das bisherige Capital von einer halben Million reichte nämlich gerade hin, den ersten Versuch mit der Einführung der 35 Meilen langen Bahnstrecke von Bombay nach Calcutta zu machen. (B. N.)

London, 31. Aug. Die Königin ist seit dem 29. in Dublins Mauern. Die festlichen Schauspiele machen allen Groll vergessen. Unangenehme Erinnerungen werden von Neugierde und Schaulust verdrängt, wie dies bei ähnlichen Gelegenheiten in den meisten Hauptstädten der Fall ist; London sah im Mai des Jahres 1851, als die Königin nach Hyde-Park zog, nicht fröhlicher und lohaker aus, wie das als rebellisch verschrieene Dublin seit 24 Stunden. Am 29. um 10 Uhr betrat die Königin zum zweiten Male seit ihrem Regierungsantritt den irischen Boden und zwar auf demselben Punkte, wo sie bei ihrem ersten Besuche gelandet war. Wenige Minuten später, und sie stand am Eingange Dublins, wo ihr der Lordmayor nach alter Sitte die Schlüssel der Stadt überreichte. Ein Festzug war rasch geordnet, und begleitet von den Würdeträgern, von Cavallerie, Infanterie und einer großen Anzahl Neugieriger, fuhr die Königin mit dem Prinzen Albert und ihren beiden ältesten Knaben im offenen Wagen nach dem vize-königl. Hause im Phönix-Park. Dublin eignet sich zu Festzügen viel besser als London: seine wunderbar schöne Hauptstraße mit den herrlichen Brücken und Gebäuden war mit 15- bis 20,000 Menschen gefüllt, und bot einen überaus schönen Anblick dar, als die Königin durchzog; am Abend waren alle öffentlichen und viele Privatgebäude erleuchtet. Gestern Morgen erschien die Königin zum ersten Male im Ausstellungsgebäude. Das Arrangement war ungefähr dasselbe wie bei der feierlichen Eröffnung des Londoner Krystallpalastes. Der Präsident des Ausschusses verlas eine Adresse an die Königin, eine zweite an Prinz Albert; die Königin erschien in vollem Staate, und begab sich nach Empfangnahme der Adressen nach den Gemälde-Abtheilungen und den übrigen hervorragendsten Punkten des Gebäudes in dem ungefähr 15,000 Personen versammelt waren. Das königl. Paar wurde überall mit dem größten Enthusiasmus begrüßt, und Hr. Dargan, der sich der Königin bei dieser Gelegenheit vorstellen ließ, erhielt von J. Maj. einen anerkennenden Handedruck. Die ganze Feierlichkeit dauerte nicht über eine Stunde. Die Antwort der Königin auf die Adresse der Stadtbehörde lautet: „Es ist mein inniges Bestreben, den Gewerbfleiß meiner irischen Unterthanen zu ermuntern, und die vollständige Entwicklung der großen natürlichen Hülfsquellen Irlands zu fördern. Ich theile mit Ihnen den zuversichtlichen Glauben, daß die überraschende Schaustellung aller der herrlichen Kunst- und Gewerbe-Erzeugnisse, die mich hier umgeben, nicht nur als Beweis glücklicher Anlagen, sondern auch als eine erfreuliche Offenbarung ausdauernder, vom Segen der göttlichen Vorsehung begleiteten Thatkraft, eine unfehlbare Quelle des Volkswohlstandes gewürdigt werden muß."

Dublin, 31. August. Die Königin besuchte mit ihrem Gefolge heute Morgen um 9 Uhr die Ausstellung, blieb daselbst 2½ Stunde, und besichtigte aufmerksam die den schönen Künsten gewidmete Abtheilung. Im Phönix-Park war Nachmittags um 4 Uhr bei sehr ungünstigem Wetter Truppenschau. Die Königin blieb trotz des heftigen Regens im offenen Wagen; Prinz Albert war zu Pferde. Die nächsten Tage werden von der k. Familie zur Besichtigung der Ausstellung und zu Ausflügen in die herrlichen Umgebungen Dublins benutzt werden. Es scheint jetzt gewiß zu sein, daß Lord Palmerston auserwählt ist, in Balmoral an der Seite der Königin zu bleiben.

Es liegen heute bestimmte Berichte aus Amerika vor, die leider keinen Zweifel übrig lassen, daß Cumana wirklich zum großen Theile durch ein Erdbeben zerstört ist. Folgendes ist das Nähere des traurigen Ereignisses:

Es war am 13ten des vorigen Monats. Der Morgen war klar und wolkenlos, und die Hitze des Mittags wurde durch eine frische Brise von der See angenehm gemildert. Um 2 Uhr sprang der Wind nach Süden um, und dies war die einzige atmosphärische Erscheinung, die vor der Catastrophe bemerkt wurde. Eine viertel Stunde später fühlte man den ersten Stoß. Aber die Einwohner von Cumana sind an leichte Erdstöße gewöhnt, wie wir an Donner und Blitz, und auch die Bauart ihrer Häuser ist auf solide Erdstöße berechnet. Darum rührte sich auch kein Mensch aus den Behausungen und wenige Minuten später war es um die halbe Stadt geschehen. Auf den ersten leichten Stoß folgte bald eine gewaltige Erderschütterung, gleichzeitig tiefe Finsterniß und dauerndes Getöse, durch die auf einmal zusammenstürzenden Gebäude der alten Stadt. Die Erschütterung dauerte nur wenige Secunden, und die Flüchtlinge, die mit dem Leben davon kamen, sahen sich plötzlich in der Mitte großer Trümmerhaufen, aus denen hin und wieder die Stimme eines lebendig Begrabenen drang. Blutend und mit Schutt bedeckt, floh alles in die benachbarten Felder; im ersten Augenblick dachte Jeder nur an die eigene Rettung, um in der nächste Stunde den Verlust eines Kindes oder Weibes zu beweinen. Noch weiß man nicht, wie viel Menschen erschlagen und begraben wurden; man schätzt ihre Zahl auf 600. Von den öffentlichen Gebäuden blieb kein einziges stehen; von den Privathäusern kein einziges unbeschädigt. Von Naturerscheinungen, welche die Katastrophe begleiteten, wurde folgende bemerkt. Die Oscillation war eine verticale; Anfangs wich das Meer um mehrere Ellen von der Küste zurück, hob sich jedoch sogleich wieder mit Macht, und überfluthete die ganze Umgebung der Stadt; auch der Fluß Manzanares, der durch die Stadt fließt, stieg über sein Bett und riß die Verbindungsbrücke der beiden Stadttheile mit sich. An verschiedenen Stellen thaten sich gewaltige Erdspalten auf, aus denen kochendes Wasser hervorkam. So liegt denn Cumana, die erste Stadt, die von den Spaniern auf dem amerikanischen Festlande gebaut wurde, als unförmlicher Schutthaufen da. Ihre Revolution ist durch Naturkräfte für lange Zeit zum Schweigen gebracht. Aber noch unter den Trümmern der eingestürzten Stadt stöberten wenige Tage später die Truppen des Generals Monagas nach etwa Versteckten. Die Führer des letzten Aufstandes, darunter die Mitglieder der provisorischen Regierung, sollen jedoch entkommen sein, entschlossen, den Widerstand in den anderen Landestheilen fortzusetzen.

Eine neuere Post aus Westindien und von der Südwestküste Amerikas überbringt durch die gestern in Southampton eingelaufene „Magdalena" eine Baarfracht von 966,215 Doll. Erwähnenswerth sind nur die Nachrichten aus St. Thomas über eine in Tartola (dänisch) ausgebrochene Empörung. Am 1. Aug. sollten nämlich auf der ganzen Insel die Ländereien-Steuern bezahlt werden. Diese waren vor Kurzem erhöht worden und die Bevölkerung war entschlossen, sich dem neuen Gesetz nicht zu fügen. Die Steuerzahlenden begaben sich mit diesem Vorsatz in das Zahlamt und brachten nur ebensoviel mit, als sie nach dem früheren Tarife zu zahlen gewohnt waren. Sie wurden abgewiesen und mehrere der Rädelsführer eingesteckt. Darauf kam es zu den rohesten Gewalt-Auftritten; man befreite die Gefangenen, bemächtigte sich der Stadt und zündete sie an allen Ecken an. Roadtown lag bald in Asche und die weiße Bevölkerung entfloh nach allen Seiten. Oberst Chads, der Regierungspräsident, schickte nach St. Thomas um Unterstützung und erhielt von dort ein Segelschiff mit Truppen; es kam aber zu spät um die Stadt zu retten. 32 Häuser sind ganz niedergebrannt; von den Aufständischen sind zwei gefallen, mehrere wurden verwundet; die ganze Truppe zog sich in das innere des Landes zurück. Der Gouverneur der Insel hat jetzt von St. Thomas 56 Mann mit 2 Lieutenants und 4 Unteroffizieren als Verstärkung erhalten; mit diesen hält er die verwüstete Stadt besetzt und sich für stark genug, die Aufständischen zur Vernunft zu bringen. Es waren übrigens noch mehr Hülfstruppen von St. Thomas unterwegs.

(B. N.)

Belgien.

Lüttich, 30. Aug. Zur Ergänzung des Berichtes über die hier stattgehabten Unruhen ist mitzutheilen, daß ein Volkshaufen die hiesige Waffenfabrik zu stürmen versuchte, die Schildwache vor derselben entwaffnete und viele Fensterscheiben einschlug. Nicht der Bürgermeister, sondern der Gouverneur hatte die Volksmenge zu beruhigen versucht, war aber von derselben bedroht worden. Deshalb wurden gestern Abend noch zwei Kanonen bei seiner Wohnung, dem Schlosse, aufgepflanzt. Bis gegen Mitternacht hatten 48 Verhaftungen stattgehabt, wovon die meisten heute entlassen wurden. Es sind noch 21 im Ganzen in Haft. Die Truppen sind sämmtlich consignirt. Das Volk verlangte das Brod zu 50 Cent. die 2 Kilogramm, 4 Sgr. pro 4 Pfund (gegenwärtig zahlt man 96 Cent.). Allgemein heißt es, Louis Napoleon suche die Theurung in Belgien hervorzurufen, um Unzufriedenheiten und Aufruhr zu stiften; denn er sehe wohl ein, daß durch die Heirath des Herzogs von Brabant mit einer österreichischen Erzherzogin seine Pläne auf Belgien zu Wasser werden müßten.

Der Bürgermeister Closset hat heute eine Proclamation erlassen, worin er zur Ruhe auffordert und erklärt, daß die Behörden alle Unruhen streng ahnden würden. — 7 Uhr Abends. So eben wurde eine Proclamation des Gouverneurs angeheftet, welche die gewöhnlich bei Verkündigung des Belagerungs-Zustandes genommenen Maßregeln verordnet. Es ist dadurch verboten, sich zu mehr als fünf Personen zu versammeln; es sollen alle Wirthschaften, Caffeehäuser u. s. w. um 9 Uhr geschlossen sein u. s. w. Die hiesigen Zeitungen enthalten heute Abend nur die Proclamation des Bürgermeisters, weiter kein Wort.

(B. N.)

Deutschland.

Nürnberg, 30. Aug. Der gestrige Tag, welcher zu Ehren der angekommenen Land- und Forstwirthe den Haupttag unseres Volksfestes bilden sollte, versammelte eine ungeheuere Volksmenge in unserer Stadt. Die festlich geschmückten Straßen waren von frühem Morgen an mit Menschen gefüllt. Der Festzug, welcher sich um 2 Uhr in Bewegung setzte, war diesmal besonders glänzend und gereicht in der That unserer Stadt zur Ehre. Die Gewerke hatten keine Kosten und Mühen gescheut, um den Anblick schön und großartig zu machen; die Schmiede z. B. erschienen auf einem großen Wagen als Cyklopen und waren mit Schmieden beschäftigt; die Schreiner hatten ebenfalls auf einem geschmückten Wagen ihre Werkstatt und warfen kleine Gegenstände ihrer Arbeit unter das Volk; die Brauer führten auf einem ungeheueren Fasse unter einer Laube von Hopfenranken ihren König Gambrinus, der von einer großen Anzahl Trabanten begleitet war. Diese trugen mit Hopfen umrankte Lanzen, hatten Fäßchen als Harnische um den Leib und große Kelche als Helme auf dem Kopf. Der Jagdzug stellte die Jäger der verschiedenen Zeiten und Völker vor; er begann mit einer großen Blechmusik im mittelalterlichen Costüm, in welchem überhaupt auch alle Gewerke auftraten? dann folgten germanische Jäger aus den Urwäldern, weiter ein mittelalterlicher Jagdzug, und sofort durch die Rococozeit hinauf bis auf die neueste, wo sich sodann Tyroler, Hochschotten, Ungarn, Griechen und andere Völker präsentirten. Besonders reizend war die Darstellung der Göttinnen Flora, Pomona, Ceres, die ein großes Gefolge von Mädchen hatten. Der König sah den Zug im Mittelpunkte der Stadt, vom Bestelmeierschen Hause. Allerhöchstderselbe hatte die beiden Tage dazu verwendet, verschiedene Institute zu besuchen, wie die Bauhütte, eine permanente gewerbliche Ausstellung, die Landwirthschaftsschule zu Lichtenhof, die große Maschinenfabrik von Kramer-Klett; auch war Se. Majestät bei der Eröffnung der landwirthschaftlichen Versammlungen anwesend. Der Empfang war überall ein sehr herzlicher. Die Stadt war drei Abende hindurch beleuchtet und wir sahen hier am Kramer-Klettschen Hause zum erstenmal eine Illumination durch Gasröhren. Gestern Abend wollten noch zum Abschied die Arbeiter der Kramer-Klettschen Maschinenfabrik, gegen 1000 Mann, dem König einen Fackelzug bringen; der Zug hatte sich auch wirklich schon in Bewegung gesetzt, als sich der König wegen des starken Windes, der sich erhoben hatte, veranlaßt sah, die Feier abzulehnen. Leider war der gestrige Tag regnerisch und der Festzug kam ziemlich durchnäßt auf dem Ludwigsfeld an. Heute Morgen 6 Uhr ist der König nach Hohenschwangau zurückgereist. (Fr. P.-Z.)

Magdeburg, 30. August. Selten ist der Andrang der Auswanderer aus allen Theilen Deutschlands so groß gewesen, wie in den letzten drei Tagen. Mit der Eisenbahn von Leipzig kamen an: vorgestern 120, gestern früh 142 (darunter 88 Bayern und 54 Sachsen), gestern Nachmittag 145 (darunter 48 Bayern, 25 Sachsen, 71 Preußen, 1 Oesterreicher), heute Morgen 475 (darunter 271 Bayern, 134 Sachsen, 43 Preußen, 21 Hessen, 5 Württemberger u. 1 Oesterreicher). Von diesen gingen zur Einschiffung weiter nach Hamburg 115, die übrigen nach Bremen. Außer den Genannten trafen gestern Nachmittag noch zu Wagen 45 Zerbster hier ein, die nach Bremen weiter gingen. In Summa sind also seit vorgestern hier durchpassirt 927 Personen, von denen beinahe die Hälfte aus Bayern bestand. (B. N.)

Kassel, 1. Sept. Professor Bayerhoffer ist vom Schwurgericht zu Marburg am 22. v. M. zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe wegen Hochverath verurtheilt worden. Da derselbe nicht erschienen war, ist das Urtheil ein contumacirendes gewesen, bei welchem die Geschwornen nicht mitgewirkt haben, sondern das von den Schwurrichtern allein gefällt worden ist. Bayerhoffer befindet sich bekanntlich schon seit zwei Jahren in Amerika.

Leipzig, 1. Sept. Zur Jahresfeier der evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig hatte sich am 30. August Nachmittags 3 Uhr eine so große Anzahl Besucher von nah und fern eingefunden, daß der Aufenthalt in der kleinen Johanniskirche für Viele auf die Länge des Gottesdienstes nicht möglich war. Die Predigt hielt Professor Dr. Philippi aus Rostock und nachdem der Missionsdirector Graul den Missionsbericht abgestattet hatte, wurden durch den Diaconus Schneider die Missionare Baierlein und Meischel nach Ostindien abgeordnet. Ersterer hat bereits einige Jahre unter den Indianern Nordamerika's in gleicher Eigenschaft gewirkt. Unter den Anwesenden bemerkte man den königlich sächsischen Staatsminister von Falkenstein und den geheimen Kirchen- und Schulrath Dr. Meißner aus Dresden.

Berlin, 2. Sept. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung, in der Zollvereinsconferenz in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitumstände die Aufhebung des Getreideeinfuhrzolls zu beantragen.

(Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 2. Sept. Se. Majestät der König sind aus der Provinz Schlesien zurückgekehrt.

(B. N.)

Oesterreich.

Wien, 27. August. Vor wenigen Monaten ist hier, wie auch öffentliche Blätter berichtet haben, ein ungewöhnlich frecher Raubmord verübt worden. Am hellen Tag, auf einem der belebtesten Plätze der innern Stadt (vor dem Kärnthnerthortheater), wagte es ein zugereister israelitischer Bursche von 29 Jahren, einen Uhrmacher in seinem Laden, in den er unter dem Vorwand, etwas kaufen zu wollen, trat, mit Messerstichen anzufallen, wurde aber auf das Geschrei des Letztern von Vorübergehenden angehalten und der Polizei überliefert. Aber noch andere Umstände machen den Fall zu einem interessanten. Dieser Uhrmacher, Namens Kauffmann, war bereits früher dreimal in demselben Local von Mörderhänden bedroht und verwundet worden, kam jedoch glücklich mit dem Leben davon. Gute Freunde und die Polizei hatten ihn gewarnt, unter solchen Umständen ferner in dem Laden zu verbleiben, zumal er ein 75jähriger Greis und ganz allein, ohne Familie und Dienerschaft, war.

Man kannte ihn überdies als einen reichen Mann (der Nachlaß beträgt über 80,000 fl.) und während sein unter solchen Umständen unerklärlicher Geiz in der Stimme des Publikums allgemeine Mißbilligung fand, scheint der Reichthum desselben unter den Verbrechern eine Art Manie erzeugt zu haben, sich durch diese wiederholten Mordversuche in dessen Besitz zu setzen. Diesmal wurde er mit einem Stich in die Brust verwundet, welcher in die Lunge drang und nach drei Tägen den Tod mit sich führte. Da sich der alte Mann nichtsdestoweniger zur Wehre gesetzt, so erhielt er auch einen Schnitt in die Hand. Gestern wurde die Schlußverhandlung beim Criminalgerichte geführt und über den Mörder das Urtheil gefällt: es lautet einstimmig auf den Tod durch den Strang. Vom Morgen bis spät Abends wechselten die Plaidoyers des Staatsanwalts und des Vertheidigers des Angeklagten, Dr. Wiedenfeld, welcher alle Mittel geschickt benutzte, um den Clienten wenigstens von der Todesstrafe zu erretten. Dieser hatte sowohl bei der Voruntersuchung wie beim Schlußverfahren beharrlich die Absicht des Mordes in Abrede gestellt und vorgegeben, dem Kauffmann die Wunden nur beigebracht zu haben, um sich in der Noth vor Arretirung zu retten. Alle Umstände aber gaben ein gegentheiliges Zeugniß. Uebrigens gehört der Mörder zu jener Klasse verworfener Naturen, in denen jedwedes moralische Gefühl erstorben zu sein scheint. Als ihm das Urtheil des Gerichtshofes bekannt gegeben wurde, blieb er völlig gleichmüthig und äußerte sogar, als man ihn aus dem Saale führte: es liegt nichts daran, einmal muß man doch sterben!

(Fr. P.-Ztg.)

Wien, 30. Aug. Nach einem Bericht aus Constantinopel hat der Sultan beschlossen, einen besondern Abgeordneten nach Wien zu senden, um Sr. Majestät dem Kaiser den Dank für die Theilnahme, welche ihm von Seite Oesterreichs bewiesen wurde, auszusprechen.

Der türkische Cabinets-Courier, A. M. Efendi, welcher Sonntags mit Depeschen aus Constantinopel hier eingetroffen war, ist heute früh mit dem Donau-Dampfboote wieder nach Constantinopel zurückgekehrt.

(B. N.)

Türkei.

Nach einem Privatbrief der „N. Pr. Z." aus Smyrna sollen die preußischen Officiere, welche noch in der türkischen Armee dienen, sich nach den asiatischen Provinzen haben versetzen lassen. Die Nachrichten anderer Correspondenten über die neuere Thätigkeit unserer Landsleute in der türkischen Armee scheint dagegen zu sprechen. Die türkische Bevölkerung von Smyrna soll, nach demselben Correspondenten, so erschreckt über die neue Wendung der Dinge sein, daß ein griechischer Räuberhauptmann mit 10 Spießgesellen die ganze Stadt tyrannisirt.

(B. N.)

Amerika.

Ueber die Deutschen in San Francisco enthält die Alta California, ein sonst den Deutschen nicht eben günstiges Blatt, einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen: „Gegenwärtig leben 5000 Deutsche in San Francisco, welche alle Klassen und alle Landestheile Deutschlands vertreten, von den Bergen Tyrols bis zur Mündung der Weser, von den Weinhügeln des Elsaß bis zu den sandigen Ufern der Weichsel. Die große Mehrheit beabsichtigt, hier ihren bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Die Deutschen in Californien, als nationale Klasse betrachtet, sind sehr weit verschieden von den in den atlantischen Staaten. Während sie dort meist Handwerker und Arbeiter sind, und nur verhältnißmäßig ein geringer Theil den Klassen höherer Bildung angehört, sind die Deutschen Californiens fast alle aus den gebildeten Ständen. Unter ihnen bestehen zur Erhaltung des Andenkens an das Vaterland verschiedene Vereine, unter denen der Turnverein, Gymnastic Union, eine erste Stellung einnimmt. Ein anderer deutscher Verein ist der „Sängerbund", während von den wohlhabenderen Deutschen ein „deutscher Club" gebildet worden ist, der eine werthvolle, obgleich nicht starke, Bibliothek und ein gut ausgestattetes Lokal besitzt. Dabei unterhalten die Deutschen Californiens ein Organ, die Staatszeitung; dieselbe erscheint täglich, ihr Geist ist frisch und kräftig und ihre Verbreitung ansehnlich. Auch hat San Francisco ein deutsches Theater. Wohl keine Klasse der Bevölkerung liefert verhältnißmäßig weniger Verletzer der Gesetze vor die Gerichtshöfe, als die Deutschen, und unter ihnen befinden sich sehr wenige oder gar keine Spieler. Mehrere Geschäfte haben sie ganz monopolisirt. So sind die meisten Cigarrenhändler, Musiker und Brauer in der Stadt Deutsche. Die Union Band besteht nur aus Deutschen. Man geht mit der Absicht um, eine deutsche Militär-Compagnie zu bilden, was wir sehr gern sehen würden. Der ihnen inwohnende militärische Geist und ihr Esprit de corps in dieser Hinsicht befähigt sie, die Strenge der Disciplin aufrecht zu erhalten, in welcher sie seit den Zeiten Friedrichs des Großen unübertroffen dastehen."

Den neuesten Berichten aus St. Francisko (Californien) zufolge ist der dortige Markt so überfüllt, daß die Exporteure so bald nicht ihre Rechnung dabei finden werden. Lebensmittel aller Art, Bordeaux und Champagner sind dort billiger, als man sie in europäischen Häfen haben kann. (B. N.)

Miscellen.

Die Guano-Einfuhr aus Peru nach Großbritannien betrug im J. 1852 nicht weniger als 129,889 T. Der Preis einer Tonne ist 9 bis 10 Pf. St. Ein Hr. Pettitt sucht in der Liverpool Times den Beweis zu führen, daß es die größte Thorheit und Verschwendung sei den kostbaren Dünger aus Peru zu hohlen. Guano schwimme auf allen Meeren umher. Gebt mir, sagt er, eine Flotte von Fischerbooten, und ich will in 24 Stunden ebenso viel, ebenso guten und viel wohlfeilern Guano heimbringen als die Myriaden amerikanischer Vögel in einem Jahr erzeugen.

(Allg. Ztg.)

Bis zur Zeit der großen Exhibition war kein Franzose und Deutscher in London seines Haarwuchses auf der Oberlippe und ums Kinn sicher. Es gibt viel tragische Beispiele aus jener Zeit von öffentlich insultirten Bärten mit Mißhandlung der dazu gehörigen Gliedmaßen. Allmälig lernten die Engländer Haare auf den Zähnen vertragen und vielen Engländerinnen sagt man nach, daß Foreigners mit dem Bartwuchs Shakespeare's oft „kamen, sahen, siegten" und die schönsten Backenbärte des Inlandes im Gram unerhörter Liebe frühzeitig ergrauten. Nun ist des Mannthums freies Vegetationsrecht so weit gediehen, daß in dem beliebtesten Volksblatt Englands, den von Charles Dickens redigirten Household-Words (vom 13. August) unter dem Titel: „Wy shave?" das Nichtrasiren aus ökonomischen, ästhetischen, Gesundheits- und Ehrengründen als eine Mannespflicht gefordert wird.

Der kühne Unternehmungsgeist in England geht so weit, daß man nicht weiß, ob man wünschen soll, der deutsche möge sich daran ein Beispiel nehmen. So wird ein seit langer Zeit besprochener Plan, in London eine unter den Häusern fortlaufende Eisenbahn zu bauen, jetzt wirklich in Angriff genommen. Der erste Theil des Baues von der Nord- zur Nordostbahn, ungefähr zwei englische Meilen lang, soll in einem Jahr fertig und dieser unterirdische Schienenweg von Wagen befahren werden, die man durch Luftdruck in Bewegung setzt. (Fr. K.-Bl.)

Berlin. Kaum hat der Aepfelwein als Wunderdoctor sein Glück gemacht, so wird schon wieder ein neues Universalmittel in einer besonderen Flugschrift angepriesen. Dieses Mittel besteht ganz einfach aus Eisenfeilspähnen. Ein „gesundes Berliner Kind" sagte: „Wenn ich wählen soll zwischen Aepfelwein und Eisenfeilspähnen, so wähl' ich eine Flasche Johannisberger." (N. Pr. Ztg.)

Der „Triester Zeitung" schreibt man aus Venedig: Ein zu den hiesigen Lions gerechneter junger Mann, Namens S..., Neffe der Baronin W..., der durch tollkühne Streiche, wie durch Reiten neben dem eilenden Eisenbahnzuge, durch Schwimmen mit einem offenen Regenschirme in der einen Hand von hier bis nach Mestre, und durch seine herkulische Kraft sich auszuzeichnen strebt, ging die Wette ein, von hier bis nach Triest auf zwei 4 Fuß langen, 1 Fuß breiten, 4 Zoll dicken, mit einer Stange in der Mitte festgebundenen Brettern aufrecht stehend und sich bloß mit einer Stange weiter bewegend, die Fahrt ganz allein zurückzulegen. Verflossenen Freitag früh zeigte er sich vor der Piazzetta auf diesem von ihm erfundenen Fahrzeuge, worauf man nur durch anhaltendes Gleichgewicht des Körpers sich aufrecht zu erhalten im Stande ist. Kaum hatte er die Mündung des Lido verlassen, als eine Meereswoge ihn umstürzte; er verlor aber nicht den Muth, zog seine Scala (so heißen hier dergleichen Spielzeuge) an das Ufer; reparirte dieselbe und legte darauf eine kleine hölzerne Kiste mit Lebensmitteln. Mit angestrengten Kräften vertraute er sich dann dem Meere noch einmal an und nach 6 Stunden fortgesetzter Armenbewegung sah man ihn vom Marousthurme aus unweit von Caorle; sodann verschwand er unserem Blicke und bis heute hat man noch keine Nachricht über den Ausgang dieses gewagten Unternehmens. (Die Tr. Z. bemerkt, der kühne Schiffer wäre glücklich in Triest angekommen.)

(B. N.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 137. Dorpat, den 28. August 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Demoiselle Julie Schmidt mit Hinterlassung eines in hiesiger Stadt belegenen Immobils ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. Febr. 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Aug. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Collegien-Räthin Maria von Langhammer, geborenen Peucker, gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile Nr. 58 auf Erb- und Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus nochmals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. September 1853 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathaus, am 26. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem bei der steinernen Brücke belegenen Paboschen Hause am 2. Sept. c. a. Nachmittags von 3 Uhr ab einige Stühle und Kurzwaaren gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 26. Aug. 1853.

Ad mandatum:

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine bevorstehende Abreise aus Dorpat zeige ich hiermit allen Denjenigen an, welche Forderungen an mich haben.

Prof. Reichert. 2

Indem ich Dorpat verlasse, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß daß ich unter dem heutigen Dato den Herrn dimitt. Rathsherrn P. Emmers zur Empfangnahme meiner resp. Außenstände aus der Zeit meines früheren hiesigen Handlungs-Geschäfts bevollmächtigt habe. 1

C. F. Brackmann.

In einer Apotheke in Moskau wird ein Lehrling verlangt; nähere Auskunft zu erfragen bei Goldarbeiter Lüetten. 3*

Am 24. August um 1 Uhr Mittags hat sich ein kleines Hündchen, weiß, mit braunem Kopf und Ohren, einigen braunen Flecken und einem braunen Hinterbeine, verlaufen. Der ehrliche Finder wird gebeten selbiges im Weseschen Hause auf dem Techelferschen Berge gegen eine ansehnliche Belohnung, abzugeben. 3

Dreimal rectificirtes, von aller Theersäure gereinigtes, wasserfreies Terpentin-Oel, ist in beliebigen Quantitäten jederzeit zu haben, auf dem Gute Adscher im Helmetschen Kirchspiele. Kleine Partieen bis 100 Kruschken, von der Fabrik abzuführen, werden zu 20 Kop. S.-M. die Kruschke verabfolgt; größere Partieen von 100 bis mehreren 1000 Kruschken werden — ohne Zufuhr zu 19 Kop. S.-M. pr. Kruschke; mit der Zufuhr aber zu 20 Kop. S.-M. verkauft; jedoch müssen diese größern Partieen vorher, bei dem Besitzer der Fabrik, Baron Budberg bestellt werden. 3

Holländische Häringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 3

Eine viersitzige Kalesche ist für 100 R. S. zu haben. Wo? erfährt man in der Ztgs.-Exp. 2

Im Hause der ehst. Districts-Direction ist von Anfang September d. J. eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Wagenremise, und Stallraum für 2 Pferde zu vermiethen. Wegen der Miethbedingungen wendet man sich an den Herrn Director von Samson. 1*

Abreisende.

M. A. Holtzmann. 3

Ausländer, Schmiedegesell Rudolph Grabenhorst aus Kuikatz. 3

A. Leufeldt, Schneider. 1

Montag den 31. August, um 8 Uhr Ab.

im Reinholdschen Saale

zweite große Vorstellung

von **M. Zizlmann,**

Bauchredner und Physiker aus München,

unter Mitwirkung der Jacobschen Capelle.

Billetverkauf: zu jeder Zeit daselbst im Buffet des Herrn Reinhold, und am Abend von 6 Uhr ab an der Casse. — Näheres durch die Affichen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Montag 31. August 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 23. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 207; an diesem Tage erkrankten 10, genasen 14, starben 2; am 24. August erkrankten 14, genasen 21, starben 6; am 25. August erkrankten 11, genasen 22, starben 9; am 26. August erkrankten 9, genasen 10, starben 3; es blieben demnach 164 Kranke in Behandlung. (St.P.Z.)

St. Petersburg. (Journ. de St.-Pétersb.) Am Sonntage, den 23. August, hatte Se. Exc. der Sadr Mirza Mohammed Hussein, außerordentlicher Gesandter Sr. Majestät des Schah von Persien, die Ehre in einer Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser, in dem Palais von Peterhof, empfangen zu werden und Sr. Kaiserlichen Majestät seine Abberufungs-Schreiben zu überreichen.

Darauf hatte David-Chan, erster Dragoman am persischen Hofe, und Mirza Busurg, Attaché bei der persischen Gesandtschaft, die Ehre sich bei Sr. Majestät dem Kaiser zu verabschieden.

An demselben Tage hatten Se. Exc. der Sadr Mirza Mohammed Hussein und die obengenannten Personen seines Gefolges, gleichfalls die Ehre sich bei Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch zu verabschieden.

Die „Medizinische Zeitung Rußlands" giebt an, daß in St. Petersburg vom Ausbruche der Cholera bis zum 1. August d. J. 13,127 Personen erkrankten, von denen 7,383 genasen und 5,351 starben.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases an das Hofcomptoir, zu Kammerpagen am Kaiserlichen Hofe, Allergnädigst zu ernennen geruht: die Pagen 1ster Classe: M. Annenkow, Graf N. Rostiz, R. Wassiljew, N. Strandmann, N. Korßakow 1, A. Panjutin, G. Puschkin, A. Uschakow, Baron N. Prittwitz 2, M. Grabbe 1, und Fürst N. Swjatopolk-Pjast-Mirski; — ferner die Pagen: M. Swjatlowski, Baron P. Korff, N. Besak, A. Timroth, M. Mirkowitsch, A. Basilewski, A. Masaraki, N. Gogel 1, D. Norow, Baron W. Fredericks 2, J. Tenner, N. Alexandrow, Baron N. Wrangel 1, S. Ssolomka, D. Lushin und Baron J. Rosen 1. (Senats-Ztg.)

In der „Gaz. Warß." lesen wir Folgendes: Hr. Joseph Kowalewski, Mitglied der russischen Mission in China, dessen die „Warschauer Zeitung" schon einige Male Erwähnung gethan, bereitet ein Werk zum Druck vor, betitelt: „Beschreibung einer zweimaligen Reise nach China in den Jahren von 1844 bis 1852." Aus Excerpten dieses Werkes, in welchem der Verf. die Stadt Peking und die Sitten der Bewohner dieser himmlischen Hauptstadt beschreibt entnehmen wir, daß die russische Mission zwei eigene Anfahrten oder Höfe besitzt, eine südliche und eine mitternächtliche. Die erste befindet sich auf der Straße Dun-uziau-mistau, welche die Chinesen Chai-tchunguau nennen; hier ist ein Kloster mit einer griechischen Kirche zur Reinigung der Jungfrau Maria. Die mitternächtliche dagegen ist unter dem Namen Bai-tchau bekannt, und enthält eine zweite griechische Kirche Himmelfahrt Maria, eine Schule für Albasiner, russische Ankömmlinge und ein Observatorium. Die Entfernung dieser zwei Anfahrten von einander beträgt 9 Werst. In der südlichen Anfahrt befindet sich ein gesandschaftliches Regierungs-Gebäude, zu dessen Unterhaltung die Local-Regierung zwar die nöthige Summe anweiset, welche jedoch nie in die rechten Hände gelangt, weshalb das Gebäude auf Kosten der russischen Regierung unterhalten wird. Die mitternächtliche Anfahrt wird als ein Privathaus angesehen. Die Kapelle oder griechische Kirche hieselbst ist aus einem chinesischen Kloster umgestaltet worden, welches den aus Albasinien ankommenden Russen überlassen ward. Außer den Anfahrten besitzen die Russen außerhalb der Stadt und in Peking selbst Gründe, so wie einige Häuser und Gewölbe, welche die Einkünfte des Klosters bilden. Einige dieser Grundstücke sind in früherer Zeit von russischen Kaufleuten geschenkt worden, die in Peking Handel trieben. Der Kirchhof der russischen Mission besteht ungefähr seit 100 Jahren. Unlängst ward auf demselben Gorski begraben, ein Mitglied der Mission, welcher ein Mann von den schönsten Hoffnungen war. Der Kirchhof ist mit einer hohen bretternen Wand umgeben und mit schönen Sträuchern, Pappeln und Cedern mit weißer Rinde geziert. Ein hier aufgestelltes Häuschen dient den Missionären im Sommer zum Schutze gegen die Hitze. Der Kirchhof der russischen Kaufleute ist schon früher, zur Zeit Peter des Großen, angelegt

worden, als noch russische Handels-Karavanen nach Peking gesendet wurden. Beide Anfahrten, sowohl die nördliche als südliche, haben das Ansehen der reichen Wohnungen in Peking; jede derselben besteht aus einigen ohne Ordnung zwischen Höfen und Gängen aufgestellten Häusern, die sich in das Grün von Frucht- und Blumengärten versenken. Jeder Baum ist hier das Andenken eines der jetzigen oder früheren Mitglieder der Mission, die seit der Begründung dieser Anfahrten hier gelebt haben. Die Häuser sind im chinesisch-russischen Geschmack aufgeführt, nur die Glasfenster und die Möbeln erinnern an Europa.
(St. Pet. Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind nach abgelegtem Examen befördert zu Fähnrichen mit Ueberführung: der Portépée-Junker Maydel in die leichte reitende Artillerie-Batterie Nr. 20 und der Junker Kukiel in die leichte reitende Artillerie-Batterie Nr. 5; ferner die bei der Ober-Ingenieurschule Stehenden: der Feldwebel Jocher, die Portépée-Junker Rehrberg und Burmeister, sowie die Conducteurs Ewertz, Piltz, Engelhardt und Akkermann, sämmtlich zu den Feld-Ingenieuren mit Verbleibung bei genannter Schule; die Cadets des 1. Cadetten-Corps mit Ueberführung in die Feld-Artilleriebrigade: Meyer 3. in die 4., Maydel in die 7., Schulz 3. und Schulz 4. in die 8., und Pletz in das Grenadier-Sappeurbataillon; Lund in das Grenadierreg. Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch; die Cadets des 2. Cadettencorps: der Unteroffizier v. Bursy 1. in das Leibgarde-Grenadierreg., und der Unteroffizier Rudakow 1. in die 3. Grenadier-Artilleriebrigade.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Obristen die Capitains: vom L.-G.-Sfemenowschen Regt. Klaudi und Nagel und vom L.-G.-Grenadier-Regt. von der Pahlen. (Russ. Inv.)

Riga. Zum 25. August waren 10 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 6, genasen 0, starb 0; am 26. August erkrankten 1, genasen 3, starben 1; am 27. August erkrankten 0, genasen 0, starben 0; es blieben demnach zum 28. August noch krank 13. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Die großen Verschönerungsarbeiten und Straßenrichtungen in unserer Stadt werden nach einem vom Kaiser persönlich entworfenen Plan in Ausführung gebracht. Nach diesem Plan sollen alle Hauptstraßen den Bahnhöfen in möglichst gerader Linie sich zuwenden; die Höhe der Häuser in diesen Straßen soll deren Breite gleichkommen; die Arbeiten sollen auf beiden Seite der Seine zu gleicher Zeit betrieben werden, rc. Damit man auf einen Blick die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Arbeiten ermessen könne, soll demnächst ein Plan von Paris erscheinen, in welchem alle Bauprojecte eingezeichnet sein werden. — Das atlantische Evolutionsgeschwader ist vollständig organisirt; es besteht aus dem Schrauben- und Segelschiff ersten Ranges „Montebello", an dessen Bord der Viceadmiral Bruat seine Flagge haben wird, bis zur Ankunft des „Napoleon"; drei Schiffe zweiten Ranges „Hercule", das Schrauben- und Segelschiff „Austerlitz", Duguesclin, an dessen Bord der Contreadmiral Charner seine Flagge haben wird, dem Schiff „Jean Bart", dem Dampfschiff „Napoleon", welches aus dem Mittelmeere nach dem Ocean kommen soll, der Fregatte „Pomone", der Dampffregatte „Caffarelli", den Dampfcorvetten „Infernal" und „Roland". Dies Geschwader hat seinen Vereinigungspunkt zu Brest. — Der Kaiser hat gestern die auf seinen Befehl an der Flachküste von Dieppe unternommenen Arbeiten in Augenschein genommen. — Nach einer Bekanntmachung des Maire von Lille werden die Majestäten nicht vor dem 15ten d. M. nach dieser Stadt kommen. — Täglich kommen große Massen Mehl auf den Eisenbahnen hier an. Die Getreidepreise sind in allen Seehäfen gewichen, so der Hectoliter zu Lillebonne um 3 Fr. 12 C., zu Goderville um 8 Fr. 71 C. der Sack von 200 Kil. und in Gonneville sogar um 17 Fr. 21 C. Auf dem Markt zu Montivilliers kostete gestern der Sack Getreide 8—9 Fr. weniger als Tags vorher. — Gestern ist der Rhein-Marnekanal, der Paris und das atlantische Meer in directe Wasserverbindung mit dem Rhein (bei Straßburg) setzt, in seiner ganzen Ausdehnung feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben worden. — Alle Schilder von Notaren, Reichsanwalten rc., auf denen sich noch das Wappen der Republik befindet, müssen in kürzester Zeit beseitigt und durch das Wappen des Kaiserthums ersetzt werden. Anderseits hat der Präsident des Senats die Senatoren durch Rundschreiben aufgefordert, ihre Kutschenschläge mit ihren Wappen oder ihrem Namenszuge, mit darüber befindlicher Krone und dem Mantel als Hintergrund versehen zu lassen. — Man weiß bereits, daß nach Beilegung der orientalischen Frage die Cabinete auf die Räumung Roms durch die Franzosen dringen werden.

Paris', 2. Sept. Die hiesige Polizei hat den Preis des Brodes für die nächsten 14 Tage mit 40, resp. 32 Cent. für 2 Pfd. beibehalten, obgleich die Mehlpreise in keinem Verhältnisse zu diesem Brodpreise stehen, da jene bedeutend gestiegen sind. Diese Maßregel, die man schon unter König Ludwig Philipp in Anwendung gebracht, hat großes Aufsehen erregt. Sie scheint durch die Aufregung, die unter den arbeitenden Klassen wegen des theuren Brodes herrscht, hervorgerufen worden zu sein. Alle Bäckereien waren belagert. Man glaubte, daß das vierpfündige Brod den nächsten Tag 10 Centimes mehr kosten würde und jeder wollte sich noch einen Vorrath verschaffen. An mehreren Orten verweigerten die Bäcker das Brod. Man stürmte die Läden, kurz, Alles hatte ein sehr beunruhigendes Ansehen. Die Ordonnanz des Polizeipräfecten hat dieser Aufregung Einhalt gethan. Die Entschädigung, welche den Bäckern im Namen der Regierung versprochen ist, wird in dem Falle, daß die Getreidepreise bald heruntergehen, wohl darin bestehen, daß die

Brodpreise eine Zeit lang auf der bisherigen Höhe erhalten werden. (Fr. P. Z.)

Paris, 3. Sept. Der Gemeinderath von Dieppe hat beschlossen, der Kaiserin zu Ehren ein zweitägiges Fest zu geben, bestehend aus einem Ball im Schauspielhause und einem Tag- und Nachtfest in dem Bäderhotel, am 11. und 12. d. M. Der Eigenthümer des letztern, die Eisenbahnverwaltung und die Stadt werden je zu einem Drittel die Kosten übernehmen. Die Arbeiten auf der Flachküste von Dieppe schreiten rasch vorwärts. Täglich ebnen sich die Wällen mehr, die alten Thürme werden abgebrochen, und die Graben ausgefüllt, dem Militärgenie zum Trotz, welches seit 30 Jahren alle Aenderungen verhinderte, die früher gewährt, der Stadt große Vortheile zugewendet und ihr einen prächtigen Freiplatz, wie den zu Brighton gegeben haben würden. (Fr. P.-Z.)

Paris, 4. Sept. Bei dem Tag- und Nachtfeste, welches die Stadt Dieppe, die Eisenbahn- und Bäderverwaltung der Kaiserin zu Ehren geben wollen, werden folgende vom Kaiser genehmigte Unterhaltungselemente vorkommen: ein Brand auf dem steilen Felsgestade und im Schloß, ein Schiffsbrand durch bengalisches Feuer, ein Concert auf dem Wasser und den Grasplätzen, endlich eine allgemeine Erleuchtung der Flachküste. — Der interimistische Gouverneur von Algier, General Randon, wird demnächst auf seinen Posten zurückkehren. — Den 9ten und 10ten d. M. wurden große Manöver an der Seine, bei St. Germain und Bougival von den Truppen des Lagers bei Satory und der Cavallerie zu Versailles unter dem Befehl des Marschalls Magne in Ausführung gebracht. Das Seineufer wird erstürmt, eine Brücke, über diesen Fluß geworfen, St. Germain angegriffen und und nach hartnäckiger Vertheidigung genommen werden. — Der kais. Circus im Lager von Satory, der von den Truppen selbst erbaut wird, schreitet seiner Vollendung entgegen; er soll am Geburtsfest der Kaiserin eröffnet werden. Die Zeitungen enthalten heute fast nichts als Marktberichte aus allen Theilen Frankreichs. Es ergiebt sich aus denselben, daß überall die Getreide- und Mehlpreise sinken. Hieran reihen sich polizeiliche Verordnungen bezüglich auf die Brodpreise, Verfügungen gegen Unruhestifter rc. Der „Moniteur" bezeichnet die Regierungen, welche sich geneigt erklärt haben, die allgemeine Industrieausstellung im Mai 1855 zu Paris beschicken zu lassen. Zu den meisten Regierungen Europas gesellen sich nun noch die von Sardinien, Spanien, Rußland, Griechenland und Venezuela. — Der Kaiser hat für ein Pferderennen in Dieppe den Preis von 3000 Fr. ausgesetzt, aber unter der Bedingung, daß jeder Bewerber selbst reiten muß und sich nicht durch einen Jokey vertreten lassen darf. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 6. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, durch welches die Kornschifffahrt auf Staatsflüssen und Staats-Kanälen freigegeben wird. Von der Regierung sind keine Getreide-Einkäufe gemacht worden. (B. N.)

England.

London, 3. Sept. Die Königin besuchte gestern wiederum die Gewerbe-Ausstellung in Dublin. Abends fand eine großartige Schiffsbeleuchtung statt. Die Königin wird sich heute Abend in Holyhead nach Schottland eingeschiffen.

Die Königin Maria Cristina und deren Gemahl Muñoz, Herzog von Rianzares, nahmen hier alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein.

Die Admiralität hat einen eisernen Leuchtthurm für die Falkland-Inseln hier in London bauen lassen. Er ist vom Grund bis zum Balkon 47 Fuß hoch, an der Basis hat er 14, auf dem Gipfel 9 Fuß im Durchmesser. Er war gestern in der Gußeisen-Fabrik von Griffell beim Regent's-Canal beleuchtet zu sehen. Ein ähnlicher Leuchtthurm wurde unlängst nach Bermuda gesandt, und ein dritter für Jamaica bestimmter, ist in der Arbeit.

Die Auswanderungs-Behörde macht bekannt, daß zwei Auswandererschiffe im Laufe des k. M. nach Australien und zwar das eine am 19. October nach Portland Bai, das andere am 24. desselben Monats nach Melbourne segeln werden. Aus letzterer Stadt sind heut 33,320 Unzen Goldes angelangt. — Der Ausschuß jüdischer Frauen zur Beförderung der Auswanderungen ihrer Glaubensgenossinnen nach Australien hat zu diesem Zweck 800 Pfd. Sterl. (etwa 8600 Thaler) flüssig gemacht, und wird 50 junge Jüdinnen unter Leitung der Frau Chisholm dorthin schicken. — Ein aus Hamburg gekommener deutscher Auswanderer ist in Liverpool an der Cholera gestorben. Die Gesundheits-Behörde der Stadt hat sofort alle Vorkehrungen gegen eine weitere Verbreitung der Krankheit getroffen.

Die Verfasserin von „Onkel Toms Hütte" Frau Beecher Stowe ist seit der vorigen Woche wieder hier und erwartet in Liverpool die am 7. d. M. erfolgende Abfahrt des „Arctic" nach den Ver. St.

Nach dem in England erlassenen neuen Gesetz über die directen Steuern werden die Hunde auch besteuert werden. Die Hundesteuer beträgt ohne Unterschied ½ Pfd. Strl. (etwa 3½ Thlr.) und nur die Hunde der k. Familie, die unter 6 Monat und die der Schäfer, sind davon befreit. (B. N.)

Spanien.

Die Madrider „Gazette" veröffentlicht folgende Ordonanz des Ministers des Innern, Egana: „Da die Feinde des Friedens in Spanien auf unserm edlen Boden nicht die Elemente finden, die geneigt wären, täglich das mit Füßen zu treten und zu beleidigen, was hier fast wie ein Kultus verehrt wird, so haben sie fremde Federn sich gesucht, die ihren verbrecherischen Absichten dienen, und seit einiger Zeit verbreiten sie die Artikel eines englischen Blattes, das die „Times" heißt, und deren einziger schmählicher Zweck der zu sein scheint, systematisch die den Spaniern theuersten Gegenstände zu verletzen und zu beflecken. Ein solcher Skandal darf nicht länger geduldet werden. Die öffentliche Meinung tadelt es, das moralische Gefühl weist es mit Abscheu zurück und die Freiheit selbst erröthet beim Anblick eines widerwärtigen Schauspiels, das eine schöne Sache befleckt und gefährdet. Dem unverzüglich ein Ziel zu setzen und zwar in öffentlicher und feierlicher Weise, die zu aller Zeit Zeugniß davon ablegen könne, wie lebhaft

in Spanien das Gefühl der beleidigten Nationalwürde ist, das ist nicht nur für das Gouvernement hohe Pflicht, sondern heißt dazu einem erhabenen und edlen Streben genug thun, ohne das man vergebens Achtung für die konstituirten Gewalten, Dauerhaftigkeit und Ruhe für die Staaten fordern würde. Abgesehen von diesen Gründen, welche ich die Ehre hatte, zur höchsten Kenntniß ihrer Majestät der Königin zu bringen, geruht dieselbe zu gebieten, daß der Eingang, die Cirkulation und die Lectüre des englischen Journals, die „Times", in Spanien, seinen Inseln und Nachbarbesitzungen, wie in den überseeischen Besitzungen verboten werden. Diese Maßregel soll auf jedes andere Blatt oder fremde Schrift ausgedehnt werden, die sich desselben Mangels an Achtung für die heiligen Gegenstände schuldig macht, die unsere katholische und ausnehmend monarchische Nation seit Jahrhunderten verehrt, kraft des Gesetzes, wie aus Erkenntlichkeit, aus innerm Triebe und selbst aus dem ritterlichen Gefühle, das würdig der spanischen Nation und ihr eigen ist. Auf königlichen Befehl theile ich das Gegenwärtige Ew. Gnaden zu ihrer Kenntniß mit, damit es geziemende Ausführung finde." Diese Ordonanz ist an alle Gouverneure der Provinzen und Kolonieen gerichtet. (Pr. St.-A.)

Seit mehr als zwei Monaten zeigt der Thermometer um 1 Uhr Nachmittags 34 bis 35 Grad, Abends 6 Uhr 33 Grad Reaumur, und während dieser ganzen Zeit ist kein Tropfen Regen gefallen, ja das Wasser eine Seltenheit geworden. Krankheiten, besonders typhöse Nerven-Fieber und Todesfälle giebt es daher in Menge. Gestern hatten von 69 ins Spital gebrachten Kranken 62 den Typhus. Unsere astronomischen Tabellen weisen kein Jahr auf, in welchem die Hitze so lange gedauert hatte. „Gott schicke uns Wasser", so betet jetzt ganz Madrid. (A.Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. Sept. Der König und die k. Familie sind am 1. Sept. Nachmittag wieder hier eingetroffen, werden sich aber am 11ten d. über Charleroi nach Namür begeben, um den dortigen Festen beizuwohnen. — Der König hat von Sr. Maj. dem König von Preußen vorgestern ein prachtvolles Angebinde: eine prächtige Marmor-Mosaik-Säule mit einer Vase erhalten, welche an 4 Mill. trefflich zusammengestellter Steine zählt. Die Säule ist etwa 2 Meters hoch und in einem Saale des hiesigen Schlosses aufgestellt worden.

Die Stadt Lüttich ist nicht wieder beunruhigt worden. Wie man vernimmt, ist die gerichtliche Untersuchung im vollen Gange, um die Aufreizer ausfindig zu machen.

Die Getreidepreise gehen durchgängig im ganzen Lande herab. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Preise den höchsten Stand erreicht und bald auf ihre normalen Verhältnisse zurücksinken müssen. (B. N.)

Deutschland.

Hamburg, 3. Sept. Den neuen Consuln der Nordamerikanischen Freistaaten ist von ihrer Regierung ein Verbot zugegangen, ferner eine Civil-Trauung zwischen Auswanderern vorzunehmen oder sonst einen Act, wodurch diese zu dem Glauben kommen könnten, als wären sie in ein legales Eheverhältniß zu einander getreten. Die Amerikanischen Regierung wird keine Ehe von Auswanderern anerkennen, welche nicht von den Deutschen Behörden ihrer Heimath bereits als legal anerkannt worden. Nicht wenige Auswanderer, denen Schwierigkeiten bei der Eingehung einer Ehe in ihrer Heimath in den Weg gelegt wurden, ließen sich bisher hier und in Bremen von den amerikanischen Consuln „trauen", wofür dieselben 6 Thlr. berechneten. (N. Pr. Ztg.)

Das Landesökonomiecollegium hat ein sehr interessantes Gutachten abgegeben. Man hat nämlich vielfach die Besorgniß ausgesprochen, daß der Boden in Preußen bei der stets zunehmenden Bevölkerung nicht im Stande sein würde, diese auf lange Zeit zu ernähren. Das Landesökonomiecollegium erhielt den Auftrag, sich gutachtlich in dieser Frage zu äußern. Das Urtheil ist ungefähr folgendermaßen ausgefallen. Die Vermehrung der Einwohnerschaft in Preußen beträgt durchschnittlich jährlich 160,000 Menschen, welche zu ihrem Lebensunterhalt jährlich ungefähr für sechs Millionen Thaler verbrauchen. Um so viel muß der Boden jährlich mehr tragen und das Landesökonomiecollegium hält dafür, daß er dies noch viele Jahre bei derselben Steigerung der Einwohnerschaft wird leisten können, wenn in gleichem Maße, wie in den letzten 20 Jahren, die Landwirthschaft fortschreitet, wenn die neuen Erfindungen von landwirthschaftlichen Maschinen, und die neuen Culturmethoden weitere Ausbreitung finden, und wenn endlich mit der Urbarmachung neuer Ländereien in gleichen Umfange fortgefahren wird.

Kehl, 2. Sept. Die Verwaltung der Paris-Straßburger Eisenbahn hat sich nun mit der großh. badischen Direction der Posten und Eisenbahnen für Errichtung von Luftfahrten von Paris nach Baden verständigt. Der erste Zug dieser Art wird nächsten Freitag, den 9ten d. M., von Paris aus stattfinden, so daß die Reisenden, welche Nachmittags 4 Uhr in der französischen Hauptstadt abgehen, am andern Vormittag in dem berühmten Kurort eintreffen und dort bis zum Montag, den 12ten d. m., weilen können. Man zahlt von Paris nach Baden, die Rückreise inbegriffen, 50 Fr. in der ersten und 38 Fr. in der zweiten Klasse. Die Reisenden haben dabei 60 Pfd. Gepäck frei und dürfen sich auch in Straßburg aufhalten. Wie man hört, werden für den ersten Zug ungefähr 700 Plätze ausgegeben. Für den 11. Sept. wo die Zaberner Messe beginnt, die in der Regel sehr viel Belustigendes bietet, ist von Straßburg aus ebenfalls eine Lustfahrt anberaumt. Man kann dieselbe, Hin- und Rückfahrt inbegriffen, für den Spottpreis von 2 und 3 Fr., je nach der Wagenklasse, machen. (Fr. P.-Ztg.)

Augsburg, 27. Aug. Im goldenen Saale der Jesuitengasse saßen gestern in zwei Reihen fünfzehn Knaben von etwa acht bis fünfzehn Jahren, sauber und anständig gekleidet, und harrten ruhigen Blickes der Dinge die da kommen sollten. Es waren angeblich taubstumme Knaben unsers Kreises, die einer Prüfung vor forschenden Männern entgegensahen. Wir sagen „angeblich", weil es sich gar bald zur

Ueberraschung der Anwesenden herausstellte daß das Beiwort „taubstumm" auf diese Knaben gar nicht mehr paßt. Diese Knaben sind wohl früher taubstumm gewesen zum Jammer ihrer Eltern; aber jetzt ist ihnen wie durch ein Wunder die Sprache wieder gegeben; sie können sich durch Wort ihren Nebenmenschen verständlich machen, und sind nur noch taub. Welch ein Triumph des menschlichen Geistes, der sich den Weg in die dunkeln Gänge der Ideen solcher Unglücklichen gebahnt hat, und Licht und Belebung den Schmachtenden brachte. Das Auge ersetzt ihnen das Ohr, und sie verstehen jeden der den Mund beim Sprechen mit einiger Energie bewegt. Aber nicht nur ihre eigenen Gedanken können diese tauben Zöglinge mittheilen, sie können geläufig vorlesen, sie können orthographisch und schön schreiben, sie können rechnen, sie sind bewandert in der Geographie, wie wenig Knaben ihres Alters, und Geschichte wie Naturgeschichte ist ihnen kein unbekanntes Feld. Vor allem aber ist es die Lehre von Gott die sie mit Freude erfüllt und ihrem ganzen Wesen neue Schwungkraft verleiht, und macht daß sie leben „ein Wohlgefallen vor den Menschen". Ihre Schriften, Zeichnungen und verschiedene Handarbeiten wurden von den Besuchern bewundert. Wie rasch folgte die Antwort auf die Frage, und welche Ruhe und Sicherheit in allen Dingen. Hastig wurden die Knaben nur, wenn sie irgend einen Fehler eines Mitschülers entdeckten, den sie dann, ohne viel Umstände zu machen, oder ihr Besserwissen hervorzuheben, gleich ausmerzten. Die anwesenden Eltern der Knaben weinten Thränen des Dankes und der Freude, und als am Schluß der Prüfung ein Knabe hervortrat und mit wohlklingendem Organ eine kleine Rede hielt, da blieb wohl kein Auge trocken. Er begann: „Ich bin eine Doppelwaise, und taubstumm geboren. In Lauingen und Augsburg fand ich aber einen Vater der mir die Eltern ersetzt: ich fand Aufnahme in der Taubstummen-Anstalt, und jetzt kann ich reden, kann lesen, schreiben, rechnen und viele andere nützliche Dinge. Jetzt bin ich unterrichtet in unserer heiligen Religion, und das alles verdanke ich nächst Gott unserm allergnädigsten König Maximilian. Ich und noch drei meiner Mitschüler verlassen nun diese Anstalt, wir danken Ihnen für die vielen empfangenen Wohlthaten von ganzem Herzen und werden dafür immer für Sie beten." So etwa waren die Worte des beredten Stummen, die ich eben aus dem Gedächtniß zu Papier brachte — immer ein Zeichen daß er sehr verständlich sprach. Nach dieser Rede traten die zu entlassenden vier Zöglinge vor, empfingen ihre wohlverdienten Preisbücher aus der Hand des Hrn. Regierungsraths v. Ahorner, und küßten ihrem Wohlthäter die Hände. Hr. Regierungsrath v. Ahorner war über das schöne Ergebniß der Prüfung sichtlich freudig ergreiffen, und sprach in herzlichen Worten dem Lehrer dieser segensvollen Anstalt Hrn. J. B. Heindl seine volle Anerkennungen aus. Möge der Himmel diesen trefflichen Lehrer noch lange zum Wohle der Menschheit erhalten! Dieß war der laut ausgesprochene Wunsch der anwesenden Eltern, in den wir von Herzen einstimmen. (A. Z.)

Italien.

Rom, 27. Aug. Man hört noch immer von Complotten, Verschwörungen, Aufstands- und Revolutions-Plänen sprechen. Eine Art Vehmgericht bedroht die Verräther der demokratischen Interessen. — Der Papst hat die Ausfuhr des Cremor tartari aus dem Kirchenstaat verboten. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. Der Kaiser ist heute Nacht von Linz in Schönbrunn im besten Wohlsein wieder eingetroffen. — Bald nach der Ankunft des Kaisers in Linz, welche um 11 Uhr erfolgte, empfing Seine Majestät die Deputation des Landescollegiums und des Gemeinderaths und nahm sodann mehrere Aemter und öffentliche Anstalten in Augenschein. Nachmittags fand große Tafel statt, zu welcher die Spitzen der Militär- und Civilbehörden gezogen waren. Abends wohnte der Monarch einer Festvorstellung im ständischen Theater bei und durchfuhr nach deren Beendigung, unter dem lauten Jubel der Bevölkerung, die glänzend beleuchteten Straßen der Stadt. Gestern früh 7 Uhr nahm Se. Maj. der Kaiser den Truppen der dortigen Garnison die Revue ab, besuchte später noch einige militärische Etablissemente und setzte Mittags 12 Uhr die Reise nach Schönbrunn fort. — Es wird hier versichert, daß mehrere einflußreiche, bei der Regierung der Schweiz selbst wirksame Personen ernste Vorstellungen gemacht haben, damit die Hindernisse, welche der Ausgleichung der Differenz mit Oesterreich vorzugsweise entgegenstehen, möglichst schnell beseitigt werden, um eine baldige Aufhebung der für den größeren Theil des Landes nachtheiligen Grenzsperre herbeizuführen. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 4. Sept. Die heutige „W. Z." enthält eine vom 3ten datirte Publikation des Militär-Gouvernements über mehrere neuere kriegsgerichtliche Verurtheilungen von Ungarn, welche die kossuthschen Aufwieglungspläne in der neuesten Zeit gefördert haben sollen. Ein gewisser Gasparich ist zum Tode durch den Strang verurtheilt, und dies Urtheil am 2ten zu Preßburg vollzogen worden. (B. N.)

Griechenland.

Aus Athen vom 26. August wird der „Triest. Ztg." geschrieben: Beim Schlusse der letzten Post kam nach Athen die betrübende Nachricht, daß in Folge des am 18. Mittags stattgehabten Erdbebens die Stadt Theben gänzlich zerstört, und der Verlust von elf Menschenleben zu beklagen sei. Verwundete sollen 18 ausgegraben worden sein. Die Stadt Theben bestand theilweise aus ganz neuen, vom besten Gestein aufgeführten Häusern, theilweise aus ältern, von Holz und Sonnenziegeln erbauten. Die ersten sind vollkommen eingestürzt und haben die weniger in der Flucht eiligen Bewohner unter ihren Trümmern begraben, die andern Häuser aber sind unbewohnbar geworden. Die Bevölkerung lagert im Freien; das wasserreiche Theben ist wasserarm geworden, und der Staub, der durch den Einsturz der Häuser vom getrockneten Lehmboden Thebens aufgewirbelt wurde, bedeckte dermaßen die nächsten Wein- und Obstgärten, daß ein großer Theil der Früchte ungenießbar geworden

ist. Se. Majestät der König und die Königin schickten augenblicklich bei der Nachricht von diesem großen Unglück die Summe von 5000 Drachmen dahin, und befahlen die Absendung alter Militairzelte, um die obdachlose Bevölkerung so lange unterzubringen, bis es möglich sein wird, Holzbarracken aufzuzimmern. Der Nomarch von Attika mit Arzt und Medikamenten ist ebenfalls dorthin abgegangen. Vor Allem ist zu fürchten, daß unter der Bevölkerung bösartige Wechselfieber und Dysenterieen ausbrechen. Aber nicht blos Theben, sondern die Dörfer in der Umgegend bis Platäa herab haben in der Art gelitten, daß deren 17 unbewohnbar geworden sind. Auch die Stadt Chalkis auf der Insel hat einige Häuser durch Einsturz verloren. Seit dem 18ten Mittags dauern die Erdstöße in Athen und Theben fort, so daß sich innerhalb 24 Stunden je 1 bis 3 Stöße fühlbar machen. (Pr. St.-A.)

China.

Das Pariser „Univers“ enthält einen interessanten Bericht des apostolischen Administrators von Nanking P. Xaver Maresca, dd. Schang-Haï, 8. Juni 1853, dem wir das folgende entnehmen. „Seit Beginn des Jahres 1853 schwebten die Christen in Nanking in großer Furcht vor dem Nahen der Rebellen. Das Landvolk barg sich in die Stadt der größern Sicherheit halber, man besserte die Mauern aus, und die Vorrathsspeicher wurden mit Lebensmitteln gefüllt. Am 6. März ließen die Mandarinen die Thore schließen und untersagten allen Verkehr mit außerhalb. Am 8. März erschienen die Insurgenten unter den Mauern, und schlugen ein Lager auf welches sie in 28 Divisionen theilten. Am 19. März ließen sie die Minen spielen die sie gegraben und mit Pulver geladen. Das Thor gen Osten sammt einem Theil der Mauer stürzte zusammen. Das Signal zum Sturm wird gegeben. Der Angriff ist so ungestüm daß die Stadt sogleich in die Hände der Rebellen fällt. Am 20. März durstreiften die Eroberer die Stadt ohne auf Widerstand zu stoßen. An diesem Tage wurden fünf Christen von ihnen ermordet. Am 21. März wurden die Familie Tseu, die reichste und angesehenste unter den Christen von Nanking, aus ihrem Hause vertrieben, wo die Rebellen ein Quartier für ihre Officiere aufschlugen. 31 Personen welche dieser Familie angehörten wurden in ein Nachbarhaus eingesperrt und, wie es scheint, absichtlich verbrannt. Alles Eigenthum der christlichen Gemeinde, aller Kirchenschmuck, Silber, Documente war bei dem Tseu aufbewahrt worden, und gieng verloren. An demselben Tag erschienen einige Rebellen in der Capelle, wo sich die Christen zum Gottesdienst versammelt hatten. Sie verboten diesen auf den Knieen ihre Andacht zu verrichten, und verlangten daß sie das Gebet des Tien-Fu hersagten. Die Christen erwiederten sie seien Katholiken, und kennten keine andere Religion als die katholische. Die Rebellen bedeuteten sie daß sie enthauptet werden würden wenn sie nicht binnen drei Tagen gehorchten. Am 23. brachen wieder einige Soldaten in die Capelle, und versuchten einigen christlichen Mädchen Gewalt anzuthun; aber sie mußten bald wieder fort, und seither sind keine solche Gewaltacte verübt worden. Am 25. März (Charfreitag) drangen die Insurgenten abermals in die Capelle, zerbrachen das Crucifix, stürzten den Altar, und verlangten abermals das Hersagen ihres Gebetes. Sie drangen den Christen Bücher auf worin das Gebet abgedruckt stand. Ein Christ läßt sich hierauf mit einem der Anführer in Glaubenserklärungen ein, worauf dieser kurz bemerkt: „Eure Religion ist gut; aber der Kaiser hat seine Befehle gegeben, also müßt ihr gehorchen oder sterben.“ Nachdem sich die Christen wiederholt geweigert, werden ihn die Hände auf den Rücken gebunden. Frauen und Kinder sprechen den Männern Muth zu geduldig für den Glauben zu leiden. So führt man sie vor den Gerichtshof des Kaisers, läßt sie aber in den Vorzimmern stehen bis die Officiere zurückkehren, und ihnen ankündigen sie seien wegen Ungehorsams zum Tode verurtheilt. Der Zug setzt sich nach dem Richtplatz in Bewegung, ein Greis, der sich nicht fortschleppen konnte, wurde vor dem Thor des Gerichtshofs hingerichtet. Für die übrigen blieb es bei der Drohung. Sie wurden, 140 an der Zahl, in ein großes Magazin in Nanking eingesperrt, dort blieben sie die Nacht über an Säulen gebunden. Am Ostersonntag erschienen die Peiniger wieder, und suchten die Christen von neuem zu dem chinesischen Gebet zu nöthigen. Aber die Frauen und Kinder schrieen ihnen zu: „Tödtet uns nur wir sterben dann als Märtyrer und kommen in den Himmel!“ Die Soldaten führten nun die Frauen und Kinder nach der Capelle hinweg, die Männer aber wurden fester geschnürt und blieben in dem Magazin. Am 28. März überredeten sich einige junge Männer, erschöpft durch ihre Leiden, „daß sie doch wohl das berüchtigte Gebet sprechen könnten, weil es nichts gegen die Dogmen unser heiligen Religion enthalte.“ Nachdem sie, 22 an der Zahl, feierlich sich gegen die Deutung verwahrt hatten der katholischen Religion untreu zu werden, sagten sie das Gebet her und wurden sogleich befreit. Die übrigen erklärten sich lieber zum Tod bereit als daß sie das Gebet sprächen ehe sie wüßten ob es gut sei, auch wurden einige von ihnen grausam geschlagen. Später wurden die Christen zu Handleistungen für die Soldaten gezwungen, oder auch unter das Heer gesteckt; zehn von diesen entwischten, flüchteten sich nach Schang-Haï, und erzählten was ihnen begegnet. Am 1. April waren die Insurgenten in Yang-Tscheu ohne Widerstand eingezogen. Die Scenen mit den Christen erneuerten sich wie in Nanking. Zwei der Christen aber hatten den Muth vor der versammelten Menge klar den Inhalt der katholischen Dogmen und Gebräuche auseinander zu setzen. Die Antwort darauf war eine Verurtheilung zu 300 und 150 Ruthenhieben für den einen und den andern. Kurz von den 600 Christen in Nanking, Yang-Tscheu, Tseu-Kiang sind 50 verbrannt oder getödtet, viele mißhandelt, und die Mehrzahl in Gefängnisse geworfen worden.“ So lautet der Missionärbericht aus Schang-Haï. Er läßt uns über die Religion zu der sich die Insurgenten bekennen noch immer im Dunkeln, oder steigert vielmehr die Verwirrung. Enthielt das Gebet des Tien-Fu nichts gegen die katholischen Dogmen, so sollte man fast

meinen als wäre die Behauptung richtig, die Rebellen gehörten einer christlich-asiatischen Secte an, und der Bericht des katholischen Missionärs wäre ihnen nur deshalb ungünstig weil die chinesischen Rebellen vielfach als Protestanten angesehen werden. Damit aber verträgt sich nicht daß sie den Altar der christlichen Capelle umgestürzt, das Crucifix zerbrochen, das Knieen beim Gebet gestört. Es bleibt also immer noch ein Widerspruch zurück, dessen Lösung erst die spätere Zeit bringen wird. Ein anderer Missionär Namens Martin hat dem „Univers“ eine kurze Notiz dd. Seminar von Pulo-Pinang 17. Juli 1853 geliefert: „Die Piraten schwärmen zahlreicher denn je im Golf von Siam und an den Südküsten von Cochinchina. In China selbst machen die Rebellen große Fortschritte, aber es ist ein Krieg von Räuberbanden, sie morden und plündern überall. Bei der Einnahme von Nanking haben sie zuerst die Tataren gemordet. (Sie bewohnen bekanntlich ein eigenes Viertel.) Nach drei Tagen Rast begann das Blutbad unter den Einwohnern. Die Zahl der Opfer setzt man weit über 100,000.“ (A. Z.)

Miscellen.

Kürzlich ist in London ein neuer Roman „Charles Chichester“ von einem ungenannten Verfasser erschienen, der für deutsche Leserkreise vielleicht deshalb von Interesse sein dürfte, weil Felix Mendelssohn darin als eine der Hauptfiguren auftritt.

Zu Rom ist eine Entdeckung gemacht worden, welche eine Stelle aus der Odyssee erklärt. In den Fundamenten eines Hauses auf dem Esquilinhügel fand man sechs Fresken, welche Erlebnisse aus den Wanderungen des Ulysses darstellen. Es findet sich darunter ein Bild, das das Eintreffen des Königs von Ithaka unter den Lästrygonen darstellt. Ein Hellenist der Vaticanbibliothek hat in dem Bild eine Landschaft erkannt, die in der Nähe von Terracina liegt. Bei näherer Untersuchung hat sich dies bestätigt und so ist die 104. Zeile des 7. Buches der Odyssee verständlich geworden. Der Hafen der Lästrygonen lag bei Terracina. — Am Ende sind die Lästrygonen noch gar die Spießgesellen des Fra Diavolo, der bekanntlich in Terracina den Hauptpunkt seiner Wirksamkeit hatte!

Admiral Russell, der bekanntlich die Franzosen in der Seeschlacht bei La Hogue schlug und hierfür von König Wilhelm III. zum Range eines Grafen von Orfort erhoben wurde, feierte diese Auszeichnung auf eine ganz eigene Weise. Er war ein großer Freund von Punsch und nahm sich vor, das größte Quantum zuzubereiten, welches je auf einmal gemacht worden sei. Er ließ zu diesem Zweck in seinem Park zu Chippenham eine Cisterne bauen und goß folgende Ingredienzien hinein: vier Orhoft Branntwein, acht Orhoft Wasser, fünfundzwanzigtausend Citronen, vierzig Flaschen sauern Limonensaft, dreizehn Centner Zucker, fünf Pfund geriebene Muscatnüsse, dreihundert geröstete Zwieback und ein Faß Malagawein. Auf diesem Teich schwamm ein kleines Boot mit vier Matrosen besetzt, welche allen, die da hinkamen, ein Glas Punsch überreichten. Mehr als sechstausend Personen nahmen an dem Gezeche Theil und leisteten dabei so vorzügliches, daß am folgenden Tage das Boot auf trockenem Boden lag.

Die bekannte Miss Brown, die Hauptträgerin des Bloomerianismus, ist in South Butler, in der Grafschaft Wayne, im Staat Neuyork, zum Pfarrer der dortigen Congregationistengemeinde ernannt worden. Sie hat in Syracus eine öffentliche Rede gehalten und erklärt, daß sie das ihr übertragene Amt unbedenklich annehme.

Die „Zeit“ berichtet in einem „Eingesandt“ über den in Berlin erfundenen Psychographen (Seelenschreiber): Derselbe hat bereits die Aufmerksamkeit hoch- und höchstgestellter Personen auf sich gelenkt und seine Leistungen unter ihren Händen auf die überraschendste Weise bewährt, so daß die Bestellungen auf dieses sinnreich construirte Instrument bis jetzt kaum befriedigt werden konnten. Das Tischklopfen zur Beantwortung von Fragen ist durch dieses Instrument in dem Maß überflügelt, daß in kürzester Zeit nicht nur beliebige Fragen sinnreich beantwortet, sondern auch selbständige humoristische Erzählungen, Briefe und Gedichte von ihm geliefert werden. Als Beleg erlauben wir uns hier nur eines der letzteren mitzutheilen, bei dessen Entstehung in Gegenwart mehrer höchst achtbaren, glaubwürdigen Männer nur zwei Personen die Hände auf Psychographen legten, welche nicht die geringste Ahnung von dem Sinn und Inhalt der vor ihren Augen buchstabirten Strofen hatten. Es lautet buchstäblich: „Preis der Liebe“. „Liebe laß walten stets unter euch! — Liebe vereinet mit Treue; — denn dies macht auch den Aermsten reich, — und Liebe bedarf nie der Reue. — Zwei Seelen, verbunden vom Liebesband, — sind stark selbst im Sturm der Leiden; — sie mögen schweben am Abgrundsrand, — sie schwelgen in der Liebe Freuden.“ Eine andere Merkwürdigkeit ist die, daß der Psychograph auch selbständig mit deutschen und lateinischen Lettern schreibt, sogar schon Facsimiles abwesender Personen geliefert hat (!!!) (Fr.K.-Bl.)

Der Würfelsalpeter, auch Chili-Salpeter, Natron-Salpeter genannt (salpetersaures Natron), ist einer der kräftigsten Düngerstoffe. Die damit in England angestellten Versuche haben alle Erwartungen übertroffen, wie dieses ein Artikel in der „Agronomischen Zeitung“ beweiset. Ganz ausführlich ist auch die Wirksamkeit dieses Minerals in dem interessanten Werke des Dr. Hartstein „Vom Englischen und Schottischen Düngerwesen“ beschrieben. Schon früher haben auch tüchtige Deutsche Landwirthe den Werth des Würfelsalpeters zur Düngung untersucht, hervorgehoben und anerkannt. Der Würfelsalpeter wirkt auf alle Getraide-Arten, Hülsenfrüchte, Wurzelgewächse und Futtersaaten gleich entschieden gut. Aber er bietet noch außerdem Vorzüge, namentlich dem Guano gegenüber, welche mit Sicherheit annehmen lassen, daß er diesen mit der Zeit gänzlich verdrängen

wird. Vor Allem sind seine düngkräftigen Stoffe weit minder flüchtig, wie die des Guano, weshalb auch dieser bei trockenem Wetter auf die Früchte weniger wirkt, wohingegen der Würfelsalpeter sich bei jeder Witterung wirksam erzeigt. Pusey, einer berühmtesten lebenden Landwirthe Großbritanniens, sagt daher: „Ich habe die Verwendung des Guano aufgegeben weil ich gefunden habe, daß der Würfelsalpeter weit mehr wirkt!“ — Der Würfelsalpeter ist viel wohlfeiler als der Guano, denn der Bedarf per Morgen Preußisch übersteigt niemals 75 Pfund, und zwar ist dieses die höchste Menge für den ärmsten Boden, während für mittleren Boden schon 40 Pfund, für guten Boden sogar nur 25 Pfd. hinreichen, um den auffallendsten Mehrertrag zu sichern. Zu dem Allen kommt noch, daß der Würfelsalpeter durchaus keiner Verfälschung unterworfen ist. Dr. W. Hamm in Leipzig hat eine erste Ladung dieses Würfelsalpeters direct bezogen und läßt den Centner frei ab von dort für 7 Thlr. (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Apothekers C. F. Luhde Tochter Elisabeth Gertrud Leontine; des Instrumentenmachers A. W. Redlin Tochter Clementine Caroline.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Sattlermeister Alexander August Bendt mit Dem. Helene Anna Emilie Bauer aus Woiseck.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der ehemalige Bäckermeister und Cantor Johann Jakob Stockmar, alt 80 Jahr; Carl Heinrich Friedrich Bode, Schuhmachermeister aus Fellin, alt 57¼ Jahr; des Glockengießermeisters C. F. Reich Sohn Ludwig Reinhold, alt 6 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 139. Dorpat, den 31. August 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Collegien-Räthin Maria von Langhammer, geborenen Peucker, gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile Nr. 58 auf Erb- und Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus nochmals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. September 1853 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathaus, am 26. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in dem bei der steinernen Brücke belegenen Paboschen Hause am 2. Sept. c. a. Nachmittags von 3 Uhr ab einige Stahl- und Kurzwaaren gegen baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, am 26. Aug. 1853.
Ad mandatum:
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meine bevorstehende Abreise aus Dorpat zeige ich hiermit allen Denjenigen an, welche Forderungen an mich haben.

Prof. Reichert. 1

Der Vieh- u. Pferde-Markt wird am 15. u. 16. Sept. auf dem Gute Schloß Oberpahlen stattfinden.

Ein junger Militär wünscht zum 18. Septb. d. J. einen Reisegefährten von Dorpat aus nach Werro, Pleskau und Nowgorod. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 1*

Ein Klavier neuerer Bauart ist zu mäßigem Preise zu verkaufen. Näheres im Schuhmacher Johannsonschen Hause, eine Treppe hoch. 2

Pferde und Equipagen sind zu verkaufen; zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine viersitzige Kalesche ist für 100 R. S. zu haben. Wo? erfährt man in der Ztgs.-Exp. 1

Holländische Häringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 2

Im Frau v. Gordoffskischen Hause sind 2 Familienwohnungen von 5 und 9 Zimmern und eine Bäckerwohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

M. A. Holtzmann. 2
Ausländer, Schmiedegesell Rudolph Grabenhorst aus Kuikatz. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Mittwoch 2. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases an das Hofcomptoir, den Beamten für besondere Aufträge bei der besondern Canzellei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Wirklichen Staatsrath und Kammerjunker von Beck, zum Kammerherrn am Kaiserlichen Hofe Allergnädigst zu ernennen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der zur Disposition des Commandeurs des abgesonderten orenburgischen Corps gestellte General-Major Chrulew, für Auszeichnung zum General-Lieutenant befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Staatsrath, Medico-Chirurg Etter der Function eines Beamten für besondere Aufträge beim Minister des Innern enthoben und dem Medicinial-Departement des Ministeriums des Innern aggregirt. — Der Inspector dee Studenten an der Kaiserlichen Universität zu Moskau, Staatsrath Speer wird zum Gouvernements-Schuldirector in Moskau ernannt. — Der Wirkliche Staatsrath Dr. med. et chir. Dwer wird auf seine Bitte der Function eines Oberarztes des Stadthospitals in Moskau enthoben, mit Belassung in seinen übrigen Dienst-Obliegenheiten.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Oberkammerherr Wirklicher Geheimerath Ribeaupierre dem Ober-Curator der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft, am 18. Aug. d. J., tausend Rubel Silber zugestellt, welche von Ihrer Majestät Anna Pawlowna, Königin-Mutter der Niederlande, für die Armen hiesiger Residenz dargebracht worden waren. Das Conseil der Philantropischen Gesellschaft bringt solches zur Kenntniß und fügt hinzu, daß, um dem Willen Ihrer Majestät nachzukommen, die Veranstaltung getroffen worden ist, die genannte Summe an die bedürftigsten Bewohner von St. Petersburg, laut Disposition des Ober-Curators der Gesellschaft, zu vertheilen.

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Zum 28. August waren 13 Cholera-Kranke in Behandlung verblieben, an diesem Tage erkrankten 2, genasen 0, starben 0; es blieben demnach zum 29. August noch krank 15. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Zu den am 26. August in Behandlung verbliebenen 4 Cholerakranken sind bis zum 2. September hinzugekommen 9, gestorben 5, genesen 1. Mithin sind zum 2. Septbr. in Behandlung verblieben 7 Personen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Das Wettrennen und der Ball, den Dieppe der Kaiserin geben wird, führen schon jetzt so viele Neugierige nach dieser Stadt, daß die später Ankommenden schwerlich noch ein Unterkommen finden werden. Letzten Sonntag (gestern) war das Wetter so übel und es trat früh am Abend eine solche Finsterniß ein, daß ein englisches Dampfschiff mit einer Brigg gewaltig zusammenstieß und beide zerbrachen. — Der Seinepräfect Haußman ist von Dieppe wieder hier eingetroffen. — Die seit einigen Tagen ergriffenen polizeilichen Maßregeln haben zur Entdeckung von 207 früher Verurtheilten geführt, denen der Aufenthalt in der Hauptstadt für immer verboten war und die demungeachtet seit längerer Zeit sich hier herumtrieben. Sie sind sämmtlich verhaftet worden.

Es sind hier zwei junge Chinesen aus der Provinz Schil-He eingetroffen, um in Frankreich Theologie zu studiren und als christliche Missionäre später nach ihrem Vaterlande zurückzukehren. Sie befanden sich noch in Nanking, als diese Stadt von den Aufständischen eingenommen wurde und gingen erst einige Tage nachher unter Segel. — In Havre lagen am 29sten v. M. 12,000 Tonnen amerikanisches Mehl; sie wurden zu 43 bis 43½ Fr. angeboten, aber nicht ein einziger Käufer fand sich, obschon sie wenige Tage vorher noch gern mit 44 bis 45 Fr. bezahlt worden waren. Viele tausend Tonnen sind im weitern nach Frankreich unterwegs, Sendungen über Sendungen stehen in sicherer Aussicht. (Fr. P.-Ztg.)

Die Gerüchte über die baldige Krönung des Kaisers sind noch nicht verstummt. Es heißt, daß dieselbe im November stattfinden solle, und das gesammte französische Episcopat dazu geladen würde. Man will dadurch wohl das Nichtkommen des Papstes vergessen machen.

Die Kaiserin hat 15,000 Frs. zu Gunsten der Hülfskasse der Seeleute in Dieppe bewilligt, der Zufluß der Fremden ist unermeßlich, ein Miethswagen kostet für den Tag 50 Frs. (13⅓ Thlr.)

Der „Indépendant“ von Douai berichtet: „Die kaiserliche Gießerei ist beauftragt worden für das Privatmuseum Napoleons III. zwei kleine Kanonen-

Modelle von der Erfindung des Kaisers zu verfertigen.

Der „Courrier von Marseille“ hatte den Vorschlag gemacht, daß ein großartiger Preis auf die Entdeckung des Heilmittels für die Traubenkrankheit (des Oidium) ausgesetzt werde und einige Generalräthe des Südens haben sich bereits dahin erklärt, daß sie dieser Ansicht beipflichten. Es soll ein Preis von einer Million Frs. für den Erfinder ausgesetzt werden.

Eine Schweizer Zeitung berichtet, daß in Genf die Nachricht verbreitet war, als wäre eine Emeute zu Lyon im Keime erstickt worden. Es soll nämlich in Lyon ein Complott entdeckt worden sein, in dessen Folge gegen hundertfünfzig Personen verhaftet wurden; einer weit größeren Zahl soll es gelungen sein, nach der Schweiz zu entkommen.

Aus Belle-Isle hörte man, daß eilf politische Gefangene dort begnadigt worden. Kein Name von politischer Bedeutung kommt darunter vor. (B. N.)

England.

London, 5. Sept. Der Besuch der Königin in Irland, der so viel zu reden gab, ist nun auch zu Ende. Seit vorgestern Abend ist die Königin wieder auf engl. Boden, und in diesem Augenblicke auf der Reise nach Balmoral. Die letzten Tage in Dublin wurden dazu benutzt, die Ausstellung gründlich in Augenschein zu nehmen, und die Königin hatte den guten Takt am längsten bei den irischen Kunst- und Gewerbefleiß-Erzeugnissen zu verweilen, von denen sie auch namhafte Einkäufe machte. Ueberhaupt wurde nichts verabsäumt, sich den Irländern angenehm zu machen. Der Händedruck, den J. Maj. dem edlen Patrioten Dargan gab, ihr Besuch bei diesem wenige Stunden nach ihrer Ankunft, das Anerbieten einer Ritter- und Baronetswürde, die von dem reichen Bürger dankbar abgelehnt wurde, der Umstand, daß die Königin, wie jede andere Privatperson ihr Eintrittsgeld bei der Ausstellungskasse bezahlte; die herablassende Freundlichkeit des Prinzen Albert, der sein Interesse mehreren öffentlichen Anstalten Dublins zuwandte — alles Das hat offenbar beigetragen, die finsteren Blicke der Irländer freundlicher und den Aufenthalt der Königin angenehm zu machen. Auch der kleine Prinz von Wales that das Seinige, sich beliebt zu machen; er kaufte eine Menge Spielwaaren, versorgte sich für die Einsamkeit von Balmoral mit mehreren Dutzend echt irischer Kreisel, und überreichte den Knaben der k. hibernischen Schule zwei Fahnen zum Andenken, bei welcher Gelegenheit der kleine Kronprinz seine erste öffentliche Rede in militärischem Style hielt. Am 3ten um halb sechs Uhr Abends verließ die k. Familie in Stille ihre Wohnung im Phönix-Park, und wurde von dem Lord-Statthalter, den Stadtbehörden, den Ausstellungs-Commissaren und vielen Notabilitäten der irischen Hauptstadt auf der Eisenbahn bis Kingstown begleitet, wo sie sich sofort an Bord ihrer Yacht begaben. Die Anker wurden jedoch erst um Mitternacht gelichtet, und um 8 Uhr Morgens traf die kleine Flotille wohlbehalten im neuen Hafen von Holyhead ein. Gestern wurde eine kleine Lustfahrt nach der Menaistraße gemacht, und heute Morgen um 9 Uhr die Reise gegen Norden zu Lande fortgesetzt.

Die Minister, Lords Aberdeen, Clarendon und und Palmerston, hatten in den letzten Tagen wiederholte und lange Besprechungen. Lord John Russell war plötzlich von Schottland zurückgekommen. Der ganze Sonnabend (3ten) ging mit Berathungen hin; erst beriethen die vier Minister gemeinschaftlich, dann kam es zu einer langen Privat-Unterredung zwischen dem Premierminister und Lord John Russell; nach dieser wurde in aller Eile ein Courier mit Briefen an die Königin abgeschickt; am Abend fuhr Lord Aberdeen nach seiner Landwohnung auf Blackheath (Greenwich); seine Abreise nach Schottland ist bis auf Weiteres aufgeschoben; doch will, wie man hört, Lord Palmerston heute Abend noch nach Broadlands, wofern nichts dazwischen kommt. Was dieses geschäftige Hin- und Herfliegen der Minister veranlaßt hat, das freilich ist ein tiefes Geheimniß. Aber wir dürfen wohl vermuthen, daß es etwas Wichtiges sein muß, daß die Herren um diese Zeit im verödeten London zusammenruft und den Lord John Russell in aller Eile ein paar hundert Meilen mit Erpreßzug reisen heißt.

Die „Afrika“ ist gestern in Liverpool eingelaufen. Sie bringt 92 Passagiere, keine Baarfracht und Berichte aus New-York vom 24. August. Die Sterbefälle in New-York in der Woche bis zum 20sten waren 960, davon 400 in Folge der Hitze. In New-Orleans war die Bösartigkeit des gelben Fiebers im Steigen. Am 21sten raffte das Fieber 270, in der Woche 1350 Opfer hin. Es war auch in Baltimore und Cumberland ausgebrochen; in Natchez, mit einer Bevölkerung von nur 5000 Seelen, starben 300 daran. — Im Pearestreet-house, New-York, richtete eine große Feuersbrunst einen Schaden von 200,000 Doll. an. — In Nottoway County (Virginien) beabsichtigten, wie es heißt, die Schwarzen einen Aufstand gegen ihre Herren; der Plan wurde rechtzeitig entdeckt und vereitelt. — Der „Northern Sight“ brachte Briefe aus San Francisco bis 1. August und Goldstaub für 1,124,953 Doll. Californische Blätter berichten die Gefangennahme und Enthauptung des berüchtigten Räuberhauptmanns Joaquin und mehrerer seiner Spießgesellen. Die Weizenernte litt vom Kornbrand und wird an 25 pCt. weniger als sonst tragen. — Mord und Lynchgesetz hausen in Californien. — Neue Goldlager wurden entdeckt in Santa Cruz, an der San Lorenzo-Bucht und in Port Orford, am Umpqua-Strom. Fünf Personen machten dort täglich 1000 Doll. Ausbeute. Lebensmittel sehr theuer; Schweinefleisch 45 C. pr. Pfd. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Wir wollen niemand abhalten die akrobathisch-athletischen Productionen der HH. Gebrüder Hutchinson und Thompson, welche seit einigen Tagen bei Kroll vor allen Dingen die Herzen der Damen zu rühren verstehen, sich anzusehen oder am nächsten Sonnabend auf dem „vorletzten“ Bal Mabille zu tanzen, oder in den neu angestrichenen Räumen von Portici die Ansichten aus Neapel „nach Entwürfen von hoher Hand“ zu bewundern, aber diejenigen Berliner und Nicht-Berliner, welche nach dem allen noch einen Augenblick Muße haben,

möchten wir auf zwei Dinge aufmerksam machen, die selbst in Berlin noch verhältnißmäßig wenig bekannt sind, und doch, jedes in seiner Weise, in hohem Grade Aufmerksamkeit zu erregen verdienen. Gehen Sie zuerst mit mir nach dem großen Hause an der Ecke der Alexander- und Prenzlauer-Straße; Sie finden hier eine vollständig eingerichtete elektro-magnetische Heilanstalt, deren Erfolge in der Elektro-Therapie die wissenschaftlichen Kreise immer lebhafter beschäftigen. Die Anstalt verräth äußerlich nichts von ihrem Charakter, nur stehen in den Zimmern ungewöhnlich viele Lehnstühle und Ruhebetten, meist mit Vorhängen umgeben, und diese sind für die Kranken bestimmt welche sich zu jeder Zeit des Tages zahlreich einfinden. Der Patient hält in seiner Hand oder an einem beliebigen Theil seines Körpers gedrückt den Kolben einer Schnur, gegen welche der galvanische Apparat, der in einem entfernten Gemach unaufhörlich arbeitet und dessen Leitungsdräthe unbemerkt an den Dielen herumlaufen, seine Funken sprüht, bald primär, bald secundär und durch Einreiben von magnetischen Elementen verstärkt; der Kranke ist durch eine Vorrichtung an seinem Stuhl in den Stand gesetzt, nach Anleitung des immer anwesenden Arztes, selbst den Strom beliebig zu verstärken oder zu vermindern. Das Ganze ist von den Doctoren Böhm und Samoie unternommen und wird von ihnen geleitet. Der zweite Gang den ich Ihnen vorschlage, ist ins königliche Schloß. Aber nicht nach den Prunkzimmern will ich Sie führen, sondern nach einem der einfacheren und zum gewöhnlichen Gebrauch bestimmten Gemächer. Betrachten Sie die Wand dieses Gemachs. Sie glauben nichts besonderes zu sehen, denn Sie sehen eine Tapete, allerdings in sehr gefälligem Muster, aber, wie Sie meinen, in Atlaß oder Seide, wie Sie schon viel gesehen. Treten Sie indeß näher. Die Tapete ist weder Atlaß noch Seide, sondern Holz und zwar gewebtes Holz, die Erfindung eines strebsamen Berliners, des Hoflieferanten der Königin, des Hrn. Joost. Die Versuche der langen Holzweberei, die er schon seit Jahren angestellt, sind endlich mit vollständigem Erfolge gekrönt, und der König der immer bereit ist das Gute zu fördern wo es sich findet, hat die Erfindung nicht besser empfehlen zu können geglaubt als indem er ein Zimmer des Schlosses mit jenen Holztapeten decoriren ließ, die an Glanz und Muster allen andern Tapeten nichts nachgeben, aber vor ihnen das voraus haben daß man sie, wenn sie Schmutz angenommen, einfach abwaschen kann.

(Allg. Ztg.)

Berlin, 8. September. Der evangelische Kirchentag wird keineswegs so einförmig werden, wie man von mancher Seite her annehmen zu müssen glaubte, da nicht nur aus allen Theilen des Continents Mitglieder der verschiedensten Kirchengemeinschaften daran Theil nehmen werden, sondern derselbe auch aus England beschickt werden wird. Von Paris wird der Prediger Mayer eintreffen und hier auch predigen. Aus Genf kommt der Prof. Merle d'Aubigné, der erst noch kürzlich, und zwar am 29. Juni d. J., auf einer kirchlichen Versammlung zu Homburg einen trefflichen Vortrag über die Gegensätze unserer Zeit hielt. Herr d'Aubigné, der reformirten Kirche angehörig, vertritt das positive Christenthum in freier Form des Kirchenthums. Ferner wird aus Paris Herr Cook, ein englischer Methodist (Wesleyaner) kommen, über dessen Kirchengemeinschaft der Ober-Consistorialrath Snethlage einen Vortrag angekündigt hat. Aus England hat sich der berühmte Prediger Dr. Steane, einer der Gründer des evangelischen Bundes, und welcher ebenfalls die evangelische Mission Englands und Schottlands nach Irland angeregt hatte, gemeldet. Ob Andere, die noch zu kommen beabsichtigten, ihren Plan werden ausführen können, war in den letzten Tagen noch nicht entschieden. Allein während der Kirchentag in Berlin tagt, der kirchliche Verein für die Provinz Brandenburg am 26. und 27. September in Wittenberg Versammlung hält, wird auch der evangelische Bund eine außerordentliche Sitzung halten, an der die Herren d'Aubigné, Steane, Cook u. s. w. Theil nehmen, und bei dieser Gelegenheit Vorträge halten werden. Da Dr. Steane und Cook der deutschen Sprache nicht mächtig genug sind, so werden sie in ihrer Muttersprache reden, und Denen, welche das Englische nicht verstehen, wird von Satz zu Satz eine deutsche Uebersetzung mündlich gegeben werden. Die Versammlung des evangelischen Bundes wird im Beetsaale der Brüdergemeinde stattfinden, und der Tag dazu erst noch näher bestimmt werden.

An mehreren Gymnasien ist in letzter Zeit die Trennung des lutherischen Religions-Unterrichtes von dem reformirten durch die Gymnasialdirectoren vorgenommen worden. Es sind in Folge dessen Beschwerden an die Unterrichtsbehörden eingelaufen, und steht, dem Vernehmen nach, eine allgemeine Verfügung zu erwarten, welche die Unzulässigkeit dieses Verfahrens ausspricht. Das Consistorium der Provinz Sachsen hat bereits die Abstellung dieser Neuerung angeordnet.

Frankfurt a. M., 7. Septbr. (Tel. Dep.) Ueber das Gesetz wegen Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Israeliten und Landbewohner haben 858 Bürger abgestimmt. Für dasselbe 788. Dagegen 70.

Köln. Die „Deutsche Volks-Halle“ sagt in Nr. 204 alles Ernstes: „Es ist aber auch noch keineswegs entschieden, ob ein Schiller'sches Trauerspiel oder eine Nestroy'sche Posse, ob Don Carlos oder Lumpacivagabundus einen höheren poetischen Werth haben“. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 3. Sept. Der Ultramontanismus rüstet sich, Genf, das calvinistische Rom, zu erobern. Als für die neue katholische Kirche in Genf Beiträge gesammelt wurden, standen in dem betreffenden Einladungsschreiben folgende sehr deutliche Worte: „die katholische Kirche muß den Feind zurückdrängen, indem sie den Krieg in dessen eigne Mauern trägt und ihn zur Vertheidigung seines eignen Heerdes nöthigt. Sie muß da ihre Fahnen aufpflanzen und eine Citadelle bauen, als Basis ihrer Angriffe und zum Schutz ihrer Eroberungen.“ Seitdem das radicale System Fazy's in Genf herrscht, siedeln sich die Katholiken

massenweise in der Stadt Calvin's an und bürgern sich daselbst ein. Man weiß, daß sich Fazy nur durch seine Verbindung mit den Katholiken an dem Ruder halten kann. Weil sie das wissen, darum treten die Ultramontanen immer kecker mit Dem hervor, was sie wollen. Von den liberalen und protestantischen Conservativen der übrigen Schweiz wird das Umsichgreifen hierachischer Bestrebungen und Eroberungen in Genf mit großer Besorgniß beobachtet. Ob die neu gegründete „Gesellschaft der protestantischen Intressen" dem aggressiven Verfahren der Ultramontanen in Genf Einhalt thun wird, ist nach dem bisherigen Auftreten dieser Societät zu bezweifeln. — Am 31sten v. M. wurde in Genf die neugebaute anglikanische Capelle eingeweiht.

Aus der Schweiz, 5. Sept. Das vorgestern ausgegebene Bundesblatt enthält die k. k. österreichische Verordnung, welche den österreichischen Handwerkern den Besuch der Schweiz verbietet. Dieselbe ist vom 17. Juli 1853. Die Erwägung lautet kurz: „Mit Rücksicht auf das in religiöser, sittlicher und politischer Beziehung verderbliche Treiben der Arbeiterverbindungen in der Schweiz, und die Gefahren, welchen dort die Handwerksgesellen in dieser Hinsicht ausgesetzt sind." Art. 1 enthält das Verbot für alle Handwerksgesellen und Fabrikarbeiter, zugleich aber auch die Ausnahme für alle Maurer, Steinmetzen, Gypser aus den unmittelbar an die Schweiz grenzenden Kronländern, sofern letztere über einen gehörigen Reisezweck an einen bestimmten Ort und für eine bestimmte Zeit sich auszuweisen vermögen. Art. 2 stellt den gegenwärtig sich in der Schweiz Aufhaltenden einen Termin von 2 Monaten zur Rückkehr. Art. 3 bedroht diejenigen, welche den Termin der Rückkehr versäumen, mit Verweigerung des Gesandtschaftsvisums und es haben dieselben für ihre Rückkehr die besondere Bewilligung der Regierung nachzusuchen. Art. 4 untersagt auch den „ausländischen" Handwerksgesellen und Fabrikarbeitern, welche sich nach Verlauf dieser 2 Monate noch in der Schweiz aufgehalten haben, den Eintritt in die k. k. österreichischen Staaten und den Aufenthalt daselbst. „Nur, wenn sie, um in ihr Vaterland zurückzukehren, keinen oder nur mit großen Unkosten einen andern Weg als durch Oesterreich einschlagen können, ist ihnen mit vorgeschriebener Reiseroute die Durchreise zu gestatten." Da der gestellte Termin den 17. d. M. zu Ende geht, so werden die Kantone keine Zeit zu versäumen haben, um sich gegen allfälliges Eintreten von Heimatlosigkeit zu schützen, bemerkt die N. Zürch. Ztg. (Fr. P.-Z.)

Italien.

Rom, 30. Aug. Die Reise des Papstes nach Castel Gandolfo ist aufgeschoben. Der Eindruck, den die Entdeckung der jüngsten politischen Umtriebe in der Hauptstadt auf sein leicht verletzbares Gemüth machte, mußte die Reisestimmung in ganz andere Betrachtungen verwandeln, zumal ihm mancher Verhaftete persönlich bekannt ist. Die Zahl der Verhafteten ist indeß auf fast 200 gebracht. In Rom wird die Voruntersuchung bei dreifach verschlossenen Thüren geführt und der Angeschuldigte oft erst nach 14 Tagen dem Untersuchungsrichter übergeben. Folgendes scheint jedoch das Wesentliche. Die verhafteten Geheimbündler beabsichtigten keineswegs eine augenblickliche Schilderhebung, die vielen, in letzter Zeit angekommenen Verbannten wollten nur vorbereiten und sehen, wie es um ihre Sache stehe. Einer von ihnen Catanacci, bereits zu 25jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, aber geflüchtet, ward bald nach seinem Auftreten in Rom ergriffen, und erwarb, um der ihm gewissen lebenswierigen Kerkerstrafe zu entgehen, durch Entdeckung seiner Mitgenossen und des ganzen Complotts nach römischen Gesetzen die Straflosigkeit. Im Polizei-Palast fand man darauf bei einem Droguenhändler eine revolutionäre Winkelpresse, auch zwei Kisten mit Munition in einem andern ihm zugehörigen Lokale. Der Mann selbst war entflohen. — Der Gesundheitszustand Roms ist sehr betrübend. Das endemische Fieber findet erstaunlich viele Opfer; die geräumigen Fieberhospitäler San Giovanni, San Spirito und San Giacomo reichen bei Weitem nicht hin, die in langen Zügen ankommenden Kranken aufzunehmen; viele andere Lokale in der Umgegend mußten dazu gemiethet werden. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 4. Sept. Seit dem 1. d. ist der Belagerungs-Zustand aufgehoben. Die auf der Bastei gegen die Vorstädte gerichteten Geschütze wurden zurückgezogen; die Patrouillen, welche auch bei Tage die Straßen durchzogen, sind seltner geworden; sonst spürt man äußerlich nichts von der Veränderung. Die Garnison ist auf gewöhnliche Löhnung gesetzt. Eine Anzahl Leute hatte die Absicht, die Befreiung vom Belagerungs-Zustande durch Illumination zu feiern. Da diese Demonstration aber doppelsinnig erscheinen konnte, so wurde sie von der Stadt-Behörde untersagt. (H. C.)

Wien, 7. Sept. (Tel. Dep.) Das heute über Triest eingetroffene Dampfboot bringt Nachrichten aus Constantinopel vom 27. August, nach welchen sich daselbst noch nichts verändert hat. Die Truppensendungen nach Varna dauern ununterbrochen fort. — In Smyrna wird die Ankunft einer holländischen Flotille erwartet. (B. N.)

Türkei.

Constantinopel, 25. Aug. Wie bereits gemeldet, ist das ägyptische Lager, das sich auf einer Höhe der asiatischen Küste befand, abgebrochen worden, doch wurde von den Truppen nur ein geringer Theil verschifft, die Mehrzahl ist landeinwärts in geringer Entfernung vom Bosporus in ein Thal verlegt und die abgebrochenen Zelte sind dort wieder aufgestellt worden. Ein Dampfschiff des Bey von Tunis, der „Minos", soll die Nachricht gebracht haben, daß eine tunesische Flotille, bestehend aus 5 Segelschiffen, der Türkei zu Hülfe komme, und daß auch die Barbaresken geneigt seien, für den Schutz des muselmännischen Glaubens zu kämpfen. Wenn das überhaupt wahr ist, so mag bei dieser Demonstration wohl auch eine in Tunis Einfluß habende Macht mitgewirkt haben. Vergangenen Donnerstag hatten wir ein prächtiges Schauspiel, das man wohl nur in Constantinopel haben kann. Es kamen nämlich mit dem

Südwind plötzlich an 300 Kauffahrtheischiffe mit Segeln bis an die Mastspitze bedeckt, auf einmal in den Bosporus. Die hier wochenlang um diese Zeit anhaltenden Nordwinde hatten nämlich alle Segelschiffe am Eingang der Dardanellen aufgehalten und angesammelt, bis ihnen endlich ein bischen Südwind das Mittel verschaffte, durch das Marmorameer hereinzugelangen. Der ganze Bosporus von der Serailspitze in Constantinopel bis nahe an Bujukdere war mit Segeln förmlich bedeckt. Die gewaltige Strömung, welche der schwache Südwind nicht leicht überwinden konnte, machte die Schiffe so schwer lenksam, daß sie vielfach aneinander geriethen und sich beschädigten. Ein größerer Unfall ist jedoch nicht vorgekommen. — In der vorigen Woche ist hier der Capitän eines englischen Privat-Dampfbootes, welches im Bosporus Verbindungsfahrten macht, elendiglich umgekommen, indem er während der Fahrt in das Wasser fiel, von dem Schaufelrad ergriffen und buchstäblich gerädert wurde. (B. N.)

Amerika.

New-York, 20. Aug. Die bunt zusammengeschriebenen Bücher über die Ver. Staaten, meistens Arbeiten von Leuten, die das Land nie gesehen haben, versichern, daß wir hier ein gemäßigtes Klima, ungefähr wie in Europa, haben. Ein Blick auf die große Zahl Jener, die vom 10. bis 14. Aug. unmittelbar am Sonnenstich oder an Folgen der großen Hitze starben, giebt freilich eine andere Ansicht von unseren klimatischen Verhältnissen. Ich will Ihnen darüber einige statistische Daten mittheilen, da die Sache wichtig ist. Es starben an den Folgen der großen Hitze: am 10. Aug. 89° Fahr. (39½° R.) 3 Personen, am 11. bei 89° 10, am 12. bei 93° 20, am 13. bei 94° 60, am 14. bei 95° 90, zusammen also in 5 Tagen 183 Personen, eine Zahl, die eher zu gering, als zu hoch angeschlagen ist, da unsere Coroners an manchen Tagen nicht Zeit genug fanden, die Todten zu besichtigen. Die Hitze betrug nach anderen Thermometer-Angaben zuweilen 100°. Es kamen bei diesen schnellen unerwarteten Todesfällen herzbrechende Scenen vor. Der ausgiebige Regen, den wir seit Sonntag hatten, setzte diesen plötzlichen Todesfällen einen Damm. — Haben wir viel gelitten, so litten und leiden die Einwohner von New-Orleans noch mehr. Das gelbe Fieber rafft dort unerbittlich. Am 10. August starben dort 229 Personen, davon 195 am gelben Fieber; am 11ten kamen 217 Todesfälle vor, worunter 200 durch die Seuche bewirkt; am 12ten starben wieder an 200, am 13ten sogar 235! Der Hafen der Stadt ist ganz verödet, Tausende haben sich geflüchtet. Die Behörden entwickeln weder die gehörige Energie, noch die pflichtmäßige Humanität, was das Uebel vermehrt und die Aufregung steigert. Die Behörden behaupten, daß es an Leuten fehle, die Todten zu bestatten, und wollen, wie es heißt, die Leichen nach Art der Alten verbrennen. — Unter diesen traurigen Verhältnissen sehen wir in der „Evening-Post" mit großem Interesse, daß unser Geschäftsträger in Venezuela, Herr J. Nevett Steele, unserer Regierung in Washington die Mittheilung machte, er habe Grund zu glauben, daß ein gründliches Mittel gegen das gelbe Fieber vorhanden sei. Dieses Mittel ist die Verbena, auch Verbena Brasiliensis, nach Humboldt Verbena Caracasana. Dieses Mittel hat nach beigefügten Zeugnissen Wunderdinge in Ciudad Bolivar gewirkt, und könnte in den südlichen Staaten der Union mit Erfolg angepflanzt werden. Unser Staats-Secretär hat den von Herrn Steele eingesandten Saamen dieser Heilpflanze theils dem Gärtner der Regierung in Washington übergeben, theils einigen Mitgliedern der medicinischen Facultät in New-Orleans übersandt. Möchte das Mittel sich doch als wirksam erzeigen und die unglücklichen Einwohner der Crescent City, wie New-Orleans genannt wird, von ihren Leiden erlösen! — Mit dem heutigen Dampfboot geht Hr. August Belmont als Geschäftsträger der Ver. Staaten nach dem Haag. Er ist der erste Deutsche, dem in Amerika eine solche Sendung zu Theil wurde, und verdient diese Auszeichnung im vollen Maße. Hr. Belmont trennt sich von seinen hier fortbestehenden ausgedehnten Handelsbeziehungen, um seinem neuen Vaterlande zu dienen. Dies ist ein Opfer, das unter unseren Aemterjägern selten, sehr selten vorkommt. Das Schreiben, das Hr. Belmont hier vor seiner Abreise veröffentlichte, fand allgemeinen Beifall. Ein Gastmahl, das viele angesehene Häuser ihm zu Ehren veranstalten wollten, lehnte er eben so bescheiden wie würdig ab. Seine Frau, die Tochter des Commodore Perry, der unsere Japan-Expedition befehligt, eine eben so gebildete wie liebenswürdige Dame, begleitet ihn. (B. N.)

Das New Orleans Delta bezeichnet die Verheerungen, welche das gelbe Fieber gegenwärtig in New-Orleans anrichtet, als beispiellos in der Geschichte der epidemischen Krankheiten. Von den 80,000 Bewohnern der Stadt werden nun etwa 30,000 als acclimatisirt und demnach der Heimsuchung durch die Krankheit preisgegeben angesehen; von diesen sind bereits wenigstens 3000 gestorben und täglich kommen gegen 200 Leichen hinzu. (Am 16. August, dem Tage des letzten Berichts, starben 198 Personen.) Dauert die Sterblichkeit in gleichem Maße fort, so werden bis zum 1. September schon 5000 Menschen gestorben sein, und dieser Tag pflegt in anderen Jahren erst der Anfangs-Termin der Epidemie zu sein, deren Dauer gewöhnlich mindestens drei Monate ist. Hält die Krankheit an, so werden ihre Verheerungen denen des schwarzen Todes im vierzehnten Jahrhundert gleichkommen, und die der Pest in London im Jahre 1665, wo von 500,000 Menschen in einem Jahre 60,000 starben, übertreffen. Der „New-Orleans-Crescent" erzählt, daß die Todtengräber, meistens Neger, mit 5 Doll. pr. Stunde bezahlt werden, und nur mittelst massenhaften Branntweingenusses im Stande seien, den Ekel bei Ausübung ihres Amtes zu überwinden. Wie groß die Verheerungen des gelben Fiebers aber auch sind, so ist das doch kein Hinderniß der öffentlichen Vergnügungen aller Art, Regatta's, Bälle u. s. w. welche nach wie vor Fortgang haben. (B. N.)

In Amerika beschäftigt sich der Luftschiffer Wise jetzt alles Ernstes (??) damit, eine Luftballon-Post

nach Europa zu Stande zubringen. Wise will einen Ballon bauen, der 125 Fuß im Durchmesser halten soll, nur halb mit Gas gefüllt zu sein braucht, wenn er sich in einem Vertikal-Abstand von 3½ Meilen von der Bodenfläche fortbewegen soll. Einen Ballon dieser Größe herzustellen, erfordert 5000 Yard Seide à 2 Doll. = 10,000 Doll., 100 Gallonen präparirtes Leinsaamenöl = 200 Doll., Tauwerk u. s. w. = 300 Doll., Arbeit 1000 Doll., Nebensachen 1000 Doll., ein Rettungsboot zum Mitnehmen 5000 Doll., Wasser und Proviant für 8 Personen = 100 Doll., Instrumente 500 Doll., ungefähr 550,000 K.-F. Gas = 2500 Doll., Ballast 100 Doll. Ein so ausgestatteter Ballon würde, nach seiner Berechnung, 34,375 Pfd. Tragkraft besitzen. Davon kommen 2500 auf den Ballon und das Tauwerk, 5000 auf das See-Rettungsboot, 1280 auf die 8 Passagiere, 300 auf Proviant, 100 auf die Instrumente, 2000 als Aufsteigungsfracht verwendet, zusammen 9180 Pfd.; es blieben somit 25,195 Pfd. für Ballast und den Transport der Postfelleisen. Damit könnte man die Reise nach Lissabon, Madrid und Neapel bis Constantinopel machen. In so weit ist Alles plausibel. Wie aber will Wise seinen Ballon lenken? Darauf antwortet er: Das besorgt die Natur; denn es ist bewiesen (durch den Professor Espy?), daß 3½ Meilen über dem Terrain von Nordamerika ein beständiger Luftzug von West nach Ost existirt, und zwar ist derselbe das Ergebniß zweier anderer beständiger Luftströmungen, deren einer von Südwest, der andere von Nordwest kommt, so daß ein Luftschiffer bei entsprechender Erhebung ganz zuverlässig gegen Nordost, Nordwest oder unmittelbar nach Osten fahren kann. Mit Hülfe dieser Strömungen (deren regelmäßige Existenz doch noch etwas mehr als problematisch ist) könnte man nun über das atlantische Meer fliegen und in 24 Stunden, vielleicht auch noch rascher, einen Liebesbrief aus Newyork nach Schwaben bringen; aber wie geht die fliegende Postkutsche zurück, da die Luftströmung eine beständige östliche ist? Darauf, antwortet Hr. Wise, kommt es bei den ersten Versuchen nicht an, und gesetzt auch, der unmittelbare Rückweg sei unmöglich, so macht man es wie Columbus und fährt immer östlich über Peking, Japan und das stille Weltmeer hinweg, zurück nach Broad-stret in N. York. Man sieht, der Mann läßt sich durch kleine Hindernisse nicht abschrecken. Er will in den nächsten Monaten zuerst die Luftströmungen auf dem Festlande Amerikas untersuchen, und zeigen sie sich constant günstig, dann die Reise über das Meer wagen. An Capitalisten, die ihn unterstützen wollen, ist in Amerika kein Mangel. (B. N.)

Miscellen.

Paris, 30. August. Täglich laufen aus den Provinzen Berichte über Gewitter- und Hagelschäden ein. In Bussy-Lettrée sind alle Früchte auf dem Felde klein gehackt worden; auf der Nordseite der Häuser blieb keine Scheibe ganz; es fielen Stücke Eis aus der Luft in der Dicke eines Hühnereies. In Napoleon Vendée schlug der Blitz in einem Stall ein; mehre Pferde fielen zu Boden wie todt und kamen nur nach langer ärztlicher Behandlung wieder zu sich. In der Gemeinde Footiner hatte in der Nacht vom 26. Aug. das Gewitter einen Bienenkorb umgestürzt. Der Pfarrer des Orts, in dessen Garten er gestanden, versuchte ihn vom Boden aufzuheben: allein die ergrimmten Thiere fielen mit einer solchen Wuth über ihn her und zerstachen ihn dergestalt, daß der unglückliche Abbé auf der Stelle todt blieb. Die Thatsache wird durch ein Localblatt „Le Maine" berichtet. (A. Z.)

Die amerikanische Nähmaschine scheint doch Erfolge zu haben. Nicht nur die Schutzmannschaft in Berlin, sondern jetzt auch verschiedene Truppentheile haben begonnen, Kleidungsstücke, Pferdedecken ꝛc., und zwar mit großem Erfolg, auf diese Weise anfertigen zu lassen. Der Erfinder hat jetzt auch in Oesterreich, Schweden und Norwegen Patente auf die Nähmaschine erhalten.

Im innern Parlamentshaus in London hat man Fußböden von Guttapercha und Kork gelegt, die sich durch ihre Dauer, Reinlichkeit und angenehme elastische Weichheit vortheilhaft auszeichnen. Die Bereitung ist, daß geraspelter Kork mit in heißem Wasser erweichtem Guttapercha zu einer Masse geknetet und diese dann zu Tafeln ausgewalzt wird. Uebrigens soll der starke Verbrauch des Guttapercha bereits durch das Seltenerwerden der Stammbäume mit einer verminderten Gewinnung derselben drohen. (Fr. C.-B.)

Pflanzenkost. In London giebt es eine Gesellschaft von Leuten, welche den Genuß des Fleisches verdammen. Kürzlich hielten sie ein Festessen, wobei jede Art von Fleisch auf das Strengste ausgeschlossen war. Der Saal war mit Guirlanden von frischem Laube geschmückt, welche Sprüche aus der Bibel und Citate aus den Werken Cuvier's rahmartig umgaben. Die Büsten Milton's und Shakespeare's figurirten ebenfalls in der Decoration des Saales und unter denselben las man Stellen aus diesen Dichtern, welche die Enthaltsamkeit von Fleisch empfehlen. Man trank die Gesundheit der Königin Victoria in reinem Wasser und mehre Mitglieder hielten Reden zu Gunsten der ausschließlich vegetabilischen Nahrung, indem sie unter Anderm nachzuweisen suchten, daß der Fleischgenuß die Blattern, manche Lungenleiden u. s. w. herbeigeführt habe und noch herbeiführe, und ob er gleich von den Aerzten empfohlen werde, so wisse man doch, daß diese nicht immer Recht hätten und keineswegs unfehlbar seien. Ein Herr Beck aus Boston behauptete sogar, daß der wahre nationale Wohlstand und die Glückseligkeit der Menschen nur erst mit der völligen Verbannung der Fleischkost beginnen werde; und Herr Bard aus Cambridge bemerkte, in moralischer Beziehung, daß Grausamkeit, Egoismus und andere böse Leidenschaften mit der Vermeidung der Fleischspeise verschwinden würden. (N. Pr. Z.)

Bitterwasser für Sängerinnen. In der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" befindet sich ein ausführlicher Artikel über die Wirkungen des außerordentlich heilsamen „Friedrichshaller Bitterwasser" von Dr. Eisenmann; es wird die singenden Leserinnen interessiren, daraus zu erfahren, daß ein paar Löffel voll Friedrichshaller Bitterwasser der belegten Stimme ihr reines Metall sofort wieder verschaffen. (N. Pr. Z.)

Das Journal de Valenciennes enthielt neulich eine Beschreibung der im Departement du Nord durch einen großen Sturm angerichteten Verheerungen, worin folgender Passus vorkam: „Ein Pompier (Spritzenmann) von 40 bis 45 Jahren, welcher an der Ecke der Straße stand, wurde vom Sturm in Stücke zerrissen und die Stücke nach vier Winden zerstreut. Man fand von ihm nichts als einen Fuß." Die übrigen Spritzenleute, sobald sie dieses Unglück lasen, beschlossen, die zerstreuten Ueberreste ihres verunglückten Cameraden zu sammeln und ihm die letzte Ehre zu erweisen. Bereits waren sie im Begriff sich auf den Weg zu machen, als die folgende Nummer desselben Blattes erschien, in welcher nachstehende Berichtigung zu lesen war: „In unsere gestrige Beschreibung des großen Sturmes hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen, welchen wir zu berichtigen uns beeilen. In der 34sten Zeile steht irrigerweise Pompier anstatt Pommier." Der Verunglückte war also kein Spritzenmann, sondern ein — Apfelbaum! (H. C.)

Von dem mit einer Menagerie in Genf anwesenden Thierbändiger Bihin erzählt man sich folgende Anekdote. Als Bihin den Käfig des sonst sehr ruhigen Löwen betrat, stürzte sich die Löwin auf ihn, packte ihn mit ihren furchtbaren Tatzen und drohte ihn mit weit geöffnetem Rachen zu verschlingen. Bihin verlor seine Kaltblütigkeit nicht, ließ Wasserkübel in den Käfig stellen, um die Wuth der Löwin zu dämpfen. Dann sah man auf den Befehl des Thierbändigers den Löwen sich auf die Löwin stürzen, sie bei der Gurgel fassen und in die Tiefe des Käfigs tragen. So war dießmal der Thierbändiger durch die Großmuth des Löwen gerettet. (Allg. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 140. Dorpat, den 2. September 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zur Nachlaßmasse des verstorbenen Universitäts-Fechtmeisters Alexander Malström gehörige, allhier im 1sten Stadttheil sub No. 48 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag Eines Kaiserlichen dörptschen Universitätsgerichts öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Käufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. November 1853 anberaumten Toge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben weiland Collegien-Räthin Maria von Langhammer, geborenen Peucker, gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile Nr. 58 auf Erb- und Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus nochmals öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. September 1853 anberaumten Torge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathaus, am 26. August 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum mache ich die Anzeige, daß nach dem erfolgten Ableben meines geliebten Mannes — ich das Tuchgeschäft für meine Rechnung fortsetzen werde, und bitte ich, das meinem sel. Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich fortzupflanzen. 1*

Verw. L. M. Metzke,
geb. Schumann.

Bericht über die Armenbude.

In den Sommermonaten ist in derselben im Ganzen nur für 3 R. 75 Kop. S. gelöst worden. Diese auffallend geringe Summe hat ihren Grund wohl hauptsächlich im Mangel an wirklich brauchbaren Sachen. Es ist öfters viel vergebliche Nachfrage nach Kleidungsstücken aller Art, so wie nach alter Wäsche gewesen. — So ergeht denn von neuem die Bitte, beim Ordnen und Räumen des Hauses an die Armenbude zu denken, wobei in Erinnerung zu bringen ist, daß nach wie vor die Oberpastorin Bienemann und Madame Laakmann bereit sind die Sachen in Empfang zu nehmen.

Ein concessionirter Lehrer wünscht eine Hauslehrerstelle. Zu erfragen in der Ztgs.-Exped. 3

Der Vieh- u. Pferde-Markt wird am 15. u. 16. Sept. auf dem Gute Schloß Oberpahlen stattfinden.

Ich mache hiermit bekannt, daß bei mir fertige Möbel zu haben sind; meine Wohnung ist im Hause des Herrn Baron Bruiningk, der Kreisschule gegenüber. G. Kürs, 3
Stuhlmachermeister.

Aus einer Privatbibliothek werden Bücher theologischen, belletristischen und andern Inhaltes von 9 bis 12 Uhr Morgens verkauft bei Pastorin Boubrig im kleinen Baraniusschen Hause in der Carlowaschen Straße. 3

Gute, weiß glasirte Kachelu verkauft à Stück 10 Kop. S. H. Sturm. 2

Weiß glasirte Ofenkacheln 1ster Qualität geben noch ab zu 10 Rubel per 100 Stück
Gebrüder Lunin,
Inhaber der Kachelfabrik bei
Rathshoff. 2

Gute, weiß glasirte Kacheln à Stück 10 Kop. S. sind bei mir zu verkaufen. 2
Kauping, Töpfermeister.

Bei mir sind zu haben gute, weiß glasirte Kacheln à Stück 10 Kop. S. Kordt. 2

Holländische Häringe diesjährigen Fanges, frische revalsche Killoströmlinge, verschiedene Sorten Rauchtaback und Papiros von A. S. Müller, A. N. Spiglasoff etc. und ein wohlassortirtes Lager von Gewürz-Waaren empfiehlt 3
J. R. Schramm.

Holländische Häringe diesjährigen Fanges empfing und empfiehlt C. F. Toepffer. 1

Dreimal rectificirtes, von aller Theersäure gereinigtes, wasserfreies Terpentin-Oel, ist in beliebigen Quantitäten jederzeit zu haben, auf dem Gute Adscher im Helmetschen Kirchspiele. Kleine Partieen bis 100 Kruschken, von der Fabrik abzuführen, werden zu 20 Kop. S.-M. die Kruschke verabfolgt; größere Partieen von 100 bis mehreren 1000 Kruschken werden — ohne Zufuhr zu 19 Kop. S.-M. pr. Kruschke; mit der Zufuhr aber zu 20 Kop. S.-M. verkauft; jedoch müssen diese größern Partieen vorher, bei dem Besitzer der Fabrik, Baron Budberg bestellt werden. 2

Rigische Butten und **frische Narvsche Neunaugen** sind soeben angekommen bei Alexander Botscherów, bei der Ecke des Schamajewschen Hauses. 2*

Das in der Jama'schen Straße belegene frühere Musso'sche jetzt Wolff'sche Haus ist vom September an zu vermiethen. 2*

Der deutschen Kirche gegenüber, neben dem Landgerichte, ist eine große Familienwohnung vom October an zu haben, wie auch ein kleines Absteige-Quartier nebst Stallung dort im Hause zu erfragen.

Im Frau v. Gordoffskischen Hause sind 2 Familienwohnungen von 5 und 9 Zimmern und eine Bäckerwohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

M. A. Holtzmann. 1
Ausländer, Schmiedegesell Rudolph Grabenhorst aus Kuikatz. 1
Dr. Bielicki. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Matthiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Freitag 4. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Odessa. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. Oesterreich. — Türkei. — China. Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden befördert: von Staatsräthen zu wirklichen Staatsräthen: Armfeld, Classen-Inspector beim Waisen-Institut des Erziehungshauses in Moskau und Professor an der dortigen Universität; Blumenthal, Oberarzt beim Erziehungshause; und Iwanow, Director des Archivs in Moskau.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 16. August sind befördert worden: der Inspector des Kownoschen Gymnasiums, Coll.-Assessor Lilienberg, zum Hofrath; zu Coll.-Assessoren: der Inspector des Poltawaschen Gymnasiums von Freymann, sowie die Titulairräthe: der Inspector des Moskauschen 2. Gymnasiums Mey, und die Oberlehrer der Gymnasien zu Mitau Napiersky und zu Dorpat Fränkel; zu Titulairräthen die Coll.-Secretaire: der Inspector und Lehrer der Wolmarschen Kreisschule Krebs, der Aufseher über die Zöglinge der Dorpater Veterinairschule Peterson, sowie die Lehrer: der höhern Pernauschen Kreisschule Eisenschmidt und der Wosnessenskischen Kreisschule zu St. Petersburg Rosenfeld; zu Coll.-Secretairen die Gouv.-Secretaire: der Schriftführer und Buchhalter der Dorpater Veterinairschule Kieseritzky, sowie die Kreisschullehrer in Goldingen Berent und in Walk Bauer; zu Gouv.-Secretairen die Kreisschullehrer: in Riga Gedeberg und in Jacobstadt Sander.

St. Petersburg. Bis zum 27. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 146; an diesem Tage erkrankten 11, genasen 14, starben 2; am 28. August erkrankten 11, genasen 15, starben 2; am 29. August erkrankten 5, genasen 16, starben 6; es blieben demnach 136 Kranke in Behandlung. (St.P.Z.)

Moskau, 25. Aug. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Caesarewitsch geruhten am 23. August, um 10 Uhr 45 Minuten Morgens, und Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich der Niederlande, nebst seiner Gemahlin und seiner Tochter, der Prinzessin Maria, am 24. Aug., 8 Uhr Abends aus St. Petersburg, in hiesiger Residenz einzutreffen. (Mosk. Z.)

Odessa, 13. Aug. Cerealien. Selten haben wir auf unserm Getraide-Markte in dem so kurzen Zeitraum einer Woche einen so mannigfaltigen Anblick gehabt als gegenwärtig. Da die Preise sehr hoch, ja man kann sagen zu hoch sind, so genügen die geringsten Nachrichten von Ruhe, um unsern Spekulanten Angst einzuflößen; sie eilen dann alsbald mit dem Verkauf und machen die Preise in Einem Tage um einige Rubel sinken; kaum aber verbreitet sich wieder das Gerücht von einer telegraphischen Depesche oder einer Estafette, die gute Nachrichten gebracht haben, so kehrt auch der Muth wieder zurück und die Preise übersteigen alsdann sogar die früher stattgefundenen.

Solches kam namentlich in der vorigen Woche vor. Im Anfang derselben herrschte große Ruhe und die Preise sanken; dies war jedoch nicht von langer Dauer. Telegraphische Depeschen aus Marseille vom 18. Aug. n. St. haben wiederum bedeutende Geschäfte und Steigen der Preise zu Wege gebracht, und man hat den schönen polnischen Waizen mit 7 R. 75 K. bis 8 R. 15 K., den guten Kaufmannswaizen mit 7 R. bis 7 R. 50 K., und den ordinairen mit 6 bis 6 R. 85. K. bezahlt. (Hand.-Ztg.)

Riga. Von der Livländischen Gouvernements-Sanitäts-Comité wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, wenngleich bis jetzt noch einzelne Choleraerkrankungen vorgekommen sind, doch die Cholera als Epidemie in Riga aufgehört hat. — Seit dem Ausbruche der Cholera sind überhaupt in Riga erkrankt 2511, genesen 1520, gestorben 980. (Rig.Z.)

Mitau, 28. Aug. Am 21. d. befanden sich 144 Cholera-Kranke in Behandlung. Bis zum 22. erkrankten 13, genasen 27, starben 8, in Behandlung verblieben 122. Vom 22. bis zum 23. erkrankten 9, genasen 26, starben 9, in Behandlung verblieben 99. Vom 23. bis zum 24. erkrankten 9, genasen 22, starben 6. Vom 24. bis zum 28. erkrankten 39, genasen 55, starben 12, in Behandlung verblieben 52. (K.G.-Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Der Moniteur enthält heute folgende Mittheilung: „Ein Blatt verkündet, daß die französische Regierung gesonnen sei, Getreide anzukaufen. Diese Voraussetzung ist ganz falsch. Die Ergebnisse der Ernte sind zwar noch nicht vollkommen

bekannt, die Regierung ist jedoch überzeugt, daß das sich etwa bietende Deficit durch den alleinigen ungehemmten Handel ausgeglichen werden kann. Weit entfernt der Thätigkeit desselben entgegenzuwirken und gegen ihn, was unsinnig sein würde, anzukämpfen, wird die Regierung ihn vielmehr durch allgemeine, für Alle gleichförmige Maßregeln unterstützen, welche die Freiheit und Sicherheit seiner Operationen zu schirmen und die Einfuhr nach dem Innern, sowie die Vertheilung der Cerealien zu erleichtern vermögen. Die verschiedenen Decrete, welche nach einander gewisse Verbote abschaffen, die Eingangsgebühren vermindern, die Nachsteuer und das Tonnengeld beseitigen, sind in diesem Geiste erlassen worden, und beruhigend ist es, daß sie, weil sie gerade zu rechter Zeit erschienen sind, dem auswärtigen Handel Gelegenheit geboten haben, die gute Jahreszeit zu benutzen, weßhalb denn auch ihre Wirksamkeit sich jetzt schon in unsern Seehafen fühlbar macht. Durch Maßregeln dieser Art, welche dahin zielen, die Privatindustrie energisch zu unterstützen, macht der Staat in nützlicher Weise seine Einwirkung geltend. Die beiden heute veröffentlichten Decrete, die innere Schifffahrt und den Eisenbahntarif betreffend, sind ein neuer Beweis von seiner steten Sorgfalt in dieser Beziehung." Durch kaiserliches Decret vom 5. September sind bis zum 31. December d. J. alle Fahrzeuge, welche ganz mit Getreide, Mehl, Reis, Kartoffeln oder Hülsenfrüchten befrachtet sind, auf Flüssen und Kanälen von allen innern Schifffahrtsabgaben, welche der Staat bisher bezogen, befreit. Auch fremde Fahrzeuge können unter den gleichen Bedingungen französische Flüsse und Kanäle beschiffen. Durch Decret vom 2. September sind alle concessionirten Eisenbahngesellschaften, welche von jetzt bis zum 31. December 1853 den Transportpreis von Getreide, Mehl und Kartoffeln herabsetzen, ermächtigt, nach dieser Epoche ihren Tarif bis zu dem vorausbestimmten Maximum zu erhöhen, ohne weiterer Bestimmungen zu bedürfen.

In Gemäßheit des vorangeführten kais. Erlasses fand heute eine Berathung der Directoren sämmtlicher Haupt-Eisenbahnen statt, welche sofort die Preißermäßigung und die Absendung einer Abordnung zu dem Kaiser nach Dieppe beschlossen, um diesem auszusprechen, wie glücklich die Eisenbahn-Verwaltungen sich fühlten, den Absichten der Regierung zur Linderung der arbeitenden Klasse zustimmen zu können. (B. N.)

Der Minister des Innern hat den Präfecten wiederholt eingeschärft, die Seiltänzer und die Geheimmittel verkaufenden Marktschreier, welche in den Departementen umherziehen, so wie die Hausirer mit Druckschriften zu überwachen und namentlich die Kasten der letzteren sorgfältig untersuchen zu lassen, da darin mit Hilfe doppelter Boden verbotene politische und unsittliche Schriften und Bilder versteckt seien. — Die 8000 Mann, welche jetzt das Lager von Helfaut bilden, sind in Boulogne eingetroffen, wo bei der berühmten Säule das Lager fertig ist. Nach Berichten aus Dieppe wollten der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung Persigny's zur See nach Boulogne sich begeben, wo der Kriegsminister und General Canrobert sie empfangen werden. — Der Regierung liegt der Plan zum Bau eines erzbischöflichen Palastes vor. Die gegenwärtige Wohnung des Erzbischofs ist ein früher von der österreichischen Gesandtschaft inne gehabtes Hotel. — Seit Eröffnung der Paris-Bordeaux-Eisenbahn sind sehr bedeutende Zufuhren von Wein hier angelangt, so daß man jetzt ungefälschten Bordeauxwein zu 40 Cent. (11 kr.) die Flasche trinken kann. (Fr. P.-Z.)

In den letzten Tagen sollen einige Personen, welche übermäßigen Gebrauch von geistigen Getränken machten, durch Entzündung verbrannt sein. Ein Fall dieser Art hat sich mit einem Individuum ereignet, das auf der Straße von Clignancourt nach St. Ouen an einem Feuer seine Tabackspfeife anzünden wollte. — Die Stiergefechte sollen nun auch nach Frankreich verpflanzt werden und Bordeaux wird sie zuerst zu sehen bekommen, wenn die dortige Gemeindebehörde dazu die Bewilligung ertheilt.

Paris, 8. Sept. Der Moniteur veröffentlicht heute ein langes Promemoria des Seinepräfecten und des Municipalraths, woraus sich ergiebt, daß die Erbauung der hiesigen Centralhallen 4 Mill. Fr. weniger kosten wird, als ursprünglich veranschlagt war, so daß diese, und die Verlängerung der Rivolistraße, nach Abzug der vom Staate beizutragenden 14,957,334 Fr., der Stadt Paris nur noch 67,456,517 Francs kosten werden. Ferner werden die Arbeiten in der nächsten Umgebung des Louvre und des Palais-Royal noch 6 Millionen erfordern, welche Ausgabe die Stadt ebenfalls zu tragen hat. — Die Dampfyacht Königin Hortensia ist gestern in den Hafen von Dieppe eingelaufen. Heute ist bei dieser Stadt das große Kirchsthurmreiten, an dem viele Liebhaber von Paris, London und aus der Normandie sich betheiligen werden. Marschall Vaillant ist gestern in Dieppe angekommen. — Die Wiederherstellung des Schauspielsaals und die Ausschmückung der innern kaiserlichen Gemächer in den Tuilerien, sowie die im Floravavillon ist beendigt, und Alles zum Empfang der Majestäten bereit. — Heute Vormittag ist das jährliche Kürbisfest (la promenade solennelle du roi des Potirons) in der hiesigen Halle mit dem üblichen Prunk und Geräusch gefeiert worden. Der diesjährige Kürbiskönig, welcher im Triumph herumgetragen wurde, wiegt 138 Kilogrammen 83 Grammen (fast 280 Pfund). Er mißt 3 Metres 9 Centimetres (10 Fuß) im Umfang. Das Fest ist sehr weitschweifig in allen unsern Zeitungen beschrieben. (Fr. P.-Z.)

Paris, 9. Sept. (Tel. Dep.) An der Börse noch immer dieselbe Ungewißheit über die orientalische Angelegenheit; in der Kornfrage ist das Land beruhigt. — Die Türkei kauft gegenwärtig in Paris 20,000 Gewehre. (B. N.)

England.

London, 6. Sept. Ihre Majestät die Königin von Großbritannien ist mit ihrer Familie auf dem Wege nach Balmoral am 5. Sept. Abends in Edinburg angekommen und fuhr unter dem herzlichen Willkommenruf einer zahlreichen Volksmenge nach dem Schlosse Holyrood, wo Alles zu ihrem Empfange vorbereitet war. Vor ihrer Abfahrt von Holyhead war Ihre Majestät die Königin noch bei einer großartigen Felsensprengung zugegen, wo durch eine Mine von 4000 bis 5000 Pfund Schießpulver an 40,000 Ctr. Bausteine für die Hafen-Anlagen auf einmal von ihrer Unterlage gelöst wurden. (Pr. S.-A.)

Die Nachricht, daß die Times in Spanien verboten seien, veranlaßt dieses Blatt, die zahlreichen gerechten und ungerechten Vorwürfe, die es in der letzten Zeit der spanischen Regierung gemacht, in einem eigenen Artikel zusammenzustellen. Sie beziehen sich hauptsächlich auf die Duldung des Sclavenhandels trotz aller Verträge, wovon hochgestellte Personen Nutzen ziehen sollen, auf die schlechte Finanzverwaltung, die Behandlung der Staatsgläubiger und die Unterschleife bei den Eisenbahnprojecten, ferner auf Hofscandale und auf die Weigerung der Regierung, den Protestanten in Madrid zu erlauben, mit Beobachtung der religiösen Gebräuche ihre Leichen zu beerdigen, was doch in andern spanischen Städten und selbst in Rom gestattet sei. Welche einzelne Sünde das Verbot veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt.

Am 31. August Abends hat sich in der Nähe von London ein Eisenbahnunglück zugetragen. Ein Extrazug, der nur Passegiere erster Klasse führte, darunter den Lordmayor von London, den Bischof von Linoln und Herrn Denison, Präsidenten der Great-Northern Eisenbahn selbst, stieß auf ein Stück stehen gebliebenen Kohlenwagenzuges, das eine Locomotive eben abholen sollte. Viele Wagen wurden zertrümmert und mehrere Passagiere schwer verletzt, namentlich ihnen die Beine zerbrochen. Der Lordmayor kam mit gebrochener Nase und zerrissenen Lippen davon. (Fr. P.-Z.)

Man wird mit Sicherheit noch im Laufe dieses Jahres auf Nachrichten von der zur Aufsuchung Franklin's abgeschickten Expedition, des Capitän Sir C. Belcher, rechnen können. Aus den dem Parlamente vorgelegten Instructionen, welche die Admiralität dem Befehlshaber des nach den arctischen Meeren abgeschickten Schiffes „Phönix", Commandeur Inglefield, gegeben hat, geht hervor, daß derselbe sich zunächst nach Beechy Island begeben soll, um dort mit Sir C. Belcher oder der daselbst von ihm zurückgelassenen Schiffsabtheilung zu communiciren, zugleich aber den strengsten Befehl hat, nach Erfüllung dieses Auftrages unter keiner Bedingung in den arctischen Meeren zu überwintern, sondern seine Einrichtungen so zu treffen, daß er noch vor dem Schluß der Schifffahrt wieder in England angelangt sein kann. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 2. Sept. Bulwer wird nicht Gesandter an unserm Hof. Dieser Diplomat, den man hier fürchtet, ist nun in die Pyrenäen gereist, um die dortigen Bäder zu gebrauchen, und wird dann auf seinen Posten nach Florenz zurückkehren. — Die Königin wird morgen von La Granja nach dem Escorial übersiedeln; der König-Gemahl bleibt vorerst allein in La Granja, wird aber mit der Königin seinen Einzug in Madrid halten. Bei den Festen, die hier während der Abwesenheit des Hofes gegeben worden sind, spielte die Mutter der Kaiserin der Franzosen die größte Rolle. — Auf Abra, einer zu den Philippinen gehörenden Insel, haben unsere Truppen, unter der Anführung des Generalcapitains Urbistondo, wieder einen Sieg erfochten und dadurch diese Insel dem spanischen Scepter unterwürfig gemacht. Die Eroberung ist für Spanien sehr wichtig, weil die Bewohner der Insel meistens von Seeräuberei lebten und den spanischen Handel störten. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Berlin, 6. Sept. Der „evangelische Verein für kirchliche Zwecke", bisher geräuschlos, aber erfreulich gewirkt, hat ein 44,000 Thlr. kostendes Grundstück erworben, um ein „Mutterhaus für innere Mission in Berlin" zu errichten. Der gegenwärtig zwischen 50 und 60 junge Leute als eingeschriebene und beitragende Mitglieder zählende „Jünglingsverein" wird darin Aufnahme finden; ferner wird dort eine „christliche Herberge" mit vorläufig 30 Betten hergerichtet. Das Haus soll überhaupt ein Centralpunkt der Gesammtthätigkeit und Verwaltung aller christlichen Vereine, Bibel- und anderer Gesellschaften werden. (Fr. P.-Z.)

Es sind Erlasse des Ministers gegeben worden, in Betreff der Zulassung von Juden zur Verwaltung von Schulzen-Aemtern, so wie in Betreff der Ausübung des Stimmrechts jüdischer Rittergutsbesitzer, welche Erlasse sich nicht zu Gunsten der Juden aussprechen, sondern denselben in beiden Beziehungen die Berechtigung absprechen. (H. C.)

Das 4. Armeecorps hatte am Schlachttage von Dennewitz (6. Sept.), geführt von dem commandirenden Generallieut. Fürsten Radziwill Durchl., ein Corpsmanöver vor Sr. Maj. auf den Gefilden von Roßbach. Nach Merseburg zurückgekehrt, empfing Se. Maj. vor dem großen, von den Ständen der Provinz angenommenen Diner erst noch eine Deputation derselben, welche unter Vortritt des Landtagsmarschalls der Provinz Sachsen, Grafen v. Zech-Burkersroda, Se. Maj. um die Erlaubniß bat, zum Andenken an den K. Besuch statt der sonst üblichen Festlichkeiten eine Blindenanstalt für die Provinz stiften zu dürfen, wozu bereits reiche Geldspenden gezeichnet seien, und dies Institut der Allerhöchsten Protection unterthänigst empfahl. In sehr herzlichen Worten dankte Se. Majestät für dieses Geschenk, welches ihn im höchsten Grade erfreue. Abends 8½ Uhr begab Se. Majestät, gefolgt von den übrigen hohen Herrschaften (den Prinzen des Königlichen Hauses, dem Prinzen Karl von Bayern und dem Großherzog von Sachsen-Weimar), sich nach dem Bahnhofe zur Begrüßung J. M. der Königin der Niederlande, die auf der Reise von St. Petersburg nach Weimar begriffen war. (B. N.)

Berlin, 9. Sept. Die Aufgaben für den „evangelischen Kirchentag" nehmen immer mehr zu. Die Special-Conferenzen, welche schon 8 Uhr Morgens jeden Tag beginnen sollen, werden noch mehrere Gegenstände in Berathung ziehen, welche bis jetzt noch nicht in Anregung gebracht worden sind; so die Angelegenheiten der Schule, wobei der Seminar-Director Dr. Zahn aus Meurs, und die der Enthaltsamkeits-Vereine, wobei der Prediger Kunze Vortrag

halten werden. Auch ist schon in Mühlheim an der Ruhr eine Schrift „Tersteegen, der fromme Liederdichter und thätige Freund der innern Mission“ erschienen, welche der Verfasser, Dr. Kerlen, dem evangelischen Kirchentage gewidmet hat. (B.N.)

Luxemburg, 6. Sept. Das ganze Ministerium hat seine Demission erhalten! Dieses Gerücht flog gestern Abend von Mund zu Mund. Es kam ein Abgesandter vom Haag per Extrapost und brachte die allerhöchste Cabinetsordre, welche das Ministerium abdankt und Herrn Würth Paquet mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt.

Berlin. Zu dem am 19. d. M. in Brüssel beginnenden allgemeinen statistischen Congreß werden von hier sich Geheimerath Prof. Dieterici und geh. Medicinalrath Prof. Kasper begeben. Es ist schon darauf hingedeutet worden, daß die Gegenstände, welche auf diesem Congresse der Statistiker Europa's zur Sprache kommen werden, fast in alle Gebiete des Staatslebens eingreifen und der umfassendsten Art sind. Wenn das großartige Ziel, welches sich der besagte Congreß vorgesteckt hat, nämlich eine Organisation der Statistik der gesammten Staaten Europa's, erreicht sein wird, dann wird auch erkannt werden, welche Segnungen die Wissenschaft der Statistik den Staaten zu spenden im Stande ist.

Berlin, 12. Sept. Mit Bezugnahme auf die kirchlichen Versammlungen, welche im Laufe dieses Monats in Berlin und Wittenberg stattfinden, möchten wir auf die charakteristischen Merkmale aufmerksam machen, wodurch sich dieselben unterscheiden. Die Vereine, welche in Wittenberg zusammen kommen, die lutherischen Provinzial-Vereine, geben durch ihre Bezeichnung zu erkennen, daß sie dem lutherischen Bekenntnisse und der zur Zeit der Reformation geltenden Kirchenverfassung zugethan sind, diese Stellung als ein Recht beanspruchen und dasselbe im Staat zur Geltung zu bringen streben. Sie befinden sich innerhalb der Landeskirche und sind von den förmlich aus derselben ausgeschiedenen (Alt-) Lutheranern zu unterscheiden. Auf dem Kirchentage werden dieselben wohl nicht erscheinen. Denn dieser will eine Gesammtstimme aller deutschen Kirchengemeinschaften sein, die den Compler der deutschen Landeskirchen ausmachen; er will diese evangelische Gesammtkirche Deutschlands sowohl nach außen vertreten, wie auch die inneren Entwickelungen fördern. Ob die protestirenden Anhänger der Union am Kirchentag sich zu betheiligen nunmehr entschlossen sind, hat noch nicht in Erfahrung gebracht werden können. Jedoch scheint es nicht wahrscheinlich zu sein. Der „evangelische Bund“ hat sich dem Wesen nach dieselbe Aufgabe, welche der Kirchentag verfolgt, gestellt; nur gehören die Mitglieder nicht blos den Landeskirchen, sondern überwiegend andern Kirchengemeinschaften an, die indessen sämmtlich auf einem positiven Boden des Bekenntnisses stehen, wie die neun Hauptglaubenssätze des evangelischen Bundes beweisen. Derselbe betrachtet aber in keiner Form der Verfassung eine Grenze, oder eine Hinderniß der evangelischen Gemeinschaft, dafern nur an jenen neun Glaubenssätzen festgehalten wird, und es ist wesentlich die Idee des Kirchenthums, wodurch sich „Bund“ und „Kirchentag“ von einander trennen, wie auch die Vorträge und Verhandlungen in beiden beweisen werden. Eine Ausnahme scheint der Kirchentag mit der Brüdergemeinde zu machen, die bisher auf demselben vertreten war. Mit allen, nicht landeskirchlichen Gemeinschaften, war dies dagegen nicht der Fall. Sollten sich nun auch Gegensätze herausstellen, so könnten diese niemals das Wesen und den Kern des evangelischen Bekenntnisses berühren. (B.N.)

Italien.

Rom, 31. Aug. Seit vorgestern ist der apostolische Delegat der Provinz Ravenna, Monsignor Rossi, als Flüchtling hier eingetroffen. Er mußte, um einem Volksaufstand aus dem Wege zu gehen, Ravenna in der Stille der Nacht verlassen. Seine rücksichtslose Strenge hatte einen Mißvergnügten zu dem verzweifelten Entschluß gebracht, ihn zu erschießen; doch zerklatschte das Zündhütchen der auf den Prälaten im offenen Wagen angeschlagenen scharfgeladenen Pistole, ohne zu feuern. Der Papst empfing gestern den Monsignor Rossi; er soll in der Audienz das von ihm eingehaltene Benehmen gerügt haben. — Schlimmere Nachrichten sind aus dem nahen Terni eingegangen. Officiell bestätigt sich bis jetzt, daß der Governatore ein Opfer der Volkswuth geworden. Die steigende Theuerung des Brotes erregte, besonders bei den ärmern Einwohnern Terni's um so mehr Besorgniß für die Zukunft, als die Stadtbehörden die Getraide-Ausfuhr eher befördert als verhindert haben sollen. Durch Verhinderung der Getraide-Ausfuhr hätten sie aber eines Eingriffs in das Eigenthum sich schuldig gemacht. Als beim Governatore geklagt ward, sollen ihm die harten Worte entfallen sein: „Wenn das Mehl aufgezehrt ist, mag das Volk Stroh essen.“ Wir können an die Wahrheit dieses Gerüchts schwer glauben, indeß beim Volk fand es Glauben, und ergrimmt legten vier Hitzköpfe Hand an den Governatore und warfen ihn aus dem Fenster auf die Straße, wo ihn der wilde Pöbel mißhandelte und den Mund mit Stroh verstopfte. Er soll in Folge dessen bereits gestorben sein. Acht zu Hilfe geeilte Carabinieri mußten im Handgemenge, theilweise schwer verwundet, vor dem Volke fliehen. Von Rom sind anderthalb Compagnieen Linien-Infanterie zur Wiederherstellung der Ruhe nach Terni abgegangen. (N. Pr. Z.)

Neapel, 29. Aug. Durch Urtheil vom 20. Aug. wurden 22 Personen wegen der Ereignisse vom 15. Mai 1848, darunter der damalige Minister Ruggieri, in contumaciam zum Tode verurtheilt. Fünfzehn weitern Angeklagten wurde mehrjährige Kerkerhaft in Eisen, dreien Landesverweisung zuerkannt; dreißig wurden freigesprochen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Der während des Belagerungszustandes von den hier fungirenden Kriegsgerichten in Untersuchung gezogen gewesene frühere Minister Pillersdorf, welcher in Folge dieser Untersuchung sodann Wien verlassen hatte, ist jetzt nach Aufhebung des Belagerunszustandes wieder hierher zurückgekehrt und hat seinen Sitz im Gemeinderathe wieder eingenommen. Der Minister des Innern, Dr. Alexander Bach, hat eines seiner Vorzimmer zu einer Kapelle umgestalten lassen, in der täglich eine Messe gelesen werden soll. (N. Pr. Z.)

Wien. Bei Gelegenheit der Renovirung des alten Sitzungssaales des Magistrates am Rathhause wurde auch die Reihe der österreichischen Regenten, welche in lebensgroßen werthvollen Portraits von Kaiser Maximilian I. angefangen bis in unsere Gegenwart hinauf die geschmackvoll decorirten Wände schmücken, der verdienten Restauration unterzogen. Wir wollen des geschichtlichen Interesses wegen die daselbst beobachtete Reihenfolge der österreichischen Regenten sammt ihren verzeichneten Wahlsprüchen wiedergeben: Maximilian I. (1493). „Durch so viele Gefahren“. — Karl V. (1519). „Mehr als zu viel“. — Ferdinand I. (1556). „Es geschehe Gerechtigkeit, oder die Welt gehe zu Grunde“. — Maximilian II. (1564). „Der Herr wird Vorsehung thun“. — Rudolph II. (1576). „Alles von dem Willen Gottes“. — Matthias I. (1612). „Das Heil von unsern Feinden“. — Ferdinand II. (1619). „Den rechtschaffen Streitenden“. — Ferdinand III. (107). „Durch Andacht und Gerechtigkeit“. — Leopold I. (1658). „Durch Rath und Fleiß.“ — Josep. I. (1705). „Durch Liebe und Furcht“. — Karl VI. (1711). „Durch Großmuth und Standhaftigkei“ — Maria Theresia (1740). „Durch Gerechtigkeit und Milde.“ — Joseph II. (1763). „Durch Tugend und Beispiel.“ — Leopold II. (1790). „Durch Frömmigkeit und Uebereinstimmung. — Franz II. (1792). „Durch Gesetze und Treue“. — Ferdinand I. (1835). „The Recht.“ — Franz Joseph I. (1848). „Mit vereinten Kräften.“ (B. N.)

Mailand 8. Sept. (Tel. Dep.) Von den im Hochverrathsprozesse vom 6. Febr. gefällten 64 Todesurtheilen sin 20 in Festungs- und 44 in Galeerenstrafe verwandlt worden.

Wien, 10. Spt. (Tel. Dep.) Die Ungarische Königskrone nebi Insignien ist bei Orsowa vergraben aufgefunden worden und wird hierher gebracht. (B. N.)

Türkei.

Smyrna, 31. Aug. (Tel. Dep.) Nachrichten aus Damaskus vom 4. und aus Aleppo vom 12. August zufolge waren dort Ausbrüche des religiösen Fanatismus vorgekommen. In ersterer Stadt wurden der französische und russische Konsul beleidigt, die Behörden vermochten ihnen kaum Genugthuung zu gewähren. In Aleppo wurden zwei fanatische Primaten verhaftet. — Die Stadt Ispahan in Persien soll am 11. Juli durch ein Erdbeben theilweise zerstört worden sein. (Pr. St.-A.)

China.

Das „Univers“ enthält folgende Nachrichten aus Chin: Su-et-schu-en, 10. April. Im Januar hatte der Schrecken in Tschonking den höchsten Grad erreicht. Die Aufständischen hausten in Fou-lan und Fou-ié, die in den Festungen eingeschlossenen kaiserlichen Truppen ließen sie gewähren, weil sie einen Kampf mit ihnen fürchteten. Die Aufständischen griffen herauf die festen Plätze an und eroberten die am besten vertheidigten. Sie nahmen sogar Utschang-fu ein. Das alles trug viel bei, ihnen den Ruf der Tapferkeit zu verleihen, aber ihr Feldzugsplan ist nicht bekannt. Ehemals, als die Dynastien oft wechselten, drangen die Aufständischen langsam vor, befestigten ihre Herrschaft in den eroberten Gebieten und errichteten Mandarine. Heutzutage greifen sie die festesten Plätze an, schlagen die kaiserlichen Truppen, bleiben aber nirgends stehen. So haben sie jetzt Fu-Lan und Fu-Pe verlassen, werfen sich auf Kiang-Lan, wo sie provisorisch den Mittelpunkt des Kaiserreichs etabliren wollen. Nichts widersteht ihnen. Schon meldet man die Einnahme der Hauptstadt der Provinz Graham. Seitdem sie wieder fort sind, athmen die Bewohner der Provinz Su-et-schu-en wieder auf; der Handel und Verkehr beginnt wieder; wir hören weniger Geschrei gegen die Christen, die man die Anstifter dieser Insurrektion nannte. Die Straße von Fu-Lan ist jetzt frei; es giebt keine Soldaten und keine Insurgenten mehr, aber sie ist sehr unsicher.

Das „Univers“ versichert, daß die Missionäre in China allgemein der Ansicht sind, daß dieser Aufstand keine dauernden Folgen haben könne. Uebrigens schreiben die Missionäre, daß die Insurgenten einer sehr alten „unreinen“ chinesischen Secte angehören, die sich bereits öfter schon für längere oder kürzere Zeit eines Theils des Reiches bemächtigt hat. Vor allem bemerkt das „Univers“ hat diese Secte nichts mit dem Christenthum gemein. (B. N.)

Miscellen.

Paris. Die französische Nordbahn entführt seit einiger Zeit täglich aus Paris ungeheuere Ladungen von Pfirsichen und Aprikosen. Diese köstlichen Früchte, auf deren Hervorbringung zu Montreuil und überhaupt in der Umgebung der französischen Hauptstadt so große Sorgfalt verwandt wird, sind für die Tafel der Königin Victoria und der reichen Londoner bestimmt. Auch aus der Umgegend von Rouen geht viel Obst, namentlich verschiedene Aepfelsorten, nach England. (B. N.)

Aus Berlin schreibt ein Correspondent der Allg. Ztg: Der Berliner ist sehr zurückhaltend mit seiner Hochachtung gegen alle diejenigen Fremden welche von vornherein Miene machen sehr wenig Geld in Berlin auszugeben, und würde es sich nie verzeihen einer solchen Neigung auch nur den geringsten Vorschub zu leisten. Unhöflich ist er deßhalb nicht; vornehm kühl und zermalmend nichtachtend: die Höflichkeit ist ein Grundzug des Berliner Lebens. Ich erinnere mich neulich in dem reizenden Albrechtshof die Warnung gelesen zu haben:

Die ihr diesen Garten hier besucht,
Reißt nichts ab, nicht Blume und nicht Frucht;
Bedenkt daß Adam Einen Apfel nur genommen,
Und deßhalb aus dem Paradies gekommen!

Kann die Drohung des Hinauswerfens höflicher, um nicht zu sagen verführerischer, eingekleidet werden?

Ueber das tragische Ende der Schauspielerin Fräulein Malwina Erck erfährt die Berliner „Feuerspritze“ aus dem Mund einer Augenzeugin, die in Folge des entsetzlichen Ereignisses Helgoland sofort

verlassen mußte und sich noch unter ärztlicher Behandlung befindet, folgende Einzelheiten: Der Himmel war an jenem Tag so trüb und die ganze Stimmung der Atmosphäre so unheilverkündend, daß eine eben zur Abfahrt nach der Düne bereite Gesellschaft ihr Vorhaben aufgab. Nur Fräulin Erck und Madame S., unsere Landsmännin, zwei junge und unternehmende Damen, entschlossen sich, in der Begleitung zweier Herren überzusetzen. Sie gelangten über die wie gewöhnlich vor einem Gewitter stille Meeresfläche unter leichtem Regentröpfeln nach dem Strand. Hier trennten sie sich von den Herren und gingen unter einem Regenschirm nach dem Frauenbad, als Madame S. sich plötzlich von dem Arm der heiter scherzenden und von ihrem Badeeifer sprechenden Malwine Erck losmachte und über entsetzliche Schwüle klagte. So blieb sie etwa fünf Schritte hinter jener zurück, als sie sich von einem furchtbaren Getöse umgeben fühlte und einen blendenden Feuerklumpen neben sich am Boden sah. Sie hatte nur so viel Kraft, zu schreien: Ich brenne! Sofort stürzten aus dem Badehaus, in dem der Blitz verschwunden war, Leute herbei und hoben die Damen auf. Madame S., obgleich selbst aufs tiefste erschüttert, rief wiederholt, man möchte nach Fräulein Erck sehen. Die Unglückliche war ohne Spur einer äußeren Verletzung getödtet. Ihr schwarzes mit Watte gefüttertes, schwer seidenes Gewand war in tausend Fetzen zerrissen und die Watte in Flocken rings umher zerstreut. Der zierliche Sommerhut war, ohne verbrannt zu sein, in einen faustgroßen Ballen zusammengedrückt. Eine Badefrau, die außer Fräulein Erck noch vom Blitz getroffen worden ist, blieb mehre Tage lang in einem bewußtlosen Zustand. Von dem Felsen aus hatten die Zurückgebliebenen einen Blitzstrahl, anscheinend von Armesdicke, auf die beiden Damen niederschmettern gesehen. Malwine Erck war im Jahr 1829 in Berlin geboren. Sie hatte Petersburg verlassen, weil sie sich vor der daselbst ausgebrochenen Cholera fürchtete, und sich nach Hamburg begeben, um von hier aus nach Helgoland zu gehen, dann aber auch, mit ihrem Curator Feodor Wehl Rücksprache betreffs ihrer künstlerischen Zukunft zu nehmen. Sie rechnete zunächst auf eine Anstellung am Hoftheater in Hannover und bekam von dort eine Hoffnung erweckende Zusage. In Folge davon begann ihre Absicht, nach Helgoland gehen zu wollen, schwankend zu werden, sie meinte: sie thäte besser, wenn sie still in Hamburg bliebe und emsig neue Rollen studirte. Halb und halb war sie schon entschlossen zu bleiben, als plötzlich die Familie St..k.w, die in Gemeinschaft mit ihr von Petersburg nach Hamburg gereist war, um von da aus ein anderes Bad zu besuchen, zu ihr kam und ihr anzeigte, daß sie sich von ihr nicht trennen, sondern mit nach Helgoland gehen wolle. Diese Anhänglichkeit, besonders von Seite der Kinder, rührte Malwine Erck, und so entschloß sie sich denn, ihrem ersten Plan zu folgen. Sie that es indeß nicht ohne eine Art von unklarem, instinctivem Widerstreben.

Ueber Ericsson's Caloric-Maschine.

W. Norton, Professor der Ingenieur-Mechanik in New-Haven, hat nach den bisherigen Daten die Triebkraft der Ericsson'schen Luft-Expansionsmaschine berechnet, mit welcher, hauptsächlich wegen Luftverlustes, die vom Erfinder erwartete Kraftentwickelung noch nicht erzielt worden ist. Norton's Untersuchung der Leistungen des calorischen Schiffes im Vergleich mit Dampfschiffen, welche im ersten Augustheft von Dingler's Polytechnischem Journal mitgetheilt ist, ergiebt folgende Resultate: 1) Daß im Vergleich mit der condensirenden Schiffs-Dampfmaschine die Ericsson'sche Luft-Expansionsmaschine im Stande ist mit einer um ein Sechstel bis ein Drittel geringern Quantität Brennmaterial das nämliche zu leisten. Sollte es aber mit der Zeit gelingen ihr die von Ericsson bezeichnete Kraftentwickelung zu geben, so würde sich die Brennmaterial-Ersparniß auf 70 Procent belaufen. 2) Daß bei gleicher Leistung ihr Gewicht ungefähr dreimal so groß ist als das einer Schiffs-Dampfmaschine, und daß, im Fall die von ihrem Erfinder geschätzte Kraft erreicht werden sollte, ihr Gewicht um 30 Procent größer ausfallen würde. 3) Daß rücksichtlich des von den Maschinen und Kohlen eingenommenen Raums der Vortheil entschieden zu Gunsten der Dampfmaschine ist. 4) Daß das große Gewicht der Maschine im Verhältniß zu der entwickelten Kraft der Erzielung einer hohen Fahrgeschwindigkeit für sie im Wege steht. Es ist indessen zuzugeben daß die von dem Erfinder angegebene Kraftleistung zur Hervorbringung größerer Geschwindigkeiten sich eignen würde. Die Zeit allein kann entscheiden, ob diese Maximum der Kraft wirklich erreichbar ist oder nicht. 5) Daß das große Gewicht der Maschine und ihrer gegenwärtigen Form von ihr in Anspruch genommene Raum aller Wahrscheinlichkeit nach ihrer Anwendung für die Zwecke der Flußschifffahrt und des eisenbahnverkehrs im Wege steht. Dagegen ist mit Zuversicht zu erwarten daß die Caloric-Maschine als stationäre Maschine, und in denjenigen Fällen der Seeschifffahrt wo die Geschwindigkeit ohne Nachtheil der Brennmaterial-Ersparniß geopfert werden kann, einen entschiedenen Triumph über die Condensations-Dampfmaschine erlangen werde. Obgleich wir zu dem Schluß gelangt sind, sagt Norton, daß der neue Motor den überspannten Erwartungen welche nun bezüglich seiner Leistungen hegte nicht vollständig entspricht, müssen wir doch ohne allen Rückhalt zugeben daß die Erfindung eine bedeutende, vielversprechende Errungenschaft auf dem Gebiete der industriellen Technik ist, und daß die Genialität der Erfindung und der in der ganzen Construction sich kundgebende mechanische Scharfsinn nicht genug hervorgehoben werden kann.

Capitän Ericsson erklärt in einem New-Yorker Journal auf vielseitige Anfragen über den gegenwärtigen Zustand des calorischen Schiffs: daß die einzige Schwierigkeit welche sich bei der Maschinerie desselben zeigte, darin bestand daß die von Kesselblech verfertigten Cylinderböden oder Heizer elastisch und nachgiebig waren um luftdicht bleiben zu können, so daß sich der volle Luftdruck nicht unterhalten ließ; er zweifelt aber gar nicht daß es ihm gelingen wird, durch die Abänderungen der Maschinerie welche gegenwärtig vorgenommen werden und noch einige Zeit beanspruchen, die beabsichtigte größere Kraft und Geschwindigkeit zu erreichen. (A. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 141. Dorpat, den 4. September 1853. R. Linde, stellv. Cenfor.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat September 1853.

		M.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7½	
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9	
Roggenbrot:	muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein			
Ein süssaures Brot v. fein gebeut. Roggenm		—	86	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	86	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
D. Best v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	4½
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5½
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ½ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein d. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46. bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im §. 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. September 1853.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 2. September sind acht unbesäumte Battist-Schnupftücher und 13 Ellen schmale Spitzen verloren worden: man bittet den Finder, sie gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Staatsraths v. Bröcker abzugeben. 3

Ein concessionirter Lehrer wünscht eine Hauslehrerstelle. Zu erfragen in der Ztgs.-Exped. 2

Der Vieh- u. Pferde-Markt wird am 15. u. 16. Sept. auf dem Gute Schloß Oberpahlen stattfinden.

Ich mache hiermit bekannt, daß bei mir fertige Möbel zu haben sind; meine Wohnung ist im Hause des Herrn Baron Bruiningk, der Kreisschule gegenüber. G. Kürs, 2
Stuhlmachermeister.

Ein Klavier neuerer Bauart ist zu mäßigem Preise zu verkaufen. Näheres im Schuhmacher Johannsonschen Hause, eine Treppe hoch. 1

Aus einer Privatbibliothek werden Bücher theologischen, belletristischen und andern Inhaltes von 9 bis 12 Uhr Morgens verkauft bei Pastorin Boubrig im kleinen Baranius'schen Hause in der Carlowaschen Straße. 2

Holländische Häringe diesjährigen Fanges, frische revalsche Killoströmlinge, verschiedene Sorten Rauchtaback und Papiros von A. S. Müller, A. N. Spiglasaff etc. und ein wohlassortirtes Lager von Gewürz-Waaren empfiehlt 2
J. R. Schramm.

Eine Auswahl von Papiros aus der **Spiglasowschen Fabrik**, wie auch andere beliebte Sorten, habe in großer Auswahl erhalten, und sind dieselben in meinen Handlungen im v. Krüdenerschen und Bauchschen Hause zu haben. G. P. Leschew. 3

Gute, weiß glasirte Kacheln verkauft à Stück 10 Kop. S. H. Sturm. 1

Weiß glasirte Ofenkacheln 1ster Qualität geben noch ab zu 10 Rubel per 100 Stück
Gebrüder Lumin,
Inhaber der Kachelfabrik bei Rathshoff. 1

Gute, weiß glasirte Kacheln à Stück 10 Kop. S. sind bei mir zu verkaufen. 1
Kauping, Töpfermeister.

Bei mir sind zu haben gute, weiß glasirte Kacheln à Stück 10 Kop. S. Kordt. 1

Dreimal rectificirtes, von aller Theersäure gereinigtes, wasserfreies Terpentin-Oel, ist in beliebigen Quantitäten jederzeit zu haben, auf dem Gute Adscher im Helmetschen Kirchspiele. Kleine Partieen bis 100 Kruschken, von der Fabrik abzuführen, werden zu 20 Kop. S.-M. die Kruschke verabfolgt; größere Partieen von 100 bis mehreren 1000 Kruschken werden — ohne Zufuhr zu 19 Kop. S.-M. pr. Kruschke; mit der Zufuhr aber zu 20 Kop. S.-M. verkauft; jedoch müssen diese größern Partieen vorher, bei dem Besitzer der Fabrik, Baron Budberg bestellt werden. 1

Der deutschen Kirche gegenüber, neben dem Landgerichte, ist eine große Familienwohnung vom October an zu haben, wie auch ein kleines Absteige-Quartier nebst Stallung dort im Hause zu erfragen.

Abreisende.

Dr. Bielicki. 2

So eben erschien in vierter verbesserter und vermehrter Auflage

Russisches
ABC- und Lesebuch
für die deutsche Jugend der Ostseeprovinzen
von **W. Blagoweschtschensky.**
Preis geheftet 40 Kop. S.

Jeden Monat erscheint ein Heft von 4 Bogen Text in gr. 4. mit drei feinen Stahlstichen.

Einladung zur Pränumeration
auf das
Illustrirte Familienbuch
zur
Unterhaltung und Belehrung häuslicher Kreise,
herausgegeben vom Oesterreichischen Lloyd.

Preis für jedes Heft **45 Kop.** Man macht sich, ohne Vorausbezahlung, zur Abnahme eines Bandes von 12 Heften verbindlich.

Mit den soeben erschienenen Heften beginnt der dritte Band (Jahrgang) dieser liter. art. Monatsschrift. Die beiden ersten Bände enthalten 72 artistische Beilagen in Stahlstich, nach Gemälden und Handzeichnungen einheimischer und auswärtiger Künstler und auf 84 Bogen Text Original-Beiträge unterhaltenden und belehrenden Inhalts von Bauernfeld, Prof. Berghaus, Castelli, Grillparzer, Anastasius Grün, Fr. Halm, Hebbel, E. Höfer, Kohl, Laube, Lentner, Dr. Martin, Mosenthal, Prof. Perger, E. Ritter, Prof. Seidl, C. Spindler, F. Uhl, Prof. Vernaleken, Dr. J. N. Vogl, Dr. M. Wagner, Zedlitz u. A. — Die öffentliche Kritik hat sich auf das günstigste über diese liter. art. Unternehmung ausgesprochen, welche ein Organ nicht nur für die schöngeistige, sondern auch populair-wissenschaftliche Literatur des In- und Auslandes bildet, und die wachsende Theilnahme des Publikums, die wiederholte Auflagen nöthig machte, spricht am besten für das Zeitgemäße dieses Buchs. Diese Anerkennung veranlaßt uns auch, in unsern Bemühungen für die Hebung seines innern und äußern Werthes unabläßig fortzufahren.

Das erschienene erste Heft des dritten Bandes (Jahrgangs), womit eine neue Pränumeration auf 12 Monatshefte beginnt, wird den sprechendsten Beweis dafür liefern. Nicht nur wird von da an der Text von 36 auf 48 Druckbogen vermehrt, sondern auch das Stichformat der artistischen Beilagen vergrößert, und zwar ohne Preiserhöhung.

Unsere zweite Preis-Ausschreibung für Novellen hat, nachdem die Resultate der ersten im vorigen Bande mit so großer Befriedigung aufgenommen wurden, ein noch günstigeres Ergebniß erzielt. Außer den Preisgekrönten besitzen wir auch Novellen von Hackländer, Mügge, Rellstab, Bernd v. Enseck und andern beliebten Schriftstellern, welche alle in den Monatsheften des dritten Bandes nach und nach abgedruckt werden sollen.

Wir laden demgemäß zu Bestellungen ein und bemerken, daß zur Erleichterung der Anschaffung auch die bereits vollständig vorliegenden beiden ersten Bände (24 Hefte à 45 Kop.) in monatlichen Lieferungen, deren Anzahl Jeder selbst bestimmen kann, bezogen werden können. Wer einen dieser Bände noch zu besitzen wünscht, wolle sich gefälligst mit der Bestellung beeilen, da nach Verkauf der jetzigen Auflage keine neue mehr gedruckt wird. — Aufträge werden angenommen bei **Th. Hoppe** in Dorpat.

Leipzig, August 1853.

Die Haupt-Agentur der liter. art. Abth. des Oesterr. Lloyd.
Heinrich Hübner in Leipzig.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Montag 7. September 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Amerika. — Java. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. September. (Journ. de St.-Pétersb.) Heute morgen, um 9 Uhr, ist Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, mit einem Separat-Train der Eisenbahn nach Moskau abgereist.

St. Petersburg, 31. August. (Journ. de St.-Pétersb.) Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, nebst Ihrer Tochter der Prinzessin Marie, sind Sonnabend Abend aus Moskau nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Commandeur des stawropolschen Jäger-Rgts, Oberst Pullo 1, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, zum General-Major befördert, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function.

Moskau. (Nord. Biene.) Am 26. August geruhten Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch aus hiesiger Residenz nach Tula abzureisen.

St. Petersburg. Bis zum 30. August belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 136; an diesem Tage erkrankten 9, genasen 26; am 31. Aug. erkrankten 6, genasen 9, starben 2; am 1. September erkrankten 9, genasen 5, starben 6; am 2. September erkrankten 10, genas 1, starben 4. Es blieben demnach 117 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Sept. Der pariser „Moniteur" vom 8. September veröffentlicht einen Erlaß des Unterrichts-Ministers in Bezug auf die Organisation der pariser Lyceen. Der Vorstand jedes Lyceums besteht aus einem Direktor (Proviseur), einem Konrektor (Censeur), einem oder mehreren katholischen Kaplänen (Aumoniers), einem protestantischen und einem israelitischen Geistlichen (Ministre). In den drei oberen Klassen, (Prima, Sekunda, Tertia) wird die Logik, die Rhetorik, Geschichte, deutsche und englische Sprache gelehrt. Für den sogenannten wissenschaftlichen Unterricht (in den sciences exactes) sind angestellt: Ein Professor der speciellen Mathematik, zwei Titular-Professoren und zwei beigeordnete (Adjoints) Professoren für reine und angewandte Mathematik und für Naturwissenschaften, Physik und Chemie. Die andere Abtheilung besteht aus den drei Klassen Quarta, Quinta und Serta. (Pr. St.-A.)

Das Wettrennen bei Dieppe, dem der Kaiser und die Kaiserin nebst dem Minister des Innern, dem Herzog und der Herzogin von Montebello, der Gräfin v. Persigny und dem Grafen Tascher de la Pagerie beiwohnten, war sehr glänzend. Es begann um 1½ Uhr und endete um 3½ Uhr. Später machte der Kaiser, begleitet von den Herren de Persigny, Fould Montebello, einen Spaziergang zu Fuß am Hafen. Zu dem von der Stadt gegebenen Ball waren alle Civil- und Militärbehörden des Departements eingeladen. Die Zahl der Anwesenden überstieg 1700. Die Majestäten werden morgen in St. Cloud eintreffen. Der Kaiser wird am 20. d. M. seine Reise nach den nördlichen Departementen antreten, in Arras und Lille verweilen, sich dann in das Lager bei Helfaut und nach Boulogne begeben, um über Amiens nach Paris zurückzukehren. Man glaubt, daß Se. Majestät auch nach Calais kommen werde, wenigstens hat eine von dieser Stadt nach Dieppe gesandte Deputation um die Ehre eines Besuchs sich beworben und soll eine zustimmende Antwort erhalten haben. — Gestern Abend ist eine der schönsten Amazonen des Hippodroms auf einem mehr als 30 Fuß unter dem Luftballon hängenden Pferde aufgestiegen und bald in den Wolken verschwunden. — Eine britische Gesellschaft soll dem Kaiser den Plan zu einer Dampfschifffahrtslinie zwischen Dieppe und Neuyork-Boston vorgelegt haben. Es werden, im Fall der Genehmigung, 9 bis 10 Dampfschiffe zu dem Zweck dieser neuen Verbindung verwendet werden. Nach dem Zustandekommen dieser Linie soll sodann auch noch eine zweite zwischen Dieppe und den Antillen oder Brasilien in Ausführung gebracht werden.

Paris, 10. Sept. Der Ball, den die Stadt Dieppe gestern zu Ehren des Kaisers und der Kai-

ferin gegeben, war sehr glänzend. Die Majestäten erschienen mit ihrem Gefolge um 9½ Uhr und betheiligten sich an der ersten Quadrille, in welcher der Kaiser mit der Gattin des Maire von Dieppe und die Kaiserin mit dem Maire, Herrn Sellier, tanzte. Sie durchschritten sodann den Saal und entfernten sich um 11 Uhr. Der Kaiser hat zwei politische Verurtheilte (die nicht genannt sind) begnadigt. Die Majestäten werden heute über Rouen und Paris nach St. Cloud zurückkehren. Erst in einigen Tagen wird der Kaiser die Reise nach Lille, St. Omer und Boulogne antreten. — Die Menge, welche gestern und heute den Truppenmanövern zu St. Germain beiwohnte, war ungeheuer. Die Belagerung und Einnahme dieser Stadt war sehr spannend und fesselte die allgemeine Aufmerksamkeit im höchsten Grade.

(Fr. P.-Ztg.)

Im **Moniteur de la Moselle** heißt es: „Schon seit mehreren Monaten hatte J. M. die Kaiserin Eugenie für die Krönung ein Kleid von ganz besonderer Pracht bestellt. Vier Zeichner von Paris verfertigten das Muster, welches dem Fräulein Bodard in Metz zur Ausführung anvertraut wurde. Vierzig Arbeiterinnen arbeiteten daran Tag und Nacht während 4 Monaten, und das Kleid, ein wahres Meisterstück der Stickerei, ist nun fertig."

Die „Jahrbücher zur Verbreitung des Glaubens" enthalten Berichte von Missionaren aus China. Nachrichten vom 22. Juli melden, daß die Aufständischen, nachdem sie einige Zeit in der Provinz Niang-Nan geblieben, ihren Zug gegen Osten wieder angefangen haben. Man versichert, daß Gesandte des Kaisers Peking verlassen haben, um den Rebellen entgegen zu gehen und ihnen Vergleichsvorschläge zu machen. Die auswärtigen Consuln lassen an der Küste kreuzen, um die Insurgenten zum Schutze ihrer Nationalen zu überwachen. Die Engländer und Amerikaner haben eine stärkere Anzahl Kriegsschiffe, als alle andere Nationen.

Paris, 10. Sept. Wie die **Indép.** berichtet, hätte die Königin Maria Christina, bei ihrem zehntägigen Aufenthalt in England, zwei Mal den vergeblichen Versuch gemacht, die vormalige Königin der Franzosen, ihre Tante, zu sprechen.

In Spanien soll wiederum eine Ministeränderung bevorstehen. Der Seeminister soll wegen Unterschleife verabschiedet werden müssen.

Einem Börsenbericht nach befände sich die franz. Regierung in Geldverlegenheit. Man glaubt übrigens, daß dieses Gerede von Speculanten, welche die Course herabdrücken wollen, erfunden worden sei.

Die Pflanzen und Früchte werden von mancherlei Krankheiten heimgesucht. Die Kornfrüchte waren bis jetzt verschont geblieben, allein es wird aus der Bretagne gemeldet, daß die schönsten Birnen, wenn sie einmal gepflückt sind, weich werden und faulen. — Die Nachrichten von den Kornmärkten im Laufe dieser Woche lauten günstig und überall sinken die Preise beträchtlich.

In Orleans sind zehn Personen, welche sich angeblich in politische Verwickelungen eingelassen, verhaftet worden. (B. N.)

Paris, 11. Septbr. (Tel. Dep.) Gestern ist der Kaiser und die Kaiserin von Dieppe hier eingetroffen.

Der Zinsfuß für die Schatzscheine ist erhöht worden. (Pr. St.-A.)

Paris, 11. Septbr. Der „Moniteur" enthält eine Verordnung des Finanzministers, welche den Zins der Staatsschatzscheine vom 12. Sept. an also festgesetzt: 2½ pCt. für die Bons von 3–5 Monaten Verfallszeit; 3 pCt. für die Bons von 6–11 Monaten Verfallszeit; 3½ pCt. für die Bons von einem Jahre Verfallszeit. — Ein k. Erlaß hebt die Uebersteuer für die Einfuhr von Erzen durch fremde Schiffe auf. — Der seit lange vernachlässigte Hafen von Dieppe verfiel immer mehr, da er zu seicht und schwer zugänglich ist. Der Kaiser beschloß, diesem Zustande ein Ende zu machen und am 8. Sept. versammelte sich eine aus dem Departements-Präfecten, dem Unterpräfekten von Dieppe, mehreren Ingenieurs und Seeoffizieren bestehende Commission im Cabinet des Kaisers, der, nachdem er den Bericht derselben vernommen die Verlängerung des Hafendamms, die Ausbesserung der Schleusen, Ausräumung des Hafenbeckens, die Verlegung der Werften anordnete. Diese Veränderungen kosten 2,200,000 Frs. Von dieser Summe werden sogleich 1,300,000 Frs. verausgabt, um einen Theil der Bauten zu beginnen, die in 3 Jahren fertig sein müssen. (B. N.)

England.

London, 10. Sept. Die Königin-Mutter Cristina von Spanien hat gestern, in Begleitung des Herzogs von Rianzares und ihrer zwei Töchter, der Gräfinnen v. Castellijo und v. Vista Alegre die Rückreise nach Paris angetreten. Señor Isturiz, der spanische Gesandte, begleitete die Reisenden bis Folkestone. Unter den Ministern, welche der Königin Cristina bei der Ankunft in London ihre Aufwartung machten, waren Ld. Aberdeen und Ld. Palmerston die ersten. Bald nach diesen hatte Ld. Clarendon Audienz bei ihr.

Eine Erscheinung, die für das ganze Publikum von Interesse ist, — das ausschließliche Brennmaterial Englands, die Steinkohle, ist seit vier Monaten um beinahe 70 Procent im Preise gestiegen. Auf der Themse, vom Bord des Kohlenschiffs gekauft, kostet sie jetzt 25 Sch. (8½ Thlr.) per Tonne, statt, wie vor vier Monaten, 15 Sch. (5 Thlr.). Der Kohlenverbrauch in den Londoner Gasanstalten und Fabriken mitgerechnet, hat sich auf beinahe vier Mill. Tonnen jährlich gehoben. Dazu kommt auch der täglich steigende Bedarf auf der Handels- und Kriegs-Dampfflotte Englands.

London, 10. Septbr. Die Reise der Königin nach Irland war von großem Erfolge. Die Anstrengungen der ohnmächtigen Oppositionspartei, eine Kundgebung der Unzufriedenheit hervorzurufen, prallten ab. Inzwischen hatte sich die kathol. Geistlichkeit während der Dauer des Aufenthalts der Königin zurückgezogen

gehalten, nicht etwa aus Mangel an Patriotismus oder Loyalität, sondern wegen der Folgen der Titelbill. Bei dem ersten Besuche der Königin in Dublin wurden die Bischöfe unter ihrem geistlichen Titel in der amtlichen Zeitung aufgeführt, was jetzt nicht möglich war, weshalb die Prälaten sich nicht vorstellen zu lassen beschlossen hatten. (B. N.)

London, 11. Sept. (Tel. Dep.) Die „Times" meldet: Oesterreich beantrage, daß besondere Unterhandlungen in Petersburg über die streitigen Punkte in der orientalischen Angelegenheit zwischen dem Grafen **Nesselrode** und einem türkischen Abgesandten geführt werden mögen, und hofft, daß dieser Antrag angenommen würde. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Baden-Baden, 9. Sept. Unter den in den letzten Tagen hier angekommenen ausgezeichneten Kurgästen befindet sich auch der Präsident des französischen Senats, **Troplong**. Der Bischof von Straßburg bewohnt das nahegelegene Lichtenthal. Unsere Fremdenliste zählt bis heute 33,712 Namen. — Heute geht der erste Vergnügungszug von Paris hierher. Derselbe wird die französische Hauptstadt um 4 Uhr Nachmittags verlassen und morgen früh in Straßburg eintreffen, wo die Reisenden einige Stunden verweilen und bald nach Mittag hier anlangen werden. Wir haben mit diesem Zuge 500 Gäste auf einmal zu erwarten, die bis Montag Mittag sich hier aufhalten werden.

Wiesbaden, 10. Sept. Die vorletzte Kurliste zählte 22,700, die neuste zählt 23,073 Fremde. In Ems waren bis zum 5. d. M. 5022, in Schwalbach bis zum 8. 2386, in Schlangenbad bis zu demselben Tag 1045 Badegäste eingetroffen.

(N. Pr. Z.)

Den 7. September Mittags 1 Uhr hat die erste Versammlung der Abgeordneten der Gustav-Adolph-Stiftung zu Coburg in der Hofkirche zur Ehrenburg stattgefunden. Diese Versammlung war öffentlich und eine berathende. Als Präsident derselben fungirte Domherr und Professor Dr. Großmann aus Leipzig und Vicepräsident war Geh. Kirchenrath Dr. Goßler von Coburg. Von den Rednern, welche sich Tags zuvor angemeldet hatten, sind von den außerdeutschen Abgeordneten namentlich Pfarrer Meyer von Paris, Prediger Spörlein von Antwerpen, Decan Dr. Wolf aus Zürich und Pfarrer Le Fort aus Genf, so wie Pfarrer Blind aus Straßburg zu erwähnen. Dieselben schilderten in sehr bündigen, ergreifenden Worten die Lage der evangelischen Kirche in denjenigen Ländern und Landestheilen, als deren Vertreter sie erschienen sind. Namentlich hat der Vortrag des Pfarrer Meyer aus Paris über die moralischen und socialen Verhältnisse der Stadt Paris überhaupt, so wie der Stellung der dortigen evangelischen Gemeinden einen sehr tiefen, moralischen Eindruck hervorgebracht. Derselbe legitimirte sich als Vertreter des protestantischen Centralvereins und zugleich auch der evangelischen Mission der Deutschen in Paris. Nach seiner Mittheilung leben 70,000 schulpflichtige Kinder in Paris, welche keine Schule besuchen, in einer Klasse sind 200–500 Kinder untergebracht, was noch ein glücklicher Fall ist, indem die Zahl der Schüler einer Klasse sich öfters noch viel höher stellt. An eine Heilighaltung des Sonntags sei gar nicht zu denken, doch habe die Evangelisirung der Deutschen in Paris und die Bildung der einzelnen Gemeinden in dieser Stadt schon wesentliche glückliche Fortschritte gemacht, wobei bedeutenden Nutzen die von Deutschland vom Gustav-Adolph-Verein zugeflossenen Spenden geschafft hätten. Es werde für die verschiedenen Schichten der deutschen Protestanten abwechselnd Predigt gehalten, und es würden die errichteten deutschen Volksbibliotheken sehr fleißig und mit glücklichem Erfolge benutzt. Dr. Großmann aus Püchau wünscht, daß für die Zwecke des Vereins mehr durch die Presse gewirkt werde, daß die Auswanderung der evangelischen Deutschen nach Ungarn in die Hand genommen und den jungen Theologen eine vielseitigere Sprachbildung, um auch außer Deutschland wirken zu können, ertheilt werden möchte.

Am 8. Septbr., Vormittags um 11 Uhr, fand die öffentliche beschließende Versammlung statt.

Nachdem die Jahresrechnung für 1851—1852 abgelegt und justifizirt worden war, empfahl das Präsidium den vom Gutsbesitzer Breithaupt aus Wilhelmsglücksbrunn bei Eisenach ausgegangenen Vorschlag zur Abfassung eines umfassenden Volksbuchs, so wie das „Album von Koburg", von dem 1000 Exemplare zum Vortheil des hiesigen Gustav-Adolph-Vereins verkauft werden sollen.

Kirchenrath Dr. Schulz aus Wiesbaden berichtete sodann über die zu beschließenden gemeinsamen Liebesgaben und charakterisirte die vier vorgeschlagenen Gemeinden: Dülmen in Westfalen, Osche in Westpreußen, Feldkirchen in Vorarlberg und Passau in Baiern. Die Abstimmung ergab die meisten Stimmen für Dülmen. Der anwesende Prediger dieser Gemeinde dankte herzlich für die große Wohlthat (4500 Rthlr.) Die drei andern Gemeinden wurden dem Wohlwollen der Hauptvereine empfohlen. Zum nächsten Versammlungsort wurde **Braunschweig** mit großer Stimmenmehrheit erwählt. Prediger Jonas sprach noch über den musikalischen Gustav-Adolph-Frauenverein in Berlin. Prälat Zimmermann aus Darmstadt schlug vor, einen Kalender der Gustav-Adolph-Stiftung herauszugeben, um die untern Volksklassen mit der Sache des Gustav-Adolph-Vereins vertrauter zu machen. Der Schluß der Versammlung erfolgte mit Gebet durch den Vorsitzenden. (Pr. St.-P.)

Sicherm Vernehmen nach, schreibt die „Allg. A. Z." aus **München**, kommt das zur Ausstellung der deutschen Industriegegenstände für 1854 bestimmte Gebäude in den botanischen Garten zu München, außer dem Aufstellungsraum wird dasselbe noch zwei Galerien erhalten. Der baierische Industriepalast wird ganz aus Eisen und Glas erbaut, 760′ lang, der Mittelbau (Transept) 330′ breit, jedes Seitenschiff 165′ breit, die Höhe beträgt 84′. Im Junius nächsten Jahres muß derselbe vollendet sein.

Eisenach, 10. Sept. Heute versammelte sich hier eine Anzahl von Geistlichen, Theologen und kirchlich gesinnten Männern, welche von dem Standpunkte der evangelischen Union aus über die Gründung einer Kirchenzeitung und eines kritischen Journals ihrer Richtung beriethen. Die Verhandlungen führten zu einem einmüthigen Beschlusse, so daß das Unternehmen gesichert ist, und beide Zeitschriften vom 1. Januar 1854 erscheinen werden.

Berlin, 14. Aug. Das Local-Comité für den am 20. d. M. hier zu eröffnenden deutschen evangelischen Kirchentag hat für alle diejenigen Gäste, welche bis zum 9. d. M. eine unentgeltliche Wohnung bei ihrer Hierherkunft wünschten, solche bereits beschafft. Hiesige Einwohner haben sich zur unentgeltlichen Aufnahme von 506 Gästen erboten, so daß die übrigen gegen Renumeration für Wohnung und Frühstück auf vier Tage bei Privatleuten untergebracht werden. Diejenigen indeß, welche bis zu dem obigen Termin dem Local-Comité ihre Hierherkunft nicht gemeldet haben, müssen für ihre Wohnung selbst Sorge tragen. Zur Bestreitung der Kosten sind, außer den aus der hiesigen städtischen Kasse bewilligten 1500 Thlrn., 700 Thlr. von Privatleuten eingegangen und dürften auch noch 1800 Thlr. von dem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten bewilligt werden. Wie wir bereits früher mitgetheilt, findet die Eröffnung des Kirchentages in der allerhöchsten Orts dazu bewilligten Domkirche statt. Die allgemeinen Verhandlungen geschehen in der zu diesem Zweck eingerichteten Garnisonkirche, denen auch das übrige Publikum gegen in Empfang genommene Eintrittskarten beiwohnen kann. Zu den Special-Conferenzen sind die Localitäten des Provinzial-Ständehauses in der Spandauerstraße 59., ferner die des evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke (Oranienstraße 106.), so wie die heilige Geistkirche (in der heiligen Geistgasse) und der Saal der zweiten Kammer (Leipzigerstraße Nr. 55.) eingeräumt. Der Restaurant Mäder giebt jeden Abend, seinen Saal, so wie mehrere Nebenzimmer zur geselligen Zusammenkunft der Gäste unentgeltlich her. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Sept. In der gestern auf dem Jagdschloß Eremitage abgehaltenen Sitzung des Staatsraths ist beschlossen worden, daß dem designirten Thronfolger, Prinzen Christian von Dänemark, eine Appanage von jährlich 50,000 Rbthlrn. beigelegt werde. — Durch das Ministerium des Innern ist ein Gesetz über die Concession zur Anlage und Benutzung einer Eisenbahn von hier nach Helsingör erschienen. Die Concession ist der Kopenhagen-Korsöer Eisenbahngesellschaft übertragen worden.
(Fr. P.-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 10. Sept. Ueber den Fund der ungarischen Kron-Insignien meldet das „Dresd. Journ." ein klein wenig genauer, als die bisherigen Nachrichten, Folgendes: Die so lange vermißten ungarischen Kroninsignien des heiligen Stephan, die Reichskrone, das Scepter, der Reichsapfel, das Schwert, der Mantel, die Sandalen, auch die diplomatische Urkunde darüber sind endlich bei Orsowa aufgefunden worden. Sie waren in der Erde vergraben, und alle Umstände lassen darauf schließen, daß dies von Kossuth selbst bei seinem Uebertritt auf türkisches Gebiet geschehen ist. Die Krone ist in völlig unversehrtem Zustande, ebenso die übrigen Insignien, bis auf den Mantel, die Sandalen und die Urkunde, welche durch die Nässe in der Erde etwas gelitten haben. Für die Ueberführung dieser Kroninsignien auf dem Kriegsdampfboot „Albrecht", unter angemessener Bedeckung, ist durch den Militär- und Civil-Gouverneur, welcher sich persönlich nach Orsowa begeben hatte, bereits Sorge getragen. (B. N.)

Wien, 11. Septbr. (Tel. Dep.) Die heute hier eingetroffene „Gazetta di Milano" bringt in Folge einer kaiserl. Entschließung vom 25. August die Auflassung der politischen Prozesse gegen 185 Individuen. 20 Theilnehmern an dem Februar-Attentate ward die Todesstrafe nachgesehen und in Kerkerhaft verwandelt; 44 in diesem Prozesse zum Kerker verurtheilten Individuen ward die Strafzeit bedeutend abgekürzt.
(Pr. St.-A.)

Wien, 12. Sept. (Tel. Dep.) Am 15. d. M. bringt das Dampfboot „Albrecht" die aufgefundenen Kron-Insignien nach Ofen. Der Kaiser hat den allerfeierlichsten Empfang und Ausstellung derselben in der Schloßkapelle verordnet. (B. N.)

Griechenland.

Aus einem Privatschreiben aus Athen entnimmt man folgende Einzelheiten über das Erdbeben, das Theben zerstört: Eilf Personen haben ihr Leben durch den Einsturz der Häuser verloren, und achtzehn wurden schwer verwundet aus den Trümmern herausgezogen. Die Stadt bestand theilweise aus ganz neu gebauten, und theils aus alten Wohnhäusern. Bemerkenswerth ist, daß die neuen Häuser sämmtlich eingestürzt, und nur ihrer raschen Flucht haben die Einwohner ihre Rettung zu verdanken, während die alten Bauten verhältnißmäßig gut wegkamen, obgleich sie so beschädigt worden, daß sie unbewohnbar sind. Die ganze Bevölkerung lagert jetzt auf freiem Felde. Der Staub, den die einstürzenden Häuser in die Luft gejagt, hat sich auf die Gärten und Weinberge gelagert, so daß Früchte und Trauben ihren Geschmack verloren. Die reichen Wasserquellen, an denen die Stadt solchen Ueberfluß hatte, sind verschüttet. Auch die Stadt Chalces hat durch dasselbe Erdbeben gelitten. In den letzten achtzehn Jahren wurden in Theben und Athen häufig Erdstöße empfunden, die indessen keine solche Folgen hatten. (B. N.)

Amerika.

Philadelphia, 24. August. Einige Amerikanische Fischerboote wurden wieder von dem Englischen Dampfboot „Devastation" weggenommen, doch war die Aufregung darüber nicht bedeutend, da man einsieht, daß die Prisen in verbotenem Wasser fischten. Die Kalifornische Post vom 1. August bringt manche interessante Nachrichten. Während dem Schooß des Goldlandes fast wöchentlich neue glückverheißende Geheimnisse abgerungen werden — die neuentdeckten Goldlager in Santa Cruz und Port Orford haben wir erwähnt — gähren in der Gesellschaft jene anarchischen Elemente fort, welche die Gründung jedes neuen Staates begleiten. In den Ackerbaubezirken dauert der Krieg zwischen den squatters (neuen Ansiedler) und den Alt-Spanischen rancheros fort. Jene üben geradezu das Faustrecht gegen das Hirtenvolk, welches mehr Viehzucht als Landbau treibt, und daher größere Strecken zu seinem Unterhalt braucht. Oft werden die Heerden des Rancheros gewaltsam weggetrieben, geschlachtet oder verkauft, und manchmal müssen sie für das Recht zahlen, auf ihrem eigenen Grund und Boden, den sie seit der Spanischen Niederlassung in friedlichem Besitz hatten, ihr Vieh zu weiden. Die Kalifornischen Behörden haben keine Macht oder keinen Willen gegen das Unwesen, und die Beraubten werden die Central-Regierung in Washington anrufen müssen. — In Toulumne County sind die Gebirgs-Indianer, die schon seit längerer Zeit Leben und Eigenthum unsicher machten, neuerdings so übermüthig und mächtig geworden, daß die Bürger eine Freiwilligen-Compagnie gegen sie gebildet haben. Mit der ersten Expedition des Corps gelang es, die Wilden in's Gebirge zurückzujagen, von wo sie aber wohl wieder herabsteigen werden, sobald sich der erste Schrecken verloren und der Hunger bei ihnen eingestellt hat. Gefährlicher als die Rothhäute sind die Gentlemen von der „rothen Hand" im Süden Kaliforniens. Dort hat sich aus dem Abschaum der Civilisation von allen Enden der Erde eine Bande von Desperado's gebildet, welche Straßenraub, Einbruch und Diebstahl im größten Maßstabe und mit allem Raffinement der Pariser, Londoner und Berliner Spitzbuben treiben. Los Angelos County namentlich ist ein Sammelplatz und die feste Burg aller Mörder und Diebe. Leider giebt es dagegen bei den dortigen Zuständen nur einen wirksamen Helfer — Richter Lynch, dessen Codex die Bürger auch wieder fleißig in Anwendung bringen. (B. N.)

Java.

Man bewundert mit Recht die riesenhaften Fortschritte und besonders die in außergewöhnlichem Maße steigende Bevölkerung der nordamerikanischen Freistaaten. Weniger bekannt dürfte es vielleicht sein, daß Java in verhältnißmäßiger Zunahme der Bevölkerung Nordamerika nicht nur gleich kommt, sondern dasselbe insofern übertrifft, daß letzteres vorzüglich durch massenhafte Einwanderungen aus Europa jährlich an Bevölkerung zunimmt, während dort dieser Umstand durchaus fehlt oder nur sehr wenig in Rechnung zu bringen ist, sondern nur die Verbesserung des Culturzustandes, die größere individuelle Sicherheit und der durch die jetzige Regierung gewährte Schutz Ursache der Bevölkerungszunahme ist. Im Jahr 1780 nämlich betrug die Bevölkerung von Java 2 Mill. 29,915 Seelen; sie war im Jahre 1816 nach Raffles auf 4 Mill. 600,000 gestiegen, 1824 fand man sie zu 6 Mill. 368,090, 1838 8 Mill. 103,080, und 1846 war sie auf 9 Mill. 374,451 gestiegen, worunter auch die etwa auf 300,000 Seelen sich belaufende Bevölkerung von Madura Sumanap gerechnet ist. Wir haben demnach innerhalb 66 Jahren auf Java mehr als eine Vervierfachung der Bevölkerung — ein Verhältniß das sich selbst in Nordamerika nicht wieder findet. Unter dem gegenwärtigen Gen.-Gouverneur Rochussen ist die Bevölkerung von Java nur wenig gestiegen, und schon hat sich hie und da eine tadelnde Aeußerung deshalb gegen sein Verwaltungssystem in den öffentlichen Organen vernehmen lassen, doch wie es scheint mit Unrecht. Wenn es sich auch nicht läugnen läßt, daß die Zunahme der Bevölkerung von der Wohlfahrt des Volks und von passenden Gesetzen und Einrichtungen abhängt, so sind doch die Folgen nicht so unmittelbar und fortwirkend, so wie denn auch ein Land einmal ein Maximum seiner Bevölkerung erreichen muß. Keinesfalls aber kann die Progression der Bevölkerung in späteren Culturperioden in demselben Verhältniß stattfinden, als zu einer Zeit, wo man noch die rohesten Mißbräuche abzuschaffen hatte und der größte Theil des Landes unbebaut war. Die Beziehung, in welcher Europa mit den Sunda-Inseln wegen der uns einmal zum Bedürfniß gewordenen Colonialwaaren steht, ist keine geringe. Nach den neuesten Berechnungen werden aus den Regierungs-Magazinen von Java jährlich 125 Mill. niederländische Pfund Caffee nach den europäischen Märkten geführt, abgesehen von der Masse Zucker, Reis, Indigo, Thierhäuten und anderen Producten, welche das reiche und durch fleißige Hände angebaute Tropenland liefert. Was aber dem Flor dieser Landescultur auch für die Zukunft eine Garantie bietet, ist der hier vor den meisten anderen Tropenländern obwaltende Umstand, daß die Felder weder durch Sklaven, nach durch gemiethete Arbeiter bebaut werden, sondern es sind relativ freie Leute, welche ihre eigenen Felder unter den Augen ihrer Vorgesetzten und der Oberaufsicht der europäischen Beamten bebauen und für den Ertrag des Bodens auch den Erlös selbst erhalten. Es mögen sich namentlich englische Schreiber bemühen, das Culturssystem der Holländer schonungslos zu tadeln, es ist dasselbe doch ohne allen Zweifel als ein Meisterstück der Staats- und Verwaltungskunst zu betrachten, indem das Interesse der holländischen Regierung — welches allerdings in den Vordergrund gestellt ist — mit jenem der Eingebornen sammt ihren Vorgesetzten auf eine künstliche Weise verschmolzen wurde. Der Javane bebaut nämlich nach dem Rath seiner eigenen Orts- und Distrietsvorsteher, welche ihrerseits mit den europäischen Beamten in beständigem Verkehr

stehen, sein Feld, und liefert die Erzeugnisse, mit Ausnahme desjenigen was für die inländische Consumtion bestimmt ist, für einen bestimmten Preis an die Regierungsmagazine. Für jeden dahin gelieferten Pikol (ein Gewicht von 125 Pfund) erhält auch der Radscha oder Distriktsvorsteher eine kleine Gratifikation, so daß die reichliche Füllung der Regierungsmagazine im Interesse aller Theile liegt. Der freie Verkauf ist auf Java nicht gestattet, und die Regierung behält sich demnach das Monopol für die Colonialwaaren vor. Daß in einem so fruchtbaren, mit jedem Jahr an Bevölkerung und Wohlstand zunehmenden Lande trotz des tropischen Phlegma dennoch eine bedeutende Regsamkeit im Handel und selbst in der Industrie herrscht, kann wohl im voraus angenommen werden. Außer den bedeutenden Marine-Etablissemenlen, an deren Vergrößerung und Ausbreitung stets gearbeitet wird, und den Dampfbooten, welche die Communication zwischen den Hauptplätzen unterhalten, werden in kurzer Zeit auch die übrigen großen Verbindungsmittel der neueren Zeit, nämlich die Schienenwege und electrischen Telegraphen, in den Sunda-Inseln und besonders auf Java nicht mehr fremd sein. Allenthalben wird in Niederländisch-Indien bereits der Wunsch ausgesprochen, das wenigstens die Hauptstädte Java's durch Eisenbahnen und elektrische Telegraphen, gleich wie solche in Englisch-Ostindien bestehen, verbunden würden. Auch hat der Ober-Ingenieur S. Bennet bereits den Entwurf eines Eisenbahnnetzes für Java gemacht und der Regierung vorgelegt. Für jetzt sind die Eisenbahnen nnd Telegraphen Java's freilich nur auf dem Papier, und irrig ist die vor wenigen Monaten vom „Allgemeen Handelsblad" gegebene Nachricht, daß ein Schienenweg von Batavia nach Buitenzorg bestehe; aber so wie der Gedanke der That vorausgehen muß und der Holländer viel zu realistisch ist, um sich mit Träumereien zu begnügen, so sind die vorgeschlagenen und allenthalben Anklang findenden Plane keineswegs werth- und bedeutungslos. — Außer Nordamerika sind die Augen aller Welt nach den Goldminen Californiens und Australiens gerichtet, und man läßt dabei beinahe außer Acht, daß auch die Sunda-Inseln reiche Goldlager besitzen, die aber einerseits nur mangelhaft ausgebeutet werden, andererseits in fremden Händen, vorzüglich in jenen der Chinesen, sich befinden. (A. Z.)

Miscellen.

Paris. Eine merkwürdige Erscheinung ist es gewiß, daß Paris im nächsten Winter kein Italienisches Theater haben wird, weil die Sänger und Sängerinnen zu hohe Gagenforderungen machen. Der Tenorist Tamberlick schlug ein Gebot von 145,000 Fr. jährlich aus, weil er jetzt, in viel bequemerer Weise, eben so viel erhalte. Mario verlangte 100,000 Fr. für die Saison, die Grisi eben so viel und beide stellten überdies die Forderung, daß der Director in dieser Zeit (fünf Monate) die sämmtlichen Kosten ihres Unterhaltes mit Familie und Dienerschaft in Paris bestreite. Die Alboni will unter 2000 Fr. für den Abend nicht singen, die Cruvelli nie Französisch u. s. w. u. s. w.

Ein ganzes Dorf von Papier-maché. Papier-maché ist längst zu inneren Verzierungen von Häusern benutzt worden, aber den Herren Bielefield gebührt das Verdienst der Anwendung dieses eleganten Materials zu äußeren Constructionen; und beauftragt von einem Herrn Seymour, der im Begriff steht, seinen beliebenden Aufenthalt in Australien zu nehmen, haben sie jetzt für ihn eine Anzahl tragbarer Häuser, ein ganzes Dorf aus Papier-machè (paper village nennen es die Englischen Blätter) angefertigt und vorläufig in der Nähe ihrer Fabrikgebäude unweit Staines, Station der Süd-West-Bahn, zur Schau aufgestellt. Das Dorf besteht aus zehn Gebäuden, nämlich einer Villa mit neun Zimmern von zwölf Fuß Höhe, einem Vorrathshause, welches achtzig Fuß in Länge mißt, mit Wohnzimmer, zwei Schlafkammern und einer Küche nebst Kochapparat; Häusern von verschiedener Größe mit zwei bis sechs Zimmern und Gemächern. Die Decorationen im Innern dieser Wohnstätten sind so vollkommen, daß man sich in hübschen von Ziegeln erbauten Häusern zu befinden glaubt. Das Material, völlig wasserdichtes, patentirtes Papier-Machè, besteht aus Papier und Lumpen, die zu einem Brei gemahlen, als solche getrocknet und durch Pressen in eine harte Masse verwandelt werden. Die Wände, obwohl nicht durch Mörtel u. s. w. verbunden, sind fest und dauerhaft und überdies doppelt, behufs der Ventilation. Die Dächer sind fast platt und nur so viel geneigt, um den Regen ablaufen zu lassen, Fußboden, Dach, Wände u. s. w. können mit der leichtesten Mühe auseinander genommen und zusammengesetzt werden; binnen vier Stunden wurde zur Probe eines der kleineren Häuser in seine einzelnen Theile zerlegt und wieder aufgebaut. Während der Ueberschwemmung in der letzten Zeit haben diese Häuser ziemlich zwei Fuß hoch im Wasser gestanden, ohne den geringsten Schaden zu erleiden. Australien wird also neben den eisernen Städten und Dörfern, wovon wir früher gesprochen, in Zukunft dergleichen auch von Papiermaché besitzen. (N.Pr.Z.)

Nach den neuesten, von Herrn Agassiz angestellten Untersuchungen ist der südliche Theil der Halbinsel Florida eine in halbzirkelförmigen Ansätzen gebildete, mit Sand und Schlamm angefüllte und Festland gewordene Corallenbank. Eine Welt von Madreporen, Meandrinen und Asträen liegt hier unter den Trümmern ihres eigenen Werkes begraben. Vom Cap Florida läuft eine vom Land immer mehr divergirende Reihe von Inselgruppen in einem Bogen von 200 Meilen. Sie wurde in einer neueren Periode durch die Thätigkeit der Zoophyten und des Meeres über den Spiegel des Wassers gehoben, ist oft mit Vegetation bedeckt und dient hauptsächlich Fischern, Schildkrötenfängern und den zur Rettung der verunglückten Schiffe privilegirten Wreckers zur Wohnstätte.

Auf der Eisenbahnstrecke von Brüssel nach Ans waren schon im Januar und Februar auf ministeriellen Befehl erfolgreiche Versuche mit der neuen, bereits patentirten Erfindung der Gebrüder Mulkay in Lüttich gemacht worden, bei Locomotiven und anderen Dampfmaschinen den Kohlendampf durch Wasserdampf zu ersetzen. Seitdem haben die Herren Mulkay ihre Erfindung, die neben größerer Sicherheit eine bedeutende Ersparniß an Brennmaterial gewährt, wesentlich vervollkommnet, und es sollen nächstens neue Versuche damit angestellt werden, welche ohne Zweifel die Einführung des neuen Systems zur Folge haben dürften.

Ein Gärtner im Eure-departement hat kürzlich eine wahrhaft fürchterliche Erbschaft gethan; er hat von einem Vetter, der vor langen Jahren landesflüchtig geworden, eine Menagerie geerbt. Sie wird auf 70,000 Franken angeschlagen und besteht aus zwei Löwen, einer Löwin, einem Tiger, zwei Jaguaren ꝛc. Zu der fatalen Erbschaft gehört auch ein Krokodill, das bereits drei Menschen verschlungen, und ein Bär, der zwei ähnliche Morde auf dem Gewissen hat. Seitdem sich die Nachricht von dieser Erbschaft im Dorf verbreitet hat, herrscht Schrecken unter den Einwohnern und der arme Gärtner hat das Fieber. Man hat ihm gerathen, sich die gefährliche Verlassenschaft zu jedem Preis vom Hals zu schaffen.

In London giebt es, wie bereits gemeldet, eine Gesellschaft von Leuten, welche den Genuß des Fleisches verdammen. Dem ist hinzuzufügen, daß auch der englische Dichter Schelly sehr nachdrücklich für das vegetabilische Nahrungssystem Proseliten zu machen suchte; einige wesentliche Anhänger behaupteten, daß die ächte körperliche Idealschönheit erst in den nach diesem Prinzip erzogenen Kindern erblühen könne, und führten zum Beweis, wenn wir nicht irren, die allerdings normal-schöne Tochter des berühmten Newton an. Vorläufig läßt sich dagegen behaupten, daß auch in fleischessenden Familien erfreulicher Weise solche Jünglinge und Jungfrauen nicht zu den Raritäten gehören, welche den plastischen Anforderungen des Kunstgeschmacks Genüge leisten. Auch ist unter ihnen noch Sanftmuth und Liebe nicht aus der Welt geschieden. Außerdem hat uns die Natur, welcher immer die erste Stimme bei derlei Fragen zuerkannt werden muß eine Anweisung auf ein gutes Stück Braten durch unser Gebiß ertheilt, da dasselbe zwischen dem eines reißenden und pflanzenfressenden Thieres die Mitte hält. Die Engländer mögen also ihre Beefsteaks, nämlich nicht die lebendigen, nur nach Deutschland schicken, damit wir darin unsere „Grausamkeit" und unsern „Egoismus" befriedigen.

In den vereinigten Staaten gibt es vorzüglich dreierlei „verdammtes" Volk: „damnet Dutsch oder Dutschman" — den verdammten Deutschen, den „damnet bloody Irishman", den verdammten blutigen Irländer, und den „damnet Nigger", den verdammten Neger. (Fr. K.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers C. G. Otto Sohn Carl Anastasius; des Universitäts-Pedellen C. Nehring Sohn Julius Carl Bogislaus.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Dorothea Karlbus, Bauarbeitersfrau aus Fellin, alt 56 Jahr. — St. Marien-Kirche: Wittwe Helene Weinert, alt 81 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 4. Sept. 1853.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192	192⅝
„ London 3 Monat	39 1/16	—
„ Hamburg	34½	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	110
3 & 4 . . . dito	—	103
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	103
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische dito	—	101½
Curländ. Pfandbriefe, Kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 23. bis zum 30. Aug. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	135	—	130	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 119 Pfd. „ „ „	100	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	95	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	75	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10	—	9½	—

Getraide-Preise in Riga

am 2. September 1853.

	Silber-Münz. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	88	—	100	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	84	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	50	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3⅝	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	2⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9	—	10	—
dito ¾ „ . . „ „	11	—	12	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 143. Dorpat, den 7. September 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: demnach die Demoiselle Julie Schmidt mit Hinterlassung eines in hiesiger Stadt belegenen Immobils ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. Febr. 1854 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Aug. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Mittwoch d. 9. Sept. um 8 Uhr Ab. tritt der ***Dorpater Gesang-Verein*** zum Ueben zusammen.

Am 2. September sind acht unbesäumte Battist-Schnupftücher und 13 Ellen schmale Spitzen verloren worden: man bittet den Finder, sie gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Staatsraths v. Bröcker abzugeben. 2

Ein concessionirter Lehrer wünscht eine Hauslehrerstelle. Zu erfragen in der Ztgs.-Exped. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause der Wittwe Hausmann, dem Kaufhofe gegenüber, neben Bäckermeister Hoffmann wohne, und bitte mich mit vielen Aufträgen zu beehren, wogegen ich Jedem reelle und prompte Bedienung zusichere. ***J. Mazkewicz,*** 1

Schuhmachermeister.

Ich mache hiermit bekannt, daß bei mir fertige Möbel zu haben sind; meine Wohnung ist im Hause des Herrn Baron Bruiningk, der Kreisschule gegenüber. G. Kürs, 1

Stuhlmachermeister.

Ein Flügel-Fortepiano steht zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Aus einer Privatbibliothek werden Bücher theologischen, belletristischen und andern Inhaltes von 9 bis 12 Uhr Morgens verkauft bei Pastorin Boubrig im kleinen Baraniusschen Hause in der Carlowaschen Straße. 1

Holländische Häringe diesjährigen Fanges, frische revalsche Killoströmlinge, verschiedene Sorten Rauchtaback und Papiros von A. S. Müller, A. N. Spiglasoff etc. und ein wohlassortirtes Lager von Gewürz-Waaren empfiehlt 1

J. R. Schramm.

Eine Auswahl von Papiros aus der **Spiglasowschen Fabrik,** wie auch andere beliebte Sorten, habe in großer Auswahl erhalten, und sind dieselben in meinen Handlungen im v. Krüdenerschen und Bauchschen Hause zu haben. G. P. Leschnew. 2

Donnerstag den 10ten d. M. werden auf dem Gute Jama Kartoffeln aufgenommen und vom Felde verkauft werden. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Mittwoch 9. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich — Dänemark. — Schweiz. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Sept. (Nord.Biene.) Am 1. September, um 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, aus St. Petersburg auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn abzureisen und an demselben Tage, um 8½ Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein in Moskau einzutreffen.

St. Petersburg. Bis zum 3. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 117; an diesem Tage erkrankten 8, genas 1, starben 3. Es blieben demnach 121 Kranke in Behandlung. (St.Pet.Z.)

Actienpreise in St. Petersburg am 4. Sept. 1853.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	335
400	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	700
20	—	St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	—	—	23
71	42½	2. russ. Feuerassec.-Comp.	56	—	57
57	14½	St. Petersb. Gas-Comp.	80	—	—
57	14½	Lebens-Leibrenten-Comp.	91	91½	91½
142	85½	Baumw.-Spinnerei-Comp.	235	—	240
150	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	160	—	162½
57	14½	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	70
500	—	Salamander-Assec.-Comp.	—	—	510
250	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	210
200	—	St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	115	—	116
500	—	Comp. zum Betrieb der Sukssunschen Bergwerke.	—	—	—
30	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	237½	—	245

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Zu den zum 1. Sept. in Behandlung verbliebenen 10 Cholera-Kranken kamen bis zum 5. Sept. hinzu 8, genasen 9, starben 4, und verblieben demnach noch krank 5. (Rig. Ztg.)

Dorpat. Zu den am 2. Sept. d. J. in Behandlung verbliebenen 7 Cholerakranken sind bis zum 9. d. Mts. hinzugekommen 7, gestorben 4, und genesen 3. Mithin sind zum 9. Sept. in Behandlung verblieben 7; überhaupt sind seit dem 10. August erkrankt 36 Personen, gestorben 22, genesen 7.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die Erhöhung des Zinsfußes der Schatzscheine um ½ pCt. beweist, daß der Finanzminister nicht ohne Besorgnisse ist. Man will dadurch das Geld der Capitalisten anziehen. Der Staat braucht zum 22. Sept., wo die halbjährige Auszahlung stattfindet, Geld. Bei der Bank hat er nur 69 Millionen gut stehen, und für die 4½ pCt. Rente muß er ungefähr 50 Millionen auszahlen. So bleibt für die sonstigen Erfordernisse des Staatsdienstes nur eine schwache Summe übrig. Vielleicht wird man sich zu einer Anleihe bequemen müssen.

(Fr. P.-Ztg.)

Ein französischer Prälat, der kürzlich eine Reise nach dem Orient unternommen hat, berichtet, daß der Patriarch von Jerusalem sehr unzufrieden wäre über die Zugeständnisse, die das französische Cabinet in der Frage der heiligen Orte gemacht. Der römische Hof ist nicht minder verstimmt darüber.

Das Gerücht von dem Abschluß einer Anleihe durch die französische Regierung gewinnt Bestand.

Ein Hr. Gras, Mechaniker in Marseille, glaubt das Mittel gefunden zu haben, mittelst der Compression der erhitzten Luft 80—90 pCt. der Dampfkraft in ihrer Anwendung auf die Schifffahrt, die Eisenbahnen ꝛc. zu ersparen. Hr. Gras baut soeben eine Maschine zu diesem Zweck. (B. N.)

Straßburg, 10. Sept. Obwohl die orientalische Angelegenheit noch immer nicht definitiv geschlichtet ist, wird dennoch im Laufe des nächsten Monats eine neue Verminderung in dem Effectiv-Bestand des französischen Heeres eintreten. Dieselbe dürfte, sicherem Vernehmen zufolge, 20,000 Mann betragen. — Diesen Morgen kam ein starker Vergnügungszug auf der Paris-Straßburger Eisenbahn hier an. Die Reisenden setzten unmittelbar ihre Fahrt nach Baden-Baden fort. Die Preise sind außerordentlich mäßig gehalten, indem man für die Hin- und Rückreise von Paris nach Baden in der zweiten Classe nicht mehr als 38 Franken bezahlt. Die Einnahmen auf unse-

ren Schienenwegen sind fortwährend im Zunehmen begriffen. Die Linie von Metz nach Thionville soll noch in diesem Herbste dem Verkehr übergeben und somit eine neue Verbindung mit der Mosel-Dampfschifffahrt hergestellt werden. — Die Getreidepreise sind in den letzten Tagen abermals nicht unbeträchtlich gesunken. Der Abschlag beträgt nicht weniger als ungefähr 4—5 Fr. für den metrischen Centner Weizen. Ein sehr ergiebiger Ertrag der Kartoffelfelder ist nun gesichert. Günstige Nachrichten über den Preis der Lebensmittel laufen auch seit einigen Tagen aus Lothringen, Burgund und der Freigrafschaft ein. Der Rhein-Rhone-Canal brachte diese Woche mehr als zwanzig volle Schiffsladungen nach dem Elsaß. (B. N.)

Paris, 12. Sept. Das atlantische Geschwader hat Brest verlassen und ist auf der Rhede von Cherbourg angelangt. Es steht jetzt unter dem Befehl des Contreadmirals Charner und wird Uebungen im Kanal vornehmen. — Das hiesige Appellationsgericht hat seinen Anspruch in Sachen der Verurtheilten des Complotts der Bundesligue gefällt. Das Vergehen, zu einer geheimen Gesellschaft gehört zu haben, ist in Bezug auf vier der Verurtheilten beseitigt, und dieselben sind freigelassen worden; bezüglich zwei anderer wurde die Strafe auf ein Jahr ermäßigt, und hinsichtlich der Uebrigen, unter denen der Papierhändler Jeanne sich befindet, das Urtheil der ersten Instanz aufrecht erhalten. — Das Lager von Sathonay bei Lyon ist gestern aufgehoben worden. — Dem General Changarnier sind Ehrenwaffen aus dem Ertrage einer 1849 zu Poitiers und Amiens eröffneten Subscription zugeschickt worden. — Ein französischer Kauffahrer hat, wie der Moniteur erwähnt, die Fahrt von Havre nach Callao in der unerhört kurzen Zeit von 67 Tagen zurückgelegt. Das officielle Blatt enthält heute folgenden Artikel: „Einige fremde Zeitungen sprechen immer noch von für Rechnung der französischen Regierung gemachten Getreideankäufen. Die in England etwa vor 6 Wochen bis zu dem Betrag von 419,000 Hectoliter für die Jahresverproviantirung des Kriegs- und Marinedepartements abgeschlossenen Ankäufe sind die alleinigen dieser Art, welche den Vorwand zu solchen Vorspiegelungen haben geben können. Außer diesen im Auslande nur deßhalb gemachten Ankäufen, um auf die Märkte im Innern nicht einzuwirken, hat die Regierung niemals den Gedanken gehabt, weder direct noch indirect in irgend einer den Getreidehandel betreffenden Operation zu interveniren. Sie hat schon erklärt und erklärt nochmals auf das bestimmteste, daß jede entgegengesetzte Angabe durchaus falsch ist. Sie hat volles Vertrauen in die wirksame Thätigkeit des Handels und beabsichtigt keineswegs selbst in anderer Weise einzuwirken, als um die Operationen desselben durch allgemeine Maßregeln zu erleichtern." — Alle Minister waren gestern in St. Cloud versammelt, wohin auch der Präsident des Staatsraths, Baroche, beschieden war. Mittags wurde Berathung unter dem Vorsitz des Kaisers gehalten. Mit einem Extrazuge war ungeachtet des ihm ertheilten Urlaubs der Minister des Innern, v. Persigny, angelangt. Derselbe kehrte um 5½ Uhr Abends wieder nach Dieppe zurück, wo er noch einige Tage verweilen wird, während der Justizminister Abatucci inzwischen auch das Portefeuille des Innern übernommen hat. — Der Kaiser und die Kaiserin werden heute Abend in den Tuilerien erwartet; sie werden der Wiedereröffnung der großen Oper beiwohnen. — Die Arbeiten an dem artesischen Brunnen von Grenelle (der bekanntlich in jeder Minute 1800 Litres Wasser, von 30 Grad Wärme, bis zu einer Höhe von 30 Metres über dem Boden trieb), sollen bis zu einer senkrechten Tiefe von 3000 Metres fortgesetzt werden. Man hofft da auf kochendes Wasser zu stoßen und würde dasselbe dann über ganz Paris vertheilen. — Das gestrige Militärfest hat mit einem großen Ball im Lager von Satory geendet. (Fr. P.-Ztg.)

England.

London, 12. Sept. Der Graf v. Aberdeen war gestern, den größten Theil des Tages über, im auswärtigen Amt beschäftigt, und blieb auch über Nacht in der Stadt. Der Tag seiner Abreise nach Schottland ist noch immer nicht festgesetzt. Graf Clarendon arbeitete gestern ebenfalls in seinem Büreau, und war überhaupt seit der Vertagung des Parlaments kaum auf wenige Stunden von London abwesend.

Die auswärtigen Correspondenzen unserer Blätter sind größtentheils inhaltlos; von einer friedlichen Lösung ist heute nur der wiener Berichterstatter der „Times" überzeugt; die Uebrigen, und selbst der Telegraph, der bisher am allersanguinischsten war, machen bedenkliche Gesichter.

Die Cholera ist jetzt auch in Newcastle aufgetreten, und 40 Erkrankte sollen beinahe alle gestorben sein. In Liverpool sind vorgestern wieder drei deutsche Auswanderer an der Cholera gestorben. Sie fühlten sich schon während der Ueberfahrt von Hamburg leidend. (B. N.)

Der am 8. Februar abgeschlossene englisch-amerikanische Vertrag zur Erledigung der zwischen Engländern und Amerikanern seit den Verträgen von Gent schwebenden Differenzen ist endlich vom Präsidenten kundgemacht worden. Die bevollmächtigten Unterzeichner sind Mr. Ingersoll und Lord J. Russell. Alle unerledigten Processe werden nach diesem Vertrag zwei Commissären überwiesen, deren einen der Präsident, den andern die Königin Victoria zu ernennen hat und die einen dritten Mann als Schiedsrichter erwählen. Im Fall die Commissäre sich nicht einigen können, gilt der Spruch des Schiedsrichters, von welchem es keine Appellation giebt. Wenn sich die Commissäre über die Wahl des Schiedsrichters nicht einigen, so ernennt jeder einen und zwischen diesen beiden entscheidet das Loos. Die Commission sitzt in London. Beide Commissäre haben gleich große Gehalte, nicht über 3000 Doll. oder 620 L. jeder, nebst

zwei Secretären zu ihrer Unterstützung, deren Gehalt nicht 1500 Doll. oder 310 L. übersteigen darf. Die Entscheidungskosten werden von den zugesprochenen Summen abgezogen, dürfen aber nicht über 5 pCt. derselben betragen. Etwaige Deficite werden von den Regierungen Englands und Amerikas zu gleichen Theilen gedeckt. (Fr. P.-Z.)

Die Resultate der Tiefemessungen im atlantischen Ocean, die auf Antrag des Congresses von Lieutenant Maury mit der Brigg Dolphin vorgenommen worden sind, liegen jetzt theilweise vor. Es sind, Dank der sinnreichen Vorrichtung Maury's, die ersten Messungen von wirklich wissenschaftlichem Werthe. Er giebt eine ganze Linie, von Chesapeake Bay (Verein. Staaten) bis Rockall (in Schottland) an, die er mit seinem Senkblei untersucht hat. Er richtete später seinen Curs nach den Azoren, und beschreibt nördlich von diesen eine Erhöhung der Meeresbodenfläche von etwa 6000 Fuß, die, soweit sie untersucht werden konnte, aus einer gelben kalkartigen, mit unendlich feinem Sande vermischten Substanz besteht. Von den Azoren steuerte er gegen Westen, und erreichte mit seinem Meßapparate fortwährend den Meeresgrund. Auch auf jener, die „three Chimnies" genannten Stelle, die man für „grundlos" hielt, kam er auf den Grund, und entdeckte eine Stelle von 1900 Faden Tiefe; doch hinderte ihn stürmisches Wetter diesen interessanten Punkt genauer zu exploriren. Die tiefste Stelle die er fand, maß 3130 Faden; das war zwischen dem 41sten und 43sten Breiten-, dem 51sten und 30sten Längengrade. Bei einer seiner früheren Expeditionen hatte er eine Tiefe von 6000 Faden gemessen. — Bedeutender vielleicht als seine Messungen werden für die Wissenschaft die Erden und Steine sein, die er in regelmäßigen Zeitabschnitten mit seinem Apparate aus dem Meeresboden heraufholte und sammelte; dann seine Messungen der Meerestemperatur, die ebenfalls regelmäßig und genau in den verschiedenen Tiefen gemacht wurden. Die oberste Wasserschichte wurde auf der ganzen Reise in jeder Stunde einmal, die Schichte, welche 10 Faden unter der Oberfläche liegt, einmal in je vier Stunden mit dem Thermometer untersucht. Täglich einmal bestimmte man die Wärme von 400 bis 500 Faden Tiefe. Daneben wurden die Strömungen, ihre Tiefe, Richtung und Schnelligkeit ganz besonders ins Auge gefaßt. — Der geniale Maury mit seiner Brigg ruht von der anstrengenden Reise jetzt in Southampton aus; er hat seine Tagebücher nach Washington geschickt, und die wissenschaftlichen Resultate die sich daraus ergeben dürften, werden der Welt nicht vorenthalten bleiben. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. Sept. Das Fest in Namur steht in keiner Weise hinter den in den andern größeren Städten Belgiens zu Ehren der Vermählung des Herzogs von Brabant gegebenen zurück. Die königliche Familie wurde gestern Nachmittag um 2 Uhr auf das feierlichste empfangen; sie wohnte dem großen Banket und dem Ball im Theater bei, den sie um 11 Uhr verließ, um die eben so geschmackvolle als allgemeine Beleuchtung der Stadt in Augenschein zu nehmen. Heute folgte ein Morgenconcert, nach welchem die Prinzen und Prinzessinnen um 2 Uhr nach Charleroi fuhren, wo sie um 3½ Uhr anlangten, die Huldigungen der Einwohner durch gewinnende Freundlichkeit belohnten und Abends wieder hier eintrafen. — Für das musikalische Fest, das am 25sten d. M. hier gegeben wird, haben sich 57 inländische Gesellschaften, bis jetzt aber noch keine ausländische, einschreiben lassen. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Gotha, 10. Sept. Heute Morgen starb hier nach langem schmerzlichen Leiden Wilhelm Perthes, Besitzer der weitberühmten Buch- und Landkarten-Handlung „Justus Perthes". Er war geboren 1793, trat, nachdem er sich bei seinem Oheim Friedrich Perthes in Hamburg ausgebildet hatte und aus dem Feldzuge von 1813 und 1814 zurückgekehrt war, als Theilnehmer in das Geschäft seines Vaters Justus Perthes in Gotha ein. Der Verlag des Gothaschen Hof-Kalenders ging 1816 in sein Eigenthum über und erhielt nach und nach die zweckmäßige Einrichtung, welche ihm seine ungeheure Verbreitung verschafft hat und sichert. Später unternahm er die regelmäßige Herausgabe eines genealogischen Taschenbuchs der Gräflichen und Freiherrlichen Häuser mit gleich günstigem Erfolge. Die Verbindung mit Adolf Stieler, welcher der Kartographie eine neue Bahn brach, führte die Richtung seines Verlages hauptsächlich auf das Geographische hin. Männer von Bedeutung in den geograph. Wissenschaften, wie Bär, Berghaus, Diez, Reichard, v. Spruner, v. Stülpnagel, v. Sydow nahmen thätigen und wirksamen Antheil, und die Landkartenfabrik hat sich zu einem Umfange und auf eine Stufe der Vollendung gehoben, wie keine andere ähnliche Anstalt Deutschlands. Sie beschäftigt unausgesetzt gegen 200 Arbeiter. Von dem Stielerschen Schulatlas der neueren Erdbeschreibung sind allein Hunderttausende von Exemplaren in etlichen und dreißig Auflagen verbreitet worden. Der Absatz des Geschäfts erstreckt sich über ganz Europa, Amerika; Ostindien, Australien. Der Sohn des Verstorbenen, Bernhard Perthes, wird nunmehr die alleinige Leitung des Geschäfts übernehmen. (N.Pr.Z.)

Nürnberg, 12. Sept. Die Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher wird morgen ihren Anfang nehmen und sich über vier Tage ausdehnen. Jeden Tag wird neben den Sectionssitzungen auch eine Generalversammlung gehalten werden. Für erstere sind die schönen Localitäten der polytechnischen Schule, für letztere der alte Rathhaussaal bestimmt. In drei durch ihre alterthümliche Bauart ausgezeichneten Sälen werden die wichtigsten alterthümlichen Kunstschätze, welche in den Händen von

Nürnberger Privaten sind, ausgestellt sein; auch das bedeutende Antiquitäten- und Raritätencabinet des Antiquitätenhändlers Pickert in Fürth wird gemeinschaftlich besucht werden. Täglich werden in einigen Nachmittagsstunden Comitemitglieder die Gäste zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt geleiten. Es ist jetzt gewiß, daß Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen das Präsidium der Versammlung übernehmen wird. Derselbe wird heute Mittag mit dem Leipziger Bahnzug hier eintreffen und von einer Deputation des Comites auf dem Bahnhofe empfangen werden. Ueber die Zahl der Theilnehmer an der Versammlung läßt sich noch nichts bestimmen; dieselben werden zum größten Theile erst heute Abend mit den nördlichen und südlichen Bahnzügen eintreffen. Die Gegenstände, welche zur Verhandlung kommen sollen, werden erst morgen, bei der ersten Zusammenkunft, bestimmt werden. (Fr. P.-Ztg.)

Magdeburg, 13. Sept. In den letzten Tagen sind wieder starke Auswandererzüge hier durch passirt. Am Sonnabend Nachmittag kam von Leipzig ein Zug an von 150 Personen, sämmtlich Böhmen, welche über Bremen weitergingen, am Sonntag Nachmittag ein eben solcher Zug von 61 Personen, gestern Vormittag ein Zug von 19 Personen, aus der Altmark, gestern Mittag ein Zug von 48 Personen (40 Böhmen und 8 Kurhessen), in der Nacht zwei Züge von je 36 Personen. Heute Morgen brachte der Leipziger Frühzug wieder über 500 Personen aus verschiedenen süddeutschen Ländern mit, so daß im Ganzen seit 4 Tagen circa 860 Auswanderer hier durchpassirt sind. Sämmtliche Züge gingen zur Einschiffung nach Bremen weiter. (B. N.)

Berlin, 11. Sept. Da die Frage wegen der Neubildung der ersten Kammer noch nicht aus ihrem Provisorium getreten ist, so werden bei dem im November bevorstehenden Wiederzusammentritt der Kammern dieselben Abgeordneten der ersten Kammer erscheinen, welche doch nur auf ein Jahr mit einem Mandat betraut gewesen. Es stehen für die neuen Sessionen wichtige Vorlagen aus dem Gebiete der innern Politik, wie auch derjenigen kirchlichen Differenzen bevor, welche dem Kirchentag sein Material liefern. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 14. Sept. Die umliegenden Ortschaften sind in Folge des Manövers mit Truppen überfüllt. Dennoch ist der Gesundheits-Zustand derselben, so wie der Dorfbewohner ein sehr erfreulicher. Um übrigens diesen Gesundheits-Zustand auch in dem bevorstehenden zweitägigen Bivouac zu erhalten, und der hier jetzt herrschenden Epedemie vorzubeugen, wird während dieser Zeit auf höhere Anordnung den Soldaten Kaffee für ihr Frühstück geliefert.

Berlin, 15. Sept. Wie die „N. P. Z." hört, ist es jetzt ernstlich im Werke, die k. Marine durch ein Linienschiff ersten Ranges, ein Hundert-Kanonen-Schiff, zu vermehren.

Der Apokryphenstreit hat bekanntlich zu allen Zeiten die Bibelgesellschaften in hohem Maße beschäftigt. Die Bergische Bibelgesellschaft zu Elberfeld läßt, nachdem ihr Vorrath von Bibeln, welche auch die apokryphischen Schriften enthalten, ziemlich erschöpft ist, jetzt nur noch Bibeln ohne die apokryphischen Schriften vertheilen.

Wie das „Corr.-Bür." hört, werden von unsern Communalbehörden demnächst auch die Berathungen darüber wieder aufgenommen werden, wie man die Vermehrungen der kleinen Wohnungen, an denen es bekanntlich so sehr in der Hauptstadt fehlt, befördern könne. Die Nothwendigkeit alle Mittel zu einer solchen Vermehrung zu ergreifen, springt immer mehr in die Augen, um so mehr, als die königl. Behörde mit Recht darüber wacht, daß, die bei ärztlicher Revision gerade zu als gesundheitsgefährlich erkannten Wohnungen nicht wieder bezogen werden. Mehrere Mitglieder der Communal-Collegien arbeiten an Plänen, Häuser mit kleinen Wohnungen auf Communalkosten herzustellen, die wohl in einiger Zeit den Collegien werden vorgelegt werden. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 11. Sept. Die amtliche „Gazzetta di Milano" vom 7. d. M. bringt in einem außerordentlichen Supplement die am 18. Juli kriegsrechtlich gefällten Urtheile gegen 64 Theilnehmer an dem Mailänder Attentat vom 6. Februar d. J. Zufolge dieser Kundmachung hatten sich bereits im Jahr 1850 verschiedene geheime Gesellschaften in Mailand zu dem Zwecke, das lombardisch-venetianische Königreich von seinem Verbande mit dem österreichischen Kaiserstaate loszureißen und dort die Republik einzuführen, gebildet und mit in- und ausländischen Revolutionscomite's, namentlich mit dem Centralcomite zu London in Verbindung gesetzt. Die Verschwörung erlangte hierdurch einen gewissen Grad der Organisation, und der Plan, welchen sie beharrlich verfolgte, bestand darin, die öffentliche Ruhe und das allgemeine Vertrauen nicht aufkommen zu lassen, die Bevölkerung in steter Aufregung zu erhalten und dadurch eine große gewaltsame Bewegung vorzubereiten. Aus dieser Quelle entsprangen die Cigarrendemonstrationen im Beginn des Jahres 1851, die Ermordung des Doctor Bandoni, die Ausstreuung revolutionärer Proclame, Projecte zur Ermordung kaiserlicher Generale und Polizeibeamten, und die geheime Fabrikation von Dolchen. Im Herbste des Jahres 1852 erschien ein Sendling des berüchtigten Demagogen Mazzini zu Mailand mit dem Auftrag, eine festere Organisation der republikanischen Partei und eine bewaffnete Erhebung zu bewirken. Am 6. Februar d. J. ward dieser verbrecherische Plan in das Werk zu setzen versucht. Laut übereinstimmender Geständnisse war auch die Plünderung einiger reichen, voraus bezeichneten Häuser Mailands beschlossen gewesen. Der für die Umsturzpartei verderbliche Ausgang dieser verrätherischen Erhebung ist bekannt. In Folge der diesfalls gepflogenen Untersuchung wurden Fr. Strada, Dr. P. Veladini, C. Sabbioni, E. Torchiana, P. Suardi, E. Schwies, Fr. Gola, A. Morganti, G. Troncani, A. Guissani, C. Crippa, A. Fighetti, G. Rosa, L. Bertoli, A. Ricci, C. Galli, G. Ciocca, G. Varisco, G. Merini und D. Ferrini zum Tode durch den Strang, die übrigen aber zu mehrjähriger Kerkerstrafe in Eisen verurtheilt. Se. Exc. der Feldmarschall Graf Radetzky hat diese Urtheile von rechtswegen bestätigt, im Wege der Gnade aber die Todesstrafe je nach der Schwere des Verbrechens in 20 bis abwärts 5jährige Zwangshaft in Eisen verwandelt, die verhängte Kerkerstrafe der übrigen aber bedeutend verkürzt und gemildert. Ueberdies wurde in Folge allerhöchster Entschließung vom 25. August der Proceß gegen andere 185 Verhaftete zu Gunsten derjenigen unter ihnen, welche nicht wirklich beeidete k. k. Beamte sind, eingestellt.

Wien, 11. Sept. In der kaiserlichen Hofburg wird schon seit Wochen gearbeitet, die frühere Unzulänglichkeit der Passage zwischen dem inneren und äußeren Burgplatze zu beseitigen und die Eröffnung von drei neuen geschwackvollen Thoren wird dem zahlreichen Verkehr der Wagen und Passanten im genügenden Maße entsprechen. Der innere Burgplatz selbst, einst der Platz großartiger Turniere und Ritterspiele, erhält einige Verbesserungen: das prachtvolle Eingangsthor des Schweizerhofes, ein Denkmal Kaiser Ferdinands II., soll in seinem ursprünglichen Schmucke wieder erscheinen und dem ältesten Zeugen der kaiserlichen Residenz von neuem zur dauernden Zierde gereichen. — Die Fürstin Melanie v. Metternich, Tochter des berühmten Staatskanzlers, ist unlängst mit dem Grafen Joseph Zichy, einem der reichsten ungarischen Cavaliere, verlobt worden. (Fr. P.-Z.)

Wien, 12 Sept. Das heute erscheinene 57. Stück des Reichsgesetzblattes enhält eine Kundmachung des Finanzministeriums vom 30. August 1853, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches, über die, in Folge allerhöchster Entschließung vom 27. April 1852, mit 1. November 1853 in Wirksamkeit tretende Einschränkung des Triester Freihafengebietes und Einbeziehung des bisherigen Zollausschlusses von Istrien, dann der quarnerischen Inseln in das allgemeine österreichische Zollgebiet.

(Fr. P.-Z.)

Wien, 14. Sept. (Tel. Dep.) Oesterreich räth der Pforte dringend, die wiener Note unverändert anzunehmen.

Die aufgefundene ungarische Krone wird in nächster Zeit zur Begrüßung hierher gebracht und sodann nach Ofen zurückbefördert werden.

Der in Triest heute eingetroffene Dampfer bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 5ten. Nach denselben hat der Sultan den Hospodaren die Bewilligung ertheilt, in den Fürstenthümern zu verbleiben und die Verbindung mit der Pforte wieder aufzunehmen. Der Fanatismus der alttürkischen Partei ist ziemlich im Wachsen. Die Rüstungen werden eifrig fortgesetzt. (Pr. St.-A.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Sept. Die Cholera ist hier so gut wie verschwunden. Gestern waren nur 2 Erkrankungen und 1 Todesfall angemeldet. (H.C.)

Schweiz.

Stockholm, 7. Sept. Seit mehren Tagen sind hier durchschnittlich über 100 Erkrankungs- und 90—100 Todesfälle an der Cholera täglich angemeldet worden. Die Gesammtzahl der Erkrankten beträgt jetzt 1623; davon sind 836 gestorben, 359 genesen und 428 noch in Behandlung. — In Carlscrona waren bis zum 3ten d. 1567 Personen erkrankt und davon 806 gestorben; in Norrköping 82 erkrankt und 31 gestorben. In Ystadt zählte man bis zum 4ten 314 Kranke, 173 Todte. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 1. Sept. Als Mehemed Pascha, der neue Gouverneur von Adrianopel, dort ankam, ließ er die Notabilitäten aller Religionen vor sich erscheinen und wandte sich zuerst an die Rajahs, sich ihnen als ein Dolmetscher des Vertrauens, das die Regierung in sie setze, darstellend; dann wandte er sich an die Muselmänner und verwies sie auf die Vorschriften ihrer Religion, welche sagen: „Das Leben der Rajahs ist euer Leben, deren Güter enre Güter, deren Ehre eure Ehre!" „Wenn also", sagte er, „ein einziges Haar vom Haupte eines Rajahs fiele, eine einzige Nadel, welche ihm gehört, verloren ginge, wenn er von einem Worte, von einer Miene, von einem Blicke selbst zu leiden hätte, so würden wir darüber Rechenschaft abzulegen haben vor Gott!" Darauf sich zu den anwesenden Geistlichen wendend: „Ihr, die ihr die Doctoren des Gesetzes seid, sagt es selbst: sind das nicht die Gebote unseres Gesetzes, sind das nicht die Vorschriften unserer Religon!" „Ja", riefen sie alle, „das sind die Gebote des Gesetzes und die Vorschriften der muselmännischen Religion!" „Also", fuhr Mehemed Pascha fort, „ist es für uns eine Pflicht, eine religiöse Pflicht, die Rajahs zu schützen und zu lieben. Unser Cultus ist verschieden; aber wenn, der Stimme ihres Gewissens gehorchend, während wir zur Moschee gehen, die Christen sich zu ihrer Kirche, die Juden zu ihrer Synagoge verfügen, so sind wir darum nicht weniger, Muselmänner, Christen, Juden, alle treue Unterthanen, d. h. Kinder desselben Oberherrn; wir sind also Brüder, wir müssen uns ehren und lieben als solche!" (B. N.)

Smyrna, 29. August. Dem berüchtigten Banditen Yani Katerdschi hat der Gouverneur, Ismail Pascha, eine Pension von 26 Pfd. Strl. monatlich bieten lassen, wenn er seinem Raubhandwerk entsagen wolle. Yani willigte ein, unter der Bedingung, daß das Consularcorps die Garantie übernehme. Mit Entrüstung wies der französische Consul die Zumu-

thung zurück. Da schiffte sich Yani gestern auf einem griechischen Fahrzeug ein. Ein Dampfboot ward zur Verfolgung abgeschickt. (All. Ztg.)

Amerika.

New-York, 27. Aug. Unsere Ausstellung ist noch immer nicht abgeschlossen. Die Maschinenhalle ist fertig, und die Maschinenbauer sind aufgefordert, bis zum 1. September ihre angemeldeten Werke auszustellen. Die Ericssonsche Maschine wurde zurückgezogen, was ein nachtheiliges Urtheil darüber hervorgerufen hat. Das Ericssonsche Schiff, das uns gegenüber bei Williamsburg lag, ist dort nicht mehr sichtbar, ohne daß man hört, daß es eine Fahrt unternommen. Die Gemäldegallerie ist auch vollendet, aber noch ganz leer. Unsere Presse ist mit Recht unwillig über die so langsame Entwickelung der Ausstellung, die sie mit so viel Eifer unterstützte. Der Wunsch, den Palast am Sonntag für unsere Arbeiterklassen zu öffnen, wird schwerlich erfüllt werden. Unsere puritanischen Eiferer für eine unverbrüchliche müßige Sonntagsfeier sind noch zäher, als in England. Dagegen hat der Verein, welcher die Ausstellung in's Leben rief, Anstalten getroffen, den Palast für den Abendbesuch zu beleuchten. Die Gasröhren sind gelegt, die Leuchter angebracht. Der Besuch hat sich indessen gebessert. Das große Publikum wird vorzüglich durch die ausgestellten Sculpturwerke in den Pallast gezogen. Diese Werke sind sehr zahlreich, und wären im Ganzen geeignet den Geschmack der Amerikaner etwas zu verbessern. Sie stammen größtentheils aus Italien, und zwar aus der Lombardei, Florenz, Rom, dann aus Deutschland, Belgien, Holland, Dänemark. Den Preis erlangt die Amazonengruppe von Kiß, die allgemeinen Beifall erhält. Auch Hr. Power hat sich endlich entschlossen, vier seiner Werke, worunter die bekannte Sclavin, auszustellen, was namentlich die Amerikaner sehr erfreut. Wenn es gut geht, d. h. das System des ewigen Zauderns aufgegeben wird, so wird die Ausstellung im October vollendet sein. Bis dahin werden wir wohl einen bessern Katalog, als den gegenwärtigen, erhalten, der weder die in das Gebiet der Mineralien, Metallurgie und Geologie gehörenden Objecte, noch die Angabe der zahlreichen Kunstwerke enthält. — Von New-Orleans lauten die Nachrichten noch höchst betrübend. Die Zahl der täglich von dem gelben Fieber Hingerafften zeigt keine Verminderung, wird aber von manchen Berichterstattern zu hach angegeben. Am Sonntag und Montag starben im Ganzen 552 Personen, davon 469 am gelben Fieber. In Newyork, Philadelphia, Baltimore und andern Städten wird fortwährend für die unglückliche Stadt Geld gesammelt. Die Howard-Gesellschaft, die sich dort in ihren humanen Bestrebungen sehr auszeichnet, hat allein über 100 Kinder zu versorgen, die ihren Ernährer oder beide Eltern verloren. Eine entsetzliche Nachricht, daß nämlich gewissenlose Spekulanten in New-Orleans die Kleider, Leinen und Lumpen der an der Pest Gestorbenen aufkaufen, um sie nach Newyork zu verkaufen, wird wohl zur Ehre der Menschheit nicht gegründet sein. Unsere Presse hat jedoch die Behörden zur strengsten Wachsamkeit gegen alle von New-Orleans kommenden Schiffe aufgefordert. (B. N.)

Miscellen.

Die „New-Yorker Handelszeitung" schreibt über die Industrie-Ausstellung unter Andern: „Sechs Wochen sind jetzt bereits seit Eröffnung des Krystall-Palastes verflossen und noch ist die Ausstellung nicht vollendet. Im brittischen Departement stehen noch ganze Höfe öde und leer da und noch immer wird der Eingang an der vierzigsten Straße durch große Ballen nicht ausgepackter Waaren verunziert. Der untere Raum des italienischen Departements, der unlängst am vollständigsten und dabei geschmackvoll arrangirt war, sah in dieser Woche aus wie verwüstet und die kleinen Curiositäten aus Mexico fanden wir gar nicht wieder. Noch heute sind nicht alle für die Ausstellung bestimmten Artikel angelangt. Ob sie zum Theil zu spät eingeschifft worden, ob der souveräne Eigensinn des Weltmeers oder was sonst für eine Ursache Schuld daran ist, liegt nicht im Bereiche unsers Wissens. Wir wiederholen, was wir früher gesagt: vor dem ersten September hätte die Ausstellung nicht eröffnet werden sollen. Das Oesterreichische Departement ist in der letzten Woche durch eine schöne Sammlung Glasperlen und andere Gegenstände bereichert worden. Der preußische Berichterstatter, Herr Geheimrath Delbrück, ist angelangt und wird sich die Interessen der preußischen Industriellen angelegen sein lassen. Seit unserm letzten Berichte sind die berühmtesten Werke des amerikanischen Bildhauers Powers aufgestellt worden, nämlich drei Statuen und eine Büste. Die ersteren sind die allbekannte griechische Sclavin, eine Eva im Begriff, den verhängnißvollen Biß in den Apfel zu thun und ein Fischerknabe; die Büste stellt Proserpina dar und ist vortrefflich ausgeführt. Die wichtigsten Figuren sind die Skalvin und die Eva, während der Fischerknabe minder bedeutungsvoll als Kunstwerk betrachtet zu werden pflegt. Von Piemont, Italien ist eine herrliche Collection glatter und durchwirkter Sammete eingetroffen, die reichste, die hier je gesehen worden ist. Sie wurden am verflossenen Donnerstag aufgestellt und schon beim Auspacken zogen sie eine Menge Zuschauer an, welche alle die Eleganz der Artikel nicht genugsam zu preisen wußten. Seit unserem Berichte über Tuche sind noch mehrere Sorten im deutschen Departement ausgelegt worden und sind sie auch im Ganzen genommen etwas besser assortirt, denn vorher. Es ist auffallend, daß selbst das Amerikanische Departement noch immer nicht vollständig ist und noch täglich neue Sendungen erfolgen. Obgleich die Amerikaner gewöhnlich bei allen Dingen den praktischen Zweck im Auge haben, so finden sich doch in der nordwestlichen Gallerie manche Gegenstände, wobei man von diesem Gesichtspunkte nicht ausgegangen zu sein scheint. Unter den von einer Firma von Boston ausgestellten Silberservicen finden wir die berühmte Webstervase, welche dem nunmehr verstorbenen Staatsmanne im Jahre 1835 von den Bürgern Boston's geschenkt wurde, als Anerkennung für seine Verdienste in Vertheidigung der Constitution gegen die Eingriffe der damaligen Exekutiv-Verwaltung. Einige neuerdings im amerikanischen Departement ausgestellte Kutschen geben uns einen Beweis von den Fortschritten der Aristokratie hier zu Lande. In der That, elegante Kutschen mit Staatspferden, Livreebedienten und reichen Bürgern mit leeren Schädeln kommen immer mehr in Aufnahme in diesem demokratischen Lande. Die gute alte Zeit des Dr. Franklin ist vorüber. Wozu auch noch die Form, wenn das Wesen längst dahin? Der Besuch im Kristallpalast ist noch immer schwach; wir glauben, die Einnahmen belaufen sich durchschnittlich kaum über 1500 Dollar pr. Tag, während doch jetzt nichts vorhanden ist, was einem zahlreichen Besuche entgegenstände. Das Wetter ist so günstig, wie es nur gewünscht werden kann, die Erndte ist größtentheils vorüber und doch — kommen sie nicht. Es ist noch nicht zur Mode des Tages geworden, die Ausstellung zu besuchen, die elegante Welt ist noch sehr dünn vertreten, fast zwei Drittel der Besucher scheinen Ausländer zu sein. (B. N.)

Berlin. In diesem Jahre sind hier vier neue Maschinen-Anstalten gegründet worden, — ein Beweis, wie sehr dieser Industriezweig in Berlin an Ausdehnung gewinnt. Die letzte ist von Herrn Frank auf dem Köpnicker Felde, unweit des neuen Kanals, angelegt worden. Sämmtliche derartige Fabriken haben übrigens so viel zu thun, daß sie mit Arbeiten für neue Eisenbahnen auf 5 bis 6 Jahre hinaus versehen sind. (N. Pr. Ztg.)

Aus Koblenz schreibt die N. Pr. Z.: „Während des Aufenthalts J. K. H. der Frau Herzogin von Brabant in Aachen, auf der Reise nach Brüssel, fuhr Höchstdieselbe von Burtscheid nach dem Louis-Berge. Unterweges wurden die Pferde vor dem Wagen durch das unaufhörliche Schießen aus Böllern und die lauten Zurufe des versammelten Publicums so aufgeregt, daß der Kutscher endlich die Gewalt über sie verlor und sie schon im gestreckten Galopp den vorausreitenden Preußischen Gensd'arm passiren wollten, als dieser, schnell entschlossen, sich ihnen entgegenwarf, den Säbel zog und dergestalt auf sie einhieb, daß sie stutzten und es einigen herbeieilenden Bürgern gelang, sie festzuhalten, bis die Frau Herzogin den Wagen verlassen hatte. — Der Fürst Schwarzenberg, Oesterreichischer Seits Begleiter der Frau Herzogin, richtete hierauf einige anerkennende Worte an den Gensd'armen und wollte demselben ein Geschenk von 25 Ducaten einhändigen; dieser aber lehnte die Annahme in sehr bescheidener Weise und mit der Aeußerung ab: er habe nur seine Pflicht gethan und dürfe sich im Dienste seines Königs und Herrn nicht bezahlen lassen. Sichtlich erfreut über das wackere Benehmen des Gensd'armen, erkundigt sich der Fürst nach dem Namen und den Verhältnissen desselben, versprach Sr. Majestät dem Kaiser darüber Bericht abzustatten und nahm später Gelegenheit, jene 25 Ducaten der Familie des Mannes durch die Vorgesetzten desselben auszahlen zu lassen.

Berlin. Die ziemlich allgemeine Klage über die Berliner Dienstmädchen hat in einer Gerichtsverhandlung gegen eine des Diebstahls Angeklagte ihren Ausdruck gefunden. Der Staatsanwalt machte, wie der „Publicist" berichtet, in seinem Plaidoyer darauf aufmerksam: daß der vorliegende Fall (die Entwendung zweier Dreierschrippen aus Lüsternheit) die alte Erfahrung bestätige, daß die Berliner Dienstmädchen gar nichts taugen. Und der Vorsitzende des Gerichtshofes trat bei der Verkündung des Urtheils, des auf ein Monat Gefängniß lautenden, jener Bemerkung des Staatsanwaltes bei, indem er hinzufügte, daß es „ein wahrer Jammer mit ihnen" (den Berliner Dienstmädchen) sei. (N. Pr. Z.)

Man ist jetzt in der Ebene von Passy bei Paris damit beschäftigt, die großen gußeisernen Röhren zu legen, um das Wasser aus dem Reservoir von Chaillot nach dem Bois de Boulogne zu leiten, zur Bildung des Sees und des Flusses, der jetzt vollendet wird. Ueber fünfhundert Menschen und zweihundert Pferde sind bei dieser Arbeit thätig. Der See ist fertig und die Arme des Flusses schreiten ebenfalls der Vollendung entgegen. Eine der Inseln ist schon völlig angelegt.

London, 30. August. In England, besonders in London ist die Fabrication des Champagners aus Rhabarber außerordentlich im Zunehmen begriffen. Am geeignetsten wird dazu Mitchell's royal Albert rhubarb, eine Varietät, die der Gemüsegärtner Mitchell erzielt, gehalten, da sie nach angestellter chemischer Untersuchung am weinhaltigsten befunden worden. Ihre zuckerigen Eigenschaften, verbunden mit einem trefflichen Geruch, sollen diese Rhabarber-Varietät zur mächtigen Rivalin der Weinreben machen, die sich am meisten zur Erzeugung mousstrender Weine eignen. (N. Pr. Ztg.)

Die Chinesen haben seit länger als tausend Jahren sogenannte Zauberspiegel. Sie sind von glänzend polirtem Metall, und auf der Rückseite befinden sich eingegraben verschiedene Figuren. Sieht man auf die Platte, so bemerkt man natürlich gar nichts; läßt man dagegen die Sonne auf die polirte Seite fallen und wirft ihre Stralen auf eine weiße Wandfläche, so zeigt sich in diesem Licht als Schatten das auf der Rückseite der Platte eingegrabene Bild. Die Erscheinung zu erklären, verstanden die Chinesen nicht;

aber sie benutzten ihre Zauberspiegel in mannigfaltiger Weise. Jetzt ist es dem geschickten Optiker Lerebours in Paris gelungen, solche Zauberspiegel nicht bloß nachzumachen, sondern bedeutend zu vervollkommnen, und in der Akademie der Wissenschaften wurde die merkwürdige Erscheinung wissenschaftlich erklärt.

Aus Paris wird folgender tragikomischer Vorfall erzählt: Zwei Eheleute lebten seit langer Zeit schon in Zank und Elend. Sie beschlossen sich friedlich von einander zu trennen und verkauften ihr Mobiliar, dessen Preis sie untereinander theilten. Da ihnen dieser Verkauf nur wenig einbrachte, dachten sie über ihren Zustand nach und beschlossen, sich gemeinschaftlich das Leben zu nehmen. Sie begaben sich somit am frühen Morgen an das Ufer des Canals Saint-Martin. Der Mann sprang zuerst ins Wasser; aber als ausgezeichneter Schwimmer streckte er bald den Kopf aus dem Wasser heraus und als er seine Frau am Ufer sah, keineswegs geneigt ihm zu folgen, rief er ihr zu, ihr Versprechen zu erfüllen. Anstatt dieser Aufforderung nachzukommen, überhäufte sie ihn mit Ausbrüchen der Wuth und warf ihm vor, daß er sie ums Leben bringen wollte, während er sich gerettet hätte. Ueberzeugt, daß seine Ehehälfte dieselbe Absicht mit ihm hatte, beeilte sich der Schwimmer, ans Ufer zu gelangen, und prügelte seine Gemalin so durch, daß die herbeigelockten Leute die Wache holten. Das Ehepaar wurde verhaftet. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 144. Dorpat, den 9. September 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Gefunden ein Taschenbuch mit Geld. Näheres bei Fräulein Samson, im Hause des Credit-Systems. 1

Die Direction der russischen Baumwoll-Spinnerei-Manufactur in St. Petersburg benachrichtiget die Herren Theilnehmer im Actien-Capitale derselben, daß die Anmeldung der Actien zum Empfange der Dividende, für das verflossene 1852ste Jahr, auf jede Actie neun Rubel Silb., vom 21sten dieses September-Monats, täglich, außer an Feiertagen, beginnt. Die Actien, nebst beigefügtem Nummer-Verzeichniß derselben, müssen eingereicht werden. 1

Am 2. September sind acht unbesäumte Battist-Schnupftücher und 13 Ellen schmale Spitzen verloren worden: man bittet den Finder, sie gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Staatsraths v. Bröcker abzugeben. 1

Ein Flügel-Fortepiano steht zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Auswahl von Papiros aus der **Spiglasowschen Fabrik**, wie auch andere beliebte Sorten, habe in großer Auswahl erhalten, und sind dieselben in meinen Handlungen im v. Krüdenerschen und Bauchschen Hause zu haben. G. P. Leschnew. 1

Feine Sherry-Weine (Xeres), Madeira, weissen und **rothen Portwein** zu 60, 70, 85 und 100 Kop. pr. Flasche empfiehlt
C. F. Grunert. 3

Im Biedermannschen Hause, gegenüber der Ehstnischen Kirche, sind Abreise halber billig zu verkaufen: 1 paar gute (Wätsche) Pferde, 1 bedeckte Droschke, 1 wenig gebrauchter Wesenberger Korbwagen und noch sehr wenig benutzte gute Pferdegeschirre. 3

Donnerstag den 10ten d. M. werden auf dem Gute Jama Kartoffeln aufgenommen und vom Felde verkauft werden. 1

Rigische Butten und **frische Narvsche Neunaugen** sind soeben angekommen bei Alexander Botscherow, bei der Ecke des Schamajewschen Hauses. 1*

Der deutschen Kirche gegenüber, neben dem Landgerichte, ist eine große Familienwohnung vom October an zu haben, wie auch ein kleines Absteige-Quartier nebst Stallung dort im Hause zu erfragen.

Abreisende.

Dr. Bielicki. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Freitag 11. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich Turkei. — Amerika. Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 4. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 121; an diesem Tage erkrankten 9, genasen 12, starben 2. Am 5. Sept. erkrankten 7, genasen 19, starben 2. Es blieben demnach 102 Kranke in Behandlung. (St. P. Z.)

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl. mit der K. Krone: zur Belohnung ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienstes der Commandeur der Berg-Batterie Nr. 1. der Kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade, Capitain v. Römer, und laut Zeugniß der Obrigkeit über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen gemäß Würdigung des Minister-Comité's: der Canzlei-Director der Intendantur der Ober-Verwaltung der Tschernomorischen Flotte und Häfen, Hofrath Wald; — desselben Ordens 2. Cl. ohne Krone: die Beamten des Marine-Ministeriums: der Sections-Chef des Commissariats-Departements, Staatsrath Moller, der Sections-Chef der Canzlei des Ministeriums, Staatsrath Klawer, der ältere Architekt des Bau-Departements, Coll.-Rath Riegler, und der Sections-Chef des Artillerie-Departements, Hofrath Lehr. (Russ. Inv.)

Mitau, 5. Sept. Bis zum 31. Aug. sind in Behandlung verblieben 26. Vom 31. Aug. bis zum 4. September erkrankten 9, genasen 14, starben 5, verblieben in Behandlung 19. An den übrigen Orten Kurlands bis zum 2. Sept. waren erkrankt 2124, genesen 1201, starben 770, verblieben in Behandlung 112. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sep. Die Bank wird ihr Capital auf eine Milliarde bringen. — In Lille soll der Kaiser den Grundstein zu einer Börse legen. — Der Maire von Dieppe scheint ein sehr sparsamer Haushalter zu sein. Auf dem Balle, den die Stadt dem Kaiser gab, mußten am Buffet die Erfrischungen bezahlt werden. — Heute werden der Kaiser und die Kaiserin die große Oper besuchen. — Die Scheiben, welche der Kanonendonner von Satory in Saint-Germain zerschlagen hat, werden von der Regierung bezahlt. — (N. Pr. Z.)

Paris, 13. Sept. Unser Cabinet bietet alles auf, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich dem neuen Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid bezüglich auf den Antritt seines dortigen Postens entgegenstellen. Es ist ihm vorzüglich darum zu thun, jede ernste Verwickelung zwischen Spanien und der nordamerikanischen Union zu verhindern, um so mehr, da der letzteren ein Vorwand zum Kriege mit Spanien nur erwünscht sein würde, weil sie in diesem Fall gewiß sein könnte, aller Gegenwirkung Europas zum Trotz, zum Besitz der reichen und großen Insel Cuba zu gelangen. — Dem Vernehmen nach wird die Postverbindung zwischen Frankreich und England demnächst wesentlich beschleunigt werden. — Die 43 französischen Wallfahrer, welche sich nach dem gelobten Lande begeben, sind am 26. August wohlbehalten auf Malta angelangt. Bei der gestrigen Wiedereröffnung der großen Oper waren der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen Jerome und Napoleon, die Königin Christine und ihre Kinder anwesend; es wurden die Hugenotten gegeben. In der glänzenden Gesellschaft in Nähe der kaiserlichen Loge befanden sich außer dem Herzog von Alba, dem Staatsminister Fould und dem Kriegsminister Marschall de St.-Arnaud, auch der kais. russische Gesandte, Graf von Kisseleff, die übrigen Gesandten und Mitglieder des diplomatischen Körpers, die meisten der höchsten Staatsbeamten, Generale und Würdenträger, der Marschall Narvaez ꝛc. — Der Kaiser wird den 28. September in Amiens über Nacht bleiben. — Der Staatsrath wird am 22. d. M. wieder seine erste Sitzung halten. — Arago vermochte der gestrigen Wochensitzung der Akademie der Wissenschaften nicht mehr beizuwohnen; sein Gesundheitszustand flößt wieder große Besorgnisse ein. (Fr. P.-Z.)

Die Regierung wird ihre Zwangsmaßregeln zur Aufrechterhaltung des Brodpreises fallen lassen, und dafür, wie 1846, Brodscheine einführen, gegen deren Vorzeigung die Armen bei den Bäckern, für Rechnung der Stadt Paris, Brod erhalten.

Die Getreidepreise sind besonders in den östlichen

Provinzen herabgegangen. Hier in Paris halten sich die Getreidepreise noch hoch.

Die Regierung hat Hrn. Rendu nach dem Süden gesandt, um dort Studien über die Krankheit des Weinstocks, welche sehr beunruhigende Fortschritte seit geraumer Zeit macht, zu machen. (B. N.)

Paris, 14. Sept. In den engeren Kreisen unserer Finanz Notabilitäten beschäftigt man sich mit den Geld-Angelegenheiten der Regierung. Der Punct ist schwierig, denn das berühmte „Gleichgewicht des Budgets", auf das die heutigen Staatsmänner Frankreichs so stolz thaten, droht wie eine Seifenblase zu zerplatzen und der Berg des Staatsreichthums gebärt eine Maus, die „Deficit" heißt. Die Bankherren sind entschlossen, der Regierung zu helfen, und die Bank soll dem Staate 100 Millionen leihen. Einsichtsvolle Finanziers glauben zwar, daß 100 Mill. in der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht viel helfen werden. Hr. Fould soll Ludwig Napoleon eine Anleihe von 80 Millionen durch die Mobiliar-Creditbank vorgeschlagen haben. (B.N.)

Die Arbeiten an dem großartigen Universalausstellungsgebäude in den elyseeischen Feldern machen so rasche Fortschritte, das es, ungeachtet seiner ungeheueren Ausdehnung, doch vor Ende des nächsten Jahrs vollendet sein wird. Es bildet einen vollkommen rechten Winkel und wird, für eine längere Dauer als die eines Jahres bestimmt, eine der Zierden der Hauptstadt werden. Die in seiner Nähe erbaute Holzbahn erweist sich als allen Erwartungen entsprechend. Da der Kilometer (¼ Stunde) dieser Bahn nur 1000 Fr. kostet, so läßt sich voraussehen, daß bald alle Städte ꝛc., welche nicht von Eisenbahnen berührt sind, mit denselben durch solche Holzbahnen sich in Verbindung setzen werden, wie dies in den Vereinigten Staaten schon jetzt der Fall ist.

Paris, 15. Sept. Die hiesige Municipalcommission hat den Beschluß gefaßt, daß die Stadtgemeinde in Vertretung des Staats das Bäckergewerbe in Paris für etwaige Verluste bei dem festgestellten Brodpreise zu entschädigen habe. — Man trägt sich mit der noch sehr der Bestätigung bedürfenden Nachricht, die Regierung stehe mit den Bankiers v. Rothschild, Mires und Pereyre in Unterhandlung, um dieselben zu bewegen, das neue Anlehen von 300 Mill. gemeinsam zu fördern und es der Finanzwelt zu empfehlen. — Im Marineministerium herrscht die größte Thätigkeit. Unsere Flotte, welche schon aus fast 400 Schiffen besteht, wird binnen einem Jahr, wenn die begonnenen Schiffsbauten vollendet sind, mindestens 50 Linienschiffe und eben so viele Fregatten, worunter 15 ersten Ranges, zählen. — Der Moniteur bestimmt heute in folgender Weise den Eingangszoll: für jeden Ochsen oder Stier 3 Fr., für jede Kuh, jedes junge Rind ꝛc. 1 Fr., Kälber, Schafe ꝛc. jedes Stück 25 Cent. ꝛc. (Fr. P.-Z.)

England.

London, 13. Sept. Die Herzogin von Orleans ist mit dem Grafen von Paris vorgestern in Torquay eingetroffen, um der Kronprinzessin von Württemberg einen Besuch abzustatten. (B. N.)

Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: Statt eines Berichtes könnten Sie heute um Ein Haar die Todesnachricht Ihres Berichterstatters erhalten haben. Gestern Morgen kurz vor 8 Uhr höre ich, noch im Bette liegend, einen donnerähnlichen Schlag, der das Haus, worin ich wohne, in seinen Grundvesten erbeben macht. Ich glaube im ersten Augenblick an ein Erdbeben. Ich ziehe mich an, und finde die Passage von Arundel-Street, einer der Seitenstraßen des Strandes, unsern Temple-Bar, von Policemen abgesperrt und einen dichten Volkshaufen versammelt. „Was ist's?" frage ich. „Ein Haus ist eingestürzt", erwidert der Policeman mit Englischer Ruhe. Wirklich war auf einem benachbarten Bauplatz das zunächst anstoßende Haus der Hauptstraße des Strandes, dem man durch Niederreißung der Nachbarshäuser und theilweise Untergrabung seiner Fundamente die Stützen entzogen, nicht mehr zu sehen. Nur an den Mauern des Nachbarhauses sah man noch die Zimmertapeten und einzelne Bilder aus dem eingestürzten Hause wohl erhalten. Ein solches Unglück (es sind drei Personen getödtet und eine bedenklich verwundet worden) kann zwar allenthalben vorkommen, nirgends aber so leicht wie in diesem London, wo in Zeit von vier Wochen ganze Straßen neu erstehen und die Häuser der bürgerlichen Bevölkerung der Speculation wucherischer Agenten oder der der grundbesitzenden Lords ihre Entstehung verdanken. Es giebt sehr respectable Straßen in London (z. B. auf dem Bedford- und Russel-Territorium), wo bei einem nicht eben besonders starken Wintersturm, bei einem starken Auftreten schon alle Häuser oder (im letztern Fall) doch sicher das betreffende Haus hin- und herzittert. In den verrotteten Grund- und Bodenverhältnissen, welche hierzulande alle Preise in die Höhe schwindeln und alle Verhältnisse fieberisch verkünsteln, ist die Ursache der schlechten und leichtsinnigen Methode des Durchschnittsbaues der Londoner Häuser zu suchen, eben so wie der des prosaischen, undecorativen, trostlos-öden Aussehens Englischer Städte. Denn wo Niemand auf seiner Scholle wohnt, da mag er sich auch sein Haus, das ihm nur bedingungsweise gehört, nicht — wenigstens nicht im Aeußern — schmuck und schön machen.

Belgien.

Brüssel, 16. Sept. In Hal hat man zu Ehren der Vermälung des Herzogs von Brabant ein Civil-Hospital für die Armen der Stadt eingeweiht, zu welchem Zwecke man ein altes Kloster angekauft hat.

Man erfährt, das elektrische Tau zwischen Dover und Calais sei vorgestern zerrissen worden.

(B. N.)

Deutschland.

Luxemburg, 9. Sept. Ueber die nächste Veranlassung zu der hier ausgebrochenen Minister-Krisis schreibt man der „N. Tr. Z.": Holland hat seine Reclamation an Luxemburg wegen der 7 Mill. Fl., welche wir zur Tilgung der Niederländischen Staatsschuld beitragen sollen, keineswegs aufgegeben. Die Holländische Kammer besteht hartnäckig darauf, und das Ministerium hat an unseren Regierungs-Präsidenten und General-Administrator der auswärtigen

Angelegenheiten eine lange Note gerichtet, worin die Reclamation wiederholt und weitläufig motivirt wird. Hr. Willmar ließ die Note unbeantwortet, ohne sie selbst dem Regierungs-Collegium vorzulegen. Dasselbe hat Hr. Willmar mit der Note des Deutschen Bundes, welche von Luxemburg die Zahlung des ihm aufgelegten Antheils an den Occupationskosten in Baden, Holstein, Hessen und Sachsen verlangt. Von beiden Seiten sind deshalb Klagen an den König Großherzog gelangt, mit der Andeutung, daß, wenn Luxemburg, wie in diesen und manchen anderen Angelegenheiten, sich noch ferner so saumselig zeige, die respectiven Cabinette alle Relationen mit der Luxemburgischen Regierung abbrechen. Diese Beschwerden haben den König-Großherzog zu einem Handschreiben an unsere Regierung bewogen, welches diese zum augenblicklichen Rücktritt bestimmte. (H. C.)

Gießen, 13. Sept. Unsere katholische Facultät ist verschollen. Der Lections-Katalog für das Wintersemester bemerkt: „Unter den bekannten gegenwärtigen Verhältnissen werden von dieser Facultät keine Vorlesungen für das bevorstehende Semester angekündigt." Der Bischof Kettler hat hier vollständig gesiegt; nur in Mainz studirt unsere Jugend noch katholische Theologie. (N. Pr. Z.)

Stettin, 13. Sept. Nachrichten aus der Provinz melden eine große Verbreitung der Cholera sowohl in den Städten wie auf dem Lande. In den kleinen Städten Damm, Gollnow, Stepenitz ꝛc. tritt die Seuche mit großer Heftigkeit auf, und es hat an mehren Orten schon ärztliche Hülfe requirirt werden müssen, weil die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen. In Pommern, das seit 1848 fast jedes Jahr mehr oder weniger stark von der Krankheit heimgesucht worden ist, scheinen die klimatischen oder tellurischen Verhältnisse dieselbe besonders zu begünstigen. Die ungemein reiche Obst-Ernte und daraus entspringende Billigkeit des Obstes mag auch das Ihrige dazu beitragen, wiewohl die Anfänge und mitwirkenden Ursachen der Krankheit weit öfter in Erkältung als in Diätfehlern zu suchen sein mögen. (Auch in Rügenwalde ist die Cholera ausgebrochen. (N.Pr.Z.)

Berlin, 15. Sept. Die Verhandlungen des Kirchentages werden, so weit der Raum es zuläßt öffentlich sein. Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche vor dem Localcomité die Erklärung abgeben, daß sie „auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnisse" stehen, werden als Mitglieder zugelassen, die übrigen gegen Eintrittskarten als Zuhörer. Ein umfassender Bericht wird 14 Tage nach dem Schlusse des Kirchentags in einer hiesigen Buchhandlung erscheinen. Die Redaction ist dem früheren schleswig-holsteinischen Pastor Rentdorff, der gegenwärtig bei dem Centralausschuß als Secretär fungirt, übertragen.

Berlin, 16. Sept. Gestern Abend um 7 Uhr fand die feierliche Einweihung des von dem evangelischen Vereine für kirchliche Zwecke in der Oranienstraße Nr. 106, erworbenen Mutterhauses für die innere Mission Statt. Das Gebäude ist zur Aufnahme des Jünglingsvereins, zu einer christlichen Herberge für 30 junge Leute aus dem Handwerker- und Gewerbestande, zu Versammlungen des evangelischen Vereins und anderer christlichen Vereine, so wie zur Abhaltung von Vorträgen kirchlichen oder ernstwissenschaftlichen Inhalts, und zur Aufnahme der Büreaus der hiesigen größeren christlichen Vereine bestimmt. Der Vorstand des Vereins besteht gegenwärtig aus sechszehn Herren, darunter neun Geistliche. (B.N.)

Berlin, 18. Sept. Die große Herrschaft Primkenau in Schlesien (in der Nähe von Glogau, Sprottau und Sagan) ist vor einigen Tagen an den Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg verkauft worden. Es erregt in der Provinz große Freude, daß der so hochverehrte Fürst dort seinen Wohnsitz nehmen will. Auch darf man nunmehr erwarten, daß die bisher nur wenig ausgebeuteten Reichthümer des Bodens der Herrschaft Primkenau zahlreichen fleißigen Familien zu Gute kommen werden. Der Herzog wird schon im October d. J. auf seinen neuen Besitzungen erwartet.

Die Verbreitung der Drainirung in der Provinz Sachsen hat in neuster Zeit erhebliche Fortschritte gemacht. Nach vorliegenden amtlichen Berichten sind bereits 30 Drainröhrenpresser aufgestellt und eine namhafte Zahl von Draineurs ausgebildet worden, die sich in Thätigkeit befindet. (B. N.)

Nürnberg, 14. Sept. Se. k. H. der Prinz Johann von Sachsen hat die Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher gestern Vormittag in unserm großen Rathhaussaal eröffnet. Allgemein bewundert man den Tact, womit der Prinz die Verhandlung leitet, und seine freundliche Leutseligkeit gewinnt ihm alle Herzen. Es zeigte sich bald, daß der Raum des Rathhaussaales zu groß sei, um die Sprechenden deutlich zu vernehmen, und man bestimmte deßhalb für die folgenden Generalversammlungen den Saal der Museumsgesellschaft. Die Hauptaufgabe der diesmaligen Versammlung besteht darin, eine Vereinigung sämmtlicher deutscher Alterthumsvereine zu Stande zu bringen. Prof. Löwe stellte in der ersten Generalversammlung in einem langen Vortrag den Antrag, „der Gesammtverein möge ein großes Geschichtswerk nach den einzelnen deutschen Gauen unternehmen". Es wurde dafür und dawider gesprochen; wahrscheinlich wird sich diese Angelegenheit erst bei der nächstjährigen Versammlung entscheiden. Professor Dr. Haßler von Ulm ging den Verein an, sich für den Ausbau des Domes in Ulm ins Mittel zu legen. Der Sectionen, in welche sich die Versammlung getheilt hat, sind drei: 1) für Archäologie der heidnischen Vorzeit, 2) für Kunst des Mittelalters, 3) für Geschichtsforschung und die historischen Hilfswissenschaften. Die Zahl der Anwesenden beträgt ungefähr 125. Auch das Ausland (England, Frankreich, Schweden, Dänemark) ist dabei vertreten. Das schönste Herbstwetter begünstigt den Aufenthalt unserer Gäste.

(N. Pr. Z.)

Hamburg, 15. Sept. Heute ereignete sich hier ein entsetzliches Unglück. Etwa gegen 1½ Uhr stürzte das in der kleinen Bäckerstraße Nr. 5 belegene Haus unter furchtbarem Gekrach zusammen, und zwar so vollständig in sich hinein, daß es sofort einen großen Schutthaufen bildete, und nur ein sehr kleiner

Theil der vordern Giebelmauer und das Hintergebäude blieben stehen. Das unerhörte Ereigniß verbreitete sich schnell von Straße zu Straße, und mußte um so erschütternder wirken, da die Gewißheit, daß mehrere Menschen unter den Trümmern begraben vorhanden war, und Fama deren Zahl sogar auf 16 Personen angab. In dem fraglichen Hause wohnten drei Partieen. Der Senator Binder, begleitet von dem Polizeibeamten Tittel, eilte sofort nach der Stelle und ließ schleunigst mit großer Energie und Umsicht die umfassendsten Rettungsversuche anstellen. Die Zimmer- und Maurergesellen von dem Nicolai-Kirchenbau, von den Bauten in der großen Reichenstraße, Schauenburgerstraße und Plan wurden aufgeboten und Dank diesem energischen Einschreiten, hatte man bereits gegen 3½ Uhr die fünf unter den Trümmern begrabenen Personen, einen Mann, eine Frau, ein Dienstmädchen und zwei Kinder, hervorgezogen. Die Rettung von vier Personen wurde sehr schnell bewerkstelligt, dagegen mußte man, um das Dienstmädchen aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien, mehrere Balken durchsägen. Der Mann wurde von der Garnison im Tragkorb fortgeschafft, er befindet sich leider in einem sehr gefahrvollen Zustand, das Mädchen, welches über heftige Schmerzen im Rückgrat und im Leibe klagte, gelangte im Krankenwagen nach dem Krankenhause. Die Frau und die beiden Kinder, welche alle drei den Umständen nach nur unwesentliche Verletzungen erhielten, fanden bei einem Nachbar ein freundliches Asyl. Das eingestürzte Haus ist ein altes Gebäude, welches allerdings sehr baufällig aussah, indessen wurde erst im Jahre 1850 dicht neben demselben ein neues Haus erbaut, und muß es auffallen, daß damals die Katastrophe nicht schon eintrat. Als wir die Unglücksstätte besichtigten bot dieselbe einen schauerlichen Anblick dar. Rouleaux, Gardinen, Blumentöpfe, Knöpfe, Posamentiergeräthschaften, Hausstandssachen ꝛc. lagen in wildem Gemisch bunt durcheinander, an einer der stehen gebliebenen Steinwände hingen noch lange Reihen aufgezogener Knöpfe, und an dem einzigen, stehengebliebenen Fenster erblickten wir neben Blumentöpfen einen Vogelbauer aus Drahtgeflecht, welches, obgleich ziemlich breitgedrückt, doch seinem gefiederten Bewohner das Leben gerettet hatte. Man war eifrig bemüht, die Straßenpassage durch Hinwegräumung des Schuttes wieder herzustellen. Sonderbarer Weise wurden in dem gegenüberstehenden Hause von dem herabstürzenden Gemäuer nur einige Fensterscheiben in der Kellerwohnung zertrümmert. (H. C.)

Italien.

Turin, 12. Sept. Der österreich. Gesandte Graf Appony reist am 20sten d. M. von hier ab und wird wahrscheinlich nach Rom versetzt. Damit sind die diplomatischen Verbindungen des hiesigen und des österreichischen Cabinets noch nicht abgebrochen, obgleich der Streit auf beiden Seiten noch fortdauert.

Rom, 8. Sept. Der Papst hat dem Baron Grazioli Befehl gegeben, 140,000 Sack Getreide in Livorno aufzukaufen, um der Theuerung abzuhelfen, von welcher der Kirchenstaat heimgesucht ist. Die Privatkasse des Papstes trägt die Kosten dieses beträchtlichen Aufkaufs. Die ersten Ladungen waren bereits in Civitavecchia angekommen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 13. Sept. Die Direction der Nordbahn hat den Auftrag erhalten, zur Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Olmütz für morgen Nachmittag die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

Se. Hoh. Prinz Leopold von Sachsen-Coburg ist heute nach Ofen zur Kronübernahmsfeierlichkeit abgereist. — Die hier weilenden ungarischen Magnaten reisen morgen sämmtlich nach Ofen ab, um bei der feierlichen Uebernahme der ungarischen Kron-Insignien gegenwärtig zu sein. Heute haben sich bereits dahin begeben: Graf Apponyi, Graf Batthyany, Graf Esterhazy, Baron Josika, Graf Karolyi.

Von mehreren Puncten der Donau, wird gemeldet, daß sich in Folge des Fallens der Donau der Schifffahrt, insbesondere dem Verkehr der Dampfboote, unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen. Am eisernen Thore kommen selbst die Schiffe vom geringsten Tiefgang schon seit 10 Tagen nicht mehr über die Kataracten. Reisende und Güter müssen zwei Stunden Weges zu Land befördert werden. Auf der Save war das Wasser zu Anfang dieses Monats so rasch gesunken, daß nicht einmal die leeren Waarenboote mehr von Sissec nach Semlin zurückkehren konnten, und der Verkehr der Passagierboote einige Tage lang ganz eingestellt werden mußte. Noch ungünstiger lauten die Berichte aus der Nähe. Einem Schreiben aus Preßburg, das uns heute zukam, entnehmen wir, daß heut früh wieder eine ganze Flotte von Dampfern bei Bar — zwischen hier und Gönyö — stand, da die Passage an einigen seichten Stellen gänzlich gehemmt war. (B. N.)

Alt-Orsowa, 9. Sept. Endlich ist es gelungen die von Kossuth und seinen Gefährten bei ihrer Flucht auf das türkische Gebiet zu derselben Zeit vor vier Jahren (1849) vergrabenen Reichskleinodien der ungarischen Krone wieder aufzufinden. Durch das Geständniß eines Flüchtlings wußte man, daß das allgemeine Gerücht Wahrheit und die Krone nicht von dem ungarischen Boden entfernt worden war, auch war der Platz im Allgemeinen bezeichnet. Seit beinahe drei Monaten befand sich daher ein höherer Offizier (Major) hier, um im Auftrage der Regierungen an der nahen Grenze die angeordneten Ausgrabungen zu leiten. Lange waren alle Nachforschungen vergeblich, bis gestern ein armer walachischer Arbeiter, der sich im Streit von seinen Gefährten getrennt hatte und allein an einem andern Platz grub, den glücklichen Fund machte. Dies geschah ganz in der Nähe der türkischen Grenze bei dem Dorfe Währowa, etwa 1½ Stunden von hier. Die Kleinodien waren in einer eisernen Kiste verschlossen, die sich wiederum in einer hölzernen befand, mehrere Fuß tief in der Erde vergraben. Man brachte sofort den Fund hierher in das Stadthaus, wo derselbe unter starker Bewachung gestern und heute dem Publikum ausgestellt wurde. Dieselben bestehen aus der berühmten

prächtigen Krone des heil. Stephan, dem Scepter, dem Reichsschwert, dem schweren goldgestickten Krönungsmantel, 2 Pelzen und einem Paar Schuhen. Der glückliche Fund wurde sofort mit Estafette nach Semlin und von dort mit dem Telegraphen nach Wien gemeldet. Die Freude über denselben ist allgemein, und wird sich durch das ungarische Land verbreiten, da der Glaube des Volks seine heiligsten Interessen an die Krone des heil. Stephan knüpft. Man erwartet eine glänzende und feierliche Abholung der Kleinodien nach Pesth und Wien. (N. Pr. Z.)

Pest, 4. Sept. Das Wichtigste, was dem Besucher Niederungarns (die Theis hinab ins Banat) gegenwärtig aufstößt, dürfte der Bau der Eisenbahn von Czegled nach Szegedin sein, der mit einer Energie betrieben wird, die man sonst, besonders bei Straßenbauten, in Ungarn nicht kannte. Auf der ganzen Länge hinab, eine Strecke von 15 geogr. Meilen, hat man den Bau fast gleichzeitig in Angriff genommen und man sieht auf jeder zweimeiligen Station viele Hunderte von Arbeitern dabei beschäftigt. Trotzdem aber können und werden die sanguinischen Hoffnungen, daß man die Bahn schon in sechs Monaten befahren werde, nicht in Erfüllung gehen, zumal noch ein Haupthinderniß, die kolossalen und sehr schwierig zu vollführenden Ueberbrückungen und Dammschüttungen über das Ueberschwemmungsgebiet der Theis in der Nähe von Szegedin, zu besiegen ist, was ungeheuere Arbeit erfordert. Man könnte sich wundern, wie das schwach bevölkerte Ungarn die erforderliche Anzahl von Arbeitern zu diesem Bau aufbringt, wenn man nicht hörte, daß große Schaaren derselben aus den Karpathen (meist sehr fleißige Slowaken) herabkommen und in der hier gefundenen Arbeit Mittel zur Abhilfe ihrer Noth finden, wodurch dieser Bau an Wohlthätigkeit für das Land gewinnt. Die Bahn beginnt bei Czegled und mündet dort in die bereits seit längerer Zeit befahrene nach Szolnok ein. Sobald nun die nach Szegedin vollendet sein wird, soll die von Szolnok nach Debreczin zu führende in Angriff genommen werden. Beides sind, wie bekannt, nach Pest die zwei bedeutendsten Marktplätze unseres Landes, und sie werden sich nun in kurzer Zeit aus unbedeutenden Landstädten zu blühenden Handelsemporien erheben. Der weitere Plan geht dann dahin, auch die Städte Arad und Temeswar durch die von Szegedin fortgeführte Bahn in den Bereich des lebhaften Verkehrs zu ziehen, und es ist noch gar nicht zu berechnen, mit welcher Raschheit sich alsdann der Flor unseres Landes heben wird. (Fr. P.-Ztg.)

Semlin, 11. Sept. Gestern wurde dem Publikum die Besichtigung der aufgefundenen Reichs-Insignien gestattet. Schaarenweise strömte das Landvolk von den entferntesten Ortschaften herbei. Während außerhalb der Militär-Gebäude die in dichten Massen sich sammelnde Menge freudejubelnd lärmte, herrschte in den Räumlichkeiten, wo die Aufstellung stattfand, eine heilige Stille. Das Landvolk, Magyaren und Romanen, nahte sich nur knieend dem Orte, und betete beim Anblick der Krone, die König Stephan der Heilige trug. Der Umstand, daß der Wiederfund am Tage Mariä, der Schutzpatronin Ungarns, geschah, ruft die höchste Begeisterung hervor und verleiht dem Akte eine heilige Weihe. Abends war große Illumination. Die vor Anker liegenden, prachtvoll beleuchteten Donau-Dampfboote, die Freudenfeuer auf allen Gebirgen, die endlosen Jubelrufe für das Wohl und Heil Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph, die schön geordnete Prozession der Schuljugend, welche die Volkshymne sang, und von tausendstimmigen Vivats begleitet war, das Geläute aller Glocken, die mehrstündigen Freudensalven von den Gebirgen, und der Donner der Kanonen der Dampfboote verherrlichten die Feierlichkeit dieses in den Annalen der Geschichte so denkwürdigen Tages. JJ. kk. HH. die Herzoge von Nemours und Coburg, welche gerade auf ihrer Durchreise zur Feierlichkeit eintrafen, theilten sichtbar die aufrichtigsten Gefühle wahrer Freude. Abends 8 Uhr wurde wieder Alles in die eiserne Kiste gelegt, und blieb diese bis zur Ankunft Sr. Excell. des Grafen Coronini geschlossen. (B. N.)

Wien, 16. Sept. Se. Maj. der Kaiser ist gestern von hier nach Olmütz abgereist.

Nach einer aus Ofen angelangten telegraphischen Meldung, hat die Verificirung der Kron-Insignien am Dampfboot bei Promontor nach der Allerhöchsten Anordnung stattgefunden, die Aechtheit der Insignien wurde constatirt und durch Kanonendonner und das Geläute aller Glocken verkündet.

Wiener Blätter enthalten das Ceremoniale für die Ausstellung der ungarischen Kron-Insignien hier. Se. Maj. der Kaiser wird sich zu der Feierlichkeit von Olmütz hierher begeben. (B. N.)

Türkei.

Aus der Levante, im August. Eine soeben aus der Buchdruckerei des österreichischen „Lloyd" in Triest als Manuscript hervorgegangene Denkschrift über Smyrna und seinen Handel, unter besonderer Rücksichtsnahme auf die Jahre 1851 und 1852 erregt hier in der merkantilischen Welt großes Interesse und hat ohne Zweifel den preußischen Consul in Smyrna Hrn. Spiegelthal, zum Verfasser. Die Schrift findet, wie wir vernehmen, auch in Oesterreich eine große Anerkennung, und der außerordentliche österreichische Botschafter bei der Pforte, Herr v. Bruck, soll sich darüber ebenfalls sehr günstig geäußert haben. Sie dürfte überhaupt die erste statistisch-commerzielle Arbeit über Klein-Asien und einen türkischen Hafen sein. Die genaue Behandlung der dortigen Usancen ist ausführlich mit Tabellen nach den besten Erfahrungen angegeben, was dem Verfasser um so schwieriger geworden sein muß, da ihm keine andere Hülfsquelle, als Selbst-Anschauung, dabei zu Gebote stand und der Ausfuhr-Handel im Orient besonders als ein Geheimniß betrachtet wird. Zu beklagen ist es, daß, ungeachtet der den Europäern zugestandenen Rechte, dennoch das durch sein herrlichstes Klima begünstigte Kleinasien durch eine europäische Colonisation und Agricultur rentbar gemacht werden kann. Das üppige Klima reift alle Arten Früchte, Saaten und Gemüse, aber ungeheure Landstriche liegen wüst und un-

bebaut. Vor wenigen Jahren hatte eine Gesellschaft versucht, bedeutende Landstriche durch Heranziehen deutscher, meist badenscher Bauern, zu colonisiren. Es gelang auch theilweise in kürzer Zeit, und jetzt noch erzählen die Reste der Colonisten mit Staunen von der Fruchtbarkeit des Bodens und dem Reichthume der Vegetation. Die mangelnden Schutzverhältnisse gaben aber die Colonie, noch ehe sie angefangen hatte, sich zu entfalten, in die Willkühr der herumstreifenden Räuberbanden. Wiederholt ausgeplündert, verfielen die Bauern in grenzenloses Elend; hereinbrechende Fieber machten sie arbeitsunfähig und, nachdem zwei Drittheile dem Elend erlegen, fand der Rest in Smyrna Versorgung. So lange die allgemeinen Verwaltungs-Verhältnisse in der Türkei keine größere Sicherheit für das Eigenthum bieten, wie zur Zeit, muß von jedem Versuche neuer Colonisation durch Deutsche dringend abgerathen werden. Wenn die Wichtigkeit Smyrna's durch seine commerzielle Bedeutung schon eine sehr große ist, so dürfte diese für die Zukunft nicht minder groß in politischer Beziehung sein. Ohne Zweifel wird die außerordentlich angewachsene niedergehaltene christlich-türkische Bevölkerung bei jeder politischen Transaction des Orients eine ebenso wichtige, wie einflußreiche Stelle einnehmen. In Rücksicht dieser Verhältnisse haben auch die europäischen Mächte auf Smyrna, als den wichtigsten Punct Klein-Asiens, stets ein reges Augenmerk. Ununterbrochen kreuzen die Flotten in der Nähe, oder verweilen im Golfe. Mögen die politischen Verhältnisse sich von der Seite des schwarzen Meeres, oder von Aegypten aus entfalten, immerhin wird Smyrna in politischer Beziehung und als Handelsplatz seine Bedeutung bewahren. (B. N.)

Jerusalem, 13. Aug. Bei den jetzigem Zuständen der Türkei, welche zu so vielen Erörterungen für und gegen den status quo des osmanischen Reiches Anlaß geben, dürfte folgender Vorfall nicht ohne Interesse sein, indem er die Begriffe der türkischen Machthaber von Recht und von Achtung vor den Traktaten einigermaßen beleuchtet. Unlängst ist hier eine Wittwe aus Jassy in der Moldau gestorben, nachdem sie zuvor ein legales Testament gemacht, und ihr kleines Eigenthum unter den Schutz des hiesigen fürstlich moldauischen Consulats und der übrigen Testamentsexecutoren gestellt hatte. In Folge dessen wurden sicherheitshalber die Koffer mit den Effecten in die moldauische Consulatskanzlei gebracht. Indessen verbreitete sich unter den Türken das Gerücht von bedeutenden Summen die in dem Nachlaß der Wittwe sich befinden sollen, worauf der Gouverneur der Stadt, Hafiz Pascha, einen Beamten in das moldauische Consulat sendete um den Nachlaß abzuholen der nach seinen Begriffen den Moscheen und andern türkischen öffentlichen Anstalten anheimfällt. Der Consul erklärte, er müsse den ganzen Vorfall dem fürstlich moldauischen Geschäftsträger in Konstantinopel berichten und seine Entscheidung abwarten, könne aber die Koffer, als moldauisches Eigenthum, aus der Kanzlei nicht herausgeben. Der Pascha ließ darauf die gesperrte Thüre der Consulatskanzlei mit Gewalt sprengen, die Koffer abholen, die Schlösser derselben gewaltsam aufbrechen, und die Sachen herausnehmen. Der moldauische Consul protestirte energisch gegen dieses dem Völkerrecht zuwider laufende Betragen des Gouverneurs, und hat seine Beziehungen zu den türkischen Behörden bis auf weiteres aufgehoben.

(Allg. Ztg.)

Amerika.

New-York, 10. August. Nach den in der „San Francisko Shipping List" veröffentlichten Zollhaustabellen kann man sich von der Wichtigkeit der californischen Hauptstadt in commercieller Beziehung keinen geringen Begriff machen. Eine Stadt die erst 4 bis 5 Jahr alt und auf einer bis vor kurzem unbekannten und dünn bevölkerten Küste erbaut worden ist, und binnen dieser Frist sich zum drittgrößten Seehafen in den Vereinigten Staaten aufgeschwungen hat, gehört sicherlich zu den Wundern des Zeitalters. Im ersten Halbjahr 1853 sind in San Francisco eingelaufen: 216 Amerikanische Küstenfahrer, mit einem Gesammttonnengehalt von 148,812; zwei Wallfischfänger von 355 T.; 7 ausländische Küstenfahrer von 5,143 T. aus Venicia; 105 Amerik. Schiffe von 63,055 T. Gesammtlast aus ausländischen Häfen; und 231 ausländ. Schiffe aus ausländischen Häfen mit 72,600 T. Gesammtlast. Die Minenberichte sind sehr befriedigend. Am Umqua Fluß hat man wieder neue Goldlager entdeckt. Der Ertrag soll über 1 Dollar die Pfanne machen, und außerdem deuten alle Anzeichen auf das Vorhandensein reicher Blei-Bergwerke in der Umgegend. Auch in White Rock, 4 Miles von Placerville, machen die Gräber goldene Geschäfte. Ferner hat man in den Hügeln an der Mündung des Rich Gulch reiche Minen endeckt. Einer der Gräber grub einen 30 Fuß tiefen Schacht und gewann 10 Unzen Gold aus acht Eimer Erde.

In einem Berichte des „Bremer Handelsblattes" aus New-York über den „materiellen Fortschritt in den Vereinigten Staaten" wird auf die staunenswerthe Vermehrung der Dampfschiffe hingewiesen. Vom 1. Januar bis 30. Juni d. J., also in 6 Monaten, wurden auf 17 New-Yorker Werften am Hudson und East River nicht weniger als 23 Dampfschiffe und 21 Segelschiffe (darunter 11 Klipperschiffe), mit einer Gesammtträchtigkeit von 27,648 Tonnen vom Stapel gelassen, und am 1. Juli blieben noch 12 Dampfschiffe und 16 Segelschiffe (darunter 9 Klipper) mit einer Gesammtträchtigkeit von 27,325 Tonnen im Bau begriffen. Noch mehr als 5 Monate bis zum Schlusse des Jahres, und schon zeigt der Schiffsbau New-Yorks hiernach eine Vermehrung der Handelsmarine um 35 Dampfschiffe, 37 Segelschiffe und 54,973 Tonnen. Die Möglichkeit, daß Ericson's große Erfindung im Verlauf der Zeit eine große Umwälzung in der Schiffahrt hervorbringen könne, hält Niemand ab, einstweilen mit dem Bau von Dampfschiffen, die immer ihren Werth behalten werden, fortzufahren. (Hand. Ztg.)

Miscellen.

In der Nacht vom 11. auf den 12. September n. St. wurde auf der Sternwarte zu Berlin von Hrn. Bruhns ein neuer, ziemlich heller Komet entdeckt. Er steht im Sternbild des Luchses, nicht weit von Ursae majoris, nahe an der Vordertatze des großen Bären. Nach den Beobachtungen war sein Ort um 13h 12′ im 126° 59′ grader Aufsteigung und + 44° 51′ Abweichung und seine tägliche Bewegung 1° 27′ nach Osten und 30′ nach Süden. (Es dürfte manche unserer Leser interessiren, daß wir sie auf „die Kometen" von N. Hind in England, deutsch von Mädler, aufmerksam machen, als auf das beste, neueste und zugleich populär gehaltene Werk über diesen Gegenstand.)

Das Museum des Hôtel des Monnaies in Paris hat unlängst durch Vermittelung des französischen Consuls in Schanghai eine höchst merkwürdige Sammlung chinesischer Geldstücke erhalten, wovon eines aus dem Jahr 1700 vor Christi Geburt datiren soll. Sie bestehen meistens aus Kupfermünzen, die in der Mitte mit einem runden Loch versehen sind, um zu zehn- oder hundertweise an eine Schnur gereiht zu werden. Wie nämlich die Chinesen uns Europäern in so vielen anderen Erfindungen zuvorgekommen sind, so befolgen sie auch schon seit undenklicher Zeit das Decimalsystem in der Eintheilung ihrer Geldmünzen.

Unsere Theaterdirectionen werden für die Zukunft ihre ersten Bässe und Tenore unter den — Nachtwächtern zu suchen haben, während bisher einige städtische Behörden ihren Bedarf an Nachtwächtern mit Fug und Recht aus den vorhandenen Theatersängern hätten rekrutiren können. Nach einer Meldung des schwäbischen Merkur hat nämlich der Gemeinderath in Stuttgart befohlen, daß als Nachtwächter nur noch Leute, „welche eine schöne Stimme haben", angestellt werden sollen. Um diese glücklichen Naturanlagen nun aber auch nach den Regeln der besten Meister zu schulen, hat der Hausmeister des Rathhauses für das nöthige Skalasingen und Solfeggiren zu sorgen. Leider wird sich diese neue Stuttgarter Gesangschule nicht ausschließlich der edlen Tonkunst widmen können, da sie zugleich verpflichtet ist, für das Einfangen herrenlos umherlaufender Hunde und das Anzünden der Gaslaternen zu sorgen.

Nach wissenschaftlichen Nachrichten aus Paris ist das dortige Comité de la langue, de l'histoire et des arts de la France mit der Veranstaltung einer Ausgabe der „Werke des Kaisers Napoleon I." beauftragt worden. Diese Ausgabe soll zugleich alle von diesem Kaiser erlassenen Tagesbefehle, Proclamationen, alle von demselben im Staatsrath und auf der Rednerbühne gehaltenen Reden, die gesammte Correspondenz und die Memoiren des Kaisers enthalten. Wird dieses umfassende Werk mit Gewissenhaftigkeit und ohne Parteilichkeit ausgeführt, so ist es geeignet, zur Geschichte jener Zeit manche erläuternde Beiträge zu liefern, in welcher Beziehung das Werk auch für das übrige Europa von Werth sein würde.

Zwischen Sarno und Scafati, Königreich Neapel, ist eine antike Villa, die von dichten Schichten Dammerde bedeckt war, unter der Lavaschichten verlesen, blosgelegt worden; sie ist ganz unversehrt; ihre Architektur gleicht jener der Villen in Pompeji; mehre Geräthschaften, ferner ein Menschen- und ein Vogelskelet wurden in ihr gefunden.

In London gab der Lordmayor (Bürgermeister) kürzlich ein großes Diner, wozu die Maler und Schriftsteller der Stadt geladen wuren. Man zählte — dreitausend Gäste, und doch beklagten sich manche der schreibenden und malenden Herren, vergessen zu sein. Dagegen fehlte nicht eine Schriftstellerin.

Eine merkwürdige Erscheinung hat sich auf dem Hofe eines Hauses in Berlin gezeigt. Als Mädchen beim Wäschespülen dem Wasser mit Licht zu nahe kamen, entzündete dasselbe plötzlich in einer schönen blauen Flamme, die allmälig wieder erlosch. Mit jedem neuen Pumpen trat, sobald man Licht dem Wasser nahe brachte, dieselbe Erscheinung ein. Man vermuthete zwar, daß eine Gasröhre in der Nähe des Brunnens beschädigt sei; da jedoch die Flamme mehr die blaue Farbe des reinen Wasserstoffgases als die leuchtende des Kohlenwasserstoffs zeigte, auch der eigenthümliche Gasgeruch fehlte, so nimmt man jetzt an, daß die eigenthümliche Beschaffenheit des Grund und Bodens diese Flamme entwickelt hat. Eine jetzt nothwendig gewordene Revision des Brunnens wird bald ergeben, welche Vermuthung die richtige ist.

(Fr. K.-Bl.)

Beim Uhrmacher, Herrn Seitz in Linz, ist (wie die Linzer Zeitung meldet) ein astronomisches Kunstwerk zu sehen. Es ist ein geistiges Produkt weil. Firlingers, welches er „Planetarium" genannt hat, und dessen praktischer Ausführung ein zwanzigjähriges Nachdenken vorangegangen sein soll. Der Grundgedanke war der, mittelst eines Uhrwerkes die Bewegungen welche die Planeten um die Sonne in der Wirklichkeit ausführen, zur Anschauung zu bringen. Diese Aufgabe wurde auf eine überraschende Weise gelöst. Man sieht da die Erde mit ihren Trabanten, dann den Merkur und die Venus um die Sonne kreisen, und kann für jeden Tag des Jahres die relative Lage dieser Himmelskörper mit Genauigkeit entnehmen. Alles was den Lauf eines jeden dieser Planeten charakterisirt und was seine Erscheinung für den Erdbewohner seit den ältesten Zeiten zum Gegenstande des eifrigsten Studiums und des Interesses gemacht hat, wird durch diesen Apparat auf sehr einfache Weise versinnlicht, so daß eine Menge astronomischer Probleme durch bloße Anschauung zur Lösung gebracht werden. Durch Anbringung eines Lichtes im Sonnenkörper kann man auch die Beleuchtungsverhältnisse, wie z. B. die Mondesphasen u. s. w. zeigen.

(Hand. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 145. Dorpat, den 11. September 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche im nächstfolgenden Semester bei der Dorpatschen Universität dem Receptions-Examen sich zu unterziehen gedenken, werden hiedurch davon in Kenntniß gesetzt, daß wegen Mangels an Vakanzen in denjenigen Facultäten, für welche die Anzahl der Studirenden auf ein bestimmtes Maaß festgesetzt ist, zum Beginn des 1. Semesters 1854 bei dieser Universität Meldungen wegen Zulassung zu der erwähnten Prüfung nur von Solchen angenommen werden können, welche unmittelbar in die theologische oder in die medicinische Facultät eintreten wollen. 1

Dorpat, den 10. September 1853.
Rector Haffner.

Da der Studirende Erhard Pensel ungeachtet der am schwarzen Brett an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden. 3

Dorpat, den 10. September 1853.
Rector Haffner.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 17. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Garten-Saale der Bürgermusse verschiedene zum Nachlaß der verstorbenen Demoiselle Julie Schmidt gehörige Effecten, als Silberzeug, Meubel, Wäsche ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Gußeisenfabrik in Reval, in der Vorstadt am Dörptschen Wege belegen, wird mit sämmtlichen Fabrikgebäuden, vollständigem Inventarium, vorräthigem Material und Fabrikat aus freier Hand verkauft. Diese Fabrik, die einzige ihrer Gattung im Ehstl. Gouvernement, ist im Jahre 1841 gegründet, hat in den letzten Jahren eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, in der Production jeglicher Art Gußeisenwaaren und Maschinen für die Landwirthschaft und Gewerke mit den ersten Fabrikanstalten des Reiches gewetteifert und durch die Vortrefflichkeit ihrer ausgeführten Arbeiten sich die volle und dauernde Anerkennung des Publikums gesichert. Ueber die Verkaufsbedingungen, wie sonstige Auskunft ertheilt Consulent H. Erbe, 3
im Niebergschen Hause in der Schmiedestraße wohnhaft.

Um Irrthümer zu vermeiden, sehe ich mich zu der Bekanntmachung veranlaßt, jedenfalls die untere Wohnung meines Hauses, im 3ten Stadttheil unweit der Holzbrücke belegen, bestehend aus 5 Zimmern nebst erforderlichen Appertinentien — wie bereits annoncirt worden, nur mit dem Zusatz — jährlich oder auf 3 Jahre zu vermiethen. Otto Schütz. 3

Auf dem Gute Carlowa werden gute, längliche und runde Kartoffeln verkauft. 1

Ein Flügel-Fortepiano steht zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Feine Sherry-Weine (Xeres), Madeira, weissen und **rothen Portwein** zu 60, 70, 85 und 100 Kop. pr. Flasche empfiehlt
C. F. Grunert. 2

Im Biedermannschen Hause, gegenüber der Ehstnischen Kirche, sind Abreise halber billig zu verkaufen: 1 paar gute (Wätsche) Pferde, 1 bedeckte Droschke, 1 wenig gebrauchter Wesenberger Korbwagen und noch sehr wenig benutzte gute Pferdegeschirre. 2

Abreisende.

C. C. Ch. Baumann, Stuhlmachergesell. 3
J. S. Aßmus, Schneidergesell. 3
Kasarjanz. 3
Johann Pangsepp, Tischlergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 108.

Montag 14. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich — Schweiz. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Sept. (Journ. de St.-Petersb.) Die Moskauer Zeitung meldet:

Am 2. September, um 10 Uhr Morgens, begaben Sich Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, unter dem Geläute der Glocken und dem lebhaften Zurufe des Volkes, das sich zahlreich um den Kreml geschaart hatte, aus dem kleinen Nikolai-Palais nach der Himmelfahrts-Kathedrale, wo Höchstdieselben von Sr. Em. dem Metropoliten von Moskau, Philaret, Sr. Em. dem Metropoliten von Heliopolis, Néophyt, Sr. Em. dem Bischof von Dmitrowsk, Philoteus, und der Geistlichkeit empfangen wurden. Der Metropolit von Moskau richtete, an der nördlichen Pforte der Kathedrale, eine kurze Anrede an Se. Majestät den Kaiser, worauf Se. Majestät und Se. Kaiserliche Hoheit, nachdem Höchstdieselben das heilige Kreuz geküßt und mit Weihwasser besprengt waren, in die Kathedrale traten und dort ein Te Deum, nebst Gebeten für die Erhaltung der Tage Sr. Kaiserlichen Majestät und der ganzen Hohen Kaiserlichen Familie anhörten, und die Heiligenbilder und die heiligen Reliquien küßten. Se. Majestät der Kaiser geruhten zugleich ein Bild des Erlösers entgegen zu nehmen, welches Höchstdenselben von Sr. Em. dem Metropoliten dargebracht wurde. Aus der Kathedrale begaben Sich Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, unter Vortritt Sr. Em. des Metropoliten Philaret, dem Geläute der Glocken und dem Zurufe des Volkes, durch die südliche Pforte der Kathedrale, nach dem Großen Nikolai-Palais, wo Höchstdieselben auf der rothen Treppe von der Geistlichkeit des Hofes empfangen wurden. Nachdem Seine Majestät der Kaiser und Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch die Himmelfahrts-Kathedrale verlassen hatten, celebrirte dort Se. Em. Philaret, in Assistenz der hohen Geistlichkeit, ein Te Deum mit Danksagungen für die glückliche Ankunft der Hohen Gäste in Moskau. Derselbe Gottesdienst wurde an diesem Tage in allen Kirchen der Hauptstadt gefeiert.

Moskau. (Journ. de St.-Petersb.) Am 4. Sept. haben Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Moskau verlassen und den Weg nach Brest-Litowsk eingeschlagen.

St. Petersburg. Bis zum 8. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 99; an diesem Tage erkrankten 7, genasen 8, starben 2. Am 9. Sept. erkrankten 7, genasen 9, starben 2. Es blieben demnach 92 Kranke in Behandlung. (St. P. Z.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. Aug. haben Se. Maj. der Kaiser geruht, dem beim Sibirischen Comité befindlichen Conseils-Mitglied des Ministeriums der Reichs-Domainen, wirkl. Staatsrath Hagemeister, für seine Bemühungen bei Zusammenstellung des ersten Theils einer statistischen Uebersicht Sibiriens Allerhöchst-Ihr besonderes Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Der ordentliche Professor an der dörptschen Universität Staatsrath Dr. Reichert ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen. Der Director des Rovenschen Gymnasiums Collegien-Rath Trautvetter ist zum Gouvernements-Schuldirector in Podolien ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort werden der General-Major Popow, Dirigirender des Stabes des Corps der Marine-Artillerie, und der Oberst Kostin, von demselben Corps, zu Chefs der Marine-Artillerie ernannt, ersterer in Kronstadt und letzterer in Sweaborg. (Ruff. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Da vielfach die Rede davon war, den heutigen Tag festlich zu begehen, indem man irrthümlich voraussetzte, daß er der Geburtstag der Kaiserin sei, verkündet heute der „Moniteur", daß erst am 15. Nov. dies Fest zu begehen sei. — In dem Bergwerk zwischen Blanzy und St. Vallier, bei Autun, sind in dem Schacht Ravez, durch Gasentzündung in einer Tiefe von 230 Metres, 9 Bergleute, größtentheils Familienväter, umgekommen.

Paris, 16. Sept. Das heutige Fest im Lager von Satory, welches zu Ehren der Kaiserin gegeben

wird, hat außerordentlich viele Zuschauer angezogen und verspricht sehr glänzend zu werden. — Die Krankheit des berühmten Arago macht bedenkliche Fortschritte, und man ist ernstlich um ihn besorgt. — Nach dem so eben erschienenen Annuaire de la légion d'honneur, von H. Baudoin, umfaßt der Orden gegenwärtig: 3 Mitglieder der kaiserlichen Familie, 57 Großkreuze, 214 Großoffiziere, 997 Commandeure, 4633 Offiziere und 46,805 Ritter, zusammen 52,709 Mitglieder, mithin 1 auf 700 Seelen, wenn man die Gesammtbevölkerung Frankreichs zu 36 Millionen annimmt. — In Amiens soll eine Rhabarber-Champagnerweinfabrik errichtet werden, welche wöchentlich 4000 bis 5000 Flaschen à 45 Cent. (12½ kr.) liefern wird. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat sich im strengsten Incognito nach London begeben, um mit dem britischen Cabinet persönlich über das unter den gegenwärtigen Umständen von Frankreich und England in der orientalischen Frage gemeinsam zu befolgende Verfahren sich zu verständigen. — Seit dem 21. August gehen tägliche Eisenbahn-Eilzüge zwischen hier und Köln und umgekehrt; dieselben legen die Strecke von Paris nach Köln in 15 Stunden 10 Minuten (Abfahrt 7 Uhr 20 Min. Morgens, Ankunft 10½ Uhr Abends, wobei Aufenthalt von 1 Stunde 10 Minuten in Brüssel) und die Strecke von Köln nach Paris in 15 Stunden 35 Minuten (von 7½ Uhr Morgens bis 11 Uhr 5 Minuten Abends mit 1½stündigem Aufenthalt in Brüssel) zurück, so daß man also die Fahrt in einem Tage machen kann. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 18. Sept. (Tel. Dep.) Der englische Kabinetssekretair Reeves ist durch Paris nach Konstantinopel gereist und überbringt dem Lord Redcliffe kategorische Verhaltungsbefehle. Von dem Inhalte derselben ist der französischen Regierung Mittheilung gemacht worden.

Das „Journal des Débats" theilt mit, daß am 14ten neue Instructionen für den englischen Gesandten in Constantinopel, Redcliffe, abgesendet worden seien, nach welchen er von der Pforte die Annahme der Wiener Note verlangen solle. Erkläre die Türkei den Krieg, so werde sie sich selbst überlassen bleiben, nehme dagegen der Sultan die Note an so werden die Flotten der Verbündeten einen etwaigen Aufstand in Constantinopel unterdrücken.

Marseille, 17. Sept. (Tel. Dep.) Das hier eingetroffene Dampfboot bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 5ten. Nach denselben ist der türkische Finanz-Minister ermächtigt worden, eine Anleihe von 40 Millionen Piastern zu kontrahiren. (Pr. St.-A.)

Paris, 18. Sept. Das Lager von Sathonay, bei Lyon, ist zwar aufgehoben für dieses Jahr, soll jedoch alljährlich wieder bezogen werden, weshalb der Befehl ertheilt worden ist, alle dazu gehörigen Erdarbeiten sorgfältig zu erhalten. — Der „Köln. Ztg." schreibt man hier: „Den Kaiser hätte gestern beinahe ein großes Unglück betroffen. Er jagte im Walde von St. Germain in Begleitung einiger seiner Adjutanten und Ordonnanzoffiziere. Er ritt ein junges und wildes Pferd. Das Gewehr eines seiner Begleiter entlud sich durch Zufall. Das Pferd des Kaisers scheuete und ging durch, indem es gerade auf einen Abhang zustürzte. Glücklicherweise ist jedoch der Kaiser ein sehr geschickter Reiter; es gelang ihm, Herr seines Pferdes zu werden. Es war übrigens hohe Zeit, daß er das Pferd zum Stehen brachte, da er sich nur noch zehn Schritte vom Abgrunde befand, worin Roß und Reiter unfehlbar den Tod gefunden hätten. Die Begleiter des Kaisers bewunderten alle dessen große Kaltblütigkeit. Derselbe gab ganz ruhig Befehle zur Fortsetzung der Jagd, als wenn nichts vorgefallen wäre."

Paris, 18. Sept. Assemblee nationale verlangt dringend, daß von den europäischen Mächten zweckdienliche Maßregeln gegen die Gefahren ergriffen werden möchten, mit denen die Politik der vereinigten Staaten sie bedrohen zu wollen scheinen, indem diese nicht mehr damit sich begnügen, die offene Zufluchtsstätte aller Revolutionäre zu sein, sondern nun auch thätig in die europäischen Angelegenheiten einzuwirken beabsichtigen, was in keiner Weise zu dulden sei. — Vor Ende dieses Monats werden die Arbeiten, welche die Tuilerien mit dem Louvre vereinigen, beendigt sein. Nur das Dachwerk fehlt noch. — Ein kaiserliches Decret vermindert den Eingangszoll des Kautschuk. — Heute wurde unter dem Vorsitz des Kaisers in St. Cloud ein Ministerrath gehalten. — Alexander Dumas wird sein Schloß Montechristo nicht mehr bewohnen; es soll auf Anschlag versteigert werden. — Der Kaiser wird auf seiner Reise durch die nördlichen Departemente von dem Kriegsminister begleitet werden. (Fr. P.-Ztg.)

Der Invaliden-Dom wird jetzt zum dritten Male neu vergoldet. Das erste Mal geschah es unter Ludwig XIV., das zweite Mal unter Napoleon I. Diesmal kostet die Vergoldung, Dank der technischen Vervollkommnungen, nur 300,000 Frs., früher dagegen 1 Million.

Heute hat sich auf dem einzigen Geleise der Orleansbahn zwischen Poitiers und Ligugé ein schrecklicher Unfall zugetragen. Der gestern Abend von Paris abgegangene Postzug stieß nämlich mit einem Wagenzuge zusammen, in dessen Folge mehrere Angestellten ihr Leben verloren. Einige Reisende sind verwundet worden.

Paris, 19. Sept. (Tel. Dep.) An der Börse dauerten die Gerüchte von einer Anleihe auf Höhe von 200 Millionen fort. (B. N.)

England.

London, 16. Sept. Die Erhöhung des Bankdiscontos, die von den Directoren gestern beschlossen wurde, wird als eine unumgänglich nothwendige, von den Verhältnissen des Geldmarktes erheischte Maßregel heute von den meisten Blättern gebilligt. Die alten Protectionistenblätter freilich können sich die Freude nicht versagen, darauf hinzudeuten, daß der Zinsfuß unter Disraeli 5 bis 2½ Procent war und unter Gladstone jetzt doppelt so hoch ist. Ihre Spöttereien jedoch sind zu kleinlich, um Beachtung zu verdienen. — Der Morning Post wird aus Konstantinopel geschrieben: „Es wird von neuem behauptet, Lord Stratford de Redcliffe habe seine Entlassung eingereicht und erwarte eine Antwort der britischen Regierung bis zum 18. Sept." (Fr. P.-Z.)

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Die Königin hat den Wunsch ausgedrückt, daß der Sold der Soldaten vermehrt werde, damit dieselben bequemer leben und etwas mit nach Hause nehmen könnten, wenn ihre Dienstzeit beendet ist. Diese Maßregel wird, wie es heißt, in Ausführung gebracht, und alle Grade der Armee werden einen verhältnißmäßig größern Sold erhalten. Der „Heraldo", der diese Nachricht bringt, bemerkt dabei, daß dadurch das Kriegs-Budget nicht vermehrt werden wird. (H. C.)

Deutschland.

Halle, 15. Sept. Die „Magdeburger Ztg." berichtet, daß so eben vor dem hiesigen Kreisgericht die auf Gotteslästerung und Beleidigung anerkannter Religionsgesellschaften lautende Anklage gegen den Vorsteher der freien Gemeinde, G. A. Wislicenus, entschieden worden ist. Das Richter-Collegium, welches die Oeffentlichkeit ausgeschlossen hatte, sprach den Angeschuldigten zwar von der Gotteslästerung frei, fand ihn aber der Beleidigung anerkannter Religionsgesellschaften schuldig und verurtheilte ihn auf Grund des § 135 ꝛc. des Strafgesetzbuches wegen seiner Schrift: „Die Bibel im Lichte" ꝛc., zu zwei Jahren Gefängniß, so wie zur sofortigen Verhaftung. Indessen hatte Wislicenus sich schon zwei Tage vorher der muthmaßlichen Bestrafung durch die Flucht entzogen und will nach Amerika auswandern. (B. N.)

Berlin, 10. Sept. Unsere Universität hat durch den Tod des Professor Georg Andreas Gabler wieder einen Verlust erlitten. Er war am 30. Juli 1786 geboren, Sohn des bekannten Geologen dieses Namens und Hegel's eifrigster Schüler in Jena. Nach Hegel's Tode wurde er als der bedeutendste Kenner der Philosophie dieses berühmten Mannes im Jahre 1835 von Ansbach hierher berufen. Seine wissenschaftliche Thätigkeit bewegte sich vorzugsweise auf dem philosophisch-theologischen Gebiete. Er ist im Bade zu Teplitz gestorben.

Berlin, 21. Sept. Am Montag Abend hatte sich eine große Zahl der Mitglieder des Kirchentages aus der Nähe und Ferne in dem Mäderschen Saale und in den benachbarten Zimmern zur gegenseitigen Begrüßung versammelt. Es war ein erfreulicher Anblick, wie sich alte Freunde, die sich seit einer langen Reihe von Jahren nicht gesehen hatten, zur überraschenden Freude wiederfanden. Nach dem Gesang einiger erbaulicher Lieder hielt der General-Superintendent Dr. Büchsel Namens des Comités eine Ansprache an die Anwesenden, und schloß dieselbe durch ein salbungsvolles Gebet. Der Kirchentag selbst wurde durch einen feierlichen Gottesdienst in der Dom-Kirche eröffnet, bei dem der Domchor durch den klassischen Gesang der Chöre und Antiphonien auf die Versammlung einen ergreifenden Eindruck machte. Der hundertste Psalm, welcher die kirchliche Feier begann, wurde mit hinreißender Kraft, Klarheit und Würde vorgetragen. Die Liturgie hielt der Wirkl. Ober-Consistorialrath, Dr. Strauß und die Predigt über Gal. 2, 16—20 der General-Superintendent Dr. Hoffmann, welche durch ihre Wärme, Wahrheit und Glaubensfülle einen tiefen Eindruck machte. Die Versammlung in der Garnison-Kirche wurde wieder durch den Gesang des hundertsten Psalms, durch Gesang und ein Gebet des Hrn. Prälaten Kapp eröffnet, von dem man leider so wenig als von dem Vortrage des Hrn. Geh. Ober-Regierungsrath v. Bethmann-Hollweg, in der Mitte und im hinteren Theil der Kirche etwas verstehen konnte. Der Vortrag wurde oft durch den Zuruf: „Laut! Laut! und „auf die Kanzel!" unterbrochen. Das ließ sich aber nicht sofort ins Werk setzen. Da aber selbst die klare und gut accentuirte Stimme des Hrn. Ober-Consistorialrath, Dr. Stahl nicht durchdrang, so ist zu hoffen, daß mit der Rednerbühne eine Veränderung vorgenommen und sie vielleicht an das der Kanzel gegenüber liegende Chor angelehnt wird.

Auf der Tagesordnung der heutigen Hauptversammlung des Kirchentages, welche Vormittags um 9 Uhr in der Garnison-Kirche beginnt, steht 1) das Verhalten der Kirche in Bezug auf Separatismus und Sectirerei, namentlich Baptismus und Methodismus; 2) Vermehrung der Andachtsmittel, insbesondere durch liturgische Gottesdienste; 3) die Kirchenvisitation und die Reisepredigt; 4) Ansprachen; 5) Wahl des engeren und des weiteren Ausschusses; 6) Wahl des Orts für den nächsten Kirchentag. Außerdem finden Morgens 7 Uhr Special-Conferenzen Statt im Ständehause in der Spandauerstr. 59. über Rettungshäuser, und in der Leipzigerstraße 55, durch Besprechung der Angelegenheiten des evangelischen Kalenders. Um 7 Uhr werden Abend-Gottesdienste gehalten in der Dom-, Parochial-, Marien-, Georgen-, Sophien-, Jacobi-, Luisen-, Dorotheenstadt-, Dreifaltigkeits-, Matthäi- und französischen Kirche.

In der heute Abend 6 Uhr stattfindenden Versammlung des evangelischen Bundes (Wilhelmsstraße 136.) werden die Herren Pastor Frédéric Monod aus Paris, Prof. Marle d'Aubigné aus Genf und Prediger Dr. Steane aus London Vorträge halten und dirse, so weit sie in fremden Sprachen gehalten werden, sofort in das Deutsche übersetzt werden. (B.N.)

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. (Tel. Dep.) Die wiener Konferenz beschäftigte sich in den letztverflossenen Tagen anhaltend mit der orientalischen Frage. Der Vorschlag einer Kollektivnote zur Beseitigung der Besorgnisse der Pforte wegen Ingerenz Rußlands in das Verhältniß der Pforte zu ihren Unterthanen ward in Folge einer Auseinandersetzung des Grafen Buol beseitigt, welcher zu gleicher Zeit erwähnte, daß Frhr. v. Bruck die allerbestimmtesten Weisungen zur Durchsetzung der Signatur der unabgeänderten Ausgleichungsnote empfangen habe. Preußen hat sich ausdrücklich dem Verhalten Oesterreichs in dieser Angelegenheit angeschlossen. Der britische und französische Abgesandte haben im Auftrage ihrer Regierung erklärt, daß der „wesentlichste Punct" darin bestehe, gleichzeitig und energisch in Konstantinopel auf die Annahme der unabgeänderten Note hinzuwirken. Lord Redcliffe und Herr von Delacour sind in diesem Sinne instruirt worden. (Pr. St.-A.)

Wien, 20. Sept. (Tel. Dep.) Gestern Nachmittag traf die ungarische Königskrone nebst Insignien von Ofen auf der Eisenbahn, der Kaiser, um sie zu begrüßen, von Olmütz hier ein. Im Laufe des heutigen Tages werden die Festlichkeiten nach dem festgesetzten Programme abgehalten. (B. N.)

Schweiz.

Die Berner Zeitung theilt folgendes über eine Fabrik in Basel mit, die in socialer Beziehung gewiß verdient ein Musterbild genannt zu werden. Mehrere hundert erwachsene Personen sind in dem Hauptetablissement mit Seidenbandweberei, Färberei ꝛc. beschäftigt. Diesem lehnt sich ein besonderes Etablissement an, das unter eigener Führung ist, worin etwa 70 Kinder mit Seidenzwirnen, Haspeln ꝛc. beschäftigt werden. Mit diesen Kindern verhält es sich jedoch nicht wie gewöhnlich mit Fabrikkindern, die den Tag über in der Fabrik arbeiten um des Nachts in die elenden elterlichen Schlupfwinkel heimzukehren, wo sie Bett und Speise suchen und nicht finden. Es sind vielmehr Armen- und Waisenkinder, die in der Fabrik auch Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung und Unterricht erhalten. Ein Werkführer und Lehrer mit seiner Frau, als Haushälterin, leiten und unterrichten die junge Schaar und stehen der gemeinschaftlichen Haushaltung vor. Die Zahl der täglichen Arbeits- und Unterrichtsstunden ist angemessen festgesetzt. Die Kinder lernen nicht allein den Fabrikberuf, sondern werden auch zum Hauswesen erzogen. Jedes macht seine Arbeit in der Küche, muß sich sein Bett, seine Kleider ꝛc. in Ordnung halten. Eine angemessene Landökonomie ist mit dieser Fabrikabtheilung verbunden, wo die Hauptfrüchte, die in den Verbrauch dieses Kinderhaushalts gehören, gezogen werden. Der Fabrikherr steht in Verbindung mit den Armencommissionen des Kantons Baselland, von welchen er die ihm angewiesenen Waisen- und Armenkinder nach bestimmten Accordsregeln übernimmt. Nur Kinder zwischen 11 bis 15 Jahren werden in die Anstalt aufgenommen, wo sie drei Jahre bleiben müssen. Der Fabrikherr, der von den Armencommissionen keine Zahlung annimmt, schreibt überdieß jedem Kinde, das sich gut hält, jährlich 50 Fr.-als Gratification zu gut, so daß es nach drei Jahren beim Austritt aus der Anstalt 150 Fr. erhält. Vor wenigen Wochen sendete eine Armencommission ein Kind der Anstalt zu, dessen Aufnahme zu empfehlen sie nichts anderes anzuführen wußte als das Kind suche, um sich zu nähren, Erdäpfelschalen vom Boden der Straßen auf. Es fand Aufnahme, und schon steht es reinlich, gesund und gut gekleidet als Seidenzwirnerin an der Maschine, und die Freude und die Zufriedenheit eines geretteten Lebens leuchtet heiter aus des Kindes Augen. Die jungen Arbeiter, die nach drei Jahren das Haus verlassen, finden als gute Arbeiter überall Unterkommen, sind sogar gesucht. Sie sind in allen Fertigkeiten weiter und haben natürlich viel voraus an geistiger und physischer Artung als Fabrikkinder gewöhnlichen Schlages. Das ist das große Resultat dieser Unternehmung; und sehr richtig bemerkt die Berner Zeitung, dieß verallgemeinert, würde zur Lösung des Hauptproblems der Armenfrage viel geschehen sein, nämlich wie die Armenkinder praktisch zu erziehen seien. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Sept. Die Hoffnung, daß die Epidemie hier in der Hauptstadt als beendigt zu betrachten, scheint leider fehlschlagen zu wollen, denn vom 14—15ten d. sind wieder 8 neue Erkrankungsfälle angemeldet; es starben 3 Personen. Die Gesammtzahl der Erkrankten beträgt jetzt 7392 und die der Gestorbenen 4063. „Dagbladet" meint, daß diese Zunahme der Krankheit wohl ihren Grund in dem unvorsichtigen Genuß von Früchten haben dürfte, dem sich manche Leute in letzterer Zeit nach so langer Entbehrung im Uebermaße hingegeben hätten. (H. C.)

Schweden.

Stockholm, 14. Sept. Die Cholera hat sich während der letzten Tage in der Hauptstadt in bedenklicher Weise vermehrt, sowohl die Anzahl der Erkrankten als der Todten ist gestiegen. Von gestern auf heute erkrankten nämlich 183 und es starben 120 Personen. Im Ganzen sind vom Anfang der Epidemie 2721 Erkrankungs- und 1521 Todesfälle vorgekommen. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Am 30. v. M. hielt der Sultan eine Musterung im Aegyptischen Lager bei Selvi-Burnu. Der Sultan war mit der großen Brillanten-Decoration des Medschidsche-Ordens geschmückt, hatte einen mit prächtigen Edelsteinen verzierten Säbel umgürtet und ward am Ufer feierlichst empfangen. In einem sonnenschirmförmigen prachtvollen Zelte auf der Höhe von Selvi-Burnu ließ er sämmtliche Offiziere mit dem General Selim Pascha an ihrer Spitze vor sich treten, und richtete an sie eine Ansprache, in der er die Haltung der Truppen belobte und namentlich den Eifer und die Thätigkeit Abbas Pascha's hervorhob. Als Zeichen der Gnade ward der Aegyptischen Armee eine Soldzulage auf einen Monat bewilligt. (H. C.)

Amerika.

Die Londoner Times vergleicht die Verurtheilung eines Farbigen, Washington M'Guerry, mit der Koszta-Sympathie. Jener hatte als freier Mann und gut beleumdet vier Jahre in Ohio gelebt, als er von einem Hrn. Heinr. Miller aus Kentucky als entlaufenes Eigenthum reclamirt wurde. M'Guerry wurde durch Richterspruch seinem Eigner wieder zugesprochen, als handelte es sich um ein verlaufenes Stück Vieh. Nun sagt die Times: „Ein vierjähriger Aufenthalt in einem nicht sklavenhaltenden Staate reichte nicht hin um den farbigen Menschen zum freien Bürger zu machen, während Koszta, der nicht halb so viel leistete und nicht halb so lang in Nordamerika lebte als der arme M'Guerry, durch das bloße Wort eines amerikanischen Capitäns das amerikanische Bürgerrecht erhielt."

Unter der Ueberschrift „In sechs Tagen über das atlantische Meer" sagt der New-York Herald: „Im Werft des Hrn. John W. Griffiths in Greenpoint ist jetzt ein Dampfboot auf den Blöcken welches nach dem in Amerika, England und Frankreich patentirten neuen System des Civilingenieurs William Norris und des Marine-Architekten J. Griffiths gebaut wird. Dieselben verbürgen sich mit diesem Schiff die Fahrt von New-York nach England in sechs Tagen zurückzulegen, und zwar in jeder Jahrszeit, und mit größerer Bequemlichkeit und Sicherheit für die Passagiere als sie die jetzigen Fahrzeuge darbieten. (A. Z.)

Ostindien und China.

Das Dampfboot der ostindischen Gesellschaft „Mozuffer" ist am 15. Juli ungefähr 11 Meilen östlich von Rangún gescheitert und gänzlich zu Grunde gegangen. Die Passagiere wurden gerettet; doch beklagt man den Tod des Lieuten. Mason, Befehlshabers des brittischen Kriegsschiffs „Fox", der bei dem Versuche, dem verunglückten Schiffe Hülfe zu gewähren, ertrank. — Dem erneuerten Besuche, welchen ein Offizier des „Hermes" von den Dolmetscher Herrn Meadows begleitet, im Lager der chinesischen Rebellen abstattete, verdankt man einige weitere Nachrichten über den dortigen Stand der Dinge. Von dem Anführer der Aufständischen, Lo, der Chin-kiang-fu besetzt hält, wurden sie sehr freundlich empfangen und erfuhren, daß ein Corps in südwestlicher Richtung den Yang-tse-kiang hinaufgezogen sei und sich wieder der großen Stadt Kien-kiang bemächtigt habe, die am See Poyang mitten im Districte gelegen sei, wo der beste schwarze Thee gewonnen wird. In dem kaiserlichen Lager fanden die Britten dagegen Alles in Unthätigkeit versunken und den commandirenden Mandarin mit einer solchen Behaglichkeit Opium schmauchend, als ob es keine Rebellen auf der Welt gebe. Die Proklamation Sir G. Bonham's, wodurch er vor einer Einmischung in den Bürgerkrieg warnt, scheint mehr darauf berechnet, der chinesischen Regierung Sand in die Augen zu streuen, als jeden Neutralitätsbruch wirksam zu verhindern. Wenigstens beklagt sich der Taoutae von Shanghae in einem Schreiben an den britischen Consul über die brttischen Munitionszufuhren, welche die Rebellen von Fremden erhalten. (B. N.)

Miscellen.

Die Nähmaschine in Riga.

Ein Exemplar der patentirten Nähmaschine, erfunden und verfertigt von Singer in New-York, ist so eben in Riga angekommen und wird im Anfange nächster Woche im Saale der St. Johannis-Gilde gegen Entrée zum Besten der Unterstützung von Wittwen und Waisen öffentlich gezeigt werden. Die Maschine wird unter Leitung eines Sachverständigen arbeiten, und Jeder wird die Entstehung ihrer saubern Naht selbst verfolgen können.

Die Maschine selbst ist in ihrem Mechanismus äußerst sinnreich construirt und überrascht selbst den Mechaniker von Fach. Ihre Leistungen sind staunenswerth. Sie näht die feinsten Steppnähte in Stoffen von jeder Stärke und Beschaffenheit sauber, dauerhaft und auf beiden Seiten gleichmäßig in beliebiger Weite der Stiche, deren sie 4—25 auf einen Zoll ausführen kann, und in einer solchen Schnelligkeit, daß sie im Stande ist, pro Minute eine Elle Naht zu liefern. Sie läßt sich nicht allein für gerade Nähte, sondern auch für die Herstellung von Blumen und Verzierungen aller Art dirigiren. Dagegen ist sie keineswegs zu solchen Arbeiten anwendbar, die eine Dressur des Stoffes erfordern und daher für den Kleidermacher, dessen meiste Arbeiten gegenwärtig derartige sind, nur mit sehr geringem Nutzen zu gebrauchen. (Rig. Ztg.)

Wie eine Schwester des Bruders Jonathan sich zu helfen weiß, davon lesen wir in H. Boßhard's „Anschauungen und Erfahrungen" folgende lustige Geschichte. Der Wittwe eines Nordamerikanischen Bürgers wird von einem dahersaufenden Eisenbahnzug bei Pernon die einzige Kuh über den Haufen und todt gefahren. Sie fordert Schadenersatz, erhält aber keinen, sondern den groben Bescheid: ein ander Mal sei Deine Kuh nicht so ein Ochse und komme dem Eisenbahnzug gerade in die Quere. — Wart', denkt die Wittwe, und dort, wo der Zug hält, um Wasser und Holz zu fassen, schmiert sie eine ganze Strecke weit die Schienen ein, so daß die Räder nicht mehr fassen. Als der Zug angehalten, tritt sie zum Locomotiven-Führer und wünscht 35 Thlr. für ihre Kuh. Der Führer weist sie lachend ab und will dann wieder mit dem Zuge abfahren. Der jedoch will nicht vom Flecke. Vergebens spannt der Maschinist die Dämpfe, verstärkt die Zugkraft der Locomotive: die Räder sausen wie Spindeln im Kreis herum, und die Frau sagt: „Erst meine 35 Thaler, eher kommt Ihr mir nicht von der Stelle." Die Passagiere stürzen aus den Wagen. Sie sehen den Zug wie gebannt stillstehen, und in der Heimath der Klopfgeister liegt der Verdacht nur zu nahe, daß hier eine Hexerei im Spiele sei. Gedrängt von den Passagieren, die fort wollen, muß der Zugführer der „Hexenmeisterin" die 35 Thlr. zahlen. Er thut es mit der höflichen Bitte, ihm keinen Unfall weiter „anzuhexen". Wie die Frau ihre 35 Thaler hat, geht sie hin, bückt sich, nimmt eine Schürze voll Sand, wirft einige Hände voll unter die Räder der Locomotive, streut den Rest rechts und links über die Schienen und spricht: „So, jetzt könnt Ihr fahren!" — „Nun läugne noch Einer," ruft einer der fortfahrenden Passagiere voll abergläubischer Scheu, „daß es zwischen Himmel und Erde Dinge giebt, von denen sich die Philosophen nichts träumen lassen." (N. Pr. Ztg.)

Bevölkerung von China. Nach einer in den Memoiren der russischen geistlichen Mission in Peking *) enthaltenen, nach chinesischen officiellen Quellen bearbeiteten Notiz belief sich die Bevölkerung Chinas im Jahre 1842 auf nicht weniger als 414.686,994 Seelen, ohne das Militair und die Bewohner der Lehensgebiete, als der Mandschurei, Mongolei ꝛc. Indessen wird die Richtigkeit dieser Zahl von den Herausgebern der „Memoiren" selbst bezweifelt. Nach denselben offiziellen Angaben hätte die Bevölkerung des Reichs zwei Jahre nach der Geburt Christi 59.594,978 Seelen betragen; in Folge der bürger-

*) Труды членовъ Росс. духовной миссіи въ Пекинѣ. St. Petersburg, 1852—1853. Bd. 1. u. 2.

lichen und auswärtigen Kriege wäre sie zwischen den Jahren 220 und 242 auf 7.632,881 gesunken, im Jahre 606 aber wieder auf 46.019,956 gestiegen. Die Volkszählung von 1403 zeigt eine Gesammtzahl von 66.598,337 Einwohnern; im Jahr 1578 belief sich dieselbe nur auf 60.692,886, vermehrte sich aber alsdann so rasch, daß sie 1749 zu 177.495,339 und 1812 zu 360.693,179 Köpfen angegeben wird. In einem halben Jahrhunderte hätte sie sich mithin verdoppelt, und dann in einem Zeitraume von dreißig Jahren (1812—1842) noch um 53.993,815, d. h. im Durchschnitt um 1.799,797 Köpfe jährlich, zugenommen. Die Hauptstadt Peking zählt jedoch nur 1 Mill 148,811 Einwohner, also viel weniger als London und nicht viel mehr als Paris — eine sehr unbedeutende Metropole für ein Reich von vierhundert Millionen!

(A. A. Z.)

Der Umbau von Paris.

Paris, 11. Sept. Vorgestern erschien endlich die lange erwartete Denkschrift des Seine-Präfecten, Hrn. Hausmann, über die Ausgaben welche die Centralhallen und die Rue Rivoli nöthig machen und nöthig gemacht haben. Wenn man bedenkt daß diese Zahlen nur einen Theil der großen Einreißungen und Neubauten repräsentiren, welche man in Paris seit dem 2. Dec. von Staatswegen unternommen hat, so kann man auf die Größe des Maßstabes schließen in welchem diese Plane entworfen werden. In der Denkschrift wird nur noch der Erniedrigungskosten des Pont neuf Erwähnung gethan, der Nivellirung und Macadamisirung vieler Straßen, der Demolirungen zur Freilegung des Luxemburg-Palastes, des Aufwandes für die neuen Straßen „Rue des Ecoles“ und „Boulevard de Straßbourg“, der Freilegung und des Umbaues der Sorbonne ꝛc. geschieht keine Erwähnung. Die Centralhallen sollen bekanntlich aus acht großen Hallen bestehen, die in der Gegend der frühern Hallen auf dem Marché des Innocents und unweit der Kirche St. Eustache errichtet werden. Einen der Pavillons (Nr. 2) hat man zum Theil ausgeführt; da aber verschiedene Bedenken gegen die Ausführung nach diesem Plan erhoben worden sind, so hat man beschlossen den früher genehmigten Plan wieder fallen zu lassen, und neue Entwürfe verlangt.

Daß man in einer so gewaltigen Stadt wie Paris solche Ausgaben für einen Centralmarkt macht, erscheint dem Fremden, der nicht absolut von den Vorzügen der Centralisation überzeugt ist, nicht rathsam. In der That soll der Hauptgrund zur Erweiterung des schon an und für sich ungewöhnlich centralisirten Hauptmarktes von Paris nicht das Interesse der Producenten noch der Consumenten, sondern wesentlich das der Verwaltung ins Auge fassen. Je mehr Glieder zwischen Angebot und Nachfrage geschoben werden, desto mehr unnöthiger Aufwand entsteht, und es ist wohl unzweifelhaft daß die Centralhallen ein solches überflüssiges Glied bilden, denn nur ein geringer Theil der Consumenten vermag sich von dort aus zu versorgen. Wenn die Märkte zweiten Ranges, statt der Vergrößerung der Centralhallen, vervielfältigt worden wären, so würde sicherlich das allgemeine Interesse in höherm Grad gefördert worden sein als jetzt.

Die Stadt Paris welche für die Rivoli-Straße, die Erweiterung des Louvreplatzes noch weit größere Opfer bringt, muß unerschöpfliche Reichthümer besitzen um solche Plane unternehmen und ausführen zu können. Der Säckel der Stadt ist aber durch die Wiederverkäufe und sonstigen Einnahmen so gut gefüllt daß, nach der Angabe des Seine-Präfecten zu schließen, die Stadt Paris getrost, auch bei concentrirtester Thätigkeit, in die Zukunft sehen kann. Aus dem allen geht nun freilich nichts weiter hervor als die fabelhafte Energie der neunapoleonischen Regierung, und das Vertrauen welches sie selbst in das Gelingen ihrer Plane setzt; aber dieß muß uns um so mehr stutzig machen, da es eigentlich im Widerspruch mit allen Gesetzen eines gesunden Staatslebens steht, wenigstens wie die Erfahrung sie bis jetzt hat erkennen lassen. Von Staatswegen wird eine Nachfrage und ein Angebot von Arbeit geschaffen, das durch die Lage der Dinge durchaus nicht nothwendig gemacht wurde. Ungeheure Massen des freien Capitals werden durch die Neubauten festgelegt, und die Production überall so angeregt daß unbedingt ein Rückschlag erfolgen muß wenn dieses System künstlicher Bewegung einmal zusammenbricht. Die Nachfrage nach Arbeitern ist so ungeheuer in Paris daß Massen dadurch angezogen werden, wie sie früher nie die Hauptstadt erfüllt haben. Wenn diese nun auch wieder in die Provinzen abfließen, wenn die Nachfrage sich mindert, so geschieht dieß doch nicht gleich, wahrscheinlich nicht ehe als bis eine große Spannung in den Geschäften, eine Krisis eingetreten ist. In die Provinzen kehren diese Arbeiter aber nicht zurück wie sie gekommen, sondern mit ganz andern Anforderungen an das Leben, obgleich ihre Leistungen schwerlich gewonnen haben werden. Um den Schwung der Geschäfte in der Art fortzutreiben wie ihm bisher durch die Regierung der Impuls gegeben worden, dürften in wenigen Jahren Mittel erfordert werden welche die Regierung nicht zu schaffen im Stand ist.

Die Schwankungen im Verkehr sind schon an und für sich ungeheure Uebelstände, welche die arbeitenden Classen unter Umständen zur vollen Verzweifelung treiben können, ein willkürliches Hervorrufen ohne das Mittel zu haben die bewegte See beruhigen zu können, darf man von der Regierung eines so großen Landes die sich so wohl auf den Charakter der Bevölkerung versteht, nicht annehmen. Ich bin daher überzeugt daß der gegenwärtige Kaiser der Franzosen als ultima ratio zur Beschäftigung der ruhenden und hungernden Arme einst zu einem Project greifen wird dessen Kosten das Ausland zu tragen bestimmt sein dürfte.

Ich weiß nicht ob ich es bedauern oder beglückwünschen soll daß den deutschen Regierungen die Energie zu solchen Verwaltungsmaßregeln wie den vorliegenden fehlt. Ein großer Theil der Pariser Bauplane dient offenbar keinen Nützlichkeitszwecken, sondern schafft Luxus-Baue, die weder direct noch indirect Renten abwerfen, vielleicht weniger den allgemeinen Interessen dienen als der Dombau zu Köln, und doch könnte man den deutschen Riesenbau vielleicht mit einem Zehntel der Summe *) vollenden welche die Stadt Paris ohne Scheu für ihre Bauplane auf das Budget setzt.

Irren würden Sie sich wenn Sie glaubten daß diese Verwaltungsmaßregeln, die nach Hunderten von Millionen abgeschätzt werden, die französischen Politiker zum Zweifel über die Berechtigung, die Vortheile derselben veranlassen könnten. Alle Parteien klatschen im allgemeinen jubelnd darüber die Hände zusammen; Bedenken finden sich nur bei einzelnen, und diese ziehen vor zu schweigen. Das erscheint ganz charakteristisch, und dient als neuer Beweis für die eigenthümliche Auffassung des Staatslebens bei den Franzosen. (A. Z.)

*) Mühsam werden im Kölner Dombaublatt die kleinen Beiträge des großen deutschen Vaterlandes für den Ausbau des Doms zusammengetragen, und schwer entschließt man sich, selbst in größern deutschen Residenzen, zum Abbruch einiger wenigen Häuser, so nothwendig er auch an einzelnen Stellen erscheint. In Paris dagegen wurden allein zu der Herstellung der neuen Markt-Hallen 147 Häuser bereits abgetragen, 180 sollen noch abgebrochen werden; ja der Neubau der Rue Rivoli und die Erweiterung des Louvreplatzes erfordert gar die Niederreißung von 663 Häusern, darunter großarige, wenn auch schwerfällige Paläste, wie die hinter den Tuilerien; nebenbei müssen ganze Straßen um einige Fuß niedriger gelegt, ein ganzer Stadttheil nivellirt werden. Der Stadt Paris werden diese Arbeiten zuletzt an 100 Millionen Fr. kosten, obgleich bei der Rivolistraße und dem Louvreplatz der Staat $\frac{2}{3}$ der Kosten trägt. Und diese Unternehmungen bilden, wie gesagt, nur einen Theil der Demolirungen und Neubauten die in diesem Augenblick in Paris vor sich gehen. Wer einen Gang durch die Seinestadt macht, findet daß an fünfzig Orten Häuserreihen, zum Theil ganze Straßen, zusammengerissen werden. In keiner Stadt des Continents, wäre solches möglich, schon weil die Mittel dazu fehlten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Coll.-Reg. Buchhalters der Steuerverwaltung P. Wilde Sohn Arthur Constantin; des Goldarbeiters H. J. Luhde Sohn Friedrich Arthur Alexander.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister zu Rappin Christian Gottlieb Masing mit Helena Johanna Simahn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Eduard Braun, Drechslergesell, alt 30½ Jahr; Johann Gotthelf Groskort, ehemaliger Universitäts-Kanzellist, alt 68 Jahr; Emma Caroline Kapp geb. Eschscholtz, Universitäts-Kanzellistenfrau, alt 32 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 147. Dorpat, den 14. September 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den der Universität gehörigen ehemaligen Pulverkeller vom Beginn des nächsten 1854sten Jahres an zu pachten, und die Lieferung von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 300 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 55 Pud Talglichten, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 250 Pud Heu und 50 Pud Stroh, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 29. September d. J. und zum Peretorge am 3. October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Legitimationen und Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3*

Dorpat, am 12. Septbr. 1853.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Da der Studirende Erhard Pensel ungeachtet der am schwarzen Brett an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 10. September 1853.

Rector Haffner.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 17. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Garten-Saale der Bürgermusse verschiedene zum Nachlaß der verstorbenen Demoiselle Julie Schmidt gehörige Effecten, als

Silberzeug, Meubel, Wäsche ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Capital von 2500 Rbl. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Advocat Stieinsky. 3

Atelier
photographischer Portraits auf Papier (Talbotyp) und Metallplatten (Daguerreotyp).

Wir machen einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige, daß wir uns hier während unseres Aufenthalts mit Erzeugung oben benannter Portraits beschäftigen werden.

Die Portraits auf Papier werden auf zweierlei Art erzeugt, im schwarzen und sepia-Tone, als reine Photographie, und in Farben ausgeführte. Ein Näheres dieser Portraits haben wir in einer vorhergehenden Annonce beschrieben, und hoffen durch mehrere Portraits die wir schon hier verfertigt, genügend uns empfohlen zu haben.

Der Preis eines Portraits auf Papier, als reine Photographie, ist 6 Rbl. S., in Farben ausgeführt 15 Rbl. S.

Die Preise der Daguerreotyps sind: für einzelne Portraits 3, 4 und 6 Rbl. S.; für Gruppen 4, 5 und 7 Rbl. S.

Unser Atelier befindet sich im Hause der Wittwe Töpffer, neben der Handlung des Herrn Thün, und ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags zur Aufnahme der Portraits geöffnet. 2*

Photographen Gebr. Borchardt.
Portrait-Maler A. Kumberg.

Die Gußeisenfabrik in Reval, in der Vorstadt am Dörptschen Wege belegen, wird mit sämmtlichen Fabrikgebäuden, vollständigem Inventarium, vorräthigem Material und Fabrikat aus freier Hand verkauft. Diese Fabrik, die einzige ihrer Gattung im Ehstl. Gouvernement, ist im Jahre 1841 gegründet, hat in den letzten Jahren eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, in der Production jeglicher Art Gußeisenwaaren und Maschinen für die Landwirthschaft und Gewerke mit den ersten Fabrikanstalten des Reiches gewetteifert und durch die Vortrefflichkeit ihrer ausgeführten Arbeiten sich die volle und dauernde Anerkennung des Publikums gesichert. Ueber die Verkaufsbedingungen, wie sonstige Auskunft ertheilt Consulent H. Erbe, 2
im Niebergschen Hause in der Schmiedestraße wohnhaft.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause der Wittwe Hausmann, dem Kaufhofe gegenüber, neben Bäckermeister Hoffmann wohne, und bitte mich mit vielen Aufträgen zu beehren, wogegen ich Jedem reelle und prompte Bedienung zusichere. ***J. Mazkewicz,*** 2
Schuhmachermeister.

Feine Sherry-Weine (Xeres), Madeira, weissen und **rothen Portwein** zu 60, 70, 85 und 100 Kop. pr. Flasche empfiehlt
C. F. Grunert. 1

Wattirte Damen-Mäntel, Burnusse, Paletots und Mantillen in neuester Façon, erhielt soben in grosser Auswahl
Alexander Ehorn. 3*

Ein Clavier ist zu haben. Näheres darüber erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine viersitzige leichte Reisekalesche wird billig verkauft; zu erfragen bei 3
Otto Meissel.

Abreisende.

C. C. Ch. Baumann, Stuhlmachergesell. 2
J. S. Ahmus, Schneidergesell. 2
Kasarjanz. 2
Johann Pangsepp, Tischlergesell. 2
Afanassi Popow, Handlungs-Commis. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

Mittwoch 16. September 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 10. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 92; an diesem Tage erkrankten 7, genasen 7, starben 4. Es blieben demnach 88 Kranke in Behandlung. (Pet.Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Minister-Comit-'s und in Folge Unterlegung des Herrn Finanzministers, am 25. August d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: bis zum 1. Januar 1858 die zollfreie Einfuhr von Kettentauen, und anderem metallenen Schiffszubehör, für sämmtliche in Rußland gebaut werdenden Fluß-Dampfboote, ganz auf derselben Grundlage zu gestatten, wie die Einfuhr solchen Zubehörs, mittelst Allerhöchst am 31. März d. J. bestätigter Vorstellung des Minister-Comité's, für die auf russischen Werften gezimmerten Seefahrzeuge erlaubt worden ist. (Sen.-Ztg.)

Dorpat, 12. Sept. Am 10. d. M. verließ der bisherige Professor der Anatomie an der hiesigen Universität, der er seit dem Spätherbste des Jahres 1843 angehörte, Decan der medicinischen Facultät, Staatsrath Dr. Carl Reichert, unseren Ort, und trat nach auf seine Bitte erhaltener Entlassung aus seinem bisherigen Wirkungskreise, mit seiner Familie, die Reise in das Vaterland an. Die Universität Breslau hatte ihn zur Ausfüllung des erledigten Lehrstuhls der Physiologie berufen, und er folgte diesem Rufe. Viele Beweise der Liebe und Anhänglichkeit wurden dem Scheidenden in den letzten Wochen und Tagen seines hiesigen Aufenthalts zu Theil. (Inl.)

Dorpat. Zu den am 9. Sept. in Behandlung verbliebenen 7 Cholerakranken sind bis zum 12. Sept. hinzugekommen 4, gestorben 3, genesen 6. Mithin sind zum 12. Sept. in Behandlung verblieben 2 Personen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Der Kaiser empfing heute den österreichischen außerordentlichen Gesandten Hrn. Hübner in einer Privataudienz. Derselbe überreichte dem Kaiser das Notificationsschreiben, wodurch von der Vermälung der Erzherzogin Maria Henriette mit dem Herzog von Brabant Kunde gegeben wird.

Der Minister der öffentlichen Bauten hat eben eine Reise nach dem Süden angetreten; er wird die Eisenbahnbauten von Lyon nach Avignon besichtigen und zugleich die neuen Hafen-Anlagen zu Marseille in Augenschein nehmen. Dem „Constit." zufolge befand sich der Minister auf dem Zuge, dem vorgestern der schreckliche Unfall zustieß. Der Minister und sein Secretär sprangen heraus, ohne verletzt worden zu sein; fünf Bahnbeamte haben ihren Tod dabei gefunden: die zwei Locomotivführer, die zwei Heizer und ein Zugführer; mehrere Reisende wurden verwundet, manche ziemlich schwer.

Ein ministerieller Erlaß macht die Departements-Verwaltungsbehörden auf den Mißbrauch aufmerksam, der mit dem Verkauf der Cichorie getrieben werde; die Verkäufer vermischen sie mit allerlei fremden Bestandtheilen. — Ein anderer ministerieller Erlaß fordert die Präfecten auf, ein wachsames Auge auf die Quacksalber zu haben, welche die Unwissenheit der Landleute benutzen, um ihnen das Geld aus der Tasche zu locken, und ihnen stets unwirksame und zuweilen schädliche Arzneimittel zu verkaufen. (B.N.)

England.

London, 19. Sept. Die Berichte aus Balmoral lauten fast idyllisch. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albert geht viel auf die Jagd oder nimmt an großen Fischerei-Ausflügen Antheil, wo er mitunter der Vorderste bis an die Hüfte durch Bergflüßchen watet. Die jungen Prinzen laufen oft mit, und Ihre Majestät die Königin fährt dann ihrem Gemahl entgegen, oder nimmt auch an den Jagdausflügen Theil. Heute wird wohl schon Lord Palmerston in Balmoral eingetroffen sein. Der 69-jährige Jüngling hat sich einen vollständigen Jagdanzug mitgenommen und scheint nicht übel Lust zu haben, über Berg und Thal mit den Jungen um die Wette zu pürschen. Sein Secretair Waddington wird mittlerweile die laufenden Geschäfte besorgen. — Am vergangenen Freitag gab's in Balmoral viel Schreck und viel zu thun. Ein kleines Arbeitshäuschen war in Brand gerathen, und da es hart an den Neubau des Schlosses stieß, fürchtete man für die Königliche Behausung. Se. Königliche Hoheit Prinz Albert mit dem kleinen Prinzen von Wales halfen beim Löschen wacker mit und trugen Wasser zu, und Ihre Maj. die Königin selbst leitete, wie der „Aberdeen Herald" versichert, die Löschanstalten mit großer Umsicht. Der Brand war bald gelöscht, und J. M. die Königin

wird dafür sorgen, daß das Häuschen wieder aufgebaut wird. (N. Pr. Z.)

Ueber die Ausführbarkeit einer unterseeischen Telegraphenverbindung zwischen Amerika und Europa hat nun auch der berühmte Ingenieur und Bauunternehmer Stephenson seine Ansicht ausgesprochen. Sie lautet aufmunternd. (B. N.)

Belgien.

Am 19. Sept. eröffnete der Kongreß der Statistiker zu Brüssel seine Berathungen; Herr Quetelet wurde zum Präsidenten gewählt. Der Minister des Innern Herr Pierrot wurde zum Ehren-Präsidenten erwählt, wofür er in längerer Rede dankte, indem er die Dienste hervorhob, welche die Statistik dem Staate in seinen sozialen Verbesserungen insbesondere geleistet. Herr Quetelet hielt als Präsident die Eröffnungsrede, aus welcher hervorgeht, daß Frankreich, Großbritannien, Oesterreich, Preußen, Sachsen, Württemberg, Baden, die Schweiz, Piemont, Spanien und Portugal dort vertreten sind. (Pr.St.-A.)

Deutschland.

Nürnberg, 15. Sept. Die verschiedenen Sectionen der Versammlung deutscher Alterthums- und Geschichtsforscher haben bisher täglich Sitzungen gehalten. Die Section für heidnische deutsche Vorzeit und die für mittelalterliche Kunst haben verschiedene Abbildungen von alterthümlichen Gegenständen, auch von Weberei, ausgestellt, die viel Interesse erregten. Die Section für Geschichte hat Beschlüsse gefaßt, die für die Geschichtsforschung wichtig zu werden scheinen. Der Antrag von Archivar Landau aus Kassel ein ausführliches topographisch-historisches Werk nach der alten Gaueintheilung in Angriff zu nehmen, fand Unterstützung und wird bei der nächsten Session weiter besprochen werden. Auch machten sich Stimmen geltend zur Ausführung eines großen historischen Urkundenwerkes, welches vom 14. Jahrhundert bis zum Schlusse des 16. reiche und gewissermaßen eine Fortsetzung der Monumenta historiae Germaniae von Pertz bilde. Für diesen Gegenstand sprachen besonders Lisch, Staatsarchivar in Schwerin, Professor Schubert von Königsberg und Professor Höfler von Prag. Ein Antrag des Directors v. Ledebur aus Berlin, die in Pertz Monumenten gesammelten alten Historiker zu commentiren, gewiß ein sehr empfehlenswerthes Unternehmen, wird hoffentlich bei der kommenden Session die gebührende Berücksichtigung finden. Der vorgelegte Entwurf neuer Satzungen des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine wurde mit wenigen Abänderungen genehmigt. Von besonderem Interresse war es für die Versammlung, das Rednertalent des Fürsten v. Wallerstein, vormaligen bayerischen Ministers, zu vernehmen. Derselbe verbreitete sich mit der bekannten Gewandtheit über die Erhaltung der Kunstreste der Vorzeit und warnte besonders vor zudringlichen und unverständigen Restaurateuren. Was das germanische Museum des Frhrn. v. Aufseß anlangt, so beschloß der Verein, sich dafür zu verwenden, daß es in Nürnberg seinen Sitz behalte. Doch hört man, daß der Herzog von Koburg nicht bloß Localitäten, sondern auch Besoldungen für die Beamte geboten habe, und daß demnach die in ihrer Anlage immerhin nicht unbedeutende Sammlung wahrscheinlich nach Koburg wandern werde. Das germanische Museum muß freilich das erst werden, was Viele nach den öffentlichen Berichten bereits darin suchen. Doch ist die Sammlung für einen Privatmann immer sehr verdienstlich und die derselben jetzt gegebene Anlage als germanisches Museum verspricht einen großartigen, für das deutsche Volk wichtigen und dasselbe ehrenden Wachsthum.

(Fr. P.-Z.)

Von der Elbe, 12. Sept. Eine Correspondenz des „Dresd. Journals" schildert den enormen Waarenabsatz nach Amerika, welcher in so gleichmäßig anhaltender Dauer und fortwährender Steigerung noch niemals da gewesen sei. In Bezug auf Tuche, die sich unter allen Fabrikaten des größten Absatzes zu erfreuen haben, heißt es in derselben: Seit den letzten 10 Jahren hat sich die Tuchfabrikation gewiß um mehr als die Hälfte vermehrt. Dessenungeachtet reicht diese Masse augenblicklich nicht hin, um allen Bedarf zu decken. Wahrscheinlich durch den mächtigen Vertrieb des Hauses der Gebrüder Großmann in Dresden und New-York gelten die schlesischen und lausitzer Tuche in Amerika ebenfalls für sächsische Tuche und erhöhen sonach den industriellen Ruf dieses kleinern Landes in unverdienter Weise, da jene Provinzen weit mehr Tuche als Sachsen fertigen. Vermöge der gestiegenen Wollpreise ist eine ziemliche Preiserhöhung der Tuche herbeigeführt worden; gleichwohl ist der ungeheuere Begehr danach noch immer im Zunehmen.

Tübingen, 18. Sept. Wenn unsere Gäste in gleicher Anzahl einzutreffen fortfahren, wie dieses zwischen gestern und heute geschehen ist, so dürfen wir uns auf einen sehr zahlreichen Besuch der Naturforscherversammlung gefaßt machen. Von Frankfurt sind heute eingetroffen Hofrath Stiebel, Spieß, von Göttingen Baum, von Würzburg Virchow, von Deidesheim Schulz, von Marburg Roser, von Wien Jäger. Von Paris ist Nour angekündigt und erwartet man noch mehr Gäste aus Frankreich, was zur Belebung der Versammlung nicht wenig beitragen dürfte. Auch Justinus Kerner hat sich angemeldet. Unsere Stadt prangt heute im schönsten Laub- und Festschmuck, und ein nie gesehenes Leben wogt durch die Straßen. Ausgezeichnet ausgestattet ist die Gabe „Zum Andenken an die 30ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Tübingen", welche jeder Theilnehmer bei der Inscription erhält, und welche außer mehreren vorzüglich gearbeiteten Ansichten von Tübingen, einen „Wegweiser durch die Umgebung, Geschichte und wissenschaftlichen Institute" der Stadt enthält. — Von Vorträgen für die allgemeinen Versammlungen sind bereits vier oder fünf angemeldet, von Schulz über die Entwickelung der Naturwissenschaften bis zur Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, von Quenstadt über die geognostischen Verhältnisse von Württemberg, von Moll über historische Medicin, von Vierordt über den Puls u. s. w. Das eigentlich wissenschaftliche Leben jedoch wird sich in den Sectionssitzungen entwickeln, da Discussionen

in den allgemeinen Versammlungen nicht erlaubt sind. Entspricht der Fortgang unseres Festes den überaus günstigen Auspicien, so werden wir einige schöne Tage erleben und der Ruf, den die Pflege der Wissenschaften und Künste von je in Württemberg genossen hat, sich in neuem Glanze zeigen. (Fr. P.-Z.)

In Berlin und in Wien, in den Vororten der beiden großen geschichtlichen Körper in welche Deutschland durch die Entwickelung einer langen wunderbaren Geschichte sich getheilt hat ohne sich getrennt zu haben, in diesen beiden ersten Städten des Herzens von Europa werden in den nächsten Tagen zwei große Versammlungen zusammentreten, bestimmt die heiligsten Interessen der Menschheit wahrzunehmen. Während hier auf dem Boden in den die ersten Grundsteine der protestantischen Großmacht gesenkt worden sind, die Glieder der evangelischen Kirche, Geistliche und Laien, zu einem Kirchentag sich versammeln, rüstet sich die alte Kaiserstadt an der Donau, dort an jenen Grenzen die einst das deutsche Land so kühn gegen den Osten geschützt haben, die siebente Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands zu empfangen. Und wie sich die letzteren Vereine rühmen, daß ihnen „fast keine Frage zurückgeblieben sei, die nicht ihre Behandlung und Beantwortung gefunden habe", so weist uns das Programm des Kirchentags sowohl des von uns für die nächsten Tage erwarteten, wie das seiner früheren Versammlungen eine Vielseitigkeit und ein Interesse für Kirche und Religion nach, das kaum einen der Punkte um welche das wahre Leben der Menschheit sich dreht, vergessen haben möchte. Aber nicht allein dieß ist hervorzuheben. Wie uns diese mächtige Reaction gegen die Gleichgültigkeit einer noch nicht lange vergangenen Zeit in religiösen Dingen mit Freude erfüllen muß, so müssen wir auch darauf hinweisen daß diese gute Reaction auch theilweise von unten kommt, aus den Gemeinden, von den Laien, aus den verschiedenen Gebieten des großen Lebens der menschlichen Gesellschaft. Die Noth lehrt beten, wie die Väter sagten, und das tiefe religiöse Bedürfniß der Zeit ist es welches so viele Verirrte und Entfremdete wieder zu dem richtigen Mitwirken mit den geordneten Aemtern der Kirchen antreibt. Die katholische Kirche scheint auf den ersten Blick solch einem Beginnen ungünstiger gestaltet als die evangelische; aber daß gerade innerhalb ihrer sich in den verschiedensten Vereinen und Genossenschaften die Mildthätigkeit, die Barmherzigkeit, die Aufopferung, die Propaganda, die Kunst „aus der Mitte des katholischen Volkes heraus" zu neuem lebendigen Wirken erhebt, das ist ein Zeichen der Zeit, das tiefe Beachtung verdient. Mag die evangelische Kirche an ihrem Theile hinter diesen Thaten der Liebe und des Glaubens nicht zurückbleiben, und ebensowenig hinter den Zeugnissen die auf der Grünangergasse zu Wien von katholischem Munde ausgehen werden; und mag uns diese „Freiwilligkeit" religiösen Lebens in „Deutschland", die hüben und drüben heute in reicher Kraft aufsteigt, eine neue Versicherung sein, daß es noch nicht gar Abend geworden ist, und daß die tiefste und reinste Saite des deutschen Herzens, seine Frömmigkeit, nicht aufhören kann nach dem Klange jener verlornen Harmonie zu suchen, die unter den stürmischen Wehen der Zeit entfliehen mußte.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 20. Sept. Die Physiognomie Berlins hat in wenigen Tagen einen raschen Wechsel erfahren. Vor kurzem noch fast ausschließlich militairisch, hat sie heute ein entschieden geistliches Gepräge. Schon gestern brachten die Eisenbahnzüge uns aus allen Richtungen Gäste zum Kirchentage. Die Wagenreihe der gestern Abend angelangten Eisenbahntrains waren ungleich größer als gewöhnlich und aus nah und fern strömten Geistliche zu der Versammlung. Die Eröffnung begann heute in den Frühstunden mit einem Gottesdienst in der königlichen Hof- und Domkirche. Hofprediger Hoffmann hielt hier die Eröffnungspredigt, in welcher er auf die große Aufgabe hinwies, deren Lösung der Versammlung, vornehmlich Angesichts der neuen Zerwürfnisse mit der Schwesterkirche und im Hinblick auf die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der evangelischen Kirche selbst, obliege. Er empfahl, auch in den Gegensätzen der Liebe nicht zu vergessen. Nach dem Schluß dieses Gottesdienstes trat die Versammlung in der Garnisonskirche zusammen. Die Umgebungen der Kirchen waren durch hohe Strohlager gegen das Geräusch der vorüberfahrenden Wagen geschützt; gleichwohl genügte diese Vorkehrung nicht, das in akustischer Beziehung ungeeignete Versammlungslocal seinem Zweck entsprechender zu machen. Gleich im Anfang stellte sich die Unangemessenheit der gewählten Räumlichkeit für diesen Zweck heraus. Nachdem der Gesang, mit welchem diese erste Hauptversammlung begonnen hatte, beendet war — es wurde das Lied: „Komm' heilger Geist, Herre Gott!" gesungen — sprach Prälat von Kapff aus Stuttgart das einleitende Gebet, worauf die Versammlung aufgefordert wurde, die Leiter und Schriftführer für die Verhandlungen zu wählen. Durch Acclamation wurden die bisherigen Verweser dieser Functionen wiederum zu denselben betufen. Geheimerath v. Bethmann-Hollweg übernahm sonach den Vorsitz und verlas hierauf in seiner Eigenschaft als Präsident des engern Ausschusses den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses seit dem Kirchentag zu Bremen von 1852. Ein Hauptpunkt des Berichts war die confessionelle Frage in ihrer Beziehung auf die Mischehen und eine Darlegung des Standpunktes, welche der Ausschuß bei der von ihm erlassenen Ansprache vom 30. Aug. d. J. einnehmen zu müssen geglaubt habe. Hierauf wurden die eingelaufenen Propositionen zu dem ersten Gegenstand der Versammlung verlesen. „Die Augsburgische Confession als Grundsymbol der gesammten evangelischen Kirche Deutschlands nach allen ihren Abtheilungen" durch Herrn v. Bethmann-Hollweg eingeleitet, gab zunächst zur Entwickelung der verschiedenen Standpunkte Veranlassung, welche innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands sich Geltung verschafft haben. Der erste Redner, Generalsuperintendent Dr. Sartorius aus Königsberg, konnte als der Wortführer der confessionell lutherischen Partei angesehen werden, insofern diese innerhalb der

preußischen Landeskirche vertreten ist; Oberconsistorialrath Dr. Nitzsch vertrat mehr den Standpunkt der vermittelnden Partei, die mehr das Übereinstimmende, als das Gegensätzliche hervorhebt. In der folgenden Rede des Hofprediger Dr. Krummacher aus Potsdam wurde das reformirte Element überwiegend betont, während Oberconsistorialrath Dr. Stahl, die Ansichten der Vorredner resumirend, dasjenige zusammenstellte, was die Redner Uebereinstimmendes zu dem Gegenstande der Versammlung beigebracht hatten. Nach einiger weiteren Discussion schloß diese Sitzung nach 3 Uhr mit Gesang und Gebet. Die ungünstige Akustik, von der schon oben die Rede war, ließ die Reden nur Theilweise auf den von Zuhörern eingenommenen Chören der Kirche vernehmen. Dies mochte der Grund sein, daß diese, anfänglich sehr gefüllt, sich bald zu leeren begannen. Selbst in den von den Mitgliedern eingenommenen untern Räumen der Kirche konnte an den von der Tribüne entfernten Stellen nicht Alles gehört und verstanden werden. Man sah deshalb auch hier die Reihen sich allmälig lichten. Die Zahl der bis jetzt eingetroffenen Mitglieder und Besucher der Versammlung kann auf 1200 bis 1400 geschätzt werden, von welchen die größere Anzahl durch Vermittelung des städtischen Lokalausschusses in Wohnungen untergebracht sind. Heute Abend ist in acht Kirchen der Stadt Gottesdienst. Namhafte Prediger, wie Prälat v. Kapff aus Stuttgart, Professor Schenkel aus Heidelberg, Superintendent Sander aus Elberfeld, Pastor Kröger aus Herrnhut werden predigen. Zugleich wird der Tractatenverein unter der Leitung des Pastors Mallet aus Bremen seine Jahresfeier begehen. Morgen früh, schon um 7 Uhr, beginnen die Specialconferenzen über Rettungshäuser, Sonntagsheiligung und den evangelischen Kalender. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 21. Sept. Auf der Tagesordnung der heutigen Hauptversammlung des Kirchentages, welche Vormittags um 9 Uhr in der Garnisonkirche beginnt, steht 1) Bericht des Central-Ausschusses für innere Mission; 2) die Kirchlichen Zustände der großen Städte des evangelischen Deutschlands. Außerdem finden Spezial-Conferenzen Statt: Morgens 6½ Uhr im Ständehause in der Spandauerstr. 59 zur Beförderung der Zwecke des Berliner Vereins für die deutschen Ausgewanderten im Westen von Nordamerika; Morgens 7 Uhr in der Leipzigerstraße 55.: Religiöse Kunst in der evangelischen Kirche, und: die Enthaltsamkeitssache. Um 7 Uhr werden Abend-Gottesdienste gehalten in der Dom-, Parochial-, Nicolai-, Georgen-, Philippus-Apostel-, Jacobi-, Jerusalems-, Elisabeth-, Matthäi-, Bethlehems- und in der französischen Kirche am Gendarmen-Markt. (B. N.)

Oesterreich.

Der „Lloyd" schreibt: „Im Jahr 1837 stürmte der Pöbel von New-York die großen Mehlmagazine eines Herrn Hart und warf das Mehl in die Gossen und Kanäle. In Folge dieses Ereignisses stieg der Preis des Brodes sofort und die städtischen Steuern ebenfalls, da die Commune den geschehenen Schaden zu ersetzen verpflichtet wurde. Es gibt kein Wort, welches zur Zeit einer Kornteuerung mehr Schaden anrichtet, wie das Wort „Getreidewucher". Es hatte die fast augenblickliche Wirkung, den respectabelsten Theil der Kaufmannschaft von jedem Geschäft in Getreide zu verscheuchen. Jene wohlthätige kaufmännische Speculation, welche das Korn in allen seinen Verstecken aufsucht und es den Märkten zuführt, die es am meisten benöthigen, stockt, wenn man sie am wenigsten entbehren kann, und großartige Unternehmungen, welche zufrieden stellen, wenn sie nur einen kleinen Vortheil abwerfen, machen jenem zwerghaften Handel Platz, der in seinem kleinen Absatz ohne großen Gewinn zu Grunde gehen muß."

Wien, 21. Sept. (Tel. Dep.) In Triest ist die Post aus Konstantinopel mit Nachrichten vom 12. Sept. eingetroffen. Nach denselben hat eine Deputation der Ulemas dem Sultan die Wahl gestellt: entweder Rußland den Krieg zu erklären, oder dem Throne zu entsagen. Die Deputation hat die Frist, bis zu welcher sie den Bescheid erwartete auf den Beginn des Bairamfestes, also den 13. d. M. gestellt. Man hegt hier die Hoffnung, die Friedenspartei im Diwan werde durch eine Demonstration der vereinigten Flotten und durch Beseitigung des jetzigen Kriegsministers an Kraft gewinnen. Der Wechsel-Cours auf London stand 116½. (Pr. St.-A.)

Turkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Die Verhältnisse wirken im höchsten Grade lähmend auf allen Verkehr; der Handel liegt schwer darnieder, und auch die Haltung der Bevölkerung fängt an beunruhigend zu werden. Dieser Tage wurden drei Franzosen und eine Französin von türkischen Soldaten, mit denen sie in einem Kaffeehaus in Streit geriethen, buchstäblich in Stücke gehauen. Genugthuung wird Frankreich erhalten, allein die Pforte hat den Journalen untersagt diesen Vorfall zu erwähnen. Soeben geht das Gerücht daß gegen Omer Pascha ein Vergiftungsversuch stattgefunden habe. Der griechische Arzt Peltan, der Leibarzt Omer Pascha's, soll diesem eine Arznei gereicht haben, die aber Omer Pascha argwöhnisch nicht nahm, sondern Peltan aufforderte dieselbe zu leeren. Da letzterer sich weigerte, so ließ ihm der Pascha die Medicin mit Gewalt eingeben, worauf Peltan in kurzer Zeit verschied. Verbürgen kann ich Ihnen diese Mittheilung nicht, doch bildet sie das Tagesgespräch der Hauptstadt. (Allg. Z.)

Konstantinopel, 8. Sept. Aus dem türkischen Lager in Bulgarien gelangen nur gelegentlich dürftige Nachrichten hieher. So hörte man hier dieser Tage daß mehrere Tausend Stück veredelter Schafe, welche die Regierung zu Verbesserung der inländischen Schafzucht um theures Geld aus dem Ausland hatte kommen lassen und die in Bulgarien weideten, ohne weiteres für die dortige Armee requirirt und geschlachtet wurden. Für gehörige Verpflegung der türkischen Armee scheint überhaupt keineswegs genügend gesorgt zu sein. Dagegen soll nun, wenn dem J. de Constantinopel zu glauben ist, Bulgarien mit einem Telegraphennetz bedeckt sein das in Schumla seinen Centralpunkt hat. Der Courier de Constantinopel erschien nun schon zweimal bloß auf einem halben Bogen. Die Redaction entschuldigt dieß auffallenderweise nun damit daß die Regierung mehrere

Artikel gestrichen habe. Diese Artikel waren aber sicher nicht gegen die türkische Regierung gerichtet, es war wohl nur Rücksicht für eine oder die andere auswärtige Macht was die Pforte zur Unterdrückung dieser Artikel veranlaßte. — Daß der Bey von Tunis neuerdings einen Schlaganfall erlitt, haben Sie vielleicht schon erfahren. In diesem Augenblick würde sein Tod die Lösung der ohnehin schon genug verwickelten orientalischen Frage noch mehr erschweren. — Auf der gestrigen Börse stieg der Wechselcours abermals. Die nächste Ursache scheint die Nichtannahme eines Wechsels von 45,000 Pf. St. für die türkische Regierung, welche die hiesigen Gründer der Bank auf Londoner Bankiers gezogen hatten. (A. Z.)

Raidostos, 14. August. Nachdem die osmanische Pforte die Steuern der Provinzen Adrianopel und Philippopoli für das ganze Jahr eingefordert und ihren vollen Betrag, welchen der Unterschleif der Steuerbeamten mehr als verdoppelt, eingezahlt erhalten hatte, begehrt sie von den beiden Provinzen noch zwei Millionen Piaster unter dem Titel von „Anleihen". Sofort werden die Christen durch die grausamsten Ertorsionen geplagt. Sie können diesen weder entgehen noch bezahlen, und bitten Gott ihr Elend durch den Tod zu endigen. Ihr Loos ist in den Händen der Zopty-Yes, d. i. der Polizeimannschaft, die man nach Abzug des Militairs aus der Hefe des Volks und aus Räuberbanden geworben hat. Es sind Beispiele, daß diese Unholde, wo man sie nicht bezahlen konnte, junge Töchter und Söhne der Familien an Zahlungsstatt entführt haben, die man nur gegen doppelte Zahlung aus ihren Händen wieder erhält — in welchem Zustand können Sie sich denken. (A. Z.)

Smyrna, 20. Aug. Sie kennen wohl schon das Unglück das über die Christen von Aidin gekommen ist. Die Türken werden täglich wilder und grausamer gegen uns, und täglich fallen sie auf den Straßen und in den Häusern die Christen an. Die Stadt ertönt von ihren Wehklagen, und die Behörden wagen nicht Hülfe zu leisten, auch wenn sie dazu geneigt wären. Zu Karabunar (Karabunun?) zwei Stunden von Aidin wagte ein Maurermeister über Feld zu gehen, um ein schadhaftes Haus eines Türken in seinem Auftrag zu untersuchen. Ein bewaffneter Osmanli traf ihn an und frug ihn mit Hohn: ob es immer noch solche Christenhunde gebe? schlug ihm mit einem schweren Messer die Hand und den Arm so, daß dieser brach. Mit Mühe entging er dem Unmenschen und kam zum Aga — nicht um Klage zu erheben, das hätte wenig geholfen, sondern ihn um eine Schutzwache zu bitten, mit der er zu einem christlichen Chirurgen gehen könne, um sich den Arm einrichten zu lassen. In einem andern Dorfe, Nazly, fielen mehrere bewaffnete Türken einen Christen an, schlugen ihn zu Boden und ließen ihn ohne Hülfe liegen. In Aidin ging es einer Christin nicht besser, die von fanatischen Türkinnen, wahren Megären, öffentlich angefallen wurde. Solche Scenen fallen täglich vor, und die Ungestraftheit steigert das Uebel bis zum Unverträglichen. Hie und da wagen die Christen noch Widerstand. Bei einem Einbruch von zwei Türken in einen Garten nahe der Stadt, wurden die Räuber von den Gärtnern, auf deren Plünderung es abgesehen war, überwältigt und gebunden vor den Aga geführt. Doch die Verbrecher waren Türken, die Gärtner Rajahs, und der Aga sehr gleichgültig über den Handel. Er nahm die Gefangenen in Verwahrung, und einige Tage nachher sah man sie wieder frank und frei auf der Straße. Die Soldaten des Redif stehen den übrigen Einwohnern nicht nach. In Denissy drangen sie in die Kirche um zu plündern. Die Priester und die um sie versammelten Schaaren erhoben ein so herzzerreißendes Geschrei daß die Räuber davonliefen. Eben dort wurde der griechische Viceconsul Hr. Evmorphopulos öffentlich von einem Redifmann insultirt, und als er beim Gouverneur Klage über die Mißhandlung erhob, wurde der Schuldige zwar vorgeladen, aber wieder entlassen, und dem Viceconsul erklärt: unter den gegenwärtigen Umständen, könne man einen Muselmann, der einen Christen beleidigt habe, nicht bestrafen, um die Gemüther der Türken nicht noch mehr zu erbittern. Auf eine Beschwerdeschrift die Hr. Evmorphopulos deßhalb an den Pascha selbst richtete, bekam er dieselbe Antwort mit dem Rathe, im Falle die Sache sich noch mehr verwickelte, lieber mit sämmtlichen griechischen Unterthanen die Stadt zu verlassen. Seitdem steigern die Osmanli ihre Drohungen und Verwünschungen gegen die Christen. Umsonst richteten diese eine gemeinsame Petition an ihn, um seinen Schutz anzurufen. Er schickte die Schrift mit der Erklärung zurück: es sei jetzt nicht die Zeit zu solchen Schritten, diese würden das Uebel nur ärger machen und die Leidenschaften steigern, die ohnehin schon so drohend seien. Die Türken verkündigen laut ihre höllischen Plane gegen die Christen, deren ein großer Schrecken sich bemächtigt hat. Sie wagen nicht mehr sich öffentlich zu zeigen und halten sich in ihren Häusern eingeschlossen. Jeden Tag wird ein Ausbruch dieses Fanatismus gefürchtet. Dieselbe Lage ist in Raidostos. Die Schutzgenossen der fremden Mächte bestürmen ihre Consuln vergeblich mit Bittschriften um Schutz. Sie erhalten dieselbe Antwort. Vor einigen Tagen wurden jonische Unterthanen öffentlich von den Türken gemißhandelt. Der englische Konsul erklärte, daß er ihnen keine Genugthuung zu verschaffen wisse. Der Dragoman des russischen Consuls verfuhr nicht viel anders; derselbe wurde mit Steinwürfen verfolgt, und wenig fehlte, so wäre er das Opfer osmanischer Wuth geworden. (A. Z.)

Beyrut, 10. Aug. Vor einigen Wochen kam es zu Bal-Bek (dem alten Heliopolis im Libanon) zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen den Truppen des Pascha und den Einwohnern, welche zum Stamm der Montevellis gehören. Die Truppen unter Führung des Hassan Yasidschy wurden nach einem hartnäckigen Kampfe von drei Stunden mit Verlust von 10 Mann und 60 Verwundeten in die Flucht getrieben. Zum Glück für die Türken sind die aufständischen Druſen jetzt in zwei Parteien gespalten, welche unmittelbar nach jenem Angriff hart aneinan-

der geriethen. Die eine unter dem Scheich Said griff die Leute des Muhamed Daud an, der selbst im Criminalgefängniß zu Beyrut sitzt, plünderte und verbrannte das Dorf Nida. Es gab von beiden Seiten etwa ein Duzend Todte und Verwundete. Solche Angriffe fallen täglich im Libanon und im Flachland von Syrien vor. Der Gouverneur, der seine tüchtige Mannschaft nach Konstantinopel schicken mußte, ist zur traurigen Rolle eines müßigen Zuschauers verdammt, und seine Leute werden gewöhnlich mit blutigen Köpfen nach Hause geschickt, wenn er auch seinerseits einen Angriff unternimmt. Trotz der innern Zwistigkeiten sind übrigens alle Bewohner des Gebirgs — Drusen wie Christen — darin einig, bei erster Gelegenheit über den gemeinsamen Feind herzufallen. Die Karawane ist gegen Ende des letzten Monats von Damaskus nach Mekka unter Führung von Ali Asker Pascha abgegangen. Der Aufruhr des Hauran ist noch nicht unterdrückt, und die Autorität der Pforte auf allen Punkten des unglücklichen der Anarchie preisgegebenen Landes vernichtet.

Jope, 1. Aug. Die Einwohner der Flecken und Städte umher, sind hieher in die Stadt Jope geflüchtet, aus Furcht vor dem Pöbel, der von Begierde nach Mord und Plünderung der Christen brennt. Aller Handel und Verkehr mit dem Innern ruht. Niemand wagt sich außerhalb der Mauern, wo der erste beste Osmanli sie mit dem Tode bedroht. Dem Gouverneur fehlen alle Mittel die Bevölkerung im Zaum zu halten und die Verbrecher zu bestrafen.

(A. Z.)

Miscellen.

Neuorleans, die Hauptstadt der Luisiana und eine der wichtigsten Handelsstädte der Union, liegt bekanntlich am Mississippi. Sie zählt im Winter eine Bevölkerung von 150,000—200,000 Seelen. Mit dem Mai wandern namentlich die Fremden und was sonst kann und Geld hat, aus, um am nahe gelegenen Pontchartrainsee, im Norden, oder selbst in Europa den Einwirkungen des fieberischen Klima's zu entgehen. Bis zum September und October zählt die Stadt dann oft nicht mehr als 60,000, dieses Jahr nur 40,000 Einwohner. Das Fieber hat aber auch heuer viel früher angefangen: es hört vor dem ersten Frost (gewöhnlich im December) nie auf, ist dann aber auch wie weggeblasen. Das gegenwärtige Leiden ist daher erst als der Anfang zu betrachten. Nach einem Privatbrief, den der schwäbische Merkur veröffentlicht, regnete es seit Anfangs August täglich mehre Stunden furchtbar, dann folgte eine unerträgliche Sommerhitze — 90 bis 96° Fahrenheit. Der Boden ist meilenweit mit Wasser bedeckt, und daraus entwickeln sich die scheußlichen miasmatischen und die Krankheit verbreitenden Dünste. „Am 12. August — schreibt der Correspondent unter Anderm — kamen nach und nach achtundsiebzig Leichen auf den protestantischen Lafayettegottesacker, die alle über Nacht unbeerdigt liegen blieben, da sich keine Hände fanden, sie zu beerdigen. Der Todtengräber hat 1 Dollar für das Grab, er giebt aber andern Mitarbeitern blos 20 Cent. (etwa 30 Kreuzer) dafür, und da fand sich niemand mehr. Der Maire kam endlich selbst; man bot 5 Dollar für die Stunde, und doch mußte man zuletzt Schwarze nehmen. Die Leichname werden bloß einen Schuh tief beerdigt, dann kommt man alsbald auf Wasser; der Sarg ragt so natürlich über die Erde hervor. In Folge davon verbreiten — zumal in dieser Masse — die in Fäulniß übergegangenen Leichname einen schaudererregenden Geruch, so daß man schnell alles fußhoch mit Erde bedecken muß. Wöchentlich starben seit vier Wochen im Durchschnitt 1500 Menschen; die Zahl der Todten ist aber stets im Zunehmen. Aus einem Haus werden oft sechs, acht, zwölf begraben; im Spital allein sterben täglich vierzig bis fünfzig; es ist fast gewisser Tod, dahin zu kommen. Schnelle und zweckmäßige Hülfe rettet in vielen Fällen; oft aber rafft die Krankheit ihre Opfer schon nach drei bis vier Stunden dahin.

(Fr. K.-Bl.)

Aus Königsberg wird eine Wahrnehmung berichtet, die man auch diesmal in Berlin macht, daß nämlich die Cholera in andern Stadttheilen auftritt als bei ihrem letzten Erscheinen daselbst. So ist z. B. der neuere Theil der Luisenstadt, wo die Krankheit sich vor zwei Jahren besonders heftig zeigte, diesmal fast ganz verschont. Ebenso hat ein Pariser Arzt Beobachtungen über die Ansteckbarkeit der Cholera gemacht, die nicht ohne Interesse sind. Aus der Statistik der Choleraerkrankungen und Sterbefälle bei der letzten Epidemie geht nämlich hervor, daß gewisse Metallarbeiter fast ganz von der Cholera verschont blieben, so daß man berechtigt ist, den Schluß zu ziehen, daß die mit Metallstoffen geschwängerte Atmosphäre, in der sie lebten, sie geschützt. Von sieben- bis achttausend Broncearbeitern sind nur fünfzehn der Cholera erlegen. Ebenso wurden von Goldarbeitern, Kupferarbeitern, Kupferdrehern ꝛc. nur fünf Choleratafälle angezeigt. Die Kesselarbeiter hatten die Ueberzeugung, daß sie vor der Cholera sicher wären. Gleiche Erfahrungen hat man auch in England gemacht, allein Eisen-, Stahl- und Queckfilberarbeiter scheinen ebenfalls vor der Cholera sicher zu sein. (B. N.)

Almanache, Albums, Sammlungen und sonstige Werke der Gemeinschaft. Einstmals — so wird erzählt — habe der Pfalzgraf am Rhein aus dem berühmten Heidelberger Faß trinken wollen und deshalb dem Bürgermeister der Stadt geschrieben, es solle ein jeder Bürger eine Maas Weines in das Faß schütten, da er dann kommen und davon trinken wolle. Der Bürgermeister aber war klug und weise und dachte: Ob ich nun grade Wein oder Wasser in das Faß schütte, darauf kommt's sicherlich nicht an. Schüttete mithin der Bürgermeister statt Weines Wasser hinein. So klug wie der Herr Bürgermeister waren indeß auch die Bürger gewesen und hatte ein jeglicher mit derselben Ausflucht, auf ihn würde es doch wohl grade nicht allein ankommen, statt seiner Maas Weines gleichfalls Wasser hineingeschüttet. Und als nun der Pfalzgraf den Inhalt des Fasses proben wollte, siehe, da war's — eitel Wasser! Die Ueberschrift dieser Anecdote bezeichnet ihre Anwendung. (Fr. K.-Bl.)

Vor einiger Zeit bekam eine Familie in München aus Nordamerika ein ganz kleines, aber dem Gewicht nach sehr schweres Kistchen mit einer Portoauslagebezeichnung von dreißig Gulden zugesendet. Anfangs wurde über die An- oder Nichtannahme großes Bedenken erhoben, ob nicht eine Mystification stattfinden könnte, doch der letzte hierüber abgehaltene Familienrath hatte den reiflichen Entschluß hervorgebracht, das Porto zu bestreiten und das Ueberschickte in Empfang zu nehmen. Das Kistchen wurde sogleich geöffnet; dasselbe war mit californischem Goldstaub im Werth von ungefähr sechs- bis achthundert Gulden gefüllt, und der dabei liegende Brief bezeichnete als den Uebersender einen vom Dank erfüllten Studenten, der früher bei dieser Familie viele Wohlthaten genossen hatte. (Fr. K.-Bl.)

Eine Turiner Zeitung berichtet: Vor mehr als zehn Jahren starb der berühmte Violinist Paganini ohne die letzten Tröstungen der Religion empfangen zu haben. Der Bischof verweigerte ihm das Begräbniß in geweihter Erde. Nachdem sein Erbe den Leichnam hatte anderweitig beisetzen lassen, beschritt er den geistlichen Rechtsweg Behufs der Erlangung des kirchlichen Begräbnisses. Das geistliche Gericht von Nizza wies ihn in erster Instanz ab, worauf das erzbischöfliche Gericht von Genua in zweiter Instanz entschied, daß Paganini's Leichnam auf dem gewöhnlichen Kirchhofe beerdigt werde. Auch gegen diesen Spruch wurde Berufung eingelegt, diese aber zurückgewiesen und das zweite Erkenntniß hergestellt. Nach geistlichem Recht schließen aber nur drei gleichlautende Erkenntnisse jede fernere Berufung aus, weshalb nun noch ein, von dem Papst zu bestellendes Gericht entscheiden muß. So haben also Paganini's irdische Ueberreste nach zehn Jahren noch nicht ihre letzte Ruhestätte erhalten. (B. N.)

Das Athenäum erzählt einige ergötzliche Anekdoten über die Dienste, welche der elektrische Telegraph Reisenden leisten kann, die in Verlegenheit gerathen sind. Ein Engländer aus Liverpool befand sich von Geld entblößt in Amsterdam. Vor Verlauf von fünf bis sechs Tagen konnte er keins von Haus erhalten. Er geht ganz ruhig aufs Telegraphenamt und schreibt einige Worte. Zwei Stunden später, als er eben zu Tische saß, sah er einen Herrn in das Zimmer treten, welcher ihm hundert Pfund Sterling einhändigte, der Ordre gemäß, welche sein Bankier einem hiesigen Correspondenten gegeben hatte. Ein anderer Engländer, welcher seinen Paß verloren hatte, wurde an den Thoren von Wien festgenommen. Glücklicherweise fiel ihm ein, daß an der Grenze in Bodenbach sein Paß visirt und eingeschrieben worden war. Er ließ sich aufs Telegraphenamt führen und hieß seine Eskorte sich ein wenig gedulden. Kurz nachher trafen die verlangten Nachweisungen ein und der Reisende konnte ungehindert seiner Wege gehen.

Der Redacteur der „republikanischen Elimira“ in Neuyork benachrichtigt seine Abonnenten und das Publikum, daß er seine Zweikampfsstunden von zehn bis zwölf Uhr vormittags anberaumt habe. In diesen Stunden werde er bereit sein in jeder Weise jedermann Genugthuung zu geben. (Fr. K.-Bl.)

In seinen „Reisebildern aus dem Morgenlande“ erzählt Herr Dieterici einiges neue über die Krokodilsjagd, das man bis auf die Undurchdringlichkeit des Schuppenpanzers glauben dürfte: „Bei der Fahrt auf dem Nil reizt es den Schützen, seine Kunst an den Krokodillen zu versuchen. Diese Scheusale der Natur bevölkern an manchen Stellen die nackten Inseln, welche der Strom bildet, und gewähren oft, wie in einen Knäuel zusammengerollt, einen widerlichen, furchtbaren Anblick. Doch sind sie sehr furchtsam und da sie die Gesellschaft lieben, so halten sie sich nur an gewissen Stellen auf. Geringe Vorsicht genügt, sich vor ihnen zu schützen, und die Bootsleute springen furchtlos ins Wasser wenn das Boot festgefahren ist, denn durch den Lärm, welchen sie machen, sind sie vor diesen Thieren gesichert. Nur der am Ufer Schlafende wird meist von ihnen angefallen, oder verliert der Schwimmer in dem Augenblick, wo er ans Land oder ins Schiff steigen will und deshalb seine Glieder nicht so gut in der Gewalt hat, eins derselben. Beim Herannahen eines Schiffes wälzen sich diese Ungeheuer in das Wasser und kommen dann dem Auge wie schwimmende Baumstämme vor. An ihrem Panzer prallt jede Kugel ab, nur wenn man sie grade unter die Schultern oder ins Auge trifft, dringt die Kugel ein. Auch in diesem Fall stürzt sich das verwundete Thier ins Wasser und verweilt in der Tiefe, bis das Wasser den todten Körper zu Tage fördert. Gar oft sahen wir das Thier im Sande liegen, den Rachen weit aufgesperrt und den warmen Sonnenstralen zugewendet, während die kleinen Vögel, wie die zierliche Bachstelze, ruhig in dem dunkeln Todesschlunde herumspazierten, um aus dem Wasserrachen einige Würmer herauszupicken. Beim Herannahen der Barke verließen die Vögel ihren kühlen Aufenthalt und das lange Ungeheuer drehte sich wie eine grade Linie um die Schulter und wälzte sich so in das Wasser. Heutzutage ist mit weitschießenden Büchsen vom Boote aus gar wenig Gefahr und die Besorgniß der Reisenden ist durchaus ungegründet. Kleinere Krokodille, vier bis fünf Fuß lang, liegen öfters dicht am Ufer, und man schießt und verwundet wol das Thier mit Posten am Kopf. Die Schiffer springen dann sogleich heraus und erlegen es mit Stöcken. Sie essen das Fleisch, das ganz weiß ist und weichlich schmeckt. Die Haut stopfen sie ungeschickt mit Hechsel dem Reisenden aus. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 148. Dorpat, den 16. September 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende Erhard Pensel ungeachtet der am schwarzen Brett an ihn ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitäts-Gerichts-Canzellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 10. September 1853.

Rector Haffner.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 17. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Garten-Saale der Bürgermusse verschiedene zum Nachlaß der verstorbenen Demoiselle Julie Schmidt gehörige Effecten, als Silberzeug, Meubel, Wäsche ꝛc. auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. September 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf Ansuchen der Rheder und Versicherer des am 21. September 1852 beim Dorfe Syrenetz am Einflusse des Peipus-Sees in die Narowa gestrandeten Dampfschiffs „Juliane Clementine", soll das Wrack desselben nebst der wohlerhaltenen Maschinerie und allem Zubehör, am 28. September d. J. um ein Uhr Nachmittags auf dem Rathhause der Stadt Narva im Saale des Vogtei-Gerichts durch den Stadt-Mäckler öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Nähere Auskunft ist zu erhalten bei der Verwaltung der Assecuranz-Compagnie Nadeschda in St. Petersburg und bei deren Agenten Alexander Bolton in Narva, C. F. Silsky in Dorpat und C. G. Kiepke in Pskow so wie auch bei Andrei Petrow Abramow in Syrenetz. 3

Ein Capital von 2500 Rbl. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Advocat Sticinsky. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause der Wittwe Hausmann, dem Kaufhofe gegenüber, neben Bäckermeister Hoffmann wohne, und bitte mich mit vielen Aufträgen zu beehren, wogegen ich Jedem reelle und prompte Bedienung zusichere. ***J. Mazkewicz,*** 1

Schuhmachermeister.

Bestellungen auf diverse Gemüse, als Kohl, Burkanen, Petersilien ꝛc. werden angenommen bei J. R. Schramm. 3

Sehr gute **Talglichte,** bestes frisches **Moscowisches Weizenmehl** und holländ. **Maatjes-Heeringe** vorzüglicher Güte empfiehlt 3

C. F. Grunert.

Im Biedermannschen Hause, gegenüber der Ehstnischen Kirche, sind Abreise halber billig zu verkaufen: 1 paar gute (Wätsche) Pferde, 1 bedeckte Droschke, 1 wenig gebrauchter Wesenberger Korbwagen und noch sehr wenig benutzte gute Pferdegeschirre. 1

Ein Clavier ist zu haben. Näheres darüber erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine viersitzige leichte Reisekalesche wird billig verkauft; zu erfragen bei 2

Otto Meissel.

Um Irrthümer zu vermeiden, sehe ich mich zu der Bekanntmachung veranlaßt, jedenfalls die untere Wohnung meines Hauses, im 3ten Stadttheil unweit der Holzbrücke belegen, bestehend aus 5 Zimmern nebst erforderlichen Appertinentien — wie bereits annoncirt worden, nur mit dem Zusatz — jährlich oder auf 3 Jahre zu vermiethen. Otto Schütze. 2

Abreisende.

C. C. Ch. Baumann, Stuhlmachergesell. 1
J. S. Aßmus, Schneidergesell. 1
Kasarjanz. 1
Johann Pangsepp, Tischlergesell. 1
Afanassi Popow, Handlungs-Commis. 2
Stefan Maksimowicz. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Freitag 18. September 1853.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Zu den am 12. Sept. in Behandlung verbliebenen 2 Cholerakranken sind bis zum 16. Sept. hinzugekommen 17, gestorben 11, genesen 2, mithin sind zum 16. d. Mts. in Behandlung verblieben 6 Personen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Eine hiesige Zeitung erklärt, daß, Falls die Türkei die Feindseligkeiten gegen Rußland eröffnen wollte, sie erst durch die Vertreter der Mächte und dann durch die vereinigten Flotten gehindert werden soll! — Das „Journ. des Déb." meldet, der österreichische Vertreter in Constantinopel habe von seiner Regierung den Auftrag erhalten, dem Divan zu erklären, daß Oesterreich demselben zum letzten Male in dem Streit mit Rußland den Rath ertheile und in Gemeinschaft mit den anderen Mächten zur unveränderten Annahme des Wiener Entwurfs mahne. Die letzten Entschlüsse des Sultans dürften übrigens nicht vor dem 25. Sept. gefaßt werden.

Der Ausstellungs-Palast in den elyseeischen Feldern rückt rasch vor. Bereits hat man das zweite Stockwerk begonnen, d. h. die Mauerarbeiten neigen sich ihrem Ende zu. Nächstens wird man die gußeisernen Dachstühle aufsetzen.

Die große Thätigkeit im Seedepartement fällt allgemein auf; in allen Häfen herrscht ein Leben, wie man es lange nicht erlebt.

Dem Handelsberichte der „Presse" zufolge, hätten die Zögerungen der orientalischen Fragen auf die Fabrikthätigkeit und das Geschäft sehr nachtheilig eingewirkt. Das Ausfuhrgeschäft ist in den letzten Wochen flau. Die Geldfrage spielt dabei auch eine Rolle, indem die auf dem englischen Markte herrschende Geldklemme ihre Einwirkung hier nicht verfehlen konnte.

Paris, 21. Sept. Morgen um 12 Uhr verlassen der Kaiser und die Kaiserin Saint Cloud. Um 3 Uhr kommen sie in Arras an, wo sie die Nacht zubringen werden, um am Morgen des 23sten um 10 Uhr ihre Reise nach Douai fortzusetzen. In Lille trifft man alle Empfangs-Vorbereitungen. Der Bischof von Arras hat an die Geistlichkeit seines Sprengels über die Ankunft des Kaisers ein Rundschreiben erlassen, worin es heißt: „Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß man Sie aufgefordert, sich auf den Straßen neben den Maires einzufinden. Wir schätzen das in dieser Einladung liegende Wohlwollen, müssen aber bei der Ansicht beharren, daß Ihre Stelle, um uns in der Kirche ist, und diese Art, die Mächte dieser Erde zu ehren, angemessener für diese und Sie ist. Uebrigens mögen Sie sich in den Städten, wo in der Kirche ein feierlicher Empfang nicht stattfindet, neben den öffentlichen Gemeindebeamten aufstellen."

Es bestätigt sich, daß die Stadt Paris täglich 42000 Fr. zuzuschießen hat um das Brod auf dem einmal festgestellten Preis zu erhalten.

Die Männer, welche früher in der Politik eine große Rolle gespielt, leben jetzt von allen Staatsgeschäften fern. Thiers beschäftigt sich mit seiner Histoire du Consulat et de l'Empire, Lamartine und Guizot sind litterarisch sehr thätig. Villemain giebt nächstens auch seine Memoiren heraus. Leon Faucher nimmt regen Antheil an den Bodenkreditinteressen und den Eisenbahnen, Passy beschäftigt sich mit staatsökonomischen Fragen und ist ein thätiger Mitarbeiter des J. des Economistes. (B. N.)

Paris, 21. Sept. (Tel. Dep.) An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die französische Bank der Londoner 100 Mill. Frs. leihen werde. Ueber die orientalische Angelegenheit herrschte noch dieselbe Ungewißheit.

Paris, 22. Sept. (Tel. Dep.) Heute reist der kaiserl. Hof nach den Nord-Departements ab. In Helfaut wird der Marq. v. Worcester den Kaiser im Namen der Königin von England begrüßen. — Der „Constitutionnel" hat eine Verwarnung erhalten. (B. N.)

Paris, 22. Sept. Der Kaiser bemüht sich immer mehr, die auf die inneren Zustände Frankreichs sich beziehenden Pläne und Absichten Napoleons I. zu verwirklichen. Einer dieser Pläne bestand darin, ganz Frankreich in kleinen Tagereisen zu durchstreifen, in jedem Departement einige Tage zu verweilen, die Ideen, Gesinnungen und Bedürfnisse der Bevölkerung persönlich kennen zu lernen, durch seine Gegenwart schlummernde Kräfte zu wecken und durch seine mächtige Unterstützung die Entfaltung nützlicher Unternehmun-

gen zu fördern. Die von ihm geführten Kriege verhinderten jedoch großentheils die Vollbringung dieses Vorhabens, um so mehr läßt es sich der Kaiser jetzt angelegen sein, den in dieser Beziehung von seinem Oheim ihm vorgezeichneten Weg zu verfolgen. Zu diesem Zwecke besuchte er im verflossenen Jahre zuerst die östlichen, dann die innern und südlichen Departemente. Die Ergebnisse dieser Reise treten schon jetzt immer befriedigender hervor, eben so wie die des Aufenthalts der Majestäten in Dieppe; das Gleiche läßt sich auch von dem gegenwärtigen Ausfluge nach den nördlichen Departementen erwarten. (Fr. P.-Z.)

Paris, 22. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Mittag von Paris abgereist. Die Eisenbahnwagen bestiegen sie erst in Saint-Denis. Die dortigen Behörden, der Polizeipräfect, der Seinepräfect und die anwesenden Minister erwarteten den Kaiser.

Man erzählt, daß der Kaiser dem türkischen Gesandten, der ihm ein Notificationsschreiben Betreffs der Geburt eines Prinzen überreichte den Wunsch aussprach, daß der Sultan **nicht länger** den von Europa so heiß ersehnten Frieden in Frage stellen und den Bedingungen sich fügen möge, welche die Mächte von ihm begehrten. Vely Pascha soll darauf erwidert haben, daß man freilich nicht die Hoffnung der Aufrechthaltung des Friedens fallen lassen dürfe, es indeß schon sehr spät wäre, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Denn auf die Bemerkung, daß die Türkei alsdann von den Westmächten verlassen würde, rief er aus: „Wohlan, die alten Muselmänner werden, wenn sie sich selbst überlassen sind, zu beweisen wissen, daß sie auch Blut in den Adern haben."

Nach Berichten aus Cayenne hatten auf der Insel La Mère, wo die Galeerensträflinge angesiedelt sind, Unruhen stattgefunden, die den Gouverneur gezwungen, am 21. Juli diese Colonie in Belagerungszustand zu erklären. (B. N.)

Paris, 23. Sept. (Tel. Dep.) An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die Feindseligkeiten an der Donau begonnen hätten. — Der Preis des Getreides ist per Hectoliter um 2½ Frs. gestiegen. (B. N.)

England.

London, 20. Sept. Die Königin hat während ihrer letzten Anwesenheit in Dublin für 8000 Pfd. St. (etwa 56,000 Thlr.) irische Fabrikate eingekauft.

Von den Ministern sind in diesem Augenblicke nur die Gr. Aberdeen und Clarendon hier anwesend, und halten häufig Besprechungen. Hr. Gladstone wird heute oder morgen hier erwartet, dürfte aber nur sehr kurze Zeit in der Hauptstadt verweilen.

Das Ministerium des Innern, zu dessen Departement die öffentliche Gesundheitspflege gehört, hat endlich sein Augenmerk auf jene elenden, schmutzigen Quartiere von Newcastle geworfen, wo 12—15,000 Menschen zusammengedrängt leben, der Unrath die Luft der Straßen verpestet, und auch die Cholera ihren Hauptsitz aufgeschlagen hat. Da die Regierung die Unmöglichkeit einsah, dieses Quartier mit der von den Umständen gebotenen Eile zu reinigen und wohnlich zu machen, hat sie beschlossen, die Bewohner der allerschmutzigsten Winkel vorerst in Zelten oder in der Nachbarschaft unterzubringen. Man hat mit dieser Maßregel bereits den Anfang gemacht, und bis jetzt hat sich bei ungefähr 1000 Menschen, die auf diese Weise aus ihren bisherigen Wohnungen entfernt wurden, kaum ein einziger Cholerafall gezeigt. Es werden heute von London wieder 200 Zelte nach der heimgesuchten Stadt abgeschickt.

Der abenteuerlich klingende Plan, die Hauptquartiere im Osten und Westen Londons durch eine unterirdische, wohlgelüftete und ihrer ganzen Länge nach mit Gas beleuchtete Eisenbahn zu verbinden, kommt nun ganz gewiß zur Ausführung. Vorerst wird mit der ungefähr 2½ M. langen Bahnstrecke von Westbourn-Terrace bis Kings-Croß der erste Versuch gemacht. Entspricht der Erfolg den Erwartungen, und ergiebt es sich nur erst, daß das Publikum seine gerechte Scheu vor der unterirdischen Eisenbahnstraße überwindet, dann wird sie von Kings-Croß weiter gegen Südost, bis nach Holborn, in das Herz der City geführt werden. Die Bahn wird den Namen North Metropolitan Railway führen, das Stammcapital aus 300,000 Pfd. St. (2 Mill. Thlr.) bestehen, die durch 15,000 Actien zu 20 Pfd. St. zusammenkommen sollen. 22,500 Pfd. St. sind als Sicherheit bereits im Canzelei-Gerichtshof niedergelegt, weitere 16,000 Pfd. St. bei jedem der Kirchspiele als Bürgschaft gegen etwaigen, durch den Bau entstehenden Schaden, zu hinterlegen. Die Erdarbeiten werden noch im Laufe des Spätherbstes begonnen werden.

Vom 1. bis 18. d. M. sind von Liverpool 13 große Auswandererschiffe nach Canada und den Ver. Staaten von Amerika ausgelaufen. Sie führen zusammen 1550 Auswanderer, fast lauter Deutsche und Irländer, aus Europa weg. (B. N.)

London, 22. Sept. Die nordamerikanische Regierung befindet sich wirklich in der seltsamen Verlegenheit, daß sie nicht weiß, was sie mit ihrem vielen Gelde thun soll. Die Bundeskasse besaß nämlich Ende August d. J. 27 Mill. Doll. baar in Gold und Silber und seit dieser Zeit ist der Schatz noch um etwa 3 Mill. Doll. gewachsen. Es fragt sich nun, welche nützliche Verwendung diesem prächtigen Schatz zu Theil werden soll? — Am 18. Juli fand in Montevideo ein blutiger Streit zwischen der, dem Präsidenten Oribe ergebenen Stadtwehr und den regelmäßigen Truppen statt, wobei erstere besiegt wurde. Diese Ereignisse haben den Befehlshaber des französischen Plategeschwaders veranlaßt, sich einige Verhaltungsregeln aus Paris zu erbitten, die auf nichts Geringeres als eine Schutzherrschaft Frankreichs über die Oriental-Republik hinauslaufen sollen. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 18. Sept. Man hält die Zurückberufung von Narvaez für sehr wahrscheinlich. — Es scheint, daß die Schwierigkeiten, welche wegen des Begräbnisses der Protestanten hier ausgebrochen, als beseitigt betrachtet werden können. Kürzlich starb nämlich ein Anglikaner, der ohne Hinderniß mit allen gebührenden Ehren auf dem dazu eingeräumten Platze begraben wurde. — Der neue nordamerikanische Gesandte, Soulé, wird nur unter der Bedingung zur Antritts-Audienz bei der Königin vorgelassen, daß er zuvor seine Anrede dem Ministerium zur Einsicht vorlegt.

Madrid, 19. Sept. (Tel. Dep.) Das von den Ministern eingereichte Entlassungsgesuch ist von der Königin angenommen und ein neues Ministerium gebildet worden. Ernannt sind zum Präsidenten desselben Sartorius, zum Justizminister de Castro, zum Marineminister Rocatogores, zum Minister des Innern Collantes und zum Minister der öffentlichen Arbeiten Damenech; Letzterem ist interimistisch das Ministerium der Finanzen mit übertragen worden. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. Der statistische Congreß hat gestern seine Arbeiten vollendet und schließlich den Wunsch ausgesprochen, daß die Grundsätze, welche bei der jüngsten Postreform in verschiedenen Ländern zu Grunde lagen, für alle internationalen Verbindungen maßgebend werden, ebengemäß, daß die bedeutenden Verschiedenheiten, welche in der Handelsgesetzgebung der verschiedenen Länder hervortreten, schwinden mögen, und eine umständliche Statistik der großen Städte überall entworfen werde. (B. N.)

Deutschland.

Schloß Heubach (im Königreich Bayern), 19. Sept. Die Gemalin Dom Miguel's von Braganza, eine geborene Prinzessin von Löwenstein-Wertheim-Rochefort, ist von einem Infanten glücklich entbunden worden.

Berlin, 23. Sept. Auf der Tagesordnung der heutigen Hauptversammlung des Kirchentages, welche Vormittags um 9 Uhr in der Garnisonkirche beginnt, steht 1) Die evangelischen Deutschen in der europäischen Diaspora; 2) Ansprache von Verschiedenen über Gegenstände der innern Mission. Außerdem finden Spezial-Conferenzen Statt: Morgens um 7 Uhr im Ständehause in der Spandauerstr. 59.: Fürsorge für entlassene Sträflinge: in der Leipzigerstraße 55.: Kirchliche und bürgerliche Armenpflege, und zur Besprechung der Angelegenheiten in der Schule mit Bezug auf den evangelischen Lehrerverein in Rheinland und Westphalen und die mit ihm verbundenen Vereine. Um 7 Uhr werden Abend-Gottesdienste gehalten in der Dom-, Parochial-, Marien-, Georgen-, Werderschen, Jacobi-, Dorotheenstädtschen, Dreifaltigkeits- und Matthäi-Kirche.

Der reformirte Prediger Mallé aus Bremen, welcher am vergangenen Mittwoch Abend in der französischen Kirche predigte, ist der Nachfolger Dulon's, welcher bekanntlich mit seiner Familie nach St. Louis in Nordamerica abgegangen ist.

Der Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in dem preußischen Staate, hat seit seiner Stiftung im Jahre 1816 an Tractaten 4 Mill. 900,000 Exemplare drucken und größtentheils verbreiten lassen. (B. N.)

Die Zahl der Cholerakranken hat hier in den letzten vier Tagen in auffallender Weise zugenommen. Am 17. erkrankten 42, am 18. 37, am 19. 43, am 20. wiederum 37 Personen. Bis heute Mittag war diese Zahl auch beinahe erreicht. Viele Fälle sind der Art, daß Erkrankung und Tod gleichzeitig gemeldet werden mußten. Im Ganzen waren bis heute Mittag 690 als erkrankt gemeldet, von welchen 116 genesen und 425 gestorben waren. Die Zahl der Sterbenden ist zu der der Genesenden in letzter Zeit im Zunehmen gewesen. In einzelnen Häusern und gerade in solchen, wo hygienische Mißverhältnisse nicht nachzuweisen sind, z. B. in zwei Häusern der Karlsstraße, haben sich förmliche Krankheitsherde gebildet. So ist der als Abgeordneter zu dem Frankfurter Parlament bekannt gewordene Oberstlieutenant Teichert mit seiner Familie ein Opfer der Seuche geworden. Gestern sind ihm die Gattin und drei seiner Kinder gestorben; er selbst und sein einzig noch lebendes Kind waren heute gegen Mittag von den Aerzten aufgegeben. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 24. Sept. Die gestrige letzte Versammlung des Evangelischen Kirchentages hatte die Ehre, von Sr. M. dem Könige, in Begleitung der General-Lieutenants Graf zu Stolberg-Wernigerode und v. Gerlach, des Wirkl. Geh.-Raths Hrn. Alexander v. Humboldt und des Flügel-Adjutanten Grafen v. Bismark, besucht zu werden. Se. Maj. erschien, als Dr. Wichern, der Vorsteher des Rauhen Hauses zu Hamburg, über die Zustände der in Europa unter überwiegend katholischer Bevölkerung zerstreut lebenden Deutschen evangelischen Bekenntnisses Bericht erstattete, und verfolgte sowohl diesen Vortrag als den späteren des französischen Geistlichen Monod aus Paris, über die nahe an 100,000 Deutsche in der französischen Hauptstadt, mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Gegen 12 Uhr verließ der König mit dem Gefolge die Garnisonkirche. Der Minister des Innern, Hr. v. Westphalen und der Finanzminister, Hr. v. Bodelschwingh, eben so auch General v. Wrangel, wohnten gestern gleichfalls den Verhandlungen des Kirchentages in den Vormittagsstunden bei.

Der Vorstand des deutschen evangelischen Kirchentages hatte von Sr. M. dem König eine Audienz erbeten, um Allerhöchstdemselben seinen Dank für den Schutz des Kirchentages auszusprechen. In Folge Allerhöchster Zustimmung begab sich gestern Nachmittag um 4 Uhr eine aus sechs Mitgliedern des engern und aus sechs Mitgliedern des weitern Ausschusses bestehende Deputation nach Bellevue, wo sie die Ehre hatte, Sr. M., unter dem Ausdrucke des Dankes zugleich den, die Augsburgische Confession betreffenden, Beschluß des Kirchentages zu überreichen. Der König nahm Beides sehr gnädig und befriedigt an.

Berlin, 25. Sept. Die Deputation des Kirchentages, welche Sr. Maj. dem König vorgestern den Dank für den dem Kirchentag gewährten Schutz aussprach, bestand aus folgenden Herren: Geh. Ober-Reg.-Rath v. Bethmann-Hollweg; Geh. Justiz- und Ober-Consistorialrath Dr. Stahl; Ober-Consistorialrath Dr. Nitzsch; Hofprediger Dr. Krummacher; Prof. Dr. Hengstenberg; Dr. v. Kapff, Prälat aus Stuttgart; Ohl, Superintendent aus Strelitz; Treviranus, Pastor aus Bremen; Dr. Wichern aus Hamburg; Reichel, Prediger und Mitglied der Unitäts-Aeltesten-Conferenz in Herrnhut; Dr. Wiesmann,

Consistorialrath aus Münster; Ball, Superintendent aus dem Rade vor'm Walde. Nach dem Empfange dieser Deputation wurden deren Mitglieder zur kön. Tafel gezogen. Derselben Auszeichnung hatten sich noch mehrere Mitglieder des Kirchentages zu erfreuen. Auch der Minister-Präsident, Frhr. v. Manteuffel, und der kommandirende General in den Marken, General v. Wrangel, waren zur k. Tafel gezogen.

Der zum Schlusse des Kirchentages von dem Hofprediger Strauß am vergangenen Freitag, Abends 7 Uhr, in der Domkirche abgehaltenen liturgischen Andacht wohnte auch Se. Maj. der König bei. Der k. Domchor führte unter Leitung des Musik-Directors Neithardt die Gesänge aus. Die Räume der Kirche waren überfüllt. Ueberhaupt betheiligte sich die Bevölkerung bei den hier in vielen Kirchen während des Kirchentages veranstalteten Abendgottesdiensten sehr zahlreich.

Nachdem vorgestern Abend nach dem Schlusse der Verhandlungen des Kirchentages, noch in neun Kirchen der Stadt Gottesdienst stattgefunden hatte, versammelte der neu constituirte Centralausschuß für innere Mission am Abend in den Räumen der zweiten Kammer seine Agenten zu einer Conferenz, in welcher die Aufgaben der Agenten und die ihnen zugewiesenen Missionen nach Maßgabe der von dem Kirchentage ausgegangenen Beschlüsse und Anregungen besprochen wurden. Ein Theil der Mitglieder des Kirchentages, besonders die in der näheren Umgebung der Hauptstadt wohnenden, hatten Berlin schon im Laufe des Tages verlassen. Die Zurückgebliebenen versammelten sich in großer Anzahl noch am Abend im Maederschen Lokale unter den Linden und trennten sich erst spät unter Verheißung des Wiedersehns in Frankfurt. Mehrere andre hatten sich schon vorher zu der in Wittenberg stattfindenden Versammlung der evangelisch-lutherischen Vereine begeben.

Breslau, 23. Sept. Gleichzeitig mit dem Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Rußland in unserer Stadt, welches sich nicht bestätigt hat, war noch ein anderes, eben so grundloses gestern hier verbreitet, da erzählt wurde, daß einer hier eingetroffenen telegraphischen Nachricht zufolge Louis Napoleon gestern unsere Stadt auf der Reise nach Olmütz passiren würde. Eine ansehnliche Anzahl Personen begab sich auf den oberschlesischen Bahnhof und harrte daselbst stundenlang vergeblich auf die Ankunft des französischen Kaisers. (B. N.)

Italien.

Rom, 13. Sept. Se. Heiligkeit der Papst hielt gestern im Palast des Quirinals ein geheimes Consistorium. Der Inhalt der Allocution, womit dasselbe eröffnet wurde, ist noch nicht bekannt. Er beförderte darauf durch Bestätigung acht Prälaten zu höheren Würden. Darunter zum Fürstbischof von Breslau den Domcapitular Heinrich Förster. Am Schluß des Consistoriums bewilligte Se. Heiligkeit der Papst der zu San-Francisco in Obercalifornien neuerrichteten Metropolitankirche für Msgr. G. Alemanny das erzbischöfliche Pallium. (A. Z.)

Rom, 15. Sept. Die betreffende Abtheilung der Inquisition berieth am 1. d. M. in einer außerordentlichen Sitzung über verschiedene Werke, deren Lesen als verboten erklärt werden soll. Hierunter befand sich auch der Roman „Onkel Tom's Hütte".
(N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Pest, 19. Sept. Heute Morgen um 7 Uhr ist die ungarische Krone unter Kanonendonner und großem Gepränge nach dem Eisenbahnhof gebracht worden, von wo sie nachmittags in Wien eintreffen wird. Drei Tage hindurch, jedesmal zu acht Stunden, waren die ungarischen Reichsinsignien für jedermann zur Schau ausgestellt. Die Krone glänzte wenig mehr, sie ist im feuchten Erdreich beinahe ganz schwarz geworden, auch der goldene Reichsapfel ist geschwärzt und der Krönungsmantel aus dunkelblauer Seide sieht jetzt schmutzig grün aus, die vormals schöne Goldstickerei ist verschossen, das Schwert verrostet, die Handschuhe, Strümpfe und Sandalen sind, weil sie ganz verdorben, gar nicht gezeigt worden.

Wien, 20. Sept. Heute Vormittag ist in Gemäßheit des diesfalls vorgezeichneten Ceremonials die Uebergabe der ungarischen Kroninsignien mit einer Anrede Sr. kais. H. des Erzherzogs Albrecht, Civil- und Militärgouverneurs von Ungarn, an Se. M. den Kaiser erfolgt, in welcher Anrede mit dem Dank gegen die Vorsehung für die Auffindung der heiligen Krone und der Insignien und mit dem Ausdruck der Freude, sie an den Stufen des Thrones Sr. k. k. apostolischen Majestät niederlegen zu können, die Versicherung der unverbrüchlichsten Unterthantreue im Namen des Landes ausgesprochen würde, worauf Se. k. k. apostolische Majestät huldvoll einige Worte erwiederte und dabei namentlich den Willen kundgab, daß die Krone als ein Zeichen des allerhöchsten Vertrauens in das Land zurückgebracht und dort der Obsorge Sr. kais. H. des Erzherzog-Gouverneurs übergeben werde.

Nachdem heute Morgen die Abgeordneten der katholischen Vereine Deutschlands im St. Stephansdome einem vom Bischof von Sarepta celebrirten h. Hochamte beigewohnt hatten, wurde gegen 10 Uhr die erste allgemeine Versammlung im großen Redoutensaale der k. k. Hofburg vom Grafen O'Donnel mit einer herzlichen Ansprache eröffnet, worauf der Fürst-Erzbischof von Wien, Joseph Othmar, die Versammlung durch eine längere Anrede begeisterte. Graf J. Stolberg bat im Namen der Versammlung um den erzbischöflichen Segen, bei dessen Ertheilung alle Anwesenden in die Knie sanken. Sodann wurde der Geschäftsbericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr vorgetragen. — Viele Würdenträger der Kirche und des Senats wohnten der Versammlung bei: ferner Se. Em. der apostolische Nuntius, Cardinal Viale Prela, mehrere Bischöfe der Monarchie, der Statthalter von Niederösterreich, mehrere Generale und Stabsoffiziere ꝛc. ꝛc. Der geschmackvoll decorirte, hell erleuchtete Saal war mit dem transparenten Bildniß Sr. M. des Kaisers und der Büste Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. geschmückt und vollständig gefüllt. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 21. Sept. Im Truppenlager zu Olmütz campiren jetzt gegen 28,000 Mann. Das Hoflager steht auf einer Anhöhe und gewährt einen vollständigen Ueberblick auf die ganze Campirung. Unter den einzelnen Zelten desselben ist das des ersten Generaladjutanten Sr. Majestät, Feldmarschallieutenants Grafen Grünne, eine historische Merkwürdigkeit: es ist das reich geschmückte Zelt des Türkischen Großveziers Kara Mustapha, welches bei der zweiten Belagerung Wien's durch die Türken im Jahre 1683 erbeutet wurde. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kaiserl. Hauses, Graf Buol-Schauenstein, der Englische Gesandte Graf Westmoreland, der Französische Gesandte v. Bourqueney begeben sich in dieser Woche nach Olmütz. Director Dr. Laube hat sich zur Leitung der theatralischen Vorstellungen nach Olmütz verfügt; der Hof-Opernsänger Ander wird zum ersten Male seit seiner Genesung sich dort produciren. — Seit gestern tagen bekanntlich hier im großen Redoutensaale der Kaiserlichen Hofburg die katholischen Vereine Deutschlands; ihre Sitzungen erregen das allgemeinste Interesse. Eine im anstoßenden kleinen Redoutensaale befindliche reichliche Ausstellung katholischer Gemälde und Kunstschätze giebt den Mitglieder der Versammlung ein lebendiges Zeugniß dafür, wie weit das Streben christlicher Kunst in der Hauptstadt Oesterreich's gediehen ist. (N. Pr. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 7. Sept. Die Kupferschmiede in Stockholm haben durch die Cholera viel Arbeit bekommen. Es werden ungeheuer viele kleine Kupferplatten bestellt, die man als Schutzmittel gegen jene Krankheit auf der Brust trägt. Ein Fabrikant Lembke in Ystad hat ein Bett für Cholerakranke erfunden, welches sehr gelobt wird. Es ist ganz von einem aus Zinkplatten verfertigten Wärmeapparat umgeben, der mit Wasser gefüllt wird, das bis zu 50 Grad Wärme erhitzt werden kann. (Fr. P.-Ztg.)

Türkei.

Constantinopel, 12. Sept. Am 8. d. M. erschien plötzlich und ohne daß man davon die geringste Ahnung gehabt hätte, eine Deputation der Ulemas mit einer 1000 Unterschriften (hier zu Lande Siegel tragenden Vorstellung) bei der Pforte und bat daß ihrem schriftlichen Verlangen zuverlässig willfahrt werden möchte. Diese Vorstellung fordert die Regierung zur Eröffnung des Krieges, und zwar auf eigene Rechnung auf und versichert, daß auf das Gebot des Padischah jeder waffenfähige Mann demselben mit Gut und Blut folgen werde, weshalb es nicht nöthig sei, um den Beistand der befreundeten Mächte sich umzuschauen. Ferner wird die Schicklichkeit und Dringlichkeit des Augenblicks durch Citate aus dem Koran nachgewiesen, wobei sich zugleich die türkische Uebersetzung und zwar zu dem Behufe beigesetzt findet, um jeden von der Wichtigkeit und Richtigkeit der den gegenwärtigen Zeiterfordernissen angepaßten Stellen zu überzeugen. Der große Rath besprach diesen Gegenstand in zwei Sitzungen und derselbe wurde als dringend und der Berücksichtigung würdig erkannt. Die Antwort scheint noch nicht gegeben worden zu sein. Es ist jedoch vorauszusehen, daß die Kriegserklärung sogleich nach Ankunft der abschlägigen Antwort aus Wien beschlossen und die Bittschrift in diesem Sinne erledigt werden wird. Der Sultan wurde von den Wünschen der Bittsteller bereits in Kenntniß gesetzt und dies bewirkte, daß derselbe mehrere Minister zu sich rufen ließ. Dieses Auftreten der Ulemas in corpore hat Aufsehen und Eindruck gemacht. Die Unterschriften wurden mit dem größten Geheimniß, und zwar ausschließlich von Ulemas gesammelt. Lord Redcliffe und der französische Gesandte begaben sich, nachdem sie hiervon Kunde erhalten, zur Pforte und verlangten einen Firman zur freien Durchfahrt der Flotte durch die Dardanellen.

Gestern waren in Folge dessen große Berathung bei der Pforte; man sagt, daß die Türkei den geforderten Firman den zwei Gesandten nicht ausfertigen will.

(Eine andere Correspondenz malt den Hergang mit grelleren Farben und ihr sind die Nachrichten der telegraphischen Depesche entlehnt, wonach der Scheik-ul-Islam an der Spitze der Ulemas dem Sultan die Wahl zwischen Krieg und Abdankung gestellt habe.
(B. N.)

China.

Es bestädigt sich, daß die Kaiserlich Chinesischen Generale am 19. Juni einen Versuch machten, Amoy wieder in ihre Hände zu bekommen, und daß sie von den Aufständischen zurückgeschlagen wurden. Sie hatten allerdings gegen eine Uebermacht zu kämpfen, da sie der Besatzung von Amoy, die auf 12,000 bis 15,000 Mann angegeben wird, blos 8000 bis 10,000 gegenüberzustellen hatten. Der neue Sieg scheint übrigens nicht wohlthätig auf die Moralität des (aufständischen) „Patrioten-Heeres" eingewirkt zu haben. Ihre Führer in Amoy, denen es stark an Geld gebrach, sollen sich in letzterer Zeit viele Erpressungen haben zu Schulden kommen lassen. Ihre Macht befestigt sich aber sichtlich: so ungenügend ihre Organisation auch sein mag, überragt sie doch die der Kaiserlichen Truppen bei Weitem; Fanatismus thut auch das Seinige, so kann man den Fall der gegenwärtigen Dynastie als eine ziemliche ausgemachte Sache annehmen, wo bei es sich weniger um das Wie? als um das Wann? handelt. Am 11. Juli hieß es in Shanghai (spätere Nachrichten von da fehlen), die Insurgenten seien auf dem Punkte, mit dem größten Theile ihrer Macht geradezu auf Peking los zu marschiren. Die Besatzung von Amoy war bereits gegen Westen und Norden abmarschirt und hatte ein oder zwei Städte weggenommen. — In Ningpo war noch Alles ruhig: dagegen war die Aufregung in Foochaw so groß, daß der Belagerung-Zustand verstärkt wurde. Pöbelhaufen griffen die Bankhäuser an, und es mußten die Tatarischen Truppen gegen sie in's Feld ziehen. Der Prozeß war kurz: mehrere von den Rädelsführern wurden enthauptet und den Einwohnern in einer Proclamation zu wissen gethan, daß jeder Dieb vogelfrei sei. In Kanton wußte man von den Bewegung der Aufständischen so viel wie gar nichts. Gerüchtsweise hieß es dort, sie marschirten gegen Süden, würden die Theedistricte passiren und wahrscheinlich Kanton be-

suchen. Bei diesen ungewissen Zuständen ist es natürlich, daß alle Geschäfte stocken. (N. Pr. Ztg.)

In der Hauptstadt des himmlischen Reiches besteht auch ein astronomisches Observatorium, welches im Jahre 1850 von Russen erbaut worden. Dieses Gebäude ist an der nördlichen Anfahrt aus Feldsteinen errichtet worden, die Balken, Thürbekleidung u. s. w. aber sind aus behauenem Sandsteine gearbeitet, da Holz wegen des über alle Maaßen gestiegenen Preises nicht zu erlangen ist. Dieses Observatorium giebt sowohl in Betreff des Gebäudes, als der darin befindlichen Instrumente den besten Instituten dieser Art in Europa nichts nach, mit welchen es auch in beständiger Verbindung steht. Das chinesische Observatorium dagegen befindet sich seit der Aufhebung der Jesuiten in einem sehr elenden Zustande. Die schönen europäischen Instrumente sind verworfen, viele davon auch zerbrochen; die Beschäftigungen der astronomischen Committee beschränken sich fast nur auf einige Wetterbeobachtungen und auf die Zusammenstellung des Kalenders, für welchen übrigens alle Materialien noch unter den Jesuiten auf 100 Jahre vorbereitet worden sind. Zu den astronomischen Beobachtungen bei dem russischen Institute werden die älteren Schüler der russischen Schule der Albasineer gebraucht, wodurch ihr Lehrkursus nicht unterbrochen wird, da diese Schule sich bei der nördlichen Anfahrt befindet, in deren Nähe die Albasineer ihren Wohnsitz haben. Sie lernen in dieser Schule slawonisch und chinesisch lesen, ferner die heilige Geschichte, den Katechismus und den Kirchengesang. Die Albasineer geben ihre Kinder sehr gern in diese Schule ab, theils weil die Schüler in der Folge etatsmäßige Sänger an der russischen Kirche oder auch Beobachter an dem astronomischen Institute werden können, wo sie eine bedeutende Bezahlung erhalten, theils aber auch, weil in China die Wissenschaft ein allgemeines Bedürfniß der Nation ist. Außerdem ist noch in Peking eine Schule für die russische Sprache, welche auf Kosten der chinesischen Regierung erhalten wird. Der Zweck derselben ist die Vorbereitung von Uebersetzern der russischen Sprache für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, welches tractatenmäßig mit dem dirigirenden Senate des russischen Reiches in Beziehungen steht. Daß man in dieser Schule nicht russisch versteht, bedarf nicht erst der Erwähnung. Demungeachtet bemühen sich die Mandschuren und Mongolen, in diese Schule aufgenommen zu werden, weil nach Beendigung der Lehrcurse sich ihnen eine glänzende Carriere in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten eröffnet. Es ist einmal vorgekommen, daß die Unkenntniß der russischen Sprache den Schülern dieser Schule theuer zu stehen gekommen ist; es war gerade zu Zeit der Gesandtschaft Golowkin's nach China, welche bekanntlich nach Urga zurückkehren mußte. Die Behörde von Urga verlangte von dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten, um mit den Russen verhandeln und sich verständigen zu können, Personen, welche die russische Sprache verständen. Das Departement kannte die Schwierigkeit nicht jenem Verlangen zu entsprechen; es verfügte demnach, daß vier der besten Schüler der russischen Schule nach Urga entsendet werden sollten, was auch geschah. In welche Lage geriethen aber diese Gelehrten, als sie nach ihrer Ankunft in Urga genöthigt wurden, mit den Russen zu sprechen. Es stellte sich natürlich sogleich heraus, daß sie nichts verstanden, und als die Behörde von Urga darüber Bericht erstattete, wurden die unglücklichen Uebersetzer nach einer Strafanstalt verwiesen.
(H. C.)

Miscellen.

Man meldet aus Granada vom 1. Sept., daß die Waldungen von Casulas und Jayena seit dem 23. August in vollen Flammen stehen, die allen Anstrengungen trotzen. Der Schade, welcher durch diesen Waldbrand angerichtet wird, ist unersetzlich; denn die Provinz ist sehr arm an Holz, und gerade diese Wälder versahen dieselbe meist mit Holz und Kohlen.
(B.N.)

Ueber Guano-Bildung im Kaspischen Meere. Die Inseln des Kaspischen Meeres sind schon lange bekannt durch ihren Reichthum an grauen und rothen Gänsen, an Schwänen und andern Vögeln welche sich bei ihren Wanderungen auf denselben niederlassen oder dort überwintern. Man findet in diesem Meere viele unbewohnte Felsen und Inseln, und da im Sommer die Sonnenhitze dort außerordentlich groß ist, sind alle Bedingungen zur Erzeugung des Guano gegeben, dieser für den Ackerbau so kostbaren Substanz, welche Europa mit großen Kosten aus Süd-Amerika und den Australischen Inseln bezieht.

Man sieht aus der Ferne Felsen, die wie Kreide glänzen. Die Küstenbewohner sagen, daß die weißen Massen aus Vogelexkrementen bestehen, welche sich seit Jahrhunderten angehäuft haben und von der Sonne gebleicht sind. Die mit jedem Jahre zunehmende Wolga-Schifffahrt wird das Kaspische Meer für Europa zugänglicher machen, als es die Inseln des Stillen Weltmeeres sind, und ein bedeutender Theil des Guano-Handels kann so in die Hände der Russen übergehen wenn nur der Guano des Kaspischen Meeres als ebenso wirksam erkannt wird wie der des Stillen Meeres. (Hand.-Ztg.)

Berlin. Die schon seit längerer Zeit als höchst brauchbares Lagerungsmittel durch ihre Benutzung in der Stadtvoigtei bekannte „Waldwolle" ist jetzt, obwohl versuchsweise, auch in der „Charité" eingeführt worden, da man dort jetzt 50 neue Matratzen und eben so viel Decken von diesem Stoff angeschafft hat. Auch Seitens des Kriegsministeriums sind schon Versuche damit in den Kasernen angestellt worden, die einen ausgezeichneten Erfolg haben; ebenso hat sich die Waldwolle in der Breslauer Hebeammenlehrlings-Anstalt als sehr praktisch herausgestellt. Die Anwendung dieses Materials ist übrigens nur hier neu, da man in Wien schon seit 8 Jahren in dem allgemeinen Krankenhause die Waldwolle mit Erfolg benutzt hat. (N.Pr.Z.)

Blumenfreunde werden mit Interesse lesen, daß in England ein neues Chinesisches Schlinggewächs eingebürgert worden, welches auf dem Landsitz des Grafen von Lindsay ein zwei Stockwerk hohes Haus bis zum Gipfel umrankt. Dieser Riese unter den Pflanzen breitet seine Arme, seine Zweige nicht weniger als 110 Fuß weit auseinander, und zwischen den saftgrünen Blättern hängen Tausende von hellblauen Blüthen in traubenartigen Büscheln nieder, jede 10 bis 12 Zoll lang. Wislavia Consequana heißt die neue Wunderpflanze aus China, die ein Englischer Enthusiast den schönsten Riesenzopf nennt, den Mutter Natur jemals im Reiche der Mitte gedreht habe. (N.Pr.Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 149. Dorpat, den 18. September 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Oeconomie Friedrich Ramsay aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 17. September 1853.
Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden ausgeschiedenen stud. oecon. Friedrich Ramsay legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 18. Sept. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnächst die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherr Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1853. 3
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Pastors Schütze gehörende Bibliothek theologischen und anderen Inhalts vom 28. Sept. d. J. Nachmittags 3 Uhr ab im Locale dieser Behörde auctionis lege versteigert werden soll. 2

Dorpat, am 18. September 1853.
Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf Ansuchen der Rheder und Versicherer des am 21. September 1852 beim Dorfe Syrenetz am Einflusse des Peipus-Sees in die Narowa gestrandeten Dampfschiff's „Juliane Clementine", soll das Wrack desselben nebst der wohlerhaltenen Maschinerie und allem Zubehör, am 28. September d. J. um ein Uhr Nachmittags auf dem Rathhause der Stadt Narva im Saale des Vogtei-Gerichts durch den Stadt-Mäckler öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Nähere Auskunft ist zu erhalten bei der Verwaltung der Assecuranz-Compagnie Nadeschda in St. Petersburg und bei deren Agenten Alexander Bolton in Narva, C. F. Silsky in Dorpat und C. G. Kiepke in Pskow so wie auch bei Andrei Petrow Abramow in Syrenetz. 2

Die Gußeisenfabrik in Reval, in der Vorstadt am Dörptschen Wege belegen, wird mit sämmtlichen Fabrikgebäuden, vollständigem Inventarium, vorräthigem Material und Fabrikat aus freier Hand verkauft. Diese Fabrik, die einzige ihrer Gattung im Ehstl. Gouvernement, ist im Jahre 1841 gegründet, hat in den letzten Jahren eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, in der Production jeglicher Art Gußeisenwaaren und Maschinen für die Landwirthschaft und Gewerke mit den ersten Fabrikanstalten des Reiches gewetteifert und durch die Vortrefflichkeit ihrer ausgeführten Arbeiten sich die volle und dauernde Anerkennung des Publikums gesichert. Ueber

die Verkaufsbedingungen, wie sonstige Auskunft ertheilt Consulent H. Erbe, 1
im Niebergschen Hause in der Schmiedestraße wohnhaft.

Ein Capital von 2500 Rbl. ist gegen sichere Hypothek zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Advocat Stieinsky. 1

Atelier
photographischer Portraits auf Papier (Talbotyp) und Metallplatten (Daguerreotyp).

Wir machen einem hohen Adel und geehrten Publicum die Anzeige, daß wir uns hier während unseres Aufenthalts mit Erzeugung oben benannter Portraits beschäftigen werden.

Die Portraits auf Papier werden auf zweierlei Art erzeugt, im schwarzen und sepia-Tone, als reine Photographie, und in Farben ausgeführte. Ein Näheres dieser Portraits haben wir in einer vorhergehenden Annonce beschrieben, und hoffen durch mehrere Portraits die wir schon hier verfertigt, genügend uns empfohlen zu haben.

Der Preis eines Portraits auf Papier, als reine Photographie, ist 6 Rbl. S., in Farben ausgeführt 15 Rbl. S.

Die Preise der Daguerreotyps sind: für einzelne Portraits 3, 4 und 6 Rbl. S.; für Gruppen 4, 5 und 7 Rbl. S.

Unser Atelier befindet sich im Hause der Wittwe Töpffer, neben der Handlung des Herrn Thun, und ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags zur Aufnahme der Portraits geöffnet. 1*

Photographen Gebr. Borchardt.
Portrait-Maler A. Kumberg.

Bestellungen auf diverse Gemüse, als Kohl, Burkanen, Petersilien 2c. werden angenommen bei J. N. Schramm. 2

Ein Clavier ist zu haben. Näheres darüber erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Sehr gute **Talglichte,** bestes frisches **Moscowisches Weizenmehl** und holländ. **Maatjes-Heeringe** vorzüglicher Güte empfiehlt 2

C. F. Grunert.

Eine neue Auswahl Wintertricots, Paletot-Zeuge und Guttapercha-Paletots mit Capuchons erhielt P. H. Walter. 3*

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegenwärtig bei mir eine große Auswahl convex als concav, so wie auch perifkopisch geschliffene, blaue und rauchfarbige Augengläser von verschiedener Abstufung der Farben, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, vorräthig ist, ferner auch alle Gattungen von Brillen-Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Mikroskope, Barometer, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuerspritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 3*

J. C. Brücker,
Universitäts-Mechanicus.

Wattirte Damen-Mäntel, Burnusse, Paletots und Mantillen in neuester Façon, erhielt soeben in grosser Auswahl
Alexander Ehorn. 2*

Eine viersitzige leichte Reisekalesche wird billig verkauft; zu erfragen bei 1

Otto Meissel.

Ein guter Korbwagen und ein Schlitten stehen zum Verkauf im Knochenhauer Schumannschen Hause an der Petersburger Straße. 3

Abreisende.

Dr. E. Lenz. 3
Stefan Maksimowicz. 2
Afanassi Popow, Handlungs-Commis. 1

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Karl Hesselberg's, eines jungen Theologen nachgelassene Schriften, nebst seiner Biographie. Herausgegeben von P. Seeberg. 8vo. 1853. Geheftet, 1 Rbl 50 Kop. S.
Verlag von Friedr. Lucas in Mitau.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

Montag 21. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Helsingfors. — Polangen — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Sept. Am 2. Septbr. geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, aus dem Nikolai-Palais in Moskau Sich in die Himmelfahrts-Kathedrale zu begeben, wo Höchstderselbe von dem Metropoliten von Moskau empfangen, und in einer kurzen Rede begrüßt wurde.

Hiernach geruhten Se. Kaiserliche Majestät eine Revue des 1sten und 2ten Moskauer Cadetten-Corps, auf dem Platze vor den Gebäuden dieses Corps, so wie des 4ten, nicht einrangirten Bataillons des 2ten Lehr-Carabinier-Rgts vorzunehmen; wonach Se. Majestät die Gebäude des genannten Cadetten-Corps in Augenschein nahmen und das Alexander-Waisen-Cadetten-Corps die Revue passiren ließen.

Am 3. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Majestät der Kaiser den Bau der Erlöser-Kirche zu besichtigen und darauf, in Beleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, das Katharinen-Institut, das Alexander-Institut und das Marien-Hospital zu besichtigen.

Am 4ten, um 11 Uhr Morgens, geruhte Se. Kaiserliche Majestät, auf dem Chodynskischen Felde, eine Revue der 16ten Infanterie-Division, nebst deren Artillerie, des 2ten Lehr-Carabinier-Rgts, des 6ten Scharfschützen-Bataillons, der zusammengezogenen Garde- und Grenadier-Reserve-Brigade und der Reserve-Division des 3ten Infanterie-Corps vorzunehmen.

An demselben Tage, um 6 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, aus Moskau nach der Festung Bobruisk abzureisen, wo Höchstdieselben am 6. Sept., um 9½ Uhr Morgens, in ersehntem Wohlsein eintrafen.

Um 12 Uhr geruhten Se. Kaiserliche Majestät eine Revue des Infanterie-Rgts des General-Adjutanten Fürsten Menschikow anzustellen und darnach die Festung Bobruisk zu besichtigen, deren Werke Höchstdieselben in ausgezeichnetem Zustande fanden. Um 2 Uhr Nachmittags reisten Se. Majestät nach der Festung Brest-Litowsk ab, trafen daselbst am 7. Sept., um 2½ Uhr Nachmittags ein und wurden von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger Cäsarewitsch empfangen.

An diesem Tage geruhten Se. Maj. der Kaiser, nach der Mittagstafel, das Alexander-Cadetten-Corps in Brest zu besichtigen und dasselbe in ausgezeichnetem Zustande zu finden.

Am 8. Sept., um 9 Uhr Morgens, ließen Se. Kaiserliche Majestät das Jäger-Rgt des General-Feldmarschalls Fürsten Kutusow-Smolenski die Revue passiren und fand dasselbe, in jeder Beziehung, in ausgezeichneter Ordnung und Verfassung.

Hiernach geruhten Se. Majestät der Kaiser die Festung Brest-Litowsk zu besichtigen und fanden, daß alle Arbeiten an den neu errichteten Befestigungen mit besonderer Sorgfalt und musterhafter Genauigkeit ausgeführt werden.

Um 11 Uhr Morgens geruhten Se. Kaiserliche Majestät, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers Cäsarewitsch und des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, aus Brest-Litowsk nach Warschau abzureisen, wo Höchstdieselben am 8ten, um Mitternacht, in ersehntem Wohlsein eintrafen.

(Nord. Biene)

St. Petersburg. Bis zum 11. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 88; an diesem Tage erkrankten 5, genasen 6, starben 5; am 12. September erkrankten 5, genasen 7, starben 1; am 13. September erkrankten 8, genasen 3, starben 4; am 14. September erkrankten 2, genasen 7, starben 2; am 12. September erkrankten 6, genasen 14, starben 0; am 16. September erkrankten 2, genasen 3, starben 0. Es blieben demnach 66 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Dem Obrist Schonert 2, vom Dragoner-Regiment des General-Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch ist der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Oberst Rimander, vom Förster-Corps, zum General-Major befördert und des Dienstes entlassen, mit Uniform und der vollen Pension.

Befördert sind, im 1. Lehr-Carabinier-Regt. der

Capitain Brakel zum Major; im 2. Lehr-Carabinier-Regt. der Stabscapitain Schultz zum Capitain. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Staatsrath und Kammerherr Fürst Kurakin zum Wirkichen Staatsrath befördert und zum Ceremonienmeister am Kaiserlichen Hofe ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Präsident des Feld-Auditoriats der activen Armee, General-Lieutenant Kuriß als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Helsinfors, 9. Septbr. (Helsing. Tidn.) Die letzten Cholerabülletins erschienen den 5. Sept. und in der officiellen Zeitung ist die Epidemie in der Nummer vom 7. Sept. für beendigt erklärt. Bis zum 4. Sept. waren seit dem Ausbruch der Krankheit 1328 Personen (636 Männer und 692 Weiber) erkrankt, von denen 607 (282 Männer und 325 Weiber) gestorben sind. (St. Pet. Ztg.)

Polangen (in Kurland). In diesem freundlichen Flecken, unweit der Preußischen Gränze am Seestrande gelegen, brach am 3. August Feuer in einem Stalle aus, das 39 Gebäude zerstörte; es soll vielen Polnischen Familien, welche sich daselbst während der Bade-Saison aufhielten, ein Schaden von 9984 Rbl. S. verursacht und manchen von ihnen Alles verzehrt haben. Der Gesammtverlust soll sehr bedeutend sein; einer Polnischen Herrschaft verbrannte ein Wagen im Werthe von 700 Rbl. und viel Silberzeug. Man muthmaßt, daß das Feuer durch eine Pfeife von den Kutschern entstanden sein mag. (K. Lett. Z.)

Dorpat. Zu den am 16. Sept. d. J. in Behandlung verbliebenen 6 Cholerakranken sind bis zum 19. d. Mts. hinzugekommen 13, gestorben 3, genesen 2. Mithin sind zum 19. Sept. in Behandlung verblieben 14 Personen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Der „Moniteur" enthält den amtlichen Bericht über die Reise des Kaisers und der Kaiserin. Zuerst berichtet er über den Empfang in Arras, von wo die Reise nach Douai und Valenciennes ging. Um 4½ Uhr verließ man Valenciennes und kam um 7 Uhr Abends in Lille an, wo man die Nacht zubrachte.

Paris, 25. Sept. Der „Moniteur" läßt sich über die Reise des Kaisers und der Kaiserin aus Lille melden: „JJ. MM. haben (24. Sept.) die Spitäler von Lille besucht und nachdem sie unter dem lebhaftesten Zuruf die Truppen gemustert, besuchten sie die Fabriken von Roubaix und Tourcoing. Sie wurden daselbst mit der außerordentlichsten Begeisterung empfangen. Die ganze Arbeiter-Bevölkerung war auf den Beinen und festlich gekleidet. Unaufhörlich erscholl der Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Um 6 Uhr Abends kehrten JJ. MM. nach Lille zurück. Die Menge füllt alle Straßen. Am ganzen Tage herrschte das schönste Wetter." (B. N.)

Paris, 27. Sept. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält die Nachricht, daß auf die Forderung der französischen und englischen Gesandten in Konstantinopel und mit Bewilligung der ottomanischen Regierung vier Fregatten nach Konstantinopel gerückt seien. (Pr. St.-A.)

England.

London, 24. Sept. Gestern Abend hat das Cabinet eine telegr. Depesche erhalten, daß der Vortrab der verbündeten Flotten in die Dardanellen eingelaufen sei und sich im Angesicht der türkischen Hauptstadt vor Anker gelegt habe. (B. N.)

Die heutige Börse war, in Folge der telegraphischen Mittheilungen der „Times" und der „Mor.-Post", namentlich durch die Beziehung, welche letztere dem Erscheinen der englischen und französischen Kriegsschiffe vor Konstantinopel giebt, ungemein gedrückt. In der City war heute das Gerücht verbreitet, der Graf Aberdeen habe abgedankt und Lord Palmerston sei Premier-Minister. Auch das trug nicht wenig zum Fallen der Course bei. (B. N.)

Ein Mr. Salt, Besitzer einer Alapacafabrik in Saltaire, feierte in voriger Woche seinen 50jährigen Geburtstag und lud alle seine Arbeiter — 2500 Personen — und dazu noch 700 andere Gäste zu Tische. Wenn wir lesen, daß diese 3200 Köpfe starke Gesellschaft in einem einzigen Saale der Fabrik zu Mittag speiste, müssen wir wohl von der Ausdehnung dieses Etablissements und seiner Arbeitsräume einen ungefähren Begriff bekommen. — In der Grafschaft Anglesea hat man den Versuch gemacht, Trauben, Pfirsiche und Feigen an Wänden von Glas groß zu ziehen. Die Früchte, die an diesen Wänden wachsen, sollen von merkwürdiger Größe, Schönheit und Güte sein.

Deutschland.

Tübingen, 22. Sept. Die gestern in der zweiten allgemeinen Versammlung der Naturforscher gehaltenen Vorträge waren alle nach Inhalt und Form ausgezeichnet zu nennen, und fesselten die Aufmerksamkeit der zahlreich Versammelten von Anfang bis zu Ende in einem ungewöhnlichen Grade. Einigemal rissen die Worte der Redner das Publikum fast unwillkürlich zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hin. Nicht vorher angekündigt war ein Vortrag von Dr. Carnaell aus Berlin, über Gold, Salz und Kohle, ein Thema, welches der Redner in ebenso geistreicher, als populärer Weise behandelte. Das Gold bezeichnete derselbe als ein Mittel der Vorsehung, die Menschen an unbekannte Orte zu führen, die bevölkert werden sollen, ein Effect der auch bleiben wird, wenn das Schicksal der Goldfindung selbst längst das gewöhnliche gewesen sein wird. Was unsern Kohlenreichthum in Deutschland angeht, so wird derselbe für die nächste 6000 Jahre vollkommen ausreichend sein. Nicht geringeres Interesse bot der Vortrag von Prof. Vierordt, der in äußerst anziehender und angenehmer Weise über ein Instrument sprach, das er erfand, um den menschlichen Puls graphisch und in 10—20fach vergrößernden Maßstab darzustellen. Prof. Dove sprach über meteorologische Gegenstände, Dr. Fraas über die älteste Thier- und Menschenbevölkerung der schwäbischen Alb. Ungemein anziehend war die Schilderung, welche Fraas von der merkwürdigen Petrefaktenkenntniß der gegenwärtigen Bewohner der Alb entwarf, von ihrem Eifer, den an Versteinerungen unendlich reichen Boden zu durchwühlen und auszubeuten, von ihrer sonderbaren, aber oft treffenden Nomenclatur und Unterscheidung des Gefundenen. Hinter dem Ofen eines Schulmeisters fand Fraas oft die kostbarsten Stücke, und im Balinger Amt suchen die Kinder nach Versteinerungen, wie an andern Orten nach Muscheln. Ein mit großer Mühe aus 215 Knochenstücken zusammengesetztes Paliotherium diente zur Veranschaulichung, und zwei Menschenschädel von sonderbarer Bildung, die mit den Resten von 35 anderen Leichen auf der Alb aufgefunden wurden, erregten besonderes Interesse. — Vor dem Beginn der Vorträge discutirte die Versammlung über die Wahl des Versammlungsortes für das nächste Jahr. Schultz aus Deidesheim trug eine dringende Einladung der Stadt Dürkheim in der Rheinprovinz vor, und erinnerte daran, daß man dort zwar keine oberirdischen, aber um so reichhaltigere und anziehendere unterirdische Bibliotheken und Sammlungen besitze. Trotzdem wurde aus überwiegenden Gründen Göttingen für das nächste Jahr gewählt, und die HH. Professoren Baum und Listing zu Geschäftsführern ernannt. — Aus den Sectionssitzungen können wir nicht umhin, eines Vortrages des Hrn. Oberamtsarztes Dr. Krauß zu gedenken, welcher auf Grund mehrerer Versuche gefunden haben will, daß sich annehmen lasse, es entspreche dem Schlafe und den Depressionszuständen des wachen Lebens eine anatomische Senkung, dem Wachen dagegen und den Exaltationszuständen des Wachens eine anatomische Hebung der Gesammthirnmasse. In der mineralogischen Section sprach Prof. Desor über den Niagarafall, und giebt nach seinen Beobachtungen ein jährliches Zurücktreten des Falls nur von einem Zoll oder einigen Linien zu, während die Amerikaner von Fußen reden. Sehr wichtig ist diese Beobachtung wegen der allgemeinen Folgerungen, die man bekanntlich aus jenem Umstande gezogen hat. — Die heutige Tagesliste führt 551 Namen auf; wir nennen noch unter denselben Forchhammer aus Kiel, Fresenius aus Wiesbaden, Müller aus Freiburg, Rothmund aus München. Eine glänzendere Ausfahrt, als die gestrige nach Niedernau, kann kaum gedacht werden. Eine Reihe offener Wagen von allen Gattungen und Gestalten und ein Dutzend großer Postwagen und Omnibus, in Allem gegen 100 Fuhrwerke, durchzogen in unübersehbarer Reihe und vielfach mit schön geschmückten Damen besetzt, die Stadt und das prächtige Neckarthal, und gelangte über das festgrün geschmückte Rottenburg in das stille Seitenthälchen, in welchem das Bad Niedernau liegt. Hier war der Empfang würdig und glänzend, an Böllerschüssen, Kränzen und Guirlanden fehlte es nicht. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 27. Sept. Der vom evangelischen Kirchentag mit Stimmenmehrheit gefaßte Beschluß über die Geltung der Augsburgschen Confession lautet: Die Mitglieder des Deutschen evangelischen Kirchentages bekunden hiermit daß sie sich zu der im J. 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg von den evangelischen Fürsten und Ständen dem Kaiser Carl V. überreichten Confession mit Herz und Mund halten und bekennen, und die Uebereinstimmung mit ihr als der ältesten, einfachsten, gemeinsamen Urkunde öffentlich anerkannter evangelischer Lehre in Deutschland hierdurch öffentlich bezeugen. Mit diesem Zeugniß verbinden sie die Erklärung, daß sie jeder insonderheit an den besondern Bekenntnißschriften ihrer Kirchen und die Unirten an dem Consensus derselben festhalten, und daß der verschiedenen Stellung der Lutheraner, Reformirten und Unirten zu Artikel 10 (er betrifft die Lehre vom Abendmahl) dieser Confession und den eigenthümlichen Verhältnissen derjenigen reformirten Gemeinden, welche die Augustana niemals als Symbol gehabt haben, nicht Eintrag geschehen soll."

Die Deputation des engern Ausschusses des Deutschen Evangelischen Kirchentages, welche sich gestern zu Sr. Maj. dem Könige begeben hatte, um dem König für die Förderung und Unterstützung der Bestrebungen des Kirchentages zu danken, hat demselben zugleich den ersten von dem hiesigen Kirchentage gefaßten Beschluß in Betreff der Augsburgischen Confession mitgetheilt, welchen Beschluß der König huldvoll entgegengenommen haben soll. Es ist noch anzuführen, daß dieser Beschluß, welcher jedenfalls der hervorragendste unter den in diesem Jahre vom Kirchentag gefaßten ist, von 1990 Mitgliedern angenommen und von etwa zehn Mitgliedern verworfen wurde. Der Antrag zu diesem Beschluß war nicht von exclusiv lutherischer Seite, sondern von einem namhaften Vertreter der Union in Preußen, dem Ober-Consistorialrath Prof. Nitzsch, ursprünglich ausgegangen. Es wird der in Rede stehende Beschluß, welcher auch sehr viele Anfechtungen hier findet, von den Mitgliedern des Kirchentages in der großen Mehrheit „als ein für die Protestanten aufgepflanztes Panier betrachtet, um das sich dieselben gegen die Feinde von rechts und links schaaren können." Zugleich wird es aber beklagt, daß „einzelne Parteien und ganze kirchliche Gebiete sich bis jetzt von diesem durch die Noth geschaffenen, nicht willkührlich gemachten Vereinigungspunkt fern gehalten haben", indem die Mitglieder des Kirchentages die Hoffnung einer Ausgleichung der zum Grunde liegenden „Mißverständnisse" nicht aufgeben. „Zu der amtlichen Conföderation der evangelischen Landeskirchen Deutschlands ist durch die im vorigen und in diesem Jahre zu Eisenach zusammengetretene „Kirchen Conferenz" ein Anfang gemacht worden. Aber je mehr hier die Schwierigkeiten hervortraten, sich über wahrhaft Gemeinsames zu einigen, um so erfreulicher war es, daß der Kirchentag, die freie Versammlung, seit ihrem Zusammentritt in Wittenberg, Stuttgart, Elberfeld, Bremen und Berlin mit steigender Theilnahme und wachsendem Einfluß sich widerholen und die innere Einheit auf einem so wichtigen Lebensgebiete, den Stammes- und Bekenntnißunterschieden zum Trotz, fördern durfte." Die Schilderungen, welche fast sämmtliche Redner am dritten Tage der Verhandlung des Kirchentags in Betreff der kirchlichen Zustände Deutschlands, namentlich in den größern Städten, gegeben haben, sind in diesen

grellen Farben nicht erwartet worden und haben hier an höherer Stelle wegen dieses höchst betrübenden Standes der Dinge einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Es ist vom Kirchentag beschlossen worden, die Hilfe der evangelischen Fürsten und Obrigkeiten Deutschlands dafür zu erbitten, indem die ganze Bedeutung dieser Sache aus der furchtbaren Rolle, welche die Massen der Bevölkerung der großen Städte in dem Revolutionsjahre gespielt haben zu ermessen ist. Durch den am vierten Tage in Betreff der im Auslande wandernden, besonders dem Handwerkerstande angehörenden evangelischen Deutschen gefaßten Beschluß soll den verderblichen Einflüssen des westlichen Auslandes, die diese Handwerksburschen nur zu oft zu Propagandisten der Revolution gemacht haben, gesteuert werden. Die Eisenacher Kirchen-Conferenz soll um Ausschreibung einer allgemeinen Deutschen Kirchen-Collecte und um eigene Verwendung der gesammelten Gelder für jene Deutschen in der Fremde gebeten werden. Letztere sollen als Gegenstand der Fürsorge des Vaterlandes in's Auge gefaßt werden. Es wird hier nicht daran gezweifelt, daß die Deutschen Kirchenregimente auf diesen Beschluß des Deutschen evangelischen Kirchentages eingehen werden. Binnen acht Tagen wird hier eine die vollständigen Verhandlungen des Kirchentages enthaltende Schrift unter Bürgschaft des Ausschusses erscheinen. (H. C.)

Berlin, 27. Sept. Der in der verflossenen Woche hier abgehaltene Kirchentag war stärker als irgend einer seiner Vorgänger besucht. Während der erste Wittenberger kaum ein paar hundert Mitglieder zählte, ist die Zahl derselben in diesem Jahre nach dem gedruckten Namensverzeichnisse, und den vier Nachträgen auf 1940 gestiegen. Von diesen gehören so viel man aus den nicht immer deutlichen Angaben ersehen kann, zum Stande der Geistlichen, einschließlich der Consistorialräthe, Superintendenten 1297, zu dem gesammten Lehrstande, Professoren, Lehrer, Candidaten und Studiosen der Theologie eingerechnet 370, zu dem nicht geistlichen, dem sogenanten Laienstande 273 Mitglieder. Die Mehrzahl derselben waren aus der Provinz Brandenburg; jedoch haben fast alle deutschen Länder, die Schweiz, Frankreich, England und auch die vereinigten Staaten ihre Vertretung gehabt, die denn auch keiner Provinz des Vaterlandes fehlte.

Berlin, 27. Sept. Ueber den Empfang der Deputation des Kirchentages bei Sr. Majestät können wir noch mittheilen, daß der König, als man zu Tische gehen wollte, den General-Superintendenten Sartorius ersuchte, das Tischgebet zu sprechen, was auch geschah. Se. Maj. bezeugte den zur Tafel Geladenen sämmtlich seine königliche Huld, und richtete insbesondere an die Vertreter ausländischer Kirchengemeinschaften von Theilnahme zeugende Fragen.

Dresden, 24. Sept. Gestern haben sich in der Mittagszeit zwei Engländer auf der Festung Königstein herumführen lassen. Während der ältere mit dem führenden Wachtmeister einige Schritte voraus ist, führt der jüngere hinter den Rücken Beider den verzweifelten Entschluß aus, sich nach gewaltigem Anlaufe über die Brustwehr der Festung in die Tiefe hinabzustürzen. Der zerschmetterte Leichnam des jungen Mannes ist einstweilen in den Mauern der Festung aufgenommen worden. Gründe zur That sind nicht bekannt.

Berlin, 28. Sept. In Wittenberg hat gestern die Generalversammlung der evangelisch-lutherischen Provinzialvereine Preußens ihren Anfang genommen. Den Vorsitz führt der Consistorial-Präsident a. D., Geheimrath Göschel. Gegenstand der Verhandlung ist der gegenwärtige Zustand der lutherischen Kirche innerhalb der Landeskirche. Es sind vertreten; Vereine der Provinzen Brandenburg, Schlesien, Pommern. Sachsen und Posen. Unter den bei dem brandenburgischen Vereine betheiligten Geistlichen ist schon vor der Generalversammlung eine Petition an Se. Maj. den König vorbereitet worden, in welcher um Hebung der Befürchtungen gebeten wird, die durch die Allerh. Cabinetsordre vom 12. Juli d. J. angeregt sein sollen. Es war die Absicht, die auf der Conferenz vertretenen Vereine zum Anschluß an diese Petition zu bestimmen. Die Conferenz ist heute bereits geschlossen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. In Betreff der bevorstehenden neuen Anleihe vernimmt man, daß die bezügliche Kundmachung schon hätte erscheinen sollen, dadurch aber verzögert worden ist, daß die im Finanzministerium bereits ausgearbeiteten Bestimmungen der beabsichtigten Lotterie-Anleihe eine theilweise Aenderung erfahren haben. Da nun aber diese letzteren nunmehr vollendet sind, so dürfte die Veröffentlichung demnächst erfolgen. Die im Auslande abzuschließende Silberanleihe im Betrage von 30 Millionen soll dem Hause Rothschild zur Negociirung bereits übertragen worden sein. (H. C.)

Nach einer Mittheilung aus Olmütz befinden sich drei Wagen im Lager, die dem Aeußern nach die Form eines Wiener Omnibus haben und in ihrem Innern einen vollständigen Telegraphen-Apparat nach der Morse'schen Construction enthalten. Im Hintergrunde des Wagens befindet sich der Apparat mit dem Zeichenhebel und der Welle, auf welcher die Papierstreifen laufen, fix auf Gestellen festgemacht; unterhalb derselben die Batterie, welche oben festgeschlossen, keine Flüssigkeit herausläßt. Den Vordergrund nimmt ein Wellrad ein, auf dessen Welle ein mit Gutta-Percha überzogener Draht aufgerollt ist. Diese Wagen haben die Bestimmung, in der unmittelbaren Nähe Sr. Majestät und der übrigen Corps-Commandanten zu sein, und die Einrichtung, daß der auf der Welle befindliche Draht mit dem Fortfahren des Wagens sich entrollt, so daß auf eine beliebig weite Distanz die Communication hergestellt werden kann und beim Zurückfahren der Draht wieder auf die Welle aufgewunden wird. So ist es möglich, den verschiedenen Truppenkörpern in einem Momente Befehle zu ertheilen, wenn die Entfernung eine auch noch so große ist. Der Draht hat durch seine Construction eine solche Festigkeit, daß ihm, wenn er auf der Erde liegt, nicht die schwersten Geschütze schaden oder seine Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. Diese Wagen mit ihren electromagnetischen Drähten stehen mit dem Telegraphenamte der hiesigen

Eisenbahnstation in Verbindung und die diesfalls angestellten Versuche bewiesen die vollkommene Anwendbarkeit dieser Einrichtung. (H. C.)

Wien, 24. Sept. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstanttnopel vom 15ten haben die Ulemas, auf Vorstellung des Scheich-ul-Islam, Reue gezeigt. Die Prozession am Bairamsfeste ist ohne Störung abgehalten worden. Die Stadt ist ruhig.

Der Graf v. Chambord hat auf seinem Gute Frohsdorf bei Wiener-Neustadt bereits vor mehreren Jahren die Einrichtung getroffen, daß an die ärmern Bewohner Kühe, Schafe und anderes Zuchtvieh unentgeltlich vertheilt wurde, unter der Bedingung, den Nachwuchs bis zum Alter von einem Jahre aufzuerziehen, worauf dieser Nachwuchs abermals unter die Aermsten vertheilt wird, welche die Hälfte des Nutzens den Auferziehern zurückerstatten müssen. Auf diese Weise hat der Graf es mit verhältnißmäßig geringen Kosten dahin gebracht, daß keine einzige Haushaltung dort besteht, die nicht mit einem hinlänglichen Viehstande versehen wäre. — Gestern sind drei Offiziere höhern Ranges der Türkischen Armee, darunter eine Liva (Brigadier) mittelst Nordbahn von hier in das Lager nach Olmütz abgereist. — Vorgestern Nachmittag wurde das Abschiedsmahl der Mitglieder des hier versammelt gewesenen Central-Katholiken-Vereins beim „Sperl" in der Leopoldstadt gefeiert. Das Fest war eines der großartigsten, wie sie seit Jahren erlebt wurden. Die Zahl der theilnehmenden Gäste betrug zwischen 6—700, welche in drei Sälen und an eilf Tafeln vertheilt waren. Unter ihnen befanden sich mehre bischöfliche Würdenträger. Toaste wurden auf Se. Hoh. den Papst Pius und Se. Maj. den Kaiser ausgebracht. Die nächste Versammlung des Deutschen Central-Katholiken-Vereins wird Köln sein.

(N. Pr. Ztg.)

Triest, 25. Sept. (Tel. Dep.) Der Lloyddampfer ist mit der neuesten Ueberlandpost hier eingetroffen. Dieselbe bringt Nachrichten aus Bombay bis 30. v. Mts. Die englische Mailpost vom 24. Juni ist verloren, der Dampfer „Moozuffer", welcher sie beförderte, ist gescheitert. In Birma wüthen Cholera und Lebensmittelmangel. Zehn Chinesen, auf dem englischen Clipper „Arraton Apcan" befindlich, haben den Capitain und die Mannschaft ermordet. Importhandel lebhaft, Indigo-Aerndte-Aussichten schlecht. Nachrichten aus China melden, daß die Insurgenten sich Peking zu nähern scheinen.

(Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. Sept. Die von dreißig Ulema's dem Sultan überbrachte Petition, in welcher der Großherr um eine Kriegserklärung angegangen wird, hat mehr Lärm gemacht als sie in der That bedeutet. Diese Petition hat nichts Außerordentliches an sich, sie ist ein Ausfluß des aufgeregten Patriotismus, und wundern muß man sich nur, daß sie nicht blos bei den Uneingeweihten, sondern auch bei der Diplomatie großes Aufsehen gemacht hat. Zu der durch die Petition der Ulema's hervorgerufenen Aufregung kommen noch Theuerung und Geldmangel hinzu. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Moslemin zu Revolutionairen zu machen. Der Respect vor der Autorität des Sultans ist noch so groß, wie vorher, und beinahe haben die mannigfachen Unglücke, die das Reich in der letzten Zeit erschüttert haben, die Autorität des Souverains nur noch erhöht. Der Sultan hat dem Begehren eines Fermans zur freien Einlassung der vereinigten Flotte in die Dardanellen nicht willfahrt. Er zeigt nicht die mindeste Furcht, und kann der Protection der Westmächte gegen seine eigenen Unterthanen entrathen. Reschid Pascha hat sich in diesem Sinne beim Großherrn verwendet, und es ist ihm selbst bei Lord Redcliffe gelungen, eine neue Auffassung der Sachlage anzubahnen. Wenigstens ist der Englische Gesandte nicht weiter um Erlassung des fraglichen Fermans in den Sultan gedrungen. Herr de la Cour hingegen ließ sich leicht besänftigen, er blieb bei seiner früheren Forderung und ertheilte dem Commandanten des hier stationirten „Friedland" und des Kriegdampfschiffes Ordre, zur Vertheidigung der Rechte der Franzosen sich bereit zu halten. Auch hat er den hier lebenden Franzosen aufgetragen, sich zu Hause zu halten und jeden Anlaß zu Reibungen mit den Eingebornen zu vermeiden. Diese und ähnliche Maßregeln des Vertreters Frankreichs beunruhigten diejenigen, die bisher noch ruhig geblieben sind. Ungeachtet aller allarmirenden Gerüchte muß man aber gestehen, daß die Haltung der Bevölkerung so musterhaft ist, wie sie in einer so äußerst bedrängten Zeit überhaupt möglich ist.

Vorige Woche (5. September) sind die Aegyptischen Truppen nach Varna eingeschifft worden. Man sagt, der Sultan soll mit ihrem Aussehen nicht zufrieden gewesen sein, indem sich Einäugige, Verkrüppelte u. s. w. darunter in großer Anzahl vorfanden. Uebrigens weiß Jeder, daß die allgemeine Krankheit des Türkischen Reiches, Menschenmangel, in Aegypten in einem sehr hohen Grade herrscht, und da der Vicekönig von Aegypten sich nicht ganz von Truppen entblößen darf, so war es im Voraus zu erwarten, was für Exemplare von dort herkommen würden. — Die Stelle eines (persönlichen) Leibarztes des Sultans war, so weit geschichtliche Erinnerungen reichen, stets von einem Europäer bekleidet, obgleich der officielle Hekim Baschi (Oberarzt) immer ein Türke war, weil mit diesem Posten zugleich der eines Reichs-Physicus verbunden ist. Bei den Intriguen, welche stets um die Person der Sultane spielen, war es eine nothwendige Vorsicht, den Posten eines persönlichen Leibarztes keinem Türken anzuvertrauen. Jetzt hat der Sultan das gefährliche Experiment gemacht, indem er einen gewissen Mehemed Effendi, Dr. med. zum Hekim Baschi ernannt hat, wozu vielleicht seine große Abneigung gegen die Europäer ihn bewogen hat. — Es wird gewiß in Deutschland viele Touristen geben, welche bei ihrem Besuche in Brussa den Olymp bestiegen haben, und diese Expedition als eine ihrer schönsten Erinnerungen aus dem Morgenlande aufgenommen haben, indem die üppige Vegetation des Nordabhanges des Olymp schwerlich in der gemäßigten Zone ihres Gleichen hat; namentlich bilden die herrlichen Wälder eine der schönsten Zierden dieses Berges. Nun, dieser Schmuck existirt nicht mehr;

seit mehr als 14 Tagen brennt der Nordabhang, und vernichtet stündlich einen Werth von Millionen. Das Feuer ist durch die Nomaden angezündet, welche hier Weideplätze zu gewinnen suchten und dabei nicht mit der gehörigen Vorsicht zu Werke gingen. (H. C.)

Miscellen.

Ein Blatt in den vereinigten Staaten, welches von den Freunden Considerant's redigirt wird, zeigt eine besondere Vorliebe für die Doctrin der Spiritualisten — derjenigen Secte, der man auch das Tischrücken verdankt. In Mountain-Cor, in Virginien, ist das Haupt derselben, nach seiner Angabe, von dem heiligen Paul inspirirt: sie arbeiten eifrig an der Redaktion eines neuen Pentateuch, den ihnen die Geister aus der anderen Welt durch Klopfen auf den Tisch dictiren. Natürlich wird dieser Pentateuch eine Auseinandersetzung der socialistischen Theorie St. Simons, Auguste Comte's und Fourier's enthalten. Die Bank des Hrn. Proudhon, die so schnell banquerott gemacht hat, ist von Spiritualisten in Chicago in Illinois, wieder aufgenommen worden und reussirt. An die Stelle des Verwaltungsrathes aus Notablen des Radicalismus ist jedoch ein Comite halb aus Lebenden und halb aus Todten bestehend, getreten. Die Todten sind nämlich die Seelen, die ihre Gegenwart durch Lärmen und Klopfen manifestiren, und sich noch in jener Welt mit Handelsgeschäften befassen. Die Seelen der alten Scandinavier jagten und kämpften im Himmel; den Amerikaner ist das Paradies ohne eine Börse oder eine Bank undenkbar. (B. N.)

Ein Sydneyer Haus hat in Otaheiti ein sogenanntes magasin de nouveautés errichtet. Die Damen reißen sich um die Pariser Roben und gestickten Schnupftücher, und mit kindischer Freude lassen sie die leichten Zeuge, die Mousseline, die Seidenstoffe mit Poufs und Falbeln in der Sonne schillern und im Wind flattern. Die hübschen Otaheitierinnen sind noch capriöser als die Französinnen; ein Anzug dauert nicht länger als eine Lustpartie und die Modehändler würden demnach in Otaheiti schöne Geschäfte machen. (Fr. K.-Bl.)

Die „Fliegenden Blätter" bringen folgendes Zwiegespräch zwischen einer Baierin und einer Berlinerin. Die Erstere sagt, während es heftig reguet und blitzt: „Ah, so a Donnerwetter hab' i bei uns in München no gar nit g'sehn." Worauf die bewußte sinnvolle Berlinerin versetzt: „Dafür sind Sie jetzt ooch mit 'ne Ofenhaltskarte in Preußen, bestes Mamsellchen. In Ihrem kleenen Neste können ja die Jewitter nicht so jroß sind, als bei uns in Berlin." — (N.Pr.Z.)

Eine kurze Geschichte von einer langen Nase erzählt ein Pariser Blatt wie folgt: Vor einigen Tagen sprachen zwei Herren auf dem Boulevard vom Hrn. v. Argout, der eine gewaltige Nase hat. — „Still!" unterbrach Einer den Andern, der eben über Argout loszog, „ich sehe seine Nase, er ist nicht weit." — „O, wenn Sie nur seine Nase sehen", erwiederte der Gewarnte, „da habe ich noch Zeit auszureden, ohne daß er etwas hört. (N.Pr.Z.)

Ein Berliner Arbeitsmann war mit einer Berlinerin in thätlichen Conflict gekommen, war ihr als „Klopfgeist" erschienen, wie sie ihm, und hatte dann, als sie sich eingeschlossen, die Füllung der Thür eingebrochen. Wegen vorsätzlicher Beschädigung fremden Eigenthums vor Gericht gestellt, ließ er sich, wie der „Publicist" berichtet, im reinsten Dialect dahin aus: „Ick muß mir wundern, daß ick hier noch wegen das Mächen in Untersuchung komme. Ick kann mir doch nicht gefallen lassen, det sie mir erstticht oder erschmeißt. Hiebe hat sie gekriegt, det is wahr, propre Hiebe! Aber sie hat sie ooch verdient. Mir Löcher in'n Kopp zu schmeißen! Det wird sich doch keen Kerl von Ehre gefallen lassen, und wenn zehn Thüren einbrechen! Daß die Thüre eingebrochen ist, det streit' ick jar nicht, warum war sie so schlecht? sie flog ja raus wie jar nischt!" Darauf fragte der Präsident: „Sie räumen also ein, daß Sie die Füllung der Thür gewaltsam ausgebrochen haben." — Der Angeklagte: „Ja nu! Gewaltsam? Was heißt gewaltsam? Sie fiel raus, als ick mir drannstemmte!" — Das Geständniß wird für ausreichend erachtet. Der Gerichtshof nimmt mildernde Umstände an und spricht das niedrigste Strafmaaß gegen den Angeklagten aus — 1 Thaler Geldbuße oder 24 Stunden Gefängniß. Er verläßt den Saal mit den Worten: „Da bin ick nich mit zufrieden, dasejen appelir ick!" (N.Pr.Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor Franz Hermann Julius Siewerssen mit Anna Emmeline Josephine Berg; der stellvertr. Oberlehrer der Religion am hiesigen Gymnasium Johann Lütkens mit Ernestine Aurora Wilhelmine von Stein.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Hutmachermeisters F. Umlia Sohn Adolf Heinrich Johannes, alt 5 Jahr; des Universitäts-Kanzellisten H. Kapp Tochter Mathilde, alt 3½ Jahr; die Collegien-Secretairin Wilhelmine Eschscholtz, geb. Bruiningk, alt 60 Jahre; des Schneiders Adamson Tochter Dorothea Caroline, alt 5 Jahr; der Kronsreviser Gustav Feldmann, alt 37½ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Barow Tochter Fanny Mariane Charlotte, alt 3 Jahr.

Am 27. Sept. in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Am 18. d. Mts. starb unter dem Gute Flemmingshof, nach kurzem Krankenlager, der Landmesser **Gustav Reinhold Feldmann,** in einem Alter von 37½ Jahren. Theilnehmenden Verwandten und Freunden nah und fern machen betrübten Herzens hierüber die Anzeige

Die Mutter und Geschwister des Verstorbenen.

Dorpat, am 21. September 1853.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 151. Dorpat, den 21. September 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Bergmann, jur. Wilh. Bernewitz, Rich. v. Boehtlingk und Alex. v. Lilienfeldt, dipl. Aloysius Chludzinski, med. Carl Kaczkowski und Ad. Metzler, pharm. Burch. Ilisch, philol. Ed. Jacobson, cam. Nic. Constantinow und Ed. Kröger, phys. Rud. Kohlhase und an die verstorbenen Stud. oec. Cas. Graf Plater und theol. Adolph Häcker, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Stud. Cas. Graf Plater und Adolph Häcker und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 19. September 1853.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Oeconomie Friedrich Ramsay aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 17. September 1853.
Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden ausgeschiedenen stud. oecon. Friedrich Ramsay legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 18. Sept. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den der Universität gehörigen ehemaligen Pulverkeller vom Beginn des nächsten 1854sten Jahres an zu pachten, und die Lieferung von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 300 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 55 Pud Talglichten, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 250 Pud Heu und 50 Pud Stroh, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 29. September d. J. und zum Peretorge am 3. October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Legitimationen und Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2*

Dorpat, am 12. Septbr. 1853.
Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnächst die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherr Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1853. 2
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Pastors Schütze gehörende Bibliothek theologischen und anderen Inhalts vom 28. Sept. d. J. Nachmittags 3 Uhr ab im Locale dieser Behörde auctionis lege versteigert werden soll. 1

Dorpat, am 18. September 1853.
Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, mit den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S:

Nr. 12817, 12879, 12887, 12890, 12897, 12901, 12911, 12915, 12922, 12926, 12942, 12950, 12959, 12977, 12979, 12982, 12985, 12988, 12997, 13039, 13046, 13051, 13053, 13077, 13085, 13093, 13100, 13102, 13110, 13142, 13146, 13150, 13159, 13160, 13162, 13192, 13208, 13235, 13239, 13241, 13251, 13258, 13285, 13296, 13297, 13310, 13321, 13323, 13341, 13349, 13358, 13361, 13363, 13364, 13382, 13383, 13384, 13389, 13390, 13394, 13395, 13400, 13424, 13428, 13439, 13450, 13469, 13488, 13490, 13518, 13536, 13554, 13555, 13557, 13560, 13575, 13577, 13602, 13609, 13611, 13628, 13630, 13640, 13641, 13644 und 13654.

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Märztermin:

Nr. 14436, 14457, 14469, 14471, 14494, 14497, 14522, 14525, 14562, 14568, 14588, 14641, 14653, 14687 und 14711.

sub littera S 3, Märztermin:

Nr. 15374, 15379, 15386, 15390, 15431, 15457, 15484 und 15487.

sub littera S 4, Märztermin:

Nr. 16429, 16432, 16446, 16453, 16457, 16465, 16485, 16497 und 16576.

Reval, den 15. September 1853.

Präsident W. v. Samson.

C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Mittwoch den 23. Sept. um 8¾ Uhr Abends, findet im Reinhold'schen Saale eine Versammlung des *Dorpater Gesangvereins* statt. Die Mitglieder, deren Namen mit N—Z anfangen, haben das Recht einen Gast einzuführen. 1

Ein Gut von 12 rigaschen Haaken, mit einem besonders großen Inventarium, nebst zwei vollständig eingerichteten Fabriken, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft. — Das Nähere erfährt man in der Zeitungsexpedition. 3

Auf Ansuchen der Rheder und Versicherer des am 21. September 1852 beim Dorfe Syrenetz am Einflusse des Peipus-Sees in die Narowa gestrandeten Dampfschiffs „Juliane Clementine", soll das Wrack desselben nebst der wohlerhaltenen Maschinerie und allem Zubehör, am 28. September d. J. um ein Uhr Nachmittags auf dem Rathhause der Stadt Narva im Saale des Vogtei-Gerichts durch den Stadt-Mäckler öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Nähere Auskunft ist zu erhalten bei der Verwaltung der Assecuranz-Compagnie Nadeschda in St. Petersburg und bei deren Agenten Alexander Bolton in Narva, C. F. Silsky in Dorpat und C. G. Kiepke in Pskow so wie auch bei Andrei Petrow Abramow in Syrenetz. 1

Es wird eine Frau als Verkäuferin in die Wurst-Bude gesucht, die lesen und schreiben kann. Zu erfragen im Fremmertschen Hause in der Steinstraße. 3

Es empfiehlt hiedurch Holländische Blumenzwiebel von Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus ꝛc.; zugleich auch eine Auswahl guter, gesunder Winter- und Sommerobstbäume, als Aepfel-, Birnen- und Kirschenbäume J. C. Reinhold. 3*

Sehr gute **Talgiichte,** bestes frisches **Moscowisches Weizenmehl** und holländ. **Maatjes-Heeringe** vorzüglicher Güte empfiehlt 1

C. F. Grunert.

Ein guter Korbwagen und ein Schlitten stehen zum Verkauf im Knochenhauer Schumannschen Hause an der Petersburger Straße. 2

Abreisende.

Dr. C. Lenz. 2
Stefan Maksimowicz. 1
Alex. Gerlach. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

Mittwoch 23. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 17. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 66; an diesem Tage erkrankten 7, genasen 0, starben 2. Es blieben demnach 71 Kranke in Behandlung. (St. Pet. Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben, auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Reichs-Domainen und gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's nachstehenden Allerhöchsten Ukas, d. d. 1. September, an den Dirigirenden Senat zu erlassen geruht: 1) Jeder Gutsbesitzer, welcher die Absicht hat seinen Bauern, als freien Ansiedlern auf eignem Lande, die Freiheit zu geben, hat dem Chef des Gouvernements einen Entwurf des betreffenden, gegenseitigen Uebereinkommens vorzulegen. 2) Nach Empfang dieses Entwurfs ladet der Gouvernementschef den Gouvernements-Adelsmarschal und den Dirigirenden des Domainenhofes zu sich ein, um sich zu berathen, und falls sie einer Meinung sind, zu constatiren, daß die durch die Uebereinkunft den Bauern auferlegten Verbindlichkeiten deren Mittel nicht überschreiten und ausführbar sind; stellt den Entwurf dem Gutsbesitzer wieder zu, damit derselbe von beiden Theilen unterzeichnet werde, gleichwie, der eingeführten Ordnung gemäß, auch von dem Kreis-Adelsmarschal und dem Landpolizeichef; darnach wird diese Uebereinkunft aufs neue durch den Gutsbesitzer dem Gouvernementschef übergeben, mit einer Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen und von dem Civilgerichtshofe attestirt. 3) Wenn es für nothwendig erachtet wird, eine Local-Untersuchung anzustellen, so verfügt der Gouvernementschef die Einziehung ergänzender Notizen und ladet, nach Eingang derselben den Gouvernements-Adelsmarschal und den Dirigirenden des Domainenhofs zu einer neuen Berathung ein. 4) Falls diese Notizen und Untersuchungen ungenügend erscheinen und einstimmig dafür anerkannt werden, so wird der Entwurf der Uebereinkunft, mit den hinzugefügten Anmerkungen, dem Gutsbesitzer, wie gehörig, wieder zugestellt, damit derselbe in Gemeinschaft mit den Bauern einen Entwurf ausarbeite, und 5) im Falle der Meinungsverschiedenheit zwischen dem Gouvernementschef und dem Gouvernements-Adelsmarschal, oder dem Dirigirenden des Domainenhofs, in Betreff der Stellung der Bauern, oder der Zweckmäßigkeit der Bedingungen, stellt der Gouvernementschef den Entwurf der Uebereinkunft, mit seinem Gutachten und den übrigen Meinungen, dem Minister des Innern vor, welcher mit dem Minister der Reichs-Domainen desfalls in Communication tritt, worauf man, nach gegenseitiger Vereinbarung, entweder zur Verbesserung und oder zu Unterzeichnung des Entwurfs schreitet, wie solches oben im 2ten Puncte verfügt worden. (Senats-Ztg.)

Der Commandeur des 3. Bezirks der Acker-Soldaten Major Baron Stackelberg 2 wird als verstorben aus der Armee-Liste gestrichen. (Russ. Inv.)

Kronstadt, 15. Sept. Am 6ten d. M., gegen 11 Uhr Abends, wurde auf der amerikanischen Bark „Francis", Capt. Frecto, anscheinend im Raume, Feuer entdeckt; in Folge dessen holte das Schiff aus dem Hafen und ging auf der Rhede zu Anker, wo Maßregeln genommen wurden das Feuer zu löschen, als am 12ten d. M., gegen 11¼ Uhr Nachts, die Flammen aus den Luken schlugen und das Schiff von denselben verzehrt wurde. (Hand.-Z.)

Dorpat. Zu den am 19. Sept. in Behandlung verbliebenen 14 Cholerakranken sind bis zum 23sten d. Mts. hinzugekommen 20, gestorben 8, genesen 10, mithin sind zum 23. Sept. d. J. in Behandlung verblieben 16 Personen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Der Ball, dem der Kaiser und die Kaiserin in Lille beiwohnten, war sehr glänzend. In der kaiserlichen Quadrille figurirten der Prinz von Chimay, Gesandter des Königs der Belgier zur Begrüßung der Majestäten und die Prinzessin von Chimay. Obgleich die Beleuchtung der Esplanade, der Präfectur, der Straßen Negrier und Esquermoise, sowie der Grandplace durch den starken Wind sehr beeinträchtigt wurde, war sie doch im Allgemeinen befriedigend. Vor ihrer Abreise von Lille besuchten die Majestäten noch die Hauptkirche, wo der Erzbischof sie mit einer geschriebenen Anrede empfing, welche der Kaiser sich zustellen ließ. Des sehr üblen

Wetters ungeachtet wogte die Bevölkerung in den Straßen. Eine Salve von 101 Kanonenschüssen verkündeten den Abgang des kaiserlichen Zuges nach St. Omer.

Paris, 26. Sept. Nach der vorgestrigen Revue zu Lille haben die Majestäten noch die beiden Fabrikstädte Roubair und Tourcoing besucht, in denen sie mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen wurden und wo sie die sehr reichhaltige Ausstellung der dortigen Industrieerzeugnisse besuchten. Um 6 Uhr Abends kehrten sie wieder nach Lille zurück, welche letztere Stadt sie gestern Vormittag um 10 Uhr verließen, kurze Zeit in Hazebrouck verweilten und um 1 Uhr in St. Omer eintrafen. Sie fuhren durch die Stadt und begaben sich sofort in das Lager von Helfaut. Nach der Revüe über die dortigen Truppen kehrten sie gegen 7 Uhr Abends nach St. Omer zurück, wo ungeachtet des starken Regens die Einwohner sie in den Straßen erwarteten und mit Jubelruf begrüßten. (F.P.-Z.)

Seit einiger Zeit erscheint hier eine Revue, die den Titel führt: „l'Abeille impériale. Journal de la Cour.“ (Die kaiserliche Biene, Hofzeitung.) Unter den Redactoren findet sich der Name des ehemaligen Ministers Carls X., Hrn. v. Peyronnet; man sollte fast glauben, daß er zum Bonapartismus überginge. Es wird versichert, daß Hr. v. Persigny die Herausgabe einer neuen philosophisch-litterarischen Revue begünstige, an welcher Schriftsteller aller Parteien arbeiten sollten.

Aus dem Departement der Rhonemündungen wird der Presse Folgendes gemeldet: Im Bezirke von Aix ist der größte Theil der Reben krank und in Gegenden, wo der Hect. Wein zur Aerntezeit für 2½ bis 3 Frs. verkauft wurde, kostet er jetzt die enorme Summe von 30 Frs. Leider ist dies nicht das einzige Unglück in unserer Gegend; die Olivenärnte kündigt sich traurig an. Eine bisher wenig beachtete Krankheit verheert die Olivenbäume insbesondere in den minder trockenen Kreisen. Diese Krankheit dauert oft 5 bis 6 Jahre und macht die Bäume so unfruchtbar, daß sie dem Besitzer kaum die Kosten der Cultur abwerfen. Außerdem sind fast alle Oliven wurmstichig und man ist gezwungen, die Früchte vor ihrer Reife abzunehmen, damit sie nicht gänzlich von den Würmern zerfressen werden. Man hofft kaum die Hälfte einer gewöhnlichen Aernte und es ist eine große Frage, ob das Oel genießbar sein wird.

(B. N.)

England.

London, 26. Sept. Die Familie Orleans, die sich am Sonnabend, auf dem Dampfboot „City of London“ in Southampton nach Lissabon eingeschifft hatte, ist gestern Morgen in Plymouth eingelaufen. Die erlauchte Reisegesellschaft, bestehend aus der Gräfin von Neuilly, dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville, der Herzogin von Mornier, General Dumas u. s. w. stieg in Plymouth ans Land und hat, wie es heißt, aus Rücksicht für das Befinden der vormaligen Königin der Franzosen, die auf der See bedeutend erkrankt sein soll, die Reise ganz aufgegeben.

Lord Palmerston ist, nachdem er nur wenige Tage in Balmoral verweilte, wieder von dort „nach dem Süden“ abgereist, trifft heute Abend in Glasgow ein, und verweilt daselbst bis morgen Abend, um das ihm angebotene Freibürgerrecht dieser Stadt in Empfang zu nehmen. Die Ehre eines öffentlichen Festmahls hat er aus dem Grunde abgelehnt, weil er seine Reise nach dem Süden (soll wahrscheinlich heißen London) ohne großen Verzug fortsetzen müsse. Gleichzeitig hört man, daß Lord J. Russell Roseneath verlassen hat, um sich nach Balmoral zur Königin zu verfügen. Daß die rasche Abreise Lord Palmerstons vom k. Hoflager zu allen möglichen Gerüchten Veranlassung giebt, ist natürlich. Der Schatzkanzler Gladstone, der schon im Laufe der vergangenen Woche hier erwartet wurde, ist noch immer durch Unwohlsein in Schloß Dunrobin festgehalten. Doch dürfte es ihm, nach den letzten Berichten, in den nächsten Tagen möglich sein, seine Reise nach der Hauptstadt anzutreten, und das ihm angebotene Ehrenbürgerrecht der Städte Dingwall und Inverneß in Empfang zu nehmen.

Die Verhaftung eines Frl. Cunninghame, im Toscanischen, welches daselbst Bibeln und Traktate unter das Landvolk vertheilt hat, und für welches sich der britische Gesandte in Florenz bisher vergebens verwendet hat, wird von den heutigen Blättern ausführlich erzählt, und von Zeitungen, wie die „Christian Times“, mit großer Leidenschaftlichkeit besprochen.

Aus Gibraltar erfährt man vom 19., daß daselbst, wie es scheint, in Folge unvorsichtigen Tabackrauchens, ein Pulvermagazin in die Luft geflogen war, wobei 5 Soldaten getödtet, und ein Corporal lebensgefährlich verwundet wurde. Die preußische Regierungs-Dampfschaluppe „Danzig“ war daselbst am 12. d. M. von dort wieder abgesegelt. (B. N.)

Der größte Theil der britischen Kanalflotte, welche nach der Revue bei Spithead, eine Uebungsfahrt unternommen hatte und gegenwärtig in dem irländischen Hafen Queenstown vor Anker liegt, erwartet stündlich das Signal zum Auslaufen, weshalb Offiziere und Soldaten nicht mehr ans Land gehen dürfen. In Portsmouth ist von der Admiralität der Befehl eingegangen, die Liste aller nicht im Dienste befindlichen Marine-Offiziere und Soldaten einzusenden, um die Mannschaft in kürzester Frist vervollständigen zu können.

In Bezug auf die Nachricht von dem Einlaufen englischer und französischer Kriegsschiffe in die Dardanellen bemerkt der „Globe“: Die letzten authentischen Nachrichten aus dem Orient lassen uns glauben, daß die Lage der Dinge bis jetzt nicht jenen Punkt äußersten Ernstes erreicht hat, welche die am Sonnabend publicirte Nachricht anzudeuten schien. Der wahre Stand der Sache ist wie wir glauben, folgender: Zwei Schiffe von der französischen Flotte und zwei von der englischen sind von der Besica-Bai nach Constantinopel abgesegelt, — nicht um den Sultan gegen Rußland zu unterstützen, nicht um eine etwanige politische Meinungs-Aeußerung von Seiten seiner Unterthanen niederhalten zu helfen, —

sondern einfach, damit sie bei der Hand sind, um den in der türkischen Hauptstadt lebenden Unterthanen Frankreichs und Englands, so wie derjenigen Länder, welche mit ihnen durch religiöse oder andere Bande verbunden sind, den Beistand zu gewähren, dessen sie, wie es für nicht unwahrscheinlich erachtet wurde, inmitten einer aufgeregten Bevölkerung bedürfen möchten. Wir haben allen Grund zu glauben, daß dies allein der Zweck war, weshalb Lord Stratfort und Herr Delacour von jedem der beiden Geschwader eine Abtheilung, die gewiß als eine nur geringe betrachtet werden kann, herbeiriefen. Und so wenig wurde diese Vorsichtsmaßregel als eine solche angesehen, bei welcher die wohlbekannte Bestimmung des Vertrags von 1841 irgend wie in Frage käme, daß, wie wir glauben, ein Ferman des Sultans zur Autorisation der Annäherung jener vier Kriegsschiffe nicht für nöthig erachtet wurde.

(Pr. St.-A.)

Deutschland.

Frankfurt, 28. Sept. Heute früh um 8 Uhr ist die Wittwe des unvergeßlichen Felix Mendelssohn-Bartholdy auf dem hiesigen Friedhof feierlich zu Grabe getragen worden. Frau Mendelssohn-Bartholdy war eine geborene Frankfurterin und ist, auf der Rückkehr aus dem Bade bei ihrer Mutter in hiesiger Stadt einen Besuch abstattend, nach einem vierzehntägigen Krankenlager, allgemein betrauert, hingeschieden. Auf Veranlassung des Herrn Kapellmeisters Gustav Schmidt wurde die ernste Feier der Bestattung der durch körperliche und geistige Vorzüge ausgezeichneten und hochgeachteten Frau des berühmten Tondichters von einigen Mitgliedern der hiesigen Oper und des Orchesters durch den Vortrag der Mendelssohn'schen Composition: „Es ist bestimmt in Gottes Rath ꝛc.“ und einer Nummer aus des Meisters „Paulus“, sowie durch Musik erhöht. Frau Mendelssohn-Bartholdy war erst fünfunddreißig Jahre alt und hinterläßt vier Waisen

Naumburg, 27. Sept. Seit dem gestrigen Tage hat in hiesiger Gegend ein anhaltend wüthender Sturm unserer Obsternte großen Schaden gethan. — Die hier vom 9. bis 13. Oct. d. J. beabsichtigte „Obst-, Wein- und Gemüseausstellung“ hat nach den eingegangenen Nachrichten sehr reiche Zusendungen zu erwarten und verspricht eine höchst interessante und vollständige Uebersicht der in den verschiedenen Gauen Deutschlands cultivirten Früchte zu gewähren. Nicht allein Norddeutschland, sondern besonders auch die gesegneten Gegenden Süddeutschlands: Baiern, Würtemberg, Hessen und Baden, ja selbst Elsaß werden sich betheiligen. Die für die Ausstellung bestimmten Producte sind vom 4. bis 7. Oktober an das hiesige Localcomite der Ausstellung einzusenden.

München, 26. Sept. Der König hat bestimmt, daß in alle Kreismedicinalausschüsse, wenn am Sitz der Kreisregierung das homöopathische Heilverfahren ausgeübt wird, ein demselben huldigender Arzt zur Theilnahme an der Berathung über solche Fragen berufen werden soll, bei welchen eine specielle Beachtung dieses Verfahrens als nothwendig oder angemessen erscheint. Die Berufung dieses neuen Mitgliedes der Kreismedicinalausschüsse erfolgt durch Se. Maj. den König und dessen Zuziehung zu den Sitzungen hat der Vorstand des Ausschusses zu bemessen. (B. N.)

Die Wahlen zur nächsten protestantischen Generalsynode Bayerns sind zum größten Theil bereits bekannt; sie gingen nach der allerhöchsten Entschließung, „die Wahlordnung für die protestantischen Generalsynoden diesseits des Rheins“, d. d. Bamberg, 31. Juli 1853, vor sich. Demnach wird die General-Synode zusammengesetzt aus einem geistlichen Abgeordneten eines jeden Dekanatsbezirks, aus einem weltlichen Abgeordneten für je zwei Dekanatsbezirke und einem Abgeordneten der theologischen Fakultät der Universität Erlangen. Der General-Synode selbst präsidirt gemäß dem Religions-Edikt vom Jahr 1818 das hierzu abgeordnete Mitglied des protestantischen Ober-Consistoriums. Als geistliche Abgeordnete wurden vorzugsweise Dekane gewählt. Die altlutherische Partei, die in letzterer Zeit sich durch entschiedenes Auftreten bemerkbar machte, ist durch mehrere Anhänger vertreten. Abgeordneter der theologischen Fakultät zu Erlangen ist Professor Thomasius und des dortigen Dekanates Dr. von Ammon, für Augsburg Kirchenrath Bomhard, für Nürnberg Pfarrer Reuter, für Würzburg Kirchenrath Fabri, für Zirndorf Pfarrer Dr. Kraußold in Fürth (bekannt als Kirchen-Komponist), für Schweinfurt Kirchenrath Ullrich.

Der Präsident des Königlichen Ober-Konsistoriums Dr. Harleß wird die Generalsynode am 2. Oktober feierlich eröffnen und die Berathungen derselben leiten. Zum Königlichen Kommissär bei dieser Generalsynode ist der Regierungs-Direktor Julius Freiherr von Rotenhan und zu dessen Stellvertreter der Königliche Regierungsrath Freiherr von Dobeneck zu Bayreuth ernannt. (B. St.)

Während die Nachrichten aus Pommern über die Fortschritte der Cholera, insbesondere aus den kleinen Städten und Ortschaften, noch immer betrübend lauten, geht die Krankheit in Preußen schnell ihrem Erlöschen entgegen. Nach Berichten aus Königsberg war dort an diesem Tage kein Erkrankungsfall gemeldet. In Danzig sind in den drei Tagen vom 16. bis 19. nur 23 Erkrankungen vorgekommen und in Elbing ist seit dem 16. kein Cholerafall mehr gemeldet. Auch in Berlin scheint die Krankheit ihren Höhepunkt bereits hinter sich zu haben, was, nach den Erfahrungen der frühern Jahre, gewöhnlich in sechs Wochen der Fall zu sein pflegt. Die höchste Zahl der in Berlin in einem Tage gemeldeten Erkrankungen war 43. Seitdem bringen die täglichen Berichte zwar variirende, aber doch geringere Ziffern. Außerdem hat die fast absolute Tödtlichkeit, mit der die Krankheit diesmal aufgetreten ist schon merklich nachgelassen. Die Zahl der Genesungsfälle ist im Steigen.

Berlin, 21. Sept. Die Berichte von Leipzig bestätigen die auch sonst zur Genüge gewonnene Ueberzeugung, daß der Geschäftsverkehr in den meisten Branchen einen Aufschwung genommen hat, wie er seit Jahren nicht vorhanden gewesen und der namentlich durch die allseitig gehobenen Verbindungen mit Amerika zu den besten Hoffnungen berechtigt, wenn dieselben nicht durch die Ungewißheit politischer Verhältnisse, wie im Augenblick die orientalische Frage sie mit sich führt, beeinträchtigt werden.

Bei den Ausgaben, welcher der Stadthaushaltsetat für das Jahr 1854 in Ansatz gebracht hat, springt namentlich wegen seiner enormen Höhe der Tit. VIII. „Von der Armen-Verwaltung mit einer Summe von 600,204 Thlr. in die Augen, da er allein über den dritten Theil der sämmtlichen städtischen Einnahmen consumirt, ohne daß darin die milden Stiftungen und das Schulwesen mit einbegriffen sind.

Es sind hier bis zum 27. Sept. c. Mittags als an der Cholera erkrankt gemeldet 932 Personen, Zugang bis zum 28. Mittags 39, zusammen 971 Personen. Hiervon sind genesen 166, gestorben 600, in Behandlung geblieben 205 Personen. Von vorgestern bis gestern Mittag sind 30 Personen als verstorben gemeldet. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 26. Sept. Bei der Ausweisung der österreichischen Handwerksgesellen aus der Schweiz, welche nun von den meisten Kantonsregierungen beschlossen worden ist, hat es sich wieder einmal recht deutlich gezeigt, daß die Schweiz fremde Arbeitskräfte „durchaus nicht entbehren“ kann. Bekanntlich haben die radicalen Bauunternehmer in Lachaurdefonds und Locle sogar eine Petition an die Neuenburger Regierung gerichtet, worin sie um Aufhebung des Ausweisungsbeschlusses bitten, indem sonst zur Vollendung vieler begonnenen Neubauten die nothwendigen Arbeiter fehlen würden. Es ist überhaupt eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung, daß man in der Schweiz die Deutschen im Allgemeinen haßt und doch in allen Werkstätten Deutsche antrifft; selbst von den größten Fremdenhassern werden deutsche Arbeiter am meisten bevorzugt. — In der Schweiz giebt es gegenwärtig über 40 landwirthschaftliche Schulen und Rettungsherbergen mit ungefähr 800 Zöglingen, unter denen nicht zwei Fünftel Mädchen sind; der Kanton Bern allein hat jener elf. Fast alle treiben ausschließlich Landwirthschaft. Eigentliche Rettungsanstalten sind nur fünf. Jährlich werden etwa 200,000 Fr. für diese Anstalt verwendet, was ein Capital von fünf Millionen Fr. darstellt. (F.P.-Z.)

Italien.

Florenz, 15. Sept. Großes Aufsehen erregt hier ein Schritt, den die Regierung vorgestern in den Bädern von Lucca gethan hat, und der die Madiai'schen Differenzen in verschlimmerter Gestalt zu erneuern droht. Die reformatorischen Bewegungen haben natürlich in der Stille fortgedauert und die Gerichte sind auch in der letzten Zeit gegen mehrere Personen strafend eingeschritten, die Andere vom Katholicismus abzuziehen gesucht haben. Nun verweilt seit einiger Zeit in den Bädern von Lucca, wo auch der toscanische Hof die letzten Wochen zugebracht hat, eine englische Familie, deren Namen ich mit Sicherheit nicht erfahren konnte, man sagte mir Conyngham. Die Damen des Hauses, insbesondere eine der Töchter, sollen sehr thätig gewesen sein, italienische Tractätchen, deren Inhalt bestimmt ist, zum Protestantismus herüberzuziehen, unter dem Volke zu verbreiten. Eine Hausfuchung hat außerordentliche Vorräthe solcher Schriften ergeben, und daraufhin hat die Regierung sich veranlaßt gesehen, die junge Dame zu verhaften, und unter Militärbegleitung in die, fünf Stunden von den Bädern entfernten, Gefängnisse der Stadt Lucca abzuführen. Wie erwünscht Lord Palmerston dieser neue Vorwand sein wird, sich in die Verhältnisse der Halbinsel einzumischen, bedarf nicht erst der Erwähnung; die Verlegenheiten, mit denen dieser Schritt die toscanische Regierung bedroht, werden aber dadurch nur vermehrt, daß seit dem 1. Sept. das neue von Mori ausgearbeitete Strafgesetzbuch in Kraft getreten ist, welches für andere Vergehen, so namentlich auch für das Abwendigmachen von dem katholischen Glauben, viel härtere Strafen aufstellt, als die bisherige, von der Jurisprudenz noch gemilderte, Gesetzgebung, indem das einfache Factum versuchter Proselytenmacherei, ohne alle Erschwerung durch Erregung öffentlichen Aufsehens oder dergleichen, mit fünfjährigem Zellengefängnisse bedroht ist. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. Gestern wurden die Versammlungen des Central-Katolikenvereins hier geschlossen und die Festlichkeiten mit einem großartigen Diner in dem Gasthause zum Sperl beendet. In drei Sälen und an elf Tafeln nahmen gegen 700 Personen, darunter mehrere Bischöfe, Platz. Es wurden Toaste auf Se. Heiligkeit den Papst Pius und Se. M. den Kaiser von Oesterreich ausgebracht, und namentlich letzterer, während ein lebensgroßes Bildniß allerhöchstdesselben enthüllt und die Volkshymne angestimmt wurde, mit donnernden Lebehochrufen begleitet. Der katholische Gesellenverein betheiligte sich dabei mit dem Vortrage angemessener Gesänge. Der nächste Versammlungsort wird Köln sein. — Das Lager bei Olmütz wird schon am nächsten Dienstag enden. Heute ist das letzte große Manöver, morgen findet glänzende Hoftafel statt, am Montag wird den Truppen Rast gegönnt, und am 27. d. M. marschiren dieselben in ihre Kantonirungen zurück. — Die Getreidetheurung hat das Ministerium des Innern veranlaßt, an die hiesige Statthalterei die Weisung ergehen zu lassen, daß in allen kleinen Städten und Märkten Niederösterreichs öffentliche oder private Magazine zur Aufbewahrung von Getreide und Mehlvorräthen errichtet werden sollen um die Verkäufer vor dem nothgedrungenen Losschlagen an Speculanten zu sichern und anderseits die Gemeinden und die Regierung in den Stand zu

setzen, erforderlichenfalls selbst Vorräthe aufzuspeichern. Ohne Zweifel wird dieser Vorgang auch in andern Kronländern Nachahmung finden. (Fr. P. Ztg.)

Wien, 26. Sept. (Wand.) Der Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Olmütz wird am 1. October entgegen gesehen. In Begleitung des Monarchen treffen J. k. H. die Prinzen von Preußen, J. k. H. die Herzoge von Modena und Parma, dann Se. k. H. Herzog Ludwig in Bayern hier ein, und werden sämmtlich in der k. k. Hofburg absteigen.

Nach einem Berichte aus Constantinopel vom 16., welcher über Bucharest hierher gelangte, war die Spannung, welche zwischen dem Sultan und dem Mufti (Scheich-ul-Islam), Arif Hikmet, vorwaltet, an diesem Tage noch so bedeutend, daß der Mufti die für das Kurban-Beiramsfest ausgeschriebene Ceremonie bei dem Sultan nicht abgehalten hatte, und sie auch mutmaßlich nicht abhalten wird, da das Fest an diesem Tage schließt.

Unter den Auspicien des Finanz- und Handelsministers, Ritter v. Baumgarten, hat am 24. d. M. die erste Probefahrt auf dem Schienenwege über die Höhe des Semmering Statt gefunden. Um 9 Uhr 30 Minuten früh von, Mürzzuschlag abgegangen, langte der Probezug um 9 Uhr 57 Minuten an dem 1½ Meilen von Mürzzuschlag entfernten, unter der österreichisch-steiermärkischen Grenze hinführenden Haupt-Tunnel an, dessen 800 Klafter messende Länge in fünf Minuten zurückgelegt wurde. Nachdem ferner noch drei Tunnels und zwar jene am Kartnerkogel in einer Länge von 106 Klaftern, am Wolfsberg in einer Länge von 234 Klaftern, endlich am Weberkogel in einer Länge von 200 Klaftern durchfahren worden waren, erreichte der Zug um 10 Uhr 15 Minuten die kalte Rinne, von wo der Minister Ritter von Baumgartner eine Begehung der weiteren Bahnstrecke bis Baierbach unternahm. Die ganze 2½ Meilen lange Strecke von Mürzzuschlag bis zur kalten Rinne wurde demnach binnen 45 Minuten und zwar ohne die geringste Störung zurückgelegt. Auf der ganzen nahzu 5¼ Meile langen Bahnstrecke von Mürzzuschlag bis Gloggnitz ist jetzt die Herstellung des Oberbaues bereits so weit gediehen, daß nur mehr auf einzelnen Theilstrecken in der Gesammtlänge von ¾ Meilen noch die Schienenlegung erübrigt, wonach es kaum mehr einem Zweifel unterliegt, die ganze Semmeringbahn noch im Laufe des Monats October dieses Jahrs fahrbar hergestellt zu sehen. (B. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Sept. Auf die von den Ulema's präsentirte Petition ist in den ersten Tagen des Bairamfestes keine weitere Manifestation gefolgt. Die Ulema's, welche die erwähnte Bittschrift unterzeichnet haben, sind zum Scheich-ul-Islam berufen worden. Derselbe hielt ihnen die Unschicklichkeit ihres Schrittes vor, erwähnte den durch ihre Demonstration veranlaßten Allarm der fremden Gesandten, die ohnehin schon gefährliche Stimmung der moslemitischen Bevölkerung und das Unzeitgemäße ihres frühern Beginnes. Die Ulema's protestirten, betheuerten ihre Treue und ihre gute Gesinnung gegen den Padischah und behaupteten, mit der vielbesprochenen Petition nichts weiter als ihre Pflicht erfüllt zu haben. Diese Erklärungen wurden von den Ministern für genügend erachtet und es wurden alle weitern Maßregeln gegen die kriegerischen Ulema's vor der Hand noch ausgesetzt. Der auffallende Schritt eines Theils des muselmännischen Clerus wird übrigens dem Einfluß eines hohen weltlichen Würdenträgers der Pforte zugeschrieben. Schon lange sind die Alttürken mit dem gegen jede kriegerische Maßregel gerichteten Veto des Sultans unzufrieden. Der Bruder des Souverains ist von dieser Partei gewonnen worden und wirkt in ihrem Sinne. Reschid Pascha ist es gelungen, die Gesandten der Westmächte von dem Verlangen nach einem Ferman für freie Einlassung der Flotten in die Dardanellen abzubringen. Auch wird ihm die Besänftigung der Ulema's zugeschrieben. Man spricht von einigen Veränderungen im Ministerium, die in diesen Tagen stattfinden sollen, und vorzüglich von der Absetzung des Polizeiministers, der durch einen Mann von größerer Energie ersetzt werden soll, welcher befähigter ist, dieses gegenwärtig so schwierige Amt zu führen. (H.C.)

Der „Siècle“ erklärt, wie der bekannte (telegraphisch gemeldete) Schritt der Ulema's beim Sultan zu verstehen sei. Mahomed hat kein Priesterthum eingesetzt. Jeder Muselmann kann das Gebet sprechen, aber der Koran ist in Arabischer Sprache geschrieben und darf nicht übersetzt werden. Da hat sich denn eine gelehrte Körperschaft gebildet, welche den Koran erklärt und, da das religiöse und das bürgerliche Gesetz sich verschmelzen, die Gesetze auslegt. Das sind die Ulema's, deren Chef (Scheik-ul-Islam) eine Art Justizminister ist. Unter diesem Chef steht an der Spitze der Ulema's von jeder Provinz ein Karatzkier, der aber in Konstantinopel residirt. Diese bilden einen Rath, an den sich der Sultan in wichtigen Dingen wendet mit der Frage, ob „die Maßregel nicht im Widerspruche mit den Koran stehe.“ Die Erklärung dieses Rathes heißt Fetwa. Der Sultan hatte nun dem Rathe die Frage: ob Krieg oder Frieden, vorgelegt, und da die Majorität des Rathes und namentlich der Scheik-ul-Islam der kriegslustigen Partei angehört, so war die Antwort: Krieg. Von einer Drohung aber gegen den Sultan ist keine Rede gewesen.

In Triest ist am 27. Sept. der Dampfer aus Konstantinopel eingetroffen und bringt Nachrichten vom 19. Nach denselben scheinen sich die Kriegs- und die Friedenspartei im Divan einstweilen verständigt zu haben. (B. N.)

Konstantinopel, 15. Sept. Der Kurban-Beiram hat begonnen, ohne daß die angekündigte Revolution eingetreten ist. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Spannung der Gemüther einer ganz ruhigen Stimmung Platz gemacht habe. Zwar trägt die Stadt die gewöhnliche Physiognomie, wie an diesem Feste immer, und die herrlich gelegenen Begräbnißstätten Stambuls sind heuer vielleicht mehr noch als in andern Jahren besucht, aber in Tophania

drüben im Arsenal arbeiten die zahlreich dort beschäftigten Engländer rastlos fort und Ruschdi Pascha sowohl als der Großseraskier finden fast jeden Tag Zeit, die Fortschritte der Arbeiten zu besichtigen und zu andauerndem Eifer anzuspornen. Diese beiden Männer sind es, welche vielleicht schon in der allernächsten Zeit die entscheidende Rolle in Konstantinopel spielen werden, obgleich man in der höhern türkischen Gesellschaft versichert, daß gerade sie vom Sultan mit unverhohlenem Mißtrauen betrachtet werden, ohne daß aber der Beherrscher der Gläubigen bei der Popularität, welche diesen beiden Großwürdenträger jetzt bei den Massen besitzen, es wagt, ihre Stellen nach dem Rathe Reschid Paschas mit besonneneren und gefügigeren Männern zu besetzen. Nicht wenig trägt zu dem Einfluß der beiden Paschas das vertraute Verhältniß bei, in welchem sie seit einiger Zeit mit dem Sheik ul Islam stehen, obgleich dieser kluge Mann gewiß weniger ihr Werkzeug ist, als sie es selbst wünschen möchten. So hat er sich auf das energischste gegen die am 8. d. M. stattgefundene Demonstration und das Verlangen der Ulemas ausgesprochen und es ist gewiß, daß der Sultan bis heute noch keine Antwort auf jenes unverschämte Verlangen gegeben hat. Der Sheik ul Islam hat seinen Untergebenen mit dem Banne gedroht, wenn sie zu einem ähnlichen Schritt sich noch einmal hinreißen ließen. Nichtsdestoweniger geht das Gerücht, daß sich einige Ulemas in eine Verschwörung gegen Reschid Pascha eingelassen, und daß man bei ihrer Verhaftnng bei zwei derselben Papiere gefunden habe, welche den General der Garden schwer compromittiren. Auffallend war es, mit welchen Zurufen bei dem großen Zuge in die Moschee am ersten Festtage die in den Straßen massenhaft angesammelte Menge den Herrscher begrüßt haben soll. Bei dem Empfange, welcher am Morgen des Festtages im Palast stattfand, und wobei der Sultan die Glückwünsche der Großwürdenträger empfing, führte der Sheik ul Islam das Wort. — Der Bey von Tunis hat die Nachricht hierhergeschickt, daß 25,000 Mann Hilfstruppen und, wenn nöthig, auch noch mehr für Konstantinopel bereit seien. — Lord Redcliffe hatte vorgestern eine fast anderthalbstündige Audienz. Er bot dem Sultan an, die Flotte im Nothfall binnen 12 Stunden vor Konstantinopel zu führen. Das Ansuchen wurde diesmal noch abgelehnt. — Die Stimmung der untern Klassen ist seit den letzten Tagen nicht besser geworden, die Türken gehen mit offenen Drohungen in den Christenquartieren umher, und Reschid Pascha hat es für nothwendig gefunden, in Pera und Galata, wo vorzüglich unter den Fanarioten eine gedrückte Stimmung herrscht, bei Nacht die Wachen verstärken zu lassen.

Pera, 15. Sept. Der Kurban-Bairam (das Opferfest) ist ruhig vorübergegangen, in so fern man nicht den betäubenden Kanonendonner, womit die Gläubigen fünfmal des Tages zum Gebei aufgefordert wurden, in Anschlag bringen will. Die Pforte hielt ihre Bureaux vier Tage lang geschlossen; die Türken haben ihre Opferhammel geschlachtet und in Frieden verzehrt; der Sultan hat sich den Staub seiner Füße von seinen Beamten wegküssen lassen und für des Reiches Wohlfahrt gebetet in der Moschee Sultan Ahmeds.

Hier dauern die Conferenzen der vier Großmächte mit Reschid Pascha noch fort. Herr v. Bruck scheint Lord Redcliffe bei den Türken überflügeln zu wollen. Frankreichs und Englands Ansehen ist sehr gesunken. Lord Redcliffe hat seine politischen Mißgriffe durch ein großes Diner, welches er sämmtlichen türkischen Ministern, mit und ohne Portefeuille, auf seinem Landsitze in Therapia gab, gut zu machen gesucht. — In den hiesigen Blättern protestirt ein gewisser Herr Chateau Reynaud gegen die Verläumdung, daß ein gewisser Dr. Pelletan, Chef des Hospitals in Schumla, durch Gold dazu vermocht worden sei, Omer Pascha zu vergiften und daß der Pascha, von dem Vorhaben unterrichtet, den Arzt gezwungen habe, das Gift selbst zu trinken. Es sei dies alles baare Erfindung, und Herr Dr. Pelletan befinde sich nach wie vor am Leben und auf seinem Posten. (F.P.-Z.)

Miscellen.

In Amerika sind jetzt Dampf-Feuerspritzen zu einem solchen Grade von Vollendung gebracht worden daß es wohl ersprießlich sein dürfte, die Continentalen darauf aufmerksam zu machen. Diese Dampfspritze gleicht im Aeußern unsern Locomotiven und wirft einen Wasserstrahl, der eine Höhe von 200 Fuß erreichen, in sechs verschiedene Strahlen getheilt werden und an 200 Faß Flüssigkeit per Stunde auf die Flamme schleudern kann. Die ganze Maschine erfordert nicht mehr als 5 Minuten, um in Thätigkeit gesetzt zu werden, braucht zu ihrer Bedienung vier Menschen und eben soviele Pferde und soll ihrer Wirkung nach sechs unserer gewöhnlichen Feuerspritzen gleich kommen. Als vor einiger Zeit in Cincinnati eine große Brauerei in Brand gerieth, schleuderte eine solche Dampfspritze in der Zeit von 8 Stunden 15,000 Faß Wasser in die Flammen und rettete durch ihre Kraft einen großen Theil der Stadt.

(N. Pr. Ztg.)

Die verwüstende Art, in welcher auf den Sundainseln bisher die Guttaperchaernte gehalten wird, indem die Bäume einfach umgehauen und die aus denselben träufelnden Flüssigkeiten gesammelt werden, haben jetzt den Baron v. Eck auf Borneo bestimmt, einen Versuch zu machen, theils die so nützliche Baumgattung vor dem völligen Untergang zu bewahren, theils zu schauen, ob die Gewinnung der Guttapercha nicht auf eine minder verwüstende Weise, z. B. durch bloße Einschnitte in die Rinde, ohne den Baum gänzlich zu vernichten, geschehen könnte. Es wurde auf einer Besitzung der niederländischen Regierung eine Baumschule angelegt, an deren Pflänzlingen, sobald sie die nötige Reife erreicht haben, die betreffenden Proben gemacht werden sollen.

Auch eine „Magnetische Cur" berichten die „Fliegenden Blätter" also: Der rühmlichst bekannte Operateur B... hat jetzt eine Operation verrichtet, die seinen Namen mit Flammenschrift in den Annalen der Chirurgie verewigt. Er hat eine Balggeschwulst mittelst Magnetismus beseitigt. Dies hat er aber also angestellt: Er schlug in die Geschwulst einen großen Nagel fest, dann aber wandte er einen kräftigen Magnet an, der nebst dem Nagel auch die ganze Geschwulst sammt der Wurzel herauszog.

Man erzählt sich von dem in Berlin anwesenden Geschäftsträger des Vicekönigs von Aegypten, der bekanntlich ein in den elegantesten europäischen Gesellschaftsformen heimischer mohamedanischer Cavalier ist, eine hübsche Antwort, die er einer Dame der haute volée gegeben, als diese ihn fragte: Warum erlaubt Mohamed den Türken mehr als eine Frau zu nehmen? Der Diplomat soll darauf geantwortet haben: „Um bei mehren das zu finden, was bei Ihnen, Madame, in einer Person vereinigt ist."

Der Verein gegen Thierquälerei in Berlin hat in seiner letzten Ausschußsitzung beschlossen, mit dem Münchener und Wiener Verein gegen die Wiederholung von Stiergefechten in Belgien Schritte zu thun. Beim Polizeipräsidium petitionirte man wider das im Hippodrom angekündigte Aufsteigen eines Pferdes mit dem Luftballon. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 152. Dorpat, den 23. September 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Bergmann, jur. Wilh. Bernewitz, Rich. v. Bochtlingk und Alex. v. Lilienfeldt, dipl. Aloysius Chludzinski, med. Carl Kaczkowski und Ad. Metzler, pharm. Burch. Ilisch, philol. Ed. Jacobson, cam. Nic. Constantinow und Ed. Kröger, phys. Rud. Kohlhase und an die verstorbenen Stud. oec. Cas. Graf Plater und theol. Adolph Häcker, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Stud. Cas. Graf Plater und Adolph Häcker und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 19. September 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Studirende der Oeconomie Friedrich Ramsay aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 17. September 1853.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden ausgeschiedenen stud. oecon. Friedrich Ramsay legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, d. 18. Sept. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnächst die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löbl. Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger, und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor, Herrn Rathsherr Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Sept. 1853. 1

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz über die allgemeinen Gesetze der Mechanik, namentlich der Schwere fester Körper, mit besonderer Rücksicht auf ihre Anwendung in den Gewerben, an jedem Montag vom 5. October ab, Abends um 6 Uhr; von dem Herrn Professor Petzholdt über die technische Gewinnung und Verarbeitung der Metalle so wie über Agriculturchemie, als Fortsetzung der vorigjährigen Vorträge, erstere an jedem Donnerstag vom 8. October ab, und letztere an jedem Freitag vom 9. October ab um 6 Uhr Abends; und von dem Herrn Professor Schmidt über die Technik der Alkalien und Erden, (Pottasche-, Soda-, Glas-, Porcellan-Fabrikation und dahin Gehöriges) an jedem Mittwoch vom 7. October ab zur nämlichen Zeit. — Diejenigen, welche diese Vorträge zu besuchen wünschen, haben sich deshalb am 30. Sept. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Univ.-Conseils zu melden, um Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, den 21. Sept. 1853.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden hieselbst eingelieferten Beutels mit Geld, so wie eines Futterals, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato, bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, 23. Sept. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Gut von 12 rigaschen Haaken, mit einem besonders großen Inventarium, nebst zwei vollständig eingerichteten Fabriken, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft. — Das Nähere erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

Wattirte Damen-Mäntel, Burnusse, Paletots und Mantillen in neuester Façon, erhielt soeben in grosser Auswahl

Alexander Ehorn. 1*

Aufs Neue erhaltenen sehr guten **rothen Portwein** à 85 Kop. per Flasche, und guten französischen Rothwein à 50 Kop. per Flasche, empfiehlt C. F. Grunert. 3

Eine neue Auswahl Wintertricots, Paletot-Zeuge und Guttapercha-Paletots mit Capuchons erhielt P. H. Walter. 2*

Holländische Blumenzwiebeln sind zu haben bei. L. Klekampff. 3

Auf dem Gute Corlowa sind zwei Pferde, ein donischer Wallach von ächter kabardinischer Race, 7 bis 8 Jahr alt, braun von Farbe in bestem Zustade sammt einem Kosakensattel, und ein grauer öselscher Wallach, 6 Jahre alt, ebenfalls in bestem Zustande, beide Pferde fehlerfrei, käuflich zu haben. Die Kaufliebhaber belieben sich des Preises wegen an den Herrn Arrendator Martinsen zu wenden. 2

Ein guter Korbwagen und ein Schlitten stehen zum Verkauf im Knochenhauer Schumannschen Hause an der Petersburger Straße. 1

Bestellungen auf diverse Gemüse, als Kohl, Burkanen, Petersilien ꝛc. werden angenommen bei J. R. Schramm. 1

Es wird eine Frau als Verkäuferin in die Wurst-Bude gesucht, die lesen und schreiben kann. Zu erfragen im Fremmertschen Hause in der Steinstraße. 2

Abreisende.

Dr. E. Lenz. 1

Alex. Gerlach. 2

Wachsmuth. 3

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Karl Hesselberg's, eines jungen Theologen nachgelassene Schriften, nebst seiner Biographie. Herausgegeben von P. Seeberg. 8vo. 1853. Geheftet, 1 Rbl 50 Kop. S.

Verlag von Friedr. Lucas in Mitau.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 113.

Freitag 25. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Sept. Am 9. Sept., um 10 Uhr Morgens geruhte Se. Majestät in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch und des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, auf dem Platze beim Lazienki-Palais in Warschau, der Kirchen-Parade des lubnoschen Husaren-Regts beizuwohnen, wonach Se. Majestät die heilige Liturgie in der Kirche des Palais Lazienki anhörte.

Um 11½ Uhr geruhte Se. Kaiserliche Majestät, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten die Cathedrale zu besuchen, beschtigte darauf die Alexander-Citadelle und geruhte, mit besonderer Genugthuung zu finden, daß alle Arbeiten an dem neu errichteten Fort Wladimir mit musterhafter Eleganz und in allen Details mit der befriedigendsten Genauigkeit ausgeführt, und die früher errichteten Befestigungen und Gebäude der Citadelle in ausgezeichneter Ordnung erhalten werden.

Am 10. Sept., um 11 Uhr Morgens, geruhte Se. Majestät der Kaiser, auf dem Powonskischen Felde, eine Revue des ganzen 2ten Infanterie-Corps, einer Division des Gendarmen-Regiments, einer Escadron der warschauer Grenadier-Division, der irregulairen Cavalerie und zweier donischen Batterien vorzunehmen und fand diese Truppen in ausgezeichneter Ordnung und Verfassung.

Am 11. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhte Se. Majestät der Kaiser, auf dem Ujasdow-Platze, eine Revue des 1sten und 2ten Sapeur-Bataillons anzustellen und war mit denselben vollkommen zufrieden.

An demselben Tage, um 3 Uhr Nachmittags, geruhte Se. Kaiserliche Majestät, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch und des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, aus Warschau auf der Eisenbahn abzureisen, und hielt Sein Nachtlager auf der Station Graniza.

Am folgenden Tage, um 11 Uhr Morgens, setzten Se. Majestät der Kaiser, nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten, Ihre Reise auf der Eisenbahn fort, und von der preußischen Gränze, in Mißlowitz, wurde Se. Majestät von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Adalbert von Preußen empfangen und bis zur österreichischen Gränze geleitet.

Bei der Ankunft in Prerau, wurde Se. Majestät der Kaiser von dem Kaiser von Oesterreich empfangen und beide Monarchen, nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten, geruhten an demselben Tage, den 12. (24.) Sept., um 6 Uhr Nachmittags, in Olmütz einzutreffen.

Am 13. (25.) Sept., geruhte Se. Majestät der Kaiser der Parade der bei Olmütz zusammengezogenen österreichischen Truppen beizuwohnen.

(Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Ukase im Civil-Ressort sind befördert: zu Staatsräthen die Collegienräthe: von Ewers Translateur der VI. Classe beim Asiatischen Departement, Witte erster Secretair bei der dritten Expedition der besonderen Canzellei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und Censor des St. Petersburgischen Postamts, Stöckl General-Consul auf den Sandwichs Inseln und Stieglitz Beamter der VI. Classe für besondere Aufträge beim Reichs-Canzler. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Bis zum 18. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 71; an diesem Tage erkrankten 5, genasen 3, starben 2. Am 19. Sept. erkrankten 12, genasen 4, starben 2. Es blieben demnach 77 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. In Dunkerque hatte sich bei der Ankunft des Kaiserpaars in einer langen Reihe durch die Straßen von Paris und Royale, den Aepfelmarkt und den Napoleonsplatz, die Kapuzinerstraße, den Jean Bartplatz, die Kirch-, Emmery- und Ballspielstraßen eine Volksmenge von mehr als 50,000 Köpfen aus allen benachbarten Ortschaften mit Fahnen und Musiken, ihre Maires, Pfarrer und alten Soldaten an der Spitze aufgestellt. Alle Körperschaften, namentlich die der Schiffer und Fischer, waren zahlreich vertreten. Während der Kaiser die Geistlichkeit und die Behörden empfing, langte das atlantische Geschwader, bestehend aus den Linienschiffen Duguesclin,

Jean Bart und Herkules, den Dampffregatten Pomona und Caffarelli und der Dampfcorvette Roland auf der Rhede von Dunkerque an, die es mit Kanonendonner begrüßte, welcher von den vor Anker liegenden Schiffen, unter denen sich die kaiserliche Yacht Königin Hortensia befand, erwidert wurde. Nach dem Besuche der Blumen- und Industrieausstellung verließen die Majestäten Dunkerque bald nach 3 Uhr und waren um 5¾ Uhr Abends in Calais, wo 101 Kanonenschüsse und das Geläute der Glocken ihr Eintreffen verkündeten. Sie begaben sich nach dem Stadthause, wo großer Empfang war und sodann in ihr Absteigequartier im Hotel Dessin. Später besuchten sie den von der Stadt im Concertsaale gegebenen Ball. Am nächsten Morgen besichtigte der Kaiser den Hafen und den Courgain. Se. Majestät wird um 2 Uhr in Boulogne erwartet. Für die Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin nach Paris wird eine militärische Ovation vorbereitet. Die Truppen werden vom Bahnhof der Nordbahn bis zu den elyseeischen Feldern Spalier bilden. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 29. Sept. Die Majestäten sind heute von ihrer Reise wieder in den Tuilerien eingetroffen, nachdem sie die letzte Nacht in Amiens zugebracht. Nach dem Moniteur verließen sie Boulogne gestern Nachmittag um 1 Uhr und kamen um 3 Uhr nach Abbeville, wo sie zuerst die Kirche besuchten und sich dann nach dem Stadthause begaben. Alle benachbarten Gemeinden waren durch ihre Behörden und starke Deputationen vertreten. Um 5 Uhr fuhr das Kaiserpaar nach Amiens, wo der Zudrang der Menschenmenge beispiellos war. Die Stadt war festlich geschmückt. Das Absteigequartier wurde in dem Präfecturgebäude genommen. Pays berichtet, daß beim Besuche des Schlosses von Boulogne der Kaiser seiner Gemahlin das Zimmer gezeigt, in welchem er gefangen gesessen, wobei er mit so lauter Stimme, daß alle Umstehenden es hören konnten, sagte: „Als ich von hier weggebracht wurde, rief Persigny mir nach: Gehen Sie, mein Prinz, der Schatten Napoleons schützt Sie.“ Während ihres Aufenthalts in Lille haben die Majestäten zu mildthätigen Zwecken in dieser Stadt 30,500 Fr. angewiesen. Prinz Napoleon, der schon unpäßlich war, als er sich nach Helfaut begab, hat in Folge des den ganzen Tag in dem dortigen Lager andauernden Regens, das Fieber bekommen. — Die Gürteleisenbahn (chemin de fer de ceinture), welche Paris umschließen wird, naht sich auf der westlichen, nördlichen und östlichen Seite, von Auteuil bis Bercy, immer mehr ihrer Vollendung.

Paris, 29. Sept. Es ist bemerkenswerth, daß der Kaiser weder im Lager von Helfaut, noch in Lille eine Rede gehalten hat. Nur an den Bischof von Arras und den Erzbischof von Cambray richtete er sehr kurze Erwiderungen. In diesem Schweigen erblickt man ein Zeichen des Ernstes der Lage, der nicht erlaubt, eine vorwiegend friedliche Rede zu halten. Trotz der bedenklichen Lage im Orient, nimmt die Regierung abermals Reductionen im Landheere vor. Mit dem 1. October werden zahlreiche Mannschaften, deren Dienstzeit erst im nächsten Jahre vollendet wäre, verabschiedet. — Der Baarvorrath der französischen Bank ist bedeutend im Abnehmen begriffen. — Die diesjährigen Octroieinnahmen der Hauptstadt betrugen am 16. Sept. 28,838,500 Fr., so daß, wenn die Ergiebigkeit im bisherigen Verhältnisse fortdauert, die Gesammteinnahme des Jahres 40,715,200 Fr. betragen, d.h. die Voranschläge des städtischen Budgets um mehr als 4½ Millionen übersteigen wird. (Fr. P.-Ztg)

England.

London, 26. Sept. Ob die Flotten Englands und Frankreichs vor Konstantinopel in dieser Jahreszeit als Feinde oder Freunde erscheinen — das ist die große Frage, welche das politisirende Publikum in zwei Lager spaltet. Diejenigen, die auf Lord John Russells Greennockrede bauen, berufen sich auf Post und Chronicle, während die Timesgläubigen in Admiral Dundas Schiffen nichts als Feuerspritzen sehen, die um Europas willen bereit sind, das erste Flämmchen eines konstantinopolitanischen Brandes mit 1000 Pferdekraft zu löschen. (Fr. P.-Ztg.)

London, 17. Sept. Das Geschrei der radikalen, liberalen und toryistischen Oppositionspresse gegen Lord Aberdeen, hat bis jetzt nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt. Der Lord zeigt weder Lust, freiwillig abzudanken, noch machen seine Collegen Miene ihn im Stich zu lassen oder über Bord zu werfen. Der Standard, dessen Ministerkrisis-Prophezeihungen zu Schanden geworden sind, erklärt zwar die Krisis für aufgeschoben, nicht aufgehoben und schließt aus Lord Palmerston's Expreßfahrt nach Balmoral auf große Ereignisse, aber einerseits sind Russell und Palmerston zu lange mit Aberdeen gegangen, um durch einen so späten Rücktritt, wie der jetzige wäre, großen Ruhm zu erndten, oder ein glückliches Spiel zu übernehmen; anderseits darf man nicht die innere Politik ganz aus der Rechnung lassen. Dem Handelsstand gilt Ld. Aberdeen immer noch für den unschätzbaren Eckstein einer in heimischem Fortschritt einigen und starken Regierung.

General Lopez, der Sohn des Präsidenten der Republik Paraguay, ist in London angekommen, um mit England und anderen europäischen Staaten Handelsverträge zu negociren. Sein Vater, der Nachfolger des Dr. Francia, verfolgt bekanntlich eine sehr liberale Handelspolitik und hat das bisher hermetisch verschlossene Land den Fremden aller Nationen erschlossen. General Lopez, der sich als Feldherr gegen Rosa's ausgezeichnet hat, ist ein Mann von 28 Jahren. Er ist mit einem zahlreichen Gefolge in Mivart's Hotel eingekehrt.

Die Verhältnisse unseres Geldmarktes und unserer Börse gestalten sich von Tag zu Tag so schlecht, daß wieder mit Sicherheit behauptet wird, die Bank werde übermorgen ihren Discontosatz auf 5pCt erhöhen. Auf der Börse herrscht ein Mißtrauen, wie es hier sehr selten ist. Die Berichte aus den Manufaktur-Distrikten lauten entmuthigend. Die Erhöhung des Zinsfußes bringt die größten Etablissements in augenblickliche Geldklemme, und dabei fehlt es nicht an Arbeiter-Strikes um Erhöhung der Wochenlöhne. Unter diesen Umständen haben die Fabriksbesitzer von Preston angekündigt, ihre Etablissements am 15. des nächsten Monats lieber zu schließen. Aehnliches soll in anderen Distrikten im Zuge sein. (B. N.)

London, 29. Sept. Lord Clarendon empfing gestern eine Deputation des „protestantischen Bundes“ mit Ld. Shaftesbury an der Spitze, welcher die Verwendung Sr. Lordschaft für die in Toscana verhaftete Miß Cunningham in Anspruch nahm, und gab den Herren die Versicherung, daß die Regierung sich die Sache sehr angelegen sein lasse, und bereits dem britischen Gesandten in Florenz die nöthigen Verhaltungsbefehle zugesandt habe.

Nach kurzem aber stürmischen Kampf wurde heute der Aldermann Sidney zum Lordmayor für die nächste Amtszeit gewählt.

Lord Palmerston ist gestern Abend wieder hier angekommen.

Die Bank hat heute den Discontosatz auf fünf pCt. erhöht.

Eine Post aus der Capstadt vom 20. August bringt die erfreuliche Nachricht, daß die Colonie sich vom letzten Kaffernkrieg merklich zu erholen anfängt, und man den Frieden — so weit überhaupt davon — als gesichert betrachten kann. Die Cap-Colonie nimmt erst jetzt an den Geld-Erfolgen der nach Australien Geschäfte machenden Kaufleute Theil; sie verschifft dahin ihre Landesprodukte in so großen Massen, daß dieselben um volle 50 pCt. aufgeschlagen sind. Auch auf die Veredlung der Schafzucht wird wieder mehr als je verwendet, und für gute Merinos-Widder sind schon 150 Pfd. St. bezahlt worden.

Aus Australien sind drei Schiffe, darunter eines mit Nachrichten aus Port Philipp vom 4. Juli, eingelaufen. Sie bringen zwar beträchtliche Goldladungen (zusammen 89,273 Unzen), aber ihre Nachrichten lauten für die europäische Ausfuhr sehr niederschlagend. Die lange gefürchtete Reaction ist endlich eingetreten; der Markt in Australien ist überfüllt; Industrie-Artikel wurden auf den Auctionen um Spottpreise losgeschlagen, mit den Lebensmittel wird es bald nicht besser gehn, 50,000 Faß Mehl lagern in Port Philipp, ohne Aussicht, einen Käufer zu finden, und sollen theilweise nach England zurück verschifft werden; außerdem ankerten dort 300 Fahrzeuge schwer beladen, und eine viel größere Zahl schwimmt noch auf dem Wege. Wir müssen uns daher auf schlechte Ernten gefaßt machen. Schon heute können Wechsel sehr großer australischer Exporthäuser in der City nur mit großer Noth escomptirt werden. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 24. Sept. (Tel. Dep.) Die amtliche Zeitung meldet, daß die Frage der Zurückberufung des Marschalls Narvaez entschieden wäre, er dürfe nach Belieben nach seinem Vaterlande zurückkommen, sobald er wolle. Wie verlautet, sollen mehrere Generale, die bisher zur gemäßigten Opposition gehört, bedeutende Posten erhalten. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 28. Sept. Gestern herrschte in Antwerpen ein so furchtbarer Sturm, daß kein Schiff auslaufen durfte. Das von London kommende belgische Dampfboot ist ohne Steuermann angekommen und wurde vom Sturme so gegen den Quai geschleudert, daß es einigen Schaden nahm. Von der untern Schelde vernimmt man, daß zwei Schiffe zwischen Vließingen und Terneuse untergegangen. Die Mannschaft des einen Schiffes hatte sich auf die Masten geflüchtet. Das Dampfboot Antwerpen war nicht im Stande, die Unglücklichen zu retten, da es selbst bedeutenden Schaden genommen. (B. N.)

Holland.

Haag, 28. Sept. Während der Nacht zum 26sten hat ein heftiger Sturm in der Stadt und Umgegend großen Schaden, angerichtet, Dächer abgedeckt, sehr viele Schornsteine abgerissen, ja selbst hundertjährige Bäume entwurzelt. Das Prein stellt eine wahrhafte Zerstörungsscene dar, denn 10—12 Bäume liegen an der Erde. Der Sturm war an der Küste ebenso heftig, was viel Unheil auf dem Meere angerichtet haben mag.

Ueber Rotterdam ist heute eine wahre Sündflut gekommen. Der größte Theil der Stadt steht unter Wasser, die Maas ist zur See geworden, die Binnenhafen sind gleich Flüssen. Die Boompejes, de Paut, die Kai's von Schneepmackers-, Leuwe-, Oude-, Nieuwe-Hafen, der Blaak, des Wien-Hafens rc. sind tief überschwemmt, auf West-Nieuwe-Land, Steiger, Groote Markt, Vischerdyk rc. sieht man die Verbindung durch Kähne oder durch in Bächen watende einzelne Menschen und Droschken unterhalten, ein Theil der Straßen ist völlig außer Verkehr gesetzt. Die Keller und Erdgeschosse sind menschenleer und wassergefüllt, eine Menge von Häusern und Packhäusern haben die Zimmer und Lagerräume ebener Erde unter Wasser. Nur die Hoogstraat und der Schiedamsche Dyk, Fortsetzungen von Hollands großem rettendem Damme, und was hinter beiden Straßen gedeckt liegt, sind verschont; auch die hochgelegene Börse blieb trocken und nahm heute den Getreidemarkt auf, da man in der Kornbörse Kniebäder nehmen konnte. Und das Alles kam schnell und unerwartet, obgleich der Himmel vorher gewarnt hatte. Schon gestern nehmlich wehte starker Nordwest, nach Mitternacht immer heftiger und gegen Morgen zum vollen Sturm geworden. Um 9 Uhr diesen Morgen, Hochwasserzeit, war die Fluth weit über die Ufer der Maas und die ersten Kai's getrieben, die Eindammung des neuen, nicht fertigen Winterhafens auf dem Nieuwe-Werk geborsten und so der kostspielige Bau, der in zwei Monaten eröffnet werden sollte, sammt Werkhütten und Schöpfmaschinen überfluthet; das Zalmaat, ein Schiffsbauhafen, bis zum Rande voll von seine gewaltigen Gerüste für Seeschiffe, vom Sturme in den Grund gestürzt u. s. w. Von Verlust an Menschenleben vernimmt man nichts; schwerer Nachtheil trifft jedoch die Unbemittelten und Armen, die heute ihre Keller verlassen mußten, und der Schaden in den übrigen Wohnungen und Packhäusern ist groß, da die Zeit zum fortschaffen von Hausrath und Waaren sehr kurz war und viele Bergungsplätze vom Wasser erreicht wurden. Seit einem Menschenalter war die Fluth nicht so hoch gestiegen, sie blieb nur vier Zoll unter den mächtigen Wassern von 1825, schrecklichen Angeden-

kens für viele Bewohner der Stadt. Sie verläuft jetzt mit der eingetretenen Ebbe-Zeite, aber nur langsam, da der Wind anhält.

N.-S. Eben höre ich, die Dämme des haarlemer Meeres seien überfluthet! Das wäre ein schwerer Landesschaden, da die Trockenlegung über 12 Millionen kostet. (B. N.)

Deutschland.

Hamburg, 27. Sept. Heute hat zu Hamburg die Einweihung eines Missions-Schiffes stattgehabt. Die Kosten für den Bau desselben hat größentheils die Gemeinde Hermannsburg in der Umgegend von Celle hergesteuert, aus deren Mitte eine Anzahl Missionaire mit diesem Schiffe nach Afrika zur Bekehrung dortiger heidnischer Völker befördert werden soll. (N. Pr. Z.)

Berlin, 30. Sept. Die „M. Z." enthält folgende Note über die Thätigkeit des katholischen Clerus. Es hat bereits die Zahl der katholischen Missionaire 3300 erreicht, welche über alle 5 Welttheile vertheilt unter 71 apostolischen Vicaren, 19 apostolischen Präfecten und einem Custos stehen. Von diesen Missionairen sind etwa 1200 Weltpriester, und zwar zum größten Theil Franzosen und Italiener, zum kleineren Theil Deutsche und Irländer; die übrigen sind durchgehends Mönche verschiedener Orden und Congregationen. Diese mit den Säcularen zusammen haben beinahe 2000 Missionsstationen, welche zusammen aber nur mit einem Aufwande von 3½ Mill. Fl. jährlich bestritten werden. — Unter den Missionen besitzen die Jesuiten 29 Anstalten mit 236 Mitgliedern ihres Ordens. (N. Pr. Z.)

In Sigmaringen haben am 15. Sept. die Bohrversuche im Eiachthale ein Salzlager von 2½ Fuß Dicke erreicht. Für Hohenzollern wird dieser Fund von großer Wichtigkeit, da der Salzbedarf von 10 bis 12,000 Ctr. jährlich aus Württemberg bezogen werden mußte.

Nachdem die Wittenberger Conferenz der evangelisch-lutherischen Provinzialvereine jetzt beendet ist, soll eine Conferenz vornämlich pommerscher Geistlicher evangelisch-lutherischen Bekenntnisses zu Naugard gehalten werden, zu welcher indeß auch Geistliche und Laien aus andern Provinzen sich einfinden dürften. Die neuesten Anordnungen des Kirchenregiments im Interesse der Union, besonders die Cabinetsordre vom 12. Juli n. J., werden auch hier Gegenstand der Verhandlung sein. (B. N.)

Die protestantische Generalsynode der baierischen Pfalz zu Speier faßte am 23. September hinsichtlich der Bekenntnißfrage im Sinne des Vorschlags des Kirchenregiments folgenden einstimmigen Beschluß: „Die Generalsynode erkennt an, daß in der Ausgabe der Augsburgischen Konfession von 1540 (der sogenannten Variata) sich der Konsensus darstelle, welcher zwischen der Augsburgischen Konfession von 1530, dem Heidelberger Katechismus und dem Kleinen Lutherischen Katechismus, als den Hauptbekenntnißschriften der evangelischen Gesammtkirche Deutschlands, von der unsere vereinigte Kirche der Pfalz einen Theil bildet, stattfindet, in der ausdrücklichen Voraussetzung, daß durch diese Erklärung eine kirchenpolizeiliche unfrei bildende Verpflichtung auf den Buchstaben der Symbolischen Bücher nicht begründet werden solle. Bezüglich des früheren Dissensus soll das in §§. 4—8 der Vereinigungs-Urkunde Festgesetzte in keiner Weise alterirt werden." (Pr. S. A.)

Berlin, 29. Sept. In allgemeinen Umrissen läßt sich die Thätigkeit der nächsten Kammersession bereits jetzt zeichnen. Unter der großen Zahl von Regierungsvorlagen, welche erneuert werden sollen, nehmen die Entwürfe der Gemeindeordnung für die sechs östlichen Provinzen die erste Stelle ein. Die damit in Verbindung stehende Armenpflege und die streitige Frage über die Heimatsberechtigung werden in derselben Weise Gegenstand der parlamentarischen Debatte werden, wie die Verhältnisse des Grundbesitzes, seine Sicherung vor Verschleuderung und den in bedenklicher Weise überhand genommenen Dismembrationen, ingleichen der Grundcredit, der in vielen Provinzen auf sehr schwachen Füßen steht. Von Seite der ständischen Partei stehen für diesen letztern Zweck Vorschläge in Aussicht, welche Creditinstitute in Beziehung zu den Provinziallandtagen gebracht zu sehen wünschen. Die Angelegenheit der administrativen, polizeilichen und richterlichen Befugnisse ständischer Corporationen wird von derselben Seite angeregt werden. Ersichtlich ist die Uebernahme der früheren Vorschläge von nur zweijährigen Kammersitzungen und einer sechsjährigen Legislaturperiode auch in die nächste Saison. Unter den Fragen auf kirchlichem Gebiete, welche vor die Kammern gelangen, nimmt die Eidesfrage das weiteste Interesse in Anspruch, deren Erledigung durch das Toleranzedict vom Jahr 1847 und den seit 1848 eingegangenen Usus viele principielle Gegner gefunden, die ebenso im Allgemeinen als insbesondere für den Geschworneneid eine deutlichere Ausprägung des christlichen Bekenntnisses begehren. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 2. Oct. Die Frage über die Zusammensetzung der ersten Kammer für die nächste Sitzungsperiode ist dahin entschieden, daß im November die Berufung derselben in ihrer bisherigen Gestalt erfolgen wird.

Das Landes-Oekonomie-Collegium hat vor Kurzem die landwirthschaftlichen Vereine davon in Kenntniß gesetzt, daß der Zweck, welchen man bei der Verleihung von Drainröhrenpressen verfolgt habe, jetzt als erreicht betrachtet werden könne. Es seien Ziegeleibesitzern in verschiedenen Landestheilen solche Pressen verliehen worden, um die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf die Wichtigkeit der Culturverbesserung, welche durch die Drainage bezweckt werde, hinzuweisen. Da nunmehr das Drainiren bereits in ausgedehnter Weise Gegenstand der Aufmerksamkeit intelligenter Landwirthe sei, so werde die Fabrikation der Röhren zunächst der Industrie der einzelnen Unternehmer überlassen werden können.

Köln, 30. Sept. Die Auswanderung ist in diesem Sommer wieder sehr bedeutend gewesen. In den vier Monaten Mai, Juni, Juli und August sind über Köln nicht weniger als 20,700 Personen befördert worden, einige Tausend mehr, als im vorigen Jahre. (B. N.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 23. Sept. Seit mehreren Jahren ist man bemüht, einen bequemeren Alpenübergang, als den über den großen Bernhard, welcher sich bis auf 7680 Fuß über die Meeresfläche erhebt, ausfindig zu machen und zur Anlegung einer großen Heerstraße zu benutzen. Endlich glaubte man in einem durch den Col de Menouve, östlich vom Bernhardspaß, in einer Höhe von 6270 Fuß ü. M. anzulegenden Tunnel von 1¼ Stunden Länge das Mittel gefunden zu haben, die beabsichtigte Straße bequemer und sicherer zu machen. Ganz neuerdings hat man jedoch einen noch besser gelegenen Punkt, etwa eine Stunde westlich von dem Bernhardspaß entdeckt, nämlich den Col des Fourchons, durch welchen ein kaum 1½ Stunde langer Tunnel in einer Höhe von 5890 Fuß ü. M. gebrochen werden könnte. Man hat sofort berechnet, daß die Anlegung einer Eisenbahn in dieser Richtung nur den zehnten Theil von dem kosten könnte, was eine Lukmanierbahn erfordern würde. — Die Regierung von Bern hat folgenden Beschluß gefaßt: „Sämmtlichen österreichischen Arbeitern ist bis auf weitere Verfügung der Aufenthalt im Kanton untersagt. Von dieser Verfügung sind ausgenommen die Maurer, Steinmetzen und Gypser aus den unmittelbar an die Schweiz grenzenden Kronländern. Den letztern ist jedoch nach üblicher Heimkehr in ihre Heimat der Wiedereintritt in den Kanton und Aufenthalt in demselben nur gestattet, wenn sie mit gehörigen, von den österreichischen Behörden zum Wandern in der Schweiz ausgestellten Wanderbüchern oder Pässen versehen sind."

Bern, 27. Sept. Eine telegraphische Depesche aus Rorschach meldet heute, daß die k. k. österreichischen Behörden die ausgewiesenen österreichischen Arbeiter (wegen bereits überschrittenen Termins der Rückkehr) nicht aufnehmen. (Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Neapel, 18. Sept. Die „Bilancia" sagt: Neapel besitzt gegenwärtig electrische Telegraphen zwischen der Hauptstadt und Terracina, Salerno und Avellino; bald wird ein unterseeischer Telegraph Reggio und Messina verbinden. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 27. Sept. Vor den Fürstlichen Gästen in Olmütz und vor der hohen Bundes-Inspection hätte gestern Morgens auf dem großen Exercirplatz des Lagers ein Cavallerie-Manöver stattfinden sollen. Die Production mußte indeß unterbleiben, weil das Terrain durch eingetretenes Regenwetter für die Evolutionen der schweren Cavallerie untauglich geworden war. Dagegen fand am Vormittag am Tafelberg eine Production der Genietruppen und ein Angriffsmanöver auf das dort erbaute Fort mit Minensprengen statt. Nach der Hoftafel verfügten sich die höchsten und hohen Herrschaften bei etwas günstigerer Witterung wieder in das Lager und wohnten daselbst einem unter Leitung des Armee-Kapellmeisters Leonhard arrangirten Concert aller Musikbanden der Armee bei, welchem nach eingetretener Dämmerung ein Feuerwerk folgte. Das Cavalleriemanöver findet heute statt, wenn nicht der mit Nordsturm eingetretene Regenfall der heutigen Nacht eine Aenderung der Dispositionen nöthig gemacht haben sollte.

(Lloyd.) Nach einer Correspondenz aus Bosnien vom 14. d. hat die Türkische Regierung die Pulvererzeugung freigegeben. Kürzlich erhielten die Provinzial-Regierungen den Auftrag, schleunigst 3000 Beutel nach Schumla und 1500 Beutel nach Rumelien, wo 15 Bataillone Redifs mobil gemacht werden, zu senden. Die Regierungs-Kassen stehen aber leer, und die Civilbeamten so wie die Militairs erhalten seit Monaten keinen Sold. Mais, ein wesentliches Nahrungsmittel des Volkes, hat bereits den Preis von Waizen erreicht. (N. Pr. Z.)

Ostindien und China.

Durch das Lloyddampfboot „Bombay," erhielt die „Triester Ztg." Nachrichten aus Bombai, 30. Aug., Calcutta, 19ten und Canton, 5. Aug. Da den Birmanen gegenüber noch immer nur ein factischer Waffenstillstand herrscht, der für die Zukunft keine befriedigende Garantie giebt, so beabsichtigt, wie es heißt, der Generalgouverneur eine zweite Reise nach Rangún, von wo er sich auch nach Pegu begeben will, um, wenn es möglich, einen dauernden Frieden zu Stande zu bringen. Dagegen lauten die übrigen Nachrichten aus jenen neuerworbenen Gebieten insofern trübe, als dort Mangel, der bis zur Hungersnoth steigt, Cholera und Fieber um die Wette herrschen und große Verheerungen anrichten. Aus Kabúl erfährt die „Delhi Gazette" daß Dost Mohammed Khan in neuester Zeit das System angenommen, auf alle Art Geld zusammenzuscharren. Das Land sei den drückendsten Erpressungen preisgegeben, und zudem plündern die aufständischen Tophi Ghilzais alle Karavanen und Reisenden, die nach Kabul ziehen. — Aus Bangkok (Siam) wird unterm 10. Juli mitgetheilt, daß die seit mehreren Monaten gegen die Birmanische Grenze aufgebrochene Expedition sich, nachdem sie Changsin verlassen, in zwei Corps getheilt habe, von denen das eine nach Changtung, das andere nach Changrung marschirt sei. Das Eintreten der Regenzeit nöthigte jedoch zum Rückzuge. Auch war ein Gesandter des Kaisers von China eingetroffen, der indessen nichts ausgerichtet zu haben scheint. — Zehn Chinesen, welche sich an Bord der engl. Clipper-Brigg „Arratoon Apcar" aus Calcutta befanden, ermordeten den Kapitän sammt der Mannschaft. Die Mörder sind entflohen, das Schiff befindet sich im Hafen von Hongkong. — Da die englisch-chinesischen Zeitungen ausgeblieben sind, so haben wir von dorther nur des in Canton circulirenden Gerüchtes zu erwähnen, daß eine Abtheilung der Rebellen, oder wie man sie jetzt immer allgemeiner heißt, Patrioten, den großen Kanal hinauf gegangen und bis etwa 200 engl. Meilen von Peking vorgedrungen sei. In diesem Falle, fügt man bei, werde es um

die herrschende Dynastie wohl bald geschehen sein, und wünscht sich dazu Glück, weil die Aufständischen sich den Fremden fortwährend günstig gesinnt zeigen, mithin, wenn sie die Oberhand behaupten, für den Verkehr mit China sich die besten Aussichten eröffnen.
(B. N.)

Miscellen.

Auch das Halle'sche „Volksblatt für Stadt und Land" stopft den Nordamerikanischen Freistaaten in einem längeren Artikel den großen Mund mit bitteren Wahrheiten. Es schreibt unter Anderm: „Keinem Land in der ganzen Welt steht es in der That schlechter an, den Renomisten für die Freiheit zu spielen, als diesen Nordamerikanischen Freistaaten, deren ganze Existenz auf dem Spiele steht, wenn wirklich mit dem allergröbsten und einfachsten Sinne des Wortes „Freiheit" sollte Ernst gemacht werden. Die Sclavenfrage hängt wie das Damoklesschwert über dem Haupte dieser den Mund so voll Freiheit nehmenden Republik, und ihr eigener Geschichtsschreiber Hildroth bezeugt: daß es zwar viele Völker gegeben hat, bei denen Leibeigenschaft herrschte, daß aber nie und nirgend ein Land gefunden wird, in welchem die Sclaverei eine so scheußliche Gestalt angenommen hat, wie in diesem freien Amerika. Möge es — in seiner geträumten Sicherheit jenseits des Oceans — bedenken, daß ein mäßiges Armeecorps, in Virginien und Carolina gelandet, hinreicht, eine Bevölkerung von 3—4 Millionen knirschender Sclaven in seinem eigenen Schooße unter die Waffen zu rufen!" — Amerika hat demnach nöthig zu erzittern „vor dem Sclaven, wenn er die Kette bricht." Europa aber kann sagen: „Vor dem freien Menschen (von dieser Nordamerikanischen Sorte) erzittert nicht!" (N. Pr. Ztg.)

Director Renz hat dieser Tage wieder drei neue schöne und durch ihre Größe ausgezeichnete Strauße erhalten, die er durch seinen Agenten in London für ca. 1800 Thlr. hat ankaufen lassen. Die Riesenvögel trafen am Freitag mit dem Dampfschiff in Hamburg ein und wurden mit der Eisenbahn nach Magdeburg befördert, wo die Gesellschaft während der jetzigen Messe Vorstellungen giebt. (N. Pr. Z.)

Also das Kaiserreich ist nicht nur der Frieden, es ist auch das Kaiserreich der Bauern! Monsieur Mallat hat dieses bei einem Zweckessen, vulgo Festmahl der Ackerbau-Gesellschaft im Cher-Departement enthüllt. Sein Glas hebend, erhob er seine Stimme und sprach unter andern begeisterten Phrasen: „Es lebe das Kaiserreich der Bauern! Napoleon III. hat das Werk wieder aufgerichtet, das Napoleon I. mit so viel Geschick begründet, und das die Elemente zerstört hatten." — Nur die Elemente? „Gut gebrüllt, Löwe!" Es erinnert dieser elementarische Trinkspruch an jene Frage und Antwort in der Dorfschule. „Steffen", fragt der Dorfschulmeister, „wieviel Elemente giebt es?" — „Fünf." — „Die wären?" — „Feuer, Wasser, Luft, Erde und Kartoffelklöße." — „Kartoffelklöße? Dummer Junge!" — „Nun ja, mein Vater sagt ja immer: Kartoffelklöße sind mein Element!"
(N. Pr. Ztg.)

Ein als witzig bekannter Arzt wurde neulich zu einer Patientin gerufen, die ihm ihr mehr eingebildetes als wirkliches Leiden mit einer Beredtsamkeit klagte, welche den Doctor nicht zu Worte kommen ließ. Dieser, dessen Zeit edel war, zog seine Uhr und ließ dem weiblichen Demosthenes fünf Minuten lang Redefreiheit. Dann aber unterbrach er sie mit den Worten: „Madame, Sie sind eine gefährliche Patientin." Die Sprecherin verstummte vor Schreck, und der humoristische Doctor fuhr fort: „Bitte, zeigen Sie mir die Zunge und ziehen Sie sie nicht eher zurück, als bis ich gesprochen habe." Die eingebildete Kranke zeigte ihre Zunge. Der Doctor betrachtete sie bedenklich und fuhr fort: „Ihre Zunge hat nichts zu sagen, aber Ihr übriges Befinden spricht dafür, daß Sie Ruhe nöthig haben. Also gehen Sie fleißig spazieren, und vor allen Dingen reden Sie nicht so viel in den Wind." — „In den Wind? Wie meinen Sie das?" — „Gegen den Wind, wollt' ich sagen, wenn Sie spazieren gehen und zufällig eine Bekannte treffen. Nichts gefährlicher, als wenn die Zunge allein sich Bewegung macht! Glauben Sie mir, vom Schweigen thut Einem nichts weh, nicht einmal die Zunge. Auf Wiedersehen!" (N. Pr. Ztg.)

Berlin. Königsstädtisches Theater. In der gestrigen Aufführung der beliebten Posse: „Münchhausen" von D. Kalisch sang Hr. Grobecker in dem treffenden Manschetten-Couplet eine Strophe, die ungefähr so lautet:

Jüngst meinte ein Franzose:
„Berliner sind als große
Maulhelden mir erschienen,
Sie hab'n nun große Rosinen."
Da thät ich ihn belehren:
„Wir haben auch Groß-Beeren
Und ganz ohne Manschetten!"

Als aus den großen Rosinen mit zündender Pointe groß' Beeren wurden, da brach natürlich ein ungeheurer Jubel los, und eine tüchtige Beifalls-Salve begrüßte den gelungenen Calembourg. (N. Pr. Z.)

Eine Anrede Suworow's, des Generalissimus der Russischen Armeen, an seine Soldaten wird in Polewoi's Lebensgeschichte des Helden mitgetheilt. Suworow, der als Sonderling unter den Feldherren auf Heu oder Stroh schlief, keine Spiegel in seinem Hause duldete, sein Tagewerk kurz nach Mitternacht anhob, bisweilen ohne Uniform an der Spitze seines Heeres in die Schlacht ritt, wie ein Hahn krähte, um seinen Soldaten das Signal zu geben, sich zur Ruhezeit auf den Märschen im Grase wälzte, auf den Rücken liegend mit den Beinen in der Luft baumelte, um sich eine gesunde Bewegung zu machen, seine Kriegsberichte öfters in Knittelversen abfaßte,

mitten in ernster Rede sich unterbrach und lachend, auf einem Fuße tanzend zur Thür hinaushüpfte, trotz dieser Possen aber durch sein Feldherrn-Talent Fürst Italiski wurde. — Suworow pflegte zu seinen Soldaten zu sagen: „Beleidige deinen Wirth nicht, er nährt und tränkt dich. Stirb für die Kirche und den Zaren. Streckt der Feind das Gewehr, so erbarme dich seiner. Meide das Lazareth! Deutsche Medicamente sind faule und schädliche Sachen. Haben wir doch unsere eigenen Pülverchen, Pflänzchen und Blätterchen. Es giebt aber Uebel, die noch ärgere Feinde sind, als die Lazarethe. Diese Uebel sind das Weißnichtchen, die Verdachtkrämerei, das Doppelgesichtchen, das Lügenmäulchen, das Schmeichelkätzchen, das Plauderläschchen, das Fuchsschwänzchen, das Einfaltspinselchen und wie sie alle heißen mögen. — Licht ist die Lehre, Finsterniß die Unwissenheit. Für einen Geschulten giebt man gern drei Lümmel weg. Was sage ich? Man giebt ihrer sechs, zehn hin. Helden! Der Feind zittert vor Euch! Achtung! Richtet Euch! Subordination, Exerciren, Gehorsam, Lehre, Disciplin, Militairbefehl, Reinlichkeit, Gesundheit, Muth, Wagniß, Tapferkeit, Sieg, Ruhm, Ruhm, unsterblicher Ruhm." — So sprach Suworow, und wie er sprach, so war er.
(N. Pr. Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 153. Dorpat, den 25. September 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Dörptsche Bürgerstochter, Demoiselle Auguste Ringe bei der Anzeige, daß ihr siebenzehn Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft und zwar d. d. 1. Juni 1847 sub Nris 1 bis 17 incl., jede groß zehn Rubel Silb.-Mze. gestohlen worden, um die Mortificirung dieser Actien gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde an die obgedachten Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft sub Nris 1 bis 17 incl. rechtliche Ansprüche haben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams und also spätestens am 24. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeitserklärung der gedachten Actien nachgegeben werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Septbr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden hieselbst eingelieferten Beutels mit Geld, so wie eines Futterals, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato, bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, 23. Sept. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, mit den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S:

Nr. 12817, 12879, 12887, 12890, 12897, 12901, 12911, 12915, 12922, 12926, 12942, 12950, 12959, 12977, 12979, 12982, 12985, 12988, 12997, 13039, 13046, 13051, 13053, 13077, 13085, 13093, 13100, 13102, 13110, 13142, 13146, 13150, 13159, 13160, 13162, 13192, 13208, 13235, 13239, 13241, 13251, 13258, 13285, 13296, 13297, 13310, 13321, 13323, 13341, 13349, 13358, 13361, 13363, 13364, 13382, 13383, 13384, 13389, 13390, 13394, 13395, 13400, 13424, 13428, 13439, 13450, 13469, 13488, 13490, 13518, 13536,

13554, 13555, 13557, 13560, 13575, 13577, 13602, 13609, 13611, 13628, 13630, 13640, 13641, 13644 und 13654.

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:

sub littera S 2, Märztermin:
Nr. 14436, 14457, 14469, 14471, 14494, 14497, 14522, 14525, 14562, 14568, 14588, 14641, 14653, 14687 und 14711.

sub littera S 3, Märztermin:
Nr. 15374, 15379, 15386, 15390, 15431, 15457, 15484 und 15487.

sub littera S 4, Märztermin:
Nr. 16429, 16432, 16446, 16453, 16457, 16465, 16485, 16497 und 16576.

Reval, den 15. September 1853. 2

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Gut von 12 rigaschen Haaken, mit einem besonders großen Inventarium, nebst zwei vollständig eingerichteten Fabriken, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft. — Das Nähere erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Ein grosser Wandspiegel, ein Quer- und Toilettspiegel, eine Tischuhr wie einige englische Kupferstiche unter Glas sind zu verkaufen bei Rath Biedermann in der Alexander-Strasse. 3*

Auf dem Gute Corlowa sind zwei Pferde, ein donischer Wallach von ächter kabardinischer Race, 7 bis 8 Jahr alt, braun von Farbe in bestem Zustade sammt einem Kosakensattel, und ein grauer öselscher Wallach, 6 Jahre alt, ebenfalls in bestem Zustande, beide Pferde fehlerfrei, käuflich zu haben. Die Kaufliebhaber belieben sich des Preises wegen an den Herrn Arrendator Martinsen zu wenden. 1

Aufs Neue erhaltenen sehr guten **rothen Portwein** à 85 Kop. per Flasche, und guten französischen Rothwein à 50 Kop. per Flasche, empfiehlt C. F. Grunert. 2

Roggen und Gerste kauft 3
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Frische Citronen, revalsche Killoströmlinge, holländ. Heringe in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{32}$ Tönnchen, echten Schweizer und Eidamer Käse, moskowisches Mehl 1. Qualität, Stearin-, kasansche Formlichte, wie auch den sparsam hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem technischen Institut zu Metzebo empfiehlt F. Sieckell. 3*

Im Kaufhofe unter Nr. 2 ist eine Auswahl von sehr vielen neuen Waaren angekommen und für sehr billige Preise zu haben: verschiedene Callico's, Demicotong, Zitze, Tiffty, Kasting, feine und ordinaire Tuche, ord. Frieße, Segeltuche, Leine, Barchent, baumwollene Decken, alle Sorten Watten, Tischzeug, Handtücher, schwed. Leine; Baumwollen- und englisches und sächsisches Halbwollen-Strumpfgarn, Knäul- und Rollgarn, die schönste Nähseide, Fischbein, Dielenzeug, Dielen- und Schlitten-Teppiche, Pferde-Decken, Möbelwachstuch, Roulaur, Tafel-, Taschen- und Federmesser, feine und ordinaire Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Regenschirme, Reitpeitschen, Spazierstöcke, Stiefel, Schuhe und moderne amerikanische Patent-Kalloschen, ausgenähte Tarschoffsche Schuhe und Stiefelschäften, Pelzstiefel für Damen und Herren, moderne Mützen und Hüte, Guitarren und Guitarrsaiten; das schönste Petersburger Leder: Sohlen, Schäften, lange Jagtschäften ꝛc. Kutscherkleidungen, ganz ordinaire wie auch die elegantesten Pferdegeschirre; der beste Thee, Kaffe, Zucker, Syrup, Reis, Perlgraupen, Manna, Cigarren, Rauchtaback, Kinderspielzeug und viele andere Waaren. 3

Ludw. Wilh. Henningson.

Es empfiehlt hiedurch Holländische Blumenzwiebel von Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus ꝛc.; zugleich auch eine Auswahl guter, gesunder Winter- und Sommerobstbäume, als Aepfel-, Birnen- und Kirschenbäume J. C. Reinhold. 2*

Holländische Blumenzwiebeln sind zu haben bei L. Klekampff. 2

Eine große Familienwohnung ist zu vermiethen bei J. R. Schramm. 3

Es wird eine Frau als Verkäuferin in die Wurst-Bude gesucht, die lesen und schreiben kann. Zu erfragen im Fremmertschen Hause in der Steinstraße. 1

Abreisende.

Alex. Gerlach. 1
Wachsmuth. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

Montag 28. September 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Helsingfors. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — China. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Sept. Am 16. (28.) Sept., um 10 Uhr Abends, geruhte Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch aus Olmütz, auf der Eisenbahn, nach Warschau abzureisen, wo Höchstderselbe am 17ten, um 1 Uhr Mittags, in erwünschtem Wohlsein eintraf.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch reiste schon am Tage vorher, den 15. (27.) Sept., um 10 Uhr Abends aus Olmütz ab, traf in Warschau am 16. (28.) Sept. ein und trat an demselben Tage, um 3 Uhr Nachmittags, Seine Rückreise nach St. Petersburg an.

Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch ist am Sonnabend, den 19. Sept., in Zarskoje-Sselo eingetroffen.

(Journ. de St.-Pétersb.)

St. Petersburg, 24. Sept. Der „Russische Invalide" meldet aus Warschau:

„Am 18. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhte Se. Majestät der Kaiser, auf dem Mokotowschen Felde, ein Exercitium der 2ten leichten Cavallerie-Division, der irregulairen Cavallerie, und der gesammten reitenden Artillerie anzustellen."

„Am 19. Sept., um 10 Uhr Morgens, geruhte Se. Kaiserliche Majestät, auf dem Powonskischen Felde, die 4te, 5te und 6te Infanterie-Division nebst deren Artillerie, jede Division einzeln, exerciren zu lassen, und fand dieselben im besten Zustande."

„Am 20. Sept., geruhte Se. Majestät der Kaiser den Gottesdienst in der Kirche von Lazienki anzuhören."

St. Petersburg. Bis zum 23. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 59; an diesem Tage erkrankten 2, genasen 3, starben 1. Es blieben demnach 57 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der General-Major von der reitenden Feld-Artillerie, Graf Stackelberg der Suite Sr. Majestät des Kaisers aggregirt, mit Belassung in seiner Function als correspondirendes Mitglied des Kriegs-Ministeriums, der Mission in Wien attachirt, und bei der reitenden Feld-Artillerie. (St.Pet.Z.)

Riga, 25. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 9. Sept., Nr. 174, ist der Secretair in der Canzellei Sr. Durchlaucht des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Coll.-Assessor Böttticher, in das Livländische Hofgericht, mit Ernennung zum stellvertretenden Rath, übergeführt worden.

(Rig. Ztg.)

Helsingfors, 16. Sept. Ein von dem berühmten Physiker Jacobi in St. Petersburg construirter electromagnetischer Apparat für den Wallfischfang war vor einiger Zeit bei dem Apotheker Julin in Abo zu sehen. Der Apparat, der aus 12 einandergegenüberstehenden hufeisenförmigen Magneten besteht, zwischen welchen zwei mit einander vereinigte mit isolirten Kupferdrähten dicht überzogene Cylinder, durch Achsen und Kurbel in heftige Rotation versetzt werden können, gab nach einer nur unbedeutenden Bewegung der Cylinder sehr empfindliche Stöße von sich, welche bei einer weiter fortgesetzten heftigen Drehung ganz unerträglich sein müssen, da man mit diesem Apparat einen Wallfisch außer Fassung bringen will. Natürlich müssen längs dem Tau, an welchem die Harpune befestigt wird, isolirte Kupferdrähte laufen, deren anderes Ende in dem Augenblick wo die Harpune den Wallfisch trifft, mit dem während der Jagd bereits geladenen Apparat verbunden werden muß. Die Maschine ist für das Wallfischfängerfahrzeug „Ajan" bestimmt, das dritte russisch-finnische, welches in Uleaborg gebaut, in der Mitte des Juli nach Abo kam und von dort nächstens nach vollendeter Ausrüstung auf seinen Fang in den Ocean abgehen dürfte.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Auf der Reise des Kaiserpaars haben die in Calais wohnenden Briten dem Kaiser eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse überreicht, welche huldvoll aufgenommen wurde.

Der Municipalrath von Amiens hat, einem alten örtlichen Gebrauch gemäß, den Majestäten zwei Paar Schwäne in einem prächtigen vergoldeten Käfig geboten. — Nach einer Uebersicht in den Debats hat sich der Werth der Einfuhr aus Frankreich vermehrt in England von 417 auf 485 Millionen, in den Vereinigten Staaten von 366 auf 462 Mill., in Belgien von 317 auf 356 Mill., in der Schweiz von 241 auf 269 Mill., in den sardinischen Staaten von 176 auf 202 Mill., in Spanien von 132 auf 137 Mill., im deutschen Zollverein von 104 auf 120 Mill., in der Türkei von 82 auf 84 Mill., in Rußland von 42 auf 72 Mill.

Die „Union bretonne“ meldet: Seit einigen Tagen sind in unserem Hafen Massen Getreides aus Spanien angekommen. Man erwartet in Nantes noch andere Ladungen aus Spanien. Das Blatt druckt die Hoffnung aus, diese Ladungen werden dem Steigen der Getreidepreise Einhalt thun.

Das Jahrbuch des Bureau des longitudes enthält Folgendes: Paris, wie es ißt und trinkt, ist allerdings etwas Unermeßliches. Es trinkt jährlich 1 Mill. 200,000 Hektoliters Wein, 50,900 Hekt. Branntwein, 22,000 Hekt. Essig, 175,000 Hekt. Bier. Es verbraucht jährlich 1 Mill. Hekt. Mehl, 500,000 Hekt. Weintrauben, 70,000 Stück Ochsen, 20,000 Kühe, 82,000 Kälber, 500,000 Schaafe, 90,000 Schweine; ferner für 72 Mill. Frs. Butter, für 6 Mill. Eier, für 8 Mill. Wildpret und Geflügel, für 6 Mill. Seefische, für 1 Mill. 500,000 Austern. Endlich ißt Paris noch für 22 Mill. Frs. Früchte, Gemüse, Käse, gesalzenes Fleisch, Krebse, Schnecken, Pasteten u. s. w. Paris braucht daher jährlich für die Bestreitung der Bedürfnisse seines Riesenmagens mehr als eine halbe Milliarde, für seine Vergnügungen, seine Möbel, seine Toilette jährlich dreimal so viel. Die Pariser Frauen gebären jährlich 31,900 Kinder, wovon 10,000, also der dritte Theil natürliche Kinder sind.

Heute begann auf der Polizei-Präfektur die Vollziehung der Maßregel des Polizei-Präfekten bezüglich der Dienstbotenbücher. Mehr als 2000 Dienstmädchen hatten die Polizei-Präfektur förmlich belagert. (B. N.)

Dem Vernehmen nach sind folgende sechs Städte zu kaiserlichen Residenzen ausersehen: Lyon, Straßburg, Pau, Bordeaux, Marseille und Dieppe; letztere beide für den Aufenthalt am Meer während der Sommerzeit. Was Marseille betrifft, so hatte der Kaiser anfangs die vom Gemeinderathe votirte Million durch ein Schreiben Foulds ablehnen lassen; die Sache ist aber seitdem durch den Staatsrath Fremy wieder aufgenommen worden und soll jetzt dahin entschieden sein, daß die Stadt Marseille bloß das am Mercesufer gelegene Grundstück im Werth von 700,000 bis 800,000 Fr. hergeben, die Civilliste aber den Bau und der Möblirung des Schlosses, welche auf 3 Mill. veranschlagt sind, übernehmen würde. — Die Regierung der Vereinigten Staaten soll beabsichtigen, sagt man, den Ueberschuß in ihrem Staatsschatz zum Ankauf von Cuba zu verwenden, und ihr Gesandter für Madrid, Soulé, habe deßhalb schon hier eine Unterredung mit der Königin Christine gehabt.

Paris, 1. Oct. Der Kaiser, welcher noch in St. Cloud wohnt, kam heute nach den Tuilerien, um einem Ministerrath zu präsidiren. — Nach dem Constitutionnel wäre in Toulon und Perigieux der Befehl eingetroffen, keinem Soldaten ꝛc. mehr Urlaub zu ertheilen; ein ähnlicher Befehl sei an alle Truppencorps ergangen. — Der nach Olmütz beorderte General Graf Goyon ist am 29. nach Warschau abgereist. — Das neue Portal des Elysee steigt rasch empor. Der Platz, wo das niedergerissene Hotel Sebastiani stand, ist mit dem Garten des Elysee vereinigt worden. — Während des August sind hier 10,081 Reisende aus dem Auslande eingetroffen, worunter 71 Afrikaner und 696 Amerikaner. (Fr.P.Z.)

Paris, 3. October. (Tel. Dep.) Das heutige Abendblatt der Patrie erwidert der Assemblée nationale: Der Faden der Unterhandlungen sei nie abgerissen und die Conferenzen seien nie aufgelöst worden. Die Diplomatie verdoppele ihre Anstrengungen zu einer friedlichen Lösung; sie müsse sich aber beeilen, denn die Macht der Umstände könnte solche Verwickelungen herbeiführen, die zu überwinden unmöglich wären. (B. N.)

England.

London, 1. Oct. Der electrische Telegraph aus Cork kündigt an, daß Admiral Corry's Flotte gestern Abend um 4 Uhr aus dem Hafen von Queenstown abgesegelt ist. Ihre Bestimmung war nicht bekannt; aber unter den Offizieren herschte die Ansicht, daß sie nach dem Mittelmeer gingen. Aus Portsmouth, Freitag Abend, telegraphirt man: Ihrer Majestät Dampfdepeschenboot Banshee ist aus Queenstown angekommen. Die Schraubenflotte ist auf der Fahrt nach Lissabon begriffen; die Segelschiffe und einige der Schaufelraddampfer kommen nach Spithead. Der Herald glaubt, daß ein Theil von Admiral Corry's Seemacht nach Gibraltar und Malta bestimmt ist, und daß, vielleicht, ein anderer schließlich nordwärts segeln wird.

Das auswärtige Amt des britischen Cabinets hat auf die Eingabe des Meetings von Sheffield unterm 26. Sept. erwiedert, daß Ihrer Majestät Regierung fortwährend die Ansicht hege, daß die Erhaltung der Unabhängigkeit der Türkei nicht allein für das Interesse Englands, sondern auch für das allgemeine europäische Interesse unumgänglich erforderlich sei, weßhalb die britische Regierung keine Maßregel vernachläßigen werde, welche zur Sicherung eines so wichtigen Ergebnisses mitwirken könne. (Fr. P.-Ztg.)

London, 2. October. (Nach. Z.) Von zuverlässiger Seite erfahre ich eben, daß gestern eine neue Ministerialcombination beschlossen wurde, in welcher Lord Palmerston Premier werden würde, während Ld. Aberdeen sich fortan damit begnügen würde, gleich dem Marq. v. Landsdowne, Mitglied des Cabinets ohne Portefeuille zu werden. Der bisherige Handelsamtpräsident Cardwell soll Minister des Innern werden und Cobden das Handelsamt erhalten. Die übrigen Minister bleiben auf ihren Posten. (B. N.)

Malta, 26. Sept. (Tel. Dep.) Die größeren Kriegsschiffe im hiesigen Hafen sind nach der Besika-Bay ausgelaufen. (B. N.)

Deutschland.

Braunschweig, 30. Sept. Am gestrigen Tage fand, freilich vom Wetter nicht sehr begünstigt, aber doch unter zahlreicher Theilnahme, die feierliche Enthüllung des Lessing-Denkmals Statt. Unter Musik, welcher zunächst die Gesangvereine mit ihren Fahnen folgten, begab sich der Festzug von der Egidienkirche auf auf den schönen geschmückten Lessing-Platz, woselbst unter entsprechenden Festgesängen die Hülle des Standbildes fiel. Der Geh. Hofrath Petri sprach die Worte der Weihe. Der Nachmittag vereinte die Festtheilnehmer, welchen sich ein großer Theil der hier versammelten Realschulmänner angeschlossen hatte, zu einem Mahl im geschmackvoll decorirten Saale des „Weißen Rosses“. Am Abend ging im herzoglichen Hoftheater nach einem von dem Intendanturrath Köchy gedichteten Prolog „Nathan der Weise“ vor einem gedrängt vollen Hause über die Bühne. Eine schöne Beleuchtung des Denkmals schloß den Festtag. Im Sterbehause Lessings hatte der Dr. Karl Schiller eine sehr interessante Ausstellung veranstaltet, welche theils von Lessing herrührende, theils auf ihn bezügliche Sachen in großer Menge enthielt. (B. N.)

Berlin, 30. Sept. Wichtig ist die Versammlung der zum Kirchentage gehörigen Lehrer, welche vor einigen Tagen hier stattgefunden hat und in welcher beschlossen ward, mit dem Kirchentag künftighin einen Schultag in Verbindung zu bringen, auf welchem die Interessen der Schule in kirchlicher Beziehung berathen werden sollen. Es ist indessen anzuführen, daß in Bezug auf die Mittel, welche zur Herstellung des innigen Verhältnisses zwischen der Schule und der Kirche in Anwendung gebracht werden sollen, die Ansichten der Männer dieses ersten Schultages so verschieden waren, das eine Einigung solcher auseinandergehenden Anschauungen mit großen, sehr großen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Hauptsächlich soll eine christlich-nationale Erziehung in Deutschland angestrebt werden. Die alte religiöse Spaltung, welche einen so tiefen Riß durch Deutschland zieht, dürfte auch hierbei als ein Hinderniß sich herausstellen, wie die Männer des Schultags es wohl nicht ermessen haben. In jedem Falle haben Letztere aber einen sehr wichtigen Gegenstand in Anregung gebracht, welcher auch von den katholischen Vereinen in Wien verhandelt worden ist. (H. C.)

Berlin, 2. October. Ueber die Resultate der in Olmütz abgehaltenen Conferenzen schreibt man der „N. Pr. Z.“ aus Wien, daß die vollständigste Einstimmigkeit zwischen den drei nördlichen Großmächten herrscht, und daß man sich sowohl in Betreff der orientalischen Frage, als auch aller andern auswärtigen Angelegenheiten vollkommen geeinigt hat. An den Oesterreichischen Gesandten in Konstantinopel Freiherrn v. Bruck, ist von Olmütz aus ein Courier mit Depeschen abgegangen, der ihm neue Instructionen überbringt, welche aller Wahrscheinlichkeit nach den Fall betreffen, daß der Sultan die letzte Wiener Note nicht anehme. Der Türkische Gesandte in Wien Arif Effendi, hatte vorgestern eine Conferenz mit dem Oesterreichischen Minister des Aeußern. Man glaubt daß dem Gesandten vom Grafen Buol ausführliche Mittheilungen über die Olmützer Conferenzen gemacht wurden. Arif Effendi soll sich neuestens dahin ausgesprochen haben, daß, bei dem friedliebenden Charakter des Sultans, an einen Krieg kaum zu denken sei

Berlin wird in Kurzem abermals um ein großartiges Vergnügungs-Local reicher werden. Auf dem innerhalb der Stadtmauer zwischen dem Landsberger und neuen Königsthor belegenen, sogenannten Sametzkyschen Weinberge, welcher auch einen Park umschließt, sollen auf einem 25 Morgen großen Terrain verschiedene Etablissements, die ein Ganzes bilden, errichtet werden, wie: ein Restaurations-Local mit drei großen Sälen, ein Saal mit anschließenden Bayerischen Bierhallen, eine Weißbier-Halle, eine Kaffee-Restauration, eine Schweizerei mit Molken, eine Arena mit einem Raume für 3000 Zuschauer, eine Bühne mit Wasserbehälter zur Darstellung von Seegefechten ꝛc. Springbrunnen, Wasserfälle und Teiche sollen durch eine Dampfmaschine hervorgerufen werden. Der Bau dieser Etablissements hat unter der Leitung des Architekten Tietz bereits begonnen und soll im Mai 1854 so weit vollendet sein, daß sie für das Publicum eröffnet werden können. (H.C.)

Berlin, 3. October. Se. Maj. der König sind gestern Nachmittag halb 6 Uhr von Potsdam abgereist, um Sich nach Warschau zu den Manövern der dort zusammengezogenen Truppen zu begeben, und haben Berlin um 6 Uhr auf der Verbindungs-Bahn passirt. Allerhöchstdieselben beabsichtigten bis Ratibor ohne Unterbrechung zu reisen, dort auszuruhen und Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich zu erwarten, Allerhöchstwelcher ebenfalls gestern Abend Wien verlassen hat. Von Ratibor aus werden beide Monarchen gemeinschaftlich reisen und heute Abend in Warschau eintreffen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 5. October. In militairischen Kreisen hört man die Versicherung aussprechen, daß für den Fall einer neuen Mobilmachung nicht nur das zweite Aufgebot der Landwehr, sondern auch der Landsturm die durch das Gesetz gebotene Berücksichtigung finden werde. Bei der vor drei Jahren stattgehabten Mobilmachung geschah dieß bereits einiger Maaßen mit dem zweiten Aufgebot; der Landsturm dagegen ruht seit seiner ersten sehr unvolkommenen Organisirung in den Freiheitskriegen. Die „Wehrzeitung“ giebt ebenfalls hierüber beachtenswerthe Andeutungen, und meint, zu Stammcompagnieen des Landsturmes eigneten sich vorzugsweise die Schützengilden und ähnliche Vereine, deren Mitgliederzahl sie auf 30,000 Mann anschlägt, theils weil eine zwecklos bewaffnete Macht für den Fall eines Krieges ein Unding, die Ausrüstung derselben aber mit gar keinen Kosten verbunden sei. (B. N.)

Italien.

Rom, 23. Sept. Cardinal-Staatssecretär An-

tonelli und General Montreal erhielten vorgestern zwei reitende Boten, welche die unerfreuliche Nachricht brachten, daß die ganze Bevölkerung Civitavecchias so gut wie im offenen Aufstand begriffen sei. Den einen Eilboten sandte der Delegat, den anderen der französische Platzcommandant. Obgleich in Civitavecchia das ganze 40. Linieninfanterieregiment liegt, so hielt General Montreal doch die Absendung einer Verstärkung für nöthig. Der Anlaß des Tumults war das verbreitete Gerücht, die Regierung beabsichtige, den Freihafen der Stadt aufzuheben. Allerdings geht der Finanzminister schon länger mit diesem Plane um; allein er war bis jetzt ein strenges Bureaugeheimniß und muß durch die Dienstindiscretion irgend eines Beamten ausgeplaudert worden sein. Die dermalige ungünstige Lage der römischen Finanzen würde allerdings, wenn die Freihäfen Civitavecchia und Ancona aufhörten, durch eine sehr bedeutende Vermehrung der Einnahme von directen und indirecten Zöllen eine solide Hilfe erlangen. Zur Beschwichtigung des Tumultes ist der Stadt indessen die Versicherung vom Staatssecretär geworden, daß die Regierung für den Augenblick an keine Veränderung des Statusquo ihres Freihafens denke. Die Ruhe ist in Folge dieser Zusage wiedergekehrt.

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Die Manöver in Olmütz nehmen ihren Fortgang, obwohl das seit einigen Tagen sich nachdrücklich geltend machende Herbstwetter in dem Programm der Evolutionen manche Lücke verursacht. So wird das große, von 11 Regimentern (10,000 Pferden) auszuführende Cavallerie-Manöver, welches am Montag wegen Regens abgesagt werden mußte, wahrscheinlich nicht mehr in Gegenwart des Kaisers stattfinden, da dessen Abreise für heute bestimmt ist. Das meiste Interesse scheint eine Production der Genietruppen erregt zu haben, welche den Angriff und die Vertheidigung eines Forts auf dem Tafelberg, kaum eine Stunde östlich von Olmütz, zum Object hatte. Ueber die Wirkung einer mit 3000 Pfund Pulver geladenen Mine, welche bei diesem Anlaß gesprengt wurde, bringen einige unserer Blätter wahrhaft staunenerregende Beschreibungen. Allerdings gewinnt es indessen nach den Erzählungen von Augenzeugen den Anschein, daß der Erfolg der Minensprengung die vorher gemachten Berechnungen einigermaßen überflügelt habe; wenigstens dürfte es kaum in der Absicht gelegen haben, den durch die Pulverladung ausgehobenen Erdkegel, wie es wirklich geschehen, über das Zelt hinwegzutreiben, in welchem sich die Kaiserl. Majestät und andere höchste Gäste befanden, und denselben hinter dasselbe, obgleich unschädlich, auf die Bretterdächer der Schaubuden des Publicums herabstürzen zu lassen.

Olmütz, 27. Sept. Gestern Abend fuhr Se. Majestät mit ihren hohen Gästen in das Lager, um einem von Stuver arrangirten Feuerwerke und einer großartigen Production der Militair-Musik-Capellen beizuwohnen. Um 7 Uhr waren 32 Musik-Capellen der zu den drei Armeecorps gehörigen Regimenter vor den Kaiserzelten in der Nähe von Bistrovan aufgestellt; ringsum verbreiteten zahlreich angezündete bengalische Flammen und Pechfackeln eine Tageshelle über den von Menschenmassen angefüllten Raum. Es war eine dunkle Nacht und kein Stern glänzte am Himmel, was die Wirkung ungemein erhöhte. Die 32 Musik-Capellen begannen ihre Production um 7 Uhr vor den hohen Gästen und mit mächtiger donnerähnlicher Gewalt erschollen die Töne der Musik in den Lüften. Der K. K. Armeecapellmeister Leonhard dirigirte diesen riesenhaften Körper von einem erhöhten Standpunkte. Kaum waren die letzten Töne der Musikstücke verklungen, da deuteten drei in Pausen aufsteigende Raketen den Beginn des Lustfeuerwerks an. Die Feuerwerksstücke bestanden in mehren Brillantfronten, welche durch ihren Glanz und ihre Farbenpracht das Auge ergötzten; dazwischen zischten Feuerräder und stiegen prachtvolle Raketen mit den herrlichsten und lebhaftesten Farbenmischungen in die Höhe. Den Schluß bildete eine Brillantfront, die Beschießung eines Schlosses durch zwei Schiffe darstellend. (H. C.)

Wien, 3. Oktober. (Tel. Dep.) Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, begleitet von dem Erzherzog Ludwig Karl, sind gestern Abend nach Warschau abgereist. Dieselben werden dort mit Sr. Majestät dem Könige von Preußen zusammentreffen. (Pr. St.-A.)

Das „Dr. J." enthält aus Wien vom 3. d. folgende telegraphische Depesche: „Aus Constantinopel ist die Nachricht eingetroffen, daß der Divan am 26. Sept., trotz nochmaliger dringender Vorstellung der Gesandten, einstimmig (mit 120 Stimmen) den Krieg gegen Rußland beschlossen hat, die Maßregeln zur Ausführung dieses Beschlusses dem Sultan und seinen Ministern überlassend. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Sept. Nach Schwedischen Blättern sollen die Mormonen die Herausgabe einer verfälschten Uebersetzung des neuen Testaments auf Dänisch veranstaltet haben, welche jetzt von ihnen in großer Menge in Dänemark verbreitet wird. „Kjobenhavnsposten" fordert daher das Cultusministerium auf, in dieser Hinsicht Maßregeln zu ergreifen. (H. C.)

China.

Hong-Kong, 6. August. Aus dem Norden fehlen neuere Nachrichten, und bei Amoy scheinen weder die Aufständischen, noch die Kaiserlichen bedeutende Fortschritte gemacht zu haben. Man glaubt jedoch, daß die Rebellen bedeutende Verstärkungen an Mannschaft, so wie bedeutende Geldzuschüsse erhalten. In ein Paar Wochen sollen nicht weniger als 500 Chinesen von Singapore zurückgekehrt sein, den Geboten ihres Vereins (der Triadengesellschaft) gehorchend. Auch die Seeräuber leisten dem Vernehmen nach, den Rebellen Beistand. Die Kaiserlichen ihrerseits haben eine große Anzahl Schiffe mit Soldaten nach Nanking gesandt. Die „Elberfelder Ztg." enthält folgenden Auszug aus einem Briefe von einem Missionar aus China: Hong-Kong, 17. Juli. „Politisch sieht es hier wunderlich aus. In Nanking ist ein neuer Kaiser und ein — Christ, wenn auch noch ein wunderlicher Heiliger. Der Kampf wird noch ein langer werden,

wenn die Rebellen nicht so viele Kräfte gewinnen, daß sie sich direct nach der Hauptstadt aufmachen können. Jedenfalls aber wird diese Krisis zu einer mächtigen Veränderung in China führen, und wenn dieser neue Kaiser siegen wird, so haben wir die Hoffnung, daß einmal ein mächtiges Gericht über die hölzernen und papiernen Götzen ergehen wird. Merkwürdig ist es, daß der früher oft von Gützlaff genannte Alocko (Roberts, americ. Missionair), ein einfacher Mann, das Mittel gewesen ist, den gegenwärtigen neuen Kaiser mit dem Evangelium bekannt zu machen. Letzterer hat sich an Roberts gewandt und ihn gebeten, nach Nanking zu kommen, worauf er sich diese Woche eingeschifft hat. Er war noch vorher bei mir und wollte mich mithaben, was ich aber ohne Erlaubniß meiner Gesellschaft nicht thun mochte. Sollte China durch die gegenwärtigen Bewegungen geöffnet werden, so hätten wir bald zu erwarten, was sich vor 300 Jahren auf den Molukken und vor 26 Jahren auf den Sandwichs-Inseln zugetragen hat: — eine mächtige Götzen-Zertrümmerung ꝛc. (B. N.)

Der „Friend of China„ enthält eine sehr charakteristische Schilderung von dem letzten verunglückten Versuche der Kaiserlichen, Amoy den Rebellen zu entreißen. Der Kampf um den Besitz dieser Stadt dauerte drei Tage, in denen erstaunlich viel Pulver verschossen wurde, ohne daß irgend einem Menschen ein Leid geschah. Am 5. Juli hatten die kaiserlichen Truppen gelandet und Tags darauf begann der Angriff, d. h. sie feuerten so stark sie konnten, hüteten sich dabei, außer schußweite zu bleiben, und als die Sonne höher stieg und unbequem zu werden anfing, stellten beide feindliche Parteien ihr Feuer ein und hielten Mittagsmahl. Abends, als es kühler geworden war, gingen sie wieder an ihre Pflicht, und als es dunkel wurde begaben sie sich ins Bett. Am andern Tage hatten die Europäer in Shangai das seltene Vergnügen, einen, gleichfalls unschuldigen, Seekampf der beiden feindlichen Dschunkenflotten anzusehen. Diese Seeschlacht wurde am dritten Tage wieder vorgenommen, und die eifrigsten Friedensfreunde hätten dem Schauspiel mit gutem Gewissen beiwohnen können, denn es konnte schon deswegen kein Blut vergossen werden, weil der kaiserliche Admiral nur darauf bedacht war, möglichst weit vom Hafen zu bleiben, um nicht etwa mit der Ebbe in diesen hineingerissen und dann unwillkürlich zu Heldenthaten gezwungen zu werden. Bei Abgang der Post war Shangai fester als je in den Händen der Insurgenten und wird ihnen auch schwerlich wieder entrissen werden. Der Dollmetsch des dortigen englischen Consulates hatte einen Besuch im Lager der Rebellen von Ching-Kiang-Foo gemacht, und mit dem Oberkommandanten desselben eine Unterredung gehabt. Das Wichtigste, was er in Erfahrung brachte, ist, daß eine Abtheilung der Aufständischen nach dem Norden abmarschirt war und eine große Stadt am gelben Flusse erobert hatte. Da ihr rechter Flügel sich noch immer zu Nanking befindet, muß diese Abtheilung wohl der linke Flügel der Rebellen-Armee gewesen sein. Hr. Meadows, so heißt dieser Dollmetsch, berichtet, daß die Insurgenten ihren Religionsübungen sehr gewissenhaft nachkommen, dreimal im Tage ihr Gebet verrichten, und den festen Glauben haben, unter dem unmittelbaren Schutze Gottes zu stehen. Doch scheint sich viel Judenthum in ihr Christenthum eingeschlichen zu haben, wie Hr. Meadows gefunden haben will; so versäumen sie es z. B. bei ihren Mahlzeiten nie, Gott etwas Thee und Obst als Opfer darzubringen. Ching-Kiang-Foo selbst fand er öde, von den frühern Bewohnern verlassen. Im Lager campirten an 60,000 Mann, die keine Uniformen trugen, auch sonst ziemlich schäbig aussahen, aber unter strenger Disciplin zu stehen schienen. Die Weiber dieser Leute sind in Nankin. In der Nähe des Lagers campirt eine Abtheilung des kais. Heeres. Man hört aus der Ferne ihre Kanonaden, sie scheinen aber sehr unschädlich zu sein. Die zur Blocade von Ching-kiang-foo gemiethete Flotille besteht aus acht englischen und amerikanischen kleinen Fahrzeugen, gegen 30 bis 40 portugiesischen bewaffneten Booten und 20 Junken. Ohne Mitwirkung einer tüchtigen Landarmee — und auf diese ist von den kais. Generalen nicht zu rechnen — wird man jedoch gegen die Stadt kaum etwas ausrichten können. Dazu kömmt noch, daß Sir George Bonham endlich eine Proclamation veröffentlicht hat, in der er alle brittischen Unterthanen daran erinnert, daß es gegen das englische Gesetz, ohne Genehmigung der Königin an den Kriegsoperationen in China irgend Antheil zu nehmen, und daß auf eine solche Gesetzübertretung gewichtige Strafen folgen würden. — In Peking herrscht große Geldnoth; die Regierung nimmt zu den äußersten Maßregeln ihre Zuflucht; die Banquiers haben alle ihre Läden geschlossen, der Mangel an Getreide wird allenthalben fühlbar. Auch die Insurgenten sind in Geldnoth und erpressen Geld von Kaufleuten und Pfandleihern, die in's Land hinein fliehen, um den Erpressung zu entgehen. In Canton war alles ruhig. Geschäfte allenthalben in Stockung. (B. N.)

Miscellen.

Der Amerikaner Loring Brace hat ein Buch über das deutsche Familienleben herausgegeben und ist hoch erfreut besonders über unsere Familienfeste, Geburtstagsfeiern, Weihnachtsbescheerungen ꝛc. „Wenn ich", sagt er, „an unser so hohles Familienleben in Amerika, an die Selbstsucht und Kälte in demselben, an den Mangel an Anhänglichkeit an die Heimat und an das Streben der Kinder denke, so bald als möglich von derselben hinwegzukommen, fühle ich recht deutlich, was wir von den Deutschen zu lernen haben. Ich weiß wol, daß wir durch anderes in etwas entschädigt werden; ein Knabe zum Beispiel ist bei uns ein selbständiger Mann, wenn er in Deutschland noch am Gängelband geführt wird, aber in unsern Städten bildet sich auch mehr und mehr ein Haschen nach aufregenden Genüssen und eine Entfremdung von den einfachen, reinen Familienfreuden aus, welche nichts gutes verkündigt. Der nur auf das Materielle gerichtete Sinn und die Leidenschaft für Geldgewinn zernagen das Herz unseres Volkes; wir sind kein glückliches Volk, denn unsere Familien sind nicht

glücklich. Die Männer gehen mit unstetem, ängstlich suchendem oder abgespanntem Blick umher. Es fehlt uns etwas, das uns die Heimat angenehmer macht, das die Kinder zusammenbindet und in ihnen das Bewußtsein erregt, sie gehörten zu einer besondern Familie; es fehlt uns die Erkenntniß, daß der Vater welcher sein Haus unfreundlich macht, fast so große Sünde thut, als der, welcher die Religion daraus vertreibt; es fehlt uns mit einem Wort das deutsche Familienleben." (Fr. K.-Bl.)

Zufolge der neuesten Verordnung tragen die Rectoren der preußischen Universitäten demnächst bei feierlichen Gelegenheiten einen langen goldgestickten Mantel von purpurfarbenem Sammt und ein rundes Baret von gleichfarbenem Sammt. Die Decane, mit Ausnahme jener der katholisch-theologischen Facultät tragen über dem gewöhnlichen schwarzen Frack ein vorn offenes, weites und faltiges Oberkleid, einen so genannten Doctorrock, von wollenem Stoff, in den Farben ihrer Facultäten: die evangelisch-theologische Facultät violet, in das schwarze spielend; die juristische purpurroth; die medicinische scharlachroth und die philosophische dunkelblau. Die ordentlichen Professoren tragen schwarze Doctorröcke von wollenem Stoff, Aufschlägen in den Facultätsfarben; die außerordentlichen Professoren tragen eben solche Röcke, jedoch ohne die Facultätsfarben. Die ersteren sind zur Anschaffung der Robe und des Barets verpflichtet, den letzteren sowie den Privatdocenten ist dieselbe freigestellt.

In der botanischen Section der Naturforscherversammlung zu Tübingen kam am 24. September auch die Kartoffelkrankheit und deren Entstehung zur Berathung. Nachdem über zwei eingeschickte Abhandlungen, welche den Grund theils in atmosphärischen Verhältnissen, theils in parasitischen Pflanzen und Pflanzen und Thieren suchen, referirt worden, wurden von vielen anwesenden Mitgliedern eigene Beobachtungen und Erfahrungen darüber mitgetheilt. Das Resultat war folgendes: Höchst wahrscheinlich ist die nächste Ursache der Krankheit in einem kleinen Schimmelpilze zu suchen, welcher auf den Blättern entsteht und auch die Knollen ergreift; aber eine entferntere Bedingung zu der Entwickelung und dem Gedeihen dieses Pilzes liegt in den Witterungsverhältnissen, so nämlich, daß der Pilz nur bei nassem Wetter keimt und gedeiht, bei trockenem aber abstirbt oder gar nicht entsteht. Insecten dagegen sind nur zufällige Nebenerscheinungen, welche bald da sind, bald fehlen.
(Fr. K.-Bl.)

Zur Berechnung der wahrscheinlichen Lebensdauer, welche individuell genommen natürlich ewig in Dunkel gehüllt bleibt, wird für Solche, die sich zu einer Lebensversicherung entschließen wollen, eine sehr einfache Regel empfohlen; man zieht das Alter der Personen von der Zahl 86 ab und dividirt mit 2. Also z. B. ein Mann von 40 Jahren wird hiernach nach durchschnittlicher Erfahrung noch 23 Jahr zu leben haben, denn 40 von 86 giebt 46, und dies dividirt durch 2 giebt 23; ein Knabe von 14 Jahren wird durchschnittlich noch 36 Jahre zu erwarten haben, denn 14 von 86 giebt 72, dies dividirt durch 2 giebt 36. Diese Regel kann nur auf die ersten zwei Lebensjahre nicht angewendet werden, denn die wahrscheinliche Lebensdauer im ersten Jahre ist 25 Jahre, im zweiten Lebensjahre 32. Vom dritten Jahre an aber stimmt das Facit des angeführten Rechnungserempels mit der erfahrungsmäßigen wahrscheinlichen Lebensdauer. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Concert-Anzeige.

Dorpat. Am Mittwoch den 30. d. M. wird der erste Baßist des früheren rigischen Theaters J. Kren unter Mitwirkung seiner Gattin, einer dramatischen Künstlerin und der Sängerin Fräulein Lankow eine musicalisch-declamatorische Abendunterhaltung geben, worüber die Affichen das Nähere besagen werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Obersecretairs C. A. O. v. Schmidt Tochter Alma Eugenie Louise. — St. Marien-Kirche: des Buchhalters an der Veterinär-Schule Kieseritzky Tochter Johanna Jacobina; des Schuhmachers Petsch Sohn Friedrich.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Schwimmlehrers A. Stöckel Tochter Henriette Jenny, alt 9½ Monat; die Disponenten-Wittwe Charlotte Weber, geb. Stähr, alt 88 Jahr. — St. Marien-Kirche: Kaufdiener Adam Michelson, alt 73. Jahr.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Buchdrucker Ludwig Adolph Bucham mit Amanda Elisabeth Juliana Blomerius.

Der Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche beginnt vom Erndtefest, d. 4. October, an um 10 Uhr Morgens.

In der St. Marien-Kirche am Erndtefeste deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 25. Sept. 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191¾—192	193	
„ London 3 Monat	39—39½	—	
„ Hamburg	34½	34¾	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	130—131	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	109—110	110	
3 & 4 ... dito	102—102½	102¾	
4% dito Hope	96	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% dito Stieglitz	96	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	103	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 13. bis zum 19. Sept. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	135	—	—	—
dito Sommer . . . „ „ „	105	—	97.	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	105	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	80	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	75	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—

Getraide-Preise in Riga

am 23. September 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	108	—	110	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	68	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	—	—
dito ⅔ „ . . . „ „	10	—	11	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 155. Dorpat, den 28. September 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche den der Universität gehörigen ehemaligen Pulverkeller vom Beginn des nächsten 1854sten Jahres an zu pachten, und die Lieferung von 700 Faden Birken-, 500 Faden Ellern- und 150 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 300 Wedro Leuchtspiritus, 7 Pud Stearin- und 55 Pud Talglichten, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 250 Pud Heu und 50 Pud Stroh, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 29. September d. J. und zum Peretorge am 3. October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlichen Legitimationen und Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1*

Dorpat, am 12. Septbr. 1853.

Rector Haffner.
Secretair Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Bergmann, jur. Wilh. Bernewitz, Rich. v. Boehtlingk und Alex. v. Lilienfeldt, dipl. Aloysius Chludzinski, med. Carl Kaczkowski und Ad. Metzler, pharm. Burch. Ilisch, philol. Ed. Jacobson, cam. Nic. Constantinow und Ed. Kröger, phys. Rud. Kohlhase und an die verstorbenen Stud. oec. Cas. Graf Plater und theol. Adolph Häcker, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Stud. Cas. Graf Plater und Adolph Häcker und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 19. September 1853.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Dörptsche Bürgerstochter, Demoiselle Auguste Ringe bei der Anzeige, daß ihr siebenzehn Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft und zwar d. d. 1. Juni 1847 sub Nris 1 bis 17 incl., jede groß zehn Rubel Silb.-Mze. gestohlen worden, um die Mortificirung dieser Actien gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als

werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde an die obgedachten Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft sub Nris 1 bis 17 incl. rechtliche Ansprüche haben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams und also spätestens am 24. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeitserklärung der gedachten Actien nachgegeben werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Septbr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dorpatschen Polizeiverwaltung wird der Eigenthümer eines als gefunden hieselbst eingelieferten Beutels mit Geld, so wie eines Futterals, hierdurch aufgefordert, sich zum Empfange seines Eigenthums binnen sechs Wochen a dato, bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, 23. Sept. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Roggen-Mehl, Winter-Lieferung nach Ostroff, und Roggen-Mehl, so wie Roggen, Herbst- und Winter-Lieferung nach Dorpat, kauft 3

C. Hennig.

Roggen und Gerste, auf Winterlieferung nach Pernau, kauft F. A. Kappner, 3*

Kaufhof Nr. 29 und 30.

Roggen und Gerste kauft 2

C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Um aufzuräumen, werden in meiner Handlung vom 28. Sept. ab, eine Parthie Manufactur-, Crystall- und verschiedene andere Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. 3

Alexander Ehorn.

Eine sehr dauerhafte Reisekalesche steht zum Verkauf im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität. 3

Eine neue Auswahl Wintertricots, Paletot-Zeuge und Guttapercha-Paletots mit Capuchons erhielt P. H. Walter. 1*

Aufs Neue erhaltenen sehr guten **rothen Portwein** à 85 Kop. per Flasche, und guten französischen Rothwein à 50 Kop. per Flasche, empfiehlt C. F. Grunert. 1

Frische diesjährige Holländische Heringe, frische Revalsche Killoströmlinge und beste Baumwollen-Watte verkauft zu billigen Preisen 3

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampff'schen Hause, am Markt.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 ist eine Auswahl von sehr vielen neuen Waaren angekommen und für sehr billige Preise zu haben: verschiedene Callico's, Demicotong, Zitze, Tiffty, Lasting, feine und ordinaire Tuche, ord. Frieße, Segeltuche, Leine, Barchent, baumwollene Decken, alle Sorten Watten, Tischzeug, Handtücher, schwed. Leine; Baumwollen- und englisches und sächsisches Halbwollen-Strumpfgarn, Knäul- und Rollgarn, die schönste Nähseide, Fischbein, Dielenzeug, Dielen- und Schlitten-Teppiche, Pferde-Decken, Möbelwachstuch, Roulaur, Tafel-, Taschen- und Federmesser, feine und ordinaire Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Regenschirme, Reitpeitschen, Spazierstöcke, Stiefel, Schuhe und moderne amerikanische Patent-Kaloschen, ausgenähte Tarschoffsche Schuhe und Stiefelschäften, Pelzstiefel für Damen und Herren, moderne Mützen und Hüte, Guitarren und Guitarrsaiten; das schönste Petersburger Leder: Sohlen, Schäften, lange Jagtschäften ꝛc. Kutscherkleidungen, ganz ordinaire wie auch die elegantesten Pferdegeschirre; der beste Thee, Kaffe, Zucker, Syrup, Reis, Perlgraupen, Manna, Cigarren, Rauchtaback, Kinderspielzeug und viele andere Waaren. 2

Ludw. Wilh. Henningsen.

Ein grosser Wandspiegel, ein Quer- und Toilettspiegel, eine Tischuhr wie einige englische Kupferstiche unter Glas und andere Effecten sind zu verkaufen bei Rath Biedermann in der Alexander-Strasse. 2*

Holländische Blumenzwiebeln sind zu haben bei L. Klekampff. 1

Eine große Familienwohnung ist zu vermiethen bei J. N. Schramm. 2

Am vergangenen Freitag den 25sten d. M. um die Mittagszeit ist auf dem Wege vom Markte bis zum Hartmannschen Hause in der Carlowaschen Straße ein goldner Ring verloren gegangen, der mit einer Kapsel versehen ist, auf welcher sich ein Kreuz von ächten Perlen befindet. Der Finder des Ringes wird gebeten, ihn in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung gefälligst abgeben zu wollen. 2

Abreisende.

Wachsmuth. 1

Jacob Lindenbaum, Buchbinder-Geselle. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei vo Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Mittwoch 30. September 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Nachrichten vom Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Turkei. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Sept. Im Pädagogischen Haupt-Institute findet, mit Allerhöchster Genehmigung, am 30. September die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens dieses Institutes statt. (St.Pet.Z.)

Dorpat. Zu den am 23. Sept. in Behandlung verbliebenen 16 Cholerakranken, sind bis zum 30sten hinzugekommen 19, gestorben 6, genesen 12, mithin sind zum 30. Sept. d. J. in Behandlung verblieben 17 Personen.

Nach einer von der Livl. Gouv.-Ztg. mitgetheilten statistischen Uebersicht der in allen Städten und Kreisen Livlands im Jahre 1852 lebenden Einwohner befanden sich daselbst Deutsche: 26,472 männlichen und 30,211 weibl. Geschlechts, zusammen 56,683; Ehsten: 160,979 männl. und 175,889 weibl. Geschlechts, zusammen 336,868; Letten: 186,147 männl. und 209,473 weibl. Geschlechts, zusammen 395,620; andere Volksstämme: 2267 männl. und 2328 weibl. Geschlechts, zusammen 4595. Die Gesammtzahl dieser Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechts beträgt demnach 793,766.

Nachrichten vom Kaukasus.

Die mißlungenen Unternehmungen Schamils an der kaukasischen Linie und im Dagestan reizten ihn sein Glück im Dsharo-Belokanschen Kreise zu versuchen.

Zahlreiche Heereshaufen, unter seiner persönlichen Anführung, besetzten am 25. August eine tiefe Schlucht bei dem von seinen Bewohnern verlassenen Dorfe, im Bereiche der Festung Nowyje-Sakataly.

Ungeachtet der festen Stellung, welche sie an einem schwer zugänglichem Orte eingenommen hatten, entschloß sich der Chef der Lesginschen Cordon-Linie, General-Major Fürst Orbelian, mit 3 Bataillonen, 6 Stück Geschützen und 5 Sotnien Cavallerie, die er zur Hand hatte, unverzüglich den Empörern entgegenzurücken. Unsere tapferen Truppen überwältigten den hartnäckigen Widerstand des Feindes, wie alle auf dem Wege sich ihnen entgegenstellenden localen Hindernisse, drängten ihn aus seiner Position und warfen ihn in die Berge zurück nach mörderischem Kampfe, während dessen, bis zum späten Abende, Schamil seine Truppen durch frische Reserven verstärkte.

Bei dieser Niederlage erlitten die Müriden bedeutende Verluste. Unsererseits wurden getödtet: ein Stabofficier, 2 Oberofficiere und 49 Gemeine; von der Miliz 1 Stabofficier, 1 Oberofficier und 12 Milizen; verwundet wurden: 2 Oberofficiere, 51 Gemeine; von der Miliz 1 Oberoffizier und 21 Milizen.

Schamil befestigte sich auf dem Haupt-Gebirgskamme und entsandte starke Streifpartieen nach verschiedenen Richtungen.

Unterdessen hatte General-Major Fürst Orbelian die längs der ganzen Linie nach Maßgabe der Localitäten vertheilten Truppen zusammengezogen und es war ihm gelungen eine genügende Anzahl derselben zusammenzubringen, um in Sakataly ein Beobachtungs-Detachement zurückzulassen und mit einer mobilen Kolonne, am 31. August, dem nach Belokany entsandten Heerhaufen des Daniel-Bek eine definitive Niederlage beizubringen.

Der aufs Haupt geschlagene Daniel-Bek suchte Rettung in eiliger Flucht und vereinigte sich, durch dichte Wälder dringend, mit dem Heerhaufen des Naib von Irib, welcher in die Muchach-Schlucht herabgestiegen war; doch das rasche Erscheinen des Fürsten Orbelian, nöthigte auch hier den Feind in den Bergen Schutz zu suchen.

Am 4. September zog Schamil aus seiner bisherigen Position, Sakataly gegenüber, nach dem Berge Messel'deger und umringte das daselbst neu errichtete Fort. Die Truppen der lesginischen Linie rückten ihm nach, indem sie die Ausgänge nach der Ebene deckten und die Bewegungen des Hauptzuges der Feinde beobachteten.

Wegen der außerordentlichen Steilheit des Weges, welcher in Krümmungen heranstieg und kaum einem Manne Durchgang gewährte, und da die Localität kein Umgehen gestattete, machte unser Detachement, einige Werst vom Fort Messel'deger, Halt.

Ungeachtet dessen, daß die Garnison desselben von allen Seiten eng eingeschlossen war und ungeachtet der verzweifelten Angriffe, schlug sie alle Anstrengungen des zahlreichen Feindes mannhaft zurück; ja während der letzten drei Tage litt sie sogar an Wassermangel.

Um die feindliche Stellung, welche durch Verhaue geschützt und vom Feinde überaus zahlreich besetzt war, anzugreifen, erwartete der General-Major Fürst Orbelian nur die Annäherung des General-Adjutanten Fürsten Argutinski-Dolgorukow mit dem dagestanischen Detachement, und sobald er dessen Avantgarde erblickte, rückte er unverzüglich durch den Wald auf Schamil los.

Von der baldigen Ankunft des dagestanschen Detachements in Kenntniß gesetzt, unternahm Schamil einen zweiten allgemeinen Sturm auf das Fort Mesel'deger, wurde jedoch durch die unerschütterliche Tapferkeit der Garnison zurückgeschlagen und, da sein Verlust ungeheuer war, floh er über Dshurmut ins Gebirge.

Den unerschrockenen Vertheidigern des Forts wurden 1 Offizier und 19 Gemeine verwundet, 4 Gemeine getödtet.

Hiernach ist die Ruhe in dem allarmirten Gebiete wieder vollkommen hergestellt worden.

Das wichtige Ereigniß, von dem berichtet wird, hat den moralischen Einfluß Schamils auf die Bergbewohner noch mehr geschwächt und dient zum neuen Beweise der Standhaftigkeit und Tapferkeit unserer Truppen, welche dem Feinde auf jeden Schritt entgegentraten und sie schlugen. Das dagestanische Detachement hat außerdem, durch das rasche Herbeieilen den Genossen zur Hülfe, seine Tüchtigkeit an den Tag gelegt, die Beschwerden eines Marsches durch das fast unwegsame Gebirge zu überwinden, ungeachtet der bedeutenden Schneemassen, die dasselbe bedeckten.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Heute war Wochensitzung der Akademie der Wissenschaften. Die Sitzung begann um 3 Uhr und der Secretair der Akademie, Hr. Flourens, ergriff das Wort. Mit tieferschütterter Stimme kündigte er „den großen Verlust an, den die Wissenschaft und die Akademie“ in der Person des Hrn. Franz. Arago erlitten. Arago starb gestern Abend um 6 Uhr ohne Schmerz. Er unterlag einer allgemeinen Lähmung, welche die edlen Theile seines Körpers ergriffen. Seine Söhne Alfred und Emanuel Arago hatten ihn bis zum letzten Augenblick nicht verlassen. Das Leichenbegängniß Arago's findet Mittwoch den 5. October statt. Flourens macht hierauf den Antrag, die Akademie möge die Sitzung aufheben, welcher Antrag angenommen wurde. Die Versammlung trennte sich in tiefster Stille. Franz Arago, einer der berühmtesten Gelehrten Frankreichs, war am 26. Februar 1785 in Estagel, bei Perpignan geboren. Ohne hier näher auf das politische Leben eines Mannes, dessen Name allein schon die ausdrucksvollste Lobrede ist, eingehen zu wollen, möge nur daran erinnert werden, welchen thatkräftigen Beistand er 1848 in der provisorischen Regierung der Partei der Ordnung und wahren Freiheit geleistet. Wenige Stunden vor seinem Tode wollte A. sein Amt als beständiger Secretär der Akademie der Wissenschaften niederlegen, von welchem Gedanken ihn Biot abbrachte, indem er ihm entgegnete, daß die Akademie gewiß gern, wenn es sein müßte, nach der Wohnung ihres berühmten Secretärs kommen würde. (B. N.)

Die Regel des Kalenders scheint seit einigen Jahren völlig umgekehrt, wir haben warme Winter und kalte Sommer, man geht im Januar gemächlich in der Sonne spazieren ohne Mantel, und heizt im Julius gemüthlich ein. Aber nicht bloß in dem Thermometer ist, scheint es, eine Umwälzung eingetreten, auch in andern Dingen die bisher der gesunde Menschenverstand nach den Jahreszeiten geordnet hatte, soll jetzt, sagt man, ein entgegengesetztes System befolgt werden. So war es bisher Mode daß die vorzüglichsten Mitglieder, die nöthigsten Stützen der hiesigen Bühne von Allerheiligen bis Pfingsten in Paris blieben, die schöne Jahreszeit dagegen auf gewinnreichem Urlaub verbrachten. Das wird aber, nach dem was verlautet, jetzt anders gehalten. Frl. Rachel soll nächsten Monat, also im November, Paris verlassen, die Monate des Schnees und Eises in Rußland verbringen und gegen den 1 Junius wieder in Paris sein. Ich verbürge die Nachricht nicht; allein sie wird, so unglaublich sie ist, als ganz bestimmt verbreitet. Sollte sie wahr sein, so wäre Paris diesen Winter sehr arm; noch weiß es nicht gewiß ob es eine italienische Oper haben wird, und nun würde ihr gar die Rachel entzogen. Das wäre wirkich über alle Maßen arg. Man dürfte jedoch nicht die Verwaltung des Théâtre Français deßhalb beschuldigen; Frl. Rachel steht in einem Verhältnisse zur Casse die sie zur unumschränkten Despotin der Bühne, deren erste Zierde sie ist, macht. (A. Z.)

Paris, 5. Oktober. (Tel. Dep.) Es heißt hier, daß eine Kriegserklärung von Seiten der Türkei wirklich erfolgt sei.

Der „Constitutionnel“ theilt mit, daß auf Anfrage des Internuntius von Bruck in Konstantinopel, sich der Divan am 25sten v. M. versammelt und einstimmig beschlossen habe, an den gemachten Veränderungen der wiener Vergleichungsnote festzuhalten. Dieser Beschluß sei den 4 Gesandten der Großmächte mitgetheilt worden. Am 26sten wurde ein Großrath abgehalten. Derselbe erklärte die Unterhandlungen erschöpft, ordnete die letzten Vertheidigungsmaßregeln an und erklärte ferner, daß der Augenblick gekommen sei, die Kriegserklärung bereit zu halten. (Pr. S.-A.)

England.

London, 3. Oct. Die Abreise der k. Familie von Balmoral ist auf nächste Woche, ihre Ankunft in Windsor auf den 14. festgesetzt.

Von den Mitgliedern des Cabinets waren mehrere in den letzten Tagen nach London gekommen, sind jedoch nach kurzem Aufenthalt wieder auf das Land gegangen. Lord Granville, der seit Donnerstag hier ist, reist heute oder morgen ab; ebenso der Herzog von Newcastle, und Lord Palmerston gedenkt auch wieder im Laufe dieser Woche abzureisen. Hr. Gladstone wird seine Anwesenheit in der Hauptstadt so viel möglich abkürzen; der Kriegssecretär, Sidney Herbert, kam vorgestern und reist heute oder morgen wieder ab; nur Lord Aberdeens Abreise ist noch immer nicht fixirt, und Lord Clarendon ist der einzige Minister, den die orientalische Frage seit der Vertagung des Parlaments ununterbrochen in der Hauptstadt oder doch in ihrer nächsten Umgebung zurückgehalten hat.

Endlich ist der größte Theil des Geschwaders von Spithead, das in den letzten Tagen im Hafen von Queenstown (Irland) vor Anker gelegen hatte, ausgelaufen, und man erfährt über seine nächste Bestimmung aus dem „Cork Examiner“ folgendes: Der „Blenheim“ geht nach Holyhead um dort einige Zeit zu stationiren; die „Queen“ nach Portsmouth. Der Rest des Geschwaders hat Befehl erhalten, in den nächsten 14 Tagen unter Admiral Corry an der Südküste Irlands, — zwischen Bantry-Bai und Plymouth — zu kreuzen. Weiter ist nichts bestimmt, und die Flotte bleibt nahe genug, um zu jeder Stunde weitere Befehle zu empfangen, wenn solche erforderlich sein sollten. (B.N.)

Der Londoner zoologische Garten ist um eine Seltenheit reicher geworden. Er besitzt jetzt einen Myrmecophaga jubata (der gemähnte Ameisenfresser), das erste Exemplar dieser Gattung in Europa. Es war bis jetzt mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden, dieses seltsame Thier, das in den Wäldern Südamerika's von Insecten lebt, zu erhalten. Das eben erhaltene Exemplar scheint aber ganz gut zu gedeihen.

Gegen die Nähmaschine ist der Sturm hier in London losgebrochen. In einer Damenmäntel-Fabrik auf St. Pauls-Kirchhof von Nicholson, welche an achtzig männliche und weibliche Arbeiter beschäftigt, widersetzten sich dieselben der Einführung der Maschine und verließen, als man nicht darauf achtete, sammt und sonders die Werkstatt. (B. N.)

Eine Correspondenz der Times d. d. St. Omer, 26. Sept., schildert die bevorzugende Aufmerksamkeit womit der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen ihre englischen Gäste behandelten. „...Beim großen Festmahl in Lille saß der Graf v. Lucan, Generalmajor, zu Linken der Kaiserin, der Kaiser zu ihrer Rechten, und wurde von beiden Majestäten mit der ausgezeichnetsten Aufmerksamkeit behandelt. Als der Kaiser und die Kaiserin im Stadthause von Lille angekommen waren, und auf dem erhöhten Thronsitz Platz genommen hatten, wurden Lord Lucan und der Marquis v. Worcester durch einen Adjutanten sogleich aufgefordert Sitze auf derselben Erhöhung einzunehmen. In der ersten Quadrille an der der Kaiser und die Kaiserin theilnahmen, erschien Lord Lucan ebenfalls. Es ist dieß alles insofern bedeutend, als es den Wunsch des Kaisers zeigt die Allianz mit England durch Bande materieller Interessen und persönlicher Freundschaften zu kräftigen.“ (A. Z.)

Die „Times“ lassen sich aus New-York (vom 17ten) melden, daß der Bau von Eisenbahnen in Britisch-Indien den Amerikanern die Ueberzeugung aufzudrängen anfängt, daß damit ihr Baumwollhandel und in nächster Folge die Sklaverei der südlichen Staaten den Todesstoß erhalten müssen. Sämmtliche amerikanische Staatsmänner und National-Oeconomen haben es nämlich längst erkannt, daß nichts der Sklaverei, ihrer Einbürgerung und Fortdauer so großen Vorschub geleistet hat, als der Gewinn, den die Baumwollkultur abwirft, und das Monopol, welches Amerika in diesem Artikel bis jetzt besaß. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurzelte die Sklaverei bei weitem noch nicht so fest auf dem Boden und im Geiste Amerikas. Erst durch Withney's Baumwollmaschine wurde dieses Produkt zum profitabelsten aller südlichen Pflanzungen, und mit dieser Erkenntniß waren auch bald alle jene humanen Grundsätze, die Franklin und Jefferson ausgesprochen hatten, bei Seite geworfen, als wären sie nie in die Unabhängigkeits-Erklärung aufgenommen worden. Die Baumwolle stieg im Werthe, und gleichzeitig hob sich der Preis der Neger von 100 auf 1000 Dollars. Jetzt taucht in den Sklavenstaaten die alte Furcht von Neuem auf, daß England der Baumwollenkultur in Indien ein neues Feld erschließen, den europäischen Markt von Amerika emancipiren, den Werth der Neger auf nichts reduziren werde. So lange der Ballen Baumwolle 500, und Neger 1000 bis 1500 Dolls. werth sind, sind alle Vorschläge und Plane von Vereinen zur Neger-Emancipation fruchtlos. Ist es den Negerfreunden Ernst mit ihren philantropischen Deklamationen, und ist es ihnen wirklich darum zu thun, einen Streich zu führen, der sich vom Potamac bis zum Rio Grande fühlbar macht, dann mögen sie den Ueberschuß ihrer Fonds dazu verwenden, um indische Eisenbahnactien zu kaufen. Haben sie doch 20 Jahre umsonst gearbeitet, und ist es ihnen bis zur Stunde doch kaum gelungen, auch nur 1000 Sklaven frei zu machen, während in derselben Zeit Amerika vielleicht um ihrer 100,000 reicher geworden ist. Neben diesen muß man noch einen anderen Umstand ins Auge fassen. Nach einer möglichst genauen Berechnung werden die amerikanischen Eisenbahnen in den nächsten 10 Jahren an 2 Mill. Tonnen Eisen brauchen. In dieser Periode werden, wenn nicht finanzielle Verlegenheiten der Ausführung entgegentreten, an 10,000 Meilen Schienen mehr gelegt sein. Von den 18,000 Meilen bereits befahrener Schienen wird der größte Theil durch neue ersetzt werden müssen, und nimmt der Verkehr in demselben Verhältnisse wie bisher zu, so werden auch sämmtliche Bahnen doppelte Schienen haben müssen. Nun ist aber die Nachfrage um englisches Schieneneisen schon so groß, daß ihr nicht Genüge geleistet werden kann, und in diesem Augenblicke sind große Etablissements zur Fabrikation von Eisenschienen auf amerikanischem Boden im Entstehen begriffen, namentlich an den großen westlichen Seen, und in den

erzreichen Gegenden des ganzen Landes. Trotzdem hält die Fabrication mit der Consumtion nicht gleichen Schritt, und die Nachfrage nach englischem Eisen muß von Jahr zu Jahr größer werden. Und so groß war der Bedarf in der letzten Zeit, daß man auf den amerikanischen Bahnen britisches Eisen anwendete, das nur zur Hälfte ausgearbeitet war, und welches, wie man sich auf der Hudson-River Bahn überzeugen kann, schon nach einem Jahre in einem schlimmeren Zustande, als das amerikanische ist, welches auf derselben Bahn schon seit Jahren Dienste leistet. Schon mußte man aus Mangel an Eisen den Bau mehrerer großer Bahnen einstellen, und geht von England so viel Schienen-Eisen nach Indien, so wird die Ausdehnung des amerikanischen Eisenbahnnetzes gewaltig darunter leiden; eine Wahrheit, die diesseits des atlantischen Oceans allgemein anerkannt, deren Bedeutsamkeit gebührend gewürdigt wird. (B. N.)

Deutschland.

München, 2. Oct. Diesen Vormittag war die Witterung so ungünstig, daß wir schon die Hoffnung aufgaben, daß das Octoberfest heute werde stattfinden können; da aber Nachmittags der Regen nachließ, so ging das Fest in gehöriger Weise vor sich. JJ. MM. der König und die Königin, sowie der Prinz und die Prinzessin Luitpold beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart und wurden beim Erscheinen auf dem Festplatze mit tausendstimmigem Jubelruf begrüßt, in welchem sich der Schall der Musik und der Donner der Kanonen der Landwehrartillerie mischte. Im Königszelte, wo ihre Majestäten Platz nahmen, war das diplomatische Corps, die höhern Staatsbeamten ꝛc., der Magistrat und das Generalcomite des landwirthschaftlichen Vereins versammelt. Nach kurzem Verweilen ließen sich Ihre Majestäten die von verschiedenen Landgemeinden hierher geschickten Deputationen in ihren originellen Landestrachten vorstellen und unterhielten sich mit den Landleuten. Se. M. der König vertheilte dann die Preise an die Landwirthe, wobei diese ihre preisgekrönten Pferde, Zuchtthiere ꝛc., treffliche Exemplare, vorführten. Ein Festzug mit den Preisfahnen, dann ein Pferderennen, an welchem 21 Pferde Theil nahmen und wobei das Pferd des k. Poststallmeisters Barth hier den ersten Preis erlangte (es umritt die eine Viertelmeile betragende Rennbahn viermal in 10 Minuten 50 Secunden), schloß das interessante, schöne Fest, dem mindestens 50,000 bis 60,000 Menschen beigewohnt hatten. Als ihre Majestäten nach beendetem Pferderennen den Festplatz verließen, ertönte abermals tausendstimmiger Jubelruf. Morgen beginnt das Festschießen, welches die ganze Woche dauert, am Donnerstag findet ein Trabrennen und nächsten Sonntag zum Schlusse Preisvertheilung an die Schützen und ein weiteres Pferderennen statt.

Bayreuth, 2. Oct. Zur feierlichen Eröffnung der Generalsynode hielt heute der Oberconsistorialpräsident Dr. Harleß in der Hauptkirche die Predigt. Dem Gottesdienst, bei welchem eine neue Liturgie, über deren allgemeine Einführung die Synode zu entscheiden haben wird, in Anwendung kam, wohnte eine außerordentlich große Anzahl von Andächtigen bei.

Aus der Pfalz, 1. Octbr. Wir haben noch über den Verlauf der protestantischen Generalsynode, und zwar zunächst über deren vierte Sitzung zu berichten. Diese konnte erst am 30. Sept. stattfinden, weil der Ausschuß die Prüfung und Begutachtung des vom k. Consistorium zur Vorlage gebrachten neuen Katechismus nicht früher vollenden konnte. Dieser Katechismus, der einen längst anerkannten Bedürfnisse abhelfen sollte, war von Consistorialrath Dr. Ebrard im Sinne des Consensus der lutherischen und reformirten Confession entworfen und auf den Heidelberger und den kleinen Lutherischen Katechismus basirt, wie dies schon im Jahr 1841 grundsätzlich festgesetzt worden. Der Ausschuß, der so zu sagen Tag und Nacht fortgearbeitet hatte, schlug eine ziemliche Zahl von Modificationen des Entwurfs vor, mit denen sich der Verfasser selbst sammt der kirchlichen Stelle wohl einverstanden erklären konnte, und so wurde denn der neue mit dem Bekenntniß der Kirche übereinstimmende Katechismus mit 32 gegen 10 Stimmen angenommen. — In der Nachmittagssitzung desselben Tages kamen noch die verschiedenen Petitionen zur Berathung. Die erste ging auf Einführung eines bessern Gesangbuchs. Anerkannt war die Nothwendigkeit eines solchen, doch war diese Angelegenheit durch geringes Stimmenmehr der kommenden Generalsynode im Jahre 1857 zur Erledigung überlassen, weil keine bestimmte Vorlage da war. Gleicherweise lautet der Beschluß über Einführung einer zweckmäßigeren „biblischen Geschichte“ für die Schulen, indem die von Rauschenbusch als ungenügend erkannt, die vorgeschlagene von Zahn aber vielen Gliedern der Synode nicht bekannt war. Ferner wurde die Bitte um Erlassung eines Gesetzes über die Sonntagsheiligung einstimmig gestellt, ebenso ein Antrag auf Erlassung einer Instruction für die Kirchenvorstände (Presbyterien), und endlich ein Antrag bezüglich eines vierjährigen Turnus der Kirchlichen Predigttexte angenommen. Heute wird die Dankadresse an Se. M. den König abgehen, und morgen der solenne Schluß der Synode gefeiert werden, bei welchem Pfarrer Blaul von Frankenthal die Predigt halten und die ganze Synode an dem heil. Abendmahl Theil nehmen wird. (B. N.)

Frankfurt a. M., 30. Sept. In Sachen der 7 Millionen Fl. Kriegskosten, welche Oesterreich von Dänemark fordert, soll letzteres erklärt haben, daß es davon nur so viel anerkenne, als bei der Matricular-Umlage auf seinen Bundesantheil für das Herzogthum Holstein fallen würde. — Auf unsern Senatwahlen ruht ein eignes Verhängniß. Bereits seit Wochen sitzt das „Conclave“ zusammen und nachdem es sich mit großer Mühe über einen Candidaten geeinigt hat, schlägt dieser die hohe Ehre aus und zieht vor, in seinem

Kramladen zu bleiben. Ist es nicht aber auch abnorm, daß eine Freistadt, wie Frankfurt, von 70,000 Seelen, nicht weniger als 42 besoldete Rathsherren zählt, während Hamburg bei einer mehr als doppelten Bevölkerung und einem ganz andern Geschäftskreis mit 24 ausreicht? Diesen veralteten, eben so weitläufigen, als auch kostspieligen Apparatus abzuschaffen, war und ist der Gegenstand einer Opposition, an deren Spitze die Gothaer stehen, Leute von Bildung, Fähigkeit und Vermögen, aber schwach an Zahl und, wie anderwärts, durch ihr rechthaberisches Wesen weder bei Rechts noch bei Links geliebt. — Von der Bank ist wieder Alles still, und es steigen mannigfache Bedenken auf: ob nach so vielem Reden und Schreiben es auch zur That kommen werde. Unsere ersten Geldmatadore sind dagegen und werden die Zeitläufe und die Furcht vor einer Geldkrisis trefflich zu benutzen wissen, um ein Institut zu hintertreiben, das ihre Macht und ihren Verdienst zu schmälern droht. Auch die Einführung des Schwurgerichts, die bereits angekündigt war, ist wieder verschoben worden. Seit vier Jahren haben wir einen prächtigen Assisensaal und einen sehr theuern Generalprocurator. Aber jener steht leer, und dieser geht spazieren. —

General Jochmus, der frühere Pascha und Reichsminister, hat sich eine Zeit lang hier aufgehalten, und will jetzt eine Reise um die Welt antreten. (B. N.)

Am 3. Oktober, Abends 8 Uhr, traf mit einem Extrazuge der Taunus-Eisenbahn die Frau Gräfin von Neuilly (Königin Maria Amalia, Wittwe König Ludwig Philipps) in Frankfurt a. M. ein, begleitet von Herrn und Frau von Arc (Prinz und Prinzessin von Joinville) und deren beiden Kindern, so wie von dem Herrn von Vineuil (Herzog von Aumale); ferner von der Frau Herzogin von Marmier, dem General Grafen Dumas, dem Abbé Guelle, Herrn Trognon, Fräulein von St. Aubin, dem Doktor de Mussy und Frau de Mussy, nebst zahlreicher Dienerschaft. Die Frau Gräfin von Neuilly nahm ihr Absteigequartier im Hotel zum Russischen Hof, wollte den 4ten in Frankfurt bleiben und am 5ten auf der Main-Neckar- und Badischen Bahn ihre Reise über Basel und Turin nach Genua fortsetzen, wo sie sich nach Spanien einschiffen wird.

Königsberg, 2. Oct. Der heute stattgefundenen Eröffnung des Landtages der Provinz Preußen ging ein Gottesdienst in der Schloßkirche und in der katholischen Kirche voran, welcher um halb 11 Uhr begann. An dem Gottesdienst in der Schloßkirche nahmen Deputationen von verschiedenen königlichen und städtischen Behörden Theil; auch der commandirende General Graf zu Dohna war zugegen. Die Predigt hielt der Generalsuperintendent Dr. Sartorius. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 6. Oct. Die Nr. 161., 162. und 163. der vorjährigen „Neuen Preuß. Zeitung“ brachten bekanntlich stets denselben Artikel über die Politik des Ministeriums Manteuffel, ungeachtet fortgesetzter Confiscation derselben Seitens der Polizei, bis endlich die Zeitung auf einige Zeit ganz zu erscheinen aufhörte. In Folge der darauf wegen Verläumdung und Beleidigung des Minister-Präsidenten und des Staatsministeriums gegen den damaligen Chefredakteur Assessor Wagner erhobenen Anklage wurde dieser von dem Criminalgericht zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, auf die Appellation des Angeklagten jedoch gestern von dem Kammergericht das Nichtschuldig der Verläumdung ausgesprochen, dagegen derselbe wegen wiederholter Beleidigung einer Behörde und von Beamten im Rückfalle und Verhöhnung obrigkeitlicher Anordnungen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Während an dem einen Ende der Stadt, am Königsthor, die Einrichtung eines neuen großartigen „Vergnügungslokals“ beabsichtigt wird, ging an dem andern Ende, im Süden, ein bereits seit fast einem Vierteljahrhundert bestehendes in Flammen auf. Das am Kreuzberge belegene Tivoli ist nämlich am 5. d. M. früh 4 Uhr bis auf den Grund niedergebrannt, ohne daß bisher die Ursache dieser umfassenden, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit um sich greifenden Feuersbrunst ermittelt worden wäre. (B. N.).

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Oct. Von vorgestern bis gestern ist nur ein neuer Erkrankungs-, aber kein Todesfall an der Cholera angemeldet worden. Es sind nunmehr hier 7525 Personen erkrankt gewesen und davon 4083 gestorben. (N. Pr. Ztg.)

Die Gemahlin Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Christian von Dänemark ist am 27. September von einer Tochter entbunden worden.

(Pr. S.-A.)

Oesterreich.

Wien, 5 Oktober. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist in Triest eingetroffen. Die Briefe, die durch dasselbe der „Triester Zeitung“ aus Konstantinopel vom 26sten zugekommen sind, halten den Ausbruch des Krieges oder doch eine Kriegserklärung für wahrscheinlich und melden, daß ein Ferman nach dem Hauptquartier abgegangen sei. Man erwartet jedoch eine lokale Beschränkung des Kampfes. Im Bosporus liegen 6 englische, 4 französische, 1 sardinischer, 1 neapolitanischer, 1 österreichischer und 1 preußischer Kriegsdampfer. Pr. S.-A.)

Türkei.

Das „Journ. de St. Petersb.“ bringt folgenden Artikel aus der „Indép. Belge“ vom 17. September:

Die größte Schwierigkeit der Lage geht unstreitig aus dem aufgeregten Zustande der Türkischen Bevölkerung hervor. Der „Morning Chronicle“ bringt in dieser Beziehung eine Correspondenz aus Konstantinopel, die, wenn sie nicht übertrieben ist, lebhafte Beunruhigung über die Lage der Fremden aller Nationen einflößen könnte. Es wird gesagt, der Scheich-

ul-Islam, das Oberhaupt der Ulema's, habe erklärt, er könne nicht für die öffentliche Ruhe stehen, wenn die Wiener-Conferenz-Note (von der Pforte) angenommen würde; die größte Verlegenheit für die Pforte bestände, so bald sie Frieden schlösse, darin, die von ihr mobil gemachten unregelmäßigen Truppen in ihre Heimat zu schicken und diese Truppen würden wohl wieder nach Konstantinopel zurückkehren wollen. Die griechische Bevölkerung, welche die Dörfer des Bosporus bewohnt, wird, nach dem Correspondenten des „Morning Chronicle", allarmirt sein und ihre Häuser bewaffnen. Die Engländer und Franzosen werden der besondere Gegenstand der Feindschaft der türkischen Bevölkerung werden, und ihre Lage wird mit jedem Tage schwieriger sein. Wir müssen glauben, wir wiederholen es, daß in diesem Bilde etwas Uebertreibung ist, denn bis gegenwärtig sind die uns zugegangenen Nachrichten weit davon entfernt, die Sachen unter einem so beunruhigenden Gesichtspunkt hinzustellen. Indessen kann man sich nicht verbergen, daß die Haltung Frankreichs und Englands den Einfluß dieser Mächte im Orient sichtlich verringert haben und daß in Folge davon ihre Angehörigen, mitten unter den Leidenschaften, die in der Türkei gähren, sich in keiner angenehmen Lage befinden.

Griechenland.

Die neuesten Nachrichten aus Theben bringen die traurige Kunde von neuen heftigen Erdstößen. Das Geschick dieser Stadt hat nicht verfehlt in Konstantinopel und Smyrna, diesen beiden Hauptemporien des Orients, und auch sonst allenthalben wo griechischer Handel blüht, den schmerzlichsten Eindruck hervorzubringen. Man hat Unterstützungsvereine gebildet, und in kurzer Zeit werden von vielen Seiten her bedeutende Summen für die unglücklichen Thebaner und die Bewohner der zerstörten um Theben herumliegenden dreiundzwanzig Dörfer hier eintreffen.

Auf der Insel Zante kam am 11. Sept der Lord-Obercommissär der jonischen Inseln an, begleitet vom englischen Gesandten in Athen, Hrn. Th. Wyse. Dieser reiste nach Verlauf einer Stunde sogleich wieder nach Athen ab; der Lord-Obercommissär aber ging auf dem jonischen Dampfschiff nach Kreta. Es ist sehr wahrscheinlich daß aus der jonischen Sieben-Insel-Republik ein Acht-Insel-Reich wird!

(A. Z.)

Miscellen.

Ludwig Napoleon setzte bekanntlich vor etwa zwei Jahren einen Preis von 50,000 Franken auf die Entdeckung, wie die Elektricität und das elektrische Licht auf die Künste und Gewerbe eine nützliche Anwendung finden könne. Man glaubt, daß ein Physiker den Preis erhalten wird, der eine elektrische Riesenbatterie mittelst Töpfen von Sandstein gebildet hat, welche, unterstützt durch einen Reflector, eine solche Taghelle erzeugt, daß mehre hundert Arbeiter bei den Pariser Neubauten Nachts grade wie bei Tag arbeiten können. Es heißt, daß die Rivolistraße, die Quais und Boulevards nächstens durch dieses elektrische Licht erleuchtet werden sollen.

Eine zahlreiche Caravane von Reisenden aus allen Himmelsgegenden, begleitet von 28 Führern und Trägern, brach am 20. September d. J. von Chamounix (3190 Fuß über Meer) zur Ersteigung des Montblanc auf. Nur zwei der erstern, die Briten Schuldam und Mac Gregor, erreichten bei dem schönsten Wetter den Gipfel des Berges (14770 Fuß über Meer), die übrigen blieben theils auf dem Felsen des Grand-Mület (10640 Fuß über Meer), wo die Gemeinde Chamounix eine geräumige Hütte hat erbauen lassen und wo übernachtet wurde, theils erreichten sie nur den Dome du Gouter (13360 Fuß über Meer) oder das Grand Plateau (11970 Fuß über Meer), von wo sie ganz erschöpft und zum Theil von ihren Führern getragen nach dem Grand-Mület zurückkehrten. Man hatte von dem letztern die Richtung eingeschlagen, auf welcher 1820 die Führer Balmat, Garrier und Terraz, welche den russischen Staatsrath Hamel begleiteten, umgekommen waren. — Den 21. September, um drei ein halb Uhr nachmittags, langte die ganze Gesellschaft wohlbehalten in Chamounix wieder an. (Fr K.-Bl.)

Das statistische Bureau hat jetzt eine Einrichtung getroffen, um die reichhaltigen Materialien, in deren Besitz dasselbe durch seine amtlichen Verbindungen und Beziehungen mit den gleichen Instituten in Wien, Paris, London, Brüssel, München, dem Haag Kopenhagen, Stockholm, Washington und anderen gelangt, für die Literatur und die Wissenschaft durch Veröffentlichung von Berichten und Auszügen nutzbarer zu machen. Das Bureau läßt deshalb Aufsätze über statistische Verhältnisse des Auslandes ausarbeiten, um dieselben von Zeit zu Zeit zu veröffentlichen. Zum Organ für diese Publicationen ist das „Magazin für die Literatur des Auslandes" gewählt. Es ist bereits mit einem Aufsatz über die Mortalitätsverhältnisse in Frankreich ein Anfang gemacht worden.

(Fr. K.-Bl.)

Vom jetzigen Zustand Griechenlands in Bezug auf geistige Bildung.

Wir wollen hier einen Bericht bringen über den Culturzustand des jetzigen Griechenlands in geistiger Hinsicht, und über Handel, Ackerbau, Militair ꝛc. uns einen anderen Aufsatz vorbehalten.

Ein kurzer Vergleich des Zustandes zur Zeit der Türkischen Oberherrschaft von 1821 bis zum Jahre 1832, wo König Otto die Regierung antrat, möge zuerst erfolgen, da um diese Zeit die politische Selbständigkeit beginnt.

Vor 1830 existirte in ganz Griechenland keine Zeitung, keine Presse, keine Universität, bloß 4 Schulen waren vorhanden; jetzt aber sind in Athen allein 19 Buchdruckereien, 40 Pressen, 8 Schriftgießereien, 10 lithographische Pressen. Zu Syra, welches damals

eine sehr unbedeutende Insel war, blüht jetzt eine große Handelsverbindung zwischem dem ganzen Orient und Europa; es hat 25,000 Einwohner, 5 Buchdruckereien und eine Schriftgießerei. Es giebt auch Buchdruckereien und Zeitungen zu Tripolis, Nauplia, Patras und Chalkis. In ganz Griechenland existiren jetzt 30 Zeitungen, 6 periodische Schriften, in Athen selbst ist eine Universität, 2 Gymnasien, 2 große wissenschaftliche Privat-Institute, 1 Seminar, 1 Bildungs-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen junger Mädchen, 2 Real-Gymnasien, 1 Lyceum, 1 Schule für Künstler und Handwerker, wo auch in der Maler- und Bildhauerkunst unterrichtet wird, und mehrere andere Institute für den Unterricht, 1 Sternwarte, 1 Militairschule, 1 Marineschule in Piräeus, 1 Agriculturschule und 1 Königliche Bibliothek mit 70,000 Bänden.

Um aber eine richtige Idee zu haben, wollen wir den Bericht, welchen das geistliche und Cultusministerium in diesem Jahre (1853) über die wissenschaftlichen Anstalten herausgegeben hat, beifügen: 1 (Otto's-) Universität 40 Professoren und Lehrer, 590 Zöglinge; 8 Gymnasien 43 Professoren und Lehrer, 1077 Zöglinge; 79 Lyceen 133 Professoren und Lehrer, 3872 Zöglinge; 7 wissenschaftliche Privat-Anstalten 25 Professoren und Lehrer, 511 Zöglinge; 302 Elemetarschulen 312 Lehrer, 32,370 Zöglinge; 36 Privat-Elementarschulen 54 Lehrer, 1494 Zöglinge; 1 Lehrer-Seminar 7 Professoren und Lehrer, 60 Zöglinge; 1 Prediger-Seminar 6 Professoren und Lehrer, 40 Zöglinge.

Mädchenschulen: 1 Anstalt zur Bildung von Lehrerinnen und Erzieherinnen 13 Lehrerinnen, 465 Schülerinnen; 50 Elementarschulen 80 Lehrerinnen, 6323 Schülerinnen. Hiernach stellen sich heraus 713 Professoren und Lehrer und 46,861 Zöglinge. Die Regierung verausgabt hierfür 800,000 Drachmen jährlich.

Bemerkenswerth ist, daß alle diese Professoren und Lehrer sämmtlich Griechen sind, von denen die meisten in Deutschland und Frankreich ausgebildet sind und mit großem Eifer die Wissenschaften verfolgen und durch Schrift und Vortrag in reiner Griechischer Sprache die neue Griechische Philologie bereichert haben.

Außer der obigen Anzahl von Studenten studiren 200 junge Griechen auf verschiedenen Universitäten Deutschlands, Frankreichs und Italiens, welche in den verschiedensten Wissenschaften sich ausbilden und dann in ihr Vaterland zurückkehren. Auch befinden sich verschiedene Griechen als Künstler auf Reisen in Rom, Paris und München, um sich auszubilden in der Malerei und Bildhauerkunst, so wie eine Griechische Dame eine Reise durch ganz Europa macht, um die pädagogischen Anstalten kennen zu lernen. Außerdem existiren auch viele wissenschaftliche Vereine, namentlich für Alterthümer, für Medicin und für Philologie.

Bedenkt man nun, daß Griechenland erst seit so kurzer Zeit frei geworden ist (22 Jahre) und daß es 400 Jahre unter Türkischer und vandalischer Knechtschaft geschmachtet hatte, so erscheint es wirklich bemerkenswerth, daß dieses Land bei nur 1 Million Einwohner in so kurzer Zeit so große Fortschritte in der Cultur gemacht hat. Aber das ist sehr begreiflich, wenn wir ohne Vorurtheil und Leidenschaft die Griechische Geschichte betrachten. Religion und Sprache waren die einzigen Elemente, welche das Griechische Volk gerettet haben aus der Barbarei, deshalb ging es aus dem Kampfe so siegreich hervor, deshalb hat es in diesen 20 Jahren die Europäische Cultur angenommen. (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 156. Dorpat, den 30. September 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hierdurch Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Dörptsche Bürgerstochter, Demoiselle Auguste Ringe bei der Anzeige, daß ihr siebenzehn Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft und zwar d. d. 1. Juni 1847 sub Nris 1 bis 17 incl., jede groß zehn Rubel Silb.-Mze. gestohlen worden, um die Mortificirung dieser Actien gebeten und solcher Bitte mittelst Resolution vom heutigen Tage deferirt worden, — als werden demnach alle Diejenigen, welche als Besitzer oder Eigenthümer oder aus sonstigem Rechtsgrunde an die obgedachten Actien der hiesigen Ressourcen-Gesellschaft sub Nris 1 bis 17 incl. rechtliche Ansprüche haben, sich mit solchen in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams und also spätestens am 24. März 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern die Mortification und Ungültigkeitserklärung der gedachten Actien nachgegeben werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Septbr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der, mit den Herren Stieglitz & Co. kontrahirten Anleihe sub littera S:
Nr. 12817, 12879, 12887, 12890, 12897, 12901, 12911, 12915, 12922, 12926, 12942, 12950, 12959, 12977, 12979, 12982, 12985, 12988, 12997, 13039, 13046, 13051, 13053, 13077, 13085, 13093, 13100, 13102, 13110, 13142, 13146, 13150, 13159, 13160, 13162, 13192, 13208, 13235, 13239, 13241, 13251, 13258, 13285, 13296, 13297, 13310, 13321, 13323, 13341, 13349, 13358, 13361, 13363, 13364, 13382, 13383, 13384, 13389, 13390, 13394, 13395, 13400, 13424, 13428, 13439, 13450, 13469, 13488, 13490, 13518, 13536, 13554, 13555, 13557, 13560, 13575, 13577, 13602, 13609, 13611, 13628, 13630, 13640, 13641, 13644 und 13654.

Von den, mit den Herren Mendelssohn & Co. kontrahirten Anleihen:
sub littera S 2, Märztermin:
Nr. 14436, 14457, 14469, 14471, 14494, 14497, 14522, 14525, 14562, 14568, 14588, 14641, 14653, 14687 und 14711.
sub littera S 3, Märztermin:
Nr. 15374, 15379, 15386, 15390, 15431, 15457, 15484 und 15487.
sub littera S 4, Märztermin:
Nr. 16429, 16432, 16446, 16453, 16457, 16465, 16485, 16497 und 16576.

Reval, den 15. September 1853. 1
Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

Von der dorpatschen Kreisrentei wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausreichung der Jerlike zum Verführen von Brandwein im Gouvernement selbst und außerhalb desselben, vom 16. Juli d. J. ab, hieselbst stattfindet. 3

Dorpat, den 29. Sept. 1853.
Kreisrentmeister J. v. Schmieden.
Nr. 2477. Journalist Medemhold.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Lustifersche Markt wird in diesem Jahre am 15. October abgehalten werden. 3

Roggen-Mehl, Winter-Lieferung nach Ostroff, und Roggen-Mehl, so wie Roggen, Herbst- und Winter-Lieferung nach Dorpat, kauft 2
C. Hennig.

Roggen und Gerste kauft 1
C. F. Keller, Kaufhof Nr. 21.

Ein gutes Fortepiano von 6 Octaven ist für 85 Rbl. S. käuflich zu haben. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Um aufzuräumen, werden in meiner Handlung vom 28. Sept. ab, eine Parthie Manufactur-, Crystall- und verschiedene andere Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. 2
Alexander Ehorn.

Gelbe wohlriechende Waschseife wie auch Stearienlichte empfing und verkauft zu annehmbarem Preise C. F. Keller, 3*
Kaufhof Nr. 21.

Frische diesjährige Holländische Heringe, frische Revalsche Killoströmlinge und beste Baumwollen-Watte verkauft zu billigen Preisen 2
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampff'schen Hause, am Markt.

Eine sehr dauerhafte Reisekalesche steht zum Verkauf im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität. 2

Es empfiehlt hiedurch Holländische Blumenzwiebel von Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten, Crocus ꝛc.; zugleich auch eine Auswahl guter, gesunder Winter- und Sommerobstbäume, als Aepfel-, Birnen- und Kirschenbäume J. C. Reinhold. 1*

Eine große Familienwohnung ist zu vermiethen bei J. R. Schramm. 1

Abreisende.

Jacob Lindenbaum, Buchbinder-Geselle. 2
Wilhelm Puurmann vom Gute Newold. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Freitag 2. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 21. September, um 12 Uhr Mittags, geruhte Se. Majestät der Kaiser aus Warschau, auf der Eisenbahn, nach Skiernewize abzureisen. Um 7 Uhr Abends trafen daselbst der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der Erzherzog Karl Ludwig ein, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, welcher die Hohen Reisenden an der Gränze empfangen hatte. Um 9 Uhr Abends langte Se. Majestät der Kaiser mit Ihren Majestäten und Ihren Hoheiten in Warschau an.

Am 22., um 11 Uhr Morgens, ließ Seine Majestät der Kaiser auf dem Powonskischen Felde, im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, die bei Warschau zusammengezogenen Truppen des 2ten Infanterie-Corps, die 1ste Division des Gendarmen-Regiments, eine Escadron der Warschauer Gendarmen-Division, das ausgesuchte donische Lehr-Kasaken-Regt, das zusammengezogene kaukasische irregulaire Regt, das transkaukasische muselmännische Reiter-Regt, und die 1ste und 8te leichte reitende donische Batterie, die Revue passiren und geruhte diese Truppen, in jeder Beziehung, in ausgezeichneter Ordnung und Verfassung zu finden. (Nord. Biene)

St. Petersburg. Bis zum 24. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 57; an diesem Tage erkrankten 11, genasen 3, starben 4. Am 25. Sept. erkrankten 3, genasen 8, starben 1. Am 26. Sept. erkrankten 10, genasen 2, starben 3. Es blieben demnach 60 Kranke in Behandlung.

Sonntag, den 20. September, abends war hier ein starker Sturm. Der Seewind, der sich besonders seit 6 Uhr abends verstärkte, als die ersten Signale vom Steigen des Wassers gegeben wurden, erhob daßelbe im Flusse gegen 7 Fuß, so daß alle Viertelstunden aus der Ober-Admiralität Kanonenschüsse gelöst wurden. Gegen 4 Uhr Morgens ließ der Sturm etwas nach. Den 21. d. M. 10 Uhr Morgens, hatte sich das Wasser von den Straßen im Galeerenhafen auf Wassili-Ostrow noch nicht überall verlaufen. Auf dem großen Prospekt in Wassili-Ostrow, fast gegenüber der Offizierstraße (im Galeerenhafen), trieb der Sturm ein großes zweimastiges Fahrzeug Halbboot), welches auch jetzt noch dort steht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 16. Sept. ist der Commandirende des 2. Wolgaschen Linien-Kosakenregiments, Heeres-Aelteste Fölckersahm, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Obristlieutenant befördert worden.

Nach abgelegten Examen sind für ausgezeichnete Fortschritte in den Wissenschaften die bei der Ober-Ingenieurschule stehenden Feldingenieur-Fähnriche Burmeister, Struve, Baumann und Meyer zu Lieutenants, mit Verbleibung in der Schule, befördert worden.

Der Unteroffizier Korf 2 ist zum Cornet im Husaren-Regt. des Generaladjutanten Grafen von der Pahlen befördert worden. (Russ. Inv.)

Dem Herrn Redacteur der St. Petersburger Zeitung.

St. Petersburg, am 24. Sept. 1853.

Herr Redacteur!

In der gestrigen Nummer Ihrer Zeitschrift entnehmen Sie dem „Inlande" eine Anzeige der Abreise des bisherigen Professors der Universität zu Dorpat, Dr. Reichert, an seinen neuen Berufsort Breslau.

Jede Anzeige ist ihrer Bestimmung nach trocken. In ihrem Berufsrocke, dem knappen Kleide größtmöglichster, selbst dürrer Kürze kann sie nicht anders als trocken sein. Auch ist die dem dorpater „Inlande" entnommene Anzeige allerdings trocken, wie eine Mumie. Zum Schlusse versteht sie sich jedoch auf ein kleines Labsal das wörtlich so lautet: „Viele Beweise der Liebe und Anhänglichkeit wurden dem Scheidenden in den letzten Wochen und Tagen seines hiesigen Aufenthaltes zu Theil."

Ein mit dem Sachverhalt unbekannter Leser möchte nach jenen Zeilen in dem geschiedenen akademischen Lehrer nichts als einen liebenswürdigen und verbindlichen Mann vermuthen, der vermöge dieser seiner angenehmen Eigenschaften, eine recht freundliche Erinnerung bei den anhänglichen Dorpatern zurückgelassen.

Wie wenig aber diese irrige Vorstellung, die nothwendig durch jene dürre, inhaltsarme Notiz des „Inlandes" erzeugt wird, den Verdiensten des berühm-

ten Gelehrten und dem Verlust, den sein Scheiden mit sich führt, entspricht, das weiß jeder unpartheiische Mann vom Fache nur zu gut und es schneidet ihm in die Seele, wenn in solche Allgemeinheiten, unerrathbar für Andere, ein Sinn versteckt wird, der in schlichten Worten so lauten sollte: Nach wiederholten schmerzlichen Verlusten ist die Universität Dorpat wieder um einen Lehrer ärmer geworden, der gegenwärtig als Mann der Wissenschaft zu den anerkannten Größen seines Faches, der Entwickelungsgeschichte gehört. Diesen seinen Ruf übertrug er in vollem Maße auf Dorpat, da er von dort aus das Steuer der wissenschaftlichen Jahresberichte lenkte. An die Stelle so berühmter Vorgänger wie Purkinje und Siebold berufen, ehrt er Dorpat selbst durch seinen Abgang. Als Lehrer riß er die Zuhörer hin durch das Feuer seines geistreichen und eben so klaren Vortrages. Zehn Jahre lang strömten alt und jung seinen Vorlesungen zu; rasch entfaltete sich in Dorpat eine früher fast nur aus todten Büchern gekannte Richtung in so beachtungsvoller Lebendigkeit, daß sogar die Erstlinge, die Inaugural-Dissertationen, mehrerer seiner Schüler ihre wesentliche Anerkennung in der Wissenschaft gefunden haben.

Der Lehrer ist fortgezogen, seine Lehren sind uns geblieben; sie haben sich durch Dorpats Mediciner ausgesäet über unser unermeßliches Reich, und tragen ihre reichen Früchte wohl auch an manchem Leser dieser Zeilen.

Reichert gehört auch unserer Entwickelungsgeschichte bleibend an. Middendorff.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Oct. Der „Moniteur" enthält folgenden, an den Kaiser gerichteten, Bericht des Kriegsministers Marschalls St. Arnaud:

Sire! Der Erlaß Ew. Majestät vom vorigen 18. Aug. gestattet die Einfuhr von Getreide gegen das Minimum des durch Gesetz vom 15. April 1832 festgesetzten Zolls; es befreit außerdem alle Schiffe, welche, gleichviel unter welcher Flagge, Getreide einführen, vom Tonnenzoll. Diese Bestimmungen heben aber keineswegs den Art. 1. der Verordnung vom 16. December 1843 auf, wonach Transporte zwischen Frankreich und Algerien nur von französischen Schiffen vollzogen werden können, außer wenn die Dringlichkeit und unbedingte Nothwendigkeit es anders verlangt. Da nun der algerische Handel einerseits bedeutende Vorräthe von Getreide aufgehäuft hat, um dieselben nach der Hauptstadt zu senden, andererseits augenblicklich französische Schiffe in Algerien fehlen (ein großer Theil wurde nach dem schwarzen Meere und anderen Getreide erzeugenden Staaten geschickt), so schien es mir nöthig, Sire, nachdem ich das Gutachten meiner Collegen des Ackerbaus und Handels, wie der Finanzen eingeholt, Euer Maj. den nachstehenden Entwurf eines Erlasses vorzulegen, welcher fremden Schiffen bis zum 31. December 1853 gestattete, zwischen Frankreich und Algerien den Transport von Korn und Mehl, Reis, Kartoffeln und trockenen Gemüsen zu übernehmen. Diese Maßregel, welche ein neuer Beweis der hohen Sorge Euer Maj. für den Ackerbau in Algerien sein wird, der sich ernstlich bemüht, bei der Verproviantirung der Hauptstadt Hülfe zu leisten, wird auch hoffentlich einen zweckgemäßen Einfluß auf die Curse der französischen Märkte ausüben."

Diesem Bericht folgt der entsprechende k. Erlaß.

Der türkische Gesandte, Vely Pascha, hatte heut eine mehrstündige Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen. Heute Mittag ist ein außerordentlicher Ministerrath nach St. Cloud berufen worden.

Hier will man wissen, daß die Königin von England das Parlament einberufen werde, welche außerordentliche Maßregel keinen anderen Grund, als die in das letzte Stadium ihrer Krisis getretene orientalische Frage haben könnte.

Ueber die in Constantinopel stattgehabten Berathungen theilt die „Indép." Folgendes mit: Am 22. und 23. Sept. versammelten sich die dem Kriege geneigten türkischen Würdenträger. Sie kamen darin überein, den Sultan zum Kriege zu drängen. Am 25sten hätten sich der österreichische und französische Gesandte bemüht, den Divan zur Annahme der Wiener Note ohne Commentare wiederholt zu bewegen. Nach langer Berathung wurde dieser Vorschlag zurückgewiesen, und die Fassung des Endbescheides auf den 26sten vertagt, da Angesichts der wachsenden Aufregung der Bevölkerung ein Beschluß gefaßt werden mußte. — Das „Siècle." welches Mittheilungen aus der türkischen Gesandtschaft erhalten soll, weist darauf hin, daß zur wirklichen Kriegserklärung noch die Genehmigung des Scheikh-ul-Islam, und vor Allem die Bewilligung des Sultans gehöre.

Folgendes ist der Wortlaut der telegraphischen Depesche, durch welche die Departements von der Ankunft des Kaisers in Paris unterrichtet wurden. „29. Sept. 7 Uhr Abends. JJ. MM. sind so eben in Paris angekommen. Obgleich sie das strengste Incognito bewahren wollten, war der Bahnhof von einer zahlreichen Menge Personen umgeben, die den lautesten Zuruf vernehmen ließen. Die Huldigung dauerte auf der ganzen Linie der Boulevards fort."

Die Stadt Paris muß bei dem jetzigen Stande der Getreidepreise den Bäckern des Seine-Departements für jedes 4 Pfund-Brod 16 Cent. Entschädigung zahlen, was monatlich 900,000 Fr. macht.

Der „Périgord" sagt: „Das eingeführte Getreide trifft schon auf unsern Märkten ein. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit, daß man in einigen Orten dieses gute und volle Korn nur schwer verkaufe, weil man allerlei Gerüchte verbreitet. So sagt man, daß dieses fremde Getreide schlechter als das inländische, mit der Cholera und Pest behaftet sei."

Louis Lurine schreibt an den Ober-Redacteur des „Const." einen Brief, in welchem er einen Plan über die Art und Weise mittheilt, wie sich die französische Literatur an der allgemeinen Gewerbe-Ausstellung betheiligen könnte. Er sagt: Eine Commission, bestehend aus den HH. Gozlan, Jules Lecomte, Méry, Sandeau, Alb. Second, Em. Augier, Arsène Houssaye, Felix Mornand, Paul Foucher, Fulgence Girard, Edmond Terier und Louis Lurine hat Folgendes beschlossen: Es wird ein monumentales Buch verfaßt. 100 von einer definitiven Commission gewählte Schriftsteller werden beauftragt, dieses Buch zu schreiben, das 1000 Seiten stark sein und das Format einer großen Zeitung haben muß. Die Buchdruckkunst, die Zeichnung, der Stich, die Photographie werden zur Verherrlichung dieses Buches beitragen; die Kunst, die Industrie, die Wissenschaft werden uns mit der reichsten und sinnigsten Illustration zu Hülfe kommen. Die allgemeine Ausstellung in ihren Hauptabtheilungen bildet natürlich den Stoff eines solchen Buches, das zur Verherrlichung der Arbeit und Wunder des Menschengeistes in Prosa oder in Versen geschrieben wird. Dieses Buch erfordert aber eine große Ausgabe, und wir hoffen, diese für die Literatur aller Jahrhunderte, insbesondere aber der unfrigen, fabelhaften Summen aufzubringen. Dieses Werk würde vielleicht zu 1000 Exemplaren abgezogen und theuer verkauft. Der Ertrag des Verkaufes würde unter die Literaten vertheilt. Der „Const." wird aufgefordert, diesen Plan zu unterstützen und Hr. Amedée de Césena antwortet darauf: „Napoleon III., der alles so wohl versteht was sich auf edle Gefühle und Gedanken bezieht, kann die Literatur nicht weniger lieben, als Alles, was zur Größe Frankreichs beiträgt. Nein, nicht unter dem Scepter Napoleons III. dürfen die Schriftsteller ein Verkennen oder Vergessen der Literatur besorgen, denn der Name, den er trägt, macht es ihm zur Pflicht, sein Reich durch jenen Ruhm zu verherrlichen."

Die eherne Bildsäule des General, Grafen Bertrand, des treuen Gefährten Napoleons I., ist fertig.

Bereits ist die Bildsäule des verstorbenen François Arago, welcher Mitglied des Gemeinderaths von Paris war, für eine der Nischen des Stadthauses bestellt worden.

Der Botaniker August v. St. Hilaire, Institutsmitglied, ist, 74 Jahre alt, gestorben.

In der Nacht vom Mittwoch, 28. Sept., gegen 2 Uhr Morgens, wurde in Oloron und dessen Umgebung ein Erdbeben von sehr kurzer Dauer verspürt. Die Schwingung ging von Osten nach dem Westen.

(B. N.)

Paris, 5. Oct. Eine Berechnung des Opfers, welches die Stadt Paris bringt, um im Seine-Departement das Kilogramm Brod auf 40 C. zu erhalten, ergiebt Folgendes: Das Seine-Departement zählt 1 Mill. 422,000 Einwohner. Wenn man nun annimmt, daß durchschnittlich jeder Einwohner 1 Pfund Brod täglich verzehrt, so beträgt dies eine den Bäckern als Entschädigung zu bezahlende Summe von 56,880 Frs. für den Tag, das ist 1 Mill. 706,400 Frs. für den Monat.

Die Beerdigung Arago's fand am 5. Okt. statt. Um 11 Uhr war die nach dem Observatorium führende Allee, und alle dahin mündende Straßen, trotz des strömenden Regens, mit einer ungeheuren Menschenmenge angefüllt; vom Gitter des Luxemburger Gartens an bildeten 4 Infanterie-Regimenter und die pariser Garden ein Spalier, welches bis zum Observatorium reichte. Um ½12 Uhr kam der Marschall Vaillant und der Marine-Minister in glänzenden Hof-Equipagen an. Alle Mitglieder der Akademie, der Stab der polytechnischen Schule, sehr viele Generale, mehrere Gesandte, beinahe alle Schriftsteller von Paris waren zugegen. In der schwarz behangenen Kirche war ein großartiger Katafalk aufgerichtet, und Mittags wurde der Sarg auf den Todtenwagen gehoben; demselben folgten die beiden Söhne des Verstorbenen, Emanuel und Carl, der blinde Bruder Jacques Arago, und sein Schwager Herr Matthieu; an diese schlossen sich alle Mitglieder in Galla-Costüm an. Man erinnert sich nicht, je ein so zahlreiches Gefolge bei einer Beerdigung gesehen zu haben. (Pr.St.-A.)

Paris, 7. October. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel wolle die Pforte, auf die gemachten Vorstellungen der Gesandten, nicht die Offensive ergreifen, sondern sich darauf beschränken, etwaige Angriffe von Seiten Rußlands abzuwehren. (Pr. St.-A.)

England.

London, 4. October. Die Times enthalten Folgendes: Die in London anwesenden, die Mehrheit des Cabinets bildenden Minister hielten gestern über die kritische Lage der orientalischen Angelegenheit in dem auswärtigen Amt eine lange Berathung. Da die Nachrichten, welche sie zusammengeführt, nicht vollkommen genau und entscheidend sind, und bei solchen Anlässen die Ankunft der anderen Minister, welche ihre Rückkehr nach London beschleunigen, abgewartet werden muß, so werden noch einige Tage bis zur Beschlußfassung vergehen. Die Nachricht, welche die Ministerberathung veranlaßte, ist der Beschluß des aus 140 Würdenträgern bestandenen türkischen Großraths, von dem Sultan eine Kriegserklärung zu erlangen ... Diese Nachricht ist denen, welche am Frieden arbeiten, sehr ungünstig, doch muß, schlimmsten Falls, noch einige Zeit vergehen, ehe man jeder Hoffnung entsagt oder von unserer Regierung eine Aenderung ihrer Politik fordert. Unser Cabinet handelt nicht ohne Frankreich und noch ist ihm keine Mittheilung aus Paris zugekommen. Die Kriegserklärung der Pforte war in den, Ld. Stratford ertheilten Weisungen vorgesehen, welcher, selbst ohne neue Befehle, die Befugniß hat, die Flotte herbeizurufen. Er wird ohne Zweifel das zur Vertheidigung des Sultans ihm am Angemessensten Scheinende thun, und darin von der Regierung kräftig unterstützt werden; obgleich, selbst für den Fall einer Kriegserklärung, es uns noch möglich werden könnte, ohne Angriffsmaßregeln die Pforte aus den Folgen dieser Handlung zu retten. Man versichert, oder setzt vielmehr voraus, daß Ld. Stratford den Schritt des Großraths mißbilligt hat und wahrscheinlich Alles aufbieten wird, um weitere Schritte noch aufzuhalten."

(B. N.)

London, 4. Oct. Der Prinz Albert wird allem Anschein nach nun dennoch im Hyde-Park, wo der Original-Krystallpalast gestanden und zu so vielen Nachahmungen Veranlassung gegeben hat, eine Bild-

säule erhalten. Dieser Gedanke war schon einmal angeregt worden, Lord Granville aber, an den man sich deshalb von mehreren Seiten gewandt hatte, hielt es mit seiner Stellung unverträglich, sich an die Spitze eines solchen Unternehmens zu stellen. Was hat nun der Lordmayor der Londoner City gethan? er hat sich sofort mit den Mayors in den Provinzstädten in Einvernehmen gesetzt, und die nöthigen Geldmittel werden in kurzer Zeit wohl beisammen sein. Schwieriger wird es sein, einen englischen Bildhauer zu finden, der dem Stoffe gewachsen ist. (?)

London, 5. Oct. Die Cholera macht sich in London wieder heimisch — daran ist kein Zweifel — aber bis jetzt zeigt sie sich nur sporadisch, und hat selbst in den schlechten, niedriggelegenen Quartieren, wo sie am meisten zu fürchten ist, nicht den Charakter einer Epidemie angenommen.

Die Theuerung in London, das den Ruf hat, die wohlfeilste Stadt in England zu sein, nimmt auf erschreckende Weise überhand. Wir werden bald so hohe Brodpreise haben wie zur Zeit der hohen Kornzölle; Gemüse und Kartoffeln steigen von Tag zu Tag; Kohlen sind, namentlich in Folge der vielen Arbeits-Einstellungen unter den Gruben-Arbeitern schon um 40 bis 50 pCt. gegen die letzten Jahre gestiegen, und jetzt heißt es auch, daß die Gas-Compagnien entschlossen sind, den Preis ihres Artikels zu erhöhen.

In einem Fabrikgebäude in Preston stürzte vorgestern Abend der Boden eines Saales ein, in dem eben 300 Arbeiter versammelt waren, um ihren Tagelohn in Empfang zu nehmen. Die Verwirrung soll grauenhaft gewesen sein. Eine Arbeiterin blieb auf der Stelle todt, Viele sind mehr oder weniger schwer verletzt.

London, 6. Oct. Heute hatte London einen so gedlegenen, dunkel orangegelben Nebeltag, wie ihn der Kohlenrauch von hunderttausend Schornsteinen, unterstützt durch die Ausdünstung von drittehalb Millionen Menschen und durch einen warmen Südwestwind nur auf diesem Flecke Europas zu Stande bringen kann. London sieht heute erschrecklich düster aus. Die Zeitungen sprechen von Krieg; in der City fürchtet man Krisen; die Börse liegt im Fieber; im Cabinet wird über politische Fragen getagt; aus den Fabrikbezirken kommen Klagen über Klagen; in jeder Hauswirthschaft wird über die steigende Theuerung gejammert; die Cholera steht mit einem Fuß im Herzen des Landes; von Australien fehlen die gewohnten 200-procentigen Rimessen; und bei Lloyds jagt eine telegraphische Depesche die andere, voll mit Hiobsposten über Schiffbrüche an den britischen Küsten. Ueber 20 Fahrzeuge sind den, nun schon seit 8 Tagen anhaltenden Aequinoctial-Stürmen zum Opfer gefallen; Hunderte von Schiffen, die ausgelaufen waren, liegen in der Nähe der Dünen, vor Dover, Ramsgate Margate und die ganze Küste entlang, glücklich, dort eine Ankerstelle gefunden zu haben; ihre Einbuße an Segel, Tauwerk und Anker beträgt schon Hunderdtausende, und der Verlust an Menschenleben muß nach allem, was man hört, bedeutend sein. Daß unter diesen Verhältnissen unsere Stadt eine traurige Physiognomie hat, läßt sich begreifen. (B. N.)

Aus New-York vom 21. September wird gemeldet: So eben ist ein Contract zum Bau eines Plankenweges und einer Eisenbahn über die Landenge von Tehuantepec zwischen der schon gebildeten Theuantepec-Eisenbahn-Gesellschaft und den Herren James Sykes und Comp. aus England abgeschlossen worden. Die Holzbahn beginnt bei Suchil, wo der Goazacualco-Fluß schiffbar wird, und geht bis Ventosa-Bai am Stillen Weltmeere. Die Eisenbahn dagegen wird bei Minatilla, das ungefähr 20 Meilen von der Mündung des Goazacualco liegt, anfangen und gleichfalls bis znr Ventosa-Bai geführt werden. Sie wird somit eine Länge von 166 engl. Meilen haben und soll in vier Jahren fertig werden.

London, 7. Okt. (Tel. Dep.) Das hiesige Cabinet hat die olmützer Vermittelungsvorschläge, welche auf der Basis des wiener Vergleichs-Entwurfs mit Berücksichtigung der Bedenken der Pforte die neue Redaction einer Vermittelungsnote enthielten, abgelehnt und anheimgegeben, in einer abermaligen Konferenz ein ganz neues Project aufzustellen.

(Pr. St.-A.)

Portugal.

Ein Lissaboner Blatt, Estandarte, enthält folgende Nachricht, die, wenn sie authentisch ist, aufs Schlagendste darlegt, in welches Elend die reichen Königreiche von Portugal und Algarve gerathen sind. Die Regierung wollte eine Anleihe von 45,000 Pfd. Sterl. machen und wendete sich deshalb an das Londoner Bankhaus Baring u. Co., erhielt aber folgende Antwort: „Ein Land, welches sich gezwungen sieht, bei einer so kleinen Anleihe an das Ausland zu wenden, muß durch und durch ganz und gar vernichtet sein. Wir bildeten uns ein, daß eine so geringfügige Summe mit leichter Mühe in der ersten besten Gasse Lissabons zu finden wäre; Ihr Antrag giebt uns die Ueberzeugung, daß sich die Finanzen Portugals in dem allerkläglichsten Zustande befinden müssen, und diese Ueberzeugung eben behindert uns, auf denselben einzugehen." (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 2. Oct. Der jüngst veröffentlichte Detailbericht über Frankreichs äußern Handel im Jahre 1852, ergiebt die beachtenswerthe Thatsache, daß das kleine Belgien der Verkehrsbedeutsamkeit nach die dritte Stelle unter den mit Frankreich handeltreibenden Nationen einnimmt. Die erste Stelle gehört England, das im genannten Jahre für 94 Mill. Frs. an Frankreich verkaufte und für 296 Mill. Frs. Waaren von demselben kaufte; dann folgt Amerika, dessen Einfuhr in Frankreich 136, die Ausfuhr 187 Mill. Frs. beträgt. Auf diese beiden ersten Handelsstaaten der Welt folgt Belgien, das im Jahre 1852 für 137 Mill. Frs. in Frankreich ein- und für 132 Mill. Frs. von dort ausführte. Es ist hierbei nicht außer Acht zu lassen, daß in Folge des bekannten, im August v. J. ausgebrochenen, Tarif-Kriegs der internationale Handelsverkehr zwischen Frankreich und Belgien eine längere Störung erlitt. Ohne diese Störung hätten jene Zahlen wohl eine noch bedeutendere Höhe erreicht.

Brüssel, 5. Oct. Victor Considerant, welcher bekanntlich seit seiner Verbannung aus Frankreich in der Provinz Luxemburg gelebt und vor geraumer Zeit nach Texas gegangen, um das Land durch eigene Anschauung kennen zu lernen und eine Colonie dort zu gründen, ist von dort eben zurückgekommen. Er ist sehr zufrieden über das Ergebniß seiner Forschungen und wird sich mit seiner Familie nach Texas begeben, um dort ein Phalansterium zu gründen. (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 8. Oct. Am nächsten Montag findet hier eine Versammlung des evangelischen Bundes statt, in welchem über die Erfolge der von Dr. Steane angeregten 2000 Predigten zur Evangelisirung Irlands berichtet werden soll.

Nachdem ein früher hier stationirt gewesener Missionar zur Bekehrung der Juden, Prediger Becker, eine Anstellung als Geistlicher einer separatistisch-lutherischen Gemeinde übernommen hat, ist gegenwärtig von der „Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden" ein neuer Missionar in der Person des Prediger Kraft bestellt worden. Die englische Judenmissionsgesellschaft unterhält gegenwärtig hier keinen Missionar.

Potsdam, 7. Oct. Seine Majestät der König und Seine Majestät der Kaiser von Rußland sind, von Warschau kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Aus Thüringen, 3. Oct. Gestern Abend trat in unseren Bergen plötzlich eine so starke Kälte ein, daß Schneeflocken fielen. Das Thermometer war bis zum Gefrierpunkt herabgesunken. (B. N.)

Kassel, 2. Oct. Mit der gestern allgemein verbreiteten Nachricht, daß der Kriegszustand aufgehoben sei, ist es nichts. Durch allerhöchsten Befehl ist nur verfügt, daß der gepackte Tornister der Soldaten „vorerst" abgelegt werden soll. Diese Maßregel scheint durch ökonomische Rücksichten geboten zu sein, da die Soldaten, nach dem Herbstmanöver, neue Uniformen erhalten haben und die alten durch das dreijährige Tragen des gepackten Tornisters außerordentlich gelitten hatten. Eine Erleichterung des Kriegszustandes ist somit für die Soldaten eingetreten.

Berlin. Wie die „N. Pr. Z." hört, wird den nächsten Kammern auch eine Vorlage, betreffend die Abänderung des Art. 42. der Verfassungs-Urkunde, welcher das Recht der freien Verfügung über das Grundeigenthum beschränkt, zugehen.

Die an den östlichen Theilen der russischen Küste aufgefundenen Glasgloben (hermetisch verschlossen) welche den Auffindern als von der bekannten verschollenen Franklin'schen Expedition herrührend erschienen, sind von der englischen Gesandtschaft in St. Petersburg an die hiesige spedirt, und von dieser ist der Weitertransport nach London besorgt worden. Begleitet ist die Sendung Seitens der großbritanischen Gesandschaft in St. Petersburg durch eine Denkschrift worden, welche der Feder des englischen, früher bei der hiesigen Gesandtschaft angestellten, Legations-Secretärs Hrn. Lumley ihre Entstehung verdankt, und die Vermuthungen motivirt, welche die Glasgloben von der Franklin'schen Expedition herrührend bezeichnen.

Für die Grundbesitzer in der unmittelbaren Umgebung Berlins bildet die Gewohnheit des sogenannten Kartoffelstoppelns eine sehr unangenehme Belästigung. Sobald nämlich die Kartoffel-Erndte nur theilweise beendigt ist, bilden sich, namentlich aus der ärmeren Bevölkerung der Vorstädte, ganze Schaaren von Frauen und Kindern, welche auf den Feldern Nachlese halten. Dieses Geschäft wird um so stärker betrieben, je höher die Kartoffelpreise stehen. Natürlich verüben diese Schaaren, zu denen sich nicht selten auch kräftige Männer gesellen, vielfachen Unfug auf den Feldern, und sie unterscheiden auch nicht immer die bereits abgeerndteten Felder von den noch mit Früchten bestellten. Einzelne Wächter vermögen gegen diese Besitzstörungen wenig auszurichten, und hat man deswegen in den letzten Jahren schon mehrfach Schutzmanns-Patrouillen zum Schutz der Felder commandiren müssen. Diese Einrichtung ist auch in diesem Jahre wieder getroffen worden, nachdem sich diesmal der Unfug des Kartoffeln-Stoppelns stärker als jemals gezeigt hat, und nachdem sich die Feldbesitzer in einer Gesammt-Petition an das Polizei-Präsidium gewendet haben, in welcher sie bitten, das Kartoffel-Stoppeln vor dem 30. Oct. als Felddiebstahl zu bestrafen. (B. N.)

Dänemark.

Se. Majestät der König von Dänemark eröffnete am 3. Oktober Mittags zu Kopenhagen den Reichstag mit folgender Rede:

„Dänische Männer!

„Empfanget den Gruß Eures Königs!

„Als Wir Unsere Anrede an den vor einem Jahre zusammengetretenen Reichstag richteten, lag es Uns ganz besonders am Herzen, die Mitwirkung desselben zu den Gesetzen zu erlangen, durch welche Wir die von Uns früher angekündigte Verfassungs-Einheit zwischen den verschiedenen Uns von der Vorsehung anvertrauten Landen vorzubereiten suchten. Es ward Uns auch die Befriedigung, daß derselbe seine Zustimmung zu den beiden Gesetzen ertheilte, welche zur Ausführung des uns vorschwebenden Werkes nothwendig waren. Bevor indessen die gemeinsame Verfassung, durch welche Wir mit Gottes Beistand alle Unsere Lande zu einem wohlgeordneten Ganzen zu vereinigen hoffen, wie dies in der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 verhießen worden, erlassen werden kann, müssen noch Veränderungen in dem für das Königreich geltenden Grundgesetze vorgenommen werden. Auch haben Wir dem Reichstage vor seinem Auseinandergehen den von Uns gebilligten Entwurf zu einem neuen Grundgesetze mittheilen lassen; allein die vorgerückte Zeit und die damals ausgebrochene Landes-Epidemie waren Veranlassung, daß derselbe auf jenem Reichstage nicht mehr zur Verhandlung kommen konnte.

Das Gesetz über die neue, für die ganze dänische Monarchie gemeinsame Thronfolge ist nun jüngst publizirt worden; desgleichen die Gesetze, die eine vollkommene Zoll-Einheit zwischen Unserm Königreiche und Unsern Herzogthümern Schleswig und Holstein

einführen. In demselben Geiste haben Wir auch durch mehrere Anordnungen und Verhandlungen in diesen Unsern Herzogthümern dieselben in denjenigen Verhältnissen, in denen nach dem von uns verkündeten Verfassungsplane Einheit herrschen soll, dem Königreiche näher gebracht. Das Wichtigste und Dringendste, was noch rückständig ist, bevor definitiv zur Verwirklichung der Gesammtverfassung geschritten werden kann, ist die Annahme des neuen Grundgesetzes für die besonderen Angelegenheiten des Königreichs Dänemark. Diese kann freilich nach den Vorschriften des bestehenden Grundgesetzes nicht auf dem jetzigen Reichstage bewerkstelligt werden; aber wir zählen mit voller Zuversicht darauf, daß Ihr in diesem Umstande nur eine verstärkte Aufforderung erblicken werdet, diese Annahme um denjenigen Schritt zu fördern, der auf diesem Reichstage zurückgelegt werden kann.

„Obwohl die Finanzvorschläge, welche für nächstes Jahr Euch vorgelegt werden sollen, in mehrfacher Beziehung vermehrte Forderungen an die Hülfsquellen des Landes stellen, so ist doch der Zustand der Finanzen fernerweit beruhigend.

„Die übrigen Angelegenheiten, die Wir Euch vorzulegen gedenken, sind von geringerem Belang und Umfang, als diejenigen, die den Reichstag zu beschäftigen pflegen.

„Wir erflehen den Segen Gottes auf Eure jetzt bevorstehenden Arbeiten für das künftige Glück und Wohl Unseres Vaterlandes."

Nach dem Schlusse der voranstehenden Rede brachte die Versammlung ein neunmaliges Lebehoch auf den König aus, welches derselbe mit den Worten: „Empfanget meinen Dank", erwiederte. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 3. Oct. Zwei Ereignisse nahmen heute hier die allgemeine Aufmerksamkeit vorzugsweise in Anspruch: erstlich der Umstand, daß die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Warschau um 24 Stunden früher erfolgt ist, als ursprünglich bestimmt war, und dann die Nachrichten aus dem Orient, welche mit größerer Prägnanz als die wechselnden Berichte der letzten Wochen ein Obsiegen der kriegerischen Partei in der einflußreichen Umgebung des Sultans als bevorstehend verkünden. Se. Maj. der Kaiser wollte erst heute Morgen in Gesellschaft Sr. K. H. des Prinzen von Preußen und der andern Bundes-Inspecteure den höchst interessanten Productionen der Pioniere bei Nußdorf (nächst Wien), welche unter Anderm in Errichtung einer Pontonbrücke vor sich gehen sollten, beiwohnen, und heute Abend nach Warschau abreisen. Die Abreise Allerhöchstdesselben geschah aber unerwarteter Weise schon gestern Abend um 8 Uhr; wie man hier glaubt, müssen es wichtige Gründe gewesen sein, welche Se. Majestät bestimmen konnten, der Theilnahme an den erwähnten Truppenübungen zu entsagen. Man bezeichnet als einen dieser Gründe die gestern Morgen eingetroffenen wichtigen Depeschen des Kaiserl. Internuntius in Konstantinopel Freiherrn v. Bruck, vermuthet aber, daß vorzüglich eine telegraphische Meldung aus Berlin, welche sich auf die Zeitbestimmungen der Reise Sr. Maj. des Königs von Preußen nach Warschau bezog, auf den Entschluß des Kaisers von maßgebendem Einfluß gewesen sei.

Nach einer Mittheilung aus Florenz hat Se. K. H. der Großherzog in der Miß Cunninghamschen Angelegenheit jede Privatvermittelung sich verbeten und angeordnet, daß dem Gesetze freier Lauf zu lassen sei. (N. Pr. Ztg.)

Aus Oesterreich-Schlesien, 2. Oct. Die Vereinigung der österreichischen und preußischen Grenz-Zollämter zum 1. Jan. k. J. findet darin noch Hindernisse, daß die hierzu nöthigen Amtsgebäude noch nirgends vollendet sind und die rauhe Jahreszeit die beiderseitigen Uebersiedelungen erschwert. Inzwischen nimmt der Schmuggel, trotz aller Aufmerksamkeit der Finanzwache, bei dem Steigen unserer Valuta wieder bedeutend überhand, namentlich in den Artikeln Taback, Zucker und Kaffee, die in nicht unbeträchtlichen Massen auf der Grenzstrecke von Hennersdorf bis Weidenau gepascht werden. Dies geschieht gegen das so billige Honorar von 3 Kr. pro Pfd. und die in Preußen so sehr billigen Colonialwaaren vom Schwärzer zu kaufen, der sie sogar bis in die Wohnung schafft, ist auch für Wohlhabendere so verlockend, daß beinahe kein Stand von solchen Zolldefraudationen, wenn auch nur mittelbar, durch die Annahme von Colonialwaaren sich ausschließt. Die Leute an der Grenze trinken also sehr billigen Caffee, denn gegen jene preußischen Detailpreise ist in Oesterreich keine Concurrenz denkbar, wenn man einen Blick auf die Preis-Courante von Troppauer, Prager und Wiener Handlungshäusern und Zucker-Raffinerien wirft.

Wien, 4. Oct. Zur Feier des Namensfestes Sr. M. des Kaisers wurde heute in allen hiesigen Casernen Kirchenparade abgehalten. — Der Rückkehr Sr. M. des Kaisers von Warschau wird am nächsten Sonntag entgegengesehen. Ursprünglich war bestimmt, daß der Aufenthalt des Monarchen in Warschau nur drei Tage dauern werde.

Der Bundespräsidialgesandte F.-M.-L. Freiherr v. Prokesch-Osten wird bis zur Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers in Wien verbleiben, und begiebt sich sodann direct nach Frankfurt.

Von Olmütz wurde am 28sten ein Courier an Hrn. v. Bruck nach Constantinopel expedirt, welcher die bestimmtesten Instructionen für jede Eventualität, namentlich für den Fall überbringt, wenn die Pforte die Feindseligkeiten beginnen sollte.

Nach einem Schreiben aus Constantinopel vom 24sten v. M. ist eine Abtheilung berittener Kurden daselbst eingetroffen, da mehrere Drusenhäuptlinge der Pforte ihre Dienste angeboten haben. Man eilt, um den Fanatismus nicht weiter anzufachen, derlei Zuzüge so schnell als möglich aus der Hauptstadt zu entfernen, was auch mit den Arabertruppen der Fall gewesen, die jetzt bei Schumla stehen. (B. N.)

Wien, 7. Oct. (Tel. Dep.) Se. Maj. der Kaiser ist von Warschau zurückgekehrt. — Das „Reichsgesetzblatt" enthält eine Verordnung, welche den unbeweglichen Güterbesitz der Israeliten wie vor 1848, vorbehaltlich schon erworbener Rechte, beschränkt. (B. N.)

Wien, 7. Okt. (Tel. Dep.) Die so eben erschienene „Oesterreichische Correspondenz" bringt einen beruhigenden Artikel, nach welchem eine Kriegserklärung von Seiten der Pforte noch nicht erfolgt ist. Nach derselben dauern die Unterhandlungen fort und haben die Nachrichten aus Olmütz günstig in Konstantinopel eingewirkt. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Der Diwan in Constantinopel zählt derzeit 120 Mitglieder, welche in der Versammlung, welche am 16ten beschlossen hat, dem Sultan zur Aussteckung der Prophetenfahne für den Krieg gegen Rußland einzurathen, vollzählig versammelt war. Die Berathung war kurz und der Beschluß, der noch am selben Tage vorgelegt wurde, ist mit 120 gegen eine Stimme gefaßt worden. Zur Verständniß dürfte dienen: der Diwan oder die Staatskanzlei (Menazibi Diwanie) begreift diejenigen oberen und unteren Aemter, die unter dem Namen Qualemiie (der Feder) begriffen werden. Er zählt fünf Ränge Beamter, deren höchster im Range eines Feriks ist. Der Diwan steht außerhalb des Ministeriums und den besonderen Reichsconseils. Die Frage wird erst dann von Gewicht, wenn das Ministerium und die Reichsconseils (geheime Räthe, Beamte ersten Ranges, Muschir's), den Antrag des Diwans zu ihrem Beschlusse erheben sollten.

Ein Bericht aus Constantinopel vom 26. v. M. enthält die Nachricht, daß der Sultan am 20. September dem Scheik-ul-Islam die binnen 10 Tagen zu beantwortende Frage vorgelegt habe, ob durch die Differenz mit Rußland der Glaube in Gefahr sei oder nicht. — Nach einem Berichte aus Nicopoli zeigte sich unter den zusammengezogenen türkischen irregulären Truppen, die wie versichert wird, jeder Disciplin entbehren, die Lust ein Dampfboot zu besitzen, und es wurden Pläne geschmiedet, in der Absicht ein Lloydschiff zu kapern. Glücklicherweise bekam die Schiffs-Agentie Nachricht von diesem Vorhaben, und es kam dasselbe nicht zur Ausführung. Die k. k. Internuntiatur hat so eben intervenirt, damit mit Hülfe der türkischen Behörden derlei Vorgänge für die Folge vermieden werden. Die russische Armee hat die Donaulinie in solcher Weise besetzt und befestigt, daß ein Angriff der Türken Wahnsinn genannt werden müßte. Die Russen sind Herren aller Uebergangspunkte und wurden seit drei Monaten die genauesten Messungen vorgenommen. Von Neu-Orsova herab, wo die Donau das österreichische Gebiet verläßt, kennt man folgende für den Uebergang geeignete Punkte, die die Russen mit Massen von Truppen und Batterieen besetzt haben: 1) bei Bregova oberhalb der Mündung des Timok, hart an der Grenze Serbiens; 2) eine Stunde ober- und unterhalb Widdin; 3) die Furth bei Arker-Palanka; 4) gleich unterhalb Dschibra-Palanka; 5) oberhalb der Mündung des Schylflusses; 6) bei Islas oberhalb der Aluta-Mündung; 7) bei Flamunda unterhalb Nikopol; 8) unterhalb Giurgewo; 9) zwischen Katariza und Silistria; 10) zwei deutsche Meilen unter Hirsowa; 11) bei Brailow. Besonders befestigt wurden die Uebergangspunkte bei Silistria und Turrukai, wo die Donau nur 1000 Schritte breit ist und der Umstand, daß das rechte Ufer das linke überragt, die Vertheidigung erschwert. (B. N.)

Smyrna, 24. Sept. Martin Koszta hat sich gestern wirklich auf dem amerikanischen Schiffe Nimosa nach den Vereinigten Staaten eingeschifft. Seine Abreise erfolgte mit Genehmigung der beiden in seiner Angelegenheit betheiligten Parteien, Oesterreichs und der amerikanischen Union. Der amerikanische Geschäftsträger Brown traf am 21. d. M. hier ein, um bei dem Abschlusse der nun, was Koszta persönlich betrifft, zu ihrem Ende gediehenen Angelegenheit selbst gegenwärtig zu sein. (Fr. P.-Ztg.)

Miscellen.

Wie weit Portugal noch in der Cultur zurück ist, lehrt folgender Vorfall: eine Postwagen-Verbindung wurde zwischen Braga und Lissabon eingerichtet, der erste Postwagen aber von den Bauern angefallen, weil sie gewöhnlich die Reisenden befördern. Mehrere der Passagiere wurden verwundet. Nur durch Einschreiten des Militairs konnte der Wagen seine Reise fortsetzen. Viele sonst unbescholtene Personen wurden verhaftet. (?) (B. N.)

Ein Fleischer in **Sagan** zählte Geld, darunter eine Kassenanweisung von 50 Thlr. Da ging die Thür auf, es zog, und der Luftzug wehte den 50-Thalerschein in flüssiges Fett. Der Fleischer nimmt ihn heraus und hält ihn in die Höhe, um das Fett abtriefen zu lassen. Das sieht ein Hund, springt mit einem Satze auf den Ladentisch und schnappt den eben so theuern als fetten Bissen in Gestalt des 50-Thalerscheines fort, ihn auf der Stelle verschlingend. Moral dieser Fabel, die eine **wahre Geschichte** ist: **Maulkorb**. (N. Pr. Ztg.)

Die neue „Berliner Gerichts-Zeitung" erzählt einen Englischen Gerichtsfall, der charakteristisch ist. Ein zwölfjähriger Knabe in Manchester stiehlt am **Sonntag** Abend als Taschendieb eine Börse, wird auf der That ertappt und vor Gericht gestellt. Der junge Dieb ist auch geständig und soll zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Da protestirt dessen Vater gegen das ganze Gerichtsverfahren als ungesetzlich, weil sein Sohn an einem **Sonntage** von dem Policemann festgenommen worden, das Gesetz aber allen Personen ohne Ausnahme verbiete, am Sonntage irgend Etwas vorzunehmen. Der Richter muß diesen Protest als begründet anerkennen, fragt jedoch den jungen Dieb: „Welches Handwerk treiben Sie?" Dieser, der sich schon in Gedanken freigelassen sieht, antwortet frech: „Ich habe kein anderes Handwerk als das des Diebstahls!" — „Nun", antwortet der Richter, „so verurtheile ich Sie zu 5 Shilling Strafe, weil Sie der Parlamentsacte zuwider Ihr Handwerk am Sonntage getrieben haben." (N. Pr. Ztg.)

Dorpat.

Herr Ferd. Rottée de Rhéda, früher Lehrer der höheren Calligraphie am polytechnischen Institut zu Wien, gegenwärtig Inhaber eines calligraphischen Lehrinstituts zu St. Petersburg, hat sich durch Einführung seiner zweckmäßigen Muster-Calligraphie, nach der Methode der amerikanischen Schnell-Schreibekunst, bereits seit längerer Zeit unläugbare Verdienste erworben. Gegenwärtig hält sich derselbe für kurze Zeit in Dorpat auf und ist erbötig auch hier Unterricht in seiner nützlichen Kunst zu ertheilen, worüber besondere Annoncen das nähere besagen werden. Personen die eine schlechte und unleserliche Hand schreiben, erlangen durch 15 bis 20 Lectionen nach dieser Methode eine verbesserte Handschrift, gewiß eine sehr wichtige und dankenswerthe Gabe für so Viele, die solcher Wohlthat bedürfen, daher wir Herrn Rottée de Rhéda einen zahlreichen Besuch seiner Lectionen wünschen. Proben und überraschende Resultate von den glücklichen Erfolgen dieser Methode liegen zur Ansicht bei demselben bereit.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 157. Dorpat, den 2. October 1853. R. Linde, stellv. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende Erhard Pensel in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 3

Dorpat, den 2. October 1853.
Rector Haffner.

Von der dorpatschen Kreisrentei wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausreichung der Jerlike zum Verführen von Brandwein im Gouvernement selbst und außerhalb desselben, vom 16. Juli d. J. ab, hieselbst stattfindet. 2

Dorpat, den 29. Sept. 1853.
Kreisrentmeister J. v. Schmieden.
Nr. 2477. Journalist Medemhold.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer etwa noch Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Oberlehrers Dr. Mohr bei sich haben sollte, wird gebeten, dieselben in dessen ehemaliger Wohnung im Gymnasium gefälligst abzugeben. 2

Der Lustifersche Markt wird in diesem Jahre am 15. October abgehalten werden. 2

Frische Citronen, revalsche Killoströmlinge, holländ. Heringe in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{32}$ Tönnchen, echten Schweizer und Edamer Käse, moskowisches Mehl 1. Qualität, Stearin-, kasansche Formlichte, wie auch den sparsam hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem technischen Institut zu Metzebo empfiehlt F. Sieckell. 2*

Um aufzuräumen, werden vom 5ten October ab eine Parthie Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft bei Otto Meissel. 3

Um aufzuräumen, werden in meiner Handlung vom 28. Sept. ab, eine Parthie Manufactur-, Crystall- und verschiedene andere Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft. 1

Alexander Ehorn.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 ist eine Auswahl von sehr vielen neuen Waaren angekommen und für sehr billige Preise zu haben: verschiedene Callico's, Demicotong, Zitze, Tiffty, Lasting, feine und ordinaire Tuche, ord. Frieße, Segeltuche, Leine, Barchent, baumwollene Decken, alle Sorten Watten, Tischzeug, Handtücher, schwed.-Leine; Baumwollen- und englisches und sächsisches Halbwollen-Strumpfgarn, Knäul- und Nollgarn, die schönste Nähseide, Fischbein, Dielenzeug, Dielen- und Schlitten-Teppiche, Pferde-Decken, Möbelwachstuch, Nonlaur, Tafel-, Taschen- und Federmesser, feine und ordinaire Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, Regenschirme, Reitpeitschen, Spazierstöcke, Stiefel, Schuhe und moderne amerikanische Patent-Kaloschen, ausgenähte Tarschokssche Schuhe und Stiefelschäften, Pelzstiefel für Damen und Herren, moderne Mützen und Hüte, Guitarren und Guitarrsaiten; das schönste Petersburger Leder: Sohlen, Schäften, lange Jagtschäften ꝛc. Kutscherkleidungen, ganz ordinaire wie auch die elegantesten Pferdegeschirre; der beste Thee, Kaffe, Zucker, Syrup, Reis, Perlgraupen, Manna, Cigarren, Rauchtaback, Kinderspielzeug und viele andere Waaren. 1

Ludw. Wilh. Henningson.

Ein grosser Wandspiegel, ein Quer- und Toilettspiegel, eine Tischuhr wie einige englische Kupferstiche unter Glas und andere Effecten sind zu verkaufen bei Rath Biedermann in der Alexander-Strasse. 1*

Abreisende.

Jacob Lindenbaum, Buchbinder-Geselle. 1
Wilhelm Puurmann vom Gute Newold. 2

(Beilage.)

Bekanntmachung

der Reichs-Schuldentilgungs-Commission,

betreffend die Ausloosung von Billeten der 3ten 5% Anleihe.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten fünfprocentigen Anleihen, welche von der Russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 durch die Herren Hope und. Comp. in Amsterdam bewerkstelligt wurden, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister, über den durch das Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, nämlich der vierten Anleihe im August und der dritten im September, hat der vom Conseil der Reichskreditanstalten erwählte Revisions-Comité am 12. September 1853 die Ziehung von Billeten der 3ten 5% Anleihe zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr bestimmten Amortisationsfonds in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Durch's Loos sind die unten benannten 1156 Nummern gezogen worden.

Das Directorium Einer Reichs-Schuldentilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden fünfprocentigen Billete, der dritten Anleihe, dieselben ersuchend, jene Billete bei der im December dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung der Schuldentilgungs-Commission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silber-Rubeln, so wie die bis zum 1. December dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termine an, auf jene Billete keine weitern Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichs-Schuldentilgungs-Commission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Juni und December der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. December 1853 gerechnet werden.

Nummern der bei der Ziehung am 12. (24.) September 1853 zur Amortisation bestimmten Billete von der 3ten 5% Anleihe.

96	1349	2808	4194	5636	6689	7785	8573	9381	10734	11703	13613	14402
100	431	921	213	640	728	811	612	393	738	706	714	419
126	436	940	233	660	732	827	613	529	756	721	742	460
146	456	968	310	796	776	843	715	537	794	731	751	547
192	474	3002	320	815	783	856	720	538	797	735	772	583
204	504	34	325	816	791	878	728	549	799	739	784	586
265	553	37	326	854	871	920	776	577	816	796	799	699
341	564	51	330	933	7007	969	794	600	828	850	809	713
355	621	72	358	942	42	987	795	650	879	897	822	717
387	647	74	383	962	90	999	810	660	887	900	865	723
399	651	144	409	6027	119	8009	840	672	899	922	942	780
426	685	155	459	55	148	38	868	736	903	939	946	800
581	776	213	525	84	309	53	942	746	11049	977	960	877
585	941	362	544	116	328	112	968	783	63	996	985	920
592	2005	402	552	125	419	136	973	813	68	12006	992	945
662	65	428	588	127	455	162	985	908	201	15	994	972
672	99	459	604	131	477	174	992	913	239	40	14010	15011
699	125	476	609	163	501	176	9016	946	274	51	38	15
751	185	534	665	180	575	213	28	949	282	96	55	69
775	214	607	667	223	580	248	83	960	300	100	56	158
796	222	689	5038	272	588	252	99	10060	325	125	66	179
823	247	714	47	316	623	255	108	64	338	202	80	187
924	253	725	100	409	651	277	133	111	354	318	98	190
947	320	729	125	414	657	306	138	162	405	492	100	215
958	365	765	186	436	678	356	150	170	414	619	164	224
991	449	775	311	488	682	360	167	210	425	765	166	245
1036	523	782	464	493	686	369	169	273	446	926	193	351
67	548	803	468	507	692	408	172	276	537	13032	211	365
89	563	858	476	511	697	460	193	420	568	262	236	419
124	574	4012	507	520	734	503	194	431	637	333	251	421
170	708	106	508	567	746	504	199	512	639	335	307	453
203	740	123	534	572	754	512	234	527	643	337	308	554
292	742	160	562	593	776	539	255	663	651	530	345	565
317	770	173	577	651	780	571	361	670	684	598	372	584

15591	17653	19416	21213	23347	25178	27384	29395	31529	34206	36092	38433
622	663	443	281	363	192	407	426	550	210	98	435
679	722	447	286	430	211	427	452	560	238	124	451
693	729	465	309	549	280	502	484	614	243	134	510
732	730	467	380	588	301	569	497	618	277	138	533
749	751	493	450	590	314	627	532	769	310	146	705
763	771	551	475	608	364	628	545	829	473	210	718
981	907	571	538	609	402	645	622	864	491	212	732
984	934	591	597	631	422	670	640	895	493	327	794
989	18002	611	642	635	459	724	641	898	508	339	797
16012	4	631	666	676	490	732	654	956	541	364	828
17	13	689	674	685	628	749	669	967	542	490	884
18	69	765	685	721	653	751	819	972	554	564	885
38	198	839	770	754	656	779	837	32052	624	573	896
72	202	848	778	760	669	785	909	59	629	622	904
88	209	857	782	832	692	817	930	68	649	624	928
123	260	886	791	834	703	850	984	126	664	645	937
169	262	984	821	857	712	858	30037	192	690	688	969
229	279	20022	887	909	741	987	83	211	714	738	39014
288	280	28	963	923	817	28023	92	224	716	878	101
351	291	34	986	940	883	84	98	246	738	37029	140
408	311	75	998	974	928	102	102	393	743	62	145
427	354	170	22036	988	932	109	110	407	762	116	190
428	379	194	39	24077	934	153	118	478	767	171	253
438	431	215	42	108	937	155	155	523	809	229	268
464	444	217	56	113	966	200	241	635	813	252	285
504	454	236	65	131	991	332	290	645	832	265	301
523	473	241	157	194	992	343	310	672	863	287	318
531	474	252	208	232	998	353	486	770	901	329	323
536	512	262	209	244	26104	360	504	774	906	348	330
679	521	271	252	251	108	444	574	802	941	413	338
698	535	298	273	360	110	478	745	851	949	414	367
718	568	305	309	393	227	489	856	863	993	419	394
730	612	316	314	431	261	494	874	877	35007	435	481
745	633	329	392	451	279	508	935	908	45	496	498
748	662	405	421	453	288	528	954	909	76	553	516
811	698	407	480	470	300	553	984	963	78	596	552
892	744	416	516	480	306	596	31059	967	85	603	563
893	752	433	525	487	308	622	61	973	89	633	599
933	769	445	543	555	463	637	113	33009	94	636	610
946	778	460	632	643	519	668	122	43	107	673	612
981	785	517	636	667	548	680	130	48	150	695	619
17025	853	598	654	668	564	703	164	151	395	717	705
28	856	613	665	672	676	760	167	266	473	735	709
155	868	650	667	680	681	789	179	280	477	786	762
182	899	716	693	716	689	841	203	282	483	818	775
195	19045	717	706	752	711	951	223	328	505	820	804
320	49	833	713	761	748	29023	226	352	586	872	862
337	82	854	837	850	850	46	264	424	592	923	884
339	119	906	855	890	873	61	268	574	607	38009	885
354	151	910	871	965	898	112	278	648	632	24	910
436	205	947	872	972	966	131	329	661	633	30	937
441	246	964	23111	981	27011	198	331	688	657	39	969
442	254	968	142	25005	72	204	344	704	661	65	987
446	294	991	177	29	117	257	352	772	743	79	
474	302	21016	218	57	126	322	407	791	863	131	
483	304	87	219	75	239	324	412	845	868	289	
632	386	98	232	77	276	341	460	886	918	322	
645	401	125	243	84	363	354	471	893	36047	323	
649	403	168	281	91	376	382	520	34184	87	360	

№ 157. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 2. October 1853.
R. Linde, stellv. Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Montag 5. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Wenden. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Griechenland. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Oct. (Journ. de St.-Pétersb.) Se. Majestät der Kaiser ist heute Morgen, auf der Rückreise aus Berlin, in Zarskoje-Sselo glücklich eingetroffen.

St. Petersburg. Die „Nordische Biene" meldet:

Am 24. Sept., um 9 Uhr Abends geruhte Se. Majestät der Kaiser aus Warschau, auf der Eisenbahn, ins Ausland abzureisen und wurde am folgenden Tage in der Stadt Breslau, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen empfangen.

Aus Breslau reisten Ihre Majestäten zusammen ab und trafen am 25. Sept. (7. Oct.), um 10 Uhr Abends, in ersehntem Wohlsein zu Potsdam ein.

St. Petersburg. Der „Russische Invalide meldet:

„Am 22. Sept. stellte Se. Majestät der Kaiser, im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, ein Compagnie-Exercitium der Zöglinge des Alexander Cadettencorps an, welche aus Brest in Warschau eingetroffen waren, und geruhte dieselben, in jeder Beziehung in ausgezeichnetstem Zustande zu finden.

„Am 23. geruhte Se. Kaiserliche Majestät, im Beisein des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen, ein Exercitium der Truppen des 2ten Infanterie-Corps, des ausgesuchten donischen Lehr-Kasaken-Rgts, des zusammengezogenen kaukasischen irregulairen Rgts, des transkaukasischen muselmännischen Reiter-Rgts und der 1sten und 8ten leichten reitenden donischen Batterie, vorzunehmen und fand diese Truppen, in jeder Beziehung, in ausgezeichnetstem Zustande.

„An demselben Tage, um 7 Uhr Abends, gab Se. Majestät der Kaiser dem Kaiser von Oesterreich und dem Erzherzog Karl Ludwig, welche aus Warschau, mit der Eisenbahn, nach Wien abreisten, das Geleite.

„Am 24. Sept., um 8 Uhr Morgens, geruhte Se. Majestät der König von Preußen aus Warschau, auf der Eisenbahn, nach Preußen abzureisen."

St. Petersburg, 30. Sept. (Journ. de St.-Pétersb.) Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Herzogin von Nassau ist am heutigen Tage, an Bord des Dampfschiff „Wladimir" in St. Petersburg eingetroffen.

St. Petersburg, 20. Sept. Se. Exc. der Herr Reichskanzler Graf Nesselrode ist am heutigen Tage hier eingetroffen. (Journ. de St.-Pétersb.)

Am 28. Sept. fand die Eröffnung der jährlichen Ausstellung in den Sälen der Kaiserlichen Akademie der Künste statt. Die Zahl der ausgestellten Kunst-Gegenstände beträgt 233.

Am 14. September verschied zu Montpellier nach langwieriger Krankheit, der Staatsrath Baron F. F. Korff, bekannt in der russischen Literatur durch zahlreiche Schriften. Einige seiner Comödien überschritten mit großem Erfolge die Bühne.

St. Petersburg. Bis zum 28. Sept. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 62; an diesem Tage erkrankten 7, genasen 4, starben 2. Am 29. Sept. erkrankten 2, genasen 5, starben 1. Am 30. Sept. erkrankten 8, genasen 4, starben 0. Es blieben demnach 63 Kranke in Behandlung.
(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert: die Hofräthe zu Coll.-Räthen: der Sectionschef im Departement der Oekonomie- und Rechnungssachen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Langer, sowie die Consuln in Syra Eberhard und in Gothenburg Veh; die Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Secretair des General-Consulats in der Wallachei und Moldau, Kammerjunker Baron Bühler, und der ältere Dragomann der Gesandtschaft in Persien Graf; die Gouv.-Secretaire zu Coll.-Secretairen: beim St. Petersburgischen Haupt-Archiv des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten der Tischvorstehers-Gehilfe Hübbenet und der jüngere Archivar Stabel, sowie der Student bei der Gesandtschaft in Persien Jessen.

Wenden, 29. Sept. Am 24. September früh verschied nach fünftägigem Krankenlager, sanft und in festem, fröhlichen Glauben an seinen Erlöser, der Pastor zu Arrasch bei Wenden: Carl Friedrich Kyber, geboren zu Erlau den 27. Juli 1796, ordinirt

den 19. Juni 1821. Unter tiefer, lebendiger Theilnahme seiner Deutschen und Lettischen Gemeinde-Glieder, ward dieser treue Gottesknecht, am 27. September, zu seiner vorangegangenen Gattin und seinen früh verstorbenen 10 Kindern gebettet. Zu seinem Leichen-Text hatte er noch selbst in seiner Demuth Luc. 18, 13: „Und der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel; sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig!“ bestimmt. Außer den den Trauergottesdienst leitenden Predigern waren noch mehre Amtsbrüder, sowie einige seiner älteren Schüler aus der Anstalt zu Birkenruh, wo er eine Reihe von Jahren Religionslehrer gewesen war, herbeigeeilt, um ihrem geliebten Lehrer durch mehrstimmige Gesänge die letzte Ehre zu erweisen. — Nicht nur seine Gemeinde, sondern die ganze evangelisch-lutherische Kirche Livlands, um die er sich vielfach verdient gemacht hat, und für die er eben noch eine durch seinen Tod unterbrochene Arbeit unter der Feder hatte, verliert an diesem treuen, unermüdlich fleißigen, gelehrten, vom Geiste Gottes durchdrungenen und reich gesalbten Prediger ein vor der Welt unscheinbares, aber vor Gott ausgewähltes Rüstzeug seines Gnadenwerkes. Er gehörte zu den Lehrern, von denen es Daniel 12, 3 heißt: daß sie leuchten werden, wie des Himmels Glanz, und weil sie Viele zur Gerechtigkeit gewiesen, wie die Sterne ewiglich. (Nig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Oct. Die halboffizielle Zeitung Patrie widerlegt heute die von den Passagieren des Dampfschiffes Tancred in Marseille verbreitete Nachricht, daß am 25. Sept. die Bevölkerung von Konstantinopel von dem Sultan eine Kriegserklärung gegen Rußland und die Entfernung der im Hafen ankernden französischen und englischen Fregatten verlangt habe. Es seien Briefe vom 26. Sept. aus Konstantinopel vorliegend, welche eines solchen, Auftritts mit keinem Worte erwähnten. (B. N.)

England.

London, 7. Oct. Die Königin verläßt Balmoral am Donnerstag den 13. Oct. und bezieht das Schloß von Windsor bis zur Parlaments-Eröffnung.

Die Unglücksfälle auf englischen Eisenbahnen sind seit Jahr und Tag so häufig geworden, daß sie in den Londoner Blättern zur stehenden Rubrik geworden sind. Zusammenstoßen zweier Züge, aus dem Geleise kommen der Locomotive, ein Heizer getödtet, ein paar Conducteure verstümmelt, ein Dutzend Reisender mehr oder weniger schwer verletzt, Jury, Todtenschau und Todtenklage — — das sind Alltagsdinge, und wenn eine Woche ohne Eisenbahn-Unfall vergeht, wird sie roth im Kalender angestrichen. Nur die großen Unfälle, wo mehrere Passagiere ums Leben kommen, machen auch heute noch Aufsehen, und so findet man denn heute wieder alle Blätter voll von schaurigen Einzelnheiten über ein Unglück, daß sich vorgestern auf der irischen Südwestbahn, bei Straffan, wenige Meilen vor Dublin, zugetragen hat. Ein gewöhnlicher Passagierzug, der in Dublin um sechs Uhr Abend eintreffen sollte, mußte zwischen Sallino und Straffan anhalten, da die Maschine in Unordnung gerathen war. Der Anwalt der Compagnie, ein Hr. Barrington, der sich mit seiner Frau unter den Passagieren befand, stieg aus, und da er wußte, daß ein Lastzug mit Schlachtvieh denselben Weg nachkam, schickte er einen Jungen mit einer rothen Warnungslampe diesem Zuge entgegen. Unglücklicherweise wurde dieses Signal vom Locomotivführer des Güterzuges nicht bemerkt. Wenige Secunden später und der fürchterliche Zusammenstoß war geschehen. Die hintersten Wagen des Passagiertrains wurden zerschmettert, die zwei vordersten durch einen Riß der Verbindungskette zwar frei, aber die Gewalt, mit der sie vorwärts gestoßen wurden, war so heftig gewesen, daß das Dach des zweiten Wagens wie mit einem Rasirmesser scharf abgeschnitten wurde, und auf den Schienen genau auf jenem Flecken liegen blieb; wo der fortgeschnellte Wagen, zu dem es gehörte, gestanden hatte. In diesem und dem vordersten Wagen blieb auch nicht eine einzige Person unverletzt; zwei wurden auf der Stelle getödtet, zwei andere lagen bei Abgang des Berichts in den letzten Zügen, 5 oder 6 hatten schwere Beinbrüche oder Quetschungen gefährlicher Art. Merkwürdig ist, wie Capitain Collis, der erst neulich auf wunderbare Weise einem Eisenbahn-Unglücke entging, bei dieser Katastrophe gerettet wurde. Er war mit noch Anderen ausgestiegen, als der Zug anhielt, und sah den Lastzug in voller Geschwindigkeit heranfliegen. Die Heftigkeit des Zusammenstoßes fürchtend, sprang er über den Damm hinab und war gerettet; mehrere andere, die neben ihm gestanden und sich platt auf den Boden geworfen hatten, kamen mit dem bloßen Schrecken davon; aber desto schlimmer erging es den meisten anderen. Wir kennen zur Stunde den ganzen Umfang des Unglücks nicht, aber Capt. Collis, der rasch wieder den Damm erkletterte, um den Unglücklichen beizustehen, sah selbst, wie er berichtet, 14 Todte, und half über 50 Schwerverwundete aus den zertrümmerten Wagen herausziehen. Die Schilderung der ganzen Scene ist grauenhaft. Wir ersparen sie unseren Lesern von Herzen gerne. Tragisch ist das Schicksal eines jungen Mannes, der mit Capt. Collis aus den Wagen gestiegen war und gerettet wurde. Er fand seine Schwester und sein junges Weib tod unter den Wagentrümmern; zwischen beiden sein Kind in den Shawl der unglücklichen Mutter eingewickelt, lebend und unbeschädigt. (B. N.)

Nach einer amtlichen Mittheilung der Admiralität in der Englischen „Sun“ vom 7. Oct. ist das große geographische Problem, welches seit Jahrhunderten die Gelehrten beschäftigte, glücklich gelöset; der Englische Marine-Lieutenant Creßwell hat den Ruhm, der Erste gewesen zu sein, welcher durch die sogenannte Nordwest-Passage, nämlich vom Stillen Meere aus, durch die Behrings-Straße in das Polar-Meer segelte, und aus dem letzteren durch die Davis-Straße zurückkehrte. Daß die Lösung des Problems für den Handel und den Weltverkehr keine praktische Vortheile haben kann, wird jetzt von allen Sachverständigen anerkannt, obgleich frühere Enthusiasten in diesem Sinne zu Entdeckungsreisen den Impuls gaben, welche leider so vielen Menschen — und höchstwahrscheinlich dem Admiral Sir John Franklin und seinen Gefährten — das Leben gekostet haben. Die Mittheilung der Admiralität besagt ferner; „Der Commandeur Inglefield, der im Frühjahre mit J. M. Dampffregatte „Phönix“ nach dem Polar-Meere abgesandt wurde, um die Entdeckungs-Expedition unter Sir Edward Belcher mit neuen Vorräthen zu versorgen, landete in Thurso (Schottland), wo er den „Phönix“ gelassen hat, und kam heute in London an. Er bringt leider keine Nachricht über Franklin, doch gelang es ihm, die Vorräthe an der durch seine Instruction bezeichneten Stelle abzuliefern. Er wurde vom Marine-Lieutenant Creßwell vom Schiff „Investigator“ begleitet, der Depeschen vom Commandeur M'Lure überbringt, über dessen langes Stillschweigen seine Freunde große Besorgniß hegten. Das Transportschiff „Breadalbane“, welches den „Phönix“ begleitete, wurde im Eise verloren, die Mannschaft ward gerettet und ist mit dem „Phönix“ angekommen. Aus den Depeschen des Sir Edward Belcher entnimmt man die Absicht jenes Offiziers, noch in diesem Herbste nach der Beechy-Insel zurückzukehren, um daselbst zu überwintern. (H. C.)

London, 8. Oct. Sämmtliche Minister waren gestern zu einer Berathung über die türkischen Angelegenheiten versammelt. Die Sitzung dauerte vier Stunden lang. Einstimmig wurde entschieden, daß die Unterhandlungen wieder aufzunehmen seien, um zu einer diplomatischen Lösung zu gelangen.

Die Bank von England hat vor wenigen Tagen die unangenehme Entdeckung gemacht, daß ihre Noten durch ein photographisches Verfahren auf so vollendete Weise nachgemacht worden sind, daß selbst ihre gewiegtesten Kassirer nicht im Stande waren, die echten von den falschen Noten zu unterscheiden.

Einer der entsetzlichsten Schiffbrüche, welcher seit langer Zeit vorgekommen, wird heute gemeldet. Die „Annie Jane“ aus Liverpool, ein tüchtiges Schiff, daß am 9. v. M. mit ungefähr 450 größtentheils irischen Auswanderern nach Quebec und Montreal abgegangen war, ist an der Küste der Barra-Insel (zur Hebriden-Gruppe gehörig) gescheitert und 348 Personen fanden in den Wellen ihr Grab. Ueber die Veranlassung zu diesem gräßlichen Unglück wissen wir zur Stunde nichts Näheres. Nach dem, was vorliegt, scheint das Schiff von den heftigen Südwest-Stürmen dermaßen beschädigt worden zu sein, daß es unsteuerbar wurde, bis es an der gefürchteten Barra-Küste seinem traurigen Verhängniß erlag. 102 von den Passagieren und 12 von den Matrosen der Annie Jane sind gerettet; auch dem Capitän soll es gelungen sein, an das Land zu kommen. (B. N.)

Deutschland.

Bayreuth, 3. Oct. Die vereinigte Generalsynode der evangelisch-protestantischen Landeskirche diesseits des Rheins zählt einschließlich des Abgeordneten der königlichen Universität Erlangen, dann des zum Dirigenten desselben ernannten königlichen Oberconsistorialpräsidenten Dr. Harleß und des als königlicher Commissär berufenen Regierungsdirectors und Consistorialvorstandes Freiherrn von Rotenhan hier, sowie des anwesenden Mitgliedes des königlichen Consistoriums zu Ansbach, Consistorialraths und Hauptpredigers Dr. Bruckhardt, und der Räthe des k. protestantischen Consistoriums hier, 105 Mitglieder. Heute beschäftigte sich dieselbe mit der Wahl ihrer Secretaire und der Bildung der Ausschüsse 1) für den Gesangbuchsentwurf; 2) für den Agendenentwurf und den Entwurf einer Ordnung und Form des Hauptgottesdienstes; 3) für das gesammte Rechnungswesen; 4) für Petitionen, und 5) für die Katechismusangelegenheit.

Das großherzoglich sächsisch-weimarsche Ministerium hat dem Landtage ein Decret zugehen lassen, worin beantragt wird, der Staatsregierung für die nächste Finanzperiode die Ermächtigung zu ertheilen, für den Fall eines Krieges oder doch größerer Truppenbewegungen behufs der Vergütung der Militairlasten nach Bedürfniß Kriegssteuern bis zur Höhe von 100,000 Thlrn. ausschreiben zu dürfen.

Das württembergische Regierungsblatt vom 8. Oct. enthält eine Königliche Verordnung zur Vollziehung des Gesetzes vom 17. Juni 1853, betreffend die Wiedereinführung der Todesstrafe. Die Vollziehung der Todesstrafe geschieht danach durch Enthauptung mittelst des Fallbeils. Die Vorlesung des Todesurtheils erfolgt innerhalb des für die Hinrichtung bestimmten Hofraumes. Die Beamten haben hierbei in der für sie vorgeschriebenen Amtstracht und die weiteren nach dem Gesetze beizuziehenden amtlichen Personen in feierlicher Kleidung zu erscheinen.

(Pr. St.-A.)

Berlin, 9. Oktober. Aus Anlaß der drohenden Theuerungsverhältnisse haben sich mehrere Landrathsämter zu Bekanntmachungen veranlaßt gesehen, in welchen es dem ärmeren Theile der Bevölkerung dringend aus Herz gelegt wird, sich schon jetzt in ihren Ausgaben zu beschränken. Den Ortspolizeibehörden wird aus demselben Grunde aufgegeben, in der Ertheilung von Erlaubnissen zu Tanzbelustigungen möglichst sparsam zu sein.

Vom 25. bis 28. d. M. wird die Jahres-Versammlung des „Evangelischen Bundes“ in London und demnächst vom 1. bis 3. Nov. eine Conferenz des französischen Zweiges in Lyon stattfinden. In London ist ein Hauptgegenstand der Verhandlung ein Plan, wie eine ökumenische alle akatholischen Bekenntnisse vertretende Conferenz am zweckmäßigsten vorzubereiten sei. Außerdem wird die Herausgabe authentischer Nachrichten über das ganze evangelische Missionswerk in allen Erdtheilen Gegenstand der Besprechung sein.

Von einer Anzahl sächsischer Geistlichen ist von neuem eine Vorstellung an das Consistorium der Provinz Sachsen überreicht worden, in welcher eine Zusicherung des ungestörten Zustandes des lutherischen Bekenntnisses und Gottesdienstes nachgesucht und gegen eine Gefährdung desselben protestirt wird. — Die Zahl der aus der evangelischen Landeskirche aus-

geschiedenen und zu den separatistischen Lutheranern übergegangenen Geistlichen hat sich in neuester Zeit wieder vermehrt.

In Gegenden gemischten Bekenntnisses steigern sich die Klagen der protestantischen Geistlichen über den Eifer des katholischen Klerus.

Die allwaltende Nemesis hat sich hier wieder ein Mal in den letzten Tagen in einer merkwürdigen Weise geltend gemacht. Vor einigen Wochen wurde der allgemeine Unwille in der Stadt dadurch rege gemacht, daß ein Bauer ein junges an der Cholera erkranktes Mädchen mitten auf dem Köpnicker Felde ausgesetzt und hülflos hatte liegen lassen. Dieselbe wurde dem Tode nahe aufgefunden und in die Anstalt Bethanien untergebracht, wo sie bald darauf verstarb. Jetzt erst ist es gelungen, den betreffenden Bauer in der Person eines Einwohners des Dorfes Britz zu ermitteln. Es verordnet der §. 183. des Strafrechts: Wer ein Kind unter 7 Jahren oder eine wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit hülflose Person aussetzt, wird mit Gefängniß bis zu 2 Jahren, und wenn dieselbe wirklich gestorben ist, mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft. Auf Grund dieses Gesetzes sollte der Bauer gestern morgen verhaftet werden, derselbe ist aber in der Nacht vorher selbst an der Cholera verstorben, welche im Dorfe Britz schon mehrere Opfer gefordert hat. (B. N.)

Italien.

Rom, 1. Oct. Der Papst wollte sich auch gestern an der Feier des St. Michaelsfestes, im apostolischen Hospiz St. Michele, persönlich betheiligen. Bekanntlich war er einst das pädagogische Oberhaupt der, in diesem großartigen Institut eingerichteten, polytechnischen Schule. Von der Guardia Nobile und drei Abtheilungen französischer Dragoner begleitet verließ er, um zehn Uhr Vormittags in sechsspännigem Galazuge nebst drei anderen Festcarossen für die diensthuenden Prälaten, das Quirinal, und begab sich durch die mit Goldsand bestreuten Straßen (via anrea) über die Brücke quattro Capi nach Ripa grande, wo ihn der Cardinal Tosti und der commandirende Divisions-General Montreal an der Thür der Kirche des Hospizes begrüßend empfing. Nach Beiwohnung des Hochamtes bestieg der Papst den Balcon, von wo herab er den Schiffsleuten der vielen, im Tiber-Hafen von Ripa grande ankernden, heimischen und fremden festlich geschmückten Fahrzeuge, so wie dem auf dem Platze versammelten zahlreichen Volke unter dem Feuer des kleinen Geschützes der Schiffe den apostolischen Segen ertheilte. Der Papst besuchte darauf die Säle, in welchen die von den Zöglingen der polytechnischen Schule, in der Bildhauerei, Malerei, Zeichenkunst, Kupferstecherei, wie in den verschiedenen Zweigen der Mechanik, Industrie und des Gewerbfleißes gefertigten Gegenstände dem Publikum zur Beschauung ausgestellt waren. Der Papst zeigt sich überall sehr heiter und zufrieden mit den ausgestellten Leistungen. Bald nach Mittag war er im Quirinal zurück. — Noch immer siechen und kranken hier Natur und Menschenleben in einem auffallend hohen Grade. Wer von Rom, dem Fieber zu entfliehen, auf die Gebirge, besonders auf das Albaner-Gebirge zieht, wird dort von ihm ereilt; wer in Castel Gandolfo, Albano, Aricia, Marino, Frascati weilt, entsetzt sich über die Menge um ihn her erkrankender Eingeborener, und entflieht nach Rom, wo er in der Regel gleichfalls der Krankheit verfällt. Fast ganz Castel Gandolfo ist ein Fieber-Hospital. Der Papst hat deshalb seine Reise dorthin, die auf nächsten Montag festgesetzt war, abbestellen lassen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 9. Okt. Die „Wiener Abendpost“ enthält über die Freilassung des M. Costa folgenden Artikel:

„In Folge einer mit Genehmigung der k. k. Regierung zwischen dem kais. Internuntius zu Konstantinopel und dem Ministerresidenten der Ver. Staaten daselbst erfolgten Verständigung, ist der ungarische Flüchtling Martin Costa, welcher bekanntlich dem Gewahrsam des k. französischen General-Consulates übergeben worden war, nunmehr, unter der Leitung und Obhut der beiden Consulate, nach den Ver. Staaten zurückgeführt worden. Das Schiff, welches den Costa aufnimmt, ist verpflichtet, die Fahrt nach seinem Bestimmungsorte direkt vorzunehmen und in keinem Zwischenhafen zu landen. Der dem Costa ausgestellte amerikanische Paß verbietet ihm ausdrücklich eine andere Route einzuschlagen oder das Schiff zu verlassen ehe dasselbe in Amerika angekommen ist. Es ist ferner das mehrerwähnte Individuum mit Vorwissen und Zustimmung des Ministerresidenten der Ver. Staaten zu Konstantinopel bedeutet worden, daß die k. k. Regierung ihrem Rechte gemäß gegen ihn vorschreiten würde, im Falle es sich beigehen ließe, wiederum das ottomanische Gebiet zu betreten. Der k. k. Regierung konnte wenig daran liegen, dieses Menschen persönlich habhaft zu bleiben; ihre Absicht ging vor Allem dahin aus, ihn aus den Gegenden zu entfernen, wo seine Anwesenheit zur Förderung verwerflicher Zwecke diente. Wurde nun durch das Uebereinkommen die unbedeutende Person von den wichtigen völkerrechtlichen Fragen, die in Folge seiner Verhaftung sich erhoben, getrennt, so wird hoffentlich auch die Regierung der Ver. Staaten um so weniger Anstand nehmen, sich zu den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechtes zu bekennen, als das gesammte Europa die völkerrechtlichen Prinzipien festhält, welche Oesterreich aus Veranlassung der Kossta-Angelegenheit geltend machte, Grundsätze, die so sehr im Vernunftrechte, wie in der lang bewährten Zustimmung aller Staaten begründet sind, daß keine Nation sich ihnen entziehen kann, ohne zugleich die wichtigsten eigenen Interessen den bedenklichsten Eventualitäten künftiger Ereignisse bloszustellen.“ (B. N.)

Griechenland.

Eine Nacht des Schreckens, wird der „A. A. Z.“ aus Athen vom 30. Sept. geschrieben, liegt hinter uns! Um die Mitternachtstunde erbebte die Erde; schon bei der ersten Bewegung, die sehr heftig, aber mehr horizontal war, stürzten die Menschen aus ihren Betten, ihr folgte nach vier Secunden ein fürchterlicher vertikaler Stoß, und nach fünf bis sechs

Sekunden ein dritter, der lang andauernd die Gebäude rüttelte und in ihren Grundvesten erbeben machte. Diese drei Hauptstöße waren unter sich durch leichtere schwingende Bewegungen verbunden, so daß das ganze Erdbeben wohl 10—12 Secunden dauerte. Der Schrecken in der Stadt war allgemein. Eine tiefe Finsterniß bedeckte sie — aber im Augenblick waren alle Fenster erleuchtet — die Hausthüren öffneten sich und alles bereitete sich zur Flucht vor. Bis 5 Uhr Morgens folgten sich die Erdstöße in kurzen Zwischenräumen mehr oder minder heftig. Diese Zwischenzeiten füllte jedesmal ein heftiger Sturm aus mit Regenschauern begleitet. — Wenige Secunden vor dem Eintritte eines neuen Stoßes hörte der Sturm vollkommen auf, so daß jedes einzelne Erdbeben in eine lautlose Pause der Atmosphäre fiel. Dieser Umstand war bei der unendlich langen Dauer dieses Naturereignisses die höchste Qual. Man wußte im voraus, daß ein Stoß kommen würde. — Mehrere Gebäude haben leicht gelitten. Vom 22sten auf den 23sten wurde um dieselbe Mitternachtsstunde ein Erdbeben verspürt, dem ein zweites um sechs Uhr Morgens folgte. In Theben dauern die Erdstöße fort, so daß die Bevölkerung, die in Baracken untergebracht ist, den Entschluß gefaßt haben soll, die Trümmer Thebens zu verlassen und sich irgendwo anders anzubauen. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Sept. Vorgestern traf in 10 Tagen ein Kriegsdampfer von London mit Depeschen an Lord Redcliffe ein. Der Gesandte versuchte eine Vermittelung; England schlug nämlich der Pforte vor, sie solle noch warten, bis Rußland auf die Englische Note, worin es aufgefordert wird, wenn auch nicht die Türkischen Modificationen anzunehmen, doch eine modificirte Note an die Pforte zu erlassen, geantwortet haben würde. Der Versuch des Englischen Gesandten war vergeblich.

Vor allfälligen fanatischen Ausbrüchen der Türkischen Bevölkerung zu Konstantinopel ist die christliche durch die Anwesenheit der 6 Englischen, 4 Französischen, 1 Sardinischen, 1 Neapolitanischen und 1 Preußischen Fregatte geschützt. Der Handel liegt jedoch schwer darnieder, die Türkischen Finanzen sind trotzdem, daß ⅔ der Steuern fürs nächste Jahr bereits erhoben und einzelne Privaten, so wie die Ulema's und Geistlichkeit ungeheure Opfer gebracht haben, fast erschöpft. Kaimes (Türkisches Papiergeld) werden in Masse angefertigt. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Mr. Marsh, ist abberufen worden.

Der Englische, so wie der Französische Consul in der Moldau und Walachei haben den Auftrag erhalten, die diplomatischen Verbindungen mit den beiden Fürsten aufzunehmen. Die Hospodare verbleiben auf ihren Posten. Hinsichtlich der Zahlung des Tributs an die Pforte hat der Fürst der Moldau das bejahende Versprechen, der Walachische aber eine ausweichende Antwort gegeben. — Das Erscheinen der Besika-Bai-Flotten im Bosporus, um daselbst den Winter zuzubringen, wird nunmehr als ausgemachte Sache betrachtet. Man befürchtet große Theurung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. Sept. Der oberste Sanitätsrath hat behufs kräftiger Durchführung der neulich angeordneten Quarantaine-Maßregeln beschlossen, alle aus dem schwarzen Meere einlaufenden Schiffe an der Mündung des Bosporus bei Kavak einem Examen zu unterziehen. Sollten diese Schiffe ihre Fahrt in's Innere des genannten Kanals fortsetzen wollen, so haben sie einen Sanitäts-Guardian an Bord zu nehmen. Der Commandant der vor Bujukdere stationirten Ottomanischen Flotte ist mit der Vollziehung dieser Maßregel betraut. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Man schreibt aus Leipzig: Fräulein Marie Carus aus Dorpat deren Stimme timbre, angeborene Volubilität und seelischer das innerste Gemüth ergreifende Vortrag, unwillkührlich an die schönsten Leistungen einer Malibran und Sonntag erinnern, ist für kommenden Winter als erste Sängerin der hiesigen großen Concerte gewonnen, welche ihren alten europäischen Ruf behauptend, den Leistungen des ächten Kunstjüngers immer von hier aus erst das wahre Priesterthum verliehen, und welche als mächtiger Magnet, den verklärten Felix Mendelsohn-Bartholdy für immer hieselbst fesselten.

Berlin. Die Versuche mit dem Würfel- oder Natron-Salpeter als Düngerstoffe stellen sich immer günstiger, so daß dieses Düngungsmittel für die Landwirthschaft noch werthvoller und bedeutender, als der Guano, zu werden verspricht. Der Würfelsalpeter wirkt auf alle Getreidearten, Hülsenfrüchte, Wurzelgewächse und Futtersaaten gleich entschieden gut, und bietet, dem Guano gegenüber, noch außerdem Vorzüge, welche mit Sicherheit annehmen lassen, daß er mit der Zeit diesen gänzlich verdrängen wird. Seine düngkräftigen Stoffe sind auch weit minder flüchtig, wie die des Guano, weshalb auch dieser bei trockenem Wetter auf die Früchte gar nicht wirkt, der Würfelsalpeter hingegen sich bei jeder Witterung wirksam zeigt. Dazu kommt noch, daß dieses salpetersaure Natron ohne Unbequemlichkeit und Nachtheil ausgesäet werden kann, weit billiger, als der Guano, und auch nicht der Verfälschung unterworfen ist. Der Bedarf pro Morgen preußisch übersteigt niemals 75 Pfd., und zwar ist dies die höchste Menge für den ärmsten Boden, während für mittleren schon 40, für guten sogar schon 25 Pfd. hinreichen, um den auffallendsten Mehrertrag zu erzielen. (B. N.)

Im innern Parlamentshause in London hat man Fußböden von Guttapercha und Kork gelegt, die sich durch ihre Dauer, Reinlichkeit und Weichheit auszeichnen. Die Bereitung ist, daß geraspelter Kork mit erweichter Guttapercha zu einer Masse geknetet und diese dann zu Tafeln ausgewalzt wird.

Das „Koch- und Wirthschaftsbuch“ des berühmten Kochs Aleris Soyer in London, welches in zwei Jahren in England fünfundzwanzig Auflagen erlebte, erscheint jetzt, für deutsche Frauen bearbeitet von Kop-

sius, in Berlin bei Simion. Ueber das englische Originalwerk haben sich die bedeutendsten Londoner Blätter sehr günstig ausgesprochen. Ein erfahrener deutscher Koch hat zu der Berliner Bearbeitung die eigenthümlichen, heimischen Gerichte hinzugefügt, und von einem deutschen Arzt sind die diätetischen Vorschriften revidirt worden.

Paris hat in diesem Augenblick eine neue Merkwürdigkeit, nämlich die schöne Tabakhändlerin in der Rue Neuve-Vivienne, welche täglich viele hunderte anzieht, um ihre seltene Schönheit zu bewundern. Man glaubt sich in die Zeiten der belle Limonadière, der belle Pâtissière oder der Geliebten Fieschi's versetzt, so groß ist der Andrang nach dem glücklichen Tabaksladen.

Das gemeine Volk der Sklaven und Walachen ist seines Glaubens an Vampyre noch nicht gänzlich ledig. Vor kurzem ereignete sich der Fall, daß auf Veranlassung einer Bäuerin zu Kernyesd im Karlsburger District, in Siebenbürgen, der Leichnam des verstorbenen Insassen J. auf dem Friedhofe von mehren Ortsbewohnern ausgegraben und demselben mit einer Mistgabel das Herz durchbohrt wurde. Das Weib glaubte nämlich, J. würde sonst ihren kranken Mann abholen. Dieses Ereigniß ist bereits Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung geworden.

Am 2. Oct. hat sich zum erstenmal die baierische Ruhmeshalle auf der Anhöhe der Theresienwiese bei München den vielen tausenden, welche das große landwirthschaftliche Fest aus allen Gauen des Baierlandes besuchten, in ihrer vollendeten Pracht gezeigt und als neues Denkmal baierischen Strebens an ihren erhabenen Schöpfer erinnert. Nach der Bestimmung Sr. Majestät König Ludwigs wurden die Büsten in Baierns Ruhmeshalle in folgender chronologischer Ordnung aufgestellt: 1. Agricola, Rudolph, Gelehrter; 2. Schön, Martin, genannt Schongauer, Maler; 3. Behaim, Martin, Gelehrter; 4. Krafft, Adam, Bildhauer; 5. Celtes, Konrad, Dichter und Gelehrter; 6. Trithemius, Johannes, Abt, Gelehrter; 7. Wohlgemuth, Michel, Maler; 8. Reuchlin, Johann v., Gelehrter; 9. Sickingen, Franz v., Ritter; 10. Dürer, Albrecht; 11. Freundsberg, Georg v.; 12. Vischer, Peter, Künstler in Erz; 13. Pyrkheimer, Willibald, Gelehrter; 14. Thurmayer, Johann, genannt Aventinus, Geschichtschreiber; 15. Altorfer, Albert, Maler; 16. Burghmayer, Hans, Maler; 17. Eck, Johann, Gottesgelehrter; 18. Peutinger, Konrad, Gelehrter; 19. Eck, Leonhard v., Kanzler; 20. Appian, Peter, Gelehrter; 21. Müller, Lukas, genannt Cranach, Maler; 22. Holbein, Johannes, der jüngere; 23. Amberger, Christoph, Maler; 24. Fugger, Hanz Jacob, Beförderer der Wissenschaften; 25. Sachs, Hans, Dichter; 26. Roland de Lattre, genannt Orlando di Lasso, Tonsetzer; 27. Schwarz, Christoph, Maler; 28. Canisius, Peter, Gottesgelehrter; 29. Holbein, Hans, der ältere, Maler; 30. Stoß, Veit, Bildschnitzer; 31. Miller, Wolfgang, Baumeister der Michaelskirche in München; 32. Haßlang, Alexander v., Feldherr; 33. Herwart, Johann Georg v., Staatsmann und Gelehrter; 34. Witte de, Peter, genannt Candid, Künstler; 35. Pappenheim, Gottfried Heinrich, Graf v., Feldmarschall, genannt der Schrammenheinz; 36. Tilly, Johann Tzerklas, Graf v., Feldmarschall; 37. Holl, Elias, Baumeister; 38. Mercy, Franz, Freiherr von, Feldherr; 39. Holzhauser, Bartholomäus, Priester; 40. Mändl, Johann v., Staatsmann; 41. Balde, Jacob; 42. Sandrat, Joachim, Maler; 43. Puffendorf, Samuel von; 44. Schmitt, Kaspar, Freiherr, von, Staatsmann; 45. Thüngen, Hans Karl, Graf v.; 46. Wolf, Andr., Maler; 47. Werf, van der, Hadrian, Maler; 48. Homann, Joh. Bapt., Gelehrter; 49. Gundling, Nikol. Hieronymus, Gelehrter; 50. Beich, Franz, Maler; 51. Neumann, Baumeister, Obrist, Architekt des Würzburger Schlosses; 52. Toerring, Graf v., Feldmarschall; 53. Gluck, Christoph, Tondichter; 54. Preysing, Joh. Christ., Freiherr v., Staatsmann; 55. Kreitmayer, Wig., Freiherr v., Vicekanzler; 56. Haimhausen, Sigmund, Graf, v.; 57. Schmidt, Michael Ignaz, Geschichtschreiber; 58. Gatterer, Johann Christoph, Gelehrter; 59. Rumford, Benjamin Tompson, Graf v.; 60. Vogler, Josef, Abt, Tonsetzer; 61. Richter, Jean Paul Friedrich, Schriftsteller; 62. Frauenhofer, Josef v., Optiker; 63. Reichenbach, Georg v.; 64. Westenrieder, Lorenz v.; 65. Sailer, Johann Michael v., Bischof; 66. Sennefelder, Aloys, Erfinder der Lithographie; 67. Platen, August, Graf v.; 68. Schrank, Franz v. Paula; 69. Wrede, Fürst, Feldmarschall; 70. Ohlmüller, Daniel, Baumeister; 71. Schmitt, Miterfinder der Lithographie; 72. Schenk, Eduard v.; 73. Gärtner, Friedrich v.; 74. Schwanthaler, Ludwig v.; 75. Rottmann, Karl, Hofmaler; 76. Schorn, Professor und Maler. (Fr. K.-Bl.)

Die nordamerikanische Schreiblehrmethode.

Dorpat. Der Unterzeichnete, auf seiner Rückreise nach St. Petersburg begriffen, wo er ein kalligr. Institut besitzt, wird auch hier einige Lehrkurse nach dieser Methode eröffnen und den Beginn durch besondere Anzeigen annonciren.

Diese Methode hat sich durch viele, sie auszeichnende Vortheile, sowohl im In- als im Auslande schnell Eingang verschafft, und Proben aus vielen Ländern und Städten die in dessen Wohnung Stadt London Nr. 13 so wie auch einige in den hiesigen Buchhandlungen vorliegen, werden jede sonstige Anpreisung überflüssig machen. F. v. Rhéda.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kirchspielsgerichts-Notaire Carl Arthur Eschscholtz mit Emilie Sophie Schmidt; der hiesige Uhrmacher Carl Magnus Rech mit Emilie Dorothea Borck.

Getraide-Preise in Reval

vom 20. bis zum 26. Sept. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	140	—	135	—
dito Sommer . . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	110	—	105	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	85	—	80	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	50	—	—	—
Kornbrauntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—

Getraide-Preise in Riga

am 30. September 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . a 15 „ „ „	112	—	122	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	68	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4	—	4½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulie	2⅓	—	2⅔	—
Kornbrauntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	11	—
dito ¾ „ . . „ „	12½	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 158. Dorpat, den 5. October 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende Erhard Pensel in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 2

Dorpat, den 2. October 1853.
Rector Haffner.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1854 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14. October und zum Peretorge am 17. October c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Oct. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Von der dorpatschen Kreisrentei wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausreichung der Jerlike zum Verführen von Brandwein im Gouvernement selbst und außerhalb desselben, vom 16. Juli d. J. ab, hieselbst stattfindet. 1

Dorpat, den 29. Sept. 1853.
Kreisrentmeister J. v. Schmieden.
Nr. 2477. Journalist Medemhold.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegenwärtig bei mir eine große Auswahl convex als concav, so wie auch periskopisch geschliffene, blaue und rauchfarbige Augengläser von verschiedener Abstufung der Farben, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, vorräthig ist, ferner auch alle Gattungen von Brillen-Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Mikroskope, Barometer, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuerspritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 2*

J. C. Brücker,
Universitäts-Mechanicus.

Einen gefundenen Spazierstock kann der Eigenthümer unter Wiedererstattung der gehabten Insertionskosten in Empfang nehmen von dem Herrn Rendanten Reinthal im Hause des Kredit-Systems. 3

Wer etwa noch Bücher aus dem Nachlasse des verstorbenen Oberlehrers Dr. Mohr bei sich haben sollte, wird gebeten, dieselben in dessen ehemaliger Wohnung im Gymnasium gefälligst abzugeben. 1

Der Lustiferschе Markt wird in diesem Jahre am 15. October abgehalten werden. 1

Roggen-Mehl, Winter-Lieferung nach Ostroff, und Roggen-Mehl, so wie Roggen, Herbst- und Winter-Lieferung nach Dorpat, kauft 1
C. Hennig.

Roggen und Gerste, auf Herbst- und Winterlieferung nach Reval, kauft gegen Handgeld 3
C. F. Grunert.

Roggen und Gerste, auf Winterlieferung nach Pernau, kauft F. A. Kappner, 2*
Kaufhof Nr. 29 und 30.

So eben erhaltenen besten Blumen- und Familienthee, Kiew'sche verschied. Säfte, getrocknete französ. Reinetten und Mallaga-Citronen verkauft billigst C. F. Grunert. 3

Ein gutes Fortepiano von 6 Octaven ist für 85 Rbl. S. käuflich zu haben. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Frische diesjährige Holländische Heringe, frische Revalsche Killoströmlinge und beste Baumwollen-Watte verkauft zu billigen Preisen 1
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampff'schen Hause, am Markt.

Gelbe wohlriechende Waschseife wie auch Stearienlichte empfing und verkauft zu annehmbarem Preise C. F. Keller, 2*
Kaufhof Nr. 21.

Um aufzuräumen, werden vom 5ten October ab eine Parthie Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft bei Otto Meissel. 2

Eine sehr dauerhafte Reisekalesche steht zum Verkauf im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität. 1

Abreisende.

Wilhelm Puurmann vom Gute Rewold. 1
J. F. Stoppenhagen. 3
Schneidergesell J. Rose. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat October 1853.

		Kk.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	1/2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	1/2
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	1/2
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9	1/2
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm		—	77	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	77	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1 1/2
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	4 1/2
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	5 1/2
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von 1/2 Stof		—	—	5 1/2
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von 1/2 Stof		—	—	4 1/2
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Meist. gestempelt sein — muss mit d. Namen d.

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 5. October 1853.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 1/2 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Mittwoch 7. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Persien. — Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 1. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 63; an diesem Tage erkrankten 9, genasen 4, starben 3. Es blieben demnach 65 Kranke in Behandlung.

Im September d. J. sind auf der Zarskoje-Sselo Eisenbahn 88,231 Passagiere gefahren und die Einnahme war 30,220 R. 95 Kop. Slb.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Director der höhern Commerz-Pension in St. Petersburg, Collegienrath Barter zum Staatsrath befördert. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Der Professor der Physiologie und Pathologie, Staatsrath Dr. Bidder ist, gemäß der Wahl der medicinischen Facultät, von dem Herrn Dirigirenden des Ministeriums der V. A. an des abgegangenen Professor, Staatsraths Dr. Reichert Stelle für dessen laufende Verwaltungsfrist bis zum 1. Januar 1855 als Decan der medicinischen Facultät bestätigt.

Der Prosectorgehülfe und außeretatmäßige Privat-Docent, Dr. med. Ernst Andreas Reißner, ist gemäß der Wahl des Conseils der Universität Dorpat von dem Herrn Dirigirenden des Min. der V. A. als stellvertretender Prosector und außerordentlicher Professor bestätigt. (Inland)

Dorpat. Zu den am 30. Sept. d. J. in Behandlung verbliebenen 17 Cholerakranken sind bis zum 7. Oct. 1853 hinzugekommen 9, gestorben 7, genesen 13, mithin sind zum 7. d. Mts. in Behandlung verblieben 6 Personen. Ueberhaupt seit dem 10. August an der Cholera erkrankt 118 Personen, gestorben 60, genesen 52.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Patrie versichert in bestimmtester Weise, daß die Nachrichten von einer Verstärkung der französischen Occupationsdivision in Rom ganz unbegründet sei. — Der „Moniteur" enthält ein Decret über die Bildung zweier neuer Bevölkerungsmittelpunkte im Bezirke Algier. — Die Majestäten werden erst am 12. d. M. sich nach Compiegne begeben. Jeder feierliche Empfang ist verbeten. — Die Gesellschaft der Jesuiten, welche in Frankreich drei Provinzen zählt, die von Paris, Lyon und Toulouse, letztere von jüngster Schöpfung, hat soeben noch eine vierte gebildet, deren Hauptort Nancy ist und die den ganzen östlichen Theil Frankreichs umfaßt. — Die Weinlese hat in Burgund begonnen. Sie fällt befriedigender aus, als man erwartete. — Heute Nachmittag wird sich ein Luftballon mit einem darunter schwebenden Löwen erheben, auf dem ein Mann reiten wird. — In Rochefort soll ein Schraubenschiff, der „Unerschrockene", von 900 Pferdekraft erbaut werden. Ein zweites Schiff, der „Furchtbare", wird eine Maschine von 600 Pferdekraft erhalten.

Aus Konstantinopel lauten die Nachrichten sehr widersprechend, wahr ist nur, daß es kriegerisch in Konstantinopel aussah, und wahr ist ferner, daß die Zeitungsenten nie so schaarenweise durch die Dardanellen geschwommen sind, wie gegenwärtig.

In vielen Städten in den Departements, wo das Brod eben so theuer ist, wie in Paris, die Behörden aber nicht, wie hier, einschreiten, sind Subscriptionen eröffnet worden zur Herbeischaffung der Geldmittel, welche erforderlich sind, um zu verhindern, daß der Preis des Brodes zweiter Klasse, welches hauptsächlich von den Arbeitern verconsumirt wird, eine gewisse Höhe übersteige. Die von den Provinzialblättern veröffentlichten Subscriptionslisten sind mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckt. (Fr. P.-Z.)

Dem General Lamoricière soll der Kaiser das Commando einer Division haben anbieten lassen. Der General, so fügt man hinzu, habe geantwortet, daß er in diesem Augenblicke kein Engagement übernehmen könne; komme es zum Kriege, so wünscht er Frankreich zu dienen, gleichviel als General oder als gemeiner Soldat. Nach einem anderen Gerüchte hat ein Freund des Generals Changarnier um eine Anstellung für diesen gebeten, aber eine entschieden abschlägige Antwort vom Kaiser erhalten.

Compiègne trifft große Vorbereitungen, um den Kaiser, der dort jagen wird, würdig zu empfangen. Compiègne bereitet den Majestäten eine Ueberraschung.

Die Idee ist poetisch und scharmant; sie hat ungetheilten Beifall gefunden; sie gefällt Allen, sie geht Allen zum Herzen. Die Stadt wird in einen Wald verwandelt werden! Keine Häuser mehr, kein Schiefer, keine Ziegeln, keine Steine, kein Marmor mehr. Ueberall Gesträuch, Laubwerk, Bosquete, Bäume, Hecken, Alleen; kurz, wo heute eine Stadt ist, wird ein Wald sein."

Der einzige nach Compiègne, wohin der Kaiser und die Kaiserin am 12. October abreisen, eingeladene Vertreter der Großmächte ist Lord Cowley. — Der Generalrath des Departements der Goldküste hat 200 Fr. für die Vertilgung der Vipern ausgesetzt, die sich dort sehr vermehrt haben. Für jede todte Viper werden 25 Cent. als Prämie bezahlt. — Die Journale melden den Tod des bekannten Componisten Onslow, Mitgliedes der Akademie der schönen Künste. Er ist in seinem Geburtsort Clermont-Ferrand, in der Auvergne, in seinem 67. Lebensjahr gestorben.
(N. P. Ztg.)

Paris, 10. Oct. Der Marschall Narvaez hat bereits der spanischen Regierung angezeigt, daß er binnen kurzem nach Spanien zurückkehren werde. Er beabsichtigt, nach einem kurzen Aufenthalte in Madrid, nach Loya zu gehen, um seine zerrüttete Gesundheit herzustellen. Seine politischen Freunde versichern jedoch, daß er in Aranjuez seinen Aufenthalt nehmen und bald entweder in das Ministerium eintreten, oder einen anderen hohen Posten einnehmen werde.
(B. N.)

Paris, 12. October. (Tel. Dep.) Der heutige „Constitutionnel" theilt mit, daß nach den vom Dampfer „Fury" überbrachten Depeschen der Sultan die Kriegserklärung gebilligt habe. An Omer Pascha sei die Ordre geschickt worden, die Räumung der Fürstenthümer zu verlangen. Falls der russische Oberbefehlshaber darüber nach Petersburg vorher berichten zu müssen erklärt, soll ihm die dazu nöthige Frist bewilligt werden. Im Falle absoluter Weigerung sollten die Feindseligkeiten beginnen, ohne jedoch unter den gegenwärtigen Umständen den Uebergang über die Donau zu unternehmen. Der „Constitutionnel" theilt ferner mit, daß der Divan die Hülfe der Flotten gefordert habe, um eine moralische, nöthigenfalls auch eine materielle Unterstützung der Westmächte zu haben. (Pr.St.-A.)

England.

London, 10. Oct. Die Direction der engl. Bank, stellt das Gerücht, als seyen falsche, durch phothographisches Verfahren erzeugte Noten in Umlauf heute in Abrede. Sie habe selbst blos Versuche anstellen lassen, ob durch photographische Prozesse Banknoten aufs Genaueste nachgemacht werden könnten, und habe die Ueberzeugung gewonnen, daß derartige Fälschungen von den eingeweihten Bank-Kassirern im ersten Augenblick durchschaut würden.

Die letzten Posten aus dem Norden bringen eine Masse Einzelheiten über den gemeldeten Schiffbruch der „Annie Jane". Sie ändern indessen wenig an den ersten Angaben und variiren nur in ihren Daten über die Zahl der Ertrunkenen. Doch stimmen die meisten darin überein, daß 348 Personen theils versanken, theils bei dem Zusammenbrechen der Kabinen erschlagen, und 102 gerettet wurden. Der größte Theil der Erschlagenen soll aus Schotten bestanden haben, außerdem war eine namhafte Anzahl Irländer, mehrere Deutsche und einige Franzosen an Bord.
(B. N.)

London, 11. October. (Tel. Dep.) Das Kriegsdepartement hat nach Dublin Befehl geschickt, sechs Regimenter zum Einschiffen nach dem mittelländischen Meer bereit zu halten. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 5. Oct. Die Minister haben mit Einberufung der Cortes nicht erst bis zum Geburtstage der Königin gewartet, da die heutige amtliche Zeitung die Kammern auf den 19. Nov. einberuft. Der, der betreffenden k. Verordnung vorgehende Bericht lautet. „Obgleich der Erlaß vom 9. April d. J. die Session von 1853 geschlossen hatte, so haben Ihre Minister mächtige Gründe, Ew. Maj. zu rathen, daß Dieselbe von ihrem Vorrechte Gebrauch mache und die Berufung der entsprechenden Session von 1854 so viel wie möglich beeile. Es ist von höchster politischer Bedeutung, daß die Cortes in einer Zeit beisammen seien, in welcher, mit Gottes Hülfe, sich das glückliche Ereigniß erfülle, das die Nation mit lebhafter Sorge erwarte, damit der Thron und die erhabene Person der Königin die Zeugnisse der Treue, Anhänglichkeit und der Vaterlandsliebe der Kammern empfange. Die Bestimmung der Verfassung, welche die Zusammenberufung der Cortes jährlich heischt, ist, streng genommen, ausgeführt worden, aber kein Artikel des Grundgesetzes verbietet, zwei Gesetzversammlungen in einem Jahre zu berufen." (B. N.)

Deutschland.

Berlin, 12. October. Der „St.-Anz." enthält folgende Verfügung, betreffend die Beschränkung des Güter-Verkehrs auf den Eisenbahnen an den christlichen Sonn- und Festtagen: „Nach der abschriftlich beifolgenden Verfügung vom heutigen Tage dürfen auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen an den christlichen Sonn- und Festtagen gewöhnliche Frachtgüter zur Beförderung nicht angenommen, auch am Bestimmungsorte nicht verabfolgt werden.

Der in England vor Kurzem hergestellte bewegliche Schienenweg findet besonders unter den Landwirthen großen Anklang, und dürfte wohl auch bei uns bald allgemeinen Eingang haben. Die in Stücken oder Längen bestehenden Schienen sind 15 Fuß lang, 2 Fuß 11 Zoll breit, aus bestem Rothtannen-Holz angefertigt und mit Eisen beschlagen. Man vermag durch die Schienenwege Dung, Mergel, Kalk ꝛc. auf den Acker zu bringen und eben so die mannigfaltigsten Ernten mit größerer Bequemlichkeit einzufahren. Auch zeigen sie sich außerordentlich nützlich bei dem Fortschaffen größerer Erdmassen; die Arbeit wird dadurch minder kostspielig und geht, besonders bei nasser Witterung, wo der Boden für Karren fast unfahrbar ist, bedeutend rascher vorwärts.

Berlin, 13. Oct. Der Vermuthung, daß die Berufung der Kammern in diesem Jahre früher, als verfassungsmäßig festgesetzt ist, nämlich im Monat November, erfolgen solle, wird von unterrichteter Seite widersprochen.

Halle, 10. Oct. Gestern ist die Sonntags-Versammlung der hiesigen freien Gemeinde polizeilich aufgelöst worden. — Die Frau und die acht Kinder des vormaligen Vorstehers der hiesigen freien Gemeinde, Wislicenus, sind in der vorigen Woche nach London gereist, um sich von dort mit Wislicenus nach Nordamerika zu begeben. (B. N.)

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist am 11. Okt. Nachmittags in München angekommen. Se. Maj. der König Max war dem Kaiser bis zur ersten Poststation von München aus entgegengefahren.

Die zu Bayreuth versammelte protestantische „General-Synode" hat in ihrer (4.) Sitzung vom 7. Oktober in Beziehung auf den Wahlmodus den Beschluß gefaßt, die für die Synode von 1849 angeordnete gleiche Zahl der weltlichen und geistlichen Mitglieder allerhöchsten Ortes wieder in Antrag zu bringen, nachdem in diesem Jahr auf den früheren Modus zurückgegangen worden war, nach welchem auf je zwei Dekanate zwei geistliche und nur ein weltlicher Abgeordneter gewählt werden. Man berief sich dabei vorzugsweise auf den ungünstigen Eindruck, den diese Zurückführung auf die halbe Zahl gemacht habe, und auf den guten Erfolg, den die vermehrte Theilnahme an den Synoden-Verhandlungen rückwirkend auf das kirchliche Leben in den Gemeinden haben werde. Eben so wurde ein Beschluß gefaßt über Verlegung der Jahrmärkte von den Sonntagen auf die Wochentage, und daß jedenfalls bei Bewilligung neuer Marktgerechtigkeiten diese Bedingung von vornherein gestellt werde. Ein sehr wichtiges Thema ist zu den Berathungen hinzugekommen: das Thema von der Kirchen-Disziplin. (Pr.St.-A.)

Italien.

Rom, 30. Sept. Die Mitglieder des Collegiums der Cardinäle erhielten eine Allerhöchste Weisung, wie sie sich im officiellen brieflichen Verkehr mit dem Kaiser der Franzosen verhalten sollen. Der Anlaß dazu bietet sich jährlich einmal dar. Es ist altherkömmliche Sitte, daß jeder Cardinal zur Weihnachtszeit einem jeden regierenden katholischen Fürsten und dessen Gemahlin seine Glückwünsche für die Zukunft schriftlich darbringt. Bei der Gelegenheit wird dem Kaiser von Oesterreich der Titel Majestas Apostolica, dem Könige von Portugal der eines Rex Fidelissimus beigelegt, der Souverain Spaniens heißt Catholicissimus, der König von Frankreich Rex Christianissimus (allerchristlichster König), wie auch noch Louis Philipp genannt war. Der neuen Herrscher-Dynastie in Frankreich scheint indessen dieser Titel nicht mehr verbleiben zu sollen, ein Schreiben des Secretairs der Congregation der Ceremonieen an die Cardinäle verordnet dem Kaiser und der Kaiserin der Franzosen folgende Adresse zu geben: „An Seine (oder Ihre) heilige Kaiserliche Majestät den Kaiser (oder die Kaiserin) der Franzosen (Alla Sacra Imperiale Maestà l' Imperatore [o la Imperatrice] de' Francesi)".
(N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 10. Oct. Wie fest unsere Regierung auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens baut, kann man aus dem, namentlich auch für unsere Finanzen, höchst erfreulichen Umstand ersehen, daß der Kaiser die Reduction des Heeres sofort ins Werk zu setzen anbefohlen hat. Sie war schon vor ein paar Monaten angeordnet, ist aber in Betracht der eingetretenen drohenderen Zerwürfnisse im Orient wieder sistirt worden. Diese Maßregel ist geeignet, eine Beruhigung zu gewähren, welche auch die Kriegsposaunen englischer und französischer Parteiblätter nicht zu erschüttern im Stande sind. — Die gestrige Nummer des Wiener Lloyd ist confiscirt worden. (Fr. P. Ztg.)

Wien, 12. Okt. (Tel. Dep.) Wir erhalten so eben Nachrichten aus Konstantinopel vom 5ten. Nach denselben hat Omer Pascha die Ordre erhalten, den russischen Ober-Befehlshaber zur Räumung der Fürstenthümer aufzufordern, und hat derselbe beschlossen, eine fünfzehntägige Frist für die Beantwortung dieser Aufforderung zu stellen. Das Kriegsmanifest ist ausgefertigt.

Triest, 11. Okt. (Tel. Dep.) „Ueberlandpost". Nachrichten aus Bombay reichen bis 12. v. M. Lebhafter Manufacturwaaren-Handel: Wechselkours 2, 1¼. Die Nachrichten aus Birma lauten nicht günstig, die Engländer und ihre Anhänger werden von dem Häuptlinge Meatun und seiner Bande bedroht. Die amerikanische Flotille fand in Japan gute Aufnahme, die Eröffnung des Handelsverkehrs ward indeß bis zum Frühjahr verschoben. Die Engländer zeigten sich fleißig im Zerstören zahlreicher Seeräuberdschonken längs der chinesischen Küste. Die Insurrection in China macht unausgesetzte Fortschritte und man hält die Mandschu-Dynastie für verloren.
(Pr. St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Aus Serbien, im October. Die bisherige zweifelhafte Stellung der Serbischen Regierung gegen die Pforte hat in den letzten Wochen eine bestimmtere Gestaltung gewonnen. Im Vertrage von Adrianopel (1829) wurde das Verhältniß Serbiens zur Pforte festgestellt. Den Serbiern wurde freier Gottesdienst, der Bau von Schulen und Kirchen, freie Wahl der Richter, Selbstständigkeit der innern Verwaltung und die Beschränkung der Abgaben an die Pforte auf einen einzigen Tribut zugestanden. Ferner sollte alles Türkische Grundeigenthum den Eingebornen überlassen werden und kein Türke in Serbien wohnen dürfen. Vertragsmäßig hält die Türkische Regierung in Belgard, Odakele, Kladowo, Uzice, Smederevo, Sabvc und Sokol Festungsgarnisonen und hat das Recht, im Kriegsfall die Stellung von Hilfstruppen zu verlangen. Diese Forderung wurde von Reschid Pascha

auch an die Serbische Regierung gestellt, von dieser mit der Erklärung abgelehnt, daß sie zur Aufrechthaltung der Neutralität ein Corps von 50,000 Mann aufzustellen entschlossen sei und den Türken den Durchzug aus Bosnien nur auf bestimmte Etappenstraßen gestatten wolle. (B. N.)

Persien.

Ein Schreiben aus Asterabad im „Kawkas" nennt die Truchmenen als in Störung der Ruhe und Ordnung beharrlich und unermüdlich. Die persische Regierung habe alle möglichen Mittel angewendet, die genannten unbändigen Stämme zum Gehorsam zu bringen. Der Gouverneur von Asterabad ließ die Räuber unaufhörlich verfolgen, und, wenn sie in seine Hände geriethen, unerbittlich hinrichten; trotzdem gelang es nicht, Ruhe und Sicherheit in der Provinz herzustellen, und die Landstraßen, selbst die näher gelegenen, sind und bleiben unsicher, die Ortschaften werden, nach wie vor, von plötzlichen und gewaltsamen Ueberfällen beunruhigt. Ja, in Folge einer gewiß grausamen Hinrichtung — ein Gefangener ward an die Mündung einer Kanone gebunden und so getödtet — mordeten die Truchmenen alle in den umliegenden Dörfern aufgegriffenen Perser. Die Furcht vor den Truchmenen ist jetzt so groß, daß man es nicht mehr wagt, die Gefangenen derselben hinzurichten. (B. N.)

Amerika.

New-York, 21. Sept. (Times.) Während in Europa über Krieg und Frieden verhandelt wird, treten auf unserm Festlande Unternehmungen in das Leben, die für die gesammte gebildete Welt von unberechenbarer Wichtigkeit sind. Eben ist der Vertrag zum Bau einer Holz- und Eisenbahn über die Landenge von Tehuantepec zwischen der schon gebildeten Tehuantepec-Eisenbahngesellschaft und den Herren James Sykes u. Comp. aus England abgeschlossen worden. Die Holzbahn beginnt bei Suchil, wo der Coatzacoalcos-Fluß schiffbar wird, und geht bis zur Ventosa-bai, am stillen Weltmeer. Die Eisenbahn dagegen wird bei Minatilla, das ungefähr 20 Meilen von der Mündung des Coatzacoalco liegt, angefangen, und gleichfalls bis zur Ventosa-bai geführt werden. Sie wird somit eine Länge von 166 Meilen haben, und soll in 4 Jahren fertig sein. Dieses Unternehmen ist für die Beziehungen Europa's zu Australien von unberechnenbarer Bedeutung. Je näher dieses der alten Welt gebracht wird, desto größer wird sein Werth. Heut zu Tage zweifelt niemand daran, daß wir den Weg, von der Westküste Irlands nach Halifax, vermittelst besserer Dampfschiffe, in acht Tagen werden zurücklegen können. Die große Haupt-Eisenbahn von Halifax nach Detroit am Michigan-See (400 Meilen) ist bereits von den weltberühmten Bau-Unternehmern Jackson, Peto, Brassey und Betts in Vertrag genommen, und 14 Mill. Capital, die gezeichnet sind und unter englischer Controle stehen, werden den Bau möglichst gut und rasch zu Stande bringen. Diese Bahn wird das nördliche und südliche Ufer des St. Lorenz mit einander verbinden, und zwar wird diese Verbindung, bei Montreal, durch eine von Stephenson entworfene, 2 Meilen lange Röhrenbrücke bewerkstelligt werden. Die große Bahnlinie von Detroit — dem Endpunkt der großen Canada-Hauptbahn — nach dem merikanischen Meerbusen, wird ebenfalls aus allen Kräften gefördert, und dürfte in nicht gar langer Zeit vollendet sein. Was bedarf es mehr, um die kürzeste Verbindungslinie, und die bequemste zu gleicher Zeit, zwischen Europa und Australien, über Amerika, dem Völkerverkehr eröffnet zu sehen! Die Westküste Amerika's am Isthmus von Tehuantepec ist dann bald erreicht; der Europäer, den es nach Australien zieht, fährt dann nicht mehr die beschwerliche und gefährliche Straße um das Cap oder über Aegypten durch das rothe Meer und durch Indien; statt dessen nimmt er seinen Weg über dem atlantischen Ocean, fliegt dann durch die britisch-amerikanischen Provinzen, durch den Mittelpunkt der Ver. Staaten, durch das Mississippi-Thal, erreicht auf diese Weise den Meerbusen von Merico, fährt auf dem neuen Schienenwege über den Isthmus von Tehuantepec, schifft sich an der Westküste des amerikanischen Festlandes ein und fährt in wenigen Tagen nach Australien hinüber. Das alles klingt heute noch mährchenhaft phantastisch, und doch werden kaum 5 Jahre verfließen und die neue mährchenhafte Straße wird aller Welt geöffnet sein. Wer weiß, ob der menschliche Unternehmungsgeist sich je eine bessere erdenken wird! Aber nicht nur für die Verbindung Europas mit Australien, auch für den Verkehr aller Welt dies- und jenseits des Oceans mit Californien ist die beabsichtigte Weltstraße von unermeßlicher Wichtigkeit. Alle englischen und amerikanischen Ingenieure stimmen darin überein, daß es, vermöge der Boden- und Flußverhältnisse Amerikas, keine zweite Straße geben könne, durch welche man im Stande wäre, die Verbindung des westlichen Europa mit der Westküste Amerikas so zweckmäßig zu bewerkstelligen, als die eben beschriebene. — In Norfolk (Staat Virginia) kam es wieder zu einem sehr scandalösen Auftritte. Das Haus des (auch in Deutschland viel genannten) Romanschreibers James, der daselbst als englischer Consul angestellt ist, wurde nämlich jetzt schon zum fünften Male in Brand gesteckt, und am Ende wird es doch noch ganz in Asche verwandelt, James ist nämlich der Rache der Virginier verfallen, weil er vor mehreren Jahren einige Dichtungen gegen amerikanische Sklaverei geschrieben hatte, die von einem seiner Freunde unberufenerweise veröffentlicht worden waren. Diese Verse athmeten eben nicht viel Sympathie für Amerika, und seit jener Zeit ist auch die Ruhe von Herrn James dahin. Er hat es in Virginien mit Leuten zu thun, die keine Großmuth und auch keine sanfte Rache kennen. Er thäte am besten, er nähme seinen Abschied. (B. N.)

San José (Costarica), 24. August. Während zwischen den beiden größten Staaten Central-

amerikas der Krieg, aus persönlichem Hasse der Führer und Freibeuterluft der halbindianischen Bevölkerung, auf's Neue entbrannt ist, genießt die glückliche Republik Costarica der tiefsten Ruhe. Ihre insulare Lage als hohe Bergveste der Cordilleras, gegen Nord und Süd durch undurchdringliche Urwälder geschützt, sichern ihr Friede und Gedeihn, mehr noch, als die mit Klugheit und Festigkeit gepaarte Regierungspolitik des Präsidenten, Don Juan Rafael Mora, der ausnahmsweise einmal kein glücklicher Krieger, sondern ein Kaufmann und Caffeeplantagenbesitzer ist. Die guten Costaricenser, ein gar mildes und harmloses Völkchen, das glücklicherweise nur wenig indianisches Mischblut in die altspanische Race aufgenommen, befinden sich dabei ganz wohl, und verzichten gerne auf den eitlen Kriegsruhm ihres Staatsoberhauptes, den die Leute in Guatemala und Honduras gerade jetzt theuer bezahlen müssen. Laßt Carrera und Cabaños dort gegen einander die Zähne fletschen und ihre wilden Kriegerbanden sich zerzausen — sagt man hier — wir bauen, wie unser Präsident, Caffee, handeln und gewinnen blanke Piaster. Der Krieg kann sich möglicherweise nach San Salvador wälzen, er wird sicher Costarica nicht berühren. Costarica's glänzender Aufschwung ist unläugbar. Innerhalb 28 Jahren hat sich seine Bevölkerung um das dreifache vermehrt. Seine Caffee-Ausfuhr betrug im verflossenen Jahre nahe an 100,000 Centner. Die Einfuhr näherte sich dem Werthe von einer Million Dollars. Dieses Ländchen bedarf zu seinem glücklichen Fortschreiten nichts als europäische Einwanderer und gute Landstraßen nach dem atlantischen Ocean, um ein Musterstaat zu werden, dessen Cultur, Wohlstand und Glück von allen durch Anarchie zerissenen Staaten des spanischen Amerika beneidet werden dürfte. — Der bekannte Reisende und national-ökonomische Schriftsteller, Dr. Carl Scherzer, ist, nachdem er von der Kurze'schen Expedition mit heiler Haut zurückgekommen, bei einem der letzten Stiergefechte in Cartago von einem losgelassenen wüthenden Stier, der in die Zuschauerreihen einbrach, ziemlich schwer verwundet worden und war nahe daran, sein Leben zu verlieren, befindet sich aber jetzt außer Gefahr. Diese Stiergefechte fanden mit andern Festen zu Ehren des Präsidenten Mora statt, welcher, zum ersten Male seit seiner Wiedererwählung, die ihm sehr ergebene Stadt und Landschaft von Cartago besuchte. — Die Deutschen, welche hier die erste Rolle unter den Fremden spielen, haben sich mit den gebildetsten Eingeborenen zur Gründung einer Lesegesellschaft vereinigt, die auch die besten deutschen Blätter halten will. — Eine protestantische Kirchengemeinde ist unter der Leitung des englischen Viceconsuls hier in der Bildung begriffen. (B. N.)

New-York, Mitte Sept. Die einzige merkbare Zunahme in der Popularität der Ausstellung ist deren Abnahme. Mit Ausnahme von einem oder zwei Blättern nimmt kaum mehr ein Blatt von diesem Unternehmen Notiz, und überläßt es seinem eigenen Schicksale. Seitdem die religiösen Versammlungen, zu denen eine Masse Leute aus der Provinz nach Newyork gekommen war, vorüber sind, ist die Besucherzahl wieder arg zusammengeschmolzen, ohne daß die Commission sich entschließen konnte, den Eintrittspreis auf 25 Cents (10 Sgr.) herabzusetzen. Freilich verkaufen sie Karten um einen Dollar, die für eine ganze Woche gültig sind, aber auch diese Einrichtung hat sich nicht als praktisch erwiesen, da der Geschäftsmann und Arbeiter am Ende doch nur Einen Tag in der Woche seinem Vergnügen widmen kann. Eine sehr schöne Abtheilung ist jetzt eröffnet worden und verdient alle Anerkennung: die für die amerikanischen Wagen. Sie sind alle ganz außerordentlich zweckmäßig, wohlfeil und doch auch stark gebaut; am sehenswerthesten sind jedoch die mit Hubbardschen Federn. Diese Federn sind aus Eschenholz von gar nicht bedeutender Dicke, dabei ebenso dauerhaft, wie Metallfedern, aber biegsamer, elastischer, leichter und wohlfeiler. Ein so gebauter Jagdwagen für 2 Personen, der — Geschirr und Peitsche mit eingerechnet — nur 134 Pfd. wiegt, wurde drei Monate lang auf sehr holperigen Landwegen benutzt, und ist heute noch so gut, wie neu. — Im Departement der Gold- und Silberwaaren haben die Amerikaner ebenfalls Gewichtiges geleistet, aber nichts Geschmackvolles. Aus Californien sind ganze Goldladungen ausgestellt, und eine einzige Newyorker Firma hat einen Kasten mit Schmucksachen aufgestellt, die schwerer ins Gewicht fällt, als Alles, was die Pariser und Londoner Juweliere zusammen, eingeschickt haben. Eine Vase aus californischem Golde, die der glückliche Schatzgräber selbst gearbeitet hat, wiegt fünfhundert Unzen und wird auf 100,000 Doll. geschätzt. Von künstlerischer Arbeit nirgends eine Spur. Daneben sehen die schönen, kunstvollen Uhren aus der Schweiz, gar zart und lieblich aus. (B. N.)

China.

Wir geben in Folgendem einen Brief von einem englischen Offizier aus Shang-hai vom 9. Juli, der manches Interessante über das chinesische Revolutions-Heer und dessen Aussichten enthält. „Eben sind unsere Boote von Tsching-kiang-fu zurückgekehrt, und bestätigen das Gerücht von der Einnahme der Provinz-Hauptstadt Tung-yang durch die Rebellen, und von einer anderen verlorenen Schlacht der Kaiserlichen, in Folge deren nun auch Kwei-tih, die zweite Provinz-Hauptstadt am gelben Flusse, gefallen sein soll. Den Schiffen an der Mündung des großen Canals, und den geringen, in Tsching-kiang-fu jetzt stationirten Truppen (3000 bis 5000 Mann, wo früher 50,000 bis 60,000 standen) nach zu schließen, müssen die Insurgenten eine bedeutende Heeresmacht nach dem Norden entsendet haben. Viele meinten, sie hätten nach der Einnahme von Nan-king ihr moralisches Ansehen eingebüßt, und seien außerordentlichen Verhältnissen nicht gewachsen. Ich glaube im Gegentheil, daß ihre Plane sehr merkwürdig angelegt sind. Von Quang-si brachten sie eine Menge Weiber und Kinder bei Seite, um von ihnen nicht behindert zu werden; sie haben Nan-king befestigt, um sie daselbst

unterzubringen; haben Tsching-kiang-fu, den Schlüssel des großen Canals bestens armirt; haben von da öfters Ausfälle machen lassen, und scheinen dadurch den Kaiserlichen ihre wahre Absicht, mit dem Gros mittlerweile gegen Peking zu marschiren, geschickt maskirt zu haben. Ueber letzteren Punkt gaben sie auch unseren Leuten nur ausweichende Antworten, daß sie erst weitere Befehle vom Tae-ping-wang abwarten, müssen, und dergleichen mehr. Ihre Wirkung haben sie jedenfalls erreicht, indem sie in Tsching-kiang-fu 15,000 Mann festhielten, und, wie mir scheint, ist dies die ganze Armee, über die der kaiserliche General Hi-ang zu verfügen hat — der arme Mensch, der erst kürzlich zum Vicekönig von 7 Provinzen ernannt worden ist, und jetzt in seinem 75sten Lebensjahr nach Peking citirt wurde, um seinen Kopf auf den Block zu legen! Der Kaiser wird bald Niemand mehr finden, dem es gelüstete, sein General zu heißen. Während die obengenannten Plätze von den Insurgenten befestigt werden, sind diese auch im Zuge, Boote zu bauen oder umzuändern, wahrscheinlich, um Lebensmittel aufnehmen zu können, und um dies, bei dem niedrigen Wasserstande des Canals in dieser Jahreszeit, zu leisten, müssen die Boote eigens flach hergerichtet werden. Aus den bis jetzt eroberten Plätzen ist es ersichtlich, daß die Expedition nicht auf dem Canalwege geschah. Wahrscheinlich, weil dieser zu seicht ist, oder auch, weil es ihnen darum zu thun war, die Kaiserlichen einzeln aufzureiben, oder endlich, um die Vereinigung der Mandschu-Armee unter Kischen und der eigentlichen chinesischen Streitmacht unter Hi-ang bei Nan-king zu verhindern, das sie bei einem Marsch gegen Pe-king doch nicht gerne wieder einbüßen möchten. In Whang-nan, nahe an der Mündung des gelben Flusses, steht eine starke tatarische Heeres-Abtheilnng, und dieser mögen sie in diesem Augenblick wahrscheinlich auch gerne aus dem Wege gehen. Meiner Ansicht nach wurde das letzte Vorrücken am gelben Fluß hinauf in 14 Tagen bewerkstelligt, und werden sie jetzt rasch weiter vordringen. An ihren religiösen Grundsätzen halten sie noch immer fest. So erzählte mir ein chinesischer Bibel-Leser, der in England war, ein Soldat bei Nanking habe ihn versichert, es seien tausend Freiwillige nicht in die Armee aufgenommen worden, weil sie sich weigerten, zum Christenthum überzutreten. — Das ganze Land scheint den Mantschüs feindlich gesinnt zu sein, und wird sich für die Insurgenten erklären, wenn diese erst in Peking sind, und ihre Mandate veröffentlicht haben. Sie sind von Allem, was im Lande vorgeht, auf das Beste unterrichtet. So war z. B. eine bedeutende Geldsumme für die Kaiserlichen von Canton unterwegs; da schickten sie ein Corps von 4000 Mann von Nan-king ab; dieß erbeutete das Geld, brachte es nach Nan-king, und passirte dabei zwei Mal die kaiserliche Armee im besten Wohlsein. Unsere Offiziere und der Dolmetsch des Consulats wurden von ihnen auf das Freundlichste aufgenommen, doch drückten sie den Wunsch aus, die Europäer möchten nicht auf Besuch zu ihnen kommen. In ihren Mittheilungen waren sie sehr zurückhaltend, damit ihre Operationspläne nicht verrathen würden. Uebrigens verzweifeln sie selbst, eine der verlorenen Städte wieder zu gewinnen, und bekümmern sich mehr darum, woher sie Opium bekommen können, als um die Kriegführung. Auf 20 Dschunken, die von unseren Leuten besucht wurden, fanden sie fast lauter Opiumesser; die Mandarinen gehörten ohne Ausnahme zu dieser Sorte. Der Admiral selbst, der in unser Boot kam, schlief schon nach wenigen Minuten ein. Ueberhaupt kümmern sich diese Herren Offiziere um nichts, sind ganz zufrieden, wenn aus den Geschützen ihrer Schiffe nach allen Richtungen hin gefeuert wird, gleichgültig, ob Etwas getroffen wird, oder auch nur da ist, um getroffen zu werden! Wenns nur tüchtig geknallt hat, und sie selbst nicht in den Grund gebohrt oder gekapert worden sind, schicken sie regelmäßig ein Siegesbülletin an den Kaiser. Die Revolution wird immer volksthümlicher, und dieß ist wunderbar in der That, wenn man bedenkt, wie viele Gefühle der Chinesen durch die Insurgenten verletzt werden. Christliche Religionsbücher, namentlich von Schang-tung, sind seit den letzten Monaten sehr gesucht. Andere wollen wieder Bücher und Lehrer, die sie in der Religion der Insurgenten unterrichten. Letztere sind mit ihren bisherigen Erfolgen sehr zufrieden, und denken, in zwei Monaten am Ziel zu sein. Der in Tsching-Kiang-fu commandirende General äußerte sich: „Ich bin zwar ein alter Bursche, aber ich wills doch unternehmen, jeden der 12 Kerle, die uns gegenüber stehen, zu schlagen.“ „Unsere Musketen — sagte er, als von Waffen die Rede war — versagen freilich oft, weil das Pulver schlecht ist, und die Kapsel-Flinten verstehen wir nicht recht, und wenn wir sie auch verständen, könnten wir doch die Zündhütchen nicht machen; die Lanzen dagegen versagen nie.“ — Die größere Anzahl der Dschunken, die von Pei-ho ausgeschickt wurden, um Getreide zu holen, kommt leer zurück, da das Volk fast überall die Steuern verweigert. In der Umgebung gab es häufige Ruhestörungen, weil die Regierung die Steuern mit Gewalt eintreiben wollte; sie mußte jedoch überall nachgeben. (B. N.)

Miscellen.

Olmütz, 2. October. Die „Ostd. P.“ enthält eine ausführliche Schilderung der am 26. September im Lager zu Olmütz stattgehabten Genietruppen-Production. Der Hauptmoment bestand darin: daß „der Belagerer eine überladene Mine anzündete.“ Der Punkt liest sich im Programm ganz einfach und das Ding scheint, falls man die Wirkung desselben noch nicht erlebt, wenn auch kein Kinderspiel, doch ungefährlich. Völlig ruhig sahen wir dem Kommenden entgegen. Da wurde es auf einmal todtenstill und die Gensdarmen wiesen die rechts und links vom Zelte Stehenden wohlmeinend und versorglich hinter dasselbe. Alles gehorchte und stutzte. Die Stille wurde peinlich. Da erklang

ein Hornsignal. Todtenstille. Die Erde bebte, ein Blitz, ein Knall, und ein Krater flog ungefähr tausend Schritte vor uns unendlich weit in die Höhe. Alles wurde finster; man wußte nicht, sollte man hinsehen auf die Staub- und Erdmassen, die sich wie eine Windhose drehten, oder sollte man vor dem andringenden Erdstaub die Augen schließen. Noch immer war Alles finster; man war von dem Donnerschlage noch erschüttert; da ertönte ein Schrei, dann ein zweiter — dann schrie Alles und bückte sich. Die aufgeworfenen Erdschollen fielen jetzt erst herab. Das schlug und fiel um uns herab wie ein Riesenhagel. Staub sprühte umher und eine Klafter vor unserm Zelte fiel ein ungeheures Stück Lehm nieder, bohrte sich in die Erde wie eine Bombe und spritzte nach allen Seiten. Nun ertönte hinter uns im Freien das Schreien. Alles lief heulend querfeldein. Die Regenschirme rollten nach allen Seiten; ein schwerer Schlag, und ein großer Klumpen Thon schien gerade auf einen augenblicklich niedersinkenden Mann gestürzt zu sein. Ein Schrei des Entsetzens erfolgte. Noch mehrere Menschen fielen, die Regenschirme lagen ringsumher, Staub hüllte das Ganze ein. Alles das war das Werk eines Augenblicks. Allmählich wurde es stiller: man kam zur Besinnung und wagte sich in's Feld. Glücklicher Weise war Niemand etwas geschehen. Der gespannte Regenschirm des hingesunkenen Mannes hatte die erste Kraft des Klumpens geschwächt und denselben seitwärts gelenkt. Nicht so glücklich war es an einem andern Punkte ausgefallen. Eine Viertelstunde von uns seitwärts hatte ein Erdstück einem Mann von den Genietruppen den Kopf weggerissen. Wir alle zitterten wie Espenlaub, nur ein mit anwesender Lord und dessen zarte Gemahlin hatten die Ruhe nicht verloren und schauten, ihre weißen Operngucker vor den Augen, gemüthlich zu! Ringsumher, wohin wir sahen, herrschte die gleiche Verwüstung, die gleiche Verwirrung. Angebrannte Erdklumpen, mehrere Centner schwer, hatten sich in die Erde gewühlt. Kleinere Stücke bedeckten die ganze Fläche. Alle waren wir mit Erde bespritzt, am ärgsten war es den Baronen Rothschild ergangen, die unweit des niedergefallenen Erdklumpens gestanden waren. Den hohen Herren und den Generalen, die dem Krater noch 100 Schritte näher als wir gewesen, ist auch nicht die kleinste Unannehmlichkeit widerfahren. Sie können denken, welchen Eindruck diese Scene auf uns hervorgebracht. Die aufgeflogene Mine war mit 30 Centnern Pulver gefüllt. Der Gedanke, daß ein Anzahl von Menschen im Kriege mit dieser Mine in die Luft gesprengt werde, schwebte uns immer vor, obwohl es heute nur ein Scheinmanöver war, das uns so sehr beunruhigte. Für alles andere hatten wir nicht mehr den ruhigen Sinn. Die wunderbare, 1000 Klafter weit durch den elektrischen Funken bewirkte Minen-Sprengung sich auszumalen, muß ich deshalb der Phantasie des Lesers überlassen. (N. Pr. Ztg.)

Berlin. Der hiesigen Armen-Direction ist mit Bezugnahme auf ihren Plan, statt der Blutegel das Heurteloupsche Instrument in der Armenpraxis anzuwenden, von Seiten eines Königsberger Mechanikus, Carogatti, ein von diesem construirtes Instrument gleichen Zweckes eingesandt worden, das neben dem geringeren Preise noch den Vortheil bieten soll, daß es nicht eine so starke Zerrung der Haut verursacht, indem die kleine Schnittwunde, welche das Instrument macht, in höchstens 24 Stunden schon wieder vernarbt.

Berlin. In hiesiger Stadt, erzählt der „Kladderadatsch“, ging das Gerücht, ein bekannter Bäcker sei bei dem Verkaufe homöopathischer Pillen in flagranti abgefaßt und wegen unerlaubten Handelns mit Arzneimitteln zur Untersuchung gezogen worden. Wir freuen uns, dieses Gerücht als eine boshafte Verleumdung dementiren und aus bester Quelle versichern zu können, daß die vermeintlichen homöopathischen Pillen nichts als ganz richtige Dreier-Semmeln gewesen sind.

China. Vor Kurzem wurde der Kaiser von China auf einem Spaziergange nur durch die glückliche Hilfeleistung eines Kämmerers vom Meuchelmord gerettet. Achtzehn Mandarine, welche die Anstifter dieses Verbrechens gewesen sein sollten, wurden sammt ihren Familien zum Tode verurtheilt und ihre Häuser geschleift. (N. Pr. Ztg.)

Zu London fand dieser Tage eine drollige Scene statt. Ein amerikanischer Mäßigkeitsprediger, namens Gough, hielt eine Vorlesung in der Exeterhalle und gestand ein, daß er 1843 selbst noch ein Trunkenbold gewesen. Er war aufrichtig genug, einzugestehen, daß ein gebesserter Trunkenbold noch immer leicht rückfällig werde. Ich selbst, sagte er, widerstehe nur schwer eine Stunde lang der Versuchung, und der Mensch, der sich ernstlich bessern will, muß alles vermeiden, was ihn nur anreizen kann. — In diesem Moment hält Gough inne und kann nicht weiter. Die Versammlung geht lachend auseinander und meint, daß der Mäßigkeitsprediger wieder zu viel getrunken.

Ein in seiner Art motivirter Antrag wird beim Wohnungswechsel von einem Proletarier in den „Fl. Bl.“ gestellt. Derselbe spricht zu einem Gerichts-Beamten im reinsten Dialecte seiner süddeutschen Heimath: Lüber Härr, mich hat mein Hausherr vor 25 Fl. Zins gesteichert, nu da hab' ich gekündicht; un weil se Alle so a Heidegeld verlange, hab' ich ka Quartier nich un ka Geld nich, un da möcht' ich Se ersucht hame, daß Se mer sage, was mer denn anstelle muest, daß mer gerad auf a Verteljahr eingekastelt werd' — länger brauchet ich's net, bis durthin werdet sich wohl was Besseres finden losse.“ So harmlos dieser Spaß klingt, es liegt ein bitterer Sinn darin, wenn man bedenkt, daß leider auch in Bezug der kleinen Wohnungen die theuere Zeit immer theurer zu werden droht.

In der Nähe des Städtchens Ohrdruff bei Gotha hat sich ein schrecklicher Unfall ereignet. Der dortige Subrector kehrte bei dem bekannten Sturm

am 26. September acht Uhr Abends nach Hause zurück. Schon in der Nähe von Ohrdruff wollte er sich eine Cigarre anzünden; unglücklicherweise fing aber ein Theil seiner Kleider dabei Feuer. Erschreckt und verwirrt vermochte er die Flammen, die durch den Wind begünstigt, sich bald über seinen Anzug verbreiteten, nicht zu löschen und büßte durch den Brand sowie durch einen wahrscheinlich in Folge der Aufregung erfolgten Schlagfluß auf der Stelle sein Leben ein. Schrecklich aber ist, daß, wie man erzählt, sich Leute in der Nähe des Unglücklichen befanden, ihn in Flammen sahen, aber zu seiner vielleicht noch möglichen Rettung nicht herbeieilten, weil sie die feurige Figur für den Gottseibeiuns hielten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 160. Dorpat, den 7. October 1853.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Studirende Erhard Pensel in Gemäßheit des § 12 der Vorschriften für die Studirenden aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist. 1

Dorpat, den 2. October 1853.
Rector Haffner.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1854 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14. October und zum Peretorge am 17. October c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Oct. 1853.
Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen gefundenen Spazierstock kann der Eigenthümer unter Wiedererstattung der gehabten Insertionskosten in Empfang nehmen von dem Herrn Rendanten Reinthal im Hause des Kredit-Systems. 2

Winter- und Sommerweizen kauft
C. Hennig. 3

Roggen, Gerste und Weizen kauft
C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21. 3

Roggen und Gerste, auf Herbst- und Winterlieferung nach Reval, kauft gegen Handgeld 2
C. F. Grunert.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Knochenhauer-Geschäft aufgegeben, und dem Herrn Eduard Großmann übergeben habe, welcher dasselbe auf eigenen Namen und eigene Rechnung fortsetzen wird. 3

Wittwe Schumann.

Bezug nehmend auf obige Anzeige der Wittwe Schumann, erlaube ich mir, deren geehrte bisherige Kunden ergebenst zu bitten, ihre Kundschaft auch auf mich zu übertragen, und versichere, daß aus meinen beiden Scharren, bei reellster Bedienung, nur das beste Fleisch verabfolgt wird. 3

Eduard Großmann,
Knochenhauer-Meister.

Fortepiano's werden vermiethet bei
Rath Biedermann. 3*

So eben erhaltenen besten Blumen- und Familienthee, Kiew'sche verschied. Säfte, getrocknete französ. Reinetten und Mallaga-Citronen verkauft billigst C. F. Grunert. 2

Um aufzuräumen, werden vom 5ten October ab eine Parthie Manufactur-Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft bei
Otto Meissel. 1

Abreisende.

Adolph Liphart. 3
C. M. Lorenz. 3
C. Legus, Schneidergesell. 3
J. F. Stoppenhagen. 2
Schneidergesell J. Rose. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Freitag 9. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 2. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 65; an diesem Tage erkrankten 14, genasen 3, starben 3. Am 3. Octbr. erkrankten 7, genasen 1, starben 7. Es blieben demnach 72 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert worden: zu Staatsräthen die Collegienräthe: Dr. med. Jänisch, Medicinal-Inspector in Odessa, Jänischen, Oberarzt des Arbeiter-Hospitals in Moskau, Lorenz, Ober-Hof-Apotheker; der Accoucheur der Kownoschen Medicinal-Verwaltung, Hofrath Dr. med. Fischer, zum Coll.-Rath; der Arzt am Gatschinaschen Waisen-Institut, Coll.-Assessor Dr. med. Balfour, zum Hofrath; die Titulair-Räthe zu Coll-Assessoren: der Arzt der Anstalten des Witebskischen Collegiums allgemeiner Fürsorge Schnakenburg, die Aerzte der Dominial-Bezirksverwaltungen: der ältere Arzt der Jacobstadtschen Döllen, und der jüngere der Mitauschen Schaack, die Ordinatoren des Alexandrowschen Frauen-Hospitals Werner, und des Marien-Hospitals für Arme Iwersen und Postels, sowie der Aufseher der Farbe- und Apotheker-Waaren des Revalschen Zollamtes Bienert, und der Apotheker beim Moskauschen Erziehungshause, Provisor Schilling. (St. Pet. Z.)

Odessa, 18. Sept. Cerealien. In Folge neuer telegraphischer Depeschen aus Marseille und London, die ein ferneres Steigen der Preise und bedeutende Umsätze ankündigen, sind hier ziemlich ansehnliche Geschäfte, ungefähr 60,000 Tschetwert, abgeschlossen worden. Die Preise für weichen Weizen und Hirka haben sich jedoch nicht verändert, während 1500 Tschetwert Sandomirka bester Qualität zu 8 R. S. gemacht worden sind.

Da die Zufuhren aus dem Innern sehr bedeutend sind, so hat das Steigen unserer Preise keine großen Fortschritte machen können, und da die Kaufleute es vortheilhafter finden direct vom Fuder zu kaufen, so eilen sie nicht im geringsten mit Speicher-Geschäften, daher denn auch erst mit dem Aufhören der Zufuhr die Speicher-Umsätze wieder ihre gewöhnliche Thätigkeit erlangen werden.

Der Vorrath unseres Platzes wird auf 1 Mill. Tschetw. harten und weichen Weizens geschätzt; zählt man aber das Getraide mit das sich in zweiter und dritter Hand befindet, so muß das Quantum wohl 2 Mill. übersteigen. Außerdem sind noch 270,000 Tschetw. Mais, 75,000 Tschetw. Roggen und 35,000 Tschetw. Hafer und Gerste vorräthig. (Hand.Ztg.)

Riga. Im October-Monat d. J. (der Tag wird in der Livl. Gouv.-Ztg. nicht angegeben) findet in Riga die zweite Ausstellung der Landesproducte für die Ostsee-Gouvernements statt, und sind vom Domainen-Ministerio nicht blos Geldbelohnungen, sondern auch andere Prämien für die Aussteller der besten Landesproducte ausgesetzt. Von den zwei goldenen, zwei großen silbernen und sechs kleinen silbernen Medaillen, welche zur Vertheilung kommen sollen, sind eine goldene, eine große und zwei kleine silberne als Prämie für das beste Vieh bestimmt die übrigen aber, sowie die eine goldene, welche von der ersten Ausstellung zurückblieb, blieben als Prämien für andere Landesproducte. Außerdem können auch — sofern nur dazu Veranlassung ist — 50 Belobungs-Attestate zur Vertheilung kommen.

Für die Besitzer von Bauerpferden ferner, welche sich als die besten Renner auszeichnen, sind vom Ministerio 100 Rbl. S., sowie für diejenigen Pferde, welche sich im Lastenziehen auszeichnen, 60 Rbl. S. ausgesetzt. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Oktober. Die Kaiserin geht dieser Tage nach Amiens, um ein Gelübde zu erfüllen, nämlich der dortigen Beisetzung der in den Römischen Katakomben gefundenen Reliquien der heiligen Theodosia beizuwohnen.

Die Türkische Gesandschaft wird dieser Tage eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, in welcher sie die fremden Offiziere, Franzosen, Italiener, Polen, Ungarn ꝛc., welche ihr ihre Dienste angeboten haben, bitten wird, diese Schritte aufzugeben, da sie ohne Vollmacht sei, Werbverträge abzuschießen.

Paris, 11. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin waren gestern in den Tuilerieen. Ersterer besuchte die Arbeiten am Louvre und ließ einige Schwadronen im Tuilerieen-Hofe manövriren. Am Abend wohnten

Beide im Theater des Thores St. Martin der Vorstellung bis zum Schlusse bei. — Am Sonntag war zu Ehren des Marschalls Narvaez Diner zu St. Cloud; während desselben traf General Goyon mit Depeschen aus Wien ein und hatte im Billiard-Saale eine lange Conferenz mit dem Kaiser. Der Preußische Gesandte hat ebenfalls eine Einladung nach Compiègne empfangen. (H. C.)

Paris, 12. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute nach Compiegne gereist. Die Majestäten kamen gegen 1 Uhr im Nordbahnhof an, wo sie von den Ministern und Eisenbahndirectoren empfangen wurden. Der kaiserliche Zug bestand aus zwei Wagen und einer Cavallerieabtheilung. Vor der Abreise des Kaisers wurde in St. Cloud noch ein Ministerrath gehalten. — Außer Lord Cowley ist auch noch der k. preuß. Minister v. Hatzfeldt zu den Jagden bei Compiegne, die diesmal noch glänzender als im vorigen Jahre werden sollen, eingeladen worden. Die erste Jagd ist auf übermorgen festgestellt. Sehr viele Einheimische und Fremde haben sich nach Compiegne begeben. — General Graf v. Goyon soll dem Kaiser sehr wichtige Depeschen überbracht haben. In einer fast anderthalbstündigen Audienz hat er Sr. Majestät einen umfassenden Bericht über die Manöver des Lagers bei Olmütz abgestattet.

Paris, 13. Okt. Die Majestäten sind gestern in Compiegne eingetroffen. Da der Kaiser alle Empfangsfeierlichkeiten, besonders alle Triumphbogen sich verbeten hatte, waren die Straßen nur mit Fahnen und Laubgewinden geschmückt. Bei der morgenden großen Hetzjagd wird die Kaiserin ihren Gemahl begleiten. Es wird im Park ein Stand für sie eingerichtet, auf dem die hohe Frau im Bogenschießen sich üben wird. — Außer dem zwischen dem Palast zu Compiegne und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Paris errichteten elektrischen Telegraphen, ist zwischen diesen beiden Punkten auch noch ein Staatsstafettendienst auf der Eisenbahn vorgesehen, um mit der größten Beschleunigung die eingehenden Depeschen an den Kaiser zu befördern. Der Kriegsminister, Marschall St. Arnaud, hat sich heute nach Compiegne begeben. — Als Alexander Dumas die irrige Nachricht erhielt, daß sein Schauspiel: „Die Jugend Ludwigs XIV." von der Censur nicht gebilligt worden, kam er aus Brüssel hierher und richtete sofort unterm vorgestrigen Datum einen Brief an den Director des Theatre français, um ihm bis nächsten Montag, also binnen fünf Tagen, ein ganz neues fünfactiges Schauspiel, unter dem Titel: „Die Jugend Ludwigs XV." zu liefern. Der Director, Arsene Houssaye, hat das Erbieten, dies Stück nächsten Montag dem Prüfungscomite vorlesen zu lassen, angenommen und man erwartet jetzt das Resultat dieses Kraftstreichs. (Fr. P.-Ztg.)

England.

London, 11. October. In Bezug auf die zuerst von der „Times" gegebene Nachricht, daß sechs Regimenter in Irland Befehl erhalten hätten, sich in Marschbereitschaft zu halten, um nach dem Mittelmeere abzugehen, bemerkt der „Globe": „Es ist durchaus gar nichts Wahres an dem Berichte, daß sechs Regimenter zu kriegerischen Zwecken im Begriffe stehen, nach dem Mittelmeere abzugehen. Fünf oder sechs Regimenter werden im Frühjahre von England nach Gibraltar und Malta abgehen, um Regimenter abzulösen, die sich nach Westindien und Canada, und andere, die sich von Canada nach England begeben. Detachements für die in Gibraltar, Malta und auf den Jonischen Inseln dienenden Regimenter werden sich gegen Ende dieses Monats an Bord zweier Kriegsschiffe Ihrer Majestät von Cork nach jenen Stationen einschiffen."

Die am 10. October veröffentlichte Aufmachung der englischen Staats-Einnahme bestätigt die vorläufige Mittheilung des „Observer" über das günstige Ergebniß derselben. Die ordentliche und außerordentliche Einnahme des letzten Jahres (October 1852 bis October 1853) betrug 52,077,169 Pfd. St., die des unmittelbar vorhergehenden Jahres 49,765'417 Pfd. St., die Einnahme des letzten Quartals (Juli bis October 1853) 14,053,345 Pfd. St., die des entsprechenden Quartals im vorigen Jahre 13,635,618 Pfd. St., das letzte Jahr hat also einen Mehrertrag von 2,311,752 Pfd. St., das letzte Quartal einen Mehrertrag von 417,727 Pfd. St. ergeben im Vergleich zu den unmittelbar vorhergehenden entsprechenden Zeiträumen. Der Ueberschuß, welchen das günstige Ergebniß der Einnahme dem Kanzler der Schatzkammer darbietet, wird denselben, wie die „Times" bemerken, in den Stand setzen, die im Januar bevorstehende Conversion der Südsee- und anderer Annuitäten ohne bedeutende Schwierigkeit zu bewerkstelligen, falls nicht außerordentliche Umstände hindernd in den Weg treten.

(Pr. St.-A.)

Die unterseeische und europäische Telegraphen-Gesellschaft zeigt heute in riesigen Plakaten an, daß sie nun auch in Gravesend (etwa dreißig engl. Meilen stromabwärts von London) eine Telegraphenstation errichtet hat, und Depeschen von 20 Worten für Einen Schilling (10 Sgr.) nach London, Deal und Dover befördert. Wer die Themseschifffahrt kennt, weiß, daß in Gravesend Jahr aus Jahr ein viele Schiffe vor Anker liegen, an diesem Punkte viele überseeische Fahrzeuge Ladung und Passagiere einnehmen, daß bei den aufwärts fahrenden Schiffen dort erst die Zollbeamten an Bord steigen, daß Gravesend gewissermaßen den Außenposten des Londoner Themsehafens vorstellt. Es ist daher für Rheder, Compagnien u. dgl. von unschätzbarem Werthe, um 1 Sch. erfahren zu können, wie ihr Schiff bei Dover oder Deal in die See kam, wie das Wetter ist u. dgl. mehr. Dergleichen Schiffsnachrichten, sammt Adresse und Datum, lassen sich übrigens gewöhnlich in 20 Worten zusammenfassen.

Der Britischen Admiralität sind, wie schon gemeldet, über die letzte Nordpolerpedition höchst wichtige Nachrichten zugekommen, die über die Schicksale des Königlichen Schiffsinspectors Capitain M'Clure und über die Entdeckung der so lange gesuchten und heiß ersehnten Nordwestdurchfahrt Bericht erstatten. Sie enthalten Depeschen von Sir Edward Belcher, Capitain M'Clure und Capitain Kellet. Von der

arktischen Expedition des verunglückten Sir John Franklin ist auch nicht eine Spur zu entdecken gewesen. Ueber die Expedition sind die ausgezeichnetsten seemännischen Koryphäen, unter ihnen auch M'Clure der Ansicht, daß Franklin, nachdem er die Winterquartiere, wo noch die letzten Spuren von ihm aufzufinden waren, verlassen hatte, sich den Instructionen der Admiralität gemäß wahrscheinlich westwärts nach der Melville-Insel gewendet habe, wo dann der „Erebus" und „Terror" in einer der dort zahllos vorhandenen Meerengen und Canäle eingefroren seien. Folgende Stelle aus den Depeschen des Capitains M'Clure dürfte am besten die verzweiflungsvolle, grauenhafte Situation schildern, mit der fast jeder Polarfahrer die Schätze der Entdeckungen, durch die er die Wissenschaft bereicherte, zu erkaufen hat. M'Clure schreibt von sich: „Wo möglich werde ich schon dieses Jahr nach England zurückzukehren suchen, und würde dann die Melville-Inseln und Port Leopold berühren. Sollte man aber von meinen Schiffen nichts mehr zu hören bekommen, so hat dies dann wahrscheinlich den Grund, daß wir entweder in den Polar-Strudel hineingezogen oder westwärts von der Insel Melville verschlagen worden sind; in beiden Fällen aber kann menschliche Hilfe nur dazu dienen, um das Schlimme schlimmer zu machen, da namentlich ein Schiff, welches ein Mal vom Polar-Strudel erfaßt worden ist, unwiderruflich zwischen den Eisblöcken zermalmt werden muß. Man sende also keine Schiffe nach uns nach, denn in jenen Fällen ist nur mehr bei Gott Hilfe zu hoffen." — „Times" empfiehlt diese Stelle den in England häufig anzutreffenden Polar-Dilettanten und Enthusiasten zur aufmerksamen Beherzigung, welche, daheim hinterm Ofen hockend, von sommerlichen Seen und lauen lispelnden Zephyren am 80sten Grad nördlicher Breite träumen. Da auch jetzt wieder, wie schon oben mitgetheilt, der Verlust eines im ewigen Eise begrabenen Menschenlebens zu beklagen ist, so spricht „Times" die Hoffnung aus, daß die jetzige arktische Expedition wohl die letzte sein dürfte, welche die Admiralität dem Englischen Publicum zum Besten gab. (N. Pr. Ztg.)

London, 12. Okt. Seit es sich bei der großen Flotten-Musterung vor Spithead ergeben hat, daß die Privat-Jacht der Königin, die „Victoria und Albert" es an Geschwindigkeit mit den großen Dampf-Schrauben-Linienschiffen nicht aufnehmen könne, wurde von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß die Königin für sich eine neue Jacht bauen lasse, wie sie der Beherrscherin des ersten Seestaates würdig sei. Es mußte in der That als sehr unpassend auffallen, daß die Königin bei Flotten-Musterungen in ihrer alten Jacht den großen Dampfbooten nachfuhr, statt an der Spitze voran zu steuern. Dennoch wollte man, aus Sparsamkeit, lange nicht an den Bau einer neuen Jacht gehen, und glaubte, genug gethan zu haben, wenn man die alte ausbessern ließ. Jetzt aber zeigt es sich, daß mit dem Ausbessern nicht viel gewonnen werden dürfte, und so ist denn endlich der Befehl zum Bau eines Fahrzeuges gegeben worden, das alle neuen Erfindungen der Schiffbaukunst mit größter Pracht und Eleganz in sich vereinigen soll. Diese Jacht wird 300 Fuß lang sein und 1700 Tonnen Gehalt haben. Sie wird mit Radkasten und einer Maschine von 600 Pferdekraft versehen werden, so daß sie eine Geschwindigkeit von 17 Knoten in der Stunde wird erreichen können.

Ein Spaßvogel hat dem „Hampshire Advertiser" folgende telegraphische Depesche zugesandt: „Große Seeschlacht und Sieg! Die Flotten Englands und Frankreichs haben so eben die Dardanellen besiegt und gefangen nach London geschickt. Die Stadt Konstantinopel wurde zu Ehren des Sieges großartig beleuchtet!" (B. N.)

London, 13. October. (Tel. Dep.) In Folge der von Lord Clarendon gemachten Remonstration hat der Großherzog von Toscana Miß Cuningham, welche wegen protestantischer Propaganda angeklagt war, freigelassen. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 6. October. Narvaez hat der Königin angezeigt, daß er so früh wie möglich in Madrid eintreffen, und sich dann nach Loja zurückziehen werde.

Die ministeriellen Maßregeln wegen Rückkehr des Marschalls Narvaez und Berufung der Cortes finden einstimmigen Beifall. Eine große Thätigkeit herrscht in dem Ministerium des Innern. Der Gr. San Luis bereitet wichtige Gesetzentwürfe vor. Der Senat soll umgestaltet, und von den ihm durch die früheren Ministerien zugeführten Elementen gereinigt werden. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 12. Okt. Dem „Journal de Bruxelles" zufolge sollen die Handels-Beziehungen zwischen Belgien und Frankreich wieder aufgenommen werden. Das Blatt ladet gleichzeitig die liberalen Blätter Belgiens ein, in ihrer Besprechung der französischen Zustände frühere Unbesonnenheiten zu meiden. (B. N.)

Deutschland.

Frankfurt, 12. Okt. Es sind sowohl aus Wien, wie aus Paris zuverlässige Mittheilungen hier eingegangen, welche nicht daran zweifeln lassen, daß die Aussichten für die Aufrechterhaltung des Friedens sich, trotz des drohenden Anscheines, welchen die äußere Lage der Dinge darbietet, eher mehren als mindern. Es wird alles Mögliche aufgeboten werden, um die Unterhandlungen zur Regelung der russisch-türkischen Differenzen auf das Rascheste zu Ende zu bringen, und man erwartet, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, ein baldiges, den Frieden völlig sicherndes, Resultat. (B. N.)

München 11. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich zog heute Nachmittag 4 Uhr, zur rechten Seite des Königs Max sitzend, unter lautem Jubel

einer zahlreichen Volksmenge in unsere Hauptstadt ein und stieg im österreichischen Gesandtschafts-Hotel ab. König Ludwig, Prinz Luitpold, Prinz Karl, Herzog Max (künftiger Schwiegervater des Kaisers), die Mitglieder der Gesandtschaft, die Generalität und mehrere Standespersonen waren hier zum Empfange des Kaisers versammelt, auch war eine Ehrenwache aufgestellt, welche bei Ankunft des Kaisers die österreichische National-Hymne spielte. Nach herzlicher und ehrfurchtsvoller Begrüßung fuhr der Kaiser in einem Gallawagen in das k. Schloß zum Besuch J. Maj. der Königin Marie, sodann in das Palais Wittelsbach zum Gegenbesuch des Königs Ludwig. Der Kaiser trug die Uniform als Inhaber des 13. bairischen Infanterie-Regiments und den bairischen Hubertus-Orden, während König Max, König Ludwig und Prinz Carl als Regiments-Inhaber in kaiserl. österreichische Uniformen gekleidet waren und den goldenen Vließ-Orden trugen. Schon um 5 Uhr fuhr der Kaiser in Begleitung des Herzogs Max zum Besuch seiner Braut nach Schloß Possenhofen ab. Der Aufenthalt des Kaisers wird fünf Tage dauern und inzwischen eine große Revue abgehalten werden.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 14. Okt. Directe sichere Nachrichten aus Konstantinopel, welche hier eingetroffen sind, melden nichts von einer Kriegserklärung der Pforte an Rußland, womit denn auch die Angaben über die Feststellung der Zeit, innerhalb welcher die Räumung der Fürstenthümer von den Russen verlangt wird, ihre Bedeutung verlieren. Das Sachverhältniß ist nämlich Folgendes: Die türkische Regierung hatte bekanntlich die Annahme des Wiener Vermittelungs-Vorschlages nur unter gewissen Modificationen zugesagt. Diese wurden indessen von Rußland abgelehnt und deshalb der unveränderte Wiener Vermittelungs-Antrag der Pforte nochmals zur Bestimmung vorgelegt. Der Sultan überwies diese Angelegenheit zur Berathung dem Divan, einer aus den Mitgliedern der 10 verschiedenen Ministerien gebildeten Versammlung. Diese hat nun die Ablehnung der Wiener Vorschläge angerathen. Zugleich war der Versammlung vom Sultan der Befehl ertheilt, Vorschläge über die Herbeischaffung von Geldmitteln zu machen, ohne indessen die Auflage neuer Steuern zu empfehlen, da eine solche Maßregel Unzufriedenheit im Lande erregen könnte. (B. N.)

Berlin, 15. Oct. Berichte aus Constantinopel, welche die Ankunft der preußischen Corvette „Danzig" am 25. Sept. melden, erwähnen, daß die im Hafen von Stambul damals befindlichen drei englischen, drei französischen, zwei holländischen und ein österreich. Kriegsfahrzeug zu den kleinern Gattungen gehörten. Linienschiffe befanden sich nicht im Hafen, und hatten auch nicht die Dardanellen passirt.

Die zukünftige Stärke des deutschen Bundes-Heeres wird fernerhin nach den bekannten, eine Vermehrung desselben betreffenden Bundesbeschlüssen, excl. der Reserve-Division, 456,000 Mann betragen.

Berlin, 16. Oct. Nach altem schönen Brauch wurde gestern das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs in treuer Liebe und Anhänglichkeit von den Bewohnern der Residenz und den vielen Behörden, Instituten und Anstalten auf das Freudigste und Feierlichste begangen. Des Königs Maj. brachten den Tag zum Theil in Potsdam, zum Theil auf dem Chatullgute Paretz zu. (B. N.)

Italien.

Rom, 4. Okt. Die amtliche Zeitung meldet, daß die Verbindung der electrischen Telegraphen zwischen Rom und Neapel binnen wenigen Tagen hergestellt sein wird, wodurch dann eine ununterbrochene Telegraphenkette von Neapel nach dem Norden fortläuft.

Neapel, 2. Okt. Die amtliche Zeitung enthält einen Erlaß, der die Kastanienausfuhr, von dem Tage des Erscheinens der Bekanntmachung an, aus den k. Staaten diesseits und jenseits der Meerenge verbietet. (B. N.)

Oesterreich.

Unter der Aufschrift „das österreichische Kaiserreich" hat der Morning Chronicle kürzlich seinen Lesern einen Bericht vorgelegt, welcher Ausführliches über den gewaltigen Fortschritt mittheilt, welchen Oesterreich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit, die seit der Wiederherstellung der socialen Ruhe und Ordnung verflossen ist, gemacht hat.

„Die Wiener Börse hat während der aufregenden Ereignisse der letzten drei oder vier Monate in den Preisen der österreichischen Staatspapiere eine Stabilität und Festigkeit entwickelt, welche in Erstaunen setzen mußte. Welchen gewaltigen Schwankungen war während derselben Zeit die Pariser Börse unterworfen!" Jede begründete oder erfundene telegraphische Nachricht aus dem Osten habe dort ihre vorher unerhörte Wirkung geäußert. Sogar die Londoner Börse, obgleich die stäteste der Welt, sei dann und wann vom Aussehen der Ereignisse berührt worden; ebenso andere wichtige Geldmärkte, wie Amsterdam, Frankfurt und Berlin. Um so merkwürdiger erscheinen die vergleichsweise unbedeutenden Schwankungen im Preise der Staatspapiere an der Wiener Börse.

„Es darf sehr bezweifelt werden, ob in einem andern Staat Europas — und vielleicht auch Amerikas — die Eisenbahnen sich so außerordentlich gut verwerthen, wie in Oesterreich. Die große Kaiser-Ferdinands-Nordbahn zahlt eine Jahresdividende von ungefähr 14 pCt. auf den Nominalwerth der Actie .... Die Pferdebahn von Gmunden nach Linz und Budweis wirft 12 bis 13 pCt. ab; ihr Einkommen erwächst zumeist aus dem Salztransport aus dem Salzkammergut nach der Donau und weiter nach Böhmen. Die Actien der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft stehen 50 pCt. über ihrem Nominalwerth. Um sich einen entsprechenden Begriff von den umfangreichen Operationen dieser Gesellschaft zu machen, muß man wissen, daß, obgleich die Compagnie eine große Anzahl ausschließlich zum Waarentransport bestimmter Schiffe besitzen, dennoch ungeheure Vorräthe von Getreide und andern Erzeugnissen Ungarns, außer dem Schlachtvieh, oft zwei bis drei Monate auf Gelegenheit zur Einschiffung nach Wien warten, was eben beweist, daß die Schifffahrt der Gesellschaft für den reichen Export Ungarns auf der Donau nichts

weniger als ausreicht. Die Staatsbahn nach Pest ist ganz in derselben Lage, und obgleich sie nur ein Abschnitt der großen Linie durch Ungarn ist, deren Bau mit dem äußersten Eifer betrieben wird, so wirft sie doch schon 5 pCt. Zinsen ab, trotz des Mangels an ausreichenden Maschinen und Wagen für den Waarentransport. Zu Anfang vorigen Monats hat die Staatseisenbahnverwaltung in der Wiener Zeitung die Lieferung von 75,000 Tonnen Schienen für die noch zu erbauenden oder schon im Bau begriffenen Eisenbahnen in Ungarn und Dalmatien, von Triest nach Laibach, von Innsbruck nach Kufstein, und von Bruck an der Muhr nach Salzburg, ausgeschrieben. Diese Schienenquantität ist contractlich im Laufe des nächsten Jahres abzuliefern.

„Eben so beachtenswerth ist, daß die Verbesserung, welche seit Wiederherstellung des Friedens und der öffentlichen Ordnung in dem politischen und allgemeinen Zustande Ungarns eingetreten ist, die jeder andern Provinz des Kaiserreichs übertrifft. Die Abschaffung der höchst nachtheiligen Feudalrechte des hohen und niedern ungarischen Adels, die Befreiung des Bodens von den enormen auf ihm ruhenden Lasten, die Aufhebung jenes furchtbaren Durcheinanders von unzusammenhängenden Civilgesetzen, „die alte ungarischen Verfassung" genannt, welches den Besitz von Grundeigenthum unsicher machte und den Bürger von den Wohlthaten einer unparteiischen Gerichtsbarkeit ausschloß, so daß Rechtsstreitigkeiten durch Jahrhunderte hindurch nicht zu Ende gediehen; anstatt dessen die Verkündigung des klaren und genau definirten allgemeinen österreichischen Civilgesetzbuchs; die Einführung österreichischer Gerichtshöfe, ruhend auf den Grundsätzen der Unparteilichkeit und der Gleichberechtigung Aller; die Aufhebung aller innern Zollabgaben im ganzen österreichischen Staatsgebiet; die Anlage von Eisenbahnen, Landstraßen und andern Verkehrswegen; die zunehmende öffentliche Sicherheit innerhalb des Landes, welche sich aus dem neuen Institut der Gendarmerie ergibt — alle diese unschätzbaren Wohlthaten sind dem Lande in der kurzen Frist von zwei bis drei Jahren zu Theil geworden. Auf solche Weise haben der rastlose Eifer und die große Liberalität der österreichischen Regierung für die gesunde Entfaltung der großen Naturschätze Ungarns binnen so weniger Zeit mehr gethan, als bei dem alten Zustand der Dinge möglicherweise in einem Jahrhundert oder unter Geltung der revolutionären Grundsätze Kossuths irgendwann hätte vollführt werden können. Daß diese wichtigen Verbesserungen von dem Landvolk dieser fruchtbaren Provinz vollständig gewürdigt werden, erwies sich zur Genüge bei dem enthusiastischen Empfang, welcher dem Kaiser Franz Joseph auf seiner Reise durch Ungarn im vorigen Jahr bereitet wurde. Der Preis des Grundeigenthums ist in Ungarn schon um 25 bis 50 Procent gestiegen, je nach dem Werth des Bodens in den verschiedenen Districten. Aber ungeachtet dieser Höhe sind die Ansichten von Capitalisten in Oesterreich und in Süddeutschland so entschieden einer noch größeren Verbesserung zugewendet, daß Bankiers und Privatleute in Wien — wie Baron Sina, die Herren Biedermann und Andre, ebenso wie viele Edelleute und Grundeigenthümer in Deutschland — fortwährend weite urbare Landstrecken in Ungarn ankaufen und auf solche Weise ein Capital bis zum Belauf von vielen Millionen in diesem schönen und fruchtbaren Lande anlegen. Der ungarische Adel, welcher durch die Abschaffung der Robot ꝛc. große Verluste erlitten, hat solchergestalt schon mehr als ein Aequivalent in dem erhöhten Werth seines Grundeigenthums und der Erzeugnisse desselben; während der Vortheil eines Credits, welcher in Folge der socialen Unsicherheit und der schlechten Gesetz- und Rechtsverwaltung Jahrhunderte lang ganz unbekannt im Lande war, ihn nun in den Stand setzt, die für den bessern Anbau seiner umfangreichen Besitzungen erforderlichen Mittel zu beschaffen. Nun das Gesetz nach dem Geiste unserer Zeit weise amendirt, der Boden von Feudallasten befreit und der Bauer ein freier Mann geworden ist, wird Ungarn wahrscheinlich im Verlauf weniger Jahre von vielen tausend Auswanderern aus Süddeutschland, welche die reichen Landstriche längs den Ufern der untern Donau den Wildnissen und Wäldern Amerika's wohl vorziehen möchten, angebaut werden.

„Bezüglich der Handelspolitik Oesterreichs ist es der Beachtung werth, daß die gegenwärtige Regierung auch in ziemlich weitem Umfang das Prohibitivsystem aufgegeben hat." (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 11. Okt. Die hiesige englische und französische Diplomatie ist seit einigen Tagen sehr beschäftigt. Die telegraphischen Depeschen kreuzen sich zwischen Paris, London und Wien in solcher Weise, wie dies seit dem Bestehen der Telegraphen noch nie der Fall gewesen. Man hofft allgemein, einen Ausweg zur Vermeidung des Krieges zu finden; über die Form verlautet noch nichts Bestimmtes; übrigens bestätigt sich die gestrige Nachricht, daß für die Unterhandlungen ein Termin von drei Wochen (Mitte Oktober) gewonnen sei.

Wie hier gerüchtweise verlautet, hat sich England bereit erklärt, den Entwurf für das neue der Pforte vorzulegenden Ausgleichungsproject selbst zu entwerfen. In dem am 7. d. M. zu London gehaltenen Ministerrathe soll darüber bereits verhandelt worden sein.

Mit dem letzten Dampfboote ist durch eine österreichische Papierfabrik eine bedeutende Quantität feinen Papiers nach Konstantinopel gesendet worden, welches dem Vernehmen nach zur Verfertigung von Kaimes (Papiergeld) verwendet wird. (B. N.)

Wien, 12. Oct. Es sind heute Nachrichten aus Constantinopel eingetroffen, welche bis zum 4. Oct. reichen. Die übereinstimmenden Mittheilungen können in Hinsicht des fanatisirten Zustandes der Moslemin wenig Beruhigung gewähren. Der Courier aus Olmütz mit den dort vereinbarten Ausgleichungsvorschlägen war beinahe gleichzeitig mit einem englisch-französischen Courier angekommen, welcher für die Herren Redcliffe und de la Cour die Mittheilung brachte, daß man in London und Paris gegen die Olmützer Anträge sei, wodurch die Erwartung auf einen Erfolg paralysirt wurde und die Bemühung des Herrn

v. Beuck, die Annahme derselben zu erwirken, erfolglos bleiben mußten. Dennoch waren die Gesandten Frankreichs, Englands und Oesterreichs vereint bemüht, die Pforte im Allgemeinen friedlich zu stimmen was bis zum 3. Oct. nicht gelang. Der Sultan beharrt auf seinen Forderungen. Hier hofft man noch, daß das neue in Wien entworfene Ausgleichungsproject Constantinopel erreichen werde, ehe dort der entscheidende Schritt geschehen.

In Semlin kam ein Courier aus Constantinapel an und gab seine für London und Wien bestimmten Depeschen Mittags auf dem Telegraphenamte ab. Um 2 Uhr hatte er die Antwort aus Wien, um 4 Uhr jene aus London und um 5 Uhr war er wieder auf der Rückreise nach Constantinopel. Je nach dem Zustande der Straßen ist es sonach möglich, von 5 zu 5 Tagen zwischen London und Constantinopel zu correspondiren.

Wien, 13. Oct. Ein Artikel der „O. C." enthält Näheres über die angeordnete bedeutende Armee-Reduction. Dieselbe wurde vom Kaiser unterm 9. bestimmt und ist dieser kaiserliche Wille dem Armee-Obercommando durch Circularverordnung an sämmtliche k. k. Militärbehörden in Vollziehung gesetzt worden. Der „O. C." theilt die wesentlichsten Punkte dieser Verordnung mit und begleitet diese Mittheilung mit folgendem Zusatz: „Diese namentlich im gegenwärtigen Momente vorgenommene Reduction ist ein so sprechendes Factum, daß es den noch hie und da in öffentlichen Organen des Auslandes sich kundgebenden Zweifeln an der offenen und friedlichen Politik Oesterreichs vollkommenes Stillschweigen auferlegt. Aus Triest wird telegraphirt: Am 10. ward die Probefahrt auf der Eisenbahn von Verona nach Peschiera glücklich vollbracht. Die Bahn von Verona nach Brescia soll am 1. k. M. eröffnet werden.

Heute Nachmittags um 3 Uhr ist das Eil-Dampfboot mit einer Post von der unteren Donau in Pesth angelangt. Die Lage der Dinge an der untern Donau ist noch unverändert. (B. N.)

Türkei.

Omer Pascha, der gegenwärtig die wichtige Stellung des Oberbefehlshabers der türkischen Donauarmee in Bulgarien einnimmt, ist der anerkannt beste General des Sultans. Omer Pascha ist ein Croate und im Kreis Ogulini zu Blaski, 13 Meilen von Fiume geboren. Sein Vater war Oberbeamter des Kreises, sein Großvater griechisch-unirter Priester. In früher Jugend auf die mathematische Schule zu Thurm bei Karlstadt in Siebenbürgen geschickt, zeichnete sich der junge Lattas — dies ist sein eigentlicher Name — aus und trat bald in die in Oesterreich militärisch organisirte Brücken- und Wegabtheilung. 1830 floh er in Folge von Zerwürfnissen mit seinen Vorgesetzten in die Türkei und schwur zum Islam. Chosrew Pascha, damals Seraskier, nahm ihn unter seine Protection und bestimmte ihn zum türkischen Militärdienst in seiner Umgebung. Er gab ihm seine Mündel, eine der reichsten Erbinnen Konstantinopels, die Tochter eines Janitscharenhäuptlings, dem er 1827 bei dem Aufstand dieses Corps gegen Sultan Mahmud den Kopf hatte abschlagen lassen. Lattas nahm den Namen Omer an; er wurde 1834 Bataillonschef, Adjutant und Dollmetsch des Generals Chrzanowsky, der mit der Instruction der in einem Lager bei Konstantinopel zusammengezogenen ottomanischen Truppen betraut war. Omer selbst wurde zur Instruction verwendet und erhielt nun, durch Chosrews Hand von Stufe zu Stufe emporgetragen, eine Reihe schwieriger Aufträge und wichtiger Commandos. Die Unruhen in Syrien und der albanesische Aufstand von 1846 gaben ihm Gelegenheit zur Auszeichnung, und lenkten das Augenmerk des Sultans auf ihn. Er unterwarf Kurdistan und erfüllte mit Unterjochung dieser fast ganz emancipirten Provinz keine leichte Aufgabe. 1848 commandirte er die gleichzeitig mit den Russen in die Moldau und Walachei geworfene türkische Heeresabtheilung. 1851 ist das glänzendste Jahr seiner militärischen Laufbahn; mit geringen Streitkräften bezwang er die gegen Annahme der neuen türkischen Reichsgesetze (Tanzimat) sich auflehnenden bosnischen Häuptlinge in hartnäckigem Kampf. Er war es auch, der jüngst gegen Montenegro befehligte, wo er zum erstenmal an der Spitze einer regulären Truppenmacht von 30,000 Mann stand; bekanntlich hat Oesterreichs Dazwischenkunft diesem Kampf im entscheidenden Augenblick ein Ende gesetzt. Heute steht Omer Pascha in Schumla an der Spitze von etwa 100,000 Mann. Er entwickelt große Thätigkeit für deren Organisation und sucht das Land, das vielleicht bald Kriegsschauplatz ist, zu befestigen. Omer Pascha ist 52 Jahre alt; er ist fast kleiner Statur, dabei hat er kriegerisches Aussehen und viel Ausdruck im Gesicht. Serbisch, italienisch und deutsch spricht er geläufig. Nach der ungarischen Revolution nahm er sich der Flüchtlinge gegen das Auslieferungsverlangen der beiden Mächte an. In Schumla hatte er die Häupter der Emigration kennen gelernt und verwendete sich daher in Konstantinopel lebhaft beim Sultan für sie. Mehrere davon hatte er nach Bosnien und Montenegro mitgenommen und wichtige Posten denselben anvertraut; noch stehen einige davon, die sich dort ausgezeichnet, in türkischen Diensten. (N. Pr.-Ztg.)

Amerika.

Nachrichten aus Newyork vom 27. v. M. zufolge ist Tags vorher Marcy's Staatsschrift, die Erwiederung auf die österreichische Note wegen der Koszta-Angelegenheit, im Staatsrath zu Washington berathen worden. Der Neuyork Cour. and Esq. bemerkt darüber: „Es ist ein langes kräftiges Actenstück; es vindicirt Koszta das Recht des amerikanischen Schutzes, rechtfertigt Capitän Ingrahams eigenmächtiges Verfahren als Nothwehr gegen den Angriff des österreichischen Capitäns, und beweist ferner die Absicht der Rückkehr durch die Thatsache, daß Koszta in Smyrna nur auf ein amerikanisches Schiff wartete, um zurückzukehren." (Fr. P.-Z.)

Ostindien und China.

Durch das Lloyddampfboot Calcutta das nach 110stündiger Reise mit 14 Passagieren aus Alexandrien in Triest eintraf, hat man eine neue ostindische Ueberlandpost mit Nachrichten aus Bombay vom 12. Sept., Calcutta 5. Sept., Singapore 19. August,

Hongkong 22. Aug. und Canton 22. Aug., erhalten. Die in den von Birma abgerissenen, dem ostindischen Colonialreiche einverleibten Provinzen drohende Hungersnoth ist vor der Hand durch Zufuhren aus Bengalen abgewendet, dagegen drohen dem Frieden neue Gefahren, indem der Hof von Ava nach der Regenzeit den Krieg wieder zu beginnen beabsichtigen soll, inzwischen aber der berüchtigte Häuptling Meah Tön und zahlreiche Räuberbanden das Land beunruhigen. Der Franzose d'Orgony, dessen Besuch in Birma, beim Beginne des Krieges, solches Aufsehen machte, befindet sich, wie es heißt, in Ava, um die dortigen Truppen einzuüben.

In Shanghai war das Gerücht von der Einnahme Pekings durch Rebellen verbreitet; doch fand es wenig Glauben, obschon man den nahe bevorstehenden Fall der herrschenden Dynastie kaum mehr bezweifelt. Der Admiral Pellew, Befehlshaber des britischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern, ist von seiner Expedition gegen die Seeräuber nach Hongkong zurückgekehrt. Auch die amerikanischen Dampffregatten „Mississippi" und „Susquehannah" sind wieder (am 7. August) in den dortigen Hafen eingelaufen, nachdem das Geschwader, dem sie angehörten, einen Theil seines Zweckes erreicht hatte. Es erreichte nämlich am 8. Juli die Bai von Yedo und ankerte bei Uraga, in dessen Nähe eine Zusammenkunft mit den, mittlerweile vom Kaiser von Japan abgesandten angesehenen Reichsbeamten stattfand. Die Amerikaner beschränkten sich vor der Hand darauf, denselben ein Schreiben des Präsidenten der Ver. Staaten für diesen Monarchen zu übergeben, und wollen die Antwort in einigen Monaten abholen. Auch Geschenke wurden ausgetauscht, doch verlautet nichts von weiteren Unterhandlungen. (B.N.)

Miscellen.

Die Haugh'sche Expedition nach Australien. An die deutschen Namen A. v. Humboldt, Gützlaff, Barth, Overweg, Vogel, Kölle, Leichardt, die Schomburgk u. s. w. knüpft sich ein so unbegrenzter Schatz wissenschaftlicher Schöpfung und Entdeckung, daß nicht nur Deutschland, sondern auch die ganze civilisirte Welt darauf stolz sein kann. Wenn nun ein Deutscher, der ehemalige General Haugh, eben im Begriff ist, von der englischen Regierung mit 2500 Pfd. St. ausgestattet, das Werk Dr. Leichardt's, der in dem Wüstenmeere Australiens seinem Forschertriebe als Opfer fiel, wieder aufzunehmen, ist es gewiß von Interesse, zu erfahren, wie weit jetzt die Kenntniß des Innern dieses ungeheuern Continents gediehen ist und wie und wo Haugh anzufangen und vorzugehen gedenkt. Die bisherige Auctoritäten über das Innere Australiens sind Orley (das Innere ein Binnensee), Eyre (Tiefebene brennenden Sandes), Jukes und Sturt („Sturt's Wüste" etwas verkleinert), Leichardt, O. Schomburgk und mehrere Schiffs-Capitäne, welche auf verschiedenen Stellen rings um Australien die „heißen Winde" und den Vögelflug (wahrhafte Augurn!) beobachteten. Diese Beobachtungen, darunter 11,000 meteorologische O. Schomburgk's in Büchsfelde, 40 Meilen nordwestlich von Adelaide, hat A. Petermann in London alle gesammelt und combinirt, und daraus, bis zur wissenschaftlichen Gewißheit bewiesen, daß das Innere Australiens im Nordwesten bis zu ungeheuren Ausdehnungen, Höhen, Hügel, Bergzüge, Bäume, Thiere, Flüsse haben und also fruchtbar sein muß. Durch Verlängerung der Linien kühler und feuchter Winde, des Fluges von Papageien und anderen Vögeln, durch Baumstämme, die in nordwestlichen Flüssen herabgeschwemmt wurden, und andere Merkmale, entstand die wissenschaftliche Ueberzeugung, daß ein fruchtbarer Saum von 2—300 geogr. M. Breite das ganze nordwestliche Australien vom Fitzroy-Fluß bis zur Spitze des Carpentariagolfs in bewäldeten und belebten Höhenzügen durchadern und sich weit in den Süden hinein bis zum Breitengrade des Gascoyne-Flusses oder selbst darüber hinaus ausdehnen muß. Dieser fruchtbare Saum muß eine Scheidewand zwischen Sturt's Wüste und dem Carpentaria-Busen bilden. Diese Schlußfolgerungen sind auf viele Tausende von Thatsachen und Beobachtungen, rings um Australien gesammelt, gegründet, und hören deshalb auf, Conjecturen zu sein. Es ist nun die Mission der Haugh'schen Expedition, diesen ungeheuern Saum, auf dem ziemlich ganz Europa Platz nehmen könnte, näher zu untersuchen. Die 2500 Pfd. St. der Regierung werden noch durch Privatsubscriptionen erhöht. Für das Gelingen des großen Planes sprechen die Zähigkeit des Willens des Hrn. Haugh und ausgezeichnete Geologen, Mathematiker, Geographen und Mechaniker, die sich bereits angeschlossen haben, außerdem einige 20 „Schiffe der Wüste", d. h. Kameele, welche den Eroberungszug der Wissenschaft tragen sollen. Es verdient noch Erwähnung, daß englische wissenschaftliche Auctoritäten dem Haugh'schen Plane immer ziemlich abhold waren, da sich Haugh größtentheils nur auf sich selbst berufen konnte. Er aber lief und sprang und incommodirte 365 Tage lang so ununterbrochen und scharf, daß sich endlich Einzelne ergaben und sogar die Regierung. Die 2500 Pfd. St. der Regierung haben der Person und dem Plane Haugh's plötzlich Ansehen verschafft in den Augen der „guten Gesellschaft."
(Allg. Ztg.)

Brüssel. Die hier neuerdings besprochenen Bestrebungen zur Vervollkommnung der Meteorologie und Physik auch durch Beobachtung der Meeresflächen, haben, wie Hr. Quetelet in der Sitzung der hiesigen Akademie der Wissenschaften am 8. d. Mts. mittheilt, den Director der Washingtoner Sternwarte A. Maury zur Aufstellung einer geistvollen Methode veranlaßt. Nachdem Hr. Q. alles das aufgezählt, was die verschiedenen Regierungen zur Unterstützung des großen Unternehmens gethan schließt er: „Noch muß ich hinzufügen, daß der größte Beobachter unserer Zeit, Hr. Frh. v. Humboldt, mir angezeigt hat, daß er, wie er dieß Hrn. Maury schon persönlich bekundet, das größte Interesse für dieses bedeutende wissenschaftliche Unternehmen hege." (B.N.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 161. Dorpat, den 9. October 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Hrn. Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{53}{54}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. d. M. und zum Peretorge am 23. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 9. Oct. 1853. 3

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Polizei-Verwaltung Diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des Elementarlehrer-Seminars pro 1854 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 14. October und zum Peretorge am 17. October c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Oct. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß nur denjenigen Personen, welche sich im Besitz von Jagd-Billetten, die mit meiner eigenhändigen Unterschrift versehen sind, die Jagd in den Grenzen meiner Güter Ropkoy und Renningshof verstattet, mache ich hiermittelst bekannt, so wie daß ich meine sämmtlichen Dienstbeamten zur Ueberwachung dieser Vorschrift auf das Strengste verpflichtet habe. 3

Ropkoy, den 10. Oktober 1853.
Kreisdeputirter L. v. Brasch.

Der Mühlenhoffsche Markt wird am 15. und 16. Oct. abgehalten werden. 2

Einen gefundenen Spazierstock kann der Eigenthümer unter Wiedererstattung der gehabten Insertionskosten in Empfang nehmen von dem Herrn Rendanten Reinthal im Hause des Kredit-Systems. 1

Winter- und Sommerweizen kauft
C. Hennig. 2

Roggen, Gerste und Weizen kauft
C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21. 2

Roggen und Gerste, auf Herbst- und Winterlieferung nach Reval, kauft gegen Handgeld 1
C. F. Grunert.

Feine Pariser Damen-Handschuhe hat erhalten und empfiehlt R. H. Eckert. 3

Frische Citronen, revalsche Killoströmlinge, holländ. Heringe in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{32}$ Tönnchen, echten Schweizer und Edamer-Käse, moskowisches Mehl 1. Qualität, Stearin-, kasansche Formlichte, wie auch den sparsam hellbrennenden Leucht-Spiritus aus dem technischen Institut zu Metzebo empfiehlt F. Sieckell. 1*

So eben erhaltenen besten Blumen- und Familienthee, Kiew'sche verschied. Säfte, getrocknete französ. Reinetten und Mallaga-Citronen verkauft billigst C. F. Grunert. 1

Gelbe wohlriechende Waschseife wie auch Stearienlichte empfing und verkauft zu annehmbarem Preise C. F. Keller, 1*
Kaufhof Nr. 21.

Fortepiano's werden vermiethet bei
Rath Biedermann. 2*

Abreisende.

Adolph Liphart.	2
C. N. Lorenz.	2
C. Legus, Schneidergesell.	2
J. F. Stoppenhagen.	1
Schneidergesell J. Rose.	1
Michael Dauter.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

Montag 12. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Helsingfors. — Wolmar. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun kund und zu wissen allen Unsern getreuen Unterthanen:

Am 5. Oktober d. J. hat Unsere geliebte Schwiegertochter, die Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, die Gemahlin Unseres geliebten Sohnes des Thronfolgers Cäsarewitsch Uns eine Enkelin, Ihren Kaiserlichen Hoheiten eine Tochter geboren, welche den Namen Maria erhalten hat.

Diesen Zuwachs Unseres Kaiserhauses nehmen Wir als ein neues Zeichen des vom Allerhöchsten auf Uns und Unser Reich ausgegossenen Segens auf und indem Wir solches Unsern Unterthanen zu wissen thun, leben Wir der Ueberzeugung, daß sie alle mit Uns innige Gebete zu Gott erheben werden, für das glückliche Aufwachsen und Gedeihen der Neugebornen.

Wir befehlen dieser Unserer geliebten Enkelin, der neugebornen Großfürstin, in allen Fällen, wo gehörig, schriftlich und mündlich den Titel „Kaiserliche Hoheit" beizulegen.

Gegeben zu Zarskoje-Sselo, am 5. October des Jahres nach Christi Geburt ein tausend acht hundert und drei und funfzig, Unserer Regierung im achtundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg. Die „Officielle Zeitung" des Königreichs Polen, giebt nachstehende Details über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers und Seiner Hohen Gäste in Warschau:

„Den 24. Sept. (6. Oct.) Gestern fand, in Beisein Sr. Majestät des Kaisers und der Hohen Gäste, Militair-Manöver mit Schießübungen statt, die mit einem Sturme und der Einnahme Wola's endigten. Um 2½ Uhr Nachmittags kehrten die Hohen Herrschaften, durch die Hauptstraßen der Stadt nach Lazienki zurück. Se Majestät der Kaiser von Oesterreich empfing, in einer Abschieds-Audienz, die General-Adjutanten, die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und die Generale des 2ten Infanterie-Corps, wonach Se. Majestät mit Seinem Hohen Bruder, dem Erzherzoge Karl, in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Sr. Durchlaucht des General-Gouverneurs des Königreichs Polen, Sich nach dem Bahnhofe der Warschau-Wiener Eisenbahn begab, von wo Se. K. K. Apostolische Majestät, mit Seinem ganzen Gefolge, in Seine Staaten zurückkehrte. Nach Seiner Zurückkunft nach Lazienki, machte Se. Majestät der Kaiser dem Könige von Preußen einen Besuch, im Palais von Belvedère, und begab Sich, in Begleitung Sr. Majestät, nach dem Hoftheater von Lazienki, wo die Oper „Don Bucephalo" und persische Tänze dargestellt wurden.

„Heute, um 8 Uhr Morgens, ist Se. Majestät der König von Preußen, mit Seinem Gefolge, von hier nach Berlin abgereist.

„Den 25. Sept. (7. Oct.) Gestern um 7 Uhr Morgens stattete Se. Majestät der Kaiser dem Könige von Preußen ein Besuch ab, im Palais von Belvedère, wo Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und Se. Durchlaucht der Fürst von Warschau, Sich gleichfalls eingefunden hatten. Um 8 Uhr geleitete Se. Majestät, der Großfürst und der Fürst von Warschau den König von Preußen zur Eisenbahn-Station. Nachdem Se. Majestät von dort zurückgekehrt war begab Höchstderselbe Sich, um 10½ Uhr nach dem Lager von Lazienki und besuchte darauf das Hospital von Ujasdow.

„Um 9 Uhr Abends begab Sich Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, nach dem Bahnhofe, wo Höchstderselbe von dem Fürsten von Warschau und den in Warschau anwesenden Generalen erwartet wurde, und reiste auf dieser Eisenbahn ins Ausland ab.

„Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch vom Bahnhofe zurückgekehrt war, begab Sich Höchstderselbe in

das Große Theater und verweilte daselbst bis zu Ende der Vorstellung. Um Mitternacht reiste Se. Kaiserliche Hoheit nach Brest-Litowsk ab.
(Journ. de St. Pétersb.)

St. Petersburg. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist am Donnerstag, den 1. Oct., von seiner Reise nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Militair-Ressort sind befördert: zu Cornets die Junker von Mohrenschild im Cuirassier-Regt. J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna; Baron Rosen im Cuirassier-Regt. J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna.

Zu Obristen sind befördert die Capitains: von der Artillerie: der Commandirende der leichten Batterie Nr. 3 von der 3ten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade Lehmann, mit Bestätigung als Commandeur dieser Brigade; von der 2ten Artillerie-Brigade: der beim 2ten Moscauschen Cadettencorps angestellte de Witte und der Commandirende der leichten Batterie Nr. 2 Staden, mit Bestätigung als Commandeur. (Russ. Inv.)

Warschau, 23. Sept. Gestern Morgen wohnten Se. Maj. der Kaiser und die Hohen Gäste mit ihrem Gefolge, so wie die in Warschau anwesenden fremden Officiere, der Revue der Truppen bei, welche im Lager auf dem powonskischen Felde versammelt sind. Nach Beendigung der Revue geruhten Se. Majestät der Kaiser mit Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und Sr. Maj. dem Könige von Preußen in einem Wagen, der Erzherzog Carl Ludwig und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in einem zweiten Wagen, durch die Hauptstraßen der Stadt nach Lazienki zurückzukehren.

Um 3½ Uhr stattete Se. Maj. der König von Preußen dem Kaiser von Oesterreich, im Palais Lazienki, einen Besuch ab.

Nach der Mittagstafel wurden zu dem Erzherzoge Carl Ludwig die Standarten des Seinen Namen führenden Husaren-Rgts getragen; später geruhten Se. Maj. der Kaiser und die Hohen Gäste einem Exercitium der Cadetten des brest-litowskischen Corps, in der Kavallerie-Manege beim Palais Lazienki, beizuwohnen.

Beim Eintritt der Dämmerung wurde der ganze Park von Lazienki prachtvoll erleuchtet. Um 7½ Uhr begaben sich die Hohen Herrschaften in das Hof-Theater, in welchem das Ballet „Asmodee" dargestellt wurde. Später geruhten Se. Maj. der Kaiser und die Hohen Gäste von der beim Palais erbauten Estrade das prachtvolle Feuerwerk anzusehen.

St. Petersburg, 6. Okt. Mademoiselle Rachel kündet durch ihren Geschäftsführer in den heutigen Theateraffichen die Eröffnung von vier Abonnements an, jedes zu zwölf Vorstellungen. Außerdem wird die Künstlerin noch drei Vorstellungen mit aufgehobenem Abonnement geben, also im Ganzen 51 Mal auftreten. Für ein Abonnement von 12 Vorstellungen beträgt der Preis einer Loge in der Beletage 300, im ersten Rang 192 Rbl. Silb. u. s. w. Jede Loge dürfen nur sechs Personen benutzen; das Orchester wird in zwei Reihen Lehnstühle verwandelt.

Die Warschauer „Polizeizeitung" theilt die Entdeckung eines furchtbaren Planes mit, nach welchem das große Kaiserl. Postamt in Warschau beraubt und in Brand gesteckt werden sollte. An der Spitze des Unternehmens stand ein früherer Postbeamter, Namens Chencinski. Die Summe, auf die es abgesehen war, beläuft sich auf ungefähr 40,000 Thaler. Ein in's Complott gezogener Schlosser verrieth das Unternehmen, bei dem auch ein Mord verübt werden sollte, der Polizei, die nunmehr sämmtliche Theilnehmer eingezogen hat. (St. Pet. Ztg.)

Ueber die Fahrt der Fregatte „Pallas" und des Schooners „Wostok". (Nach officiellen Nachrichten, d. d. 24. Juni aus Hong-Kong, eingetroffen am 24. August). In den ersten Tagen des Juni lichtete die Fregatte „Pallas" auf der Rhede von Singapore die Anker und langte, nach 12tägiger Fahrt, glücklich in Hong-Kong an. Während der ersten 7 Tage war die Fahrt durch schwache und wechselnde Winde erschwert, aber unter dem 8ten Grade nördlicher Breite traf die Fregatte einen günstigen Mousson und legte in 5 Tagen gegen 1000 Meilen zurück. Der Schooner „Wostok" langte anderthalb Tage früher in Hong-Kong an; er war 7 Tage vor der Fregatte von Singapore abgegangen. Unsere Schiffe wurden von den Localbehörden, so wie von der Marine-Obrigkeit in Hong-Kong mit aller Höflichkeit behandelt und ihre Bedürfnisse mit Bereitwilligkeit erfüllt. Am 16. Juni machte der General-Adjutant Putjatin, auf dem Schooner „Wostok", eine Fahrt nach Canton und ging der Stadt gegenüber vor Anker. Er traf auf dortiger Rhede die englische Kriegsbrig „Rapid", mit der der Schooner Salutschüsse wechselte. In den letzten Tagen des Juni sollen unsere Schiffe Hong-Kong verlassen und nach den Inseln Bonin Sima gehen. Die Mannschaften beider Fahrzeuge waren in bestem Zustande; sie hatten nur 4 Kranke. In der Fregatte war 4 Zoll, im Schooner 2 Zoll Wasser. (Nord.-Biene.)

Helsingfors, 24. Sept. Die finnische Litteratur-Gesellschaft hatte gestern eine Sitzung. Es wurden derselben 650 Rubel S. übergeben, die von einer Anzahl Finnen zum Behuf eines Denkmals für Castrén gesammelt worden sind. (St.Pet.Ztg.)

Wolmar, 1. Oct. Der gestrige Tag fand unsere ganze Einwohnerschaft in Bewegung und in einer hier seltenen Aufregung. — Das hohe Aa-Ufer war mit Menschen besäumt, die in Erwartung und Ungeduld auf den Fluß hinabschauten, der in herbstlicher Beleuchtung und in mittelalterlicher Vernachlässigung und Schmucklosigkeit ernst hinströmte. Plötzlich ertönte der allgemeine Ruf: „es kommt, es kommt" — und um die nächste Waldecke rauschte in Emsigkeit das „erste hier gesehene Dampfboot" lustig bewimpelt einher. Ein heftiges Hurrah und Kanonengeböller bekundete nicht allein die Freude derer, denen ein Dampfboot nur aus Bildern bekannt war,

sondern auch derer, welche die Bedeutung des Tages fühlten. So klein das Fahrzeug ist, so trägt es doch die Saat zu vielfacher Frucht, zu Nutzen und zur Freude, und deshalb galt das Vivat, welches den ersten Schiffern dargebracht ward, nicht nur der Hospitalität gegen dieselben, sondern auch der dankbaren Erinnerung an den verewigten erblichen Ehrenbürger Herrn Peter Pander zu Lindenhof, dessen Unternehmungsgeist die Freude schuf, der aber die Frucht in der Reise nicht sehen sollte. Zu berichten ist ferner, daß unerachtet des nicht hohen Wasserstandes das Fahrzeug von Zarnikau ohne irgend welche Schwierigkeit hierher gelangt ist, so wie, daß mehr als wahrscheinlich daß nicht nur dieses Boot bei ganz geringer Beseitigung von Steinen in den Wasserfällen auch nach Walk und höher hinauf gehen dürfte, — sondern, daß auch für ein größeres die Fahrt ausführbar sein möchte, wovon Se. Excellenz der anwesende Herr Civil-Gouverneur sich zu überzeugen geruhte, indem er heute in Begleitung eines Gliedes Einer Erlauchten Gouvernements-Regierung, wie der Autoritäten des Kreises und der Stadt, den Fluß auf und abwärts befuhr, wobei das Dampfboot mit Leichtigkeit an den schmalsten und flachsten Stellen der Aa, wie mit der Spitze im Wasserfall kurz vor demselben umschwenkte und wodurch die oft bezweifelte Wichtigkeit eines Canals zwischen der Aa und der Düna oder dem Stint-See außer allem Zweifel gesetzt ist. Möchte neben der obrigkeitlichen Begünstigung bei Errichtung solcher Canalisirung, für dieselbe auch bei allen Privaten das Interesse rege werden, möchte namentlich allen Nigensern vorschweben, welcher Vortheil für die Handelswelt und den Landmann an eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen Riga und dem Innern der Provinz sich knüpft, — wie viele Hühner, Eier und sonstige nützliche Dinge den guten Wirthinnen Riga's zugebracht werden könnten, wenn bei Herbst- und Frühlingswegen kein Bauer zu Wagen in die Stadt fahren mag und wie viele hübsche und gesunde Ruheplätze ein Dampfboot auf dem gewünschten Canal in den schönen Aa-Gütern für alle Diejenigen erschließt, welchen die Mittel fehlen, in der theuern Umgebung der Gouvernementsstadt Erholung und Kräfte nach mühevollem Geschäftsleben und Krankheit zu suchen.
(Rig. Ztg.)

Riga. Am 2. Oktober d. J. eröffnete die durch die neue Organisation der Gouvernements-Regierung in's Leben gerufene Gouvernements-Typographie ihre Thätigkeit. In dieser Veranlassung hatten sich um 2 Uhr mittags des genannten Tages Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland Fürst Italiisky Graf Suworow-Rymnikshy, Se. Excellenz der Rigasche Herr Kommandant, Gen.-Lieutenant v. Wrangell, Se. Excellenz der stellv. Livl. Herr Civil-Gouverneur Vice-Gouverneur v. Brevern, sämmtliche Herren Regierungs-Räthe, der Herr Director der Kanzellei der Civil-Oberverwaltung, der Herr Gouv.-Architekt, (welcher den Bau zur Herstellung des für die Druckerei bestimmten Lokals geleitet hat,) und die Beamten der Gouvernements-Regierung in dem Lokale der Typographie eingefunden um der Eröffnung beizuwohnen. Der erste Abdruck, welcher aus der neuen Maschine hervorging, enthielt auf einem Groß-Folio Bogen eine Gedenktafel in Russischer und Deutscher Sprache über die geschehene Eröffnung der Typographie, zusammengesetzt aus einer großen Menge verschiedenartiger Schriftsorten. Dieses Probeblatt überraschte sowohl durch das geschmackvolle Arrangement als durch den vorzüglich sauberen Druck und gab somit ein sehr günstiges Zeugniß von der Leistungsfähigkeit der Typographie. Unserm Kronsbuchdrucker Herrn Steffenhagen, welcher mit bekannter Geschicklichkeit und Solidität die Einrichtung der Druckerei in ihrem ganzen Umfange besorgt hat, gebührt die Ehre für das Gelingen dieses neuen Werkes!
(Liv. Gouv.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Oktober. Der Moniteur enthält eine kais. Verordnung, die sich auf die Lebensmittel-Frage bezieht. Danach können die ausländischen Schiffe unter denselben Bedingungen, wie die französischen bei dem Transport mittelst Küstenfahrt im Mittelmeere, im Ocean und vom Ocean in das Mittelmeer mitwirken, wenn sie Ladungen von Korn, Mehl, Reis, Gemüse und Kartoffeln am Bord führen. Diese Maßregel ist bis zum 31. Juli 1854 gültig. Diese Schiffe dürfen jedoch nur Getreide und Lebensmittel am Bord führen. Wenn die ausländischen Schiffe auch in Frankreich ankommen, so genießen sie diese Vorrechte, wenn ihre Papiere ausweisen, daß sie ihren Hafen vor dem 31. Juli 1854 verlassen haben.

Es wäre schwer, unter den umlaufenden Gerüchten das Wahre zu sondern. Man versichert, daß Depeschen aus Constantinopel eingelaufen seien, wonach die Pforte Frankreich um den entschiedensten Beistand angegangen habe.

Abd-el-Kader soll den Herzog v. Nemours und den Prinzen von Sachsen-Coburg, die sich beide bekanntlich in der Türkei befinden, um einen Besuch in Brussa gebeten, aber eine abschlägliche Antwort erhalten haben.

Das Echo der Pyrenäen hat an der Schwelle Frankreichs ein Kornland entdeckt. Es sagt: „Es herrscht in Spanien ein solcher Ueberfluß an Getreide, daß man von Erleichterung der Getreideausfuhr spricht. Auf allen Märkten sinken die Kornpreise." Wenn diese Nachricht des Echo wahr ist, so begreift man nicht, wie die Bewohner Galiciens buchstäblich vor Hunger sterben! (B. N.)

Das Journ. de St. Pétersb. schreibt aus Paris: Das Streben der Gemüther, sich zu beruhigen, giebt sich auf allen Seiten kund. Die ministeriellen Blätter, darunter der für gewöhnlich so kriegerische „Constitutionnel", haben Artikel gebracht, um zu zeigen: 1) daß eine friedliche Lösung der orientalischen Frage immer wahrscheinlich bleibt; 2) daß, wenn der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ausbrechen sollte, derselbe in keinem Fall ein allgemeines Kriegsfeuer herbeiführen, und nur den Charakter eines Sonder-

Kampfes zwischen den beiden Staaten auf einem beschränkten Schauplatz haben würde.

Paris, 15. Oct. (Tel. Dep.) Nach dem „Constitutionnel" sind Befehle nach Toulon abgegangen, die zur Ueberfahrt eines Truppenkorps nach den Dardanellen nöthigen Schiffe bereit zu halten. (Pr. St.-A.)

Paris, 15. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin werden bis zum 27. d. M. in Compiegne verweilen. Gestern wurde im Park und in der Fasanerie von den zu diesem Zweck besonders Eingeladenen gejagt; heute ist große Hetzjagd und für morgen ist eine Langballpartie (partie de longue paume) arrangirt, an welcher die ausgezeichnetsten Ballspieler sich betheiligen werden. Die Freiherrn Adolph und James v. Rothschild, der Duca von Terceira und der junge Duca di Casigliano gehören zu den direct zu diesen Vergnügungen Eingeladenen. — Die gestrigen Witterungszustände waren die außerordentlichsten des ganzen Jahres. Nach einem dicken Nebel, der einen Kalkofengeruch verbreitete, folgte eine Hitze von 19 Grad, während der die Magnetnadel in beständiger Bewegung war. Durch gute Teleskopen gewahrte man in dem Mittelpunkt der Sonne einen großen dunkeln Fleck, einen kleineren zur Rechten und etwa 20 Flecken am obern Rande. Um 6 Uhr Abends bemerkte man gegen Nordost starkes Wetterleuchten, wie in einer Mainacht.

Kardinal Wiseman ist in Paris angekommen. — Wie der heutige Moniteur meldet, deckten die Staatseinnahmen des dritten Trimesters die Ausgaben, obgleich der gesetzgebende Körper für den möglichen Ausfall 34 Mill. Fr. votirte. (Fr. P.-Ztg.)

England.

London, 14. Oct. Ihre Majestät die Königin von Großbritannien hat am 13. Oct. Schloß Balmoral verlassen und ist mit der Königlichen Familie wieder in dem Schlosse Windsor eingetroffen.

Eine Anzahl angesehener Kaufleute und Fabrikanten von Sheffield hat dem Ministerium eine Denkschrift überreichen lassen, in welcher sie ihr Vertrauen zu der Politik des Ministeriums aussprechen und zwar den Wunsch äußern, daß die Integrität der Türkei gewahrt werde, zugleich aber verlangen, daß sich das Ministerium im Interesse des materiellen Wohlstandes von England durch keine Volks-Demonstrationen bewegen lasse, von seinem Entschlusse, den Frieden auf jedem möglichen Wege zu erhalten, abzugehen. Lord Aberdeen hat den Einsendern der Denkschrift antworten lassen, daß er ihnen für ihr Vertrauen zu den Ministern danke und ihnen die Versicherung geben könne, daß die Regierung Alles daran setzen werde, um, so weit es die Ehre des Landes gestatte, Europa vor den Kalamitäten des Krieges zu bewahren.

Die Dampfschiff-Verbindung von England über Panama nach Australien wird bald ins Leben treten. Die westindische Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird die Passagiere mit Depeschen von Southampton nach St. Thomas schicken. Sobald das Dampfschiff dort eintrifft, ist ein anderes schon bereit, um unverzüglich nach Chagres abzugehen. Von Chagres wird man nach Panama bald auf der Eisenbahn in einer Stunde gelangen. Sechs große Schrauben-Dampfschiffe werden bald das Stille Meer von Panama nach Otaheiti und nach Sidney durchfahren. Zwei dieser Dampfschiffe sind schon so weit fertig, daß sie in vierzehn Tagen eine Probefahrt antreten und im November nach dem Stillen Meere abgehen. Bis zum Frühlinge werden die sechs Dampfschiffe wohl sämmtlich seefertig sein, so daß die Dampfschiff-Verbindung zwischen England und Australien im nächsten Jahre so regelmäßig sein wird, wie die Verbindung mit New-York. (St.-Anz.)

Die Thatsache, daß im Staatsschatze der Ver. Staaten jetzt gegen 30 Mill. Doll., als der Ueberschuß der Einkünfte, unverzinst lagern, und der Finanz-Secretair — im beneidenswerthen Gegensatz zu den Finanz-Ministern der ganzen übrigen Welt — in der peinlichsten Verlegenheit ist, was er mit seinen Reichthümern anfangen soll, (?) veranlaßt unsere Tageblätter zu Betrachtungen, in denen viel Bewunderung für das Yankithum mit noch mehr Neid gepaart ist. Da man den Ueberschuß in Amerika nicht dazu verwenden kann, um Staatssteuern abzuschaffen — aus dem einfachen Grunde, weil es keine giebt — und diese Reichthümer nur durch die Zölle in das Haus kamen, war es natürlich, daß der Finanz-Seretair sein Augenmerk auf eine Revision des Zolltarifs richten mußte, und wirklich hat er seinen Entschluß angekündigt, eine solche Revision dem Congresse zur Berathung vorzulegen. Die schutzzöllnerischen Interessen und Tendenzen einer namhaften Majorität in Amerika sind jedoch bekannt genug. Es ist somit vorauszusehen, daß eine Modificirung des Tarifs im Congreß auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Andererseits läßt sich nicht in Abrede stellen, daß das System des Freihandels in Amerika von Jahr zu Jahr mehr Vertheidiger gewinnt, und daß die Schutzzöllner sich zu der einen oder andern Concession werden bequemen müssen. Die Frage ist nur, nach welcher Seite diese einschlagen werden. Die „Times" meinen, man wird die Zölle auf Wolle und andere Rohstoffe abschaffen; andere englische Blätter sind noch sanguinischer und hoffen, gestützt auf den Bedarf der amerikanischen Bahnen, auf eine Abschaffung der Eisenzölle.

Gestern segelte ein kleines preußisches Geschwader vor Dover vorbei und nahm seinen Lauf gegen Westen. So viel man vom Ufer aus sehen konnte, bestand dasselbe aus einer Fregatte, einer Brig und einem Fahrzeuge von 18 Kanonen. Das vierte Schiff war zu weit vom Lande entfernt, um seinen Charakter erkennen zu lassen. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 10. Oct. Heut, als am Geburtstag der Königin, fand bei derselben kein Handkuß statt, weil der Zeitpunkt ihrer Entbindung immer näher rückt. Die Königin ist heute 23 Jahr alt geworden.

Eine unter Vorbehalt der Genehmigung der Cortes erlassene k. Verordnung vom 9ten d. bestimmt, daß die k. Seemacht fortan aus 90 Fahrzeugen, und zwar aus Segelschiffen, gemischten und Dampfbooten bestehen soll.

Die Königin hat zur Feier ihres Geburtstages den Bau dreier gemischten Fregatten von 31 Kanonen und den Bau eines Dampfbootes von 350 Pferdekraft in Cadiz angeordnet. (B. N.)

Belgien.

Brüssel, 17. Oct. Der König hat heut die Beglaubigungsschreiben des französischen Gesandten, Ad. Barrot, in feierlicher Audienz entgegengenommen.

Der König und die gesammmte k. Familie schiffen sich am 20sten d. M. auf einem belgischen Schiffe nach England ein. Der Zweck der Reise ist, die Herzogin von Brabant der Königin Victoria vorzustellen. (B. N.)

Deutschland.

Schleswig, 13. Oct. Der „Hamburger Correspondent" ist hier verboten worden. Das hiesige Polizeiamt fordert in einer von gestern datirten Bekanntmachung die Einwohner „alles Ernstes" auf, „die in ihrem Besitz etwa noch befindlichen Embleme und Sachen, welche in irgend einer Weise an den Aufruhr erinnern möchten," spätestens binnen dreimal 24 Stunden abzuliefern. (B. N.)

Bayreuth, 13. Oct. Die Generalsynode hat heute die Gesangbuchsfrage erledigt. Die vom Ausschusse gestellten 13 Anträge wurden sämmtlich ohne alle Debatte und Discussion einstimmig oder doch mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit angenommen; Diesen Beschlüssen zufolge ist der bei Sebald in Nürnberg erschienene „Entwurf eines Gesangbuchs für die evangelisch-lutherische Kirche Bayerns" angenommen, mit welchem der Eisenacher Entwurf in der Art zu verschmelzen ist, daß die noch fehlenden Lieder aus diesem dem Entwurf einverleibt werden. Etliche 40 Lieder des bayerischen Entwurfs sollen noch mit besseren vertauscht werden. Für die Einführung ist eine äußerste Frist von drei Jahren gesetzt. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 14. Oct. Man liest in der Zeit: Der Berichterstatter über den Berliner Kirchentag im Volksbl. für Stadt und Land bringt bei Gelegenheit der Agende folgende Nachricht: Ich will hier mittheilen, was ich in Berlin aus bester Quelle, und zwar mit der Ermächtigung, öffentlichen Gebrauch davon zu machen, über den Stand der Agendensache vernommen habe. Eine Umarbeitung der Agende ist beschlossene Sache; die Consistorien sind aufgefordert, was am älteren Formularen in ihren Sprengeln existirt, einzureichen. Die Ausführung wird freilich noch einige Zeit erfordern; der Plan aber ist folgender: Voran wird die Gottesdienstordnung gestellt, die dann aber auch unverbrüchlich gehalten werden soll. Sodann sollen die Formulare folgen, und zwar in drei Abtheilungen (die man denn wohl auch nicht alle drei wird anzubinden brauchen). Die erste wird die rein lutherischen Formeln enthalten, aber auch nur aus dem ersten Jahrhunderte der Reformation, und von späteren nur solche, die sich einen dauernden und ausgedehenten kirchlichen Gebrauch erworben haben. Die zweite Abtheilung wird dann ebenso die reformirten Formeln und die dritte diejenigen der alten christlichen Kirche bis Ambrosius und Augustinus (mit Weglassung dessen, was zu sehr an die katholische Kirche erinnert) bringen. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 18. Oct. Am 15. October beging die hiesige Universität in der Aula die Feier des Königlichen Geburtstages und des Wechsels des Rektorates.

Nachdem dieselbe unter Leitung des Professors Marx mit Gesang eröffnet war, hielt der Geheime Regierungs-Rath Professor Dr. Böckh die Festrede in deutscher Sprache. Der Redner sprach, nach einigen einleitenden Bemerkungen über den korporativen Geist, von der Wissenschaft an sich mit Abstreifung von fremdartigen Anforderungen, welche man bisweilen an sie macht, und erörterte, indem er das Erkennen als ein freies, in unendlichem Fortschritt begriffenes darstellte, welches seinen Zweck in sich selbst habe, zugleich die Beziehungen desselben zu dem Praktischen und dem Positiven; er knüpfte daran eine Vertheidigung der Universitäten, welche in neuerer Zeit vielfach angefochten worden, und wies, dem Zweck der Feier angemessen, bei den einzelnen Hauptpunkten des Vortrages auf die reine Liebe des gefeierten Herrschers zu den Wissenschaften und seinen wahrhaft idealen Sinn hin, wodurch der Thron der Hort der Wissenschaften sei.

Hierauf leitete der Geheime Justiz- und Ober-Konsistorial-Rath Professor Dr. Stahl die Uebergabe des Rectorats an den Professor Dr. Encke mit der statistischen Uebersicht der wichtigsten Ereignisse des verflossenen Universitätsjahres ein. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß es ein Jahr ächter Wissenschaftspflege gewesen sein möge, der Wissenschaft, die in voller Freiheit nur ihren eigenen Gesetzen folgt, aber kein Mittel, natürliches oder übernatürliches, das Gott darbietet, verschmäht, die die Erkenntniß nicht um äußerer Zwecke willen sucht, aber doch um der wahrhaftigen Wahrheit und Herrlichkeit willen, die da erkannt werden soll, die den Menschen zurückführt auf die lebendige Urquelle seines Daseins, und dadurch, indem sie ihn mit den Strahlen der Erkenntniß erleuchtet, ihn auch zugleich mit der Heiligkeit des Berufes und der Pflicht durchwärmt, auf daß dereinst die Statistik des Landes die Zahlen nicht hoch genug greifen könne für die Prediger, Rechtsgelehrte, Aerzte und Lehrer, die ihr Amt mit tiefer Sachkenntniß verwalten und mit einem gottesfürchtigen Gewissen. Hierauf verkündete der abgehende Rektor den neuen Senat, derselbe besteht aus dem Rector magnificus Professor Encke, dem abgehenden Rektor als Prorektor, dem Professor Hengstenberg, Geheimen Ober-Tribunal-Rath Heffter, Professor Mitscherlich, Professor Trendelenburg, als Dekanen der theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät, den fünf Senatoren: Geheimen Justizrath Keller, Geheimen Bergrath Weiß, Ober-Konsistorialrath Nitzsch, Geheimen Regierungsrath Böckh, Professor Heydemann, dem Universitätsrichter Kammergerichtsrath Lehnert. Hierauf leistete der Professor Encke den vorgeschriebenen Rektor-Eid, nahm die Insignien des übertragenen Amtes in Empfang und machte in einer kurzen Ansprache auf die jetzt, durch die immer stärker hervortretende Theilung der Wissenschaften, schwierig gewordene Aufgabe der Universitäten aufmerksam,

eine gründliche Kenntniß des Speziellen mit einer allgemeinen Ausbildung zu vereinigen.

Durch den Sänger-Chor wurde die Handlung mit einem Chorale geschlossen. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 15. Oct. Im Laufe der Wintermonate werden die von Sr. M. dem Kaiser bis jetzt bewohnten Appartemente in der Hofburg so umgestaltet werden, daß dieselben gleichzeitig von Sr. M. dem Kaiser und der künftigen Kaiserin bewohnt werden können. Se. M. der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von München die sogenannten Kronprinzzimmer im Schweizerhoftracte beziehen.

In Bezug auf die angeordnete Armeereduction schreibt die Wiener Zeitung: Die in Absicht auf die angeordneten Standesreducirungen erforderlichen Beurlaubungen haben baldmöglichst zu beginnen, und es ist zu trachten, daß die Absendung der Urlauber bis 1. November beendet sei, wobei nach Thunlichkeit die Eisenbahnen und Dampfschiffe zu benutzen, um die Mannschaft desto schneller aus der Verpflegung zu bringen. Hierbei wird zugleich ein in der Oesterr. Corresp. befindlicher Druckfehler berichtet, indem die Jägercompagnien nicht auf 30, sondern auf 70 Gemeine reducirt werden. Einer möglichst genauen Berechnung zufolge beläuft sich die allerhöchste angeordnete Armeereducirung auf circa 100,000 Mann; die dadurch an Gage, Löhnung und Montirungskosten eingetretene Ersparung dürfte in einem Jahre nahe bei 25 Mill. Gulden betragen, wobei die bei den reducirten Bespannungen erzielte Ersparniß nicht gerechnet ist. (Fr. P.-Ztg.)

Die „A. Z." bringt ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher zwischen den Herrscherhäusern Oesterreich und Bayern geschlossenen Ehen. Seit 580 Jahren sind bis jetzt nicht weniger als einundzwanzig solcher Ehen eingegangen worden, die bevorstehende des Kaisers Franz Joseph ist die zweiundzwanzigste. — Nach amtlicher Aufstellung befinden sich in den Kaiserlich Oesterreichischen Militairdiensten im ganzen Angehörige aus nicht weniger als 45 ausländischen regierenden Fürstenhäusern.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. October. Karlskrona, das ist die Stadt, welcher heuer am ärgsten von der Cholera heimgesucht worden ist. 15,000 Menschen und darüber sind seit dem längsten Tage dieses Jahres in Schweden, Norwegen und Dänemark der Cholera erlegen, in Schweden ungefähr so viele, als in Norwegen und Dänemark zusammen, in welchem letzteren Reiche 5000 Opfer fielen; die Deutschen Theile desselben sind verschont geblieben. — In Skandinavien wüthete diese Pest am ärgsten in Karlskrona und Norrköping in Schweden und in Christiania, der Hauptstadt Norwegens, am allerärgsten nach Verhältniß der Einwohnerzahl in Karlskrona, wo bis Mitte Septembers fast der zehnte Theil der Bevölkerung vernichtet war. Die Stadt hatte 11,000, nach andern Angaben 12,000 Einwohner. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

(Journ. de St. Pétersb.) Die „Berliner Nationalzeitung" sagt, indem sie von der Kriegserklärung durch die Pforte spricht: Wir glauben zu wissen, daß in der That ein solcher Vorschlag gemacht worden ist, daß ihn aber der Sultan zurückgewiesen hat, mit der Erklärung, vorher das Ergebniß der Conferenzen zu Olmütz abwarten zu wollen.

Konstantinopel, 3. Oct. Hr. de la Cour stellte sich am 1sten d. M. dem Minister des Aeußern vor. Er erklärte, daß Frankreich, da der Divan zur Annahme der Wiener Note, wie sie ihm vorgelegt wurde, sich nicht bewegen ließ, von jeder Verpflichtung gegenüber der Türkei sich frei fühle. Er fügte auch hinzu, daß er diese Erklärung im Auftrage seines Kaisers selbst mache.

Das dem Seraskier Omer Pascha unterstehende, bei Schumla concentrirte Armeecorps zählt eine so große Zahl von Flüchtlingen in seinen Reihen, die zum Theil Anführerstellen bekleiden, daß der K. K. Internuntius sich veranlaßt sah, die Pforte an ihre diesfalls eingegangenen Verpflichtungen zu erinnern. Reschid Pascha hat, nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 4ten d. M., die feierliche Zusage gemacht, daß, insoweit es sich um Flüchtlinge handelt, die Oesterreichische Unterthanen sind, die nöthigen Aufträge sogleich nach Schumla abgehen werden. (B. N.)

China.

Sanghai, 7. August. Es fehlen zwar genaue Nachrichten über die Fortschritte der Rebellion, alle Berichte stimmen aber im Allgemeinen darin überein, daß die Rebellen unaufhaltsam nach dem Norden vordringen. In der Provinz Ho-nan soll es zum Schlagen gekommen sein, wobei die Kaiserlichen niedergeworfen wurden. Die Rebellen drangen darauf in die Provinz Schantung ein, und nahmen — so heißt es — die Hauptstadt Tsi-nan-fu. Von dort stürmen sie gegen die Hauptstadt an, und kein Mensch zweifelt, daß diese fallen wird. Der gelbe Fluß soll übrigens seine Ufer an derselben Stelle, wie im vorigen Jahr, durchbrochen haben. Alle obigen Mittheilungen beruhen auf mehr oder weniger glaubwürdigen Gerüchten. Zuverlässiger scheint uns das Folgende: „Die Rebellen behaupten sich fortwährend in Nan-king und Tsching-kiang-fu; vor letzterer Stadt hatten sie kürzlich wieder einen Strauß mit den Kaiserlichen, blieben Sieger und eroberten überdieß einen Platz auf der Straße nach Suschau, so daß auch diese bedeutende Stadt bald in ihre Hände fallen wird. In Kwang-si hielten sie alle Zugänge und den Pahang-See besetzt, marschiren, von dieser Position aus, gegen Süden, und werden beim Moi-lin-Paß, der von den Kaiserlichen stark befestigt wird, mit diesen wohl einen sehr harten Kampf zu bestehen haben. Canton selbst ist ruhig, aber die Mandarinen fürchten einen Ueberfall, und kommt nur erst die Nachricht von dem Falle Pekings, so wird es an allgemeinen Aufständen nicht fehlen, und dann aller Verkehr erst recht in Stockung kommen. Die Kaiserlichen hatten wieder einmal den Versuch gemacht, Amoy zurückzugewinnen, aber mit nicht besserem Erfolge, als die beiden ersten Male. Dagegen mißlang den Rebellen ein Anschlag auf die kaiserliche Flotte; sie verloren mehrere Barken, deren Bemannung von den Kaiserlichen, wie üblich, enthauptet wurde. — In Canton waren große Ueberschwemmungen, wo viel Reis zu Grunde ging und der Preis dieses wichtigsten aller Nahrungsmittel, in die Höhe getrieben wurde. — Bis jetzt sind aus Schanghai 8000 B. Seide (gegen 10,400 im vorigen Jahr) und aus Canton nur 4 Mill. Pfd. Thee mehr, als im vergangenen Jahr, verschifft worden. (B. N.)

Miscellen.

Boston. Das so lange besprochene calorische Schiff — wie zu vermuthen war — ist laut Nachrichten aus Boston vom 2. Sept. als mißlungen, gleichsam als ein Falliment zu betrachten. Die Amerikaner nennen es jetzt einen „unabgeholten Brief", a dead letter. Die calorische Maschine ward aus dem Krystall-Palast entfernt, weil sie hier, sagen die Journale, öffentlich erprobt werden sollte und der Eigenthümer eine solche Blosstellung nicht mochte. Es ist jedenfalls nun aus damit. — Inzwischen beginnt man mit andern Erfindungen, die ebenfalls mit Seedingen in Verbindung stehen. Gegenwärtig sitzt ein Schiff auf dem Stapel zu Newyork, welches bald fertig ist und noch vor dem 1. Februar 1854 die Fahrt von Newyork nach einem Englischen Hafen in weniger als sechs Tagen machen soll? Dieses ist kein Experiment, sondern bereits ein bewährtes Factum, da der Erfinder seine Kunst schon als völlig gelungen erprobt hat. (N. Pr. Ztg.)

Ueber das Karlsruher Musikfest verlauten jetzt nach und nach Berichte, die nicht so günstig klingen, als die ersten, und Liszt's Directionstalent bedeutend in Schatten stellen. So schreibt man dem „Schwäb. M.", daß gleich zu Anfang die Tannhäuser-Ouverture nach den ersten zwanzig Tacten von vorn wieder begonnen werden mußte; im Finale der 9. Symphonie von Beethoven kam das Orchester ganz auseinander, so daß (wie die „Frankf. Didaskalia" vernimmt) Liszt gradezu „Halt" zu rufen und den Satz von Neuem anfangen zu lassen genöthigt war. Es war bei der Stelle, wo die große Trommel Solo hat und die Fagotts allein eintreten; Liszt's „Festgesang" erlitt als Composition vollständiges Fiasco. Als am Schlusse des Concerts vom dritten Platze mehre Stimen Liszt riefen, sollen sich sehr laute Zischer dazwischen gedrängt haben. — Das zweite Concert am 5. wird als gelungener geschildert. (N. Pr. Ztg.)

Newyork. Die Newyorker Hutmacher Rafferty und Leask haben ein neues Mittel erfunden, ihre Hüte den Kunden angenehm zu machen, indem dieselben mit einem Daguerreotypbilde dessen versehen, der den Hut trägt. Ein Schaukasten mit dieser Sorte von Hüten ist im Newyorker Krystall-Palast ausgestellt. Diese Hutbezeichnung bietet den Vortheil, daß man nicht so leicht zufällig einen fremden Hut für den seinen ansehen kann. (N. Pr. Ztg.)

Unter dem Titel „Aesthetik des Häßlichen" hat Karl Rosenkranz ein höchst lesenswerthes Buch veröffentlicht und Alexander Jung gibt bei dieser Gelegenheit über dieses Thema einige interessante Bemerkungen. Unter andern sagt er: Wenn wir dem aufrechten Gang des Menschen und vor allem seiner Physiognomie den höchsten Preis der Schönheit zuerkennen müssen, so bleibt auch bei ihm der Rücksprung in die Häßlichkeit des Thiergesichts um so merkwürdiger, zum Beispiel beim Blödsinnigen, beim Geizigen, beim Wollüstling, beim Säufer, beim Schlemmer, beim Faullenzer, beim Verbrecher. Dann aber begegnet uns wieder eine sehr merkwürdige Mischung des Hinüber und Herüber in anziehenden oder abstoßenden Zügen. So erhält oft das häßlichste Thier, wenn man so sagen soll, durch moralische Vorzüglichkeit — wie der Hund durch Anhänglichkeit und Treue — den stehenden Ausdruck der Ehrlichkeit und Treuherzigkeit. Jedoch auch umgekehrt . . . Vielleicht bildet sich die Häßlichkeit des Gesichts bei rohen Cavalieren nur aus dem einseitigen Umgang mit Pferden und Hunden hervor. Das blos Martialische sieht oft ganz thierisch aus. Es giebt thierische Schnauzbärte unter den Menschen. Alte Jungfern werden oft in galoppirender Eile in dem Grad häßlich, als sie mit Möpsen und andern Schooßhündchen umgehen. Menschen, die gern mit Papageien sich beschäftigen, bekommen zuletzt einen wahnsinnigen Ausdruck im Gesicht; das Auge glotzt stier, Nase und Lippen werden hochschnäbelig, sogar die Stimme erhält etwas Näselndes, träumerisch Schreiendes, die Worte werden mit einer gefühllosen Mechanik und Gedehntheit ausgestoßen, als erfolgten sie auf Dressur, und übersteigen nicht die Zahl einiger Redensarten. Endlich Leute, die viel Zeit auf Taubenzucht verwenden und sich so einem nichtsthuerischen Lauern und in die Höhe Gucken ergeben, haben oft in ihrer Physiognomie etwas überaus Sanftes aber auch Kraftloses und dabei Abwesendes, ihr Auge erhält etwas vom Ausdruck der Albinos und verräth einen unstäten, zwickernden Zug, der immer über die Gegenstände wie über die Dächer wegsieht. (Fr. K.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Malergesellen Johanson Sohn Friedrich Wilhelm Eduard; des Müllers Dannberg Sohn Julius Ferdinand; des Schneiders Bock Sohn Hugo Ferdinand.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Kirchspiels-Gerichts-Notär Arthur Carl Eschscholtz mit Dem. Sophie Emilie Schmidt; Schneidergeselle Peter Hotte mit Tatiana Glukow; Fleischergeselle Friedrich Siegert mit Tia Wachtel; Bürger und Fischhändler Johann Friedrich Mohnson mit Anna Maddison.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Bäckergesellen Jerw Tochter Auguste Anna, alt 2½ Jahr; der ehemalige Buchhalter Georg Clark, alt 66 Jahr; Disponenten-Wittwe Elisabeth Petersohn, alt 80 Jahr; Gerdrute Berg, alt 51 J.; *Balduin Richard, alt 3 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 163. Dorpat, den 12. October 1853.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Hrn. Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{53}{54}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. d. M. und zum Peretorge am 23. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 9. Oct. 1853. 2

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 14ten Oct. um 8 Uhr Abtritt der ***Dorpater Gesangverein*** im Reinholdschen Saale zum Ueben zusammen.

Daß nur denjenigen Personen, welche sich im Besitz von Jagd-Billetten, die mit meiner eigenhändigen Unterschrift versehen sind, die Jagd in den Grenzen meiner Güter Ropkoy und Renningshof verstattet, mache ich hiermittelst bekannt, so wie daß ich meine sämmtlichen Dienstbeamten zur Ueberwachung dieser Vorschrift auf das Strengste verpflichtet habe. 2

Ropkoy, den 10. Oktober 1853.
Kreisdeputirter L. v. Brasch.

Der Mühlenhofsche Markt wird am 15. und 16. Oct. abgehalten werden. 1

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Knochenhauer-Geschäft aufgegeben, und dem Herrn Eduard Großmann übergeben habe, welcher dasselbe auf eigenen Namen und eigene Rechnung fortsetzen wird. 2

Wittwe Schumann.

Bezug nehmend auf obige Anzeige der Wittwe Schumann, erlaube ich mir, deren geehrte bisherige Kunden ergebenst zu bitten, ihre Kundschaft auch auf mich zu übertragen, und versichere, daß aus meinen beiden Scharren, bei reellster Bedienung, nur das beste Fleisch verabfolgt wird. 2

Eduard Großmann,
Knochenhauer-Meister.

Winter- und Sommerweizen kauft
C. Hennig. 1

Roggen und Gerste, auf Winterlieferung nach Pernau, kauft F. A. Kappner, 1*
Kaufhof Nr. 29 und 30.

Roggen, Gerste und Weizen kauft
C. F. Keller,
Kaufhof Nr. 21. 1

Feine Pariser Damen-Handschuhe hat erhalten und empfiehlt R. H. Eckert. 2

Eine große Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der besten Gegend der Stadt gelegen und vollständig möblirt, ist zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung von C. J. Karow. 4*

Concert-Anzeige.

Die Vollardsche Capelle (frühere Mitglieder der Gung'lschen) aus Riga ist hier angekommen und gedenkt einige Concerte zu geben. Der Ruf derselben ist bereits aus den Nachbarstädten schon vorangegangen, und erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen. Das erste Concert findet Dienstag den 13. Oct. statt, worüber die auszutragenden Zettel das Nähere besagen werden.

Abreisende.

Adolph Liphart. 1
C. N. Lorenz. 1
C. Legus, Schneidergesell. 1
Michael Dauter. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Mittwoch 14. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 8. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 83; an diesem Tage erkrankten 11, genasen 9, starben 3. Es blieben demnach 82 Kranke in Behandlung.

Die Ober-Verawaltung der Russisch-Amerikanischen Compagnie bringt hiemit zur Kenntniß ihrer Herren Actionaire, daß das ihr gehörige Schiff „Kaiser Nikolai I.", welches am 20. Auuust 1852, mit einer Ladung von Waaren der Compagnie und Lebensmitteln, so wie mit Personen verschiedener Stände, die für den Dienst der Compagnie bestimmt sind, Kronstadt verließ, — am 25sten April d. J. den Hafen von Neu-Archangel glücklich erreicht hat; und daß es von da am 2. Juni, mit Depeschen und einer Ladung von Colonial-Pelzwaaren nach dem Hafen Ajan abgesegelt und dort am 13. Juli glücklich eingetroffen ist. — Laut der, bei der erwähnten Ober-Verwaltung eingegangenen Berichte, von denen die letzten über die Sandwichs-Inseln am 14. Juli d. J. hier ankamen, befindet sich auf den Colonien alles im besten Zustande.

Man meldet der „Nordischen Biene" aus Kiew, daß das vom Baron Klodt in Erz gegossene Monument des Großfürsten Wladimir am 18. Sept. auf sein Piedestal gestellt worden ist. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchster Ukase werden Allergnädigst zu Rittern ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der ordentliche Professor des Pädagogischen Haupt-Instituts Staatsrath Lorenz; des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Vorsitzende des St. Petersburgischen Handels-Gerichts wirkliche Staatsrath Baron Korf; des St. Annen-Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Oberburggraf des Kurländischen Oberhofgerichts Baron von Stempel, die Staatsräthe: von Bunge wortführender Bürgermeister des Revalschen Stadtmagistrats, Meyer Taurischer Gouvernements-Procureur. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 9ten Sept. d. J. ist der Lehrer des Dörptschen Elementarlehrer-Seminars und der dortigen Stadttöchterschule, Titulair-Rath Biedermann, nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre, des Dienstes entlassen.

(Livl. Gouv.-Ztg.)

Mitau. In der hiesigen Steffenhagenschen Officin sind so eben die ersten Bogen des von dem Herrn Collegienrath J. Pawlowsky, Lector der Russischen Sprache und Literatur an der Kaiserl. Universität zu Dorpat, bereits vor einer Reihe von Jahren durch ein besonderes Probeblatt angekündigten „Deutsch-Russischen Wörterbuchs" unter die Presse gekommen. So erwirbt sich diese Officin, die seit Jahrzehenden durch bedeutenden Verlag und viele nützliche Unternehmungen dem Publikum wichtige Dienste geleistet und zur Beförderung der Lettischen Literatur wesentlich beigetragen hat, ein neues großes Verdienst um die Bewohner der Ostsee-Provinzen. Nach dem Russischen Invaliden Nr. 206 sind dem Herrn Coll.-Rath Pawlowsky zur Herausgabe dieses seit Jahren bearbeiteten, bei der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften einer ehrenvollen Beurtheilung unterzogenen und durch Reichhaltigkeit ausgezeichneten Wörterbuchs aus Staatsmitteln 5000 Rubl. S. M. bewilligt, wovon 2500 Rbl. S. M. ihm zur Beihülfe geschenkt, 2500 Rbl. S. M. ohne Renten bis zur Herausgabe des Werks vorgeschossen und in Exemplaren, die übrigens nicht über 4 Rbl. S. M, für jedes verkauft werden dürfen, von dem Herausgeber zurückerstattet werden sollen. (Inland.)

Dorpat. Zu den am 7. October c. in Behandlung verbliebenen 6 Cholerakranken, sind bis zum 14. October c. hinzugekommen 33, gestorben 14, genesen 7, mithin sind zum 14. d. Mts. in Behandlung verblieben 18 Personen. Ueberhaupt sind seit dem 10. August c. an der Cholera erkrankt 151 Personen, gestorben 74, genesen 59.

Actienpreise in St. Petersburg am 9. Oct. 1853.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	310	—	320
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	700	—	710
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	—	—	23
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	56	—	57
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	80	—	—
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	91	91	91½
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	215	—	222
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	160	—	162½
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	70
57	14½	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	485	—	490
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	205	—	215
200	—	— St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	114	—	116
500	—	— Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke	—	—	—
30	—	— Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	240	—	245

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Oct. Wir lesen im „Moniteur de l'Oise“ über den Aufenthalt des Kaisers in Compiègne: Der Palast von Compiègne ist mit Paris nicht nur durch den elektrischen Telegraphen verbunden, auch auf der Eisenbahn ist ein Dienst von Staatsboten organisirt worden, welche Tag und Nacht mit Depeschen hin und her reisen. Die Prinzessin Mathilde, Prinz Napoleon, Drouin de l'Huys und Abbattucci sind daselbst angekommen. Man erwartet den Herzog von Mouchy und andere Personenen von Rang. Die Schauspieler des Gymnase sind nach Compiègne berufen worden, um daselbst zu spielen. — In Fontainebleau wird bereits Alles zum Empfang des Kaisers und der Kaiserin vorbereitet.

Der „Moniteur“ widerlegt (wie bereits durch telegraphische Depesche mitgetheilt) in seinem halbamtlichen Theile die von dem „Constitutionnel“ gegebene Nachricht; daß nach Toulon der Befehl geschickt worden, um für den Transport von Landtruppen nach den Dardanellen die geeignete Anzahl von Schiffen bereit zu halten. (B. N.)

Alexander Dumas hat sein am Dienstag begonnenes fünfactiges Drama: „Die Jugend Ludwigs XV.“, vorgestern früh beendigt, und somit nur vier Tage dazu gebraucht. Er las das Stück dem Comite des Theatre français vor, bei dem es großen Beifall fand. — Bis jetzt sind in Frankreich ungefähr 3 Millionen Hectoliter ausländischen Getreides eingeführt worden. — Die zur Inspection in die Departemente geschickten Staatsräthe haben, mit Ausnahme des später abgereisten Carlier, sämmtlich ihre Rundreise beendigt. (B. N.)

Paris, 19. Oct. (Tel. Dep.) Gestern haben in Turin in Folge der Korntheuerung Ruhestörungen stattgefunden, es wurden einige Verhaftungen vorgenommen, und die Ruhe schleunigst wieder hergestellt. (St. A.)

England.

London, 17. Oct. Ld. Aberdeen hatte vorgestern, dem Tage nach der Ankunft des Hofes in Windsor, eine Privataudienz bei der Königin. Gleichzeitig war der türkische Gesandte bei Ld. Clarendon auf dem auswärtigen Amte. Der Herzog von Newcastle ist seit Freitag wieder in London; sämmtliche Minister befinden sich entweder in der Hauptstadt, oder doch in deren Nähe.

Die „Times“ fahren fort, die Börsen- und Handelswelt zu beruhigen. Selbst der Ausbruch eines nominellen Krieges brauche die Unterhandlungen nicht zu unterbrechen. Der Fanatismus der türkischen Bevölkerung habe bedeutend nachgelassen, so daß Ld. Stratfort schon einmal auf dem Punkte gewesen sei, die beiden Kriegsdampfboote, die er zum Schutze der Christen beordert hatte, wieder nach Beschika zurückzusenden. Im schlimmsten Falle werde der Krieg ein lokaler bleiben. Endlich deuten die Verringerung der österr. Heere und die vermittelnde Neutralität Preußens ebenfalls auf Frieden.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen wurde, da die Gefion noch immer im Hafen von Portsmouth liegt, in letzterer Stadt, nach dem Brauche, feierlich begangen. Die Freudenglocke der Stadtkirchthürme wurden des Morgens, Mittags und Abends geläutet; die Gefion ließ von jeder Mastspitze die preußischen Farben wehen; das alte Flaggenschiff „Victory“, auf deren Verdeck Nelson seine Todeswunde erhalten hatte, hißte die preußische Flagge auf ihrem Hauptmast auf; auf dem preuß. Consulats-Gebäude wehte die preuß. Fahne, und um die Mittagsstunde wurde von der Hafenbatterie eine Königssalve abgefeuert. Die Mannschaft der Gefion wurde zu Mittag festlich bewirthet und Abends war große Tafel am Bord, zu der auch der k. preuß. Consul Hr. Vandenbergh geladen war. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 11. Oct. Die Regierung hat den seit dem 23. September zu verschiedenen militärischen Stellen ernannten Generalen befohlen, sich unverzüglich auf die ihnen angewiesenen Posten zu begeben; dieselben sind sämmtlich abgereist. Es hieß bekanntlich, daß Lersundi, Concha, Sanz ꝛc. die ihnen übertragenen Posten anzutreten verweigert hätten. — Narvaez wird erst gegen Ende November hier erwartet. — Die Besatzung von Mahon soll auf 4000 Mann gebracht werden. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. Okt. Man hat hier durch Preußische Consuln directe Nachrichten aus der Asiatischen Türkei, daß der Fanatismus daselbst zwar leidlich, die wirkliche Kampflust aber und insofern die thatsächliche Hilfe, welche die Pforte von dieser Seite zu erwarten hat, eben nicht sehr hoch anzuschlagen sei. Dr. Wetzstein schreibt aus Beirut, daß in Syrien die Fehden der Scheichs und Emire nach wie vor fortdauern, und daß diese Herren durch die gegenwärtige Lage sich schwerlich veranlaßt finden dürften, unter einander Frieden zu schließen. Nachdem schon früher drei Bataillone von dem Armeecorps von Arabistan nach Konstantinopel eingeschifft worden waren, haben neuerdings noch etwa 8000 Mann den Befehl zum Abmarsch nach Erzerum erhalten. Die Infanterie wird zu Massen über Konstantinopel nach Trapezunt gehen, die Cavallerie über Aleppo, Orfa und Diarbeker nach der Russischen Gränze. Das Commando führt Mustapha Pascha, der schon im Jahre 1829 gefochten hat. Um die abgehenden regelmäßigen Truppen zu ersetzen, werden in allen größeren Städten Syriens Corps unregelmäßiger Reiterei (Baschi-Buzuk) errichtet. Der Gouverneur von Beirut, Namik Pascha, zeigt sich zwar mehr und mehr den Christen abgeneigt, dennoch dürften diese nichts von dem Fanatismus der Muselmanen zu befürchten haben, da einerseits die Bevölkerung der Stadt überwiegend christlich ist, und andererseits mehre Französische, Englische, Oesterreichische und Sardinische Kriegsschiffe erwartet und an der Küste stationirt werden. Die Nachrichten von Damaskus, Aleppo und den fanatischen Küstenstädten Lattakujeh (Laodicea) und Tripolis lauten beruhigend. (B. N.)

Berlin, 19. Okt. Man spricht in wohlunterrichteten Kreisen von einer Wendung der Verhältnisse in der Schweiz, welche auf die mit diesen in Verbindung stehenden Europäischen Verwicklungen von bedeutendem Einfluß werden könnte. Eine bedeutende Partei im Kanton Tessin soll die Unzufriedenheit, welche das Verhalten des Bundesraths in der Oesterreichischen Frage hauptsächlich bei den Radicalen erregt hat, dazu benutzen, um eine Losreißung des Kantons vom Schweizerbunde und einen Anschluß desselben an Sardinien herbeizuführen. Die Agitatoren, die für diesen Plan thätig sind, geben, wie es heißt, vor, der Zustimmung und des Schutzes der Französischen Regierung durch erhaltene Zusicherung bereits gewiß zu sein. (B. N.)

Berlin, 20. Oct. Se. M. der König wird am 22sten früh die Reise nach der Provinz Sachsen antreten und gedenkt um 1 Uhr Mittags in Halle einzutreffen. Nach einem Besuch der Moritzburg und nach eingenommenem Diner reiset Se. Maj. nach Magdeburg, übernachtet daselbst und wohnt am Sonntag den dortigen Feierlichkeiten bei. Nachmittags kehrt Se. Maj. nach Sanssouci zurück.

Die Grundsteinlegung zu den hiesigen Wasserwerken wird morgen (Freitag) Vormittags halb 12 Uhr durch Se. M. den König erfolgen. Von Seiten der Unternehmer sind zahlreiche Einladungen an die höchsten Staats-Behörden und den Magistrat ergangen, auch ist Sorge getragen Plätze für Damen herzustellen.

In Neuenburg ist seit einigen Tagen die unter lebhaften Parteikämpfen gewählte Synode versammelt. Der Kampf wird indessen noch in der Presse fortgesetzt. Das von der republikanischen Regierung im Jahre 1848 erlassene Kirchengesetz bietet dazu die hauptsächlichste Veranlassung. Die Vorlagen, welche der Staatsrath der Synode gemacht hat, betreffen den Militärdienst der Theologie Studirenden, den Etat des religiösen Unterrichts und die Sonntagsfeier. Präsident der Synode ist durch Stimmenmehrheit der Pastor du Pasquier aus Neuenburg, Secretär, der Pastor Henriod aus Valangin.

In der Provinz Posen ist die Geistlichkeit beschäftigt, innere Missionsvereine in größerem Umfange zu begründen und den Geist für die innere Mission allenthalben zu wecken. Die Geistlichen benutzen zu derartigen Anknüpfungen, die in der Provinz Posen, wo innere Missionsthätigkeit zeither nur in geringem Maaße vorhanden war, doppelt schwierig, zunächst die Gemeindekirchenräthe. — Die Zahl der Hausgottesdienste ist auf höhere Anordnung im Großherzogthum allenthalben vermehrt worden, ebenso die Wochen- und Abendgottesdienste. Das Consistorium unterstützt jede Thätigkeit in dieser Richtung.

Königsberg, 18. Oct. An Stelle der hiesigen freien Gemeinde, die bekanntlich seit längerer Zeit auch durch ein Erkenntniß letzter Instanz geschlossen ist, hat sich in diesen Tagen hier eine neue freie Gemeinde constituirt und der Polizeibehörde bereits ihr „Glaubens-Bekenntniß“ sowie das Mitglieder-Verzeichniß eingereicht. Dieser neue Verein besteht aus den „gebildeteren“ Personen der früheren freien Gemeinde und zählt 37 Mitglieder. Der Verein nennt sich „Evangelische Gemeinde“; an der Spitze steht Rupp. (B. N.)

Mainz, 16. Oct. Die erzbischöfliche Verordnung aus Freiburg, in Bezug auf die Haushälterinnen der katholischen Geistlichen, hat schon Früchte getragen. Frhr. v. Ketteler, Bischof von Mainz, hat jene Verordnung bereits angewendet. In Zukunft darf kein Geistlicher mehr als einen weiblichen Dienstboten halten, und diese müssen das canonische Alter erreicht haben, also stark in den dreißiger Lebensjahren sein. Haushälterinnen, sogenannte „Mamsellen“, dürfen nicht mehr gehalten werden.

München, 16. Okt. Unser Hoftheater bot seit langer Zeit keinen so glänzenden Anblick, wie heute Abend bei der Festvorstellung zu Ehren des Kaisers der Fall war, denn die Damen in den Logen zeigten sich in den reichsten und geschmackvollsten Toiletten, die Cavaliere in den Galauniformen, wie überhaupt das ganze höchst zahlreiche Publikum in allen Theilen des glänzend beleuchteten Hauses in festlicher Kleidung erschienen war. Als der Kaiser mit unsern beiden königlichen Majestäten, mit seiner jugendlichen liebenswürdigen Braut und deren erlauchten Eltern in der geschmackvoll decorirten Kaiserloge eintraf, erhob sich von allen Seiten des weiten Hauses stürmischer, nicht endenwollender Jubelruf, der fast die einstimmenden Trompeten und Pauken des Orchester übertönte. Die höchsten Herrschaften nahmen in der großen Mittellogen Platz und in einer der beiden, heute mit der großen Loge verbundenen Nebenlogen saßen der seit einigen Tagen hier anwesende Prinz von Anhalt-Dessau mit seiner jugendlichen Braut, der ältesten Prinzessin des seligen Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, dann Prinz und Prinzessin Luitpold, Herzog Ludwig und Herzogin Helene in Bayern, und in einer der vordern Hoflogen König Ludwig und Prinz Karl. Der Kaiser trug die bayerische, die Könige Max und Ludwig und Prinz Karl die Uniform ihrer österreichischen Regimenter. Es wurde Lachners „Katharina Cornaro“ in trefflicher Weise zur Aufführung gebracht und zwar wie es schien, zur vollsten Zufriedenheit der hohen Herrschaften. Wie zur Zeit bestimmt ist, wird der Kaiser am Dienstag sich nochmals von hier nach Possenhofen und dann von dort alsbald nach Wien zurückbegeben.

München, 17. Okt. Heute Vormittag ertheilte Se. M. der Kaiser Franz Joseph verschiedenen Personen Audienzen und empfing dann die Aufwartung des gesammten Offiziercorps seines hier anwesenden schönen Infanteriergiments. In Begleitung seines Schwagers, des Herzogs Ludwig in Bayern, begab sich dann Se. Majestät in die Kaserne des Regiments und verweilte über eine Stunde daselbst, da allerhöchstderselbe von allen Einrichtungen genau Einsicht nahm. Die Mannschaft, welche ihren hohen Oberstinhaber mit den herzlichsten Zurufen begrüßt hatte, war hoch erfreut, daß Se. Majestät selbst die Menage kostete und sich so freundlich und herablassend mit vielen Soldaten unterhielt. Bevor der Kaiser die Kaserne verließ, wurden noch von einer Com-

pagnie verschiedene Exercitien ausgeführt. Von der Kaserne zurückgekehrt besuchte der Kaiser in Begleitung unseres Königs mehrere Kunstsammlungen ꝛc. und begab sich diesen Nachmittag mit unsern allerhöchsten und höchsten Herrschaften zur Tafel bei Sr. M. dem König Ludwig. Eben, Abends 7 Uhr, erschien der Kaiser mit unsern königlichen Majestäten, mit seiner hohen Braut, deren erlauchten Eltern und den übrigen Herrschaften in dem Ballsaale der königlichen Residenz, woselbst sich eine höchst zahlreiche und glänzende hohe Gesellschaft zum Ballfeste eingefunden hatte. (Fr. P.-Ztg)

Italien.

Turin, 14. Oct. Auf die Beschwerde des französischen Gesandten ist der verantwortliche Herausgeber der voce della liberta wegen eines Artikels unter der Ueberschrift „die beiden Bonapartes und Frankreich“ in Anklagestand gesetzt worden. — J. M. die verwittwete Königin der Franzosen reiste am 10ten Abends hier nach Genua durch, um sich daselbst nach Spanien einzuschiffen.

Florenz, 14. Oct. Ein furchtbares Hagelwetter, wie es seit Menschengedenken nicht vorgekommen, hat auf der Insel Elba am 6ten d. M. entsetzliche Verwüstungen angerichtet. Dachziegel und Fensterladen wurden zerschmettert; in einem Stadtviertel von Porto Ferrajo, wurde das Dach und die Zimmerdecke eines sehr solid gebauten Hauses durchgeschlagen. Die im Freien weidenden Schaafheerden haben sehr viel gelitten; die Mandel-, Oliven- und Zitronenbaumpflanzungen sind nicht mehr zu erkennen; die stärksten Aeste wurden abgeschlagen. Von den Schlossen wogen manche 15—32 Unzen. (B.N.)

Oesterreich.

Wien, 19. Oct. (Tel. Dep.) Das Dampfboot ist in Triest eingetroffen, und bringt Nachrichten aus Constantinopel vom 10ten. Nach denselben ist die englische und französische Flotte noch nicht eingelaufen, jedoch soll die Pforte dieselben für den Fall einer negativen Antwort des Fürsten Gortschakoff erbeten haben. Der englische Gesandte, Lord Stratford, und der französische Gesandte, de la Cour, trachten eifrig zu vermitteln. An der griechischen und persischen Grenze wird ein Beobachtungscorps aufgestellt. — Ein neuer griechischer Patriarch, Anthimos, ist gewählt. (B. N.)

Schweden.

Stockholm, 11. Okt. Heute hat der Englische Gesandte am hiesigen Königlichen Hofe Sir Edmund Lyons plötzlich Stockholm verlassen und seine Rückkehr nach London angetreten. Wie verlautet, hatte der Gesandte bereits vor einigen Tagen von dem Cabinet zu St. James die Weisung erhalten, „sich in London einzustellen.“ (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 3. Oct. Keine der am wenigsten bemerkenswerthen Episoden der gegenwärtigen Verwickelung bildet die Anwesenheit des Herzogs von Nemours im Lager von Schumla, wo er in Begleitung seines Schwagers, des Herzogs von Sachsen-Coburg, am 16. v. M. eintraf. Er hatte mit Omer Pascha eine lange Unterredung und soll den Generalissimus durch die Gründe, welche er für den Frieden vorbrachte, in üble Laune versetzt haben.

Konstantinopel, 6. Oct. Der letzte Englische Courier hat für Lord Stratford Instructionen gebracht, wo möglich die Ausgleichung zu Stande zu bringen, unter gleichzeitiger Versicherung, daß die vom Englischen Ministerium und dem Parlamente ausgesprochene Ansicht über die Russisch-Türkische Angelegenheit für jeden eventuellen Beschluß der Pforte aufrecht erhalten wird. Hierdurch hätte Lord Stratford von seinem Ministerium das Vertrauensvotum erhalten. — Nicht so verhält sich die Sache mit Frankreich, welches sich entschieden gegen den Krieg durch seinen Gesandten de la Cour ausgesprochen und bedeutet hat, weder moralisch noch factisch die Pforte, falls sie auf dem gegenwärtigen Beschluß verharrt, zu unterstützen. — Die Admirale, welche die Besika-Flotten commandiren, haben sich hier in Konstantinopel auf den stationirenden Schiffen Besuche unter Kanonendonner abgestattet. — Heute in der Frühe ist das Französische Staatsschiff „Friedland“, von einer Dampf-Fregatte remorquirt, nach Besika, so wie auch die übrigen der combinirten Flotte angehörigen, hierorts die Observations-Flotille bildenden Schiffe abgegangen.

Aus Bukarest vom 10. d. kommt dem „Fremdenblatt“ die Nachricht zu, daß die Fürsten der Moldau und Walachei durch einen Erlaß der h. Pforte abgesetzt worden sind. (N. P. Z.)

Die Allg. Ztg. fährt in ihren Mittheilungen über die inneren Zuständen der Türkei fort und bemerkt dabei ausdrücklich, daß gegen keine einzige der von so vielen Orten und unabhängig von einander berichteten Thatsachen eine Reklamation erhoben worden, im Gegentheil dieselben aus Consular-Berichten ihre Bestätigung gefunden. So hat der englische Consul in Tessalonich ein Verzeichniß der Schlachtopfer der christlichen Bevölkerung in jener unglücklichen Provinz während dieser Zeit der Aufregung hergestellt und erklärt daß sie auf 1500 steigen.

Janina, 8. Sept. Der Bischof von Druinopel wurde auf der Reise von Argyrocastro nach einem Ort der zu der Gerichtsbarkeit seiner Diöcese gehörte, von mehreren Türken angefallen, die seinen Diener durchprügelten, zwei Männer welche die Behörde ihm zu seinem Schutz mitgegeben hatte entwaffneten, und den Bischof selbst vom Pferde rissen. Diese Gewaltthätigkeiten wurden unter dem Vorwand verübt daß der Diener des Bischofs einen Gassenjungen geschimpft hätte der mit Steinen nach ihnen geworfen habe. Nachdem der Bischof bei dem Kaimakam von Argyrocastor Klage geführt, hat das (Medschilis) Tribunal die Vernehmung der Beschuldigten angeordnet, dieselben sind aber unmittelbar nach dem Verhör in Freiheit gesetzt worden, weil der Mufti eifrige Fürbitte für sie einlegte. In Folge dieser Maßregel der Behörde hat der Bischof Argyrocastro verlassen, nachdem er darüber nach Vela, Janina und an den Patriarchen von Konstantinopel berichtet hat.

Dieser Feindseligkeit folgte bald eine andere in Argyrocastro selbst. Ein christlicher Kaufmann kehrt

Abends nach seinem Hause zurück, als er sich plötzlich von mehreren Türken überfallen sieht, die ihm nach mehreren Schlägen das Geld rauben das er bei sich trägt. Obgleich dieses Auflauern mitten in der Stadt geschehen war, hat doch die Behörde nicht das geringste gegen die Räuber unternommen, noch etwas zum Schutz der Einwohner vorgekehrt.

In der Provinz Arta besserten die Bewohner des Dorfes Tzumerka ihre Kirche aus. Da sie es nicht für nöthig gehalten hatten wegen einer solchen Kleinigkeit die Erlaubniß der Behörde einzuholen, so ließ der Kaimakam die Aeltesten (Muhabirs) des Dorfs nach Arta führen, und nachdem er sie eine Gefängnißstrafe von 20 Tagen hatte leiden lassen, gab er ihnen die Freiheit nur erst gegen eine Loskaufung von 500 Piastern zurück.

Alle diese Ereignisse haben einerseits die Osmanen, die ohnedieß schon sehr zur Gewaltthätigkeit und Willkür gegen die Christen geneigt sind, noch bedeutend kecker gemacht, und anderseits die Furcht der armen Christen sehr vermehrt.

Der Derven-Aga, Suleimann Bey Phrassari, ist nach Arta zurückgekehrt, nachdem er während mehr als vierzehn Tagen die Einwohner von Lamari nutzlos gedrückt hatte, unter dem Vorwand sie zwingen zu wollen ihm den Räuberhauptmann Kokali auszuliefern. Er hat fünfzehn Aelteste (Muhabirs) des Orts gefangen gesetzt, und sie dann gebunden nach Arta bringen lassen. Doch nachdem Suleiman Bey sich diese willkürlichen Grausamkeiten erlaubt, stürzte sich der Räuber Kokali an der Spitze von 28 Gefährten auf Karvassana, eine Stellung kaum vier Stunden von Arta entfernt, bemächtigte sich bei der Stellung die fünf Brunnen genannt, der Männer die Suleiman Bey mit sich führte, entwaffnete sie, ließ sie binden, und nachdem er ihnen Geld, Waffen und Munition abgenommen hat, giebt er sich gemächlich in die Herberge, wo er mit seinen Leuten ißt und trinkt, und sich erst zurückzieht nachdem er sich noch alles Geldes dessen er habhaft werden konnte bemächtigt hat.

Der Zustand der Provinz Radovitzi, die an der Gränze von Griechenland liegt, ist ein kläglicher. Die Räuberbanden die in dieser Provinz hausen, bedrohen von hier aus bewaffnet die Militär- und Civilbehörden von Arta. Suleiman Bey unterhandelt mit diesen Räubern, indem er jedem Sold und Handgeld verspricht.

Die Bewohner der beiden Dörfer des Districts Radovitzi, Velendgiko und Sculikaria, weigerten sich die neuen Auflagen zu bezahlen die man ihnen zumuthete, und haben ihre Wohnorte verlassen um nach Griechenland auszuwandern. Doch sind diese Auswanderungen nur vorläufige. Die Familien kehren gewöhnlich wieder zu ihrem Herd zurück, sobald die dringendste Gefahr vorüber ist. Dieß wird wahrscheinlich auch bei den Bewohnern jener beiden Dörfer der Fall sein.

Thessalonich, 13. Sept. Nach dem Zugeständniß des brittischen Consuls hier, steigt die Zahl der seit den letzten Ereignissen getödteten Christen auf fünfzehnhundert, und man muß das traurige Schauspiel das man uns giebt eine wahre Christenjagd nennen; darin stimmen die Occidentalen überein die sich hier aufhalten. Erst vor einigen Tagen tödteten die Osmanli den Proestos Trojos, eine Art Bürgermeister des christlichen Dorfes Dokia, während der Unglückliche sein Feld bearbeitete, und ebenso drei andere Christen an dem Ufer des Arios. Die türkischen Truppen die sich nach der Seite der Donau begeben, lassen überall die Spuren ihres Durchzugs zurück, sie plündern die Dörfer und entehren die Frauen. In Tusly, einem Dorf zu dem District der Stadt Serres (türkisch Sirose) gehörig, hat die Soldateska nicht nur die Häuser geplündert, sie hat sogar, nachdem sie den Einwohnern alles genommen, auch das Dorf niedergebrannt. In einem andern Ort bei Tessalonich, Langada genannt, hat diese selbe Soldatenbande, nachdem sie die ärgsten Gräuel begangen und die Einwohner gezwungen hat in die Gebirge zu fliehen, den Ort so vollständig ausgeplündert daß sie sogar alles Eisen an den Ackergeräthen mitgenommen hat.

Es ist unmöglich das Elend der Christen zu beschreiben, und die Gewaltthätigkeiten aufzuzählen denen sie unterliegen. Auch klingt das was sich hier zuträgt fast unglaublich; denn täglich kommen uns neue Schreckensbotschaften zahlreicher Ermordungen zu, und die Räuber die diese Verbrechen begehen, sind die Männer der Behörden selbst. In Kasanlük, einem großen Ort der Provinz Philippopolis, der durch Handel und Industrie blühend und reich war, haben die Osmanli 43 Christen, und zwar die angesehensten Notabeln der Stadt, am hellen Tag und in Mitte des Orts umgebracht, unter dem falschen Vorwand daß sie ein Complott vorhätten. Doch sind das nicht vereinzelte Fälle, denn unzählige andere finden täglich in dem Innern des Landes statt, in jenen einsamen und entferntern Gegenden die uns die türkischen Behörden soviel als nur möglich ist geheimhalten, und von denen nur der Reisende der das Land durchstreift Kunde erhält. (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Das Centralfeuer.

Von Professor Bernhard Cotta in Freiberg.

Man hört oft von einem Centralfeuer der Erde sprechen. Worauf beruht diese Hypothese? Was denken sich die Geologen dabei? Es ist allbekannt, daß bei einer gewissen Tiefe unter der Erdoberfläche die Temperatur nicht mehr mit den Tagesstunden und Jahreszeiten wechselt, sondern festbleibend ist, und zwar wärmer als die mittlere Temperatur der Oberfläche. Die Eigenschaften aller guten Keller beruhen auf diesem Umstande. Es ist ebenso bekannt, daß diese feste Temperatur des Erdinnern eine immer höhere wird, je tiefer man in die Erdkruste eindringt. In tiefen Schachten ist das sehr merkbar und ergiebt sich ganz ebenso aus allen Thermometerbeobachtungen in tiefen Bohrlöchern. Diese Wärmezunahme ist zwar nicht in allen Schachten und Bohrlöchern ganz gleich gefunden worden, beträgt aber durchschnittlich ungefähr auf je hundert Fuß einen Grad des hunderttheiligen

Thermometers. Könnte man daher voraussetzen, daß sich diese Zunahme auch in den für Menschen unerreichbaren Tiefen gleich bliebe, so müßte in unseren Gegenden, wo die mittlere Temperatur der Oberfläche etwa zehn Grad beträgt, schon bei 9600 Fuß Tiefe eine dem Siedepunct des Wassers (im Meeresniveau) entsprechende Temperatur von hundert Grad zu finden sein; der wirkliche Siedepunct würde wegen des größeren Drucks allerdings etwas tiefer liegen. Bei fünf bis sechs Meilen unter der Oberfläche müßte Eisen schmelzen und bei zehn Meilen jedes uns bekannte Felsgestein. Eine Bestätigung dieser Voraussetzung und Folgerung gewähren allerdings die heißen Quellen und die vulkanischen Erscheinungen. Die Quellen sind um so wärmer, aus je größerer Tiefe sie entspringen; einige sind siedendheiß, und diese scheinen auch wirklich aus sehr großer Tiefe zu kommen. Die vulkanischen Schlünde reichen in unbekannte, aber jedenfalls sehr große Tiefen hinab und aus ihnen quellen zeitweise heißflüssige Steinmassen als Laven empor.

Diese Thatsachen stimmen in so hohem Grade mit den Resultaten der Temperaturbeobachtungen in den uns zugänglichen Erdregionen überein, daß die Annahme einer beständigen Wärmezunahme mit der Tiefe dadurch außerordentlich wahrscheinlich wird. Nur das kann eigentlich noch zweifelhaft bleiben, ob auch die Größe — die Schnelligkeit — dieser Zunahme in allen Tiefen dieselbe sei.

Aus manchen Gründen, die ich hier nicht wohl entwickeln kann, ist es nämlich wahrscheinlich, daß in den unteren Regionen die Zunahme der Wärme eine langsamere ist, als in den unserer Beobachtung zugänglicheren oberen zwei- bis dreitausend Fußen, daß also z. B. der Schmelzpunct aller Gesteine tiefer liege als zehn Meilen, ohne daß man bestimmen könnte, wie viel tiefer, da man eben das Gesetz der Wärmezunahme nicht hinreichend kennt.

Dieser Schmelzpunct aller Gesteine ist natürlich von besonders großer geologischer Wichtigkeit, unter ihm kann es aller Wahrscheinlichkeit nach nichts Festes geben. Das Innere der Erde muß hiernach flüssig und zwar heißflüssig sein. Die Tiefe dieses allgemeinen Schmelzpunctes bestimmt sonach zugleich die ganze Dicke der starren Kruste, welche den wahrscheinlich flüssigen Erdkern umgiebt. Man kann ziemlich sicher behaupten, daß diese Kruste dicker als 10 Meilen sei, ob über 20, 30, 40, 50 Meilen dick, das läßt sich nicht bestimmen.

Da sind wir nun also beim sogenannten Centralfeuer. Entspricht nun aber dieser von den Geologen vermuthete Zustand des Erdinnern auch wirklich dem, was man im gemeinen Leben Feuer zu nennen pflegt? — Ganz und gar nicht. Ebenso wenig als schmelzendes Wachs oder Wasser dem entspricht. Feuer setzt nach gewöhnlichen Begriffen nicht nur Wärme, sondern auch Flammen, verbrennende Gasarten voraus. Von letzteren kann aber im Innern der Erde durchaus nicht die Rede sein, überhaupt von keinem eigentlichen Verbrennungsprocesse. Es fehlt dazu der gasförmige Sauerstoff.

Die Hypothese der Geologen setzt also nur einen durch Wärme flüssigen, keinen brennenden Erdkern voraus. Durch Wärme flüssig ist aber auch das Wasser; wird ihm die Wärme in gewissem Grad entzogen, so erstarrt es zu einem festen Körper, zu Eis. Dasselbe gilt wahrscheinlich von jeder Flüssigkeit, wenn es auch noch nicht bei allen gelungen ist, sie durch Kälte fest zu machen; eben so lassen sich die meisten bekannten für gewöhnlich, das heißt bei gewöhnlicher Temperatur, festen Körper durch Wärme schmelzen. Ist dazu eine für unsere Empfindung sehr hohe Temperatur nöthig, so nennt man die schmelzenden Körper heißflüssig, außerdem nur überhaupt flüssig.

Der Begriff von heiß, warm und kalt ist etwas ganz relatives, eben nur durch die Eigenthümlichkeit unseres Körpers bedingtes, nichts wesentlich verschiedenes, da auch der für unsere Empfindung kälteste Körper immer noch Wärme enthält, die er verlieren kann. Noch ist kein ganz wärmefreier Raum und Körper entdeckt worden. Man kennt nur verschiedene Grade der Wärme, aber keinen gänzlichen Wärmemangel, den man mit Recht absolute Kälte nennen könnte. Die starre Kruste des Erdkörpers gleicht somit einigermaßen der Eisdecke eines Teiches, nur mit dem Unterschied, daß sie und das darunter befindliche Flüssige aus anderen Stoffen bestehen und daß diese Stoffe, um flüssig zu sein, eine höhere Temperatur erfordern als Wasser. In der That glauben auch die Geologen, daß ein Theil dieser starren Kruste in ähnlicher Weise wie eine Eisdecke durch Abkühlung aus einem einst allgemein flüssigen Zustand des Erdkörpers hervorgegangen sei, während allerdings ein anderer Theil derselben durch Zerstörung des Erstarrten und Wiederablagerung aus Wasser gebildet wurde.

Was man nicht ganz passend Centralfeuer zu nennen pflegt, ist demnach kein Feuer, sondern nur eine heißflüssige Masse, deren hohe Temperatur wahrscheinlich nur der Ueberrest einer einst allgemein viel höheren Temperatur des ganzen Erdkörpers ist. Dieser heißflüssige Kern verursacht sehr wahrscheinlich die Phänomene der vulkanischen Thätigkeit. Auch bei ihnen wird der Ausdruck Feuer vielfach mißbraucht, insofern er leicht falsche Ideen hervorruft. Man spricht von „feuerspeienden Bergen", während doch kein Vulkan wirklich jemals Feuer ausgespieen hat. Nur ausnahmsweise findet bei vulkanischen Ausbrüchen eine mit Flamme verbundene Verbrennung von Gasarten statt, und wo es der Fall ist, da ist es allemal nur eine secundäre oberflächliche Erscheinung; das heißt die Flammen kommen nicht aus dem Innern des Berges, sondern bilden sich erst an seiner Oberfläche, durch Verbrennung von gewissen Gasarten, welche als solche aus Zerspaltungen hervorströmen. Die sogenannte Feuersäule, die man bei vulkanischen Ausbrüchen über dem Krater zu sehen pflegt, ist niemals eine wirkliche Feuersäule, sondern theils durch den Widerschein der glühend flüssigen Lavamassen im Krater, theils durch die ausgeschleuderten glühenden Lavatheile hervorgebracht. Daß es sich also verhalte, hat zuerst Leopold von Buch gründlich nachgewiesen durch den Umstand, daß diese Feuersäule

auch bei den heftigsten Winden, die alle Auswürflinge oft meilenweit zur Seite wehen, dennoch senkrecht über dem Krater stehen bleibt. Eine Flammensäule würde sicher ein Spiel der Winde sein.

Wenn sich nun aus dem Vorstehenden ergiebt, daß von eigentlichem Feuer im innern der Erde überhaupt nicht die Rede sein kann, so bleibt doch die hohe Temperatur eine Thatsache.

Diese hohe Temperatur, welche schon jetzt von unermeßlicher Wichtigkeit für den Menschen und die Zustände seiner Existenz ist könnte möglicherweise in später Zukunft noch eine neue wichtige Rolle unter den Hülfsmitteln des menschlichen Lebens spielen.

Sollten einst auf der mehr und mehr bevölkerten Erde die Wälder überall stark gelichtet und die Kohlenlager erschöpft sein, so ist es wohl denkbar daß man die Innenwärme der Erde sich dienstbar, macht, daß man sie durch besondere Vorrichtungen in Schachten oder Bohrlöchern zur Oberfläche leitet und zur Erwärmung der Wohnungen oder selbst zur Heizung von Maschinen verwendet. Man wird freilich nicht früher allgemein und mit Vortheil zu dieser in ihrer Anwendung wahrscheinlich kostspieligen Wärmequelle greifen, bis ein empfindlicher Mangel an Brennmaterial dazu nöthigt; dann aber bleibt die Wärme der Mutter Erde eine sichere letzte Zuflucht.

Die Möglichkeit der Anwendung ist schon jetzt durch einzelne Beispiele erwiesen. Das warme Wasser artesischer Bohrbrunnen wird bereits zu warmen Bädern und selbst zur Heizung von Gewächshäusern benutzt. (Fr. C.-Bl.)

Das Concert der Vollardschen Capelle.

Wir haben in Dorpat die Herrmannsche, Siegertsche, Schmidtsche, Harffsche Capelle gehört, es wäre vorschnell, die Vollardsche schon jetzt mit einer dieser vergleichen zu wollen, denn sie besteht erst seit dem Juni d. J. mit ihren aus dem Auslande, zum Theil aus der Gunglschen Gesellschaft, berufenen Mitgliedern. Man muß zur Vergleichung einer Capelle mit anderen sie öfterer gehört haben, erst alsdann stellt sich dafür das Feine, Nuancirte, Eigenthümliche zur Beurtheilung heraus. Was die Vollardsche vermag, bewies die sehr gut vorgetragene Ouvertüre aus Kreuzers Nachtlager in Granada und die allgemein ansprechende Traumbilder-Phantasie von Lumbye. Auch ist sie im Stande, ihren Leistungen Abwechselung zu geben, denn sie hat tüchtige Solo-Spieler, wie namentlich den Violoncellisten Visier und Posaunisten Ley, die Anerkennung fanden und mehrere andere, die wir noch nicht hörten. Die Tanzmusik wird von ihr im modernsten Styl executirt mit belebender Begleitung von Blasinstrumenten und wird gewiß den Tanzlustigen zusagen. Herr Vollard, selbst Flötist, und als solcher vormals acht Jahre Mitglied des Rigischen Orchesters, erfreute sich an seinem Concert-Abend einer für die kaum begonnene Winter-Saison gewiß zahlreichen Zuhörerschaft, und am Schlusse ihres lebhaften Beifalls. Derselbe ist auch mit seiner Gesellschaft zu musikalischen Abendunterhaltungen und für Tanzmusik in Privatzirkeln erbötig.

Die Vollardsche Capelle wird auf vielseitiges Verlangen am **Freitag d. 16. d. M. ein zweites Concert** geben. Das Nähere werden die Affichen besagen.

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Oct. 1853.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	190¼	193
„ London 3 Monat	39	39⅛
„ Hamburg	34⅛	34⅜
Staats-Papiere	—	—
6% Bco.-Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	128	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	100—102	—
3 & 4 dito	100—102	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische dito	—	101½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 27. Sept. bis zum 3. Oct. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwort	140	—	—	—
dito Sommer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, blies. v. 118 Pfd. „ „ „	110	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	85	—	—	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. October 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	112	—	123	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3¼	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2½	—	2⅔	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 164. Dorpat, den 14. October 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Hrn. Schul-Inspectors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{53}{54}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. d. M. und zum Peretorge am 23. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, 9. Oct. 1853. 1

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diegenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden: — Hattokülll, Kawast, Loal, Padis, Pajack, Sarkfer, Wassalem und Welz in Wierland. 3

Reval, den 1. October 1853.

Präsident W. von Samson.
G. B. von Rosen, Secret.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1854sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Waizenkleie und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 23. October c. und zum Peretorge am 26. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 12. October 1853.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 18. October wird die dörptsche Section der Evangel. Bibelgesellschaft ihr diesjähriges Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern. 2

Da am 18. Mai c. der Herr Kreisrevisor Tit.-Rath Constantin Benjamin Anders, — mit Hinterlassung einer Wittwe und fünf unmündiger Kinder und einer sehr unbedeutenden Nachlassenschaft, — bestehend in einem kleinen verschuldeten Antheile an einem hölzernen Hause, und in einigem Hausgeräth, — verstorben ist: so werden hiermit Alle, welche an diesem Nachlaß rechtlich-begründete Ansprüche zu haben vermeinen, desmittelst aufgefordert, in drei Monaten a dato bei einem der Unterzeichneten ihre derartigen Ansprüche geltend zu machen. 3

Dorpat, den 10. October 1853.

Advocat Trojanowski, als Curator der Wittwe.
Professor Dr. Tobien, als Vormund der Pupillen.

Ich wohne gegenwärtig im ehemals Kieseritzkyschen, jetzt Reinholdschen Hause, gegenüber dem Gymnasium, zwei Treppen hoch. 2*

Dimitt. Secretair A. Schumann,
practicirender Advocat.

Eine neue Toilette für den Preis von 25 Rbl. S., so wie auch einige Schirme, stehen zum Verkauf im Hause des Herrn Staatsraths Baron Ungern-Sternberg, gegenüber der Luhdeschen Apotheke. 3

Sehr gutes Viehsalz 10 Pud für 3 Rbl. 50 Kop. S. ist zu haben in Oberpahlen bei

R. G. Ehmann. 3

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Asmuß, Mart., plattdeutsche Gedichte.
Preis geb. m. Goldschn. 60 Kop. S.
Dorpat, im October 1853. 3

Theod. Hoppe.

Abreisende.

Michael Dauter. 1
Lehrer A. Sehring. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Freitag 16. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Auf Grundlage der Statuten der Demidowschen Preisstiftung ladet die Akademie der Wissenschaften die russischen Gelehrten und Schriftsteller ein, derselben ihre Schriften zukommen zu lassen, falls sie im laufenden Jahre zu concurriren wünschen, damit die Akademie rechtzeitig dieselben in Betracht ziehen und mit der gehörigen Sorgfalt prüfen könne.

Am 6. October starb in Moskau Fischer von Waldheim, Vicepräsident und Gründer der dortigen Kaiserlichen naturforschenden Gesellschaft nach kurzem Krankenlager. Bis zum letzten Augenblicke (am dritten October hatte er sein zwei und achtzigstes Jahr erreicht) wirkte er thatkräftig für die Naturwissenschaft, wie er denn bis zur Sterbestunde die Veröffentlichung der Fortsetzung seiner Entomographie de la Russie selbst leitete.

St. Petersburg. Bis zum 9. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 82; an diesem Tage erkrankten 8, genasen 4, starben 6. Am 10. Oct. erkrankten 15, genasen 6, starben 8. Es blieben demnach 81 Kranke in Behandlung.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, ist der Canzleibeamte der Bibliothek der K. Universität Dorpat, Gouv.-Secretair Kieseritzky, als stellvertretender Notair des Dorpatschen Ordnungsgerichts angestellt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, ist der Canzleibeamte des Livländischen Kameralhofs, Gouv.-Secretair Kers des Dienstes entlassen, und der stellvertretende Tischvorsteher des Livländischen Kameralhofs, Coll.-Secretair Hauffe, als jüngerer Beamter zu besonderen Aufträgen beim Chef des Gouvernements Livland angestellt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort ist der Prosectors-Gehilfe an der Dorpater Veterinairschule, Veterinair-Gehilfe Kiens, des Dienstes entlassen, und das Mitglied des Libauschen Zollamts, Titulairrath v. Magnus, zum Coll.-Assessor befördert worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, ist der Candidat der K. Dorpater Universität Lütkens als Oberlehrer mit Coll.-Secretairsrang am Dorpater Gymnasium angestellt, und der Inspector und Lehrer der Fellinschen Kreisschule, Coll.-Assessor Besbardis, Krankheithalber des Dienstes entlassen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort, ist der Candidat der K. Dorpater Universität Koch als Tischvorsteher mit dem Range eines Coll.-Secretairs bei der Esthländischen Gouv.-Regierung angestellt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Oct. Der Moniteur veröffentlicht heute die Namen mehrerer Personen, welche in Compiegne vom Kaiser empfangen worden sind. An der Spitze derselben befindet sich General Cavaignac von der Reserve. Es ist das aber nicht der bekannte General Eugen Cavaignac. — Ueber die Verhaftungen in den letzten Tagen vernimmt man noch nichts Bestimmtes. Michael Goudchaur, Finanzminister der Republik, ist unter den Verhafteten. Der ihn betreffende Verhaftsbefehl lautete auf die Anklage einer Waffenverheimlichung und der Betheiligung an einer geheimen Gesellschaft. Die Hausfuchung dauerte bis 8 Uhr Morgens. Es wurden jedoch keine Waffen gefunden. Der Polizeicommissär hielt es für seine Pflicht, 140 Actenstücke mit Beschlag zu belegen. Es waren Quittungen über Summen, welche Goudchaur an Verbannte oder deren Familien ausbezahlt hatte. Er wurde später freigelassen, seine Papiere aber zurückgehalten. — Der Kaiser hat 2000 Fr. für das dem Marschall Gerard zu errichtende Denkmal überwiesen. — Die Bank von Frankreich wird am Donnerstag den Disconto auf 4½ Procent erhöhen. — Der Sack Mehl ist auf dem heutigen Markte um 2 Francs gestiegen. (B. N.)

Der „Marseiller Courrier" berichtet: Admiral Dundas soll dem Lord Redcliffe die Gefahren eines längeren Verbleibens in Besika auseinander gesetzt haben, der Englische Gesandte geantwortet haben, daß seine Weisungen in Bezug der Herbeirufung der Englischen Flotte in den Bosporus nichts enthalten, vielmehr forderte er den Admiral zur Geduld auf. Es ist wahrscheinlich, daß der in unserem Hafen liegende „Fury", welcher Depeschen der Englischen Regierung erwartet, Lord Redcliffe neue Befehle überbringt. Ei-

ner unserer Correspondenten schreibt uns im Postscriptum, daß der „Friedland", der nun wieder flott ist, und am 5. zum Geschwader nach Besika zurückkehren sollte, Gegenbefehl erhalten hat. Der „Gomer", an dessen Bord sich der Admiral Lebarbier de Tinan befindet, war am 5ten Abends nach Besika zurückgekehrt. Eine bedeutende Bestellung von Steinkohlen in Konstantinopel von Seiten der Französischen Regierung scheint auf die baldige Ankunft der Flotten zu deuten. — Die „Gazette du Midi" enthält Folgendes: Von den Passagieren des „Caire" hören wir, daß sich jeden Tag vor dem Palaste des Sultans die Bevölkerung versammelte, um den Krieg zu erklären. (B. N.)

Paris, 19. Oct. Die neuesten Verhaftungen, nicht allein hier, sondern auch in verschiedenen Departementen, erregen um so mehr Aufsehen, da sie fast ausschließlich entschiedene Republikaner und Demokraten betreffen. Sie wurden durch die Verhaftung eines Herrn Delescluze veranlaßt, der von London unter einem falschen Namen nach Paris gekommen war. Unter seinen Papieren fand man ein ziemlich langes Namenverzeichniß. Die in demselben angegebenen Personen wurden verhaftet. Bei Bastide, Minister des Aeußern unter Cavaignac, wurde eine Haussuchung vorgenommen, er selbst aber nicht behelligt. — Sklower, Verfasser der Schrift: „Eine Unterredung Napoleons I. mit Goethe", ist vom Kaiser decorirt worden.

Seit einigen Tagen sind die Kornpreise auf allen französischen Märkten noch mehr in die Höhe gegangen. — Auf Befehl des Polizeipräfecten hat man bei allen Metzgern, Wurst- und Speckhändlern die Vorräthe untersucht und das ungesunde Fleisch, welches vorgefunden wurde, an die Menagerie im Pflanzengarten überschickt. Von Zeit zu Zeit werden sich diese Untersuchungen wiederholen, die sich auf die übrigen Lebensmittel und namentlich auf die Milch erstrecken, deren Fälschung häufig der Gesundheit nachtheilig ist. — Der herrliche Wald von Compiegne, welcher fast durchgehend nur sehr alte Bäume enthält, hat einen Grundwerth von 17 Millionen, und einen Holzwerth von 32 Millionen Fr. Sein Umfang beträgt 22 Stunden, und seine Oberfläche 29,074 Morgen. Er wird von 338 Wegen, welche eine Gesammtlänge von 220 Stunden haben, durchschnitten. Es befinden sich in ihm 13 Sümpfe, 8 Teiche, 318 Brücken, 200 Freiplätze und 11 Laufbrunnen. — In Provins, im Seine- und Marnedepartement, ist von einem 23jährigen Geometer, Namens Ludwig Bony, ein entsetzliches dreifaches Verbrechen verübt worden. Er hat den Banquier Moreau und dessen Frau mit einem Beil auf die gräßlichste Weise umgebracht, neben den in Blut schwimmenden Leichen die junge Köchin gewaltsam geschändet, alles Geld und alle Werthschaften geraubt und ist sodann, da er wiederholt Branntwein getrunken, im Hausgang bewußtlos hingestürzt. Hier wurde er, noch in tiefem Schlaf versunken, von der herbeigerufenen Gendarmerie verhaftet. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 19. Oct. Der „Moniteur" zeigt heute an, daß die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden am Freitag in Compiégne erwartet wird. Ueber die orientalische Frage beharrt der „Moniteur" in seinem Stillschweigen.

Nach Berichten aus Cayenne soll dort ein Kriegsgericht zwölf politische Transportirte aburtheilen, welche sich am 22. Juli auf der kleinen Insel la mère empört hatten. Diese Insel ist seitdem unter Belagerungszustand erklärt. (B. N.)

Paris, 20. Okt. Der Kriegsminister hat einige neue Bestimmungen hinsichtlich der Colonisten, die sich im Lande Algier ansiedeln wollen, erlassen. Einwanderer, die freie Ueberfahrt und Concession von Ländereien erlangen wollen, müssen zum wenigsten ein Vermögen von 2000 Fr. haben. Arbeiter mit Familien müssen 400, und Arbeiter ohne Familie 100 Fr. vorweisen. Ferner bedürfen die Einwanderer, nebst eines Zeugnisses ihrer Ortsbehörden, noch eines solchen, daß sie die verlangten Summen wirklich besitzen. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 20. Oct. Gestern gegen 8½ Uhr Abends ist der von Bordeaux kommende Passagierzug bei Baugency gegen den Güterzug angefahren. Der Mechaniker und der Heizer des ersten Zuges sind umgekommen, und ein Conducteur ist verwundet worden. Mehrere Reisende haben Quetschungen erlitten, die Fahrt aber fortsetzen können. Die bestimmten Signale waren von dem Güterzug gegeben, und man begreift nicht, warum der Mechaniker des Passagierzuges sie nicht bemerkt hat. — Der „Moniteur" enthält heute ein Decret, welches dem Marineministerium einen außerordentlichen Credit von 5 Mill. auf das Budget von 1853 eröffnet. Der dem Decret vorangestellte Bericht des Marineministers besagt, daß ungeachtet Frankreich jetzt zwei Geschwader von 14 Linienschiffen besitzt, ohne eine verhältnißmäßige Vermehrung in der Zahl der Dampffregatten und Corvetten, dennoch eine Verminderung des Marinebudgets um 40 Millionen von 1852 auf 1853, im Vergleich mit der Ausgabebewilligung von 1847 auf 1848 eingetreten ist.

Der bekannte Maler, Horaz Vernet, hat ein Verfahren entdeckt, die Farben mit Olivenöl zu bereiten, wodurch das Nachdunkeln der Bilder vermieden werden soll.

Am 7. November wird vor dem hiesigen Assisenhofe der bekannte Verschwörungs-Prozeß von der „komischen Oper" verhandelt werden. Es sind 32 Angeklagte, von denen fünf jedoch flüchtig sind. Die Anklage lautet auf ein Complott, welches zum Zwecke hatte, 1) den Kaiser ums Leben zu bringen und 2) die Regierungsform zu verändern. (B. N.)

England.

London, 18. Oct. Im Schlosse Windsor soll heute oder morgen ein geheimer Staatsrath gehalten werden, wie es heißt, zur Entscheidung der Frage, ob das Parlament vor Weihnachten einberufen werden soll.

In der Umgegend von Preston stehen jetzt 46 Fabriken still. Die Zahl der feiernden Arbeiter beträgt 20,000 bis 25,000. Nur 5000 bis 6000 Arbeiter haben sich der Arbeitseinstellung nicht angeschlossen. Die Unzufriedenen verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Procent. — Während die Getreidepreise in England sich auf einer fast unerhörten Höhe behaupten, beginnen sie auf den irischen Landmärkten zu fallen. In Armagh fiel am Samstag Waizen von 17 Sh. 8 D. auf 14 S. 6 D. per Centner. Dasselbe wird aus Galway berichtet und in Limerick ist die Kartoffelsäule fast ganz verschwunden. (Fr. P.-Ztg.)

Eine Gesellschaft hat sich zur Errichtung neuer Docks auf dem rechten Themseufer in London gebildet. Sie sollen Wellington-Docks heißen und einen Flächenraum von 130 englischen Morgen einnehmen. Das Unternehmungs-Capital besteht aus 1 Mill. Pfd. St. in Actien zu 25 Pfd. St. das Stück. Ungeachtet der ungeheuren Docks, die London schon besitzt, ist das Bedürfniß doch unabweisbar; im vergangenen Jahr konnten gegen 5000 fremde Schiffe keine Unterkunft finden. Abgesehen davon lagen 28,000 Küstenfahrer und Fischerbarken in der Themse, die auf dem Fluß selbst ausladen.

Die Bank-Direktoren haben zwar heute das Diskonto nicht erhöht, man erwartet aber eine solche Maßregel nächstens, da der Geldmarkt knapper wird.

Von hoher Bedeutung wäre die Nachricht, wenn sie sich bestätigen sollte, daß England neuerdings daran denke, Helgoland so zu befestigen, daß es ein zweites Gibraltar werde. Es soll daselbst ein Hafen geschaffen werden, der geräumig genug ist, mehrere hundert Kauffahrteischiffe und außerdem eine kleine Kriegsflotte, die dort stationirt werden soll, zu fassen. (Fr. P.-Z.)

Spanien.

Madrid, 14. Oct. Dem Vernehmen nach wird in den nächsten Tagen ein königliches Decret erscheinen, wodurch die Reisepässe im Inlande für unnöthig erklärt werden sollen. Anderseits beabsichtigt die Regierung keineswegs ein Verbot oder eine Beschränkung der Ausfuhr von Getreide ꝛc. (B. N.)

Deutschland.

Gotha, 17. Oct. Der 91. Jahrgang des „Gothaischen genealogischen Hofkalenders, nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf das Jahr 1854," welcher so eben hier bei Justus Perthes erschienen ist, enthält wie in den früheren Jahren eine lange Reihe nützlicher Nachweisungen, welche dies Handbuch dem Diplomaten, Staatsmann, Gelehrten, Schriftsteller, Geschäftsmann und Zeitungsleser unentbehrlich machen. Der Inhalt ist sehr reichhaltig und mannigfach. Die beigegebenen Bildnisse zeigen die Herzogin Alexandrine und den Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, den Prinzregenten Friedrich von Baden, den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und den Herzog Albert von Sachsen. Die geschichtliche Uebersicht des Hofkalenders erstreckt sich wieder vom Juli des vorigen bis zum Juni des laufenden Jahres. — Ebenso trefflich ausgestattet sind auch die beiden in demselben Verlag erschienenen genealogischen Taschenbücher der gräflichen und der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1854. Ersteres ist mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des Grafen Adolph von Arnim-Boitzenburg, letzteres mit dem des Freiherrn Karl v. Bruck geschmückt.

Bayreuth, 15. Oct. In der gestrigen Sitzung der Generalsynode kam, nach dem Beschluß über die Einführung der neuen Agende, eine Petition mehrere Geistlichen des Decanats Gräfenberg, die Uebertragung der Verwaltung des Kirchenguts an die Kirchenvorstände betreffend, zum Vortrage, welche sich die Synode einstimmig aneignete. Eben so wurde eine Petition, die Vorbereitung der Geistlichen zu ihrem künftigen Berufe als Localschulinspectoren betreffend, mit Einstimmigkeit angenommen und beschlossen: es möge die oberste Kirchenbehörde den Theologie Studirenden zu katechetischen Uebungen in wirksamerer Weise, als bisher, Gelegenheit bieten, einen praktisch-pädagogischen Cursus für dieselben anordnen und die Candidaten der Theologie auch hierüber prüfen lassen.

München, 18. Oct. Die Abreise Sr. M. des Kaisers Fraz Joseph von hier nach Possenhofen erfolgte heute Vormittag kurz nach 10 Uhr, nachdem sich Se. M. von unserer königlichen Familie, welche sich in den Appartementen J. M. der Königin versammelte, in der herzlichsten Weise verabschiedet hatte. Se. M. König Max gab dem Kaiser das Geleite bis zu dem drei Stunden von hier entfernten Jägerhäuschen. Unsere herzogliche Familie hat sich heute Morgen ebenfalls wieder nach Possenhofen begeben, woselbst der Kaiser noch einige Tage zu verweilen gedenkt. Das Ballfest, welches gestern Abend am königlichen Hofe stattfand, war ein sehr glänzendes. Der hoffähige Adel, das diplomatische Corps, die höhern Staatsbeamten, das Offiziercorps ꝛc. hatten sich überaus zahlreich eingefunden. Die prachtvollen Anzüge der Damen, die Manigfaltigkeit der zum Theil sehr reichen Uniformen der Cavaliere, dazu die feenartige Beleuchtung des prachtvollen Ballsaales im Festsaalbau der königlichen Residenz, boten einen herrlichen Anblick. Nach 7 Uhr erschienen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften unter Voraustritt des großen Cortege, worauf alsbald der Ball begann, den der Kaiser mit unserer Königin und König Max mit der Kaiserbraut eröffneten. Die hohen Herrschaften, insbesondere der Kaiser und seine liebliche Braut, betheiligten sich den ganzen Abend hindurch an dem Tanze, der erst Morgens 2 Uhr endete.

Wie man der „M. Z." schreibt, ist in Feldkirchen, 3 Stunden von München, ein Rettungshaus für protestantische Kinder errichtet worden. Ein evangelischer Landmann hatte nämlich ein ihm zugefallenes Haus nebst Scheune und Garten zu einer solchen Anstalt bestimmt. Alsbald flossen von verschiedenen Seiten her die reichlichsten Gaben, u. A. 1000 Fl. von der regierenden Königin. Zu der Eröffnungs-Feierlichkeit hatten sich, außer den Vertretern der Regierung, des Staatsraths und des Landgerichts, der Staatsrath von Maurer, Ober-Consistorialpräsident Harleß und noch viele Gäste aus München eingefunden, aber auch Ihre Maj. die Königin selbst

nebst der Prinzessin Louise von Sachsen-Altenburg, und führte die erstere 5 Knaben und 5 Mädchen selbst in das Erziehungshaus ein.

Breslau, 19. Oct. Am gestrigen Tage ging die Inthronisation des Fürstbischofs Heinrich (Förster) durch den Cardinal Fürsten von Schwarzenberg in der festlich geschmückten Domkirche unter zahlreicher Betheiligung von Gläubigen (darunter nahe an 400 fremde Geistliche) und Ehrengästen vor sich. Am Abend versammelte sich im Geleit von 400 buntfarbigen Ballons unter gleichzeitiger Illumination der Kathedrale und des Domplatzes ein Chor von mehr als 3000 Sängern vor der Fürstbischöflichen Residenz zum Vortrage eines Chorales, während eine Deputation der katholischen Bevölkerung dem Fürstbischof eine lateinische Votivtafel, ein lateinisches und ein deutsches Gedicht überreichte. Gestern hatte der Fürstbischof die Notabilitäten der Stadt und Provinz, heute die Angehörigen des bischöflichen Amtes und den noch anwesenden Theil der Geistlichkeit um sich zum Diner vereinigt. Bei der gestrigen Tafel brachte Se. Eminenz der Cardinal den Toast auf den Papst aus; darauf erhob sich der Fürstbischof, bemerkte, wie zu seiner bisherigen Pflicht der Treue gegen den angestammten Landesherrn nun noch dieselbe Pflicht gegen Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich trete, und leerte das Glas auf das Wohl Ihrer Majestäten des Königs Friedrich Wilhelm und des Kaisers Franz Joseph im Verein mit dem Segenswunsche, daß beide zum Heile Deutschlands und Ihrer eigenen Unterthanen in derselben Eintracht lebenslang mit einander gehen mögen, in welcher Ihre hohen Ahnen vor 40 Jahren an demselben Tage bei Leipzig zusammen gestanden haben. Der tiefe Anklang, den diese kurzen Worte fanden, dürfte schwer zu beschreiben sein.
(N. Pr. Z.)

Stettin, 17. Oct. Der ehemalige Redacteur des Zuschauers in der neuen Preußischen Zeitung, Postsecretär a. D. Gödsche, welcher zu einer Festungsstrafe verurtheilt war und hier seine Strafe verbüßen sollte, ist, wie die Nordd. Zeitung hört, vom König begnadigt worden.

Halle a. d. S., 15. Okt. Mit Genehmigung Sr. M. des Königs hat der Director hiesiger Provinzial-Irrenanstalt, Geh. Medicinalrath Dr. Damerow, ein Werk über den in dieser Anstalt befindlichen ehemaligen Unteroffizier Sefeloge unter dem Titel „Sefeloge, eine Wahnsinnsstudie" erscheinen lassen.
(B. N.)

Berlin, 21. Oct. Heute fand die Grundsteinlegung zu den Berliner Wasserwerken statt. Berlin wird dadurch um eine der gemeinnützigsten und wohlthätigsten Anstalten reicher werden. Diese Wasserleitung soll nicht nur bekannte Uebelstände beseitigen, sondern auch die Einwohner fortwährend mit frischem fließenden Wasser versorgen. Schon seit langen Jahren war ein solcher Bau projectirt, doch scheiterte das Unternehmen bekanntlich bald an diesen bald an jenen Umständen, bis es endlich der Energie und der Umsicht des derzeitigen Polizei-Präsidenten Hrn. v. Hinckeldey gelang, alle Hindernisse zu beseitigen. An der Spitze des Unternehmens stehen zwei Männer, die dergleichen Dinge gründlich verstehen. Es sind dies die Herren Charles Fox und Cramton. Der erstere hat sich bereits durch die Erbauung mehrer riesenhaften Brücken und anderer technischen Werke, unter welchen der „Krystall-Palast" in London ausgezeichnet. Mr. Crampton hat höchst wichtige Verbesserungen in der Construction von Locomotiven und andern Maschinen erfunden, weshalb demselben bei der Londoner Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 die goldene Medaille zuerkannt wurde, die einzige, die damals in diesem Fache zur Vertheilung kam. — Einige hundert Schritte vor dem Stralauer Thore, links von der Chausse, liegt der Grundstein.

Auf Anregung des Dr. Marriott in Basel sind bis jetzt bereits gegen 100 Schiffs-Bibliotheken für Auswanderer in norddeutschen Seehäfen angelegt.
(N. Pr. Z.)

Dem Vernehmen nach ist jetzt von Seiten des Ministeriums der Unterrichts-Angelegenheiten die definitive Einrichtung getroffen, daß bei jeder wissenschaftlichen Prüfungs-Commission (deren es sechs giebt, Königsberg, Berlin, Breslau, Halle, Münster, Bonn) ein Examinator für neuere Sprachen angestellt werden soll. Die dazu nöthigen Fonds sind schon auf den neuen Etat gestellt. (B. N.)

Berlin, 23. Oct. Se. Maj. der König hat gestern früh um 8 Uhr Sanssouci verlassen und sich über Berlin und Cöthen nach Halle und Magdeburg begeben. Se. k. H. der Prinz Carl ist gestern Abend nach Magdeburg abgereist, und Se. k. H. der Prinz von Preußen wird heute mit dem Frühzuge dahin folgen.

Bekanntlich beabsichtigt der Centralausschuß für innere Mission seit längerer Zeit die Ausbildung von 50 Missionaren, welche für die Zwecke, die der Centralausschuß vertritt, in Deutschland thätig sein sollen. Bis jetzt fehlt es noch an den Mitteln, um diese Zahl vollständig zu machen. Es sind nun in den Rettungsanstalten des Rauhen Hauses, Züllichau, Reinstadt und Duisburg Plätze errichtet, um vorläufig 10 Missionare für ihren Beruf vorzubereiten.
(B. N.)

Schweiz.

Bern, 18. Okt. Die Auswanderung nach Amerika nimmt immer mehr zu. Aus Unterägeri, im Kanton Zug, sind seit kurzem 200 Individuen ausgewandert, weil man jedem 274 Fr. mitgibt. Die Abtei Einsiedeln scheint ein Filial in der neuen Welt gründen zu wollen, da den früheren zwei Klostergeistlichen wieder zwei andere nach dem Staate Indiana gefolgt sind. — Ein Beweis für die zunehmende Armennoth ist, daß nach einer aufgenommenen Statistik in Burgdorf in einzelnen gewöhnlichen Wohnhäusern 8 bis 11 Familien, in 6 Stuben bis 39 Personen zusammenleben; in 5 Wohnhäusern wohnen 240 Personen.

Bern, 19. Oct. Mit Spannung sind jetzt die Blicke auf den Kanton Genf gerichtet, in welchem nächsten Monat die Würfel über das Fazy'sche Regiment fallen. Abgesehen davon, daß der dort herrschende Radicalismus schon von Princip aus viele Gegner hat, so mußte Fazy besonders dadurch noch

die schon gegen ihn bestehende Opposition vergrößern, daß er in der letzten Zeit das offenbare Bestreben an den Tag legte, die Municipalgewalt Genfs ganz in seine Hände zu bekommen. Auch seine Vorliebe für die Fremden, die er immer bei Anstellungen bevorzugt, und das von seinem Regiment im Schulwesen eingeschlagene System erwecken ihm immer mehr Feinde, so daß sein Sturz nicht unwahrscheinlich ist. — Die Einbrüche im Kanton Bern, besonders die Kirchendiebstähle in der Französischen Schweiz, mehren sich auf so bedenkliche Weise, daß man an dem Bestand förmlich organisirter Banden kaum mehr zweifeln kann.
(Fr. P.-Ztg.)

Italien.

Rom, 12. Oct. In den großen Hotels ist bereits eine Menge reicher Engländer und Amerikaner angemeldet, und Alles, was zur Klasse der Locandieri-Wirthe gehört, schmunzelt und ist guter Dinge beim Hinblick auf den nächsten Monat. Viele Engländer werden vorzüglich dadurch angelockt, daß die Regierung die seit einigen Jahren verbotenen Huntings und Horse-Races auf Bitten vieler Lords und Ladies wieder zu erlauben geneigt ist, oder diesen Augenblick vielleicht schon erlaubt hat. — Die letzte Bekanntmachung des Cardinal-Staats-Secretärs von gestern giebt, zu großer Freude des Publikums, die Getreideeinfuhr vom adriatischen und mittelländischen Meere her bis zum Februar künftigen Jahres frei. Auch das Mehl zahlt keinen Zoll. — Noch vor Einbruch der Nacht war der Papst am 6ten von seinem Ausflug nach Monte Rotundo hierher zurückgekehrt. Alsbald erfolgte ein gewaltiger Regensturm, alle Schleusen des Himmels schienen aufgezogen, und ließen bis diesen Morgen ihr Wasser nur mit wenigen Unterbrechungen herunterströmen. Diese Wiederkehr der Regenzeit ist eine Wohlthat für unsere ausgedörrte Campagna; in allen Kirchen ward seit 8 Tagen in der Collecte jeder Messe der Himmel von den Priestern darum gebeten. — Bei der Neubildung des päpstlichen Militärs sollte nach dem Willen Sr. Heiligkeit vor allem dahin gewirkt werden daß in der Zucht und im Gehorsam zum Herrn ein besserer Geist aus einer religiösen Grundlage unter den Truppen hervorwachse. Deßhalb wurde die geistliche Pflege und Beaufsichtigung dem eifrigen und tüchtigen Bischof Tizziani übergeben, welchem man eine Menge neuer Capläne zu dem Zweck beiordnete. Allein schon die bekannten vielen Ausreißereien zeigen, daß diese geistliche Wirksamkeit auf die Begründung einer neuen Disciplin wenig Einfluß hatte. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 18. Oct. Wie verlautet hat die K. K. Regierung ein Rundschreiben an alle ihre Gesandtschaften des Inhalts erlassen, daß sich dieselbe in der orientalischen Differenz nach keiner Richtung hin verpflichtet habe, und trotz des Ausbruchs der Feindseligkeiten keine Gelegenheit unbenutzt lassen werde, die zu einer alle Theile befriedigenden Ausgleichung führen könnte.

Verschiedenen mit der letzten Post aus Konstantinopel vom 6ten d. M. eingetroffenen Handelsbriefen entnehmen wir folgende Mittheilungen: Der Mufti hat eine Reise nach Schumla angetreten, weil es verlautet, daß die eingereihten Flüchtlinge unter den Türkischen Truppen Gesinnungen zu verbreiten suchen, die dem Wortlaute des Koran nichts weniger als entsprechen. — Unter den ausgegebenen Papiergeldscheinen waren bereits Falsificate in nicht geringer Menge in Umlauf, was die Annahme dieser Geldzeichen doppelt bedenklich macht. — Die Batterieen und festen Schlösser des Bosporus werden noch immer mit Geschütz versehen. Es soll ein Theil der neuen Kanonen aus England gekommen sein. Man will auch mit Bestimmtheit in den Schlössern Englische Artillerie-Offiziere gesehen haben. — Bekanntlich verdankt die Taubenpost dem Oriente ihre Entstehung, und es soll nun ein derartiges Verkehrs-Institut zwischen Schumla und Konstantinopel organisirt worden sein, wodurch das Räthsel mit den telegraphischen Nachrichten, die Omer Pascha aus Konstantinopel erhält, obgleich keine Telegraphenlinien vorhanden sind, muthmaßlich gelöst wäre.

Wien, 19. Oct. Nach einer heute hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus München hat Se. Maj. der Kaiser seinen Aufenthalt in Bayern um einen Tag verlängert, und kann daher nicht, wie ursprünglich bestimmt war, am Donnerstag, sondern erst am Freitag oder Sonnabend, in Wien erwartet werden.

Die zunehmende Theuerung von Lebensmitteln, namentlich des Getreides, hat von Seiten der Ministerien des Innern und des Handels in jüngster Zeit die lebhafteste Fürsorge in Anspruch genommen. Unter den vielen Projecten, welche zur Steuerung dieses bedenklichen Uebelstandes in Vorschlag gebracht worden sind, wird, von Seiten der Staatsverwaltung vor Allem eine Verminderung der Transportpreise für Körnerfrüchte, so weit dies in ihrem Bereiche liegt, in Anwendung gebracht und der Tarif auf den ärarischen Eisenbahnen zu Gunsten derselben wesentlich herabgesetzt werden. Die hiesigen Bäcker befinden sich bereits in einer solchen Geldverlegenheit, daß sich die Innung derselben um ein unverzinsliches Darlehn von 400,000 G. beim Gemeinderathe zu bewerben veranlaßt fand.

Wien, 20. Oct. Der „Czas" meldet von hier: Die Hochzeit des Kaisers soll erst im Frühjahr stattfinden. Als erste Ehrendame der jungen Kaiserinn wird die Wittwe des Generals Gr. Esterhazy genannt. Unter den Geschenken, welche der Kaiser für seine Braut nach Possenhofen mitgenommen hat, befindet sich ein Armband im Werthe von 24,000 Gulden, aus dem Magazin des Hrn. Biedermann. (B. N.)

Türkei.

Die „Indépendance" giebt die telegraphische Depesche aus Konstantinopel, vom 10ten d., in folgender Weise: „Der Sultan soll das Einlaufen der Flotten in die Dardanellen und deren Aufstellung vor Konstantinopel verlangt und Lord Stratford de Redcliffe versprochen haben, den Wunsch Sr. Hoheit zu erfüllen." Dabei erwähnt sie einer Wiener Depesche, wornach die Repräsentanten Frankreichs und Englands auf das Verlangen der Pforte wegen Herbeirufung der Flotte noch nicht eingegangen waren,

sondern nach wie vor in friedlicher Absicht unterhandelten. Inzwischen meint gedachtes Blatt, die Flotten müßten jetzt da sein.

Derwisch Pascha, nach früheren Berichten zum Commandanten des an der Gränze Montenegro's aufzustellenden Observations-Corps ernannt, ist am 8ten d. in Mostar eingetroffen. Der christenfeindliche Selim Pascha, welcher nach dem Feldzuge in Montenegro seines Amtes als Commandant von Antivari enthoben wurde, ist in den letzten Tagen wieder auf diesen Posten zum Schrecken aller Christen berufen worden. (H. C.)

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 8. Oct. zufolge sind die allgemeinen Wahlen ausgeschrieben, und sowohl die Kammer als der Senat auf den 30 d. M. berufen worden. — Ein zu Triest verbreitetes Gerücht von einem Aufstande in Epirus scheint sich auf die über Korfu eingetroffene Meldung zu beschränken, daß die Bewohner von Arta, durch eine Räuberbande erschreckt, ihre Habe nach dem Castell in Sicherheit brachten.

Das Erdbeben dauert in Theben fast ununterbrochen fort; in Athen, Livadien und Chalkis setzen periodische heftige Schwingungen und Stöße die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Theben ist durch das letzte Erdbeben vom 29. September mitternachts ganz dem Erdboden gleich. Was an Baulichkeiten noch stehen geblieben oder aus Furcht vor dem herannahenden Winter schnell wieder aufgebaut worden war, stürzte zusammen. Das Elend ist über alle Beschreibung. — Es hatte sich in Athen die Schreckensbotschaft verbreitet, daß die Insel Skyros untergegangen sei. Bis zum Abgang der Post am 7. Okt. ist keine weitere Nachricht erfolgt. (Fr. P.-Ztg.)

Amerika.

An keinem Orte hat der Komet so viel Aufregung verursacht, wie in Neu-Orleans unter der schwarzen Bevölkerung. 500 Schwarze kamen am Sonnabend des Nachts im Freien zusammen und sangen mit zum Himmel emporgehobenen Händen. Einer ihrer fanatischen Prediger hatte ihnen nämlich gesagt, der Komet werde um 11 Uhr mit der Erde zusammenstoßen und sie vernichten; diejenigen aber, welche um diese Stunde mit emporgehobenen Armen Hymnen singen, werden geraden Weges in's Paradies einrücken. Um dies zu verhindern — weil es doch unschicklich wäre, einen Schwarzen im Paradiese anzutreffen! — mußte die Polizei gegen die Neger ausmarschiren. 60 wurden verhaftet, die andern entkamen. Die Eingefangenen mußten 5 Doll. für den Kopf Strafe zahlen, und wer das Geld nicht auftreiben konnte, bekam 15 Peitschenhiebe. Allerdings der beste Beweis für die armen Betrogenen, daß sie noch sehr weit vom Paradiese waren. (N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Berlin. Die Reihe der sonderbaren Prozesse, welche der Eisenbahnverkehr erzeugt, hat sich um einen neuen vermehrt. Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn wurde neuerlich von einem Rittergutsbesitzer in Anspruch genommen, weil nach den Angaben desselben die von ihm in 38 Teichen gehegte Blutegelzucht, welche bis zum Jahre 1844 außerordentlich gediehen sei, seitdem abgenommen habe, junge Blutegel fast gar nicht mehr zu treffen und die alten Egel nicht mehr zum Herumziehen im Wasser zu bewegen wären; im Jahre 1846 wären sie sogar alle tief in den Moorboden gekrochen und den ganzen Sommer über nicht zum Vorschein gekommen. Die Ursache dieser Erscheinungen mißt er den Erderschütterungen durch die Bahnzüge auf der 2—300 Schritt weit vorbeiführenden Eisenbahn und dem, das für Blutegel tödtliche, Ammoniak enthaltenden Dampfe aus den mit Steinkohlen geheizten Locomotiven bei. Der erste Richter verurtheilte die Verklagte nach dem Antrage, der zweite Richter wies den Kläger ab und das Obertribunal bestätigte dies zweite Urtel, weil die Eisenbahngesellschaften nicht verpflichtet wären, einen lediglich in Folge von Erderschütterungen durch die Bahnzüge entstandenen nicht vorherzusehen gewesenen Schaden zu ersetzen. (B. N.)

Man erinnert sich wol noch, daß ein Lieutnant von der französischen Flotte, Herr Bellot, sich erbot, die Gefahren des englischen Zuges zur Aufsuchung John Franklins zu theilen. Schon im vorigen Jahr hatte Herr Bellot eine erste Reise mitgemacht. Er ging mit dem zweiten Zug wieder ab, begleitet von den Glückwünschen und der Dankbarkeit der Landsleute des verlornen Seefahrers. Leider müssen wir melden, daß der muthige und aufopfernde Seemann im Eis zu Grunde ging. Der Bericht des englischen Commandanten sagt, daß Bellot auf dem Weg von einer Station zur andern mit Depeschen und Nachrichten von einem Windstoß in eine Eisspalte geworfen wurde, wo er ertrank. Zwei seiner Begleiter retteten sich wunderbarer Weise, und nach dreißigstündigem Leiden gelangten sie zu ihrem Schiff zurück. (Fr. K.-Bl.)

Nach dem Durham Advertiser hat ein Tischler in North-Shields, Namens Williams Johnson, eine Rasirmaschine erfunden. Sie sieht einem altmodischen Armstuhl ähnlich, in dem sich der Betreffende bequem niederläßt; der Sitz weicht allmälig unter ihm, bis er den Boden erreicht, worauf der Betreffende glatt rasirt und ungeschnitten aufsteht. Die Operation wird durch zwei Cylinder verrichtet, die jeder mit 4 Messern der Länge nach in einem Winkel von 60 Grad bewaffnet sind; zwischen den Messern befinden sich feine Pinsel, so daß das Einseifen und Rasiren nicht nur von selbst, sondern auch gleichzeitig vor sich geht. Das Gewicht des zu Rasirenden setzt die Maschine in Bewegung; sobald er aufsteht, schnellt der Sitz in die Höhe, und die Operation kann ohne weitere Vorbereitung von Neuem beginnen. Eine Musik-Dose ist mit der Maschine in Verbindung, und spielt, während der Sitz sich senkt, eine Anzahl Opern-Arien. Was will man mehr? (Fr. K.-Bl.)

Unlängst fiel in der Schweiz ein Bursche von Klosters, der mit einer Bürde Enzianwurzeln nach Hause wollte, auf dem Selvarettagletscher in eine Spalte und sank in dem unten durchfließenden Wasser unter, wurde aber durch den Gegendruck soweit wieder emporgehoben, daß es ihm gelang, sich über demselben in der enger gewordenen Kluft auf beiden Seiten schwebend zu erhalten. Mit Hülfe seines Taschenmessers (eines sogenannten welschen Hegels) grub er sich nun Stufen in die Gletscherwände und erreichte so endlich den obersten Stand; dabei hatte er aber unglücklicherweise eine solche Richtung genommen, daß er dort die Kluft zu schmal traf, um durch sie zu Tag klimmen zu können. Er hatte nun wieder ein gutes Stück Arbeit, bis er mit seinem Hegel sich die Oeffnung so erweitert hatte, daß er durch sie emporschlüpfen konnte. Außer einigen nicht gefährlichen Wunden an den Fingern kam er unbeschädigt davon. (Fr. K.-Bl.)

Dubliner Blätter melden von einem Windhund, der ein passionirter Eisenbahnfahrer ist. Er hat sich bei allen Beamten der von Dublin ausgehenden Eisenbahnen einzuschmeicheln gewußt und macht nun Tag für Tag seinen Eisenbahnausflug. Bisweilen fährt er die ganze Bahnstrecke, manchmal aber steigt er bei irgend einer Station ab und fährt dann erst mit dem nächsten Zug entweder wieder zurück oder weiter. Am liebsten nimmt er beim Heizer Platz, oft aber beehrt er auch einen oder den andern der Conducteure mit seiner Gesellschaft. Der Hund ist dort allgemein unter dem Namen „Eisenbahn-Jack“ bekannt. (B. N.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 165. Dorpat, den 16. October 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zu allgemeiner Kenntniß wird hiedurch gebracht, daß in den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität u. a. verordnet ist: daß den Studirenden nur für bestimmte Gegenstände in dem daselbst festgesetzten Betrage creditirt werden darf, andere, von Studirenden während ihres Aufenthalts auf der Universität contrahirte Schulden aber weder bei der Universität noch bei irgend einer anderen Behörde gesetzlich eingeklagt werden können, — ferner, daß wer einem Studirenden gegen ein Pfand, mit oder ohne Zinsen, Geld vorstreckt, gehalten ist, bei der ersten Aufforderung der Universität das Pfand, ohne Zahlung der Schuld, zurückzugeben und noch außerdem einer Strafe nach dem Ermessen seiner Obrigkeit unterzogen werden soll. Hierbei wird zugleich, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der in einem Contraventions-Falle entstehen müßte, darauf aufmerksam gemacht, daß Darleiher von Geldern an Studirende gegen höhere, als die gesetzlich erlaubten Procente überdies den Bestimmungen des Art. 2220 des Criminal-Codex unterliegen. 3

Dorpat, den 15. October 1853.

Rector Haffner.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Hattokülll, Kawast, Loal, Padis, Pajack, Sarkfer, Wassalem und Welz in Wierland. 2

Reval, den 1. October 1853.

Präsident W. von Samson.

G. V. von Rosen, Secret.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1854sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Waizenkleie und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 23. October c. und zum Peretorge am 26.

desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 12. October 1853.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntag den 18. October wird die dörptsche Section der Evangel. Bibelgesellschaft ihr diesjähriges Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern. 1

Mittwoch den 21. Oct. um 8¾ Uhr Ab. findet eine Versammlung des Dorpater Gesangvereins im Reinholdschen Saale statt, bei welcher jedes Mitglied einen Herrn oder eine Dame einführen kann. Die Eintritts-Karten werden nur am Sonntag von 5—7 Uhr Abends und Montag von 10—12 Uhr Vormittags von Herrn Dr. Bröcker (im Bröckerschen Hause 3. Stadttheil) ausgegeben. 1

Daß nur denjenigen Personen, welche sich im Besitz von Jagd-Billetten, die mit meiner eigenhändigen Unterschrift versehen sind, die Jagd in den Grenzen meiner Güter Ropkoy und Renningshof verstattet, mache ich hiermittelst bekannt, so wie daß ich meine sämmtlichen Dienstbeamten zur Ueberwachung dieser Vorschrift auf das Strengste verpflichtet habe. 1

Ropkoy, den 10. Oktober 1853.

Kreisdeputirter L. v. Brasch.

Ein junger Mann aus anständiger Familie der eine gute Handschrift schreibt, gute Zeugnisse beibringen kann und Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, hat sich deshalb in Dorpat im Hause des Herrn Birkenberg bei der Station oder in Fellin bei dem Herrn Assessor von Borg im Dr. Carlblomschen Hause zu melden. 3

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Knochenhauer-Geschäft aufgegeben, und dem Herrn Eduard Großmann übergeben habe, welcher dasselbe auf eigenen Namen und eigene Rechnung fortsetzen wird. 1

Wittwe Schumann.

Bezug nehmend auf obige Anzeige der Wittwe Schumann, erlaube ich mir, deren geehrte bisherige Kunden ergebenst zu bitten, ihre Kundschaft auch auf mich zu übertragen, und versichere, daß aus meinen beiden Scharren, bei reellster Bedienung, nur das beste Fleisch verabfolgt wird. 1

Eduard Großmann,
Knochenhauer-Meister.

Eine reichhaltige Auswahl der neuesten Winter-Tricots, Paletot-Zeuge und Westen erhielt Otto Meissel. 3

Im Kaufhof sub Nr. 2 sind soeben angekommen, für Kutscher Winterröcke, Postschleien und -Zäume, sehr billiger Zucker, Kaffee und mehrere andere Waaren. 3

Feine Pariser Damen-Handschuhe hat erhalten und empfiehlt R. H. Eckert. 1

Sehr gutes Viehsalz 10 Pud für 3 Rbl. 50 Kop. S. ist zu haben in Oberpahlen bei R. G. Ehmann. 2

Eine neue Toilette für den Preis von 25 Rbl. S., so wie auch einige Schirme, stehen zum Verkauf im Hause des Herrn Staatsraths Baron Ungern-Sternberg, gegenüber der Luhdeschen Apotheke. 2

Fortepiano's werden vermiethet bei Rath Biedermann. 1*

Abreisende.

Lehrer A. Schring. 2
A. Masing, cand. jur. 3

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 60 Kop. Slb.

ist die erste Nummer des 4ten Quartals für **1853** bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die verflossenen Quartale von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen; namentlich von **Th. Hoppe** und **E. J. Karow** in Dorpat.

(Beilage.)

Bekanntmachung
der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission,
betreffend die Ausloosung von Billeten der 4ten 5% Anleihe.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten 5-procentigen Anleihen, welche von der Russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 durch die Herren Hope & Co. in Amsterdam bewerkstelligt wurden, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité's der Herren Minister über den durch's Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, von der 4ten Anleihe im August und von der 3ten im September, hat das vom Conseil der Reichscredit-Anstalten erwählte Revisions-Comité am 13. August 1853 die Ziehung der Billete der 4ten 5-procentigen Anleihe in der Reichsschulden-Tilgungs-Commission veranstaltet. Durch's Loos sind die untenbenannten 1064 Nummern gezogen worden. Die Direction ersucht die Inhaber gedachter zu amortisirenden 5-procentigen Billete von der 4ten Anleihe, jene Billete bei der im November dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung der Tilgungs-Commission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silberrubeln nebst Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termin an auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für nicht vorgestellte Billete kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst im Mai und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. November 1853 gerechnet werden.

82	1353	2571	3683	5265	6355	7294	9682	10952	11948	12893	14115
108	359	624	739	268	362	374	703	11029	963	923	218
134	434	680	759	295	429	482	817	48	12044	966	240
173	498	683	764	339	439	556	868	50	81	992	267
197	534	719	785	379	467	944	933	59	83	13038	275
202	550	766	890	456	469	977	965	73	91	93	287
252	580	822	910	480	554	8023	10051	138	126	94	298
337	613	842	951	487	555	56	187	162	128	121	367
338	615	868	956	571	606	77	203	164	137	129	378
381	672	872	4041	576	613	129	218	223	171	136	402
417	720	950	75	600	639	145	243	354	177	161	413
464	722	981	101	642	640	219	285	356	185	180	480
508	876	3086	151	665	648	236	331	378	203	321	548
591	884	110	255	709	683	312	344	383	233	413	580
605	910	148	295	792	699	323	412	393	241	434	670
728	940	167	363	888	703	371	445	427	265	451	683
740	992	168	390	892	712	459	475	478	350	452	696
763	998	170	413	895	735	469	476	507	357	550	701
772	2003	181	508	983	807	494	546	514	493	576	839
885	86	204	584	6045	874	965	576	519	556	633	967
894	230	226	604	53	913	9110	585	564	612	650	15006
1049	263	235	648	64	948	180	613	569	619	701	28
69	268	247	662	83	954	217	619	625	636	730	30
113	338	325	682	107	7027	238	641	685	640	741	52
125	342	406	708	113	34	252	691	688	690	789	77
132	348	424	861	150	61	291	701	693	694	806	99
164	357	463	907	177	79	329	775	718	719	824	125
182	385	483	931	192	89	344	781	748	721	830	340
205	390	506	5001	195	107	346	800	810	752	843	360
264	453	509	50	263	193	553	828	852	785	935	403
302	466	528	139	272	216	571	841	899	848	988	419
310	521	578	165	273	246	573	880	927	875	991	436
315	529	602	179	289	254	599	884	932	884	14061	544
317	530	611	181	349	290	610	900	936	885	113	562

15712	18105	19797	22403	24572	26935	28620	30682	33283	35696	38033
776	116	872	486	580	948	672	725	295	769	237
793	138	877	506	582	953	689	730	301	852	272
846	153	899	507	584	27035	700	733	361	853	274
849	196	946	533	600	122	736	735	364	940	290
852	200	20049	554	620	153	749	761	413	952	332
925	256	61	570	665	182	753	860	437	975	334
938	262	111	576	674	197	833	884	462	36012	356
16022	296	146	613	803	205	892	914	486	56	411
51	324	151	631	856	338	923	959	506	65	505
60	330	166	690	862	370	977	982	568	93	517
77	373	216	708	866	388	987	31032	595	112	525
214	403	252	744	920	413	989	169	638	151	526
235	420	299	754	979	429	995	171	716	162	559
247	429	300	763	25043	433	999	221	733	219	693
268	440	350	769	138	443	29029	306	743	277	714
298	443	366	866	158	454	66	309	749	283	771
383	451	396	923	280	476	162	329	795	298	851
568	464	402	982	296	497	171	336	802	327	863
588	489	418	23032	300	528	253	403	808	374	869
633	491	435	61	315	552	295	418	889	378	883
642	535	466	210	345	602	339	427	890	406	884
655	579	472	278	506	605	350	443	945	444	891
664	606	538	282	516	606	358	475	993	520	907
725	612	643	361	609	613	397	500	34010	606	910
761	639	882	412	628	637	417	532	35	615	39155
762	723	886	450	676	736	512	664	102	623	164
763	796	21005	515	686	746	517	743	114	693	191
844	812	13	528	699	758	522	774	217	721	298
856	833	43	529	726	768	545	802	236	734	304
868	907	98	546	748	774	572	813	244	766	328
891	918	116	548	767	775	586	880	256	800	435
896	954	146	557	823	826	601	957	289	835	492
957	956	150	564	853	841	604	32056	332	895	508
970	966	185	645	864	856	760	83	615	901	522
980	971	192	674	905	879	30022	186	623	926	593
17016	979	223	717	940	957	47	253	669	950	631
29	994	278	739	26160	28007	106	274	732	989	644
74	19015	289	817	191	17	119	290	814	37020	724
83	46	354	874	194	38	133	315	859	25	752
112	51	406	957	222	68	171	346	883	134	754
137	110	430	998	310	76	197	348	968	151	772
184	185	479	24010	311	86	262	467	996	157	784
198	188	494	91	319	146	268	506	35089	232	819
205	202	553	93	339	154	323	585	106	320	827
224	228	563	94	347	182	358	600	143	327	836
257	238	595	142	373	215	369	614	160	331	844
271	286	611	199	400	217	407	717	209	425	853
434	375	657	212	476	293	412	738	288	445	884
462	424	677	215	539	299	420	789	411	550	887
482	568	694	240	565	355	428	794	416	602	894
553	586	744	243	612	416	488	843	444	615	903
556	604	760	248	667	421	493	880	471	629	906
617	618	801	306	683	477	534	933	493	704	915
628	639	22009	378	717	493	575	956	507	841	934
668	670	89	444	763	501	579	985	508	853	958
674	701	136	514	787	521	647	33028	541	899	
898	719	244	516	791	591	653	215	543	929	
18041	724	261	535	807	595	657	262	600	933	
101	750	376	538	823	612	666	279	677	937	

№ 165. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 16. October 1853.
R. Linde, Censor.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Montag 19. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Oct. Bei Gelegenheit der glücklichen Niederkunft Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, haben Se. Majestät der Kaiser, am 6. Oct. d. J. Allergnädigst geruht, 3000 R. S. zur Disposition des Ober-Curators der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft zu stellen, zur Vertheilung an Waisen, Hülfsbedürftige und Kranke in St. Petersburg.

Zugleich wurde der Ober-Curator eines Rescripts Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch gewürdigt, dem dieselbe Summe beigelegt war und das also lautete:

Hochehrwürdiger Metropolit Nikanor! Bei Gelegenheit der glücklichen Niederkunft Meiner geliebten Gemahlin, der Großfürstin Maria Alexandrowna, übersende Ich Ew. Eminenz, als dem Ober-Curator des Conseils der Kaiserlichen Philantropischen Gesellschaft, 3000 R. S. und bitte Sie zu verfügen, daß dieses Geld, durch Vermittelung der Gesellschaft, als Unterstützung an die am meisten hülfsbedürftigen Einwohner St. Petersburgs vertheilt werde.

Ich verbleibe für immer

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Hoheit Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Ihr aufrichtig wohlwollender
Alexander.

Zarskoje-Sselo, den 5. October 1853.

Allerhöchstes Rescript
an den Commandirenden der Truppen im kaspischen Gebiete.

Herr General-Adjutant Fürst Argutinski-Dolgorukow. Beim Eindringen Schamils, mit zahlreichen Heereshaufen der Bergvölker, in den dsharo-belokanschen Bezirk und bei den daselbst stattgefundenen Affairen, haben Sie durch Ihr rasches Erscheinen, mit dem Ihnen anvertrauten Detachement, im Gebiete dieses Kreises, ungeachtet der bedeutenden Schwierigkeiten, welche das Detachement beim Vordringen über Bergpfade zu überwinden hatte, vorzugsweise dazu beigetragen, Schamil zur Flucht zu zwingen und in diesem Gebiete die Ruhe wieder herzustellen. Auf das hierüber vom Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps abgelegte Zeugniß, ist es Mir angenehm Ihnen für diese ausgezeichnete Waffenthat Mein besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje-Sselo, den 3. Oct. 1853.

Das Kaiserliche Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verlor so eben sein ehrwürdiges ältestes Mitglied, den Geheimerath Christian von Beck, der gestern, Montag, den 12. Oct., in den Morgenstunden das Zeitliche segnete. Seine lange und arbeitsvolle Laufbahn begann unter der Kaiserin Katharina II. und dauerte während 58 Jahren, unter den drei folgenden Regierungen fort. Edel und wohlwollend wurde er von allen, die ihn kannten, mit einer Art kindlicher Verehrung umgeben, wie ihn der aufrichtigste Schmerz und die allgemeine Hochachtung in das Grab begleiten. Obgleich in sehr vorgerücktem Alter (er war beinahe 86 Jahre) hatte Herr v. Beck bis zum letzten Augenblick die ganze Lebendigkeit des Geistes bewahrt, die ihn in so hohem Grade auszeichnete, ebenso das ans Wunderbare grenzende Gedächtniß, mit welchem er begabt war. Dies kostbare Geschenk der Natur mit seltener Bildung und ausgezeichneten Kenntnissen vereinigt, machte ihn zum Orakel für eine Menge von Gelehrten des In- und Auslandes, mit welchen er in ununterbrochenen Beziehungen stand und verlieh seiner Unterhaltung einen ganz eigenthümlichen Reiz.

Die „Medicinische Ztg. Russlands" berichtet, daß zu Moskau in diesem Jahre der erste Fall epidemischer Cholera am 10. Januar beobachtet wurde. Von da an bis zum 15. Sept. waren 6893 Personen an der Cholera erkrankt, 3821 genesen und 3013 gestorben; in Behandlung befanden sich 59.

St. Petersburg. Bis zum 14. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 96; an diesem Tage erkrankten 8, genasen 8, starben 5. Es blieben demnach 91 Kranke in Behandlung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden befördert: von Collegienräthen zu Staatsräthen: Peucker, Ober-Secretair in der 2ten

Abtheilung des 3ten Senats-Departements, — Reutern, Gehülfe des Heroldmeisters, — Baron von Heyking, Gouvernements-Procureur in Livland.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Gouvernements-Procureur in Kursk, Collegienrath Prinz zum Staatsrath befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der verabschiedete Oberst v. Düsterloh zum Inspector der Wohlthätigkeitsanstalten des Collegiums der allgemeinen Fürsorge in Charkow ernannt und zum Hofrath umbenannt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Oct. (Tel. Dep.) Der Antrag des türkischen Gesandten wegen Verstattung einiger höheren Offiziere zu Kommandos in der türkischen Armee soll auf Englands Rath abgelehnt sein. (Pr. St.-A.)

Paris, 22. Oct. Der „Moniteur" meldet heute, daß die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden gestern um halb 3 Uhr Nachmittags in Paris angekommen, um sich nach Compiègne zu begeben. Der Kaiser und die Kaiserin bleiben bis zum 26. d. M. daselbst. (B. N.)

Paris, 23. Oct. Der Kriegsminister und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten haben sich gestern nach Compiegne begeben. Bei der neulichen kaiserlichen Hirschjagd im Walde bei dieser Stadt hat eine der ausgezeichnetsten Amazonen, Frau Thayer, Tochter des General Bertrand, welche ihr Pferd abgeworfen, ein Bein gebrochen. Der Kaiser und die Kaiserin waren sehr bestürzt, letztere vergoß selbst Thränen. Die Majestäten werden bis zum 27sten d. M. in Compiegne bleiben. — Die Zahl der Gelehrten, welche sich um die bisher von dem berühmten Arago bekleidete Stelle eines ständigen Secretärs der Akademie der Wissenschaften bewerben, ist sehr groß.

Aus Compiègne wird berichtet, die Kaiserin sei allen Jagden zu Pferde gefolgt, was als eine Art von amtlicher Widerlegung der von einem englischen Blatte gebrachten Nachricht, daß sie sich von Neuem in interessanten Umständen befinde, betrachtet wird.

Der „Constitutionnel" schlägt die Vermuthung nieder, als ob Frankreich und England eine bewaffnete Einmischung in die russisch-türkischen Streitigkeiten eintreten lassen werde. Frankreich und England seien, „die Zeugen der Türkei, weiter nichts." Sie gleichen die Händel aus oder verbinden nach dem Kampf die Wunden, falls es deren geben sollte. Das „Pays" und die „Patrie" weisen den beiden Mächten dieselbe Rolle an. (B. N.)

England.

London, 22. Oct. Der König der Belgier und die belgische Königsfamilie sind gestern Mittag nach einer stürmischen Ueberfahrt in Dover und Abends um halb 7 Uhr in Windsor Schloß angekommen. Die Kanonen der Dower-Citadelle feuerten eine Ehrensalve ab, als die „Ruby" im Hafen einlief; die Wagen der Königin standen auf dem Bahnhof für die erlauchten Gäste in Bereitschaft, denen Prinz Albert auf der Eisenbahnstation in Windsor entgegenkam, während die Königin Victoria, von ihren Prinzen und Prinzessinnen umgeben, sie am Fuß der großen Schloßtreppe erwartete.

Die Zeitungen melden wieder einen furchtbaren Schiffbruch im Canal. Das Londoner Schiff „Dalhousie" (von 756 Tonnen) lief am Donnerstag aus, um nach Plymouth und von dort nach Sidney zu segeln, und gestern Abend kam in der City die Hiobspost an, daß es bei Beachy-Head, nach einem zwölfstündigen, verzweifelten Kampf gegen einen furchtbaren Südwest, mit der ganzen Mannschaft untergegangen ist. Wenigstens ist bis jetzt von 60 Personen, welche an Bord waren, nur ein Matrose lebend an das Land gekommen. Die Ladung und das Schiff selbst waren versichert. — Ein anderer Unglücksfall wird aus Tunbridge gemeldet, wo vierzig Hopfenleser in einem Wagen durch den Medway-Fluß zu fahren versuchten; die Pferde scheuten und stießen gegen eine kleine baufällige Brücke, die theilweise einstürzte und den Wagen umwarf. Zwei Frauenleichen sind bis jetzt an das Ufer gekommen; 37 Personen werden vermißt.

Das amerikanische Dampfboot „Washington" kam vergangene Nacht mit 41 Passagieren, 400,000 Doll. baar für Frankreich und England, und Posten aus New-York, 8. Oktober, vor Cowes an, um nach Ablieferung seiner Depeschen weiter nach Bremen weiter zu fahren. — In New-Orleans, wo die kühle Witterung eingetreten war, hat sich auch der Gesundheitszustand gebessert. In der Stadt selbst war das Fieber fast ganz verschwunden; nicht so im Innern des Landes, wo es stellenweise höchst bösartig fortrafet. In Lake Providence z. B. sind von 90 Einwohnern 60 gestorben. — Aus Washington meldet man, daß der Staatsschatz für 300,000 Doll. Fonds eingelöset hat. Der dortige „Intelligencer" brachte die Nachricht von Oesterreichs Einwilligung zur Freilassung Kossta's unter der Bedingung seiner directen Rückkehr nach Amerika. — Auf der New-Yorker Börse waren Eisenbahneffecten noch tiefer gefallen, Staatspapiere fester. (B. N.)

Der unlängst verstorbene General Sir Charles Napier hat, nach dem Erbschaftsstempel, ein baares Vermögen von 200,000 Pfd. Sterl. hinterlassen. Die Eroberung der Provinz Sindh trug ihm etliche 70,000 Pfd. Sterl. „Prisengeld" ein. Da die Nekrologe viel vom „antiken Charakter" dieses Kriegsmannes gesprochen haben, so bemerkt jetzt „Daily News: „Napier war zwar so grob wie die guten Alten, aber nicht ganz so uneigennützig wie ein Aristides oder Phokion." Er haderte mit dem Directorium der Ostindischen Compagnie nicht blos über Autorität und Machtbefugniß, sondern auch über Pfunde und Shillinge. Sein Bruder, der Generalmajer Napier, Geschichtschreiber des Halbinselkrieges, ist ernstlich erkrankt.

Dieser Tage saß eine Coroner's-Jury im Londoner Universitäts-Hospital, wo ein Dienstmädchen behufs der Operation eines eingeklemmten Bruchs chloroformirt worden und darüber gestorben war. Die Untersuchung der Leiche hatte gezeigt, daß die Operation unumgänglich nöthig war, die Kranke aber an einem Herzübel litt, wodurch die Wirkung des Chloroforms tödtlich wurde. Das Verdict lautete: „Zufälliger Tod." Einer der Geschworenen äußerte: der Gebrauch des Chloroforms sollte als lebensgefährlich verboten werden; aber der Coroner entgegnete: die wohlthätigen Wirkungen dieses Mittels seien so bedeutend, daß einzelne Unglücksfälle, welche ja bei den Operationen selbst auch vorfallen, gar nicht in Betracht kommen können. Bis jetzt haben sich im ganzen Vereinigten Königreich nur 30 Todesfälle durch Chloroform ereignet; in dem genannten Spital unter 2000 Narcotisirungen nur 2. Im Bartholomäus-Hospital wurde das Chloroform bereits in 30,000 Fällen ohne schlimme Folgen angewandt. (Allg. Ztg.)

Der Globe erwähnt in seinem Cityartikel mit Bestimmtheit den Entschluß der „Börsenmitglieder hebräischen Glaubens, sich (wegen der neuesten österreichischen Judenverordnung) aller Operationen in österreichischen Staatsschuldscheinen zu enthalten."

(Fr. P. Ztg.)

Deutschland.

Bayreuth, 19. Oct. Heute schlossen die Sitzungen der General-Synode mit der Berathung über eine für unsere Zeit passende, geregelte und geordnete Kirchenzucht. Der Gegenstand rief die manigfachsten Erörterungen, Beleuchtungen und Nachweise durch Beispiele u. dgl. hervor, und es waren sieben einschlagende Petitionen eingelaufen, welche die Nothwendigkeit einer Abhülfe im allgemeinen wie in einzelnen Fällen darthut. Die General-Synode beschloß nach dem vom Dekan Gademann vorgetragenen Referate: 1) das Königliche Ober-Konsistorium zu bitten, daß den Kirchenvorständen und kommenden Diözesansynoden als Hauptaufgabe bezeichnet werde, zu berathen, in welcher Weise eine Kirchenzucht, resp. eine geregelte und geordnete Handhabung derselben wieder aufgerichtet und angebahnt werden könne? 2) daß behufs dieser Berathungen aus jedem Kirchspiel genaue Nachricht eingefordert werde, welche Ueberreste früherer Kirchenzucht noch vorhanden seien? 3) es möge an das königl. Oberconsistorium die Bitte gerichtet werden, eine Instruction dahin zu erlassen, daß a) Lästerer und offenbare Verächter der Kirche von der Pathenschaft ausgeschlossen, b) gefallenen Brautpaaren die Auszeichnung und Ehre unbescholtener Brautpaare nicht zugestanden, c) bei Beerdigungen von offenbaren Lästerern und Verächtern der Kirche der kirchliche Segen und die kirchlichen Ehren versagt werden. 4) Daß der Beichtanstalt bei den Diözesanberathungen die rechte Aufmerksamkeit zugewendet werde, da sich in derselben nach und nach die verschiedensten Gebräuche geltend gemacht haben. 5) Daß die Entschließung von 18. Mai 1838, Anmeldung zur Kommunion und Wiedervereheliehung Geschiedener betreffend, eine geeignete Berücksichtigung resp. Berichtigung erhalte. Diese Beschlüsse werden sämmtlich einstimmig gefaßt, und es fügten sich hieran noch zwei mehr oder weniger dahin einschlagende Beschlüsse: 1) Bitte an das Königliche Ober-Konsistorium um ein Formular oder allgemeine Norm für den Aufnahmeakt von wieder zur Kirche zurückkehrenden Gliedern der freien Gemeinde, 2) vom Königlichen Ober-Konsistorium möge durch einen eigenem Erlaß den protestantischen Pfarrämtern die Trauung gemischter Ehen, bei welchem alle Kinder in der katholischen Konfession erzogen werden sollen, untersagt werden, wobei die Ausnahmefälle der Entscheidung der hohen Kirchenbehörde vorbehalten bleiben sollen. (Pr. St.-A.)

München, 19. Oct. Bei dem Dr. Duprel hier, dem Director des sogenannten ägyptischen Instituts, ist von dem Pascha von Aegypten in diesen Tagen der Befehl eingelaufen, dem zufolge alle ägyptischen Zöglinge, welche hier an der Universität chirurgische und medizinische Studien auf Regierungskosten machen, sich fortan bereit zu halten haben, jeden Augenblick in ihre Heimath zurückzukehren, um dort im Militärdienste verwendet zu werden. — Die Freifrau v. Hormayr, welche mit einer norddeutschen Familie auf einer Reise nach Jerusalem begriffen ist, war mit dieser, laut eingetroffenen Briefen, glücklich in Malta angekommen und entschlossen, selbst im Falle einer Trennung von ihrer Begleitung, von Aegypten aus, wohin sie abzureisen im Begriffe war, den Weg nach Palästina zu Lande fortzusetzen. Diese muthige Touristin theilt also die Kriegsbesorgnisse nicht. (B. N.)

Berlin, 25. Oct. Die Benutzung unserer Telegraphen-Linien durch das Publikum wächst in einer Weise, daß es, trotz der großen Verbesserungen, welche von der Telegraphenverwaltung zur schnellen Beförderung eingeführt werden, nicht möglich ist, immer sämmtliche Depeschen zu befriedigen. Die k. Telegraphenverwaltung hat deshalb, im Interesse des correspondirenden Publikums, eine Vermehrung der Drähte insofern beantragt, daß jede Linie mindestens zwei Drähte hat. Bei der Wichtigkeit der Nachrichten aus dem Orient, ist sofort die Legung eines zweiten Draths auf der Linie Berlin-Breslau-Oderberg in Angriff genommen. Die Kosten hierzu können, dem Vernehmen nach, aus den Ueberschüssen der Telegraphen-Verwaltung genommen werden. Noch im vergangenen Jahre schien es erforderlich, zur Bestreitung für die Mehrausgaben der Telegraphenverwaltung eine nicht unbedeutende Summe als Zuschuß auf den Etat zu setzen. Die fortlaufend steigende Vermehrung der aufgegebenen Depeschen hebt jedoch die Einnahme so sehr, daß bereits im Monat März ein Zuschuß nicht mehr erforderlich war, sondern sich sogar Ueberschüsse bildeten, welche in steter Steigerung bleiben und bereits die Summe von etwa 22,000 Thalern erreicht haben sollen. Dem Vernehmen nach werden in Betreff der Legung eines zweiten Drahtes auf den übrigen Linien den Kammern Vorlagen gemacht werden. Es soll der eine Draht zum Empfang, der andere zur Entsendung der Depeschen benutzt werden, wodurch die Verzögerung aufgehört, welche entsteht, wenn Depeschen gleich darauf in entgegengesetzter Richtung befördert werden sollen, weil es stets einen, wenn auch nur geringen, Zeitaufwand erfordert, den electrischen Ström nach der entgegengesetzten Richtung hinzuführen.

Eine englische Gesellschaft hat sich gebildet, welche eine telegraphische Verbindung zwischen England und

Hamburg über das Meer herstellen will. Da Aussicht vorhanden ist, daß die betreffenden Regierungen die erforderlichen Concessionen ertheilen werden, so wird sich bei dem Bau dieser Linie die Möglichkeit einer Verbindung zwischen Europa und Nordamerika vielleicht deutlicher darthun. (B. N.)

Schweiz.

Zürich, 24. Oct. (Tel. Dep.) Das eidgenössische Bundes-Kommissariat bestätigt die Verstärkung des österreichischen Gränz-Cordons. Die lombardischen Behörden besorgen das Eindringen mazzinischer Sendlinge. Die österreichischen Handwerker müssen spätestens am 1. November zurückkehren.

Nach dem Generalbericht, welcher der eben in Bern versammelten Kirchensynode vorgelegt wurde, bezeugen alle Dekanatsberichte auf Grund der Mittheilungen der Pfarrämter oder Kirchenvorstände, daß 1852 — 1853 das bernische Volksleben einen viel normalern ruhigern Fortgang gehabt habe, als in einer Reihe vorangegangener Jahre. Das Aufhören der politischen Hetzerei, wie der Parteileidenschaft und der damit verbundenen Trinkgelage fangen an einen in jeder Beziehung günstigen Einfluß zu üben. Das Wirthshausleben, der rohe Nachtlärm, die Leib und Seele verderbende Unzucht, welche von der Unsitte des Kiltgangs genährt wird, ganz besonders aber die Trink- und Spielsucht treiben zwar immer noch ihr tolles Wesen; aber im Ganzen geht es doch besser. Der öffentliche Geist verhält sich gegen diese Laster nicht mehr gleichgültig. Eine Gemeindebehörde ist gegen 17 dem Laster der Trinksucht ergebene Hausväter eingeschritten. Die Synode hat auch das schon seit zwanzig Jahren in Arbeit liegende neue Kirchen-Gesangbuch gutgeheißen. (Pr.St.-A.)

Italien.

Turin, 19. Okt. In Turin wird nächstens die „protestantische Kirche eröffnet werden". Als den Prediger nennt man den Almosenier der Herzogin von Orleans. (B. N.)

Turin, 18. Oct. Erst heute hat man etwas Bestimmtes über die Motive der vielen Flüchtlingsverhaftungen erfahren, die in allen großen Städten stattgefunden. Man muß jedoch bei den Flüchtlingen zwei Klassen unterscheiden: die politisch Verdächtigen, und die, welche wegen anderer Vergehen und schlechten Betragens lästig geworden. Die Verhaftungen wurden nach einem großen Plan vollzogen, der von dem Minister des Innern Grafen San Martino, welcher stets zur Strenge gegen die Emigration neigte, und von dem Unterstaatssecretär, Herrn Castelli, entworfen worden. Die Flüchtlinge werden diesmal nach Malta transportirt, so daß die Ueberfahrt viel weniger Kosten verursacht, da von dort ohnehin die meisten nach Konstantinopel gehen. Beide Klassen von Flüchtlingen wurden eigentlich nur aus Verdachtsgründen entfernt, die politisch Compromittirten besonders auf Grund eines Personalverzeichnisses, welches man bei einem Secritär Mazzini's aufgefunden. Während sich die Regierung von der einen Plage befreit, wird die Theuerung immer drückender. Das Brod ist so theuer bei uns, wie es seit 30 Jahren nicht gewesen.

Rom, 16. Oct. Die Entrichtung der Gewerbesteuer ist den Steuerpflichtigen aus Anlaß der herrschenden Theuerung bis Ende Juni künftigen Jahres erlassen worden. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 23. Oct. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Nachmittag von seiner Reise nach München und Possenhofen über Salzburg und Linz nach zwölftägiger Abwesenheit in Schönbrunn, wo das Diner bereitgehalten wurde, eingetroffen. Abends ist Se. Maj. von Schönbrunn in Wien angekommen und in der k. k. Hofburg abgestiegen.

Prag, 20. Oct. Die amtliche Prager Zeitung veröffentlicht einen Steckbrief vom Comitats-Vorstande zu Ordenburg, erlassen nach einem gefährlichen Individuum, Namens Daniel Ballo, der eines auf das Leben des Kaisers beabsichtigten Attentats verdächtig ist. (B. N.)

Wien, 24. Oct. (Tel. Dep.) Eine offizielle Erklärung, daß Oesterreich bei dem russisch-türkischen Konflikt neutral verbleiben werde, wird binnen Kurzem erwartet. (Pr.St.-A.)

Triest, 24. Oct. (Tel. Dep.) Die neueste Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Bombay bis 28sten v. M. von minder erheblicher Art. In den nordwestlichen Provinzen verlauten Besorgnisse wegen der diesjährigen Weizenernte. — Die Nachrichten aus China sind widersprechend. 180 kaiserliche Segel sammelten sich bei Amoy. Die Insurgenten sollen dem Kaiser eine Vicekönigsstelle in den Nordprovinzen angeboten, dieser jedoch sofort zwei der Abgesandten zum Tode verurtheilt haben. (Pr. St.-Anz.)

Dänemark.

Flensburg, im Oct. Der Entwurf „einer Verordnung, betreffend die Verfassung des Herzogthums Schleswig", enthält an der Spitze des ersten Titels folgende Paragraphen: „Unser Herzogthum Schleswig ist ein unzertrennliches Zubehör Unserer Dänischen Krone. Hinsichtlich der Erbfolge in demselben dient das Thronfolgegesetz vom 31. Juli 1853 zur Richtschnur." Ferner heißt es darin: „Hinsichtlich derjenigen Angelegenheiten, welche zu dem amtlichen Wirkungskreise Unseres Ministeriums für die auswärtigen Angelegenheiten, Unsers Finanzministeriums, Unsers Kriegsministeriums und Unsers Marineministeriums gehören, hat Unser Herzogthum Schleswig mit den übrigen Bestandtheilen Unserer Monarchie eine gemeinsame Gesetzgebung und Verwaltung. Die evangelisch-lutherische Kirche ist die Landeskirche Unseres Herzogthums Schleswig. Nur evangelisch-lutherische Christen können Kirchen- und Schulpatrone sein oder an der Verwaltung des Kirchenregiments oder des Vermögens der evangelisch-lutherischen Kirche Antheil nehmen. Die für unser Herzogthum Schleswig zu erlassenden gesetzlichen Verfügungen werden auch ferner in Dänischer und Deutscher Sprache in der bisherigen Form ausgefertigt. Beide Ausfertigungen sind authentisch. Hinsichtlich der Kirchen- und Schulsprache, so wie hinsichtlich der Gerichts- und Geschäftssprache, ist es nach den zur Zeit geltenden Bestimmungen auch ferner zu halten. Die Gerichte in Unserm Herzogthum Schleswig haben die Rechtmäßigkeit einer Regierungsmaßregel, so

wie einer von der Obrigkeit oder von der Polizei angeordneten Maßregel nur insoweit zu beurtheilen, als dieses ihnen durch besondere gesetzliche Bestimmungen oder allerhöchste Resolution gestattet ist. Die Versammlung der Provinzialstände Unseres Herzogthums Schleswig ist das gesetzliche Organ der verschiedenen Stände dieses Herzogthums. Die Versammlung besteht aus 43 Abgeordneten, von denen 6 von der Geistlichkeit, 4 von der Ritterschaft, 5 von den größeren Gutsbesitzern, 10 von den städtischen Wahl-Districten, 17 von den Wahl-Districten der kleinern Landbesitzer und 2 von den gemischten Wahl-Districten gewählt werden. Die Versammlung der Provinzialstände wollen Wir in jedem dritten Jahre zusammenberufen, dergestalt, daß zwei Versammlungen in jede Wahl-Periode fallen. Wir behalten es Uns vor, ausnahmsweise in dringenden Fällen, wenn die Provinzialstände nicht versammelt sind, und nicht so schnell, als die Umstände es erfordern würden, zusammenberufen werden können, auch ohne vorgängige Zustimmung der Provinzialstände die erforderlichen provisorischen Verfügungen zu erlassen, welche so lange Gesetzeskraft haben, bis ein desfälliger Beschluß auf verfassungsmäßigem Wege gefaßt worden ist. Jeder Abgeordnete darf sich in der Versammlung der Provinzialstände nach seinem Gutbefinden der Dänischen oder der Deutschen Sprache bedienen. Die Protocolle der Versammlung werden in beiden Sprachen geführt. Wenn Unser Commissarius oder ein derselben beigeordneter Beamter oder der Präsident der Versammlung in derselben das Wort zu nehmen sich veranlaßt findet, so bedient er sich dabei in jedem Falle beider Sprachen."

Die für Schleswig gegebenen Bestimmungen sind mit denen für Holstein in allen wesentlichen Punkten übereinstimmend. Eine Festellung über die Sprache für die zu erlassenden Gesetze fehlt in der Verfassung für Holstein. Weiter ist für Holstein noch ein Zusatz bemerkenswerth, nach welchem die in Gemäßheit der Bundesverfassung von der Deutschen Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse, insofern sie das ganze Bundesgebiet betreffen, auch für das Herzogthum Holstein giltig sind, und erhalten sie durch ihre Publication in demselben gesetzliche Kraft. Ferner findet sich eine Abweichung in der Zusammensetzung der Provinzialstände. (N. Pr. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 10. Oct. Die Wahl des neuen Griechischen Patriarchen in Konstantinopel fand unter den üblichen Gebräuchen am 6. October statt und fiel, auf die Empfehlung des Patriarchen von Jerusalem, auf Monsignore Antimos, welcher sich unmittelbar darauf mit großem Pomp nach dem Kaiserl. Palast begab. Der Großherr empfing ihn sehr gnädig und versicherte, daß die Regierung die den christlichen Bewohnern octroyirten Freiheiten stets aufrecht erhalten werde, aber auch seinerseits erwarte, daß der Neuerwählte Alles aufbieten werde, um den hochherzigen Absichten seines Souverains zu entsprechen. Monsignor Antimos begab sich hierauf, immer zu Pferde, nach der Pforte, wo er aus Reschid Pascha's Händen die Investitur empfing. (B. N.)

Das „Journal de St. Pétersbourg" bringt über die orientalischen Angelegenheiten die nachfolgenden Mittheilungen:

Die neuen vom Paketboot „Cairo" nach Marseille gebrachten Nachrichten bestätigen die über Triest empfangenen Neuigkeiten in Betreff der Kriegserklärung der Türkei. Das Manifest der Pforte war so eben Abends beim Abgang des Paketboots veröffentlicht worden. Man sagt, daß dies Document noch den Weg zu einem friedlichen Arrangement offen läßt. — Der „Lloyd" hat Nachrichten bis zum 7. October. Diese melden unter Anderm, Omer Pascha habe erklärt, daß er bis zum 25. Oct. allen neutralen Schiffen freie Fahrt auf der Donau lassen wolle. — Am 30. Sept. war das auf die Kriegserklärung bezügliche Manifest der Pforte im Türkischen Lager schon bekannt. — Der „Lloyd" entnimmt Handelsbriefen aus Konstantinopel vom 4. Oct. die Nachricht, die Ulemas hätten erklärt, daß die geistlichen Fonds an Gold und Silber, die nach den Vorschriften des Koran gesammelt und verwahrt werden, um die Kosten von Religionskriegen zu bestreiten, in dem Augenblick ausgehändigt werden sollten, in dem die Kriegserklärung an Rußland abginge.

Aus Konstantinopel wird der „Times" vom 29. Sept. geschrieben: Bald nach der Entscheidung des Ministerrathes vom letzten Montage wurde Reschid Pascha eine Note übergeben, welche er las. Diese Note war vom Englischen und Französischen Gesandten unterzeichnet, und bot dem Sultan die Garantie an, daß seine administrative Unabhängigkeit nicht durch die Annahme der von den vier Mächten auf der Wiener Conferenz vorgeschlagenen Bedingungen zu leiden haben würde. Die Gesandten Oesterreichs und Preußens nahmen an dieser Collectivnote keinen Antheil, da sie von ihren Regierungen keine Instructionen hatten, aber sie erklärten, ihre volle Zustimmung zu geben, überzeugt von der Billigung des Wiener und Berliner Hofes.

Als Reschid Pascha die Note gelesen hatte, nahm er die Discussion über Krieg und Frieden wieder auf, ohne irgend einen Bezug auf die so eben empfangene Note zu machen. Wahrscheinlich begriffen nur Wenige von den Anwesenden die Bedeutung dieses Zwischenfalls, und da er ohne Erklärung blieb, wurde er nicht in Betracht bei der zu beschließenden Entscheidung gezogen, welche festsetzte, dem Sultan die einstimmige Meinung des Conseils vorzulegen, daß der Krieg der Annahme der Note der vier Mächte vorzuziehen sei.

Die Bedeutung von alle diesem, daß diejenigen Pascha's, die in den wahren Stand der Dinge eingedrungen sind, sich überzeugt haben, daß mit dieser Note der Pforte ein würdiger Ausweg geboten worden sei, daß es aber politischer wäre, in Hinsicht auf die Nationalehre und die Verantwortlichkeit der Regierung gegenüber dem Volk, zu derselben Zeit vom Kriege zu sprechen. In dieser Absicht legten die Gesandten dem Sultan die Note zur Entscheidung vor, bestanden auf der Wichtigkeit derselben und man bewahrt daher noch die Hoffnung eines friedlichen Uebereinkommens. (B. N.)

Constantinopel, 14. Oct. Die neueste (in Wien am 22. eingetroffene) Post, bis zu diesem Datum reichend, brachte keine Neuigkeiten von irgend einem Belange. In der Stadt herrscht Ruhe. Der Fanatismus drängt zum baldigen Beginn des Krieges. In Constantinopel wurde amtlich erklärt, daß die Stadt hinlänglich mit Getreide versehen ist. — Reschid Pascha soll den besonderen Auftrag ertheilt haben, daß der griechische Patriarch von jedem abzuhaltenden Staatsrathe in Kenntniß gesetzt werde, um demselben beiwohnen zu können. In Betreff der in der türkischen Armee befindlichen europäischen Instructionsoffiziere erfährt man, daß die Mehrzahl derselben, um im Dienste der Pforte während des Krieges bleiben zu können, auf ihre Nationalitätsrechte verzichteten, die übrigen haben die türkische Armee verlassen. — Von Seiten der Pforte ist gleichzeitig mit dem türkischen Manifest an alle Provinzialbehörden die Weisung ergangen, die Interessen des Handelsstandes zu wahren, und mit alle möglichen Mitteln die öffentliche Sicherheit zu erhalten, und zur Erreichung dieses Zweckes besonders die Straßen mit Sicherheitswachen zu versehen. — In Varna steht ein türkisches Jägerbataillon, welches aus lauter jungen Leuten besteht, und durch den französischen Offizier Hrn. Anglars, organisirt wurde. Die Jäger sind ganz nach dem Muster jener von Vincennes exercirt, und mit sehr schönen aus Frankreich gekommenen Flinten bewaffnet. Das Bataillon hat die Bestimmung im Balkan Dienste zu leisten. Aus dem türkischen Hauptquartier macht ein sich daselbst aufhaltender Arzt der Wiener „Medizinischen Wochenschrift“ folgende Mittheilung: Omer Pascha hat seinen, schon in dem Feldzuge vom Jahre 1849 verwendeten Leibarzt Dr. Thirk (einen in Erlangen promovirten Kronstädter Deutschen und ehemaligen Leibarzt des Pascha Abdullah in Samsun) wieder zu sich entboten; Dr. Gaal bleibt daher vorläufig noch in Sarajewo, nicht Varna, als Chef stationirt. Die Truppen der Türken, welche aus Asien herbeigezogen wurden, leiden sehr zahlreich an Pleuritis, Pneumonien, Diarrhöen und Wechselfiebern, am allermeisten die gefärbte Mannschaft. Dagegen sind die aus Rumelien, Albanien und Macedonien vorgeschobenen Regimenter gesünder; die Freiwilligen und die Landwehr (Redifs) sind darunter die am schlechtesten Gekleideten und am wenigsten gut Genährten, daher erkranken sie auch am häufigsten. An regelmäßig organisirten Spitälern fehlt es außer Varna, Schumla, Widdin und Rustschuk überall; aber auch hier mangeln Aerzte entweder ganz, oder dieselben sind eben nicht geeignet, den Anforderungen Rechnung zu tragen. Als ich Omer Pascha diesen, für den Fall des Krieges höchst bedenklichen Umstand hervorhob, schwieg er; unbekannt ist es ihm nicht, aber er hat wichtigere Bedenken, so vor allem eine bessere Unterbringung der Truppen in der wirklich heidnischen Kälte und Oede, so deren Bekleidung und Verpflegung. Die Cholera ist noch nirgends im türkischen Lager aufgetreten. (B. N.)

Amerika.

Newyork, 8. Oct. Die letzten Nachrichten aus Cuba sprechen nur über den gedeihlichen Zustand dieser Insel. Der Sclavenhandel, welcher vor einiger Zeit noch sehr lebhaft und im großen Maßstabe betrieben wurde, scheint sich in neuester Zeit auffallend vermindert zu haben. Cholera hatte unter den Negern große Verheerungen angerichtet. (Fr. P.-Ztg.)

China.

Eine weitere Correspondenz der „Times“, d. d. Kanton, 20. August, wiederholt die Nachricht, daß die Insurgenten, nach der Eroberung von Kai-fung-fu, der Hauptstadt der Provinz Honan, den gelben Fluß überschritten, Taming, an der Gränze von Tschihli und Schantung, überzogen, und dann auf Tsinan, die Hauptstadt der letztgenannten Provinz, vorgedrungen. Dieses Gerücht, das zu Land und zu Wasser nach Kanton gelangt war, fand dort ziemlich allgemeinen Glauben, und man erwartete hiernach binnen weniger als Monatsfrist die Kunde zu vernehmen, daß das Rebellenheer vor den Mauern von Peking lagere. Ja, es wurde versichert: der Kaiser sei darauf gefaßt, abzudanken, und halte eine Karavane bereit, um in ihr mit seiner Hofhaltung und seiner Leibwache in die Mongolei, nach Schingking oder Leaolong zu fliehen, sobald ihm die Gefahr näher rücke. Was dann das Schicksal dieses weiten und merkwürdigen Reiches sein werde, lasse sich unmöglich voraussagen; am Ende wahrscheinlich eine glückliche Umgestaltung desselben und die Eröffnung des Binnenlandes für den Verkehr mit dem Ausland — wiewohl auch dieser Correspondent an einen nachhaltigen christlichen Charakter der Bewegung nicht glauben kann — zunächst aber eine langandauernde Anarchie und Störung des Handels; wie denn schon in diesem Jahr die Theezufuhr an die Küste sehr abgenommen hat, und namentlich in Amoy — bis jetzt der einzige Küstenpunkt, wo die Rebellen sitzen — der Handel mehre Monate unterbrochen war. Bisher hat England den streitenden Theilen gegenüber Neutralität beobachtet; aber das werde schwerlich lange mehr thunlich sein, und England müsse sich bereit halten, sobald der Kaiser in Peking vom Thron gestürzt, mit der neuen Dynastie in diplomatischen Verkehr zu treten. Mittlerweile wächst die durch den Friedensschluß von Nanking den Europäern und Amerikanern eröffnete Stadt Schanghai rasch zu einem großen Europäischen Emporium an, welches in nicht langer Zeit Kanton den Vorsprung abgewinnen dürfte. Die Stadt ist nahe an der Mündung des blauen Flusses (Yang-tse-kiang) zwischen drei Flüssen und einem schiffbaren Canal äußerst günstig gelegen, und bedeckt gegen vier Engl. Quadratmeilen Flächenraum. Bereits erhebt sich in dem Europäischen Stadttheil eine prächtige Anglicanische Kirche, größtentheils auf Kosten der Englischen Regierung gebaut; das Britische Consulatsgebäude ist ein wahrer Palast, und die Zahl der Englischen Privathäuser übertrifft um das Dreifache die der Amerikanischen, neben welchen hinwieder das Französische Quartier eine sehr bescheidene Rolle spielt. Die Flüsse sind mit prächtigen Kaien eingefaßt, und lange Reihen von Handelsschiffen liegen weit in die Stadt hinein. Die Englische Gemeinde hat sich, unter den Auspicien ihres gewandten Consuls, des Herrn Rutherford Alcock, ganz nach vaterländischer Art constituirt. Der „Pariser Moniteur“ will sogar wissen, daß die Engländer die Stadt zu befestigen die Absicht haben, wo sie dann allmälig der Keimpunkt eines Britischen Gebiets werden könnte, vielleicht ein Anglo-Chinesisches Malta oder Gibraltar. (Eine ausführliche Schilderung der Stadt Schanghai findet sich in Fortune's Buch über die Chinesischen Theebezirke). (Allg. Ztg.)

Miscellen.

Wien. Wenn wir einem erst kürzlich aus Konstantinopel hier angelangten Privatschreiben trauen dürfen, so soll der berühmte Sheik-ul-Islam, welcher jetzt eine so bedeutende Rolle spielt, ungeachtet seiner hohen geistlichen und weltlichen Autorität, im unmittelbaren Verkehre unter seinen Hausgenossen und Freunden eine ungemeine Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit entwickeln. Des Morgens, nachdem er sein Gebet verrichtet, und trotz seines Alters, mit dem Antlitz gegen die Himmelsgegend von Mekka gewendet, sich neun Mal auf die Erde geworfen hat, vollzieht er pünktlich die durch das Gesetz Mohammeds vorgeschriebenen Waschungen, und begiebt sich dann in das Empfangszimmer, wo er auf einem ungefähr zwei Schuh hohen, mit rothem Damaste überzogenen Divan, mit überschlagenen Beinen Platz nimmt. Während er nun aus einer ganz kleinen Tasse Kaffee trinkt, aber gar keinen Zucker hineingiebt, um dadurch eine gewisse Enthaltsamkeit symbolisch anzudeuten, werden ihm von einem eigenen Dragomann die neuesten Nummern der occidentalischen Presse regelmäßig verdollmetscht. Er ist über europäische und namentlich über Wiener Verhältnisse sehr wohl unterrichtet und betrachtet die Zustände des Abendlandes aus der Vogelperspective mit der ausgesuchtesten Objectivität. Aber nicht nur von politischen, auch von anderen außergewöhnlichen Ereignissen, die in den fränkischen Hauptstädten auftauchen, nimmt er oft die genaueste Notiz. So soll man ihm, wie unser Gewährsmann erzählt, erst neulich einen Feuilletonartikel vorgelesen haben, worin der Enthusiasmus geschildert wird, welchen die schöne Tänzerin Pepita Oliva beim Sperl erregte, worauf sich über das Angesicht des Sheik-ul-Islam ein weltläufig-kluges Schmunzeln verbreitete. Nachdem er lange geschwiegen, rief er plötzlich aus: „Allah ist groß, aber Pepita muß eine äußerst angenehme Person sein.“ (B. N.)

Von mehren Seiten waren längst Nachrichten da von Ruinen, die zwischen dem Rio Colorado und dem Küstengebirge Californiens zu finden seien und deren Spuren Alexander v. Humboldt auffand. Jetzt theilen amerikanische Blätter einen Brief aus San Bernardina Valley vom 23. Juni mit, der folgendes enthält: „Großes Aufsehen hat hier die Entdeckung einer Pyramide in der großen Coloradowüste erregt, die unwiderleglich feststellt, daß hier ein Volk lebte, von dem die Geschichte gar nichts weiß. Fünf Männer waren am Colorado wohl zweihundert Meilen über der Mündung des Gila hinaufgegangen, um durch einen westlichen Nebenfluß einen näheren und neuen Weg nach Californien aufzufinden. Die Gegend daselbst ist entsetzlich öde und unfruchtbar, so daß jeder darin auftauchende Gegenstand die Neugier erweckt. Die Reisenden bemerkten von weitem etwas, das den Umrissen nach Menschenwerk zu sein schien, und ließen sich die Mühe nicht verdrießen, einen Weg von fünf Meilen dahin zu machen. Zu ihrem Erstaunen fanden sie eine ungeheure Pyramide, gebildet aus Steinschichten von 18 Zoll bis 3 Fuß Dicke und 3 bis 8 Fuß Länge, deren Obertheil etwa 50 Geviertfuß betrug. Früher muß die Pyramide eine Spitze gehabt haben; diese ist aber, wie die aus dem Sande dicht an der Pyramide herausragenden Steinblöcke andeuten, wohl durch eine Erderschütterung herabgeworfen worden. Ihre Construction ist von der ägyptischen dadurch verschieden, daß sie schlanker und spitzer zuläuft, ohne daß wie dort die Steinlager sich nach der Spitze zu verkürzen. Ihre Höhe beträgt jetzt noch etwa 104 Fuß und mag früher noch 20 Fuß mehr beteagen haben; wie tief ihr Fuß im Sande begraben, ist noch zu ermitteln. Durch die Stürme der Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende, sind die Fugen der Steine so verwittert und zerrissen, daß man darin auf der einen Seite leicht bis zum Gipfel klettern kann, denn merkwürdigerweise hat die Pyramide eine Neigung von 10 Graden. Die Partie überzeugte sich, daß hier kein Weg nach Californien zu finden sei, zugleich aber auch durch fernere Beobachtungen, daß die schauerliche Wüste vor undenkbarer Zeit ein Paradies und eine Kornkammer gewesen sein müsse. (Fr. K.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers H. W. Wünsch Tochter Maria Elisabeth Margaretha; des Landmessers C. C. Salomon Tochter Amalie Louise Auguste; des Stadtbuchhalters M. A. Christiani Tochter Johanna Alwine Hulda. — St. Marien-Kirche: des Hrn. Heimberger's Tochter Mathilde Justine Friederike Laura; des Schuhmachergesellen Hartmann Sohn Ludwig Alexander.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Holde Ehefrau Anna, alt 35 Jahr; des Schlossergesellen Finn Söhne Gustav Ferdinand, alt 5½ Jahr, und Alexander Magnus Carl, alt 3 Jahr.

Am Reformations-Feste in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 167. Dorpat, den 19. October 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Julius Grot und Gust. Hilde, med. Benedict Wialbutt, jur. Wilh. Kemmler und Ernst Baron Delwig, dipl. Carl Maciejewski, cam. Edm. Büttner, oec. Herm. Fick und Joh. Boguslawski, min. Carl v. Tiesenhausen, phys. Carl Waltz und pharm. Franz Holm, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 19. October 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Es werden Diejenigen, welche im nächsten 1854sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern-Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 550 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Häfer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Waizenkleie und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 23. October c. und zum Peretorge am 26. desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dörpat, am 12. October 1853.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Mittwoch d. 21. Oct. um 8¾ Uhr Ab. Versammlung des ***Dorpater Gesangvereins*** mit Gästen im Reinholdschen Saale.

Da am 18. Mai c. der Herr Kreisrevisor Tit.-Rath Constantin Benjamin Anders, — mit Hinterlassung einer Wittwe und fünf unmündiger Kinder und einer sehr unbedeutenden Nachlassenschaft, — bestehend in einem kleinen verschuldeten Antheile an einem hölzernen Hause, und in einigem Hausgeräth, — verstorben ist: so werden hiermit Alle, welche an diesem Nachlaß rechtlich-begründete Ansprüche zu haben vermeinen, desmittelst aufgefordert, in drei Monaten a dato bei einem der Unterzeichneten ihre derartigen Ansprüche geltend zu machen. 2

Dorpat, den 10. October 1853.

Advocat Trojanowski, als Curator der Wittwe.
Professor Dr. Tobien, als Vormund der Pupillen.

Lichtbilder.

Da ich bei meiner Durchreise nach St. Petersburg gesonnen bin, mich eine kurze Zeit hier in Dorpat aufzuhalten, so empfehle ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum meine Lichtbilder, die bei jeder Witterung gelingen und noch nie so groß hier geliefert worden sind. — Die Aufnahme der Portraits ist von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Meine Wohnung ist unweit der steinernen Brücke, im Malermeister Obergschen Hause. — Der Preis ist von 2 Rbl. bis 15 Rbl. S. Mze. 3

L. Makko.

Eine reichhaltige Auswahl der neuesten Winter-Tricots, Paletot-Zeuge und Westen erhielt Otto Meissel. 2

Im Kaufhof sub Nr. 2 sind soeben angekommen, für Kutscher Winterröcke, Postschleien und -Zäume, sehr billiger Zucker, Kaffee und mehrere andere Waaren. 2

Ein Barometer ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Sehr gutes Viehsalz 10 Pud für 3 Rbl. 50 Kop. S. ist zu haben in Oberpahlen bei R. G. Ehmann. 1

Eine große Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der besten Gegend der Stadt gelegen und vollständig möblirt, ist zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung von E. J. Karow. 3*

Im Hause des Herrn Thomson, gegenüber der Postirung, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen; zu erfragen bei der Hausfrau. 3

Abreisende.

Lehrer A. Sehring. 1
A. Masing, cand. jur. 2
Adolph Wilhelm Steinbach. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Mittwoch 21. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 15. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 91; an diesem Tage erkrankten 14, genasen 16, starben 4. Es blieben demnach 85 Kranke in Behandlung.

Am 8. Sept. wurde zu Wologda die zweite Ausstellung landwirthschaftlicher Industrie-Erzeugnisse eröffnet. Die Zahl der eingesandten Artikel beträgt nahe an 700; sie gehören zum größten Theile der Industrie des Gouvernements Wologda an, und bestehen vorzugsweise aus Producten der Feld- und Gartencultur, Linnengeweben und Arbeiten der Bauern.

(St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung sind befördert: der Heroldmeisters-Gehilfe, Hofrath Huene, zum Coll.-Rath; der stellvertretende Twersche Gouvernements-Procureur, Coll.-Assessor Tiesenhausen, zum Hofrath; die Tit.-Räthe zu Coll.-Assessoren: die dem Departement des Justizministeriums zugezählten Timroth u. Walter.

Der ältere Controleur im Departement der Civilrechnungen, Tit.-Rath Beichtner, ist zum Coll.-Assessor befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, dem Esthländischen Gouv.-Procureur, Staatsrath Paucker, für ausgezeichnet eifrigen Dienst Allerhöchst-Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen.

Bei den Bataillons der innern Wache sind in Folge eingetretener Vacanzen befördert worden: beim Ssimbirskischen der Fähnrich Rosen zum Secondlieutenant; beim Permschen der Fähnrich Meybaum zum Secondlieutenant; beim Saratowschen der Secondlieutenant Rehren zum Lieutenant; beim Kurskischen der Secondlieutenant Friederici zum Lieutenant mit Ueberführung in das Kiewsche innere Garnisonbataillon; beim Chersonschen der Secondlieutenant Tiesenhausen zum Lieutenant; beim Minskischen der Secondlieutenant de Fuhrmann zum Lieutenant; beim Kownoschen der Stabscapitain Rothkirch zum Capitain; beim Dünaburgschen der Lieutenant v. Wulf und beim Schaulenschen Lieutenant Reichardt, Beide zu Stabscapitains.

Der Dirigirende Senat hat durch Ukas vom 17. Sept. zwei demselben durch den Herrn Minister der innern Angelegenheiten zugestellte Allerhöchste Befehle folgenden Inhalts publicirt: 1) Se. Majestät der Kaiser haben auf Beschluß des Comités der Herren Minister und auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des See-Ministeriums Allerhöchst zu befehlen geruht, die noch nicht zehnjährigen Kinder derjenigen Gutsbesitzer, welche im Reiche und im Ausland angesessen sind, wenn sie mit denselben ihre jenseits der Gränze belegenen Güter besuchen, und nicht länger als vier Monate abwesend bleiben, desgl. Ausländer, Personen, welche auf Anordnung der Regierung in das Ausland reisen, desgl. die Familie und Dienerschaft der Beamten, welche zum beständigen Dienst in das Ausland reisen, und einige andere Personen, welche in den §§ 447 und 449 des Gesetzes über die Pässe namhaft gemacht sind, von der Steuer ins Ausland zu befreien, und daß alle übrigen ins Ausland reisenden Personen die festgesetzte Steuer nach dem Ukas vom 15. Juni 1851 entrichten müssen, mit alleiniger Ausnahme der Kranken, Verwundeten und Personen des Handelsstandes. Hiebei haben Seine Majestät Allerhöchsteigenhändig den Befehl auszusprechen geruht, daß nach der Taxe für Kranke auch Künstler und Gelehrte zu zahlen haben, die für ihre eigenen Kosten zur Vervollkommnung in Künsten und Wissenschaften das Ausland besuchen, desgl. Pensionaire des Lasarewschen Instituts der orientalischen Sprachen, die zur Vervollkommnung in den Wissenschaften und Handels-Angelegenheiten in das Ausland gesandt werden; 2) hinsichtlich der Zahlung für Pässe von Gliedern des Kaiserl. Jacht-Clubs ist zur Ergänzung des ihn betreffenden Statuts festzusetzen, daß die Mitglieder des Jacht-Clubs jedes Mal, wenn sie in das Ausland gehen wollen, darüber eine Bekanntmachung durch die Zeitung zu erlassen haben, und die Dienenden noch außerdem die Genehmigung ihrer vorgesetzten Obrigkeit erbitten müssen. Die Zahlungen für Pässe ins Ausland sind nicht jedes Mal besonders zu bewerkstelligen, sondern das Mitglied des Jacht-Clubs erlegt bei seiner Abreise in das Ausland auf einer Jacht beim ersten Male nach seinem Eintritt in den Club ein für alle Male zu seinem Passe und dem Passe seiner Diener je 25 Rbl. S. Mze.; diese Zahlung wird bei neuen Reisen ins Ausland bloß für diejenigen Diener wiederholt, welche noch nicht auf einer Jacht im Auslande gewesen sind. (Senats-Ztg. Nr. 78.) (Inland.)

Dorpat. Zu den am 14. October c. in Behandlung verbliebenen 18 Cholerakranken, sind bis zum 21. October c. hinzugekommen 31, gestorben 18, genesen 9, mithin sind zum 21. d. Mts. in Behandlung verblieben 22 Personen. Ueberhaupt sind seit dem 10. August c. an der Cholera erkrankt 182 Personen, gestorben 92, genesen 68.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Der heutige „Moniteur“ enthält einen Kaiserlichen Erlaß, welcher zeitweilig die zollfreie Einfuhr von Ochsen- und Lammsfett zur Fabrikation von Stearinkerzen gestattet. Die Einfuhr muß jedoch zu Lande oder zu Wasser unter Französischer oder der Flagge des Landes geschehen, welches diesen Stoff erzeugte. Im letzten Falle müssen authentische Zeugnisse vorgelegt werden. Der Einführer muß sich mittelst Caution verpflichten, binnen 4 Monaten 200 Pfund Stearinkerzen oder 100 Pfund Kerzen und 100 Pfund Seifengeist für je 200 Pfund eingeführten rohen Unschlitts wieder auszuführen. Dieser Erlaß soll offenbar die Kerzenfabrikation heben. (B. N.)

Paris, 23. Oct. Man will hier heute aus zuverlässiger Quelle wissen, die verbündeten Flotten seien am 14ten d. M. in die Dardanellen eingelaufen; hierauf soll sich aber die Intervention der Westmächte beschränken. Allerdings soll das Türkische Ministerium eine activere Intervention nachgesucht haben, dieselbe ihm aber von Seiten Englands und Frankreichs ausdrücklich verweigert worden sein. Nicht allein werden die Flotten nicht in das Schwarze Meer einlaufen, sondern die Admirale haben die bestimmtesten Befehle, sich jeder Intervention zu enthalten. Eben so unbegründet ist die Sendung Französischer Offiziere nach der Türkei, und der ganze Beistand wird sich wohl auf den Verkauf einiger Tausend alter Flinten und die Hinsendung einer Quantität Zündhütchen und alter Patronen beschränken. Auch in London soll man zu ähnlichen Beschlüssen gekommen sein. Das dortige Ministerium wird als durchaus einig geschildert und Graf Aberdeen soll mehr als je bei der Königin in Gunst stehen. (H. C.)

Paris, 23. Oct. Die Anwendung des Eisens bei dem Häuserbau hat in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen. Die Querbalken sind zu Quereisen geworden, und die Säulen, welche sie stützen, sind anstatt aus Urholz oder Stein, aus Gußeisen. Dasselbe gilt von den Fußdecken, den Giebeln und selbst den Kellerwölbungen. Diese Ersetzung des Holzes durch das Eisen thut nicht blos den Holzhändlern, sondern auch der Stadtkasse Eintrag, denn das Bauholz ist mit einer bedeutenden Eingangssteuer belastet, während das Eisen zollfrei in die Stadt geführt wird. Demzufolge haben vor einiger Zeit die Holzhändler eine Beschwerde-Schrift beim Munizipalrath eingereicht, in welcher sie darauf antrugen, daß entweder die Octroigebühren des Bauholzes verschwinden, oder aber daß das Construc-tions-Eisen besteuert werde. Der Municipalrath entschied sich für Letzteres, und in seiner Sitzung vom 26. August bestimmte er, daß die 100 Kilogramm Constructions-Eisen 3 Fr. und die 100 Kilogramm Gußeisen 2 Fr. Octroi zahlen sollen. Die Holzhändler triumphirten schon, aber sie hatten die Rechnung — ohne den Kaiser gemacht, welcher Anstand nimmt, eine Einrichtung gut zu heißen, welche eine Stockung in den Häuserbauten zur Folge haben würde, ein Uebelstand, der gerade in diesem Augenblick der Theuerung höchst mißlich wäre. Der Kaiser hat sich vorbehalten, die Sache persönlich zu prüfen. In derselben Weise ist der Municipalrath in Betreff der Kohlen zu Werke gegangen, die höher zu besteuern die Holzhändler ebenfalls beantragt hatten, weil sie ihrer Waare die verderblichste Concurrenz machen. Der Municipalrath hat bestimmt, daß die Octroigebühren des Brennholzes dieselben bleiben und daß hinführo die Kohlen 66 Cents die 100 Kilogramme Octroi zahlen. Ohne in die Einzelnheiten der Berechnung einzugehen, bemerke ich nur, daß die Octroigebühren des Holzes trotzdem noch immer doppelt so viel betragen, als die der Brennkohlen, daß also die Holzhändler nichts gewonnen haben, wohl aber die unbemittelten Klassen, die auf den Verbrauch der Kohlen besonders angewiesen sind, ihre Heizung viel theurer bezahlen, als bisher der Fall war. Andererseits soll die Regierung beabsichtigen, die Einfuhrsteuer auf die Kohlen aus dem Auslande aufzuheben, um die Coalition der Französischen Kohlengrubenbesitzer zur Herabsetzung ihrer Preise zu zwingen.

Bei den Jagden in Compiegne sind außer Madame Thayer, der Tochter des verstorbenen Generals Bertrand, welche dort neulich auf der Jagd ein Bein brach, während kurz vorher Hr. Fould durch den in Verzweiflung auf die Jägerschaar eintrennenden Hirsch zu Boden geworfen ward, auch der Generaldirector der Museen, Nieuwerkerke, und der Graf Galba, Verwandter der Kaiserin, durch Sturz vom Pferde oder mit dem Pferde erheblich verletzt worden. — Die „Patrie“ erklärt am Schlusse eines längeren Artikels über die orientalische Frage: „Frankreich und England, deren Bündniß den Festlandsfrieden sichert, werden unseres Dafürhaltens nicht anders, als durch diplomatische Mittel interveniren, weil diese Intervention für sich allein hinreichend wird, das von ihnen unternommene Werk zu gutem Ende zu führen.“ (N. Pr. Z.)

Paris, 24. Oct. Die Regierung scheint fest entschlossen zu sein, so viel als möglich Unglücksfälle auf Eisenbahnen für die Zukunft unmöglich zu machen, und hat eine Commission, welche Vorsichtsmaßregeln zu berathen hat, niedergesetzt.

Frankreich hat nach der neuesten Zählung 35 Mill. 781,628 Einwohner und eine Oberfläche von 530,402 Quadratkilometer; es kommen also auf 100 Quadratmeter 461 Einwohner. 35 Departement sind verhältnißmäßig stärker, 50 geringer bevölkert. Paris hat eine Oberfläche von 3424 Quadratmeters und eine Gesammtbevölkerung von 1 Mill. 75,874 Seelen. Das Seinedepartement zählt 1 Mill. 422,065 und das Norddepartement 1 Mill. 158,285 Einwohner. Am schwächsten bevölkert ist das Departement der Oberalpen, es hat nur 132,038 Einwohner. (B. N.)

Paris, 24. Oct. Durch kaiserliche Decrete werden die Städte Lyon und Marseille ermächtigt, für 1854 von dem Stadtzollvertrag zu entnehmen, erstere die Summe von 180,000 Fr., letztere die von 140,000 Fr. zur Herstellung von Wohnungen oder Bezahlung von Wohnungsmiethe für arme Familien. Eine andere Maßregel ist auch von Seite der Regierung zur Verbesserung der Lage ganz armer Leute auf dem offenen Lande ergriffen worden. Der Finanzminister hat nämlich erlaubt, daß in den Eichenwaldungen des Staats unentgeltlich Schweine gehütet werden dürfen, um in denselben sich mit Eicheln zu nähren. — Zur Verhütung neuer Unglücksfälle auf den Eisenbahnen hat der Bauteninister eine Comite ernannt, welches in obiger Beziehung Vorschläge aufzustellen hat. — Es ist hier eine Gesellschaft Kaffern angekommen, welche unter der Leitung eines Briten, Namens Caldecott, Vorstellungen in Waffenübungen, Kämpfen, Tänzen ꝛc. geben wird. Sämmtliche Mitglieder dieser Gesellschaft, Männer und Frauen, waren in ihrer Landestracht gestern im kaiserlichen Theater anwesend. — Ein Artikel des Constitutionnel, welcher von einer friedlichen Ausgleichung spricht, hat die Course der Effecten zum Steigen gebracht. — Die Getreidepreise sind auf allen Märkten abermals gestiegen. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 27. Okt. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ erklärt: Es sei nicht mehr erlaubt zu hoffen, dem Konflikte vorzubeugen. Die Flotten seien im Marmorameere. Der Frieden sei fortdauernd das Interesse der Völker. Bei der Thronbesteigung hat der Kaiser die Versicherung gegeben, den Frieden erhalten zu wollen; aber derselbe würde einer wesentlichen Bedingung entbehren, wenn er aufhörte, zur Grundlage zu haben das Gleichgewicht, welches nothwendig sei zur Aufrechterhaltung des Rechts und der Sicherheit Aller. Die Regierung werde dies Ziel nicht aus den Augen verlieren, bis zur Wiederherstellung (retablissement) des Friedens auf den einzigen Grundlagen, welche ihn vortheilhaft und sicher machen. Eine solche Aufgabe sei würdig der vereinigten Flotten des Westens in der Action, wie in den Unterhandlungen. Es sei nicht glaublich, daß Preußens und Oesterreichs Neutralität Indifferenz sein werde. Ihre Mitwirkung würde nicht verloren sein für Unterhandlungen, welche die Lösung der Differenz erleichtern könne. Diese günstigen Umstände erlauben, das Resultat mit Vertrauen zu erwarten. (Pr.St.-A.)

England.

London, 22. Oct. Der Entschluß der City-Corporation, Temple-Bar abzutragen, hat eine lebhafte Agitation für die Aufrechthaltung dieser alterthümlichen „Pforte Londons“ hervorgerufen. Gestern fand zu dem Zweck ein Meeting statt. Temple-Bar ist das einzige von den ehemaligen City-Thoren, welches erhalten blieb. Es knüpfen sich mannichfache geschichtliche Erinnerungen an diese gar nicht baufällige Pforte, und wenn sie auch mehr zu den Denkmalen als zu den Zierden Londons gehört, so wäre der Raumgewinn durch ihre Zerstörung gar zu unbedeutend, um in Betracht zu kommen. (N. Pr. Z.)

Liverpool, 21. Okt. Hier sind in dieser Woche 25 Personen an der Cholera gestorben; mehre davon waren Deutsche Auswanderer. Die Sterblichkeit läßt merklich nach, und man hofft, das Armenhaus-Spital wird in wenigen Tagen ganz cholerafrei sein. Jetzt befinden sich noch 13 Kranke im Hause, die alle in der Besserung begriffen sind. (N. Pr. Z.)

Eine sonderbare Wandlung: Herr Scheridan Knowles, der bekannte Lustspieldichter, ist in seinen alten Tagen (er ist ein Siebziger) ein Prediger des Evangeliums geworden. Am letzten Sonntag predigte er im „Tabernakle“, einer presbyterischen Kirche in Edinburg.. An einigen Wochentagen hält er zugleich polemische Vorlesungen über die Dogmen der römisch-katholischen Kirche. (Allg. Ztg.)

Herr Trikupi, der griechische Gesandte am britischen Hofe, hat kürzlich in London eine „Geschichte des griechischen Aufstandes“ herausgegeben, welcher die „Times“ eine ausführliche Besprechung widmet. Sehr ausführlich sind die damals in Constantinopel und auf anderen Punkten des türkischen Reichs an den Christen verübten Gräuel geschildert. Trikupi rechnet daß bloß in Constantinopel in wenigen Tagen gegen 10,000 Christen umkamen, und daß die Zahl der Gemordeten während des sechsjährigen Kampfes nahe an 100,000 betragen haben dürfte; so daß die Gräuel der französischen Schreckenszeit, deren Opfer man auf 4000 berechnet hat, daneben gering erscheinen. „Die Türken allein“, so schließt die Times ihre Recension, „die Türken allein unter allen Völkern haben von den Griechen nichts gelernt. Poesie und Kunst sind machtlos von diesen bleiernen Köpfen und steinernen Herzen abgeprallt. Denkende Menschen werden erkennen, daß jenes Geschlecht, welches in seiner Jugend keinen Nutzen von einer Civilisation zog, die so viele Herzen bezwungen und erhoben hat, kaum in seinem verkommenen Greisenalter noch gebessert werden kann, und wenn auch einer zu diesem Ende von den Todten erstünde“. (A. Z.)

London, 24. Oct. Vorgestern Abend begaben sich Lord Aberdeen und die Herzogin von Wellington nach dem Schloß Windsor. Die anderen zum Geheimen Staatsrath beschiedenen Minister gehen heute nach dem Schlosse ab. Ob Lord J. Russell der Berathung beiwohnen wird, ist noch ungewiß, da er in Richmond Lodge einer Erkältung wegen das Zimmer hütet.

Aus Constantinopel vom 10. Oct. wird den Times gemeldet: Es heißt, die Türken seien im Begriff, oder hätten schon Schritte gethan, um in London eine Anleihe von 500,000 Beuteln, oder 2½ Mill. Pfd. Sterl. zu erheben, und daß sie den enormen Zins von 10 pCt. zu zahlen versprechen. Die letzte Anleihen-Angelegenheit hat den ottomanischen Credit in schlechten Geruch gebracht, und wir glauben unverdienterweise, da alle Schuldforderungen britischer Gläubiger redlich bezahlt worden sind.

In Liverpool ist vorgestern Abend das Dampfboot „Amerika“ mit 85 Passagieren, 491,948 Doll. in Gold, 700 Doll. in Silber und Briefen aus Newyork vom 11. und Boston vom 12. Okt. angekommen. In Newyork waren zwei Goldstaubsendungen aus Californien angekommen, eine durch den „Star of the West“ zum Betrage von 816,670 Doll. und eine andere von 1 Mill. 218,811 Doll. durch den „Illinois“. Eine dritte von 1 Mill. 362,473 Doll. war an Bord des „John L. Stephens“ am 16. Sept. von San Francisco abgegangen. In Neworleans sind binnen neunzehn Wochen 10,960 Personen und

von diesen 8148 am gelben Fieber gestorben. In den Mississippi-Städten grassirte es noch sehr bösartig fort. Auf Jamaika und Haity war es fast ganz verschwunden, sowie in der Havana die Cholera unter den Negern im Innern des Landes bedeutend nachgelassen hatte. Die Nachrichten aus San Francisco gehen bis zum 16. Sept. In vielen Gegenden Californiens hausten die Indianer sehr arg. So stürmten sie ein Dorf bei Guaynas und ermordeten 100 Personen, Männer, Weiber und Kinder. Die Einwohner von Rogué River Valley dagegen lieferten den Wilden eine Schlacht und tödteten 10 und verwundeten 30 Indianer, während sie nur drei Mann verloren. Die Weißen in und um S. Francisco wirthschaften gelegentlich nicht viel besser, als die Rothhäute, und in der letzten Zeit kamen wieder schauderhafte Ruhestörungen vor, da die Duelle auf offener Straße kein Ende nehmen. Charakteristisch ist, daß ein Aufruhr in Downieville plötzlich gestillt war, als ein Friedensrichter den Verkauf von Wein und Spirituosen verbot. Aus den Gruben-Bezirken laufen vortreffliche Berichte ein. In Butlersville, einer neuen Stadt 10 Meilen von Crescent City, sind 40 bis 50 Grubenarbeiter beschäftigt, die täglich 60 bis 70 D. realisiren. Die Silberminen von Arrizona, wegen deren Rousset de Boulbon vor einiger Zeit in Händel mit den merikanischen Behörden gerieth, zeigen einen beispiellosen Reichthum. Aus Guaymas und Hermosilla sind 1000 Personen dahin aufgebrochen.

Eine Westafrikanische Post durch das Schraubendampfboot Hope meldet aus Lagos, 14. Sept., einen Wiederausbruch von Feindseligkeiten, der im August zwischen dem König und dem rebellischen Häuptling Cossoco stattfand, und in welche die Briten verwickelt wurden. Der Commandant Gardner und der britische Consul vermittelten am 9. August einen Waffenstillstand zwischen den Streitenden, der aber nicht lange währte, da der König von Lagos von dem König von Badagry Zuzug erhielt. Da die Lagosschen Truppen bei dieser Gelegenheit über die Europäer in der Stadt herfielen und die größten Scheußlichkeiten begingen, so fuhren 7 große Linienschiffboote mit voller Bemannung, unter dem Commandanten Phillips, den Strom hinauf und stellten die Ruhe her. Am 3. Sept. starb der König Akatoi plötzlich, wie man glaubte, an Selbstvergiftung. Cossoco trat nun als Prätendent auf, schnitt alle Flußverbindungen ab und drohte Lagos auszuhungern. Der Comm. Phillips schritt daher wieder ein, vereinigte seine Mannschaft mit den Truppen des neuen Königs Docomo, eines Sohnes von Akatoi, und half mehrere Dörfer niederbrennen. Lieutenant Strickland begann zum bessern Schutz von Lagos eine Mauer quer über die Insel zu bauen, auf der die Stadt gelegen ist.

Die Australische Post, die mit dem Eagle in Liverpool angekommen ist, lautet in Bezug auf die Grubenausbeute günstiger, als in Bezug auf die Lage der Einfuhrmärkte. Der Eagle hat 20 Packete Goldstaub, in Gewicht von 64,000 Unzen — 266,000 Pfd. Sterl., — 156 Passagiere und 77 Felleisen mit Briefen und Zeitungen gebracht. In den Händen der Passagiere befindet sich ebenfalls eine tüchtige Quantität Goldstaub, sowie eine große Anzahl Klumpen, von denen einer 45 Pfund wiegt. Einer der Passagiere ist ein unfreiwilliger — ein gewisser Quin, der im Juli 1852 aus Liverpool mit 1300 Pfd. St. flüchtig wurde und in Melbourne der Polizei in die Hände fiel. Die Nachrichten aus Melbourne gehen bis zum 28. Juli. Zwei Regierungs-Eskorten waren dort am 22sten aus den Ovens-Gruben mit 1737 Unzen angelangt. Dagegen soll eine Privat-Eskorte auf dem Marsch nach Melbourne von einer Räuberbande von 20 Mann überfallen worden sein und 8000 Unzen so wie 4000 L. gemünztes Gold verloren haben. Die letzte Eskorte aus Stallarat, welches sich sehr zu heben anfängt, hat über 6000 Unzen gebracht. Die Waaren und Produkte aller Art häuften sich zum Erschrecken in Melbourne, wo täglich 12 bis 14 neue Carpos ankamen, so daß eine Krisis in nicht ferner Zukunft unvermeidlich schien. Man sah dem Verschwinden vieler unbemittelten, namentlich amerikanischen, Firmen mit Gewißheit entgegen. Gold war noch im Steigen und wurde mit 3 Pfd. Sterl. 17 s 6 d per Unze notirt. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 19. Okt. Man sagt, Soulé — das Haupt der Cuba-Annexionisten, der Präsident der Gesellschaft des einsamen Sterns, die keinen anderen Zweck hat, als Cuba zu einem Staat der Nordamerikanischen Union zu machen — habe officiell die Mission, der Spanischen Regierung die Summe von 250 Millionen pesos fuertes für die Abtretung von Cuba anzubieten! Man sollte der Arzt seiner eigenen Ehre sein und eine paßliche Antwort zu geben wissen auf solche Beleidigung. Das Herz des Spaniers hängt an der „Perle der Antillen"; manche Leute aber, die stets bedürftig sind, sagen kleinmüthig und verzagt: Wir können Cuba doch nicht halten, nehmen wir die Millionen, die uns der Yankee bietet! Aber nicht Feigheit und Kleinmuth allein, nein, auch Geldgier und Geldnoth locken zum Verkauf Cuba's. Man wird die Henne todtschlagen, die täglich ein gülden Ei legt, man wird sie todtschlagen, um sich einmal satt zu essen. Personen, die Zusammenhang mit der Regierung haben, verkaufen schon ihre Besitzungen in der Havanna; daraus läßt sich abnehmen wozu man hier geneigt ist. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

- Aus Sachsen, 20. Oct. Unser Ministerium hat in der Hauptstadt eine Centralturnanstalt hervorgerufen, welche mit allen ähnlichen in Deutschland wetteifern darf. Kürzlich fand ein Probeturnen in derselben statt, welchem eine zahlreiche Versammlung und die Mitglieder des Cultus- und Kriegsministeriums selbst beiwohnten und das durch die Leistungen der Schüler allgemein überrascht hat. Da jedoch die Centralturnanstalt nur die Ausbildung der Lehrer an den höheren Schulanstalten in diesem Zweige des Unterrichts zum Zwecke hat, das Ministerium aber die Sache der Leibesübungen möglichst zu einem Gemeingut aller Lehrer machen möchte, so sind nun auch an den Dresdener Schullehrerseminarien dem Turnunterricht mehrere Stunden zugewiesen und die Ertheilung desselben dem Lehrer an der Centralturnanstalt übertragen worden. (Fr. P.-Ztg.)

Paderborn, 24. Oct. In der Nähe unserer Stadt ist ein höchst bedeutendes Bauwerk der öffentlichen Benutzung übergeben, welches in technischer wie in national-ökonomischer Beziehung Aufmerksamkeit verdient. Es ist das großartigste Meliorationswerk, welches bis jetzt in Preußen zu Stande kam. Eine Stunde nämlich von Paderborn beginnt die Bokerhaide, welche sich in der Fortsetzung als Lippebruch bis nach Lippstadt erstreckt, etwa 33,000 Morgen, welche als Haideland oder als sumpfige Niederung bisher so gut wie gar keinen Nutzen gewährten. Es ist ein großer Canal angelegt, der in einer Länge von acht Stunden aus der Lippe unterhalb Neuhaus bis wieder in die Lippe unterhalb Lippstadt durch Hügel und Ebne und über Bäche und kleine Thäler geht. Er hat eine Stauhöhe von 4 Fuß und einen Wasserspiegel von 38 Fuß; von seinem 81 Fuß starken Gefälle kommen 52 Fuß auf den Fall durch die Schleusen. Dieser Canal entwässert die Sümpfe, und soll die dürren Haidestreiche berieseln. Die nächste segensreiche Wirkung dieses Werkes ist, daß gegen 10 bis 12,000 Morgen Landes, welche vorher fast gar nichts einbrachten, jetzt mit aller Gewißheit in gute und einträgliche Wiesen verwandelt werden.

Frankfurt, 25. Oct. Die Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen, welche, dem Vernehmen nach, am 27sten d. M. erfolgen sollte, wird in dieser Woche noch nicht stattfinden. Man erwartet erst am Ende derselben Hr. v. Prokesch-Osten zurück. Hr. v. Bismark-Schönhausen, welcher bereits seit einigen Tagen hier wieder anwesend ist, begiebt sich heute nach Letzlingen bei Magdeburg, um den dortigen großen Jagden beizuwohnen, zu welchen derselbe von Sr. M. dem Könige befohlen ist. (B. N.)

München, 23. Oct. Wir hatten gestern Abends ein herrliches Schauspiel: wir sahen die Bavaria mit der Ruhmeshalle in bengalischer Feuerbeleuchtung. Wie die Göttergestalten des Vaticans ihre höchste Schönheit beim Schein der Fackeln zeigen, so schien hier das wunderwürdige Denkmal der Kunst unsrer Tage unter der Einwirkung eines zauberhaften Lichtes alle seine Reize zu vervielfachen. Zwei bengalische Flammen brannten auf den Candelabern am Fußende der nach der Weise herabführenden Treppe; eine dritte im Hofraum hinter der Bavaria. In glänzender Weise hob sich der Marmorbau mit seinen feingeformten Profilen von dem tiefdunkeln Grunde des Sternenhimmels, in welchen, die Gegensätze vermittelnd, der bräunliche Erzkoloß der Bavaria mächtig emporragte, während in der Tiefe der Halle die feuerfarbene Wand einen zweiten wohlthuenden Gegensatz hervorrief. In diesem Spiel der Gegensätze traten alle Formen und Verhältnisse deutlicher hervor, das Monument ward beredter; die Herrlichkeit der dorischen Baukunst, diese Entwickelung der zartesten, reichsten Blüthenfülle architektonischer Glieder und Ornamente aus ernst und einfach emporstrebenden, Säulenstämmen, wie die Erhabenheit der einmal weit über sie hinausgewachsenen Sculptur, stand in den eindringlichsten Zügen vor uns. Ein Freudenruf ohne Ende scholl aus den vielen Tausenden die die Wiese bedeckten, ein Dank und Jubelruf dem König der dem bayerischen Volk eine so unvergleichliche Gabe gespendet, so seltene, unvergeßliche Feste bereitet. Mir aber trat, und manchem mit mir, ein Bild der Vorzeit vor die Seele wie der Rauch von den flammenden Opferaltären zu den beiden Tempelhallen in langer Kette emporwirbelte und das milde Antlitz der Bavaria von der Wolke verhüllt ward. König Ludwig und die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie wohnten dem Schauspiel bei, und die vielen Equipagen ringsumher ließen schließen daß der Hof und die „Gesellschaft" gleichfalls zahlreich sich eingefunden. (Allg. Ztg.)

Berlin, 25. Oct. Was die Theuerung der Fleisch-Preise angeht, so haben die Staatsbehörden in Folge des wachsenden Eisenbahn-Netzes darauf Bedacht genommen, aus fernern Gränzländern Rußlands und Polens die Einfuhr zu befördern. Das Steppenvieh Podoliens bietet hierfür einen außerordentlichen Beistand. Bisher war diese Einfuhr sehr erschwert auf Grund eines Patents vom Jahre 1803, welches den Transport von Steppenvieh aus jenen Provinzen nach Preußen von dem Abhalten einer 21-tägigen Quarantaine abhängig macht; die Kosten derselben ließen diese Transporte ganz unterbleiben. — Im Einklang mit einem Ministerial-Beschluß hat die Polizeibehörde von Berlin eine wesentliche Erleichterung der Einfuhr durch eine Verkürzung der Quarantaine erzielt, für welche durch anderweitige Vorsichtsmaßregeln ein Aquivalent geboten wird. Der erste Transport ist bereits unterwegs. Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey, welchem ein besonderes Verdienst in der Vermittlung dieser Angelegenheit zugeschrieben werden muß, hatte sich deswegen nach Schlesien begeben, um die Vorsichts-Maßregeln bei dieser ersten Einfuhr persönlich zu überwachen.

Berlin, 26. Oct. Ein anscheinend officieller Artikel in der „Spenerschen Ztg." sagt: „Gesetzt, eine Darstellung der politischen Sachlage würde seitens der Regierung für nothwendig gehalten, so könnte sie über die politische Lage nichts anderes sagen, was nicht bereits schon jedermann bekannt wäre, nämlich daß keine irgend begründete Veranlassung" zur Besorgniß einer Friedensstörung vorhanden sei. Seit der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am Königlichen Hofe haben alle Blätter die Neutralität Preußens, im Falle eines Krieges zwischen Rußland und der Pforte der Regierung verkündet, die Oesterreichischen Zeitungen sagen dasselbe von dem Wiener Cabinet aus. — Eine Mobilmachung hat nicht stattgefunden, der nahe Winter, welcher die streitenden Theile nöthigt, das Schwert in der Scheide ruhen zu lassen, giebt Raum zu Versuchen friedlicher Aussöhnung, Englische und Französische Blätter weisen bereits auf die Vermittlung Preußens hin. — — — So viel steht nach der Versicherung kundiger Männer fest, daß die Gründe für die Friedenshoffnung auch nach der erfolgten kriegerischen Wendung der Pforte nicht geringer als früher geworden sind." (N. Pr. Z.)

Italien.

Neapel. Briefe von Schweizer Officieren in Neapel melden von einem Unglück eigener Art. In der zu jeder Stunde des Tages sehr belebten Hauptstraße Toledo soll nämlich plötzlich eine Spalte sich aufgethan, und mehrere Personen und Pferde verschlungen haben. Man spricht von einer vulkanischen Erscheinung; viel natürlicher dürfte jedoch der Grund in den vielen Abzugskanälen zu suchen sein, die sich unter dieser Straße hinziehen. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 24. Oct. Die wirklichen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften werden nach einer heute publizirten Verordnung künftighin bei feierlichen Gelegenheiten eine Ehren-Uniform tragen. Der Uniformrock ist dunkelgrün mit Goldstickerei, das Beinkleid weiß mit Goldborte und der Hut mit schwarzen Straußfedern um den Rand besetzt. (N. Pr. Z.)

Schweden.

Stockholm, 20. Oct. In diesen Tagen brach in Tullgares Schloß Feuer aus, welches vom Morgen bis zum Spätnachmittag, ungeachtet ein großer Aufwand von Löschmannschaften stattgefunden, brannte und das Dach des Schlosses gänzlich verzehrte. Weiterer Schaden entstand nicht. Prinz Oscar leitete persönlich die Löscharbeit. — Die Königin und die Mitglieder der Königlichen Familie erfreuen sich ungestörten Wohlseins. — Aus Norwegen wird über weitere Ausbreitung der Cholera geklagt. (N.Pr.Z.)

Griechenland.

Athen, 21. Okt. (Tel. Dep.) Der Finanz- und Kriegsminister sind entlassen. Ein Anlehen von fünf Millionen Drachmen wird den Kammern vorgeschlagen werden. Fortwährend Erderschütterungen in Griechenland. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Constantinopel, 13. Oct. Das Erbieten der Gesandten der Westmächte, die verbündete Flotte nach Constantinopel vorrücken zu lassen, ist von der Pforte abweislich beschieden worden. Der Diwan faßte den Beschluß, die Schiffe wohl die Dardanellen überschreiten zu laßen, ihnen aber vor der Hand den Hafen von Gallipoli zum Ankerplatz anzuweisen. Die Minister erklärten zugleich den Vertretern der fremden Mächte, daß ein Ausbruch des muselmännischen Fanatismus gegen die Christen durchaus nicht zu fürchten sei, daß die Moslim von patriotischem Gefühle beseelt, von Anhänglichkeit zu ihrem Souverän durchdrungen wären, aber solche Ansichten und Gefühle Niemanden Gefahr drohten und gegen die in Stambul wohnenden Christen nicht gerichtet seien. Unter den Ministern selbst herrscht die vollkommenste Einigkeit. — Eine Anleihe ist endlich doch beschlossen worden; der Sultan selbst hat das Projekt bereits genehmigt, und dies Mal dürfte es daher anders ausfallen, als weiland mit der Anleihe des Fürsten Kallimachi. Mehrere Würdenträger des Reiches gehen nach London und Paris, um die Sachen an Ort und Stelle zu betreiben. Der Padischah (Sultan) wird die zu dieser Mission Bestimmten auswählen, und man spricht viel davon, daß das Loos auf Khani Pascha, einen aus der Schule Mehmed Ali's herstammenden Beamten, fallen wird. (B. N.)

Dem Srb. Du. wird von der herzegowinischen Gränze unterm 27. Sept. von zahlreichen nächtlichen Brandlegungen von Seiten der Türken an christlichen Häusern berichtet. Unlängst zündeten sie die Gemeinde Trebinje an. Neunzig Hütten nebst Ställen und Scheunen verbrannten in zwei Stunden, und die armen Bewohner liefen nackt aus den brennenden Gebäuden um Hülfe rufend. Die Türken aber höhnten: es möge ihnen der Moskow helfen, und schossen nach den Unglücklichen. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Costarica, 27. August. Der preußische Baron v. Bülow, welcher als Agent der „Gesellschaft für Centralisation deutscher Auswanderung" seit Jahr und Tag in Costarica weilt, erhielt mit der letzten Post die Nachricht, daß diese Berliner Gesellschaft den Beschluß gefaßt hat, ihr Actien-Capital auf 100,000 Thlr. zu erhöhen, und daß dem Baron mithin neue beträchtliche Geldmittel sowohl für seine vorbereitenden Arbeiten in der projectirten Colonie Angostura, als für die Deckung eigener Bedürfnisse zur Verfügung stehen. Der Baron (so nennt man Hrn. v. Bülow schlechtweg im ganzen Land) war schon seit einiger Zeit in größter Bedrängniß, und die Arbeiten in Angostura waren eingestellt. Selbst in Cartago, wo man schon des projectirten Verbindungsweges mit dem Hafen Limon wegen großes Interesse für die deutsche Colonie nimmt, war in Folge des langen Ausbleibens klingender Berichte des Barons Credit merklich gesunken. Als nun der wackere Münz-Director D. Juan Barth, der älteste deutsche Stammansiedler in Costa rica, gestern die interessante Kunde nach der Hauptstadt San José brachte, lief wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund die Zauberformel „el Baron tiene dinero (der Baron hat Geld). Hohnlächelnde Gesichter wurden sogleich süßfreundlich, und der Credit der „Alemanos" ist um 90 Procent gestiegen. Etwas zweifelhafter scheint es, nach den Berliner Briefen an Hrn. v. Bülow, zu sein, ob das für Costarica bestimmte deutsche Auswandererschiff wirklich abgehen wird. Wir selbst wissen kaum, ob wir zu diesem ersten Versuch rathen sollen, da wir die Vermögensverhältnisse der angekündigten Emigranten nicht kennen. Costa rica ist zwar der Musterstaat Centralamerikas: frei, friedlich und sicher; aber doch kein Land für arme

Teufel, keine Zufluchtsstätte für deutsche Proletarier. Es ist dagegen ein Paradies für kleine Capitalisten, besonders für Landwirthe, die ein Vermögen von mindestens 1500 Dollars mitbringen. Der Zinsfuß steht hier zwischen 12 und 24 Proc. Es herrschen im Uebrigen durchaus die entgegengesetzten Verhältnisse, wie in den Vereinigten Staaten. In Costarica ist der Taglohn niedrig, und der Produktenwerth hoch, der Arbeiter kommt zu nichts und der wohlhabende Farmer verdient mindestens 25 pCt. vom Capital, selbst wenn er keine Hand rührt. Vor dem Auftrag, den der bekannte Litterat Marr von der Regierung und einzelnen Caffeeplantagen-Besitzern übernommen, deutsche Arbeiter durch Contract für Costarica zu werben, können wir nicht laut und energisch genug warnen. Hrn. Marr wird es hoffentlich nicht gelingen, die ihm versprochene Prämie von 10 Piastern für den Kopf zu verdienen. (B. N.)

Miscellen.

Hannover'sche Localblätter berichten über das idyllische Leben der königlichen Familie in der Sommerresidenz in Rotenkirchen. Vor kurzem trat den beim Eingang des königlichen Schlosses aufgestellten Wachtposten ein Bauer an und erklärte ihm, daß er den König sprechen müsse. Indem er mit dem Posten herumcapitulirte, ging eine Dame vorüber und ließ sich mit dem Bauer in ein Gespräch ein; dieser nun theilte er mit, daß er etwas für den König habe. Die Dame — Ihre Majestät die Königin selbst — trug nun das bäuerliche Geschenk, einen Käfich mit einem abgerichteten Dompfaffen und eine Düte Zucker, die der Bauer als Futter für den Vogel mitgebracht hatte, in das Familienzimmer. Es wurde nun dem Thierchen ein Stück Zucker gegeben, das alsbald „Heil unserm König, Heil" zu pfeifen anfing. Hierauf wurde nach dem Bauer geschickt, der jedoch bereits verschwunden war.

In Marseille, Lyon und Nir hat sich eine Gesellschaft gebildet, um die Schätze aufzusuchen, welche 1827 bei der Zerstörung der Türkischen Flotte in der Bay von Navarino versenkt wurden. Es befanden sich unter Anderm 6 Mill. am Bord des Admiralschiffes. Dieses Unternehmen erinnert an ein ähnliches des Hrn. Chales, der die angeblich in der Beresina verlorne Französische Kriegskasse von 30 Mill. aufsuchen wollte, sein ganzes Vermögen, 400,000 Fr., daran setzte und mit leeren Händen heimkehrte.

England. Wohl noch kein Schriftsteller — Scribe vielleicht ausgenommen — hat durch sein Talent so glänzende Einnahmen sich erworben als Dickens (Boz). Bei der Herausgabe seines neuen Romans „Bleak-house", den er für eigene Rechnung in 20 monatlichen Heften erscheinen ließ, soll er blos für Annoncen 15,000 Pfd. St. (100,000 Thlr.) erhalten haben. Sein Wochenblatt, Household words, um das er sich weiter nicht kümmert, als daß er öfters etwas für dasselbe schreibt, bringt ihm einen jährlichen Reingewinn von 4000 Pfd. St., nach andern Nachrichten 9000 Pfd. St. — Der große Corneille bekam für seinen „Cid" vom Theater — sechs Francs ein für allemal.

Nach amerikanischen Blättern soll Madame Sontag (Gräfin Rossi) ihren beständigen Wohnsitz in den Vereinigten Staaten nehmen wollen. (N.Pr.Z.)

Man hat in Gent damit begonnen, den Helm auf den Stadtwartthurm, den sogenannten Belfried, der ganz restaurirt wurde, zu setzen, und hofft noch vor Beginn des Winters mit dieser Arbeit zu Ende zu kommen. Die Spitze des Helmes wird wieder der Drache aus Bronze zieren, der einst die St.-Sophien-Kirche in Konstantinopel schmückte und welchen Balduin von Flandern nach der Eroberung Konstantinopels als Siegestrophäe in die Heimath brachte.

Man hat in England den Versuch gemacht, Trauben, Pfirsiche und Feigen an Wänden von Glas groß zu ziehen. Die Früchte die an diesen Wänden wachsen, sollen von merkwürdiger Größe, Schönheit und Güte sein. (A. Z.)

Ein Berliner Kaufmann hatte eine unerlaubte Niederlage von Zahnpulver errichtet und mußte dies mit 5 Thlrn. Strafe büßen. Um nicht wieder Zahnweh zu bekommen, will er künftig mit Apfelwein mediciniren. (N. Pr. Ztg.)

Die Ulmer Schnellpost erzählt in einem Bericht über die schwurgerichtliche Verhandlung gegen eine Diebsbande folgenden Zug: Auf die Frage, woher die Berene den Diebshaken habe, erwidert sie sehr harmlos: „Es ist noch ein Andenken von meinem Vater selig."

In der Wiener katholischen Versammlung hat Dr. Zander, Redacteur des „Volksboten", unter Anderm auch die Leiden eines Redacteurs geschildert. Er sagt: „Wer ein Blatt gründen will, verlasse sich nicht auf Andere. Man verspricht Alles, Beiträge, Hülfe, Zusendungen aller Art, und hält's nicht. Der Redacteur bleibt auf der Sach' hängen und kann sehen, wie er fertig wird. (Bravo!) Man schickt; aber was? Armlange Berichte von einer unbedeutenden Begebenheit, die im Ort passirt ꝛc. ꝛc., und ist der Redacteur so kühn und streicht einen Satz, weil sein Blatt zu klein und der Setzer in Verzweiflung ist, weil er's Material nicht mehr hineinregieren kann, so wird der arme Redacteur schonungslos condemnirt und ihm auch vielleicht insinuirt, man würde ihm nächstens das Blatt abbestellen, wenn er wieder solche Anmaßungen sich zu Schulden kommen ließe. Dem Einen ist dies, dem Andern jenes nicht recht ꝛc. ꝛc." — Die Versammlung gab ein über das andere Mal der praktischen Wahrheit des „Münchener Volksboten" ihren Beifall zu erkennen; die Redacteure aber saßen und horchten und sagten ein über das andere Mal: Bravo! Tout comme chez nous! — — chez nous. — (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 168. Dorpat, den 21. October 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zu allgemeiner Kenntniß wird hiedurch gebracht, daß in den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität u. a. verordnet ist: daß den Studirenden nur für bestimmte Gegenstände in dem daselbst festgesetzten Betrage creditirt werden darf, andere, von Studirenden während ihres Aufenthalts auf der Universität contrahirte Schulden aber weder bei der Universität noch bei irgend einer anderen Behörde gesetzlich eingeklagt werden können, — ferner, daß wer einem Studirenden gegen ein Pfand, mit oder ohne Zinsen, Geld vorstreckt, gehalten ist, bei der ersten Aufforderung der Universität das Pfand, ohne Zahlung der Schuld, zurückzugeben und noch außerdem einer Strafe nach dem Ermessen seiner Obrigkeit unterzogen werden soll. Hierbei wird zugleich, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der in einem Contraventions-Falle entstehen müßte, darauf aufmerksam gemacht, daß Darleiher von Geldern an Studirende gegen höhere, als die gesetzlich erlaubten Procente überdies den Bestimmungen des Art. 2220 des Criminal-Codex unterliegen. 2

Dorpat, den 15. October 1853.

Rector Haffner.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da am 18. Mai c. der Herr Kreisrevisor Tit.-Rath Constantin Benjamin Anders, — mit Hinterlassung einer Wittwe und fünf unmündiger Kinder und einer sehr unbedeutenden Nachlassenschaft, — bestehend in einem kleinen verschuldeten Antheile an einem hölzernen Hause, und in einigem Hausgeräth, — verstorben ist: so werden hiermit Alle, welche an diesem Nachlaß rechtlich-begründete Ansprüche zu haben vermeinen, desmittelst aufgefordert, in drei Monaten a dato bei einem der Unterzeichneten ihre derartigen Ansprüche geltend zu machen. 1

Dorpat, den 10. October 1853.

Advocat Trojanowski, als Curator der Wittwe.
Professor Dr. Tobien, als Vormund der Pupillen.

Ein Capital von 600 R. S. weist nach die Zeitungs-Expedition. 3

Ein junger Mann aus anständiger Familie der eine gute Handschrift schreibt, gute Zeugnisse beibringen kann und Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, hat sich deshalb in Dorpat im Hause des Herrn Birkenberg bei der Station oder in Fellin bei dem Herrn Assessor von Borg im Dr. Carlblomschen Hause zu melden. 2

Die Vollardsche Capelle
wird sich noch einige Tage hier aufhalten und erbietet sich während dieser Zeit zu Bällen, musikalischen Unterhaltungen ꝛc. in Privatzirkeln. — Die so sehr beliebte Annen-Polka von Strauß Sohn für Pianoforte ist gedruckt für 10 Kop. S. in unserer Wohnung, Hotel London, zu haben.

W. Vollard. 3

Lichtbilder.

Da ich bei meiner Durchreise nach St. Petersburg gesonnen bin, mich eine kurze Zeit hier in Dorpat aufzuhalten, so empfehle ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum meine Lichtbilder, die bei jeder Witterung gelingen und noch nie so groß hier geliefert worden sind. — Die Aufnahme der Portraits ist von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Meine Wohnung ist unweit der steinernen Brücke, im Malermeister Obergschen Hause. — Der Preis ist von 2 Rbl. bis 15 Rbl. S. Mze. 2

L. Makko.

Eine reichhaltige Auswahl der neuesten Winter-Tricots, Paletot-Zeuge und Westen erhielt Otto Meissel. 1

Im Kaufhof sub Nr. 2 sind soeben angekommen, für Kutscher Winterröcke, Postschleien und -Zäume, sehr billiger Zucker, Kaffee und mehrere andere Waaren. 1

Eine große Auswahl von verschiedenen Wintermützen, als Biber- u. Pelzmützen u. s. w. empfiehlt zu verschiedenen Preisen **A. Silbermann** aus Riga, im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Im Hause des Herrn Thomson, gegenüber der Postirung, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen; zu erfragen bei der Hausfrau. 2

Abreisende.

A. Masing, cand. jur. 1
Adolph Wilhelm Steinbach. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Freitag 25. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Oct. Nachrichten von der Donau. Seine Majestät der Kaiser haben einen Bericht von dem General-Adjutanten Fürsten Menschikoff zu empfangen geruht, daß am 11ten d. M. acht Kanonenboote der Donau-Flotille, mit zwei Kriegs-Dampfschiffen, welche sich in Ismail befanden, auf der Fahrt die Donau hinauf nach Galatz, von den bei Isaktscha errichteten türkischen Batterieen beschossen wurden, deren Feuer sie mit Erfolg erwiederten und in voller Anzahl am Orte ihrer Bestimmung anlangten. Bei dieser Affaire wurden getödtet: der Capitainlieutenant Barpachowski und 6 Mann niederen Ranges; verwundet wurden 46 Mann niederen Ranges.

Zur Belohnung derer die sich ausgezeichnet, haben Seine Majestät der Kaiser 12 Zeichen des Militair-Ordens zu bestimmen geruht. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, im October. Die vor nicht langer Zeit getroffene Einrichtung, die schon in den Collegien den Zöglingen die Wahl zwischen den sogenannten Wissenschaften und der eigentlichen Litteratur überläßt, hat eine größere Beschäftigung der studirenden Jugend mit dem Deutschen zur Folge gehabt, und die Professoren des Englischen haben einigermaßen unter diesem Umschwung gelitten. Wissenschaften nennt man nämlich in Frankreich die Gesammtheit der Naturstudien und exacten Kenntnisse, kurz in der Bedeutung die ihm die Universität giebt alles was als besondere Vorbereitung zu dem Unterricht in den technischen Schulen dient und als Bedingung des Eintritts in dieselben festgestellt ist. In der bunten Masse von geistigem Erwerb die dieser Sphäre angehört, gelten die Deutschen für vorzüglich stark unter allen Nationen, auch von Staatswegen wird angenommen, daß die „unpraktischen Deutschen" in den meisten praktischen Disciplinen sehr weit voraus seien, und wie einst die wißbegierigen Hellenen sich von den alten Aegyptiern hieroglyphische Weißheit holten, so ist es auch eingewurzelter, weit verbreiteter und amtlich unterstützter Glaube der Franzosen daß in Deutschland die Elemente der Forstwirthschaft, des Bergwesens, der nützlichen Steinkunde und der auf den Landbau angewandten Scheidekunst zu suchen seien. Wer also, wie es des Franzosen frühe Neigung zu einem Fach und seine von Kind auf eingepflanzte Meinung von der geringen Brauchbarkeit der classischen Studien mit sich bringen, den Regionen menschlicher Thätigkeit sich zuwendet in denen den Deutschen eine außerordentliche Bravour zugetraut wird, der wird in dem Idiom Klopstocks und Jean Pauls eine wesentlich nützliche Sprache erblicken, und daher nicht der Ergründung, wohl aber der zu etwas Sprechen und Bücherverstehen hinreichenden Inangriffnahme des Deutschen etwas Zeit, und, wenn es sein muß, auch etwas Geld widmen. Nicht wegen des Gedankenreichthums und des Liederschatzes, sondern wegen der Hand- und Lehrbücher, der Anleitungen und Einleitungen zu später einträglichem Wissen, die man mit vollem Recht in ihren Falten vermuthet, wird die deutsche Litteratur der Beachtung und einiger Monate linguistischen Fleißes werth gehalten. Hiezu kommt noch daß stark die Rede geht es würde aus demselben Grund von allen den technischen Laufbahnen vom Colleg an zugewandten jungen Leuten bei den öffentlichen Prüfungen ein Ausweis gehöriger Bekanntschaft mit dem Deutschen gefordert werden, und so mag denn bald der Unterricht im Deutschen, wenigstens in den hier angedeuteten Kreisen der Jugend, eine Ausdehnung erhalten die er bisher nicht hatte. Deßwegen mögen die aber welche jenseits des Rheins einen unseligen Propagandatrieb zu Gunsten und Ehren ihrer Muttersprache im Busen fühlen, noch nicht ihr Bündel zu einer Wanderung nach den Ufern der Seine schnüren, denn käme das Deutsche zehnmal so stark in Aufnahme als Aussicht hiezu vorhanden ist, die Anzahl der hier schon anwesenden Lehrbefähigten würde, mit dem Quantum des Bedarfs verglichen, einen bedeutenden Ueberschuß ergeben.

(Allg. Ztg.)

Die Patrie sagt: Man versichert, daß die letzten Nachrichten aus der Levante melden, daß die combinirten Geschwader Frankreichs und Englands bei der Insel Marmora im Meere gleichen Namens vor Anker gegangen sind, nachdem sie die Dardanellen passirt. Die Bucht von Besika war für die Flotte nicht länger mehr haltbar. Dieser Vorgang ändert die eigentliche Lage nicht, auch nicht die Wechselfälle

einer gemeinschaftlichen Lösung der nur zwischen zwei Nationen ausgebrochenen Streitigkeit.

Die Patrie versichert, nach einem Briefe aus Wien vom 18., daß die österreichische Regierung an ihre diplomatische Agenten ein Rundschreiben gerichtet hat, worin sie erklärt, in der russisch-türkischen Differenz eine strenge Neutralität beobachten zu wollen, und daß sie selbst im Falle von Feindseligkeiten nicht an einer billigen Lösung zweifle.

Die jetzt herrschende Theuerung scheint unserem bisherigen Zollsysteme den Todesstoß versetzt zu haben, und man glaubt allgemein, daß die Regierung anstatt der Prohibitiv-Zölle, zu mäßigen Schutzzöllen übergehen werde, welche die Nacheiferung erwecken, indem sie eine Concurrenz möglich machen, und die sicher die wahren Interesse des Landes schützen, indem sie das Interesse der zahlreichen Consumenten nicht dem der wenigen Producenten unterordnen.

Die Weinlese in dem Departement der Marne, das bekanntlich den besten Champagner liefert, ist bereits beendet. Es ist jetzt festgestellt, daß die diesjährige Beschaffenheit ganz vorzüglich sein wird. Hinsichtlich der Menge aber haben die meisten Winzer nur die Hälfte bis drei Viertheile des gewöhnlichen Ertrages gehabt. (B. N.)

Paris, 25. Oct. Die großartigen Verschönerungsarbeiten im Boulogner Gehölz nahen ihrem Ende; der See und der Fluß, ersterer mit mehreren schönen Inseln, zeigen sich schon den erstaunten Blicken, und eine breite Straße zieht sich daneben hin. Auch der Berg, von dem man die ganze Anlage und die Umgegend übersieht, ist vollendet, ebenso wie die 16 Straßen, welche zu dem Rundplatze in der Mitte des Ganzen führen. (Fr. P.-Z.)

Paris, 26. Oct. Der Prinz Napoleon (Jerome's Sohn) ist, wie die Patrie meldet, auf die Einladung seines Oheims, des Königs von Württemberg nach Stuttgart gereist. Auf der Reise bewahrt der Prinz das Incognito eines Grafen v. Meudon, „um in deutschen Staaten, durch welche er kommt, jeden amtlichen Empfang zu vermeiden".

Die ministeriellen Blätter enthalten sämmtlich die Nachricht, daß die Pforte die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf die Erklärung Omer Paschas als eine positive Weigerung angesehen, und darauf der Befehl zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegeben worden.

Eine telegraphische Depesche aus Marseille bringt die Nachricht, daß sich die vereinigten Flotten seit dem 16. vor Gallipoli befinden. In Constantinopel hat der Sultan über ein Corps von 26,000 Mann, welches nach Asien bestimmt ist, Herrschau gehalten.

Das Bulletin de Paris meldet: Ein beklagenswerthes Ereigniß fiel in Châlons an der Marne vor. Der commandirende General soll von einem unter seinem Befehle stehenden Offiziere getödtet worden sein. Der Constitutionnel sagt hierüber: Wir kannten diese Thatsache, glaubten aber schweigen zu müssen bis die Einzelheiten besser bekannt wären." Das Bulletin irrt sich jedoch. Es ist nicht der Divisions-General, sondern der Commandirende des Departements, Hr. v. N., der von seinem Adjutanten durch einen Pistolenschuß getödtet wurde. Der Adjutant stellte sich als Gefangener. — Das Journal de la Marne erzählt den schrecklichen Vorfall also: „Gegen 7 Uhr Morgens verbreitete sich die Nachricht, daß General Neuilly, einige Schritte von seinem Hotel entfernt, auf der Straße todt gefunden worden. Der General wollte gerade auf die Jagd gehen, war aber zuvor zum Capitän, Delaporte hinaufgestiegen, von dem er ernste Erklärungen zu verlangen und dem er bittere Vorwürfe zu machen hatte. Es heißt, daß ein heftiger Wortwechsel zwischen ihnen stattfand und darauf zwei Schüsse vernommen worden; der General wurde von zwei Kugeln in die Brust getroffen. Diese Scene fiel in einem Hause der St. Nicaisestraße vor; Hr. v. Neuilly hatte noch Kraft genug auf die Straße zu gelangen, wo er aber verblutend hinstürzte. Die Sache wird vor dem zweiten Kriegsgerichte der vierten Division zur Verhandlung kommen". (B. N.)

Der Kaiser wird morgen in St. Cloud erwartet. Aus Compiegne erfährt man nichts Neues von besonderer Wichtigkeit. Se. Majestät hat eine Deputation der Eisenindustrie von St. Etienne empfangen und im Walde beim schönsten Wetter gejagt. Es wurde abermals ein Hirsch gehetzt und erlegt. Im Schlosse sollen bedeutende Verschönerungen vorgenommen werden. (Fr. P.-Z.)

Paris, 27. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern hierher zurückgekehrt.

Namik Pascha kommt Seitens der türkischen Regierung nach Paris und London, um eine neue Anleihe abzuschließen.

Man versichert, daß die Anwesenheit mehrerer Prinzen des Hauses Orleans bei der Genfer Regierung Besorgniß erregt, die wohl Vorstellungen des Pariser Cabinets fürchtete. Der verwittweten Königin Amalie, welche noch leidend ist, will man den Aufenthalt nicht verkümmern. Dem Prinzen von Joinville soll aber zu verstehen gegeben worden sein, daß er sich baldmöglichst entfernen möge. Der Prinz hält sich seitdem auf sardinischem Gebiet auf, und stattet nur dann und wann seiner Mutter einen Besuch ab.

Die zwischen dem hiesigen und dem neapolitanischen Hofe wegen der Nichtzulassung französischer Offiziere entstandene Zwistigkeit wird bald beigelegt werden. Formell ließ sich die Abweisung der französischen Offiziere insofern rechtfertigen, als sie mit einem Schiffe kamen, das gesetzlich Quarantaine halten muß. Die Maßregel schien aber gegen den Stabsoffizier Ducasse gerichtet, den Verfasser der Memoiren des Königs Joseph von Neapel, worin der Vater des jetzigen Königs heftig angegriffen worden ist. (B. N.)

England.

London, 25. Oct. Die Königin hielt gestern um 3 Uhr in Windsor einen Hof und eine Geheime-Staatsrathssitzung ab. Der letzteren wohnten Prinz Albert, der Herzog von Wellington nebst anderen Beamten des k. Hofhaushalts und folgende Minister bei: Ld. Aberdeen, Ld. Clarendon, Ld. J. Russell, Ld.

Granville, der Herzog von Newcastle, Sir J. Graham und Hr. Gladstone. Ld. Palmerston fehlte.

Die belgische Königsfamilie hat seit ihrer Ankunft in Windsor das Schloß nicht verlassen. Größere Ausflüge erlaubt das Wetter kaum. Die Herzogin von Brabant ritt gestern in Gesellschaft der Königin in der Schloß-Reitschule, während Prinz Albert mit dem König Leopold und den belgischen Prinzen auf die Jagd ging.

Lord J. Russell, der seit einiger Zeit leidend ist, beabsichtigt in Pembroke Lodge, seinem Landsitz im Park von Richmond, zu überwintern, und hat die Gemächer, die er im Hause des Kriegs-Ministeriums bezogen hatte, aufgegeben.

In dem gestern abgehaltenen Geheimrath wurde die weitere Vertagung des Parlaments bis zum 29. Nov. angeordnet.

Der Sun will wissen, L. Napoleon beabsichtige, im nächsten Monat mit seiner Gemalin nach London zu kommen, und werde, jedenfalls in der City, sich eines glänzenden Empfanges rühmen dürfen. — Viel zu sprechen giebt die Angabe der Morn.-Post, die von allen Toryblättern gläubig wiederholt wird, daß L. Napoleon seinen Gesandten aus Neapel zurückgerufen habe. Die Veranlassung sei, daß einige französische Stabsoffiziere von ihrer Regierung abgesandt wurden, um einem Manöver in Neapel beizuwohnen. Der König aber, welcher den politischen Gesinnungen der Offiziere mißtraute, befahl, sie in Quarantäne zu halten, bis das Manöver vorüber gewesen wäre, worauf die Franzosen gar nicht ans Land gingen, sondern sofort nach Toulon zurück fuhren. (Nach Berichten französischer Blätter habe der Gesandte nur Befehl erhalten, bis zum Eingange zufriedenstellender Erklärungen in Rom zu bleiben.)

Die Fabriken in Preston und Wigan stehen noch immer still, und tausende von Arbeitern sind unbeschäftigt. In Manchester war das Geschäft in der vorigen Woche still, aber in Folge der Festigkeit des Baumwollenmarktes in Liverpool haben sich die Preise behauptet. In Birmingham ist der Eisenmarkt fest, und Stangeneisen ist um 10 Pfd. Sterl. per Ton gestiegen. Viele der Kohlenarbeiter sind zur Arbeit zurückgekehrt und Kohle ist so begehrt, daß man keine Aussicht auf eine baldige Preisherabsetzung hat. In Nottingham war weniger Faulheit als in der vorhergegangenen Woche. Wollfabrikanten sind, der Kriegsgerüchte wegen, sehr behutsam, und irische Leinenmärkte bleiben unverändert.

Aus Dublin meldet man, ein Mitglied des Ausstellungs-Ausschusses habe berechnet, daß Hr. Dargan, der sich für das Unternehmen so großmüthig interessirt hat, wahrscheinlich 20,000 Pfd. Sterl. (etwa 140,000 Thlr.), wo nicht mehr, verlieren wird, da der Crystallpalast unmöglich seine Kosten gedeckt haben kann. Dargan hat bekanntlich 50,000 Pfd. Sterl. vorgeschossen. In Privatkreisen behauptet man dagegen, der Ausfall werde kaum den zwanzigsten Theil der oben berechneten Summe betragen, und Freeman's Journal, welches für eine gute Auctorität in finanziellen Dingen gilt, versichert mit Bestimmtheit, daß sich bei der Abwicklung gar kein Verlust ergeben wird.

Die Goldsendungen aus Australien, und die günstigere Witterung, welche seit gestern Abend herrscht, haben auf die Börse günstig eingewirkt. Nicht ohne Einfluß war die Nachricht von den Friedenshoffnungen, die gestern in Paris allgemein verbreitet waren, wenn man auch nicht weiß, worauf sie gegründet sind.

Der Telegraph meldet aus Plymouth die Ankunft des Post-Schraubendampfboots Calcutta mit einer Cap-Post vom 23. August, die nicht sehr günstig lautet. Jenseits der Colonialgrenze scheinen sich wieder Kriegswolken zu sammeln. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 21. Oct. Die Herzogin von Alba (Schwester der Kaiserin von Frankreich) ist am 19ten von einer Tochter entbunden worden.

Vor einigen Tagen bewegte sich am hellen Mittag ein zierlich und reich gekleideter Engländer in der Tracht eines Pilgrims von St. Jago (de Compostela, Galicien) mit Pilgerstab und Pelerine auf den Straßen. Das Volk schrieb seine Tracht, nachdem es ihn angestaunt, einem besonderen Gelübde zu. (B.N.)

Deutschland.

München, 26. Oct. Die neue Pinakothek, ein herrliches Prachtgebäude, ist heute dem Besuche des Publikums geöffnet worden. Der für Kunst und Wissenschaft stets glühende Geist Sr. M. des Königs Ludwig, dem München, wie überhaupt ganz Bayern, so viele herrliche monumentale Baudenkmale verdankt, in denen nicht nur die trefflichsten und seltensten Werke der Plastik und Malerei früherer Jahrhunderte aufgenommen, sondern auch umfangreiche Kunstschöpfungen von Meistern unserer Zeit al fresco ausgeführt sind, erbaute für Gemälde, die nicht früher als in diesem Jahrhunderte entstanden, das oben erwähnte Prachtgebäude, durch welches unsere an Kunstschätzen und Prachtbauten schon so reiche Stadt eine neue, höchst werthvolle Bereicherung erhalten hat. (Allg. Z.)

Berlin, 24. Oct. Als vor einigen Tagen der biedere Berliner, der an dem ehrwürdigen Trank seiner Väter festhält, die Schreckensbotschaft erhielt daß das Weißbier aufgeschlagen, war eine gewaltige Aufregung unter den fetten alten Herren zu bemerken. Es wurden bei den letzten „Stangen" so hochverrätherische und in die Competenz des Staatsgerichtshofs einschlagende Reden gehalten daß sich mir, bei jedem Streichholz mit welchem die in der Hitze des Gefechts ausgegangenen Pfeifen wieder angezündet wurden, die Besorgniß aufdrang es möchte den hochaufgeschichteten Zündstoff des gerechtesten Mißvergnügens ergreifen und in helle Flammen setzen. Schutzmänner, zerschlagene Gläser und Vasen, Stadtvogtei und alle Schrecknisse eines blutigen Kampfes um die heiligsten Interessen zogen vor meiner geängsteten Phantasie vorüber, aber es giebt eine Vorsehung. Noch hatte die Vossische Zeitung nicht Zeit gehabt mit dem Oel ihrer Beredsamkeit die hochgehenden Wogen zu glätten — als Potsdam uns Rettung brachte. Schwere Wagen, mit allen Weißbierschätzen Potsdams beladen, rollten zu den Thoren herein und spendeten ihren

Inhalt zu dem alten Preise, und alsbald sahen die eingebornen Tyrannen kein anderes Mittel der Concurrenz zu begegnen als ihrerseits noch unter diesen alten Preis herabzugehen. So endete die Berliner October-Revolution des Jahrs 1853; „Berlin ist ruhig.“ Aber Berlin wird nicht bloß Weißbier trinken wie zuvor, es wird auch podolische Ochsen essen. Für die nächsten Tage ist uns ein erster Transport dieser lieben Thiere von 130 Stück angekündigt, und es sind Contracte abgeschlossen welche uns auch für die Folge Zufuhren sichern, von denen es freilich noch zweifelhaft bleibt ob sie die Fleischpreise herabdrücken oder bloß ein besseres und kräftigeres Fleisch hieher liefern. (A. Z.)

Berlin, 27. Oct. Se. Maj. der König haben neuerdings wieder Veranlassung genommen, die „Union“ als „unverletzlich“ zu bezeichnen und darauf zu verweisen, daß ja innerhalb derselben den Bekenntnissen Bewegung gestattet sei. (H. C.)

(Journal de St. Pétersbourg.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat sechs Knaben, welche die Russischen Kirchengesänge beim Gottesdienst in der Capelle der Russischen Colonie bei Potsdam, bei dem auch Se. Maj. der Kaiser anwesend war, vortrugen — die Summe von 100 Ducaten übersenden lassen. Der Musikdirector Neithart (Director des Domchors), der diesen kleinen Chor einstudirt und dirigirt hatte, erhielt einem Diamantring.

Berlin, 28. Oct. Wie die „N. Pr. Ztg.“ vernimmt, wird sich das Staats-Ministerium in seiner nächsten Sitzung mit der Eröffnung der bevorstehenden Kammern beschäftigen.

In der türkischen Frage sind hier keine neueren Nachrichten eingetroffen. Berichte aus Wien melden indeß, daß der russische und türkische Gesandte bereit seien, Vorschläge in Erwägung zu ziehen, welche die österreichische Regierung zu stellen sich bereit erklärt hatte.

Oesterreich soll die Absicht haben, über die Politik, welche es in der orientalischen Frage inne hält, durch seinen Gesandten bei dem Bundestage den deutschen Bundes-Regierungen eine allgemeine Darlegung machen zu lassen. Von Berathungen des Bundestages in der orientalischen Frage ist jedoch nicht die Rede, — es kann sich nur um die Entgegennahme dieser allgemeinen Mittheilungen handeln.

Seit dem Bestehen der Kammern haben in solchem Umfange und so kurzer Zeit, wie in den verflossenen Wochen, Abgeordnete der Kammern ihre Mandate nicht niedergelegt. Es mögen allein in der zweiten Kammer in der letzten Zeit zwischen 30 und 40 Mandate erloschen sein.

Nach den Mittheilungen des statistischen Büreau's enthielt der preußische Staat, zufolge der letzten Zählung der Bevölkerung im Jahre 1852, mit Einschluß der zu einem Regierungsbezirke Sigmaringen vereinigten hohenzollernschen Lande und mit Einschluß des gesammten Militairs, wozu die Besatzung in Mainz, Luxemburg und Frankfurt a. M. gerechnet sind, überhaupt 16,935,420 Seelen. Die Zählung von 1849 ergab für den gleichen Umfang des Staats 16,397,448 Seelen. Es ist also in den Jahren 1850, 1851 und 1852 eine Vermehrung eingetreten von 537,972 Seelen, d. i. $3_{,28}$ pCt. Der Zuwachs zwischen 1846 und 1849 betrug nur 218,249 Seelen oder $1_{,35}$ pCt. Die Procentsätze der Volksvermehrung betrugen: zwischen 1834 und 1837 $4_{,35}$ pCt., zwischen 1837 und 1840 $5_{,89}$ pCt., zwischen 1040 und 1843 $3_{,83}$ pCt., zwischen 1843 und 1846 $4_{,14}$ pCt. Es zeigt sich also, daß die letzte Zählung die Volksvermehrung ziemlich wieder wie in früheren Jahren erreicht und nur die Zählung von 1849 ergab eine erheblich geringere Procentsatz-Vermehrung, die offenbar in den unglücklichen Verhältnissen und Wirren des Jahres 1848 ihren Grund hatte, während sie sich jetzt wiederum in das frühere Verhältniß zurückstellt.

Der bereits gemeldete Transport Podolischer Ochsen ist hier angekommen und vorgestern an die Fleischer versteigert worden. In Betracht der Güte des Viehs ging es zu mäßigen Preisen fort; so wurde der größte und fetteste der Ochsen nur mit 95 Thlr. bezahlt. Weitere Transporte stehen demnächst bevor. (B. N.)

Berlin, 30. Okt. Wie bedeutend der Briefverkehr in Berlin ist, geht am Deutlichsten aus der großen Anzahl der Briefträger hervor, welche erforderlich ist. Man zählt 212 Briefträger, von denen jeder täglich durchschnittlich 150—200 Briefe befördert.

Gestern fiel das große Loos mit 150,000 Thlr. wiederum bei Seeger, und allgemeinem Gespräche nach an eine Gesellschaft von Tabacksarbeitern, auf deren jeden ein Antheil von 3000 Thlr. kommen soll.

Die amerikanische Nähmaschine erzeugt in unseren belebten Straßen seit einigen Tagen bedeutende Ansammlungen des Publikums, indem sich mehrere bedeutende Kleiderhandlungen derartige Maschinen angeschafft haben und mit solchen am offenen Fenster, arbeiten. Man hört bei dieser Gelegenheit vielfach nicht eben erfreuliche Ansichten unter den arbeitenden Klassen über diesen neuen Fortschritt der Industrie, jedoch scheint sich diese Maschine immer mehr Eingang in den hiesigen Werkstätten zu verschaffen. Die Criminal-Polizei hat nebenbei mit Hülfe derselben bereits mehrere Taschendiebe eingefangen, welche unter der versammelten Menge im Trüben zu fischen versuchten. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 25. Oct. Trotz aller Ergebenheitsadressen an die Regierung Tessins, von denen täglich in den bundesräthlichen Zeitungen berichtet wird, bleibt es Thatsache, daß die Unzufriedenheit in diesem Kanton nur durch die umfassendsten Unterstützungen des Bundesraths beschwichtigt werden kann. So hat derselbe, um der durch den österreichischen Blocus bedrängten Arbeiterbevölkerung Verdienst zu verschaffen, beschlossen, den Straßenbau in Tessin und den Bau eines Schulhauses in Malcantone zu unterstützen. Die Summe, welche er zu diesem Zweck angewiesen hat, beträgt 87,000 Fr. — Und bei der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel die ärmere Klasse zu unterstützen, haben mehrere Basler Fabrikhäuser beschlossen, ihren Arbeitern wohlfeile Kartoffeln ꝛc. zu verschaffen. Das Haus F. Hoffmann hat für die Dauer der hohen Lebensmittelpreise den Arbeitslohn um 10 pCt. erhöht. (Fr. P.-Z.)

Italien.

Turin, 24. Oct. Gestern waren die Truppen aus Anlaß befürchteter erneuerter Ruhestörung, consignirt, und die Nationalgarde blieb wachsam, ohne daß jedoch diese Störung erfolgte. — In der Nacht vom 21. ward das Städtchen Rinti überschwemmt, wobei mehrere Menschenleben verunglückten und einige Häuser einstürzten. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 24. Oct. Die „Temesw. Ztg.“ enthält folgendes Schreiben aus Kalafat, 17. Oct: Die Türken haben heute Nacht die Donau überschritten und von der diesseits vis-à-vis Widdin gelegenen Insel Besitz genommen, wo sie Batterieen zu errichten begannen. Der größte Theil der Einwohner hat Haus und Hof verlassen und die Flucht ergriffen. Die Türken haben die besagte Insel besetzt und sich daselbst zu verschanzen begonnen; es wird damit nicht gesagt, daß hierdurch die Feindseligkeiten schon begonnen haben sollen. Die Oesterreichische Flagge in Kalafat wird von den Türken sehr respectirt.

Die bei Kalafat gelegene, von den Türken besetzte Donau-Insel hat eine Ausdehnung von beiläufig ½ Meile. Die Donau ist dort nicht sehr breit. Das entgegengesetzte Ufer ist mit russischen Truppen stark besetzt.

Der K. K. Internuntius, Herr Baron v. Bruck, hat einer am 11ten d. M. bei demselben gewesenen Deputation in Konstantinopel ansäßiger Oesterreichischer Unterthanen erklärt, es sei dafür gesorgt, daß die Oesterreicher, welche sich in der Türkei befinden, nicht der mindesten Gefahr ausgesetzt werden. (N. Pr. Ztg.)

Pest, 24. Oct. Der berüchtigte Räuber Rozsa Sandor, welcher während der magyarischen Rebellion ein Freicorps von Reitern anführte und nach Ueberwältigung derselben zu seinem frühern Handwerk zurückkehrte, fand für seine Person in den Rohrwäldern der Theißgegend Schutz und Sicherheit, da er überdies auf Sympathie der dortigen Hirten, denen die Räuber niemals ein Leid zufügten, rechnen durfte. Als aber später ein Preis von 10,000 Silbergulden auf seinen Kopf gesetzt ward, nahm er mit einigen seiner Getreuesten die Flucht nach den undurchdringlichen Wäldern Siebenbürgens, wo einst Horja und Kloska sich verborgen hielten. Seit seiner Flucht aus Ungarn gab Rozsa Sandor kein Lebenszeichen mehr von sich, sein Name war verschollen. Da nun vor einigen Tagen das Gerücht sich hier verbreitete, daß er in einem Walde der Bukowina gefangen worden sei, wollte erst niemand daran glauben. Nun aber ist die Sache als gewiß anzunehmen, da im Neugebäude bereits ein Zimmer zu seiner Aufnahme hergerichtet wurde. (Fr. P.-Z.)

Wien, 28. Oct. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Constantinopel wäre die Pforte geneigt, einen vorläufigen Waffenstillstand eintreten zu lassen, damit angeknüpfte Vermittelungsverhandlungen nicht gestört werden.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 19. Oct. Es heißt, der Fürst Stirbey werde nächstens die Walachei verlassen und nach Wien gehen. Unter den Bojaren hat diese Nachricht eine große Bewegung hervorgerufen und zu einer Versammlung Veranlassung gegeben, worin der Beschluß gefaßt worden ist, den Fürsten wiederholt zu ersuchen, das Vaterland in dieser bedrängten Zeit nicht zu verlassen, sondern ihm, mit seiner erprobten Kraft und Umsicht, rathend und helfend zur Seite zu stehen. Es scheint aber, daß der Fürst durch höhere Rücksichten sich veranlaßt sieht, zur bestimmten Zeit abzureisen.

Von der untern Donau, 21. Oct. Verläßliche Berichte aus der Walachei melden, daß sich die Umsturzpartei wieder geltend machen zu wollen beginnt. Man hat revolutionaire Proclamationen unter dem Namen Omer Pascha's sowohl an das Walachische Volk, als an die Miliz erlassen, und beide darin angeeifert, sich in Masse zu erheben. Die Polizei ist einiger dieser Exemplare habhaft geworden, und man hat in Folge davon mehre verdächtige Individuen verhaftet. Inzwischen konnte noch nicht ermittelt werden, ob diese Proclamationen wirklich vom Türkischen Oberbefehlshaber herrühren, oder das betrügerische Machwerk einer Faction sind, welche die Fürstenthümer schon im Jahre 1848 unterwühlte, und nun durch die Flüchtlinge aller Nationen in der Türkei einen neuen Impuls gewonnen hat. Das letztere hält man für wahrscheinlicher, da nicht anzunehmen, daß die Osmanische Regierung außer dem Schwerte des Krieges auch die Brandfackel der Revolution in die Hand nehmen wird, ein Vorgang, welcher ihr das Wohlwollen aller Mächte entziehen und Oesterreich insbesondere in die Nothwendigkeit versetzen würde, eine imponirende Kriegsmacht an die türkische Gränze vorzuschieben. (B. N.)

Türkei.

Das „Journal de St. Petersb.“ meldet nach dem „Wanderer“ von Konstantinopel am 6. Oct:

Vorgestern ist das Manifest und die Kriegserklärung allen fremden Gesandten mitgetheilt worden. Die nöthigen Befehle wurden durch Massar Pascha, Sohn Reschid's, an Omer Pascha abgefertigt. In Folge dieser Mittheilung hat Hr. v. Lacour zum zweiten Mal erklärt, daß Frankreich sich von aller Verpflichtung gegen die Türkei entbunden halte, und daß es deshalb dieser letztern allein die Vertheidigung der Tractate überlasse, für welche früher die Könige von Frankreich gekämpft hatten, Herr von Bruck hat den entschiedenen Willen Oesterreichs erklärt, den Kampf in die engsten Grenzen einzuschließen, und nicht zu gestatten, daß man das Europäische Gebiet Rußlands angreife. Lord Redcliffe hat nicht aufgehört der Pforte zu einem freundschaftlichen Arrangement zu rathen. Heute (am 6.) hatte dieser Gesandte eine ziemlich lange Conferenz mit Reschid Pascha.

Die „Triester Zeitung“ bezeichnet die gegenwärtigen Vorgänge in Konstantinopel als eine Neuerung. Früher ging jeder Kriegserklärung ein Fetwah des Scheich-ul-Islam voran. Er erklärte als Religionsoberhaupt den von der Religion gebotenen Krieg.

Jetzt hat man dies Verfahren unausgeübt gelassen, und aus der Kriegserklärung einen ausschließlich politischen Act gemacht. Der Fetwah beschränkt sich darauf zu erklären, daß der projectirte Krieg nicht gegen die Religion sei.

Konstantinopel, 10. Oct. Die Pforte hat aus dem Schatze der Moscheen gegen 15 Millionen Gulden genommen. Die Türkische Regierung wird bei dieser Gelegenheit die Kirchengüter ganz in ihre Verwaltung nehmen und durch Steigerung der Haussteuer wahrscheinlich einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Bestreitung der Auslagen zu Stande bringen. So wäre durch den Druck der jetzigen Verhältnisse etwas erreicht worden, gegen das sich das Corps der Ulemas (Geistlichkeit) stets gewehrt hat. Ein Theil der Türkischen Flotte ist ins Schwarze Meer gegen Varna zu abgesegelt. (H. C.)

Konstantinopel, 17. Oct. Die Antwort des Generals Fürsten Gortschakoff bildete den Gegenstand mehrerer Pforten-Conseils. Neue Truppen werden nach Varna abgeschickt. General Prim scheint ein Commando in der türkischen Armee erhalten zu haben. Die Pfortenregierung hat die Getreide Ausfuhr aus Konstantinopel untersagt. Der berüchtigte Räuber Yanni Katergi ist, wie aus Smyrna verlautet, daselbst verhaftet worden.

Konstantinopel, 17. Oct. Die türkische Flotte im Bosporus hat heute Morgens viel geschossen, und zwar in der Art, als ob eine Seeschlacht geliefert würde. Man betrachtet dies als eine für die Bevölkerung und die Truppen kundgegebene Einleitung des Krieges, indem die Antwort des Fürsten Gortschakoff vorgestern Nachts bei der Pforte eingetroffen sein soll.

Man befindet sich in der größten Verlegenheit, um Mittel zur Herbeischaffung von Geld zu finden, da die Kaimes (Papiergeld) nur in Nothfällen und überhaupt nicht gerne angenommen werden. Der Sultan hat abermals Gold- und Silbergeräthe in die Münze zur Einschmelzung gesendet; auch die Großen des Reiches ahmten dieses Beispiel nach; doch genügen die Spenden kaum zur Erhaltung der Armee auf etwa vierzehn Tage. Die Statthalter sind angewiesen worden, die Zurückweisung der Kaimes bei Zahlungen zu verbieten. Der Erfolg ist noch abzuwarten. — Den politischen Flüchtlingen, welche in der Armee keine Dienste leisten, wurde der fernere Bezug von Subventionen eingestellt. — Die Kosten der Ausrüstung und Erhaltung der verstärkten türkischen Armee sollen nach authentischen Ausweisen bis zum Schlusse des vorigen Monats die ungeheure Summe von 500 Mill. Piaster betragen haben. An Omer Pascha muß jetzt allein täglich 1 Mill. Piaster gesendet werden.

Aus Athen ist in diesen Tagen die wichtige Meldung eingelaufen, daß auf die Nachricht der erfolgten Kriegserklärung mehrere Hundert bewaffnete Griechen die türkisch-griechische Grenze überschritten und sich gegen Arta und Prevesa begaben, mit der Absicht, die dortige türkische Besatzung zu vertreiben und sich dann selbst Janina's zu bemächtigen. Sie sind von zwei griechischen Offizieren geführt. In Epirus, wo es seit lange gährt, dürfte in Folge dieses Einfalls ein allgemeiner Aufstand gegen die osmanische Herrschaft ausbrechen. In Thessalien steht ein ähnlicher Ausbruch bevor, welcher sich leicht auch über die anderen Provinzen des türkischen Reiches erstrecken könnte.

Smyrna, 19. Oct. Die Koßta-Angelegenheit ist definitiv beendigt. Koßta wurde mit Bewilligung der österreichischen Internuntiatur in Constantinopel in Freiheit gesetzt und schiffte sich am 14. auf dem amerikanischen Schiffe „Sultana" nach Boston ein. (B. N.)

Amerika.

New-York, 15. Oct. Der „Newyork-Herald" schildert die Stellung der Parteien in folgender Weise: Zwietracht und Skandal scheinen die Tagesordnung unter allen Parteien, Clans und Cliquen. Die Demokraten, die Whigs und die Abolitionisten sind alle gespalten und um nicht hinter dem Geist der Zeit zurückzubleiben, hat die Frauen-Rechte-Partei (Women's Rights Party) nicht nur gezankt, sondern sich geprügelt. Am letzten Sonnabend kam es im Convent, kurz vor der Vertagung, zum furchtbarsten Wortgefecht über das Thema Christenthum zwischen der hochwürdigen Miß Antoinette Brown und Hrn. Garrison und Genossen. Miß Brown vertheidigte, Hr. Garrison bekämpfte die Bibel. Die Versammlung löste sich in einem großartigen Skandal auf, und als Hr. Garrison die Straße erreichte, zerrte ihn Hr. Nepius wegen seiner ungalanten Ausfälle auf das schöne und fromme Geschlecht bei der Nase u. s. w. Der Newyorker Herald stellt eine furchtbare Handelskrisis in Aussicht, und macht dafür im Voraus den Schatzsecretär verantwortlich. Dagegen erklärt der Newyorker Courier and Enquirer, die in finanziellen Kreisen herrschende Angst und Beklemmung, trotz der ungünstigen Lage des Geldmarktes für überflüssig. Ein europäischer Krieg oder die Folgen einer Mißernte in England und Frankreich würden Amerika nicht in dem gefürchteten Grade affiziren; und die jetzige Panik werde nicht lange dauern. (B. N.)

Miscellen.

Der Kaiser der Franzosen hat der französischen Gesandtschaft in Hamburg (die bekanntlich auch bei dem großherzoglich oldenburgischen Hofe accreditirt ist) eine Summe von tausend Franken zu Gebote gestellt als Beitrag zu dem Monument, welches in Eutin zu Ehren Karl Maria v. Webers, „als eines der trefflichsten Componisten, die Deutschland erzeugt habe", errichtet werden soll.

Ein Engländer im Rhein. Während das Dampfboot „Königin" am 17. Oct. Mittags gerade im Begriff war, von Koblenz abzufahren, eilte auf dasselbe spornstreichs noch ein Engländer, und als es mitten im Rheine mit voller Kraft fuhr, stürzte sich derselbe in vollem Anzuge, den Hut auf dem Kopfe, hoch vom Dampfboote in den Strom. Ein lauter Schrei des Entsetzens ertönte von allen Seiten; man eilte nach Nachen, um nachzufahren; doch der schwimmende Sohn Albions winkte mit der Hand, man möge nur ruhig dableiben, stieg wohlbehalten in Ehrenbreitstein ans Land und lief von da triefend und begleitet von einer zahlreichen Jugend nach Koblenz, um im Gasthofe alsbald wieder trockene Kleider anzulegen. Er wollte nämlich mit seiner Familie per Dampfboot abreisen, hatte sich ein wenig verspätet, während die Familie vorausgegangen war, und glaubte, das in der Abfahrt begriffene Dampfboot sei dasjenige, womit er abreisen werde, weshalb er, ohne sich umzusehen, auf dasselbe eilte. Auf dem Boote erfuhr er seinen Irrthum und sah jetzt auch seine Familie noch ruhig am Ufer stehen. Ohne sich also weiter zu besinnen, sprang er ins Wasser, um nicht eine Strecke weit mitreisen zu müssen. (N. Pr. Ztg.)

Fortschritte in der Photographie.

Die beiden letzten Hefte von Dinglers „Polytechnischem Journal" theilen mehrere Aufsätze über die Verbesserung und erweiterte Anwendung der Photographie mit, aus denen wir einiges hervorheben. Bekanntlich besteht einer der größten Mängel der Photographien auf Papier in ihrer leichten Zerstörbarkeit, während den Daguerréotypen auf Silberblech der Mangel des Spiegelns anhaftet. Beide Nachtheile sind beseitigt durch eine Erfindung der HH. Wulff in Paris, welche Photographien auf Wachsleinwand, Kattun u. s. w. darstellen, die sich an Dauerhaftigkeit zu den gewöhnlichen Photographien verhalten wie ein Oelgemälde zu einem Bild in Wasserfarben. Man kann sie abwischen und sogar waschen, ohne daß sie im mindesten zerstört werden; man kann ein photographisches Portrait auf Leinwand unbeschädigt in einem Brief versenden. Dazu kommt daß die Lichtbilder auf solchen Zeugstoffen weit rascher gefertigt werden können als die bisher üblichen, und daher auch den im Verhältniß zu dem geringen Kunstaufwand bis jetzt noch viel zu hohen Preis der Photographie herabdrücken werden. Die Erfinder haben der französischen Akademie der Wissenschaften die schönsten Proben ihrer neuen Methode vorgelegt, halten aber ihr Verfahren noch geheim; wahrscheinlich erzeugen sie das Lichtbild auf jodhaltigem Collodium.

Ein anderer wesentlicher Fortschritt der Photographie ist durch eine von Heilmann in London erfundene Methode angebahnt, durch welche mit einem negativen Bild eine beliebige Anzahl positiver Copien von verschiedenen Dimensionen dargestellt werden kann, wobei den positiven Bildern die ganze Zartheit des Details erhalten bleibt. Es ist dieses Verfahren (welches man im Polytechnischen Journal näher beschrieben findet) von großer Wichtigkeit für mikroskopische Darstellungen; es wird aber auch zu Verbesserungen bei den gewöhnlichen Portraiten führen. Man findet bekanntlich bei fast allen photographischen Bildnissen eine größere oder kleinere Ungenauigkeit in der Proportionirung der Nasen, Hände und anderer vom Hauptgrunde hervortretender Extremitäten, die sich oft bis zur förmlichen Verunstaltung steigert. Dies rührt daher, weil es nicht möglich ist die verschiedenen Theile eines zu nahen Gegenstandes gleichzeitig in den Brennpunkt zu bringen. Die Heilmann'sche Methode gestattet aber das Portrait aus weit größerer Entfernung und mit größerer Schnelligkeit als bisher im Kleinen aufzunehmen, und nachgehends das Ganze zu vergrößern, wodurch der ungleichartige Maßstab in der Zeichnung der einzelnen Körpertheile vermieden wird.

Sir John Herschel hat die Idee angeregt Urkunden von öffentlichem Interesse in verkleinertem Maßstab mittelst negativer mikroskopischer Bilder zu copiren, und so Duplicate der Archive in Taschenformat herzustellen. Es würde dann jene Heilmann'sche Methode von wesentlichem Nutzen sein, um nach Bedarf einzelne solcher auf den kleinsten Raum zusammengedrängter Copien sofort wieder im großen Maßstab lesbar darzustellen, ohne daß das Original den mindesten Schaden nähme.

Für ein Institut wie etwa unser „Germanisches Museum", welches in seinem Archiv nicht sowohl eine Sammlung von Orginalurkunden anhäufen will als eine zum Nachschlagen bequeme Sammlung von Copien der wichtigsten Urkunden, wäre die praktische Ausbeutung eines solchen Verfahrens von unberechenbarem Werth. (Allg. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 169. Dorpat, den 23. October 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Julius Grot und Gust. Hilde, med. Benedict Wialbutt, jur. Wilh. Kemmler und Ernst Baron Delwig, dipl. Carl Maciejewski, oec. Herm. Fick und Joh. Boguslawski, min. Carl v. Tiesenhausen, phys. Carl Waltz und pharm. Franz Holm, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 19. October 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Zu allgemeiner Kenntniß wird hiedurch gebracht, daß in den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der hiesigen Universität u. a. verordnet ist: daß den Studirenden nur für bestimmte Gegenstände in dem daselbst festgesetzten Betrage creditirt werden darf, andere, von Studirenden während ihres Aufenthalts auf der Universität contrahirte Schulden aber weder bei der Universität noch bei irgend einer anderen Behörde gesetzlich eingeklagt werden können, — ferner, daß wer einem Studirenden gegen ein Pfand, mit oder ohne Zinsen, Geld vorstreckt, gehalten ist, bei der ersten Aufforderung der Universität das Pfand, ohne Zahlung der Schuld, zurückzugeben und noch außerdem einer Strafe nach dem Ermessen seiner Obrigkeit unterzogen werden soll. Hierbei wird zugleich, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der in einem Contraventions-Falle entstehen müßte, darauf aufmerksam gemacht, daß Darleiher von Geldern an Studirende gegen höhere, als die gesetzlich erlaubten Procente überdies den Bestimmungen des Art. 2220 des Criminal-Codex unterliegen. 1

Dorpat, den 15. October 1853.

Rector Haffner.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. Februar 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. — Hattokülll, Kawast, Loal, Padis, Pajack, Sarkfer, Wassalem und Welz in Wierland. 1

Reval, den 1. October 1853.

Präsident W. von Samson.

G. B. von Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sämmtliche Mitglieder der adligen Musse werden zu einer General-Versammlung im Baron Nolkenschen Hause am 7. November eingeladen. Die Direction. 2

Ein Capital von 600 R. S. weist nach die Zeitungs-Expedition. 2

Die Verwaltung des Gutes Techelfer vergiebt vom 1. November d. J. ab das Tracteur „Zum weißen Roß" auf Pacht. 3

Ich wohne gegenwärtig im ehemals Kieseritzkyschen, jetzt Reinholdschen Hause, gegenüber dem Gymnasium, zwei Treppen hoch. 1*

Dimitt. Secretair A. Schumann,
practicirender Advocat.

Lichtbilder.

Da ich bei meiner Durchreise nach St. Petersburg gesonnen bin, mich eine kurze Zeit hier in Dorpat aufzuhalten, so empfehle ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum meine Lichtbilder, die bei jeder Witterung gelingen und noch nie so groß hier geliefert worden sind. — Die Aufnahme der Portraits ist von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags. Meine Wohnung ist unweit der steinernen Brücke, im Malermeister Obergschen Hause. — Der Preis ist von 2 Rbl. bis 15 Rbl. S. Mze. 1

L. Makko.

Im Hause des Herrn Thomson, gegenüber der Postirung, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen; zu erfragen bei der Hausfrau. 1

Abreisende.

Adolph Wilhelm Steinbach. 1
Kürschnergesell N. E. Nüberg. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Montag 26. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten aus den Donaufürstenthümern. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
König von Polen
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
Thun Jedermann kund.

In Unserem am 14. Juni dieses Jahres erlassenen Manifest haben Wir Unseren lieben und getreuen Unterthanen die Ursachen kund gethan, die Uns bewogen hatten, von der ottomanischen Pforte für künftige Zeiten eine feste Sicherstellung der geheiligten Rechte der Orthodoxen Kirche zu fordern.

Wir haben ihnen auch zu wissen gethan, daß alle Unsere Bemühungen, die Pforte durch Mittel freundschaftlicher Vorstellungen zum Gefühl der Gerechtigkeit und zur gewissenhaften Erfüllung der Verträge zu bewegen, erfolglos geblieben waren; weshalb es auch von Uns für nothwendig erachtet ward, Unsere Heere in die Donaufürstenthümer einrücken zu lassen. Indem Wir aber dieses Mittel ergriffen, hegten Wir noch immer die Hoffnung, daß die Pforte, zur Erkenntniß ihrer Verirrungen gelangt, sich entschließen würde, Unsere gerechten Forderungen zu befriedigen.

Unsere Erwartungen sind nicht gerechtfertigt worden.

Vergebens haben sich selbst die Europäischen Großmächte bemüht, durch ihre Ermahnungen die verstockte Hartnäckigkeit der türkischen Regierung zu beugen. Auf die friedliebenden Bemühungen Europas, auf Unsere Langmuth hat sie mit einer Kriegserklärung und einer Proclamation, angefüllt mit Beschuldigungen gegen Rußland, geantwortet. Endlich, nachdem sie Empörer aller Länder in die Reihen ihrer Heere aufgenommen, hat die Pforte bereits die Feindseligkeiten an der Donau begonnen.

Rußland ist zum Streit herausgefordert; ihm bleibt nur übrig — indem es seine Hoffnung auf Gott setzt — zur Gewalt der Waffen zu schreiten, um die Pforte zur Erfüllung der Verträge, zur Genugthuung für die Beleidigungen zu bewegen, mit welchen sie auf Unsere überaus gemäßigten Forderungen und auf Unsere rechtmäßige Sorge um die Vertheidigung der Orthodoxen Kirche im Osten, zu der sich auch das Russische Volk bekennt, geantwortet hat.

Wir sind fest überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen ihre heißen Gebete zum Allerhöchsten mit Uns vereinigen werden, auf daß Seine Rechte die Waffen segne, welche von Uns erhoben worden sind für eine heilige und gerechte Sache, die in Unseren gottesfürchtigen Vorfahren immerdar eifrige Vertheidiger gefunden hat. Herr, auf Dich trauen wir, laß uns nimmermehr zu Schanden werden.

Gegeben in Zarskoje-Sselo, am 20sten October, im Jahre nach Christi Geburt ein tausend achthundert dreiundfunfzig, Unserer Regierung im acht und zwanzigsten.

Auf dem Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät eigenhändig geschrieben:

Nikolai.

St. Petersburg, 21. Okt. (Journ. de St. P.) Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna, in Begleitung Ihrer Hohen Kinder, ist heute von Ihrer Reise ins Ausland hier glücklich eingetroffen.

Einige ausländische Zeitungen haben eine ungenaue Version der Anrede gegeben, die der Herr Finanz-Minister am 3ten dieses Monats an die in St. Petersburg etablirten englischen Kaufleute gerichtet hat; wir beeilen uns den genauen Text dieser Anrede zu veröffentlichen. Der Herr Geheimerath v. Brock äußerte sich, wie folgt:

„Wir bringen in Erfahrung, daß alle seit acht Tagen aus London eingetroffenen Briefe mit Kriegsgerüchten angefüllt sind und der englische Handelsstand sich sehr beunruhigt zeigt. Wir wissen nicht, welchem Umstande wir diese Gerüchte und diesen Alarm zuschreiben sollen. Die russische Regierung hat ihrerseits das Bewußtsein, nichts gethan zu haben, was dieselben rechtfertigen könnte. Sie ist gegen England stets von den friedlichsten und freundschaftlichsten Gesinnungen beseelt. Sie kann daher die Möglichkeit eines Bruchs nicht zugeben. Im Falle

jedoch ein solcher stattfinden sollte, so bin ich beauftragt, im Namen des Kaisers Ihnen zu erklären, daß selbst in diesem Falle die englischen Kaufleute nichts, weder für ihre Person noch für ihr Eigenthum zu fürchten haben und daß sie auf den Schutz, den sie bisher genossen haben, rechnen können. Ich bitte Sie, diese Mittheilung zur Kenntniß aller englischen Kaufleute zu bringen."

Am 5. hat der Herr Minister diese Mittheilung durch folgende Worte vervollständigt:

„Unsrerseits wird der Abfahrt der englischen Schiffe, die hier geladen werden, kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, wohlverstanden wenn England die unsrigen nicht zurückhält."

(Journ. de St. Petersb.)

St. Petersburg. Bis zum 20. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 88; an diesem Tage erkrankten 13, genasen 10, starben 8. Am 21. Octbr. erkrankten 11, genasen 3, starben 5. Es blieben demnach 86 Kranke in Behandlung.

Man liest in der „Medicinischen Zeitung Rußlands": Seit dem Ausbruche der Cholera in St. Petersburg, vom 1. October 1852, zählt man hieselbst 13,861 Erkrankungs-, 8190 Genesungs-, und 5609 Todesfälle.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Ober-Berghauptmann von der 4ten Classe Schaposchnikow, Vice-Director des Berg- und Salinen-Departements, — den Wirklichen Staatsräthen Purgold, Präsident des Cameralhofs in St. Petersburg, — und Van der Vliet, Sectionschef in der Kanzellei des Finanz-Ministers.

Das „Journal des Ministeriums des Innern" enthält nachstehende Data über die Verbreitung der Gas-Beleuchtung in St. Petersburg:

Die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft zur Beleuchtung der Hauptstraßen, Brücken und Gebäude in St. Petersburg mit Gas, trat am 27. Septbr. 1839 in Wirksamkeit. Seitdem hat die Gesellschaft ihre Thätigkeit dergestalt ausgedehnt, daß man, statt der 839 Flammen, welche im Winter von 1839—40 brannten, deren gegenwärtig 15,171 zählt und im Laufe dieses Jahres noch nahe an 1000 eingerichtet werden sollen. Nach dem Rechenschaftsberichte der Direction dieser Gesellschaft, für den Zeitabschnitt vom 1. Mai 1852 bis zum 1. Mai 1853, betrugen die Einnahmen für 771 Laternen mit einer Flamme, 151 Laternen mit 4 und 22 Laternen (auf der Blagoweschtschenskischen Brücke) mit 23 Flammen, im Ganzen für 1881 Gasflammen in den Straßen, die Summe von 51,746 R. 98 K. S. jährlich), d. i. 27 R. 51 K. für jede Flamme, und für 13,299 Gasflammen in öffentlichen und Privatgebäuden der Hauptstadt 144,693 R. 28 K., d. i. 10 R. 88¼ K. für jede Flamme. Die Gesellschaft hat während dieses Zeitabschnitts 144,062 R. 63 K. verausgabt und einen reinen Gewinn von 29,439 R. 50 K. realisirt.

Wir erhalten aus Nowotscherkask die traurige Kunde von dem Tode der berühmten Violoncellspielerin Elisabeth Christiani. Sie verschied am 2. Oct., in Folge eines Cholera-Anfalls, zu Nowotscherkask, wohin sie gekommen war, um einige Concerte zu geben. Es ist eine Subscription in dieser Stadt eröffnet worden, um ihr ein Denkmal zu setzen.

Nach Berichten aus der Krim, vom 30. Sept., zeigte sich daselbst auch die Traubenkrankheit, namentlich in den Weinbergen von Alupka, Miss'chor u. a., die Krankheit hat insbesondere einige Sorten Muskattrauben ergriffen. (Nord. Biene.)

Seltsamer Diebstahl. Die „Borgaer Zeitung" meldet aus Lowisa einen Diebstahl ganz eigener Art. Zwei unbekannte Männer fanden sich in einem Laden ein, grüßten von einer bekannten Militairperson und baten in seinem Namen bis auf den folgenden Tag eine Kiste, die wichtige Kronseffecten enthielte, dort lassen zu dürfen. Damit kein Verdacht wegen Veruntreuung entstünde, baten sie die Kiste zu versiegeln. Gesagt, gethan. In der Nacht stieg ein dritter Mann aus der Kiste, öffnete die Ladenthüre von innen und versah sich und seine Kameraden mit allem, was sie erreichen konnten, worauf sie sich auf die Flucht begaben. Sie nahmen ihren Weg nach Friedrichshamm, wo sie aufgegriffen und den Händen der Polizei überliefert wurden.

Nachrichten aus den Donau-Fürstenthümern.

Seit dem 3. October begannen die türkischen Vorposten auf unsere vorgeschobenen Pikets zu schießen.

Am 4. besetzten die Türken eine Insel der Donau unter den Kanonen der Festung Widdin, innerhalb des Rayons der Position unserer Truppen.

In der Nacht vom 10. auf den 11. fuhren die Türken über die Donau an ein Kasaken-Piket heran, gegenüber Turtukai, gaben Feuer, wobei ein Kosak getödtet wurde, und entfernten sich eilig.

Am 11. langte eine Abtheilung der Donau-Flotille in Galaz an, nachdem sie die Waffenthat ausgeführt, über die wir schon in der Kürze berichteten; hier noch einige bemerkenswerthe Einzelheiten:

Den beiden Dampfbooten „Pruth" und „Ordinarez", nebst acht Kanonenbooten, war befohlen worden, aus Ismail nach Braïlow zu gehen.

Die Flotille mußte stromaufwärts die bei Issaktschi neu errichteten Befestigung passiren; es war beabsichtigt worden, zur Vermeidung unnöthigen Verlustes, die Fahrt so einzurichten, daß die Fahrzeuge nach Eintritt der Dunkelheit sich den feindlichen Batterien gegenüber legten. Unsere tapferen Seeleute baten es sich jedoch als Gnade aus, am Tage bei Issaktschi vorübergehen zu dürfen.

So erschienen denn unsere Fahrzeuge um 8½ Uhr Morgens vor den, mit 27 Geschützen bewaffneten, türkischen Batterien.

Um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, wurden 4 Geschütze an unserm Ufer, in der Nähe von Sfatunow, vorgeschoben.

Die Türken eröffneten zuerst ein heftiges Feuer,

welches unsere Fahrzeuge und die Ufer-Batterie freudig erwiederten.

Um 10½ Uhr Morgens kam unsere Flotille, welche ihre Fahrt in größter Ordnung fortsetzte, aus dem Bereiche der feindlichen Schüsse und langte einige Stunden später, mit unbedeutenden Beschädigungen, in Galaz an.

Ein großer Theil der Stadt Issaktschi wurde durch eine Feuersbrunst verzehrt, welche unsere Granaten entzündet hatten.

Die auf der Flotille befindlichen Soldaten des modlinschen Infanterie-Regts wetteiferten mit den Seeleuten an Unerschrockenheit. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Oct. Der General Graf de Neuilly ist in Chalons-sur-Marne mit großem Gepränge beerdigt worden. General Perrot hielt eine sehr ergreifende Grabrede. Die wirkliche Ursache des schrecklichen Ereignisses, dessen Opfer der Erstgenannte, einer der ausgezeichnetsten Offiziere der französischen Armee, geworden, war das zwischen seiner Gattin und dem Hauptmann de la Porte bestehende verbrecherische Verhältniß. Es scheint, daß der General dem Hauptmann einen Schlag mit seinem Stocke über den Kopf versetzt, wonach letzterer ihn durch einen Pistolenschuß in der linken Schulter verwundete, und als sein Gegner nochmals den Stock erhob, schoß er ihm eine zweite Kugel grade ins Herz. — Die Zurückrufung des französischen Gesandten de Maupas aus Neapel soll auf ausdrückliches Verlangen der dortigen Regierung, wegen der von ihm in jeder Weise begünstigten Umtriebe zu Gunsten des Prinzen Murat erfolgt sein. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 29. Oct. Heute ist hier folgende telegraphische Depesche aus Marseille vom 29. Oct. angelangt. Der „Caradoc" ist mit Nachrichten aus Constantinopel vom 23. Oct. eingelaufen. Die Geschwader hatten Besika am 22. verlassen, waren aber noch nicht im Marmara-Meere angekommen. Der Sturm hatte die Flotten zerstreut und nur der Admiral Lebarbier de Tinan kam mit drei Schiffen nach Gallipoli. Der Admiral Dundas kam zuerst bei dem Dardanellen-Schloß an. Ein russisches Dampfboot verließ mit dem russischen Consul und den in Constantinopel lebenden Russen die türkische Hauptstadt.

Man versichert, daß General Baraguay d'Hilliers heute Abend von Paris abgeht, um sich nach Constantinopel zu begeben. B. d'Hilliers ersetzt Hrn. v. Lacour. Der General ist von 10 Offizieren begleitet, unter denen sich ein Sohn des General Foy befindet.

Die Ernennung des Generals Baraguay d'Hilliers zum Gesandten in Constantinopel und dessen schleunige, in Begleitung von Offizieren erfolgte Abreise dahin, lassen am Ende die Aussichten nicht so friedlich, wie den Börsen in Paris und London erscheinen.

Das Journal des Débats hat folgende Nachrichten aus Pera vom 15. Oct. durch seinen gewöhnlichen Correspondenten Xav. Raymond erhalten:

Heute sind Briefe von der Armee angekommen, welche, wie es heißt, böse Nachrichten enthalten. Einerseits ist von zahlreichen Verletzungen der Disciplin die Rede, die sich die irregulären Arnauten zu Schulden kommen lassen; sie plündern das Land; anderseits versichert man, daß ernste Uneinigkeit zwischen den Generalen der Donau-Armee ausgebrochen sei. Wenn das wahr ist, so ist es zu Anfang der Campagne von schlimmer Vorbedeutung. Das Volk weiß jedoch von Alledem noch nichts und ist noch immer voll Begeisterung. Dennoch giebt es in hohen Kreisen gar Manche, die in den Ausgang des Kampfes kein rechtes Vertrauen haben. Im Ganzen glauben indeß die Türken an den Sieg, und es muß anerkannt werden, daß sie Alles thun, um denselben vorzubereiten. — Der Correspondent des J. d. Déb. weiß noch nichts Bestimmtes über das Einlaufen der Flotten, aber er glaubt, daß sie am Ende doch kommen werden. Sie dürften aber nur bis Gallipoli gehen. In Constantinopel leben Christ, Franke, Najah, Türke im besten Einvernehmen und weit entfernt, an die in Europa verbreiteten Gerüchte zu glauben, lacht man vielmehr darüber. Auf einem Balle bei einem der reichsten Banquiers von Therapia unterhielt man sich gestern von nichts Anderem. Die ganze Nacht hindurch fuhren die Kaicks mit reichgeschmückten Damen ruhig zwischen den türkischen Kriegsschiffen auf und ab, auf denen sich tausende von Türken befinden, die man als die bösartigsten Fanatiker darstellt, „die fortwährend bereit sind, die Franken aufzufressen. Ich wiederhole Ihnen, Alles das ist Fabel."

Der Moniteur enthält zwei Erlasse, welche sich auf die Baumwollen-Cultur in Algerien beziehen. Die Regierung erklärt, daß sie die Baumwollen-Cultur ganz besonders unterstützen wird. Die Regierung liefert den Colonisten den Baumwollen-Saamen, vom Jahre 1854 an kauft die Regierung noch während drei Jahren die Baumwollen-Ernte den Pflanzern zu einem im Voraus nach der Beschaffenheit der Erzeugnisse berechneten Preise ab. (B. N.)

Paris, 30. Oct. Man spricht wieder sehr lebhaft von einer nahe bevorstehenden Krönung des Kaisers und der Kaiserin, und stützt sich dabei auf den Umstand, daß die Galawagen auf höhern Befehl in Eile durch Auffrischung der Malerei und Vergoldung prachtvoll hergerichtet werden. Die Majestäten werden sich des Krönungswagens Karls X. bedienen, an dessen vier Ecken man Adler angebracht hat. Dem Prinzen Jerome ist der bei der Taufe des Grafen v. Chambord gebrauchte Wagen zugedacht; drei andere Wagen sind für die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie bestimmt. — Der Maire von Marseille hat dem dortigen Gemeinderath ein Schreiben mitgetheilt, worin der Präfectur des Departements der Rhonemündungen angezeigt wird, daß der Kaiser das Anerbieten eines Grundstückes, zum Bau eines Palastes in oder bei Marseille angenommen habe. — In Havre werden demnächst 27,000 Fässer Mehl und 130,000 Säcke Getreide aus Neuyork eintreffen. — Die Familie Arago wird die nachgelassenen Werke ihres berühmten vor kurzem verstorbenen Chefs herausgeben. Es befindet sich darunter eine vollständige

Geschichte der Astronomie, die von großer Wichtigkeit sein soll. — Das Journal des Debats sendet noch einen ihrer Mitarbeiter, Broël, nach Konstantinopel, um es von dort aus mit Nachrichten zu versehen. — Die Atlantische Flotte soll unverweilt noch durch den Dreidecker Montebello verstärkt werden und wird dann aus 7 großen Kriegsschiffen bestehen.

Paris, 30. Oct. Der Kaiser hat in Folge der kriegerischen Verwickelungen in der Türkei seine Reise nach Fontainebleau bis zum 15. Nov. ausgesetzt. — Gestern war Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers. (B. N.)

Paris, 1 November. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält die Ernennung Baraguay d'Hilliers zum Gesandten in Konstantinopel. Nach dem „Journal des Débats“ wäre eine neue, durch die verbündeten Mächte garantirte Note in Konstantinopel präsentirt worden. (Pr. St.-A.)

England.

London, 26. Oct. Die Vertagung des Parlaments bis zum 29. November läßt eine weitere Prorogation von Ende November bis nach Weihnachten erwarten, da in der Weisung des Geheimen Staatsraths die Formel „zur Erledigung dringender Geschäfte“ am 29. November nicht vorkommt. Die radicalen Blätter, namentlich Herald und Advertiser, sind darüber höchlich entrüstet und machen der Regierung den erbittertsten Krieg. Times schweigt, und wirft heute einen Rückblick auf die Türkengräuel während des griechischen Befreiungskampfes, woran die Frage geknüpft wird, ob dieses Volk eine Unterstützung Europas verdiene. Unterdessen nehmen die Türkenmeetings ihren Fortgang.

London, 27. Oct. Die Königin wird im Schlosse Windsor großartige Feste zu Ehren der königlichen Familie von Belgien geben. Die Reihe der prächtigen Galadiners wird morgen beginnen. Die hohen Gäste waren mit dem Prinzen Albert gestern auf der Jagd.

Der Pariser Times-Correspodent glaubt versichern zu können, daß der französische Gesandte de la Cour von seinem Posten in Constantinopel zurückgerufen werden wird, wenn dies nicht schon geschehen sei. In amtlichen Kreisen habe man in letzter Zeit lebhafte Unzufriedenheit mit der Art und Weise gezeigt, wie die Interessen Frankreichs bei der Pforte vertreten wurden. Unter den jetzigen Umständen habe sich dieser Mißmuth natürlich gesteigert. De la Cour's Nachfolger werde kein Bürgerlicher, kein studirter Diplomat, sondern ein General sein.

Nach den amtlichen Ausgaben beliefen sich die geheimen Ausgaben der englischen Regierung im J. 1852 auf 10,000 Pfd. St. Die Kosten des Parlaments betrugen im vergangenen Jahre 107,710 Pfd. St.

Die Post vom Cap, bringt folgende, der Mittheilung werthe Einzelheiten. Bis jetzt ist die Ruhe in den kaum pacificirten Grenzdistrikten nicht im geringsten unterbrochen worden, aber es ist kein Geheimniß mehr, daß die besiegten Häuptlinge nur auf den geeigneten Augenblick warten, um wieder loszubrechen. Macomo sagte, bei Gelegenheit einer Zusammenkunft verschiedener Häuptlinge mit dem Gouverneur, Letzterem geradezu, daß das Gebiet, auf welches sie nun angewiesen sind, zu klein für sie sei. Uebrigens sei es holzarm, und so steinig, daß es nicht bearbeitet werden könne; darum sei es nichts, als billig, daß man ihnen noch die Anatolas einräume. Als der Gouverneur dies rundweg abschlug, und ihnen zu verstehen gab, daß die Abtretung dieser Anatolas (sie bilden die festesten und strategisch wichtigsten Punkte des Kaffernlandes) einen neuen Krieg heraufbeschwören würde, nahmen die Häuptlinge mit eben nicht sehr freundlichen Gesichtern Abschied. Die Basuto-Stämme, die dem Häuptlinge Moschesh gehorchen, und von denen man Widersetzlichkeit erwartet, halten sich bis jetzt vollkommen ruhig. Der beste Beweis jedoch, daß dem Landfrieden nicht getraut wird, ist der Umstand, daß auf allen Seiten Petitionen an die englische Regierung beschlossen worden, daß diese ihre Beamten noch nicht zurückberufen, und in dieser gefahrdrohenden Epoche die Gerichtsbarkeit noch in ihren Händen behalten möge. Offenbar fühlen sich die Colonisten eben jetzt nicht stark genug, eine Autorität auszuüben, die ihnen, nach Jahre langem Bitten, vom Mutterlande endlich eingeräumt worden war. — Die reichen Gold- und Kohlengruben, von denen so manches Fabelhafte nach Europa berichtet wurde, sind am Cap leider noch nicht gefunden. Projektmacher giebt es genug, die von Australien und Californien kühne Schlüsse auf den Süden Afrika's ziehen, die sogar Preise bis zu 1000 Pfd. St. auf die Entdeckung einer Goldader ausschreiben; doch war bis jetzt alle Philosophie und vergleichende Geologie vergebens. — In den westlichen Districten der Cap-Colonie ist kürzlich eine Arbeit von großer Bedeutung vollendet worden. Die Hügelkette nämlich, welche sich zwischen der Capstadt und den reichen Kornpflanzungen von Worcester hinzieht, die nur an wenigen Punkten, und auch an diesen nur von Saumthieren und Fußgängern überschritten werden konnte, war lange das Haupthemmniß jeder geregelten Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Inneren gewesen. Durch diese Kette hat man nun eine schöne, 18 Meilen lange, Straße gehauen. Die Wirkung auf den Verkehr wird sich bald in runden Zahlen nachweisen lassen. (B. N.)

London, 28. October. Die Mitglieder der k. Familie bezogen, wie aus dem neuesten Parlaments-Ausweise ersichtlich ist, im verflossenen Jahre aus dem Staatsschatze 152353 Pfd. Sterl.

Aus dem Umstand, daß Lord Palmerston dem Geheimen Staatsrath am Montag in Windsor nicht beigewohnt hat, soll man auf der Pariser Börse die sonderbarsten Schlüsse gezogen haben. So berichten wenigstens mehrere englische Correspondenten. Lord Aberdeen und die Sache des Friedens hätten in jenem Rath den glänzendsten Triumph gefeiert, hieß es, und darauf hin stiegen die Fonds. In London kann man sich darüber nicht des Lächelns enthalten. Die Abwesenheit Lords Palmerston's war eine Zufälligkeit, und er war nicht das einzige fehlende Mitglied. Berathungen finden im Cabinetsrath nicht in Gegenwart der Königin statt. Daß der geheime Rath am Montag eine Förmlichkeit war, sieht man schon aus der kurzen Zeit, die er dauerte. (B. N.)

Auf den Antrag des Vorstandes des Presbyteriums in Edinburg, einen allgemeinen Buß- und Fasttag anzuordnen, um von der Vorsehung die Befreiung von der Cholera zu erbitten, hat Lord Palmerston als Minister des Innern erwiedern lassen, daß ein allgemeiner Fasttag unter den gegenwärtigen Umständen nicht zweckmäßig erscheine, es vielmehr richtiger sein würde, besser als bisher dafür zu sorgen, daß dem Eintreten der Cholera vorgebeugt werde. „Der Schöpfer des Weltalls“, läßt Lord Palmerston durch seinen Unter-Staatssecretair dem Presbyterium schreiben, „hat für den Planeten, auf welchem wir leben, gewisse Naturgesetze festgestellt, und das Wohl und Wehe der Menschheit hängt von der Beobachtung oder Mißachtung dieser Gesetze ab. Eins dieser Gesetze macht die Gesundheit von der Fernhaltung gasartiger Ausdünstungen abhängig, welche der allzugroße Zusammendrang menschlicher Wesen oder die Anhäufung verwester animalischer oder vegetabilischer Stoffe erzeugt; und eben dieselben Gesetze ergeben Erkrankungen als die fast unaasbleibliche Folge solcher verderblichen Einflüsse. Es hat zugleich aber der Vorsehung gefallen, es in den Bereich des Menschen zu legen, daß er Vorkehrungen treffen kann, derartige Ausdünstungen in der Weise zu verhindern oder zu verscheuchen, daß sie unschädlich werden, und es ist die Pflicht des Menschen, jene Gesetze der Natur zu beachten und die Fähigkeiten, welche die Vorsehung dem Menschen zu seinem eigenen Wohle gegeben hat, anzustrengen. Die Heimsuchung durch die Cholera, der für den Augenblick durch die Gnade Gottes wieder Einhalt gethan worden, ist eine ernste Mahnung an das Volk dieses Reiches, daß es seine Pflicht in jener Beziehung zu sehr vernachlässigt hat, und den Ursachen der Krankheit vorzubeugen oder dieselben zu entfernen, in Betreff dieser Dinge nicht thätig genug gewesen ist.“ Lord Palmerston ist daher der Meinung, daß es am besten sein werde, die Zeit bis zum nächsten Frühjahr eifrigst dazu zu verwenden, Einrichtungen zu treffen, um in den Städten die Behausungen, besonders der ärmeren Klassen, reinlicher zu machen und in jeder Beziehung zu verbessern, denn anderenfalls lasse sich mit Gewißheit voraussetzen, daß trotz Fasten und Beten Tod und Pestilenz nicht ausbleiben werde. Habe der Mensch dann das Seinige nach besten Kräften gethan, dann sei es Zeit, den Segen des Himmels für den Erfolg seiner Anstrengungen zu erflehen. — Als das Schreiben in der Versammlung verlesen wurde, erhob sich nicht eine Stimme zu Gunsten der in derselben ausgesprochenen Ansichten; vielmehr äußerten die meisten Redner, die sich über die Sache vernehmen ließen, nach der Reihe ihr Mitleid und ihr Bedauern über dergleichen Aeußerungen, und einer derselben erklärte ausdrücklich, daß er die Verantwortlichkeit für die Folgen, welche aus der Unterlassung der vorgeschlagenen Kirchenfeier entstehen könnten, von sich abweise. Endlich wurde beschlossen, einfach den Empfang des Schreibens zu bescheinigen und dasselbe zu den Akten zu legen.

(Pr. St.-A.)

Deutschland.

Kassel, 29. Oct. In der Nacht auf gestern brannte ein Hinterhaus in der Marktstraße, vier Stockwerk hoch, aus Holz gebaut, vollständig nieder. Beim Niederreißen des Gebälkes wurden mehre Arbeiter und auch der zweite Bürgermeister unserer Stadt, Henkel, von den stürzenden Trümmern verschüttet. Der Landrath v. Stiernberg entging nur mit Noth ähnlichem Schicksale. Bis heute Vormittag hat man fünf Leichen, zuletzt auch die des Bürgermeisters, aus dem tiefen Schutt hervorgegraben. Henkel ist erst, als das Feuer bereits bewältigt war, am Morgen verunglückt. (N. Pr.-Z.)

München, 27. Oct. Aus Anlaß der am 25. d. Mts. erfolgten Eröffnung der neuen Pinakothek, sowie der nun vollendeten und eröffneten Ruhmeshalle, werden unsere Künstler in Verbindung mit den verschiedenen hiesigen Gesangvereinen Sr. M. dem König Ludwig kommenden Samstag einen großartigen Fackelzug bringen. Dem Schöpfer dieser und so vieler anderer Kunstwerke und Prachtbauten soll übrigens der innigste Dank unserer Bevölkerung auch noch in anderer Weise ausgedrückt werden.

Schwerin, 28. Oct. In einer kleinen Schrift, betitelt: „Das Bekenntniß der lutherischen Kirche gegen das Bekenntniß des Berliner Kirchentags, gewahrt von etlichen Lehrern der Theologie und des Kirchenrechts“ (Erlangen, Blaesing 1853), haben die theologischen Facultäten von Rostock und Erlangen, nebst den Kirchenrechtslehrern beider Universitäten und den lutherischen Gliedern der Leipziger theologischen Facultät, gegen den neulichen Beschluß des Kirchentags zu Berlin protestirt, durch welchen die Geltung der Augsburgischen Confession als Grundsymbols der sogenannten verschiedenen Abtheilungen einer präsumirten evangelischen Gesammtkirche Deutschlands verkündet worden war. Sie weisen die Dreizüngigkeit des Bekenntnisses, die man der Augustana zu Berlin hat beimessen wollen, kräftig und ausführlich zurück und vindiciren dies Symbol dem lutherischen Sinne und der lutherischen Kirche, denen allein es gehöre.

(Fr. P.-Z.)

Berlin, 29. Oct. Die zahlreichen Mandatsniederlegungen der Kammerabgeordneten haben Aufmerksamkeit erregt, und man hat sich bemüht, die Ursachen derselben aufzufinden. Der Umstand aber, daß der Rückzug vom politischen Schauplatz von Mitgliedern aller in den Kammern vertretenen politischen Fractionen unternommen wird, nimmt ihm die Parteifärbung, die man von einigen Seiten darin finden wollte. Bemerkenswerth ist es dagegen daß von 26 Mandatsniederlegungen, welche die Spen. Ztg. aufgezeichnet hat, 16 auf Beamte verschiedener Gattung fallen, woraus hervorzugehen scheint, daß die Stellung eines Beamten mit derjenigen eines Kammermitgliedes manche Unbequemlichkeit mit sich führt. Nur die katholische Fraction hat durch das Ausscheiden einiger hervorragender Mitglieder bis jetzt verloren. (Fr P.-Ztg.)

Die Mittheilung, daß ein königlicher Erlaß an die lutherischen Gemeinden ergangen ist, bestätigt sich. Er ist, wie die Voss. Ztg. vernimmt,

an den Archidiaconus Hoffman in Wittenberg, welcher im Verein mit mehreren andern lutherischen Geistlichen die beregten Bedenken hatte laut werden lassen, gerichtet. In diesem Erlaß soll es nach der Br. Z. unter Anderm heißen, die lutherischen Geistlichen sollten die Anstrengung, welche sie zu Reclamationen verwendeten, der Kräftigung der Landeskirche widmen.

Berlin, 1. Nov. Ueber Sr. Majestät Fregatte „Gefion", welche sich in Portsmouth befindet, fällt der „Morning Herald" vom 21. Okt. folgendes Urtheil: „Die preußische Fregatte „Gefion" verließ heute Morgen (Donnerstag) unseren Hafen und ankerte vor Spithead. Sie will in einigen Tagen segeln. Es gewährte uns ein unendliches Vergnügen, die exemplarische Führung der Schiffsmannschaft zu bemerken, während der ganzen Periode ihres Aufenthaltes in unserem Hafen, auch ist es wohl nicht möglich, hübschere Leute zu sehen. Wir müssen denselben das beste Lob geben, denn sie gleichen eher als alle Fremden, die wir je sahen, den wahren englischen Matrosen. Reinlich in ihrer Kleidung, von gutem Betragen, höflich, von stolzem Gange, sehen sie aus wie schmucke Menschen. Man kann die hohe Stufe ihrer Disciplin daraus erkennen, daß nicht ein einziger Fall vorkam, wo die Polizei einzuschreiten hatte. Wir sagen ihnen Lebewohl mit unseren besten Wünschen." (Pr. St.-A.)

Berlin, 2. Nov. Die Kammern sollen am 28. Nov., wo die in den betreffenden Gebäuden vorgenommenen Bauten vollendet sein dürften, einberufen werden. (B. N.

Italien.

Rom, 22. Oct. Die länger erwarteten vier Regimenter Verstärkung der französischen Occupationstruppen sind noch immer nicht eingetroffen; doch scheint ihre Ankunft nahe bevorzustehen. Nur ein kleiner Theil des neuen Contigents wird nach Rom kommen, um für die Soldaten einzutreten, welche durch Fieber zuviel litten und augenblicklich für den Dienst unbrauchbar wurden; das Gros wird bis zur Grenzscheide der Delegation Perugia vorgehen, wo es dann den Oesterreichern gegenübersteht. Ein Wolkenbruch, welcher wenige seines Gleichen haben dürfte, hat in der nahen Delegation Rieti viel Schaden und Unglück angerichtet. Der Velino und der Turano waren, in Folge des furchtbaren Regens, urplötzlich in der Nacht vom Montag zum Dienstag voriger Woche, weit über ihre Ufer getreten, hatten den Borgo Sant Antonio, bei Rieti, fast ganz mit Wasser bedeckt, Saatfelder mit Geröll der Gebirge überschüttet, Viehheerden ertränkt und in den Orten Petescia, Colalto, S. Lorenzo, Paganico, Ascrea, Varco, Roccavitiana, Castelvechio, entsetzliches Unheil auf den Aeckern und in den Häusern angerichtet. Sechszehn Menschenleben gingen dabei verloren, die meisten der Ertrunkenen waren Kinder. Der Papst schickte den Verunglückten bei der ersten Kunde, die Summe von 2000 Scudi aus seiner Privatkasse als Unterstützung zu. — Vorgestern begab sich der Papst nach dem Vaticau, um die in seinen dortigen Gemächern, während des Sommers vorgenommenen architektonischen Verschönerungen zu besichtigen. Se. Heiligkeit zeigte sich mit den nun vollendeten Arbeiten sehr zufrieden und schied mit der Versicherung, er werde binnen Kurzem wieder neben St. Peter einziehen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 30. Oct. Die officielle „Oesterreichische Corresp." schreibt: Wir haben wiederholt die auf Kenntniß der Verhältnisse beruhende Versicherung gegeben, daß sämmtliche Großmächte, Rußland so gut wie Frankreich und England, Oesterreich und Preußen, sich die Erhaltung des Weltfriedens zur höchsten Aufgabe setzen, daß keine von ihnen durch unbesonnenes, verletzendes Vorschreiten dieses hohe und werthvolle Gut zu gefährden gemeint ist. Wir können hinzufügen, daß durch die Kriegserklärung der Pforte gegen Rußland an diesem Verhältnisse nichts geändert ist; daß die Bestrebungen des gesammten Europa's auf Wiederherstellung des Friedens im Orient die gleichen sind; daß die zu Paris und London gewonnene Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der Neutralität Oesterreich's und Preußen's das allseitige Vertrauen der Cabinete gehoben und somit die Hoffnung auf eine endliche friedliche Lösung des Zerwürfnisses zwischen Rußland und der Pforte verstärkt hat. Ungeachtet des formell eröffneten Krieges im Osten und ohne übergroße Besorgniß wegen des allerdings möglichen Beginnes der Feindseligkeiten zwischen den beiden Heeren, welcher übrigens neuerdings aufgeschoben worden ist, — setzt die Europäische Diplomatie ihre Friedensbestrebungen fort. (N. Pr.-Z.)

Die englisch-französische Flotte ist nach Berichten vom 20., wie „C. Z. C." meldet, in die Dardanellen eingelaufen und hat im Marmarameer Anker geworfen. Hier ist man der Ansicht, daß dieses Manöver zur Erhaltung des europäischen Friedens beitragen wird.

Der heute hier eingetroffene türkische Courier hat auch für den k. englischen Botschafter, Lord Westmorland, Depeschen überbracht. Wie verlautet, ist es den vereinten Bemühungen der Diplomatie in Constantinopel gelungen, den Sultan und seine Minister friedlicher zu stimmen.

Carlsbad, 26. Oct. Das Denkmal zur Erinnerung an die Badekur Peters des Großen am hiesigen Kurorte, welches uns Fürst Anatole Demidoff im vorigen Jahre versprach, nähert sich seiner Verwirklichung. Der Fürst hat die Ausführung dem berühmten Architecten Thon übertragen, demselben, welchen der Kaiser mit der Restauration des Kreml beauftragt hatte. Es ist eine reich verzierte, byzantinische Denksäule von Bronce, welche das Brustbild Peter's des Großen trägt. Der Einsender hat Gelegenheit gehabt, die Zeichnung dieses Denkmals zu sehen, und kann versichern, daß es der hiesigen Stadt zur großen Zierde gereichen wird. Da die byzantinischen Ornamente einige Aehnlichkeit mit denen der Renaissance haben, welche sich von dort her ihre Muster holte, wird dies Denkmal nicht ganz fremdartig erscheinen, in Deutschland, wo man noch so sehr an jener Zeit hängt. (B. N.)

Wien, 31. Oct. (Tel. Dep.) Einer officiellen telegraphischen Depesche zufolge hat ein Theil der

türkischen Armee bei Calafat (gegenüber von Widdin an der östlichen Gränze der kleinen Wallachei) die Donau überschritten. (Pr. St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 18. Oct. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs ist auch hier in einer würdigen Weise gefeiert worden. Schon am Vorabend desselben begaben sich die in Bukarest anwesenden Preußen und Schutzgenossen, denen das Musikcorps des walachischen Stabes voranging, mit Fackelzug nach dem preuß. General-Consulat, in dessen geräumigen Garten sie sich dem Hauptsalon gegenüber aufstellten. Das Musikcorps spielte zuerst die preuß. National-Hymne, die darauf durch die deutsche Liedertafel im vierstimmigen Gesange vorgetragen wurde. Ein Redner trat aus der Mitte der Anwesenden hervor und brachte ein Hoch auf Se. Maj. den König aus, in welches, nachdem der General-Consul auf die Rede erwiedert, die versammelte Menge einstimmte. Der General-Consul bewirthete die zahlreichen Gäste in seinen Salons, und bis spät ertönten abwechselnd sowohl patriotische Gesänge als auch passende Musikstücke. — Am Tage der Feier begab sich der General-Consul, von seinem Amtspersonal gefolgt, nach der protestantischen Kirche, wo er den kaiserl. russischen Oberbefehlshaber Fürsten Gortschakoff, die gesammte russische Generalität, den Sohn und die Adjutanten des regierenden Fürsten, so wie alle Minister und deren Staatsbehörden empfing, die unaufgefordert dem Fest-Gottesdienste beiwohnten, nach dessen Beendigung der General-Consul die Gratulationen des im Namen des regierenden Fürsten erschienenen, von einer Ulanen-Schwadron begleiteten Staatssecretairs, so wie der in der Kirche versammelt gewesenen und der fremden Consuln annahm. — Mittags fand im Hotel des General-Consuls ein Diner en gala statt, bei welchem Fürst Gortschakoff die Gesundheit Sr. Majestät ausbrachte und die Musik die preußischen Nationallieder spielte. Bis spät zog das mit Blumenguirlanden geschmackvoll dekorirte Consulats-Gebäude, mit der glänzenden Illumination in dem zum Hause führenden Garten eine zahlreiche Zuschauermenge heran. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Oct. (Times) Der Glückliche, der das Manifest der Pforte oder die Kriegserklärung in das Lager Omer Paschas zu bringen hatte, fand die enthusiastischste Aufnahme und ist als reicher Mann von seiner Sendung zurückgekehrt. Nach türkischem Brauch muß der Ueberbringer guter Botschaft (mushdé) beschenkt werden, und Tefik Bey erhielt daher 1000 Pfd. St. vom Omer Pascha und von allen Offizieren, je nach ihrem Rang, reichliche Trinkgelder. — Bei der Installation des griechischen Patriarchen Anthimos wurde eine merkwürdige Neuerung eingeführt. Die früheren Patriarchen erhielten die Investitur der Pforte aus der Hand eines Beamten. Anthimos wurde erst zur Audienz beim Sultan beschieden, und als er vor dem Padischah auf die Knie fiel, um die Füße Sr. Majestät zu umfassen, verhinderte Abdul Medschid dies, hob ihn gnädig auf und umarmte ihn, indem er erklärte, er verdanke seine Erhebung lediglich seinen Tugenden, und werde die ihm anvertraute griechische Bevölkerung gewiß mit Weisheit und Loyalität regieren. Der Sultan sandte ihn darauf, von 60 Dienern begleitet, zur Pforte, wo die Minister ihn begrüßten, und von wo viele tausend fackeltragende Griechen ihn heimgeleiteten. — Eine andere, dem Einfluß Lord Stratford's zugeschriebene Neuerung ist, daß in neuerer Zeit intelligente Männer aller Parteien, wenn sie eine gewisse Rangstufe erreicht haben, zum Staatsrath zugelassen werden. Der Correspondent sieht darin den Keim eines künftigen Parlaments.

Von der untern Donau wird der medicinischen Wochenschrift gemeldet: „Das Delta zwischen dem Balkan und der Donau, besonders aber zwischen dem Canal von Kustendsche und Czernawoda und dem Donauhauptstrom, bildet den Hauptsitz der zahlreichen, schweren Wechselfieber, die gegenwärtig den türkischen Truppen am rechten Donauufer arg zusetzen; die beste Verpflegung der Mannschaft nützt hier nichts, da die Atmosphäre die Trägerin des Fieberansteckungsstoffes ist; es giebt einzelne Posten, auf denen jeder einmal dahin gestellte Mann, bringt er Morgen- oder Abend- oder gar Nachtstunden daselbst zu, vom Wechselfieber befallen wird (z. B. Rassowa, Baltadschi, Hirsowa) und selbst im Innern, z. B. Kargelik, Tschardak, Potur u. s. w. Wer das weiche Wesen des kranken türkischen Soldaten, seine Abneigung vor Medicamenten und seine Liebe zur Trägheit und Heimath kennt, dem ist die Trostlosigkeit leicht erklärbar, in welche die wenigen tüchtigen Militärärzte versinken, sobald Epidemie und Endemie unter ihren Truppen ausbrechen. In Schumla und Varna sind noch die besten Spitäler, in allen übrigen mangelt eben das wichtigste: gute Unterkunft und gute Pflege. Die Bösartigkeit der Wechselfieber hat zu dem ganz ungegründeten Gerücht Anlaß gegeben, die Pest sei unter den Truppen ausgebrochen: zuverlässigen Nachrichten zufolge findet sich dermalen im ganzen türkischen Reiche keine Spur jener Seuche. (B. N.)

China.

Hongkong, 9. Sept. Seit den letzten mitgetheilten Briefen am 23. August fehlen authentische Nachrichten über die Schicksale der Rebellion. Aus Shanghai liegen zwar Briefe vom 29., aus Woosung vom 30. ult. vor, aber sie enthalten wenig Zuverlässliches. Es heißt darin, die Rebellen setzen sich in den Provinzen Shansi und Shensi fest; gleichzeitig meldet man jedoch aus Canton, ihre Detaschements stünden zum Theil in Panting und Hokien, etwa 110 englische Meilen von Peking entfernt, daß Tient-sin (nur 90 Meilen von Peking) von ihnen schon besetzt und die Hauptstadt selbst unmittelbar bedroht sei. Ziemlich allgemein ist der Glaube, daß der Kaiser nicht mehr in Peking sei und Alles zur Flucht bereit halte. Zuverlässlicher ist die Nachricht, daß von Nanking Verstärkungen nach der Provinz Kwangoi abgingen, um etwaigen Angriffen der Kaiserlichen vom Süden aus die Spitze zu bieten. Wie weit erstere übrigens gegen Süden vorgedrungen sind, können wir unmöglich angeben. Canton ist ruhig, Dank der strengen Maßregeln der Regierung, die jede

Versammlung auf den Straßen während der Nacht verbietet. — Aus Foochou fehlen neuere Berichte. Die Verbindung mit Amoi zu Land scheint jetzt auch abgeschnitten zu sein. Die letzten Nachrichten von dort reichen bis zum 1. d. Am 28. und 29. v. M. war es zu ernsten Gefechten vor der Stadt gekommen. Die Rebellen wurden mit großem Verlust in die Stadt zurückgeworfen; aber die Kaiserlichen, statt mit ihnen einzudringen, zerstreuten sich lieber in den umliegenden Dorfschaften, wo sie nach Herzenslust mordeten und plünderten. Mittlerweile hatten sich die Rebellen wieder gesammelt und werden die Stadt behaupten, so lange die Kaiserlichen von ihrer Uebermacht — namentlich an Dschunken — nicht bessern Gebrauch machen. Wie scheußlich aber dieser chinesische Krieg der sich am europäischen Kaminfeuer so interessant liest, geführt wird, mag folgende Aussage eines Augenzeugen lehren: „Die Grausamkeit beider Parteien übersteigt jede Vorstellung. Ich sah ausgestorbene Dörfer, in denen es noch vor wenigen Wochen von Bewohnern wimmelte. Nur hier und da inmitten rauchender Balken ein weinendes Weib neben der Leiche seines Mannes oder seiner Kinder. Viel Schuld hat das Kopfgeld, denn mancher harmlose Kopf wurde wegen der 2 Thaler vom Rumpfe getrennt. An einem der Schlachttage waren die Kaiserlichen durch die vielen abgeschlagenen Köpfe so sehr umlagert, daß der commandirende General im Tagesbefehl anzeigte, man brauche künftig nur die Ohren der Ermordeten abzuliefern, und seitdem trifft man viele Landleute, namentlich Weiber, ohne Ohren an. Das ist eine haarsträubende Art Krieg zu führen". (B. N.)

Miscellen.

Herr Dr. und Professor Anton Kerschbaumer schreibt aus Nazareth vom 14. August. Dem Briefe entnehmen wir Folgendes im Auszuge: Ganz ermüdet kamen wir in Nazareth an, und stiegen im Fremdenhospiz des Paters Franciscaner ab. Die Aufnahme war hier eine doppelt freundliche, da der Quardian, P. Wolfgang, ein deutscher Landsmann, ein biederer Tiroler war. Das Gebirgsstädtchen Nazareth hat eine freundliche Lage, doch hat die Sonne Alles verbrannt, und die weisen Kreidefelsen reflectiren mit penetrirender Schärfe die Strahlen derselben, so daß die grauen Brillen ein wahres Bedürfniß waren. Wir gingen in die Kirche. Unter dem Hochaltare befindet sich die merkwürdige Grotte, in welcher der Engel des HErrn der Jungfrau Maria die Botschaft brachte. Man steigt auf 18 Stufen zu diesem Heiligthum hinab. Außer der heil. Grotte zeigte man uns noch das Haus des heil. Joseph, des Nährvaters Jesu, den Brunnen, bei welchem Maria Wasser zu holen pflegte, den großen steinernen Tisch auf welchem der göttliche Heiland mit seinen Jüngern das heil. Abendmahl feierte. An all diesen Orten standen einst großartige Kirchen, welche durch die Freigebigkeit der griechischen Kaiser erbaut wurden, jetzt sind es nur kleine, äußerst ärmliche Capellen, in denen zu Zeiten Messe gelesen wird, und deren Zutritt nur durch die Häuser und Stallungen der Türken möglich ist. Nur über den Marienbrunnen wölbt sich eine große griechische Kirche. Da die Zeit es erlaubte, so ritten wir von Nazareth auf den Berg Tabor, der drei Stunden entfernt ist. Schon von ferne sieht man den frei aus der Ebene aufsteigenden Berg, der nach allen Seiten gleich steil abfällt wie ein breit gedrückter Kegel. Eichen, wilde Pistazien und dichtes Gesträuch bedecken den Berg bis zum Gipfel, der eine halbe Stunde im Umfange hat, und noch traurige Reste von Kirchen und Wällen zeigt. Die Aussicht vom Berge ist unvergleichlich schön, denn das Auge umfaßt alles Land, das zwischen Carmel, Libanon, Damascus und dem steinigen Arabien liegt, zu Füßen die ungeheuere Ebene von Esdrelon, das vom Himmel gebildete und von den Völkern aller Zeiten benützte Schlachtfeld. Vom Berg Tabor bis Tiberias hatten wir durch die Mittagshitze viel zu leiden. Manchmal war es eine wahre Gluth, die an uns heranprallte, und nie habe ich das Ziel einer Tagesreise sehnsüchtiger erwartet als damals. Der schöne Anblick des galiläischen Meeres verlieh wieder einige Entschädigung, und wir erspähten die jetzt freilich zu unbedeutenden Flecken herabgesunkenen biblischen Uferstädte Magdalo, Bethsaide und Capharnaum. (Ll.)

Zwei italienische Violinistinnen Virgina und Carolina Ferni, die eine fünfzehn, die andere vierzehn Jahre alt, welche in Genf die Milanollo hörten und „eine unwiderstehliche Liebe zur Geige fühlten", wie die Independance Belge meldet, sind jetzt, nachdem sie in der italienischen und in der großen Oper zu Paris gespielt haben, in Brüssel angekommen, wo sie ein Concert geben und dann ihre große Tour durch Deutschland antreten wollen.

Nach altem Handwerksbrauch feierten am 22. Oct. die bei dem Fabrikgebäude der Aachener Spiegelmanufactur beschäftigten Zimmerleute die Vollendung des äußern Baues desselben. Wer Aachen seit einem halben Jahr nicht mehr gesehen, würde staunen beim Anblick dieser großartigen Anlage, welche, auf einem Flächenraum von 230 Fuß Länge und 62 Fuß Tiefe sich bis zum Dachgesimse in einer Höhe von über 50 Fuß erhebend, in weniger als fünfthalb Monaten so weit gediehen ist.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche des Schneidermeisters Mey Tochter Amalie Therese Helene.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Annette Mathilde Korth, Schmiedstochter, alt 19 Jahr; Alexander Woldemar Korth, alt 12 Jahr; des Malermeisters A. C. Oberg Tochter Auguste, alt 8 Monat. — St. Marien-Kirche: Carl Johann Probst, alt 68 Jahr; Fleischergesell Carl Ludwig Rist, alt 26 Jahr.

№ 171. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 26. October 1853. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

№ 126. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. October 1853.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Historische Umrisse

von

Dr. K. Rathlef,

Oberlehrer am Gymnasio zu Reval.

Gr. 8. Velinpap. Preis 1 R. 80 Kop. Slb.

Der Herr Verfasser sagt in der Vorrede zu diesem Werke Folgendes:

„Stets ist es der Gedanke des Zusammenhanges und der Einheit der Weltgeschichte gewesen, welcher mich bei meinen historischen Studien besonders angezogen, mich geleitet hat. Diesem Gedanken habe ich auf nachfolgenden Blättern Ausdruck zu geben versucht. Der Schwierigkeit wahrer Geschichtschreibung mir wohl bewußt und des Maaßes meiner Kräfte eingedenk, beabsichtigte ich nur eine Schilderung der großen welthistorischen Völker- und Culturkreise, so wie ihres Zusammenhanges und Einflusses auf einander, nur Andeutungen in allgemeinen Umrissen, keine speciellen Darstellungen und Ausführungen. Diesem Zwecke gemäß verweilte ich hauptsächlich bei den großen Wendepunkten der Geschichte, indem die verbindenden Parthieen nur angedeutet wurden."

Eine nähere Durchsicht dieses gediegenen Buches wird den Leser überzeugen, daß hier eine Darstellung der Weltgeschichte in ihrem innern Zusammenhange, gestützt auf geographische Verhältnisse, geboten wird, welche sich durch Neuheit der Auffassung und eine anziehende Darstellung auszeichnet, so daß nicht allein der Gelehrte von Fach, sondern jeder Liebhaber der Geschichte das Buch mit Vergnügen lesen wird. Gründliches Studium, dessen Resultate, wenn auch nur in Umrissen, aber auf geistreiche Weise vorgetragen sind, sichert dem Werke einen bleibenden Werth.

Reval, den 23. Sept. 1853.

Franz Kluge.

Der Druck wird gestattet. Riga, am 6. Oct. 1853. Dr. C. E. Napiersky, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen der hiesigen Kaufmannsfrau, verwittweten Rathsherrin Margaretha Henningson geb. Strauch, der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an die genannte Gemeinschuldnerin oder deren Vermögen irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 4. December 1854 hierselbst zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf des peremtorischen Meldungstermins Niemand weiter mit irgend welchen Ansprüchen zugelassen werden wird. Zugleich werden die etwaigen Schuldner der Kaufmannsfrau Henningson und diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. October 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, ein-

zuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Asick, Pühhajöggi und Wahhast. Reval, den 1. Oktober 1853. 3

Ad mandatum:
G. B. von Rosen, Secret.

Mit tief betrübtem Herzen erfüllen wir die traurige Pflicht, den am $\frac{12}{24}$. d. M. hier erfolgten sanften Tod unsers verehrten Vaters, des Geheimraths und mehrerer Orden Grosskreuz ***Christian von Beck***, im Alter von 85 Jahren 7 Monaten 12 Tagen, seinen zahlreichen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

St. Petersburg, den $\frac{15}{27}$. October 1853.

Wirklicher Staatsrath, Kammerherr
Alexander von Beck.
Geheimräthin *Amalie von Brock*,
geb. *von Beck.*

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Angeblich als gefunden, ist bei mir ein silberner Kinderbecher abgegeben. 2

Orenius, Goldarbeiter.

Ein russischer Hauslehrer wünscht hierselbst ein Engagement zu finden, oder Unterricht zu ertheilen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition.

Ein Reisegefährte nach Reval oder Pernau wird gesucht. Zu erfragen in der Handlung von J. R. Schramm. 3

Mein in der Jamaschen Straße belegenes Haus neben dem des Herrn Baron Bruiningk, ist zu verkaufen. A. Pellens, geb. Lockenberg. 3

Die Verwaltung des Gutes Techelfer vergiebt vom 1. November d. J. ab das Tracteur „Zum weißen Roß" auf Pacht. 2

Die nordamerikanische Schreibmethode.

Der Unterzeichnete wird den 3. November noch einen Schreiblehrkurs eröffnen, und macht es hiedurch bekannt, damit diejenigen Personen, die sich daran noch zu betheiligen wünschen, sich bis zur angegebenen Zeit melden mögen, weil späteren Anmeldungen nicht entsprochen werden kann.

Um dem Wunsche Vieler nachzukommen, wird da, wo sich mehrere Personen zusammen finden, das Honorar für den Kursus auf 10 R. S. festgesetzt.

Resultate von dessen hierortigem kurzen Aufenthalt liegen bereits in seiner Wohnung, Hôtel London Nr. 13, zu Jedermanns Ansicht vor.

F. v. Rhéda,
Inhaber einer kalligr. Lehranstalt nach der nordamerikanischen Methode in St. Petersburg.

Abreisende.

Kürschnergesell N. E. Rüberg. 2
A. C. Jacobsen, Schneidergesell. 3
Russischer Lehrer Rshewin. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 21. Oct. 1853.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	189½—190½	193
„ London 3 Monat	39—39¼	39⅛
„ Hamburg	34½	34⅝
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—
3 & 4 . . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101⅜
dito Stieglitzische dito	—	101½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 11. bis zum 17. Oct. 1853.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	145	—	—	—
dito Sommer . . . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	112	—	110	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	85	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	83	—	80	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—

Getraide-Preise in Riga

am 21. October 1853.

	Silber-Münze.			
	Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	110	—	123	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	4¼	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	22⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	10	—	11	—
dito ⅔ „ . . „ „	12½	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Mittwoch 28. October 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Oct. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird die Taufe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Alexandrowna am Sonntage, den 25. October, im Großen Palais zu Zarskoje-Sselo stattfinden. (Journ. de St. Petersb.)

St. Petersburg. Bis zum 22. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 86; an diesem Tage erkrankten 6, genasen 5, starben 4. Es bleiben demnach 83 Kranke in Behandlung.

Bekanntmachung des Finanzministeriums.

Bei Gelegenheit der Rußland von Seiten der ottomanischen Pforte gemachten Kriegserklärung, hält sich das Finanzministerium verpflichtet, Folgendes zur Kenntniß der Kaufmannschaft zu bringen:

Da die Türkei ihr feindliches Verfahren gegen Rußland schon begonnen hat, so sind alle direkten Handelsverbindungen zwischen den Unterthanen dieser beiden Reiche aufgehoben. Dessen ungeachtet aber hat die Türkei die in ihren Häfen befindlichen russischen Schiffe nicht mit Embargo belegt, sondern in ihrer Proclamation versprochen, einen Termin festzustellen, während dessen sie sich nach Belieben ungehindert würden entfernen können. Gleichzeitig hat die Pforte auch die Versicherung gegeben, daß sie den Handelsschiffen der ihr befreundeten Mächte die freie Durchfahrt durch die nach dem schwarzen Meere führenden Meerengen nicht verweigern werde.

Die russische Regierung, vom Gefühl der Gerechtigkeit geleitet, gestattet ihrerseits ebenfalls den sich in unsern Häfen etwa befindenden türkischen Fahrzeugen, sich aus denselben bis zum 10. (22.) November d. J. ungehindert, wohin es auch sei, entfernen zu dürfen. Wenn überdies unsere Kreuzer, selbst nach Ablauf des erwähnten Termins, auf offener See türkischen Fahrzeugen begegnen, die mit Waaren beladen sind, welche Unterthanen der mit Rußland befreundeten Mächte angehören, so sollen auch solche Fahrzeuge ihre Reise ungehindert nach dem Orte ihrer Bestimmung fortsetzen können, und ihre Ladungen sollen unangetastet bleiben, sobald es sich aus den Schiffs-Documenten erweist, daß diese Fahrzeuge in der That vor dem genannten Termine beladen worden sind.

Demnächst aber, da die ottomanische Pforte mit unserer Handelsschiffahrt keine Ausnahme von den Maßregeln der Strenge macht, die das Kriegsrecht gestattet, werden auch unsere Kreuzer die türkischen Handelsfahrzeuge auf offener See verfolgen und die etwa erbeuteten Fahrzeuge und Ladungen als gesetzliche See-Kriegsbeute betrachten, selbst wenn die Ladungen der unter türkischer Flagge segelnden Schiffe nicht türkisches, sondern Eigenthum von Unterthanen befreundeter Mächte wären.

Der Handelsschiffahrt neutraler Nationen wird, auch während der Dauer des Krieges, von Seiten Rußlands völlige Freiheit gestattet und die unter solcher Flagge segelnden Handelsfahrzeuge sollen, nach wie vor, in unseren Häfen eines ungehinderten Ein- und Ausganges genießen.

Ueberdies ist, in Folge der Einstellung aller regelmäßigen Verbindungen, die bis hiezu zwischen Odessa und Konstantinopel mittelst russischer Dampfboote unterhalten wurden, von Seiten unserer Regierung, in Erwägung der Wichtigkeit dieser Verbindungen zum allgemeinen Besten des Handels, der „Lloyd-Compagnie" gestattet worden, auch während der Dauer des Krieges regelmäßige Verbindungen zwischen Odessa und Konstantinopel, vermöge Dampfboote, zu unterhalten und auf denselben nicht nur Passagiere und Waaren, sondern auch Briefschaften zu befördern.

(Hand.-Zeit.)

Dorpat. Zu den am 21. October c. in Behandlung verbliebenen 22 Cholerakranken, sind bis zum 28. d. Mts. hinzugekommen 29, gestorben 16, genesen 20, mithin sind zum 28. d. Mts. in Behandlung verblieben 15 Personen. Ueberhaupt sind seit dem 10. August c. an der Cholera erkrankt 211 Personen, gestorben 108, genesen 88.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Oct. Der „Moniteur" bestätigt heute die gestern aus Wien hierher telegraphirte Nachricht von der Vertagung der Feindseligkeiten bis zum 1. November. Eine Depesche des Französischen Ge-

sandten in Konstantinopel meldet es der Regierung. Freilich fügt de la Cour hinzu, die Pforte habe erklärt, ihre Entschließung sei als nicht gefaßt zu betrachten, wenn die Feindseligkeiten mittlerweile schon begonnen hätten, aber es ist kaum zu fürchten, daß die „Affaire von Isaktscha“ den Unterhandlungen hinderlich sein wird. Die vier Gesandten, heißt es in der Depesche, hatten durch ihre gemeinschaftlichen Schritte den Diwan zu seiner Entschließung bewogen. — Man nennt die Ersetzung de la Cour's durch den General Baraguay d'Hilliers eine beschlossene Sache. Nichts natürlicher, als daß Frankreich und England doch wenigstens Einen Gesandten in der Nähe der möglichen Kriegsereignisse zu haben wünschen, welcher als Mann vom Fach vom Kriege etwas versteht. Baraguay d'Hilliers gehört keineswegs zu der Kriegspartei, denn er erfreut sich seit langer Zeit des besondern Vertrauens des Kaisers, und wir wissen, daß Louis Napoleon die Erhaltung des Friedens nicht weniger wünscht als alle andern Monarchen, den Sultan nicht ausgenommen. (N. Pr. Z.)

Paris, 31. Oct. Der General Baraguay d'Hilliers ist in Begleitung eines Generalstabs, der aus Ingenieur- und Artillerie-Offizieren besteht, über Marseille nach Constantinopel gereist.

Der Patrie wird aus Constantinopel vom 18. gemeldet, daß man eine aus 8 Fregatten, 4 Corvetten und 3 Brigs bestehende Division zum Schutz der Nordküste des schwarzen Meeres gebildet habe. Die diese Division bildenden Schiffe, werden als die besten der türkischen Flotte angesehen, und sind gut gerüstet. Sieben Fregatten und Corvetten haben Dampfmaschinen und sind zum Remorquiren der Schiffe bestimmt. Nach den letzten Nachrichten war diese Flotte zum Auslaufen bereit, hatte aber den Hafen noch nicht verlassen. — Das Siècle berichtet: Ein von wohlunterrichteter Seite kommender Brief aus London meldet, daß das englische Cabinet als es die Ernennung des General Baraguay d'Hilliers erfuhr, mit Stimmenmehrheit beschlossen, gleichfalls einen General nach Constantinopel an die Stelle Lord Redcliffe's zu schicken. Entscheidend für das englische Cabinet war, daß Lord Redcliffe durch die neue Phase sehr blosgestellt sei. Der neue Gesandte Englands würde Weisungen erhalten, die mit denen des General Baraguay d'Hilliers übereinstimmen, wodurch abermals das innige Einverständniß Frankreichs und Englands in der orientalischen Frage thatsächlich bewiesen würde.

Der Const. meldet heute, man habe in Wien Maßregeln ergriffen, um von dem Kriegs-Schauplatz in der Walachei und von Bukarest in 14 Stunden Nachrichten in Wien erhalten zu können. Zwischen Bukarest und Hermannstadt in Siebenbürgen habe man nämlich in kurzen Entfernungen Pferde in Bereitschaft, um die Nachrichten schnell nach Hermannstadt bringen zu können, von wo aus sie dann per Telegraph nach Wien berichtet würden.

Die Regierung hat die Bildung zweier Lager in Lyon und Toulon, jedes von 50,000 Mann, beschlossen. Die Rh. u. M. Ztg. meldet aus Ottweiler vom 26. October: „Seit einigen Tagen laufen hier Gerüchte über die Bildung eines französischen Beobachtungs-Corps an der belgischen Grenze, namentlich eines Lagers bei Metz um. Ein Einwohner von Forbach ist bereits mit einer Lieferung von 10,000 Quarter oder 5000 Maltern Kartoffeln für die Truppen, welche bei Metz zusammen gezogen werden sollen, beauftragt.“

Der bekannte deutsche Professor am Pariser Conservatorium der Musik, Zimmermann, ist gestern gestorben; sein Verlust wird allgemein bedauert.

Dem Univers wird von Ch. Gay, Priester der Diöcese von Paris und Titular-Domherrn von Limoges und Tulle, ein Brief über das Tischrücken geschrieben. Er hatte bei dem Pfarrer von Versailles einer magnetischen Sitzung beigewohnt, die er also beschreibt:

Der Tisch schien übler Laune zu sein und die Gesellschaft war schon auf dem Punkte, aufzubrechen, als einer der anwesenden 6 Personen den Tisch fragte: Bist du ein böser Geist? Sogleich erhob der Tisch einen Fuß wenigstens 7 bis 8 Zoll hoch und fiel wieder auf den Boden zurück. Das Klopfen war so stark, daß er die Anwesenden in Erstaunen setzte. Da begann der Pfarrer den Tisch in lateinischer Sprache zu befragen: Loquerisne latine? Keine Antwort. Sprichst du lateinisch? Der Tisch klopfte. Der Pfarrer fragte wieder: Qui es tu, dic nobis nomen tuum? Keine Antwort. Wer bist Du? Sag uns Deinen Namen. Der Tisch klopfte 4 Mal; es war also der Anfangsbuchstabe seines Namens ein D.; weiter befragt, nannte der Tisch die weiteren Buchstaben des Wortes „Dämon“. Diese Enthüllung war von furchtbarer Wirkung auf die geistlichen Herren. Der Correspondent des Univers erzählt nun, daß er einen Rosenkranz auf den dämonischen legte, und der so genannte Tisch alle Fragen unbeantwortet ließ!! Man fragte hierauf den Tisch, ob er glücklich oder unglücklich sei, im ersten Falle solle er ein, im zweiten Falle zwei Male klopfen. Der Tisch klopfte zwei Mal, war also ein unglücklicher Dämon. Die versammelten geistlichen Herren nahmen dies zu Protokoll und schickten dasselbe dem Bischof von Versailles. (B. N.)

Paris, 2. Nov. (Tel. Dep.) Barrot soll von Brüssel abgerufen sein und noch heute hier eintreffen. Viele Polen haben Pässe nach der Türkei genommen, die Rückkehr nach Frankreich ist ihnen untersagt. (Pr. St.-A.)

England.

London, 31. Oct. Die Daily News bekennen sich zu der Ansicht, der Waffenstillstand sei eine Wiener Börsenerfindung, und suchen durch Vergleichung der Daten zu beweisen, daß, wenn nicht der Waffenstillstand vor dem Gefecht bei Isactscha zu Stande kam, die Nachricht unmöglich am 28. in Paris eintreffen konnte. Die bestimmtesten Andeutungen über Das, was den westlichen Diplomaten „vorschwebt“, enthält die M.-Chronicle. Nach den Aeußerungen des Peelitenblattes wird an einer neuen Note gearbeitet, oder ist eine solche schon ausgearbeitet, in welcher alle Punkte vermieden sein werden, auf welche die Pforte mit ihren Aenderungsvorschlägen geantwortet hat.

Die kaufmännischen Briefe, die mit der „Argo“ von Australien angekommen sind, klingen nicht sehr erbaulich. Die Ueberfüllung der Märkte mit Waaren fast jeder Art bilden das Hauptthema der allgemeinen Klage. In Melbourne, von wo Briefe bis zum 22. Juli vorliegen, kommen täglich neue Ladungen und Einwanderer an; erstere sind kaum mehr unterzubringen, und durch letztere wird doch endlich dem Mangel an Arbeitskräften merklich abgeholfen. Löhne sind schon auch geringer. Am 20. Juli wurde eine Goldladung von 2223 Unzen und 700 Pfd. Sterl. in baarem Gelde, die unter Eskorte nach Melbourne ging, auf der Straße von Räubern aufgehoben. Die Eskorte bestand blos aus 3 Mann, die gegen die Uebermacht nichts ausrichten konnten. Die Eskorten werden künftig stärker sein, und besser ausgerüstet werden. Unter den Arbeitern in den Goldfeldern ist seit einiger Zeit große Bewegung; sie wollen der Regierung keine Steuer mehr für das Recht Gold graben zu dürfen bezahlen, oder dieselbe herabgesetzt wissen. Es ist sehr die Frage, ob die Regierung die moralische und physische Macht haben wird, dem Ungestüm der Bittsteller zu widerstehen. Der Ertrag der einzelnen Fundörter hat übrigens kaum abgenommen, aber es ist freilich nicht mehr so leicht, wie ehedem, große Schätze in kurzer Zeit zu heben, da jeder gute Fleck von Arbeitern überschwemmt ist. Die Arbeiter-Bevölkerung in den Minen soll 100,000 Seelen stark sein. In der Victoria-Colonie wird demnächst der erste electrische Telegraph Australiens errichtet werden, um Melbourne mit Williamstown zu verbinden. (B.N.)

Spanien.

Die „Madrider Zeitung“ vom 26. Oct. enthält ein Dekret, welches den spanischen Gesandten in Konstantinopel krankheitshalber seiner Stelle enthebt. Der Unter-Staatssecretair im Ministerium des Auswärtigen, Riqueleme, wird als Gesandter nach Konstantinopel gehen, und der Königliche Rath Caballero an seine Stelle treten. — Nach dem „Clamor Publico“ ist Befehl gegeben worden, die ganze Reserve zu bewaffnen. Die Festungswerke von Mahon und anderen Städten sollen ausgebessert werden.

(Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 3. Nov. JJ. MM. der König und die Königin beabsichtigen, zum 19. d. Mts. ihre Residenz von Potsdam nach Charlottenburg zu verlegen, und daselbst, mit einigen kurzen Unterbrechungen, bis zum nächsten Frühjahr zu verweilen. Wahrscheinlich wird der Namenstag J. M. der Königin am 19. d. M. daselbst von der k. Familie durch ein glänzendes Hoffest begangen werden. (B.N.)

Italien.

Rom, 24. Oct. Das päpstliche Heer leidet noch immer Mangel an tüchtigen Offizieren. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, verordnet ein heutiger Tagesbefehl des Kriegsministers Farina, daß künftig die erledigten Offizierstellen nicht allein durch Cadetten und, in Betreff der Anciennetät, dazu berechtigte Unter-Offiziere, sondern auch durch Sergeanten, Fouriere und Soldaten noch niedrigerer Rangstufen, falls sie nur die erforderliche anständige Bildung haben, ohne Berücksichtigung ihrer Dienstzeit, besetzt werden sollen. (Danach zu urtheilen, muß die Verlegenheit wirklich sehr groß sein!) — Der römische Magistrat hat, um dem Treiben der Getreidewucherer vorzubeugen, jetzt zu besserer Controle verordnet, daß die römischen Getreidehändler alle ihre Vorräthe, in- und außerhalb der Stadt, bei Vermeidung des Verlustes derselben innerhalb einer kurzen Frist der Obrigkeit gewissenhaft aufzugeben haben. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 31. October. Gestern und heute fanden hier Conferenzen zwischen den Bevollmächtigten der betheiligten Mächte statt über den neuen, von Lord Redcliffe verfaßten, Notenentwurf durch dessen Unterschrift die türkisch-russische Differenz vermittelt werden soll.

Nach einer verbürgten Mittheilung aus Konstantinopel ist die Bildung einer, aus ungarischen Flüchtlingen bestehenden, selbstständigen Fremdenlegion vorläufig nicht gestattet worden. (B.N.)

Wien, 3. Nov. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist in Triest eingetroffen, und überbringt Nachrichten bis zum 24sten v. M. Nach denselben liegt die vereinigte englische und französische Flotte bei Lapsakus, am Eingange des Marmorameeres, Gallipoli gegenüber. Die Russischen Unterthanen wurden unter österreichischen Schutz gestellt.

(Pr. St.-B.)

Donaufürstenthümer.

Kalafat, 21. Oct. Die von den Türken am 17. d. M. besetzte Insel, zu der man noch vor acht Tagen von hier aus trockenen Fußes gelangen konnte, ist gegenwärtig durch einen etwa 10 Klafter breiten Donauarm vom Festlande getrennt und hat diesseits ein etwas erhöhtes, dicht bewaldetes, Ufer, welches aber gegen die Seite des Hauptstromes in eine weit sich hinziehende Sandfläche gerade gegen die Festungswerke Widdins zu ausläuft; ihre Länge erstreckt sich in einer Ausdehnung von ungefähr drei Viertel Stunden, bis zu dem Dörfchen Ciuperesen; die ganze Breite, welche der jeweilige Wasserstand bedingt, mag gegenwärtig 200 Klafter betragen. Bis jetzt wurden auf diese Insel, etwa 2000 Mann, theils in Kähnen, theis in größeren Fahrzeugen, sog. Fluß-Segelschiffen, hinübergeschafft; jedoch dauern die Truppenzüge noch immer fort, die Türken beginnen die Waldungen zu lichten, Baracken, Brustwehre und Laufgräben zu errichten, auch sollen sie, glaubwürdigen Aussagen nach, bereits 4 Batterien, von 2 Geschützen jede, aufgefahren haben. Alles deutet darauf hin, daß man diese Donauinsel als einen wichtigen Punkt betrachtet.

Die „Oesterr. Corr.“ bestätigt den Uebergang der Türken über die Donau bei Kalafat. Nach der „Nat.-Zeit.“ beträgt die Stärke der übergesetzten Abtheilung 36,000 Mann, nach der Wiener „C. Z. C.“ 8000 Mann, nach einer telegr. Depesche des „Dr. J.“

3000 Mann Infanterie mit 400 Pferden. Die „C. Z. C." ist am Ausführlichsten und berichtet Folgendes: Omer Pascha ließ nach Ablauf des Termins von 15 Tagen am 26. den Brückenschlag von Widdin nach Kalafat beginnen und passirte Freitag Nachmittag 2 Uhr die Donau, obgleich derselbe, wie aus glaubwürdigster Quelle verlautet, den Befehl des Sultans, mit Beginn der Feindseligkeiten inne zu halten, bereits in der Tasche hatte. Das beabsichtigte Vorrücken an der nach Krajowa führenden Straße mißlang. Die Russen zogen sich Anfangs, um Terrain zu gewinnen, zurück, entwickelten aber in dem Momente der Annäherung der Türken so massenhafte Colonnen, daß sich die Moslemim bald wieder an die Donauufer zurückzogen. Daß es seitdem an verschiedenen größeren und kleineren Plänkleien nicht fehlte, die das Gerücht als Schlachten darzustellen wußte, ist natürlich; einem Schreiben aus Belgrad zufolge haben die an der serbischen Grenze und bei Sophia concentrirten türkischen Truppen etwa 50,000 Mann, am 22. von Omer Pascha den Befehl erhalten, in Eilmärschen gegen die Donau nach Widdin vorzurücken. Diese Truppen sind bereits im Marsche begriffen.

Nach einem Berichte aus den Donaufürstenthümern, machen die Uferbewohner bereits von der Erlaubniß des Fürsten Gortschakoff, ihre Habseligkeiten von der Donau in das Innere des Landes zu schaffen, sehr stark Gebrauch. Ganze Karavanen ziehen seit einigen Tagen auf den nach Bukarest führenden Straßen heran. Die vor geraumer Zeit mitgetheilte vielfach bezweifelte Nachricht, daß Omer Pascha vom 25. an kein Schiff die Donau passiren lassen werde, bestätigt sich vollkommen und es ist die Donaupassage seit dem 25. wirklich gesperrt. Man glaubt, daß die Türken an verschiedenen Donaupunkten Uebergangsversuche machen werden. (B. N.)

Türkei.

Die „B.-H." schreibt: Lord Redcliffe ist von seiner Regierung angewiesen, eine Schlichtung des Streits noch vor dem Zusammentritt des Parlaments zu Stande zu bringen, und hat zu dem Ende am 21. Oct. von der Türkischen Regierung einen kurzen Verzug der Feindseligkeiten erwirkt. Ein neuer Noten-Entwurf ist durch Courier von ihm nach Wien gelangt, der nach Maßgabe der Englischen und Französischen Vorschläge abgefaßt ist.

Aus Paris, 29. Oct. Das „Journal des Debats" bringt heute wieder einen Brief von seinem Correspondenten in Konstantinopel. In seinem Schreiben vom 15. Oct. schildert er die Finanzlage der Pforte als eine sehr schwierige. Die Minister schwanken seit einiger Zeit zwischen drei Mitteln, sich Geld zu verschaffen: sollen sie Papiergeld ausgeben, oder schlechte Münzen prägen, oder zum ausländischen Credite Zuflucht nehmen. Sie scheinen das Letztere vorgezogen zu haben. Es kommt nur darauf an, ob es ihnen gelingen wird, eine Anleihe zu bewerkstelligen; der Sultan verspricht sich viel Gutes von den Fähigkeiten des neuen Finanzministers Safeti Pascha. Was die Türkische Armee betrifft, so steht es schlecht mit der Disciplin und es begehen insbesondere die Albanesen viele Gewaltsammkeiten gegen die Bewohner des Landes. Es stimmt dies mit andern Berichten überein. Während die Russen in den Donau-Fürstenthümern die strengste Mannszucht halten und alle ihre Bedürfnisse mit baarem Gelde bezahlen, erfahren die Gegenden, wo die Türkischen Truppen concentrirt sind, die schlimmsten Erpressungen. (B. N.)

Miscellen.

Ein französischer Schriftsteller, der die englische Flotte bei Spithead gesehen, ist erstaunt über die ungeheuren Fortschritte der englischen Marine seit dem Jahre 1839, wo er die britische Flotte bei Malta gesehen hatte. England hat gegenwärtig acht Schrauben-Dampf-Linienschiffe, Frankreich baut drei; noch keine andere Marine der ganzen Welt besitzt nur ein einziges dieser großartigen Schiffsgebäude. „Welch' eine Kluft zwischen den sechs Geschützen des „„Rhadamanth"", ruft der erwähnte Schriftsteller aus, den ich 1839 mit so viel Neugierde und Bewunderung betrachtete, weil man ihn als ein Muster von Dampfschiff bezeichnete, und den hundert und dreißig Feuerschlünden des „„Duke of Wellington"", zwischen den so plumpen, Raum beengenden und in Betreff der Dampferzeugung so dürftigen Dampfkesseln und den jetzigen in Röhren bestehenden Dampferzeugungs-Apparaten, welche eine vom Belieben des Maschinenmeisters abhängige und eine, in einem verhältnißmäßig so engen Raum fast schrankenlose Entwickelung von Dampf möglich machen! Die Maschinen des „Duke of Wellington", darauf angelegt, eine Kraft von 700 Pferden darzustellen, haben, der Erfahrung zufolge, eine wirkliche Kraft von mehr als 1600 Pferden gezeigt, und die der Fregatte „L'Impérieuse" eine nominelle Kraft von 360 Pferden darstellend, haben bei den Versuchen beinahe eine reelle Kraft von 1200 Pferden hervorgebracht! Welch' ein Abstand zwischen den früheren, schweren und Raum behindernden Balancier-Maschinen und den heutigen oscillirenden Maschinen mit direkter Wirkung! Wie staunenerregend der Fortschritt, der das Räderschiff, diesen dem militairischen und dem Seefahrtszweck so wenig entsprechenden, Sklaven seiner Maschine, in das Schraubenschiff verwandelt hat, welches durch seine Maschine so unabhängig vom Winde und durch sein Segelwerk so unabhängig von seiner Maschine, in Beziehung auf die Fahrt und in Beziehung auf den Kampf alle Vorzüge aller vergangenen und aller gegenwärtigen Systeme vereinigt. — Die Schraubenschiffe sind die große Neuigkeit des Tages; der Strom der Besucher richtet sich zum „Duke of Wellington", „the huge ship", „the Giant ship", „the Leviathan of the Seas", dem Ungeheuer von Schiff, dem Riesenschiff, dem Leviathan der Meere. Es ist in der That das größte Schiff, welches auf dem Ocean schwimmt und welches die Menschen gebaut haben. Sein Tonnengehalt beträgt 3756 Tonns, seine Länge zweihundertneunzig Englische Fuß, seine Breite 60 und seine senkrechte Höhe vom Kiel bis zum Backbord achtundsiebzig Fuß; er ist mithin ein Gebäude von größerer Höhe, als die meisten in Paris. Als Kriegsmaschine ist er das Gewaltigste, was man

bisher zu Stande gebracht; ich habe aus dem Munde eines Admirals vernommen, daß, die Wirkung der Segel nicht gerechnet, die Geschwindigkeit, welche ihm seine Maschinen geben (mehr als zehn Knoten, mehr als vier Postmeilen in der Stunde), hinreichen würde, diesem Koloß eine Stoßkraft zu geben, durch welche er eine Fregatte oder auch ein gewöhnliches Linienschiff in Stücke zerbrechen und zum Sinken bringen würde, ohne einen Kanonenschuß abzufeuern und ohne sich selbst einen bedeutenden Schaden zuzufügen. (B. N.)

Paris. Für die Geschichte von China hat ein so eben (in der librairie nouvelle 274 SS. kl. 8. mit einem Holzschnitt und einer topographischen Karte der insurgirten Provinzen, nach einem chinesischen Original) erschienenes Werk der Herren Callery u. Yvan, Werth. Der Holzschnitt ist ein Porträt des berühmten Rebellen-Häuptlings Tien-Té, dessen Physiognomie von dem Unternehmungsgeiste des Empörers nicht viel verräth. Das Werk enthält die chinesische Geschichte der letzten Zeit unter den Kaisern Tao-Kwang und Hien-Fung, dem gegenwärtigen, jungen Kaiser und schildert die ersten Spuren der Revolution seit dem Jahre 1850, die allmälige Ausdehnung der Revolution, die Geschichte des sogenannten Prätendenten, die fünf Könige u. s. w. Das Ganze ist in 17 Capitel getheilt. In dem 17ten sagen die Verf. über den Stand der Parteien in China im April d. J. und über das Insurrections-Heer Folgendes: „Das Heer der Empörer enthält zwei Elemente, die durch ein Würfel-Spiel kaum verschwinden dürften, das Personal, aus dem es besteht, und den Geist, der es beseelt. Die Tataren dürften das erstere nicht in einem Augenblicke, wie man die Hand umwendet, besiegen, und das zweite ist durch die größere, geistige Gewalt der Grundsätze überlegen, auf denen die Macht Hien-Fungs beruht. Tien-Té hat seine Parteigänger unter der unerschrockensten und unruhigsten Bevölkerung Chinas gewählt, und ein großer Theil der Offiziere, welche seine Truppen befehligen, ist aus Canton. Diese gehören größtentheils zu den indisciplinirten und unerschrockenen Banden, welche während des Opium-Krieges, sich durch ihren Haß gegen die „Barbaren" auszeichneten und einstmals sogar, fast ohne Waffen, die englischen Soldaten anzugreifen wagten. Sie warfen sich mit einer solchen Keckheit auf ein englisches Bataillon, daß dieses sich zum Carré formiren mußte, und selbst dann sah man sie sich auf diese eiserne Mauer stürzen. In diesem Augenblick aber ereignete sich ein Wunder, so daß man sich beinahe in die Zeit der homerischen Helden versetzt glaubte; ein dichter Nebel hüllte nämlich die Kämpfenden ein, und diese, einander unsichtbar geworden, mußten aufhören sich umzubringen. Am anderen Tage, als das Unwetter vorüber war, warfen sich die Chinesen in Masse auf die Stellung der Engländer: diese hatten sie aber in der Nacht verlassen. Die chinesischen Guerillas, die keinen Feind mehr sahen, waren nun überzeugt, daß dieser ihrer Tapferkeit gewichen sei und erzählten tausend Mal diese Waffenthat in der Sprache der Götter und — der Casernen. Wie dem auch sein mag, so haben diese Häuptlinge doch einen Begriff von europäischer Strategie und sind im Stande den besten chinesischen, und selbst den tatarischen, Truppen Widerstand zu leisten."

Die Herren Callery und Yvan theilen am Ende ihres Werkes noch ein aus Macao vom 22. April 1853 datirtes Schreiben mit, worin über den Eindruck berichtet wird, den die Fortschritte der Empörer machen: man freue sich im Ganzen darüber und glaubt, daß Tien-Té's Sieg auch der des christlichen Einflusses sein werde. (B. N.)

Die allgemeine Zeitung läßt sich aus Paris schreiben, daß es für manchen Pariser ein peinigender Gedanke sein müsse, daß es trotz aller Anstrengungen nicht gelingen wolle, der Stadt die Hegemonie in dem fashionablen Europa wieder zu verschaffen, die es vor der letzten Revolution noch so unbestritten besaß. Es hat sich, so sagt der Correspondent, ein Streben nach Luxus, das sehr folgereich für Handel und Gewerbe ist, unter den höheren Klassen eingestellt; der Fremdenzufluß geht von Jahr zu Jahr ins Kolossalere, die Concerte im Winter sind Legion wie ehemals, einige zwanzig Bühnen öffnen nach wie vor ihre Thore einem gedrängten Publikum, von den Neubauten der französischen Hauptstadt spricht und schreibt ganz Europa. Und doch scheint Paris nicht mehr auf der Höhe zu stehen, die es früher einnahm es sieht aus, als gebe es auf dem Gebiet der geistigen Mode nicht mehr so entschieden den Anstoß als früher an; Sängerinnen haben es gewagt, die Bestätigung ihres Triumphs nicht mehr an der Seine sich zu suchen und an der Seine hat man das, wie taub man auch gegen fremde Stimmen ist, erfahren; die edlen Metalle des Ural wirkten auf die Melpomene der Rue Richelieu mächtiger als der treue Enthusiasmus ihrer Pariser Anbeter; die Italiener sind noch immer nicht zurück und Paris ist nicht im Stande zu entscheiden, ob Italien zu arm an Nachtigallen, um die Welt mit Gesang zu versorgen, oder ob es nicht mehr reich genug ist, um die Nachtigallen zu bezahlen. Die Gunst, die London seit einigen Jahren in der Touristenwelt genießt, und das Staunen über die Kleinheit von Paris von Seite so vieler Reisenden, die von jenseits des Kanals hier anlangen, das alles drückt das Bewußtsein jedes Parisers, der sich über dies Bleicherwerden des äußern Glanzes mit dem unangetasteten Primat der in Paris ewig blühenden Geselligkeit nicht zu trösten vermag, mehr oder weniger herab. (Fr. K.-Bl.)

Aus Paris wird von einem kuriosen Proceß berichtet. Der Redacteur der „Leipziger Musikzeitung", Graf Tyskiewicz, kommt in Paris an; er sieht in der großen Oper Webers Freischütz angekündigt, und eilt dahin, seine Lieblingsoper zu hören. Doch was er hört, scheint ihn wenig zu befriedigen. Das Werk ist verstümmelt; die Aufführung ist eine schlechte, ihm

erscheint das Ganze als eine Profanation. Er begibt sich zum Director und von da zum Polizeicommissär, und verlangt entweder eine vollständige und unverstümmelte Aufführung der angekündigten Oper oder die Rückerstattung seines Eintrittsgeldes. Da man auf keines dieser beiden Verlangen eingehen will, fordert er, daß man seine Klage zu Protocoll nehme und entfernt sich wüthend. Am andern Morgen richtet er ein Schreiben an alle Journale von Paris, das aber wegen seiner allzu großen Lebhaftigkeit von keinem abgedruckt wurde, und wählt sich sodann einen Advocaten und einen Anwalt, um in allem Ernst einen Proceß gegen die Direction der großen Oper anzustellen. Graf Tyskiewicz verlangt als Schadenersatz „eine vollständige Aufführung des Freischütz".
(Fr. K.-Bl.)

Paris. Vor einigen Tagen wurde zu Paris der Director des Vaudeville-Theaters begraben; er hieß Bouffe und war ein Original in mehr als einer Beziehung. Er hinterläßt den unbestrittenen Ruhm, unter seinen Zeitgenossen der größte Champagnertrinker gewesen zu sein; seit 25 Jahren hat er jeden Abend zwei Flaschen geleert, nie weniger, oft mehr. Den besuchenden Freunden sagte er wenige Stunden vor seinem Tode: „Die Aerzte kennen meine Krankheit nicht, ich kenne sie aber recht gut; j'ai la maladie de la vigne!" (N. Pr. Z.)

Berlin. Von der kostbaren Ausgabe des Neuen Testaments, welche gestern den Herren v. Gerlach und Stahl von patriotischen Männern der Provinz Sachsen überreicht ist, hat die Deckersche Verlagshandlung nur sechszig Exemplare abziehen lassen. Das Exemplar kostet 300 Thlr. Bekanntlich erhielt diese Ausgabe auf der Industrie-Ausstellung zu London, für welche sie eigens angefertigt wurde, einen Ehrenpreis, wie sie denn dort auch die allgemeinste Bewunderung erregt hat. (N. Pr. Z.)

England. Im Patterson (New-Jersey) „Advertiser" vom August d. J. wird ein wunderbarer Vorfall erzählt. Ein kleines Mädchen stand während eines Gewitters am Fenster und vor dem Fenster war ein junger Ahornbaum. Da fuhr ein flammender Blitzstrahl herab und gleich darauf fand man das vollkommene Bild des Baumes an dem Körper des Mädchens abgeprägt. Dieses ist nicht das erste Beispiel dieser Art. (N. Pr. Z.)

Berlin. Der Zuschauer der Neuen Preuß. Ztg. berichtet über die Errichtung mehrerer neuer sehr elegant eingerichteter Conditoreien Berlins und meint die Residenz werde täglich reicher an schönen Handlungen.

Romantisch. Die Bedeutung des Ausdrucks „romantisch" hat sich seit ungefähr funfzig Jahren so weit von ihrem Ursprung entfernt, daß wir heutzutage von romantischen Gefühlen, romantischen Erinnerungen und Gesinnungen, ja sogar von romantischen Aussichten und romantischen Gegenden reden. Dieser Ausdruck hat sich in einem Nebel von Unbestimmtheiten und Unrichtigkeiten verloren, bei welchem mindestens das geschichtliche Interesse seine Rechnung nicht mehr findet. Indem wir nachstehend im Auszug das folgen lassen, was Vilmar in seiner „Litteraturgeschichte" über diesen Gegenstand bemerkt, glauben wir manchem Leser damit einen Dienst zu erweisen. Derselbe sagt in der neuesten Auflage seines Werkes: Romantisch, ganz eines und dasselbe mit romanisch, auf deutsch welsch, bezeichnet bekanntlich die Sprache der europäischen Mischvölker (Italiener, Franzosen, Spanier), welche aus der lateinischen Volkssprache (lingua romana, gegenüber der lingua latina) sich in den ersten Jahrhunderten des sogenannten Mittelalters gebildet hat; einen Roman nannten demnach die Franzosen der älteren Zeit ein Gedicht in der Volkssprache, der romanischen, gegenüber den Gedichten in lateinischer Sprache, und lange war dieser Ausdruck in Frankreich gäng und gäbe, ohne daß man daran gedacht hätte, denselben mit den Stoffen eben derselben Gedichte, die man allerdings nach Deutschland herüber verpflanzte, zu identificiren und gleichfalls mit herüberzunehmen. Erst im sechzehnten Jahrhundert wurden einige herübergebracht, z. B. der abenteuerliche, fantastische Roman Amadis, welcher lange Zeit ein vorzügliches Lieblingsbuch der deutschen Lesewelt war und blieb. Seitdem bezeichnete man das Abenteuerliche überhaupt mit dem Ausdruck romantisch. Prosaerzählungen voll wunderbaren Begebenheiten mit dem Namen Roman. In diesem Sinn sagt noch Wieland: „Noch einmal sattelt mir den Hippogryphen, ihr Musen, zum Ritt ins alte romantische Land," um auf diese Weise die fantastische, willkürlich geschaffene, aller Zauber und Wunder volle Welt seines „Oberon" zu bezeichnen.

Die romantische Schule der beiden Schlegel hatte es sich zur vorzüglichen Aufgabe gemacht, das Große und Tiefe der romanischen, besonders der ältern romanischen Poesie uns wieder zu vergegenwärtigen, und wurde von hier aus ganz natürlich auch auf die ältere deutsche Poesie geführt; dies brachte aber den fast lächerlichen Mißverstand hervor, nunmehr auch die deutsche Nationalpoesie der alten Zeit mit unter dem Begriff „romantisch" zu befassen, während diese zu den romantischen Stoffen und Formen fast überall in dem bestimmtesten und entschiedensten Gegensatz steht, und bald wurde das Wort romantisch gleichbedeutend mit mittelalterlich überhaupt, so daß man das Zurückgehen auf die Naturpoesie, auf die Ritter- und Minnepoesie des Mittelalters, welches alles in dem Streben der Schlegel und ihre Schule lag, unbesehens zusammen als romantisch stempelte. Dieser schreiende Mißverstand ist gegenwärtig in der Literargeschichte, wenn man allenfalls einige Elementarbücher ausnimmt, gänzlich beseitigt, und es kann bei uns (von dem Widerstreit der Classischen und Romantischen in der neuern französischen Literatur ist hier nicht die Rede) unter dem Ausdruck romantische Poesie streng nichts weiter verstanden werden, als was nachweislich aus den Dichtungen der romanischen Völker zu uns herübergewandert ist. — Die romantischen Gefühle, romantischen Gegenden und Aussichten ꝛc. dürften wir indessen sobald noch nicht loswerden. (Fr. C.-Bl.)

№ 172. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
Dorpat, den 28. October 1853.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Julius Grot und Gust. Hilde, med. Benedict Wialbutt, jur. Wilh. Kemmler und Ernst Baron Delwig, dipl. Carl Maciejewski, oec. Herm. Fick und Joh. Boguslawski, min. Carl v. Tiesenhausen, phys. Carl Waltz und pharm. Franz Holm, aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 19. October 1853.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Asfick, Pühhajöggi und Wahhast. Reval, den 1. Oktober 1853. 2

Ad mandatum:
G. B. von Rosen, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen der hiesigen Kaufmannsfrau, verwittweten Rathsherrin Margaretha Henningson geb. Strauch, der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an die genannte Gemeinschuldnerin oder deren Vermögen irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 4. December 1854 hierselbst zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf des peremtorischen Meldungstermins Niemand weiter mit irgend welchen Ansprüchen zugelassen werden wird. Zugleich werden die etwaigen Schuldner der Kaufmannsfrau Henningson und diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. October 1853.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Sämmtliche Mitglieder der adligen Musse werden zu einer General-Versammlung im Baron Nolkenschen Hause am 7. November eingeladen. Die Direction. 1

Ein Capital von 600 R. S. weist nach die Zeitungs-Expedition. 1

Ein junger Mann aus anständiger Familie der eine gute Handschrift schreibt, gute Zeugnisse beibringen kann und Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, hat sich deshalb in Dorpat im Hause des Herrn Birkenberg bei der Station oder in Fellin bei dem Herrn Assessor von Borg im Dr. Carlblomschen Hause zu melden. 1

Angeblich als gefunden, ist bei mir ein silberner Kinderbecher abgegeben. 1
Orenius, Goldarbeiter.

Hierdurch habe ich die Ehre zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß gegenwärtig bei mir eine große Auswahl convex als concav, so wie auch periskopisch geschliffene, blaue und rauchfarbige Augengläser von verschiedener Abstufung der Farben, die für die Helligkeit und gegen das Schneelicht zweckmäßig sind, vorräthig ist, ferner auch alle Gattungen von Brillen-Stahlfassungen, von der feinsten bis zur ziemlichen Stärke, Lorgnetten, Loupen, Taschenfernröhre, kleine Mikroskope, Barometer, Thermometer, als Stuben-, Fenster-, Reise- und Brandweins-Thermometer, so wie Alkoholometer nach Richter und Tralles, ganz fertige und auch einzelne Spindel, Pantographen, metallene Hand- oder Feuerspritzen. Auch übernehme ich die Reparatur von allen vorstehenden Gegenständen. 1*

J. C. Brücker,
Universitäts-Mechanicus.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich allhier als Stellmacher-Meister etablirt habe, und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist in der Steinstraße im früher Lindemannschen Hause, Nr. 117. 3*

Gustav Wandel, Stellmacher-Meister.

Die nordamerikanische Schreibmethode.

Der Unterzeichnete wird den 3. November noch einen Schreiblehrkurs eröffnen, und macht es hiedurch bekannt, damit diejenigen Personen, die sich daran noch zu betheiligen wünschen, sich bis zur angegebenen Zeit melden mögen, weil späteren Anmeldungen nicht entsprochen werden kann.

Um dem Wunsche Vieler nachzukommen, wird da, wo sich mehrere Personen zusammen finden, das Honorar für den Kursus auf 10 R. S. festgesetzt.

Resultate von dessen hierortigem kurzen Aufenthalt liegen bereits in seiner Wohnung, Hôtel London Nr. 13, zu Jedermanns Ansicht vor.

F. v. Rhéda,
Inhaber einer kalligr. Lehranstalt nach der nordamerikanischen Methode in St. Petersburg.

Lichtbilder

werden bei jeder Witterung mit gleich günstigem Erfolge angefertigt im Maler Obergschen Hause unweit der Steinbrücke von 3

L. Matko, Photograph.

Mein in der Jamaschen Straße belegenes Haus neben dem des Herrn Baron Bruiningk, ist zu verkaufen. A. Pellens, geb. Lockenberg. 2

Eine große Auswahl von verschiedenen Wintermützen, als Biber- u. Pelzmützen u. s. w. empfiehlt zu verschiedenen Preisen **U. Silbermann** aus Riga, im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

Eine große Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der besten Gegend der Stadt gelegen und vollständig möblirt, ist zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung von C. J. Karow. 2*

Abreisende.

Kürschnergesell N. E. Nüberg. 1
A. C. Jacobson, Schneidergesell. 2
Russischer Lehrer Nshewin. 2

Actienpreise in St. Petersburg am 25. Oct. 1853.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	310	311	315
400	—	—	1. russ. Feueraffec.-Comp.	695	—	705
20	—	—	St. Pet.-Lud.-Dampfschiff-C.	—	—	23
71	42⅞	—	2. russ. Feueraffec.-Comp.	56	—	57
57	14⅜	—	St. Petersb. Gas-Comp.	85	—	—
57	14⅜	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	91	—	91½
142	85⅝	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	217½	221	225
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	162½
57	14⅜	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	67½
57	14⅜	—	Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	—	—	40
50	—	—	russ. See- und Flußaffec.-Cmp.	—	—	—
500	—	—	Salamander Affec.-Comp.	480	—	485
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	200	—	210
200	—	—	St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	114	—	115
500	—	—	Comp. zum Betrieb der Sufsunschen Bergwerke.	—	—	—
30	—	—	Vieh-Assecuranz-Comp.	—	—	—
250	—	—	Dampfschiff.-Comp. Mercurius	245	—	250

(St. Pet. Ztg.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Freitag 30. October 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. In dem amtlichen Theile des Moniteur heißt es zuerst: Laut Verordnung vom 30. October, auf Antrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist der Divisions General Baraguay d'Hilliers, Vice-Präsident des Senates, statt des zu einem anderen Amt berufenen Hrn. v. Lacour, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten bei der hohen Pforte ernannt.

Der Moniteur meldet im nichtamtlichen Theile: Am 27. kam Se. k. Hoh. der Prinz Napoleon in Stuttgart an. Der 28. war den offiziellen Besuchen und Empfängen gewidmet. Gleich am Morgen begab sich Se. Maj. Wilhelm I. zu seinem Neffen und unterhielt sich mit ihm längere Zeit. Se. k. Hoh. stattete hierauf den Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses Besuche ab. Im Laufe des Tages wurden die Minister und Oberoffiziere der Garnison vorgestellt. Abends war Schauspiel. Nach der Vorstellung begab sich der Prinz Napoleon zu J. M. der Königin der Niederlande, nahm daselbst mit der k. Familie den Thee ein und beehrte dann den Ball des französischen Gesandten, Grafen v. Béarn, mit seiner Gegenwart. Se. k. Hoh. kam nach 10½ Uhr auf den Ball und zog sich um Mitternacht zurück.

Das J. des Débats veröffentlicht folgendes Schreiben aus Pera vom 22. October. „Vorgestern Donnerstag den 20. October hatte der österreichische Internuntius Herr v. Bruck eine Audienz bei dem Sultan und überreichte den neuen Entwurf einer Note. Nach der Audienz wurde sogleich ein Tatar an Omer Pascha abgeschickt, um ihm den Befehl zu überbringen, zu warten, bevor er die Feindseligkeiten beginnt. Dieß hat hier die Ansicht verbreitet, daß die Note dem Divan annehmbar erscheine. Obgleich der Befehl, die Flotten einlaufen zu lassen, Dienstag den 18. befördert worden war, so ist, ich weiß nicht, welche Verspätung (ohne Zweifel Dienstangelegenheit) eingetreten, und gestern Morgen hatten, wie uns der eben eingelaufene „Alexander" meldet, erst zwei französische und zwei englische Schiffe die Dardanellen passirt; die übrigen blieben in Besika. Uebrigens nichts Neues. Vorgestern schlugen sich einige Italiener, Flüchtlinge oder auch nicht Flüchtlinge, mit der Polizei. Sie waren betrunken. Bei dieser Schlägerei blieben vier Personen todt und mehrere wurden verwundet. Die Sache ist ganz ohne politische Bedeutung."

Paris, 2. Nov. Der Prinz Napoleon Bonaparte ist am 31. October Abends von Stuttgard nach Straßburg zurückgekehrt; er reiste gestern von Straßburg ab und ist heute bereits in Paris angekommen.

Der „Nouvelliste" von Rouen läßt sich aus Paris melden, daß die Reise des Kaisers nach England, welche man Anfangs als eine Erfindung der englischen Blätter betrachtet, „einen bemerkenswerthen Grad von Wahrscheinlichkeit annimmt".

Marschall Narvaez hat gestern Paris verlassen. Er geht direct nach Madrid, wo er einige Täge verweilen wird, um sich dann auf seine Güter bei Valencia zu begeben.

Heute, am Tage Allerseelen, sind alle Kirchhöfe von Paris und besonders der des Père La Chaise mit einer unzählbaren Menschenmenge angefüllt. Am Eingange stehen lange Reihen von Buden, welche Immortellenkränze feilbieten. Nach einem statistischen Ueberschlage werden an diesem Tage jährlich in Paris über 400,000 Frs. für Immortellenkränze verausgabt.

In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften, hat der Präsident gemeldet, daß eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für Arago in der Akademie eröffnet sei, und die Mitglieder, welche beitragen wollen, ihre Beiträge bei dem Secretär der Akademie niederzulegen haben. (B. N.)

Paris, 3. Nov. Das „J. d. Déb." hat Privatberichte aus Constantinopel, wonach man am 22. dort noch nicht wußte, daß die Türken über die Donau gegangen. Es bezweifelt übrigens nicht mehr die Thatsache des Donauüberganges, beruft sich dabei aber auf die Meinung der englischen Presse, daß damit die Unterhandlungen keineswegs abgebrochen seien.

Aus Toulon wird gemeldet, daß der Seeminister den Bau einer Dampffregatte ersten Ranges, 800 Pferdekraft, angeordnet hat, welche den Namen der Kaiserin Eugenie erhalten wird. Diese Fregatte wird das Muster anderer Fregatten sein, die in Brest, Lorient und Cherbourg gebaut werden sollen. Im Hafen von Toulon wird an einer Fregatte gearbeitet.

Die „Patrie" will wissen, daß der Marschall Narvaez gleich bei seiner Rückkehr nach Madrid zum außerordentlichen Gesandten ernannt wurde, um mit einer Sendung sich an die nordischen Höfe zu begeben. Möglich, daß diese Sendung auf die orientalische Frage Bezug hätte.

Die Streitigkeit, welche zwischen der hiesigen und neapolitanischen Regierung wegen der französischen Offizieren verweigerten Landung entstanden war, ist wieder ausgeglichen, da der hiesige neapolitanische Gesandte der Regierung die genügendsten Erklärungen gegeben hat. (B. N.)

England.

London, 2. Nov. Die Königin mit dem Prinzen Albert und ihren belgischen Gästen besuchte gestern den im Bau begriffenen Krystallpalast zu Sydenham, dessen Außenseite nun bald vollendet sein wird, und der den Ankömmlingen vom Festlande, die auf der Eisenbahn nach London kommen, wie ein großes Wunderschloß entgegenleuchtet. Auch die innere Einrichtung des Gebäudes ist weit vorgeschritten, und ein großer Theil der Kunstwerke, die darin aufgestellt werden sollen, sind vollendet, wenn auch noch nicht geordnet, und auf ihre Standorte gebracht. Die hohen Gäste verweilten drei Stunden in den riesigen Räumen und hielten eine Rundschau über die verschiedenen Werke, die planmäßig verbunden, dem Beschauer einen Ueberblick über die hervorragendsten Meisterwerke aller Zeiten gewähren sollen. Schon sind auf der unteren westlichen Gallerie Tausende von Gewächsen aller Zonen aufgestellt, die in dem beabsichtigten Wintergarten verwendet werden sollen; schon hat man im westlichen Kreuzschiff mit der Uebertünchung begonnen, so daß hie und da Einzelnes schon harmonischer hervortritt und ahnen läßt, wie großartig der Gesammteindruck sein wird.

Prinz Albert wird die ihm vom Lord-Mayor zugedachte Ehre, ein Standbild im Hyde-Park zu bekommen, wahrscheinlich ablehnen.

Die Nachricht, daß Namik Pascha auf dem Wege ist, für die Türkei eine Anleihe von 2 Mill. Pfd. St. abzuschließen, wird von mehreren Seiten bestätigt. Nach der Ansicht der „Times", hat er auf hiesigem Platze wenig Aussicht auf Erfolg.

Ueber einen Arbeiter-Aufstand in Wigan (bei Preston) liegen heute die ausführlichsten Berichte vor. Ein Arbeiter ist erschossen, 7 bis 8 andere sollen verwundet sein, und noch mehr Truppen wurden zur Erhaltung der Ruhe aufgeboten. Sehr zu besorgen ist nur, daß die bewaffnete Macht bald auch in anderen Fabrikbezirken nothwendig sein wird. Die Manie der Arbeits-Einstellungen hat in den letzten Tagen wieder auf eine sehr besorgnißerregende Weise zugenommen. In Preston feiern 25,000, in Wigan 5000, im Bacup-Bezirk 15,000, um Burnley und Padiham, 20,000, in Bury 1000 Hände; im Ganzen somit, die Strikes von Manchester mit eingerechnet, an 70,000 Arbeiter. Von einer Nachgiebigkeit der Fabrikherren kann diesmal nicht mehr die Rede sein, denn es handelt sich nicht mehr um das Zugeständniß von einigen Pence oder Schillingen, sondern es muß ein für alle Mal entschieden werden, ob der englische Arbeiter, oder der Arbeitsherr den Wochenlohn in den Arbeits-Bezirken zu bestimmen hat. Die Meister sind sich ihrer gefährlichen Lage bewußt, und handeln einstimmiger als je, sind auch, wie wir mit Bestimmtheit wissen, lieber geneigt die größten momentanen Verluste zu tragen, als weiter nachzugeben. (B. N.)

London, 3. Nov. (Tel. Dep.) Der persische Gesandte hierselbst ist plötzlich abberufen; die Ursache ist unbekannt. Er reist noch heute ab. (Pr.St.-A.)

Spanien.

Madrid, 30. Oct. Auf k. Befehl werden dem Herzog v. Victoria (Espartero) 25,000 Thlr. als Berichtigung von Rückständen aus den Zeiten seiner Regentschaft her ausgezahlt; er selbst soll sich um diese Gunst gar nicht beworben und keinen einzigen Schritt in der Sache gethan haben. (B. N.)

Das Ministerium hat durch einen, gestern erschienenen, Erlaß die Errichtung eines eigenen protestantischen Kirchhofs gestattet.

Der „Heraldo" sagt: Die Lebensmittelfrage hat selbst für den Furchtsamsten jede Beunruhigung verloren. Die Getreide-Ausfuhr hat bedeutend abgenommen, weil die Frachten in Spanien sehr theuer sind. Ueberall in Spanien fallen die Getreidepreise. (B. N.)

Deutschland.

Mannheim, 1. Nov. Im Laufe des vorigen Monats sind durch die hiesige Stadt 2378 Auswanderer (worunter 359 Kinder) mit 49 Säuglingen gekommen. Im Ganzen sind seit dem 1. Januar 10,226 Auswanderer (wobei 1833 Kinder) mit 359 Säuglingen hier durch nach Amerika gegangen.

Königsberg, 3. Nov. Nach einer dem sonst stets wohlunterrichteten „Intelligenzblatt für Lithauen" zugegangenen zuverlässigen Nachricht ist die Direction der Ostbahn in diesen Tagen angewiesen worden, mit den generellen Vorarbeiten für die projectirte Verlängerung der Ostbahn von Königsberg in der Richtung auf Stallupönen bis zur Russischen Gränze vorzugehen. (N. Pr. Z.)

Berlin, 3. Nov. Eine baldige amtliche Veröffentlichung des den Zusammentritt der Kammern betreffenden k. Erlasses dürfte um so mehr als nothwendig sich herausstellen, als viele Mitglieder der ersten Kammer sich noch in Ungewißheit befinden, ob die vorjährige oder die neue, zwischen der Krone und den Kammern vereinbarte, erste Kammer in diesem Jahre zusammentreten werde. Man ist hier gespannt, in welcher Weise der Zusammentritt der bisherigen ersten Kammer und die Nichtbildung der neuen in der zu erwartenden Veröffentlichung begründet sein werde. Der Zusammentritt der Kammern am 28. d. M. ist den betreffenden hiesigen Beamten des Büreaus bereits angezeigt worden. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 4. Nov. In diesen Tagen befanden sich zwei junge holländische Missionare hier, um unser Elementar-Schulwesen kennen zu lernen. Sie begeben sich zunächst nach den holländischen Besitzungen in Asien. Ihr eigentliches Ziel aber ist Japan wo, nach ihrer Aussage, die holländische Mission sich schon bedeutender Erfolge zu erfreuen hat.

Nach einem hier eingegangenen interessanten Berichte haben die Bestrebungen der inneren Mission, die entlassenen Strafgefangenen wieder in die bürgerliche Gesellschaft einzuführen und zu besseren Menschen umzubilden, in der Provinz Pommern einen vorzüglichen Erfolg gehabt. Es ist daselbst von dem Gutsbesitzer Andrä auf Roman im Reg.-Bezirk Cöslin ein einsames Haus im Walde zum Asyl für entlassene Strafgefangene geschenkt worden. Am 17. April d. J. begann bereits die Aufnahme entlassener Strafgefangener und am 13. Oct. fand die feierliche Einweihung des Hauses in Gegenwart des Oberpräsidenten v. Senfft-Pilsach, des Landraths und andrer hochgestellter Personen statt. Es werden zur Zeit zehn entlassene Strafgefangene dort gepflegt. Man beschäftigt sie mit ländlicher Arbeit und sie geben Hoffnung zur völligen Besserung.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, sind 80 mit Getreide beladene Schiffe von den Donaumündungen nach Marseille unterwegs; eben so viel wird in französischen Häfen aus den Ver. Staaten Nordamerikas erwartet. Frankreich wird daher mehr als hinlänglich mit Getreide versehen sein.

Berlin, 5. Nov. Se. M. der König beehrte vorgestern Abend den k. österreichischen General-Feldzeugmeister v. Heß im British hôtel mit einem anderthalbstündigen Besuch. Gestern empfing derselbe die Besuche JJ. kk. HH. des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl. Hr. v. Heß wird in diesen Tagen die Reise nach Wien antreten.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie sehr sich die Bewohner der Moldau von den preußischen Bildungsanstalten angezogen fühlen. Denn es halten sich gegenwärtig gegen 60 Söhne moldauischer Bojaren und wohlhabender Unterthanen allein in Berlin auf, wo sie theils Gymnasien, theils die Universität besuchen. An einem Gymnasium zählt man unter anderen vierzehn, an einem anderen sechs junge Moldauer. Von denen, welche die Universität besuchen, wenden sich die meisten der Rechtswissenschaft zu, deren Pflege für die Moldau ein besonders Bedürfniß ist. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. Dem Vernehmen nach sind heute an die österreichischen Grenzbehörden Aufträge abgegangen, über das einzuhaltende Verfahren bei Ankunft von Bewohnern, welche sich vom Kriegsschauplatz nach Oesterreich flüchten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Oesterreich unbewaffneten Flüchtlingen gastfreundliche Aufnahme gewähren wird.

Die Depesche von dem Donauübergange der Türken bei Kalafat erhielt in Wien zuerst die englische Gesandtschaft, und zugleich so schnell, daß am Sonntag früh der Bericht bereits in London war, zu welcher Zeit auch die Depeschen der übrigen Regierungen eingetroffen sind. (B. N.)

Wien, 3. Nov. Viele hiesige Handlungshäuser, welche in dem Vertrauen, daß der Feind nicht gestört werden würde, ihre Forderungen in den türkischen Provinzen bis zu der üblichen Neujahrsabrechnung schwebend ließen, sind jetzt in der peinlichsten Verlegenheit, da jede Möglichkeit, Forderungen einzutreiben, jetzt entschwunden ist. Bemerkenswerth ist es, daß gestern einige türkische und walachische Kaufherren hier eintrafen, um sich in Betreff ihrer Schuldigkeiten auszugleichen.

Wien, 4. Nov. (Tel. Dep. Die „Oesterreichische Correspondenz" enthält einen Bericht aus Bukarest vom 2. Nov. Nach demselben haben kleine Gefechte stattgefunden, und haben sich die Türken nach Kalafat zurückgezogen. (Pr. St. A.)

Aus Bulgarien sind Nachrichten hier, die bis zum 18. reichen. An diesem Tage fiel im Gebirge tiefer Schnee, der jede Communication sperrte.

Wie man aus Constantinopel berichtet, ist daselbst zur gänzlichen Austragung einiger noch von der Sendung des Grafen Leiningen herrührenden österreichischen Reclamationen eine neue, aus Mitgliedern der k. k. österreichischen Gesandschaft und aus türkischen Beamten bestehenden Liquidirungs-Commission in Wirksamkeit gesetzt worden.

Dem „Czas" wird gemeldet, die Regierung habe dem Consul in Bukarest aufgegeben, für eine regelmäßige Zusendung der Depeschen zu sorgen, da man die Nachricht über den Vorfall bei Isaktscha über Paris erfahren habe. (B. N.)

Türkei.

Constantinopel, 22. Oct. Proclamation des Omer Pascha an das Heer:

„Soldaten des Padischah! Wenn wir fest und muthig unsern Feind bekämpfen, werden wir nicht fliehen und um uns an ihm zu rächen, werden wir unsern Kopf und unsere Seele opfern. Blickt auf den Koran, wir haben auf ihn geschworen. Ihr seid Muselmänner und ich zweifle nicht, daß Ihr für die Religion und den Sultan Euren Kopf und Eure Seele zum Opfer bringen werdet. Giebt es aber unter Euch einen Menschen, der Furcht vor dem Kriege hat, der sage es; es ist zu gefährlich, mit solchen Menschen vor dem Feind zu erscheinen. Furcht ist eine Krankheit des Herzens. Wer mit ihr behaftet ist, soll in den Spitälern und zu andern Diensten verwendet werden: wer aber später dem Feinde den Rücken kehrt, wird erschossen. Die muthigen Männer aber, welche ihr Leben für die Religion und den Thron hingeben wollen, sollen bleiben. Ihr Herz ist mit Gott vereint; treu der Religion und muthig im Kampfe, wird Gott ihnen gewiß den Sieg verleihen. Soldaten! Reinigen wir unsere Herzen und vertrauen dann der Hülfe Gottes! Kämpfen wir und opfern wir uns selbst wie unsere Vorfahren und wie sie uns unser Vaterland und unsere Religion überliefert haben, sind wir verpflichtet, sie auf unsere Söhne zu vererben. Ihr wißt alle, daß der Zweck dieses Lebens ist, Gott und dem Sultan würdig zu dienen und auf diese Weise den Himmel zu verdienen. Soldaten! Wer Ehre besitzt, muß in diesen Gesinnungen denken und fechten! Gott beschütze uns!"

Constantinopel, 24. Oct. Im Allgemeinen macht sich hier in den letzten Tagen eine dem Frieden günstige Stimmung bemerkbar. Wie bei der Landarmee herrscht auch in der türkischen Marine die größte Thätigkeit. Dieselbe wird binnen sechs Monaten wieder um fünf Linienschiffe und eine Fregatte ersten Ranges vergrößert sein. Der prächtige Zweidecker „Techrifie" von 84 Kanonen, ist bereits vollständig ausgerüstet. — Die Pariser „Presse" theilt einen zu Gunsten der Protestanten erlassenen Ferman mit. Der Sultan spricht in demselben nur im Allgemeinen seinen Willen, die Religion derselben zu schützen aus, und verspricht, daß alle Beamten, die etwa in dieser Hinsicht gegen seine Befehle handeln sollten, strenge bestraft werden würden.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag hatten wir hier in Pera eine Belagerung eines Hauses. Dort hatte sich die Hefe der italienischen und anderen Flüchtlinge beim Wein etwas zu sehr bene gethan. Um 1 Uhr zog ein Theil derselben vor das Haus und störte mit Lärmen und Singen die nächtliche Ruhe. Ein türkischer Nachtwächter ermahnte sie zur Ruhe. Es entstand ein Wortwechsel, und aus diesem ein Mordanfall auf den Nachtwächter, der einen breiten tiefen Messerstich in den Bauch erhielt aber noch Zeit gewann seine Pistole loszuschießen. Dadurch wurden mehrere Kavassen (Gendarmen) herbeigezogen und ein Kampf begann. Die Ruhestörer zogen sich in die Kneipe zurück, und verschlossen dieselbe. Unterdessen waren auch einige Kavassen verwundet, nach und nach verstärkten sich dieselben durch mehrere benachbarte Wachtposten, so daß mehrere Compagnieen durch Linientruppen verstärkt und von einem Pascha angeführt, das Haus umzingelten und erstürmten. Auch im Innern dauerte der Kampf nun noch fort. Außer einigen Waffen dienten den Flüchtlingen Stühle, Stöcke, kurz alles, was sie finden konnten. Nach dem die Greuel einige Stunden gedauert, wurden ungefähr 30 Personen gefangen weggeschleppt, fast alle mehr oder weniger verwundet; dasselbe gilt auch von dessen Kavassen. Außer dem Nachtwächter, dessen Leiche noch am nächsten Morgen mit großer klaffender Wunde vor der Thüre lag, sind zwei Kavassen todt geblieben. Von den Flüchtlingen sollen drei, fürchterlich zugerichtet begraben, und noch einige am Kopfe schwer verletzt sein. — Nicht ohne Grund befürchtete man, daß diese Greulthat von Franken an Türken geübt, (der Nachtwächter ist ein Familienvater, der mehrere Kinder hinterläßt) zu irgend welcher Rachethat den Anlaß geben konnte; allein, Gott sei Dank heute ist schon Montag, und alles geht ruhig seinen gewöhnlichen Gang. Man überläßt ruhig dem Gericht die Schuldigen zu bestrafen. (B. N.)

Die electrische Telegraphie.

Nach Babinet.

Die früheren, hoch in der Luft aufgestellten optischen Telegraphen sind bei trübem Wetter nicht zu gebrauchen; auch ist die Geschwindigkeit, mit der man Nachrichten mittelst derselben in die Ferne schicken kann, gering im Vergleich zu der Geschwindigkeit, mit der die Electricität sich in den leitenden Drähten fortpflanzt; man weiß, daß der electrische Strom in einer Stunde mehrere Male den Weg um die Erde machen würde. Es ist also natürlich, daß die früheren Telegraphen durch die electrischen verdrängt worden sind. Die electrische Telegraphie ist auf die Entdeckung Volta's im Gebiet der Electricität zurückzuführen. Eine sogenannte voltasche Säule (gebildet aus Schichten von zwei verschiedenen Metallen und aus nichtmetallischen Schichten, welche die metallischen Schichtenpaare von einander trennen) bringt nicht blos Electricität hervor, sondern erneut dieselbe fortwährend, wenn sie durch einen Metalldrath fortgeleitet wird. Man hat somit einen telegraphischen Strom: Geht der Metalldraht z. B. von Paris bis Marseille, so kann man, wenn es ein Mittel giebt, zu erkennen, wenn der electrische Strom in dem Drathe vorhanden ist, Jemanden, der in Marseille ist, von Paris aus Zeichen geben. Das nöthige Mittel ist durch den dänischen Physiker Oersted entdeckt worden; derselbe machte 1820 die Entdeckung, daß der von einer voltaschen Säule ausgehende Strom sein Vorhandensein im leitenden Drathe dadurch anzeigt, daß er eine in der Nähe des Drahts aufgestellte Magnetnadel in Bewegung setzt. Damit also von Paris aus ein Signal nach Marseille geschickt werden kann, befindet sich in Marseille ganz nahe dem leitenden Draht eine Magnetnadel; die Bewegungen, welche dieselbe in Folge des electrischen Stroms und der willkürlichen Unterbrechung desselben macht, werden einem Marseiller bezeichnen können, was ein Pariser sagen will. Es kann vorher abgemacht werden, daß z. B. die Buchstaben A, B, C u. s. w. durch so und so viele Bewegungen der Magnetnadel nach rechts oder nach links ausgedrückt werden sollen. Dies ist die Methode des sogenannten englischen Telegraphen, der so genannt wird, weil in England diese Methode fast ausschließlich angewendet wird. Dieselbe ist zuerst angegeben worden von dem berühmten Ampère. Bald nach der durch Volta gemachten Entdeckung schlug Soemmering vor, mittelst chemischer Wirkungen, die man durch den electrischen Strom auf Stoffe in weiter Ferne hervorbringen sollte, Signale zu geben; aber es war sehr zu bezweifeln, daß die chemische Wirksamkeit des Stromes bei weiten Entfernungen stark genug bleiben sollte. Arago machte die Entdeckung, daß Stangen von weichem Eisen, um welche der die Electricität leitende Drath herumgewickelt ist, durch den electrischen Strom in sehr kräftige Magnete verwandelt werden. In Folge dieser Entdeckung ist die electrische Telegraphie auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht worden. Nadeln, wie die Zeiger einer Uhr, werden durch den electrischen Strom in Bewegung gesetzt und zeigen die auf dem Zifferblatt geschriebenen Buchstaben und Zahlen, welche man zu lesen geben will. Wie der electrische Strom den Zeiger auf dem Zifferblatte in Paris bewegt, eben so bewegt er den Zeiger auf dem Zifferblatte in Marseille. Weiter, da der Magnet nach Belieben stark gemacht werden kann, so kann

man seine Kraft dazu verwenden, Buchstaben, Zahlen oder sonstige Zeichen auf Papier zu bringen, sei es mit Tinte, sei es durch Eindrücke oder Stiche in das Papier; kurz, die Kraft des Magneten, welche als ziehende, stoßende, hämmernde oder drückende Kraft verwendet werden kann, ersetzt eine Hand, welche schreibend in die weitesten Fernen wirkt.

Man kann sich leicht vorstellen, daß die industrielle Speculation die Entdeckungen Volta's, Oersted's und Arago's auf das Sinnreichste für ihre Zwecke ausgebeutet hat. Beim gegenwärtigen Zustande der electrischen Telegraphie kann man für hundert Francs z. B. auf seinem Gute eine telegraphische Verbindung zwischen seinem Wohnhause und einem ziemlich weit entfernten Gebäude herstellen — so vollkommen, wie man sie nur wünschen kann, so daß die Correnspondenz mit geschriebenen gewöhnlichen Buchstaben und Zahlen bewirkt wird und auch noch Glockenspiele in Bewegung gesetzt werden zum Zeichen, daß in der Ferne jemand etwas mittheilen will.

Am meisten ist für die electrische Telegraphie in den Vereinigten Staaten geschehen; nächstdem in England.

Frankreich hat erst seit 1850 angefangen, für die Fortentwicklung und praktische Anwendung dieses Zweiges der Wissenschaft und der Industrie Bedeutendes zu leisten. Straßburg, Lyon, Marseille, Bordeaux, Nantes, Havre, Calais, Dieppe, Toulouse stehen bereits in Telegraphen-Verbindung mit Paris; vor Ablauf des Jahres 1853 werden alle Hauptörter der Departements mit Paris verbunden sein. Die polytechnische Schule thut das ihre, die Telegraphie nach ihrer wissenschaftlichen Seite zu fördern. In Beziehung auf die praktische Ausführung verdient Herr Bregnet gerühmt zu werden; er hat in Frankreich und auch noch in einigen anderen Staaten alle Telegraphen eingerichtet; und er hat in seinen Einrichtungen allen Anforderungen, die man in Frankreich macht, zu entsprechen gewußt, obwohl diesen Anforderungen nur vollkommen Genügendes nachzukommen vermag.

In England waren die Signale durch die Bewegungen einer oder zweier Magnetnadeln gegeben; diese Bewegungen sind aber mannigfachen Störungen ausgesetzt; sie werden gestört durch meteorologische Erscheinungen, Gewitter, Nordlichter, Erdbeben, vielleicht sogar durch starke Temperatur-Veränderungen. In Frankreich sind ausschließlich die Telegraphen mit nichtmagnetischen Nadeln in Gebrauch, die ihre Angaben auf einem mit Buchstaben versehenen Zifferblatte machen. Statt eines Zifferblattes mit den 26 Buchstaben hat man in letzter Zeit zwei Zifferblätter, ein jedes mit nur acht Chiffern, in Anwendung zu bringen angefangen; jede der acht Stellungen des einen Zeigers, combinirt mit jeder der acht Stellungen des anderen Zeigers, giebt acht Buchstaben oder Zahlen an; im Ganzen hat man hier acht mal acht, d. i. vierundsechzig Angaben. Mittelst dieser Vorrichtung ist man im Stande, zweihundert Buchstaben oder Zahlen in einer Minute zu signalisiren; aber für den gewöhnlichen Gebrauch sind sechzig Buchstaben in der Minute vollkommen ausreichend; bei einer größeren Geschwindigkeit wird es schwierig, die signalisirten Buchstaben alle sicher zu lesen.

Drucker-Telegraphen giebt es in Frankreich noch nicht. Mittelst derselben kann man allerdings schneller signalisiren; aber bis jetzt hat sich eine Nothwendigkeit hierzu noch nicht gezeigt; und es wird, wo es nöthig sein wird, schneller zu signalisiren, vielleicht besser sein, ein zweites Telegraphen-System einzurichten, als einen Apparat so schnell arbeiten zu lassen, daß die Sicherheit der Angaben dadurch gefährdet wird.

Es ist bekannt, daß man in Amerika die electrischen Telegraphen dazu gebracht hat, den Längengrad, unter dem die Oerter liegen, zu bestimmen. Zu Anfang des Jahres 1854 wird man in Frankreich so weit sein, die Längengrade aller Oerter durch die die Telegraphen genau zu bestimmen. Nach der Legung des unterseeischen Telegraphen zwischen Frankreich und England wünschten Arago und Airy die Sternwarten beider Nationen in electro-telegraphische Verbindung zu setzen. Zwischen diesen zwei weltberühmten Sternwarten eine Verbindung herzustellen, hatte man früher schon sehr mühsame, aber wenig erfolgreiche Versuche gemacht. Französische und englische Astronomen: Herschel, Largeteau, Sabine und Bonne, hatten sich Signale auf den beiden Küsten des Canals geben lassen durch Raketen, welche höher als 3000 Mètres stiegen und gleichzeitig beobachtet wurden. Die electrischen Signale werden zuverlässiger und auch leichter zu bewirken sein. Der Unterschied der Zeit auf der Sternwarte in Paris und auf der in Greenwich ist gegenwärtig auf 9 Minuten und 1½ Secunden bestimmt. Es wird sich zeigen, ob die alten Methoden vor der untrüglichen Electricität werden bestehen können.

In England hat die „Gesellschaft der electrischen Telegraphie" in den letzten Jahren eine bedeutende Thätigkeit entwickelt. Zu Ende des Jahres 1852 gab es über dreihundert mit electrischen Telegraphen versehene Stationen, und die Eisenbahnen-Directionen richten, eine nach der anderen, entlang den Bahnen Telegraphen ein. Auf den für den Handel besonders wichtigen Stationen sind Beamte der Telegraphie Tag und Nacht beschäftigt. Solcher Stationen zählt man bereits mindestens hundert. Die Länge der mit Telegraphen versehenen Bahnen betrug im August vorigen Jahres schon 5000 bis 6000 Kilomètres; gegenwärtig kann man sie mindestens auf 8000 Kilomètres *) schätzen.

Die Dräthe der englischen Telegraphen sind gewöhnlich ⅛ Zoll im Durchmesser, d. i. etwas mehr als 4 Millimètres **). In Frankreich sind die Dräthe fast von derselben Dicke. Man hat alle Dräthe um sie vor dem Verrosten zu bewahren, auf galvanischem Wege mit einer dünnen Schichte von Zink überzogen; 6½ Kilomètres solchen Draths wiegen beinahe 1 Tonne,

*) 1 Kilomètre (= 1000 Mètres) ist $\frac{1}{40000}$ des Umfanges der Erde. Die telegraphischen Dräthe in England betragen demnach schon den fünften Theil des Umfangs der Erde.

**) 1 Millimètre ist $\frac{1}{1000}$ Mètre.

d. i. 1000 Kilogrammes ***). Die Stangen, welche die Dräthe tragen, sind in England 60 Mètres, in Frankreich etwas weiter von einander entfernt; sie haben Köpfe von Porcellan oder von anderen isolirenden Stoffen, damit die Dräthe nicht das Holz der Stängen berühren, was die Kraft des electrischen Stroms schwächen würde. In Entfernungen von ungefähr 400 Mètres sind Vorrichtungen angebracht, mittelst deren man die Dräthe nach Belieben mehr oder weniger straff spannen kann. In Frankreich sind diese Vorrichtungen 500 Mètres von einander entfernt. Die große Menge von Dräthen, welche man längs der Eisenbahnen sieht, ist nicht nothwendig; ein einfacher Drath reicht für die Telegraphie aus; die vielen Dräthe dienen jeder zu einer besonderen Correspondenz für die verschiedenen Stationen.

(M. f. d. L. d. A.)

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Ein Engländer der kürzlich in Southampton angekommen, hatte die Reise um die Welt in 6½ Monaten gemacht. Er verließ England mit einem Auswandererschiff, auf welchem er bis Moreton Bay in Australien gereist. Von hier begab er sich nach Valparaiso, von wo er auf einem Dampfboot bis zur Erdenge von Panama fuhr. Nachdem er diese durchreiset, kehrte er über die Antillen und St. Thomas in die Heimath zurück. Zwei Segel- und drei Dampfboote ließen Herrn Nicholson eine Reise vollenden, zu welcher man früher bis 3 Jahre benöthigte. Sobald die Communication der Dampfboote auf allen Punkten hergestellt sein wird (was keine Schwierigkeit mehr bietet), so wird man die Reise um die Welt in drei Monaten machen können. (Lloyd.)

Der Haushalt des Sultans.

Die Damen, welche die erste Stelle im kaiserlichen Haushalt einnehmen, sind die Kadinnen, deren Rang sich nach dem Datum ihrer Erhöhung richtet. Die Mutter des erstgebornen Prinzen hat den Vorrang vor allen übrigen, nimmt aber bei der Thronbesteigung ihres Sohnes den Titel Sultanin Walide an. Sie hat den zweiten Rang im Reiche, ihren eigenen Hofstaat und eigene Residenz und besitzt einen bedeutenden politischen Einfluß nebst ungeheuern Einkünften. Das Einkommen der vorigen Walide schätzt man auf über eine Million Gulden. Die Gehalte der Sultaninnen, Tanten, Schwestern und Töchter des Sultans, werden gewöhnlich aus den Einkünften von den Inseln des Archipels bestritten. So bezieht eine die Mastirsteuer der Insel Skios, einer andern gehören die Schwämme von Naxos, einer dritten die Oliven und Orangen von Lesbos, einer vierten die Weine von Tenedos. Besma Allem (Zierde des Weltalls), die Mutter des jetzt regierenden Sultans, war eine georgische Sclavin, die von Esma, der Schwester des vorigen Sultans, gekauft und erzogen wurde. Es war ein herrliches, höchst originelles Schauspiel, wenn diese hohe Dame, begleitet von ihrem weiblichen Gefolge, eine Wasserfahrt machte. Ich habe dieses Vergnügen öfter genossen, unter anderm einmal, als sie, die Milchstraße von Houris in ihrem Gefolge, an dem kaiserlichen Kiosk von Therapia landete. Bei einer andern Gelegenheit stand ich grade auf dem südlichen Bogen der Brücke, welche die beiden Ufer des goldenen Horns verbindet. Die Walide kehrte grade von Ejub zurück, wo sie ihre Andacht verrichtet hatte. Eine günstigere Gelegenheit, die sechs Kajiks zu mustern, welche die Sultanin nebst ihrem Gefolge enthielten, konnte sich nicht darbieten. Im ersten, einem reich verzierten, vierzehnruderigen kaiserlichen Boote, saß die Walide auf gestickten Kissen, worunter ein mit Gold besetzter Purpurteppich ausgebreitet war. Die übrigen fünf Boote, auf der Außenseite schwarz angestrichen, mit gelben Rändern, hatten fünf Paar Ruder. Im ersten saß der Haremaufseher; hinter ihm saßen zwei junge Lalas, von welchen einer über das breite Gesicht und die mißgestaltete Figur seines Chefs einen karmoisinrothen Schirm hielt. In jedem der vier übrigen Boote saßen sieben Damen, ein Plejadengestirn von Schönheit und Jugend, auf karmoisinrothen, mit Gold besetzten Jhrams, begleitet von zwei schwarzen Agas, deren Amt es war, die lustigen Gruppen mit großen Schirmen gegen Wind und Sonne zu schützen. Einige Damen ersparten ihnen jedoch diese Mühe, indem sie Sonnenschirme trugen, eine ungewöhnliche Neuerung, deren sie sich zu Land enthalten, weil sie dann genöthigt wären, ihre Hände zu zeigen. Die Kadinnen sind gegenwärtig sämmtlich Tscherkessinnen, während in frühern Zeiten der kaiserliche Harem Frauen aus allen Ländern und von allen Religionen enthielt. Sie sind ohne Ausnahme Sclavinnen, die dem Sultan von seiner Mutter, seinen Tanten, Schwestern und Favoritinnen zum Geschenk gemacht oder von seinen Commissären gekauft werden. Alle Kadinnen genießen die gleichen Rechte. Jede hat ihren eigenen Haushalt, der aber bei allen der nämliche ist. Sie haben ihre besondern Zimmerreihen, Bäder, Bureaus und eine gleiche Anzahl Agas und Sclavinnen, welche das Amt von Ehrendamen, Vorleserinnen, Kammerfrauen und Dienerinnen versehen. Ihr Nadel- oder Pantoffelgeld beträgt 25,000 Piaster monatlich. Alle andern Auslagen werden vom Schatzmeister des Sultans bestritten. Der ganze Haushalt des Harem besteht aus Frauen, zum Theil Negerinnen, welche die geringeren Dienste verrichten und unter andern auch die Speisen von den Drehladen hin- und herzutragen haben, die, wie in Nonnenklöstern, in den Mauern angebracht sind, welche alle Haremis von den äußern Höfen oder Zimmern scheiden. Die männlichen Diener stellen alles, was von außen herbeigeschafft werden muß, in diese Drehladen und auf diese Weise communiciren beide Theile mit einander, ohne daß sie einander sehen, und ohne daß man die Thüren zu öffnen braucht. Ist dieses letztere des persönlichen Verkehrs halber nöthig, so wird ein hölzerner, an senkrechten Angeln hängender Schirm dergestalt vorgeschoben, daß man hinter demselben nicht hineinsehen kann. Solche Schirme oder Thore befinden sich gewöhnlich an den Eingängen aller großen Häuser vor oder hinter den Thüren, die in den Harem führen. Wenn Sclavinnen zum Rang von Kadinnen erhoben werden, so verzichten sie auf ihre Namen und werden nur durch „erste, zweite, dritte" unterschieden. Da diese Damen nicht verheirathet sind, so ist die gewöhnliche Benennung: Frauen des Sultans, eine falsche. Ebenso wenig erhalten sie den Titel Sultanin, da dieser den kaiserlichen Töchtern vorbehalten ist. In Gegenwart des Sultans dürfen die Kadinnen weder auf einem Divan noch auf Stühlen sitzen, obgleich ihre Töchter dieses Vorrecht genießen; ihre Stelle ist auf Kissen, die über den Boden gebreitet sind. Sieben hohe weibliche Beamte führen die Aufsicht über den Harem, ältliche weiße Sclavinnen, deren Rechtlichkeit während einer langen Dienstzeit erprobt worden ist. Der Gedanke, daß ein einziger Mann über 350 Frauen, von denen zwei Drittheile sich durch ihre persönlichen Reize auszeichnen, gebietet, verwirrt eine occidentalische Einbildungskraft. Aber in der Regel macht man sich hierüber ganz irrige Vorstellungen. Die Haremetikette wird mit der genauesten Pünktlichkeit und Strenge beobachtet und bildet eine Schranke für die Gelüste des Sultans. Jede Bewegung, jeder Blick des Sultans innerhalb des Harems wird durch gewissenhafte Beobachtung der bestehenden Vorschriften sowie der Ansprüche und Privilegien eines jeden Individuums bestimmt. Selbst in früheren Tagen wurden diese Regeln nicht immer ungestraft verletzt. Eine der Ursachen, die im J. 1648 den Tod des Sultans Ibrahim herbeiführten, war die Verachtung der Haremsgesetze und die Art, wie er seine Gewalt über seine Sclavinnen mißbrauchte. Das Gesetz, wonach alle Kinder freier, moslemitischer Väter legitim sind, ohne Rücksicht auf den Stand der Mutter, legt der Ausschweifung bei den türkischen Großen ebenfalls Zaum und Zügel an. Da die Kinder von Sclavinnen vollkommen erbfähig sind, so würde eine höchst ungebürliche Vermehrung der legitimen Erben oder schonungsloser Kindermord das Resultat sein. Leider wird dies letztere Mittel vor der Geburt sowohl im kaiserlichen Harem als auch hier und da in den Privathäusern häufig angewendet, obgleich es durch das Gesetz streng verboten ist und die Strafe des Mords darauf steht. Obgleich diese schändlichen Mittel angewendet und auch schon ausgewachsene Kinder umgebracht werden, wenn der Sultan bereits zwei oder mehr Söhne hat, so wird doch eine schwangere Sclavin mit der größten Sorgfalt behandelt, wenn der Sultan erst einen Sohn hat; denn man hält es für wichtig, daß zwei muthmaßliche Thronfolger da sind, damit beim Tod des älteren Bruders der zweite ihm folge und auf diese Weise eine Regentschaft vermieden werde. Das von Suleiman dem Großen gegebene Gesetz in Betreff der Einsperrung und Ermordung ist zwar niemals abgeschafft, aber doch sehr gemildert worden. Obgleich dieses Gesetz dem Koran, der Natur und den Vorschriften des Islams widerstreitet, so wurde es doch von mehren Nachfolgern Suleimans in Anwendung gebracht. Unter dem Vorwand, daß es zum Besten des Staates geschehe, wurde eine Menge von den jüngeren Söhnen der Sultane ums Leben gebracht. Die Geschichte zeigt, daß einige Sultane diesem mörderischen Serailgesetz die furchtbarste Ausdehnung gegeben haben. Ein trauriges Beispiel hiervon findet sich im Umkreis der Aja Sofia. In dem äußeren südlichen Hofe sind drei große Mausoleen. Das mittlere davon wurde erbaut von Murad III., der im Jahre 1594 daselbst beigesetzt wurde und achtzehn Söhne hinterließ; denen man gegen die gewöhnliche Sitte das Leben gelassen. Kaum hatte der älteste, Mohamed III., den Thron bestiegen, als er Befehl gab, seine siebzehn Brüder zu erdrosseln. Ihre mit Shawls bedeckten Bahren und oben darauf die weißen mit Federbüschen geschmückten Turbane, welche ihren fürstlichen Rang bezeichnen, stehen zu beiden Seiten der ungeheuren Bahre ihres Vaters. Neben diesen stehen die Särge ihres Neffen, des Prinzen Mahmud, und seiner Mutter, welche der blutdürstige Mohamed III., der Vater jenes Prinzen, ebenfalls seiner entsetzlichen Eifersucht opferte. Die Zahl der Frauen, welche den Kaiserlichen Harem bilden, wird auf mehr als 350 geschätzt. Das ganze Personal zerfällt in vier Klassen, nämlich: Gedekliks (Auserwählte), Ustas (Herrinnen oder Obere), Schahzirda (Novizen) und Dscharia (gewöhnliche Sclavinnen). Schlechte Aufführung wird mit Einsperrung oder Pantoffelschlägen an die Ohren bestraft. Die höchste Strafe ist Verstoßung aus dem Hause oder Verkauf. Die Zeit, wenn der Sultan seine Residenz wechselt, ist für den ganzen Harem immer ein Augenblick der Freude und der Erholung. In neuester Zeit ist der Winterpalast Beschiktasch unbequem und ungesund befunden worden, weshalb sich der Sultan von Beschiktasch unmittelbar nach dem glänzenden Palast Tschiragan oder dem gegenüberliegenden Beglerbeg begibt. Es hält schwer, über die Zahl der Personen beiderlei Geschlechts, welche den Kaiserlichen Haushalt bilden, sowie über die Kosten desselben genaue Angaben zu erhalten. Die jährlichen Ausgaben des Sultans mit Einschluß der Bauten, der Ausstattung und der Ausbesserungen der Paläste Top Kapu, Jeni Serai, Beschiktasch, Tschiragan, Beglerbeg, Khiat Khana und der zahlreichen Kioske auf beiden Seiten des Bosporus, werden auf ein Fünftel der gesammten Einkünfte des Reichs, etwa vierzehn Millionen Gulden, geschätzt. (Fr. K.-Bl.)

***) 1 Kilogramme (circa 2 Pfd.) ist = 1000 Grammes. 1 Gramme ist das Gewicht des Wassers, welches einen Würfel erfüllt, an dem die Seite 1 Centimètre, d. i. $\frac{1}{100}$ Mètre, beträgt. 1 Schiffstonne Gewicht ist ungefähr 2000 Pfund.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 173. Dorpat, den 30. October 1853.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des weiland Rathsherrn und Kaufmanns Johann Ernst Henningson gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 36ª belegene Wohnhaus, so wie die denselben gehörige, im Kaufhofe sub Nr. 25 befindliche steinerne Bude öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Oct. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der auf den 10. und 11. November c. fallende Jahrmarkt im Dorfe Tschorna, wegen dringender Veranlassung, bis auf weiteres ausgesetzt worden ist. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, den 30. Oct. 1853.
Ordnungsrichter Oettingen.
Stellv. Notaire R. Kieseritzky.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird der rechtmäßige Eigenthümer eines, als gestohlen hier eingelieferten Teppichs hiermit aufgefordert, denselben bei dieser Behörde in Empfang zu nehmen.

Dorpat, Ordnungsgericht, am 30. Oct. 1853.
Ordnungsrichter Oettingen.
Stellv. Notaire R. Kieseritzky.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Winter einen schon im Aus- und Inlande vielfach anerkannten und von den Aerzten als zweckmäßig befundenen Cursus gymnastischer Tanzübungen für Kinder eingerichtet habe, mit der Bitte recht zeitig ihre Anmeldungen zu diesen Stunden machen zu wollen. — Zum bevorstehenden Martinsfeste sind bei mir auch Maskencostüme zu herabgesetzten Preisen zu haben. Tyron, 2*
wohnhaft im zweiten, eignen neben dem v. Rothschen Hause in der Breitstraße.

Thierärztliche Anzeige.

Den Herren Besitzern von Hausthieren biete ich hiermit meine thierärztliche Hülfe an, so wie ich auch erbötig bin, die zeitweilige Inspection und Behandlung größerer Viehbestände auf dem Lande gegen eine angemessene Vergütung jährlich zu übernehmen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nach bestem Wissen und Willen meinen Berufspflichten nachzukommen. Meine Wohnung ist im 3ten Stadttheil im Hause des Herrn Stuhlmacher Jürgensohn gegenüber dem Gasthause Stadt Paris. 2*

E. Kienß,
dimit. Prosector-Gehilfe
der Dörptschen Veterinair-Anstalt.

Die nordamerikanische Schreibmethode.

Der Unterzeichnete wird den 3. November noch einen Schreiblehrkurs eröffnen, und macht es hiedurch bekannt, damit diejenigen Personen, die sich daran noch zu betheiligen wünschen, sich bis zur angegebenen Zeit melden mögen, weil späteren Anmeldungen nicht entsprochen werden kann.

Um dem Wunsche Vieler nachzukommen, wird da, wo sich mehrere Personen zusammen finden, das Honorar für den Kursus auf 10 R. S. festgesetzt.

Resultate von dessen hierortigem kurzen Aufenthalt liegen bereits in seiner Wohnung, Hôtel London Nr. 13, zu Jedermanns Ansicht vor.

F. v. Rhéda,
Inhaber einer kalligr. Lehranstalt nach der nordamerikanischen Methode in St. Petersburg.

Eine Wohnung ist zu vermiethen im Latrobeschen Hause, Carlowasche Straße, 2 Zimmer nebst Küche. 3

Abreisende.

A. C. Jacobson, Schneidergesell. 1
Russischer Lehrer Rshewin. 1
Wladislaw Antonowitsch Orlowsky. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

Montag 2. November 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Simferopol. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Oct. Die hiesigen Zeitungen enthalten einen Brief den zwölf englische Kaufleute hiesiger Hauptstadt, von ihren Landsleuten delegirt, unterm 15. Oct. an den Herrn Geheimerath von Brock gerichtet haben. Der Wortlaut dieses Briefes, welcher Sr. Majestät dem Kaiser vor Augen gelegt worden, ist folgender:

„Herr Minister!

„Nachdem die, unter den in St. Petersburg etablirten ausländischen Kaufleuten, erwählten englischen Negocianten die Ehre gehabt haben, am 3. und 5. dieses Monats, aus dem Munde Ew. Excellenz, im Namen Sr. M. des Kaisers, vollkommen beruhigende Versicherungen zu erhalten, in Betreff der Fortdauer des Kaiserlichen Schutzes für ihre Personen, ihr Eigenthum und ihre Handels-Operationen, selbst in der unerwarteten Eventualität eines Friedensbruches zwischen Rußland und Großbritanien, haben dieselben sich beeilt, diese Mittheilungen zur Kenntniß des ganzen Handelsstandes dieser Hauptstadt, so wie ihrer Correspondenten im Auslande, zu bringen.

„Die englischen Kaufleute, im Einverständniß mit ihren Handelshäusern, von denen mehrere das Glück haben schon seit langen Jahren den Schutz des russischen Thrones zu genießen, erkennen den ganzen Werth einer so hochherzigen Fürsorge und Herablassung zu ihren Gunsten, in Zeitläuften, die vorauszusehen unmöglich ist, an und halten es für eine heilige Pflicht an Ew. Excellenz die inständige Bitte zu richten, die Gefühle der tiefsten und ehrerbietigsten Dankbarkeit der in dieser Hauptstadt etablirten englischen Kaufleute Sr. Majestät dem Kaiser zu Füßen legen zu wollen, für die väterliche Gnade, die ihnen verkündet ist, eine Gnade, die dem Charakter eines mächtigen und hochherzigen Monarchen vollkommen entspricht."

Gezeichnet: R. Cattley; S. C. Gwyer; Th. Anderson; Charles Moberly; D. Wilson; W. D. Buske; F. Krüger; per procura von D. Loder und Comp., John W. Buske; Thomas Harvey; Th. Rodokonaki; A. R. Cattley; M. Anderson. (Journ. de St. Petersb.)

St. Petersburg, 31. Okt. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß zur Aufmunterung der Privat-Industrie in Rußland, unsern Fabriken der Antrag gemacht werden soll, den Bau dreier Schraubendampfschiffe, jedes von 500 Pferdekraft, zu übernehmen, für Schiffe von 84 Kanonen der baltischen Flotte. Demgemäß hat das Dampfschiff-Comité, dem der Allerhöchste Wille durch Se. Kaiserliche Hoheit den Dirigirenden des Marine-Ministeriums kundgethan worden war, sich mit diesem Antrage an die in Rußland existirenden Fabriken gewandt und denselben die Bedingungen mitgetheilt, welche bei dem desfalls mit dem Marine-Ressort abzuschließenden Contracte zu Grunde gelegt werden sollen. (St. Pet. Z.)

Die „Odessaer-Zeitung" meldet unterm 19. October: „Am letzten Donnerstage ging die „Adria", Dampfschiff des österreichischen Lloyd, auf unserer Rhede vor Anker; am Bord derselben befanden sich der Wirkliche Staatsrath Pisani, Dirigirender der Handels-Canzellei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Konstantinopel, der Staatsrath Frohding, Director der russischen Post in derselben Stadt, und die Beamten dieser Administrationen. Die „Adria" ging an demselben Tage wieder nach Konstantinopel in See. Der Staatsrath Argyropulo, erster Dragoman der russischen Gesandtschaft in Konstantinopel, ist nach Bucharest abgereist."

„Nach Briefen aus Konstantinopel, vom 13. (25.), sollten zwei englische und zwei französische Linienschiffe im Bosporus stationiren; der Rest der vereinigten Escadre sollte an verschiedenen Puncten der Dardanellen vor Anker gehen.

(Journ. de St. Pétersb.)

Simferopol (Gouv. Taurien). Vor einigen Jahren zeigte sich unsern des Stadt-Gartens ein Wasserstrahl, der ganz dünn aus dem Steingeröll hervorrieselte. Der Gartenwächter bemerkte diesen Quell und reinigte etwas die Stelle. Allmälig sammelten sich Morgens früh Spaziergänger, die aus der Quelle tranken, und sich damit wuschen. Sehr bald kam allgemein die Sage auf, daß dies Wasser Heilkräfte besäße, und namentlich eine abführende Wirkung äußere. Haufen von Griechen, Armeniern, Tataren und Karaimen zogen mit Weiber und Kinder zu dieser Quelle, welche von den Tataren Sagglückly, d. h. Gesundheitswasser, genannt wurde. Gegenwärtig ist diese Quelle hübsch eingefaßt, und zum Gebrauche

sehr bequem eingerichtet. Dies that ein Bürger zu Simferopol auf seine Kosten, aus Dankbarkeit, daß ein ihn drei Jahr lang quälendes und vielen Arzneimitteln hartnäckig widerstehendes Fieber dem Gebrauch dieses Wassers wich. Der Ruf dieser Quelle hat sich schon außerhalb sehr verbreitet und ihr Wasser wird bereits in die benachbarten Städte Baktschiffarai und Karassubasar verschickt. Das Wasser hat ganz den Geschmack von Selters-Wasser, schäumt aber nicht. Wir haben eine chemische Analyse zu erwarten.

(Mediz. Ztg. Rußlands.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Baraguay d'Hilliers, der neue Gesandte für Konstantinopel, hat erst vorgestern Abend Paris verlassen, um sich am 6. in Marseille einzuschiffen. Ich kann Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß der General, weit entfernt, durch Fanfaronaden sich selber und seine Regierung zu compromittiren, mit erkennbarer Absichtlichkeit manche Gelegenheit benutzt hat, um seine Instructionen als versöhnliche darzustellen. Ob er aufrichtig war oder nicht, darüber werden uns die Ereignisse belehren. — Was den Diplomaten betrifft, welcher den Englischen Gesandten Lord Redcliffe ersetzen wird, so ist in Privatbriefen aus London noch immer von dem Contre-Admiral Sir Edmund Lyons die Rede, der seine Bestallung mit sich führe. Aber hier heißt es, Lyons werde auf der Flotte bleiben, und ein General, welcher Mitglied des Oberhauses ist und schon oft mit diplomatischen Missionen betraut wurde, solle Gesandter in Konstantinopel werden. Sonnabend waren die Curse in Folge der Privat-Depesche aus Wien gestiegen, daß die Feindseligkeiten bis zum 1. November vertagt sein; die Curse fielen, als es bald darauf hieß, die Vertagung der Feindseligkeiten sei nur eine bedingte. Man nennt einen Banquier aus der Provinz der bei dieser Gelegenheit 1,200,000 Fr. verlor und seine Zahlungen einstellen muß. Die Regierung thut wohl daran, daß sie die Speculation auf's Steigen etwas abzukühlen sucht, denn es kommt mir ganz so vor, als ob nächster Tage die Kunde von einer Niederlage der Türken wie ein Gewitterschlag in die Börse fallen werde. — Das „Siècle" versichert, die Regierung habe den General Baraguay d'Hilliers angewiesen, Alles zu verhindern, was Oesterreich veranlassen könnte, aus seiner neutralen Haltung herauszutreten. Ist dies wahr, dann heißt es offenbar nichts Anderes, als der Gesandte habe die friedlichsten Instructionen.

(N. Pr. Ztg.)

Seit der Rückkehr des Prinzen Napoleon von Stuttgart verlautet, daß derselbe eine, kaum 16jährige Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, Enkelin der Großherzogin Stephanie, heirathen werde.

Straßburg, 4. Nov. Hier ist jetzt die Ueberzeugung vorherrschend, daß die Theuerung ihren Höhepunkt erreicht hat. Die Vorräthe im östlichen Frankreich sind jetzt so stark, daß wir wenigstens für fünf Monate versorgt sind. In den letzten Tagen gingen die Getraidepreise etwas zurück, da beträchtliche Weizenladungen aus Marseille, und Mehlsendungen aus Amerika ankamen. Von Seiten Deutschlands wird ein Ausfuhrverbot nicht mehr besorgt. Dasselbe wäre in diesem Augenblick nutzlos, da die meisten Getreidearten jetzt im Elsaß wohlfeiler sind, als jenseits des Rheins, und unsere nächsten Nachbaren von hier Brod beziehen. Die gute Witterung ist sowohl den Herbstsaaten, als auch allen öffentlichen Bauten, sehr günstig. Es ist neuerdings die Rede davon, im nächsten Jahre den Oberrhein mit Dampfbooten bis Basel zu befahren. (B. N.)

Paris, 4. Nov. In St. Cloud war gestern zu Ehren der in einigen Tagen nach Madrid zurückkehrenden Königin Christine ein großes Diner, dem übermorgen aus demselben Anlaß ein ähnliches Gastmahl bei der Prinzessin Mathilde folgen wird. — General Baragnay-d'Hillers soll kurz vor seiner Abreise zu einem vertrauten Freunde gesagt haben, daß er den Frieden im Orient sicher zu Stande bringen werde. — In Toulon soll auf höherii Befehl eine Dampffregatte ersten Ranges, von 800 Pferdekraft, erbaut werden, welche den Namen Kaiserin Eugenia erhalten, und anderen in Brest Cherbourg und Lorient herzustellenden ähnlichen Schiffen als Muster dienen wird.

Paris, 5. Nov. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Decret, das bestimmt, in welcher Weise der Vertheidigungszustand der Kriegshafen im Fall eines unvorhergesehenen Angriffs herzustellen ist. Bei Ankunft des Divisionsbefehlshabers, oder des zum Obercommandanten bestimmten Generals übernimmt derselbe den Oberbefehl und der Seepräfect tritt zurück. Auf dieses Decret beruft sich eine Verfügung des Marine- und des Kriegsministers, welche die nähern Bestimmungen enthält, die bei einem unvorhergesehenen Angriff zu befolgen sind.

Paris, 5. Nov. Von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird so eben ein Telegraphendraht nach den Tuilerien gezogen. — Debats versichern, daß der Herzog Pasquier nicht daran denke, Memoiren herauszugeben. — Das Dampfschiff Thabor, von 400 Pferdekraft, welches am 14. Oct. zu seiner Probefahrt von Marseille nach Konstantinopel abgegangen war, ist in ersterer Stadt wieder eingetroffen. — Nach einer Correspondenz in der Köln. Ztg. unterläge es keinem Zweifel, daß der General Baraguay-d'Hilliers sehr energische Verhaltungsbefehle mit sich nach Konstantinopel genommen. Er sei beauftragt, versichert der Schreiber des Briefes, mit rücksichtsloser Entschiedenheit vorzugehen. Der hiesige ottomanische Gesandte, Vely Pascha, hält jeden friedlichen Vergleich, sagt man, für ein Ding der Unmöglichkeit. (Fr. P.-Z.)

Paris, 5. Nov. Die Patrie berichtet: Nach den letzten Berichten aus der Levante haben die Geschwader am 21. October die Dardanellen passirt. Man hat fälschlich gemeldet, daß sie vom Sturm zerstreut worden. Die Einfahrt ging glücklich von Statten. Das Dampfboot „Napoleon" zog an der Spitze des französischen Geschwaders ein und remorquirte das Admiralsschiff „Ville de Paris". Ein Theil der Schiffe ging bei Galipoli vor Anker, der andere bei Lapsaki. Die Albanesen haben dem Sultan ein Corps von 1200 Mann gestellt. (B. N.)

Paris, 6. Nov. Die Departemente der Nievre, der Seine und Marne, des Allier, des Oberrheins und des Jura haben in Folge kaiserlicher Decrete neue Präfecten erhalten. Ferner sind drei Brigadegenerale, de Bressolles, Hubert und de Goyon (derselbe, welcher im Lager bei Olmütz war), zu Divisionsgeneralen ernannt worden. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Oran, vom 29. Oktober, ist es am 26. zwischen Franzosen und Eingebornen von Massa zu einem hartnäckigen Gefecht gekommen, in welchem die letzteren geschlagen wurden. — Der Präfect des Departements der Rhonemündungen, Marqui de Crève, ist auf dem Thabor von Konstantinopel wieder in Marseille eingetroffen. Der General Baraguay d'Hilliers sollte sich heute in letzterer Stadt auf der Dampfcorvette Prometheus einschiffen, um sich auf seinen Posten zu begeben. — Gestern zogen große Gesellschaften deutscher Auswanderer hier durch nach Havre, um sich nach Amerika einzuschiffen. — Täglich laufen mit Getreide beladene Schiffe im Hafen von Marseille ein, welche nicht selten kleine Flotten von 70 bis 80 Fahrzeugen bilden. Die meisten derselben kommen aus dem schwarzen Meere, einige aber auch aus Aegypten, Tunis, Algier und den Vereinigten Staaten. Man berechnet, daß durch dieselben in den letzten Tagen 250 Tonnen oder ungefähr 64,000 Hectoliter Getreide eingebracht worden sind. — Das auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers erbaute Musterwasch- und Badehaus für die ärmeren Volksklassen, soll demnächst zum Gebrauch eröffnet werden. — Mehrere Künstler sind beauftragt, 25 bis 30 colossale Bildsäulen und 60 bis 70 Büsten der berühmtesten Persönlichkeiten Frankreichs für die neue Louvregalerie anzufertigen. — Der neue Straßburger Boulevard, welcher allmälig von dem Boulevard St. Denis, bis zum Straßburgerplatz sich hinabsenkt, ist eröffnet worden. Er bietet die herrlichste Perspective, die man sich denken kann. — Dem Vernehmen nach wird der berühmte Berryer die Vertheidigung des Hauptmanns de la Porte, bezüglich auf die Tödtung des Generals v. Neuilly, vor dem Kriegsgericht zu Mezieres übernehmen. Die Wittwe des letztern hat für die Armen zu Chalons 500 Fr. überwiesen.

(Fr. P.-Z.)

Das „Journal de St. Quentin" bringt folgende Details über den Besuch des Kaiserlichen Paares in Ham. Der Kaiser kam incognito in die Stadt und besuchte allsogleich die Veste, welche ihn durch 6 Jahre als Gefangenen beherbergte. Als der Kaiser die Zugbrücke betreten hatte, veränderten sich seine Züge und eine tiefe Bewegung bemächtigte sich seiner. Er schritt zuerst gegen die Thür zu, durch welche die glückliche Flucht bewerkstelligt wurde und welche der Wärter Sorel geöffnet hatte. Hier erzählte er der Kaiserin auf das Genaueste Alles, was auf diese Flucht Bezug haben konnte. Darauf wurden die ehemaligen Wohnzimmer besucht, und hier fand eine rührende Scene statt. Die Kaiserin wurde nämlich von dem Gefühle einer solch traurigen Rückerinnerung überwältigt und stürzte weinend in die Arme des Kaisers, wodurch sämmtliche Anwesende auf das Tiefste erschüttert wurden. Auf der Terrasse fand der Kaiser ein großes Interesse an jenen Blumenresten, die er einst in unglücklichen Tagen mit Sorgfalt gepflegt. Die Kaiserin nahm diese Blumen als Andenken mit und vertheilte einige davon mit einer lächelnden Miene welche Trauer und Freude zugleich ausdrückte.

(N. Pr. Z.)

England.

London, 4. Nov. Cork, Limerick und Waterford, so wie überhaupt der ganze Südosten Irlands ist, in Folge der letzten Regengüsse und einer unzeitigen Springfluth, von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden, die unermeßlichen Schaden angerichtet und viele Menschenleben gekostet hat.

In Manchester ist der Markt still, die Preise behaupten sich, aber, schreibt man, die Verkäufer fürchten, daß die Arbeiter das Feiern aufgeben und durch die Rückkehr zur Arbeit die Production so steigern werden, daß die Preise bedeutend heruntergehen dürften. Auch in Manchester, wie auf der Londoner Börse glaubt man an Frieden; dies und der leichtere Geldmarkt haben in der Fabrikwelt eine bessere Stimmung hervorgebracht.

Von der Frau Beecher Stowe ist ihren Freunden in Leeds ein Schreiben d. d. Andovar 20. Sept. zugekommen, wlches ihre glückliche Ankunft in ihrer Heimath meldet, und beifügt: die schmeichelhafte Anerkennung, welche ihre Bemühungen für Abschaffung der Amerikanischen Sclaverei in England gefunden, habe dieser Aufgabe der Philanthropie in den Vereinigten Staaten beträchtlichen Vorschub geleistet.

(B. N.)

Am 2. November wurde in London ein neuer Freundschafts-, Handels- und Schiffs-Vertrag zwischen Paraguay und der britischen Regierung ratifizirt. Er ist von Sir Charles Hotham, dem britischen Bevollmächtigten, und dem Bürger Francisco Solano Lopez, Präsidenten von Paraguay, unterzeichnet und besteht aus 17 Artikeln, deren Haupt-Inhalt folgender ist: Die Republik gestattet der Kaufmanns-Flagge aller britischen Unterthanen freie Schifffahrt auf dem Flusse Paraguay bis Assumption, der Hauptstadt, und auf der rechten Seite des Parana, von da, wo dieser Fluß der Republik angehört, bis zur Stadt Encarnation. Britische Waaren werden unter solchen Bedingungen, wie sie den am meisten begünstigten Nationen gestattet werden, zugelassen; und im Falle eines Bruches zwischen den beiden Kontrahenten sollen die Unterthanen beider, die sich respektive auf dem Gebiete des anderen angesiedelt haben, im vollen Genusse ihrer Freiheit und ihres Eigenthums bleiben, während andererseits die öffentlichen Gelder der beiden Kontrahenten in keinem Falle aufgehalten, konfiszirt oder sequestrirt werden dürfen. Allen in Paraguay wohnenden britischen Unterthanen wird unbeschränkte Glaubensfreiheit, ih-

ren Todten ein anständiges Begräbniß auf den allgemeinen Kirchhöfen zugesichert. Die Regierung von Paraguay macht sich, in Folge des Gesetzes, welches die Freiheit aller von Sklaven abstammenden Kinder bedingt, verbindlich alle ihre Unterthanen und im Staate angesiedelten durch die wirksamsten Mittel vom Sklavenhandel mit afrikanischen Negern abzuhalten. Dieser Vertrag bleibt sieben Jahre lang, vom Tage der Ratification an, in Kraft, oder kann auch gegen förmliche Kündigung schon am Ende des sechsten Jahres als erloschen erklärt werden. (P. St.-Anz.)

Spanien.

Das spanische Ministerium hat am 28. Oktober den Beschluß gefaßt, daß den Protestanten ein besonderer Begräbnißort in Madrid eingeräumt werden solle; bisher war dies nur den Anglikanern eingeräumt.

Die Madrider „Gaceta" vom 1. November veröffentlicht die Königlichen Dekrete in Betreff der Nordbahn und der anderen Bahnen, die von den früheren Ministerien beschlossen worden; es ist neuerdings festgestellt worden, daß die Konzessionen auf dem Wege öffentlicher Adjudication stattfinden sollen. (Pr.St.-A.)

Belgien.

Brüssel, 5. Nov. Die „Indep. belg." erwähnt der Abreise des französischen Gesandten, Hrn. Ad. Barrot, aus Brüssel nicht; die Emancipation stellt sie geradezu in Abrede, und die Pariser Zeitungen wissen nichts von seiner Ankunft in Paris.

Die Staats-Eisenbahnen haben in den ersten neun Monaten dieses Jahres 1 Mill. 300,000 Fr. mehr eingebracht, als im vorigen Jahre.

Deutschland.

Kiel, 31. Oct. Vom 1. Januar 1854 ab sollen alle Steuern und Abgaben in Holstein, Schleswig und Lauenburg in Dänischem Reichsbankgeld oder Reichsbanknoten geleistet werden; zugleich sind harte Preußische Thaler, welche jetzt noch zu 39 Schilling honorirt werden, sowie alles übrige nichtdänische Geld von genanntem Termine ab in diesem Theile Europa's kassirt. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 8. Nov. Mehrere Aerzte beabsichtigen, hier in Kurzem gymnastische Heil-Institute nach dem Ling'schen System zu errichten.

Die schon seit längerer Zeit vorliegenden Pläne nach dem in England verbreiteten Cottage-System, einem System der innern Ansiedelung, sollen hier in nächster Zeit, in Verbindung mit einem andern vielfach angeregten Humanitätsgedanken, zur Ausführung kommen. Die Besserung und Versorgung entlassener Sträflinge soll jetzt nach jenem System versucht werden. Bei Pichelsdorf, unfern der Festung Spandau, werden bereits die Vorarbeiten zu einem derartigen Anbau angegriffen. Die Anstalt ist für 350 Sträflinge, welche aus den Strafanstalten Spandau und Moabit entlassen, auf 5 Jahr sich zur Ansiedelung verpflichten, bestimmt. (B. N.)

Berlin. Unsere Schaufenster sind seit einiger Zeit mit einer neuen Sehenswürdigkeit bereichert. Einzelne industriöse Kleiderhändler haben, von zahlreichen Gasflammen erleuchtet, die mehrbesprochene amerikanische Nähmaschine sammt einem lebenden Schneider ausgestellt, und lassen Maschine und Schneider vor den Augen der staunenden Menge arbeiten. Warum auch nicht? Wir sehen die Gesetze unter unseren Augen entstehen, vom Ei des Entwurfs an durch den Brütofen der Amendements und Abstimmungen; es ist zeitgemäß, daß endlich auch der Schleier falle, der bisher auf der Entstehung der Hosen lag. (A. Z.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Nov. In Folge der auch hier im wachsen begriffenen Theuerung hat der Finanzminister dem Folksthing einen Gesetzentwurf über Gehaltszulagen für Beamte vorgelegt. Es heißt in demselben: „Jeder fungirende und vom Staate salarirte Beamte, dessen gesammte Gage (Lonning) jährlich nicht 800 Rbthlr. beträgt, erhält während der herrschenden Theuerung eine Gehaltszulage von 25 Rbthlr. für jede der drei ersten und von 20 Rbthlr. für jede der folgenden 100 Rbthlr. seiner gewissen und ungewissen Einnahme, jedoch so, daß der Theil der Zulage wegfällt, welcher die Summe von 800 Rbthlr. übersteigen würde, wenn der Betheiligte verheirathet und Versorger einer Familie ist. Im entgegengesetzten Falle hört die Zulage mit 500 Rbthlr. auf." — Die Mormonen in Kopenhagen — ihre Gesammtzahl in Dänemark beträgt mehr als 1200 — besitzen in einer abgelegenen Gegend des Kongens Nytorp bereits einen Betsaal, um regelmäßige Andachtsübungen vorzunehmen. — Seltsam und höchst tadelnswerth ist es, daß sich jedesmal während der Betstunden der Janhagel vor der Thüre des Saales versammelt, Schimpf- und Spottreden ausstößt, ja sogar einzelne Mormonen auf die gröblichste Weise insultirt. Diese Auftritte wiederholen sich jedesmal, ohne daß die Sectirer irgendwie dergleichen provociren. Sie beweisen sich als stille, friedliche Leute. Von jetzt an wird zur Aufrechthaltung der Ruhe Polizei dort stationirt werden. (N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 3. Nov. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist gegenwärtig in der Schweiz das sich in vielen Kantonen kundgebende Bestreben, durch Gründung von Consumvereinen der ärmeren Volksklasse wohlfeilere Lebensmittel zu verschaffen. Der Kanton Zürich zählt nahe an 40 solcher Vereine, welche im Begriffe sind, zu einem Hauptvereine zusammenzutreten, um durch En gros-Ankäufe die Lebensmittel noch billiger, vielleicht 16 pCt. wohlfeiler als bisher den Mitgliedern verkaufen zu können. Im Kanton Bern bestanden schon 1846 dreizehn solcher Vereine, welche aber sämmtlich wieder aufhörten, weil der Verdacht communistischer Bestrebungen auf ihnen ruhte. Nun ist aber gestern Abend in unserer Stadt ein Consumverein auf breitester Grundlage gebildet worden. Vor 14 Tagen erschien der Aufruf zur Gründung und heute zählt derselbe schon nahe an 800 Mitglieder mit 1300 Actien. Obgleich alle

Stände in der Versammlung vertreten waren, erschien doch vorzugsweise die ärmere Bevölkerung. (Fr. P.-Z.)

Italien.

Nach einem Erlaß der mailänder Statthalterei werden, mit dem 31. Oktober beginnend, die fünf Hauptthore der Stadt Mailand von Tagesanbruch an bis 11 Uhr Nachts, und die Nebenthore, die sonst mit Eintritt der Dämmerung geschlossen wurden, bis 9 Uhr Abends offen bleiben. Laut einer kaiserlichen Entschließung vom 24. Oktober ist gleich bei Veröffentlichung derselben die Getreide-, Mais- und Hafer-Einfuhr auf allen Mauthstellen im lombardisch-venetianischen Königreich bis Ende dieses Jahrs freigegeben. Auf Veranlassung der kaiserlichen Regierung haben auch die Herzogthümer Modena und Parma die gleiche Maßregel ergriffen. Mit dem 4. November eröffnet die Universität Pavia wieder in ganzer Ausdehnung, wie in der vormärzlichen Zeit, ihre Hörsäle der studirenden Jugend.

Die Jesuiten haben ihr Erziehungshaus (Collegio) von Chiari nach Brescia verlegt und eröffnen, wie alle Lehr- und Erziehungs-Anstalten im lombardisch-venetianischen Königreiche, mit dem St. Karlstage (4. November) ihr Schuljahr. In Cremona und Padua wurden von den Vätern dieses Ordens für das beginnende Studienjahr zwei neue Anstalten eröffnet; doch die letztere nur für Knaben adelicher Geburt. Für diese sind bereits 38, für jene in dem fürstlich ausgestatteten Palast des Marquis Persichelli in Cremona errichtete 54 Zöglinge als Konviktoren vorgemerkt.

Am 2. November trat Feldmarschall Radetzky sein 88stes Lebensjahr an (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 4. Nov. Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach München dürfte in der zweiten Hälfte des künftigen Monats erfolgen, da am 24. December das sechszehnte Geburtsfest der Kaiserbraut, Herzogin Elisabeth, daselbst gefeiert wird.

Dieser Tage trifft eine Deputation der Preßburger Judengemeinde hier ein, um am St. Martinstage, nach einem alten Gebrauche, Sr. Maj. dem Kaiser auf einer silbernen Schüssel zwei Gänse zu überreichen. Dieser Gebrauch knüpft sich, wie so viele in Ungarn, an den heil. Martin und die Eroberung Pannoniens durch die Ungarn, zu welcher Zeit es schon Gebot war, Gänse darzubringen, das später in den Gebrauch überging, daß die in Ungarn lebenden Juden dem Könige am Martinstage zwei fette Gänse zur Tafel liefern mußten.

Mehre der reichsten Bojaren der Walachei haben gleichzeitig mit Fürst Stirbey das Fürstenthum verlassen, und dürfen über Winter in Wien verbleiben. (Fr. P.-Z.

Wien, 4. Nov. Die „Oest. Corr." hält die von ihr in die Nummer vom 1. d. M. aufgenommene telegraphische Privatdepesche aus Paris vom 31. v. M., die Errichtung zweier Lager in Toulon und Lyon betreffend, jetzt für durchaus unbegründet.

Der regierende Fürst der Moldau ist, telegraphischer Meldung zufolge, im Begriff, die Regierungsgeschäfte dem Minister-Conseil zu übergeben und in diesen Tagen über Czernowitz nach Wien abzureisen.

Die hiesigen Kriegsgerichte haben die noch schwebend gewesenen Untersuchungen bis auf einige größere Fälle beinahe geschlossen und dürften muthmaßlich in Kürze außer Wirksamkeit treten. — Die Verhandlungen in Betreff der Regelung des Universitätswesens werden noch im Laufe dieses Monats beginnen. In Oesterreich bestehen gegenwärtig zehn Universitäten und 5 Rechtsakademieen. Von den ersteren sind 6 vollständig besetzt, bei den übrigen fehlen einzelne Fakultäten. Im v. J. wurden die Universitäten und Rechtsakademieen von 9546 Hörern besucht. Das Lehrpersonal bestand aus 583 Individuen. Die Zuhörer waren nach ihrer Nationalität geordnet: 2100 Deutsche, 2995 Slaven, 3297 Italiener und Magyaren u. s. w. (B. N.)

Wien, 5. Nov. Das Finanzministerium hat im Laufe des vergangenen Monats wieder eine Million Gulden an die Nationalbank zurückgezahlt, so daß nun die ganze Summe von 15 Millionen an sie abgetragen ist, welche ihr, der Zusage der Staats-Verwaltung gemäß, aus dem jüngsten Anlehen zufließen sollte. — In der Oesterreichischen Monarchie gab es im verflossenen Jahre 54 protestantische Gymnasien, 44 in Ungarn, 9 in Siebenbürgen, 1 in Schlesien. Außerdem sind bei einer Anzahl katholischer Gymnasien einzelne Stellen eigens für protestantische Schüler gestiftet, hier und da mit Bestimmung der Nationalität.

Es sind heute bestimmte und verläßliche Nachrichten aus Bukarest eingetroffen, nach welchen die Türken am 28. v. M. mit Umgehung der befestigten Punkte an zwei Stellen in der Nähe von Nicopoli und von Fersentschick ohne Ueberbrückung Truppen in geringer Zahl ausgeschifft und am Donauufer in der Walachei Posto gefaßt haben, von wo sie längs der Donau Streifcorps aussenden. — Das am 1. d. M. vor Giurgewo eingetroffene Streifcorps war auf der von Simnitza nach Giurgewo führenden Straße angekommen und hat sich auf derselben wieder zurückgezogen. — Es scheint, daß am 2. d. M. dieses Corps in der Nähe von Giurgewo an der Straße lagerte. Die Zahl der in Kalafat, dann bei Nicopoli und Fersentschik ausgeschifften Türkischen Truppen wird auf cirka 26,000 Mann angegeben, denen bei 40,000 Mann Russen entgegen stehen, was zu der Vermuthung berechtigt, daß die Türken Verstärkung erwarten und sich auf einem Punkte zu concentriren suchen werden. (N. Pr. Z.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 3. Nov. (Tel. Dep.) Der Angriff der Türken auf Giurgewo am 1. Nov. wurde nach lebhafter Kanonade von beiden Seiten von den Russen zurückgeschlagen. Ein Türkisches Dampfschiff versuchte während des Nebels 8 große Boote bei Giurgewo zu landen. 2 Boote sollen in den Grund geschossen sein. Auch bei Karasul und Oltenitza wurde am selbigen Tage der Uebergang versucht. An beiden Orten soll es den Türken gelungen sein, sich auf den Donau-Inseln festzusetzen; bei Oltenitza mit 5000 Mann. Fürst Ghika verläßt heute die Moldau. (Pr.St.-A.)

In Konstantinopel sind fast sämmtliche Arbeiter zu Soldaten gepreßt worden, und es herrscht dort ein solcher Mangel an Arbeitskräften, daß das Dampfboot „Caradoc“ ungeachtet aller Versprechungen keine Leute zum Kohleneinladen gefunden, und dieses durch die Schiffsmannschaft besorgen lassen mußte.

(Pr. St.-A.)

Bukarest, 5. Nov. (Tel. Dep. d.) Am 2. Nov. sind 23,000 Türken bei Oltenitza über die Donau gegangen und dort in der alten russischen Schanze einquartirt. Gestern um 12 Uhr begann russischer Seits ein Angriff durch den General Dannenberg, dessen Kanonendonner man in Bukarest hörte. 6 Bataillone Russen griffen die Verschanzungen an und nahmen die befestigten alten Quartiere in Sturm mit dem Bajonett. Die Kavallerie konnte wegen der Sümpfe nicht mitwirken. Ueber den Verlust auf beiden Seiten ist noch nichts positiv bekannt. Fürst Gortschakoff ist heute zu den Truppen abgegangen, um ihnen für die bewiesene Bravour zu danken.

(Pr. St.-A.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Oct. Das gestrige Journal de Constantinople eröffnet einen langathmigen Artikel mit angedrohter Fortsetzung, des Inhalts, daß der Kampf zwischen der Türkei und Rußland ein Kampf der Civilisation sei, wobei es sich von selbst versteht, daß die Türkei die Sache der Civilisation vertrete. — Wir haben hier einen theilweisen Ministerwechsel erlebt; vorige Woche wurde der Finanzminister Muchtar Bei, ein Kanonier seines Zeichens, abgesetzt, und dem Mussa Safeti Pascha das Portefeuille der Finanzen übergeben; wie groß der Inhalt des Portefeuilles ist, mögen Kenner ausmitteln; Mussa Safeti Pascha war Finanzminister zur Zeit, wo Riza Pascha das Regiment führte, und diese beiden waren und sind noch der Hort des Alttürkenthums; Mussa Safeti Pascha hat seitdem drei bis vier Statthalterschaften (Damascus, Angora, den Archipel u. s. w.) gehabt, aber jedes Mal sich so benommen, daß die Pforte ihn nothgedrungen abberufen mußte, weil er positiv nichts that. Das war Nr. 1 ad vocem civilisation. Vor drei Tagen erhielt der Handelsminister Namik Pascha, gleichfalls ein Kanonier seines Zeichens, den Auftrag sich nach Paris zu begeben, um die Börsenkönige zu veranlassen, der Pforte 5 Mill. Pfd. St. vorzustrecken. Um Frankreich noch günstiger zu stimmen, wurde der Posten des Handelsministeriums mit Mazlum Bey besetzt, welcher voriges Jahr als Justizminister den notorischen Mörder des Patre Basile sechs Monate lang in seinem Landhause am Bosporus als Ehrengast unter den Augen der französischen Bothschaft verpflegte, bis endlich dem Marquis la Valette die Galle überlief und er mit einem Bombardement von Tripolis drohte; deshalb, und Mazlum Bey wurde abgesetzt, trotz der Unabhängigkeit der Pforte; das ist Nr. 2 ad vocem civilisation. In Aegypten geht man einfacher zu Werke; in der Provinz Damiette werden die Christen mit Peitschenhieben so lange gemißhandelt, bis sie Muhamedaner werden, und aus einem Actenstücke, welches dem dortigen Consular-Corps überreicht wurde, geht hervor, daß einzelne Personen bis zu 1000 Hieben erhalten haben; das ist Nr. 3 ad vocem civilisation. — In Trapezunt soll ein Grieche einen Türken aus Eifersucht (beide hatten ein Verhältniß zu einer türkischen Dame sit venia verbo) erschossen, zerhackt, in eine Kiste gepackt und in's Meer geworfen haben, worüber eine furchtbare Aufregung herrscht. Der Grieche, welcher in irgend einem Consulat in Gewahrsam ist, behauptet, der Türke müsse sich irgendwo versteckt halten, um ihm diesen Possen zu spielen, da er ihn seit längerer Zeit gar nicht gesehen habe. — Ein Zweidecker von 84 Kanonen ist jetzt fertig und wird ausgerüstet. Ein Schrauben-Dampfschiff von 84 Kanonen soll dann begonnen werden; ein drittes Schiff von 74 Kanonen soll in's Dock gebracht werden, behufs eines gänzlichen Umbaues. Auf den Werften von Ismid ist ein Schiff von 84 Kanonen halb fertig und auf den Werften von Sinope eine Fregatte von 54 Kanonen halb fertig.

Konstantinopel, 21. Oct. Seit gestern widerhallen die Gestade des Bosporus von Kanonenschüssen, es sind die Begrüßungen, welche den in der Meeresenge einlaufenden Flotten von den Dardanellenschlössern entgegengeschickt werden. Die Flotten werden nicht ganz vor Konstantinopel, sondern zum Theil vor Gahipoli, wie ich Ihnen schon unlängst geschrieben habe, zum Theil in Silivri und endlich hier vor Anker gehen. Jedoch glaube ich versichern zu können, daß es eine irrige Meinung ist, wenn man dieser Flottenbewegung in Europa eine größere Wichtigkeit beilegt. Kein fremdes Kriegsschiff wird ins schwarze Meer gehen, dessen können Sie versichert sein.

Der Sultan hat auf den Rath der Gesandten der Westmächte den Befehl gegeben, daß die neuankommenden Truppen auf dem Durchmarsch in Stambul nie länger als 24 Stunden rasten. Es geschah dies in Folge einiger von Redifs an Christen in Stambul begangenen Schändlichkeiten. Der französische Gesandte soll mit Reschid Pascha jetzt über die Verpflegung der französischen Hülfstruppen und die Entschädigung ohne die Flottenkosten unterhandeln. Die Pforte ist geneigt, nach Beendigung der Wirren die Wünsche Frankreichs in geeigneter Weise zu erfüllen. Lord Redcliffe hat neben seinen Friedensbemühungen nicht versäumt, dringende Depeschen mit der Aufforderung an seine Regierung abzusenden, die englische Macht im Orient auf gleiche Höhe mit der französischen zu bringen. Ich erfahre so eben, daß beide Gesandte einen Eildampfer nach Malta abgeschickt haben, um die dort erwarteten neun Schiffe von Frankreich und England sogleich nach Konstantinopel zu beordern. (H. C.)

Nach Mittheilungen der „Pr.“ aus Bukarest gelangte der am 21. in Constantinopel erlassene Befehl, den Beginn der Feindseligkeiten zu verzögern, zu spät an Omer Pascha nach Schumla. Der Tartar, welcher den Befehl zu überbringen hatte, soll auf seiner Reise durch den Unfall aufgehalten worden sein, daß sein Pferd in der Nähe eines Ortes todt zu Boden stürzte, in welchem wenige Stunden früher

alle Pferde zu Militärzwecken requirirt worden waren. Es mußte daher aus einem benachbarten Orte ein Pferd besorgt werden, und erst nach einem Zeitverluste von 12 Stunden konnte der Tartar seinen Ritt fortsetzen. Der Befehl des Sultans soll dahin gelautet haben, „selbst in dem Falle, als die Feindseligkeiten bereits eröffnet sein sollten, jede Hauptschlacht zu vermeiden“. (B. N.)

Aegypten.

Alexandrien, 19. October. Abbas Pascha ist noch in Thor (am rothen Meer) und wird sich von dort nach Akaba begeben, bevor er nach Aegypten zurückkehrt. Er will daselbst, wie es heißt, einige Beduinen Häuptlinge, mit denen er eine Zusammenkunft verabredet hat, bewegen, dem Sultan irreguläre Reitertruppen als Verstärkung zuzuschicken, die zum Angriff in der Richtung von Erzerum verwendet werden sollen. Das ägyptische Heer soll noch verstärkt werden, und man hat ausgerechnet, daß nicht weniger denn 55,000 Mann im Lande stehen, abgerechnet die 18,000, die nach Konstantinopel geschickt worden sind. Die stehende Armee in Aegypten war, vermöge der nach Beendigung des syrischen Krieges mit dem Sultan abgeschlossenen Convention auf 30,000 Mann beschränkt. Der Succurs, der in der letzten Zeit nach Konstantinopel geschickt wurde, und die Rüstungen im Allgemeinen haben den Staatsschatz stark gelichtet, und auch der Bau der Eisenbahn schreitet aus Mangel an Arbeitern und Material sehr langsam vorwärts.

Seit 20 Jahren hatte der Nil nicht diese Höhe wie heuer erreicht. Das ganze Thal ist überschwemmt und ein großer Theil der Erndte zu Grunde gegangen. Die Reisenden fahren zu Schiff bis zu den Pyramiden. (H. C.)

Die electrische Telegraphie.

(Fortsetzung.)

Im Allgemeinen ist in England fast nur der Telegraph mit Magnetnadeln im Gebrauch. Einige Vervollkommnungen abgerechnet, ist dieses sogenannte englische System noch ganz dasselbe, welches Cooke und Wheatstone eingeführt und auch auf der Eisenbahn von Paris nach Versailles versucht haben. Die Patente auf alle Erfindungen, die geeignet sind, dem Magnetnadel-Telegraphen Concurrenz zu machen, hat die große telegraphische Gesellschaft an sich gekauft. Um die Rechte, die sie erworben, zu wahren, muß sie häufig Prozesse führen. Aber die in England in Beziehung auf das Telegraphenwesen vorkommenden Streitigkeiten sind Nichts im Vergleich zu dem, was in der Art die Vereinigten Staaten darbieten, wo die electrische Telegraphie auf einem so ungeheuren Raum ins tägliche Leben eingeführt ist. Die hier am meisten gebräuchlichen Telegraphen sind die von Morse, von Bain und von House, welche alle, wenn auch auf verschiedene Art, geschriebene Mittheilungen liefern, während in Frankreich und in England die Mittheilung eine nur zu lesende ist, die, wenn sie gelesen ist, keine Spur hinterläßt. In den Jahren 1837 bis 1849 ließ sich der amerikanische Professor Morse sieben Erfindungspatente geben. Einige der Systeme von Bain und Morse beruhen auf der chemischen Wirkung des electrischen Stroms. Bei Anwendung des Systems von House können, sagt man, 150 bis 200 Buchstaben in einer Minute gedruckt werden. Mit dieser Geschwindigkeit, geben und lesen auch die geübten Beamten der Telegraphen-Verbindung zwischen Paris und Marseille ihre Depeschen. Die „beschleunigte Methode“ von Bain bringt sogar in einer Minute 1000 Buchstaben auf ein chemisch zugerichtetes Papier. Man muß aber, um diese Geschwindigkeit nicht zu überschätzen, auch die Zeit in Anschlag bringen, welche zur Vorbereitung für die Depesche erforderlich ist. Der Versuch, der von Bain selbst mit seinem System auf der Linie zwischen Paris und Tours gemacht worden ist, hat keinen sehr glücklichen Erfolg gezeigt. Für gewöhnlich befördert man in Amerika, fast wie in Frankreich, auch nur 70 bis 100 Buchstaben in einer Minute, und zwar mit geringerer Zuverlässigkeit, weil die in geheimen Chiffern gegebenen Depeschen die nützliche verständige Controle des telegraphischen Lesers nicht zulassen. An einem einzigen Tage im Sommer 1852 sind auf der von Bain eingerichteten Linie zwischen Boston und New-York 500 Nachrichten, mehr als 5000 Wörter betragend, befördert worden.

Betrachten wir nun die industrielle Seite der elektrischen Telegraphie. In England, wie in Frankreich, giebt es längst der Eisenbahnen telegraphische Dräthe, welche ausschließlich für den Dienst im Eisenbahnwesen bestimmt sind; eine sehr geringe Anzahl von Dräthen steht ausschließlich zur Verfügung der Regierung; alle übrigen Dräthe stehen dem Publicum für seine Verkehrsbedürfnisse zu Gebote.

Die Wichtigkeit der elektrischen Telegraphie für den Verkehr in der menschlichen Gesellschaft unterliegt keinem Zweifel. Die Kaufleute und Capitalisten schicken den Fabricanten in den Provinzen ihre Aufträge; diese melden den Fortschritt ihrer Arbeiten. Die Schiffseigenthümer und diejenigen, welche in überseeischem Verkehr stehen, correspondiren mit allen Häfen. Die reisenden Handlungs-Commis statten ihren Herren Bericht über ihre Geschäfte ab. Die Aerzte berathen sich mit einander und verkehren mit ihren Kranken. Die Polizei schickt in die weite Ferne Befehle zur Verhaftung von Verbrechern. Die Ergebnisse der Wahlen, der Wettrennen, überhaupt Alles, was allgemeine Aufmerksamkeit erregt, wird sofort überall bekannt gemacht. Der Zustand des Wetters an einem fernen Orte wird dem, der sich dafür interessirt, augenblicklich gemeldet. Familien-Mitglieder, die durch weite Entfernungen von einander getrennt sind, unterhalten sich über ihre Familien-Angelegenheiten, kurz, der nützliche Gebrauch des elektrischen Telegraphen hat keine Gränzen. Die Correspondenten, welche keine verabredeten Chiffern haben, fassen ihre Botschaft so kurz wie möglich; denn die englische Gesellschaft nimmt bis jetzt immer noch 25 Sgr. für zwanzig Wörter auf eine Entfernung bis hundert englische Meilen und das Doppelte bei größeren Entfernungen. Wer sich des Telegraphen bedienen will, schreibt seine Botschaft auf ein ihm von der Administration gegebenes Blatt Papier; ein Beamter zählt die Wörter, nimmt die Bezahlung, bescheinigt den Empfang und befördert sofort die Bot-

schaft. An ihrem Bestimmungsorte wird sie durch einen Boten dem Adressaten überbracht.

Während der letzten Monate der großen Londoner Industrie-Ausstellung verkaufte man im Krystall-Palast zu einem Penny meteorologische Karten, aus denen man ersehen konnte, wie an den verschiedenen Orten Englands am vorhergehenden Tage das Wetter gewesen. Man hatte zu diesem Zweck in dem Ausstellungspalast einen Telegraphen aufgestellt, der mit der telegraphischen Central-Station in London und durch diese mit allen Telegraphen-Stationen Englands in Verbindung stand. „Einmal", erzählt Herr Archer, „wünschten wir den gegenwärtigen Zustand des Wetters in achtzehn Städten zu wissen, um ihn mit dem vom vorhergehenden Tage zu vergleichen; und nach einer halben Stunde war unser Wunsch befriedigt."

Im nördlichen England, im Gebiet der großen Fabrikstädte, hat die im Jahre 1850 durch eine Parlamentsacte bestätigte „Britische Gesellschaft" die elektrische Telegraphie sehr gefördert und verbreitet. Von ihrer Central-Station Barnsley aus wird ein Drath unter der Erde 40 geogr. Meilen lang, nach London geführt werden. Die „Britische Gesellschaft" will im Erdboden auch längs derjenigen Eisenbahnen, an denen die alte telegraphische Gesellschaft schon ihre Stangen-Telegraphen errichtet hat, ihre Dräthe legen; das Recht dazu ist ihr streitig gemacht worden; die Frage soll noch im Laufe des Jahres 1853 im Parlament verhandelt werden.

Innerhalb der Städte lassen sich die auf Stangen in der Luft hängenden Dräthe nicht gut anbringen. Daher sind die telegraphischen Stationen in London (in der Bank, in der Admiralität, im Palast der Königin, im General-Post-Amt) und in den anderen großen Städten durch Dräthe verbunden, die unter dem Steinpflaster der Straßen liegen; die Dräthe sind mit Gutta-Percha bedeckt und sind außerdem noch durch eiserne oder hölzerne Hüllen geschützt. In einigen Ländern des Continents, z. B. in Preußen, hatte man sich in den letzten Jahren für die ausschließliche Anwendung der unter der Erde gelegten Drähte entschieden; doch hat man an vielen Orten wieder angefangen, die Stangen-Telegraphen vorzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

London. Die Depeschen des Capitäns Mac Clure, des Entdeckers der nordwestlichen Durchfahrt im Polarmeere, sind jetzt ganz veröffentlicht und enthalten viele interessante Details über das walten der Natur in den unwirthbaren Regionen des ewigen Eises. Vor allem merkwürdig sind seine Berichte über die Thierwelt jener Erdstriche, und sie bestätigen vollkommen die Ansichten, die unser tüchtiger Landmann, der Geograph Petermann, schon vor etwa zwei Jahren der Londoner geographischen Gesellschaft über den Reichthum der Thierwelt im Polarmeere vorgelegt hat. Ueber diesen Punkt schrieb Mac Clure auf der Nordküste des Baring-Eilandes folgende Bemerkungen nieder: „Den ganzen Winter über hatten wir hier milderes Wetter, als in der Prince of Walesstraße, die beinahe ein und einen halben Grad südlicher liegt, und die größere Anzahl von Thieren, die hier vorkommen, kann wohl als Beweis gelten, daß die Kälte hier nicht jene Höhe wie dort erreicht. In Folge unserer gesicherten Lage konnte die Schiffsmannschaft beinahe täglich durch das Hügelland streifen, um zu jagen, und wir hatten glücklicher Weise dreimal binnen 14 Tagen Wildpret auf unserer Tafel. Bei dem Beginn des Winters schossen wir neun Stück Hochwild, 53 Hasen und 44 Schneehühner, deren erstere eine Fettschichte von 2 bis 3 Zoll hatten, so daß wir am 1. April über 1000 Pfd. Wild in der Vorathskammer (d. h. in den Raaen, wo es aufgehängt wurde) zu verfügen hatten." Während des dritten Winters, den M. Clure nothgedrungen inmitten des Eises zugebracht hatte, scheint die Jagd noch ergiebiger gewesen zu sein. Er schreibt: „Wir hatten so viel Wild vorräthig, daß wir davon zweimal wöchentlich aßen, und das Weihnachtsfest wurde auch in größter Heiterkeit begangen, wobei die riesigen Plum-puddings, die Wildseiten, Hasenbraten, Hasensuppen, Schneehühner und Seeaustern die Hauptrolle spielten. Solche Leckerbissen in solchem Ueberflusse waren, so lange die Welt steht, auf einem Schiffsdecke nicht beisammen gesehen worden; kein Mensch, der das mitangesehen hätte, würde auf den Gedanken gerathen sein, eine Schiffsmannschaft vor Augen zu haben, die über zwei Jahre schon aus eigenen Mitteln in diesen Gegenden lebte, und dabei so frisch, gesund und lustig sein kann." An einer andern Stelle bemerkt Mac Clure, daß sie große Menge wildwachsenden Sauerampfers gefunden haben, der ihnen als antiscorbutisches Nahrungsmittel sehr willkommen war.

Capt. Kellet wird mit dem Capt. Mac Clure und seinen Begleitern von der Nordpol-Expedition nächstens nach England zurückkehren, und wenn Sir Edw. Belcher und Cpt. Collinson zurückgekehrt sein werden, so dürften die Nordpol-Expeditionen wohl beendigt sein. Die Gefahren sind furchtbar: Capt. Kellet war nahe daran, sein Schiff zu verlieren, indem es auf der Höhe des Cap Colbeurne auf den Grund gerieth: der Comm. Inglefield hat sein Begleitungsschiff, den Breadalbane, eingebüßt, der North-Star ist beinahe untergegangen, und der viel betrauerte französische See-Offizier Lieut. Bellot ist auf der Reise, um auf dem Wellington-Canal Depeschen zu überbringen, bei dem Herabgleiten von einem Stück Treibeis ertrunken. Alles trifft zusammen, um die Schiffahrt nach dem Nordpol-Meere für sehr gefährlich und gänzlich unausführbar zu erklären. (B. N.)

Berlin. Unsere gewöhnliche Roß-Kastanie, welche bisher zu technischen Zwecken nicht benutzt wurde, findet jetzt durch unsern Mitbürger, Geh. Registrator Klose, eine nützliche Verwendung. Er bereitet nämlich aus dem Kern der Kastanie Stärke, aus deren Lauge Seife und aus der Schaale eine schöne Farbe. Die Sammler erhalten für den Scheffel Kastanien 8 Sgr.

(Beilage.)

№ 129. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. November 1855.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns F. R. C. Sieckell Sohn Carl Richard; des Stadttheilsaufsehers C. Frey Tochter Emmeline Cäcilie Alexandra. — St. Marien-Kirche: des Gutsverwalters Bauer Sohn Arthur Carl Friedrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der ordentl. Professor der Theologie an der hiesigen Kaiserlichen Universität, Staatsrath Dr. Carl Friedrich Keil mit Maria Dorothea Benigna Bienemann. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Sattlergeselle C. H. Cerehn mit Ello Juhumsohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Johann Heinr. Wilh. Tiling aus Talsen, Predigerssohn, alt 21 Jahr; Carl Hohlbeck, Universitäts-Pedell, alt 57 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Käsemachers H. Leu a Tochter Therese Adelheid, alt 7 Mon.

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Oct. 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190½	192½	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	39½	—	
„ Hamburg	34⅝	34½	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	101½	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 18. bis zum 24. Oct. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	145	—
dito Sommer . . . „ „ „	130	—	112	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	115	—	112	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	85	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	83	—	80	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	10½	—	10	—

Getraide-Preise in Riga

am 28. October 1853.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	110	—	123	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	4	—	4⅓	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	2⅓	—	2⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . .	pr. Fass	11	—	12	—
dito ¾ „ . . .	„ „	12½	—	13	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 175. Dorpat, den 2. November 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor Staatsrath Dr. Ewald Tobien zufolge mit dem Herrn Secretairen des Universitäts-Directoriums, Collegien-Assessor Philipp Wilde am 16. October 1853 abgeschlossenen und am 17. October 1853 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 90 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Erbplatz, Garten und allen Nebengebäuden für die Summe von 4650 Rubel S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. December 1854 bei diesem Rathe zu

melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Staatsrath Dr. Ewald Tobien nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Oct. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 63 Faden Birkenbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1854 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 11. November und zum Peretorge am 14. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. November 1853. 3

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1854 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1854, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Asick, Pühhajöggi und Wahhast. Reval, den 1. Oktober 1853. 1

Ad mandatum:

G. B. von Rosen, Secret.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der auf den 10. und 11. November c. fallende Jahrmarkt im Dorfe Tschorna, wegen dringender Veranlassung, bis auf weiteres ausgesetzt worden ist. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, den 30. Oct. 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.

Stellv. Notaire N. Kieseritzky.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird der rechtmäßige Eigenthümer eines, als gestohlen hier eingelieferten Teppichs hiermit aufgefordert, denselben bei dieser Behörde in Empfang zu nehmen. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 30. Oct. 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.

Stellv. Notaire N. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch d. 4. Nov. um 8 Uhr Abtritt der *Dorpater Gesangverein* im Reinholdschen Saale zum Ueben zusammen.

Ein Reisegefährte nach Reval wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine neue Sendung Patent-Gummi-Galoschen bester Qualität für Herren à 2 Rbl., für Damen à 1½ Rbl. erhielt soeben in grosser Auswahl Alexander Ehorn. 3

Frische Austern, Gravensteiner und Nonnenäpfel sind zu haben bei P. M. Thun. 3

Frische Flensburger Austern von vorzüglicher Güte empfiehlt F. Sieckell. 3

Ein Hühnerhund, braungesprenkelt, mit braunen Ohren, der auf den Namen Chasseur hört, hat sich verlaufen. Wer ihn im Hause des Stuhlmachermeister Beylich abgiebt, erhält 5 Rbl. Slb. Belohnung. 3

Abreisende.

Wladislaw Antonowitsch Orlowsky. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Mittwoch 4. November 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 29. Oct. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 81; an diesem Tage erkrankten 12, genasen 3, starben 5. Es bleiben demnach 85 Kranke in Behandlung.

Der Verwaltungsrath der Evangelischen Alexandra-Erziehungsanstalt für arme verwaiste und verlassene Kinder weiblichen Geschlechts bringt hiemit zu allgemeiner Kenntniß, daß die zweite Ziehung der, mit Allerhöchster Genehmigung, zum Besten dieses Instituts veranstalteten vierjährigen Lotterie den 27sten Nov. d. J. Vormittags um 10 Uhr im Hause der Anstalt auf Wass. Ostr., in der 9ten Linie, zwischen dem mittlern und kleinen Prospect, stattfinden wird.

(St. Pet. Ztg.)

Odessa, 15. (27.) Oct. Cerealien. Obgleich während der letzten Woche keine große Geschäftsthätigkeit auf unserem Markte herrschte, so waren die Umsätze doch nicht unbedeutend, und es wurden nahe an 43,000 Tschetwert zu ziemlich hohen Preisen verkauft. Vorzüglich gesucht waren die schönen Qualitäten polnischen weichen Waizens, die man mit 7 R. und 7 R. 85 Kop. bezahlt hat; guter weicher Kaufmanns-Waizen ging zu 6¼ bis 6½ R. weg, und für die ordinairen, wenig begehrten Sorten, gab man 5⅔ bis 6 R. per Tschetwert.

Der Ueberfluß von Schiffen, die sich jetzt auf unserer Rhede befinden ruft wieder Leben hervor, und es ist höchst glücklich für unseren Handel, daß sich uns dies Mittel zur schleunigen Absendung des Getraides darbietet, denn sonst würde ohne Zweifel große Stille auf unserem Markte herrschen.

Trotz der überaus großen Getraide-Versendung während der letzten Zeit, nimmt unser Vorrath nur unmerklich ab, da er fortwährend durch die Zufuhren aus dem Innern unterhalten wird. Da der Dniester genug Wasser hat, und mithin die Galeeren nächstens in Maïaki ankommen müssen, so haben wir auch von dieser Seite noch einen Zuschuß von wenigstens 500,000 Tschetw. zu erwarten. In Kurzem muß auch die Ankunft der Lotka's aus Cherson und Nikolajew stattfinden. Wir sehen es voraus, daß noch selbst am Ende des Jahres unsere Vorräthe sehr bedeutend sein werden, trotz dem daß im Laufe dieses und des künftigen Monats noch etwa 460 Schiffe erwartet werden. (Hand. Ztg.)

Dorpat. Zu den am 28. October c. in Behandlung verbliebenen 15 Cholerakranken, sind bis zum 4. November hinzugekommen 42, gestorben 14, genesen 14, mithin sind zum 4. Novbr. c. in Behandlung verblieben 29 Personen. Ueberhaupt sind seit dem 10. August c. an der Cholera erkrankt 253 Personen, gestorben 122, genesen 102.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Die Verhandlungen bezüglich auf das Complott der komischen Oper haben heute vor den Assisen begonnen. Unter den 27 Angeklagten befindet sich außer Bratiano, einem Chef der walachischen Revolutionspartei, kein Name von Bedeutung. Die Angeklagten gehören meistentheils dem Handwerksstande an, mit Ausnahme eines Arztes, eines Studenten, eines Professors, eines Eisenbahnangestellten und eines Mechanikers, Namens Commes aus Trier. Der Vortrag des Anklageacts dauerte fast drei Stunden. Es wird darin die Behauptung aufgestellt, daß ein Complott gegen das Leben des Kaisers und die Sicherheit des Staats bestanden habe, an welchem die Angeklagten sich betheiligt hätten. Schon im April 1853 hatte die Polizei Wind von dem Complott; es nahm aber erst am 2. Juni deutlichere Formen an. Der ersten Versammlung der Verschwornen an diesem Tage wohnten nur 7 Personen bei. Am nächsten Tage wurde eine zweite Versammlung in der Gemeinde Chapelle, St. Denis, bei Paris, gehalten. Man kam in derselben zu dem Entschlusse, den Kaiser zu ermorden und den Barrikadenkampf sofort zu beginnen. Am 5. Juni versammelten sich die Verschworenen von neuem. Sie begaben sich einzeln nach dem bestimmten Hause, das von Schildwachen umgeben war. Man beschloß den Kaiser bei dessen erster Ausfahrt ohne Bedeckung zu ermorden und die sociale Republik unter der Dictatur Blanquis auf den Barrikaden zu proclamiren. In dieser Versammlung wurde auch der Name des Obersten Charras erwähnt. Die Versammlung wurde in Permanenz erklärt. Pistolen und sonstige Waffen wurden vertheilt. Alle Verschworenen erhielten den Befehl, sich nach dem Hippodrom und dem Eingang des Boulogner Wäldchens zu begeben. Als

der Kaiser am 6. Juni, gegen 5 Uhr, das Hippodrom verließ, gab der Angeklagte Lur das Zeichen. Der Ausbruch des Complotts wurde jedoch durch die Vorsichtsmaßregeln der Polizei verhindert. Am 5. Juli, wo der Kaiser die Opera comique besuchen wollte, sollte ein neuer Versuch gemacht werden. Die Verschwornen hatten sich am Eingang des Theaters und auf den Boulevards eingefunden. Die Polizeiagenten bemerkten dieselben Gruppen, welche sie am Hippodrom gesehen. Sie verhafteten deßhalb alle Individuen, die ihnen verdächtig schienen. Man fand bei denselben Waffen aller Art. Geständnisse führten zu weiteren Verhaftungen. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 7. Nov. Gestern wurde im Haupthofe der Polizei-Präfektur die Büste des Kaisers enthüllt und die Beamten der Verwaltung leisteten den Eid. In der dabei gehaltenen Rede des Präfecten kommt folgende Erklärung des Kaiserreichs vor: „Das Kaiserreich ist die Anwendung der Vorschriften des Geistes. Als Gerüst und Organismus des Staates ist es die Einheit, Hierarchie, das Gleichgewicht aller Theile; es besteht in der bestimmten Erklärung der Amtsthätigkeit, der Festsetzung der Beziehungen und dem raschen, gesunden und kräftigen Umlauf des Lebens von einem Erguß des socialen Körpers zum andern. Vom Standpunkt der Wohlfahrt ist das Kaiserreich der Ackerbau, die Gewerbthätigkeit, der Handel, begünstigt durch die freisinnigen Maßregeln. Das Kaiserreich ist auch die Entfaltung aller edlen Gefühle, die Verwirklichung aller Wahrheit, die Annahme aller Gedanken, welche die Größe des Landes verherrlichen; alles Große, Schöne, Gerechte gehört ihm und geht von ihm aus; keiner der edlen Triebe des Zeitalters soll getäuscht werden. (B: N.)

Zwei der ersten Buchhändler von Paris bewerben sich in diesem Augenblicke um das Recht des Verlags der sämmtlichen Werke Arago's die nicht weniger, als 11 bis 12 Bände füllen werden. Man versichert, daß bereits mehr als 100,000 Fr. angeboten worden. Diese Werke bestehen aus den zahlreichen Notizen, Denkschriften, einer Geschichte der Astronomie und Denkschriften über Arago's Jugend, endlich der Correspondenz Arago's mit allen wissenschaftlichen Größen Europa's

Die Censur hat endlich die Aufführung des neuen Stückes von Alexander Dumas gestattet, das er in drei Tagen geschrieben. Es führt den Titel: „La jeunesse de Louis Quinze.“ (Ludwig XV. Jugendjahre). (B. N.)

England.

London, 7. Nov. Die Einführung des neugewählten Lord-Mayors, Alderman Sidney, die übermorgen statt findet, wird in hergebrachtem Rococo-Style vor sich gehen. Nur hie und da sollen einige Neuerungen festgestellt worden sein; so werden statt der hergebrachten geharnischten Männer, 18 reitende Herolde, in die Farben der größeren europäischen Staaten gekleidet, einen von sechs Pferden gezogenen Wagen begleiten, auf dem die Göttin der Gerechtigkeit einherfahren wird; ihr wird ein Ochsengespann mit Australischen Trophäen folgen; außerdem werden eine Menge allegorischer Figuren, des Friedens, der Wohlfahrt, des Gewerbfleißes u. s. w. prangen. Der neue Lord-Mayor setzt seinen Stolz darin, seinen Krönungstag so pompös wie möglich zu begehen.

Die Times berichten aus Constantinopel vom 27. October, daß die vereinigten Flotten Englands und Frankreichs ihre Stellungen bei Constantinopel am Eingang der Dardanellen, bei Gallipoli und Beicos, im Bosporus bei Therapia genommen haben.

Sir Edmund Lyons, wirklicher Admiral der weißen Flagge und muthmaßlicher Befehlshaber der Mittelmeer-Flotte, den mehrere Blätter schon vor 8 Tagen in Malta landen ließen, hat sich erst Freitag, am 6., auf der Fregatte „Terrible“ (21 Kanonen) nach Malta eingeschifft.

Man hat heute damit angefangen, eine der befahrensten Citystraßen mit eigens dazu hergerichteten Eisenblöcken zu pflastern und erwartet, nach allen Versuchen, die in letzter Zeit damit in Amerika und hier zu Lande angestellt worden sind, günstige Ergebnisse. Bis jetzt hat weder Holz noch Granit, noch auch Macadam der großen Wagenfrequenz in der City lange widerstehen können.

Aus Dublin wird von gestern gemeldet, daß vier Regimenter Befehl erhalten haben, sich in Bereitschaft zu halten, um von Cork aus nach Malta und Gibraltar unter Segel zu gehen. (B. N.)

Deutschland.

Kassel, 3. Nov. Von dem Ministerialrath Vilmar verlautet so eben, daß er als Ober-Hofprediger nach Dresden berufen worden sei. (N.Pr.Z.)

Kassel, 8. Nov. Ungeheures Aufsehen erregt ein neulicher Vorfall, über welchen die verschiedensten Deutungen in Umlauf sind. Am 4. d. M. Abends kam es in der Nähe des Theaters auf offener Straße zwischem dem Schwiegersohne des Kurfürsten, Grafen Y., und dem Minister-Präsidenten Hassenpflug zu einem peinlichen Rencontre, bei welchem von Seiten des Ersteren Thätlichkeiten gegen Herrn Hassenpflug ausgeübt wurden. Ueber die Motive ist noch nichts bekannt geworden. Die amtliche Kasseler Zeitung vom heutigen Datum theilt ein auf diesen Fall bezügliches Schreiben des Kurfürsten seinem Wortlaute nach mit. Es lautet:

Mein lieber Staatsminister Hassenpflug. Ich habe aus Ihrem heutigen Schreiben erfahren, daß Sie wegen des von Mir sehr bedauerten Vorfalles vom 4. d. M. selbstständige Schritte zu thun beabsichtigen. Ich hege jedoch den dringendsten und lebhaften Wunsch, Ihre Mir bisher geleisteten treuen Dienste Mir auch für die Zukunft zu erhalten, und fordere es daher bei der inmittelst eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung als einen Beweis Ihrer Ergebenheit, daß Sie sich eines jeden weiteren Schrittes enthalten, indem Ich von der vollkommensten Ehrenhaftigkeit Ihrer Gesinnung vollständig überzeugt bin und mit besonderem Wohlwollen verbleibe Ihr wohlgeneigter Friedrich Wilhelm. Kassel, den 7. Nov. 1853.“

Die erste Kammer der Stände ist zur Absendung einer Deputation an den Minister Hassenpflug veranlaßt worden, um demselben namens sämmtlicher Mitglieder der ersten Kammer ihre Theilnahme und lebhaftes Bedauern wegen des ihm widerfahrenen gewaltsamen Ueberfalles auszudrücken. — Graf Y. hat neuestem Vernehmen nach Kassel verlassen.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 10. Nov. Vorgestern (8.) 9½ Uhr, wurde dem Minister-Präsidenten v. Manteuffel, zur Vorfeier des gestrigen Tages, an welchem er im J. 1848 in das Amt getreten war, im Hofe seines Hotels, eine, von Hrn. Malmène veranlaßte, großartige Nachtmusik durch den Berliner Sängerbund und des Musikcorps des 8. Leib-Inf.-Reg. gebracht. Nachdem mehrere Stücke (die Gesänge unter Leitung des Herrn Sallenenve) vorgetragen worden, erschien der Hr. Minister-Präsident auf dem Hofe, wo Hr. Sallenenve an den Gefeierten eine kurze Anrede hielt und die vorgetragenen Gesangstücke überreichte. Hr. v. Manteuffel erwiederte: „Ich nehme dieses Ständchen mit derselben freundlichen Herzlichkeit entgegen mit der es mir gebracht wird; — ich nehme es entgegen als eine gute Vorbedeutung für mein neubeginnendes Amtsjahr, und hoffe, daß dieselbe Theilnahme und Liebe des Volkes mich auch ferner in meiner Wirksamkeit begleiten und unterstützen werden“. Ein dreimaliges „Hoch!“ — das im Musikchore die lebhafteste Begleitung fand — folgte diesen Worten. Mit dem Vortrage noch dreier, theils von den Sängern, theils von dem Musikchore, theils gemeinsam ausgeführter Gesänge und Stücke schloß das Ständchen. — Gestern (9.) früh empfing Se. Exc. beglückwünschende Deputationen vieler Städte und Körperschaften, welche ihre Adressen überreichten. Unter den erschienenen nennen wir eine Deputation aus Coblenz und des hiesigen Treubundes.

Man erfährt, daß das Comité, welches dem Minister-Präsidenten, zur Feier des Jahrestages seiner Berufung an die Spitze des Staats-Ministeriums, eine öffentliche Huldigung in Verbindung mit einem Ehrengeschenke darzubringen beabsichtigte, dem Wunsche Sr. Excell. gemäß, von weiteren Schritten Abstand genommen hat. Dasselbe hat beschlossen, die bereits gesammelten Gelder den Beitragenden zurückzuerstatten und die durch ihre Vorbereitungsmaßregeln veranlaßten Kosten, aus eigenen Mitteln zu tragen.

Der „Nat.-Z.“ zufolge, hat der preußische General-Consul in den Donau-Fürstenthümern nebst den dortigen Consular-Agenten die Weisung erhalten, nach dem Weggang der Fürsten Stirbey und Ghika zu der neuen Regierungsgewalt in die hergebrachten Beziehungen zu treten, um nachhaltig die Interessen des deutschen Handels und der, dem preußischen Schutze befohlenen, deutschen Staats-Angehörigen wahrzunehmen.

Die k. Direction der Ostbahn ist bereits auf höhere Anordnung mit allgemeinen Vorarbeiten für die Verlängerung der Bahn von Königsberg bis zur russischen Grenze beschäftigt. (B. N.)

Die neuen Hüte, welche den Jägern und Schützen des Heeres in Zukunft als Kopfbedeckung zu dienen bestimmt sind, sollen das Unbequeme, welches die Helme bei dem Gebrauch der Schußwaffe mit sich führen, beseitigen, und werden daher so eingerichtet, daß die Hüte an der rechten Seite eine Fläche mit aufgeschlagener Krämpe darstellen. Uebrigens sind die Hüte auch oben rund, haben sonst eine abstehende Krämpe und sollen eine Federverzierung und schwarze Farbe haben. Mit einem Sturmband werden sie nicht versehen werden, da sie von Filz sind, der sich dem Kopfe ohne Band fest anschließen läßt. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Die kalte Ruhe und der würdige Ernst, womit von österreichischer Seite die kriegerischen Demonstrationen der Pforte betrachtet werden, nachdem von dort aus die redlichsten Bemühungen vergebens gegen den Wahnsinn gemacht wurden, trägt auch nicht wenig bei, um jetzt allmälig die Bethörten zur Besonnenheit zurückzuführen. Unausbleiblich wird aber vollends der Umschlag sein, wenn die Reise des Handelsministers Namik Pascha nach London und Paris, um durch Anleihen Geld aufzutreiben, sich als eine „Reise nach Utopien“ erweisen sollte. Hier zweifelt man sehr, daß die europäische Geldwelt, der beim geringsten Pulvergeruch schon das Herz entfällt, sich entschließen sollte, Geld herzuleihen zu Kriegszwecken, die alle Papiere im Werth herunterbringen müßten. Es hieß einmal, die Rothschilde erhielten den europäischen Frieden, unter Rothschild ist aber nur die Personificarion des Geldmarktes verstanden. Was vermöchte überhaupt die Türkei im Angesichte eines Krieges, der möglicherweise oder wenigstens wie man draußen in der Welt glaubt, ihre Auflösung herbeiführen könnte, den Gläubigern als Bürgschaft zu geben. Ihre einzige verläßliche Bürgschaft bestände in den entscheidensten Schritten zur Erhaltung des Friedens oder was dasselbe ist, in der Adoption eines Systems, das zur dauernden Freundschaft mit ihren Nächsten Nachbaren führte. Dadurch würde sie am besten ihren Fortbestand garantiren und könnte das erhaltene Geld zur thatsächlichen Stärkung durch Verbesserung der inneren Verhältnisse verwenden, anstatt es zu unfruchtbaren Zwecken und zu einem niemanden täuschenden Schein von Kraft zu vergeuden. Selbst ohne Krieg wird sich in nächster Zeit ein dringender Geldbedarf einstellen, da drei Viertel der jährlichen Staatseinkünfte, die gewöhnlich um die jetzige Jahreszeit einlaufen, bereits durch die Finger gelaufen sind und also für die regelmäßigen Staatsausgaben in den kommenden Monaten eine fatale Ebbe eintreten muß. (Fr. P.-Ztg.)

Wien, 8. Nov. Fürst Stirbey, welcher Sonnabends hier erwartet wurde, hat seinen Aufenthalt in Ungarn wieder um einige Tage verlängert und wird erst heute hier erwartet. — Bei der Hofjagd, welche am Sonnabend in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers in Hollisch abgehalten wurde, sind 2739 Stück Fasanen und Rebhühner geschossen und mit der Nordbahn hierher gebracht worden. (N. Pr. Z.)

Triest, 8. Nov. (Tel. Dep.) Neueste Ueberlandpost. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 14. v. M. Der Zustand in Birma war beunruhigend. Die Ernte-Aussichten in Indien sind günstig.

Triest, 9. Nov. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff ist aus Konstantinopel eingetroffen, und bringt Nachrichten vom 31. Oct. Nach denselben ist die vereinte englische und französische Flotte noch nicht vor Konstantinopel angelangt. Es heißt in Konstantinopel, daß Selim Pascha die asiatische Grenze passirt habe und daß bei Batum ein Konflikt stattgefunden. (Pr. St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 31. Okt. Der halbamtliche „Westitor" vom 17. (29.) d M. enthält über den provisorischen Regierungs-Rücktritt des Fürsten Stirbey in seinem amtlichen Theile folgenden fürstlichen Erlaß vom 14. (26.) l. M.: „An den außerordentlichen Verwaltungsrath! Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse erheischen, daß Wir uns temporär aus dem Fürstenthume entfernen. Wir vertrauen, bis zur Treffung weiterer Maßregeln, die Regierung dem außerordentlichen Verwaltungsrathe an. Se. Excell. der erste Bojar, Großban Georg Philippesko, Präsident dieses Rathes, wird, im Einvernehmen mit den Herren Departementschefs, dahin wirken, daß die Geschäfte eines jeden einzelnen Departements, so wie bis jetzt, ihren ungehinderten Gang nehmen und überall die nöthige Activität erzielt werde. Besondere Vorfallenheiten werden dem außerordentlichen Verwaltungsrathe zu unterbreiten sein, und damit dieselben nach einer allgemeinen und reiflichen Prüfung ihren weiteren Verlauf nehmen. (Gezeichnet) Barbu Demeter Stirbey. (Gezeichnet) Johann Mann m. p. Staatssekretair". — Der außerordentliche Verwaltungsrath erließ hierauf unter dem 16. (28.) d. M. ein Ossis, worin besonders den Chefs der Departements des Innern und des Kriegswesens eingeschärft wird, die nöthigen Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern des Landes handzuhaben. — Ein weiteres Ossis des außerordentlichen Verwaltungsrathes vom selben Datum ermahnt die Beamten zum Eifer und gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflichten und die übrigen Einwohner, ruhig bei ihren in nichts gehinderten Beschäftigungen zu verbleiben, verwarnt aber zugleich vor jedem Act in Wort oder That, welcher der bestehenden Ordnung zuwiderlaufend wäre. Es wird auch bestimmt, daß Gesuche, die sonst an den Fürsten zu richten gewesen wären, von nun an im Wege des Staatssekretariats an den außerordentlichen Verwaltungsrath zu adressiren sein. — Der Fürst Stirbey war bereits nach Giurgewo abgereist, um mit dem Dampfboote die Reise nach Wien anzutreten, ist aber, ganz unerwartet, wieder auf seinem Landsitze Kloster Kotrotschen, bei Bukarest, eingetroffen, und hat nach kurzem Aufenthalte diese Reise zu Lande über Hermannstadt fortgesetzt. Die Ursache dieser Aenderung der Reiseroute soll darin liegen, daß das österreichische Donaudampfboot, welches den Fürsten in seiner Bergfahrt in Giurgewo für Wien aufnehmen sollte, bei seiner Thalfahrt von der Festung Silistria aus mit scharfen Kanonenschüssen begrüßt worden und deshalb im Hafen von Galacz geblieben war. Verhält sich die Sache wirklich so, so dürfte dieses zu Diskussionen ernster Art zwischen Oesterreich und der Türkei Veranlassung geben, da ein Gewaltstreich gegen eine neutrale Flagge ausgeführt worden wäre. — Der Prinz Georg Stirbey, der älteste Sohn des Fürsten, Oberst und Commandeur des ersten wallachischen Miliz-Infanterie-Regiments, dem im vergangenen Jahre von Sr. Maj. dem Sultan auch der Rang und Titel eines kaiserlich türkischen Brigadegenerals verliehen wurde, ist ebenfalls nach den k. k. Staaten abgereist. Der Handel und ein großer Theil Gewerbe kommen hier immer mehr ins Stocken. Von den Donau-Stapelplätzen langen fortwährend flüchtige Familien mit ihrem Hab und Gut an. Die Stadt Kalarasch soll bereits ganz von Einwohnern entblößt sein.

Aus Jassy berichtet man uns, daß sämmtliche Minister ihre Demission eingereicht haben, nachdem der Fürst Ghika die Regierung niedergelegt hatte. (B. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 27. Okt. Die christliche und muselmännische Bevölkerung der Hauptstadt sind beide in großer Unruhe. Die Parteienbildung macht Fortschritte, es scheiden sich Quasi-Progressisten und Progressisten (so wenigstens werden sie von den hier lebenden Franken genannt) von reinstem Wasser. Erstere gruppiren sich um Sarim Pascha, und glauben in der Olmützer Note die Grundlage eines künftigen Arrangements zu sehen, während die letzteren, von Said Pascha angeführt, den Einfluß der christlichen Mächte fürchten und hassen, und selbst um den Preis einer directen Verständigung mit Rußland, das Uebergewicht der Westmächte paralisirt haben möchten. Beide Parteien agitiren nur in der Absicht, das gegenwärtige Ministerium zu verdrängen und sich selbst an dessen Stelle zu setzen. Der Seraskier hat sich an beide Parteien mit der Frage gewendet, ob sie im Stande wären, die aufgeregten Truppen ohne einen Krieg in die Quartiere zurückzuführen? und beide haben in dieser Beziehung ihre gänzliche Unfähigkeit eingestanden. Die Intriguen sind indeß so weit gediehen, daß die Minister, welchen von den Unzufriedenen höhere Posten versprochen wurden, in dem Großrath, der über Aufschiebung der Feindseligkeiten entschied, rundum erklärten, man sei noch nicht genug vorbereitet für den Krieg und daß die Armee, wenn man sie über die Donau gehen lasse, vernichtet werden müsse. (B. N.)

Aegypten.

Alexandrien, 3. Nov. (Tel.Dep.) Der Kriegsminister Emin Pascha ist entlassen und Abbas, Ibrahim Pascha's ältester Sohn, an seine Stelle ernannt worden. Eine neue Truppen-Aushebung von 28,000 Mann und eine Steuer-Anticipation ist verordnet worden. (Pr. St.-A.)

Amerika.

Newyork, 22. Oct. Seit ungefähr 8 Tagen trägt man sich in Washington mit dem — wir glauben gern aus der Luft gegriffenen — Gerüchte, daß die englische Regierung einen eigenthümlichen, in die Sklavenfrage von Cuba eingreifenden, Vertrag mit Spanien abgeschlossen habe, oder doch abzuschließen im Begriffe sei, der am Ende den Engländern das Schutzrecht über Cuba in die Hände spielen würde.

Es sollen nämlich mit der Zustimmung Spaniens und unter dem Schutze britischer Kriegsschiffe, Sklavenkinder (sogenannte Lehrlinge) aus Afrika nach Cuba eingeschifft werden. Dort hätten dieselben 10 Jahre als Sklaven zu dienen, dagegen würde nach Ablauf von 50 Jahren die Sklaverei auf der Insel vollständig abgeschafft werden. Ein solcher Vertrag klingt allerdings sehr auffallend, aber daß er selbst in höher gestellten Kreisen geglaubt wird, dafür bürgt uns ein Artikel in der Washington Union, die sich darüber ausspricht. — Das halbamtliche Washingtoner Organ der Regierung schlägt rasch an das Schwert, wie man sieht; bedeutungsvoller ist es noch, daß man sich hier zu Lande daran gewöhnt hat, alle amerikanischen Angelegenheiten, d. h. in das Bereich der Vereinigten Staaten gehörend, anzusehen. Sonderbar wäre es aber, daß die britische Regierung in Betreff Cuba's, das gerade die kitzlichste Seite Bruder Jonathans ist, einen politischen Weg eingeschlagen haben sollte, der unfehlbarerweise zu einem argen Conflikte mit letzterem führen müßte. Um dieser Sonderheit willen, erlauben wir uns an der ganzen Sache, wie sie oben dargestellt ist, bescheiden zu zweifeln. — In den Wäldern und Wiesengründen von Detroit hatte ein gewaltiger Brand 10,000 Aker Land verwüstet und war am 19. der Stadt auf eine Meile nahe gerückt. Die Waldungen der Eisenbahn entlang standen in in Flammen, so daß der Verkehr unterbrochen war. — Aus Mexico haben wir Nachrichten vom 2. October erhalten. 300 Mann mußten nach Yucatan geschickt werden, um eine daselbst ausgebrochene Revolution zu unterdrücken. — Don L. J. Alcarita ist zum Kriegsminister ernannt. — Die Jesuiten sind zurückberufen, und in den Besitz ihres konfiscirten Eigenthums gesetzt worden. — General Arista, der wieder hergestellt ist, soll gesonnen sein, nach Constantinopel zu gehen, um die Balgereien der Türken mitanzusehen. — Die Indianer treiben ihr Unwesen fort, trotzdem schon 20 ihrer Genossen an verschiedenen Orten aufgeknüpft wurden. — Hier in Newyork sind am 21. v. M. 60 Auswandererschiffe angekommen; sie brachten 3779 Einwanderer, davon 3627 aus Liverpool. Mit tiefem Bedauern müssen wir berichten, daß auf diesen und überhaupt auf sämmtlichen in der letzten Zeit von Europa herüberkommenden Auswanderer-Schiffen die Sterblichkeit erschreckend groß ist. Die Todesursache ist in den Sterbelisten zwar nicht angegeben, aber es ist kein Zweifel, daß die Cholera sich auf den Schiffen eingenistet hat. So starben 45 Personen auf dem Charles Sprague, der von Bremen, und 79 Personen auf dem Winchester, der von Liverpool herüberkam; der Sagadoboc von Gothenburg verlor 70 Passagiere; auf 22 Paketbooten, die zuletzt nach einander hier ankamen, waren 350 Personen zumeist an der Cholera gestorben. Wir wissen, daß wir durch diese Angaben manche Familien in der Heimath in die größte Unruhe versetzen; vielleicht lassen sich aber dadurch Viele von der Reise abhalten, die ohne großen Nachtheil dieselbe noch aufschieben können; jedenfalls sollte darauf gesehen werden, daß jedes Schiff 2 Aerzte an Bord nimmt. (B. N.)

Die electrische Telegraphie.

(Fortsetzung.)

Die elektrische Verbindung zwischen London und Greenwich ist ganz besonders merkwürdig. Da der Gebrauch immer allgemeiner wird, auf allen Stationen nach der Greenwicher Zeit zu rechnen, so hat man es nöthig gefunden, diese Zeit mit der größten Genauigkeit in London anzugeben. Es ist zu dem Zwecke ein unterirdischer Drath von der Sternwarte aus durch den Park nach London, bis zur telegraphischen Station auf dem „Strand" gelegt worden. Auf dem höchsten Theile des Gebäudes ist hier ein Mastbaum errichtet worden, der hohl ist und einen elektrischen Drath in sich hat. Eine große hohle und leichte Kugel kann an dem Mastbaum acht bis zehn Fuß hinaufgezogen und wieder hinabgelassen werden. Zehn Minuten vor 1 Uhr Nachmittag zieht man die Kugel fast bis zur Spitze des Mastes hinauf; 5 Minuten vor 1 Uhr bringt man sie bis zur höchsten Spitze. Um 1 Uhr, genau bis auf die Secunde, setzt die große Uhr der Greenwicher Sternwarte eine Vorrichtung in Bewegung, mittelst welcher ein electrischer Schlag nach dem Strande geschickt wird; dieser electrische Schlag setzt eine andere Vorrichtung so in Bewegung, daß die Kugel herabfällt — (auf ein elastisches Luftkissen, damit nicht ein zu harter Stoß erfolgt). Da diese sehr umfangreiche Kugel (sie ist sechs Fuß im Durchmesser) 130 Fuß hoch über der Themse angebracht und mit sehr grellen Farben bemalt ist, so kann sie in großer Entfernung von allen Seiten gesehen werden und dazu dienen, allen denen, welche ihre Uhren stellen wollen, durch ihr Herabfallen das Zeichen zu geben, daß es genau ein Uhr ist. Außerdem zeigt eine mit der großen in der Sternwarte electrisch verbundene Thurmuhr, die in der Nacht erleuchtet ist, auf vier Zifferblättern die Greenwicher Zeit. Von der Station auf dem „Strand" aus wird die Zeit allen übrigen Stationen mitgetheilt. Gewiß wird bald in ganz England nach Greenwicher Zeit gerechnet werden. Diese Einrichtung wird für so nützlich gehalten, daß man auch schon daran denkt, die Greenwicher Zeit den Schiffs-Capitains, die der Küste nahe sind, zu signalisiren, damit sie ihre Chronometer stellen können. Bei trübem Wetter wird das Signal ein durch einen electrischen Funken genau zu jeder Stunde bewirkter Kanonenschlag sein. Um Collisionen auf den Eisenbahnen zu verhüten, hat man in ganz Frankreich bereits auf allen Stationen die pariser Zeit eingeführt.

In Frankreich hat die Regierung das Telegraphenwesen unter sich, das Central-Bureau des Ministeriums des Innern und das in der Nähe der Börse stehen mit den telegraphischen Stationen aller Eisenbahnen in Verbindung. Ueber Straßburg und Baden ist Paris mit Deutschland und Italien telegraphisch verbunden. Herr Saganfan, Geograph bei der Postverwaltung, hat vor kurzem in einem mit einer Karte versehenen kleinen Buche eine Uebersicht über alle telegraphischen Verbindungen in Frankreich und Deutschland gegeben.

Belgien hatte bis 1849 für die electrische Telegraphie fast nichts gethan. Eine Commission, an deren Spitze der königliche Astronom Quetelet stand, nahm die Angelegenheit in die Hand und entschied sich für die Stangen-Telegraphie. Es wurden solche an allen Eisenbahnen eingerichtet.

In Holland und im Norden des continentalen Europa haben die electrischen Telegraphen, wie die Eisenbahnen, bis jetzt noch keine große Verbreitung gefunden. In Deutschland und im mittleren Europa giebt es electrische Telegraphen an allen Eisenbahnen von einiger Bedeutung. Die Eisenbahnen und die telegraphischen Dräthe durchschneiden nach allen Richtungen die vielen kleinen Staaten, ohne sich um die Gränzen derselben zu bekümmern. Oesterreich allein hat 5—6000 Kilometres telegraphischer Dräthe. Deutschland ohne Oesterreich hat eben so viel. Ein großer Theil davon ist, mit Gutta-Percha überkleidet, unter die Bodenfläche gelegt.

In Rußland geschieht außerordentlich viel für die electrische Telegraphie. Die Türkei sogar, die bis jetzt Eisenbahnen noch nicht hat, geht damit um, ein Netz telegraphischer Linien anzulegen. Italien hat schon mehrere Hundert Kilomètres telegraphischer Drähte. Die Schweiz hat vor kurzem mehrere Linien hergestellt. Auch Spanien fängt an, electrische Telegraphen einzurichten.

In Piemont sind electro-telegraphische Verbindungen auf merkwürdige Art hergestellt worden. Die Eisenbahn, die von Turin nach Genua führen wird, ist fertig von Tarin bis Arquata; und so weit geht entlang der Eisenbahn auch schon eine telegraphische Linie; aber von Arata bis Genua sind die Arbeiten so mühsam, daß es vielleicht noch lange bis zur Vollendung der Eisenbahn dauern wird. Der Telegraph hat die localen Schwierigkeiten überwunden. Die Drähte sind von Berg zu Berg über tiefe Abgründe gezogen worden; sie ruhen auf Stangen, die ein Kilométre und mehr von einander entfernt sind. An anderen Stellen gehen die Dräthe weite Strecken unter dem Erdboden fort. Diese Arbeiten, welche Alles übertreffen, was in der Art in England gemacht worden ist, sind von dem geschickten italienischen Ingenieur Bonelli ausgeführt worden.

In Asien hat die Ostindische Compagnie beschlossen, die electrische Telegraphie auch in ihren weiten Besitzungen einzuführen. In einem Lande, welches so schlechte Wege und so wenig schiffbare Flüsse hat, ist dieses Unternehmen von großer Bedeutung. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Die erste Scene des großen Drama's: „Japan offen!“ ist aufgeführt worden. Die nordamerikanischen Dampfer „Susquehannah“ (neun Kanonen) und „Mississippi“ (zehn Kanonen) nebst den beiden Schaluppen „Plymouth“ und „Saratoga“ (jede mit zwanzig Kanonen) gingen am 8. Juli in der Bucht von Jeddo vor Anker. Mit „japanesischer Höflichkeit“ ward sogleich ein Cordon von Regierungsbooten um die amerikanischen Schiffe gelegt, und der Befehlshaber dieser Flottille ging an Bord des „Susquehannah“. Hier ließ ihm aber Commodore Perry durch einen Offizier erklären, daß er sofort die Boote zurückzuziehen habe, da man ihr längeres Verweilen als Beleidigung ansehen und erwidern werde. Ungeachtet seiner Einreden mußte sich der Mandarin entschließen, dem Wunsche des Commodore nachzukommen, und ein Wink seines Fächers genügte, die Boote zu entfernen. Am folgenden Tage erschien der Gouverneur von Uraga, Yezaimon, und war angewiesen, nach Jeddo die Botschaft gelangen zu lassen, daß der Commodore eine Unterredung mit einem kaiserlichen Abgesandten wünsche. Während der drei Tage, ehe hierauf eine Antwort eintraf, ging der Mississippi zehn Meilen weiter die Bai hinauf, um die Tiefen zu untersuchen. Eine Anzahl Regierungsboote folgte dem dahin brausenden Dampfer, der bald hier, bald dort seine Boote aussetzte. Am 12. Juli kam von Jeddo die Antwort zurück, daß der Kaiser einen Bevollmächtigten senden werde. Zur Zusammenkunft dieses mit dem Commodore Perry ward die kleine Stadt Gorihama ausersehen, wo er am 14. Juli, begleitet von einer Ehrengarde von vierhundert seiner Marinesoldaten und den zwei Musikbanden der beiden Dampfer, Commodore Perry sammt seinen Offizieren ans Land fuhr. Er wurde aufs zuvorkommendste von dem Gouverneur von Uraga und dem obersten Befehlshaber der japanesischen Truppen am Ufer empfangen und nach einem eigens zum Zweck der Unterredung erbauten Hause geleitet. Hier fand er den ersten Minister des Kaisers, den Prinzen von Idzu, und dessen Adjutanten, den Prinzen von Iwani. Fünftausend Zuschauer hatten sich eingefunden, das fremdartige Schauspiel mit anzusehen. Commodore Perry übergab seine Vollmachten und die Briefe des Präsidenten der vereinigten Staaten, und nahm dafür ein officielles Actenstück aus der Hand des Prinzen entgegen. Man versicherte ihn, daß der Kaiser dem Inhalt des Schreibens die höchste Aufmerksamkeit schenken werde, worauf der Commodore erwiderte, daß die darin gestellten Anträge von der größten Wichtigkeit für Japan wären, und da er Se. Majestät nicht zu Entschließungen drängen wolle, so werde er nach einigen Monaten wiederkommen, die Antwort zu holen. Am Tag vor der Abreise des Geschwaders brachte der Gouverneur von Uraga Geschenke, besonders japanische Manufacturen, zu deren Annahme man sich nur verstand, sofern man Gegengeschenke, acceptire. Später brachte er noch eine Menge Geflügel, wofür er eine große Kiste mit amerikanischen Gartensämereien empfing. Am 17. Juli verließen die Schiffe die Bai von Jeddo, erreichten, nachdem sie am 21. und 22. einen heftigen Sturm glücklich überstanden hatten, am 25. die Lutschu-Inseln, und die beiden Dampffregatten gingen am Abend des 7. im Hafen von Victoria auf Hongkong vor Anker. Die Hongkonger Blätter sind mit dem staatsmännischen Benehmen des Commodore Perry sehr zufrieden und versprechen sich von diesem Zug die besten Früchte. Die Amerikaner können die Schönheit und den Reichtum der Landschaft, sowie das artige Benehmen der Japanesen nicht genug rühmen. Der Gouverneur wird ein Muster von Bildung und feiner Lebensart genannt; überdies scheinen

er und seine Collegen aber auch gewandte Diplomaten zu sein, indem es ihnen gelang, die Amerikaner vorläufig so geschickt zur Thür hinaus zu complimentiren. (Fr. K.-Bl.)

Paris. Die Pracht, welche der jetzige Französische Hof auch in der Kleidung entfaltet, übertrifft Alles, was bis jetzt in dieser Art dagewesen ist. Selbst auf der Jagd erscheint der Kaiser, und namentlich die Kaiserin, in den reichsten Anzügen, deren Hauptschmuck kostbare Spitzen. Die Damen, welche nur etwa zwei Tage in Compiégne verweilen, müssen ihre Toilette wenigstens acht bis zehn Mal vollständig wechseln. (N. Pr. Z.)

Berlin. Die von den Guttapercha-Fabrikanten Fonrobert und Peuckner gemachte Erfindung, die Wagenräder, anstatt mit eisernen Reifen, mit Gutta-Percha zu beschlagen, kommt mehr und mehr in Aufnahme. Die Wagen, deren Räder so beschlagen sind, rasseln nicht, was freilich sein Angenehmes für's Ohr hat, aber auch insofern sein Unangenehmes für Leib und Leben, als der Fußgänger diese Wagen nur auf sich zukommen sieht und nicht hört, also leichter übergefahren werden kann.

Amerika. Hat ein Amerikanisches Mädchen gefunden, was sie suchte, nämlich einen Bräutigam, so braucht sie den Amerika charakterisirenden Ausdruck „my market is made“, mein Markt ist gemacht — ich bin versorgt.

Dorpat. Nachträglich zu der kurzen Notiz über den Abgang des Professors Dr. Reichert von hiesiger Universität, welche wir bereits aus dem „Inlande“ entlehnt haben, glauben wir unsern Lesern die nachfolgende ausführlichere Mittheilung der Berliner Spenerschen Zeitung (Beilage Nr. 251 vom 27. Oct. d. J.) nicht vorenthalten zu dürfen:

„Dorpat. Ein neuer, großer, schwer zu ersetzender Verlust hat unsere Universität getroffen. Nachdem vor kurzer Zeit sie die verdienstlichen Lehrer der Theologie Philippi und Harnack durch Berufung nach Rostock und Erlangen verloren, hat nun auch der Professor, Decan der medicinischen Facultät, Staatsrath Dr. Reichert die Professur der Anatomie und Physiologie in Breslau angenommen und ist bereits dahin abgereist, begleitet von vielfachen Beweisen der Freundschaft, Verehrung, Dankbarkeit und den innigsten Wünschen für sein, seiner achtungswerthen Gattin und seiner Kinder Wohl, Gesinnungen, die sich in größeren und kleineren Abschiedskreisen herzlich, ja mit tiefer Rührung aussprachen. Reichert, früher Prosector in Berlin, trug in Dorpat mit vielem Beifall ein Jahrzehend hindurch descriptive Anatomie des Menschen, vergleichende, mikroskopische Anatomie und Entwickelungsgeschichte vor. Durch diese namentlich, deren Vorlesungen auch von Professoren und anderen Gelehrten besucht wurden, erwarb er sich und unserer Hochschule im Inlande einen bedeutenden Ruf, und durch seine Schriften im Auslande ehrenvolle Anerkennung, man kann wohl sagen, er bildete eine eigene Schule. Mit der größten Hingebung, dem größten Fleiß, der größten Uneigennützigkeit leitete er auch noch privatim täglich in mehreren Stunden die wissenschaftlichen Untersuchungen und Arbeiten der Studirenden und wußte sie auf alle Weise dafür anzuregen und zu begeistern. Daher aber auch die hohe Achtung, die dankbare Liebe der braven jungen Männer, die mit einer Art Schwärmerei an ihrem würdigem Lehrer und Meister hingen. Aber auch seinen Collegen und anderen Mitbürgern, aus den verschiedensten Lebenskreisen, war Reichert als wissenschaftlicher Forscher, als unbescholtener, freimüthiger Beamter, als wohlwollender humaner Biedermann, als erheiternder, belebender Gesellschafter überaus lieb und werth. Allen wurde die Trennung schwer, auch ihm schwer, bei solcher Stellung sehr schwer und wie er uns, wird auch gewiß ihm Dorpat unvergeßlich sein. —er.“

Dorpat. Dem Verdienste gebührt der Eichenkranz, gebührt Anerkennung, Dank. Auch das mühevolle, Geist und Körper erschöpfende Verdienst eines vieljährigen Lehrers hat darauf vollgültige Ansprüche, solche denn auch Herr Rath und Ritter Biedermann durch seine berufsgetreue, lang dauernde Amtsverwaltung. Mit reger Theilnahme sehen Dorpats Einwohner ihn zur Zeit aus dieser scheiden, aus einem Wirkungskreise, in welchem er so lange mit Erfolg thätig und nützlich war. 24 Jahre war er beim Kaiserl. Gymnasio allhier, und 25 Jahre beim Elementarlehrer-Seminario Lehrer der Musik und erhielt als Anerkennung seiner pflichtgetreuen Amtsführung wie seiner anderweitigen Bemühungen im Schulfach den St. Stanislausorden dritter Classe, den St. Wladimirorden vierter Classe für 35 Dienstjahre und das Ehrenzeichen für eben diese Zeit. Es war derselbe nämlich auch gleichzeitig und im Ganzen volle 39 Jahre wissenschaftlicher Lehrer der hiesigen Stadt-Töchterschule und 1000 Töchter unserer Stadt empfingen von ihm einen wesentlichen Theil ihrer Bildung für den Ernst des Lebens. Mit Dank und Liebe bewahren sie nah und fern das Andenken ihres Lehrers: er aber lebt jetzt einsam, ohne Familie, ohne die ihm so werth gewordene, gewohnte Beschäftigung, unter Körperleiden und Sorgen, nur der Erinnerung an eine glücklichere Vergangenheit. Möge die Zukunft ihm gewähren, was die Gegenwart ihm versagt!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 176. Dorpat, den 4. November 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 63 Faden Birkenbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1854 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 11. November und zum Peretorge am 14. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. November 1853. 2

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgericht wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der auf den 10. und 11. November c. fallende Jahrmarkt im Dorfe Tschorna, wegen dringender Veranlassung, bis auf weiteres ausgesetzt worden ist. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, den 30. Oct. 1853.
Ordnungsrichter Oettingen.
Stellv. Notaire N. Kieseritzky.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird der rechtmäßige Eigenthümer eines, als gestohlen hier eingelieferten Teppichs hiermit aufgefordert, denselben bei dieser Behörde in Empfang zu nehmen. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 30. Oct. 1853.
Ordnungsrichter Oettingen.
Stellv. Notaire N. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das auf Universitäts-Grund belegene Baron Steinheilsche Haus, nebst Appertinentien und Garten ist zu verkaufen oder zu vermiethen, als worüber nähere Auskunft ertheilt 2*

J. Rosenberg.

Mein in der Jamaschen Straße belegenes Haus neben dem des Herrn Baron Bruiningk, ist zu verkaufen. A. Pellens, geb. Lockenberg. 1

Lichtbilder

werden bei jeder Witterung mit gleich günstigem Erfolge angefertigt im Maler Obergschen Hause unweit der Steinbrücke von 2

L. Matko, Photograph.

Ein Reisegefährte nach Reval wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Thierärztliche Anzeige.

Den Herren Besitzern von Hausthieren biete ich hiermit meine thierärztliche Hülfe an, so wie ich auch erbötig bin, die zeitweilige Inspection und Behandlung größerer Viehbestände auf dem Lande gegen eine angemessene Vergütung jährlich zu übernehmen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nach bestem Wissen und Willen meinen Berufspflichten nachzukommen. Meine Wohnung ist im 3ten Stadttheil im Hause des Herrn Stuhlmacher Jürgensohn gegenüber dem Gasthause Stadt Paris. 2*

E. Kienß,
dimit. Prosector-Gehilfe
der Dörptschen Veterinair-Anstalt.

In den hiesigen Buchhandlungen sind jetzt zu haben, Herrn Rottée v. Rhéda's Vorlegeblätter der Currentschriften zum Schön- und Schnellschreiben für den Schul- und Privatgebrauch.

Eine neue Sendung Patent-Gummi-Galoschen bester Qualität für Herren à 2 Rbl., für Damen à 1½ Rbl. erhielt soeben in grosser Auswahl Alexander Ehorn. 2

Frische Austern, Gravensteiner und Nonnenäpfel sind zu haben bei P. M. Thun. 2

Frische Flensburger Austern von vorzüglicher Güte empfiehlt F. Sieckell. 2

Frisch geräucherte Dondaggensche Butten sind zu haben bei Schneider Cahn, 2
wohnhaft bei dem Podrädschik Nikiforow, sen.

Eine große Familienwohnung mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, in der besten Gegend der Stadt gelegen und vollständig möblirt, ist zu vermiethen. Näheres in der Buchhandlung von E. J. Karow. 1*

Ein Hühnerhund, braungesprenkelt, mit braunen Ohren, der auf den Namen Chasseur hört, hat sich verlaufen. Wer ihn im Hause des Stuhlmachermeister Beylich abgiebt, erhält 5 Rbl. Slb. Belohnung. 2

Abreisende.

Wladislaw Antonowitsch Orlowsky. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Freitag 6. November 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Türkischen Grenze Transkaukasiens. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Auf Allerhöchsten Befehl sind vom 31. Oct. d. J. an die Fahrten auf der St. Petersburger Warschauer Eisenbahn von St. Petersburg bis Gatschina eröffnet worden und werden auf derselben die Fahrten zwischen St. Petersburg und Gatschina zweimal täglich stattfinden.

Nachrichten von der Türkischen Gränze Transkaukasiens.

Der Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutant Fürst Woronzow hat Sr. Majestät dem Kaiser nachstehenden Bericht, d. d. 19. Oct., eingesandt:

„Aus Ofurget ist mir durch den Militair-Gouverneur von Kutaïß, unterm 16ten d. M., berichtet worden, daß die Türken ihre Kriegs-Operationen gegen uns, in der Nacht vom 15ten auf den 16ten eröffnet haben, durch den Angriff und die Einnahme des Postens St. Nikolai. Der Angriff fand um Mitternacht statt, durch zahlreiche Haufen, welche theils längs dem Meeresufer herangezogen, theils auf Barkassen angefahren kamen und ans Ufer gesetzt wurden. — Der Posten St. Nikolai galt nicht als Fort und noch weniger für geeignet, einen starken Angriff auszuhalten, und war nie mit Artillerie besetzt, da aber, in Folge seiner Lage, ein großer Vorrath von Proviant sich daselbst befand, der zu verschiedenen Zeiten dorthin gebracht worden war, so hielt man für nothwendig sich dort so lange zu halten, bis der ganze Proviant Vorrath abgeführt worden wäre. Dazu reichte die Zeit nicht hin; die dort gelassene Bedeckung, bestehend aus zwei schwachen Compagnien des 12ten tschernomorischen Linien-Bataillons, einer Abtheilung Milizen und Kasaken, mit zwei Feldgeschützen, wurden in finsterer Nacht plötzlich überfallen und von allen Seiten durch bedeutende Streitkräfte umringt und konnten weder am Ort Widerstand leisten noch sich ins Freie durchschlagen. Der Commandeur dieser Truppen wollte nicht, vermöge der dem russischen Officier eigenen Selbstverläugnung, seinen Abzug durch das Aufopfern der ihm anvertrauten zwei Geschütze erleichtern. Das Detaschement unterlag ehrenvoll.

„Von den an diesem Orte befindlichen Truppen, retteten sich nur einige Milizen und gegen 30 Mann Soldaten mit drei Officieren, zum größten Theile verwundet, welche sich mit dem Bajonett einen Weg durch die Haufen der Feinde bahnten und in Ofurget anlangten. Zwei Geschütze wurden von den Türken erbeutet und alle Vorräthe verbrannt.

„Der General-Major Fürst Gagarin, welcher sich in Ofurget befindet, erwartet auch an anderen Punkten der Grenze Angriffe; er hat die Vorkehrungen zur Vertheidigung des Landes vermehrt und hofft, dem weiteren Vordringen der Türken, von dieser Seite, Einhalt zu thun.

„Es ist mir schmerzlich den Bericht über die Feldoperation gegen die Türken, mit einem für uns unerfreulichen Ereignisse zu beginnen; uns bleibt aber die Hoffnung auf die Zukunft und wir sagen, wie im Jahre 1812, „Gegen den Angreifenden ist Gott".

Sogleich nach Absendung dieses allerunterthänigsten Rapports erhielt der General-Adjutant Fürst Woronzow durch den Militair-Gouverneur von Kutaiß einen Bericht des Commandirenden der Truppen in Gurien, Obersten Karganow, wonach derselbe, gemäß der ihm zugekommenen Weisung, am 16. d. M. mit drei Compagnien des litthauischen Jäger-Regts, einer Abtheilung des 12ten tschernomorischen Linien-Bataillons, zwei Feldgeschützen und einer Sotnia gurischer Milizen, aus Ofurget nach dem von den Türken angegriffenen Posten St. Nikolai ausgerückt war, auf der Mitte des Weges aber die sichere Kunde erhielt, daß dieser Posten schon, nach siebenstündigem tapferen Widerstande von dem Feinde genommen sei.

Diese unerwartete Nachricht bewog den Obersten Karganow seinen Marsch zu beschleunigen. Alle Hindernisse überwindend, besonders beim Uebersetzen über zwei Flüsse, entdeckte er, als er sich dem genannten Posten bis auf zwei Werst genähert hatte, den Feind, welcher sich im dichten Walde hinter starken Verhauen, festgesetzt hatte, und beschloß ihn anzugreifen, obwohl derselbe fast 5000 Mann stark war. Die als Scharfschützen zerstreute 4te Jäger-Compagnie und die Sotnia gurischer Milizen rückten unter heftigem Feuer, ohne einen Schuß zu thun, an die Verhaue heran, gaben eine Salve, warfen sich mit der Schaschka und dem Bajonnet dagegen und drängten die Türken, nach hartnäckigem Handgemenge aus

den Verhauen; hierauf von den übrigen Jäger-Compagnien unterstützt, trieben sie den Feind nach Nikolajewsk hinein und wären unfehlbar, ihm auf der Ferse, daselbst eingedrungen, wenn die Brücke über den sumpfigen Fluß Skurdeba nicht abgebrochen gewesen wäre und die Artillerie deshalb nicht übergesetzt werden konnte.

Sechs Stunden lang wurde nun von beiden Seiten ein starkes Gewehr- und Geschütz-Feuer unterhalten. Bei Anbruch der Dämmerung versuchten die Türken, deren Streitkräfte mehr und mehr anwuchsen, dreimal unsere Stellung anzugreifen, wurden aber jedesmal mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen und ließen mehr als 300 Leichen auf dem Platze.

Indem der Oberst Karganow obiges berichtet, legt er Zeugniß ab für die musterhafte Tapferkeit und Unermüdlichkeit des 2ten Bataillons des litthauischen Jäger-Regiments, der Artillerie-Abtheilung, der Abtheilung des 12ten tschernomorischen Linien-Bataillons, der gurischen Miliz und der kutaißschen Adels-Miliz, welche beim dritten Angriff des Feindes zu ihm gestoßen war; insbesondere aber des Bataillons-Commandeurs Major Ekbaum, des Capitains Jogel, vom Ingenieur-Corps der Wegecommunicationen, des Artillerie-Unterlieutenants Sfawizki, des Lieutenants Beridsew und des Unterlieutenants Fürsten Eristow vom 12ten tschernomorischen Linien-Bataillon, des Lieutenants Gauski vom litthauischen Jäger-Regimente, welcher zu Anfange des Kampfes tödtlich verwundet wurde, der Fähnriche Bogen und Popow, des Chefs der kutaißschen Adels-Miliz, Stabscapitains Fürsten Kaïchosro-Mikelodse und des Unterlieutenants Fürsten Georg Nakaschidse, von der gurischen Miliz, so wie des Kreischefs von Ofurget, Titulairraths Matschavariani, welcher durch seine Localkenntniß und seine musterhaften Dispositionen sehr wesentliche Dienste leistete.

In Allen diesen Affairen sind unsererseits getödtet 1 Oberofficier, 48 Gemeine, 14 Milizen; verwundet 2 Oberofficiere, 79 Gemeine, von den Milizen 2 Oberofficiere, 48 Milizen; im Ganzen wurden kampfunfähig 194 Mann.

Der Militair-Gouverneur von Kutaïß fügt zum Berichte des Obersten Karganow hinzu, daß außer dem Verluste den der Feind durch die glänzenden Actionen dieses Stabsofficiers erlitt, die Türken mehr als 1000 Mann, an Todten und Verwundeten, beim Angriffe auf den Posten St. Nikolai verloren, daß die mannhafte Gegenwehr der Garnison alles Lob verdient und daß sich der Lieutenant Fürst Georg Gurjeli, von der grusischen Miliz, in dieser Affaire besonders auszeichnete.

Zum Schlusse meldet der General-Adjutant Fürst Woronzow, daß in Tiflis, am 20. Oct., von andern Puncten der Grenzlinie keine Nachrichten über den Beginn von Feindseligkeiten eingetroffen waren.

(Russ.-Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Man versichert, daß die Gesandten von Rußland und Oesterreich eine Einladung nach Fontainebleau erhalten haben. — Die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden befindet sich seit einigen Tagen unwohl. Es wird behauptet, dieselbe werde einen großen Theil des Winters hier zubringen und in den Tuilerien wohnen. Ungeachtet der von Tag zu Tag mehr sich verdüsternden Aussicht in die nächste Zukunft glaubt man hier doch nicht an einen allgemeinen europäischen Krieg und seit einigen Tagen versichern die halbamtlichen Blätter aufs bestimmteste, daß die orientalische Frage sich auf einen Zweikampf zwischen der Türkei und Rußland beschränken werde. Fast in allen Gesandschaftshotels führt man dieselbe Sprache. In Fontainebleau sind die meisten Wohnungen schon bestellt und die Zahl der nach dieser kaiserlichen Residenz sich begebenden Fremden wird voraussichtlich sehr groß werden. Die lange Weinlaube des dortigen Schlosses hängt noch ganz voll Trauben. — Eine Handelsgesellschaft wird Marseille und das südliche Frankreich im größten Maßstabe mit fremden (englischen) Steinkohlen versehen.

Paris, 8. Nov. Der halbamtliche Theil des Moniteur enthält nachstehende Anzeige: „Trotz des klar ausgesprochenen Wunsches des Kaisers hat seine Ankunft in Kompiegne Kundgebungen und Festlichkeiten veranlaßt, welche, so schmeichelhaft sie auch sind, die darauf verwandten Kosten bedauern lassen. Der Kaiser und die Kaiserin wünschen die kais. Residenzen besuchen zu können, ohne deren Bewohnern Mühe und Kosten zu verursachen. Dieser ausdrückliche Wunsch JJ. MM. ist von dem Großmarschall des Palastes dem Maire von Fontainebleau in Bezug auf die bevorstehende Reise des Kaisers dahin, mitgetheilt worden."

Man spricht in den Salons davon, daß am Namensfeste der Kaiserin, am 14. November, mehrere Begnadigungen politischer Verurtheilten, und namentlich die Zurückberufung einiger berühmter Verbannten, stattfinden soll.

Die Besprechungen zur Regelung der französischen Grenzstreitigkeiten haben vorgestern in Bayonne angefangen.

Die Gegenden in dem Oberpyrenäen-Departement sind bereits mit starkem Schnee bedeckt. (B.N.)

Paris, 9. Nov. Es wird auf das bestimmteste versichert, daß der Kaiser unter den jetzigen Umständen nie eine Reise nach England beabsichtigt habe, wonach also die darauf sich beziehenden Gerüchte und Voraussetzungen als durchaus ungegründet sich ergeben. — Im Verfolge der Proceßverhandlungen über das Complott der komischen Oper wurde gestern das Verhör der Angeklagten fortgesetzt und beendigt, bot aber in dem Gewirr von Leugnen und Ausflüchten, von Fragen und Antworten über Vorfälle, die bloß im Zusammenhange mit dem Ganzen einige Bedeutung erhalten, keine Momente von Belang. Heute werden die Zeugen vernommen, unter denen sich auch der frühere Minister des Auswärtigen unter Cavaignac, Bastide, befindet, der, gleich dem Oberst Charras, im Anklageact ziemlich scharf mitgenommen worden ist. (Fr. P.-Z.)

Paris, 9. Nov. Der Staatsrath hat, wie bekannt, wieder seine Arbeiten begonnen. Die Regierung hat ihm mehrere wichtige Entwürfe vorgelegt, darunter einen Entwurf bezüglich des Volksunterrichts.

Das „Journal des Débats" wiederholt das von dem Wiener Correspondenten der „Morning Chronicle" mitgetheilte Gerücht, daß ein neuer Befehl an Omer Pascha abgegangen wäre, die Feindseligkeiten einzustellen.

Die Zeitung von Rennes hat durch das Packetboot „Thabor" einen Brief von der französischen Flotte erhalten, dem es folgende Einzelheiten entnimmt:

Rhede von Nagara, 26. Okt. 1853. Die Geschwader werden vorläufig nicht bis Konstantinopel vordringen. Nur zwei Schiffe und einige Dampfboote des Geschwaders werden im Bosporus ankern. Eine andere Station wird im Lampsaki stehen, eine dritte Abtheilung sich endlich eine Meile oberhalb der Dardanellenstadt befinden. Der heftige Nordwind, welcher seit mehreren Tagen andauert, bildet eine sehr rasche Strömung und verhinderte bisher einen Theil der Geschwader, ihre Standplätze einzunehmen. Ville de Paris, Napoleon, Jena und Charlesmagne allein vermochten am vorigen Sonnabend dahin zu gelangen; alle andere Schiffe warten einige Meilen oberhalb der Dardanellenstadt ein günstigeres Wetter ab. Man sagt hier, daß die Türken sehr erfreut darüber sind, daß sich unsere Schiffe jetzt bei Anfang des Krieges ihrer Hauptstadt nähern, und da das französische Geschwader früher, als das englische, eintraf, so werden wir als zuverlässigere Freunde angesehen. Indessen versichert man, daß dem Adm. Hamelin sehr daran liegt, daß die zwei Schiffe unserer Flotte zugleich mit den englischen Schiffen vor Konstantinopel erscheinen, damit dies ein Zeichen des Einverständnisses der beiden Regierungen und Flotten sei. Man sagt uns auch, daß hier der Winter sehr streng sein werde. Wenn es nicht friert, so regnet und schneit es wochenlang. Während wir in Besika waren, besuchten und bewirtheten sich die beiden Admirale fortwährend. Der alte Dundas ist ein sehr heiterer Mann, spricht aber leider nur sehr wenig französisch. Wir hatten auch einen als Original sehr bekannten Gast, in der Person Lord Carlisle's, von dem es heißt, er solle Lord Straford-Redcliff ersetzen. Derselbe reist gegenwärtig im Orient.

Es heißt, daß der Minister des Auswärtigen eine Conferenz mit dem Baron Rothschild gehabt, welche auf die Börse ihren guten Einfluß nicht verfehlte.

Der Minister des Innern gestaltet mit großem Eifer die geschichtlichen Archive in den Departements um. Viele Pergamente, welche die Artillerie zu Hülsen für die Ladungen der Kanonen verwandte, waren aus alten verstreuten Archiven, und der Minister des Innern hat im Einverständniß mit seinem Collegen dem Kriegsminister, diese Pergamente ordnen lassen, um sie einer Prüfung zu unterwerfen. In der That fand man, daß von 4000 leeren Patronenhülsen im Artillerie-Depot 3000 wichtige Documente für die französische Geschichte sind. Der „Moniteur" führt die also geretteten Documente, welche meistens Manuscripte der alten Könige, Hof-Rechnungen ꝛc. sind, genau an.

Der Polizei-Präfekt von Paris, Hr. Pietri, hat vorgestern den türkischen Gesandten auf den Kirchhof Père La Chaise begleitet, damit er sich daselbst einen ziemlich bedeutenden Raum aussuche, welcher ausschließlich zum Begräbnißplatz für Muselmänner dienen soll.

Die „Union" berichtet: „Die großen Arbeitsplätze in Paris mußten natürlich von allen Punkten eine Menge Arbeiter nach der Hauptstadt locken, insbesondere im Herbste vor Beginn des Winters. Die Regierung hat die Gefahren der Anhäufung zu vieler Arbeiter in Paris schon oft erwogen und zwei ministerielle Erlasse schreiben den Präfekten die größte Strenge bei Ausstellung von Pässen nach Paris vor. Kürzlich meldete der Präfekt der Gironde eine außerordentliche Bewegung von Arbeitern nach Paris; heute bemerken die Präfekten des Rhone und Gard dasselbe, und sie schärften daher den Unter-Präfekten ein, nur solchen Arbeitern Pässe nach Paris zu geben, deren sittliches Verhalten Bürgschaften giebt und die beweisen können, daß sie mit Arbeit versehen sind.

Die Gemeinderäthe wetteifern in allen Theilen des Landes, die Theuerung der Lebensmittel den armen Volksklassen minder fühlbar zu machen. Der von Carcassonne kauft 2000 Hektoliters Korn an, der von Poitiers macht eine Anleihe von 100,000 Fr., um das Brod wohlfeiler geben zu können. — Im Norden und Süden wird Getreide in Massen eingeführt. Im Monat Oktober kamen 40 Getreideschiffe in Rouen an, welche zusammen 63,554 Hektolitres oder 4,830,104 Kilog. einführten. Außerdem kamen noch 12 Schiffe mit Mehl. Im Ganzen wurden in Rouen allein während des letzten Monats 81,978 Hektolitres eingeführt. Die unwegsamsten Pfade der Pyrenäen werden zur Einfuhr benutzt, jedoch ist die Einfuhr aus Spanien höchst unbedeutend.

Die telegraphische Verbindung zwischen Marseille und Bordeaux ist nun vollständig fertig.

In den letzten 6 Monaten haben sich 35,000 deutsche Auswanderer in dem Havre nach Amerika eingeschifft.

Man erzählt, daß der Präfekt des Calvados-Departements durch die Tischrückerei den Verstand verloren hätte. (B. N.)

Paris, 10. Nov. Es steht fest, daß der Kaiser und die Kaiserin übermorgen ihre Residenz nach Fontainebleau verlegen und bis gegen Ende dieses Monats im dortigen Schlosse verweilen werden. — Dem Staatsrath liegt ein Entwurf hinsichtlich der Elementarschulen vor, nach welchem künftig in den gemischten Schulen die Lehrer durch Lehrerinnen ersetzt werden sollen. — Der Proceß des Complotts der komischen Oper nimmt einen raschen Fortgang. Gestern wurden vierzig Zeugen vernommen, darunter Bastide, an welchen der Assisenpräsident eine Art Strafrede richtete. In einem Kreise, wo man gewöhnlich gut unterrichtet ist, wurde als gewiß behauptet, der Senat sei einberufen, und es sei die betreffende

Einladung den von Paris abwesenden Senatoren auf telegraphischem Wege zugesendet worden. Auf irgend einen unerwarteten Vorfall scheint auch der Umstand zu deuten, daß der gestrige Ministerrath sich auffallend früh versammelte. — Obgleich die Einnahmen von Paris, namentlich vom Stadtzoll, fortwährend wachsen, so glaubt man doch, daß eine Anleihe oder eine Steigerung der vier directen Steuern durch einige Zusatzcentimen nöthig werden. (Fr. P.-Z.)

Paris, 11. Nov. (Tel. Dep.) Nach einer Mittheilung des heutigen Moniteur befanden sich die vereinigten Flotten am 2. November im Bosporus und deren Admirale in Konstantinopel.

Canea (auf Candia), 2. Nov. (Tel. Dep.) Das Hülfsgeschwader von Tunis ist, 18 Segel stark, in der Richtung von Konstantinopel segelnd, signalisirt worden. St.-A.)

England.

London, 8. Nov. Die günstigen Witterungsberichte der letzten Tage aus sämmtlichen Grafschaften haben ihre Wirkung auf unsere Kornbörse nicht verfehlt, obwohl indeß die Aussaat dadurch unter günstigeren Aussichten geschehen konnte, bleibt die Mark Lane expreß in ihrer neuesten Nummer doch bei ihrer alten Ansicht, daß die jetzigen hohen Getreidepreise noch Monate hindurch ziemlich fest bleiben dürften, denn vor Allem sei erst die Frage zu erledigen, ob die Preise schon hoch genug seien, um große Quantitäten auf den englischen Markt zu locken? Dem Blatte ist dies nicht wahrscheinlich, so lange die Ankäufe für französische Rechnung in Amerika sowohl, wie in den Häfen der Ostsee und des schwarzen Meeres fortdauern. Eine zeitweilige Reaction sei daher denkbar, für ein dauerndes, namhaftes Fallen der Kornpreise aber bis jetzt keine genügende Veranlassung vorhanden.

Die vier jüdischen Geldwechsler, welche gemeinschaftlich beschlossen hatten, keine österreichischen Banknoten anzunehmen, nachdem die Rechte ihrer Glaubensgenossen in den kais. Staaten beschränkt worden waren, haben auf den Antrag der Herren A. Spielmann u. Co., und in Folge der huldreichen Aufnahme, den die Wiener Deputation bei dem Kaiser gefunden habe, diese Erklärung wieder aufgegeben.

Die indische Post mit Daten aus Calcutta vom 3., Bombay, 14., Birma, 17. Oct. und Hong-kong, 27. Sept. ist angekommen. Die englischen Truppen in Birma sind förmlich blockirt, und das ganze Land ist von den Leuten Meato'ns und anderer Häuptlinge besetzt. Sie behaupten, dazu von dem König von Ava bevollmächtigt zu sein. Auf die britischen Dampfboote, die den Fluß auf- und abwärts fahren, wird gefeuert und das Land ganz verheert. Hr. James Thomason, der Gouverneur der Präsidentschaft, ist gestorben. Sang-hai ist seit 17. Sept. von Aufständischen besetzt. In Amoy wurden am 12. Sept. die Kaiserlichen vollständig geschlagen.

Nach den Meldungen der Times beabsichtige Santa Anna, Mexico zu einem Kaiserreich zu erheben.

Der Economist vom 22. Oct. sagt voraus, daß die Getreide- und Mehlzufuhren aus Canada und den Vereinigten Staaten den Ausfall in England und einigen Staaten des Continents in unerwartetem Grade decken und eine durch die orientalischen Verwickelungen etwa verursachte Minderzufuhr vom schwarzen Meer her mehr als ausgleichen dürften. Der Economist beruft sich dabei besonders auf Berichte des Newyork Herald vom 5. Oct. über die enormen Ausfuhren der vorhergegangenen Woche und über die Aussicht auf längere Fortdauer derselben. Schon früher ist in amerikanischen Blättern daran erinnert worden, daß 1846|47 aus den Vereinigten Staaten Fleisch, Schmalz, Honig, Mehl und andere Eßwaaren in großen Mengen nach England und theilweise selbst nach Deutschland importirt wurden. Die Zufuhr von Weizen und Mehl, welche England von Nordamerika erhielt, betrug 1847 1,834,142 Quartres. Seitdem sind dort ungefähr 12 Millionen Acres Land von der Centralregierung an Landwirhte abgelassen, und anderthalb Millionen europäische Einwanderer haben ihre Capital- und Arbeitskräfte zum bei weitem größten Theil der Production von Nahrungsmitteln gewidmet. Die Erndte dieser neuen, sowie der älteren Production ist uns durch Vermehrung und Verbesserung der Transportmittel näher gebracht.

London, 9. Nov. Der Kronprinz der Belgier benutzt seinen kurzen Aufenthalt in Portsmouth dazu, um Englands Befestigungen und Vertheidigungsmittel an einem der wichtigsten seiner Küstenstriche, in seinem größten Kriegshafen zu studiren. Der Prinz und dessen Gemahlin fuhren zusammen nach Spithead zurück, empfingen die Salutschüsse aller vor und in dem Hafen ankernden Kriegsschiffe, und begaben sich an Bord der k. preußischen Kriegsfregatte „Gefion“, die ihrerseits salutirte und die belgischen Farben wehen ließ. Gegen 3 Uhr fuhren sie nach London, und von da ohne Aufenthalt nach Windsor zurück. Heute Morgen kamen der Prinz und die Prinzessin nach der Hauptstadt, um die feierliche Prozession des neuen Lordmayors mit anzusehen. Der Hauptmoment des Lord-Mayors-Tages ist seit Jahrzehnten die lukullische, sprüchwörtlich gewordene Abendtafel im Mansion-house, der ganze Schildkröten-Hekatomben zum Opfer fallen, die tausende der unschuldigsten Tauben, Fasanen und Hühner vertilgt, um riesige Pasteten und noch riesigere Aldermen-Magen zu füllen.

Der gestrige Cabinetsrath im auswärtigen Amte dauerte von 2 bis 6 Uhr. Lord Palmerston kam eigens von seinem Landsitz nach London und nahm seinen Platz im Ministerrath um 4 Uhr ein; zugegen waren alle Minister. Die Veranlassung war ohne Zweifel die Orientfrage, über das Ergebniß jedoch wäre es unnütz, Vermuthungen anzustellen.

Die Bevölkerung der Victoria-Colonie betrug im August 250,000, wovon sich gegen 100,000 in den Goldbezirken herumtrieben. — Der Goldertrag des vorhergehenden Monats war auf 170,000 Unzen geschätzt worden. — Die Bevölkerung der Colonie nahm in Folge der Einwanderung durchschnittlich um 8000 Personen in jedem Monat zu.

Die kürzlich aus Amerika mitgetheilte Nachricht

von einem spanisch-englischen Vertrage zur Sklaven-Einführung und endlichen Sklaven-Emancipation in Cuba sind, wie man mit Bestimmtheit melden kann, von Anfang bis zu Ende unrichtig. Die englische Regierung hat nie an einen derartigen Vertrag mit Spanien gedacht und denkt jetzt weniger als je daran. Der ganze Lärm in Washington war entweder eine Komödie, oder die amerikanische offizielle Zeitung ließ sich von einem Spaßmacher zum Narren halten. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 3. Nov. Mendizabal ist heute mit Tode abgegangen. Er starb in vollständiger Armuth. In der letzten Zeit mußten seine Freunde ihn mehrmals unterstützen, Er ist der einzige spanische Minister, dem man die Pension entzogen hat, auf welche ein früherer Minister Anspruch hat. (B. N.)

Deutschland.

Kassel, 3. Nov. Die „N. Pr. Z.“ berichtet über den hier geschehenen außerordentlichen Vorfall einiges Nähere. Danach hatte Graf Ysenburg-Wächtersbach, Schwiegersohn des Kurfürsten (Gemal der Gräfin Schaumburg, Tochter der gegenwärtigen in den Kurhessischen Fürstenstand erhobenen Fürstin v. Hanau) sich bereits am Morgen des 4. nachtheilig über die jetzige Kurhessische Verwaltung und den Minister Hassenpflug ausgesprochen. Der Minister v. Baumbach hielt es für angemessen, diese Aeußerungen zur Kenntniß seines Collegen zu bringen, traf diesen aber nach dem Diner nicht mehr an, da Herr Hassenpflug, wie auch sonst häufig, im Theater war. Graf Y. hatte sich mittlerweile nach dem Diner auch in's Theater begeben, ließ Herrn Hassenflug durch einen Logendiener ersuchen, ihn auf kurze Zeit aus dem Theater zu begleiten, weil er mit ihm sprechen wolle. Hassenpflug folgte und der Graf führte ihn auf dem Platze vor dem Theater hin und her. Graf Y. machte dem Minister den Vorwurf, daß die „Kassler Zeitung“, welche, wie er meinte, das Blatt Hassenpflug's sei, seine (des Grafen) Gemahlin nur Erlaucht statt Durchlaucht titulire. Hassenpflug entgegnete, das sei eine Unwissenheit des Redacteurs und nicht seine Schuld. Nach diesem Gespräch folgte der thätliche Angriff des Grafen auf den Minister in solcher Weise, daß jener die Brille verlor und sein Gesicht blutete. Am 6. d. M. sollte der Kriminalsenat des Oberappellationsgerichts bereits zu einer Sitzung zusammen getreten sein. Ihm steht die Untersuchung über die Standesherren zu. Graf Y., der 29 Jahre alt ist, hat sich mit seiner Familie fortbegeben, man weiß nicht wohin.

Aus Fulda vom 7. Nov. meldet das „Frankfurter Journal“: Gestern sollte auf höhere Anordnung der Graf von Ysenburg auf seiner bevorstehenden Durchreise hier verhaftet werden. Derselbe mochte aber hierüber Nachricht erhalten haben, denn von Hersfeld aus folgte er, ungeachtet der auf der Route bestellten Pferde, nicht der Straße nach Fulda, sondern nach dem Darmstädtischen über Niederaula. — Nach einer Mittheilung, die dasselbe Blatt unter Frankfurt vom 8. Nov. bringt, wäre der Graf nach Paris gereist.

Leipzig, 7. Nov. Auffallend ist die verhältnißmäßig große Zahl der unter unserer studirenden Jugend vorgekommenen Todesfälle. Es waren nämlich in diesen zwei Jahren nicht weniger als 13 Studirende verstorben, was, bei einer Gesammtzahl von wenig über 800, über 0,75 Prozent auf das Jahr beträgt, — für dieses Alter ein ungewöhnlich ungünstiges Sterblichkeits-Verhältniß. Rechnet man dazu die große Zahl Untüchtiger, die sich bei jeder Recrutirung unter der studirenden Jugend herausstellen und beobachtet man die vielen kleinen, schwächlichen Gestalten, kränklichen Gesichter und mit Brillen bedachten Augen unter eben dieser, im schönsten Lebensalter stehenden Jugend, so kann man fast nicht umhin, dem Gedanken Raum zu geben, daß an unserer Gymnasialbildung Manches nicht so sein müsse, wie es sein sollte. Einen noch directeren Anlaß zu solcher Vermuthung bietet die wahrhaft erschreckende Erscheinung von häufig vorkommenden Geistesstörungen auf diesen gelehrten Anstalten selbst. Auf einer einzigen solchen sind während eines Halbjahres drei dergleichen Fälle vorgekommen. Den Grund davon hat man wohl theils in dem Unverstande mancher Aeltern, namentlich aus den besseren Ständen, welche auch nichtbegabte Söhne durchaus zum Studiren bestimmen wollen theils in der durch die modernen Unterrichtsplane herbeigeführte Häufung von Lehrgegenständen und der dadurch unmäßig vermehrten Stundenzahl und Arbeitmasse, nicht aber in einer zu schroffen Handhabung der Disziplin zu suchen, welche letztere gerade auf jener Anstalt mit der nöthigen Strenge die rechte Humanität verbindet. (B. N.)

Dresden, 10. Nov. Der „Allg. Ztg.“ wurde aus Kassel berichtet, daß der dortige Ministerial-Rath Vilmar als Ober-Hofprediger nach Dresden berufen worden sei. In Folge eingezogener Erkundigung bei competenter Stelle ist das „Dresd. Journal“ in der Lage, erklären zu können, daß diese Nachricht jeden Grundes entbehrt.

Berlin, 9. Nov. Eine gewiß nicht unwichtige Nachricht ist, daß Hamburg der preußischen Regierung den Hafen Curhafen zum Kauf angeboten hat, und daß sogleich die betreffenden Untersuchungen angeordnet sind, inwiefern es räthlich sei, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen. Es scheint, daß Preußen nicht abgeneigt ist, die alte Idee Napoleons auszuführen, nämlich Curhafen zu einem Kriegshafen zu machen. — Dem Vernehmen nach geben die Verhandlungen, welche zur Zeit zwischen Oesterreich und Preußen über die viel besprochene Flottenangelegenheit — Ausgleichung der Zahlungsreste, feste Regulirung der Beitragspflichtigkeit ꝛc. — stattfinden, begründete Aussicht zu der Annahme, daß diese verwickelte Angelegenheit sich endlich einer allseitig befriedigenden Lösung werde entgegenführen lassen. Soeben sind hier Bevollmächtigte der französischen Regierung eingetroffen, mit dem Ersuchen, preußische Vertreter dem Comite beizuordnen, das sich mit der Leitung der Pariser Industrieausstellung für 1855 beschäftigen wird. Die Vorarbeiten in Paris sind jedoch noch so sehr in den ersten Anfängen, und das ganze Unternehmen liegt noch so sehr im weitem Felde, daß die Regierung sich

schwerlich jetzt schon dazu verstehen wird, Abgeordnete zu ernennen und nach Paris zu senden.

Berlin, 10. Nov. Durch heute im Staatsanzeiger erschienene königliche Verordnung werden die Kammern auf den 28. d. M. nach Berlin einberufen. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 12. Nov. Aus authentischer Quelle geht dem „C.-B." in Bezug auf eine von mehreren Blättern mitgetheilte Notiz, daß die lutherischen Gemeinden jüngst von Sr. M. dem Könige lediglich an die Union gewiesen worden seien, die Mittheilung zu: daß der Allerhöchste Bescheid, der auf die Vorstellung der diesjährigen Wittenberger General-Versammlung der fünf lutherischen Provinzial-Vereine ergangen ist, eine solche Deutung nicht nur nicht zulasse, sondern ausdrücklich ausspreche, die Allerhöchste Ordre vom 6. März v. J. solle „unangetastet bleiben", und es sei der Wille Sr. M. des Königs, „daß die Freiheit und Eigenthümlichkeit der Bekenntnisse in der evangelischen Landeskirche Preußens heilig gehalten bleibe."

Die Kammern werden, nach der „N. Pr. Z.", wahrscheinlich auch in diesem Jahre nicht durch des Königs Majestät in Person, sondern im Allerhöchsten Auftrage durch den Minister-Präsidenten. Frhrn. v. Manteuffel, eröffnet werden.

Der von dem evangelischen Kirchentage mit großem Beifall aufgenommene Plan, im Interesse der inneren Mission christliche Herbergen zu stiften, kommt nunmehr hier zur Ausführung. In dem Vereinshause der Missionsgesellschaften wird die christliche Herberge heut bereits mit vorläufig 12 Betten eröffnet. Wer die Aufnahme begehrt, muß nachweisen, daß er evangelischen Bekenntnisses ist, zum Gewerbe- oder Handwerkerstande gehört und von einem Geistlichen oder Vereine empfohlen ist.

Die Blinden-Anstalt für die Provinz Sachsen soll dem Vernehmen nach im k. Schlosse zu Barby bei Calbe eingerichtet, und mit einem Schullehrer-Seminar verbunden werden. (B. N.)

Berlin, 13. Nov. Am 10. d. M. ist von Hrn. v. Prokesch, Namens der österreichischen Regierung in der Bundesversammlung, die mehrfach erwähnte Erklärung über die Lage der orientalischen Frage und die Stellung der k. k. Regierung zu derselben abgegeben worden. Die Erklärung gab den Hoffnungen auf baldige Friedenswiederherstellung Raum. Jetzt werden auch von Wien aus den Gesandten Oesterreichs an den verschiedenen Höfen über die Sachlage instruirende Depeschen zugehen. (B. N.)

Schweden.

Stockholm, 2. Nov. Vor einigen Tagen ist hier die betrübende Nachricht aus Newyork eingetroffen, daß unser berühmter Landsmann Ericsson, der Erfinder der „calorischen" Schifffahrt, dort an der Cholera gestorben ist, ehe es ihm gelungen, die projectirten Verbesserungen für seine Erfindung in Anwendung bringen zu können. — Das stolze Elenn bedarf, um seiner Ausrottung vorzubeugen, auch bereits in unseren Waldgebirgen des staatlichen Schutzes. Eine Königliche Verordnung gestattet die Elenn-Jagd nur für die Zeit von 1. August bis 21. October außerhalb der eingezäunten Thiergärten. Den Contravenienten trifft eine Geldbuße von 50 Rthlrn.; kann das außer der Zeit erlegte Wild nicht mehr zur Stelle geschaft werden, so findet eine weitere Geldbuße von 50 Rthlrn. Anwendung. (N. Pr. Ztg.)

Italien.

Turin, 7. Nov. Die Königin Marie Amalie, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale und die Prinzessin Clementine sind vorgestern in Genua angekommen. Tags darauf langte eine spanische Kriegsfregatte im Hafen an, worauf sich die Königin mit dem Prinzen von Joinville nach Barcelona einschifften. Die Herzoge von Nemours und Aumale und die Prinzessin Clementine sind nach Deutschland gereist. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Wie verlautet, hat Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen den Bericht über die in Oesterreich vorgenommene Bundestruppen-Inspection bereits erstattet. Derselbe spricht sich sowohl über die Ausrüstung als Ausbildung der einzelnen Truppen-Corps sehr günstig und anerkennend aus. Die Truppen sind in dem trefflichsten Zustande befunden worden.

Der k. k. österreichische Gesandte in Berlin, Graf v. Thun, wurde heute von Sr. M. dem Kaiser in einer Audienz empfangen, und dürfte im Laufe der künftigen Woche wieder nach Berlin reisen.

Der Hospodar der Moldau, Fürst Ghika, wurde bereits gestern in Wien erwartet, hat aber seinen Aufenthalt in Czernowitz um einige Tage verlängert, und wird erst in nächster Woche hier eintreffen. (B. N.)

Donaufürstenthümer.

In Bezug auf die letzten Nachrichten über die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen den Russen und Türken giebt die „N. Pr. Ztg." folgende statistische Notizen. Giurgevo (Giurdzio, Dgurdgino, von den Türken Gerkoy: Erdstadt genannt), wo die Türken sehr unwahrscheinlicher Weise einen Uebergang versucht haben sollen, liegt auf dem Walachischen Ufer, gradeüber von Rustschuk auf der Bulgarischen (Türkischen) Seite. Giurgevo hat eine bedeutende Ausdehnung und ca. 18,000 Einwohner und ist der Hauptstapelplatz für alle am Walachischen Ufer entlang fahrenden Schiffe, eben so wie Rustschuk für die auf der Türkischen Seite fahrenden. Zwischen beiden Ufern ist nämlich der Verkehr im Frieden durch die Quarantaine beschränkt. Giurgevo war bereits vor dem letzten Russischen Kriege befestigt; in diesem wurden die Festungswerke zerstört, später aber wieder ausgebessert. Das ziemlich feste Schloß liegt auf einer Donauinsel, 600 Fuß vom Ufer entfernt, die Donau ist hier etwa ½ Meile breit und wird durch mehre Inseln unterbrochen. Während Giurgevo auf flachem Ufer liegt, ist Rustschuk auf einer Bergwand gelegen wie überhaupt fast durchgängig die Formation des Türkischen Ufers ist. Rustschuk ist neuerdings sehr befestigt, doch möge man sich ja nicht unter den zahlreichen Türkischen Festungen an der Donau solche wie bei uns vorstellen. Es sind vielmehr größtentheils jämmerliche Erdwälle, die nur durch die natürliche

Lage drohend erscheinen und einem ernsten Angriff schwerlich widerstehen werden.

Oltenitza ist ein kleiner Walachischer Ort auf dem linken Donau-Ufer, etwa 8 Meilen von Bukarest, an dem kleinen Fluß Argis. Am rechten Donau-Ufer, Oltenitza gegenüber, liegt Totorkan oder Tuturkai, der Punkt, von dem aus die Türkischen Truppen die Donau überschritten. Totorkan ist der einzige bedeutendere Ort am rechten Donau-Ufer zwischen Rustschuk und Silistria. Die „alte Russische Schanze", von welcher in der vorgestrigen telegraphischen Depesche die Rede ist, sind Erdarbeiten, welche von den Russen in frühern Kriegen gegen die Türken aufgeworfen wurden.

Das Gerücht von einem Angriff auf ein Oesterreichisches Donau-Dampfboot bei Silistria reducirt sich, wie wir erfahren, einfach darauf, daß das zu Thal fahrende Dampfboot „Albrecht" auf der Strecke von Silistria bis Braila einige Male durch Signalschüsse zum Anlegen angehalten wurde, worauf jedesmal ein Türkischer Offizier an Bord kam, um die Schiffspapiere zu untersuchen. Nach Beendigung dieses Actes konnte das Dampfboot seine Fahrt ungehindert fortsetzen. (B. N.)

Turkei.

Constantinopel, 31. Oct. Hier ist es vollkommen ruhig; nichts läßt den Krieg so sehr fühlen, als die enorme Theuerung der Lebensmittel, der Mangel an Beschäftigung für die Handwerker, das Sinken des Papiergeldes, so wie die Seltenheit der Münze. Die hiesige Besatzung ist sehr gering, kaum möchte mehr als ein Regiment Infanterie vorhanden sein, Cavallerie sieht man gar nicht, Artillerie befindet sich nicht mehr hier, als nöthig ist, die Batterien zu versehen. Hie und da sieht man in den Straßen vereinzelte Freiwillige, deren Kleidung und Waffenschmuck einzig in ihrer Art sind. Man denke sich einen hochstämmigen, roh und plump aussehenden, bärtigen Kerl mit der rothen Mütze, die ein grüner Turban umschließt, offenem Hals, unbedeckter Brust, einem zerlumpten Hemde mit einer leichten Jacke bedeckt, zerrissenen, weiten, bis zu den Knien reichenden Hosen, unbedeckten Waden, geräumige, rothlederne Schuhe, gefällig genug, um da und dort einer Zehe Raum zu geben, hervorzutreten; ein wollener Leibgurt umschließt die Mitte dieses für sein Vaterland erglühten Jünglings, zwei Pistolen verbirgt er zu beiden Seiten, ein rostiger Säbel ist mit Spagat um seine Hüften gebunden, und so schreitet er würdevoll, im stolzen Selbstbewußtsein durch die schmutzigen Straßen der Hauptstadt, der Mission folgend, welche in dem Buche des Schicksals für ihn verzeichnet ist.

Die mit der neuesten levantischen Post in Triest angekommenen Nachrichten aus Konstantinopel, 31. Oktober, werden der „Oesterreich. Correspondenz" in folgender Fassung telegraphirt: „Es herrscht in Konstantinopel große Theuerung und 1 Million Papiergeld war neuerdings ausgegeben worden. Namik Pascha ist nach Paris abgereist. Der Libanon ist unruhig. In Asien hat Selim Pascha die russische Grenze überschritten, und man spricht sehr stark von einem Conflikte bei Batum. Nach einem Beschlusse der Pforte sollen österreichische Flüchtlinge nicht in der in Europa agirenden Armee verwendet werden. Truppenbewegungen und Aushebungen fortdauernd. Die Stadt ist ruhig." (B. N.)

China.

Die wichtigste Nachricht aus China ist die Einnahme Shanghae's durch die Insurgenten. Sie erfolgte am 7. September, dem Jahrestage der Geburt des Confucius. Der Che-hien (Oberhaupt des Districts) wurde ermordet; der Taou-tae aber rettete sich und fand im Hofe des amerikanischen Commissairs Zuflucht. Seine Familie ging an Bord eines Englischen Kauffahrers nach Hong-kong und von da nach Macao. Die Häuser aller Würdenträger, so wie das Zollhaus wurden geplündert. Die Fremden blieben jedoch unbehelligt. (N. Pr. Ztg.)

Die electrische Telegraphie.

(Fortsetzung.)

Gehen wir jetzt über den atlantischen Ocean!

Die erste telegraphische Linie in Amerika wurde 1844 eingerichtet; sie ging von Washington nach Baltimore, eine Strecke von fünfundsechzig Kilométres. Der Congreß bewilligte zu diesem Unternehmen 40,000 Thaler. Im Jahre 1848 war ein großartiges Netz telegraphischer Linien fertig: Albany, New-York, Boston, Quebec, Montreal, Toronto waren mit einander und durch eine Virginien durchschneidende Linie mit New-Orleans verbunden. Bald darauf sind Cincinati, Saint-Louis und die Seen von Kanada mit New-York und Boston durch mehrfache und sich kreuzende Linien verbunden worden, von denen einige bis Halifax, nahe bei Neufundland, gehen. Im Jahre 1852 sind besonders in den weiten Staaten, die im Gebiete des Mississippi und des Missuri liegen, ungeheure Strecken mit telegraphischen Drähten versehen worden. Der nördliche Theil der Vereinigten Staaten, wie das brittische Amerika, sind nach allen Richtungen von telegraphischen Linien durchschnitten. An manchen Straßen und zwischen denselben Städten concurriren zwei oder gar drei telegraphische Verbindungen. In den südlichen Staaten ist das Telegraphenwesen weniger verbreitet; nur nach New-Orleans gehen von New-York aus zwei Linien von beinahe 3000 Kilométres Länge. In den mittleren und in den westlichen Staaten nimmt sich ein electrischer Telegraph, dieses Zeichen der modernen Cultur, seltsam aus im Gegensatze zu dem uncultivirten Zustande, in dem sich diese Gegenden noch vor wenigen Jahren befanden, im Gegensatze z. B. zu den wilden Indianern, die vor wenigen Jahren hier noch hausten. Die telegraphischen Gesellschaften verkaufen ihre „Drahtlängen" (ein merkwürdiger Handelsartikel!) den Dörfern, welche in wenigen Jahren große Städte sein wollen. Man schätzt die in Amerika bereits stehenden telegraphischen Linien auf 18,000 bis 25,000 Kilométres (d. i. mehr als der halbe Umfang der Erde).

In Mexico ist für die electrische Telegraphie wenig geschehen. Der Gebrauch des electrischen Telegra-

phen zur Mittheilung von politischen und Handels-Nachrichten ist in Nord-Amerika schon viel gewöhnlicher und viel verbreiteter als in Europa. Das Interesse, welches man an dem Verlauf des Krieges in Meriko hatte, hat viel dazu beigetragen, den electrischen Telegraphen beliebt zu machen. Bald darauf wetteiferten die Zeitungen von New-York und von Boston mit einander, die Nachrichten aus England so früh wie möglich zu bringen, und scheuten für diesen Zweck nicht die großen Kosten erpresser Dampfböte und telegraphischer Depeschen. Es dauerte nicht lange, so hatte man sich stenographische Zeichenschriften von wunderbarer Kürze erfunden. Die großen Kosten für telegraphische Nachrichten machten die Anwendung der Stenographie nöthig. Ein Wort kostet von New-York bis Boston eine Cent; von Washington bis New-Orleans 15 Cent (6 Sgr.). In Folge der Concurrenz sind aber die Preise schon viel niedriger geworden. Daher sind diejenigen, welche telegraphische Nachrichten liefern, gewöhnlich für mehrere Zeitungen, jetzt nicht mehr ganz so streng in ihren stenographischen Abkürzungen. Sieben Zeitungs-Redacteure in New-York haben folgende Einrichtung getroffen. Sie halten zusammen einen besonderen und verantwortlichen Agenten; derselbe bringt mit Hülfe von Correspondenten in den bedeutensten Städten der Union alle wichtigen Neuigkeiten auf telegraphischem Wege zusammen; nachdem er dieselben in gewöhnlicher englischer Schrift abgeschrieben, läßt er mittelst einer Maschine acht oder zehn Abdrücke machen und schickt dann jedem der sieben Redacteure einen Abdruck.*) Wenn der Congreß versammelt ist, ist in jeder Kammer ein für den Telegraphen arbeitender Stenograph beschäftigt. Bei dieser Einrichtung betragen die Kosten der telegraphischen Nachrichten für jede Zeitung jährlich über 6000 Thaler.

Bei den amerikanischen Telegraphen war bisher die Isolirung der Dräthe sehr unvollkommen, was den electrischen Strom bedeutend schwächte. Die Kosten haben bisher 100 bis 200 Dollars (500 bis 1000 Francs) auf die englische Meile betragen; bei einer guten Einrichtung der Pfosten und der Dräthe, meint man, werden die Kosten mindestens zweimal so viel betragen. Die lebhafte Concurrenz der telegraphischen Gesellschaften (es giebt deren mindestens dreißig) trägt in Amerika viel zur Förderung des Telegraphenwesens bei. Die Gesellschaften pflegen sich mit den Herren Morse, Bain und House, welche Patente auf die electrische Telegraphie haben, in der Art abzufinden, daß sie denselben einen Antheil an dem Gewinne zusichern. Die Telegraphen-Linien sind in Amerika weniger als in England an die Eisenbahnen gebunden; sie ziehen sich durch unermeßliche wüste Gegenden und durch große dichte Waldungen hin, in denen Bäume als Pfosten dienen. Viele dieser Linien erleiden mitunter durch den Sturz von Bäumen Unterbrechnngen; der Reif, der sich im Winter an die Dräthe setzt, verursacht eine große Schwächung des electrischen Stroms, und die starken Gewitter bringen nicht selten durch ihren Einfluß Alles in Unordnung. Gegen die Gefahr, welcher die Beamten der Telegraphie ausgesetzt sind, vom Blitze erschlagen zu werden, hat man in Amerika noch keine Vorkehrungen getroffen. Breguet hat eine Vorrichtung erfunden, durch welche die Beamten beim heftigsten Gewitter vollständig gesichert sind. Er giebt auch die vernünftige Anweisung, in die Stationen nur dünne Dräthe hineingehen zu lassen, die durch den Blitzstrahl, wenn er sehr stark ist, geschmolzen werden; damit verschwindet für die Beamten alle Gefahr. In Amerika stellt jede telegraphische Gesellschaft auch besondere Beamten an, welche dafür zu sorgen haben, daß die Dräthe immer in gutem Zustande sind. Jeder einzelne dieser Beamten hat je nach der Beschaffenheit der Localität eine Strecke von 30 bis 150 Kilomètres zu beaufsichtigen, ganz besonders während und nach Stürmen und Gewittern.

(Schluß folgt.)

*) In Berlin findet bekanntlich ein ganz ähnliches Verhältniß zwischen den Zeitungen und dem telegraphischen Correspondenz-Bureau statt.

Miscellen.

Es war im Jahr 1845, als ich, durch Holland kommend, von mehren Seiten angemahnt ward, doch ja nicht weiter zu reisen, ohne das Wunder von Pijnacker, Engeltje van der Vlies, gesehen zu haben. Nach langem Schweigen der Zeitung über diese wunderbare Frau theilt endlich wieder das Amsterdamer Handelsblatt vom 7. Sept. dieses Jahres die nachstehende Skizze mit: Seit geraumer Zeit hat man nicht mehr sprechen hören von Engeltje von der Vlies zu Pijnacker bei Delft, dieser merkwürdigen Frau, welche seit dem Monat Mai 1818 nichts gegessen und seit dem 10. März 1822 nichts mehr getrunken hat. Viele sind gewiß der Meinung, daß sie nicht mehr dem Reich der Lebendigen angehört. Indeß hat sie am 20. August dieses Jahres ihren sechsundsechzigsten Geburtstag gefeiert, und kann ihr fortwährendes Bestehen als ein Wunder angemerkt werden. Unsere alten Leser werden sich erinnern, daß im Jahr 1826 in Betreff ihrer eine medicinische Commission einen Bericht erstattete, dessen Schlußsumme die war, daß Engeltje van der Vlies vier Wochen lang von vier zuverlässigen Personen Tag und Nacht bewacht worden, und daß diese eidlich erklärt, daß sie in der ganzen Zeit nicht das geringste, weder Speise noch Trank genossen habe. Seit der besagten Untersuchung sind ungefähr 27 Jahre verlaufen, und reichlich 35 Jahre sind vergangen, seit Engeltje van der Vlies keine Speise und gut 41 Jahre, daß sie keinen Trank zu sich genommen hat, aber der Kunst ist es noch nicht geglückt, zu erfahren und zu ermitteln, wodurch sie ihre Lebenskraft in diesem wunderbaren Zustande hat erhalten können. Bei größter Genügsamkeit von der Welt, arm und krank, ist sie oft sogar aufgeräumt und fröhlich und genießt, gelassen und ergeben in ihr Loos, die kräftige Hülfe, welche die christliche Gottesverehrung ihren wahren Bekennern so reichlich angedeihen läßt.

(Fr. K.-Bl.)

(Beilage.)

№ 151. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. November 1855.

Ein Hr. Richardson hat die schon einmal dagewesene Idee, Briefe unterirdisch mittelst Luftdrucks zu befördern, wieder aufgegriffen, und will eine unterirdische Röhre von Newyork nach Boston legen (200 Meilen), durch welche Briefe und Packete von der einen Stadt zur anderen in 15 Minuten befördert werden sollen. Ein Versuch im Kleinen soll gelungen sein, und wie es heißt, haben sich auch Kapitalisten gefunden, um den Plan auszuführen.

Ein amerikanischer Naturforscher hat eine neue Theorie der Flutbewegung im Meere aufgestellt, die alle Einflüsse des Mondes, der Sonne u. s. w. auf Ebbe und Fluth in Abrede stellt. Er beruft sich auf die neuesten Untersuchungen des Meeresbodens zwischen Newyork, England und den Azoren vermittelst des Senkbleis und urtheilt folgendermaßen: Da es im Meere Bergreihen giebt, die denen unserer Festlande entsprechen und alle diese Erhöhungen der Erdrinde durch verborgene Feuerstätten, Ausbrüche und andere materielle Erschütterungen entstanden sind, müssen wir in den ungeheuren, zwischen ihnen liegenden Schluchten die Ursache für Ebbe und Fluth suchen. Er denkt sich die Wassermassen des Oceans, der Erdbewegung folgend, durch diese inneren Höhlenbrände fliessen, und dadurch das periodische Fallen und Steigen des Meeres veranlassen.

Durch die jetzt in Angriff genommene Verbindung der beiden größten amerikanischen Canäle — des von New-York nach Süden bis zum Teoga Point, und des bekannten North-Branch-Canal von Pennsylvanien — wird die größte Canalstraße der Welt (China nicht ausgeschlossen) bald fertig dastehen. Der Erie-Canal, der die großen Seen mit dem atlantischen Ocean verbindet, hat nämlich zwei wichtige, südliche Zweige, den Tschenango und den Tscheurung, die bis Teoga Point verlängert und mit dem Canalnetz von Pennsylvanien verbunden werden sollen, wodurch eine continuirliche künstliche Wasserstraße von nicht weniger als 2800 Meilen gebildet wird. Dazu die Seitenverzweigungen mit schiffbaren Flüssen und Seen, mit Planken- und Eisenbahnen, und es wird ein Communicationssystem zu Tage kommen, wie es kein anderer Continent aufzuweisen hat.

(B. N.)

Folgendes giebt wol einen Begriff von englischer Fabrikaristokratie: Thomas Salt in Saltaire, einer von ihm gegründeten und erbauten Stadt bei Bradford, gab neulich seinen Freunden ein kleines Mittagsmahl, zu welchem sich nicht alle Eingeladenen einfanden, aber doch 3700 Personen; Lords, Lordmayore, Herzoge und Arbeiter, Menschen aller Stände. Nach dem Essen brachte er seine Gäste durch expresse Eisenbahnzüge und viele hunderte von Equipagen nach St.-George-Hall in Bradford zu einem expreß für sie arrangirten Concert, zu welchem die berühmtesten Künstler und Künstlerinnen Londons durch schwere Goldmassen herbeigeführt waren. Seine etwa viertausend Arbeiter (in der von ihm gegründeten Alpacawollenmanufactur) wohnen in siebenhundert von ihm erbauten prächtigen Häusern, die mit schönen Gärten, „Squares", Spielplätzen, Schulen, Bädern ꝛc. zusammen eine der schönsten kleinen Städte Englands bilden. Mit Schulen und Erholungsorten stehen prächtige Bibliotheken zur unentgeltlichen Benutzung in Verbindung. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Bewohner als Personen und Familien ganz unabhängig sind und in der ganzen Stadt keine Spur von phalanstèreschen Sorge für die arbeitenden Klassen gefunden wird.

Von Justinus Kerner, dem Dichter und Arzt, wird in dem Buche der Emma v. Niendorf „Lenau in Schwaben" folgende hübsche Anekdote erzählt: Auf der Straße nach Eberstadt, grade halbweg, begegnete unser Freund einmal einer kranken Bäuerin von da, die nach Weinsberg herein wollte, ihn um Hülfe zu bitten. Der Zustand gebietet Eile. Die Patientin kann eben so wenig auf die Rückkehr des Doctors warten als dieser wieder umwenden, da er auch zu einem Leidenden nach jener Ortschaft wandert; oder die Person mitnehmen, indem diese ja doch von neuem den Weg in die Apotheke nach Weinsberg machen müßte. Kerner ruft einen vorbeigehenden Gerichtsassessor (Besitzer, auch ein Landmann) von Weinsberg zu sich her und bittet ihn um einen Bleistift und ein Endchen Papier. Der hat aber nur ein Stückchen weißer Kreide bei sich. Nun soll er seinen Rücken dem Doctor leihen, welcher das nöthige Recept darauf schreibt und unten auf die Lederhosen noch groß sein „Justinus Kerner". Das Weib hütet nur immer mit dem Blicke ihren Begleiter — voll Angst, die Heilschrift möge sich verwischen. Als sie in der Apotheke anlangen, bietet das ambulante Recept breit den Rücken hin. Der Pharmaceut lacht und behauptet, so schön wie dieses habe der Doctor noch keines geschrieben. Natürlich, weil er sich mühte die Buchstaben nur recht deutlich zu machen. (Dies wäre doch noch ein Autograph für Autographensammler gewesen!) (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 177. Dorpat, den 6. November 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des weiland Rathsherrn und Kaufmanns Johann Ernst Henningson gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 36ª belegene Wohnhaus, so wie die denselben gehörige, im Kaufhofe sub Nr. 25 befindliche steinerne Bude öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufge-

fordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Oct. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 63 Faden Birkenbrennholz für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1854 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 11. November und zum Peretorge am 14. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 2. November 1853. 1

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. November und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale des Gasthauses „Stadt London", verschiedene Budenwaaren, bestehend in schwedischen und englischen Leinen, Tüchern, Spitzen und Bändern, desgleichen in eisernen Grapen, Bauer-Perlen und anderen Kramwaaren, gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. Nov. 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Herren Mitgliedern der Ressource wird hiedurch angezeigt, daß auf Donnerstag den 12. Nov. 7 Uhr Abends die Generalversammlung zur Ablegung der Jahresrechenschaft und zur Wahl des Directoriums für das nächste Musenjahr angesetzt worden ist. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, daß ich in diesem Winter einen schon im Aus- und Inlande vielfach anerkannten und von den Aerzten als zweckmäßig befundenen Cursus gymnastischer Tanzübungen für Kinder eingerichtet habe, mit der Bitte recht. zeitig ihre Anmeldungen zu diesen Stunden machen zu wollen. — Zum bevorstehenden Martinsfeste sind bei mir auch Maskencostüme zu herabgesetzten Preisen zu haben. Tyron, 1*

wohnhaft im zweiten, eignen neben dem v. Rothschen Hause in der Breitstraße.

Eine große Auswahl von verschiedenen Wintermützen, als Biber- u. Pelzmützen u. s. w. empfiehlt zu verschiedenen Preisen **M. Silbermann** aus Riga,

im v. Stiernhielmschen Hause am Markt.

In den hiesigen Buchhandlungen sind jetzt zu haben, Herrn Rottée v. Rhéda's Vorlegeblätter der Currentschriften zum Schön- und Schnellschreiben für den Schul- und Privatgebrauch. 1

Eine neue Sendung Patent-Gummi-Galoschen bester Qualität für Herren à 2 Rbl., für Damen à 1½ Rbl. erhielt soeben in grosser Auswahl Alexander Ehorn. 1

Stearin-Lichte sind im Kaufhofe Nr. 2. bei L. W. Henningson für herabgesetzte Preise zu haben. 3

Frische Austern, Gravensteiner und Nonnenäpfel sind zu haben bei P. M. Thun. 1

Frische Flensburger Austern von vorzüglicher Güte empfiehlt F. Sieckell. 1

Frisch geräucherte Dondaggensche Butten sind zu haben bei Schneider Cahn, 1

wohnhaft bei dem Podrädschik Nikiferow, sen.

Im Kellerschen Hause am großen Domberge ist die bel étage zu vermiethen. 1

Ein Hühnerhund, braungesprenkelt, mit braunen Ohren, der auf den Namen Chasseur hört, hat sich verlaufen. Wer ihn im Hause des Stuhlmachermeister Beylich abgiebt, erhält 5 Rbl. Slb. Belohnung. 1

Abreisende.

J. Al. Houreit. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 132.

Montag 9. November 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 4. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 73; an diesem Tage erkrankten 12, genasen 5, starben 3. Es bleiben demnach 77 Kranke in Behandlung.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Vice-Admiral Nachimow, Chef der 5. Flotte-Division, den St. Wladimir-Orden 2. Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Oberarzt des Militair-Hospitals in Wilna, Staatsrath Dr. med. Reinfeldt wird zum Oberarzt des Militair-Hospitals in Riga ernannt. — Der Wirkliche Staatsrath Chanikow, Director der Krons-Clenslederfabrik, wird Krankheit halber des Dienstes entlassen.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der Collegienrath Lang, Oberarzt und interimistischer Medicinal-Inspector des Hafens von Kronstadt, zum Staatsrath befördert. (St. Pet. Ztg.)

Als verstorben werden aus den Dienstlisten gestrichen: die Staatsräthe Cournand, Professor am Kaiserlichen Alexander-Lyceum, — Baron Korff, der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers attachirt. (St.Pet.Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem Director der Hauptsternwarte, Akademiker wirkl. Staatsrath Struve, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht. (Russ. Inv.)

Nachrichten von der Donau.

Am 20. Okt. um 1 Uhr Mittags, versuchten einige türkische Fahrzeuge mit Truppen und ein Dampfboot, welches eine Galiote mit 3 Geschützen bugsirte, den dichten Nebel benutzend, von Ruschtschuk die Donau abwärts zu gehen.

Die zur Stadt Shursha vorgeschobenen Abtheilungen der 2ten schweren und der 2ten leichten Batterie der 10ten Feld-Artillerie-Brigade empfingen die feindlichen Fahrzeuge mit wohlgerichtetem Feuer und nöthigten sie, ans rechte Ufer zurückzugehen, um den Schaden auszubessern, welchen unsere Schüsse ihnen zugefügt hatten.

Am 21. gingen türkische Truppen aus dem Lager von Turtukain auf das linke Ufer der Donau über und besetzten daselbst das steinerne Quarantaine-Gebäude.

Als General-Adjutant Fürst Gortschakow hiervon Bericht erhalten hatte, befahl er dem Commandeur des 4. Infanterie Corps den Feind am 23. anzugreifen, mit einem Detachement, bestehend aus der 1. Brigade der 11. Infanterie-Division, 6 Escadrons des ol'viopol'schen Ulanen-Regts, 3 Sotnien des 34. donischen Kosaken-Regts, der 3. schweren und der 5. leichten Batterie der 11. Artillerie-Brigade, und zwei Geschützen der 9. donischen Batterie.

Das Centrum der feindlichen Position bildete die mit 6 Geschützen besetzte Quarantaine von welcher rechts — zur Donau, und links zum Arshis hin, Verschanzungen mit einem durch Pallisaden geschützten Graben gezogen waren. Der rechte Flügel wurde durch dreistöckige Batterien von dem hohen rechten Donau-Ufer, der linke Flügel durch zwei Batterien beschossen, die auf der, vor der Mündung des Arshis gelegenen Insel aufgeführt waren.

Als unsere Truppen sich bis auf Kanonenschußweite genähert hatten, eröffnete der Feind das heftigste Feuer aus allen seinen Geschützen.

Zwei unserer Batterien, welche 450 Faden von der Befestigung aufgefahren waren, begannen auch ihrerseits an zu spielen. Ihr Feuer dauerte in dieser Entfernung eine Stunde, darauf rückten die Batterien vor und eröffneten ein Kartätschenfeuer. Zug leicher Zeit eilte unsere Infanterie, unter dem mörderischsten Feuer, gegen die feindliche Befestigung heran, erreichte dieselbe und stieg theilweise in den Graben hinab.

Dieser rasche und kühne Angriff setzte die Türken dermaßen in Erstaunen, daß die feindliche Kavallerie sich vom Ufer in die Donau stürzte. Unterdessen hatten die wohlgezielten Schüsse unserer Artillerie zwei Explosionen in der Quarantaine bewirkt, die daselbst befindlichen Geschütze stellten ihr Feuer ein und eilten rasch ans Ufer des Flusses. Die Infanterie, welche das Quarantaine-Gebäude besetzt hatte und ein Theil der Infanterie aus den Verschanzungen flüchtete gleichfalls ans Ufer und ging zu Boot.

Der General Dannenberg befahl nun, da er sah, daß die vom Feinde verlassene Position sich unter dem nahen Feuer von 40 Geschützen des rechten Ufers befand (die Donau ist an dieser Stelle 212

Faden breit), das Treffen einzustellen und nahm Position beim Dorfe Oltenitza.

Die Infanterie hat in dieser glänzenden Affaire einen neuen Beweis ihrer Energie und Kühnheit gegeben, die Artillerie sich durch Kaltblütigkeit und wohlgezielte Schüsse ausgezeichnet.

Unsererseits wurden getödtet 3 Oberoffiziere und 150 Gemeine; verwundet 7 Stabsoffiziere, 19 Oberoffiziere und 629 Gemeine.

Der Verlust des Feindes ist noch nicht genau bekannt, nach den gesammelten Nachrichten ist er aber bedeutend, besonders durch die in der Donau Ertrunkenen.

An den übrigen Punkten unserer Armeestellung ist, außer theilweisen Scharmützeln am Donau-Ufer, nichts Wichtiges vorgefallen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern in Begleitung der Herzogin von Bassano, der Gräfin Feray d'Isly, des Herzogs v. Bassano, des Gen. de l'Espinasse, des Commandanten Cambriel, einem Versuch mit einer von Hrn. Sheppard erfundenen electro-magnetischen Maschine beigewohnt. Diese Maschine dient dazu, aus dem Wasser das Hydrogen-Gas auszuziehen und zwar auf eine ganz neue Weise. Der Versuch, dem auch der Seeminister und Lord Cowley beiwohnten, gelang vollkommen. Binnen wenigen Minuten erzeugte das Wasser unter dem Einfluß der Maschine, und einer chemischen Zusammensetzung, die ein Geheimniß des Erfinders ist, ein Gas, welches angezündet, das schönste Licht giebt.

Paris, 12. Nov. Heute sind der Kaiser und die Kaiserin nach Fontainebleau abgereist. Morgen beginnt die Reihe der Feste mit einer großen Jagd. — Die Königin Christine hat heute Paris verlassen, um nach Madrid zurückzukehren. (B. N.)

Paris, 13. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern um 3¾ Uhr in Fontainebleau angelangt, wo sie von dem Bischof von Meaux, dem Unterpräfecten und dem Maire, sowie von den Offizieren der Garnison empfangen wurden. Man sagt, der Kaiser werde in einigen Tagen einen Ausflug nach seiner Domäne Lamothe, in der Sologne, machen, wo er seit 1½ Jahren nicht mehr war. Eine electrische Telegraphenlinie ist zwischen dem Schlosse von Fontainebleau und Paris hergerichtet worden, so daß alle Geschäfte ohne wesentliche Verzögerung erpedirt werden können. — Es werden in Frankreich jetzt 314 Dampfschiffe theils auf Staatskosten, theils für Gesellschaften und Privatpersonen erbaut.

(Fr. P.-Ztg.)

England.

London, 11. Nov. Gestern fand ein Ministerrath von drei Stunden Länge statt, in dem kein Mitglied fehlte. Der Gang der Ereignisse hat nichts geändert und wird nichts ändern an dem festen Willen aller besseren Elemente des Landes, den Ausbruch eines Europäischen Conflicts mit allen Kräften zu verhüten. Lord Aberdeen gab vorgestern auf dem Lord-Mayors-Diner dem einen kurzen und kräftigen Ausdruck, und der Wiederhall, den derselbe in der meist liberalen City-Bürgerschaft, die man nicht mit dem Kaufmannsstande verwechseln muß, fand, zeigt zugleich, daß der Premierminister keineswegs ein mit dem Volke so wenig in Zusammenhang stehender Staatsmann ist, als man ihn darzustellen liebt. Im Gegentheil, wie Lord Aberdeen, so sprechen und denken in England alle Männer, auf deren Schultern die Größe des Landes ruht, und fast ohne Rücksicht auf die Race, den Stand und die Partei, der sie angehören. Sie alle zusammen bilden jetzt hier die Friedenspartei, die man sich hüten muß mit dem rein sectirerischen Friedensbunde der Fry und Sturge zu verwechseln. (N. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. Gestern früh traf der Pariser Zug nicht ein, da demselben, der gestern Abend von Paris abgefahren, ein Unfall begegnete, dessen Folgen noch glücklich genug abliefen. Ein Waarenzug hatte die Station von Amiens zwanzig Minuten früher verlassen, als der Passagierzug von Paris folgte. Aus bisher unbekannten Gründen kam der Waarenzug nicht vorwärts, indem an der Locomotive etwas beschädigt sein mußte: dazu herrschte dichter Nebel. Der Locomotivführer des Passagierzuges scheint durch den Nebel nicht die Zeichen des Waarenzuges bemerkt zu haben, da der Führer des ersten Zuges rechtzeitig gewarnt hatte. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die Locomotive des Passagierzuges stürzte sammt dem Tender, einem Bagagewaggon und dem Postwaggon auf die Waggons des Waarenzuges ein, die zertrümmert wurden. Ein wahres Glück war es, daß die Ketten rissen, welche die Passagier- mit den ersten Waggons verbanden, so daß die Passagiere nur den Stoß empfanden und leichte Contusionen davon trugen. Der Locomotivführer des Passagierzuges hatte zwei Rippen gebrochen, ohne daß sein Zustand Bedenken erweckte; zwei Postbeamte wurden auch verwundet. Drei Waaren-Waggons sind in Feuer aufgegangen und zwei wurden zertrümmert; die Locomotive ist ebenfalls zerstört. Es bedurfte einiger Stunden, ehe die Bahn sich wieder in solchem Zustande befand, daß Fahrten beginnen konnten. (B. N.)

Deutschland.

Hersfeld (in Kurhessen), 7. Nov. Vergangenen Samstag hatte vor der hiesigen Post ein Auftritt statt, der wohl werth sein dürfte, weiter bekannt zu werden: „Graf von Ysenburg hatte durch Stafette vier Pferde bestellt. Als er vor dem Posthause ankam, ohne die Pferde bereit zu sehen (sie standen aber

bereit in einem Seitengäßchen neben dem Posthause), fing er einen solchen Lärm an, daß sich eine Menge Menschen versammelte. Der Postmeister, ein Greis von 72 Jahren, der allgemein für einen der tüchtigsten und pünktlichsten Postbeamten gilt, kam sofort an den Wagen. Er zog den Hut, setzte ihn aber auch wieder auf. „Hut ab!“ donnerte ihm der Graf zu. Der Postmeister wollte sich entfernen, um selbst nach den Pferden zu sehen. „Hier geblieben!“ herrschte ihm der Herr Graf zu, „oder der Teufel soll Sie holen.“ Der Postmeister, fast außer Fassung, konnte weiter nichts erwiedern, als daß ihm in seiner langen Dienstpraxis eine solche Behandlung nicht begegnet sei. Als der Herr Graf abfahren wollte, raunte er dem Postillon zu: „Nach Schlitz!“ Der Postmeister bemerkte dagegen, daß die Pferde nach Neukirchen bestellt seien. „Das geht Sie nichts an, wo ich hinfahre!“ war die Antwort des Herrn Grafen. Diese Scene hat allgemeine Empörung erregt. In Bibra soll schon Aehnliches vorgefallen sein.“ — Auf übermorgen hat Staatsrath Scheffer den Treubund, dessen Vorsitzer er ist, zu einer Versammlung nach Guntershausen eingeladen. Man sagt, er werde den Mitgliedern die Auflösung dieses Bundes vorschlagen, da derselbe mit mehren Theilnehmern so entschiedenes Unglück gehabt habe. (N. Pr. Ztg.)

Kassel, 11. Nov. Minister Hassenpflug ist von seinem Unwohlsein, so weit hergestellt, daß er sich den Geschäften wieder mit Energie widmet und auch wieder ausgeht. Die Untersuchung wegen der ihm wiederfahrenen thätlichen Beleidigung ist von dem hiesigen Ober-Appellationsgerichte, als dem in solchen Fällen allein zuständigen Forum der Kurhessischen Standesherren, gegen den Grafen von Isenburg erkannt und eingeleitet worden. — So meldet die „Frankf. Postzeitung.“

Berlin, 13. Nov. Der frühere Redacteur der „N. Pr. Z.“, Assessor Wagener, ist zum Anwalt bei dem geheimen Obertribunal ernannt worden; zugleich sind ihm im Gnadenweg alle über ihn verhängten Geld- und Gefängnißstrafen erlassen worden. Herr Wagener wurde erst kürzlich wegen Beleidigung des Seehandlungspräsidenten Bloch zu neunmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt, und hat überdies noch andere Folgen zu büßen, die jetzt sämmtlich ausgelöscht sind. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 15. Nov. In Bezug auf die Anwendung der Nähmaschine bei dem Anfertigen von Montirungsstücken werden bei verschiedenen Regimentern noch Versuche gemacht, worüber Gutachten dem Kriegsministerium einzusenden sind, um daraus ein Resultat zu gewinnen. (B. N.)

Berlin, 16. Nov. Die Republik Chili, welche mit einer Reorganisation ihres Militairwesens umgeht, hat sich an die k. preußische Regierung gewandt, um Kenntniß von dem betreffenden Militairdienst- und Exercier-Reglement zu erhalten. Außerdem hat sie einen besonderen Werth darauf gelegt, specielle Mittheilungen über die Rechte und Pflichten der Offiziere jeder Grade, sowie der Gemeinen im preußischen Heere, endlich über das Militair-Rechnungs- und Justizwesen zu empfangen.

Den Ende dieses Monats zusammentretenden Kammern werden im Ganzen nur die dringenden Angelegenheiten innerer Gesetzgebung vorgelegt werden. Mancher in der Ausarbeitung befindliche Gesetzentwurf dürfte in dieser Session noch nicht zur Vorlage kommen.

Die sehr bedeutenden Kosten, welche der hiesigen Stadtkasse durch die Gewährung freier Medizin an die Armen entstanden sind, haben zu Recherchen geführt, die ergeben haben, daß die Armenärzte nicht immer die nothwendige Sparsamkeit bei dem Verschreiben beobachten. Wie vorgeschlagen, die Gewährung freier Medicin überhaupt aufzuheben, ist für Berlin unmöglich: zu erwarten sind daher bestimmtere Anordnungen für die Armenärzte über den Gebrauch billiger Medizin. — Im letzten Jahre betrugen die Rechnungen für freie Medicin 40,000 Thaler.

Einer unserer würdigsten Mitbürger, der sich ein großes, unvergeßliches Verdienst um die leidende Menschheit erworben, der Gründer und ehemalige Director der hiesigen Blinden-Anstalt, Prof. Dr. August Zeune, ist am 14. d. in hohem Alter mit Tode abgegangen.

Leider hat sich hier vorgestern ein erschütternder Unglücksfall zugetragen, bei welchem vier Menschen in einer gräßlichen Weise ihr Leben verloren haben. Neben dem Krollschen Etablissement im Thiergarten liegt ein großes Wirthschaftsgebäude, welches abgebrochen wird. Bei diesem Abruch sind mehrere Maurer und Arbeitsleute beschäftigt. Diese haben die Unvorsichtigkeit begangen, den Abbruch einer 30 Fuß langen und 20 Fuß hohen Zwischenwand in der Weise zu bewirken, daß sie nicht die einzelnen Steine abtragen, sondern die ganze Wand einstürzen wollten. Zu diesem Zweck hatte man die Wand förmlich unterminirt. Dieselbe stürzte nun viel früher, als man erwartet hatte, und erschlug den Maurerpolier und 3 Maurer, welche noch am Fuß der Mauer mit der Minirung beschäftigt waren. Die Körper der Verunglückten sind durch die an tausend Centner schwere Last förmlich zermalmt worden. Der Maurerpolier wollte im Augenblick des Unglücks noch fliehen, stolperte aber leider über eine Karre und wurde gleichzeitig mit solcher zerschmettert. Ein Maurerbursche wurde in wunderbarer Weise gerettet, indem die Mauer im Fallen eine etwas schräge Richtung annahm und haarscharf an seinem Körper vorüber schlug, so daß er selbst verschont, aber die Leiter auf der er stand zertrümmert wurde. Die Leichen sind sofort nach dem Obductionshause gebracht. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß den Meister kein Verschulden trifft, wohl aber den Polier, welcher ebenfalls todt ist.

Breslau, 14. Nov. Der große Schneefall hat heute Abend zwischen 5 und 6 Uhr dem ungewöhnlich lang anhaltenden heiteren Herbstwetter ein

Ende gemacht. Mit dem ersten Schnee ist zugleich eine recht fühlbare winterliche Kälte in unsere Mauern eingezogen.

Hamburg, 14. Nov. Man erwartet in einigen Tagen die Ankunft einer aus ca. 1400 Köpfen (incl. Kinder) bestehenden Mormonen-Gesellschaft, welche sämmtlich aus Schweden, Schonen ꝛc. kommend, sich vereinigt haben, um über Hamburg nach dem Mormonenstaat am Salzsee überzusiedeln. Sie sollen theilweise sehr bemittelt sein und mehrere Geistliche mit sich führen. (B. N.)

Schweiz.

Bern, 13. Nov. Die Verarmung besonders der gewerbtreibenden Bevölkerung unserer Stadt nimmt in solchem Maße zu, daß die Noth zu größerer Rührigkeit drängt. Da Handel und Industrie hier fehlen und nur Krämerei und die gewöhnlichen Handwerke bestehen, so geht der Mittelstand einer traurigen Zukunft entgegen, wenn nicht vereinte Kräfte sich in Bewegung setzen. Die Gründung eines Consumvereins ist ein gutes Zeichen; noch mehr aber erfreut die beabsichtigte Einführung neuer Industriezweige, namentlich der Uhrmacherei. Eine Versammlung zu diesem Zwecke hat gestern ein Comite zur weitern Erörterung dieser Angelegenheit ernannt. (Fr.-Z.)

Donaufürstenthümer.

Nach telegraphischen Berichten, die man in Wien hatte, ist bis zum 9. d. nichts Bedeutendes vorgefallen. Es ist hierbei zu bemerken, daß man Nachrichten aus Bukarest über Herrmannstadt in 18 Stunden in Wien haben kann. Dagegen melden fast alle neuesten Blätter daß man stündlich die Nachricht von einer Hauptschlacht erwarte. (B. N.)

Bukarest, 9. Nov. (Tel. Dep.) Seit drei Stunden hören wir unausgesetzten Kanonendonner. Die Russen haben im Hauptquartier zu Budeschti 35,000 Mann konzentrirt.

Abends. Die Kanonade dauert fort. (St.-A.)

Türkei.

Seit vier Jahren hegt die türkische Regierung eine außerordentliche Zärtlichkeit gegen alle politischen Flüchtlinge; es gab hier keine bessere Empfehlung, als die Qualification „Flüchtling", gleichviel, ob er aus dem Bagno, aus den Galeeren oder vom Galgen entflohen war, für die Flüchtlinge war Geld, Anstellung, Bekleidung, Amt und Ehre in Ueberfluß da, und seit vier Jahren führen diese Herren in Pera ein beneidenswerthes Leben; den ganzen lieben, langen Tag liegen sie im Theater, Café, hören des Abends die Oper, terrorisiren das Publicum und die Sängerinnen, und zum Schlusse wird vor dem Hause irgend einer perotischen Phryne ein Nachtstück mit obligaten Messerstichen u.s.w. ausgeführt. (St.Pet.Z.)

China.

Hong-kong, 27. Sept. Das Gerücht vom Falle Pe-king's ist noch nicht widerlegt, aber auch nicht bestätigt. Die neuesten Nummern der Pekin gazette melden, die Rebellen seien vor Kü-fung, der Hauptstadt der Provinz Ho-nan, am 19. Juni erschienen, und zwischen diesem Datum und dem 31. Juli sei längs des nördlichen Ufers vom gelben Flusse viel und unentschieden gefochten worden. Das ist die kaiserl. Version; allgemeiner und glaubwürdiger ist der Bericht, daß Keang-ping und andere über 100 Meilen nordwärts vom gelben Flusse gelegene Städte in der Gewalt der Rebellen sind; ja in Shang-hai circulirten ausführliche Berichte über die Einnahme Pekings durch den Rebellenhäuptling Tai-ping-wong. Von anderer Seite wieder heißt es, der Kaiser habe, als letzte Rettung, die angebotene Hülfe der Mongol-Tataren-Häuptlinge jenseits der chinesischen Mauer angenommen. Bestätigt sich dies, und werden die Rebellen geschlagen, dann wird Se. himmlische Majestät wohl die Ehre haben, von den Mongolen, anstatt von den eigenen Unterthanen abgesetzt zu werden. Die Sumpf-Ufer des gelben Flusses würden die neue Grenze zwischen den Tataren und Chinesen bilden. Die Insel A-moy ist von einer großen kaiserl. Flotte belagert, und die Rebellen werden aus Mangel an Seemacht diese Position kaum halten können. Geschäfte in China liegen ganz darnieder. — Shang-hai ist am 22. Sept. gefallen. Die Niederlassungen der Ausländer wurden geschont. Canton ist noch ruhig. (B. N.)

Die electrische Telegraphie.

(Schluß.)

Die Telegraphen-Linie in Frankreich, auf welcher die aus Ostindien kommenden Nachrichten von Marseille nach England befördert werden, ist an manchen Stellen, von Chalons-sur-Saone bis Avignon und von Poitiers bis Angoulême, auch gewöhnliche Landstraßen entlang geführt; man hat für gut gehalten, hier höhere Pfosten (9 bis 10 Mètres hoch) zu errichten. Bis jetzt ist es noch nicht vorgekommen, daß Muthwille oder Bosheit die Verbindung unterbrochen hätte.

Die Pläne, welche in Betreff der Telegraphie von den Nord-Amerikanern gehegt werden, sind großartig. O'Reilly, der im mittleren Nord-Amerika schon mehr als 12,000 Kilomètres telegraphischer Dräthe gelegt hat, will die Telegraphen-Linie bis nach Kalifornien, in das Oregon-Gebiet und nach Neu-Mexiko führen. Zur Beschützung der Drähte gegen die Angriffe der Indianer sollen bei jeder Station, in Entfernungen von 30 Kilomètres (4 Meilen), 20 Dragoner aufgestellt werden; diese sollen gleichzeitig auch denen, die auf dem Wege zwischen Kalifornien und Nord-Amerika reisen, den nöthigen Schutz gewähren und außerdem auch noch Packete in der Weise befördern, daß dieselben von einer Station zur nächsten anderen gebracht werden. Es würde dies nicht blos

eine Telegraphen-Linie, sondern auch eine Linie der Civilisation durch die noch uncultivirten Länderstrecken sein. Eine andere Telegraphen-Linie hat ein Comité des Congresses in Vorschlag gebracht: diese Linie soll von Natchez aus über den Mississippi durch das nördliche Texas bis zum Meerbusen von Kalifornien gehen; sie würde ungefähr 4000 Kilomètres betragen, noch etwas mehr, als die von O'Reilly projectirte Linie; aber sie würde durch Länder gehen, die von weniger wilden Völkerschaften bewohnt sind.

Als sehr nützlich erweisen sich in Amerika die Telegraphen innerhalb der Städte. Wenn Feuer ausgebrochen ist, werden die Allarmsignale mittelst der telegraphischen Dräthe zu gleicher Zeit in der ganzen Stadt gegeben. In New-York sind acht Allarm-Glocken mit einander und mit dem Thurm des Rathhauses durch electrische Dräthe verbunden; in Boston sind für denselben Zweck innerhalb der Stadt mehr als 75 Kilomètres Dräthe gelegt.

Amerika hat auch das Verdienst, zuerst unter Wasser telegraphische Dräthe gelegt zu haben, nämlich unter dem Hudsonflusse von New-York bis Jersei; es kömmt hier mitunter vor, daß ein Anker einen Drath zerreißt; darum sind mehrere Dräthe gelegt worden.

Im August 1850 wurde dann versuchsweise ein unterseeischer einfacher Drath von Dover nach Calais gelegt. Durch den guten Erfolg ermuthigt, legte man bald in Stelle des einfachen Drathes ein dauerhafteres electro-telegraphisches Tau. Dieses Tau, welches seit zwei Jahren Dover und Calais verbindet, besteht aus vier von einander isolirten, mit Gutta-Percha überzogenen, in eine Mischung von Harz und Fett eingehüllten Dräthen; das Ganze ist noch von einer Spirale aus starkem Eisendrath umgeben. Das Tau wiegt beinahe 180,000 Kilogrammes und ist fast 40 Kilomètres lang. Mit Herstellung dieses unterseeischen Telegraphen hat Herr Brott, der Columbus der electrischen Telegraphie, England einen ungeheuren Dienst erwiesen: durch diesen Telegraphen ist London mit allen Telegraphen-Linien Belgiens und Frankreichs verbunden und dadurch auch mit Berlin, Hamburg, Dresden, München, Venedig, Florenz, Mailand u. s. w. Für den Preis von vier Pfund wird eine aus nicht mehr als hundert Wörtern bestehende Botschaft nach Lemberg, nach Ungarn oder nach Italien befördert.

Im Mai 1852 wurde ein anderes unterseeisches Tau im Kanal von Irland zwischen Holyhead und Howth, nahe bei Dublin, gelegt. Dieses Tau enthält nur Einen Drath und ist nur einen englischen Zoll (etwas mehr als 25 Millimètres) dick.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hegt man auch schon den Plan, durch einen unterseeischen Telegraphen, der entweder von New-York nach Liverpool (eine Strecke von 5000 Kilomètres), oder von Neufundland nach Galloway gehen soll, Amerika mit Europa zu verbinden*). Näher der Ausführung sind die Pläne, Schottland und Irland, Dover und Ostende*), das Kap de la Hogue in Frankreich mit einem Puncte der britischen Küste, die piemontesische Telegraphen-Linie mit Korsika durch unterseeische Telegraphen zu verbinden**).

Daß die Ausdehnung, welche die electrische Telegraphie zu gewinnen im Begriffe ist, einen nicht zu berechnenden Einfluß auf den Verkehr in der ganzen Menschheit und damit auch auf die Cultur der Menschheit ausüben wird, ist nicht zu bezweifeln. Als höchst wohlthätig für die Menschheit hat sich die electrische Telegraphie jetzt schon dadurch erwiesen, daß sie das Mittel geboten, den Unglücksfällen auf den Eisenbahnen, die früher so vielen Menschen den Tod gebracht, vorzubeugen. Für diesen Zweck sind besonders wichtig die beweglichen electrischen Telegraphen, welche Herr Breguet erfunden, mittelst deren man von der Locomotive aus überall, wo auf der Bahn dieselbe willkürlich oder unwillkürlich angehalten wird, sich sofort in Correspondenz setzen kann mit den beiden Stationen, zwischen denen man sich befindet.

Die Leute welche mit Nichts zufrieden sind, finden die electrische Telegraphie insofern sehr mangelhaft, als sie nicht im Stande ist, ein noch so leichtes Stückchen Papier von einem Ort zum anderen zu befördern. Die Undankbaren! Sie denken nicht daran, daß sie es der electrischen Telegraphie vielleicht zu danken haben, daß sie noch am Leben sind. Ja, für die Sicherheit der auf den Eisenbahnen Reisenden hat die electrische Telegeaphie schon mehr gethan, als alle noch so strengen Reglements für die Eisenbahnbeamten je thun können; die Vorsicht, welche diese Reglements dictirt hat, mag noch so bedächtig und weise gewesen sein; der Zufall hat doch, wer weiß, wie oft, sie als unzulänglich erwiesen. (M. f. d. L. d. A.)

*) Unter dem 2. Juli ist von London auch berichtet worden: „Die Vorbereitungen zu den unterseeischen Telegraphen zwischen Irland und Kanada (Gaiway und Halifax) sind im Gange. An der Ausführung wird nicht mehr gezweifelt. Die Entfernung beträgt 1600 englische Meilen. Die Kosten-Anschläge variiren zwischen 3 und 8000 Pfd."

*) Dieser Plan ist bereits ausgeführt.

**) Daß ein unterseeischer Telegraph zur Verbindung von Frankreich und Algier gelegt werden soll, ist kürzlich durch ein Kaiserliches Decret festgestellt worden.

Miscellen.

Riga. Wir hatten schon vor mehrern Jahren Gelegenheit über das seltene Talent und die vorzügliche Ausbildung zur Klaviervirtuosität von Fräul. Marie von Harder, damals in Libau lebend, zu berichten. Jetzt erhalten wir durch eine Sächsische Zeitung fernere Nachrichten über diese den Besten gleichstehende jugendliche Virtuosin, die um so mehr Interesse erregen wird, als ihr Vater, Collegienrath v. Harder, seit kurzem, als ältestes Mitglied des hiesigen Zollamtes, Mitbürger unserer Stadt geworden ist. Fräulein M. v. Harder hält sich mit der Mutter diesen Winter zur gänzlichen Vollendung in der Kunst noch in Dresden auf, von wo man Folgendes schreibt:

Dresden, 30. Oct. Wir hatten heute Mittag das Vergnügen, im Salon des Herrn Charles

Mayer vor eingeladenem und ausgezeichnetem Kreise eine junge Dame als Klavier-Virtuosin kennen zu lernen. Fräulein von Harder, dieses ist der Name der jungen Virtuosin, hat unter der Leitung von Charles Mayer und zuletzt von Chopin in Paris gediegene Studien gemacht. Sie zeigte in dem Vortrage des „Don Juan", Phantasie von Thalberg, einer sehr schwierigen Polonaise und der „Berceuse" von Chopin, so wie eines Concertes von Charles Mayer, daß sie, was die Technik des Spiels, die Applicatur, die eigenthümliche Mechanik und die Kraft des Vortrags betrifft, sich ihrem letzten Lehrer, bis zur Aehnlichkeit, angeschlossen hat. Daneben hat die junge Virtuosin sich aber eine Selbstständigkeit in der künstlerischen Auffassung gewahrt, von welcher, bei weiterer ebenmäßiger Durchbildung, für den künftigen Virtuosen-Ruhm der jungen Dame viel, ja das Höchste zu erwarten ist.

In einer andern Nummer desselben Blattes spricht sich der berühmte Virtuose Ch. M. folgendermaßen über die junge Künstlerin aus:

Fräulein Marie von Harder, welche schon vor 5 Jahren, meine fleißigste und beste Schülerin, zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, hat diese jetzt durch ihr unermüdetes, vom besten Erfolge gekröntes Streben, so glänzend gerechtfertiget, daß ich es als eine angenehme Pflicht betrachte, der jungen talentvollen Künstlerin meine freudige und volle Anerkennung hiermit auszusprechen.

In einer von mir veranstalteten matinée musicale trug Fräulein v. Harder bereits vor einer zahlreichen Versammlung von Künstlern und Musikfreunden mehre der schwierigsten Compositionen von Thalberg, Chopin und mir, dem Unterzeichneten, zu meiner vollkommensten Befriedigung und unter den ungetheiltesten Beweisen des Beifalls und der Bewunderung aller Anwesenden, vor. Fräulein v. Harder verbindet mit großer technischer Fertigkeit und vollkommener Reinheit, die höchste Eleganz und ein tiefes, ganz in den Geist der Composition eindringendes Gefühl. Die Leichtigkeit und Sicherheit, mit der sie jede Schwierigkeit überwindet, versetzt den Hörer in jene wohlthuende Behaglichkeit, die dem ungestörten Genusse jedes musikalischen Vortrages so günstig ist.

Der Verein so vieler Vollkommenheiten, erregte bei den versammelten Kunstfreunden natürlich den Wunsch, ein so seltenes Talent auch einem größern Kreise zugänglich zu machen, und die junge Künstlerin hat sich, durch vielseitige Aufforderung dazu veranlaßt, entschlossen, ein Concert zu wohlthätigen Zwecken, zu veranstalten, wozu die besten musikalischen Kräfte bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben. Fräul. Marie v. Harder ist ohne Widerrede schon jetzt, trotz ihrer Jugend, eine bedeutende Künstlerin, welche sich gewiß, ich bin davon überzeugt, einen der ersten Plätze unter den hervorragendsten Pianistinnen erringen wird. Ihrem unermüdlichen Fleiße, ihrem echt künstlerischen Streben und ihrer lobenswerthen Bescheidenheit gebürt die größte Achtung und Anerkennung!

Charles Mayer.

(Rig. Ztg.)

England. Henriette Sontag ist glücklich einer großen Lebensgefahr entgangen. Nach einem Concerte zu Brooklyn wollte sie wieder nach Newyork zurückfahren, als sie beim Einsteigen auf das Brooklyn-Newyorker Verbindungsdampfboot ausglitt und in den Hudson fiel. Ohne die Aufopferung eines Individuums, welches ihr sogleich nachstürzte, wäre sie verloren gewesen, nachdem sie nicht nur der Gefahr des Ertrinkens ausgesetzt war, sondern auch in dem schmalen Raume zwischen dem sich bewegenden Schiffe und der Landungsbrücke zerquetscht werden konnte. Außer einigen Contusionen ist der gegenwärtige Zustand der gefeierten Sängerin ganz befriedigend. (H. C.)

Lola Montez verlangt in San Francisco Scheidung von ihrem letzten Gatten, Hull, mit dem sie erst vor einigen Monaten sich verheiratet hat.

Der letzte Markgraf von Schwedt hatte eine Gesellschaft von Schauspielern, die einst Schillers „Räuber" aufführten. Der biedere Fürst ließ am andern Morgen den Regisseur rufen und sagte zu ihm: Hör' er, det Stück gefällt mir, aber wenn ert widder gibt, dann muß Karl Malken kriegen und leben bleiben, der alte och, den Franz kann er nur in dem Thurme lassen. (Fr. K.-Bl.)

Der Kautschuk scheint nun auch die bisherigen Trommelfelle ersetzen zu sollen; mindestens werden Versuche mit Kautschuk-Ueberzügen für Trommeln gemacht, die den Anforderungen entsprechen.

Prof. Trommer aus Eldena, dem es gelungen ist, aus Rüben Spiritus zu gewinnen, trifft gegenwärtig auf einem Gute bei Stettin Vorbereitungen, um den Beweis zu liefern, daß seine Erfindung auch von praktischem Nutzen sei und entsprechenden Gewinn abwerfe. (Ll.)

Aus einer Blumenlese Süddeutscher Redensarten ersehen wir, daß man in Süddeutschland im Sommer nicht ein Glas Eis, sondern a Tatzerl Gefrornes verlangt. Kleider sitzen dort nicht bequem, sondern sitzen commode. Ein schöner Mann heißt in Wien „a sauberes Mannsbild". Für einfältig sagt man in Baiern tappit, in Wien talkit, ein tappiter Bube, ein talkites Madl. Eine reine Schürze heißt ein sauberes Fürtuch. Und wo der Berliner sagt: „Merkwürdig!" da ruft der Wiener: „Kurios!" (N.Pr.Z.)

Eine neue landwirthschaftliche Maschine, die nicht nur wegen ihrer sinnreichen Construction, sondern wegen ihrer Resultate von größtem Interesse ist, wurde vor einiger Zeit zu Leipzig erprobt. Diese Maschine ist eine Erfindung des K. K. österreichischen Hauptmanns Jos. Bauer aus Wien und wurde in der Maschinenbau-Anstalt des Hrn. Harkort ausgeführt. Sie hat den Zweck, mittelst Dampfkraft den Boden umzugraben, und somit die Handspaten-Cultur, die für die Landwirthschaft von immer anerkannterer Wichtigkeit wird, zu ersetzen. Das mit der Maschine umgrabene Feld läßt nichts zu wünschen übrig, da die Grabung nicht nur an Tiefe jede Ackerung mit dem Pflug übertrifft, sondern auch das Erdreich mit einem Male vollständig gerodet und zerkleinert wird. Die vorliegenden, mit der Modell-Maschine erreichten Resultate, deren Dampfmaschine zwei und eine halbe Pferdekraft ausübt, liefern den vollständigen Beweis von der Richtigkeit des Systems derselben. Es würde nach diesen Erfahrungen mit einer 6 Fuß Spatenlänge haltenden Maschine in 12 Stunden ein Magdeburger Morgen zur Tiefe von 12 Zoll umgraben werden und die Kosten dafür belaufen sich dann auf $5\frac{1}{3}$ bis höchstens 6 Rthlr., wovon 1 Rthlr. 10 Sgr. für Arbeitslohn für einen Maschinisten und einen Knaben, und eine Verzinsung des Anlage-Capitals von 10 pCt., das circa auf 1800 Rthlr. sich beliefe, auf hundert Arbeitstage vertheilt, so wie 2 pCt. für Reparaturen ꝛc. gerechnet sind, bei einem Bedarf von 4 Scheffel Coaks für die Feuerung. — Die Maschine wird von zwei Pferden auf das Feld gezogen, arbeitet dann dort, selbstthätig fortrückend, und die Dampfmaschine ist so eingerichtet, daß sie außer der Bestellzeit unabhängig von dem Mechanismus der eigentlichen Grabemaschine zum Betriebe von Dreschmaschinen oder anderen landwirthschaftlichen Maschinen benutzt werden kann. — Der Nutzen, den eine solche Maschine für die Landwirthschaft bieten muß, besonders für solche Gegenden, wo die menschlichen Arbeitskräfte schwierig zu beschaffen sind, ist in die Augen springend, und brauchen wir deshalb nur auf die englischen Versuche der neueren Zeit hinzuweisen. Die dort aufgetauchten Maschinen ersetzen übrigens nicht die Spaten-Cultur, nur die Pflügung. (H. C.)

Die Londoner haute-volée, in welcher Phrenologie und Magnetismus viele Anhänger und Liebhaber zählen, trägt sich jetzt mit folgender höchst eigentümlichen Geschichte: Eine reiche Erbin aus London, deren Namen auch in einer Debatte des Unterhauses einst vorgekommen, hatte sich vor kurzem verheiratet. Seit einigen Jahren Waise und durch den Vortheil ihres Alters auch von der Vormundschaft bereits befreit, zögerte sie gleich einer Turandot, zwischen den vielen Anbetern zu wählen. Allein das ersehnte Ideal erschien immer nicht, dafür aber endlich die verhängnißvollen fünfundzwanzig Jahre, und noch immer zierte der Kranz von weißen Rosen das schöne jungfräuliche Haupt. Eines Tages jedoch erscholl die Nachricht von ihrer Heirat. Dies erweckte eine große Sensation und alles war neugierig, den Phönix zu kennen, welcher würdig befunden wurde, die kostbare Hand künftig zu besitzen. Doch welche Ueberraschung, welches Uebermaß von verletzter Eitelkeit bemächtigte sich der ehemaligen Anbeter, als der Glückliche erschien! Es war ein unbekannter Gentleman, ohne Vermögen, ohne persönliche Vorzüge und vierundzwanzig Jahre alt. Die Hochzeitsceremonie wurde auf dem Land ganz in der Stille und nur im Beisein von drei Zeugen gefeiert, jedoch wurden sämmtliche legale und religiöse Formen bei dem Vermälungsact auf das genaueste eingehalten. Drei Tage nach der Hochzeit verließ jedoch die Neuvermälte ihr eheliches Domicil und nahm den Schutz der Justiz in Anspruch: vorgebend, die Heirat sei ohne ihre Einwilligung vor sich gegangen, das heißt, daß die letztere nicht freiwillig gewesen, indem sie nur einem moralischen Zwang unterlegen und einer tyrannischen Herrschaft gehorchte, welche über ihre sämmtlichen Fähigkeiten disponirte. Es war der Magnetismus, die übernatürliche Macht, welche die Klägerin zum Opfer einer schändlichen Intrigue, einer Ehespeculation auserkoren. Der Mann, welcher sie geheiratet, sagt sie, ist ein geschickter Praktiker, ein Magnetiseur, der durch diese Heirat sein Glück machen wollte. Jede Eheformel wurde unter magnetischem Einfluß vollzogen. Im Somnambulismus unterzeichnete sie den Civilact und sprach das verhängnißvolle „Ja" aus. Sie schlief vor dem Notar, dem Magistrat und vor dem Priester. Erst als sie vom magnetischen Schlaf erwachte, da erkannte sie ihre schreckliche Lage und nahm Zuflucht zur Gerechtigkeit, von der sie nun die Ungültigkeitserklärung des Ehepactes ansprichtt. Man ist auf den richterlichen Ausspruch sehr gespannt. Die früheren Bewerber haben sich bereits wieder eingefunden. (Fr. K.-Bl.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns M. J. C. Lüetten Tochter Ida Emilie Charlotte. — St. Marien-Kirche: des Kunstgärtners Jacobson Tochter Emilie Helene Amalie; des Töpfers Koppe Sohn Constantin Woldemar.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Schneidergeselle Carl Ignatius mit Catharina Kassinsky.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: des Fuhrmann's Adams Sohn Alexander Robert, alt 3 Jahr; Johann Schwelle, alt 41 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 179. Dorpat, den 9. November 1853.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses öffentlichen Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen der hiesigen Kaufmannsfrau, verwittweten Rathsherrin Margaretha Henningson geb. Strauch, der General-Concurs eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an die genannte Gemeinschuldnerin oder deren Vermögen irgend welche Ansprüche zu machen haben, hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben in der peremtorischen Frist von einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 4. December 1854

hierselbst zu melden, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf des peremtorischen Meldungstermins Niemand weiter mit irgend welchen Ansprüchen zugelassen werden wird. Zugleich werden die etwaigen Schuldner der Kaufmannsfrau Henningson und diejenigen, welche zur Concursmasse gehörige Vermögensstücke in Händen haben, bei Vermeidung der auf Verheimlichung fremden Eigenthums bestimmten Strafe, desmittelst aufgefordert, binnen der oben anberaumten Frist hierselbst getreuliche Anzeige von ihrer Schuld zu machen, selbige hierselbst zu berichtigen und die etwa in ihren Händen befindlichen Vermögensstücke allhier einzuliefern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. October 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das den Erben des weiland Rathsherrn und Kaufmanns Johann Ernst Henningson gehörige, allhier im 3ten Stadttheile sub Nr. 36 belegene Wohnhaus, so wie die denselben gehörige, im Kaufhofe sub Nr. 25 befindliche steinerne Bude öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. Oct. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. November und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale des Gasthauses „Stadt London", verschiedene Budenwaaren, bestehend in schwedischen und englischen Leinen, Tüchern, Spitzen und Bändern, desgleichen in eisernen Grapen, Bauer-Perlen und anderen Kramwaaren, gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. Nov. 1853.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Herren Mitgliedern der Ressource wird hiedurch angezeigt, daß auf Donnerstag den 12. Nov. 7 Uhr Abends die Generalversammlung zur Ablegung der Jahresrechenschaft und zur Wahl des Directoriums für das nächste Mussenjahr angesetzt worden ist. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich allhier als Stellmacher-Meister etablirt habe, und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist in der Steinstraße im früher Lindemannschen Hause, Nr. 117. 2*

Gustav Wandel, Stellmacher-Meister.

Frische Spanische Weintrauben, Citronen, Kiewsches Confect, ächten Schweizer-, Holländ. und den beliebten Tilsiter Käse, frische Revalsche Killoströmlinge und Holländ. Häringe von vorzüglicher Güte empfiehlt F. Sieckell. 3*

Stearin-Lichte sind im Kaufhofe Nr. 2. bei L. W. Henningson für herabgesetzte Preise zu haben. 2

In der Wohnung der Madame Schumacher ist ein neuer Schuppenpelz zu verkaufen. 2

Im v. Stiernhielmschen Hause am Markte ist eine Familienwohnung mit Stallraum, Wagenremise, Leutewohnung ꝛc. jährlich oder halbjährlich zur Miethe zu haben. 3

Abreisende.

J. Al. Houreit. 2
Bronislaw Dobrogowski. 3
J. Garklus. 3
C. Gust. Oesterling, Schornsteinfegergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Mittwoch 11. November 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Zu den am 4. November c. in Behandlung verbliebenen 29 Cholerakranken, sind bis zum 11. d. Mts. hinzugekommen 21, gestorben 12, genesen 21, mithin sind zum 11. Novbr. c. in Behandlung verblieben 17 Personen. Ueberhaupt sind seit dem 10. August c. an der Cholera erkrankt 274 Personen, gestorben 134, genesen 123.

St. Petersburg. Bis zum 5. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 77; an diesem Tage erkrankten 5, genasen 11, starben 4. Es bleiben demnach 67 Kranke in Behandlung.

Inländische Schifffahrt. Seit der Eröffnung der Schifffahrt, vom 23. April bis zum 3. Nov., kamen in St. Petersburg 20,905 Fahrzeuge an. Auf diesen ist eingeführt worden:

Getreide verschiedener Art	2,905,373	Tschetw.
Hafer	1,959,817	—
Heu	1,644,212	Pud.
Stroh	30,933	—
Hanf	1,599,101	—
Flachs	826,486	—
Spiritus	278,713	Wedro.
Talg	4,258,023	Pud.
Oele, diverse	354,170	—
Brennholz	736,408	Faden.
Balken	642,023	Stück.
Bretter	4,503,984	—
Eisen	1,596,643	Pud.
Ziegelsteine	27,338,620	Stück.
Kalk	4,102	Q.-Fad.
Manufacturwaaren, diver. Producte und Lebensmittel für	6,391,376	Rubel.
Der Geldwerth für sämmtliche Artikel beträgt	33,481,310 (St. Pet. Ztg.)	—

Die Bevölkerung Rußlands.

Nach den besten statistischen Arbeiten, nach Hrn. Koeppen, Mitglied der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften, und Hrn. v. Reden, in seiner vergleichenden Statistik der Hauptstaaten Europa's, beträgt in Rußland der jährliche Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, also das jährliche Wachsthum der Bevölkerung, mindestens ein Procent. Aus den Berechnungen des Hrn. Koeppen, verbunden mit officiellen Angaben, ergiebt sich daß die Bevölkerung Rußlands 1848 54,334,000 Seelen betrug; sie würde also 1850 bei einem jährlichen Wachsthum von 1 Procent etwa 55½ Millionen betragen haben. Rechnet man hierzu für 1850 die Bevölkerung Finnlands mit 1,539,000 und die Bevölkerung des Königreichs Polen mit 5,000,080 Seelen, so erhält man als Bevölkerung des Europäischen Rußlands für 1850 62,047,000 Einwohner. Die Bevölkerung des Asiatischen Rußlands wird für 1850 auf 5,200,000 Seelen berechnet, die der Russischen Besitzungen in Amerika auf etwa 60,000. Mit Einschluß dieser Summen so wie des Betrags des stehenden Heeres und der Militärmarine erhält man daher als die Totalsumme der Bevölkerung des Russischen Reichs 68 Millionen als Minimum, zweimal mehr als die Bevölkerung Frankreichs und mehr als die Bevölkerung Oesterreichs und sämmtlicher Staaten des deutschen Zollvereins zusammengenommen. Bei einem jährlichen Wachsthum von 1 Procent würde daher die Russische Bevölkerung in 70 Jahren sich verdoppelt haben und am Ende dieses Jahrhunderts 111 Millionen erreichen. Allein dieses Wachsthum der Bevölkerung wird stets mehr oder weniger von dem Fortschritt der Kultur und der allmählichen Entwicklung der productiven Kräfte des Landes abhängen.

Es ist eine in der Statistik aller Länder festgestellte Thatsache, daß im allgemeinen mehr Knaben als Mädchen geboren werden, daß aber in dem Kindesalter bei dem männlichen Geschlecht die Sterblichkeit stärker ist. In dem Alter von 5 bis 20 Jahren ist die Sterblichkeit in beiden Geschlechtern ungefähr gleich; in dem von 20 bis 25 Jahren wird sie wieder bedeutend stärker in dem männlichen Geschlecht: von 25 bis 40 Jahren sterben wieder mehr Frauen als Männer; von 40 bis 55 Jahren mehr Männer als Frauen. Von 55 an Jahren wird die Sterblichkeit unter dem weiblichen Geschlecht immer größer als bei dem männlichen, und nimmt dieses Verhältniß desto mehr zu je weiter das Lebensalter vorrückt.

In Rußland beträgt der Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung über die männliche 3 Procent, in Preußen 0,4 Procent, in Frankreich 2,1 Procent in Oesterreich 4,5 Procent und in England 4,9 Procent.

Die Bevölkerung des Europäischen Rußlands mit 62 Millionen Einwohnern, auf eine Oberfläche von 95,710 geographischen Quadratmeilen vertheilt, giebt 648 Einwohner auf die Quadratmeile, ohne das Militär zu zählen. Das Verhältniß Rußlands in dieser Beziehung zu den andern Hauptstaaten Europa's ergiebt sich aus folgender Zusammenstellung:

	Absolute Zahl der Bevölkerung 1850:
Großbritannien . . .	28,740,000
Frankreich	35,630,000
Preußen	16,576,000
Oesterreich	38,286,000
Rußland	62,000,000
	Anzahl der Einwohner auf die Quadratmeile:
Großbritannien . . .	4,983
Frankreich	3,723
Preußen	3,265
Oesterreich	3,163
Rußland	648

Rußland steht also in der Dichtigkeit der Bevölkerung hinter den andern Staaten zurück; es erreicht in dieser Beziehung nur den fünften Theil der Bevölkerung Oesterreichs, welche unter diesen Staaten die dünnste ist. Man muß dabei aber erwägen, daß in Rußland, hauptsächlich in den Gouvernements des Nordens und den Steppen des Südens und Ostens unermeßliche Gegenden existiren, die nicht bewohnt sind: in den Gouvernements Archangel, Olonetz und Wologda nehmen die Moore (Tundern) und der kulturunfähige Boden etwa 7000 Quadratmeilen und die Wälder etwa 13,000 Quadratmeilen ein. Man kann annehmen daß wenigstens vier Fünftel dieser ungeheuern Wälder unberührt bleiben und die Art und der Fuß eines Arbeiters niemals in dieselben eindringt. Dieses ganze Waldgebiet ist in statistischer Beziehung für das Gebiet des Reichs so gut wie nicht vorhanden. In diese Kategorie gehört auch die Hälfte Finnlands, wo der unbebaute Boden, die Seen und die Moore fast drei Viertel der Oberfläche einnehmen. In den Steppengegenden kann man wenigstens 10,000 Quadratmeilen unbebauten und unbewohnten Bodens annehmen, so daß man etwa 30,000 Quadratmeilen von der bewohnten Oberfläche des Europäischen Rußlands abrechnen muß, welches somit auf etwa 65,700 Quadratmeilen für eine Bevölkerung von 62 Mill. Einwohner sich reduciren würde, was 944 Einwohner auf die Quadratmeile gäbe. Auch dies ist noch eine sehr schwache relative Bevölkerung im Verhältniß zu den übrigen Ländern Europa's. Aber die Vergleichung in statistischer Beziehung wird erst dann zutreffend sein, wenn man die Wälder, die Weiden und den nicht productiven Boden außer Berechnung läßt und als Basis für die Dichtigkeit der Bevölkerung den cultivirten Boden und die Wiesen annimmt, welcher nur 29,757 Quadratmeilen beträgt, und eine Bevölkerung von 2081 Einwohnern auf die Quadratmeile giebt. Der productive Boden aber beträgt in Oesterreich 5259, in Frankreich 5785, in Preußen 2905 Quadratmeilen; demnach kommen auf Oesterreich 7280, auf Frankreich 6168, auf Preußen 5706 Einwohner auf eine Quadratmeile productiven Bodens, und das Verhältniß Rußlands in dieser Beziehung ist zu Oesterreich wie 10:25, zu Frankreich wie 10:30, zu Preußen wie 10:27, und es existirt in Rußland für jeden Einwohner fast dreimal so viel productiver Boden als in Frankreich und Preußen, und drei einhalbmal so viel als in Oesterreich.

Diese Vergleichungen beweisen auf welcher breiten Grundlage noch in Rußland der künftige Fortschritt der Bevölkerung ruht, selbst wenn man denjenigen Boden außer Berechnung läßt, der für die Cultur gewonnen werden kann durch die Austrocknung der Moore, durch die Urbarmachung der unbebauten Steppen und Haiden und durch die Ausrodung der Wälder in den allzu holzreichen Gegenden. Während andere Länder, wie England und ein Theil Deutschlands, bereits zu leiden beginnen unter einem Ueberfluß der Bevölkerung, der ein, stets wachsendes Proletariat nach sich zieht, kann in Rußland der Fortschritt der Bevölkerung noch auf lange Zeit eine Quelle des Reichthums und der Macht sein, vorausgesetzt daß er von der allmäligen Entwickelung der productiven Kräfte des Landes unterstützt wird.

Die Bevölkerung der Russischen Besitzungen in Asien, 5,200,000 Einwohner, vertheilt auf 241,425 Quadratmeilen, ohne die Inseln zu rechnen, giebt nur 4 Einwohner auf die Quadratmeile, und wenn man die Transkaukasischen Provinzen mit 2825 Quadratmeilen und 2,200,000 Einwohnern, was 779 Seelen auf die Quadratmeile macht, abrechnet, so kommen bei dem Rest der Bevölkerung nur 12 Einwohner auf die Quadratmeile. Sibirien ist noch eine neue Welt, die für die Kultur und Civilisation zu erobern ist. Bis jetzt gruppirt sich seine Bevölkerung in den Gegenden, die um die schiffbaren Flüsse und die großen Kommunikationsstraßen herumliegen; der ganze Rest ist noch eine Einöde, die gleich wohl in ihrem Schooße Quellen des Reichthums birgt, welche, nur der befruchtenden Arbeit des Menschen warten um sich zu entwickeln. Es ist notorisch daß das ganze südliche Sibirien ein sehr gesundes und gemäßigtes Klima, einen vorzüglich fruchtbaren Boden und eine sehr kräftige Vegetation hat. Das größte Hinderniß für die Fortschritte der Bevölkerung und Kultur sind hier zunächst die unermeßlichen Räume welche die Gegenden mit gutem productiven Boden von einander trennen und ihre Entfernung von dem Europäischen Rußland, alsdann der Mangel an auswärtigen Märkten. Alle Hauptflüsse Sibiriens strömen nämlich von Süden nach Norden zum Eismeer.

Betrachtet man die Bevölkerung des Europäischen Rußlands nach Provinzen und Gouvernements, so sind nächst dem Königreich Polen am stärksten bevölkert die Gouvernements: Orenburg, Poltawa, Tambow, Saratow, Podolien, Kursk, Wätka, Woronesch, Perm, Kiew, Orel und Finnland. Jedes dieser Gouvernements enthält mehr als 1½ Mill. Einwohner, und sie hatten 1846 zusammen mit Polen und Finnland mehr als 25 Mill. Einwohner, als $\frac{5}{12}$ der Gesammtbevölkerung des Europäischen Rußland. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist am größten im Gouvernement Moskau, wo auf die Quadratmeile 2,323 und mit der ambulanten Bevölkerung 2525 Einwohner kommen. In Astrachan dagegen kommen nur 99, in Olonetz 95 und in Archangel 21 Einwohner auf die Quadratmeile. 16 Gouvernements haben mehr als 1400, 20 zwischen 1400 und 700 und 15 unter 700 Einwohner auf die Quadratmeile.

Was das Verhältniß des productiven Bodens zu der Einwohnerzahl in den Provinzen betrifft, so kommen von den 51 Provinzen und Gouvernements in 37 zwischen 1 und 2 Dessätinen auf den Einwohner (5040,8 Dessätinen sind gleich einer geographischen Quadratmeile). Im Lande der Donischen Kosaken kommen 3 Dessätinen, in 5 Gouvernements mehr als 2 Dessätinen auf den Einwohner, in den übrigen 8 Gouvernements noch nicht eine Dessätine, in Archangel noch nicht ½ und in Astrachan traf nicht $\frac{1}{10}$ Dessätine auf den Kopf. (Livl. Gouv.-Ztg.)

Actienpreise in St. Petersburg am 6. Nov. 1853.

Primitiver Werth. R. K. S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp	—	310	311
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	715	—	—
20 —	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C. .	—	—	8
71 42½	— 2. russ Feuerassec.-Comp. . .	56½	56½	57
57 14½	— St Petersb. Gas-Comp. . . .	85	—	—
57 14½	— Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	—	90	91
142 85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . . .	220	—	225
150 —	— Zarewb.-Manufactur-Comp. . .	—	—	162½
57 14½	— Zarskoßel Eisenbahn-Comp.	66	—	67½
57 14½	— Comp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	—	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassec.-Cmp.	—	—	—
500 —	— Salamander Assec.-Comp. . .	485	—	—
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	205	—	—
200 —	— St. Petsb. Seiden-Manuf.-C.	—	—	—
100 —	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda .	113	—	114
500 —	— Comp. zum Betrieb der Sukfunschen Bergwerke.	—	—	—
30 —	— Vieh-Assecuranz-Comp. . . .	—	—	—
250 —	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	247½	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Der englische Gesandte Ld. Cowley steht auf dem innigsten Fuße zum Kaiser; er ist mit seiner Gemalin für die ganze Zeit der Jagd nach Fontainebleau geladen.

Man hat aus Algier Nachrichten über die militärischen Ereignisse in der Provinz Oran. Am 26. Oct. trugen die Franzosen über zwei noch ununterworfene Stämme den Sieg davon. Der Kampf war sehr erbittert. Der Feind verlor 150 Todte, 2 Fahnen, 250 Gewehre, Säbel, Lanzen, Pferde und eine Menge von Gefangenen. Die Franzosen verloren 8 Mann. Nach den letzten Nachrichten standen die Dinge in Marocco noch immer schlecht und die Oberhoheit des Kaisers von Marocco schien sehr bedroht zu sein.

Gestern wurde das erste Blatt der litterarischen Zeitschrift von Aler. Dumas ausgegeben. Dasselbe enthält zwei pikante Artikel von Dumas, nebst einem Capitel seiner Memoiren. Die Nummer kostet 20 Cent. und ist sehr schön ausgestattet. (B.N.)

Der verdienstvolle Mechaniker Schwilgué, Vater, dem man den Neubau der astronomischen Uhr im Münster zu Straßburg verdankt, ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Die hiesigen Zeitungen haben nach ihrer Abonnentenzahl folgende Rangordnung: Siecle, Presse, Constitutionnel, Patrie, Pays, Debats, Assemblee nationale. Die beiden letzten zusammen drucken nur 14,500 Exemplare, während die drei officiösen Blätter Constitutionnel, Patrie und Pays zusammen eine Auflage von 50,000 Exemplare, Siecle allein eine solche von 47,500, und Presse von 47,200 Exemplaren haben. — Eine Austernhändlerin in der Straße Montorgueil fand vor einigen Tagen, als sie Austern von Ostende öffnete, eine feine Perle, so groß wie eine Haselnuß, in der unteren Schale einer mißgestalteten Auster. Ein Juwelier vom Boulevard des Italiens hat ihr, wie man sagt, 545 Franken für diese Perle bezahlt. (Fr. P.-Z.)

Paris, 16. Nov. (Tel. Dep.) Die Verhandlungen über das Komplott der Opera comique sind beendet. Von den 27 Angeklagten wurden 21 verurtheilt, 6 freigesprochen. Unter den letzteren befindet sich auch Bratiano. (Pr. St.-A.)

England.

London, 14. Nov. Vorgestern waren wieder alle Minister im auswärtigen Amt zu einem Cabinetsrath versammelt, welcher zwei Stunden dauerte. Die in City-Kreisen verbreiteten Gerüchte, als werde das Parlament vor Weihnachten zusammentreten, entbehren, wie wir mit Bestimmtheit versichern können, aller Begründung. Was die letzten Cabinets-Berathungen betrifft, so darf man nicht vergessen, daß sie jedes Jahr um diese Zeit rasch auf einander zu folgen pflegen, und sich nothwendigerweise auch mit vielen unbedeutenderen Dingen als die orientalische Frage beschäftigen.

Lord Palmerston, der unmittelbar nach dem Schlusse des vorgestrigen Kabinetsraths auf seinen Landsitz Broadlands abgereist war, ist heute mit seiner Gemalin wieder nach London zurückgekommen, und wird vor Weihnachten kaum wieder die Haupt-

stadt verlassen.

Die „Asia“ ist mit einer Baarfracht von 986,000 D. und einer N.-Yorker Post vom 2. d. M. eingelaufen. Der „Herman“ von Bremen war am 29. ult. glücklich in N.-York angekommen. In N.-York gab es am 30. v. M. wieder eine große Feuersbrunst, bei der sieben Menschen ums Leben kamen, und für 400,000 D. Eigenthum verbrannte. Zwei Zeitungsdruckereien, die des National Democrat und des Military Argus sind vollständig zerstört, und auch die Druckerei des N.-York Herald wurde beschädigt. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 9. Nov. Der Marschall Narvaez, dessen politischer Nebengedanke Niemandem ein Geheimniß ist, verschanzt sich seit seiner Ankunft hinter das tiefste Schweigen. Gestern war der Marschall im Kriegsministerium, um dem Minister einen Besuch zu machen. Dieser war ausgegangen. Narvaez hinterließ seine Karte auf der geschrieben stand: „Der General-Capitän Herzog von Valencia kam, um Se. Excellenz den Kriegsminister zu besuchen“. — Gestern Abend um 7½ Uhr begab er sich nach dem k. Palaste um der Königin seine Aufwartung zu machen. Die Audienz dauerte nicht lange. Der Marschall dankte der Königin für den ganz besondern Gnadenact, dessen er theilhaftig geworden war. Die Königin soll zu ihm gesagt haben; „Ich sehe mit Vergnügen, daß Du wohl und gesund bist. Ich glaubte Du wärest krank. Hätte ich gewußt, daß Du gesund bist, ich würde darauf bestanden haben, daß Du nach Wien gehst“. Nach diesen Worten der Königin soll der Marschall sich sogleich verabschiedet haben. Der Marschall geht heute nach Aranjuez. Er hatte den Grafen San-Luis noch nicht besucht. (B N.)

Deutschland.

Aus Thüringen, 9. Nov. Die Regierungen der beiden schwarzburgischen Fürstenthümer haben bereits einen Gesetzentwurf über Wiedereinführung der Todesstrafe zur Vorlage an die demnächst zusammentretenden Landtage ausarbeiten lassen und da diese Länder mit Weimar durch eine Strafgesetzgebung verbunden sind, so darf man demnächst auch seitens der letztern Regierung einer solchen Gesetzvorlage entgegensehen.

Vom Neckar, 12. Nov. Die bevorstehenden Domfeierlichkeiten zu Speyer erwecken auch hier bereits lebhaftes Interesse. Sie dauern drei Tage und bringen an jedem derselben eine eigenthümliche Feier. Den ersten Tag (den 15. d. M.) bei der Einweihung des Hochaltars über der Gruftkirche, wo seit den Saliern die Gebeine so mancher thatkräftigen Kaiser ruhen, bis der Vandalismus der „gebildeten Nation“ dieselben ihren Ruhestätten entriß, wird der Charakter der kirchlichen Feierlichkeit vorherrschen; der alte Kaiserdom wird in seinen ehrwürdigen Hallen die andächtige und neugierige Menge einrahmen; Weihrauchwolken werden sich durch Chor und Schiff zu den prachtvollen Gemälden hinaufwirbeln, werden die monumentalen Riesengestalten des großen Habsburgers und des Feindes seines Hauses, Adolphs von Nassau, einhüllen; dazu wird Orgelklang und Chorgesang durch die Gewölbe brausen und der Feier den Charakter längst entschwundener Zeiten geben. Den zweiten Tag wird der feierliche Umzug zur Einbegleitung der in den Dom verpflanzten Reliquien Gelegenheit geben, den Prunk und die Mannigfaltigkeit geistlicher Gewänder, flatternder Kirchenfahnen, prangender Baldachine, festlich geschmückter Jungfrauen vor dem Zuschauer in langer Reihe zu entwickeln. Der dritte Tag endlich bringt das eigentliche Volksfest mit mittelalterlichen und modernen Motiven, vom weinsprudelnden Brunnen und der Vertheilung von Brod und Kleidern an die Armen bis zur festlichen Wanderung zum Bierkeller, dem Eldorado der heutigen Welt. Da zu gleicher Zeit die Eisenbahn von Mainz eröffnet sein wird, ist leicht abzusehen, daß die Gäste vom linken Rheinufer noch weit zahlreicher sein werden, als von unserer Uferseite.

In Königsberg ist der 9. Nov. zu Ehren des Ministerpräsidenten von einem Kreise von 200 Bürgern durch ein Festmahl gefeiert und demselben als Gabe der Verehrung und Dankbarkeit von den Theilnehmern des Festes ein in mattem Silber gearbeiteter Kranz aus Eichenblättern, eine sogenannte Bürgerkrone, gewidmet worden. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 15. Nov. Die Nichtausführung des in der letzten Kammer-Session zu Stande gekommenen Gesetzes über die Neubildung der ersten Kammer ist, wie man annimmt, vielfach die Ursache der Mandats-Niederlegungen, deren Zahl noch täglich wächst. Die Wahl-Ordnung vom 4. August v. J. war nur provisorisch auf ein Jahr erlassen, und wenngleich die erste Kammer sich selbst auf sechs Jahre gewählt betrachtete, so vermochte sie doch nicht alle Bedenken zu zerstreuen, welche namentlich daraus erwachsen, daß die Neuwahlen nach derselben Verordnung vorgenommen werden. Wahrscheinlich wird die ganze Angelegenheit nach dem Zusammentritt der Kammer nochmals angeregt werden. (H. C.)

Demnächst werden in Folge des von Hamburg ergangenen Angebots Ermittelungen über das Terrain und die maritime Lage von Curhaven diesseits vorgenommen werden, um über dessen Tauglichkeit für einen preußischen Kriegshafen Aufschluß zu erhalten. Wie verlautet, werden in den weiteren Phasen der Unterhandlungen dem diesseitigen Gesandten beim Hamburger Senat, Hrn. v. Kamptz, die geeigneten Instructionen übermittelt werden.

Zwischen dem hiesigen telegraphischen Correspondenzbureau und einem Theil des Börsenpublicums ist ein eigenthümlicher Streit entstanden, welcher die Bestrebungen der Coursspeculation in bezeichnender Weise charakterisirt. Die Haussiers wie die Baissiers stellten an das Institut die Forderung, daß bei ihren widersprechenden Interessen nur die ihrer Speculation dienenden politischen Nachrichten mitgetheilt würden. Natürlich ging der Vorstand der telegraphischen Correspondenz auf solches Ansinnen nicht ein und zog lieber seine politischen Berichte ganz von der Börse zurück. Um die Lücke auszufüllen, hat sich nun ein Theil der betreffenden Speculanten dahin geeinigt, auf eigene Hand telegraphische Neuigkeiten in ihrem Sinne zu beziehen, was als Privatvergnügen immer eine ganz angenehme Unterhaltung sein mag. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 17. Nov. Die vielen bevorstehenden Neuwahlen zu den Kammern sind, wie das „C.-B.“ vernimmt, Veranlassung geworden, die Aufmerksamkeit der Regierungs-Präsidenten besonders auf dieselben zu lenken.

Es ist von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden, und auch durch Anträge unmittelbar zur Kenntniß der entscheidenden Behörden gebracht worden, daß auf den preußischen Eisenbahnen, nach dem Vorgange der Bahnen im südlichen Deutschland, eine vierte Wagenklasse eingerichtet werde. Man hat hierfür insbesondere auf das Bedürfniß der minder Wohlhabenden, namentlich der Arbeiter, hingewiesen, welche, bei einem Tagelohn von durchschnittlich 5 Sgr., jetzt die Beförderung auf der Eisenbahn mit 2½ Sgr. für die Meile bezahlen müssen. Wie gegenwärtig verlautet, soll dieser Vorschlag neben andern auf eine Ermäßigung der Fahrpreise gerichteten Wünschen bereits mehrfach einer Erwägung unterzogen sein, so daß sich rücksichtlich der Staatsbahnen möglicherweise eine Reform in dieser Beziehung erwarten ließe. Dagegen soll auf die Tarife der Privatbahnen eine andere, als die bisher geübte, Einwirkung nicht für zulässig erachtet werden.

Nach zuverlässigen Nachrichten, die der „Pr. C.“ über den Ausfall der Ernte in Schlesien zugehen, hat diese Provinz, welche in guten Jahren einen nicht unerheblichen Betrag über ihren Bedarf erzeugt und ausführt, auch im laufenden Jahre so viel an Getreide producirt, als zur Ernährung ihrer Bevölkerung erforderlich ist. Wenn trotzdem die Preise in die Höhe gegangen sind, und einen Standpunkt erreicht haben, welcher dem des Nothjahres 1847 nicht weit nachsteht, so sind die Ursachen in den allgemeinen Conjuncturen zu suchen. Uebrigens sind dort die Erwerbs-Verhältnisse im Ganzen günstig. Es fehlt nicht an Arbeit, wohl aber an Arbeitern. Dies drückt namentlich die Gutsbesitzer, die in einzelnen Gegenden nicht Dreschers genug hatten, um das erforderliche Saatgetreide aus den eigenen Vorräthen zu erlangen, sondern dasselbe zu den theuersten Preisen anzukaufen genöthigt waren, wollten sie ihren Acker nicht unbesäet liegen lassen. Zahlreiche öffentliche und Privatbauten sind ganz besonders die Veranlassung zu diesem Arbeitmangel, und werden auch für das künftige Jahr nachhaltig darauf einwirken. In Folge dessen ist die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft seit einigen Tagen schon mit einer Erhöhung der Arbeitslöhne um fast 10 pCt. vorgegangen, was offenbar auch auf die obigen Arbeitgeber zurückwirken wird. Am ungünstigsten ist das Verhältniß des Verdienstes zu der Höhe des Preises der Lebensmittel in den Weberdistricten, obwohl auch hier, in Folge des reichlichen Absatzes auf der letzten Leipziger Messe, es an zahlreichen Bestellungen nicht fehlt. (B. N.)

Schweden.

Stockholm, 10. Nov. Man bemüht sich für Schweden ein umfassendes Eisenbahn-System in Ausführung zu bringen, welches der Leitung des hier anwesenden Bevollmächtigten der Englischen Entrepreneure William Lloyds übergeben werden soll. Sr. Maj. dem Könige wird der Finanzvorschlag über mehre größere Eisenbahnlinien vorgelegt werden. Wie sehr der Englische Unternehmungsgeist sich für diese großen Pläne interessirt und dieselben sich dienstbar zu machen bemüht ist, ergiebt die Erfahrung, daß zwei hier eingetroffene Entrepreneure, Napier und Edmunds, mit so ausgedehnten und auf alle erdenklichen Fälle berechneten Vollmachten versehen wurden, daß an einer Einigung zwischen den Engländern und der Regierung nicht gezweifelt werden kann. — Binnen einigen Tagen wird der Reichstag eröffnet. Viele Abgeordnete sind bereits eingetroffen. Drei bischöfliche Mitglieder haben Dispensation bei dem Könige nachgesucht wegen vieler Geschäfte im geistlichen Amte. — Wie man hört, ist den Mormonen in Norwegen die Ausübung ihrer Andachten im Lande untersagt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Nov. Se. Maj. der Kaiser wird nach der Vermälungsfeier, welche zuverlässig am 24. April stattfindet, im Monate Mai einige Wochen das k. k. Lustschloß zu Laxenburg bewohnen.

Nachrichten aus Belgrad zufolge werden von dort alle russischen Unterthanen ausgewiesen. Dasselbe soll auch in andern türkischen Festungen der Fall sein. Mehrere Russen, welche in Belgrad ansässig waren — darunter der Consularbeamte Hr. Bapoff sammt Gemalin — sind in Folge des Ausweisungs-Dekretes bereits gestern hier eingetroffen. (B. N.)

Triest, 16. Nov. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen, und bringt Nachrichten bis zum 7. Nov. Nach denselben findet eine große Truppenkonzentrirung an der asiatischen Gränze statt, und ist das türkische Geschwader nach dem Schwarzen Meere ausgelaufen. Die serbische Regierung wurde zu einer Erklärung in Betreff ihres Verhaltens bei der orientalischen Frage aufgefordert. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Paris im J. 1853. Wer vor einem Decennium, vor 5 oder auch nur 4 Jahren die französische Hauptstadt gesehen, der irrt, wenn er glaubt, er habe das heutige Paris, das Paris von 1853 vor sich. Was in den letzten Jahren durch neue Prachtbauten und Renovirungen für die Verschönerung der Stadt geschehen ist, gränzt an's Unglaubliche, und man zollt dem Kaiser, dessen schöpferreiche Hand hier eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt, von allen Seiten die vollste Anerkennung. Vor Allem ist es die Religion, für die an allen Ecken dieses Häuseroceans voll regen, frisch pulstrenden Lebens entweder neue Tempel erstehen, oder doch die ehrwürdigen Denkmäler einer großen Vergangenheit mit unermeßlichen Kosten restaurirt und den Anforderungen moderner Kunst gemäß ausgeschmückt werden. Wir nennen hier nur die Kathedrale von Notredame, die prachtvolle St. Eustachiuskirche und die Kirche von St. Stephan vom Berge. Das Pariser Pantheon ist, wie schon längst sein Namensgenosse zu Rom, jetzt eine der großartigsten Kirchen geworden. Das Innere des Invalidendoms ist durch meisterhafte Verschönerungen aller Art würdig geworden, das Mausoleum des großen Todten von St. Helena zu beherbergen. Und dieses Mausoleum selbst! Was der Zauber des Goldes, was der mächtigere Zauber des höchsten Genius, der glühendsten Begeisterung vermag, hier ward es vereint, um ein unvergänglich ewiges Denkmal zu erschaffen. Begeben wir uns zu dem mit buntem Treiben bedeckten großen Markte, wo die berühmten, in der Revolutionsgeschichte Frankreichs eine Rolle spielenden dames des halles ihre Sitzungen halten. Es ist ein großer imposanter Platz, der von Gebäuden im großartigsten Stile umgeben ist, eines der bedeutendsten Werke aber, welche bestimmt sind, den Ruhm, die erste Stadt des Continents zu sein, für Paris auch in Zukunft zu behaupten, ist der colossale, für die Weltausstellung vom Jahre 1855 bestimmte Palast. Er ist jetzt eben im Baue begriffen; doch zeigen sich schon die massiven Mauern in einer Länge von 900 Fuß und einer Breite von 400 Fuß. Das Ganze verspricht den Krystallpalast im Sydenhampark weit hinter sich zurückzulassen, und wird, wenn es erst vollendet ist, von dem Quais und namentlich vom Tuileriegarten aus gesehen, einen herrlichen Effect machen. Links davon führt jetzt eine prachtvolle Allee zu dem Arc de triomphe. Von der Großartigkeit der Restaurationen, die im Louvre und den Tuilerien stattfinden, mag das einfache Factum einen Begriff geben, daß 2500 Ouvriers an diesen Orten allein beschäftigt sind. Die Summe, welche das Staats- in Verbindung mit dem Stadtbudget für die sämmtlichen öffentlichen Arbeiten in der Hauptstadt, einschließlich der Regulirung der Rivolistraße nach dem Plane des berühmten Architecten M. Viseonti und des Baues von zwei Brücken, ausgiebt, beläuft sich auf 10 Mill. Franks. Die Rivolistraße wird, wenn sie einst vollendet das Auge des Beschauers entzückt, eine unabsehbare lange Zeile von aus weißem Stein gebauten Palästen bilden, die sich von dem Place de la Concorde, längs des Tuileriengartens, des Palais Royal und des Louvre bis zur Façade des Hotel de Ville erstrecken wird. Die Quais sind nun vollkommen vollendet und durch ihr ganzes Arrangement werth geworden, von Palästen, wie die, die sie tragen geziert zu werden; mehrere alte Steinbrücken sind fast von Grund aus einem Neubau unterzogen worden, und unter ihren Bögen fließt die Seine klar und silbern; denn das heutige Paris zeichnet sich vor London und andern Weltstädten, welche durch die in ihre Ströme mündenden Cloaken, dieselben vergiften, dadurch vortheilhaft aus, daß das in Paris jetzt eingeführte Canalsystem jene Unannehmlichkeit gänzlich zu umgehen versteht. Dies ist nur ein schwacher Umriß all' der Wunderwerke, die jetzt eines dem andern auf dem Fuße folgend in Paris das Licht der Welt erblicken. (Lloyd.)

Noch Einiges zu dem letzten Versuche zur Auffindung der Nordwest-Passage.

Das Problem, um das nördliche Festland von Amerika herum eine Wasserstraße zwischen dem atlantischen und dem stillen Ocean aufzufinden, scheint nach neuerlichen, über England zu uns gelangten Nachrichten als gelöst betrachtet werden zu dürfen. Bekanntlich reichen die Reisen, welche diese Entdeckung bezweckten, in der Zeit weit zurück, und der Eifer dafür erkaltete selbst nicht, als feststand, daß die gesuchte Durchfahrt, wenn überhaupt, jedenfalls nur so hoch im Norden zu finden sein würde, daß davon für die praktischen Zwecke der Schiffahrt kein, oder doch nur ein auf eine sehr kurze Zeit im Jahre beschränkter Gebrauch gemacht werden könne. Es blieb als Motiv für die Expeditionen das wissenschaftliche Interesse, welches nicht nur die Configuration der westlichen Halbkugel zu enthüllen strebte, sondern von der genaueren Kenntniß der arktischen Regionen Aufklärung physikalischer und namentlich meteorologischer Erscheinungen erwartete. In der jüngsten Zeit gesellte sich hierzu ein, unser Jahrhundert ehrender persönlicher Bestimmungsgrund. Ein kühner Seefahrer Sir John Franklin, der die Auffindung der Durchfahrt sich zur Lebensaufgabe gestellt hatte, war nach jenen Gewässern gesegelt, ohne daß in längeren Jahren eine Nachricht von ihm oder über ihn zurückgelangte und die großen seefahrenden Nationen betrachteten es nun als eine Ehrensache, ihn, wenn er noch am Leben sei, zu retten oder doch über sein Ende Gewißheit zu erlangen. Zu den zu diesem Zwecke entsandten englischen Schiffen gehörte auch der „Investigator", Cap. M'Clure. Derselbe ging im Jahre 1850 vom Westen Amerika's aus nach dem Polarmeere ab und erreichte, nachdem er am 26. August die Mündung des Mackenziestusses und am 30sten das Cap Bathurst passirt hatte, mit vielen Schwierigkeiten kämpfend, eine noch völlig unbekannte Insel, welche die Baringinsel genannt wurde, sowie dieser gegenüber eine Küstenstrecke, die den Namen Prince-Albert-Land erhielt. Die Küsten wurden mit möglichster Genauigkeit aufgenommen, wobei es auch von Interesse war, weiter nördlich, als bis jetzt bekannt, menschliche Wesen zu treffen, welche den Europäern mit Freundlichkeit entgegen kamen. Die Expedition drang zuerst bis zum 73sten Breitengrade vor. Der eintretende starke Frost zwang jedoch den Capitain südlicher zu steuern, und er überwinterte auf 72° 40′ nördlicher Breite, wo das Schiff einfror. Am 14. Juli 1851 konnte man endlich wieder nordwärts bis 75° 32′ vordringen. Von Eisbergen gedrängt, suchte M'Clure die südliche Spitze der neuen Insel zu umfahren, was ihm auch gelang. Er kam jetzt bis zu 74° 6′ nördlicher Breite und 117° 12′ westlicher Länge und fror hier am 24. Sept. 1851 abermals ein. Die Vorräthe waren im Okt. schon so weit aufgezehrt, daß die Rationen auf zwei Drittel herabgesetzt werden mußten und ohne die Gelegenheit, bisweilen etwas Wild zu erlegen, wäre die Noth noch drückender geworden. Im Frühjahre 1852 scheint M'Clure einige Excursionen zu Schlitten gemacht und auf einer derselben Melville-Island erreicht zu haben. Da man nun bis zu demselben Puncte bereits bei den von Osten aus abgegangenen Expeditionen vorgedrungen war, so enthält dieses Resultat allerdings die Lösung dieser Aufgabe, eine Wasserstraße zwischen den beiden Weltmeeren im Norden aufzufinden. Daß der „Investigator" selbst durch das Eis bis Melvill-Island gelangt ist, oder M'Clure nur durch die Schlitten-Expeditionen festgestellt hat, daß diese in günstiger Jahreszeit möglich sein werde, erhellt nicht deutlich aus demjenigen, was über die Depeschen bis jetzt bekannt geworden ist, welche Lieutenant Creswell vom „Investigator" nach England überbracht hat. Derselbe hat die Rückreise auf dem nach dem Polarmeer entsandten Dampfschiff „Phönix" gemacht, ist also der erste Mensch, welcher vom Westen Amerika's in die Polargegend eindringend, durch die östlichen Gewässer heimkehrt. Die Depeschen M'Clure's sind datirt Merey Bay, Baring-Insel, den 10. April d. J., die des Capitain Kellet vom Herald, welcher die Fahrt vom Osten Amerika's unternommen hat, Melville Island, den 7. Mai d. J. So erfreulich das Ergebniß der geschilderten Expedition als Beweis dafür, was unablässige Anstrengungen vermögen, dasteht, so niederschlagend ist es für die Hoffnungen derer, welche noch immer an die Möglichkeit einer Rettung Franklin's glauben. Dieser Seefahrer hat bekanntlich England am 26. Mai 1845 mit den Schiffen „Erebus" und „Terror", die eine Besatzung von 138 Mann hatten, verlassen. Seine letzten Depeschen schickte er von den Wallfischinseln, datirt den 12. Juli 1845. Am 26sten desselben Monats sprach ihn der Wallfischfänger Prince of Wales an. Seitdem ist keine directe Nachricht über ihn eingelaufen, und allem Anscheine nach ist er als verloren zu betrachten. Es verweilen beständig noch einige Expeditionen in den arktischen Gewässern, so wie eine große Barrowstraßen-Expedition unter Sir Edward Belcher, welches wohl die größte ist, die zur Auffuchung ausgesandt ist. Eben so Herr Kennedy mit dem kleinen Fahrzeug Isabel und eine zweite amerikanische durch den Edelmuth Grinnells am 31. Mai abgesandt. (Lloyd.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 180. Dorpat, den 11. November 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor Staatsrath Dr. Ewald Tobien zufolge mit dem Herrn Secretairen des Universitäts-Directoriums, Collegien-Assessor Philipp Wilde am 16. October 1853 abgeschlossenen und am 17. October 1853 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 90 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Erbplatz, Garten und allen Nebengebäuden für die Summe von 4650 Rubel S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. December 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Staatsrath Dr. Ewald

Tobien nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Oct. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. November und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale des Gasthauses „Stadt London", verschiedene Budenwaaren, bestehend in schwedischen und englischen Leinen, Tüchern, Spitzen und Bändern, desgleichen in eisernen Grapen, Bauer-Perlen und anderen Kramwaaren, gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. Nov. 1853.

Ad mandatum:

Secret. N. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Herren Mitgliedern der Ressource wird hiedurch angezeigt, daß auf Donnerstag den 12. Nov. 7 Uhr Abends die Generalversammlung zur Ablegung der Jahresrechenschaft und zur Wahl des Directoriums für das nächste Mussenjahr angesetzt worden ist. 1

Ein russischer Lehrer, der schon einen Schüler zum Militair vorbereitet, wünscht noch solche aufzunehmen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Lichtbilder

werden bei jeder Witterung mit gleich günstigem Erfolge angefertigt im Maler Obergschen Hause unweit der Steinbrücke von 1

L. Makko, Photograph.

Meubel werden Abreise halber verkauft im Major Stolzenwald'schen Hause in der Peterburger Straße. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt sich Unterzeichnete in Verfertigung von Damen-Garderoben nach dem neuesten Geschmack, unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung. ***L. Schultz,*** 3

wohnhaft im Hause der Madame Schumacher, Belletage, der Handlung des Herrn Thun gegenüber.

Das auf Universitäts-Grund belegene Baron Steinheilsche Haus, nebst Appertinentien und Garten ist zu verkaufen oder zu vermiethen, als worüber nähere Auskunft ertheilt 1*

J. Rosenberg.

Ein Schuppenpelz und Paletot stehen für einen billigen Preis zum Verkauf bei 3

Schneider-Meister Müller.

Stearin-Lichte sind im Kaufhofe Nr. 2. bei L. W. Henningson für herabgesetzte Preise zu haben. 1

☞ Ein von Herrn Raucier im Kaiserlichen Circus zu St. Petersburg dressirtes Reitpferd ist zu verkaufen. Näheres durch Herrn Frey im Transport-Comptoir. A. Pris. 2

Im v. Hueneschen Hause gegenüber der deutschen Kirche, ist eine grosse neu tapezirte Familien-Wohnung zu vermiethen, nach Gefallen kann sie auch in 2 Theilen vergeben werden. 2

Im v. Stiernhielmschen Hause am Markte ist eine Familienwohnung mit Stallraum, Wagenremise, Leutewohnung 2c. jährlich oder halbjährlich zur Miethe zu haben. 2

Abreisende.

J. Al. Houreit. 1
Bronislaw Dobrogowski. 2
J. Garklus. 2
C. Gust. Oesterling, Schornsteinfegergesell. 2
Julius Carl Kroeger. 3
Schneidergesell Leufeldt. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Freitag 15. November 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe, mit der Kaiserlichen Krone, dem Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Thronfolger Cäsarewitsch attachirten Wirklichen Staatsrath Leibchirurgen Jenochin; — und den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: den General-Majors von der Nonne, Commandirendem der Reserve-Brigade der 20sten Inf.-Division, — und dem Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna attachirten Wirklichen Staatsrath, Leibaccoucheur Scholz. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 9. Nov. Mittelst Kaiserlichen Ukases vom 9. Oct. ist dem Rentmeister des Rigaschen Zollamts, Beamten von der 7ten Classe J. D. Stilliger der St. Annen-Orden zweiter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Unter den bevorzugten Personen, welche sich gestern nach Fontainebleau begeben haben, um bis zum 22. d. M. daselbst zu verweilen, befinden sich Prinz Napoleon, Prinz Murat und dessen Sohn, Staatsminister Fould, Marschall Magnan, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Präsident des Senats, der österreichische, der sächsische und der dänische Gesandte. Die Feste zu Fontainebleau sind nur das Vorspiel zu den Festlichkeiten aller Art, die man hier für den nächsten Winter vorbereitet. Außer den Bällen, welche der Hof, sämmtliche Minister, der Senat und der gesetzgebende Körper geben werden, soll Drouin de Lhuys beabsichtigen, sein neues Hotel durch ein an Pracht alles übertreffendes Fest einzuweihen. — Nach einer Verfügung des Polizeipräfecten ist künftig für Kinder unter drei Jahren, die mit der Westbahn reisen, gar nichts, und für Kinder von drei bis sieben Jahren auf allen Plätzen und für jede Entfernung nur ein viertel Franken zu bezahlen. Die neuesten Nachrichten aus Toulon melden, daß dort Weisungen für ausgedehnte Rüstungen eingetroffen seien und in dem dortigen Seezeughause große Thätigkeit herrsche. Von dem Mousquetaire von Alexander Dumas ist die Probenummer erschienen. Er scheint den Hecht im literarischen Karpfenteich machen zu wollen. Außer diesem Blatte ist auch noch ein anderes erschienen, l'Ere industrielle. (B. N.)

Paris, 15. Nov. Der „Moniteur" enthält folgende kais. Verordnung: In Betracht, daß die gegenwärtige Organisation der Centralverwaltung der öffentlichen Bauten nicht mehr im gehörigen Verhältniß zur Entwickelung des Gewerbfleißes und Verkehrs steht, verordnen Wir was folgt: Der Eisenbahndienst bildet im Ministerium des Ackerbaus, des Handels und der öffentlichen Bauten eine allgemeine Direktion unter dem Titel "General-Direction der Eisenbahnen." Der Dienst auf den Straßen und die Schiffahrt bilden eine andere Direction der Straßen und Wege. Die an der Spitze dieser zwei Abtheilungen gestellten Directoren sind Mitglieder des Generalraths der Brücken und Wege.

Heute, an dem Namenstage der Kaiserin, hat sich Alles, was Paris von hochstehenden Personen besitzt, nach Fontainebleau begeben. Es sind am frühen Morgen, außer den gewöhnlichen Zügen, noch vier Extrazüge abgegangen. Diesen Abend wird dort nach einem glänzenden Diner ein festlicher Ball stattfinden, zu welchem jedoch, aus Rücksicht auf den Raum, nur eine beschränkte Zahl von Einladungen ausgetheilt wurden. Heute ist zugleich der Geburtstag des Prinzen Jerome, welcher am 15 Nov. 1784 geboren ist. Eine große Anzahl Offiziere feiert auch heute durch ein großes Festmahl den Jahrestag der Schlacht von Arcole.

Der Krönungswagen für den Kaiser und die Kaiserin ist bereits fertig. Es ist das Werk eines deutschen Wagenfabrikanten, und mit eben so viel Luxus wie Geschmack ausgeführt. Es sind allein für 100,000 Frs. Bronze daran verwendet worden. Er wird von 8 prachtvoll geschirrten Schimmeln gezogen werden. Außerdem sind noch 8 andere, reich geschmückte Wagen für die Prinzen und Prinzessinnen des kais. Hau-

ses fertig geworden. Man sagt, daß die Krönung am 15. Aug. k. J. stattfinden solle, es ist indessen noch nichts darüber bestimmt.

Die hiesige protestantische Zeitschrift „die Hoffnung“ erzählt Folgendes: Vor einem Monat wurde in Chelles (Oise-Dep.) der Leichnam eines achtbaren Protestanten auf dem Kirchhofe der Gemeinde beerdigt, drei Wochen später jedoch, auf Befehl des Unter-Präfecten, heimlich, bei strömendem Regen, wieder ausgegraben, durch den Koth gezerrt und an der Stelle, wo die Hingerichteten und ungetauften Kinder begraben werden, verscharrt. Einige Tage darauf weihte die katholische Geistlichkeit den Kirchhof auf das Neue und zur Vollendung des Schimpfes wurde der Familie des Protestanten eine Rechnung über 56 Frs., bei Klage-Androhung, zugefertigt! Das hiesige protestantische Consistorium hat sofort bei dem Cultus-Minister Beschwerde geführt.

Alle aus den südlichen Departements ankommenden Berichte stimmen darin überein, daß die Getreidepreise auf allen Märkten stark im Sinken begriffen sind.

Paris, 16. Nov. Gestern wurde der Namenstag der Kaiserin in Fontainebleau in Familie gefeiert. — Um 4 Uhr war Ministerrath. Derselbe wird sich während des Aufenthalts in Fontainebleau daselbst öfter versammeln. — Unter den Gästen, welche gestern in einem besondern Eisenbahnzuge sich nach Fontainebleau begaben, befand sich auch Meyerbeer, so wie Herr und Frau Gudin.

Der Staatsrath ist jetzt mit Prüfung des Gesetzes über den Primairunterricht beschäftigt, das die Bildung wie die Stellung dieser Lehrer wesentlich bessern soll. Die Volksschullehrer sollen in Zukunft eine Probezeit in Normalschulen oder in freien Schulen bestehen müssen, und wenn sie würdig befunden werden, soll ihre Stellung besser gesichert werden als bisher der Fall war. Die Inspection der Volksschulen für das weibliche Geschlecht soll künftighin Nonnen anvertraut werden. Die Inspection der Klöster, welche Unterrichtsanstalten dienen, soll Geistlichen anvertraut werden.

Das Echo de la Metallurgie enthält eine Nachricht von großer Wichtigkeit für die französische Industrie. Es sagt: Viele unserer Leser werden wohl wissen wollen, wie es mit der Frage des Einfuhrzolls auf Eisen steht, welchen der Gemeinderath der Seine für Paris beschlossen hat. Der Beschluß des Gemeinderaths wurde vor den Finanzrath gebracht, der auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers die Genehmigung des Beschlusses des Gemeinderaths verweigert hat. Der Bericht des Staatsraths war dem Gemeinderath dafür günstig, aber der Kaiser verweigert die Genehmigung. Uebrigens hängt diese Frage jetzt von der der Herabsetzung des Einfuhrzolls auf ausländisches Eisen ab. Die Aufhebung des Zolls auf Steinkohlen wird als bevorstehend gemeldet. Auf Ansuchen vieler Industriellen soll der Kaiser dieses Zugeständniß gemacht haben.

Auf der Straßburger Eisenbahn fand Sonntag Nachmittag ein Zusammenstoß statt, welcher wunderbarer Weise ziemlich glücklich ablief. In der Nähe der Station von Cochern stieß der Passagierzug von Nancy mit einem Waarenzug zusammen, der gerade Forbach verlassen hatte. Nur zwei Personen erhielten unbedeutende Wunden, beide Locomotiven wurden beschädigt, und mehrere Waggons zertrümmert.

(B. N.)

Paris, 17. Nov. Der Moniteur veröffnetlicht in seinem nicht amtlichen Theil einen erläuternden Artikel über den Antheil, den der Staat an der Versorgung Frankreichs mit Getreide zu nehmen hat. Um den vollen Bedarf der Bevölkerung zu decken, fehlen in diesem Jahr etwa zehn Millionen Hectolitres, die Regierung hat jedoch schon solche Maßregeln getroffen, daß eine wirkliche Noth nicht entstehen kann. Mehr als 3,600,000 Hectolitres sind bereits in den Seehäfen eingebracht worden und die Zufuhren vermehren sich mit jedem Tag, namentlich aus Amerika, von wo sehr viele mit Getreide und Mehl beladene Schiffe schon unterwegs sind. (Fr. P.-Z.)

Paris, 17. Nov. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ bringt in seinem nichtamtlichen Theile einen Artikel, in dem er sagt: das Gouvernement konnte sich nicht auf Getraidehandel einlassen, wollte es nicht den Handel im Allgemeinen umstürzen. Das Defizit beträgt ungefähr 10 Millionen Hektoliters, aber die Getraidefrage dürfe in keiner Beziehung beunruhigen. 3,600,000 Hektoliters seien bereits eingetroffen, große Zufuhren würden noch erwartet.

(Pr. St.-A.)

England.

London, 15. Nov. Die Gefängniß-Untersuchung, die in den Provinzen Dinge, die für die Englische Cultur wenig rühmlich sind, zum Vorschein brachte, hat sich jetzt auch in der Hauptstadt angemeldet. Gegenwärtig ist das Regierungs-Gefängniß nach Pennsylvanischem System in Pentonville Gegenstand derselben. So weit es bis jetzt zu übersehen, ist der Contrast mit den Grafschafts- und Burgflecken-Gefängnissen sehr vortheilhaft für dasselbe. Das einzige Auffällige war das gleichzeitige Vorkommen dreier Todesfälle, nachdem während eines großen Zeitraums kein einziger vorgekommen war. Die Entdeckung der Nordwest-Passage durch Capitain M'Clure wird im nächsten Jahre die Ausrüstung einer neuen Expedition, aus zwei Schraubendampfern bestehend, zur Folge haben. Das Dampfschiff „Phoebus„ soll für diese Expedition bestimmt sein. So wird denn „Phoebus“, wie bisher, der Ruhm des Weltumseglers verbleiben.

(N. Pr. Ztg.)

London, 17. Nov. Dem gestrigen Cabinetsrath, welcher 2½ Stunden währte, haben alle Minister beigewohnt.

Nach authentischen Angaben besteht die englische Flotte in den Dardanellen aus acht Segelschiffen.

Zu diesen kommen 15 Dampfboote mit 885 Kanonen, 5332 Pferdekraft und 8852 Mann. Zur Verstärkung dieser Seemacht sind zwei Segelschiffe und 4 Dampfboote unterwegs. Wenn daher diese Verstärkung angekommen ist, wird die britische Flotte in den Dardanellen aus 29 Kriegsschiffen bestehen, und 1239 Kanonen, 7492 Pferdekraft und 12,332 Mann zählen.

Die „Times“ enthalten heut einen Brief Lord Howden's, des britischen Gesandten in Madrid, an einen amerikanischen Freund, worin das Gerücht von einem spanisch-englischen Vertrag bezüglich Cubas als aus der Luft gegriffen, bezeichnet wird.

Die k. preußische Fregatte Gefion von 46 Kanonen, Commodore Schröder, und die k. preußische Corvette Amazone sind gestern um 8 Uhr Morgens von Spithead nach Malta unter Segel gegangen, und werden sich von dort, wie es heißt, nach den türkischen Gewässern begeben. Der Commodore begrüßte die englische Flagge mit 21, die Flagge des Hafen-Admirals mit 15 Kanonenschüssen. Durch ein Versehen wurden die höflichen Abschiedsgrüße der in ganz Portsmouth wohlgelittenen braven Preußen erst Nachmittags um 3 Uhr erwiedert, als die beiden schmucken Fahrzeuge schon längst am Horizont verschwunden waren. Sie werden hoffentlich schon in Malta durch englische Blätter erfahren, daß ihre Abschiedsgrüße nicht absichtlich ohne Erwiederung geblieben sind. Ueber die tadellose Ausrüstung der Gefion und die Tüchtigkeit ihrer Mannschaft war Alles in Spithead längst einig.

Das Feiern der Kohlenarbeiter in Wigan, das seit Wochen Noth und Elend im ganzen dortigen Bezirk verbreitet und nicht allein die Grubenarbeiten, sondern mittelbar auch die Fabrik-Etablissements der Umgegend zum Stillstand gebracht hatte, durch das gegen 5000 rüstige Arbeiter in die traurige Lage versetzt worden waren, von ihren kümmerlichen Ersparnissen zu leben, und das zu blutigen, den ganzen Arbeiterstand entehrenden, Auftritten Veranlassung gegeben hatte, ist jetzt, und zwar kläglich für die Theilnehmer, zu Ende gegangen. Sie haben dabei auch nicht einen Pfennig mehr Lohn ertrotzt; mußten sich bequemen, bei den alten Meistern um den alten Taglohn wieder einzutreten, und das einzige Gut, was ihnen vielleicht erwächst, ist die theuer erkaufte Erfahrung, daß es dem Arbeiter nicht gelingt, seinen Lohn einseitig festzustellen, und die schlimmste Zeit für das Feiern die ist, wo die Meister nicht über Ueberfluß an Bestellungen zu klagen haben. Gegenwärtig feiern noch 750 Kohlenarbeiter; aber auch diese thäten besser, je eher je lieber ihr Tagewerk wieder aufzunehmen. (B. N.)

Deutschland.

Kassel, 16. Nov. Das „Frankfurter Journal“ schreibt: „Graf Ysenburg-Wächtersbach ist in eine Irren-Anstalt gebracht worden. Man ist in der Lage dieser Thatsache noch Weiteres, wie es von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, beifügen zu können. Der Zustand des Grafen war ein derartiger, daß die bei solchen Kranken üblichen Zwangsmittel in Anwendung gebracht werden mußten und daß dies nur unter äußersten Anstrengungen gelang. Nur eine größere Zahl von Personen vermochte seiner Herr zu werden, und der Transport nach der Irrenanstalt erfolgte noch unter weiteren Schwierigkeiten. Nach dem Gutachten des ärztlichen Conciliums, welches sich in Wächtersbach versammelte, befand sich der Graf, als er Hassenpflug mißhandelte, schon im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit. Seit seiner Ankunft in Wächtersbach stand er unter Aufsicht.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Der Minister Hassenpflug ist aus Kassel hier eingetroffen

(Fr. P.-Ztg.)

Karlsruhe, 15. Nov. Heute hat hier der katholische Caplan die durch den Erzbischof von Freiburg ausgesprochene Excommunication der Mitglieder des katholischen Ober-Kirchenraths bei dem Gottesdienste verkündigt. Er wurde sogleich in Untersuchung genommen und zu dem höchsten polizeilichen Strafmaß, zu acht Wochen Gefängniß, verurtheilt.

(N. Pr. Ztg.)

Freiburg, 15. Nov. Heute wurde zu Freiburg in der Frühmesse, nachdem die Gebete für „die schwer bedrängte Kirche“ vollendet waren, dieselbe Excommunication und dann die des Stadt-Directors Burger, den die Regierung zum „Special-Commissarius des Erzbischofs“ ernannt hat, verkündet. Der Verkündiger, Vicar Käfile, wurde sogleich verhaftet und in das Stadtgefängniß abgeführt. Der Cooperator Escher an der Martins-Kirche zu Freiburg, dem jüngst vom Erzbischof die Pfarrei Urloffa verliehen ist, hat dafür eine Strafe an Geld von der Staatsregierung erlitten. Das erzbischöfliche Ordinariat fährt in der Vergebung erledigter Pfarreien fort.

(N. Pr. Z.)

Berlin, 19. Nov. Die wichtigeren auf die Zoll- und Handels-Verhältnisse bezüglichen Vorlagen werden den Kammern sogleich nach ihrer Eröffnung zugehen. In der Eröffnungsrede dürfte auch das Urtheil der Regierung über den Gang und die Ergebnisse der Zollvereins-Conferenz seinen angemessenen Ausdruck finden.

Der hiesige „evangelische Verein für kirchliche Zwecke“, dessen Wirksamkeit alles Dasjenige zuzuschreiben ist, was in Berlin seit 1848 auf dem Gebiete der inneren Mission geschehen, hat in diesen Tagen seinen Vorstand neu constituirt. Den Vorsitz behält, wie bisher, der Ober-Consistorial-Rath Dr. v. Mühler. Derselbe wird auch in diesem Winter Vorträge veranstalten, zu welchen sich u. A. die Herren Geltzer, Stahl, Göschel, Legationsrath Abeken, Dr. Wichern, Nitzsch, Krummacher, Baurath v. Quast, General-Superintendent Hofmann ꝛc. bereit erklärt haben. (B. N.)

Berlin, 20. Nov. Der Allerhöchste Erlaß vom 11. Oct. d. J., die confessionellen Verhältnisse

innerhalb der evangelischen Landeskirche betreffend, hat mehrfach Deutungen aus entgegengesetzten Gesichtspunkten erfahren. Das „C.-B." theilt denselben jetzt seinem Wortlaute nach mit:

„Die unter dem 27. v. M. an Mich gerichtete Addresse der Wittenberger Conferenz evangelischer Pastoren lutherischer Confession habe Ich einerseits als ein Zeugniß für die Autorität der Ordnungen der Landeskirche mit Wohlgefallen aufgenommen, andererseits hat sie mich schmerzlich bewegt, als ein Beweis des verwirrenden Einflusses, den das unserer Zeit eigenthümliche Mißtrauen gegen die Autorität auch auf gläubige und treue Diener des Wortes übt. Denn es ist ein Bekenntniß des Mißtrauens und des Kleinmuths zugleich, wenn Sie anerkennen, daß der Wortlaut Meiner Ordre vom 12. Juli d. J. die Deutung zulasse: „als solle damit nur den von den confessionellen Sonderbestrebungen ausgegangenen Unordnungen entgegengetreten werden", und doch sich irre machen lassen in dieser Deutung durch Schwache und Feinde, anstatt, Ihrem Könige vertrauend, auf das zurückzublicken, was Ich in 13jähriger Regierungszeit zum Schutze der berechtigten und selbst der irregehenden Bestrebungen der Sonderbekenntnisse in der evangelischen Kirche gethan habe. Hätten Sie diesen Blick zurückgethan, wie es Ihre Pflicht gegen Mich gewesen wäre, so würden Sie auch das richtige Verständniß Meiner Ordre vom 12. Juli d. J. festgehalten und sich nicht in der vollkommen begründeten Ueberzeugung haben irre machen lassen, daß Meine Ordre vom 6. März v. J. unangetastet geblieben ist. Nach dieser Erinnerung an Ihre Pflicht gegen Mich verlange Ich von Ihnen, daß Sie, ein Jeder in seinem Kreise, ein lautes Zeugniß für die wahre Bedeutung der Ordre vom 12. Juli d. J. ablegen, wie Sie dies schon vorher hätten thun sollen. Wenn ich nun in Ihr Gedächtniß zurückgerufen habe, wie Ich von Beginn Meiner Regierung an, und namentlich durch Meine Ordre vom 6. März vorigen Jahres an den Tag gelegt habe, daß Ich die Freiheit und die Eigenthümlichkeit der Bekenntnisse in der evangelischen Landeskirche Preußens heilig gehalten wissen will, so muß Ich aber zugleicher Zeit warnen vor dem Bestreben, dem Sonderbekenntnisse in einem Grade Geltung zu verschaffen, welcher die Einheit in der Kirche und dem Regiment unmöglich machen würde. Sie würden auf diesem Wege sehr bald an einem Punkte anlangen, wo Sie nicht mehr im Stande sein würden, der kirchlichen Ordnung die Achtung und den Gehorsam zu erweisen, die Sie jetzt ihr zu schulden bekennen. Sie würden damit eine Schuld auf sich laden, die zu allen Zeiten schwer, unerträglich aber heutigen Tages sein würde, in der Zeit der allgemeinen Erhebung der Feinde des Evangeliums gegen das Wort. Bedenken Sie die Drohungen, welche dieses göttliche Wort gegen Diejenigen enthält, welche die Kirche zertrennen, und danken Sie dem Herrn der Kirche, daß Er Sie in eine Zeit gesetzt hat, in der nach langem Harren, Sehnen und Bitten der Gläubigen, endlich einmal, statt der Trennungen, Vereinigung der Kirchen ins Leben getreten ist, und an vielen Orten unseres Vaterlandes schon 36 Jahre besteht. Lassen Sie die schweren Geschicke, welche die Feindschaft der Confessionen im 16. und 17. Jahrhundert über die Evangelische Kirche gebracht hat, sich zur Warnung gereichen: lassen Sie die Kraft, welche das unverbrüchliche und strenge Halten an den Symbolen Ihrer Confession Ihnen giebt, der gesammten evangelischen Kirche, und wenden Sie nicht diese Kräfte gegen diese Kirche, in der beide evangelische Bekenntnisse sehr wohl Platz und sicherlich gegenseitige Stärkung und Schutz gegen die gemeinsamen Feinde finden. Und prüfen Sie zu jeder Stunde mit allem Ernste wo denn eigentlich die Gefahren für das lutherische Bekenntniß sind, die Sie beunruhigen, damit nicht gegenstandlose Beschwerden Sie zu Schritten bewegen welche Ihre Gegner leicht als Versuche zur Durchbrechung der kirchlichen Ordnung auslegen können. Sanssouci, den 11 Oct. 1853.

Friedrich Wilhelm".

(B. N.)

Italien.

Rom; 10. Nov. Der in Neapel beglaubigte französische Gesandte v. Maupas ist vorgestern hier angekommen. — Heute früh wurde der Mörder eines französischen Artilleristen, nach dem Spruch des französischen Kriegsgerichts, auf einem öffentlichen Platze erschossen. Sein Genosse wurde zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt. Der, der mittelbaren Mitschuld verdächtige Generaccio steht in der Engelsburg der Entscheidung des französischen Kriegsgerichts zunächst darüber entgegen, ob er vor demselben überhaupt zu erscheinen nöthig habe oder nicht.

Bekanntlich ist die preußische Regierung schon seit vielen Jahren eifrig bemüht gewesen, einen geräumigen Palast anzukaufen, um ihn für ihren Ministerresidenten bei dem heiligen Stuhle zu verwenden und gleichzeitig in demselben ein Hospital für ihre Landsleute, sowie eine protestantische Kapelle einzurichten. Da Preußen bereits auf dem Monte Caprino (dem ehemaligen Tarpejischen Felsen) eine geräumige Wohnung besitzt, worin sich das preuß. Institut der Archäologie befindet, so möchte es gern den am Abhange des Monte Caprino, also ganz in der Nähe des obengenannten Instituts gelegenen prachtvollen Palast Caffarelli, in welchem bereits der preußische Gesandte Hr. v. Usedom zur Miethe wohnt, als Eigenthum erwerben. Zur Zeit Gregors XVI. war der Gesandte bereits mit dem Herzoge Caffarelli zu diesem Zwecke in Unterhandlungen getreten und der betreffende Kaufakt war sogar schon unterzeichnet. Kaum hatte aber Gregor XVI. von dem Vorgefallenen Kenntniß erhalten, so ließ er die Bedingungen des Ankaufes und Verkaufes sofort motu proprio annulliren und die Verkaufsakten auf dem Notariate des Bachetti vernichten, damit selbst das Andenken an eine solche Handlung verwischt würde. Der Herzog Caffarelli wurde aus der Liste der Guardi nobili gestrichen, weil er diesen Palast, der durch seine herrliche Lage ganz Rom beherrscht, an einen Evangelischen und Minister eines akatholischen Potentaten, ohne Wissen und Genehmigung seiner Regierung hatte veräußern wollen. Der Herzog ist nun seit mehreren Monaten gestorben, und da die preußische Gesandtschaft in Erfahrung gebracht hatte, daß dessen Wittwe den Palast, der in ihrer jetzigen Lage für sie zu großartig ist und auch bedeutender Reparaturkosten bedarf, veräußern wollte, biete sie wiederum Alles auf, um ihn käuflich an sich zu bringen. Vor dem definitiven Abschlusse des Kaufactes hat sie aber dieses Mal zuerst die Gesinnung der römischen Regierung ausforschen wollen. Es geht das Gerücht, der Cardinal Antonelli habe dem Gesandten in einem Augenblicke der Ueberraschung bedeutet, daß er nicht glaube, der Ankauf des Palastes werde bei dem Papst auf Schwierigkeiten oder Hindernisse stoßen. Es heißt aber auch, Se. Eminenz habe alsbald und in Erwägung aller dabei in Betracht kommenden Umstände tief bereut, jene Zusicherung gegeben zu haben, und auf Mittel und Wege gesonnen, die Verwirklichung des Vorhabens der preuß. Regierung zu verhindern. Dem sei, wie ihm wolle; so viel steht fest, daß sich der Gemeinderath von Rom plötzlich ins Mittel geworfen und der Wittwe des genannten Herzogs bedeutet hat, er wolle von dem ihm gesetzlich zustehenden Vorrechte Gebrauch machen und den Palast an sich kaufen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 16. Nov. Allgemein spricht man von der Bildung eines österreichischen Observations-Corps bei Temesvar — unbeschadet des von der kaiserl. österreich. Regierung konsequent aufrecht erhaltenen Neutralitätsgrundsatze. Die Stellung welche die Pforte neulich Serbien gegenüber angenommen hat, die wieder Erwarten sich steigernde Lebhaftigkeit der Kämpfe an der untern Donau und so manche andere Rücksicht dürfte bei dem auf die Sicherheit der eigenen Gränze berechneten Entschlusse der kaiserl. Regierung, der jedenfalls im Ganzen nur die Wahrung des Friedens bezweckt, maßgebend eingewirkt haben. (B. N.)

Wien, 15. Nov. Sowie nach den Donau-Fürstenthümern, werden nun auch von der Post-Direction keine Geldsendungen nach den von der Türkischen Armee besetzten Provinzen zur Beförderung mehr angenommen.

Ein Brief, den die „Kreuzzeitung" aus Wien empfing, enthält folgende Stelle: „In einer dunkeln Nacht bemerkte man im Schlosse zu Frohsdorf den Schein einer Feuersbrunst, der den Himmel röthete. Ein nahegelegenes Dorf stand in Flammen. Der Herr Graf von Chambord befahl sofort sein Pferd und eilte nach der Brandstätte, wo er mit großer Umsicht die Löschanstalten anordnete und durch eigene persönliche Anstrengungen sowohl, als durch seine herbeieilenden Diener das entfesselte Element zu bezwingen suchte. Entsetzliches Wehgeschrei ruft den Herrn Grafen an ein Haus, dessen hell aufflammender Dachstuhl einzustürzen droht, auch die Treppe im Innern brennt schon und im oberen Stockwerk ist ein Greis von fast 70 Jahren in Gefahr, zu verbrennen. Augenblicklich befiehlt der Herr Graf von Chambord eine Leiter; seine Diener wollen den muthigen Fürsten zurückhalten. „Laßt mich, ein Menschenleben steht auf dem Spiel!" damit reißt er sich los; unter einem Regen von Funken und Kohlen erklimmt der Graf von Chambord die Leiter, steigt in das brennende Haus und kehrt, den armen Greis auf seinem Rücken tragend, auf demselben gefahrvollen Wege zurück! „Dieu protège la France!" Der Herr Graf von Chambord versuchte es, sich dem Danke der Dörfler dadurch zu entziehen, daß er sein Roß bestieg und so schnell als möglich nach Frohsdorf zurückkehrte. Aber der menschenfreundliche Fürst entging dem Dank, dem er in seiner Bescheidenheit ausweichen wollte, doch nicht. Am andern Tage erschien die ganze Dorfschaft, die Geistlichen an der Spitze, vor dem Schlosse zu Frohsdorf, um ihren Dank auszusprechen. Es war ein rührender Auftritt! Für die Abgebrannten wurde mit königlicher Wohlthätigkeit gesorgt: Die Bourbonische Erbtugend ist bekannt! (N. Pr. Ztg.)

Wien, 17. Nov. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 13. Nov. sind die Türken bei Oltenitza über die Donau in Folge strategischer Operationen des Fürsten Gortschakoff zurückgewichen und wurden auch bei Giurgewo zurückgedrängt. (Pr. St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Die telegraphischen Berichte aus Wien v. 17ten resp. Bukarest v. 13ten, werden durch die folgende Nachricht der „Oest. C." vollständig bestätigt: „Nach hier eingelangten Privatnachrichten aus Bukarest vom 13ten d. M. hat das von den Türken bei Oltenitza über die Donau gesetzte Corps am 13. Nov. das linke Donau-Ufer bei Oltenitza wider geräumt und die eigenen Verschanzungen daselbst in die Luft gesprengt, so wie ein neuer Versuch, sich auf der Insel bei Giurgewo festzusetzen, von den russischen Truppen vereitelt wurde.

Nach der „Kreuz-Ztg." melden die letzten telegraphischen Nachrichten aus Wien vom 17. November. Die Türken sind nach einem heißen Treffen bei Oltenitza geschlagen und haben sich in Folge dessen auf allen Punkten über die Donau zurückgezogen. — Am 13. November war die große Walachei von den Türken völlig geräumt.

Imgleichen bringt das officielle „Dresdner Journal" folgende telegraphische Depesche: Wien, Donnerstag, 17. Nov., früh 11 Uhr. Nach amtlichen telegraphischen Depeschen aus Bukarest vom 13. d. M. haben die Türken die große Walachei gänzlich geräumt und ihre Befestigung bei Oltenizza rasirt.

Die „Oesterreichische Correspondenz" schreibt:

Wien, 17. Nov. Nach hier eingelangten Privatnachrichten aus Bukarest vom 13. d. M. hat das von den Türken bei Oltenizza über die Donau gesetzte Corps am 13. November das linke Donauufer bei Oltenizza wieder geräumt und die eignen Verschanzungen daselbst in die Luft gesprengt, so wie ein neuer Versuch, sich auf der Insel bei Giurgevo festzusetzen, von den russischen Truppen vereitelt wurde. Ueber den obgedachten Vorfall ist in Bukarest nachstehendes Bulletin erschienen: Der Herr Ober-Commandant der Kaiserlichen Truppen hatte sich persönlich nach Budeschti begeben, um dort die geeigneten Maßregeln zur Säuberung des linken Donau-Ufers bei Oltenizza von den Feinden zu treffen; die Bewegungen, welche er am 12. Nov. (31. Oct. a. St.) morgens begann, hatten zur Folge, daß die Türken die bei der Quarantaine von Oltenizza von ihnen errichteten Werke in die Luft sprengten, das Gebäude selbst, so wie die von ihnen über den Argisch bei bei seiner Ausmündung errichtete Brücke in Brand steckten und auf das rechte Donau-Ufer zurückwichen, indem sie das linke Ufer bei Oltenizza gänzlich räumten.

Aus Montenegro lauten die jüngsten Nachrichten eben nicht sehr friedlich. Eine Colonne von 5000 Mann Türken sammt Artillerie sey nach Grahowo marschirt. Die Montenegriner versehen sich mit Kriegsbedarf und machen Einkäufe von Pulver und Blei in Cattaro und Budwa. Aus Bosnien melden Serbische Blätter nichts als beklagenswerthe Reibungen zwischen Türken und Rajahs. An die Bosniaken sei die Aufforderung ergangen, in den Krieg zu ziehen. Sie fingen an sich zu rüsten, kauften Pferde und Kriegsgeräthe, als plötzlich Gegenbefehl kam, in welchem es heißt: da genug Militair unter den Fahnen sei, so bedürfe man ihrer nicht mehr.

Bukarest, 16. Novemb. (Tel. Dep.) Fürst Gortschakow ist hierher zurückgekehrt. Russische Truppen sind angeblich nach der kleinen Walachei aufgebrochen. Die Türken stehen noch bei Kalafat.

(B. N.)

Amerika.

In einer grausenerregenden Schilderung des Zustandes der Nordamerikanischen Communal-Verwaltung erzählt Eduard Pelz (im „Auslande") als ein Beispiel unter vielen, wie es bei den dortigen „Urwahlen" hergehe, folgenden Fall: Bei einer neuerlichen Wahl galt es namentlich auch, Personen zu Staats-Repräsentanten nach Albany zu bringen, die auf bessere Regulirung der Auswanderungs-Angelegenheiten hinarbeiten sollten. Da wurde im südlichen Stadttheile, wo alles Hauptgeschäft der Einwanderung seinen Sitz hat, der stille Compagnon des berüchtigtsten Passage-Agenten als Candidat nach Albany vorgeschlagen, und ich war Zeuge, wie ein genau vom Stande der Dinge unterrichteter Mann diesem verrufenen Subject seine Stimme gab. Ich fragte nach der Ursache dieser auffallenden Handlung, und es wurde mir entgegnet: „Was wollen Sie? Ich weiß, daß der Mensch das Gegentheil von dem thun wird, was zu wünschen wäre; allein soll ich mich der Gefahr aussetzen, das Haus über dem Kopfe angesteckt zu bekommen, oder überfallen, gemißhandelt und sonst beschädigt zu werden? Man hat meine Stimme ausdrücklich verlangt; ich gebe sie, weil ich mir selbst der Nächste bin und ja doch der Ausschlag von meinem Votum nicht abhängt!" — — Wäre es aber nach den Sinnesgenossen des Herrn Eduard Pelz in Deutschland gegangen, so würden wir uns längst der nämlichen „Wahlfreiheit" erfreuen.

Eine andere nicht uninteressante Beobachtung theilt der vielgereiste Gerstäcker (im „Morgenblatt") mit, Er sagt: „Was die Juden betrifft, so hat man in Europa ihre schlimmsten Eigenschaften mit dem Zwang entschuldigt, der hier auf ihrem bürgerlichen Leben laste und sie fast dazu zwinge, Handelsleute oder — Literaten zu werden. Es muß aber doch wohl im Blute liegen, daß der Stamm Israels auch unter der freien Amerikanischen Verfassung, die seiner Thätigkeit auch nicht einmal den Schein einer Schranke entgegenstellt, einzig und allein zu Elle und Gewicht, statt zu Hacke und Spaten greift. Selbst solche, welche in Europa ein Handwerk gelernt, werfen dasselbe, dort angekommen, wieder bei Seite und wandern lieber, riesige Bündel schleppend, durchs ganze Land auf und nieder, im wahren Sinne des Wortes durch „Handel und Wandel" ihr Brod zu erwerben. Die Kleiderläden der ganzen Welt sind überdies bereits von ihnen monopolisirt, und China allein ist wohl der Ort, wo sie nicht gedeihen und blühen können; der Chinese nimmt es mit ihnen auf."

(N. Pr. Ztg.)

Miscellen.

Aus Athen verlautet die Nachricht, daß Se. Majestät der König von Preußen durch seine Gesandtschaft der griechischen Regierung den Vorschlag gemacht hatte, die Ebene von Olympia auf seine Kosten ausgraben zu lassen. Es sollte, wenn der Vorschlag angenommen würde, ein preußisches Kriegsschiff an der Westküste des Peloponnes stationirt werden. Die griechische Regierung schien geneigt auf diesen Antrag einzugehen; nur hatte man sich noch nicht über die Bedingungen geeinigt. Wenn das großartige Unternehmen, zu welchem des Professor Roß in Halle Aufruf den ersten Anstoß gegeben zu haben scheint, zu Stande kommt, können Wissenschaft und Kunst sich davon reichen Ertrag und sehr belehrende Aufschlüsse versprechen.

Die allgemeine Zeitung berichtet, daß es dem Herrn Dr. Landolfi in Neapel gelungen ist, ein Mittel wider den Krebs zu entdecken; es besteht (ohne Arsenik oder Mercur) in einer Combination arzneilicher Kräfte, mit deren Hülfe ohne Anwendung des Messers die Krebsknoten und -Gewebe zum Abster-

ben gebracht werden. Der Professor Landolfi hat in München eine derartige Heilung jetzt vollbracht und macht aus seiner Heilmethode durchaus kein Geheimniß.

Etwa vierzehn englische Meilen von Placerville in Californien ist ein Riesenbaum, eine Pinus Fremontiana; gefällt worden, der 230 Fuß hoch war und zwei Fuß vom Boden 25 Fuß im Umkreis und neun Fuß im Durchmesser maß. So viel Leute nur ankommen konnten, mußten zwei Tage arbeiten, um ihn umzuhauen, und sieben Mann arbeiteten Winter und Frühling hindurch, um ihn zu zerschneiden. Es wurden allein 252,000 sechszehnzöllige Schindeln (chingles) daraus geschnitten, ohne das Kluft- und Lattenholz, die, zu 20 Dollare das Tausend gerechnet, 3180 Dollare einbrachten! (Fr. K.-Bl.)

Zu der letzten englischen Nordpolar-Expedition.

Die Nachrichten von dem „Resolute" und dem „Investigator" welche vor Kurzem mit dem „Phönix" nach England gelangten, sind auch in diesen Blättern sehr ausführlich mitgetheilt worden. Nr. 11. des „Missionsblatts aus der Brüdergemeinde", enthält einen Brief des Herrnhutischen Missionars Mirtsching, der als Dolmetscher die Reise auf dem „Investigator" mitmacht. Wir geben hier einen kurzen Auszug aus diesem Schreiben:

„Von der Behrings-Straße, in welcher wir vor drei Jahren das Schiff Herald antrafen, segelten wir um Point Barrow herum, und gelangten am 8. August (1850) zu dem Colville-Fluß, wo wir Eskimos fanden. Am 20. August gelangten wir zu dem Mackenzie-Fluß, und am 1. Sept. zum Cap Bathurst an der Franklin's-Bay. So oft als möglich landete ich mit dem Boot an der Küste, und sprach mit den dortigen Eskimos. Ihre Sprache ist dieselbe, welche die Eskimos in Labrador reden. Wir trafen bei Cap Bathurst eine große Anzahl derselben. Von dort gelangten wir nach Cap Parry, und segelten sodann in schwerem Eis nordwärts. Am 7. Sept entdeckten wir Land, welches jetzt als Baring Island bezeichnet wird. Den 24. Sept. traf das Schiff in der „Prinz von Wales Straße" ein, am 6. Oct. wurde die englische Flagge auf „Prinz Albert's Land" aufgepflanzt. Am 26. Oct. wurde die N.-W. Passage von unserem Capitän Mac Clure entdeckt. Hier überwinterten wir, im Eise festgefroren. Der Winter verging schnell und recht angenehm. Es wurde viel auf die Jagd gegangen, und Moschus-Ochsen lieferten uns frisches Fleisch. Im April 1851 wurden drei Schlittenpartieen ausgesandt, nämlich in südlicher Richtung nach Wollaston-Land, wo wir wieder viele Eskimos trafen. Im Juli brach das Eis auf, und im August segelten wir in die Barrow-Straße konnten aber wegen Eis die Melville-Insel nicht erreichen. Am 18. Aug. segelten wir zurück durch die Prinz von Wales Straße, bei dem Cap Bathurst um die Barring-Insel herum, und erreichten Anfangs Oct. Bants-Land, wo wir schon am nächsten Tage in der „Bay of Mercy" hart einfroren, und unser zweites Winterquartier begannen.

Von hier aus konnten wir bei hellem Wetter das Cap Dundas auf der Melville-Insel sehen. Große Heerden von Rennthieren sind hier zu finden: wir schossen deren 112, so wie 2 Moschusochsen und viele Hasen. Im April 1852 ging eine Schlittenpartie mit dem Capitän Mac Clure nach Winter-Harbour (Winterhafen) auf die Melville-Insel hinüber. Wir warteten sehnsuchtsvoll auf den Ausbruch des Eises, aber der Sommer verging und das Eis blieb, und wir sahen uns also genöthigt, einen zweiten Winter an derselben Stelle zuzubringen. Da nun unser Vorrath an Lebensmitteln nur bis zum Nov. 1853 berechnet war, so faßte der Capitän den Plan, daß 26 Mann mit Schlitten nach Port Leopold gehen sollten (wo Capitän Roß im Jahre 1849 einen Vorrath von Lebensmitteln hinterließ), während ich mit 8 Mann zu Schlitten nach dem Mackenziefluße gehen und von da zu Lande einen Weg nach Fort York suchen sollte. Schon war der 15. April zum Aufbruche bestimmt, und Alles dazu vorbereitet, als plötzlich Lieutenant Pim, von dem „Resolute", mit einer Schlittenpartie bei uns anlangte und uns die freudige Botschaft brachte, bei der Melville-Insel erwarteten unserer zwei Schiffe. Wir verließen nun am 15. April unser Schiff, Investigator, und kamen am 2. Mai wohlbehalten auf den Schiffen Resolute und Intrepid, Capt. Kellett, an. Wir waren 29 Mann mit 4 Schlitten und 4 Zelten. Auf dem Investigator hatten wir zwei Jahre lang uns mit sehr knapper Kost begnügen müssen, indem wir täglich nur $\frac{2}{3}$ der bestimmten Schiffsportion erhalten konnten, und sind nun sehr froh und dankbar, daß wir uns endlich wieder alle Tage satt essen können. Der Gesundheitszustand ist auf dem Investigator sehr gut gewesen, bis sich zuletzt der Scorbut einstellte. In drei Jahren starben auf dem Schiffe drei Mann."

Das „Missionsblatt", dem wir diese Mittheilungen entlehnen, enthält noch andere sehr interessante Berichte aus Surinam, Australien, Westindien u. s. w. Geräuschlose Thätigkeit, aufopfernder Muth, Charakterstärke, wahrhaft christliche Demuth haben die herrnhutischen Missionen stets ausgezeichnet. Die Beweise hierfür finden sich auch auf jeder Seite des „Missionsblattes" und während es im weltlichen Sinne zugleich belehrend und unterhaltend ist, ist es voll so schöner und ergreifender Lehren des praktischen Christenthums, daß wir seine Verbreitung nur lebhaft empfehlen können. (B. N.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 181. Dorpat, den 13. November 1853.
R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Professor Staatsrath Dr. Ewald Tobien zufolge mit dem Herrn Secretairen des Universitäts-Directoriums, Collegien-Assessor Philipp Wilde am 16. October 1853 abgeschlossenen und am 17. October 1853 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheil sub Nr. 90 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Erbplatz, Garten und allen Nebengebäuden für die Summe von 4650 Rubel S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 10. December 1854 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor, Staatsrath Dr. Ewald Tobien nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Oct. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Kapital von 500 Rbl. S. wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch, indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Kaufmanns Schrecking. 3*

Walk, den 10. November 1853.

F. Müller,
Schneidermeister.

Hafer kauft nach der Station Kuikatz zu liefern C. F. Toepffer. 3

Zwei neue und ein nur wenig getragener Schuppen-Pelz sind zu billigen Preisen zu haben bei 3*

Schneidermeister Thomson.

Ein Schuppenpelz und Paletot stehen für einen billigen Preis zum Verkauf bei 2

Schneider-Meister Müller.

Winter-Tricots, diverse Westenstoffe und Buckskin-Paletots-Röcke, erhielt in neuer Auswahl 3*

Alexander Ehorn.

Meubel werden Abreise halber verkauft im Major Stolzenwald'schen Hause in der Peterburger Straße. 2

☞ Ein von Herrn Rancier im Kaiserlichen Circus zu St. Petersburg dressirtes Reitpferd ist zu verkaufen. Näheres durch Herrn Frey im Transport-Comptoir. A. Pris. 1

Ein Absteige-Quartier, bestehend aus 2 meublirten Zimmern nebst Stallraum ist vom 1. Januar ab für 100 Rubel Silber jährlich zu vermiethen bei H. W. Felschau. 3

Im Mathiesenschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3*

Im v. Stiernhielmschen Hause am Markte ist eine Familienwohnung mit Stallraum, Wagenremise, Leutewohnung ꝛc. jährlich oder halbjährlich zur Miethe zu haben. 1

Abreisende.

Bronislaw Dobrogowski. 1
J. Garklus. 1
C. Gust. Oesterling, Schornsteinfegergesell. 2
Julius Carl Kroeger. 2
Schneidergesell Leufeldt. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Montag 16. November 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Twer. — Nertschinsk. — Rybinsk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden zu wirklichen Staatsräthen befördert: die Staatsräthe Sagorski, berathendes Mitglied und gelehrter Secretair des Medicinalraths, — Graf Tolstoi, Vice-Director des Oeconomie-Departements des Ministeriums des Innern; — von Collegienräthen zu Staatsräthen: Schumacher, Beamter für besondere Aufträge beim Minister des Innern, — Baron Fersen, Sectionschef im Oeconomie-Departement, und Sturm, Mitglied der Verwaltung des Reichsschatzamts.

Der Commandeur des revalschen Jäger-Rgts, Oberst Stark wird Krankheit halber verabschiedet als General-Major, mit Uniform und der vollen Pension.

Nachrichten von der Donau.

Nach dem Berichte des General-Adjutanten Fürsten Gortschakow, vom 1. Nov. verharrten die Türken, nach der glänzenden Waffenthat der 1sten Brigade der 11ten Infanterie-Division bei Oltenitza, unter dem Schrecken des ihnen damals beigebrachten Schlages und unternahmen nicht nur nichts gegen unsere Truppen von Turtukai aus, sondern steckten auch am 31. Oct. das Quarantaine-Gebäude in Brand, welches sie am linken Donauufer besetzt hatten, sprengten zwei Minen vor der Befestigung, übergaben die Brücke, welche sie über den Arshis geschlagen hatten, den Flammen und zogen sich auf das rechte Donauufer zurück.

Dieser Abzug dient zum Beweise des Eindrucks, den die Affaire vom 23. Oct. auf dieselben gemacht hat.

Das Vorhaben des Feindes, sich auf der Insel Makan zu befestigen, um die Donau bei Ruschtschuk zu überschreiten, hatte gleichfalls keinen Erfolg.

Der Generallieutenant Soimonow nöthigte die Türken, durch das wirksame Feuer unserer, am 28. und 31. Oct. an das Donauufer vorgeschobenen Batterien, die von ihnen begonnenen Arbeiten aufzugeben.

Am 31sten gingen 83 Freiwillige unsrerseits, ungeachtet des Kreuzfeuers der feindlichen Geschütze, auf 5 Booten nach dieser Insel hinüber und überzeugten sich nachdem sie gegen 20 Türken daselbst niedergemacht hatten, daß es dem Feinde, außer einigen Erdaufwürfen, nicht gelungen war, irgend welche Befestigungen auf Makan zu errichten.

Widdin gegenüber zogen sich die feindlichen Patrouillen, als sie auf die unsrigen stießen, eilig auf Kalafat zurück.

An allen übrigen Puncten, längs der Donau, sind vom 23. bis zum 31. Oct. nur Scharmützel der Vorposten, von einem Ufer zum andern, vorgekommen. (Russ. Invalide).

Man meldet aus Twer, unterm 2. November:

„Gestern begann in unserer Stadt die Zusammenfügung der zwei ersten eisernen Dampfboote, welche zur regelmäßigen Beförderung von Passagieren und leichten Waarenladungen, zwischen Twer, Rybinsk und Jaroslaw bestimmt sind und später auch bis Nishni-Nowgorod gehen sollen. Mit der Eröffnung der Navigation von 1854 wird man sich auf die bequemste Weise in 24 Stunden von Twer nach Rybinsk begeben können, und die Bewohner von St. Petersburg werden diesen wichtigen Punct des innern Handels in weniger als drei Tagen erreichen. Diese Dampfschiffe wurden in Belgien erbaut, darauf auseinander genommen und nach St. Petersburg transportirt, von wo sie mit der Eisenbahn nach Twer geschafft wurden. (Journal de St. Pétersb.)

Die „Landwirthschaftliche Zeitung" veröffentlicht nachstehenden Brief, den sie von ihrem Correspondenten in Nertschinsk, Herrn Sensinow, erhalten hat:

„In dem Flecken Ust-Kjachta an der Selenga, 30 Werst von Kjachta entfernt, ist eine Zucker-Raffinerie eingerichtet worden, zum Raffiniren von Farinzucker, der aus China eingeführt wird. Die H. H. Nerpin und Nemennikow, die Eigenthümer dieser für Ostsibirien so nützlichen Raffinerie, haben gegenwärtig ihren dauernden Wohnort in Kjachta aufgeschlagen. Die aus Nertschinsk eingesandten Proben raffinirten Zuckers sind ausgezeichnet schön, die vollkommene Süßigkeit und Härte des Zuckers, so wie der niedrige Preis (15 R. S. das Pud) nöthigen

uns die Dankbarkeit auszusprechen, welche uns die Errichtung dieser Raffinerie einflößt, denn der von der Messe in Nishni-Nowgorod und Nertschinsk gebrachte Zucker wird nicht billiger als zu 65 R. Bco. das Pud und der raffinirte Zucker zu 70 R. Bco. das Pud verkauft, ja das Pfund kostet bisweilen selbst 2 R. Bco.; da nun die Consumtion des weißen Zuckers in der Gegend von Nertschinsk allein gegen 500 Pud im Jahre beträgt, so macht der mäßige Preis von 15 Rbl. Slb. per Pud den Gebrauch des Zuckers auch wenig bemittelten Leuten möglich. Nach dieser Berechnung können die Bewohner zum wenigsten eine Summe von 5000 R. Bco. jährlich ersparen, indem man einen reinen Gewinn von 10 R. per Pud an den bestehenden Preisen für Zucker, der aus Nishni-Nowgorod angebracht ist, rechnet. Die HH. Nerpin und Nemennikow machen daher der Gegend von Nertschinsk allein, der übrigen Gegenden Ostsibiriens zu geschweigen, jährlich diese Summe gleichsam zum Geschenke."

(Journal de St. Pétersb.)

Schiffahrt von Rybinsk. Seit Eröffnung der Schiffahrt bis zum 1. Oct. trafen in Rybinsk 3440 Fahrzeuge verschiedener Art ein (darunter 51 Dampfboote); von dort gingen die Wolga, die Mologa und die Schekšna stromaufwärts 8478 Fahrzeuge. Der Werth der angebrachten Waaren beläuft sich auf 18.744,681 Rub., und der abgesandten auf 26.350,210 Rbl. Slb. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Die verbündeten Flotten waren erst am 3. Nov. vor Konstantinopel angelangt. Die einfache Ursache dieser Verspätung war der Nordwind und die Gewalt der Strömung die trotz des Beistands der Dampfboote, die Linienschiffe nicht vorwärts kommen ließ. Obgleich der „Heinrich IV." und der „Jupiter" je zwei Dampffregatten zur Verfügung hatten, brauchten sie sechs Tage bis San Stefano, und gleichwohl trafen sie noch 48 Stunden vor den beiden Englischen Linienschiffen „Albion" und „Vengeance", mit denen sie bei Therapia vor Anker gehen sollten, in den Gewässern von Beikos ein. Es war ausgemacht, daß die verbündeten Geschwader mit einander vor Konstantinopel die Auffahrt machen sollten; durch ein Mißverständniß geschah es jedoch, daß, nachdem die Franzosen zwei Tage auf die Engländer gewartet hatten, die letztern allein und zuerst vor der Türkischen Hauptstadt vorüberfuhren. Am 1. Nov. war die „Vengeance", von zwei Dampfern am Schlepp, zuerst vor der Serailspitze erschienen, aber die Strömung hatte eine solche Kraft, daß das Linienschiff mehr als eine Stunde brauchte, um die Breite des goldenen Horns bei Topchana zu durchschneiden; der „Albion," welcher der „Vengeance" folgen wollte sah sich genöthigt auf den Versuch zu verzichten, und gelangte, von dem „Jupiter" gefolgt, erst am andern Tage hinüber. Am Morgen des 3ten kam der „Henri IV." Diese vier Linienschiffe und einige Dampfer waren bis dahin allein in den Bosporus eingelaufen, die übrigen Schiffe befanden sich noch unterhalb Konstantinopel, aber keines scheint vor der Hauptstadt seinen Standort genommen zu haben. Zu bemerken ist, daß die Franzosen ihren Dampffregatten die Ueberlegenheit der Geschwindigkeit zuschreiben. (A. Z.)

Paris, 18. Nov. Der „Moniteur" meldet, daß der Seeminister Berichte erhalten hat, welche ihm den glücklichen Erfolg eines Handstreichs des Schiffscapitän Baudin, Befehlshabers der französischen Schiffsstation an der Westküste von Afrika, gegen eines der größten Dörfer des Ebrié, in der Nähe der Niederlassung von Groß-Bassam melden. „Die Bevölkerung des Gestades zwischen dem linken Ufer des Groß-Lohou und dem rechten Ufer des Assurie", so berichtet der „Moniteur", „hinderten, durch bewaffnete Angriffe, die Bewohner des Innern, mit den französischen Kaufleuten zu verkehren; sie suchten uns zum Krieg zu reizen, damit unsere Kauffahrer nicht in die Lagunen von Ebrié einfahren können; plünderten und mordeten, was eine schnelle und energische Rache erheischte. Am 14 Sept. landete eine Abtheilung von 250 Seesoldaten bei dem Dorfe Boè in den Lagunen von Ebrié; dieses Dorf wurde trotz des heftigen Widerstandes von 2- bis 3000 Einwohnern zerstört. Wir hatten 2 Todte und 16 Verwundete. Dies fruchtete. Einige Tage darauf baten die Häuptlinge des Ebrié um Frieden. Man legte ihnen eine Kriegssteuer auf, die sogleich in Vieh bezahlt wurde; auch die feindlichen Bewohner von Dabon bewiesen ihre freundschaftlichen Absichten; es wurden ihnen ernste Vorstellungen gemacht, und um sich wegen ihrer künftigen ruhigen Haltung zu versichern, wurde auf einem Hügel, der zwei Dörfer und die schöne Bucht von Dabon beherrscht, ein Blockhaus errichtet. Man hofft, daß die übrige Küstenbevölkerung dem Beispiele der Bewohner von Boé und Dabon folgen wird." (B. N.)

Paris, 19. Nov. (Tel. Dep.) Der Graf Walewsky, von London angekommen, hat sich nach Fontainebleau begeben. (Pr.St.-A.)

England.

London, 18. Nov. Den Times wird heute zum dritten Mal aus Wien geschrieben, daß der Gr. Ficquelemont in hohen und wohlunterrichteten Kreisen als der wahrscheinlichste Nachfolger des Grafen Buol genannt werde.

Auf Anregung der geographischen Gesellschaft soll eine neue Expedition zur Aufsuchung Franklin's im nächsten Jahre nach den Polargegenden auslaufen, und man hofft, daß das Schraubendampfboot Phönix zu diesem Zwecke dem Commando des Capt. Inglefield anvertraut werden wird. Dieser würde nicht mehr den nun schon so oft fruchtlos befahrenen Wellington-Canal durchforschen, sondern den Versuch machen, auf der Nordostseite von Spitzbergen gegen das räthselhafte Polarmeer vorzudringen. Die Ansichten über die Fahrbarkeit dieser Route sind seit einem halben Jahrhundert getheilt. Der Capt. Inglefield hat sich jedoch bereit erklärt, den Versuch zu wagen; und seit man vor Kurzem mehrere, wie man jetzt wissen will, in England fabricirte, Flaschen an der sibirischen Küste gefunden hat, seit Berichte eingelaufen sind, daß in Spitzbergen Rennthiere mit geschnittenen Ohren gesehen wurden (in England pflegt man auf diese Weise Schaafe zu zeichnen) ist in vielen Köpfen wieder die Hoffnung rege geworden, daß Franklin oder einige seiner verschollenen Gefätren in der angegebenen Richtung aufgefunden werden könnten. Die Mannschaft des kürzlich heimgekehrten Phönix ist von der Admiralität reichlich beschenkt worden.

Die Bandmänner in Irland fangen wieder an, sich zu regen, und ihre hassenswerthe Thätigkeit hat damit begonnen, einen Mordversuch gegen den Hrn. Graham zu machen. Es ist dies wieder ein trauriger Beleg zur Geschichte irischer Zustände.

Im Sydenhammer Kristallpallast sind jetzt Versuche angestellt worden, um zu ermitteln, wie groß eine Orgel sein müßte um den ganzen ungeheuren Raum des Gebäudes mit ihren Tönen auszufüllen. Nun ist es aber thatsächlich erwiesen, daß das Mittel-Kreuzschiff allein einen größeren Flächenraum bedeckt, als die Kathedrale von York, wo eine der größten Orgeln Englands steht; es ist ferner nachgewiesen worden, daß der neue Krystallpallast einen Flächenraum von 1 Million Quadratfuß einnimmt, während der alte im Hydepark blos 800,000 Q.-Fuß einnahm. Man wird sich daher über das Ergebniß der angestellten Versuche nicht verwundern dürfen. Der beauftragte Ausschuß berichtet nämlich, daß eine, jenem Zwecke entsprechende Orgel einen Flächenraum von 5400 Fuß einnehmen, daß sie 50 Fuß tief und 140 Fuß hoch sein müßte, daß sie 25,000 Pfd. Sterl. kosten würde und nicht vor 3 Jahren fertig sein könnte. Hoffentlich werden die Unternehmer vernünftig genug sein, ihr Geld besser anzuwenden als ein Instrument zu bauen, dessen Töne eine halbe Meile weit reichen sollen, und die Nahestehenden taub machen müßten.

(B. N.)

Spanien.

Madrid, 13. Nov. Der französische Gesandte giebt am 15. einen großen Ball zum Namenstage der Kaiserin. An demselben Tage wird die Taufe der neugeborenen Tochter der Herzogin von Alba (Schwester der Kaiserin) stattfinden. Die Stelle des Kaisers, als Pathe, vertritt der französische Gesandte, Marquis von Turgot. Die Neugeborene erhält den Namen Luisa. (B. N.)

Portugal.

Paris, 20. Nov. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" enthält in seinem offiziellen Theile die Nachricht aus Lissabon vom 15ten, daß die Königin von Portugal in Folgen des Wochenbettes entschlafen sei. Nach dem Gesetze tritt der König die Regentschaft bis zur Majorität der Prinzessin an.

Lissabon ist ruhig. (Pr. St.-A.)

Die so eben verstorbene Königin von Portugal Donna Maria da Gloria', geb. den 4. April 1819, Tochter des Kaisers Dom Pedro I. von Brasilien, wurde durch eine Acte dieses Fürsten vom 2. Mai 1826 minderjährig und gegen die Constitution des Reichs zur Königin von Portugal und Algarbien erklärt. Wegen des Bürgerkrieges, der in Folge dieser Erklärung ausbrach, konnte sie erst am 23. September 1833 ihren Einzug in Lissabon halten, Dona Maria da Gloria war zweimal vermählt: zuerst am 26. Januar 1835 mit dem Herzoge August von Leuchtenberg, der jedoch schon am 28. März desselben Jahres starb. Zum zweiten Male am 9. April. 1836 mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, geb. den 29. Okt. 1816, dem sie den Titel eines Königs von Portugal verlieh. Donna Maria da Gloria hinterläßt sieben Kinder: den Kronprinzen Dom Pedro de Alcantara, geb. 1837, den Herzog von Oporto Dom Louis Philipp, geb. 1838, den Herzog von Beja Dom Joao, geb. 1842, die Prinzessin Donna Maria Anna, geb. 1843, die Prinzessin Donna Antonia, geb. 1845, den Prinzen Dom Ferdinand, geb. 1846, und den Prinzen Dom Augusto, geb. 1847. (N. Pr. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Das Bundes-Preßgesetz dürfte für immer vertagt sein. Als gewiß hören wir wenigstens, daß keiner der Entwürfe in Berathung gezogen werden soll, und die betreffenden Gesandten von ihren Regierungen instruirt worden sind, sie zurückzunehmen. (H. C.)

Berlin, 22. Nov. Gestern wurde eine Sitzung des Staatsministeriums gehalten, in welcher die Redaction der Thronrede der Gegenstand der Berathung gewesen sein soll. Wie man hört, wird Se. M. der König die Kammern nicht in Person eröffnen, sondern hiermit den Hrn. Ministerpräsidenten beauftragen.

Die Betriebs-Einnahmen der preußischen Privat-Eisenbahn betrugen in den 9 ersten Monaten dieses Jahres 11 Mill. 153,146 Thlr., in demselben Zeitraum des vorigen Jahres dagegen 10 Mill. 12,482 Thaler.

Nach mehrjährigen Vorverhandlungen ist die Absicht, eine Wittwen- und Waisenkasse für deutsche Buchhändler zu gründen, aus Mangel an Theilnahme definitiv aufgegeben. Von mehr als 2000 Buchhändlern in Deutschland waren nur eilf Beitrittserklärungen erfolgt. (B. N.)

Nach einem am 20. Nov. in Bremen eingegangenen Schreiben aus Valparaiso vom 25. Sept war der Herzog Paul Wilhelm von Württemberg nach einem kurzen Besuch der südlichsten Theile Amerikas mit dem französischen Dampfer „Douroc" von

Montevideo im besten Wohlsein zur Fortsetzung seiner Reise dort eingetroffen. Die Wissenschaft darf auch von dieser merkwürdigen Reise des unermüdlichen Forschers unbezweifelt demnächst interessante Mittheilungen erwarten. (Pr. St.-A.)

Zu Hamburg ist am 18. Nov. der „Vertrag zwischen Preußen und mehreren anderen deutschen Regierungen wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Uebernahme von Auszuweisenden „vom 15. Juli 1851“ publizirt worden. Der Beitritt Hamburgs zu diesem Vertrage erfolgte bekanntlich kraft Rath- und Bürgerschlusses am 21. Juli 1853. (Pr. St.-A.)

Italien.

Rom, 11. Nov. Die „A. Z.“ glaubt als verläßlich andeuten zu können, daß der jetzt hier anwesende Card. Wiseman bei dem Papst Schritte gethan habe, die Frage, ob die englische Regierung künftig am römischen Hofe einen diplomatischen Vertreter halten solle, oder nicht, zum Abschluß zu bringen, wobei der Cardinal wohl nur der einfache Erklärer der Sachlage ist. Er soll dem Papst gerathen haben, einen englischen Gesandten wo möglich nur dann in Rom anzunehmen, wenn man in London einen Nuncius, oder doch geistlichen Nunciatur-Agenten, zuließe. Geschähe dies nicht, so möchte man sich in Rom dennoch mit einem englischen Vertreter begnügen, der dann aber jedenfalls katholisch sein müßte. Eine andere, von Wisemann, betriebene Angelegenheit betrifft die Besetzung der vielen, durch die erneuerte hierarchische Eintheilung Englands wiederhergestellten aber noch erledigt gebliebenen Bisthümer. (B. N.)

Florenz, 16. Nov. Die amtliche Zeitung meldet Folgendes: Bekanntlich haben sich in Konstantinopel Zwistigkeiten in Bezug auf die Wahl des armenischen Erzbischofs und Bischofs unter den katholischen Armeniern ergeben, denen nun durch einen in drei Sprachen, Lateinisch, Armenisch und Türkisch abgefaßten Erlaß der Propaganda, der volle Wahlfreiheit gestattet, ein Ende gemacht ist. Die Congregation erklärt in dem Erlasse, daß sie in Bezug auf die den Armeniern bewilligte Wahlreform die verschiedenen Gebräuche der katholischen Nationen in der Levante berücksichtigt hat. — Ferner: In englischen Blättern ist unter Andern behauptet worden, daß Miß Cunningham ihre Entlassung aus der Haft einer gerichtlichen Freisprechung verdanke. Es hat jedoch der englische Geschäftsträger nur um die Begnadigung der Verhafteten gebeten und der Ministerpräsident Baldassaroni sagt in seinem Schreiben an Herrn Scarlett ausdrücklich: Se. k. Hoheit der Großherzog hat die Begnadigung gewährt, aus Achtung vor dem Geschäftsträger und vor der Weise, wie derselbe diese Sache behandelt hat; aber er bitte ihn, in Zukunft nicht auf eine gleiche Milde zu rechnen. Ich hoffe, daß dies den Engländern in Toscana eine Lehre sein wird; die Regierung ist entschlossen, den Gesetzen, den Engländern gegenüber, Achtung zu verschaffen und namentlich alle Verletzungen der die Religion betreffenden Gesetze streng zu ahnden.“ — Lord Clarendon's Weisungen gingen Herrn Scarlett erst dann zu, als die Sache schon abgemacht war; übrigens erkennt Lord Clarendon darin auch ausdrücklich an, ein Engländer müsse die Gesetze des Landes beobachten, in dem er sich aufhält. (B.N.)

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. Da die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Galacz behauptet, es seien ihr noch keine Berichte zugekommen, daß Donau-Dampfschiffe von seiten der Türken angehalten wurden, dürfte es zweckmäßig sein, zu den bereits erkundeten Berichten die Original-Correspondenzen aus Englischen Briefen über diese Angelegenheit zu veröffentlichen. Nach diesen übereinstimmenden Mittheilungen kamen am 1. d. zwei Dampfschiffe beinahe gleichzeitig in die Nähe von Rustschuk. Der Commandant eines Kanonenbootes, welches am Türkischen Ufer stand, gab einige Allarmschüsse zum Zeichen, daß gehalten werden solle, nahte sich den Schiffen und eröffnete den Capitains, es sei nicht rathsam, weiter zu fahren, indem er sie einlud, an das Türkische Ufer zu kommen, wo Schiff und Mannschaft vollkommen sicher wären, was auch geschah. Die beiden Schiffe hießen „Albert“ und „Stadt Pesth“. Von Seiten des Türkischen Commandanten ist den Capitains eröffnet worden, sie könnten wohl die Weiterfahrt zu jeder Stunde antreten, doch werde besonders bei Nebel auf jedes Schiff scharf gefeuert. (H. C.)

Pesth, 19. Nov. Die Unterrichtssprache auf allen Staats-Gymnasien wird, vom nächsten Schuljahr angefangen, die Deutsche sein und keine andere. Die Verordnung ist ausgefertigt und wird seiner Zeit publicirt. (N. Pr. Z.)

Wien, 21. Nov. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz“ meldet, daß die Türken in Asien, zwischen Gumri und Akalzig, vom Fürsten Bariatinski geschlagen und zurückgeworfen seien. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Nach einem Berichte aus Konstantinopel vom 7. d. hat die Pforte unter Straf-Androhung das Verbot erlassen, daß kein wie immer beflaggtes Schiff in der Nähe der im Bosporus befindlichen Flotte Anker werfen dürfe.

Nach einem Briefe aus Konstantinopel vom 1. Nov. sind die Offiziere von Sr. Maj. des Königs von Preußen Kriegs-Dampf-Corvette „Danzig“ dem Sultan durch Vermittelung der Preußischen Gesandtschaft vorgestellt und haben die an Fremde selten ertheilte Erlaubniß erhalten, die Moscheen der Stadt besehen zu dürfen. (H. C.)

Miscellen.

Die Allg. Ztg. enthält einen kurzen Auszug aus dem Werke „Reisen in Südrußland von Anatole v. Demidoff“, in welchem die Gegenden und Städte, die grade jetzt der Schauplatz wichtiger Begebenheiten geworden, geschildert werden. So beginnt das dritte Capitel mit der Reiseschilderung von der Donau nach Bucharest: „Die weite Ebene zwischen Giurgewo

und Bucharest wird von Raum zu Raum von Furchen beträchtlicher Tiefe durchschnitten, die zur Regenzeit sich in gefährliche Moräste umwandeln. Mehr als Einmal befanden sich unsre Wagen in Gefahr stecken zu bleiben, da der Straßenbau über diese Kothlachen nur darin besteht daß man Baumäste querüber geworfen hat. Wehe dem Fahrzeug das seine Rosse nicht aus diesem schwarzen zähen Brei herausbringen, es könnte lange nach Hülfe sich umschauen, denn auf diesen kläglichen Straßen sind Reisende so selten als Dörfer, und die Dörfer selbst nur eine Handvoll Hütten aus Lehm gebaut, eine Art von Höhle wo eine ganze Familie zusammen niederkauert.“ Ein Theil der Reisegesellschaft war in Giurgewo zurückgeblieben und konnte erst später nach Bucharest nachkommen. Giurgewo, dessen Wälle die Türken 1829 niederrissen, sei eine Mischung von Ruinen und Neubauten. Die neue Stadt, symmetrisch erbaut, streckt ihre graden Straßen über und durch den Schutt der alten Stadt hindurch, der natürlich liegen geblieben war. Das Viertel nach der Donau ist von moderner Construction. Dort auf einem runden Platze steht ein Thurm, und der Platz selbst enthält die Substanz des neuen Giurgewo. Dort drängen sich die Wirthshäuser und Cafés zusammen, wo die Raucher in einem Cirkel vor dem Hausthor sich niederlassen. Dort finden sich auch zwei oder drei Gasthöfe mit trügerischen Wirthshausschildern, wo der Reisende als Abendbrod höchstens ein Sorbet, und als Schlafstätte das Billard angewiesen erhält, denn dieses Möbel ist sehr verbreitet in der Walachei und wird auf allerlei Art brauchbar. Einer aus dem Gefolge beschreibt den Weg nach Bucharest, die Straße die sich jetzt Russen und Türken streitig machen, wie folgt: „Als wir die Thore von Giurgewo hinter uns hatten, sahen wir uns auf einer Weide oder vielmehr einer offenen Marsch, auf der zahlreiche Heerden von Rindern, Pferden, Büffeln und Schafen umhergrasten. Wir wußten nicht wohin es mit uns gieng, nur das allein vermochten wir zu bestimmen daß wir uns nach Norden bewegten, jedes andere Merkmal einer Straße, die nach der Hauptstadt führte, suchten wir vergeblich. Die Wege über diese Wildnisse sind so unsicher wie menschliche Launen. Sie sind von großer Breite, und Wagenspuren nach allen Richtungen sehr zahlreich; es hängt daher nur von dem Bauer ab ob er bald seinen Weg über Moos, bald über den nackten Erdboden suchen mag. Nach und nach, je weiter man sich von Giurgewo entfernt, wird die Gegend weniger öde, und hin und wieder grünen einige Büsche über der Fläche. Gar lange Jahre hindurch hatten nämlich die armen walachischen Bauern, gejagt wie das Thier im Walde, ihre Ernten von Türken plündern, ihre Aecker verwüsten sehen. So hatten sie zuletzt einen Gürtel von sechs Stunden längs der Donau als Wüste liegen gelassen, worauf sich die Räuber bei ihrer Einfällen tummeln konnten, eine Stätte des Fluchs, alljährlich heimgesucht von Banden die aus Giurgewo herausbrachen und jede neue Ansiedlung zerstörten und die Wirthe flüchtig nach den Bergen trieben.“

Wer käme auf den Einfall daß auf dieser öden Fläche, ohne Straßen, wo der Instinct der Thiere oder die Laune des Fuhrmanns die Richtung nach dem Reiseziel bestimmt, mitten unter einer Bevölkerung welche die ersten Wohlthaten der Civilisation entbehrt, eine Hauptstadt, das orientalische Paris nach dem Style der Touristen, das Babylon der Bojaren, sich erheben sollte? Aber die Stadt selbst trägt äußerlich diesen Contrast zur Schau, wie uns Demidoffs Straßenbilder von Bucharest zeigen. Räumlich ausgedehnt über eine große Fläche sind ihre Straßen gar nicht oder nur schlecht gepflastert, staubig oder kothig, je nach dem Wetter, so daß niemand der angesehen sein will einen Fuß auf die Straße setzt, sondern immer sich der Wagen bedient. Ein ganzes Viertel der Volkreichen Stadt besteht aus Waarenhäusern und Schneiderwerkstätten. Besonders zahlreich sind die Juden, deren Beweglichkeit der Stadt ersetzen muß was ihr an Wohlstand abgeht. Die meisten Häuser sind nichts besser als Scheunen aus halbverfaultem Holz, dazwischen Paläste in pomphaftem Styl, aber von so leichtem Material gebaut daß es den Einfluß der Witterung nicht erträgt und die Außenseite rasch zur Ruine wird, während im Innern ein barbarischer Luxus seine Teppiche ausbreitet.

Der erste Besuch des Reisenden galt dem Hospodar. Im Vorzimmer fand er als einzigen Schmuck ein Portrait des Generals Kisseleff, der überhaupt auf jeder Seite als der Wohlthäter und Schöpfer des modernen Walachenstaats gepriesen wird. Fürst Ghyka (Alexander II.) hat auf den Verfasser den Eindruck eines vollendeten Edelmanns, voll Güte und Würde, und eines Vertrauen gewinnenden Benehmens hinterlassen. Am Hof des Hospodars, wenn man so sprechen darf, ist die Kleidung und Sprache französisch, die Uniformen nach russischem Schnitt. Später fand Demidoff die auserwählte Gesellschaft Bucharests bei einem Essen das ihm der Hospodar im Freien an einem schattigen Platze gab. Die Tafelmusik bestand aus einem Orchester von Zigeunern, zwei Mandolinen, zwei Violinen, Pampfeifen und einem brummigen Baß. Um die Illusion der Gäste zu schonen, war diese barbarische Capelle hinter den Büschen versteckt worden. Nach Tisch wurde von Tänzern die nationale Hora Rumaniaska, ein eigenthümlicher Tanz voll ländlicher Anmuth, aufgeführt. Gleich darauf aber wurde ein europäischer Ball in einem glanzvollen Salon der Stadt eröffnet. „Ich kenne keine Stadt in Europa, sagt der Verfasser, wo ein besserer Ton bei so hinreißender Munterkeit herrschte. Dieser unterhaltende Ball dauerte bis tief in die Nacht, und es war eine gefällige Gruppe den Wirth des Hauses, den Aga Philipesko, in seinem Bojarengewande und seinem langen silberweißen Bart, umschwärmt von jungen und reizenden Frauen, zu sehen, deren Gaze und lange Röcke, deren flatternde Bänder und reizende Gesichter, so gut neben dem stattlichen alten Mann sich ausnahmen. Es war eine treue Allegorie des ganzen Landes, welches ohne Rückhalt sich in die Vergnügungen und den ungebundenen Umgang der westlichen Welt geworfen. Vergeblich würde ein puritanischer Bojar sich dem Einbruch der modernen

Moden und Frivolitäten widersetzen, die frische Generation will ihre weiten Salons, will den Walzer und die Mazurka mit ihren schwindlichen Verschlingungen. Und hat die Jugend, die berufen ist die nach Osten eingebrochne Civilisation zu genießen, nicht ein Recht zu adoptiren was ihr passend ist? Bald genug werden die Sorgen des öffentlichen Lebens, die Angst der Geschäfte, der Gewerbe, der Speculation sich einstellen! Die Walachei war zu lange in den Eisen, als daß man ihr nicht eine Zeit lang freie Luft gönnen sollte ehe sie die rauhe Laufbahn eines Staats betritt der sich selbst regieren soll. Einer solchen aus dem Schlummer erwachten Nation mag es erlaubt sein mitunter zu sagen: morgen werden wir an ernste Geschäfte gehen!"

Wir wollen nicht weiter untersuchen ob Rosenwasser und Pariser Bänder die Avantgarde der Civilisation sind, wir wollen aber aus diesem rauschenden Ball hinaus einen Blick über das Land auf die Bevölkerung werfen, die täglich mit dem Vieh auf der Weide für diese Bojarenfeste die Rimessen nach dem verfeinerten Westen liefern muß. Vorerst fügen wir noch hinzu daß Bucharest in 10,000 Häusern 60,000 Köpfe beherbergt, darunter 2598 die zu Bojarenfamilien gehören, deren Gesinde sich auf 5757 Personen beläuft.

Die Walachei bedarf jährlich 14½ Mill. Piaster wovon etwa je ein zehntel auf den Tribut an die Pforte auf die Civilliste, auf die innere Verwaltung, auf die Post, auf Pensionen, zwei Zehntel auf die Armee, ein Siebentel auf die Justizverwaltung fallen. Die Einnahmen betragen 14,824,195 Piaster, wovon 8,210,670 Piaster als Kopfsteuer der Landbevölkerung aufgebracht werden, 2½ Mill. durch den Salz-, 1½ Mill. durch den Zollpacht, 2 Mill. durch Branntweinsteuer und die unverpachteten Ausfuhrzölle. Die Kopfsteuer der Masilen, des niedrigsten Adels, trägt nur 121,645 Piaster, eine Kleinigkeit weniger als die Kopfsteuer der Zigeuner.

Das ist ungefähr die Summe der Beobachtungen welche wir aus dem dritten Capitel des Reisewerks gewonnen haben. (A. Z.)

Zu den Maßregeln, welche Sultan Abdul-Medschid nach dem Vorgang seines verstorbenen Vaters getroffen hat, um seinen Unterthanen die europäische Bildung zugänglich zu machen, gehört auch die Errichtung einer eigenen Akademie der Wissenschaften in Konstantinopel (seit 1851), welche den persischen Namen Andshumeni Daniseh, das heißt Laufbahn der Kenntnisse, führt. Das durch einen großherrlichen Ferman bestätigte Reglement dieses Instituts enthält 26 Paragraphen, aus welchen hervorgeht, daß die Akademie die Bearbeitung der türkischen Sprache und die Verbreitung und Entwickelung aller Wissenschaften zur Aufgabe hat, daß sie aus vierzig einheimischen und einer unbestimmten Anzahl auswärtiger Mitglieder oder Correspondenten bestehen soll und einen Präsidenten, Vicepräsidenten und zwei Secretäre an ihrer Spitze hat, welchen die Verwaltung der Anstalt anvertraut ist. Die Wahl findet in derselben Weise statt, wie in den anderen gelehrten Societäten Europa's. (Fr. K.-Bl.)

Nach zuverlässigen Berechnungen ergiebt die Auswanderung aus England für das Jahr 1852 folgende Zahlen: nach Australien und Neu-Seeland 87,881, nach den Ver. Staaten Nordamerikas 204,261, nach den britischen Colonien in Amerika 32,876, und nach andern Ländern 3749. Im Ganzen hat mithin England in dem genannten Jahre 368,767 Seelen durch die Auswanderung verloren, also täglich etwas mehr als 1000 im Durchschnitte. Trotzdem ist die Einwohnerschaft Großbritanniens von fünf zu fünf Jahren fast um eine Million gestiegen, so daß sich die Bevölkerungszahl innerhalb eines Zeitraums von 50 Jahren etwa verdoppelt hat. Im Jahre 1801 hatte nämlich Großbritannien 10 Mill. 917,433 Einwohner, während die allgemeine Volkszählung im Jahre 1851 schon 21 Mill. 121,967 ergab. (B. N.)

Die eben vollendete Ziehung der Klassenlotterie in Berlin hat mit den großen Gewinnen der letzten Klasse auch einen beklagenswerthen Vorfall herbeigeführt. Ein Offizier oder, nach anderer Lesart, mehre Offiziere eines Berliner Regiments spielten zusammen ein Viertelloos, und einer derselben hatte einem Unteroffizier desselben Regiments den Auftrag gegeben, das Loos zu besorgen, es gleich in Händen zu behalten, regelmäßig zu erneuern und sich die erforderlichen Spielgelder von ihm, dem Auftraggeber abzuholen. Das war anscheinend auch in allen Klassen pünktlich geschehen. Während der Ziehung der letzten Klasse läßt der Offizier eines Tages den Unteroffizier rufen und zeigt ihm hocherfreut die Zeitung nach welcher das gespielte Loos mit 5000 Thalern herausgekommen war. Der Offizier giebt gleichzeitig den Auftrag, das Viertelloos schnell herbeizuholen, indem er dem Unteroffizier ein gutes Douceur zusichert. Der Unteroffizier entfernt sich und — erschießt sich sofort in seiner Wohnung. Der Unglückliche hatte das Loos verkauft und die Spielgelder im eignen Nutzen verwendet. (Fr. K.-Bl.)

„Humoristisch-satirischer Volks-Kalender für 1854" betitelt sich ein lustiger Schalk, der so eben der Presse entschlüpft und den lachlustigen schon von früher her in ergötzlicher Weise bekannt ist. Der neueste Jahrgang ist von D. Kalisch allein herausgegeben, entfaltet aber trotz dieser Autoreinheit die bunteste Mannichfaltigkeit humoristischer Ein- und Ausfälle. Schultze und Müller, die berühmten Rhein- und Harz-Reisenden der neueren Zeit, scheinen dem jovialen Herausgeber eine frische Dosis guter Laune von ihren Wanderungen mitgebracht zu haben, die namentlich in den parodirenden Sinnsprüchen der zwölf Monate treffende Witzfunken sprüht. Hier einige Proben davon: „Bitte. Ich erbitte mir den ersten Correcturbogen zurück, da ich die ganze Erfindung bedaure. Guttenberg, Buchdruckerei-Besitzer." — „Begleitung. Es giebt Leute, die man bis zur Treppe begleitet um sich zu überzeugen, ob sie auch wirklich gehen. Knigge." — „Geduld. Ich hatte uf mein Fensterbrett Balsaminen gesäet und begoß sie täglich. Ich jloobte nich, daß sie kommen würden, aber sie kamen doch — nämlich die Schutzmänner, weil et immer nun trippelte, un so mußte ich denn zwee Dhaler Strafe bezahlen. Schultze." — „Gegenseitige Unterstützung. Die Berliner Neubauten sind deshalb so vollkommen, weil sie gewöhnlich von zwei Baumeistern ausgeführt werden. Was dem Einen nicht einfällt, das fällt dem Andern ein." — „Wenn de Mittelwohnungen sind so theuer, warum erweitert man nicht Berlin? — Weil man von keiner Seite 'rausrücken will." — Man sieht, dieser Kalender versucht sich auch in jenem harmlosen Humor, wie er namentlich durch die „Fliegenden Blätter" so beliebt in Deutschland geworden ist, obwohl vielen dieser kleinen Artikel, von denen der Kalender wimmelt, auch ihr satyrischer Stachel gegeben ist. (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Privat-Arztes Dr. A. F. Vogelsang Sohn Woldemar Friedrich; des Kaufmanns Max Thun Sohn Peter Martin Alphons.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Ingenieur-Technolog Rudolf Ernst Herzenberg mit Amalie Lütschg, aus St. Petersburg; der Schneidergesell Christian Jacob Friedrich Michelsohn mit Dorothea Sophie Tönnisson.

Gestorbene: des Kaufmanns C. Tennisson Sohn Carl Maximilian, alt 2½ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Kupferschmieds M. W. Nitram Tochter Sophie Helene, alt 9 Monate.

In der St. Marien-Kirche am Todtenfeste deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Ich bitte auch in diesem Jahre wieder, im Namen des allbarmherzigen Herrn, um Beiträge zu Holz für die frierenden Armen. 3

Dorpat, den 16. November 1853.

Ober-Pastor Bienemann.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Nov. 1853.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	189	192½
„ London 3 Monat	38 11/61	—
„ Hamburg	34 3/65	34⅝
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109½
3 & 4 . . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
5% Hafenbau-Obligationen	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische dito	—	101¾
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 1. bis zum 6. Nov. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	145	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 Pfd. „ „ „	115	—	110	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	—	—	—	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	—	—	—	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	10¾	—

Getraide-Preise in Riga

am 11. November 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	109	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	94	—	93	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	¼	—	3½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	2⅓	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	11	—	12	—
dito ⅔ „ . . „ „	13	—	13⅓	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 183. Dorpat, den 16. November 1853. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

☞ Mittwoch den 18. Nov. um 9 Uhr Abends findet eine Versammlung des ***Dorpater Gesangvereins*** im Reinholdschen Saale statt. Die Eintrittskarten werden dort ausgegeben.

Am Martini-Abende ist im Paboschen Hause ein schwarzer, glänzender Baranchen-Pelz mit dunkelbraunem Bezuge, mit einem ähnlichen verwechselt worden. Der jetzige Inhaber des oben bezeichneten Pelzes wird ersucht, selbigen gegen Empfangnahme des verwechselten im Danneberg'schen Hause, im 3ten Stadttheile, abzuliefern. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich allhier als Stellmacher-Meister etablirt habe, und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist in der Steinstraße im früher Lindemann'schen Hause, Nr. 117. 1*

Gustav Wandel, Stellmacher-Meister.

Hafer kauft nach der Station Kuikatz zu liefern C. F. Toepffer. 2

Ein Kapital von 500 Rbl. S. wird durch die Zeitungs-Expedition gesucht. 2

Mallaga-Weintrauben, frische Feigen, Datteln, getrocknete französische Reinetten und frische Catharinen-Pflaumen; vorzügliche Rauchwurst, Tilsiter Schmandkäse und inländischen Schweizerkäse empfiehlt

C. F. Grunert. 3

Frische Spanische Weintrauben, Citronen, Kiewsches Confect, ächten Schweizer-, Holländ. und den beliebten Tilsiter Käse, frische Revalsche Killoströmlinge und Holländ. Häringe von vorzüglicher Güte empfiehlt F. Sieckell. 2*

Feinsten Jamaika-Rum, Cognac, Arack und ächten Frantzbrandtwein, rothen und weissen Portwein, rothe und weisse französische Tischweine etc. empfiehlt 3

C. F. Grunert.

Einige schön schlagende und schön gezeichnete Canarien-Vögel sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. 2

Meubel werden Abreise halber verkauft im Major Stolzenwald'schen Hause in der Peterburger Straße. 1

Im v. Hueneschen Hause gegenüber der deutschen Kirche, ist eine grosse neu tapezirte Familien-Wohnung zu vermiethen, nach Gefallen kann sie auch in 2 Theilen vergeben werden. 1

Im Latrobeschen Hause in der Carlowa-Straße ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Ein Absteige-Quartier, bestehend aus 2 meublirten Zimmern nebst Stallraum ist vom 1. Januar ab für 100 Rubel Silber jährlich zu vermiethen bei H. W. Felschau. 2

Ein Pferdestall für 4 Pferde, im Mittelpunkt der Stadt belegen, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 3

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Keil, Prof. Karl Friedr., Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Schriften des Alten Testamentes. geh. Preis 3 R. 60 Kp. S.

In unserm Verlage erschien so eben und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Schriften des Alten Testaments

von

Karl Friedr. Keil,

Dr. der Philos. u. Theol., ordentl. Professor der Exegetik ꝛc. an der Kaiserl. Universität Dorpat.

XII und 747 Seiten. gr. 8. geh.

Preis 3 Rbl. 60 Kop. S.

Heyder & Zimmer.

Frankfurt a. M. u. Erlangen.

Abreisende.

C. Gust. Oesterling, Schornsteinfegergesell. 1

Julius Carl Kroeger. 1

Schneidergesell Leufeldt. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Mittwoch 18. November 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Brasilien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Bis zum 12. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 52; an diesem Tage erkrankten 6, genasen 2, starben 0. Es bleiben demnach 56 Kranke in Behandlung. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat. Zu den am 11. November c. in Behandlung verbliebenen 17 Cholerakranken, sind bis zum 18. d. Mts. hinzugekommen 9, gestorben 6, genesen 14, mithin sind zum 18. Novbr. c. in Behandlung verblieben 6 Personen. Ueberhaupt sind seit dem 10. August c. an der Cholera erkrankt 283 Personen, gestorben 140, genesen 137.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die höhern Staatsbeamten werden der Reihe nach ihre sogenannten officiellen Salons eröffnen und den ganzen Winter hindurch große Gesellschaften empfangen. Am 29. d. M. wird in solcher Weise der Seinepräfect das erste Diner geben. — Seit einigen Tagen treffen große Mehl- und Getreidevorräthe hier ein, welche in den Hallen hoch aufgeschichtet werden. — Die Erzbildsäule des Marschall Ney wird in der großen Allee der Sternwarte aufgestellt und soll am 7. Dec. enthüllt werden.

(Fr. P.-Ztg.)

Paris, 20. Nov. Die Reise des Grafen Walewski soll sich auf die Anleihe von 100 Mill. Fr. beziehen, welche die Pforte in Europa abschließen möchte. Frankreich soll geneigt sein, dieselbe zu garantiren, man zweifelt aber an dem guten Willen Englands.

Die Lebensmittel-Frage wird von Tag zu Tag brennender und nimmt in einigen Provinzen einen bedrohlichen Charakter an. Es ist eine fire Idee des Französischen Bauern, daß eine Theuerung der Lebensmittel nur die Folge des Wuchers sein könne, und es ist zu allen Zeiten diese Verkehrtheit von den Anarchisten ausgebeutet worden. So auch jetzt in vielen Provinzen. Besonders im Süden herrscht eine große Aufregung unter den Bauern, und es bedarf der ganzen Energie der Behörden, um Mißhandlungen der Ankäufer zu verhindern.

Heute in der Nacht ist eine Feuersbrunst in der Beauburgstraße ausgebrochen, bei welcher (ein seltener Fall in Paris) 5 Häuser gänzlich eingeäschert worden sind, was man dem Umstande zuschreiben kann, daß diese sehr enge Straße fast ausschließlich von Tischlern bewohnt wird, und große Möbelmagazine enthält. Es sind zur Löschung 4 Regimenter und 20 Spritzen aufgeboten worden, und die Gegenwart des Polizei-Präfecten und mehrere Generale hat die Löschmannschaften zu den größten Anstrengungen angefeuert, wodurch auch einzig und allein einem weiteren Umsichgreifen des Brandes Einhalt gethan werden konnte.

Gestern sah man einen langen Zug Deutscher Auswanderer, worunter man auch Greise und besonders viele Kinder bemerkte, über die Boulevards nach dem Havre-Eisenbahnhof gehen; der Zug bestand aus 1250 Personen und erregte das Interesse der Vorbeigehenden.

Ein Lyoner Blatt berichtet, daß man sehr vielen Gold-, Silber- und Kupfermünzen begegne, auf denen das Bild des Kaisers verstümmelt sei. Um dieses zu verhindern, wird ein Erlaß erscheinen, der solche Münzen außer Curs setzt. Der Besitzer eines solchen Geldstücks soll vor Gericht gezogen werden. Ein Jeder wird mithin fortan jedes Geldstück erst beschauen müssen.

(B. N.)

England.

London, 19. Nov. Der „M.-Chronicle" wird aus Paris gemeldet, daß vor wenigen Tagen dort wieder ein Noten-Entwurf aus Wien gekommen sei. Die französische Regierung scheine jedoch keine Notiz davon nehmen zu wollen, da die Wiederaufwärmung alter Ausgleichungs-Entwürfe in diesem Augenblick keinen andern Zweck haben können, als die westlichen Mächte irre zu machen und aufzuhalten.

Eine neue Post aus Westindien und den Häfen des stillen Weltmeeres (letztere Post verspätet) ist eingelaufen. Sie bringt eine Baarfracht von 1 Mill. 49,928 Doll. und Briefe aus Chagres vom 24sten, Jamaica 26sten, St. Luca, Martinique, Guadalupe 28sten, Portorico 31. Oct. und St. Thomas 1. Nov. — Politisch war Nichts von Bedeutung. In Jamaica war die gesetzgebende Versammlung am 18. Oct. vom neuen Gouverneur, Sir Henry Barkly, in sehr versöhnender Weise eröffnet und im gleichen Sinne erwidert worden. Die Witterung war warm, wie selten um diese Zeit des Jahres, und die Plan-

tagenarbeiten werden dadurch begünstigt. Die Piment-Ernte war im nördlichen Theile der Insel vollständig eingebracht und kommt der vorjährigen ziemlich gleich. Für Ende des Jahres erwartet man mit Sehnsucht an 2000 chinesische Arbeiter, die aber kaum den Bedarf an Arbeitskräften decken werden. Geschäft still, kaum fest, Zucker gefallen. — In Britisch-Guiana stand das junge Zuckerrohr schön und Geschäfte lebhaft. — In St. Vinzent werden die Erntearbeiten durch starke Regengüsse aufgehalten und die Quantität des Productes wird beschränkter sein, als man erwartet hat. (B. N.)

Deutschland.

Mainz, 20. Nov. Auch der hiesige katholische Bischof (für Hessen-Darmstadt) Wilhelm Emanuel (Freiherr v. Ketteler) hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er die Sache des Erzbischofs und der katholischen Forderungen vor seinen Gläubigen verficht. Er schreibt zugleich Gebete für die Kirche aus. Das Gleiche hat in Limburg der Bischof für Nassau gethan. (N. Pr. Z.)

Manheim, 20. Nov. Das „Frankfurter Journal" schreibt: Schon gestern war hier theilweise das Gerücht verbreitet, es würde, dem Regenten und der Staatsregierung zum Trotz, die Excommunication des Oberkirchenraths und des Stadtdirectors Burger dennoch heute von der Kanzel aus verlesen werden; und um deswillen war wohl die obere Pfarrkirche so spärlich besucht. Unterblieb nun auch die Verlesung der Excommunications-Acte, so wurde dafür ein Hirtenbrief des Erzbischofs verlesen, dessen Inhalt das allgemeinste Erstaunen erregte!

In Freiburg sind die beiden Geistlichen, welche diesen Hirtenbrief am 20sten von den Kanzeln verlesen hatten, Repetitor Kübel und Cooperator Escher, sofort verhaftet worden. — An demselben Tage ist daselbst Prof. Gfrörer zur katholischen Kirche öffentlich übergetreten.

Baden, 18. Nov. Der „Schwäbische Merkur" schreibt von hier Folgendes: „Ein Theil der katholischen Geistlichkeit beabsichtigt, in einer Doppel-Adresse an das Ministerium und das Ordinariat beiden unter Versicherung ihrer Ergebenheit die Bitte vorzutragen: „„sich doch über die Streitpunkte verständigen oder die Sache dem Römischen Stuhle vorlegen zu wollen.““ (N. Pr. Z.)

Aus Baden, 20. Nov. Heute hat sowohl in Freiburg als in Manheim in den katholischen Kirchen die Verkündigung eines Hirtenbriefes des Erzbischofs stattgefunden, der die Antwort auf den Regierungs-Erlaß von 7. d. M. (Bestellung eines Special-Commissarius zur Beaufsichtigung des Erzbischofs) enthält.

Berlin, 22. Nov. Die Entziehung der evangelischen Kirchen zum gottesdienstlichen Gebrauch der Deutschkatoliken ist bereits in den meisten Städten der Preußischen Monarchie zur Ausführung gekommen. Auch die Regierung in Danzig hatte die fernere Benutzung der Heiligengeistkirche der dortigen deutschkatholischen Gemeinde untersagt. Das Presbyterium derselben wandte sich dieserhalb Beschwerde führend an Se. Maj. den König, und Allerhöchstderselbe geruhte, die Angelegenheit dem Staatsministerium zur Entscheidung zu überweisen. Wie wir vernehmen, hat dasselbe nach einer Berathung sich für die Gesetzmäßigkeit der Anordnung der Regierung in Danzig ausgesprochen, und dürfte das erwähnte Presbyterium in dieser Rücksicht abschlägig beschieden sein.
(N. Pr. Z.)

Berlin, 23. Nov. Die „Gothaische Zeitung" bringt ohne nähere Angabe, aber anscheinend aus sicherer Quelle, die überraschende Nachricht aus Wien, daß die Vereinigung der beiden Königl. Zweige des Hauses Bourbon stattgefunden hat. Der Herzog von Nemours habe am 17. Nov. in Frohsdorf einen Besuch abgestattet, und der Graf und die Gräfin von Chambord würden am 21. Nov. zum Gegenbesuche bei dem Herzoge in dem Koburg-Kohary'schen Palais (die Gemalin des Herzogs ist bekanntlich eine Prinzessin von Koburg-Kohary) erwartet.

Die „Neue Preuß. Ztg." schreibt: Wir meldeten vor einigen Tagen, daß Oesterreich in dem Conflicte zwischen der Großherzoglich Badischen Regierung und der katholischen Kirche seine Vermittelung angeboten habe. Ein neuer Beweis, mit welchem Interesse und mit welcher Theilnahme die Oesterreichische Regierung die Entwickelung jenes Gegensatzes verfolgt, liegt in der Thatsache, welche die uns heute zugehende Nummer des „Journal de Bruxelles" meldet, daß nämlich die Oesterreichische Regierung den Jesuiten, welche gegenwärtig aus Baden ausgewiesen werden, zum Asyl drei Gymnasien und ein kleines Seminar in Galizien anbietet, mit den für ihren Unterhalt nöthigen Fonds. Wenn die Jesuiten dies annehmen wollen, so will man sie in ihre Collegien zu Tarnopol und Sandec sogleich einziehen lassen.

Oesterreich.

Wien, 23. Nov. (Tel. Dep.) Nach hier eingelangten Mittheilungen hat Graf Chambord den Herzog von Nemours empfangen und soll eine Fusion zwischen der ältern und jüngeren Bourbonen-Linie abgeschlossen sein.

Auf dem europäisch-orientalischen Kriegsschauplatz herrscht nach den so eben hier eingetroffenen Nachrichten augenblicklich Ruhe. Die wallachische Miliz wurde der russischen Armee aktiv beigesellt. (B. N.)

Amerika.

Newyork, 2. Nov. Wie man aus guter Quelle hört, beabsichtigt die Direction der Industrie- und Kunstausstellung, den Winter und die darauf folgende Saison fortzusetzen. Sie will dadurch nur einem vielfach ausgesprochenen Wunsch entgegenkommen. Es werden bereits Anstalten für Heizung des Palastes getroffen. Den verschiedenen Ausstellern wird es dem

Vernehmen nach freigestellt bleiben, ihre Erzeugnisse vom 1. December an von der Ausstellung zurückzuziehen. (B. N.)

Brasilien.

In Rio de Janeiro ward am 25. Sept. die legislative Versammlung vom Kaiser persönlich geschlossen. Folgendes sind die Hauptstellen der kurzen Thronrede: „Meine Regierung wird in der Unterdrückung des Sclavenhandels mit Energie und Ausdauer fortfahren. Mein unwandelbarer Gedanke ist, auf der Grundlage einer gemäßigten und versöhnlichen Politik das Glück meiner geliebten Unterthanen und die Wohlfahrt des Reichs zu gründen." An letztern Passus knüpfen die constitutionellen Brasilier allerlei glänzende, aber unbestimmte Hoffnungen. (A. Z.)

Miscellen.

Die Allg. Ztg. theilt aus der soeben in zweiter Auflage erschienenen populären Darstellung „der Lehre der Nahrungsmittel für das Volk" von Jacob Moleschott einige Auszüge mit. Wir lassen hier aus der genannten Schrift das für eine große Zahl von Lesern interessante Capitel über Kaffee, Thee und Chocolade folgen:

Daß man Kaffee, Thee und Chocolade im gewöhnlichen Leben als Getränke betrachtet, die einander bis auf einen gewissen Grad ersetzen können, hat einen guten chemischen Grund. Alle drei enthalten eine stickstoffhaltige Basis, der sie einen Theil ihrer wichtigsten Eigenthümlichkeiten verdanken. In Thee und Kaffee ist sogar eine und dieselbe Basis vorhanden, welche deßhalb ohne Unterschied bald Theestoff, bald Kaffeestoff heißt. Die Basis der Chocolade will ich Cacaostoff nennen. Der Cacaostoff ist reicher an Stickstoff als der Theestoff, welcher letztere in seiner Zusammensetzung sehr nahe mit der Fleischbasis übereinstimmt. In kaltem Wasser wird der Theestoff nur sehr wenig, der Cacaostoff in geringer Menge sogar von heißem Wasser gelöst, in welchem der Theestoff leicht löslich ist.

Während jene Basis im Thee mit der gewöhnlichen Gerbsäure verbunden vorkommt, bildet sie in den Kaffeebohnen mit einer eigenthümlichen kohlenstoffreicheren Gerbsäure ein Salz, das mit kaffeegerbsaurem Kali zu einem sogenannten Doppelsalze vereinigt ist. Diese Kaffeegerbsäure entwickelt beim Rösten den angenehmen Kaffeegeruch.

Nicht nur die gleiche Basis, sondern auch noch zwei ähnliche organische Säuren, von denen die eine im Thee, die andere im Kaffee vorkommt, vermehren die Uebereinstimmung zwischen Theeblättern und Kaffeebohnen.

Erbsenstoff, Zellstoff, Gummi, Zucker, Citronensäure nebst Oelstoff und einem eigenthümlichen Fett, das man Palmfett nennt, weil es in der Frucht einiger Palmen gefunden wurde, begleiten die organischen Säuren und den Theestoff der Kaffeebohnen. Auch flüchtige Oele sind in diesen enthalten.

Die Theeblätter hingegen sind, abgesehen von der Basis und den Säuren, aus Eiweiß, Zellstoff, Gummi, Wachs, dem grünen Farbstoff der Pflanzen und dem flüchtigen Theeöl zusammengesetzt. Das Theeöl ist eine Hauptursache der Würze des Thees, die ihn vom Kaffee, trotz der Uebereinstimmung von Kaffeestoff und Theestoff, so wesentlich unterscheidet.

Auch die anorganischen Bestandtheile sind in Thee und Kaffee verschieden. Denn während in den Kaffeebohnen Chlor, Phosphorsäure und Schwefelsäure mit Kali, Kalk, Bittererde und Eisenoxyd verbunden sind, ist der Thee noch um eine anorganische Säure reicher, die aus Mangan und sehr vielem Sauerstoff besteht.

In den Cacaobohnen, aus denen die Chocolade bereitet wird, findet sich, außer dem Cacaostoff, Eiweiß, Talgstoff und Oelstoff, Zellstoff, Gummi und Stärkmehl, ein rother Farbstoff und wenig Wasser.

Die Cichorien, die so allgemein als Ersatzmittel des Kaffees im Gebrauch sind, enthalten weder Kaffeestoff, noch auch sonst irgend einen der eigenthümlichen Bestandtheile der Kaffeebohnen. Bisher ist nicht einmal irgendein eiweißartiger Körper in der Cichorienwurzel nachgewiesen. Wenn nun auch Eiweiß in keinem Pflanzentheile ganz fehlt, so muß es doch in der Cichorienwurzel sehr spärlich vorhanden sein. Allein die Fettbildner sind reichlicher in derselben vertreten. Denn außer Zellstoff, Zucker und Gummi enthält sie eine ziemlich bedeutende Menge eines dem Stärkmehl gleich zusammengesetzten Stoffs, der sich durch bloßes Kochen im Wasser in Zucker verwandelt. Chlorkalium, eine Verbindung von Chlor mit Ammoniak (der sogenannte Salmiak), schwefelsaures und salpetersaures Kali sind die anorganischen Bestandtheile.

Bisher kann man also der Cichorienwurzel weder eine große Bedeutung als Nahrungsmittel noch Aehnlichkeit mit dem Kaffee zuschreiben. Wenn nicht ein bitterer, organischer Stoff, der noch nicht genauer untersucht ist, sich in der Folge als besonders werthvoll erweist, dann besitzt der Cichorienaufguß keinen andern Vorzug als Zuckerwasser, dem man eine braune Farbe und bittern Geschmack mitgetheilt hätte. Aber wie gesagt, jenen bittern Körper kennen wir nicht. Wenn deßhalb einerseits die Cichorien in wissenschaftlicher Beziehung keineswegs als ein wahres Ersatzmittel des Kaffees gelten können, so sind sie anderseits viel zu wenig untersucht als daß man zu einer unbedingten Verurtheilung derselben das Recht hätte.

Die gerösteten Kaffeebohnen unterscheiden sich von den rohen durch ihr geringeres Gewicht bei größerem Umfang. Brenzliche Stoffe, welche das Rösten erzeugt, bedingen die braunrothe bis schwarzbraune Farbe, die durch das Brennen veränderte Kaffeegerbsäure den Geruch. Der Zucker verliert einen Theil seines Gehalts an Wasserstoff und Sauerstoff, und ist nach dieser Zersetzung unter dem Namen Caramel bekannt.

In dem Aufguß den man mit siedendem Wasser aus den gemahlenen Kaffeebohnen bereitet, sind der

Kaffeestoff und die Säuren, das Gummi und Caramel, das geschmolzene Fett und die Salze, aber nur eine sehr geringe Menge Erbsenstoff zu finden.

Zwischen grünem und schwarzem Thee, die man so oft fälschlich von verschiedenen Pflanzen herleitet, herrscht ein ähnlicher Unterschied wie zwischen rohen und gerösteten Kaffeebohnen. Die Blätter werden schwarz, wenn man sie stärker trocknet als die grünen. Grüner Thee ist erst durch Dampf zum Welken gebracht, und dann in eisernen Kesseln getrocknet, während der schwarze über freiem Feuer erhitzt wurde. Weil die Hitze zersetzend wirkt, so enthält der schwarze Thee weniger Theeöl, weniger Gerbsäure und weniger grünen Farbstoff als der grüne. Dagegen entsteht durch das Trocknen ein dunkles Zersetzungsproduct, von dem nur eine Spur im grünen, im schwarzen Thee dagegen eine erhebliche Menge vorhanden ist. In China wird der Thee indeß nicht selten mit Gelbwurz und Indigo oder Berliner Blau gefärbt.

Durch das freie Feuer ist im schwarzen Thee das Eiweiß vollständiger geronnen als im grünen. Bei der Gerinnung des Eiweißes wird das Theeöl frei. Zum Theil hat der schwarze Thee auch deßhalb mehr von seinem Theeöl verloren als der grüne, und aus demselben Grund ist der Thee am schmackhaftesten, wenn er mit vollkommen siedendem Wasser angemacht wird, das alles noch lösliche Eiweiß zur Gerinnung bringt, und dadurch das Theeöl um so leichter auflöst. Aber auch der gerbsaure Theestoff wird nur von kochendem Wasser gehörig ausgezogen; diese Verbindung scheidet sogar in der Kälte wieder aus, und daher die Trübung beim Erkalten eines gut bereiteten Thee-Aufgusses, die jeder kennt der den Thee einmal nach russischer Sitte aus Gläsern getrunken hat. Theestoff und Thee-Oel sind aber die eigenthümlichsten Bestandtheile des Thees, siedendes Wasser also eine unerläßliche Bedingung, wenn man wirklich Thee und nicht braunes Gummiwasser trinken will. Mit dem siedenden Wasser dürfen aber die Theeblätter nur übergossen, nicht weiter gekocht werden, sonst entweicht das Thee-Oel, und es entsteht eine bittere Gerbsäurelösung, zu welcher man auch Galläpfel brauchen könnte. Der erste Aufguß enthält vier- bis sechsmal mehr der eigenthümlichen Thee-Bestandtheile als der zweite.

Endlich sind auch die beiden Hauptarten der Chocolade in ähnlicher Weise verschieden wie grüner und schwarzer Thee. Zwar werden die Cacaobohnen aus denen die Chocolade bereitet wird immer geröstet. Aus dem Stärkmehl wird Gummi, und neben dem zersetzten Fett entsteht ein gewürzhafter, brenzlicher Stoff von dunkler Farbe. Aber die Menge dieses letztern ist in der stärker gerösteten, schwarzbraunen italienischen Chocolade größer als in der spanischen, in welcher die schwächere Röstung mehr Stärkmehl und mehr Cacaobutter unverändert zurückließ. Die Farbe der spanischen Chocolade ist braunroth, ihr Geschmack nicht so bitter und gewürzhaft wie der der italienischen.

Wenn ein sehr reichlicher Eiweißgehalt die Chocolade zu dem nahrhaftesten der drei besprochenen Getränke macht, so ist es dem Fett zuzuschreiben daß sie zugleich das am schwersten verdauliche ist. Da indeß ihre würzigen Stoffe die Verdauung kräftigen, so ist immerhin eine Tasse Chocolade ein vortreffliches Ersatzmittel, und selbst für Schwache stärkende Labung, wenn nur die Verdauungswerkzeuge nicht allzu empfindlich sind. Der Cardinal Richelieu verdankte in spätern Jahren seine Gesundheit und Munterkeit dem Genuß von Chocolade.

Thee und Kaffee entbehren jenen Vortheil. In den Theeblättern ist das Eiweiß, in den Kaffeebohnen der Erbsenstoff nur spärlich vertreten, und in den Aufgüssen noch dürftiger. Denn während das Eiweiß der Theeblätter durch das siedende Wasser gerinnt, ist der Erbsenstoff der Kaffeebohnen, wegen des Kalks mit dem er verbunden ist, unlöslich in Wasser.

Freilich wurden Kaffee und Thee selbst von Chemikern als nahrhaft gepriesen, in einer Zeit in der man stickstoffhaltig und nahrhaft als gleichbedeutend gelten ließ. Seitdem hat man erkannt daß für die Ersatzmittel unseres Körpers nicht die Grundstoffe, sondern die Nahrungsstoffe wichtig sind. Letztern Namen verdient der Theestoff nicht, der sich mit überraschender Schnelligkeit als Harnstoff wieder ausscheidet. Dieser schnellen Umsetzung verdanken Thee und Kaffee ihre harntreibende Wirkung, die das warme Wasser des Aufgusses bedeutend unterstützt. Die Nieren ziehen den Harnstoff an, mit dem der Theestoff das Blut beladet.

Obgleich Thee und Kaffee für sich nicht unverdaulich sind, so stören sie doch leicht die Verdauung eiweißartiger Körper, die ihre Gerbsäure aus Lösungen niederschlägt. Darum ist Milch in Thee und Kaffee schwerer verdaulich als wenn sie allein getrunken wird. Und nur schwarzer Kaffee ist wirklich im Stand nach Tisch die Verdauung zu fördern, indem er die Absonderung der lösenden Säfte vermehrt. Kein Italiener trinkt nach Tisch Milch in seinem Kaffee.

Das flüchtige Oel des Kaffees und die brenzlichen Stoffe und Gewürze der Chocolade beschleunigen den Kreislauf, den das Thee-Oel beruhigt.

Thee und Kaffee erregen die Thätigkeit des Hirns und der Nerven. Der Thee steigert die Kraft erhaltene Eindrücke zu verarbeiten. „Man wird zu sinnigem Nachdenken gestimmt, und trotz einer größern Lebhaftigkeit der Denkbewegungen läßt sich die Aufmerksamkeit leichter von einem bestimmten Gegenstand fesseln. Es findet sich ein Gefühl von Wohlbehagen und Munterkeit ein, und die schaffende Thätigkeit des Gehirns gewinnt einen Schwung der bei der größern Sammlung und der bestimmten begränzten Aufmerksamkeit nicht leicht in Gedankenjagd entartet. Wenn sich gebildete Menschen beim Thee versammeln, so führen sie gewöhnlich geregelte, geordnete Gespräche, die einen Gegenstand tiefer zu ergründen suchen, und welchem die heitere Stimmung die der Thee herbeiführt leichter als sonst zu einem gedeihlichen Ziel verhilft."

So versuchte ich in meiner Physiologie der Nahrungsmittel die Wirkung des Thees auf die Nerven

zu schildern. „Wird der Thee im Uebermaß getrunken" — heißt es an jener Stelle weiter — „so stellt sich eine erhöhte Reizung der Nerven ein, die sich durch Schlaflosigkeit, ein allgemeines Gefühl der Unruhe und Zittern der Glieder auszeichnet. Es können selbst krampfhafte Zufälle, erschwertes Athmen, ein Gefühl von Angst in der Herzgegend entstehen. Das flüchtige Oel des Thees erzeugt Eingenommenheit des Kopfs, die sich im Theerausch anfangs als Schwindel, sodann als Betäubung zu erkennen gibt. Diese nachtheiligen Wirkungen hat der grüne Thee, der viel mehr flüchtiges Oel enthält als der schwarze, in weit höherm Grad als dieser."

„Während der Thee vorzugsweise die Urtheilskraft erweckt und dieser Thätigkeit ein Gefühl von Heiterkeit zugesellt, wirkt der Kaffee zwar auch auf das Denkvermögen erregend, jedoch nicht ohne zugleich der Einbildungskraft eine viel größere Lebhaftigkeit zu ertheilen. Die Empfänglichkeit für Sinneseindrücke wird durch den Kaffee erhöht, daher einerseits die Beobachtung gesteigert auf der andern Seite aber auch die Urtheilskraft geschärft, und die belebte Einbildungskraft läßt sinnliche Wahrnehmungen durch Schlußfolgerungen rascher bestimmte Gestalten annehmen. Es entsteht ein Drang zum Schaffen, ein Treiben der Gedanken und Vorstellungen, eine Beweglichkeit und eine Gluth in den Wünschen und Idealen welche mehr der Gestaltung bereits durchdachter Ideen als der ruhigen Prüfung neu entstandener Gedanken günstig ist."

„Der übermäßige Genuß des Kaffees hat Schlaflosigkeit und einen rauschartigen Zustand von Aufregung zur Folge, in welchem Bilder, Gedanken Wünsche hastig durcheinander jagen. Es entsteht ein Gefühl von Unruhe und Hitze, Angst und Schwindel, Zittern der Glieder, ein Drang ins Freie zu kommen und die frische Luft ist gewöhnlich das beste Mittel zur Aufhebung eines Zustandes dessen Fortdauer eine wahrhaft aufreibende Gewalt über den Menschen ausübt."

In Konstantinopel hießen die ersten Kaffeehäuser Schulen der Erkenntniß. Dichter und Weise versammelten sich in diesen Schulen; ihre Erörterungen und Urtheile riefen die Wächter der Gewalt in den Harnisch. Die Geistlichkeit lehrte Murad II. die Gefahr dieser Versammlungen fürchten, und man schloß die „Schulen der Erkenntniß". Ein ähnliches Schicksal erlitten im 17ten Jahrhundert die Kaffeehäuser in London. (Allg. Ztg.)

China. Nach den Angaben Gützlaff's und anderer Chinakundiger zählt das eigentliche China 367,632,900 und mit Einschluß der Mandschu-Mongolei, Turkestans und Thibets 400 Millionen Einwohner. Die Einkünfte des Reichs betragen nach dem „Allgemeinen Handelsblad" 35,016,023 Tael (à 2 Thlr. 1½ Sgr.) wovon die Hälfte in Reis und andern Naturalien gezahlt wird. Das Kaiserliche Heer ist nach den offiziellen Bestimmungen 1,232,000 Mann stark, d. h. auf dem Papier. (N.Pr.Z.)

Nord-Amerika. Der „Expreß" von New-York warnt vor dem Gebrauch von geölter Leinwand am Bord der Schiffe. Er sagt:

„Daß gemalte oder geölte Leinwand luft- und wasserdicht macht, ist hinlänglich bekannt, vergessen scheint aber wieder die Brennbarkeit dieses Stoffes. Oel mit den Fibern des Zeuges verbunden, veranlaßt eine Art von Hitze, welche Selbstverbrennung herbeiführt. Viele Schiffe sind verbrannt, indem sie gemalte Lucken-decke gebrauchten, und demzufolge wird jetzt getheerte Leinwand dazu benutzt.

Vor zwei Jahren verbrannte in Maine ein Schiff, und als Ursache stellte sich die gemalte Leinwand heraus.

Vor einigen Jahren brach in einem Feuerwachthause (in Pinestreet New-York) Feuer aus durch die Selbstentzündung einer Quantität neu gemalter Säcke, welche angefertigt waren, um — bei Bränden die Waaren zu retten."

England u. Wales. Schulen. Nach dem Census von 1851 und nach dem neuesten Parlaments-Bericht von 1853 gab es in England und Wales:

	1851.		1853.	
	Zahl.	Schüler.	Zahl.	Schüler.
Oeffentliche Werktags-Schulen . .	15473	1407591	15584	1417377
Privat-Schulen . .	29425	700904	30530	727000
	44898	2108473	46114	2144377

Die Sonntagsschulen, im Jahre 1764 durch Wohlthätigkeitssinn hervorgerufen, beschäftigten nach Schätzung im Jahre 1851 wenigstens 300000 Lehrer und zählten mindestens 2 Mill. Schüler. 1853 gab es 23498 Sonntagsschulen mit 2407409 Schülern.

Großbritannien. Eisenbahnen. Laut Parlaments-Berichte. Unglücksfälle im 2. Halbjahr 1852: 133 Personen getödtet; 387 verwundet. Zahl sämmtlicher Passagiere 49886124, auf je 1 Million 2⁷ todt, 7⁸ verwundet. (Hübn. stat. Nachr.)

Dorpat. Ueber den jetzt in Dorpat in Besitz des Directors der hiesigen Sternwarte befindlichen Relief-Globus der Mondkugel, ein Werk der Hofräthin Witte in Hannover, Schwiegermutter des Professors Mädler, berichtet derselbe ausführlich im „Inlande" wie folgt:

„Die Mondoberfläche, von unserer Erde aus nur zur Hälfte sichtbar, (von der anderen Hälfte erblicken wir zwar bisweilen einige Randpartien, aber fast nur im Profil), läßt uns sowohl verschiedene Nüancen der Farbe und des Lichtglanzes, als Unebenheiten des Niveaus wahrnehmen. Die erstern können da, wo sie sich über große Flächenstriche verbreiten, schon mit freiem Auge wahrgenommen werden, von den letztern dürfte selbst das schärfste unbewaffnete Auge nur wenige und unsichre Andeutungen gewahren. Das Fernrohr ist es, wodurch wir über beide Arten von Ungleichheiten die interessantesten Aufschlüsse erhalten, mit Sicherheit freilich nur dann, wenn man mit einem geeigneten Beobachtungsappa-

rat und bei Anwendung richtiger Observations- und Berechnungsmethoden sich anhaltend diesen Forschungen hingiebt. So erhält man die Gestalt, Größe und Höhe der Berge, wie die Tiefe der Thäler; man gewahrt die Eigenthümlichkeiten, durch welche die verschiedenen Mondlandschaften von einander unterschieden sind, und kann die Grade der Helligkeit und Färbung bestimmen, welche im Vollmonde den einzelnen Flächentheilen eigen ist, so wie die Veränderungen, welche in Folge der verschiedenen Stellung gegen Sonne und Erde durch die mehr oder minder schräge Beleuchtung entstehen und deren Periode folglich der synodische Mondsumlauf ist.

Besäßen wir bloß die horizontalen Dimensionen dieser verschiedenen Ungleichheiten (und der Vollmond vermag uns allerdings nur diese zu geben), so würden zwar Karten des Mondes, nicht aber Relief-Darstellungen möglich sein. Wir würden uns, wie beispielsweise bei der Sonne, dem Mars und dem Jupiter, begnügen müssen, diese Vollmondsflecke nach ihrer selenographischen Lage in einem Flachbilde nach geeigneter Projection wiederzugeben. Die Beobachtungen außer dem Vollmonde sind es, welche uns (durch Hülfe genau gemessener und berechneter Schattenprojectionen) ein Urtheil über die Terraingestaltung verschaffen und uns in den Stand setzen, die Höhe der Mondoberfläche mit der unseres Erdkörpers zu vergleichen. Man kann es denen, welche unsern Trabanten, namentlich durch ein größeres Instrument, einmal zu betrachten wünschen, nicht oft genug wiederholen, daß sie keine ungünstigere Phase wählen können, als den Vollmond, und keine ungünstigere Jahreszeit, als den Sommer. Nur der zu- oder abnehmende Mond, ersterer vor und letzterer nach Mitternacht, gewähren ein anschauliches, gleichsam landschaftliches Bild der dortigen Gegenden; aber auch das nur, wenn der Mond hoch am Himmel steht, was im Sommer bei uns selten oder nie geschieht.

Der erwähnte Mondglobus ist nun bestimmt, alle im vorstehenden erwähnten, auf der Mondfläche erkennbaren, Verhältnisse plastisch anschaulich zu machen. Zu dem Ende ist auf eine 13 Zoll im Durchmesser haltende Kugel zunächst eine genau detaillirte Zeichnung unter Zugrundelegung der Mondkarte des Unterzeichneten und mit Hülfe eigner Beobachtungen aufgetragen, und auf diese mittelst einer Masse, welche leicht in jede Form gebracht werden kann und jede Farbe dauerhaft annimmt, das eigentliche Relief aufgetragen. Die geeignetste Masse war Wachs, das jedoch namentlich in so miniaturfeinen Theilen, als hier darzustellen waren, nicht Härte und Festigkeit genug besitzt. Um ihm sowohl diese zu ertheilen, als auch die Sonnenhitze unschädlich zu machen, ist dem Wachse Mastix beigemischt. Die andere Hälfte der Kugel ist natürlich leer gelassen. Durch eine zweckmäßige Aufstellung kann man die Kugel in jeder beliebigen Richtung um ihre Aren drehen und so jede beliebige Phase hervorbringen, wenn man sie in den Sonnenschein stellt. Alsdann gewahrt man ganz dieselben Schattencontouren der Berge, wie sie das Fernrohr auf dem wirklichen Monde zeigt.

Der hauptsächlichste und allgemeinste Typus der Mondgebirge ist der Kreis. Mindestens neun Zehntheile aller Gebirge sind Ringgebirge, bei denen ein Kreiswall eine schroffe Tiefe umschließt, aus deren unterstem Punkte sich in vielen Fällen ein sogenannter Centralberg erhebt, bald pik- bald domförmig. Auf dem Walle erheben sich, besonders bei den größeren Ringformen, einzelne Gipfel oft zu sehr bedeutender Höhe. Außer diesen Ringgebirgen, die in allen Größen von 15—20 Meilen Durchmesser bis zu einigen tausend Fuß herab, und in allen Gegenden der Mondfläche, wenn gleich in den südlichen häufiger, angetroffen werden, zeigen sich nun einige wenige Kettengebirge, die denen unserer Erde schon ähnlicher sind, und eine große Anzahl sogenannter Bergadern, flacher Landrücken von geringer Höhe und Steilheit, aber großer Ausdehnung, und endlich schmale tiefe Furchen, oft auffallend gradlinigt, zuweilen jedoch gebrochen oder schwach gekrümmt. Alles dieses reproducirt der Globus mit bewunderungswürdiger Treue und in so unmittelbar anschaulicher Weise, daß eine Erklärung der Ansicht hinzuzufügen kaum erforderlich ist.

Unter den Phänomenen, welche die Mondoberfläche darbietet, verdienen besonders die eigenthümlichen Lichtstreifen hervorgehoben zu werden, die sich als ganz unabhängig von der Terraingestaltung zeigen, in ihrer vollen Entwickelung nur bei hoher Beleuchtung (am besten im Vollmonde, wo die Berge und Thalformen als solche gar nicht erkannt werden können) gesehen werden, und bei schräger Beleuchtung verschwinden, lange bevor die Nacht des Mondes sie erreicht. Frühere Selenographen, namentlich Hevel und Schröter, glaubten in ihnen Bergrücken zu sehen, was sie ganz entschieden nicht sind. Diese Eigenthümlichkeit ist auf dem Mondglobus dadurch reproducirt, daß Fäden von sehr fein gespaltenem Asbest über die von diesen Streifen eingenommenen Flächenstriche gespannt sind, deren eigenthümliches Schillern gleichfalls bewirkt, daß sie nur unter einem günstigen Beleuchtungswinkel augenfällig werden, sonst aber sich dem Blick entziehen. Es scheint somit hier Alles erreicht zu sein, was die Kenntniß des Mondes darzustellen gestattet. Mädler."

Anm. Bekanntlich befindet sich ein erstes Exemplar dieses Mondglobus in der Berliner Kunstkammer, diese zweite noch vollkommenere Kugel wurde von der Hofräthin Witte im Laufe von sechs Jahren hergestellt.

Durch den Verlust eines Zeitungs-Packets sind wir genöthigt den grösseren Theil der politischen Nachrichten für die nächste Nummer vorzubehalten.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 184. Dorpat, den 18. November 1853.
R. Linde, Censor.

Zu der

Feier der Thronbesteigung

Seiner Majestät des Kaisers und Herrn

Nicolai Pawlowitsch,

welche am Freitage den 20. November Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird,

laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 18. November 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Briefträger Eduard Wigand mit Hinterlassung eines Hauses hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 16. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Novbr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird, im Verfolg der diesseitigen Publication vom 30. October c. hierdurch zur Kenntniß gebracht: daß der bisher ausgesetzte Jahrmarkt im Dorfe Tschorna, nunmehr vom 10. bis 12. December c. daselbst nachträglich abgehalten werden wird. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 17. Nov. 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.

Stellv. Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wiederum nahet der Zeitpunkt, an welchem jährlich die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles Statt hat. So sei es denn auch wiederum gestattet die Gönner dieser Anstalt um Darbringung solcher Gegenstände zu bitten, die sich zur Verloosung eignen. Indem wir diese Bitte aussprechen vertrauend darauf daß der Sinn für Förderung dieser Anstalt nach wie vor rege ist, und erinnern daran daß dieselbe zwölf schutzlose Knaben dazu erzieht, einst als Handwerker ehrenwerthe Männer zu sein, so wie daran, daß der Ertrag der Verloosung die Haupteinnahme derselben ist. — Zum Empfange der Gaben sind stets bereit die Unterzeichnete,

Fr. Oberpastor. Bienemann und

Fr. Staatsräthin v. Engelhardt.

Dorpat, den 15. November 1853. 3*

Wirkl. Staatsräthin v. Ewers,

Präsidentin des Frauenvereins.

Ein russischer Lehrer, der schon einen Schüler zum Militair vorbereitet, wünscht noch solche aufzunehmen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt sich Unterzeichnete in Verfertigung von Damen-Garderoben nach dem neuesten Geschmack, unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung. **L. Schultz** aus St. Petersburg, wohnhaft im Hause der Madame Schumacher, Belletage, der Handlung des Herrn Thun gegenüber.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich in Dorpat als Schneider-Meister etablirt habe, und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist in der Neu-Straße, im Hause des Herrn Sattler-Meister Koch. P. Zerrihn, 3
Schneider-Meister.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch, indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Kaufmanns Schrecking. 2*
Walk, den 10. November 1853.
F. Müller,
Schneidermeister.

Von dem v. Wahlschen Hause, bis zum Markte, ist ein weißwollnes Fillet-Tuch verloren gegangen. Es wird gebeten dasselbe gegen angemessene Belohnung im Hause der Staatsräthin von Morgenstern abzugeben. 2

Am Martini-Abende ist im Paboschen Hause ein schwarzer, glänzender Baranchen-Pelz mit dunkelbraunem Bezuge, mit einem ähnlichen verwechselt worden. Der jetzige Inhaber des oben bezeichneten Pelzes wird ersucht, selbigen gegen Empfangnahme des verwechselten im Danneberg'schen Hause, im 3ten Stadttheile, abzuliefern. 2

Auf dem Gute Rewold hat sich ein Windhund eingefunden, der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Fütterungskosten daselbst in Empfang nehmen. 3

Hafer kauft nach der Station Kuikatz zu liefern C. F. Toepffer. 1

Mallaga-Weintrauben, frische Feigen, Datteln, getrocknete französische Reinetten und frische Catharinen-Pflaumen; vorzügliche Rauchwurst, Tilsiter Schmandkäse und inländischen Schweizerkäse empfiehlt
C. F. Grunert. 2

Ein Schuppenpelz und Paletot stehen für einen billigen Preis zum Verkauf bei 1
Schneider-Meister Müller.

Feinsten Jamaika-Rum, Cognac, Arack und ächten Frantzbrandtwein, rothen und weissen Portwein, rothe und weisse französische Tischweine etc. empfiehlt 2
C. F. Grunert.

Im Latrobeschen Hause in der Carlowa-Straße ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Im Mathiesenschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2*

Ein Absteige-Quartier, bestehend aus 2 meublirten Zimmern nebst Stallraum ist vom 1. Januar ab für 100 Rubel Silber jährlich zu vermiethen bei H. W. Felschau. 1

Ein Pferdestall für 4 Pferde, im Mittelpunkt der Stadt belegen, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Prov. Eduard Gern. 3
A. Rlpke. 3
J. Treufeldt. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

Freitag 29. November 1855.

Inländische Nachrichten: Nachrichten vom schwarzen Meere. — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten vom schwarzen Meere.

Se. Majestät der Kaiser haben einen Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow vom 7. Nov. aus Sewastopol empfangen, über die durch die beiden Dampfschiffe Wladimir und Bessarabia erfolgte Wegnahme zweier Dampfschiffe: eines ägyptischen von 10 Kanonen im Kampfe und eines türkischen mit Passagieren. Die genommenen Dampfschiffe und 130 Gefangene wurden am 7. d. M. nach Sewastopol gebracht. Der Commandeur des ägyptischen Dampfboots war während der tapferen Vertheidigung desselben geblieben. Von unserer Seite sind getödtet der Lieutenant Shelesnow und 1 Gemeiner. Die Details dieses Kampfes sind noch unbekannt. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 17. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Armee-General-Major Schwebs zum Commandirenden der Reserve-Division des 1sten Infanterie-Corps ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort werden ernannt: der Militair-Gouverneur von Kronstadt und Ober-Commandeur des Kronstädter Hafens, Admiral v. Plater, Mitglied des Admiralitäts-Conseils, zum Beisitzer der Plenar-Versammlung des 4ten, 5ten und des Meß-Departements des Dirigirenden Senats, mit Belassung bei der Flotte, — der Militair-Gouverneur von Reval und Ober-Commandeur des revalschen Hafens, General-Adjutant Vice-Admiral Lütke zum Militair-Gouverneur von Kronstadt und Ober-Commandeur des Kronstädter Hafens, — der Chef der 3ten Flotte-Division, Vice-Admiral Jepantschin 2 zum Militair-Gouverneur von Reval und Ober-Commandeur des revalschen Hafens.

St. Petersburg. Bis zum 13. Nov. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 56; an diesem Tage erkrankten 6, genasen 2, starben 4. Am 14. Nov. erkrankte 1, genasen 3, starben 3. Es bleiben demnach 51 Kranke in Behandlung. (St.Pet.Ztg.)

Schiffahrt. In Kronstadt waren, bis zum 13. Nov., 1917 Schiffe angekommen und 1977 abgegangen.

In Riga waren, bis zum 5. Nov., 2065 Schiffe angekommen, abgegangen 1969. (St.Pet.Ztg.)

Riga, 16. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 31. Oct., Nr. 24, haben Se. Maj. der Kaiser geruht, dem ehemaligen Canzleidirector des Livländischen Herrn Gouvernements-Chefs, jetzt Livländischen Regierungsrath Hofrath von Tideböhl, für eifrigen Dienst und besondere Bemühungen Allerhöchst-Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Die „Patrie" versichert, daß das Berliner Cabinet sich Mühe gebe, eine friedliche Vermittelung in der Orientfrage herbeizuführen.

Die Gerüchte von einem in Lyon, als Folge einer Arbeitseinstellung ausgebrochenen Aufruhr und einem gegen das Leben des Kaisers gerichteten Complott sind ungegründet.

Am letzten Dienstag haben sich in Bordeaux 60 Nonnen von dem Orden des heiligen Paul de Vincent für Brasilien eingeschifft, wohin sie berufen worden sind, um den Dienst in den Hospitälern zu übernehmen.

Paris, 23. Nov. Gestern war Ministerrath in St. Cloud, woran auch der Graf Walewsky sich betheiligte. Gleich darauf sollte er nach London zurückreisen, und man meint, daß er sehr entschiedene Weisungen vom Kaiser erhalten.

Der „Moniteur" enthält heute mehrere wichtige Erlasse. Der erste bewilligt dem Minister des Innern einen Credit von 4 Mill. zur Unterstützung der Bauten für Gemeindezwecke. Diese Unterstützung wird im Verein mit den Hülfsquellen der Gemeinden hauptsächlich zu Straßenbauten dienen, um die arbeitenden Classen zu beschäftigen. Diese Creditbewilligungen werden nachträglich dem gesetzgebenden Körper zur Genehmigung vorgelegt werden. Der zweite, längst erwartete, Erlaß betrifft die Herabsetzung des Zolles auf fremdes Eisen und fremde Steinkohlen.

In Ansehung der zahlreichen Gesuche der Gemeinden, worin sie um Unterstützung Behufs des Baues von Schulen, Kirchen und Pfarrgebäuden bitten, wird mittelst einer dritten Verordnung dem Minister des Innern zu diesem Zweck ein außerordentli-

cher Credit von 250,000 Frs. für die Ausbesserung der Schulgebäude und 250,000 Frs. für die Ausbesserung der Kirchen und Pfarreien bewilligt.

Man erzählt, daß der Graf Chambord ein Schreiben an Hrn. Guizot gerichtet, das sehr achtungsvoll laute. Man setzt dieses Schreiben mit der Aussöhnung der Bourbonenzweige in Verbindung.

Der Erzbischof von Paris hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem es heißt: „Um den Bund zwischen der Religion und Wissenschaft zu feiern und zu befestigen, beschließen wir, eine Feierlichkeit einzusetzen, die wir das Fest der Schulen nennen, welches jährlich am letzten Sonntag vor Advent in der Genoveva-Kirche unter dem Schutz eines durch seine Wissenschaft berühmten Heiligen stattfinden wird. In diesem Jahre wird das Fest ausnahmsweise am 27. Nov. gefeiert."

Das Plenum des Cassationshofes hat nun endgültig entschieden, daß der Polizei-Präfekt von Paris und die Departements-Präfecten im Interesse der öffentlichen Sicherheit allerdings die Befugniß zur Verletzung des Briefgeheimnisses, also zum Eröffnen der der Post anvertrauten Briefe hätten. (B. N.)

Paris, 23. November. Es haben sich heute viele Eingeladene nach Fontainebleau begeben. Gestern trafen von Fontainebleau einige kaiserliche Wagen hier ein, die eine Menge Gegenstände, welche zum persönlichen Gebrauche der Majestäten dienen, nach den Tuilerien brachten. Debats bringen heute einen längern Artikel über das dem Gemahl der verstorbenen Königin Dona Maria da Gloria, dem König Ferdinand, gesetzlich zustehende Recht, während der Minderjährigkeit seines Sohnes, des Königs Pedro V., die Regentschaft zu führen. Inzwischen sagt der Artikel 92 der constitutionellen Charte des Königreichs Portugal, „der nächste Verwandte nach der Nachfolgeordnung habe die Regentschaft zu führen", und dieser Verwandte ist alsdann nicht mehr des Königs Vater, sondern der Infant Dom Miguel. Debats fügen jedoch hinzu, daß der obige Artikel durch ein von den allgemeinen Cortes des Königreichs fast einstimmig angenommenes specielles Gesetz vom 7. April 1846 für ungiltig erklärt und somit beseitigt worden sei. Die hier sich aufhaltenden Briten beabsichtigen die Erbauung einer großartigen anglikanischen Kirche. — Der Beherrscher von Haiti, Soulouque, läßt hier zehn Paar prachtvolle Stiefel anfertigen, welche mit Stickereien (Emblemen seiner Souverainetät) und dem kaiserlichen Wappen auf der Vorderseite versehen sind. (Fr.P.-Z.)

Paris, 24. Nov. (Tel. Dep.) Es wird heute bestimmt erzählt, daß Rothschild eine Anleihe von 150 Mill. Frs. zu 68, 50. übernehmen werde. — Der „Moniteur" setzt die Einfuhr von fremden Eisen und Kohlen, belgisches ausgenommen, auf die Hälfte herab. (B. N.)

Paris, 24. Nov. Heute wurde in Paris und im Departement der Seine eine Verordnung des Polizeipräfekten bezüglich der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit bekannt gemacht, was in sofern beunruhigte, als man darin die Verkündigung der Cholera in Paris erblicken wollte. Diese ist bis jetzt höchst mild aufgetreten.

Paris, 25. Nov. (Tel. Dep.) Die 3 pCt. Rente, die gestern mit 74, 25 schloß, wurde heute vor der Börse mit 74, 20 gemacht. Bei Beginn derselben, um 1 Uhr, verbreitete sich die Nachricht von einem auf dem orientalischen Kriegsschauplatze abgeschlossenen Waffenstillstande, und zu gleicher Zeit wurden die hohen Wiener Course vom gestrigen Tage bekannt. Auf beide Nachrichten stieg die Rente auf 74, 40. Die Contremine drückte im Verlaufe des Geschäfts den Cours auf 74, 30, jedoch schloß die 3 proc. Rente in fester Haltung um 10 Cent. höher, als am gestrigen Tage. — An der Börse wurde als bestimmt mitgetheilt, daß der Kaiser morgen von Fontainebleau nach Paris kommen werde.

Paris, 26. Nov. Der heutige Moniteur enthält in seinem amtlichen Theile eine Verordnung, nach welcher an Stelle von hundert Compagnien gewöhnlicher Infanterie zwölf Bataillone der Jäger von Vincennes gebildet werden sollen. (B. N.)

England.

London, 21. Nov. Das Parlament, welches bis zum 29. Nov. vertagt ist, soll, wie man hört, weiter vertagt werden. In den Clubbs nimmt man als gewiß an, daß es nicht vor der dritten Januar-Woche zusammentreten wird.

London, 22. Nov. Gestern früh wurde vor dem Newgate-Gefängniß in der City ein gewisser Mobbs hingerichtet, der seine Frau aus Eifersucht über ihre Treulosigkeit, umgebracht hatte. London sah seit Jahren zum ersten Mal wieder eine Hinrichtung im Innern der Stadt. In der Haltung des zuschauenden Publikums zeigte sich eine sichtliche Besserung. Erstens hatte die Neugierde nicht mehr als 5000 oder 6000 Menschen angelockt, und die wenigsten der auf den Platz gehenden Fenster hatten sich in Opernlogen verwandelt. Nur an einem jener Fenster bemerkte man eine feingekleidete Gruppe von Herren und Damen, welche durch ihr frivoles Treiben großes Aergerniß gaben.

Die puseyitische Bewegung in England, hat eine ihr ungünstige Wendung im Volke anzunehmen angefangen. An einer der Kirchen in Liverpool steht nämlich ein Puseyitischer und ein Prediger von der evangelischen Partei. An einem der letzten Sonntage hielt der Letztere die Liturgie und die Gebete; die zahlreiche Versammlung hörte andächtig zu. Hierauf bestieg der Puseyit die Kanzel, um die Predigt vorzulesen. Allein kaum hatte er begonnen, so erhoben sich mehrere Mitglieder der Versammlung und verließen die Kirche und ihnen folgten die übrigen bis auf den letzten Mann, so daß der Puseyit im eigentlichen Sinne des Wortes tauben Wänden gepredigt hätte, wären nicht die Kirchendiener zugegen gewesen. Durch Vermittelung praktischer Gemeindeglieder ist nun eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, nach welcher jeder der beiden Prediger allein sämmtliche Theile des Gottesdienstes verrichtet, wodurch wenigstens öffentlichem Scandal vorgebeugt wird. Uebrigens ist auch nicht zu verkennen, daß eine offene Trennung der Partheien die Folge davon sein kann.

London, 23. Nov. Gestern war Cabinetsrath, welcher drei Stunden dauerte.

Die Führer der Arbeiterklassen in Manchester gehen damit um, eine Art „Arbeiter-Parlament" zu Stande zu bringen: d. h. eine Körperschaft, die aus Vertretern der verschiedenen Arbeiterklassen von Lancashire bestände und von der alle gemeinschaftlich zu treffenden Maßregeln berathen würden. Bei einer Versammlung, welche zu dem Zweck in Manchester stattfand, wurde von James Williams und E. Jones geltend gemacht, daß die arbeitenden Klassen einen Antheil am Gewinn der Fabrikation verlangen müssen. Jetzt erhielten sie nur das Nöthige, um arbeiten zu können; sie wurden gespeist, „wie man die Dampfmaschinen mit Kohlen speist." Die Beschlüsse der Führer fanden einstimmigen Anklang, und das Arbeiter Parlament wird vielleicht früher, als das des Reiches seine Versuche beginnen. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 16. Nov. Den Herzog von Montpensier begleitete bei seinem Besuche im Arsenal von Cadiz, der Carraca, der Gen.-Capitän des Departements und der Gouverneur der Provinz. Das Kriegs-Dampfboot der Vulkan, auf dem sich der Herzog befand, wurde bei der Hin- und Herfahrt von der Mannschaft der Fregatte Ferrolana und der Villa de Bilbao, der Corvette Colon und dem Dampfboot Blasco de Garay begrüßt. Der Herzog langte um 1 Uhr 20 Minuten daselbst an und verweilte bis 4¼ Uhr. Bei der Hin- und Herfahrt wurde er mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Im Theater wurde Rossini's Corradino aufgeführt; die Infanten wohnten der Vorstellung bei. Am 11. gaben die Infanten ein großes Diner, dem die Orts-Behörden und die Schiffscapitäne beiwohnten.

Die Behörden von Bordeaux haben endlich eingewilligt, noch 3 Stiergefechte geben zu lassen. Die Unternehmer haben dazu 24 Stiere aus Spanien kommen lassen.

Nachrichten aus Cuba vom 15. Okt. zufolge herrschte dort die vollkommenste Ruhe.

Madrid, 17. Nov. Durch eine k. Verfügung vom 9. d. erhält der Wohlfahrts-Minister (fomento) einen Ergänzungs-Credit von 850,000 R.

Der Ball zur Feier des Namenstages der Kaiserin von Frankreich, bei dem französ. Gesandten, war sehr glänzend. Der Marq. und die Marquise v. Turgot und deren schöne Tochter machten sehr angenehm die Honneurs und der Ball dauerte bis zum Morgen. Die Gräfin von Montija, Mutter der Kaiserin, hat in ihrem Hause keinen Ball geben können, da in ihrem Hotel gebaut wird. (B. N.)

Madrid, 19. Nov. Die spanischen Cortes haben ihre Sitzungen heute ohne Thronrede der Königin eröffnet. Hr. Martinez de la Rosa ist zum Präsidenten der zweiten Kammer erwählt worden. (B. N.)

Portugal.

Liffabon, 19. Nov. Die Königin Donna Maria II. da Gloria ist am 15. d. M. gegen 12 Uhr Mittags gestorben, nachdem sie einen, gleichfalls in der Geburt gestorbenen Prinzen geboren hatte. Gleich nach dem Ableben der Königin versammelte sich der Ministerrath und der König-Gemal, Dom Fernando, leistete den Eid als Regent während der Minderjährigkeit seines Sohnes Dom Pedro V. Der Regent bestätigte alsbald das Ministerium Saldanha-Magalhaes, und man fürchtete nicht, daß die Ruhe des Landes gestört werden wird. Das Leichenbegängniß der verstorbenen Königin soll heute stattfinden. Die Bevölkerung hat die Regentschaft des Königs sehr gut aufgenommen. (B. N.)

Deutschland.

Freiburg, 22. Nov. Die Nachricht, daß in unserem kirchlichen Conflicte Oesterreich seine Vermittlung angeboten, und der Erzbischof dieselbe angenommen habe, scheint sich zu bestätigen. Wenigstens sieht man hier der Ankunft des Cardinalbischofs v. Schwarzenberg entgegen. — Wie wenig die, nun ausgewiesenen, Jesuiten die üblichen polizeilichen Vorschriften respectirten, geht schon daraus hervor, daß sie nie um eine Aufenthalts-Bewilligung eingekommen sind, obgleich man sie auf die von einem jeden Fremden zu erfüllende Verpflichtung öfters aufmerksam machte!

Karlsruhe, 22. Nov. Es wird gewiß jedem Freunde der Ordnung, der Gerechtigkeit und des Friedens willkommen sein, aus ganz zuverlässiger Quelle den Inhalt folgender Zuschrift des Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsraths Freiherrn v. Wechmar, an den Vorstand des katholischen Ober-Kirchenraths, Directors Prestinari, zu vernehmen: „Mit höchster Entschließung aus großherzoglichem Staatsministerium vom 18. d. M. hat Se. k. Hoh. der Regent mich allergnädigst zu beauftragen geruht, den Mitgliedern des katholischen Oberkirchenraths, nämlich: Ew. Hochwohlgeboren, den Ministerialräthen Kinberger und Küßwieder und den Oberkirchenräthen: Forch, Schmidt, Müller, Laubis und Meier wegen der, in dem gegenwärtigen Conflicte, zwischen der großherzoglichen Staatsregierung und der Curie bewährten Treue, ihres regen Pflichtgefühls und der beobachteten festen Haltung Höchstihre besondere Anerkennung auszusprechen und ihnen zugleich zu versichern, daß der von dem Erzbischof zu Freiburg gegen sie ausgesprochenen Excommunication überall keine staatliche Wirkung zugestanden werde. Indem ich mich dieses höchsten Auftrages mit Vergnügen entledige und Ew. Hochwohlgeboren um gefällige Eröffnung derselben an die Mitglieder Ihres Collegiums ersuche, verharre ich ꝛc. Wechmar." (B. N.)

Dem Beispiele des Erzbischofs von Freiburg sind die Bischöfe von Mainz und Limburg gefolgt; sie haben den schwebenden Streit mit der Staatsregierung in der Form von Hirtenbriefen ihren Bisthums-Angehörigen vorgelegt. Diese Hirtenbriefe schließen sich dem des Erzbischofs von Freiburg auf das engste an. Der Bischof von Mainz erklärt zugleich, die Forderungen der oberrheinischen Bischöfe seien „auf ausdrücklichen Befehl" des Papstes gestellt. Zum Schlusse seines Hirtenbriefes ordnet er in seiner Diözese ebenfalls wie der Erzbischof von Freiburg Gebete für „die heilige katholische Kirche in Deutschland" an. Aus dem Hirtenbriefe des Bischofs von Limburg ist die

Mahnung zur Toleranz gegen Andersgläubige bemerkenswerth, welche von „Wichtigkeit für den Sieg der gerechten Sache" erachtet wird. (Pr.St.-A.)

Berlin, 25. Nov. Vor Eröffnung der Kammern im weißen Saale des k. Schlosses am nächsten Montag, wird für die evangelischen Mitglieder in der Domkirche und für die katholischen in der St. Hedwigskirche ein Gottesdienst stattfinden, welchen im Dom der Hofprediger Snethlage halten und bei dem der Domchor die Gesänge ausführen wird.

Aus zuverlässiger Quelle können wir mittheilen, daß zur ersten Kammer nahe an 100 Mandate besetzt sind; zur Beschlußfähigkeit der Kammer sind aber nur 73 Mitglieder erforderlich.

Durch den Ausbruch des russisch-türkischen Krieges werden verschiedene Industriezweige bei uns hart betroffen. Namentlich gilt dies von der Tuchfabrikation in einzelnen Theilen der Mark und Schlesiens. Ein großer Theil des Absatzes dieser Fabrikate ging nach dem Orient, hatte jedoch schon vor dem Kriege durch die Finanzmaßregeln der Pforte, namentlich durch die Nichtanerkennung der Pariser Anleihe und durch die Einstellung der Operationen der Bank in Constantinopel, bedeutend gelitten. Bei den jetzigen Zuständen aber hat die Verwirrung der Geldverhältnisse in der Türkei einen Grad erreicht, der jeden Verkehr dorthin unmöglich macht, und die ohnehin unzuverlässigen Händler der Türkei denken in diesem Augenblick vollends nicht daran, den eingegangenen Verbindlichkeiten zu genügen.

Berlin, 26. Nov. Aus Wien erhält das „C.-B." von ganz zuverlässiger Seite die Nachricht, daß ein von dem Grafen Boul-Schauenstein in der orientalischen Frage aufgestellter Verständigungs-Entwurf nach London expedirt worden ist, und daß jetzt der Entwurf mit den wesentlich zustimmenden englischen Bemerkungen bereits wieder in Wien vorliegt.

Eine Anzahl von Kammer-Abgeordneten ist bereits hier eingetroffen.

Die Rede durch welche die Kammern am 28sten c. werden eröffnet werden, enthält, wie das, „C.-B." vernimmt, vorzugsweise auch einen eigenen Passus über die Zollangelegenheiten, in welcher die Zollkonferenzen in ihrer Thätigkeit so wie die Hoffnungen für die Zukunft kurz zur Sprache gebracht werden.

Den Kammern wird, wie das „C.-B." hört, auch ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher den diesseitigen Consuln jenseits des Oceans die Machtvollkommenheit ertheilt, preußische Unterthanen durch eine Civilehe auf eine für Preußen staatlich gültige Weise ehelich zu verbinden.

Dem Vernehmen nach, soll den Kammern auch der Gesetzentwurf, betreffend die Zulassung von Ausländern zur Eingehung einer Ehe in den preußischen Staaten zur Beschlußnahme wieder vorgelegt werden. Der Gesetzentwurf ist in der vorjährigen Sitzungsperiode schon von der ersten Kammer angenommen worden, konnte aber wegen der vorgerückten Zeit in der zweiten Kammer nicht mehr zür Berathung kommen. (B. N.)

Der „St.-Anz." enthält eine Nachweisung der auf preußischen Eisenbahnen in den Jahren 1851 und 1852 vorgekommenen Tödtungen und Verletzungen, der wir Folgendes entnehmen: 1) Im Jahre 1851 verlor von 9 Mill. 901,681 Reisenden einer, dagegen 1852 von 10 Mill. 229,980 Reisenden keiner ohne eigene Schuld sein Leben, und nur 3 wurden verwundet, also wurden von je 2 Mill. 475,420 überhaupt nur Einer ohne eigene Schuld verletzt. Unverschuldete Verletzungen kamen im Jahre 1852 gar nicht vor. 2) Im Jahre 1851 wurde bei Beförderung von je 1,237,710 Reisenden, im Jahre 1852 aber schon bei Beförderung von je 682,000 Reisenden 1 Bahnbeamter ohne eigene Schuld verletzt. 3) In beiden Jahren wurden 4 mal so viel Bahnbeamte durch eigene Schuld verletzt, als durch irgend einen Unfall. 4) Eben so wie bei den Reisenden waren die unverschuldeten Verletzungen der Bahnbeamten nur zum geringen Theil, dagegen die selbstverschuldeten größtentheils tödtlich. 5) Von den selbstverschuldeten Verletzungen beider Jahre kamen die meisten, etwa zwei Drittheile, beim Wagenschieben, An- und Loskuppeln der Wagen, überhaupt beim Revidiren und Rangiren der Züge auf den Bahnhöfen, so wie durch unzeitiges Gehen und Verweilen auf den Geleisen behufs Unterhaltung und Revision der Bahnanlagen vor. Durch unvorsichtige Handhabung des Dienstes während der Fahrt kamen dagegen verhältnißmäßig wenige Verletzungen vor. 6) Die Verletzungen, welche sich die die Bahn überschreitenden Personen zugezogen, sind durchweg selbstverschuldete, und waren in dem bei weitem überwiegenden Theile tödtlich. Allgemein ergiebt sich aber, wie bei der Eisenbahnfahrt selbst überaus wenig Verletzungen vorkommen, so daß dies Communikationsmittel in der That mehr Sicherheit gewährt, als alle übrigen, da sowohl bei der gewöhnlichen Landfahrt, wie auch noch mehr bei der Wasserfahrt verhältnißmäßig viel zahlreichere Verletzungen nachzuweisen sein würden, als bei der Reise auf Eisenbahnen. Unvorsichtigkeit und Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften haben die bei weitem größte Zahl der Tödtungen und Verwundungen herbeigeführt.

Oesterreich.

Wien, 23. Nov. Das freudige Ereigniß, welches letzten Montag, den 21. Nov., in dem Schlosse zu Frohsdorf stattgefunden, hat nicht verfehlt, in dem hiesigen Allerhöchsten Kreise eine tiefe Befriedigung hervorzurufen, ein Gefühl, das auch von allen Denen getheilt wird, welche die hohe Bedeutung der nun eine Thatsache gewordenen Fusion, zumal in den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, richtig zu würdigen wissen. Graf Chambord war dem Herzoge von Nemours bis zum Bahnhofe zu Katzelsdorf (der nächsten Eisenbahn-Station) entgegengefahren und hatte schon Sonntag Abends den ersten Edelmann seiner Kammer, den Duc de Levis, nach Wien gesendet, um seinen hohen Verwandten am Nordbahnhofe zu begrüßen. Der Herzog von Nemours begann seine Rede damit, daß er seinem erhabenen Cousin den Titel „Euer Majestät" und „Sire" gab. Es läßt dieser Umstand zugleich auf die Bedingungen schließen, unter denen die Verständigung der beiden Linien des Königlichen Hauses von Frankreich zu Stande gekommen ist. Das Protokoll, welches im Schlosse zu Frohsdorf aufgenommen wurde, ist zuerst von dem Herrn Grafen von Chambord, als Chef des Königlichen Hauses von Frankreich, dann von dem Herzoge von Nemours, als Vertreter seines Neffen, des Grafen von Paris, als Chef der Speciallinie von Bourbon-Orleans, und zuletzt von sechs Edelleuten als Zeugen unterzeichnet worden. Unter den Letzteren werden uns der Duc de Levis, die Grafen v. Blacas und Montbel (Mitglied des Ministeriums Polignac, später Secretair der Hochseligen Frau Dauphine) und der Vicomte de Viervegnen genannt. Nach Beendigung der Feierlichkeit ließ der Duc de Levis das wichtige Ereigniß an die befreundeten Höfe telegraphiren. — Daß der Empfang des Herzogs von Nemours von Seiten des Herrn Grafen von Chambord nicht nur ein freundschaftlicher, sondern ein wahrhaft herzlicher gewesen ist, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen. Gehört doch die Herzlichkeit, sowie die Freigebigkeit zu den Erbtugenden des Bourbonischen Königs-Geschlechts, und ist es doch am Hofe zu Frohsdorf recht wohl bekannt, daß der Herzog von Nemours stets der eifrigste Vertreter der Fusion war und nie seine legitimistischen Sympathieen verläugnete. — Die Hierherkunft JJ. KK. HH. des Herzogs und der Herzogin von Brabant wird mit Ende December oder Anfang Januar erfolgen.

Der „Emancipation Belge" geht über die „Fusion" bereits eine ausführliche Mittheilung zu. Namentlich sind mehrere Angaben über die „fehr herzliche" Zusammenkunft des Grafen von Chambord und des Herzogs von Nemours. (Auch der Herzog von Aumale wird von der „Emancipation" erwähnt.) Nachdem sich die Fürsten umarmt, nahm der Herzog von Nemours das Wort: „Mein Vetter! Die Gegenwart Frankreichs hat uns und nicht minder unseren Anhängern die Ueberzeugung gegeben, daß die constitutionelle Monarchie die einzige Regierungsform ist, welche dem Lande gebührt, und der legitime Repräsentant der ganzen Monarchie in Frankreich sind Sie, Sire." Bei dem nachfolgenden Diner beobachtete der gesammte anwesende Hof der Prinzen von Orleans alle Formen der Unterthänigkeit gegen den Grafen von Chambord in der Weise, wie solche einem regierenden Könige erwiesen zu werden pflegen. Eine Episode giebt ein besonderes Zeugniß von der herzlichen Uebereinstimmung der beiden Häupter des bourbonischen Königshauses. Der Herzog von Nemours äußerte, seinem Königlichen Vetter seine Gemahlin, die Herzogin von Nemours, vorstellen zu wollen. Der Graf erwiederte lächelnd: „Lassen Sie das? Es ist an mir, meiner Cousine zuvorzukommen. Sie werden erlauben, daß ich mir dieses Recht erhalte."

Ueber den verschiedenen Aufenthalt der einzelnen Glieder der Familie Orleans theilen wir übersichtlich mit: Die verwittwete Königin Amelie und der Herzog von Montpensier verweilen zur Zeit in Sevilla, die Prinzessin Clementine in Coburg, die Herzogin von Orleans mit den jungen Prinzen in Eisenach, der Prinz von Joinville hat die Absicht Europa zu verlassen, der Herzog von Nemours hat seinen Aufenthalt in Ungarn, der Herzog von Aumale in England auf seinem Schlosse Twickenham. — Schloß Claremont (in England) wird wohl seine fünf Jahre beherbergten prinzlichen Gäste nicht wiedersehen. (N. Pr. Z.)

Wien, 23. Nov. Die beiden Söhne des Herzogs von Nemours, Prinz Ludwig Graf v. Eu und und Prinz Ferdinand, Herzog v. Alençon, sind heute in Begleitung ihrer Hofmeister nach London abgereist.

Ueber den Inhalt des am 21. zu Frohsdorf geschlossenen Fusionsvertrages erfährt man Folgendes: Der Graf v. Chambord wurde als Prätendent der französischen Krone anerkannt. Im Falle des Ablebens seiner Gemahlin heirathet der Graf nicht mehr, und im Falle seines kinderlosen Ablebens wird der Prinz Ludwig Philipp, derzeit Graf von Paris, sein Nachfolger. (B. N.)

Wien, 24. Nov. Nach der „Br. Z." ist es dem Gr. Thun gelungen, die Selbstständigkeit des Cultus-Ministeriums, welches dem des Innern beigegeben werden sollte, zu retten. (B. N.)

Türkei.

Constantinopel, 14. Nov. Noch immer ziehen täglich Kriegsschiffe von der Besika-Bei an Stambul vorbei nach dem Bosporus, und das Donnern der Grüße hört gar nicht auf. Die Straßen Pera's wimmeln von Schiffsmannschaften aller Grade; dabei geht es manchmal ziemlich roh her, und der Occident giebt durch solche Exemplare nicht eben ein vortheilhaftes Bild von der Civilisation, zumal in dem durchgängig nüchternen Oriente, und grade sind es die Goddam's, welche die größte Virtuosität im Trunk an den Tag legen. Einen Vortheil hat Pera von der Anwesenheit dieser Fremdlinge, daß nämlich viel Geld durch sie in Umlauf kommt, während sonst Stambul, wo allein türkisches Papiergeld gesetzlichen Cours hat, immer weniger klingende Münze besitzt, die alle nach den Provinzen zur Soldirung der Truppen auswandert. Von einigen Eßwaaren ist ein großer Ueberfluß. Dahin gehören namentlich die Kastanien. Nie haben wir so große und so schmackhafte gesehen. Sie kosten so viel als die Kartoffeln und werden als Beigemüse, mit Fleisch geschmort, gegessen.

Nach dem einem Wiener Großhandlungshause zugekommenen Schreiben sind die österr. und preuß. Kaufleute, welche in übertriebener Aengstlichkeit gleich nach Bekanntmachung der Kriegs-Erklärung die Stadt verließen, wieder zurückgekehrt. Die Ruhe der Stadt ist nicht gestört; die Geschäfte stocken indeß nach allen Richtungen, nur der Getreidehandel ist lebhafter als je. (B. N.)

Amerika.

New-York, 8. Nov. Die Directoren der hiesigen Gewerbe-Ausstellung haben endlich, wie man erwartet hatte, bekannt gemacht, daß der Crystallpalast den Winter hindurch offen bleiben wird. Die Verlängerung war im Interesse der Herren geboten, die durch so viel Crystallpalast-Aktien zu den in die Höhe gepufften Cursen des vergangenen Frühjahrs kauften, aber auch in anderer Beziehung ist sie eine

kluge und erwünschte Maßregel. Sie wird Zeit zu einer reiflicheren Prüfung der Ergebnisse gewähren und so dem ursprünglichen Zweck des Unternehmens förderlich sein. Die Verhaltungsmaßregeln für die Prüfungs-Geschwornen sind denen der Londoner Ausstellung nachgebildet. Nur zwei Arten von Denkmünzen, silberne und bronzene, sollen ausgetheilt werden; ein Zeugniß ehrenvoller Erwähnung wird die dritte Form der Anerkennung bilden. — Tackeray's Aeußerung in seinem neuesten Buch, daß Washington die amerikanischen Rebellen mit einem Muth anführte, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre, ist hier sehr übel vermerkt worden. Diese eine Stelle hat ihm sehr viele Freunde verscherzt, die sein Talent aufrichtig schätzen, die aber doch ihr Vaterland mehr, als ihn oder einen andern Schriftsteller lieben. Noch glaubt man, daß solche Worte dem Ohr einsichtiger Engländer angenehm klingen. Kein Engländer, der im Herzen der angelsächsischen Familie sich ein bleibendes Angedenken sichern will, sollte vergessen, daß schon jetzt die Mehrzahl seiner Leser diesseits des atlantischen Weltmeeres wohnt. — Der Kaiser von Hayti hat neulich die zollfreie Einfuhr protestantischer Bibeln und anderer Bücher gestattet. Vergleicht man diesen Liberalismus mit dem gewisser anderer katholischer Staaten, so darf man sich wohl darüber wundern, daß die Ver. Staaten noch immer nicht die Souverainetät von Hayti anerkennen wollen. Wahrlich, die Afrikaner sind in Amerika ein geachteter Stamm, gleichviel, ob sie die Kette der Sklaverei tragen, oder den edlen Versuch machen, sich unter den Auspicien unabhängiger Regierung zu bilden. — Das gelbe Fieber, welches im ganzen Süden während der letzten Zeit wüthete, hat eine gute Wirkung gehabt. Eine Unzahl von Familien aus den südlichen Staaten floh vor der Seuche zu uns und zerstreute sich über das ganze Gebiet der freien Staaten. Tausende von Männern und Frauen, die von der Denkungs- und Lebensweise im Norden nie einen Begriff gehabt, sind mit uns in Berührung gekommen und gewiß mit besseren und richtigeren Ansichten über die Vortheile der freien Arbeit und der nordischen Häuslichkeit zurückgekehrt. Auch der Norden hat Etwas gelernt und sich überzeugt, daß Jemand ein Sklavenhalter und doch in jeder gesellschaftlichen Beziehung ein gebildeter Mann sein kann. Kurz, das gegenseitige Verständniß ist in der einen Saison mehr als in vielen Jahren gefördert worden. — Die Amerikaner sind über das erste Ergebniß der Japanischen Expedition einigermaßen enttäuscht, denn man war der Ansicht, der Commodore Perry werde die Küste gar nicht verlassen, ohne die genügende Bürgschaft für die baldige Erschließung des ungeheueren Reichs für den Welthandel in die Hand zu haben. Unsere Enttäuschung wird aber wahrscheinlich noch steigen, denn obgleich Perry erklärte, er wolle in einigen Monaten wieder kommen, um sich die Antwort des Kaisers zu holen, so läßt sich doch kaum ein so schneller Eindruck auf die Politik eines Landes machen welches jeder Neuerung scheu, und dabei eine zufriedene und wohlhabende Bevölkerung besitzt. Die Staatsmänner Japans müssen wohl etwas über den Opiumkrieg gegen China gehört haben, und daß die britischen Missionäre an dem ersten Entstehen der chinesischen Revolution mitgearbeitet haben, kann ihnen auch kein Geheimniß sein. Unsere Regierung kann anderseits das Unternehmen nicht fallen lassen, ohne sich unpopulär zu machen; und man hört, der Congreß wird ihren Antrag auf Verstärkung der Expedition mit großer Majorität unterstützen. Der Geldmarkt hat sich in der letzten Woche entschieden gebessert, Dank Californien und vielen andern Ursachen. — Man kann sich denken, daß die Möglichkeit eines europäischen Krieges alle Gemüther beschäftigt. Der echte Yankee übrigens phantasirt nicht, sondern rechnet. Wie, fragt er, würde ein europäischer Krieg auf die materielle Wohlfahrt Amerika's wirken? — Sehr vortheilhaft, meint die ganze Geschäftswelt, denn er werde einen ansehnlichen Theil des europäischen Handels und des europäischen Gewerbfleißes Amerika in die Hände spielen. (B. N.)

Miscellen.

Der Schiffbruch des „Dalhousie". Ueber den bereits kurz angezeigten Untergang des „Dalhousie" im Canal, berichtet der Einzige, welcher sich von den am Bord befindlichen Personen rettete — ein Matrose Namens Jos. Reid — Folgendes. Das Schiff war mit Gütern im Werthe von 100,000 Pfd. St. beladen und nach Sydney in Australien unterwegs. Die Mannschaft bestand aus 48 Matrosen und Officieren, auch hatte das Schiff 12 Passagiere am Bord und in Plymouth sollten die übrigen eingeschifft werden. Der „Dalhousie" ging am 13. October unter Segel und wurde von einem Dampfer die Themse hinunter bugsirt, am 15. kam er in den Downs an, wo er des widrigen Windes wegen bis zum 18. ankerte. Am 18. ward die Fahrt fortgesetzt, aber bald sah sich der Capitain, Mr. Butterworth, wegen des sich aus Süd-Süd-Ost erhebenden heftigen Windes genöthigt, die Bramsegel und gegen Mitternacht auch die Marssegel einzuziehen. Der Sturm ward immer stärker und die Wogen ginzen hoch. Bald darauf wurden auch Schönfahr- und Bugsprietsegel eingerefft. Es war damals Mitternacht vorüber und das Leuchtfeuer auf Beachy Head kam in Sicht. Gegen 4 Uhr Morgens ging der „Dalhousie", welcher die ganze Nacht einen schweren und ungleichen Kampf gegen die empörten Elemente geführt hatte, plötzlich tiefer im Wasser, ein deutliches Zeichen, daß ein Leck entstanden und schon eine bedeutende Menge Wasser eingedrungen war. Die Pumpen reichten nicht aus, das Fahrzeug flott zu erhalten, und der Capitain gab daher den Befehl, Wasserfässer und sonstige Gegenstände über Bord zu werfen. Mittlerweile riß die wüthende See das Steuerbordboot und das lange Boot ab, und um halb sechs Uhr Morgens war das Schiff unter Wasser und der größere Theil der Mannschaft flüchtete sich, da es unmöglich war, auf dem Deck zu stehen, auf die große Stange, während Capitain Butterworth und Andere an der an der Außenseite des Schiffes befindlichen noch über dem Wasser stehenden Gallerie sich anklammerten. Vier Passagiere, ein Herr mit seiner Frau und zwei Kindern,

wurden von den Matrosen auf diese Zufluchtsstätte aus dem Wasser empor gezogen. Ein junge Dame, welche aus einer Cajüte des Hintertheils gekommen war, ward ebenfalls durch Zuwerfen einer Stange, aus dem Wasser gerettet und auf die Gallerie gebracht. Sturm und Wellen wollten sich indeß nicht legen, eine ungeheuere Woge wälzte sich über das Wrack und spülte den Hauptmast und vier Männer, die auf die große Stange sich geflüchtet hatten, weg. Gleich darauf kam ein neuer Wasserberg und verschlang den Herrn mit seiner Frau und seinen beiden Kindern. Es war jetzt klar, daß das Schiff kaum noch einige Minuten von dem gänzlichen Versinken bewahrt bleiben konnte. Eine Menge Menschen waren bereits ertrunken, andere aber hielten sich so gut sie konnten, noch am Wrack fest. Etwa um diese Zeit ließ sich eine halbe Meile östlich ein Schoner sehen, der auf den „Dalhousie" lossteuerte. Capitain Butterworth und zwei Matrosen sprangen jetzt weil das Schiff unrettbar war, in die See und klammerten sich an einen Balken, der sich auf den Wogen umher trieb. Der Matrose Reid und der Wundarzt kletterten dagegen bis oben in den Besammast. Aber auch dieser wurde von der See verschlungen. Der Wundarzt ertrank, der Matrose aber erreichte ein Stück von dem langen Boote, welches auf dem Wasser trieb und rief den sich nähernden Schooner um Hilfe an, allein dieser segelte, ohne den vielen auf Schiffstrümmern umhertreibenden Menschen Hilfe zu bringen, mitleidslos vorüber und verschwand endlich den Unglücklichen aus den Augen. Noch andere kamen im Verlauf des furchtbaren Morgens in Sicht, bemerkten aber die mit dem Tode Kämpfenden, die vor Mattigkeit nicht einmal mehr rufen konnten, nicht. Einer nach dem Andern ließ den Gegenstand, den er erfaßt hatte, fahren und versank in die Tiefe des Meeres. Nur der Matrose Reid, der auf seinem Bootsbruchstücke einen bequemern Platz hatte, hielt aus. Gegen 4 Uhr Nachmittags ward er endlich von einer Brigg, der er mit seinem Taschentuche ein Signal gab, gesehen. Dieselbe segelte nahe heran und warf ihm ein Tau zu, welches er sich um den Leib knüpfte. Beherzt sprang er so in die See, aber obgleich die Leute, welche das Tau an sich zogen, mit aller Vorsicht dabei zu Werke gingen, so war er doch etwa zwei Minuten mit dem Kopfe unter dem Wasser, so daß er ganz besinnungslos war, als seine Retter ihm auf dem Decke niederlegten. Die Brigg war der „Michel Grove", Capitain Rawson, und war mit Bauholz von Littlehampton nach Sunderland unterweges. Der Gerettete wurde mit großer Menschenfreundlichkeit von dem Capitain behandelt. Von den übrigen Personen, welche am Bord des „Dalhousie" waren, ist keine mit dem Leben davon gekommen.

(Lloyd.)

Indem ich Allen, welche sich bei der von mir veranstalteten Collecte zur Armenspeisung betheiligt haben, im Namen der Hülfsbedürftigen dieser Stadt, den wärmsten Dank abstatte, habe ich zugleich hinzufügen wollen, daß die erwähnte Collecte bis zum heutigen Tage 186 Rbl. 80 Kop. S.-M. eingetragen und die Armenspeisung bereits mit dem 10. d. M. begonnen hat. Seit dieser Zeit werden täglich durchschnittlich 65—70 in drückendster Armuth lebende Personen im Hause des Kaufmanns Reinhold, der die Beköstigung mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit für 5 Kop. S.-M. à Person übernommen hat, mit einer kräftigen Fleischsuppe nebst 1½ Pfd. Brod versehen. Dorpat, den 20. November 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 185. Dorpat, den 20. November 1853. R. Linde, Censor.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. citiret, heischet und ladet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams Alle und Jede, welche an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Herrn Propstes Eduard Johann Aßmuth als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche oder wider die Uebertragung der auf den Namen des verstorbenen Herrn Propstes Aßmuth ausgestellten Billete der St. Petersburgschen Commerzbank als 1) d. d. 25. Juli 1840, Nr. 9338, groß an Capital dreihundert Rub. Silb.-Mze. und 2) d. d. 6. Februar 1834, Nr. 1000, groß an Capital tausend Rub. Bco.-Assign. auf die Erben defuncti Propstes Eduard Johann Aßmuth etwa Einwendungen formiren zu können vermeinen, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato dieses Proclams, d. i. spätestens bis zum 17. Mai 1854 sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, welche den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß defuncti Propstes Aßmuth gänzlich und für immer präcludirt werden und der Nachlaß so wie die vorberegten Billete der St. Petersburgschen Commerzbank den Erben weiland Hrn. Propstes Eduard Johann Aßmuth erb- und eigenthümlich adjudicirt werden sollen.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 17. November 1853. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter L. v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten goldenen Siegelringes desmittelst aufgefordert sich zum Empfange seines Eigenthumes binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. Nov. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird, im Verfolg der diesseitigen Publication vom 30. October c. hierdurch zur Kenntniß gebracht: daß der bisher ausgesetzte Jahrmarkt im Dorfe Tschorna, nunmehr vom 10. bis 12. December c. daselbst nachträglich abgehalten werden wird. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 17. Nov. 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.

Stellv. Notaire N. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem v. Wahlschen Hause, bis zum Markte, ist ein weißwollnes Fillet-Tuch verloren gegangen. Es wird gebeten dasselbe gegen angemessene Belohnung im Hause der Staatsräthin von Morgenstern abzugeben. 1

Am Martini-Abende ist im Paboschen Hause ein schwarzer, glänzender Baranchen-Pelz mit dunkelbraunem Bezuge, mit einem ähnlichen verwechselt worden. Der jetzige Inhaber des oben bezeichneten Pelzes wird ersucht, selbigen gegen Empfangnahme des verwechselten im Dannebergschen Hause, im 3ten Stadttheile, abzuliefern. 1

Auf dem Gute Newold hat sich ein Windhund eingefunden, der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Fütterungskosten daselbst in Empfang nehmen. 2

Graue und weiße Hasenfelle kauft 10

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Deutsche und Esthnische Gesangbücher, so wie auch Rigasche Kalender für 1854 sind zu haben beim Buchbinder Rogal, 3

im Drechsler Braunschen Hause gegenüber Stadt London.

Mallaga-Weintrauben, frische Feigen, Datteln, getrocknete französische Reinetten und frische Catharinen-Pflaumen; vorzügliche Rauchwurst, Tilsiter Schmandkäse und inländischen Schweizerkäse empfiehlt

C. F. Grunert. 1

Feinsten Jamaika-Rum, Cognac, Arack und ächten Frantzbrandtwein, rothen und weissen Portwein, rothe und weisse französische Tischweine etc. empfiehlt 1

C. F. Grunert.

Zwei neue und ein nur wenig getragener Schuppen-Pelz sind zu billigen Preisen zu haben bei 2*

Schneidermeister Thomson.

Winter-Tricots, diverse Westenstoffe, Herren-Halsbekleidungen und Buckskin-Paletots-Röcke, erhielt in neuer Auswahl

Alexander Ehorn. 2*

Einige schön schlagende und schön gezeichnete Canarien-Vögel sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. 1

Abreisende.

Prov. Eduard Gern.	2
A. Ripke.	2
J. Treufeldt.	2
R. Kozert, Pharmaceut.	3
Rudolph Semmel.	3
August Normann.	3

Vollständig ist nun erschienen und in Dorpat bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:

Handbuch der Chirurgie

von

Dr. M. J. Chelius.

Siebente, gänzlich umgearbeitete Ortginal-Auflage.

gr. 8. geh. 2 Bände in 4 Abtheilungen.

Preis: 13 Rbl. 50 Kop.

Heidelberg, 1. Sept. 1853.

Julius Groos,

Verlagsbuchhändler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

Montag 25. November 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kiew. — Dorpat. — Nachrichten von der Donau. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Nov. (Journ. de St. Pétersb.) Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Würtemberg, Ihr Hoher Gemahl, nebst Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Nikolai Maximilianowitsch Romanowski sind gestern, den 16. Nov., Abends, in Gatschina eingetroffen.

St. Petersburg, 17. Nov. Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für untadelhaften 35jährigen Dienst im Classenrange zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt: die Staatsräthe Smitten, Vice-Gouverneur in Schemacha, Kienitz, Präsident der kurländischen Meß-Commission, Sommer, älterer Rath bei der Gouvernements-Regierung in Astrachan, Gendre Mitglied der Commissariats-Commission in Kiew, Pachmann, Professor-Adjunct beim Richelieuschen Lyceum, Obrist Stranden Commandeur der Artillerie-Garnison in Brest-Litowsk.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civil-Ressort wird der Rath bei der Gouvernements-Regierung in Kowno, Staatsrath Vogel zum Gouvernements-Procureur in Wilna ernannt. (Russ. Inv.)

St. Petersburg, 20. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Classe, den General-Majoren: Schonert 1., Commandeur der 2ten Brigade der 16ten Infanterie-Division, — von Lein, Commandeur der 2ten Brigade der 18ten Infanterie-Division, — von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät v. Brin, Chef des Stabes beim 6ten Infanterie-Corps; — zum St. Stanislaus-Orden 1ster Classe wird Allergnädigst hinzugerechnet: der geistliche Vice-Präsident des Evangelisch-lutherischen General-Consistoriums, Bischof Päufler, zur Belohnung für 50jährige treue Dienste, welches vom Minister des Innern bezeugt wurde.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für untadelhaften 35jährigen Dienst im Classenrange zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt: die Collegienräthe von Brinkmann, Gouvernements-Postmeister in Reval und von Hartwiß, Director des Kaiserlichen Gartens in Nikita und der Weinbauschule von Magaratsch.

Der Kiewsche jüngere Polizeimeister, bei der Cavallerie stehende Capitain Krause ist zur Gleichstellung mit seinen Dienstaltersgenossen zum Major befördert mit Verbleibung in gegenwärtiger Function und bei der Cavallerie.

In Kiew ist die Cholera glücklich verschwunden, Dank sei es den von der Obrigkeit getroffenen Maßregeln. Zum 4. Sept. waren 5 Kranke in Behandlung geblieben, von denen 1 genas. Im Kiewschen Kreise zählt man 20 Kranke. Gegenwärtig wüthet die Cholera heftiger im wassiljewschen Kreise; am 4. Sept. betrug daselbst die Zahl der Kranken 92, es erkrankten 117, genasen 51, starben 21. — Im Ganzen erkrankten im Gouvernement Kiew, seit dem Ausbruche der Cholera, vom 6. Juni bis zum 7. Sept., 7735 Personen, genasen 4772, starben 2632. In der Stadt Kiew waren 1437 erkrankt, 624 genesen und 749 gestorben. (Journ. de St. Pétersb.)

Dorpat, 20. Nov. Zu der heutigen Feier der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch, fand nach Beendigung des Gottesdienstes in den hiesigen Stadtkirchen ein festlicher Redeact in dem großen Hörsaal der Universität statt. Die Festrede hielt der Professor der Pharmacie Staatsrath Dr. Klaus. Am Abende war die Stadt festlich beleuchtet.

Dorpat, 21. Nov. In früher Morgenstunde des gestrigen Tages, gegen 5 Uhr, brach in dem Nebenhause des Speisewirths Reinberg hierselbst im dritten Stadttheile Feuer aus, welches indessen mit Gottes gnädiger Hülfe, durch die zweckmäßig geleiteten Stadtspritzen, so wie durch die ungestrengten Bemühungen der sogleich in großer Zahl herzugeeilten hülfreichen hiesigen Einwohnerschaft, besonders auch aus der Mitte der Studirenden, schon nach wenigen Stunden glücklich gelöscht wurde. Nur das vom Feuer ergriffene hölzerne Nebenhaus brannte ganz nieder und das Wohnhaus des Speisewirths Reinberg mußte größtentheils abgerissen werden. Bei dem herrschenden Winde war die größte Gefahr für die naheliegenden hölzernen Häuser, sowie besonders für das unmittelbar angränzende Bethaus der Brüder-Gemeine, vorhanden gewesen.

Nachrichten von der Donau.

Nach den, vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingegangenen Nachrichten über die

Lage der Dinge an der Donau, bis zum 6. Nov., ersehen wir, daß die Türken, nachdem sie das linke Ufer dieses Flusses, Turtukai gegenüber, geräumt hatten, von der Insel auf das rechte Ufer hinübergehen und ihre Geschütze, sowohl von den Batterien der Insel, als auch von den Abhängen Turtukai's fortschaffen.

Als der Commandeur des 37sten Kasaken-Regiments, Oberstlieutenant Schaposchnikow am 3. Nov. vom Uebergang der Türken über die Donau, Nikopol gegenüber, in Kenntniß gesetzt worden war, eilte er mit den Reserve-Sotnien des ihm anvertrauten Regiments nach der Stadt Turno und nöthigte den Feind, welcher gegen 2000 Mann stark war und 2 Geschütze mit sich führte, auf das rechte Ufer des Flusses zurückzukehren.

Unsere Truppen beobachten alle Uebergangspuncte über die Donau, und sind zweckmäßig einquartirt in Wohnhäusern und theilweise in Baraken, die geeignet sind sie vor den Einflüssen der herannahenden ungünstigen Jahreszeit zu schützen.

Der Gesundheitszustand der Truppen ist höchst befriedigend. (Russ. Invalide.)

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasien.

Zu Ende des verflossenen Monats Oktober suchte der Feind in bedeutenden Heerhaufen unsere Gränzen an verschiedenen Punkten, von Kars und Ardagan aus, zu beunruhigen.

Die Kasaken der Cordonlinie stellten sich diesen Einfällen, welche fast täglich wiederholt wurden, mit unerschrckoenem Muthe entgegen und schlugen dieselben zurück. So geriethen am 31. Oct. zwei Sotnien des Linien-Kasaken-Heeres, unter Befehl des Obersten Kamkow, mit einer Abtheilung von 2000 Kurtinern, bei dem Dorfe Banjadur ins Gefecht, und zwangen den Feind, trotz seiner zehnfachen Uebermacht, sich zurückzuziehen.

Um diesen Punkt gänzlich vom Feinde zu reinigen, und ferneren Einfällen dessen vorzubeugen, entsandte General-Lieutenant Fürst Bebutow, am 2. Novbr., den General-Major Fürst Orbelian 3, mit einem Detachement, bestehend aus 7 Bataillonen Infanterie, 2 Divisionen Dragonern, 1 Sotnia donischer Kasaken und 2 Compagnien der berittenen Miliz von Jelissawetpol nebst 20 Geschützen, aus Alexandropol nach Bajandur.

Beim Uebergange über einen sumpfigen Fluß bei Karaklis, warfen unsere Truppen die berittene Vorhut der Türken und wurden einer türkischen Armee von 30,000 Mann ansichtig, welche aus Kars herangerückt war, unter dem Befehl des Seraskiers Abdil Pascha, eine feste Position mit dem linken Flügel an Bajandur gelehnt eingenommen und vor der Fronte gegen 40 Geschütze aufgefahren hatte.

Die durch ihre große Anzahl beherzt gemachten Türken griffen unser Detachement an, aber alle ihre Angriffe wurden, mit empfindlichem Verluste für dieselben, zurückgeschlagen. Ihre Reiterei entschloß sich sogar, unseren rechten Flügel zu umgehen, jedoch der Oberst Tichozki, vom Dragoner-Rgt Sr. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg, stürzte sich, mit der seinem Befehle anvertrauten Division mit der Pike auf dieselben, warf und verfolgte sie bis Arpatschai.

Dieser mißlungene Versuch kühlte die erste Hitze der Türken sichtlich ab.

Unterdessen war der General-Lieutenant Fürst Bebutow selbst aus Alexandropol auf dem Kampfplatze eingetroffen, mit drei Bataillonen Infanterie, drei Dragoner-Divisionen, nebst 12 Geschützen. Da die einbrechende Dunkelheit dem Kampfe ein Ende machte, beabsichtigte er den Feind am nächsten Morgen anzugreifen, die Türken aber, eine entscheidende Niederlage fürchtend, hatten die Nacht benutzt, um sich eilig nach Arpatschai zurückzuziehen.

Der Verlust der Türken, in der Affaire vom 2. Nov., beträgt nach zuverlässigen Nachrichten, allein an Todten, über 1000 Mann.

Unsrerseits wurden getödtet: der Major Tschatschikow, vom Eriwanschen Carabinier-Regte, und der Fähnrich Baron Rosen, vom kaukasischen Sapeur-Bataillon; verwundet: der Major Gawrilow, die Lieutenants Kawtaradse und Agalarow, die Fähnriche Reuter und Grinew, vom Eriwanschen Carabinier-Regte, und der Lieutenant Apelberg, vom kaukasischen Scharfschützen-Bataillon; an Gemeinen 125 getödtet und 308 verwundet.

Als die Nachricht von diesem glänzenden Recontre, welches eins unserer Detachements gegen eine feindliche Hauptmacht bestanden hat, am 8. November aus Tiflis abging, erhielt der General-Adjutant Fürst Woronzow Kunde von einer Niederlage, welche der General-Lieutenant Fürst Andronikow, am 7. November, den Türken bei Azchur beigebracht hat. Sie verloren daselbst 1 Geschütz, 2 Fahnen und einen Theil ihres Gepäckes nebst der Artillerie-Munition. Man erwartet die Details über diese Affaire.

An der Gränze Guriens und des Gouvernements Eriwan hat der Feind in letzterer Zeit nichts wichtiges unternommen. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Die „Indép." berichtet, unter Verbürgung der Wahrheit, daß der Herzog von Nemours den Grafen Chambord keineswegs „Sire" und „Majestät" angeredet habe, weil man übereingekommen sei, lediglich die in der Verbannung angenommenen Titel zu gebrauchen. Als der Herzog von Nemours in Frohsdorf angekommen, sei ihm der Graf Chambord entgegengeeilt, habe ihm beide Hände gereicht und, tief gerührt, gesagt: Wie glücklich bin ich, mein Vetter, Sie hier zu sehn", worauf der Herzog von Nemours geantwortet: „Mein Vetter! Ich bin nicht minder glücklich als Sie. Es drängte mich, Ihnen in meinem und meiner Brüder Namen zu sagen, daß lediglich die constitut. Monarchie Frankreich zusagt, und unsere gemeinschaftlichen Bemühungen dahin gehen werden, sie in Ihrer Person wiederherzustellen, denn Sie sind deren erster Vertreter." Nachher hatten beide Fürsten eine dreiviertelstündige geheime Unterredung. Von der Herzogin von Orleans war also keine Rede. (B. N.)

Die Hoffeste, auf welche das napoleonische Kaiserthum schon unter der Regierung des ersten Napoleon ein so übermäßiges Gewicht legte, damals als sie noch imponirten, bleiben heutzutage ganz wirkungslos; es wird dadurch weder den Neugesinnten, noch den Altgesinnten, nicht einmal den napoleonisch gesinnten Dienern, den militairischen oder Civilfamilien auf irgend eine Weise mehr imponirt. Wir befinden uns gegenwärtig außerhalb aller möglichen Illusionen; diejenigen, die nicht nach einer höhern wissenschaftlichen oder geschichtlichen Cultur streben, kennen nur Ein Höchstes: die Industrie und das Gewerbe; der Mammon steht ihnen über aller Eitelkeit; so sehr man, wie es den Anschein hat, nach Auszeichnungen auch haschen mag, so haben sie bei uns einem sehr großen Theile nach, ihre frühere Wirkung auf die gebildeten Classen der Gesellschaft verloren. Also Industrie, das ist unser Leben; die Wissenschaft und die historische Bildung ist nicht untergegangen, aber sie isolirt sich; die Literatur liegt im Platten, sie ist unsäglich bedeutungslos geworden. Die Ueberromantik der Schule des Herrn Victor Hugo, mit ihren Folgen poetischen Erbrechens, ist fast spurlos verschwunden. Zwei zahme Geister, Männer übrigens von Talent, Ponsard und Augier, studiren eifrig die Sprache des Corneille und des Molière, sie impfen sie auf die poetisch moderne Zeitsprache, und bestreben sich wenigstens im Sinne einer Art von classischer Bildung. Aber etwas Neues, etwas Tiefes, etwas an und für sich Bedeutendes will noch ganz und gar nicht erstehen. Offenbar gehört eine Generation neuer Geister dazu; diese mag kommen, sie ist aber noch nicht zur Welt geboren. (Allg. Ztg.)

Paris, 27. Nov. In Toulon werden mehrere abgetakelte Dampffregatten neuerdings wieder ausgerüstet und Dampfavisos in Bereitschaft gesetzt, um Marineinfanterie und Artillerie nach der französischen Colonie am Senegal zu bringen, von wo aus ein Streifzug nach dem Innern des Landes unternommen werden soll. Ferner sollen sechs Dampfschiffe von der Größe des Kriegsdampfers Napoleon, des stärksten der französischen Marine, bis zum nächsten Frühling erbaut sein. — Die Militairbehörden sind angewiesen, überall wo es zum Ausdreschen des Getreides an Leuten fehlt, die erforderliche Mannschaft dazu zur Verfügung zu stellen. — Bei mehreren Infanterieregimentern sind Versuche angestellt worden, die Flinten durch Carabiner zu ersetzen, welche eine Tragweite von 3000 Fuß haben. — Bei der letzten kaiserlichen Jagd zu Fontainebleau trug der Kaiser und sein Gefolge das Costüme aus der Zeit Ludwigs XV., nämlich den mit Tressen besetzten Rock, die Stiefel und den Lampenhut jener Zeit; nur die Perücke war weggelassen. — Das Musterwasch- und Badehaus auf dem Tempelmarkt soll zu Ende der Woche eröffnet werden. — Die öffentlichen Bauten, welche im Laufe dieses Jahres in der Hauptstadt in Ausführung gebracht worden, haben nicht weniger als 110 Mill. Fr. erfordert. — Man gelangt jetzt von hier nach Berlin in 45 Stunden, von London ebendahin in 42 St., von Berlin nach Wien in 31 St., von Berlin nach St. Petersburg in 157 St. (B. N.)

Paris, 27. Nov. Der Kaiser kehrt erst am 1. December nach Paris zurück. Heute Sonntag ist in Fontainebleau Musterung der in Melun und in der Umgebung stationirten Truppen. Die Gendarmerie-Brigaden von Melun und Fontainebleau werden gleichfalls gemustert. Namik Pascha, der kürzlich aus Constantinopel ankam, ist zu den letzten Festen nach Fontainebleau abgegangen. Gestern war Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers.

Der Gemeinderath von Orleans hat eine Summe von 40,000 Frs. zur Feier der Enthüllung der Statue der Jungfrau von Orleans im Jahre 1854 bewilligt. Derselbe Gemeinderath hat auch eine Summe von 12,000 Frs. zur Unterstützung der bedürftigen Volksklassen bewilligt. (B. N.)

England.

London, 26. Nov. Das Parlament ist im gestrigen Geheimen Rath bis zum 3. Januar vertagt worden; da jedoch in dem Befehl die Formel fehlt, daß das Haus nach der Vertagung zur Erledigung der Geschäfte schreiten soll, so ist am 3. Januar eine weitere Vertagung zu erwarten. Bei dem gestrigen Geheimerath waren weder Lord Palmerston, noch Lord J. Russell und der Schatzkanzler anwesend.

Heute Mittag wurde wieder ein Cabinetsrath im auswärtigen Amt gehalten. — Die neue Reformbill war, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, neben der türkischen Frage das Hauptthema der Berathung in den beiden letzten Cabinetssitzungen. Namentlich waren über den einen Punkt die Ansichten der Minister getheilt, ob das Wahlrecht in den Städten auf 5 Pfd. St. Zahlende ausgedehnt werden solle, oder nicht? Lord J. Russell stimmte für diese Erweiterung, und konnte füglich nicht anders, da seine im vergangenen Jahre vorgeschlagene Reformbill bekanntlich diesen Maßstab angenommen hatte. Er drang aber nicht durch. Lord Aberdeen, und diesmal auch Lord Palmerston, bekämpften seinen Vorschlag, und wollten die alte Qualification nicht abgeändert wissen. Ihnen haben sich die anderen Cabinets-Mitglieder angeschlossen, so daß, in dieser Sphäre, von einer Ausdehnung der Wahlberechtigung für den Augenblick nicht mehr die Rede ist.

„Times" bekämpft in einem anderthalb Spalten füllenden Leitartikel den in der geographischen Gesellschaft zur Sprache gebrachten Vorschlag, bei der Admiralität um die abermalige Ausrüstung einer arktischen Expedition einzuschreiten. Namentlich nimmt „Times" es den Herren Geographen gewaltig übel, daß dieses neue Wagniß nach ihrer Intention nicht etwa dem Interesse der Menschlichkeit durch Auffindung John Franklin's und all der andern Schlachtopfer des ewigen Eises gelten soll, sondern ganz allein einem todten wissenschaftlichen Interesse, in dessen Dienste schon so viele edle Menschenleben dem gewissen Verderben anheimgefallen seien, daß es wahrhaft nicht zu entschuldigen wäre, noch einmal dem schauerlichen Tode im ewigen Polareise neue Opfer zuzuführen. Eine neue Expedition zur Aufsuchung des Sir Franklin, von dem im Jahre 1845 im Juli das letzte Mal in seiner Heimath Briefe eingelaufen seien, gebe zwar auch heute, am Schlusse des Jah-

res 1853, nur sehr wenig Chancen eines günstigen Erfolges, doch würde in diesem Falle das Mittel wenigstens durch den Zweck geheiligt werden. Wenn Private, sagt „Times" am Schlusse des Aufsatzes, aus eigenem freien Willen und Belieben die Tollheit begehen, sich am Nordpol im ewigen Eise begraben zu wollen, so ist es allerdings gesetzlich unmöglich, dieselben durch Parlamentsacte von Verübung eines solchen Selbstmordes zurückzuhalten; aber die Regierung und das Volk im Ganzen sollten sich damit begnügen, das Loos Franklin's und seiner Gefährten zu betrauern, ohne deren unheilvollem Geschicke neue Leidensgenossen muthwillig beizugesellen. Beide, Volk und Regierung, mögen sich an die Worte erinnern, die Capitain M'Clure nach Hause geschrieben: „Wenn ich nicht zur bestimmten Zeit wiederkehre, so sendet ja keine Schiffe aus, um mich aufzufinden. Gewisses Verderben ist das unvermeidliche Loos eines jeden Schiffes, welches einmal vom Polarstrudel erfaßt worden ist." (Lloyd)

Auf den Sandwichs-Inseln arbeiten England und Frankreich gegen Amerika. Der Polinesian vom 29. August meldet, daß die Consuln der beiden europäischen Seemächte eine Audienz bei dem König hatten und eine Denkschrift überreichten, welche gegen die amerikanischen Anschlußversuche, unter Berufung auf Vattel und die Verträge protestirt. Der hawaiische Sekretär des Auswärtigen versprach im Namen des Königs, die Denkschrift in reiflicher Erwägung zu ziehen, und der amerikanische Commissar hat darauf eine lange Antwort veröffentlicht. — Amerika intriguire nicht, aber wenn der König von seinem Souverainitätsrecht Gebrauch mache, um was immer für einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten zu schließen, ein Stück Gebiet abzutreten oder zu verkaufen ꝛc., so habe keine europäische Macht etwas dreinzureden. So standen die Dinge am 10. September.

Durch den Lloyd-Dampfer „Bombay", welcher am 25. Nov. Nachts nach 125stündiger Fahrt mit 8 Passagieren aus Alexandria in Triest ankam, hat die „Triester Ztg." Nachrichten aus Bombay, vom 28. Oct., Kalkutta, 18. Oct., Honkong, 11. Oct., Canton, 9. Oct., Singapore, 7. Oct., erhalten. Die Berichte aus Birma gehen bis zum 8. October. Die räuberischen Einfälle in Pegu dauern noch immer fort und man glaubt, daß, sobald der Irrawaddy fällt (im December oder Januar) die Birmanen ihre Angriffe mit aller Macht erneuern werden. Die zwei Jesuiten, welche bei den Konferenzen in Prome den birmanischen Kommissairen beigegeben waren, sind in Rangun angekommen und bestätigen, daß der König von Birma von einer kriegerischen Partei umgeben ist, an deren Spitze sein Bruder, der Premierminister, steht. Anderen Mittheilungen zufolge, die aber noch der Bestätigung ermangeln, sei der König umgebracht, sein jüngerer Sohn, der es ebenfalls mit der Kriegspartei gehalten, in den Kerker geworfen, und der älteste Sohn, welcher friedliche Gesinnungen hege, auf den Thron erhoben worden. Der französische Offizier d'Urguny befindet sich noch immer in Ava.

Unter den mohamedanischen Stämmen an der Nordwestgrenze Ostindiens herrscht bedenkliche Aufregung und es sind neue Truppenverstärkungen nach Peschawer abgegangen.

Shanghae und Amoy sind noch immer im Besitze der Rebellen und es finden in der Nähe fortwährende Scharmützel statt. Auch ein Angriff auf Ningpo wird besorgt und zwischen Canton und Hongkong sind beständige Gefechte. Auf der Insel Formosa endlich war ebenfalls ein Aufstand. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Nachrichten aus Cadiz vom 14ten zufolge, hatten, sobald das Dampfboot „Franz von Assisi" mit der Königin der Franzosen an Bord im Gesicht war, die Fürstin von Joinville mit ihrer Familie, den Palast verlassen, sich auf der Felucke des General-Capitains eingeschifft und an Bord des Dampfboots begeben, wo sie in dem Augenblick angekommen waren, als dies die Anker warf. Die Behörden hatten die Infantin nicht begleitet, weil sie wohl voraussahen, daß diese das erste Wiedersehen mit ihrer erlauchten Mutter, gern ohne alle Ceremonieen genießen würde. Es fanden sich daher, pflichtgemäß, nur der General-Capitain des Departements und der Hafen-Capitain am Bord. Auf dem Wege von dem Molo bis zum Zollamte war ein Spalier von der Garnison gebildet. Auf dem Molo waren die Behörden mit Musik aufgestellt, und im Palast selbst die Körperschaften und die bedeutendsten Personen, die noch zur rechten Zeit die Einladung hatten erhalten können, versammelt. Eine unermeßliche Menschenmenge erfüllte die Straßen, Balcone und Terrassen. Um 10 Uhr kündigten die Kanonen des Dampfboots an, daß Ihre Majestät und die KK. HH. dasselbe verließen, und einige Augenblicke nachher legte die Felucke, mit der K. Flagge und den erlauchten Reisenden am Bord, an. Alle Blicke waren auf die erlauchte Frau gerichtet, welche in diesem Moment der Gegenstand des Mitgefühls eines ganzen Volks war, das ihr die Huldigungen darbrachte, welche ihrem Königl. Geschlecht und ihren glänzenden Tugenden gebührten. Die Königin betrat den Hafendamm am Arme ihres erlauchten Sohnes, des Herzogs von Montpensier: ihr folgte die Infantin Donna Luisa, welcher der Herzog von Joinville den Arm gab, und zuletzt die Prinzessin von Joinville. Der Gouverneur der Provinz begrüßte zuerst die Königin und die übrigen hohen Herrschaften, ihm folgten die Generale Ordoñez und de la Pente mit ihrem Generalstabe. Die Königin erwiederte einige freundliche Worte auf die Anreden der Behörde. — Die Infanten erschienen am Abend im Theater: die Königin wollte am 15ten mit ihrer Familie um 12 Uhr sich nach der Kathedrale begeben, um Gott für ihre glückliche Ankunft zu danken. Der Arzt der Königin hat derselben jedoch angerathen, ihrer Gesundheit wegen ihre Abreise so viel als möglich zu beschleunigen, um, am Ziele ihrer Reise, die nöthige Erholung zu genießen. (B. N.)

Madrid, 22. Nov. Die Königin Isabella ist erst gestern durch den Ministerpräsidenten von dem Ableben der Königin von Portugal in Kenntniß gesetzt worden, nachdem man alles Ersinnliche in Anwendung gebracht, um sie auf diese bei ihrer nahe bevorstehenden Niederkunft doppelt traurige Nachricht

vorzubereiten. Marschall Narvaez ist heute von Aranjuez hier eingetroffen, um der Königin Christine seine Aufwartung zu machen. Er wird sich in einigen Tagen nach seiner Vaterstadt Loja begeben.

(Fr. P.-Ztg)

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Nach vorhergegangenem Gottesdienst in dem Dom und der St. Hedwigskirche versammelten sich heute Mittag 12 Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 29. v. M. einberufenen Abgeordneten beider Kammern im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung vom 26. d. M. eröffnete der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel die Sitzung der Kammer mit folgender Andere:

Meine Herren der Ersten und Zweiten Kammer?

Seine Majestät der König unser Allergnädigster Herr, hat mich durch Allerhöchste Ermächtigung vom 26. d. M. beauftragt, die Sitzung der Kammern in Allerhöchst ihrem Namen zu eröffnen.

Seit dem Schlusse Ihrer letzten Berathungen haben mehre wichtige Gesetz-Entwürfe, zu welchem Sie mitgewirkt haben, die Allerhöchste Sanction erhalten.

Unter denselben hat die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in den östlichen Provinzen der Monarchie an die Stelle zum Theil mangelhafter, zum Theil provisorischer Zustände eine der Entwickelung fähige gesetzliche Norm treten lassen.

Die Regierung Sr. Majestät hofft durch Ihre Mitwirkung auch die übrigen in Betreff der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen Ihnen zugehenden Gesetz-Entwürfe bald erledigt und dadurch diese wichtigen Verhältnisse immer sicherer begründet zu sehen.

Die gewissenhafte Erwägung, welche Se. Majestät der König der schließlichen Gestaltung der Ersten Kammer auf Grund des Gesetzes vom 7. Mai 1853 zu widmen fortfährt, hat es Allerhöchstdenselben zweckmäßig erscheinen lassen, für die bevorstehende Sitzung noch einmal die bisherigen Mitglieder der Ersten Kammer, im Vertrauen auf deren bewährte patriotische Hingebung, einzuberufen.

Sr. Majestät dem Könige, unsern Allergnädigsten Herrn, ist es eine freudige Genugthuung gewesen, durch die Eröffnung neuer Eisenbahnen, sowohl den östlichen, wie den westlichen Theilen der Monarchie wiederholte Beweise Seiner landesväterlichen Fürsorge geben zu können. — Die Ausführung der Eisenbahn von Posen nach Breslau und Glogau ist ohne neue Belastung der Staats-Kasse gesichert worden, worüber den Kammern die Vorlage zugehen wird.

Die Telegraphen-Einrichtung hat durch die vereinten Bestrebungen der Regierung Sr. Majestät mit denen befreundeter Nachbarstaaten eine Ausbildung gewonnen, welche, indem sie den Verkehr in ausgedehnten Verzweigungen und nach gleichen Grundsätzen vermittelt, bereits einen entsprechenden Ertrag in Aussicht stellt.

Die Gewerbthätigkeit, der Handel und die Rhederei sind, ungeachtet der nicht zu verkennenden bedauerlichen Störungen des Augenblicks, in einem gedeihlichen Aufschwunge begriffen.

Der Kohlenbergbau und die Eisenproduction erfreuen sich einer Ausdehnung, welche zu der Hoffnung berechtigt, daß in wenigen Jahren der gesammte Roh-Eisenbedarf im eigenen Lande wird gedeckt werden können.

Es wenden sich den verschiedenen Zweigen der gewerblichen Thätigkeit, insbesondere auch im genossenschaftlichen Wege, bedeutende Capitalien zu, so daß die fortschreitende Entwickelung der Kräfte des Landes darin nicht zu verkennen ist.

Zum lebhaften Bedauern der Regierung Sr. Majestät legt zwar die augenblickliche Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse dem weniger bemittelten Theile der Bevölkerung Beschränkungen auf; indessen läßt sich erwarten, daß die Allerhöchst verordnete zollfreie Einfuhr der nothwendigsten Nahrungsmittel, besonders aber die Aufrechthaltung des freien Verkehrs mit denselben, so wie die wirthschaftliche Einheit des Volkes in Verbindung mit werkthätiger Fürsorge und Liebe unter den verschiedenen Gesellschafts-Klassen einen eigentlichen Mangel bis zur nächsten Erndte nirgends eintreten lassen werden.

Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1854, welcher Ihnen baldthunlichst zur Berathung vorgelegt werden soll, wird Ihnen, wie in den Vorjahren, ein klares Bild von der Finanzlage des Staates geben, welche zu heben und zu kräftigen nicht minder Ihr ernstes Streben, meine Herren, wie dasjenige der Regierung sein wird.

Außerdem werden Ihnen mehre Gesetzvorschläge vorgelegt werden, welche den Zweck haben, theils vorhandene Lücken in der Gesetzgebung auszufüllen, theils wahrgenommenen Mißständen in den verschiedenen Verwaltungszweigen zu begegnen, und den hervorgetretenen gemeinnützigen Bestrebungen gesetzlichen Grund und Schutz zu gewähren.

Die Regierung Sr. Majestät giebt sich dem durch Ihre frühere Thätigkeit wohlbegründeten Vertrauen hin, daß Sie diesen Arbeiten Ihre Aufmerksamkeit, so wie Ihren unpartheiischen und einsichtsvollen Eifer widmen, und daß aus Ihren Berathungen wiederum für das Land segensreiche Früchte hervorgehen werden.

Meine Herren! Ihre Berathungen beginnen in einem Zeitpunkte, in welchem sich Besorgnisse geltend machen, daß der so glücklich und so lange seither erhaltene Friede in Europa aus Anlaß der im Oriente eingetretenen Verwickelung gestört werden könnte.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs will und kann Ihnen nicht verhehlen, daß diese Besorgnisse sich auf Thatsachen gründen. Dennoch blickt die Regierung mit Zuversicht in die Zukunft.

Preußen wird, gestützt auf seine eigene Kraft und sich vollkommen derselben bewußt, wie bisher, so auch fernerweit, nach allen Seiten seine aufrichtigen und thätigen Bestrebungen fortsetzen, um der Sache des Friedens und der Mäßigung in dieser folgenschweren Frage seine eben so unabhängige als unpartheiische Sprache zu leihen. Welche Wendung die Ereignisse aber auch nehmen mögen, die Vorsehung hat den König, unsern Allergnädigsten Herrn, an die Spitze

eines wehrhaften, durch Vaterlandsliebe gehobenen und einigen Volkes gestellt, und die Regierung Sr. Majestät — dessen seien Sie fest überzeugt, meine Herren! — wird bei allem, was sie hierunter vorzunehmen berufen sein möchte, das wahre Interesse des Landes, welches von demjenigen der Krone ganz unzertrennlich ist, zur ausschließlichen Richtschnur ihrer Bestrebungen und Handlungen nehmen.

Und somit erkläre ich, kraft der mir Allerhöchst ertheilten Ermächtigung, die Sitzung der Kammern für eröffnet.

Die Versammlung beantwortete diese Anrede mit einem dreimaligen begeisterten Lebehoch auf Se. Majestät den König, worauf der Minister-Präsident die Abgeordneten benachrichtigte, daß die Kammerlokale zu ihrer Benutzung bereit ständen. Die Abgeordneten begaben sich hierauf in ihre resp. Sitzungs-Lokale.

(Pr. St.-A.)

Hamburg, 25. Nov. Ueber den neuen Mormonen-Auswandererzug, welchen wir hier erwartet, sind zeither theilweise irrthümliche Nachrichten verbreitet worden. Höchstens 400 Mitglieder jener wunderlichen Sekte sammeln sich jetzt in Dänemark und Schleswig; eine kleine Anzahl Schweden und Deutsche befindet sich darunter. Die Beförderung hat wiederum das hiesige Haus, Morris u. Co., übernommen, und einer der Associés das Geschäft vor Kurzem in Kopenhagen persönlich zum Abschluß gebracht. Das Hinderniß liegt jetzt nur noch in dem Mangel an Schiffen, daher auch die Reiseroute der Mormonen noch nicht bestimmt, und es noch ungewiß ist, ob sie direkt von Kopenhagen aus oder über Hamburg nach England befördert werden sollen.

(B. N.)

Türkei.

Telegraphische Depesche aus Triest vom 24. November. Das Paquetboot von Constantinopel ist gestern mit neuen Nachrichten aus jener Stadt vom 14. November angekommen.

Die englisch-französischtn Flotten waren ganz in den Bosporus eingelaufen und hatten, ohne vor Konstantinopel anzuhalten, in der Bai von Beikos Posto gefaßt.

Ein Corps christlicher Cavallerie unter dem Commando eines polnischen Renegaten ist formirt. Eine Fremdenlegion ist gleichfalls zu Kars (asiatische Grenze) gebildet.

Der ungarische Erz-General Klapka ist angekommen.

Gerüchte von einem Waffenstillstande circuliren in Constantinopel. (Journ. de St. Petersb.)

Die „A. A. Z." theilt folgende Anecdote über den letzten Sultan mit: Als eines Tags Sultan Mahmud in seinem Palast von Bechiktasch am Fenster der Landseite saß, sah er Hrn. und Frau v. Butenieff, von einem einzigen Diener begleitet, vorbeireiten. Er ruft seinem Adjutanten Izzet Bey sogleich und sagt ihm: „Izzet, wer ist dieser Herr, kennst du ihn? Nein, Sire! „Erkundige dich, und sag es mir." Izzet kommt zurück, und sagt: es ist Hr. Butenieff. „Was bedeutet der Name „Hr. Butenieff"; weißt du's?" Nein, Sire! „Ich will dir's sagen; Hr. Butenieff bedeutet: Gesandter einer Großmacht, die unglücklicherweise mehr als Einmal diese feigen Prahlhänse von Janitscharen, welche gegenüber den entwaffneten Rajahs die Tapfern spielten und vor einem russischen Tschako davonliefen, geschlagen hat. Wohlan, dieser Gesandte einer großen, furchtbaren Macht, reitet mit seiner Frau und einem einzigen Diener spazieren (Yalimise, Madamassi ilé ve bir Oussagh ilé), und doch geht der letzte meiner Beamten, der elende Scharab Emini, nie aus, ohne einen Schwarm von neun bis zehn Dienern hinter sich her zu schleppen! Was beweist das? Daß die Türken eine barbarische (dieses Ausdrucks bediente sich Mahmud oft) und unverbesserliche Nation sind, welche die Größe in Dingen sieht, worin sie nicht besteht. Mit einer solchen Nation läßt sich nichts machen. Yasik (es ist Schade!); ich bin der einzige Mensch unter einem Haufen „Eschek."

Miscellen.

Der „Ostsee-Zeitung" wurde aus Edinburg vom 11. Nov. geschrieben, daß in vergangener Woche zu Granton in Schottland das schon erwähnte Dampfschiff von 30 Pferdekraft, welches an Stelle der Schaufelräder oder Schraube die hydraulische Rückwirkung als bewegende Kraft gebraucht, vollendet sei; es ging mit voller Dampfkraft an Bord zu Wasser und erhielt den Namen „Entreprise". Es hat seitdem viele Fahrten auf dem Firth of Forth gemacht und man erreichte damit die bedungenen 10 Meilen Geschwindigkeit pro Stunde. Das Schiff ist 100 Fuß lang und 16 Fuß breit und geht vollständig ausgerüstet 4 Fuß tief. — Der begonnene Bau eines Schiffes derselben Construction in Stettin hat auf diese Resultate gewartet, um mit den Verbesserungen in der Hand, welche die Erfahrung giebt, die Leistung desselben wenn möglich noch zu steigern. (H. C.)

Paris. Die rue du Chantre (Kantor Straße), wo mehrere Häuser niedergerissen werden um die Rivolistraße zu verbreitern, ist eine der ältesten von Paris. Sie erhielt diesen Namen weil einer der Kantoren der St. Honoré-Kirche dort wohnte. Dieser hatte eine so gewaltige Stimme, daß man aus allen Stadttheilen von Paris zusammenkam um ihn zu sehen und zu hören. Er hieß Peter Bouley. In der That, wenn er an der Thür der Kirche sang, hörte man seine Stimme deutlich am Pré aux clercs. Peter Bouley war unförmlich dick, und nahm täglich 18 Pfd. Fleisch zu sich, die ihm aus den Kirchenfonds und von den Damen der Halle geliefert wurden. Seine Frau, Desirée Pendalet, war eben so dick, wie er, und wenn Mann und Frau neben einander standen, so füllten sie die Straße aus, die damals nur drei Meter breit war. (B. N.)

Amerika. Ein Amerikaner hat die nicht unwichtige Erfindung gemacht, der Baumwolle Elasticität, wodurch eine neue Benutzung derselben möglich wird, nämlich zu Matratzen und Betten, die leicht, warm, reinlich, bequem und außerordentlich wohlfeil sind, zu geben. Die viel theureren Federbetten und Roßhaarmatratzen werden eine gefährliche Concurrenz erhalten. Die neuen Baumwollen-Matratzen heißen felt mattresses (Filzmatratzen) und werden bereits in großer Menge von einer Handelsgesellschaft geliefert.

Basel geht mit dem Project um, seinen Münster mit Wasser zu heizen. Der Apparat würde nebst den nöthigen baulichen Vorrichtungen eine Ausgabe von etwas mehr als 26,000 Fr. erfordern; die laufenden Kosten der Heizung sind für's Jahr auf 1500 Fr. veranschlagt. (N. Pr. Z.)

Wahrscheinliche Lebensdauer verschiedener Stände. In dem kürzlich ausgegebenen Hefte von Casper's „Medizinischer Vierteljahrsschrift" giebt Dr. Schneider in Bezug auf die wahrscheinliche Lebensdauer der Stände folgende Mortalitätsverhältnisse von Geistlichen, sowohl katholischen als auch protestantischen, von Aerzten und Deutschen Lehrern an: In der Mitte der fünfziger Lebensjahre beginnt ein wahrnehmbares Schwinden aller drei Stände, so daß bei den Geistlichen beider Confessionen und den Lehrern nur ein Achtel von 100 diese Grenze überschreitet, während von 100 Aerzten nicht ganz ein Zehntel über die mittleren 50 Jahre gelangt. Von hier an geht es alsdann abwärts, so daß von den Aerzten nur sechs Zehntel oder vier Zehntel von 100 ein Alter von 57 bis 90, von den Lehrern 2 von 200 sogar das 100ste Jahr erreichten. In Preußen steht fast die ganze Hälfte der Aerzte im Alter von 24 bis 34 Jahren. Das Lebensalter der Geistlichen beider Confessionen hält sich in gleicher Höhe. (B.N.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. H. Großmann Sohn Paul Eduard. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters J. J. Müller Tochter Catharine Friederike.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Malergesell Oscar Ferdinand Brandt mit Pauline Dorothea Waldner.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Kanzellisten G. Großmann Sohn Georg Robert, alt 16 Monat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 187. Dorpat, den 23. November 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Christian Doll und Adam Haberkant', Stud. theol. Andr. Schulmann, Gust. Ninne, Wold. Grohmann, Aug. Jürgensen, Carl Grüner, Alfr. Reichwald, Alex. Jentsch und Alex. Böttcher, med. Justin Fronzkiewicz, Heinr. Schneider, Friedr. Uttecht, Alb. Sieber, Nic. Borck, Friedr. v. z. Mühlen, Gustav Pölchau, Alex. Poulet, Conr. Wagner, Selm. Jochelsohn, Carl Kupffer, Nathan Wolpert, Franz Heß, Alfr. Rehberg, Friedr. Claus, Ludw. Ulmann, Leop. Cohn, Heinr. Keerberk und Jul. Joelsohn, jur. Osc. Meykow, Joh. Eckert, Alex. Meyenn, Eug. Bar. Offenberg, Arth. Bar. Sacken und Adam Konczewski, dipl. William Bolton, hist. Alex. Knorre, Theod. Haller und Herm. Klüver, cam. Wilh. Maltz, Stanisl. Sylwestrowicz und Cas. Sniadecki, phys. Ant. Paszkiewicz und Osc. Flor, oec. Alex. Hansen und Alex. Mitarnowski, pharm. Ferd. Aßmuth, Friedr. Hindrichsohn, Theodor Laaland, Gustav Beck, Rud. Bergholz, Carl Schiemann, Gust. Schultz und Nic. Göldner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 21. November 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten goldenen Siegelringes desmittelst aufgefordert sich zum Empfange seines Eigenthumes binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. Nov. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Ordnungsgerichte wird, im Verfolg der diesseitigen Publication vom 30. October c. hierdurch zur Kenntniß gebracht: daß der bisher ausgesetzte Jahrmarkt im Dorfe Tschorna, nunmehr vom 10. bis 12. December c. daselbst nachträglich abgehalten werden wird. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 17. Nov. 1853.

Ordnungsrichter Oettingen.

Stellv. Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntage den 29. d. M. soll die Antigone nach Mendelssohn's Komposition zum Besten des Hülfsvereins zum Vortrag kommen. Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. 3

= K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Einem Hochwohlgebornen Adel und Liebhabern des inländischen Linnengewebes mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich, da ich ärztlicher Pflege wegen mich mehrentheils in Dorpat aufhalten muß, meine bisher in Ehstland bestandene Damastweberei nach Heiligensee verlegen werde und beabsichtige, mich auf meinen Sohn stützend, eine Weberschule einzurichten, der Feldarbeit unbeschadet, indem ich in der Erntezeit keinen Unterricht ertheilen werde. Etwa hierauf reflectirende Herren Gutsbesitzer und andere Liebhaber belieben ihre Adressen an den Malermeister Herrn Gustsonn in Dorpat zu senden. J. C. Nagel, 3
Damastweber aus Reval.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich in Dorpat als Schneider-Meister etablirt habe, und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist in der Neu-Straße, im Hause des Herrn Sattler-Meister Koch. P. Zerrihn, 2
Schneider-Meister.

Am Mittwoch den 18. Nov. Abends ist im Theaterlokal der Ressource oder auf den Treppen zu demselben, auf dem Markte oder in der Nähe desselben eine in Perlmutter gefaßte Lorgnette verloren worden, welche der Finder gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen gebeten wird. 3

Auf dem Gute Newold hat sich ein Windhund eingefunden, der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Fütterungskosten daselbst in Empfang nehmen. 1

Graue und weiße Hasenfelle kauft 9
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Deutsche und Esthnische Gesangbücher, so wie auch Rigasche Kalender für 1854 sind zu haben beim Buchbinder Rogal, 2
im Drechsler Braunschen Hause
gegenüber Stadt London.

Frische Katharinen-Pflaumen, frische Feigen und Citronen, wie auch Strandkäse und frische Killoströmlinge erhielt soeben 3
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Frische Spanische Weintrauben, Citronen, Kiewsches Confect, ächten Schweizer-, Holländ. und den beliebten Tilsiter Käse, frische Revalsche Killoströmlinge und Holländ. Häringe von vorzüglicher Güte empfiehlt F. Sieckell. 1*

Ein Pferdestall für 4 Pferde, im Mittelpunkt der Stadt belegen, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Im Latrobeschen Hause in der Carlowa-Straße ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Im Mathiesenschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Prov. Eduard Gern.	1
A. Ripke.	1
J. Treufeldt.	1
R. Kozert, Pharmaceut.	2
Rudolph Semmel.	2
August Normann.	2

In unserm Verlage erschien so eben und ist bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat vorräthig:

Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Schriften des Alten Testaments
von
Karl Friedr. Keil,
Dr. der Philos. u. Theol., ordentl. Professor der Exegetik ꝛc. an der Kaiserl. Universität Dorpat.

XII und 747 Seiten. gr. 8. geh.
Preis 3 Rbl. 60 Kop. S.

Heyder & Zimmer.
Frankfurt a. M. u. Erlangen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Mittwoch 25. November 1855.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 18. November 1853 waren in Behandlung verblieben 6 Cholerakranken. Seit dieser Zeit sind keine neuen Erkrankungen an der Cholera weiter vorgekommen und die obigen Kranken sind genesen, mithin ist die Cholera-Epidemie als erloschen zu betrachten. Im Ganzen sind während der Dauer der Epidemie vom 10. August bis zum 25. November d. J. 283 Personen erkrankt, von denen 140 gestorben und 143 genesen sind.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Nicht Namik Pascha, sondern der ottomanische Gesandte an unserm Hof, Vely Pascha, hat der großen Jagd im Walde bei Fontainebleau beigewohnt, zu welcher auch Prinz Jerome und dessen Sohn, Prinz Napoleon, eingetroffen waren. Letzterer war schon bei der am Tage vorher abgehaltenen Revue anwesend.

Die Regierung beabsichtigt strenge Maßregeln gegen die Verwaltungen der Eisenbahnen, auf denen in letzter Zeit häufige Unglücksfälle vorgefallen sind, zu ergreifen. Es ist auch in der That ein Prozeß gegen die Verwaltung der Orleans-Eisenbahn eingeleitet worden, und diese ist in der heutigen Verhandlung verurtheilt worden, und zwar ist Herr von Sassenay, Mitglied der Verwaltung zu 2 Jahren Gefängniß und zu 1500 Frs. Geldstrafe, Herr von Lecoeur zu 1 Jahr Gefängniß und 1000 Frs., Herr Landré zu 1 Jahr Gefängniß und 300 Frs., Herr Leroy zu 6 Monat Gefängniß und 300 Frs. Strafe verurtheilt und der erste Director für allen angerichteten Privatschaden verantwortlich erklärt worden.

Hr. v. Lamartine ist ganz wieder hergestellt und thätiger als je mit seinen schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt.

Den jährlichen Preis von 10,000 Frs. auf das beste historische Werk, das im abgelaufenen Jahre in Frankreich erschienen, hat die Akademie dem Herrn E. Charriere zuerkannt, welcher Verfasser „des negociations de la France dans le Levant" ist.

In Havre sieht man der nahen Ankunft von 23 Schiffen aus den Ver. Staaten entgegen, welche 99,485 Fässer Mehl und 217,365 Buschel Weizen geladen haben. (B. B.)

England.

London, 28. Nov. Die Kanalflotte ist unter dem Befehl des wirkl. Admirals Corry vorgestern Mittag von Spithead abgesegelt, hat ihren Lauf nach Westen genommen, und wird, wie man in Portsmouth wissen will, vorerst nach Lissabon gehen, wo der Admiral weitere Befehle abzuwarten hat.

Die Anleihe von 280,000 Pfd. St. die von dem Hause Baltazzi & Co. für den Sultan abgeschlossen wurde, verdient nicht die große Beachtung, die ihr beigelegt wird, da die Pforte in den letzten Jahren regelmäßig ungefähr dieselbe Summe gegen Verpfändung des Aegyptischen Tributs aufgenommen hat. Im vorigen Jahre war es die Peninsular-and oriental- steam-company, die das Geld vorstreckte.

Aus Irland kommen bittere Klagen über die hohen Brodpreise, und die „Belfaster Ztg." weist nach, daß Waizen gegenwärtig beinahe doppelt so theuer ist, als in dem entscheidenden Zeitpunkte des Jahres 1834—35. Ja, seit 21 Jahren waren die Waizenpreise in Irland nicht so hoch wie jetzt gewesen.

Die „Afrika" ist mit einer Newyorker Post vom 16. d. und einer Baarfracht von einer halben Mill. Doll. eingelaufen. — Am 15. wüthete in Newyork ein heftiger Sturm. Mehrere Leute kamen um das Leben, und viele Häuser wurden arg mitgenommen. — Aus Washington meldet man dem Newyork Herald vom 15.: „Es war schon seit einiger Zeit keine regelrechte Cabinets-Berathung, und der Präsident wird wahrscheinlich die ganze Woche dazu verwenden, seine Botschaft vorzubereiten. Man weiß durch des Präsidenten eigene Aeußerungen, daß seine Botschaft in Bezug auf die auswärtigen Beziehungen Amerikas, seiner Einführungsrede vollen Nachdruck geben wird. Es wird ohne alle überflüssige Wortklauberei die alte Wahrheit wiederholt werden, daß wenn wir einerseits keinen Zank suchen, wir anderseits auch keine besondere Liebe und Zuneigung für irgend eine Nation haben — auch nicht für England, das vor Amerika kriecht, wenn es in seinem Interesse liegt, nie aber eine Gelegenheit verpaßt, unser Volk, wo es ungestraft geschehen kann, zu beleidigen und zu Schaden zu bringen."

Holland.

Haag, 23. Nov. Die zweite Kammer hat gestern die erforderlichen neuen Zuschüsse zur Trockenlegung des Haarlemer Meeres und in Betreff der rheinischen Eisenbahn bewilligt. Aus den Erörterungen über den letztern Entwurf geht hervor, daß die Arbeiten zur Verbindung der deutschen und der holländischen Eisenbahnen von Seite Preußens noch wenig vorgeschritten sind. Der Zeitpunkt für den erwähnten Anschluß ist, was Holland angeht, auf das Jahr 1854 festgesetzt, und man hat niederländischerseit den Bau so eifrig betrieben, daß er zur bestimmten Zeit vollendet sein wird. (Fr. P.-Ztg.)

Schweiz.

Bern, 24. Nov. Vorgestern hat sich in Vevay ein großes Unglück zugetragen. Man war damit beschäftigt, die Schlußsteine der steinernen Brücke über die Vevayse zu sprengen. Nach der Explosion will einer der Unternehmer des neuen Baues das Ergebniß näher untersuchen und begiebt sich auf die Mitte der Brücke; eine größere Zahl Neugieriger folgt ihm, der Bogen stürzt ein und begräbt alle. Man hat die ganze Nacht hindurch gearbeitet und bis zum Morgen 2 todte und 9 verwundete Personen hervorgezogen. (Fr. P.-Ztg.)

Deutschland.

München. Se. Majestät der König von Baiern hat am 28.[illegible]November, als an seinem Geburtstage, um hervorragenden Leistungen im Gebiete der Wissenschaft und Kunst eine besondere Auszeichnung zu gewähren, einen neuen baierischen Orden gegründet, welcher den Namen führt „Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst", und vorzugsweise für deutsche Gelehrte und Künstler bestimmt ist. Der Orden besteht aus zwei Abtheilungen für Wissenschaft und Kunst. Das Ordenszeichen besteht aus einem dunkelblauen emaillirten gothischen Kreuze mit weißem Rande und vier Strahlen in den Winkeln, umgeben von einem goldenem Kranze von Lorbeer und Eichenlaub. Die Mitte des Kreuzes bildet ein gekrönter Schild, auf dessen einer Seite das Bildniß des Stifters mit der Ueberschrift: „Maximilian II., König von Baiern", auf dessen anderer für die Abtheilung der Wissenschaften das Symbolum der Eule mit einer Rolle, für die Abtheilung der Künste das Symbolum des Pegasus mit der Hyppokrene und die Umschrift: „für Wissenschaft und Kunst" sich befindet. Auf der einen Seite des Kreuzes zeigen die Worte: „28. November 1853" den Stiftungstag an. Auf dem Kreuze ruht eine goldene Königskrone. Das Ordenszeichen wird an einem dunkelblauen Bande mit weißer Randeinfassung um den Hals getragen. Zu Mitgliedern des Ordens sind von Sr. Maj. dem König heute ernannt worden: A. Im Gebiete der Wissenschaft: Andreas Ritter v. Baumgarten in Wien, August Böckh in Berlin, J. C. Bluntschli zu München, J. A. Buchner zu München, Fr. Creutzer in Heidelberg, Ignaz Döllinger in München, Wilhelm Dönniges in München, C. G. Ehrenberg in Berlin, K. F. Eichhorn in Berlin, J. F. Enke in Berlin, J. N. von Fuchs in München, C. F. Gauß in Göttingen, Jak. Grimm in Berlin, J. von Hammer-Purgstall in Wien, Fr. B. W. v. Hermann in München, K. Fr. Hermann in Göttingen, Alex. v. Humboldt in Berlin, Justus v. Liebig in München, K. Fr. Ph. von Martius in München, Hugo v. Mohl in Tübingen, Johannes Müller in Berlin, G. S. Ohm in München, F. L. Ranke in Berlin, Fr. L. G. v. Raumer in Berlin, Carl Ritter in Berlin, Fr. K. von Savigny in Berlin, Fr. W. v. Schelling in Berlin, Fr. Ch. Schlosser in Heidelberg, G. H. v. Schubert in München, K. Th. C. von Siebold in München, K. A. Steinheil in München, Fr. W. Thiersch in München, Fried. Wöhler in Göttingen, und F. Wolf in Wien. B. Im Gebiete der Kunst: Albrecht Adam in München, A. Alex. Graf von Auersperg in Wien, Peter v. Cornelius in Berlin, Sebastian v. Darenberger in München, Franz Dingelstedt in München, J. v. Eichendorff in Berlin, Emanuel v. Geibel in München, Franz Grillparzer in Wien, Heinrich von Heß in München, W. v. Kaulbach in München, Leo v. Klenze in München, Franz v. Kobell in München, Franz Lachner in München, Karl Friedrich Lessing in Düsseldorf, Heinrich Marschner in Hannover, J. Meyerbeer in Berlin, Friedrich Overbeck in Rom, Christian Rauch in Berlin, Ernst Rietschel in Dresden, Friedrich Rückert in Neuses, J. Schnorr von Carolsfeld in Dresden, Johann Schraudolph in München, Carl Simrock in Bonn, Ludwig Spohr in Kassel, August Stüler in Berlin, Ludwig Uhland in Tübingen, August Voit in München, J. Chr. von Zedlitz in Wien, und Friedrich Ziebland in München. Das Capitel des neuen Ordens besteht, zufolge Allerhöchster Bestimmung, aus den Ordens-Mitgliedern: Joseph Andreas Buchner, Emanuel v. Geibel, Wilhelm v. Kaulbach, Leo v. Klenze, Franz Lachner, J. v. Liebig und Friedrich v. Thiersch. Zum Schriftführer des Ordenskapitels ist der Ministerialrath von Darenberger von Sr. M. dem König ernannt worden. (Pr.St.-A.)

Posen, 29. Nov. Heut früh entstand ein Feuer in der Domkirche, welches das prächtige Gebäude fast zerstörte und erst Nachmittags gelöscht werden konnte.

In einer der letzten Sitzungen des Schwurgerichts zu Conitz (am 14. u. 15. d. M.) ward abermals eine Anklage auf Mord verhandelt. Die Angeklagten waren Vater und Sohn, Lorenz und Johann Glinitzki, Bauern aus Rosochatka bei Tuchel. Sie waren beschuldigt, am Abend des 21. November 1851 im Forstrevier Osche den Hülfsförster Witzki, der sie bei Verübung einer Holzdefraudation ertappt, durch Schläge mit einer Wagenrunge und dem Kolben des dem Förster entrissenen Gewehrs getödtet zu haben. Die Anklage gewann dadurch bedeutend an Interesse, daß ein Zeuge der schrecklichen That nicht vorhanden, der Thäter also vielleicht ewig unentdeckt geblieben wäre, wenn nicht — die Leiche in der geballten Faust ein Büschel Haare gehabt hätte, schwarz mit grau gemischt, wie das Haupthaar des, als Raufbold und Holzdieb in jener Gegend berüchtigten, Lorenz Glinitzki ist. Dies Haarbüschel nun ward, da Glinitzki leugnete, dem durch seine mikroskopischen Entdeckungen bekannten Prof. Ehrenberg in Berlin zugesandt, der durch Vergleichung dieses und eines dem Lorenz Glinitzki abgeschnittenen Haarbüschels, die vollständige Identität beider Büschel ermittelte. Beide Angeklagten wurden, ihres beharrlichen Leugnens ungeachtet, von der Jury „des Mordes schuldig" befunden und vom Gerichtshofe zum Tode verurtheilt.

Königsberg, 28. Nov. Der neuen Gemeinde evangelischer Christen soll das Ausstellen der Teller zu milden Gaben, bei ihren gottesdienstlichen Versammlungen Seitens der Polizei „als ungesetzliche Collecte" untersagt worden sein. (B. N.)

Breslau, 26. Nov. Durch eine von dem Unterrichts-Minister v. Raumer ertrahirte K. Cabinets-Ordre ist entschieden worden, daß an den beiden paritätischen Universitäten Preußens, Bonn und Breslau, wie in der juristischen Facultät das Kirchenrecht und in der philosophischen Facultät die Philosophie im engeren Sinne, so künftig auch in letzgedachter Facultät die Geschichte von einem evangelischen und katholischen Professor vorgetragen werden solle. (H.C.)

Berlin, 28. Nov. Die N. Pr. Ztg. beklagt, es habe sich heute wieder das bedauerliche Resultat herausgestellt, daß sowohl in der ersten als auch in der zweiten Kammer eine immerhin bedeutende Anzahl von Mitgliedern der Eröffnungssitzung nicht beigewohnt habe, und läßt deßhalb an die Abgeordneten ihrer Partei eine dringende Mahnung ergehen.

Vor den Portalen des königlichen Schlosses hatten sich nur sehr wenig Schaulustige versammelt, Die Berliner haben überhaupt für das Kammerwesen nur ein geringes Interesse und heute war das nicht unbeträchtliche Contingent von Müßiggängern, das von der Straße aus sonst jeder Eröffnungsfeierlichkeit beiwohnt, durch ein Ereigniß, das in Berlin mehr von sich reden macht, als die Kammereröffnung, und welches mit dieser in der Zeit zusammenfiel, durch den Brand des Renzschen Circus, auf ein anderes Feld müssiger Thätigkeit gezogen worden. Dieser Brand brachte die ganze Hauptstadt in Bewegung. Die Pferde, sowie ein Theil der Utensilien wurden gerettet. Die Feuerwehr bewährte sich bei diesem Anlaß wieder als eine Einrichtung, die Berlin zum Segen gereicht.

Von dem Minister des Innern ist dem Präsidium der zweiten Kammer eine Liste über die Mandatsniederlegungen und Ersatzwahlen eingesandt. Unter denen, die ihr Mandat niedergelegt, erwähnen wir: Niebuhr, v. Kleist-Retzow, v. Richthofen, Delius, Bürgers, Roeldechen (wiedergewählt), Osterrath, v. Kettler, v. Waldbott, Graf v. Fürstenberg, Graf v. Limburg-Styrum.

Eine Verfügung der Ministerien an die untergeordneten Behörden wegen des Verhaltens gegen solche Angestellte, welche im Jahre 1848 und 1849 sich in Opposition gegen Staat und Regierung gestellt haben, lautet folgendermaßen:

Se. M. der König haben zu bestimmen geruht, daß solche Beamte, Geistliche und Lehrer, welche in den Jahren 1848 und 1849 sich in irgend einer Weise politisch oder kirchlich vergangen haben, ohne allerhöchstihre specielle ausdrückliche Genehmigung nicht befördert oder in ihrem Gehalte verbessert werden dürfen, und daß, wenn sie bereis wegen solcher Vergehen in Untersuchung gerathen, vom Amte suspendirt oder entsetzt worden sind, sie ohne eine solche Genehmigung nicht wieder zu irgend einer Art von Amtsthätigkeit zugelassen werden sollen. In Folge dieser allerhöchsten Bestimmung wird die ꝛc. veranlaßt, in allen Fällen, in welchen Anträge auf Beförderung oder Verbesserung im Diensteinkommen eines Beamten seitens der ꝛc. ꝛc. an uns zu richten sind, sich gleichzeitig darüber zu äußern, ob den betreffenden Beamten ein tadelnswerthes Verhalten der bezeichneten Art in den genannten Jahren zum Vorwurf gemacht werden kann, in welchem Falle auch die in dieser Beziehung vorhandenen Thatsachen speciell zu unserer Kenntniß zu bringen sind. In gleicher Weise hat sich, wenn es sich nur um eine ressortmäßig ꝛc. zustehende Beförderung oder Verbesserung im Einkommen eines Beamten handelt, dem ein tadelnswerthes Verhalten der gedachten Art zum Vorwurf gereicht, die ꝛc. der selbstständigen Verfügung zu enthalten und die Entscheidung unter specieller Darlegung der Verhältnisse einzuholen.

Berlin, 30. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird Graf Schwerin zum Präsidenten und der Abg. v. Engelmann zum ersten und Hrn. v. Bethmann Hollweg zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt.

An die Stelle des Ober-Präsidenten v. Kleist Retzow der sein Mandat als Abg. der zweiten Kammer niedergelegt, ist der Obergerichts-Assessor Wagner (früher Chef-Redacteur der N. Pr. Ztg.) gewählt.

Bereits seit längerer Zeit hat sich die Aufmerksamkeit der deutschen Regierungen den heimlichen Auswanderungen zugewendet, deren Gelingen durch den immer mehr beschleunigten Verkehr neuerdings sehr erleichtert worden ist. Da durch solche Fälle das Interesse des Staats und der Privatleute erheblich verletzt werden kann, so ist von mehreren süddeutschen Regierungen, namentlich von bayerischer Seite, der Gedanke angeregt worden, gemeinsame Maßregeln gegen die Begünstigung heimlicher Auswanderer zu ergreifen. Es wurde beantragt, daß allen Personen, welche zur Auswanderung nicht durch ihre Landes-Obrigkeit vollständig legitimirt sind, die Durchreise durch die deutschen Staatsgebiete versagt werde, und daß an alle Auswanderungs-Agenten die Anweisung ergehe, Ueberfahrts-Verträge nur mit genügend legitimirten Auswanderern aus dem eigenen Lande abzuschließen. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. Der Herr Graf von Chambord machte gestern einen Besuch bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Franz Karl, Höchstwelcher ihm die Glückwünsche des Kaiserhauses zu dem freudigen Ereignisse vom 22. d. M. ausdrückte. Es bestätigt sich, daß der Herr Graf sich in den ersten Tagen des kommenden Monats in Begleitung seiner Gemahlin, des Duc de Levis und des Grafen Blacas nach Dürnkrut begeben und daselbst etwa acht Tage bei dem Herzog von Nemours verweilen wird. — Die Nachricht, daß mehre Glieder des Hauses Orleans ihre Zustimmung zur Fusion nicht gegeben haben, scheint sich um deshalb nicht zu bestätigen, da gewiß

ist, daß der Herzog von Nemours den Vertrag in Frohsdorf im Namen und als Repräsentant seiner ganzen Familie unterzeichnet hat. Namentlich in Betreff der Frau Herzogin von Orleans wird jenes Gerücht als unrichtig bezeichnet; die Herzogin soll sich im Gegentheile mit der Fassung des Vertrages einverstanden erklärt haben. Bekanntlich heißt es darin, daß, im Falle der Graf von Chambord kinderlos sterben sollte, der Graf von Paris als das Haupt des Königlichen Hauses von Frankreich anzuerkennen sei. Nach einer anderen, aber völlig unglaublichen Version soll der Inhalt lauten, daß der Herr Graf von Chambord sich verpflichtet, seine Rechte an den Grafen von Paris abzutreten, sobald letzterer die Großjährigkeit erlangt hat. — Uebrigens wird uns noch mitgetheilt, daß für den nächsten Sommer eine Zusammenkunft des Herrn Grafen von Chambord mit allen Gliedern des Hauses Orleans verabredet wurde. Wo diese Zusammenkunft stattfinden soll, ob in England — Italien, oder in Deutschland, dürfte für's Erste noch nicht bestimmt sein.

Wien, 27. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Nemours, sowie der Herzog von Koburg und dessen Gemahlin haben gestern in Frohsdorf beim Herrn Grafen Chambord gespeist.

Wien, 28. Nov. Wie man heute versichert, soll die von hier ausgegangene letzte Vermittelungs-Note welche bereits die Zustimmung des Englischen Cabinets erhalten hat und nun auch schon von der Französischen Regierung gutgeheißen sein dürfte, die Bestimmung haben, directen Verhandlungen zwischen den Höfen von St. Petersburg und Konstantinopel oder deren Bevollmächtigten zu Grunde gelegt zu werden. Unsere letzten Nachrichten aus Bukarest reichen bis zum 20sten d. und sind durch ihren vollständigen Mangel aller Neuigkeiten vom Kriegsschauplatze bezeichnend. (N. Pr. Z.)

Wien, 29. Nov. Die beiden hier weilenden Hospodare der Donaufürstenthümer, die Fürsten Stirbei und Ghyka hatten im Laufe der vergangenen Woche die Ehre, von Sr. k. k. apostolischen Majestät jeder in einer besonderen Audienz, empfangen zu werden.

Nach einem Briefe aus Constantinopel vom 15ten hat die Pforte alle türkischen Handelsdampfboote zum Kriegsdienste requirirt, dagegen die sonst üblich gewesene Ausfertigung von Kaperbriefen allen Behörden strenge untersagt.

Die beiden als Oberlieutenants bei den walachischen Truppen im Dienste gestandenen Prinzen Demeter und Alexander Stirbey werden gleichfalls in Kürze die Walachei verlassen und sich nach Paris begeben. (B. N.)

Triest, 30. Nov. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen, und bringt Nachrichten bis zum 21sten. Nach denselben ist Baraguay d'Hilliers, der am 15ten in Konstantinopel angekommen ist, durch den Sultan glänzend empfangen worddn. Seine Ansprache enthielt Wünsche für die Bewahrung des Friedens, aber auch zugleich für die Unabhängigkeit und Integrität der Pforte. Der Sultan erwiederte, in der bisher beobachteten Weise auf früheren Wünschen der Pforte beharrend. (Pr. St.-Anz.)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Nov. Seit einigen Tagen spricht man hier sehr viel von der Forderung, welche kürzlich Lord Redcliffe an die Pforte gemacht hat. Der Englische Botschafter hat von der Pforte das Zugeständniß verlangt, daß hinfort auch das Zeugniß eines Christen, resp. Raja, gegen einen Moslim vor Gericht Giltigkeit habe. Gewährt die Pforte dies, so wäre damit allerdings der Grundstein zu einer endlichen Gleichstellung der Raja's mit den Moslemin gelegt. Es wäre der erste Schritt dazu, freilich erst die Herstellung der Gleichheit vor dem Gesetze, noch keineswegs aber die bürgerliche Gleichstellung, diese könnte und würde wohl auch allmälig dadurch eingebahnt werden. Wenn England von der Pforte dies zugestanden erhielte, so würde es damit die Protectur aller nicht muselmännischen Unterthanen der Pforte antreten. Denn auch England würde wohl von der Pforte hinreichende Garantieen in Bezug auf die wirkliche Erfüllung dieses Zugeständnisses verlangen. Die Pforte wird dies aber England nicht zugestehen, das läßt sich fast mit Zuversicht behaupten. Die Herstellung einer solchen rechtlichen Gleichstellung der Raja's mit den Moslemin ist aber äußerst schwer durchführbar. Sie steht im Widerspruch mit dem Buchstaben, wie mit dem ganzen Geist des Korans. Und die Ausleger des Korans, die Wächter der Religion, sind zugleich die Wächter des Gesetzes: alle Kadis (Richter) sind Ulema's, und in den Händen dieser geistlichen Körperschaft befindet sich die ganze Rechtspflege. Welchen hartnäckigen Widerstand daher diese höchst einflußreiche und mächtige Körperschaft einer solchen Reform entgegensetzen würde, läßt sich denken.

Im Archipel hatten die Seeräubereien der Griechen wieder begonnen. Schon zwischen dem 5. und 8. Nov. sollen zwei Türkische Handelsschiffe in den Gewässern von Chios von Griechischen Piraten genommen worden sein; und am 14. traf bei dem Französischen Consulat in Smyrna die Meldung ein, daß in der Nacht vom 10. ein Französisches Handelsboot im Canal von Chios durch Piraten überfallen, geplündert und nachdem der Capitain und die Mannschaft ermordet worden, in Brand gesteckt sei. (B. N.)

Aus Kreta wird berichtet, daß daselbst ein außerordentlicher Commissär aus Konstantinopel angekommen sei, mit dem Befehl, „die Steuern für drei Jahre im voraus zu erheben.“ Die Einwohner aber weigerten sich, oder vielmehr finden sich außer Stand, eine solche Zahlung zu leisten, und der Pfortencommissär war genöthigt nach Konstantinopel zu berichten und weitere Befehle abzuwarten. (A. Z.)

Briefe aus Tessalonich melden, daß die Türken dieser Stadt gegen die fremden Consuln sich Beleidigungen erlaubt haben. Die Einzelnheiten fehlen. Der Gouverneur von Tessalonich machte durch ein Rundschreiben den Consuln bekannt, daß die Pforte den weiteren Ankauf von Getreide in der Stadt und in der Umgegend von Tessalonich verbiete, und gab drei Tage Zeit, um die bis jetzt abgeschlossenen Contracte der Kaufleute vorzulegen. Der Posttatar von Janina nach Tessalonich wurde von 40 Räubern überfallen, getödtet, ihm an 50,000 Drachmen geraubt und die ganze Correspondenz vernichtet. — Zwischen Chio und Kleinasien zeigten sich zwei Raubschiffe, jedes mit neun Mann besetzt, welche das griechische Schiff „Aeolus“ überfielen, und es der vorräthigen Nahrungsmittel und 3000 Drachmen beraubten. (A. Z.)

China.

Aus dem Norden China's brachten das Hamburger Barkschiff „Lima“ und „der Preußische Adler“ wichtige Nachrichten nach Hongkong. Die Insurgenten standen darnach mit ihrer Hauptstärke dort bei der Stadt Tientsin, nur 70 Engl. Meilen südlich von Peking. Diese Stadt liegt gerade an der Mündung des großen Canals in den Peiho. Würde sich diese Nachricht bestätigen, so befänden sich die Insurgenten in Besitz der Hauptverkehrsader des ganzen Reichs, da sie im Süden bei Tschingkiangfu ebenfalls den Canal besetzt haben. Dadurch würde aller Transport vom Süden nach dem Norden in ihrer Gewalt sein, und der unfruchtbare Norden China's kann der Zufuhr aus dem Südreich nicht entbehren. — Von Amoy (bekanntlich schon im Besitz der Insurgenten) erfuhr man in Hongkong, daß die Großbritannische Schaluppe „Rapid“ dort am 5. Sept. angelangt sei, aber zur unglücklichen Stunde. Die Kaiserliche Flotte beschoß gerade die Stadt, um sie den Insurgenten wieder abzunehmen, und eine Kanonenkugel vom Bord einer Kriegsdschunke traf den Zimmermann, dem in Folge dieser Verwundung der Arm amputirt werden mußte.

Am 10. d. M. morgens befand sich ein Corps von 800 Mann Tatarischer Truppen (im Dienst des Kaisers) vor den Wällen der Stadt und drohte diese anzugreifen. Es kam aber nicht dazu. Spätere auf anderem Wege nach Hongkong gelangte Berichte erzählen von wiederholten Gefechten zwischen den feindlichen Heeren. Eins der entscheidendsten fand am 12. d. M. statt und die Insurgenten blieben hier so vollständig Sieger, daß sie eine reiche Beute machten. Die Bevölkerung in der Umgegend von Amoy ist über die Grausamkeiten und Erpressungen der Tataren auf's Höchste empört. Am 19. Sept. waren die Insurgenten noch im Besitz der Stadt, sollten aber Mangel an Lebensmitteln leiden. — In Ningpo war Alles ruhig, nicht so in Kanton. Hier führten die Kaiserlichen Mandarinen zwar ein strenges Regiment aber es fanden doch manche Unruhen statt, und man zeigt viel Sympathieen für die Insurgenten. Während der 189 Tage vom 19. Februar bis zum 27. August haben die Mandarinen in Kanton 677 Menschen hinrichten lassen, das macht 3 an jedem Tage nebst einem Ueberschuß von 110. Dennoch wird auch diese Stadt, wenn die Reihe an sie kommt — und das dürfte vielleicht bald sein — sich für die Ming-Dynastie und gegen die Mandschus erklären. Die wichtigste, für den Handel bedeutendste Maßregel ist die, daß die dortigen Behörden die Dollars, welche ein anderes Gepräge haben als die Spanischen — diese galten bisher allein für voll — für pari anerkannt haben. Dadurch wird hoffentlich für den Augenblick der ungeheuren Geldklemme abgeholfen werden, wenn freilich ein Aufschwung des Handels nicht eher, als bis es Friede geworden, zu erwarten ist. — Eine Kaiserliche Hilfsflotte von 32 Schiffen, wohlbewaffnet, lag am 12. Sept. auf einige Stunden im Hafen von Hongkong vor Anker. Sie kam von Makao und war nach Amoy bestimmt. Darnach muß man glauben, daß die Kaiserlichen fast um jeden Preis wieder in den Besitz von Amoy zu gelangen streben.

Der Großbritannische Admiral Pellew hatte mit dem „Winchester“ Hongkong verlassen. Der „Styr“ begleitete ihn. Es hieß, man wolle einen Streifzug wider die Piraten machen, aber auch den Meuterern von der Brigg „Apcar Arratoon“ nachspüren, über deren Aufenthaltsort man etwas erfahren habe. Bekanntlich war ein Preis auf ihren Kopf gesetzt worden. — Die „Peking-Gazette“, welche mehre Male in Schanghai ausgeblieben war, war nun doch angekommen. Sie reichte bis Ende August und enthielt unter einer Menge von Siegesberichten über verschiedene Insurgentencorps am gelben Flusse, von Bestrafungen und Belohnungen, auch die Nachricht vom Ausbruch eines Aufstandes auf der Insel Formosa. Die Bewohner dieses Eilands sagt der Kaiser, seien zur Revolution geneigt, worin er allerdings Recht hat denn Formosa war der Strich Landes, den die Mandschu-Kaiser zuletzt unterwarfen. Erst 1683 fiel Formosa dem Kaiser Kanhi in die Hände. — Ungeachtet die Hofzeitung zugiebt, daß noch mindestens 5000 Insurgenten im Norden des gelben Flusses stehen, scheint es doch, als wenn man in Peking etwas freier athmet. Aus manchen Provinzen sind dort freiwillige Steuern eingelaufen zur Ergänzung der Kriegskasse. Ob aber das auf die länge nützen wird, steht dahin. Jedenfalls bestätigt es sich jetzt nicht, daß die Mongolen in Peking eingerückt seien, um dem regierenden Kaiser Hienfung beizustehen. Und ohne Hilfe möchte es doch den Mandschus nicht gelingen, in dem immer mächtiger heranfluthenden Strom das Haupt oben zu halten. (N. Pr. Z.)

Miscellen.

Berlin, 19. Nov. Wir hörten heute eine außerordentliche Vorlesung; wenigstens ist über einen ähnlichen Gegenstand wohl noch kein wissenschaftlicher Vortrag öffentlich gehalten worden. Der Oberstlieutenant Frhr. v. Forstner, als populärer Schriftsteller über Astronomie und andere Gegenstände, als lebhafter Förderer und Theilnehmer an vielen gemeinnützigen Vereinen und früher als Abgeordneter zur ersten Kammer wohl bekannt, wo er als Freund der Verfassung zu ihren unermüdlichsten Vertheidigern gehörte, las im Englischen Hause vor einer ansehnlichen Versammlung gebildeter Berliner aus allen Ständen und beiden Geschlechtern über — den Psychographen! Die späte Abendstunde, der Flimmer der Lichter, der Gegenstand, konnte auf dämonische Scenen, wo nicht gar Geistererscheinungen vorbereiten. Aber das Wunderinstrument stand unbewacht schon vor der Ankunft des Redners da, frei zum Begreifen

und Besehen von jedem; es war nichts verhangen, nichts verhüllt, nichts mystisches und nichts clair-obscures. Am wenigsten war es der Vortrag des Hrn. v. Forstner selbst, der eine klare, ruhige, absichtlich fast dürre Darlegung dessen war, was er selbst erfahren. Er hub an mit einer Geschichte der Entstehung des Tischrückens, des Tischklopfens, der Klopfgeister, der Media, wie sie in Amerika aufgetreten, ging dann auf ihre Einbürgerung in Deutschland über, constatirte die Wunder der Tischbewegungen, dann des Tischklopfens, und beschrieb darauf die Entdeckung und Construction des Psychographen, eines Instrumentes, mittelst dessen die Operation des alphabetarischen Klopfens unendlich vereinfacht und erleichtert wird. Der Psychograph, die Erfindung des Hrn. Wagner hier, deutet nicht allein mit dem Stift auf die Buchstaben im untergelegten Alphabet, sondern er schreibt auch selbst mit einem besonders eingesteckten Griffel Prosa und Verse, ernsthafte und launige Antworten auf laute und stille Fragen, auf die des Mediums oder einer dritten Person; er antwortet wenn der rechte Mann ihn fragt, und bleibt stumm wenn er Launen hat; zuweilen antwortet er so schnell, daß der Nachschreibende nicht nachkommen kann. Er antwortet deutsch, französisch, englisch, auch in alten und seltenen orientalischen Sprachen, je wie es ihm einkommt, und das Publicum, d. h. die Theilnehmer, gelehrt oder nicht gelehrt sind. Er hat verschiedene Orthographien, die sich auch nach dem Begriffsvermögen der Betheiligten richten; er corrigirt sich zuweilen selbst, in der Rechtschreibung und Stylistik, ist aber noch sehr unsicher in der Interpunction. Es war der Haupttheil des Vortrags eine Aufzählung der von diesem neuen Wunderinstrument den verschiedenartigsten Personen gegebenen Antworten, förmliche Conversationen, seltsame Sentiments, mehrere Gedichte, meist sentimental religiöser Art, geistreiche Räthsel, mit ebenso geistreicher Umschreibung und Lösung. Hr. v. Forstner sagt: er wolle weder für die Sache Propaganda machen, noch das was heute noch als ein Wunder erscheine erklären, aber seinen festen Glauben an die Wahrheit der Sache als vernünftiger Mensch feierlich betheuern, nachdem er alles angewandt um jede Sinnentäuschung, sowie jeden Betrug anderer von sich fern zu halten. So stehe denn bei ihm, mehr als der bloße Glaube, die völlige Ueberzeugung fest, daß wir es hier mit einer neuen, noch unbekannten Naturkraft zu thun haben. Er wünsche, daß niemand seine Vernunft gefangen gebe, im Gegentheil die Zweifler seien ihm die liebsten, nicht die, welche von vornherein die Sache als Unsinn verwerfen und der Entdeckung verächtlich den Rücken kehren, sondern die welche sich zu Versuchen herbeilassen um der Wahrheit näher zu kommen. Denn noch sei niemand, am wenigsten er selbst, auch nur über die Schwelle zur Entdeckung der eigentlichen Quelle des Mysteriums getreten. Die Amerikaner nehmen kurzweg und bequem zur Erklärung das Dasein von Geistern an. Er wolle die Existenz von Geistern nicht bestreiten; aber, wie die Dinge stehen, müßten es Geister sehr untergeordneter Art sein. Eine hier zur Sprache gekommene Deutung bringe die Wirkung mit der Kraft der Träume, des Somnambulismus, der Mondsüchtigen, alles Erscheinungen an welchen doch niemand zweifle, in Verbindung. Wie auf die reizbaren Naturen die unsichtbare Welt in jenen Zuständen einströme, möchten sie auch, die Media, durch die nervöse Fingerbewegung, die unsichtbare Welt, die sich in ihrer Psyche ihnen unbewußt, speciell, unbewußt auf den Tisch, das Papier, ausströmen lassen. Diese neue Lebenskraft, der Vitalismus, habe eben nichts gemein mit den bis da bekannten Kräften, weßhalb daher vorhandene und bekannte Gesetze, als des Magnetismus, der Elektricität als Probstein, die nichts damit zu thun hatten, daran legen wollen! Aber erkennen werde man dereinst auch die Gesetze dieser neuen Kraft, und vor der Forschung dürfe man nicht zurückschrecken, denn der Schöpfer gönne uns keinen Einblick in die Wunder seiner geschaffenen Natur, ohne die Erlaubniß und die Aufgabe weiter danach zu forschen, bis wir Zusammenhang und Klarheit gewonnen haben. Alsdann werde auch der Nutzen nicht fehlen. Gern hätte Hr. v. Forstner Proben mit der Maschine vor seinen Zuhörern angestellt, und noch lieber würden diese sie gesehen haben, aber dazu bedarf es eines Mediums! Wenn er ein solches mitbrachte, hörte der Glaube von vornherein auf. Eins unter den Zuhörern zu suchen hätte sein Mißliches. Gewöhnlich finde sich die Vitalitätskraft nur bei Personen zwischen 10 bis 20 Jahren, auch da zumeist nur beim weiblichen Geschlecht. Die Operation fordere große Stille, die bei einer großen Versammlung in einem öffentlichen Local selten zu erzwingen sei, auch eine besondere Hingebung, Weihe, Aufmerksamkeit des Mediums. Endlich fallen die Antworten oft so seltsam aus, daß die betreffenden Personen nicht wünschen können, daß sie jeder hört. Frhr. v. Forstner ist ein ehrenwerther Mann, nichts weniger als Phantast, von klarem, oft zersetzendem Verstande. Ist darum auch alles wahr was er gesehen, geprüft, als Wahrheit uns vorträgt? Die Haare standen vielen zu Berge und ein Schauer überfröstelte sie. In einer allgemeinen Wahrnehmung finden wir eine Beruhigung und einen Trost, wenn nicht schon eine Erklärung: die Geisterwelt im Psychographen sagt und singt nichts Ungeheuerliches, Uebernatürliches, sie prophezeit nichts was man nicht schon wissen könnte, sie spricht keine Sprachen die niemand gehört hat, sie malt nichts was niemand gesehen hat, sie verräth nichts von den Geheimnissen die in den Gräbern der Vorwelt schlummern. Ihr Wissen, Empfinden, Ahnen strömt aus der Subjectivität der Befragenden und ihres verwandten Kreises. Steht dieß Resultat fest, so ist es eine feste Leiterstaffel zur rationellen Erklärung des Wunders. (Allg. Ztg.)

Ein neuer Palast des Sultans. Derselbe läßt sich jetzt einen solchen zu Dolma-Baktsche bauen, dessen Fronte dem Bosporus zugekehrt ist. Der Architekt ist ein Armenier, der Sohn von des Sultans Baumeister. Derselbe studirte eine kurze Zeit in Frankreich. Der Pallast ist von solidem Gestein und Marmor, die Arbeit eine gewöhnliche; die Frontseite dehnt sich von Dolma-Baktsche bis Beschiktasch am Bosporus hin und muß eine Facade von über 1100 Fuß haben. Die Belegenheit ist eine auserlesene. Der Palast ist an Ausdehnung einer Stadt ähnlicher und deckt nach hinten einen übermäßig großen Raum. Hier war es, wo W. J. Smith für Se. Kaiserliche Majestät einen Wintergarten und Kiosk anlegte und denselben im Europäischen Styl mit Krystall-Fontainen, Kandelabern und Gasleuchtern versah. Die Caminsimse sind von carmoisinfarbenem Krystall und bemaltem Porzellan, der Estrich ist von Porzellan und das Fontainebecken von emaillirtem Schiefer, mit Blumen herrlich bemalt. Die Möbeln wurden von den HH. Holland von Mount-Street gefertigt. Die Hauptflur befaßt ungeheuer große Hallen und Zimmer, mit Vergüldung und Malerei auf das Kostbarste ausgestattet, das Werk von Italienern und Eingeborenen. Der Geschmack einiger Theile der inneren Vollendung ist zweifelhaft. Die Bäder sind mit Aegyptischem Alabaster geschmückt. Das Dach ist von Blei. Alle Sultan-Paläste und nur diese sind mit diesem Metall gedeckt. Der Palast ist auf Pfeilern gebaut. Die große Treppe wird durch ein mächtiges Gewölbfenster von carmoisinfarbenem Glase erhellt. Das Täfelwerk ist im Allgemeinen niedrig. Der Harem des Palastes enthält Gemächer für 300 bis 400 Frauenzimmer. Man kommt zum Palast durch eine kostbare Triumphpforte. (N. Pr. Z.)

Ein Räuberroman auf Königsberger Territorio. Ein Königsberger Fabrikant erhielt vor Kurzem einen anonymen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, an einem bestimmten Tage und bestimmten Orte einen Brief mit 25 Thlrn. niederzulegen, widrigenfalls er auf die schauerlichste Weise ermordet werden würde. Man kann sich leicht denken, daß bei dem Empfang dieser Schauerbotschaft, die mit den Worten „Memento mori“ schloß, den ehrlichen Königsberger eine Gänsehaut überlief und daß er sofort der zuständigen Behörde den Vorfall mittheilte, welche die erforderlichen Anstalten zur Ermittelung und Habhaftwerdung des Attentäters traf. Auf der Chaussee vor dem Roßgärter Thore, unweit des Ortes, der da heißet der Rabenstein, steht eine Chausseewalze, welcher sich am Nachmittage des in dem Briefe bezeichneten Tages ein junges, in einen grauen Rock gekleidetes, Bürschlein nahte, sich vorsichtig umsah und dann rasch nach einem in der Walze liegenden Briefe mit fünf Siegeln griff und denselben hastig erbrach, darin leider aber kein Geld fand. Ehe er aber noch Zeit hatte, sich von dem Schreck über die getäuschte Erwartung zu erholen, sah er sich bereits von Polizeibeamten umgeben und verhaftet, denen er auch sofort gestand, den Brief geschrieben und abgesandt zu haben. — Der moderne Ugolino ist ein einfacher Bäckerlehrling, dessen Kopf wahrscheinlich durch das Lesen von Romanen verdreht worden ist, und der keine Idee von der Schwere des Verbrechens hat, das von ihm verübt ist. (B. N.)

Eine illustrirte Prüfung in der „Sonntagsschule“ wird von den „Fl. Bl.“ mitgetheilt. Der Lehrer fragt: „Welche Thiere nennen wir Wirbelthiere? (Pause.) Nun, nennen Sie mir einmal eines. (Pause.) Wohin gehört denn der Mensch seiner thierischen Beschaffenheit nach? — „Ja jetzt weiß ich's, der Tambour ist ein Wirbelthier“.

Berlin. Nach dem Muster der Wasserheizung im Englischen Parlamente ist nun auch eine solche in der Zweiten Kammer eingerichtet worden. Die Kosten dafür belaufen sich auf 10,000 Thaler. Nach den ersten Versuchen haben sich hier zwei Uebelstände herausgestellt: ein durch die Heizung hervorgebrachtes allzu großes Geräusch, namentlich in der unmittelbarsten Nähe des Ministertisches, und dann die unerträglichste Hitze in den höheren Räumen, also auf den Zuschauer-Tribünen. Hoffentlich wird es gelingen diesen Uebelständen zu begegnen. (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 188. Dorpat, den 25. November 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der Eigenthümer eines hierselbst als gefunden eingelieferten goldenen Siegelringes desmittelst aufgefordert sich zum Empfange seines Eigenthumes binnen 6 Wochen a dato bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. Nov. 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonntage den 29. d. M. soll die Antigone nach Mendelssohn's Komposition zum Besten des Hülfsvereins zum Vortrag kommen. Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. 2

K. E. v. Liphart,
Director des Hülfsvereins.

Wiederum nahet der Zeitpunkt, an welchem jährlich die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles Statt hat. So sei es denn auch wiederum gestattet die Gönner dieser Anstalt um Darbringung solcher Gegenstände zu bitten, die sich zur Verloosung eignen. Indem wir diese Bitte aussprechen, vertrauen wir darauf, daß der Sinn für Förderung dieser Anstalt nach wie vor rege ist, und erinnern daran daß dieselbe zwölf schutzlose Knaben dazu erzieht, einst als Handwerker ehrenwerthe Männer zu sein, so wie daran, daß der Ertrag der Verloosung die Haupteinnahme derselben ist. — Zum Empfange der Gaben sind stets bereit die Unterzeichnete,

Fr. Oberpastor. Bienemann und
Fr. Staatsräthin v. Engelhardt.

Dorpat, den 15. November 1853. 2*

Wirkl. Staatsräthin v. Ewers,
Präsidentin des Frauenvereins.

Die Stelle einer Weißzeugwärterin in der Klinik ist erledigt. Meldungen dazu nimmt Prof. Krause bis Dienstag den 1. December, in der Klinischen Anstalt um 11 Uhr, in seiner Wohnung Carlowa-Straße bei Herrn Calkulator Wilde um 3 Uhr an. 3

Es wird zu Dienstag den 1. Dec. ein Reisegesellschafter, auf halbe Kosten, nach St. Petersb. gesucht im früher Prof. Buschschen Hause. 1

Ein russischer Lehrer, der schon einen Schüler zum Militair vorbereitet, wünscht noch solche aufzunehmen. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Schneidermeister etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch, indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Kaufmanns Schrecking. 1*

Walk, den 10. November 1853.

F. Müller,
Schneidermeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt sich Unterzeichnete in Verfertigung von Damen-Garderoben nach dem neuesten Geschmack, unter Zusicherung billiger und prompter Bedienung. ***L. Schultz*** aus St. Petersburg, wohnhaft im Hause der Madame Schumacher, Belletage, der Handlung des Herrn Thun gegenüber.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich in Dorpat als Schneider-Meister etablirt habe, und verspreche prompte und reelle Bedienung. Meine Wohnung ist in der Neu-Straße, im Hause des Herrn Sattler-Meister Koch. P. Zerrihn, 1

Schneider-Meister.

Am Mittwoch den 18. Nov. Abends ist im Theaterlokal der Ressource oder auf den Treppen zu demselben, auf dem Markte oder in der Nähe desselben eine in Perlmutter gefaßte Lorgnette verloren worden, welche der Finder gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen gebeten wird. 2

Graue und weiße Hasenfelle kauft 8

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Deutsche und Esthnische Gesangbücher, so wie auch Rigasche Kalender für 1854 sind zu haben beim Buchbinder Rogal, 1

im Drechsler Braunschen Hause gegenüber Stadt London.

Frische Katharinen-Pflaumen, frische Feigen und Citronen, wie auch Strandkäse und frische revalsche Killoströmlinge erhielt soeben 2

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Abreisende.

R. Kozert, Pharmaceut. 1
Rudolph Semmel. 1
August Normann. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Freitag 27. November 1853.

Inländische Nachrichten: Nachrichten vom Schwarzen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Donaufürstenthümer. — Turkei. — Aegypten. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Nachrichten vom schwarzen Meere.

Soeben sind detaillirte Nachrichten eingelaufen, über die Wegnahme des ägyptischen Dampfschiffs Pervas Bachri durch das Dampfschiff Wladimir.

Nachdem der General-Adjutant, Vice-Admiral Kornilow die türkische Küste besichtigt und daselbst keine feindlichen Fahrzeuge gefunden hatte, ging er auf dem Dampfschiffe „Wladimir" zur Escadre des Vice-Admiral Nachimow ab, die an der anatolischen Küste kreuzte.

Auf dieser Ueberfahrt sah man vom „Wladimir", am 5. Nov. mit Tagesanbruch, das anatolische Ufer, zwischen dem Hafen von Amastro und dem Cap Kerempe, und den Rauch eines Dampfschiffs in der Richtung nach Sewastopol, bald darauf auch die Escadre des Viceadmirals Nachimow, in der Weite eines Fernsignals. Der General-Adjutant, Vice-Admiral Kornilow befahl auf das in Sicht befindliche Dampfschiff loszusteuern, welches öfters die Richtung seines Laufes veränderte und sichtlich bemüht war, eine Begegnung zu vermeiden. Um 9¼ Uhr wurde auf dem „Wladimir" ein Erkennungs-Signal aufgehißt, es erfolgte aber keine Antwort, darauf wurden die Stengen und die russische Flagge aufgezogen.

Um 9½ Uhr richtete das verfolgte Dampfschiff seinen Lauf gerade gegen den „Wladimir" und zeigte die türkische Flagge; nachdem es jedoch eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, veränderte es wieder den Cours. Bald kamen die Dampfschiffe einander näher. Da der General-Adjutant Vice-Admiral Kornilow sah, daß das feindliche Schiff schwächer war als der „Wladimir", so befahl er zuerst dem Feinde eine Kugel vor dem Bugspriet vorbeizusenden, dieser antwortete durch eine Seitenladung. Nun wurde der Befehl zum Beginne des Feuerns ertheilt, sobald man sich in der gehörigen Nähe befinden würde; bald kamen sich die Dampfschiffe parallel laufend so nahe, daß die feindlichen Kugeln und Granaten über den „Wladimir" fortgingen. Als man erkannte, daß der Feind keine Kanonen auf dem Spiegel hatte, so daß, wenn man sich hinter sein Steuer legte, es leicht war ihn der Länge nach zu bestreichen und ihn dadurch zur Uebergabe zu zwingen, so legte der Wladimir sich in das Kielwasser desselben. Der Feind legte zur Antwort bei, gab eine Salve und änderte wieder seine Richtung nach dem Ufer zu. So dauerte der Kampf drei Stunden fort und endete damit, daß — obgleich es dem Wladimir leichter war die Bemannung des feindlichen Schiffes niederzuschmettern und dessen Rumpf zu durchlöchern, ohne seinerseits zu leiden, denn die Kugeln und Granaten des Feindes, wenn er zum Abfeuern beilegte, gingen fortwährend über den Wladimir hinweg — der General-Adjutant Vice-Admiral Kornilow sich entschloß der Affaire eine Ende zu machen und auf Kartätschenschußweite heranzugehen. Einige wohlgerichtete Salven des Wladimir brachten eine solche Zerstörung zu Wege, daß das feindliche Dampfschiff sich ergab.

Es erwies sich als ein egyptisches von 220 Pferdekraft, mit 10 Kanonen bewaffnet. Von der Mannschaft wurden 134 Mann gefangen; getödtet waren der Capitain, zwei Officiere und 19 Matrosen, verwundet 18 Matrosen. Der Rumpf des Schiffes war so zerschossen, daß es zu sinken drohte. Unsererseits sind getödtet der Adjutant des General-Adjutanten Vice-Admirals Kornilow, Lieutenant Shelesnew und ein Hornist; verwundet ein Unterofficier und 2 Matrosen. Es kostete gegen vier Stunden, um das Schiff in Stand zu setzen, dem Wladimir zu folgen. Am folgenden Tage wurde es glücklich nach Sewastopol gebracht.

Der General-Adjutant, Vice-Admiral Kornilow fügte seinem Bericht über diese Affaire hinzu: „der Capitain, die Officiere und die Mannschaft des Dampfschiffs „Wladimir" haben sich auf die würdigste Weise gehalten; der Capitain-Lieutenant Butakow traf seine Disposition, wie auf einem Manöver, das Feuer der Artillerie war rasch und wohlgezielt, was am besten durch die Zerstörung dargethan wird, die es auf dem feindlichen Schiffe ausübte. Die mir attachirten Flaggen-Officiere: Fürst Barjatinski, Shelesnow, Dobrowolski und Iljinski feuerten die Mannschaft durch ihre Beispiele an; Shelesnow war ein Officier, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte."

Nach Empfang des Berichts über die Wegnahme des erwähnten ägyptischen Dampfschiffs, haben Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: dieses Schiff erhält den Namen „Kornilow"; alle Officiere des Dampfschiffs „Wladimir" avanciren

zur folgenden Rangclasse; außerdem werden verliehen: dem Commandeur Capitain-Lieutenant Butakow der St. Georgen-Orden 4ter Classe, dem Lieutenant Popandopulo der St. Wladimir-Orden 4ter Classe, mit der Schleife, und dem Capitain-Lieutenant Fürsten Barjatinski ein goldener Ehrensäbel „für Tapferkeit", den Gemeinen 8 Zeichen des Militair-Ordens; überdies enthält jeder Unterofficier 10 R. und jeder Matrose 5 R. S. (Russ. Invalide.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Bis jetzt ist weder das Protokoll der Fusion von Frohsdorf, noch selbst eine nähere Angabe über die dortige Zusammenkunft und Vereinbarung in irgend einer der hiesigen Zeitungen erschienen. Dagegen wird das erstere von dem Memorial Bordelais veröffentlicht. In sonst gut unterrichteten hiesigen Kreisen heißt es immer noch, daß in Betreff desselben der Moniteur, oder eines der andern ministeriellen Blätter demnächst eine officiöse Erklärung bringen werden. — Das Dampflinienschiff Napoleon ist von Konstantinopel abberufen und wieder zur atlantischen Flotte beordert worden. Als Ersatz wird sich die Dampffregatte Descartes nach der Levante begeben. — Die gewaltige Steinmasse des Industriepalastes wächst immer mehr empor. Sie bildet eine 190 Metres lange und 40 Metres breite Haupthalle, welche von einer zweistöckigen, 30 Metres hohen und von 760 Säulen getragenen Galerie umgeben ist. Das Dach der Haupthalle soll aus Glas bestehen. Das Hauptportal wird mit Karyatiden geschmückt sein und in der Mitte seines Giebelfeldes wird sich eine große, Frankreich darstellende Figur befinden, welche Kronen vertheilt. Hoch über dem Gebäude wird die Tricolore wehen.

In der Hauptstadt herrscht die größte Thätigkeit zur Herstellung der Weihnachts- und Neujahrsgeschenke, deren Werth auf mehr als 90 Mill. Fr. berechnet wird. — In den Hafen von Bercy, Jory und St. Bernard lagern gegenwärtig 200,000 Fässer Wein und Branntwein. — Die hiesige Gürteleisenbahn wird am 12. Dec. von dem Kaiser persönlich eröffnet werden. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 29. Nov. In Fontainebleau haben mehre Conferenzen stattgehabt, an denen der Kaiser selbst sich betheiligte. Hr. Droyn de Lhuis, Graf Walewski und Lord Cowley nahmen Theil daran. Graf Walewsky war über die Absichten des englischen Cabinets vor seiner Hierherkunft von Lord Clarendon persönlich unterrichtet worden. Gewiß ist, daß in diesen Conferenzen ein neues Vergleichsproject beschlossen worden, und man sich über die Maßregeln geeinigt, welche zu treffen seien, falls der neue Vergleich nicht angenommen würde.

Der halbamtliche Theil des „Moniteur" enthält heute ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten, worin er ihnen Anleitung giebt, auf welche Weise sie die von dem Kaiser bewilligten 4 Mill. Frs. verwenden sollen, welche letztere bekanntlich als Unterstützung unter die Gemeinden Frankreichs vertheilt werden sollen, um dafür gemeinnützige Bauten auszuführen. Dieses Rundschreiben weist die Präfekten an, vornemlich auf solche Gemeinden Rücksicht zu nehmen, in welchen sich die meisten hülfsbedürftigen Arbeiter befinden, und die Gemeindevorstände zur Ausführung von Arbeiten aufzufordern, die ausschließlich zum Vortheile der Gemeinden bestimmt sind, weshalb dieselben in der Regel mindestens drei Viertheile der Kosten beitragen müssen. Diese Bauten sollen für das flache Land in Anlegung von Straßen und in den Städten in Ebenung der Pflasterung der Straßen bestehen. Alle Unternehmer, welche diese Arbeiten übernehmen, müssen sich verpflichten, die ihnen zugewiesenen bedürftigen Arbeiter zu verwenden.

Der „Moniteur" enthält einen sehr interessanten Bericht über den Anbau der Baumwolle in Afrika. Die Aufforderung der Regierung, diesen wichtigen Landbau- und Industriezweig zu heben, hat überall Gehör gefunden, und die ersten Ergebnisse sind so aufmunternd, daß man jetzt schon mit großer Zuversicht annehmen kann, daß Algier in einer nicht fernen Zeit das Bedürfniß dieses wichtigen Rohstoffes für Frankreich zum größten Theil zu befriedigen im Stande sein wird. Die bedeutendsten Anpflanzungen von Baumwollen-Stauden sind in Blidah, Buffarick und Wad-el-Haley gemacht worden. In den drei genannten Orten ist die erste Ernte bereits eingebracht und man erwartet die zweite zu Ende dieses Monats. Der Ertrag ist eben so reich, wie die Beschaffenheit vorzüglich ausgefallen. Nach den gemachten Untersuchungen kann man annehmen, daß der Boden von beinahe ganz Algier sich zum Anbau von Baumwolle eignet.

Der „Moniteur" zeigt ferner an, daß zur Gedächtnißfeier des 2. Dezember kein öffentliches Fest stattfinden werde, da der 15. August allein zum amtlichen Nationalfeste bestimmt ist.

Man spricht wiederum von dem baldigen Abschluß einer Anleihe, die 200 Mill. Frs. betrüge.

Namik Pascha soll bereits in Unterhandlungen mit einem hiesigen Bankhaus stehen, und hofft eine Anleihe unter anständigen Bedingungen zu Stande zu bringen.

Paris, 30. Nov. Wie verlautet, gäbe sich der türkische Gesandte, Namik Pascha, der Hoffnung hin, daß das französische und englische Cabinet die Garantie der Anleihe übernehmen, die er hier abzuschließen denkt. Ob diese Garantie gewährt wird, ist noch ungewiß.

Graf Walewsky befand sich gestern noch in Fontainebleau.

Das auf Befehl des Kaisers zu Ehren des Marschalls Ney errichtete Denkmal, welches in der Allee des Observatoirs, gerade auf der Stelle, wo der Marschall erschossen wurde, aufgestellt ist, soll am 7. Dec., dem Jahrestage seiner vor 38 Jahren erfolgten Hinrichtung, eingeweiht werden.

Die Regierung bietet Alles auf, um die durch die Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse und die

frühe Kälte entstandene Noth der arbeitenden Klassen zu mildern. (B. N.)

Paris, 30. Nov. Die Majestäten werden heute Abend in den Tuilerien, wo die Gemächer schon geheizt sind, erwartet. Sämmtliche zu dem persönlichen Gebrauch des Kaisers und der Kaiserin bestimmte Möbel sind aus St. Cloud bereits eingetroffen. — Der Seinepräfect hat den Mitgliedern der Gemeindecommission von Paris, deren Session geschlossen ist, ein großes Diner gegeben, dem der Bautenminister, der Polizeipräfect, der Erzbischof und mehrere hohe Beamte beiwohnten. (Fr. P.-Ztg.)

England.

London, 29. November. Der ganze Wortlaut der preußischen Kammer-Eröffnungsrede war gestern, zwei Stunden, nachdem sie gehalten worden, in den Händen des hiesigen preußischen Gesandten, Geh. R. Bunsen.

Eine Zeitung in Galway (Irland) überrascht heute mit der Nachricht, es sey daselbst von der Admiralität der Befehl eingetroffen, 10,000 Mann anzuwerben, die zu der Küsten-Vertheidigung des vereinigten Königreichs bestimmt sind. Die Bedingungen für die Anzuwerbenden sind von den Stadtbehörden sofort öffentlich bekannt gemacht worden.

Während der letzten zehn Wochen sind, der „Plymouth Mail" zufolge, nicht weniger als 500 Matrosen und Seesoldaten von den Kriegsschiffen in heimischen Häfen desertirt.

Aus Malta, 23. Nov. Der „Terrible", mit dem Admiral Sir L. Lyons an Bord, kam am 18. an und setzte am 19. die Fahrt nach Constantinopel fort. „The Queen" (116 Kanonen) kam aus England am 22. an.

London, 30. Nov. Unter dem Vorsitz von Lord Shaftesbury hielten gestern Mittag die Freunde der protestantischen Verbrüderung eine Versammlung. Sie beschlossen folgende Erklärung abzugeben: Die englische Regierung möge ein für alle Mal erklären, sie werde alle Beziehungen mit jenen Staaten aufgeben, die den Engländern im Bereiche ihrer resp. Staaten die freie Ausübung ihres Glaubens, die Errichtung von Bethäusern, Begräbnißplätzen und dergl. verwehren.

Endlich hat man Kunde von dem lange vermißten englischen Schiffe, der Lady Evelyn, die gegen Ende des vergangenen Jahres von Liverpool nach Australien und von dort nach Hongkong gegangen war, um chinesische Auswanderer nach Californien zu führen. Die Lady Evelyn schwimmt schon lange nicht mehr, und ist in einem heftigen Sturme zu Grunde gegangen, mit ihr 250 Individuen, meist Chinesen. Nur 20 Personen gelang es, sich auf eine nahegelegene Insel zu retten, wo sie von den Eingeborenen gastlich aufgenommen und verpflegt wurden, bis sie, nach einem Aufenthalt von zwei Monaten und vier Tagen durch ein vorbeikommendes britisches Dampfboot von ihrer unfreiwilligen Verbannung erlöst wurden.

In Cork (Irland) ist jetzt ebenfalls die echte asiatische Cholera ausgebrochen. Der dortige Examiner meldet drei Fälle, die von Freitag bis Sonntag vorkamen und alle tödtlich endeten. Die agrarischen Frevel in Nord-Irland haben bekanntlich den Ortsbehörden Veranlassung gegeben, außerordentliche Sicherheitsmaßregeln zu treffen, und darüber an den Vicekönig zu berichten. Den Mörder, der das Attentat auf den geistlichen Graham machte, hat man, trotz aller Anstrengungen, noch nicht entdeckt, und täglich hört man von frischen Thaten der Bandmänner-Vehme. So wurde ein Zinspächter, Maollahon, Freitag Abends um 10 Uhr, 2 Meilen von Croßmaglen, überfallen und mit Knütteln geschlagen, so daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. Bei Newry kamen im Lauf von 24 Stunden drei Attentate gegen harmlose Personen vor; letztere sind glücklicherweise nicht tödlich verwundet. Das Merkwürdigste ist, daß keiner der Angegriffenen zu errathen im Stande ist, wodurch er sich den Haß der Vehme zugezogen hat. (B. N.)

Deutschland.

Aus dem Badischen, 28. Nov. Wir glauben Ihren Lesern und der Sache selbst einen Dienst zu erweisen, wenn wir eine gedrängte Darlegung des Sachverhaltes in dem beklagenswerthen kirchlichen Conflicte in unserem Lande versuchen, wie uns solcher inzwischen näher bekannt geworden ist. Der Erzbischof von Freiburg hat bekanntlich eine große Zahl bestimmter Forderungen, Erweiterungen seiner Befugnisse, an die großh. Regierung gestellt. Wir wollen nicht untersuchen, ob der Erzbischof zu allen diesen Forderungen überhaupt berechtigt war, bemerken wollen wir nur, daß diese Angelegenheiten längst, zum Theil schon seit fünfzig Jahren, einzelne sogar auf ausdrückliches Verlangen des jetzigen Erzbischofs so geordnet waren, wie sie bisher von der Regierung wie von den Vorgängern des Erzbischofs und von ihm selbst stets gehandhabt wurden. Einzelne früher aufgetauchte Wünsche oder Beschwerden der erzbischöflichen Curie waren jeweils auf eine oder die andere Weise wieder beseitigt worden. Auf jene Forderungen des Erzbischofs hat die Regierung demselben mehrere, nicht unwesentliche Zugeständnisse gemacht und sogleich ins Leben treten lassen, während sie ihm zugleich über die Regelung anderer Fragen Entwürfe zur Aeußerung mittheilte, um sich hierüber mit ihm zu verständigen. Diese Zugeständnisse wurden von dem Erzbischof zurückgewiesen, weil sie nicht Alles enthielten, was er verlangte, auf die mitgetheilten Entwürfe erfolgte keine Antwort, weil er behauptet, daß sie Gegenstände beträfen, die er ganz allein zu ordnen habe. Der Erzbischof suchte sich nun, soweit es ihm möglich war, eigenmächtig in den Besitz der von ihm verlangten Rechte zu setzen, ohne alle Rücksicht auf die bestehenden Landesgesetze und Verordnungen, die er selbst früher stets unweigerlich beobachtet hatte. Diesem Beginnen trat die großh. Regierung nur wahrend und abwehrend entgegen, während der Erzbischof mit der Drohung einer Excommunication gegen die Mitglieder einer weltlichen Behörde vorschritt, sie zum Ungehorsam gegen ihren Landesherrn, zur Verletzung ihres Diensteides aufforderte, weil sie als Katholiken in allen diesen Fragen nur den Befehlen des Erzbischofs zu folgen

hätten. Die Mitglieder des katholischen Oberkirchenrathes, der nur die jura circa sacra zu wahren, die Verwaltung des Kirchenvermögens zu beaufsichtigen und den Verkehr der Regierung mit dem erzbischöflichen Ordinariate zu vermitteln hat, dem aber in keiner Weise eine entscheidende Stimme in den vorliegenden Streitfragen zusteht, mußten durch die Androhung so schwerer Kirchenstrafen wohl um so schmerzlicher berührt werden, als sie das nicht für Sünde halten konnten, was früher mit ausdrücklicher Zustimmung des Erzbischofs geschah, und sie in Ausübung ihres Amtes nicht anders verfahren sind, als sie dasselbe bisher stets, in Uebereinstimmung mit dem erzbischöflichen Ordinariate, gehandhabt haben. Gegen diese Drohung glaubte die Regierung mit strengeren Maßregeln einschreiten zu müssen, und erließ, nachdem der Erzbischof vorher wiederholt, aber ohne allen Erfolg, auf die ernsten Folgen seines Verfahrens aufmerksam gemacht und auf den Weg der Verständigung hingewiesen worden war, die bekannte Verfügung vom 7. d. M. Ihr Sinn ist kein anderer, als daß die Regierung von dem ihr zustehenden und nie aufgegebenen, wenn auch während dem langjährigen freundlichen Einvernehmen mit den Erzbischöfen kaum ausgeübten Rechte der Ertheilung des Placets in seiner vollen Ausdehnung Gebrauch macht, um den Erzbischof von weiteren einseitigen Uebergriffen abzuhalten. Eine nothwendige Consequenz war freilich, daß diejenigen mit Strafe bedroht werden mußten, welche eine Verfügung des Erzbischofs, die das Placet nicht erhalten hatte, vollzogen. Der Erzbischof antwortete hierauf mit dem Vollzug der Excommunication der Mitglieder des katholischen Oberkirchenrathes, welche mit der verfügten Maßregel auch entfernt nichts zu schaffen hatten, und des mit Ertheilung des Placets beauftragten landesherrlichen Commissärs, und erließ bald darauf den, auch in öffentlichen Blättern erschienenen Hirtenbrief, über dessen kirchlichen Inhalt wir uns kein Urtheil erlauben dürfen, es ist das allein Sache des Erzbischofs und seines Gewissens; aber beklagen müssen wir im Interesse der Kirche, daß er sich in dieser geistlichen Ansprache an die Gläubigen auch auf das Gebiet der weltlichen Politik gewagt hat und zwar in einem Geiste, wie wir ihm vor wenig Jahren unter uns nur bei einer bekannten Partei zu begegnen gewohnt waren. Indessen haben wir aus diesem Hirtenbrief mit Vergnügen entnommen, daß der Erzbischof die ganze Sache der Entscheidung des päpstlichen Stuhles anheim gestellt hat, wo sie jedenfalls in besseren Händen ruht, und noch mehr würden wir uns freuen, wenn, wie man behauptet, wahr ist, daß auch die großh. Regierung nicht abgeneigt sei, die zu ordnenden Fragen, in Gemeinschaft mit den übrigen Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz, auf dem Wege der Unterhandlung und Verständigung mit dem heiligen Stuhle zu regeln, weil wir glauben, daß dieser Weg, so wie die Sache jetzt liegt, der einzig richtige, der Stellung der Regierung entsprechende sei. Inzwischen kann aber der gegenwärtige Zustand im Land unmöglich bis dahin andauern. Wir vertrauen darum auch unserer Regierung, daß sie die ergriffenen Maßregeln gern wieder zurücknehmen werde, sobald nur der Erzbischof von seinem eigenmächtigen Vorgehen absteht. Es scheint uns gerade mit Rücksicht auf den angedeuteten Weg der Verständigung mit Rom eine nothwendige Folge, daß von beiden Seiten der Status quo ante wieder hergestellt werde. Das aber glauben wir versichern zu dürfen, daß die großh. Regierung in diesem Conflict mit dem Erzbischof nirgends eine Vermittelung nachgesucht hat und auch eine solche von keiner Seite angeboten wurde, am allerwenigsten aber von Oesterreich, wie man von gewisser Seite so gerne glauben machen möchte. Es heißt das die stets befolgte Politik der kaiserl. Regierung ganz verkennen, wenn man annimmt, daß sie sich unberufen in eine innere Angelegenheit des Landes einmischen werde. Eine baldige Beseitigung dieses Conflictes müssen wir aber um so dringender wünschen, weil er dem wahren Interesse der Kirche ganz sicher ebenso wenig zum Nutzen gereichen kann, wie dem der Regierung, und nur ihren gemeinschaftlichen Feinden Vortheile bietet, wie er denn fast überall nur mit Leidenschaftlichkeit besprochen wird. Gänzlich unwahr sind aber die von dem bekannten Stuttgarter Parteiblatt täglich aufs neu verbreiteten Gerüchte von Unruhen oder Widersetzlichkeiten im Lande, und gewiß glaubt niemand bei uns an das Märchen von Beeinträchtigung des katholischen Glaubens durch die Regierung oder gar von Eingriffen in das Kirchenvermögen, am allerwenigsten diejenigen, welche diese Gerüchte so emsig zu verbreiten bemüht sind; sie verfolgen eben auch hier nur andere Zwecke.

(Fr. P.-Z.)

Freiburg, 26. Nov. Der Erzbischof bleibt, wie von Anfang an zu erwarten war, consequent. Diejenigen Geistlichen, welche zwischen dem Gehorsam gegen die Kirche und dem gegen den Staat schwankten, sind in Untersuchung gezogen, ein Decan ist sogar bereits entsetzt, weil er erklärt hatte, nur dann die erzbischöflichen Erlasse zu vollziehen, wenn sie auch von dem Special-Commissarius Burger gezeichnet seien. Der Erlaß der Regierung, welcher die Ausweisung der Jesuiten anbetrifft, scheint übrigens nicht zurückgenommen zu sein. Auf die Reclamation des Erzbischofs, als jener Erlaß bekannt geworden war, hatte die Regierung geantwortet. Es wird dabei auf die Absicht der Jesuiten, eine bleibende Niederlassung in Freiburg zu gründen, „ohne hierzu vorgängig die nach den Landesgesetzen erforderliche Genehmigung eingeholt zu haben", hingewiesen und dann gesagt: „Wenn wir aber schon im Allgemeinen Bedenken tragen müssen, Fremden, die in solcher Weise die Staatsgesetze umgehen, eine Niederlassung zu gestatten, so konnten wir uns hierzu insbesondere unter den jetzigen Verhältnißen in keiner Weise verstehen. Die einzige Bürgschaft, welche wir für das Verhalten fremder Geistlichen haben, besteht nämlich in dem Vertrauen auf die von Ew. Excellenz über dieselben geführte Aufsicht. Dieses Vertrauen ist jedoch leider in neuester Zeit durch das feindliche Verfahren gegen die Regierung in einer Weise gestört worden, daß wir uns nicht veranlaßt sehen können, für die Zukunft eine solche Niederlassung zu gestatten. Wechmar."

(N. Pr. Z.)

Eisenach, 28. Nov. Der religiöse Streit scheint sich auch auf unser Großherzogthum ausdehnen zu wollen. Es hat nämlich der Bischof von Fulda dem die geistliche Gerichtsbarkeit über die katholische Bevölkerung des Großherzogthums zusteht, der für die katholischen Angelegenheiten im Staatsministerium bestellten Immediatcommission die Anerkennung versagt und dem neuen katholischen Pfarrer den Eintritt in dieselbe verboten. In Folge dieses Verbots aber hat sich die Staatsregierung genöthigt gesehen, einen weltlichen Beamten in diese Commission eintreten zu lassen, wogegen seinerseits der Bischof remonstrirt und die Befugniß der Immediatcommission, selbstständig in geistlichen Angelegenheiten zu entscheiden, in Abrede gestellt hat. (Fr. P.-Ztg.)

Bremerhafen, 1. Dec. Vorgestern wurde zu Geestmünde eine Verauctionirung der deutschen Marine mit dem Verkauf eines Sarges geschlossen. Es war ein leerer Sarg; der Seemann, für den er bestimmt war, hat längst eine bessere Ruhestätte gefunden. (N. Pr. Ztg.)

Berlin, 1. Dec. Wie heute die Kreuzzeitung in einem Artikel über den Conflict in Baden mittheilt, so hat die hiesige Regierung, wenn auch die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht unwahr ist, daß „Preußen eine ernste Note an die großh. badische Regierung gerichtet habe", doch in der That bereits ihre „guten Dienste" für diese Angelegenheit angeboten, und sie darf hoffen, die Motive, welche sie zu diesem Anerbieten bestimmten, um so eher richtig gewürdigt zu sehen, als ihre Stellung in Deutschland, die ihr einen so hervorragenden Platz unter den evangelischen Staaten eingeräumt, eben so sehr wie die Weise, in der sie die rechtlichen Verhältnisse der katholischen Kirche in Preußen geordnet hat, dazu beitragen, ihrem Anerbieten Erfolge zu versprechen. Diese Dienste welche von dem Gedanken ausgehen, daß eine Herstellung des Friedens zwischen zwei durch ihre Natur auf die Ordnung und die Erhaltung hingewiesenen Mächten eine Nothwendigkeit ist, wird sich natürlich von jedem Eingehen in die principiellen Fragen fern halten und die Erledigung und Beantwortung derselben den natürlichen Instanzen anheimstellen. Die preußische Regierung wird, was die Parteinahme unserer öffentlichen Blätter in dem badischen Conflicte anbetrifft, sich, wie heute die officielle Preußische Correspondenz mittheilt, unparteiisch verhalten."

Berlin, 30. Nov. Nachdem in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer die Wahl des Grafen von Schwerin zum Präsidenten erfolgt war, eröffnete dieser seine Function mit einer Ansprache an die Abgeordneten, worin er die Hoffnung aussprach, daß die Kammer durch Hingebung und Mäßigung ihre hohe Aufgabe erfüllen und die Regierung unterstützen werde.

Bei den Wahlen der Vorsitzenden und Schriftführer, sowie deren Stellvertreter in den Abtheilungen hat die Rechte gesiegt; in sechs Abtheilungen hat sie ihre Candidaten durchgesetzt und ist nur in der siebenten unterlegen. — Die N. Pr. Z. widerlegt bestimmt die Nachricht, daß die Herren v. Wildenbruch und v. Bruck von Konstantinopel abberufen seien. (Fr.P.-Z.)

Naumburg, 30. Nov. Heute Vormittag um 11 Uhr ist der, ungefähr 10 Minuten von der Stadt entfernte Pulverthurm in die Luft geflogen. Die Kaufmannschaft hatte ihre Pulvervorräthe daselbst, die in Naumburg garnisonirenden drei Batterien Artillerie aber ihre gesammte Munition. Den Körper eines Artilleristen und seine Kleider fand man, in zahllose Stücke zerrissen und schwarz gebrannt, auf den umliegenden Feldern zerstreut liegen. Holz und Steine des Gebäudes, sowie Granaten sind in ziemlich weiter Entfernung nach allen Richtungen geschleudert worden und haben sich mitunter tief in die Erde gewühlt. Die nächsten Häuser außerhalb der Stadt sind schrecklich zugerichtet, die Mauern gespalten, die Dächer abgedeckt, ja zum Theil die Keller eingestürzt. Am meisten haben außerhalb der Stadt der Bürgergarten, das Schützenhaus und Weinbergsbesitzungen gelitten, die nach Mittag liegen, wohin der Pulverthurm ebenfalls lag. Weiter scheinen namentlich die höher gelegenen Gebäude die Erschütterung tiefer empfunden zu haben, wie das Apellationsgericht, denn auch dort sind Fenstern eingedrückt worden. Daß Menschen außer dem erwähnten Artilleristen, dem man die Absicht des Selbstmordes unterlegt, ums Leben gekommen sind, davon hört man bis jetzt nichts.

Berlin, 2. Dec. Die vielfach geäußerten Besorgnisse in Betreff der ersten Kammer scheinen sich wenigstens jetzt bei dem Beginn der Session zu bestätigen. Die Kammer ist in der That, wie sich gestern herausgestellt hat, noch nicht beschlußfähig, und nach der laxen Praxis, welcher in Beziehung auf das Erscheinen und Nichterscheinen sich insbesondere bei dieser Kammer geltend zu machen pflegt, läßt sich fast besorgen, daß dieser Zustand noch einige Zeit bestehen bleiben wird. -- Die zweite Kammer wird heute ihre Constituirung durch Prüfung der Ersatzwahlen vollenden. Die Wahlen zu den Commissionen hat der Präsident auf heute Vormittag in der früheren Art angeordnet. Auch die Budget-Commission wird schon jetzt aus 35 Mitgliedern constituirt werden. Außer ihr werden sieben Fachcommissionen für die Geschäftsordnung, die Agrarverhältnisse, für Handel und Gewerbe, Finanzen und Zölle, Justizwesen, Gemeinde- und Unterrichtswesen niedergesetzt und kann eine Commission zur Prüfung der Petitionen beauftragt werden, für welche keine der Fachcommissionen competent ist.

Nach den neuesten Privatberichten aus Würtemberg ist es gelungen, den gefürchteten Ausbruch eines bedrohlichen Conflictes zwischen der Staatsregierung und dem Clerus abzuhalten, und den angebahnten Weg der Verständigung weiter zu verfolgen.

Berlin, 3. Nov. Bekanntlich haben vor einiger Zeit einleitende Verhandlungen über einen mit Frankreich zu schließenden Handels-Vertrag stattgefunden, ohne zu

einem Ergebniß zu führen. Das „C.-B." hört von zuverlässiger Seite, daß sichere Aussichten vorhanden sind, diese Verhandlungen in den nächsten Monaten wieder aufgenommen zu sehen. Man versichert, daß die französische Regierung wiederholt den Wunsch zu erkennen gegeben habe, in engere handelspolitische Beziehungen zu dem Zollverein, und zu Preußen insbesondere zu treten, und man jetzt hoffen dürfe, Frankreich auch zu Opfern bereit zu finden.

Mit welcher Spannung der Eröffnungs-Rede der Kammern entgegengesehen wurde, geht daraus hervor, daß das hiesige „Telegraphische Correspondenz-Büreau" von 36 Committenten den Auftrag erhalten hatte, dieselbe auf telegraphischem Wege zu übermitteln. Zwei Stenographen waren für das genannte Büreau im weißen Saale beschäftigt, und sofort nach Schluß der Rede wurde der Hauptinhalt derselben zum hiesigen k. Telegraphen-Amt befördert. Um ein Bild zu geben, wie vortrefflich an diesem Tage die Telegraphen-Linien funktionirten, diene uns das eine Beispiel, daß sich die Rede an demselben Nachmittage um 2 Uhr in den Händen der Redaction der Times befand, und daß bereits um 2½ Uhr dieselbe in den Straßen Londons in einer dritten Ausgabe der Times zum Verkauf ausgeboten wurde. Wie wir hören, hatte das „Telegraphische Correspondenz-Büreau" auch den Auftrag erhalten, die Rede auf dem schleunigsten Wege nach Constantinopel zu senden, und dürfte dieselbe, nach den genommenen Arrangements, bereits gestern dort eingetroffen sein.

(B. N.)

Oesterreich.

Wien, 28. Nov. Das glaubwürdige Gerücht geht, daß bei Uschitza, an der Serbisch-Bosnischen Gränze, Türken und Serben hart an einander geriethen. Erstere wurden zurückgeschlagen. Der Verlust beider Theile wird auf 500 Mann geschätzt.

Wien, 30. Nov. Aus Serbien lauten die Nachrichten fortwährend sehr beunruhigend, und es herrscht hier allgemein die Ansicht vor, daß die Oesterreichische Regierung schon in ihrem eigenen Interresse nicht gleichgiltig auf die Vorgänge blicken könne, die sich in jenem Fürstenthume vorbereiten. In der That haben auch bereits 4 Infanterie Regimenter Ordre zur Marschbereitschaft erhalten, und es heißt allgemein, daß zwei derselben demnächst an die südöstliche Gränze zur Verstärkung der dortigen Garnisonen abgehen werden. Als gewiß ist zu berichten, daß die Oesterreichische Regierung die Absichten, welche die Pforte auf Serbien hat, nicht billigt, und daher auch von allen Zwangsmoßregeln abgerathen hat. Die Pforte hingegen scheint diese bereits bei wiederholten Gelegenheiten durch den Oesterreichischen Internuntius ausgesprochenen Rathschläge nicht berücksichtigen zu wollen, was in der Folge wohl zu ernsten Differenzen zwischen den beiden Regierungen führen dürfte. — Daß zwischen Montenegro und Serbien eine Verständigung zu Stande gekommen ist, bestätigt sich, und es haben beide Fürsten sich gegenseitig verpflichtet, sich in allen Gefahren, welche die Integrität ihrer Länder bedrohen, wechselseitig zu unterstützen. — Die neuerdings aufgetauchten Gerüchte von einem Englisch-Französischen Vermittelungs-Vorschlage, finden hier keinen Glauben. — Was soll auch ein solcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen?

Die Nachrichten, welche rücksichtlich des in Aussicht stehenden Waffenstillstandes verbreitet waren, haben sich nicht bestätigt. (N. Pr. Z.)

Wien, 30. Nov. In verflossener Nacht beherbergte Wien seltene Gäste. Es war nämlich der Prinz Nuwab de Soorat, in Begleitung mehrerer indischer Würdenträger, aus Indien hier angekommen, und ist heute früh nach London weiter gereist. Mit diesen Indiern sind auch mehrere englische Offiziere aus Indien angekommen und heute nach London abgereist. (B. N.)

Wien, 2. Dec. (Tel. Dep.) Nach den hier eingetroffenen Nachrichten befinden sich die türkisch-ägyptische Flotte im Bosporus. (Pr. St.-A.)

Schweden.

Stockholm, 25. Nov. Der König hat heute den Landtag mit einer Thronrede eröffnet, deren wichtigster Passus kriegerische Eventualitäten in Aussicht stellt. Derselbe lautet folgendermaßen: „Das Gefühl Meiner Pflicht, der politischen Lage Europas gegenüber, nöthigt Mich, Ihnen eine umständliche Darlegung der für die Ergänzung unseres Vertheidigungswesens erforderlichen Bewilligungen, so wie der Maßregeln vorzulegen, die nothwendig sind, um selbiges auf einen Fuß zu bringen, der die Unabhängigkeit des Königreichs zu sichern geeignet ist. Jeder aufrichtige Freund des Vaterlandes wird diesen gewichtigen Interessen die ernstliche Aufmerksamkeit schenken müssen. Niemals hat ein Schwedischer Monarch einen vergeblichen Aufruf an den Patriotismus seiner Unterthanen im Interesse der Ehre und der Nationalität seines Volkes erlassen. Sie werden sich, wie Ich Mich überzeugt fühle, als würdige Vertreter einer Nation bewähren, deren Muth und Selbstverläugnung den Schwedischen Namen mit unauslöschlichen Schriftzügen in die glorreichsten Annalen der Geschichte eingegraben. Bei Prüfung der Ihnen zuzustellenden Vorschläge werden Sie sich überzeugen, daß die neuen Forderungen für öffentliche Arbeiten, Heer und Seemacht keine Erhöhung der im vorigen Reichstage bewilligten ordentlichen Steuern erheischen."

(B. N.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 21. Nov. Die „Walachische Zeitung" bringt folgenden offiziellen Artikel: „Von dem Augenblick an, da die Nachricht nach Bukarest kam, daß Gefechte zwischen den Russischen und Türkischen Truppen stattgefunden hätten und daß Blessirte in den Spitälern der Hauptstadt untergebracht wurden, hat sich für diese unter allen Klassen der Einwohnerschaft eine sehr lebhafte Theilnahme gezeigt. Anerbieten aller Art wurden in der Absicht gemacht, die Leiden der tapfern Krieger zu lindern, und wenngleich die Spitäler mit Allem hinreichend versehen sind, was zur Behandlung der Kranken erforderlich ist, so ist man dennoch bereit gewesen, diese Gaben anzunehmen, in Anerkennung der Gefühle, mit denen sie

gespendet wurden. Es wurden hierüber dem commandirenden General der Kaiserlichen Armee zahlreiche Berichte vorgelegt, und er machte es sich zur angenehmen Pflicht, allen jenen Personen seinen Dank auszusprechen, welche in der lobenswerthen Absicht, die Leiden der Verwundeten zu lindern, dergleichen Anerbietungen gemacht haben." (N. Pr. Z.)

Aus Montenegro schreibt man, daß an der Befestigung Grahowo's stark gearbeitet wird. Die Türken haben einen Flügel der Bosnisch-Herzogewinischen Armee bis auf Schußweite gegen die Gränze Montenegro's vorgeschoben. — In Montenegro zeigt sich viel Kampflust; doch ist es strenge untersagt, mit den Türken Streitigkeiten zu suchen, oder sich in die Türkischen Gränzdörfer in irgend einer feindlichen Absicht zu begeben.

Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze melden, daß die Türken bei ihren Zügen über die Donau stets stark geplündert haben und nur Oesterreichisches Eigenthum verschonten. Das „Journal de Const", giebt vorgekommene Plünderungsfälle selbst zu, indem in dem Kriegsberichte vom 27. Oktober gesagt wird, daß die Araber, welche auf die Insel Tschetal gelangten, einige Beute davontrugen.

Aus Adrianopel berichtet ein kaufmannisches Schreiben, daß daselbst bereits Vorbereitungen für das große Frühjahrslager getroffen werden, und daß viele Freiwillige ankommen, die uniformirt werden. In Adrianopel glaubt man, daß der Sultan Ende Februar daselbst eintrifft. Das Lager selbst dürfte schon im kommenden Monate vollständig bezogen werden können,

Ein Reisender, welcher gestern aus Sofia hier eingetroffen, erzählt, die Angaben, daß bei Sofia ein Lager von 30,000 Mann der Türkischen Truppen bestehe, seien falsch; in Sofia befinden sich nicht mehr als 3—400 Mann. Diese bestehen meistens aus asiatischen Truppen, die sehr kläglich aussehen.

Die „Ostdeutsche Post" meldet: „Bei Oltenitza haben die Türken zwei Paschas verloren. Mustapha und Hassan Pascha sind todt auf dem Kampfplatze geblieben. (H. C.)

Nach der „Copirten Zeitungs-Correspondenz" sollen die Russen die Offensive ergriffen haben. Der größte Theil der Russischen Truppen die bei Oltenitza standen, ist nach der kleinen Walachei dirigirt. — Der Chef der Walachischen Miliz hat sich am 20. mit einer Deputation nach Fokschani begeben, um daselbst den zum Kaiserlichen Russischen Commissar in den Donaufürstenthümer ernannten General Budberg zu empfangen. — Der siebente mißlungene Versuch der Türken, die Insel Mokan zu behaupten, hat am 21. stattgefunden. Am 22. kamen die Russen, gedeckt von dem eigenen Feuer, mit Schiffen gegen die Insel, wonach sich die Türken sehr bald zurückzogen. Die Kanonade war dennoch sehr heftig, viele Fenster in Giurgewo wurden beschädigt. Nach einem Berichte aus Bukarest vom 27. haben die Türken in der Nacht vom 25. zum 26. abermals einen achten mißlungenen Versuch gemacht, sich der nächst Giurgewo gelegenen Walachischen Donauinsel zu bemächtigen. Eine gut unterhaltene Kanonade der Russischen Strandbatterieen genügte diesmal, sie zum Rückzuge zu nöthigen.

Türkei.

Wien, 29. Nov. Die Landpost aus Konstantinopel vom 17. und 18. d. meldet, außer den bereits telegraphisch gemachten Mittheilungen, nichts Erhebliches. Der Rückzug über die Donau hatte die Kriegspartei stark entmuthigt. Lord Redcliffe's Einfluß war noch der vorherrschende. Die kleine Friedenspartei der Türkischen Großen wurde durch Halil Pascha Schwager des Sultans, verstärkt; auch in Konstantinopel setzte diese Partei einige Hoffnung auf einen Separat-Friedensschluß zwischen Rußland und der Türkei.

Wie verlautet, hat die Französische Regierung in einem Circularschreiben über die wirkliche Bedeutung des Einlaufens der Flotte in den Bosporus Aufklärung gegeben und gleichzeitig den erfolgten Einlauf eröffnet. Derselbe soll weder eine Drohung noch ein Angriff gegen Rußland sein sondern eine Vorsichtsmaßregel gegen alle Eventulitäten bilden und der Einlauf hauptsächlich auch in der Absicht, Konstantinopel zu schützen, erfolgt sein. (H. C.)

Aegypten.

Aus Alexandrien wird vom 19. v. M. berichtet, daß am 9. plötzlich jede weitere Getreide-Ausfuhr verboten wurde, aber Abbas Pascha in Folge der Vorstellungen von Seiten der Kaufleute und Consuln sein Verbot zurücknahm, daß jedoch aus dem Innern keine weiteren Zufuhren nach Alexandrien zur Verschiffung geschehen dürfen. — Die Aegyptischen Dampfer, die von Konstantinopel erwartet werden, um den Rest der Truppen, an 7500 Mann, dem Sultan zuzuführen, waren am 19. noch nicht eingetroffen. Im Ganzen hat der Pascha dann 25,000 Mann gestellt, und wie es heißt, glaubt er damit seiner Pflicht zur Genüge gethan zu haben, will auch keinen Waizen mehr nach Konstantinopel liefern.

(N. Pr. Z.)

China.

Ueber die weiteren Schicksale der chinesischen Revolution liegen Berichte aus Bombay und Hong-kong vor. Sie melden die wichtige Thatsache, daß Shang-hai am 7. Sept. gefallen ist. Die ganze Provinz Kian-nan, deren Hauptpunkt Schang-hai ist, dürfte, nach der Ansicht der Eingebornen, jetzt fur den Kaiser als verloren angesehen werden und in der That sollen die Städte Sunk-ang, Su-tschau, Taitsang und andere nur auf ein verabredetes Zeichen warten, um draufzuschlagen. A-moy behauptet sich noch immer, trotz der übermächtigen kaiserlichen Flotte, und man glaubt allgemein, daß die nächste Post die Nachricht vom Falle Cantons nach Europa bringen wird. Vor A-moy zeigt es sich am besten, wie wenig es den kaiserlichen Truppen Ernst ist, sich für ihren Herrn zu schlagen. Seit Monaten liegen sie, mit ihren zahlreichen Dschunken, dort auf dem Anstand; der zehnte Theil ihrer Macht wäre genügend, A-moy wieder zu gewinnen, aber wenn immer von den Schiffen ein Versuch dazu gemacht wird, hält sich die Landmacht vorsichtig von der Schußlinie entfernt. Bei der Einnahme von Schang-hai kamen auch nur zwei Personen um ihr Leben; der Taou-Tai (Gouverneur) flüchtete sich ohne Zeitverlust an Bord

des amerikanischen Dampfbootes Saragotta, und seine untergebenen Beamten liefen mit ihm davon. Die Mantschu-Dynastie geht ihrem Verhängnisse rasch entgegen, das ist ausgemacht; weniger gewiß jedoch ist, was folgen wird; denn wenn erst mit ihrer Verjagung das Hauptziel der Revolution erreicht ist, wird es ohne Zweifel unter der, aus so heterogenen Elementen bestehenden Revolutions-Partei zu Uneinigkeiten und Kämpfen aller Art kommen. Mögen sie insgesammt auch darin einig bleiben, die Ming-Dynastie zu restauriren, so wird es sich noch darum handeln, welcher Sprößling dieser zahlreichen Familie das nächste Anrecht auf den Thron hat, ob Tien-Tih gar zu den Mings gehört, oder nicht. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Einfalle der Tataren in das chinesische Reich lassen sich öfter und bestimmter hören. Noch sind es nur Gerüchte, noch hat man nicht einmal den Namen eines Häuptlings gehört, der die Invasion leiten soll, noch ist in der chinesischen Tatarei und in Thibet kein Anzeichen eines derartigen Ereignisses; aber es wäre wunderbar, wenn die Tataren, bekanntlich eines der kriegerischesten und tapfersten Völker Asiens, die große Umwälzung im Nachbarlande ruhig geschehen ließen, ohne ihr Schwert in die Wageschale zu werfen. — Die direkten Berichte aus Hong-kong (vom 10. Oct.) bringen im Wesentlichen dasselbe über den Fall Schang-hais und über die bedrohte Lage Cantons, und sprechen gerüchtweise von einem Anschlag der Kaiserlichen, erstgenannte Stadt wieder zu besetzen. Von der Armee, die gegen Pe-king dirigirt ist, hat man weiter nichts gehört. Die Macht der Rebellen in Tsching-Kiang-fu dagegen soll durch Desertionen aus dem kais. Lager von Tag zu Tag zunehmen. In Ning-po war am 29. noch alles ruhig, aber hier, wie in Canton, bereitet man sich auf die unvermeidliche Krise vor, und alle Geschäfte stocken. — Neben diesen direkten Mittheilungen durch die Ueberlandpost finden wir noch einen chinesischen Bericht im „Newyork commercial-advertiser“ der von Dr. Parker, dem Secretär der amerikanischen Gesandschaft in China, eingeschickt worden sein soll, und vom 3. September datirt ist. „Ich höre“, schreibt er, „daß Hian-Tung, der jetzige Kaiser, am 2. August nach Dschi-hol in die Tatarei entflohen ist, daß er die Verwaltung des Reichs dem Prinzen Wei Tschin, dem fünften Bruder Taou-Kwangs überließ, und daß an jenem Tage die Insurgenten nur noch 6 Tagemärsche von der Hauptstadt entfernt waren. Meine Quelle ist so zuverlässig, wie irgend eine in China, und der britische Consul sagte mir heute, er habe dieselbe Nachricht vor 2 oder 3 Tagen erhalten, daß sie ihm jedoch zweifelhaft scheine. Ich meinestheils halte sie nicht für unwahrscheinlich, und der Prinz Wei Tschin dürfte wohl vor allen anderen der Mann sein, dem der Kaiser, wenn er Peking verlassen mußte, die Regierung übertragen haben würde.“ Ob dieser Brief aus Shang-hai, Canton oder Hong-kong datirt ist, wird nicht angegeben. (B. N.)

Miscellen.

Die englischen Journale berichten, daß der französische Aëronaut Herr Arban, der vor mehr als zwei Jahren zu Barcelona aufgestiegen, seit jener Zeit völlig spurlos verschollen war und von dem man schon glaubte, daß er in die See gefallen und ertrunken sein müsse, jetzt wieder zum Vorschein gekommen ist. Briefe aus Alicante erzählen, daß sein Ballon ihn glücklich nach Afrika hinübergebracht habe daß er dort ergriffen und zum Sclaven gemacht worden sei und in dieser Lage zwei Jahre daselbst verlebt habe, bis es ihm vor kurzem gelungen, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Paris. In der dramatischen Kunst der Franzosen ist ein neues Gestirn aufgetaucht. Ein junges zwölfjähriges Mädchen namens Stella zeigt vielversprechende Anlagen für die dramatische Kunst und recitirt ohne alle Anleitung die schwierigsten Stellen aus Racine und Corneille. Ihr Vater ist deportirt worden. Um ihn zu befreien, schrieb sie an den Erzbischof von Paris einen so rührenden Brief, daß der ehrwürdige Kirchenfürst, obgleich anfangs vermuthend, irgend jemand habe ihr dies Schreiben in die Feder dictirt, sie aufsuchte, sich mit ihr unterhielt und sie dann, ganz bezaubert von ihrem Geist, zur Prinzessin Mathilde führte, welche auch die Begnadigung ihres Vaters erwirkte. Seitdem hat der berühmte Tenorist Roger das Kind in sein Haus aufgenommen und verpflichtet sich, ihm eine angemessene Kunstausbildung zu gewähren. (Fr. K.-Bl.)

Anwendung der Ringe von Theer gegen den Frostfalter. Daß dieses Mittel gegen den so verderblichen Feind der Obstbäume vollständige Wirkung hat, darüber läßt die Erfahrung keinen Zweifel. Das unbeflügelte Weibchen des Falters läuft den Stamm hinauf, um seine Eier an die Knospen zu legen. Schneidet man demselben so den Weg ab, dann ist es gefangen. Doch darf der Theer nicht unmittelbar auf die Rinde des Baumes aufgetragen werden, dies würde dem Baume schaden, sondern man verwendet zur Unterlage mehrfach zusammengelegtes Papier, das im nassen Zustande fest und ohne Ritze durch einen Strick oder Draht angebunden wird. Die etwa noch vorhandenen Fugen werden mit Lehm ausgefüllt. Ist der Theer sehr dünnflüssig, so muß ihm in der Wärme Harz beigemischt werden. Er wird stark handbreit aufgetragen und man muß ihn, wenn die erste Schichte vom Papier eingesogen ist, erneuern, auch während der Brutzeit des Falters alle paar Tage auffrischen. Die Gürtel müssen von Mitte November bis Neujahr bestrichen sein, und etwa vom 1. März an wieder aufgefrischt werden. Auch im Walde sollten gute Saamenbäume auf diese Art geschützt werden. (B. N.)

Zunftgeist im siebzehnten Jahrhundert! Wie die Zünfte im Mittelalter streng auf Ehre, Reinheit und Unbescholtenheit ihrer Mitglieder sahen, so konnte es doch nicht fehlen, daß dieser Zunftgeist auch ausartete und zu vielen Mißbräuchen und Irthümern Anlaß

(Beilage.)

№ 140. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. November 1853.

gab. So findet sich in Acten des siebzehnten Jahrhunderts der Fall, daß ein junger Bürger in Paderborn in die Zunft der Wandschneider wollte aufgenommen werden, die Aufnahme ihm aber versagt wurde, weil sein Vater in der Jugend Spielmann (Musikus) gewesen, seine Mutter aber eine Müllerstochter sei. Vergebens protestirten Vater und Sohn und versicherten, daß ersterer gar nicht in die Klasse der Pfeifer und Spielleute gehört habe, die andern für Geld dienten, daß auch der Vater der Frau des letztern Mühlmeister gewesen sei; vergebens wurden die ehrenvollsten Zeugnisse beigebracht: die Zunft weigerte die Aufnahme und die an ihrer Ehre Gekränkten klagten gegen die Wandschneider beim Hofgericht zu Paderborn. Ein mit immenser Gelehrsamkeit ausgestattetes Responsum der Juristenfacultät zu Gießen sprach, gestützt auf die Reichsgesetze von 1548 und 1557, für die Kläger. Die Juristenfacultät zu Köln war aber anderer Meinung, und nach achtjährigem Proceß erkannte das Gericht nach ihrem Gutachten gegen die Kläger. Es wurde an das Reichskammergericht appellirt, wo aber die Sache bald liegen blieb. Die Rechtfertigung der Musik, wie sie in einer Proceßschrift des Klägers von 1646 vorkommt, theilen wir als eine Curiosität mit. Es heißt da: „Die musica ist keineswegs verächtlich zu schätzen; viel weniger, daß die Kinder, respectu parentum, dadurch infamirt und von ehrlichen Aemtern abzuhalten sein sollten; angesehen, daß Kaiser, Könige und Fürsten die Musik in hoher Aestim haben, sich selbst darin exerciren und andere mit trefflichen salariis dazu halten und bestellen; daß auch Gott und seine Heiligen in Kirchen und Kapellen durch die Musik fürnehmlich geehrt und die Gemüther zur Andacht bewegt werden, cum per oblectamenta aurium (ut ait S. Augustinus, tit. 10, c. 33. „Confess.“) infirmior animus in affectum pietatis assurgat; wie denn auch männiglich bekannt, daß die musica nicht allein für eine edle freie Kunst gehalten wird, sondern es haben auch die legislatores darauf groß Aufmerksamkeit gehabt. Aristoteles und Platon in ihren Büchern: „De republica“ haben viele gute Sachen davon geschrieben. Ueber das auch die Engel selbst sich der Musik gebrauchen, und ist aus heiliger Schrift bekannt, wie der König David vor der Arche Gottes auf der Harpfen gespielt und musicirt habe, wie daraus zu ersehen, daß die musica überall geehrt und nicht für ein solch Werk zu achten sei, daraus infamia erfolge, oder derwegen Einer von ehrlichen Aemtern auszuschließen.“ (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 189. Dorpat, den 27. November 1853. N. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Christian Doll und Adam Haberkant, Stud. theol. Andr. Schulmann, Gust. Ninne, Wold. Grohmann, Aug. Jürgensen, Carl Grüner, Alfr. Reichwald, Alex. Jentsch und Alex. Böttticher, med. Justin Fronzkiewicz, Heinr. Schneider, Friedr. Uttecht, Alb. Sieber, Nic. Borck, Friedr. v. z. Mühlen, Gustav Pölchau, Alex. Poulet, Conr. Wagner, Selm. Jochelsohn, Carl Kupffer, Nathan Wolpert, Franz Heß, Alfr. Rehberg, Friedr. Claus, Ludw. Ulmann, Leop. Cohn, Heinr. Keerberk und Jul. Joelsohn, jur. Osc. Meykow, Joh. Eckert, Alex. Meyenn, Eug. Bar. Offenberg, Arth. Bar. Sacken und Adam Konczewski, dipl. William Bolton, hist. Alex. Knorre, Theod. Haller und Herm. Klüver, cam. Wilh. Maltz, Stanisl. Sylvestrowicz und Cas. Sniadecki, phys. Ant. Paszkiewicz und Osc. Flor, occ. Alex. Hansen und Alex. Mitarnowski, pharm. Ferd. Aßmuth, Friedr. Hindrichsohn, Theodor Laaland, Gustav Beck, Rud. Bergholz, Carl Schiemann, Gust. Schultz und Nic. Göldner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 21. November 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Briefträger Eduard Wigand mit Hinterlassung eines Hauses hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an delicti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete

Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 16. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Novbr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc: citiret, heischet und ladet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams Alle und Jede, welche an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Herrn Propstes Eduard Johann Aßmuth als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche oder wider die Uebertragung der auf den Namen des verstorbenen Herrn Propstes Aßmuth ausgestellten Billete der St. Petersburgschen Commerzbank als 1) d. d. 25. Juli 1840, Nr. 9338, groß an Capital dreihundert Rub. Silb.-Mze. und 2) d. d. 6. Februar 1834, Nr. 1000, groß an Capital tausend Rub. Bco.-Assign. auf die Erben defuncti Propstes Eduard Johann Aßmuth etwa Einwendungen formiren zu können vermeinen, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato dieses Proclams, d. i. spätestens bis zum 17. Mai 1854 sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, welche den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß defuncti Propstes Aßmuth gänzlich und für immer präcludirt werden und der Nachlaß so wie die vorberegten Billete der St. Petersburgschen Commerzbank den Erben weiland Hrn. Propstes Eduard Johann Aßmuth erb- und eigenthümlich adjudicirt werden sollen.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 17. November 1853. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises: Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter L. v. Brasch.

v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterricht in den üblichen alten und neuen Sprachen, so wie in der Mathemtik kann nachweisen die Zeitungsexpedition. 1

Der Eigenthümer eines gefundenen Portemonnaies hat sich zur Empfangnahme seines Eigenthums bei Herrn Schneidermeister Thomson zu melden. 1

Die Stelle einer Weißzeugwärterin in der Klinik ist erledigt. Meldungen dazu nimmt Prof. Krause bis Dienstag den 1. December, in der Klinischen Anstalt um 11 Uhr, in seiner Wohnung Carlowa-Straße bei Herrn Calkulator Wilde um 3 Uhr an. 2

Am Mittwoch den 18. Nov. Abends ist im Theaterlokal der Ressource oder auf den Treppen zu demselben, auf dem Markte oder in der Nähe desselben eine in Perlmutter gefaßte Lorguette verloren worden, welche der Finder gegen eine Belohnung in der Zeitungs-Expedition abgeben zu wollen gebeten wird. 1

Graue und weiße Hasenfelle kauft 7

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

Frische Katharinen-Pflaumen, frische Feigen und Citronen, wie auch Strandkäse und frische revalsche Killoströmlinge erhielt soeben 1

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

Abreisende.

Ferdinand von Rhéda. 3

Paul Kühn. 3

J. G. Kuhlmann, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

Montag 30. November 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der Donau. — Nachrichten vom schwarzen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre, wie bisher, drei Mal wöchentlich in einem Bogen gr. 4. und erforderlichen Falls mit Beilagen erscheinen. Der Pränumerations-Preis beträgt in Dorpat 8 Rub. 50 Kop. und bei Versendung durch die Post (mit Einschluss der Poststeuer) im ganzen Reiche 10 Rub. S. Man abonnirt bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst zeitig erbeten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Nov. (Journ. de St. Pétersb.) Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers hat der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Majestät der Königin von Portugal, auf 24 Tage, vom 18. Nov. gerechnet, Trauer angelegt. Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen getragen werden.

St. Petersburg, 24. Nov. (Journ. de St. Pétersb.) Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Katharina Michailowna und deren Hoher Gemahl, Se. Großherzogliche Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz sind am vergangenen Sonnabend Abends, von Ihrer Reise ins Ausland, nach St. Petersburg zurückgekehrt.

St. Petersburg, 27. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß Sr. Majestät jedesmal, ohne besonderen Befehl abzuwarten, genaue Nachrichten über die Familien der im Kampfe gefallenen Officiere der tschernomorischen Flotte vorgelegt werden sollen, damit alles mögliche gethan werden könne, um das Schicksal dieser Familien zu mildern. (St. Pet. Ztg.)

Nachrichten von der Donau.

Nach den vom General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingelaufenen Berichten, vom 6. bis zum 13. Nov. ist an der Donau nichts Wichtiges vorgefallen.

Durch die Aussagen der Gefangenen und andere Nachrichten wird bestätigt, daß die türkische Infanterie welche bei Turno, am 3. Nov., durch den kühnen Angriff des Oberstlieutenants Schaposchnikow über die Donau zurückgeworfen wurde, sich auf ungefähr 2000 Mann belief.

Nach Nachrichten aus Konstantinopel wurde in der Affaire bei Olteniza, auf Seiten der Türken, von höheren Militairs getödtet: Mustafa-Pascha und Hassan-Pascha. (Russ. Invalide)

Nachrichten vom schwarzen Meere.

Die Fregatte Flora wurde auf dem Wege von Sewastopol nach Sfuchum-Kale; am 6. November Nachts, auf der Höhe des Forts Pinzunda, von drei türkischen Dampfschiffen angegriffen, von denen eins, wie sich später erwies, ein Vice-Admiralschiff war. Der Wind war schwach und die Dampfschiffe versuchten, an das Bugspriet der Fregatte herankommend, dieselbe der Länge nach zu bestreichen, sie benutzte aber geschickt ihre Steuer und ihre Segel, wandte dem Feinde die linke Seite zu und nöthigte, durch ein heftiges Feuer aus allen Geschützen, die Dampfschiffe zum Abzuge und zum Einstellen des Feuerns. Bald erneuerte der Feind den Angriff, die Fregatte aber wiederholte dasselbe Manöver, mit demselben Erfolge. Bei Tagesanbruch erblickte die Fregatte, in der Entfernung einiger Meilen, den Schooner Drotik. Zwei Dampfschiffe gingen gerade auf den Schooner los, das dritte blieb bei der Fregatte. Da die Fregatte den stärkeren Feind von dem Schooner abzulenken wünschte, so ging sie auf das nachgebliebene Dampfschiff los und eröffnete ein wohlgezieltes Feuer auf dasselbe; die andern beiden Dampfschiffe kehrten nun zurück, und fingen aufs neue an, zu dreien gegen die Fregatte, zu agiren, nachdem sie

aber bedeutende Beschädigungen erlitten, ergriffen sie um 9 Uhr in Unordnung die Flucht, das Admiral-Dämpfschiff im Schlepptau.

Die feindlichen Dampfschiffe hatten zwei Batterien und außerdem Bombengeschütze; auf dem, welches die Vice Admiralsflagge führte, bemerkte man Leute in europäischer Tracht. Die Fregatte „Flora" erhielt zwei Kugeln über dem Wasser. Wir haben unsrerseits weder Todte noch Verwundete.

Nach Empfang des Berichts über diese ausgezeichnete Waffenthat, hat Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: der Commandeur der Fregatte „Flora", Capitain-Lieutenant Skorobogatow ist zum nächstfolgenden Range zu befördern; allen Officieren ist das Kaiserliche Wohlwollen zu erkennen zu geben und sollen dieselben zu Belohnungen vorgestellt werden; unter die Gemeinen sind 6 Georgen-Kreuze und zu 1 R. S. per Mann zu vertheilen. (Russ. Invalide.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris 1. Dec. Die Majestäten sind erst heute Nachmittag um 3 Uhr in den Tuilerien eingetroffen. Sie wurden im Eisenbahnhof feierlich empfangen. Die Prinzen Jerome und Napoleon, sowie die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden hatten schon gestern Fontainebleau verlassen. Letztere bewohnt in den Tuilerien den Pavillon Marsan. — Das officielle Blatt verkündet heute, daß alle Damen, welche zu dem großen Empfang des 1. Januar in den Tuilerien Zutritt haben, im „Hofmantel" erscheinen müssen.

Die „Hofmäntel", welche die bei Hof erscheinenden Damen vom 1. Januar an zu tragen haben, werden genau dieselbe Form haben und aus ähnlichem Stoff angefertigt sein, wie unter Ludwig XIV. Zu diesem Zweck war die kaiserliche Bibliothek in der Richelieustraße heute von Kleidermacherinnen, welche genaue Zeichnungen jener Mäntel nach alten Bildern und Kupferstichen entwerfen ließen, überfüllt. Jeder solcher Hofmantel wird wenigstens tausend Franken kosten. (Fr. P.-Z.)

Die Union meldet, daß der franz. Gesandte in London, Graf Walewski, 10 Tage lang in Fontainebleau war, wo er häufige Besprechungen mit dem Kaiser und mit Ld. Cowley hatte. Graf Walewski dürfte erst am 2. oder 3. wieder in London sein. — Graf v. Montalembert ist hier angekommen.

In Hofkreisen spricht man noch immer von der Wahrscheinlichkeit, daß der Papst im Frühjahr nach Paris kommen werde. Man fügt sogar hinzu, daß die früheren Appartements der Herzogin von Orleans prachtvoll zu seiner Aufnahme eingerichtet würden. Man erzählt, daß die Prinzessin von Canino bei dem Kaiser das Gesuch gestellt, sie in die Dotation der kais. Familie miteinzubegreifen. Der Staatsrath soll sich dafür erklärt haben, daß eine Summe von 8 Mill. bestimmt werde, um die Erben des Kaisers Napoleon I. zum Theil zu entschädigen.

Aus Alexandrien wird dem Constitutionnel vom 19. d. gemeldet: Es ist viel von einer Entdeckung des Hrn. Mariette die Rede, die vom größten Interesse für die Kunst ist. Es scheint, daß dieser thätige Forscher in den Ruinen und Grüften des Stiers Apis einen prachtvollen Tempel aufgefunden hat, über den wir bald nähere Nachricht erhalten werden. (B.N.)

Paris, 2. Dec. Der Staatsrath hat, in einer seiner letzten Sitzungen, 8 Mill. Frs. zur Vollstreckung des letzten Willens von Napoleon I. votirt.

Alle Bildsäulen, welche die Façaden oder Nischen des neugebauten Theiles des Louvre schmücken, sollen in Marmor gearbeitet werden. Sie stellen die berühmtesten Männer Frankreichs in Kunst, Litteratur und Wissenschaft dar. Alle bekannten Künstler, die bei dem Bau und der Ausschmückung des Louvre mitgewirkt haben, werden einen besonderen Platz in dieser schönen Gallerie erhalten.

Paris, 3. Dez. Der „Moniteur" meldet Folgendes: Telegraphischen Depeschen zufolge, sind auf Befehl des Seeministers mehrere Staatsschiffe am 2. d. M. von Stapel gelaufen, nämlich: in Cherbourg die Brig 1. Klasse le Beaumanoir, in Brest das Schraubenschiff Duguesne, das mit einer Maschine von 650 Pferdekraft versehen werden kann, in Lorient der Annibal (100 Kan.) 650 Pferdekraft, in Toulon der Fleurus (100 Kan.) 650 Pferdekraft. Das Ablassen von Stapel gelang in allen Hafen ganz vorzüglich. Ueberall wohnte diesem Schauspiel eine große Menschenmenge bei.

Der neue päpstliche Nuntius in Frankreich, Msgr. Sacconi, ist mit dem Packetboot Mongibello aus Civitavecchia in Marseille angekommen und nach kurzem Aufenthalt nach Paris abgereist.

Die aus Fontainebleau zurückgekehrten Personen können nicht genug von dem Glanz der dortigen Feste erzählen. Täglich wurde zwei Mal empfangen, Morgens und Abends, was den Damen Gelegenheit gab, täglich zwei Mal Toilette zu machen. Die Kaiserin beschenkte die geladenen Damen reichlich. (B. N.)

Eine hier so eben bei M. B. Bieneylland, Rue de Rochechouart Nr. 14, erschienene Flugschrift betrifft die Entdeckung einer Wurzelpflanze, die alle Eigenschaften des Waizens besitzt, und deren Verwendung nach dem jüngsten Bericht, den die Prüfungscommission des Ackerbauausschusses der Deputirtenkammer abgestattet und dem Handels- und Ackerbauminister vorgelegt hat, eine positive Ersparung von 30 bis 40 pCt. beim Brodbacken gewährt. Nächstdem wäre das dadurch erzielte Brod leichter und weißer als das Brod erster Qualität der Pariser Bäcker. (Fr. P.-Ztg.)

England.

London, 2. Dec. Der letzte Versuch zur Herstellung des unterseeischen Telegraphen zwischen Irland und Schottland ist eben so wie der erste mißlungen, obgleich zwei größere Regierungsdampfschiffe den Unternehmern bei ihrem Vorhaben behilflich waren. (Fr. P.-Ztg.)

London, 2. Dec. Die Entzweiung im Cabinet wegen der orientalischen Frage ist seit Monaten ein so offenkundiges Geheimniß, daß darüber nicht weiter gesprochen wurde. Wenn es zu keiner Cabinetskrisis kam, so ist der Grund davon darin zu suchen, daß sie ohne sofortige Einberufung des Parlaments unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht geschehen kann, aber diese Einberufung vor der üblichen Zeit dem Hofe und den streitenden Parteien im Ministerrathe zu gleicher Zeit ungelegen ist.

London, 3. Dez. Lord Aberdeen ist seit einigen Tagen leidend, so daß er nicht nach seinem Amtshause kommen konnte.

Der „Globe" widerspricht den Behauptungen des „M.-Herald" und „M.-Advertiser", daß Ld. Palmerston sich wegen der Bewilligung zum Sammeln für fromme Gesellschaften mit dem Herzog von Newcastle und Hrn. Gladstone überworfen habe, und versichert, daß die Bibelgesellschaft dieses Jahr wie früher den k. Ermächtigungsbrief erhalten werde.

Eine genaue Berechnung der auf auswärtigen und heimischen Stationen zerstreuten britischen Seemacht ergiebt, daß in diesem Augenblick 217 Kriegsschiffe sich in activem Dienst befinden. Bei voller Bemannung würden auf diesen 217 Schiffen über 44,000 Mann dienen, nämlich 30,000 Matrosen, 7,200 Seesoldaten und 6,500 Schiffsjungen. In Folge des großen Matrosenmangels, der Auswanderungssucht und der zahlreichen, in diesem Jahre vorgekommenen, Desertionen, dürfte die Gesammtbemannung der Kriegsflotte nicht mehr als 41,000 Seeleute aller Zweige zählen.

Der Handels-Ausweis des verflossenen Monats (vom 5. October bis 5. November) ist veröffentlicht und zeigt dieselben günstigen Ergebnisse, die uns in diesem Jahre Monat für Monat überrascht haben. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 27. Nov. Den offiziellen Berichten der Aerzte der Königin zufolge, ist J. M. glücklich in den neunten Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten und befindet sich den Umständen nach wohl. Die Bestimmungen der Königin bei ihrer bevorstehenden Entbindung sind dieselben, wie bei der Geburt der Prinzessin von Asturien.

Das Tagesgespräch bildet hier ein Vorfall, welcher sich am 15 d. auf dem Balle bei dem französischen Gesandten zugetragen hat. Der Sohn des amerikanischen Gesandten, Hrn. Soulé, glaubte zu bemerken, daß der Herzog von Alba sich in der Unterhaltung mit einem Freunde über seine (beiläufig gesagt, in der That sehr geschmacklos gekleidete) Mutter lustig mache, und verlangte deshalb von dem Herzoge Genugthuung. Dieser, der es unter seiner Würde hielt, auf die Herausforderung eines jungen Menschen von 22 Jahren einzugehen, begnügte sich damit, ihm zu erklären, daß es ihm nicht in den Sinn gekommen sei, über seine Mutter zu spotten. Am folgenden Tage schrieb Hr. Soule der Vater einen sehr groben Brief an den Herzog, in welchem er ihm unter Anderem sagte, ein „Sohn aus dem Volke" habe einem spanischen Granden eine Lehre geben müssen. Die spanischen Granden seien sämmtlich Leute ohne Erziehung, der Herzog von Alba sei der Nachkomme eines Tyrannen u. s. w. Als die Sache zur Kenntniß der spanischen Grandeza kam, wollte diese Anfangs Hrn. Soule zur Rechenschaft ziehen, besann sich aber später eines Besseren, indem sie es für angemessener hielt, Beleidigungen, die von einer so niedrigen Stelle ausgegangen waren, zu ignoriren. Mittlerweile wird unsere Regierung wohl daran thun, das Treiben der Ver. St. nicht aus den Augen zu verlieren. Aus der Havana wird wieder über eine Verschwörung berichtet und über einen Handstreich, den Amerikaner und einheimische Mißvergnügte im Februar 1854 gegen Cuba unternehmen wollen. Wie es heißt, versieht die Regierung der Ver. St. die Freibeuter unter der Hand mit Waffen und Geld. (B. N.)

Deutschland.

Vom Rhein, 27. Nov. Nachdem vorige Woche das Drathseil unterhalb der Schiffbrücke zu Koblenz durch das Rheinbett gelegt worden, ist der elektrische Telegraph zwischen Saarbrücken und Ehrenbreitstein, resp. Berlin vollendet. Die Zweiglinie von Trier nach Luxemburg erleidet dagegen Aufschub, angeblich weil die Verhandlungen mit der jenseitigen Regierung noch schweben.

Posen, 30. Nov. Gestern war unsere Stadt von einem großen Unglück bedroht, das jedoch weniger gefährlich, als besorgt wurde, abgelaufen ist: unser prächtiger erzbischöflicher Dom, ein Meisterwerk byzantinischer Baukunst, stand gestern früh gegen 5 Uhr plötzlich in vollen Flammen. Den angestrengtesten Bemühungen der Löschmannschaften und des Militärs gelang es indessen um Mittag, des Feuers Herr zu werden und das herrliche Gebäude, wenigstens in seinen Haupttheilen, zu retten. So ist namentlich die berühmte Raczynskische Kapelle mit den Bronzestatuen der beiden ersten christlichen Herrscher in Polen, Miecislaus und Boleslaus Chrobey, einem Meisterwerke des berühmten Rauch in Berlin, gerettet worden; auch die beiden Thürme und das Hauptschiff sind unversehrt. Ueber die Entstehung des Brandes laufen verschiedene Gerüchte um, deren Wahrheit nicht zu verbürgen ist. Durch den jetzigen Erzbischof war das ganze Innere der Kirche in diesem Frühlinge und Sommer mit großem Kostenaufwand prächtig renovirt und insbesondere mit herrlichen Fresken, zum Theil auf Goldgrund, ausgeschmückt worden. Diese Arbeiten waren eben beendigt und die Gerüste vor wenigen Tagen entfernt worden, und heute ist Alles zerstört, denn das ganze Innere der Kirche ist durch den Rauch mit einer dicken schwarzen Decke überzogen. Der Schaden an Gemälden, Sculp-

turen, Draperien ꝛc. ꝛc. soll außerordentlich groß sein.

München, 30. Nov. Unsere Künstler haben beschlossen, zur Zeit der allgemeinen Industrie-Ausstellung des Zollvereins, bei welcher bekanntlich Gemälde ausgeschlossen sind, eine allgemeine deutsche Gemälde-Ausstellung zu veranstalten. Sie soll nicht von der Akademie, sondern von der Künstler-Genossenschaft ausgehen und geleitet werden, und sich ausschließlich auf die deutsche Kunst beschränken. Um Künstler hier und anderwärts zur Beschickung der Ausstellung zu ermuntern, sollen Aussichten auf Verkauf, die unsern bisherigen Ausstellungen sehr abgingen, durch die Einrichtung einer Verloosung eröffnet werden, wie denn auch das Eintrittsgeld nach Abzug der Kosten zum Ankauf verwendet werden wird. Eine Commission ist ernannt worden, welcher alle Vorarbeiten übertragen sind. (Allg. Ztg.)

Hamburg, 2. Dez. Die zuerst heute früh durch den Telegraph von Hull hierher gelangte und um die Mittagszeit allgemein bekannt gewordene Nachricht, daß das Dampfboot „Marshall", Capt. Röhrs, auf der Reise nach Hull total verloren gegangen, bildet heute das Tagesgespräch. Der „Marshall", ein eisernes Dampfboot, machte seit einigen Jahren unter Hamburger Flagge regelmäßig die Tour zwischen hier und Hull. Es gehörte der Elb-Humber-Compagnie, die größentheils aus Manufacturisten en Gros besteht, welche das Schiff bei sich selbst versichert hatten. Es nahm in der Regel (und so auch diesmal) eine große Menge Waaren, seltner dagegen Passagiere mit. Diesmal befanden sich leider 38 Passagiere auf dem „Marshall", wahrscheinlich meist Auswanderer. Die Mannschaft soll 20 Mann, worunter 19 Familienväter, stark gewesen sein. Allem Anschein nach ist Niemand gerettet. Besonders bedauert wird Capitän Röhrs, ein noch junger kräftiger Mann, der in unserer Vorstadt St. Pauli sein Domizil hatte. Die näheren Umstände des Unterganges des „Marshall" sind bis jetzt nicht bekannt geworden; doch scheint so viel gewiß, daß derselbe durch einen Zusammenstoß mit einer englischen Bank veranlaßt worden und in geringer Entfernung von Hull stattfand. Die hiesigen Assekuradeure, bei denen die auf dem „Marshall" befindlichen Waaren versichert waren, werden zum Theil sehr bedeutende Summen verlieren. (B. N.)

Jena, 30. Nov. Leider hat unsere Universität in diesem Semester nur sehr wenig Zuwachs erhalten: gegen 100 Studenten haben unsere Akademie verlassen und gegen 40 sind neu inscribirt.

Aus Thüringen, 1. Dec. Der Winter ist bei uns mit voller Macht eingekehrt, Wald und Flur bedeckt Schnee und die Temperatur ist in der letzten Nacht auf 12° R. gestiegen.

Aus Baden, 29. Nov. Von „bestunterrichteter Seite" geht der Köln. Ztg. über den schwebenden kirchlichen Streit eine Mittheilung zu, welche über die augenblickliche Stellung der Regierung eine Aufklärung zu geben geeignet ist. Man schreibt dem genannten Blatte: „Die großh. badische Regierung muß das Verhältniß, wie es vor der Spannung mit der erzbischöflichen Curie bestand, erst wieder hergestellt sehen, bevor sie in Unterhandlungen und zwar nur in directe Verhandlungen mit Rom eintreten kann. Bereitwillig wird sie, sobald der Erzbischof von seinem jüngsten Verfahren absteht und seine Excommunication des großh. Commissars zu Freiburg, so wie der Mitglieder des katholischen Oberkirchenraths zurücknimmt, auch ihre Maßregeln der Strenge sofort einstellen. Sie wird, wie vor dem beklagenswerthen Zerwürfnisse, in jeder mit der Staatsordnung sich vertragenden Weise den Wünschen des Herrn Erzbischofs entgegenkommen, seine Beschwerden sorgfältig erwägen und alles abstellen, was mit dem wirklichen Wohl der Kirche als unverträglich sich herausstellen dürfte. Dagegen wird sie Aufforderungen zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt nimmermehr dulden und ihre Beamten gegen alle denselben angedrohten oder über dieselben schon verhängten kirchlichen Strafen zu schützen wissen." (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 5. Dec. Die erste Kammer ist heute zur Beschlußfähigkeit gelangt. Es waren 77 Mitglieder in der Sitzung anwesend, welche den früheren Leiter der Arbeiten dieses Hauses, den Grafen Ritberg, zum Präsidenten wählten. Wahrscheinlich wird morgen eine zweite Sitzung behufs definitiver Constituirung stattfinden. Nach der Geschäftsordnung ist die heutige Präsidentenwahl nur als eine provisorische anzusehen.

Berlin, 6. Dez. Die Fraktionsbildung in unserer zweiten Kammer ist bis jetzt noch nicht vollständig abgeschlossen. Zu unterscheiden sind auf der rechten Seite vier verschiedene Fraktionen, 1) Graf Schlieffen- v. Gerlach. 2) Freiherr von Manteuffel (die Mädersche Fraktion, welche in dieser Session unter Führung des Staatssecretairs Herrn von Manteuffel die stärkste Fraction in der zweiten Kammer ist, und circa 80 Mitglieder zur Zeit zählt, von der aller dings wohl einige zur Zeit auch noch die Fraction Hohenlohe besuchen). 3) Prinz von Hohenlohe und 4) Herr von Bethmann-Hollweg. Die Fraction des Herrn von Bethman hat sich diesmal erheblich verstärkt und beläuft sich wohl auf 25 bis 30 Köpfe. — Die katholischen Abgeordneten, welche äußerlich das Centrum einnehmen, scheinen sich diesmal in politischen Fragen gegenseitig mehr Spielraum zu lassen und viele Abgeordnete dieser, die Centrumsbänke füllenden, katholischen Fraktion haben in den Abtheilungswahlen pure mit der Rechten gestimmt, die denn auch hinwieder katholische Abg. in die Commissionen wählte.

Mehrere Mitglieder der Linken der zweiten Kammer beabsichtigen demnächst auch einen Antrag vor das Haus zu bringen, daß den Kammern sofort bei Eröffnung der Session das Budget vorzulegen sei.

Die Stadtverordneten Danzigs haben mit großer Majorität beschlossen, dem Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig zu verleihen.

Das „C. V." hört von einem Antrage, welchen mehrere Geistliche der Provinz Sachsen an die oberste Kirchenbehörde dahin gerichtet haben, einen Professor der lutherischen Theologie bei der Universität Halle anzustellen. (B. N.)

Berlin, 6. Dec. Der Memelstrom bei Tilsit ist seit dem 30. Nov. völlig zugefroren; die Eisdecke hat sich ungewöhnlich eben gebildet, weil der Eisgang nicht von langer Dauer und der Stromzug bei dem niedern Wasserstande nur geringe war. Der Trajekt wird auf Setzkähnen ohne Verzug ausgeführt.

Seit dem 1. Dec. steht das Eis in der Nogat ober- und unterhalb Marienburg, nur längs der Stadt ist, wie seit vielen Jahren, wieder eine Blänke auf der der Trajekt an der Leine und mit Kähnen mit seit Jahren bekannter Präzision bewerkstelligt wird.

Am 4. Dec., Nachmittag 3 Uhr, hat man zu Mainz mit dem Abfahren der Rheinbrücke begonnen, da seit dem 3. Dec. der Main Eis treibt. — Auf dem Rheine herrscht schon seit zwei Tagen ein undurchdringlicher Nebel, so daß kein Fahrzeug den Hafen verlassen kann und keins ankommt. (Pr. St-A.)

Berlin, 7. Dez. Vorgestern Abend ist die polizeiliche Beschlagnahme der „N. Pr. Ztg." erfolgt. Auch die „châtiments" von V. Hugo sind confiscirt worden; dagegen ist das kürzlich in Beschlag genommene Stück des kathol. „Kirchen-Anzeigers" wieder freigegeben. (B. N.)

Coburg, 4. Dez. Gestern wurde die hiesige Bevölkerung durch die Nachricht von einem Unfall erschreckt, welcher JJ. HH. den Herzog und die Frau Herzogin betroffen hat. Se. Hoheit fuhr nämlich die Frau Herzogin vom Callenberge, dem Sommerschlosse, herab durch das Thor des Wildzauns, als der Wagen so heftig gegen einen Felsblock anrannte, daß der Herzog zur Seite über die Pferde weg aus dem Wagen geschleudert wurde. Bei dem Falle entfielen dem Herzog die Zügel, und die Pferde gingen durch, indem sie den Wagen, in welchem die Frau Herzogin noch saß, mit fortrissen. Glücklicher Weise wurden sie bald durch den Wildzaun aufgehalten, die Deichsel zerbrach an einem Pfosten desselben, und die Herzogin stürzte aus dem ebenfalls zerschellten Wagen. Der Herzog hat sich bei dem gefährlichen Falle nur eine Ferse verstaucht und das Bein ist etwas angeschwollen; die Frau Herzogin hat sich aber bei dem Sturze aus dem Wagen gar nicht verletzt. (N.Pr.Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Dec. (Tel. Dep.) Die hiesige Gesandten-Konferenz der vier Großmächte übersendet morgen an die Pforte Ausgleichungs-Vorschläge für die russisch-türkische Differenz. Die Friedensunterhandlungen werden nach denselben selbst dann fortgesetzt, wenn die begonnenen Feindseligkeiten nicht suspendirt worden. Die Annahme der Vorschläge scheint unzweifelhaft. (Pr. St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Nach Privatberichten des „Wanderers" befindet sich das Hauptquartier Omer Pascha's seit dem 15. v. M. in Rasgrad (in der Nähe von Schumla). Aus Varna sind Truppenverstärkungen im Hauptquartier eingetroffen und wurden ohne Aufenthalt nach Widdin abgesendet.

Aus Belgrad schreibt man vom 26. November, daß die serbische Regierung, indem sie die militairische Rüstung fortsetzt, gleichzeitig ein besonderes Augenmerk auf ihre Beamten richtet, und nur solche Individuen im aktiven Dienste behält, die das Vertrauen des Fürsten im vollsten Maße genießen. Auch spricht man von einer bevorstehenden Reform im Fürstlich serbischen Senate. — Die Beamten des K. russischen General-Konsuls, Hrn. Muchin, haben die Stadt noch nicht verlassen. — Der Zusammenstoß zwischen Türken und Serben an der bosnischen Gränze war bedeutender, als man anfänglich glaubte. Die bosnischen Türken waren in einer den Serben sehr überlegenen Zahl und zwar an mehreren Punkten bei Kleschiza an die Gränze gekommen, wurden aber doch von den Serben herzhaft angegriffen, und nachdem sich diese durch das herbeigeeilte Aufgebot verstärkt hatten, geschlagen und eine Strecke weit über die Grenze verfolgt. Das Gefecht dauerte zwei Stunden. Die Türken sollen 50 Todte verloren haben. Seitdem wird die Gränze von den Serben mit Schärfe bewacht, und haben die Türken einen zweiten Streifzug nicht wieder gewagt. (Pr. St-A.)

Türkei.

Von der untern Donau wird der Wiener medicinischen Wochenschrift vom 11. Nov. über das Sanitätswesen in der türkischen Armee berichtet: „Die Kriegsereignisse haben die Aufstellung jener zahlreichen Verband-, Maroden- und Krankendepots gerechtfertigt, von welchen ich jüngst Meldung machte; sie sind alle dergestalt überfüllt, daß die Anträge auf je 50 bis 100 Schlafstellen den doppelten, ja dreifachen Beleg erhalten haben. Zu den täglich zunehmenden Fällen von Cholera, Wechselfieber, Dyssenterie, Seitenstich (so kommt das Wort in den schriftlichen und mündlichen Rapporten vor und bezeichnet Lungenentzündung, Rippenfellentzündung und Rheumatismen), zu diesen stetigen Plagen unserer Truppen sind drei neue hinzugekommen: der Typhus in allen Formen, Verwundungen in allen Formen und das Hungerleiden; ich möchte auch noch hinzufügen das — Frieren. Omer Pascha, hat sich alle erdenkliche Mühe gegeben, Hilfe von Varna und Konstantinopel her zu beschaffen, der Himmel scheint es seit acht Tagen anderes zu wollen. Die Wege sind kaum praktikabel, dergestalt haben Regen, Schneefälle, Windstürme und Wasserstürze den ohnhin weichen Boden zugerichtet; von einem regelmäßigen Transporte von Massen kann gar keine Rede sein; die Unterkunft im Innern des Landes ist mit wenigen einzelnen Ausnahmen eine höchst elende, der Mangel eines guten Proviants ist hier ein allgemeiner und höchst drückender; die Felle der mager geschlachteten Schafe werden sofort zur Deckung der bloßen Füße verwendet, an Kleidern ist ein allgemeiner Mangel selbst bei der uniformirten regelmäßigen Truppe; sogar in den Donauhäfen, wo doch die Wasserverbindungen bis Matschin gehen, sind die Provisionen nun täglich geringer und schlechter geworden. Schon in Varna essen viele Soldaten, besonders die Aegypter und Syrier, fast nur Kürbisse in Wasser gekocht; dort gilt die Sache als Liebhaberei und — Ersparung; jetzt aber reicht das früher genügend, ja überflüssig vorhandene Futter nicht mehr aus und auf einzelnen Stationen leiden die Truppen an den Folgen des

Hungers und der Kälte zugleich. Die überfüllten Unterlags- und Nothspitäler, mitunter wahre Erdhöhlen von grauenhaft Verstümmelten und Abgemagerten, haben Mangel an allem, selbst an Wärtermannschaft, da zu diesem Dienste bekanntlich der Orientale gar nicht taugt. Die in den Donaustädten organisirten Spitäler müssen aber auch die am linken Ufer zuwachsenden sehr zahlreichen Kranken aufnehmen, da doppelte Furcht dieselben hinüberdrängt, und sind somit außer Stande, auch nur ein Viertel aller zu verpflegen. Es zeigt sich nun, daß die Organisation des Krankendienstes die allerschwächste Seite unsers Heerwesens ist; bei den Gefechten, welche unsere Truppen bisher bestanden haben, gab es keinen geregelten Verband, geschweige eine gut geleitete Ambulanz; die in sehr großer Anzahl in unsern Bataillonen vertheilten europäischen Offiziere und Volontärs (jedes Bataillon hat 40 solche, ja die Artillerie nahe an $\frac{1}{6}$ aller) leisten sehr oft auch die menschenfreundlichen Dienste eines Chirurgen, die allerdings hier auch am meisten nöthig sind, da auffallenderweise die Zahl der Blessirten dort die größte ist, wo die meisten Fremden eingereiht sind; dagegen will der Orientale von Operationen gar nichts wissen, und abgesehen von den übrigen nachtheiligen Einflüssen erliegt schon deßhalb mehr als die Hälfte aller Verwundeten. Seuchen, Verwundungen und das Donauwasser haben in Verbindung mit dem Hunger uns bereits mehr als 3000 Mann geraubt, an 8000 sind als Marode, Kranke, Vermißte nicht mehr im Dienste, und dadurch hat die auf 140,000 Mann angeschlagene Balkanarmee schon in kurzer Zeit viel eingebüßt, und wird sicherlich in den nächsten Wochen noch mehr auf die elendeste Weise einbüßen müssen. Da vorläufig jeder Transport nach Schumla und selbst nach Varna unmöglich ist, so sehen wir einem jämmerlichen Loos unserer Spitäler entgegen, wenn es nicht bald fest friert, und dann Zufuhr aller Lebensgeister: Kleider, Proviant, Spirituosa aller Art, Pulver und Blei, Medicamentenkästen ꝛc. neue Kräfte in den Adern unserer schwer geprüften und gewiß sehr geduldigen Truppen gießt; vorläufig ist es ein großes Glück, daß die meisten wenigstens an Tabak und Kaffee noch nicht Mangel leiden." (Allg. Ztg.)

Die „Pr. Corr." meldet: Wir erhalten Privatmittheilungen aus Konstantinopel, welche bis zum 21. Nov. reichen und denen zufolge unter dem angegebenen Datum 25 Linienschiffe im Bosporus zwischen Bujukdere und Beikos lagen. Darunter gehörten 7 der Englischen, 9 der Französischen und 9 der Türkischen Flotte an. Aus dem Arsenal von Konstantinopel waren eben 2 neue Linienschiffe hervorgegangen, welche später zur Flotte stoßen sollten. — Die Theuerung der Lebensmittel hatte bedeutende Fortschritte gemacht, obgleich die Regierung Alles aufbot, um Brod und Fleisch bei mäßigen Preisen zu erhalten. Zucker, Kaffee, Käse, Oel, Lichte, Holz, Kohlen u. dgl. waren bereits auf das Drei- und Vierfache ihrer früheren Preise gestiegen. Die Geldnoth machte sich immer fühlbarer. Die neugeprägten Münzen von besserem Metallgehalt sind bereits aus dem Verkehr völlig verschwunden, während die alten schlechten Münzen, deren Metallgehalt kaum der Hälfte ihres Nationalwerthes gleichkommt, fortwährend im Course sinken.

In der Besika-Bai, in den Dardanellen und im Bosporus sind bis jetzt nicht weniger als acht Britische Schiffe auf den Strand oder auf Felsen gerathen, und zwar zwei davon so hart, daß sie zu Stambul in die Docks gelegt werden müssen. Ein Französisches Linienschiff litt so stark Havarie, daß es nun schon seit Monden in den Türkischen Docks geflickt wird; das beste Schiff der ganzen Französischen Marine, der „Napoleon", hat so gelitten, daß er nach Frankreich remorquirt wird. (N. Pr. Ztg.)

Das Betragen des englischen Schiffsvolkes in Stambul wird als sehr roh geschildert. Die Schiffscommandanten lassen jeden Tag einige hundert Mann „zur Erholung" und zwar an der europäischen Küste an das Land setzen; wo diese sich dann, ohne die mindeste Aufsicht oder Controle, in allen Theilen der Stadt und des Weichbildes zerstreuen und für die friedlichen Einwohner eine wahre Landplage werden, indem sie unveränderlich das Tagwerk damit beginnen sich tüchtig anzutrinken. Da sieht man sie dann in viehischem Zustande in den Straßen herumtaumeln, sich an den localen Sitten und Gebräuchen versündigen, unter anderm die ihnen begegnenden moslemitischen Frauenspersonen umarmen und überhaupt auf eine Weise sich betragen, wie man es schwerlich dem türkischen Militär in Feindesland gestatten würde; so daß der europäische Zuschauer solcher Exzesse sich nach gerade seiner Eigenschaft als Europäer vor den Türken schämen muß, die den erhaltenen strengen Befehlen, sich eines ruhigen Benehmens den Franken und Rajahs gegenüber zu befleißigen, buchstäblich gehorchend, bisher die Ausschweifungen, dieser Theer-Jacken mit wahrhaft bewundernswürdiger Gelassenheit ertragen haben. Am Bord der französischen Kriegsschiffe scheint viel bessere Mannszucht zu herrschen, und die Haltung ihrer Matrosen, wenn sie sich am Lande befinden, ist, wenigstens im Vergleiche mit derjenigen ihrer britischen Genossen, fast musterhaft zu nennen.

Aus Adrianopel vom 17. wird dem „Osservatore Triest." gemeldet, daß ein Türke, welcher öffentlich den Propheten verleugnete und trotz zweimonatlicher Einsperrung in seinem Wahne beharrte in Anwesenheit einer großen Volksmenge enthauptet wurde. (B. N)

Amerika.

Neuyork, 16. Nov. Die Vereinigung der Sandwichsinseln mit unserer großen Republik wird hier als eine abgemachte Sache betrachtet. Um den Protest Frankreichs und Englands kümmert man sich sehr wenig, zumal, wie es den Anschein hat, auch der König und seine Minister in Howaii für das Project gewonnen sind. (Fr. P.-Ztg.)

Miscellen.

Eine neue Franklinsexpedition. Da eine neue Unternehmung zur Auffindung Franklins im Gange ist und diese nach Petermanns Plan suchen soll, ostwärts von Spitzbergen ins Polarmeer einzudringen, so ist es von Interesse, die darüber in der Versammlung der Londoner geographischen Gesellschaft vom 14. Nov. ausgesprochenen Ansichten kennen zu lernen. Capitän Inglefield sprach seine Meinung dahin aus, Franklins Leute befänden sich irgendwo innerhalb des weiten Kreises der Polinja, d. h. der freien Wasserfläche innerhalb der Polargegend. Franklin sei den Wellingtonkanal hinaufgefahren, vielleicht in der Absicht, durch den Lancaster-Sund zurückzukehren; er sei über die Parallele von 80° hinaufgefahren und habe ein milderes Land erreicht als das weiter gegen Süden gelegene, ein Land, wo er Rehe und Moschusochsen in Menge finden könne. Wären die Schiffe verloren, so hätten einige Bruchstücke durch die fortdauernde Strömung nach Spitzbergen getrieben werden müssen. Er habe nie ganz den Gedanken aufgegeben, daß die beiden Schiffe, die man im Jahr 1851 auf einem Eisberge gesehen, die Franklins gewesen, und daß ihre Mannschaft in Booten nach Spitzbergen entkommen sei. Es sei auffallend, daß die norwegischen Fischer, welche diese Insel besuchen, seit den letzten zwei Jahren Rennthiere mit geschlitzten Ohren daselbst gefunden hätten; die wahrscheinlichste Erklärung hiervon sei, daß einige englische Matrosen an den Nordufern sich befänden. Einst seien vier Russen sechs Jahre auf der Nordküste geblieben; obwohl sie nur eine Muskete und sehr wenige sonstige Notwendigkeiten gehabt hätten. Er könne die Hoffnung nicht aufgeben, daß Capitän Kennedy in der Isabel, der sich jetzt zu Valparaiso befinde und die Behringsstraßen hinauffahren wolle, im Stande sein werde, über Spitzbergen und Nowaja Semlja zurückzukommen. Wenn er eine so milde Jahreszeit treffe wie Barentz im Jahre 1595, so könne er dies ausführen und dabei die sibirische Küste in einem Jahr untersuchen. Herr Petermann legte einen Nachdruck auf die Thatsache, daß Capitän M'Clure sah, wie die Thiere im Winter sich gegen Norden wandten — ein starker Beweis eines milderen, durch ein offenes Polarmeer erzeugten Klima's. — Capitän Beechy bemerkt dagegen, das Meer zwischen Spitzbergen und Nowa Semlja sei nie befahren worden, weder Barentz noch sonst irgend jemand sei der Versuch gelungen. In dieser Richtung sei sehr wenig zu hoffen; indeß wolle er nichts sagen, um von einer Expedition nach dieser Richtung hin abzuhalten, um so mehr, da man jetzt Schraubendampfschiffe habe. Niemals habe man eine große Menge Treibholz bei Spitzbergen gefunden und das Meer sei im Winter dort immer gefroren, obwol das Wasser längs dem Lande ausnehmend tief sei. Allerdings modificirte der Golfstrom das Klima selbst in dieser hohen Breite bis zu einem gewissen Grade; aber wenn der Zustand der Küste von Spitzbergen der Art sei, dann habe man wenig Grund, zu erwarten, daß nicht das Meer auch am Pole zugefroren sei. Was die Fahrt ins Polarmeer durch die Behringsstraße anlange, so hätten die Russen unter Baron Wrangel und andern wiederholt versucht, von den sibirischen Küsten nordwärts vorzudringen, aber die Schwierigkeiten unüberwindlich gefunden. — Bemerken müssen wir noch, daß die „Times" vom 19. Nov. gleichfalls von neuen Unternehmungen dieser Art abräth. (Fr. K.-Bl.)

Das Schreiben der Tische.

Von Justinus Kerner.

Mehre Blätter, auch die allgemeine Zeitung, schreiben, daß das Tischrücken in eine neue Phase durch das Tischschreiben getreten sei. In unserer Gegend sind noch keine Versuche damit angestellt worden, und es wird solchen, die sich für die Erscheinung des Tischrückens und Tischklopfens interessiren, vielleicht erwünscht sein zu hören, was mir ein sachkundiger Correspondent aus Posen hierüber mittheilt.

Zu dieser Mittheilung war die eigentlichste Veranlassung, daß seine Gattin, die dieses Tischschreiben in mehren Tagen sehr lange ausübte, in eine Krankheit verfiel, die sich in dasiger Gegend schon bei vielen Frauen, die dieses Tischschreiben erprobten, eingestellt hatte. Es ist diese Krankheit gleichsam, wenn ich so sagen darf, ein in Folge dieser Manipulation, in ihnen erweckter oder auf sie übergegangener Somnambulismus. Ein kürzer oder länger sie befangendes Traumleben, das von dem Solargeflechte aus manchmal aufs Gehirn überspringt und in seltenern Fällen selbst schon dauernden Wahnsinn erzeugte.*) Der Correspondent schreibt mir: „Diese Manipulation hat nicht auf alle Individuen schädliche Wirkung, denn es gibt hier viele Personen, die sich seit mehren Monaten damit beschäftigen und dabei ganz gesund sind. Andere wieder (wie man zum z. B. zehn derselben in Posen zählt) verfielen in diese unglückliche Krankheit nach kürzerem oder längerem Gebrauch des Tischchens und dieses Uebel zeigte bei allen dieselben Symptome, ausgenommen bei einem Mädchen, das dabei auch sehr starke Krämpfe bekam, die es bedeutend geschwächt haben. Die meisten andern sind, so viel ich weiß, wieder ganz gesund, und nur ein Individuum ist in einen förmlichen Wahnsinn verfallen."

Mehres über die Gefahr bei diesen Manipulationen, besonders für sensible Frauen und Mädchen, habe ich in meiner Schrift, betitelt: „Die somnambulen Tische", schon angeführt.

Die gewöhnliche Vorrichtung besteht in einem kleinen runden Tischchen mit drei Füßen, in deren einem ein Bleistift befestigt ist. Und dieser schreibt nach geschehener Manipulation des Drehens und nach aufgelegter Hand auf ein untergelegtes Papier Antworten auf an dasselbe gerichtete Fragen. In welcher Handschrift erwähnte aber mein Correspondent nicht. Eine andere Vorrichtung zu dieser geistermäßigen Correspondenz scheint, an des Tischchens statt, der sogenante Psychograph zu sein, welcher aber auf einem vorgelegten Alphabet nur die Buchstaben angiebt, nicht schreibt. „Ich habe, schreibt mir jener Correspondent, selbst mehre Versuche mit dem Tischdrehen und mit dem Psychographen angestellt und überzeugte mich, daß man nur dann gute Resultate erlangt, so lange man die Augen auf dies Instrument gerichtet hält; mit verbundenen Augen dagegen, oder wenn man dieselben in einer andern Richtung gewendet hält, bekommt man gar kein Resultat, das heißt gar keine Antworten, indem das Instrument sich dreht ohne irgend einen Buchstaben auf

*) Die mir zugeschickte Krankengeschichte jener Frau giebt dieses ganz klar zu erkennen.

dem vorgeschriebenen Alphabet zu zeigen. Das Tischchen ist auch nicht im Stande, die einzelnen Buchstaben auf dem darunter liegenden Alphabet zu zeigen, aus demselben Grund, weil man hier die Spitze des Zeigefüßchens nicht sehen kann, man kann aber damit schreiben, indem hier das Gefühl des Menschen unwillkürlich das Tischchen dirigirt und die Schrift hervorbringt. Das wäre, glaube ich, ein Beweis Ihres Grundsatzes von dem Nervengeist, den Sie in Ihrer Schrift: „Die somnambulen Tische" so deutlich erläutert haben."

Der sogenannte Psychograph mahnt an die sogenannten Pendelschwingungen, wo ein an das Ende eines Fadens gehefteter, von der Hand eines Fragenden gehaltener Ring durch Anschlagen an die Buchstaben eines ihm unterlegten Alphabets die Antworten bezeichnete. Und wie in somnambulen Zuständen ohne Bewußtsein des äußern Menschen die Hand desselben nicht blos zum Niederschreiben schwerer Rechnungen, sondern auch zu schweren Zeichnungen, gleichsam wie durch ein inneres Räderwerk genöthigt ist, davon giebt den klarsten Beweis, wie die Hand der Seherin von Prevorst jene bekannten, inhaltsschweren Kreise beschrieb und dieselben frei in dreihundertfünfundsechzig Theile eintheilt ohne dazu einen Zirkel zu gebrauchen. Sie hatte dabei keine vom Gehirn ausgehende wirkliche Macht mehr über ihre Hand; diese war wie der Zeiger einer Uhr, der nach einem verborgenen, innern Räderwerk sich richten muß. Die von meinem Freund, dem als sehr wahrheitsliebend und umsichtig bekannten Levin Schücking, mit dem Tischklopfen schon längere Zeit gemachten Erfahrungen scheinen meinen darüber in benannter Schrift versuchten Erklärungen allerdings zu widersprechen, allein ich äußerte schon dort, daß, um jetzt schon eine Theorie für diese Erscheinungen zu bilden, noch vielseitigere Beobachtungen und Erfahrungen abgewartet werden müßten, und werde gern meinen Glauben, als liege diesen Erscheinungen als Hauptagens wol kein anderer Geist als der eigene Nervengeist des Manipulirenden zu Grunde, gegen andere Meinungen, selbst die meines Freundes Schücking austauschen, wenn später mehre Erfahrungen mich vom Irrthum meiner freilich nur auf wenigen Beobachtungen gegründeten Meinung überzeugen werden.

Schückings sehr interessantes Sendschreiben an mich ist im Morgenblatt Nr. 42 zu lesen.

Weinsberg, im November. (Fr.K.-Bl.)

Im londoner „Athenäum" bemerkt ein Engländer Namens William Noble, daß er am 25. October, Abends, 10 Min. vor 10 Uhr, vermittelst seines großen achromatischen Refractors einen sehr schönen Anblick des neu bekannt gewordenen schwarzen Ringes am Saturn genossen habe. Dasselbe Instrument ist bisher von dem Bibliothekar der londoner astronomischen Gesellschaft, Dr. Pearson, bei Beobachtung des Saturns fleißig gebraucht worden, ohne daß sich demselben irgend eine Spur von dem Ringe kundgegeben hätte. Demnach ist Hr. Noble zu der Annahme geneigt, daß dieser Ring nicht in Folge schärferer Fernröhre erst sichtbar geworden, sondern daß er erst neuerlich entstanden ist, und daß auf dem Saturn demnach ein außerordentlicher physischer Wandel Statt gehabt hat. Der Ring zeigt sich so deutlich, daß zwei Damen, die keine praktische Beobachterinnen sind, ihn ebenfalls gewahr wurden; in Zwischenräumen war auch die Theilung in dem äußern Ringe sichtlich. (H. C.)

Der am 8. Nov. von Hind in London entdeckte Planet hat den Namen „Euterpe" erhalten. (Fr. K.-Bl.)

Türkische Enten in Wien! In einer Nummer der Wiener „Presse" war ein Ausfall auf die Türkischen Berichte eines andern Wiener Blattes enthalten und zwar mit der beißenden Bemerkung, daß „frische Türkische Enten" in der Stadt, Wollzeile Nr. 774 — in welchem Hause das Expeditions-Local des angegriffenen Journals ist — angekommen seien. Ein Gourmand, der von der Bedeutung dieses Witzes keine Ahnung hatte, las die Notiz und begab sich in das bezeichnete Local, mit der ganz ernsthaft gestellten Frage ob nicht hier „frische Türkische Enten" angekommen seien, denn er wünsche welche zu besitzen. Darüber entstand zwischen beiden Parteien ein kleiner Scandal, bis sich der Sachverhalt deutlicher herausstellte, und der Besitzer des Locals dem Mystificirten das Geständniß machte, daß bereits Mehrere nach „frischen Türkischen Enten" gefragt hätten. Euer Gnaden sind bereits der siebenundzwanzigste." (N. Pr. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Directors der Veterinär-Anstalt, Collegienrath Dr. Jessen Sohn Gotthilf Amandus; des Tracteurs J. A. Valois Tochter Aline Johanna Emilie Pauline.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Buchdrucker Gideon Ernst Beth mit Sophie Charlotte Redlin; der Pastor zu Kawelecht Georg Julius Theodor Meyer mit Marie v. Holst; der Pastor Diaconus zu Arensburg Reinhold Ernst Leonhard Girgensohn mit Anna Auguste Girgensohn. — St. Marien-Kirche: Schneidergeselle Alexander Andersson mit Wilhelmine Elisabeth Wilhelmson. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche der hiesige Bürger und Bäckermeister Magnus Gottfried Frost mit Caroline Juliane Sophie Michelsohn.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Goldarbeitersfrau Wilhelmine Henriette Lütten, geb. Bernig, alt 55 Jahr; der Schuhmacher Johann Freiberg, alt 49 Jahr; des verstorbenen Baumeisters Christian Reußner Tochter Alide Mathilde Amalie, alt 4½ Jahr; Georg Friedrich Baumann in Reval. — St. Marien-Kirche: Ministerial Michael Gern, alt 71 Jahr; des Schuhmachers J. Bergmann Sohn Gustav Carl Ludwig, alt 3 Jahr.

№ 191. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck: Dorpat, den 30. November 1853. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

№ 141. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. November 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende Nicolai v. Lilienfeld ungeachtet der an ihn am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden. 3

Dorpat, den 27. November 1853.

Rector Haffner.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J., in vorschriftmäßiger Weise, bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. 3

Dorpat, den 30. November 1853.

Rector Haffner.

Secretair W. Seezen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Christian Doll und Adam Haberkant, Stud. theol. Andr. Schulmann, Gust. Rinne, Wold. Grohmann, Aug. Jürgensen, Carl Grüner, Alfr. Reichwald, Alex. Jentsch und Alex. Böttcher, med. Justin Fronzkiewicz, Heinr. Schneider, Friedr. Uttecht, Alb. Sieber, Nic. Borck, Friedr. v. z. Mühlen, Gustav Pölchau, Alex. Poulet, Conr. Wagner, Selm. Jochelsohn, Carl Kupffer, Nathan Wolpert, Franz Heß, Alfr. Rehberg, Friedr. Claus, Ludw. Ulmann, Leop. Cohn, Heinr. Keerberk und Jul. Joelsohn, jur. Osc. Meykow, Joh. Eckert, Alex. Meyenn, Eug. Bar. Offenberg, Arth. Bar. Sacken und Adam Konczewski, dipl. William Bolton, hist. Alex. Knorre, Theod. Haller und Herm. Klüver, cam. Wilh. Maltz, Stanisl. Sylvestrowicz und Cas. Sniadecki, phys. Ant. Paszkiewicz und Osc. Flor, oec. Alex. Hansen und Alex. Mitarnowski, pharm. Ferd. Aßmuth, Friedr. Hindrichsohn, Theodor Laaland, Gustav Beck, Rud. Bergholz, Carl Schiemann, Gust. Schultz und Nic. Göldner, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 21. November 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 150 und 151 belegenen, auf den Namen des verstorbenen hiesigen Okladisten Märt Kübbarsepp und der gleichfalls verstorbenen Lisa Krisk, verehelichten Saar, aufgetragenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 168ᵉ belegene, zum Nachlaß des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Markus Pedo gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 3. December, Nachmittags um 3 Uhr, im Saale des Gasthauses „Stadt London" verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und Silberzeug gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 30. November 1853.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Stelle einer Weißzeugwärterin in der Klinik ist erledigt. Meldungen dazu nimmt Prof. Krause bis Dienstag den 1. December, in der Klinischen Anstalt um 11 Uhr, in seiner Wohnung Carlowa-Straße bei Herrn Calkulator Wilde um 3 Uhr an. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Buchbinder und Futeral-Arbeiter etablirt habe, und auch fertige Arbeiten zur Auswahl vorzeigen kann, bitte sodann um geneigten Zuspruch, indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Korbmachers Sukowsky, gegenüber dem Herrn Kaufmann Eckert. 3*

O. Hoffmann,
Buchbinder und Futeralarbeiter
aus St. Petersburg.

Einem Hochwohlgebornen Adel und Liebhabern des inländischen Linnengewebes mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich, da ich ärztlicher Pflege wegen mich mehrentheils in Dorpat aufhalten muß, meine bisher in Ehstland bestandene Damastweberei nach Heiligensee verlegen werde und beabsichtige, mich auf meinen Sohn stützend, eine Weberschule einzurichten, der Feldarbeit unbeschadet, indem ich in der Erntezeit keinen Unterricht ertheilen werde. Etwa hierauf reflectirende Herren Gutsbesitzer und andere Liebhaber belieben ihre Adressen an den Malermeister Herrn Gustsonn in Dorpat zu senden. J. C. Nagel, 2

Damastweber aus Reval.

Graue und weiße Hasenfelle kauft 6

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt

Lichtbilder.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum für das mir bisher geschenkte Zutrauen herzlich dankend, mache ich hiermit die Anzeige, dass ich mich noch bis Ende Januars hier aufhalten, und mit Anfertigung obenbenannter Portraits beschäftigen werde, und ist mein Atelier gegenwärtig im Hause des Goldarbeiters Hrn. Lüetten, unweit des „Hotels St. Petersburg". Die Aufnahme der Portraits ist im Zimmer, und ist mein Atelier von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags geöffnet. 3*

L. Makko, Photograph.

Ein im besten Zustande erhaltener Flügel, von vollem Ton, wird für 260 Rbl. S. verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 3*

Ein neuer Schuppenpelz wird billig verkauft bei Gummi-Arbeiter Müller, im Lehrer Kochschen Hause gegenüber der Veterinär-Anstalt. 2

Zwei neue und ein nur wenig getragener Schuppen-Pelz sind zu billigen Preisen zu haben bei 1*

Schneidermeister Thomson.

Ausverkauf

einiger Manufactur-Waaren in der Handlung von **L. J. Brock.** 3*

Winter-Tricots, diverse Westenstoffe, Herren-Halsbekleidungen und Buckskin-Paletots-Röcke, erhielt in neuer Auswahl

Alexander Ehorn. 1*

Ein großer Jagdhund, schwarz, weiß und wenig gelb gezeichnet, ist abhanden gekommen; es wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung auf der Dorpatschen Station baldmöglichst abzuliefern. 1

Abreisende.

Ferdinand von Rhéda.	2
Paul Kühn.	2
J .G. Kuhlmann, Schneidergesell.	2
Gouvernements-Secretaire Alex. Skrebitzki.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

Mittwoch 2. December 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Nachrichten vom schwarzen Meere. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Türkey. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Rescript Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Groß-Admirals an den verabschiedeten Geheimrath J. G. Shelesnow, d. d. 19. November 1853.

„Iwan Grigorjewitsch! Es ist Mir höchst schmerzlich, daß Ich in dem ersten Schreiben, das Ich an Sie richte, von dem Unglück sprechen muß, welches Sie ereilt hat. Der ruhmvolle Tod Ihres Sohnes, welcher gefallen ist bei der Wegnahme des ägyptischen Dampfschiffs Pervas-Bachre durch unser Dampfschiff, hat Mir um so größeren Kummer verursacht, da Ich den Lieutenant Shelesnow schon beim Beginne seiner Dienstlaufbahn, als Junker, kannte und ihn später als einen unserer ausgezeichnetsten Marine-Officiere im Auge hatte, die durch ihre Fähigkeiten, ihren Eifer und ihre vortreffliche Richtung sehr nützlich werden konnten. Ihr väterliches Herz wird Erleichterung seines Kummers finden in heißem Gebete zum Herrn der Heerschaaren für den im Kampfe Gefallenen, als Russen aber und treuem Unterthan wird Ihnen gewiß der Gedanke Trost gewähren, daß Ihr Sohn mit Ehren fiel unter der russischen Flagge, in einem Kampfe, dessen Gedächtniß fortleben wird in den Annalen der russischen Flotte.

Ich habe befohlen den Namen des Lieutenants Shelesnow auf der Marmortafel, in der Kirche des Marine-Cadettencorps, zu verzeichnen, damit unsere Marine-Officiere von Jugend auf sich daran gewöhnen, ihn mit Verehrung auszusprechen.

Ich bitte Sie Meines aufrichtigen Mitgefühls mit Ihrem Kummer versichert zu sein, und verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen."

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Hoheit Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Konstantin."

(Nord. Biene.)

Ein Allerhöchster, an den Dirigirenden Senat erlassener Ukas, d. d. 19. Nov., lautet wie folgt:

Bei gegenwärtigen Umständen haben Wir für nöthig erachtet, das bessarabische Gebiet und die Gouvernements Cherssон und Taurien in Kriegszustand zu erklären, indem Wir das Gouvernement Taurien und einen Theil des cherssonschen, der am linken Ufer des Flusses Bug liegt, unter den Befehl des Chefs Unseres Haupt-Marine-Stabes, des Admirals General-Adjutanten Fürsten Menschikow stellen, das bessarabische Gebiet aber und den übrigen Theil des Gouvernements Cherssон, das am rechten Ufer des Flusses Bug liegt, unter den Befehl des Commandeurs des 3ten Infanterie-Corps, des Generals der Cavallerie, General-Adjutanten Baron Osten-Sacken 1. Den Fürsten Menschikow und den Baron Osten-Sacken autorisiren Wir, für die ganze Zeit, daß benannte Gouvernements und Gebiete in Kriegszustand stehen werden, die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps zu genießen, auf Grundlage des Reglements für die Verwaltung der Armeen vom 5. Dec. 1846. Der Dirigirende Senat wird nicht unterlassen, Veranstaltungen zur Ausführung dieses Befehls zu treffen.

(Senats-Zeitung.)

Bekanntmachung des Finanzministeriums.

Mittelst Bekanntmachung vom 23. Oct. d. J. brachte das Finanzministerium zur Kenntniß der Kaufmannschaft, daß der Handelsschiffahrt neutraler Nationen, während des gegenwärtigen Krieges mit der Türkei, volle Freiheit gestattet sei. Da jedoch dieses, den neutralen Nationen gestattete Recht der ungehinderten Schiffahrt, welches die Aufrechthaltung der Handels- und Friedensverhältnisse zum Zweck hatte, von einigen derselben gemißbraucht werden könnte, um die feindlichen Heere mit Waffen, Pulver und Kriegsgeräthe zu versehen, so hält das Finanzministerium, zur Vorbeugung solcher feindlichen Unternehmungen gegen Rußland, es für seine Pflicht, hiemit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß Schiffe mit ähnlichen Ladungen und überhaupt mit Gegenständen, die nach dem Völkerrecht als Kriegs-Contrebande zu betrachten sind, von unsern Kreuzern, ohne Rücksicht auf die sie schützende neutrale Flagge, angehalten und als gesetzliche Seekriegsbeute werden angesehen werden. (Hand.-Ztg.)

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Nach der glänzenden Affaire vom 2. Nov., bei Bajandur, in welcher die 30,000 Mann starke Armee des Serasкiers Abdil-Pascha von 7 russischen Bataillonen

über Arpatschai hinausgedrängt wurde, beschränkte sich der Feind auf Versuche, in die Gränzen Guriens, so wie nördlich von Alexandropol und in das armenische Gebiet einzudringen, aber alle diese Versuche wurden mit bedeutendem Verluste für denselben zurückgeschlagen.

So stieß die aus Alexandropol, vom General-Lieutenant Fürsten Bebutow, aus Alexandropol detachirte Miliz, unter dem Commando des Obersten Fürsten Orbelian, am 4. Nov. auf den Feind, welcher den Fluß Arpatschai, nördlich von Alexandropol überschritten hatte und in das Dorf Ali-Kilissi eingedrungen war. Um die Türken anzugreifen, theilte der Oberst Fürst Orbelian sein Detachement in zwei Abtheilungen, deren eine sich auf den Feind im Dorfe warf, während die andere bemüht war ihm den Rückweg von Arpatschai abzuschneiden. Die bestürzten und zurückgeworfenen Feinde ließen ihre Beute im Stiche und suchten einzeln die Flucht, indem sie gegen 20 Todte und 24 Gefangene in unsern Händen ließen; wir erlitten keinen Verlust.

Am 5. und 7. Nov. schlug die Miliz, auf den äußersten Posten der gurischen Gränze, die Anfälle zurück, welche die Türken auf unsern Wachtposten beim Flusse Sfepi, so wie von Legwa und Kakuti aus auf den Posten von Tschelok unternahmen; der Feind zog auch hier mit großem Verlust ab.

Ebenso erfolgreich agirte das eriwansche Detachement, unter Befehl des Obersten Koljubakin, welcher bei einer Recognoscirung zwei glückliche Gefechte mit den Kurden bestand; letztere wandten sich zur Flucht, indem sie 53 Todte und 7 Gefangene in unsern Händen ließen. Gegenwärtig ist das eriwansche Detachement, dessen Commando dem General-Major Nasarow übergeben worden, in der Umgegend von Etschmiadsin concentrirt.

Die gegenwärtig eingelaufenen Details der Affaire bei Azchur geben einen neuen Beweis von der erprobten Tapferkeit unserer Truppen. Nachstehendes sind die Details dieses wackern Kampfes:

Am 6. Nov. griffen die Türken in bedeutenden Massen unser an Zahl geringes Detachement an, welches aus zwei Compagnien des belostokschen und zwei des brestschen Infanterie-Regiments bestand, welche Azchur schützen, das die Communication Achalzychs, durch den Borshom-Paß, mit Gori deckt. Als der hier befehligende Commandeur des belostockschen Infanterie-Regiments, Oberst Tolubejew das Anrücken der Türken erfuhr, nahm er eine Position ein, die den Paß vollkommen deckte, durch welchen der einzige Weg nach Gori führt. Die Türken, welche entschlossen waren sich, was es auch kosten möge, auf diesem Wege durchzuschlagen, machten die ganze Nacht hindurch Angriffe auf die Handvoll tapferer russischer Truppen. Mehrmals ging unsere Infanterie mit dem Bayonet auf den Feind los, sobald er es nur wagte, sich unserer Position zu nähern. In der Nacht wurde das Detachement von Azchur durch eine Compagnie des belostokschen Regiments und 5 Sotnien grusischer Milizen zu Fuß, verstärkt.

Unterdessen eilte der Commandeur des brestschen Infanterie-Regiments, General-Major Brunner, auf die Nachricht vom Heranziehen des Feindes, mit drei Compagnien seines Regiments, aus Borschom zur Verstärkung des Detachements herbei. Der Feind erhielt auch Verstärkungen an regulairer Infanterie und Cavallerie, nebst zwei Geschützen.

Um 7 Uhr Morgens langte der General-Major Brunner auf dem Kampfplatze an und ließ ein Detachement, nachdem er es in zwei Linien aufgestellt hatte, mit dem Bayonet gegen den Feind vorrücken dessen regulaire Truppen auch aus ihrer Position zum Angriffe heranzogen. Unser Anlauf war unwiderstehlich: die Türken hielten ihn nicht aus, und warfen sich zurück. Nun drang der General-Major Brunner auf den in Unordnung gebrachten Feind mit seiner zweiten Linie ein und verfolgte ihn, mehr als 7 Werst weit, auf dem Fuße.

Die Trophäen dieser glänzenden Affaire, welche nur mit Infanterie, ohne Cavallerie und Artillerie gewonnen wurde, waren: ein feindliches Geschütz, 4 Fahnen, 3 Feldzeichen, eine Menge Flinten, Gepäck und Munition.

Der Feind ließ in unseren Händen allein 90 Todte; die Zahl seiner Verwundeten ist unbekannt. Unsererseits wurden getödtet 4 Gemeine; verwundet 3 Officiere und 26 Gemeine; von Milizen wurden 2 getödtet und 4 verwundet.

Se Majestät der Kaiser haben nach Empfang des allerunterthänigsten Berichts über diese Waffenthat, Allerhöchst zu verleihen geruht: dem General-Major Brunner den St. Georgen-Orden 4ter Classe, dem Obersten Tulubejew einen goldenen Halbsäbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit", den Compagnie-Commandeurs den St. Wladimir-Orden 4ter Classe, mit der Schleife, den Gemeinen 3 Zeichen des Militair-Ordens per Compagnie, desgleichen den Milizen, im Verhältniß wie der Infanterie. (Russ. Inv.)

Nachrichten vom schwarzen Meere.

St. Petersburg, 29. Nov. Die heutige Nummer 260 des Russischen Invaliden bringt in einer besonderen Beilage folgenden Bericht: Am gestrigen Tage den 28. Nov. Abends empfing Se. Majestät der Kaiser folgenden Bericht des General-Adjutanten Fürsten Menschikow: „Der Befehl Eurer Kaiserlichen Majestät ist von der Flotte des schwarzen Meeres auf die glänzendste Weise erfüllt worden. Die erste türkische Eskadre, welche sich entschlossen den Kampf anzunehmen, wurde am 18ten d. M. von dem Vice-Admiral Nachimow vernichtet. Der commandirende Türkische Admiral Osman Pascha wurde verwundet und gefangen nach Sewastopol gebracht. Der Feind befand sich auf der Synopskischen Rhede, wo er durch Ufer-Batterieen geschützt den Kampf annahm, in welchem ihm vernichtet wurden: 7 Fregatten, 1 Sloop, 2 Corvetten, 1 Dampfschiff und einige Transport-Fahrzeuge. Nur 1 Dampfschiff welches sich durch seine ausgezeichnete Schnelligkeit rettete ist nachgeblieben. Diese Eskadre ist augenscheinlich dieselbe, welche zur Eroberung von Suchum und zur Unterstützung der Bergvölker ausgerüstet worden. Unser Verlust besteht in 1 Ober-Officier und 33 Mann niederen Ranges

und 230 Verwundeten. Die schriftlichen Details habe ich bis hierzu noch nicht erhalten, aber der Ueberbringer dieses, mein Adjutant Obristlieutenant Skolkow ist im Stande mehrere Mittheilungen darüber mündlich zu machen."

Für diese ruhmvolle Heldenthat haben Seine Kaiserliche Majestät folgende Belohnungen Allergnädigst zu ertheilen geruht: dem Chef der 5ten Flotten-Division Vice-Admiral Nachimow den St. Georgen-Orden 2ter Classe; dem General-Adjutanten Kornilow den St. Wladimir-Orden 2ter Classe; dem Commandeur der 4ten Flotte-Division Contre-Admiral Nowosilsky den St. Georgen-Orden 3ter Classe; dem Contre-Admiral Panfilow den St. Wladimir-Orden 3ter Classe; zu Contre-Admiralen werden ernannt: der Commandeur des Schiffes „Paris" Capitain 1sten Ranges Istomin und der Commandeur des Schiffes „Rostislaw" Capitain 1sten Ranges Kusnezow; zu Capitains ersten Ranges: der Commandeur des Schiffes „Kaiserin Maria" Capitain 2ten Ranges Baranowsky und der Commandeur des Schiffes „Großfürst Constantin" Capitain 2ten Ranges Ergomischew; zu Capitains 2ten Ranges: der Commandeur der Fregatte „Kulewtschi" Capitain-Lieutenant Sudischew, der Commandeur der Fregatte „Kagul" Capitain 2ten Ranges Spitzin, der Commandeur des Dampfschiffes „Odessa" Capt.-Lieutenant Kern und der Commandeur des Dampfschiffs „Chersonesß" Capitain-Lieutenant Stoffregen; der ältere Adjutant der 5ten Flotte-Division Lieutenant Ostrenо zum Capitain-Lieutenant; von der 32sten Flottequipage, dem Commandeur des Schiffes „Три Святителя" Capitain 1. Ranges Kutrow den St. Wladimir-Orden 3ter Classe; dem Commandeur des Dampfschiffes „Krimm" Capitain 2ten Ranges Protopopow den St. Annen-Orden 2ter Classe und dem Adjutanten des Chefs vom Marine-Hauptstabe Obristlieutenant Skolkow den Rang eines Obristen mit Ernennung zum Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät; den älteren Officieren auf jedem Schiffe den St. Wladimir-Orden 4ter Classe mit der Schleife und den Gemeinen in jeder Rotte zu 10 Zeichen des Militair-Ordens für Auszeichnung und Allen die an der Affaire Theil genommen einen Jahres-Gehalt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. December. Wie man in amtlichen Kreisen versichert, werden die Reunions diesen Winter sehr glänzend und gewählt sein, und bei den Einladungen wird man mit der strengsten Auswahl verfahren. Ein Juwelier in der Rue de la Pair hat eine bedeutende Bestellung in Diamanten für Mad. Fortoul, die Frau des Unterrichtsministers, erhalten. Uebrigens ist nicht allein der Manteau de Cour wieder eingeführt; auch die 28 Staats-Carossen für alle Mitglieder des Pariser Gemeinderaths wurden vorgestern in einer Zeitung wieder angekündigt. Phantastisch genug ist die Livrée dieser Herren: rothe Strümpfe, rothe Hosen und runder Hut.

Man spricht wieder von einer Reclamation des fürstlichen Hauses Rohan in Böhmen gegen das Testament des Herzogs v. Bourbon, und es soll jetzt ein älteres Testament vorgefunden sein.

Der aus Tunis entwichene Ex-Minister Ben Ayed, der zugleich Generalpächter der Einnahmen war und das Land gehörig ausgesogen, hat Mittel gefunden, seine Familie, die der Bey als Geiseln zurückgehalten, der Gefangenschaft zu entreißen; sie ist nun auf einem Französischen Dampfschiffe nach Marseille entkommen. Ben Ayed führt hier ein sehr glänzendes Haus. (B. N.)

Im Augenblick hat hier die Fusion der orientalischen Frage eine Diversion gemacht. Es ist in allem Ernst davon die Rede, das Confiscationsdecret auf die Besitzungen des Grafen von Chambord anzuwenden. Zwei ausgedehnte Waldungen im Departement der obern Marne, ein Forst bei Bourges im Cher-Departement, und dann noch manche andere schöne Güter würden das Schicksal von Neuilly u. s. w. haben. Man ist bei Hof über die Haltung der royalistischen Parteien überhaupt so aufgebracht, daß dem Finanzminister Bineau schon das Ansinnen gemacht worden war, über die unter der Restauration bewilligte Entschädigungsmilliarde eine Revisionsarbeit vorzunehmen, und man nur durch die Unmöglichkeit der Ausführung von dem Vorhaben abstand. Herr de Lagueronnière wurde letzten Sonnabend nach Fontainebleau entboten und am Sonntag zur Tafel gezogen. Napoleon III. richtete mehrmals das Wort an ihn, und der Mann wird nun neben der orientalischen Frage auch der Fusion seine Feder leihen. Daß der Papst endlich doch nach Frankreich kommen werde, ist ein Gerücht, das in sehr bestimmter Form wieder auftaucht. Unwahrscheinlich bleibt es immer. (Allg. Ztg.)

Paris, 5. Dec. Aus Veranlassung des Ablebens der Königin Dona Maria von Portugal legt der kaiserliche Hof für drei Wochen Trauer an. — Durch ein Decret wird die Bildung eines aus Offizieren, Unteroffizieren und Corporalen bestehenden Cadres für eine zweite Negercompagnie am Senegal verfügt. — Der türkische Handelsminister Namik Pascha ist gestern dem Kaiser durch den ottomanischen Gesandten Vely Pascha vorgestellt worden. — Mehrere Minister hatten heute Conferenzen mit dem Kaiser. In allen obern Verwaltungszweigen herrscht, höherer Inspiration gemäß, die größte Thätigkeit zu möglichst rascher Förderung der Geschäfte. — Der Oberbefehlshaber der Armee von Lyon, Marschall Graf de Castellane, ist hier angekommen. — Zur Beschäftigung mehrerer tausend Arbeiter werden die großen Schutthaufen, welche den Carouselplatz bedecken, den Winter hindurch beseitigt werden. An der Louvregallerie werden die Arbeiten, so lange das Wetter es irgend erlaubt, fortgesetzt. — Der päpstliche Nuntius, Msgr. Sacconi, Erzbischof von Nicäa, ist hier angelangt, um seinen Posten einzunehmen. (A. Z.)

Ein Herr Breant hat dem Institut von Frankreich 100,000 Fr. vermacht, die als Preis demjenigen zuerkannt werden sollen, welcher das Mittel zur Heilung der Cholera ausfindig machen, oder die Ursachen

dieser Seuche entdecken wird. — Der Marineminister hat verfügt, daß die auf den Werften von Rochefort im Bau begriffenen Schiffe, der Louis XIV., von 120, und der Schraubendampfer Ulm, von 100 Kanonen, ersteres am 28. Februar, und letzteres am 14. April 1854 vom Stapel gelassen werden sollen. — Die Krankenanstalt Hotel-Dieu wird in ein neues Gebäude verlegt, das der Notre-Dame-Kirche gegenüber erbaut werden soll, 600 Betten enthalten und 15 Mill. Fr. kosten wird, wovon 10 Mill. für den Ankauf des Grundstücks zu bezahlen sind. (Fr. P.-Z.

Der Moniteur meldet Folgendes: Die Bildsäule des Marschalls Ney, Herzogs v. Elchingen, welche im Gebüsch der Allee der Sternwarte aufgestellt worden, wird am 7. Dec. um 1 Uhr enthüllt werden. Die Behörden und Detachements jedes Corps der Besatzung von Paris werden der Feierlichkeit beiwohnen. Für die Minister, großen Staatskörper, Generale und die von der Familie geladenen Personen werden Tribünen errichtet sein. Die in Uniform erscheinenden Offiziere werden in dem um das Denkmal gezogenen Kreis zugelassen.

Der Bischof von Soissons und Laon, Gersignies, hat öffentliche Gebete und Sammlungen für den Erzbischof von Freiburg und seine Geistlichkeit angeordnet. Der Ami de la Religion meldet, daß der Erzbischof von Paris an den Erzbischof von Freiburg ein Schreiben gerichtet hat, um ihm seine Bewunderung und sein Mitgefühl auszudrücken.

Jules Janin meldet in seinem dramatischen Feuilleton des J. d. Deb., daß in dem Zustande des deutschen Dichters H. Heine eine Verschlimmerung eingetreten ist; „er leidet an Fieber, Schlaflosigkeit, an allem Graus und aller Verzweiflung des Schmerzes." (B. N.)

England.

London, 5. Dec. Nach Berichten aus Lissabon vom 29. d. M. herrschte vollkommene Ruhe, und alle Berichte über die Leichenfeier der Königin stimmen darin überein, daß die gesammte Bevölkerung viel Theilnahme bewies, und sich mit großem Anstande benahm. Der Trauerzug nahm den Weg vom Palaste nach der Kirche St. Vincent, wo die Gruft des k. Hauses von Braganza ist. Am 26sten empfing der Regent mehrere Beileids-Deputationen. Die verstorbene Königin wollte ihren Sohn und Erben in den nächsten zwei Jahren eine Reise durch Europa machen lassen; jetzt heißt es, die Cortes sollen angegangen werden, ihn vor der gesetzlichen Frist großjährig zu erklären. — Der Prinz und die Prinzessin von Joinville sind am 28sten nach Cadiz zurückgekehrt. (B. N.)

Deutschland.

Franfurt a. M., 4. Dec. Privatmittheilungen zufolge, welche von gutunterrichteter Seite hier eingegangen sind, ist der Versuch, die Regierungen Frankreichs und Englands zur Uebernahme der Garantie für ein Türkisches Anlehen zu bestimmen, bereits als völlig gescheitert zu betrachten. Weder in London noch in Paris haben die diesfälligen Gesuche Anklang gefunden; sie sind in freundlicher, aber entschiedener Weise abgelehnt worden. Es soll nun unternommen werden, Französische und Englische Capitalisten ohne eine directe Bürgschaft ihrer Regierungen zu bewegen, ihre Börsen zu öffnen. Das Geschäft wäre ein so gewagtes, daß es schwerlich zu Stande kommen dürfte. Die Bankiers von London und Paris pflegen obendrein ihre Kassen nicht zu Kriegszwecken, sondern nur zu friedlichen Geschäften zur Verfügung zu stellen; das Geld zieht sich vor der Kriegsfackel zurück und erscheint wieder wenn die Friedenspalme weht. An den Börsen von Paris und London sind die Erfolge der Türkischen Waffen mit einem Rückgange der Fonds, die Erfolge der Russischen Waffen mit einem Aufschwunge der Notirungen aufgenommen worden. Es ist diese Thatsache allein mehr als schlagender Beweis dafür, daß das Türkische Anleiheproject bei der gegenwärtigen Lage der Dinge auf keinerlei Erfolg zu rechnen. (H. C.)

Aus Baden, 3. Dec. Soll man glaubhaften Berichten aus Freiburg Vertrauen schenken, so ist die Beharrlichkeit des Erzbischofs bereits dadurch gebrochen, daß er sich überzeugt, wie wenig Anklang sein Verfahren im Volke gefunden hat, und mit welchem innern Widerstreben die Geistlichkeit seinen Vorschriften nachgekommen ist. Ohne die Einflüsse des Bischofs v. Ketteler in Mainz würde der greise Erzbischof schon längst den wünschenswerthen Frieden mit der Staatsgewalt abgeschlossen haben. An ein Nachgeben von Seiten der Regierung ist nimmermehr zu denken, sie beharrt standhaft auf ihren Anordnungen und überwacht ihre Beamten in der Ausführung sehr streng. Deshalb dürfte es nicht unverhofft kommen, wenn der einzige Beamte, der den Anordnungen der Regierung bis jetzt nicht nachgekommen ist, von sehr unangenehmen Folgen betroffen wird.

Berlin, 8. Dec. Se. Maj. der König traf gestern Nachmittag halb 6 Uhr von Potsdam im hiesigen k. Schlosse ein, nahm dort einen Vortrag entgegen und wohnte alsdann der Aufführung des Alexanderfestes von Händel in der Sing-Akademie bei.

Von Seiten des Ministeriums für Landwirthschaft sind Anträge auf Erhöhung des Etats für landwirthschaftliche und Culturzwecke gestellt worden. Die gewünschte Etats-Erhöhung soll wesentlich zur Anlage von Ackerbauschulen und zu einer Vergrößerung der Fonds der landwirthschaftlichen Vereine dienen. Es ist namentlich die Absicht, diesen Vereinen reichlichere Mittel zur Vertheilung von Prämien zur Verfügung zu stellen.

Die Heizungs-Einrichtung im hiesigen Dom soll bis zum bevorstehenden Weihnachtsfeste vollendet sein und an demselben zum ersten Mal zur Anwendung kommen. (B. N.)

Berlin, 8. Dec. Die „Norddeutsche Zeitung" meldet nach Briefen aus Konstantinopel von 15ten v. M., daß Sr. Majestat Dampfkorvette „Danzig" am 13. Nov. von ihren Uebungen im Marmora-Meer wieder eingetroffen sei, jedoch einen entfernteren Ankerplatz gewählt habe. Die abgehaltenen Uebungen haben nicht blos im Schießen mit dem Geschütz nach der Scheibe bestanden, sondern es ist auch die Segelfähigkeit des Fahrzeuges, ohne die Maschine arbeiten

zu lassen, mit entkuppelten Rädern, dabei versucht. Das Resultat soll, nach Aeußerung der See-Offiziere, bei dem geringen Segelareal der Korvette über Erwarten befriedigend ausgefallen sein.

Die Königliche Regierung in Königsberg hat durch eine Verfügung vom 1sten d. M. angeordnet, daß die generellen Vorarbeiten zu der projektirten Verlängerung der Ostbahn von Königsberg bis zur russischen Gränze in der Richtung auf Stallupöhnen, wobei nach den vorläufigen Ermittelungen die auf der Südseite des Pregels belegenen Ortschaften Schönfließ, Guttenfeld, Löwenhagen, Ottenhagen und Gr. Lindenau, Kreises Königsberg, so wie die Ortschaften Zohpen, Kleinhoff-Tapiau, Wehlau und Senkelkrug, Kreises Wehlau, berührt werden, unter der Leitung des Feldmessers von Collas in nächster Zeit zur Ausführung kommen sollen. (Pr. St.-A.)

Oesterreich.

Wien, 4. Dec. Im Ministerium des Innern wird ein Gesetzentwurf zur Regelung der Verhältnisse der Israeliten in der Monarchie ausgearbeitet, der auf freisinnigen Grundsätzen beruht und wohl geeignet ist, die ausgesprochenen Wünsche zu befriedigen. Zugleich haben alle Statthaltereien die Weisung empfangen, veraltete, die Juden betreffende Verordnungen nicht wieder einzuführen.

Aus Oesterreich, im Dec. Zu den eifrigsten Bestrebungen unsers höheren Clerus gehört gegenwärtig die Errichtung von Knaben-Seminarien. Es haben hierzu namentlich die letzten Revolutionsjahre Anlaß gegeben welche in Folge der Gymnasialbildung bei vielen Priestern doch die erwünschte „gläubige Unterwürfigkeit" vermissen ließen. Diese sucht man nun durch jene Anstalten zu sichern, welche für alle dem Priesterstande sich widmenden Jünglinge und Knaben an die Stelle der Gymnasien treten, und durch eine Beschränkung der „heidnisch-classischen" Literatur, durch eine „gläubigere Auffassung der Naturwissenschaften" und vor Allem durch „ascetische Uebungen (!!)" und Förderung des demüthigen Sinnes sich auszeichnen. Bereits zählen die deutschen Provinzen des Kaiserstaates drei Knaben-Seminare, in Linz, Leitmeritz und Salzburg. Aber man darf bei der Unterstützung, welcher sich diese Anstalten Seitens der geistlichen und weltlichen Aristokratie erfreuen, bald die doppelte und dreifache Zahl erwarten. (B. N.)

Wien, 4. Dec. Man spricht viel von einem nächst zu erwartenden Eintreffen des Herrn Guizot in Frohsdorf. Der Graf von Chambord hat, dem Vernehmen nach, einen Brief an diesen ehemaligen französischen Minister gerichtet, der in einem sehr huldvollen Tone abgefaßt sein soll. Seit einigen Tagen weilt auch der frühere französische Botschafter am englischen Hofe unter Ludwig Philipp, Graf von Jarnac, in unsern Mauern, dessen Hiersein ebenfalls mit der Fusion der beiden französischen Königslinien in Zusammenhang gebracht wird. — Se. k. H. der Infant Don Carlos von Spanien befindet sich bereits seit Ende October mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Franzisca d'Assis, und seinem zweitgeborenen Sohne, dem Prinzen Don Juan, in Venedig, wo er den Palast der Foscari am großen Kanale bewohnt, welchen vor ungefähr einem Jahre der Graf von Montemolin angekauft hat. In der Umgebung des Infanten sind der Adjutant, Oberst d'Oliva, und zwei spanische Edelleute. (Fr. P.-Z.)

Wien, 7. Dec. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" bringt einen Artikel, der die gemeinschaftliche Vermittelung Englands, Frankreichs, Oesterreichs und Preußens in der russisch-türkischen Differenz konstatirt.

Triest, 7. Dec. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 28sten v. M. Nach denselben wären die Hoffnungen zu einer friedlichen Ausgleichung in Konstantinopel vorherrschend. (Pr. St.-A.)

Italien.

Rom, 26. Nov. Wir hören seit einigen Wochen wieder auf Straßen und Plätzen durch die Stille der Nacht hin von Einzelnen wie von Haufen junger Leute jene Gesangweisen, deren Klänge unserm Ohr aus dem Jahre 1848 mit ihrem politisch bedeutsamen Text noch wohl bekannt sind. Der damalige Text ist jetzt freilich travestirt, aber die Hauptsachen bleiben die wachrufenden Töne. Die Französischen Abendpatrouillen lassen den enthusiastischen Lärm hingehen, weil sie den Inhalt nicht verstehen, während die Polizei nicht darauf achten zu wollen scheint. Gewiß ist, daß sich in den verschiedensten Kreisen der Jugend, hier wie in den Provinzen, eine große Aufregung bekundet. Zweifelsohne hängt damit eine hier in vorgestriger Nacht vorgekommene massenhafte Verhaftung zusammen. Gegen 20 junge Leute waren der Polizei als politische Geheimbündler und thätige Agenten des Londoner Revolutions-Clubbs denuncirt, und wurden, nachdem man Haussuchungen bei ihnen gehalten, abgeführt. (B. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. Nov. Nicht nur, daß die Englische und Französische Flotte nicht in das Schwarze Meer eingelaufen sind, sondern auch das Türkische und Aegyptische Geschwader, von welchem ein Theil eine Excursion dahin unternommen hatte, sind vollständig in den Bosporus zurückgekehrt, und war von einem Wiederauslaufen derselben keine Rede. Nur einzelne Schiffe waren im Schwarzen Meere geblieben; man erwartete jedoch ihre Rückkehr, und der Divan hatte beschlossen, daß man nöthigenfalls nur Divisionen, von 3 oder 4 Kriegsschiffen dahin abschicken würde. (H. C.)

Smyrna, 23. Nov. Nachdem die Pforte alter Orten die Landwehr einberufen, hat sie nun auch den Befehl ertheilt, Freischaaren (Baschi-Bozuks) anzuwerben. Jeder Mudir, Gouverneur, Kaimakan ꝛc. wählt in seinem Bezirk einen Werber, welcher unter obligater Pauken- und Pfeifenmusik mit einer rothgrünen Fahne, auf welcher die Worte: „ta illa illalah ho Mohamet ressul ullah" gestickt sind, die Straßen der Städte ꝛc. durchzieht und jeden, der sich anschließt, außer Kleidung und Muni-

tion, 60 Piaster monatlich Sold verspricht. Ein öffentlicher Ausrufer ladet mit folgenden Worten ein: „Kommt, ihr Söhne Osmans, die ihr mit dem Vater Euch entzweit, die Ihr mit der Mutter nicht leben könnt, Ihr, denen Frau und Kind zuwider sind, kommt und stellt Euch unter die Fahne, für die Erhaltung des Glaubens zu kämpfen." — Berichte aus Magnesia, Aidin, Oedemis ꝛc. zufolge, war es bei diesem Anwerben zu Excessen gekommen, bei denen mehre Griechen das Leben verloren, weshalb das Umherziehen eingestellt wurde und das Anwerben in Konak geschah. Da es damit aber sehr langsam ging, wurde natürlich die erste Art des Anwerbens wieder eingeführt, und seit einigen Tagen spielt in allen Orten des Innern Kleinasiens vom Morgen bis zum Abend in allen Straßen die Anwerbemusik, wobei Excesse und Mord zu den Tagesereignisse gehören. Die meisten der Eintretenden sind Herumtreiber, Faulenzer und Schuldner, welche sich auf diese Art ihren Gläubigern entziehen, um nie zu zahlen. Freilich ist es dem Gläubiger gestattet, dem abreisenden Schuldner ein Lebewohl dadurch zu sagen, daß er ihn vor Gericht fordert, wo er höchsten Ortes den Bescheid erhält: Wo nichts ist, da kannst du auch nichts verlangen; wenn der Mann bezahlen könnte, würde er sich nicht als Soldat anwerben lassen; begnüge dich vorläufig mit nichts und warte, bis er zurückkommt. Die christlichen Gläubiger brummen und murren, können es aber nicht ändern und sind noch höchst zufrieden, wenn sie einen Schuldschein bekommen. Die Türkischen Gläubiger, durch ihre Religion eben so fanatisch wie patriotisch, empfehlen ihren Schuldnern recht fleißig zu plündern, sowie recht viele hübsche Christenknaben und Mädchen heimzuführen, und schmeicheln sich mit der Hoffnung, doppelt bezahlt zu werden. (H. C.)

Die Privatnachrichten aus Constantinopel bis zum 24. Nov. sind nicht von Wichtigkeit. Lord Redcliffe soll in der letzten Zeit sehr friedliche Rathschläge gemacht haben, die durch die Geldklemme der Pforte begünstigt werden könnten. Sonst herrschte unter den Türken noch immer der frühere kriegerische Geist. Das zweite ägyptische Truppencontingent, welches 10,000 Mann stark sein soll, wurde erwartet, und soll mit demselben auch eine Sendung von Munition und Kriegsgeräthe ankommen. Nach den im Serail getroffenen Vorkehrungen scheint es, daß der Sultan früher, als man bisher glaubte, nach Adrianopel abgehen werde. Man behauptet, der Sultan werde auch nach Schumla gehen.

Ueber die Anleihe von 30 Mill. Piaster, welche die Pforte mit den Bankhäusern Aleon und Baltazzi abgeschlossen hat, erfährt man, daß das Geld gegen die eigenhändige Unterschrift des Sultans und gegen eine auf den ägyptischen Tribut basirte Garantie vorgestreckt wurde, nachdem Lord Redcliffe das Darlehnsgeschäft durch seinen Einfluß, jedoch ohne irgend eine Verpflichtung von Seiten Englands, begünstigt hatte. Diese Summe genügt auf etwa 3 Wochen zur Bestreitung der laufenden Kriegserfordernisse. In Constantinopel hofft, in Wien zweifelt man, daß Namik Pascha Mittel finden werde, durch Abschluß einer großen Anleihe den bevorstehenden ernsten Geldverlegenheiten in der Türkei zu begegnen. (B. N.)

China.

Paris, 3. Dec. Der Marineminister hat vom Befehlshaber der Corvette „Constantine" und der Französischen Flotten-Subdivision in den Chinesischen Gewässern aus Macao einen Bericht vom 8. Oct. erhalten, der die Fortschritte der Insurrection im Norden des himmlischen Reiches und die Einnahme von Schang-Hae bestätigt. Letzteres Ereigniß wurde als der Todesstoß für die gegenwärtige Chinesische Dynastie betrachtet, da die Insurgenten damit Herren des Peking mit den Erzeugnissen des Innern versehenden Canals, sowie der Verbindung dieser Stadt mit dem Meere sind, und die so ausgehungerte Provinz Retscheli bald zum Aufstand gegen eine Autorität bringen müssen, deren Ansehen seit dem Krieg mit England ganz erloschen ist. Nur war es die Frage, ob sie sich auch gegen die im Anmarsch befindliche und angeblich schon diesseits des Gelben Flusses angelangte Kaiserl. Armee würden halten können. Dem Bericht zufolge ist nun allerdings die Bewegung eine sehr bedeutende und übt durch religiösen Fanatismus, in Verbindung mit der ihr eigenthümlichen politischen Fahne, viel Wirkung auf die Massen aus. (H. C.)

Miscellen.

Wien. Die „Pr." meldet folgendes: Endlich ist die vor Kurzem im Druck erschienene Tragödie Siegelinde von dem auf Urlaub befindlichen Prof. Oscar v. Redwitz auch in den hiesigen Buchhandlungen zu haben, nachdem der Inhalt dieses Trauerspieles von dem Hrn. Verfasser bereits mündlich durch einen großen Theil von Deutschland colportirt wurde. Hr. v. Redwitz hat nämlich sein ganzes Stück buchstäblich auswendig gelernt, und ist während seiner Kunstfahrten jeden Augenblick bereit, in Gasthauslocalitäten, auf Eisenbahnstationen, ja sogar im Waggon, wenn sich anders die geduldigen Zuhörer gutwillig dazu herbeilassen, dasselbe mit unerschütterlicher Ausdauer, Scene für Scene, Wort für Wort, bis an das Ende vorzutragen. Ein so beispiellos treues Gedächtniß hat für die unglücklichen Reisegefährten des dramatischen Autors etwas wahrhaft Beunruhigendes.

Lola Montez, die sich, beiläufig bemerkt, auch von ihrem californischen Mann hat wieder scheiden lassen, hat in San Francisco eine neue Methode gefunden, ihren Ruhm auszubeuten und Geld zu verdienen. Sie hält Conversationen. Jedermann kann sie um eine Unterhaltung von einer ganzen, einer halben, einer Viertelstunde ersuchen und gegen ein bestimmtes Eintrittsgeld, wie im Theater, erhält er das Recht, zu ihr zu gehen und mit ihr über alle beliebigen Gegenstände zu sprechen. Sie antwortet auf alle Fragen in allen Sprachen und läßt die Unterhaltung nie ins Stocken gerathen. Die ganz hübsche Erfindung scheint viel Glück zu machen.

Aus London schreibt man: Die chinesischen Empörer haben einen neuen Kalender herausgegeben. Alle dämonologischen und astrologischen Notizen sind

weggelassen; das Jahr beginnt am 7. statt am 4. Februar; die Feier eines Tages in der Woche (Sonntagsfeier) ist angeordnet, alle übrigen Festtage aber abgeschafft.

Paris. Die Luftschifffahrt hat wieder ein Opfer gefunden. Die folgenden Einzelheiten sind dem in Nimes erscheinenden Courier du Gard entlehnt: Am 28sten bewerkstelligte der Luftschiffer Deschamps eine Fahrt. Es waren nur wenige Zuschauer versammelt und das Wetter war abscheulich. Ein eisiger Wind wehte und riß den noch in den Stricken gefangenen Ballon fortwährend hin und her. Es war ausgemacht, daß ein Hr. Letur den Luftschiffer begleite und aus einer gewissen Höhe mittelst des Fallschirms herabsteige. Deschamps erklärte aber dem Bürgermeister, ein solches Kunststück sei bei dem schlechten Wetter zu gefährlich und der Bürgermeister ermächtigte Hrn. Letur, sich der Erfüllung seiner Verpflichtung zu enthalten. Nach 3 Uhr stieg Hr. Deschamps in den Korb seines Ballons, der pfeilschnell emporfuhr und mit furchtbarer Schnelligkeit von einem starken Südwestwinde fortgetragen wurde. In zehn Minuten schien der Ballon herabsinken zu wollen, dann sah man ihn sich drehen und blitzschnell herabfallen. Eine halbe Stunde von Nimes fand man den Ballon zerrissen und Dechamps todt daneben. Der Luftschiffer hinterläßt eine Wittwe, welche ihren Gatten gewöhnlich auf seinen Fahrten zu begleiten pflegte. Die Bewohner von Nimes haben für die arme Wittwe eine Sammlung eröffnet. (B. N.)

Berlin. In der hiesigen Pfaug'schen Wagenfabrik geht jetzt ein Wagen für einen Daguerrotypisten aus Oesterreich, der in seiner Construction höchst merkwürdig ist, seiner Vollendung entgegen. Er besteht nämlich aus drei Abtheilungen, von denen die erste einen elegant eingerichteten Salon mit einer Glasbedeckung bildet, wo Personen zur Aufnahme ihrer Daguerrotypien sich bequem aufhalten können; die zweite ist zum Laboratorium und die dritte zum Wohnzimmer des Künstlers bestimmt. Letzterer will diesen Wagen zur sofortigen bequemen Aufnahme von Daguerrotypieen auf Reisen benutzen, wo nur selten Anstalten zum Daguerrotypiren anzutreffen sind. Der Wagen hat die Form eines Eisenbahn-Waggons und kann sowohl auf der Eisenbahn, als auch auf anderen Wegen mittelst Pferdekraft fortbewegt werden. (B. N.)

Mit Bezugnahme auf meine Ankündigung vom 20. Nov. d. J. habe ich zur Kenntniß Derer, welche sich bei der von mir veranstalteten Collecte zur Armenspeisung betheiligt haben, hierdurch bringen wollen: daß bis zum 1. d. Mts. 1662 Portionen Suppe und Brod, an hilfsbedürftige Arme dieser Stadt vertheilt worden sind, und gegenwärtig durchschnittlich 85 bis 90 Arme täglich gespeist werden.

Dorpat, den 2. December 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 192. Dorpat, den 2. December 1853. R. Linde, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. citiret, heischet und ladet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams Alle und Jede, welche an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Herrn Propstes Eduard Johann Aßmuth als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche oder wider die Uebertragung der auf den Namen des verstorbenen Herrn Propstes Aßmuth ausgestellten Billete der St. Petersburgschen Commerzbank als 1) d. d. 25. Juli 1840, Nr. 9338, groß an Capital dreihundert Rub. Silb.-Mze. und 2) d. d. 6. Februar 1834, Nr. 1000, groß an Capital tausend Rub. Beo.-Assign. auf die Erben defuncti Propstes Eduard Johann Aßmuth etwa Einwendungen formiren zu können vermeinen, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato dieses Proclams, d. i. spätestens bis zum 17. Mai 1854 sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, welche den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß defuncti Propstes Aßmuth gänzlich und für immer präcludirt werden und der Nachlaß so wie die vorberegten Billete der St. Petersburgschen Commerzbank den Erben weiland Hrn. Propstes Eduard Johann Aßmuth erb- und eigenthümlich adjudicirt werden sollen.

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 17. November 1853. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Kreis-Deputirter, stellv. Landrichter L. v. Brasch.
v. Akerman, Secret.

Da der Studirende Nicolai v. Lilienfeld ungeachtet der an ihn am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 27. November 1853.

Rector Haffner.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich zur Vorbeugung von Feuerunglück veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern dieser Stadt wiederholt anzuempfehlen, den Dienstleuten aufs Strengste einzuschärfen, mit Feuer vorsichtig umzugehen, insbesondere beim Gebrauche der Spirituslampen und beim Anfachen der Kohlen zu den Theemaschinen, welches nicht auf Böden und Treppen, sondern nur in den Küchen geschehen darf, — und darauf zu wachen, daß Kohlen in feuerfesten Gefäßen aufbewahrt werden, und daß weder auf Böden, noch in Ställen, Remisen und Kellern geraucht werde, die Dienstleute aber, falls sie des Abends daselbst oder auf den Höfen zu thun haben, stets sich einer Laterne bedienen, widrigenfalls die Contravenienten strenger gesetzlicher Ahndung unterzogen werden sollen. 3

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. December 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahr an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 1. December 1853.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gustav Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter M. A. Christiani.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Briefträger Eduard Wigand mit Hinterlassung eines Hauses hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an dekuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 16. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Novbr. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß am 3. December, Nachmittags um 3 Uhr, im Saale des Gasthauses „Stadt London" verschiedene Meubeln, Hausgeräthe und Silberzeug gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 30. November 1853.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Vier gute mausgraue Pferde nebst Anspann und Korbwagen auf liegenden Federn, sind für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Näheres darüber in der Zeitungsexpedition. 3

Ein Schuppenpelz und ein Wolfspelz wie auch ein Bärenfell sind zu verkaufen im Birkenbergschen Hause, unten, rechts, bei der Station. 2

Abreisende.

Ferdinand von Rhéda. 1
Paul Kühn. 1
J. G. Kuhlmann, Schneidergesell. 1
Gouvernements-Secretaire Alex. Skrebitzki. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Freitag 4. December 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am Sonntage, 29. Nov. wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers, in den Kirchen der Hauptstadt ein feierliches Dankgebet verrichtet, in Veranlassung des, am 14. Nov. durch die russischen Truppen, unter Befehl des General-Lieutenants Fürsten Andronnikow bei Achalzych erfochtenen Sieges über die türkischen Truppen. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Major Fürsten Orbelian 3, Commandeur des Grenadier-Rgts Sr. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, für Auszeichnung in dem Treffen beim Dorfe Bajandur, den Stanislaus-Orden 1ster Classe zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Commandeur des 37sten donischen Kasaken-Rgts, Oberstlieutenant Schaposchnikow, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken, zum Obersten befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort werden für Auszeichnung im Kampf bei der Wegnahme eines türkisch-ägyptischen Dampfers, am 5. Nov., befördert: der Commandeur der Dampffregatte Wladimir, Capitain-Lieutenant Butakow 2, von der 38sten Equipage, zum Capitain 2ten Ranges, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function; — von Lieutenants zu Capitain-Lieutenants: Papandopulo 2, von der 38sten Equipage, wird zugleich in die 42ste Equipage übergeführt und zum Commandeur des Dampfschiffs Kornilow ernannt, — Fürst Barjatinski, von der 35sten Equipage, — die der Flotte aggregirten: Dobrowolski, älterer Adjutant beim Stabe der tschernomorischen Flotte und Häfen, und Iljinski, Adjutant beim interimistischen Commandeur der tschernomorischen Flotte und Häfen, — Lesly 2, von der 28sten Equipage; — von Midshipmans zu Lieutenants: Pribytkow 2, von der 37sten Equipage; — und Tschernjawski 2, von der 38sten Equipage; von Unterlieutenants zu Lieutenants: Ljubowitsch, vom Corps der Marine-Artillerie, — und Michailow 1, vom Corps der Schiffsbau-Ingenieure; — vom Fähnrich zum Unterlieutenant: Danilow, vom Steuermannscorps.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der Commandeur der Flora, Capitain-Lieutenant Skorobogatow, für Auszeichnung im Kampfe gegen drei türkische Dampfschiffe, zum Capitain 2ten Ranges befördert, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function.

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Das ruhmvolle Gefecht des General-Majors Brunner, welches am 6. Nov. bei Azchur vorfiel, war nur der Anfang weiterer glänzender Erfolge der russischen Waffen.

Heute (den 28.) ist der allerunterthänigste Bericht des Statthalters im Kaukasus, General-Adjutanten Fürsten Woronzow eingetroffen, über einen entscheidenden Sieg, welchen 7½ Bataillone der 13ten Infanterie-Division, nebst 14 Geschützen, 9 Sotnien Kasaken und 17 Sotnien Miliz, am 14. Nov. in der Nähe von Achalzych über das 18,000 Mann starke türkische Corps Ferik-Pascha's davon getragen haben. Die russischen Truppen befehligte in dieser ruhmvollen Schlacht, der General-Lieutenant Fürst Andronnikow, dessen, von dem General-Adjutanten Fürsten Woronzow Sr. Majestät vorgelegter Original-Rapport hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird:

Copie des Rapports des General-Lieutenants Fürsten Andronnikow an den Herrn Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps d. d. 15. Novbr. 1853.

„Nachdem ich am 12. Nov. in Achalzych angekommen war, stellte ich eine Recognoscirung der feindlichen Positionen an und überzeugte mich, daß der Feind in einer unzugänglichen Localität gelagert war, vom Dorfe Ab bis Supliss. Seine Position war außerdem durch viele Verhaue und Batterien befestigt.

Die Lage der Stadt und des Kreises Achalzych verlangte ein entschiedenes Handeln, um so mehr, da mir Nachrichten zukamen, daß der Feind Verstärkungen erhalten hätte und er noch dergleichen aus Ardagan, Adshar und Kars erwartete.

Am 14. Nov. mit Tagesanbruch, entsandte ich eine Colonne von 4 Bataillonen Infanterie nebst 14 Geschützen*), um den Feind in der Fronte beim untern

*) Unter diesen Geschützen befand sich eine Division der Garnison-Artillerie von Achalzych, welche am Tage vorher ge-

Sfuplifs anzugreifen, und gegen den linken Flügel, am Flusse Pos'chow-Tschai, eine andere Colonne von 3½ Bataillonen, nebst 3 Berggeschützen**), 9 Sfotnien Kasaken, 12 Sfotnien tiflisscher und gorischer Milizen zu Fuß, 3 Sfotnien ossetischer Miliz und Freiwilliger, und 2 Sfotnien Freiwilliger vom adeligen Corps.

Der Kampf begann mit einem Artilleriefeuer und dauerte, ohne zu schweigen, bis 11½ Uhr Morgens, von beiden Seiten gleich heftig und ununterbrochen. Eine solche Hartnäckigkeit des Feindes, bei Vertheidigung seiner Position, überzeugte mich, daß es unvermeidlich sei, ungeachtet der bedeutenden Tiefe des Pos'chow-Tschai und der dem Feinde günstigen Terrains, zum Sturme zu schreiten und der Affaire mit dem Bayonet ein Ende zu machen.

Der Feind wehrte sich verzweifelt in den Verhauen, Häusern, Gärten und auf jedem Fleckchen Erde, wo solches möglich war. Unter dem nahen Kartätschenfeuer der ganzen feindlichen Artillerie und dem ununterbrochenen Flinten-Bataillonfeuer, ging unsere Infanterie durch den Fluß, bis zur Brust im Wasser, und stürzte sich mit solchem Ungestüm und so einmüthig zum Angriff, daß der Feind, trotz seiner Hartnäckigkeit, zum Weichen genöthigt war. Der erste Schritt zum Rückzuge war auch der Anfang der Niederlage und gänzlichen Auflösung der Türken. Hier, in Ober- und Unter-Sfuplifs, wurden dem Feinde 9 Geschütze abgenommen, beim Dorfe Pamatsch 3 Geschütze, von denen 2 Berggeschütze. Die Straßen, Häuser und der ganze Raum bis zum Dorfe war mit feindlichen Leichen bedeckt.

Während bei der Haupt-Position, rechts vom Flusse Pos'chow-Tschai, das verzweifelte Handgemenge wüthete, entspann sich links von demselben ein anderes Gefecht: hier bemerkte man seit 10 Uhr Morgens ein bedeutendes feindliches Detachement, aus Infanterie und Cavallerie bestehend, welches längs den Höhen der Abas-Tuman-Berge heraneilte, um sich mit den Seinen zu vereinigen. Gegen dieses Detachement wurden 6 Sfotnien Kasaken entsandt, und um 2 Uhr Nachmittags begann das Scharmützel mit demselben. Zur Unterstützung der Kasaken wurde eine Abtheilung der 1sten Gebirgs-Batterie und zwei der dem Feinde abgenommenen Geschütze von der rechten Seite des Pos'chow-Tschai gegen das türkische Hülfscorps gewandt; die 6 Kasaken-Sfotnien, nebst dem aus Ober-Sfuplifs ihnen zugesandten adeligen Corps, griffen den Feind rasch an, schlugen ihn und warfen ihn in die Flucht. Mehr als 200 Todte blieben auf dem Platze; die unversehrt Gebliebenen flohen und konnten, trotz aller Anstrengungen, sich nicht mit dem Haupt-Detachement vereinigen. Beim Untergange der Sonne hörte der Kampf auf, da keine Gegner mehr vorhanden waren.

Ueberhaupt bin ich genöthigt, diese ruhmvolle Affaire zu den außerordentlichsten und, man kann sagen, zu den unerhörten Waffenthaten zu zählen: die starke Kanonade, welche 5 Stunden anhielt, danach ein zweistündiges, heftiges Kartätschen- und Flintenfeuer und endlich das Handgemenge, welches 4 Stunden dauerte, dabei die hartnäckige Verfolgung über Berge und coupirtes Terrain, konnten mit Ehren nur durch die Tapferkeit und Unermüdlichkeit russischer Truppen ausgehalten werden und beweisen, daß es für die rechtgläubigen Krieger, welche auf den Wink ihres mächtigen Gebieters die Waffen ergriffen haben, für Glauben, Zar und Vaterland, kein Hinderniß giebt, und kann es wohl ein Hinderniß geben für Truppen, die den Ausspruch des Herrschers wiederholen: „Auf Dich, Herr, vertrauen wir, Du wirst uns nimmermehr zu Schanden werden lassen."

Die Details über die ruhmvollen Waffenthaten der mir anvertrauten Truppen, werde ich die Ehre haben zur Kenntniß Ew. Durchlaucht zu bringen, sobald die Zeit es erlaubt und die Angaben gesammelt sind.

Unser Verlust in diesem heißen und hartnäckigen Kampfe, welcher von Tagesanbruch bis zum Untergange der Sonne dauerte, ist, so viel mir gegenwärtig bekannt, nachstehender: getödtet wurden 1 Officier und 39 Gemeine; verwundet: der General-Major Freitag, zum Glück nicht gefährlich; der Oberstlieutenant Freygang, vom Generalstabe; der Oberstlieutenant Birjukow, vom 21sten donischen Kasaken-Rgte; 6 Stab- und Ober-Officire, und 179 Gemeine; die Angaben über die Zahl der Getödteten und Verwundeten bei den Kasaken, der Artillerie und den Milizen, sind noch nicht eingegangen.

Der Verlust auf Seiten des Feindes muß außerordentlich groß sein; mehr als 1000 Leichen blieben auf dem Platze; in die Festung sind 120 Gefangene abgeliefert worden, von der Infanterie, der Cavallerie und Artillerie, darunter ein Mullah, ein Rentmeister und die Leute eines Pascha *). Im Kampfe wurden genommen 10 Feld- und 2 Gebirgs-Geschütze, 2 Artillerie-Parks, mehrere Fahnen, Standarten und eine Menge Feldzeichen; erbeutet ungeheuere Vorräthe von Proviant und Fourage und das Lager.

Ich bin nicht im Stande Ew. Durchlaucht die Gefühle meiner Erkenntlichkeit auszusprechen, gegen die HH. Generale, welche die einzelnen Abtheilungen commandirten, gegen die HH. Stabs- und Oberofficire, so wie gegen alle Gemeine, die an dieser Affaire Theil nahmen.

Se. Majestät der Kaiser haben, für diesen glänzenden Sieg, Allerhöchst zu verleihen geruht: dem General-Lieutenant Fürsten Andronnikow den St. Georgen-Orden 3ter Classe; allen Commandirenden Belohnungen laut besonderer Bestimmung; zu 5 Zeichen des Militair-Ordens an jede Compagnie, und eine entsprechende Anzahl dieses Zeichens an die Sfotnien der Kasaken, an die Miliz und die Artillerie.

---

bildet worden und deren Bedienung aus den Regimentern genommen war, die Pferde, wo man sie her bekam, darunter auch Postpferde.

**) Eines derselben war den Türken bei Azchur abgenommen.

*) Bei Absendung des Berichtes brachten die Einwohner fortwährend Gefangene ein aus der Zahl der Feinde, welche sich in die Wälder zerstreut hatten.

Man schreibt dem „Seemagazin" aus Sewastopol vom 5. Nov.: Der kleine eiserne Postdampfer Jenikalé, der Nachts bei stürmischem Wetter längs der Seeküste der Krim segelte, gerieth bei Alupka auf einen Felsen. In dieser Lage wurde er von dem heftigen Sturme erfaßt, der die letzte Woche herrschte, alle Maßregeln, ihn zu retten, waren fruchtlos; er wurde von den Wogen zertrümmert.

(Journ. de St. Pétersb.)

Nachrichten von der Donau.

Nach den von dem General-Adjutanten Fürsten Gortschakow eingelaufenen Nachrichten, ist vom 13ten bis 21. Nov. an der Donau nichts von Wichtigkeit vorgefallen.

Die Türken haben die Insel Makan gegenüber Ruschtschuk völlig geräumt und alle früher errichteten Batterien bei der Quarantaine zu Oltenitza sind weggeräumt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Die Geschäftswelt hat heute mit großer Befriedigung die Nachricht empfangen, daß die Wiener Conferenz ihre Thätigkeit mit Anstellung einer neuen Ausgleichungsnote, welche den kriegführenden Mächten im Orient vorgelegt werden soll, wieder begonnen hat. Der dadurch hervorgebrachte günstige Eindruck hat an der heutigen Börse ein erhebliches Steigen der Course veranlaßt. — Auch heute Mittag haben wieder einige Minister in den Tuilerien mit dem Kaiser gearbeitet. Se. Majestät hat für den bevorstehenden Winter mehrere große Jagden bei St. Germain, Versailles und Rambouillet befohlen. — Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern die Paläste von Versailles und Trianon besucht. Prinz Napoleon wohnte am Abend einer Vorstellung der „Kosaken" im Gaitétheater bei. — Des heute unausgesetzt andauernden Nebels wegen mußten in fast allen Kaufladen, Speise- und andern Wirthschaften ꝛc., ja selbst in vielen Straßen die Gasflammen den ganzen Tag hindurch brennen. — Nach einer langen Voruntersuchung ist der Hauptmann de la Porte, angeklagt den General Grafen de Neuilly ermordet zu haben, am 2. d. M. von Chalons nach Mezieres gebracht worden, um daselbst vor dem zweiten Kriegsgericht der vierten Militärdivision zu erscheinen. Seine Vertheidiger werden die Advocaten Berryer und Bixton sein. (Fr. P.-Z.)

Vom nächsten Jahre an wird das Theater von Straßburg das bestdotirte in den Französischen Departements sein, was freilich nicht sehr viel heißen will. Ein sonderbarer Kauz, ein steinreicher Bauer namens Apfel, hat vor 4 Jahren dem Theater in Straßburg sein ganzes Vermögen hinterlassen, unter der Bedingung jedoch, daß die Benutzung desselben erst dann erfolgen dürfe, wenn durch Anhäufung der Zinsen das Capital zu einer Million angewachsen sein werde. Da der Nachlaß aus etwa 900,000 Fr. bestand, so wäre dies schon geschehen, wenn der Staatsrath nicht einen verhältnißmäßig kleinen Theil des Nachlasses den Verwandten des Apfel zugesprochen hätte. Im künftigen Jahre aber ist die Million da, und mit ihr eine Rente von 50,000 Fr. für das Theater von Straßburg. (N. Pr. Z.)

Das Bulletin de Paris berichtet: Eine telegraphische Depesche aus Lissabon meldet, daß die englische Regierung beschlossen hat, die Regentschaft auf das Kräftigste zu unterstützen. Man sagt, daß der Adm. Corry die nöthigen Befehle erhalten hat, um mit seinem Geschwader vor Lissabon zu erscheinen.

Man erzählt, daß der König von Neapel zwei Quarantäne-Beamten entlassen, womit dem Kaiser Genugthuung für die Behandlung geleistet wird, welche die französischen Offiziere erlitten. Unser Gesandter in Neapel, Maupas, ist wieder dorthin zurückgekehrt und die diplomatischen Zwistigkeiten sind ausgeglichen.

Das Pays enthält heute einen interessanten Artikel über die fortwährende Zunahme der Gold- und Abnahme der Silbermünzen in Frankreich, welches Mißverhältniß es dem Umstande zuschreibt, daß der Werth des Goldes immer mehr im Sinken begriffen sei und nicht mehr in dem früheren Verhältniß zum Silber steht. Das Blatt berechnet den Schaden, der daraus für Frankreich entsteht, indem sein Silber zum großen Theile ausgeführt und durch Einfuhr von Gold ersetzt wird, so daß der gesammte Werth des gemünzten Geldes in Frankreich, wenn dasselbe nach und nach nur aus Goldmünzen bestehen wird, bedeutend geringer sein wird, als früher. (B. N.)

Paris, 7. Dec. Gestern Mittag sind auf der Eisenbahn zwischen hier und St. Germain, in dem Augenblicke, wo zwei Züge in den beiden entgegengesetzten Richtungen an einander vorüberbrausten, zwei Bahnwärter, der 63jährige Melein und der 26jährige Guillaume, buchstäblich zermalmt worden. Auf der Paris-Versailler Eisenbahn am linken Seineufer wurde ebenfalls gestern Morgen um 8½ Uhr ein zufällig über die Bahn fahrender Wagen von dem von Versailles kommenden Zuge ergriffen und zersplittert, die beiden Pferde getödtet und der Fuhrmann weit fortgeschleudert, ohne jedoch gefährlich verletzt zu werden. — Es werden demnächst Memoiren von Sir Hudson Lowe über die Gefangenschaft Napoleons auf St. Helena erscheinen. — Außer den zahlreichen Adressen, die von hier und aus andern Städten Frankreichs an den Erzbischof von Freiburg gesandt werden, soll nun auch eine besondere Deputation, an deren Spitze sich der Hauptredacteur der Zeitung Univers befinden wird, dem greisen Prälaten die Theilnahme französischer Katholiken bezeugen. Der Bischof von Soissons hat öffentliche Gebete für die katholische Kirche in Baden angeordnet. — Um 1 Uhr Nachmittags erfolgte heute die feierliche Einweihung der Bildsäule des Marschalls Ney auf derselben Stelle, wo dieser tapfere Feldherr am 7. Dec. 1815 erschossen wurde. Die errichteten Tribünen waren bald mit Zuschauern überfüllt. Die Haltung der Bildsäule ist die früher angedeutete. Die Armee war durch Abtheilungen von allen hier in Besatzung stehenden Corps vertreten; auch die Invaliden hatten eine Deputation geschickt. Der Erzbischof von Paris, umgeben von seiner Geistlichkeit, der Kriegsminister, der Marschall Vaillant, Dupin der Aeltere und viele andere aus-

gezeichnete Personen waren anwesend. Nach der Ceremonie der Enthüllung hielt der Kriegsminister Marschall de St. Arnaud mit starker Stimme eine Rede, die häufige Beifallbezeugungen veranlaßte. Sodann sprach Dupin mit Feuer und Tact. Auch eine Abordnung von Bürgern der Stadt Saarlouis, in welcher Ney das Licht der Welt erblickte, hat sich eingefunden. Sie trug Immortellen auf der Brust und schritt feierlich vorüber an der Bildsäule, auf deren Fußgestell sie eine Krone niederlegte. Den Schluß des Ganzen bildete der Vorbeimarsch der Truppen. (Fr. P.-Z.)

Das Pays läßt sich aus Constantinopel melden, daß die türkische Regierung eine neue Massenerhebung angeordnet und erklärt hat, die Familien der unter den Fahnen stehenden während des Winters zu erhalten.

Die Pforte wollte für die Ausbesserung des Friedland obgleich dieselbe 300,000 Frs. kostete, keine Entschädigung annehmen. General Baraguay d'Hilliers hat daher dem Sultan 2500 Gewehre der Jäger von Vincennes zum Geschenk gemacht.

An der heutigen Börse hielt man den Frieden für gesichert.

Der „Moniteur" enthält eine auf die Colonisirung Algiers bezügliche Note. Die genuesische Gesellschaft der Schweizer Colonien von Selif hat bereits ihr erstes Dorf gebaut und zum Theil bevölkert; sie ist gesonnen, diesem Unternehmen noch weitere Capitalien zu widmen, und hat in ihrer Sitzung vom 26. Nov. den Bau von vier neuen Dörfern beschlossen, welche gegen Ende des künftigen Jahres vollendet sein dürften. Die Verwaltung ihrerseits hat alle Maßregeln ergriffen, um die Gesellschaft so rasch als möglich in den Besitz des nöthigen Landes zu setzen.

Dem Staatsrath liegt ein Entwurf zu einem Erlaß vor, welcher dem Minister des Innern einen Ergänzungs-Credit von 4 Mill. 96,873 Frs. 75 Cent. eröffnet, um die Stadt Paris für den Schaden, den sie im Jahre 1848 erlitten, zu entschädigen.

Ein Privatbrief aus Neapel meldet, daß der König Ferdinand seine Armee um 12,000 Mann vermehrt habe. (B. N.)

Der Pariser „Moniteur" vom 9. Dec. konstatirt, daß am 5ten ein Protokoll zwischen Frankreich, England, Preußen, Oesterreich und dem deutschen Bunde unterzeichnet worden ist, um den Frieden zwischen Rußland und der Pforte unter ehrenhaften Bedingungen für beide Theile wiederherzustellen. (Pr. St. A.)

Paris, 8. Dec. Die Deputation, welche der Kaiserin die von der Municipalbehörde und der Handelskammer von Lyon Ihrer Majestät angebotenen Stoffe zu überreichen hat, ist angekommen und der Kaiserin vorgestellt worden. Der Marschall de Castellane und der Staatsraths-Administrator des Rhone Departements wohnten dieser Vorstellung bei. — Der seit einigen Monaten bedeutend verstärkte Admiralitätsrath hat sich heute bei dem Marineminister versammelt. — Die Menge der reichen Fremden, welche den Winter hier zubringen werden, ist sehr groß. Man versichert, daß bei günstiger Witterung jeden Nachmittag mehr als 10,000 herrschaftliche Kutschen in den elyseeischen Feldern, im Boulogner Wäldchen und auf den Boulevards fahren. — Das früher dem König Ludwig Philipp gehörige Schloß zu Neuilly und der noch vorhandene Ueberrest des alten St. Honoré-tempel sind gestern auf dem Abbruch versteigert worden. Am 22. d. M. wird die geschichtlich merkwürdige Domäne Rainey um den Preis von 1,383,098 Fr., welche einen Jahresertrag von 40,000 Fr. abwirft, zur Versteigerung ausgeboten werden. — Das von Alexander Dumas angeblich in drei Tagen geschriebene Schauspiel „Jugend Ludwigs XV." wird eben so wenig, als das früher von ihm eingereichte Stück „Jugend Ludwigs XIV." zur Aufführung gelangen. Er will nun am 10. dieses Monats ein drittes Schauspiel „die Jugend de Lanzun's" vorlesen. — Eine aus Konstantinopel eingegangene Depesche vom 24. Nov., deren Wahrhaftigkeit sich jedoch sehr bezweifeln läßt, besagt: „Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß ein von England beantragter dreimonatlicher Waffenstillstand von der Pforte abgelehnt worden, und daß in Folge dieser Ablehnung Lord Redcliffe eine Audienz bei dem Sultan gehabt, welche fünf Stunden gedauert. Gleich nach derselben wurde ein außerordentlicher Divan einberufen."

Paris, 8. Dec. In den höhern, in politischer und anderer Beziehung maßgebenden Kreisen beschäftigt man sich hier jetzt viel mit dem Gedanken und den Bedingungen einer zu schaffenden Luxussteuer, nach deren Einführung man einige andere vorzüglich noch die unteren Stände belastenden Abgaben, namentlich die von Brennholz und Steinkohlen erhobenen Stadtzölle, wo nicht ganz zu beseitigen, doch sehr zu vermindern beabsichtigt. (Fr. P.-Ztg.)

England.

London, 5. Dec. Die zweite Ausgabe der „Times" enthält folgende telegraphische Depesche aus Wien, Sonntag Abend: „Oesterreich hat gestern die letzten Vorschläge Frankreichs und Englands in Bezug auf die orientalische Frage angenommen."

„Daily News" behauptet zu wissen, daß L. Napoleon dem König Leopold der Belgier die förmliche Anzeige gemacht, er habe von seiner Betheiligung an den Plänen und Intriguen der Fusionisten erfahren, und bei der ersten Bewegung der Bourbons gegen die bestehende Ordnung in Frankreich werde ein Französisches Heer in Belgien einrücken. Damit soll die plötzliche Heim- und Rückreise des Herzogs von Brabant, der nicht nur zum Vergnügen die Nebelzeit in England verbringt, im Zusammenhang stehen.

London, 5. Dec. Der Premier-Minister Lord Aberdeen ist seit Ende der vorigen Woche krank, und am Sonnabend wollte man wissen, daß die Krankheit eine Folge übermäßiger Anstrengungen in seinem Berufe während der letzten Zeit, und daß sie

bedenklicher Natur sei. Doch soll keineswegs übermäßiger Nervenreiz, sondern eine einfache Erkältung die Ursache sein. Der Earl, obgleich den Ministerraths-Sitzungen beizuwohnen verhindert, wird durch beständige Besuche seiner Collegen im Zusammenhang mit dem Gange der Staatsgeschäfte erhalten. Von den Ministern befinden sich gegenwärtig der Earl Clarendon, Lord Palmerston, der Duke of New-Castle, Sir W. Molesworth und Sir J. Graham in London, während Gladstone in dieser Woche erwartet wird und S. Herbert es so eben verlassen hat. Lord John Russell, der sich in seinem Landhause im Park von Richmond befindet, hat sich jetzt von seinem Unwohlsein erholt. (N. Pr. Z.)

London, 6. Dec. Die Times bestätigen heute die gestern ausgesprochene Vermuthung, daß das Dampfschiff „Marschall" auf seiner Fahrt von Hamburg nach Hull untergegangen sei. In der Nähe von Kilnsea hat man die Masten desselben aus dem Wasser hervorragen gesehen. Sachverständige haben sich am Sonnabend in einem Dampfboote dahin begeben, um zu untersuchen, ob das Schiff selbst aus dem Meere herauszuwinden ist. (B. B.)

London, 8. Dec. Den „Times" zufolge hat die Türkei einen von England beantragten, dreimonatlichen Waffenstillstand abgelehnt.

Capt. Warner, von dessen Zerstörungs-Maschine vor mehreren Jahren viel die Rede war, ist plötzlich gestorben und hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern in Dürftigkeit. Er war in der letzten Zeit wieder sehr sanguinisch, daß ihm die Türkei seine Erfindung abkaufen werde. Ob das Geheimniß in seinen Papieren enthüllt ist, wissen wir nicht. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 1. Dec. In der gestrigen Cortessitzung wurde das Ministerium über mehre Eisenbahnfragen befragt. Der Minister der öffentlichen Bauten gab in seiner Antwort zu, daß die innere Verbindung Spaniens viel zu wünschen übrig lasse; man bedürfe nicht weniger als 2 Mill. Realen, nur um die schlechten Heerstraßen auszubessern, die Spanien besitzt. (B. N.)

Holland.

Haag, 6. Dec. Die Trockenlegung des Haarlemer Meeres hat einen interessanten Proceß veranlaßt, der in diesem Augenblicke zwischen der Stadt Leyden und dem Staate vor dem Bezirksgerichte zu Amsterdam verhandelt wird. Erstere beansprucht nämlich, auf einen aus dem fünfzehnten Jahrhundert datirten Rechtstitel gestützt, das Eigenthum fast des ganzen trocken gelegten Grundstücks, und beklagt sich überdies, durch die gegen ihren Willen und zu ihrem Nachtheile vollzogene Trockenlegung ihres Fischereirechtes beraubt worden zu sein. (Fr. P.-Ztg.)

Deutschland.

Darmstadt, 6. Dec. Gestern Nachmittag wurde in hiesiger Stadtkirche das Jahresfest der Vereine für äußere und innere Mission im Großherzogthum Hessen gefeiert. Die Kirche war überfüllt und man sah viele Männer aus den Ständen, die sich sonst wenig, leider! schon des guten Beispiels wegen, in den evangelischen Kirchen blicken lassen. Zum erstenmal wurde ein vollständiger Altardienst mit dem Sündenbekenntniß, der Gnadenversicherung und dem Glaubensbekenntniß abgehalten, bei welchem der Geistliche und die Gemeinde nach den alten liturgischen Formen sich wechselweise mit Vortrag und rhythmischem Gesang unterstützen. Dieser liturgische Theil sollte unbedingt wieder in die sonntägliche Ordnung unsres evangelischen Gottesdienstes aufgenommen werden. Seminardirector Dr. Schenkel aus Heidelberg hielt als erbetener und hier durch seine Vorlesungen im vorigen Jahre willkommener Gast die Festpredigt über Corinth. I., 12, 23 bis 27. Er predigte weit über eine Stunde über das Missioniren als einer allgemeinen Christenpflicht und machte großen Eindruck. Sämmtliche Geistliche der Stadt wohnten der Feierlichkeit bei. Die Uebersicht über die Missionsthätigkeit zeigt eine erfreuliche Zunahme. (Fr. P.-Z.)

Berlin, 9. Dec. Die Commission der zweiten Kammer für Handel und Gewerbe hat in ihrer vorgestrigen Sitzung beschlossen, der Kammer die Zustimmung zu der Verordnung vom 17. Sept. d. J. wegen fernerer Erleichterungen des Verkehrs zwischen den Staaten des Zollvereins und denen des Steuer-Vereins zu empfehlen. Die Beschlußfassung über die Verordnung wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifes vom 31. Oct. d. J. ist dagegen ausgesetzt, weil in Betreff der letzteren noch eine Denkschrift des Handelsministers in Aussicht gestellt worden ist.

Die katholische Fraction in der zweiten Kammer zählt bis jetzt 45 Mitglieder und wird hauptsächlich von den beiden Reichensperger geleitet. In der ersten Kammer hat sich bis jetzt nur eine Fraction, und zwar unter Stahl, gebildet.

Die Anzahl der an der hiesigen Universität Theologie Studirenden, welche von Michaelis 1841 bis Ostern 1842 noch 361 betrug, war von Michaelis 1852 bis Ostern 1853 nur noch 169. (B. N.)

Berlin, 10. Dec. Die großherzl. badische Regierung läßt eine Denkschrift über den mit dem Erzbischof von Freiburg eingetretenen Conflict zur Veröffentlichung ausarbeiten. In einem, an die Bundesversammlung überreichten, Memoire soll die Erklärung enthalten sein, die Regierung glaube für die ergriffenen Maßregeln auf die Zustimmung, und, wenn nöthig, auf die Unterstützung des Bundes zählen zu können.

Stuttgart, 7. Dec. Dem Vernehmen nach hat gestern die staatsrechtliche Commision, in Sachen des Israelitengesetzes, mit allen gegen drei Stimmen beschlossen, bei der Kammer zu beantragen, die Regierung möchte gebeten werden, unter Mitwirkung der Ständeversammlung die Verfassung dahin abzuändern, daß die Israeliten in ihren staatsbürgerlichen Rechten den Christen gleichgestellt werden, ihnen also Wahlrecht und Wählbarkeit zur Volksvertretung eingeräumt werde.

Berlin, 9. Dec. Die Neue Preußische Zeitung erklärt heute: Die Staatsanwaltschaft beim hie-

sigen königlichen Stadtgericht hat in der am Montag Abend confiscirten Nummer (285) unserer Zeitung keinen Grund gefunden zu einer Anklage gegen uns. Die Behörde hat deßhalb die erfolgte Beschlagnahme jener Nummer wieder aufgehoben und uns die Exemplare schon gestern Abend zurückstellen lassen.

Sicherm Vernehmen nach wird die Herzogin von Orleans zum Frühjahr von Eisenach nach Würzburg übersiedeln, um auf der dortigen katholischen Universität die wissenschaftliche Ausbildung ihres ältesten Sohnes, des Grafen von Paris, zu vollenden. S. M. der König von Bayern hat der Frau Herzogin das Würzburger Schloß zur Wohnung angeboten. Dies freundliche Anerbieten ist mit Dank abgelehnt worden.

Aus der Provinz Preußen, 4. Dec. Einer Ueberlieferung zufolge ist Napoleons Kriegskasse bei dem Rückzug aus Rußland vergraben worden, und zwar in der Nähe von Thorn. Unlängst wurden von einigen Männern Nachgrabungen nach diesen Geldern angestellt, jedoch schritt die Behörde ein und die Schatzgräber wurden verhaftet. Nachdem die ganze Sache in Zweifel gezogen worden, enthält jetzt die Königsberger Hartungsche Zeitung folgenden Artikel: Die Geschichte von der in der Nähe Thorns auf dem Dominium Grabia vergrabenen Kriegskasse scheint doch keine Mystification zu sein. Das Interesse ließe sich sonst gar nicht begreifen, welches die königlichen Behörden dieser Angelegenheit geschenkt haben. Der Thorner Landrath z. B. ist nicht nur mehrmals an Ort und Stelle, wo die Napoleonsd'or in juchtenlederner Hülle ruhen sollen, gewesen, sondern ist auch deshalb zur Regierung nach Marienwerder gereist. Es steht sonach außer Zweifel, daß Nachgrabungen nach der Kriegskasse werden angestellt werden. Was die vier Unternehmer aus Posen anlangt, welche die Wissenschaft von dem verborgenen Dasein der Kriegskasse und die Sehnsucht nach ihrem Inhalt hierher geführt hat, so waren drei von ihnen verhaftet worden und wurden erst vor einigen Tagen aus dem Gefängniß entlassen. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 11. Dec. Der vor einiger Zeit in Anregung gebrachte, und auch von uns erwähnte Plan der Anlage eines preußischen Kriegshafens bei Curhafen hat mehrfachen Erörterungen Veranlassung gegeben, die es außer Zweifel stellen, daß die Lokalität alle zur Anlage einer Marinestation ersten Ranges erforderlichen Bedingungen vereinigt. An der ganzen deutschen Nordseeküste findet sich kein anderer Punkt, der gleiche Vortheile, wie der angedeutete, darböte. Namentlich dürfte aber, da man hört, daß auch Bremerhafen zur Station für das preußische Kriegsgeschwader in Vorschlag gebracht sein soll wohl zu erwähnen sein, daß die Elbe überhaupt vor der Weser, und insbesondere Curhafen vor Bremerhafen, sehr bedeutende Vorzüge besitzt. Das Anlaufen der Elbe ist in jeder Jahreszeit möglich, da das Fahrwasser im Winter mit dem S.-W. und W. ganz frei vom Eise wird, so daß die Schiffe bis an Curhaven kommen und in den Hafen einlaufen können. Das Einsegeln in die Weser ist dagegen mit großen Schwierigkeiten verbunden, und es begegnet daher fast jeden Winter, daß Schiffe, die nach Bremerhafen bestimmt sind, genöthigt werden, in Curhaven einzulaufen, wenn die Weser durch den Eisgang unzugänglich wird. (B. N.)

Italien.

Rom. Die amtliche Zeitung meldet: Am 27. November um 3 Uhr Nachmittags hat der Bolognesische Luftschiffer Luigi Piana auf dem Platze vor den diokletianischen Bädern eine seit einigen Tagen angekündigte Luftfahrt unternommen; anderthalb Stunden später langte er oberhalb Civitella di S. Paoln (Bezirk Castelnuovo di Porto) an. Die hinzugeeilte Menge zog den Ballon an den herabhangenden Seilen zur Erde nieder und fand den unglücklichen Aeronauten todt in der Gondel. — Der schon früher bedeutende Fremdenzufluß ist seit einer Woche ganz außerordentlich groß und erst jetzt fangen die hochgehenden Hoffnungen des mit seiner Existenz auf die Wintergäste angewiesenen sehr zahlreichen Publikums an, sich selbst über Erwarten zu verwirklichen. Gasthäuser und Locanden sind überfüllt, die Straßen überaus belebt, so daß oft, wo die Gasröhren gelegt werden, kein Durchkommen ist, die Wechslerläden sind von Morgen bis Abend von eleganten Gentlemen und Ladis besucht, welche, um zu sparen, nach dem Continent kamen und deshalb den Umsatz der mitgebrachten goldenen Sovereigns in römisches Papiergeld zu ihrem ersten Geschäft machen. Die von der Regierung neuerlaubten englischen „Huntings" haben begonnen; auch römische Herrn und Nobili in nicht geringer Zahl nehmen im rothen Scharlachrocke daran den eifrigsten Antheil. (B. N.)

Rom, 30. Nov. Der Prinz Karl Bonaparte, Lucian's Sohn, hat sein Fürstenthum Canino und seinen hiesigen Palast dem Bankier Herzog von Torlonia für 600,000 röm. Thlr. (810,000 Thlr.) verkauft. Im Mailändischen herrscht große Aufregung.

Neapel, 28. Nov. Zwischen Acerno und Scafari wurde eine alte versunkene Stadt entdeckt. Sie hat übrigens keine Aehnlichkeit mit Herculanum und Pompeji.

Rom, 1. Dec. Die „A. Z." berichtet, daß die Preise der Lebensmittel in das Unglaubliche hinaufgetrieben werden. Schlimmer noch ist es auf dem Lande, wo in den kornlosen Gebirgsgegenden der Preis für die Coppa Mais von 30 bereits auf 100 Bachjochi aufgegangen ist. Unsere Straßen und öffentlichen Orte waren von Bettlern fast nie so überfüllt wie jetzt. Sie laufen förmlich Sturm auf die Spaziergänger. — Der hier noch anwesende Card. Wiseman predigte am 27ten v. M. in der Kirche St. Andrea delle Tratte vor einer fast zahllosen Menschenmenge, meist katholischen Engländern, in englischer Sprache. Schließlich empfahl er allen Anwesenden brünstige Gebete für Englands Bekehrung.

Turin, 8. Dec. Vor Kurzem besuchte der General-Intendant der Provinz Genua die Goldminen, welche im Val Cozzente in der Provinz Novi unter Leitung eines Herrn Ottavio Marchetti bearbeitet worden; er besichtigte nicht nur die Arbeiten zur Herstellung des Goldes aus den gewonnenen Erzen, sondern auch die Gänge goldhaltigen Quarzes, welche in dem benachbarten Gebirge streichen und zum Theil schon den alten Römern bekannt gewesen sein sollen. Alles läßt glauben, daß das Gold in großen Mengen vorhanden sei. Reicher noch als die Minen von Val Cozzente sollen diejenigen von Ovada sein, welche ein Franzose, namens Primard, entdeckt hat und bereits bearbeiten läßt; nach der „Bussola di Commercio" befinden sich bei Ovada so reiche Goldlager, daß sie diejenigen von Kalifornien und Australien fast übertreffen. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 7. Dec. Die nunmehr feststehende Thatsache, daß Frankreich, England, Oesterreich und Preußen aufs Neue sich verständigt haben, um durch gemeinsame Schritte das Zerwürfniß zwischen Rußland und der Türkei zu einer befriedigenden Lösung zu bringen, kann von den konservativen und patriotischen Männern aller Länder nur mit großer Befriedigung vernommen werden. Die weit verbreitenden Besorgnisse, es könnte der Krieg im Oriente in seinem weiteren Verlaufe auch den allgemeinen Frieden Europas bedrohen, müssen in den Hintergrund treten, nachdem die Uebereinstimmung der vier Großmächte vor aller Welt die Ueberzeugung der Kabinete konstatirt, daß die großen und überwiegenden Interessen Europas allen Staaten gemeinschaftlich sind.

Die Antwort der Pforte auf die, auf dem Wege nach Constantinopel befindlichen, Vermittelungsvorschläge (sie sind gestern dahin abgegangen) kann erst in der zweiten Hälfte des Monats Dec. hier eintreffen. Lord Stratfort soll bereits telegraphisch die Nachricht nach London gesendet haben (?), daß die Pforte wirklich den Frieden wünsche und guten Willen habe, bei Berücksichtigung ihrer Modificationsanträge in neue Unterhandlungen einzugehen. Auch Herr Baraguay d'Hilliers hat dem Sultan angerathen, die zu erwartenden Vermittelungsvorschläge zu beherzigen. Nach dem Eintreffen derselben (etwa am 15.) wird erst über den Antrag Englands in Betreff des Abschlusses eines Waffenstillstandes entschieden werden.

Wie verlautet, hat das kais. Cabinet die Bemühungen des k. k. Internuntius in Constantinopel, Frhrn. v. Bruck, dadurch gewürdigt, daß demselben gleichzeitig mit Uebersendung der neuesten Instructionen die aufmunterndste und ehrenvollste Anerkennung ausgesprochen worden ist. (B. N.)

Griechenland.

Athen, 24. Nov. Noch nie seit seinen Freiheitskriegen war Griechenland in eine ähnliche Aufregung gerathen, als eben jetzt durch die Fortdauer des Türkisch-Russischen Zwistes. Es cursiren in diesem Augenblick im ganzen Lande Adressen an den König, er möge der Pforte den Krieg erklären. Insbesondere sind es die Phanarioten (?), an deren Spitze gegenwärtig der Thessalier Paikos steht, welche in Thessalien und Epirus den Aufstand zu organisiren entschlossen sind, falls sie von den Griechen unterstützt werden. Die Regierung verhält sich bis jetzt diesen Umtrieben gegenüber streng passiv. (A. Z.)

St. Petersburg. Am 8. Nov. d. J. fand in der hiesigen St. Petri-Kirche eine Feier Statt, die wegen ihrer Seltenheit sowol, als wegen der Person und Stellung des Mannes, den sie betraf, das regste Interesse des hiesigen evangelischen Publicums, in Anspruch nahm. Es war die fünfzigjährige Amts-Jubelfeier des höchstgestellten Geistlichen der evangelischen Kirche in Rußland, Vice-Präsidenten des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums, Bischofs u. s. w. Friedrich Nicolaus v. Paufler. Geboren zu Mitau im Jahre 1778 hatte derselbe vom Jahre 1796—1802 in Königsberg und Jena Theologie studirt und war am 15. Nov. 1803 in Mitau zum Predigtamte ordinirt worden. Seit der Zeit bekleidete er folgende geistliche Aemter, zunächst in Kurland, dann hier in der Residenz: Pastor in Dalbingen war er von 1803—1807; Pastor in Kursiten und Schwarden von 1807—1827; seit 1827 in Windau; seit 1828 zugleich auch Propst der goldingenschen Diöcese und geistliches Mitglied des kurländischen evangel.-luther. Consistoriums; seit 1833 Mitglied des goldingenschen Ober-Kirchenvorsteher-Amtes; seit 1835 Mitglied des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums; ward 1838 zum St. petersburgischen General-Superintendenten und Vice-Präsidenten des General-Consistoriums Allerhöchst ernannt. Außerdem war er während seines Dienstes in der Provinz Mitglied des Allerhöchst bestätigten Volks-Schulcomités und mehrerer anderer Comités, und steht sein Name in Kurland sowohl wegen seiner gesegneten Wirksamkeit in seinen Gemeinden, als auch wegen seiner Verdienste um das Volks-Schulwesen, zu dessen ersten Anregern und Begründern er gehörte und um die Erbauung der evang.-lutherischen Kirche in Windau in unvergeßlichem Andenken. Seit seiner Ueberführung in die Residenz hatte er neben seinen Hauptämtern, welchen allen er sich mit Kraft und Liebe widmete, noch mehrere besonders wichtige, das Wohl der evangelischen Kirche betreffende specielle Aufträge und Commissionen zu erfüllen, war zugleich eine lange Reihe von Jahren hindurch Beichtvater des Hauses Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinz Peter von Oldenburg und verrichtete die Einsegnung der Ehebündnisse mehrerer Glieder und Anverwandten unsres Hohen Kaiserhauses so weit solche nach dem Ritus der evangelisch-lutherischen Kirche zu vollziehen waren. So mit seiner geistigen Thätigkeit in hohen und niedern, in weitern und engern Kreisen sich bewegend, und bis hiezu in Segen wirkend, wurden

ihm mannichfache Anerkennungen seiner Verdienste, und unter diesen mittelst Allerhöchsten Ukases vom 23. Januar 1851 der Ehrentitel eines Bischofs der lutherischen Kirche, und von der Kaiserlichen Universität Dorpat die Würde eines Ehren-Mitgliedes derselben zu Theil u. s. w.

Die hohe Achtung, Liebe und Verehrung, die der würdige Mann als Frucht eines langen und glaubensrüstigen Wirkens unter Gottes Segen errungen, zeigte sich ganz besonders an dem glücklich erlebten Tage seiner 50jährigen Amtswirksamkeit. Nachdem ihn bereits in der Morgenfrühe S. K. H. der Prinz Peter von Oldenburg mit seinem hohen Besuche in der Behausung erfreut, um ihm seine und seiner fürstlichen Gemahlin Theilnahme auszusprechen und ihm in einer kostbaren Prachtbibel ein werthvolles Andenken zu übergeben — erschien an der Spitze des General Consistoriums Se. Excellenz, der Herr Präsident desselben, General-Adjutant Baron von Meyendorff, um dem vieljährigen Mitgliede und Vice-Präsidenten seine und der Behörden Glückwünsche darzubringen, und ihn zugleich mit den Insignien des St. Stanislaus-Ordens erster Classe zu schmücken, welchem der Jubilar, auf Vorstellung Seiner hohen Excellenz, des Herrn Ministers des Innern, von Seiner Majestät Allergnädigst zugezählt worden war. Auch fanden sich die Glieder des St. Petersburger Consistoriums und eine zahlreiche Menge von Freunden und Verehrern des Jubilars glückwünschend ein. Gegen 3 Uhr holte der Herr Präsident ꝛc. ꝛc. v. Meyendorff den Jubilar aus seiner Wohnung nach der St. Petri-Kirche ab, woselbst in den festlich erleuchteten Räumen eine zahlreiche Versammlung von Gliedern der kirchlichen Behörden, der Kirchen-Räthe, hoher Civil- und Militair-Personen ꝛc. ꝛc. ihn erwartete, und sämmtliche evangelische Prediger der Residenz, unter Vortritt des General-Superintendenten, ihn am Eingange empfingen und unter den feierlichen Klängen der Orgel an die Stufen des Altars geleiteten. Nach einem, von dem hiesigen evangelischen Gesang-Vereine, der bereitwillig das Fest verschönern half, ausgeführten einleitenden Chor-Gesange, hielt zuerst im Namen des General-Consistoriums der Ober-Consistorialrath Richter vom Altare eine Anrede, worauf nach Absingung eines passenden Liedes von Luther, der St. Petersb. General-Superintendent Dr. Flittner, die Gefühle der Geistlichkeit und Kirche aussprach und dem Gefeierten im Namen sämmtlicher Prediger der Residenz eine Prachtbibel überreichte. Hieran schloß sich ein Lobgesang vom Chor und nachdem mit Gebet und Segen und einem Schluß-Gesange die kirchliche Feier beendigt war, sprach der Jubilar noch in tiefer und herzlicher Rührung Worte des Dankes und des Lobes göttlicher Gnade. Es begab sich hierauf ein zahlreicher Kreis seiner Freunde und Verehrer mit ihm in den hiezu bereitwillig eingeräumten Petri-Schulsaal, woselbst ein heiteres Festmahl den schönen Tag beschloß. Zur Rechten des Jubilars saß Se. Ex. der General-Adjutant Baron von Meyendorff, zur Linken unser berühmter General Graf Rüdiger, einer seiner Jugendfreunde. Unter den vielen Zeichen von Theilnahme, die der Jubelgreis von allen Seiten empfing (sämmtliche Consistorien hatten Glückswunsch-Schreiben durch Deputirte eingesandt), erwähnen wir besonders eines Albums, das von der Bibliothek der evangelischen Gemeinden ihm dargebracht worden und dessen von der Hand seiner Freunde ihm geweihte Blätter manche liebe Bilder der Vergangenheit und Gegenwart, des äußeren und innern Lebens, in seiner Seele neu und lebendig hervorzurufen bestimmt und geeignet waren.

Möge der Himmel den geliebten und verehrten Jubilar noch lange erhalten und sein ferneres Wirken in und mit der evangelischen Kirche segnen!

(St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Das Pariser Regierungsblatt Le Pays theilt folgenden merkwürdigen Vorfall mit: Ein alter Viehhändler aus Nogent-Le-Rotrou, dessen Geschäfte zurückgegangen waren und der bis zu der traurigen Rolle eines Viehtreibers in Versailles herabgesunken war, trieb vor einiger Zeit Vieh nach Sceaur, von woher er nicht wieder zurückkam. Nachdem alle Bemühungen, eine Spur von ihm aufzufinden, sich als vergeblich herausgestellt hatten, ging seine Frau zu einer Somnambule im Faubourg Montmartre, welche, im magnetischen Schlaf befragt, aussagte, daß der Vermißte sich in einem kleinen Teiche eines Gehölzes zwischen Sceaur und Versailles ertränkt habe, wo man auch seinen Leichnam finden werde. Auf diese Aussage hin wurde denn auch wirklich der Verunglückte aufgefunden. Einige Zeit nach diesem Vorfall befand sich die Wittwe des Verunglückten in Fontainebleau, wo sie Zeuge der Klage einer Gärtnersfrau über ihr vermißtes Kind war, ein Mädchen von zwölfthalb Jahren. Sie rieth ihr, die Somnambule zu besuchen, was die Frau denn auch in Begleitung einer Verwandtin that. Dort erfuhr sie, daß ihre Tochter ermordet worden sei und daß sich der Leichnam derselben in dem Brunnen eines Hauses der Bannmeile finden werde. Die sofort angestellten Nachforschungen bestätigten die Aussage der Somnambule; der Körper des unglücklichen Kindes ward in dem Brunnen gefunden, mit Spuren eines gewaltsam erlittenen Todes. Der Mörder, den die Somnambule beschrieben hatte, wurde verhaftet, und wird vor die nächsten Assisen des Departements der Seine und Marne gestellt werden.

In der Grafschaft Mühlenburg im Staat Kentucky fand ein Vorfall statt, der Aufsehen erregte. Fräulein Wilson, Tochter eines Obristen der Miliz, hatte erfahren, daß ein junger Mann des Ortes ihren Ruf zu beflecken suchte, und Verleumdungen über sie verbreitete. Sie bewaffnete sich mit einer Pistole, die geladen war, und ließ sich von ihrem Bruder begleiten, um den Verleumder zur Rechenschaft zu ziehen. Auf ihre Frage, ob er wirklich ähnliches über sie erzählt, gab er nur ausweichende Antworten. Ohne weiteres schoß sie ihn nieder. Die Jury wird sie freisprechen. (Fr. K.-Bl.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 193. Dorpat, den 4. December 1853. R. Linde, Censor.

(Beilage.)

№ 145. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. December 1853.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende Nicolai v. Lilienfeld ungeachtet der an ihn am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch abermals aufgefordert, binnen vierzehn Tagen a dato in der Universitätsgerichts-Canzellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 27. November 1853.

Rector Haffner.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J., in vorschriftmäßiger Weise, bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, den 30. November 1853.

Rector Haffner.

Secretair W. Seezen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Adam Michelson ohne Testament hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner Michel Saar und dessen Ehefrau Lisa geb. Krisk mit Hinterlassung von Immobilien ohne Testament hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich zur Vorbeugung von Feuerunglück veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern dieser Stadt wiederholt anzuempfehlen, den Dienstleuten aufs Strengste einzuschärfen, mit Feuer vorsichtig umzugehen, insbesondere beim Gebrauche der Spirituslampen und beim Anfachen der Kohlen zu den Theemaschinen, welches nicht auf Böden und Treppen, sondern nur in den Küchen geschehen darf, — und darauf zu wachen, daß Kohlen in feuerfesten Gefäßen aufbewahrt werden, und daß weder auf Böden, noch in Ställen, Remisen und Kellern geraucht werde, die Dienstleute aber, falls sie des Abends daselbst oder auf den Höfen zu thun haben, stets sich einer Laterne bedienen, widrigenfalls die Contravenienten strenger gesetzlicher Ahndung unterzogen werden sollen. 2

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. December 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secretär v. Böhlendorff.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahr an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 1. December 1853.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gustav Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter M. A. Christiani.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. December d. J. einzureichen. 3

Dorpat, am 3. December 1853.

Director Jessen.

Ich bitte auch in diesem Jahre wieder, im Namen des allbarmherzigen Herrn, um Beiträge zu Holz für die frierenden Armen.

Dorpat, den 16. November 1853.

Ober-Pastor Bienemann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wiederum nahet der Zeitpunkt, an welchem jährlich die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles Statt hat. So sei es denn auch wiederum gestattet die Gönner dieser Anstalt um Darbringung solcher Gegenstände zu bitten, die sich zur Verloosung eignen. Indem wir diese Bitte aussprechen, vertrauen wir darauf, daß der Sinn für Förderung dieser Anstalt nach wie vor rege ist, und erinnern daran daß dieselbe zwölf schutzlose Knaben dazu erzieht, einst als Handwerker ehrenwerthe Männer zu sein, so wie daran, daß der Ertrag der Verloosung die Haupteinnahme derselben ist. — Zum Empfange der Gaben sind stets bereit die Unterzeichnete, Fr. Oberpastor. Bienemann und Fr. Staatsräthin v. Engelhardt.

Dorpat, den 15. November 1853. 1*

Wirkl. Staatsräthin v. Ewers, Präsidentin des Frauenvereins.

Bestellungen auf Journäle für 1854, wo solche beabsichtigt und noch nicht aufgegeben sind, erbitte baldigst.

Theod. Hoppe.

Ein neuer Schuppenpelz wird billig verkauft bei Gummi-Arbeiter Müller, im Lehrer Kochschen Hause gegenüber der Veterinär-Anstalt. 1

Abreisende.

Gouvernements-Secretaire Alex. Skrebitzki. 1
Tischlergesell Forßmann. 3
Johann Christiansohn. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1853.

	Meist. gestempelt sein muss mit d. Namen d.	Rbl.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-		—	7½	
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem		—	7½	
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl		—	7½	
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -		—	9½	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm		—	77	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -		—	77	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - - -		1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten -		1	—	5
Gutes fettes Schweinefleisch - - - - - - - -		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - - -		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - -		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - - - -		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - -		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46° bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. December 1853.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

Montag 7. December 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Die Schlacht bei Sinope. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Wegnahme des türkischen Dampfschiffs „Medshire-Tedsharet" durch das Kaiserlich-russische Dampfschiff „Bessarabia". — Die Kaiserlich-Russische Escadre im Stillen Oceane. — Von der Ostküste des Schwarzen Meeres. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre, wie bisher, drei Mal wöchentlich in einem Bogen gr. 4. und erforderlichen Falls mit Beilagen erscheinen. Der Pränumerations-Preis beträgt in Dorpat 8 Rub. 50 Kop. und bei Versendung durch die Post (mit Einschluss der Poststeuer) im ganzen Reiche 10 Rub. S. Man abonnirt bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst zeitig erbeten.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript

an den Chef des Haupt-Marine-Stabes Sr. Kaiserlichen Majestät, Admiral Fürsten Menschikow.

Fürst Alexander Sergejewitsch! Der Sieg bei Sinope offenbart aufs neue, daß unsere tschernomorische Flotte würdig ihre Bestimmung erfüllt. Mit aufrichtiger, herzlicher Freude beauftrage Ich Sie, Unseren tapferen Seeleuten zu sagen, daß Ich ihnen für die, zum Ruhme Rußlands und zur Ehre der russischen Flagge, vollbrachte Waffenthat danke. Ich sehe mit Vergnügen, daß Tschesme bei der russischen Flotte nicht in Vergessenheit geräth, und daß die Enkel ihrer Vorfahren würdig sind.

Ich verbleibe Ihnen immerdar unverändert wohlgeneigt

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„und dankbar"

Nikolai.

St. Petersburg, den 29. November 1853.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für untadelhaften 35jährigen Dienst im Classenrange, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt: die Collegienräthe Bock, Bezirksarzt beim Erziehungshause in St. Petersburg, — die Kreisärzte Ostrogorski, in Bogorodsk, — Müller in Rogatschew und Tolstoi in Lipezk.

Mittelst Allerhöchster Ukase werden, für untadelhaften 35jährigen Dienst im Classenrange, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe ernannt: die Hofräthe: Beise, Bezirks-Chef in Mitau; Belago, Gouvernements-Architekt in Tiflis; Eitner, Gebiets-Landmesser in Bessarabien; Baer, älterer Beamter für besondere Aufträge beim Civil-Gouverneur von Ehstland; Schuman, Beamter für besondere Aufträge beim Postamt in Moskau; Kiesewetter, Beamter für besondere Aufträge bei der Commissariats-Commission in St. Petersburg; Bowe, Architekt beim 4ten Bezirk der Wegecommunicationen; Gerken, Executor bei der Bau-Commission der Erlöser-Kirche in Moskau.

Die Schlacht bei Sinope. *)

Nachstehend werden einige detaillirtere Nachrichten über den bei Sinope erfochtenen Sieg nach mündlichen Angaben mitgetheilt.

An den Ufern Anatoliens kreuzend, erblickte der Vice-Admiral Nachimow, vom Meere aus, eine Abtheilung türkischer Kriegsfahrzeuge auf der Rhede von Sinope. Am folgenden Tage hinderte ihn ein heftiger Sturm aus W. sich Sinope zu nähern. Er entsandte sogleich das Dampfschiff Bessarabia nach Sewastopol, mit der Nachricht, daß feindliche Fahrzeuge auf der Rhede von Sinope lägen.

Nach Empfang dieser Nachricht, wurde den drei Linienschiffen von 120 Kanonen: Paris, Großfürst Konstantin und Tri Swjatitelja befohlen, unter der Flagge des Contre-Admirals Nowossil'ski nach dem Meridian von Sinope abzugehen und zu dem Vice-Admiral Nachimow zu

*) Sinope, türkisch Sfinub auch Sanab genannt, befindet sich an der asiatischen Seite des schwarzen Meeres, ungefähr gleichweit entfernt von Constantinopel und Trebisonde. Die Stadt, zum Theil verfallen, liegt auf einer Landzunge und hat ungefähr 12000 Einwohner.

stoßen. Unterdessen hatte der Vice-Admiral Nachimow mit drei Schiffen und einer Brig, den günstigen Wind benutzend, die Rhede von Sinope recognoscirt, und die Position des feindlichen Detachements besichtigt, welches aus 7 Fregatten, 1 Sloop, 2 Corvetten, 2 Transportschiffen und 2 Dampfern bestand. Diese Fahrzeuge waren bogenförmig längs dem Ufer aufgestellt, mit seitwärts ausgeworfenen Wurfankern, um bei jedem Winde eine Linie bilden zu können. Am Ufer waren, den Zwischenräumen der Schiffe gegenüber, 5 Batterien errichtet. Vom 15ten auf den 16. Nov. traf der Contre-Admiral Nowossil'ski mit seiner Abtheilung bei der Escadre ein. An demselben Tage erließ der Vice-Admiral Nachimow den Tagesbefehl, daß der Admiral, beim ersten günstigen Winde, den Feind anzugreifen beabsichtige, in zwei Colonnen, deren rechte der Vice-Admiral Nachimow führen würde, mit seiner Flagge auf dem Schiffe Kaiserin Maria, und daß die Schiffe Großfürst Konstantin und Tschesme ihm folgen sollten. Die linke Colonne, unter Befehl des Contre-Admirals Nowossil'ski, sollte aus den Schiffen: Paris, Tri Sswjatitelja und Rostisslaw bestehen.

Am 18ten, bei leichtem günstigen Winde aus ONO, wurde der Escadre, um 10 Uhr Morgens, durch ein Signal des Admirals anbefohlen, sich zum Kampfe bereit zu machen und auf die Rhede vor Sinope zu gehen. Die Schiffe beider Colonnen, unter Leesegeln näherten sich dem Feinde, welcher des herrschendn Nebels und Regens wegen, kaum eine halbe Meile entfernt sichtbar wurde. Der Vice-Admiral Nachimow ging auf ungefähr 250 Faden an die beiden feindlichen Fregatten heran, deren eine die Vice-Admiral-Flagge zeigte und hinter deren Spiegel sich am Ufer eine Batterie von 12 Kanonen befand, und warf Anker und Wurfanker. Das Schiff Paris ging zur selben Zeit vor Anker, die andern Schiffe nahmen beim Herankommen die ihnen angewiesenen Plätze ein. Kaum hatte das Admiralsschiff den Anker sinken lassen, als der Feind gegen unsere Schiffe ein heftiges Feuer von allen seinen Fahrzeugen und Batterien eröffnete; seine Schüsse thaten dem Masten- und Spierenwerke großen Schaden, die Schiffe wandten ihre Seite gegen den Feind und fingen an, ihn durch ihr ununterbrochenes und wohlgezieltes Feuer niederzuschmettern; das Schiff Großfürst Konstantin rasirte, in nicht längerer Zeit als 5 Minuten, eine feindliche Batterie, die sich in seiner Schußlinie befand; die feindliche Fregatte, welche in deren Nähe stand und gegen die er vorzugsweise aus seinen Bombenkanonen des unteren Decks feuerte, flog in die Luft. Bald darauf sprengte das Schiff Paris durch Bomben noch eine türkische Fregatte in die Luft. Nach einer Stunde wurde durch die wohlgezielten Schüsse unserer Schiffe das feindliche Feuer schwächer; unterdessen wurden auf den Schiffen Kaiserin Maria und Tri Sswjatitelja die Wurfankertaue vom Feinde durchschossen, sie hatten jedoch auf ihren Barkassen Wurfanker mit Kabeltauen, welche sie auch unter dem feindlichen Feuer auswarfen.

Um 2 Uhr hörte das Feuer von den feindlichen Fahrzeugen fast ganz auf; drei Fregatten, darunter die des Admirals von vierundsiebenzig Kanonen, standen in Flammen und von zwei durch Schüsse durchbohrten und gesunkenen Transportschiffen, waren nur die Masten sichtbar. Der türkische Theil der Stadt brannte an zwei Stellen; um 2½ Uhr wurde auf das Signal des Admirals, der Kampf eingestellt und zu gleicher Zeit ein Officier als Parlementair in die Stadt gesandt, um der türkischen Local-Obrigkeit wissen zu lassen, daß wenn auch nur ein Schuß von den Batterien oder vom Ufer fallen sollte, der Admiral die Stadt von Grund aus zerstören und abbrennen würde. Dieser Officier, welcher ungefähr eine Stunde am Ufer blieb, konnte nicht nur die Local-Obrigkeit nicht auffinden, sondern überhaupt keinen Türken; diese hatten sich in die nächsten Dörfer geflüchtet.

Die Fregatten Kagul und Kulewtschi befanden sich beim Beginne des Kampfes, laut Befehl des Admirals, unter Segeln auf der Rhede, um, falls einige feindliche Schiffe sich durch die Flucht zu retten versuchen sollten, sie daran zu verhindern. Sie stießen gegen Ende der Schlacht zur Flotte und agirten vorzugsweise gegen die Corvette und die Sloop, die sich hinter dem Spiegel des Schiffes Rostisslaw befanden.

Am 17., sobald die Dampfschiffe Odessa, Krim und Chersones zum Auslaufen bereit waren, ging der General-Adjutant Kornilow mit denselben aus Sewastopol nach Sinope ab, zur Escadre des Vice-Admirals Nachimow. Am 18. sah man, bald nach 12 Uhr, vom Dampfschiffe Odessa, auf welchem sich der General-Adjutant Kornilow befand, über der Landzunge, auf welcher die Stadt Sinope gelegen ist, den Anfang der Schlacht unserer Escadre, und die Dampfer begannen ihren Lauf so viel als möglich zu beschleunigen, um rascher die Rhede zu erreichen; als sie am Vorgebirge bei Sinope vorübergingen, wurde die türkische Dampffregatte Taif, von 20 Kanonen sichtbar, welche während des Kampfes geheizt hatte und bemüht war, durch die Flucht sich vor dem allgemeinen Untergange zu retten. Der General-Adjutant Kornilow befahl seine Flagge auf dem Dampfschiffe Odessa aufzuhissen und dem türkischen Dampfschiffe den Curs abzuschneiden, welches, als es dieses gewahr wurde, seine frühere Richtung veränderte und längs dem Ufer hinlief. Als das Dampfschiff Odessa sich bis auf Kanonenschußweite genähert hatte, eröffnete es das Feuer; nach einer Kanonade von einer Stunde überzeugte man sich zum großen Leidwesen, daß das feindliche Dampfschiff an Schnelligkeit überlegen und ungeachtet dessen, daß es fast dreimal stärker als das Dampfschiff Odessa war, sich nicht entschloß den Kampf anzunehmen, sondern nur zu entkommen suchte. Als es schon außer der Schußweite war, kehrte der General-Adjutant Kornilow von der Verfolgung zur Escadre des Vice-Admirals Nachimow zurück, indem er den Dampfern Krim und Cerssones ihm zu folgen befahl. Den Dampfschiffen Krim und Cherssones wurde sogleich vorgeschrieben, die Schiffe aus dem Schusse der Ufer-Batterie zu bugsiren, für den Fall, daß es dem Feinde einfallen sollte, in der Nacht das Feuer zu erneuern. Das Dampfschiff Odessa erhielt den Befehl, die Fregatte

Damiette, welche am wenigsten von unsern Schüssen gelitten hatte, zu nehmen und vom Ufer fortzuführen: auf derselben fand man ungefähr 100 Mann der Bemannung und mehr als 50 Verwundete. Der Commandeur und die Officiere hatten die Fregatte schon im Anfange des Gefechts verlassen, indem sie alle Ruderboote wegnahmen und sich in schimpflicher Flucht ans Ufer zu retten suchten.

Als am Abende, auf den brennenden Schiffen die Geschütze glühend wurden, sendeten sie ihre Kugeln auf die Rhede hinaus, die unseren Fahrzeugen übrigens fast keinen Schaden verursachten. Als das Feuer endlich die Pulverkammern erreichte, flogen sie in die Luft; die brennenden Trümmer fielen auf den türkischen Theil der Stadt und setzten ihn in Brand; gegen Mitternacht stand der ganze, von einer steinernen Mauer umgebene Raum, in Flammen; der von Griechen bewohnte Theil der Stadt blieb von der Feuersbrunst unversehrt. Am 19ten, bei Tagesanbruch, blieben von den 12 Fahrzeugen, aus denen die türkische Escadre bestand, auf der Rhede die Fregatte Damiette im Schlepptau des Dampfschiffs Odessa, die Sloop und die Corvette, ganz zerschossen, auf dem Strande am Südufer der Bucht. Nach aufmerksamer Besichtigung erwies es sich, daß die Fregatte Damiette 17 Kugeln unter dem Wasser erhalten hatte, der ganze Rumpf unterm Wasser, die Masten und Takelage waren in dem Grade beschädigt, daß ohne bedeutende Reparaturen, die viel Zeit gekostet hätten, es unmöglich gewesen wäre, sie bis Sewastopol zu bringen, es wurde demnach befohlen, sie ans Ufer zu werfen und in Brand zu stecken.

Den Boten der Fregatte Kagul war der Befehl ertheilt worden, die Sloop und die Corvette anzuzünden. Die hiermit beauftragten Officiere fanden auf der Sloop den Chef der türkischen Escadre, Osman Pascha, am rechten Beine verwundet, einen Fregatten-Commandeur, den Commandeur der Corvette und 80 Matrosen. Die türkischen Chefs und die Mannschaften wurden zu Kriegsgefangenen gemacht und abgeführt, erstere auf das Dampfschiff Odessa, letztere auf das Schiff Tschesme. Gegen Abend fand sich auf der Rhede von Sinope kein türkisches Schiff mehr auf dem Wasser.

Kaum hatte der Kampf aufgehört, so gingen die Mannschaften unserer Schiffe, die sich so ruhmvoll ihrer Geschütze bedient hatten, mit neuem Eifer an die Reparatur der uns vom Feinde zugefügten Beschädigungen, welche sich größtentheils auf die Masten und Takelage beschränkten. Am meisten hatten in ihrer Armirung gelitten: die Schiffe Kaiserin Maria, Tri-Sswjatitelja, Großfürst Konstantin und Rostisslaw.

Die ganze Escadre des Vice-Admiral Nachimow lichtete am 20. auf der Rhede von Sinope die Anker, die beschädigten Schiffe wurden von den Dampfschiffen bugsirt, und am 22sten langten die Schiffe Kaiserin Maria, Tri Swjatitelja und Großfürst Konstantin auf der Rhede von Sewastopol an.(St. Pet. Ztg.)

Wegnahme des türkischen Dampfschiffs „Medshire-Tedsharet" durch das Kaiserlich-russische Dampfschiff „Bessarabia".

(Aus dem Seemagazin.)

Der Vice-Admiral Nachimow, welcher die zwischen Anatolien und der Krim kreuzende Escadre commandirt, hatte, um Nachrichten über die feindliche Flotte einzuziehen, das Dampfschiff Bessarabia an das anatolische Ufer entsandt, um die Kauffahrer zu besichtigen und auszufragen. Die Bessarabia erblickte, am 4. Nov., ein aus Sinope kommendes türkisches Handels-Dampfboot, und da sie nicht erkannt sein wollte, so wurden alle Segel aufgezogen und der Schornstein mit den Leesegeln verdeckt. Das türkische Dampfschiff, welches nicht ahnte einem russischen Kriegsdampfschiffe begegnet zu sein, setzte seinen Weg längs dem Ufer fort; als aber das Dampfschiff Bessarabia sich zu erkennen gab und dasselbe zu verfolgen begann, warf es sich ans Ufer und, nach dem zweiten von der Bessarabia abgefeuerten Schusse, stießen die Schaluppen vom türkischen Schiffe ab und der Commandeur, sein Gehülfe, ein türkischer Oberstlieutenant, und einige Soldaten fuhren ans Ufer. Der von der Bessarabia entsandte Lieutenant Baron Krüdener konnte von den Türken den Zweck ihrer Fahrt nicht in Erfahrung bringen und schickte zwei türkische Matrosen ans Land zu dem Commandeur, damit derselbe erscheine um Auskunft zu geben, wonach er wieder entlassen werden sollte. Als aber nach Verlauf von drei Stunden niemand erschienen war, wurde das Dampfschiff weggenommen und langte, unter Commando des Lieutenants Baron Krüdener, am 7. Nov. in Sewastopol an. Es erwies sich als ein Transport-Dampfschiff von 200 Pferdekraft, der türkischen Regierung gehörig; sein Name ist Medshire-Tedsharet. Da es sich ergab, ohne einen Schuß zu thun, so kann es sogleich gebraucht werden; es ist demnach die Verfügung getroffen worden, daß dasselbe, nach Abhaltung der Quarantaine, nach Nikolajew gebracht und im dortigen Hafen verwandt werde.

(Journal de St.-Pétersbourg.)

Die Kaiserlich-Russische Escadre im Stillen Oceane.

(Aus dem Seemagazin.)

Der Lieutenant Furuhjelm, Commandeur des Schiffes der russisch-amerikanischen Compagnie „Fürst Menschikow" welches zur Disposition des General-Adjutanten Putjatin gestellt worden, meldet aus dem chinesischen Hafen Schanghai, daß er am 25. Juni d. J. von den Sandwich-Inseln, wo er die von der Compagnie für die Fregatte „Pallas" fertig gehaltenen Provisionen und Couriere mit Depeschen, eingenommen hatte, nach Port-Loyd (auf der Insel Bonin-Sima) abgegangen, wo er am 24. Juli eintraf und die Corvette „Olivuza" und den Schooner „Wostok" vorfand. Die Fregatte „Pallas", mit dem General-Adjutanten Putjatin am Bord, langte am 25. Juli im Hafen Loyd an und am 4. August segelte die ganze Escadre nach Nangasaki, wo sie am

10. August vor Anker ging. Die Japaner nahmen die Escadre freundlich und höflich auf, beobachteten aber große Vorsicht im Verkehre. Auf Befehl des General-Adjutanten Putjatin, ging das Schiff „Fürst Menschikow“ am 20. August in See nach Schanghai, um Nachricht über den Gang der Dinge in China einzuziehen und verschiedene Einkäufe zu machen, wo es am 27sten eintraf, einen Tag nach der Einnahme desselben durch die Insurgenten. Nachdem der Lieutenant Furuhjelm die ihm ertheilten Aufträge ausgeführt, entschloß er sich, am 3. Sept. die Anker zu lichten, um sich mit der Escadre in Nangasaki zu vereinigen.

(Journ. de St. Pétersb.)

Von der Ostküste des Schwarzen Meeres.

(Aus dem Seemagazin.)

Als der Chef der 3ten Abtheilung der tschernomorischen Küstenlinie, General-Major Mironow in Erfahrung gebracht hatte, daß der Posten St. Nikolai von den Türken eingenommen sei, ließ er eine Compagnie des 2ten tschernomorischen Bataillons auf dem unter dem Befehl des Capitain-Lieutenants Kusminski stehenden Dampfschiffe Colchis einschiffen und ging selbst auf diesem Schiffe zur Recognoscirung der genannten Localität ab. Nachdem er, am 10. October, um 8 Uhr Morgens, in Sicht des Postens St. Nikolai angelangt war und die Stellung des Feindes genau erkunden wollte, näherte sich das Dampfschiff zu sehr dem Ufer und gerieth, auf Flintenschußweite von demselben auf eine Untiefe. Die Türken eröffneten sogleich auf den Dampfer ein Feuer aus Musketen und 5 Geschützen. Die Geschütze des Dampfboots konnten nicht antworten, da dasselbe dem Feinde die Spitze zuwandte, und keine Jagdkanonen führte. Man war also genöthigt, eine Hinterdecks-Bombenkanone und die Seiten-Caronaden gegen den Feind zu wenden, und solchergestalt unter sehr ungünstigen Bedingungen zu agiren. Der Feind richtete das wohlgezielte Kreuzfeuer seiner Batterien auf den Theil des Dampfboots, wo die Maschine sich befand. Um dieses Feuer zu schwächen, wurde vom Dampfboote aus ein Feuer aus Flinten und Karabinern eröffnet. Unterdessen machte die Mannschaft des Dampfers alle mögliche Anstrengungen, um vom Grunde loszukommen, was endlich gegen 11½ Uhr gelang und wobei, um das Vordertheil zu erleichtern, der Fockmast gekappt und ein Theil der Ketten und Kohlen über Bord geworfen werden mußte. Während dieser vier Stunden war das Dampfboot, außer dem Geschützfeuer, auch dem Flintenfeuer ausgesetzt und gerieth zweimal durch Granaten in Brand. Am Ufer wurden schon Boote zum Entern in Bereitschaft gesetzt und eines derselben, mit Truppen beladen, stieß vom Ufer ab. In diesem Augenblicke machte sich das Dampfboot, mit Hülfe der Maschine vom Grunde los, und das auf das Boot gerichtete Bombengeschütz zerschmetterte dasselbe durch einen gelungenen Schuß und versenkte es sammt der Mannschaft. Jetzt war es dem Dampfboote möglich mit seinen Geschützen zu wirken; es eröffnete das Feuer gegen den Feind, brachte dessen Batterien zum Schweigen und ging dann nach Sfuchum-Kalé. Der Commandeur des Dampfboots wurde durch einen Granaten-Splitter getödtet, der Nächstfolgende im Commando, Lieutenant Stepanow 4 erhielt eine Contusion am Kopfe, durch eine Kanonenkugel, und ist am Ohr von einer Flintenkugel verwundet; getödtet wurden zwei Matrosen und 11 Soldaten; verwundet der größere Theil der Matrosen und 11 Soldaten. Das Dampfboot hat nur über dem Wasser Beschädigungen erlitten.

Nach Empfang des Berichts über diese Waffenthat, haben Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruht, den Matrosen des Dampfers 6 Zeichen des Militair-Ordens des heiligen Georg, und 2 an Soldaten, so wie Soldaten und Matrosen 1 R. S. per Mann zu vertheilen. (Journ. de St.Pétersb.)

St. Petersburg. (Journ. de St.-Pétersb.) Am Sonntage, den 29. November, wurde in der großen Hofcapelle im Winterpalais, in Veranlassung des, am 14ten d. M. bei Achalzych von dem General-Lieutenant Fürsten Andronikow erfochtenen glänzenden Sieges, so wie der Zerstörung der Escadre Osman-Pascha's auf der Rhede von Sinope, am 18ten durch den Vice-Admiral Nachimow, ein feierliches Dankgebet abgehalten, in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten und der Hohen Kaiserlichen Familie. Die Mitglieder des Reichsraths, die Senateure, die Minister, der Hof, die Generäle und Officiere der Garde, der Landarmee und Flotte, so wie die bei Hofe vorgestellten angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, wohnten dieser Feierlichkeit bei, welche durch eine, von den Wällen der St. Petersburger Festung gelöste Artillerie-Salve begleitet wurde.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Lieutenant Reyher, Chef des Generalstabes der preußischen Armee, den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß sogleich nach jedem Gefechte mit dem Feinde, sobald man die Namen der Generale und Officiere aller Grade kennt, die getödtet oder gefährlich verwundet wurden, bei ihren unmittelbaren Vorgesetzten, so wie bei den Hospital-Abtheilungen, wo die Verwundeten aufgenommen waren, die detaillirtesten Erkundigungen über den Aufenthaltsort ihrer Familien und ihrer nächsten Verwandten eingezogen und das Ergebniß derselben in möglichst kurzer Frist respective an das Kriegs- und an das Marine-Ministerium mitgetheilt werden sollen, je nachdem sie zu den Land- oder Seetruppen gehörten, um zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht zu werden.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers sind: der großbritannische Unterthan Francis Lowsad (Лаузадъ) zum großbritannischen Consul in der Stadt Riga und im livländischen Gouvernement, und der russische Unterthan, arensburgische Rathsherr Grubert, zum französischen Consular-Agenten auf der Insel Oesel — anerkannt worden.

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Nach der Affaire bei Bajandur ging der General-Lieutenant Fürst Bebutow, mit 12½ Bataillonen Infanterie, dem Dragoner-Rgt. Sr. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg, 9 Sfotnien des kaukasischen Linien-Kasakenheeres und 4 Sfotnien donischer Kasaken, in der Nacht vom 13. auf den 14. Novbr. über den Fluß Arpatschai; die Türken wagten aber nicht den Kampf anzunehmen, sondern zogen sich eilig, in der Richtung nach Kars, zurück. — Der Schneefall und die Nothwendigkeit, das angrenzende Gebiet von Plündererbanden zu reinigen, bewogen den General-Lieutenant Fürsten Bebutow sein Detachement einstweilen an der Grenze aufzustellen.

Eine Folge dieser Offensiv-Bewegung war, daß die Einwohner des Sandshaks Schuragel vor dem General-Lieutenant Bebutow erschienen, um ihre Unterwerfung zu erklären und um seinen Schutz baten, indem sie versprachen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln sich, ihrerseits, den feindlichen Unternehmungen der Kurden und der türkischen Miliz gegen die russischen Grenzen entgegenzustellen.

(Russ. Inv.)

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Soeben haben Se. Kaiserliche Majestät, durch den Flügel-Adjutanten Rittmeister Skobelew, den unterthänigsten Bericht des Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutanten Fürsten Woronzow erhalten, welcher lautet wie folgt:

„Ich habe die Ehre Ew. Kaiserlichen Majestät wiederum zu einem Siege Glück zu wünschen, welcher am rechten Ufer des Arpatschai durch die tapferen Truppen Ew. Majestät unter dem Befehl des General-Lieutenants Fürsten Bebutow, am 19. Novbr. über die Türken erfochten ist.

Das türkische Hauptcorps von 36,000 Mann, mit 46 Geschützen, unter Befehl des Seraskiers Abdil-Pascha, welches sich in der Nacht vom 13. auf den 14. Novbr. gegen Kars zurückgezogen und eine starke Position bei Basch-Kadyk-Lara eingenommen hatte, ist aufs Haupt geschlagen, wobei 24 Geschütze, viele Fahnen und das ganze Lager in unsere Hände fielen.

Den Bericht des Fürsten Bebutow über die blutige und glänzende Affaire vom 19. Novbr., unterlege ich hierbei, in einer Copie, der Allergnädigsten Ansicht Ew. Kaiserlichen Majestät.“

Copie des Berichts des General-Lieutenants Fürsten Bebutow, Commandirenden des an der türkischen Gränze agirenden Corps, an den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, d. d. 21. Novbr. 1853. Nr. 743.

„Ich hatte schon die Ehre Ew. Durchlaucht zu berichten, daß das um Bajandur stehende türkische Corps am 13. sich nach Kars zu zurückzog und daß ich am 14. zu seiner Verfolgung ausrückte, es jedoch nicht erreichen konnte und deshalb, mich nach Basch-Schuragel wendend, daselbst einstweilen ein Lager bezog.

Als ich am 18. die Nachricht erhielt, daß das erwähnte türkische Corps nicht bis Kars gegangen sei, sich in der Umgegend von Sfubotan concentrirt und ein Lager beim Dorfe Basch-Kadyk-Lara bezogen habe, entschloß ich mich den Feind zur Annahme des Kampfes zu zwingen und ihn durch eine entscheidende Niederlage für alle Räubereien und Plünderungen zu bestrafen, welche die Türken sich noch vor dem Beginne der Feindseligkeiten, auf unserem Gebiete erlaubt hatten.

Am 19. früh Morgens, setzte ich mich in Bewegung, mit dem 1 Bataillon und 3 Compagnien des 4ten Bataillons des Grenadier-Regts S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, dem 1sten, 2ten, und 3ten Bataillon und 3 Compagnien des 4ten Bataillons des Carabiner-Regts S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, dem 1sten Bataillon des den Namen Ew. Durchlaucht führenden Jäger-Regts, dem 1sten und 2ten Bataillon des Infanterie-Regts des Fürsten von Warschau, dem kaukasischen Scharfschützen-Bataillon, 2 Compagnien des kaukasischen Sappeur-Bataillons, dem Dragoner-Regte S. K. H. des Kronprinzen von Württemberg, dem 4ten donischen Kasaken-Regte, dem zusammengezogenen Linien-Kasaken-Regte, drei Sfotnien Linien-Kasaken, der 2ten schweren und der 1sten leichten Batterie der kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade, der 5ten schweren Batterie der 21sten Artillerie-Brigade, der 7ten donischen Batterie und einer ausgesuchten Sfotnie reitender Milizen.

Als ich die Höhe erstieg, welche auf dem Wege liegt, ehe man das Dorf Ugusly erreicht, erblickte ich die türkischen Truppen, zum Kampfe vollkommen bereit. Sie kamen aus ihrem Lager bei Basch-Kadyk-Lara hervor und nahmen auf den Höhen diesseits des Lagers, Position, unweit der Dörfer Grusla und Hamsa-Kerjak. Nun führte ich mein Detachement unverzüglich auf zwei Kanonenschußweiten an die feindliche Position heran, stellte es in Schlachtordnung und begann den Angriff.

Die erste Linie, bestehend aus dem 1sten Bataillon des den Namen Ew. Durchlaucht führenden Jäger-Regts, den 1sten und 2ten Bataillon des Infanterie-Regts des Fürsten von Warschau, nebst der 2ten und 5ten schweren Batterie, unter Befehl des General-Majors Kischinski, wurde gegen das Centrum der feindlichen Position gerichtet. Auf eine Höhe mit der ersten Linie schob ich, gegen die feindliche regulaire Cavallerie und die zahlreichen Massen der Kurden, links zwei Divisionen des Dragoner-Regts S. K. H. des Kronprinzen von Württemberg, nebst einer Abtheilung der Kasaken-Batterie und 7 Sfotnien kaukasischer Linien-Kasaken vor, unter dem Befehl des General-Majors Baggowut.

Ein wenig weiter hinten, rechts von der 1sten Linie unserer Infanterie, stellten sich die 3te Division des Dragoner-Regts S. K. H. des Kronprinzen von Württemberg, mit einer Abtheilung der reitenden Batterie und 2 Sfotnien des kaukasischen Linien-Kasakenheeres, unter Befehl des General-Majors Fürsten Tschawatschawadse, denn hier bedrohten die Kurden und 2 regulaire türkische Cavallerie-Regimenter unseren rechten

Flügel. Die zweite Linie meiner Schlachtordnung bestand aus dem 1sten und 4ten Bataillonen des Grenadier-Regts S. K. K. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, und dem 1sten und 2ten Bataillon des Carabinier-Regts S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, unter Befehl des General-Majors Fürsten Bagration-Muchranski. Schließlich bildeten die Reserve: das 3te und 4te Bataillon desselben Carabinier-Regts mit der 1sten leichten Batterie und dem 4ten donischen Kasaken-Regte.

Um Mittagszeit nahm die erste Linie die ihr bestimmte Position ein und von beiden Seiten wurde die Kanonade eröffnet, unsererseits waren 16 Geschütze thätig, von Seiten des Feindes mehr als 20. Da ich das Artilleriefeuer möglichst abzukürzen wünschte, welches nur die Zahl der Verwundeten und Getödteten vermehrt hätte, so traf ich Anordnungen den Feind mit dem Bayonnet aus seiner Hauptstellung zu verdrängen. Hierzu war die 2te Linie bestimmt, bestehend aus 2 Bataillonen des Carabinier-Regts Sr. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, unter Befehl des General-Majors Fürsten Orbeliani, und 2 Bataillonen des Grenadier-Regts S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, unter Befehl des General-Majors Fürsten Bagration-Muchranski, dem befohlen war links zu marschiren, den linken Flügel unserer 1sten Linie zu umgehen und, auf der Höhe angelangt, die feindliche Position, von ihrem rechten Flügel her, mit dem Bayonnet anzugreifen. Dieses wurde ausgezeichnet executirt. Ungeachtet des hartnäckigen Widerstandes der regulairen türkischen Bataillone, hielt der Feind nicht Stand und war genöthigt uns einen Theil seiner Position abzutreten. Zum äußersten Leidwesen wurde bei dieser Gelegenheit, der General-Major Fürst Orbeliani durch zwei Kugeln verwundet.

Gleichzeitig mit diesem Angriffe, trieb auch unsere Cavallerie unter dem Befehl des General-Majors Baggowut, die feindliche Cavallerie immer mehr und mehr in die Enge und, als die Grenadiere und Carabiniere zum Bayonnet-Angriff vorrückten, brachen zwei Divisionen unserer Dragoner, links sprengend, in die Carré der Feinde und warfen sie, in Gemeinschaft mit der Infanterie auf den linken feindlichen Flügel, wobei dem Feinde 22 Geschütze abgenommen wurden.

Während dieses an unserm linken Flügel vorging, dauerte im Centrum das Artillerie-Feuer fort, wobei an dem rechten Endpunkte der von General-Major Kischinski befehligten Linie die feindliche Cavalerie herandrängte und von der Hauptposition der Türken vier Bataillone heranrückten und, eine Schlucht besetzend, die sie von unserer ersten Linie trennte, ein heftiges Bataillenfeuer eröffneten. Die türkische Cavallerie wurde jedoch durch unser Flinten- und Geschützfeuer zurückgeschlagen und die vier feindlichen Bataillone, welche die Schlucht besetzt hatten, als sie die Erfolge unserer Grenadiere und Carabiniers sahen, zogen sich auf die Hauptposition zurück und ergriffen dann die Flucht.

Unserem rechten Flügel gegenüber sah man anfangs, wie schon gesagt, nur Kurden und zwei Regimenter regulairer Cavallerie, als sie sich aber entwickelten und den Truppen des General-Majors Tschawtschawadse näherten, zeigten sich bei der türkischen Cavallerie, außer vier Geschützen, noch sechs Bataillone Infanterie; hierdurch wurde der Fürst Tschawtschawadse genöthigt, wiederholte Angriffe, bald gegen die Cavallerie, bald gegen die Infanterie zu richten, um sie von unserem rechten Flügel fern zu halten. Die Schlacht zog sich bis um 3 Uhr Nachmittags hin; eine allgemeine Flucht machte auch hier dem Kampfe ein Ende. Die Dragoner nahmen bei dieser Gelegenheit zwei Geschütze.

Obgleich der Feind versuchte, seine fliehende Infanterie durch bedeutende Cavallerie-Massen zu decken so dauerte die Verfolgung doch bis zum Abende.

Das Verhalten der mir anvertrauten Truppen in dieser blutigen Schlacht verdient das höchste Lob. Ohne der vielen vereinzelten Waffenthaten der verschiedenen Truppen-Abtheilungen zu gedenken, berichte ich Ew. Durchlaucht nur, daß ein Detachement russischer Truppen von 7000 Mann Infanterie, 2800 Mann Cavallerie, nebst 32 Geschützen, ein türkisches Corps vollständig geschlagen hat, welches aus 20,000 Mann regulairer Infanterie, 4000 Mann regulairer Cavallerie, mehr als 12,000 Mann Kurden und anderen Milizen, nebst 46 Geschützen bestand, und daß dem Feinde 24 Geschütze abgenommen worden sind und derselbe in die Flucht geworfen wurde.

Einen solchen Erfolg, gegen einen dreifach zahlreicheren Feind, konnten wir nicht ohne empfindlichen Verlust erringen; unsererseits sind getödtet: 1 Stabofficier, 8 Oberofficiere und 308 Gemeine; verwundet 1 General, 9 Stabofficiere, 24 Oberofficiere und 762 Gemeine.

Der Verlust des Feindes ist mir noch nicht bekannt, aber auf dem Schlachtfelde, in den benachbarten Schluchten und auf dem Wege seiner Flucht, blieben eine Menge Leichen und ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß deren nicht weniger als 1500 sind. Hiernach zu schließen muß die Zahl der Verwundeten noch viel größer sein. Dabei ließ der Feind in unseren Händen, außer 24 Geschützen, 10 Munitionskasten, mehreren Fahnen, sein ganzes Lager, eine Menge verschiedener Waffen, Ulanen-Piken, Trommeln, Trompeten u. s. w.

Indem ich diesen Bericht schließe, halte ich es für meine Pflicht, vor Ew. Durchlaucht Zeugniß abzulegen, über den unermüdlichen Eifer und die Unerschrockenheit, mit der alle Chefs der einzelnen Abtheilungen ihre Pflicht in dieser Schlacht erfüllten, deren Erfolg ich insbesondere verdanke: dem Chef der Artillerie, General-Major Brümmer, für seine vortrefflichen Dispositionen und seine persönliche Kühnheit bei Aufstellung unserer Batterien gegen den Feind; ebenso dem Chef der Cavallerie, General-Major Boggowut; dem Chef der Ingenieure, General-Major Hansen; dem Commandeur der kaukasischen Reserve-Grenadier-Brigade, General-Major Fürsten Bagration-Muchranski; dem Commandeur des Dragoner-Regts, General-Major Fürsten Tschawtschawadse; dem der Armee aggregirten General-Major Kischinski; dem Commandeur des Grenadier-Regts Sr. K. H., General-Major Fürsten Orbeliani; dem Chef des Stabes General-Major Judrenius; dem Commandeur der kaukasischen Sapeur-Bataillons, Obersten Kawalewski; dem Commandeur des Carabinier-Regts, Sr. K. H., Obersten Moller; dem Commandirenden zweier Bataillone des Infanterie-Regts. des Fürsten von Warschau, Obersten Alturchow, dem Commandeur der kaukasischen Grenadier-Artillerie-Brigade, Obersten Mischtschenko; dem Commandeur der 21sten Artillerie-Brigade, Obersten Shurawski; dem Dejour-Stabofficier des Detachments, Oberstlieutenannt Ol'schewski; dem Obersten Kamkow und dem Oberstlieutenant Jewissejew, vom kaukasischen Linien-Kosakenheere, so wie allen Herren Commandeurs der Batterien, Bataillone und Divisionen.

Ich sende diesen Bericht mit dem Flügel-Adjutanten Rittmeister Skobelew ab, welcher sich während der ganzen Dauer der Schlacht bei mir befand und mit dem größten Eifer und der größten Genauigkeit alle meine Befehle ausführte und sie den Truppen überbrachte, im heftigsten Feuer der Feinde.

Gestern, am 20. Nov., dem hohen Festtage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers, fand beim Detachement eine Kirchenparade Statt, mit Gebeten für die Erhaltung der Tage Sr. Majestät und Dankgebeten für den von uns errungenen Sieg."

Für diese glänzende Affaire sind von Sr. Majestät dem Kaiser Belohnungen an die Personen, die in derselben commandirten, nach einer besondern Allerhöchsten Bestimmung, Allergnädigst verliehen worden; an die Gemeinen aber, die sich vorzugsweise vor den übrigen ausgezeichnet haben, zu 10 Zeichen des Militair-Ordens auf jede Compagnie, Batterie und Division, den Kosaken und Milizen in entsprechendem Verhältniß zu der Infanterie, und überhaupt allen 2 R. R. per Mann. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Dec. Der Kaiser hat gestern im Thronsaale in öffentlicher Audienz von dem Mgr. Sacconi, Erzbischof von Nicäa, das Schreiben des Papstes empfangen, welches ihn in der Eigenschaft eines Nuntius des päpstlichen Stuhles beglaubigt.

Gestern empfingen der Kaiser und die Kaiserin eine Deputation der Stadt Lyon. Der Gemeinderath und die Handelskammer dieser Stadt beschlossen bei Gelegenheit der k. Vermählung der Kaiserin, Stoffe der Lyoner Fabrik vorzulegen. Die Deputation hatte diese Stoffe in einem Saale der Tuilerien ausgestellt. Der Präsident der Deputation hielt an die Kaiserin eine Rede. Diese druckte in den schmeichelhaftesten Ausdrücken für den Lyoner Gewerbfleiß ihren Dank und ihre Bewunderung dieser schönen Stoffe aus, die so reich als geschmackvoll in Zeichnungen und Farbenglanz sind. Der „Moniteur" fügt hinzu: Man kennt die Wunder dieser Gewerbthätigkeit ohne Gleichen in der Welt; diesmal übertraf sie sich selbst.

(B. N.)

Paris, 11. Dec. Der Moniteur erstattet einen ausführlichen Bericht über eine glänzende Waffenthat der eingebornen Cavallerie von Algier, welche nämlich mehrere unruhige Stämme gezüchtigt und unterworfen hat.

Die in Folge des Complotts der Opéra comique Verurtheilten, haben Cassation des über sie gefällten Urtheils nachgesucht. Der Cassationshof hat das Gesuch in seiner gestrigen Sitzung verworfen.

Paris, 13. Dec. (Tel. Dep.) Nach einer hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Madrid wurden die Sitzungen der Cortes suspendirt, ohne daß die Zeit ihrer Wiederberufung bestimmt wurde.

Der „Siècle" erhielt eine Verwarnung.

(Pr. St.-A.)

England.

London, 9. Dec. Der Sohn des Kaisers von Haiti befindet sich jetzt in England und wird, wie es heißt, ein Jahr lang hier zubringen, um seine Erziehung zu vollenden. Der Kaiser selbst soll die Absicht haben, im nächsten Frühjahr Paris und London zu besuchen.

Zwei Dampfboote, welche von Hull ausgeschickt worden waren, um wo möglich eine Spur des auf der Ueberfahrt von Hamburg verunglückten „Marshall" aufzufinden, sind unverrichteter Sache zurückgekommen. Auch die ganze Holderneß-Küste bis Casington wurde sorgfältig untersucht, doch ist auch dort nicht die geringste Spur des verunglückten Fahrzeugs entdeckt worden. Es ist nicht anders anzunehmen, als daß es mit Allem, was darauf war, versunken ist.

Man hat gestern angefangen, den Grund zur Bildsäule Richards Löwenherz zu legen. Dieselbe kommt auf dem Platz von Westminster-Hall, dem Haupteingange in die Parlamentshäuser, zu stehen.

Die Vieh-Einfuhr vom Festlande war in vergangener Woche eine der stärksten, die noch vorgekommen ist, und bestand aus mehr, als 4000 Ochsen und Kühen und nahe an 15000 Schaafen; im Ganzen, Schweine und Kälber dazu gerechnet, aus 20,000 Stück.

London, 10. Dec. Der, durch den Tod des Herzogs v. Beaufort erledigte Hosenband-Orden ist, wie es heißt, Lord John Russel angeboten und von diesem abgelehnt worden. (?) Mit seiner Annahme wäre seine Erhebung zum Peer verbunden gewesen, und Lord John fühlt keine Lust, in den ruhigeren Hafen des Oberhauses einzulaufen, zumal da sein älterer Amtsbruder, Lord Palmerston, sich noch manches schöne Jahr auf den Bänken des Unterhauses herumzutummeln gedenkt. Lord Johns Weigerung kommt Lord Carlisle zu Gute, der sich auf der Heimfahrt von einem Ausfluge nach Griechenland und der Türkei befindet.

Nach der neuesten Pariser Correspondenz der „Times" hat Namik Pascha Aussicht, eine Anleihe mit einer Pariser Handelsgesellschaft abzuschließen. Sie würde zu 60 (für 100 Frs.) ausgegeben und 5 pCt. Zinsen tragen. Die Pforte soll aber das Recht haben, die Schuld al pari abzuzahlen. — Seit gestern spricht man wieder viel in der City davon,

daß die französische Regierung eine Anleihe von 8 Mill. Pfd. St. abzuschließen beabsichtige, von der ein Theil auf hiesigem Platze contrahirt werden soll. Trotz des hohen Zinsfußes dürfte eine französische Anleihe doch nicht ungünstig aufgenommen werden. Der Umschlag der politischen Verhältnisse würde in diesem Falle ganz merkwürdige Ergebnisse zeigen. Die hiesigen Capitalisten halten die Französischen Zustände für ebenso geordnet, wie sie nur unter Louis Philipp waren.

Die große Londoner Vieh-Ausstellung — wohl die sehenswürdigste der Welt — ist heute geschlossen worden, nachdem sie in den 3 Tagen, die sie geöffnet war, über 100,000 Neugierige angelockt hatte. Nach dem Urtheil Sachverständiger waren an dem ausgestellten Schlachtvieh erfreuliche Zeichen einer vernünftigeren Fütterung zu bemerken, indem weniger auf Erreichung abenteuerlicher Fettmassen, als auf verhältnißmäßigen Gliederbau gesehen wurde. Prinz Albert bewährte sich wieder als einer der tüchtigsten Landwirthe des Landes und erhielt die goldene Preis-Denkmünze.

Die Cholera fängt an in Liverpool um sich zu greifen. Bisher wüthete sie ausschließlich unter den deutschen Auswanderern.

Aus Malta vom 2. Dec. wird gemeldet: Die Queen (Königin), 116 Kanonen, ist am 26. v. M. nach Constantinopel abgesegelt. Der London (90 K.), der am 27. hier angekommen war, ist heute abgegangen, um zur Flotte im Bosporus zu stoßen. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 9. Dec. (Tel. Dep.) Heute hat eine Abstimmung im Senate stattgefunden, bei welcher sich 69 für und 105 Stimmen gegen das Ministerium erklärt haben; in Folge dessen sieht man dem Schlusse der Session entgegen. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

Berlin, 13. Dec. Am 10. Dec. wurde auf der Wartburg der Grundstein zu dem neuen Thurmbau gelegt und that Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar selbst den ersten Schlag; ihm folgten Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin, die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, der Landtagspräsident von Schwendler und der Oberbürgermeister der Stadt Eisenach. (Pr. St.-A.)

Berlin, 14. Dec. In mehreren, dem Cultusministerio vorliegenden, Berichten, namentlich auch in dem eines Commissarius desselben, wird darauf verwiesen wie die Schulrevisionen es als dringend herausstellten, ein enges Verhältniß zwischen Kirche und Schule wesentlich zu fördern.

Breslau, 12. Dec. Nach dem so eben erschienenen „49. Verzeichniß der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlicher Studirender" auf der hiesigen k. Universität beträgt die Gesammtzahl der im laufenden Winter-Semester immatriculirten Studirenden 789. (B. N.)

Italien.

Neapel, 1. December. Die Maßregeln der Regierung, welche Getreide zuführen und das aufgespeicherte vertheilen ließ, waren von guter Wirkung. Der Winter macht sich, wie überall, fühlbar. — Die Nachricht von der Vermehrung des Heeres um 12,000 Mann war nicht ganz genau. Die Finanzlage hat einige Ersparungen erlaubt, welche der König zu Befestigungsarbeiten, namentlich in Gaëta, und zur Vervollständigung der Stämme der schweizer Regimenter verwandt hat. — Die Regierung soll, auf Bitten der französischen, den Packetbooten des Mittelmeers das Anlegen in Messina gestattet haben, nachdem diese Gunst lange Zeit verweigert worden war. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 9. Dec. Se k. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher gestern in Begleitung des k. preußischen Gen.-Lieuts. Roth v. Schreckenstein von Berlin hier eintraf, ist heute früh nach 8 Uhr auf der südlichen Bahn wieder abgereist. Se. k. Hoheit hat hier Appartements im Hotel zum Römischen Kaiser bewohnt, woselbst Höchstderselbe von Sr. Maj. dem Kaiser mit einem Besuche beehrt wurde. Se. Maj. erschien bei dem königl. Prinzen in preußischer Uniform. Den gestrigen Nachmittag und Abend brachte Se. k. Hoheit im Kreise der kaiserlichen Familie zu. Bei dem Besuche in der Burg trug der Prinz österreichische Oberst-Uniform, und zwar die des Infanterie-Regiements Nr. 20., dessen Inhaber höchstderselbe ist. (B. N.)

Wien, 11. Dec. Durch einen Erlaß des österreichischen Finanz-Ministeriums vom 5. December ist im Einverständniß mit dem Armee-Oberkommando, dann mit den Ministerien des Aeußern und des Handels, die Ausfuhr von Waffen und Munitions-Gegenständen nach Bosnien und den übrigen türkischen Provinzen verboten worden, und hat dieses Verbot mit dem Tag der Kundmachung in Wirksamkeit zu treten.

Die mit dem Lloyddampfer „Austria" in Triest angelangte Post aus Konstantinopel reicht bis zum 28. November. Es war darnach in Konstantinopel das Zustandekommen eines Waffenstillstandes zwischen den beiden kriegführenden Mächten zur herrschenden Ansicht geworden, und gewann der nahe Abschluß desselben hauptsächlich auch noch dadurch viel an Wahrscheinlichkeit, daß mehrere Stabsofficiere aus dem Hauptquartier Omer Pascha's über Varna in der Hauptstadt angelangt waren. Gleichzeitig ward mit Bestimmtheit versichert, daß in das Hauptquartier des türkischen Ober-Befehlshabers bereits die Weisung abgegangen, für die Unterbringung der verschiedenen Armee-Corps in die Winterquartiere Sorge zu tragen.

Die Berichte vom Kriegsschauplatze an der Donau, welche über Bukarest und Hermannstadt in Wien am 11. December eintrafen, reichen bis zum 6. December. Die Truppen-Dislocationen haben aufgehört. Weder Gefechte, noch Vorposten-Plänkeleien, noch Donau-Uebergangsversuche haben auf irgend einem Punkte stattgefunden.

Triest, 11. Dec. (Tel. Dep.) Nach einer Meldung der „Triester Zeitung" sind Pero Petrovich und mehrere Montenegrinische Senatoren in Folge

(Beilage.)

№ 144. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. December 1855.

einer gegen den Fürsten Danilo gerichteten mißglückten Verschwörung flüchtig zu Cattaro angekommen.

Turin, 10. Dec. (Tel. Dep.) Zwischen Piemont und England ist nun ebenfalls ein Vertrag zur Unterdrückung der Matrosenflucht und beziehungsweise zur Auslieferung der Flüchtlinge abgeschlossen worden. (Pr. St.-Anz.)

Ostindien.

Bombay, 14. Nov. Fortwährendes Räuberunwesen in Birma. Der Genetal Godwin ist in Simla gestorben. In Rangún hat eine Meuterei von 100 Sträflingen stattgefunden; letztere wurden größtentheils niedergemacht. In Whampoa herrscht große Aufregung wegen Einkerkerung einer Chinesin, die sich später selbst tödtete. Die Verhaftung erfolgte durch den engl. Consul Bird, den amerikanische Matrosen schützen mußten. (B. N.)

Miscellen.

London, 1. Nov. Mit der neuen Amerikanischen Dreschmaschine, die zu den hervorragendsten Gegenständen der New-Yorker Ausstellung gehört, sind jetzt auch in England Versuche angestellt worden, und die Resultate sind so günstig ausgefallen, daß diese Landwirthschafts-Maschine (der Erfinder ist ein Herr Mosfitt aus Cincinnati) diesseits des atlantischen Ozeans zuversichtlich in kürzester Zeit eben so rasche Verbreitung, wie die berühmte Amerikanische Mähmaschine finden wird. Der Apparat ist nicht sehr komplizirt, wiegt bloß 14 Ztr., drischt einen Buschel (etwa $\frac{4}{5}$ Preuß. Scheffel) in 40 Sekunden vollkommen rein aus, trennt das Korn von Spreu und Stroh, daß nichts für dessen Reinheit zu wünschen übrig bleibt, kostet in Amerika bloß 23 L., und kommt daher um 2 Drittheile wohlfeiler als die schweren Englischen Dreschmaschinen zu stehen, denen sie in jeder Beziehung vorzuziehen ist. (Hand. Ztg.)

Der Kunstproceß, den Graf Tyszkwicz gegen die Verwaltung der großen Oper in Paris wegen verpfuschter Aufführung des „Freischütz" anhängig gemacht, ist zur gerichtlichen Entscheidung gelangt. Bekanntlich hatte der Graf schließlich Schadenersatz für das von ihm am 7. October behufs der Aufführung des Freischütz genommene Logenbillet und sein über die „verhunzte Musik" erlittenes Mißvergnügen ꝛc. verlangt. Die verklagte Opernverwaltung ihrerseits forderte, daß er, wegen ihr zugefügter Ehrenkränkung und materiellem Schaden zu einem ihr zu leistenden Schadenersatz von 3000 Franken verurtheilt werde. Nach langen, in den Gegenstand tief eindringenden Reden der beiderseitigen Advocaten und einer sehr umständlichen Berathung entschied das Gericht, daß da bei der Anwesenheit des Klägers bei der Vorstellung des „Freischütz" keine andere Weglassung vorgekommen sei, als die gleich ursprünglich bestimmte, derselbe über eine persönliche Beeinträchtigung seines Kunstgenusses mit Recht sich nicht beschweren könne, anderseits die Beklagte nicht beweise, daß sie durch die Klage einen wirklichen Schaden erlitten, beide Parteien mit ihren Gegenseitigkeitsforderungen abzuweisen und letztere in die Kosten zu verurtheilen sei. V. N. W. (Fr. K.-Bl.)

Aus Amerika berichtet man wieder über zwei neue Erfindungen von großem Interesse. Die eine ist Talbot's Maschine zum Bohren von Tunnels, die andere ein merkwürdiger Schwimm- und Taucher-Apparat. Mit Talbot's Maschine sind in der letzten Zeit sehr befriedigende Versuche angestellt worden, und es ist kein Zweifel mehr, daß durch sie, in Verbindung mit einer Dampfmaschine, Berge von primitivem Gestein und die härtesten Felsgattungen rasch, sicher und mit geringeren Kosten, als dies bisher möglich war, durchbrochen werden können. Bei den erwähnten, zuletzt gemachten Experimenten machte die Maschine eine Höhlung von 17 Fuß im Durchmesser durch das härteste Felsgestein in einem Maßstabe von ungefähr anderthalb Fuß pr. Stunde. Die Wirksamkeit des Apparats besteht darin, daß die Steinmasse durch rotirende Stahlscheiben allmählig zerschnitten und zermalmt wird. Diese Scheiben beschreiben in ihrer Drehung Kreis-Segmente vom Centrum gegen die Peripherie des Tunnels, und mit einer perpetuellen Bewegung um den gemeinschaftlichen Mittelpunkt herum, während die ganze Maschine gleichzeitig durch den Dampfapparat in der direkten Axen-Linie des Tunnels langsam vorgeschoben wird. Der Werth dieser Erfindung beruht in der wirkungsreichen Combination der verschiedenen Vorscheiben, die abwechselnd eingreifen und eine unwiderstehliche Gewalt haben sollen. Die Maschine ist ganz aus Eisen und wiegt 75 Tons, den Dampfkessel und die Dampfmaschine nicht eingerechnet, und braucht nicht mehr als 4 Menschen zur Bedienung. Wenn die Stahlscheiben abgestumpft sind, können sie ohne viel Zeitverlust durch neue ersetzt werden (wie lange sie wohl aushalten mögen, ist nicht gesagt) und man glaubt, daß sie bei Eisenbahnbauten bald allgemein angewendet werden wird. — Die zweite Erfindung ist eine Art mechanischer Nautilus, eine unendlich verbesserte Ausgabe unserer gewöhnlichen Taucherglocke. Der Apparat besteht aus zwei Hauptbestandtheilen; der Glocke, die in die Tiefe geht, und einem mit ihr in Verbindung stehenden, an der Oberfläche zurückbleibenden Reservoir mit condensirter Luft, das, je nach der Tiefe des zu untersuchenden Wassers, von 20 bis 120 Pfund Luftdruck auf den Quadratzoll halten kann. Die Compression wird durch eine mächtige Pumpe bewerkstelligt, die 4000 Kubikfuß Luft per Stunde pumpen kann. Die Maschine selbst kann nach Erforderniß eine Last von 10 Tons und darüber heben. Die Glocke kann beim Auf- und Niedertauchen an jedem beliebigen Punkte zum Stillehalten gebracht werden, so daß sie Steine aus der Tiefe holen und in einer gegebenen Entfernung vom Grunde wieder niederlegen kann.

Die Schnelligkeit, mit der der Apparat auf und nieder steigt, die Leichtigkeit, mit der seine Tragkraft gesteigert werden kann und seine Direktionsfähigkeit unter Wasser geben ihm bei Wasserbauten eine unberechenbare Wichtigkeit. Man kann mit demselben ein ganzes Flußbett, Stelle für Stelle, untersuchen, Grabungen auf dem Grunde vornehmen, um z. B. Telegraphendräthe zu schützen und zu befestigen, den Grund zu Wasserbauten legen, ohne schwerfällige Krahne zu verwenden, endlich Schrauben an gesunkenen Schiffen anbringen, um sie in die Höhe zu bringen. Der Tauch-Apparat hält 10 Personen, hat 11 Fuß Durchmesser im Centrum, wo er am weitesten ist, 8 Fuß am oberen und unteren Ende, Bodenöffnung 4 Fuß. Die Klappen sollen sehr sinnreich angebracht sein. Unter anderen sind 6 verschiedene Vorrichtungen, vermittelst derer die Taucher in einer Minute in die Höhe steigen können. (B. N.)

Paris. H. Heine urtheilt in seinen neuen Gedichten über „Robert den Teufel“ kurz und bündig:

Es ist ein großes Zauberstück
Voll Teufelsspuk und Liebe.
Von Meyerbeer ist die Musik,
Der schlechte Text von Scribe. (A. Z.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der stellvertretende wissenschaftliche Lehrer der Kreisschule in Wesenberg, Carl Johann Robert Jahnentz mit Elisabeth Henriette Willing aus St. Petersburg; der hies. Buchbindermeister Ottomar Wilhelm Hoffmann mit Amalie Christine Erdmann. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergeselle Ernst Friedrich Jaansen mit Anna Elisabeth Peterson.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Schweizer aus Glarus Melchior Kubly alt, 54 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 195. Dorpat, den 7. December 1853. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 15. December d. J., in vorschriftmäßiger Weise, bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Rechnungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, den 30. November 1853.

Rector Haffner.
Secretair W. Seezen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahr an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 1. December 1853.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gustav Brock.
Rathsherr C. Hennig.
Buchhalter M. A. Christiani.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. December d. J. einzureichen. 2

Dorpat, am 3. December 1853.

Director Jessen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 150 und 151 belegenen, auf den Namen des verstorbenen hiesigen Okladisten Märt Kübbarsepp und der gleichfalls verstorbenen Lisa Krisk, verehelichten Saar, aufgetragenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht,

daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 168e belegene, zum Nachlaß des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Markus Pedo gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß folgende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt werden:

1. die Zinscoupons vom 10. März 1853, jeder groß 8 Rbl. S.-M., zu den landschaftlichen Obligationen Nr. 20|7189 und Nr. 15|10283;
2. der Zinscoupon vom 10. März 1849, groß 8 Rbl. S.-M., zur landschaftlichen Obligation Nr. 1|6907, sowie der neue Zinsbogen zu selbiger Obligation vom Jahre 1850 ab bis 1861;
3. der Talon zu dem Zinsbogen der landschaftlichen Obligation Nr. 85|15581;
4. der Zinseszinsrevers der Depositenkasse sub Nr. 1311, groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt am 10. März 1845 auf den Namen der Kinder des Friedrich Feldmann aus Oidenorm, Jaan, Hindrich und Karel;
5. die Zinscoupons von 1852 bis 1858 zum Depositenrevers Nr. 2648, groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1844 auf den Namen von Bärend Reinwald;
6. der Depositenschein sub Nr. 5062, groß 30 Rbl. S.-M., ausgestellt am 10. März 1852 auf den Namen der Magd Elisabeth Weber, sammt den Zinscoupons.

Sie fordert diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen.

Reval, den 1. December 1853. 3

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich zur Vorbeugung von Feuerunglück veranlaßt, hierdurch den resp. Hausbesitzern dieser Stadt wiederholt anzuempfehlen, den Dienstleuten aufs Strengste einzuschärfen, mit Feuer vorsichtig umzugehen, insbesondere beim Gebrauche der Spirituslampen und beim Anfachen der Kohlen zu den Theemaschinen, welches nicht auf Böden und Treppen, sondern nur in den Küchen geschehen darf, — und darauf zu wachen, daß Kohlen in feuerfesten Gefäßen aufbewahrt werden, und daß weder auf Böden, noch in Ställen, Remisen und Kellern geraucht werde, die Dienstleute aber, falls sie des Abends daselbst oder auf den Höfen zu thun haben, stets sich einer Laterne bedienen, widrigenfalls die Contravenienten strenger gesetzlicher Ahndung unterzogen werden sollen. 1

Dorpat, Polizeiverwaltung, den 2. December 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bestellungen auf Journäle für 1854, wo solche beabsichtigt und noch nicht aufgegeben sind, erbitte baldigst.

Theod. Hoppe.

Graue und weiße Hasenfelle kauft 5
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt Unterzeichneter sein ganz neu assortirtes sehr reichhaltiges Lager von Galanterie-, Bronze-, Alabaster-, Porzellain-, Krystall- und Stahl-Waaren, so wie auch Kinderspielsachen in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen. H. D. Brock. 5

Ausverkauf
einiger Manufactur-Waaren in der Handlung von **L. J. Brock.** 2*

Glas – Photographie.

Einem hohen Adel und verehrlichem Publicum hiermit die vorläufige Anzeige, dass ich während der Marktzeit mein photographisches Atelier nach Dorpat verlegen werde.

Die Anfertigung meiner photographischen Bilder geschieht nach dem neuesten und besten Verfahren auf Glas und beliebe man sich von der Ausführung derselben durch Besichtigung meiner in der Universitäts-Buchhandlung des Herrn E. J. Karow ausgestellten Probe-Bilder zu überzeugen.

Eine, das Nähere bestimmende Anzeige, werde ich nach meinem Eintreffen in Dorpat veröffentlichen und hoffe ich, durch gute Ausführung meiner Arbeiten und den billigen Preis derselben veranlasst, recht zahlreichen Aufträgen entgegensehen zu dürfen. 3*

Louis Höflinger.
Photograph aus Darmstadt.

Atelier
photographischer Portraits
auf Papier (Talbotyp) und Metallplatten (Daguerreotyp).

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass wir uns nur noch eine kurze Zeit hier auf halten, und mit Anfertigung oben benannter Portraits beschäftigen werden.

Da uns die Meinungen einzelner Personen bekannt geworden, dass die im Zimmer erzeugten Portraits, nicht so günstig, als die im Freien aufgenommenen, erschienen, widerlegen wir vollkommen, da solches nur durch Unerfahrenheit in der Practik stattfinden kann; wir aber hoffentlich genug Beweise gegeben, dass dieses bei uns nicht der Fall ist, und wir nicht allein beim Sonnenlichte, sondern auch bei jedem klaren Lichte genügende Resultate geliefert haben.

Zugleich machen wir bekannt, dass wir elegante Rähme und Medaillon zu Portraits als Weihnachtsgeschenke erhalten haben.

Unser Atelier befindet sich im Hause der Wittwe Madame Toepffer, neben der Handlung des Herrn Thun.

Photographen Geb. Borchardt.
Porirait-Maler A. Kumberg.

Lichtbilder
von
Ludwig Makko.

Da ich zu sehr beschäftigt bin, so bitte ich Bestellungen einen Tag früher zu machen. Mein Atelier befindet sich im Goldarbeiter Lüettenschen Hause schräg gegenüber dem Hotel St. Petersburg; die Aufnahme der Portraits ist von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags.

L. Makko.

Ein im besten Zustande erhaltener Flügel, von vollem Ton, wird für 260 Rbl. S. verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 2*

Vier gute mausgraue Pferde nebst Anspann und Korbwagen auf liegenden Federn, sind für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Näheres darüber in der Zeitungsexpedition. 2

Ein Schuppenpelz und ein Wolfspelz wie auch ein Bärenfell sind zu verkaufen im Birkenbergschen Hause, unten, rechts, bei der Station. 1

Abreisende.

Tischlergesell Forßmann.	2
Johann Christiansohn.	2
R. A. Keller.	3
R. von Ramm.	3
J. G. F. Siebert, Hauslehrer.	3
R. Siebert, Provisor.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

Mittwoch 9. December 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. — Litterärische Bekanntmachung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Dec. Vom Hofe Sr. Kaiserlichen Majestät wird hiermit den Staatsdamen, Kammerfräulein und Hoffräulein, so wie den Hofcavalieren und allen die bei Hofe Zutritt haben, angezeigt:

In Veranlassung des glänzenden Sieges, den russische Truppen, unter Befehl des General-Lieutenants Fürsten Bebutow, am 19. Nov., zwischen Alexandropol und Kars, über die türkischen Truppen, die der Seraskier von Erzerum befehligte, davongetragen haben, hat Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die obengenannten Personen, so wie die Stab- und Oberofficiere der Garde, Armee und Flotte, sich am Sonntage, den 6. Dec., um 2 Uhr Nachmittags im Winterpalais versammeln sollen um einem Dankgebete beizuwohnen. Die Damen haben in russischer Tracht, die Herren in Parade-Uniform zu erscheinen; man versammelt sich in dem Flügel Sr. Majestät des Kaisers.

(Cllб. Пол.-Вѣд.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls vom 4. Dec. sind für Auszeichnung im Kampfe gegen die Türken am 19. Nov. befördert: zu Generallieutenants die Generalmajore: beim abgetheilten Kaukasischen Corps für besondere Aufträge Baggowut 1 und der Chef der Artillerie des abgetheilten Kaukasischen Corps Brümmer; zum Obristen der Flügeladjutant Rittmeister Skobelew vom Chevalier-Garde-Regt. Ihrer Kaiserlichen Majestät. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Der Moniteur enthält heute ein Decret, bezüglich auf die Organisation des kaiserlichen Conservatoriums der Künste und Gewerbe, und ein anderes, den Abschluß des Postvertrags zwischen Frankreich und dem Königreich beider Sicilien betreffend. — Zur Jahresfeier des zehnten Dec. wurden gestern mehrere große Bankette gegeben, namentlich auch in den Tuilerien und im Palais-Royal. — Der neue Straßburger Boulevard wurde gestern Nachmittag eröffnet, der Kaiser wohnte jedoch wider Erwarten dieser Feierlichkeit nicht bei. — Am Abend waren mehrere Häuser in den St. Denis- und St. Martinstraßen erleuchtet. Man versichert, daß der Kaiser morgen die Gürteleisenbahn, die Bercybrücke, die erneuerte Notredamebrücke und nachträglich auch den Straßburger Boulevard eröffnen werde.

Unter den demnächst zu ernennenden Senatoren wird sich wirklich Dupin der Aeltere befinden. Der zum Staatsrathsassessor bestimmte Enkel des berühmten Vendeers Cadoudal ist dem Kaiser durch den Marquis de Pastoret und den Grafen de la Roche-Jacquelein vorgestellt worden. — Es wird amtlich mitgetheilt, daß der Kaiser die Kosten des Denkmals, welches zum Andenken an Napoleon I. im Ehrenhof des Palastes von Fontainebleau errichtet werden soll, auf seine Civilliste übernehmen will und deßhalb wünscht, daß die Unterzeichnungen eingestellt, und die eingegangenen Gelder den Unterzeichnern zurückgegeben werden.

Paris, 12. Dec. Der Kaiser hat gestern Nachmittag zu Fuß und in bürgerlicher Kleidung, begleitet von de Belleville und Valabregue das wegen des Sonntags stark belebte Museum, die Arbeiten des Louvre, die unfern der Kirche St. Germain-l'Auxerrois und die der neuen Louvregalerie besucht. Er ist überall mit lautem, ehrfurchtsvollem Zuruf begrüßt worden. — Der erste Leibarzt des Kaisers, Dr. Conneau ist von Nizza in Marseille wieder angelangt. — Das atlantische Geschwader hat seit einigen Tagen größere Exercitien begonnen. — Die vom Minister der öffentlichen Arbeiten ernannte Commission zur Verhütung der Eisenbahnunfälle hat alle Compagnien der Eisenbahnen ersucht, ihr die im Dienste einer jeden derselben gebräuchlichen Reglemente, die Dienstbefehle und die vollständigsten Documente in Betreff des Betriebs der Linien einzuschicken. Sie hat außerdem beschlossen, daß jeder Eisenbahndirector in eigener Person die ausführlichsten Erklärungen über den Betrieb seiner Bahn geben soll, damit die Commission die genauesten Nachweisungen habe, bevor sie ein System feststellt. — Ueber die Aenderung des französischen Zollgesetzbuchs sind mit Bestimmtheit in der nächsten Zeit mehrere wichtige Beschlüsse zu erwarten. Die meisten Handelskammern sind zeitgemäßen Reformen mehr zu- als abgeneigt. — Der Zeitung Univers ist die Weisung zugegangen, bei Besprechung der kirchlichen Störung im Großherzogthum Baden fortan alle Be-

züge auf den Prinz-Regenten zu vermeiden. — Durch kaiserliches Decret ist die Session des Generalraths des Ackerbaues, deren Eröffnung am 19. d. M. stattfinden sollte, vertagt worden.

Ueber die neueste Razzia im südlichen Theil der Provinz Oran berichtet der Moniteur, daß den durch diesen Streifzug unterworfenen Volksstämmen 20,000 Schafe und 800 Kameele genommen wurden, und daß die Zahl ihrer Todten sich auf 70 bis 80 belief, während die Franzosen nur 14 Todte und eben so viele Verwundete zählten. (Fr. P.-Z.)

Der Constitutionnel berichtet, daß der General Baraguay am 26. Nov. eine Conferenz mit dem Großvezier, dem Seraskier und dem Minister des Auswärtigen hatte, und daß die türkischen Minister über die Stimmung Frankreichs gegen die Türken zufrieden schienen. Dem J. d. Débats zufolge wäre Osman Pascha, der von den Russen gefangen wurde, einer der drei Viceadmirale der türkischen Flotte. Dasselbe Blatt berichtet aus Constantinopel, daß die Königin Victoria ein Schreiben an Lord Stratford gerichtet, worin die Königin ihm empfehle, Alles aufzubieten, um die Zustimmung des Divan zur letzten Verständigungsnote zu erlangen. So viel steht fest, daß Lord Stratford jetzt eine friedfertige Sprache führt. (B. N.)

England.

London, 9. Dec. Die Strikes der Arbeiter im Fabrikdistricte von Preston und Wigan dauern nun volle zehn Wochen. Eine erstaunlich lange Zeit, wenn man bedenkt, daß Tausende von Arbeitern in dieser Frist keinen Heller verdienten, daß die Weiber und Kinder, die sonst auch in den Fabriken etwas verdienen, mit ihnen feiern. Je müssiger der Arbeiter, desto mehr giebt er in der Regel für Tabak und geistige Getränke aus; Brod, Fleisch Kohlen sind überall auf dem Lande in demselben Verhältniß wie in London gestiegen, und doch — merkwürdig genug! beharren noch die meisten Arbeiter auf ihren Forderungen. Man weiß mit Bestimmtheit, daß viele von ihnen dem Verhungern nahe sind und daß sie auf Unterstützung von befreundeten Kassen durchaus nicht mehr rechnen können; trotzdem meldeten sich am Dienstage, dem neuem Termine, nicht so viele Arbeiter um Beschäftigung in den Etablissements, als man erwartet hatte. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß es nicht einmal in der Macht der Fabrikherren liegt, alle Jene, die sich wieder zur Arbeit einstellen, aufzunehmen. So lange die Werkleute im sogenannten Cand-room feiern — und diese waren, wie man sich erinnern wird, die Ersten, die eine Lohnerhöhung von 10 pCt. forderten und ihren Herren die Arbeit kündigten, als ihre Forderung unberücksichtigt blieb — können die übrigen Arbeiter in den Webereien keine Aufnahme finden, weil der einleitende Erzeugungsprozeß fehlt und dadurch die Wiedereröffnung des Etablissements nicht allein von dem guten Willen der Meister, sondern auch von der Fügsamkeit dieser Cand-room-Arbeiter abhängt. Diese sind sich ihrer Wichtigkeit bewußt und am allerstörrigsten, während die eigentlichen Weber und ihre Gehilfen in Masse um Arbeit anhielten. Allem Anscheine nach werden diese Strikes noch eine oder zwei Wochen dauern, und es ist jammervoll, wie durch die Hartnäckigkeit verhältnißmäßig Weniger eine große Anzahl Familien von Tag zu Tag tiefer in's Elend hineingerannt wird. Am 7. d. hielten die Werkleute der Cand-rooms wieder ein Meeting, bei dem sich im Ganzen nicht mehr als 300 Personen, und unter diesen viele Weiber und Kinder, eingefunden hatten. Ihre unglückseligen Führer ermahnten wieder zum Aushalten — als ob nicht schon genug gehungert worden wäre — und versprachen einen Wochen-Zuschuß von 1 s. 6 d. bis 3 s., der schlechterdings zum Lebensunterhalt nicht zureicht. „Wenn Ihr es bis Weihnachten durchsetzen könnt", riefen sie ihrem Auditorium zu, „wird Euch die Erhöhung um 10 pCt. nicht entgehen; könnt Ihr es jedoch noch länger durchführen, dann seid Ihr im Stande, dreist 20 pCt. zu fordern. Die armen Arbeiterinnen beklatschten, wie gewöhnlich, diese trostreiche Rede und unterstützten einstimmig die Resolution, „zu feiern, bis die 10 pCt. erobert sind." Mit diesem Losungswort ging das Meeting auseinander. Wie aber können die Führer der Bewegung nur ihren Leichtsinn vor ihrem eigenen Gewissen verantworten! Sie müssen es doch am allerbesten wissen, daß nicht ein Schatten von Hoffnung für das Gelingen ihrer Agitation vorhanden ist. (H. C.)

Deutschland.

Göttingen, 5. Dec. Nach dem soeben ausgegebenen Personalbestand unserer Universität beträgt die Gesammtzahl der Studirenden in diesem Semester 699, darunter 382 Inländer und 317 Ausländer. Die Gesammtzahl hat sich gegen das vorige Semester vermehrt um 30, die der Ausländer um 18. Aus deutschen fürstlichen Häusern ist der Prinz von Thurn und Taxis aus Regensburg aufgeführt. (A. Z.)

Das eben erschienene amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen k. Friedrich-Wilhelms Universität für das laufende Winterhalbjahr ergiebt, unter Anderem, folgendes: Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt 1534, die der in diesem Semester neu immatrikulirten 532 (der abgegangenen 489), so daß der Zuwachs sich überhaupt auf 43 beläuft. Von den 1534 Studirenden kommen; auf die theol. Fac. 193 (155 In- und 38 Ausländer), auf die juristisch. Fac. 686 (558 In- und 128 Ausl.), auf die medic. Fac. 292 (243 In- und 49 Ausl.), auf die philos. Fac. 363 (260 In- und 103 Ausl.). Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die hiesige Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 15 Chirurgen und Beflissene der Zahnheilkunde, 132 Pharmaceuten, 74 Eleven des Friedrich-Wilhelms-Institut, 102 der medicin-chirurgischen Militärakademie, 287 der Bauakademie, 48 Berg-Eleven, 6 der Akademie der Künste und 6 Zöglinge der Gärtner-Lehranstalt. Die Gesammtzahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist 670. Folglich haben an den Vorlesungen im Ganzen 2204 Theil genommen. — An der Spitze der Universität steht das Curatorium, welches von dem Rektor und Richter, als Stellvertreter, verwaltet wird. Die theologische Facultät zählt 13 Lehrer, nämlich: 5 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, 4 Privatdocenten; die juristische 16 Lehrer, als: 9 ordentliche, 4 außerordentliche Professoren, 3 Privatdocenten; die medicinische 40 Lehrer, und zwar 11 ordentliche, 7 außerordentliche Professoren, 22 Privatdocenten; die philosophische 96 Lehrer, wovon 26 ordentliche Professoren, 6 lesende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, 27 außerordentliche Professoren, 37 Privatdocenten. Dazu kommen noch 5 Lectoren der neueren Sprachen und der Stenographie; ferner der Fechtlehrer, der Tanzlehrer und der Stallmeister der Universität. Die Zahl des Lehrpersonals beläuft sich demgemäß auf 173. An Beamten und Unterbeamten sind 13 bei der Universität angestellt. Zu den wissenschaftlichen Anstalten derselben gehören: das theologische und philologische Seminar, 13 klinische Anstalten, 6 Sammlungen (als anatomische, zoologische u. s. w.), das anatomische Theater, der Universitätsgarten und die Universitäts-Bibliothek, der physiolgische Apparat und das dazu gehörige Laboratorium. (B. N.)

Berlin, 15. Dec. Sämmtliche k. Regierungen sind amtlich benachrichtigt worden, daß „die Admiralität" am 30. Nov. ihre Thätigkeit als Centralbehörde für die oberste Leitung der gesammten Marine-Angelegenheiten begonnen hat. — In dem demnächst den Kammern vorzulegenden Staatshaushalts-Etat pro 1854 wird bereits das vom Kriegsministerial-Etat wegfallende und künftighin als eigener Etat aufgestellte Budget der Admiralität vorgelegt werden.

Zwischen England und dem Continent besteht jetzt eine doppelte, directe Telegraphenverbindung, indem London einerseits mit Paris und eben so mit Brüssel in unmittelbarer telegraphischer Verbindung ist. Directe Drähte, welche, auf der einen und andern Linie, die beiderseitigen Hauptstädte verbinden, und mit welchen durch gleiche Apparate in gleicher Weise telegraphirt wird, liefern die größte Schnelligkeit in der Beförderung der Depeschen und schützen vor manchen, sonst leicht vorkommenden, Irrthümern. Der französische Gesandte in London und der englische Gesandte in Paris erhalten auf diesem Wege eine Depesche ihrer Regierung in fünf Minuten. Dem Vernehmen nach, ist man in England zu einer Erweiterung des gleichförmigen Systems nach andern Hauptstädten des Continents gern bereit, und wünscht dasselbe namentlich auf Berlin und Wien ausgedehnt zu sehen. Der Zeitverlust, welchen die Uebertragung des einen Systems in das andere, unterwegs, verursacht, so wie das Mißverstehen einzelner Zeichen oder sonstige Versehen an den Zwischenstationen würden hierdurch vermieden werden. Schon jetzt ist durch die ununterbrochene Verbindung zwischen Brüssel und London, die Schnelligkeit, mit welcher Nachrichten aus Wien in England eingehen, so gesteigert, daß sie nicht volle zwei Stunden zur Zurücklegung des Weges bedürfen. (B. N.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. Dec. In der Hauptstadt des Kantons Wallis, Sitten, verspürte man am 4. d. M. Morgens einen starken Erdstoß, dem gleich nachher ein zweiter, schwächerer folgte. Abends gegen halb 11 Uhr ließ sich wieder ein Stoß merken und gegen halb 2 Uhr Morgens am 5. folgte ein dumpfes Getöse, ähnlich dem Rollen eines Wagens, das etwa 30 Secunden gedauert haben mag. — Der Unternehmer des Tunnelbaus durch den untern Hauenstein, der britische Ingenieur Brassey, wird demnächst mit seinem Personal in Basel eintreffen. Man behauptet, er werde den Betrieb ganz anders bewerkstelligen, als es bis dahin geschehen, namentlich soll er beabsichtigen, einen kleinen Tunnel von 8 Fuß Höhe mit entsprechender Höhlung durch den ganzen Berg anzulegen, um erst, wenn dieser vollendet ist, den Bau des Tunnels in dem bestimmten Umfange zu beginnen. Er hofft, in 18 Monaten den Durchstich zu beendigen. (Fr. P.-Z.)

Türkei.

Wien, 10. Dec. Nach heute hier eingetroffenen telegraphischen Berichten aus Galacz vom 5. d. war am 2. das über 3 Wochen erwartete Loyd-Dampfschiff „Ferdinand" nach stürmischer Reise von Konstantinopel in Galacz angekommen. Es brachte die Nachricht, daß die vereinigten Flotten den Bosporus nicht verlassen haben, und daß man den Abschluß eines Waffenstillstandes in Konstantinopel für sicher hält. Dies gewinnt an Wahrscheinlichkeit, als man in Galacz Nachricht haben will, es sei Omer Pascha der Befehl zugekommen, mit den verschiedenen Armee-Corps die Winterquartiere zu beziehen. Mehrere Corps-Commandanten aus dem Lager Omer Pascha's sind über Varna am 2. d. nach Konstantinopel abgereist, wohin sie berufen wurden.

Nach einem Briefe der „Medicinischen Wochenschrift" wird die Stärke der Türkischen Armee in Bulgarien auf 205,000 (!) Mann angegeben. 45,000 Mann sollen bei Widdin und Kalafat stehen. Die Mehrzahl des Restes soll in den Donau-Häfen und Festungen sein, im flachen Lande sind nur sehr wenige meist irregulaire Corps.

Nach einem direct aus Silistria hierher gelangten Briefe vom 26 Novbr. war eines von den in Kleinasien organisirten Freicorps in Schumla eingetroffen. Den Festungen wurde über Varna neuer Proviant für zwei Monate zugeführt. Unter den Truppen ist die sogenannte Augenkrankheit ausgebrochen.

Die meisten Handelsbriefe aus Konstantinopel bis zum 28. Novbr. sagen übereinstimmend, daß die Geld- und Handelsnoth mit der steigenden Theurung Hand in Hand geht. — Der Sultan ist bis zur Stunde, trotz des Drängens und Demonstrirens der Kriegspartei, dem Frieden noch immer zugeneigt; auch der Scheich ul Islam soll in letzterer Zeit friedlichere Aeußerungen gemacht haben. Lord Redcliffe war in der letzten Zeit beinahe täglich mehrere Stunden bei Reschid Pascha.

Jassy, 3. Dec. Am 30. v. M. kam in Jassy der Kaiserl. Russische General-Lieutenant v. Budberg in der Eigenschaft eines außerordentlichen und bevollmächtigten Commissairs an. Der Fürstlich Moldauische Hetman, der Justizminister und der Isprawnik waren ihm bis an die Gränze bei Skuleney entgegengeeilt und begleiteten ihn bis nach Jassy, wo er an der Barriere von dem Aga und einer Schwadron

der Moldauischen Cavallerie empfangen wurde. Der Kaiserl. Russische Commissair wohnt im Palaste des Großbojaren Roznowan. Die Besuche, welche er erhält, sind zahllos. In seinem Gefolge befinden sich über 50 Offiziere von der Kaiserl. Russischen Garde, die, wie wir vernehmen, es sich als eine besondere Gnade erbeten haben, an dem Kriege gegen die Türken Theil nehmee zu dürfen. General-Lieutenant v. Budberg wird sich hier nnr noch zwei Tage aufhalten, und begiebt sich sodann nach Bucharest, wohin ihn einige Beamte vom hiesigen Kaiserl. Consulate begleiten. Das dritte Armeecorps unter dem Commando des Generals Osten-Sacken wird in einigen Tagen hier erwartet. (H. C.)

Amerika.

Neuyork, 26. Nov. Zu Washington fand gestern ein außerordentlicher Cabinetsrath statt, in welchem die Präsidentenbotschaft zum erstenmal verlesen wurde. Die Voranschläge, sagt der Neuyork-Herald, werden eine bedeutende Reduction gegen die des vorigen Jahres nachweisen. — Cramton, der britische Gesandte in Washington, hatte die Tactlosigkeit, bei einem Jullienschen Concert sitzen zu bleiben, als „Heil Columbia“ aufgespielt wurde und die ganze Versammlung sich erhob. Dieses Versehenwurde ihm allgemein sehr übel genommen. — Die europäischen Nachrichten haben ein Weichen der meisten Staatspapiere hervorgebracht. (Fr. P.-Z.)

Miscellen.

Zur Errichtung eines Grabdenkmals für Ludwig Tieck ist in Berlin ein Comité zusammengetreten, welchem fast alles angehört, was die Stadt an gefeierten Namen in Kunst und Wissenschaft besitzt. Wir nennen nur Humboldt, Grimm und Rauch. Der König hat dem Unternehmen jede Förderung zugesagt. Um die Zahl der Theilnehmer möglichst groß werden zu lassen, hat das Comité festgesetzt, daß der Beitrag von Privatpersonen einen Thaler nicht übersteigen dürfe.

Berlin. Manches Leiden, welches enge Stiefeln, hartes Trotoir und schlechtes Pflaster über die unglücklichen „Unterthanen“, über die Füße Manches unter uns gebracht, hat Frau Marianne Grimmert zu entfernen gewußt mit geschickter Hand, und ihr allein verdankt es mancher Politiker, den man heute wegen seines festen Auftretens lobt. Marianne Grimmert warnt jetzt das Publicum vor einer Person, die unter ihrem Namen mit Hühneraugen-Pflastern u. dergl. hausiren geht, ist aber nach wie vor bereit, Fußleidenden mit Rath und That beizuspringen! — Dabei fällt uns das Wort eines bekannten sehr artigen Mannes ein. Er trat seinem Nachbar auf den Fuß, und als dieser schrie: „O weh, meine Hühneraugen!“ sagte der Treter ganz gemüthlich: „Beunruhigen Sie sich nicht, die wachsen wieder!“ (N. Pr. Ztg.)

„Die deutsche Zunge“ wird in den „Flieg. B.“ auf eine handgreifliche Weise illustrirt. Der Lehrer fragt: „Also, Michel, wie weit kann man eigentlich annehmen, daß Deutschland sich erstreckt?“ — Michel, nicht dumm, antwortet: „So weit die deutsche Zunge reicht.“ — Lehrer: „Und wie weit reicht denn die Deutsche Zunge?“ — Worauf Michel seine „Deutsche Zunge“ möglichst weit (wo möglich bis gen Konstantinopel) herausstreckt und versetzt: „So weit!“ — Man sieht an diesem Fresco-Bilde: „Wer lang hat, der läßt lang hängen.“ (N. Pr. Ztg.)

Berlin. In ärztlicher Beziehung steht es fest, daß der Zug für schwache Constitutionen schädlich ist; aber auch in politischer hat sich leider ergeben, daß der Zug und speciell der, welchen Pferde und Ochsen auf die Bestimmung der Wahlen ausüben, für die Aufrechthaltung der Grundsätze der Constitution verderblich werden kann, wie der Abg. Brämer durch folgendes Curiosum in der gestrigen Debatte schlagend bewies: Die zu erwartende Lieferung von Remontepferden hat eine Versammlung ländlicher Wähler zur energischen Parteinahme für den Regierungs-Candidaten herangezogen, nur ein Bäuerlein entzieht diesem seine Stimme, wählt einen Königsberger Fleischer und antwortet auf die Frage, warum er solches thue, kurz und keck: „Ich ziehe keine Pferde, sondern Ochsen.“ — (N. Pr. Ztg.)

Berlin. In dem Atelier eines unserer berühmtesten Maler in B. befindet sich unter andern auch ein vornehmer, sehr reicher junger Mann. Bei dem Maler erschien kürzlich ein bekannter Bankier, welcher sein Haus neu einrichten läßt und in einem seiner Zimmer zur Ausschmückung ein Gemälde brauchte. Der Künstler versicherte, daß er keins vorräthig habe, der Bankier wies aber auf ein dahängendes großes Bild, das ihm sehr gefiel. — Das ist nicht zu verkaufen und auch nicht von mir. — Es gefällt mir sehr, ich bezahle es gut, antwortete der Kunstfreund. — So wenden Sie sich an den Maler selbst, meinen Schüler da. — Nun, mein lieber junger Künstler, was verlangen Sie für ihren Versuch? Es ist doch eine Schülerarbeit. Wenn ich Ihnen 30 Thaler gebe, ist es fürstlich bezahlt. — Meinetwegen, antwortete der junge Maler, ohne sich in seiner Arbeit stören zu lassen. — Der Bankier zahlte seelenvergnügt, und als der berühmte Künstler den Käufer hinausbegleitete, sagte er zu ihm: Wissen Sie, von wem Sie das Bild gekauft haben? Von dem Grafen von L.., dessen Reichthum Sie kennen werden. — Ist es möglich, entgegnete der Bankier. Das hätten Sie mir doch vorher sagen sollen. Ich hielt Ihren Schüler für einen armen Teufel und darum bot ich ihm nur 30 Thaler; hätte ich gewußt, daß ich einen reichen Mann vor mir gehabt, würde ich ihm gern das Zehnfache bezahlt haben.

In den Memoiren Veron's wird auch viel von den drei großen Speculanten Pauli, Seguin und Ouvrad erzählt. Nachdem alle Rechnungen abgeschlossen waren, blieb Ouvrad dem Seguin 3 Millionen schuldig, und weil er nicht bezahlte, sollte er in's Gefängniß wandern. Lange entzog er sich in

der sinnreichsten Weise der Verhaftung. Er trug stets 50,000 Franks bei sich. Als er endlich verhaftet wurde, bot er dem Diener des Handelsgerichts jene Summe für seine Freiheit: der Mann nahm sie aber nicht an. „Herr Seguin giebt mir 60,000 Fr. für Ihre Verhaftung.“ Er kam in das Schuldengefängniß, in dem ihm für 6000 Fr. jährlich eine ziemlich große Wohnung überlassen wurde, die er sofort brillant möbliren ließ. Die Besuche drängten sich in solcher Weise zu ihm, daß er oft ganz erschöpft war und den Nachkommenden durch den Schließer sagen ließ: „Herr Ouvrad ist ausgegangen.“ Die Diners, die er in dem Gefängnisse hielt, wurden bald in der ganzen Stadt und namentlich unter allen Gutschmeckern berühmt, so daß selbst sein Gläubiger Seguin einst bat, ihn doch auch einmal einzuladen. Dies geschah sofort. Seguin, dem es vortrefflich schmeckte, sagte nach Tische zu Ouvrad: „Sehen Sie, ich bin ein gutmüthiger Mensch. Soll ich Sie fünf Jahre im Gefängnisse schmachten lassen?“ (Schuldhaft durfte nicht länger dauern.) „Geben Sie mir 3 Millionen und schlafen Sie heute bei mir.“ — „Herr Seguin“, antwortete der Schuldner, „ich bin 55 Jahre alt, Sie zählen einige Jahre mehr. Wenn sich Ihnen eine Speculation darböte, in der Sie sicher 5 Millionen gewinnen könnten, würden Sie dieselbe abweisen, weil Sie nach Calcutta reisen müßten?“ — „Gewiß nicht.“ — „Und doch müßten Sie sich dem Meere anvertrauen, Ihre Familie und Ihre Freunde verlassen, gutem Essen und guten Weinen entsagen, bekämen vielleicht gar das gelbe Fieber.“ — Aber 5 Millionen!“ — „Nun sehen Sie“, entgegnete Ouvrad triumphirend, „ohne das feste Land, ohne Freunde und Familie zu verlassen, selbst ohne Sie zu missen, ohne alle Gefahr, bei guter Küche und gutem Keller verdiene ich hier die 5 Millionen.“ — „Sie können Recht haben“, sagte Seguin ernst und nachdenklich, und Ouvrad verdiente die 5 Millionen, indem er die Haft aushielt. (Lloyd.)

Blumenlese süddeutscher Redensarten. In Oesterreich ist ein netter Junge ein „lieber Narr“. Anstatt „guten Morgen“ sagt man „I' küss' die Hand Euer Gnaden“, und man thut es auch buchstäblich. Die Oesterreicher haben feine Nasen, aber sie riechen nicht — sie nennen es schmecken. Ein Zimmer wird nicht aufgeschlossen, sondern aufgesperrt. Hühner giebt es gar nicht, es sind lauter Händl; Hammelfleisch eben so wenig, aber entsetzlich viel Schöpsenbraten. Das norddeutsche Diminutivum „chen“ verwandelt sich in l; — also für Hündchen, Männchen, Weibchen ꝛc. a Hundl, a Mandl, a Weibl, a Buberl, a Madl. In Oesterreich wird man nicht beraubt, sondern ausgezogen; es wird nicht gestohlen, sondern weggetragen. Man schwatzt nicht, man plauscht. Läden giebt es nicht in Wien; es sind lauter (ungewölbte) Gewölben. Straßen hat man nur auf dem Lande; in der Stadt sind es Gassen. Man sagt nicht komm' her, sondern geh' her. Ein Taschentuch ist ein Sacktuch, und die Tasche ein Sack. Man klönt nicht, man diskurirt. Was man in Preußen Rahm nennt, in Westphalen Schmand, Sahne in Sachsen und Rohm in Hamburg, ist in Wien Obers. In Wien ärgert man sich nicht; man giftet sich. „Was wünschen Sie?“ heißt „Was schaffen's?“ Wenn im Wirthshause der Kellner zu dem Kunden sagen will: „Haben Sie schon etwas bestellt?“ so sagt er „Haben's schon angeschafft?“ Ein Arbeitsbeutel heißt in Wien ein Zächer, Stecknadeln sind Klufen, und Körke Stopseln. Wasser wird in Wien nicht vergossen oder überschüttet: es wird verpanscht. Eine Wohnung wird nicht vermiethet, sondern verlassen; dagegen wird eine nicht gemiethet, sondern gestiftet, oder auch aufgenommen. Aprikosen nennt man Marillen, und Johannisbeeren Rewiesel. Anstatt Talglichter brennt man Unschlittkerzen, und ein Waschbecken heißt in Wien Lafohr (wahrscheinlich vom französischen lavoir). Mücken hat man in Wien nicht, aber die Oelfen stechen entsetzlich. Champignons nennt man Pilzlinge, Kartoffeln Erdäpfel, Kohl Kraut, Meerrettig Kren, Cotelettes mit türkischen Bohnen Schnitzel mit Fisohlen (fiesole), und Blumenkohl Karfiol. Hemden werden nicht geplättet, sondern gebügelt. Fremde werden nicht geprellt, sondern geschnürt. Die Kellner addiren die Zeche so enorm geschwind auf, daß sie häufig 1 oder 2 Fl. überschießen; dies nennt man schnellen. Kinder kriechen nicht auf der Erde, sie kribbeln. Ziegen heißen Geiße, eine Mütze ist eine Haube, eine Schürze ein Fürtuch, und eine Jacke ein Spenser. In Wien hat man keine Fruchthändler, aber viele Oebstler. Man sagt nicht „ein sehr guter Mensch“, sondern „sehr ein guter Mensch.“ Fremde werden in Oesterreich nicht vorgestellt, sondern aufgeführt. Wenn man zu einem Schneider geht bestellt man nicht die Kleider, man friemt sie an — sie werden angefriemt. (H. C.)

Litterärische Bekanntmachung.

Riga, 28. Novbr. Die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen setzt, zur Befriedigung eines von allen Gebildeten längst gefühlten Bedürfnisses — nämlich einer populären und dem gegenwärtigen Stande unserer Geschichtsforschung angemessenen Geschichte dieser Provinzen — eine Belohnung aus, die dem stillen Fleiße des Gelehrten zu Theil werden soll, der sich eine solche Aufgabe stellen will. Von dem Grundsatze ausgehend, daß es bei litterärischen Productionen dieser Art nicht um die Aussetzung eines Kampfpreises, der die Anstrengungen anreizen und antreiben möge, zu thun sein könne, bestimmt sie nicht sowohl einen solchen für eine eng bestimmte Frist auf ein litterärisches Product der angegebenen Art, sondern sie sagt zu, den Gelehrten, welcher sich von einem innern Drange getragen fühlt, ein Geistesproduct der Art und in solcher Weise, wie hier näher bezeichnet werden soll, herzustellen, durch eine Belohnung von 1000 Rbl. S.-M., zahlbar sofort nach der Zuerkennung durch das Directorium der Gesellschaft, zu ehren. Falls ihr Arbeiten der Art — vorläufig in den nächsten drei Jahren vom 1. Januar 1854 an — eingeliefert werden sollten, behält sie sich die Zuerken-

nung und die Herstellung im Drucke, unter Zutheilung einer angemessenen Anzahl von Frei-Exemplaren an den Autor, vor; falls ihr aber ein schon gedrucktes Werk der Art vorgelegt oder bekannt werden sollte, wird sie solches zu berücksichtigen nicht unterlassen; und spricht in Nachstehendem die Forderungen aus, welche an ein Geschichtsbuch der Art gemacht werden dürfen.

Die Geschichte unserer heimathlichen Provinzen soll in einer Art dargestellt werden, die dem Gebildeten verständlich und ansprechend ist, indem der Zusammenhang der wechselnden Begebenheiten unter sich und mit auswärtigen Vorkommnissen, nach ihren Veranlassungen und Ursachen, klar dargelegt, das Charakteristische in den Handlungen und Begebenheiten auf deutliche und anziehende Weise hervorgehoben und das Ganze auf eine dem gegenwärtigen Stande der deutschen Geschichtschreibung angemessene Art durchgeführt wird; — in einem nicht zu großen Umfange, damit der Preis des Werks nicht zu hoch steige und so daß etwa 2 — 3 Bände in gr. 8. die Geschichte Liv- und Esthlands, mit Inbegriff von Oesel, bis 1710 und Kurlands bis 1795 umschließen. Da bei einer solchen Bearbeitung unserer Geschichte, wenn sie gründlich sein soll, viel Apparat durchgesehen, kritisch gesichtet und frühere Darstellungen und Ansichten berücksichtigt werden müssen — eine unerläßliche Arbeit, die allein zu dem gewünschten Ziele führen kann —; so wünscht die Gesellschaft, daß die Ergebnisse dieser Quellen-Forschung von dem Bearbeiter — nicht in Anmerkungen unter dem Texte oder gar getrennt hinter demselben, welche für den größeren Leserkreis überflüssig und unerquicklich erscheinen dürften, sondern in besondern Excursen oder in einem die allgemeine Darstellung begleitenden und verfolgenden Commentar — ebenfalls geliefert würden; und macht sich anheischig, für die Veröffentlichung dieser gelehrten Zugabe entweder durch die von ihr herausgegebene Sammelschrift: „Mittheilungen aus der livländischen Geschichte", oder auf sonst geeignetem Wege, bestens Sorge zu tragen.

Einsendungen sind an die Gesellschaft selbst oder an deren Secretairen zu richten, mit Angabe des Namens unter Verschluß.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 196. Dorpat, den 9. December 1853. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Jul. Märtins, Carl Fehre, Gust. Bahrt, Adolph Lehmkuhl, Herm. Schwan und Jos. Harzer, jur. Emil v. Berens, Reinh. v. Ramm, Conr. Schuberszki und Heinr. Sörensen, hist. Paul Tundermann und Fedor Buschmann, cam. Alex. v. Zöckell, Theod. Stilliger, Const. Rewienski und Marc. Uzlowski, oec. Otto Walter, Greg. Pegoschoff und Nic. Huby, pharm. Wilh. Petersen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 8. December 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesiggen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Bereinigung des hiesigen Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1854 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert: zu dem hierzu anberaumten Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. December 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Neußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Adam Michelson ohne Testament hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Neußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner Michel Saar und dessen Ehefrau Lisa geb. Krisk mit Hinterlassung von Immobilien ohne Testament hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15. December d. J. einzureichen. 1

Dorpat, am 3. December 1853.

Director Jessen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 168e belegene, zum Nachlaß des verstorbenen verabschiedeten Soldaten Markus Pedo gehörige Wohnhaus öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß folgende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt werden:

1. die Zinscoupons vom 10. März 1853, jeder groß 8 Rbl. S.-M., zu den landschaftlichen Obligationen Nr. 20 7189 und Nr. 15|10283;
2. der Zinscoupon vom 10. März 1849, groß 8 Rbl. S.-M., zur landschaftlichen Obligation Nr. 1|6907, sowie der neue Zinsbogen zu selbiger Obligation vom Jahre 1850 ab bis 1861;
3. der Talon zu dem Zinsbogen der landschaftlichen Obligation Nr. 85 15581;
4. der Zinseszinsrevers der Depositenkasse sub Nr. 1311, groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt am 10. März 1845 auf den Namen der Kinder des Friedrich Feldmann aus Oidenorm, Jaan, Hindrich und Karel;
5. die Zinscoupons von 1852 bis 1858 zum Depositenrevers Nr. 2648, groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1844 auf den Namen von Bärend Reinwald;
6. der Depositenschein sub Nr. 5062, groß 30 Rbl. S.-M., ausgestellt am 10. März 1852 auf den Namen der Magd Elisabeth Weber, sammt den Zinscoupons.

Sie fordert diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84

des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen.

Reval, den 1. December 1853. 2

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten der Armen der Dünaburg'schen evangelisch-lutherischen Kirche wird, mit höherer Genehmigung, am 15. Febr. 1854 eine Verloosung eines Hauses und verschiedener Silber-Gegenstände stattfinden. Mit dem Verkauf von Loosen à 1 Rbl. beauftragt, empfehle ich dieselben einer geneigten Abnahme. 3

Dorpat. C. F. Toepffer.

Einem Lehrer, der einen jungen Mann, von bereits vorgeschrittenen Kenntnissen, im Laufe etwa eines Jahres zum Studentenexamen vorzubereiten willens und geneigt ist, kann in dem Hause des Herrn Cancellisten Schütze an der Petersburger Straße eine derartige unter vortheilhaften Bedingungen zu vergebende Stelle, befindlich im Nowgorod'schen Gouvernement, in der Nähe der St. Petersburger-Moskau'schen Eisenbahn, — nachgewiesen werden. 3

Hiemit zeige ich an, daß ich im Buchbinder Sundgreenschen Hause bei der St. Johannis-Kirche wohne. R. Koch, 3

Klavier-Stimmer.

Einem Hochwohlgebornen Adel und Liebhabern des inländischen Linnengewebes mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich, da ich ärztlicher Pflege wegen mich mehrentheils in Dorpat aufhalten muß, meine bisher in Ehstland bestandene Damastweberei nach Heiligensee verlegen werde und beabsichtige, mich auf meinen Sohn stützend, eine Weberschule einzurichten, der Feldarbeit unbeschadet, indem ich in der Erntezeit keinen Unterricht ertheilen werde. Etwa hierauf reflectirende Herren Gutsbesitzer und andere Liebhaber belieben ihre Adressen an den Malermeister Herrn Gustsonn in Dorpat zu senden. J. C. Nagel, 1

Damastweber aus Reval.

Guten gewichtigen Roggen mit Lieferung nach Reval kauft gegen Vorausbezahlung von Handgeld C. F. Grunert. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Buchbinder und Futeral-Arbeiter etablirt habe, und auch fertige Arbeiten zur Auswahl vorzeigen kann, bitte sodann um geneigten Zuspruch, indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Korbmachers Sukowsky, gegenüber dem Herrn Kaufmann Eckert. 2*

O. Hoffmann,
Buchbinder und Futeralarbeiter
aus St. Petersburg.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich Einem hohen Adel und geehrtem Publicum eine große Auswahl elegant und geschmackvoll gearbeiteter Papp-Galanterie-Sachen; namentlich erlaube ich mir, auf eine Menge kleiner Cartonnagen, die sich zum Verzieren von Christbäumen besonders eignen, aufmerksam zu machen. Durch möglichst billige Preise sowohl, als auch durch die Eleganz meiner Arbeiten werde ich bemüht sein, das Zutrauen der geehrten Käufer zu verdienen. 3*

W. Broström,
Futteralarbeiter aus St. Petersburg,
wohnhaft im Hause des Herrn
Dr. Vogelsang.

Vier gute mausgraue Pferde nebst Anspann und Korbwagen auf liegenden Federn, sind für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Näheres darüber in der Zeitungsexpedition. 1

Im Schumacherschen Hause ist Stallraum, Wagenschauer und eine Kutscher-Wohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Tischlergesell Forßmann.	1
Johann Christiansohn.	1
R. A. Keller.	2
R. von Ramm.	2
J. G. F. Siebert, Hauslehrer.	2
R. Siebert, Provisor.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

Freitag 11. December 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — China. — Miscellen.

Die Dörptsche Zeitung wird auch im künftigen Jahre, wie bisher, drei Mal wöchentlich in einem Bogen gr. 4. und erforderlichen Falls mit Beilagen erscheinen. Der Pränumerations-Preis beträgt in Dorpat 8 Rub. 50 Kop. und bei Versendung durch die Post (mit Einschluss der Poststeuer) im ganzen Reiche 10 Rub. S. Man abonnirt bei der Redaction oder in der Buchdrukerei von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen. Die Bestellungen, besonders aus entfernteren Orten, werden möglichst zeitig erbeten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Dec. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Dec. haben Seine Majestät der Kaiser den St. Wladimir-Orden erster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Constantin Nikolajewitsch und dem Kriegsminister General-Adjutanten General-Lieutenant Fürsten Dolgorukow.

Mittest Allerhöchsten Tages-Befehls vom 6. Dec. sind befördert: der Commandeur des Grenadiercorps, Generallieutenant Murawjew 1 zum General der Infanterie. Zu General-Lieutenants die General-Majore: Olderog, von der Artillerie, mit Entlassung vom Dienst mit Uniform und Pension des vollen Gehalts; Rehrberg 1, Chef der Artillerie-Garnisonen des Donau-Bezirks; der Chef des 7ten Bezirks des Gendarmen-Corps Lwow 1; der Nylandsche Gouverneur und stellvertretende Vice-Kanzler der Alexander-Universität in Finnland Nordenstamm; der Commandant der Festung Dünamünde Manderstern 2; der Sr. H. dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz aggregirte von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät Knorring 2, mit Belassung bei der reitenden Feld-Artillerie; der Commandeur des L.-G. reitenden Grenadier-Regiments Tippold 1, mit Belassung beim Garde-Corps; der General-Major Lwow 2 von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät zum Geheimenrathe, mit Ernennung zum Hofmeister beim Allerhöchsten Hofe und Belassung als Director der Hofsänger-Capelle; zu General-Majors die Obristen: der Commandeur des Dneprschen Infanterie-Regts. Gribbe; der der Feld-Artillerie aggregirte Becker 1, mit Entlassung vom Dienst mit Uniform und der Pension des vollen Gehalts; vom Generalstabe, Graf von der Osten-Sacken; der Commandeur des Nishegorodschen Infanterie-Regts. Grunt 2; der Commandeur der 4ten Artillerie-Brigade Besak 2; der Commandirende des L.-G. Ssemenowschen Regts., Flügel-Adjutant Baron Bistram und der Commandirende des L.-G. Finnländischen Regts. Graf Rehbinder, beide mit Bestätigung als Regiments-Commandeurs; der Commandeur der Lehr-Artillerie-Brigade Wedemeier 2; der Commandeur des Welikolukischen Jäger-Regts. Baron Wrangel 3; der Commandeur des Alexopolschen Jäger-Regts von Bussau; der Commandeur des Krementschugschen Jäger-Regts. Baron von Mengden; der Commandeur des Husaren-Regts S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch Baron Winzingerode; der Commandeur der 7ten Artillerie-Brigade von Wilken; der Commandeur des Uhlanen-Regts J. K. H. der Großfürstin Catharina Michailowna Germeier; der Commandeur des Uhlanen-Regts S. K. H. des Erzherzogs Albert von Oesterreich Graf Benningsen; zu Obristen die Obrist-Lieutenants: vom Uhlanen-Regt S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg Baggowut 5; vom Husaren-Regt S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch Helfreich 2; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III. Welke; von der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade der Commandeur der schweren Batterie Nr. 1 Engelhardt 5; vom Nowgorodschen Cadetten-Corps des Grafen Araktschejew Herrmann 4; vom 1sten Moskauschen Cadettencorps Scheffler 2; zu Obristen die Rittmeister: vom L.-G. Cuirassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät, Baron von Tornau; vom L.-G. Uhlanen-Regt. Baron

Tiesenhausen; zum Obristlieutenant der Capitain Wulfert, Commandeur der 3ten leichten Artillerie-Batterie der 2ten Grenadier-Artillerie-Brigade; zum Major der Rittmeister Baron Budberg, vom Husaren-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch; zu Capitains die Stabs-Capitains: der Platz-Adjutant der St. Petersburgischen Festung Maydel; vom Grenadier-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Rumanzow, Weinberg; der ältere Adjutant vom Stabe des Grenadier-Corps Baron Klodt von Jürgensburg; von der ersten Grenadier-Artillerie-Brigade Strandmann, von der 3ten Schweder; zu Stabscapitains die Lieutenants: vom L.-G. Finnländischen Schützenbataillon Rotkirch; der Adjutant des Chefs der ersten Grenadier-Division, vom Grenadier-Regt. des Prinzen Friedrich der Niederlande Grebner; zum Lieutenant der Cornet Baron Prittwitz von der L.-G. zu Pferde; zu Rittmeistern die Stabrittmeister Baron Driesen und Schucht vom L.-G.-Cuirassier-Regt. Seiner Kaiserlichen Majestät und zu Stabrittmeistern die Lieutenants Friederici und Baron Korf 1, zu Lieutenants die Cornets Baron Korf 3, Winberg, und Hackman; zum Capitain der Stabscapitain Zimmermann bei der Garde-Junker-Schule; vom L.-G.-Dragoner-Regt. zum Capitain der Stabscapitain von Firks, zum Stabscapitain der Regiments-Rentmeister Lieutenant Reutelu 1, zu Lieutenants die Fähndrichs Schmidt u. Ere 1; vom L.-G. Preobraschenskischen Regt. zu Capitains die Stabscapitains: Flügeladjutant Weymarn 1, Timroth und Klemm, zu Stabscapitains die Lieutenants: von Dehn 1, Helfreich, Baron Düsterlohe und Schembel, zum Premierlieutenant der Secondelieutenant Weymarn 3, zu Lieutenants die Fähndrichs Oreus 2 u. Gerstfeldt 2; vom L.-G. Sfemenowschen Regt.: zu Capitains die Stabscapitains Gernet bei der Garde-Junker-Schule und Dittmar 1, zu Lieutenants die Fähndrichs Kuttler u. Seifarth; vom L.-G. Ismailowschen Regt.: zum Capitain der Stabscapitain von Krieth dem Pagen-Corps aggregirt, zum Stabscapitain der Regiments-Adjutant Lieutenant Buschen; vom L.-Gi.-Jäger-Regt.: zu Stabscapitains die Lieutenants Veger Adjutant des Chefs der 2ten Gardeinfanteriedivision und Poll; zum Premierlieutenant der Secondlieutenant von Rüdiger, zum Lieutenant der Fähndrich Baron Steinheil 2, vom L.-G.-Grenadier-Regt. zum Lieutenant der Fähndrich von zur Mühlen; vom L.-G. Finnländischen Regt. zum Capitain der Stabscapitain Olderog, zum Stabscapitain der Lieutenant Friedrichs; vom L.-G. Litthauischen Regt.: zum Stabscapitain der Lieutenant Koch Adjutant der 5ten Garde-Infanterie-Brigade, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants von Wendland und Gyllenschmidt; vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich zum Stabscapitain der Lieutenant Gren, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Weymarn und von Tiesenhausen, zum Lieutenant der Fähndrich Holm 2; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III.: zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Baron Rosen 1, zu Lieutenants die Fähndrichs von Taube, Pillar von Pilchau; von der L.-G. reitenden Artillerie: zum Capitain der Stabscapitain Baranow; von der L.-G. zweiten Artillerie-Brigade: zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Grewe und von Grothuß; vom Ingenieur-Corps vom L.-G.-Sapeur-Bataillon zum Capitain der Stabscapitain Löwenhof älterer Adjutant vom Stabe des Inspectors vom Ingenieurfache, Schwanebach Adjutant des Inspectors vom Ingenieurfache; zum Stabscapitain der Lieutenant Seume 1, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Staal, zu Lieutenants die Fähndrichs Seume 2 und Burmeister; von der L.-G. reitenden Pionier-Division: zum Capitain der Divisions-Adjutant Stabscapitain Iversen, zum Premierlieutenant der Secondlieutenant Grabbe; zu Obristlieutenants die Majors von Ritter, Remonteur des Garde-Cavallerie-Corps und Rehbinder 1, älterer Adjutant des Dejour-Generals vom Hauptstabe Seiner Kaiserlichen Majestät; von der L.-G. reitenden Pionier-Division zum Stabscapitain Lieutenant Graf Ronniker; vom L.-G.-Uhlanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Cornet der Standart-Junker Rosenberg. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Bis zum 4. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 15; an diesem Tage erkrankte 1, genasen 3, starb 1. Am 5. Dec. erkrankten 2, genas 1, starb 1. Es bleiben demnach 12 Kranke in Behandlung.

Moskau. Die Choleraepidemie hat am 12. November ihr Ende erreicht.

Während der Dauer der diesjährigen Epidemie vom 10. Januar bis 12. November a. c. sind 7015 erkrankt, 3935 genesen und 3080 gestorben.

Im Gouvernemet Moskau wurde der erste Cholerafall am 1. Mai und der letzte am 28 Sept. a. c. beobachtet. Im Ganzen sind in diesem Gouvernement 3342 erkrankt, 2097 genesen und 1245 gestorben. (Med. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Die Araber nehmen nicht nur Fünf-Frankenstücke, sondern sogar Banknoten. In Konstantine und Oran werden Filialbanken eröffnet. — Mehre unserer vornehmen Damen gehen mit dem Plane um, einen Jockey-Clubb für Frauen zu gründen! Warum nicht auch der Unsinn noch?! — Wir sind wieder von einer Fluth von aufrührerischen Schriften, die in Jersey fabricirt wurden, überschwemmt. Daher viele Verhaftungen, besonders unter den Handlungsdienern. — Die Partei der reinen Napoleonisten ist gegenwärtig mit Bildung einer den Namen Cercle du Globe führenden Gesellschaft beschäftigt, deren Präsident der General de Bar und welche u. A. den General Vast-Vimeur, die Staatsräthe Tascher de la Pagerie und Gase, so wie den Dichter Belmontet zu Mitgliedern zählt. Letzterer präsidirte am 2. Dec. einem bonapartistischen Bankett, bei welchem, trotz seines gewiß unverdächtigen Charakters, die zwei vorgeschriebenen Polizei-Agenten nicht fehlten. — Der Redacteur des „Moniteur de la Mode" ward gestern nach den Tuilerieen beschieden, und die Kaiserin der Franzosen geruhte, mit dem Manteau de Cour bekleidet, vor ihm zu figuriren. Er hat nach dem Augenschein alle nöthigen Aufzeichnungen gemacht, um in der nächsten Nummer seines Journals die Kaiserin Eugenie in großem Hof-Costüme darzustellen. Dieser Kupferstich wird zum Modell für die Anfertigung und das Tragen des Hofmantels dienen. — Der Duque und die Duquesa von Rivera, Verwandte der Kaiserin Eugenie, sind seit einigen Tagen hier angekommen. Sie sind in den Tuilerieen en petit comité sehr gnädig empfangen worden. Die Kaiserin hat ihrer Cousine einen herrlichen Cachemire zum Geschenk gemacht. Der Duque jagt im Walde von St. Germain mit dem Ober-Jägermeister Grafen Bacciocchi. (N. Pr. Z.)

Paris, 13. Dec. Auch in Valenciennes sind mehre Individuen verhaftet worden. Ueberhaupt scheint in den Departements, insbesondere auf dem Flachlande, Unzufriedenheit zu herrschen. Die ungewöhnlichen Brodpreise tragen viel dazu bei, und die Bewohner der Provinz wissen sich nicht zu erklären, weßhalb sie das Brod theurer bezahlen müssen als die Bewohner der Hauptstadt. — Die Klagen wegen Stockung des Handels werden immer allgemeiner. Selbst die Mode- und Luxushändler verdienen nichts, was in dieser Zeit etwas Unerhörtes ist. Gewiß hat die orientalische Frage dies vorzüglich zu verantworten, aber es giebt noch andere besondere Motive. So sind viele vornehme Familien nicht von ihren Landgütern zurückgekehrt und werden auch nicht zurückkehren. Noch mißlicher ist der Umstand, daß sehr viele reiche Ausländer, welche die Wintersaison in Paris zuzubringen und sich in den glänzenden „Appartements meublés" einzurichten pflegen, von dem fabelhaften Miethpreise abgeschreckt, auf Paris und seine Freunde verzichten werden. Selbst einem Englischen Lord ist es zu toll, daß er statt 6- bis 10,000 Franken plötzlich 20,000 Fr. für eine Wohnung zahlen soll. Eine Menge großer Hotels stehen leer. (N. Pr. Z.)

Paris, 13. Dec. Dem Vernehmen nach hätte der Kaiser unmittelbar vor und nach dem 2. d. M. so angestrengt gearbeitet, daß man die ganze Nacht hindurch in seinem Cabinet Licht gesehen. Eine seiner Lieblingsgewohnheiten besteht darin, daß er, wenn er den Vorsitz im Ministerrath führt, mit der Feder Landschaftsskizzen und phantastische Figuren zeichnet, deren sich die Angestellten eifrig bemächtigen, und die nachher die Runde durch die Salons machen. — In Havre werden jeden Tag 28 Schiffe aus den Vereinigten Staaten erwartet, die 117,753 Fässer Mehl und 142,000 Scheffel Getreide bringen werden. In letzter Woche sind inzwischen die Getreide- und Mehlpreise hier und in vielen Departementen wieder etwas gestiegen. — Die Hafenstadt Calais ist von einem bedauerlichen Unfall betroffen worden. Es ist nämlich die ganze Hafenmauer unterhalb der Triebwasserschleuse während der Nacht vom 4. zum 5. d. M. eingesunken und die nördlichen Bekleidungen sind ebenfalls zusammengestürzt. Man befürchtet nun auch noch das Einfallen der noch aufrecht stehenden Einfassungsmauern des Hafens.

Straßburg, 14. Dec. Eine neue Erfindung des Professors der Mathematik Plamavergue in Kolmar, die von großer Wichtigkeit für den öffentlichen Verkehr werden kann, erregt jetzt allgemein Aufmerksamkeit. Es handelt sich nämlich um eine Maschine, die statt das Wasser zu durchschneiden, auf demselben rollt. Diese Wasserlocomotive besteht aus vier Walzen, welche die Räder ersetzen, einem größern Waggenkasten, einem Beweger im Innern desselben und den übrigen Zugehörungen. Sie versenkt sich in das Wasser nicht, sondern schwimmt auf demselben, bewegt sich mit außerordentlicher Schnelligkeit und kann eine Menge Wagen oder Schiffe nach sich ziehen. Die Tiefe oder Seichtigkeit des Wassers macht keinen Unterschied in der Schnelligkeit der Fortbewegung, die auf 30 bis 40 Poststunden in einer Zeitstunde angegeben wird. Diese Schnelligkeit bleibt sich stromauf- oder abwärts beinahe gleich, in dem der Widerstand der Strömung in dem Maße sich vermindert, als die Geschwindigkeit der Bewegung sich vermehrt.

Paris, 14. Dec. Der Kaiser hat heute von 10½ Uhr Vormittags bis 12 Uhr Nachmittags in den Tuilerien dem Ministerrath, der vollzählig versammelt war, präsidirt. Später reichten mehrere Gesandten ihre Beglaubigungsschreiben ein. Nachmittags um 4 Uhr nahm Se. Majestät die ausgedehnten Verschönerungsarbeiten am Elysée-Napoléon in Augenschein. — Der 13 Jahrestag des Eintreffens der sterblichen Ueberreste Napoleons I. zu Paris wird morgen durch einen Trauergottesdienst im Invalidendom gefeiert. — Der Bischof von Viviers hat einen Hirtenbrief gegen den Aberglauben der tanzenden und klopfenden Tische erlassen. (N. P. Z.)

Das Gerücht erhält sich noch, daß im Süden ein Lager von 20,000 Mann zusammengezogen werde und Truppen nach dem Orient gesandt werden sollen; das Gerücht hat in den Garnisonstädten Glauben gefunden. Die Küsten werden überall in Vertheidigungsstand gesetzt.

In den Tuilerien werden in diesen Tagen die Winterfeste beginnen; der Kaiser will, daß alle höheren Beamten darin wetteifern, mit ihrem Beispiele vorangehen und nicht kargen.

Personen, welche davon unterrichtet sein wollen, versichern, daß der Graf Chambord von seinen Gütern in Frankreich kein Einkommen ziehe, indem der Betrag kaum zum Unterhalt der Domänen hinreiche. (B. N.)

Paris, 14. Dec. Ein Decret verfügt die allgemeine Einführung der Dampfwäscherei in der Armee, wodurch man an Seife ꝛc. und hauptsächlich durch mindere Abnutzung der Wäsche über 2 Millionen jährlich ersparen wird. — Die Zeitung Siecle hat sich besonders deßhalb den Unwillen der Regierung zugezogen, weil sie in ungemessener Weise die Gedichte Victor Hugos, dessen Polemik immer heftiger wird, gelobt hat.

Paris, 15. Dec. Der „Moniteur" verkündet

heute, daß der Kaiser am 1. Januar Vormittags den diplomatischen Körper und die constituirten Behörden empfangen werde. Am 2. Januar, um 9 Uhr Abends, werden die Damen des diplomatischen Körpers und die bereits vorgestellten Damen von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen werden. Die Herren haben in Uniform oder im Hofkleide und die Damen im Hofmantel zu erscheinen. — Im Invalidendom wurde heute Vormittag die 13. Jahresfeier der Beisetzung der Asche Napoleons I. in dieser Kirche begangen. Sämmtliche Invaliden und ihr Generalstab, sowie viele Offiziere aller Waffengattungen der Armee und der Nationalgarde ꝛc. wohnten dieser Feier bei. Die Säule auf dem Vendomeplatze war mit zahllosen Blumenkränzen und Kronen geschmückt. Am Abend werden Bankette gehalten. Das 8. Artillerieregiment brachte heute Morgen große Manöver in Ausführung. — Es ist wieder stark die Rede von einer Anleihe von 200 Mill. Franken, welche die französische Regierung in Frankreich und England zu gleicher Zeit aufnehmen würde. Man versichert, daß diese Anleihe unter den vortheilhaftesten Bedingungen für den Staat abgeschlossen werden kann, da Frankreichs Credit selbst inmitten der bedenklichsten politischen Ereignisse in den letzten sechs Jahren Jahren unerschüttert geblieben ist. — Am Eingang der St. Honorevorstadt soll ein ungeheurer Gasthof für 1000 Gäste nach dem Muster der in Neuyork bestehenden, erbaut werden.

Paris, 17. Dec. (Tel. Dep.) In der heute erschienenen „Patrie" wird die Nachricht vom Einlaufen der Fregatten ins Schwarze Meer bezweifelt. (Pr. St.-A.)

England.

London, 11. Dec. Da die gewöhnlichen Schiffe, welche bisher die Reise nach Australien machten, für den gewaltigen Zudrang der Auswanderer nach diesem Welttheil nicht mehr genügen, so werden Fahrzeuge von 680 (englische) Fuß Länge, 83 Fuß Breite und 58 Fuß Tiefe erbaut und mit Dampfmaschinen von 500 bis 600 Pferdekraft versehen werden. Sie werden Schaufeln- und Schraubenräder haben, um die Vortheile beider Systeme in sich zu vereinigen und sollen 15 Meilen in einer Zeitstunde zurücklegen. Man hofft mit denselben binnen 36 bis 40 Tagen und Nächten von England nach Australien gelangen zu können.

London, 12. Dec. Vom Cap ist eine Post vom 7. Nov. eingetroffen. Noch war über das Schicksal des Oranienfluß-Bezirks nichts entschieden. Wenn die Kaffern mit der Ernte fertig sind, so besorgt man, daß sie die erste beste Gelegenheit zur Erneuerung der Feindseligkeiten ergreifen werden. Eine Menge Hottentotten, Ausreißer vom berittenen Schützencorps und dem Aufgebot, sind bei den Kaffern und haben obenein ihre Carabiner behalten. Diese Rebellen vermiethen sich gelegentlich als Feldarbeiter an Geschäftsleute jenseits des Key, aber eine feste Beschäftigung haben sie nicht: sie leben großentheils von Raub, und wenn daher die Kaffern wieder genug Blei und Pulver haben, wird es ihnen nicht an Spießgesellen fehlen.

London, 13. Dec. Unter dem, was die jüngste Australische Post mitgebracht, ist unzweifelhaft die Fülle greifbaren Goldes, drei Viertel Millionen Pfd. St. im Werth, das Angenehmste, und das Unangenehmste, wenigstens für die Regierung, so wie für die Träumer von einem Englischen Weltreich, die unscheinbar aussehende, aber gar wichtige Nachricht, daß der Britische Gouverneur der Colonie Victoria Latrobe, die Licenzgebühr der Goldgräber aufgehoben hat. Denn natürlich hat er das nicht aus zärtlicher Liebe für die Leute in den Wäschen gethan, sondern weil ihn diese dazu gezwungen haben. Bekanntlich hat der Streit zwischen der Colonial-Regierung und den Goldgräbern über diesen Punkt schon eine geraume Zeit gedauert. Die Goldgräber hielten Meetings und machten Verschwörungen und zeigten, daß sie nicht brauchten, wenn sie nicht wollten, und stellten dann, nachdem sie ihre Macht gezeigt, Bedingungen, Herabsetzung der Gebühr auf die Hälfte u. s. w. Die Colonial-Regierung wehrte sich, so lange sie konnte, als sie aber einmal in's Nachgeben gekommen war, und die Frage, wer der Stärkere sei, aufgehört hat, eine Frage zu sein, gab sie die unhaltbare Position ganz auf. (N. Pr. Z.)

London, 16. Dec. Lord Palmerston lehnt es ab, die Wahlreformbill des Lord John Russel anzunehmen, und giebt seine Entlassung. (Fr. P.-Z.)

Spanien.

Madrid, 8. Dec. Es gilt nun als gewiß, daß die Königin das Ministerium nicht fallen lassen werde, obgleich der Senat sich feindlich zeigt. Gestern Abend soll die Königin Isabelle den Minister-Präsidenten haben rufen lassen, wobei sie ihm zu seiner trefflichen Rede Glück wünschte, und ihm sagte: „Du weißt, daß Du mein Vertrauen besitzest; stark durch Dein Bewußtsein magst Du der Zukunft ohne Zagen entgegensehn". Die Königin soll ihm selbst den Titel eines Herzogs als Anerkennung für seine Dienste angeboten haben.

Madrid, 10. Dec. Die Suspendirung der Cortessitzungen kommt in der vorgenommenen Weise einer vollständigen Schließung gleich und würde die Abschaffung des parlamentarischen Regimes in Spanien beinahe vorhersehen lassen. Dem Constit. zufolge, hätte der Ministerpräsident heut die Verordnung wegen Schließung der Session verlesen und der Constit. glaubt versichern zu können, daß die öffentliche Meinung diese Maßregel günstig aufgenommen habe. (B. N.)

Deutschland.

Karlsruhe, 12. Dec. Mit besonderer Vorliebe verweilen die katholischen Organe bei der „Treue des Clerus", die sie um so mehr hervorheben zu müssen meinen, als, wie das „Mainzer Journal" sagt, „in den letzten 25 Jahren wohl auf keinem Fleck des katholischen Erdkreises so viele Apostaten unter dem Pristerstande vorgekommen seien, als in Baden." Achtzehn katholische Geistliche sollen in dieser Zeit dort „theils protestantisch, theils deutschkatholisch" geworden

sein. Ueber die Behandlung einzelner Geistlichen im Gefängnisse melden dieselben Blätter oft Unglaubliches. Der Bischofsheimer Decan Dr. Rombach z. B. soll in Mosbach in einem ungeheizten Gewölbe mit drei täglichen Wassersuppen eine Zeit hindurch hingehalten worden sein. Der dann dazwischen tretende Arzt hätte gesagt, „daß eine halbe Stunde später ein Schlagfluß hätte eintreten müssen." (N. Pr. Z.)

Aus Baden, 10. Dec. Dem „Schw. Merkur" wird die von sonst glaubhafter Seite ausgehende Mittheilung gemacht, daß das gegen den Aufenthalt der Jesuiten im Großherzogthum Baden von unserer Staatsregierung ausgegangene Verbot aufrechterhalten wird. Alle ihre (der Jesuiten) und ihrer Abhänger und Freunde (in und außerhalb Badens) gemachten Bemühungen, so wie ein an das Großherz. Staatsministerium ausgeführter Recurs, waren vergeblich. (B. N.)

Stuttgart, 11. Dec. Gestern soll eine Commission der bischöflichen Curie von Rottenburg hieher gekommen sein, um vollends die letzte Hand an das ohne Zweifel nunmehr gänzlich gelungene Verständigungswerk mit dem Bischof zu legen, so daß bei uns ein Conflict zwischen Staats- und Kirchengewalt als glücklich beseitigt angesehen werden kann. (N. Pr. Z.)

Berlin, 16. Dec. Von dem Pastor Valentiner sind neuere Nachrichten über den Zustand der deutsch-evangelischen Anstalten in Jerusalem eingetroffen. Von den Geistlichen ist für die dem Christenthum gewonnenen Araber ein besonderer Gottesdienst eingerichtet worden, welchen der Prediger Nicolaisen abhält. Das Diaconissenhaus und die damit verbundene Einrichtung eines Hospitals, übt eine besonders erfreuliche Wirksamkeit. In Bethlehem hat eine beträchtliche Anzahl Familienväter bei dem Pascha ihren Uebertritt zur evangelischen Kirche angemeldet, und ist seitdem dort eine protestantische Schule eingerichtet. Die größte Ausdehnung hat die protestantische Gemeinde Nazareth's gewonnen. Sie zählt 206 Mitglieder. Ein in England ordinirter Prediger, Klein, ist kürzlich dort angelangt, um die geistliche Führung zu übernehmen. Die protestantisch-arabische Gemeinde in Jerusalem zählt jetzt 24 Erwachsene, die in Bethlehem 11, in Jaffa 7. Die Schule in Jerusalem, mit 60 Kindern, wird von einem deutschen, einem englischen und einem arabischen Lehrer geleitet. Im Hospiz waren 33 Gäste aufgenommen worden, und die Zahl der Diaconissen ist durch eine fünfte vermehrt. Im Hospital wurden im zweiten Jahre seines Bestehens 86 Kranke verpflegt. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 12. Dec. Die Nachrichten von dem See-Sieg der Russen bei Sinope hat nach der Stimmung, die sich hier an zwei durch einen Sonntag getrennten, also gewiß nicht in der Ueberstürzung nach plötzlichen Einflüssen handelnden Börsentagen kund gab, einen überwiegend günstigen Eindruck gemacht. Die Börse steigt immer wenn Rußland siegt. Die Gründe sind klar genug. (N. Pr. Z.)

Wien, 14. Dec. Der türk. Cabinetscourier, Sefer Effendi, ist gestern mit Depeschen aus Constantinopel hier angekommen. Derselbe hatte am 4ten Constantinopel verlassen. Wie verlautet, lagen auch an diesem Tage noch die vereinten Flotten vollzählig im Bosporus. (B. N.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Dec. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die Proselyten zum Mormonenthum in den unteren Volksklassen allmälig zunehmen. Nicht nur aus den kleineren Dorfschaften, den Gutshöfen unserer Inseln, sondern auch aus dem düsteren stillen Haideland der Jütischen Ebenen, die schweigsame und dem Sectenwesen leicht zugängliche Menschen erziehen, wird von diesen Erscheinungen berichtet. Aus Bornholm ist ebenfalls in diesen Tagen ein Schiff mit achtzig Mormonen hier eingetroffen, um die große Reise nach Utah, der fabelhaften waldumdunkelten Stadt am großen Salzsee, mit anderen Sectengenossen aus Dänemark anzutreten. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Berichten aus Konstantinopel vom 1 Dec. entnehmen wir Folgendes. Trotz der lebhaften Begeisterung der Türkischen Bevölkerung für den Krieg, erregt die schon bis zu einem unerhörten Grade gestiegene und nachträglich zunehmende Theuerung aller Lebensbedürfnisse ernstliche Besorgnisse. Der Grund der ganz enormen Theuerung liegt einmal in den Bedürfnissen des großen Türkischen Heeres, und für Konstantinopel besonders in der Anwesenheit der fremden Flotten. Die Bedürfnisse der Muselmänner, die Türkischen Truppen nicht ausgeschlossen, sind verhältnißmäßig weniger bedeutend; dagegen dürfte von den Mannschaften der fremden Flotten, welche man auf etwa 40,000 schätzt, jeder Einzelne mindestens das Dreifache von Dem brauchen, womit sich der Türke zu begnügen gewohnt ist. — An der Börse von Konstantinopel lag eine Adresse der, dort ansässigen, christlichen Kaufleute zur Unterschrift auf, in welcher diese dem Sultan ihren Dank für den Schutz und die Erleichterungen aussprechen, welche die Türkische Regierung dem fremden Handelsstande in der gegenwärtigen kritischen Conjunctur gewährt. Die Adresse ist bereits mit den Unterschriften christlicher Kaufleute bedeckt, denen sich jedoch die Griechen nicht angeschlossen haben. (B. N.)

In Wien ist auf außerordentlichem Wege eine Depesche aus Constantinopel vom 3. d. über Semlin hier eingelaufen. Die Nachricht von der Zerstörung der Flotten-Division bei Sinope war an diesem Tage in Constantinopel bekannt gewesen. Die Bestürzung war in allen Kreisen sehr groß. Das irrige Gerücht, es hätten Berathungen stattgefunden, um die vereinigten Flotten auslaufen zu lassen, welches allgemein geglaubt wurde, beruhigte die sehr aufgeregten Gemüther in den ersten Augenblicken der Bestürzung. Berathungen der Pfortenminister in Gegenwart der fremden Gesandten fanden wirklich Statt, scheinen aber friedlicher Natur gewesen zu sein. Als wahrscheinlich ist anzunehmen, daß die Flottendivision schon auf dem Rückwege von Abchasien war, als sie zerstört wurde. Am 3. Abends lagen die Flotten vollzählig im Bosporus, und werden, wie glaubwürdig versichert wird, noch daselbst verbleiben.

Wie ungeheuer der Schade ist, den die Türkei durch Unterbrechung ihres Handels mit den Fürstenthümern erleidet, geht zum Theil aus den einschlägigen, vom Professor Ubicini in Paris verfaßten statistischen Ausweisen hervor. Nach denselben beläuft sich der Verkehr mit der Walachei jährlich auf 15, mit der Moldau auf 8 und mit Serbien auf 3 Mill. Frs. (B. N.)

China.

In den aufständischen Bewegungen, deren Schauplatz das himmlische Reich ist, scheint für den Augenblick Stillstand eingetreten. Die „China Mail" zieht sogar aus der Thatsache, daß in Lo Chau noch Alles ruhig und der Preis des Reises dort kaum höher steht, als in Canton, den Schluß, daß die Gefahren, welche aus der Rebellion für den Bestand des Reiches entspringen können, nicht so bedeutend und namentlich Peking noch nicht so nahe bedroht sei. Zugleich macht die „China Mail" geltend, daß Nanking 700 Meilen von Peking entfernt ist und die Rebellen von den 267 Departementalstädten, welche China zähle, erst sechs mit Ausschluß von Nanking, in Besitz genommen hätten. Fuh tschu fü, einer der dem Handel geöffneten Häfen, ist zwar noch ruhig, doch soll die Bevölkerung der Umgegend Anlaß zu Besorgnissen geben. Indessen steht dort eine Besatzung von 25- bis 30,000 tatarischen Soldaten und die Gesammtzahl aller Mandschus in der Stadt mag sich auf 70,000 belaufen, so daß ein Aufstand leicht niedergeschlagen werden und Fuh tschu fü wohl die letzte Stadt südlich von Nanking sein dürfte, welche von der herrschenden Dynastie abfallen würde. Ja man glaubt sogar, daß, sollte Hien fung von Peking vertrieben werden, Fuh tschu fü der Sitz der kaiserlichen Regierung werden könnte, um so mehr, als der Vicekönig der Provinz Oheim des gegenwärtigen und Bruder des verstorbenen Kaisers ist. — In Shanghai streiten sich zwei Parteien um die Oberhand; die eine steht unter Lin, der sich Oberaufseher der Civil- und Militärangelegenheiten nennt und seine Erlasse vom 1. Jahre der Ta ming Dynastie datirt, während die andere den Generalissimus Lin zum Oberhaupte hat, nach dessen Zeitrechnung gegenwärtig das dritte Jahr des Tae-ping oder himmlischen Reiches ist. Auszügen aus der Pekinger Hofzeitung zufolge, hat ein Officier Namens Le-taou-sang ein Buch aufgefunden, welches von der Vertheidigung der Städte handelt und das er dem Kaiser mit der Bitte vorlegt, es wieder abdrucken zu lassen.

Miscellen.

Die chinesische Sprache wird, wie ein englisches Wochenblatt mittheilt, in den entlegensten Regionen der östlichen Welt verstanden, wenn sie geschrieben ist, grade so wie die arabischen Ziffern in allen Ländern Europa's gebraucht und verstanden werden. Ein Mann aus der Provinz Fochau versteht nicht ein Wort von der Sprache, die in Nanking geredet wird; ein Japanese kann sich mündlich einem Chinesen nicht verständlich machen, wie ein Einwohner von Formosa mit einem Einwohner von Siam sich nicht in eine mündliche Unterhaltung einlassen kann. Sobald sie aber eine Feder in die Hand nehmen und das Zeichen, welches den Begriff ausdrückt, aufschreiben, dann werden sie alle einander verständlich. Dr. Bowring zeigte neulich einigen Freunden eine chinesische Zeitung, welche von 500 Millionen menschlicher Wesen gelesen werden kann, obgleich vielleicht nicht mehr als 40 Millionen von diesen einander verstehen, wenn sie sprechen. (Fr. K.-Bl.)

Wie radical die chinesische Bilderstürmer in ihrem Haß gegen den Idolendienst zu Werk gehen, zeigt die von Professor Neumann aus München in der Augsburger allgemeinen Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß sie in Nanking den berühmten Porzellanthurm, das buddhistische Denkmal im Dankbarkeitstempel, vollkommen zerstört haben. Die Welt ist dadurch um ein Wunderwerk ärmer geworden. (Fr.K.-Bc.)

In Pompeji hat man neuerdings große Stücke von den herrlichen Farben gefunden, womit die Pompejaner ihre schönen Malereien an den Wänden ausgeführt haben. Die Farben sind so prächtig erhalten und so kräftig, daß man staunt, wie es möglich ist. Noch interessanter aber ist der Fund eines Vergrößerungsglases; denn bis jetzt hat man durchaus nicht gewußt, daß die Alten dieses kannten. Allerdings hat man bisher nie begreifen können, wenn man in der Preziosa (Sammlung von Gemmen ꝛc. im Museo Borbonico) diese prachtvoll geschlittenen Steine sah, wie die Leute diese mit bloßen Augen kaum bemerkbaren Figürchen hatten ausführen können. (Fr. K.-Bl.)

Die beiden berühmtesten bunten Marmorarten, welche das hohe Alterthum kannte, Rosso und Verde Antico, deren Fundgruben seit undenklichen Zeiten verloren waren, sind durch den Bildhauer Siegel in Athen wieder entdeckt worden. Der Rosso Antico wurde von ihm auf dem südlichen Theile der Taygetoskette, der Verde Antico auf der nördlichen Küste der Insel Tinos gefunden. Der kleine Umfang, wo diese schönen Steine brechen, ist jetzt Eigenthum des Herrn Siegel. Der König von Preußen, auf dessen Veranlassung die Reisen zur Wiederentdeckung unternommen worden, hat bereits namhafte Bestellungen gemacht, welche zur Versendung bereit liegen. (Fr. K.-Bl.)

In Paris spricht man viel von der sonderbaren Idee eines bekannten Publicisten, bei dem die Tischrückerei zu einer wahren Monomanie geworden, und der nun an den Kaiser Napoleon ein Promemoria gerichtet hat, um die Ermächtigung zu erlangen, die Heilung der Geisteskranken in Charenton mittelst der tanzenden Möbel unternehmen zu dürfen. — Uebrigens wenn man hier vom Tischrücken spricht, so ist das eigentlich ein Fehler, denn nach demselben Publicisten ist die in den Tischen ruhende Wissenschaft nur das ABC der Kunst; bei ihm ist es jetzt der Marmor an den Kaminen, aus dem er seine Orakel bezieht. Nächstens kommen wahrscheinlich die Lampen, Uhren ꝛc. daran, und man wird es dann nicht mehr nöthig haben, erst Leute in seine Salons zu laden; die

Möbel in diesen letztern werden dann selbst die schönste Conversation unterhalten.

In früheren Zeiten war es in vielen Städten Gebrauch, am Neujahrstag eine Riesenwurst durch die Straßen zu tragen, und sie alsdann zu verzehren. Im Jahre 1583 verfertigten die Schlachter von Königsberg eine solche, die 596 Ellen lang war und 494 Pfund wog, sechsunddreißig Schinken unter andern Ingredienzien enthielt, und auf hölzernen Gabeln von einundneunzig Gesellen getragen wurde. Achtzehn Jahre später machte dieselbe Schlachterzunft in Königsberg eine noch größere Wurst; denn sie war nicht weniger als 1005 Ellen lang und wog beinahe 900 Pfund Sie enthielt 81 geräucherte Schinken und 18¼ Pfund Pfeffer wurden dabei verbraucht. Am Neujahrstag des Jahres 1601 trugen sie die Wurst mit großer Feierlichkeit, und von Musikchören begleitet, durch die Straßen der Stadt, und verzehrten sie alsdann in Gesellschaft der Bäcker, die dazu eingeladen waren. Am 6. Januar desselben Jahres gaben letztere den Schlachtern ein Revanchefest, wozu sie aus zwölf Scheffeln Roggenmehl acht große Brode, jedes fünf Ellen lang, und sechs Riesenkuchen gebacken hatten, die sie vorher in feierlicher Procession durch die Gassen der Stadt trugen.

Die durch ihre Untersuchung der Alpen und namentlich durch die Besteigung des Monte Rosa wolbekannten Brüder Schlagintweit aus München, von denen der eine als Docent an der Berliner Universität habilitirt ist, werden ihre große Reise nach dem Himalaja schon in den nächsten Monaten, unmittelbar nach Beendigung ihres zweiten großen Werks über die Alpengletscher, antreten. Da die Reise durch Verwendung Alexander v. Humboldts auf Kosten der ostindischen Compagnie geschieht, so sind die Reisenden in der glücklichsten Lage, die reichsten Mittel und den gehörigen Schutz in Indien zu finden, um ihre Untersuchungen in umfassender, für die Wissenschaft gedeihlicher Weise auszuführen. (N. Pr. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 197. Dorpat, den 11. December 1853.
G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am 12. December d. J. Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaal der Universität stattfinden wird, laden hierdurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. December 1853.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesiggen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1854 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. December 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.
Secret. v. Böhlendorff.

Auf Verfügung des Departements des auswärtigen Handels sollen bei der Narwaschen Tamoschna am 15. Dec. d. J. Mittags um 12 Uhr 9315 Pud 20 Pfund Liverpoolsches Salz öffentlich versteigert werden, welche zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Bresinsky gehören. 1

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt Unterzeichneter sein ganz neu assortirtes sehr reichhaltiges Lager von Galanterie-, Bronze-, Alabaster-, Porzellain-, Krystall- und Stahl-Waaren, so wie auch Kinderspielsachen in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen. H. D. Brock. 4*

Unterzeichneter zeigt hiermit an, dass die öffentlichen Prüfungen im Dorpatschen Gouvernements-Gymnasium am 16. und 17. December von 9 Uhr Vormittags ab, der öffentliche Redeact am 18. December von 10 Uhr Vormittags ab stattfinden wird und ladet dazu ergebenst ein.

Dorpatscher Gouv.-Schulendirector
Schroeder.

Außer einer großen Auswahl von Kinderspielsachen empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ein assortirtes Lager in Applice-, Krystall- und Porcellan-Waaren die besonders zum Festgeschenke sich eignen, ferner Spanische Weintrauben, Kiewsche Früchte und Säfte, Marmelade und Pastelade, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Feigen, Pflaumen, Lombardische Nüsse, Pfefferkuchen, Citronen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, wie auch feines Conditor-Mehl. F. Sieckell. 3*

Frische Bilbao-Kastanien, getrocknete ausländ. Aepfel, Birnen und Kirschen empfing 3
C. F. Grunert.

Ausverkauf
einiger Manufactur-Waaren in der Handlung von **L. J. Brock.** 1*

Guten gewichtigen Roggen mit Lieferung nach Reval kauft gegen Vorausbezahlung von Handgeld C. F. Grunert. 2

Festbude.

Das schon seit einigen Jahren von mir aufgebrachte Arrangement einer Festbude für die Weihnachtszeit, ist auch gegenwärtig von mir ausgeführt worden. In Folge dessen empfehle ich eine große Auswahl geschmackvoller und neuer Sachen, welche sich zu dem bezeichneten Zwecke eignen, und bitte um geneigen Besuch. 3
R. H. Eckert.

Ein im besten Zustande erhaltener Flügel, von vollem Ton, wird für 260 Rbl. S. verkauft. Zu erfragen in der Zeitungs-Exped. 1*

Abreisende.

Advocat F. Sticinsky.	3
R. A. Keller.	1
R. von Ramm.	1
J. G. F. Siebert, Hauslehrer.	1
R. Siebert, Provisor.	1

***Die Buchhandlung von THEOD. HOPPE in Dorpat empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* Kinder- und Jugendschriften** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* **ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter** *zum* **Zeichnen** *und* **Schreiben, Musikalien** *und* **Notenpapier, Kupferstiche** *und* **Lithographien, Globen** *und* **Atlanten, mathematische Bestecke** *von 2 Rbl. bis 5 Rbl. 50 Kop. S.,* **englische u. französische Tusch-Kasten** *von 60 Kop. bis 4 Rbl. und* **eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken** *für* **Erwachsene eignen.** 3*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Montag 14. December 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens. — Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben.

An Unsern geliebten Sohn, Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Indem Wir Sie zum Gehülfen des Chefs des Haupt-Marine-Stabes ernannten und aufmerksam dem Gange Ihrer dienstlichen Thätigkeit folgten, war es uns angenehm, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Sie, in alle Zweige dieser complicirten Verwaltung eindringend, dadurch Unserem Zutrauen entsprachen. Die Ihnen übertragene wichtige Arbeit der Zusammenstellung eines Reglements für den Marine-Dienst haben Sie mit ausgezeichnetem Erfolge vollendet, wie uns solches der General-Adjutant Fürst Menschikow bezeugt hat, und indem Sie, während seiner Abwesenheit, die Verwaltung des Marine-Ministeriums übernahmen, ist es Ihnen gelungen, die Ausgaben des Commissariats-Departements in kurzer Zeit bedeutend zu verringern. Alles dieses erfreut das väterliche Herz und giebt Ihnen ein Recht auf Unser besonderes Wohlwollen, zu dessen Bethätigung Wir Sie zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 1ster Classe ernennen, dessen hier beifolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und den Statuten gemäß zu tragen befehlen.

Wir sind überzeugt, daß, indem Sie mit demselben Eifer fortfahren, in Ihrer Dienstlaufbahn thätig zu sein, Sie das von Ihnen verwaltete Ressort in jeder Beziehung zu der erwünschten Vollkommenheit bringen und Sich würdig machen werden, Unsere Flotten, falls die Umstände solches fordern sollten, gegen die Feinde des Vaterlandes zu neuem Ruhme zu führen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. December 1853.

Allerhöchstes Rescript.

An den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

Fürst Michail Ssemenowitsch. Die feindlichen Absichten der ottomanischen Pforte gegen das Ihnen anvertraute Gebiet, offenbarten sich schon im Laufe des vergangenen Sommers durch bedeutende Zusammenziehungen von Truppen an der transkaukasischen Gränze, und durch Versuche den Aufruhr unter den Stämmen der Bergbewohner zu verbreiten.

Unter diesen Umständen lag Ihnen ob, gleichzeitig Maßregeln zu ergreifen, um den äußern Feind abzuschlagen und die innern Feinde zu bändigen. Diese schwierige Aufgabe haben Sie mit vollständigem Erfolge erfüllt.

Nach Ihren Weisungen haben die tapfern kaukasischen Truppen nicht nur die frechen Versuche Schamils an der lesgischen Linie zu nichte gemacht, sondern auch, in das Herz des Landes der transkubanischen Völkerschaften eindringend, dieselben abgezogen, mit den Türken gemeinschaftliche Sache zu machen.

An der asiatischen Gränze sind die von Ihrer Erfahrung zeugenden Dispositionen durch eine Reihe glänzender Siege gekrönt worden. Der ruhmvolle Kampf beim Dorfe Bajandur, am 2. November, war der Vorbote der den Türken am 6ten desselben Monats bei Azchur, am 14ten vor Achalzych, und am 19ten am rechten Ufer des Arpatschai beigebrachten Niederlagen. Die den Feinden abgenommenen 37 Geschütze, Fahnen, Waffen, zwei Lager und ansehnlichen Vorräthe von Proviant und Artillerie-Munition, bezeugen die Tapferkeit der unter Ihrem Befehle stehenden Truppen, sowohl des abgesonderten kaukasischen Corps und der 13ten Infanterie-Division, wie der Kasaken und Milizen.

Diesen so erfreulichen Beginn der militairischen Operationen verdanke Ich unmittelbar Ihrer Erfahrung und Ihrem unerschütterlichen Sinne, mit dem Sie die Ihnen anvertrauten Truppen beseelten. Ich bitte Sie bei dieser Gelegenheit auch denselben Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und die Ueberzeugung auszusprechen, daß sie, in den ihnen bevorstehenden Operationen, mit Hülfe Gottes, sich, Sie und die russischen Waffen mit neuem Ruhme bedecken werden.

Ich verbleibe Ihnen immerdar unverändert wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. December 1853.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Marine-Ressort vom 6. Dec. sind befördert: zum Capitain ersten Ranges der der Flotte aggregirte Capitain 2ten Ranges Krusenstern 1; zum Capitain 2ten Ranges der Capitain-Lieutenant von der Gardequipage Weymarn; zum Capitainlieutenant der Lieutenant Meißner von der 25sten Flottequipage; vom Corps der Schiff-Ingenieure zum Capitain der Stabscapitain Richter.

Der Juris Consult der Kanzellei des Marine-Ministeriums Staatsrath Baron Wrangel ist zum wirklichen Staatsrath und der Vice-Director des Departements der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen Collegienrath Graf Tolstoi zum Staatsrath befördert worden, mit Ernennung zum Direktor der Canzellei des Marine-Ministeriums; der Geschäftsführer des Conseils der Militair-Lehranstalten Staatsrath Klingenberg ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

Nachrichten von der türkischen Gränze Transkaukasiens.

Nach dem, am 14. November, bei Achalzych erfochtenen Siege, beschränkte sich der die russischen Truppen daselbst befehligende General-Lieutenant Fürst Andronnikow nicht darauf dem Feinde eine Niederlage beigebracht zu haben; er ergriff thätige Maßregeln, nicht nur den achalzycher Kreis von feindlichen Streifpartien zu säubern, sondern entsandte auch die Cavallerie des Detachements dem fliehenden Feinde nach in das türkische Gebiet. Der diese Cavallerie befehligende Oberstlieutenant Zimmermann, vom Generalstabe, nahm am 14. November 20 Werst von unserer Gränze, im Dorfe Digweri im Pos'chowschen Sandshak, zwei daselbst von den Türken auf ihrer Flucht zurückgelassene Geschütze, ohne Laffeten; solchergestalt ist die ganze Artillerie, welche sich bei den in den Kreis von Achalzych eingedrungenen türkischen Corps befand, in unsern Händen geblieben.

An den Gränzen Guriens folgt die dortige Miliz aufmerksam den Bewegungen des Feindes und schlägt die Anfälle der Türken jedesmal tapfer und erfolgreich zurück.

Nach Eriwan hin beunruhigten in letzterer Zeit Kurdenbanden die am rechten Ufer des Arpatschai gelegenen armenischen Dorfschaften. Um denselben zu Hülfe zu kommen, befahl der Chef des eriwanschen Detachements dem Dirigirenden des Stabes dieses Detachements, Obersten Koljubakin, am 13. November, eine Offensiv-Bewegung auszuführen. Der Erfolg dieses Unternehmens wurde besonders gefördert durch den Obersten Chreschtschatizki, welcher sich mit 3 Sotnien Kasaken und sieben Sotnien Milizen in der Avantgarde befand. Er theilte die ihm anvertraute Reiterei in zwei Abtheilungen, und richtete sie, eine unter Befehl des Oberstlieutenants Edigarow, die andere unter dem Commando des Jessaul Kostin, gegen den Feind und nöthigte die Türken zum Rückzuge. Hierauf begann der Oberst Chreschtschatizki die Uebersiedelung der Bewohner von 10 armenischen Dörfern auf das linke Ufer des Araxes.

Die Türken beabsichtigten dieses zu verhindern, aber das als Reserve beim Obersten Chreschtschatizki, am Araxes beim Dorfe Amarat, befindliche 1ste Bataillon des Mingrelischen Jäger-Regts, nebst 2 Geschützen, unter Commando des Obersten Schlikewitsch, rückte zur Unterstützung der tapferen Kasaken und Milizen, welche die Haufen der Landbewohner deckten, heran. Der Feind hatte zwei Bataillone regulairer Infanterie, fünf Geschütze und 1500 Mann Cavallerie.

Nachdem der Oberst Chreschtschatizki sich mit Schlikewitsch vereinigt hatte, ging er, nach ziemlich anhaltender Kanonade von beiden Seiten, zum Angriff vor; die Kasaken und die dem Detachement beigegebenen muselmännischen Milizen von Karabach und Schemacha, warfen sich unerschrocken den Türken in die Flanke und in den Rücken und nöthigten sie aufs neue, mit großem Verluste zurückzugehen.

Unser Verlust ist unbedeutend; ein Kasak und 7 Milizen wurden verwundet; der Feind verlor jedoch über 200 Mann an Getödteten und Verwundeten; 20 Türken wurden von uns gefangen genommen.

Indem der General-Adjutant Fürst Woronzow diese Erfolge der russischen Waffen an unserer Asiatischen Gränze meldet, übersandte er den detaillirten Bericht des General-Lieutenants Fürsten Andronnikow über die Schlacht bei Achalzych. Dieser Bericht welcher viele interessante Details, sowohl dieser glänzenden Schlacht, als auch einzelner, von den russischen Truppen während derselben ausgeführten Waffenthaten enthält, wird hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht.

Bericht des General-Lieutenants Fürsten Andronnikow an den Oberbefehlshaber des abgesonderten kaukasischen Corps, d. d. 20. Novbr. 1853.

Am 12. Nov. gegen Abend langte ich in Achalzych an, mit den Truppen, die früher den Borshom-Paß besetzt hielten. Nach Vereinigung mit der Garnison von Achalzych, bestand mein Detachement: aus 4 Bataillonen des wilnaschen Jäger-Rgts, 2 Bataillonen des belostokschen und 6 Compagnien des brestschen Infanterie-Rgts, 8 leichten und 2 Gebirgsgeschützen, 9 Sotnien donischer Kasaken, zwei Abtheilungen grusischer Milizen zu Fuß, Ossetinern und der adligen Sotnia von Gori. Die Artillerie wurde, im Verlaufe des 13., durch 6 leichte Geschütze verstärkt, die aus der Festung Achalzych genommen wurden, und durch eine Gebirgskanone, die den Türken bei Azchur abgenommen war. Im Ganzen nahmen an dem Kampfe Theil: 7½ Bataillone, 17 Geschütze, 9 Sotnien Kasaken und über 1500 Mann Milizen.

Das türkische Corps, unter Befehl des Ferik*) Ali-Pascha und der Liwe**) Mustapha und Ali-Pascha, bestehend aus 18,000 Mann (darunter 8000 Mann regulairer Nizam-Inf., 3000 Mann regulairer Suwari-Cavallerie, die übrigen Milizen zu Fuß und zu Pferde), nebst 13 Geschützen, stand in der Nähe von Achalzych, in einer außerordentlich starken, von

*) General-Lieutenant.
**) Liw — General-Major.

Natur und durch Kunst befestigten Position, im Dorfe Sspliß (ungefähr 3 Werst von der alten Stadt), jenseits des Flusses Pos'chow-Tschai, und in den Dörfern Ab und Ssisel, auf den Bergen, ungefähr 2 Werst südwestlich von der neuen Stadt. Außerdem war ein hoher Bergrücken, der sich am rechten Ufer des Pos'chow-Tschai, von Achalzych nach Sspliß erstreckt, gleichfalls von den Türken besetzt und befestigt. Der Feind beabsichtigte, den Angriff der russischen Truppen in dieser, nach seiner Meinung, unzugänglichen Position abzuwarten und dann, nachdem er ihn abgeschlagen, zur Offensive überzugehen und sich auf die Stadt zu werfen.

Am 13. November stellte ich eine Recognoscirung an, zu welcher ich die Chefs der einzelnen Truppentheile und die Officiere vom Generalstabe eingeladen hatte; ich überzeugte mich dabei von der vollkommenen Unmöglichkeit, den Feind von der Seite des Dorfes Ab anzugreifen und faßte den Entschluß, am 14. November, bei Tagesanbruch, mit allen Streitkräften, gegen das Dorf Sspliß zu ziehen, eine Colonne gegen die Fronte und eine andere gegen die Flanke des Feindes zu richten, und nach starker Kanonade mich auf den Feind zu werfen.

Am 14. November, um 4 Uhr Morgens, marschirten die Truppen nach dem Ausgange der alten Stadt. Der leichte Nebel, welcher das Thal des Pos'chow-Tschai bedeckte, fing an sich zu zerstreuen und alles verkündete den Anbruch eines schönen Herbsttages; in tiefster Stille erwarteten die Bataillone den Beginn des Tages.

Ich hatte nicht nöthig, die Truppen durch Worte anzufeuern, ihnen die Erfüllung ihrer Pflicht und Tapferkeit anzuempfehlen; jeder brannte vor Begier in den Kampf zu gehen, mir lag nur ob die Ausbrüche ungestümer Kühnheit zu zügeln.

Beim ersten Dämmern der Morgenröthe führte ich die Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät in zwei Colonnen vorwärts; die linke, unter Befehl des General-Majors Kowalewski, aus 4 Bataillonen des wilnaschen Jäger-Regts und 14 leichten Geschützen bestehend, rückte auf dem Wege nach Sspliß vor. Nachdem sie den Hohlweg, hinter dem Dorfe Iwlit, passirt hatten, erstiegen die Truppen die Höhe des linken Ufers des Flusses Pos'chow-Tschai, in Kanonenschußweite von Sspliß; der Feind empfing sie, aus seiner Batterie, mit Kugeln und Granaten. Nun nahmen 14 unserer Geschütze (8 aus der Batterie des Obersten Ssmelowski und 6 aus der Festung entlehnte) eine vom General Kowalewski sehr geschickt gewählte Position ein; hinter denselben, am Abhange des Hohlwegs, stellte der General-Major Freitag seine Bataillone auf. Unsere Artillerie und Infanterie waren durch das Terrain gedeckt und litten wenig vom feindlichen Feuer. Nach wenigen Minuten donnerte eine wohlgenährte Kanonade von beiden Seiten, und bald waren Sspliß und die von der russischen Batterie besetzte Höhe von Wolken dichten Rauches bedeckt, der sich bei dem ruhigen und windstillen Wetter über das ganze Thal des Pos'chow-Tschai auszudehnen begann.

Während dieses im Centrum vorging, zog unsere rechte Colonne, unter dem Befehl des General-Majors Brunner, bestehend aus 6 Compagnien des brestschen Inf.-Regts, zwei Bataillonen des belostokschen Inf.-Regts, nebst drei Gebirgsgeschützen, worunter ein, bei Azchur erbeutetes türkisches, rechts und eilte, durch die Höhen dem Feinde verborgen, rasch vorwärts, um sich dem einzigen Wege gegenüber aufzustellen, auf welchem der Feind sich nach dem Dorfe Wale zurückziehen konnte. Die Milizen und die Cavallerie, welche die Flanke der Colonne deckten, gingen noch weiter rechts.

Unterdessen wurde das Schießen immer heftiger und nachdem ich mit der Colonne des General Brunner auf der Höhe, gegenüber den Gärten von Sspliß angelangt war, befahl ich, das Feuer aus den Berggeschützen zu eröffnen. Die Milizen und Kasaken stellten sich ans Ende unseres rechten Flügels.

Der Feind, wahrscheinlich unsere Absicht errathend, verließ die Position bei den Dörfern Ab und Ssisel und schaffte seine dort aufgestellten Geschütze, theils auf die Höhe des Bergrückens oberhalb Sspliß, theils in den Aul selbst, wo sich anfangs, wie schon gesagt, nur 7 Geschütze befanden. Das Feuer der türkischen Artillerie war vorzugsweise auf unsere große Batterie und deren Bedeckung gerichtet, über welche über 2000 feindliche Geschosse hinflogen, welche jedoch wenig Schaden thaten, da unsere Geschütze und Infanterie ausgezeichnet gut placirt waren. Unserseits nöthigte das Feuer der Festungs-Artillerie, geleitet von dem Commandanten von Achalzych, Obersten Kostyrka und dem Major Makarow, den Feind, zwei Geschütze von der Höhe des Bergrückens fortzuschaffen.

Ueber drei Stunden dauerte die betäubende Kanonade: von beiden Seiten donnerten, auf dem Raume einer Quadratwerst, mehr als 30 Geschütze. Der zum Angriffe günstige Augenblick war gekommen. Ich sandte dem General-Major Freitag den Befehl, mit den Jägern seines Regiments auf Sspliß loszugehen, und ließ die Colonne des Generals Brunner von den Höhen zum Flusse herabrücken, um mit derselben die Gärten Sspliß anzugreifen, sobald das erste „Hurrah" von der Colonne des General-Majors Kowalewski erschallen sollte.

Der dichte Rauch hatte sich nach allen Seiten verbreitet und verdeckte so sehr alle Gegenstände, daß man auf 50 Schritte nichts sehen konnte. Die türkische Artillerie verstärkte ihr Feuer und schonte nicht ihre Munition.

Unsere Truppen setzten sich in Bewegung: General Freitag stieg, mit 2 Bataillonen des wilnaschen Regiments in das Thal des Pos'chow-Tschai hinab und warf sich gegen den Aul; 6 Compagnien des 1sten und 2ten Bataillons wurden gerade durch das mit dornigem Gebüsche bedeckte Thal gesandt, die 4te und 6te Jäger-Compagnie wurden links, über die Brücke, geführt und marschirten auf einem engen, am Fuße der Felsen hinlaufenden Wege. Hagelgedicht fielen die feindlichen Kugeln und Kartätschen. Am Flusse, in der Nähe der feindlichen Batterie, wurde General Freitag, der seine Colonne richtete, an der Hand verwundet und erhielt eine Contusion am

Leibe. Nach ihm nahm der Oberstlieutenant Zimmermann, vom Generalstabe, das Commando, führte die Colonne vorwärts und erstürmte den Aul. Weder die Tiefe und die reißende Strömung des Flusses, noch das hohe zerrissene Ufer, noch das todbringende Artillerie- und Flintenfeuer des Feindes, in der geringen Entfernung von 50 bis 70 Faden, konnten den heroischen Angriff der Russen aufhalten. Nachdem die Jäger den Pos'chow-Tschai, bis über den Gürtel im Wasser, durchwatet hatten, begannen sie sich am zerrissenen Ufer zu sammeln, einer dem andern helfend und die Flinte reichend. Der Stabscapitain Passalski, der hier schwer verwundet wurde, und der Fähnrich Schesterikow gingen den Soldaten mit gutem Beispiele voran. Eine Kette aus 6 Compagnien, unterstützt vom 2 Compagnien, erstieg die Felsen und ordnete sich oben auf dem abschüssigen Ufer, 40 Faden vom Gipfel der Höhe entfernt, wo Verhaue errichtet waren und 7 feindliche Geschütze standen. Die regulaire türkische Infanterie stand etwas verdeckt hinter den Geschützen in der Umzäumung des Auls, und unterhielt von dort ein Bataillenfeuer. Die Jäger riefen „Hurrah" und gingen, ohne das Schießen zu beachten, vorwärts. In einem Augenblicke liefen sie die Höhen hinan, nahmen die Verhaue, erbeuteten die Geschütze und warfen die feindliche Infanterie zurück. Hier schwang sich der Unterlieutenant Danilow, vom wilnaschen Regimente, zuerst in die feindliche Batterie und fiel auf derselben. Ohne sich in der Batterie aufzuhalten, drangen die Jäger in den Aul. Die türkische Infanterie ging anfangs langsam zurück, Feuer gebend und bei heftigem Andrange mit dem Bayonet sich zur Wehre setzend. Aus dem Aul herausgedrängt, versuchte sie sich in den Gärten zu halten. Ein Theil der türkischen Truppen setzte sich in den Hütten fest und feuerte aus Fenstern und Thüren; ein hitziges Flintenfeuer entbrannte im Aul.

Gleichzeitig mit dem Angriffe des Wilnaschen Jäger-Regiments auf die Fronte der feindlichen Position, überfiel der General Brunner die Türken, welche in den Gärten Fuß gefaßt hatten. Der die Colonne führende Oberst Dreier, vom Generalstabe, erhielt beim Flusse eine Contusion am Kopfe, verließ jedoch nicht die Fronte. Auch hier durchwateten die Bataillone des brestschen und des belostokschen Infanterie-Regts den reißenden Pos'chow-Tschai, und mit dem Rufe „Hurrah" drangen sie vorwärts, ungeachtet des Kartätschen- und Bataillenfeuers. Der bei derselben Colonne sich befindende Oberstlieutenant Freygang, vom Generalstabe, wurde hier gleichfalls verwundet, blieb aber bis zum Ende der Affaire bei den Truppen.

Im Centrum nahmen die, durch ihre Reserven verstärkten Jäger die äußere Umzäumung des Dorfes und wechselten Schüsse mit der, in den Gärten stehenden türkischen Infanterie. Im Aul währte der Kampf noch fort, viele Hütten mußten erstürmt werden. Die Türken welche sich hier festgesetzt hatten, wehrten sich verzweifelt, wie Leute, die sich freiwillig einem sichern Untergange geweiht hatten. Beim Minaret warfen sich 30 Muselmänner, Einwohner von Ssupilß, ohne Waffen, mit Rosenkränzen in den Händen, den Angreifern entgegen, und flehten um Schonung. Keiner derselben wurde angerührt, denn auch in der Hitze des Gefechts fallen die durch den Kampf ergrimmten russischen Soldaten nicht über Wehrlose her. Die Hartnäckigkeit der Vertheidiger erblickend, rückte der General-Major Kowalewski mit dem 4ten Bataillon des wilnaschen Jäger-Rgts heran und unterstützte die Angreifenden.

Ich stand am Ufer des Pos'chew-Tschai, sah den ergrimmten Kampf, welcher in dem Aul und in den Gärten tobte und entsandte dahin eine Verstärkung nach der andern. Bei mir blieben noch 1½ Compagnien, nebst den Gebirgsgeschützen. In diesem Augenblick kam die Nachricht, daß sich an unserm rechten Flügel große Massen türkischer Cavallerie und Milizen zu Fuß zeigten. Ihnen entgegen sandte ich die Kasaken, nebst meinem eigenen Convoi der gorischen adligen Sjotnia, unter Befehl des Adelsmarschals von Gori, Lieutenant Fürsten Eristow.

Um diese Zeit hatte die Kette der Wilnaschen Jäger den Feind aus Ssupliß gedrängt und warf sich mit dem Bayonet auf die türkische Infanterie in den nahe gelegenen Gärten, und obgleich die engen Straßen und Gartenwege die Bewegung erschwerten, so rückte von rechts her das 3te Bataillon des Brestschen Infanterie-Regiments, unter Befehl des Oberstlieutenants Ossipow, in einer Colonne von 6 Reihen, mit Trommelschall vor, noch weiter rechts marschirte das 1ste Bataillon des Belostokschen Infanterie-Regiments, mit dem Obersten Tolubejew und dem Major Dawydow. Hier nahm unsere Infanterie ein Geschütz.

Nach hartnäckigem Kampfe wurde der Feind aus den Gärten und Gebäuden von Ober-Ssupliß getrieben und faßte Position auf den Höhen und Felsen in der Nähe des Dorfs; doch auch dort konnten die Türken sich nicht halten. Die Jäger und die übrigen Bataillone stürmten auf die Höhen und trieben den Feind aus seiner festen Position.

Der Aul und die Gärten waren endlich genommen. — Nun machten unsere Truppen Halt, denn es war nöthig Dispositionen für die Verfolgung zu treffen, die Colonnen zusammen zu ziehen und die Vorpostenkette zu verstärken, welche vom Erfolge hingerissen vorwärts strebte. — Der General Brunner übernahm den Befehl über die Truppen der Avantgarde, lies die Colonnen zusammenreihen und marschirte in Ordnung vorwärts. Das Terrain stieg allmählig heran. Unsere Vorpostenkette, aus den Schützen aller drei in der Schlacht befindlichen Regimenter bestehend, unter dem Befehl des Oberstlieutenant Zimmermann rückte rasch vorwärts, indem sie bei jedem Halte ein ununterbrochenes Feuer unterhielt. Ein Theil Milizen, zu Fuß unter dem Befehl des Majors Fürsten Kobulow, marschirte zusammen mit der Kette. Die Türken zogen sich, ohne anzuhalten, 5 Werst weit bis zum Dorfe Maly-Pamatsch zurück, wo sie ihre Truppen welche nach der Seite von Ssisel geflohen waren, erwarten wollten. Oestlich vom Dorfe Pamatsch faßte ihre Arrièregarde, bestehend aus 3 Bataillonen regulairer Infanterie, 3 Geschützen

und 2 Escadronen regulairer Cavallerie, Position und eröffnete ein Kanonen- und Flintenfeuer; aber nichts vermochte unsere siegreichen Truppen aufzuhalten.

General Brunner ließ seine Colonnen zusammenreihen und befahl der Kette, unter Befehl des Oberstlieutenants Zimmermann, mit dem Bayonet anzugreifen. Dem aus seiner neuen Position gedrängten Feinde gelang es nicht, sich nach dem Weg seines Rückzuges durchzuschlagen; er zog auf einem andern Wege über die Gränze, indem er drei Geschütze im Stiche ließ. Das ganze Terrain hinter Pamatsch war mit fliehenden Türken bedeckt; die Ordnung hatte in ihren Reihen gänzlich aufgehört, alles verwandelte sich in einen verwirrten Haufen.

Hier hörte die Verfolgung auf, da man der Infanterie Erholung gönnen mußte; die tapferen Jäger und Infanteristen, mit von Pulver geschwärzten Gesichtern, mit ihrem und türkischem Blute besprengt, die erbeuteten Fahnen und Feldzeichen haltend, antworteten freudig auf meinen Gruß, als ich um die Reihen der Truppen reitend, ihnen dankte für ihr Mühen und ihre Tapferkeit und ihnen zum Siege Glück wünschte.

Zu derselben Zeit, als das Dorf Ssupliß im Kampfe genommen wurde fand auf der Höhe am linken Ufer des Pos'chow-Tschai ein Cavallerie-Gefecht statt. Hier stieg, wie schon gesagt, ein bedeutendes feindliches Detachement, bestehend aus Cavallerie und Milizen zu Fuß, rasch von den Abas-Tumanschen Höhen herab und griffen unsere Reiter an. Ich befahl gegen sie zwei Berggeschütze, aus der großen Batterie und zwei der dem Feinde abgenommenen Kanonen zu richten. Die Kasaken aber, unter Befehl des Oberstlieutenants Birjukow und des Jessaul Borissow und die Adels-Sjotnia, stürzten sich ungestüm auf den Feind, warfen die Reiterei in die Flucht, verfolgten die Abscharzer zu Fuß und machten mehr als 200 Mann nieder.

Um 4 Uhr hatte der Kampf vollkommen aufgehört.

An diesem für uns und für den Feind denkwürdigen Tage, wurden von den tapferen Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät genommen: 12 Geschütze, von denen 10 Feldgeschütze, mit Lafetten, und 2 Gebirgsgeschütze; 9 Munitionskasten und 2 Munitionsfuhren; 5 große und 12 Compagnien-Fahnen; 6 Feldzeichen; 2 Artillerieparks, in welchen sich 90 Ballen mit Artilleriegeschossen und Patronen fanden; 42 Fäßchen Pulver und 160,000 Patronen. Außerdem wurden erbeutet: die Canzellei des Befehlshabers des türkischen Corps, Ali-Pascha's; eine Menge Waffen, Munition, Pferde; ungeheure Vorräthe von Mehl, Waizen, u. s. w., außer alledem, was noch während der Verfolgung des Feindes von den fliehenden Einwohnern geraubt wurde.

Die türkische Miliz zerstörte, auf ihrer Flucht durch Groß-Pamatsch, in ohnmächtiger Wuth, das in diesem Dorfe befindliche türkische Lazareth, wobei gegen 50 dort liegende kranke Türken erschlagen wurden.

Die erste Folge unseres Sieges war, daß die Einwohner des Sandshaks von Pos'chow zu mir herbeieilten, mit schriftlicher Erklärung ihrer Unterwerfung. Nach Gerüchten ist der Wali (Statthalter) von Erzerum in Ardagan angekommen und hat dort, zu seinem äußersten Leidwesen, die kläglichen Ueberreste des geschlagenen Corps getroffen, welches er noch unlängst in so ausgezeichnetem Zustande sah.

Unser Verlust ist, Gott sei Dank, nicht so bedeutend, wie man erwarten sollte, nach der heftigen und anhaltenden Kanonade, und dem hartnäckigen Kampfe während des Angriffs, der Verfolgung und des Cavallerie-Gefechts zu urtheilen. Die Gründe dafür sind: die vortheilhafte Placirung unserer großen Batterie und die versteckte Stellung der Infanterie hinter derselben, am meisten aber das rasche und unverdrossene Vordringen während des eigentlichen Sturmes. Unsrerseits wurden getödtet: 1 Oberofficier, 48 Gemeine, und 9 Milizen; verwundt 1 General, 2 Stabsofficiere, 2 Oberofficiere, 193 Gemeine und 23 Milizen; Contusionen erhielten 1 Stabsofficier, 2 Oberofficiere, 49 Gemeine und 31 Milizen.

Der vom Feinde erlittene Verlust ist wenigstens viermal bedeutender. In Ssupliß und den Umgegenden, auf beiden Ufern des Pos'chow-Tschai und auf dem Wege, den der Feind bei seinem Rückzuge nahm, hinter dem Dorfe Pamatsch lagen eine Menge Leichen; im Ganzen hat er an Todten mehr als 1500 Mann verloren; was die Verwundeten betrifft, so beläuft sich deren Zahl, nach eingegangenen Nachrichten, auf 2000 Mann, und außerdem fehlen noch 2½ Bataillon ganz. In Veranlassung des hitzigen Handgemenges, haben wir nur 120 Gefangene gemacht.

Ich halte es für meine Pflicht, Ew. Durchlaucht über die besondern Verdienste nachstehender meiner Untergebenen Zeugniß abzulegen; der General-Major Kowalewski hatte, vor dem Eintreffen der Verstärkungen, zwei Angriffe des an Stärke überlegenen Feindes von Achalzych zurückgeschlagen, und am 14., wo er die linke Colonne commandirte, postirte er gleich anfangs, als erfahrener Artillerist, höchst geschickt die große Batterie, welche die Türken niederschmetterte, was zum Erfolge der Schlacht viel beitrug, und unterstützte später, mit dem 4ten Bataillon des wilnaschen Regiments, den Angriff der ersten zwei Bataillone. Die militairischen Dispositionen des General-Majors Kowalewski, in allen diesen Affairen, verdienen besonderer Erwähnung. — General-Major Brunner commandirte die linke Colonne, eroberte die Gärten, übernahm später den Befehl über unsere Avantgarde, verfolgte unermüdlich und thätig den Feind, schlug die Türken aus der Position, die sie beim Dorfe Pamatsch zu behaupten versuchten, nöthigte sie hierbei, drei Geschütze im Stiche zu lassen, und gab überall neue Beweise seiner Tapferkeit und Thätigkeit. General-Major Freitag placirte, vor dem Angriffe, seine Infanterie mit Geschick hinter der großen Batterie und führte darauf seine Jäger tapfer vorwärts; als er jedoch beim Flusse an der Hand durch eine Flintenkugel verwundet wurde, eine Contusion am Bauche erhielt und genöthigt war, aus dem Feuer fortzureiten, um sich verbinden zu lassen, so kehrte er nach der Operation, bei welcher ihm der kleine Finger der rechten Hand abgenommen wurde,

aufs neue in die Affaire zurück. Der Commandeur des belostokschen Regiments, Oberst Tolubejew, führte seine Bataillone, die sich in der Colonne des General Brunner befanden, zum Sturm und nahm an der Verfolgung Theil. Der Oberst Dreier, vom Generalstabe, war während der ganzen Zeit mein nächster, thätiger und unermüdlicher Gehülfe im Kampfe, und ungeachtet einer Contusion, die er am Kopfe erhielt, blieb er beständig im Feuer. Der Commandeur der 2ten leichten Batterie, Oberst Ssmelowski überschüttete den Feind mit wohlgezielten Schüssen aus der großen Batterie. Der Oberstlieutenant Zimmermann, vom Generalstabe, übernahm nach dem General Freitag das Commando der linken Colonne, führte die Jäger unter Kartätschenfeuer über den Fluß, nahm mit Sturm die befestigte feindliche Position nebst 7 Geschützen, und den Aul Ssupliß, und commandirte, bei der Verfolgung, beständig die Vorpostenkette. Der Commandeur des 21sten donischen Regiments, Oberstlieutenant Birjukow warf sich mit seinen Kasaken tapfer auf den Feind, vernichtete einen Theil der adsharischen Milizen zu Fuß, wurde an der Hand verwundet, blieb aber während der ganzen Zeit in der Fronte. Der Oberstlieutenant Freygang, vom Generalstabe führte die ihm ertheilten Aufträge ausgezeichnet und unerschrocken aus, und blieb, ungeachtet einer Verwundung, gleichfalls beständig in der Affaire. Der Oberstlieutenant Ossipow, vom brestschen Regimente, führte sein Bataillon durch den Fluß, beim heftigen Feuer des Feindes, setzte sich auf dem Ufer fest und vertrieb die Türken mit dem Bayonet aus den Gärten. Der Major Fürst Kobulow verfolgte tapfer den Feind mit einem Theile der Milizen zu Fuß. Der Major Dawydow, vom belostokschen Regimente, führte sein Bataillon unerschrocken durch den Fluß und reinigte gleichfalls, mit dem Bayonet, die Gärten von den Türken, die sich dort festgesetzt hatten. Der Stabscapitain Passal'ski und der Fähndrich Schesterikow, vom wilnaschen Jäger-Rgte, nahmen an der Wegnahme der Geschütze, auf der Hauptbatterie, Theil. Der Jessaul Borissow, vom 21sten donischen Kasaken-Regimente, kämpfte mit seinen Kasaken ausgezeichnet gegen den Feind. Der Stabscapitain Drosdowski, vom belostokschen Regimente, bot seinen Untergebenen ein Beispiel wahrer Mannhaftigkeit, beim Sturme marschirte er voran und erhielt, nachdem er am 7. Novbr. bei Azchur verwundet worden war, neuerdings eine schwere Wunde am Kopfe. Der Adelsmarschall von Gori, Lieutenant Fürst Cristow kämpfte tapfer an der Spitze seiner adligen Ssotnia.

Außerdem verdienen ein Zeugniß ihrer ausgezeichneten Mannhaftigkeit und Tapferkeit: der Oberstlieutenant Odinzow, der Major Sselezki, der Stabscapitain Jurjew, die Fähnrichs Goloffow (verwundet) und Tampopolski, vom wilnaschen Jäger-Rgte; der Major Klostermann, der Lieutenant Ssadowski (erlitt eine Contusion durch eine Kanonenkugel) und der Fähnrich Lämlein (verwundet), vom brestschen Infanterie-Rgte; der Unterlieutenant Trimbort (schwer verwundet), vom belostokschen Infanterie-Regimente; der Lieutenant Jewssejew, von der 1sten Gebirgsbatterie, welcher sich mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit seiner Geschütze bediente; der Jessaul Fürst Grusinski und der Capitain Fürst Eristow, Chefs der grusinischen Milizen; mein Adjutant Stabscapitain Grintschenko; der Adjutant des Generals Obrutschew, Stabscapitain Lewison, und der Adjutant des Generals Kowalewski, Unterlieutenant Ssikorski.

Die Tapferkeit der Truppen hervorzuheben, halte ich für überflüssig; die Sache spricht für sich selbst.

Nach Durchlesung dieses Berichts haben Se. Majestät der Kaiser Allergnädigst zu verleihen geruht: den Gemeinen, Kasaken und Milizen des Detachements des General-Lieutenants Fürsten Andronikow, so wie denen des Detachements des General-Lieutenants Fürsten Bebutow, — noch 5 Zeichen des Militair-Ordens auf jede Compagnie, Batterie und Division; den Kasaken und Milizen in demselben Verhältnisse wie der Infanterie, und allen überhaupt 1 R. S. per Mann. (St. Pet. Z.)

Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens

Die neuesten, von General-Adjutanten Fürsten Woronzow eingelaufenen Nachrichten über die an der türkischen Gränze vorgefallenen Operationen, beweisen wie tief der Eindruck ist, den die von den russischen Truppen, bei Achalzych am 14ten und bei Basch-Kadyk-Lara am 19. Nov. erfochtenen Siege, auf den Feind und die Bewohner des türkischen Gebiets gemacht haben.

Die nächste Folge der dem Corps des Seraskiers von Erzerum beigebrachten Niederlage war die, daß ein starkes türkisches Detachement, welches von Bajazet gegen das erivansche Gebiet heranzog, nicht einmal abwartete, daß die vom General-Lieutenant Fürsten Bebutow demselben entgegen gesandten Truppen, ihre Bewegung aus Alexandropol begannen, und eilig zurückging.

Was das am 19. Nov. geschlagene türkische Hauptcorps betrifft, so floh es, nach dieser Schlacht, mit solcher Geschwindigkeit nach Kars zu, daß es unterwegs alles von sich warf, was seine Flucht verzögern konnte. Unseren Cavallerie-Detachements; die ihm nachgesandt waren, gelang es, im Laufe des 20., 21. und 22., sich bedeutender Vorräthe verschiedener Art zu bemächtigen, die vom Feinde angehäuft waren.

Andrerseits hat der Sieg bei Achalzych zur Folge gehabt, daß die Bewohner des Sandshaks Pos'chow sich an den General-Lieutenant Fürsten Andronnikow mit der dringenden Bitte gewandt haben, sie unter unsern Schutz zu nehmen. (Russ. Invalid.)

Dorpat, 12. Dec. Bei der heutigen feierlichen Preis-Vertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Medaille zuerkannt: dem Stud. jur. Valentin von Bock aus Livland, dem Stud. med. Joseph Harzer aus Riga und dem Stud. chem. Jacob Natanson aus Warschau; die silberne Preismedaille erhielt der

Stud. med. Benjamin Levi aus Kowno. (Inl.)

Die heutige Nummer des „Inlands“ beginnt mit der Anzeige, daß dasselbe am Schlusse dieses Jahres aufhören werde zu erscheinen. Diese Nachricht wird die Leser des Inlands in allen Theilen des Reiches, denen dasselbe als einziges Organ für die Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur Liv-, Ehst- und Kurlands lieb und werth geworden, gewiß schmerzlich berühren, um so mehr als grade in diesem achtzehnten Jahrgang das Blatt einen neuen Aufschwung genommen und sich durch so manche interessante und werthvolle Aufsätze auszeichnete, wie es denn überhaupt die gegenwärtige Redaktion an unermüdetem Fleiß und umsichtiger Benutzung alles für diese Zwecke erreichbaren Materials nicht hat fehlen lassen, wofür der durch zahlreiche Beilagen erweiterte Umfang in diesem Jahrgange sprechende Beweise liefert. Möchte dieses in so mancher Beziehung wichtige Organ, welches auch in ausländischen Blättern öfter theilnehmende Beachtung gefunden, bald wieder zu neuem Leben erwachen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Dec. Uebermorgen wird eine Berühmtheit des ersten Kaiserreichs, Mlle. Georges, auf den Brettern des Theatre français erscheinen. Die alte Künstlerin, die sich bekanntlich der persönlichen Zuneigung des Kaisers rühmt, seit sie von diesem eines Tages ein Fünffrankenstück an Stelle eines von ihr gewünschten Portraits des Kaisers erhielt, lebt in dürftigen Umständen, und die Vorstellung des Theatre français ist in der That nichts als ein „Act des Mitleids.“ — Im heutigen „Moniteur“ wird bereits angekündigt, in welcher Ordnung und in welchem Costüm die courfähigen Herren und Damen am 1. Januar in den Tuilerien empfangen werden. Die Damen in den neu ausgedachten Hofmänteln. Diese Mäntel sind sehr kostspielig und machen manchem die Sparsamkeit liebenden Ehemanne Verdruß. Die Kaiserin wird in einem blausammetnen mit Bienen gestickten Mantel erscheinen. (N. Pr. Z.)

Paris, 17. Dec. In den hiesigen politischen und amtlichen Kreisen glaubt man, daß Lr. Palmerston bald, und zwar wahrscheinlich als Premier-Minister, in die Geschäfte wieder eintreten werde. (?) Die Patrie, welche diese Ansicht theilt, glaubt nicht, daß seine Gegenpartei im jetzigen Cabinet es wagen werde, vor das Parlament zu treten und sich der Niederlage auszusetzen.

Eine telegraphische Depesche aus Mezières von gestern Abend meldet, daß das Kriegsgericht den der Ermordung des General de Neuilly angeklagten Capitain de Laporte, mit vier gegen drei Stimmen, freigesprochen hat. (B. N.)

Paris, 18. Dec. (Tel. Dep.) Ein Artikel des heutigen „Moniteur“ kündigt den Rücktritt Lord Palmerston's innerer Angelegenheiten wegen an. Der „Moniteur“ drückt zu gleicher Zeit die Versicherung aus, daß in der orientalischen Frage das Einverständniß zwischen Frankreich und England fortdauere, bedauert aber dennoch den Austritt Palmerston's, weil seiner Gesinnungen wegen der Kaiser stets Ursache hatte, mit ihm zufrieden zu sein.

Außerdem meldet der „Moniteur“, daß an dem Kampfe bei Achalzik 10,000 Türken Theil genommen, diese geschlagen worden und einen Verlust von 1200 Mann erlitten hätten. (Pr. St.-A.)

England.

London, 15. Dec. Hier in London hatten wir heute Morgen den ersten Schneefall dieses Jahres; gegen Mittag war er in den Straßen vollkommen geschmolzen; dafür liegt er noch am späten Nachmittag was hier eine Seltenheit ist — einige Zoll hoch auf den Dächern. Interessant ist es dabei zu sehen, wie das gewaltige Schornsteinheer der Hauptstadt selbst dem Schnee seine Naturfarbe streitig macht. Er ist nichts weniger als weiß, sondern spielt in's Graue bis in's Schwarze. Mohren kann man nicht weiß waschen, aber den Schnee schwarz zu färben, das hat, wie man heute an vielen Stellen sehen kann, die tückische Londoner Rauch-Atmosphäre glücklich zu Stande gebracht. (N. Pr. Z.)

London, 16. Dec. Lord Palmerston hat seine Entlassung eingereicht und seit 48 Stunden aufgehört Mitglied des Cabinets Aberdeen zu sein. Dies Ereigniß war es, das den Grafen Aberdeen veranlaßte gestern früh eilends nach Osborne abzureisen, von wo er, und mit ihm die Nachricht, daß J. Majestät die Entlassung Lord Palmerstons angenommen hat, heute zurückerwartet wird. (B. N.)

London, 17. Dec. (Tel. Dep.) Es heißt, Lord Lansdowne wolle resigniren, Lord Russel werde das Ministerium des Innern übernehmen.

London, 19. Dec. (Tel. Dep.) Lord John Russel hat die Annahme des Ministeriums des Innern abgelehnt. Dasselbe ist Sir George Grey angetragen.

London 20. Dec. (Tel. Dep.) Nach hier eingetroffener Nachricht sind die vereinten Flotten ins Schwarze Meer eingelaufen. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

München, im Dec. In den Annalen der Universität München ist ein Vorgang nicht ohne Merkwürdigkeit, von welchem ich Ihnen hier kurzen Bericht erstatten will. Vier junge Aegyptier sind im Laufe der letzten Wochen zu Doctoren der Medicin promovirt worden. Erst vor vier Jahren hierher geschickt, und damals der Deutschen Sprache noch völlig unkundig, haben sie nach allgemeiner Erklärung ihrer Lehrer bei ungewöhnlicher Befähigung und außerordentlichem Fleiß sich einen großen Vorrath wohlgeordneter und gründlicher Kenntnisse gewonnen, dabei eine Geläufigkeit in der Deutschen Sprache, welche für die wenigen und von so vielen Arbeiten in Anspruch genommenen Jahre ihres Aufenthalts die Zuhörer überraschte, unter denen der Herr Unterrichtsminister von Zwehl sich befand, der seine Zufriedenheit sichtbar zu erkennen gab. Wenn diese jungen Männer außerdem noch, wie wir hören, in der Lateinischen und Griechischen Sprache unterrichtet wurden, der Französischen, Englischen und Italienischen Sprache kundig, ja sogar im Zeichnen, in der Ton-

kunst und in gymnastischen Uebungen und dergl. wohlgeübt sind, so kann man ermessen, was aus jenen reichen Anlagen orientalischer Jugend sich entfalten läßt. Auch die Ungezwungenheit und der Anstand ihres äußern Benehmens, der Ausdruck von Verstand und Herzensgüte empfiehlt diese interessanten Jünglinge, und giebt Zeugniß einer vortrefflichen Erziehung. (A. Z.)

Berlin, 17. Dec. Die erste Kammer hielt heute wieder eine Sitzung, in welcher der Abg. Stahl den Antrag an die Regierung stellte: „gesetzliche Anordnungen den Kammern vorzulegen, durch welche die ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser in die ihnen durch den deutschen Bund zugesicherten Rechte, soweit solche in der Gesetzgebung seit dem März 1848 beeinträchtigt sind, wieder eingesetzt werden." Dieser Antrag wurde an eine Commission überwiesen.

Berlin, 18. Dec. Die erste Kammer ist gestern wieder zu einer und zwar der letzten Sitzung vor ihrer bis zum 5. Januar dauernden Vertagung zusammengetreten. Die Zahl der besetzten Mandate ist inzwischen auf 106 gestiegen.

Der russische Gesandte Baron v. Budberg veranstaltet am Montage zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in seinem Hotel eine glänzende Festlichkeit. Unter den vielen Personen, denen bereits eine Einladung zugegangen ist, befinden sich auch der Oberbürgermeister Krausnick und der Bürgermeister Naunyn. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 13. Dec. Im nächsten Jahre wird Wien auch eine auf großen Fuß angelegte Dampf-, Wasch- und Bleichanstalt erhalten, und sich in dieser Hinsicht den ersten Hauptstädten Europa's, London, Paris, Berlin ꝛc. würdig anschließen. Die Actien-Unternehmung wird einem überaus dringenden allgemeinen Bedürfniß abhelfen, das keiner Mode unterliegt, und verspricht daher sehr lucrativ zu werden. Das Waschen ist hier überaus theuer, und obendrein wird die Wäsche durch die hiesige Art des Waschens erschrecklich ruinirt; beiden Uebelständen soll die neue Anstalt abhelfen. (A. Z.)

Wien, 20. Dec. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Korrespondenz" meldet, daß Persien durch den Fürsten Woronzoff Rußland 30,000 Mann Hülfstruppen angeboten und sich zum Anführer dieses Hülfscorps einen russischen General erbeten habe. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Die Stadt Sinope, das Synub der Türken, liegt in Analolien an der Nordküste des Schwarzen Meeres, halbwegs von Konstantinopel nach Trapezunt und 100 Lieues von jeder dieser beiden Städte. Sie gehört zum großen Paschalik von Angora und hat 8—10,000 Einwohner. Die Stadt ist auf dem Isthmus einer Halbinsel erbaut, die in Form eines Vorgebirges in's Meer vorspringt. Sie bildet die nördlichste Spitze dieser ausgedehnten Küste. Der Hafen dehnt sich im Osten der Stadt aus; da er aber nicht durch Hafendämme geschlossen ist, so kann man ihn nur als eine Rhede betrachten. Diese Rhede wird vertheidigt durch Batterieen und das Castell der Stadt, ein großes und massives viereckiges Gebäude, das aus den Zeiten der Griechischen Kaiser herrührt. Westlich von der Halbinsel liegt ein zweiter Ankerplatz, genannt Ak-Liman (der weiße Hafen). Die Bedeutung von Sinope besteht in seinem Schiffbau-Arsenal, dem einzigen, das außer jenem von Konstantinopel in der Türkei besteht. Man baut dort Fregatten und Linienschiffe; da die auf den umliegenden Bergen gefällten Eichen ein sehr hartes Holz liefern, so haben die zu Sinope erbauten Schiffe viel Ruf wegen ihrer Solidität und Dauerhaftigkeit und gelten als die besten der Osmanischen Flotte. Die Baumeister sind größtentheils Ausländer im Dienst der Türkei, und die Arbeiter sind Griechen des Landes, die mit 10 bis 12 Sous für den Tag bezahlt werden. Die Befestigungen des Hafens sind unvollständig und in schlechtem Stande. Im Jahre 1808, zur Zeit des Versuches des Admirals Duckworth gegen die Stadt Konstantinopel, die damals bekanntlich von dem Französischen Botschafter General Sebastiani vertheidigt wurde, schickte dieser General, die Wichtigkeit von Sinope begreifend, zwei Französische Genieoffiziere und zwei Unteroffiziere derselben Waffe dahin, um die Befestigungen in bessern Stand zu setzen. Ihre erste Sorge war auf der Spitze des Vorgebirges eine Batterie so zu errichten, daß sie die beiden Küsten der Halbinsel und den Eingang der Rhede beherrschte. Sie steckten dann noch mehre andere Vertheidigungswerke ab, von denen die einen nicht ausgeführt, die andern so wenig als der Rest der Festung unterhalten wurden. So ist der Platz seit vierzig Jahren ohne Reparaturen geblieben, und jene, die man auszuführen begann, hatten noch nicht die nothwendige Ausdehnung gewonnen. Die Russen hatten 1807 gegen den Hafen von Trapezunt einen Angriff von der See her gerichtet, welcher zurückgewiesen wurde; da sie aber nie etwas gegen Sinope unternommen, so hatten die Türken am Ende sich eingeredet, dieser Platz habe nichts zu befürchten. Die Stadt Sinope ist mit den Materialien der alten Griechischen Stadt gebaut, einer Colonie der Milesier, die sich auf der Halbinsel erhob, während die Türkische Stadt auf dem Isthmus erbaut ist. Sinope war die Vaterstadt des Diogenes und des Komödiendichters Diphilus; es war die Hauptstadt des Mithridates; Lucullus bemächtigte sich derselben im Jahre 71 vor Christi Geburt. Die Häuser und Fortificationen bieten eine Masse von alten, verworrenen übereinander geschichteten Trümmern dar. Man sieht dort Griechische und paphlagonische Inschriften, Büsten, verstümmelte Statuen. Reisende erwähnen sogar einer ganzen Statue, welche mit dem Kopf nach unten in den Mauern des Castells angebracht ist. Alle Städte Kleinasien's, ehemals so blühend durch die Künste und Civilisation, bieten den gleichen, dem europäischen Auge so betrübenden Anblick. Die Türken haben seit drei Jahrhunderten auf diesen imposanten Ruinen vegetirt, ohne daraus eine Lehre zu ziehen. (A. Z.)

Das Athenäum enthält folgenden Artikel über die öffentliche Erziehung und die Presse in der Türkei:

Das Erziehungswesen wurde im Jahre 1847

№ 147. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. December 1853.

gänzlich umgewandelt. Vor dieser Epoche gab es nur zwei Gattungen von Schulen: die Elementarschulen (mektes) und die hohen Klassen (medresseh), ohne welche ein Platz in der Kirche oder in der Regierung nicht möglich war. Es gab keine Uebergangsschulen für Handel und Industrie und die Mittelklasse, welche nicht zu den höheren Stellen gelangen konnte, war ganz unwissend. Heute zerfällt das Erziehungswesen in 3 Klassen. 1) Elementarunterricht. Derselbe umfaßt das Lesen, Schreiben, Arithmetik und Religion. Die Aeltern haben die Pflicht, ihre Kinder, wenn sie 6 Jahr alt geworden, in die Schule zu schicken. Der Unterricht ist unentgeltlich, und können sich diese Anstalten nicht mit ihren eigenen Mitteln erhalten, so kommt ihnen der Staat zu Hülfe. — 2) Uebergangsschulen. In Constantinopel giebt es jetzt 6 solcher Schulen mit 870 Zöglingen, und die Regierung ist im Begriffe 8 neue zu gründen. Die Zöglinge lernen arabisch, Orthographie, Styl, Religionsgeschichte (Islam), türkische und Weltgeschichte, Geographie und Mathematik. Der Unterricht ist ebenfalls unentgeltlich und die Regierung bestreitet die Kosten. 3) Kollegien, welche aus mehreren Sectionen bestehen: Die zwei Kollegien der Moscheen des Sultan Achmet und Selim, für junge Leute, die sich den Civilämtern widmen; das Kollegium der Sultanin Mutter, das 1850 gegründet wurde und für das Studium der höheren Verwaltung und Diplomatie bestimmt ist; eine Normalschule, welche eine Art von Musteranstalt für die Provinzen ist; die von Mahmud II. gegründete medicinische Schule von Galata-Serai; die k. Militärakademie; die k. Artillerieschule; das k. Marinekollegium; die Ackerbau- und Veterinäranstalt. — Es befinden sich in Constantinopel 40 Bibliotheken, welche für Nichtbekenner des Islams schwer zugänglich sind. Im Jahre 1848 zerstörte ein heftiger Brand in Galata-Serai die Museen, die Sammlungen, das anatomische Cabinet und den botanischen Garten. Dieser Schaden ist heute wieder ersetzt und die neuen Bauten werden bald beendigt sein. Im Serail in der Nähe des Arsenals ist eine Antiquitätensammlung zu sehen, welche die Fremden seit 1852 besuchen können. Constantinopel hat drei Druckereien in orientalischer Sprache, für die Staatspapiere und Staatszeitungen, und für die medicinische Schule. Außerdem giebt es noch zwei von dem Staate autorisirte Druckereien, wo auch türkische Manuscripte und Bücher gedruckt oder lithographirt werden. In Bulac bei Cairo ist eine Druckerei für alle orientalischen Sprachen. Die periodische Presse, die europäischen Zeitungen miteinbegriffen, sind der Censur unterworfen. Zu diesem Zwecke sind in Constantinopel, Smyrna, Cairo und Alexandria, Censurbüreaus. In Constantinopel erscheinen 13 Zeitungen, in Smyrna 6, in Cairo 2, in Alexandria 1, in Serbien 8, in der Moldau und Walachei 4; im Ganzen also 34 von denen 4 in türkischer, 1 in arabischer, 3 in griechischer, 2 in armenischer, 10 in französischer, 3 in italienischer, 2 in bulgarischer, 4 in serbischer, 2 in walachischer, 1 in hebräischer und 2 in deutscher Sprache. Hieraus ist ersichtlich, daß die türkischen Städte in dieser Hinsicht besser bestellt sind, als manche europäischen Städte. Im Verhältniß zu seiner Bevölkerung hat Constantinopel mehr Zeitungen als selbst Wien. Smyrna hat so viele Zeitungen als Liverpool und mehr als Manchester. In England giebt es viele Städte, die größer sind als Cairo und nicht zwei Zeitungen haben. (B. N.)

Konstantinopel, 5. Dec. Die große Theuerung ist noch immer im Zunehmen. Neuerdings sind zwei Millionen Papiergeld ausgegeben worden. Damit gehen aber die bisherigen Hilfsmittel zur Erhaltung des Heeres so ziemlich zur Neige. Die an der Donau stehenden irregulairen Truppen werden ungeduldig; die Bulgarischen Redifs begeben sich zahlreich nach Hause.

Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß das bei Kalafat stehende Armeecorps häufig auf Fouragirung ausgehe. In Folge dessen erhielt Ismail Pascha den directen Befehl, derlei Fouragirung zu unterlassen und sich aus den Verpflegungs-Magazinen von Sofia zu verproviantiren.

Auf Antrag des Kaiserl. Oesterreichischen Internuntius ist die Frist der ungehinderten Schifffahrt für die Russischen Handelsschiffe im Schwarzen und Mittelländischen Meere um 45 Tage und im Ocean um drei Monate verlängert worden.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Englische Gesandte Depeschen aus Teheran erhalten habe, denen zufolge der Schah von Persien an England (?) den Krieg erklärt habe.

Heute sind aus Bucharest kaufmännische und Agentbriefe vom 6 Dec. hier eingetroffen, die übereinstimmend melden, daß die Truppen auf allen Punkten die Winter-Quartiere beziehen und daß der Wiederausbruch der Feindseligkeiten, so lange Schnee die Straßen und Wege bedeckt, sehr unwahrscheinlich sei. Weitere Nachrichten vom 12. d. melden, daß sich am Kriegsschauplatze nichts Bedeutendes ereignet hat.

Reisenden welche Orsowa am Sonnabend verlassen haben, sagen aus: Die Türken hätten zum Theil das Lager bei Kalafat verlassen und in den umliegenden Dörfern Winter-Quartiere bezogen. Die Donau ist mit Treibeis bedeckt, so daß Schiffe nicht mehr verkehren können, was die Stellung bei Kalafat für kurze Zeit isolirt und nicht ungefährlich mache. (H. C.)

Der Schah von Persien soll 100,000 (??) Mann regulairer (?) Truppen, die von Franzosen, Italienern u. s. w. befehligt werden, in Aderbitschan aufgestellt haben, um die Türken anzugreifen. Vorwand der Kriegserklärung wäre eine Gränzstreitigkeit in Kurdistan. (H. C.)

Miscellen.

Der in Sydney, einer Stadt von über 60,000 Einwohnern, eingetretene Mangel an Zeitungspapier ist eine merkwürdige Erscheinung. Das australische Blatt „Argus", in Sydney erscheinend, consumirt das Jahr für 30,000 Pf. St. Papier, und in diesem Augenblick — schreibt ein Correspondent im letzten „Sydney Herald" — steht einer der Eigenthümer des „Argus" beständig auf der Lauer in der Bai, um sofort von den ankommenden Schiffen die Papier-Consignation zu erlangen, damit die Zeitung nicht in's Stocken gerathe. Im Jahre 1852 passirten, außer 1.117,777 Briefen, 1.023,678 Zeitungs-Exemplare durch's Postamt. Nach den letzten Berichten fürchtete man ernstlich, daß mindestens eines, wenn nicht beide Journale, die in Sydney veröffentlicht werden, aus Mangel an Papier eine Zeit lang ihr Erscheinen einstellen müßten. Es befindet sich noch keine Papier-Fabrik in Sydney! Diese Stadt ist bis jetzt der einzige Ort in Australien, wo eine solche practicabel wäre. Sie würde alle australischen Colonien mit Papier versehen können und müssen, und schon jetzt ist der Papierverbrauch in Australien ungeheuer groß, um wie viel größer aber muß derselbe mit jedem Tage werden, da die Einwanderung in nie erlebtem Grade zunimmt. San Francisco erfuhr unlängst dasselbe Schicksal, und die Exemplare des „San Francisco Herald" aus der Zeit der Papierarmuth sind als besondere Curiositäten zu betrchten und aufzubewahren. Eine solche Zeit kehrt nie wieder. (Lloyd)

Der Bey von Tunis, bekanntlich einer der stärksten Schachspieler, hat sämmtliche Berühmtheiten des Schachclubs, Passage Jouffroy, zu Paris, herausgefordert, sich mit ihm zu messen. Die Bedingungen sind, wer von drei Partien zwei gewinnt, erhält von seinem Gegner 25,000 Franken. Die erste Partie hat begonnen und zwar mittelst Correspondenz. Der Schachclub hatte den ersten Zug. Er hat den Bauer des Königs um zwei Felder vorwärts gerückt. Es werden bedeutende Wetten für und wider eingegangen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Beamte in der Kanzellei Sr. h. Exc. des Hrn. Curators des Dorp. Lehrbez. Gouvernements-Secretaire Heinrich Julius Westberg mit Ludovica Elisabeth Luhmann, aus Riga. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergeselle Georg Wender mit Marie Weidenberg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 199. Dorpat, den 14. December 1853. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Jul. Märtins, Carl Fehre, Gust. Bahrt, Adolph Lehmkuhl, Herm. Schwan und Jos. Harzer, jur. Emil v. Berens, Reinh. v. Ramm, Conr. Schuberszki und Heinr. Sörensen, hist. Paul Tundermann und Fedor Buschmann, cam. Alex. v. Zöckell, Theod. Stilliger, Const. Rewienski und Marc. Uzlowski, oec. Otto Walter, Greg. Pegoschoff und Nic. Huby, pharm. Wilh. Petersen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 8. December 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 150 und 151 belegenen, auf den Namen des verstorbenen hiesigen Okladisten Märt Kübbarsepp und der gleichfalls verstorbenen Lisa Krisk, verehelichten Saar, aufgetragenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 2. März 1854 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Nov. 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesiggen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Bereinigung des hiesigen Kreis-Renteigebäudes für das Jahr 1854 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert: zu dem hierzu anberaumten Torge am 18. d. M. und zum Peretorge am 21. d. M. Vormittags um 11 Uhr, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 8. December 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Secret. v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Krongefängniß für das Jahr 1854 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtung-Materials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, zum Torge am 28. und zum Peretorge am 31. December c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, am 11. Dec. 1853.

Adjunct J. M. v. Pistohlkors.

Stellv. Notaire N. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem Lehrer, der einen jungen Mann, von bereits vorgeschrittenen Kenntnissen, im Laufe etwa eines Jahres zum Studenteneramen vorzubereiten willens und geneigt ist, kann in dem Hause des Herrn Cancellisten Schütze an der Petersburger Straße eine derartige unter vortheilhaften Bedingungen zu vergebende Stelle, befindlich im Nowgorod'schen Gouvernement, in der Nähe der St. Petersburger-Moskau'schen Eisenbahn, — nachgewiesen werden. 2

Hiemit zeige ich an, daß ich im Buchbinder Sundgreenschen Hause bei der St. Johannis-Kirche wohne. N. Koch, 2

Klavier-Stimmer.

Festbude.

Das schon seit einigen Jahren von mir aufgebrachte Arrangement einer Festbude für die Weihnachtszeit, ist auch gegenwärtig von mir ausgeführt worden. In Folge dessen empfehle ich eine große Auswahl geschmackvoller und neuer Sachen, welche sich zu dem bezeichneten Zwecke eignen, und bitte um geneigen Besuch. 2

R. H. Eckert.

Es wird ein Reisegefährte nach Narva gesucht. Das Nähere erfährt man beim Professor Claus. 3

Graue und weiße Hasenfelle kauft 4

J. J. Lunin,

im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Glas – Photographie.

Einem hohen Adel und verehrlichem Publicum hiermit die vorläufige Anzeige, dass ich während der Marktzeit mein photographisches Atelier nach Dorpat verlegen werde.

Die Anfertigung meiner photographischen Bilder geschieht nach dem neuesten und besten Verfahren auf Glas und beliebe man sich von der Ausführung derselben durch Besichtigung meiner in der Universitäts-Buchhandlung des Herrn E. J. Karow ausgestellten Probe-Bilder zu überzeugen.

Eine, das Nähere bestimmende Anzeige, werde ich nach meinem Eintreffen in Dorpat veröffentlichen und hoffe ich, durch gute Ausführung meiner Arbeiten und den billigen Preis derselben veranlasst, recht zahlreichen Aufträgen entgegensehen zu dürfen. 2*

Louis Höflinger.

Photograph aus Darmstadt.

Lichtbilder

von

Ludwig Makko

werden bei jeder Witterung angefertigt im Goldarbeiter Lüettenschen Hause schräg gegenüber dem Hotel St. Petersburg; von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Mittags. Der Preis ist für ein Medaillon 1 Rbl. 50 Kop. für einzelne Portraits 2 Rbl.; bei Gruppen findet eine kleine verhältnissmässige Erhöhung statt. Nur ganz gelungene und fehlerfreie Portraits werden von mir geliefert. Um zahlreichen Zuspruch bittet

L. Makko. 1

Atelier
photographischer Portraits
auf Papier (Talbotyp) und Metallplatten (Daguerreotyp).

Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass wir uns nur noch eine kurze Zeit hier aufhalten, und mit Anfertigung oben benannter Portraits beschäftigen werden.

Da uns die Meinungen einzelner Personen bekannt geworden, dass die im Zimmer erzeugten Portraits, nicht so günstig, als die im Freien aufgenommenen, erschienen, widerlegen wir vollkommen, da solches nur durch Unerfahrenheit in der Practik stattfinden kann; wir aber hoffentlich genug Beweise gegeben, dass dieses bei uns nicht der Fall ist, und wir nicht allein beim Sonnenlichte, sondern auch bei jedem klaren Lichte genügende Resultate geliefert haben.

Zugleich machen wir bekannt, dass wir elegante Rähme und Medaillon zu Portraits als Weihnachtsgeschenke erhalten haben.

Unser Atelier befindet sich im Hause der Wittwe Madame Toepffer, neben der Handlung des Herrn Thun. 1*

Photographen Geb. Borchardt.
Portrait-Maler A. Kumberg.

Guten gewichtigen Roggen mit Lieferung nach Reval kauft gegen Vorausbezahlung von Handgeld C. F. Grunert. 1

Ein sehr gut zugerittenes, fehlerfreies und frommes, dunkelbraunes Pferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Stolzenwaldschen Hause beim Hausknecht. 3

Frische Bilbao-Kastanien, getrocknete ausländ. Aepfel, Birnen und Kirschen empfing 2
C. F. Grunert.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt Unterzeichneter sein ganz neu assortirtes sehr reichhaltiges Lager von Galanterie-, Bronze-, Alabaster-, Porzellain-, Krystall- und Stahl-Waaren, so wie auch Kinderspielsachen in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen. H. D. Brock. 3*

Im Hotel Stadt London ist das bisher von Herrn Kaufmann J. Harkensee aus Reval benutzte, so wie auch mehrere andere Budenlokale, zum Januar-Markt 1854 zu vermiethen. 3

Ein Budenlokal ist zu vergeben für die Marktzeit beim Goldarbeiter G. Nagel. 3

Im Schumacherschen Hause ist Stallraum, Wagenschauer und eine Kutscher-Wohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

Advocat F. Sticinsky. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler sind zu haben:

Hanisch, C., hundert kurze moralische Erzählungen für Kinder von 7 bis 10 Jahren. Mit 8 colorirten Bildern. Eleg. geb. 1 Rbl. 20 Kop. S.

Fränkel, R., aller Anfang ist leicht. Kurze Geschichten für artige Kinder. Eleg. geb. 90 Kop. S.

" erstes Lesebuch. Leichte Erzählungen für artige Kinder. Eleg. geb. 1 Rbl. 10 Kop. S.

Album deutscher Dichter
herausgegeben von
H. Kletke.
5. Aufl. geb. mit Goldschnitt. 2 Rbl. 40 Kop. S.

Album lyrique de la France moderne,
par
Eugène Borel.
geb. mit Goldschnitt. 2 Rbl. 40 Kop. S.

The Rose, Thistle and Shamrock.
A selection of english poetry, chiefly modern,
by
Ferdinand Freiligrath.
geb. mit Goldschnitt. 2 Rbl. 40 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Mittwoch 16. December 1853.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Donaufürstenthümer. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort, d. d. 6. Dec. werden befördert:

Der Chef der Admiralitäts-Fabriken in Ishora, General-Lieutenant Wilson, vom Corps der Schiffsbau-Ingenieure, zum Ingenieur-General, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function.

Zu General-Majors: Die der Admiralität aggregirten Capitains 1sten Ranges Bernatski, v. Remberg und Treskin; alle drei werden zugleich des Dienstes entlassen, mit Uniform und dem vollen Gehalte als Pension.

Der Oberst de Brunold, Mitglied der Plenar-Versammlung des Bau-Departements, mit Belassung in dieser Function.

Befördert werden: von Wirklichen Staatsräthen zu Geheimräthen: Gajewski, Director des Departements der Volksaufklärung, — und Grewenitz, Director der Canzellei des Finanz-Ministers; von Collegienräthen zu Staatsräthen: Abich, ordentliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, — Rode, älterer Censor des ausländischen Censur-Comites, und Gedda, Sectionschef im Justiz-Departement. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt: die Staatsräthe Graf Stenbok Beamter für besondere Aufträge beim Minister des Innern und Stackelberg beim ökonomischen Departement dieses Ministeriums. (Russ. Inv.)

Dorpat, 15. Dec. In allen Kirchen unserer Stadt sind heiße Dankgebete für die von den tapferen Russischen Heeren zu Land und See errungenen Siege abgehalten worden. Auch waren an den letzten beiden Sonntagen am 6. Dec. in der hiesigen Ressource und am 13. Dec. in der Bürgermusse zahlreiche Gesellschaften zu frohen Festmählern vereinigt, bei welchen unter freudiger Bewegung Toaste ausgebracht wurden „Unserm Allergnädigsten Herrn und Kaiser, „dem glorreichen Kämpfer für Glauben und Recht! „dem erhabenen Kaiserhause mit allen seinen An„gehörigen! Rußlands siegreichen Heeren zu Wasser „und Lande!"

Nachrichten von der Donau.

Vom 21. bis zum 26. November, haben die Türken, den Lauf der Donau entlang, keinerlei Angriffe auf das linke Ufer unternommen.

Indem der General-Adjutant Fürst Gortschakow hierüber berichtet, hat er mehrere Züge besonderer Tapferkeit einzelner Militairs der von ihm befehligten Truppen, welche am 23. October an dem heißen Kampfe bei Oltenitza theilnahmen, zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht.

Diese schönen Züge von Tapferkeit und seltener Selbstaufopferung, durch welche sich die russische Armee seit jeher ausgezeichnet, werden hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Im Kampfe bei Oltenitza erhielt der als Divisions-Quartiermeister der 11ten Infanterie-Division fungirende Capitain Batesatul 1, vom Generalstabe, eine Contusion durch eine Kanonenkugel und wurde mit dem Pferde zu Boden geworfen. Ungeachtet der heftigen, durch die Contusion und den Fall verursachten Schmerzen, blieb er zu Pferde während der ganzen Dauer der Affaire, vor dem 1sten Bataillon des Jakutskischen Infanterie-Regiments, welches gegen Ende des Angriffs allen übrigen Truppen voran war; hierbei wurde dem Capitain Batesatul ein anderes Pferd verwundet.

Vom Iselengaschen Infanterie-Regimente:

Der Oberstlieutenant Porogski, Commandeur des 1sten Bataillons, und der Major Gallié, Commandeur des 3ten Bataillons, wurden schwer verwundet, fuhren jedoch fort im Commando der Bataillone, bis ihre Kräfte vollkommen erschöpft waren.

Der Stabscapitain Konjuk, Commandeur der 8ten Musquetier-Compagnie, marschirte, obgleich viermal verwundet, muthig und fröhlich vor seiner Compagnie, bis er eine Contusion in die Seite erhielt und zu Boden sank.

Der Unterlieutenant Putjata, welcher sich bei der Schützenkette befand, wurde am Beine schwer verwundet. Die Schützen wollten ihn aufheben und zur Ambulanz tragen, der Unterlieutenant Putjata rief ihnen aber zu: „euer Weg führt vorwärts, mich werden schon andere aufnehmen", — und blieb liegen

bis er von Soldaten eines heranrückenden Bataillons fortgetragen wurde.

Der Unterlieutenant Fedotow, der beste Schütze im Regimente, commandirte die Schützen, und selbst den Stutzer in der Hand, gab er seinen Untergebenen ein Beispiel. Als man die Schützen zurückrief, blieb er fortwährend vor seinem Bataillon, indem er fortfuhr zu schießen, wie gewöhnlich ohne einen Fehlschuß zu thun, und blieb, zu besonderm Glücke, unverletzt, obgleich seine Kleidung an 8 Stellen von Kugeln durchbohrt war. In der Folge erwies es sich jedoch, daß er eine Contusion am Fuße erhalten hatte, sie aber verheimlichte, um beim Regimente zu bleiben.

Vom Jakutskischen Infanterie-Regimente:

Der Oberstlieutenant Scudery, Commandeur des 1sten Bataillons, erhielt drei schwere Wunden und eine Contusion, fuhr aber fort mit musterhafter Sinnesfestigkeit, bis seine Kräfte durch den Blutverlust gänzlich erschöpft waren, sein Bataillon zu führen und war mit demselben allen voran.

Als dem Major Sfalogub, Commandirenden des 4ten Bataillons, das Pferd unterm Leibe getödtet worden war, marschirte er zu Fuß vor dem Bataillone; als aber der Fahnenträger tödlich verwundet wurde, nahm er von dem Sterbenden die Fahne, und ungeachtet er zur selben Zeit am Beine verwundet wurde, schritt der Major Sfalogub die ganze Zeit über, die Fahne im Arm, vor dem Bataillon her.

Der Commandeur der 2ten Musquetier-Compagnie, Stabscapitain Skorodumow, erhielt eine Wunde am Halse; er nahm die Kugel selbst heraus, warf sie fort und führte seine Compagnie so lange, bis er nochmals am Arme verwundet wurde. Nachdem die Wunde verbunden war, trat der Stabscapitain Skorodumow, welcher sich nicht von seiner Compagnie trennen wollte, am nächsten Tage wieder beim Regimente ein.

Der Commandeur der 8ten Compagnie, Stabscapitain Luther, welcher von seiner Compagnie außerordentlich geliebt war, wurde durch einen Kartätschenschuß am Arme schwer verwundet, fuhr jedoch fort, vorwärts zu marschiren, indem er seine Untergebenen mit heiterem Sinne ermunterte; später traf ihn eine Kanonenkugel in die Brust und eine andere riß ihm den Kopf fort.

Der Fähnrich Popandopulo 2 befand sich bei der Schützenkette; eine Kugel verletzte ihm den Knochen unterm Knie, er schritt jedoch vorwärts, auf eine Flinte sich stützend, wobei er sich aber den Knochen brach; er fiel bewußtlos zu Boden und starb in der Folge an dieser Verwundung.

Als der Fahnenträger des 1sten Bataillons des jakutskischen Infanterie-Rgts getödtet war, sprang der interimistische Divisions-Gewaltiger der 11ten Infanterie-Division, Unterlieutenant v. Witte, vom kamtschatkischen Jäger-Rgte, vom Pferde, ergriff die Fahne und trug sie bis zu Ende des Kampfes vor dem Bataillone her.

Der Regiments-Geistliche des jakutskischen Infanterie-Regiments, Vater Andrei, weilte bei der Ambulanz, hielt die Todtenmesse für die Erschlagenen, tröstete die Sterbenden, verband zugleich leicht Verwundete und trug den Leidenden Wasser zu.

Vom Selengaschen Infanterie-Regimente:

Der Feldwebel der 3ten Grenadier-Compagnie, Ossip Schtschepanowski verificirte während der Schlacht, auf Befehl des Regiments-Commandeurs Obersten Ssabatschinski, die Zahl seiner Compagnie, und als durch das Springen einer Granate mehrere Soldaten neben ihm getödtet wurden, rief Schtschepanowski lachend: „Wartet ein wenig, ihr Musketmänner, laßt mich meine Rechnung zu Ende bringen.“

Der Unterofficier Andrei Ssnosik, von der 2ten Grenadier-Compagnie, (Fahnenträger des 2ten Bataillons) erhielt, als eine Granate unter die Assistenten fiel und sie tödtete, selbst eine heftige Contusion und stürzte mit der Fahne zu Boden. Als mehrere herbeisprangen und ihm die Fahne abnehmen wollten, sprach Ssnosik, sich erhebend: „So lange ich am Leben bin, gebe ich niemandem meine Fahne ab.“

Der Jalonneur Magdik, von der 8ten Musquetier-Compagnie, nahm, als der Fahnenträger getödtet wurde, die Fahne, ohne sein Gewehr abzugeben, und trug sie, bis er fünf Wunden erhalten hatte und, vom Blutverluste erschöpft, zu Boden fiel. Man brachte ihn nach der Ambulanz und der Arzt wollte ihn sogleich verbinden, da er schwer verwundet war, aber Magdik sprach zum Doctor: „Nein, ich werde noch warten, aber verbinden Sie lieber dort Se. Wohlgeboren, welcher vor mir war“ — und er zeigte auf einen verwundeten Officier, der eben herbeigetragen wurde.

Vom jakutskischen Infanterie-Regimente:

Der freiwillig dienende Unterofficier Chlebowski wurde, indem er die Fahne trug, verwundet: er trocknete sein Blut ab und verließ nicht eher seinen Platz, als bis er auf inständiges Bitten seiner Cameraden die Fahne einem andern übergeben hatte.

Von der 3ten schweren Batterie der 11ten Feld-Artillerie-Brigade:

Der Feuerwerker 2ter Classe Maksim Maksimow wurde bei einem Geschütze zurückgelassen, um ein beschädigtes Rad mit einem neuen zu vertauschen, und nachdem er dieses, unter dem heftigen Feuer des Feindes, ausgeführt hatte, stieß er rasch zur Batterie.

Der Bombardier Afanassi Prokofjew, blieb, obgleich er an der Schulter durch eine Flintenkugel verwundet wurde, in der Fronte und erfüllte seine Obliegenheiten, bis er eine zweite Wunde, durch eine Kartätsche am Fuße, erhielt, worauf er in die Ambulanz geschafft wurde. Hier schnitt man ihm die Kugel heraus, er kehrte jedoch bald wieder zur Batterie zurück, wo er bis zum andern Tage blieb.

Von der 5ten leichten Batterie derselben Brigade:

Der Feuerwerker 2ter Classe Schnadyschek

commandirte, aus Mangel an Officieren den 3ten Zug und, während ein Schuß den Protzkasten traf und ein anderer das Feuerpferd tödtete, nahm Schnadyschek, ohne auf das scharfe Kreuzfeuer des Feindes zu achten, die Ladungen aus dem Protzkasten, und legte sie in die leeren Fächer des Munitionskastens; der zerschossene Protzkasten, welcher beim Abzuge der Division zurückblieb, wurde auf seinen Antrieb fortgeführt.

Der ältere Kanonier Timofei Tschilikin befand sich mit dem Stückputzer beim 2ten Zuge des 3ten Geschützes, als er durch eine Flintenkugel am Kopfe verwundet wurde, während er das Geschütz lud. Ein Camerad wollte seinen Platz einnehmen, aber Tschilikin sprach: „laß mich den letzten Schuß thun“,— und erst nachdem er das Geschütz abgefeuert, wurde er nach der Ambulanz geführt.

Der jüngere Kanonier Nikolai Boiko, beim 1sten Geschütze im 1sten Zuge, wurde an der Schulter verwundet, blieb jedoch beim Geschütze und erst die zweite Verwundung nöthigte ihn das Schlachtfeld zu verlassen. (Russ. Invalid.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Dec. Man versichert, daß die Admirale Hamelin und Dundas bei der Nachricht vom Abgange der Türkischen Escadrille nach dem Schwarzen Meere sie vor der ihr drohenden Gefahr gewarnt und ihr an die Hand gegeben hätten, daß nicht eine Stunde lang sie Russischen Kriegsschiffen widerstehen könne. Der Verlust der Türken auf der Rhede von Sinope wird auf 6- bis 7000 Mann und 20 Millionen veranschlagt. (H. C.)

Paris, 17. Dec. In engern politischen Kreisen spricht man von einem Schreiben des Französischen Gesandten, General Baraguay d'Hilliers in Konstantinopel an den Kaiser, worin der Gesandte mit soldatischer Offenherzigkeit die Zustände der Türkei schildert. Alles, was die Journale von den Streit- und Zahlungskräften der Pforte gesprochen hätten, sei übertrieben gewesen, das Heer sei nicht im Stande, einem einigermaßen bedeutenden Russischen Armee-Corps die Stirn zu bieten, und mit den Türkischen Finanzen stehe es verzweifelt schlecht.

Man begegnet jetzt häufig einer Tracht vergangener Zeiten auf den Straßen — den bequemen weiten bis auf die Knöchel herabreichenden Röcken, welche zu Napoleon's Zeiten die Militair-Personen trugen, die eine Nachblüthe in den zwanziger Jahren hatten — die sogenannten Bonapartesröcke (redingotes à la Bonaparte). Die Friedensoptimisten können sich nur darüber freuen, daß man auf solche Restaurationen höhern Orts so großen Werth legt. So lange man das um Brod schreiende Volk mit Luxusarbeiten und dem Glanz der Kaiserlichen Toiletten zu blenden sucht, kann man an keinen Krieg denken.

Das große Krankenhaus, das Hôtel Dieu, wird verlegt. Das neue Gebäude wird für 600 Betten eingerichtet, und die Gesammtausgabe 15 Mill. Fr. (4 Mill. Thlr.), worunter 10 Mill. für Grunderwerbungen, betragen. (N. Pr. Z.)

Paris, 19. Dec. Man spricht hier davon, daß noch zwei andere Minister aus dem englischen Ministerium austreten würden. Die englische Regierung besteht jetzt in Constantinopel auf der vollständigen Emancipation aller tributbaren Unterthanen der Pforte. Türkische Staatsmänner sehen ein, daß Etwas geschehen und sich der muhammedanische Glaube Aenderungen unterwerfen muß, und es fragt sich nur, ob das Gesetz des Propheten es zuläßt, oder nicht. Die Mächte dringen darauf, daß jede Religion das Recht haben soll, ihren Cultus frei auszuüben; die Christen sollen berechtigt sein, wann und wo sie wollen, sich Kirchen zu bauen, während sie jetzt noch eines Firmans aus Constantinopel bedürfen, wenn sie eine alte Kirche ausbessern wollen, den sie den Paschas theuer bezahlen müssen. Die Kopfsteuer, welche jetzt von den Christen und Juden zu bezahlen ist, soll abgeschafft und den Rajah's alle bürgerlichen Rechte eingeräumt werden, so daß sie Posten in der Verwaltung, in der Gerechtigkeitspflege und in dem Heer übernehmen und natürlich auch vor Gericht gültige Zeugnisse ablegen können. Dabei soll die Synode und der Patriarch in Constantinopel, als Vertreter der Nation der Rumänen und Griechen für die Akte ihrer Kirchengemeinschaften verantwortlich bleiben.

Vorgestern hat man hier mehr als 200 Häuser zwischen der Straße Pontice, dem Platze vor dem Palais royal, dem Bauernplatze und dem der St. Germain l'Aurerrois zur Expropriation angezeigt. Der Ankauf dieser Häuser wird über 21 Mill. Frs. kosten. (B. N.)

Paris, 19. Dec. Der Kaiser hat den Ritter von Païva in einer Privataudienz empfangen und aus dessen Händen die officielle Meldung von dem Ableben der Königin Dona Maria II., sowie das Beglaubigungsschreiben des Königs-Regenten im Namen des Königs Don Pedro V., wodurch der Erstgenannte am kaiserlich französischen Hof accreditirt wird, entgegengenommen. Später hat Se. Majestät mit mehreren Ministern gearbeitet. — Prinz Jerome ist am 15. d. M. 69 Jahre alt geworden. — Auch der Bischof von Orleans hat ein Rundschreiben gegen die tanzenden Tische erlassen.

Ein kaiserliches Decret verfügt, daß in Zukunft, die Attachés des Ministeriums des Aeußern und der Gesandtschaften das Diplom als Licentiaten der Rechte (den Grad unter der Doctorwürde) besitzen müssen. — Der Kaiser hat aus seiner Privatchatulle 25,000 Fr. zur Errichtung von vier neuen Verkaufsplätzen für Fleisch in den volkreichsten hiesigen Stadtvierteln angewiesen. Es wird daselbst das Fleisch in größeren und kleineren Quantitäten gewissermaßen versteigert. (Fr. P.-Z.)

England.

Am 17. Dec. ist die nach dem Isthmus von Darien bestimmte Expedition von England abgegangen, um die Trace aufzunehmen, auf welcher, nach dem Berichte der dorthin abgesandt gewesenen Ingenieurs Gisborne und Forde, ein Kanal zur Verbindung der beiden Meere angelegt werden kann,

welcher ohne Schleusen-Benutzung die größten Schiffe aufnehmen und 150 Fuß Breite und bei niedrigem Wasser 30 Fuß Tiefe haben soll. Der Gesellschaft, welche sich zur Durchführung des Unternehmens gebildet hat, präsidirt Lord Wharncliffe. Das erforliche Anlage-Kapital ist auf nicht weniger als 15 Millionen Pfd. St. berechnet, vorläufig sind indeß die Kosten für die Aufnahme der Trace schon aufgebracht. Die Expedition wird unter den Auspicien von England, Frankreich und der vereinigten Staaten unternommen. Den Ingenieur en Chef Hrn. Gisborne begleitet im Auftrage der englischen Regierung der Ingenieur-Lieutenant St. John; in Jamaica schließt sich ihr der amerikanische Marine-Lieutenant Strange an, dem sechsunddreißig Feldmesser, die sich am Bord der Sloop „Cyane" befinden, zur Verfügung stehen. Die „Cyane" wird von Port Royal in Begleitung eines britischen und eines von Martinique expedirten französischen Kriegsschiffes nach der Caledonia-Bucht abgehen, wo noch das britische Kriegsschiff „Scorpion" zu der Escadre stoßen soll. Die Ingenieure und ihre Gehülfen werden sich dann in zwei Abtheilungen vertheilen, von denen die eine die Vermessung von dem Atlantischen Meere aus, die andere von der Südsee aus beginnt. Die ganze Breite der Meerenge beträgt nicht über dreißig englische Meilen, und die Aufnahme der Trace wird daher im Mai oder zu Anfange Juni beendet sein können. Herr Gisborne selbst gedenkt schon Ende April nach England zurückzukehren. (Pr. St.-A.)

Spanien.

Madrid, 13. Dec. Der spanische Consul in Odessa meldet unter dem 14. Nov., daß der, 17 Jahre lang unterbrochen gewesene, Handel der spanischen Schiffe auf dem schwarzen Meere wieder aufzublühen anfange und daß man in den Häfen von Odessa und Kertsch bereits vier Schiffe unter spanischer Flagge erblickt habe. Er beklagt sich übrigens über die hohen Frachten, sagt aber, daß der Handel von Odessa sehr blühe, und gegenwärtig in dem dortigen Hafen mehr als 200 fremde Schiffe lägen. Die Last nach Marseille werde auf 15 Frs. Fracht berechnet. Beide Mächte, Rußland und die Türkei, hätten die vollkommene Freiheit der Kauffahrteischiffe garantirt, und so könne der spanische Handelsstand unbesorgt nach dem schwarzen Meere seine Fahrten machen. (B. N.)

Deutschland.

Karlsruhe, 18. Dec. Die längst versprochene General-Concession für die Lutheraner ist nun endlich erschienen. Dieselbe lautet wörtlich, wie folgt:

„S. k. H. der Regent geruhen das Ministerium des Innern nach seinem unterthänigsten Antrage vom 2. l. M. hiermit allergnädigst zu ermächtigen, den Anhängern des gewesenen Pfarrers Eichorn eröffnen zu lassen, daß ihnen gestattet werde, sich durch einen von ihnen vorzuschlagenden und von dem Ministerium des Innern für zulässig erklärten auswärtigen Geistlichen auf ihre Kosten pastoriren zu lassen und von Zeit zu Zeit unter dessen Leitung Privat-Gottesdienst zu halten, worüber alsdann von dem Ministerium die näheren Bestimmungen zu treffen seien, daß jedoch auf deren Bitte, den gewesenen Pfarrer Eichhorn als Geistlichen anzunehmen, nicht eingegangen werden könne. Beschlossen im Großherzoglichen Staatsministerium zu Karlsruhe, den 10. October 1853.

v. Wechmar."

Da den lutherischen Gemeinden des Großherzogthums Baden durch diese Concession weniger Rechte als selbst den Juden bewilligt sind und ihnen nicht einmal der Name ihrer Confession belassen ist, so haben dieselben sofort eine Deputation an Se. k. Hoh. den Regenten entsandt und dem Letzteren ihre begründeten Bedenken unterthänigst vorgetragen, auch gebeten, ihnen den Pastor Eichhorn als Geistlichen zu lassen. Nachdem Se. k. Hoh. sich über eine halbe Stunde lang mit der Deputation in sehr gnädiger Weise unterhalten, ist dieselbe mit dem Versprechen entlassen worden, daß die Concession noch durch einige den Lutheranern günstigere Bestimmungen erweitert werden solle. (B. N.)

Berlin, 20. Dec. Zu Ehren des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland fand vorgestern im Schlosse zu Charlottenburg ein Diner statt. Einladungen dazu haben erhalten der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel und die Cavaliere von der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft.

Die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande hat, wir wir hören, 25,000 Thlr. zur Erbauung einer evangelischen Kirche auf ihrer Herrschaft Kamenz geschenkt und den nothwendigen Grund und Boden zu dem Bau der Kirche und des Pfarrhauses hergegeben.

Die Zahl der an der hiesigen Universität studirenden Nordamerikaner vermehrt sich mit jedem Jahre. Sie widmen sich hauptsächlich philosophischen, naturwissenschaftlichen und technischen Studien. Zu demselben Zweck befinden sich jetzt auch mehre junge Leute aus Italien hier. (B. N.)

Naumburg, 19. Dec. Die Erben des am 2. Juni 1775 hier geborenen und am 23. April d. J. hier gestorbenen Karl Peter Lepsius haben der Vaterstadt ihres Erblassers, welche zugleich die ihrige ist, die von dem Verewigten hinterlassene reiche Sammlung aller Druckschriften, Manuscripte und andere Materialien, die sich auf die Geschichte der Stadt und deren Umgebung beziehen, sowie das zum Nachlasse gehörige große Denkmälerwerk über Aegypten als eine „Bibliotheca Lepsiana" und zur Begründung eines städtischen Museums zum Geschenk gemacht und es hat der zweite Sohn und Erbe, der Professor Karl Richard Lepsius in Berlin, die Nachlieferung der Fortsetzung des Werks über Aegypten verheißen. Der Magistrat hat die Schenkung angenommen, ein geeignetes Zimmer im Rathhause wird für die Bibliotheca Lepsiana stattlich und zweckentsprechend eingerichtet und mit der Broncebüste des Schenkers geschmückt werden. Zur Erhaltung der Sammlung und zu deren allmähligen Vermehrung ist eine jährliche Summe auf den Etat der Stadtkasse angewiesen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 17. Dec. Die Basler Zeitung enthält das Folgende: Seit einigen Tagen passiren einzelne Trupps württembergische Arbeiter, von Lausanne her kommend, vorbei, und fallen, da sie von allen Reisemitteln entblößt sind, der öffentlichen Unterstützung anheim. Sie waren als Eisenbahnarbeiter unter glänzenden Versprechungen zu mehreren Hunderten rekrutirt worden, und mußten, am Orte ihrer Bestimmung angelangt, erfahren, daß die englischen Unternehmer wegen angeblicher Expropriationsanstände keine Arbeit für sie hätten. Ihr Werkzeug und zum Theil ihre Sonntagskleider mußten verkauft werden, um nach einer Reise von 70 bis 80 und mehr Stunden, die Rückreise möglich zu machen. Einer sagte heute dem Einsender unter kaum unterdrückten Thränen, sie seien wohlausgerüstet von Hause fort und müßten nun, so angeführt und herumgestoßen, in Lumpen wieder ihre Heimat erreichen. — In Lugano und Bellinzona hat man in der Nacht vom 13. und 14. d. M. ein mit dumpfem Brausen begleitetes Erdbeben verspürt. (Fr. P.-Z.)

Oesterreich.

Triest, 21. Dec. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfboot ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 12ten. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" erwartet man in Konstantinopel das Eintreffen der Kriegs-Erklärung von Seiten Persiens. Ein erschienener Ferman bestätigt von Neuem die an Serbien bewilligten Vorrechte. Wie es heißt, stehe die Absetzung des Capudan-Paschas bevor. Auf dem schwarzen Meere herrschte bei Abgang des Dampfbootes stürmisches Wetter. Prim war vom europäischen Kriegsschauplatze nach Konstantinopel zurückgekehrt.

Dasselbe Dampfboot bringt Nachrichten aus Smyrna vom 14ten, nach welchen im Innern des Landes fanatische Ausbrüche gegen Christen stattgefunden haben sollen. (Pr.St.-A.)

Donaufürstenthümer.

Reisende, welche aus der kleinen Walachei in Wien eintrafen, und Gelegenheit hatten, einen Theil des türk. Lagers bei Kalafat zu sehen, erzählen, nach der K. Z. K., daß die Berichte, es stünden in Kalafat 36,000 Mann, übertrieben sind. Das Lager hat eine nur mäßige Ausdehnung, und dürfte kaum 8 — 10,000 Mann fassen. Als verbürgte Thatsache wird angegeben, daß in Kalafat mindestens 800 Türken, meistentheils Aegyptier, begraben wurden, die ein Opfer verschiedener Krankheiten geworden sind; Viele sind in Folge des ungewohnten Klima's erblindet. Das Hauptquartier des Lagers ist ein Quarantänegebäude; dies, sowie das Lager, wurde durch Wälle und Batterien befestigt. Die Arbeiten mußten aufhören, sobald Schnee fiel. Von den Einwohnern in Kalafat ist nicht mehr der zwanzigste Theil anwesend. Die Mehrzahl flüchtete, um den vielen Bedrückungen der Türken zu entgehen. Die verlassenen Häuser wurden ganz geplündert. Die zurückgebliebenen Kalafater wurden gezwungen, Krankenwärterdienste zu verrichten. Pferde, Ochsen, Schweine u. dgl. wurden ihnen gewaltsam genommen. Ein dritter Theil der Lagertruppen ist marode, und im ganzen Lager befinden sich nur 3 Aerzte, darunter der Chirurg und Barbier von Kalafat. Von dem vielgepriesenen Fanatismus der Türken ist keine Spur wahrzunehmen. Es bestätigt sich, daß beim Beginn des Winters ein Theil der Truppen aus dem Lager nach Widdin dislocirt wurde. (B. N.)

Amerika.

Am 4. Dec. wurde in Washington der Kongreß der vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit Verlesung der Botschaft des Präsidenten eröffnet. Die Hauptpunkte dieses langen Aktenstückes sind in Folgendem enthalten: Als Einleitung Dank an die Vorsehung für das allgemeine Gedeihen des Landes, die diplomatischen Beziehungen zum Auslande unverändert und ungetrübt, die wenigen schwebenden internationalen Streitfragen einer freundschaftlichen Lösung entgegensehend, die Unterhandlungen mit England über die Fischereifrage im Fortschreiten begriffen; desgleichen über Central-Amerika — die Ziehung einer Gränzlinie zwischen den Vereinigten Staaten und den britisch-nordamerikanischen Staaten im Nordwesten vom Präsidenten empfohlen — ein Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Frankreich angebahnt. — Mit Bezug auf Cuba erklärt die Botschaft, daß seit dem letzten Kongresse keine unbefugte Expedition innerhalb der Union gegen die spanischen Kolonieen unternommen wurde, und daß in einem solchen Falle der Präsident alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden würde, das Zustandekommen einer derartigen Expedition zu verhindern. — Die prompte Zahlung an Spanien, Betreffs des Schooners „Amistad," wird dem Kongreß ans Herz gelegt. Was die Koßta-Affaire betrifft, erklärt der Präsident, daß er nach genauer Erwägung zu dem Schlusse gelangt ist, daß Koßta rechtswidrig in Smyrna gefangen und an Bord eines österreichischen Kriegsschiffes gegen alles Recht zurückgehalten wurde, und daß er zur Zeit seiner Verhaftung mit der amerikanischen Nationalität bekleidet war. Unter diesen Umständen seien die Schritte der amerikanischen Officiere gerechtfertigt und müssen durchweg gebilligt werden. Es werden die später gemachten Forderungen Oesterreichs abgelehnt, und die Grundsätze, die vom Unter-Staatssecretair der vereinigten Staaten in seiner Korrespondenz mit dem österreichischen Geschäftsträger, Baron Hülsemann, geltend gemacht worden sind, auch künftighin bei allen ähnlichen Vorkommnissen angewendet und durchgeführt werden. Die Expedition nach Japan wird kurz berührt. Der Streit mit Mexico wegen des Menilla-Thales wird als schwebend bezeichnet. Der Gesandte am brasilianischen Hofe ist beauftragt, wegen der Freigabe der Schifffahrt auf dem Amazonenfluß zu unterhandeln. — Die Differenz mit Peru, veranlaßt durch die unliebsamen Vorfälle bei den Chincas-Inseln wird bald gelöst sein, da Peru sich zu einer Entschädigung für die Angegriffenen bequemt. — Der Finanzbericht weist einen Ueberschuß von 33 Millionen Dollars nach; davon wurden an 13 Millionen zur Tilgung der Staatsschuld verwandt, so daß diese auf 56 Millionen Dollars reduzirt ist. Die weitere Tilgung und

eine Herabsetzung des Tarifs werden empfohlen. Desgleichen eine Vermehrung der Kriegsflotte, die als ungenügend geschildert wird. Eine Verstärkung des Heeres zur Beschützung der Gränzen gleichfalls befürwortet. — In den Einnahmen des Postamtes zeigt sich ein Ausfall von 2 Millionen. — Der Präsident erklärt sich für die eifrigste Förderung der Panama-Bahnen und schließt mit einigen Erinnerungsworten für den kürzlich gestorbenen Vice-Präsidenten King.

(Pr. St.-A.)

Miscellen.

Herr Boßhardt, der auf seiner Reise nach dem Süden Amerika's in Neuyork angelangt ist, sendet von da den 25. November folgende ernste Warnung: Schon seit zehn Monaten herrscht große Sterblichkeit auf dem Meer. In der Regel stirbt der fünfte Theil der Auswanderer, bevor die Schiffe in Amerika landen. Man entsetzt sich in Neuyork über diese Erscheinung und hat deswegen Untersuchungen eingeleitet. Die Schuld wurde der Ueberfüllung der Schiffe zugeschrieben, wenn nicht andere Schiffe in demselben Fall wären. Es herrscht zugleich auch große Sterblichkeit unter den Fischen. Man sieht vielorts und namentlich im merikanischen Meerbusen zu tausenden todte Fische den Ufern nah auf dem Meeresgrunde liegen. Es ist zu rathen, mit dem Auswandern inne zu halten, bis diese Periode vorüber ist. Eine deutsche Dame, die hier in Glückszuständen lebt, sandte diesen Sommer ihrer Mutter, zwei Brüdern und zwei Schwestern das Reisegeld, um sie nach Amerika kommen zu lassen; diese Personen betraten in Havre in guter Gesundheit das Schiff und alle starben auf dem Meer. Man sieht zu dieser Zeit nichts als Jammer und Trauer auf den Plätzen, wo die Auswanderer aus den Schiffen steigen. Da stehen Frauen und Kinder, welche den verlorenen Vater, und Väter und Kinder, welche die gestorbene Mutter beweinen, und Eltern, die über den Verlust ihrer Kinder klagen und trauern. — Neben dieser Hiobspost meldet Herr Boßhardt auch folgendes zur Beruhigung: Es ist unmöglich, sich eine Vorstellung zu machen, wie jetzt der Mehlhandel nach Europa geht. Ein einziges Haus hier spedirte sechshunderttausend Centner, welches alles bis Neujahr dort anlangen wird. Die Amerikaner eilen und liefern täglich ungeheure Massen Frucht an die Meeresküsten, indem sie glauben, es könne nicht anders sein, die Frucht müsse, um der großen Zufuhr willen, bei euch nächstens abschlagen.

Die Concerte.

„Aus Barmherzigkeit keine Concerte mehr", jammert der geistvolle Feuilletonist Florentini in Paris, „ich rief so schon im vorigen Jahre", fährt er fort, „aber die Concerte haben sich verzehnfacht, im nächsten Jahre werden sie sich verhundertfachen und die Concertplage wird wachsen wie die englische Staatsschuld. Auch die Londoner Blätter protestiren verzweifelnd, „um Gottes Willen keine Concerte mehr!" Nun fürwahr erhebt sich in dem großen Paris und in dem noch größeren London ein solcher Jammerruf, wie sollte er nicht in dem kleinen Dorpat im vorigen Halbjahr zu vernehmen gewesen sein! Sonst flehte man

„Vor Türken und vor schwerer Noth
Bewahre uns der liebe Gott!"

jetzt fürchten wir die Türken nicht mehr, nun heißt es „vor Concerten und schwerer Noth u. s. w.

Diese wird nicht ausbleiben, sobald das in Paris neu erfundene Piano à chevalets auch bei uns zur Anwendung kömmt, ein Monstre Forte, denn Piano kann man nicht sagen ohne zu lügen, da es den Ton um das Zehnfache verstärkt, so daß die Bewohner der Umgegend Dorpats in aller Bequemlichkeit ein Concert werden bei sich auf dem Lande hören können. Und nun denke man sich vollends den Knall- und Tritt-Effect, wenn ein Liszt als Jupiter tonans oder alcidorischer Grobschmidt auf einem solchen monströsen Hackebrett hin und her tobt und als Ruhepunkt der Tambour major aus Wien, ein reisender Trommel-Virtuose, unter den Wirbelthieren das furchtbarste, seine Donner dahin rollen läßt. Da heißt es denn doch wirklich — wer Ohren hat, — der höre nicht!

Dorpat. Der so eben erschienene Dörptsche Kalender für 1854, im Verlag von Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen, empfiehlt sich durch saubere Ausstattung und zweckmäßigen Inhalt. Die demselben beigefügten sechs feinen Stahlstiche und deren poetische Erklärung sind besonders ansprechend.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 201. Dorpat, den 16. December 1853. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der Handlungs-Commis Adam Michelson ohne Testament hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung,

daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit bekannt, daß folgende Kassenverschreibungen als den Eigenthümern abhanden gekommen angezeigt werden:

1. die Zinscoupons vom 10. März 1853, jeder groß 8 Rbl. S.-M., zu den landschaftlichen Obligationen Nr. 20|7189 und Nr. 15|10283;
2. der Zinscoupon vom 10. März 1849, groß 8 Rbl. S.-M., zur landschaftlichen Obligation Nr. 1|6907, sowie der neue Zinsbogen zu selbiger Obligation vom Jahre 1850 ab bis 1861;
3. der Talon zu dem Zinsbogen der landschaftlichen Obligation Nr. 85|15581;
4. der Zinseszinsrevers der Depositenkasse sub Nr. 1311, groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt am 10. März 1845 auf den Namen der Kinder des Friedrich Feldmann aus Oldenorm, Jaan, Hindrich und Karel;
5. die Zinscoupons von 1852 bis 1858 zum Depositenrevers Nr. 2648, groß 100 Rbl. S.-M., ausgestellt im März 1844 auf den Namen von Bärend Reinwald;
6. der Depositenschein sub Nr. 5062, groß 30 Rbl. S.-M., ausgestellt am 10. März 1852 auf den Namen der Magd Elisabeth Weber, sammt den Zinscoupons.

Sie fordert diejenigen, welche an beregte Verschreibungen Ansprüche zu haben behaupten, auf, ihre Rechte binnen Jahr und Tag in der Kanzlei dieser Verwaltung zu bewahren und auszuführen, widrigenfalls, wenn sich Niemand mit Ansprüchen gemeldet haben wird, dem § 84 des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Kreditkasse gemäß erwähnte Verschreibungen als mortifizirt erklärt und in Stelle derselben den Eigenthümern neue ausgefertigt werden sollen.

Reval, den 1. December 1853. 1

Präsident W. v. Samson.

, C. B. v. Rosen, Secr.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Krongefängniß für das Jahr 1854 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtung-Materials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, zum Torge am 28. und zum Peretorge am 31. December c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, am 11. Dec. 1853.

Adjunct J. M. v. Pistohlkors.

Stellv. Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zum Besten der Armen der Dünaburg'schen evangelisch-lutherischen Kirche wird, mit höherer Genehmigung, am 15. Febr. 1854 eine Verloosung eines Hauses und verschiedener Silber-Gegenstände stattfinden. Mit dem Verkauf von Loosen à 1 Rbl. beauftragt, empfehle ich dieselben einer geneigten Abnahme. 2

Dorpat. C. F. Toepffer.

Es wird ein Reisegefährte nach Narva gesucht. Das Nähere erfährt man beim Professor Claus. 2

Ein sehr gut zugerittenes, fehlerfreies und frommes, dunkelbraunes Pferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Stolzenwaldschen Hause beim Hausknecht. 2

Frische Bilbao-Kastanien, getrocknete ausländ. Aepfel, Birnen und Kirschen empfing 1

C. F. Grunert.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich Einem hohen Adel und geehrtem Publicum eine große Auswahl elegant und geschmackvoll gearbeiteter Papp-Galanterie-Sachen; namentlich erlaube ich mir, auf eine Menge kleiner Cartonnagen, die sich zum Verzieren von Christbäumen besonders eignen, aufmerksam zu machen. Durch möglichst billige Preise sowohl, als auch durch die Eleganz meiner Arbeiten werde ich bemüht sein, das Zutrauen der geehrten Käufer zu verdienen. 2*

W. Broström,

Futteralarbeiter aus St. Petersburg,
wohnhaft im Hause des Herrn
Dr. Vogelsang.

Hiermit empfiehlt sich Unterzeichneter einem geehrten Publikum dieser Stadt zur Annahme von Bestellungen im Verfertigen aller Arten von **Corsetten** für Damen, wie auch **Halb**-Corsetten zum Selbstschnüren zu den billigsten Preisen. Seine Wohnung ist im Hause des Hrn. Korbmacher Shukoffsky. L. Großmann. 2*

Ausgezeichnetes moskausches Conditor-Mehl à 95 Kop. pr. 20 Pfd., wie auch sehr schöne revalsche Killoströmlinge à 40 Kop. pr. Burke werden verkauft im Kaufhof Nr. 23. 3

Frische Castanien, Feigen, Datteln, Marmelade, Traubenrosinen und Krackmandeln so wie auch Wachsstöcke und Lichte, Palm- und Stearinlichte und frisches Petersburger Backwerk empfiehlt
C. H. Jürgenson. 3

Zu der bevorstehenden Weihnachtszeit empfiehlt nachstehend frisch erhaltene Waaren, als: Marmeladen und Pastila, Feigen, Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Amerikanische und Türkische Nüsse, verzuckerte Aepfel und Birnen, Confect, Backwerk, Wachsstöcke ꝛc.; — auch bestes Moskowisches Weizenmehl 4
C. F. Grunert.

Eine reiche Auswahl von Messern, Scheeren und verschiedenen Stahlarbeiten empfiehlt zu möglichst billigen Preisen 3
H. Wünsch.

Daß ich in diesem Winter wieder mehrere Wasok-, Finnische und Nußbaum polirte Schlitten zum Verkauf angefertigt habe, mache ich hiermit bekannt. D. H. Fischer, Stellmachermeister. 3

Auf dem Gute Sotaga wird eine Heerde Mastvieh stückweise verkauft. 3

Im Schrenkschen (frühern Jägerschen) Hause ist ein möblirtes Quartier von 2 Zimmern, mit Stallraum, als Absteigequartier für die Marktzeit zu vermiethen. 3

Abreisende.
Advocat F. Steinsky. 1

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler sind zu haben:

Der neue deutsche Jugendfreund.
Zeitschrift
für Unterhaltung und Veredlung der Jugend,
herausgegeben von
Franz Hoffmann.
Mit vielen Bildern. Jahrgang 1846 bis 1853.
Jeder Jahrgang ist einzeln zu haben und kostet geb. 2 Rbl. 40 Kop. S.

Oscar von Redwitz, Gedichte. 3te Aufl. Min.-Ausgabe. geb. 1 Rbl. 92 Kp. S.
— Ein Mährchen. 4te Aufl. Min.-Ausgabe. geb. 1 Rbl. 20 Kp. S.
— Amaranth. 16te Aufl. Min.-Ausgabe. geb. 1 Rbl. 92 Kop. S.
Jean Paul, Ueber das Immergrün unserer Gefühle. Min.-Ausg. geb. 45 K.

***Die Buchhandlung von THEOD. HOPPE in Dorpat empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* Kinder- und Jugendschriften** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* **ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter** *zum* **Zeichnen** *und* **Schreiben, Musikalien** *und* **Notenpapier, Kupferstiche** *und* **Lithographien, Globen** *und* **Atlanten, mathematische Bestecke** *von 2 Rbl. bis 5 Rbl. 50 Kop. S.,* **englische u. französische Tusch-Kasten** *von 60 Kop. bis 4 Rbl. und* **eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken** *für* **Erwachsene eignen.** 2*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entgegen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Freitag 18. December 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Marine-Ressort wird der Capitain-Lieutenant Kern, von der 42sten Equipage, zum Commandeur der Dampffregatte „Odessa" ernannt und in die 43ste Equipage übergeführt; — der Capitain-Lieutenant Stoffregen, von der 33sten Equipage, wird zum Comandeur der Dampffregatte „Chersones" ernannt und in die 44ste Equipage übergeführt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls wird der Oberstlieutenant Machette, Mitglied des wissenschaftlichen Comité's des Corps der Berg-Ingenieure und Gehülfe des Dirigirenden der Kaiserlichen Alexandrowskischen-Manufactur, zum Obersten befördert.

Der Staatsrath Gerngroß, Sectionschef im Berg- und Salinen-Departement ist zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. sind befördert worden: der Präses der Kriegsgerichts-Commission des Rigaschen Ordonnanzhauses, bei der Armee stehende Obristlieutenant Uschakow 6. zum Obristen, — und der Dejour-Stabsoffizier bei der Dejour des Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, bei der Armee stehende Major Iwanow 3. zum Obristlieutenant, Letzterer mit Verbleibung in bisheriger Function.

Dem Platzadjutanten in Riga, bei der Armee stehende Stabscapitain Schwarz ist mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. für ausgezeichnet eifrigen Dienst das Monarchische Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers eröffnet worden.
(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden befördert: von dem Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich, zu Fähndrichs: der Fahnenjunker von Drachenfels; vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. von Rosenbach, von Harpe, von Schilling, beim Grenadier-Regt. S. M. des Königs der Niederlande von Krusenstern beim Carabinier-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten Barklay de Tolly. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Inspector der Kurländischen Medicinal-Behörde Staatsrath Bursy, der Präsident des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums Collegien-Rath von Samson, der ältere Beamte für besondere Aufträge beim Kurländischen Civil-Gouverneur Hofrath Rosenberg.
(Russ. Inv.

St. Petersburg. Bis zum 11. Dec. belief sich die Zahl der Cholerakranken auf 18; an diesem Tage erkrankten 3, genas 1, starb 1. Am 12. Dec. erkrankten 4, genasen 2, starben 5. Es blieben demnach 16 Kranke in Behandlung.

Schiffahrt. Während der Navigationszeit sind im Hafen von Kronstadt 1921 Schiffe angekommen und 1989 abgegangen.

In Riga waren, bis zum 27. Nov., angekommen 2104 Schiffe, abgegangen 2084. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. Der Kaiser hat gestern seine Besuche in den Magazinen von Paris angefangen. Die Gala-Carossen für die Gemeinderäthe von Paris sind fertig. Sie sollen am ersten Januar eingeweiht werden mit Lakaien in rothen Kniehosen und rothen Strümpfen.

Das Neubauen ist durch das schlechte Wetter unterbrochen worden, aber das Abreißen dauert fort. Man fängt jetzt an, die Häuser im Viertel Saint Honoré, zwischen der Straße des Paulies, dem Platz des Palais Royal und der Straße Saint Germain-l'Auxerrois zu tariren. Im Monat April wird das Abreißen den Anfang nehmen. Im Ganzen werden 1200 Häuser und 15 Straßen verschwinden.
(N. Pr. Z.)

Paris, 19. Dec. Die Akademie der Wissenschaften hat heute Hrn. Elie v. Beaumont an des verstorbenen Arago Stelle zum immerwährenden Secretär für die mathematischen Wissenschaften ernannt.

Der Geschäftsverkehr war nie so flau, die Fabrikthätigkeit im Innern des Landes noch nie so gelähmt, wie jetzt. (B. N.)

Paris, 21. Dec. Aeußerem Vernehmen nach hätte unsere Regierung aus politischen Rücksichten

auf das früher beabsichtigte Anleihen verzichtet, seit sich herausgestellt hat, daß das diesjährige Deficit 50 Mill. Fr. nicht übersteigen wird, also durch das nächstjährige Budget gedeckt werden kann. — Es ist die Rede von einer großen Ringeisenbahn, die in einer Entfernung von etwa 25 Stunden von der Hauptstadt Orleans mit Aurerre, Sens, Montereau, Epernay, Amiens, Evreux und Chartres verbinden soll. — In allen katholischen Kirchen wird diesmal die Weihnachtsmesse wieder um Mitternacht gefeiert werden. — In Lyon ist ein wirklicher Chinese in seiner Nationaltracht, mit abrasirten Augenbrauen und Kopfhaar (mit Ausnahme eines zwei Ellen langen Zopfes), begleitet von zwei Brüdern der christlichen Lehre, direct aus Canton angekommen. Er hat sich taufen lassen und wird einige Jahre in einem Lyoner Kloster zubringen. — Der Moniteur verkündet heute, daß weder die Minister, noch andere hohe Staats- und Kronbeamten mit Monseigneur anzureden seien, da dieser Titel „nur den französischen Prinzen und denen der kaiserlichen Familie zustehe." (Fr. P.-Z.)

England.

London, 19. Dec. Trotzdem der Austritt Lord Palmerstons mehr Zungen und Federn in Bewegung gesetzt hat, als sonst das Ausscheiden eines ganzen Ministeriums, weiß man heute dennoch nicht viel Positiveres über den Hergang. Das Wenige, was über die „ministeriellen Bewegungen" verlautet, läßt sich in Folgendem zusammendrängen: Der Entschluß Lord Palmerstons, seinen Posten niederzulegen, muß sehr rasch gefaßt und dem Premier angezeigt worden sein. Sonst wäre es schwer zu erklären, daß mehrere der bedeutendsten Cabinetsmitglieder erst durch den Telegraphen nach London berufen werden mußten, um der Ministerversammlung, die über die Folgen seines Austritts zu berathen hatte, vorgestern Nachmittag beizuwohnen. Diese Versammlung dauerte über 4 Stunden und man vermißte dabei mit Bedauern den Marq. v. Lansdowne, der sich durch Unwohlsein entschuldigen ließ. Von mehreren Seiten wird nun versichert, daß der edle Marquis gesonnen sei, dem Beispiele Lord Palmerstons zu folgen, ohne deßhalb in directe Opposition gegen die Regierung zu treten; andere, und darunter die officiellen Blätter, leugnen seinen Austritt, und von dritter Seite hören wir, es seien zwei Couriere von Osborne an ihn abgeschickt worden, damit er in diesem kritischen Augenblicke der Regierung den Beistand seines gewichtigen Namens nicht entziehe, und den Schein der Harmonie im Cabinette wenigstens dem Auslande gegenüber rette. Wer Lord Palmerstons Portefeuille übernimmt, ist zur Stunde noch nicht entschieden. Es wurde zunächst Lord John angetragen; er lehnte es jedoch ab, „um sich nicht in eine gehässige Stellung zu seinem eben ausgeschiedenen Collegen zu bringen". Heute nennt man Sir George Grey als zukünftigen Secretär des Innern, deutet auf Lord Panmure (als For Maule Secretär des Kriegs unter dem früheren Ministerium Russell-Palmerston), und glaubt überdies, daß Lord Canning, dermalen Generalpostmeister, einen einflußreicheren Posten im Cabinet erhalten wird. Nach einer Pariser Correspondenz des Globe hat Graf Walewski in London die Weisung erhalten, dem Viscount Palmerston das Bedauern des Kaisers Napoleon über seinen Austritt aus dem englischen Ministerium in den wärmsten Ausdrücken zu bezeugen. (Fr.P.-Z.)

Aus Hobart Town (Van Diemens Land) melden Privatbriefe vom 8. September, man sei, ungefähr 56 Meilen von der Stadt, beim Graben auf ein Goldlager gestoßen, das etwa 100 Fuß unter der Oberfläche liegt und so reichhaltig ist, wie noch keines gesehen worden. Die ganze Umgebung befindet sich darüber in einem Zustande fieberhafter Aufregung. Einige Individuen sollen in 3 Tagen 18,000 Unzen Gold gegraben und Einer sogar einen compacaten Goldklumpen von 100 Pfd. Gewicht heraufgeholt haben. (B. N.)

London, 21. Dec. Die „Times" fahren fort, über die Ministerkrisis Schweigen zu beobachten, nachdem ihre ersten Angaben so wenig Glauben gefunden. Nach dem Morn.-Herald stehe der Bestand des ganzen Cabinets in Frage. Sir Geo. Grey hat das Ministerium des Innern noch nicht angenommen. Außerdem wird versichert, daß Gladstone nicht geneigt sei, die Reformbill anzunehmen. Noch vor Ende der Woche werde man, wie dasselbe Blatt meldet, wissen, ob die Auflösung des Cabinets sofort, oder mit dem Zusammentritt des Parlaments erfolgen werde. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 17. Dec. Morgen soll die k. Verordnung erscheinen, wornach die Forterhebung der Steuern für gültig erklärt und das Budget für 1854 ausgeführt werden soll.

Ein beklagenswerther Vorfall ereignete sich auf dem letzten Ball des französischen Gesandten. Einige scherzhafte Bemerkungen über die mehr oder weniger geschmackvolle Haartracht der Frau des amerikanischen Gesandten Soulé, veranlaßte einen heftigen Wortwechsel, welcher unglückseliger Weise zu einem Duell führte, das weder die Bemühungen des englischen Gesandten Ld. Howden, noch die Maßregeln der Regierung verhindern konnte. Die an demselben Abend versammelten Minister beschlossen, durch obrigkeitliche Gewalt, das Zusammentreffen zu verhindern. Die beiden Gegner wechselten, davon unterrichtet, Stunde und Ort des Zweikampfes, und der Civil-Gouverneur von Madrid kam zu spät am Kampfplatze an. Das Duell fand auf Pistolen statt. Hr. Soulé verwundete den französischen Gesandten, Marq. Turgot, am Schenkel, dicht über dem Knie. Die Kugel war bei dem Abgange des Berichts noch nicht herausgezogen, und der Zustand des Verwundeten flößte einige Besorgnisse ein. (B. N.)

Aus Coruña wird berichtet, daß man am 2. daselbst ein großes Meteor mit einem Durchmesser, wie der des Mondes, beobachtet habe, dessen Schweif 14—16 Mondeslängen gehabt. In Vigo hat man das Meteor ebenfalls beobachtet. Aus Barcelona vom 11. berichtet man von bedeutendem Frost. Die höchsten Berge der Umgegend sind mit Schnee bedeckt. (B. N.)

Portugal.

Lissabon, 8. Dec. Dem Vernehmen nach wird unser junger König, Dom Pedro V., im nächsten Frühling eine Reise nach Spanien, Frankreich und Belgien antreten, deren Hauptzweck kein anderer wäre, als eine beabsichtigte Vermählung zwischen ihm und der Prinzessin Charlotte (geb. 7. August 1840), Tochter des Königs Leopold. Im Uebrigen herrscht hier vollkommene politische Stille, die ohne Zweifel bis zur Einberufung der Cortes fortdauern wird. (Fr. P.-Z.)

Deutschland.

Göttingen, 14. Dec. Mit dem Beginn dieses Semesters sind fünfzig Jahre verflossen, seit König Ludwig, damals noch als Kurprinz, die Georgia Augusta bezogen und daselbst seine akademischen Studien begonnen hat. Unter dem Namen eines Grafen v. Werdenfels zeichnete sich der fürstliche Zögling am 31. Oct. 1803 in das Matrikelbuch seiner Standesgenossen ein. Wenn es sonst nur üblich ist, der Ertheilung von akademischen Graden nach fünfzig Jahren ein erneuertes Gedächtniß zu widmen, so glaubte die Universität in diesem seltenen Fall eine Ausnahme machen und dem König, welcher unsrer Hochschule bei jeder Gelegenheit eine huldvolle Erinnerung gewidmet hat, durch ein besonderes von allen Mitgliedern des akademischen Senats unterzeichnetes Schreiben ihre ehrfurchtsvollsten Wünsche darbringen zu müssen. Zugleich hat es die philosophische Facultät, im Hinblick auf eine altehrwürdige, früher öfter und noch neuerdings auf den englischen Hochschulen geübte Sitte, gewagt, dem gekrönten Zögling, der vor hundert Semestern seine philosophischen Studien hier begonnen und seitdem als ein wahrer Hochmeister der freien Künste diesen einen Impuls und eine Entwickelung gegeben hat, wie sie seit den Periklei'schen und Medicei'schen Zeitaltern nicht mehr stattfand, das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie und Magisters der freien Künste in tiefempfundener Ehrfurcht zuzusenden. (A. Z.)

München, 21. Dec. Se. M. der Kaiser von Oesterreich ist diese Nacht, kurz nach 12 Uhr, im erwünschten Wohlsein hier eingetroffen und im österreichischen Gesandtschaftspalast abgestiegen.

Freiburg, 18. Dec. Die Jesuiten-Missionare sind nun definitiv von hier ausgewiesen; man hat ihnen fünf Tage Frist gegeben, diese wurde auf acht Tage verlängert, und so werden sie den 23. d. Mts. von hier abziehen. Obwohl sie amtliche Zeugnisse für ihr gesetzliches Verhalten beibrachten, sie sich bei dem Kirchenstreit in keiner Weise betheiligt, und sich nur mit der Seelsorge beschäftigt haben, wurde dennoch ihre Recurs durch Staats-Ministerialerlaß vom 13. d. Mts. ohne Angabe der Entscheidungsgründe verworfen, und die Maßregel durch die Verfügung verschärft, daß sie im Lande keine Niederlassung bilden dürfen. (A. Z.)

Frankfurt, 22. Dec. Das Journ. de Francfort erzählt, in seiner heutigen Nummer, ein merkwürdiges Ereigniß, welches sich am vorigen Sonnabend im großherzogl. Schlosse zu Karlsruhe zugetragen habe. Se. k. H. der Regent war in seinem Zimmer mit Schreiben beschäftigt. Da öffnet sich plötzlich die Thüre und ein Unbekannter tritt ein. Der Regent fragt ihn, was er wolle, und da er keine Antwort erhält, so steht er auf, um die Klingel zu ziehen. Der Unbekannte vielleicht verblüfft durch die Geistesgegenwart des Fürsten, verläßt rasch das Zimmer und springt, von dem Regenten sich verfolgt sehend, im Vorzimmer zum Fenster hinaus. Diesem Ereigniß wird es an mannigfachen Commentarien nicht fehlen; hier möge nur der Wunsch angefügt werden, daß in Zukunft der Zutritt zum Regenten nicht so leicht und unbewacht sein möge, wie im obigen Fall.

Therese Milanollo, die Violinspielerin par excellence, die „unerreichte Sängerin auf Saiten" gastirt im Augenblick hier und zieht übervolle Häuser herbei. Selbst die großen Weihnachtsbeschäftigungen halten unsere Damen nicht ab, diese Herrliche und ihr herrliches Spiel zu bewundern. Sie geht von hier nach Rußland. (B. N.)

Frankfurt, 23. Dec. In der gestrigen Sitzung des deutschen Bundestags vom 22. Dec. wurden 40,000 Fl. bewilligt, welche zur Deckung verschiedener laufender Dotationsbedürfnisse von Ulm und Rastatt für das erste Semester 1854 dienen sollen. — Den Bundesbeschlüssen über die gegenseitige Auslieferung gemeiner Verbrecher ist Limburg nicht beigetreten; es kam daher diese Angelegenheit in der gestrigen Sitzung nochmals zur Sprache. Man konnte sich jedoch über eine deswegen nothwendige anderweitige Fassung des betreffenden Bundesschlusses nicht einigen, indem zu diesen Abänderungen die Genehmigung der Regierungen von mehren Seiten für nothwendig erachtet wird. — Der kurhessische Gesandte hielt einen Vortrag über die der Bundesversammlung kürzlich zur Prüfung mitgetheilte Erfindung eines neuen Kaffeesurrogats.

Berlin, 24. Dec. Bei der, mit dem Wiederzusammentritt der zweiten, Kammer (am 4. Januar k. J.) bevorstehenden, Wahl eines Präsidenten für die ganze diesmalige Kammer-Periode, beabsichtigt die Rechte, für den Unterstaatssecretär v. Manteuffel, und die katholische Fraction, für Hrn. A. Reichensperger zu stimmen.

Eine von Mitgliedern der katholischen Fraction der zweiten Kammer ausgegangene Denkschrift über die katholischen Interessen und deren parlamentarische Vertretung ist einem großen Theil der Abgeordneten vor ihrer Abreise zugegangen. Die Denkschrift entwickelt diese Interessen in gleicher Weise, wie die Schrift, welche in der vorigen Session zur Motivirung des Waldbottschen Antrages erschienen war, an der Dotationsfrage und den vom Standpunkt derselben gestellten Forderungen zur Erhöhung der der katholische Cultus- und Unterrichts-Verwaltung betreffenden Abschnitte des Staatshaushalts-Etats.

Telegraphischen Depeschen zufolge, hat der Eisenbahn-Schnellzug aus Berlin am 23. d. in Breslau den Anschluß an den Zug nach Oderberg, der Eisenbahnzug aus Wien am 23. d. in Oderberg den Anschluß an den Zug nach Berlin und der zweite Eisenbahnzug aus Eisenach am 23. in Halle den

Anschluß an den zweiten Zug nach Berlin nicht erreicht. (B. N.)

Italien.

Turin, 16. December. Gestern wurde die protestantisch-evangelische Kirche feierlich eröffnet. Zum ersten Male war es bei dieser Gelegenheit den Protestanten in Italien gestattet, ihren Gottesdienst in einer Kirche abzuhalten. Die Diplomatie der auswärtigen protestantisch-evangelischen Staaten war durch die Gesandten Preußens, Englands, der Schweiz und Nord-Amerikas vertreten. Die übrigen zahlreichen Anwesenden bestanden hauptsächlich aus Waldensern, welche bekanntlich die hiesige protestantische Kirche auf ihre Kosten erbaut haben. Eine tiefe, feierliche Bewegung malte sich auf allen Gesichtern, als der Prediger Berth an die zahlreichen, noch bis in die neuere Zeit hineinreichenden Religions-Verfolgungen gegen die Waldenser erinnerte und von der Wohlthat der Duldung sprach, zu deren Organen sich heute die Regierung und die Gesetze in Sardinien gemacht haben. Die Feier (welcher auch eine Anzahl aufgeklärter Katholiken beiwohnte) dauerte gegen anderthalb Stunden. Den ganzen Tag über blieb die Kirche dem Besuch der Stadtbewohner geöffnet. (B. N.)

Man schreibt aus Rom, daß die Concentration der Französischen Armee auf Rom und Civita-Vecchia beendigt. Päpstliche Truppen haben sie zu Viterbo, Civita-Castellana, Narni u. s. w. ersetzt. In Rom ist aber ebenfalls eine Päpstliche Garnison aller Waffengattungen geblieben. — Am 27. Nov. wollte der Aeronaut Luigi Piana in die Luft steigen, stieß aber wegen der Adventsfeier auf vielfache Schwierigkeiten, besonders von Seiten des Cardinal-Vicars. Piana begab sich deshalb zum Papst, um von ihm die Erlaubniß zu erhalten. „Steigen sie auf, steigen Sie auf! — antwortete Pius IX. lächelnd — ich erlaube es Ihnen." Piana stieg in die Luft, aber als er in der Nähe von Rom wieder zur Erde kam, war er todt und zwar schon gegen anderthalb Stunden lang. (H. C.)

Oesterreich.

Wien, 21. Dec. Nach telegraphischen Berichten, die heute um 2 Uhr Nachts hier angelangt sind, ist der Kaiser gestern vor 12 Uhr Nachts wohlbehalten in München angekommen. In Dresden war Se. Maj. gestern Morgen vor 4 Uhr eingetroffen und hatte ohne weiteren Aufenthalt, in Begleitung des Prinzen Albert k. H., die Reise nach Leipzig fortgesetzt, wo er gegen 7 Uhr früh ankam und von Sr. M. dem König von Sachsen begrüßt wurde. Die Reisedauer nahm daher etwa 36 Stunden in Anspruch. — Die Vortheile, welche die Wien-Hermannstädter Telegraphenlinie für die Beschleunigung der Nachrichten aus dem Oriente bietet, haben sich neuerlich auch in Beziehung auf den asiatischen Kriegsschauplatz bewährt. Die Meldung von dem Treffen am 19. v. M. bei Ughusli, zwischen dem russ. Gen.-Lieut. Fürsten Bebutoff und dem Seraskier Ali Pascha, traf über Odessa, Galacz und Hermannstadt um volle vier Tage eher hier ein, als über St. Petersburg, ungeachtet des großen Umweges von der Ostküste des schwarzen Meeres bis Odessa und trotz dem, daß die Schifffahrt auf der Donau bereits vollständig eingestellt ist, die Depesche also von Galacz auf dem schlechten Landwege nach der walachischen Hauptstadt befördert werden mußte.

Unsere Stadt bietet bereits die Physiognomie der Weihnachtsfeiertage, wenigstens was die Schaustellung in den Verkaufsläden, und die Geschäftigkeit des laufenden Publikums betrifft, und es scheint, daß unser Handels- und Gewerbestand diesmal besser seine Rechnung an dem traditionell sehr einträglichen Feiertagsgeschäft finden werde, als in früheren Jahren. Einen argen Contrast zu dem rührigen, fröhlichen Treiben in den engen Straßen bildet allerdings die durch unablässigen Schnee und Regen sehr unangenehm gewordene Passage, und es läßt die Stadtsäuberung, was Schnelligkeit und gründliche Ausführung betrifft, hier um so mehr zu wünschen übrig, als die Wiener durch die Raschheit und Accuratesse, mit welcher noch vor wenigen Jahren den Bedürfnissen der Communication, freilich mit großen Kosten, Rechnung getragen wurde, nicht wenig verwöhnt sind und die Erinnerungen an ehemals noch in Jedermanns Gedächtnisse leben. (B. N.)

Die fromme Gesellschaft „Africa", welche ihren Central-Sitz in Paris und die Loskaufung von Sclaven und deren christliche Erziehung zum Zwecke hat, hat nun auch in Ungarn eine Filiale errichtet, an der sich namentlich die dortige hohe Geistlichkeit mit lobenswerthem Eifer betheiligt. Die protestantischen Gemeinden in der Sümegher Gespannschaft entwickeln einen regen Eifer für die Vermehrung, Erweiterung und Verschönerung ihrer Kirchen- und Schulbauten. Binnen 15 Jahren sind mit einem Kostenaufwande von etwa 40,000 Fl. 18 Kirchen, 16 Thürme, 13 Schul- und 15 Pfarrgebäude aufgeführt worden.

(N. Pr. Z.)

Triest, 23. Dec. (Tel. Dep.) Die Ueberlandspost ist so eben eingetroffen. Der Dampfer bringt nach den Berichten der „Triester Zeitung" folgende Mittheilungen:

Der Schach von Persien ist mit 40,000 Mann und tausend Geschützen nordwärts abmarschirt. Russische Truppen sollen in Chiwa eingerückt sein und Achmetzen zerstört haben.

Aus Kairo vom 15. Dec. wird gemeldet, daß die abyssinische Bergbevölkerung die türkischen Bewohner aus Massava und Henkiko vertrieben haben.

Wien, 24. Dec. (Tel. Dep.) Das Corps des Generals Danneberg nähert sich der kleinen Walachei.

Auf außerordentlichem Wege sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. d. M. eingetroffen. Dieselben erwähnen noch nichts von dem Einlaufen der Flotten der Westmächte in's Schwarze Meer.

(Pr. St.-A.)

Amerika.

Aus Nord-Amerika, 2. Dec. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben in diesem Augenblick einen Ueberschuß von ungefähr 25 Mill. Dollars in ihrem Staatsschatze. Die Constitution erlaubt weder dem Präsidenten noch dem Finanzminister irgend eine Disposition über solche Gelder, welche

nicht vom Congreß ausdrücklich angeordnet ist. Der Finanzminister hat sich jedoch für berechtigt gehalten, mit einem Theil des Ueberschusses Staatsschuldenscheine einzulösen. Er machte daher bekannt, daß die im Jahre 1867 fälligen Papiere von ihm zum Nominalwerthe würden eingelöst werden, was sich in der That auf eine Prämie von 22 pCt. belief. Dessenungeachtet haben sich nur wenige Eigenthümer solcher Schuldscheine gemeldet, und der Ueberschuß ist nur um ein Geringes vermindert worden. Die Gesammtschuld der Union beläuft sich auf 58 Millionen, darunter 5 Millionen, welche binnen Kurzem an den Staat Texas ausgezahlt werden müssen. Ueberdies glaubt man, daß selbst die nothwendigen Ausgaben im nächsten Budget die Einnahmen so weit überschreiten werden, daß der Ueberschuß bald verschwinden wird. Namentlich erwartet man von Seiten des Congresses eine größere Freigebigkeit für die Flotte. Während die Europäischen Seemächte ihre Streitkräfte mehr als verdoppelt haben und selbst die Binnenmächte nach und nach sich auf der hohen See repräsentiren lassen, ist die Flotte der Vereinigten Staaten noch auf dem alten, beschränkten Fuße und hat namentlich kein einziges Schraubendampfschiff von Bedeutung.

Das Luftschiff des Capitain Ericson, welches vor ungefähr sechs Monaten so großes Aufsehen erregte, den Erwartungen des Erfinders jedoch nicht genügend entsprach, ist seitdem wesentlich verändert und verbessert worden. Man erwartet jetzt mit Zuversicht, daß es die besten Dampfschiffe in Schnelligkeit übertreffen werde, und Capt. Ericson beabsichtigt im Laufe des Monats Dec. seine erste Probefahrt nach Europa zu unternehmen. (N. Pr. Z.)

Türkei.

Von der Türkischen Gränze bringt der „Oss. Triest" nachstehende vom 12. l. M. datirte Correspondenz: „Omer Pascha würde sehr gut daran thun, seine Truppen bei Zeiten aus Kalafat und der gegenüber von Giurgevo gelegenen Insel Smurda zurückzuziehen, den einzigen Punkten, welche die Türken, seitdem sie Oltenizza aufgegeben haben, noch auf Walachischem Boden besetzt halten, da er sonst nach aller Wahrscheinlichkeit Gefahr läuft, diese Truppen aufzuopfern. In Kalafat liegen 15,000, auf Smurda 10,000 Mann. Vom Beginne des Eistreibens auf der Donau bis zur gänzlichen Feststellung der Eisdecke in einem Grade, daß sie gefahrlos passirt werden kann, vergehen gewöhnlich 10—12 Tage; während dieses Zeitraumes ist jeder Verkehr zwischen den beiden Ufern gänzlich aufgehoben und es können weder Schiffe noch Fußgänger passiren. Benutzen die Russen mit ihrer überlegenen Macht diesen Vortheil, so werden die Türken, die sich weder zurückziehen, noch Verstärkungen an sich ziehen können, unterliegen oder die Waffen strecken müssen. Reisende, die aus dem Innern der Fürstenthümer kommen, versichern jedoch, man hoffe dort mit gesteigerter Zuversicht auf Abschluß eines Waffenstillstandes für die Dauer der Wintermonate; in diesem Falle dürfte der Diplomatie die Erzielung einer friedlichen Lösung wohl gelingen. Die Russischen Truppen thun ihr Möglichstes, um der Bevölkerung nicht lästig zu fallen, bezahlen pünktlich alle Lieferungen und beschränken sich auch in den Quartierforderungen auf die äußerste Nothwendigkeit."

(B. N.)

Miscellen.

In der illustrirten Zeitung lesen wir mit Theilnahme und Freude: „Das siebente Gewandhauskonzert in Leipzig brachte uns zwei Gäste, eine junge Sängerin, Tochter des Professors Carus in Dorpat, die gleichsam hier erst debütirte und den schon rühmlichst bekannten, doch auch noch jungen Künstler Herrn Laub, Kammermusikus aus Weimar. Fräulein Carus sang aus Weber's Euryanthe die Cavatine „Glöcklein im Thale" und aus Rossini's Barbier von Sevilla die Arie „una voce". Die Erscheinung der jungen Künstlerin war eine liebenswürdige und wohlthuende, gegenüber dem verbildeten und manierirten Wesen so vieler unserer modernen Sängerinnen und die Anerkennung, die das Publikum in reichem Maaße ihr spendete, darf sie wohl ermuthigen auf der Bahn ihres Berufs."

Fahrende Proviant-Magazine! Eine einzige der Eisenbahnen, in deren Netz Berlin eine Hauptstation bildet, die Niederschlesisch-Märkische, hat in den 5 Tagen vom 9. bis zum 13. Dec. folgende Zufuhr nach Berlin gebracht: 17,170 Ctnr. Getreide, 2114 Ctnr. Mehl und 3335 Ctnr. Kartoffeln. — Daß die Locomotiven die alte Romantik des Reisens über den Haufen gefahren haben, wir werden ihnen nicht färder zürnen, wenn sie dafür den hohen Kornpreisen den Dampf anthun! (N. Pr. Ztg.)

In Upsala wurden die Patrouillen und Nachtwächter neulich durch einen gedämpften Hülferuf beunruhigt, ohne daß sie entdecken konnten, woher er kam. Schon um 9 Uhr Abends hörte der Thurmwächter den herzschneidenden, mehrfach wiederholten Ruf: Hülfe! Aber da er glaubte, daß der Ruf aus dem „Rothhyzehöhe" kam, so war für ihn nichts zu thun. Der Control-Patrouille, welche jedoch gleich nächher denselben Ruf vernahm, kam es vor, als wenn derselbe von der Domkirche komme, welche daher auch gleich geöffnet und auf's Genaueste untersucht wurde, aber es wurde dort nichts gefunden und der Ruf auch nicht gehört. Nach mehreren andern vergeblichen Versuchen faßte man den Gedanken, daß Jemand im Thurme fehl gegangen und dort fest sitzen möge, aber im Nordenthurme wurde nichts gefunden, und man hörte den Ruf dort gleichsam wie in weiter Entfernung. Endlich, um 11 Uhr, wurde auch der Südthurm geöffnet, und auf die Frage, ob dort Jemand sei, ein schwaches Zeichen gegeben. Oben beim Uhrwerk, um welches nur ein schmaler Boden umher läuft, wurde ein Mensch, mit den Armen um einen Balken geschlungen, über einem erschrecklichen Abgrund schwebend gefunden. Es war der Tageswärter im Thurme, welcher des Abends um 9 Uhr dort hinauf gegangen war, um das Uhrwerk aufzuziehen, wobei er fehl getreten war; es war ihm aber geglückt, im Falle einen Balken zu ergreifen, an welchem er zwischen Himmel und Erde schwebend gegen zwei Stunden gehangen hatte. (H. C.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 202. Dorpat, den 18. December 1853. G. W. Strauß, stellvertr. Censor.

Am Freitag den 19. December d. J., Vormittags 12 Uhr, wird in der hiesigen Veterinairanstalt die erste Magisterpromotion, des Herrn *Gottfried Weidemann*, stattfinden. Das Conseil der Anstalt ladet dazu Diejenigen, welche sich für das Veterinairfach interessiren, ergebenst ein.

Director Jessen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden alle diejenigen, welche an die Herren: Stud. med. Jul. Märtins, Carl Fehre, Gust. Bahrt, Adolph Lehmkuhl, Herm. Schwan und Jos. Harzer, jur. Emil v. Berens, Reinh. v. Namm, Conr. Schuberszki und Heinr. Sörensen, hist. Paul Tundermann und Fedor Buschmann, cam. Alex. v. Zöckell, Theod. Stilliger, Const. Rewlenski und Marc. Uzlowski, oec. Otto Walter, Greg. Pegoschoff und Nic. Huby, pharm. Wilh. Petersen, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 8. December 1853.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird ein Reisegefährte nach Narva gesucht. Das Nähere erfährt man beim Professor Claus. 1

Einem geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich in dem Ecklocale meines Hauses, gegenüber dem grossen Domberge, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einen Conditorladen eingerichtet habe und empfehle die in grosser Auswahl frisch, schmackhaft und geschmackvoll gearbeiteten Confitüren und Torten in verschiedener Grösse und zu den verschiedensten Preisen. Hauptsächlich sehe ich mich hierzu veranlasst, damit die geehrten Käuferinnen ungestört ihre Auswahl treffen können. — Dieses gütigster Beachtung empfehlend, bitte um geneigten Zuspruch. 3

C. H. Bauch.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir eine große Auswahl verschiedener Art Lampen vorräthig zu haben sind, als Tisch- und Hänge-Lampen mit Gewichten und andere Gegenstände die sich zum Weihnachts-Feste eignen.

E. Sachsendahl, Klempnermeister. 2

Festbude.

Das schon seit einigen Jahren von mir aufgebrachte Arrangement einer Festbude für die Weihnachtszeit, ist auch gegenwärtig von mir ausgeführt worden. In Folge dessen empfehle ich eine große Auswahl geschmackvoller und neuer Sachen, welche sich zu dem bezeichneten Zwecke eignen, und bitte um geneigen Besuch. 1

R. H. Eckert.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt Unterzeichneter sein ganz neu assortirtes sehr reichhaltiges Lager von Galanterie-, Bronze-, Alabaster-, Porzellain-, Krystall- und Stahl-Waaren, so wie auch Kinderspielsachen in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen. H. D. Brock. 2*

Außer einer großen Auswahl von Kinderspielsachen empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ein assortirtes Lager in Applice-, Krystall- und Porcellan-Waaren die besonders zum Festgeschenke sich eignen, ferner Spanische Weintrauben, Kiewsche Früchte und Säfte, Marmelade und Pastelade, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Feigen, Pflaumen, Lombardische Nüsse, Pfefferkuchen, Citronen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, wie auch feines Conditor-Mehl. F. Sieckell. 2*

Einem hohen Adel und geehrten Publicum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich hieselbst als Buchbinder und Futteral-Arbeiter etablirt habe, und auch fertige Arbeiten zur Auswahl vorzeigen kann, bitte sodann um geneigten Zuspruch, indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche. Meine Wohnung ist im Hause des Korbmachers Sukowsky, gegenüber dem Herrn Kaufmann Eckert. 1*

O. Hoffmann,
Buchbinder und Futteralarbeiter
aus St. Petersburg.

Ausgezeichnetes moskausches Conditor-Mehl à 95 Kop. pr. 20 Pfd., wie auch sehr schöne revalsche Killoströmlinge à 40 Kop. pr. Burke werden verkauft im Kaufhof Nr. 23. 2

Frische Castanien, Feigen, Datteln, Marmelade, Traubenrosinen und Krackmandeln so wie auch Wachsstöcke und Lichte, Palm- und Stearinlichte und frisches Petersburger Backwerk empfiehlt

C. H. Jürgenson. 2

Zu der bevorstehenden Weihnachtszeit empfiehlt nachstehend frisch erhaltene Waaren, als: Marmeladen und Pastila, Feigen, Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Amerikanische und Türkische Nüsse, verzuckerte Aepfel und Birnen, Confect, Backwerk, Wachsstöcke ꝛc.; — auch bestes Moskowisches Weizenmehl 3

C. F. Grunert.

Eine reiche Auswahl von Messern, Scheeren und verschiedenen Stahlarbeiten empfiehlt zu möglichst billigen Preisen 2

H. Wünsch.

Daß ich in diesem Winter wieder mehrere Wasok-, Finnische und Nußbaum polirte Schlitten zum Verkauf angefertigt habe, mache ich hiermit bekannt. D. H. Fischer, Stellmachermeister. 2

Auf dem Gute Sotaga wird eine Heerde Mastvieh stückweise verkauft. 2

Im Schrenkschen (frühern Jägerschen) Hause ist ein möblirtes Quartier von 2 Zimmern, mit Stallraum, als Absteigequartier für die Marktzeit zu vermiethen. 2

Im Schumacherschen Hause ist Stallraum, Wagenschauer und eine Kutscher-Wohnung zu vermiethen. 1

Im Hotel Stadt London ist das bisher von Herrn Kaufmann J. Harkensee aus Reval benutzte, so wie auch mehrere andere Budenlokale, zum Januar-Markt 1854 zu vermiethen. 2

Ein Budenlokal ist zu vergeben für die Marktzeit beim Goldarbeiter G. Nagel. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler sind zu haben:

Psychologische Briefe
von
Dr. J. E. Erdmann.
geh. 2 Rbl. 40 Kop. geb. 2 Rbl. 80 Kop. S.

Waldmeisters Brautfahrt.
Ein Rhein-, Wein- und Wandermärchen
von
Otto Roquette.
11te Aufl. Min.-Ausg. geb. 60 Kop. S.

Der Tag von St. Jacob.
Ein Gedicht von
Otto Roquette.
2te Aufl. Min.-Ausg. geb. 1 Rbl. 8 Kop. S.

Großes Muster-ABC-Buch
in 24 Bilder-Gruppen. Mit ausführlichen Buchstabirübungen, kleinen Geschichten, Denksprüchen, Gebeten, Gedichten und Einmaleins.
Eleg. geb. 90 Kop. S.

Späth, C., Hundert und zehn moralische Erzählungen für kleine Kinder. Mit 12 feinen Bildern. geb. 1 Rbl. 8 Kop. S.

Kinder- und Hausmärchen
gesammelt durch
die Brüder Grimm.
9te Aufl. geh. 45 Kop. S.

Bei **E. J. Karow** sind zu haben:

Elegante Schreibmappen von 1 R. 25 Kop. bis 5 Rbl. S.

Papeterieen von 60 Kop. bis 1 Rbl. S.

Tuschkasten von 50 Kop. bis 1 Rbl. 30 Kop. S.

Mathematische Bestecke von 1 Rbl. 65 Kop. bis 10 Rbl. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler ist zu haben:

Lehrbuch
der
Arzneimittellehre
von
Dr. **Rudolf Buchheim**,
Professor an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.
1. Lfg. Bog. 1—14. Preis geh. 1 Rbl. 62 Kop. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler ist erschienen:

Tabelle
zum Dämpfen von Spiritus
zu Branntwein von 50° nach Tralles,
angefertigt von
Fr. von Sivers zu Euseküll,
auf eigene praktische Erfahrung — und ausgeübt seit dem Jahre 1825, mit Spiritus von jeder Stärke.
Preis 20 Kop. S.

Opticus O. Wächter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager, selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser**, welche er im **Hôtel Stadt London**, Parterre, Zimmer Nr. 41 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Das Lager enthält sehr viele Instrumente, welche sich besonders zu

Weihnachtsgeschenken

eignen, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder; letztere verbinden Amüsement mit Belehrung und sind daher um so mehr der Beachtung werth und besonders zu empfehlen. Z. B. **Polioramen-Panoptique et Diagraphique** mit Bildern für Tag- und Nachtbeleuchtung und zum Zeichnen nach der Natur, zu den Preisen von 7—40 Rbl. S., **Stereometrien** und **Stereotomien** für das Studium der Geometrie und Mineralogie, (die Form der Krystallkörper entweder von Holz oder Pappe), **Zirkelbestecke** von 4—30 Rbl. S., **Lineale** und **Dreiecke** von Palisander- und Birnbaum-Holz mit eingelegten Metallkanten, **Reissschienen** mit Metallkanten, **Regles universelles, Bleistiftschärfer** mit und ohne Stativ; eine grosse Auswahl **Mikroskope** von 3—250 Rbl. S.

Laterna magicas von 4—20 Rbl. S., **Lorgnettes enchantées, Images animées. Eidostrope, Sterioskope, Prismen zu Camera obscuren** und **Camera obscuren** complett, **Metamorphosen. Modelle von Dampfmaschinen in Carton, Metronomen.** — Ferner enthält das Lager **anatomische Modelle, das menschliche Auge, das menschliche Ohr** und **das menschliche Herz; chemische Waagen** mit und ohne Glaskasten, **Gramm-** und **Grangewichte, kleine Waagen für Goldarbeiter mit Solotnik-** und **Doli-Gewichten, kleine Waagen mit Hornschalen, Hygrometer Saussur, Pulvermachersche galvanische Ketten** von 3—30 R. S., **Wecker, Secundenzähler**, eine sehr grosse Auswahl feiner **Lorgnetten**, eine grosse Auswahl sehr **elegaanter Opernglaser. Sonnenuhren mit Kanonen, Barometer Aneroide**, neue, und **Barometer Metallique** neuester Construction (ohne Quecksilber sehr portativ). Alle Gattungen **Thermometer** auf Stativ mit Bronzefiguren, fürs Fenster, zur Maische, für Zuckerfabriken u. s. w.

Durch die freundliche Aufnahme im vergangenen Januar, fand ich mich veranlasst, mein Lager bedeutend zu vergrössern und zu vervollständigen; hiordurch bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

Montag **21. December** **1853.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens. — Nachrichten von der Donau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Geheimrath Baron Maltitz.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Stab-Doctor des 4ten Infanterie-Corps, Staatsrath Dr. med. Schreiber für Auszeichnung zum Wirklichen Staatsrathe befördert. —

Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt: die Staatsräthe Baron Korff, Präsident des Cameralhofs in Podolien, — Müller, Sectionschef in der besondern Canzellei fürs Creditwesen; — die Collegienräthe Baron Ungern-Sternberg, Chef des Zollbezirks von Kalisch, — und Gebhardt, älterer Bureauchef im Reichsschatzamte; — die Hofräthe Richter, älterer Bureauchef daselbst, — Asmuß, Bureauchef in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission, — der Beamte von der 7ten Classe Stilliger, Renntmeister beim Zollamte in Raga.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem General-Adjutanten General-Lieutenant Rostowzow, Chef des Stabes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Handschreibens, dem Admiral Ricord, Mitglied des Admiralitäts-Conseils und Präsidenten des wissenschaftlichen Marine-Comités, den St. Alexander-Newski-Orden in Brillanten Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, den St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Major Sutthoff, Commandeur der Garde-Junkerschule, — und dem Wirklichen Staatsrathe und Stallmeister Grafen Bobrinski, Mitgliede des Conseils des Finanz-Ministeriums. (St. Pet. Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser hat, auf Vorstellung des Herrn Statthalters von Kaukasien, und nach deshalb gefaßtem Beschlusse des Minister-Comités, Allerhöchst zu befehlen geruht: die Einfuhr von Alaun vom Auslande nach Transkaukasien zu verbieten, und zwar mit dem Bedeuten, daß dieses Verbot am 1. Januar 1854 in Kraft treten und bis zum 1. Januar 1860 fortdauern wird. (Sen.-Ztg.)

Dorpat. Für Auszeichnung im Dienst sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden: die ordentlichen Professoren der hiesigen Kaiserlichen Universität Staatsräthe Dr. Samson von Himmelstiern und Dr. Claus.

Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens.

Die neuesten vom General-Adjutanten Fürsten Woronzow mitgetheilten Nachrichten bestätigen noch mehr den Eindruck, welchen unsere Siege vor Achalzych und bei Basch-Kadyk-Lara auf die Türken hervorgebracht haben.

Nach der den Feinden dort beigebrachten Niederlage, zerstreuten sich seine Milizen zum größten Theile, und die bei den Türken befindlichen Kurden wandten sich gegen ihre regulairen Truppen, die in Unordnung sich zurückzogen, und nahmen ihnen ab, was sie konnten.

Gegenwärtig baten, außer den Bewohnern des Sandschak von Possschow-Tschai, auch die des Tschaldyrschen Sandshaks um unseren Schutz; überhaupt sendet die Bevölkerung des türkischen Grenzgebiets Deputirte und Aelteste den Führern unserer Detachements entgegen, mit Versicherungen friedliebender Gesinnung. (Russ. Inv.)

Nachrichten von der Donau.

Der General-Adjutant Fürst Gortschakow berichtet, unterm 6. December, daß, seit dem zuletzt von ihm gegebenen Nachrichten bis zu diesem Tage, keine militairischen Operationen an der Donau vorgekommen sind, außer der Recognoscirung der Festung Matschin, welcher am 1. Dec., auf Befehl des General-Adjutanten Lüders, durch den General-Major Engelhardt ausgeführt wurde.

Hierzu waren bestimmt das Dampfschiff „Pruth", nebst 4 Kanonierbooten, zu deren Unterstützung 2 Compagnien des samoszschen Jäger-Rgts, eine Compagnie des 5ten Scharfschützen-Bataillons und 2 Geschütze der 8ten leichten Batterie der 15ten Artillerie-Brigade auf die Insel Byndoi hinübergesetzt wurden.

Das Dampfschiff und die Boote gingen an die feindliche Batterie unterhalb Matschin, welche mit 7 Zwölfpfündern bewaffnet war, heran und eröffneten das Feuer auf dieselbe; zu gleicher Zeit agirten die auf der Insel Byndoi befindlichen Truppen gegen die türkische Infanterie, welche Retranchements zwischen der Batterie und der Stadt besetzt hielt.

Nachdem der General-Adjutant Lüders, welcher persönlich der Recognoscirung beiwohnte, dieselbe in dem Maße vollendet hatte, wie beabsichtigt worden, befahl er den Truppen nach Brailow zurückzukehren.

Nach seinem Berichte sind dem Feinde, bei dieser Gelegenheit, 2 Geschütze demontirt und die Türken haben insbesondere, durch das wohlgezielte Feuer der auf der Insel Byndoi zerstreuten Scharfschützen, einen bedeutenden Verlust erlitten.

Unsererseits sind durch das feindliche Artillerie-Feuer 11 Gemeine verwundet worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Dec. Der Marschall v. Saint Arnaud ist zum Großkreuz der Ehrenlegion, Hr. Troplong, Senator, erster Präsident des Cassationshofes, zum Senats-Präsidenten für das Jahr 1854 ernannt worden. Vicepräsidenten des Senates für das Jahr 1854 sind die Herren Mesnard, Drouin de l'Huys, die General Baraguay d'Hilliers und Graf Regnault de Saint Jean d'Angely. — Präsident des gesetzgebenden Körpers bleibt Hr. Billault; Vicepräsidenten desselben sind die Herren Schneider und Reveil; Quästoren der General Vast-Vimenz und Hebert.

Vom 1. Januar an wird die strengste Etikette am Hofe eingeführt. Das Hofcostüm ist strenge vorgeschrieben. Der Ober-Hofmeister des kaiserlichen Hauses, Herr Tascher de la Pagerie, hat dasselbe dem Münchener Hofe entlehnt.

Der nichtamtliche Theil des „Moniteur" enthält folgende Note: Der Salut public von Lyon berichtet über Unruhen in dieser Stadt, die nicht erwähnt zu werden verdienten. Auf falsche Angaben hin, welche dergleichen Vorsichtsmaßregeln nöthig machten, hat man einige Posten verdoppelt. In der That fiel gar keine Unordnung vor. Die Zeit ist vorüber, wo eine Handvoll Ruhestörer im Stande war, die Geister zu beunruhigen; der Elemente so leicht herbeizuführenden Unordnungen giebt es glücklicherweise in Frankreich nicht mehr! — Der Salut vom 21. sagt: Einige Verhaftungen, deren Anzahl und Bedeutung wir nicht kennen, fanden in der vorletzten Nacht und im Laufe des gestrigen Tages statt. Uebrigens hat das ziemlich geängstete Lyon wieder seine frühere ruhige und arbeitsame Haltung angenommen.

In den royalistischen Salons erzählt man sich, daß der Prinz von Joinville in einem Briefe seine Freude über die gelungene Aussöhnung ausgesprochen und erklärt habe, daß der Schritt des Herzogs von Nemours seine vollkommenste Billigung gefunden.

Im Süden vermehren sich die Raubanfälle in beklagenswerther Weise. (B. N.)

Paris, 27. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" beobachtet noch über die Lage der orientalischen Angelegenheiten Schweigen und erwähnt auch nichts von dem Wiedereintritt Lord Palmerston's in's Ministerium. Ein Dekret in demselben ernennt eine Kommission zur allgemeinen Ausstellung, unter dem Vorsitze des Prinzen Napoleon. (Pr. St.-Anz.)

England.

London, 23. Dec. Das gestrige Cabinets-Conseil dauerte 5½ Stunden. Gewiß scheint, daß weder Sir G. G. Grey, noch Lord J. Russel, noch Lord Palmerston sich des verwaisten Innern annehmen wollen; Lord Panmure ist allen Versuchungen entflohen und nach seinem Landsitz in Schottland zurückgekehrt. Alle drei Ablehnenden schützen Gesundheitsrücksichten vor, die vom Publicum natürlich anders gedeutet werden. Von torystischer und radicaler Seite kommt das Gerücht, die Minister hätten sich entschlossen, vor Viscount Palmerston einen moralischen Fußfall zu thun. Den Ausschlag habe Lord Aberdeen durch die Erklärung gegeben, auch er bleibe ohne Palmerston nicht länger als bis zum Zusammentritt des Parlaments im Cabinet. Man glaubt sogar, der edle Viscount habe sich bereit erklärt, unter gewissen das auswärtige Amt betreffenden Bedingungen wieder einzutreten. Ob diese Unterhandlung zum allgemein gewünschten Ziele führt, muß sich bald zeigen. Für den Augenblick hält man sich an mehrere Umstände, die eine Wendung in der Auswärtigen Politik England's in Aussicht zu stellen scheinen.

(N. Pr. Ztg.)

Lord Palmerston hat den Antrag, daß die öffentlichen Behörden dies Mal am zweiten Weihnachtstage feiern sollten abgelehnt. Die Bank und die Handelswelt begehen diesen Tag jedoch dies Mal, ausnahmsweise, als Feiertag.

Aus dem Süden und Westen des Landes häufen sich die Hiobsposten über die, durch die letzten Stürme veranlaßten Unglücksfälle. Hunderte von Schiffen mußten, mehr weniger beschädigt, in die nächsten Häfen einlaufen. Die Südküste ist meilenweit von Schiffstrümmern umspült, so daß man sich auf weitere Trauerbotschaften gefaßt machen müsse. (B. N.)

Das Dampfschiff „Baltic" bringt Nachrichten aus New-York vom 10. Dec. Ein dem Kongreß überreichter Bericht enthält die in der Botschaft des Präsidenten verkündeten Vorschläge in Betreff der Modifizirung des Tarifs. Die Liste der Artikel, die vom Einfuhrzoll gänzlich befreit werden sollen, ist so beschaffen, daß die Staatseinkünfte dadurch um 8 Millionen Dollars vermindert werden.

Nachrichten von Bombay reichen bis 28. Nov. Eine Truppensendung an die Nordwestgränze von Peshawer hat stattgefunden, um am Kobatpaß ein Fort zu erbauen.

Den aus Hongkong bis zum 11. November reichenden Nachrichten zufolge werden die Insurgenten in Amoy noch immer von den Kaiserlichen Truppen belagert. Der Kampf um Schanghae dauert ebenfalls noch fort.

London, 26. Dec. (Tel. Dep.) Es wird als bestimmt versichert, Palmerston habe seine Resignation zurückgenommen. Die Gründe sind unbekannt. Die „Times" lautet kriegerisch. (Pr. St.-A.)

Deutschland.

München. Das Geburtsfest Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Elisabeth in Bayern — geboren 24. Dec. 1837 — wurde zu München am 24. Dec. im hohen Familienkreise auf die herzlichste Weise gefeiert. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich überreichte seiner liebenswürdigen Braut ein prachtvolles, aus Blumen der seltensten Art gebundenes Bouquet, das ein Kaiserlicher Hofgärtner am 23. Dec. Abends aus Wien nach München gebracht hatte. (Pr.St.-A.)

Breslau. In einem der Stadtverordneten-Versammlung abgestatteten Kämmerei-Berichte wird die überhand nehmende Genußsucht angeklagt und unter Anderem mit der großen Menge der selbst in dürftigen Kreisen veranstalteten Kinderbälle belegt. Sogar Almosengenossen haben dergleichen Bälle arrangiren wollen, und von den Nachtwächtern wurde die Erlaubniß zu einem Balle, der von 8 Uhr morgen bis 4 Uhr nachmittags währen sollte, nachgesucht, weil sie des Nachts amtlich beschäftigt seien.

Berlin. 27. Dec. Am ersten Weihnachtsfeiertage mittags verschied hierselbst nach längerem Krankenlager Se. Excellenz der Königl. Preußische General-Lieutenant und Chef des Militair-Erziehungs- und Bildungswesens Joseph Maria von Radowitz. Die vorläufige Beisetzung der Leiche findet mit militairischen Ehren am Donnerstag in der hiesigen katholischen St. Hedwigs-Kirche statt. Von dort wird die Leiche nach dem letzten Willen des Verewigten, wie es heißt, nach Erfurt gebracht und daselbst an der Seite seiner ihm vorausgegangenen geliebten Tochter bestattet werden. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht an die Wittwe des Generals ein eigenhändiges Beileidsschreiben zu richten. General v. Radowitz hinterläßt zwei Söhne, von denen der älteste gegenwärtig im 31. Infanterie-Regiement zu Erfurt in Garnison steht. (N. Pr. Z.)

Berlin, 28. Dec. JJ. MM. der König und die Königin trafen gestern Vormittag von Charlottenburg hier ein und stiegen im Königl. Schlosse ab, woselbst im Sternensaale die Christbescherung für 8 von den 16 unter dem Protectorate J. M. der Königin stehenden Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten stattfand. J. M. die Königin theilte in gewohnter Weise, unterstützt von den anwesenden Vorstandsdamen, die Gaben der Liebe an die glücklichen Kinder aus. Heute erhalten die übrigen acht Bewahr-Anstalten in derselben Weise ihre Gaben. JJ. MM. begaben sich Nachmittags 2 Uhr wieder nach Charlottenburg zurück.

Se. Maj. der König hat dem unlängst gegründeten „christlichen Gymnasium" zu Güterslohe, dessen Schülerzahl jetzt bereits auf 180 gestiegen ist, ein Geldgeschenk von 100 Frd'or. gemacht.

Nach den hier eingegangenen Nachrichten war Se. k. H. der Prinz Friedrich Wilhelm am 20. d. M. in erwünschtem Wohlsein in Rom eingetroffen und hatte bereits am folgenden Tage eine Audienz bei Sr. H. dem Papste gehabt. (B. N.)

Berlin. Um zur Zeit der allgemeinen Weihnachts-Freude auch den Darbenden milde Weihnachts-Gaben zuzuwenden, ist in diesem Jahre wiederum eine Ausstellung von Transparent-Gemälden im Gebäude der Königlichen Akademie der Künste veranstaltet. Schon seit mehreren Jahren ist ein Verein jüngerer und älterer Künstler zu diesem Zwecke thätig, und Männer von bewährtem Ruf bringen dazu ihren festlichen Tribut. Die Wahl der Stoffe aus der biblischen Geschichte, die zu den Gemälden ertönenden geistlichen Gesänge, von den besten Meistern componirt und vom Königl. Dom-Chor vorgetragen, erwecken eine ernste, durch die Kunst mild verklärte Stimmung und sind ganz geeignet, in der freudigen Weihnachtszeit die Seele des Beschauers mit erhebenden Gefühlen zu erfüllen. Musik und Malerei, die holden Schwestern, haben sich in barmherzige Wohlthäterinnen verwandelt, welche die Thränen der Wittwen und Waisen stillen. Vor ihrem segensreichen Walten schweigt die Kritik, verstummt jeder Tadel, obgleich ein solcher ohnehin kaum aufzufinden wäre, da die gegebenen Bilder sich fast ohne Ausnahme durch treffliche Composition und Beleuchtung auszeichnen. — Der dunkle Vorhang wird unter sanften Klängen zur Seite geschoben, und wir sehen zuerst „die Verkündigung bei den Hirten" von C. Stürmer. Engel schweben in den Lüften und bringen den freudig erschrockenen Kindern der Erde die frohe Botschaft, begleitet von Leonardo Leo's herrlichem Gesange. Ein zweites Transparent bringt uns „die Ruhe auf der Flucht" von H. Schultz. In einer herrlichen Landschaft sitzt Maria, an ihrer Seite das „Jesuskind". In einer Schaale reicht ihr Joseph das Wasser, welches er so eben aus einem Quell geschöpft, der zu seinen Füßen quillt und an dem sich auch das treue Saumthier labt. Das dritte Bild zeigt uns „die Taufe Christi" von L. Cretius. Auf das Haupt des knieenden Erlösers gießt Johannes der Täufer das Wasser des Jordans vor allem Volke umschwebt von der Glorie des Himmels. Die „Erweckung von Jairi Töchterlein", von G. Richter, zeigt uns die Todte auf ihrem Lager, umgeben von den betrübten Eltern. Der Heiland berührt die Hand der Gestorbenen, und neues Leben kehrt in die starren Glieder zurück. — Der geniale A. Menzel hat uns diesmal „die Vertreibung der Verkäufer" mit gewohntem und doch die Würde des Gegenstandes nicht verletzendem Humor dargestellt. Die Figur des wohlbeleibten Geldwechslers, welcher vor Wuth und Schreck erstarrt, mit geballten Fäusten vor seinem umgestürzten Tische sitzt, ist ein meisterhafter Typus des Mammonsknechtes, wie er für alle Zeiten Geltung hat. Den Schluß bildet die „Himmelfahrt", von A. v. Klöbber. Zu den Füßen des auffahrenden Erlösers, den Engelschaaren mit Lob und Preis empfangen, stehen die Jünger, tief ergriffen emporblickend. Es ist der Genius Mozart's, der dazu seine Feierklänge ertönen läßt. So erblicken wir eine Reihe herrlicher Gemälde in klingenden Rahmen der erhabenen Tonkunst, und Niemand wird diese würdigste aller Ver-

liner Weihnachts-Ausstellungen ohne tiefere Anregung und höhere Stimmung verlassen. (N. Pr. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Dec. Es sind hier bereits über 500 Mormonen eingetroffen, die größtentheils auf einigen großen Heuböden am Neumarkt einlogirt sind. Es scheint unter ihnen eine Art Gütergemeinschaft zu bestehen, denn die Ankommenden liefern ihre Geldvorräthe an eine gemeinsame Kasse ab. Unter andern soll ein Bornholmer „Bruder" 30,000 Rbthlr. eingeliefert haben. Man erwartet in England 3000 „Heilige der letzten Tage" aus den nordischen Ländern und meint, daß gegen 30,000 (?) Englische Brüder sich mit ihnen vereinigen werden. (N. Pr. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 24. Dec. Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. d. M. gehen dahin, daß die Wiener Collectivnote eingelaufen war, und daß Reschid Pascha dieselbe mit friedlichen Versicherungen an die Gesandten der Großmächte aufgenommen hatte. Die Flotte war nicht in das Schwarze Meer gelaufen und den Türken war jede Hoffnung benommen, als ob sie unter den jetzigen Verhältnissen einlaufen würde. (Lloyd.)

Türkei.

Konstantinopel ist vollkommen ruhig (wird der „Triester Ztg" geschrieben), die Theuerung außerordentlich groß, das Brod stieg im Preise um das Dreifache.

Auf außergewöhnlichem Wege, meldet das „Wiener Fremdenblatt", sind gestern Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. hier eingetroffen. Der Courier mit der Wiener Collectivnote ist bereits dort. Reschid Pascha war auf selbe durch früher eingetroffene telegraphische Depeschen aus Semlin bereits vorbereitet und hat den Vertretern der vier Großmächte die feierliche Zusage gemacht, er werde im Divan mit der vollen Macht seines Ansehens und Wortes dahin wirken, daß der Weg zu einer Verständigung in befriedigender Weise angebahnt werde. Auch ist man bereits in Kenntniß, daß eine bedeutende Anzahl der Divans-Mitglieder einer ehrenvollen Aussicht auf Frieden das Wort reden wird. Das Begehren, die Flotten auslaufen zu lassen, wurde abgeschlagen und dies damit motivirt, weil die zerstörte Türkische Flotte beauftragt war, nach Tscherkessien Munition zu bringen und die Russischen Unterthanen zum Aufstande zu verleiten. (N. Pr. Z.)

„Die zwei Dampfer der englisch-französischen Flotte", wird der „Triester Ztg." aus Konstantinopel vom 12. Dec. geschrieben, „die sich nach Sinope begeben hatten, der „Mogador" und „Retribution", sind am 9ten zurückgekommen. Ihre Nachrichten haben große Bestürzung bei der Pforte und in der muselmännischen Bevölkerung hervorgebracht. Von der ganzen in jenem Hafen befindlichen Escadre, bestehend aus 7 Fregatten, 3 Korvetten und 2 Dampfern, ist mit Ausnahme des entronnenen und beschädigt angekommenen Dampfers „Taif", buchstäblich nichts als ein Aschen- und Trümmerhaufen übrig geblieben. Die ganze Escadre ist in Flammen aufgegangen und durch die Explosion der Pulverkammern in die Luft geflogen. Von den 5000 Mann der Equipage sind höchstens 1500 am Leben geblieben. (Pr. St.-A.)

Miscellen.

Die in Paris aufgestellte Statue des Marschalls Ney ist allgemein als verunglückt anzusehen. Die Figur ist in schreitender Stellung, hoch in der rechten Hand den Säbel haltend, den Kopf zurückgeworfen, mit weitaufgerissenem Munde das Commando schreiend, so plump und unschön, daß auch der wolwollendste Beobachter sich gezwungen sieht, die ganze Arbeit, obwohl technisch herrlich ausgeführt, zu verwerfen. Der Bildhauer, der sich so gründlich blamirt hat, heißt Budde. (Fr. K.-Bl.)

Der Hamburger Correspondent brachte über die muthmaßliche Witterung dieses Winters folgende Prophezeiung: Von allen Merkzeichen, welche schon bei guter Zeit im Herbst die Witterung des nächsten Winters, ob strenge, ob gelinde, andeuten, sollen diejenigen, welche die Waldameisen bieten, die zuverlässigsten sein. Bedecken sie sich nämlich im Herbst recht ungewöhnlich stark, so soll es ein strenger, bedecken sie sich dagegen nur wenig, ein gelinder Winter werden. Bestätigt diese Witterungsregel sich nun in Bezug auf den nächsten Winter, so muß derselbe recht strenge werden, denn wir finden, daß die Ameisen sich diesmal sehr stark bedeckt und somit gegen die Kälte mehr als gewöhnlich geschützt haben. Was weiter zu der Vermuthung Anlaß giebt, daß der nächste Winter ein strenger werde, ist der von den Jägern vielfach beobachtete Umstand, daß auch die Füchse in diesem Herbst sehr fett und feist sind.

Auf einem Bairischen Bahnhofe fragte, wie die „Flieg. Bl." bildlich darstellen, ein Conducteur einen Gymnasiasten: „Sie da, junges Herrchen, auch dritte Classe?" Doch der Gymnasiast, eines der dort unvermeidlichen Seidel Bier in der Hand, antwortete mit Hoheit und einem vernichtenden Blick: „Secundaner, wenn ich bitten darf."

Moussirenden Wein in Flaschen zu machen. Statt des Champagners, der in der Regel dreimal so viel kostet als er werth ist, kann man sich einen sehr guten moussirenden Wein auf folgende Art bereiten: Man nimmt per Bouteille 4 Drachmen Weinsteinsäure, 2 Skrupel doppelt kohlensaures Natron und 7 Loth weißen Zucker. Die beiden ersten Ingredienzien kann man bei dem Apotheker erhalten. Wo es guten Zucker giebt, weiß die Hausfrau am besten. Der Zucker wird mit der Weinsteinsäure und etwas Wein gekocht und erkalten gelassen. Dann kommt die Masse zu dem Wein in die Flasche, das doppelt kohlensaure Natron wird schnell zugesetzt und die Flasche in demselben Augenblick fest zugepfropft, damit das sich alsbald entwickelnde kohlensaure Gas nicht entweicht. Den Kork bewahrt man durch Zubinden mit einer Schnur. Die Flasche wird auf die Seite gelegt und nach zwei bis drei Stunden ist der moussirende Wein fertig. (B. N.)

Nekrolog eines 122jährigen Greises.*)

Am 29. September a. c. starb einer der merkwürdigsten Einwohner Moskaus, Peter Grigorjewitsch Ssosnowski, im Alter von 122 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen. Er war am 4. August 1731 unter der Regierung der Kaiserin Anna Joannowna geboren. Sein Vater war ein armer Edelmann aus dem Gouvernement Smolensk. Schon früh verlor er seine Eltern und wurde im Alter von 10 Jahren nach St. Petersburg gebracht und in die damalige Malerschule abgegeben, welche später in die Akademie der Künste umgestaltet wurde. Hier entwickelte sich in ihm eine feurige Liebe zur Kunst, die ihn bei seinen Beschäftigungen stets beseelte und er wurde einer der besten Schüler. Sein ganzes Leben hindurch blieb er der Kunst treu und stets war er einer ihrer eifrigsten Verehrer. Seine Etüden und Skizzen tragen das Gepräge des Talents und sind voll Leben und Begeisterung. Noch im Alter von 117 Jahren beschäftigte er sich mit der Malerei und sein Pinsel verlor durchaus nicht von seiner Frische. Niemand hätte geglaubt, daß die von ihm in diesem Alter gemalten Landschaften das Werk eines mehr als hundertjährigen Greises und nicht eines feurigen Jünglings sind. Er kaufte gerne alte Bilder und war in der That auch ein ausgezeichneter Kenner derselben. Einst besaß er eine bedeutende Bildersammlung, die jedoch im Jahre 1812 beim Brande von Moskau mit verbrannte.

P. G. Ssosnowski blieb als Maler bis zum Jahre 1788 in der Akademie der Künste und wurde im Alter von 57 Jahren auf die Bitte seines Onkels, des smolenskischen Gutsbesitzers Wischnewezki, vom Fürsten Potemkin als Unterofficier in das Preobrashenskische Regiment eingeschrieben.

Der Fürst Potemkin gewann ihn lieb und behielt ihn bei seinem Stabe. Er machte den zweiten türkischen Feldzug mit und war beim Sturme von Otschakow. Seine Erzählungen aus diesem Feldzuge zeichneten sich durch eine meisterhafte Charakteristik der großen Männer jener Epoche, durch genaue Kenntniß des Details und durch ein bewunderungswürdiges Talent aus, alle Thatsachen so lebendig und deutlich darzustellen, daß der Zuhörer gleichsam aus der Gegenwart in jene längst vergangenen Zeiten des 18ten Jahrhunderts versetzt wurde. Ueberhaupt besaß der Verstorbene nächst einem großen Gedächtnisse die Gabe des Wortes in einem vollendeten Grade.

Im Jahre 1793 wurde Ssosnowski aus dem Preobrashenskischen Regimente als Wachtmeister in das Reiter-Regiment der Leibgarde (**Лейбъ-Гвардіи Конный Полкъ**) übergeführt, in welchem er bis zum 1. Januar 1796 diente. In diesem Jahre nahm er seinen Abschied und erhielt den Rang eines Capitains der Armee.

In seinem 76. Lebensjahre verheirathete er sich zum ersten Male mit der Wittwe Maria Michailowna Schtscherbinin und es entsprossen aus dieser Ehe 5 Kinder.

Er diente hierauf einige Jahre in der Expedition der Krons-Branntweinbrennereien und nahm im Jahre 1816 abermals seinen Abschied.

In jener denkwürdigen Zeit des vaterländischen Krieges, als sich Rußland erhob und bewaffnete, trat Ssosnowski in die Moskauische Miliz (**Ополченіе**). In einem Alter von 80 Jahren zog er also sein Schwerdt und focht für sein Vaterland bei Borodino.

Den Rest seines Lebens verlebte er in Moskau im Kreise seiner Familie und Verwandten.

Sein Organismus war außerordentlich kräftig. Er war nie krank. Alle seine Sinne blieben bis an sein Lebensende ungetrübt. Er hörte gut und las ohne Brille. Sein Appetit war stets gut. Seine Nahrung bestand aus den ganz gewöhnlichen russischen Speisen. Er trank nie Wein, Branntwein, Thee, Kaffee oder Chocolade, rauchte nie Tabak und befand sich fast stets in Bewegung. Eine solche regelmäßige Lebensart in Verbindung mit einer kräftigen Körperconstitution und mit einer stets ungetrübten Seelenruhe war wohl ohne Zweifel die Ursache seines hohen Lebensalters. Noch in seinem letzten Lebensjahre hatte seine Physignomie viel Angenehmes und Frisches. Sein Gesicht war voll und weich und seine Augen glänzten von Lebenskraft. Zwischen den grauen Haaren sah man hier und da auch noch schwarze Haare. An seinem Todestage ging er noch herum; doch fühlte er sich plötzlich unwohl und legte sich um auszuruhen auf sein Bett. Nach einer Stunde hatte er zu leben aufgehört. Er starb ruhig, ohne Seufzer, ohne Leiden und man kann sagen auch ohne Krankheit. Sein Tod war ein Schlaf und er schlief ruhig ein, nachdem er seine lange Laufbahn beendigt hatte.

Lange werden noch die, welche Ssosnowski kannten, seiner gedenken; noch lange wird er ihrem Geiste vorschweben mit seinem heiteren angenehmen Gespräche und mit seinem kindlich-naiven Lächeln auf den Lippen. Er liebte das Leben, schätzte die Menschen und war empfänglich für alles Hohe und Wahre. Man fand bei ihm keine starre Anhänglichkeit an das Alte, sondern im Gegentheil er folgte den Fortschritten der Zeit und blieb jung, trotz seines mehr als hundertjährigen Alters.

Wenn es auf dieser Erde Genüsse giebt, wenn es möglich ist, in diesem Leben glücklich zu sein, so verstand ohne Zweifel Ssosnowski vorzugsweise die Kunst, das Leben zu genießen und am Abende seiner Tage glücklich zu sein; doch waren dieser Lebensgenuß, dieses Glück nicht geräuschvoll und stürmisch, sondern sie zeichneten sich durch Friedlichkeit aus, wie der gutmüthige Blick des ehrwürdigen Alten, welcher sanft war, wie seine Seele.

(St.Pet.Z.)

---

*) Aus Nr. 243 der St. P. Polizeizeitung.

Todesanzeige.

Allen unsern entfernteren Verwandten und Freunden die Anzeige, daß es Gott gefallen hat unsere Mutter, die verwittwete Frau Majorin **Margarethe von Anrep**, geb. Baronin Fersen, am 17. December Abends, im beinahe vollendeten 79sten Lebensjahre, nach kurzem Leiden in ein besseres Leben abzurufen.

Dorpat, am 19. December 1853.

Die Kinder und Großkinder.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Pedell Johann Thal mit Julie Weinberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Kupferschmiedemeister Carl Gustav Hüdde, alt 62 Jahr; des Orgelbauers E. Keßler Tochter Agnes Dorothea, alt 3 Jahr. — St. Marien-Kirche: Jeremias Michelson, alt 33½ Jahr.

Am 1. Weihnachtstage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Dec. 1853.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	89⅜—189½	—	
„ London 3 Monat	8 11/16—39 1/16	39 7/8	
„ Hamburg	34—34⅛	34 3/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108	
3 & 4 . . . dito	—	101½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
5% Hafenbau-Obligationen	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	101¼	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz Pfandbriefe.	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 6. bis zum 12. Dec. 1853.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	150	—	145	—
dito Kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	115	—	110	—
dito von 117 Pfd. „ „ „	113	—	116	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	85	—	80	—
dito feine . . . „ „ „	82	—	80	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	50	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	11	—	10½	—

Getraide-Preise in Riga

am 16. December 1853.

			Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	. .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	. .	à 15 „ „ „	115	—	—	—
Gerste	. .	à 16 „ „ „	94	—	93	—
Hafer	. .	à 20 „ „ „	60	—	66	—
Waizenmehl	. . . .	pr. Tschetwerik	4½	—	3⅘	—
Gebeuteltes Roggenmehl		„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	. . . .	pr. Kulle	2⅔	—	2½	—
Kornbranntwein, ½ Brand	. .	pr. Fass	10	—	—	—
dito ¾ „	. .	„ „	13	—	13½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 204. Dorpat, den 21. December 1853. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Krongefängniß für das Jahr 1854 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtung-Materials übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, zum Torge am 28. und zum Peretorge am 31. December c. Mittags um 12 Uhr, unter Beibringung der erforderlichen Sicherheit, beim Ordnungsgericht in Dorpat sich einzufinden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, am 11. Dec. 1853.
Adjunct J. M. v. Pistohlkors.
Stellv. Notaire N. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Demnach in Folge Convent-Beschlusses d. d. 14. December c., das in der Stadt Dorpat belegene Küsterat hiesigen Kirchspieles wegen gänzlicher Baufälligkeit, im Laufe des nächsten Jahres neu erbaut werden soll, so werden etwanige Bau-Unternehmer hiermittelst aufgefordert, am 10. Januar 1854, 11 Uhr Vormittags, im Locale des Dörptschen Landgerichtes ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, wonächst der in der ersten Hälfte des Januar-Monats abzuhaltende Kirchspiels-Convent, das Fernere zu bestimmen haben wird. Die Anschläge so wie der Plan zum Küsterate sind in der Kanzellei des Landgerichtes in den Vormittagsstunden zu ersehen. Ropkoy, am 19. December 1853. 3

Kirchenvorsteher L. v. Brasch.

Zum Besten der Armen der Dünaburg'schen evangelisch-lutherischen Kirche wird, mit höherer Genehmigung, am 15. Febr. 1854 eine Verloosung eines Hauses und verschiedener Silber-Gegenstände stattfinden. Mit dem Verkauf von Loosen à 1 Rbl. beauftragt, empfehle ich dieselben einer geneigten Abnahme. 1

Dorpat. C. F. Toepffer.

Einem Lehrer, der einen jungen Mann, von bereits vorgeschrittenen Kenntnissen, im Laufe etwa eines Jahres zum Studenteneramen vorzubereiten willens und geneigt ist, kann in dem Hause des Herrn Cancellisten Schütze an der Petersburger Straße eine derartige unter vortheilhaften Bedingungen zu vergebende Stelle, befindlich im Nowgorod'schen Gouvernement, in der Nähe der St. Petersburger-Moskau'schen Eisenbahn, — nachgewiesen werden. 1

150 bis 200 Fass Brandwein wünscht zu kaufen 3*

F. Sieckell.

Graue und weiße Hasenfelle kauft 3

J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Hiermit empfiehlt sich Unterzeichneter einem geehrten Publikum dieser Stadt zur Annahme von Bestellungen im Verfertigen aller Arten von **Corsetten** für Damen, wie auch **Halb**-Corsetten zum Selbstschnüren zu den billigsten Preisen. Seine Wohnung ist im Hause des Hrn. Korbmacher Shukoffsky. L. Großmann. 1*

Moderne Haararbeiten.

Einem hohen Adel u. geehrten Publikum empfiehlt Unterzeichnete ihre Haaarbeiten, als: moderne Armbänder (aus St. Petersburg), Broschen, Ketten, Ohrbummeln, fertige Haarflechten von verschiedenen Farben u. dergl., und verspricht alle Bestellungen gut und schnell zu liefern. Zu erfragen im Hause des Hrn. Mäkler Berner. 1

Margarethe Ohl.

Hiemit zeige ich an, daß ich im Buchbinder Sundgreenschen Hause bei der St. Johannis-Kirche wohne. R. Koch, 1

Klavier-Stimmer.

Glas – Photographie.

Einem hohen Adel und verehrlichem Publicum hiermit die vorläufige Anzeige, dass ich während der Marktzeit mein photographisches Atelier nach Dorpat verlegen werde.

Die Anfertigung meiner photographischen Bilder geschieht nach dem neuesten und besten Verfahren auf Glas und beliebe man sich von der Ausführung derselben durch Besichtigung meiner in der Universitäts-Buchhandlung des Herrn E. J. Karow ausgestellten Probe-Bilder zu überzeugen.

Eine, das Nähere bestimmende Anzeige, werde ich nach meinem Eintreffen in Dorpat veröffentlichen und hoffe ich, durch gute Ausführung meiner Arbeiten und den billigen Preis derselben veranlasst, recht zahlreichen Aufträgen entgegensehen zu dürfen. 1*

Louis Höflinger.
Photograph aus Darmstadt.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich Einem hohen Adel und geehrtem Publicum eine große Auswahl elegant und geschmackvoll gearbeiteter Papp-Galanterie-Sachen; namentlich erlaube ich mir, auf eine Menge kleiner Cartonnagen, die sich zum Verzieren von Christbäumen besonders eignen, aufmerksam zu machen. Durch möglichst billige Preise sowohl, als auch durch die Eleganz meiner Arbeiten werde ich bemüht sein, das Zutrauen der geehrten Käufer zu verdienen. 1*

W. Broström,
Futteralarbeiter aus St. Petersburg,
wohnhaft im Hause des Herrn
Dr. Vogelsang.

Eine reiche Auswahl von Messern, Scheeren und verschiedenen Stahlarbeiten empfiehlt zu möglichst billigen Preisen 1

H. Wünsch.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt Unterzeichneter sein ganz neu assortirtes sehr reichhaltiges Lager von Galanterie-, Bronze-, Alabaster-, Porzellain-, Krystall- und Stahl-Waaren, so wie auch Kinderspielsachen in großer Auswahl zu möglichst billigen Preisen. H. D. Brock. 1*

Ausgezeichnetes moskausches Conditor-Mehl à 95 Kop. pr. 20 Pfd., wie auch sehr schöne revalsche Killoströmlinge à 40 Kop. pr. Burke werden verkauft im Kaufhof Nr. 23. 1

Eine kleine Sendung der bekannten wohlschmeckenden Rauchwurst und gute Revalsche Killo erhielt 3

C. F. Grunert.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir eine große Auswahl verschiedener Art Lampen vorräthig zu haben sind, als Tisch- und Hänge-Lampen mit Gewichten und andere Gegenstände die sich zum Weihnachts-Feste eignen.

E. Sachsendahl, Klempnermeister. 1

Opticus *O. Richter* aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er im **Hôtel Stadt London,** Parterre, Zimmer Nr. 11 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Das Lager enthält sehr viele Instrumente, welche sich besonders zu

Weihnachtsgeschenken

eignen, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder; letztere verbinden Amüsement mit Belehrung und sind daher um so mehr der Beachtung werth und besonders zu empfehlen. Z. B. **Polioramen Panoptique et Diagraphique** mit Bildern für Tag- und Nachtbeleuchtung und zum Zeichnen nach der Natur, zu den Preisen von 7—40 Rbl. S., **Stereometrien** und **Stereotomien** für das Studium der Geometrie und Mineralogie, (die Form der Krystallkörper entweder von Holz oder Pappe), **Zirkelbestecke** von 4—30 Rbl. S., **Lineale** und **Dreiecke** von Palisander- und Birnbaum-Holz mit eingelegten Metallkanten. **Reissschienen** mit Metallkanten, **Regles universeles, Bleistiftschärfer** mit und ohne Stativ; eine grosse Auswahl **Mikroskope** von 3—250 Rbl. S.

Laterna magicas von 4—20 Rbl. S., **Lorgnettes enchantées, Images animées, Eidostrope, Sterioskope, Prismen zu Camera obscuren** und **Camera obscuren** complett, **Metamorphosen. Modelle von Dampfmaschinen in Carton, Metronomen.** — Ferner enthält das Lager **anatomische Modelle, das menschliche Auge, das menschliche Ohr** und **das menschliche Herz; chemische Waagen** mit und ohne Glaskasten, **Gramm-** und **Grangewichte, kleine Waagen für Goldarbeiter mit Solotnik-** und **Doli-Gewichten, kleine Waagen mit Hornschalen, Hygrometer Saussur, Pulvermachersche galvanische Ketten** von 3—30 R. S., **Wecker, Secundenzähler,** eine sehr grosse Auswahl feiner **Lorgnetten,** eine grosse Auswahl sehr **eleganter Operngläser, Sonnenuhren mit Kanonen, Barometer Aneroide,** neue, und **Barometer Metallique** neuester Construction (ohne Quecksilber sehr portativ). Alle Gattungen **Thermometer** auf Stativ mit Bronzefiguren, fürs Fenster, zur Maische, für Zuckerfabriken u. s. w.

Durch die freundliche Aufnahme im vergangenen Januar, fand ich mich veranlasst, mein Lager bedeutend zu vergrössern und zu vervollständigen; hierdurch bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen.

(Beilage.)

№ 150. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. December 1853.

Zu der bevorstehenden Weihnachtszeit empfiehlt nachstehend frisch erhaltene Waaren, als: Marmeladen und Pastila, Feigen, Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Amerikanische und Türkische Nüsse, verzuckerte Aepfel und Birnen, Confect, Backwerk, Wachsstöcke ꝛc.; — auch bestes Moskowisches Weizenmehl 2

C. F. Grunert.

Frische Castanien, Feigen, Datteln, Marmelade, Traubenrosinen und Krackmandeln so wie auch Wachsstöcke und Lichte, Palm- und Stearinlichte und frisches Petersburger Backwerk empfiehlt

C. H. Jürgenson. 1

Einem geehrten Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich in dem Ecklocale meines Hauses, gegenüber dem grossen Domberge, zum bevorstehenden Weihnachtsfeste einen Conditorladen eingerichtet habe und empfehle die in grosser Auswahl frisch, schmackhaft und geschmackvoll gearbeiteten Confitüren und Torten in verschiedener Grösse und zu den verschiedensten Preisen. Hauptsächlich sehe ich mich hierzu veranlasst, damit die geehrten Käuferinnen ungestört ihre Auswahl treffen können. — Dieses gütigster Beachtung empfehlend, bitte um geneigten Zuspruch. 2

C. H. Bauch.

Daß ich in diesem Winter wieder mehrere Wasok-, Finnische und Nußbaum polirte Schlitten zum Verkauf angefertigt habe, mache ich hiermit bekannt. D. H. Fischer, Stellmachermeister. 1

Ein sehr gut zugerittenes, fehlerfreies und frommes, dunkelbraunes Pferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Stolzenwaldschen Hause beim Hausknecht. 1

Auf dem Gute Sotaga wird eine Heerde Mastvieh stückweise verkauft. 1

Im Hotel Stadt London ist das bisher von Herrn Kaufmann J. Harkensee aus Reval benutzte, so wie auch mehrere andere Budenlokale, zum Januar-Markt 1854 zu vermiethen. 1

Ein Budenlokal ist zu vergeben für die Marktzeit beim Goldarbeiter G. Nagel. 1

Ein sehr bequemes und geräumiges **Budenlocal,** ganz in der Nähe des großen Markts gelegen, ist für die bevorstehende Jahrmarktszeit billig zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Im Schrenkschen (frühern Jägerschen) Hause ist ein möblirtes Quartier von 2 Zimmern, mit Stallraum, als Absteigequartier für die Marktzeit zu vermiethen. 1

In der Bel-Etage im Schumacherschen Hause ist zum Jahrmarkt eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

A. Freymann, Hauslehrer. 3
N. Wrasky. 3

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler sind zu haben:

Paul Gerhardt's geistliche Lieder.
Herausgegeben von C. F. Becker.
Mit den Singweisen. Preis, eleg. geb. 3 R. 30 K. S.

Bibelklänge.
Ein Andachtsbuch auf alle Tage des Jahres
von
C. A. F. Mohr.
Mit 1 Stahlstich. Preis, eleg. geb. 1 R. 60 K. S.

Arndt, F., Abendklänge aus Gottes Wort. Ein Erbauungsbuch auf alle Abende im Jahr. 2te Aufl. Preis, eleg. geb. 1 R. 80 K. S.

— Morgenklänge aus Gottes Wort. Ein Erbauungsbuch auf alle Tage im Jahr. 5te Aufl. eleg. geb. 2 R. 70 Kp. S.

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler sind zu haben:

Musäus Volks-Märchen.
Für die reifere Jugend neu bearbeitet von
Franz Hoffmann.
Mit 8 colorirten Kupfern. geb. 1 Rbl. 80 Kp. S.

Neues Buch der Reisen.
Bunte Bilder aus der Natur u. dem Menschenleben.
Zur Belehrung u. Unterhaltung für die reifere Jugend.
Gesammelt und herausgegeben von **H. Kletke.**
Mit 6 color. Bildern. geb. 1 Rbl. 60 Kop. S.

Neue Kalender für 1854.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat sind zu haben:

W. Alexis Volkskalender für 1854. Mit Stahlstichen. 56 Kop. S.

Gubitz Volkskalender für 1854. Mit 120 Holzschnitten. 56 Kop. S.

W. O. v. Horn, Die Spinnstube für 1854. Mit 1 Stahlstich u. vielen Holzschnitten. 56 Kop. S.

Trewendt's deutscher Volkskalender für 1854. Mit 8 Stahlstichen. 56 Kop. S.

Dorpt'scher Kalender für 1854. Mit 6 Stahlstichen. 50 Kop. S.

Derselbe. Ohne Stahlstiche. 25 „ „

Bei **E. J. Karow** sind zu haben:

Elegante Schreibmappen von 1 R. 25 Kop. bis 5 Rbl. S.

Papeteriecn von 60 Kop. bis 1 Rbl. S.

Tuschkasten von 50 Kop. bis 1 Rbl. 30 Kop. S.

Mathematische Bestecke von 1 Rbl. 65 Kop. bis 10 Rbl. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler ist erschienen:

Tabelle

zum Dämpfen von Spiritus

zu Branntwein von 50° nach Tralles,

angefertigt von

Fr. von Sivers zu Euseküll,

auf eigene praktische Erfahrung — und ausgeübt seit dem Jahre 1825, mit Spiritus von jeder Stärke.

Preis 20 Kop. S.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Neues

Taschen-Fremd-Wörterbuch,

enthält über 12,000 fremde Wörter u. Redensarten mit Angabe ihrer richtigen Aussprache.

Nebst einem Anhange

enthaltend die Verdeutschung und Erklärung lateinischer u. anderer in der Gerichts- u. Advokatensprache, bei Prozessen, und im Geschäftsverkehr vorkommender

fremder Ausdrücke.

Ein Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Herausgegeben von Dr. **C. B. Adelung.**

Dreizehnte stark vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 30 Kop. S.

Die Buchhandlung von ***THEOD. HOPPE*** *in Dorpat empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* ***Kinder- und Jugendschriften*** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* ***ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter*** *zum* ***Zeichnen*** *und* ***Schreiben, Musikalien*** *und* ***Notenpapier, Kupferstiche*** *und* ***Lithographien, Globen*** *und* ***Atlanten, mathematische Bestecke*** *von 2 Rbl. bis 5 Rbl. 50 Kop. S.,* ***englische u. französische Tusch-Kasten*** *von 60 Kop. bis 4 Rbl. und* ***eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken*** *für* ***Erwachsene eignen.***

1*

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Mittwoch **25. December** **1853.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Dec. Der Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Ehstland und Kurland, hat zur Allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht, daß der livländische Adel und die rigasche Stadtgemeinde, beseelt von unwandelbarer Ergebenheit für Thron und Vaterland, ihre treuunterthänigste Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben, zu allen Opfern um die Erreichung des geheiligten, in dem Allerhöchsten Manifeste vom 20. Oct. d. J., ausgesprochenen Zieles zu fördern.

Der General-Adjutant Fürst Sfuworow fügte noch hinzu, daß die Civil-Beamten verschiedener Behörden Kurlands, deren Beispiel Beamte in Ehstland und in mehren Behörden Livlands gefolgt sind, von denselben Motiven geleitet, sich mit der Bitte an ihn gewandt haben, die Allerhöchste Genehmigung auszuwirken, daß fortan bis zur Beendigung des Krieges mit der Türkei, der zehnte Theil ihres Gehalts einbehalten werde, um zum Besten der, auf dem Kriegsschauplatze errichteten Hospitäler verwandt zu werden.

Se. Majestät der Kaiser, gerührt von so lobenswerther Gesinnungsäußerung der genannten Stände des baltischen Gebiets, haben den General-Adjutanten Fürsten Sfuworow Allergnädigst zu beauftragen geruht, denselben die aufrichtige Allerhöchste Erkenntlichkeit auszusprechen und zugleich den ihm untergebenen Civil-Beamten zu erklären, daß ihre Theilnahme für unsere tapferen Truppen Sr. Majestät besonders angenehm ist, daß Se. Majestät der Kaiser aber, bei der gegenwärtigen Lage Rußlands, keine Nothwendigkeit sehen und nicht wünschen die mit der Ausführung der Regierungsmaßregeln Betrauten auch nur eines Theiles der billigen Entschädigung zu berauben, die sie für ihre eifrigen Mühwaltungen erhalten. (St. Pet. Ztg.)

Nachrichten von der asiatischen Gränze Transkaukasiens.

Der General-Adjutant Fürst Woronzow berichtet daß vom 30. Nov. bis zum 4. Dec. auf der ganzen asiatischen Gränze Transkaukasiens nichts besonderes vorgefallen ist.

Nach den neuerdings erhaltenen beglaubigten Berichten beläuft sich der Verlust des Feindes in den Schlachten bei Achalzych und Basch-Kadyk-Lara auf mehr als 12,000 Mann an Todten, Verwundeten und Entlaufenen, außer der Miliz, welche sich nach Hause begeben hat.

Die beiden, in diesen Schlachten geschlagenen Türkischen Corps beliefen sich auf 28,000 Mann regulairer Infanterie, 7000 Mann regulairer Cavallerie und gegen 19,000 Mann Milizen. Das nach der Schlacht bei Kars zusammengezogene Heer des Feindes beläuft sich sogar nach den übertriebenen Gerüchten nur auf 19,000 Mann.

An Hauptanführern der Türken wurden am 19. Nov. getödtet: Ibrahim Pascha; zwei Regiments-Commandeure (Mirali), fünf Bataillons-Commandeure (Bim-Baschi), und außerdem wurden vier verwundete Bim-Baschi nach Kars gebracht. (Russ. Inv.)

Dorpat, 21. Dec. Die heutige Nummer „des Inlandes" bringt uns die erfreuliche Nachricht, daß ganz unerwartet eingetretene günstige Umstände es der Redaction möglich machen, „das Inland" auch noch im Jahre 1854 in bisheriger Weise erscheinen zu lassen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Dec. Das Syndicat der Bäcker hat die, für die erste Hälfte Novembers den Bäckern von Paris schuldige, Entschädigung gezahlt. Sie beträgt 671,000 Frs. Der Unterschied zwischen dem, durch die Taxe festgesetzten, und dem wirklichen Preise beträgt 9 Cent. für das Kilogramm.

Vorgestern sollte in Versailles der Verkauf der Domäne Raincy, welche dem Prinzen von Joinville gehörte, erfolgen; da sich kein Käufer meldete, mußte der Verkauf unterbleiben.

Aus Nantes wird gemeldet, daß am 21. um 7 Uhr 3 Minuten des Abends ein unterirdisches Rollen, gleich dem Geräusch eines schwerbeladenen Wagens, vernommen wurde; es ging von S. O. nach N. W. Zwei Schläge folgten ziemlich schnell auf einander und dauerten im Ganzen 10 Secunden. Man spürte das Beben der Erde in Nantes allgemein; die Thüren und Fenster klirrten. Es war ein

wirkliches Erdbeben, aber es geschah kein Unglück. In dem Augenblicke des Erdbebens war das Barometer unter 28, und dann erhob sich ein starker Wind, der die ganze Nacht hindurch wehte.

Paris, 26. Dec. Eine telegraphische Depesche aus London meldet, nach den heutigen „Times“, daß alle Zerwürfnisse im englischen Cabinet, welche das Ausscheiden des Ld. Palmerston veranlaßt haben, beseitigt sind und letzterer das Ministerium des Innern wieder übernehmen werde.

Die Kriegessucht setzt den Festlichkeiten und Belustigungen in den Tuillerien kein Hinderniß entgegen, wo am 25. Januar ein Maskenball mit historischen Quadrillen in Aussicht gestellt wird. Am 31. Dec. wird bei der Prinzessin Mathilde ein großer Ball sein.

Wegen des gestrigen Weihnachtsfestes ist heute von den hiesigen Zeitungen nur das Siècle und die Presse erschienen.

Seit mehreren Jahren hat man in Paris keinen so strengen Winter gehabt, als er sich eben ankündigt. Die Seine treibt Eis, und wird, wenn die Kälte nur noch zwei Tage anhält, zum Stehen kommen, was seit 1841 nicht der Fall war. Alle öffentlichen Bauten sind eingestellt worden, und in allen Stadtvierteln läßt die Regierung an die armen Familien Holz und Kohlen verabfolgen.

Paris, 27. Dec. (Tel. Dep.) Eine hier eingetroffene Depesche aus Marseille theilt mit, daß sich die Flotten am 15. d. M. noch im Bosporus befanden. Dieselbe Depesche meldet aus Constantinopel vom 15., daß der Sultan die Unterhandlungen wieder aufgenommen habe. Die Börse eröffnete in Folge dieser Nachrichten in sehr günstiger Stimmung. Die 3 pCt. wurde zu 74,35 gemacht. Als der Cours der Consols vom Mittag 1 Uhr (94¼) bekannt wurde, und als die auf telegraphischem Wege eingetroffene Nachricht, daß Reschid Pascha versprochen habe, zur Herstellung des Friedens einzuwirken, mitgetheilt wurde, stieg die 3 pCt. bei starken Umsätzen auf 74,80. Durch Gewinn-Realisirungen, und durch die in bestimmtester Form mitgetheilte Nachricht, daß Palmerston wieder ins Cabinet eintrete, wich dieselbe auf 74,70, zu welchem Course sie schloß. Auch in der 4½ pCt. fanden zu erhöhten Coursen beträchtliche Umsätze statt. An der Börse circulirte das wohl sehr der Bestätigung bedürfende Gerücht, Lord Palmerston werde zum Besuche in Paris erwartet. (B. N.)

England.

London, 22. Dec. Die letzte Amtshandlung Lord Palmerston's bestand in einer Zuschrift an die Kanzler der großen Landes-Universitäten, worin eine Universitäts-Reform als dringend nothwendig bezeichnet wird. Lord Palmerston fordert darin die Universitätsbehörden auf, ihre Ansichten über folgende fünf Punkte der Regierung vorzulegen: 1) die Nothwendigkeit, in den leitenden Universitäts-Corporationen eine derartige Umgestaltung vorzunehmen, daß alle Personen und Interessen durch sie vertreten werden; 2) die Einführung eines wohlfeileren Erziehungssystems, das ärmeren Studenten, die eben nicht zu gewissen fundirten Collegien gehören, zu Gute kommen soll; 3) die Abschaffung aller Beschränkungen der Fellowships (das sind bedeutende Stipendien auf Lebenszeit, die an gewisse Bedingungen gebunden sind, z. B. daß der Fellow nicht heirathe); 4) die Beschränkung der Periode dieser Fellowships, damit sie nicht mehr, wie bisher, lebenslängliche Sinecuren seien; 5) die Conversion der Fonds gewisser derartiger Fellowships, in so weit die Statuten es gestatten, zur gehörigen Verwendung für's Lehrfach. (Solche Fellows bekamen bis jetzt Jahr aus Jahr ein ihre Hunderte von Pfunde, ohne der Universität den geringsten Dienst zu leisten). Sollten die Universitäten über diese Punkte nicht freiwillig annehmbare Vorschläge machen, so würde — das ist in der Zuschrift Lord Palmerston's ziemlich klar angedeutet — die Regierung selbst die Universitäts-Reform in die Hand nehmen. (H. C.)

London, 25. Dec. Telegraphische Depeschen aus allen Küstenplätzen, namentlich des Irischen Canals, drängen einander mit Hiobsposten über Unglücksfälle zur See. Es sind seit vorgestern an zwanzig Fahrzeuge mehr oder weniger beschädigt worden, und manches Leben ist dabei verloren gegangen. Der Dampfer „Humboldt“, der den Dienst zwischen Newyork und Bremen versah und bei Halifax scheiterte, soll 600,000 Pfd. St. Werth an Bord gehabt haben, von der nur sehr wenig gerettet werden konnte. Capitain Lines, der ihn commandirte, war selbst mit 10,000 Pfd. St. interessirt, aber leider nicht versichert. (A. Z.)

London, 26. Dec. Nach neuen Conferenzen mit den übrigen Mitgliedern des Cabinets ist Lord Palmerston in dasselbe wieder eingetreten.

Nachrichten aus Merico stellen die Proclamirung des Kaiserreichs unter Santa Anna als nahe bevorstehend dar. Bereits sind dazu vorbereitende Vorkehrungen getroffen durch den Befehl zur Aufstellung der Bildsäule des Kaisers Augustin I. Iturbide, zu dessen Sturz Santa Anna wesentlich beigetragen hat. Nachdem von 1810 bis 1819 in Merico mit abwechselndem Erfolge der Kampf gegen die Abhängigkeit von Spanien gedauert hatte, schickte der Vice-König den General Iturbide, einen Abkömmling aus dem alten amerikanischen Kaiserhause, den Insurgenten unter Guerrero entgegen. Beide schlossen indessen einen Vergleich, proklamirten die Unabhängigkeit von dem Mutterlande und 1822 ward Iturbide als constitutioneller Kaiser von Merico erwählt. Seine absolutistischen Versuche waren von Empörungen begleitet und 1823 rief der General Santa Anna in Vera-Cruz die Republik aus. Iturbide mußte die Krone niederlegen und in das Ausland wandern, als er 1824 einen Versuch zur Wiedererlangung seiner Würde machte, ward er besiegt und erschossen. Diesem Manne sollen also Bildsäulen gesetzt werden. Ein früherer amerikanischer Orden ist wieder erneut und mehrere europäische Souveräne sollen mit demselben bedacht werden. Desgleichen hat Santa Anna einen Orden für Verdienste im Finanzfache gestiftet. Die gegenwärtige Garnison der Hauptstadt wird von 8000 auf 10,000 Mann gebracht. Desgleichen steht die Wiederherstellung früherer Adelstitel, und die Ernennung

von Herzogen und Baronen bevor. In Folge der traurigen Zustände des Reiches wird die Herstellung einer kräftigen Regierungsgewalt von der Mehrzahl der Gebildeten in der Nation gewünscht. (B. N.)

Spanien.

Madrid, 20. Dec. Außer den beiden Zweikämpfen, bei welchen Soulé Vater und Sohn betheiligt waren, stehen oder standen noch zwei andere, das diplomatische Corps berührende Duelle in Aussicht. Zuvörderst ist es der französische Consul in Santander, welcher sich mit dem amerikanischen Gesandschafts-Secretair Perry, den er beim Kragen gepackt und die Treppe hinuntergeworfen hat, schlagen will. Die Kämpfer haben unter sich ausgemacht, daß einer von beiden auf dem Platze bleiben soll. Sodann hat der österreichische Gesandte Graf Esterhazy, den englischen Gesandten, Lord Howden, gefordert. Der Marquis von Turgot hatte nämlich für sein Duell mit Soulé ursprünglich Lord Howden und den Grafen Esterhazy zum Secundanten gewählt. Die Wahl des Letzteren bezeichnete ihm jedoch der Engländer als unpassend, indem er äußerte, es fehle dem Grafen an der, für dergleichen Gelegenheiten erforderlichen Bravour. Als dem österreichischen Gesandten, welcher hier sehr beliebt ist, diese Aeußerung zu Ohren kam, lehnte er sofort die ihm zugedachte Secundanten-Rolle ab, indem er nun vor allen Dingen seinem Beleidiger zeigen wollte, wie es mit seinem Muthe stehe. Man hofft, daß die Behörden beide Duelle zu verhindern wissen werden. Der französische Gesandte liegt in Folge seiner Kniewunde an einem heftigen Wundfieber darnieder. Die Bevölkerung von Madrid bezeugt ihm ihre lebhafte Theilnahme. Bis jetzt ist es den Aerzten noch nicht gelungen, die Kugel herauszuziehen. Was Hrn. Soulé betrifft, so soll er sich bei seiner Begegnung mit Hrn. v. Turgot, in mancherlei Beziehung sehr ungeziemend benommen haben. Anfangs wünschte er das Duell bis über drei Jahre, wo die beiden Combattanten voraussichtlich nicht mehr mit ihrer gesandtschaftlichen Würde bekleidet sein würden, hinausgeschoben zu sehen. Sein Gegner machte ihm jedoch begreiflich, daß er (Turgot) als Gesandter nicht aufhöre, ein Ehrenmann zu sein, und daß er im J. 1823 Dragoner-Oberst gewesen sei, worauf dann aus der dreijährigen eine dreitägige Frist wurde. (B. N.)

Deutschland.

Dirschau, 28. Dec. Die Eisdecke in der Weichsel und Nogat ist jetzt so stark, daß alle Postwagen mit Bespannung dieselbe passiren können.

Berlin, 29. Dec. Nachdem des Königs Majestät anzuordnen geruht hatte, daß in das allgemeine Kirchengebet eine Fürbitte für die von den Ungläubigen verfolgten Christen, und insonderheit für die verfolgten Bekenner des evangelischen Glaubens aufgenommen werde, ist von dem evangelischen Ober-Kirchenrath ein Formular für eine solche Fürbitte und eine kürzere Fassung der Fürbitte für die Mission in Vorschlag gebracht worden. Beide Vorschläge haben die Allerhöchste Genehmigung erhalten, und das allgemeine Kirchengebet wird daher in Zukunft also lauten: „.... Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten Dich, Du wollest Deine christliche Kirche mit allen ihren Lehrern und Dienern durch Deinen heiligen Geist regieren, daß sie bei der reinen Lehre Deines Wortes erhalten, der wahre Glaube in uns geweckt und gestärkt werde, auch die Liebe gegen alle Menschen in uns erwachse und zunehme. Segne nach Deiner Verheißung die Predigt des Evangeliums zur Ausbreitung Deines Reichs auch unter Heiden und Juden, und laß Dir den Dienst Deiner Knechte an diesem Werke wohlgefallen. Wende die Augen Deiner Barmherzigkeit auf Alle, die Deinen Namen bekennen, und die unter dem Joche der Ungläubigen seufzen, sei aber insonderheit allen denen gnädig und barmherzig, die mit uns denselben theueren Glauben empfangen haben, dermalen aber noch in vieler Gefahr, Noth und Verfolgung leben. Laß o Herr, Deine Gnade groß werden“ u. s. w. (B. N.)

Ueber die letzten Augenblicke des Gen. v. Radowitz enthält das „C.-B.“ folgende Mittheilung: Am Vormittage des ersten Weihnachtsfeiertages wandte er sich zu der Umgebung seines Krankenlagers und gab ihnen in dem echt frommen und christlichen Sinne, der ihm eigen mit beredter Zunge eine Auseinandersetzung der Bedeutung und der Weihe des Festtages. Nachdem er seine Ansprache geschlossen, legte er sich nach der Wandseite und entschlief sanft. Seine Leiche wurde gestern Nachmittag um 5 Uhr in aller Stille in der Garnisonkirche beigesetzt, wird aber am 3ten oder 4. Januar von dort unter militärischem Ehrengeleit, Behufs der Ueberführung nach Erfurt, wo der General an der Seite seiner ihm in die Ewigkeit vorangegangenen Tochter ruhen wird, nach dem Anhaltischen Bahnhofe escortirt werden. (B. N.)

Am 20. December hat Mozarts Don Juan auf der Berliner Hofbühne seine dreihundertste Aufführung erlebt, ein Triumf, der wohl wenigen deutschen Opern zu Theil geworden ist. Es war ein Festabend.

Italien.

Turin, 23. Dec. Das Parlam. berichtet über die am 8. in Rom durch den Papst in Person eröffnete Session der Finanzconsulta. Danach hätte Pius IX. weitläufig über die drückende Geldkrisis gesprochen, seine Unwissenheit der ökonomischen Wissenschaft und seine Ohnmacht, dem Geldmangel abzuhelfen, bekannt. Deshalb suche er Rath und Beistand bei den erleuchteten Mitgliedern dieser Versammlung. Er müsse die Verantwortlichkeit für so viel Elend ablehnen und könne sich vor Gott unschuldig erklären. Unter Thränen überreichte er mehrere, zur Lösung jener wichtigen Frage entworfenen Vorschläge, und erhob Klagen, wie Beschuldigungen gegen das protestantische England und die amerikanischen Vereinigten Staaten, indem beide, unter dem Schutze ihrer Regierungen, Umsturz- und religionsfeindliche Lehren verbreiten. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 25. Dec. Die Rückkehr Sr. M. des Kaisers von seiner Reise nach München dürfte noch vor dem 1. Januar erfolgen. Kurz vor der Reise wurden bei hiesigen Geschäftsleuten höchst kostbare Einkäufe gemacht, welche der Kaiser als Weihnachts-

geschenke nach München mitgenommen hat. Im Familienkreise des kaiserlichen Hofes wird hier das Weihnachtsfest in größerer Stille als in früheren Jahren begangen, da mehrere Mitglieder von Wien abwesend sind. — Am 21. d. M. war bei dem k. englischen Gesandten, Grafen Westmoreland, eine große Soiree, zu welcher die Mehrzahl des diplomatischen Corps und des hohen Adels geladen war.

Wien, 26. Dec. Bekanntlich sind in letzterer Zeit hier wieder mehre Verhaftungen vorgenommen worden. Die Spuren hochverrätherischer Umtriebe sollen sich auch auf die Provinzen ausdehnen.

(N. Pr. Z.)

Türkei.

Das „Journal de Francfort" vom 24. Dec. schreibt: „In dem Augenblick, wo wir zur Presse gehen, erhalten wir eine telegraphische Depesche aus Wien, welche meldet, daß Berichte aus Konstantinopel vom 19. (?) Dec. versichern, die Türkisch-Russische Differenz stehe auf dem Punkte, ausgeglichen zu werden

Die „Triester Zeitung" schreibt aus Konstantinopel, 12. Dec. Aus Türkisch-Bosnien erfährt man von Excessen, welche die Miliz in den Dörfern der an der Donau liegenden Bezirke begehen. Sie jagen die Raja aus ihren Häusern, um sich selbst einzuquartieren, und zwingen dieselben zu Lieferungen aller Art. Die christliche Bevölkerung Bosniens hat wenig Sympathieen für einen Sieg der Türkischen Waffen; das zeigte sich bei einer Predigt, welche der Griechische Erzbischof Prokopios am 20. v. M. in Serajewo hielt. Auf sein Gebet für das Glück der muselmännischen Waffen hat nur ein Einziger in der zahlreichen Versammlung Amen gesagt, wodurch das Stillschweigen der Andern sich um so beredter bemerklich machte. Viel Aergerniß erregt es unter den Christen Bosniens, daß den Mönchen des Klosters Banja in der Gegend von Wissegrad der Bau einer Ringmauer von der Türkischen Behörde eingestellt wurde, angeblich, weil das Kloster dadurch eine Befestigung erhalte. Die Mönche hatten voriges Jahr einen großherrlichen Ferman erhalten, der ihnen die Restauration des Klosters erlaubt.

Unmittelbar nach der Ankunft des „Taif" von Sinope ist der „Caradoc" mit Depeschen an die verbündeten Cabinette nach Marseille abgegangen — vermuthlich um Verhaltungsbefehle einzuholen (!), und es sind seitdem die Mannschaften am Bord der Britisch-Französischen Flotte consignirt; sei es, weil diese, wie man sagt, under sailing orders gesetzt worden, oder aus einem Gefühle des Anstandes und der Schicklichkeit, um den öffentlichen Schmerz unter der moslemitischen Bevölkerung nicht durch die Excesse der Britischen Matrosen zu verhöhnen.

Als Ersatzmann des Capudan Pascha, dessen Posten in Folge des Sinoper Ereignisses nicht länger haltbar scheint, wird Halil Pascha, der seit seiner Ankunft von Brussa bisher in Disponibilität verblieben, genannt. Man spricht auch von einer ministeriellen Krise und einem argen Zerwürfnisse zwischen dem Seriasker und Reschid Pascha.

Konstantinopel, 12. Dec. Die Ulema haben erklärt, im Falle Namik Pascha das Anlehen nicht zu Stande bringe die Religionsfonds in Gold und Silber ausfolgen zu wollen. — Die Pforte hat durch Circulair ausdrücklich angeordnet, daß die Türkischen Behörden, welche während der eingeräumten Frist mit den Russischen Handelsschiffen in Berührung kommen, ein versöhnliches und mäßigendes Benehmen zu beobachten, auch nach Thunlichkeit Vorschub zu leisten haben. — Man erwartet eine Verstärkung für die Aegyptische Flotte. (H. C.)

Ein Brief aus Konstantinopel vom 12. Dec. bringt die noch nicht bekannte Neuigkeit, daß die Ejalets (Statthalter) der Provinzen der asiatischen Türkei den Auftrag erhalten haben, den Landsturm zu organisiren und die östlichen Gränzen gegen Persien zu besetzen. (H. C.)

Von Khosrew Pascha heißt es, er habe in dem Conseil, wo die Nachricht mitgetheilt worden von der Schlappe bei Sinope, als man ihn um seine Meinung befragte, was zu thun sei, geantwortet: „Mehemed Ali, der Kapudan Pascha, wird für mich mit antworten!" Vom selben Khosrew noch nachträglich ein merkwürdiges Wort, das er gesagt haben soll, als die Frage des Krieges oder Friedens vorlag: „Ich bin für den Frieden! und wenn Euch meine Meinung mißfällt, so sage ich Euch, mein Bart riecht nach Russischem Pulver, der Eurige aber nach Pariser Pomade. (N. Pr. Z.)

Die „Pr. Corr." meldet: Aus Konstantinopel wird telegraphisch berichtet, daß die neueste Wiener Collectiv-Note der vier Mächte dort am 15. eingetroffen und bei der Pforte übergeben worden war. — Die bestimmteren Nachrichten von den Vorgängen bei Sinope und von der Zerstörung des Türkischen Geschwaders hatten begreiflicher Weise auf die Bevölkerung einen sehr ernsten Eindruck gemacht; doch war, nach uns zugegangenen Mittheilungen vom 11. d. M., die Stimmung keineswegs eine muthlose. Auf allen Straßen von Konstantinopel und besonders im Bazar drängen sich Menschenmassen um die Vorleser, welche dem Volke aus den Türkischen Zeitungen vollständige Berichte über das Seetreffen mittheilen. Die Besatzung der zerstörten Türkischen Schiffe wird ungefähr auf 5000 Mann geschätzt. Da bisher nur etwa 300 Verwundete nach Konstantinopel gebracht worden sind und die Zahl der in Russische Gefangschaft gerathenen Türken auch nur einige Hundert betragen dürfte, so scheint der Verlust der Türken an Todten außerordentlich bedeutend gewesen zu sein. Die beiden im Bosporus liegenden K. K. Oesterreichischen Dampf-Corvetten „Volta" und „Custozza" hatten Befehl erhalten, auszulaufen. Die erstere wird nach Sinope, die andere nach dem Archipel gehen. Ueber die Bestimmung der letzteren dürfte man sich wohl nicht täuschen, wenn man sie mit den Nachrichten in Verbindung bringt, welche das neuerdings wieder häufiger werdende Erscheinen von Seeräuberschiffen in den Griechischen Gewässern melden. (B. H.)

Miscellen.

Die India-Rubber-Fabrication

Gummi-Elasticum, welches in Amerika unter dem Namen India-Rubber bekannt ist, ward noch unlängst als ein Stoff betrachtet, der für kaum Jemand anders einen Werth hatte, als für den Zeichner, der damit Linien vom Papier verwischen konnte. Erst seitdem der Amerikäner Goodyear die Methode erfunden hat, das Gummi mit Schwefel zu vermischen und anderweitig so zu verarbeiten, daß die Mischung nachher allen Eindrücken der Natur widersteht, hat es eine ungeheuere Wichtigkeit erlangt und seit 1844 seinen Weg in fast alle Zweige der menschlichen Beschäftigung gefunden. Mit aus India-Rubber geschnitzten Pferden, Löwen und Leoparden spielt das Kindlein in der Wiege; in Booten von India-Rubber rettet sich der Mann aus der Gefahr der Wogen; auf einem Kissen von India-Rubber legt man sich schlafen und vielleicht bald führen Segel von India-Rubber den Seemann über das Meer. — Dieser Stoff ist bekanntlich der Saft eines Baumes, der in Tropenländern einheimisch ist. Der meiste in Amerika gebrauchte wird aus Pura in Brasilien eingeführt, obgleich auch Carthagena und Ostindien einen Theil von schlechterer Sorte liefern. Der Caoutchoucbaum soll übrigens fast in ganz Südamerika, Java, Singapore, Assam und im indischen Archipelag zu Hause sein. Die Einfuhr des Saftes nach den Vereinigten Staaten hat sich seit 1848 verdreifacht. Die erwähnte Erfindung des Herrn Goodyear besteht darin, das Gummi mit Schwefel zu vermischen, beides zu zermalmen und es zu kochen. Die Composition wird je wärmer desto weicher, bis sie 212° Fahrenheit erreicht, wann sie steif und dann weder von Wärme noch von Kälte afficirt wird. Diese Erfindung gab zu einem Proceß Veranlassung, der eine Zeit lang in den Vereinigten Staaten großes Interesse erregte, und in welchem die berühmtesten Advocaten der Union — auch der verstorbene Daniel Webster — plädirten. Ein Bürger, Namens Day, machte Herrn Goodyear das Patent auf die Erfindung streitig, daher jener Riesenproceß. Das wichtigste von Allem, wozu bisher der India-Rubber gebraucht worden, sind die Eisenbahnfarrenfedern, worauf für die Vereinigten Staaten die „New England Car Spring Company" ein Monopol hat und jährlich 400,000 Pfund rohes Material consumirt. Der Gesammtwerth aller in den Vereinigten Staaten producirten India-Rubberwaaren beläuft sich jetzt auf 10 Millionen Dollars das Jahr und man kann sagen, daß dieses Fabricat erst seit 1844 in Gang gekommen ist, da bis dahin nur einige wenige Fabriken mit Profit arbeiteten. Die meisten Fabriken dieses Artikels finden sich in den Staaten New-York, Newjersey, Massachusetts, Rhode Island und Connecticut und geben vielen Tausenden von Personen Beschäftigung. Die Arbeiter sind meistens Knaben und Mädchen, aber auch Männer und Künstler finden vielfach darin Beschäftigung. Erstere verdienen 2½ bis 6 Doll. die Woche letztere hohe Preise, je nach ihren Leistungen. In dem Städtchen Haarlem, unweit New-York, ist eine Fabrik, die 2—300 Arbeiter beschäftigt und täglich für 1000 Doll. Waaren liefert. Eine Fabrik in Boston beschäftigt 3—500 Arbeiter und producirt für den Werth von 300,000 Doll. das Jahr. In Rhode Island ist nur eine, in Connecticut mehrere Fabriken, welche letztere zusammen 2000 Arbeiter beschäftigen und für 1 Mill. Doll. das Jahr produciren. In Newjersey sind vier Fabriken, die zusammen jährlich für eine Million Dollars Waaren liefern. Der Consum in einigen Artikeln ist ungeheuer. So werden z. B. in den Vereinigten Staaten jährlich an vier Millionen Paar Schuhe aus India-Rubber verbraucht; die Hayward-Compagnie allein fabricirt deren täglich 3000. Die besten Gummi-Schuhe liefert die Fabrik von Hartshorn und Comp. in Providenze, deren Fabricate den Vorzug haben, auch während der längsten Seereisen ihren Glanz zu erhalten. Alle die verschiedenen Fabrikarbeiten, natürlich unter Goodyear's Patent, der Aussicht hat, reicher zu werden als einst Jacob Aster. Schon in der Londoner Industrie-Ausstellung machten die neuen in Amerika aus India-Rubber fabricirten Artikel recht viel Aufsehen, und die jetzige in New-York enthält deren eine ungemein interessante Auswahl. Auch macht man jetzt bereits Versuche, die unterseeischen Telegraphendrahte mit India-Rubber anstatt mit Gutta-Percha zu überziehen. Daß der Stoff zu Landkarten, Globen ꝛc. gebraucht wird, ist bekannt, und man spricht schon ernstlich davon, die Banknoten aus India-Rubber anstatt aus Papier zu machen, wie es denn überhaupt das Papier bei verschiedenen Zwecken zu verdrängen bestimmt zu sein scheint. Die bisher von Nürnberg importirten Strickfachen für Kinder werden jetzt in Amerika großentheils aus India-Rubber gefertigt, und statt Katzen und Hunde schnitzelt man jetzt Löwen und Adler zum Vorbild für die kampflustige Jugend Amerikas. Und bei alledem ist die Fabrication dieses merkwürdigen Baumsaftes erst in ihrer Kindheit. (Lloyd.)

Vor wenigen Tagen, berichtet die allgemeine musikalische Zeitung, wurde in einer feierlichen Sitzung der Akademie in Paris das vielbewegte Leben des großen Chemikers Orfila erzählt, der bekanntlich auch ein vorzüglicher Musiker und ausgezeichneter Sänger war. Orfila wurde 1787 auf der Insel Mahon geboren und der erste Unterricht, den er empfing, war der in der Musik. Drei Jahre aber prügelte ihn sein Lehrer, ein Geistlicher, und Orfila lernte gar nichts als die Musik hassen. Namentlich war es ihm nicht möglich, den Tact zu begreifen. Da nahm endlich ein Arzt den Knaben vor und sagte: Ich will dir in einer Viertelstunde das begreiflich machen, was du in drei Jahren nicht hast begreifen können. Der Arzt nahm dann einen Stab, zerschnitt ihn in zwei gleiche Theile und jeden derselben wieder in zwei. Siehst du, das ist Vierteltact. Diese vier gleichlangen Holzstäbchen sind vier Viertel. Wie sie, an einander-

gelegt, den ganzen Stock ausmachen, so machen die vier Viertel den ganzen Tact aus. — Dieser so einfache und handgreifliche Vergleich war endlich ein Lichtstrahl für den jungen Orsila, und von diesem Augenblicke an erkannte er alles, alle Schwierigkeiten schwanden, seine Liebe zur Musik erwachte von neuem und er machte die reißendsten Fortschritte. Jedenfalls würde er ein großer Componist geworden sein, wenn ihm nicht eine Reisebeschreibung in die Hände gefallen wäre. Die Lectüre derselben entzündete seine Fantasie solchermaßen, daß er den Eltern davonlief und als Schiffsjunge auf einen Kauffahrer ging, mit dem er nach Aegypten, Italien ꝛc. fuhr. Das Schiff kam indeß nach Mahon zurück und der Vater nahm den jungen unruhigen Kopf von neuem unter Zucht. Ein Deutscher, der sich zufällig auf der Insel befand, unterrichtete ihn in der Mathematik und später entwickelte sich seine Liebe zur Chemie, in der er so großes leisten sollte. Einmal aber wäre er beinahe wieder zur Musik zurückgekehrt. Er hörte zum erstenmal in seinem Leben in Barcelona eine italienische Oper, Paisiello's „Müllerin", und seine Singewuth erwachte unbezwinglich in ihm. Er konnte die Nacht nicht schlafen. Gegen Morgen, als es noch finster war, stieg er auf den hohen Berg, welcher Barcelona beherrschte, und da sang er bis zehn Uhr früh, bis er buchstäblich keine Kraft mehr hatte. Dann warf er sich mit eben solchem leidenschaftlichen Eifer auf Flöten- und Guitarrespiel und vernachlässigte alles andere darüber. Man entriß ihn endlich mit Gewalt seiner Musikliebe und schickte ihn nach Paris.

Mit Bezugnahme auf meine Ankündigung vom 20. Nov. d. J., nach welcher durch die von mir veranstaltete Collecte zur Armenspeisung 168 Rbl. 50 Kop. S.-M. eingegangen waren, habe ich zur Kenntniß der bei dieser Collecte sich betheiligt Habenden hierdurch bringen wollen: daß bis zum 22. d. Mts. nachträglich noch 224 Rbl. 90 Kop. S.-M., überhaupt also 408 Rbl. 40 Kop. S.-M. zu diesem Zwecke eingegangen sind. In dieser Summe sind mit inbegriffen die Darbringungen

1) des Herrn Baron von Küster mit 25 Rub. S.
2) „ „ Kaufmanns Reinhold mit 25 „
3) der hiesigen Bürgermusse mit . . 30 „ so wie
4) die aus Pleskau eingesandten . 3 „

Vom 10. Nov. bis zum 1. Dec. d. J. waren an hilfsbedürftige Arme dieser Stadt bereits 1662 Portionen Suppe nebst Brod vertheilt worden. Vom 1. Dec. bis zum heutigen Tage sind 1765 Portionen ausgereicht worden, mithin im Ganzen 3427 Portionen. Endlich sind an Unterstützungen an arme Familien auch 14 Rbl. S.-M. verausgabt. Die Armenspeisung geht fort, und täglich werden gegenwärtig durchschnittlich 90 Personen gespeist.

Dorpat, den 22. December 1853.

Polizeimeister, Obristlieutenant Lwoff 3.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 205. Dorpat, den 23. December 1853. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams, zu wissen: Demnach der hiesige Einwohner Michel Saar und dessen Ehefrau Lisa geb. Krisk mit Hinterlassung von Immobilien ohne Testament hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß der Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 27. Mai 1854, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat.

V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. November 1853.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich Corsettes von ausgezeichneter Qualität und Pariser Schnitt zu den billigsten Preisen verfertige. Da meine Arbeiten hier schon Vielen bekannt sind, hoffe ich auf gute Kundschaft und verspreche prompte und reelle Behandlung. Meine Wohnung ist im Hause des Schuhmachermeisters Wulff auf dem Senffschen Berge. 3

Beer Bichoffsky.

Zur Erläuterung meiner in den beiden letzten Nummern dieser Zeitung gemachten Anzeige, habe ich erklären sollen, daß ich nicht einen neuen Conditorladen eingerichtet, sondern nur in sofern mein Conditor-Geschäft zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste erweitert, daß ich ein besonderes Local zum Verkauf einzig nur von Confitüren und verschiedenen Backwerken eingeräumt habe. C. H. Bauch. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind mehrere Waaren angekommen und Stearin-Lichte für noch herabgesetzten Preis zu haben. 3

Eine kleine Sendung der bekannten wohlschmeckenden Rauchwurst und gute Revalsche Killo erhielt 2

C. F. Grunert.

Außer einer großen Auswahl von Kinderspielsachen empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ein assortirtes Lager in Applicee-, Krystall- und Porcellan-Waaren die besonders zum Festgeschenke sich eignen, ferner Spanische Weintrauben, Kiewsche Früchte und Säfte, Marmelade und Pastelade, Topfrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Feigen, Pflaumen, Lombardische Nüsse, Pfefferkuchen, Citronen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, wie auch feines Conditor-Mehl. F. Sieckell. 1*

Zu der bevorstehenden Weihnachtszeit empfiehlt nachstehend frisch erhaltene Waaren, als: Marmeladen und Pastila, Feigen, Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Amerikanische und Türkische Nüsse, verzuckerte Aepfel und Birnen, Confect, Backwerk, Wachsstöcke ꝛc.; — auch bestes Moskowisches Weizenmehl 1

C. F. Grunert.

Ein Absteige-Quartier mit Stallraum ist zu vermiethen und im Kaufhof Nr. 28 zu erfragen. 3

Abreisende.

A. Freymann, Hauslehrer. 2
N. Brasky. 2

Bei **E. J. Karow** sind zu haben:

Elegante Schreibmappen von 1 R. 25 Kop. bis 5 Rbl. S.

Papeterieen von 60 Kop. bis 1 Rbl. S.

Tuschkasten von 50 Kop. bis 1 Rbl. 30 Kop. S.

Mathematische Bestecke von 1 Rbl. 65 Kop. bis 10 Rbl. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler sind zu haben:

Oberon, König der Elfen.

Für die Jugend erzählt von

Ludwig Bechstein.

Mit color. Bildern. geb. 60 Kop. S.

Das Mährchen vom kleinen Däumling.

Neu erzählt von

Ludwig Bechstein.

Mit color. Bildern. geb. 60 Kop. S.

Nala und Damajanti,

Indisches Mährchen. Für die Jugend erzählt von

Ludwig Bechstein.

Mit color. Bildern. geb. 60 Kop. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler sind zu haben:

Das Wort der Frau.

Eine Festgabe von **Fr. v. Heyden.**

4te Aufl. eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop. S.

Die Pilgerfahrt der Rose.

Dichtung von

Moritz Horn.

2te Aufl. Min.-Ausg. geb. 1 Rbl. 8 Kop. S.

Winterabend-Geschichten

von

H. C. Andersen.

Min.-Ausg. geb. 68 Kop. S.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler ist erschienen:

Tabelle

zum Dämpfen von Spiritus.

zu Branntwein von 50° nach Tralles,

angefertigt von

Fr. von Sivers zu Euseküll,

auf eigene praktische Erfahrung — und ausgeübt seit dem Jahre 1825, mit Spiritus von jeder Stärke.

Preis 20 Kop. S.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 20. Januar 1854 sich zu einer Sitzung versammeln werde, und Diejenigen, die eine Bitte an sie richten wollen, sich bis zum 19. Januar mit ihren Gesuchen, entweder schriftlich oder mündlich an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden haben.

Der Livländische Schafzüchter-Verein wird sich am 21. Januar 1854 in Dorpat, im Local der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Schafzüchter ergebenst gebeten, an dem genannten Tage zahlreich zu erscheinen.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer und Landwirthe die sich für die Gründung eines **Vereins zur gegenseitigen Versicherung der Gebäude auf dem flachen Lande in Livland gegen Feuersgefahr** interessiren, werden ergebenst gebeten, sich am 22. Januar 1854 in Dorpat, im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln, um das Project zum Reglement dieses Vereins zu berathen. 3

Opticus O. Richter aus St. Petersburg

empfiehlt sich mit seinem Lager selbstverfertigter **optischer, physikalischer, mathematischer, meteorologischer Instrumente** und **Augengläser,** welche er im **Hôtel Stadt London,** Parterre, Zimmer Nr. 11 (Eingang von der Alexander-Strasse) zum Verkauf und Kunstfreunden zur gefälligen Ansicht aufgestellt hat.

Das Lager enthält sehr viele Instrumente, welche sich besonders zu

Weihnachtsgeschenken

eignen, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder; letztere verbinden Amüsement mit Belehrung und sind daher um so mehr der Beachtung werth und besonders zu empfehlen. Z. B. **Polioramen Panoptique et Diagraphique** mit Bildern für Tag- und Nachtbeleuchtung und zum Zeichnen nach der Natur, zu den Preisen von 7—40 Rbl. S., **Stereometrien** und **Stereotomien** für das Studium der Geometrie und Mineralogie, (die Form der Krystallkörper entweder von Holz oder Pappe), **Zirkelbestecke** von 4—30 Rbl. S., **Lineale** und **Dreiecke** von Palisander- und Birnbaum-Holz mit eingelegten Metallkanten, **Reissschienen** mit Metallkanten, **Regles universelles, Bleistiftschärfer** mit und ohne Stativ; eine grosse Auswahl **Mikroskope** von 3—250 Rbl. S.

Laterna magicas von 4—20 Rbl. S., **Lorgnettes enchantées, Images animées, Eidostrope, Sterioskope, Prismen zu Camera obscuren** und **Camera obscuren** complett, **Metamorphosen, Modelle von Dampfmaschinen in Carton, Metronomen.** — Ferner enthält das Lager **anatomische Modelle, das menschliche Auge, das menschliche Ohr** und **das menschliche Herz; chemische Waagen** mit und ohne Glaskasten, **Gramm-** und **Grangewichte, kleine Waagen für Goldarbeiter mit Solotnik-** und **Doli-Gewichten, kleine Waagen mit Hornschalen, Hygrometer Saussur, Pulvermachersche galvanische Ketten** von 3—30 R. S., **Wecker, Secundenzähler,** eine sehr grosse Auswahl feiner **Lorgnetten,** eine grosse Auswahl sehr **eleganter Operngläser, Sonnenuhren mit Kanonen, Barometer Aneroide,** neue, und **Barometer Metallique** neuester Construction (ohne Quecksilber sehr portativ). Alle Gattungen **Thermometer** auf Stativ mit Bronzefiguren, fürs Fenster, zur Maische, für Zuckerfabriken u. s. w.

Durch die freundliche Aufnahme im vergangenen Januar, fand ich mich veranlasst, mein Lager bedeutend zu vergrössern und zu vervollständigen; hierdurch bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen.

Die nächste Zeitung erscheint Montag den 28. Decbr.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

Montag 28. December 1855.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den General-Lieutenant Bebutow, Commandirenden des an der türkischen Gränze agirenden Corps.

Um Ihnen Unsere besondere Kaiserliche Erkenntlichkeit zu bezeugen, für die glänzende Waffenthat und die ausgezeichneten militairischen Dispositionen, die Sie in der Schlacht vom 19. Nov. d. J. am rechten Ufer des Arpatschai, an den Tag gelegt haben, wo Sie mit Unsern tapfern Truppen, die sich unter Ihrem Befehle befanden, ein dreifach stärkeres türkisches Corps von 36,000 Mann, welches der Serasfier Abdi-Pascha befehligte, schlugen und dem Feinde 24 Geschütze, mehrere Fahnen und sein ganzes Lager abnahmen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens 2ter Classe des heiligen Großmärtyrers und Siegesträgers Georg. Indem Wir Ihnen die Ordens-Insignien übersenden, verbleiben Wir Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 6. December 1853.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Commandeur der 2ten Brigade der 20sten Infanterie-Division, General-Major v. Maidell dem abgesonderten kaukasischen Corps und der Armee aggregirt. — Der Cavallerie-Oberstlieutenant Herzenberg wird des Dienstes entlassen, als Oberst, mit Uniform und Pension.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, den Alexander-Newski-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Witowtow, Chef des Stabes Sr Kaiserlichen Hoheit des Ober-Commandirenden der Garde- und des Grenadier-Corps, — und dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Baron Meyendorff, Dirigirenden der Remonte-Commission des Garde-Corps.

(St. Pet. Ztg.)

Se. Kaiserliche Majestät haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Chef der Garde-Cuirassierdivision Generallieutenant Essen den St. Alexander Newsky-Orden und dem Chef der 2ten leichten Garde-Cavalleriedivision Generallieutenant Engelhardt 1 den K. K. Weißen Adler-Orden. (Russ. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 1. Cl.: der Director des Pawlowschen Cadettencorps, Generallieutenant Meinander; — des St. Stanislaus-Ordens 1. Cl.: der Wilnasche Civil-Gouverneur, Generalmajor Roffet, und der Lehrer an der Michailowschen Artillerieschule, bei der Feld-Artillerie zu Fuß stehende Generalmajor Baron Klodt von Jürgensburg.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 13. Dec. ist der Magister der K. Universität Dorpat Schrenck bei der K. Akademie der Wissenschaften mit den den Adjuncten der Akademie zustehenden Rechten und Vorzügen angestellt worden.

Mittelst Allerhöchster Ukasen sind für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Classenrange zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Classe Allergnädigst ernannt die Titulairräthe: der Schriftführer des Mitauschen Gouvernements-Post-Comptoirs Peter Fedorow; der Translateur des Esthländischen Oberlandgerichts Andreas Hörschelmann; der Aufseher der Mitauschen Zollfastawe Wassily Karabizyn, und der Secretair des Tukkumschen Kreisgerichts George Paul.

Riga. Se. Kaiserl. Majestät hat am 5. Nov. d. J. zur Belohnung eifriger Pflichterfüllung 1) dem Prediger zu Lais Consistorialrath D. von Jannau; 2) dem dimitt. Prediger und Propst, Consistorial-Rath Rücker zu Klein-St.-Johannis, und 3) dem Prediger zu Erlaa Propst Weyrich das am 26. Mai 1843 Allerhöchst gestiftete goldene Brustkreuz Allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 13. Dec. wurde in der St. Jacobi-Kirche nach erfolgter höhern Bestätigung von Sr. Magnificenz dem Livländischen Herrn General-Superintendenten zum Pastor von Rüggen ordinirt der Predigtamts-Candidat Woldemar Thörner. (Rig. Ztg.)

Se. Kaiserliche Majestät hat am 5. Nov. zu Belohnung eifriger Pflichterfüllung dem Krons-Kirchspielsprediger, Consistorialrath Neander, und dem Prediger der reformirten Gemeinde zu Mitau Cruse, das am 26. Mai 1843 Allerhöchst gestiftete goldene Brustkreuz Allergnädigst zu verleihen geruht.

(Mitausche Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Dec. Am Neujahrstage werden einige, seit dem 2. December hervorragende Persönlichkeiten, neue Würden und Titel erhalten. Von einer Minister-Aenderung kann hierbei natürlich nicht die Rede sein. Was die Bildung der Aristokratie des neuen Kaiserreichs betrifft, so wurde sie schon längst vorausgesehen.

Unter den Gerüchten, die noch umlaufen, ist auch zu erwähnen, daß der Kaiser sich am 29. Januar krönen lassen wolle.

Die bereits erwähnte, in Marseille aus Constantinopel vom 15. d. eingegangene, telegraphische Depesche theilt noch Folgendes mit: Die englisch-französische Flotte ist noch nicht in das schwarze Meer eingelaufen. Bei den letzten Stürmen auf diesem Meere sind achtzig Handelsschiffe zu Grunde gegangen. Die Getreidepreise sind um 25 bis 50 Piaster (á 2½ Sgr.) gestiegen. Zahlreiche Schiffe sind sofort entsendet, um neue Ladungen aufzunehmen. Die Kriegserklärung Persiens ist jetzt amtlich, und der Schah hat dem britischen Gesandten seine Päße zustellen lassen.

Nach einer amtlich veranstalteten Zählung gehen täglich 80,000 Personen zu Fuß über den Pont-Neuf und 20,000 über die Carrousselbrücke. Die eiserne Austerlitzbrücke wird abgebrochen und soll ganz aus Stein wieder aufgeführt werden. — Auf dem hiesigen Bastilleplatz werden eiserne Hohlsäulen mit eingefügten Glasscheiben errichtet, auf welchen letzteren Anzeigen gemalt sind, die auch während der Nacht durch die im Innern der Säulen brennenden Gasflammen lesbar gemacht werden. — Im südwestlichen Frankreich zeigen sich viele Wölfe. In der Umgegend von Perigueux sind deßhalb Treibjagden veranstaltet worden. Bei einer derselben wurden fünf Wölfe erlegt. — Laut einer Verkündigung an der hiesigen Börse sind die Hafen von Antwerpen, Rotterdam und Hamburg zugefroren. — Der tunesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Raffo, ist hier angekommen. — Im westlichen Frankreich sind mehrere Schlösser von theils verlarvten, theils unverlarvten Uebelthätern beraubt worden; in einem derselben (Isleau-les-Tours) wurden 50,000 Fr., wovon 30,000 Fr. in Gold, entwendet.

Paris, 28. Dec. Die Grenzbehörden haben die Weisung erhalten, Reisende, die über Belgien nach Frankreich sich begeben, nur dann in dem letztern einzulassen, wenn der diesseitige Gesandte zu Brüssel ihre Päße visirt hat. Wegen Nichtachtung dieser Vorschrift sind schon zahlreiche Zurückweisungen erfolgt. — Zu Lyon ist ebenfalls der Fleischverkauf in öffentlicher Versteigerung eingeführt worden. — Im südlichen Frankreich sollen die Zustände traurig sein. Die diesjährige Mißernte hat die Armuth sehr vermehrt und der Verdienst der Arbeiter in den Fabriken reicht nicht hin, sie und ihre Familien zu erhalten. In früheren Jahren bot der Militairstand Aushilfe, jetzt aber hat der freiwillige Eintritt in das Heer mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zur Auswanderung zeigt der Franzose im Allgemeinen wenig Lust. Die Regierung, welche die Provinz Algier mit Aufidlern bevölkern möchte, findet trotz der Opfer, die sie bringt, kein hinreichendes Contingent für die brachen Strecken in Afrika. — In Toulon, Brest, Cherbourg und Marseille dauern die Rüstungen fort. Auch für Landtruppen läßt die Regierung die nothwendigen Equipirungsgegenstände in Menge verfertigen. — Der strenge Frost, welcher in den letzten Tagen seine Herrschaft über ganz Frankreich erstreckte, hier bis zu 15, in Arras, Amiens und Valenciennes bis zu 19, in Lille und Calais bis zu 20 Grad gestiegen war, hat mit dem heutigen starken Schneefall bemerklich nachgelassen. (Fr. P.-Ztg.)

Paris, 28. Dec. Das Journal des Débats kann seinen Aerger über den Wiedereintritt Lord Palmerston's kaum verbergen, und verfolgt diesen Staatsmann mit seinen Sarkasmen. Am Ende aber gesteht es doch zu, daß die orientalische Frage eine ernstere Wendung erhalten hat.

Paris, 30. Dec. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" meldet, es seien Nachrichten aus Constantinopel eingetroffen, nach welchen der Divan sich bereit erklärt hat, mit den vier Mächten über die Bedingungen zur Wiederherstellung des Friedens zu unterhandeln. (B. N.)

England.

London, 26. Dec. Die große Neuigkeit des Tages ist, daß Lord Palmerston wieder als Minister des Innern eingetreten ist. Die Ausgleichung, von welcher der Bestand des Cabinets Aberdeen abhing, ist also gelungen. Wir wagen noch keine Vermuthung über den Einfluß dieses Ereignisses auf die auswärtige Politik Englands und begnügen uns mit der Bemerkung, daß die ministeriellen Blätter den Wiedereintritt Ld. Palmerstons als einen Triumph des Cabinets, die liberalen dagegen ihn als einen Triumph Ld. Palmerston's deuten. Wir möchten daran erinnern, daß die „Times" den Austritt des edlen Viscount als einen Protest gegen alle und jede Parlaments-Reform angegeben habe. Nach dem durchweg mit gesperrter Schrift gedruckten Artikel in den heutigen „Times" wird Ld. Palmerston's kurze Trennung von der Coalition zu einem Akt leichtfertiger und beinahe unbegreiflicher Grillenhaftigkeit, sein Wiedereintritt aber zur Rückkehr des verlornen Sohnes, der daher einige Scheltworte verdient. Für das Cabinet ist die Ausgleichung jedenfalls von unschätzbarem Werth; sie erspart ihm nicht nur die Verlegenheiten des Augenblicks, sondern auch die Erklärungen im Parlament, auf welche die Opposition im Voraus so lüstern war; abgesehen davon, daß seine orientalische Politik jetzt bis zum Februar anscheinend keine Störung zu besorgen hat.

Aus den heute vorliegenden Berichten der Londoner Armenhäuser erhellt, daß gestern, als am Weihnachtsfeste, gegen 100,000 Arme gespeist wurden. Zugleich findet man in diesen Ausweisen die traurige Ueberzeugung, daß sich der Pauperismus in den meisten Kirchspielen vermehrt hat.

Das Feiern der Arbeiter in Preston macht bis

jetzt alle Prophezeihungen von seinem baldigen Ende zu Schanden, und zeigt eine Zähigkeit, wie man sie nirgend erwartet hatte. Die Zuschüsse während der letzten Wochen waren nicht nur so reichlich ausgefallen, daß den Arbeitern volle tausend Pfd. Sterl. für die Weihnachtswoche verabfolgt werden konnten, sondern auch für die nächsten 14 Tage ist die Kasse reichlich gefüllt. Seit den 16 Wochen, welche diese Arbeits-Einstellung nun schon anhält, wurden den Vereins-Mitgliedern nicht weniger als 32,816 Pfd. Sterl. baar ausgezahlt.

In New-York war wiederum eine große Feuersbrunst entstanden, die für eine Mill. Doll. Schaden angerichtet haben soll. Das große Verlags-Etablissement der Gebr. Hasper und noch 15 andere Gebäude sind vollständig niedergebrannt. — In S. Francisco war die erste Kohlen-Ladung aus Vancouvers-Eiland eingetroffen. Bei Nevada war ein großes Eisen-Lager, das größte bisher bekannte, entdeckt worden. In S. Francisco hat sich eine Privatgesellschaft mit einem Capital von 10 Mill Doll. gebildet, um von dort eine Dampfschiff-Verbindung mit China in das Leben zu rufen. — Von den Sandwichs-Inseln liegen Briefe vom 23. October vor. Geschäft lebhaft; Bodenwerth rasch im Steigen begreifen. Die Annerationisten-Partei (die eine Vereinigung mit den Ver. Staaten anstrebt) soll sehr zusammengeschmolzen sein. — Der amerikanische Gesandte in Merico — so wird von anderer Seite berichtet — hat der dortigen Regierung sofort erklärt, daß die Regierung der Ver. Staaten an diesem Raubzuge nicht den geringsten Antheil hätte. (B. N.)

London, 28. Dec. Privatbriefe von dort versichern, daß das englische Kabinet jetzt über folgende zwei Punkte einig ist: einstweilige Vertagung der Wahlreform-Bill unter Vorbehalt einer neuen Prüfung der Frage gegen das Ende der nächsten Session und sodann sofortige Absendung von Instructionen an Lord Redcliffe und Admiral Dundas.

Viscount Palmerston, dessen Wiedereintritt in das Ministerium jetzt das Tagesgespräch bildet, scheint sich die Weihnachtsfeiertage für seinen Ministerwechsel ausersehen zu haben. Schon dreimal ist er in verschiedenen Jahren zu Weihnachten aus dem Ministerium geschieden. Vom Jahre 1819 bis Weihnachten 1828 war er Kriegsminister. Minister des Auswärtigen von Weihnachten 1830 bis zur Auflösung des Kabinets Melbourne 1834; er übernahm diesen Posten wieder im April desselben Jahres und trat 1841 aus, um zum dritten Male das auswärtige Portefeuille im Jahre 1846 zu übernehmen. Zu Weihnachten 1851 wurde er aus dem Whigkabinet entfernt. Einige Tage nach Weihnachten trat Viscount Palmerston im Jahre 1852 als Minister des Innern in das gegenwärtige Ministerium, das er jetzt kurz vor Weihnachten wieder verlassen wollte. Am Weihnachtsabende trafen die Depeschen von seinem Verbleiben hier ein. Viscount Palmerston ist so eben 70 Jahre alt geworden. (Zeit.)

Ein Herr Ruthven in Edinburg hat eine schöne Erfindung gemacht, die, wenn sich der Bericht bewährt, die Schaufeln und die Schraube an Dampfschiffen verdrängen wird. Er hat zunächst für die Fischerei an der Schottischen Küste einen Schooner gebaut, hundert Fuß lang, mit einer Dampfmaschine von dreißig Pferdekraft. Im Raum des Fahrzeuges befindet sich ein runder, wasserdichter Kasten, in den man durch die Oeffnung eines Ventils das Meerwasser von unten her einlassen kann. In diesem Kasten läuft, von der Maschine getrieben, ein horizontales Rad mit großer Geschwindigkeit um. Begreiflicher Weise wird das Wasser zwischen dem Umfang des Rades und der Wand des Kastens in eine rotirende Bewegung gerathen, mit erheblicher Gewalt gegen die Wände des Kastens gedrückt und an denselben in die Höhe getrieben werden. Aus dem Kasten führen, und zwar über der äußeren Wasserlinie, zwei horizontale Röhren, zehn Zoll im Durchmesser, eine an jeder Seite des Schiffes, nach hinten hinaus, aus denen das von unten in den Kasten dringende Wasser mit großer Gewalt ausströmt. Die Wirkung ist wie bei der Rakete: das Schiff wird vorwärts getrieben und zwar, wie behauptet wird, mit einer Geschwindigkeit von eilf Knoten. Außer der großen Ersparung von Brennmaterial hat die Einrichtung den Vortheil, daß man durch völliges oder theilweises Sperren der einen Ausflußröhre das Schiff mit großer Sicherheit und Leichtigkeit wenden kann. (B. N.)

Deutschland.

Eisenach, 27. Dec. Vor einigen Tagen hielt die Herzogin von Orleans große Jagd auf dem für ihre Söhne gepachteten Districte. Außer der nächsten Umgebung und den jagdlustigen Männern der Stadt, waren eine Menge Schützen, Bürger und von dem nächsten Dorfe die Treiber geladen. Das Frühstück war auf einer Waldblöße bereitet, und Alle, ohne Unterschied, nahmen Theil daran. Zum Schlusse bereitete die Herzogin mit eigener Hand warme Getränke und reichte sie selbst dar. Die erheiterten Bauern brachten manche naive Toaste aus. (B. N.)

Berlin, 30. December. Außer mehreren anderen auf die Hebung der Noth unter den ärmeren Volksklassen abzielenden Gesetzen, wird die Staatsregierung noch in der gegenwärtigen Session der Kammern einen Gesetzentwurf einbringen, nach welchem jede Kreisstadt gezwungen sein soll, eine Sparkasse anzulegen. Bekanntlich besteht in Betreff der „Gewerbestädte" Belgiens seit Jahren dort ein gleiches Gesetz mit sehr schlechten Erfolgen, und es scheint hier nach den Uebersichten der Benutzung der Sparkassen Seitens der verschiedenen Stände nicht sowohl ein fühlbarer Mangel an Sparkassen selbst, als an einer Betheiligung der arbeitenden Klassen vorhanden zu sein.

Mehrere Abgeordnete gehen wie das „C.-B." meldet, damit um, einen ausführlich motivirten Antrag der zweiten Kammer vorzulegen, durch welchen die Staatsregierung aufgefordert werden soll, die Errichtung von Mittelschulen und die eventuelle Umwandlung von Elementarschulen in solche in jeder Weise zu erleichtern und zu begünstigen. Es soll hervorgehoben werden, daß die vielseitige Umwandlung von Bürgerschulen in sogenannte höhere Bür-

gerschulen auch das Bedürfniß nach Mittelschulen vermehrt habe und ein solches namentlich auch in den größeren Städten vorhanden sei für die Stände, für welche die Elementarschule zu wenig und die höhere Bürgerschule zu viel sei. (B. N.)

Frankfurt, 27. Dec. Es wird eine neue Spielbank in unserer Nähe etablirt, leider die vierte! Das in der kurhessischen Provinz Hanau gelegene Bad Nauheim wird nächstens seinen grünen Tisch erhalten und somit auch dieser harmlose Ort der schlimmsten aller Leidenschaften verfallen sein, gerade wie Wilhelmsbad, Wiesbaden und Homburg. Zwei Franzosen sollen es wiederum sein, welche die Erlaubniß, um die sich so Viele beworben, erhalten haben. Um welchen Preis, davon schweigt die Geschichte. (B. N.)

Aus Baden, 27. December — schreibt das „Fr. J." — Eine gewisse Partei läßt unter der Hand verbreiten, der Vorfall im Palais des Regenten, Sonnabend vor 8 Tagen, sei nur eine Vision gewesen, oder gar eine Erdichtung. Er ist keines von beiden, sondern eine sehr reale Thatsache. Was die Absicht des auf unbegreifliche Weise ins Palais gedrungenen Menschen betrifft, so ist sie natürlich, da derselbe entfloh, nicht ermittelt. War ein Raub beabsichtigt, oder ein Mord? Wer will es mit Bestimmtheit behaupten? Entweder, sagt man, war der Mensch ein Dieb, oder — ein Verrückter.

Freiburg, 27. Dec. Die zwei letzten Jesuitenpatres haben Sonnabend den 24sten, als dem letzten Termin ihres Verweilens, Abends 6 Uhr unsere Stadt verlassen. Sämmtlich gingen sie nach Böhringen im Sigmaringischen.

Weimar, 29. Dec. Nachdem die französische Regierung Bestimmungen hinsichtlich der Gewährung unentgeltlicher Ueberfahrt für Auswanderer nach Algerien getroffen, hat das großherzogliche Staatsministerium in Folge einer Mittheilung der französischen Gesandschaft eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher diejenigen, welche Ländereien in Anspruch nehmen, den Besitz einer Summe von wenigstens 200 Fr., die übrigen Auswanderer, je nachdem sie Familienväter oder unverheirathet sind, den Besitz einer Summe von mindestens 400, bezüglich 100 Fr., durch Zeugnisse ihrer Ortsobrigkeit bei den Militair-Unterintendanten zu Cette oder Marseille nachzuweisen, entgegengesetzten falls aber weder die Zulassung zur Einschiffung, noch eine Unterstützung zur Rückkehr in ihre Heimath zu gewärtigen haben.

Wir haben erwähnt, daß die Herzogin von Orleans zu Weihnachten über 400 Armee gespeist; sie hat aber noch 400 Kindern auf der Wartburg bescheeren lassen. Ueberhaupt scheint die Frau Herzogin für Eisenach eine zweite Elisabeth werden zu wollen, denn wo sie nur von verschämten Armen hört, weist sie reichliche Unterstützung an, oder besucht zu diesem Zwecke selbst die armen Familien. Nicht selten plündert sie sich, namentlich auf ihren Spaziergängen, so daß sie entweder noch zu den Börsen ihrer Umgebung ihre Zuflucht nehmen, oder sich sonst noch in irgend einem Privathause etwas borgen muß. Die beiden Prinzen exerziren häufig unter einer Masse Jungen das Schlittschuh-Vergnügen, und wird da von ihren Hofmeistern das Prinzip der Gleichheit in dem Grade geachtet, daß niemand die Anwesenheit zweier Enkel Louis Philipps unter der Straßenjugend Eisenachs vermuthet. — Sonst unterscheiden sich beide Prinzen wesentlich dadurch von einander, daß der Graf von Paris sehr sittsam, still und fleißig, hingegen der Herzog von Chartres lebendig, geistreich und neckisch sich zeigt. (Fr. P.-Ztg.)

Berlin, 31. Dec. Wie das „C.-B." vernimmt, hat der von dem Abgeordneten Stahl der Ersten Kammer vorgelegte Antrag in Bezug auf die Wiederherstellung der Rechte der Reichsunmittelbaren bestimmte Aussicht, von dem Hause mit einer sehr großen Mehrheit zum Beschluß erhoben zu werden.

Die Zweite Kammer wird, nach Beendigung der Weihnachts-Ferien, am 4. Januar wieder eine Sitzung (die siebente) halten. Auf der Tagesordnung steht die Definitivwahl des Präsidenten und der Vice-Präsidenten.

Preußen hat — so läßt die „L. Z." sich aus Berlin schreiben — die Absicht, in ähnlicher Weise, wie der Telegraphen-Verein besteht, einen Eisenbahn-Verein zu grünven, der jedoch innerhalb der Grenzen Deutschlands bleiben soll, weil es zu weitgreifend sein würde, nichtdeutsche Staaten zu demselben hinzuziehen. Deutschland hat seine besonderen Interessen, und so bilden die deutschen Zollgrenzen, wo ein kleiner Aufenthalt niemals zu vermeiden sein würde, die natürlichen Grenzen für den zu gründenden Eisenbahn-Verein. Oesterreich, das von Preußen zu dieser Vereinigung aufgefordert worden ist, hat sich sehr günstig für eine solche Idee ausgesprochen und seinen Beitritt erklärt. Die Regierungen von Preußen und Oesterreich werden nun mit den übrigen deutschen Regierungen, so weit unter ihnen Eisenbahn-Verwaltungen stehen, sich in Korrespondenz setzen, und ihnen den Plan, einen Eisenbahn-Verein zu gründen, mittheilen. Wenn sie, wie wohl mit Sicherheit zu erwarten steht, sich mit demselben einverstanden erklären, so wird eine Konferenz von Bevollmächtigten der zustimmenden Regierung nach Berlin oder Wien zusammenberufen werden, deren Aufgabe es sein soll, die Grundzüge für einen solchen Verein aufzustellen. Nach Prüfung und Ratification derselben durch die Regierung tritt der neu zu gründende Verein in Wirksamkeit. Die Verhandlungen bis zu diesem Ziele hin dürften leicht noch 6 - 9 Monate in Anspruch nehmen.

Die Posten gehen bei dem jetzigen Schneewetter fortwährend sehr unregelmäßig ein. So fehlen uns heute (wahrscheinlich in Folge der Stürme in den letzten Tagen) zwei englische Posten, eben so ist die pariser Post heute ausgeblieben und beim Schlusse unseres Blattes waren sämmtliche Abendposten mit den für uns bestimmten Briefen und Zeitungen noch nicht eingetroffen. Sämmtliche auswärtige Zeitungen sind heute um mehrere Stunden verspätet angekommen. (Zeit.)

Die Weihnachtstage sind jetzt vorüber. Die glücklichen Familienväter haben so viel und wo möglich noch mehr Geld ausgegeben, als sie im Stande sind, und haben dafür von ihren zärtlichen Gattinnen und

liebenswürdigen Töchtern eine neue Sammlung interessanter Gegenstände eingetauscht, die möglichst wenig kosten und gar keinen Nutzen haben. Auf den Straßen tobt, soweit das Glatteis es gestattet, bandenweise die männliche Jugend mit kriegerischen Trommeln und friedlichen, aber ebenso furchtbaren Waldteufeln, während die weiblichen Familienglieder zu Hause beschäftigt sind, wo möglich in einem Tage die Berge von Zuckersachen zu verschlingen, die in gewöhnlichen Zeiten für Monate ausreichen würden. Jetzt noch Neujahr mit seinen Glückwünschen und mit seinen — Rechnungen, und wir haben völlig wieder in den Trott des Alltagslebens eingelenkt. (A. Z.)

Berlin, 3. Jan. Wie sehr der starke Schneefall besonders im westlichen Deutschland der Communication hinderlich gewesen, geht daraus hervor, daß die englischen Posten vom 28., 29., 30. u. 31. Dec., die französischen vom 29., 30. und 31. Dec. und die rheinischen Posten von vorgestern und gestern heute in Berlin noch nicht eingetroffen waren. (B. N.)

Erwähnenswerth ist es, daß die von unserer Armenverwaltung gemachten Versuche, armen Leuten gegen eine sehr unbedeutende Pacht ein Stückchen Land zu überlassen, auf welchem sie pro Familie etwa 20 Scheffel Kartoffeln gewinnen können, sich in diesem Theuerungsjahre ganz besonders bewährt haben. Die Bedeutsamkeit der Einrichtung wird einleuchten, wenn erwogen wird, daß sich jetzt bereits die Zahl der armen Familien, welche die in Rede stehende Vergünstigung genießen, auf 1500 beläuft. Es ist diese Einrichtung eine solche, die sich gewiß auch den Armenverwaltungen in anderen größeren Städten empfiehlt. Der Ertrag beläuft sich bei der letzten Ernte auf das Zwölffache der Aussaat.

Im Nachlasse des Generals v. Radowitz sollen auch Manuscripte zu einer Geschichte der Regierung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. vorgefunden worden sein.

Den Kammern liegen wiederum eine Anzahl Petitionen vor, welche Maßregeln gegen die Vermehrung der Branntweinschänken beantragen.

Berlin, 4. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ist der Graf von Schwerin mit 163 Stimmen für die Dauer der Session wieder zum Präsidenten erwählt worden; der Abg. Prinz Hohenlohe erhielt 103 Stimmen. (Pr. St.-A.)

Magdeburg, 31. Dec. Die Beschwerde der hiesigen freien Gemeinde, welche sie wegen Aufhebung des die Concessions-Entziehung betreffenden Erlasses der Ressort-Minister an das Gesammt-Ministerium gerichtet hatte, ist von dem letzteren zur Bescheidung wieder an die Ressort-Minister abgegeben worden und von diesen ist dahin entschieden, daß eine Aufhebung des früheren Erlasses nicht verfolgen könne und es bei der Concessions-Entziehung verbleiben müsse. Dadurch ist die Angelegenheit endgültig erledigt.

Stuttgart, 28. Dec. Die „Mittelrh. Z." vernimmt aus zuverlässiger Quelle, daß Se. Majestät der König, dessen strenger Rechtssinn allgemein bekannt ist, dem Bischof vom Rottenburg, den er zu sich hatte bescheiden lassen, eröffnete, daß das äußerste Maß der Zugeständnisse an die Bischöfe bereits erschöpft sei, ihn daran erinnerte, daß die katholische Kirche, wie überall, mehr Zuschuß von Seiten des Staats erfordere, als die protestantische, und ihm nicht verhehlte, daß, wofern das Beispiel des Erzbischofs von Freiburg in seinem Lande nachgeahmt würde, die strengsten Maßregeln würden ergriffen werden. Es soll sogar der Asberg in mögliche Aussicht gestellt worden sein. (Zeit.)

Italien.

Rom, 20. Dec. Der h. Vater sieht sich durch die französische Regierung in eine üble Alternative versetzt. Er wird auf den — bekanntlich unentgeltlichen — Schutz der französischen Hülfstruppen verzichten oder die seit Jahren mit Glück hinausgeschobene Kaiserkrönung vollziehen müssen. Im ersten Falle sieht er seine Regierung Gefahren ausgesetzt, ähnlich denen, welche Freiburger Jesuiten gegen die badische Landesregierung heraufzubeschwören versucht haben, im andern Falle stößt er andere Regierungen vor den Kopf. (B. N.)

Oesterreich.

Wien, 30. Dec. (Tel. Dep.) Wir erhielten Nachrichten aus Constantinopel vom 19. d. Dieselben melden: Die Flotte der Westmächte befindet sich noch im Bosporus. — Der engl. Geschäftsträger soll die Beziehungen mit Persien wieder angeknüpft haben. — Der Marine-Minister Kapudan Pascha ist abgesetzt und an dessen Stelle Riza ernannt, eben so wurde Abdi Pascha durch Achmed ersetzt. Pascha Halil wurde in den Ministerrath berufen. Verstärkungen für die britische Flotte sind angelangt. (B. N.)

Nach dem Verzehrungssteuer-Ausweise werden in Wien jährlich circa 360,000 Eimer Wein und 460,000 Eimer Bier, zusammen 820,000 Eimer verbraucht. — Der in Leipzig bei F. A. Brockhaus erscheinenden „Deutschen allgemeinen Zeitung" ist der Postdebit wieder gestattet.

Wien, 1. Jan. (Tel. Dep.) Auf außerordentlichem Wege traf die Post aus Konstantinopel vom 22sten v. M. ein. Dieselbe meldet, daß am 21sten, veranlaßt durch die friedlichen Beschlüsse des Divans, eine Aufstandsbewegung der Rechtszöglinge stattgefunden hat, die jedoch vollständig unterdrückt wurde. (N. Pr. Z.)

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist am 2. Januar Morgens von seiner Reise nach München in Wien wieder angekommen. (Pr. St.-A.)

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. d. M., melden nun gleichfalls das Eintreffen der neuesten Vermittelungs-Vorschläge aus Wien, mit dem Bemerken, daß der gemeinsame Schritt der vier Mächte im Allgemeinen einen guten, den Friedensbestrebungen günstigen Eindruck gemacht habe. Die Haltung der Bevölkerung war ernst und ruhig. Noch immer treffen in der türkischen Hauptstadt zahlreiche Schaaren von Freiwilligen aus den asiatischen Provinzen ein.

Berichte aus Smyrna vom 14. Dec. bestätigen, daß die Seeräuber in den griechischen Gewässern, und namentlich im Canal von Scio, lebhaft zu werden beginne. Die Verfolgung der Piraten von Seiten der Kriegsschiffe begegnet großen Schwierigkeiten, weil

die Seeräuber sich gewöhnlich mit regelrechten, von der griechischen Regierung ausgestellten, Fischer-Patenten zu versehen und Vorkehrungen zu treffen wissen, daß ihre Ueberführung meist nur dann gelingt, wenn sie auf der That betroffen werden. — Nach Mittheilungen aus Malta vom 8. d. M. waren unter dem angegebenen Datum die k. preußischen Kriegsschiffe noch nicht daselbst eingetroffen. — Von Magnesia aus wird gemeldet, daß die dortigen Christen sich vor dem durch die kriegerischen Ereignisse geweckten und von den Mufti's aufgeregten Fanatismus der muselmännischen Bevölkerung nicht sicher glaubten und nach Smyrna überzusiedeln beabsichtigten. (B. N.)

Die österreichischen Blatter sind voll friedlicher Nachrichten, deren Quintessenz der Telegraph schon vorher mitgetheilt hat. So meldet vor Allem die „Oesterr. Corresp." Folgendes:

„Bei Abgang der Post vom 19. December von Konstantinopel war die Conferenznote vom 5. bereits eingetroffen.. Auch der türkische Gesandte in Wien, welchem die Aktenstücke vom 5. mitgetheilt worden waren, hatte sie der hohen Pfortenregierung eingesendet. Es haben dieselben, so wie die vorher schon eingeleiteten Verhandlungen der Gesandten der vier Mächte den besten Eindruck hervorgebracht. Der große Rath hat beschlossen, dem Ministerium sei die Befugniß zu Friedensverhandlungen unter der Bedingung zu ertheilen, daß die Fürstenthümer geräumt und die Unabhängigkeit und Integrität des Reiches und die Souveränität des Sultans vollständig gewahrt werden. Mit dieser Wendung geht Hand in Hand die Umformung des Ministeriums: Riza Pascha ist zum Großadmiral, Halil Pascha zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden."

Die „K. Z. K." meldet: Die über Triest eingelangten umständlicheren Berichte aus Konstantinopel vom 19. stellen den steigenden Einfluß der Friedenspartei im Divan in volle Aussicht. Die schnelle Wendung auf die Seite des Friedens wird hauptsächlich dem übereinstimmenden Handeln der Großmächte zugeschrieben. Der französische Gesandte, General Baraguay d'Hilliers, hat zur Dämpfung des kriegerischen Elementes wesentlich beigetragen durch seine Erklärung, daß er nach genauer Erhebung die Balkan-Armee viel zu schwach halte, um der russischen Armee für die Länge der Zeit zu widerstehen. Der Umstand, daß Omer Pascha, trotz der im Angesichte der Welt ausgesprochenen Absicht, die Donaufürstenthümer zu besetzen, und ungeachtet vielfacher Anstrengungen noch nicht weiter gekommen sei, als bis nach Kalafat, und somit Fiasco gemacht habe, diente zur Begründung dieser Ansichten. Halil Pascha ist ganz der Mann, Reschid Pascha in seinen Bestrebungen mit der vollen Macht seines großen Einflusses zu unterstützen.

Nach noch neueren Nachrichten aus Konstantinopel soll das Ministerium sich denn auch wirklich für Annahme der Rathschläge der Gesandten entschieden haben.

Dem „Wand." wird aus Odessa vom 22. gemeldet: „Die Friedensansichten gewinnen an Bestand. Das vor einer Stunde eingetroffene Lloyddampfboot, das Konstantinopel am 19. Nachmittags verließ, brachte die wichtige Nachricht, daß die für die Fortsetzung des Krieges eingenommenen Minister entfernt und durch nachgiebige, friedliche Männer ersetzt worden sind. Man ist hier allgemein der Meinung, daß die Pforte den Vermittelungsvorschlägen der andern Mächte ein williges Ohr leihen werde, denn sie wird es jetzt gewahr, daß sie bei fernerem Ausharren in ihrer jetzigen Stellung einem sichern Ruin entgegen gehen würde. Seit einigen Tagen sind hier viele Gefangene eingebracht; das Ansehen derselben war im höchsten Grade bemitleidenswürdig, die meisten waren sogar ohne Fußbekleidung. Der Winter hat sich hier auf eine ungemeine strenge Weise eingestellt. Binnen zwei Tagen ist so viel Schnee gefallen, daß man kaum aus dem Hause kommen kann. Die ganze Umgegend ist mit Schnee bedeckt, gewiß ein sehr seltener Fall. (B. N.)

Miscellen.

Moderne Damenhüte. Die Zeit ist vorüber, in der ein Strohhut der Damen auch als Strohhütte gelten konnte, ein blumenreicher Winterhut als ein Gewächshaus. Zur Zeit sind die Hüte klein, sehr klein, oft beschränkter als die Köpfe. In Berlin sind die Damen jetzt nur auf ihrer Hut, — nicht unter dem Hut: nach den fliegenden Blättern trägt ihnen der Diener den ihrigen hinter ihrem Rücken nach, ganz eigentlich eine Nachhut. Nante rief einigen so ungehüteten Schönen nach: „Madamken, Ihr Hut läßt den Kopp hängen!"

Die Rachel. Die „Phaedre" der Rachel ist die Springfeder aller Herzen und Zungen in St. Petersburg, und doch steht sie nicht einzig da. Die Crelinger in Berlin hat als Phädra alle ihre Vorzüge und noch ein günstigeres Aeußere voraus. Auch die Weißenthurn that sich zu ihrer Zeit in dieser Rolle hervor. Sie spielte solche 1809 vor Napoleon zu Schönbrunn, er las dabei das französische Original, schenkte ihr 3000 Fr., und versicherte, er habe nie geglaubt, daß die tragische Kunst in Deutschland so weit vorgeschritten sei. Beiden deutschen Künstlerinnen fehlte ein Pariser Publicum, sonst wäre die Welt auch ihres Lobes voll.

Auf die Autorität des „Christian Intelligencer" hin veröffentlicht „Allan's Indian Mail" eine seltsame Geschichte, die ein Offizier von einem Missionair erfuhr. „Ein Mann war nach Peschawer gekommen, welcher erklärte, er gehöre zu einem christlichen Volk, etwa 18 Tagreisen von Cabul. Es bewohne 12,000 Dörfer, von denen jedes 200 Soldaten stelle, und habe Kirchen, Geistliche, Bischöfe und die Schrift, das Volk sei so hellfarbig wie Europäer. Der Mann war ausnehmend begierig nach Streitschriften gegen die Moslems, mit denen sein Volk im ewigen Kriege lebe". Die Zahlen sind augenscheinlich übertrieben, aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine der nestorianischen Kirchen noch im Innern der Tartarei vorhanden ist.

Ein Schlossergeselle aus Sachsen — schreiben die Zeitungen von dort — er arbeitete zu Prag in der Maschinenwerkstätte eines Herrn Breitfeld, soll vorige Woche aus Dresden eine Zuschrift mit der herrlichsten Weihnachtsbescheerung, deren sich heuer nur irgend jemand zu rühmen haben wird, erhalten haben. Die Zuschrift eröffnete ihm nämlich, daß ihm eine nach seinem Bruder hinterbliebene und bei der englischen Bank seit 16 bis 18 Jahren erliegende Erbschaft von 10 Millionen Gulden C. M. zugesprochen wurde. Der glückliche Schlossergeselle ist bereits nach Dresden abgereist, um die weiteren Schritte zu machen.

Die Holländerin Engeltje van der Vlies hat ihrer Zeit viel Aufsehen gemacht, um so mehr, als selbst der berühmte Naturforscher Oken in seiner „Isis" die sie betreffende Thatsache bestätigt hat. In diesen Tagen ist sie zu Pijnaker gestorben und etwa 66 Jahr alt geworden. Nach ihrer eigenen Aussage hatte sie seit Mai 1818 nichts mehr gegessen und seit dem 10. März 1822 auch nichts mehr getrunken. Eine deshalb im Jahre 1826 von der provinzialen ärztlichen Kommission Südhollands angestellte Untersuchung hat auf diese Erklärung das Siegel gedrückt, ohne daß es der Kunst bisher geglückt ist, herauszufinden, wodurch sie ihre Lebenskräfte in diesem Zustande hat erhalten können. Natürlich sind die Aerzte sehr begierig auf den Leichenbefund, der wahrscheinlich wird bekannt gemacht werden.

Aus Rom meldet die „D. V. H.": Don Alessandro Torlonia hat alle unbeweglichen Güter und industriellen Besitzungen, die der Prinz von Canino in Rom und Roncigtione besaß, um den Preis von 450,000 und einen Scudi angekauft. Karl Louis Bonaparte hat ausdrücklich gewollt, daß in dem Kaufakte der Zusatz gemacht würde, dieser eine Scudi soll den Werth bezeichnen, für welchen er dem Torlonia auch den Titel eines römischen Fürsten, nämlich den des Prinzen von Canino, verkaufe. Den Palast Bonaparte hat Torlonia wieder an die Prinzessin D. Zenaide, Gemahlin des Ex-Fürsten von Canino, um 70,000 Scudi verkauft.

Fleisch bald weich zu kochen. Wenn das Fleisch im Topfe abgeschäumt ist, gieße man auf 3 Pfund Fleisch einen Kaffeelöffel voll Branntwein hinein. Dieses soll selbst von altem Vieh herkommendes Fleisch schnell weich machen, ohne daß man von dem Branntwein im mindesten etwas schmeckt. Dasselbe sollen auch Nesselblätter bewirken. Auch sollen Erbsen und altes Fleisch in kurzer Zeit weich gesotten werden, wenn man 1 Pfund Kieselsteine hineinlegt. (B. N.)

Anweisung, frühzeitig Kartoffeln zu erhalten. Man bringt zu Ende des Monat Januar die Saatkartoffeln in einen warmen Stall und vermischt sie mit Erde, oder setzt sie in warme Keller in sandige Erde. Sobald die strenge Witterung nachläßt, werden die zum Keimen gebrachten Saatkartoffeln gepflanzt und wenn sie aufgegangen sind, wie gewöhnlich behandelt. Auf diese Weise gelangen sie schon, (besonders bei der ersteren Behandlung) zu Anfang Juli nicht nur zur völligen Reife, sondern werden auch größer und gewähren eine reichlichere Ernte*).

*) Da das frühzeitige Pflanzen der Kartoffeln zur Verminderung der Kartoffelkrankheit empfehlen wird, so möchte die obige Culturmethode, wenn sie sich wirklich bewährt, in dieser Beziehung besonderer Versuche werth sein.

Lackfirniß auf Stahl und Eisen gegen Rost. Mit einer Mischung von 5 Theilen Leinölfirniß und 4 Theilen Terpentinöl bestreiche man die Eisen- oder Stahlgeräthe, z. B. Flintenläufe, chirurgische und physikalische Instrumente u. s. w. möglichst gleichförmig und lassen sie gegen Staub gesichert, trocknen. Die so angestrichenen Geräthe behalten ihren Metallglanz, ohne zu rosten. (B. N.)

Als Mittel gegen Wanzen hat man den Trauben Hollunder (rothbeerigen Hollunder, Sambucus racemosa) empfohlen. Man begießt die zarten, frischen Saftriebe in einem Topf mit Wasser und bringt diesen Aufguß über Feuer, bis nach mehrstündigem Aufkochen ein brauner, möglichst concentrirter Absud entsteht. Mit diesem bestreicht oder wäscht man die von den Wanzen heimgesuchten Stellen, bereitet darauf einen zweiten gleichen Absud, der nach geschlossenen Fenstern kochend heiß und noch dampfend in die Mitte des Zimmers aufgestellt wird, um den ganzen Raum mit dem stark riechenden Dampfe zu erfüllen, schließt hierauf die Thür hinter sich zu, und die Wanzen werden für immer verschwunden sein. Die braune Färbung, welche der Absud bei dem Trocknen auf den Möbeln u. s. w. zurückläßt, ist mit Seifenwasser leicht zu entfernen. (B. N.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters F. J. Sülk Tochter Julie Louise; des Schuhmachermeisters F. C. Treymann Sohn Carl Eduard Ludwig. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Fr. A. Ebert Tochter Olga Florentine; des Schmiedegesellen C. Martinson Tochter Rosalie Wilhelmine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Ihre Excell. die wirkl. Staatsräthin Julie v. Schröder, geb. Baronesse Clodt v. Jürgensburg, alt 61½ Jahr; Fräulein Henriette Amalie Auguste Ottilie v. Oettingen, alt 45 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns C. G. Mettig Tochter Antonie Constanze Elisabeth, alt 5 Jahr; Schuhmacher-Wittwe Emilie Koch, alt 37 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Neujahrstage deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 207. Dorpat, den 28. December 1853. G. W. Strauss, stellvertr. Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 20. Januar 1854 sich zu einer Sitzung versammeln werde, und Diejenigen, die eine Bitte an sie richten wollen, sich bis zum 19. Januar mit ihren Gesuchen, entweder schriftlich oder mündlich an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden haben.

Der Livländische Schafzüchter-Verein wird sich am 21. Januar 1854 in Dorpat, im Local der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Schafzüchter ergebenst gebeten, an dem genannten Tage zahlreich zu erscheinen.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer und Landwirthe die sich für die Gründung eines **Vereins zur gegenseitigen Versicherung der Gebäude auf dem flachen Lande in Livland gegen Feuersgefahr** interessiren, werden ergebenst gebeten, sich am 22. Januar 1854 in Dorpat, im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln, um das Project zum Reglement dieses Vereins zu berathen. 2

Demnach in Folge Convent-Beschlusses d. d. 14. December c., das in der Stadt Dorpat belegene Küsterat hiesigen Kirchspieles wegen gänzlicher Baufälligkeit, im Laufe des nächsten Jahres neu erbaut werden soll, so werden etwanige Bau-Unternehmer hiermittelst aufgefordert, am 10. Januar 1854, 11 Uhr Vormittags, im Locale des Dörptschen Landgerichtes ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, wonächst der in der ersten Hälfte des Januar-Monats abzuhaltende Kirchspiels-Convent, das Fernere zu bestimmen haben wird. Die Anschläge so wie der Plan zum Küsterate sind in der Kanzellei des Landgerichtes in den Vormittagsstunden zu ersehen. Ropkoy, am 19. December 1853. 2

Kirchenvorsteher L. v. Brasch.

Die Direction der Dorpat-Werroschen Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung am 14. Januar 1854 Nachmittags 5 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastor Gehewe zahlreich einzufinden. 3

So eben habe ich eine Sendung von Fayance-Gegenständen erhalten, die sich besonders zu Geschenken für Kinder sowohl als für Erwachsene eignen. Hôtel Stadt London den 28. Dec. 1853. 3

A. Raphoph.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind mehrere Waaren angekommen und Stearin-Lichte für noch herabgesetzten Preis zu haben. 2

Eine kleine Sendung der bekannten wohlschmeckenden Rauchwurst und gute Revalsche Killo erhielt 1

C. F. Grunert.

150 bis 200 Fass Brandwein wünscht zu kaufen 2*

F. Sieckell.

Ein Absteige-Quartier mit Stallraum ist zu vermiethen und im Kaufhof Nr. 28 zu erfragen. 2

Eine Familienwohnung ist beim Uhrmacher Rech zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise, so wie ein Erkerzimmer vermiethet, während der Marktzeit, Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber. 3

Es sind noch Buden-Locale im Hotel London zu vermiethen. 3*

Zu vermiethen als Absteigequartier 3 Zimmer und Stallraum für 4 Pferde im Graf Stackelberg'schen Hause bei der Universität. 3*

Im Schumacherschen Hause, in der Bel-Etage, gegenüber der Handlung des Herrn Thun, ist eine vollständig meublirte Familienwohnung für die Marktzeit zu haben. — Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein sehr bequemes und geräumiges **Budenlocal,** ganz in der Nähe des großen Markts gelegen, ist für die bevorstehende Jahrmarktszeit billig zu vermiethen. — Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

A. Freymann, Hauslehrer.	1
N. Brasky.	1
Heinrich Wilhelm Martinßen.	3
Reinhold Grempler.	3
J. Rahm, Tischlergesell.	3
C. Schwede, Tischlergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. Silb.-Mze., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S.-M. Die Pränumeration wird bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen entrichtet. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 153.

Mittwoch 30. December 1853.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Dec. Der „Moniteur" zeigt an, daß der Kaiser den General-Brigadier Franz Solano Lopez in einer öffentlichen Audienz, wozu eine Hof-Equipage ihn abholte, als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Republik Uruguay empfangen hat. Am 4. Januar wird ein großer Hofball stattfinden. Man versichert, daß die Damen der hohen Gesellschaft schon anfangen, in der seit der Restauration aus der Mode gekommenen Kunst, das Schleppkleid zu tragen, bei einer alten Hofdame Karls X. Stunden zu nehmen. Die Luxus-Industrien werden durch diese Festlichkeiten, die sich bei den hohen Staatsbeamten und dem diplomatischen Corps wiederholen, außerordentlich begünstigt, was aber auf den in völliger Stockung begriffenen Kleinhandel bis jetzt nicht die mindeste Wirkung äußert. Wahrhaft bemitleidenswerth sind in diesem Jahre die Unternehmer der kleinen Neujahrs-Buden auf den Boulevards, wo die starke Kälte, die heute schon die Seine an zwei Stellen hat zugefrieren machen, sich mit den schlechten Zeiten vereinigt, um die Käufer fast gänzlich zu verscheuchen. — Bei der letzten Vertheilung von Freistellen in der polytechnischen Schule hat man die Neuerung bemerkt, daß viele darunter an Söhne von unbemittelten Handwerkern, wie z. B. „Tischlergesellen", „Maurer", „Nähterinnen", „Schneider" u. s. w., vergeben worden sind.

Der Prinz Napoleon hat bereits gestern die jüngst ernannte Ausstellungs-Kommission bei sich im Palais Royal versammelt und ihre Thätigkeit mit einer Anrede eröffnet, worin er u. A. darauf hinwies, daß zum ersten Mal eine allgemeine Kunst-Ausstellung mit der gewerblichen und kommerziellen verbunden erscheine und daß der Kaiser in der Kommission, was staatswirthschaftliche Theorieen betrifft, alle Meinungen vereinigt habe, damit sie aus den verschiedenartigsten Gesichtspunkten zum Erfolg des Unternehmens mitwirken.

Der Kaiser nahm gestern im Tuilerien-Hofe über drei frische angekommene Infanterie-Regimenter Musterung ab und theilte dabei eine Anzahl Orden aus. Später besuchte er, von der Kaiserin begleitet, ohne Bedeckung und in einem offenen Wagen die Boulevards mit ihren zahllosen Neujahrsbuden, wobei er mit dem Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! begrüßt wurde.

Vier höhere Beamte der Bordeaurer Eisenbahn sind als Urheber des bekannten Unfalls bei Beaugeney zu halbjähriger Gefängniß- und 300 Fr. Geldstrafe und die Eisenbahn-Gesellschaft zu Schadenersatz verurtheilt worden.

Der Kaiserliche Architekt Visconti, Mitglied des Instituts, mit der Vollendung des Louvre beauftragt, ist gestern, nach dem er noch der Sitzung der Ausstellungs-Kommission, dessen Mitglied er war, beigewohnt, plötzlich am Schlagfluß gestorben, ein unter den Umständen doppelt fühlbarer Verlust. — Am Weihnachts-Abend fand zu Agde, am Mittelländischen Meer im Hérault-Departement, folgende Maßnahme statt: kaum war das Dampfboot „Die Rhône" im Hafen angekommen, so wurde es von einer Brigade Gendarmerie bestiegen, sorgfältig durchsucht und dann in Folge gemachter Entdeckungen (man sagt von aufrührerischen Schriften) mit Beschlag belegt.

Aus Straßburg wird der „A. Allg. Z." unter dem 30. Dec. berichtet: Der Winter tritt in einer Weise auf, wie das seit Jahren nicht mehr vorgekommen. Die Kälte erreichte in den letzten Tagen 15—17 Grad. Dabei waren die Schneefälle so stark, daß alle Eisenbahnzüge aus Paris und sämmtliche Posten überaus verspätet hier eintreffen. Auf einzelnen Strecken der Pariser Linie mußten ganz außerordentliche Kräfte angewendet werden, um den Bahnkörper von den Schneelawinen zu befreien. Wir haben uns darauf gefaßt zu machen, daß noch einige Tage die Anschlüsse an die deutschen Bahnen verfehlt werden, zumal die Posten aus Paris bis zum 4. Januar um eine halbe Stunde später als gewöhnlich abgehen. Auch viele süd- und nordeutsche Correspondenzen und Zeitungen kommen seit mehrern Tagen verspätet an. (Dr. J.)

Paris, 31. Dec. Der „Moniteur" enthält nichts Officielles von Bedeutung. — Er kündet die endliche Vollendung des von Vauban entworfenen und 1783 begonnenen großen Hafendammes von Cherbourg an, ein unter den gegenwärtigen Umständen nicht unwichtiges Ereigniß; denn nicht nur gegen das Meer, sondern auch gegen Feinde kann jetzt der

Hafen von Cherbourg Handels- und Kriegsschiffe, von den größten Dimensionen, schützen. Dieser riesige Bau hat 67,300,000 Franken gekostet. Die Länge des Dammes beträgt 3700 Meter (beinahe eine Stunde Wegs), während das Breakwater von Plymouth nur 1800 Metres lang ist. Er ragt 20 Metres über dem Meeresgrund heraus. Die äußeren Fundamente, die den Bau gegen die Meereswellen vertheidigen, bestehen aus 2000 Blöcken, deren jeder 20 Kubikmeter mißt und 44,000 Kilogrammes (88,000 Pfund) wiegt. — Der Generalstabs-Capitain de Laporte, den das Kriegsgericht wegen der Tödtung des Generals Neuilly freigesprochen hat, ist aus dem Militairdienst entlassen worden. — Die gesammte Munizipalität von Avignon, Bürgermeister und Gemeinderäthe, sind plötzlich abgesetzt worden. Den Grund dieser Maßregel kennt man noch nicht. — Die Bäcker von Paris haben anstatt der üblichen Neujahrsgeschenke an ihre Kunden 100,000 vierpfündige Laib Brod erster Sorte für die Armen herzugeben beschlossen. Die Specereihändler wollen etwas Aehnliches thun. — Wie verlautet, ist das von Privat-Unternehmern erbaute Ausstellungsgebäude in den Champs Elysée, obschon es 40,000 Quadrat-Meter einnimmt, schon für zu klein befunden worden, da man gegen 100,000 Quadrat-Meter brauchen wird. Es sollen daher Nebengebäude angelegt werden. Der Prinz Napoleon, Präsident der allgemeinen Ausstellungs-Kommission, soll der bestimmten Ansicht sein, alle Erzeugnisse mit den Verkaufs-Preisen versehen zu lassen, augenscheinlich, um die Wohlfeilheit der französischen Production ans Licht zu stellen. — Man will heute wissen, daß der Kaiser in seiner Neujahrsrede die Hoffnung ausdrücken will, daß ein möglicherweise ausbrechender Krieg ein „lokaler“ bleiben wird.

Der Polizei-Präfekt von Paris hat durch die Polizei-Kommissaire alle Detail-Kaufleute auffordern lassen, in diesem Jahre die Neujahrs-Geschenke an ihre Kunden in Gaben für die Armen zu verwandeln.

Paris, 1. Januar. Der „Moniteur“ enthält außer einer beträchtlichen Anzahl Beförderungen und Ordensverleihungen im Militair, wobei u. a. der Brigade-General de Cotte zum Divisions-General avancirt, Nichts, was an den Neujahrstag erinnert. Er veröffentlicht zwei Dekrete, das eine die Vorsteherin der Erziehungsanstalt für verwaiste Töchter von Ehrenlegionairen zu St. Denis betreffend, wodurch deren Gehaltsverhältnisse verbessert werden, das andere das Elementar-Unterrichtswesen betreffend, wodurch auch unter den Schullehrern eine Art Avancement mit entsprechender Gehaltsverbesserung eingeführt wird. Aus der, diesem Dekret vorausgeschickten Einleitung ersieht man, daß Frankreich im Augenblick 36,108 Elementarschulen (ungefähr so viel wie Gemeinden) mit 2,258,552 Schülern zählt, wovon blos $\frac{2}{5}$ Schulgeld bezahlen, die übrigen unentgeltlich unterrichtet werden. Was das Nähere der neuen Einrichtungen betrifft, so soll in Zukunft Niemand mehr zum Schullehrer ernannt werden, wenn er nicht eine dreijährige Probezeit als Schullehrer-Stellvertreter bestanden hat, als welcher er 400 bis 500 Fr. Gehalt bezieht. Ferner sollen die wirklichen Schullehrer von 600 Fr. Gehalt, dem gesetzlichen Minimum, bis zu 700 und 800 Fr. avanciren können. — Folgendes sind die offiziellen Literaten und Kritiker, die im nächsten Jahre am „Moniteur“ mitarbeiten werden: Emil Augier, Elie de Beaumont, Chassérian, Pierre Clément, Cucheval-Clarigny, Damas-Hinard, Eugen Delacroix, Theophil Gautier, F. Halévy, Mary Lafon, P. Mérimée, Alfred de Musset, Désiré Nisard, Th. Pavie, Pelouze, Rapetti, Rathery, de Rovray, Jules Sandeau, Sainte-Beuve, Eduard Thierry. — Der kaiserliche Prokurator von Aurerre hat einen Vater, der seinem Kinde den Taufnamen Robespierre gegeben hatte, kraft eines alten Gesetzes belangen und den Taufnamen aus den Civilstandslisten streichen lassen. — Wegen der steigenden Miethpreise in Paris hat die Gemeindebehörde beschlossen, alle Miethen bis zu 250 Fr. statt wie bisher bis zu 200 Fr. von der Miethsteuer zu befreien. — Die Verwaltung der Nordbahn hat auf den Antrag ihres Präsidenten, des Barons James de Rothschild, ebenfalls 100,000 vierpfündige Laib Brod für die Armen der von der Eisenbahn berührten Orte ausgesetzt. — Das schlechte Wetter und namentlich der ungewohnt starke Schneefall hat in die Ankunft der Couriere allgemeine Unregelmäßigkeit gebracht. — Gestern Abend um 10 Uhr stattete der Kaiser seinem Oheim Jérôme im Palais Royal, wo Familienempfang war, Besuch ab. (Z.)

England.

London, 29. Dec. Es heißt jetzt wieder, daß die Regierung in der ersten Hälfte des nächsten Jahres das Dezimalsystem in der Landesmünze einführen wird. Von allen Seiten wird mehr als je darauf gedrungen und die Kommission des Unterhauses, die darüber zu referiren hatte, war einstimmig zu Gunsten des neuen Systems. Sollte dieses nun wirklich eingeführt werden, dann wird die jetzt courirende Gold- und Silbermünze deshalb nicht außer Cours gesetzt werden müssen. Der Sovereign als Einheit betrachtet wird in 1000 Mils, der halbe Suvereign in 500 Mils, das Kronenstück in 250, das Halbkronenstück in 125 und der Gulden in 100 Mils zerfallen, der Shilling 50 und die Sixpencestücke werden 25 Mils gelten; nur die Kupfermünze wird geändert und in Stücken im Werth von 1, 2 und 5 Mils ausgeprägt werden müssen. Die Bank rechnet schon seit einiger Zeit bei ihren Baar-Einkäufen auf dem Dezimalwege, und Sir John Herschel ist eben in Begriff, demselben System in der Münze Eingang zu verschaffen.

Auf einer Zweigbahn der Taff Vale Eisenbahn kam gestern ein furchtbares Unglück vor. Der Zug war zwischen Menthyr und Dawlais bei einer Steigerung von 400′ immer durch eine stehende Dampfmaschine vermittelst eines Seiles hinaufgewunden oder hinabgelassen. Gestern wurde beim Hinabfahren vergessen, das Seil zu befestigen, und der Zug setzte sich gleich vom Stationsplatze aus in erschreckend rasche Bewegung, die sich natürlich mit jeder Radumwälzung nach abwärts steigerte. Der Conducteur merkte zuerst, daß das Seil vergessen wurde, sprang ab und kam ohne Beschädigung davon; die unglücklichen Reisenden merkten wohl bald darauf an der rasenden

Schnelligkeit, mit der sie hinabfuhren, daß ein Unglück bevorstehe, aber sie konnten nicht mehr entkommen, und der Jammerruf, den sie gemeinschaftlich hören ließen, als sie über die Brücke vor der Station einem unausweichlichen Tode entgegenflogen, soll über alle Maßen herzerschütternd gewesen sein. Am Fuße der schiefen Ebene mündet die Zweiglinie mit einer starken Biegung in die Hauptbahn, und hier kam der Zug vom Geleise, und sprang in Folge des Stoßes hoch vom Boden empor. Die Wagen gingen dabei in Millionen Trümmer und fielen als solche mit allem was darin und darauf war, theils in das Flüßchen Taff, theils auf ausgebrannte Kohlenstöße. Merkwürdig genug, daß trotzdem mehrere von den Passagieren ziemlich unverletzt davon kamen. Zwei Frauen wurden todt gefunden, viele andere sind schwer verletzt. Zum Glück scheint der Zug nicht stark gewesen zu sein; was aber die Nachlässigkeit der Bahnbeamten noch strafbarer macht, ist, daß nicht der gewöhnliche Hemmapparat an den Wagen angebracht war, wodurch selbst in Ermangelung des Seiles, der Schnelligkeit beim Hinabfahren hätte Einhalt gethan werden können.

Wir haben heute wie gestern einen klaren, kalten, herrlichen Wintertag, wie ihn London seit Jahren nicht gesehen hat. Die Londoner freilich finden wenig Geschmack daran, denn sie und ihre Pferde sind das glatte Pflaster nicht gewöhnt und fallen um die Wette hin. Dagegen haben die Schlittschuh-Klubs wieder einmal Gelegenheit, sich auf den Parkteichen zu zeigen, und dabei ist das Eis stellenweise so dünn und die Leidenschaft so groß, daß man die Klubisten zu Dutzenden aus den Eislöchern herausfischen und restauriren muß. Das hindert einen charakterfesten Engländer freilich nicht, seiner Passion weiter nachzugehen. Er thut sich mit einem Glas warmen Cognacs wohl und geht wieder aufs Eis. Das Thermometer ist, wenn wir nicht irren, noch kaum über 32° Fahr. gestiegen.

London, 30. Dec. Im gestern zu Windsor abgehaltenen Geheimrathe, bei welchem die Königin den Vorsitz führte und Prinz Albert anwesend war, wurde die Zusammenberufung des Parlaments „zur Erledigung der Geschäfte“, d. h. definitiv auf den 31. Januar dekretirt. Weder Lord Palmerston noch Lord Clarendon und der Marquis of Lansdowne waren erschienen; dagegen hatten die Lords Aberdeen und Granville nebst dem Lordkanzler Privataudienzen bei Ihrer Majestät. — Von den Ministern blieb Lord John Russell als Gast des Hofes in Windsor zurück und begleitete Abends die Königin in den Park, wo Prinz Albert mit den beiden ältesten Knaben Schlittschuh liefen. Die übrigen Mitglieder des Geheimraths fuhren bald nach der Sitzung mit einem Separatzuge nach London zurück.

Prinz Albert hat der „Society of Arts“ den Vorschlag gemacht, eine Portraitsammlung aller jener zu veranstalten, die sich durch große allgemein nützliche Erfindungen ein Verdienst um die Menschheit erwerben.

Die „London Gazette“ veröffentlicht die königliche Proclamation, welche das Parlament neuerdings bis zum 31. Januar prorogirt. An diesem Tage soll das Parlament zusammentreten, um verschiedene dringende und wichtige Angelegenheiten abzumachen.

Die „Times“ berichtet, daß, so bald die nöthigen Transportschiffe bereit wären, 3 Regimenter nach Malta und 3 Regimenter nach Gibraltar abgehen sollen. (Zeit.)

Spanien.

Madrid, 23. Dec. Der französische Gesandte, Marquis de Turgot, wird der Ceremonie der Präsentation des königlichen Kindes nicht beiwohnen können, sondern sich durch seinen ersten Gesandtschafts-Secretair vertreten lassen. — Die Infantin Maria Luisa Fernanda und der Herzog von Montpensier empfingen gestern im königlichen Palast das diplomatische Corps, die Granden von Spanien, die Militair- und Civil-Behörden u. s. w. u. s. w. — Die Entbindung der Königin wurde von Tag zu Tag erwartet.

Madrid, 24. Dec. Die Königin präsidirte gestern trotz ihres vorgerückten Zustandes den jeden Freitag statthabenden Ministerrath, dem aber der Conseils-Präsident, Graf San Luis, noch nicht beiwohnen konnte. Etwas von Interesse kam nicht darin vor, da die Königin ohne den Conseils-Präsidenten nichts Wichtiges beschlossen haben will. Die Politik liegt ganz brach, und es wird schwerlich vor Mitte Januar etwas vorgehen. — Der Herzog von Alba und seine Gemahlin (wie bekannt, Schwester der französischen Kaiserin) haben dem Herzog und der Herzogin von Montpensier einen Besuch abgestattet. (Zeit.)

Portugal.

Lissabon, 19. Dec. Am 17. d. fand hierselbst zu Ehren der verewigten Königin eine große Messe in der St. Vincent-Kathedrale statt, bei welcher sich folgender Vorfall zutrug. Da das Grabgewölbe nicht tief genug war, um den Sarg aufzunehmen, war man genöthigt, letzteren so lange beim Altar aufzustellen, bis der Boden hinlänglich ausgetieft war. Das Anschwellen des Körpers sprengte jedoch unterdessen die dreifachen Särge und man war genöthigt, einen vierten Sarg um jene verfertigen zu lassen. (H.C.)

Deutschland.

Eisenach, 1. Januar. Die Frau Herzogin von Orleans schwebte gestern in Lebensgefahr. In Begleitung einer Hofdame und des Generals Beauvoir (noch aus den Zeiten Louis Philipps, dessen Kriegsminister er war, bekannt) hatte sie eine kleine Schlittenfahrt unternommen. Allein etwa eine Stunde von der Stadt riß sich eine Schraube von der Deichsel los, so daß die Pferde diese nicht mehr halten konnten, sich bäumten und den Schlitten umwarfen. Wäre der Vorfall einige Schritte weiter in der Nähe der großen Felsenwände geschehen, die Herzogin, mit Vehemenz an diesen geschleudert, hätte das Leben einbüßen können. Ein zufällig herangekommener Schlitten aus der Stadt nahm die Erschreckten auf und führte sie glücklich nach der Stadt zurück, während die Pferde von ihrem Schlitten durchgingen und erst ganz in der Nähe der Stadt, wo sie sich in Gesträuch verstrickt hatten, zum Stillstand gebracht werden konnten. (N. Pr. Z.)

Berlin, 3. Januar. Von hier aus ist bekanntlich ein Missionar, Neumann, an Gützlaff's Stelle nach China geschickt worden. Derselbe hat neuerdings hierher wegen Vermehrung der Arbeitskraft geschrieben, und es findet in diesem Augenblick hier bereits die Vorbereitung eines schlesischen Candidaten der Theologie, Hanspach, statt, um denselben zu Neumann's Unterstützung nach China abzuordnen. (C. B.)

Dr. Landolfi aus Neapel, welcher bekanntlich im Besitz eines Mittels ist, womit er bedenkliche Brustverhärtungen und krebsartige Leiden ohne blutigen Eingriff in den Körper heilt, befindet sich jetzt in unserer Mitte und soll mit Hinzuziehung eines unserer renommirtesten Aerzte auch hier bereits Heilungen in kurzer Zeit erzielt haben. Die Anwesenheit dieses Arztes dürfte vielen Leidenden erwünscht sein, weshalb wir nicht unterlassen auf denselben die Aufmerksamkeit zu lenken. (Z.)

Berlin, 4. Januar. Heute Nachmittag drei Uhr fand die Ueberführung der Leiche des verstorbenen General Lieutenants von Radowitz von der Garnisonkirche nach dem Anhaltischen Bahnhofe mit militairischen Ehren statt. Der Zug der Equipagen bedeckte die ganze Wilhelmsstraße und sperrte alle durchgehenden Straßen. Dem Vernehmen nach ist Se. Majestät der König in der Garnisonkirche zugegen gewesen.

Die Regsamkeit in dem Bau von Chausseen steigert sich immer mehr, und besonders sind es die Kreisstände, welche aus Mitteln der Kreise Chausseen anlegen. Den Impuls für den Bau der Chausseen giebt die Gewährung von Staats-Prämien für die Anlage derselben, welche sich pro Meile auf 3—10,000 Thlr. belaufen. Der Staat baut selbst möglichst wenig Chausseen, und vertheilt die in den letzten Jahren für Chausseebauten jährlich ausgesetzte Summe von 1 Million Thaler fast gänzlich in Prämien, und ist auf diesem Wege, da der Bau einer Meile Chaussee ungefähr 25—28,000 Thlr. kostet, im Stande, wenigstens drei- bis viermal so viel Chausseen ins Leben zu rufen, als wenn er selbst bauen würde. Außerdem hat er den Vortheil, seinen Etat nicht mit Kosten für die Unterhaltung von neuen Chausseen belasten zu müssen. Die Regsamkeit, Chausseen zu bauen, zeigt sich ganz besonders in den östlichen Provinzen, und hier in der Anlage solcher Chausseen, welche bestimmt sind, die Ostbahn mit den größeren Städten derjenigen Provinzen, welche sie durchschneidet, in direkte Verbindung zu setzen. Wie man hört, sind für dieses Jahr so viele Chausseen projektirt, daß die dafür in Anspruch genommenen Staats-Prämien die Summe von 5 Millionen Thlr. betragen. Selbstverständlich kann die Etat-Summe von 1 Million Thlr. nicht überschritten werden, und es wird daher erforderlich sein, fürs Erste die wichtigeren Strecken zu prämiiren.

Stuttgart, 29. Dec. Die „Pf. Z." sagt: Wie man hier in wohlunterrichteten Kreisen bestätigen hört, ist die Angabe der „Allg. Ztg.", daß Prinz Napoleon, Neffe Sr. Majestät des Königs von Würtembreg, sich mit der ältesten Prinzessin Tochter des Markgrafen Wilhelm von Baden, Oheims des Prinz-Regenten, vermählen wird, vollkommen begründet. Die Prinzessin Sophie, die im April kommendes Jahres 20 Jahre alt wird, ist eine Nichte unserer Königin, deren jüngste Schwester, die Prinzessin Elisabeth, mit dem Markgrafen Wilhelm von Baden vermählt ist.

Gotha, 3. Januar. Mit dem neuen Jahre tritt bei uns ein höchst wichtiges Institut in's Leben, nämlich eine Landes-Kreditanstalt, namentlich behufs der Erleichterung der Ablösungen; es ist dieselbe auf folgende Grundsätze gegründet: Sie soll, was ihren Zweck betrifft, die Möglichkeit gewähren, Kapitale sicher anzulegen, und umgekehrt solche, gegen Bestellung der nöthigen Sicherheit, aufzunehmen und nach und nach zu tilgen.

Berlin, 4. Januar. Die gestrige Nummer der „Neuen Preußischen Zeitung" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Die Direction der Wasch- und Bade-Anstalten in hiesiger Residenz hat in diesen Tagen ein bedeutendes Grundstück in der Schillingsgasse für den Preis von beinahe 20,000 Thlrn. gekauft und beabsichtigt nun daselbst eine große Wasch- und Bade-Anstalt anzulegen, wie deren noch einige in andern Stadtgegenden begründet werden sollen.

In der reformirten Hofkirche zu Breslau legte am Neujahrstage ein ehemaliger jüdischer Geistliche das evangelisch-christliche Glaubensbekenntniß ab. Die Taufe wurde von dem englischen Missionsprediger Hrn. Edward vollzogen. Hierauf nahm der Täufling selbst das Wort, um seinen Uebertritt zum Christenthume zu rechtfertigen. Sein Vortrag währte über eine volle Stunde und zeugte von einem seltenen Rednertalent. Nachdem er sich an das zahlreich versammelte Publikum, unter welchem nicht wenig Bekenner des mosaischen Glaubens waren, mit salbungsvollem Ausdruck gewandt hatte, erklärte er, daß wohl die meisten Juden ihn verfluchen, obwohl keiner einen öffentlichen Kampf gegen ihn wagen würde. Er müsse daher zugleich als sein eigener Ankläger und Vertheidiger fungiren. Der Redner suchte nun darzuthun, wie er zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß nur das evangelische Christenthum die alleinige Wahrheit sei. Lange habe er mit sich gerungen, da sei ihm einst der Heiland im Traum erschienen und habe ihm den richtigen Weg gezeigt. Seinem eigenen Geständniß zufolge ist er der Sohn frommer jüdischer Eltern, in Böhmen gebürtig, ehem. Rabbiner und Prediger in Bukarest und ein mit reichen Erfahrungen begabter Mann, indem er nicht nur alle namhaften Philosophen der alten und neuen Zeit studirt, sondern auch sämmtliche Erdtheile gesehen habe. Wie die „Br. Z." hört, ist der Proselyt, welcher noch im besten Alter steht, vom heutigen Tage an, mit einem Jahrgehalt von 2000 Thlrn. als evangelischer Missionsprediger angestellt. Sein Familienname ist Pink. (Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Januar. Um einen Beleg für die Voraussetzung des unzweifelhaft günstigen Erfolges, den die Einführung von Friedensgerichten in Oesterreich haben müßte, zu gewinnen, wurde berechnet, daß in Wien allein in einem Jahre 1080 Prozesse, so zu sagen an der Schwelle des Gerichts, durch die Bemühung der Gerichtsbeamten im Vergleichswege geschlichtet werden. — Die türkische Landpost hat sich in Folge der schneeverwehten Straßen verspätet und wird muthmaßlich erst morgen, Dienstag, hier eintreffen. Auch ein türkischer Courier wird morgen aus Konstantinopel hier erwartet. — Ein eigenes Comité ist bestellt worden, welches beauftragt ist, die Ueberwachung des Albums, das die hiesige Künstlergesellschaft für ihre Majestät die künftige Kaiserin von Oesterreich anfertigt, zu leiten.

Triest, 4. Jan. (Tel. Dep.) Das fällige Dampfschiff aus Konstantinopel ist eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 26sten v. M. Nach denselben fanden fanatische Kundgebungen statt, jedoch wurde die Ruhe nirgends ernstlich gestört. — Ein eingereichtes Entlassungsgesuch Reschid Paschas ist vom Sultan nicht angenommen worden.

(Pr. St.-Anz.)

Schweden.

Stockholm, 27. Dec. „Aftonbladet" zufolge hat Se. Majestät der König dem geheimen Ausschusse mittheilen lassen, daß er im Falle eines europäischen Krieges beschlossen habe, die strengste Neutralität von Seiten der vereinigten Königreiche wahrzunehmen, und mit Sr. Majestät dem Könige von Dänemark einen Traktat wegen gemeinsamer Operationen zur See abgeschlossen habe; ferner, daß er diesen seinen Beschluß den betreffenden Regierungen Europa's mitgetheilt, aber daß die Antwort auf diese Communication noch nicht (am vorigen Freitag) eingetroffen, und endlich, daß er verlange, daß die Stände des Reiches ehestens die Prüfung der königlichen Proposition in Betreff der zur Ausrüstung der Flotte begehrten und erforderlichen Anschläge vornehmen. (H. C.)

Türkei.

Die „Tr. Z." bringt nunmehr den Inhalt der, bereits mehrmals erwähnten, Berichte aus Konstantinopel vom 19. Dec. Die Thatsachen, welche diese Berichte melden, sind meist schon anderweit, auf telegraphischem Wege bekannt.

Am 17. und 18. Dec. war große Divanssitzung, sie dauerte an beiden Tagen jedesmal fünf Stunden; es saßen dieselben Großwürdenträger, Notablen und Ulemas, welche in dem großen Rath nach dem Kurban-Beyram den Krieg beschlossen hatten, es wurde viel hin- und hergesprochen; das Resultat entsprach den veränderten Zuständen, dem kategorischen Gebot der Nothwendigkeit. Die Majorität sagte Allah il Allah und bevollmächtigte das Ministerium, die zur Einleitung von Friedensunterhandlungen nöthigen Schritte zu thun. Natürlich wurde die allgemein gehaltene Bedingung an die Vollmacht geknüpft, daß der Friedensvertrag nichts der Integrität des Reiches vergebe, noch die Souverainetät des Sultans beeinträchtige. Veranlassung zu der großen Sitzung gaben die in der Konferenz der auswärtigen Vertretungen in Folge herabgelangter Instructionen gefaßten Beschlüsse, welche von dem Pfortenministerium angenommen und dem Divan zur Begutachtung vorgelegt wurden. Ein Waffenstillstand konnte natürlich nicht abgeschlossen werden, da hierüber die kriegführenden Mächte sich direkt verständigen müssen.

Die Ernennung Riza Pascha's zum Großadmiral wird als von großer Tragweite angesehen. Riza gelangte schon als Knabe, da er noch Tabakverkäufer war, durch die Gunst des Sultans Mahmud zu Ehren und Reichthümern. Später erhielt er durch die Valide Sultanin, deren Günstling er war, seinen Einfluß im Serail und hatte das Geschick des Staats in seiner Hand. Er fiel zwar dann in Ungnade, allein seine Verdienste um die Türkei sind nicht zu verkennen. In der letzten Frage stimmte er immer für den Frieden. Er ist sehr populair und die Pforte erkennt in ihm den einzigen Mann, welchen in ihrer jetzigen Verlegenheit ihre Wahl treffen soll.

Eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 22sten, Abends 6 Uhr, meldet: Die Note der vier Mächte ist von der Pforte angenommen. Waffenstillstand, Evakuation der Donaufürstenthümer, Kongreß in einer neutralen Stadt, Revision der Traktate, nöthige Reform und Verbesserung im Zustande der Christen sind beantragt. Gestern den 21sten, war ein Auflauf in Konstantinopel, veranlaßt durch dritthalb Tausend Softa's. Die Ruhe der Stadt blieb nach Unterdrückung des Aufstandes ungestört. Gestern Abends hat der Sultan englische und französische Kriegsdampfer und Landungstruppen nach Konstantinopel berufen. Die Nacht und der folgende Tag verflossen ganz ruhig; 400 Softa's sind verhaftet. Die Berathungen bei der Pforte dauerten drei Tage. Die Flotten sind nicht in das Schwarze Meer gegangen. Riza Pascha hat als Admiral seine Thätigkeit bereits begonnen. Achmed Pascha, zum kommandirenden General ernannt, geht demnächst auf seinen Posten nach Asien. Ein Adjutant des Sultans ist mit zwei Fermans nach Serbien abgegangen. Der Sultan bestätigt den Serben aus freiem Antriebe alle bisherigen Rechte, und Serbien wird anheimgestellt das Protektorat aller Mächte anzusprechen. Halil Pascha hat eine berathende und beschlußfähige Simme im Ministerrathe.

Ein anderer Bericht vom 22sten lautet: Der Sultan hat die vermittelnden Anträge der Repräsentanten der vier Großmächte unterfertigt. Bereits von einer oder der andern Seite verworfene Forderungen bleiben in dem neuen Entwurfe gänzlich beseitigt. Bei Annahme desselben Seitens Rußlands erfolgt der Abschluß eines Waffenstillstandes. Während desselben werden die Verhandlungen zur definitiven Festsetzung des Friedenstraktates in einer neutralen Stadt zwischen Rußland und der Türkei geführt. Oesterreich, Frankreich, England und Preußen verbleiben während der Dauer der Verhandlungen in ihrer vermittelnden Stellung. Ueber die Frist zur Räumung der Fürstenthümer, so wie über den Abschluß des Waffenstillstandes werden Separatverträge errichtet. Bis zum 22sten waren die vereinten Flotten im Bosporus. Im Schwarzen Meere herrschen fortwährend Stürme. Theurung und Geldnoth sind steigend. Nachdem der Sultan den Vermittelungs-Entwurf un-

terfertigt hatte, versuchte die Kriegspartei, an deren Spitze die türkischen Studenten standen, eine Revolution. Die englisch-französische Flotte war bereit, zum Schutze des Sultans von Beikos nach Konstantinopel zu gehen. In Kürze war der Aufstand unterdrückt; bei 300 Verschworene sind verhaftet, Mehmed Pascha, Chef der Softas, entlassen, die Ruhe hergestellt. Die große Masse der Bevölkerung zeigt sich sehr friedlich; die Friedenspartei handelt sehr verständig und ist voll Mäßigung, sie gewinnt von Stunde zu Stunde an Anhängern. Bei Abgang der Post glaubte man, daß die Ruhe ungestört verbleiben wird; beunruhigende Zeichen einer Störung waren nicht vorhanden.

Malteser Blätter melden die Ankunft und bald erwartete Weiterfahrt des englischen Linienschiffs „Agamemnon" von 90 Kanonen, das von Plymouth kommt und bestimmt ist, die Flagge des zweiten Befehlshabers des englischen Geschwaders, Sir Ed. Lyons, zu tragen. Die beiden Flotten bestehen jetzt aus folgenden Elementen:

1) Die französische aus den drei Linienschiffen „Stadt Paris", „Valmy" und „Friedland" von 120 Kanonen, „Henri IV." von 100, „Jean" „Bayard" und „Charlemagne" von 90 und „Jupiter" von 86, ferner den Dampfern „Gomer", „Magador", „Sané", „Magellan", „Cato", „Chaptal", „Solo", „Ajaccio", „Heron" und „Narval", endlich den Segelfregatten „Sérieuse" und „Perdrix".

2) Die Englische aus den Linienschiffen „Britannia", „Queen" und „Trafalgar" von 120 Kanonen, „Albion", „Rodney", „Bellerophon", „Sans-pareil" und „London" von 90, „Vengence" von 84, ferner den Dampfern „Furious", „Spitfire", „Retribution", „Tiger", „Niger", „Fury", „Inflerible", „Terrible", „Firebrand", „Sampson" und „Wasp", endlich der Segel-Fregatte „Arrethusa."

Zusammen zählt also das verbündete Geschwader schon vor Ankunft der seitdem abgegangenen Verstärkungen 43 Kriegsfahrzeuge, nämlich französischerseits 8 Linienschiffe, 10 Dampfer und 2 Segelfregatten, englischerseits 9 Linienschiffe, 11 Dampfer und 1 Segelfregatte. (Z.)

Miscellen.

Einer unserer bedeutendsten Aerzte, schrieb „l'Independance belge" vom 28. Dec. aus Brüssel — der Dr. X. überließ sich seit einiger Zeit zahlreichen Versuchen über die Anwendung des Magnetismus lebloser Gegenstände. Eine der Töchter des Arztes, die 26 bis 27 Jahre alt ist, wohnte eines Tages im Oktober einem dieser Versuche bei und stellte scherzend die Frage, wann sie sich verheirathen werde. „In zwei und einem halben Monate" antwortete der wahrsagende Tisch. Man lachte über die Prophezeihung, merkte sich aber das Datum. Einige Tage später wurde der Dr. X. zu einem Kranken nach Paris berufen, der seine letzte Hoffnung zur Genesung auf die Verordnungen desselben gesetzt hatte. Der Kranke war in einem sehr gefährlichen Zustande, indessen sah er sich in Folge der Behandlung dieses Arztes bald außer Gefahr. In der Wärme seiner Dankbarkeit für den Retter seines Lebens schlug er dem Doktor eine sehr vortheilhafte Partie für eine seiner Töchter vor, die ihn auf seiner Reise nach Frankreich begleitet hatte und welche gerade diejenige war, deren nahe Verheirathung der Tisch angekündigt hatte. Herr X... schlug den ihm gemachten Vorschlag nicht aus. Die jungen Leute wurden einander vorgestellt und nach einigen Zwischenfällen, welche, wenn wir sie erzählen wollten, beweisen würden, daß man dabei der Prophezeihung im Oktober gar nicht gedachte, wurde der Hochzeitstag festgesetzt. Erst dann erinnerte man sich des Orakelspruches. Man verglich die Data und siehe, der Tisch hatte sich nur um 4 Tage geirrt und was dabei besonders merkwürdig ist, diese 4 Tage, welche über die angegebenen 2½ Monate hinausgingen, kamen von einer Verzögerung her, die, den Wünschen der Verlobten und ihrer Familien entgegen, in Folge der Adventszeit von der Kirche gefordert worden war. (Z.)

Prag. Der Chemiker Stierba von hier hat eine einfache, an allen Oefen leicht anzubringende Verbesserung der Heizvorrichtung erzielt, wodurch selbst in Wohnzimmern die Steinkohle ohne alle Belästigung, dabei aber mit einem hohen Grade der Wärmebenützung verwendet werden kann. Nach vorgenommener Probe ihres Erfolgs förderte der kaiserliche Statthalter diese wichtige Erfindung durch die Verfügung, daß die Oefen in den Büreau's der Behörden mit der Stierba'schen Verbesserung versehen und für Kohlenheizung eingerichtet wurden. Seit einigen Wochen sind hunderte von Oefen in vielen Dikasterien, dann selbst im allgemeinen Krankenhaus und in der Irrenanstalt mit bestem Wärme-Effect im Gebrauch, so daß das für diese öffentlichen Anstalten zum Bedarf des Winters bestellte Kohlenquantum über 80,000 Centner beträgt und mehrere tausend Klafter Holz, die früher in diesen Gebäuden alljährlich verbrannt wurden, in Wegfall kommen.

Aus den Mitteln des Kölner Dombau-Vereins sind bereits für dieses Jahr wieder 40,000 Thaler dem Baufonds des Kölner Doms überwiesen.

Die Marquesas-Insel ist das Paradies der Frauen denn dort ist es Sitte, daß ein Mädchen zwei Männer heirathet, einen, der ihr gefällt, und einen der sie ernährt. Eine Dame hat uns das Leben auf jener Insel sehr getreu und lebendig geschildert, nämlich Elise von Hohenhausen in ihrer Erzählung: „Die Marquesas-Insel."

Der Bürgermeister von Brüssel, Herr Ch. v. Brouckere, hat in einem öffentlichen Schreiben Folgendes erklärt: „Ich ersuche die Herren Stadtbeamten welche mir zum neuen Jahre ihre Karte schicken zu müssen glauben ich ersuche alle Bürger, welche mir zu demselben neuen Jahre ein Zeichen ihres Zutrauens

zu geben gedenken, dies zu unterlassen, und verpflichte mich, für jede Karte unter Tausend den Armen einen halben Frank (12 Kr. C. M.) zu zahlen.

Die Gothaische Lebensversicherungsbank, das größte derartige Institut in Deutschland, wird in diesem Jahre den betreffenden Banktheilhabern aus dem Jahre 1849 — 50 eine Dividende von 25 pCt. oder eine Summe von 217,437 Thalern zurückerstatten. Die Gesammtfonds der Bank betragen 7,200,000 Thlr. und es zahlte die letztere im verflossenen Jahre für 361 Sterbefälle die Summe von 604,100 Thlr.

Ueber Lola Montez meldet die „Nashville-Gazette" Folgendes: Die Gräfin Landsfeld wurde unlängst verhaftet und mit einer schweren Geldbuße belegt, weil sie ihren chinesischen Bedienten mit seinem langen Zopfe an die Thürklinke festgebunden und dann unbarmherzig durchgeprügelt hatte. Später setzte die excentrische Gräfin die Bewohner von Californien dadurch in Staunen, daß sie einen ganzen Tag lang im Bloomer-Costüme in den Goldminen arbeitete.

Scheveningen. Die ganze an der englischen Küste beschäftigt gewesene Häringsflotte ist glücklich zurückgekehrt und hat einen so glücklichen Fang gemacht, wie nie zuvor, indem in diesem Jahre mit 77 Fahrzeugen 16,590,000 Häringe gefangen worden sind, im vorigen Jahre mit 72 Schiffen nur 9,336,000 Stück. (Z.)

Am 30. Dec. trat in Köln eine Gesellschaft Sulu-Kaffern zum ersten Male auf der Bühne auf und überraschte durch das Neue und eigenthümliche ihrer Erscheinung, welche in ethnologischer Beziehung äußerst merkwürdig ist, da dieser wilde, kräftige Volksstamm, der in Bezug auf Farbe, Kopf- und Körperbildung von den Negern wie von den Hottentotten und Buschmännern ganz verschieden ist, die Hauptmomente seiner Gebräuche und Sitten im Frieden wie im Kriege zur Anschauung bringt. (Dr. J.)

Sir Walter und Lady Scott gingen an einem schönen Maiabende in der Nähe ihres Landsitzes Abbotsford spazieren. Ihr Weg führte sie über ein Feld, wo mehrere Lämmer um ihre Mütter fröhlich umherhüpften. „Ah!" rief Sir Walter begeistert aus, „kein Wunder, daß die Dichter von jeher das Lamm zum Sinnbild der Unschuld aufgestellt haben!„ — „Es sind wahrlich allerliebste Thierchen", erwiederte Lady Scott, „besonders — kalt mit einer sauren pikanten Saute!"

In der Butter bildet sich leicht eine eigenthümliche Säure — die Butterfäure, welche dann derselben einen unangenehmen Geruch und Geschmack ertheilt. Da die Butterfäure in frischer Milch leicht löslich ist, so kann letztere sehr gut als Mittel benutzt werden, ranzige Butter wieder in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit herzustellen. Man braucht solche Butter nur mit frischer Milch gut durchzukneten, dann nach Entfernung der Milch sie nochmals auf gleiche Weise mit frischem Wasser zu behandeln, damit alle Milchtheile entfernt werden. Der Geschmack der Butter ist nach dieser Behandlung ganz rein.

Es ist ein schlechter Vergleich das „auf den Hund kommen", denn Hunde können Karriere machen, wie es Millionen von Menschen nicht glückt. Ein Engländer hat dem Groß-Mogul in Indien zwei ungeheure Doggen geschenkt, die nun an jenem indischen Hofe in der größten Gunst stehen. Jeder der Herren Hunde hat seinen Palankin, in welchem er promenirt, zwei Diener, die den Palankin auf ihren Schultern tragen, und zwei andere die mit Fächern und Wedeln immer neben ihm sich aufhalten müssen, um die Fliegen zu verjagen. Der Groß-Mogul selbst kennt kein größeres Vergnügen, als die Hunde selbst zu füttern; da er sich aber vor den scharfen Zähnen dieser seiner vierbeinigen Höflinge fürchtet, hat er sich eine silberne Zange von etwa zwei Ellen Länge machen lassen, mit welcher er ihnen des Futter oder vielmehr die Leckereien reicht. (Z.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck:
№ 208. Derpat, den 30. December 1853. R. Linde, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 20. Januar 1854 sich zu einer Sitzung versammeln werde, und Diejenigen, die eine Bitte an sie richten wollen, sich bis zum 19. Januar mit ihren Gesuchen, entweder schriftlich oder mündlich an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden haben.

Der Livländische Schafzüchter-Verein wird sich am 21. Januar 1854 in Dorpat, im Local der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät versammeln, und werden die Herren Schafzüchter ergebenst gebeten, an dem genannten Tage zahlreich zu erscheinen.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer und Landwirthe die sich für die Gründung eines **Vereins zur gegenseitigen Versicherung der Gebäude auf dem flachen Lande in Livland gegen Feuersgefahr** interessiren, werden ergebenst gebeten, sich am 22. Januar 1854 in Dorpat, im Locale der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu versammeln, um das Project zum Reglement dieses Vereins zu berathen. 1

Demnach in Folge Convent-Beschlusses d. d. 14. December c., das in der Stadt Dorpat belegene Küsterat hiesigen Kirchspieles wegen gänzlicher Baufälligkeit, im Laufe des nächsten Jahres neu erbaut werden soll, so werden etwanige Bau-Unternehmer hiermittelst aufgefordert, am **12.** Januar 1854, 11 Uhr Vormittags, im Locale des Dörptschen Landgerichtes ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren, wonächst der in der ersten Hälfte des Januar-Monats abzuhaltende Kirchspiels-Convent, das Fernere zu bestimmen haben wird. Die Anschläge so wie der Plan zum Küsterate sind in der Kanzellei des Landgerichtes in den Vormittagsstunden zu ersehen. Ropkoy, am 19. December 1853. 1

Kirchenvorsteher L. v. Brasch.

Die Direction der Dorpat-Werroschen Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung am 14. Januar 1854 Nachmittags 5 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastor Gehewe zahlreich einzufinden. 2

Eine Hauslehrerstelle ist zu erfragen bei Westberg. 1

So eben habe ich eine Sendung von Fayance-Gegenständen erhalten, die sich besonders zu Geschenken für Kinder sowohl als für Erwachsene eignen. Hôtel Stadt London den 28. Dec. 1853. 2

A. Raphoph.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin steht zum Verkauf: 200 Loof Schwerthafer-Saat zu 125 Kop.S. M. per Loof, 23 Loof wohlkeimende Lein-Saat zu 3 Rbl. S. M. per Loof und 25 Pud wohlkeimende Klee-Saat (rother Klee) zu 4 Rbl. S. M. per Pud. 3

Graue und weiße Hasenfelle kauft 2
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Im Kaufhofe unter Nr. 2 sind mehrere Waaren angekommen und Stearin-Lichte für noch herabgesetzten Preis zu haben. 1

Petersburger Kalender für 1854 sind deutsch und russisch zu haben bei

Th. Hoppe.

Ein geräumiges Absteigequartier ist zur Marktzeit im Koch'schen Hause gegenüber der Veterinairschule zu haben. 2

Ein Absteige-Quartier mit Stallraum ist zu vermiethen und im Kaufhof Nr. 28 zu erfragen. 1

Eine Familienwohnung ist beim Uhrmacher Nech zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Stallraum und Wagenremise, so wie ein Erkerzimmer vermiethet, während der Marktzeit, Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber. 2

Im Schumacherschen Hause, in der Bel-Etage, gegenüber der Handlung des Herrn Thun, ist eine vollständig meublirte Familienwohnung für die Marktzeit zu haben. — Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Vorläufige Anzeige.

Der uns schon von früher her bekannte Professor **Becker** hat angezeigt, daß er binnen Kurzem hierselbst eintreffen und während der bevorstehenden Marktzeit einige Kunstvorstellungen geben wird. Näheres wird seiner Zeit bekanntgemacht werden.

Abreisende.

Heinrich Wilhelm Martinßen.	2
Reinhold Grempler.	2
J. Rahm, Tischlergesell.	2
C. Schwede, Tischlergesell.	2
J. M. Simson, Schneidergesell.	3
Michelsohn, Schneidergesell.	3
G. Felden.	3

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint Sonnabend den 2. Januar.